Eur. 246 $\overset{n}{=}$ (3)3

Fortsetzung

<36643254500015

<36643254500015

Bayer. Staatsbibliothek

(3) 4°

# TAGEBUCH

DES

# DEUTSCH-FRANZÖSISCHEN KRIEGES

# 1870 — 1871.

EINE SAMMLUNG DER WICHTIGEREN QUELLEN.

**Mit Karten und Plänen.**

DEM SIEGREICH HEIMKEHRENDEN DEUTSCHEN HEERE UND SEINEN FÜHRERN

GEWIDMET VON

**Dr. Georg Hirth** und **Dr. Julius v. Gosen.**

**Einundzwanzigstes** und **Zweiundzwanzigstes Heft.**

**Bogen 188 bis 204.**

1462.

LEIPZIG.

Verlag von G. Hirth.

**1872.**

Der Schluss des „Tagebuchs“ wird, sammt Nachtrag und Register, voraussichtlich noch vor Ende 1872 erscheinen. An die Stelle des billigen Abonnementspreises wird dann für das complete Werk ein **bedeutend höherer Ladenpreis** treten, worauf etwaige

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

# Zur geneigten Beachtung.

Die kurze Verzögerung in der Publication des **„Tagebuchs“** hat ihren Grund darin, dass die Herausgeber bestrebt sind, bei der Bearbeitung auch die neueste Quellen-Literatur zu benutzen, welche namentlich für die Darstellung des Winterfeldzugs von der grössten Wichtigkeit ist. Insbesondere ist es ihnen darum zu thun, die zahlreichen neueren Berichte von **Französischer Seite** gebührend zu berücksichtigen. Abgesehen von einzelnen Aufsätzen, nachträglich bekannt gewordenen Actenstücken etc. konnten für die Zeit vom October 1870 ab namentlich folgende wichtigere Quellenwerke benutzt werden:

1) **La première Armée de la Loire,** par le général *d'Aurelle de Paladines.* Paris, Plon. (8 fr.)
2) **La deuxième Armée de la Loire,** par le général *Chanzy.* Paris, Plon. (10 fr.)
3) **Orléans,** par le général *Martin des Pallières.* Paris, Plon. (8 fr.)
4) **Siége de Paris,** opération du 13e corps et de la troisième armée par le général *Vinoy.* Paris, Plon. (10
5) **La Marine au siége de Paris,** par le vice-amiral Baron *de La Roncière Le Noury.* Paris, Plon. (10 fr.)
6) **Gouvernement de la défense nationale,** I. et II. partie, par *Jules Favre.* Paris, Plon. (16 fr.)
7) **La guerre en province,** par *M. de Freycinet.* Paris, Lévy. (10 fr.)
8) **Campagne de l'armée du Nord,** par *L. Faidherbe.* Paris, Dentu. (2 fr.)
9) **L'armée du Rhin** etc., par le mar. *Bazaine.* Paris, Plon.
10) **Tagebuch eines Officiers der Rheinarmee,** von *Charles Fay.* (Deutsch.) Posen.
11) **Die Operationen der Deutschen Heere** etc., von *Blume.* Berlin, Mittler.
12) **Die Operationen der Südarmee** etc., von Graf *Wartensleben.* Ebendas.
13) **Aus meinem Tagebuch.** Von Generallieutenant *v. Wittich.* Cassel, Kay.

Einige ebenfalls erst kürzlich (1871-72) erschienene Werke, namentlich von Graf *Benedetti,* Herzog *v. Gramont* und Graf *Palikao,* werden beim Nachtrag zur ersten Hälfte des „Tagebuchs“ zu benutzen sein.

[illegible]

# TAGEBUCH

DES

# DEUTSCH-FRANZÖSISCHEN KRIEGES

## 1870—1871.

## DRITTER BAND.

**Vom 29. October 1870 bis zum Schluss.**

Bayerische
Staatsbibliothek
München

# TAGEBUCH

DES

# DEUTSCH-FRANZÖSISCHEN KRIEGES

# 1870—1871.

---

EINE SAMMLUNG DER WICHTIGEREN QUELLEN.

Mit Karten und Plänen.

---

DEM SIEGREICH HEIMKEHRENDEN DEUTSCHEN HEERE UND SEINEN FÜHRERN

GEWIDMET VON

**Dr. Georg Hirth** und **Dr. Julius v. Gosen.**

---

## DRITTER BAND.

**Vom 29. Octobr 1870 bis zum Schluss.**

**Mit Karten und Plänen der Umgegend von Amiens, St. Quentin, Bapaume, Le Mans, Belfort-Montbéliard.**

LEIPZIG,

Verlag von G. Hirth.

1874.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

# Vorwort zum dritten Bande.

Der Gedanke zu diesem Werke wurde von mir noch vor dem Beginn der eigentlichen kriegerischen Actionen, nämlich am 15. Juli 1870, gefasst, und zwar in Berlin, unter dem Eindruck der allgemeinen Begeisterung, welche dem aus Ems zurückkehrenden König Wilhelm entgegengebracht wurde. Indessen gestehe ich offen, dass ich mir damals weder von dem Umfang, noch von den Schwierigkeiten des Werkes einen klaren Begriff gemacht habe. Fest stand sofort nur die Absicht, eine möglichst ausführliche Schilderung der Kriegsereignisse, eine möglichst vollständige Sammlung der gleichzeitigen Quellen zu geben; und zweifellos erschien es mir, dass dies in der denkbar einfachsten Form — derjenigen einer Tages-Chronik — zu geschehen habe.

Im August und September 1870 entstand so als erster Versuch die Schilderung der Zeit, in welche die Kriegsvorbereitungen fallen. Es war mir nun offenbar, dass meine auch durch anderweite Thätigkeit in Anspruch genommene Kraft allein nicht ausreichen würde, das Werk nach dem aufgestellten Programm zu Ende zu führen. Ich muss es daher als einen für mich wie für das Unternehmen überaus glücklichen Umstand bezeichnen, dass ich im October 1870 in Herrn Dr. Julius von Gosen einen ebenso thatkräftigen, als für die Durchführung des Unternehmens in hohem Grade befähigten Genossen fand. Mein verehrter Freund und Mitarbeiter ging indess nicht nur mit Begeisterung und innigem Verständniss auf meinen Plan ein, sondern hat im Verlaufe der Arbeit — was ich trotz seiner Verwahrung wahrheitsgemäss berichten zu müssen glaube — in jeder Beziehung mehr geleistet, als ich selbst.

Im Allgemeinen fiel die Bearbeitung der Zeit vom 3. bis 22. Juli 1870 mir, dann die Schilderung des ganzen Sommer- und Herbst-Feldzugs (vom 23. Juli bis 31. October 1870) Herrn von Gosen zu, in den Rest der Arbeit (November 1870 bis

Februar 1871) theilten wir beide uns in der Weise, dass ich die Bearbeitung der Deutschen Quellen und der Deutschen Operationen, Herr von Gosen die der Französischen Quellen und der Französischen Operationen übernahm, so dass wir, wenn man lediglich die räumliche Ausdehnung in's Auge fasst, die Redaction des Werkes zu nahezu gleichen Theilen besorgt haben.

Es würde zu weit führen, hier eingehend die Methode und Technik der Bearbeitung auseinanderzusetzen. Kaum bedarf es wohl der Andeutung, dass, hätten wir Alles von uns aus Zeitungen, Aufsätzen und Büchern Gesammelte zum Abdruck bringen wollen, das „Tagebuch“ eine Bibliothek für sich bilden müsste. Trotz des Ueberflusses an Material im Allgemeinen aber kam es oft genug vor — und wird dem aufmerksamen Leser auch in der Bearbeitung noch erkennbar bleiben — dass für einzelne Partien und Episoden es an aller und jeder hinlänglich ausführlichen Auskunft fehlte. Unsere Thätigkeit war also keineswegs eine blos compilatorische, sondern mehr redactionelle, vielfach kritische, sichtende, ergänzende.

Was nun die von uns benutzten Materialien anbelangt, so kamen dem hauptsächlichen Zwecke des Werkes gemäss — nämlich eine kritische Sammlung der während der Kriegführung selbst flüssig gewordenen wichtigeren Quellen zu bilden — in allererster Linie die Berichte der Zeitungen in Betracht. Ohne die Vor- und Mitarbeit unserer hochentwickelten und weitverzweigten Tagespresse wäre überhaupt ein Werk, wie das vorliegende, gar nicht ausführbar gewesen. Die Zeitungen, Deutsche, Französische wie neutrale, hatten während des Krieges eine Legion von bestellten und freiwilligen Berichterstattern; Tausende von Feldpostbriefen sind durch sie der Oeffentlichkeit übergeben worden. Von einer Aufzählung sämmtlicher Blätter, welche benutzt wurden, mag indess Abstand genommen und nur darauf hingewiesen werden, dass es keineswegs nur die grossen einflussreichen und vielgelesenen Zeitungen waren, welche uns den Stoff geliefert haben, sondern dass neben ihnen eine sehr grosse Zahl von Provinzial- und Localblättern unsere „Quellen“ waren. Was unser „Tagebuch“ an lebensvollen anschaulichen Schilderungen, an frischen Farben aufweist, das ist fast ausschliesslich das Werk der Deutschen und ausländischen Journalistik.

Eine andere Gruppe von Quellen bilden die seit Beendigung des Krieges, namentlich in den Jahren 1872 und 1873 erschienenen Bücher und grösseren Aufsätze, welche, mit authentischen Materialien ausgestattet, zum grossen Theile officiellen Ursprungs, theils Einblicke in die innere Geschichte der kriegerischen und diplomatischen Actionen gestatten, theils actenmässige Darstellungen von Begebnissen enthalten. Diese Schriften wurden, so weit es bei dem Stande unserer Arbeiten möglich war, immer sofort nach ihrem Erscheinen für die betr. Zeitabschnitte und Tage benutzt. Es waren hauptsächlich folgende Werke:

Von Deutscher Seite:

1) **Die Operationen der Deutschen Heere** etc., von Blume. (Berlin, Mittler.)
2) **Die Operationen der Süd-Armee** etc., von Graf Wartensleben. (Ebendas.)
3) **Aus meinem Tagebuch.** Von General-Lieutenant von Wittich. (Cassel, Kay.)
4) **Die 17. Infanterie-Division** etc., von Major Fischer. (Berlin, Schneider u. Co.)
5) **Das I. Bayerische Armeecorps** etc., von Hauptmann Helvig. (Zuerst in v. Löbell's „Jahrbüchern", dann separat bei Oldenbourg in München erschienen.)
6) **Die Operationen der Nord-Armee unter General v. Manteuffel,** von Graf Wartensleben. (Berlin, Mittler.)
7) **Die Operationen der Nord-Armee unter General v. Goeben,** von Major von Schell. (Ebendas.)
8) **Verschiedene Abhandlungen in militairischen Zeitschriften.**

Von Französischer Seite:

1) **La première Armée de la Loire,** par le général d'Aurelle de Paladines. (Paris, Plon.)
2) **La deuxième Armée de la Loire,** par le général Chanzy. (Paris, Plon.)
3) **Orléans,** par le général Martin des Pallières. (Paris, Plon.)
4) **Siége de Paris,** opération du 13e corps et de la troisième armée par le général Vinoy. (Paris, Plon.)
5) **La Marine au siége de Paris,** par le vice-admiral Baron de La Roncière Le Noury. (Paris, Plon.)
6) **Gouvernement de la défense nationale,** I. et II. partie, par Jules Favre. (Paris, Plon.)
7) **La guerre en province,** par M. de Freycinet. (Paris, Lévy.)
8) **Campagne de l'armée du Nord,** par L. Faidherbe. (Paris, Dentu.)
9) **L'armée du Rhin** etc., par le maréchal Bazaine. (Paris, Plon.)
10) **Tagebuch eines Officiers der Rhein-Armee,** von Charles Fay, (Deutsch, Posen.)
11) **L'Armistice et la Commune,** par le général Vinoy. (Paris, Plon.)
12) **Les Volontiers du Génie dans l'Est,** par Jules Garnier. (Paris, Plon.)
13) **Le général Cremer.** Par le colonel Poullet. (Paris, Lachaud.)
14) Verschiedene Abhandlungen in der **Revue des deux Mondes.**

Wie bereits angedeutet, konnte die Benutzung aller dieser Werke nur soweit stattfinden, als die von ihnen behandelten Zeitabschnitte nicht bereits von uns bearbeitet resp. veröffentlicht waren. So kömmt es, dass grosse Theile des „Tagebuchs“, namentlich für die Zeit bis zum November 1870, ohne die kritische Ueberarbeitung erschienen sind, welche allein an der Hand der vorstehend aufgeführten und einer Reihe anderer Schriften (z. B. der Bücher von Graf Benedetti, Herzog von Gramont, Graf Palikao, der Monographien v. Schell, Graf v. d. Goltz u. s. w.) möglich gewesen wäre. Die Leser und Besitzer des „Tagebuchs“ werden daher vollkommen mit den Herausgebern einverstanden sein dass, um das Werk durchweg auf die Höhe einer kritisch-berichtigten Chronik zu heben, ein grösserer Nachtrag ganz unerlässlich ist.

Wann und unter welchen Verhältnissen ein solcher berichtigender und ergänzender Nachtrag erscheinen wird, lässt sich heute noch nicht fest bestimmen. Wenn es einerseits erwünscht ist, die Veröffentlichung desselben nicht zu weit hinauszuschieben, so erscheint es doch andererseits erforderlich, dieselbe nicht früher vorzunehmen, als bis über alle bisher noch nicht officiell oder officiös beschriebenen Partien des Feldzuges genügendes Material vorliegen wird. Ebenso werden es die Leser für passend finden, das in Aussicht genommene ausführliche alphabetische Register nicht schon jetzt zu geben, sondern dem Nachtragsband anzufügen und darin diesen und das Hauptwerk als zusammengehöriges Ganzes zu behandeln.

Für das so reichlich diesem Werke seit seiner ersten Ankündigung bewiesene Interesse, für die vielseitig ihnen gewährte Auskunft sagen die Herausgeber aufrichtigen Dank!

München, 1. Februar 1874.

**Georg Hirth.**

# 29. October — Sonnabend.

## No. 801.

### a. Vor Paris.

Der König sendet folgendes Telegramm ab:

„Der Königin Augusta in Homburg. 29. October. Das grosse Ereigniss, dass nun die beiden feindlichen Armeen, welche im Juli uns gegenüber traten, in Gefangenschaft sich befinden, veranlasste Mich, die beiden Commandirenden unserer Armeen Fritz und Friedrich Carl gestern zu Feld-Marschällen zu ernennen. Der erste Fall der Art in Unserm Hause. Wilhelm.“

Ferner richtet er an den Feldmarschall Grafen Wrangel folgendes Telegramm:

„Empfangen Sie Meinen besten Dank für Ihre Glückwünsche zur Capitulation von Metz. So gehend, wird ein Ziel nach dem anderen erreicht; möge das letzte nicht ausbleiben. Versailles, 29. October 1870. Wilhelm.“

Aus dem Königlichen Hauptquartier berichtet für heute der „St.-Anz.“:

Se. Maj. der König fuhr heute Vormittag, nach den Vorträgen des Militair- und Civil-Cabinets, zu dem Prinzen Adalbert K. H., um Höchstdenselben zur Feier seines Geburtstages zu beglückwünschen. Der Prinz bewohnt eine Villa in der Rue de l'Impératrice (No. 6), die in dem neuesten Stadtviertel von Versailles, am Westende, wo früher das Dorf Clagny stand, gelegen ist. Se. K. H. der Prinz Albrecht war zu diesem Tage aus dem Hauptquartier der 4. Cavallerie Division, Chartres, eingetroffen. Mittags fand Galadîner in der Präfectur statt. An demselben nahm auch Se. Kgl. Hoh. der Kronprinz Theil, der Vormittags die Gratulationen der anwesenden Prinzen und Fürsten, so wie auch der höheren Officiere empfangen hatte. Nach dem Dîner verweilte der Kronprinz im Kreise der Officiere seines Obercommandos, die sich jeden Abend um Se. Kgl. Hoh. in dem Hauptquartier „Les Ombrages“ versammeln. — An demselben Tage, an welchem die Ernennung zweier Königlicher Prinzen zu Feldmarschällen der Armee stattgefunden hat, ist der Chef des Generalstabes, General v. Moltke, durch Kgl. Handschreiben in den Grafenstand erhoben worden.

Ferner berichtet heute Hr. Dr. Kayssler aus Versailles:

Die Uebergabe von Metz macht umfassende Anordnungen hinsichtlich des Transports der Gefangenen nothwendig, während andererseits durch die Vervollständigung des der Deutschen Armee zur Verfügung stehenden Eisenbahnnetzes in Beziehung auf die Verpflegung der im Herzen Frankreichs stehenden Truppen, sowie überhaupt für den ganzen Verkehr mit der Heimath sehr bedeutende Erleichterungen eintreten müssen. Es haben sich deshalb heute der General-Intendant der Armee, General v. Stosch, und der General-Proviantmeister, Herr Börner, dorthin begeben und es ist für sie bis jetzt ein zehntägiger Aufenthalt vorgesehen. Durch Relais bis an den ersten Stationspunkt der Eisenbahn wird es möglich sein, die Reise in einem Tage zu machen und die Schnelligkeit der Beförderung für militairische und politische Angelegenheiten lässt deshalb jetzt kaum noch etwas zu wünschen übrig, während allerdings für Privatpersonen die Beförderungsmittel ausserhalb des Gebiets der Eisenbahnen rarer als je vorher sind. Die Zahl der Bazaine'schen Armee hat hier eben so überrascht, wie es bei der Capitulation von Sedan die Stärke der Mac Mahonschen Armee gethan hatte. In beiden Fällen war von Deutscher Seite nicht angenommen worden, dass der Gegner über so bedeutende Mittel disponirte, und wenn den Franzosen Zahlen zugänglich wären, so müssten sie wohl jetzt auf die köstliche Fabel von der unendlichen numerischen Ueberlegenheit der Deutschen Armeen verzichten. Wenn man zu dem heutigen Bestand der Bazaine'schen Armee Dasjenige hinzurechnet, was sie in den drei Tagen des 14., 16. und 18. August vor Metz, und was sie während einer mehr als zehnwöchentlichen Einschliessung verloren haben muss, wenn man die Corps hinzunimmt, welche bei Weissenburg und Wörth geschlagen wurden, so stellt sich heraus, dass der Kaiser Napoleon und sein Kriegsminister Leboeuf (mögen immerhin von ihnen im Anfange des Krieges grosse Fehler begangen worden sein) doch keineswegs so kopflos und mit so ungenügenden Mitteln den Feldzug begonnen haben, dass eine Niederlage mit Sicherheit vorauszusehen war. Wenn nach den ersten durch unsere vom Glück begünstigte Tapferkeit errungenen Siegen die über Frankreich hereingebrochene Katastrophe einen so ungeheuren Umfang angenommen hat, so liegt die Hauptursache daran, dass der Kaiser Napoleon nach den erlittenen Unfällen nicht mehr wagen konnte, nach Paris zurückzukehren, von wo aus es immer noch möglich gewesen wäre, einen vernünftigen und wirksamen Widerstand zu leisten.

Ueber den heutigen Angriff auf Le Bourget heisst es in einem Bericht des „St.-A.“:

Die beiderseitigen Vorposten plänkelten die Nacht und den ganzen nächsten Tag über; inzwischen hatten sich die Franzosen wohl verstärkt, und auch aus St Denis schienen Kräfte herangezogen worden zu sein.

In dem officiellen Bericht desselben Blattes wird bemerkt:

Am 29. Abends hatte die 2. Garde-Infanterie-Division, unter General-Lieutenant v. Budritzki, vom Ober-Commando der Maas-Armee den Befehl erhalten, sich am folgenden Tage in Besitz von Le Bourget zu setzen. Nach der Disposition sollte die Division in drei Colonnen zum Angriff vorgehen.

### b. In Paris.

Der Bericht des Generals Bellemare über den heutigen Kampf bei Le Bourget lautet:

„Das Feuer dauert mit Unterbrechung fort wie gestern. Kein Infanterie-Angriff; wir sind in sehr guter Stellung; wir halten fest und bleiben hier. Die Ergebnisse des Kampfes vom gestrigen Abende sind sehr wichtig; das Terrain vor unseren Tirailleurs ist von Preussischen Leichen bedeckt; einer der Ihrigen, ein Verwundeter ist Gefangener."

Heute wird ein Manöver der Nationalgarde vor der Enceinte gemacht, man geht bis zu den äussersten Werken vor, eine Preussische Batterie bei Chévilly beginnt zu feuern, wird aber dann durch die Hautes Bruyères zum Umkehren gezwungen.

Heute feuert namentlich das Fort Aubervilliers und das Ostfort, ersteres soll 2 schwere Marinegeschütze erhalten. Es wird daran gearbeitet, le Bourget mit Drancy durch einen Laufgraben zu verbinden.

## No. 802.

### a. Chartres.

Die Vorpostenstellung wird verbessert und die von der Avantgarde besetzten Ortschaften werden fortificatorisch eingerichtet.

### b. An der Loire.

General von der Tann theilt heute aus Orleans Folgendes an General Wittich mit:

„Nach mehrseitigen Nachrichten Beförderung Französischer Linientruppen auf den Eisenbahnen von Tours nach Le Mans und von Tours nach Bourges vom 25—29., deshalb die Eisenbahnbeförderung für den Privatverkehr eingestellt."

Hieraus erhellt, dass der Französische Plan, den General von der Tann über den Anmarsch der Loire-Armee zu täuschen, vollkommen gelungen ist.

General Martin des Pallières ist gerade im Begriff mit seiner Division abzumarschiren, als er den Befehl vom Kriegsminister erhält, in seine Stellungen bei Argent zurückzukehren. Dies geschieht. Zugleich erfährt er die Nachricht von der Capitulation von Metz.

General d'Aurelle de Paladines erhält von Tours die Weisung, den Vormarsch aufzugeben, bis die Truppen gehörig bereit seien, diese Weisung wird ihm nicht ohne gehässige Bemerkungen von de Freycinet mitgetheilt. Der General berichtet an den Kriegsminister über die Zweckmässigkeit der Vertagung des Vormarsches; er sagt: „unglücklicher Weise hat sich alles gegen uns gewendet, ein mehrere Tage andauernder Regen hat das Erdreich durchweicht und es für die Artillerie unpassirbar gemacht, er hat das Fuhrwerk aufgehalten, viel Lebensmittel und Munition beschädigt und unseren Truppen grosse Entbehrungen auferlegt, die fast fortwährend in Bewegung sind, um die ihnen angewiesenen Stellungen einzunehmen. Endlich ist das Geheimniss, worauf wir rechneten, nicht bewahrt worden. Wie es auch sei, ich werde, Ihren Instructionen entsprechend Stellung nehmen, die Rechte meiner Linie in Beaugency, die Linke und das Centrum hinter dem Wald von Marchenoir."

Durch Generalbefehl vom heutigen werden die 3. Division des 15. Corps (General Peytavin) und die 2. Division des 16. Corps (General Barry) unter Befehl des Generals Pourcet, und die 2. Division des 15. Corps (General Martineau des Chenez) und die 1. Division des 16. Corps (General Chanzy) unter den unmittelbaren Befehl des Obercommandanten gestellt.

## No. 803.

### Metz.

Ueber den Abmarsch der Französischen Armee und die Besetzung von Metz verdienen folgende Berichte mitgetheilt zu werden:

Das 6. Corps (Canrobert) kam aus seinen Bivouacs bei Woippy nach Ladonchamps, das am 7. so mancher seiner Soldaten mit seinem Blute gefärbt hatte. Das Gefangenenlager für dieses Corps ist in der Ebene hinter dem niedergebrannten Dorfe. Das 7. Corps (Ladmirault) kam über die Höhen zwischen dem St. Quentin und Plappeville und fand allerdings sehr ungastliche Quartiere auf dem kahlen Plateau von St. Maurice. Die Kaiserliche Garde marschirte nach St. Maurice, über die Eisenbahnbrücke bei Tournebride und nach Frescaty, um ihr Bivouac in der Ebene zwischen Orly und Augny aufzuschlagen. Die aus 20,000 Mann, hauptsächlich Mobilgarden, bestehende Garnison von Metz ging durch Le Sablon und Magny bis nach den Vorstädten von St. Thiébault. Das 2. Corps (Frossard) marschirte die grosse Strassburger Chaussee entlang, um Bivouacs hinter dem Dorfe Grigry zu beziehen, während das 3. Corps (Leboeuf) nach der Seite kam, wo das erste Preussische Armeecorps lag, also die Chaussee nach Saarlouis entlang.

Die erste Nachricht ist folgende in der „Nat.-Ztg." abgedruckte Postkarte:

„Im Fort Queuleu, den 29. October. Mit wie grossem Dank müssen wir heut zu Gott aufblicken! Einen grossen, ewig denkwürdigen Tag habe ich heut mit verlebt: die Uebergabe der Festung Metz und die Waffenstreckung der Französischen Armee. Zwei Bataillone unseres Regiments unter dem Commando des Regiments-Commandeurs, mit zugetheilter Artillerie und Pionieren besetzten heute Mittag 12 Uhr das Fort Queuleu, welches uns in der Vorpostenaufstellung so oft mit seinen Granaten begrüsst hatte. Es war ein feierlicher Moment, der Einmarsch. Die entwaffneten Französischen Truppen standen noch davor, beide Armeen verhielten sich musterhaft bei der Uebergabe. Ich schreibe diese Karte in dem Baubureau des Forts."

Der „Kreuzztg." wird berichtet:

Die Franzosen sollten die Waffen ablegen, die von ihren Beamten abgenommen wurden, und dann von je einem General für das Armeecorps geführt vor den bezüglichen Preussischen commandirenden Generalen defiliren, indem die Führer der einzelnen Abtheilungen über deren Stärke Rapport zu übergeben hatten. Um zehn Uhr wurden die Forts von Preussischen Truppen besetzt, um ein Uhr sollten die Französischen Truppen zum Defiliren bereit stehen. Dem achten Armeecorps war das Corps Frossard zugewiesen und zwar sollte letzteres von Magny aus auf der Chaussee nach Pouilly vormarschiren. Gegen ein Uhr hatten die zur Uebernahme der Gefangenen commandirten Truppen ihre Auf-

stellung eingenommen und zwar so, dass je zwei Escadrons des Königshusaren- und 2. Rheinischen Husaren-Regiments No. 9 rechts und links der Chaussee in Front und in der Höhe der Ferme Thiébault aufmarschirt waren, etwas weiter nach Magny zu 2 Bataillone Infanterie an der Chaussee standen, während weitere Bataillone beider Divisionen theils nach Pouilly zu an der Strasse, theils auf den Höhen standen und entsprechende Artillerie weiter rückwärts bereit war. Um ein Uhr ritt der den von einem leichten Unwohlsein befallenen commandirenden General vertretende älteste Divisions-Commandeur unter Escorte eines Husarenzuges und begleitet von einer zahlreichen Suite nach Magny vor und traf ungefähr 1500 Schritt vor diesem Ort auf den rechten Flügel der in Linie aufgestellten Franzosen. Ein Französischer General war nicht anwesend und als nach längerem Warten auch ein solcher nicht erschien, wurde den Franzosen der Befehl zum Vorbeimarsch gegeben. Derselbe erfolgte in Doppelreihen, d. h. er sollte so erfolgen, in Wirklichkeit aber liefen sie wie es ihnen beliebte vorbei, oft sogar einzeln, so dass der auf der Chaussee haltende Husarenzug öfters die Tête aufhalten musste, bis sich die Colonne wieder so weit gesammelt hatte, dass sie eine nur einigermaassen geordnete Form annahm. Einzelne Abtheilungen machten den Eindruck grösserer Ordnung, so vor allen die Artillerie, die auch besonders schöne Leute hatte, und die Jäger-Bataillone. Im Ganzen marschirten 14 Infanterie-Regimenter (die drei Divisionen des Corps Frossard und die Brigade Lapasse), 2 Jäger-Bataillone, 5 Cavallerie-Regimenter und zahlreiche Abtheilungen der Artillerie, des Genies, des Trains und Gendarmen vorüber. Mit einbrechender Dunkelheit, vielleicht um 6 Uhr, war der Zug zu Ende, und die Gefangenen bivouakirten zwischen Pouilly und Ferme Thiébault, wohin die Intendantur Lebensmittel und Holz geschafft hatte, dessen Vertheilung sofort erfolgte, so dass schon gegen 7 Uhr überall die Bivouacfeuer lustig brannten, während eine Kette Preussischer Posten die einzelnen Abtheilungen umgab. Das ganze Schauspiel hat auf mich einen unsagbar wehmüthigen Eindruck gemacht. Wie manches brave Soldatenherz ist da bei uns vorbeigezogen, das ein besseres Loos verdient hätte, und der Haltung der Mannschaft im Grossen und Ganzen kann man eine Anerkennung nicht versagen. Sie waren ruhig und ernst, zum grossen Theil allerdings vielleicht auch stumpf — stumpf und gleichgültig vor Hunger — seit Wochen hatten sie sehr knappe Lieferungen von Lebensmitteln bekommen — seit drei Tagen keinen Bissen. Man denke sich dieses Elend! Mag auch in der Französischen Armee so viel Gesindel sein, wie wohl in keiner anderen Armee; wie mancher brave Soldat ist doch darunter gewesen, der mit tiefstem Schmerze auf diese Weise in Kriegsgefangenschaft gegangen ist. Und dass weit mehr anständige und fühlende Leute unter den Französischen Truppen sind und eine bessere Kameradschaft mit ihren Officieren herrscht, als ich es mir nach Gerüchten und Erzählungen vorgestellt hatte, das bewies der Abschied, den diese von den Mannschaften nahmen. Jedes Regiment wurde von einem Stabsofficier geführt, der den Rapport an einen Preussischen Generalstabsofficier abgab, und ausserdem befand sich ungefähr bei jeder Compagnie, bez. Escadron ein Officier, theils die Hauptleute selbst, theils Lieutenants. Sobald der Rapport abgegeben war, trat der Führer aus und die übrigen Officiere sammelten sich um ihn, und nun drängten sich bei fast allen Regimentern die Leute aus den Gliedern, um von den Officieren Abschied zu nehmen. Sie schüttelten sich die Hände, umarmten sich auch vielfach, die Officiere riefen dabei den Leuten die Hoffnung auf ein Wiedersehn in besseren Zeiten zu und sehr vielfach auch: „Du courage, du courage, mes braves“, denn sehr viele drückten den Officieren noch laut ihren Kummer und Schmerz über ihr trauriges Loos aus. Für diese ist der Tag allerdings wohl ein unendlich schwerer gewesen und ich habe viele so bitterlich weinen sehen, als sie sich von ihren Leuten trennen mussten, dass, ich kann es nicht leugnen, mir selbst ganz weich zu Muthe wurde. Die Officiere beobachteten uns gegenüber eine sehr ernste Haltung, ja sie „schnitten“ uns und nur selten geschah es, dass einer grüsste. Sie traten, wie oben erwähnt, an dem Husarenpiquet aus und kehrten nach Metz zurück, sobald ihr Regiment vorüber war. Ein Artillerie-Capitain redete mich an und fragte nach dem Regiment, dem ich angehöre. Dann unterhielt er sich lange mit mir. Er lobte unsere Tapferkeit, so tapfer seien sie aber auch — aber wir hätten sie durch unsere vorzügliche Führung geschlagen und wären immer durch unsere Cavallerie gut unterrichtet gewesen, während sie so schlecht eclairirt gewesen wären, dass wir sie ja wiederholt in den Lagern überrascht hätten. Und dann sprach er sich bewundernd über unsere Artillerie aus, was bei einem Officier derselben Waffe um so mehr ins Gewicht fällt. — Meinen cavalleristischen Herzen hat nun noch speciell die Cavallerie einen jämmerlichen Eindruck gemacht. Alle fünf Regimenter zu Fuss — alle Pferde aufgegessen! Das 3. Ulanen-Regiment kam vorüber, ich hatte es vor drei Jahren im Lager von Châlons gesehen, es ritt lauter Schimmel. Ich fragte einen alten Sergeanten danach, ob es dasselbe Regiment sei, und mit einem Ton, den ich nicht vergessen werde, sagte er: „Ja wir hatten Schimmel, aber wir haben sie alle gegessen, unsere armen Schimmel.“ Die Cavalleristen kamen vielfach an unsere Pferde heran, klopften sie auf den Hals und beglückwünschten uns, dass wir noch Pferde hätten. An einem ächt Französischen Theatercoup fehlte es auch nicht. Das 4. und 5. Regiment chasseurs à cheval bildeten eine Brigade. Das 4. defilirte, plötzlich dicht neben uns stutzte die Tête des 5. Regiments, mehrere Stimmen riefen: „Nous nous rendons pas.“ Das 4. Regiment zog ruhig weiter, da rief ein bärtiger Unterofficier: „Le quatrième se rend — eh bien le cinquième se rend aussi“ und das Regiment ging weiter. Ein einziges Mal erscholl der Ruf: „Vive la France!“ mehrere Male — von feigen Kerls — „Vive les Prussiens!“ Einige Elssäser kamen an uns heran und riefen: „Wir sind Kameraden, wir sind Deutsche“, einer gab mir die Hand und sagte: „Du bist mein Kamerad,

nicht wahr, ich bleibe nun Preusse?“ So gross die Freude unserer Leute über den Fall von Metz war, so lauter Jubel in den Cantonnements beim Eintreffen der Nachricht erscholl (die wir übrigens merkwürdiger Weise am 27., wo ganz Berlin schon jubelte, nur als schon oft dagewesenes Gerücht, am 28. Mittags erst als positiv erfuhren), so hell auch auf dem Marsch nach Magny „die Wacht am Rhein“ gesungen wurde, so ernst und würdevoll haben sich alle unsere Soldaten dem bezwungenen Feinde gegenüber benommen. Keine laute Bemerkung, kein Hohn, kein Lachen und wo, was häufig geschah, die armen Hungernden um ein Stück Brod baten, da gaben sie was sie hatten, Brod, Schnaps und Cigarren und riefen ihnen zu, dass in nächster Nähe Lebensmittel bereit lägen.

Ueber die Waffenstreckung des Französischen Gardecorps theilen wir aus der „N. St. Ztg.“ noch folgenden Bericht aus der Feder eines Pommerschen Officiers mit:

Das ergreifende Bild des Abzuges der Französischen Garden lässt sich nicht in flüchtiger Darstellung wiedergeben. Die ganze Situation, der geistige Hintergrund, dazu der düstere Himmel — alles trug dazu bei, in dem Beschauer das Gefühl eines feierlichen Ernstes zu erwecken. Ich schicke voraus, dass das Französische Garde-Corps seinen Abzug auf der Chaussee Metz-Nancy über Tournbride halten sollte, mithin seinen Weg durch die Stellung unseres Pommerschen Corps zu nehmen hatte. Anfangs war verabredet worden, dass der Vorbeimarsch mit Waffen stattfinden sollte und erst im Bivouac dieselben niederzulegen wären. Dies Anerbieten war jedoch von den Franzosen abgelehnt, aus welchem Grunde, weiss man nicht; vermuthlich, weil sie dann genöthigt waren, uns die Waffen unversehrt zu überliefern, während sie sonst vollauf Zeit hatten, alles zu zerschlagen, damit unsere Beute nicht zu reich werde. Das Bivouac des Französischen Gardecorps war bei Polka zwischen der Mosel und der Chaussee. Holz war herbeigeschafft, auch Essen bereits bereitet. Der Vorbeimarsch der Garden fand auf der Chaussee zwischen Tournbride und Polka statt. Westlich von der Strasse waren in Angriffscolonne die Pommersche 5. Infanterie-Brigade, das Neumärkische Dragoner-Regiment No. 3 und das Greifswalder Jägerbataillon, auf der anderen Seite der Rest der 3. Division mit der 1. Fussabtheilung aufgestellt, jedoch nicht so, dass sie vis-à-vis standen, sondern ihre rechten Flügel in gleicher Höhe waren. Rückwärts auf der Höhe stand als militairische Staffage die Corps-Artillerie und an anderen Stellen waren noch kleinere Infanterie-Detachements aufgestellt. Den Französischen Officieren, welche ihre Waffen behalten, war gestattet, nach erfolgter Unterbringung ihrer Leute im Bivouac sich nach Metz zurückzubegeben. Um 1 Uhr waren wir in unserer Aufstellung bereit, die Franzosen zu empfangen. Trotz des scheußerhaften Wetters musste der Gala-Anzug angelegt werden: Helm und Ueberlegeschabracke; nur die Generale erschienen mit Unterlegedecke. Es wurde Einem schwer, die tadellosen neuen Sachen aus dem Koffer zu holen und dieselben bei strömendem Regen verderben zu lassen, aber was half es? Galt es doch auch die Begehung eines Festes, das für die Preussische Armee von weltgeschichtlicher Bedeutung ist und bleiben wird. Prinz Friedrich Carl wollte dem Vorbeimarsch beiwohnen. Auf dem rechten Flügel des Königs-Regiments hatte der commandirende General und der Stab Aufstellung genommen. Um 1 Uhr erschien der Prinz, die Regimenter salutirten und riefen drei Mal Hurrah, während die endlose Cavalcade die Front hinunter galoppirte. Wir schlossen uns an, in wenigen Minuten mit Schmutz bedeckt. Die Pferde versanken beim Galoppiren in dem lehmigen Acker, einige stürzten und bei dem dichten Gedränge schossen bald nachher ein halb Dutzend der nächstfolgenden drüber weg. Es ging indessen glücklich ab, Niemand war zu Schaden gekommen. Nach Begrüssung der Truppen nahm Prinz Friedrich Carl mit dem ganzen grossen Stabe der 1. und 2. Armee rechts von uns Aufstellung, neben ihm General Stiehle. Eine ganze Stunde feierlichen Wartens verging, ehe die Tête des Französischen Corps vom Eisenbahndamm her sichtbar wurde. Es herrschte lautlose Stille, als ein Französischer General, „der einzige, welcher überhaupt kam“, auf einem kleinen Berberhengste angesprengt kam. Ihm folgte einer seiner Diener in Zuavenuniform. Er sprengte zum Prinzen heran, nahm schon vorher die Mütze in die Hand und meldete den Anmarsch des Gardecorps. Der Prinz verwies ihn nach wenigen Worten an den General v. Fransecki. Dieser hielt unmittelbar neben der Chaussee, neben ihm Oberst v Wichmann, der Generalstabschef, und hinter diesem folgten alle Officiere des Stabes. Man sah es dem verzweifelten Gesichte des Französischen Generals an, eine wie schwere Aufgabe er erfüllte. Für uns Preussen macht das Abnehmen der Kopfbedeckung, welches als militairischer Gruss uns unbekannt ist, den Eindruck der Unterwürfigkeit. Bald waren nun die Têten heran; die höheren Officiere hatten sich sämmtlich krank gemeldet, selbst von den Regiments-Commandeuren fehlten die meisten. Das erste Regiment waren die Dragoner der Kaiserin, alle kolossale Gestalten. Jeder Führer sprengte zum commandirenden General heran, nahm die Mütze ab, meldete die Truppe an und überreichte den Rapport. Es folgte die ganze Garde-Cavallerie, darauf die reitende Artillerie, die Fuss-Artillerie, der Train und schliesslich die Infanterie. Leider brach die Dunkelheit zu früh herein, erst um 6¼ Uhr war der Vorbeimarsch beendet. Namentlich interessant waren die Garde-Zuaven mit ihren abenteuerlich bunten Uniformen, darunter einzelne wahre Riesen. Jeder Soldat hatte einen grossen Wanderstab. Die geschmackvollen theilweise theatralischen Uniformen waren noch gut erhalten. Alle waren schöne Gestalten, darunter Leute mit schon grauen Bärten. Ruhig und würdevoll marschirten sie an uns vorüber, ohne irgend eine Spur von Mangel an Disciplin, mit seltenem Anstand, aber im Vollgefühl der Verzweiflung. Nur das Commandowort „En avant“, und hie und da ein Ruf „Adieu, mon capitain“ unterbrach die feierliche Stille. Kurz, der Gesammteindruck war der, dass sich Jeder sagte, eine Elitetruppe vor sich

zu haben. Viele der Compagnie- resp. Bataillonschefs etc. begleiteten die Truppen nur bis zur Uebergabe des Rapports und nahmen also vor unseren Augen Abschied von denselben. So wurden wir Zeugen der rührendsten Bilder. Da stürzten die Leute zu ihrem Chef heran, drückten oder küssten ihm die Hand und viele Thränen wurden auf diesem schweren Gange vergossen. Dabei floss der Regen in Strömen, der Sturm heulte und dunkle Wolken bedeckten den Himmel. Es war, als habe der Himmel zu diesem Leichenbegängnisse Frankreichs kein freundliches Gesicht machen können. Es war völlig dunkel, als die letzten Truppen vorbeikamen. Die Vertheilung in die Bivouacs hatte mancherlei Stockungen hervorgerufen. Ausserdem hatte sich eine Unzahl von Bauerwagen und Equipagen aus Metz und den umliegenden Dorfschaften dazwischen gedrängt. Auch sah man eine grosse Menge von Fussgängern aller Stände von der vornehmen Frau im schwarzen Trauerkleide bis zur Bäuerin. Einen komischen Eindruck machten die vielen mit hoch aufgethürmtem Ackergeräth beladenen Bauerwagen. Ohne Zweifel gehörten dieselben denjenigen Leuten, welche sich aus den occupirten Ortschaften nach Metz geflüchtet und selbst Eggen und Pflüge mitgenommen hatten, weil sie dieselben vor uns nicht sicher glaubten. Zwei Infanterie-Compagnien führten ihre beiden Marketenderinnen mit sich. Dieselben waren in der Uniform des Regiments gekleidet und selbst die rothe Hose fehlte nicht. Die Rückkehr in das Quartier, welche erst gegen 7 Uhr erfolgte, stellte eine der wüstesten Soldatenscenen dar, welche ich je erlebt. Es war stockfinster; selbst die tausend Bivouacfeuer der Franzosen konnten den Regen und Nebel nicht durchdringen. Die Queue der Gefangenen war noch auf der Strasse, eine Proviantcolonne und eine Batterie waren zusammengefahren Unsere Pferde waren von dem Geschrei und Gefluche wie durch den von dem Bivouac der Franzosen her ertönenden wüsten Wirrwarr ganz toll geworden. Es war ein ähnliches Gedränge wie am 18. August auf der Chaussee von Gravelotte.

## No. 804.

(Fortsetzung.)

Die „Wes.-Ztg." enthält folgenden Bericht über den Ausmarsch des 6. Französischen Corps (Canrobert):

In der nördlich von Metz sich hinziehenden Moselebene, welche bei den letzten Ausfällen der cernirten Französischen Armee als Kampfplatz diente, war ich heute Zeuge einer der Schlussscenen des grossen Kriegsdramas. Es war bestimmt worden, dass 8,800 Mann von dem Corps des Marschalls Canrobert auf der links von der Mosel laufenden Hauptchaussee nach Thionville abrücken und von unserm 10. Corps unter General von Voigts-Rhetz in Empfang genommen werden sollten. während gleichzeitig die Landwehr-Division Kummer, welche einen Theil der Positionen auf dem linken Moselufer besetzt hielt, auf die rechte Seiten des Flusses marschirte, und auf der hier befindlichen zweiten Metz - Thionviller Chaussee nach Metz einrückte. Vom frühen Morgen an begannen die Truppenmärsche, so dass wirklich alle Strassen der Gegend bedeckt waren. Auf meinem Wege gerieth ich an verschiedene Lagerplätze unserer Truppen, welche ich bis dahin nicht näher besichtigt hatte, weil sie abwärts von den gewöhnlichen Wegen lagen, und fand dabei, dass an einzelnen Stellen alle Bemühungen, die Mannschaften im Lager und beim Wachtdienst gegen die Witterungs-Einflüsse zu schützen, erfolglos geblieben waren. Was hatte es genutzt, dass die Holzbaracken mit Sträuchern und Stroh bedeckt und mit Erdwällen und Abzugsgräben versehen waren? Die Gräben standen voll Wasser; überall, wo ein menschlicher Fuss oder ein Pferdehuf hingetreten war, zeigte sich eine Pfütze; auf Höhen wie in den Thälern sanken die Pferde buchstäblich bis an die Knie in den aufgeweichten Erdboden. Auch die zahlreich gegrabenen Laufgräben für den Schützen- und Vorpostendienst standen ausnahmslos voll Wasser, und in diesem Wasser hatten die Vorposten, wenn sie sich nicht den feindlichen Kugeln blossstellen wollten, stundenlang stehen müssen. Die Einflüsse der Natur haben sich hier den menschlichen Anstrengungen unüberwindlich gezeigt. Nach einem mehrstündigen Ritt und einem kurzen Aufenthalte im Dorfe Maizières gelangten wir nach 2 Uhr an das Ziel unseres Weges, eine Stelle an der von Metz kommenden Chaussee zwischen den Dörfern St. Remy und Maizières. Gegen 3 Uhr kamen die kriegsgefangenen Franzosen auf dieser Chaussee und zwei Seitenwegen heran, voran und mittendurch von Infanteriezügen mit geladenem Gewehr, an der Seite von Dragonern mit aufgehobenem geladenen Carabiner begleitet Auf der Strasse, an welcher ich stand, kamen zuerst Mannschaften des 17. Artillerie-Regiments, dann folgten die Mannschaften der Infanterie-Regimenter No 75 und 91. Die Mannschaften trugen augenscheinlich ihre beste Uniform. namentlich die Uniform der Artilleristen war noch fast neu und sah recht gut aus (blauer Rock und blaue Hosen mit rothem Streifen), während bekanntlich die rothen Hosen und die langen Röcke der Infanterie uns Deutschen weniger gefallen. Vom Morgen an hatte es nebelartig geregnet; der Regen wurde heftiger, während wir die vorgenannten Regimenter vorbeimarschiren liessen; die herankommenden Züge waren unabsehbar. Wir schlossen uns theils des Regens wegen, welcher uns nöthigte, den grössten Theil des Rückweges noch vor beginnender Dunkelheit zu passiren, theils um, wenn möglich, mit den Gefangenen in nähere Berührung zu kommen, dem Zuge an und begleiteten denselben durch die Dörfer Maizières und Hauconcourt über die unterhalb des letzteren Ortes befindliche (zweite) Pontonbrücke bis zu dem rechts von der Mosel, nördlich der nach dem Dorfe Ennery führenden Chaussee befindlichen Lagerplatze, wozu eine höher gelegene ziemlich trockene ebene Stelle bestimmt war. Das Lager wurde durch aufgestellte Infanterie begrenzt, ausserdem waren in der Nähe einzelne Batterien so aufgepflanzt, dass sie den Platz vollständig beherrschten. Marschall Bazaine soll beim Abschluss der Capitulation geäussert haben, dass er für Excesse bei der Ueber-

gabe nicht einstehen könne. Ich bin nicht Zeuge gewesen bei dem Abmarsch aus der Festung oder dem Lager; nach dem Eindrucke, welchen die Haltung der Mannschaften machte, schienen aber fast Alle mit ihrem augenblicklichen Schicksale zufrieden zu sein. Im Ganzen war die Haltung der Gefangenen eine ruhige und würdige. Dass sie Noth und Entbehrungen gelitten hatten, sah man den meisten an, bei dem Aussehen musste aber der Einfluss des zurückgelegten dreistündigen Marsches berücksichtigt werden. Einzelne Deutschsprechende redeten die am Wege als Zuschauer stehenden Deutschen Soldaten, welche den Brodbeutel umgehängt hatten, um Brot und Taback an. Der Zug bewegte sich in guter Ordnung bis zur Nähe des Dorfes Maizières. Hier waren theils vor dem Dorfe, theils in demselben Dutzende von Marketendern an der Strasse aufgefahren Ueber jeden dieser Wagen fielen Dutzende von den Französischen Soldaten her, um Brod und andere Lebensmittel zu kaufen. Soweit als irgend thunlich, wurde dies gestattet. Da der Zug aber dadurch in Unordnung zu gerathen drohte, so musste der letzte Rest mit Drohungen von den Marketenderwagen entfernt werden. Gewaltscenen kamen aber, so weit ich es beobachten konnte, hierbei von keiner Seite vor. Brod hatten die Soldaten in Metz, wie mehrere erzählten, seit 8 Tagen nicht mehr bekommen, Pferdefleisch seit vielen Wochen. Zu längeren Unterredungen fehlte es an Gelegenheit. Die Bewohner der Ortschaft Maizières (mit etwa 1000 Einwohnern) und Hauconcourt (500 Einwohnern), welche zahlreich vor den Thüren standen, machten zwar ernste, betrübte Gesichter, zeigten aber im Ganzen wenig Theilnahme für ihre gefangenen Landsleute. Verschiedene Einwohner haben, wie ich von den Einquartierten erfuhr, die Nachricht von der Capitulation für unglaublich gehalten und ihre Unzufriedenheit darüber zu erkennen gegeben, dass die Armee nichts Besseres geleistet habe. Einzelne der Gefangenen richteten an mich die Frage, ob sie in Deutschland noch viel zu leiden haben würden, und waren sichtlich erfreut, als ich ihnen antwortete, dass sie satt zu essen bekommen würden und dass an einzelnen Orten Denjenigen, welche Lust dazu hätten, selbst gestattet würde, Arbeiten zu übernehmen und sich damit etwas zu verdienen.

Aus Metz wird der „Karlsr. Ztg." vom heutigen geschrieben:

Punkt 12 Uhr öffneten sich die Thore der Stadt nach 7 Richtungen. Wir standen an der Porte Marcel nach Plantières zu; dort wurde durch die entwaffneten Französischen Truppen längs der Chaussee Spalier gebildet, durch welche die Deutschen Truppen passirten. Es war das 7. Armee-Corps unter General v. Zastrow. Die mehr neugierigen als mürrischen Gesichter der wie Puppen aufgestellten Französischen Grenadiere, Voltigeure von der Linien-Infanterie, Jäger zu Fuss, leichte Infanterie, Carabiniere, Dragoner, Chasseurs d'Afrique, Spahis u. s. w. gegenüber der strammen Haltung und dem kräftigen Auftreten der Preussischen Regimenter bildeten einen merkwürdigen Contrast. Unter den Ersten beim Einzuge, die in die Stadt kamen, befanden sich zwei Mannheimer, Mitglieder des Lazareth-Comité's in Mannheim, die wir später in dem Lazareth Polygon trafen, wo sie Liebesgaben offerirten. Es gelang denselben, mit einem Geleitsbrief des Generals v. Gneisenau die Stadt schon vor vollendeter Uebergabe zu betreten und unter Mitwirkung des Maires ihr Liebeswerk zu beginnen. In wenigen Stunden wurden ihre Gaben in Courcelles abgeholt und nach dem Polygon gebracht. Drei Fässer mit Rothwein, Marsala und Rum, eine Kiste Chocolade, Schweizerkäse, Kleidungstücke, darunter Pelzmäntel, Lazarethgegenstände aller Art, waren um so willkommener, als an allen diesen Gegenständen, mit Ausnahme von Verbandzeug, grosser Mangel in Metz herrscht. Bedenkt man, dass noch mehr als 20,000 Kranke und Verwundete hier liegen, dass Metz nur noch auf 3 Tage verproviantirt war, so wird man ermessen können, wie gross der Dank der Empfänger war. Wie wir vernahmen, wurden auch in Courcelles, Merci le Haut, Ars Laquenexy und anderen Orten, wo Lazarethe und Truppen sind, ähnliche Gaben gereicht, die von anderen Hülfsvereinen stammen. Ausser dem Polygon-Lazareth, das in einem Dreieck 30 im Amerikanischen Barackenstyl erbaute Abtheilungen hat in welchen mehr als 2000 Pfleglinge aufgenommen werden können, befinden sich in Metz noch 47 andere Lazarethe, darunter eines in Eisenbahnwaggons, mitten in der Stadt auf einem freien Platze. — Wir speisten im „Europäischen Hofe" und es dürfte nicht uninteressant sein, den Speisezettel kennen zu lernen. Es war folgender: Wecksuppe aus Pferdefleisch, Pferdefleisch mit Gurken und Erbsenbrei, Lapinragout (von Stallhasen), Beefsteak aus Pferdefleisch, und Kleienbrod, Dessert für jeden eine Traube und ein Anisbrod. — Den ganzen Tag über bis Abends 9 Uhr dauerte der Einzug der Deutschen. Ein Regiment nach dem andern, mit Siegesmärschen, in ruhigem Selbstbewusstsein das „Vive la France" des Pöbels verachtend. Nach 9 Uhr Abends trat in der Stadt Ruhe ein. Im Rayon der Forts, die durch anhaltende Regengüsse zum Theil unter Wasser sind, lagern die Gefangenen, und in ihrer nächsten Umgebung liegen crepirte Pferde, an denen die Hunde nagen. Die Stadt Metz selbst hat keine Beschädigung gelitten. Innerhalb der letzten 3 Wochen sind etwa 4000 Pferde verspeist worden. — Unter den eroberten Geschützen befinden sich auch die Artillerieparks, welche zur Belagerung von Mainz, Koblenz und Köln bestimmt waren. Die Transporte der Gefangenen und des Kriegsmaterials nehmen während der nächsten 8 Tage das Transportmaterial auf den mit Metz im Zusammenhang stehenden Eisenbahnen vollständig in Anspruch.

Die „Saarb. Ztg." bemerkt noch, dass beim Einmarsch in Metz an der Spitze das Hohenz. Füsilier-Regiment No. 4 marschirt sei, dem wegen seines ausgezeichneten Verhaltens während des ganzen Krieges von dem Prinzen Friedrich Carl diese Ehre zuerkannt wurde.

Noch heute marschirt das 9. Armee-Corps gegen Süden ab. Die 4. Pommersche Division ist schon per Bahn vor einigen Tagen abgezogen. Die Festungsgeschütze werden noch heute marschbereit gemacht, um auf Thionville dirigirt

zu werden, dessen Cernirung resp. Beschiessung den Besatzungs-Truppen von Metz zufällt."

Um 3 Uhr Nachmittags verliess Marschall Bazaine die Französischen Linien und begab sich nach Schloss Corny, um sich als Gefangener zu stellen. Er erhält den von Versailles eingetroffenen Befehl, sich nach Cassel zu begeben.

General-Lieutenant v. Kummer, dessen Division dem 7. Armee-Corps zugetheilt wird, zum Commandanten von Metz ernannt, tritt noch heute seine Function an.

Nachstehendes ist das Protocoll, wodurch die Französische Civilgewalt in Metz nach der Capitulation der Stadt und Festung an die Deutsche übergeben worden ist. Mit dem Vollzug war der Unterpräfect von Saarburg, Kgl. Preussischer Landrath Knebel, beauftragt, der sich mit dem Präfectursecretair Hrn Feichter in die Stadt begab, sobald er die ersten Deutschen Truppen eingerückt glaubte. Als beide Herren die Thore passirt hatten, bemerkten sie jedoch zu ihrer Verwunderung, dass Deutsche Truppen noch gar nicht einmarschirt waren. Nichtsdestoweniger begaben sie sich sofort auf die Präfectur, wo sie von dem Französischen Präfecten, Hrn. Paul Odent, empfangen wurden. Das Geschäft begann sofort, und hatte einen ganz coulanten Verlauf. Das betreffende Actenstück lautet:

Metz, 29. October 1870, Nachm. 4½ Uhr. Gegenwärtig der Unterpräfect von Saarburg, Kgl. Preussischer Landrath Knebel, der Präfectursecretair c. c. Feichter, Kgl. Bayerischer Regierungsaccessist als Protocollführer, der Kaiserl. Französische Präfect P. Odent. Der neben (oben) bezeichnete Unterpräfect Kgl Landrath Knebel begab sich auf Grund der ihm durch den Hrn Präfecten von Deutsch-Lothringen, Grafen v. Henckel-Donnersmarck, gewordenen Weisung sofort nach seiner Ankunft in Metz in das dortige Präfecturgebäude, um auftragsgemäss von demselben Besitz zn ergreifen. Derselbe traf dort den Hrn. Kaiserl. Französischen Präfecten Paul Odent, welchen er von dem Zweck seiner Hierherkunft verständigte. Der Hr. Präfect P. Odent öffnete sodann sämmtliche Bureaux und liess dieselben durch den Unterpräfecten und den neben bezeichneten Präfectursecretair in Augenschein nehmen. Weiter stellte der Kaiserl. Hr. Präfect der Commission die sämmtlichen z. Z. in den Bureaux anwesenden Beamten vor, welchen durch den Unterpräfecten eröffnet wurde, dass sie weitere Verfügung durch den Hrn. Präfecten von Deutsch-Lothringen, Grafen Henckel, zu gewärtigen hätten. Hierauf erklärte der Unterpräfect dem Hr. Kaiserl. Präfecten Odent, dass er von sämmtlichen Bureaux, dann den daselbst vorfindlichen Documenten, Acten, Büchern, Karten etc., ferner von sämmtlichen Bureauxrequisiten, soweit letztere nicht nachgewiesenermaassen Privateigenthum seien, förmlichen Besitz ergreife und den Hrn. Präfecten Odent persönlich dafür haftbar mache, dass der Zustand der sämmtlichen Bureaux sammt den oben benannten Gegenständen vollständig unverändert bleibe, und dass namentlich nichts hievon weggeschafft werde. Ueber die vollzogene Besichtigung der Bureaux und deren erfolgte Besitzergreifung wurde vorstehendes Protocoll aufgenommen, vorgelesen und von den nebenbezeichneten Personen zur Bestätigung unterzeichnet; zugleich übergiebt der Hr. Präfect ein Verzeichniss der sämmtlichen in den Bureaux der Präfectur befindlichen Mobilien, beziehungsweise erklärt derselbe, dass er das betreffende Inventar von dem Departementsarchitecten, wo es z. Z. aufbewahrt sei, erheben und morgen übergeben werde. Zur Bestätigung: gez. Knebel. gez. Paul Odent. gez. Feichter.

## No. 805.

### a. Im Osten.

Heute wurde in Gray der Vormarsch gegen Dijon angeordnet, als dem Generalcommando die Nachricht von der Capitulation von Metz zuging, worauf der Weitermarsch eingestellt wurde. Zugleich erhielt General v. Werder aus dem grossen Hauptquartier neue Directiven für weitere Operationen vom 23. d. Hiernach sollte das 14. Armeecorps, verstärkt durch die 1. und 4. Reserve-Division, die Einschliessung und Belagerung von Schlettstadt, Neubreisach und Belfort ausführen, das Elsass und die linke Flanke der II. Armee decken und vor seiner Front die der eigenen Stärke angemessenen feindlichen Kräfte fesseln. Das Armeecorps sollte Dijon stark besetzen und sich gegen Langres, Besançon und Belfort sichern. Ferner soll es zur Offensive gegen schwächere feindliche Abtheilungen vorgehen und bis zur Einschliessung von Belfort durch die 1. Reserve-Division diese Festung stark beobachten. In Folge dessen beschliesst heute General v. Werder unter Festhaltung von Gray mit den Hauptkräften nach Vesoul sich zu wenden. Schon waren die Befehle zum Abmarsch auf Vesoul gegeben, als die Meldung eintraf, dass die feindliche Besatzung von Dijon abgezogen sei. In Folge dessen entsandte er den General-Lieut. v. Beyer mit der 1. und 3. Bad. Infanterie-Brigade, 2 Dragoner-Regimentern und 6 Batterien gegen Dijon.

### b. Im Norden.

In Lille erlässt heute General Bourbaki einen Tagesbefehl, worin er die „kühne Waffenthat" der Francstireurs bei Mézières feiert (No. 783) und angiebt, sie hätte den Preussen 465 Mann gekostet.

## No. 806.

### Deutschland.

**Berlin.** Die Blätter feiern die Einnahme von Metz mit warmen Worten.

Der „Staats-Anzeiger" begleitet das wichtige Ereigniss mit folgenden Worten: „Die Blicke von Millionen sind heute auf Metz gerichtet, wo sich ein denkwürdiges Ereigniss vollzieht. Nach fünf grossen Schlachten und Gefechten, nach zahllosen kleinen Kämpfen, nach unsäglichen Mühsalen und Entbehrungen, zieht unser Heer als Sieger in den gewaltigen Waffenplatz. Die Französische Hauptarmee, an ihrer Spitze drei Marschälle von Frankreich, senkt die Waffen. Es ist der Kern der Französischen Heere, der sich unserem Königlichen

Prinzen ergiebt; Krieger von erprobter Tapferkeit, Führer von bewährter Umsicht. Die Sieger versagen dem Gegner, mit dem sie Monate lang gerungen, das beste Zeugniss nicht, dass er es an Kühnheit, Muth und Ausdauer bei der Vertheidigung nicht habe fehlen lassen. Dass aber eine so grosse, tapfere Armee einem solchen Geschicke anheimfallen musste, steht einzig da in der Geschichte. Indem unsere Sieger den schwerverdienten Lorbeer mit dem Danke ihres Königs und des Vaterlandes empfangen, erfüllt sie eine besondere stolze Genug thuung. Sie haben das Bewusstsein, dass sie in dem erkämpften Waffenplatze das stärkste Bollwerk für Deutschlands künftige Vertheidigung im Westen und eine vorzügliche Bürgschaft zur Sicherung des Friedens errungen haben. Wir wollen aber heute auch der Helden gedenken, die ihr Leben hingaben in den blutigen Kämpfen um Metz Hunderttausende daheim werden schmerzlich bewegt bei diesem Namen. Ihre feuchten Blicke richten sich nach der grossen Grabesstätte, wo ihre Väter, ihre Gatten, ihre Söhne und Brüder schlummern. Das Vaterland trauert mit ihnen. Es bringt den gefallenen Helden ihre Lorbeerkrone in der festen Zuversicht, dass sie sicher ruhen werden in der mit ihrem Blute wieder erkämpften Deutschen Erde."

Aehnlich spricht sich die „Allg. Ztg." aus.

Die „Nordd Allg. Ztg." bemerkt zu der Depesche Lord Granvilles vom 20. (No. 752):

„Wir haben hierzu nur in aller Kürze zu bemerken, dass den Franzosen in Ferrières ein Waffenstillstand unter sehr günstigen Bedingungen angeboten, aber von ihnen abgelehnt worden ist, und dass ferner der General Burnside am 9. October abermals von unserer Seite einen Waffenstillstand zum Zwecke der Vornahme der Wahlen — wenn auch nur für 48 Stunden, die aber hierzu vollständig genügt hätten — angetragen hat, dabei aber auf sehr entschiedene und einstimmige Ablehnung gestossen ist. Die gegenwärtige Französische Regierung hat erklärt, nicht eher mit uns verhandeln zu wollen, als bis der letzte Deutsche vom Boden Frankreichs vertrieben sei Noch jetzt ist der König bereit, auf einen Waffenstillstand zur Vornahme der Wahlen einer constituirenden Versammlung einzugehen, die wir ebenso sehr wünschen, als das Volk von Frankreich, und die wir auf jede irgend im Vergleich mit der Kriegführung zulässige Weise zu fördern und zu erleichtern bereit sind; aber eben deshalb, weil wir sie wünschen, will die Regierung der nationalen Vertheidigung sie nicht, und so bleibt uns eben nichts übrig als die Erzwingung eines uns passenden Friedens durch die Gewalt der Waffen, gleichviel was daraus für Paris resultire."

## No. 807.

### Frankreich.

**Paris.** Durch Decret vom heutigen wird die Charge des Oberst in der Nationalgarde eingeführt. Es sollen hierbei Linien-Officiere und Officiere der mobilen Nationalgarde beigezogen werden.

Durch den Handelsminister Magnin wird bestimmt, dass jede Woche nicht mehr als 600 Pferde geschlachtet werden dürfen. 800 sollen zu Markt gebracht und hiervon durch die Veterinair-Commission die zum Schlachten bestimmten 600 ausgewählt werden. Das Thor der Markthalle wird geschlossen, sobald 800 Pferde darin sind.

Eine Verfügung des Maire von Paris bestimmt, dass vom 1. November an diejenigen Gasconsumenten, die mehr als eine Flamme in einem Locale haben, dieselben auf die Hälfte reduciren müssen, ferner dass die Höhe der Flammen auf die Hälfte zu vermindern ist. Um 10½ Uhr Abends müssen alle Gasflammen ausgelöscht werden.

In einem Artikel des „Peuple français", unterzeichnet Vitu, heisst es: Es ist nicht nur gewiss, dass Herr Thiers sich vornimmt eine Unterredung mit Herrn Bismarck zu haben, sondern wir sind auch in der Lage hinzuzufügen, dass Herr v. Bismarck einen Waffenstillstand annimmt.

Herr Gustave Flourens theilt mit Bezug auf den Artikel vom 27. d. (No. 794) dem „Temps" folgenden Brief mit, den er dem Herrn Felix Pyat geschrieben hat:

29. October 1870.

Mein theurer Pyat. Das Heil des Volkes fordert freilich, dass eine dergleichen Nachricht augenblicklich von Allen gekannt werde und es wäre eine Schande, ein Verrath, sie einen Augenblick zu verbergen. Es gehört der Regierung der nationalen Vertheidung zu, festzustellen, ob diese beklagenswerthe Nachricht unwahr ist. Was mich anbetrifft, habe ich nicht zu beweisen, ob sie wahr oder falsch ist Ich behaupte nur, sie von einem Bürger, der der Regierung der nationalen Vertheidigung attachirt ist, mitgetheilt erhalten zu haben, und ich bezeuge, dass dieser Bürger nicht der Bürger Henri Rochefort ist, den ich seit einigen Tagen nicht gesehen habe Ihr G. Flourens.

Auf der Börse werden heute folgende Curse verzeichnet:

Rente 51,25 — Italien. Anleihe 52,25. — Bank von Frankr. 22,75. — Crédit mobilier 103,75. — Orléans 750. — Nordbahn 955. — Ostbahn 400. — Lyon 825. — Südbahn 540. — Westbahn 465. — Lombarden 395.

**Tours.** Der „Moniteur" vom heutigen publicirt das Decret über die Bildung eines Prisengerichtes Dasselbe hat nur einen provisorischen Charakter und vertritt das schon bestehende Prisengericht in Paris bis zur Befreiung der Hauptstadt Es werden zu Mitgliedern ernannt die Herren Roy, Staatsrath, General-Director im Finanzministerium, Präsident; Favre-Clavairoz, General-Consul; Leven, Cabinetschef des Siegelbewahrers und Justizministers; de Champraux, Schiffs-Capitain, Vessilver, Consul; Boucarut, Fregatten-Capitain, betraut mit den Functionen eines Regierungs-Commissars; Barboux, Anwalt am Appellhofe in Paris, als Secretair.

Ein anderes Regierungsdecret überweist die Aburtheilung aller politischen und Press-Vergehen vor die Geschwornengerichte; Injurien und Verleumdungen gegen Privatpersonen sollen vorläufig noch von den Zuchtpolizeigerichten abgeurtheilt werden; die Jury hat allein über die Höhe

des Schadenersatzes zu befinden, der bei Pressvergehen reclamirt wird

Der Minister des Innern und des Kriegs richtet heute an die Präfecten ein Circular, in welchem es heisst: Ich empfange bedenkliche Nachrichten, welche indessen bis jetzt noch nicht durch officielle Mittheilungen bestätigt worden sind. Es circulirt das Gerücht von der Capitulation von Metz, es ist gut, dass Sie wissen, wie die Regierung bei der Meldung eines solchen Unglücksfalles denken würde. Ein solches Ereigniss könnte nur das Resultat eines Verbrechens sein, dessen Urheber ausserhalb des Gesetzes gestellt werden müssten. Bleiben Sie überzeugt, das wir, was sich auch ereignen möge, uns nicht durch die schrecklichsten Unglücksfälle niederbeugen lassen. In dieser Zeit verbrecherischer Capitulationen giebt es ein Etwas, das weder capituliren kann, noch darf: Die Französische Republik.

Das Kriegsministerium lässt folgende Mittheilung veröffentlichen:

„Unsere Gefangenen in Deutschland empfangen aus Frankreich eine Menge Briefe, welche von den Preussischen Behörden geöffnet und durchgelesen werden. Diese Briefe enthalten zahlreiche militairische Mittheilungen, welche vom Feinde mit Sorgfalt zusammengestellt werden und ihm in ihrer Gesammtheit ein Material von positiven Thatsachen liefern, durch welches er sich besser als aus den Berichten seiner Spione unterrichtet. Es ist wichtig, diesen ernsten Uebelstand zur Kenntniss zu bringen, damit Niemand unsre Anstrengungen durch unkluge und gefährliche Enthüllungen lähmt. Wir können nicht dringend genug darauf bestehen, dass jeder Franzose sich in seiner Correspondenz mit Deutschland aller Andeutungen über militairische Operationen enthalte.“

Ein Bericht des Deligirten des Finanzministeriums, General-Director de Rousses constatirt, dass für die durch Decret vom 25. October 1870 eröffnete Subscription auf die in England contrahirte Anleihe von 250 Millionen Francs in 310 von 371 Arrondissements die Zeichnungsbogen ausgelegen haben; Paris habe sich daran nicht zu betheiligen vermocht. Die Subscription wurde am 27. October eröffnet und am 29. October abgeschlossen; sie hat nicht den vollen Betrag, sondern nur 95,921,000 Francs ergeben; es wurden 139,577 Obligationen zu 500 Francs; 4273 Obligationen zu 2500 Francs, 528 Obligationen zu 12,500 Francs und 274 Obligationen zu 25,000 Francs gezeichnet. Es sei in Betracht zu ziehen, dass gleichzeitig zu demselben Zwecke der Nationalvertheidigung in zahlreichen Departements und Communen Anleihen aufgenommen worden seien.

Die Gemahlinnen der Herren Crémieux, Fourichon und Thiers haben sich mit einer Ansprache „An die Französischen Frauen“ gewendet, damit sie dem Vaterlande zu Hülfe kommen und Comités zur Beschaffung warmer Kleidungsstücke für die jungen Mobilgarden und die Francstireurs, „den Schrecken des Feindes“, organisiren. Eine Note, welche diesem Aufruf angehängt ist, theilt mit, dass in jeder Stadt Frankreichs ein Comité, aus allen Beamten-Frauen bestehend, gebildet werden wird. Die „Corr. Havas“ spricht indessen das Vertrauen aus, dass auch die Frauen der Nicht-Beamten sich mit Begeisterung dieser patriotischen Initiative anschliessen werden. Vor der heiligen Mission, die zu erfüllen es sich handelt, gebe es keine Beamten und Nicht-Beamten mehr, sondern nur noch Bürger, die in demselben Gefühle vereinigt seien und denselben Zweck verfolgen. — Das „Siècle“ giebt zu verstehen, dass Gambetta wohl thun würde, wenn er die von hier abgereisten Deputirten, welche durchaus die Berufung der Constituante durchsetzen wollten, in ihren Departements überwachte, damit sie es nicht machten wie der gewesene Deputirte Houssard, welcher auf eigene Faust die Maires und Hauptleute der Nationalgarde in seinem Arrondissement zusammenberief, um die Wahlen vorzubereiten. Die „France“ will von allem Politisiren nichts wissen; sie findet, dass die Lage Frankreichs sich bedeutend gebessert habe, dass überall „der Geist der Organisation und Anregung“ sich ausbreite und die Eintracht sich mehre, und sie erklärt, sie sei gänzlich der Ansicht eines ausgezeichneten Politikers, der kürzlich gesagt habe: „Wenn wir nichts als Vertheidigung und keine Politik treiben, oder unsere ganze Politik allein auf die Vertheidigung richten, so werden wir in einigen Monaten nicht blos die Preussen verjagt haben, sondern im Stande sein, ihnen den Frieden zu dictiren!“ Der „Moniteur“ schliesst einen Artikel über den Waffenstillstand mit folgenden Worten: „Den Frieden, aber einen Frieden, der durch seine Grossartigkeit nur erlaubt, zu vergessen; den dauerhaften Frieden, nicht eine blosse Waffenruhe.“

## No. 808.

### Die Neutralen.

**Wien.** Die „Correspondenz Warrens“ schreibt: Die Bemühungen der neutralen Mächte behufs Vermittelung für den Abschluss eines Waffenstillstandes erhalten durch den Fall von Metz einen vermehrten Nachdruck. Paris sei jetzt fast in derselben Lage, wie seiner Zeit Richmond im Amerikanischen Kriege, Derjenige sei jetzt in Frankreich der wahre Patriot, der von grossen nationalen Opfern abräth, die Frankreich zehnmal mehr als den Feind schädigen.

**London.** Die Capitulation von Metz und ihr Einfluss auf den weiteren Gang der Ereignisse bildet gegenwärtig den Hauptstoff der Erörterung für unsere gesammte Presse. Die Tagesblätter theilen mit alleiniger Ausnahme des „Standard“ die von der „Times“ mit kräftigem Ausdruck geäusserte Ansicht, dass Frankreich vollständig am Boden liege und gern oder ungern die Bedingungen des Siegers annehmen müsse. Das leitende Blatt führt seine heutige Betrachtung mit dem Ausrufe Finis Galliae! ein, und seine Auseinandersetzungen laufen sämmtlich darauf hinaus, diese Variation von Kosciusko's Wort zu begründen. Der „Standard“ allein giebt sich die undankbare Mühe, als Prediger in der Wüste seine Leser zu überzeugen, dass die Deutschen Heere durch jeden neuen Sieg sich in grössere Bedrängnisse und Nöthe stürzen,

weil Frankreich den Forderungen auf Gebietsabtretung nicht Raum geben wolle, könne und dürfe, und selbst nach vollständiger Ueberwindung des Landes keine Regierung vorhanden sei, mit der man den für Deutschland so bitternöthigen Frieden schliessen könne. Der Hass gegen Alles, was Deutsch heisst, in den sich das Toryblatt durch die natürliche Opposition gegen die den Deutschen freundlich gesinnten, jedoch wenig standhaften liberalen Blätter nachgerade hineingeredet hat, ist in seiner Hartnäckigkeit, die keine Vernunft annimmt, bezeichnend für den Englischen Nationalcharakter. — Von den Wochenblättern befindet sich der radicale „Spectator“ mit seiner Vorliebe für alles was auf republikanische Staatseinrichtungen abzielt und stets regen Sympathien für jede unterliegende Partei auf derselben Seite wie die äussersten Tories, nämlich im Französischen Lager. „Paris ist noch nicht genommen — bemerkt er — und so lange Paris noch sicher ist, kann noch Alles gut und alles schon Verlorene wieder eingebracht werden.“ Die „Saturday Review“ sieht die Dinge anders an und bemerkt mit kühler Ruhe, dass von den einstweilen noch nicht besetzten Provinzen her den Deutschen wenig Gefahr zu drohen scheine. In keinem Theile Frankreichs sei mehr eine Zurüstung zur Vertheidigung ersichtlich und zwischen einem solchen Zustande und einer Erhebung der Provinzen zum Entsatze von Paris liege denn doch ein sehr starker Unterschied. Aus der Thatsache, dass die Englische Regierung abermals zu Friedensunterhandlungen die Hand geboten hat, leitet die „Saturday Review“ die Ueberzeugung ab, dass dem diesseitigen Cabinet mehr als dem Publicum von der Bereitwilligkeit bedeutender Männer in Frankreich, sich den Bedingungen des Siegers zu fügen, bekannt gewesen sein müsse, denn ohne einen derartigen Anhaltspunkt müsse man entschieden die Beschwerde erheben, dass die Regierung sich unbedachtsam, zwecklos und ohne die geringste Rücksicht auf Erfolg eingemischt habe. Der Umstand, dass zur selben Zeit gerade, als Bazaine zu unterhandeln begann, das Waffenstillstandproject wieder auftauchte, wird im Weiteren als Grund für die Annahme hervorgehoben, dass Bazaine, dem die militairische Lage Frankreichs besser bekannt sein mochte als irgend Jemanden, zu dem Schlusse gekommen sei, man thue besser, eine Gebietsabtretung hinzunehmen, als den Krieg fortzusetzen, und dass wahrscheinlich an Andeutungen von dieser Richtung her die diesseitige Regierung ihre Hoffnungen knüpfte, als sie den Anstoss zu neuen Verhandlungen gab.

---

# 30. October — Sonntag.

**No. 809.**

## Vor Paris.

Aus dem Hauptquartier in Versailles wird heute folgende officielle Depesche abgesandt:

Versailles, 30. October. Seitens der Maas-Armee wird gemeldet: Am 28. vertrieb der Feind die in le Bourget östlich von St. Denis stehenden diesseitigen Vorposten. Gegen Abend durch Recognoscirung der zunächst stehenden Replis constatirt, dass der Feind den Ort mit sehr starken Kräften besetzt hielt. In Folge dessen griff die 2. Garde-Infanterie-Division am 30. an und warf nach heftigem und glänzendem Gefechte den Gegner aus der von ihm inzwischen befestigten Position. Bis jetzt über 30 Officiere, 1200 Gefangene in unseren Händen. Diesseitiger Verlust noch nicht festgestellt, aber nicht unbedeutend. — Thiers ist von Orleans kommend den 30. Vormittags hier eingetroffen und hat sich nach kurzem Aufenthalte nach Paris weiter begeben. v. Podbielski.

Einem Berichte des „St.-A.“ aus Versailles vom heutigen ist zu entnehmen:

Die durch Versailles durchziehenden Garde-Landwehr-Bataillone wurden heute auf der Strasse von Paris durch Se. Maj. den König besichtigt. Der König hatte sich nach Beendigung des Gottesdienstes in der Schloss-Capelle zu Wagen nach der Präfectur begeben, war dann hier zu Pferde gestiegen und hielt mit Allerhöchstseiner Suite auf der Avenue de Paris, bis die Aufstellung der eben (10½ Uhr) unrückenden Truppen vollendet war. Die Prinzen Carl, Albrecht und Adalbert, die Deutschen Fürsten mit ihren Stäben, auch der gestern von Reims eingetroffene Grossherzog von Mecklenburg-Schwerin, General-Gouverneur von Lothringen, der Kriegsminister und später Graf Bismarck, der Commandant von Versailles General Voigts-Rhetz, die Generale v. Kirchbach und v. Sandrart, mehrere Englische und Russische Officiere hatten sich dem Gefolge Sr. Maj angeschlossen. Der Kronprinz, begleitet vom General-Lieutenant v. Blumenthal, den persönlichen Adjutanten, den Herren des Generalstabes und vielen Officieren der III. Armee, war den Truppen entgegengeeilt, um sie bei Seinem Erlauchten Vater vorüberzuführen. Nachdem die Bataillone geordnet waren, sprengte der Kronprinz mit seiner Suite in gestrecktem Galopp an den Truppenlinien vorbei und überbrachte dem Könige die entsprechenden Meldungen. Se. Maj. ritten langsam an den Truppen entlang, hielten vor der Front jedes Bataillons, um die Officiere mit Händedruck zu begrüssen, lobten die Mannschaften wegen ihrer vorzüglichen Haltung und wurden von den Soldaten mit lebhaftem Morgengruss bewillkommnet. Die Sectionen lösten sich dann von den Bataillonslinien ab und defilirten vor Sr. Maj., Allerhöchstwelcher diesen Theil der Revue vor der Caserne

der „Garde de la Subdivision“ (die auf der Avenue de Paris, anschliessend an den nördlichen Flügel der Präfectur, gelegen ist) abhielt. Beim Vorbeimarsch führte Prinz Adalbert ein Bataillon der Garde-Landwehr, Prinz Carl die Artillerie. Prinz Albrecht kehrte Mittags nach Chartres zurück. — Hr. Thiers ist heute gegen 12 Uhr Mittags in Versailles eingetroffen. Derselbe war bei seiner Ankunft aus Tours in Orleans vom General v. d. Tann mit ausgezeichneter Gastfreundlichkeit aufgenommen worden. In Begleitung eines Bayerischen Stabsofficiers, Grafen v. Drexel, hatte er gestern zu Wagen die Strecke bis Arpajon zurückgelegt, wo Nachtquartier genommen wurde. Trotz der grossen Anstrengungen, denen sich Hr. Thiers bei seinen Rundreisen an den Europäischen Höfen hat aussetzen müssen, war es jedoch sein Wunsch, so rasch als möglich nach Paris zu gelangen. Der Geschichtsschreiber des ersten Kaiserreiches ist in Orleans von dem Stand der militairischen Dinge genau unterrichtet worden; er hat namentlich die Uebergabe von Metz mit allen bisher bekannten Details daselbst erfahren. In der Unterhaltung äusserte Hr. Thiers, dass er stets für den Frieden gewesen sei und dass seiner Reise nach Paris keine andere Absicht zu Grunde liege, als für denselben zu wirken, doch stehe dahin, ob er mit seinen Vorstellungen in der Hauptstadt werde durchdringen können. Hr. Thiers hielt sich nur kurze Zeit in Versailles auf, in Begleitung des Majors v. Winterfeld, vom grossen Generalstabe, passirte er die Preussischen Posten zum Eintritt in die Enceinte von Paris. Se. Maj. brachten den Rest des heutigen Tages in der Präfectur zu. Bei Sr. Kgl. Hoh. dem Kronprinzen speisen die Bayerischen Minister und der Bayerische General v. Hartmann, der mit seinem Stabe zum Besuch eingetroffen war und sich Abends auf sein Commando zurück begab.

Ferner enthalten die Berliner Zeitungen folgenden Bericht:

Der heutige Sonntag ist ohne Störung verlaufen, obgleich die Franzosen an einigen Punkten Demonstrationen gemacht haben, die auf die Absicht eines Ausfalles hindeuteten, vielleicht aber nur den Zweck hatten, die Belagerungsarmee etwas in Athem zu erhalten. Der Tag war trocken und die Einwohnerschaft von Versailles war noch zahlreicher, als vor acht Tagen, am Sonntag, auf den Beinen. Man wird wirklich wohlthätig berührt, wenn man sieht, dass der Franzose doch noch im Stande ist, auf Augenblicke das nationale Pathos abzuthun und der Blaukittel (denn von Vielen wird diese Tracht auch am Sonntag getragen) am Arme seiner geputzten Ehehälfte die sonntägliche Promenade macht. Die Nachricht der Capitulation von Metz ist als officielle Depesche an die Mauern angeschlagen worden. Die Versailler haben sie heute eifrig gelesen und sich soweit von ihrer ersten Bestürzung erholt dass sie schon schüchtern anfangen, auch diese Depesche für eine Preussische Lüge zu erklären. In drei Tagen wird dies für sie unzweifelhaft sein. Es bedarf wirklich nur noch eines kleinen Fortschrittes, und sie können die Anwesenheit der Preussen in Versailles in Frage stellen. Den ersten Anknüpfungspunkt für den Zweifel hat der Umstand gegeben, dass in der ersten (nicht officiellen) Depesche die Zahl der Bazaine'schen Armee auf 150,000, in der zweiten (officiellen) Depesche auf 173,000 Mann angegeben war und bei der weltbekannten Genauigkeit, die den Franzosen in solchen Zahlen eigen ist, kannte die Entrüstung über die Preussische Unzuverlässigkeit keine Grenzen. Die Sache wäre spasshaft, wenn sie nicht so sehr ernsthaft wäre, denn — davon kann jeder hier Anwesende nur wiederholt und immer wieder Zeugniss ablegen — von einer Erkenntniss der Lage und von einem Friedensbedürfniss ist nicht die Rede. Möglicherweise ändert sich dies, wenn der Krieg noch eine Zeit lang fortdauert, aber in diesem Augenblicke ist es so, wie geschildert.

Endlich bemerkt der „St.-A.“, dass der König noch heute Abend genauere Nachrichten über das Gefecht bei le Bourget erhält.

Ueber eine Unterredung mit Thiers wird der „Köln. Ztg.“ Folgendes geschrieben:

„Thiers hat Versailles schon heute wieder verlassen, nachdem er eine anderthalbstündige Conferenz mit Graf Bismarck gehabt. Der Zufall wollte, dass eine Persönlichkeit, welche das Recht hat, unsere Vorpostenlinien zu passiren, mir einen Platz in ihrem Wagen anbot, der die Richtung einschlug, welche der Französische Staatsmann, begleitet von Herrn de Rémusat, dem bekannten Mitgliede des Instituts und einem ehemaligen Deputirten, wenige Stunden vor uns, unter dem Schutze eines höheren Bayerischen Officiers und des Grafen Hatzfeldt vom Bundeskanzleramte in vierspänniger, altmodischer Kalesche passirt hatte. Dieser Wagen begegnete mir sogar am Eingange des Dorfes, in welchem der Bayerische Begleiter den Französischen Geschichtsschreiber dem Preussischen Vorposten-Commandanten, welcher dem 11. Armee-Corps angehörte, überantwortete. Mit diesem, dem Hauptmann M.. hatte Thiers ein längeres dreiviertelstündiges Gespräch gepflogen. Es schien, als ob den alten, sehr bewegten Mann die theilnahmsvolle Haltung des Preussischen Officiers zu längerem Redegusse angespornt habe, damit er, der sich selbst so gern reden hört, endlich einmal aus voller Brust dem lang aufgestauten Inhalt seines Herzens Luft machen könne. Thiers liess es sich zunächst angelegen sein, in eifrigster Weise seinem Partner darzuthun, wie von seiner Seite Alles geschehen sei, um den Ausbruch des gegenwärtigen Krieges zu inhibiren. Er machte eine detaillirte Beschreibung von jener Sitzung des gesetzgebenden Körpers, in der er, prophetischer wohl, als er selbst geglaubt, die Niederlagen Frankreichs vorhergesagt und in der drohend die Fäuste von 40 Bonapartisten ihm sich geballt entgegen streckten. Er weilte dann, nicht ohne eine schmerzliche Genugthuung über seine Voraussicht zu verrathen, bei den tumultuarischen Scenen, welche sich am Abend des 16. und 17. Juli, kurz vor der officiellen Kriegserklärung, vor seinem sonst so ruhigen Hause in der Rue St. Georges abgespielt und schien ganz vergessen zu haben, wie er nur aus Opportunitäts-Rücksichten gegen den jetzigen Krieg und den dafür gebrauchten Vorwand gewesen, während er es doch hauptsächlich gewesen, der seit 1866 in immer wiederkehrenden fal-

minanten Reden gegen Deutschland die Flamme angefacht und den Brand geschürt. Der Hauptmann rief ihm ins Gedächtniss zurück, dass er doch schon früher den Krieg gegen Deutschland einmal im Schilde geführt; im Jahre 1840. Ach, damals, entgegnete Thiers, damals lag die Sache ganz anders. Damals waren wir im sonnenklarsten, unbestrittenen Recht. Die Quadrupel-Allianz hatte gegen uns im Geheimen intriguirt und wollte faits accomplis schaffen, die wir nicht über uns ergehen lassen konnten. Damals galt es, zu verhindern, dass Syrien an Aegypten falle, damals waren wir nicht unvorbereitet, hatten eine vortreffliche Führung und die Aussichten des Erfolges waren lediglich für uns. Diesmal aber, fuhr er einlenkend fort, diesmal fand dieses selbe Verhältniss zu unseren Ungunsten statt. Der Kaiser wollte den Krieg — aber im Grunde folgte er doch nur dem Impulse der Kaiserin. Beide seien in der höchsten Potenz unfähig gewesen, die Geschicke des Landes zu leiten, und seine Landsleute müssten es heute schwer büssen, sich die Herrschaft eines solchen Charlatans, wie Napoleon III., so lange haben gefallen zu lassen. Herr Thiers kannte, wie er erzählte, den Fall von Metz und die Capitulation Bazaines und glaubte auch daran. Dennoch war er weit entfernt, den Marschall Bazaine irgendwie zu verurtheilen. Im Gegentheil. Er hält ihn nach wie vor für den begabtesten Führer Frankreichs und ging in seinem Enthusiasmus sogar so weit, den Privatcharacter dieses Mannes und sein Renommée in Frankreich als durchaus fleckenlos hinzustellen. Freilich stand, ihm zufolge, Bazaine als Mensch nicht auf der Höhe Mac Mahons, den er den vollendeten Gentilhomme, den modernen Ritter ohne Furcht und Tadel nannte. Er selbst, Thiers, sei von Anfang an gegen das strategische Wagestück gewesen, welches mit dem Unglück von Sedan geendet. Er habe gewarnt — aber umsonst. Er sei diesmal überhaupt fast wie Kassandra gewesen. Er hoffe, dass man nun eher auf ihn hören werde. Er wünsche jetzt aufrichtig den Frieden. Um Frankreich aus der verzweifelten Lage zu retten, in der es sich befinde, sei vor Allem nöthig, es von dem Provisorium zu befreien, in dem es stecke. Hierzu bedürfe man einer constituirenden Versammlung, aus allgemeinen Wahlen hervorgegangen. Aber er verhehlte nicht, dass es sehr schwer halten würde, mit der Pariser Regierung, die durchaus nicht illusionslos sei, jetzt über derartige Fragen zu verhandeln und ihr die Unerlässlichkeit der zu bringen Opfer nahe zu führen. Thiers, der sich ja sein Leben lang gern mit militairischen Dingen befasst, ging darauf auf die Leitung der Deutschen Armeen und auf diese selbst über, die vollste Bewunderung gab er hierbei für Graf Moltke zu erkennen, welchen er den „unbedingt grössten Strategen der Neuzeit“ nannte. Auch des Preussischen Officier-Corps gedachte er mit ganz besonderer Anerkennung, indem er namentlich seinen höheren Bildungsgrad, so wie die eigenthümliche Begabung hervorhob, die Truppen jederzeit — im Vorrücken wie im Zurückgehen — wie Einen Mann in der Hand zu haben; etwas, das leider den Französischen Soldaten völlig abgehe. Dennoch liebe er das allgemeine Wehrsystem, das Volk in Waffen keinesweges. Die Französische Armee ist seiner Ansicht nach erst durch die halben Maassregeln Napoleons III., über den er überhaupt sehr hart urtheilte, völlig desorganisirt worden Sein Ideal bleibt nach wie vor ein Soldheer mit 5jähriger Dienstzeit. Freilich, dies Mal habe Frankreich zur ungünstigsten Zeit die Waffen ergriffen, und als Leboeuf in der Kammer erklärte, er sei „archiprêt,“ habe er auf Grund genauester Angaben gewusst, dass der Kriegs-Minister sich selber täusche oder das Publicum hintergehe.

Hr. v. Rémusat sprach inzwischen mit einigen anderen Officieren der Feldwache und suchte namentlich diesen Herren den eigenthümlichen Satz annehmbar zu machen: „Deutschland habe sich ja doch jetzt stärker als Frankreich erwiesen; folglich bedürfe es auch einer Gebietsabtretung seitens des letzteren in keiner Weise.“ Der andere Begleiter des Historikers, den ich stark im Verdacht habe, Hr. Guyot Montpayroux zu sein, bekannte, dass man bei uns in Deutschland redlich gearbeitet habe, während man in Frankreich es in eitler Selbstüberhebung vernachlässigt, der geistigen Arbeit anderer Nationen die gebührende Aufmerksamkeit zu schenken. Beim schliesslichen Abschiede erklärte Thiers noch, er gedenke binnen 48 Stunden wieder zurückzukommen, um sich nach Rücksprache mit den Parisern wieder in's Hauptquartier zu begeben. Hauptmann M. ging mit ihm allein vor bis zur Brücke und reichte dem kleinen Manne dort die Hand, um ihm das Herabsteigen weniger beschwerlich zu machen. Vor sich sah Thiers Paris liegen Die Augen wurden ihm feucht. Eine nervöse Crise kam über ihn, und sich rasch abwendend, stiess er nur noch die Worte hervor, „O, que je suis navré de revoir ainsi la capitale!“

## No. 810.

### Gefecht von le Bourget.

#### a. Deutsche Berichte.

Le Bourget ist ein kleines, 700 Einwohner umfassendes Dorf, 6 Kilometer östlich von St. Denis, an der Route Impériale von Paris auf Senlis-Pont Sainte Maxence gelegen. Es hat in der Französischen Geschichte einen Namen, weil Napoleon I. auf der Flucht von Waterloo hier am 20. Juni zuerst Halt machte und einige Stunden bis zum Abend verharrte, um Paris erst in der Nacht zu betreten. Das Dorf liegt in einer Ebene, welche östlich von dem Gehölz von Bondy begrenzt wird, während im Westen, zwischen St. Denis und Bourget, ein kleines Gewässer, la Creud, läuft Le Bourget war Vorpostenstellung der Preussischen Garde; seine Lage ist so, dass es von den Aussenwerken von St. Denis Französischerseits und von Le Blanc-Mesnil und Aulnay unsererseits bestrichen wird; die Entfernung von Mesnil beträgt kaum 4 Kilometer, die bis Aulnay etwa 6.

Von den zahlreichen Berichten über dieses für die Garde so ruhmreiche Gefecht verdient zunächst folgender Bericht des „St.-A.“ wiedergegeben zu werden:

Das Terrain, auf dem die Garde vorzugehen hatte, war ein überaus schwieriges. Durch die Abstauung des Ourcq-Canals, der, das Gehölz von Bondy durchschneidend, südwestlich an Aulnay, einem Hauptaufstellungspunkt der Preussischen Garde, vorüberführt, ist in der Ebene vor Drancy, Aulnay, Le Blanc-Mesnil, in deren Mitte Bourget liegt, eine Ueberschwemmung entstanden, aus der nur wenige hochgelegene Punkte und Strassen hervorragen. Die Vorposten der Garde zogen sich längs einer Anhöhe hin, welche von Norden nach Osten die Ebene beherrscht; ein Versuch, am 29. den Feind von diesen Höhen aus durch Geschützfeuer zu vertreiben, blieb ohne Erfolg, da der Ort vollkommen massiv gebaut ist und ein Theil der Besatzung nach Aussage der Gefangenen in den Kellern Schutz gesucht und gefunden hatte. Der Zugang zu dem Dorfe, bezüglich die Festsetzung in demselben für unsere Truppen, war aber darum mit grossen Schwierigkeiten verknüpft, weil Le Bourget in der Schusslinie verschiedener Forts von Paris gelegen ist; es steht unter dem directen Feuer von St. Denis, Fort de l'Est, Fort d'Aubervilliers und Romainville. Zur Beurtheilung der Schwierigkeiten, mit denen die Garde zu kämpfen hatte, ist ferner zu berücksichtigen, dass der Feind den Zeitraum von 48 Stunden, den er in Le Bourget zugebracht, mit Aufwand aller Arbeitskräfte benutzt hatte, um den Ort zu verbarricadiren, die Häuser in Vertheidigungszustand zu setzen.

In der Mitte rückten ein Bataillon vom Regiment Königin Augusta und drei Bataillone vom Regiment Königin Elisabeth, über Pon Tolon vor, um das Dorf im Norden anzugreifen, während die rechte Flügel-Colonne, 3 Bataillone des Kaiser Franz Grenadier-Regiments, über Dugny vorging, und die des linken Flügels, 2 Bataillone des Kaiser Alexander Grenadier-Regiments, 2 Batterien, von Le Blanc-Mesnil vordrang, um nach Ueberschreitung des Moleretbaches sich in den Besitz der südlichen Ausgänge des Dorfes zu setzen, damit durch diese Umfassung dem Feinde der Rückzug auf St. Denis und die Stadt abgeschnitten werde. (Im Ganzen waren danach 8 Bataillone betheiligt.) Die Stärke der Franzosen in der von ihnen zu vertheidigenden Stellung betrug 6000 Mann. Ausserdem waren mehrere Bataillone auf der Strasse südwestlich nach Paris in Reserve aufgestellt. Das Gefecht begann Morgens 8 Uhr mit Geschützfeuer, das von den Höhen zwischen Garges, Dugny, le Blanc-Mesnil und Aulnay auf Le Bourget gerichtet wurde. Darauf begann der Vormarsch der Regimenter. Da die linke Flügel-Colonne, wegen der längeren Wegstrecke, eines Vorsprunges bedurfte, so brachen die 2 Bataillone des Kaiser Alexander-Grenadier-Regiments unter Oberst v. Zeuner zuerst auf. Sie konnten anfangs, ohne Widerstand zu finden, vorgehen und ihre Batterien südwestlich von dem kleinen Weiler L'Eglise in Stellung bringen und unter deren Schutz den Moleretbach überschreiten, was der Feind vergeblich zu verhüten suchte. Diese Bataillone erreichten so die Strasse südlich von Le Bourget, vertrieben den Feind aus seinen Verschanzungen und Verhauen und warfen seine Reserven, welche in eiliger Flucht den Rückzug antraten. Inzwischen war es im Dorfe selbst, wo die Franzosen hartnäckige Gegenwehr leisteten, zu einem blutigen Handgemenge gekommen. General-Lieutenant von Budritzki war beim Avanciren des Regiments Elisabeth an die Front desselben geritten und hatte dann, nachdem er vom Pferde gestiegen, die Fahne ergriffen, um die Truppen zum Sturme zu führen. Unter schweren Opfern gelang es, in dem Dorfe festen Fuss zu fassen. Neben dem Divisions-General fiel auf der Dorfstrasse Oberst von Zaluskowski, schwer verwundet, — er ist andern Tags verschieden.

Auch das Regiment Königin Augusta war in Le Bourget angelangt. Eine Abtheilung wollte eben in ein Haus eindringen, als der Oberst Graf Waldersee seinen Leuten befahl, Halt zu machen, da aus den Fenstern jenes Hauses mit weissen Tüchern das Zeichen freiwilliger Uebergabe gegeben wurde. Graf Waldersee, Commandeur des Regiments, erst vor 10 Tagen von seiner bei Gravelotte erhaltenen Verwundung soweit hergestellt, dass er zu seinem Regiment hatte zurückkehren können, war gegen das Haus vorgesprengt, um selbst mit den Bewohnern zu sprechen. Indem er voranritt, traf ihn aus den Fenstern desselben Hauses eine Kugel, die ihn sofort tödtete. Ein Officier eilte hinzu, um den gefallenen Führer in seinen Armen aufzufangen, als ihn dasselbe Geschick ereilte; auch er wurde erschossen. Als die Truppen dies sahen, ergriff sie die äusserste Erbitterung, und der Feind wurde jetzt an allen Stellen durch die Gewalt ihres Angriffes, bereits vor 12 Uhr Mittags, zurückgeworfen. Es ist kaum zu bezweifeln, dass der Feind die Absicht hatte, sich in Le Bourget festzusetzen und ein passageres Befestigungswerk zu erbauen. Auf diesen Zweck deutet die Maassregel, dass am Tage vorher auf der Eisenbahn, die von Paris nach Soissons führt, grosse Massen von Proviant, ausschliesslich aus Brod bestehend, bis zu den Vortruppen südlich von Le Bourget herantransportirt waren. Das ganze Depôt ist in unsere Hände gefallen. Dem Feinde war nur Zeit geblieben, die leeren Waggons in die Stadt zurückzufahren. Die grosse Zahl der Gefangenen zeigt, dass die Französischen Ausfallstruppen auch bei dieser Gelegenheit, wieder eng umschlossen werden konnten. Die Preussische Garde aber hat durch unermüdliche Ausdauer, durch persönliche Aufopferung der Officiere und Truppen ihren alten Ruhm in vollstem Maasse bewährt.

Einem Bericht der „Schles. Ztg." entnehmen wir Folgendes:

Am 30. Morgens stand die Artillerie des Gardecorps im Centrum auf der Anhöhe hinter Pont Iblon in den Emplacements. Vor ihr an der Inundation war das Regiment Königin Elisabeth mit 11 Compagnien, das Garde-Schützen-Bataillon und ein Bataillon vom Regiment Königin Augusta aufmarschirt, also zusammen 19 Compagnien, bereit über den Damm vorzugehen und das Dorf in der Front zu umfassen. Vor Blanc Mesnil in der linken Flanke stand das Regiment Franz mit 2 Bataillonen und in der rechten Flanke von Dugny her das Regiment Alexander ebenfalls mit 2 Ba-

taillonen, gleichzeitig waren die äussersten Flanken auf beiden Seiten durch Cavallerie gedeckt.

Um 7½ Uhr begann die gesammte Artillerie das Bombardement. Eine halbe Stunde hindurch dauerte die Beschiessung. Die Granaten fielen mit grosser Präcision in das Dorf ein; allein sie vermochten nicht die massiven Häuser in Brand zu stecken. Die Franzosen kochten grade in den Höfen und in dem Pass, als sie durch das furchtbare Bombardement aufgeschreckt, sich schleunigst in den Kellern und hinter den Mauern versteckten. Von allen Forts und Schanzen wurde unser Feuer heftig erwidert, ohne indessen grossen Schaden anzurichten. Es war ein furchtbares Concert; denn über hundert Feuerschlünde waren in Thätigkeit. Es waren nicht mehr einzelne Schüsse, es waren ganze Salven, ein unaufhörliches Rollen gleich dem Pelotonfeuer. Endlich war die Infanterie bis über die Inundation vorgegangen, hier nahm sie unter dem Schutze unserer Batterien, ungesehen von dem Dorfe ihre Aufstellung, um den Angriff zu unternehmen. In lang aufgelöster Schützenlinie gingen die Gardeschützen vor, ihnen folgte das 1. Bataillon des Elisabeth-Regiments in Compagnie-Colonne, geführt von dem Regiments-Commandeur, Oberst v. Zaluskowski. In kurzen Zwischenräumen marschirte in gleicher Weise das 2. Bataillon rechts von der Chaussee, während auf der linken Seite in gleicher Höhe das Füsilier-Bataillon avancirte. Die linke Flanke nahm das Bataillon des Regiments Augusta ein. In ruhigem Tempo wie auf dem Exercierplatze stiegen die Bataillone die sanfte Anhöhe hinauf. Da schwieg unsere Artillerie, um nicht die eigene Infanterie zu beschiessen.

Jetzt begann der Angriff. Der Feind hatte die Barricade und alle Mauern besetzt, aus jeder Schiessscharte, hinter jedem Steine der Barricade, aus allen Fenstern der anliegenden Häuser sahen Gewehrläufe hervor und richteten ein furchtbares Feuer auf die im ruhigen Schritt anrückenden Bataillone. Ohne einen Schuss zu thun, unerschüttert drangen unsere Bataillone vor, die Regiments- und Bataillonsführer ihren Abtheilungen zu Fuss vorauf und in unmittelbarer Nähe der Brigade-Commandeur Oberst v. Kanitz und der Divisions-General v. Budritzki zu Pferde mit ihren Adjutanten. Mit fliegenden Fahnen, unter den Klängen des Liedes: Die Wacht am Rhein, welches die Regimentsmusik hinter der Linie spielte, waren die Angriffs-Colonnen bis auf 100 Schritt an den Feind herangekommen. Jetzt schwieg die Musik und der eigentliche Angriff begann. Mit einem dreimaligen Hurrahruf drang die ganze Linie im Schnellschritt bis an die Mauern und an die Barricade heran; aber das Feuer war zu stark, massenhaft stürzten die Soldaten zusammen. So wurde denn das 1. Bataillon mehr links hinter die Mauern gezogen, während das zweite Bataillon sich an der rechten Seite deckte. Zehn Schritt vor dem Feinde machten die Füsiliere mit der grössten Kaltblütigkeit und Präcision „Linksum“ und jagen an der Barricade vorbei, auf das Furchtbarste von dorther beschossen. Es sollte der Versuch gemacht werden, das Dorf in der Flanke zu nehmen. So umfasste denn das 1. Bataillon, die Gardeschützen und die 12. Compagnie der Füsiliere, sowie das Bataillon Augusta das Dorf von der linken Seite, während das 2. Bataillon und die 9. und 10. Compagnie von den Füsilieren es von der rechten Seite angriffen. Aber unsere Soldaten konnten nur langsam vorwärts dringen. Die Mauern liessen sich unter dem heftigen Feuer des Feindes nicht einschlagen; da gingen die Angreifer an die Mauern heran, schlugen die Gewehrläufe aus den Schiessscharten zurück, legten ihre eigenen Gewehre hinein und schossen sie schnell hinter einander ab. Endlich trafen sie einen Thorweg, den die Pioniere mit ihren Aexten einschlugen und nun drangen in einen grossen Hof durcheinander Gardeschützen und Grenadiere vom Elisabeth- und Augusta-Regiment hinein. Bald füllte sich der Hof, aber von den anliegenden Gebäuden unterhielten die Franzosen noch immer ein wirksames Feuer. Hier fiel der Oberst vom Augusta-Regiment, Graf Waldersee, von einem Schuss in die Brust getroffen. Er sank zusammen, seine Leute hielten ihn in ihren Armen und flössten ihm Wein ein; aber Alles vergebens, er verschied nach wenigen Minuten mit den letzten Worten: „Grüssen Sie meine arme Frau!“, die er dem Vice-Feldwebel v. Dühring zurief. Aber die Pioniere waren nicht unthätig gewesen. Einem Reserve-Officier kam sein Beruf als Architect sehr zu statten, er leitete den Angriff auf die Häuser, liess die Giebel einschlagen und stieg mit seinen Leuten auf den Boden eines Hauses, während noch im Souterrain die Franzosen waren.

So kam es sogar in dem Hause selbst zum Kampfe. Nun gab es kein Aufhalten mehr Von den Hintergebäuden stürzten sie sich in die vorderen. Die Franzosen konnten dem gewaltigen Andrang nicht widerstehen, Bayonnet und Kolben wurden in Thätigkeit gesetzt, und den Feinden, die in diesen Häusern steckten, blieb nichts anderes übrig, als die Gewehre von sich zu werfen und um Pardon zu bitten. Händeringend kam ein graubärtiger Capitain aus dem Hause herausgestürzt, er bat um sein Leben, weil er Frau und Kinder habe. Nun fiel nach und nach die ganze untere Häuserreihe an der linken Seite der Strasse den Unseren in die Hände.

Gleichzeitig wurde auch der Angriff an der Barricade erneuert. Der Oberst v. Zaluskowski zog die 2. Compagnie Füsiliere und das 2. Bataillon vom Regiment Elisabeth wieder von der Flanke nach der Front vor. Die Fahne hoch erhoben, drängte die Heldenschaar gegen den Feind an. Ein mörderisches Feuer empfängt sie; da fällt so Mancher tödtlich getroffen, auch die Fahne sinkt zu Boden. Schnell rafft der Gefreite Karfunkelstein, (Karfunkelstein ist mosaischen Glaubens) der schon bei Metz das eiserne Kreuz erhielt, sie auf und trägt sie seinen Kameraden voran. Auch ihn fällt eine Kugel, die Fahne sinkt zum zweiten Male. Da stockt die Schaar, furchtbare Lücken sind in ihre Reihen gerissen. Doch schnell springen drei Officiere hervor und steigen auf die Barricade hinauf zur Anfeuerung für ihre Leute: aber auch sie färben mit ihrem Herzblute die Steine des feindlichen Bollwerks. Da in dem kritischen Momente,

als der Tod seine furchtbare Ernte hält, als die Führer gefallen sind, die Fahne am Boden liegt und die Linie stockt, kommt der Divisions-General v. Budritzki, ein Greis an Jahren, aber ein Jüngling an Thatkraft, schnell herbei. Ihm war schon am Anfang des Gefechtes das Pferd unter dem Leibe erschossen; aber er war mit gezogenem Säbel zu Fuss mit den Soldaten in gleicher Linie avancirt. Jetzt rafft er die Fahne vom Boden auf. In der linken Hand trägt er sie hoch erhoben, in der rechten winkt er mit dem Säbel und ruft den Soldaten zu: Helft da Leute, vorwärts! Dies Beispiel des greisen Helden reisst Alle unwiderstehlich mit fort, jetzt zaudert Niemand mehr. Neben dem General zu seiner rechten und linken Seite steigen gleichzeitig der Oberst v. Zaluskowski und der Oberstlieutenant v. Grolman ihn unterstützend auf die Barricade hinauf und unaufhaltsam drängen die anderen Soldaten nach.

Einem solchen kühnen Angriff kann der Feind nicht widerstehen. Er flieht in die Häuser und eröffnet von dort aus auf's Neue ein furchtbares Feuer. Da fällt der Oberst von Zaluskowski tödtlich getroffen. Dicht neben ihm sinken Lieutenant v. Merkel und v. Hilgers vom Augusta-Regiment todt nieder. Vergebens suchen die eingedrungenen Compagnien sich der Häuser zur rechten Seite der Strasse zu bemächtigen. Ein unaufhörliches Feuer antwortet ihnen aus den Kellern, aus allen Fenstern, selbst aus den Dachluken. Auch hier sinken Viele schwer getroffen zu Boden. Während der Zeit aber ist es der 12. Compagnie, den Gardeschützen und Soldaten vom Regiment Augusta gelungen, sich der Häuser an der linken Seite vollständig zu bemächtigen. Sie hatten mit Aexten, Säbeln und Kolben Thüren und Fenster eingeschlagen, waren in das Innere der Häuser eingedrungen und hatten die Franzosen zu Gefangenen gemacht. Es wurde nun auf die gegenüberliegenden Häuser geschossen. Anfangs war es vergebens versucht worden, sie zu erstürmen. Bei dieser Gelegenheit fiel der Lieutenant Graf Keller vom Augusta-Regiment. Aber als längere Zeit ein wirksames Feuer auf die Häuser der rechten Seite unterhalten wurde, und als nun auch in die Höfe hinter denselben eingedrungen war, ergaben sich endlich die Franzosen in allen Häusern bis an die Kirche hin. An der Kirche lagen aber zwei grosse Häuser, aus denen unaufhörlich stark gefeuert wurde, und gleichzeitig wirkten auch Mitrailleusen von dem Ende des Dorfes her. Diese beiden Häuser kosteten noch viel Blut; aber endlich mussten auch sie sich ergeben. Ein Französischer Major und mehrere Officiere, die in denselben sich befanden, gaben das Zeichen der Ergebung.

Unsere Leute waren indess so erbittert über die grossen Verluste, dass sie nur mit Mühe abgehalten werden konnten, die gefangenen Franzosen zu massacriren. Ein Haus, an dem in Deutscher Sprache mit schwarzer Kohle geschrieben stand: „Die Preussen sind feige Hunde, wir schiessen sie alle todt", wurde nicht verschont. Die darin weilenden Französischen Soldaten hatten schwer für diese Beleidigung zu büssen. Die fielen unter den Kolbenschlägen der erbitterten Soldaten.

Jetzt war die erste Hälfte des Dorfes erobert, aber das Gefecht dauerte noch stundenlang in der zweiten Hälfte fort. Jedes Haus musste einzeln genommen werden. Die Franzosen hielten sich mit grosser Standhaftigkeit und feuerten mit furchtbarer Schnelligkeit. Dabei arbeiteten die Mitrailleusen und die feindlichen Forts ohne Rücksicht darauf, dass noch viele Häuser von ihren eigenen Leuten besetzt waren. Die Granaten sausten durch die Strassen, sie zerschlugen die Dächer und Wände, die Mitrailleusen prasselten über die Chaussee hin und aus allen Häusern pfiffen die Flintenkugeln. Dennoch drangen unsere Leute unter dem furchtbarsten Kugelregen in die Häuser und nahmen noch viele Franzosen gefangen.

Endlich verstummt das Feuer, nur einzelne Schüsse fielen noch in den letzten Gehöften. Auch die Forts schwiegen, als sie die langen Reihen der Gefangenen aus dem Dorfe rückwärts herauskommen sahen und befürchten mussten, ihre eigenen Leute zu tödten. Die Mitrailleusen wurden gerettet; schnell hatten die Franzosen einige Pferde angespannt und waren davon gefahren. Ein Theil der Infanterie hatte sich noch rechtzeitig auf Drancy zurückgezogen, aber ein grosser Theil fiel in unsere Hände. 1262 Mann waren gefangen genommen, ausserdem ein Major und 32 Officiere; erbeutet waren viele Gewehre, Tornister und anderes Kriegsmaterial.

## No. 811.

(Fortsetzung.)

Aus dem General-Commando Gonesse erhält die „Krz.-Ztg." einen ausführlichen Bericht, der im Wesentlichen wie folgt lautet:

General von Budritzki, dem die Erstürmung von le Bourget aufgetragen war, ordnete an, dass der Angriff in 3 Colonnen, in einer Totalstärke von 9 Bataillonen und 5 Batterien, unternommen werden sollte. Die Führung der Hauptcolonne wurde dem Obersten Grafen von Kanitz übertragen, auf dem linken und auf dem rechten Flügel sollten Oberst von Zeuner und Major von Derenthall commandiren. Der allgemeine Angriff, so wurde bestimmt, sollte um 8 Uhr Morgens stattfinden. Wenige Minuten vor der anberaumten Zeit begab sich Prinz August von Württemberg mit seinem Stabe auf eine Anhöhe, nördlich von Pont-Iblon gelegen, um von dort aus das Gefecht zu übersehen. Sämmtliche Truppen waren auf den ihnen angewiesenen Posten, und mit dem Glockenschlage acht eröffnete die Corps-Artillerie den Kampf. Die Waffe, die in diesem Kriege bereits so viel geleistet, bewährte sich auch diesmal wieder in vollstem Maasse. Granate auf Granate schlug in das Dorf und zertrümmerte Dach und Mauerwerk; aber es erwies sich als unmöglich, die leeren Häuser, von denen nichts als die kahlen steinernen Wände übrig geblieben waren, in Brand zu schiessen. Die Corps-Artillerie stand auch bald von diesem Vorhaben ab und richtete ihr Augenmerk nun hauptsächlich darauf, die Lisière des Dorfes von den dort aufgestellten feindlichen Schützen so viel als möglich zu reinigen. Die linke Flügel-Colonne (Oberst v. Zeuner), welche

den weitesten Weg zu machen hatte, trat bereits wenige Minuten nach acht Uhr den Vormarsch an. Die kräftig vorschreitenden Truppen (Kaiser - Alexander und Garde-Schützen) hatten sich jedoch kaum erblicken lassen, als die Forts de l'Est, Aubervilliers, Romainville und Noisy ziemlich gleichzeitig ein heftiges Feuer gegen sie eröffneten. Aber die wackern Truppen achteten dessen nicht, und den mit gehobenem Degen voranstürmenden Führern nacheilend, näherten sie sich rasch dem der Stadt Paris zugekehrten Südende des Dorfes, um sich dort festzusetzen und dem Feinde den Rückzug nach dieser Richtung hin abzuschneiden. Bald darauf wurde auch das Vorgehen der vom Major von Derenthall geführten rechten Flügel - Colonne (Kaiser Franz) bemerkbar, so wie das in Einklang mit den Flügelbewegungen berechnete Vorwärtsschieben der vom Grafen von Kanitz commandirten Haupt-Colonne (Elisabeth und Königin). Um halb 9 Uhr war das Gefecht vollständig entwickelt und sämmtliche dabei betheiligte Truppen im Vormarsch. Auf einer Parade hätten die Bewegungen nicht mit grösserer Ruhe und Ordnung vor sich gehen können, als hier bei le Bourget unter dem heftigen Feuer des Feindes. Nirgend ein Stocken, ein Zweifeln. Die wohlcombinirten Bewegungen sämmtlicher Truppentheile griffen in einander, ergänzten sich und verstärkten sich gegenseitig, wie das complicirte Räderwerk einer ungeheueren Maschine.

Von der Anhöhe aus, auf welcher Prinz August von Württemberg mit seinem Stabe Halt gemacht hatte, konnte der ganze Kampfplatz übersehen werden. Links lag le Bourget, in eine weisse Dampfwolke gehüllt; dahinter blitzte es aus der dichten Linie der feindlichen Forts von Noisy bis St. Denis. Die Rathlosigkeit und Zwecklosigkeit der Französischen Kriegsführung zeigten sich auch wieder bei dieser Gelegenheit. So wurden z. B. unsere Positionen von Stains, Pierrefitte und Montmagny, wo sich kein Mensch rührte und jede Bewegung unnütz gewesen wäre, mit Hunderten der schwersten Geschosse beworfen, die, ohne uns den geringsten Verlust zuzufügen, die Häuser der längst geflüchteten Bewohner verwüsteten. Aber auch unsere vorrückenden Colonnen und Batterien wurden, namentlich vom Fort Aubervilliers aus, reichlich bedacht und mancher Tapfere fiel schon jetzt, um sich nicht wieder zu erheben. Diesseits von le Bourget jedoch hatte jede Kugel ihr Ziel, jede Bewegung ihren Zweck. Ulanen sprengten voran, um zu recognosciren, ob und in welcher Stärke die Lisièren des Dorfes vom Feinde besetzt seien. Sie näherten sich le Bourget auf unbedeutende Entfernung, erhielten dort Gewehrfeuer und galoppirten zurück, um von dem, was sie gesehen, Bericht zu erstatten. Ihnen folgten lange dünne Schützenlinien, welche bis auf 1800 Schritt vor le Bourget ruhig vorgingen, dann aber, sobald sie das erste Chassepotfeuer bekamen, im Laufschritt weiter drangen. Der durch den Regen erweichte tiefe lehmige Boden erschwerte das Vorgehen sehr. Die Leute sanken bis über die Knöchel ein und wurden schnell ermüdet. Sobald die aufmerksamen Führer dies bemerkten, liessen sie Halt machen und befahlen den Mannschaften, sich niederzuwerfen, um in möglichst weniger exponirter Stellung Athem zu schöpfen. Die Soutiens folgten unterdessen in zweckmässiger Entfernung. Nach kurzer Pause erhoben sich darauf die Schützen wieder und drangen nun bis an die Lisière des Dorfes vor.

Dort war es inzwischen sehr lebhaft geworden und namentlich zeigte sich der nördliche, von der Colonne von Kanitz angegriffene Theil des Dorfes, stark besetzt. Der Feind feuerte dort hinter der Umfassungsmauer aus Schiessscharten und hinter einer hohen Barricade, welche die breite Hauptstrasse des Dorfes, eine Fortsetzung der Chaussee, am Eingange von le Bourget, sperrte. Aber diese Hindernisse waren vorhergesehen worden und eine Compagnie Garde-Pioniere unter Führung des Hauptmanns von Spankeren, war deshalb in erster Linie mit vorgezogen worden. Die wackern Leute machten sich unverdrossen an die gefährliche Arbeit und bald wankten die äussersten Mauern, hinter denen der Feind stand, unter ihren gewaltigen Schlägen. Mehrere Breschen waren in kurzer Frist geschlagen und die Soldaten, die ungeduldig geharrt hatten, sich mit dem Feinde im Handgemenge messen zu können, stürzten nun verwegen durch die engen Eingänge, um im Innern der Häuser und Höfe den Kampf um le Bourget zu vollenden. Der Oberst Graf von Kanitz und der Hauptmann von Altrock waren unter den Ersten im Dorfe. Aber der Feind war noch nicht bereit, das Gefecht aufzugeben und in den Häusern verschanzt, richtete er von beiden Seiten der Strasse ein concentrisches Feuer auf die Barricade, welche den Haupteingang zum Dorfe sperrte. Ein Bataillon des Regiments Elisabeth näherte sich mit fliegender Fahne. Ein Schuss schmetterte den Träger zu Boden. Der nächststehende Unterofficier ergriff das Banner; aber auch er sank, fast im selben Augenblicke, tödtlich getroffen nieder. Da sprang der General von Budritzki vom Pferde und von den höchsten ihn umgebenden Officieren begleitet, stürzte er auf den gefährlichsten Punkt zu, ergriff die Fahne und eilte damit vorwärts. Aber nicht einen Zoll freien Grund liess das tapfere Regiment Elisabeth zwischen sich und seinen Führern und gleichzeitig mit ihnen langten die ersten Reihen des Bataillons an der Barricade an. Zwei stämmige Burschen, ein Grenadier und ein Pionier-Unterofficier, hoben den General auf den hohen Wall und gleich darauf flatterte die Fahne auf der erstürmten feindlichen Seite der Barricade. Dort, an der Spitze seines Regiments, das ihm nachdrängte und zur Seite des Commandeurs der Division sank tödtlich getroffen der Oberst von Zaluskowski. Gleich darauf fiel auch Graf von Waldersee, der edle, geliebte Führer des Regiments Königin Augusta. Er war erst vor wenigen Tagen aus Deutschland zurückgekehrt, wo er Heilung einer beim Sturme von St. Privat empfangenen schweren Verwundung gesucht und gefunden hatte. Die treuen Grenadiere, denen er auf dem Wege des Ruhmes und der Ehre so mannhaft und kühn vorangeschritten war, sahen ihn weinend aus ihrer Mitte davontragen; dann folgten sie todesmuthig dem jüngeren Führer, Hauptmann von Trotha. Aber auch dieser sollte ihnen noch an diesem blutigen Tage entrissen

werden. Er fiel, von einer feindlichen Kugel getroffen, bei der Erstürmung eines Hauses von le Bourget.

Die rechten und linken Flügelcolonnen hatten indessen nicht gesäumt und eine jede hatte die ihr gewordene Aufgabe rücksichtslos gelöst. Abtheilungen der Colonne von Zeuner hatten den Morse-Bach überschritten und sich mit Ungestüm auf den südlich von le Bourget zwischen dem Dorfe und den feindlichen Forts gelegenen Bahnhof geworfen, um durch diese verwegene Bewegung, die nur in vollstem Vertrauen auf das erfolgreiche Mitwirken der andern Colonnen gemacht werden konnte, dem Feinde den Rückzug nach Aubervilliers und Courneuve abzuschneiden. Gleichzeitig waren die am Südende von le Bourget gelegenen Gehöfte erstürmt worden und, um jedes Haus kämpfend, waren dann die Grenadiere Alexander langsam, aber unwiderstehlich vorgedrungen, bis sie ihren Kameraden von Elisabeth und Augusta, die ihnen vom Nordende aus mit derselben Entschlossenheit entgegengekämpft hatten, die Hand reichen konnten. Mit der Colonne des Alexander-Regiments waren auch 2 Batterien (Seeger und Kaiser) vorgegangen und hatten ein wirksames Feuer gegen den östlichen Theil von le Bourget eröffnet. Einige Züge des Garde-Schützen-Bataillons waren zu ihrer Bedeckung zurückgeblieben, während der Rest dieser erprobten Truppe, die schon bei St. Privat so viel geleistet und gelitten hatte, gleichzeitig mit dem vom Norden kommenden Elisabeth-Regiment in das feindliche Dorf eingedrungen war. Zwei Compagnien Alexander (Hauptmann von Henninges) waren detachirt worden, um sich Drancy gegenüber, das von den Franzosen ziemlich stark besetzt war, aufzustellen. Die kleine Truppe hatte einen harten Stand gehabt; denn zu wiederholten Malen hatte der Feind versucht, hervorzubrechen, um der bedrängten Besatzung von le Bourget zu Hülfe zu kommen; aber die Ausstösse waren blutig zurückgewiesen worden. So zeigte jede kämpfende Abtheilung der Garde, ob in kleinern, ob in grössern Massen, den unbeugsamen Entschluss, die ihr gegebene Aufgabe zu lösen und auf dem ihr angewiesenen Posten zu stehen oder zu sterben.

Die rechte Flügelcolonne, die sich gleichzeitig mit der Colonne Kanitz in Bewegung gesetzt hatte, war ebenfalls zum vorherbestimmten Moment an der Westseite von le Bourget angekommen, hatte dort eine Barricade erstürmt, die von Französischen Schützen besetzten Umfassungsmauern durchbrochen und drängte nun den Feind von Haus zu Haus, um sich auf diese Weise mit den andern beiden Colonnen zu vereinigen.

Um 9 Uhr, eine Stunde nachdem der erste Kanonenschuss gefallen, war le Bourget in vorgeschriebener Weise umklammert. Aber nun erst begann der blutige Kampf, der so viele theure Opfer kosten sollte. Drei lange, bange Stunden, von 9 bis 12 Uhr, hielt sich der Feind in den zur Vertheidigung eingerichteten steinernen Häusern und Gehöften. Auf der breiten Dorfstrasse war kein Verbleibens, denn sobald sich einer der unsrigen dort blicken liess, wurde er von dem im ersten Stockwerk aus Schiessscharten feuernden Feinde niedergeschossen. So fiel ein junger, allgemein beklagter Officier, der 17jährige Lieutenant v. Haugwitz. Als einziger unverwundeter Officier seines Bataillons hatte er als Fähnrich bei St. Privat die Garde-Schützen in ihrer letzten Aufstellung in das Feuer und später aus dem Gefecht geführt. Mit unter den ersten in der Preussischen Armee hatte der Heldenjüngling das eiserne Kreuz erhalten. Er starb in treuem Bestreben zu zeigen, dass er dieser hohen Auszeichnung würdig gewesen. So kämpften alle und starben viele, treu bis in den Tod.

Um das weitere Vordringen im Dorfe zu ermöglichen, mussten die Mauern der einzelnen Häuser durchbrochen werden. Dies thaten die Garde-Pioniere, stets in erster Linie, wo ihrer bedurft wurde und an vielen Stellen auch die ersten im feindlichen Gebiet durch die von ihnen geschlagenen Oeffnungen. Die Häuser, in welche die Unsrigen einmal eingedrungen waren, fielen dann in der Regel nach kurzem Widerstande in unsern Besitz. Die winzigen Franzosen waren den Riesen der Garde nicht gewachsen, sobald es zum Handgemenge kam, und verschwanden unter ihren Kolben- und Faustschlägen. Aber nach dem einstimmigen Zeugniss der Unsrigen kämpften viele der Feinde, so lange ein Kampf noch möglich war, mit finsterem verzweifelten Trotze, als die Hoffnung des Sieges oder des Entrinnens längst geschwunden sein musste. Die Ueberwundenen ergaben sich endlich, aber nur theilweise, und während einige von ihnen die Gewehre fortwarfen und „Pardon!“ schrien, feuerten andere noch, als unsere Soldaten ihnen entgegenkamen, um sie gefangen zu nehmen. Viele, darunter mehrere Officiere, fielen noch auf diese Weise, nachdem sie den Kampf bereits als beendet betrachtet hatten. So wurden vom Regiment Elisabeth der Lieutenant von Merckel und der Lieutenant von Schoenitz durch Revolverschüsse feindlicher Officiere getödtet, so starb auch der Hauptmann von Obstfelder vom Regiment Franz und der Lieutenant von Reclam vom Garde-Schützen-Bataillon. Angesichts des Schmerzes, den diese schweren Verluste verursachen mussten, handelten unsere Soldaten mit nicht genug zu rühmender, mit kaum glaublicher Gutmüthigkeit. Jeder Franzose, sobald er die Waffen streckte, blieb unbehelligt und wurde zum Gefangenen gemacht und bald füllten Reihen von entwaffneten Voltigeurs de la Garde und Mobilgardisten den Weg von le Bourget nach Gonesse. Sie wurden noch während des Gefechtes in nicht unbedeutenden Massen evacuirt und einstweilen in den Kirchen von Gonesse und Bonneuil festgehalten. Die religiösen Gebäude haben, im Allgemeinen, eine nicht unbedeutende Rolle in diesem Feldzuge gespielt. Auch die Kirche von le Bourget, in die sich acht Französische Officiere und einige zwanzig Voltigeurs de la Garde geflüchtet hatten, wurde bis zum letzten Augenblicke auf das Hartnäckigste vertheidigt. Die Grenadiere vom Kaiser-Franz-Regiment, die das Gebäude endlich nahmen, mussten zu dem Zweck in die hohen Kirchenfenster klettern und den Feind von dort aus, in vollständig exponirter Stellung, so lange beschiessen, bis der grösste Theil getödtet und verwundet war und

der Rest der verzweifelten Rotte dann erst die Waffen streckte.

Endlich tönte auch aus den letzten Häusern das Horn-Signal, durch das die Franzosen sich gewöhnlich zur Uebergabe bereit erklärt hatten, und um 12 Uhr erhielt der commandirende General die Meldung, dass das ganze Dorf in unsern Händen sei. Vorher schon war ein Theil der Besatzung aus le Bourget geflüchtet und zwar auf dem Wege nach St. Denis, der einzigen noch offenen Strasse, die ihm das ununterbrochene Feuern der Forts von Aubervilliers, de l'Est und St. Denis, so wie die bei Courneuve aufgestellten Batterien frei gehalten hatten. Einige, von der Batterie Seeger, inmitten dieser Colonnen geworfene Granaten beschleunigten diesen Rückzug dermaassen, dass er, gleich hinter le Bourget, in wilde zügellose Flucht ausartete. Halbwegs stiess der wüste Haufen auf starke Französische Truppentheile, die, aus St. Denis kommend, der Besatzung von le Bourget noch zur Hülfe eilen wollten. Aber die Neuangekommenen konnten die gegen sie andrängende Masse nicht stemmen, sie wurden mit den Fliehenden fortgerissen und bildeten bald mit ihnen ein verworrenes Menschenknäuel, ein Bild vollständiger Auflösung und ein Schauspiel des Jammers und des Zornes für jeden Französischen Patrioten. Vergeblich versuchten die Officiere die Leute zum Stehen zu bringen, Niemand hörte sie, Niemand gehorchte ihnen. Ein, dem Anscheine nach, höherer Officier, der in vollem Galopp herangesprengt kam, verschwand, wahrscheinlich vom Pferde gerissen, sobald er die Menge erreicht hatte. Näher und näher wälzte sie sich den schützenden Wällen von St. Denis und jetzt war sie dahinter verschwunden, und nur einige Nachzügler, worunter man Officiere und Verwundete erkannte, blieben auf dem weiten, mit Waffen aller Art besäeten Felde zurück. Auf den Wällen der Forts sah man deutlich Männer in Civil und auch Frauen. Sie waren wohl zur Schlacht wie zum Schauspiel gekommen und konnten die Kunde von dem, was sie gesehen, in Paris verbreiten: Tausende von Franzosen, unter dem schützenden Feuer der Pariser Forts, ohne einen Schuss zu feuern, in wilder, panischer Flucht zurückgetrieben. Der Verlust, den die Franzosen bei dieser Gelegenheit erlitten, konnte nicht von uns ermittelt werden, muss aber bedeutend gewesen sein; denn sobald unsere Kanonen schwiegen, erschienen lange Reihen Französischer Krankentransportwagen, um die Verwundeten und Todten aufzuraffen. Gleichzeitig eröffneten die Forts ein ununterbrochenes Feuer auf unsere Vorpostenpositionen, namentlich aber auf die ihnen soeben entrissene Stellung von le Bourget. General v. Budritzki befahl demnach die nun unnütz gewordenen Mannschaften aus dem Gefecht zurückzuziehen und nur die für le Bourget bestimmte Besatzung dort zurückzulassen. Die zwei Compagnien des Regiments Alexander, die unter Führung des Hauptmanns v. Henninges vor Drancy aufgestellt worden waren und dort drei Stunden lang eine bedeutende Uebermacht des Feindes in Schach gehalten hatten, mussten nun eine höchst gefährliche Bewegung machen, um sich wieder mit ihrem Bataillon zu vereinigen. Sobald sie sich erhoben, erhielten sie Salven von den an der Lisière von Drancy aufgestellten feindlichen Schützen und es wurde nothwendig, diese momentan zum Schweigen zu bringen. Der Hauptmann v. Henninges schickte demnach dem Batterie-Chef Hauptmann Seeger Meldung der kritischen Lage, in der er sich befand, und ersuchte um Beistand, der ihm denn auch im vollsten Maasse zu Theil wurde. Die Artillerie eröffnete Schnellfeuer auf die Lisière und während der Pulverdampf die Ebene bedeckte und die wohlgezielten Granaten den Feind aus seiner Stellung zurücktrieben, gelang es den detachirten Compagnien, ohne Verlust ihr Bataillon wieder zu erreichen.

Die aus le Bourget abziehenden siegreichen Truppen wurden auf der Chaussee von dem commandirenden General Prinz August von Württemberg und von dem Commmandeur der 2. Division, General-Lieutenant v. Budritzki, begrüsst und beglückwünscht. Sie antworteten mit lautem, jubelndem Hurrah und zogen mit klingendem Spiel in ihre Cantonnements zurück.

Unsere Verluste beliefen sich auf 39 Officiere und 449 Mann und darunter todt 13 Officiere und 44 Mann. Der Verlust des Feindes konnte nicht constatirt werden, da die Franzosen am bedeutendsten während des Rückzuges gelitten hatten und ihre Verwundeten und Todten fast ausschliesslich auf ihrem Gebiete lagen. Unter den im Dorfe erschlagenen Feinden fand man die Leiche des Oberst Baroche, Sohn des ehemaligen Französischen Ministers. Die Blessirten, Freund und Feind, wurden in die nächstgelegenen Lazarethe geschafft; auch gestattete man den Franzosen, ihre jenseits des Eisenbahndammes von le Bourget gefallenen Todten und Verwundeten unbehelligt aufzuheben und nach St. Denis zu transportiren. Sie waren damit bis spät in die Nacht beschäftigt. Die Anzahl der Französischen Gefangenen erwies sich als weit bedeutender, als man unmittelbar nach der Einnahme von le Bourget angenommen hatte. Fast in jedem Hause fand man bei genauerem Suchen Voltigeurs und Mobilgardisten, die sich in den Kellern und auf den Böden versteckt hatten, und die Gesammt-Anzahl der unverwundeten Kriegsgefangenen stieg schliesslich auf 1400 Mann, darunter 36 Officiere. Zwei Drittel davon bestand aus Soldaten der Kaiserlichen Garde, der Rest hauptsächlich aus Mobilgardisten. Einige der Gefangenen waren nur unvollständig uniformirt und gaben sich als Mitglieder des Corps les Francstireurs de la presse zu erkennen. Mit wenigen Ausnahmen war die ganze Besatzung mit Chassepots bewaffnet gewesen und wir erbeuteten davon 1500 Stück, die theils den Gefangenen abgenommen, theils von den Fliehenden fortgeworfen worden waren.

Am Abend kam eine Meldung in das Hauptquartier, dass ein Parlamentair wegen Auslieferung der Verwundeten und Begrabung der Todten zu verhandeln wünsche. Ein Officier des Generalstabes, der sofort nach le Bourget hinüberritt, um die Zustimmung des commandirenden Generals zu melden, fand, dass der Parlamentair sich bereits wieder entfernt hatte.

## No. 812.

(Fortsetzung.)

Nachstehendes ist der officielle militairische Bericht nach dem „Mil.-Woch.-Bl.“:

Die 2. Garde Infanterie-Division hatte am 30. October die Aufgabe, das Dorf le Bourget, aus dem am 28. eine diesseitige Compagnie von überlegenen feindlichen Kräften delogirt war, wieder zu nehmen. Fünf Batterien der Corps-Artillerie waren der Division von Seiten des General-Commandos für diesen Zweck zur Verfügung gestellt; ausserdem war Sorge getragen, einige Bataillone der 1. Garde Infanterie-Division als Reserve verfügbar zu halten Um 7¾ Uhr früh standen drei Angriffs-Colonnen in Dugny, bei Pont-Iblon und bei Blanc-Mesnil bereit; drei reitende Batterien bei Pont-Iblon und die 4 leichte und 4. schwere Garde-Batterie bei Blanc-Mesnil. Um 8 Uhr eröffneten die drei reitenden Batterien das Feuer auf le Bourget, während gleichzeitig die Angriffs-Colonne aus Blanc-Mesnil (Oberst v. Zeuner mit zwei Bataillonen Kaiser-Alexander-Regiments) antrat, um auf dem Wege nach Drancy den Moleret-Bach zu überschreiten und längs desselben auf das Südende von le Bourget zu marschiren. Gleichzeitig gingen die bei le Blanc-Mesnil stehenden beiden Batterien unter Bedeckung von 3 Compagnien des Garde-Schützen-Bataillons gegen le Bourget vor und eröffneten das Feuer. Um 8½ Uhr setzte sich die Angriffs-Colonne von Pont-Iblon (Oberst Graf Kanitz mit dem 3. Garde-Grenadier-Regiment Königin Elisabeth, einem Bataillon Regiment Königin und der 2. Garde-Pionier-Compagnie), so wie die aus Dugny (Major v. Derenthall mit 2 Bataillonen Kaiser Franz-Regiments) zum Angriff auf le Bourget in Bewegung. Die Vorposten bei Stains, Dugny, Pont-Iblon und Blanc-Mesnil blieben in ihren Stellungen stehen. Die Divisions-Artillerie war bei Arnouville zum event. Schutze des rechten Abschnitts und das 2. Garde-Ulanen-Regiment bei Bonneuil consignirt. Der Vormarsch der drei Colonnen — in Summa 8 Bataillone, 3 Compagnien Garde-Schützen, 5 Batterien und eine Pionier-Compagnie — geschah derartig, dass die drei Colonnen gleichzeitig mit ihren Têten bei le Bourget anlangten. Die bei Pont-Iblon stehenden drei reitenden Batterien feuerten über die von dort vorgehende Colonne hinweg, so dass das Artilleriefeuer von beiden Seiten auf le Bourget bis zum Beginn des Infanterie-Kampfes fortgesetzt werden konnte. Die vorgehenden Colonnen erhielten lebhaftes Geschützfeuer aus den Forts und von einer Feldbatterie, so wie starkes Infanteriefeuer aus den Lisièren von le Bourget. Die Colonne des Obersten v. Zeuner drang zuerst in das Dorf ein und nahm den Bahnhof etwa um 9 Uhr. Unter heftigem Gewehrfeuer gelang es auch der Colonne des Obersten Grafen Kanitz, bis an die nördliche Lisière des Dorfes heranzukommen. Der dortige Eingang war durch eine Barricade versperrt und die Umfassungsmauern der Gehöfte mit Schiessscharten versehen. Nachdem zum Theil die Umfassungsmauern durchbrochen waren, gelang es dieser Colonne, in das Dorf hineinzukommen und die Barricade zu nehmen. Indem die Colonne des Majors v. Derenthall etwa um 9½ Uhr den Eingang erzwang, mussten die Colonnen fast jedes Gehöft einzeln nehmen, da die Franzosen sich hartnäckig vertheidigten. Der Kampf im Dorfe dauerte so ungefähr bis 12½ Uhr, wo das Gewehrfeuer erlosch. Mit dem weiteren Vorschreiten der diesseitigen Truppen verstärkte sich das Granatfeuer aus den Forts von St. Denis, Aubervilliers, Romainville und Noisy. In Drancy zeigte im Laufe des Gefechts der Feind stärkere Abtheilungen von allen Waffen, gegen die 2 Compagnien des Kaiser-Alexander-Regiments, welche am Eisenbahndamm postirt waren, ferner die 4. schwere und die 4. leichte Garde-Batterie mit gutem Erfolge wirkten. Vom 12. Armee-Corps aus Aulnay waren Abtheilungen ausgerückt, die jedoch nicht unmittelbar in das Gefecht eingegriffen haben. Nachdem le Bourget vollständig vom Feinde gesäubert worden, erfolgte die dauernde Besetzung mit den dafür bestimmten Truppen und wurden durch die 2. Garde-Pionier-Compagnie die entsprechenden Vertheidigungs-Anstalten vorgenommen, während die übrigen Truppen in ihre Cantonnements zurückgezogen wurden. Die Ausbeute des Gefechtes waren 1250 unverwundete Gefangene mit 30 Officieren, darunter 1 Stabs-Officier. Die Verluste der Division betrugen an Todten: 14 Officiere, 44 Mann, an Verwundeten 21 Officiere, 405 Mann. Am meisten ist dabei betheiligt das Regiment Elisabeth mit 6 todten, 12 verwundeten Officieren, von denen der Commandeur, Oberst v. Zaluskowski, bald nach dem Gefecht seinen Wunden erlag; ferner das Grenadier-Regiment Königin mit 5 todten Officieren, darunter seinen Commandeur, Oberst Graf v. Waldersee, der erst seit wenigen Tagen nach kaum erfolgter Genesung von seinen Wunden das Regiment wieder übernommen hatte, und 3 verwundeten Officieren. Die schweren Verluste der Divison waren verursacht durch die hartnäckige feindliche Vertheidigung des Dorfes — die Gefangenen gehörten fast ausschliesslich Garde- und Linien-Regimentern an. Mit der stets ruhmvoll erprobten Tapferkeit und Todesverachtung der Truppen der Division wetteiferte nur die mit gleichen Eigenschaften vereinte Umsicht ihres Führers, des General-Lieutenants v. Budritzki, der, nach musterhafter Anordnung des Gefechts, als Erster, die Fahne des 2. Bataillons Regiments Elisabeth in der Hand, die Barricade am Nordeingange von le Bourget überstieg, unmittelbar gefolgt von den Obersten Graf Kanitz und von Zaluskowski!

Hierzu ward später folgende Berichtigung veröffentlicht:

„Mit Bezug auf den im „Militair-Wochenblatte“ gegebenen Bericht über das Gefecht bei le Bourget am 30. v. M., abgedruckt in der Kreuzzeitung vom 10. November, erkläre ich der Wahrheit gemäss, dass die Enceinte, die die Strasse schliessende Barricade, auch die vordersten Gehöfte, von der nach Pont-Iblon gelegenen Seite des Ortes im ersten Anlauf von Officieren und Schützen des 3. Garde-Grenadier-Regiments Königin Elisabeth genommen worden sind. Als ich die Dorfstrasse erreichte, fand ich daselbst im Häuserkampf Abtheilungen des gedachten Regiments, sowie den Obersten Grafen v. Kanitz u. A. bereits anwesend. Hieraus

geht hervor, dass ich nicht der Erste im Orte gewesen sein kann, sondern stärkere Abtheilungen auch von anderen Seiten eingedrungen, zu jener Zeit sich in le Bourget bereits befanden. v. Budritzki, General-Lieutenant und Divisions-Commandeur."

Das „Mil.-Wochenbl." enthält noch einen längeren Privatbericht über das Gefecht, an dessen Schlusse es heisst:

Das Dorf war unser! Aber welch' entsetzlicher Aufenthalt in demselben! Mehrere tausend Granaten wurden in das Dorf geschleudert, — ein Höllenlärm, — von allen Seiten einstürzende Dächer und Mauern — Aechzen und Stöhnen der Verwundeten, — hartnäckige Häuser-Vertheidigung der mit wilder Verzweiflung kämpfenden Franzosen, — das Hurrah der Unseren, wenn ein Gehöft genommen, — das nicht aufhörende Geknatter des Gewehrfeuers, — das war die Lage im Dorf! — Die Regimenter Alexander und Franz, die Gardeschützen, die Grenadiere der beiden Königinnen wetteiferten in opferfreudigem Kampfe und Siege, — sie Alle haben gleichmässig zum Glanze des Tages wacker und redlich beigetragen. Die Franzosen zeigten von jeher grosse Gewandtheit im Häuserkampf, was auch hier hervortrat. Mit grosser Geschicklichkeit wurden die Oertlichkeiten benutzt; jedes Haus musste einzeln genommen werden. Die 9. Compagnie, welche sich beim Häuserkampf auszeichnete, stiess auf ein sehr festes Gehöft, dessen Wegnahme bei dem Mangel an Schanzzeug ohne grossen Zeitverlust nicht möglich war, so dass Hauptmann v. Rössing dazu schreiten musste, dasselbe von allen Seiten anzünden zu lassen und die Franzosen auszuräuchern. Dies Mittel wirkte. Es war 12 Uhr geworden und noch immer hielten sich auf der Ostseite der Hauptstrasse des Dorfes — ziemlich in der Mitte desselben — in einem reduitartigen Gehöft — einige hundert Franzosen, nach allen Seiten unaufhörlich feuernd. Das Gefecht musste nun endlich zum Schweigen gebracht werden. Graf Schlippenbach, Ordonnanz-Officier des Generallieutenants v. Budritzki, überbrachte, nachdem ihm sein eigenes Pferd unter dem Leibe erschossen und er mit einem Ulanenpferde die Barricade übersprungen hatte, an den Hauptmann Roeder den Befehl, die letzten vom Feinde besetzten Gehöfte nehmen zu lassen. Der Premier-Lieutenant v. Kummer wurde mit der 4. Compagnie Alexander hierzu beauftragt; gleichzeitig hatte er unterwegs alle zerstreuten Mannschaften zu sammeln und mit vorzuführen. Dies geschah, und zwar im heftigsten Kleingewehrfeuer, welches die Franzosen aus Fenstern, Dächern und Schiessscharten unterhielten. Lieutenant Etzdorf vom Garde-Pionier-Bataillon schloss sich auf Ersuchen des Premierlieutenants v. Kummer mit einem Zug Pioniere der 4. Compagnie an und bahnte derselben mit grosser Unerschrockenheit den Weg durch Mauern etc. von einem Gehöft zum andern, überbrückte auch mit zwei aneinander gebundenen Leitern den hier unpassirbaren Moleret-Bach, von welchem aus das letzte reduitartige Gehöft, in welchem sich auch der Französische Verbandplatz befand, erstürmt wurde. Ein Theil der Franzosen gab hier durch Signale zu erkennen, dass er sich ergeben wolle, während ein anderer Theil fortfuhr, unter Befehl des Commandeurs, Oberst Baroche (Sohn des früheren Französischen Ministers), zu feuern Oberst Baroche fand hier den Tod, während es in den Stuben mit Bayonnet und Kolben zum Handgemenge kam. Mehrere hundert Franzosen wurden entwaffnet. Das Gefecht war beendet; die feindlichen Forts allein schossen das Victoria dazu! Das Kleingewehrfeuer aber war im Dorf verstummt.

Noch heute Abend erlässt der commandirende General des Garde-Corps, Prinz August von Württemberg, den nachfolgenden Corpsbefehl an das Garde-Corps:

„Soldaten des Garde-Corps! Der dem Garde-Corps befohlene Angriff auf Le Bourget ist heute Morgen von der 2. Garde-Infanterie-Division mit den ihr zugetheilten Truppen aller Waffen glorreich durchgeführt worden. Ein mit hohen steinernen Mauern umschlossenes, zur Vertheidigung eingerichtetes und mit den besten Truppen der Pariser Garnison stark besetztes Dorf ist einem Feinde entrissen worden, der so hartnäckig jedes einzelne Gehöft vertheidigte, dass oft erst der Pionier für den Infanteristen den Weg öffnen musste. Sind die Verluste, mit welchen der Sieg erkauft ist, verhältnissmässig auch sehr gross, so hat das Garde Corps dafür doch einen neuen Ruhmestag in seiner Geschichte gewonnen. Im Namen des Corps spreche ich daher dem heldenmüthigen Commandeur der 2. Garde-Infanterie-Division, der mit der Fahne in der Hand die sperrende Barricade zuerst überstieg, so wie den betheiligten Officieren, Unterofficieren und Soldaten der Infanterie, Cavallerie, Artillerie und Pioniere den Dank für die Ehren aus, welche sie heute dem Garde-Corps erkämpft haben. Vertrauensvoll kann man solchen Truppen die Lösung der schwierigsten Aufgaben übertragen. Es lebe der König! H.-Q. Gonesse, den 30. October 1870. Der commandirende General des Garde-Corps, August, Prinz von Württemberg."

## No. 813.

b. Französische Berichte.

Die Pariser „Amtszeitung" enthält folgenden officiellen Bericht:

„Le Bourget, Dorf an der Spitze vor unseren Linien, welches von unseren Truppen besetzt worden war, wurde gestern den ganzen Tag ohne Erfolg vom Feinde beschossen. Heute früh erschienen Infanteriemassen, die auf mehr als 15,000 Mann geschätzt und durch zahlreiche Artillerie unterstützt wurden, in der Front, während andere Massen von Dugny und Blanc-Mesnil her das Dorf umgingen. Eine gewisse Anzahl von Leuten im nördlichen Theile von le Bourget wurde vom Hauptcorps abgeschnitten und blieb in Feindes Händen. Die Anzahl derselben ist noch nicht bekannt und soll morgen genauer angegeben werden. Das Dorf Drancy, welches blos erst seit vierundzwanzig Stunden besetzt war, wurde, da es auf dem linken Flügel nicht mehr gedeckt und aus Mangel an Zeit nicht in Vertheidigungsstand gesetzt war, geräumt, um die daselbst befindlichen Truppen nicht zu ge-

fährden. Das Dorf le Bourget bildete keinen Theil unseres allgemeinen Vertheidigungssystems; seine Besetzung hatte nur höchst secundäre Bedeutung, und die Gerüchte, welche den Zwischenfällen, die angeführt wurden, grosse Wichtigkeit zuschreiben, sind ohne allen Grund."

In dem Buche vom Viceadmiral La Roncière le Noury „la marine au siége de Paris", schildert derselbe das Gefecht wie folgt:

„Von 6 U. 45 M. Morgens an sah man im Norden den Feind grosse Truppenbewegungen vornehmen. 30 Geschütze wurden staffelförmig gegen Pont-Iblon aufgestellt, die erste Linie zur Hälfte gegen le Bourget. 20,000 Mann Infanterie wurden zwischen Dugny, Blancmesnil, Nonneville und dem Wald von Bondy aufgestellt, 3000 Pferde auf den Strassen von Bonneuil und Lille. Das 4. Bataillon Marine-Infanterie, Commandant Bousigon, wurde zur Verstärkung nach Drancy geschickt, das 3., Commandant Bargone, verstärkt Bobigny. Eine Compagnie Marine-Füsiliere mit ihren Berg-Mörsern kommt von Noisy nach Drancy, 2 Compagnien Marine-Füsiliere von Romainville und ihre Berg-Haubitzen nach Bobigny. Alle diese Truppen stehen unter Befehl des Fregatten-Capitain Salmon, der den Befehl hat, den Commandant von le Bourget von diesen Anordnungen zu unterrichten. Noisy und Rosny feuern auf den Wald von Bondy, um die Verstärkungen zu beunruhigen, die von da gegen le Bourget gesendet werden könnten. Um 8 Uhr beginnt der Feind ein lebhaftes Geschütz- und dann ein Gewehrfeuer gegen le Bourget. Um 9 Uhr sahen wir unsere Truppen le Bourget räumen und sich auf die Forts zurückziehen, die den Feind in Schach halten. Die Preussen dringen in das Dorf ein. Noisy und Romainville beschiessen sie hierauf heftig. Bisher hat der Feind seine Action auf le Bourget concentrirt. Um 10 Uhr trifft er seine Anordnungen um Drancy anzugreifen. Er sammelt sich hinter la Molette, wo 15 Geschütze Stellung nehmen, 1500 Meter von dem Dorfe entfernt. Wir haben dort die 8. Mobile der Seine, die 1. der Seine-Infanterie, 100 Plänkler Poulizac, 1 Bataillon Marine-Infanterie, 1 Compagnie Marine-Füsiliere. Aus Mangel an Laffetten war es nicht möglich, diesen Truppen die in den Forts befindliche mobile Artillerie zuzuführen. Der Schutz der Forts und die seit gestern in dem Dorf unternommenen Arbeiten, wo der Park Ladoucette, mit crenelirten Mauern und Gräben umgeben, eine Art Reduit bildet, sind für den Augenblick zur Vertheidigung hinreichend. Die 15, hinter la Molette aufgestellten feindlichen Geschütze, denen sich noch 8 Geschütze bei Pont-Iblon zugesellen, eröffnen das Feuer auf das Dorf. Die Plänkler eröffnen ein sehr lebhaftes Feuer gegen unsere Vorposten. Im Einverständniss mit dem Gouverneur giebt der Vice-Admiral, der den Feind neue Truppen von Gonesse entsenden sieht und an Artillerie nur 6- und 4pfd. Berg-Haubitzen hat, den Truppen Befehl, vor Anbruch der Nacht nach Bobigny zurückzukehren. Die 8. Mobilen der Seine decken den Rückzug bis nach Klein-Drancy. Zwischen Klein-Drancy und Bobigny deckt die Marine-Infanterie unter Bargone, nachdem sie sich bei einer dem feindlichen Feuer sehr ausgesetzten Barricade tüchtig gehalten hat, die Bewegung. Fregatten-Capitain Salmon verlässt zuletzt das Dorf. Sein Pferd wird unter ihm durch eine Granate getödtet. Alle Truppen, die an der Besatzung von Drancy Theil genommen haben, nehmen Stellung in Bobigny, wo sie neue Befehle erwarten, bereit von neuem vorzugehen; aber es ist unerlässlich Artillerie zu haben und man hat keine."

## No. 814.

### a. An der Loire.

General Aurelle de Paladines verlässt heute Blois und verlegt sein Hauptquartier nach Mer. Die Truppen der Loire-Armee nehmen heute folgende Stellungen ein: Die 1. Division des 15. Corps (General Martin des Pallières) bleibt in Argent, die 2 Division (General Martineau des Chenez) steht zwischen Villorceau und Beaugency, besetzt Josnes, Mersas, Cravant und Beaumont, die 3. Division (General Peytavin) steht und zwar die 1. Brigade zwischen les Roches und Plessis-l'Echelle, die 2. Brigade zwischen Plessis-l'Echelle und Marchenoir, sie besetzt Lorges, Poisly und Saint Laurent des Bois. Die 1. Division des 16. Corps (General Chanzy) steht zwischen Saint Léonard und Viévy-le-Rayé, mit Vorposten in Autainville, la Colombe, le Jaunet und Ecoman; die 2. Division (General Barry) zwischen Maves und Pontijoux. Die Cavallerie-Division Reyau in Foussard, die Division Ressayre in Oucques und Ouzoner-le-Marché; die Division Michel in Mézières. Die Artillerie-Reserve des 15. Corps in Mer, die des 16. Corps in Pontijoux. Für morgen wird Ruhetag angeordnet, der Cavallerie jedoch weitere Recognoscirungen aufgetragen.

### b. Im Norden.

Man schreibt der „Krz.-Ztg.": Am 30. October, Vormittags zwischen 10 und 11 Uhr, ritten der Commandeur der Feld-Eisenbahn Compagnie No. 4, Hauptmann v. Seydlitz, und ein Ingenieur der Abtheilung langsam durch den Wald zwischen Villers-Cotterets und Soissons. Plötzlich erhielten Beide aus den Sträuchern am Chausseegraben 15 — 20 Schuss auf eine Entfernung von nur zwölf Schritten. Der Ingenieur wurde sofort, von einer Kugel getroffen, vom Pferde geschossen. Das Pferd erhielt zwei Schüsse. Schwerverwundet liegt der Ingenieur in Soissons, dessen Commandant den Wald sofort absuchen und durch die dazu beorderten zwei Compagnien und eine Schwadron zwei der Meuchelmörder fangen liess. Dieselben wurden nach kriegsrechtlicher Verurtheilung sofort im Festungsgraben von Soissons erschossen. Die anliegende Ortschaft hatte eine bedeutende Contribution zu zahlen und wurde gezwungen, den Wald auf 200 Schritte von jeder Seite der Chaussee aus abzuholzen.

### c. Metz.

Der Commandant von Metz, General-Lieutenant v. Kummer, erlässt heute folgende Proclamation:

„Proclamation an die Bewohner von Metz. Die Festung Metz ist gestern durch die Preussischen Truppen besetzt worden und der Unterzeichnete

ist provisorisch Commandant der Festung. Ich werde unter den Truppen die erprobte Preussische Disciplin aufrecht zu erhalten wissen; die Freiheit der Personen und das Eigenthum sind garantirt. Die Lasten, welche in diesen Tagen auf die Einwohner fallen werden, bevor die Dinge vollkommen geregelt sind, müssen getragen werden und ich werde erkennen, ob die Einwohner es verstehen, sich den Umständen anzubequemen. Wo ich Ungehorsam oder Widerstand antreffe, werde ich mit aller Strenge nach den Kriegsgesetzen handeln. Derjenige, welcher die Deutschen Truppen in Gefahr bringt oder ihnen durch hinterlistige Handlungen Schaden zufügt, wird vor das Kriegsgericht gestellt werden. Derjenige, welcher den Französischen Truppen als Spion dient oder Französische Truppen beherbergt oder ihnen Beistand leistet; welcher freiwillig den Französischen Truppen die Wege zeigt; welcher Deutsche Truppen oder Personen, welche zu ihrem Gefolge gehören, tödtet, verwundet oder bestiehlt; welcher die Canäle, Eisenbahnen und Telegraphenlinien zerstört; welcher die Wege ungangbar macht, Feuer an die Munition oder die Kriegsvorräthe legt; welcher endlich die Waffen gegen die Deutschen Truppen ergreift, — wird mit dem Tode bestraft. — Es wird bestimmt: 1) Die Häuser, in oder aus welchen Acte der Feindseligkeit gegen die Deutschen Truppen begangen werden, sollen als Casernen dienen. 2) Mehr als 10 Personen dürfen sich nicht auf den Strassen oder den öffentlichen Plätzen versammeln. 3) Alle Waffen, welche sich in den Händen der Einwohner befinden, müssen bis Montag, 31. October, Nachmittags 4 Uhr auf der Commandantur, Rue de la Princerie, abgeliefert werden. 4) Alle Fenster müssen im Falle eines Allarmes während der Nacht erleuchtet werden. Metz, 30. October 1870. Der General-Lieutenant und Commandant. Gez. v. Kummer."

## No. 815.

### Im Osten.

Gefecht bei Dijon.

1) Telegramme:

Versailles, 2. November. General v. Werder meldet, dass General v. Beyer am 30. vor Dijon hartnäckigen Widerstand fand. Prinz Wilhelm von Baden nahm die Höhen von St. Apollinaire und die Vorstädte, worauf der Feind abzog. Am 31. früh wurde die Stadt von der Mairie übergeben. Diesseits 5 Officiere verwundet, 250 todt und verwundet. Feindlicher Verlust sehr bedeutend.

v. Podbielski.

Depesche des Generals v. Werder an den Grossherzog v. Baden:

Gray, 31. October, Nachmittags 5 Uhr. Dijon ist durch General-Lieutenant v. Beyer mit den Brigaden Prinz Wilhelm und Keller nach heftigem Gefecht in Besitz genommen. Als am 29. October höherer Weisung gemäss der Rückmarsch auf Vesoul bereits befohlen war, erfuhr ich durch Recognoscirung, dass Dijon nicht besetzt sei. General Beyer erhielt deshalb Befehl, den Ort in Besitz zu nehmen. In der Nacht zum 30. October war der Feind auf drei Bahnen wieder in Dijon eingerückt. Fünf Bataillone des Prinzen Wilhelm, unterstützt von 6 Batterien, nahmen die Höhen von St. Apollinaire. Das Leib-Grenadier-Regiment nahm die Vorstädte von Dijon, bis es Nacht wurde; der Ort brannte stark. In der Nacht zog der Feind ab. Heute früh capitulirte die Municipalität. Die Lieutenants Stengel, Bissinger, Neff, Hofheim, Fähnrich Regenauer sind leicht verwundet. Das erste Leib-Grenadier-Regiment zählt 200 Mann, das zweite Grenadier-Regiment (König von Preussen) 50 Mann todt und verwundet. Der Verlust des Feindes ist bedeutend. Näheres noch unbekannt. Bataillon Hofmann vom ersten Leib-Grenadier-Regiment machte am 27. October bei Epertenne 500 Gefangene, Bataillon Wolff vom zweiten Grenadier-Regiment bei St. Seine 50 Gefangene, beide in vortrefflich geführtem Gefecht.

2) Berichte:

Ueber die Einnahme von Dijon wird der „Karlsruher Ztg." von dort berichtet: „Mit dem 30. haben sich die Brigaden Prinz Wilhelm und Keller einige Ruhetage erkämpft. Dijon, die alte Residenz der Herzoge von Burgund, ist in unserem Besitze. Sie wurde hartnäckig vertheidigt von Linientruppen und Mobilgarden, die am Tage unseres Anmarsches erst in die Stadt geworfen wurden. Die Brigade Prinz Wilhelm war es, die schon um 10 Uhr Morgens bei Varois, zwei Stunden von Dijon, auf den Feind in kleinen Abtheilungen stiess. Unter fortwährendem Avanciren der Unsrigen wurden die Franzosen theils zersprengt, theils gegen Dijon zurückgeworfen; hier erst zeigte sich bedeutender Widerstand. Die Franzosen hatten theils vor der Stadt, theils in derselben Position gefasst. Es entspann sich sofort ein grösseres Infanterie- (1. und 2. Badisches Grenadier-Regiment) und Artilleriegefecht; — das letztere nur unsererseits. Die Brigade Keller wurde rasch herbeigezogen, sie war auf dem Marsch drei Stunden weiter rückwärts. Von hier an datiren meine eigenen Beobachtungen. General Keller setzt sich mit drei Batterien (Bodmann, Porbeck, Göbel) sofort in Trab und wir kommen etwa ¼3 Uhr auf dem Gefechtsfeld an. Die Stadt wird bombardirt, um die feindliche Infanterie aus derselben zu vertreiben. Erfolglos; unsere Infanterie muss allein fertig werden; die Grenadiere stürmen die Vorstädte, dringen gegen den Mittelpunkt, werden von allen Seiten beschossen und schlagen sich in dieser Lage bis gegen ½5 Uhr herum. Um 4 Uhr war das 6. Regiment gefechtsbereit vor der Stadt angerückt, das 5. wurde auf den linken Flügel geworfen. Da erfolgte der Befehl: die Infanterie zieht sich aus der Stadt zurück, die Artillerie nimmt das Feuer, das sie zur Schonung der eigenen Leute eingestellt hatte, wieder auf. Die Befehle werden vollzogen; die Brandgranaten zünden an verschiedenen Stellen. Es beginnt zu dunkeln; vor der brennenden Stadt erhalten wir den Befehl: gestützt auf die nächsten Dörfer zu bivouakiren. In der Nacht kam dann eine Deputation, welche dem General v. Beyer die Uebergabe der Stadt anbot. Der Tag hatte u. A kolossale Marschleistungen der Infanterie gezeigt; so

war das 5. Regiment von Morgens 5 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr ununterbrochen auf dem Marsch.

Nachstehendes ist der officielle Bericht des General-Lieutenants v. Beyer über das Gefecht:

Nachdem Meldungen vom 29. October bestimmt angaben, dass Dijon von feindlichen Truppen nicht besetzt, auch Seitens der Municipalität der Gedanke eines bewaffneten Widerstandes aufgegeben sei, erhielt ich Befehl, mit der I. und III. Brigade am 30. October Dijon zu besetzen, daselbst einige Tage zu verweilen und Requisitionen für Verpflegung und Bekleidung der Truppen vorzunehmen. Die Brigade Prinz Wilhelm hatte am Abend des 29. October die Avantgarde des Corps und stand bei Mirebeau. Die Brigade Keller, welche gleichfalls Dijon besetzen sollte, hatte an diesem Tage Quartiere in Talmay, und stand derselben somit ein Gewaltmarsch von 5 Meilen bevor. Prinz Wilhelm nahm die Tête und brach um 7 Uhr von Mirebeau auf, die Brigade Keller trat bereits um ½6 Uhr früh an und folgte der 1. Brigade. Bei Magny sur St. Médard ½10 Uhr angekommen, erhielt Oberst v. Wechmar, welcher die Avantgarde commandirte, Meldung, dass kleinere feindliche Abtheilungen sich westlich Arc sur Tille zeigten und die Höhen östlich Varois vom Gegner besetzt seien. Von der Avantgarde wurde sofort die 11. Compagnie des (1.) Leib-Grenadier-Regiments gegen Orgeux detachirt, um von dort über Chaignot den Gegner anzugreifen. Die Avantgarden-Batterie eröffnete das Feuer auf Chaignot und Varois. Der Gegner leistete nirgends zähen Widerstand und zeigte auch nur schwache Kräfte. Gegen Couternon, aus welchem gleichfalls gefeuert wurde, ging Major Betz mit der 9. und 12. Compagnie vor, den Ort säubernd. Letzteres Halbbataillon dirigirte sich über Quétigny auf Dijon und cotoyirte somit als linke Seitencolonne. Vom Höhenrücken östlich des Orts eröffnete der Feind, sobald unsere Tête — 3. Dragoner-Regiment — im Schussbereich anlangte, gegen 12 Uhr ein heftiges Feuer. Die Avantgarden-Infanterie wurde entwickelt, und gingen nun 3 Compagnien rechts, 2 Compagnien links der Strasse vor; die Batterie fuhr auf; die Cavallerie suchte auf den äussersten Flügeln rechts und links gegen die Flanken der feindlichen Aufstellung vorzugehen. St. Apollinaire wurde ziemlich rasch genommen, dagegen konnte gegen die Flanken des Gegners nur langsam avancirt werden, da die feindlichen Schützen in den daselbst befindlichen zahlreichen Rebgärten gute Positionen fanden. In Folge dessen wurde das an der Tête des Gros marschirende 2. Bataillon des (1.) Leib-Grenadier-Regiments gleichfalls in Compagniecolonnen auseinander gezogen. Die davon nördlich der Chaussee vorgehende 5. und 6. Compagnie räumte im Verein mit den drei Compagnien des 1. Bataillons bald die Weinberge, und senkte sich hier das Gefecht gegen die nördliche Lisière von Dijon, Faubourg St. Nicolas, herunter. Die 7. und 8. Compagnie wurden als linke Flügel-Echelons gegen die Höhen südlich St. Apollinaire vorgeschoben. Hier gegenüber unserem linken Flügel hatte der weichende Gegner in den von der Ferme des Suises gegen Mirande hinziehenden Höhenrücken eine sehr gute Aufnahmsposition gefunden. Südlich Apollinaire waren inzwischen 2 Batterien, eine 3. nordwestlich des Orts aufgefahren. Sie wirkten zunächst gegen die über die Höhen auf Faubourg St. Nicolas zurückgehenden feindlichen Truppen mit Erfolg. Die Deckung der erstgenannten grossen Batterie und der linken Flanke verblieb bald ausschliesslich der 7. und 8. Compagnie vom (1.) Leib Grenadier-Regiment, da die immer weiter avancirenden Compagnien des 1. Bataillons im Hinuntersteigen gegen die Stadt bald an die weit vorgreifende Mauer des Parc de Montmusard stiessen, dieser rechts auswichen und dadurch sämmtlich sich gegen den rechten Flügel, welcher nördlich der grossen Chaussee von Gray vorging, eindrängten. Hier wurden um diese Zeit die grossen Gehöfte la Maladrie und la Boudrencé mit dem Bayonnet genommen und in den Parc de Montmusard eingedrungen. Es war 2 Uhr, als der Gegner von Süden her gegen unsere linke Flanke und die daselbst kräftig wirkenden Batterien von den Höhen vorwärts Mirande avancirte. Die bei den Batterien stehenden beiden Compagnien (7. u. 8.) schwenkten links ein und gingen zum Gegenangriff über die Höhen vor. Hier entspann sich ein lebhafter Kampf; binnen Kurzem wurde der Feind von den Höhen herab gegen die südliche Enceinte von Dijon geworfen. Das von Couternon über Quetigny als Flankencolonne vorgehende Füsilier-Halbbataillon des Leib-Grenadier-Regiments drängte den Gegner in den südlich liegenden Rebenhängen und hinter den Auxonner Eisenbahndamm zurück. Der immer zähere Widerstand hatte mich indess zu einer Disponirung über sämmtliche zur Verfügung stehende Kräfte veranlasst. Das 1. und 2. Bataillon (2.) Grenadier-Regiments entwickelten sich als zweites Treffen. Die 3 Batterien, sowie 3 Escadrons 2. Dragoner-Regiments der noch bei Arc sur Tille zurück befindlichen Brigade Keller wurden im Trabe vorgezogen; die Batterien zum Auffahren gebracht, und zwar westlich auf der Höhe von St. Apollinaire, sowie südlich des Parc de Montmusard, von beiden Punkten gegen die lebhaft vertheidigte Stadt-Enceinte wirkend; endlich das 5. Infanterie-Regiment mit 3 Bataillons von Varois in der Richtung über Quetigny in das Gefecht vordirigirt, und die beiden Bataillone des 6 Regiments als Reserve nach St. Apollinaire befehligt. Die Cavallerie wurde hauptsächlich zur Deckung der Batterien und Flügel verwendet, ferner gegen die Chaussee nach Auxonne vorgeschoben, da Meldungen einen Anmarsch feindlicher Verstärkungen in dieser Richtung anzeigten. Um 3 Uhr wirkten 36 Geschütze gegen die Lisière von Dijon, welche ein kräftiges Feuer den vorwärts dringenden Mannschaften entgegensetzte. Die angegriffene Ostseite der Stadt hat als äussere Gürtel die beiden Vorstädte St. Nicolas und St. Pierre mit zahlreichen davor liegenden grossen Gehöften. Eine durchweg steinerne Einfassung sämmtlicher Höfe und Gärten, winkelige Strassen, die Reste der früheren Umwallung der Stadt mit nassem Graben nebst nur brückenartigen Zugängen in das Innere derselben, sowie ein Arm des Suzonbaches begünstigen hier eine Vertheidigung ausserordentlich. Diese starke Enceinte bildete von 3 Uhr ab den Kampfplatz. Haus für Haus

musste genommen werden, selbst aus den mit der Neutralitäts-Flagge der Genfer Convention als Spitäler bezeichneten Gebäuden wurde geschossen. Da das ganze im vordersten Treffen gestandene Leib-Grenadier-Regiment inzwischen in diesen Strassenkampf sich verwickelt hatte, so wurden vom (2.) Grenadier-Regiment die 6. und 7. Compagnie rechts, die 3. und 4. Compagnie links vorgezogen; auch diese Compagnien kamen bald zum Gefecht an der Lisière, besonders die 6. und 7. Compagnie an den nördlichen Eingängen der Stadt. Nur die 3 Compagnie deckte die südlich des Parc de Montmusard aufgefahrene grosse Batterie und säuberte die südlich gegen den Suzon herabfallenden Rebhänge. Die auf der Chaussee vorgegangenen Compagnien des (2.) Grenadier-Regiments nahm der Regiments-Commandeur Oberst v. Renz alsbald wieder zurück, um westlich St. Apollinaire bis zum Eintreffen der 3. Brigade, die vor ½5 Uhr nicht anlangen konnte, eine grössere Reserve noch zur Hand zu haben. Nach 4 Uhr hatte ich die Ueberzeugung gewonnen, dass diese von Natur so vertheidigungsfähige Oertlichkeit bei einer kräftigen Vertheidigung nur mit unverhältnissmässig grossen Verlusten im ersten Anlauf genommen werden konnte. Da mir zudem vom commandirenden General Befehl gegeben war, die Besetzung von Dijon keinesfalls mit schweren Verlusten zu erkaufen, so sah ich mich gezwungen, dem weitern Vordringen der tapfern Grenadiere ein Halt zu gebieten. Am folgenden Morgen konnte die überlegene Artillerie ein nachhaltiges Bombardement der Stadt wieder aufnehmen und damit die Energie des Widerstandes brechen. Die Artillerie erhielt daher Befehl, mit voller Kraft das Feuer gegen die Stadt zu richten; den Compagnien wurde Weisung gegeben, sich nach und nach zu sammeln und den Strassenkampf abzubrechen. Dieser Befehl, so hart er für die tapferen Truppen war, wurde in glänzender Weise vollzogen. Sich gegenseitig unterstützend, die Verwundeten und Todten zurücktragend, wurden die eroberten Abschnitte wieder geräumt und die Regimenter am Ostende des Parc de Montmusard gesammelt. Ein noch in der Dämmerung als Verstärkung von Langres ankommendes Französisches Bataillon stiess hier gerade auf die 6. und 7. Compagnie (2.) Grenadier-Regiments, wurde von diesen sofort im Sturmmarsch angegriffen und in kurzer Zeit vollkommen gesprengt. Es war bereits völlig dunkel geworden, als ich die Batterien das Feuer einstellen liess; aus Dijon stiegen 7 Flammensäulen zum Horizont empor. Für die Nacht ordnete ich folgende Aufstellung an: Prinz Wilhelm mit der I. Brigade hielt die Strasse zwischen St. Apollinaire und Varois, beide Orte besetzend; General-Major Keller mit der III. Brigade zwischen Quetigny und Couternon; beide Brigaden Vorposten unmittelbar vor der Stadt. Mein Stabsquartier nahm ich in Varois. Mit Tagesanbruch sollten die Batterien der I. Brigade westlich St. Apollinaire in Position stehen, die Brigade dabei, die Brigade Keller als 2. Treffen dahinter. Die weiteren Dispositionen behielt ich mir bis dahin vor.

In der Nacht früh ¼4 Uhr meldete mir Prinz Wilhelm die Ankunft einer Deputation der Municipalität der Stadt Dijon, welche eine Capitulation abzuschliessen wünschte. Ich ging auf dieses Anerbieten ein, da der mir vom Corps-Commando gegebenen Instruction überhaupt eine milde Behandlungsweise gegen die Stadt zu Grunde lag. Die Capitulation wurde im Laufe der Nacht formulirt, am 31. Morgens abgeschlossen, und um 1 Uhr Mittags zog ich an der Spitze der Truppen in Dijon ein.

Der Feind hatte in der Nacht noch die Stadt geräumt. Den im Gefecht bei Dijon im Feuer gestandenen Abtheilungen muss ich hier die vollste Anerkennung aussprechen; der ganze Kampf war ein stetes Avanciren von Arc sur Tille bis zum innern Weichbild der Stadt Dijon, von ½10 Uhr früh bis zur völligen Dunkelheit. Aber auch der 3. Brigade, welche an diesem Tage 5 Meilen marschirt war und sich selbst die Ruhehalte versagte, muss ich mein ganzes Lob spenden. Der Befehl am Abend bei ihrer Ankunft auf dem Schlachtfeld, nicht mehr in das Gefecht eingreifen zu dürfen, traf auch diese Truppen hart. Trotz aller Ermüdung ging sogar das 5. Infanterie-Regiment mit den Pionieren noch weiter vor, und zerstörte während der Nacht die Bahnlinien nach Lyon und Auxonne Erst um 3 Uhr früh gelangten diese Truppen in die Quartiere, nachdem sie fast 24 Stunden, ohne abgekocht zu haben, ununterbrochen auf dem Marsch gewesen, bei strömendem Regen, theilweise querfeldein über aufgeweichten Ackerboden weg. Dijon war am 28. von den Französischen Truppen wirklich geräumt worden; am 29. forcirte jedoch ein fanatisirter Pöbel die Behörde, die Vertheidigung der Stadt auszusprechen, die Nationalgarde zu bewaffnen und Truppen herbeizurufen. Diese kamen in der Nacht zum 30. und theilweise am Morgen dieses Tages aus Beaune, Langres, Auxonne in Dijon an. Oberst Fouconnet übernahm das Commando. Von folgenden feindlichen Abtheilungen ist constatirt, dass sie im Gefecht gewesen: 1 Bataillon vom 90. Linien-Regiment, 1 Bataillon vom 71. Linien-Regiment, 1 Compagnie vom 6. Chasseur-Bataillon, 1 Bataillon aus Langres (Regimentsnummer war noch nicht zu ermitteln), die Garde mobile de la Côte d'Or und de la Lozère (je ein Bataillon), Garde nationale mobilisée de Dijon (3 Bataillone). Ausserdem wurden noch Gefallene vom 67. und 11. Linien-Regiment gefunden. Das Gefecht vereitelte jedenfalls die Concentrirung stärkerer feindlicher Kräfte bei Dijon; dass hierbei ein längeres Festhalten dieses Punktes beabsichtigt war, bewiesen die vor der Stadt begonnenen Verschanzungen, bei welchen überall noch das Arbeitszeug etc. herumlag. Der Französische Commandeur Oberst Fouconnet fiel während des Gefechtes bei St. Apollinaire. Die Verluste des Gegners sind sehr bedeutend. An unverwundeten Gefangenen verlor derselbe einen Officier und 102 Mann. Die diesseitigen Verluste sind nicht unbeträchtlich. Dijon, den 31. October 1870. v. Beyer, General-Lieutenant und Divisions-Commandeur.

Von den Französischen Berichten ist folgende Schilderung im „Progrès de Lyon“ hervorzuheben:

„Ich habe als einfacher Mobilgardist den traurigen Ereignissen beigewohnt, die eben zu Dijon

passirt sind. . . . Ich gehörte zum linken Halbbataillon der Mobilgarden der Basses-Pyrénées, welches 15 Kilometer vor Dijon in einer Position aufgestellt war, die wir vertheidigen sollten. (Nach einer Schilderung des zweck- und ziellosen Hin- und Hermarschirens im Regen während zweier Tage heisst es weiter:) Wir haben an jenem Tage 35 Kilometer im Regen zurückgelegt, ohne Rast und ohne Nahrung. Um 4 Uhr kamen wir nach Dijon zurück, geschwächt von Anstrengung, erschöpft durch die Entbehrungen, mit wunden Füssen, aber in der grössten Ordnung. In Dijon empfängt man uns wie Flüchtlinge; wir waren erbittert. In der Nacht wird Generalmarsch geschlagen, die Glocken läuten, Gewehrschüsse folgen rasch aufeinander. Wir waren sämmtlich bei den Einwohnern einquartirt; wir springen in Bestürzung aus den Betten; der Feind, sagt man, ist am Eingange der Stadt, die sich ergeben hat; der Preussische General soll um 7 Uhr seinen Einzug halten, wir müssen abmarschiren und uns heut auf Beaune dirigiren. Im Vorbeimarsch bei dem Bahnhof sehen wir die Nationalgarde ihre Gewehre abgeben, die man nach Lyon schicken sollte. Die Strasse nach Beaune bot den beklagenswerthesten Anblick. 20,000 Mann von allen Waffen, von verschiedenen Bataillonen, flohen vor den erträumten Preussen bunt durcheinander, zu zweien, zu vieren, hinkend, beschmutzt, niedergeschlagen; das Alles war von der erschütterndsten Wirkung. In diesem Moment konnte es nicht einen einzigen Preussen auf 15 Kilometer Entfernung von Dijon geben; denn alle diese Truppen kamen in allen Richtungen aus einer Entfernung von wenigstens 35 Kilometern. Unser Feind ist zu klug, um Gewaltmärsche wie jene zu machen; er führt übrigens seine Artillerie und sein Gepäck mit sich und legt niemals mehr als täglich 20 Kilometer zurück. Aber wer hat befohlen, den Generalmarsch zu schlagen und die Glocken zu läuten, wer hat den Befehl zur Flucht gegeben? Wir müssen das wissen, es muss Gerechtigkeit geübt werden. In Beaune erfahren wir, dass in Dijon keine Preussen sind. Der Präsident des Vertheidigungcomités von Dijon, Laval, hat sich auch auf Beaune „rückwärts concentrirt;“ ein Mobilgardist hat ihn am Kragen genommen und auf die Wache gebracht; Laval ist nach Lyon dirigirt; eine Untersuchung ist nöthig, wir müssen wissen, ob er jene Befehle gegeben hat. Am folgenden Tage, Sonntag Morgens, liess man wieder möglichst viel Truppen zu Eisenbahn abrücken; man beförderte am Vormittag 7000 Mann. Der Oberst Fauconnet hatte das Commando übernommen. Die Truppen, über die er verfügte, waren ermüdet, desorganisirt, entmuthigt; denn nichts entmuthigt den Soldaten mehr, als ein falsches Manöver. Sie langen in Dijon an und werden sofort an den Feind gebracht, der, die Thorheit vom vergangenen Abende benutzend, vorgerückt war und Stellung auf den Höhen genommen hatte, welche die Stadt beherrschen und von Truppen entblösst waren. Wir hatten keine Artillerie; der Widerstand konnte nur ungenügend sein, er hatte jedoch sieben bis acht Stunden gedauert; um 5 Uhr wehte die weisse Fahne über Dijon. Einige Häuser der Vorstadt St. Nicolas brannten. Der Oberst Fauconnet starb den Heldentod. Trauriges Beispiel der Unfähigkeit unserer Führer! Durfte man uns die schöne Stellung räumen lassen, die wir vor Dijon inne hatten? Durfte man uns aus Dijon fliehen lassen? Durfte man uns in Auflösung nach Beaune fliehen lassen, derartig vermischt mit anderen Mobilen, dass ein Theil von uns hier (Lyon), der andere in Chagny ist? Wir befinden uns hier in grosser Unordnung und vollständiger Zerrüttung. Unsere Soldaten sind muthlos und unwillig, — sie schrieen alle über Verrath. G. Mouly, Garde mobile du 3. bataillon des Basses-Pyrénées.

Aus Amanges, dem Hauptquartier Garibaldi's, wird dem „Movimento“ geschrieben:

In unserem Hauptquartier machte die Capitulation der Festung Metz den peinlichsten Eindruck, und zwar um so mehr, als zugleich die Meldung eintraf, dass die Preussen unter der Anführung des Generals Werder mit ganzer Macht auf Dijon marschiren. In dem Städtchen Pontarlier machten sie starke Requisitionen. Den Freischützen geben sie keinen Pardon und Garibaldi greift in Folge dessen zu Repressalien. Der von dem Feinde geschlagene Oberst Laval konnte sich mit uns nicht vereinigen, denn er war so ungeschickt, die Brücke von Luzzarche zu verbrennen, weil er der Meinung war, General Werder werde statt nach Dijon gegen Amanges marschiren. Wir stehen hier in der Stärke von sechstausend Mann.

Der „Daily News“ wird berichtet:

Bei Auxonne liessen 7000 Mann Mobilgarden unter dem Befehl des berühmten Laval ihre Waffen in Stich und rissen aus, worauf die Deutschen Dijon nahmen. Von dem vielgerühmten Enthusiasmus der Bevölkerung ist in den Departements Côte d'Or und Jura Nichts zu merken; man glaubt nicht an den Sieg, fürchtet die Rache der Deutschen und hält es für unnütz, dass trotz dieser schlimmen Aussichten so harte Bürden zur Bekämpfung des Feindes auferlegt worden.

## No. 816.

### Deutschland.

**Wilhelmshöhe.** Heute trifft hier die Kaiserin Eugenie ein. Der „Nat.-Ztg.“ wird darüber geschrieben: Die Ankunft der Kaiserin Eugenie, welche heute Nachmittag erfolgte, geschah unerwartet und wurde hier kaum geglaubt. Jetzt hat sich herausgestellt, dass die Kaiserin mit ihrem Gefolge zugleich hier eintraf; während das letztere in den Gasthof fuhr, begab sie sich unmittelbar von der Droschke aus in das Schloss. Im Gasthof verblieb ihre Hofdame, welche sich ein Zimmer geben liess und erst einige Stunden später in das Schloss ging.

## No. 817.

### Frankreich.

**Paris.** Heute wird folgendes Decret erlassen:

Die Regierung nationaler Vertheidigung, in Betracht, dass in der äussersten Krisis, welche Frankreich durchmacht, alle Bürger aufstehen müssen,

um zu kämpfen und, wenn es nöthig ist, zu sterben, um den Fremdling zu verjagen, in Betracht, dass sie, als Entgeltung für ihre Opfer das Recht haben, für ihre Familien die Unterstützung des Vaterlandes zu erwarten, decretirt: Einziger Artikel. Frankreich adoptirt die Kinder der für seine Vertheidigung gefallenen Bürger. Es wird nöthigenfalls für ihre Wittwen und ihre Familien sorgen, welche die Unterstützung des Staates nachsuchen.

Der nichtamtliche Theil des amtlichen Blattes bringt folgende beiden Mittheilungen:

Hr. Thiers ist heute in Paris angekommen; er hat sich sofort nach dem Ministerium des Auswärtigen begeben. Er hat der Regierung von seiner Mission Rechenschaft abgelegt. Dank dem tiefen Eindruck, den der Widerstand von Paris in Europa hervorgerufen hat, haben sich vier neutrale Grossmächte: England, Russland, Oesterreich und Italien zu einer gemeinsamen Idee vereinigt. Sie bringen den Kriegführenden einen Waffenstillstand in Vorschlag, dessen Zweck die Einberufung eine National-Versammlung wäre. Selbstverständlich würde ein solcher Waffenstillstand die Verproviantirung im Maassstabe zu seiner Dauer und die Wahl der Versammlung durch das ganze Land als Bedingung haben. Der Minister des Auswärtigen mit dem Interim des Ministeriums des Innern beauftragt. Jules Favre.

Die Regierung hat soeben die schmerzliche Nachricht der Uebergabe von Metz erfahren. Marschall Bazaine und seine Armee haben sich nach heldenmüthigen Anstrengungen, welche der Mangel an Lebensmitteln und Munition ihnen nicht erlaubte fortzusetzen, ergeben müssen. Sie sind Kriegsgefangene. Dieser traurige Ausgang eines Kampfes von beinahe drei Monaten wird in Frankreich eine tiefe und schmerzliche Aufregung hervorrufen. Aber sie wird unsern Muth nicht niederschlagen. Voll Erkenntlichkeit für die tapferen Soldaten, für die hochherzige Bevölkerung, die Schritt für Schritt gekämpft haben, wird Paris ihrer würdig sein wollen. Es wird unterstützt werden durch ihr Beispiel und durch die Hoffnung sie zu rächen.

Dem Buche Jules Favre's (gouvernement de la défense nationale) ist folgendes zu entnehmen:

Nachmittags empfing Jules Favre Hrn Thiers am Quai d'Orsay, auf 6 Uhr wird die Regierung berufen. Bei der Nachricht von der Capitulation von Metz bemerkte General Trochu: „Dieses Unglück verwirrt Sie, mir nimmt es nichts von meiner Heiterkeit. Da Metz keine Hülfe erhielt, musste es unterliegen, weit entfernt uns niederzuschlagen, wird diese Prüfung trotz ihrer Härte unsere Entschlüsse stärken.“ Thiers sprach von der Nothwendigkeit eine National-Versammlung zu berufen, die Departements hätten einstimmig diesen Wunsch, er fügt bei, es gebe viele Anhänger des Friedens, die Deutschen selbst wünschten ihn, und es sei nicht unmöglich, dass er weniger nachtheilig sein werde, als man gewöhnlich annehme. Hiefür müsse man die Intervention der Grossmächte erlangen. Man müsse einen Waffenstillstand annehmen, dem Preussen keinen ernsten Widerstand entgegen setze. Der Waffenstillstand müsse unter den gewöhnlichen Bedingungen abgeschlossen werden: allgemeine Einstellung der Feindseligkeiten mit verhältnissmässiger Verproviantirung für seine Dauer. Die Regierung dankt ihm für den hervorragenden Dienst, den er Frankreich erweise, erklärt seine Ansichten zu theilen und bittet ihn, sich in Beziehungen zu setzen mit dem Ober-Commando der Belagerungs-Armee und dem Norddeutschen Bundeskanzler, um mit ihnen die Einzelheiten des durch die Neutralen vorgeschlagenen Waffenstillstands zu regeln. Man betont besonders, dass der Waffenstillstand von den Neutralen vorgeschlagen, von der Regierung angenommen sei. — Thiers gab sodann Aufklärungen über die militairische Lage, bemerkte, die Loire-Armee verdiene nicht diesen Namen, aus Mangel an Führern und Leitung. Doch sei die Lage nicht verzweifelt, alles komme übrigens auf die Haltung von Paris an. Diese Conferenz dauerte bis 3 Uhr Morgens. Noch vor dem Auseinandergehen wurden die beiden obigen Erklärungen festgestellt.

**Tours.** Die Regierungs-Delegation erlässt heute folgende Proclamation:

„Franzosen! Erhebt Eure Seelen und Eure Entschlüsse zur Höhe der furchtbaren Gefahren, die auf das Vaterland hereinbrechen. Es hängt noch von uns ab, das Unglück zu ermüden und dem Weltall zu zeigen, was ein grosses Volk ist, das nicht untergehen will und dessen Muth sich selbst mitten in Unglücksfällen erhebt. Metz hat capitulirt. Ein General, auf welchen Frankreich sogar nach Mexiko noch zählte, hat soeben dem Vaterlande, welches in Gefahr ist, mehr als 100,000 Vertheidiger entzogen. Bazaine hat uns verrathen. Er hat sich zum Werkzeug des Mannes von Sedan und zum Mitschuldigen des Eroberers gemacht, er hat die Ehre der Armee, die er zu hüten hatte, missachtet, hat, ohne auch nur eine äusserste Anstrengung zu versuchen, 120,000 Kämpfer, 20,000 Blessirte, ihre Gewehre, Kanonen, Fahnen und die stärkste Citadelle Frankreichs, Metz, bis auf ihn jungfräulich, der Besudelung des Fremden übergeben. Ein solches Verbrechen steht ausserhalb der Strafen der Justiz. Und jetzt Franzosen, messt die Tiefe des Abgrundes, in den euch das Kaiserreich gestürzt hat. Zwanzig Jahre lang hat Frankreich diese verderbliche Macht ertragen, die in ihm alle Quellen der Grösse und des Lebens verdorrten. Die Armee Frankreichs, ihres nationalen Charakters beraubt, ohne es zu wissen zu einem Werkzeug der Herrschaft und der Knechtschaft geworden, ist trotz des Heldenmuths der Soldaten, durch den Verrath der Führer in das Unglück des Vaterlandes mitverschlungen worden. In weniger als zwei Monaten sind 225,000 Mann dem Feind überliefert worden: ein trauriger Nachtrag zu dem militairischen Handstreich des Decembers. Es ist Zeit, dass wir uns wiederfinden; möge es unter der Aegide der Republik geschehen, welche wir entschlossen sind, an keinem Orte capituliren zu lassen. Es ist Zeit, dass wir gerade aus unserem äussersten Unglück die Verjüngung unserer Moralität und unserer politischen und socialen Kraft schöpfen. Ja, so gross auch die Ausdehnung des Unglücks ist, es findet uns weder niedergeschlagen noch zaghaft. Wir sind zu den letzten Opfern bereit und Angesichts des Feindes, den Alles begün-

stigt, schwören wir, uns niemals zu ergeben. So lange wir noch einen Zoll unseres geheiligten Bodens unter unseren Sohlen haben, halten wir fest an dem glorreichen Banner der Französischen Revolution. Unsere Sache ist die der Gerechtigkeit und des Rechts: Europa sieht es, Europa fühlt es; vor so viel unverdienten Unglücks ist es aus freien Stücken, ohne von uns eine Aufforderung oder Anregung erhalten zu haben, erregt und erschüttert. Keine Illusionen! lassen wir uns weder entkräften noch entnerven, beweisen wir durch Thaten, dass wir durch uns selbst unsere Ehre, Unabhängigkeit, Unverletzlichkeit und alles das, was das Vaterland frei und stolz macht, aufrecht erhalten können und wollen. Es lebe Frankreich, es lebe die Republik, die eine und untheilbare! Die Mitglieder der Regierung: Ad. Crémieux. Glais-Bizoin, Léon Gambetta."

Admiral Fourichon hatte sich geweigert, seinen Namen unter dieses Actenstück zu setzen.

Der officielle „Moniteur" bespricht die Mission des Hrn. Thiers nach Paris und sagt dann weiter:

„Wird sich Hr. Thiers unmittelbar von Paris nach Versailles begeben, wie einige Deutsche Blätter dies zu glauben geschienen haben? Die Deutschen Blätter, die diese Vermuthung ausgesprochen, scheinen uns vergessen zu haben, dass es nicht Frankreich ist, welches einen Waffenstillstand verlangt und dass die Gegenwart eines Französischen Unterhändlers im Lager des Königs Wilhelm nur dann nützlich werden wird, wenn, nachdem der Preussische König die von den Grossmächten vorgeschlagene Einstellung der Feindseligkeiten im Princip angenommen hat, es sich nur noch darum handeln wird, die Bedingungen dieser Einstellung zu regeln. Bis dahin wird die Regierung der nationalen Vertheidigung im genügenden Maasse das Gefühl ihrer eigenen Würde haben, um sich bei Seite zu halten und um die fremde Diplomatie allein ihre Humanitätsmission weiter verfolgen zu lassen. Der Waffenstillstand wird von der öffentlichen Meinung nur so lange günstig aufgenommen werden, als er den Volksvertretern, deren bevorstehenden Zusammentritt er erleichtern wird, die volle und ganze Freiheit lassen und ihnen nicht im Voraus eine mit der Ehre Frankreichs unverträgliche Verpflichtung auferlegen wird."

Die „Corr. Havas" schildert den Eindruck, welchen die officielle Mittheilung der Capitulation von Metz in Tours gemacht, in folgender Weise:

„Im ersten Augenblick herrschte traurige Bestürzung. Ueberall auf dem Platze der Präfectur und in der Rue Royale lasen und commentirten Gruppen die soeben angeschlagene Proclamation der Regierung, welche die Wahrheit in ihrer ganzen Traurigkeit enthüllte. Kein Zweifel war mehr erlaubt. Metz hatte sich ergeben und eine Armee von 150,000 Mann unter dem Befehle eines Generals, auf welchen Frankreich glaubte rechnen zu können, hatte sich nicht mit dem Muthe einer erhabenen Verzweiflung zu inspiriren und sich durch Feuer und Schwert eine ruhmreiche und blutige Bahn durch die feindlichen Linien zu brechen gewusst. Man commentirte vor Allem diejenige Stelle der Proclamation, welche sich auf die von Bazaine in dieser beklagenswerthen Angelegenheit gespielte Rolle bezieht, und man fragte sich, auf wen die schwerste Verantwortlichkeit fiele, auf den Chef, welcher sich nicht gescheut hatte, einer Armee von 150,000 Mann die Schande einer Capitulation anzuthun, oder auf die Armee, welche sich darin ergeben hatte, diese Demüthigung zu erdulden. Endlich, nachdem man den Umfang und die Bedeutung dieses neuen Unglücks erfasst hatte, richteten sich die Gemüther wieder auf und ermannten sich. Ein einziges Gefühl bemächtigte sich Aller: die Entrüstung und damit gepaart der glühende Wunsch, diese Schmach zu rächen. Die Stimmen, die aus der Provinz zu uns gelangen, sprechen in demselben Ton. Zu Marseille war die ganze Bevölkerung in Trauer. Am Abend fand eine Kundgebung vor der Präfectur statt; mit einer schwarzen Fahne an der Spitze verlangte das Volk die levée en masse."

Das „Siècle" fordert im Hinblick darauf, dass die in Folge der Capitulation von Metz verfügbar gewordenen feindlichen Armeen binnen vierzehn Tagen die Paris bedrängenden Streitkräfte verstärkt haben werden, dass diese vierzehn Tage, ohne auch nur eine Minute zu verlieren, ausgenutzt werden Wir haben, sagt das „Siècle", noch Zeit, eine äusserste Anstrengung zu machen und den Sieg in die Reihen unserer Armee zurückzuführen. Der Sieg wird unser sein, wenn wir mit dem Schwur der Hingebung bis zum Tode den heroischen Entschluss fassen, keine Concession zu machen, so lange die Preussische Armee unsern Boden verletzt. Mögen sie auch eine Million sein, wir sind zehn Millionen Bürger gegen unsere Feinde; wir sind in unserem Lande im Zustande legitimer Vertheidigung und, wenn der Krieg, den wir führen, grausam (atroce) wird, sie haben es so gewollt; sie haben durch ihre Grausamkeiten uns gezwungen, sie (die Feinde) ausserhalb der Gesetze der Menschlichkeit zu stellen." Der officielle „Moniteur" hilft sich einfach mit der Erklärung, dass Alles auf Verrath beruht. „Verrathen! das ist das Wort, welches aus Aller Munde kommt; das ist der Ruf aller Flüchtlinge unserer Niederlagen, aller der armen Soldaten, welche von Sedan oder sonstwoher zurückkommen, um unseren Regimentern ihre Demoralisation und ihre Entmuthigung mitzutheilen; das ist der Seufzer des unglücklichen Gefangenen, welcher in den Casematten von Spandau oder Ulm in dieser Erklärung seiner Niederlage noch einen Trost für seinen Stolz sucht." Die „Gazette de France" bemerkt: „Man kann diese Nachricht nicht niederschreiben, ohne dass das Herz zerrissen wird. Es ist nicht zu glauben, dass so etwas möglich! Welcher Fluch lastet auf Frankreich? 150,000 Mann genügten uns sonst, um Siege gegen 400,000 Feinde zu gewinnen; heute dienen sie nur dazu, um um so schneller einen Platz capituliren zu lassen. Strassburg unterliegt, weil es nicht die genügende Zahl von Vertheidigern besass, und Metz, in dessen Mauern das Geschütz noch keine einzige Bresche gelegt hatte, fällt, weil zu viel Soldaten in seinen Wällen eingeschlossen waren!"

## No. 818.

### Die Neutralen.

**Wien.** Die Capitulation von Metz wird in den hiesigen Blättern in militairischer und politischer Beziehung besprochen. In letzterer rathen die beiden Pressen entschieden zum Frieden. „Die Armee, die Metz bezwungen hat, bemerkt die „N. Fr. Pr.“, wird auch mit Paris fertig werden; es ist vorbei mit jeder Aussicht, dem Kriegsglück eine andere Wendung zu geben. Der Franzose, der heute noch für Fortsetzung des Krieges stimmt, begeht eine Barbarei gegen sein Vaterland, gegen Paris. Auch wir halten es für ein Gebot der Humanität, dass der Französischen Hauptstadt die Schrecken eines Bombardements erspart werden; aber nicht an der Deutschen Armeeleitung, sondern an den Franzosen ist es, die Beschiessung von Paris zu verhindern. Nicht der Patriotismus, sondern nur der Wahnsinn, die verrückt gewordene nationale Eitelkeit kann jetzt noch den nutzlosen Kampf verlängern wollen. Die provisorische Regierung hat ihrem Lande gegenüber nur noch die Pflicht, so bald als möglich Frieden zu schliessen und aus den Trümmern der zerschmetterten Gloire die Freiheit zu retten. Die neutralen Mächte können den Männern in Tours, welche sich in der verzweifeltsten Lage befinden, die Erfüllung dieser Pflicht erleichtern. Wenn es den Neutralen Ernst ist mit ihrer Versicherung, den Frieden baldmöglichst herbeiführen zu wollen, so ist jetzt der Augenblick gekommen, eindringlich zum Frieden zu mahnen. Aber die Mahnungen müssen nicht so sehr an das Deutsche Hauptquartier, als an die provisorische Regierung Frankreichs gerichtet werden. Man muss Frankreich erklären, dass die Welt des Krieges müde ist, dass sie die Fortführung desselben als eine zwecklose Schlächterei verdammt.“

Die im Französischen Interesse schreibende „Tagespresse“ sucht dagegen den Fall von Metz als Folge eines „unqualificirbaren, scheusslichen Verrathes“ darzustellen; sie nennt Marschall Bazaine „den gedungenen Meuchler, der seinem Vaterlande hinterrücks den Dolch in die Rippen stiess“; „der künftige Historiograph dieses Deutsch-Französischen Krieges werde die Nerven eines Canalräumers besitzen müssen, um bei seinem unsauberen Geschäfte nicht zu erliegen“ etc.

Die hochofficiöse „Correspondenz Warrens“ spricht den Glauben aus, dass die ernsten Bemühungen, welche die neutralen Mächte, Oesterreich mit ihnen, in Berlin wie in Tours anwendeten, um einen Waffenstillstand herbeizuführen, der den Abschluss eines Friedens ermöglichen sollte, durch die grosse Thatsache, welche sich vollzogen hat, vermehrten Nachdruck gewinnen dürften. Jetzt befinde sich Paris fast in derselben Lage, wie Richmond zur Zeit des Amerikanischen Bürgerkrieges, und ein Preussischer Sherman könnte vielleicht mit demselben Erfolge einen Marsch nach dem Süden Frankreichs antreten, wie einst jener Amerikanische General in das südliche Gebiet der Conföderirten. Die „Correspondenz Warrens“ drückt im weiteren Verlaufe ihres Artikels die Hoffnung aus, dass die Stimme der Vernunft jetzt sich in Frankreich Gehör verschaffen möge und dass Frankreich noch Bürger habe, welche bestrebt sein werden, den Untergang ihres Vaterlandes abzuwenden Thiers werden die besten Wünsche und namentlich der mit auf den Weg nach Versailles gegeben, „dass er einen gemässigten Sieger vorfinde und dass Frankreich in ehrenvoller Weise zu einem dauernden Frieden gelange.“

---

# 31. October — Montag.

## No. 819.

### a. Vor Paris.

Heute werden folgende Telegramme aus dem Deutschen Hauptquartier abgesandt:

Versailles, 31. October. Prinz Friedrich Carl meldet, dass bei Metz 53 Adler mit Fahnen abgeliefert worden sind. Thiers heute Mittag aus Paris hierher zurückgekehrt. Sonst vor Paris nichts vorgefallen. Die Vorposten des Generals von Werder trafen am 27. in der Umgegend von Gray auf feindliche Truppen, schlugen dieselben überall in die Flucht, und nahmen 15 Officiere und 500 Mann gefangen.

von Podbielski.

Fort Valérien feuerte 31. Abends sehr lebhaft, ohne dass diesseits irgend welcher Verlust.

von Podbielski

Der König verleiht heute in Anerkennung der vorzüglichen Leistungen der 2. Garde-Division dem Commandeur derselben, General v. Budritzki, den Orden pour le mérite, sowie dem Brigade-Commandeur, Oberst Graf Kanitz, das eiserne Kreuz 1. Classe, ausserdem 100 eiserne Kreuze 2. Classe der Division.

Bei Sr. K. H. dem Kronprinzen waren heut die K. Sächsischen Staatsmänner zur Tafel gezogen. Gegen 9 Uhr erhielt der Kronprinz von den Vorposten seiner Armee bei Sèvres die telegraphische Meldung, dass Herr Thiers auf dem Rückwege von Paris begriffen sei. Vorläufig kann nur constatirt werden, dass die Kanonade aus den Französischen Forts auf der Südseite, die eben zur gewohnten Stunde, gegen 10 Uhr Abends, begann, heute heftiger ist, als viele Tage vorher. Man zählte im Verlauf von 5 Minuten 26 Schüsse. Der Mont Valérien giebt den Signalschuss, worauf in raschem Tempo die übrigen Forts der Reihe nach folgen. Vom Aufleuchten des Zünders bis zum Hörbarwerden der Detonation vergehen 40 Secunden. Es ist berechnet worden, dass jeder Schuss aus dem schweren Geschütz den Vertheidigern 93 Thlr. kostet. Ihren Zweck, die Deutschen Belage-

rungsarbeiten zu stören, haben sie auch heute nicht erreicht; nach einer halben Stunde des Bombardements herrscht wieder vollständige Ruhe.

Bei Le Bourget wurden heute Morgen die Französischen und Deutschen Todten begraben und die Verwundeten in die mehr rückwärts gelegenen Lazarethe geschafft. Das Gesuch um Auslieferung der Todten und Verwundeten wurde sodann heute Abends noch einmal gestellt, konnte dann aber nicht mehr bewilligt werden. Der Parlamentair, mit dem bei dieser Gelegenheit unterhandelt wurde, nannte sich Matuscewitz und gab sich für einen der Redacteure des demokratischen Journals „le Réveil“ aus. Er bekleidete z. Z. den Posten des Commandeurs des Forts von Aubervilliers und theilte mit, dass die Regierung Trochu-Jules Favre gestürzt sei und dass Dorian, Blanqui, Felix Pyat und Delescluze mit Zustimmung der Pariser Bevölkerung die Zügel der Regierung in die Hand genommen haben.

Der Kronprinz von Preussen erlässt heute an den Magistrat von Berlin in Beantwortung der Adresse vom 18. d. (No. 739) folgendes Dankschreiben:

„Ich danke dem Magistrate Berlins für den Glückwunsch, welchen Mir derselbe zu Meinem diesjährigen Geburtstage in so beredten und tief empfundenen Worten dargebracht hat. Durch Gottes wunderbare und gnädige Fügung treffen Mich die Grüsse aus der Heimath im Angesichte der feindlichen Hauptstadt, wohin ein ununterbrochener Siegeslauf die Deutschen Heere unter dem Oberbefehl unseres Königs geführt hat. Wenn es Mir vergönnt gewesen ist, mit der tapferen, Meiner Leitung anvertrauten Armee Erfolge zu erringen, auf welche Deutschland mit Genugthuung blickt, so erfüllt Mich der Gedanke mit freudigem Stolz, dass auch sie dazu beitragen werden, unserem theuren Vaterlande die unter schweren Opfern gewonnene Einheit dauernd zu bewahren. Hauptquartier Versailles, den 31. October 1870.

Friedrich Wilhelm.“

### b. In Paris.

In der Armee werden im Laufe des Tages die Capitulation von Metz sowie die Ankunft des Hrn. Thiers in Paris bekannt, ferner erfährt man den Aufstand in der Stadt. General Vinoy verlegt zur Vorsicht gegen die Aufständischen 1 Regiment Infanterie und 1 Mitrailleusen-Batterie nach dem Bahnhof Mont Parnasse, wo sich sein Hauptquartier befindet.

### c. Chartres.

Husaren-Patrouillen recognosciren das Eure-Thal. Courville wird unbesetzt gefunden. Vom Husarenregiment No 13 war Lieutenant Rau von und zu Holzhausen mit 1 Zuge nach Illiers geschickt. Jenseits des Orts stiess er auf 2—4 Escadrons Chasseurs d'Afrique, welche ihn beschossen und attakirten. Die Husaren gingen durch Illiers bis Epeautrolles zurück, hitzig verfolgt; einige Husaren stürzten und wurden gefangen. Als Lieutenant von Rau sah, dass der Verfolger sehr auseinandergekommen war, liess er seinen Zug Front machen und griff an. Er warf den Gegner nach Illiers hinein, und befreite 2 gefangene Husaren. Der Führer der Chasseurs fiel. Die Husaren verloren 3 Mann und blieben bis zum Abend zwischen Mignières und Ermenonville le Gr. in beobachtender Stellung; feindliche Patrouillen kamen bis Epeautrolles. Sowohl die Patrouillen der 22. Infanteriedivision als der 6. Cavalleriedivision hatten Châteauneuf unbesetzt gefunden; in dem Walde nördlich der Stadt war es verdächtig, Bivouacsplätze für circa 1 Bataillon, einzelne Leute in Blousen, welche den Patrouillen auswichen; zwischen Dreux und Chérisy waren auch Anzeichen, dass feindliche Truppen die Gegend passirt hatten. Anet, Jvry la Bataille und Oulins sind vom Feinde besetzt, Dreux dagegen frei.

### d. An der Loire.

Die Bayerischen Stellungen werden aus der Richtung von Cloyes gegen Verdes durch den Feind recognoscirt und theilweise allarmirt. Von der längs der grossen Strasse Orleans-St. Ay catonnirenden 3. Brigade, rücken das 1. und 2. Bataillon 3. Regiments, 1 Escadron 4. Chevauxlegers-Regiments und die Artillerie-Division Daffner nach Huisseau sur Mauve, das 1. Bataillon 12. Regiments nach Chaingy, das 1. Jäger-Bataillon nach Baccon. Die 4. Brigade marschirt nach Coulmiers, geht aber gegen Abend wieder in ihre Stellungen zwischen Orleans und Ormes zurück.

Im Französischen Heere kommen heute und zwar in einem Mobilen-Regiment der Brigade Barry vom 16. Corps (Pourcet) Unruhen vor. General d'Aurelle dringt aus diesem Anlass auf Anwendnng der Kriegsgesetze, auch sollen passagere Befestigungen ausgeführt werden, um die Leute zu beschäftigen; er verbietet, dass die Truppen in Reih und Glied singen oder Rufe ertönen lassen.

## No. 820.

### a. Verdun.

Aus Dugny (bei Verdun) wird der „Köln. Ztg.“ unter dem heutigen geschrieben:

Der Fall von Metz kommt auch unmittelbar uns zu Gute, indem er eine Vermehrung der das kleine, aber starke und standhafte Verdun belagernden Truppen ermöglicht. Heute sind das 60. Infanterie-Regiment (Brandenburger, die bisher dem 8. Armee-Corps zugetheilt waren), das Rheinische Jäger-Bataillon No. 8 und drei Compagnien des Rheinischen Pionier-Bataillons zu dem Detachement des General-Majors v. Gayl gestossen. Da das 60. Regiment auf dem rechten Ufer (nebst dem Landwehr-Bataillon Aachen und dem zurückerwarteten Andernach) verbleiben soll, so wird das 2. Bataillon des 65. Linien-Regiments auf das linke Ufer zu den beiden anderen Bataillonen des Regiments und den Landwehr-Bataillonen Simmern und Jülich übertreten. Den Befehl über die gesammte Artillerie, welche durch neue Transporte täglich verstärkt wird, erhielt Oberst Meissner Innerhalb einer Woche wird nun wohl der entscheidende Schlag gegen die trotzige Festung geführt worden sein. In den letzten Tagen haben die Belagerten noch mehrere Ausfälle unternommen, hauptsächlich um nahe gelegene Batterien zu vernageln. Zum Theil ist es ihnen einmal gelungen, jedoch so unvollständig, dass die

Geschütze am nämlichen Tage wieder in brauchbaren Zustand gebracht werden konnten. Dabei wurden die Franzosen nach einem augenblicklichen Erfolge von dem 1. und 3. Bataillon des 65. Regiments mit blutigen Köpfen zurückgeworfen und bedurften eines langen Karrentransports, um ihre Todten und Verwundeten bis in die Stadt zu holen. Auf der rechten Seite der Maas errang der Feind freilich einen Vortheil, indem er das nahe vor den Thoren Verduns gelegene und von einer Compagnie des 2. Bataillons 65. Regiments besetzte Belleville wieder einnahm, wobei auch die Unsrigen einige Verluste erlitten. Gestern unterhielt die Festung eine mehrstündige Kanonade gegen eine unsrer Batterien und die in der Nähe liegende Feldwache, ohne jedoch irgend etwas zu erreichen, als dass das 3. Bataillon 65. Regiments zwei Todte zählte.

### b. Im Norden.

Der in Reims erscheinende „Moniteur“ meldet: „Am 31. v. M. hat man in hiesiger Nähe bei einer Eisenbahnbrücke eine Minengalerie entdeckt, welche eine bedeutende Quantität Pulver enthielt. Wer das Vorhandensein von solchen Minen oder von Pulvervorräthen kennt, ist gehalten, dem nächstliegenden Commando davon Mittheilung zu machen. Im Fall man künftig derartige Zerstörungswerkzeuge entdeckt, wird die betreffende Gemeinde, in deren Markung sie sich befinden, in eine Minimalstrafe von 3 Fr. auf die Seele verfallen. Der Generalgouverneur General-Lieutenant v. Rosenberg-Gruszczynski.“

In Douai trifft heute, wie die „Corr. Havas“ meldet, General Bourbaki zur Abhaltung einer Revue ein. Die Bevölkerung erschien vor dem Palaste und einige Bürger richteten Fragen an den General, der sich weigerte, dieselben zu beantworten. Da rief man: „Es lebe die Republik! Nieder mit den Verräthern!“ Bourbaki wollte das Haupt nicht vor der Republik entblössen. Als er nun immer noch nicht bekennen wollte, welches seine Meinung sei, rief man: „Zum Tode!“ Da gab Bourbaki den ihn escortirenden Mobilgardisten Befehl, ihre Gewehre zu laden und auf die Nationalgarde zu schiessen, „aber“, heisst es wörtlich in diesem Berichte weiter, „man gehorchte ihm nicht, da man sah, dass die Nationalgardisten gleichfalls bewaffnet waren und dass der Zusammenstoss die schwersten Folgen haben könnte. In diesem Augenblicke wurden einige Kohlstrünke nach Bourbaki geworfen. In Arras, Amiens und Lille war der Empfang ein ähnlicher.“

### c. Im Osten.

Aus dem amtlichen Berichte des Generals v. Beyer über die Einnahme von Dijon gehört Folgendes hierher:

In der Nacht früh ¼4 Uhr meldete mir der Prinz Wilhelm die Ankunft einer Deputation der Municipalität der Stadt Dijon, welche eine Capitulation abzuschliessen wünschte. Ich ging auf dieses Anerbieten ein, da der mir vom Corpscommando gegebenen Instruction überhaupt eine milde Behandlungsweise gegen die Stadt zu Grunde lag. Die Capitulation wurde im Laufe der Nacht formulirt, am 31. Morgens abgeschlossen und um 1 Uhr Mittags zog ich an der Spitze der Truppen in Dijon ein. Der Feind hatte in der Nacht noch die Stadt geräumt.

Folgendes ist der Wortlaut der zwischen dem General v. Beyer und dem Gemeinderath von Dijon abgeschlossenen Convention:

„Seine Excellenz der Herr General-Lieutenant von Beyer ist geneigt, gegen die von der Stadt Dijon zu leistenden nachfolgenden Garantien resp. Bedingungen von jeglichen Repressalmaassregeln wegen des gestrigen feindlichen Benehmens der Stadt abzusehen und sich nur auf diejenigen Requisitionen zu beschränken, welche dem Bedürfniss seiner Truppen entsprechen. Die Bedingungen sind: 1) Die Stadt Dijon stellt 500,000 Francs als Caution, welche bei friedlichem Verhalten zurückgegeben werden. 2) Auslieferung sämmtlicher gestern etwa gemachten Gefangenen. 3) Prompte Ausführung der in anliegenden Proclamationen enthaltenen Bedingungen. 4) Beseitigung aller vorhandenen Barricaden. Die oben erwähnten Requisitionen erstrecken sich auf Unterbringung und Ernährung der Truppen in der Stärke von 20,000 Mann und Lieferung von sonstigen Armeebedürfnissen. Dagegen übernimmt der commandirende General die Verpflichtung, dass sämmtliche Requisitionen nur durch die Militairbeamten bei der Municipalität stattfinden. 5) Vollständige Imnität für die regulären und irregulären Kriegführenden, für die Vergangenheit. Bei irgend welchen Feindseligkeiten dagegen von Seiten der Stadt wird das Bombardement wieder aufgenommen und alsdann der Stadt eine empfindliche Contribution auferlegt werden. Mit den weiteren Verhandlungen beauftrage ich Se. Grossherzogliche Hoheit den General-Lieutenant Prinz Wilhelm von Baden, unter Zuziehung des Hauptmanns Freiherrn von Röder vom Generalstab; die Verhandlungen finden heute früh 9 Uhr in St. Apollinaire statt. Sollten dieselben bis 10 Uhr zu einem Ziel nicht geführt haben, so werde ich die Feindseligkeiten wieder beginnen; dasselbe findet statt, sobald Zuzug von Französischen Truppen bemerkt wird. Varois, 31. October 1870. von Beyer, General-Lieutenant. Von Seiten der Deutschen Armee anerkannt und bestätigt Wilhelm, Prinz von Baden, General-Lieutenant. Freiherr von Röder, Hauptmann im Generalstab. Von Seiten der Municipalität anerkannt und bestätigt. H. A. Dubois. Léfel. Brullé.“

Einem Berichte des „St.-A.“ ist Folgendes zu entnehmen:

Der Einzug in die Stadt erfolgte nach Abschluss der Capitulation am 31. October Morgens mit klingendem Spiel. Es heisst in dem Bericht weiter: „Die grössere Masse der Artillerie mit Infanterie-Bedeckung und der Cavallerie bezogen Cantonnirungen vor der Stadt in der Richtung nach Mirebeau, welches inzwischen von Gray aus von Theilen einer Brigade des Corps besetzt worden war. Noch in der Nacht zum 1. November gelang es, des republikanischen Präfecten habhaft zu werden, welcher durch sein Herbeirufen der Truppen, die in der Nacht zum 30. und noch während des Gefechts aus Beaune, Auxonne und Langres anlangten, endlich durch die Fanatisirung des Pöbels, die Ver-

theidigung der Stadt wider den Willen der Municipalität erzwungen hatte. Der Oberst Fauconnet hat dem Maire zugesichert, im Falle der Niederlage südlich, ohne Berührung der Stadt, abzuziehen. Da der Oberst fiel, so kann dies als Ursache des nicht erfüllten Versprechens angesehen werden. Zum Commandanten von Dijon bestellte der General von Beyer den Oberstlieutenant und Commandeur des 3. Dragoner-Regiments, Freiherrn von Gemmingen. Ueberall zeigt sich die Bürgerschaft sehr entgegenkommend gegen die Truppen, und die Bestattung der Leichen von Freund und Feind, namentlich die der Leiche des Obersten Fauconnet, geschah mit allen militairischen Ehren unserer Seits. Der Oberst bekleidete Generalsrang. Der Feind verlor am 30. October 160 Todte und nahe an 300 Verwundete, der diesseitige Verlust beträgt 32 Todte und 213 Verwundete, darunter 7 Officiere. Von feindlichen Streitkräften fochten 1 Compagnie Chasseurs, 1 Bataillon 90er, 1 Bataillon 71er, 1 Bataillon aus Langres, die Mobilgarden vom Côte d'Or und von la Lozère, 3 Bataillone der Mobilgarden von Dijon. Unter den Gefallenen befinden sich auch solche des 67. und 11. Regiments. Ein weitverzweigter Sicherheitsdienst ist überall eingetreten und die militairischen Requisitionen nehmen ungestörten Fortgang.

Der „Daily News"-Correspondent bei dem Garibaldi'schen Corps erzählt folgende Episode:

Am 31. October sass Garibaldi mit den Officieren des Stabes zu Tisch, als im Gespräch erwähnt wurde, dass das erste von Major Azzi befehligte Bataillon sich geweigert hatte, die für dasselbe ausgegebenen Flinten mit Feuersteinschlössern zu nehmen. Kurz darauf trat der Major selber ins Zimmer und wendete sich an den Oberst mit den Worten: „Die Leute weigern sich nicht zu kämpfen, sie sind bereit unbewaffnet auf Vorposten zu ziehen, aber sie verweigern die Annahme dieser catenaces, da sie sehen, dass die Mobilen, die vor den Preussen fliehen, sämmtlich mit Chassepots bewaffnet sind. Der Oberst, zugleich Vice-Chef des Stabes, bemerkte ernst, dass Feuersteinschlösser besser seien, als gar nichts, aber die Leute waren anderer Ansicht, und ihnen stimmte General Frappolli bei. Als jedoch auch er seiner Meinung keinen Eingang verschaffen konnte, blieb nichts übrig als das Diner fortzusetzen. Es dauerte nicht lange, so trat ein Capitain herein. „Colonello", so sagte er, „die Leute vom zweiten Bataillon sind bereit selbst mit diesen Gewehren auf Vorposten zu ziehen, aber geben Sie uns Zündhütchen, die dazu passen." „Ah, das ist zu viel, sagte Oberst Bordone; ich selbst habe sieben versucht und sie gingen alle los." „Dann versuchen Sie diese einmal," und eine Hand voll wurde vor dem Obersten auf den Tisch gelegt, aber keines von ihnen passte auf die Pistons. „Gehen Sie nach der Cavallerie-Caserne und sehen Sie, was Sie da bekommen können." Der Capitain ging und kam nach einiger Zeit zurück. „Nichts zu bekommen, Colonello. Das einzige, was uns zu thun übrig bleibt, ist, alle Minié-Gewehre in der Stadt durch Requisition aufzutreiben. Es sind ihrer etwa achtzig da; mit diesen wollen wir gehen." Und so geschah es denn schliesslich.

## No. 821.

### Deutschland.

**Cassel.** Die in Metz gefangenen Französischen Marschälle Bazaine, Canrobert und Leboeuf, sowie der General Changarnier haben die Stadt Cassel zu ihrem Aufenthaltsort gewählt Canrobert ist daselbst eingetroffen und hat Absteigequartier im Hôtel du Nord genommen. Mit Marschall Canrobert kamen noch ungefähr vierzig Personen, bestehend aus Officieren (Adjutanten und Dienerschaft), sowie über 200 Centner Gepäck u. dgl. an. Gegen Abend kommt auch Marschall Bazaine an.

Der Civil-Commissar im Elsass erlässt in Beziehung auf Metz folgenden Aufruf:

„Metz ist gefallen; eine Armee von 173,000 Mann und 6000 Officieren befand sich in dessen Mauern. Ringsherum stand die Deutsche Cernirungs-Armee in noch grösserer Stärke. Aufgezehrt sind alle Vorräthe und erschöpft bis zum äussersten Maasse ist das ganze Land, das jetzt Deutsch-Lothringen heisst. Lange Dürre hatte schon vorher eine vollständige Missernte erzeugt und die Geissel des Landmanns, die Rinderpest, gesellte sich den Leiden des Krieges hinzu. Die bittere Noth, Siechthum und Tod sind über das Land gekommen in einem Grade, wie es kaum schlimmer gedacht werden kann, — es meldet sich der Hungertyphus. An Deutschlands nie versagende Wohlthätigkeit wende ich mich in altem Vertrauen. Wer helfen kann, der helfe, aber schnell! Lebensmittel zu schaffen für Metz und seine Umgebung, ist die nächste Aufgabe. Wer dieselben in natura geben kann, der sende sie an den Präfecten Grafen v. Henckel-Donnersmarck zu Metz. Zur Empfangnahme und Verwendung von Geldbeiträgen sind der genannte Präfect, sowie der Unterzeichnete bereit. Die eingegangenen Gaben sollen veröffentlicht werden. Strassburg, den 31. October 1870. Der Civil-Commissar im Elsass. Regierungs-Präsident v. Kühlwetter."

## No. 822.

### Frankreich.

#### Der Aufstand in Paris.

**Paris.** Der „Indépendance" wird über die heutigen Unruhen geschrieben:

Die Aufregung, welche durch diese beiden Ereignisse (die Capitulation von Metz und der Verlust von le Bourget) entstanden, war eine sehr grosse und wurde dadurch noch vermehrt, dass es zugleich bekannt wurde, dass Thiers mit Vorschlägen betreffs der Abschliessung eines Waffenstillstandes in Paris angekommen sei. Schon früh Morgens versammelten sich zahlreiche Gruppen vor dem Stadthause und verlangten mit Ungestüm die „Commune" und selbst die Absetzung der Regierung. Jules Simon suchte das Volk zu beruhigen und versprach die Massenaushebung und die sofortige Wahl der „Commune". Aber die Menge hörte nicht auf ihn, und der Tumult wurde immer stärker. Von allen Seiten kamen bewaffnete und nicht bewaffnete Nationalgarden heran; die Stimmung gegen die Regierung war eine äusserst aufgebrachte; man

warf ihr vor, unfähig zu sein und Verrath üben zu wollen. General Trochu, der mehrere Deputationen der Menge im Innern des Stadthauses empfing, gab Erklärungen über die Affaire von le Bourget, das man absichtlich aufgegeben habe, und über Metz, aber man hörte ihn kaum an und rief ihm zu: „Wir sind nicht hier, um Ihre militairischen Berichte anzuhören, sondern Sie vor die Thür zu setzen.“ Die Menge wurde indess immer lärmender, obgleich sie keine Gewaltthätigkeiten beging. Einen Augenblick zerstreute sie sich, als plötzlich ein Schuss, man weiss nicht von wem, fiel. Bald rottete sie sich von Neuem zusammen und liess verschiedene Listen mit den Namen derer circuliren, welche die neue Regierung bilden sollten. Auf denselben befanden sich Ledru-Rollin, Victor Hugo, Felix Pyat, Dorian (schon jetzt Mitglied der Regierung), Mottu (der Maire, welcher überall die Crucifixe wegnehmen liess), Delescluze, Bonvalet, Schoelcher, Joigneaux, Martin Bernard (der Historiker), Greppo, Blanqui, Flourens und Rochefort. Gegen drei Uhr endlich drang die Menge in das Hôtel de Ville ein. Die Mobilgarden, welche mit der Vertheidigung desselben betraut waren, leisteten keinen Widerstand, sondern liessen alles ruhig geschehen, und duldeten sogar, dass man die Mitglieder der Regierung zu Gefangenen machte, nachdem man vorher Etienne Arago gezwungen hatte, einen im Voraus hergerichteten Anschlagzettel zu unterzeichnen, auf welchem sich ein Decret befand, das die Wahlen für die Commune auf den nächsten Tag festsetzte. Zugleich bemühte sich Flourens, der Hauptmann der ganzen Bewegung, General Trochu und den übrigen Mitgliedern der provisorischen Regierung ihre Demission zu entreissen. Sie verweigerten dieselbe und Dorian erklärte, dass er in die neue Regierung nicht eintreten werde. Um 8 Uhr endlich gelang es dem Adjutanten des Generals Trochu mit dem 106. Bataillon der Nationalgarde in das Stadthaus einzudringen und den General zu befreien. Es war demselben aber unmöglich, die übrigen Mitglieder der Regierung und den Ober-Commandanten der Nationalgarde, Tamisier, ebenfalls den Händen der Meuterer zu entreissen. Doch gelang es Ferry, Rochefort, Pelletan und Picard zu entkommen. Letzterer, der eine grosse Energie an den Tag legte, eilte sofort nach seinem Ministerium, liess dort ein Individuum verhaften, welches Blanqui abgesandt, um Geld zu holen, und befahl Generalmarsch zu schlagen. Auch Trochu hatte sofort nach seiner Befreiung Maassregeln ergriffen. Das Stadthaus war nun von drei Bataillonen besetzt, die Germain Casse (Schriftsteller), Millière (bekannter Clubredner) und Gustave Flourens befehligten. Die Mitglieder der neuen Regierung selbst beriethen, d. h. sie stritten sich und konnten zu keinem Entschluss kommen. Delescluze, der wohl einsah, dass der Insurrectionsversuch nach der Befreiung von Trochu als gescheitert zu betrachten sei, machte sogar den Vorschlag, die alte Regierung unter der Bedingung im Amt zu lassen, dass sie die Wahlen für die Commune gestatte. Mehrere Bataillone National- und Mobilgarden hatten sich indess versammelt und marschirten auf das Hôtel de Ville. Die auf dem Platz zum Schutz der neuen Regierung aufgestellten beiden Belleviller Nationalgarden-Bataillone leisteten keinen Widerstand, sondern liessen sich ganz ruhig aus einander treiben. Die Mobil- und Nationalgarden drangen dann gegen 3 Uhr Morgens in das Stadthaus ein. Die Operation ging nur langsam von statten, da man Blutvergiessen vermeiden wollte. Einige Schüsse fielen zwar, es soll aber Niemand verwundet worden sein. Die Leute im Hôtel de Ville wurden alle entwaffnet, ohne jedoch verhaftet zu werden. Die bis dahin gefangen gehaltenen Mitglieder der provisorischen Regierung, die ziemlich arg misshandelt worden waren, erhielten selbstverständlich ihre Freiheit wieder. Noch in der Nacht versammelten sich die Regierungsmitglieder zu einer Berathung, und beschlossen dem Versprechen betreffs des Stattfindens der Wahlen für die „Commune“ keine Folge zu geben, sondern für den 3. November die Pariser zusammen zu berufen, um durch Ja oder Nein darüber zu entscheiden, ob die jetzige Regierung am Ruder bleiben solle oder nicht Gegen die Meuterer selbst wurde nicht weiter eingeschritten. Victor Hugo, Louis Blanc und Schoelcher, deren Namen sich auf der Liste der Mitglieder der neuen Regierung befanden, erklärten: dass sie ohne ihre Zustimmung darauf gesetzt worden seien. Ledru-Rollin zeigte sich während des 31. October nicht auf dem Stadthause, während Felix Pyat dasselbe schon um 5 Uhr verlassen hatte. In den Casernen herrschte während des Tages grosse Gährung. Die Generale sowohl als die Mobilgarden aus der Provinz wollten sich nämlich nicht Blanqui und Flourens unterwerfen. Am Tage darauf wurde die Ruhe zwar nicht weiter gestört, aber die Aufregung, besonders in Belleville, war fortwährend äusserst gross. Auch unter denen, welche für die Ordnung sind, herrschte eine gewisse Gereiztheit gegen die Regierung, weil sie sich zu schwach zeige und nicht wage gegen die Meuterer kräftig einzuschreiten.

Aus einem Berichte des „Figaro“ sind folgende Einzelheiten anzufügen:

Die Rolle, welche Rochefort an diesem Tage spielte, war keine besonders glänzende. Als derselbe im Thronsaale erschien, wurde er mit den Rufen: „Es lebe Rochefort!“ „Nieder mit Rochefort!“ empfangen. Er bestieg einen Tisch und wollte sprechen. Er sah sehr bleich aus, schien sehr bewegt zu sein und brachte nur folgende Phrasen heraus: „Bürger! Die in diesem Augenblick versammelte Regierung der nationalen Vertheidigung beräth über die Frage Betreffs der Ernennung der Commune. . . .“ „Keine Berathung“ — so heulte dann die Menge — „keine Wahlen! Die Commune! Die Commune! Ihre sofortige Acclamation durch die hier versammelten Bürger.“ „Nieder mit Rochefort!“ Ein Zuhörer springt auf den Tisch, fasst Rochefort um den Leib, und der Vorstand muss zu seinem Schutz eintreten. Neue Rufe ertönen: „Nieder mit Rochefort! Sie sind Mitglied der Regierung; wir wollen Sie nicht mehr, weder Sie, noch die Anderen. Nieder mit den Einschläferern! Es lebe die Commune! Es lebe das Volk!“ Es wird nun etwas ruhiger, und Rochefort ergreift von Neuem das Wort: „Ich bin, wie ihr,

vom Volk.“ „Gehe zum Teufel.“ (Rochefort hat bekanntlich den Grafentitel.) „Wie ihr, bin ich ein Pariser Kind.“ „Du bist ein Aristokrat! Nieder mit Rochefort!“ „Wie ihr, will ich die Commune, und heute Abend wird ein Anschlagzettel der Regierung den Tag der Wahlen festsetzen.“ „Keine Wahlen! Keine Wahlen!“ Der Lärm nimmt zu, aber Rochefort bleibt fest: „Vier fremde Mächte haben dem Bürger Thiers angeboten, mit dem Feinde in Unterhandlung zu treten, um einen Waffenstillstand zu erhalten.“ Neuer, furchtbarer Lärm. „Keinen Waffenstillstand! Alle gegen den Feind! Nieder mit Thiers! Nieder mit den Schlafmützen!“ Nochmals gelingt es Rochefort, sich Gehör zu verschaffen. „Ich kenne keineswegs den Bürger Thiers, und will ihn nicht kennen. Es ist mir unbekannt, ob die Regierung ihn mit einer Mission betraut hat oder er es über sich genommen hat, zu interveniren.“ Hier war es für Rochefort unmöglich, weiter zu sprechen. Das Geschrei wird immer furchtbarer: „Nieder mit Thiers; man muss ihn verhaften! Man muss ihn aufhängen!“ Rochefort giebt es auf, weitere Versuche zu machen, um sich Gehör zu verschaffen, und verschwindet.

Die Führer der Insurgenten versuchten in dem Saale des Stadthauses irgend welche Beschlüsse zu Stande zu bringen, wozu aber die Znstimmung der tobenden Menge, die sie umgab, nöthig war, aus welcher vielfacher Widerspruch laut wurde. Man formulirte endlich eine Resolution, in welcher die gegenwärtige Regierung für vaterlandsverrätherisch und abgesetzt erklärt, jede Waffenstillstands-Verhandlung verworfen und die revolutionaire Commune proclamirt wurde. Dorian wusste nichts von der ihm zugedachten Ehre, in dieser Commune als Mitglied zu figuriren, und erhob sich zu einer Rede an die versammelten Bürger, die aber wirkungslos verhallte. Victor Hugo, Louis Blanc und Andre, welche auf der Liste standen, wurden von den anwesenden Bellevillern als „Aristrokraten“ zurückgewiesen und vor Allem verlangt, dass Mégy auf die Liste komme. Durch weisse Zettel, die man aus den Fenstern warf, suchte man die das Stadthaus umgebende Menge fortwährend auf dem Laufenden zu erhalten.

Ueber die Befreiung des Generals Trochu vernimmt man folgende Einzelheiten: Das 106. Bataillon, das diese ausführte, kam um 6 Uhr vor dem Hôtel de Ville an; ohne einen Augenblick zu warten, marschirte es unter Trommelschlag die grosse Treppe hinauf und fiel in den Saal ein, in welchem sich die Plänkler von Tibaldi und Flourens befanden, welche die Weisung hatten, Niemanden einzulassen. Das 106. Bataillon kehrte sich aber nicht an die letzteren, drang in den Saal ein und pflanzte seine Fahne auf den Tisch; um welchen herum sich die Mitglieder der neuen Regierung, so wie auch die festgehaltenen Mitglieder der provisorischen befanden. Flourens stand auf dem Tische und hielt eine Anrede an seine Collegen. Unter den Plänklern sprach man davon, Trochu zu erschiessen, um zu verhindern, dass er durchgehe. Zu gleicher Zeit kamen zwei Bataillone, Anhänger der „Commune“, auf dem Platze des Hôtel de Ville an und forderten das 106. auf, sich zurückzuziehen. Der Commandant des letzteren, der davon in Kenntniss gesetzt wurde, rief nun aus: „Nehmen wir Trochu mit uns!“ Sofort trat ein Mann aus dem Bataillon hervor und riss den General von seinem Stuhl weg, nahm ihn in seine Arme und trug ihn nach der Thür zu. Seine Cameraden folgten ihm. Die Belleviller riefen: „Schliesst die Thüren!“ aber die vom 106. Bataillon wälzten sich mit Ungestüm die Treppe hinab, und es war unmöglich, sie aufzuhalten Sie hatten ausserdem zwei andere Mitglieder der provisorischen Regierung in ihre Mitte genommen. Die Belleviller, welche die Mütze des Generals erblickten, legten auf dieselbe an. Sie verschwand aber plötzlich, und Flourens gab seinen Leuten Befehl, nicht zu schiessen. Das Verschwinden der Mütze des Generals ist dadurch zu erklären, dass die Nationalgarden sie dem General abnahmen und ihm den Czako eines Nationalgardisten aufsetzten, um ihn unkenntlich zu machen. Inzwischen schrie man immer: „Schliesst die Thüren!“, aber die Belleviller, welche sich auf dem Platze befanden und die Rufe nicht verstehen konnten, glaubten, dass das 106. Bataillon nur einfach abzöge und liessen es durch. Man holte einen Fiaker und Trochu fuhr sofort nach dem Louvre, wo seine Amtswohnung ist.

Einem officiellen Bericht über diese Ereignisse entnehmen wir Folgendes: „Die Nachricht in Betreff der Capitulation von Metz und die Wiedereinnahme von le Bourget durch die Preussen hatten die Pariser Bevölkerung in eine leicht zu begreifende Erregung versetzt. Die ultraradicale Coterie wollte daraus Nutzen ziehen, um ihre Projecte zu realisiren, und gestern von 2 bis 3 Uhr fiel sie, von einer Fraction der Nationalgarde unterstützt, in das Stadthaus ein und proclamirte das, was sie die „Commune“ nannte. Von 3 bis 8 Uhr wusste Paris nicht genau was im Stadthause vorging. Nach den einen beschränkte sich alles auf die Annahme des Programms der „Commune“ durch die Regierung, nach den andern war die Regierung gestürzt und durch Blanqui, Flourens, Ledru-Rollin, Pyat, Mottu, Greppo, Delescluze, Victor Hugo und Louis Blanc ersetzt, denen man Rochefort und Dorian beigegeben hatte. Es ist diese letztere Version, welche während mehrerer Stunden beinahe zur Wahrheit geworden wäre. Die Führer des Ueberfalls des Stadthauses hatten in der That während ziemlich langer Zeit die Mitglieder der Regierung gefangen gehalten, und wollten sie nöthigen ihre Entlassung zu geben. Es war 5 Uhr, als man in den Berathungssaal der Regierung eindrang, ein Individuum auf einen Tisch stieg und die Absetzung der Regierung proclamirte. Flourens führte die Eindringlinge an und machte den Willen der Bürger bekannt, welche die sofortige Installation einer Commune durch eine Abstimmung beschlossen hatten, die in einem anstossenden Saale stattgefunden. Picard, welcher die Gefahr einsah, gelang es zu entkommen. Er begab sich auf das Finanzministerium und ergriff sofort die für die Organisation des Widerstandes nothwendigen Maassregeln, während seine Collegen die Gefangenen der Aufrührer waren. Picard sandte geschriebene und

unterzeichnete Ordres an den Generalstab des Gouverneurs, an den der Nationalgarde, und befahl in allen Stadtvierteln Generalmarsch zu schlagen. Er liess die Nationaldruckerei besetzen, befahl dem „officiellen Journal“ nichts zu drucken, und sandte an alle Ministerien die Weisung, sich auf der Defensive zu halten. Gegen 8 Uhr wurden General Trochu und Jules Ferry von dem 106. Bataillon der Nationalgarde befreit, welches zuerst auf dem Platze vor dem Stadthaus angekommen war. Die übrigen Regierungsmitglieder waren noch von den Leuten des Bataillons Flourens bewacht. Ein Bote des Stadthauses, Träger eines Befehls von Blanqui, war auf das Ministerium des Innern gekommen und verhaftet worden. Picard behielt den Befehl als Beweis, dass Blanqui ausserhalb der nationalen Zustimmung die Gewalten usurpirt hatte. Der Admiral La Roncière, der Admiral de Chailly und ihre Generalstäbe stellten sich zur Verfügung des zum Minister-General improvisirten Picard, der bei dieser ganzen Angelegenheit eine Geistesgegenwart und eine Kaltblütigkeit gezeigt hat, welche das grösste Lob verdienen. Gegen 10 Uhr begab sich Picard zum Gouverneur von Paris, der seinerseits mit Entschlossenheit an der Wiederherstellung der Ordnung arbeitete. Während mehrere Bataillone Mobilgarde sich auf seinen Befehl sammelten, vereinigte sich die Nationalgarde auf der Place de la Concorde. Von 11 Uhr bis Mitternacht zogen zahlreiche Bataillone beider Waffengattungen nach dem Hôtel de Ville, wo Jules Favre, Garnier Pagès, Jules Simon und Magnin von zwei Bataillonen von Belleville als Geiseln noch festgehalten wurden. Jules Favre gab eine grosse Festigkeit kund. Er verweigerte fortwährend seine Entlassung zu geben, indem er erklärte dass, da er seine Gewalt von der ganzen Bevölkerung erhalten, er sich nur vor einer auf regelmässige Weise gewählten Regierung zurückziehen werde. Die Aufrührer, welche Flourens umgaben, verlangten, dass die Regierungsmitglieder verhaftet und nach Vincennes gebracht würden. Einige stiessen sogar Drohungen aus. Gegen halb 1 Uhr Nachts waren sieben und ein halbes Bataillon Mobilgarden hinter dem Hôtel de Ville concentrirt, in welchem sich die Bataillone von Belleville verbarricadirt hatten. Eine Compagnie Mobilgarde, der es gelungen war durch eine kleine Thür in das Hôtel zu kommen, öffnete eines der grossen Thore, durch welches eine grössere Anzahl ihrer Cameraden eindrangen, die nach und nach die Aufrührer in die höhern Stockwerke zurückdrängten. Zahlreiche Bataillone Nationalgarde rückten zu gleicher Zeit von allen Seiten an zur Unterstützung der Regierung und unter dem Rufe: „Es lebe die Republik!“ „Es lebe Trochu!“ Man spricht von einigen Schüssen, die in dem Wirrwarr abgefeuert wurden, ohne dass man weiss, von welcher Seite sie fielen. Der Zwischenfall hatte übrigens für niemanden schlimme Folgen. Die Mobilgarden machten selbst nicht einmal Gebrauch von ihren Bayonnetten; ihre Anwesenheit reichte hin, um die Emeute auseinanderzusprengen. Die Mobilgarden, einmal im Besitze des Hôtel de Ville, schlossen die Aufrührer in die Keller ein, entwaffneten sie und liessen sie dann frei. Um 3 Uhr Morgens war alles beendet Dieser Ausgang war leicht vorauszusehen. Die Besetzung des Stadthauses war nur eine Ueberraschung, und um 10 Uhr Abends bewies bereits die Haltung der Nationalgarde im allgemeinen, dass sie das, was geschehen, nicht ratificiren werde Die Aufrührer hätten viel schneller aus dem Stadthause vertrieben werden können, aber man hielt darauf, die Ordnung ohne Blutvergiessen und ohne Conflict wieder herzustellen. Dorian, Victor Hugo und Louis Blanc sind dem Versuche vollständig fremd geblieben, obgleich die Rädelsführer sich ihres Namens bedient haben. Man sagt, Ledru-Rollin sei nach dem Stadthaus gekommen, man habe ihm aber den Eintritt verweigert. Die activen Rädelsführer waren Flourens, Pyat, Millière, Blanqui und Delescluze. Der Aufstandsversuch ist der Gegenstand allgemeiner Missbilligung.“

## No. 823.

(Fortsetzung.)

Aus dem Werke Jules Favre's ist Folgendes hier einzuschalten:

Gegen 2 Uhr Nachmittags betrat Jules Favre in Begleitung Ernest Picard's das Stadthaus, nachdem er sich von Herrn Thiers verabschiedet hatte. General Trochu, Jules Simon und Pelletan hatten eine Deputation empfangen, in Mitte des angefüllten Saales hörte Trochu mit gekreuzten Armen Maurice Joly, den Redner der Deputation, der die Affaire von le Bourget Verrath nannte und oft von der Menge unterbrochen wurde, die seine Redeweise zu gemässigt fand. Als Jules Favre bemerkt wurde, ward er über den Waffenstillstand interpellirt. Schliesslich erklärte man, die Regierung entspreche nicht mehr den Wünschen des Volkes, das entschlossenere Leute verlange, Paris fordere die Wahl einer Commune, die mit der Regierung die Last zu theilen wünsche, unter welcher diese unterliege. General Trochu setzte die Vortheile eines Waffenstillstands auseinander, es handle sich nicht um Capitulation, man werde keine den Interessen oder der Würde Frankreichs widerstreitende Bedingung eingehen. Um die Mithülfe der Departements zu erlangen, sei eine Nationalversammlung unerlässlich. Er wies sodann auf die Gefahren hin, welche Unruhen in der Stadt herbeiführen müssten, man würde dadurch nur den Preussen einen Dienst erweisen. — Darauf trat die Regierung in einem Saal daneben zu einer Berathung über die Nothwendigkeit von Municipalwahlen zusammen. Es fand eine sehr lebhafte Debatte statt. Da trat der Maire von Paris Etienne Arago ein und berichtete, dass die Versammlung der Maires als einziges Mittel zur Beschwichtigung der Aufregung die Vornahme von Municipalwahlen erkenne. Nach einer Berathung ward beschlossen, dieser Bitte statt zu geben. Etienne Arago verliess den Saal, um den Maires diesen Beschluss mitzutheilen, kam aber gleich darauf bleich und verstört zurück und berichtete das Eindringen der Menge in das Stadthaus. Gleich darauf stürzten bewaffnete Nationalgarden, Männer des Volks, Freiwillige aller Uni-

formen mit wildem Geschrei in den Saal, in welchem die Regierungsmitglieder um den Tisch sitzen blieben. Der wüste Lärm liess alle Versuche, sich Gehör zu verschaffen, scheitern. Auch die Anführer der Emeute, darunter in erster Reihe Flourens und Millière, konnten nicht zu Wort kommen. Dieser Zustand dauerte gegen 2 Stunden bis zum Beginn der Dunkelheit. Endlich als Lampen gebracht wurden, verschaffte sich Flourens Gehör und hielt folgende Ansprache: „Mitbürger! Ihr habt eine Regierung gestürzt, die euch verrieth (Einstimmiger Beifall), man muss eine andere einsetzen (Ja, ja). Ich schlage euch vor, sofort die Bürger zu ernennen: Flourens (lebhafter Beifall), Millière, Delescluze, Rochefort (nein, nein, nicht Rochefort), Dorian (Beifall im ganzen Saal), Blanqui, Félix Pyat.“ Hier wurde die Stimme des Redners durch den Lärm übertäubt, er konnte nur noch verlangen, dass man diese Liste aufschreiben müsse, um sie unter dem Volk zu verbreiten und öffentlich anzuschlagen, auch verlangte er einen Saal für die neue Regierung herzurichten. Die Umstehenden murrten bei diesem Vorschlag und einige Nationalgarden riefen, Alles müsse in Gegenwart des Volkes vor sich gehen. „Gut, erwiederte Flourens, man lasse uns ein wenig Platz und störe uns nicht. Ich befehle dem Volk sich zu entfernen. Die Nationalgarden bleiben im Saal. Was die Mitglieder der abgesetzten Regierung betrifft, so behalten wir sie als Geiseln, bis sie uns ihre Entlassung freiwillig gegeben haben, wenn nicht . . .“ (wiederholter Beifall.)

Die Regierungsmitglieder blieben während dieser Scene auf ihren Sitzen. General Trochu nahm seine Epaulettes herab und gab sie dem Commandanten Bibesco, um sie nicht von der Menge beleidigen zu lassen. Gegen 8 Uhr entstand aussen ein grosser Lärm, die Saalthür öffnete sich unter Krachen, bei dem Drängen einer Gruppe entschlossener Männer. Es war das 106. Bataillon, geführt von seinem Commandanten Ibos, das in das Stadthaus eindringen konnte. Es entstand ein grosses Gedränge, einige Nationalgarden kamen bis zum General Trochu und nahmen ihn mit; in dieser Verwirrung und während diese mit dem General die Thür gewannen, entstand ein Loch, durch das Emmanuel Arago, Ferry und Pelletan entkamen. Auch Picard war gleich bei Beginn des Tumults entkommen. Jules Favre, Jules Simon, Garnier Pagès, General Leflô und General Tamisier blieben zurück. Es entstanden lärmende Berathungen, Dorian erhielt die Präsidentschaft und das Kriegsministerium übertragen. Man beschloss, dass die Regierungsmitglieder Gefangene seien. Flourens umstellte sie mit einem dreifachen Cordon von Freiwilligen von Belleville mit dem Befehl, bei der ersten Bewegung oder einem Zeichen von Widerstand Feuer zu geben. Einer davon schoss sein Gewehr sofort ab, die Kugel ging über die Köpfe Simons und Favre's hinweg, ohne Jemanden zu treffen. Millière verlangte von Favre, er solle seine Entlassung geben, dann sei er frei, Favre verweigerte dies und bemerkte, man solle ihn frei lassen, dann wolle er alles thun, um diese Revolution ohne Blutvergiessen zu beendigen. Millière hievon betroffen, stieg auf den Tisch, gebot Stillschweigen und sagte: „Bürger, ihr wollt, dass die Mitglieder der abgesetzten Regierung ihre Entlassung geben, das ist ganz unnütz, da ihr sie abberufen habt. Sie sind nichts mehr, indem ihr verlangt, dass sie ihre Entlassung unterzeichnen, verlangt ihr eine Feigheit von ihnen.“ Bei diesen Worten entstand grosser Lärm. Millière versuchte die Gefangenen zu befreien, aber trotz seines Befehls kreuzten die Nationalgarden die Bayonnette, und auch Flourens, der dasselbe versuchte, hatte denselben Erfolg. Dorian versuchte mit Favre zu unterhandeln, ebenso Delescluze, Favre aber verlangte seine Freilassung und liess sich auf nichts ein. Ein gewisser Alix, eine komische Figur, in Nationalgarde-Uniform, den Regenschirm unter dem Arm, machte die Polizei um die Gefangenen. Gegen 10½ Uhr ward etwas Essen gebracht, grobes Brod und halbgebratenes Pferdefleisch; als Favre, um ein wenig Luft zu schöpfen, das Fenster öffnete, ward sofort nach ihm geschossen; in diesem Augenblick ward Jules Simon von einer der Wachen geschlagen. Gegen 1 Uhr Nachts hörte man einen mehr zunehmenden Lärm von Aussen, die Freiwilligen von Belleville begaben sich auf ihre Posten, es wurde Achtung commandirt, sie machten ihre Waffen fertig. Gleich darauf hörte man heftige Kolben-Schläge gegen die Thüren eines benachbarten Saales, die Freiwilligen liessen die Gefangenen niederknien, diese glaubten, alles sei vorbei, aber es erhob sich unter den Führern ein Streit, die Einen wollten den Kampf unternehmen, die Andern ihn vermeiden. Das Geräusch entfernte sich wieder und jeder nahm wieder seinen früheren Platz ein. Es war dies die Hülfe, welche man Picard verdankte, er hatte Generalmarsch schlagen lassen und die Nationalgarden unter Jules Ferry und seinem Bruder Carl gegen das Stadthaus geführt, dessen Zugänge sie sofort besetzt hatten. Es wurde nun dem Bataillon Mobile von Indre, das in der Caserne Napoleon lag, die unterirdisch mit dem Stadthaus in Verbindung steht, der Befehl zum Vorgehen gegeben. So gelangte das Bataillon in einen inneren Hof des Stadthauses und war Herr des Platzes. Die Aufregung im Saal wurde mit jeder Secunde grösser, die widersprechendsten Befehle wurden gegeben. Auf den Treppen und Vorhallen entstand grosser Lärm, es ertönte das Commando: Zu den Waffen! Die Freiwilligen von Belleville erhoben ihre Gewehre und senkten sie auf die Gefangenen. In diesem kritischen Augenblick drang die Nationalgarde unter dem Ruf: Es lebe die Republik! in den Saal, die Freiwilligen wurden mit Kolbenstössen vertrieben und entwaffnet. Tausend Hände streckten sich den Regierungsmitgliedern entgegen, unter grossem Geleite stieg man die Treppen des Stadthauses hinab, Jules Favre ging, obwohl es schon 3 Uhr war, noch die Front der vor dem Stadthause aufgestellten Bataillone entlang. Die Mitglieder der Regierung begaben sich aufs äusserste erschöpft sofort zum Gouverneur.

Noch in der Nacht hatte General Ducrot, der die Porte-Maillot besetzt hielt, die Nachricht von den Vorgängen erhalten, sofort setzte er sich mit seinen Truppen gegen Paris in Bewegung und kehrte erst

um, als er die Nachricht von dem Ende des Aufstandes erhalten hatte.

## No. 824.

**Longwy.** Der Oberst Massaroly, Commandant von Longwy, hat, als er die Uebergabe von Metz erfuhr, folgende Proclamation erlassen:

Bewohner von Longwy! Soldaten! Sind wir gezwungen, nur von schmachvollen Capitulationen sprechen zu hören? Nach der Capitulation von Sedan die von Metz, unserer schönsten Armee und des festesten Walles von Frankreich, unwürdig aufgeopfert dem Ehrgeiz einiger Männer und den scheusslichsten Combinationen! Frankreich und Europa erheben sich mit Entrüstung beim Lesen der geschriebenen Beweise, welche von authentischsten Documenten geliefert werden. Aber genug dieser Infamien und dieser verbrecherischen Berechnungen; es ist Zeit, denselben ein Ende zu machen. Es wird nicht so zugehen in unserer kleinen Festung, die sich ihrer geschichtlichen Erinnerung würdig zeigen wird; sie wird dem Lande zeigen, dass das Gefühl der Ehre den Boden des Vaterlandes noch nicht gänzlich verlassen hat, dass es noch ganz besteht in dem kleinen Winkel Frankreichs, der sich Longwy nennt. Bewohner! Soldaten! Ihr wisst, der Platz besitzt Alles, was zu seiner Vertheidigung nothwendig ist; Lebensmittel für mehr als ein Jahr; eine vollständige Armirung und Munition für sechs Monate; und ihr, seine zahlreichen und gut organisirten Vertheidiger, werdet entschlossen sein, bis zum Aeussersten zu widerstehen; denn ihr wisst auch, dass ihr auf mich zählen könnt und dass ich mit euch auf den Wällen und im feindlichen Feuer sein werde. Mögen die, welche Furcht haben, sich beeilen, den Platz zu verlassen, dessen Thore noch offen sind; es dürfen dort nur Leute bleiben, geneigt, die Consequenzen einer Belagerung zu ertragen, und entschlossen, sich zu schlagen, um die Ehre des auf unwürdige Weise beschimpften Vaterlandes zu rächen Es lebe Frankreich! Es lebe die Französische Republik! Longwy, 31. October 1870 Der Oberst-Lieutenant, oberster Commandant, Massaroly.

**Marseille.** Der Präfect der Rhône-Mündungen, Delpech, hat nach Erhalten der Proclamation Gambettas über den Fall von Metz ebenfalls eine gewaltige Proclamation zum Besten gegeben. Dieselbe drückt sich folgendermaassen aus:

„Bürger! Als die Franzosen dieses Namens noch würdig waren, war das Wort Capitulation in ihrer Sprache nicht bekannt. Seit der düstere Mann von Sedan über die Nation seinen verpestenden „Hauch ausgehaucht“ hat, ertönt dieses den feigen Stützen des Kaiserreichs vertraute Wort in allen Depeschen. Metz vervollständigt Sedan; der Dieb von Mexico erreicht die Infamie des Mannes des Elysée (so heisst das Palais, wo Louis Napoleon als Präsident bei der Ausführung des Staatsstreichs residirte). Wo sind die Elenden, die wagen, sich Bonapartisten zu nennen? Wo sind die Verräther, die von einer Restauration träumen? Eine neue Aera eröffnete sich in Frankreich; partielle Erfolge sagten grosse Siege voraus und heiterten den düsteren Horizont auf; aber der Mann von Sedan wachte; infame Mörder lauerten auf den Moment des Verrathes, um dem Enthusiasmus des erwachenden Volkes den Todesstoss zu geben. Bazaine hat die Stunde wahrgenommen; der Elende wartete, bis die Hoffnung nach Frankreich zurückkam; dann stiess er feig und verrätherisch den Dolch in das Herz aller Franzosen Aber die Feiglinge und die Verräther werden niemals wissen, welchen Widerstand ein männliches Volk leisten kann. . . . Man wird die unbesiegbare Revolution vorfinden, um jedes Hinderniss zu beseitigen. Die unbezähmbare Französische Nation hat den Abgrund ermessen und wird in sich die nöthige Kraft finden, um über ihn hinüber zu kommen. Bürger! Die Nation sieht bei sich zwei Kategorien: Feiglinge und Tapfere. Wer möchte zu den ersteren gehören? Ich will der zweiten angehören; ich reiche deshalb meine Demission ein und ergreife die Flinte; Ihr werdet Alle mit mir kommen. Wenn die Frauen und die Greise einem kampffähigen Manne begegnen, so werden sie entrüstet ausrufen: Das ist ein Feigling! Der Präfect der Rhône-Mündungen. Delpech.“

## No. 825.

### Die Neutralen.

**Brüssel.** General Boyer, von Bazaine nach Versailles geschickt, veröffentlicht heute in der „Indépendance“ folgendes Schreiben:

„Hr. Chefredacteur! Der Lärm, welchen man seit mehreren Tagen um meinen Namen herum macht, die Auslegungen aller Art, zu denen die mir anvertraute Mission Anlass giebt, würden mich nicht bestimmt haben, aus der Zurückhaltung herauszutreten, welche mir die Umstände auferlegt haben. Ich habe die Gerüchte ihren Gang gehen lassen; ich hätte nicht nothwendig die Auslegungen zu berichtigen. Seit zwei Tagen aber finde ich in allen Blättern Aufrufe an die Ehre und den Patriotismus von Frankreich, welchen man Anatheme hinzufügt, die gegen den Marschall Bazaine und die militairischen Führer der Rhein-Armee geschleudert werden. Die heftigen Injurien und Angriffe sind die einzigen Argumente, über welche Hr. Gambetta verfügen kann. Er wendet seine oratorischen Talente in reichem Maass an. Ohne Zweifel wird er einige naive oder schüchterne Geister täuschen, welche den Haufen der Exaltirten vermehren werden. Gemässigter als er beschränke ich mich gegen seine nicht zu qualificirende Heftigkeit zu protestiren, und ich erkläre im Namen der ganzen Rhein-Armee, von welcher ich die Mission hatte, die mich nach Versailles und London führte, im Namen ihres glorreichen Oberhauptes, dass Hr. Gambetta das öffentliche Gewissen ebenso sehr beleidigt als unsere tapferen Soldaten, indem er von Infamien und Schändlichkeiten spricht. Wir haben nicht mit der Ehre capitulirt, wir haben nicht mit der Pflicht capitulirt, wir haben mit dem Hunger capitulirt. Genehmigen etc.

Brüssel, 31 Oct. 1870. General Baron Napoleon Boyer.“

**Pest.** In der heutigen Sitzung des Unterhauses kam der Antrag Simonyi's zur Berathung, das Haus möge seine Sympathien für Frankreich erklären. Nachdem der Antragsteller seinen Antrag motivirt hat, ergreift Ministerpräsident Graf Andrassy das Wort. Er beruft sich auf die Darlegungen, welche er dem Hause bereits zwei Mal, vor und nach dem Ausbruche des Krieges über die auswärtige Politik der Regierung abgegeben hätte, und erklärt, die Regierung habe die Politik, welche die Billigung des Hauses gefunden hatte, bis heute befolgt, nämlich die der strictten Neutralität. Eine solche schliesst nicht die Ertheilung von Rathschlägen an einen der kriegführenden Theile aus, wohl aber fordert sie, dass dieselben mit gleichmässigem Wohlwollen für beide gegeben seien, dadurch aber sei die Ablehnung des Antrages Simonyi's geboten. Wenn man der Regierung Neutralität empfiehlt, so kann man von ihr keine Intervention fordern. Sollte die Neutralität von anderer Seite gebrochen werden, so werde auch die Oesterreichisch-Ungarische Monarchie ihre ganze unversehrt bewahrte Macht gebrauchen. „Die Politik der Neutralität", so schloss der Ministerpräsident seine Rede, „bewahrte das Land vor den Schrecknissen des Krieges; es ist kein Grund vorhanden, jetzt von ihr abzuweichen" (Beifall). Bei der Abstimmung sprach sich das ganze Haus mit Ausnahme der äussersten Linken gegen das Eingehen in die Berathung über den Antrag Simonyi's aus. Auch die Anträge Tisza's auf Errichtung einer selbstständigen Ungarischen Armee und Iranyi's auf Einführung der reinen Personalunion wurden nicht zur Berathung zugelassen.

---

# 1. November — Dienstag.

**No 826.**

**a. Vor Paris.**

In **Versailles** finden heute und folgende Tage Unterredungen zwischen Graf Bismarck und Herrn Thiers behufs Abschluss eines Waffenstillstandes statt.

Herr Thiers war, als er gestern aus Paris bei der Cernirungslinie der Deutschen Truppen wieder eintraf, von einem Obersten des Französischen Generalstabs und einigen Französischen Officieren begleitet. Diesseits empfingen ihn Major v. Winterfeld vom grossen Generalstabe, ein anderer Officier des Königlichen Hauptquartiers und die Officiere vom Preussischen Vorposten-Commando in Sèvres. Der Französische Oberst ergriff zuerst das Wort und frug die Preussischen Officiere, was sie Neues wüssten. Man erzählte ihm den Fall von Metz. Er bezweifelte jedoch die Richtigkeit der Mittheilung und setzte ausführlich auseinander, wie man in Paris über die jüngsten Vorfälle des Krieges ganz anders berichtet sei. Durch Proclamationen der Regierung, erzählte er, wisse man nicht nur, dass Bazaine sich bis zum letzten Mann vertheidigen werde, sondern auch, dass Garibaldi mit einem Heere von 100,000 Mann im Anzuge sei, während sich an der Loire eine Armee gesammelt und bereits von dort den Vormarsch gegen die Deutschen Truppen auf der Südseite begonnen habe.

(Staats-Anz.)

Dr. Kayssler berichtet heute aus Versailles den Berliner Blättern:

Der November scheint vor Paris heiss werden zu wollen. Das Gefecht bei Le Bourget, welches so ganz ausserhalb unseres hiesigen Gesichtsfeldes liegt, dass man trotz des bedeutenden Umfanges, welchen dasselbe, schon nach der Zahl der gemachten Gefangenen zu urtheilen, gehabt haben muss, am Abend die ersten kurzen Nachrichten erhalten hat, zeigte, dass die Franzosen ihre bisherige Unthätigkeit nicht weiter fortsetzen wollen. Aber seit gestern Abend geht es stürmischer her. Es war schon, als ob die Glocken der Notre-Dame-Kirche (der hiesigen) von kriegerischem Eifer ergriffen oder als ob in Folge des häufigen Kanonendonners der letzten sechs Wochen — denn so lange dauert nun schon die Einschliessung von Paris — ihre Stimme rauher geworden wäre, so dröhnend schallte ihr Geläute, als sie gestern in der Dunkelstunde das heutige Fest der Trauer einläuteten. Dann wurde die Rückkehr des Herrn Thiers gemeldet, welcher im Hôtel des Reservoirs abstieg, aber mit einem Oelblatte nicht gekommen sein muss. Dann ungefähr um halb zehn Uhr fing von Norden und Nordosten eine Kanonade im allertiefsten Basse an. Es war schweres Geschütz vom Mont Valérien und von einem Kanonenboote, theils nach St. Cloud, theils nach der neuen Porzellanfabrik von Sèvres gerichtet, wo die Franzosen offenbar Angriffsarbeiten vermutheten. Die dortigen Vorposten erhielten eine tüchtige Zahl Granaten, glücklicher Weise ohne Verluste zu erleiden. Heute früh ging die Kanonade wieder an, jedoch weniger stark. Herr Thiers wird heute Mittag um 12 Uhr von dem Grafen Bismarck empfangen werden. So weit der allgemeine Eindruck reicht, erwartet man wenig von diesen Verhandlungen. — Heute früh werden eine Anzahl eiserner Kreuze an die Herren der freiwilligen Krankenpflege vertheilt werden. — Die Conferenzen in Bezug auf die Deutsche Verfassungs-Angelegenheit nehmen ununterbrochen ihren Fortgang und es soll schon in den nächsten Tagen ein Resultat zu erwarten sein. — Herr Geh. Hofrath Schneider, der bisher die Berichte aus dem Hauptquartier Sr. Maj. des Königs für den „Staats-Anzeiger" schrieb, hat diese Function seit einigen Tagen Herrn Dr. Hassel übergeben, welcher aus dem Hauptquartier der 3. Armee für das amtliche

Blatt berichtet. Es mag unzweckmässig erschienen sein, dass während der Anwesenheit zweier Hauptquartiere an demselben Orte zwei verschiedene Berichterstattungen über die Thätigkeit derselben und die Vorgänge in denselben geführt wurden.

Einem anderen Berichte desselben Correspondenten ist zu entnehmen:

Heute Abend war es von Seiten der Pariser Forts her ruhig gewesen, aber in der zwölften Stunde begann eine äusserst heftige Kanonade und da der Wind aus Norden steht (dem Regen ist eine empfindlich niedrige Temperatur gefolgt), so hatte man hier den vollen Genuss desselben.

Heute findet in Bonneuil und Arnouville die feierliche Bestattung der bei Le Bourget gefallenen Officiere statt. Die Officiere des Garde-Corps, mit nur wenigen Ausnahmen, wohnten der traurigen Ceremonie bei. Der commandirende General Prinz August von Württemberg erliess einen Befehl, in dem er im Namen des Corps dem heldenmüthigen Commandeur der 2. Garde-Infanterie-Division, der mit der Fahne in der Hand die sperrende Barricade überstieg, sowie den betheiligten Officieren, Unterofficieren und Soldaten der Infanterie, Cavallerie, Artillerie und Pioniere Dank aussprach für die Ehre, welche sie dem Garde-Corps erkämpft hatten. Die Verluste, mit denen der Sieg erkauft ist, sind gross, fuhr der Befehl fort, aber das Garde-Corps hat dafür einen neuen Ruhmestag in seiner Geschichte gewonnen.

### b. In Paris.

In militairischer Beziehung herrscht heute fast vollständige Ruhe; nur im Süden feuert Fort Montrouge einige Schüsse auf die Deutschen Stellungen ab.

## No. 827.

### a. An der Loire.

Aus Orleans wird unterm heutigen der „Frkf. Ztg." geschrieben:

Heute Morgen gedachte ich Orleans zu verlassen und ich hatte mir schon gestern Abend zu diesem Zweck die Erlaubniss, die Feldpost nach Corbeil benutzen zu dürfen, erwirkt Es ist jedoch heute gar keine Post abgegangen und die Lage hat sich augenblicklich so gestaltet, dass ich noch ein paar Tage hier verweilen werde, weil es leicht möglich ist, dass, ehe eine Woche vergeht, noch ein Mal um die Loire gekämpft wird. Wie ich bereits wiederholt bemerkt, stehen bei Blois auf dem Wege nach Tours nicht unbedeutende feindliche Streitkräfte, 15,000 Linientruppen und eine fast doppelte Anzahl Nationalgardisten und Francstireurs. Gestern Mittag nun traf von unseren Vorposten, die westlich von hier am rechten Ufer die nach Blois führenden Strassen besetzt hatten, die Meldungen ein, dass der Feind in bedeutenderen Massen vorrücke. Aus der Nähe von Charsonville wurden zwei Regimenter Französischer Cürassiere als im Anmarsch signalisirt. Die dort stationirten Reitervorposten sahen sich veranlasst, sich zurückzuziehen; doch nur, um nach kurzer Zeit wieder mit Verstärkung vorzugehen Die Franzosen zeigten keine Neigung, sich in einen Kampf einzulassen und machten beim Heranrücken der Preussischen Cürassiere und Ulanen Kehrt. Das 10. Bayerische Regiment, welches auf die erste Nachricht von der feindlichen Bewegung Orleans verlassen hatte und gegen Ormes marschirt war, kehrte gegen Abend nach hier zurück. Die von der Preussischen Cavallerie vorgenommene grössere Recognoscirung ergab jedoch, dass eine Offensivbewegung des Feindes für heute nicht zu den Unmöglichkeiten gehöre. In Folge dessen wurde für sämmtliche hiesige Truppen Marschbereitschaft befohlen und das erste Regiment, das gegen Osten hin auf Vorposten lag, noch in der Nacht in die Stadt beordert. Heute Morgen um 5 Uhr weckten mich die Allarmsignale. Auf der Strasse ward es alsbald lebendig; in meinem Hôtel, wo ein Theil des Corpsstabs liegt, entstand ein Laufen und Rennen, Trepp auf und Trepp ab, Säbel rasselten und Sporen klirrten. Alles bereitete sich auf den Abmarsch vor, selbst die Koffer der Stabsofficiere wurden auf die Wagen geschafft, was ich als sicheres Zeichen nahm, dass ein Aufbruch des ganzen Corps nicht unmöglich sei. Um 6 Uhr marschirte denn auch das zehnte Regiment nach Ormes wieder ab; um 7 Uhr traf das erste und eine Stunde später das zweite Bataillon des ersten Regiments hier ein. Bis Mittag stand Alles auf den Sammelplätzen zum Abmarsch bereit; um diese Zeit kam die Nachricht, dass die Franzosen, statt vorzudringen, ihren Rückmarsch fortsetzten. Die Truppen bezogen wieder ihre Quartiere. Da jedoch fortwährend strenge Marschbereitschaft ist und zwei Regimenter Infanterie, das 10. und 13. zur Unterstützung der Cavallerie draussen geblieben sind, darf man wohl annehmen, dass die Nachrichten des Generalstabs einen Offensiv-Versuch der Franzosen noch immer möglich erscheinen lassen. Es spricht dafür auch der Umstand, dass in den letzten Tagen Französische Truppen vom linken auf das rechte Ufer der Loire hinübergezogen worden sind. Die Bevölkerung von Tours, das ist gewiss, verlangt entschieden einen Angriff auf Orleans. Es ging dies auch aus dem Gespräch hervor, das Bayerische Officiere mit dem Französischen Stabsofficier, der Thiers nach Versailles begleitete, führten. Derselbe klagt sehr über den Terrorismus, der gegen die wenigen Französischen Linienofficiere von dem „Pöbel" geübt werde. „Wir sind in der unglücklichsten Lage", sagte er, „Alles schreit Krieg bis an's Messer und wenn die Massen, welche alle Deutschen erschlagen wollen, die Deutschen Truppen erblicken, halten sie nicht Stand."

Heute wird St. Péravy la Colombe auf der Strasse von Orleans nach Châteaudun stärker besetzt.

### b. Chartres.

Aus dem „Tagebuch" des Generals v. Wittich ist zu ersehen, dass schon am 31. October der General der Infanterie v. d. Tann mitgetheilt hatte, dass der Feind von Beaugency her stärkere Recognoscirungen in Detachements gemischter Waffen à 2 Bataillone des 1. Cavallerieregiments gegen ihn auf beiden Ufern der Loire vorsende. Die

Eisenbahn zwischen Chartres und Versailles wurde mittelst Pferden in Betrieb gesetzt — Am 1. Novbr. theilte General v. d. Tann telegraphisch mit, dass in und um Châteaudun am 31. October nichts mehr vom Feinde wahrzunehmen sei, am 1. November das Terrain bis zum Forêt de Marchenoir und gegen Mer ebenfalls frei vom Feinde gefunden war.

Heute ward von Detachements des Generals v. Wittich Courville unbesetzt gefunden, die Cavalleriebrigade v. Hontheim blieb dort bis 4½ Uhr Nachmittags stehen. Gegen Illiers hatte das Husarenregiment No 2 mit Artillerie nur eine beobachtende Stellung genommen und Patrouillen vorgesendet, welche Illiers besetzt fanden. Eine von Chartres aus vorgesendete Patrouille des 13 Husarenregiments unter Lieutenant v. Arnstädt constatirte, dass bei und vor Illiers Chasseurs d'Afrique standen. General v. Wittich liess um 10½ Uhr die Truppen bei Chartres in die Quartiere rücken, das Füsilierbataillon 95 Regiments blieb in Thivars stehen, ein Zug der Cavalleriebrigade v. Hontheim wurde bis Bailleau le Pin vorgeschoben. Nach Aussage von Einwohnern sollten sich bei Brou feindliche Truppen aller Waffen sammeln.

## No. 828.

### Metz.

Ueber die letzten Tage des Aufenthaltes des Prinzen Friedrich Carl in Corny meldet der „St.-A." Folgendes:

Prinz Friedrich Carl erhielt die Nachricht von seiner Ernennung zum Generalfeldmarschall telegraphisch aus Versailles, als er eben bei Tafel war. Er machte den anwesenden Herren von der hohen Auszeichnung des obersten Kriegsherrn Mittheilung und brachte ein Hoch auf Se. Majestät den König aus. In ehrenden Worten gedachte dann der Prinz der aufopfernden Thätigkeit und fördernden Unterstützung, welche ihm bei den Unternehmungen der 2. Armee durch den Chef des Generalstabes, des Generals v. Stiehle, zu Theil geworden war. Der Toast schloss mit einem Hoch auf den hochverdienten General. Sonnabends, den 29., hatte der Höchstcommandirende der Cernirungsarmee die Meldungen des Marschalls Bazaine erhalten, Sonntags der Generale Changarnier und Canrobert, am darauf folgenden Tage der Generale Leboeuf und Frossard; dieselben begeben sich sämmtlich als Kriegsgefangene nach Cassel, mit Ausnahme des Generals Changarnier, dem der Generalfeldmarschall, wie man erfährt, in Anbetracht, dass er nicht zur Kaiserlichen Armee gehörte, dass er kein Gehalt bezog und nur in der Zeit der Gefahr seinen Degen seinem Vaterlande zur Verfügung gestellt hatte und so in die Schicksale der Bazaine'schen Armee verwickelt worden war, seine Freiheit wieder gab, indem er demselben gestattete, sich in neutrales Gebiet zurückzuziehen. Man hatte geglaubt, dass der Höchstcommandirende in Metz einen feierlichen Einzug halten würde: ein solcher fand jedoch nicht statt. Nur in Begleitung des persönlichen Adjutanten Rittmeisters von Normann begab sich der Prinz Friedrich Carl am 31. October Morgens nach Metz, besuchte die Cathedrale und das Arsenal, wobei keinerlei officieller Empfang stattfand, und begab sich dann nach den Forts St. Quentin und Plappeville, die Rückkehr nach Corny erfolgte am Abend. Ein feierlicher Moment war es, als am 1. November Mittags dem Generalfeldmarschall die Symbole des Französischen Waffenruhmes, die Fahnen der in Metz eingeschlossenen kriegsgefangenen Armee übergeben wurden. Dieselben wurden von einer Schwadron des 12. Dragoner-Regiments gebracht; unter den schmetternden Fanfaren ritt dieselbe in den Park von Corny vor die Wohnung des Generalfeldmarschalls, sass hier ab, formirte sich in Gliedern, jedes zu 19 Mann, und legte vor dem Oberbefehlshaber die Französischen Feldzeichen nieder. Es waren deren 56, Fahnen und Standarten. Sämmtliche Fahnentücher sind von Seide und tragen die Tricolore Frankreichs, roth-weiss-blau, über dieser schwebt in vergoldeter Bronze der Kaiserliche Adler und eine Platte zu Füssen derselben trägt die Nummer und Bezeichnung des Regiments, dem die Fahne gehört. Von den Fahnenstöcken sind mehrere zerbrochen, die Adler abgefallen, diese selbst vielfach von Kugeln durchschossen, auch mit Blut getränkt. Manche der Fahnen trugen goldgestickte, mit dem Kaiserlichen Namenszuge und der Krone geschmückte Fahnenbänder. Auf Befehl des Generalfeldmarschalls gingen die Fahnen und Standarten am folgenden Tage unter dem Commando des Rittmeisters Grafen von Canitz nach Berlin ab.

Aus Metz vom heutigen wird der „Köln. Ztg." gemeldet: „Der Transport der 140,000 unverwundeten Gefangenen geschieht abtheilungsweise und werden täglich an 25,000 Mann nach Deutschland gebracht. Die 6000 gefangenen Französischen Officiere werden sämmtlich mit der Eisenbahn befördert. Die Division Kummer, die dritte Division des 2. Armeecorps und das 7. Armeecorps bleiben vorläufig in und um Metz und werden auch zum Transport der Gefangenen verwandt. Das 1. und 8. Armeecorps sind unter dem Befehle des Generals von Manteuffel bereits nach Nordfrankreich aufgebrochen. Das 3., 9. und 10. Armeecorps marschiren über Troyes in das mittlere Frankreich. Die Eisenbahnverbindung von Metz nach Nancy ist wieder hergestellt."

## No. 829.

### Im Osten.

Gegen **Belfort** beginnen heute die grösseren Operationen der in letzter Zeit bedeutend verstärkten 4. Reserve-Division unter General v. Schmeling und zwar von zwei Seiten her, von Dannemarie und im Thale von Giromagny; die Francstireurs werden überall, wo sie Widerstand leisten, zurückgeworfen, über den Fluss Madeleine und Belfort hinaus.

Von **Dijon** wird heute der Präfect unter Bedeckung in Gray eingebracht und weiter transportirt.

Aus **Dôle,** Garibaldi's Hauptquartier, berichten die Correspondenten der „Daily News":

Es herrscht hier eine grossartige Verwirrung. Niemand weiss wo der Feind steht, was derselbe zunächst vor hat, und Jeder von den fähigeren

Officieren trägt die angenehme Ueberzeugung mit sich herum, dass für den Fall eines Preussischen Angriffes eine Niederlage für Frankreichs Freunde mit annähernder Gewissheit zu erwarten ist. Was die Zahl der Streitmacht Garibaldi's anbelangt, so meldet einer der Correspondenten, General Bossak-Hauke sei mit 3000 Mann in Dôle eingerückt und Alles in Allem belaufe sich das dort zusammengezogene Corps nunmehr auf 8000 Mann. Wie im Weiteren mitgetheilt wird, ist der Stab vollkommen überzeugt, dass man in einer sehr bedenklichen Lage sei, im übrigen jedoch über die Bewegungen der Deutschen Truppen ebensosehr im Unklaren, wie über die Maassregeln, die man am besten gegen den Feind unternehmen könnte oder sollte. Garibaldi selbst vertreibt sich die Zeit, wenn es ihm gar zu toll wird, indem er sich mit einigen Officieren zu Pferde oder mittelst Extrazug aufmacht, eine Recognoscirung zu unternehmen. Soviel in Dôle beim Stabe bekannt war, nahmen die Deutschen einstweilen durchaus keine Notiz von der in Dôle stehenden Heldenschaar. Letztere brannte übrigens ebensowenig wie ihr Führer vor Begierde nach Kampf- und Schlachgetümmel, im Gegentheil man war entschlossen, es nicht auf ein Treffen ankommen zu lassen, sondern im Falle der Feind heranrücken würde, sich auf Mouchard zurückzuziehen, von wo aus die Verbindung mit Lyon und Tours offen ist. Menotti Garibaldi hatte den Auftrag erhalten, auf der andern Seite des Doubs dafür zu sorgen, dass die über denselben führenden Brücken nicht zerstört werden. (Man erinnert sich, dass nicht die Deutschen, sondern der in Besançon commandirende General Michel Absichten hatte, diese Brücken in Garibaldi's Rückzugslinie zu demoliren.) Ricciotti Garibaldi, der im Stabe seines Vaters dient, erklärte dem Correspondenten unverhohlen seine Ueberzeugung, dass die ganze Garibaldi'sche Gesellschaft demnächst in die Pfanne gehauen werden dürfte.

## No. 830.

### a. Deutschland.

Aus **Saarbrücken** wird gemeldet: Nachdem am Sonntag und Montag vier Züge mit Gefangenen hier durchgekommen waren, passiren heute ein Extrazug, in welchem sich der Marschall Leboeuf sowie die Generale Ladmirault, Frossard und die Officiere des Generalstabes befanden, sowie ferner zwei weitere Züge mit gefangenen Officieren. Wie es heisst, werden im Ganzen 70,000 Gefangene per Bahn hier durchkommen, während 85,000 Mann, mit einer Bedeckung von 1600 Mann für je 10,000, nach Saarlouis marschiren und von dort per Eisenbahn über Trier weiterbefördert werden.

Die Kaiserin Eugenie, welche Sonntag den 30 October Mittags in Wilhelmshöhe eingetroffen war, fährt heute um 5 Uhr von hier nach Cassel und von da um 6 Uhr nach Hannover.

Von Seiten des Kriegsministeriums ist neuerdings allgemein bestimmt worden, dass die Bestattung der in der Kriegsgefangenschaft sterbenden combatanten Franzosen, wie die der Kriegsgefangenen früherer Kriege mit den chargenmässigen militairischen Honneurs erfolgen soll.

### b. Elsass-Lothringen.

In **Colmar** hat heute der Landrath Freiher v. d. Heydt, früher in Essen, sein Amt als Präfect des Oberrheins angetreten.

Der „Moniteur officiel" des General-Gouverneurs in Lothringen vom 1 November macht bekannt, dass an Stelle des beim Civil-Commissarius Grafen Villers in Function getretenen Geh. Regierungs-Raths Hergenhahn Herr von Bethmann-Hollweg zum Präfecten des Maas-Departements (Bar-le-Duc) ernannt worden ist. Zum Secretair des Präfecten des Vogesen-Departements, Geh. Raths Bitter in Epinal, ist Herr Freischmidt aus Berlin ernannt worden.

## No. 831.

### Frankreich.

**Paris.** Heute früh 7½ Uhr versammelt sich die Regierung, darunter auch Rochefort, im Ministerium des Auswärtigen. Es wird über die drohende Haltung der Bevölkerung während der letzten Nacht berichtet. In der Nacht waren in fast allen Stadttheilen Placate angeschlagen worden, worin die Wähler auf heute Mittag zur Wahl der „Commune von Paris" zusammenberufen wurden. Diese Anschläge waren unterzeichnet: Dorian und Schoelcher und gegengezeichnet Etienne Arago, natürlich waren diese Unterschriften gefälscht. Es ward die Entfernung der Placate angeordnet, bald darauf erschienen neue Placate, welche die Wahlen auf den 3. November anordnen. Unter dem Druck dieser Ereignisse erliess die Regierung folgendes Decret, das sofort veröffentlicht wurde:

In Erwägung, dass es für die Würde der Regierung und die freie Ausübung ihrer Mission der Vertheidigung wichtig ist, zu erfahren, ob sie noch das Vertrauen der Pariser Bevölkerung besitzt; in Erwägung andererseits, dass aus einer Berathung der zwanzig Bezirksgemeinderäthe, die am Vormittage des 31. October im Hôtel de Ville gesetzlich zusammenberufen war, hervorgeht, dass es passend ist, durch die Wahl die Gemeinderäthe der zwanzig Bezirke regelmässig zu constituiren, wird decretirt: Die Abstimmung wird Donnerstag, den 3. November, über folgende Frage eröffnet: „Hält die Pariser Bevölkerung, Ja oder Nein, die Gewalt der Regierung der nationalen Vertheidigung aufrecht?" Es werden an der Abstimmung theilnehmen die Wähler von Paris und die der nach Paris geflüchteten Gemeinden, welche ihre Wahlrechte rechtfertigen. Sonnabend, den 5. November, wird zur Wahl eines Maires und dreier Adjuncten für jeden der zwanzig Bezirke geschritten werden. Die auf den Pariser Wahllisten eingeschriebenen Wähler nehmen allein an der Abstimmung Theil. Die Abstimmung findet nach den Wahllisten für jeden Bezirk und mit absoluter Stimmen-Majorität Statt. Falls eine zweite Abstimmung nothwendig wird,

findet dieselbe Montag, den 7. November, statt. Gegeben im Hôtel de Ville, 1. November 1870.
General Trochu. Emanuel Arago. Jules Favre. Jules Ferry. Garnier-Pagès. Pelletan. Ernst Picard. Jules Simon.

Als dies bekannt wird, remonstrirt eine grosse Anzahl der Maires und verlangt, dass die Wahlen noch heute vorgenommen werden. Die Regierung droht, sie werde die renitenten Maires vor ein Kriegsgericht stellen lassen. In Folge dessen geben viele Maires ihre Entlassung, die auch sofort angenommen wurde.

Um Mittag vertreibt die Nationalgarde die Insurgenten aus der Mairie von Saint Sulpice und besetzt allmählich alle Punkte der aufständischen Districte. Im 11. Arrondissement hatte sich eine Commission, bestehend aus Vésinier, Vallés, Oudet, Gaillard père und Poirier, eingesetzt und verlangte von dem Commandanten des 2. Sectors die Auslieferung von 15000 Patronen. Der Commandant drohte von den Waffen Gebrauch zu machen, wenn die Mairie nicht sofort geräumt wurde, darauf zog sich die Commission zurück. Nur die Kirche von Ménilmontant blieb noch besetzt, hier befanden sich die Banden von Flourens und Millière, sie hatten die Commune proclamirt, die Schliessung der Kirche und die Untersagung jeder religiösen Ceremonie angeordnet.

In der Sitzung der Regierung wurde weiter auf das lebhafteste über die den Führern der Insurrection gegenüber zu ergreifenden Maassregeln debattirt. Ihnen Straflosigkeit angedeihen zu lassen, wurde als Verzicht auf die Regierung, als Beleidigung gegen die Nationalgarde erkannt, doch wurden diese Argumente lebhaft bekämpft, mit der allgemeinen Aufregung und dem unblutigen Verlauf des Aufstandes entschuldigt. Auch wurde geltend gemacht, man habe sein Wort gegeben, keine Strafverfolgung eintreten zu lassen. Nach sorgfältiger Untersuchung fand man jedoch, dass ein derartiges Versprechen niemals von den Mitgliedern der Regierung, insbesondere auch nicht von Jules Ferry, als dieser an der Spitze der Nationalgarden auf den Platz vor dem Stadthause kam, gegeben worden war. Die Regierung beschloss nach langer Berathung die Vornahme einer gerichtlichen Untersuchung und die Verhaftung der Haupträdelsführer. In Folge dieses Beschlusses reicht noch heute der Polizeipräfect Hr. Edmond Adam seine Entlassung ein.

Der Gouverneur von Paris General Trochu erlässt heute folgenden Tagesbefehl an die Nationalgarde:

„Eure feste Haltung hat die Republik vor einer grossen politischen Demüthigung, vielleicht vor einer socialen Gefahr, jedenfalls vor dem Ruine unserer Bemühungen für die Vertheidigung bewahrt. Das vorhergesehene, aber höchst schmerzliche Unglück von Metz hat mit Recht die Gemüther verwirrt und die öffentliche Angst verdoppelt; in Betreff desselben hat man der Regierung der nationalen Vertheidigung die Beschimpfung angethan, zu glauben, dass sie davon unterrichtet gewesen sei und es der Pariser Bevölkerung verheimlicht habe, während sie, ich bekräftige es, am 30. Abends die erste Nachricht erhielt. Es ist wahr, dass das Gerücht seit zwei Tagen von den Preussischen Vorposten verbreitet worden war. Aber der Feind hat uns so sehr an falsche Nachrichten gewöhnt, dass wir uns weigerten, es zu glauben. Der peinliche Unfall von Bourget, dadurch veranlasst, dass eine Truppe, nachdem sie den Feind überrascht, alle Wachsamkeit bei Seite liess und selbst überrascht wurde, hat seinerseits die öffentliche Meinung aufs lebhafteste berührt. Endlich wurde der von den neutralen Mächten plötzlich gemachte Waffenstillstandsvorschlag gegen alle Wahrheit und Gerechtigkeit als das Vorspiel einer Capitulation ausgelegt, während derselbe eine Ehrenbezeigung für die Haltung der Pariser Bevölkerung und die Hartnäckigkeit ihrer Vertheidigung war. Dieser Antrag ist ehrenvoll für uns. Die Regierung stellte selbst die Bedingungen, welche ihr würdig und fest erschienen. Sie stipulirte eine Dauer von wenigstens 25 Tagen, die Verproviantirung von Paris während dieser Zeit, das Recht der Abstimmung bei den Wahlen der Nationalversammlung für die Bürger aller Französischen Departements. Es war ein grosser Unterschied zwischen diesen Waffenstillstandsbedingungen und denen, welche der Feind uns früher gemacht hatte: 48 Stunden effective Dauer und einige sehr beschränkte Beziehungen mit der Provinz für die Vorbereitung der Wahlen; keine Verproviantirung; einen festen Platz als Pfand; die Nichttheilnahme der Bürger des Elsasses und Lothringens an der Abstimmung für die nationale Vertretung. An den heute in Vorschlag gebrachten Waffenstillstand knüpfen sich andere Vortheile, von denen sich Paris Rechenschaft ablegen kann, ohne dass es nöthig ist, sie hier aufzuzählen. Und dies wirft man uns als eine Schwäche vor, vielleicht als einen Verrath an der Regierung der nationalen Vertheidigung. Eine winzige Minorität, die nicht den Anspruch erheben kann, die Gefühle der Pariser Bevölkerung zu vertreten, hat die öffentliche Erregung benutzt, um zu versuchen, sie auf gewaltsame Weise der Regierung zu unterstellen. Diese hat das Bewusstsein, Interessen sicher gestellt zu haben, welche eine andere Regierung nie zu vertreten hatte, nämlich die Interessen einer belagerten Stadt von zwei Millionen Einwohnern und die Interessen einer unbeschränkten Freiheit. Ihr habt euch dieser Aufgabe angeschlossen, und die Unterstützung, welche ihr derselben gegeben habt, wird in Zukunft ihre Kraft sein sowohl gegen die inneren als gegen die äusseren Feinde. Gegeben zu Paris am 1. November.

Der Regierungs-Präsident, Gouverneur von Paris, General Trochu."

Die Regierung erlässt ferner in dem amtlichen Blatt eine Erklärung, worin es nach Erwähnung der Unruhen heisst:

„Die Regierung wird übermorgen die ganze Bevölkerung von Paris befragen, d. i. in dem kurzmöglichsten Zeitraum, über die Frage, ob sie zur Regierung die Herren Blanqui, Felix Pyat, Flourens und ihre Freunde, verstärkt durch eine revolutionäre Commune, will, oder ob sie ihr Vertrauen

den Männern bewahrt, welche am 4. September die gefahrvolle und schmerzliche Pflicht, das Vaterland zu retten, auf sich genommen haben. Die Regierung ist sich selbst schuldig, nach diesem Tage, nach diesem missglückten Handstreich, ihre Mitbürger zu befragen, ob, ja oder nein, sie ihr Vertrauen noch besitzt. In der gegenwärtigen Lage ist die Gewalt der Regierung nur eine moralische Gewalt, die Acclamation vom 4. September genügt nicht mehr. Es bedarf des allgemeinen Stimmrechts. Wenn die allgemeine Abstimmung gegen die gegenwärtige Regierung entscheidet, so wird in 24 Stunden die Bevölkerung sich anschicken, sie zu ersetzen. Wenn sie dagegen entscheidet, dass die Gewalt in denselben Händen bleiben soll, so werden die Männer, welche sie heute inne haben, sie mit neuer Weihe behalten. Aber damit Niemand sich täusche über den Sinn der bevorstehenden Abstimmung, so erklären sie vor der Wahl, dass der Tag des 31. October der letzte Tag jeder Belagerung sein muss, dass sie hinfort die Gewalt nur annehmen werden, um sie in ihrer ganzen Ausdehnung und selbst in ihrer Strenge auszuüben; dass sie nicht mehr dulden werden, dass ihnen irgend ein Hinderniss von Jenen komme. Treue Beobachter der Gesetze für ihre eigene Verantwortung, werden sie Jedermann zwingen, sich in strenger Gesetzlichkeit zu halten, damit alle Anstrengungen sich darin vereinigen, was von nun an unser einziger Gedanke sein muss: Die Vertreibung des Feindes aus dem Gebiete. Dass die Regierung ihre Zeit mit Parlamentiren oder mit Sich-Vertheidigen verbringt, wenn sie gehalten ist, ohne Verzug gegen den Feind zu handeln; dass die Nationalgarde und die Armee vor Kälte und Ermüdung in unseren Strassen sich herumdrücken, während sie auf den Wällen sein sollten, ist ein Verbrechen gegen die Nation und gegen den gesunden Menschenverstand. Es wird nicht mehr vorkommen. Der Augenblick der äussersten Anstrengungen kommt rasch herbei. Paris ist von nun an keine Stadt mehr, es ist eine Armee. Frankreich, das zu unserer Hülfe herbeieilt, muss vor Allem uns einig wissen; wir werden es sein. Das ist die Meinung, welche die Regierung der Wahl des 3. November beilegt. Sie will unter diesen Bedingungen aufrecht erhalten werden oder fallen."

Die Regierung der nationalen Vertheidigung erlässt ferner heute folgendes Decret:

„Art. 1. Jedes Bataillon der Nationalgarde, das ausser bei gewöhnlichen Uebungen und ohne regelmässige Zusammenberufung in Waffen ausrückt, wird sofort aufgelöst und entwaffnet. Art. 2. Jeder Bataillonschef, der sein Bataillon ausser den gewöhnlichen Uebungen oder ohne regelmässigen Befehl zusammenberuft, kann vor ein Kriegsgericht gestellt werden."

Ein anderes Decret lautet:

„Die Regierung der nationalen Vertheidigung verfügt: Art. 1. Folgende Bataillonschefs der Nationalgarde sind abgesetzt: G. Flourens, Chef des 1. Freiwilligen-Bataillons, Razoua, Chef des 61. Bat, Goupil, Chef des 115. Bat., Ranvier, Chef des 141. Bat., De Frémicourt, Chef des 157. Bat., Jaclard, Chef des 158. Bat., Cyrille, Chef des 167. Bat., Levraud, Chef des 204. Bat., Millière, Chef des 208. Bat. Art. 2. Der Tag der Wahlen zur Ersetzung der abgesetzten Bataillonschefs wird später bekannt gegeben."

Durch ein weiteres Decret, bei dem auch Henri Rochefort unterschrieben ist, wird General Thomas zum Adjutant-Général und zweiten Commandanten der Nationalgarden der Seine ernannt.

Es werden ferner 2 neue reitende Artillerie-Regimenter errichtet. Oberst de la Mariouse wird zum Brigade-General im Generalstab ernannt.

**Tours.** Herr Gambetta erlässt heute folgende Proclamation an die Armee:

„Soldaten! Ihr seid verrathen, aber nicht entehrt worden. Seit drei Monaten täuscht das Kriegsglück euern Heldenmuth. Ihr wisst heute, zu welchen Unglücksfällen die Unfähigkeit und der Verrath die tapfersten Armeen hinführen können. Nun eurer und Frankreichs unwürdiger Führer entledigt, seid ihr bereit, unter der Führung von Generalen, die euer Vertrauen verdienen, in dem Blut der fremden Eindringlinge die dem alten Französischen Namen angethane Schmach wegzuwaschen. Vorwärts! Ihr werdet nicht mehr für das Interesse oder die Launen eines Despoten kämpfen; ihr kämpft für das Heil des Vaterlandes, für eure niedergebrannten Heerde, für eure beschimpfte Familie, für Frankreich, die Mutter von uns Allen, die der Wuth eines unversöhnlichen Feindes Preis gegeben ist. Heiliger und nationaler Krieg, erhabene Mission, für deren Erfolg wir uns Alle, ohne jemals zurückzublicken, gänzlich opfern müssen! Unwürdige Bürger haben zu sagen gewagt, dass die Armee mit der Infamie ihres Führers solidarisch gemacht worden sei. Schmach auf diese Verleumder, die getreu dem System der Bonaparte, die Armee von dem Volke, die Soldaten von der Republik zu trennen suchen. Nein! Nein! Ich habe, wie ich es musste, den Verrath von Sedan und das Verbrechen von Metz gebrandmarkt, und ich rufe euch an, eure Ehre zu rächen, welche die Frankreichs ist. Eure Waffenbrüder von der Rhein-Armee haben schon gegen das feige Attentat protestirt und mit Abscheu ihren Namen von dieser verfluchten Capitulation zurückgezogen. An euch ist es, die Fahne Frankreichs zu erheben, welche im Laufe von 14 Jahrhunderten niemals eine ähnliche Beschimpfung erlitten hat! Der letzte Bonaparte und seine Schergen konnten allein so viele Schande in so wenigen Tagen über uns bringen! Ihr bringt uns den Sieg zurück; aber wisst ihn zu verdienen durch die Ausübung der republikanischen Tugenden, durch die Achtung vor der Disciplin, durch die Strenge eures Lebenswandels, durch die Todesverachtung. Habt immer vor dem Geiste das Bild des Vaterlandes in Gefahr; vergesst niemals, dass vor dem Feinde in der Stunde, in der wir uns befinden, schwach werden, Vatermord ist und Züchtigung verdient. Aber die Zeit der Schwäche ist vorüber; es ist aus mit dem Verrath. Die Geschicke des Landes sind euch anvertraut, denn ihr seid die Französische Tugend, die bewaffnete Hoffnung des Vaterlandes; ihr werdet siegen! und nachdem ihr Frankreich seinen Rang wiedergegeben habet, werdet ihr die Bürger einer friedlichen, freien und geachteten Republik sein.

Es lebe Frankreich! Es lebe die Republik! Das Regierungsmitglied, Minister des Innern und des Krieges. Gambetta."

Heute Abend hat im Saale Pauvert eine öffentliche Versammlung stattgefunden, um über die National-Vertheidigung zu berathen. Es wurden Abgesandte, darunter der frühere Deputirte des Nievre-Departements Malardier, ernannt, um der Regierung die von der Versammlung einstimmig gefassten Resolutionen zu überreichen. In diesen wird erstens verlangt, dass die „levée en masse" nunmehr eine Wahrheit werde, dass man den General Bourbaki nicht länger an der Spitze einer Armee dulde, da seine Antecedentien und seine neueste Haltung weit davon entfernt seien, der Bevölkerung Vertrauen einzuflössen, dass in jedem Departement oder Centrum der Bevölkerung ernsthafte Comités für die Organisation der Vertheidigung gebildet werden und dass Departemental-Commissionen den mangelhaften Leistungen und der Unthätigkeit der Municipalräthe und Generalräthe nachhelfen, die noch aus dem alten Regime datirten und daher nur zu einem Misstrauen Anlass geben könnten, welches die Gefahr der gegenwärtigen Lage steigere.

Ferner wird aus Tours gemeldet: „Die Rede, die der Erzbischof von Tours heute bei dem Empfang des päpstlichen Nuntius in der Kathedrale hielt, spielt auf das mysteriöse Zusammentreffen der Missgeschicke Frankreichs mit denen Roms an. Er drückt die Ueberzeugung aus, dass der Arm Frankreichs der Arm ist, dessen die Vorsehung sich bedienen werde, um den Papst wieder auf seinen Thron zu setzen. Frankreich werde sich nur wieder erheben, wenn es seinem Berufe treu bleibe, der darin bestehe, die Rechte des heiligen Stuhles zum Besten der religiösen und katholischen Freiheit des Weltalls aufrecht zu erhalten."

**Marseille.** In Marseille hat die exaltirte Partei die Zügel in die Hand genommen; der ausserordentliche Commissar Gambetta's, Hr. Gent, der die Ruhe wieder herstellen sollte, wurde zurückgewiesen und verwundet. Ueber die Ereignisse, welche der Ankunft Gent's vorhergingen, wird gemeldet; „In der Nacht vom 31. October auf den 1. November herrschte grosse Aufregung. Der Amerikaner Train hatte in einer Versammlung, welche in der Alhambra stattfand, Frankreich den Degen Cluseret's angeboten. Zugleich verlangte der Präfect Delpech von der Regierung von Tours die ausgedehntesten Vollmachten, welche ihm aber verweigert wurden. Dieser sowohl, als Esquiros, der bisher eine gewisse Dictatorrolle gespielt, reichten alsdann ihre Entlassung ein, worauf eine Manifestation stattfand, um sie zu bitten, dieselbe wieder zurückzuziehen. Sie weigerten sich und erklärten darauf zu bestehen. Dieses geschah aber zum Schein, denn man wollte, dass die Agitation zunehme, da es in der Absicht der Leiter der Bewegung lag, den Gemeinderath aufzulösen, der sich lau gezeigt hatte und welcher sich am 1. November versammeln sollte. Um zwei Uhr wurde dann auch das Rathhaus von der Emeute überfallen, der Gemeinderath für aufgelöst erklärt und durch eine Commission ersetzt. Die aus dem Stadthause verjagten Gemeinderäthe versammelten sich jedoch beim General Marie, dem Ober-Commandanten der Stadt, und forderten ihn auf, sie wieder in Besitz des Stadthauses zu setzen. Delpech liess nun die Maske fallen, und als die Räthe auf dem Rathhause ankamen, erfuhren sie, dass der Präfect die Auflösung genehmigt habe Am Abend sandte der General Marie an die Zeitungen eine Depesche Gambetta's, welche den Belagerungszustand in Marseille unter dem Oberbefehl des genannten Generals bis zur Ankunft des zum Präfecten der Rhônemündungen ernannten Herrn Gent proclamirte. Delpech untersagte aber diese Veröffentlichung. Er sowohl als Esquiros weigerten sich, Gent anzuerkennen, riefen die sogenannte „Garde Civique" zu ihrer Hülfe herbei, und Esquiros nahm die Regierung des ganzen Südbundes in die Hand. Eine revolutionäre „Commune" installirte sich im Stadthause unter der Präsidentschaft des „Citoyen" Carcassonne und veröffentlichte sofort ein Manifest, in welchem angekündigt wurde, dass ihr Zweck das Heil der Französischen Republik sei, dass der Gemeinderath sich unfähig gezeigt, diese Aufgabe zu erfüllen, und dass das Volk ihn durch eine revolutionäre „Commune" ersetzt habe, die mit Energie handeln werde. Inzwischen traf Gent ein und begab sich sofort auf die Präfectur. Die Führer der Bewegung waren dort versammelt. Gent wurde aufgefordert, seine Entlassung einzureichen und sich Esquiros anzuschliessen. Da der neue Präfect sich aber weigerte, dieses zu thun, so wurde ein Schuss auf ihn abgefeuert, der ihn am Unterleib, doch nicht gefährlich, verletzte

Esquiros blieb natürlich an der Gewalt, und der aus Italien zurückgekehrte General Cluseret erliess heute drei Proclamationen; die erste derselben lautet:

„Bürger! Dank der energischen Action des Südbundes und besonders der patriotischen Initiative von Marseille, wird das republikanische Frankreich endlich eine republikanische Armee besitzen. Berufen durch den Volkswillen, dieselbe zu befehligen, werde ich meine Mission erfüllen und das Vertrauen, welches das Volk in mich gesetzt, rechtfertigen. Ich werde die Ordnung und die Manneszucht aufrecht erhalten, denn zwanzig Kriegsjahre in Afrika, der Krim, Italien und Amerika haben mich gelehrt, dass ohne Organisation und Manneszucht die Armeen nur Horden sind, welche man zur Schlachtbank führt. Sohn der republikanischen Strenge wird sich der Sieg dem männlichen Feuer eines auf feige Weise verrathenen aber starken und kräftigen Volkes ergeben, das ausserdem voll Gluth ist, um seine Ehre zu rächen. Keine Spaltungen, keinen Hass, keinen Groll mehr! Vergessen wir die Vergangenheit, um nur an die Zukunft zu denken, und marschiren wir Alle zusammen dem gemeinsamen Feinde entgegen. Man hat genug von den Rechten gesprochen, lasst uns auch von den Pflichten sprechen, und suchen wir, sie zu erfüllen. Die Pflicht eines jeden Patrioten ist, für das Vaterland zu sterben. Zu den Waffen! Keine Ketten, keine Beschränkung, keine feige Dienstfertigkeit mehr. Platz für die individuelle Initiative. Zu den Waffen! Möge das Volksgeheul, von den Alpen zu

den Pyrenäen, von den Rhône-Mündungen bis in das Elsassthal wiederhallend, die Erde erzittern machen und der Welt ankündigen, dass aus den breiten Seiten der Freiheit ein neues Volk und neue Siege hervorgehen werden. Vorwärts, und es lebe die universelle Republik! Die erste Brigade wird Marseille am nächsten Sonntag verlassen.

Marseille, 1. November 1870. Der Obergeneral Cluseret."

Eine zweite Proclamation ist an die Nationalgarde gerichtet; Cluseret beruft sich in ihr ebenfalls darauf, dass er seine Mission vom Departementalrath der „Commune" im Namen des Südbundes erhalten habe. In einer dritten Proclamation an die Soldaten heisst es:

„Die Zeit der permanenten Armeen ist vorüber, der Verrath ihrer blutgierigen Generale, Niedermetzler des Volkes und Mitschuldige des Ausländers hat ihr Loos definitiv entschieden. Die Stunde der Volksarmee wird schlagen auf der Thurmuhr des Sieges. Die Wahl wird unter euch finden die Hoche, die Marceau und die Kleber unserer jungen Republik! Kommt Alle und, von den Schranken des Favoritismus befreit, werdet ihr in der von der Wahl kundgegebenen populären Erkenntlichkeit die gerechte Belohnung eurer Dienste finden."

---

# 2. November — Mittwoch.

**No. 832.**

### a. Vor Paris.

Der Kronprinz von Preussen lässt heute dem Obersten Lloyd Lindsay, dem Gründer des Englischen Vereins zur Unterstützung erkrankter und verwundeter Krieger, folgendes Dankschreiben zugehen:

„Hauptquartier Versailles, 2. November. Der durch den Obersten Lloyd Lindsay von dem unter seiner Leitung stehenden Englischen Vereine überbrachte noble Beitrag für die Kranken und Verwundeten verdient etwas mehr als eine einfache Empfangsbestätigung. In diesem wie in anderen Fällen der Noth hat England seine Spenden mit freigebiger und unparteiischer Hand ausgetheilt. Die Gaben, welche in wahrhaft christlichem Geiste geboten wurden, haben bei denjenigen, in deren Namen ich spreche, ein Gefühl vom Herzen kommender Dankbarkeit erregt. Indem ich in ihrem Namen spreche, wiederhole ich das Gefühl meiner sämmtlichen Landsleute, welche diesmal von denjenigen repräsentirt werden, für die diese Gaben bestimmt sind. Friedrich Wilhelm, Kronprinz."

Der Kronprinz von Sachsen macht dem vereinigten Officiercorps und Deputationen aller Sächsischen Truppen vor Paris den Tagesbefehl des Königs von Sachsen (Vgl. oben No. 746) bekannt und vertheilt die von diesem verliehenen Ordensdecorationen.

Von der Etappenreserve der dritten (Kronprinzlichen) Armee rückt heute unter dem Befehl des Majors v. Kuilenstjerna ein Detachement, bestehend aus 6 Compagnien 27er, 2 Compagnien 18er und 2 Compagnien 58er Landwehr, 2 Bayerischen Landwehrcompagnien, dem 3. Reserve-Dragoner-Regiment und einer Württembergischen Batterie Vierpfünder von Corbeil ab, um in der waldreichen, von Mobilgarden und Francstireurs noch stark heimgesuchten Umgegend von Fontainebleau eine grössere Recognoscirung vorzunehmen.

Aus dem Lager der vierten Armee vor Paris vom 2. November wird den „Hamb. Nachr." geschrieben:

Dieselben Umstände, welche der Heranziehung der grossen Positionsgeschütze bisher so überaus hinderlich waren erschweren auch die Verproviantirung der Pariser Cernirungsarmeen in hohem Grade. Nachdem vor einiger Zeit die nördlich von Paris gelegenen Districte durch ein combinirtes Detachement der Maasarmee von den Francstireursbanden, die daselbst in weiten Wäldern sichere Verstecke gefunden, von denen sie fortwährend unsere Etappenlinien beunruhigt hatten, gereinigt und grössere Ortschaften dauernd besetzt worden waren, fand sich ein Ingenieur der Nordbahn, Herr Glaser, ein Deutscher, welcher schon seit längeren Jahren bei der Gesellschaft angestellt war, und erbot sich, eine Strecke der gedachten Bahn fahrbar zu machen. Sein Anerbieten wurde um so bereitwilliger angenommen, als sich durch dasselbe eine Bezugsquelle aus den wohlhabenden und vom Kriege noch nicht heimgesuchten nördlichen Departements herstellen liess. Herr Glaser erhielt in der Person eines Deutschen Officiers als Commissar einen Adlatus, und sehr bald gelang es ihm, dem Armeecommando einen Fahrplan vorzulegen, der regelmässigen Personen- und Güterverkehr zwischen Gonesse-Villiers-le-Bel und Chantilly, Creil, Clermont und Beauvais herstellte. Der Fahrplan wurde approbirt, durch Armeebefehl den Truppen bekannt gemacht und schon seit einigen Wochen fahren die Züge, wenn auch nicht mit der Regelmässigkeit, die der Fahrplan verspricht.

### b. In Paris.

Der Armee wird heute die morgen stattfindende Abstimmung mitgetheilt. — In Bobigny arbeitet Schiffscapitain Salmon an der Befestigung, es wird eine Verschanzung für 6 Berghaubitzen errichtet; die Besatzung wird aus 115 Marinesoldaten unter Schiffslieutenant Lefèvre gebildet. Es werden heute nur wenige Schüsse abgefeuert.

## No. 833.

### a. Chartres.

Die vom General von Wittich befohlenen Recognoscirungen ergaben heute, dass der Feind Dreux nur hin und wieder mit Abtheilungen passirte, deren Direction, ob nach Norden oder Südwesten, nicht zu ermitteln war, dass Châteauneuf und der Rayon Châteauneuf bis zur Eure frei geblieben, dass Courville vom Feinde von Westen her nur vorübergehend besucht war, dass dagegen Illiers jetzt dauernd von ihm besetzt gehalten wurde und Infanterieabtheilungen, reguläre Truppen, zum Theil auf Wagen in die Ortschaften Marchéville, Cernay, Villebon vorgeschoben waren.

Vom Obercommando der 3. Armee erhielt General von Wittich heute auf eine Anfrage, ob er auf eine Cooperation des General der Infanterie von der Tann zu rechnen hätte, die telegraphische Antwort:

„Weitere Befehle wegen Tann werden erst in einigen Tagen erfolgen. Wenn es angeht, so werfen Sie die feindlichen Spitzen etwas zurück.

gez. von Blumenthal.“

Für den folgenden Tag bereitete in Folge dessen General von Wittich eine Unternehmung mit der ganzen 22. Division im Verein mit der 4. und 6. Cavallerie-Division vor.

### b. An der Loire.

General d'Aurelle de Paladines begiebt sich heute in das Hauptquartier des 16. Armee-Corps nach Marchenoir. Die Officiere desselben beschweren sich über die Proclamation Gambetta's (No. 831), welche eine allgemeine Missbilligung hervorgerufen habe. General Aurelle sucht sie zu beruhigen und wies darauf hin, dass ihrer Aller einzige Aufgabe die Befreiung des vaterländischen Bodens sei.

Durch Verfügung des Kriegsministers vom heutigen wird General Pourcet von dem Commando des 16. Corps enthoben und dasselbe dem General Chanzy übertragen.

General Chanzy (Hauptquartier Saint Léonard) erfährt, dass Ouzouer le Marché von Deutschen Truppen besetzt sei und ordnet sofort die 2. Cavallerie-Brigade mit 1 reitenden Batterie zur Vertreibung des Feindes ab, 1 Bataillon Infanterie und 2 Batterien werden nach Marolles gesandt.

General Michel, der bisher eine Cavalleriebrigade des 15. Corps befehligt, wird heute zum Divisions-General und Obercommandanten der Ostarmee an Stelle des Generals de Cambriels ernannt und scheidet noch heute aus der Loire-Armee.

## No. 834.

### a. Die zweite Armee.

Das Hauptquartier des Prinzen Friedrich Carl wird heute von Corny, wo es vom 7. September ununterbrochen aufgeschlagen war, nach Pont-à-Mousson verlegt. Der Prinz reist Abends halb 6 Uhr per Extrazug nach Nancy; in seiner Begleitung befanden sich General von Stiehle, die persönlichen Adjutanten Major von Krosigk und Rittmeister von Norman, Major Schmidt und noch einige Officiere des Generalstabes. In Nancy wurde der General-Feldmarschall von dem General-Gouverneur von Bonin und von den Spitzen der Militair- und Civilbehörden empfangen. Nachdem der Prinz die Landwehr-Compagnie, welche auf dem Perron aufgestellt war, hatte vorbeimarschiren lassen, begab sich derselbe nach dem Hôtel de Ville, um daselbst Wohnung zu nehmen. (St.-A.)

### b. Metz.

Bereits ergiessen sich von Metz aus die Deutschen Heercolonnen nach allen Seiten. Aus Metz wird der „Köln. Ztg.“ darüber geschrieben: Heute zog das 1. Armeecorps, den Marsch nach Lille und Rouen antretend, aus seinen bisherigen Standquartieren hier durch. Vom Morgen bis gegen Abend folgte ein Truppentheil dem anderen, alle mit klingendem Spiele und Trommelschlag, neugierig betrachtet von Französischen Militairs und Einwohnerschaft. Es war ein fast endloses Ziehen, und die Unmasse von Transportwagen jeder Art zum Fortschaffen des Materials liess beurtheilen, was es heisst, die Bewegung einer so grossen Heeresabtheilung auszuführen.

„In der inneren Stadt, berichtet das „Frkf. J.“, ist besonders interessant das Leben und Treiben auf dem Napoleonsplatz, den von einer Seite das Stadthaus, von der anderen die Cathedrale begrenzt. Hier steht die Denksäule des Marschalls Fabert, eines gebornen Metzers, der von seinen Mitbürgern Turenne und Condé gleichgestellt wird. Man hat diese Statue mit einem schwarzen Trauerflor umkleidet, der von Preussischer Seite nicht entfernt worden ist. Im Stadthause liegt Preussisches Militair, welches der Gegenstand lebhafter Neugier ist. In der Cathedrale, einem prächtigen Bauwerk, dem im Innern der überreiche Bilderschmuck fehlt, welchen man in katholischen Kirchen anzutreffen pflegt, sammeln sich viele Andächtige, die durch immer neue Schaaren abgelöst werden. Die Leute sehen meist bleich und elend aus; die Entbehrungen haben doch viel Unheil in der Bürgerschaft hervorgerufen und manche Lücke gerissen.“

Aus dem Brief eines vor Metz stehenden Preussischen Soldaten vom heutigen theilt die „Wes.-Ztg.“ folgende charakteristische Stellen mit: „Hier bei Ars Laquenexy, zwischen Aubigny, Mursilly und Ars, ist ein Lager für die Gefangenen eingerichtet. Die ersten Gefangenen sahen alle mürrisch und mit Bitterkeit auf uns, aber ein Stückchen Brod, und war es auch noch so klein, erheiterte die meisten Gesichter. Viele abgemagerte und abgehärmte Gestalten defilirten. Die Französischen Soldaten hatten, ihren eignen Aussagen nach, in letzter Zeit nur ein Drittel Ration Brod und ein wenig Pferdefleisch ohne Salz bekommen. Das den Kriegsgefangenen angewiesene Lager liegt zwischen vier Anhöhen, die von unserer Artillerie und starken Postenketten besetzt gehalten werden. Es darf kein Franzose aus dem Lager hinaus. Nimmt man nun das herrschende schlechte Wetter, den aufgeweichten fetten Boden, das wenige Essen, was die Leute bekommen haben, zusammen, so kann man sich denken, wie die Menschen leiden. Es lässt sich allerdings für den Augenblick nicht mehr thun als

gethan wird; die Verpflegung der Gefangenen ist genau ebenso gut wie die unserer eignen Armee, und doch ist das Elend ausserordentlich gross. Zu 2000 Mann jeder Transport, deren fünf immer hier in das Lager dirigirt werden, kommen die armen Teufel im schauderhaftesten Regenwetter und im tiefsten Koth hier angewatet, erhalten dann Verpflegung, und werden andern Tages, wenn irgend möglich, weiter geschafft. Dies kann indessen vorderhand nur in unzureichendem Maasse geschehen. Gestern z. B. war unser Lagerbestand 25,000 Mann, dazu kamen im Laufe des Tages 40,000 weitere Mannschaften, und nur 5000 konnten weitergeschafft werden. Stroh zur Unterlage ist für unsere eigenen Truppen, die — Gott sei Dank — in Häusern, Scheunen und Ställen untergebracht sind, nicht mehr zu haben; die armen Französischen Soldaten müssen daher draussen unter ihren kleinen Leinenzelten in dem aufgeweichten Schmutz liegen. Am ersten Tage fielen auf dem Marsch schon mehrere todt nieder, nach der ersten Lagernacht holte man den folgenden Tag und heute Morgens 110 Todte aus dem Lager. Unsere Posten können nur mit äusserster Strenge die Leute innerhalb der Grenzen des Lagers zurückhalten. Alles schreit nach Brod, und giebt man einem armen Teufel auch deren zwei, so verschlingt er dieselben und sieht sich nach mehr um. Am 4. Nov. sollen die letzten Zuzüge aus Metz herauskommen, und am 8 d. die letzten Transporte nach Courcelles und von da weiter nach Deutschland abgehen. Heute kamen die Kaiserliche Garde, Chasseurs de Vincennes und die Gendarmes impériales hier an, alles kräftige Gestalten; sie marschirten unter starker Escorte. Alte Graubärte weinten über ihr Missgeschick, und verfluchten Bazaine, die übrigen Generale und die ganze Wirthschaft wegen verübten Verraths. Na dies ist ja hier das alltägliche Geschrei der ganzen grossen Nation! Seit dem 26., am 27., 28. und 29., wo die völlige Uebergabe der Stadt stattfand, mussten wir immer Tag und Nacht zum sofortigen Zurückwerfen eines etwa noch versuchten Ausbruches bereit sein, bei Tag sogar bei anhaltendem, stärkstem Regen immer in Gefechtsstellung. Jetzt wechseln wir alle zwei Tage das Quartier. Wo wir nach Abgang des letzten Gefangenentransportes bleiben werden, ist uns unbekannt — vielleicht erhalten wir dann einige Tage Ruhe in Metz. Um nochmals auf die Gefangenen zurückzukommen, so bemerke ich, dass den Leuten nur ihr Gepäck belassen ist. Viele derselben geben ihre Orden und Ehrenzeichen für ein Stück Brod fort. Aber es giebt doch auch manchen ehrliebenden Trotzkopf unter ihnen. So kam gestern Abend ein Sergent-Major der Chasseurs zu uns und verlangte Brod. Wir gaben ihm willig ein solches, aber ohne Bezahlung wollte er es durchaus nicht annehmen, drehte sich kurz um und ging fort. Um dem braven Kerl einen Gefallen zu erweisen, nahm ich ihm, nachdem er mit vieler Mühe zurückgebracht war, einen Franken für das Brod ab und schenkte denselben einem grade vorbeigehenden Liniensoldaten der Französischen Armee, der ihn denn auch sogleich bei dem nächsten Marketender in Feuerwasser umsetzte. In Metz soll wieder alles seinen gewohnten Verlauf nehmen, Ess- und Trinkwaaren werden schon in grosser Menge hineingeschafft. Aus der Stadt kommen jetzt alle aus den umliegenden Dörfern geflüchteten Bewohner, meistens marschiren dieselben zu Tausenden unmittelbar hinter den Gefangenentransporten her. Die Zahl dieser Civilpersonen ist eine ganz enorme — man behauptet hier, dass dieselbe sich auf die Masse von etwa 80,000 Köpfen belaufen haben soll. Die Dörfer, in denen unsere Truppen liegen, füllen sich wieder mit Bewohnern, die sich jetzt endlich in das Unvermeidliche fügen. Wir bekommen jetzt doch ab und zu freundliche Gesichter zu sehen, und scheint es, als ob die Gesellschaft recht froh ist, aus dem Vogelbauer befreit zu sein. Keiner dieser Narren findet aber natürlich sein Haus so wieder, wie er es verlassen hat. Thüren, Kellerluken, Fenster, Tische, Stühle, Stroh und was sich sonst Brauchbares vorfand, ist entweder zum Bau und zur Errichtung unserer Vorpostenbaracken verwendet oder als Brennholz in Rauch aufgegangen. Schränke und Commoden sind ausgekramt und alles brauchbare — meistentheils verteufelt wenig — ist auf die bestmögliche Weise benutzt."

## No. 835.

### a. Neubreisach.

Heute früh 7½ Uhr hat die regelrechte Beschiessung von Fort Mortier und Neubreisach begonnen.

Gegen Neubreisach stehen 3 Batterien bei Biesheim, resp Wolfgantzen, gegen Fort Mortier 3 Batterien bei Altbreisach im Feuer. Es sind 8 gez. 25-Pfdr., 4 21-centim. Mörser und 4 eroberte Franz. 24-Pfdr.

### b. Belfort.

Aus Belfort meldet eine Französische Depesche: „Am 2. November wurde ein ungefähr 6—7000 Mann starkes Deutsches Corps signalisirt. Ein Theil der Garnison rückte in der Richtung von Gross-Chagny aus und hielt dessen Marsch bis zum Einbruche der Dunkelheit auf; dann zogen sich die Franzosen, der Uebermacht weichend, unter die Forts zurück, nachdem sie den Berg Salbert mit 400 Mann besetzt hatten."

Die Division v. Treskow hat heute Gefechte bei Les Errues, Rougemont und Petit-Magny gegen Mobilgarden, denen allein in dem letzten Gefecht 5 Officiere und 103 Mann getödtet wurden.

### c. Im Osten.

Das Corps des Generals v. Werder hat mit Hinterlassung starker Etappen am 2. November Vesoul wieder besetzt. Es ist angezeigt, dass das Unwesen der Francstireurs wieder zunimmt und dass die Berge und Wälder zwischen Besançon, Gray und Vesoul ihnen mancherlei Gelegenheiten zum sicheren Unterkommen und räuberischen Anfall bieten.

Aus Mirebeau wird heute der „Nat.-Ztg." geschrieben: Zur Abwechselung wieder einmal in einem neuen Schlösschen, wo vorgestern Prinz Wilhelm residirte, bei loderndem Kaminfeuer. Die

Nachricht von einem Waffenstillstand erwies sich als verfrüht, und so geht es einstweilen lustig weiter. Am 30. brachen wir früh 5 Uhr von Maxilly auf und marschirten im Eilmarsch 8 Stunden weit nach Dijon, wo unsere 1. Brigade (1. und 2. Regiment) seit Mittag im Feuer war. Cavallerie und Artillerie ging im Trabe vor. Unsere Grenadiere hatten den Feind (Linie und Mobile) von Position zu Position von Mirebeau an zurückgeworfen, bis in die Strassen von Dijon hinein; dort stand der Kampf und unsere Artillerie konnte lange Zeit nicht feuern, weil die Unseren auch schon in der Stadt waren. Wir kamen am Nachmittag an, nahmen die Grenadiere, die nur mit Mühe aus der Stadt zu bringen waren auf und dann wurde lebhaft bombardirt. Wir waren Geschützbedeckung, kamen auch in's feindliche Feuer, doch ohne Verluste. Die erste Brigade hatte, namentlich durch die Strassenkämpfe, an 200 Mann verloren, todt und verwundet. Die feindlichen Truppen zogen ab und am nächsten Morgen wir ein; etwa 800 verwundete Franzosen lagen in der Stadt. Vorgestern und gestern blieben wir dort und liessen es uns wohl sein. Heute Morgen marschirten wir bis hierher zurück. Das 1., 2. und 5 Regiment blieben dort; die Preussen stehen in Gray (30er und 34er), Vesoul bleibt durch das 3. und 4. Regiment besetzt, und es scheint, dass wir bis auf Weiteres in diesen Stellungen verbleiben sollen, d h. bis wir so weit verstärkt sind, um weiter vorgehen zu können.

Von Französischer Seite wird aus Chagny nach Tours telegraphirt, dass der Feind sich zu Dijon in den dortigen Casernen und in einem befestigten Lager eingerichtet und 80,000 Rationen für die von ihm erwarteten Verstärkungen requirirt habe. Am 2. habe in der Nähe von Auxonne ein Gefecht stattgefunden, dessen Ausgang unbekannt sei Chagny sei durch Vertheidigungsarbeiten zu einer starken Position umgeschaffen worden. Der Feind scheine die Umgehung von Chagny und einen Vormarsch auf Le Creuzot durch das Thal der Ouche zu beabsichtigen, es seien Streitkräfte nach dieser Richtung entsandt worden. — Chagny liegt am Canal du Centre und an der Bahn von Dijon nach Châlons sur Saône, südlich von Beaune; von Chagny aus läuft eine Eisenbahn nach Westen, die sich sofort gabelt, um nördlich auf Nevers, südlich auf Moulins zu laufen. Zwischen beiden Bahnen, mit ihnen durch eine Zweigbahn verbunden, liegt der durch die grossen Hüttenwerke des Präsidenten Schneider bekannte Ort Le Creuzot. Die Ouche fliesst vom nordwestlichen und nördlichen Abhang des Côte d'Or, um, nachdem sie Dijon berührt hat, sich südöstlich zur Saône zu wenden; in ihrem Thal läuft der Canal de Bourgogne. Die Richtung auf Creuzot würde eine Wendung des Werder'schen Corps gegen das v. d. Tann'sche hin bezeichnen.

## No. 836.

### Deutschland.

Marschall Bazaine antwortet heute auf die gegen ihn gerichteten Anschuldigungen durch folgendes Schreiben an den Brüsseler „Nord“:

Cassel, 2. November. Herr Director des „Nord“! Bei meiner Ankunft in Cassel, wo wir auf Befehl der Preussischen Militairbehörde internirt wurden, habe ich Ihr Bulletin (politischen Theil) vom 1. November Betreffs der Convention von Metz und der Proclamation des Herrn Gambetta gelesen. Sie haben Recht: die Armee würde nicht einem Verräther gefolgt, und als ganze Antwort auf diese lügnerische Auslassung, dazu bestimmt, die öffentliche Meinung noch länger zu täuschen, sende ich Ihnen den Tagesbefehl, welcher nach den von den Kriegsräthen vom 26. und 28. October (Morgens) einstimmig gefassten Beschlüssen an die Armee gerichtet wurde. Der Delegirte der Regierung der nationalen Vertheidigung scheint nicht zu wissen, was er sagt, noch die Lage der Armee von Metz zu kennen, wenn er das Verfahren des Führers dieser Armee brandmarkt, welche während beinahe drei Monate gegen fast doppelt so starke Streitkräfte, deren Effectivbestand immer vollständig erhalten wurde, ankämpfte, während jene von dieser Regierung, ungeachtet der gemachten Bemühungen, sich in Verbindung mit ihr zu setzen, keine Mittheilung erhielt. Während dieses Feldzuges von drei Monaten wurden von der Armee von Metz ein Marschall, 24 Generale, 2140 Officiere und 42,350 Soldaten durch die feindlichen Kugeln getroffen. Sich in allen Kämpfen, die sie lieferte, Achtung verschaffend, konnte eine solche Armee nicht aus Verräthern und Feiglingen zusammengesetzt sein. Die Hungersnoth, das schlechte Wetter waren allein die Ursache, dass den Händen der 65,000 übrig bleibenden wirklichen Combattanten die Waffen entglitten (die Artillerie hatte keine Gespanne mehr, und die Cavallerie war ohne Pferde), und dieses, nachdem sie den grössten Theil der Pferde aufgegessen und die Erde in allen Richtungen durchwühlt hatten, um selten eine kleine Erleichterung ihrer Entbehrungen zu finden. Ohne ihre Energie und ihren Patriotismus hätte sie in der ersten Hälfte des Monats October unterliegen müssen, zu welcher Zeit die Leute pro Tag schon auf 300 Grammes, dann auf 250 Grammes schlechten Brodes reducirt waren. Fügen Sie zu diesem Bilde mehr als 20,000 Kranke und Verwundete, die auf dem Punkte standen, die Arzneimittel entbehren zu müssen, und einen furchtbaren Regen, der seit 14 Tagen andauerte, die Lager unter Wasser setzte und den Leuten nicht gestattete, sich auszuruhen, da sie keinen andern Schutz hatten. als ihre kleinen Zelte. Frankreich ist immer über unsere Lage, welche fortwährend eine kritische war, in der Täuschung erhalten worden. Weshalb? ich weiss es nicht; die Wahrheit wird aber ans Tageslicht kommen. Was uns betrifft, so haben wir das Bewusstsein, unsere Pflicht gethan zn haben als Soldaten und Patrioten. Empfangen etc. Bazaine.

## No. 837.

### Frankreich.

**Paris.** Rochefort reicht heute seine Entlassung ein als Mitglied der Regierung der nationalen Vertheidigung. Hr. Ernest Cresson wird zum Polizeipräfecten ernannt. Es werden ferner die National-

garde-Bataillonschefs Gromier, Barberet, Dietsch, Longuet und Chassin abgesetzt.

Wie der Correspondent der „Times“ mittheilt, hat Arago den verschiedenen Maires von Paris die Weisung gegeben, das Eigenthum der aus Paris vertriebenen Deutschen als steuerpflichtig anzusehen. Wenn diese Steuern nicht gezahlt werden, soll das Mobiliar mit Beschlag belegt werden. „Man kann — so fügt der erwähnte Berichterstatter hinzu — diese Maassregel unmöglich billig finden, zumal, wenn man bedenkt, dass es die Behörden von Paris selber waren, welche die Deutschen austrieben, und dass viele von den letzteren durch diese Ausweisung grosse Verluste erlitten, die sie gerne vermieden haben würden.“

Hr. Jules Ferry schreibt heute an Hrn. Delescluze über den Aufstand des 31. v. folgenden Brief: „Herr Redacteur! Ich lese in einem Artikel des „Tribun“ eine Erzählung über die Nacht vom 31. October auf den 1. November, welche ich, in so fern es mich betrifft, für vollständig falsch erkläre. Es wird darin gesagt, dass ich einer Art von Transaction, welche von den Personen abgefasst gewesen sei, die das Hôtel de Ville besetzt hatten und von welcher ich Mittheilung erhalten, meine Zustimmung gegeben habe. Mir wurde keine Schrift dieser Art mitgetheilt und ich konnte dieselbe deshalb nicht unterschreiben. Was sich zugetragen, ist Folgendes: Vor dem Hôtel de Ville mit einer Abtheilung Nationalgarden angekommen, die mehr als ausreichend war, um es zu nehmen, liess ich das von den Aufständischen besetzte Gebäude, sowie den Wachtposten, welcher sich an der Kirche St. Germain befindet, umzingeln, und erhielt mit der Nationalgarde als Antwort zwei Schüsse, die am Hôtel de Ville abgefeuert wurden. Ein wenig später kam Herr Delescluze als Parlamentair herunter. Ich gab auf sein Verlangen und um einen Conflict zu vermeiden, der ihm eben so viel Widerwillen einzuflössen schien, als mir, und dessen Ausgang ihm eben so wenig zweifelhaft erschien, als mir, meine Zustimmung, aus dem Stadthause die Personen, die es besetzt hielten, unter der Bedingung weggehen zu lassen, dass sie nur den einzigen Ruf: „Es lebe die Republik“ ertönen liessen, und mit dem ausdrücklichen Vorbehalt. dass die Regierung im Besitze des Hôtels de Ville verbleibe, und der General Tamisier zuerst herauskomme und den Vorbeimarsch inspicire. Ich verstand mich dazu, zwei Stunden auf die Antwort zu warten, welche mir Herr Delescluze sofort versprochen hatte. Während dieser Zeit versuchten die Plänkler des Herrn Flourens in Folge von Befehlen, die sie aus dem Stadthause erhalten hatten, mich zu verhaften, welches nicht der lächerlichste Zwischenfall dieses Tages ist, an dem sich auf jedem Schritt das Groteske mit dem Gehässigen vermischte. So verstehen gewisse Leute die Achtung vor einer Waffenruhe! Dieses Mal die Geduld verlierend, stieg ich mit Abtheilungen des 106., des 4. und des 14. Bataillons und mit den Carabiniers des Hauptmanns Vresse in das Hôtel de Ville hinauf und wir setzten alle diese Herren an die Thür. Es war meinerseits ein Act einfacher Nachsicht; absoluter Herr des Hôtels de Ville seit mehreren Stunden, nur eine Sorge habend, den Eifer von 50,000 mich umgebenden Nationalgarden zurückzuhalten, gestattete ich Niemandem, zu sagen, dass die im Hôtel de Ville belagerten Meuterer mit mir capitulirt hätten. Sie haben die in ihrem Namen gemachten Bedingungen weder geachtet, noch auseinander gesetzt: ich habe einem grossen Theile Gnade bewilligt, dieses ist alles.“

**Tours.** Heute um 2½ Uhr Nachmittags organisirte sich eine grosse Zahl von Bürgern, die auf mehrere Tausend Köpfe zu schätzen war, vor dem Stadthause zu einer Procession und zog von dort, mit Trommlern an der Spitze, vor das Präfecturgebäude. Die gestern gewählten Abgesandten überreichten den Mitgliedern der Regierung die gefassten Resolutionen. Alsbald erschien Herr Gambetta auf dem Balcon; er wurde mit dem Rufe: „Es lebe die Republik!“ empfangen. Einige entblössten den Kopf; „behalten Sie Ihre Hüte auf“, rief Gambetta, und hielt darauf folgende Ansprache: „Bürger! Ich danke Euch, dass Ihr inmitten unserer Schmerzen die Gesinnungen der Solidarität, die uns vereinigen, habt zeigen wollen. Wir werden uns nicht aufgeben, welche Preisgebungen wir auch immer um uns sehen mögen. Aber wisset, dass es nicht genügt, ausreissen zu wollen, um auszureissen; es genügt, zu wollen, man muss wollen. Man darf aber andererseits nicht glauben, dass die Regierung alles machen kann und soll. Ihr müsst durch Euch selber handeln. Es thut Noth, dass in ganz Frankreich, in jeder Stadt, in jedem Dorf, man sich sammle, sich fest anschliesse, dass Jeder sich dem Nachbar nähere, um sich zu einigen, um ein compactes Ganzes zu bilden; es muss ein wirklich nationaler Krieg sein, überall in jedem Dorfe muss ein Mann sein, bereit zu sterben und seinen letzten Blutstropfen zu vergiessen. Auch muss die Unterscheidung aufhören zwischen offenen und geschlossenen Städten, zwischen dem was vertheidigt und nicht vertheidigt werden kann, mit einem Worte, überall muss man siegen oder sterben. Die Republik wird leben, wenn Ihr wollet, dass sie lebe; sie wird leben, wenn wir handeln, wenn wir bereit sind, gern all' unser Blut für sie und die Freiheit hinzugeben. (Hier lässt sich der Ruf: Waffen! Waffen! vernehmen.) Als ich ankam, habe ich gethan was möglich war, ja darüber hinaus. Doch das Unmögliche kann ich nicht. Ihr verlangt Waffen? Wir kaufen deren in Mengen überall. Aber vergesst nicht, dass auf den fremden Märkten die Concurrenz des Feindes uns auch auf diesem Gebiet bekämpft, und vor allem die Concurrenz des Mannes von Sedan! Aber Ihr eurerseits handelt und während die Waffen vom Auslande kommen und im Lande verfertigt werden, lernt Ihr Handhabung vermittelst derjenigen, die Ihr habt — lasset sie von einer Hand zur anderen gehen. Durchdringt Euch endlich mit dem, was man ergänzen muss, durch Euer eigenes Genie, durch Eure eigene Einwirkung auf die Thätigkeit der Regierung, die nicht alles erreichen, nicht alles umfassen kann. Die Waffen werden vertheilt; aber es giebt noch fünf Millionen Männer, die keine haben. Bringet denn Euern persönlichen Antheil zu der Vertheidigung des Vaterlandes. Rechnet nur auf

Euch selbst; denn das ist das Uebel dieses Landes, nichts von selbst zu thun, die Augen stets auf die zu lenken, die Euch regieren und alles von diesen zu erwarten. Handelt denn einmal durch Euch selbst; wir unsererseits, wir ruhen nicht!“ Diese Worte wurden mit lautem Beifall begrüsst, in den sich der wiederholte Ruf nach der „Levée en masse“ mischte.

Die Regierungs-Delegation erlässt heute folgendes Decret über das Massenaufgebot:

Die Mitglieder der Regierung der nationalen Vertheidigung — mit Rücksicht auf die Decrete vom 12. und 16. September 1870, in Erwägung, dass das Vaterland in Gefahr ist, dass alle Bürger verpflichtet sind, sich für sein Heil zu opfern, dass diese Pflicht niemals dringender, niemals heiliger gewesen ist, als unter den jetzigen Umständen — verfügen: Art. 1. Alle dienstfähigen Männer von 21—40 Jahren, verheirathet oder Wittwer mit Kindern, sind mobil gemacht. Art. 2. Die durch gegenwärtige Verfügung mobil gemachten Bürger werden durch die Präfecten organisirt, gemäss den Verfügungen vom 29. September und 11. October, sowie nach dem Circular vom 15 October d. J. Art. 3. Die durch gegenwärtige Verfügung mobil gemachten Bürger werden, nach vollendeter Organisation, dem Kriegsminister zur Verfügung gestellt. Diese Organisation muss am 19. November beendet sein. Art. 4. Es wird für ihre Bekleidung, Ausrüstung und Sold nach den Bestimmungen der Verfügung vom 22. October d. J. gesorgt werden. Art. 5 Jede Ausnahme, die sich auf die Eigenschaft als Versorger der Familie gründet, ist abgeschafft, selbst für diejenigen, denen sie früher durch die Revisions-Behörden zuerkannt worden war. Ebenso werden keine anderen Ausnahmen zugelassen, als diejenigen, die aus Gebrechlichkeit hervorgehen oder auf die im Circular vom 15. October d. J. aufgezählten öffentlichen Dienste sich gründen. Ebenso ist Artikel 145 des Gesetzes vom 22. März 1831 abgeschafft Art. 6. Die Republik wird für die Bedürfnisse der als bedürftig anerkannten Familien sorgen (folgen die näheren Bestimmungen darüber). Art. 7. Die Republik adoptirt die Kinder der bei der Vertheidigung des Vaterlandes gefallenen Bürger. Art. 8. Der Kriegsminister ist ermächtigt, behufs Anfertigung der Waffen und Kriegsmaschinen die Hüttenwerke und Werkstätten zu benutzen, die zu diesem Zwecke dienen können. Art. 9. Der Minister des Innern und des Krieges ist mit der Ausführung gegenwärtiger Verfügung beauftragt, welche sofort nach geschehener Veröffentlichung in Kraft treten wird, gemäss den Erlassen vom 27. Novbr. 1816 und 18. Januar 1817. Tours, den 2. November 1870. Ad Crémieux. L. Gambetta. Glais-Bizoin. L. Fourichon.

Später ist dann folgende Verfügung erfolgt, welche, wie es in den Zeitungen gefordert war, die einberufenen Mannschaften in verschiedene Classen theilt:

Art. 1. Die durch die Verfügung vom 2. Novbr. d. J. mobil gemachten Bürger bilden ein erstes Aufgebot, in welches diejenigen mit einbegriffen werden, welche als Versorger von Familien durch die Revisions-Behörden freigegeben worden sind. Art. 2. Die durch die Verfügung vom 2. Novbr. d. J. mobil gemachten Bürger bilden ein zweites Aufgebot, das in drei andere zerfallen wird; das erste enthält die Männer von 21 bis 30, das zweite die von 30 bis 35 und das dritte die von 35 bis 40 Jahren. Art. 3. Die durch die gegenwärtige Verfügung organisirten Aufgebote werden nach einander einberufen und dem Kriegsminister in der von ihm demnächst zu bestimmenden Ordnung zur Disposition gestellt werden. Art. 4. Ein Revisionsrath am Hauptort eines jeden Arrondissements, aus dem Souspräfecten, einem Gendarmerie-Lieutenant und einem Mitglied des Municipalrathes gebildet, wird nach Maassgabe der aufeinander folgenden Einberufungen über die durch Gebrechen begründeten Reclamationen unumschränkt befinden, nachdem die Ansicht eines im Arrondissement fremden Arztes eingeholt und, wenn der Einberufene es verlangt, dessen Arzt gehört worden ist. Art. 5. Es wird, nach Anordnung des Kriegsministers, ein Contingent aus den Leuten gebildet werden, die in der Marine gedient haben und mit besonderen Bestallungen versehen sind

Ein Erlass des in Tours eingesetzten Vertheidigungs-Comités schreibt die Maassregeln vor, welche zu ergreifen sind, um dem Feind den Vormarsch zu erschweren. Die Einwohner jeder Gemeinde sollen bei der Annäherung des Feindes die schon begonnenen Arbeiten zur Hemmung der Bewegungen der feindlichen Truppen, namentlich ihrer Artillerie vollenden. Vieh, Getreide, überhaupt alle Lebensmittel sollen beim ersten Signal nach dem Westen geschafft werden. Alle Kosten und alle Schäden, die daraus erwachsen, fallen dem Staate zur Last. Die Municipalausschüsse, der Pfarrer, der Lehrer, alle Notablen der Gemeinde sind in Verbindung mit dem Maire verantwortlich für die Ausführung dieser Maassregeln. — Ein Decret Gambetta's, motivirt durch die Nähe des Kriegsschauplatzes und durch die besonderen Umstände, in denen sich die Stadt Tours befindet, errichtet einen speciellen Profossendienst für Tours, behufs militairischer Ueberwachung des Regierungssitzes und der in seiner Nähe befindlichen Lager. Es handelt sich dabei, wie eine Bemerkung der „Corr. Havas“ ergiebt, „um eine Vervollständigung der Maassregeln, welche bereits getroffen worden sind, um die militairische Disciplin wiederherzustellen.“ — Ein anderer Erlass Gambetta's löst den Departementsausschuss der Rhônemündungen (Marseille) auf.

In Tours ist ein neues republikanisches Blatt begründet worden unter dem Titel: „Le Républicain d'Indre-et-Loire“; in seiner ersten Nummer fordert dieses Blatt, dass die aus dem Siege Frankreichs hervorgegangene Nationalversammlung nicht die unveräusserlichen Rechte der Demokratie zu discutiren habe, dass, wie Cavaignac einst sagte, das absolute Recht der Republik jeder Verfassung vorgehe, und dass Alles, was nicht die Republik, was die Monarchie oder eine erbliche Gewalt unter was immer für einem Titel sei, eine Usurpation der Volkssouverainetät wäre. Wer auf einen übereilten Friedensschluss hindränge, sei ein Feind der Republik.

Der General Boyer, der in Chartres commandirte, wurde in Toulouse in Gegenwart des Präfecten Duportal verhaftet; dieser hielt ihn für den General Boyer von Metz und schickte ihn unter Bedeckung nach Tours, unterwegs wurde er jedoch auf telegraphischen Befehl freigelassen. So die „France". Die „Emancipation" von Toulouse dagegen meldet, General Boyer sei verhaftet worden, weil er Chartres an die Preussen ausgeliefert habe, und es stehe zu hoffen, dass man, falls er Verrath geübt, ein Exempel statuiren werde. General Boyer war auf der Reise nach Perpignan, von wo er nach Spanien gehen wollte.

In Betreff Bazaine's hat Herr Gambetta folgende weitere Verordnung erlassen:

Krieg und Inneres an die Präfecten und an die General-Anwälte: Verdoppeln Sie Ihre Wachsamkeit. Ueberall, wo Sie Bazaine oder einem seiner Officiere begegnen, lassen Sie ihn festnehmen und augenblicklich mit guter Escorte nach Tours bringen.

Gambetta.

---

# 3. November — Donnerstag.

**No. 838.**

### Vor Paris.

In Versailles findet heute Vormittag beim Könige ein Kriegsrath statt, dem auch der Bundeskanzler beiwohnt. Nachmittags hatte Hr. Thiers beim Grafen Bismarck eine mehr als zweistündige Conferenz; Hrn. Thiers wird behufs Vornahme allgemeiner Wahlen in Frankreich ein 25tägiger Waffenstillstand auf der Basis des am Tage der Unterzeichnung bestehenden militairischen Statusquo angeboten.

Hr. Thiers wohnt in Versailles im Hôtel des Reservoirs und verkehrt viel mit angesehenen Landsleuten.

Aus Versailles wird unterm heutigen der „Nat.-Ztg." geschrieben: Seit drei Tagen und Nächten erdröhnt vom Mont Valérien und den südwestlichen Forts eine lufterschütternde Kanonade, ohne dass derselben bis jetzt ein neuer Ausfall gefolgt wäre. Der Feind scheint durch diese fast ununterbrochene Beschiessung unserer Stellungen die Belagerungsarbeiten stören zu wollen, welche nichts desto weniger ihren ungehinderten Fortgang nehmen und von Tag zu Tag sich mehr und mehr ihrer Vollendung nähern. Niemand zweifelt hier mehr daran, dass der Hauptstadt das Schicksal eines ernstlichen Bombardements nicht gespart werden wird. Hier in Versailles beginnt man allmälig doch, mit Ausnahme einiger unverbesserlicher Thoren, die Einnahme von Metz für wahr zu halten, seit der hier erscheinende „Moniteur" gestern den Wortlaut der Capitulation abgedruckt hat. Das officielle Blatt macht sich den nicht üblen Spass, eine Blumenlese der verschiedenen Gerüchte mitzutheilen, welche seit dem Einrücken der Deutschen Truppen in Versailles colportirt und mehr oder minder von der ganzen Französischen Einwohnerschaft geglaubt wurden. Bekanntlich liess man die Preussen überall in die Flucht schlagen. Als König Wilhelm nach Versailles übersiedelte, erzählte man, dass er aus Ferrières eiligst habe davoneilen müssen; zwei Tage nachher, dass der Exkaiser Napoleon III. hier incognito eingetroffen sei, um mit Sr. Majestät zu conferiren; dass die Deutsche Armee, welche unter den Mauern von Paris überall geschlagen worden, dort schon 80,000 Mann verloren habe; und letzter Tage gar, dass der Kronprinz, welcher seinen Königlichen Vater vergeblich zum Friedensschlusse zu bestimmen gesucht, in Ungnade gefallen und nach Berlin zurückgeschickt worden sei! Der „Moniteur" schliesst die Aufzählung dieser und anderer Gerüchte mit der Nutzanwendung: „Dass solche Albernheiten unter der ungebildeten Classe in Umlauf sind, ist leicht zu erklären; aber dass sie von Leuten, welche auf Bildung Anspruch machen und welche den höchsten Staffeln der Gesellschaft angehören, gierig erhascht, weiter verbreitet und bestätigt werden, ist minder begreiflich und viel sträflicher. Wie würde es diesen Umherträgern absurder Gerüchte ergehen, wenn man auf sie einfach das Französische Gesetz in Betreff der Verbreitung falscher Nachrichten anwendete, ein Gesetz, das noch immer in Kraft ist, und das nur die Langmuth der Deutschen Behörden bis jetzt schlummern lässt."

**No. 839.**

### a. Chartres.

Die Spitzen der Cavallerie, sowie die Infanterie der Avantgarde des bei Courville aufgestellten Detachements erhielten heute aus Courville Feuer.

General von Schmidt placirte bereits seine Artillerie nördlich der Stadt, zumal stärkere Colonnen hinter der Stadt gemeldet wurden, und die Fussbatterie der Avantgarde erhielt den Befehl, östlich Courville Position zu nehmen. Die Besatzung, circa 300 Mann stark, verliess die Stadt und zog eiligst mit den dahinter stehenden feindlichen Truppen ab, theils in der Richtung über Landelles nach Pontgouin, theils über la Closure, les Châtelets nach Champrond. Ausser feindlicher Infanterie waren nur einzelne Reiter bemerkt worden. Bei Chuisnes, Landelles und les Châtelets hielten längere Zeit geschlossene Abtheilungen Stand, bis die diesseitige Infanterie (94) dagegen anrückte, welche auch 2 Mann an Todten verlor. Auch Einwohner schienen sich am Kampfe betheiligt zu haben. Courville wurde besetzt. Illiers dagegen wurde

heute so stark vom Feinde besetzt gefunden, dass Oberst von Barnekow (Ulanen und Cürassiere) sich auf die Zurückdrängung der feindlichen Vorposten beschränken musste. Heute Abend erhielt General v. Wittich in Courville folgendes Telegramm:

„3. November, 3 Uhr 59 Minuten Nachmittags. Nach eben eingegangenen ziemlich zuverlässigen Nachrichten soll die feindliche Armee bei le Mans 60,000 Mann stark sein — ich empfehle daher grosse Vorsicht. Gute Kundschafter kann ich nicht bekommen. gez. von Blumenthal."

Aus aufgefangenen Briefen ging hervor, dass sich bei La Loupe so wie bei Nogent le Rotrou Truppen aller Waffen sammelten, und einzelne Briefsteller erwarten in nächster Zeit eine grosse Schlacht in der Stellung Illiers-Francé. General von Wittich hielt es nun für gerathener, nicht die gewagte Expedition in der Richtung nach Illiers fortzusetzen, sondern nach Chartres zurückzugehen und sich stets zu neuem Vorstoss bereit zu halten. Die 6. Cavalleriedivision übernahm es, den Abzug zu verschleiern, was sich ohne merkliche Einleitung bewerkstelligen liess, da die Cavallerie der Vorposten schon vom 3. Husarenregiment gestellt war.

### b. An der Loire.

Die Französische Loire-Armee rückt heute in folgende Stellungen ein: Das grosse Hauptquartier ist im Schloss Diziers bei Suèvres. Vom 15. Armee-Corps bleibt die 1. Division in Argent, die 2. Division steht mit der 1. Brigade in Mer, mit der 2. in Muides auf dem linken Ufer, die 3. Division 1. Brigade zwischen Villexanton und Morvilliers, 2. Brigade zwischen la Chapelle-Saint-Martin und Villiers Von der Division Reyau die Cürassierbrigade in Suèvres, die Brigade Longuerue in Mer, die Brigade Boério ebenda, die Reserve, Artillerie- und Genie-Park in Suèvres. Vom 16. Armee-Corps: Hauptquartier Marchenoir, 1. Division (Barry) Pontijoux, 2. Division (Deplanque) hinter dem Wald, die 2. Brigade der Division Ressayre zwischen Pontijoux und Maves; Artillerie-Reserve und Park in Pontijoux.

## No. 840.

### a. Die zweite Armee.

Das Hauptquartier der zweiten Armee befindet sich heute in Commercy, westlich von Toul. Prinz Friedrich Carl besichtigte heute früh noch die Stadt Nancy und stiess dann wieder zum Hauptquartier, das ihm von Pont-à-Mousson nach Commercy vorausgegangen war.

Einen Bericht über das 10. (Hannoversche) Armeecorps vor Metz erstattet heute der commandirende General v. Voigts-Rhetz an den Ober-Präsidenten der Provinz Hannover, Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode:

„Pont-à-Mousson, den 3. November 1870.

Mein hochverehrter Herr Ober-Präsident!

Heute ist das Hannoversche Armeecorps wieder hier eingerückt, nachdem es mit fliegenden Fahnen durch die bis dahin noch nie gefallene Festung Metz marschirt ist. Das Corps hat einen glänzenden Kreislauf vollendet. Es rückte den 14. August in Pont-à-Mousson ein, nachdem es in forcirten Märschen die Saar und Mosel überschritten hatte, es ging am 15. weiter vor und schlug sich heldenmässig am 16. bei Vionville, wo es mit dem dritten Armeecorps die Französische Armee von ihrer Rückzugslinie abdrängte, es schlug zum zweiten Male am 18. in der Schlacht bei Metz und gab die Entscheidung (vom feindlichen Heerführer selbst anerkannt) bei St. Privat. Es rückte sodann in die Moselebene, die Angriffslinie der Französischen Hauptarmee. Dort hat es unter ausserordentlichen Anstrengungen 70 Tage vor dem Feinde gestanden, bis Metz gefallen war! Nicht Sturm und Wetter hat seinen Muth und seine Freudigkeit, seine Kampfeslust gebeugt, bis die feindliche Armee 3 Marschälle, 50 Generale, 6000 Officiere und 173,000 Mann stark, das Gewehr streckte, die Hauptfestung Frankreichs capitulirte. Das Corps ist heute wieder in Pont-à-Mousson eingerückt, von wo es seine ehrenvolle und blutige Bahn angetreten hat. Eine neue Operationsperiode beginnt und das Corps rückt morgen über Toul weiter. Dass dasselbe weiterhin ebenso seine Pflicht erfüllen wird, wie bisher, versteht sich von selbst. Es gedenkt mit Wehmuth und Schmerz der gefallenen Kameraden, die nicht mehr in seinen Reihen kämpfen werden, aber jeder Soldat, indem er eingedenk bleibt der gefallenen Brüder, die in noch fremder Erde ruhen, wird würdig bleiben der vergangenen Kampfperiode! Mir, der ich die Ehre hatte, das Corps zu führen, ist es eine Pflicht, Zeugniss abzulegen von seiner tadellosen Führung, von seiner Hingebung und Tapferkeit.

Aber es ist auch eine ebenso hohe Pflicht für mich, der Provinz zu danken für die Theilnahme, die sie dem Corps erwiesen hat, während dasselbe für den König und das Vaterland vor dem Feinde stand. Das möchte ich Ihnen, verehrter Herr Graf, aussprechen, ehe wir weiter marschiren, denn Sie repräsentiren für uns die Heimath. Die Provinz hat diese Theilnahme reich bethätigt und dafür wiederholen wir Alle, vom ältesten General bis zum jüngsten Soldaten, Ihnen Allen unseren herzlichsten Dank. Sie Alle haben uns in schlimmer Zeit nicht allein werkthätig beigestanden, sondern die Provinz hat ein Beispiel gegeben, das in allen Gauen des Vaterlandes Anklang und Nachfolge fand. Die Provinz hat es zuerst gezeigt, dass es nicht ausreicht, die Verwundeten und Kranken allein zu pflegen und zu ihrer Herstellung thätig mitzuwirken, sondern sie hat die noch Gesunden gesund und kräftig zu halten gesucht, dass sie noch fähig blieben, allen Pflichten zu genügen und zu den grossen Resultaten mitzuwirken, welche die Armee erreicht hat.

Aber nicht allein dafür sage ich der Stadt und Provinz Hannover im Namen des Corps meinen Dank, sondern auch für die Sorge, die dort unseren Kranken und Verwundeten zu Theil geworden ist. Darin hat Hannover mit allen übrigen Provinzen und Städten glänzend gewetteifert und es steht unübertroffen da! Frauen und Jungfrauen haben dort mit unerreichter Hingebung den Verwundeten beigestanden und sie als barmherzige Samariterinnen gepflegt und verbunden. Ohne eng-

herzige Rücksichten auf Nationalitäten hat der verwundete Soldat Theilnahme und Hülfe gefunden und ist geheilt entlassen. Die Soldaten, welche genesen zu ihren Fahnen zurückkehrten, wissen nicht genug die Hülfe und Theilnahme zu rühmen, welche sie dort gefunden haben, und das ganze Corps, ohne Ausnahme, dankt den Hülfsvereinen und den edlen Pflegerinnen für alles Gute, welches ihren verwundeten Kameraden in Hannover und den übrigen Städten zu Theil geworden ist, in welche sie zurückgebracht wurden.

Das Gefühl, in der Heimath Theilnahme zu finden und Hülfe und Pflege, wenn der Soldat blutend fällt und auf dem Schlachtfelde liegt, ist ein mächtiger Hebel für seine Pflichterfüllung gewesen, und so haben alle diejenigen, welche sich unserer Verwundeten und Kranken so freundlich und aufopfernd angenommen haben, besonders die Frauen von Hannover sich ein niemals hoch genug anzuschlagendes Verdienst um die Leidenden und das Vaterland erworben.

Dies im Namen des 10. Armeecorps auszusprechen, ist, wie gesagt, eine heilige Pflicht für mich. Mögen alle diejenigen, welche in Erfüllung dieses schönen Berufs Schwierigkeiten gefunden haben sollten, die Ueberzeugung hegen, dass sie Alle sich ein unvergängliches Denkmal in den Herzen unserer Soldaten und ihrer Landsleute gegründet, dass sie den Dank aller Verwundeten und Kranken gewonnen haben, einen Dank, der weit über die Grenzen unseres Vaterlandes getragen wird, wenn der Friede wiederkehrt. Ich werde nicht unterlassen, zur Kenntniss Sr. Majestät des Königs zu bringen, was Hannover in dieser Beziehung geleistet hat und welchen Dank Er besonders den Damen von Hannover schuldet für ihre aufopfernde Hingebung, die sie seinen Soldaten so oft unter sehr schwierigen Verhältnissen bewiesen haben. Auch Sein Dank wird den dortigen Bewohnern, neben dem Bewusstsein hoher Pflichterfüllung, zur Genugthung gereichen, allen Schwierigkeiten gegenüber, die sie gefunden haben mögen! Wollen Sie, mein verehrter Graf, diese Mittheilung zur weiteren Kenntniss bringen, so werden Sie zu aufrichtigem Dank verpflichten Ihren aufrichtig und treu ergebensten von Voigts-Rhetz, General der Infanterie und commandirenden General des 10. Armeecorps."

### b. Die erste Armee.

Das Hauptquartier der I. Armee (General von Manteuffel) befindet sich im Marsch auf das ihm zugewiesene Operationsfeld heute in Briey.

### c. Metz.

Aus einer Mittheilung des commandirenden Generals v. Zastrow ergiebt sich, dass bis jetzt in Metz vorgefunden sind: 53 Adler und Fahnen, 541 Feldgeschütze, das Material für mehr als 85 Batterien, gegen 800 Festungsgeschütze, 66 Mitrailleusen, gegen 300,000 Gewehre, Cürasse, Säbel etc in grösster Anzahl, gegen 2000 Militair-Fahrzeuge, sowie nicht verarbeitetes Holz, Blei, Bronce in grossen Massen, eine vollständig eingerichtete werthvolle Pulverfabrik etc.

Die für die Oeffentlichkeit bestimmten Anordnungen der hiesigen Militair- und Civilbehörden werden durch Maueranschläge an den Strassenecken publicirt. So gestern ein Befehl des Commandanten, Generals v. Kummer, dass alle ohne besondere Ermächtigung sich noch in der Stadt aufhaltenden Französischen Gefangenen — und deren sind überaus viele — sich bei Vermeidung strenger Maassregeln sofort nach dem Fort St. Julien zu begeben haben. Durch Affichen werden auch die Französischen Officiere täglich benachrichtigt, welches die Abfahrtsstunden der für sie bestimmten Bahnzüge sind. — Die bis dahin hier bestandenen Zeitungen — „Journal de Metz" und „Indépendant de la Moselle" — haben mit dem 1. November aufgehört zu erscheinen; vielleicht in Folge patriotischer Aufwallung der Verleger, wahrscheinlicher aber aus Mangel an Stoff, denn ihre bis zuletzt unerschöpflichen Nahrungsquellen, Lügen und phrasenreiche Prahlerei, sind versiegt.

### d. Mezières.

Boulzicourt, 3. November. Seit mehreren Tagen mobile Colonnen gegen die Banden der Francstireurs thätig. In Folge dessen mehrfache kleine Gefechte. Beim Feinde 20 Todte; diesseits ein Unterofficier geblieben. Diese Unternehmungen werden weiter fortgesetzt. von Selchow.

## No. 841.

### a. Neubreisach.

Aus **Altbreisach** vom 3. November wird der „Karlsr. Ztg." gemeldet: „Das Bombardement, seit gestern Mittag eingestellt, hat diesen Morgen nach Aufstellung einer weiteren Batterie im Schlossgarten (von Altbreisach) wieder begonnen. Einige Bomben sind in die Stadt Altbreisach gefallen, ein Haus ist unbedeutend beschädigt, aber noch kein Brand."

In **Kehl** wird heute (3. Nov.) die Probefahrt auf der restaurirten Rheinbrücke abgehalten; die Eröffnung der Bahn von Kehl nach Strassburg ist auf den 15. d. Mts. festgesetzt.

### b. Belfort.

Von amtlicher Seite wird folgende Nachricht veröffentlicht:

Versailles, 4. November. Die Festung Belfort ist nach mehreren kleinen siegreichen Gefechten seit dem 3. von diesseitigen Truppen cernirt.

von Podbielski.

Eine Französische Depesche bemerkt:

Am 3. November, 9 Uhr Morgens, marschirte der Feind an dem Fort Lamotte vorbei, dessen Kugeln ihm grossen Schaden zufügten, aber nicht vermochten, ihn in seinem Marsche aufzuhalten. Um 4 Uhr Abends war der Platz eingeschlossen.

### c. Im Osten.

Ueber das Garibaldi'sche Corps wird den „Daily News" berichtet:

Am 3. November hatte noch immer kein Feind sich sehen lassen, mit Ausnahme einer Patrouille von 4 Mann, die man in der Nähe der Saône bei Pontarlier gesehen haben wollte. Inzwischen war

übrigens Garibaldi auf dem Wege zu einer Verständigung mit dem Commandirenden in Besançon. In Monchard hatten die beiden am 2. eine Zusammenkunft. Abends brachte darauf ein Adjutant Depeschen für Garibaldi und insofern hatten sich die Verhältnisse gebessert, als General Michel eine Batterie Artillerie und die Kriegsvorräthe, die er nicht nothwendig für seine eignen Leute brauche, versprochen hatte. Eine Abtheilung von 120 Mann, halb mit Chassepots, halb mit dem Magnier-Carabiner bewaffnet, wurde am 2. mittelst Extrazuges als Recognoscirungspatrouille auf Macon und von dort weiter in der Richtung auf Dijon vorgesandt, um nach dem Feinde zu forschen. Auch die Regierung in Tours gab neuerdings wieder Lebenszeichen von sich, die in Dôle bemerkbar wurden. Der Präfect erhielt Befehl, die Nationalgarde des Departements Jura auf den Kriegsfuss zu bringen. Zu diesem Zweck wurden neben einem Credit von 12,000 £ 1000 Gewehre à la tabatière angewiesen. Unter den Freiwilligen, die sich Garibaldi angeschlossen haben, befinden sich 1160 Italiener und 500 Spanier, dabei eine Abtheilung Guides von 100 Mann. Schlachtenbummler befinden sich massenhaft in Dôle, und Garibaldi wie sein Stab ist von einer Menge Leuten in Käppis mit Rangauszeichnungen überlaufen, die grösstentheils ohne weiteres als Generale, Obersten oder mindestens Adjutanten angestellt werden wollen, aber nicht die geringste Lust an den Tag legen, im Gliede zu stehen. Viele unter diesen Leuten sind noch dazu anrüchige Persönlichkeiten, denen man am liebsten auf den Rücken sehen möchte.

Garibaldi hat von Dôle aus folgende Proclamation erlassen:

Französische Republik — Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. An die Maires des Arrondissements Dôle. Die Waffenlosigkeit der Nationalgarde in den Städten und Dörfern ist eine Schande und jetzt, wo ein Decret der Regierung den Einwohnern die Pflicht auferlegt, sich zu vertheidigen, wird diese Waffenlosigkeit eine höchst strafbare Gesetzwidrigkeit. Eine kleine Zahl schlecht bewaffneter und schlecht equipirter Leute ist nicht verpflichtet, sich gegen reguläre Armee zu schlagen; aber dieselben Leute müssen, wenn sie sich erinnern, dass sie einer Nation angehören, welche niemals ihre Knie vor dem Fremdling beugen wird, bei der Annäherung eines überlegenen Feindes sich mit ihrem Vieh in ihre Wälder zurückziehen und des Landes kundig, wie sie's sind, wenn nicht die grossen Corps, so doch die feindlichen Eclaireurs belästigen, die in kleiner Zahl marschiren und um so räuberischer sind, je weniger sie bei ihren Streifzügen gestört werden. Wir werden dann nicht mehr ein Dutzend Ulanen ein unermessliches Land durchstreifen und bei den Einwohnern Beute machen sehen. Garibaldi. Bordone, Chef des Generalstabs.

## No. 842.

### Deutschland.

Der Grossherzog von Baden und der Grossherzog von Oldenburg begeben sich nach Versailles.

Der Landtag des Fürstenthums Waldeck-Pyrmont beschliesst eine Adresse an den König v. Preussen.

## No. 843.

### Frankreich.

**Paris.** Die in Folge des Decrets vom 1. d. Mts. heute in Paris stattfindende Volksabstimmung (s. No. 831) hat folgendes Ergebniss: mit „Ja“, also für die Regierung, stimmen 557,996, mit „Nein“ dagegen 62,638; von der Armee stimmen 236,000 mit Ja, 9000 mit Nein; der Bezirk von Belleville, der Hauptheerd der extremen Partei, hat nur 8291 „Ja“ gegen 9635 „Nein“ aufzuweisen.

Abends 11 Uhr verkündete vom Stadthause herab der Maire von Paris Hr. Etienne Arago dieses Ergebniss, das mit anhaltendem Beifall begrüsst wurde. Die auf dem Platz aufgestellten Bataillone der Nationalgarde verlangten vor der Regierung zu defiliren, die Regierung hielt aber gerade Sitzung im Hôtel des Gouverneurs, dem Louvre. Gegen 4000 Nationalgarden versammelten sich sofort im Hofe des Louvre, mit Zurufen nach der Regierung verlangend. Gegen Mitternacht ging General Trochu, umgeben von seinen Collegen, in den Hof und empfing die Glückwünsche jedes Bataillons. Der Beifall wollte kein Ende nehmen, da richtete General Trochu an die Nationalgarden folgende Ansprache:

„Bürger! Ihr habt uns die imposanteste Weihe gegeben, welche eine Regierung je empfangen hat, indem Ihr auf so feierliche Weise gegen die schmerzlichen Gewaltthätigkeiten eines unglücklichen Tages protestirtet. Wir wollten nicht triumphiren; Eure Acclamationen zwingen uns, aus der Bescheidenheit herauszutreten, in welche wir uns immer einzuschliessen wünschten. Im Namen der Regierung danke ich Euch. Bürger! Ich will unsere gemeinschaftlichen Eindrücke zusammenfassen in dem Rufe: „Es lebe die Republik!“ Die Republik allein kann uns retten, und ich füge hinzu, dass, wenn wir sie verlieren, wir mit ihr verloren sein werden.“

Noch heute Abend erlässt die Regierung folgende vom heutigen datirte Proclamation, die am andern Morgen (4.) im amtlichen Blatt publicirt worden ist:

„Bürger! Wir haben einen Aufruf an Euer Stimmrecht gemacht. Ihr antwortet uns mit einer glänzenden Majorität. Ihr befehlt uns, auf dem Posten zu verbleiben, welchen die Revolution vom 4. September uns angewiesen hat. Wir bleiben auf demselben mit der Kraft, die uns von Euch kommt, und mit dem Gefühl der grossen Pflichten, welche Euer Vertrauen uns auferlegt. Die erste dieser Pflichten, welche die der Vertheidigung ist, wird fortfahren, unsere einzige Beschäftigung zu sein. Wir werden alle in der grossen Bemühung vereint sein, welche sie erheischt; unserer tapferen Armee, unserer trefflichen Mobilgarde werden sich die Bataillone der Nationalgarde anschliessen, welche vor edelmüthiger Ungeduld erzittern. Möge das heutige Votum unsere Einigung heiligen. In Zukunft werden wir der Ausführung Eurer Abstimmung Achtung zu verschaffen haben, und wir sind entschlossen, es mit ganzer Energie zu thun. Geben wir der Welt das neue Schauspiel einer bela-

gerten Stadt, in welcher die unbeschränkteste Freiheit herrscht; wir werden nicht dulden, dass eine Minorität die Rechte der Majorität angreift, den Gesetzen Trotz bietet und durch den Aufruhr der Bundesgenosse Preussens wird. Die Nationalgarde kann nicht unaufhörlich von den Wällen abberufen werden, um diese verbrecherischen Bewegungen niederzuhalten. Wir werden unsere Ehre darin suchen, ihnen durch strenge Ausführung der Gesetze zuvorzukommen. Bewohner und Vertheidiger von Paris! Euer Schicksal liegt in Euren Händen. Eure Haltung seit dem Beginn der Belagerung hat dargethan, was der Freiheit würdige Bürger werth sind, was uns anbelangt, so verlangen wir keine andere Belohnung, als die Ersten in der Gefahr zu sein und durch unsre Aufopferung es zu verdienen, durch Euren Willen dort aufrecht erhalten worden zu sein. Es lebe die Republik! Es lebe Frankreich!"

Die Proclamation, welche Jules Favre bei dieser Gelegenheit als Minister des Innern erlassen, lautet:

„Meine theuern Mitbürger! Ich danke Euch im Namen unserer gemeinschaftlichen Vaterlandsliebe für die Ruhe, mit welcher Ihr bei der Abstimmung vorgegangen seid, welche die Regierung von Euch verlangte. Diese Ruhe ist das Werk Eures Patriotismus und Eures gesunden Menschenverstandes. Sie beweist, dass Ihr den ganzen Werth des allgemeinen Stimmrechts erkannt habt, und dass Ihr würdig seid, es in seiner ganzen Freiheit in Anwendung zu bringen. Das allgemeine Stimmrecht setzt die Vernunft an die Stelle der Gewalt, und zeigend, wo das Recht ist, lehrt es die Pflicht. Es legt Stillschweigen denen auf, welche, indem sie seine Autorität verkennen, öffentliche Feinde werden würden. Möge dieser feierliche Tag also das Ende der Spaltungen bezeichnen, welche die Stadt in Trauer versetzt haben. Lasset uns nur Ein Herz und nur Einen Gedanken haben: die Befreiung des Vaterlandes. Diese Befreiung ist nur möglich durch den Gehorsam den militairischen Führern gegenüber und durch die Achtung vor den Gesetzen; mit der Fürsorge, ihre Ausführung aufrecht zu erhalten, betraut, rufe ich Eure einsichtige Unterstützung an und ich verspreche Euch dagegen meine ganze Aufopferung, meine ganze Festigkeit. Es lebe die Republik! Es lebe Frankreich! Jules Favre."

Ausserdem betheuert Jules Favre in einer Ansprache, dass die Regierung unerschütterlich auf ihrem Programm beharren werde, nach welcher kein Zoll des Französischen Gebietes abgetreten und an keinem Steine einer Festung gerührt werden darf.

In Paris war man am 3. d. M. noch der Ueberzeugung, dass Graf Bismarck die Waffenstillstandsvorschläge Trochu's annehmen werde; der „Electeur Libre" wollte sogar wissen, „dass der Fürst Wittgenstein als Abgesandter des Königs von Preussen am 2. in Paris eingetroffen sei." Den Parisern gefiel der Artikel sehr, welcher die Verproviantirung der Hauptstadt gestatten sollte und sie zweifelten kaum, dass die Preussen in ihrer grossen Verlegenheit diese Clausel annehmen würden. Unter dieser Voraussetzung erklärten sich fast alle Blätter für den Waffenstillstand: so das „Journal de Paris", die „Opinion nationale", der „Gaulois", der „Moniteur", die „Patrie", das „Journal des Débats", „Paris Journal", der „Temps" u. s. w.

General Tamisier, der bisherige Commandant der Nationalgarde, legt heute sein Commando mit folgendem Tagsbefehl nieder:

Paris, 3. November 1870. Der General Clement Thomas ist zum Ober-Commandanten der Nationalgarde ernannt worden. Ich hatte diese schwierigen Functionen als eine sehr schwere Aufgabe angenommen; ich habe nicht gezögert, sie an dem Tage aufzugeben, wo ich sah, dass die Regierung mir unter dem Titel eines General-Adjutanten den Bürger zur Seite stellte, welchen ich als den fähigsten betrachte, sie auszuführen. Er wird mit mehr Autorität, Kraft und militairischer Wissenschaft die Stellung einnehmen, welche ich vor ihm hatte. Aber er wird nicht mehr Gerechtigkeit widerfahren lassen dieser edelmüthigen Armee der Pariser Nationalgarde, diesen Soldaten, welche die Vaterlandsliebe allein in wenigen Wochen formirt hat, als ich. Die hohe Ehre, einen Augenblick lang ihr Ober-Commandant gewesen zu sein, übertrifft den ganzen Ehrgeiz meines Lebens. Es war noch eine zu grosse Ehre für mich, jenen berühmten Generalen der Abtheilung der Wälle Befehle zu überbringen, wenn ich Ihnen hätte gehorchen wollen. Ich bedauere, zu wenig für die Regierung der nationalen Vertheidigung gethan zu haben. Ich liebe und achte sie, weil man ihre Uninteressirtheit nicht verdächtigen kann, weil sie liberal ist in einer Zeit, die der Dictatur anheim gefallen scheint, weil sie ruhig ist und Vertrauen in die Zukunft hat inmitten der Feinde und der Unglücksfälle. Es war ihr gegeben, uns zuweilen dahin zu bringen, die Schmerzen des Vaterlandes zu vergessen, indem sie uns gestattet, einen Blick auf das zu thun, was eines Tages die Republik Frankreich an Kraft, Grösse und Freiheit geben wird. Tamisier.

**Tours.** Ueber die Aufhebung des Moratoriums veröffentlicht das amtliche Bulletin folgendes Decret: Art. 1. Alle Wechsel und andere Papiere, welche zu dem Gesetze vom 14. August und zu den Decreten vom 12. September, vom 11. und und vom 16. October 1870 (Moratorium) Veranlassung gegeben haben, sollen fortan wie alle Handels-Effecten, welche in Zukunft unterschrieben sein werden, — den Protesten, Kündigungen und Einklagungen, in den von dem Handelsgesetzbuche vorgeschriebenen Fristen, unterworfen sein. Art. 2. Um die Zeitfristen genau festzustellen, an welchen die Zahlungen der bis zum 15. October unterzeichneten Effecten gefordert werden können, und um nöthigenfalls das Gesetz und die oben angeführten Decrete zu interpretiren — wird bestimmt, dass alle Effecten, „welches auch der Zeitpunkt ihrer Creirung sein mag, vom 15. August ab erst nach drei Monaten fällig werden, also 90 Tage vom Tage des Verfalls ab. Art. 3. Ausnahmsweise kann der Protest wegen Nichtzahlung an den durch Art. 2 festgesetzten Tagen, während fünf Tagen, von dem Tage der Fälligkeit an gerechnet, aufgenommen werden. Die Fristen der Kündigung, des

Protestes und der Assignation laufen nur vom fünften Tage an gerechnet, selbst wenn der Protest vor dem fünften Tage aufgenommen ist. Art. 4. Für alle Effecten, die bis zum nächsten 30. Novbr. fällig sind, werden die Proteste, Kündigungen, Assignationsacte und Verurteilungs-Aussprüche gratis einregistrirt werden. Art. 5. Bis zu Ende des Krieges und während eines Monats nach demselben, kann der Artikel 1244 des Code civil, §. 2, von den Handelsgerichten angewendet werden, wenn der Schuldner einen Aufschub vor Gericht verlangt. Wenn sich der Schuldner durch Nichterscheinen vor Gericht hat verurtheilen lassen, so darf er keinen Aufschub beanspruchen. Art. 6. Die obigen Bestimmungen sind nicht anwendbar für die vom Feinde ganz oder theilweise occupirten Departements. In denselben sind die Verfallzeiten (échéances) von Rechtswegen aufgeschoben (prorogées); alle Acte von Protesten, Kündigung und Verfolgung sind untersagt. Das Handelsgesetz kommt dort erst einen Monat nach dem Aufhören des Krieges wieder zur Geltung. Geschehen zu Tours, 3. Novbr. (Folgen die Unterschriften.)

Der Gemeinderath von **Lyon** hat folgende Verordnung erlassen:

Der Gemeinderath, von der Nothwendigkeit überzeugt, verordnet: Die Stadt wird sich eher bis zu ihrer vollständigen Vernichtung vertheidigen, als dass sie die Schmach einer Uebergabe annimmt. Die Greise, die Kinder und die Frauen können allein den Platz verlassen. Die Feigen vor dem Feinde werden als Deserteure behandelt. Ihre Namen werden der Infamie Preis gegeben werden.

Der Maire von Lyon: Hénon.

# 4. November — Freitag.

**No. 844.**

### a. Vor Paris.

Versailles. Se. Majestät der König erlässt heut folgende Bestimmung über die besetzten Landestheile:

„Allerhöchste Verordnung. Ich sehe Mich veranlasst, die Verwaltungsbezirke des Generalgouvernements von Lothringen und zu Reims anderweitig abzugrenzen, und zwar wie folgt: 1) Zu dem Gouvernement Lothringen gehören die Departements Meuse, Vosges, Haute-Saône, Haute-Marne, Meurthe und Moselle, letztere beide, soweit sie nicht durch meine Ordre vom 21. August cr. dem Bezirke des Generalgouvernements im Elsass zugewiesen sind; 2) Das Generalgouvernement in Reims besteht aus den Departements Aisne, Ardennes, Marne, Seine et Marne, Aube und Seine et Oise. Sie haben hiernach die betreffenden Generalgouvernements mit Mittheilung zu versehen. Hauptquartier Versailles, 4. Novbr. 1870. Wilhelm. v. Roon. Graf von Bismarck. — An den Kanzler des Norddeutschen Bundes und den Kriegsminister.“

Wie der „St.-Anz.“ berichtet, fuhr heute Mittag der König, von einem Zuge der Stabswache gefolgt, über Marly nach St. Germain. Der Kronprinz besichtigte während derselben Zeit im Park von Versailles, auf der Strasse von Trianon, die Cavallerie-Brigade des General-Majors von Bredow und vertheilte eigenhändig Ehrenkreuze an Officiere und Mannschaften der verschiedenen Regimenter, worauf der Vorbeimarsch erfolgte.

In Versailles ist heute den ganzen Tag über prachtvolles Wetter, für Geist und Körper eine gleiche Wohlthat nach so langen Regentagen. In Paris benutzte man das Wetter, um zwei mächtige Ballons steigen zu lassen, den einen früh, den andern Nachmittags, welche beide über ganz Versailles gingen, und von denen besonders der zweite, im Sonnenlicht wie einer jener Kugelspiegel glänzend, die man in Gärten liebt, unzähligen Zuschauern ein prächtiges Schauspiel bot. Dasselbe schöne Wetter begünstigte auch eine militairische Feierlichkeit. Um 3 Uhr fand bei Trianon durch Se. K. H. den Kronprinzen die Verleihung von eisernen Kreuzen an mehrere Cavallerie-Regimenter statt, welche dann vor dem Fürstlichen Oberbefehlshaber defilirten. Zu den Regimentern gehörte auch das Cürassierregiment des Herzogs von Coburg-Gotha, welches dieser selbst bei dem Kronprinzen vorüberführte. Endlich schien das Wetter die Französischen Forts, obgleich sie in den letzten Tagen nicht träge gewesen waren, zu neuen Anstrengungen zu spornen, und in den Nachmittagsstunden ertönten von den südlichen Forts manchmal ganze Salven herüber. So arg das Feuer klingt, so fügt es doch unsern Truppen so gut wie gar keine Verluste zu und kann keinen anderen Zweck haben, als den Parisern trügerische Hoffnungen zu geben.

### b. In Paris.

Durch Marinetruppen wird heute das in den ersten Tagen der Einschliessung durch Deutsche Truppen entdeckte Seine-Kabel, zwischen Paris und Rouen, bei Bruterne herausgenommen und durch Versuche constatirt, dass es unterhalb abgeschnitten ist. Heute werden nur bei Montrouge und Bruyères einige Schüsse gewechselt.

Der neue Obercommandant der Nationalgarde erlässt heute folgenden Tagesbefehl:

Nationalgarden der Seine! Zum zweiten Male und nach einer Zwischenzeit von 22 Jahren zur grossen Ehre berufen, Euch zu befehligen, habe ich ohne Ueberschätzung, aber auch ohne Schwäche diese schwierigen Functionen angenommen, weil ich die Unterstützung kenne, welche in Eurem Patriotismus ein von seinen Pflichten durchdrungener Führer, der sich mit Eurem Geiste inspiriren wird, immer findet. Mein einziges Bedauern ist,

den erprobten Patrioten, welche ich ersetze, nicht habe bestimmen zu können, sein Commando zu behalten. Die Krisis, welche wir, meine theuren Cameraden, durchmachen, und deren Ursachen und Urheber Ihr kennt, ist eine derjenigen, in welcher eine Nation untergehen oder sich durch eine erhabene Anstrengung regeneriren muss. Diese Anstrengung, Ihr seid entschlossen, sie zu versuchen; und heute, wo ein frei ausgedrücktes Votum das Vertrauen darthut, welches die ausgezeichneten Bürger, denen Ihr die Sorge für Eure Geschicke anvertraut habt, in Euch setzen können, lasst uns zu dieser entscheidenden Action uns vorbereiten, welche Ihr mit allen Euren Wünschen herbeiruft. Euer alter General wird immer glücklich und stolz sein, an Eurer Spitze zu marschiren, aber vergesst nicht, dass bei diesen Euch vorbehaltenen Heimsuchungen der persönliche Muth nicht ausreichen wird; man muss das hinzufügen, was die wahre Kraft einer Armee ausmacht: die Mannszucht, den Geist der Ordnung, und das, was vielleicht alle Tugenden in sich fast, die bis zum Opfer erhobene Selbstverleugnung. Einheit! Vertrauen! Es lebe die Republik! Paris 4. November 1870. Clément Thomas.

### c. Im Westen.

Der „Patrie“ wird aus Nantes vom 4. November gemeldet: „Bekanntlich hat Herr v. Kératry vor einigen Tagen über die Nationalgarde Heerschau gehalten. Die Zahl der bei dem Appell Aufgerufenen belief sich auf 15,000. Die Armee der Bretagne bildet sich sehr rasch Sie versammelt sich im Lager von Conlie, dasselbe soll zu einem verschanzten Lager erster Classe umgebildet werden. Es hat schon zwei Redouten mit 4 Meter tiefen Gräben, die in Felsen gegraben sind. Sie sind mit Marine-Hinterladern von starkem Caliber armirt, die 8 Kilometer weit tragen. Die Bewaffnung der Truppen geht erstaunlich rasch vor sich, so dass bald 65,000 Mann im Lager sein werden. Kératry hat seine Rundreise durch das Land gemacht. Die Begeisterung in der Bretagne auf seinem Wege war unbeschreiblich. Ueberall stellten sich ihm die Nationalgarden freiwillig vor, um sich inspiciren zu lassen; Niemand fehlte. Die Fonds fliessen von allen Seiten herbei. Der Gemeinderath von Brest hat statt 100,000, die man forderte, sofort 250,000 bewilligt. Die Bretagner Gemeinde hat im Ganzen 750,000 Francs, mehr als man verlangte, bewilligt.“

### d. Chartres.

Kleine Vorposten-Rencontres bei Landelles, Illiers, Dreux etc. Der Feind zieht sich überall zurück. Frostiges und nebeliges Wetter.

Nachmittags gegen 4 Uhr wurde zwischen Fresnay le Gilmert und Senarmont ein grosser Luftballon aufgefangen, der mit seinem Inhalt (2 Luftschiffer, Brieftauben und mehreren Säcken voll Briefschaften) nach Chartres expedirt, von wo aus die Briefschaften nach Versailles gingen. Der Ballon war an demselben Nachmittag um 2 Uhr in Paris abgelassen worden. Da die Ortschaft Fresnay bei der Arretirung eine feindselige Haltung beobachtete, nahm sie General v. Wittich mit 500 Francs in Contribution.

### e. An der Loire.

General v. d. Tann sendet heute folgende Depesche an General v. Wittich in Chartres:

„4. November 1870, 12 Uhr 30 Minuten Mittags. Depesche vom 4. 8 Uhr 30 Minuten soeben erhalten — wegen Leitungsstörung die früheren verspätet. Hier in Vertheilung der feindlichen Streitkräfte keine wesentliche Aenderung. — Châteaudun vom Feinde frei, der Landstrich von Morée bis Mer dagegen ziemlich stark besetzt.“

## No. 845.

### a. Die zweite Armee.

Das Hauptqnartier des Prinzen Friedrich Carl ist heute in Ligny. Der „St.-Anz.“ berichtet: Schon von Commercy aus führt der Weg durch die Defiléen der Ausläufer des Argonnenwaldes; derselbe war selbst in der jetzigen Jahreszeit, die allerdings bis vor einigen Tagen aussergewöhnlich mildes und sonniges Wetter brachte, in seiner landschaftlichen Mannigfaltigkeit von hohem Genuss, die Strassen dabei in vortrefflichem Zustande und die Truppen in bester Stimmung. Die Bevölkerung zeigte sich von Commercy aus gegen die Mannschaften wenigstens nicht von feindlicher Stimmung beseelt; seit dem Vormarsche der Armee Sr. Kgl. Hoh. des Kronprinzen hatte sie keine Durchmärsche mehr gehabt, es war also kein Mangel an Lebensmitteln und das Vorhandene gaben die Leute freiwillig.

Einem Berichte in der „Köln. Ztg.“ ist für heute zu entnehmen: Der Weg von Commercy nach Ligny führt durch Bergdefiléen, die an manchen Stellen von seltenem landschaftlichen Reiz sind. In diesem Städtchen traf die zweite Armee zum ersten Male mit den Bayerischen Bundesbrüdern zusammen, die als Etappenbesatzung im Orte lagen; es war ein Unterfränkisches Landwehr-Bataillon, das auch die Ehrenwache für den Preussischen General-Feldmarschall gab. Die Mainlinie schien in der gegenseitigen Waffenbrüderschaft ohne alle Schwierigkeit überschritten zu sein; einen innigen Ausdruck fand die Deutsche Cameradschaft bei dem schäumenden Glase Bier, das in dem Städtchen in vorzüglicher Güte zu haben war und das sich der Märker nicht weniger schmecken liess als der Mainfranke. Das Hauptquartier des Höchstcommandirenden bewegte sich von Commercy aus auf dem Wege immer mitten in Truppentheilen des dritten Corps; zu wiederholten Malen machte der Prinz bei denselben Halt, begrüsste sie und liess sie vorbeimarschiren; die Jubelrufe der Mannschaften, die dem neuen General-Feldmarschall galten, tönten weithin über das Französische Gefild.

Das 10. Armee-Corps (Hannover) rückt heute in Toul ein.

### b. Metz.

Aus Metz vom heutigen wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben:

Der commandirende General des 7. Corps, v. Zastrow, hat heute eine für das Departement der

Mosel bestimmte Proclamation erlassen, worin er erklärt, dass das Departement von heute ab dem Militairgerichtsstande unterworfen ist. – Heute wurden die noch in Metz befindlichen Französischen Officiere durch Commandanturbefehl benachrichtigt, dass im Laufe des Nachmittags der letzte zum Officier-Transport bestimmte Bahnzug von hier abgehen werde. Zugleich wurden die Herren dringend ersucht, diesen Zug nicht unbenutzt zu lassen. Diese Anordnung wird hoffentlich die noch immer grosse Zahl der kriegsgefangenen Officiere hierselbst auf ein geringeres Maass beschränken. Die Abführung der Französischen Soldaten ist eine schwere Aufgabe. Gestern lagerten noch 40,000 derselben bei Courcelles. – Ausserordentlich gross ist die hier gemachte Kriegsbeute an Waffen aller Art. Im Fort St. Quentin befinden sich Chassepots in unglaublicher Menge, und drei daselbst liegende Compagnien haben nichts Anderes zu thun, als diese Gewehre zu entladen oder, wenn dies nicht gelingen will, abzufeuern, so dass man noch immer Schüsse fallen hört, als ob ein Gefecht im Gange wäre. (Im Ganzen wurden 300,000 Chassepot-Gewehre erbeutet.) — Die mit bewundernswerther Energie innerhalb vier Wochen neugebaute und fahrbar hergestellte sogenannte Feldeisenbahn von Remilly nach Pont-à-Mousson, die jetzt, wo die Bahn von Remilly nach Metz wieder im Betriebe steht, weniger nothwendig ist, immerhin aber den Weg von Saarbrücken nach Nancy sehr erheblich abkürzt, soll definitiv beibehalten und solider ausgebaut werden Somit werden uns die Departements der Mosel und der Murte eine neue, aus dem Kriege hervorgegangene Metallstrasse für friedlichere Tage zu verdanken haben. — An den Signal-Vorrichtungen und Merkzeichen auf der Bahnstrecke Forbach-Metz sind die Französischen Farben schwarzweiss übertüncht worden.

### c. Belfort.

Oberst Tronchin, der Commandant der an der Jura-Grenze stehenden Schweizerischen Truppen, erstattet heute an den Bundesrath in Bern folgende Anzeige:

„Pruntrut, 4. November, 10 Uhr Vormittags. Seit heute ist Belfort von den Deutschen Truppen, welche Severnans und Moval zahlreich besetzt haben, eingeschlossen. Von dem Fort de la Justice starke Kanonade. Delle und die an die Schweiz grenzenden Französischen Dörfer sind von Francstireurs und Mobilgarden ohne Ordnung und Führung angefüllt. Fortwährend treffen zahlreiche Flüchtlinge ein. Gestern war in Damvant (Schweizerisch) Allarm, in Folge dessen ein militairischer Marsch des rechten Flügels des Bataillons No. 56 nothwendig wurde. Mobilgarden und das 45. Linien-Regiment wurden von den Deutschen diesseits Montbéliard zurückgeworfen. Die Französischen Zollstätten von Blamont und Villars-les-Blaucont wurden gestern geräumt. Deutsche Plänkler sind in Hérimoncourt angekommen. Die Ortschaften Damvant, Grand Fontaine und Fahy sind von uns stark besetzt.“

Heute 3 Uhr Morgens, entspann sich ein heftiges Gewehrfeuer in den Wäldern, welche in der Nähe von Dajoutin liegen. Die Franzosen wurden geworfen und zogen sich unter dem Schutze des Forts Perches zurück.“

General v. Tresckow, Oberbefehlshaber der Cernirungstruppen vor Belfort, sendet folgendes Schreiben an den Commandanten:

„Vor Belfort, 4. November.

Sehr geehrter Commandant! Ich gebe mir die Ehre, folgende Erklärung zu Ihrer Kenntniss zu bringen: Ich habe nicht die Absicht, Sie zu ersuchen, mir den Platz Belfort zu übergeben; aber ich überlasse Ihrer Fürsorge, zu beurtheilen, ob es nicht gut sein würde, der Stadt die Gräuel einer Belagerung zu ersparen, und ob Ihre Pflicht und Ihr Gewissen Ihnen nicht gestatten, mir die Festung zu überliefern, über welche Sie den Oberbefehl führen. Bei der Mittheilung dieser sehr achtungsvollen Zuschrift habe ich nur die Absicht, so viel es möglich ist, den Bewohnern des Landes die Schrecknisse des Krieges zu ersparen. Deshalb bitte ich Sie, in den Grenzen Ihrer Gewalt den Bewohnern bekannt zu machen, dass der, welcher sich den Cernirungslinien bis auf die Tragweite unserer Kanonen nähert, sein Leben in Gefahr bringt. Die Besitzer der Häuser, welche zwischen dem Platze und den Cernirungslinien liegen, müssen sich beeilen, ihre Möbel in Sicherheit zu bringen, da ich von einem Augenblicke zum anderen genöthigt sein kann, ihre Häuser in Asche zu verwandeln. Ich ergreife diese Gelegenheit, um Sie meiner besonderen Achtung zu versichern. Ich habe die Ehre etc. Erster Königl. Preussischer General-Commandant der vor Belfort concentrirten Truppen.

v. Tresckow.“

Der Commandant antwortete:

„General! Ich habe mit der ganzen Aufmerksamkeit, welche ihm gebührt, das Schreiben gelesen, welches Sie vor Beginn der Feindseligkeiten mir zu schreiben die Ehre erwiesen haben. Indem ich in meinem Gewissen die Gründe abwäge, welche Sie entwickeln, kann ich nicht umhin zu finden, dass der Abzug der Preussischen Armee das einzige, zugleich von der Ehre und Menschlichkeit angerathene Mittel ist, um der Bevölkerung von Belfort die Gräuel einer Belagerung zu ersparen. Wir wissen, welche Sanction Sie Ihrer Drohung geben werden, und wir sind, General, auf alle Gewaltthätigkeiten gefasst, welche Sie für nothwendig erachten, um zu Ihrem Zwecke zu gelangen. Wir kennen aber die Pflichten, welche wir Frankreich und der Republik gegenüber haben, und wir werden sie erfüllen. Genehmigen Sie etc.

Denfert,
Oberst-Commandant des Platzes Belfort.“

## No. 846.

### Deutschland.

**Hamburg**. Der bisherige Commandant von Metz, General Coffinières, ist mit seinem Sohne heute dahier eingetroffen und im Hôtel de l'Europe abgestiegen.

Marschall Mac Mahon befindet sich noch in Pourru-au-Bois, wohin er nach der Capitulation von Sedan verwundet gebracht wurde. Jetzt erst ist er soweit hergestellt, dass er dem Commandanten

dieser Stadt angezeigt hat, er sei nunmehr transportabel und erwarte, dass man ihm einen Ort in Deutschland bestimme, wohin er sich begeben könne.

Hr. Paul de Cassagnac schreibt an das Brüsseler „Echo du Parlement“ einen Brief aus Kosel in Schlesien, wo er sich in Kriegsgefangenschaft befindet, um zu melden, dass er keineswegs aus Breslau nach Wien entwichen sei. Er habe sein Ehrenwort gegeben, nicht zu entweichen, und werde es halten. Freilich habe er vor drei Wochen sich bemüht, ausgewechselt zu werden und zu seinen Cameraden, den Zuaven der Garde, zurückzukehren, jetzt aber habe er keine Lust mehr dazu, denn an der einen Capitulation von Sedan habe er genug. In einigen Blättern waren nämlich ziemlich abenteuerliche Gerüchte über die angebliche Entweichung Paul de Cassagnacs aus Schlesien verbreitet worden.

## No. 847.

### Frankreich.

**Paris.** Heute werden die von gestern datirten Proclamationen (s. No. ), betr. das Resultat der Volksabstimmung, an den Strassenecken angeschlagen.

In Folge der Waffenstillstandsgerüchte starke Hausse. 3procentige Rente 54,70, Kriegsanleihe 55,60, Italienische Rente 54,00.

**Tours.** Der Delegirte des Kriegsministers Hr. de Freycinet erbittet heute vom Kriegsminister Verhaltungsweisungen betreffs der militairischen Operationen, da die Gerüchte über die Waffenstillstandsverhandlungen die militairischen Operationen lähmten. Gambetta antwortet noch heute:

„Mich beunruhigt ebenso sehr wie Sie der traurige Einfluss der politischen Schwankungen der Regierung, deren offenbarer Erfolg ist, dass unsere militairischen Anstrengungen und der Muth unserer Generäle und Soldaten abgeschwächt werden. Man muss aber dem mit verdoppelter Energie entgegenwirken. Ich weiss nicht, ob die Regierung des Stadthauses geneigt ist, zu unterhandeln. Was mich betrifft, so kenne ich nur mein Mandat und meine Pflicht, das ist Krieg aufs Aeusserste. Folglich lassen Sie sich trotz aller falschen Manoeuver, trotz jeder schlechten diplomatischen oder anderweiten Einwirkung nicht durch Versuche zu Unterhandlungen, für welche ich die Verantwortlichkeit ablehne, hemmen oder aufhalten. Wir haben das Unglück gehabt, einmal unseren so umsichtig entworfenen Angriffspian durch das Dazwischentreten von ... (wohl Thiers) durchkreuzt zu sehen. Wir dürfen nicht länger unter dem Einflusse dieser ... Einmischung bleiben. Wir müssen zu unserem früheren Verhalten zurückkehren und von heut ab die Vorwärtsbewegung festhalten, Sie werden mir alle Mittel zu deren Ausführung mittheilen. Ich stelle die energischsten Maassregeln zu Ihrer Verfügung und wenn unsere Entschlossenheit, unser Nachdenken, unsere Hingebung das Schicksal nicht bezwingen können, so wird uns wenigstens das Vaterland nichts vorzuwerfen haben und unser Gewissen wird uns durch das Bewusstsein treuer Pflichterfüllung belohnen. Also Krieg! verlieren Sie keine Minute! Vorwärts! Besten Gruss!

Léon Gambetta.“

**Tours.** Um dem Publicum die Möglichkeit eines Depeschenverkehrs mit Paris zu eröffnen, hat die Regierung angeordnet, dass die bis jetzt ausschliesslich für den Gebrauch der Regierung reservirten Brieftauben der Post- und Telegraphenverwaltung fortan auch dem Publicum zur Verfügung stehen sollen. Das Wort einer per Taubenpost beförderten Depesche kostet 50 Centimes (4 Sgr.), die bei der Aufgabe zu erlegen sind; die Zahl der Worte, welche zur Beförderung angenommen werden, ist eine begrenzte. Die Depeschen müssen in Französischer Sprache geschrieben sein und dürfen keine Chiffern enthalten; die Mittheilungen dürfen sich nur auf rein private Angelegenheiten beziehen: jede politische oder militairische Mittheilung ist ausgeschlossen. Gewisse Abkürzungen und Auslassungen sind zulässig.

**Tours.** Hr. Gambetta richtet heute folgende Depesche an die Präfecten:

„Tours, 4. November. Châteauneuf wurde gestern Morgen von den Preussen geräumt. 80 Preussen, welche über die Loire gegangen sind, stiessen auf Francstireurs, welche ihnen einige Leute tödteten. Die Preussen haben Vienne-en-Val in Brand gesteckt. Im Seine- und Marne-Departement ist der Feind gestern um 5 Uhr zu Moret wieder erschienen. Bei Etrepagny in der Normandie überfielen gestern die Vorposten der Mobilgarden des Westens Preussische Plänkler. Im Osten ist der Feind nicht über Dijon hinausgegangen Man hat sich zwischen Auxonne und Besançon geschlagen; der Sieg soll uns verblieben sein. Ein Theil der feindlichen Garnison von Dijon soll plötzlich nach Auxonne abmarschirt sein. Die Einschliessung von Belfort scheint vollständig zu sein.“

Die Zeitungen von Tours veröffentlichen ferner eine Depesche aus Villenauxe vom 4. November, der zufolge sich in Reims, Epernay, Chalons, St. Ménéhould etc. Symptome eines Widerstandes der Bevölkerung gegen die feindliche Invasion bemerklich machen, indem es fast täglich zu Conflicten zwischen den Einwohnern und den feindlichen Truppen kommt. Einige Cantone hätten sich geradezu geweigert, den Requisitionen an Lebensmitteln und Geld Folge zu leisten. Ohne die Furcht vor der Ankunft der Deutschen Armee, die vor Metz liege, würde eine allgemeine Erhebung bereits stattgefunden haben. Es wird ferner die Lage der Preussischen Armee vor Paris in Bezug auf die Verpflegung als eine sehr missliche geschildert. Die Rinderpest sei dem Marsche der Deutschen Armee überall auf dem Fusse gefolgt.

Gambetta erlässt an die Francstireurs folgenden Tagesbefehl:

„Einem Corps Francstireurs hat die Energie vor dem Feinde gefehlt und es hat sich in Unordnung zurückgezogen, ohne dass dies durch irgend etwas motivirt war. Der Commandant dieses Corps ist abgesetzt worden. Der Kriegsminister bringt zur Kenntniss der Hülfsarmee, dass jedes Freischützen-Corps, welches seine Errichtung nicht durch ein energisches Auftreten vor dem Feinde rechtfertigt,

sofort aufgelöst und entwaffnet werden wird, wobei die Verweisung vor das Kriegsgericht nicht ausgeschlossen ist. Der Minister des Innern und des Krieges: Gambetta."

Der Justiz-Minister Crémieux erlässt heute ein Circular, worin er verbietet, die Richter, welche 1851 und 1852 Mitglieder der gemischten Commissionen waren, welche die Deportationen, Verbannungen und Internirungen gegen die Republikaner aussprachen, zu verhaften und ins Gefängniss zu werfen, und befiehlt, dass die, welche deshalb verhaftet wurden, sofort in Freiheit gesetzt werden. Selbst wenn das Verfahren dieser Richter in jener unglücklichen Zeit als ein Verbrechen angesehen werden könne, so wäre es nach ihm seit 1852 verjährt. Crémieux fügt hinzu, dass er sich die Liste der betreffenden Richter anfertigen lasse, und es stehe eben nur ihm zu, Maassregeln betreffs derselben der Regierung vorzuschlagen. Sonst aber habe kein Bürger, keine Behörde das Recht, gegen dieselben einzuschreiten.

**Sedan**. Der „Nord" bringt folgendes amtliche Bulletin über die Verwundung und Heilung des Marschalls Mac Mahon, von Seiten des Dr. Guigné, welcher den Marschall behandelt hat:

„Am 1. September durchritt der Marschall Mac Mahon um 6 Uhr Morgens ganz im Anfang der Schlacht bei Sedan die erste Linie unserer Vertheidigungsstellung vom rechten zum linken Flügel, das heisst von einem zwischen Balan und Bazeilles gelegenen Punkte ausgehend in der Richtung auf La Moncelle. Bei diesem Dorfe angekommen, nahm er auf einem dem Feinde gegenüber befindlichen und sehr in dessen Gesichtskreis liegenden Plateau mit seinem Stabe und seiner Escorte Stellung, woselbst er von einem Hagel von Geschossen, Gewehrkugeln und Granaten überschüttet wurde. — Zwei Granaten fielen rechts und links einige Schritte von ihm nieder, explodirten und erschreckten die Pferde, welche schnell eine halbe Wendung machten. In diesem Augenblick fühlte sich der Marschall getroffen, im ersten Augenblick glaubte er nur leicht verletzt zu sein, aber bald zwang ihn der Schmerz vom Pferde zu steigen. Man sah das Blut durch das linke Bein seiner Hose rieseln, er konnte sich nicht mehr aufrecht erhalten. Sein Pferd war gleichfalls am linken Knie durch ein Sprengstück derselben Granate verwundet. — Der Marschall ward von zweien seiner Ordonnanzofficiere in ein in einem Grunde einige hundert Schritte rückwärts belegenes kleines Haus geführt, wo man ihm den ersten Verband anlegte. Dann holte man einen Ambulanzwagen herbei, und er wurde in seine Wohnung in der Rue Impériale nach Sedan gebracht. Die Mitte des linken Gesässes zeigte eine nach allen Richtungen 5 Centimeter breite und tiefe Wunde. Bei dem ersten Nachsuchen fand man das Geschoss nicht. Nach der Reinigung der Wunde stellte man eine zweite Prüfung derselben an und fand nahe beim Beckenknochen einen unegalen Vorsprung, der von der Anwesenheit eines fremden Körpers unmittelbar unter der Haut herrühren musste. Ein breiter Einschnitt wurde gemacht und man zog ein Stück Blei, von dem Mantel einer Granate herrührend, heraus, welches 4 Centimeter lang, 2 breit und 5 Millimeter dick war, umhüllt mit grossen Fetzen von Hemd, Hose und Mantel. Diese beiden Wunden communicirten mit einander durch einen Canal von 14 Centimeter Länge, welches der von dem Metallstück durchlaufene Weg war. Die Wunde blieb gut, Dank der sofortigen Fürsorge und der guten Constitution des Marschalls. Am 5. Nachmittags konnte er nach dem kleinen Schloss Pourru aux Boix, drei Stunden von Sedan, transportirt werden. Kein ernstlicher Zwischenfall hinderte den andauernden Verlauf der Heilung, abgesehen von einer zu ausgedehnten Abschälung, welche durch eine Compressionsmethode, und einigen leichten Fieberanfällen, welche durch schwefelsaures Chinin beseitigt wurden. — Am 4. November besuchten wir Herrn und Frau Marschall Mac Mahon in ihrem Aufenthalt zu Pourru aux Bois. Seine Heilung ist fast vollendet. Der berühmte Verwundete geht ein wenig umher, fährt in der Gegend umher und erwartet die Bezeichnung eines anderen Aufenthaltsortes von Seiten des Königs Wilhelm. Von den beiden Wunden ist die eine vollständig geschlossen, die vom Eintritt des Geschosses herrührende ist es noch nicht ganz, wird es aber in einigen Tagen sein. Der Marschall ist noch einige Monate zur Vorsicht genöthigt, aber er wird ohne jede Schwäche wieder genesen."

## No. 848.

### Die Neutralen.

**Wien**. Einem Telegramm der „Presse" aus Livorno zufolge verordnete die Regierung, dass 80 nach Marseille eingeschiffte Freiwillige trotz des Protestes des Französischen Capitains wieder ans Land gesetzt werden mussten.

In **Brüssel** kömmt heute die Gemahlin des Marschalls Bazaine an; sie ist auf ihrer ganzen Reise bis zur Französischen Grenze von der Bevölkerung mit Zeichen der tiefsten Verachtung behandelt worden.

# 5. November — Sonnabend.

## No. 849.

### a. Vor Paris.

Von officieller Seite wird folgende Nachricht veröffentlicht:

Versailles, 5. November Zwei Ballons mit fünf Passagieren sind von den Preussischen Husaren abgefangen und nach Versailles abgeliefert worden. Von der Armee vor Paris ist bis zum 5. Abends kein Zusammenstoss gemeldet. von Podbielski.

Aus Versailles wird heute der „N. Pr Ztg.“ gemeldet: Die 4. Division (General Hann v. Weyhern) ist bereits hier in der Umgegend, die 3., beide vom 2. (Pommerschen) Armeecorps, war vorgestern bei Château Thierry. Se. Majestät der König fährt fast täglich auf einen andern Punkt der Vorposten zwischen St. Germain und Villejuif, um die gegenseitige Arbeit zu überschauen. Die Franzosen arbeiten mit angestrengtem Fleiss an der Ausdehnung und selbst Vorschiebung ihrer Vertheidigungswerke. Die Geschosse aus dem Mont Valérien und der Schanze bei Villejuif (im Süden) reichen jetzt bedeutend weiter in unsere Stellung hinein, als bisher, und es fand in den letzten Tagen allerlei Verlockung zu einer Aufnahme des Kampfes statt. Die ganze Einschliessungs-Armee verhält sich, diesen Verlockungen gegenüber, aber unerschütterlich ruhig, bereitet Alles vor, übereilt jedoch nichts. Es ist richtig, dass die Vertheidigungs-Anstalten und Mittel der Pariser viel bedeutender sind, als man gewusst und vorauszusetzen berechtigt war; es ist aber eben so richtig, dass die Stadt fallen muss, wenn ihr nicht Hülfe von Aussen kommen kann, und dass eine solche nicht kommen darf, dafür sorgt eben die vor Metz frei gewordene Armee. — Das Wetter ist vollständig umgeschlagen; nach einem ausserordentlich schönen Herbsttage gestern ist es heut empfindlich kalt geworden, und der Winter scheint sich anzumelden.

Der in Versailles von Deutscher Seite herausgegebene „Moniteur“ kündigte gestern Abend den Einwohnern von Versailles in mysteriöser Weise Ereignisse an, die einzig in der Geschichte, sich vor ihren Augen entrollen, die Tage des Glanzes für die Stadt wiederkommen lassen und die Jahrbücher der Geschichte für sie wieder öffnen sollen.

Der Postdienst soll jetzt für das Departement der Seine und Oise entschieden wieder hergestellt werden und der Präfect hat dieserhalb sehr energische Anordnungen getroffen Es ist schon mehrfach und auch noch gestern wieder erwähnt worden, welche Schwierigkeiten zu überwinden sind. — Heute promenirte der Herzog Wilhelm von Mecklenburg zu Fuss auf der Place d'armes. Er stützt sich auf einen Stock und scheint noch mit vielen Beschwerden zu gehen. — Heute sind hier zwei Herren eingebracht worden, die sich in einem aus Paris abgegangenen und bei Verdun aufgefangenen Luftballon befanden. Sie hatten viele Briefschaften bei sich.

Heute trifft der Herzog von Meiningen in Versailles ein.

### b. In Paris.

Man beginnt Bobigny zu befestigen, und von hier verschanzte Gräben nach Aubervilliers zu führen. Die Vertheidigungsarbeiten in Bondy sind beendet.

### c. Chartres.

Der Frost hält an bei starkem Nebel. Die militairische Situation ändert sich nicht. Ein Einwohner der Vorstadt le Grand Faubourg wurde erschossen, weil er einen Mordanfall auf einen bei ihm einquartirten Unterofficier gemacht hatte.

### d. An der Loire.

General d'Aurelle de Paladines erhält heute vom Kriegsministerium in Tours wiederholte Weisung, den Vormarsch gegen Orleans zu beginnen.

### e. Die zweite Armee.

Für heute entnehmen wir einem Berichte des „St.-Anz.“:

Wenn auch die Gegend von Commercy ab bis Brienne, wenigstens nach dem allgemeinen Ueberblick zu schliessen, landwirthschaftlich nicht besonders ergiebig zu sein scheint, so ist sie desto mehr mineralisch; die Eisenindustrie ist ein dominirender Zweig der Erwerbsthätigkeit und die Bevölkerung vorzugsweise eine Fabrikbevölkerung. So in Montiers sur Saulx, einem Dorfe von etwa 1000 Einwohnern, wo das Hauptquartier am 5. November aufgeschlagen wurde, und in den folgenden Orten bis Brienne. Für den Höchstcommandirenden mit dem Generalstabe wurde bei den Besitzern der grossen Eisenfabriken Quartier gemacht.

### f. Die erste Armee.

Die erste Armee erhält heute die Weisung, eine Infanterie-Brigade zur Belagerung von La Fère, wofür das vor Soissons verwandte Belagerungs-Personal- und Material bereit steht, auf der Eisenbahn nach Soissons vorauszusenden. Es wird hierzu die 4. Brigade (Zglinitzki) des 1. Armee-Corps commandirt.

## No. 850.

### a. Verdun. Montmédy. Thionville.

Der „Nat.-Ztg.“ wird geschrieben:

Vor Verdun, 5. November. Seit dem Ausfallgefechte, über welches ich neulich berichtet, hat die Besatzung von Verdun sich ruhig verhalten. Inzwischen sind auch die erwarteten Verstärkungen an Infanterie und Pionieren eingetroffen, während die Transporte von Belagerungsgeschütz und Muni-

tion durch die Gefangenentransporte, welche die Bahn occupiren, verzögert worden sind. — Der Commandant von Verdun sandte vorgestern Abend einen Parlamentair, um für gestern um Waffenruhe zu bitten und die Ankunft eines höheren Officiers im hiesigen Stabsquartier zur Anknüpfung von Unterhandlungen anzukündigen. Dieser Officier traf gestern Vormittags ein und bat zunächst um einen Waffenstillstand von 8—10 Tagen. Dieser Wunsch ist erfüllt worden, da dadurch der Beginn des Bombardements in keiner Weise aufgehalten werden wird und man vielleicht hoffen darf, dass der Commandant sich bei Ablauf des Waffenstillstands zur Capitulation entschliessen wird, wenn er sich überzeugt, dass längerer Widerstand hoffnungslos sein würde. Die Nachricht von dem Fall von Metz, das Drängen der Einwohner von Verdun mit Rücksicht auf unsere umfassenden Vorbereitungen zur Beschiessung, sowie der Mangel an Salz scheinen den bisher hartnäckigen Commandanten zu grösserer Nachgiebigkeit gestimmt zu haben. Die Cernirung der Festung und die Vorarbeiten zur Beschiessung, soweit solche hinter unserer Vorpostenkette gemacht werden können, dauern in unveränderter Weise während des Waffenstillstandes fort.

Gegen Montmédy sind Truppen des 7. Armeecorps im Anmarsch und vor Thionville wird nach dem „Echo du Luxembourg", heute heftiges Kanonenfeuer gehört.

### b. Neubreisach.

Ein Ausfall der Besatzung von Neubreisach wird zurückgewiesen.

Einem Berichte der „Allg. Ztg." entnehmen wir: „In Neubreisach wüthete, als wir am Abend des 5. Nov. uns dem Schauplatze dieser Kriegsepisode näherten, ein heftiger Brand, auf mehrere Stunden weit deutlich zu sehen. Am deutlichsten auf dem südlich von Altbreisach dem Felsen, auf welchem das Münster und jetzt nur noch ein Theil der Stadt steht, gerade gegenüberliegenden Eckartsberge, den wir überhaupt als den geeignetsten Standpunkt für unsere Beobachtung erkannten. Sein Name steht in Beziehung zu dem treuen Eckard der Deutschen Sage, und wen hätte es nicht eigenthümlich ergriffen, als jetzt an dieser Stelle Breisacher Sänger, während nördlich von der Stadt unsere Batterien ein heftiges Feuer gegen Fort Mortier unterhielten und hier und da das Zischen einer aus der Festung herübergeschleuderten Granate vorübergehend den Athem anhalten liess, in vollen Tönen die „Wacht am Rhein" anstimmten. Wer Breisach gesehen hat, kennt den malerischen Character dieses Stadtbildes, wo der Eindruck, welchen um ihrer künstlerischen Schönheit willen Bauten wie das merkwürdige Münster ohnehin machen, durch die Staffage so wesentlich erhöht wird. Ueber all dem lag jetzt der Duft einer mondklaren Nacht, die landaufwärts weithin die schimmernden Wogen des Rheins erkennen liess. Gegen Norden breitete sich auf und unter dem Felsen die Stadt aus, jedes einzelne Haus war darin zu sehen, aber nur sehr wenige, darunter die Wohnung des Oberamtmanns, durch Kerzenlicht ausgezeichnet. Es war etwa um 8 Uhr, als das Bombardement heftiger wurde und eine grössere Anzahl von Zuschauern sich auf dem Eckartsberg einfand. Man sah das Aufblitzen der Geschosse aus den Badischen Batterien von unserem Standpunkt aus rechts neben der Stadt, und wieder links über dem Rhein ihr Einschlagen im Fort Mortier, das auch in der Dunkelheit durch ein vereinzeltes Licht erkennbar war. Die leuchtenden Bomben, beim Niedersinken einer Sternschnuppe vergleichbar, beschrieben ihren Kreis gerade über dem Bilde der Stadt Die wenigen Französischen, welche herüberkamen, flogen sehr hoch und platzten meist in der Luft, nachdem sie bereits über die Deutschen Batterien hinweggezogen waren. Ueberhaupt schossen die Belagerten ungleich seltener und weniger gut als die Belagerer. Von unseren Geschossen schlugen viele ein, einige flogen über das Ziel hinaus, natürlich keine in den nahen Rhein. Um so häufiger war dies bei den Granaten der Fall, welche von Neubreisach her gegen die Stadt geschleudert wurden. Einheimische erzählten, dass überhaupt nur eines der Festungsgeschütze bis über den Rhein herübertrage. Deutlich konnte man auch die zwischen Neubreisach und dem Fort einerseits, Wolfganzen und Biesheim andererseits spielenden Geschütze beobachten. Selbst das Aufleuchten des Gewehrfeuers war zu sehen, das zur Ueberraschung aller bisherigen Beobachter um das Fort herum sich vernehmen liess."

### c. Belfort.

Aus dem Lager vor Belfort vom heutigen meldet die „Köln. Z.": „Es ist jetzt beschlossen worden, die Festung Belfort eng zu cerniren und sie nach der Capitulation von Breisach mit dem dort benutzten Belagerungsapparat zu beschiessen. Die Garnison von Belfort soll über 3000 Mann stark sein, darunter an 1000 Mann Linientruppen aus verschiedenen Depôts der Infanterie und Artillerie und Versprengten aller sich selbst rancionirt habenden Soldaten verschiedener Regimenter und 2000 Mobilgardisten aus der Umgegend. Diese Garnison machte bisher häufig weitere Expeditionen, diente allen kleineren Francstireurs-Banden zur Stütze, gefährdete unsere Etappenverbindung nach dem Elsass und machte eine geregelte Feldpostverbindung dahin unmöglich. All dies Unwesen wird durch die jetzige Cernirung endlich aufhören."

## No. 851.

### Deutschland.

**Berlin.** Ueber die Einbringung Französischer Adler berichtet der „Staatsanz.": Heute Vormittag nach 10 Uhr wurden die bei der Capitulation von Metz erbeuteten Französischen Fahnen und Adler, 53 an der Zahl, vom Potsdamer Bahnhofe nach dem Königlichen Zeughause gebracht. Dem Zuge voran ritten der General-Gouverneur und der Gouverneur von Berlin, General der Infanterie, Freiherr von Canstein und der Major Graf von Kanitz, persönlicher Adjutant des General-Feldmarschalls Prinzen Friedrich Carl; diesem folgte das Musikcorps des Cadettencorps, sodann in drei Sectionen, zu drei

Gliedern formirt, 53 Unterofficiere der hiesigen Garde-Ersatz-Bataillone, deren jeder einen Adler mit Fahne trug. Die Ehrenescorte bildete ein combinirtes Bataillon von Mannschaften der Ersatz-Bataillone des Garde-Füsilier-, 4. Garde-, Kaiser Franz Garde-Grenadier- und 2. Garde-Regiments zu Fuss. Die Fahnen selbst waren durchweg in den Französischen Landesfarben, roth, weiss und blau, entfaltet und sind mit reicher Stickerei versehen, unter welcher der Kaiserliche Namenszug bemerkenswerth hervortrat. Nach den vorschriftsmässigen Honneurs bewegte der Zug sich die Wilhelmsstrasse und die Linden entlang nach dem Zeughause; derselbe war von einer grossen Menschenmenge begleitet, die namentlich Unter den Linden sich ununterbrochen bis zum Zeughause vermehrte, in welchem nach abermaligem Präsentiren der Escorte die Adler übergeben wurden.

**München.** Ein Armeebefehl des Königs von Bayern verleiht Orden und Belobungen für hervorragende Thaten des I. Bayrischen Corps bei Sedan.

## No. 852.

### Frankreich.

**Paris.** Hr. Thiers hat heute eine Zusammenkunft mit Favre und Trochu an der Vorpostenlinie, um ihnen das Resultat seiner Unterhandlungen mit Graf Bismarck vorzulegen. (Vgl. Näheres hierüber in dem Bericht des Hrn. Thiers unter'm 9. November.)

Ueber diese Begegnung enthalten Pariser Blätter folgenden Bericht:

„Um 9¼ Uhr traf ein mit zwei Pferden bespannter geschlossener Kaleschwagen an der Barricade vor dem Brückenkopf von Sèvres, dem äussersten Punkt der Französischen Vorposten auf dem rechten Seineufer, ein. Im Fond sass Jules Favre, zu seiner Rechten General Ducrot, auf dem Rücksitz ein Generalstabsofficier, auf dem Bock neben dem Kutscher ein Commandeur der Mobilgarde. Nachdem ein Hornsignal gegeben worden, trat ein Unterofficier des 26. Marschregimentes mit der Parlamentairflagge vor und bewegte sich in der Richtung des eingerissenen Pfeilers der Sèvres-Brücke. In demselben Augenblick erschien am andern Ufer ein Preussischer Husar, der ebenfalls die weisse Fahne trug, in Begleitung von zwei Preussischen Officieren und gab zu erkennen, dass das Parlamentairsignal jenseits verstanden worden sei.

Jules Favre und Ducrot verliessen den Wagen und gingen ungefähr eine Viertelstunde lang, längs der Seine auf und ab. J. Favre trug einen langen schwarzen Ueberzieher und hohe Gamaschen, General Ducrot war von Kopf zu Fuss feldmässig gekleidet: Käppi, hohe Stiefel, grauen Mantel, der die ganze Uniform bedeckte. Nach Verlauf von zwanzig Minuten liess sich ein neues Signal von der Seite der Preussischen Feldwachen, die vor der Manufactur von Sèvres liegen, vernehmen. Die beiden Preussischen Officiere, welche die Uniform der Cavallerie trugen, wurden wieder sichtbar. Sogleich steuerte von der Französischen Seite ein Kahn mit zwei Soldaten als Bemannung auf das inke Ufer zu. Sowie er gelandet war, erschien ein Herr in Civil, von kleiner Statur, wechselte einige Worte mit einem Begleiter, der ebenfalls dem Civilstande angehörte und begab sich dann mit den beiden Preussischen Parlamentairofficieren an Bord des kleinen Schiffes. Der kleine Herr in Civil war Thiers. Er hörte auch während der Ueberfahrt nicht auf, sich lebhaft mit seinen Begleitern zu unterhalten. Favre und Ducrot gingen ihm bis zur Landungsstelle entgegen, der Erstere sichtbar bewegt. Durch einen unvorsichtigen Ruderschlag gerieth der Kahn beim Anstossen ans Land in Schwankung, so dass Herr Thiers, der sich zu früh erhoben hatte, auf die Bank zurückgeschleudert wurde. Dieser Zwischenfall war aber rasch erledigt, da Favre und Ducrot herbeieilten, um Herrn Thiers zu unterstützen und beim Aussteigen behülflich zu sein. Die Begrüssung ging in ebenso herzlicher wie respectvoller Weise vor sich. Herr Thiers, der etwas gealtert aussah, und etwas von seiner Körperfülle verloren hat, trug seinen gewöhnlichen kurzen Mantel mit langem Kragen, von schwarzem wasserdichtem Stoff; ein grauer Hut war mit einem Trauerflor umkleidet, auch der Spazierstock von Weissdorn fehlte nicht. In seiner Hand trug Herr Thiers ein Bündel Actenstücke. Der Kahn lenkte wieder nach dem Ufer von Sèvres zurück. Thiers verabschiedete sich von den Preussischen Parlamentairen, die ihn erwarten sollten, mit grosser Ehrerbietung und ging dann in Gesellschaft von Favre und Ducrot auf die Französischen Vorposten los. Er verweilte hier, während die Papiere, die er mit gebracht, im Auftrage Favres durch einen berittenen Officier der Mobilgarde nach Paris geschafft wurden. Danach begann das eigentliche Gespräch zwischen den beiden Diplomaten Thiers und Favre. Es wurde im Auf- und Abgehen geführt. Thiers unterstützte seine Rede mit lebhaften Gesticulationen, zu denen sein Spazierstock mitwirken musste. Die beiden Diplomaten standen lange isolirt am Ufer, etwa 20 Schritt von ihnen sammelte sich eine grössere Zuschauermenge. Die beiden Deutschen Officiere blieben im Hintergrund und betrachteten die Gegend mit prüfendem Blick, Ducrot, der sich eine Cigarre angesteckt hatte, stand, wie angewachsen, (comme immobile) an einer anderen Stelle des Ufers und sah unverwandt in den Fluss. Man wartete augenscheinlich auf die Rückkehr des reitenden Boten, den der Minister des Auswärtigen nach Paris hineingeschickt hatte. Es war bereits halb Zwölf Uhr geworden. Einige Nationalgardisten, unter ihnen der Erzähler der hier wiedergegebenen Nachrichten, hatten sich auf die Kunde von dem Eintreffen des greisen Staatsmannes in die Nähe der Vorposten begeben, von wo aus sie die Scene am Ufer beobachten konnten. Da sie einmal anwesend waren, wollten sie nicht ohne Demonstration von dannen ziehen. Sie brachen also plötzlich hinter der crenelirten Mauer, hinter der sie versteckt waren, in den lauten Ruf aus: „Es lebe Jules Favre.“ Ducrot schritt sofort auf sie zu und befahl ihnen im barschen Ton, den Platz zu verlassen, da sie hier nichts zu thun hätten. Das Pariser Publicum ist auf diese Weise um den Schluss eines pikanten Berichts gekommen, der übrigens nichts weiter zu constatiren gehabt hätte, als dass der von

Jules Favre entsandte Ordonnanzofficier die Ablehnung des Waffenstillstandes im Namen des Gouvernements zurückbrachte, worauf sich Herr Thiers jedoch, wie es scheint, erst nach einer kurzen Anwesenheit in der Stadt selbst, auf den Rückweg nach Versailles begab."

Jules Favre giebt in seinem Buch „Gouvernement de la défense nationale . . II. Partie" p. 22, von dieser Unterredung, die er jedoch irrthümlich auf den 4. verlegt, folgende Darstellung: „Hr. Thiers sagte uns, dass nach zweitägigen Unterhandlungen, er die beste Hoffnung habe. Die Hauptpunkte schienen zugestanden und man könnte nicht glauben, dass Einzelheiten zu einem Bruch führen würden Aber am Donnerstag Morgen waren diese guten Verhältnisse verändert. Er schrieb diese plötzliche Aenderung zwei Ursachen zu: dem 31. October und der Proclamation, in welcher der Kriegsminister Hr. Gambetta Frankreich kund that, was er den Verrath Bazaine's nannte. Hr. v. Bismarck habe versichert, der König habe sich sehr erbittert gezeigt bei Lesung dieses Actenstücks, das nach seiner Ansicht den einzigen Officier beleidige, der mannhaft seine Pflicht gethan habe. Was den Aufstand des Stadthauses betreffe, so erschüttere er, obwohl unterdrückt, die moralische Autorität der Regierung und gestatte den Preussischen Befehlshabern neue Garantien zu verlangen. Als Thiers auf der Kenntniss dieser Garantien bestand, habe der Kanzler wiederholt die Uebergabe eines oder mehrerer Paris beherrschenden Forts genannt. Da diese Bedingung entschieden abgewiesen worden, habe Hr. v. Bismarck die Verproviantirung verweigert. . . . Hr. Thiers verhehlte nicht seine persönlichen Eindrücke. Der Fortsetzung des Kriegs entgegen, glaube er, dass die Lage Frankreichs ihm die Nothwendigkeit eines Abkommens auferlege. Er erkannte an, dass die Annahme eines Waffenstillstandes ohne Verproviantirung schwer sein würde, aber er hätte Wahlen und die Berufung einer National - Versammlung selbst ohne Waffenstillstand gewünscht. Hr. v. Bismarck habe ihn beauftragt, uns zu sagen, dass er bereit sei, uns gewisse Erleichterungen des Verkehrs zu gestatten. Er (Thiers) bat uns lebhaft, diese Combination im Schoosse der Regierung zu vertreten, er wiederholte mehrmals, dass er in Uebereinstimmung sei mit dem Wunsche der Departements und dass die Armeen, die zu unserer Hülfe marschiren, weder die Solidität, noch den Unterricht, noch das Commando, was zu einem wirksamen Widerstand nöthig sei, besitzen. Die Berufung einer Versammlung würde zum Frieden führen, dessen Abschluss zu verzögern unklug sein würde. Er könne nichts über die Bedingungen der Deutschen wissen, da über diesen Punkt keine Besprechung ausgetauscht worden; aber sicher könnten wir weder einer weiten Gebietsabtretung, noch einer bedeutenden Entschädigung entgehen. Je mehr man zögere, desto mehr würden sich die Forderungen vergrössern, sie könnten bis zur äussersten Grenze der Uebertreibung gespannt werden." Diese Unterredung dauerte 2 Stunden. Jules Favre begab sich wieder nach Paris, um die Regierung Beschluss fassen zu lassen.

Der Beschluss der Regierung, welcher in Form einer Note noch heute durch Hrn. Cochery behufs Ueberbringung an Hrn. Thiers übergeben wird, lautet:

„Die Regierung der nationalen Vertheidigung hat über die Mittheilungen, die ihr heute durch Hrn. Thiers, den ausserordentlichen Abgesandten zu den Cabinetten von London, St. Petersburg, Wien und Florenz zugingen, berathen. Diese Mittheilungen betrafen den Frankreich und Preussen, durch die fünf neutralen Grossmächte, England, Russland, Oesterreich, Italien und die Türkei, gemachten Waffenstillstands - Vorschlag, der zum Zweck die Berufung einer Nationalversammlung hat. In Besitz dieses Vorschlags hatte die Regierung Hrn. Thiers beauftragt, sich zum Hauptquartier des Obercommandanten der Belagerungsarmee zu begeben und mit dem Preussischen Minister des Auswärtigen zu verhandeln. Die Regierung nahm das Princip des Waffenstillstands an und verlangte als natürliche Consequenz: 1. dass die Dauer auf mindestens 25 Tage festgesetzt würde; 2. dass die Verproviantirung dieser Dauer entsprechend sein würde; 3. dass die Wahlen frei in allen Departements, selbst in den besetzten, vor sich gehen. Der Kanzler des Norddeutschen Bundes nahm die Dauer von mindestens 25 Tagen an. Die Wahl in allen Departements, selbst in den besetzten, indem er für Elsass und Lothringen eine Bezeichnung von Mandataren verlangte, die keine Wahlagitation herbeiführen würde. Er verwarf absolut die Verproviantirung; er fügte bei, dass er sich der Wahl und dem Zusammentritt einer Versammlung ohne Waffenstillstand nicht widersetze und dass er in diesem Fall eine gewisse Verkehrsfreiheit zwischen der Pariser Regierung und der Delegation von Tours zugestehen würde. Die Regierung der nationalen Vertheidigung hat diese Bestimmungen als einfache Verwerfung des Vorschlags der fünf neutralen Grossmächte betrachtet. Ein Waffenstillstand von 1 Monat ohne Verproviantirung ist ein verdecktes Mittel, Paris ohne Schwertstreich zu unterwerfen. Die Regierung der nationalen Vertheidigung hält also die Unterhandlung für abgebrochen, durch eine der Gerechtigkeit und dem Völkerrecht widerstreitende Forderung Preussens. Sie bezeugt Hrn. Thiers ihre lebhafte Dankbarkeit für die von ihm dem Lande bewiesene Hingebung, indem er seit 6 Wochen so viel Mühen und Gefahren auf sich nahm, um zum Abschluss eines ehrenvollen Friedens zu gelangen, den die Regierung stets mit allen ihren Wünschen angerufen hat Hr. Thiers wird dem Kanzler des Norddeutschen Bundes mittheilen, dass er stets bereit ist, Namens der Regierung die Vereinbarungen anzunehmen, die einem für beide Nationen verderblichen Krieg Einhalt thun können, dessen Fortdauer beiden Kriegführenden zahlreiche und grausame Menschenopfer kosten wird. Er wird bemerken, dass die Regierung der nationalen Vertheidigung stets die Möglichkeit gefordert, Frankreich durch die Berufung einer Versammlung zu befragen und in die Hände der Mitglieder dieser Versammlung die Gewalt niederzulegen, welche sie durch die Noth und heute durch die Abstimmung der Einwohner und der Vertheidiger von Paris inne

hat. Aber damit diese Berufung möglich sei, ist ein ernsthafter Waffenstillstand unerlässlich und damit er ernsthaft sei, muss er die Bedingungen der Sicherheit gewähren, welche das Völkerrecht sichert. Wer ohne Verproviantirung zugestimmt hätte, würde Paris einen Monat Lebensmittel zerstören. Nach Ablauf dieses Monats könnte der Waffenstillstand gebrochen werden und die Feindseligkeiten würden unter ungleichen Bedingungen wieder beginnen. Hr. Thiers wird in Folge dessen dem Kanzler des Norddeutschen Bundes erklären, dass er wegen der durch Preussen verweigerten Verproviantirung den von den fünf Grossmächten vorgeschlagenen Waffenstillstand als von Preussen verworfen betrachtet. Er wird das Hauptquartier des Obercommandanten der Belagerungsarmee verlassen. Er wird sich nach Tours begeben, wo er zur Verfügung der Regierung der nationalen Vertheidigung bleiben wird. Dort wird er den Vertretern der fünf Grossmächte das Ergebniss seiner Mission mittheilen und ihnen kund thun, wie Preussen ihren Vorschlag zurückgewiesen hat. Er wird eine Collectivnote an sie richten können, bestimmt, ihre Regierungen über die Bedingungen Preussens aufzuklären und sie die letzten Absichten beurtheilen zu lassen, welche seine Politik hinreichend enthüllt. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten: Jules Favre."

**Paris.** Dem „Tagebuch eines Belagerten" (Labouchère) in den „Daily News" entnehmen wir für heute: Nie habe ich geglaubt, dass die Pariser, unempfindlich für Alles, mit Ausnahme der Ehre, lieber bis auf den letzten Mann fallen würden, als einen Zoll breit Landes, einen Stein von den Festungswerken aufzugeben. Eine Bevölkerung, entnervt durch zwanzig Jahre der Sclaverei, Corruption und Verschwendung, wird sich nicht leicht für's Vaterland opfern, wie die Spartaner bei Thermopylae. Wirkliche Soldaten paradiren nicht die Strassen im Gefolge eines halben Dutzend phantastisch angezogener Marketenderinnen. Wenn sich in einer Stadt von 2,000,000 Einwohnern nicht mehr als 12,000 finden, die bereit sind, sich wirklicher militairischer Zucht zu fügen und aus der inneren Befestigungslinie herauszugehen, da ist es lächerlich, eine Vertheidigung wie die von Saragossa zu erwarten. Heute glaubt hier alle Welt, dass der Waffenstillstand unterzeichnet werden wird und dass er Frieden bedeutet. Die Wohlhabenden sehnen sich nach den Fleischtöpfen Egyptens, die Hôtelbesitzer nach dem Schwarm neugieriger Besucher, und die Ladenbesitzer nach erneuter Kundschaft, gleichviel ob von Freund oder Feind. Die Soldaten, obwohl Trochu bei ihnen beliebt ist, haben kein Vertrauen auf seine Führung. Die Mobilgarden und Bauern wünschen auf ihre Dörfer zurückzukehren und sagen den Parisern offen heraus, dass es ihnen gar nicht passt, draussen in der Kälte von Salzfleisch zu leben, während die heldenmüthigen Bürger ruhig zu Hause oder in den Casernen schlafen und sich an den frischen Mundvorräthen gütlich thun. Die Arbeiter allerdings sehnen sich nach einem Strassenkampf, entweder mit den Preussen, oder wenn das nicht geht, mit irgend jemand anders. Bis jetzt aber amüsiren sie sich ganz gut, sie thun nichts und werden dafür bezahlt, dass sie zu guter Laune sind, um sich unangenehm zu machen. Auch würde Trochu, so lange die Linientruppen und die Mobilgarden hier sind und so lange er nur mit Festigkeit handelt, jede Neigung zu Ruhestörungen unterdrücken können. Wenn es aber innerhalb der Mobilgarden selber zu einem Streit zwischen den Freunden und den Gegnern der Regierung käme, dann wüsste ich nicht, welche Partei die Oberhand behalten würde. Ueber die Art und Weise, wie die Abstimmung am vorigen Donnerstag geführt worden ist, werden vielfach Klagen laut, und noch jede Französische Wahl, der ich beigewohnt habe, würde nach Englischem Gesetz wegen „Einschüchterung" und „ungehöriger Beeinflussung" für null und nichtig erklärt werden. Was den Waffenstillstand angeht, so lassen die Pariser sich von ihren Zeitungen erzählen, dass die neutralen Mächte Preussen zwingen „Raison anzunehmen", und dass Graf Bismarck angesichts unserer „heroischen Haltung" von heiliger Scheu durchzittert wird. Aber doch scheint mir ein gewisses unbestimmtes Gefühl aufzukommen, dass wir doch vielleicht nicht ganz so erhaben dastehen, wie wir glauben Der Pariser Eigendünkel ist in hohem Grade geschwunden und man tröstet sich mit der etwas leeren Drohung: „Wenn Preussen uns jetzt zum Frieden zwingt, dann werden wir es in fünf Jahren zermalmen". Andere s gen, sie wollen bei Abschluss des Friedens Frankreich verlassen, und wieder Andere versichern kühn darauf los, dass die neutralen Mächte sie daran verhinderten, sich auf dem Altare des Vaterlandes aufzuopfern. Eines ist jedoch gewiss: die Gefangennahme Bazaine's, der abermalige Verlust von le Bourget, der Auftritt im Hôtel de Ville, die Preussischen Kanonen auf den Höhen von Meudon und die Ankunft des greisen Thiers — alles dies zusammen hat die Bevölkerung dieser Stadt so friedlich gestimmt, wie sie noch vor wenigen Wochen kriegerisch war. Heute Nachmittag schaute ich mir einmal die Volksmassen auf den Boulevards an. Es war kein Leben in ihnen, weil sie ihr Herz seit vierundzwanzig Stunden an den Frieden gesetzt hatten, und sie waren enttäuscht, wie ein Kind, welches das gewünschte Spielzeug nicht bekommen kann Aber trotzdem wage ich die Behauptung, dass kein Einziger von all diesen in seinem Innersten an die Möglichkeit dachte, dass er vielleicht im Laufe einer Woche von einer Bombe in die Luft gesprengt werden könnte. Sie wollen oder können eben nicht glauben, dass etwas geschehen wird, was sie nicht wünschen, und Thatsachen wie diese müssen ihnen auf das Deutlichste ad oculos demonstrirt werden, ehe sie dieselben auch nur für möglich halten. Der Erzorganisator Trochu hat die Armee reorganisirt. Dem neuen Plane zufolge wird die ganze bewaffnete Macht in drei Armeen abgetheilt. Die erste umfasst die Nationalgarden, die zweite unter General Ducrot könnte man die active Armee nennen — sie besteht aus drei Corps unter dem Befehl von Vinoy, d'Exéa und Rénault — und die dritte umfasst alle Truppen in den Forts und anliegenden Dörfern. Die zweite Armee soll vier Geschütze für je Tausend Mann haben und wo möglich zu einem

Ausfalle verwandt werden. In militairischen Kreisen hat diese neue Einrichtung keine gute Aufnahme gefunden. Unter den Officieren wie unter den Soldaten ist Vinoy weit populärer als irgend ein anderer General. Bisher stand er in seinem Commando neben Ducrot. Dass er jetzt unter diesem dienen soll, über dessen Entkommen von Sedan viele Französische Officiere den Kopf schütteln, hält man für eine Ungerechtigkeit, insbesondere da Ducrot ein intimer Freund Trochu's ist. Als Grund dieser Unterordnung Vinoy's giebt man an, dass er dem Gouverneur Trochu nach der Scene vom 31. October herbe Vorwürfe gemacht habe, weil er sich von einem Pöbelhaufen mehrere Stunden lang einsperren und beschimpfen liess. Vinoy soll ziemlich bestimmt angedeutet haben, jeder Officier sei es seiner Uniform schuldig, dass er sich seine Decorationen nicht von der Brust reissen lasse. Aber sei dem wie ihm wolle, Trochu und Ducrot glauben an sich und glauben aneinander, während sonst Niemand an sie glaubt. Ganz gewiss haben sie noch nicht die geringste Probe von militairischer Fähigkeit abgelegt, sie haben nur kritisirt, was andere gethan. Jetzt endlich hat Trochu eine Gelegenheit seinen berühmten Plan zur Ausführung zu bringen, welcher seiner Versicherung zufolge die Belagerung in 14 Tagen aufheben wird. Die Lächerlichkeit tödtet in Frankreich — und seit Trochu der Welt mitgetheilt hat, dass er die Einzelheiten seines Planes in seinem Testament bei seinem Advocaten hinterlegte, hat er allen Einfluss verloren und denselben auch durch die kurze Gefangenschaft unter der Obhut der Herren Blanqui und Flourens nicht wieder gewonnen.

**Marseille.** Die Herrschaft der Radicalen hat nicht lange gedauert. Der von Gambetta gesandte Regierungs-Commissar Gent, dessen leichte Verwundung der Heilung entgegengeht, hat nach Tours telegraphiren können, dass er „Herr der Lage“ ist. Der Nationalgarde, welche sich um den von Gambetta ernannten General Rose geschaart hatte, gelang es nämlich durch eine bewaffnete Demonstration gegen das von der Garde Civique besetzte Hôtel de Ville, die letztere zu bestimmen, sich aufzulösen und sich der Nationalgarde einverleiben zu lassen. Dies geschah am 4. Doch hatten sich bereits am 3. die Mitglieder der Commune aus dem Staube gemacht. General Cluseret, der zwei Tage das Obercommando in Marseille geführt, war ebenfalls verschwunden. Am 5. erliess dann Alphons Gent folgende Proclamation:

„Der grosse Bürger, welchem Frankreich Eure Abstimmung verdankt (der grosse Bürger ist Gambetta, welcher bekanntlich in Marseille gewählt wurde), hat mir im Namen der Pflicht eine schwierige, aber dringliche Mission auferlegt. Ich bin gekommen, um zwischen den durch bedauernswerthe Missverständnisse gespaltenen Bürgern Frieden zu stiften, damit der Bürgerkrieg die Schrecknisse der Invasion nicht noch vermehre. Ich bin gekommen, um den heiligen Krieg zu proclamiren, den Krieg bis zum Aeussersten, bis zum Tod des letzten Bürgersoldaten, bis zum verzweifelten Verlust des letzten Fetzens unseres Bodens. Ich habe nur ein Verdienst, das, der glühende Apostel und der entschlossene Soldat jenes grossen Werkes zu sein, sich resumirend in den Worten: Frieden unter den Brüdern, unablässigen Krieg gegen den Fremden. Der Sieg des Friedens gewonnen, ist die Einheit, die Brüderlichkeit in dieser grossen Stadt des Südens gesichert. Ihr habt Eure Versprechen verwirklicht, indem Ihr meinen Händen alle Functionen, alle Rechte übergeben habt. Eine traurige Vergangenheit ist ausgelöscht; in acht Tagen wird Marseille seinen glorreichen Gemeinderath frei wählen. Schieben wir um keinen Tag die Pflicht hinaus, die uns Allen amheimfällt Stellen wir unseren Patriotismus und unsere Entschlossenheit auf die Höhe der Gefahr. Wie unsere Väter von 1789, lasst uns den unbesiegbaren Widerstand decretiren. Indem wir vor keinem Opfer zurückscheuen, werden wir siegen. Schaaren wir uns um die Regierung der Republik, welche Paris eine noch wichtigere Heiligung gegeben hat. Haben wir Vertrauen in sie, habt Vertrauen in den, welcher die Ehre hat, sie unter Euch zu repräsentiren, und welcher von Euch Eure ganze Aufopferung verlangt. Es lebe das einige und freie Frankreich! Es lebe die untheilbare Republik! Zu den Waffen gegen den Fremden Alle!“

---

# 6. November — Sonntag.

**No. 853.**

**a. Vor Paris.**

Officiell wird heute gemeldet:

Versailles, 6. November. Am 6. keine Engagements gemeldet. v. Podbielski.

Die Waffenstillstands-Verhandlungen werden heute definitiv abgebrochen. Hr. Thiers verlässt Versailles. (Vgl. die Noten des Hrn. Favre unterm 7., des Grafen Bismarck unterm 8. und des Hrn. Thiers unterm 9. d. Mts.)

Aus dem Hauptquartier in Versailles meldet der „St.-A.“:

Versailles, 6. November. Zu einer Besprechung mit Sr. Maj. dem Könige ist gestern der Erzbischof von Posen, Graf Ledochowski, hier eingetroffen. Der Herzog von Meiningen kam gestern Abend aus Chartres hierselbst an. Für den Grossherzog von Baden ist das Quartier für heute Abend bestellt. (Derselbe trifft noch heute in Versailles ein.) Ausserdem werden die Zimmer von Trianon in Bereitschaft gesetzt, um jeden Augenblick zur Auf-

nahme hoher Gäste zur Verfügung zu stehen. Unter allen Französischen Departements, die bis zur Stunde von den Deutschen Armeen besetzt sind, verdient besondere Aufmerksamkeit das der Seine und Oise, in dessen Vorort die beiden grossen Hauptquartiere versammelt sind und in dessen Bereich ein grosser Theil der nördlichen, östlichen und südlichen Cernirungslinie fällt. Das Departement umfasst etwa 530,000 Einwohner; seine Bevölkerung entspricht also ungefähr der durchschnittlichen Einwohnerzahl eines Preussischen Regierungsbezirkes. Seine Lage, in der unmittelbaren Nähe von Paris, der hohe Werth, den der Grundbesitz gerade in diesem Theile Frankreichs erlangt hat, die aussergewöhnlich reiche Cultur des Bodens, die Masse der Schlösser, Prachtbauten und Villenanlagen, die sich längs des ganzen Seinethales hinziehen, die enge Verbindung mit der Hauptstadt, die daraus erwächst, dass eine grosse Anzahl von vornehmen oder reichen Parisern in diesem District ihre Landsitze haben, — alle diese Momente wirken zusammen, um dem Departement der Seine und Oise von jeher eine besondere Wichtigkeit zu verleihen. Da Versailles als Sitz der Präfectur einen bedeutenden Einfluss auf die kleineren Gemeinden und Städte ausübt, so kam bei der Occupation dieses Französischen Bezirkes Alles darauf an, wie sich in der Hauptstadt selbst das Verhältniss zwischen den noch in Function begriffenen Organen der Französischen Verwaltung und den Preussischen Militair- wie Civilbehörden gestalten werde. Es ist früher schon berichtet worden, dass es dem Commandanten von Versailles, General von Voigts-Rhetz, nach gütlichen Verhandlungen mit dem vom nationalen Vertheidigungs-Comité in Paris eingesetzten Maire, Herrn Rameau, gelang, die sämmtlichen Obliegenheiten der Verpflegung, Einquartierung und polizeilichen Ueberwachung, die nach Kriegsrecht auf das Militairgouvernement übertragen wurden, in regelmässigen Gang zu bringen. Als dann die Ernennung eines Civilgouverneurs für das Departement bekannt wurde, schien es im Anfang, als ob Maire und Municipalrath durch einen unüberlegten Entschluss das gute Einvernehmen, das bisher geherrscht hatte, stören würden. Sie erklärten nach der Ankunft des von Sr. Maj. mit Führung der Präfecturgeschäfte beauftragten Landraths von Brauchitsch, Landrath des Genthiner Kreises und Mitglied des Reichstages, dass sie ihre Aemter niederlegen würden. Der Landrath von Brauchitsch, der sich selbst in die Versammlung des Municipalrathes begab, hielt den Mitgliedern der Französischen Gemeinde-Verwaltung die Nachtheile vor, die der Stadt und dem Departement aus ihrer Abdankung entstehen müssten, wenn die Preussische Civilbehörde sich in die Lage versetzt sähe, ihre Maassregeln aus eigener Machtvollkommenheit zu ergreifen, ohne einen Beirath zur Seite zu haben, der mit den speciellen Interessen seines Verwaltungsbezirkes genau vertraut sei, während im entgegengesetzten Fall ein friedliches Zusammenwirken von Preussischer und Französischer Civil-Administration nur dazu beitragen könne, der Bevölkerung die Lasten des Krieges durch billige Rücksichtnahme zu erleichtern. Dieses Argument hatte denn auch die Folge, dass die Herren vom Municipalrath, der Maire an der Spitze, sich zur Weiterführung ihrer Aemter bereit finden liessen. Es dauerte nicht lange, bis das Beispiel von Versailles in dem Departement eine fast durchgängige Nachahmung erweckte. In immer grösserer Anzahl erschienen die Maires der verschiedenen Ortschaften, oft zehn bis zwölf an einem Tage, um dem Preussischen Präfecten anzuzeigen, dass sie auch unter seiner Oberaufsicht in ihren amtlichen Stellungen zu verbleiben wünschten. Von den grösseren Plätzen, die dies Entgegenkommen zeigten, nennen wir die Städte Sèvres, St. Germain, Poissy, Rambouillet, Corbeil, Lonjumeau, Etampes. Die Hauptschwierigkeit der Civilverwaltung liegt bei obwaltenden Verhältnissen in der Aufbringung der Steuern. Se. Maj. der König haben, in huldvoller Berücksichtigung der nicht geringen Opfer, die durch die enge Zusammenziehung der Armeen den Landestheilen zwischen Seine und Oise auferlegt werden, zu befehlen geruht, dass von einer Kriegs-Contribution in diesem Departement Abstand genommen werde. Die Bewohner haben daher nur die indirecten Abgaben nach dem gewöhnlichen Französischen Maassstabe zu leisten, und zwar von dem Termin an, wo sie auch für das Französische Gouvernement fällig gewesen sein würden. Dabei wurde noch der weiteren Rücksicht und Milde Raum gegeben, dass die Steuern nicht in der üblichen Vierteljahrsrate, sondern vorerst nur für den laufenden Monat October eingezogen werden sollten. Die Quote würde für diesen Zeitraum ungefähr eine Million Franken in dem ganzen Departement betragen. Natürlich musste man bei der Erhebung auf einen bedeutenden Ausfall gefasst sein, weil eine beträchtliche Zahl gerade der wohlhabendsten Besitzer sich durch Flucht ihren staatlichen Pflichten entzogen hat. Wenn trotzdem die den Maires in den einzelnen Arrondissements und Ortschaften aufgegebene Steuereinsammlung bis zu dem vorgeschriebenen Zeitpunkt, 4. November, die Summe von mehr als 300,000 Franken aufgebracht hat, so darf dieses Resultat, zumal weitere Ablieferungen, für die ein Aufschub gewährt wurde, noch in Aussicht stehen, als ein unerwartet günstiges bezeichnet werden. Bei der Einziehung der Steuern ergab sich, dass es den Gemeindecassen, die seit langer Zeit mit Paris ausser Verbindung stehen, und den Einwohnern selbst, die ihre in Paris zu zahlenden Renten nicht beziehen können, vielfach an baarem Gelde fehlte. Es war ihr eigener Wunsch, dass diesem Mangel durch die Ermächtigung zu freiwilligen Anleihen abgeholfen werde. Diese Ermächtigung ist, wo es nothwendig war, ertheilt worden. Da sich Agenten Deutscher Bankhäuser zu diesem Zwecke im Hauptquartier eingefunden haben, und schon im Werke sind, mit der Abschliessung der Emissionen vorzugehen, so wird die Preussische Regierung bei dem künftigen Friedenstractat dafür Sorge tragen, diesen Häusern die pünktliche Rückzahlung der aufgelegten Anleihen garantiren zu lassen. Dadurch ist einmal die Weiterzahlung der Steuern gesichert und es sind ferner, indem den Maires gestattet wurde, die für ihre eigene Verwaltung nothwendigen Summen den

Anleihen zu entnehmen, jeder Gemeinde die Mittel in die Hand gelegt, ihre communalen Angelegenheiten, z. B. die Instandhaltung der Schulen, auf welche diesseits das grösste Gewicht gelegt wird, ohne irgend welche Störung weiter zu betreiben. — Zu der telegraphischen Nachricht, welche das energische Bombardement aus dem Fort Mont Valérien anzeigte, ist hinzuzufügen, dass der Feind mit seinem heftigen Granatenfeuer auch diesmal die beabsichtigte Wirkung, unsere Erdarbeiten zu zerstören, nicht erzielte.

### b. In Paris.

Die Vertheidigungs-Armee von Paris wird heute wie folgt neu organisirt: I. Armee unter General Clément Thomas: 266 Marschbataillone Nationalgarde zu 133,000 Mann, II. Armee unter General Ducrot: 3 Armeecorps unter den Generälen Blanchard, Renault und d'Exéa, hiervon enthalten die beiden ersten je 3, die dritte 2 Divisionen Infanterie und 1 Division Cavallerie zu 105,000 Mann; III. Armee unter General Vinoy mit 6 Divisionen zu 70,000 Mann. Ein besonderes Armeecorps mit 3 Brigaden zu 35,000 Mann steht in St. Denis unter Admiral de la Roncière, ein anderes zu 10,000 Mann in Vincennes, ausserdem sind noch etwa 80,000 Mann in den verschiedenen Forts dem Armeeverbande nicht einverleibt. Die III. Armee besteht aus den Divisionen Beaufort und de Liniers auf der Halbinsel Gennevilliers, der Division d'Hugues bei Vincennes, den Divisionen Corréard, Pothuau und Soumain auf dem linken Seineufer.

Folgendes ist die Ordre de Bataille der II. und III. Armee:

II. Armee. General Ducrot. Generalstabs-Chef: General Appert, Unter-Chef: Oberst Warnet; Comm. d. Artillerie General Frébault, Comm. d. Genie General Tripier, Gen.-Intendant Intendant Wolff. I. Armee-Corps: Gen. Blanchard. Generalstabs-Chef Oberst Filippi; Comm. d. Artillerie General d'Ubexi, des Genie General Dupouet. 1. Division General de Malroy. 1. Brig. Gen. Martenot. 1., 2., 3., 4. Bat. von Ille et Vilaine, 1., 2., 3., 4. Bat. der Côte d'Or. 2. Brig. Gen. Paturel, 121. Linie, 122. Linie. 2. Division General de Maud'huy. 1. Brig. Gen. Valentin 109. Linie, 110. Linie, 2., 3., 4., 5. Bat. v. Finistère. 2. Brig. Gen. Blaise, 111. Linie, 112. Linie. 3. Division General Faron. 1. Brig. Oberst Comte, 113. Linie, 114. Linie. 1., 2., 3., Bat. der Vendée. 2. Brig. General de la Mariouse, 35. Linie, 42. Linie. II. Armee-Corps: General Renault. Generalstabs-Chef General Ferri-Pisani. Artillerie General Boissonnet, Genie Oberst Corbin. 1. Division General Susbielle. 1. Brig. General de la Charrière, 115. Linie, 116. Linie. 2. Brig. General Lecomte, 117. Linie, 118. Linie. 2. Division General Berthaut. 1. Brig. General Bocher, 119. Linie, 120. Linie. 2. Brig. Oberst Boutier, 2., 3,, 4., 5. Bat. des Loiret, 1., 4., 5. Bat. der Seine Inférieure. 3. Division General de Maussion, 1. Brig. General Courty, 123. Linie, 124. Linie. 2. Brig. General Avril de l'Enclos, 125. Linie, 126. Linie. III. Armee-Corps: General d'Exéa. Generalstabs-Chef Oberst de Belgarric, Artillerie General Princeteau, Genie Oberst Ragon. 1. Division General le Bellemare. 1. Brig. Oberst Fournès, 4. Zuaven, 136. Linie. 2. Brig. Oberst Colonieu, 1., 2., 3., 4. Bat. der Seine et Marne, 1., 2., 5. Bat. von Morbihan. 2. Division General Mattat. 1. Brig. Oberst Bonnet, 105. Linie, 106. Linie, 1., 2., 3. Bat. von Tarn, 3. der Seine Inférieure. 2. Brig General Daudel, 107. Linie, 108. Linie. Cavallerie-Division General de Champéron. 1. Brig. General de Gerbrois, 1. und 2. Marschreg. Dragoner, 2. Brig. General Cousin, 1. Chasseurs, 9. Chasseurs, 1 Reg. Gendarmerie unter Oberst Allavine.

III. Armee. General Vinoy. Generalstabs-Chef General de Valdan. 1. Division General Soumain. 1. Brig. General d'Argentolle, Republ. Garde zu Fuss, Gendarmerie-Regimt., Gendarmerie des Ostens. 2. Brig. Forsthüter, Douaniers, Depôt des 29. und 59. Linien-Regts. 2. Division General de Liniers. 1. Brig. Oberst Filhol de Camas. 1., 2., 3., 4. Bat. der Côtes du Nord. 1., 2., 3. Bat. vom Hérault. 2. Brig. Oberst de Chamberet, 1., 2., 3., 4., 5. Bat. der Seine et Oise. 3. Division General le Beaufort d'Hautpoul. 1. Brig. General Dumoulin 1., 2., 3. Bat. der Aube, 1., 2., 3. Bat. der Saône et Loire. 2. Brig. Freg.-Capitain d'André. 2., 3., 4. Bat. des Ain, 1., 2., 3. Bat. der Vienne. 4. Division General Corréard. 1. Brig. Obstl. Champion, 1., 2., 3. Bat. der Loire Inf., 1. Bat. der Aisne, Indre, Puy du Dôme. 2. Brig. Oberst Porion, 1., 2., 3., 5. Bat. der Somme, 1. Bat. der Marne. 5. Division General d'Hugues. 1. Brig. Freg.-Cap. de Bray, 5. Bat. der Ille et Vilaine, 6., 7., 8. Bat. der Seine. 2. Brig. 137. Linie, 4. Bat. der Vendée, 1. Bat. Finistère. 6. Division Contre-Admiral Pothuan. 1. Brig. Obstl. Lemains 128 Linie. 2. Brig. Schiffscapitain Salmon, Marinetruppen. Cavallerie General Bertin de Vaux. 1. Brig. General de Bernis. 2. Brig. Obstl. Blondel.

## No. 854.

### a. Chartres.

Illiers unbesetzt, in den nach Courville hin gelegenen Dörfern keine Feindseligkeiten. Zwischen Landelles und Pontgouin stehen feindliche Vorposten, Infanterie und Cavallerie. Aus dem Gehölz von Chêne-Chénu erhielt eine Patrouille Feuer. Feindseligkeiten der Einwohnerschaft von Châteauneuf gegen diesseitige Patrouillen bestimmen General v. Wittich, folgenden Tags die Stadt zu strafen.

### b. An der Loire.

General v. d. Tann theilt dem General v. Wittich heute telegraphisch mit:

„6. November, Nachmittags 5 Uhr 10 Minuten. Heute Vormittag Châteaudun von feindlicher Infanterie, Cavallerie und Francstireurs besetzt gefunden. Die Bayerische Cürassierschwadron, welche gegen Châteaudun recognoscirte, erhielt aus den Häusern Feuer.“

General Chanzy (16. Corps) beauftragt heute den General Abdelal, der die Vorposten commandirte, so weit als möglich die grosse Strasse Orleans-Châteauduu zu recognosciren; General Martin des Pallières (1. Division, 15. Corps) erhält heute den

Befehl, den Vormarsch wieder aufzunehmen. Er meldet, am 11. November vor Orleans einzutreffen.

## No. 855.

### a. Bitsch.

Aus dem Lager vor Bitsch schreibt man heute dem „Mannh. Anz.“: „Noch immer schauen wir vergeblich nach den von Strassburg erwarteten Einschliessungs- oder Belagerungsmannschaften aus; bis heute ist keine Seele eingetroffen, und das Verhältniss zwischen den Belagerten und dem schwachen Bayerischen Beobachtungs-Corps ist das friedfertigste von der Welt Die Bitscher haben mit Hülfe der Garnison ihre zerschossenen Häuser wieder in ziemlich bewohnbaren Zustand gebracht, Handel und Wandel ist von Neuem erwacht. Beide Theile verkehren höchst einträchtig mit einander, als ob sie seit Jahren die besten Freunde gewesen.“

### b. Neubreisach.

Heute capitulirt Fort Mortier und wird noch Abends 9 Uhr von den Preussen besetzt. 228 Franzosen gefangen, 5 Geschütze genommen.

### c. Im Osten.

Die Verbindung mit dem 14. Armee - Corps (v Werder) geht wieder seit dem 6. d. M. über Epinal auf Vesoul mit regelmässiger Post. Das Hauptquartier der Badischen Division ist heute noch in Dijon.

## No. 856.

### Zur See.

**Cuxhaven.** Aus Helgoland hier eingetroffene Nachrichten melden, dass heute Vormittag 10 Uhr 9 grosse feindliche Schiffe im Westen in Sicht gewesen sind.

## No. 857.

### Deutschland.

General Coffinières, Commandant von Metz, richtet zu seiner Rechtfertigung folgendes Schreiben an die „Indépendance Belge“:

„Hamburg, 6. November 1870. Herr Redacteur! Ich wurde sehr peinlich überrascht, als ich bei meiner Ankunft in Hamburg in einem so ernsthaften Journal, wie die „Indépendance Belge“, böswillige und vollständig irrige Anklagen las, welche gegen mich gerichtet sind. Jedes Mal, wenn ich berufen wurde, meine Ansicht auszusprechen, behauptete ich fest: dass der Platz Metz von denen der Rheinarmee verschiedene Interessen habe, und dass eine jede politische Nebensorge beseitigt werden müsse, um nur an die Nothwendigkeiten der Vertheidigung zu denken. Nach langen und sehr belebten Discussionen, in welchen ich der Einzige meiner Ansicht war, und nachdem ich zwei Mal meine Entlassung eingereicht, beugte ich mich nur vor der entgegengesetzten Meinung, welche im Kriegsrathe die Oberhand gewonnen, vor der vollständigen Erschöpfung unserer Nahrungsmittel und besonders vor dem förmlichen Befehl des Oberbefehlsbabers. Was den Proviant anbelangt, so genügt es, um zu beweisen, dass er ausreichend war, zu sagen, dass der Platz Metz, welcher in normalem Zustande eine Bevölkerung von 90 — 100,000 Seelen, die Garnison mit einbegriffen, enthalten sollte, 240,000 Mann während 2½ Monat ernähren konnte. Ich bin sicher, später und bis zur Evidenz darzuthun, dass ich auf loyale Weise meine Pflicht als Soldat und Bürger erfüllt habe; einstweilen bitte ich Sie, jede perfide Insinuation bei Seite zu lassen und mein Schreiben in eine Ihrer nächsten Nummern einzurücken.

Genehmigen Sie etc. General Coffinières de Nordeck.“

Die Rinderpest herrscht nach den bis zum 6. November amtlich eingegangenen Berichten in der Rheinprovinz an vier Orten, im Königreich Bayern an zwei Orten, in Deutsch - Lothringen im Arrondissement Saargemünd an 12 Orten, im Arrondissement Falkenberg an 21 Orten, im Arrondissement Saarburg an 13 Orten und im Arrondissement Niedersheim an 38 Orten. Im Arrondissement Château Salins ist die Zahl derjenigen Orte, wo die Seuche ausgebrochen ist, noch nicht bekannt. — Die Rinderpest ist für erloschen erklärt in der Provinz Brandenburg an 7 Orten, in der Rheinprovinz an 7 Orten, im Königreich Bayern: im Bezirk Speyer an 4 Orten, Landau an einem Orte, Kaiserslautern an 3 Orten, Germersheim an 3 Orten, Bergzabern an 5 Orten und Homburg an 4 Orten.

## No. 858.

### Frankreich.

**Paris.** Das amtliche Blatt enthält heute folgende Note: „Die neutralen Grossmächte England, Russland, Oesterreich, Italien, Spanien und Türkei hatten die Initiative eines Waffenstillstands-Vorschlags ergriffen, um eine Nationalversammlung wählen zu lassen. Die Regierung der nationalen Vertheidigung hatte ihre Bedingungen gestellt, die die Verproviantirung von Paris und die Abstimmung für die Nationalversammlung durch alle Französischen Unterthanen waren. Preussen hat ausdrücklich die Bedingung der Verproviantirung verworfen. Es hat übrigens nur unter Vorbehalt die Abstimmung von Elsass und Lothringen zugegeben. Die Regierung der nationalen Vertheidigung hat einstimmig beschlossen, dass der so verstandene Waffenstillstand verworfen werden müsse.“

Heute um zwei Uhr fand im Stadthause eine Versammlung der Maires der Departements der Seine, der Seine und Oise, der Seine und Marne und der Oise statt. Auf die ergangene Einladung waren etwa 300 erschienen. Jules Favre, Jules Ferry und Etienne Arago (Maire von Paris) präsidirten der Versammlung. Nach einer beifällig aufgenommenen Ansprache Etienne Arago's ergriff Jules Favre das Wort, dessen Rede das „officielle Journal“ wiedergiebt. Er begann damit, alle Schuld für den Krieg dem Kaiser zuzuschieben, während das Land immer den Frieden gewollt habe, freilich

„den Frieden ohne Schwäche, ohne Concession, ohne das Aufgeben derer, welche unsere Hülfe auf legitime Weise verlangen konnten.“ Weiter heisst es in dieser Rede:

„Paris hat sich ausgebreitet in dem Gefühl seiner Kraft und seiner friedlichen Hoffnung; um es herum haben seine frischen und lachenden Gefilde die Zukunft nur mit einem einzigen Blicke befragt, ihre Kinder, die auf diesem Boden gross wurden, hatten alles Vertrauen in die, welche das Land regierten, und sie konnten nicht glauben, dass man die Tollheit und Pflichtvergessenheit so weit treiben würde, sie solchen Lawinen Preis zu geben, wie wir sie auf uns losgelassen sehen. Wir sind die Opfer der Verbrechen und Tollheiten derer gewesen, welche Frankreich regierten, und derer, welche die Geschicke Preussens leiteten. (Hier kommen denn die Proteste der Französischen Opposition gegen die Ereignisse des Jahres 1866 wieder zum Vorschein.) Ueberrascht, als wir glaubten gerüstet zu sein und es uns in Wirklichkeit aber an Allem fehlte, was nothwendig war, haben wir — eine Thatsache ohne Beispiel in der Geschichte — in einigen Tagen wie einen Nebel alle unsere militairischen Hülfsmittel dahinschwinden sehen. Das, was Euch Armeen dünkte, war vernichtet, zusammengebrochen. Einigen Führern unserer Armee, welche ich nicht nennen will, fällt diese namenlose Schmach anheim; und seid sicher, die Armee empfindet mit der ganzen Lebhaftigkeit eines patriotischen Herzens den Schmerz, ungeachtet ihrer Anstrengungen ihre Reihen gelichtet und 223,000 der Ihrigen von der Grenze als Kriegsgefangene weggebracht zu sehen. Was ist aus uns, aus Euch, meine Herren Maires, geworden? Wir sehen die feindlichen Armeen wie einen wahren Orcan heranstürmen, und wenn sie vor sich die Reihen unserer tapferen Soldaten niedergeworfen, fallen sie in die Städte ohne Vertheidigung ein; sie überhäufen die Dörfer mit Requisitionen; sie überliefern dem Tode die Gemeinderäthe und Pfarrer, welche ihren verbrecherischen Forderungen nicht genügen können; sie bezeichnen ihren Weg mit der Gewaltthat, dem Mord und dem Raub. Der Feind so unter unsern Mauern ankommend, schuf eine Einöde um sich; er plünderte Eure Häuser, Euch dazu verdammend, Euch vor ihm zurückzuziehen, weil, Dank dem verbrecherischen Misstrauen der Regierung, Eure Hände ohne Waffen waren, die Ihr auf ihn gerichtet haben würdet. Dies ist das immense Unglück, das Euch Alle niedergeschmettert. Vor diesem Unglück sind wir nicht schwach gewesen; wir sind aufrecht geblieben und wir haben begriffen, dass wir uns wieder erheben könnten nicht allein angesichts der Geschichte, sondern auch angesichts derer, welche uns überfallen, indem wir einzig und allein einen Aufruf erliessen an die bürgerliche Tugend, an alles, was in der Mitte von uns an Tugend und Aufopferung übrig geblieben ist.“

Diese Rede fand grossen Beifall.

Paris feierte heute Abends, als der Abbruch der Waffenstillstandsverhandlungen bekannt geworden, tumultuarische Freudenfeste. Die Nationalgarden, die von den Wällen zurückkehrten, hatten ihre Gewehrläufe mit Blumen geschmückt. In den Schlächterläden, wo das Fleisch verkauft wird, discutirte man die Frage des „cheval à la mode“ oder des „mulet à la provençale“ mit einer gewissen Behaglichkeit. In den Schänken sassen die politisirenden Philister beim Glase Wermuth, spielten Domino und trösteten sich damit, dass die Vorräthe an Wein und Brod noch bis zum Monat März ausreichten. Ein Mobilgardist der Côte d'Or übergab dem Luftballon einen Brief an seine Familie, in dem er schrieb, man werde nun mit den Preussen bald fertig werden und noch vor Neujahr zu Hause sein. Die grosse Oper, die ihr Spiel wieder aufgenommen hat, hat ein zahlreiches Auditorium, das mit Aufmerksamkeit den Arien Villarets lauschte. Aber man erhält den unmittelbaren Contrast, wenn man das Blatt, auf dem ein Pariser Journalist dies helle Bild von der „heroischen Vergnügungslust“ seiner Mitbürger entwirft, umschlägt und auf der folgenden Seite den Blick schweifen lässt über einen officiellen Tarif, in dem die Lebensmittelpreise verzeichnet sind Ein Kilo frischer Butter, heisst es da — 45 Frcs., ein Kilo gesalzener Butter 14 Frcs., geräucherter Schinken 16 Frcs., Lyoner Wurst 32 Frcs., Pferdefleisch 2½ Frcs., Fleisch von Eseln und Mauleseln 6 Frcs., eine Gans 25 Frcs, ein Huhn 15 Frcs, ein Paar Tauben 12 Frcs., ein Kaninchen 18 Frcs., eine Pute 55 Frcs., ein Karpfen 20 Frcs, ein Kohlkopf 1½ Frcs., ein Kopf Blumenkohl 2 Frcs., ein Gericht Mohrrüben 2 Frcs. 25 C.

Ferner schreibt für heute Labouchère an die „Daily News“:

Wir haben also den Waffenstillstand abgelehnt und eine Gelegenheit vorübergehen lassen, die vielleicht nie wieder kommt. Die öffentliche Meinung war bereit, eine Beendigung der Belagerung fast unter jedweden Bedingungen anzunehmen. General Trochu und seine Collegen hatten jedoch nicht den Muth, ihre Namen unter ein Actenstück zu setzen, das man ihnen später ins Gesicht geschleudert haben würde. Einem Freunde von mir, welcher Trochu auf die Hoffnungslosigkeit jedes Widerstandes aufmerksam machte und in ihn drang nachzugeben, erwiderte dieser: „Ich werde nie eine Capitulation unterzeichnen.“ Dieser Ehrenmann ist so hartnäckig, wie nur schwache Menschen es sein können. Seine Collegen sind so selbstsüchtig, wie nur Französische Politiker es sein können. Seit Beginn der Belagerung habe ich einen Tag von so allgemeiner Niedergeschlagenheit nicht gesehen, und in der Armee ist das Gefühl der Verzweiflung noch stärker. Möglich, dass meine Prophezeiung falsch ist, aber meiner Ansicht nach wird binnen kurzer Zeit ein so allgemeiner Ruf nach Frieden laut werden, dass keine Regierung ihm widerstehen kann. Wenn die wirkliche Lage in den Provinzen bekannt gemacht wird, dann wird man die vollständige Hoffnungslosigkeit noch mehr einsehen. Nach angestellten Berechnungen reicht das Feuer der Preussischen Batterien in Sèvres und Meudon bis nach dem Marsfeld. Die Geschütze von Montretout würden Bomben nach den elyseischen Feldern werfen, aber man glaubt, dass der Mont Valérien sie bald zum Schweigen bringen werde.

## No. 859.

### Die besetzten Gebietstheile.

Aus **Châlons sur Marne** schreibt man heute dem „Württemb. Staats-Anz.“:

Trotzdem, dass die Besetzung des Departements der Marne, welches in die fünf Arrondissements Châlons, Epernay, Reims, St. Menehould und Vitry zerfällt, bereits acht Wochen dauert, kann man doch nicht behaupten, dass der Geist des Widerstandes schon ganz gebeugt wäre. Es kommen hie und da Fälle von Widersetzlichkeit, Aufreizung, sogar Anwerbungen zu den Francstireursbanden u. dergl. vor. Vor einigen Tagen wurde in St. Menehould das dort stehende Husaren-Detachement von allerdings nur 12 Mann durch eine starke Bande von Francstireurs gefangen genommen, zwei verwundet, Waffen und Pferde ihnen abgenommen. Der Telegraphenbeamte, auf welchen durch Thür und Fenster geschossen wurde, hatte vor seiner Gefangennahme noch Zeit, den Ueberfall nach Châlons zu telegraphiren. Dem Maire von St. Menehould gelang es, die Francstireurs zu bewegen, dass sie den Beamten und die Husaren gegen das Versprechen, nicht mehr gegen Frankreich dienen zu wollen, herausgaben; Pferde und Waffen nahmen sie mit. Der Maire, welchen man Anfangs im Verdacht hatte, im Einverständnisse mit den Freischärlern gewesen zu sein, konnte nachweisen, dass er schon länger auf die Nothwendigkeit hingewiesen habe, die Besatzung zu verstärken.

Der Eisenbahntunnel bei Nanteuil, an dessen Wiederherstellung seit Wochen mit grosser Anstrengung gearbeitet wurde, ist am 6. November wieder eingestürzt. Der „Pfälz. Volkszeitung“ wird darüber vom Pfälzischen Sanitätscorps Folgendes berichtet: „Die Katastrophe zeigte sich durch ein lautes Krachen an, worauf die Mannschaft schleunigst aus dem Tunnel retirirte, ihre Mäntel, Waffen etc. darin zurücklassend. Es wurde sofort Appell abgehalten, wobei sich zeigte, dass Niemand fehlte. Ob die Riesenarbeit nochmals angefangen oder eine Reserve-Eisenbahn um den Berg herum schneller ausgebaut wird, ist bis jetzt noch nicht entschieden, doch sehr wahrscheinlich. Der Ingenieur versicherte gestern, dass dieselbe in acht Tagen fahrbar sein werde; auch ist bereits ein ganzes Arbeiterheer dabei beschäftigt. Es sind fast durchweg Deutsche Arbeiter oder Wallonen. In dem Tunnel wurde kurz vor dem Unglück noch eine Mine mit 5 Ctr. Pulver entdeckt.“ — Nach einer Notiz in der „Nat.-Ztg.“ ist der erwähnte Unfall beim Tunnelbau von Nanteuil in der Art erfolgt, dass ein Theil des Tunnels und zwar an der Stelle, wo neue Zimmerung an das stehen gebliebene Gewölbe ansteht, verschüttet ist. Kein Mensch ist verletzt. Ein Stück oder Stein des Gewölbes ist nachgebrochen und da das darauf liegende Erdreich aus feinstem Sande, also einem äusserst ungünstigen Material, besteht, ist dasselbe mit dem Gewölbe nachgestürzt, den Tunnel-Eingang und die bereits aufgestellten Bogen hat die angebrachte Zimmerung vollständig gehalten.

## No. 860.

### Die Neutralen.

**London**. Incognito wie sie gegangen, ist die Kaiserin Eugenie nach Chislehurst zurückgekehrt, und am Sonntag nahm sie mit dem Kaiserlichen Prinzen wieder ihren gewohnten Sitz in der dortigen Katholischen Capelle ein. Der Lady Burgoyne, in deren Begleitung und in der Yacht von deren Gatten die Kaiserin die Flucht nach England bewerkstelligte, hat sie zum Andenken an diese denkwürdige Reise ein kostbares goldenes Medaillon nebst ihrer Photographie geschenkt.

---

# 7. November — Montag.

## No. 861.

### a. Vor Paris.

Aus dem Deutschen Hauptquartier berichtet der „St.-A.“: Der Grossherzog von Baden begab sich nach seiner gestern Abend hier erfolgten Ankunft sofort in das Präfecturgebäude, um den König zu begrüssen, was jedoch nicht geschehen konnte, da Se. Maj. noch im Hauptquartier des Kronprinzen verweilte, wo das Dîner eingenommen worden war. Se. Maj. erwiderte den Besuch des Grossherzogs, der in einem Privathause Wohnung genommen hat, heute früh, empfing darauf den ebenfalls gestern hier angekommenen Grossherzog von Oldenburg und nahm später den Vortrag der Generale entgegen, dem auch, wie jetzt täglich, der General-Feldmarschall Kronprinz von Preussen beiwohnte. Der Russische General à la suite Annenkoff überreichte im Auftrage des Kaisers Alexander dem Kronprinzen ein Diplom, durch welches Höchstderselbe zum Feldmarschall der Russischen Armee ernannt wird. Die gleiche Ernennung ist dem Prinzen Friedrich Carl zu Theil geworden. Von Russischen Officieren besitzt diese höchste militairische Würde in der Russischen Armee nur einer, der Feldmarschall Bariatinsky. Die Generalstabschefs bei den Armeen der Königlichen Prinzen, General-Lieutenant von Blumenthal bei der 3. und General von Stiehle bei der 2. Armee, sind schon vor einigen Tagen durch Verleihung des St. Georg-Ordens von Seiten Sr. Kaiserlich Russischen Majestät geehrt worden.

Der Grossherzog von Mecklenburg-Schwerin verlegt heute sein Hauptquartier von Ferrières nach Schloss Le Piple bei Paris.

Der Grossherzog erhält heute das Obercommando über die Seitens der III. Armee gegen etwa heranrückende feindliche Entsatz-Armeen detachirten Corps und Divisionen und wird ihm hiefür auch noch die 17. Inf.-Division zugewiesen, an deren Stelle die vom 3. bis heute vor Paris eingetroffene 3 Inf.-Division in die Cernirungslinie einrückt.

Heute erscheint ein allgemeines Verbot des Ober-Commando's der Belagerungs-Armee vor Paris, Jemand aus Paris heraus oder nach Paris hinein passiren zu lassen.

Eine Allerhöchste Cabinetsordre verordnet, dass der zu Lothringen, Departement Vogesen, Arrondissement Epinal gehörige Canton Schirmeck und ein Theil des Cantons Seel (Saales), bestehend aus den Gemeinden Seel, Burg, Breusch etc. von Lothringen abgetrennt und zum Elsass, Departement Niederrhein, geschlagen werden, der Rest von Canton Seel aber zum Canton St. Dié kommen und bei Lothringen verbleiben soll.

### b. Chartres.

Nachdem 8 Granaten in die Stadt Châteauneuf geworfen waren (s. gestern), erschien der Maire mit mehreren Stadträthen unter weisser Flagge. Die Stadt musste nur 14,000 Frcs. Contribution zahlen, weil sich herausstellte, dass die Renitenz der Einwohner wesentlich durch die Anwesenheit von ca. 150 Francstireurs unterstützt worden war.

General v. Wittich hat heute im Ganzen 8723 Mann, 457 Pferde und 54 Geschütze zu seiner Verfügung.

Illiers auch heute unbesetzt; bei Landelles, Courville, Cernay feindliche Cavallerie-Patrouillen.

## No. 862.

### An der Loire.

General v. d. Tann depeschirt heute an General v. Wittich:

„7. November, Nachmittags 2 Uhr 40 Minuten. Obergeneral Aurelle de Paladines mit seinem Stabe gestern in Mer. Das Ergebniss der heutigen Recognoscirung noch unbekannt. Doch scheint ein Angriff bevorstehend, wenn der heute hier erwartete Hr. Thiers nicht einen Waffenstillstand mitbringt."

Ueber die heute auf Veranlassung und unter Commando des Generallieut. Grafen Stolberg stattfindende grosse Recognoscirung gegen den Wald von Marchenoir (welche eigentlich schon am 5. Nov. hätte stattfinden sollen, an diesem Tage aber unterblieben war, weil General von der Tann einen Parlamentair mit einem Telegramm Thiers' an dessen Frau zu den feindlichen Vorposten sandte, und es den militairischen Ansichten des Commandirenden widersprach, gleichzeitig einen feindlichen Angriff zu machen) — berichtet der Hauptmann im Bayer. Generalstabe H. Helvig unter dem Titel „Recognoscirungsgefecht bei Chantôme" Folgendes:*)

*) In v. Löbell's „Jahrbüchern". Juni 1872, III. Band S. 313 ff.

„Die Disposition, welche der Commandeur der 2. Cavallerie-Division ausgab, ordnete im Allgemeinen Nachstehendes an: Die 1. Colonne, gebildet aus dem 3. Bataillon 13. Regiments, einem Husaren-Regiment und 1 Batterie, rückt über Ouzouer le Marché gegen Binas und Chantôme. Die 2. Colonne marschirt über Baccon, Mézières auf Chantôme; die Tête dieser Colonne bildet 1 Husaren-Regiment, 1 Batterie und 30 Jäger; mit einem Abstande von ½ Stunde folgen 1 Ulanen-Regiment und 2½ Compagnien 1. Jäger-Bataillons. Die Reserve wird östlich von Baccon Stellung nehmen und besteht aus dem Leib-Cürassier-Regiment, der Cürassier-Brigade und 2 Batterien. Die Vorposten bleiben stehen und beobachten gegen Blois.

Die 2. Colonne, bei welcher sich auch Generallieutenant Graf zu Stolberg befand, traf um 10 Uhr Vormittags bei Chantôme ein. Der Ort war zwar vom Feinde verlassen, aber aus einigen Häusern wurde von den Einwohnern gefeuert; nachdem dieser Widerstand schnell überwunden, gingen 2 Escadrons Ulanen, 2 Geschütze und 30 Jäger gegen Marolles vor, welches stärker besetzt schien. Der Feind verliess nach einigen guttreffenden Granaten eiligst diesen Ort und zog sich gegen den Wald zurück.

Um diese Zeit (ungefähr 11 Uhr) traf die Meldung ein, dass südlich von Villermain sich feindliche Cavallerie zeige, und erging deshalb an die bei Baccon stehende Reserve der Befehl, in dieser Richtung zu detachiren. Die 1. Colonne hatte gegen 10 Uhr Ouzouer le Marché erreicht und ihren Marsch, ohne Widerstand zu finden, nach Binas fortgesetzt, von dort wurde sie nach Chantôme herangezogen, woselbst die Colonne um 12 Uhr Mittags eintraf. Um die begonnene Bewegung fortzusetzen und den Feind zur weiteren Entwickelung seiner Kräfte zu veranlassen, erhielt das 3. Bataillon 13. Regiments (Stabs-Hauptmann Haag) die Weisung, mit 1 Husaren-Regiment und 1 Batterie von Chantôme nach Vallière vorzugehen. Dieser Ort war inzwischen schon von einer Compagnie (2.) des 1. Jäger-Bataillons (Oberstlieutenant Schmidt) besetzt worden.

Während des Marsches gegen Vallière wurden starke feindliche Abtheilungen bemerkt, welche in der Richtung von St. Laurent des Bois aus dem Walde debouchirten. (Es war dies die Brigade Bourdillon, welche vom Commandanten des XVI. Corps vorbeordert wurde, um das 3. Marsch-Jäger-Bataillon und die Francstireurs zu unterstützen.) In Folge dieser offensiven Bewegung des Gegners, wobei er nunmehr auch Geschütze und Mitrailleusen in Verwendung brachte, erhielt das 3. Bataillon 13. Regiments Befehl, eiligst den Raum zwischen Vallière und Marolles zu besetzen. Am Rande einer sanft gegen den Wald von Marchenoir abfallenden Terrainerhebung nahm das Bataillon Stellung. Die Abtheilungen desselben mussten bald sämmtlich in die Feuerlinie gebracht werden, um die sehr ausgedehnte Strecke zu vertheidigen, und ein Durchbrechen des Gegners zu verhindern. In den Dörfern Vallière und Marolles stand je eine Compagnie des 1. Jäger-Bataillons, zwischen letzterem Orte und dem linken Flügel des 3. Bataillons 13. Regiments hatten 2 Batterien Position genom-

men und richteten ihr Feuer gegen die feindlichen Colonnen, welche hinter dichten Plänkler-Schwärmen näher rückten; das Ulanen-Regiment deckte südlich von Marolles den äussersten linken Flügel, 1 Husaren-Regiment hatte Stellung auf dem rechten Flügel genommen, 1 Husaren-Regiment endlich war in Reserve östlich von Marolles.

In dieser Formation wurde das Gefecht längere Zeit gegen den an Infanterie weit überlegenen Feind geführt, der sichtlich, sowohl in Bezug auf Haltung seiner Truppen, als insbesondere in Hinsicht der Leitung derselben Besseres leistete, als alle seit der Einnahme von Orleans in den Vorposten-Affairen uns gegenüber gestandenen feindlichen Truppentheile.

Das schwache 3. Bataillon 13. Regiments befand sich bald in einer äusserst schwierigen Lage, der Feind richtete hauptsächlich sein Feuer gegen dasselbe und bedrohte es mit einem Angriff, dem die dünne Feuerlinie kaum zu widerstehen vermocht hätte.

Länger als eine Stunde wurde dieser ungleiche Kampf fortgesetzt; die Infanterie durfte nicht daran denken, zur Offensive überzugehen, und musste zufrieden sein, dem übermächtigen Andrang zu widerstehen, ebenso wenig aber war ein Vorgehen der beiden anderen Waffen unter den gegebenen Verhältnissen möglich; als nun auch Meldung eintraf, dass nördlich von Vallière Colonnen feindlicher Cavallerie im Anrücken wären, welche den Rückzug der Infanterie bedenklich bedrohten, befahl Generallieutenant Graf zu Stolberg, das Gefecht abzubrechen. Die Ausführung dieses Befehls hatte aber für die Infanterie in dem vollkommen offenen, die Feuerwirkung des überlegenen Gegners ausserordentlich begünstigenden Terrain seine grossen Schwierigkeiten, und kostete besonders die Strecke bis an die zur Aufnahme bereit stehenden Husaren noch manches Opfer. Der Feind verfolgte nur auf weite Distance mit Infanterie- und Artilleriefeuer. Ueber Chantôme zog sich das Recognoscirungs-Detachement gegen Ouzouer le Marché unbelästigt zurück.

Der Zweck des Unternehmens war zwar erreicht, aber auch theuer bezahlt. Auf Seite des Feindes hatten sich ungefähr 8 Bataillone Linientruppen, 2 Geschütz-Batterien und einige Mitrailleusen gezeigt, und sowohl das rasche Erscheinen dieser feindlichen Kräfte, als auch ihr ganzes Auftreten liessen erkennen, dass sich bedeutendere Abtheilungen im Rückhalt befanden, und dass man es mit organisirten und gut geführten Truppen zu thun hatte. Die Verluste der Bayerischen Infanterie waren nicht unbedeutend zu nennen. Das 3. Bataillon 13. Regiments, welches mit 3 Compagnien in der ungefähren Stärke von 400 Mann ausrückte, verlor 3 Officiere und 123 Mann; das 1. Jäger-Bataillon (2½ Compagnien) 17 Mann. Leider mussten die Verwundeten in den Händen des Feindes gelassen werden.

Wie bereits erwähnt, hatte die bei Baccon stehende Reserve gegen Mittag den Befehl erhalten, in der Richtung südlich von Villermain zu detachiren. Das 2. Cürassier-Regiment (Oberst Baumüller) ging mit der reitenden Batterie Hellingrath in rascher Gangart gegen Cravant vor, und als hier Nichts vom Feinde getroffen wurde, wendete sich diese Abtheilung nördlich und fand noch Gelegenheit von Villesiclair aus mit der reitenden Batterie einzugreifen und die feindliche Stellung in der rechten Flanke zu beschiessen.

Als später das Gros der Reserve die Weisung bekam, ebenfalls vorzurücken, war bei Ankunft desselben in Chantôme das Gefecht schon beendet. Dass dieser Ort vom Feinde frei war, beweist, wie wenig dieser an eine Verfolgung dachte.

War auch die beabsichtigte Erkennung der feindlichen Stärke und Stellung gelungen, so muss doch zugegeben werden, dass auch die Franzosen einen nicht unwesentlichen Erfolg erreicht, der weniger in der natürlichen Thatsache bestand, dass die recognoscirende, schwache Abtheilung vor dem überlegenen Gegner zurückweichen musste, als darin zu suchen ist, dass ein Theil der neuformirten feindlichen Armee überhaupt Gelegenheit gefunden hatte, durch Ueberlegenheit ein Deutsches aus allen Waffen gemischtes Detachement zum Rückzug zu zwingen. Der moralische Erfolg war durch den Ausgang dieses an sich unbedeutenden Gefechtes von Chantôme für die Franzosen ein wesentlicher zu nennen. Chanzy sagt hierüber: „Ce combat de Vallière était le premier engagement sérieux de l'armée réunie sur la rive droite de la Loire; il fut un véritable succès et eut sur nos jeunes troupes une grande influence.“

Noch ehe die Nachricht von dem stattgehabten Gefecht dem General v. d. Tann zugekommen war, traf die Meldung ein, dass heute (7. November) eine Patrouille des 4. Chevauxlegers-Regiments in Beaugency von den Einwohnern überfallen worden sei und sich nur mit Verlust durchgeschlagen habe. Dieser Ort war ebenfalls seither von unseren Patrouillen ohne Anstand durchritten worden und die plötzliche Feindseligkeit der Bewohner konnte nicht missdeutet werden. Noch ein anderer Umstand wies mit Bestimmtheit darauf hin, dass ein allgemeiner feindlicher Angriff bevorstände, und von Seite der Regierung in Tours nur die Rückkunft des Herrn Thiers erwartet werde, welcher am 7. November Abends aus Versailles wieder in Orleans eingetroffen war. Der Commandirende hatte nämlich durch einen Zufall in Erfahrung gebracht, dass der Oberbefehlshaber der an der Loire stehenden Französischen Streitkräfte, General d'Aurelle, sein Hauptquartier in der Nähe von Mer, mithin nicht ganz 2 Tagemärsche von Orleans, genommen. Diese Nähe des Höchstcommandirenden liess leicht auf eine bevorstehende offensive Bewegung des Feindes schliessen; noch aber waren die Anzeichen über die Richtung des Haupt-Angriffes nicht bestimmt genug, um schon einen definitiven Entschluss zu fassen.“

Es ergeht heute an alle Abtheilungen der Befehl zur strengsten Marschbereitschaft.

Dem Buche des Generals Chanzy ist über dieses Gefecht (bei Vallière) Folgendes zu entnehmen:

Die Recognoscirung des Generals Abdelal hatte sich am Morgen gegen Verdes in Bewegung gesetzt, als man um 10½ Uhr häufigen Artilleriedonner vorwärts Saint Laurent des Bois hörte. Der General-Commandant des 16. Corps begab sich mit dem

3 Bat. Chasseurs und 2 Mitrailleusen an Ort und Stelle, während die Brigade Bourdillon die Bewegung unterstützte. Der Feind war im Marsch von Marolles auf Vallière, als die ersten Verstärkungen von Marchenoir ankamen. Der Feind war noch etwa 500 Meter von Saint Laurent entfernt, das 3. Bat Chasseurs z. F. und die Mobilen-Compagnien Loir-et-Cher rückten aus dem Dorf dem Feind entgegen und hielten fast 2 Stunden unter heftigstem Feuer aus. General Abdelal hörte den Kanonendonner, brach die Recognoscirung ab und dirigirte von Verdes aus sofort das Dragoner-Regiment gegen Vallière, gleichzeitig rückte eine reitende Batterie und 1 Cürassier-Escadron von Autainville auf Villegruau. Diese Verstärkungen erschienen gegen 2 Uhr, als die Brigade Bourdillon von Saint Laurent debouchirte. Bald konnten eine 4 Pfdr. Batterie und die Mitrailleusen ihr Feuer eröffnen, während 2 Infanterie-Colonnen vorrückten. Der Feind, der bis dahin kräftigen Widerstand geleistet hatte, zog sich auf Vallière zurück, das er sofort verlassen musste, da er die Dragoner des Generals Abdelal ankommen sah, welche die Westseite des Dorfes umringten und eine ganze Bayerische Compagnie gefangen nahmen, die keine Zeit mehr hatte, sich zurückzuziehen. Der Kampf war sehr lebhaft und hatte bis 5 Uhr gedauert. Die Verluste waren 4 Mann todt und 40 verwundet, unter ihnen Major Labrune von den Chasseurs, denen die Ehre des Tags gebührt, das Bataillon ward auch in den Tagsbefehl des 16. Corps gesetzt.

Oberst-Lieutenant Lipowski macht ferner heute eine Recognoscirung auf Châteaudun mit den Francstireurs von Paris, den Mobilen des Gers und einer Abtheilung Chasseurs. Auf diesem Marsch werden 200 weisse Cürassiere überrascht und ihnen 25 Mann getödtet und verwundet, wie General d'Aurelle anführt.

Abends 6 Uhr kommt General Chanzy in sein Hauptquartier Marchenoir zurück und erhält den Befehl zum Vormarsch der Armee.

Das bisher regnerische und kalte Wetter wird heute schön. General d'Aurelle de Paladines erlässt von seinem Hauptquartier Schloss Diziers den Befehl zum Vormarsch für das 15. und 16. Corps. Contre-Admiral Jauréguiberry wird heute zum Commandant der 1. Division des 16. Corps ernannt, die sich heute in Viévy le Royé befindet. — Die 1. Division des 15. Corps setzt sich heute in Marsch und rückt bis Sully sur Loire.

Aus dem Hauptquartier des I. Bayerischen Corps in Orleans berichtet General-Arzt Professor v. Nussbaum:

„Die Kämpfe in und um Orleans, welche unsere braven Truppen unter der siegreichen Führung des Generallieutenant Frhrn. v. d. Tann mit dem glänzendsten Erfolg bestanden haben, lieferten uns Aerzten wieder viel Arbeit; denn hartnäckig war der Kampf und unser Feldherr, so mild und schonend er ausserhalb des Schlachtfeldes ist, lässt nicht ab vom Ziele, bevor es erreicht ist, und so mussten endlich die Franzosen weichen und Orleans musste sich ergeben.] Gerade das ist es, was die Deutsche Kriegführung hoch über die Französische erhebt, dass die Deutschen am Schlachtfeld schonungslos vorwärts gehen und tapfer aushalten, ausserhalb der Schlacht aber keinem Kind etwas zu Leide thun, während die Franzosen das Schlachtfeld meist nach weggeworfenen Waffen verlassen und sich ergeben, in den Häusern und Gärten aber dann Diejenigen, welche ganz arglos irgend ein Geschäft besorgen oder gar der Ruhe pflegen, meuchlerisch tödten. Diese unmoralische Auffassung des Krieges charakterisirt die Verkommenheit des Französischen Volks. Unmittelbar bei und nach der Schlacht machen wir Aerzte keinen Unterschied, ob ein Deutscher oder ein Franzose vor uns liegt, wir nehmen Jeden auf unseren Wagen und behandeln, operiren und stärken Jeden. Sobald es aber die Zeit erlaubt, schon nach ein Paar Tagen, werden den Französischen Spitälern und Ambulancen die Französischen Blessirten übergeben, und wir suchen auch alle Deutschen um uns zu sammeln. Einen erschreckenden Eindruck haben mir diesmal, wo der dunkle kühle Abend die Schlacht zum Ende zwang, die vielen Scheintodten gemacht. Wir kamen wiederholt zu Verwundeten, welche bereits von 4 bis 5 Blessirtenträgern untersucht und als todt liegen gelassen worden waren, während sie beim Behorchen des Herzens noch deutlichen Herzschlag hören liessen, und, nachdem sie aufgenommen, erwärmt und erquickt waren, wieder zum Leben kamen. Blutverlust, Erschöpfung, Hunger, Kälte und Schrecken halte ich für die Factoren, welche solchen Scheintod hervorbringen, und wenn man nun auch das Einstechen von langen Nadeln in die Herzspitze, das sicherste Mittel, den Scheintod zu erkennen, auf dem Schlachtfelde nicht fordern kann, so dürfte doch das Behorchen der Brust, das in allen diesen Fällen den Scheintod herausfand, von jedem Blessirtenträger zu lernen sein, denn es ist doch gar zu schrecklich, wenn diese armen tapfern Menschen die ganze Nacht sterbend in den Strassengräben liegen und jeder Träger vor ihnen vorbeigeht. Es ist auch nicht zu bezweifeln, dass dieser Scheintod in den wahren Tod übergeht, wenn Stunden lang Erquickung und Erwärmung mangelt."

## No. 863.

### a. Die zweite Armee.

Das Hauptquartier des Prinzen Friedrich Carl ist heute in Joinville.

Die II. Armee steht heute auf der Linie Montieren Der-Joinville-Neufchâteau. Südlich Bologne trifft ein zur Besetzung dieses Eisenbahn-Knotenpunktes entsandtes Detachement auf Mobilgarden, die von Langres ausgeschickt waren. Es ist dies das Gefecht bei Brethenay.

Heute wird in Joinville Ruhetag gemacht, nach den anstrengenden Märschen, die täglich 3 — 5 Meilen betrugen. Der „St.-Anz." berichtet:

Auf dem Wege von Montiers sur Saulx nach Joinville ward aus der Ferne Geschützfeuer hörbar. Wie man aus zuverlässiger Quelle erfährt, rührte dasselbe von einem Zusammenstoss eines Theiles des 3. Corps mit Francstireurs und Mobilgarden bei dem Dorfe Bologne her; unsere Truppen gaben Feuer auf sie, worauf sie sich zurückzogen; am andern Tage hielten sie bei Brethenay Stand; die Af-

faire war nicht unerheblich; auf Französischer Seite waren 70 Todte, 40 Verwundete, auf Preussischer Seite gar keine Verluste; namentlich war hier das achtundvierzigste Infanterie-Regiment engagirt. Am nächsten Tage wurden einzelne, höchstwahrscheinlich aus dieser Affaire versprengte Individuen von unseren Soldaten nach Joinville gefangen eingebracht. Die Leute sahen verzweifelt aus, trugen die gewöhnliche Kleidung der Landleute der Gegend und waren sämmtlich bewaffnet, wenn auch unregelmässig. Sie gaben sich für Mobilgarde aus, ein Maire war unter ihnen. Diesen Leuten ist die Waffe von der Furcht in die Hände gedrückt worden. Wie man aus guter Französischer Quelle versicherte, habe der Präfect von Vignorry den Einwohnern mit Niederbrennung der Ortschaften gedroht, wenn sie sich nicht bewaffneten und in die Mobilgarde eintreten würden. Joinville ist ein Städtchen von etwa 4000 Einwohnern im Departement Haute-Maine, prachtvoll mitten in Bergen gelegen und war früher ein Besitzthum der Familie Orleans, von dem auch ein Glied dieser Familie den Namen trägt. — In den Tagen des 5. und 6. November wurde von unseren Pionieren auch die Eisenbahn, die sich von der Ostbahn abzweigt und über St. Dizier, Joinville führt, wieder hergestellt und fahrbar gemacht, wodurch namentlich das Nachschieben der Proviant-Colonnen für die vormarschirenden Corps wesentlich erleichtert wurde. Bisher lag diese Eisenbahn-Verbindung als ein todter Körper da, unsere Pioniere haben demselben wieder Leben gegeben.

Der „Köln. Ztg." wurde über den Aufenthalt in Joinville berichtet:

„Ich kenne wenige Orte, die eine so anmuthige landschaftliche Umgebung hätten, wie dieser einstige Guise'sche, später Orleans'sche Sitz. Leider ist das alte Feudalschloss auf der Bergkuppe, an die sich das Städtchen amphitheatralisch anlehnt, demolirt, es soll eines der prächtigsten Frankreichs gewesen sein; von den historischen Erinnerungen ist nur ein kleines Jagdschloss übrig geblieben, im Renaissancestyl, „le grand Jardin" genannt. In diesem Schlosse ward das Hauptquartier aufgeschlagen. Joinville wurde als gefährlicher, verdächtiger Ort bezeichnet; gestern sollten daselbst noch die Francstireurs gewesen und erst durch die Avantgarde des dritten Corps vertrieben worden sein. Ich hörte im Vorbeigehen, wie ein Unterofficier eines Brandenburgischen Regiments seine Leute instruirte, vor Allem vorsichtig zu sein, nicht allein auszugehen und fast mit dem Gewehr im Arm zu schlafen, denn es seien gestern erst mehrere Soldaten verschwunden, ohne dass man wüsste, wohin sie gerathen seien. In der Umgegend der Stadt, ja in derselben sollten noch Francstireurs verborgen sein. Darin war so die allgemeine Stimmung ausgedrückt, die über die Stadt verbreitet war. Wenn auch nach dieser Richtung hin oft maasslos übertrieben wird und um ein Körnchen Wahrheit sich ein Scheffel Spreu häuft, so schienen doch die Einwohner selbst nicht so ganz reinen Gewissens zu sein. Jedenfalls waren die Francstireurs nicht weit ab, in dem Orte Bologne, wo unsere Truppen auf die Befreier des republikanischen Frankreichs stiessen. Einige Granaten, die in das Dorf gesendet wurden, genügten, sie in die Flucht zu jagen. Ernstlicher war die Sache am anderen Tage, denn sie traten gesammelt und muthig dem 48. Regiment bei Brethenay gegenüber und mussten 70 Todte und 40 Verwundete auf dem Platze lassen. An demselben Tage gegen Abend wurde eine Anzahl von Individuen, die sich Mobilgarde nannten und jedenfalls zu den Kämpfern von Brethenay gehörten, in Joinville eingebracht. Wahrscheinlich waren es sogenannte „Drückeberger", denen es den Preussischen Kugeln gegenüber nicht ganz geheuer war und die sich seitwärts in die Büsche geschlagen und so von unseren Truppen aufgegriffen worden waren — eine unheimliche Gesellschaft. Ich spreche nicht von der mangelhaften, unordentlichen unsauberen Bekleidung, auch nicht von der Art und Weise der Bewaffnnng dieser Angehörigen des Französischen Volksheeres, ein Gewehr hatte jeder von ihnen, manche sogar sehr elegante Jagdflinten, aber welche körperliche Verkommenheit, welchen stumpfen Ausdruck in den Mienen, welche fassungslose Haltung! Nur ein Einziger unter ihnen machte eine Ausnahme, man sagte, es sei der Maire des Ortes."

Dem Ober-Commando der II. Armee wird heute aus dem grossen Hauptquartier mitgetheilt, dass, da man ein Vorgehen der Loire-Armee erwarte, der Vormarsch mit dem rechten Flügel etwa in der Richtung auf Fontainebleau möglichst zu beschleunigen sei.

### b. Die erste Armee.

Heute tritt die I. Armee von Metz aus den Vormarsch gegen Westen auf zwei Hauptstrassen an. Das I. Armee-Corps auf dem rechten Flügel verfolgt die Linie Briey-Spincourt-Damvillers-Dun sur Meuse-Buzancy-Vouzières-Réthel-Laon-Noyon; das VIII. Armee-Corps auf dem linken Flügel nimmt seinen Weg über Etain-Verdun-Varennes-Suippes-Reims-Soissons-Compiègne. Die 3. Cavallerie-Division, verstärkt durch Infanterie und Artillerie, wurde einige Tagemärsche vorausgesandt, um die Gegend von Varennes und Clermont (den Argonner-Wald) aufzuklären und zu besetzen, da dort Francstireursbanden die Gegend unsicher machen sollten.

Die 1. Infanterie-Divison wird heute gegen Mézières abgesandt zur Ablösung der dort stehenden Landwehr-Division Selchow.

Dem General von Tresckow mit dem VII. Armee-Corps, mit den Truppen des Generals v. Senden, fiel nach der Capitulation von Metz speciell die Aufgabe zu, Metz festzuhalten, Thionville zu belagern, sowie die kleinen Festungen an der Belgischen Grenze (Longwy, Montmédy, Mézières) zu beobachten resp. zu cerniren. Ferner mussten die Truppen des Generals v. Gayl, welcher Verdun belagerte, verstärkt werden. Es blieben also zunächst zur Operation im freien Felde nur zwei unvollständige Armee-Corps und eine Cavallerie-Division übrig, von denen noch die erste Division (General v. Bentheim) zur Cernirung von Mézières entsendet werden musste.

## No. 864.

### a. Neubreisach.

Künheim, 7. November. Fort Mortier hat heute Nacht capitulirt. 220 Gefangene gemacht, 5 Geschütze genommen. von Schmeling.

Aus Altbreisach schreibt man heute dem „Oberrh. Cur.“: „Gestern Abend 9 Uhr wurde das Fort Mortier von den Preussen besetzt, nachdem noch ein Gefecht vorangegangen war. Dasselbe ist sehr stark zerschossen. Man fand im Fort 206 Mann, 10 Officiere und 5 Verwundete. Heute Morgen nach 8 Uhr ging der Oberst - Lieutenant Nebenius mit mehreren Officieren von hier hinüber. Auch viele Bürger folgten gleich nach und brachten verschiedene Gegenstände von dort. Diesen Morgen vor 11 Uhr kam eine Depesche vom Commandanten von Neubreisach mit der Versicherung, dass nicht mehr auf Altbreisach geschossen werde. Von Wolfganzen und Biesheim starker Kanonendonner fortwährend auf Neubreisach.“

### b. Im Osten.

**Aus der Schweiz** wird gemeldet: Am 7. kamen Schweizer und Deutsche zuerst in nähere Berührung, die sich bald zu einer militairischen Verbrüderung abrundete. Nach dem Bericht des „Basl. Volksfreund“ entwaffneten 15 Ulanen, von Delle kommend, die Französischen Grenzwächter, welche schleunigst über die Schweizer Grenze bei Boncourt sich entfernten. Etwas später sprengte eine grössere Abtheilung Ulanen auf das Zollhaus zu, in welchem die Schweizerische Wache sich aufhält. Sobald die Waadtländer sahen, dass die Grenze überschritten werden könnte, riefen sie ein kräftiges Werda! entgegen und luden zugleich die Waffen. „Es war merkwürdig, wie plötzlich die Preussen Halt machten, weder Mann noch Pferd machte die kleinste Bewegung mehr. Nun erklärte der Commandant der Schweizer den Preussen, dass sie sich auf der äussersten Grenze befänden, und sofort zogen sie sich zurück.“ Ein Pruntruter Berichterstatter meldet: „Die Pommern und Waadtländer standen mit dem Fuss auf der Grenzlinie und tauschten gegenseitig den Inhalt ihrer Feldflaschen. Später wurde einerseits aus Delle, andererseits aus Boncourt Wein geholt und an der Grenze getrunken.“

Aus Dôle wird den „Daily News“ gemeldet, dass Garibaldi am Morgen des 7. eine Ansprache an die unter ihm dienenden Italienischen Bataillone gerichtet hat. Im Wesentlichen lautet sie folgendermaassen: „Wir treffen abermals zusammen, meine Jungen. Ihr jung und kräftig, ich alt und schwach. In Uebereinstimmung mit meinen Principien kämpfen wir für die Republik, nicht allein für die Französische, sondern für eine allgemeine Republik. Es freut mich sehr, wieder an Eurer Spitze zu sein, meine alten Soldaten. Vergesst nicht, dass Euch die Ehre Italiens anvertraut ist. Viele von Euch haben mit mir die Schlachten des Vaterlandes geschlagen. Hoffentlich werde ich mich Eures Beifallrufes für die Republik, die allgemeine und die Französische, würdig erweisen.“ Diese Ansprache wurde mit lauten Rufen „Viva la Republica Universale“, „Viva la Republica Francese“ aufgenommen.

Einem anderen Bericht desselben Blattes aus Dôle ist Folgendes zu entnehmen:

„Jedenfalls, so sagt der Berichterstatter, sind unsere Aussichten nichts weniger als glänzend, und wenn es zum Kampfe kommt, dann bin ich vollständig der von Ricciotti ausgesprochenen Ansicht, dass wir sammt und sonders getödtet werden. Es wäre fast unmöglich sich eine schlechter bewaffnete, schlechter gekleidete und schlechter organisirte Armee als die unsrige auch nur zu denken. Nahezu alle unsere Gewehre sind alte Flinten mit Feuersteinschlössern, die aus dem Jahre 1813 herstammen und in Percussionsgewehre umgewandelt worden sind, und ich bin fest überzeugt, sollten wir je mit den Preussen zusammentreffen, ein schreckliches Gemetzel würde das Ergebniss sein. Ich habe bereits von dem Zwist zwischen einem der Italienischen Bataillone und dem Generalstab gesprochen, welcher daraus hervorging, dass erstere Zündhütchen hatten, welche auf die Pistons der umgewandelten Feuersteingewehre nicht passten. Auch der Mangel an Sätteln ist bereits erwähnt worden. Wir haben allerdings eine beträchtliche Anzahl leichter Karrenpferde, aber Sättel nur eben genug für den Stab. Oberst Bordone, welcher in Folge der Abdankung des Obersten Frapoli wieder an der Spitze des Stabes steht, ist, glaube ich, der einzige, welcher ein regelrechtes Sattelpferd hat. Jeden Tag sehen wir Officiere und Pferde sich auf dem Boden umhertummeln. Wir haben etwas Cavallerie bekommen, welche aus verschiedenen Regimentern zusammengestoppelt ist und im Ganzen etwa 50 Mann zählt. Sie werden zum Patrouillendienst verwandt, um uns über die Bewegungen des Feindes unterrichtet zu halten. In Folge dessen sind wir jetzt über diesen Punkt erträglich gut unterrichtet, und es scheint die Absicht der Preussen zu sein, uns entweder aus dieser Gegend zu vertreiben, oder uns, ehe sie gegen Lyon marschiren, in Auxonne oder Besançon einzuschliessen. Vor einigen Tagen schickte die Regierung dem General 25,000 Francs, fügte aber die Bitte hinzu, er möge damit so sparsam sein wie möglich, da sie uns nichts mehr schicken könnte. Demnach ist unsere Lage schon an und für sich nicht beneidenswerth, und es kommt noch dazu, was General Haucke-Bossak mir sagte, als ich ihn in Offlange, einem reizenden Dorfe an der Nordseite des Waldes von Serre, besuchte, dass nämlich die unter seinem Befehl stehenden Truppen bei der Bevölkerung sehr verhasst seien; die Einwohner des Dorfes hegten nämlich die Ueberzeugung, dass die Anwesenheit der Garibaldianer die Aufmerksamkeit der Preussen auf sich ziehe, während diese sonst wohl nicht daran denken würden, in diese Gegend zu kommen. General Bossak hat sein Hauptquartier vor ein paar Tagen von Offlange nach Tervay, ein paar Meilen diesseits von Pesmes, verlegt, um dem Feind hier den Uebergang über den Oignon zu verwehren. Unglücklicher Weise hat er blos 1000 Mann unter sich, von denen 600 in blaue Blousen gekleidet sind und nie ein Gewehr abgefeuert haben. Garibaldi beabsichtigt in Dôle zu bleiben, so lange er kann; wenn er den Feind in Masse heranrücken sieht, wird er sein Hauptquartier nach Mouchard

verlegen, und dann, wenn er keine Schlacht liefern kann, sich wahrscheinlich über Lons-le-Saulnier und Bourg in der Richtung nach Lyon zurückziehen. Auxonne, welches gegenwärtig den Vormarsch des Feindes von Dijon nach Dôle hemmt, ist nicht sehr stark armirt. Es hat 60 Geschütze, 3000 Mann Besatzung und Mundvorräthe für zwei Monate."

In der Umgegend von Lyon coupirt man die Wege durch Gräben. In Folge der gewaltigen Regengüsse sind die Gewässer der Rhône und der Saône beträchtlich angeschwollen. Die sämmtlichen Wiesen der Saône sind überschwemmt und man hofft, dass dies das Anrücken des Feindes sehr erschweren wird. Der abgesetzte General Cambriels hat sich über Chambery nach Montpellier begeben.

(Indépendance.)

## No. 865.

### Zur See.

Die Admirale Gueydon und Penhoët führen jetzt das Commando über die Kreuzerflotte in der Nordsee.

**Hamburg.** Eine amtliche Kundmachung sistirt die Erlaubniss, an der Mündung der Elbe Leuchtfeuer anzuzünden und Seezeichen auszulegen. Die amtliche Bekanntmachung vom 5. November ist hierdurch wieder aufgehoben. Eine Verfügung gleichen Inhaltes ist in Schleswig für die Westküste Schleswig-Holsteins erlassen worden. — Eine von der „Börsenhalle" veröffentlichte amtliche Mittheilung bestätigt nach zuverlässigen Nachrichten aus Helgoland, dass 9 Französische Schiffe 10 Meilen westlich von Helgoland gesehen wurden. Die amtliche Mittheilung fügt hinzu, dass hier eingetroffene Britische Dampfer die Richtigkeit dieser Nachricht bestätigten. — Einer amtlichen Mittheilung zufolge unternahm die Elbflottille heute eine Recognoscirungsfahrt, welche die Anwesenheit von Französischen Schiffen in der Umgegend von Helgoland bestätigte. Es wurden 7 Panzerschiffe und 4 Holzcorvetten nördlich von Helgoland kreuzend gesehen.

## No. 866.

### Deutschland.

Von heute datirt eine Bekanntmachung des Bundeskanzlers, betr. die Verausgabung von zehn Millionen Thalern Schatzanweisungen an Stelle der am 1. December fällig werdenden Serie III. vom Jahre 1870.

**Berlin.** Die Königin von Preussen spricht dem Vaterländischen Frauenverein zu Cöln ihre Anerkennung für die thätige Theilnahme an der Sorge für die Armee aus.

Der Abbruch der Waffenstillstands-Verhandlungen wird überall in Deutschland mit lebhafter Genugthuung begrüsst. Die „Nat.-Ztg." sagt darüber: „Die Kunde von den Waffenstillstandsverhandlungen hatte in Deutschland nur einen beklemmenden Eindruck hervorrufen können. So wenig man den Krieg nur um des Krieges willen fortzuführen begehrt, so boten doch die Stimmungen und Zustände in Frankreich nicht die entfernteste Bürgschaft, dass aus einem im gegenwärtigen Augenblick geschlossenen Waffenstillstande der Friede hervorgehen werde. Vielmehr verhehlten die dortigen Machthaber nicht im Mindesten, dass sie diese ihnen gegönnte Pause nur zur Verstärkung der neuen dem Lande auferlegten Rüstungen ausbeuten würden. Mit offenem Hohne verkündete Hr. Gambetta in Tours sein Decret über das „Aufgebot in Masse" gerade in dem Moment, in welchem Hr. Thiers seine Bemühungen in Versailles aufwandte. Grossmuth und Milde sind diesen Nachahmern der Vorbilder von 1792 gegenüber aufs Uebelste angebracht. Erst wenn Paris genommen, der Norden und die Mitte Frankreichs in unsere Gewalt gebracht sind, können wir einen so überwältigenden Zwang ausüben, dass die Friedenspartei in Frankreich Halt genug gewinnt, das Ruder zu ergreifen. — Bis dahin müssen wir uns mit den Erfahrungen trösten, die wir 1864 in Dänemark machten, wo eine fanatische Partei in Kopenhagen ebenfalls in unheilbarer Verblendung jedes Entgegenkommen ablehnte, bis die unerbittliche Nothwendigkeit sie endlich niederwarf. — Die Forderungen der Pariser Regierung haben glücklicher Weise so jedes Maass überschritten, dass die neutralen Mächte, die diesen neuen Versuch eingeleitet, nothwendig auf unsere Seite treten und anerkennen müssen, dass mit solchen Gegnern sich nicht verhandeln lässt. Neben den ungeheuren militairischen Vortheilen, welche der status quo Frankreich bot, sollten wir auch den Zugang nach Paris öffnen und auf die Früchte einer fast zweimonatlichen Cernirung verzichten. So thörichte Prätensionen zeigen, dass man in Paris überhaupt nur auf Scheinverhandlungen eingehen wollte. Die Berufung einer Constituante ist den gegenwärtigen Machthabern offenbar fortwährend sehr unerwünscht, da sie ihrer usurpirten Gewalt ein Ziel setzen würde."

Die Berufung des Reichstags nach Versailles, welche u. a. in der „N. Preuss. Ztg." als bevorstehend angekündigt war, findet keinen Anklang in Deutschland. Die (nationalliberale) „Berliner autogr. Correspondenz" bemerkt dazu: „Wir halten diesen Gedanken für völlig unausführbar. Es scheint ein unzulässiger Plan, dass im Kriegslager und im Auslande parlamentarische Verhandlungen über den Inhalt der Deutschen Bundesverfassung geführt werden. Freilich ist die Anwesenheit des Bundeskanzlers, sowie eine gehörige Vertretung der Regierung nothwendig, während die Verträge mit den Süddeutschen Staaten im Reichstage berathen werden; aber weit eher ist die vorübergehende Rückkehr der maassgebenden Personen aus dem Lager thunlich, als das Tagen eines Parlaments auf dem Kriegsschauplatz. Als mindesten und doch wichtigen Einwand wollen wir hervorheben, dass die Beschlussfähigkeit des Reichstags bei einer Berufung nach Versailles in Frage stehen würde. Doch wir wiederholen: der ganze Gedanke scheint uns zu sonderbar, als dass eine ernste Polemik dagegen nothwendig wäre. Man scheint einen geistreichen Einfall für einen ernsthaft gemeinten Vorschlag genommen zu haben."

## No. 867.

### Frankreich.

**Paris.** Hr. Jules Favre erlässt heute folgendes Rundschreiben, das vorläufig nur im „amtl. Blatt“ bekannt gemacht wird:

„Paris, 7. November 1870.

Mein Herr! Preussen hat den Waffenstillstand verworfen, welchen die vier grossen neutralen Mächte England, Russland, Oesterreich und Italien in der Absicht vorgeschlagen hatten, zur Berufung einer Nationalversammlung zu gelangen. Es hat so nochmals bewiesen, dass es den Krieg in einem engherzig persönlichen Zwecke fortsetzt, ohne sich um das wahre Interesse seiner Unterthanen, und besonders das der Deutschen, die es ins Schlepptau genommen, zu bekümmern. Es behauptet, dieses ist wahr, dazu durch unsere Weigerung gezwungen zu sein, ihm zwei unserer Provinzen abzutreten. Aber diese beiden Provinzen, welche wir nicht aufgeben können und wollen, und deren Bewohner es energisch zurückweisen, es hat sie besetzt, und es ist nicht, um sie zu erobern, dass es unsere Felder verwüstet, vor seinen Armeen unsere ruinirten Familien hertreibt und Paris seit beinahe 50 Tagen unter dem Feuer seiner Batterien, hinter denen es sich verschanzt, eingeschlossen hält. Nein! es will uns vernichten, um den Ehrgeiz der Männer zu befriedigen, die es regieren. Dieses Hinopfern der Französischen Nation ist für die Erhaltung ihrer Macht nothwendig. Sie zehren sie kalt auf und sind erstaunt, dass wir nicht ihre Mitschuldigen sein wollen, indem wir uns der Schwäche anheim geben, welche ihre Diplomatie uns anrieth. Engagirt auf diesem Wege, verschliesst Preussen der Meinung der Welt sein Ohr. Wissend, dass es alle gerechten Gefühle verletzt, dass es alle conservativen Interessen in Schrecken versetzt, macht es sich aus der Isolirung ein System und entzieht sich so der Verdammung, welche Europa, wenn man es zur Discussion seiner Aufführung zuliesse, nicht verfehlen würde, über es ergehen zu lassen. Indess haben ungeachtet seiner Weigerungen vier neutrale Grossmächte intervenirt und haben ihm eine Waffenruhe zu dem Zweck vorgeschlagen, Frankreich zu gestatten, sich selbst durch die Zusammenberufung einer Versammlung zu consultiren. Gab es etwas Vernünftigeres, Gerechteres, Nothwendigeres? Es war unter der Wucht Preussens, dass die Kaiserliche Regierung zu Grunde ging. Am Tage darauf schlugen die Männer, welche die Nothwendigkeit mit der Gewalt bekleidete, den Frieden vor und verlangten, um die Bedingungen zu regeln, einen der Constituirung der nationalen Repräsentation unumgänglich nothwendigen Waffenstillstand. Preussen wies die Idee einer Waffenruhe zurück, indem es sie von unannehmbaren Bedingungen abhängig machte, und seine Armeen schlossen Paris ein. Man hatte ihnen gesagt, dass dessen Unterwerfung leicht sei. Die Belagerung dauert seit fünfzig Tagen, aber die Bevölkerung wird nicht schwach. Der versprochene Aufruhr hat lange auf sich warten lassen; er ist in einem für den Preussischen Unterhändler, der ihn dem unseren als einen vorhergesehenen Hülfsgenossen angekündigt hat, günstigen Augenblicke gekommen; aber der Ausbruch dieses Aufruhrs hat dem Pariser Volke gestattet, durch ein imposantes Votum die Regierung der nationalen Vertheidigung zu legitimiren, die dadurch in den Augen Europa's die Heiligung des Rechtes erlangt. Es gehörte ihr also an, über die Proposition des Waffenstillstandes der vier Mächte zu conferiren; sie konnte ohne Kühnheit den Erfolg erhoffen. Vor Allem wünschend, vor den Mandataren des Landes in den Hintergrund zu treten und durch sie zu einem ehrbaren Frieden zu gelangen, hat sie die Verhandlung angenommen und ist nach den gewöhnlichen Gebräuchen des Völkerrechtes auf dieselbe eingegangen. Der Waffenstillstand sollte in sich fassen: Die Wahl der Deputirten auf dem ganzen Territorium der Republik, selbst in dem von dem Feinde besetzten; eine Dauer von 25 Tagen: die mit dieser Dauer im Verhältniss stehende Verproviantirung. Preussen bestritt die beiden ersten Bedingungen nicht. Indess hat es wegen der Abstimmung im Elsass und in Lothringen einige Vorbehalte gemacht, welche wir erwähnen, ohne sie zu prüfen, weil seine vollständige Verweigerung, die Verproviantirung zuzulassen, eine jede Discussion unnöthig gemacht hat. In der That ist die Verproviantirung die gezwungene Consequenz einer Waffenruhe, die auf eine umzingelte Stadt ihre Anwendung findet. Die Lebensmittel sind ein Element der Vertheidigung. Sie ihr ohne Compensation entziehen, heisst eine Ungleichheit schaffen, die wider die Gerechtigkeit ist. Würde Preussen wagen, von uns zu verlangen, dass seine Kanonen ein Stück unserer Mauern niederwerfen, ohne uns zu gestatten, ihm Widerstand zu leisten? Es würde uns in eine noch schlimmere Lage versetzen, wenn es uns nöthigte, einen Monat zu essen, ohne zu kämpfen, indem es, auf unserem Boden lebend, mit der Wiederaufnahme des Krieges wartete, bis uns der Hunger angreifen würde. Der Waffenstillstand ohne Verproviantirung wäre die Capitulation auf eine vorher bestimmte Zeit, ohne Ehre und Hoffnung. Indem Preussen die Verproviantirung verweigert, verweigert es also den Waffenstillstand. Und dieses Mal ist es nicht nur die Armee, sondern auch die Französische Nation, welche Preussen vernichten will, indem es Paris auf die Schrecknisse des Hungers reducirt. Es handelt sich in der That darum, zu erfahren, ob Frankreich seine Deputirten wird zusammenberufen können, um über den Frieden zu berathen. Europa verlangt diese Zusammenberufung. Preussen weist sie zurück, indem es sie einer Bedingung unterwirft, die ungerecht und dem gemeinen Recht zuwider ist. Und doch, wenn man einem Document, das ohne dementirt zu werden veröffentlicht wurde und aus seiner Kanzlei hervorgegangen sein soll, Glauben schenken darf, wagt es, die Regierung der nationalen Vertheidigung anzuklagen, Paris einem sicheren Hungertode Preis zu geben. Es beklagt sich, dass es durchaus gezwungen worden ist, uns zu umzingeln und auszuhungern. Europa wird beurtheilen, welchen Werth solche Beschuldigungen haben. Sie sind die letzten Kennzeichen dieser Politik, welche damit begann, das Wort des Souverains zu Gunsten der Französischen Nation zu verpflichten, und damit endete, alle

Combinationen zu verwerfen, welche Frankreich gestattet hätten, seinen Willen auszudrücken. Wir wissen nicht, wie die vier neutralen Mächte darüber denken, deren Propositionen mit so vieler Wegwerfung beseitigt worden sind; vielleicht errathen sie endlich, was ihnen Preussen vorbehält, wenn es durch den Sieg Herr geworden ist, seine Absichten auszuführen. Was uns betrifft, so gehorchen wir einer patriotischen und einfachen Pflicht, indem wir darauf beharren, ihren Waffenstillstands-Antrag als das einzige Mittel aufrecht zu erhalten, um durch eine Versammlung die furchtbare Frage lösen zu lassen, welche die Verbrechen der Kaiserlichen Regierung dem Feinde gestattet haben, uns aufzuerlegen. Preussen, welches das Gehässige seiner Weigerung durchfühlt, verheimlicht es unter einem Vorwande, der Niemanden täuschen kann. Es verlangt einen Monat von unseren Lebensmitteln, was uns unsere Waffen abverlangen heisst. Wir haben sie mit entschlossener Hand erfasst und wir werden sie nicht niederlegen, ohne gekämpft zu haben. Wir haben alles gethan, was Ehrenmänner thun können, um dem Kampfe Einhalt zu thun. Man verschliesst uns den Ausgang; wir können nur noch unseren Muth um Rath fragen, indem wir die Verantwortlichkeit des vergossenen Blutes auf die zurückwerfen, welche jede Transaction systematisch zurückweisen. Ihrem persönlichen Ehrgeize können noch Tausende von Menschen zum Opfer fallen; und wenn das erregte Europa die Kämpfer an dem Rande des Gemetzelfeldes aufhalten will, um die Repräsentanten der Nation zusammenzuberufen und den Frieden zu versuchen, so sagen sie: „Ja, aber unter der Bedingung, dass diese Bevölkerung, welche leidet, diese Frauen, diese Kinder, diese Greise, welche die unschuldigen Opfer des Krieges sind, keine Hülfe empfangen, damit, wenn die Waffenruhe beendet, es ihren Vertheidigern nicht mehr möglich ist, sich zu behaupten, ohne sie den Hungertod sterben zu lassen.“ Dieses ist, was die Preussischen Chefs sich nicht scheuen, auf die Proposition der Grossmächte zu antworten. Wir rufen gegen sie als Zeuge das Recht und die Gerechtigkeit an, und wir sind überzeugt, dass, wenn ihre Nation und ihre Armee abstimmen könnten, sie, wie die Unseren, diese unmenschliche Politik verurtheilen würden. Möge es zum wenigsten festgestellt sein, dass die Regierung der nationalen Vertheidigung, besorgt wegen der immensen und kostbaren Interessen, die ihr anvertraut sind, bis zum letzten Augenblick Alles gethan hat, um einen Frieden zu ermöglichen, der würdig ist. Man verweigert ihr die Mittel, Frankreich zu consultiren. Sie befragt Paris, und ganz Paris erhebt sich in Waffen, um dem Lande und der Welt zu zeigen, was ein grosses Volk vermag, wenn es seine Ehre, seinen Heerd und die Unabhängigkeit des Vaterlandes vertheidigt. Sie werden ohne Mühe, mein Herr, diese so einfachen Wahrheiten zur Geltung bringen und dieselben zum Ausgangspunkte der Bemerkungen machen, die Sie vorzulegen haben werden, wenn die Gelegenheit sich Ihnen bietet. Genehmigen Sie etc. Der Minister des Aeussern, Jules Favre.“

Aus **Paris** berichtet für heute Hr. Labouchère an die „Daily News“: Mit Ausnahme der extremen Organe drücken alle Blätter laut ihr Bedauern darüber aus, dass der Waffenstillstand nicht zu Stande gekommen ist. Für die nächste Zeit erwarte ich einen starken Ausfall. Man wird den Versuch machen, die Preussischen Linien durch die neugebildete zweite Armee zu durchbrechen. Dass der Versuch misslingen wird, ist wohl keinen Augenblick zu bezweifeln und dann wird der Ruf nach Frieden so stark werden, dass die Regierung sich genöthigt sieht, ihm ernstlich Gehör zu schenken. Auch die Engländer stehen endlich im Begriffe, die belagerte Stadt zu verlassen. Mr. Washburne, der Amerikanische Gesandte, bleibt hier. Er hat sein Bestes gethan, die Regierung zur Annahme des Waffenstillstandes zu bewegen, und hat ihr deutlich gesagt, dass sie ohne Aussicht auf einen günstigen Erfolg Paris nicht aufopfern sollte. Er ist über deren Entschluss in Verzweiflung und erwartet das Schlimmste.

**Tours.** Ein Befehl der Regierung verfügt, dass kein Corps von Francstireurs sich aus den Bezirken entfernen darf, in welchen zu operiren es Ordre hat, ohne eine Ermächtigung des Commandanten des Armeecorps oder der Militairdivision, welcher es beigegeben ist. Die einzelnen Francstireurs dürfen sich ohne einen regelmässigen Urlaub von Seiten ihres Commandanten nicht von ihren Corps entfernen. Jedes Corps von Francstireurs wird sofort einem bestimmten Armeecorps oder einer bestimmten Militairdivision attachirt und hat sich dem commandirenden General zur Verfügung zu stellen. Wenn ein Corps von Francstireurs zu einem anderen Armeecorps oder einer anderen Militairdivision überzugehen wünscht, so hat es binnen fünf Tagen den Wunsch deshalb dem Kriegsminister auszusprechen. Diejenigen Corps von Francstireurs, welche sich diesen Anordnungen nicht fügen, sind, abgesehen von sonstigen Strafen, welche das Kriegsgericht verhängt, zu entwaffnen und aufzulösen.

Die „Corr. Havas“ macht in Betreff der dem Publicum zur Verfügung gestellten Taubenpost folgende weitere Mittheilungen. Das Maximum jeder Depesche ist auf 20 Worte festgestellt. Aus den gemachten Erfahrungen geht hervor, dass jede Brieftaube 70,000 Worte, d. h. 3500 Depeschen zu 20 Worten befördern kann, was das Wort zu 50 Cent. gerechnet, einen Werth von 35,000 Fr. ausmacht. Dieses überraschende Resultat wird dadurch erzielt, dass die Depeschen in sehr feinen Schriftzügen dicht hintereinander ohne Lücke auf ein Blatt geschrieben werden, von welchem darauf auf photographischem Wege eine Reduction auf dem feinsten Papier hergestellt wird. Diese photographische Reduction nimmt die Brieftaube nach Paris mit. Durch Einführung von Abbreviaturen glaubt man die Ergebnisse bis auf das Zehnfache steigern zu können.

Das traurige Schauspiel, dass sich die Officiere einer unglücklichen Armee gegenseitig wie die niederträchtigsten Schurken behandeln, dauert ununterbrochen seit dem Tage von Sedan fort, nur sind seit der Capitulation von Metz die Vorwürfe noch ungleich bitterer geworden. Als neueste Probe der Art und Weise, wie man in diesen Kreisen mit einander umgeht, mag folgende Depesche die-

nen, welche der „Progrès de Lyon“ aus Mainz durch den Schweizerischen Telegraphen erhalten hat: Ich bin Kriegsgefangener in Mainz. Wir möchten vor Grimm platzen. Ich kann nicht entrüstet genug gegen die infame Schlinge protestiren, in welche der Verrath Bazaine's und seiner Collegen eine ganze Armee hat fallen lassen, welche nichts sehnlicher verlangte, als sich für das Wohl des Vaterlandes zu opfern, und deren Degagirung — möglich bis zum letzten Augenblicke — die Gestalt der Dinge hätte verändern können. Alsbald Näheres über das Verfahren der Elenden, die uns eine so grausame wie unverdiente Schmach auferlegt haben. Eugène Clerc, Escadrons-Chef der Artillerie.

---

# 8. November — Dienstag.

**No. 868.**

**a. Vor Paris.**

Aus dem Deutschen Hauptquartier wird heute folgende Depesche abgesandt:

Versailles, 8. November. Die Festung Verdun hat am 8. November capitulirt. Bei Bretenay zwischen Bologne und Chaumont stiessen am 7. Abtheilungen der 9. Infanterie-Brigade auf Mobilgarden; Verluste des Feindes: 70 Mann todt und verwundet, 40 Gefangene: diesseits 2 Verwundete.

v. Podbielski.

Aus dem Lager der Garde veröffentlicht die „Sp. Ztg.“ folgenden Feldpostbrief:

Groslay, 8. November. Heute bezogen wir ausnahmsweise die Vorposten in Stains und erlebten dort etwas, was uns Allen, die dort waren, unvergesslich bleiben wird. Wenn wir jedesmal solchen Vorposten hätten, so würde es uns sehr angenehm sein. Wir lagen zwar im Freien, es war auch hübsch kalt, aber es fiel nicht ein Schuss, und Vormittags bekamen wir Besuch, und zwar von den Franzosen. Wir trauten kaum unseren Augen, als dieselben herankamen. Zuerst 4—500 Schritt sahen wir dieselben, wie sie auf der Chaussee standen, die Mützen abnahmen, schwenkten und uns die Branntweinflaschen zeigten und zutranken. Wir erwiderten ihre Grüsse und winkten mit den Taschentüchern, dass sie zu uns kommen möchten. Wirklich nach einer Viertelstunde kamen zuerst 3 Officiere, der eine mit einer kleinen weissen Fahne und 14 Mann immer näher an uns heran, indem sie die Hände ausbreiteten und zeigten, dass sie keine Waffen hätten, nur die Officiere hatten ihre Säbel umgeschnallt. Ungefähr noch 200 Schritt von uns entfernt, blieben die 14 Mann stehen und die Officiere kamen näher. Unsere Officiere und wir gingen denselben 10 Schritte entgegen und begrüssten uns auf kameradschaftliche Weise. Sie sagten, sie sähen gar nicht ein, warum wir nicht gegenseitig correspondiren und Neuigkeiten mittheilen sollten, sie hätten den Krieg satt und wünschten sehnlichst den Frieden, und so versprachen wir, gegenseitig nicht zu schiessen. Da die andern 14 Mann sahen, dass wir mit ihren Officieren plauderten, kamen sie auch heran, und drückten uns die Hände. Es wären noch mehrere gekommen, aber ihre Officiere wünschten, dass sie dort bleiben sollten. Wir vertheilten nun Cigarren, Cognac etc., worüber sie sich sehr freuten. Auch liessen wir sie von der ebengekochten Erbsenwurst kosten und schmeckte ihnen dieselbe ausgezeichnet. Sie erzählten uns, dass die Vorposten noch keinen Mangel litten, 3 Mal in der Woche bekommen sie noch Schweine- oder Eselsfleisch, aber in der Stadt soll es sehr schlimm aussehen, und wünschen sie, dass bald Friede würde, denn Paris könne sich nicht mehr halten. Als wir sie fragten, warum sie die erste Zeit so oft geschossen, ohne uns doch zu schaden, erwiderten sie, dass sie uns damit schrecken wollten. Nachdem sie ungefähr eine Stunde bei uns verweilten, gingen sie wieder zurück, gaben uns die Hände und bedankten sich vielmals. Auf dem Rückweg winkten sie noch oft mit den Mützen. Dies war ein angenehmer Act im Vorpostendienst.

**b. In Paris.**

Vice-Admiral Baron de la Roncière le Noury wird heute zum Ober-Commandanten der in St. Denis vereinigten Truppen und der damit zusammenhängenden Forts ernannt. Diese Truppen bilden ein besonderes Armee-Corps, dessen ordre de bataille folgende ist:

1. Brigade, General Lavoignet, 134. Inf.-Reg., 13, 15., 16., 17., 18. Mobil-Bat. der Seine; 2. Brigade, General Hanrion, 135. Inf.-Reg., 1., 2., 3., 10., 11. Mobil-Bat. der Seine; 3. Brigade, Fregatten-Capitain Lamothe-Tenet, 138. Inf.-Reg., 12., 14. Mobil-Bat. der Seine, 3. Bat. Marine-Füsiliere und 2 Compagnien des 11. Annex-Regts.; Artillerie, General Ollivier; Genie Bat. Chef Charon. Detachirte Corps: Regiment der Saône-et-Loire und des Hérault. Francstireurs der Gironde, der Presse und Eclaireurs der Republik; im Ganzen sind es 748 Officiere und 34,239 Mann. Von den Forts enthält la Briche 77, Double Couronne 66, Est 56, Aubervilliers 73 Geschütze. Von den Ostforts wird heute früh gefeuert.

**No. 869.**

**a. Chartres.**

General v. Wittich berichtet für heute: „Courville wurde ungehindert passirt, die gegen Pontgouin poussirte Patrouille wurde hinter Landelles 1000 Schritt vor Pontgouin durch eine stärkere Cavallerieabtheilung zur Umkehr genöthigt, und erhielt auf dem Rückwege Infanteriefeuer aus dem

Walde bei Landelles; eine andere Patrouille gelangte bis dicht vor Champrond, welches von Francstireurs stark besetzt war, eine Feldwache lag vor dem Dorfe. — Illiers war unbesetzt, aber Bauern hatten abermals auf die Dragoner geschossen. Dieserhalb war bereits für den 9. mit der 4. Cavalleriedivision eine gemeinsame Expedition gegen Illiers beschlossen, um den Ort zu züchtigen. Die Vorgänge bei Orleans liessen es nicht dazu kommen."

### b. An der Loire.

Einem officiellen Berichte des Hauptmanns von Karnatz vom Generalstabe an den stellvertretenden Chef des Generalstabs v. Hanenfeld (vgl. auch unterm 9. und 10. d. Mts.) ist für heute zu entnehmen: „General v. d. Tann war schon seit den ersten Tagen des November davon unterrichtet, dass der Feind den Abschnitt von Mer bis Morée und namentlich den Foret de Marchenoir stark mit Mobilgarden und Francstireurs besetzt hatte und dass eine Avantgarden-Brigade bis Mer auf beiden Ufern der Loire vorgerückt war. Die in Folge dessen durch die 2. Cavallerie-Division vorgenommenen Recognoscirungen, sowie die durch Spione eingezogenen Nachrichten ergaben bis zum 8. November übereinstimmend, dass die feindliche Loire-Armee im Begriff stände, über Coulmiers vorzurücken. General v. d. Tann marschirte deshalb mit Zurücklassung eines Infanterie-Regiments in Orleans am 8. Abends in westlicher Richtung ab und concentrirte sein Corps in der Stellung Coulmiers-Huisseau."

Am frühen Morgen meldet die 3. Brigade aus St. Ay, dass in vergangener Nacht Patrouillen des 12. Regts, welche auf Meung vorgegangen, auf feindliche Infanterie- und Cavallerie-Patrouillen gestossen seien. Ferner hatte der Hrn. Thiers bis zu den feindlichen Vorposten begleitende Ordonnanz-Officier östlich von Meung feindliche Posten gesehen. Um Mittag hatte die Cürassier-Brigade feindliche Cavallerie-Regimenter zwischen Prénouvellon und Grange Favelles gesehen, in Folge dessen concentrirt sich die Brigade bei Péravy. Die 3. Brigade wird Nachmittags angewiesen, sich in Huisseau, Chaingy und St. Ay zu concentriren, von der 4. Brigade rückte das 7. Jäger-Bat., das 2. und 3. Bat. 13. Regts., 2 Escadrons 4 Chevauxl.-Regts. und 1 Batterie nach Rosières. Auch im Süden von Orleans bei Vannes, Jouy le Pothier und Lailly stösst man auf feindliche Truppen. Nach reiflicher Ueberlegung beschloss nun General v. d. Tann noch am Nachmittag, in der Nacht aus Orleans abzumarschiren und dem Feinde bis Coulmiers entgegen zu gehen. Abends 7 Uhr wird die Disposition zum Abmarsch und zur Concentrirung bei Coulmiers ausgegeben. Noch am Abend wird bestimmt, dass die 3 Bataillone des Leibregiments, 2 4-Pfder. Geschütze und 2 Escadrons des 3. Chevauxl.-Regts. in Orleans stehen bleiben, um als Arrièregarde den Abmarsch gegen ein zu rasches Nachdrängen des Feindes zu decken.

Aus dem „Tagebuch des Generals v. Wittich" ist hier folgender Depeschenwechsel anzuführen:

General der Infanterie v. d. Tann an den General v. Wittich: „8. November, 7 Uhr 10 Minuten, Nachmittags. Der Feind hat Beaugency überschritten und rückt nach der Meldung des Generals Graf Stolberg mit vielen Colonnen gegen Coulmiers vor. Vierte Infanteriebrigade von Ormes aus gegen Coulmiers vorgeschoben. Noch diese Nacht zweite Infanteriebrigade vom linken Loire-Ufer nach Ormes. Auf weitere Nachrichten werde ich das Corps im freien Terrain nördlich von Ormes concentriren. Bitte, wenn möglich, mit Cavallerie und Artillerie über Orgères zu demonstriren."

Die Lage, in welcher sich heute das v. d. Tann'sche Corps befand, sowie die Erwägungen, welche zu den Dispositionen des Generals führten, werden vom Hauptmann im Bayerischen Generalstab Helvig folgendermaassen geschildert:

„Die Abtheilungen des Corps erhielten den Befehl zur strengsten Marschbereitschaft. Um 6 Uhr früh sollten dieselben warm gefrühstückt haben und ausser dem eisernen Bestand noch für einen Tag gekochtes Fleisch bei sich führen.

„Am Nachmittag des 8. November schien die Absicht des Feindes, Orleans umfassend anzugreifen und wo möglich die Armee-Abtheilung von ihrem Rückzuge gegen Paris abzuschneiden, ziemlich klar ausgesprochen.

Bei Erwägung der nunmehr in den nächsten Stunden zu ergreifenden Maassregeln war eine Idee für General v. d. Tann der oberste leitende Grundsatz, nämlich, gemäss der Instruction aus Versailles: Orleans nicht aufzugeben, ohne sich geschlagen, ohne die Ueberlegenheit des Feindes constatirt zu haben. In Befolgung dieses Grundsatzes fiel der Gedanke, Orleans zu räumen und sich gegen Chartres oder Toury, oder zwischen diese beiden Punkte, allenfalls nach Orgères zurückzuziehen, von selbst weg. Den angebotenen Kampf aufzunehmen ward somit fest beschlossen, es handelte sich nunmehr darum, so lange die Umstände dem General v. d. Tann die Initiative noch überliessen, wo dieser Kampf angenommen werden sollte.

Ein Verbleiben in der Stadt Orleans war selbstverständlich ein strategisches und tactisches Unding und kam demgemäss auch gar nicht in Betracht. Die Armee-Abtheilung, schwach an Infanterie, dagegen verhältnissmässig stark an Cavallerie und Artillerie, musste suchen die Ueberlegenheit dieser beiden Waffen auszunützen und durch sie wo möglich einen Vortheil gegen die voraussichtlich numerisch überlegene Infanterie des Gegners zu erringen. Ferner war an einem Punkte Stellung zu nehmen, dessen Lage dem Feinde nicht erlaubte, an dieser vorüberzugehen, sondern die der Gegner angreifen musste, wollte er überhaupt von Westen nach Orleans vorrücken und die Stadt in Besitz nehmen.

In der zu wählenden Position sollte der (nach den bisherigen Nachrichten) wahrscheinlichsten feindlichen Angriffs-Richtung über Ouzouer und Baccon direct entgegengetreten werden, und zugleich die Möglichkeit gegeben sein, im Falle der Feind über Cravant und längs der Loire mit seiner Hauptmacht vorrücke, Orleans indirect zu decken, indem die Armee-Abtheilung dann mit der Richtung auf Beaugency und Blois gegen die feindliche linke Flanke zur Offensive überging.

Zur Durchführung dieser beiden, je nach den feindlichen Maassregeln, zu erstrebenden Ziele war

aber unbedingt nöthig, dass der Armee-Abtheilung ein Rückzug gegen die Pariser Strasse für alle Fälle gesichert blieb und sie keinenfalls nach Orleans gedrängt würde.

Bei den hier angeführten Gesichtspunkten, konnten überhaupt nur eine Stellung bei St. Péravy-la-Colombe oder Coulmiers in Betracht kommen; ersterer Ort auf der Strasse von Orleans nach Châteaudun, letzterer auf jener, welche nach Morée führt.

Bei St. Péravy war ein gesicherter Rückgang an die grosse Pariser-Strasse für die Armee-Abtheilung wohl nicht fraglich, um so fraglicher aber wäre es gewesen, ob der Feind sich veranlasst gesehen, eine Stellung bei St. Péravy anzugreifen, oder ob er es nicht für zweckmässiger erachtet hätte, uns durch seine Cavallerie und einen Theil seiner Infanterie zu maskiren, und über Ormes und la Chapelle ohne Schwertstreich in Orleans einzurücken. Damit war der eben angegebene bestimmt feststehende Plan des General v. d. Tann, Orleans nicht ohne Kampf aufzugeben, annullirt, und man konnte mit Recht dem Commandirenden vorwerfen, er habe zur Constatirung der feindlichen Ueberlegenheit den Kampf an einer Stelle angeboten, an welcher der Gegner ihn nicht anzunehmen brauchte. Es blieb somit nur Coulmiers. Hier konnte die zahlreiche Artillerie ungehindert verwendet werden, ebenso fand die Infanterie Stützpunkte im Terrain, durch welche sie ihre numerische Schwäche einigermaassen ausglich und die Cavallerie endlich hatte jedenfalls Gelegenheit, sowohl gegen die feindliche Reiterei, als auch bei einem glücklichen Ausgange des Gefechtes zur Verfolgung in Thätigkeit zu treten. In einer Stellung bei Coulmiers trat die Armee-Abtheilung dem erwarteten feindlichen Haupt-Angriff direct entgegen, zwang den Feind, im Fall er weiter südlich gegen Orleans vorgehen wollte, in seiner Bewegung innezuhalten, die Armee-Abtheilung anzugreifen und hierbei seine Kräfte zu entwickeln. Bei einem glücklichen Ausgange des Kampfes war es möglich, den Gegner mit vorgenommenem rechten Flügel und der gesammten Cavallerie gegen Meung und Blois zu drängen, während im gegentheiligen Falle ein Rückzug über Gemigny und Sougy nach Artenay über Toury nicht leicht gefährdet werden konnte.

Im Falle des Sieges konnte der zu erwartende Angriff des Gegners von Süd und Ost noch nicht auf dem Schlachtfelde sich geltend machen, da diese feindlichen Corps zu weit entfernt waren, um am selben Tage eingreifen zu können.

Nachdem General v. d. Tann entschlossen war, bei Coulmiers seine Kräfte zu concentriren, befahl er, dass die Truppen noch in der Nacht von Orleans abmarschiren sollten, um mit Tagesanbruch in der Nähe von Coulmiers bereit zu stehen.

Diesem Entschluss des Commandirenden, der auch durch einen später noch zu erwähnenden Umstand nicht alterirt werden konnte, ist es zu danken, dass die Armee-Abtheilung am 9. November nicht in eine Situation gerieth, die weit bedenklichere Folgen haben konnte, als der nach dem Kampfe bei Coulmiers stattgefundene Rückzug."

General v. Wittich telegraphirte nach Versailles: „Ist es der Kriegslage entsprechend, unter den obwaltenden Umständen Chartres aufzugeben und morgen mit der ganzen Division in der Richtung Orleans abzumarschiren?"

Die Antwort lautete: „Versailles, 8. November, 9 Uhr 35 Minuten Nachmittags. Der Kronprinz ist mit ihrem Vorschlage einverstanden. Marschiren Sie morgen, am 9. d. Mts., nach Orgères und nehmen Sie die 4. Cavallerie-Division mit. Die 6. Cavallerie-Division bleibt bei Chartres zurück; ein Bataillon ist bei ihr zurückzulassen.

(gez.) v. Blumenthal."

Sofort setzte sich General v. Wittich mit General v. d. Tann, der 4. und 6. Cavallerie-Division in Verbindung. Vom General v. d. Tann erhielt er in der Nacht noch die Depesche:

„8. November, 11 Uhr 40 Minuten Nachts. Ich ersuche Sie, sich nach St. Péravy zu dirigiren. Ich rücke heute Nacht mit dem ganzen Corps in Linie Coulmiers-Huisseau, um dem Gegner in die Flanke zu gehen. — Eben das Telegramm wegen General Wittich bekommen; ich ersuche ihn sich nach St. Péravy zu dirigiren. Ich lasse in Orleans nur ein Regiment zurück. Zusatz: Dieselbe Depesche erhielt das Obercommando der 3. Armee."

Gleich darauf reitet General v. d. Tann in Orleans ab und nimmt in Ormes einige Stunden Quartier.

Die Französische Loire-Armee setzt sich heute Morgen in Marsch. Das Hauptquartier wird von Diziers nach Poisly verlegt, das 15. Corps marschirt und zwar die 2. Division 1. Brig. zwischen Villevert und Cravant, 2. Brig. zwischen Messas und Beaumont, die 3. Division zwischen Rilly und Schloss Coudray, Artillerie-Reserve Ourcelle, Artilleriepark Séris, Cavallerie-Brigade Boério nach Montsouris; vom 16 Corps marschiren die 2 Divisionen zwischen Schloss Coudray und Ouzouer le Marché, die Cavallerie-Divisionen Reyau vom 15. und Ressayre vom 16. Corps unter Befehl des Generals Reyau gegen Prénouvellon. Vom 16. Corps (Chanzy) marschirt die Brigade Bazelis über Binas nach Ouzouer le Marché, die Brigade Bourdillon über Chantôme zwischen Aupuy und Bizy, die 2. Division (Barry) und zwar die 1. Brig. zwischen Bizy und Schloss Coudray, die 2. Brig. in Reserve auf der Höhe des Schlosses Mézières. Hauptquartier ist in dem Landgut Mézières. Die Francstireurs von Paris (Lipowski) haben die linke Flanke und die Strasse von Châteaudun zu sichern.

Am Nachmittag findet im Hauptquartier Kriegsrath sta't, in dem die letzten Dispositionen für die Schlacht festgestellt werden.

Die 1. Division des 15. Corps überschreitet heute Morgen die Loire und marschirt bis Châteauneuf s. L., wo sie Nachtquartier bezieht.

### c. Die zweite Armee.

Von Doulevant-le-Château aus, wohin das Hauptquartier am 8. November vorrückte, befand man sich auf historischem Boden; in demselben Schlosse, welches diesmal Prinz Friedrich Carl bewohnte, hatte am 28. März 1814 Napoleon I. Quartier genommen und hier die Nachricht von dem Marsche der Verbündeten auf Paris erhalten. Die

Einwohner von Doulevant und in den an der Heerstrasse bei Troyes gelegenen Ortschaften hatten bis am Tage vor dem Einrücken des Hauptquartiers seit 1814 keine Deutschen Truppen mehr gesehen, und nun kamen sie in Masse, angstvoll erwartet, wie man aus dem Munde der Leute hörte; diese wurden aber freudig überrascht durch die Bewährung des Gegentheils dessen, was sie gefürchtet hatten. Ueberall waren die Französischeu Einwohner einstimmig in dem Lobe der Mannschaften über deren Bescheidenheit, Artigkeit, Rücksicht, in der Anerkennung der Preussischen Disciplin, für die sie nicht genug der Worte finden konnten: es ist dies keine Uebertreibung, nur ein thatsächliches Ergebniss des Erlebten. Den Worten der Leute entsprechend war auch ihre Haltung unsern Truppen gegenüber freundlich und entgegenkommend in jeder Weise.

Von Doulevant aus dankt heute Prinz Friedrich Carl den bei Hrn. Siechen in Berlin versammelt gewesenen Berlinern für ihre Gratulation zu seiner Ernennung zum Feldmarschall.

## No. 870.

### Verdun.

Telegramme:

1) Charny, 8. November. Verdun hat capitulirt.
von Gayl.

2) Verdun, 11. November. Bei der Capitulation von Verdun zu Gefangenen gemacht: 2 Generale, 11 Stabsofficiere, 150 Officiere und etwa 4000 Mann. An Geschützen vorgefunden 136 verschiedenen Calibers, ausserdem etwa 23,000 Infanteriegewehre, sowie bedeutende Bestände an verschiedenem Kriegsmaterial. von Gayl.

Ueber die Festung Verdun, welche seit dem 25. September cernirt, seit dem 13. October förmlich belagert wurde, berichtet der „St.-Anz.“: „Der Platz liegt an der wichtigsten Eisenbahnlinie, welche von Châlons nach Metz geführt werden sollte, bei Ausbruch des Krieges aber erst bis Clermont, einige Meilen westlich Verdun, vollendet war, dereinst also die kürzeste Verbindungslinie von Paris nach dem Mittelrhein sein wird; schon jetzt sperrt es die Strasse von diesem nach den Argonnen, den Pass von les Grandes-Islettes. Der Fall der Festung ist zur Zeit von hervorragender Wichtigkeit, da mit ihr der letzte Punkt zwischen der Mosellinie und Paris in Deutschen Besitz übergegangen ist, welcher noch von Französischen Streitkräften besetzt war; es wird durch diese Capitulation ferner möglich, auch das in Verdun wie Metz noch vorgefundene schwere Geschütz ungesäumt nach Paris und dort zur Verwendung zu bringen.“

Die Capitulation von Verdun lautet:

Nachdem die Stadt Verdun muthig drei Bombardements überstanden hat, deren letztes 52 Stunden dauerte, und da sie nun neuerdings von einer Uebermacht bedroht ist — nämlich von 15,000 Mann (worunter 2000 Mann Artillerie) und 140 Geschützen von grossem Caliber, ohne die Feldstücke zu rechnen, jedes Geschütz mit Munition zu 1000 Schüssen ausgerüstet — erscheint jeder längere Widerstand unmöglich, zumal nach der Uebergabe von Metz. Aus diesen Gründen, sowie um unnützem Blutvergiessen und dem Ruine der Stadt vorzubeugen, ist zwischen den Unterzeichneten, dem General Baron Guérin de Waldersbach, oberstem Commandanten des Platzes Verdun, und dem General-Major v. Gayl, Befehlshaber der Preussischen Truppen vor diesem Platze, die folgende Convention abgeschlossen worden: Art. 1. Die Festung und Stadt Verdun mit allem Kriegsmaterial, Vorräthen aller Art, Archiven und allem Staatseigenthum werden dem Herrn General v. Gayl am 9. November in dem Zustande, in welchem sie sich bei der Unterzeichnung der Convention befinden, übergeben, unter der ausdrücklichen Bedingung, dass sie nach Abschluss des Friedens an Frankreich zurückerstattet werden. Am Mittwoch den 9. November 1870, um 10 Uhr Morgens, werden Platz und Citadelle Verdun den Preussischen Truppen übergeben. Zur selben Stunde werden die Artillerie- und Ingenieur-Officiere mit einigen Unterofficieren in den Platz zugelassen, um die Pulvermagazine zu besetzen und die Minen zu entleeren. Art 2. Die Garnison ist kriegsgefangen; jedoch sollen die in Verdun gebürtigen Mobilgardisten und die ansässige Nationalgarde frei sein, nachdem sie entwaffnet sind; auch soll keiner der Vertheidiger Verduns belästigt werden. Die Gensdarmerie soll nach Uebergabe ihrer Waffen frei sein und behält ihre Pferde. Die Corpshandwerkermeister werden nicht als Soldaten betrachtet und sind gleichfalls frei. Art. 3. Die Waffen, sowie das ganze in Kanonen, Pferden, Kriegscassen, Armeehagage, Munition etc. bestehende Material werden in Verdun den von dem befehlenden General ernannten Commissionen überwiesen, von welchen sie unverzüglich Preussischen Commissarien ausgeliefert werden, um im Augenblicke des Friedensschlusses an Frankreich zurückerstattet zu werden. Die Truppen werden ohne Waffen und in Corps abgetheilt in Ordnung an den für jedes Corps bestimmten Ort geführt; sie behalten ihre Tornister und ihre Sachen. Die Officiere kehren alsdann frei in die Stadt Verdun zurück, unter der Bedingung, dass sie sich auf Ehre verpflichten, den Platz nicht ohne Ermächtigung von Seiten des Preussischen Commandanten zu verlassen. Art. 4. Die Officiere und ihnen Gleichstehende, welche sich durch schriftliches Ehrenwort verpflichten, während des gegenwärtigen Krieges nicht gegen Deutschland Waffen zu tragen, noch gegen das Interesse Deutschlands zu handeln, werden nicht zu Kriegsgefangenen gemacht. Die Officiere und ihnen Gleichstehende, welche die Gefangenschaft wählen und sich auf Ehrenwort verpflichten, sich am festgesetzten Tage an einem vorher zu bestimmenden Platze einzufinden, dürfen sich einzeln dorthin begeben. Die Einen wie die Anderen behalten ihre Waffen, Gepäck und Pferde. Art. 5. Die Militairärzte bleiben zurück, um für die Verwundeten zu sorgen; sie sind nach der Genfer Convention zu behandeln; desgleichen das Personal der Hospitäler. Art. 6. Die Stadt Verdun wird mit jeder Kriegscontribution oder Geldrequisition verschont. Person, Eigenthum, bürgerliche und religiöse Anstalten werden respectirt. Die Truppen werden, so viel wie möglich, in militairischen Gebäuden untergebracht, ausgenom-

men im Falle ausserordentlicher Truppendurchmärsche. Art. 7. Allen öffentlichen Aemtern, den Civil- und Handelsgerichten, dem Notariat, dem Handel und der Industrie wird freie Thätigkeit gelassen. Art. 8. Die sich erhebenden Detailfragen werden in einem Anhange erledigt, welcher dieselbe Kraft haben soll, wie die gegenwärtige Convention.

Verdun, den 8. November 1870.

Guérin de Waldersbach. v. Gayl.

Ueber die Capitulation von Verdun erhält die „Nat.-Ztg." folgenden Bericht:

Heute Morgen 10 Uhr wurde die Capitulation in dem Dorfe Thierville abgeschlossen, welche die letzte Festung von Bedeutung in dem breiten, von unsern Truppen occupirten Districte zwischen Paris und der Deutschen Grenze uns überliefert. Der Commandant von Verdun hat sich durch die Energie und Umsicht, mit welcher er die Vertheidigung geleitet hat, die Achtung unseres Belagerungs-Corps erworben, und er verdient unzweifelhaft dafür eine besondere Anerkennung, dass er sich entschloss, die Festung zu übergeben, als er einsah, dass sie dem erneuten Angriff nicht gewachsen sein würde, den unsere Truppen vorbereiteten. In der That war der Fall von Verdun nur eine Frage der Zeit, nachdem Metz gefallen und dadurch Artillerie, Infanterie und Pioniere disponibel geworden waren. Der Commandant erhielt also seinem Vaterlande durch die rechtzeitige Uebergabe eine wohlhabende Stadt, eine werthvolle Festung, ein reiches Material und tüchtige Soldaten. Uns hat die Uebergabe jedenfalls auch viele Opfer, grosse Anstrengungen und kostbare Zeit erspart, und es war deshalb gewiss gerechtfertigt, dass man dem Commandanten von Verdun besonders günstige Bedingungen einräumte, indem man zugestand, dass sämmtliche Waffen und sämmtliches Material der Festung nach dem Friedensschlusse an Frankreich zurückgeliefert werden sollten. Ein Theil der Besatzungstruppen — namentlich die von Sedan hierher geflüchteten — gefiel sich darin, durch allerlei Unordnungen seine Unzufriedenheit mit der Uebergabe zu erkennen zu geben: ein Theil der Geschütze wurde demolirt und die Infanterie verknallte ihre ganze Munition, indem sie ihre Gewehre in die Luft abschoss, so dass es heute stundenlang lautete, als wenn ein heftiges Gefecht bei der Festung stattfände.

## No. 871.

### Neubreisach.

Die „Carlsruher Ztg." meldet aus Altbreisach vom 8. d., Nachmittags 5½ Uhr: Die Batterien bei Wolfganzen und Biesheim unterhalten gegen Neubreisach ein wohlgezieltes Feuer. An zwei Stellen in der Nähe des Strassburger Thores sind Häuser in Brand geschossen.

Ferner meldet dasselbe Blatt: Heute hat die Desarmirung der schweren Batterie nördlich der Stadt am Rheindamm (60pfündige Mörser, 24- und 12pfündige Kanonen) begonnen. Die leichte Batterie vom Schlossberg befindet sich bereits in der Unterstadt. General v. Schmeling weilt hier. Er hat den Badischen Artilleristen Dank und Anerkennung ausgesprochen für ihre Leistung gegen Fort Mortier.

## No. 872.

### Zur See.

**Hamburg.** Amtliche Meldung. Das Französische Geschwader von 7 Panzerschiffen ist nach eben eingegangener Nachricht heute Mittags bei der Insel Baltrum gesehen worden.

## No. 873.

### Deutschland.

Aus dem Deutschen Hauptquartier Versailles richtet heute Graf Bismarck nachfolgendes Rundschreiben an die Gesandten des Norddeutschen Bundes über seine Besprechung mit Hrn. Thiers:

„Versailles, 8. November 1870. Ew. etc. ist es bekannt, dass Herr Thiers den Wunsch ausgedrückt hatte, sich zu Verhandlungen ins Hauptquartier begeben zu dürfen, nachdem er sich mit den verschiedenen Mitgliedern des Gouvernements der nationalen Vertheidigung in Tours und Paris in Verbindung gesetzt haben würde. Auf Befehl Sr. Majestät des Königs habe ich mich zu einer solchen Besprechung bereit erklärt und ist Herrn Thiers gestattet worden, sich zuvor am 30. v. Mts. nach Paris hinein zu begeben, von wo er am 31. ej. ins Hauptquartier zurückgekehrt ist. Die Thatsache, dass ein Staatsmann von der Bedeutung und der Geschäftserfahrung des Herrn Thiers die Vollmachten der Pariser Regierung angenommen hatte, liess mich hoffen, dass uns Vorschläge gemacht werden würden, deren Annahme möglich und der Herstellung des Friedens förderlich sein würde. Ich empfing Herrn Thiers mit dem achtungsvollen Entgegenkommen, auf welches seine ausgezeichnete Persönlichkeit, auch abgesehen von unsern früheren Beziehungen, ihm den vollsten Anspruch gab. Herr Thiers erklärte, dass Frankreich auf Wunsch der neutralen Mächte bereit sein werde, sich auf einen Waffenstillstand einzulassen. Se. Majestät der König hatten gegenüber dieser Erklärung zu erwägen, dass jeder Waffenstillstand an und für sich für Deutschland alle die Nachtheile bedingt, mit denen für eine Armee, deren Verpflegung auf weit zurückgelegenen Hülfsquellen beruht, jede Verlängerung des Feldzuges verbunden ist. Ausserdem übernahmen wir mit dem Waffenstillstand die Verpflichtung der Deutschen Truppenmasse, welche durch die Capitulation von Metz verwendbar geworden war, in den Stellungen, welche sie am Tage der Unterzeichnung innegehabt haben wird, Halt zu gebieten, und damit auf die Besetzung weiter feindlicher Länderstrecken zu verzichten, welche gegenwärtig ohne Schwertstreich oder mit Ueberwindung unbedeutenden Widerstandes von uns eingenommen werden können. Die Deutschen Heere haben einen wesentlichen Zuwachs in den nächsten Wochen nicht zu erwarten. Dagegen würde der Waffenstillstand Frankreich die Möglichkeit gewährt haben, die eigenen Hülfsquellen zu entwickeln, die in der Bildung begriffenen For-

mationen zu vollenden und, wenn die Feindseligkeiten nach dem Ablauf des Waffenstillstandes wieder beginnen sollten, uns widerstandsfähige Truppenkörper entgegenzustellen, welche jetzt nicht vorhanden sind.

Ungeachtet dieser Erwägungen liess Se. Majestät der König den Wunsch, einen ersten entgegenkommenden Schritt zum Frieden zu thun, vorwiegen; und ich wurde ermächtigt, Herrn Thiers sofort mit der Gewährung eines Waffenstillstandes auf 25, oder auch, wie er später gewünscht, 28 Tage auf dem Grund des einfachen militairischen status quo am Tage der Unterzeichnung entgegen zu kommen. Ich schlug ihm vor, durch eine zu bestimmende Demarcationslinie die Stellung der beiderseitigen Truppen, so wie sie am Tage der Unterzeichnung sein würde, abzugrenzen, die Feindseligkeiten auf 4 Wochen zu sistiren und in dieser Zeit die Wahlen und die Constituirung der nationalen Vertretung vorzunehmen. Auf Französischer Seite würde diese Waffenruhe nur den Verzicht auf kleine und jederzeit unglückliche Ausfälle und auf eine nutzlose und unbegreifliche Verschwendung artilleristischer Munition aus den Festungsgeschützen für die Dauer des Waffenstillstandes zur militairischen Folge gehabt haben. In Bezug auf die Wahlen im Elsass konnte ich erklären, dass wir auf keiner Stipulation bestehen würden, welche die Zugehörigkeit der Deutschen Departements zu Frankreich vor dem Friedensschlusse in Frage stellen könnte, und dass wir keinen Bewohner der letzteren dafür zur Rede stellen würden, dass er als Abgeordneter seiner Landsleute in einer Französischen Nationalversammlung erschienen sei.

Ich war erstaunt, als der Französische Unterhändler diese Vorschläge, bei welchen alle Vortheile auf Französischer Seite waren, ablehnte und erklärte, einen Waffenstillstand nur dann annehmen zu können, wenn derselbe die Zulassung einer umfassenden Verproviantirung von Paris einschlösse. Ich erwiederte, dass diese Zulassung eine so weit über den status quo und über jede billige Erwartung hinausgehende militairische Concession enthalten würde, dass ich ihn fragte, ob er ein Aequivalent dafür zu bieten im Stande sein werde und welches? Herr Thiers erklärte, zu keinem militairischen Gegenanerbieten ermächtigt zu sein, und die Forderung der Verproviantirung von Paris stellen zu müssen, ohne uns dafür etwas Anderes bieten zu können, als die Bereitwilligkeit der Pariser Regierung, der Französischen Nation die Wahl einer Vertretung zu gestatten, aus welcher wahrscheinlich eine Behörde hervorgehen würde, mit welcher uns über den Frieden zu unterhandeln möglich sein werde.

In dieser Lage hatte ich das Ergebniss unserer Verhandlungen dem Könige und Seinen militairischen Rathgebern vorzulegen. Se. Majestät war mit Recht befremdet über so ausschweifende militairische Zumuthungen, und enttäuscht in den Erwartungen, welche Allerhöchstderselbe an die Unterhandlungen mit Herrn Thiers geknüpft hatte. Die unglaubliche Forderung, dass wir die Frucht aller seit zwei Monaten gemachten Anstrengungen und errungenen Vortheile aufgeben und die Verhältnisse auf den Punkt zurückgeführt werden sollten, auf welchem sie beim Beginn der Einschliessung von Paris gewesen waren, konnte nur von Neuem den Beweis liefern, dass man in Paris nach Vorwänden, der Nation die Wahlen zu versagen, suchte, aber nicht nach einer Gelegenheit, dieselben ohne Störung zu vollziehen. Auf meinen Wunsch, vor Fortsetzung der Feindseligkeiten noch einen Versuch der Verständigung auf anderen Grundlagen zu machen, hat Herr Thiers am 5. d. M. in der Vorpostenlinie noch eine Besprechung mit den Mitgliedern der Pariser Regierung gehabt, um denselben entweder einen kürzeren Waffenstillstand auf Basis des status quo, oder die einfache Ausschreibung der Wahlen vorzuschlagen, ohne conventionsmässigen Waffenstillstand, in welchem Falle ich die freie Zulassung und die Gewährung aller mit der militairischen Sicherheit irgendwie vereinbaren Erleichterungen zusagen konnte. Ueber den Inhalt dieser seiner Besprechung mit Herren Favre und Trochu hat Herr Thiers sich nicht näher gegen mich ausgesprochen; er konnte mir als Ergebniss derselben nur die erhaltene Weisung mittheilen, die Verhandlungen abzubrechen und Versailles zu verlassen, da ein Waffenstillstand mit Verproviantirung von Paris nicht zu erreichen sei.

Seine Abreise nach Tours hat am 7. Morgens stattgefunden. Der Verlauf der Verhandlungen hat mir nur die Ueberzeugung hinterlassen, dass es den jetzigen Machthabern in Frankreich von Anfang an nicht Ernst damit gewesen ist, die Stimmung der Französischen Nation durch freie Wahl einer dieselbe vertretenden Versammlung zum Ausdruck gelangen zu lassen; und dass es eben so wenig in ihrer Absicht gelegen, einen Waffenstillstand zu Stande zu bringen, sondern dass sie eine Bedingung, von deren Unannehmlichkeit sie überzeugt sein mussten, nur darum gestellt haben, um den neutralen Mächten, auf deren Unterstützung sie hoffen, nicht eine abweisende Antwort zu geben.

Ew. etc. ersuche ich ergebenst, sich in Uebereinstimmung mit dem Inhalt dieser Depesche auszusprechen, zu deren Vorlesung Sie ermächtigt sind.

v. Bismarck."

**Berlin.** Die Königin richtet heute an den Vorstand des Englischen Vereins zur Pflege verwundeter und erkrankter Krieger das nachfolgende Königliche Dankschreiben:

„Mit wahrer Bewunderung habe Ich vernommen, in wie grossartiger Weise die Englische Nation sich bemüht, die furchtbaren Leiden des gegenwärtigen Krieges zu mildern und sich an der Sorge für die zahlreichen Verwundeten durch Unterstützung der bestehenden Vereine und Hospitäler, durch Errichtung von eigenen Lazarethen, Ausrüstung von Depôts und Vertheilung von Gaben zu betheiligen. In Meiner Stellung zu den Deutschen Vereinen fühle Ich es als dringende Verpflichtung, dies dem Englischen Comité zur Pflege der verwundeten und erkrankten Krieger, welches diese Liebesthätigkeit leitet, auszusprechen und ihm im eigenen Namen, wie im Namen Meiner Landsleute nah und fern, denen diese Hülfsleistung zu Gute gekommen ist, den aufrichtigsten Dank darzubringen. Durch solche Beweise wahrer Menschenliebe ehrt sich die Nation

selbst und bewährt ihren alten Ruhm, die humanen Interessen überall in erster Linie zu verfechten. Sie darf sich aber auch versichert halten, dass bei uns in Deutschland das, was wir ihr in dieser Hinsicht verdanken, auf das Wärmste anerkannt und empfunden wird. Homburg, den 8. November 1870. Augusta."

Auf Befehl der Königin lässt der „Staats-Anz." im Anschlusse an vorstehendes Schreiben die nachstehende Zusammenstellung der grossartigen Leistungen der „National Society for aid to the sick and wounded in war" auf dem Gebiete der militairischen freiwilligen Krankenpflege folgen:

In der verhältnissmässig kurzen Zeit von drei Monaten hat der Englische Verein die Summe von nahezu 1,890,000 Thalern (270,000 Pfd. St.) zum Besten der beiderseitigen Heere verwenden können, — ein bedeutender Betrag, dessen Werth durch die schnelle Art und Weise der Hülfe ebenso wie durch die Unparteilichkeit der Verwendung selbst nur erhöht werden konnte. Die Reise des Vorstandes jenes Vereins, des Oberst-Lieutenants Loyd-Lindsay, nach Versailles und Paris, bot eine günstige Gelegenheit, ein Bild der Gesammtthätigkeit des Vereins zu geben: ein solches ist von Herrn R. Loyd-Lindsay zusammengestellt, unterm 24. v. Mts. dem Comité übergeben und alsdann unter Beifügung zweier Dankesschreiben Seitens des Fürsten Pless, als Königlichen Commissarius und Militair-Inspecteurs der freiwilligen Krankenpflege und des General Leflô, welcher sich Kriegs-Minister der Republik unterzeichnet hat, der Oeffentlichkeit übergeben worden. Oberst-Lieutenant Loyd-Lindsay hatte London am 5. October verlassen und traf am 9. October in Versailles ein. Durch Vermittelung des Königl. Grossbritannischen Militairbevollmächtigten, Oberst Walker, gelang es dem Oberst-Lieutenant, bereits am folgenden Tage bei Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen eine Audienz zu erhalten, bei Gelegenheit deren ihm von Seiten des Grafen Bismarck und des Generals v. Blumenthal jegliche Unterstützung bezüglich seines Auftrages zu Theil und er gleichzeitig an den Fürsten Pless gewiesen wurde, welcher noch am selben Nachmittag den zu diesem Zwecke verfassten, von vier Mitgliedern des Comités unterzeichneten Brief vom Oberst-Lieutenant Loyd-Lindsay in Empfang nahm. In Versailles übergab der Oberst-Lieutenant 20,000 Pfd. Sterl. oder 140,000 Thlr. für die Deutschen Armeen um Paris an Se. Königliche Hoheit den Oberbefehlshaber der III. Armee; nach Audienzen beim Grafen von Bismarck und dem Fürsten von Pless wurde der Oberst-Lieutenant am 11. v. Mts. von Sr. Majestät dem Könige zur Tafel gezogen; darauf begab sich derselbe von Versailles nach Paris, wo er mehrere Audienzen bei dem General Trochu, den Herren Jules Favre, Leflô und Grafen Flavigny, dem Präsidenten der Französischen Militair-Krankenpflege, hatte. Am 15. erfolgte seine Rückkehr nach Versailles, am 16. seine Abreise von dort, am 18. die Ankunft in Rouen und am 21. die in Dover. Die Thätigkeit des Vereins erstreckt sich längs des Rheines von Strassburg bis Cleve und längs der Mosel und Maas von Nancy bis Sedan; ausserdem aber reicht dieselbe östlich bis Dresden, nördlich bis Kiel, südlich bis München; sie ist z. B. ausgedehnt auf die Städte Weimar, Erfurt, Coburg, Cassel, Würzburg, Hanau etc. und in den Rheingegenden auf Cleve, Düsseldorf, Cöln, Bonn, Neuwied, Coblenz, Aachen, Mainz, Wiesbaden, Frankfurt, Homburg, Darmstadt, Heidelberg, Carlsruhe und Strassburg. Näher dem Kriegsschauplatze hat der Verein eine rege Thätigkeit entwickelt in Saarbrücken, in Forbach, St. Avold, Nancy, Pont-à-Mousson, Gravelotte und Briey; über die Ausdehnung seines segensreichen Wirkens auf Metz können natürlich noch keine Berichte vorhanden sein. In unparteiischster Weise ist die umfassende Thätigkeit des Vereins auch Frankreich zu Gute gekommen, wo in Lille, Douai, Valenciennes, Cambrai, Amiens, Rouen, Dieppe, Havre, Caën, Orleans, Blois und Tours das rothe Kreuz im weissen Felde unter Englischer Unterstützung sich erhebt. Die Sammlungen des Vereines haben einen seltenen Fortgang gehabt, welcher u. A. namentlich auch der Betheiligung von Allerhöchster und Höchster Seite zugeschrieben werden kann: Ihre Majestät die Königin Victoria hatte Allerhöchstselbst das Patronat, Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin von Wales die Präsidentschaft des Vereins übernommen, der aus dem Hause der Peers wie der Gemeinen eine grosse Zahl von Mitgliedern zählt. Nur so ist es möglich geworden, dass bis zum 24. October bereits über die Summe von 262,990 Pfd. Sterl. oder 1,840,930 Thlr. zum Besten der beiden kämpfenden Heere hat verfügt werden können: von dieser Summe sind 140,990 Pfd. Sterl. oder 986,930 Thaler bisher überhaupt verausgabt worden, wovon fast 60,000 Pfd. Sterl. oder 420,000 Thaler ausschliesslich für Deutschland verwendet worden sind, während ferner von den, auf dem Kriegsschauplatze zum Besten der beiderseitigen Heere vertheilten Beträgen der grössere Theil thatsächlich den Deutschen Truppen zugeflossen ist, da der Zutritt zu den Französischen Heerestheilen oder Lazarethen meist unüberwindlichen Schwierigkeiten begegnete. — Ausser einer grossen Zahl von Depôts, welche auch auf Deutschem oder occupirtem Gebiete für die Verwundeten und Kranken beider Armeen bestimmt sind, die aber, wie z. B. das zu Saarbrücken, der Natur der Dinge nach vorherrschend dem Deutschen Heere zu Gute kommen, sind allein an baarem Gelde 57,750 Pfd. Sterl. oder 404,250 Thlr. ausschliesslich im Interesse der Deutschen Armeen verwendet worden, in welcher Summe nur die wirklich verausgabten Geldmittel eingeschlossen sind, nicht aber die sehr bedeutenden Verpflichtungen, welche der Verein gleichzeitig mit verschiedenen Einrichtungen in Deutschland übernommen hat. Jene 404,250 Thaler vertheilen sich wie folgt:

| | Pf. St. | oder | Thlr. |
|---|---|---|---|
| ein für 120 Betten eingerichtetes Barackenlazareth zu Darmstadt | 4,000 | „ | 28,000 |
| für das Hospital in Bingen . . . | 900 | „ | 6,300 |
| für sonstige Lazarethe am Rhein in Stuttgart, Neuwied, Kaiserswerth, Homburg, Darmstadt, | 8,000 | „ | 56,000 |
| Latus | 12,900 | oder | 90,300 |

| | Pf. St. | | oder Thlr. |
|---|---|---|---|
| Transport | 12,900 | „ | 90,300 |
| Frankfurt, Coblenz, Wiesbaden, Kiel, Erfurt . . . . . | 4,030 | „ | 28,210 |
| durch die Deutsche Gesellschaft in London . . . . . | 800 | „ | 5,600 |
| an kleineren Summen für verschiedene Hospitäler . . . . . | 800 | „ | 5,600 |
| ein grösserer Betrag zu gleichem Zweck . . . . . | 1,100 | „ | 7,700 |
| Ambulanz des 14. Armee-Corps . | 120 | „ | 840 |
| Der Armee um Paris zu Händen Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen . . . . . | 20,000 | „ | 140,000 |
| Erste Einrichtung der Englischen Armee-Ambulanz in Versailles | 6,000 | „ | 42,000 |
| Ungefährer Werth der direct nach Deutschland gesendeten Depôts . . . . . | 12,000 | „ | 84,000 |
| Zusammen | 57,750 | oder | 404,250 |

Einen weiteren Belag für die umfangreiche Thätigkeit des Englischen Vereins bietet z. B. die Stadt Aachen, wo sich allein sechs Lazarethe mit fast 1000 Betten befinden. Auf Befehl Sr. Maj. des Königs hat der Königliche Commissarius und Militair-Inspecteur der freiwilligen Krankenpflege im Kriege, Fürst Pless, unterm 18. October von Versailles aus als Antwort auf den an ihn gesendeten Brief des Comités ein Dankschreiben gerichtet, das in der Uebersetzung folgendermaassen lautet: „Es ist mir die Ehre zu Theil geworden, den Brief vom 5. d. Mts. zu erhalten, in welchem der Englische nationale Verein zur Pflege der auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen verwundeten und erkrankten Krieger durch Vermittelung des Obersten Loyd-Lindsay die Summe von 20,000 Pfd. Sterl. zur Verfügung Sr. Majestät des Königs von Preussen überweist. Seine Majestät, mein Allergnädigster Herr, haben mir befohlen, in meiner Eigenschaft als Allerhöchstsein Commissarius und Militair-Inspecteur der freiwilligen Krankenpflege im Felde, die Verwaltung obengenannter Summe zu übernehmen, gleichzeitig aber den Englischen nationalen Verein für diese zu so edlem Zwecke dargebrachte grossartige Gabe Seines Königlichen Dankes zu versichern. Dem habe ich meinerseits nur die bestimmte Zusage anzureihen, dass ich möglichst bestrebt sein werde, dies so umfangreiche Geschenk im Sinne der opferbereiten Geber und zur wirklichen Milderung der Leiden verwundeter wie erkrankter Krieger zu verwenden“

**Berlin.** Ueber die Aufbringung des Rostocker Schiffes „Frei“, Capitain Gallas, durch die Französische Fregatte „Desaix“ theilt die „N. A. Z.“ Näheres mit Der Bericht dieses Blattes stützt sich auf die Aussagen des Englischen Lootsen William Dennes, der das Deutsche Schiff führte, und der diese vor dem Norddeutschen Generalconsulat in London gemachten Aussagen vor dem Prisengericht in Tours zu wiederholen im Begriff ist. Der „Desaix“ ist dasselbe Schiff, welches vor Kurzem auch die Norddeutsche Brigg „Ludwig“ auf hoher See nahm und verbrannte, statt sie vor ein Prisengericht zu bringen. Nach der vor dem General-Consulat des Norddeutschen Bundes abgegebenen Erklärung des Englischen Lootsen war der Vorgang folgender: Die Bark „Frei“, auf der Fahrt von Archangel nach Plymouth begriffen, war in den Firth of Forth (bei Leith in Schottland) eingelaufen, wo sie bei Granton ankerte. Am 17. October verliess das Schiff den Meerbusen wieder. Am 28. befand es sich 1⅓ Englische Meilen, also unzweifelhaft innerhalb Kanonenschussweite von Dungeness, und mithin nach völkerrechtlicher Bestimmung in Britischen Gewässern, als die Mannschaft eines Bootes des Französischen Kriegsdampfers „Desaix“ an Bord der „Frei“ kam und dieselbe in Beschlag nahm, trotzdem der Lootse den commandirenden Lieutenant der Französischen Seeleute darauf aufmerksam machte, dass beide Schiffe sich in dem Augenblicke in Britischen Gewässern befänden. Die Deutsche Barke wurde nicht wieder freigegeben, ihre Mannschaft nach Cherbourg gebracht. Die Franzosen haben hier also nicht unwissentlich, sondern von competenter und überdies neutraler Seite über die Bedeutung ihres Verfahrens belehrt, gehandelt. Sie haben 1) gegen die klare Bestimmung des Völkerrechts und im vollen Bewusstsein, durch ihre Gewaltthat einen Bruch dieser Bestimmung zu begehen, ein Deutsches Schiff in neutralem Gewässer aufgebracht, und sie haben 2) zu gleicher Zeit wissentlich eine flagrante Verletzung des Britischen Gebiets und der Britischen Neutralität begangen. In Folge dessen hat der Norddeutsche Botschafter in London unterm 8. November eine Note an Lord Granville gerichtet, in welcher er unter Darlegung des Sachverhalts die Beurtheilung der Verletzung des Britischen Gebietes und der Britischen Neutralität durch das Verfahren des Französischen Kriegsschiffs der Englischen Regierung überlässt, in Betreff der mit 1 bezeichneten Seite ihres Gewaltaktes aber „die zuversichtliche Hoffnung ausgesprochen, dass die Regierung Ihrer Grossbritannischen Majestät ohne Zeitverlust von der Französischen Regierungs-Delegation in Tours die sofortige Herausgabe des ungesetzlich unter Missachtung des völkerrechtlichen Schutzes der Britischen Neutralität gekaperten Deutschen Schiffes und die vollständige Entschädigung des Eigenthümers für alle dadurch veranlassten Verluste verlangen wird.“ Lord Granville hat hierauf bemerkt, die Sache werde die volle Aufmerksamkeit der Britischen Regierung erhalten.

**München.** Ueber den heutigen Empfang der Preussischen Begleitmannschaften, welche Französische Kriegsgefangene aus Metz nach München geleitet hatten, berichten die Bayerischen Blätter: Trotz des unfreundlich kalten, neblichten Wetters hatten einige Tausend Personen sich auf dem Staatsbahnhofe eingefunden und hatte sich ebenfalls eine Deputation beider Gemeindecollegien, der Königliche Stadt-Commandant, der Königliche Polizeidirector, die Mitglieder des Hülfscomités etc. und andere Honoratioren in den Localitäten des Bahnhofes eingestellt. Da mit den Preussischen Bedeckungsmannschaften auch deren Officiere erwartet wurden, waren Bayerische Officiere zur Ehrenbegleitung derselben für die Dauer ihres hiesigen Aufenthalts bestimmt und gleichfalls für diese Zeit nach dem Bahnhof commandirt worden. Um 4½ Uhr

Nachmittags langte der Zug mit 1000 gefangenen Franzosen an, die Preussen zählten 70 Mann mit einem Officier. Nachdem die Französischen Kriegsgefangenen mittelst der Ostbahn unter Bayerischer Escorte weiter spedirt worden waren, zogen die Preussen – Mannschaft vom 19. Regiment — in die Quartiere, welche ihnen in den umliegenden Gasthöfen bereitet worden waren. Die Mitglieder der Feuerwehr gaben ihnen das Geleite und holten sie von dort nach einigen Stunden zu der geselligen Unterhaltung ab, welche der Münchener Bürgerverein ihnen in seinen schönen Localitäten im „Augsburger Hof“ veranstaltete. Eine grosse Anzahl Bayerischer Militairs aller Chargen hatten sich sammt den Vereinsmitgliedern und geladenen Gästen aus dem Bürgerstande bereits dort eingefunden, als die Preussen im Saale erschienen und an den langen gedeckten Tischen Platz nahmen, wo sie vom Vereine regalirt wurden. Es bot das Ganze durch die Menge bunter Uniformen und die vielen herzlichen Verbrüderungsscenen der Norddeutschen und Bayerischen Krieger einen ebenso schönen als erhebenden Anblick. Zur grossen Freude der wackern Soldaten erschien Generallieutenant v. Steinle und unterhielt sich längere Zeit mit jedem Einzelnen von ihnen. Im Namen des Vereins begrüsste Magistratsrath Thomass die Ehrengäste mit einem herzlichen Toaste; weitere wurden ausgebracht von dem Magistratsrath Billing auf das Deutsche Vaterland, von dem Preussischen Officier Heym auf die Stadt München, vom Bürgermeister Dr. Wiednmayr auf die ganze Deutsche Armee und ihre glorreichen Führer. Grosse Heiterkeit erregten die Liedervorträge zweier Preussischer Füsiliere, von denen sich insbesondere der eine als politischer Improvisator hervorthat. Treffliche Musikvorträge eines Blechmusikcorps trugen zur Erhöhung der Geselligkeit bei und sang Alles begeistert die patriotischen Chöre mit, welche von jenem angestimmt wurden. Gross war der Jubel, in den die Versammlung ausbrach, als um halb 11 Uhr Nachts im Saale eine neue Abtheilung Preussen, mit Pickelhaube, Tornister und Gewehr erschienen, welche eben erst mit der Bahn von Ansbach hier angekommen waren, wohin sie gleichfalls Französische Kriegsgefangene begleitet hatten. Bis tief in die Nacht hinein blieb die Versammlung in gehobener Stimmung beisammen und schied Jeder mit freundlicher Erinnerung an fröhlich durchlebte Stunden. — Für morgen, Mittwoch, wurde ein noch grösserer Transport Kriegsgefangener, welche in München internirt werden sollen, erwartet und dieselben werden von einer zahlreicheren Escorte von Preussen mit mehreren Officieren begleitet sein. Sodann werden Nachmittags die sämmtlichen hier anwesenden Preussen zur Königlichen Residenz zur Tafel beschieden, Abends aber wird ihnen zu Ehren im Hoftheater das patriotische Stück „Colberg“ aufgeführt, wobei der grössere Theil der Sperrsitze für die Preussen und für Bayerische Militairs eingeräumt wird. Weiterhin findet in der festlich decorirten „Westendhalle“ das Fest statt, welches die Gemeindecollegien den tapferen Norddeutschen Brüdern veranstalten. Zu dem in der Königlichen Residenz stattfindenden Festmahle sind auch der Norddeutsche Gesandte, dann mehrere unserer Generäle, Stabs- und Oberofficiere etc., sowie die beiden Bürgermeister der Residenz geladen.

## No. 874.

### a. Frankreich.

**Paris.** Hr. Jules Favre sendet heute ein Schreiben an den Grafen Chaudordy in Tours, worin er über die Lage in Paris berichtet. Es heisst darin, nachdem er das Scheitern der Mission Thiers' der militairischen Unthätigkeit und der Aufregung in Paris zugeschrieben hat: „Die Mächte haben sich zuvor über die Bedingungen der Verproviantirung nicht ausgesprochen, aber diese Bedingung ist berechtigt. Man muss selbst sagen, dass der Kaiser von Russland seinem Oheim geschrieben hat, dieser Waffenstillstand müsse in den Grenzen der Gerechtigkeit und Humanität sein. Die Gerechtigkeit besteht nicht darin, allen Vortheil auf eine Seite, alle Nachtheile auf die andere zu setzen; die Humanität verlangt nicht eine grosse Bevölkerung Hungers sterben zu lassen. Dies ist sicher richtig gedacht und hier ist die Ehre der Mächte engagirt. Auch habe ich Hrn. Thiers gebeten, mit Nachdruck auf diesen Erwägungen zu bestehen. Unermüdlich in seiner Hingebung, hat er mir vorgeschlagen, nach London zu gehen. Wenn irgend eine Schwierigkeit noch dazu käme, müsste er es thun. Aber wenn nichts Ausserordentliches kommt, wird er besser in Tours in Verbindung mit den Mächten und ihren Vertretern sein. Er darf die Frage nicht als erledigt ansehen. Der Waffenstillstandsvorschlag besteht noch immer. Die neutralen Mächte oder eine von ihnen können ihn wieder aufnehmen und ich brauche Ihnen nicht zu sagen, dass wir es lebhaft wünschen. Ich glaube selbst, dass wenn wir einen militairischen Erfolg erreichen können, wir unterhandeln werden. Er muss sich also bereit halten. Sie werden das Wohlwollen der Mächte unterhalten, Sie werden sie zum Handeln auffordern.“

Ein Decret der Regierung ordnet heute in jedem Bataillon Nationalgarde die Errichtung von 4 Kriegsbataillonen zu je 100 bis 125 Mann an. Die Compagnien werden aus den Tauglichen folgender 5 Kategorien genommen: 1. Freiwillige jedes Alters, 2. Ledige oder Verwittwete ohne Kinder zwischen 20 und 35 Jahren, 3. Solche zwischen 35 und 45 Jahren, 4. Verheirathete oder Familienväter zwischen 20 und 35 Jahren, 5. Solche zwischen 35 und 45 Jahren. Die übrigen Compagnien sollen den Rest des Bataillons enthalten und als Depôt und Ergänzung für die Kriegscompagnien dienen.

Durch Regierungs-Decret vom heutigen wird verfügt, dass die Decoration der Ehrenlegion und die Militairmedaille in Zukunft Abzeichen und Inschrift der Republik zu tragen haben.

Aus **Tours** wird heute über das dort jüngst eingesetzte Prisengericht officiell gemeldet, dass vom 15. d. an über folgende genommene Deutsche Schiffe abgeurtheilt werden soll: „Gerardine“, „Elise von Lützow“, „Angela“, „Borussia“, „Tonnies Voss“, „Blücher Finken“, „Adler“, „Norddeutschland“ „Agnes“, „Perle“, „Brillant.“

**Tours.** Ein Regierungsdecret vom heutigen regelt das Strafverfahren für Vergehen gegen die Disciplin bei der mobilisirten Nationalgarde. Durch ein weiteres Decret wird heute eine Aufsichtsbehörde für den Eisenbahntransport von Vorräthen und Kriegsmaterial errichtet.

### b. Elsass-Lothringen.

Aus Nancy vom heutigen meldet der „St.-A.“: Die Forstverwaltung in Lothringen steht dermalen unter der Leitung des Königlichen Commissars Oberförster v. Etzel, unter welchem 3 Forstinspectoren zu Nancy, Toul und Lunéville fungiren Unter Zuziehung derselben fand heute auf der Präfectur hierselbst die erste grosse Versteigerung von Brennholz statt, welche durch den „Moniteur“ zur Kenntniss des Publicums gebracht war. Die Versteigerung erstreckte sich nur auf Unterholz, da das Oberholz an Ort und Stelle verkauft wird und zwar mit der Maassgabe, dass die Käufer des Unterholzes in demselben Bestand ein Vorkaufsrecht haben. Die Bieter mussten, um zugelassen zu werden, Bescheinigungen über ihre Zahlungsfähigkeit vom Maire ihres Wohnortes beibringen. Es waren etwa 100 Bieter erschienen und brachten rege Kauflust mit. Das Resultat war befriedigend trotz der durch die Verhältnisse bedingten hohen Taxen. (In Tours ist fast gleichzeitig ein Decret erschienen, das den Ankauf von Holz bei solchen Auctionen mit Todesstrafe bedroht.)

---

# 9. November — Mittwoch.

**No. 875.**

### a. Vor Paris.

Aus dem grossen Hauptquartier wird über die heutigen Vorgänge an der Loire gemeldet:

1) Versailles, 10. November. Beim Vorrücken der Loire-Armee auf dem rechten Ufer der Loire über Beaugency hat General v. d. Tann, ausserhalb Orleans am 9. gegen dieselbe Stellung genommen und nach constatirter Stärke des Gegners sich unter Gefecht auf St. Péravy abgezogen

v. Podbielski.

2) Versailles, 11. November. Der Königin Augusta in Homburg. Vorgestern hat sich General v. d. Tann fechtend vor Uebermacht von Orleans nach Toury zurückgezogen, wo er sich gestern mit General Wittich und Prinz Albrecht (Vater) von Chartres kommend vereinigt hat. Grossherzog von Mecklenburg stösst heute zu ihnen. Wilhelm.

3. Versailles, 12. November. Im Gefechte des Generals v. d. Tann am 9. d Mts. wurden sämmtliche Angriffe des Feindes mit grossem Verluste für denselben zurückgewiesen, und erst hierauf der Abmarsch angetreten. Am 10. Mittags verirrte sich eine Abtheilung der Bayerischen Munitions-Reserve, bei welcher sich zwei Reserve-Geschütze befanden, und fiel in die Hände des Feindes. Am 12. sind keine Bewegungen der Loire-Armee gemeldet worden, auch vor Paris ist nichts vorgefallen. v. Podbielski.

4) Versailles, 13. November. General v. d. Tann meldet, dass sein Verlust am 9. 42 Officiere und 667 Mann todt und verwundet beträgt Der Feind giebt in einer officiellen Nachricht seinen Verlust auf 2000 Mann an. v. Podbielski.

Der König nahm heute Morgen 10 Uhr die Vorträge der Generale entgegen, empfing den Kronprinzen und einige andere Fürstlichkeiten, arbeitete mit dem Militair- und Civil-Cabinet und verweilte den ganzen Tag über in der Präfectur. Der Erzbischof Graf Ledochowski fand sich zur Abschieds-Audienz bei Sr. Maj. ein und hatte Abends noch eine längere Besprechung mit dem Grafen Bismarck.

Der Kronprinz richtet heute an den Feldmarschall Grafen Wrangel, welcher demselben zu seiner Ernennung zum Feldmarschall seine Glückwünsche dargebracht hatte, das nachstehende eigenhändige Schreiben:

H.-Q. Versailles, 9. November 1870. Sie haben mir, mein lieber Feldmarschall, einen sehr freundlichen Glückwunsch zu meiner neuesten Beförderung durch den Telegraphen zukommen lassen, und müssen Ihrem nunmehrigen „Collegen“ gestatten, auf diesem Wege Ihnen für jene Worte, wie auch für die früheren, welche den Siegen meiner Armee galten, zu danken. Der König hat mir in einem ungemein gnädigen und anerkennenden eigenhändigen Schreiben meine Beförderung mitgetheilt und dabei die Gründe auseinander gesetzt, warum er dies alte Herkommen in unserem Hause, demzufolge niemals ein Prinz Feldmarschall werden konnte, verlassen habe. Da die mir unterstellten braven Truppen durch meine Ernennung ausgezeichnet werden sollen, so nehme ich in dankbarer Ehrfurcht diese neue Würde hin, die manchem Andern als mir zustehen müsste. Grosses haben unsere Truppen, unser Volk in Waffen, geleistet. Möchte endlich ein Friede das Werk blutiger Arbeit krönen, der Geschlechtern Ruhe und Sicherheit verbürgte und den inneren Ausbau unseres dann hoffentlich geeinigten grossen Vaterlandes gestattete. Für Ihre, mir so oft bereits erwiesene, freundliche Theilnahme aufrichtig dankend, freue ich mich auch der Anerkennung, welche mein alter Waffengefährte und Führer aus 1864 mir ausspricht, und bitte, mich der Gräfin zu empfehlen, mein lieber Feldmarschall, bis auf Wiedersehen in Paris als Ihr wohlgeneigter

Friedrich Wilhelm, Kronprinz,
Feldmarschall, Ober-Befehlshaber der 3. Armee.

Ueber Saarbrücken wird aus Versailles für heute gemeldet: Paris verhält sich auffallend ruhig. Die Garnison macht täglich Exercitien im grossen Maassstabe auf der Ebene vor dem Mont Valérien. Wetter kalt, aber gesund. Ueberhaupt ist der Krankenstand (innerlich und nicht verwundet) besser im Procentsatze als bei gleicher Truppenzahl im

Frieden. Heute Abend, nach acht schönen Tagen, sehr schlechtes Schlacken-Regenwetter und Schneeflocken.

### b. In Paris.

Von den Forts, namentlich den Ost- und Südforts, wird heute wie gewöhnlich eine Anzahl Schüsse abgefeuert.

## No. 876.

### Chartres.

Heute beginnt die Cooperation der bisher getrennt gewesenen Corps des Generals v. d. Tann und des Generals v. Wittich, wenn auch die thatsächliche Vereinigung zu gemeinsamer Action für heute noch nicht bewirkt werden kann. Noch in der Nacht zum 9. November gab General v. Wittich die Disposition aus: „Die Division wird sogleich einen Flankenmarsch gegen Süden in drei Colonnen antreten; als Besatzung von Chartres bleiben zurück und treten unter Befehl des Generalmajors v. Schmidt das Füsilierbataillon 32. Regiments und die 12pfündige Bayerische Batterie, ausserdem Truppentheile der 6. Cavallerie-Division. . . . Die verschiedenen Marsch-Colonnen formiren jede eine kleine Avantgarde und halten Verbindung untereinander. Die 44. Infanteriebrigade giebt die Richtung an; der Divisionscommandeur wird mit dieser marschiren.“ — General v. Wittich berichtet in seinem „Tagebuch“ für heute:

„Die 4. Cavalleriedivision schickte die Cavalleriebrigade v. Bernhardi auf Orgères voran; dieselbe hatte eine reitende Batterie bei sich und sollte die Verbindung mit dem Tann'schen Corps herstellen. Die 6. Cavalleriedivision besetzte Chartres und Gegend; Generalmajor v. Schmidt nahm Quartier in Chartres. Relaisverbindung zwischen Chartres und der 22. Infanteriedivision wurde verabredet. — Ich war bald nach 2 Uhr mit dem Gros der Colonne v. Marschall bei Villars angelangt; die Avantgarde derselben unter Oberstlieutenant v. Heuduck, — 1. und Füsilierbataillon 94. Regiments, 2. und 4. Escadron 13. Husaren-Regiments, 6. leichte Fussbatterie —, war bis Sancheville vor, und Patrouillen bis Cormainville. Die Colonne des Oberst v. Kontzki war zu derselben Zeit bei Suzeray. Von der Avantgarde wurde anhaltender Kanonendonner in südlicher Richtung gemeldet; ich entsendete den Lieutenant v. Hagenow, Ordonnanzofficier, um Näheres zu ermitteln, da die Verbindung mit der Brigade v. Bernhardi noch nicht aufgefunden war. In Rücksicht auf den ununterbrochenen Marsch wurde einstweilen Halt gemacht. Ehe noch Lieutenant von Hagenow zurückkehrte, meldete die Brigade v. Bernhardi von Orgères aus, dass der Kampf in sehr weiter Entfernung fortdauere, sich aber nach Westen zu ziehen scheine. Lieutenant v. Hagenow bestätigte dies insofern, dass er, der bis in die Höhe von Orgères und Cormainville geritten war, das Geschützfeuer 3 bis 4 Meilen entfernt in der Richtung über St. Péravy taxirte, aber keinen Grund habe, auf ein Vor- oder Zurückgehen des Gefechts zu schliessen. Mit dem Tann'schen Corps hatte die Brigade v. Bernhardi noch keine Verbindung; der kurze Tag neigte sich zu Ende. Ich liess die Truppen in und bei Villars in enge Cantonnements rücken, um abzukochen, die Avantgarde besetzte Sancheville mit 1 Bataillon, Dommarville, Boissay, Baignaux und Bercis mit je 1 Compagnie; die Brigade v. Krosigk deckte die rechte Flanke bei Neuvy en Dunois; die 4. Cavalleriedivision blieb in und bei Rouvray; die Bagage wurde herangezogen. Gleichzeitig beauftragte ich den Lieutenant v. Hagenow, die Verbindung mit General der Infanterie v. d. Tann unter allen Umständen herzustellen. Er musste, da die Handpferde noch nicht zur Stelle waren, auf demselben Pferde, das ihn von Chartres bis hieher getragen, begleitet von einer Ordonnanz in die Nacht hineinreiten, und leider stellte sich nunmehr ein heftiger Regen ein, der die ganze Nacht anhielt. Lieutenant v. Hagenow sollte dem General der Infanterie v. d. Tann melden, wo ich stände, und meine Bereitwilligkeit, Morgen früh um 8 Uhr, also bei Tagesanbruch, auf dem Schlachtfelde zu erscheinen. — In der Nacht erhielt ich durch eine Bayerische Patrouille vom General v. d. Tann die schriftliche Mittheilung:

„St. Péravy, 9. November, Abends 11 Uhr. In Folge eines heute stattgefundenen Gefechts gegen grosse Uebermacht habe ich mich heute nach St. Péravy zurückgezogen und werde noch in der Nacht nach Toury marschiren. Ich ersuche, so rasch wie möglich in Toury einzutreffen.

gez. Tann.“

Generalmajor v. Bernhardi meldete von „Gaubert, 10. November 1870, Morgens 1 Uhr: Das Bayerische Armeecorps ist in der Nacht auf Artenay über Patay abmarschirt. Die Cavalleriedivision Stolberg deckt den Abzug. Ich stehe mit der 9. Cavalleriebrigade in Gaubert und werde morgen früh nach Orgères zurückgehen. Ich bitte diese Mittheilung an die Kgl 22. Division gelangen zu lassen.

gez. v. Bernhardi.“

Heute noch traf die Mittheilung ein, dass aus dem Corps des Generals v. d. Tann, der 22. Infanteriedivision, der 2. und 4. Cavalleriedivision eine Armeeabtheilung unter Befehl Sr. Kgl. Hoheit des Grossherzogs von Mecklenburg-Schwerin gebildet werden soll, und zwar vom 11. November an.“

## No. 877.

### Gefecht bei Coulmiers.

#### a) Deutsche Berichte.

Der gestern (No. 869) erwähnte officielle Bericht des Hauptmanns v. Karnatz fährt für heute fort:

„Die aus dieser Stellung (Coulmiers-Huisseau) vorpoussirten Cavallerie-Abtheilungen stiessen am 9. November früh 7 Uhr jenseits Coulmiers auf den Feind, der nach Angabe von Gefangenen aus der Richtung von Vendôme und Morée her anmarschirte. Es waren dies die Têten der Loire-Armee unter dem General Polhès, von welcher durch Zeitungsnachrichten schon früher bekannt geworden war, dass sie in einer Stärke von 60,000 Mann Le Mans (12 Meilen nordwestlich von Tours, 14 Meilen westlich von Châteaudun) in Bewegung gesetzt

worden sei. — Der Feind griff die Stellung des Bayerischen Corps mit 6 Infanterie-Bataillonen à 6 Compagnien — lauter Linientruppen — gefolgt von starken und zahlreichen Colonnen, im Laufe des Vormittags an; 7 Französische Cavallerie-Regimenter deckten die Flügel des Angriffs, 120 Französische Geschütze wurden gegen die Bayerische Stellung nach und nach in Thätigkeit gebracht. Dem Vordringen der Französischen Truppen wurde trotz ihrer grossen Ueberlegenheit in der Anzahl durch die vortreffliche Haltung der Bayerischen Bataillone ein Ziel gesetzt. Vier Angriffe, welche der Feind gegen den rechten Flügel unternahm, wurden nacheinander mit grosser Standhaftigkeit und unter bedeutenden Verlusten der Französischen Infanterie abgeschlagen, so dass es dem General v. d. Tann gelang, seine Stellung bis zum Abend vollständig zu behaupten. Erst mit dem Dunkelwerden, und nachdem die feindlichen Angriffs-Colonnen sich zurückgezogen hatten, beschloss General v. d. Tann, sich den Verstärkungen zu nähern, welche ihm von Chartres und Versailles her zugeführt wurden. Der Rückzug wurde auf St. Péravy in vortrefflicher Haltung und mit dem stolzen Bewusstsein bewerkstelligt, dass man trotz der erheblichen Minderzahl den Angriff des Feindes vollständig gebrochen habe und dass nur der freie Entschluss des Führers zu dieser rückgängigen Bewegung nöthige. Der Feind folgte dem ersten Bayerischen Corps nicht, besetzte aber noch am Abend Orleans, woselbst leider circa 1000 Mann nicht transportabler Kranker in den Lazarethen zurückgelassen werden mussten. . . . Der Verlust des 1. Bayerischen Corps am 9. beträgt 42 Officiere, 650 Mann todt und verwundet. Eine Munitions-Colonne, welche sich verirrt hatte, ist am 10. mit 1 Beamten, 80 Mann dem Feinde in die Hände gefallen — Ein aufgefangener Französischer Bericht giebt den Verlust des Feindes an Todten und Verwundeten auf 2000 Mann an. Es wird zugestanden, dass der Feind im Centrum nicht hat vordringen können und auf dem linken Flügel sogar eine Niederlage erlitten hat. Es wird ferner über schlechte Verpflegung und mangelhafte Sorge für die Verwundeten geklagt. Wenn dieser Bericht von 1000 Gefangenen spricht, so können damit nur die in den Lazarethen in Orleans zurückgelassenen Kranken gemeint sein."

Folgenden Bericht über das Gefecht von Hans Wachenhusen enthält die „Cöln. Ztg.":

„Es unterliegt nach meiner Ueberzeugung nicht dem geringsten Zweifel, dass das Gefecht bei Coulmiers oder Orleans ein lange vorbereiteter und noch länger überdachter Schlag gewesen, dessen Wirkung allerdings weit hinter der Berechnung der Franzosen zurückgeblieben ist. Ebenso zweifellos ist es, dass die Franzosen die Friedens-Verhandlungen nur eröffneten und mit allerlei albernen Propositionen in die Länge zogen, um ihre Südarmee zu organisiren und in die vortheilhaftesten Aufstellungen zu bringen. Ja, ich gehe noch weiter: ich behaupte, der biedere Thiers selbst hat den Fuchs gespielt und ist geschäftig hin und her gelaufen, nur um dem Commandeur der Südarmee, General Paladine, Zeit zu seinen kriegerischen Maassnahmen zu verschaffen, denn während General v. d. Tann am 8 November Morgens 9 Uhr noch mit Hrn Thiers und dem Bischof Dupanloup in Orleans frühstückte und ihn in gutem Glauben an seinen redlichen Friedenswillen nach Beaugency escortiren liess, hatte sich die Französische Südarmee schon seit mehreren Tagen zu dem beabsichtigten Schlage vorbereitet und mit Musse und Sorgfalt in Schlachtordnung aufgestellt. Schon an diesem Tage nämlich, am 8. November, sah man von Bayerischer Seite aus starke Colonnen marschiren, legte den Bewegungen aber kein allzu grosses Gewicht bei, da die Colonnen wieder zurückgingen. Selbst am Tage vorher, am 7., hatten die Recognoscirungen der Bayern ähnliche Rapporte gebracht; es war also vorauszusehen, dass nach Abbruch der Friedensverhandlungen von Seiten der Franzosen ein Hauptschlag geführt werden solle. Einer solchen Eventualität gegenüber stand nun allerdings das erste Bayerische Corps sehr isolirt und auf sich selbst angewiesen da. Es fehlte ihm jede wirkliche Verbindung mit der Belagerungsarmee, die Etappen hinter ihm waren selbst unterbrochen, wie ich mich überzeugte, und auf das 13. Corps, auf das Herannahen der Central-Armee des Prinzen Friedrich Carl war in den nächsten Tagen noch nicht zu rechnen. Ich weiss nicht, ob man in Versailles die Stärke der inzwischen gebildeten Französischen Südarmee kannte, weiss auch nicht ob General v. d. Tann genau von derselben unterrichtet war. Factisch ist, dass der Feind seine Afrikanischen Truppen bis auf unbedeutende Garnisonen über das Mittelmeer herüber gezogen hatte, denn alle Algerischen Truppentheile, Zuaven, Zephyrs, Chasseurs etc., waren an dem Gefechte vom 9. betheiligt. General v. d. Tann sah endlich den Feind zum Schlage ausholen; an schleunige Unterstützung war nicht zu denken, er war auf sich selbst angewiesen, und wenig nutzte es den Feind erst zu zählen. Um den Schlag zu pariren, unternahm er schnell einen nächtlichen Marsch nach Coulmiers, ein Manöver, das ihn aus der Klemme zog, durch das er sich wenigstens aus den für ihn so gefährlichen Wäldern rettete, mit welchen das Terrain bedeckt ist, während er seine Cavallerie in ihren Stellungen beliess. Die Hauptstellung seines linken Flügels ward also abwärts an der Mauve genommen; drei Bataillone wurden in Orleans als Bedeckung zurückgelassen. Gegen 10 Uhr Morgens schon begann auch der Feind in starken Colonnen auf dem ganzen Bogen von Meung bis zur Strasse von Châteaudun vorzugehen Unser Gros hielt den Ort Coulmiers. Dahinter stand eine Reserve, auf dem linken Flügel wurde La Renardière besetzt und eine Brigade weiter abwärts an das untere Flüsschen detachirt. Die Cavallerie stand bei St. Péravy und erhielt den Auftrag zur Deckung des rechten Bayerischen Flügels und der Verbindungslinie gegen den linken feindlichen Flügel vorzugehen. Schon um 10 Uhr engagirte sich überall das Gefecht. Es ward vom Feinde mit sehr starker und zahlreicher Artillerie unterhalten, blieb aber lange Zeit im Stehen. Das Vordringen feindlicher Massen gegen den rechten Bayerischen Flügel (während an der unteren Mauve kein Angriff erfolgte) gebot die Abberufung der drei zur Bedeckung in Orleans

zurückgebliebenen Bataillone, die Heranziehung der an der unteren Mauve detachirten Brigade und einen Stoss der in Reserve zurückbehaltenen Brigade gegen den feindlichen linken Flügel, dessen Spitze bereits St. Sigismond erreicht hatte. Der linke Flügel des Feindes ward zurückgeworfen. Gleichzeitig gewann aber der Gegner Terrain bei La Renardière, und erreichte bereits die Waldungen. In diesem Moment langte die zurückberufene Bayerische Brigade an. Ein Theil derselben wurde zum Festhalten von Coulmiers und zum Zurückwerfen des feindlichen rechten Flügels verwendet, der übrige Theil zur Unterstützung des diesseitigen rechten Flügels vorgeführt. General v. d Tann erkannte indess rechtzeitig die ganze Stärke des Feindes und dessen Absicht auf eine weiter ausholende Umgehung seines rechten Flügels. Er hatte mit etwa 20 Bataillonen, deren jedes kaum 600 Mann zählte, also mit 12,000 Mann, einem Gegner Stand zu halten, der über mehr als 50,000 Mann gebot, hatte mit seinem Corps in dünnen Linien eine Gefechtslinie von drei Stunden Länge zu behaupten, die durch jeden energischen Anprall durchbrochen werden konnte. Es war eine Unmöglichkeit diesen Kampf auf so ungünstigem Terrain und gegen diese Uebermacht fortzusetzen. v. d. Tann zog also seine Truppen, vom linken Flügel beginnend, gegen Gémigny und St. Sigismond, welches durch die Arrièregarde besetzt blieb, und rückte unangefochten, vom Feind in keiner Weise mehr belästigt, nach St Péravy, von wo aus in der Nacht der Marsch über Artenay hierher nach Toury zur Vereinigung mit den eben im Anrücken begriffenen Verstärkungen angetreten wurde. Hätte die 17. Division einen Tag früher eintreffen und v. d. Tann mit dieser Fühlung gewinnen können, wir hätten unfehlbar auch hier einen glänzenden Sieg verzeichnen können. Der Feind blieb in seiner Stellung, und hat bis heute noch keine Lust zu weiteren Angriffen gezeigt. Der Verlust der Bayern in diesem Gefecht beträgt 42 Officiere und reichlich 600 Mann an Todten und Verwundeten. Ebenso wurde am nächsten Tage, am 10. November, Mittags 12 Uhr, in St. Péravy eine Bayerische Munitions-Colonne, die sich verirrt hatte, von Französischer Cavallerie aufgehoben, und ist hiernach also die „Eroberung“ Bayerischer Geschütze zu berichtigen. Bei dieser Colonne befanden sich ein kranker Officier, ein Beamter, 80 Mann mit Train, 9 Munitionswagen und zwei Reserve-Geschütze. Den Oberbefehl über das Französischerseits im Gefecht gewesene 15. und 16. Corps führte der General Paladine. In dem aufgefangenen Brief eines Divisionsgenerals an den Befehlshaber klagt der erstere über grosse Verluste, welche seine Division im Kampf erlitten; auch geht aus demselben hervor, dass die ganze Südarmee im Gefecht gewesen. Seitdem ist Alles ruhig geblieben. Der Feind war nach dem Gefechte bis Artenay vorgegangen und hatte den Ort besetzt. Heute melden unsere Patrouillen, dass die Franzosen sich aus Artenay zurückzogen. Vergebens suchte heute die 17. Division, die inzwischen vorgerückt, an den Feind zu kommen, um ihn in ein Treffen zu verwickeln, man fand ihn nicht. Indess behielten die Bayern Fühlung am Feinde. Zu vermuthen ist, dass er über Chartres nach Versailles zu drängen sucht, doch dürfte ihm dies schwerlich gelingen. Inzwischen ist auch die Armee des Prinzen Friedrich Carl schon mit ihrer Spitze bis auf zwei Tagemärsche an uns heran und bei Versailles sind wir stark genug, um die Südarmee, wenn sie sich vorwagt, in der Flanke fassen zu können und über den Haufen zu werfen.“

Der „Allg. Ztg.“ ist Folgendes über das Schicksal der Bayerischen Aufnahms-Feldspitäler No. 9 und 10 in Orleans zu entnehmen:

„Als in der Nacht vom 8. auf den 9. November — heisst es in dieser Darstellung — das Bayerische I. Armeecorps v. d. Tann die Stadt Orleans verliess, befanden sich daselbst noch die zu diesem Armeecorps gehörigen Aufnahms-Feldspitäler No. 9 und 10, von welchen das erstere bereits seit einiger Zeit strenge Marschbereitschaft, und zu diesem Zweck auch die im Bahnhof befindlichen Verwundeten auf Befehl des Corpscommando's einer internationalen Anglo-Amerikanischen Gesellschaft übergeben, jedoch ebenso wie das Aufnahms-Feldspital No. 10 im Verein mit mehreren Aerzten der Aufnahms-Feldspitäler 2 und 6 noch eine Anzahl Internisten zu behandeln hatte. Auch einige verwundete und erkrankte Officiere, welche meist in Privatquartieren in der Stadt zerstreut lagen, wurden von verschiedenen Aerzten der genannten Spitäler behandelt. Als am 9. November Nachmittags die Nachricht von dem Rückzug des Corps bekannt wurde, begaben sich die Aerzte etc. in ihre betreffenden Spitäler. An einen Abmarsch derselben konnte nicht mehr gedacht werden, da die drohende Haltung des sich mehr und mehr anhäufenden Volks einem solchen sich entgegengesetzt haben würde. Was zunächst die nun folgenden Vorgänge betrifft, so erschienen noch am demselben Abend und in der Nacht zahlreiche bewaffnete Haufen von Gardes nationales, Gardes mobiles und Francstireurs, sowie einzelne Officiere dieser Körper; sie nahmen eine Untersuchung der Wagen der Spitäler vor, legten die gefundenen zur Ausrüstung des Spitals gehörenden Waffen etc. unter Beschlag und nahmen aus den zum Transport des ärztlichen etc. Personals dienenden Chaisen Gegenstände, meist Privateigenthum der Aerzte, hinweg. Thätlichkeiten oder Unbilden gegen das Personal der Spitäler oder gegen Kranke kamen hierbei nicht vor. Am nächsten Morgen wurden von den genannten Truppentheilen die Pferde der Spitäler weggeführt — angeblich lediglich zum Transport von Verwundeten — dieselben wurden jedoch nicht mehr beigebracht, und blieben verschwunden. Ebenso wurden den Officieren, Aerzten und Beamten der Spitäler die Säbel abgefordert mit dem Bemerken: dass dieses Vorgehen auch von Deutscher Seite stattgefunden habe. Die gegen die Wegnahme der Pferde und Säbel eingelegten Proteste, namentlich dass die Säbel nicht als Waffen, sondern als Auszeichnung zu dienen hätten, wurden nicht berücksichtigt. Von einer Erklärung zu Gefangenen, von einer Inhaftirung — wie solches von verschiedenen Seiten angegeben wurde — war zu dieser Zeit keine Rede. Der Commandant der Garde nationale von Orleans, ein humaner Mann, der jedoch nicht vollständige Ge-

walt über seine Leute besass — ersuchte im persönlichen Interesse für die Aerzte etc. dieselben, so wenig wie möglich sich den Blicken der erregten und in hohem Grade gereizten Menge auszusetzen, und soviel als möglich den Verkehr mit derselben zu vermeiden, und, innerhalb der Spital-Localitäten bleibend, den ärztlichen Dienst daselbst weiter zu führen. Eine vollständige Abschliessung war für die Aerzte nicht möglich, da die verwundeten Officiere deren zum Verbande etc. bedurften. Bei derartigen Besuchen waren die Betreffenden häufig Insulten, Verhöhnungen, Verspottungen etc. des Volkes ausgesetzt, die sich sogar bis zum Angriff mit der Schiesswaffe steigerten."

Eine lebendige Schilderung des Antheils der Bayer. Feld-Eisenbahnabtheilung an den heutigen Ereignissen und des Abzugs der letzten Nachzügler des von der Tann'schen Corps aus Orleans enthält die „Allg. Ztg.": Die Bayerische Feldeisenbahn-Abtheilung hatte nach der Einnahme von Orleans die Bahn von da gegen Paris bis zu den Punkten, wo unsere Etappenstrassen die Bahn kreuzen, in betriebsfähigen Stand gesetzt. Schwieriger noch als diese Aufgabe war jedoch die Instandsetzung des zum Betrieb nöthigen Wagenparks. Wagen, wenn auch nur Güterwagen, fanden sich zwar in genügender Zahl im Bahnhofe von Orleans, auch mehr als ein halbes Dutzend Locomotiven waren da, aber in welchem Zustand! Eine einzige war darunter, deren Wiederherstellung in nicht zu ferner Zeit in Aussicht genommen werden konnte, und auch von dieser hatten die Franzosen beim Abzug klüglich die Hauptconstructionstheile mit fortgenommen. Doch machte sich an die Wiederherstellung dieser Maschine ein Theil der Feldeisenbahn-Abtheilung, während der andere mit dem als Nothbehelf eingerichteten Betrieb der Bahn mittelst Pferdekraft beschäftigt war. Es war ein freudiger Moment als man am Abend des 7. Nov. zum erstenmal wieder in Orleans das Pfeifen der nach vielen Hindernissen dienstfähig aus der Werkstatt hervorgegangenen Locomotive hörte, mit welcher folgenden Tags eine Probefahrt nach Corbeil unternommen werden sollte. Diese wurde in der That am 8. Nov. ausgeführt, erlitt aber durch kleine Anstände, welche sich an der zusammengeflickten Maschine bei der ersten Benützung zeigten, derartige Verzögerungen, dass der Zug nach einer halsbrecherischen Fahrt durch die dunkle Nacht auf ganz unbewachter Bahn erst nach 12 Uhr nach Orleans zurückkehrte Hier war er unterdessen mit nicht geringer Ungeduld erwartet worden, denn in jener Nacht bereitete sich ja schon die Action vom 9. Nov. vor, und der mögliche Fall einer Räumung Orleans', bei der die schwer errungene Maschine ihre Rolle zu spielen hatte, musste ins Auge gefasst werden. Bereits bei Rückkunft der Maschine nach Orleans war General von der Tann mit seinem Stab zum blutigen Strauss aus der Stadt abgeritten, in endlosem Zuge folgte ihm, von den flackernden Wachtfeuern an den Boulevards malerisch beleuchtet, alles was an Militair und Trains in Orleans gelegen war, bis auf das Bayerische Leibregiment, welches als Besatzung der Stadt zurückgeblieben und unter anderm auch die Bahnhofswache zu versehen hatte. Gar bald liess der gewaltige ununterbrochene Donner der Geschütze erkennen, wie heftig westlich von Orleans um den Sieg gerungen wurde. Noch hatte man in den uneingeweihten Kreisen keine Ahnung von der grossen Uebermacht der entgegenstehenden Französischen Armee, und Vormittags gegen 10 Uhr war noch nicht bestimmt entschieden, ob der Bahnhof gänzlich geräumt werden sollte, oder nicht. Da, nach 10 Uhr, kam Befehl, alles am Bahnhof befindliche Material, welches auf Wagen verladen war, und insbesondere diese selbst, nach Artenay (5 Stunden von Orleans) in Sicherheit zu bringen. Als die Maschine nach 10½ Uhr mit ihrer Bürde zum Bahnhof hinaus rückwärts gegen Artenay eilte, stieg wohl eine bange Ahnung auf, dass das Häuflein Streiter auf ungeahnte Uebermacht gestossen sein müsse um solche Vorsichtsmaassregeln nöthig zu machen. Die Maschine hatte Befehl, von Artenay sofort zurückzukehren, um auch noch den Rest der Wagen, für welche alle zusammen ihre Kraft auf einmal nicht ausgereicht hätte, abzuholen. Aber die Ereignisse fingen an zu drängen. Um 11½ Uhr zog die Bahnhofswache mit dem Leibregiment ab, den Bahnhof seinem Schicksal überlassend, und es befand sich dort nur noch das Detachement der Bayerischen Feldeisenbahn-Abtheilung, welches die Rückkunft der Maschine erwartete, um mittelst dieser seinen Rückzug zu bewerkstelligen. Aber es war 12 Uhr vorüber, und von der Maschine, die nun längst wieder hätte da sein können, war nichts zu sehen. Wohl aber war zu sehen viel Gesindel, Blousenmänner, deren Orleans als Fabrikstadt viele Tausende zählt, die sich allmählich in Massen in den Bahnhof hereindrängten. Wie nun, wenn der Maschine, nothdürftig zusammengeflickt wie sie war, ein Unfall begegnet wäre? wenn sie gar nicht mehr zurückkehren könnte? Das Häuflein der Feldeisenbahn-Abtheilung in der vom Militair verlassenen Stadt musste diese schlimme Eventualität in Erwägung ziehen, und sich, als nach 12½ Uhr noch die ersehnte Rauchsäule sich nicht von ferne zeigte, der Andrang des Pöbels aber stärker wurde, zum Rückzug entschliessen, und das zurückgebliebene Gepäck auf kleinen Bahnwagen mit sich fortführen. Es waren neben einem Ingenieur, einem Maschinenmeister und Bahnmeister etwa 30 Geniesoldaten, einige Maschinenarbeiter und nahezu ein Dutzend von der Hoffnung auf Bahnbeförderung herbeigelockter reconvalescenter Soldaten aller Waffengattungen, welche als die Letzten der Stadt Orleans den Rücken kehrten. Langsam ging der Zug rückwarts, noch war die Hoffnung nicht erloschen dass die rettende Locomotive zurückkehre. Als aber der Bahnhof allmählich ausser Sicht kam, schwand endlich alle Hoffnung die im Stich gelassenen Schätze noch zu retten. Da, in Les Aubrais angekommen, dem wenige Kilometer von Orleans entfernten grossen Güterbahnhof, welch' liebliche Musik für das lauschende Ohr; kein Zweifel, das ist das Pfeifen der Locomotive, ein Jubelgeschrei verkündete es: der „v. d. Tann" — so war die Französische Maschine aus ihrem frühern „Bucéphale" umgetauft worden — hatte die Zurückgebliebenen nicht im Stiche gelassen. Da dampfte er heran, und kaum hatte der das Commando führende

Ingenieur Zeit von der Genie-Mannschaft Freiwillige vorzurufen, um zur Rettung des preisgegebenen Zuges nach Orleans zurückzukehren, so waren deren schon mehr als 20, alle mit Chassepots wohlbewaffnet, mit ihm auf dem Tender, und vorwärts ging's wieder gegen Orleans, was die Maschine laufen konnte. Unangetastet stand der Zug noch dort; einzelne verspätete Ankömmlinge von Deutschen Soldaten, insbesondere mehrere Cürassiere des Preussischen Leib-Regiments, denen ein paar im Zuge befindliche mit Liebesgaben aus der Heimath beladene Wagen auf die Seele gebunden waren, hatten die andrängende unbewaffnete Menge noch im Schach gehalten, brachten aber schon die Nachricht dass in der Stadt bereits auf die Deutschen Officiere geschossen werde. Neue Verlegenheit: der Maschine war das Wasser ausgegangen. Aber da stand ja noch eine Feuerspritze an einem benachbarten Weiher, welche schon früh Morgens dazu gedient hatte mittelst langen Schlauches die Locomotive mit Wasser zu speisen, und wie auf einem lecken Schiff ertönte das Commando: alle Mann an die Pumpe! Es waren peinliche Minuten bis der Tender, das gefrässige Ungeheuer, die nöthigste Nahrung hatte; endlich, endlich sprang das Wasser am untersten Probirhahnen, nun ist's genug; schon will der Führer Dampf geben, da halt! es muss auch für den Fall vorgesorgt werden, dass unterwegs abermals Wassernoth, die schrecklichste für eine Locomotive, eintritt; schnell noch die Feuerspritze beigefahren und in den Zng eingeladen, die Schläuche rasch aus einander geschraubt und stückweise in einen Wagen geworfen — keine Feuerwehr hat je prompter gearbeitet, und nun kann es fortgehen. Triumphirend dampft der „v. d. Tann", unter den Verwünschungen der angesammelten Volkshaufen, aus dem Bahnhof hinaus, passirt glücklich vor demselben die über die Bahn wegführenden, stark von der hie und da schon bewaffneten Menge besetzten Brücken, und gelangt mit seiner Bürde unbehelligt nach Artenay. Dort sollte der Ausgang des Kampfes abgewartet werden, und als gegen Abend beruhigende Nachrichten noch nicht einliefen, wurde einer der beiden in Artenay stehenden Züge noch bis Etampes gebracht, wo sodann die Locomotive übernachtete.

## No. 878.

### Treffen bei Coulmiers.

(Fortsetzung.)

Der sehr eingehenden und interessanten, auf persönlicher Anschauung wie amtlichen Quellen beruhenden Darstellung des Treffens bei Coulmiers vom Hauptmann im Bayerischen Generalstab Hugo Helvig (während des Feldzugs unter General v. d. Tann) in v. Löbell's „Jahrbüchern für die Deutsche Armee und Marine" (Juli 1872) entnehmen wir zunächst, dass die Gesammtstärke auf Deutscher Seite 20 Bataillone, 36½ Escadrons, 110 Geschütze mit 14,543 Mann Infanterie und 4450 Säbeln betrug, während die feindliche Stärke mindestens 70 — 75,000 Mann mit ca. 160 Geschützen betrug. „Am Morgen des 9. November war man — schreibt Hauptmann Helvig — wohl überzeugt, dass der Gegner an Zahl überlegen sein werde, aber diesen Unterschied in dem beiderseitigen Stärkeverhältniss ahnte Niemand." Wir entnehmen der Helvigschen Darstellung folgende Mittheilungen:

„. . . Die um 8 Uhr Morgens einlaufenden Nachrichten stimmten alle darin überein, dass der Gegner mit starken Colonnen aus der Richtung von Meung über Cravant und gegen Baccon vorrücke; dagegen wurde über ein Vorgehen des Feindes von Charsonville Nichts gemeldet. Es schien somit, dass der Hauptstoss des Feindes auf die Mauve-Linie, allenfalls auf den Raum zwischen La Renardière und Rondonneau gerichtet sei.

Bei dieser durch die übereinstimmenden Meldungen nahegelegten Voraussetzung, und bei Festhaltung an dem allgemeinen Plan, mit dem linken Flügel defensiv zu bleiben, während der rechte Flügel zur Offensive in südwestlicher Richtung vorgehen sollte, musste eine Verschiebung der diesseitigen Gefechtsfront nach Süden stattfinden. An der Mauve sollte der Feind aufgehalten werden, während Coulmiers, nunmehr rechter Flügel dieser neuen Stellung, als Ausgangspunkt der beabsichtigten Offensive zu betrachten war.

Wenn der Gegner wirklich im Sinne hatte, wie an maassgebender Stelle mit Recht vermuthet werden durfte, die Mauve zu forciren, so war dieselbe schleunigst mit hinlänglichen Kräften zu besetzen. Hatte der Feind die Mauve zwischen Huisseau und Préfort überschritten, dann war die Stellung bei Coulmiers in der linken Flanke umgangen, und eine solche Umgehung in so lange nicht durch einen Gegenstoss zu pariren, als nicht über die Situation bei Charsonville und von da bis Tournoisis beruhigende Gewissheit herrschte. Durch diesen nothwendigen Zeitverlust möchte aber die Lage bei Coulmiers sehr bedenklich geworden sein, wenn schliesslich der Feind auch gegen diesen Punkt von Charsonville aus vorgegangen wäre.

Endlich war auch für das in Orleans zurückgelassene Detachement die Lage in jeder Hinsicht eine sehr kritische, wenn es dem Feinde gelang, ohne Aufenthalt die Mauve zu passiren, gegen Orleans zu detachiren und mit der, jedenfalls sehr aufgeregten Bevölkerung dieser Stadt gemeinschaftliche Sache zu machen.

Unter diesen, hier in Kürze erwähnten Eindrücken und Absichten wurden bald nach 8 Uhr die Dispositionen für die zu nehmende Gefechtsstellung ausgegeben. Die Zeit drängte, — Meldungen auf Meldungen kamen, welche über das Anrücken des Gegners berichteten, — bei den Vorposten begann schon das Geplänkel.

„„Die 3. Brigade rückt über Huisseau nach Château Préfort, besetzt dieses Schloss und Umgebung, und hat das linke Mauve-Ufer gegen einen etwa von Westen oder Südwesten kommenden Angriff direct, die Strasse von Tours seitlich zu vertheidigen. Die 1. Brigade nimmt bei Renardière eine Bereitschaftsstellung. Die 2. Brigade bewacht die Strasse von Coulmiers und dient als Reserve bei einem etwaigen Angriff von Mer her. Allenfallsige Angriffs-Richtung ist gegen Mer; Rückzugslinie gegen Artenay. Diese Bewegungen werden sofort begonnen.""

An die Colonne des Oberst Täuffenbach in Orleans erging die Weisung, dass sie, sobald Kanonendonner in westlicher Richtung hörbar, auf der grossen Strasse über La Chapelle abrücken und mit der 3. Brigade bei Château Préfort Verbindung suchen sollte. Der Artillerie - Reserve wurde befohlen, sogleich nach Huisseau zu marschiren.

Endlich ritt ein Generalstabs - Officier mit dem Auftrag nach St. Péravy, die dort stehende Cuirassier - Brigade mit ihren 2 reitenden Batterien und dem 1. Bataillon 13. Regiments, sowie die bei St. Sigismond befindliche 4. Cavallerie-Brigade in eine Stellung bei Coulmiers heranzuführen.

Bei der gegenwärtigen Sachlage blieb General v. d. Tann, wie bereits gesagt, bei seinem Plan, mit dem rechten Flügel im gegebenen Momente zur Offensive überzugehen, und wollte deshalb bei Coulmiers eine möglichst starke Cavallerie - Masse vereinen. . . .

Kurz vor 10 Uhr fiel der erste Kanonenschuss an diesem Tage. Die beiden reitenden Batterien Weltz und Ekensteen der 2. Cavallerie-Division eröffneten das Feuer aus ihrer Stellung in der Höhe von Baccon gegen dichte feindliche Plänklerschwärme und dahinter folgende Colonnen, die gegen Baccon vorgingen. Es war dies die 3. Division des XV. Französischen Corps, welche den Angriff in dieser Richtung begann.

Es dürfte der Uebersichtlichkeit wegen zweckmässig erscheinen, in Kürze die ganze Stellung der Armee-Abtheilung des Generals v. d. Tann, wie sie sich um 10 Uhr gebildet hatte, zu recapituliren. Auf dem äussersten rechten Flügel war die Cürassier-Brigade südlich und nördlich von St. Péravy aufmarschirt; den am westlichen Ausgange dieses Ortes gelegenen Park hatte das 1. Bataillon 13. Regiments (Major Endres) besetzt; die 4. Cavallerie-Brigade stand etwas weiter südlich bei St. Sigismond. Von der Cürassier-Brigade, sowie von der Brigade des General v. Barnekow waren Beobachtungsposten gegen Champs und an der grossen Strasse gegen Tournoisis vorgeschoben.

In dem Augenblicke, als der nach St. Péravy entsendete Generalstabs-Officier dort ankam (kurz vor 10 Uhr) traf von den Eclaireurs die Meldung ein, dass in Renneville feindliche Infanterie, nördlich davon Cavallerie stände, und dass die Patrouillen Feuer bekommen hätten. Es konnte dies möglicherweise die Spitze einer grösseren Abtheilung sein, deren Aufgabe die Besitznahme von St. Péravy war, und schien dies um so wahrscheinlicher, als kurz vorher auch von der gegen Champs aufgestellten Cürassier - Escadron die Annäherung des Feindes gemeldet und um Unterstützung gebeten wurde. St. Péravy war unter allen Umständen sehr wichtig; im Falle eines Rückzuges gegen Artenay bildete es gleichsam das Pivot der auszuführenden Schwenkung, und war dann der Besitz dieses Ortes von grossem Einflusse auf einen ungestörten geordneten Abzug.

In Anbetracht dieser Verhältnisse glaubte der betreffende Officier von dem Befehl, die Cürassier-Brigade mit ihren Batterien und dem 1. Bataillon 13. Regiments nach Coulmiers zu führen, abgehen zu müssen, und dem Commandeur der Brigade, General Tausch, vorschlagen zu dürfen, vor der Hand bei St. Péravy stehen zu bleiben, und auch für den Fall einer späteren Vorrückung jedenfalls das 1. Bataillon 13. Regiments, 1 Batterie und 1 Escadron zur Vertheidigung dieses wichtigeu Punktes zurückzulassen.

Die 4. Cavallerie-Brigade marschirte dagegen, wie vom General v. d. Tann befohlen, von St. Sigismond nach Coulmiers ab. Bei Coulmiers hatte der Feind um 10 Uhr zwar noch keinen Angriff begonnen, allein es trafen bestimmte Meldungen über den Vormarsch starker feindlicher Colonnen von Saintry her ein.

Die 6pfdge Batterie Sewalder nahm die vorher ausgesuchte Position ein; die beiden in Reserve stehenden Bataillone des 10. Regiments wurden näher herangezogen, und die Besatzung an der Lisière des Parkes durch 1 Compagnie des 3. Bataillons 13. Regiments verstärkt.

Gegen die in La Renardière stehende 1. Brigade hatte unterdessen der Feind Artillerie in Thätigkeit gebracht und das schwach besetzte (1 Compagnie) Baccon mit erdrückender Uebermacht angegriffen.

Die 3. Brigade befand sich im beschleunigten Marsch gegen Château Préfort.

Die 2. Brigade, die einzig zur Verfügung stehende Reserve (4 Bataillone), war auf der grossen Strasse bis in die Höhe von Bonneville vorgerückt.

Die Artillerie-Reserve, welche nach 9 Uhr in Les Barres die Weisung erhalten, nach Huisseau sowie Mauve zu rücken, hatte sich in Trab gesetzt, unterwegs aber den Befehl bekommen, nur bis Bonneville zu marschiren und dort ihre weitere Verwendung zu erwarten.

Gegen Baccon brachte der Feind in westlicher Richtung, bei der Ferme Sélorges, nach und nach 4 Batterien in Position, welche durch die beiden Bayerischen Batterien, sowie von den Batterien der 2. Cavallerie-Division, welche unter Bedeckung der 3. Cavallerie Brigade zwischen Grand Lus und La Renardière Stellung genommen, kräftig geantwortet wurde.

Die feindliche Infanterie drang in dichten Schwärmen vor und unterhielt mit den in Baccon stehenden Jägern ein lebhaftes Feuergefecht. Die dort fechtende Compagnie (1.) hielt den Gegner nahezu eine Stunde auf, und räumte den Ort erst auf directen Befehl, indem sie sich in eine Stellung östlich von La Renardière zurückzog.

Nachdem der Feind Baccon genommen, setzte er, unterstützt durch 4 Batterien, welche zu beiden Seiten von Baccon auffuhren, seinen Angriff auf La Rivière fort. Dieser Ort, ohne ummauerte Gärten, klein und schlecht gebaut, bot eigentlich wenig Widerstandsfähigkeit; etwas günstiger war die Lage einer nahen Ferme, Le Heron. Diese war von der 1. Compagnie des 2. Jäger-Bataillons besetzt; im Ort La Rivière selbst befanden sich die übrigen Compagnien dieses Bataillons, theils in der Feuerlinie, theils als Reserve.

Im Park von La Renardière stand zur Zeit ausser 1 Compagnie des 1. Jäger-Bataillons noch 1 Compagnie des 1. Regiments.

Der Feind bereitete den Angriff seiner Infanterie durch ein äusserst lebhaftes und gut gerichtetes

Artilleriefeuer vor, und erst eine Stunde nach der Wegnahme von Baccon ging die Französische Infanterie in der ungefähren Stärke von 8 Bataillonen (3. Division XV. Corps) umfassend gegen das brennende La Rivière vor. Die Jäger hielten trotz des heftigen Granat- und Gewehrfeuers und trotz Flammen uud Rauch wacker aus. Der Feind machte nur langsame Fortschritte und schien, ehe er stürmte, darauf zu warten, dass die Vertheidiger durch das Geschützfeuer zum Verlassen ihrer Position gezwungen würden. Doch war die feindliche Uebermacht (8 Bataillone gegen 1 Bataillon) zu gross, der Gegner umklammerte die vorgeschobene Stellung des 2. Jäger-Bataillons immer mehr, so dass die Compagnien nach und nach, sich gegenseitig unterstützend, in den Park von La Renardière zurückgenommen wurden, woselbst sie die zur Vertheidigung vorbereitete Parkmauer besetzten.

In dem brennenden Rivière waren einige Abtheilungen bis zum letzten Augenblicke zurückgeblieben; um diesen Luft zu machen und ihnen den Rückzug vor dem auf drei Seiten eindringenden Feind zu ermöglichen, machten die bereits in den Park zurückgegangenen Abtheilungen noch einen kurzen Ausfall.

Nunmehr richtete sich das feindliche Feuer mit ganzer Heftigkeit gegen Schloss und Park; aber auch gegen das Terrain östlich davon gingen grössere feindliche Abtheilungen vor, und zeigten die Absicht, die Stellung bei La Renardière links zu umgehen. Der hier commandirende Generalmajor v. Dietl durfte somit seine schwache Brigade nicht ganz in den Kampf um das eine Object, Schloss Renardière, verwickeln, indem er darauf Bedacht nehmen musste, der drohenden Umgehung entgegenzutreten.

Das 1. Bataillon 1. Regiments, von welchem eine Compagnie (4.) im Park focht, erhielt Befehl zur Sicherung der linken Flanke eine Stellung südlich von La Renardière zu nehmen, die beiden Batterien nördlich des Parkes, ebenso die bei der 3. Cavallerie-Brigade befindlichen Batterien, mussten etwas weiter rückwärts Position nehmen, von wo aus sie das Feuer kräftig gegen die bei Baccon aufgefahrene feindliche Artillerie fortsetzten. Es war etwas nach 12 Uhr.

In der Zeit von 10—12 Uhr hatte sich auch auf den anderen Punkten des Gefechtsfeldes der Kampf lebhaft entwickelt. . . .

Gegen ½11 Uhr erkannte man von Coulmiers aus, auf der gegen die diesseitige Stellung sanft abfallenden Höhe südlich Saintry, starke feindliche Infanterie-Linien, welche die Direction gegen den Park nahmen, aber bald wieder in ihrer Vorrückung innehielten. . . . .

Kurz recapitulirt standen die Truppen um 12 Uhr in folgender Weise:

Auf dem rechten Flügel zwischen St. Sigismond und St. Péravy die Cürassier-Brigade im Gefecht gegen Artillerie und Cavallerie. In der Mitte von Vaurichard über Ormeteau nach Coulmiers die 4. Brigade mit 3 Batterien und 2 6pfdgen Batterien (Andrian und Reder) der Reserve-Artillerie im heftigen Artilleriekampf; die 1. Brigade mit 2 Batterien und unterstützt durch die 3. Cavallerie-Brigade mit 2 Batterien, hielt sich noch gegen die feindliche Uebermacht in La Renardière.

Auf dem äussersten linken Flügel, bei Château Préfort, die 3. Brigade in beobachtender Stellung; die 2. Brigade im Marsch von Bonneville in der Richtung auf Champs, und als einzige zur Hand befindliche Reserve die Kartätsch-Batterie Thürheim bei Bonneville. . . . .

Es wurden weiter oben die Gründe für die Entsendung der 3. Brigade nach Château Préfort angegeben und hiermit wiederholt bemerkt, dass die Verwendung dieser Brigade, wie überhaupt der ganze Aufmarsch, früh 8 Uhr, unter den Eindrücken der in Château Huisseau einlaufenden Meldungen befohlen worden war, dass somit die dort getroffenen Maassregeln nicht mit der Gefechtslage zusammengestellt werden dürfen, wie sie sich bis 12 Uhr Mittags entwickelt hatte.

Wollte man die ursprüngliche Bestimmung der 3. Brigade Angesichts der sich zwischen 11 und 12 Uhr von Baccon bis Champs entwickelten feindlichen Kräfte beurtheilen, so wäre dieses sehr unrichtig, denn um 11 Uhr dachte selbstverständlich Niemand mehr daran, aus der nun definitiv ausgesprochenen Gefechtslinie auch nur einen Mann zu detachiren. . . .

In der Zeit von 11 bis 12 Uhr war der Plan des Feindes klar ersichtlich, und nachdem die verfügbare Reserve (2. Brigade) nach dem bedrohten rechten Flügel abgerückt und aus den 3 zur Disposition stehenden Batterien der Reserve-Artillerie zwei 6pfdge Batterien zur Verstärkung der Front bei Coulmiers in Thätigkeit gebracht waren, erhielt auch die 3. Brigade den Befehl, schleunig an den linken Flügel der 1. Brigade über Huisseau heranzumarschiren.

Von Coulmiers, in dessen Nähe sich General v. d Tann befand, bis nach Château Préfort beträgt die directe Entfernung, querfeldein, 2 Stunden, auf der für schnelles Reiten besser geeigneten Strasse 2½ Stunden. Von der Ausgabe des betreffenden Befehls bis zu dem Moment, wo die in den nächsten Orten um Château Préfort stehende 3. Brigade vereint und geschlossen ihren Marsch antreten konnte, verging mindestens 1 Stunde, und weitere 2 Stunden waren nöthig, bis die Brigade in der Nähe von La Renardière oder bei Coulmiers verwendet werden konnte.

Diese Stunden von 12 Uhr Mittags bis 3 Uhr Nachmittags waren auch die Krisis des Treffens. . . .

Den aufopfernden Anstrengungen der zwischen Ormeteau und Coulmiers aufgefahrenen 5 Batterien Andrian, Metz, Sewalder, Baumüller, Reder, ist es zunächst zu danken, dass die zähe Tapferkeit der Infanterie auch durch den fünffach überlegenen Feind während vier Stunden nicht gebrochen werden konnte. . . .

Während die feindlichen Plänkler immer näher sich gegen den Park massirten und die Vertheidiger mit einem Hagel von Geschossen überschütteten, bewarf die Artillerie des Gegners unausgesetzt den Park, Coulmiers und die Strecke zwischen diesem Ort und Ormeteau mit Granaten; selbst bis Bonneville reichten diese Geschosse und brachten in den

auf der grossen Strasse stehenden Tross eine gelinde Verwirrung.

Noch aber hatte die 4. Brigade, mit Ausnahme des exponirten Carrières les Crottes, keinen Fussbreit von ihrer eingenommenen Stellung verloren; im Gegentheil, die Batterien Andrian und Metz, welchen sich ein gefechtsfähiger Zug der zu ihrer nothwendigen Retablirung zurückgenommenen Batterie Sewalder anschloss, avancirten unter Führung des Major Will mehrere Hundert Schritte, um die feindliche Artillerie kräftiger beschiessen zu können. Die Batterie Baumüller, am rechten Flügel der Park-Vertheidiger, stand während der ganzen Zeit in der Plänkler-Linie und hielt, trotz schwerer Verluste an Menschen und Material, in dieser für Artillerie so ungewöhnlichen Lage tapfer aus. Ebenso kühn und erfolgreich wirkte die südöstlich von Coulmiers stehende 6pfdge Batterie Reder der Artillerie-Reserve.

Unterstützt durch diese Artillerie vertheidigten sich die Truppen im Park mit grösster Hartnäckigkeit und zwei Angriffe gegen denselben wurden vollständig zurückgewiesen. Die Tapferkeit, welche hier die Infanterie und Artillerie an den Tag legten, hätte wohl einen glänzenden Sieg verdient, allein die Hoffnung auf einen solchen musste mehr und mehr schwinden. . . .

„Um 3 Uhr war die Situation im Allgemeinen nachstehende:

Der rechte Flügel, 2. Brigade und Cürassier-Brigade, hielt die westlich der Linie Champs — Cheminiers stehenden feindlichen Kräfte vollkommen im Schach; die Cavallerie des Gegners war sogar im unaufhaltsamen Rückzug begriffen.

In der Mitte zwischen Ormeteau und Coulmiers tobte der Kampf am lebhaftesten; allmählig begann die Kraft der Vertheidiger sich zu erschöpfen und die Munition zu mangeln. Ausser den bisher zum Angriff auf Coulmiers verwendeten Truppen (2. Division XVI. Corps) hatte der feindliche Obergeneral eine vollständig intacte Brigade, (1. Brigade der 2. Infanterie-Division des XV. Corps), welche als Reserve der 3. Infanterie-Division des XV. Corps nach La Renardière gefolgt war, gegen die südliche Lisière von Coulmiers dirigirt.

Die 1. Brigade, mit Theilen der 3. Brigade hatten den Wald von Montpipeau besetzt und verhinderten eine auf dieser Seite drohende Umgehung.

General v. d Tann konnte zu dieser Zeit nur noch über 2 Bataillone des 12. Regiments verfügen, welche zwar nicht gefochten hatten, aber durch den anstrengenden Marsch nichts weniger als frisch zu nennen waren; — die sämmtliche Artillerie stand in Verwendung; — die Cavallerie vermochte unter den obwaltenden Verhältnissen nicht, einen Umschlag herbeizuführen. Eine Attake hätte wahrscheinlich ausserordentliche Opfer gekostet, und wenn im günstigsten Falle an irgend einem Punkte ein momentaner Erfolg errungen worden wäre, so konnte derselbe bei dem Mangel an Infanterie-Reserven und bei der immer mehr sich entwickelnden feindlichen Ueberlegenheit nicht ausgebeutet werden.

Zwischen 3 und 4 Uhr drängte sich dem Commandirenden die Alternative auf, entweder den letzten Mann und die letzte Patrone daranzusetzen, um noch bis zum Einbruch der Dunkelheit festzuhalten, oder jetzt, da die günstige Lage des rechten Flügels und die 3. Brigade einen geordneten Rückzug noch erlaubten, diesen anzutreten.

Das Erstere hätte jedenfalls eine gänzliche Erschöpfung sämmtlicher Truppen und enorme Verluste zur Folge gehabt, und war man dann dennoch gezwungen zurückzugehen, hatte der Feind, wie zu erwarten stand, noch weitere Reserven, so musste ein solcher Rückzug nothwendig den tactischen Verband auflösen und wurde zur Niederlage. Dies durfte aber der Commandirende nur wagen, wenn er wusste, dass ganz in der Nähe genügende Unterstützungen standen, welche stark genug waren, anderen Tages sogleich den Kampf allein wieder aufzunehmen. Die nächste Unterstützung, die 22. Division, befand sich aber heute in Voves*), 10 Stunden vom Schlachtfelde entfernt! Hierbei war auch nicht zu übersehen, dass für den 10. November das Eingreifen der von Ost und Süd vordringenden feindlichen Abtheilungen in Rechnung zu ziehen war.

General v. d. Tann beschloss daher, nachdem constatirt war, dass der Gegner an Zahl weit überlegen sei, und nachdem durch den sechsstündigen Widerstand der Feind zur Entwickelung dieser seiner Ueberlegenheit gezwungen worden, den Rückzug gegen St. Péravy und Artenay zu befehlen.

Unterdessen war es auch gegen 4 Uhr bei Coulmiers zur Entscheidung gekommen.

Die 6pfdge Batterie Reder, welche, wie erwähnt, zugleich mit der 6pfdgen Batterie Andrian vorbeordert worden war, aber südöstlich von Coulmiers zur Sicherung der linken Flanke der 4. Brigade eine Position genommen hatte, und hierbei von einer Husaren-Escadron gedeckt wurde, musste sich allmählig wegen der immer näher andrängenden feindlichen Plänkler und vor dem überlegenen Feuer der bei Grand Lus aufgefahrenen Batterien gegen die Hauptstrasse zurückziehen, und mit ihr auch die bis jetzt in der Nähe von La Motte aux Taurins gestandenen beiden Preussischen reitenden Batterien.

Den Vertheidigern im Park mangelte nach und nach die Munition, und konnten dieselben stellenweise die Lisière nicht mehr halten; die 4pfdge Batterie Baumüller, wollte sie nicht genommen werden, musste endlich abfahren, was bei der Schwierigkeit der Localität und bei der durch Verluste sehr reducirten Bespannung nur schwer und unter neuen Verlusten bewerkstelligt wurde.

Als schon einige Abtheilungen, welche ohne Patronen waren, sich zurückzogen, kamen jenes oben erwähnte, zur Unterstützung vorgeholte 3. Bataillon 12. Regiments mit einer Escadron (2.) des 4. Chevauxlegers-Regiments, sowie die Kartätsch-Batterie heran. Das Bataillon rückte in den Park und trieb unter Hurrah die feindlichen Plänkler, welche bereits eingedrungen waren, wieder zurück und besetzte die Lisière. Auch die Kartätsch-Batterie nahm Stellung südöstlich ausserhalb des Parkes

*) Generallieutenant v. Wittich hatte dies durch ein um 4 Uhr früh eingetroffenes Telegramm mitgetheilt. Dasselbe war über Versailles nach Artenay abgesendet worden und wurde von dort durch einen Ulanen dem General v. d. Tann, welcher schon auf dem Wege nach Coulmiers war, überbracht.

und eröffnete das Feuer. Doch konnte trotz dieser Verstärkungen auf die Dauer Park und Dorf nicht gehalten werden; zudem traf jetzt der Befehl des Commandirenden ein, das so lange vertheidigte Object langsam zu räumen.

Oberst Graf Ysenburg, der den Widerstand im Park in so ausgezeichneter Weise geleitet hatte, ordnete jetzt auch den Rückzug, der ohne Uebereilung stattfand, indem die Compagnien des 13. Regiments sich gegenseitig unterstützten, und einige Compagnien des 2. Bataillons 10. Regiments bis zum letzten Augenblick die Häuser von Coulmiers festhielten.

Ein Zug der Kartätsch-Batterie mit dem Batterie-Chef, sowie Abtheilungen des 10. Regiments, unter Führung des Hauptmann Kraft, waren die letzten Truppen, welche den Ort verliessen, in den der Feind nun von allen Seiten eindrang. . . . .

Nachdem Coulmiers geräumt, erhielt die 1. Brigade Befehl, über Coinces und Sougy gegen Artenay zurückzugehen; die gleiche Weisung erging an die 2. Brigade. Diese vollzog mit der bei ihr befindlichen Artillerie den angeordneten Rückzug mit derselben musterhaften Ordnung, welche sie im Ausharren, während der letzten schwierigen Stunden, bewiesen hatte.

Der Feind machte auch jetzt, als diese Bataillone ihren staffelförmigen Rückmarsch antraten, keine Miene nachzudrängen, sondern verfolgte nur mit Feuer, so lange die Distance und die unterdessen eingetretene Dämmerung es erlaubten. Die Cürassier-Brigade und die 4 Cavallerie-Brigade, zu welchen mit einbrechender Dunkelheit auch noch die 3. Cavallerie-Brigade gekommen war, deckten westlich St. Sigismond den Rückzug gegen eine Umgehung. Die 3. Brigade hatte den Befehl erhalten, zwischen Gemigny und St. Sigismond eine Aufnahmsstellung zu nehmen. Die 5. Cavallerie-Brigade (Baumbach) blieb als äusserste Nachhut bis zur vollständigen Dunkelheit in der Nähe von Vaurichard.

Der Feind überschritt aber die Linie Champs — Ormeteau — Coulmiers an keinem Punkte und sein erstes Geschäft nach diesem „Sieg“ war für ihn, sich in den genannten Orten zur hartnäckigsten Vertheidigung einzurichten, denn er erwartete mit Bestimmtheit, dass am nächsten Tage ein Angriff auf seine heute eroberte Position erfolge.

General v. Baumbach erhielt den Befehl über die Arrièregarde, welche aus der 3. Brigade (7 Bataillone, 3 Batterien), der 5. Cavallerie-Brigade und 4 Escadrons 4. Chevauxlegers - Regiments bestand. Von diesen Truppen hatten das 1. Jäger-Bataillon, 1. Bataillon 3. Regiments, die 1. und 2. Escadron 4. Chevauxlegers-Regiments, dann die beiden 6pfdgen Batterien Neu und Mehn St. Sigismond, das 1., 2., 3. Bataillon 12. Regiments, 2., 3. Bataillon 3. Regiments, 3., 4. Escadron 4. Chevauxlegers-Regiments, 4pfdge Batterie Stadelmann das Dorf Gemigny besetzt; die 5. Cavallerie - Brigade bivouakirte südwestlich dieser Orte; die Vorposten erstreckten sich von Champs nach Les Laps.

Von den übrigen Truppentheilen erreichten die 1. und 2. Brigade nach einem mühevollen Nachtmarsch auf elenden, durch das seit Abend eingetretene Schnee- und Regenwetter grundlos gewordenen Wegen um Mitternacht Artenay. Die 4. Brigade bivouakirte bei St. Péravy, ebendort die Cürassier - Brigade mit Vorposten gegen Tournoisis. Die Artillerie-Reserve und die zur 1. Infanterie-Division gehörige Artillerie-Division Gramich hatten unter Bedeckung des 2. Jäger-Bataillons Bivouac und engste Cantonnirung bei Lignerolles bezogen. General v. d. Tann nahm sein Quartier im Schlosse von St. Péravy, also ungefähr da, wo die Soutiens der Vorposten zu stehen hatten.

Die Stimmung war, wenn auch natürlich keine freudig gehobene, so doch auch nichts weniger als eine gedrückte. Das Bewusstsein, seine Pflicht im vollsten Maasse gethan zu haben und die Ueberzeugung, welche sich jedem Officier und Soldaten aufgedrängt, nur vor erdrückender Uebermacht gewichen zu sein, liessen die moralischen Folgen eines verlorenen Gefechts in den Truppen nicht aufkommen. Dagegen erreichten die körperlichen Anstrengungen bald eine Höhe, die für die Schlagfähigkeit bedenklicher werden konnte.

Manche Abtheilungen waren seit 36 Stunden auf dem Marsch und im Gefecht, ohne abgekocht zu haben; alle Truppentheile aber hatten bereits den zweiten Nachtmarsch und zwar unter den ungünstigsten Umständen auszuführen.

Die Verluste betrugen: Todt 12 Officiere, 50 Mann, Verwundet 31 Officiere, 480 Mann, Vermisst 8 Officiere, 727 Mann, zusammen 51 Officiere, 1257 Mann.

Von diesen treffen auf die 4. Brigade: 29 Officiere und 477 Mann, auf die 2. Brigade: 14 Officiere und 231 Mann und auf die 1. Brigade: 4 Officiere und 118 Mann.

Da in der Zahl der Vermissten alle jene Officiere und Mannschaften mitgezählt sind, deren Tod nicht mit Bestimmtheit anzugeben war oder die verwundet wurden, aber nicht mehr zurückgebracht werden konnten, so dürfte sich die Zahl der unverwundet in Gefangenschaft Gerathenen als ziemlich gering erweisen; keineswegs erreichte sie den vierten Theil der von Chanzy angegebenen Summe von 2000 Mann, wobei die in Orleans zu Gefangenen gemachten Kranken, Verwundeten und Trainsoldaten der Spitäler mitgezählt sind.

Ehe wir den Ehrentag von Coulmiers in unserer Darstellung abschliessen, ist noch der Marsch des Detachements des Oberst Täuffenbach nach seinem Abrücken von Orleans zu erwähnen. Dasselbe hatte, wie Eingangs erwähnt, im Laufe des Vormittags Befehl erhalten, sobald Kanonendonner in westlicher Richtung hörbar wäre, auf der grossen Strasse über La Chapelle an die Mauve zu rücken und die Verbindung mit der 3. Brigade bei Château Préfort zu suchen. Das Detachement marschirte, als sich deutlich Kanonendonner vernehmen liess, Mittags 12 Uhr längs der Loire aus Orleans ab. Die Bevölkerung war sehr erregt und drohend, beging aber noch keine Art Feindseligkeiten. Inzwischen hatten sich die Verhältnisse wesentlich anders gestaltet, als am Morgen in Huisseau geglaubt wurde. Als die Colonne des Oberst Täuffenbach ihre Spitze Nachmittags ½3 Uhr bis St. Ay vorpoussirt hatte, war Nichts mehr von der 3. Brigade zu finden, dagegen hörte man heftigen Kanonendonner in nördlicher

Richtung. Eine zum Eclairiren vorgeschickte Officiers-Patrouille des 3. Chevauxlegers-Regiments, welche ungefähr 1 Stunde nördlich von Huisseau zu beiderseitiger grossen Ueberraschung in den Rücken einer, mit Front gegen Norden stehenden Französischen Abtheilung gekommen war, stellte fest, dass der Feind zwischen der Colonne und dem Gros sich befinde. Bei der Ungewissheit der Lage und der grossen Entfernung vom Hauptttheil des Armee-Corps konnte Oberst Täuffenbach nichts Besseres thun, als so rasch wie möglich über Ormes Verbindung mit dem Corps zu suchen. Dort mit einbrechender Dunkelheit angekommen, wurde in Erfahrung gebracht, dass General v. d. Tann den Rückzug nach Artenay angeordnet habe. Die Colonne setzte abermals ihren Marsch fort und traf gänzlich erschöpft um 1 Uhr Morgens in Cercottes ein. Auf dieser letzten Strecke des Marsches blieben viele Leute aus Uebermüdung liegen (74 Mann), durch deren leichte Gefangennahme anderen Tages der Feind neuen, ergiebig verwendeten Stoff fand, über seinen „glänzenden" Sieg und unsere gänzliche Niederlage zu frohlocken.

Ein Rückzug nach einem Gefecht bleibt immer die ernsteste Prüfung des militairischen Werthes einer Truppe, aber sie mag noch so gut bestanden werden, ein verdriesslicher Moment ist es doch. Das 1. Corps hatte bis jetzt in 6 Schlachten und Gefechten gekämpft, ohne dass es jemals zurückweichen musste, wir waren verwöhnt und mehr erstaunt als geärgert, dass das siebente Mal der Sieg nicht gelungen. Wenn man sich auch wiederholt die grosse Ueberlegenheit des Gegners in das Gedächtniss rief, gegen welche mit unseren schwachen Kräften einen dauernden Widerstand zu leisten, nicht möglich war, — der Eindruck, dass man bei Nacht, im Schnee und Regen, still und ohne Signale zurückmaschirte, liess sich eben nicht verwischen und gestehen wir es ein, das Bewusstsein, dass gerade uns Bayern dies passiren musste, milderte diesen fatalen Eindruck eben nicht.

Nachts 12 Uhr brachen die um St. Péravy in den aufgeweichten Feldern bivouakirenden Truppen auf. General v. d. Tann ritt unmittelbar vor der Arrièregarde, welche etwa um 1 Uhr Morgens (10. November) unter Befehl des General Baumbach aus ihrer Nachhut-Stellung zwischen Gemigny und St. Sigismond abmarschirte. Die Formirung der Colonne, sowie der Marsch selbst, gingen ohne nennenswerthe Stockung, buchstäblich in grösster Ordnung vor sich, nicht die geringste Hast oder Uebereilung; — im Gegentheil, in Lignerolles musste auf dem Durchmarsch eine Artillerie-Abtheilung, welche im Gefechte am Tage vorher Ausgezeichnetes geleistet hatte und den Befehl zur Fortsetzung des Rückzugs nicht rechtzeitig erhalten hatte, so zu sagen erst aufgeweckt und zum Abmarsch erinnert werden."

## No. 879.

### b. Französische Berichte.

Von den Französischen Berichten sind folgende hervorzuheben: Noch am Abend sendet General d'Aurelle an den Kriegsminister in Tours folgende Depesche:

„Schloss Grand-Lus 9. Nov., 6 U. Abds. Der Kampf hat bis zur Nacht gedauert. Die Truppen des 15. Corps besetzen Bardon, die Schlösser la Touanne, la Renardière, Grand-Lus und Coulmiers. General Chanzy, der den Angriff auf Gémigny begonnen hatte, um seine Flankenbewegung auszuführen, wurde gezwungen seine Linke zurückzuziehen, weil General Reyau, der sich gegen Saint-Péravy wenden sollte, ihn benachrichtigte, dass starke feindliche Colonnen ihn auf seiner Linken bedrohten. Nachdem er mit seiner Artillerie, die viel gelitten, gekämpft hat, zog sich General Reyau auf Prénouvellon zurück. In Folge dessen bereitet General Chanzy seine Bewegung vor, um dem Angriff, von dem er bedroht ist, entgegenzutreten, indem er Cheminiers und Poiseaux besetzt. Sein Hauptquartier ist in Epieds."

Folgendes ist der ausführliche Gefechtsbericht des Generals d'Aurelle de Paladines an den Kriegsminister:

„Herr Minister! Ich habe die Ehre Ihnen den Rapport über die Schlacht von Coulmiers zu übermitteln, die im Laufe des 9. November geschlagen wurde. Gegen Ende des letzten Monats war in Folge eines zu Tours abgehaltenen Kriegsrathes beschlossen worden, dass man eine combinirte Operation zur Einnahme von Orleans versuchen solle, dass man den Angriff von Westen her durch die direct unter meinen Befehlen stehenden Truppen und von Osten her durch die Truppen des Generals des Pallières bewerkstelligen müsse, indem man das Ganze am rechten Ufer der Loire einleite. Verschiedene Umstände, die gerade im Momente der Ausführung der Concentrationsbewegung dazwischen traten, gestatteten nicht, diesem Vorhaben unmittelbare Folge zu geben. Am Abend des 5. war es bestimmt, gemäss den vom Kriegsminister erhaltenen Weisungen diese Operation wieder aufzunehmen, und der General des Pallières, der sich in Argent und Aubigny-Ville festgesetzt hatte, erhielt den Befehl mit dem Morgen des 6. aufzubrechen und sich über Gien und den Wald von Orleans in die Nähe letzterer Stadt zu dirigiren, wobei ihm vollständige Freiheit der Bewegung und der Art des Eintreffens gelassen war, das unter allen Umständen am Abend des 10. oder am Morgen des 11. zu erfolgen hatte. Der Rest meiner Truppen, der rechts und im Rücken des Waldes von Marchenoir, von Mer bis nach Viévy-le-Rayé stand, sollte sich nicht eher vorwärts bewegen, als am 8, um dem General des Pallières die Zeit zur Ausführung seiner Bewegung zu gewähren. Mit Anbruch des 8. begann die Armee folgende Positionen einzunehmen: die Generale Martineau und Peytavin nahmen Stellung zwischen Messas und dem Schloss le Coudray; der General de Chanzy zwischen le Coudray und Ouzouer le Marché; der General Reyau mit der Cavallerie zu Prénouvellon und Serouville, das Hauptquartier zu Poisly. Die Marschordre für den nächsten Tag lautete, dass eine Abtheilung der Truppen des Generals Martineau zwischen le Bardon rechts und dem Schlosse la Touanne links aufmarschire; dass der General

Peytavin nach und nach Baccons von la Renardière und Grand-Lus her sich bemächtige, um darnach dem rechten Flügel des Generals Chanzy die Hand zu reichen in der Absicht, das Dorf Coulmiers anzugreifen, wo sich nach unsern Erkundigungen der Feind stark verschanzt hatte. Meine Artillerie und der General Dariès mit seinen Reservebataillonen sollten diese Bewegungen unterstützen. Der General de Chanzy sollte über Chansonville, Epieds und Gémigny eine Schwenkung machen, unterstützt auf seinem linken Flügel durch die Cavallerie des Generals Reyau, dessen Aufgabe es war, den Feind so viel als möglich in der rechten Flanke zu überflügeln. Die Francstireurs von Paris unter dem Befehle des Oberstlieutenants Lipowski hatten die Ordre, die Bewegung der Cavallerie im linken Flügel zu unterstützen.

Am 9. um 8 Uhr Morgens befanden sich alle Truppen in Bewegung, nachdem sie vorher abgekocht hatten. Die Abtheilung der Truppen des Generals Martineau, bestimmt auf dem rechten Flügel in Action zu treten, vollführte ihre Bewegung ohne Zusammenstoss mit dem Feinde. Eine Hälfte der von dem General Peytavin befehligten Streitkräfte, unterstützt durch die Reserveartillerie, nahm zuerst das Dorf Baccon weg und warf sich hierauf auf das Dorf la Rivière und das Schloss la Renardière, wo sich der Feind in allen Häusern des Dorfes und im Parke fest eingenistet hatte. Diese Position, lebhaft angegriffen durch 3 Bataillone (das 6. Marschbataillon Jäger, 1 Bataillon des 16. Linienregiments und eines vom 33. Marschregiment) wurde genommen trotz aller Anstrengungen des Feindes sich darin zu halten. Bei diesem von dem General Peytavin persönlich geleiteten Angriffe, der nur äusserst schwierig durch die Artillerie unterstützt werden konnte, weil unsere Tirailleurs einen Theil des Dorfes besetzten, entwickelten die Truppen einen merkwürdigen Nachdruck. Die zweite Hälfte der Truppen des Generals Peytavin drang vorwärts, während die Position la Renardière genommen wurde, besetzte das Schloss Grand-Lus ohne Widerstand zu finden und lehnte seinen linken Flügel gegen das Dorf Coulmiers. Auf dem linken Flügel marschirten die Truppen des Generals Barry über Champdry und Villorceau auf Coulmiers*), welches das Centrum der feindlichen Linie und sehr stark besetzt war. Angehalten in ihrem Marsche durch die Preussische Artillerie, konnten sie nicht eher als gegen ½3 Uhr in Coulmiers eintreffen, vor dem sie bereits die Plänkler des Generals Peytavin fanden. Diese Plänkler, welchen sich die Plänkler des Generals Barry anschlossen, warfen sich im Laufschritte unter dem Geschrei: Es lebe Frankreich! in die Gärten und das Gehölz, welche sich südlich von Coulmiers befinden, drangen vor trotz der wüthenden Gegenwehr des Feindes, aber sie konnten nicht Meister des Dorfes werden. Der Feind, der sich darin verschanzt und der auf diesen Punkt eine grosse Abtheilung seiner Kräfte und seiner Artillerie geworfen hatte, machte die grössten Anstrengungen sich darin zu behaupten, um den Rückzug der Truppen seines linken Flügels zu decken, die sich um so mehr bedrängt fanden, als unsere Vorwärtsbewegung sich mit dem Vordringen vermehrte. Um diesen Widerstand zu beendigen, rief der General en chef den General Dariès und die Reserveartillerie herbei. Diese letztere fuhr in Batterie auf der Höhe von Grand-Lus auf, und nach dem heftigsten Feuer von mehr als ½ Stunde, nöthigt sie die feindlichen Batterien zum Schweigen. In diesem Augenblicke nehmen die Tirailleurs, unterstützt durch einige Bataillone des Generals Barry und begleitet von dem General in Person, ihren Vormarsch wieder auf und dringen in das Dorf, aus dem sie den Feind gegen 4 Uhr Abends verjagten. Bei diesem Angriffe zeigten die Truppen des Generals Barry, das 7. Marschbataillon Jäger, das 31 Marschregiment und das 22. Mobilgarde-Regiment (der Dordogne) viel Kraft und Ungestüm.

Zur Linken des Generals Barry drang eine Abtheilung der Truppen des Contre-Admirals Jauréguiberry, aufgeklärt an ihrem linken Flügel durch die Francstireurs des Commandanten Lienard, quer durch Charsonville und Epieds und kam vor Cheminiers an, wo sie mit einem Hagel von Granaten überschüttet wurden. Sie entwickelten ihre Plänkler, setzten ihre Batterien in Action und setzten ihren Marsch unter dem Feuer der Infanterie fort. Der Kampf, den diese Truppen bestanden, war um so ernstlicher, als sie lange Zeit nicht nur dem Feuer von Saint Sigismond und Gémigny her, die vor ihnen lagen, sondern auch dem von Coulmiers und Rozières her ausgesetzt waren, welche noch nicht die Aufmerksamkeit des Generals Barry auf sich gezogen. Es war ungefähr ½3 Uhr. In diesem Augenblicke benachrichtigt der General Reyau den General de Chanzy, dass die Cavallerie auf ernstlichen Widerstand gestossen sei, dass seine Artillerie grosse Verluste an Menschen und Pferden erlitten, dass er keine Munition mehr habe und dass er in der Nothwendigkeit sei sich zurückzuziehen. Um eine Umgehung zu vereiteln, die der Feind in Folge dieses Rückzuges versucht haben würde, führte der General de Chanzy, der an diesem Tage ein scharfes Auge und Entschlossenheit gezeigt hat, seine Reserve vorwärts in die Richtung von Saint Sigismond, indem er sie dabei von dem Reste seiner Artilleriereserve unterstützen liess. Contre-Admiral Jauréguiberry war es gelungen mit einem Bataillon des 37. das Dorf Champs wegzunehmen; aber kaum darin angelangt, musste dieses Bataillon, angegriffen von der Artillerie und den in Linien anrückenden Infanteriecolonnen, das Dorf wieder verlassen. Dem energischen Willen des Admirals gelang es jedoch, uns in unsern Stellungen bis 4½ Uhr zu erhalten, wo die Ankunft einer 12-Pfünder-Batterie die feindliche Artillerie zu bemeistern gestattete. Während dieser Zeit litten das 37. Marschregiment und die 33. Mobile empfindlich. Um 5 Uhr rückten alle Truppen des Admirals Jauréguiberry nochmals vor und bemächtigten sich im Sturmlaufe der Dörfer Champs und Ormeteau. Nach der Wegnahme dieser Dörfer, von denen das letztere sorgfältig crenelirt und bewunderungswürdig zur Vertheidigung eingerichtet

*) Diese Worte fehlen im Bericht, gehören aber offenbar hinein.

war, wurde der auf vollem Rückzuge befindliche Feind, so lange als es hell war, von dem Feuer unserer Artillerie verfolgt.

Kurz zusammengefasst, haben wir im Laufe des 9. alle Positionen des Feindes genommen, der nach dem Geständnisse gefangener Bayerischer Officiere beträchtliche Verluste erlitten haben muss. Wir haben zu kämpfen gehabt gegen das 1. Corps der Bayerischen Armee, das von Preussischer Artillerie und Cavallerie unterstützt war. Dieser Tag hatte zum Resultate, den Feind nicht nur zur Räumung aller Positionen hinter der Mauve und in der Umgegend von Orleans zu zwingen, sondern auch diese Stadt in aller Eile zu verlassen, um sich auf dem Rückzuge nach Artenay über Saint Péravy und Patay zu schlagen, wobei er in unsern Händen mehr als 2000 Gefangene zurückliess, ohne die Verwundeten zu rechnen. Der Regen und der Schnee, die während der ganzen Nacht und am nächstfolgenden Tage gefallen waren und den Boden aufgeweicht hatten, machten eine Verfolgung unmöglich, die uns grössere Erfolge hätte gewähren können. Ungeachtet dieser Schwierigkeiten bemächtigte sich eine bis St. Péravy unternommene Recognoscirung zweier Geschütze, eines Munitionstrains und 100 Gefangener, worunter 5 Officiere.

Der General des Pallières, dessen Marsch auf Orleans auf einen längeren Widerstand des Feindes berechnet gewesen war, marschirte im Laufe des 9. während 14 Stunden nach der Richtung des Kanonendonners, trotz aller seiner Anstrengungen konnten die Spitzen seiner Colonnen bis zur Nacht nicht weiter kommen als bis Chevilly.

Unsere Truppen der Linieninfanterie und unsere Mobilen, die zum ersten Male im Feuer standen, haben bewunderungswürdigen Nachdruck, Entschiedenheit und Festigkeit bewiesen. Die Artillerie verdient grosses Lob; denn trotz empfindlicher Verluste hat sie ihr Feuer und ihre Manöver unter einem Hagel von Geschossen mit bemerkenswerther Präcision und Unerschrockenheit ausgeführt. Unsere Verluste an diesem Tage sind ungefähr 1500 Mann Todte und Verwundete. Der Oberst de Foulonge vom 31. Marschregiment ist gefallen. Der Divisionsgeneral Ressayre, Commandant der Cavallerie des 16. Corps, ist durch einen Granatsplitter verwundet worden. Ich kann Ihnen nicht genug sagen, Herr Minister, wie sehr ich den Geist zu loben gehabt habe, den die ganze Armee an diesem Tage gezeigt hat. Es würde zu weit führen alle die Thaten von Muth und Aufopferung aufzuzählen, die mir angezeigt sind. Ich habe die Ehre, Ihrer Sorgfalt die Bitten um Belohnung zu empfehlen, die ich an Sie übermittle, und die alle als vollbrachte Waffenthaten in dieser Richtung gerechtfertigt sind. Empfangen Sie u. s w. Der General en chef der Loire-Armee: Gez. Aurelle de Paladines."

Die Colonne, durch welche General Reyau sich bedroht glaubend zum Rückzug sich veranlassen liess, war die der Francstireurs Lipowski, welche in der Richtung auf Tournoisis marschirte. Das Missverständniss klärte sich erst auf, als es zu spät war die Cavallerie wieder vorzuziehen.

Ferner verdient noch Folgendes über den Angriff des 16. Corps auf Coulmiers dem Buche des Generals Chanzy entnommen zu werden: Gegen 2 Uhr konnten erst la Renardière und le Grand-Lus durch das 15. Corps genommen werden und Coulmiers wurde endlich durch die Plänkler der 1. Division des 16. Corps, zu denen die der Division Peytavin kamen, angegriffen. Dieser erste Anlauf gegen diese so wichtige Stellung machte uns zu Herren der Gärten, aber der Hauptwiderstand war der des Dorfes. General Barry musste seine 1. Brigade durch einen Theil der 2. unterstützen lassen. Da endlich gegen 3½ Uhr unsere Artillerie die der Deutschen gezwungen hatte ihr Feuer nachzulassen, entsandte dieser General 4 Bataillone auf seine Rechte um eine Umgehung auszuführen, und ordnete mit dem Rest seiner Truppen einen Frontal-Angriff an. Man wurde auf allen Punkten durch sehr lebhaftes Gewehr- und Mitrailleusen-Feuer empfangen; es entstand eine Stockung, die General Barry sofort aufhören machte, indem er sich selbst zu Fuss an die Spitze der Hauptcolonne stellte und unter dem Ruf: „es lebe Frankreich!" sich auf das Dorf stürzte. Die Abtheilungsführer ahmten dieses Beispiel nach, der Elan unserer Truppen wurde bald unwiderstehlich, der Feind musste sich allmählich aus den Gärten und dem Park zurückziehen, in unseren Händen eine ziemlich grosse Anzahl Gefangene lassend. Um 4 Uhr war Coulmiers vollständig unser und 3 unserer Batterien auf die Seite mit der Front gegen Rosières und Gémigny, die sich noch hielten, gestellt, machten von da an jeden offensiven Gegenangriff unmöglich. Während sich dies auf der Rechten des 16. Corps zutrug, war es Admiral Jauréguiberry gelungen, mit der Brigade Deplanque das Dorf Champs durch ein Bataillon des 37. Marsch-Regiments besetzen zu lassen, aber kaum eingedrungen, wurde dieses Bataillon gezwungen, vor einer starken Artillerie und neuen Colonnen Bayerischer Infanterie, die in Linie traten, zurückzugehen. In demselben Augenblick verdoppelten die hinter Champs und Robrechère und vor la Mouise und Gémigny stehenden Batterien ihr Feuer und brachten Unentschlossenheit in die ganze Brigade. Auf dieser Seite waren unsere Verluste empfindlich und andauernd, es bedurfte der ganzen Energie des Admirals, um unsere jungen Truppen in den von ihnen eingenommenen Stellungen zu halten. Endlich gelang es einer 12pfdgen Reserve-Batterie die feindliche Artillerie zu bemeistern. Um 5 Uhr rückten alle Truppen der 1. Division vor, und bemächtigten sich im Laufschritt Champs und Ormeteau, ersteres war crenelirt und vortrefflich zum Zurückweisen unseres Angriffs eingerichtet, letzteres war weniger wichtig und weniger gut zugerichtet, man machte daselbst einige Gefangene. Die Wegnahme dieser beiden Dörfer war das Zeichen zum Rückzug des Feindes, der, solange man sehen konnte, durch das Feuer unserer Artillerie verfolgt wurde." Das 16. Corps hatte einen Verlust von 146 Todten, darunter 5 Officiere, 918 Verwundeten, darunter 37 Officiere und 220 Vermissten. Unter den Verwundeten war General Ressayre, Commandant der Cavallerie-Division des 16. Corps.

Die 1. Division des 15. Corps setzt sich heute Morgen 4 Uhr in Marsch, überschreitet den Canal

bei Fay aux-Loges, ohne Widerstand zu finden, in Trainon hört man den Kanonendonner. General Martin des Pallières will zuerst über Rébréchien und Saint Lyé auf Artenay marschiren, entschliesst sich aber dann mit Rücksicht auf den mangelhaften Zustand seiner Truppen über Fleury gegen Orleans zu marschiren. Die Truppen marschirten 14 Stunden ohne Nahrung zu sich zu nehmen und legten 11 lieues zurück. Um 6 Uhr Abends kommt die Division in Fleury an, wo sie für die Nacht bleibt.

Am Abend rückt Hr. de Cathelineau mit seinen Freiwilligen aus der Vendée, der auf den linken Loire-Ufer den Bewegungen der Armee gefolgt war, unter den lebhaften Zurufen der Bevölkerung in Orleans ein.

## No. 880.

### a. Die zweite Armee.

Auf der Strasse, auf welcher sich vor sechsundfünfzig Jahren die Preussichen Colonnen in Bewegung gesetzt hatten, über la Rothière, an welchen Ort sich die Erinnerung an eine herrliche Deutsche Waffenthat knüpft, geht heute der Marsch des Hauptquartiers nach Brienne, demselben Orte, von dem aus Napoleon I. als damaliger Zögling der Artillerieschule seine Laufbahn begann.

Die gesammte Avantgarde der II. Armee rückt heute früh 11 Uhr in Troyes ein. Am Abend vorher waren zwei von den zuerst einrückenden Ulanen in der Stadt verwundet worden, weshalb Major v. Egloffstein der Stadt 1000 Frcs. Contribution auferlegte, die auch sofort bezahlt wurden. General v. Blumenthal lässt heute die Avantgarde auf dem Präfecturplatze defiliren. Die Bevölkerung bewahrt eine ruhige Haltung.

### b. Metz.

Aus Metz wird heute der „Köln. Ztg." geschrieben: „Der zum Commandanten von Metz und Oberbefehlshaber der in Deutsch-Lothringen befindlichen Truppen ernannte General v. Loewenfeld ist gestern Abend hier angekommen. Die Bewegungen der verschiedenen noch nicht abgerückten und nicht zur Besatzung des hiesigen Platzes bestimmten Truppen nach Paris, so wie jene nach dem Norden und Süden dauern fort. Es gehen nunmehr auch Truppen von hier nach Thionville, namentlich auch Artillerie, und ein ernstlicher Angriff dieser bis jetzt nur cernirten Festung wird nicht lange auf sich warten lassen. Der Gesundheitszustand in und um Metz ist andauernd befriedigend. In den Preussischen Lazarethen der Umgegend sollen sich etwa nur noch 200 Kranke befinden. Auch mit Entleerung der Französischen Lazarethe in und um Metz konnte heute der Anfang gemacht werden. Ich sah einen von unseren Truppen escortirten Zug derselben in der Stärke von etwa 1000 bis 1200 Mann die Stadt verlassen."

### c. Verdun.

Heute Morgen werden die gefangenen Soldaten nach Metz transportirt, während die Officiere noch in Verdun bleiben, von denen übrigens nur wenige von der Entlassung auf Ehrenwort Gebrauch machen wollen.

Das Belagerungs-Corps, welches hier versammelt war, wird bereits morgen aufgelöst werden: das 60. Regiment und ein Theil der Landwehr und 2 Festungs-Compagnien zur Besatzung hier bleiben, der andere Theil der Landwehr wird zur Besetzung von Etappen verwandt; das 65. Infanterie-Regiment und die Pionier-Compagnie des 8. Pionier-Bataillons sowie das 8. Jäger-Bataillon kehren zu ihrem 8. Armee-Corps zurück, während die Artillerie und die Geschütze hier noch weitere Befehle erwarten.

### d. Im Osten.

Colmar, 9. November. Montbeliard zur Sicherung der Cernirung von Belfort ohne Widerstand heute besetzt und zur Vertheidigung eingerichtet.

von Tresckow.

Von der Festung Belfort in der Betrachtung nur schwer zu trennen ist das feste Schloss von Montbéliard oder Mümpelgard, das nach einer reichen Geschichte zuletzt dem Herzog Carl Eugen von Württemberg gehörte, 1792 von Frankreich gleich anderen im Elsass enclavirten Gebietstheilen zu Frankreich geschlagen und im Frieden zu Lunéville 1801 völlig an dasselbe abgetreten wurde. Der Platz gehört nunmehr zum Departement Doubs und hat 6470 Einwohner. Am Zusammenfluss der Allaine, der Savoureuse und der Lisaine (oder Lusine) und ferner am Rhein - Rhône - Canal gelegen, ist es kaum 3 Meilen südlich von Belfort entfernt; es deckt den in das Doubs-Thal und nach Besançon führenden Schienenweg, der unmittelbar bei dem befestigten Schlosse vorüberzieht. Montbéliard ist ausserdem für die Bahnlinie wichtig als Knotenpunkt mehrerer Strassen, wie durch seine Lage am oben genannten Canal, den die Kanonen des Schlosses theilweise bestreichen. Unter den Festungswerken dieses letzteren, welches 1751 renovirt worden ist, sind namentlich der runde Thurm (la tour Bossue) und der neue Thurm (la tour Neuve) nennenswerth; ersterer stammt bereits aus dem 15., letzterer aus dem 16. Jahrhundert.

Aus Autun, dem Hauptquartier Garibaldi's, wird der „Gazzetta di Torino" heute gemeldet: „Nach zwanzigstündiger Fahrt sind wir gestern aus Dôle, und zwar auf der Eisenbahn über Macon mit einem Specialtrain von 100 Waggons hier eingetroffen. Wir passirten die Departements Jura, Ain und Saône-Loire. Ein zweiter Train mit dem Hauptquartiere und dem Reste unseres Corps ist heute hier eingetroffen. Unsere strategische Stellung ist daher eine andere geworden, und die von uns in den Vogesen beabsichtigten Operationen sind aufgegeben. Zuvörderst decken wir die Strasse von Macon und Lyon. Heute um 11 Uhr Vormittag haben wir bereits unsere Vorposten aufgestellt, denn der Feind ist nur einige Wegstunden von Autun entfernt. Autun, der Geburtsort der Generäle Mac Mahon und Changarnier, ist eine uralte Stadt von eilftausend Einwohnern und liegt am Fusse eines mit Batterien besetzten Berges. Dieselbe ist das Augustodunum der alten Römer. Garibaldi wohnt bei dem Präfecten und hat heute die Brücke über den Tarenai besichtigt. Ein Zusammenstoss mit den

Preussen steht in Aussicht. Unsere Truppen haben hier dreitausend Stück Piston- und Chassepot- und zweitausend Stück Spencer-Gewehre abgefasst. Es wurden unter dieselben auch Schuhe und Wollhemden vertheilt. Die Stadt ist sehr patriotisch gesinnt und die Garibaldianer erfreuten sich hier des besten, der General eines enthusiastischen Empfanges."

Einem Berichte der „Daily News" aus dem Hauptquartier Garibaldi's ist noch zu entnehmen: „Die Gesammtstärke der Italienischen Bataillone beträgt ungefähr 2000 Mann, von denen 150 mit dem Spencer-Gewehr bewaffnet sind. Als Garibaldi am Bahnhofe in Dôle eintraf, um nach Autun abzugehen, wusste er nicht, was unsere zukünftigen Bewegungen sein würden, oder er wollte es nicht sagen. Die Frage, weshalb wir hier nach Autun gekommen sind, kann auf verschiedene Weise beantwortet werden. Möglicherweise sind wir hier, um Le Creuzot zu vertheidigen; möglicherweise um einen Angriff auf die Deutschen zu machen, deren Vorposten in Nuits, und nicht wie man in Dôle glaubte, in Beauce stehen. Möglicherweise sind wir auch hier, um die Strasse nach Lyon zu vertheidigen, sollten die Deutschen sich entschliessen, nach jener Richtung weiter vorzurücken, was ich übrigens bezweifle. In Mouchard, unserer ersten Haltestelle, trafen wir eine Anzahl Mobilgarden aus dem Departement der Meurthe; bei Beginn des Krieges hatten sie 1500 Mann gezählt, und jetzt waren ihrer noch 350. Garibaldi leidet wieder stark an Rheumatismus, und wenn er in einen Wagen einsteigt oder aussteigt, müssen einige Mitglieder seines Stabes ihm den Arm reichen."

## No. 881.

### Zur See.

Eine der „Hamburger Börsenhalle" zugegangene amtliche Mittheilung aus Cuxhaven Abends 6 Uhr meldet, dass zuverlässiger Nachricht zufolge die Französische Flotte, 30 Schiffe stark, in die Nordsee gegangen ist. Die Elbschifffahrt hört auf, alle Seezeichen sind entfernt, die Lootsen gehen nicht mehr aus.

In der Nähe von **Havanna** findet heute ein Seegefecht zwischen dem Norddeutschen Kanonenboote „Meteor" und dem Französischen Kreuzer „Le Bouvet" statt. Der „D. A. Z." wird darüber geschrieben: „Der Französische Kreuzer mit 5 Kanonen auf Deck, hat seine Station in der Havanna. Der „Meteor", Kanonenboot mit 3 Kanonen, aus dem Mexikanischen Golf kommend, lief am 1. November in den Hafen von Cuba ein, wahrscheinlich um Kohlen zu fassen, und sandte, von der Anwesenheit des Französischen Kriegsschiffs wohl unterrichtet, dem Capitain desselben eine Herausforderung zu. Anstatt diese sofort anzunehmen, ging der Franzose vom Ankerplatze, der für die dort stationirten Kriegsschiffe bestimmt ist, links hinter dem grossen den Eingang des Hafens vertheidigenden Etagenfort weiter nach dem Hafen hinein, nach dem Französischen Kohlendepôt, das unmittelbar am Fusse eines anderen Hafenforts liegt, sich den Anschein gebend, als wolle er Feuermaterial fassen. Als der Dampfer am 4. November noch unbeweglich lag, wurde ihm eine zweite Herausforderung zugesandt, und das Deutsche Schiff ging auf höchst ostensible Weise aus dem Hafen. Die in der Stadt allgemein bekannt gewordene zweimalige Herausforderung gab den Havanesen (nicht den dort garnisonirenden Spaniern) eine gute Gelegenheit, ihre Sympathien, welche ganz dieselben sind wie die der Mexikaner, zu zeigen, was so arg wurde, dass sich keiner der Officiere des Französischen Schiffes in einem der am Hafen belegenen grossen Cafés zeigen durfte, wenn er nicht um sich herum Stichelreden aller Art hören wollte. — Die Flaggenehre musste also gewahrt werden, und am 9. November Morgens dampfte der „Bouvet" aus dem Hafen, um den Kampf aufzunehmen. Kaum aus neutralem Wasser heraus, wurde er auch schon vom „Meteor" angegriffen. Der Kampf, der sich nun entspann, dauerte fast eine Stunde. In dieser Zeit wurde dem „Bouvet" die Takelage zerschossen und ihm fünf schwere Verletzungen im Schiffskörper beigebracht, so dass er anfing, sich umzulegen, und schnell dem schützenden Hafen wieder zueilen musste. Der „Meteor", der fast bis zum Ende des Kampfes unverletzt geblieben, erhielt jetzt von dem Feinde zwei Schüsse in den Rumpf, von denen einer die Schraube verletzte, was ihn unfähig machte, den „Bouvet", dessen Maschine unverletzt geblieben war, schnell zu verfolgen und in den Grund zu bohren. Der „Bouvet" entkam glücklich in den Hafen, was ihm bei seinen Verletzungen unmöglich gewesen wäre, wenn ihn das Deutsche Schiff nicht in seinem hitzigen Verlangen nach Kampf schon auf der Höhe des Hafens angegriffen, sondern weiter in die See hinausgelockt hätte. — Auch der „Meteor" ist wieder nach der Havanna gegangen, um seine Schäden auszubessern und dann das Duell aufs Neue zu beginnen; diesmal hoffentlich mit noch besserem Erfolge. Der Verlust an Verwundeten und Todten ist nur gering, da der Kampf ein reiner Artilleriekampf war, und es in der Absicht des Deutschen Schiffes gelegen zu haben scheint, seinen Gegner durch Schüsse dicht über dem Wasserspiegel zum Sinken zu bringen."

## No. 882.

(Fortsetzung.)

### Amtliche Berichte des Capitain-Lieutenants Knorr.

a) Bericht über den Aufenthalt S. M. Kanonenboot „Meteor" vor und nach dem am 9. November 1870 stattgehabten Gefecht mit dem Französischen Aviso „Bouvet" in Havanna.

Dem Kgl Obercommando melde ich ganz gehorsamst, dass S. M. Kanonenboot „Meteor" am 7. Morgens um 9 Uhr in dem Hafen von Havanna ankerte. Eine halbe Stunde nach uns lief ein Französisches Kriegsschiff in den Hafen, welches sich als der Aviso „Bouvet" herausstellte. In See war das Fahrzeug nur deshalb nicht erkannt worden, weil es, von Osten kommend, dicht unter der Küste gesegelt und vermuthlich erst vor dem Einlaufen seine Feuer angesteckt hatte. Das Französi-

sche Schiff legte sich an eine Boje in unserer Nähe und da es, um dahin zu gelangen, an uns vorbei laufen musste, benutzte ich diesen Augenblick, um durch einen nach oben geschickten Unterofficier mir Kenntniss über seine Armirung zu verschaffen. Sie bestand, so viel sich hierbei erkennen liess, aus einem 100pfdgen Parrot-Geschütz auf dem Achterdeck, 4 Karronaden oder kürzeren Geschützen als Breitseitgeschützen und 4 messingenen Drehbassen auf der Reeling, je 2 am Bug und Heck. Es war ein etwas kleinerer Aviso, wie der bereits in früheren Berichten erwähnte „Talisman", jedoch von denselben schönen, scharfen Linien mit anscheinend bedeutender Maschinenkraft und starker, breiter Barktakelage, gleich jenem „Talisman". Nachdem das Fahrzeug sich an der Boje festgemacht, eilte ich, dem Hafen - Commandanten und Oberbefehlshaber der Spanischen Flotte an diesen Küsten, dem Contre-Admiral Marques de St. Rafael meine officielle Aufwartung zu machen. Die in der sich entspinnenden kurzen Unterhaltung geschehene Erwähnung des Einlaufens eines Französischen Kriegsschiffs benutzte ich, um ihn darüber um Aufklärung zu bitten, ob und welche Bestimmungen die Spanische Regierung in der Behandlung der Schiffe, speciell der Kriegsschiffe der beiden kriegführenden Mächte, befolge. Er antwortete mir, dass seine Regierung keine besondere Proclamation darüber erlassen, nur die Neutralität des Hafens beiderseitig geachtet werden müsste. Ich verabschiedete mich hierauf in der Absicht, dem diesseitigen Herrn General - Consul meinen Besuch zu machen und von ihm weitere Aufschlüsse von Interesse zu erbitten. Der Schiffsverwalter, welchen ich zuvor an's Land geschickt, um mir nachher den Weg zeigen zu können, erwartete mich vor dem Hause und brachte mir die Nachricht von einer angelangten Privatdepesche, welche den Eintritt eines geschlossenen Waffenstillstandes anzeigte, sowie dass der Herr General - Consul Will in Europa sei und hier von dem Herrn Münder vertreten würde. Die erste Nachricht bestimmte mich, meinen Besuch bei dem Vertreter des General - Consuls aufzuschieben, um erst dem Französischen Aviso den Kampf anzubieten. Ich that es dadurch, dass ich kurz nach meiner Rückkehr an Bord um 1 Uhr Nachmittags wieder Anker lichtete (die Feuer waren nur zuvor zurückgeschoben worden) und den Hafen verliess. Beim Auslaufen passirte ich einen Französischen Postdampfer der in früheren Berichten gleichfalls erwähnten Privat - Gesellschaft (Compagnie générale transatlantique), welcher eben die Anker gelichtet, um, wie mir später mitgetheilt wurde, nach Vera Cruz auszulaufen. Derselbe lag gestoppt, während ich ihn passirte. Ungefähr 3 Seemeilen von der Küste legte ich mit langsam gehender Machine auf die See, mich derartig haltend, dass die Gegenwart des Kanonenbootes von dem Französischen Kriegsdampfer im Hafen bemerkt werden konnte, wie dieselbe auch ausserdem von der am Leuchtthurm befindlichen Signalstation signalisirt wurde. Der qu. Postdampfer kam nach längerem Zögern auf die Rhede, kehrte aber nach einigem Aufenthalt in den Hafen zurück. Als sich die Sonne dem Untergange neigte, lief auch das Kanonenboot gegen 5 Uhr Abends in den Hafen ein und legte sich an die frühere Stelle.

Da der beschriebene Vorgang bereits mehr oder weniger Aufsehen erregt hatte, war derselbe zur Kenntniss hiesiger Behörden gekommen, wie mir ein gleich nach dem Ankern an Bord kommender Adjutant des Admirals bewies, welcher mir die Mittheilung desselben überbrachte, dass es mir erst 24 Stunden nach dem Weggange eines feindlichen Kriegs- oder Handelsschiffes erlaubt sei, den Hafen zu verlassen. Ich bat den Officier, welcher ebenfalls nur Spanisch sprach, dem Admiral zu sagen, wie ich nach unserer heutigen Unterhaltung das Vorhandensein einer solchen Bestimmung nicht hätte voraussehen können, aber durchaus die Absicht habe, meine Handlungsweise entsprechend den Landes-Gesetzen zu regeln. Ich ersuchte den Adjutanten, dem Admiral ausserdem mitzutheilen, dass der Grund meines Auslaufens nicht die Anhaltung des Postdampfers, sondern die Herausforderung des feindlichen Kriegsschiffes gewesen sei. Derselbe Adjutant überbrachte mir eine Stunde später die weitere Benachrichtigung des Admirals, wonach der Französische Aviso ihm seine Absicht, anderen Tags um 1 Uhr Nachmittags den Hafen verlassen zu wollen, mitgetheilt habe, und er mich demzufolge ersuche, event. nicht vor dem darauf folgenden Tage, d. h. am 9., zu gleicher Stunde mit auszulaufen. Ich äusserte meine Bereitwilligkeit, dieser Bestimmuug gemäss zu handeln und hielt die Sache damit für erledigt. etc. etc.

### b) Bericht über das am 9. November 1870 stattgehabte Gefecht S. M. Kanonenboot „Meteor" mit dem Französischen Aviso „Bouvet" 10 Seemeilen nördlich vom Hafen von Havanna.

S. M. Kanonenboot „Meteor" lag am 9. November im Hafen von Havanna, welchen am Tage zuvor der Französische Aviso „Bouvet" um 1 Uhr 15 Minuten verlassen. Um die Verfolgung dieses feindlichen Schiffes zu unternehmen, wurden um 11 Uhr am 9. die Feuer angesteckt, weil nach einer Verfügung der Spanischen Regierung das diesseitige Auslaufen erst 24 Stunden nach Weggang des feindlichen Schiffes gestattet war. Um 1 Uhr Nachm. wurde von der Boje losgeworfen und dampfte ich aus dem Hafen. Ausserhalb desselben wurde „Klarschiff" geschlagen und da der Französische Aviso aus Sicht, ich ihn jedoch in nördlicher Richtung vermuthete, dieser Curs gesteuert. Um 1 Uhr 30 Minuten kam der Französische Aviso in Sicht und liess ich mit Volldampf auf ihn abhalten. Ich liess nicht eher feuern, als bis das Kanonenboot sich auf ca. 1200 Schritt genähert, nachdem der Feind bereits 8 Schuss auf uns abgegeben, dessen erster von der Besatzung mit lautem Hurrah begrüsst wurde. Mit dem ersten Schuss von uns, welcher um 2 Uhr 20 Minuten fiel, wurden die Toppflaggen gehisst, der Gegner hatte die seinigen bereits, ehe er sein Feuer eröffnete, wehen. Der Himmel war bedeckt und die See, bei anfangs leichter, später zunehmender nordöstlicher Brise, besonders in der Nähe der Küste ziemlich ruhig. Dieselbe nahm 10 Seemeilen von der Küste, wo das Feuer eröffnet

wurde, aber bereits so bedeutend zu, dass sie im Verein mit der nordöstlich Dünung das Kanonenboot mitunter und nach Verlust der Takelage schwer schlängern machte und dadurch die Bedienung der Geschütze erschwerte. — Nachdem wir uns schnell, in convergirender Richtung vorwärts dampfend, — das Kanonenboot stand südlich vom Feind und steuerte NOestlich — und dabei feuernd — wobei das Heckgeschütz leider jedoch nur selten einen Schuss abgeben konnte, — bis auf 400—550 Schritt genähert, hielt das Französische Schiff plötzlich mit Volldampf angehend auf S. M. Kanonenboot ab. Anfangs glaubte ich, es wolle, weil so viel schneller, dem „Meteor“ vor den Bug laufen und enfiliren und liess, dies zu verhindern, einen Augenblick Ruder B. B. legen. Gleich darauf erkannte ich aber rechtzeitig die feindliche Absicht, uns in die Seite zu laufen und damit in den Grund bohren zu wollen. Sofort liess ich voll Dampf voraus gehen, drehte ihm mit Ruder hart St. B. den Bug entgegen, commandirte „klar zum Entern“. Bei der grossen Nähe der Fahrzeuge beim Beginn dieser Bewegungen verflossen bis zum Zusammenstoss nur wenige Secunden. Das diesseitige Fahrzeug führte die Bewegungen gerade noch schnell genug aus, um die feindliche Absicht zu vereiteln. Ich wollte nicht bis Steven auf Steven kommen, wenn auch mehr Zeit vorhanden gewesen, hauptsächlich um zu verhindern, dass der Fockmast nach hinten fallen und den Schornstein zertrümmern könnte. Durch unsere Gegenbewegungen wurde der Aviso zur schnellen Veränderung der eigenen Ruderlage gezwungen. Wir erhielten gar keinen Stoss, sondern seine Kiel-Linie traf in einem Winkel von ungefähr 5 Grad auf die unsrige, so dass er sofort bei der ersten gegenseitigen Berührung der Takelage abgedrängt und die beiden Schiffe nun mit entgegengesetztem Course Schiffsseite an Schiffsseite — soweit die beiderseitig hart St. B. liegenden Ruder es zuliessen, — an einander vorbeijagten. — S. M Kanonenboot lief dabei ungefähr 6 Knoten gegen die See und der Gegner mit See und Wind mindestens 10—11 Knoten Fahrt. Die Schnelligkeit der beiden Schiffe machte diesen Zusammenstoss und das Zusammenbleiben beider zu einem Moment von vielleicht 2—3 Minuten, wodurch ein Entern für uns unmöglich wurde. Der Gegner gab von seiner hoch über uns befindlichen Reeling nur aus seinen Marsen Drehbassenfeuer und Gewehrsalven, welche ebenso schlecht gezielt waren als sein Geschützfeuer. Mit Ausnahme der Geschütz-Commandeure, welche klar zum Feuern standen, wurde das feindliche Gewehrfeuer durch Schnellfeuer aus den Büchsen der diesseitigen Besatzung erwidert, welches aber durch die Schwierigkeit, die höherstehenden und nur einzeln zu sehenden Gegner in dem kurzen Augenblick zu finden, vermuthlich auch von gleich geringer Wirkung, wie das feindliche Feuer, blieb. Unsere Artillerie-Wirkung hatte während dieser Zeit mit eigenem Missgeschick zu kämpfen. Dem Buggeschütz, welches zu Feuern Befehl erhielt, als der feindliche Bug seine Mündung passirt hatte, riss beim Abfeuern die Abzugsleine, obgleich vor Beginn des Gefechts sämmtliche Leinen neu geschoren waren, und der einen Moment später abgefeuerte Schuss dieses Geschützes traf blos noch die an der Nock des Besansbaumes des Gegners hängende Rettungsboje desselben. Die zwei übrigen Geschütze waren, fertig zum Feuern, leider ausgerannt und dadurch konnte der Vorsteven des feindlichen Schiffes, hart an unserer Schiffsseite längsfahrend, in den von dieser und den Geschützröhren gebildeten Winkel eindringen und die Mündungen vor sich her schiebend, die Röhre, nebst Laffetten und Röhre heben und drehen. Unsere Verluste an Mannschaft wurden während dieser Zeit durch feindliches Gewehrfeuer herbeigeführt. Sie bestehen in 2 Todten: dem Steuermann Carbonnier, welcher neben mir stehend von der Commandobrücke heruntergeschossen wurde, dem Matrosen II. Classe Thomsen und in der schweren Verwundung des Matrosen II. Classe v. Schramm durch einen Schuss in den Kopf. Wenn nun einerseits die feindliche Absicht, uns durch Rammen in die Seite in den Grund zu bohren, vereitelt war, so hatte das feindliche Manöver dennoch den für uns sehr unangenehmen Erfolg, dass das grössere feindliche Schiff und seine stärkeren Theile mit seinem Backbord-Krahnbalken uns sämmtliche B. B. Wanten, mit seinen Wanten unsere B. B. hängenden Boote (Gig und Kutter) abreissend, zertrümmerte, wie ebenfalls die B. B. Seite der Commandobrücke und endlich seine Fockraa uns die unsrige entzwei brach, danach unseren Grossmast über Deck einknickte, welcher wiederum beim achterüberbiegen den Besansmast 8′ über Deck abbrach. Der letztere fiel gleich über St. B. Achterseite, mit seinem unteren Ende die St. B. Seite der Commandobrücke wie das Geländer zertrümmernd, und über derselben schweben bleibend. Das Kanonenboot hatte die See von St. B. etwas ein, schlängerte, und der Grossmast, der gebrochen nur noch nach St. B. und nach vorn zu unterstützt war, schwankte hin und her, drohend nach St. B. und über die Geschütze zu fallen. Ich war mir bewusst, dass in diesem kritischen Augenblick, der glücklicher- und unverständlicher Weise von dem Gegner unbenutzt gelassen wurde, alles von dem Erfolg unseres Geschützfeuers abhing.

Ich liess, um das Obige zu vermeideu, was das Gefährliche unserer Lage in diesem Augenblicke vermehrte, die Maschine mit Volldampf weiter gehen, legte das Ruder aber B. B, um durch die See zu kommen und diese von B. B. einzubekommen. Wie gehofft fiel nun der Grossmast nach St. B., das auf dieser Seite hängende Boot mit sich fortreissend. Das Ruder wurde sofort wieder St. B. gelegt, um die noch immer auf dem Backbord-Gefechtsbolzen befindlichen Geschütze zum Feuern zu bringen. Ich musste es darauf ankommen lassen, und hatte den Erfolg, dass die Schraube wenigstens so lange klar blieb, bis die Zurückwendung nach B. B. soweit, dass die Geschütze den Feind erreichen konnten, ausgeführt war, welche Drehung durch die an St. B. im Wasser liegende Takelage ungemein erschwert wurde. Die grösste Anstrengung der Maschine liess diesen Zweck erreichen. Die Geschützmannschaften standen klar zum Feuern, was gleich darauf begann. Eine unserer 24pfdgen Granaten traf den B. B. Kessel des feindlichen Schiffes, wie wir

durch die plötzlich aus dem Innern desselben strömende Dampfmenge wahrnehmen konnten. Meine Absicht war nunmehr, an den Feind heranzukommen, um diesen erlangten Erfolg auszubeuten. Ich liess mit St. B. Ruder deshalb die Maschine weiter arbeiten. Die Mannschaften des 3. Geschützes, dessen Laffette und Schlitten beschädigt und vom Gefechtsbolzen heruntergehoben waren, kappten die Takelage des Besansmastes. In diesem Augenblicke brach das Steuerreep und die Schraube wurde mir um 3¾ Uhr unklar gemeldet, nebenbei drohte die Nock der Grossraae in das Schraubengatt zu kommen. Nothgedrungen liess ich die Maschine stoppen und da das Kanonenboot dadurch wieder nach St. B. herumschwojte, kam der Gegner wieder aus dem Bereich unseres Feuers. Ich commandirte „Batterie halt", weil auch das 3. Geschütz durch eigene Beschädigung, wie vorhin angeführt, durch den darüberliegenden Besansbaum und das Tauwerk des Besansmastes und endlich durch die mit Talgen steuernden Leute für den Augenblick gefechtsunbrauchbar war. Alle Mann klarten das Wrack, die Schraube und brachten die Grossraa-Nock aus dem Schraubengatt, in welches sie unmittelbar nach dem Stoppen hineingekommen war. Das Steuereep wurde reparirt. Dieser in dem Vorgehenden beschriebene Aufenthalt von vielleicht ½ Stunde gab dem Feinde die Zeit und die Möglichkeit, sich zu retten. Er setzte in aller Eile Segel und steuerte directen Cours auf Havanna. Als wir um 4¼ Uhr mit voll Dampf angehen und mit dem Buggeschütz ihn verfolgen konnten, hatte er sich bereits so weit entfernt und dem Lande genähert, dass einestheils unsere Granaten ihn mit dem höchstmöglichen Aufsatz noch nicht erreichen konnten, andererseits feuerte nach dem dritten oder vierten Schuss die Spanische Raddampf-Corvette „Hernan Cortez", welche, um die Neutralität der Spanischen Gewässer zu vertheidigen, S. M. Kanonenboot „Meteor" in See gefolgt, bereits einen Schuss zwischen den Franzosen und uns ca. 1000 Schritt vor dem Bug des Kanonenboots, um damit anzuzeigen, dass unsere Granaten das neutrale Gebiet erreichten und um meine weitere Verfolgung des Feindes unmöglich zu machen. Dies war um 4 Uhr 40 Minuten Nachmittags. Ich bemerkte, dass die Spanische Corvette auf das Kanonenboot zusteuerte und fertig machte, ein Boot zu Wasser zu fieren. Ich liess deshalb auf sie ebenfalls zuhalten und stoppte später in ihrer Nähe, um das mittlerweile abgesetzte Boot längsseits kommen zu lassen. Ein Adjutant des Spanischen Contre-Admirals Marques de Sn. Rafael bot mir die ärztliche Hülfe von 5 Doctoren an, die ich aber, da nur ein Verwundeter war, dankend ablehnte. Ebenso lehnte ich jede andere mir angebotene Hülfe ab, indem ich ihm mittheilen liess, dass ich vollständig gefechtsklar sei und nur bedauerte, durch die Nähe des Hafens gezwungen gewesen zu sein, von der Verfolgung unserer Feinde und der Ausbeutung unseres Erfolges Abstand nehmen zu müssen. Da mir der Schiffsarzt meldete, dass das Leben des Verwundeten von der schleunigen Beschaffung von Eis abhinge, entschloss ich mich, um 5 Uhr 10 Minuten dem Französischen Aviso in den Hafen zu folgen, woselbst ich wieder um 5 Uhr 30 Minuten an der Boje festmachte. Der Matrose v. Schramm wurde noch denselben Abend an Land geschafft und die Gefallenen, Steuermann Carbonnier und Matrose Thomsen, an dem darauf folgenden Tage beerdigt. Während des Gefechts wurden 22 Granaten verfeuert. Die Haltung der gesammten mir unterstellten Besatzung während des Gefechts war vorzüglich."

## No. 883.

### Deutschland.

**Berlin.** Der Wirkliche Legationsrath v. Keudell ist heute Morgen aus dem grossen Hauptquartier zu Versailles hier eingetroffen und machte bald nach seiner Ankunft dem Staats-Secretair v. Thile und den Ministern seine Aufwartung.

Auch der General-Postdirector Stephan ist von seiner nach Frankreich unternommenen Dienstreise hier wieder eingetroffen. Derselbe hatte gleich nach der Capitulation von Metz sich dorthin begeben, um die Organisation des Postwesens in Lothringen weiter zu fördern.

**München.** Die als Escorte Französischer Kriegsgefangener hier anwesende 5. Compagnie des 19. Landwehr-Regiments unter Commando des Lieutenants Keim wurde heute zur Festtafel in die Kgl. Residenz gezogen, bei welcher Flügeladjutant v. Sauer den König vertrat. Dem Festmahle wohnten ferner noch bei ein Generaladjutant des Königs, der Stadtcommandant und Deputationen von Officieren und Unterofficieren. Der Sängerchor des Hoftheaters und eine Musik-Capelle besorgten die Tafelmusik. Heute Abend besuchen die Preussischen Soldaten das Hoftheater, wo ihnen zu Ehren auf Befehl des Königs „Kolberg" von P. Heyse gegeben wird.

## No. 884.

### Frankreich.

**Paris.** Herr Rochefort richtet heute folgendes Schreiben an den „Rappel":

„Den 9. November.

Mein lieber Meurice! Es war meine Absicht gewesen, mich zurück zu ziehen, ohne ein Wörtchen zu sagen; aber ich habe so viele Briefe erhalten und es sind mir so viele Fragen gestellt worden, worin ich um Auskunft darüber gebeten werde, ob ich wirklich meine Entlassung als Mitglied der Regierung gegeben habe, dass ich mich genöthigt sehe, ein für alle Mal durch Vermittelung des „Rappel" zu antworten. Jawohl, ich habe am 1. November meine Entlassung als Mitglied der Regierung nationaler Vertheidigung eingegeben, und ich habe nicht daran gedacht, sie wieder zurück zu nehmen. Ganz der Ihrige Henri Rochefort."

**Tours.** Die von heute datirte Note des Hrn. Thiers, betreffend die mit Graf v. Bismarck gepflogenen Waffenstillstands-Verhandlungen, welche zunächst den Vertretern der Grossmächte in Tours und später auch denen der Türkei und Spaniens übergeben wurde, lautet in Deutscher Uebersetzung:

„Herr Botschafter! Ich glaube den vier Grossmächten, welche die Proposition Betreffs eines Waffenstillstandes zwischen Frankreich und Preussen unterstützt haben, einen gedrängten, aber getreuen Bericht über die ernste und delicate Mission zu schulden, zu deren Uebernahme ich meine Zustimmung gegeben. Mit Geleitsbriefen versehen, welche Se. Majestät der Kaiser von Russland und das Englische Cabinet für mich von Sr. Majestät dem König von Preussen hatten nachsuchen wollen, verliess ich am 28. October Tours, und nachdem ich die Linie durchschritten, welche die beiden Armeen von einander trennt, begab ich mich nach Orleans. Ohne Zeit zu verlieren, nahm ich den Weg nach Versailles, begleitet von einem Bayerischen Officier, den mir beizugeben der General Baron v. d. Tann die Güte hatte, um die Schwierigkeiten zu beseitigen, auf die ich auf meinem Wege stossen könnte. Während dieser schwierigen Reise konnte ich mich mit meinen eigenen Augen und unglücklicher Weise in einer Französischen Provinz von allem dem überzeugen, was der Krieg Schreckliches hat. Wegen Mangels an Pferden genöthigt, mich des Nachts während drei oder vier Stunden in Arpajon aufzuhalten, kam ich zu Versailles am Sonntag Morgen (30. October) an. Ich blieb dort nur einige Augenblicke, da es mit Herrn v. Bismarck abgemacht war, dass meine Unterredungen mit ihm erst dann beginnen sollten, wenn ich zu Paris die nothwendiger Weise unvollständigen Vollmachten, welche ich von der Delegation von Tours erhalten, vervollständigt haben würde. Von Parlamentairs begleitet, welche mir den Weg durch die Vorposten erleichtern sollten, ging ich oberhalb der gegenwärtig abgebrochenen Brücke von Sèvres über die Seine, und stieg im Ministerium des Aeussern ab, um meinen Verkehr mit der Regierung zu erleichtern und zu beschleunigen. Die Nacht verging unter Berathungen, und nach einem einstimmig gefassten Beschluss erhielt ich die nothwendigen Vollmachten, um über den Waffenstillstand, zu dem die neutralen Mächte die Idee gegeben und die Initiative ergriffen hatten, zu unterhandeln und ihn abzuschliessen.

Fortwährend besorgt, nicht eine Zeit zu verlieren, von der jede Minute durch Vergiessen menschlichen Blutes bezeichnet war, kam ich am folgenden Tage, 1. November, wieder durch die Vorposten zurück, und am Mittag war ich mit dem Kanzler des Nordbundes in Conferenz. Der Gegenstand meiner Mission war dem Grafen von Bismarck vollständig bekannt, da er wie Frankreich die Proposition der neutralen Mächte erhalten hatte. Nach einigen Vorbehalten in Betreff der Einmischung der Neutralen in diese Negociation, welche ich anhören musste, ohne sie zuzugeben, wurde der Gegenstand meiner Mission zwischen Hrn. v. Bismarck und mir vollständig genau angegeben und festgestellt. Es handelte sich um den Abschluss eines Waffenstillstandes, welcher dem Blutvergiessen zwischen zwei der civilisirtesten Nationen der Erde Einhalt thun und Frankreich gestatten sollte, durch freie Wahlen eine regelmässige Regierung zu constituiren, mit welcher man auf gültige Weise unterhandeln könne. Dieser Gegenstand war um so mehr angedeutet, als die Preussische Diplomatie mehrere Male behauptet hatte, dass bei der gegenwärtigen Lage der Dinge in Frankreich sie nicht wisse, an wen sie sich wenden solle, um Unterhandlungen anzuknüpfen. Bei dieser Gelegenheit machte mir Herr v. Bismarck, ohne jedoch darauf weiter einzugehen. bemerklich, dass sich in diesem Augenblicke zu Cassel die Ueberbleibsel einer Regierung befänden, die sich neu zu gestalten suche, und welche bis jetzt die einzige von Europa anerkannte sei; dass er diese Bemerkung nur mache, um die diplomatische Lage genau festzustellen und keineswegs, um sich in irgend einer Weise in die innere Regierung Frankreichs einzumischen. Ich antwortete auf der Stelle dem Hrn. Grafen v. Bismarck, dass wir es eben so verständen; dass übrigens die Regierung, welche Frankreich in den Abgrund eines thöricht beschlossenen und unfähig geführten Krieges gestürzt habe, für immer in Sedan ihr unheilvolles Dasein beschlossen habe und für die Französische Nation nur eine Erinnerung der Schande und des Schmerzes sein werde. Ohne das, was ich sagte, zu bestreiten, protestirte Herr Graf v. Bismarck nochmals gegen jede Idee Betreffs einer Einmischung in unsere inneren Angelegenheiten und fügte hinzu, dass meine Anwesenheit im Hauptquartier und der Empfang, der mir dort zu Theil wurde, der Beweis der Aufrichtigkeit dieser Erklärung sei, da der Kanzler des Nordbundes, ohne dem Rechnung zu tragen, was in Cassel vorgehe, sich beeile, mit dem Abgesandten der Französischen Republik zu unterhandeln.

Nachdem diese Präliminar-Bemerkungen erledigt waren, unterwarfen wir die Fragen einer ersten summarischen Prüfung, welche die Propositionen der neutralen Mächte hervorriefen:

1. Princip des Waffenstillstandes, welcher zum wesentlichen Zweck hat, dem Blutvergiessen Einhalt zu thun und Frankreich die Mittel zu gewähren, eine Regierung zu constituiren, welche auf dem von der Nation ausgedrückten Wunsche beruht.

2. Dauer dieses Waffenstillstandes, motivirt durch die Zeit, welche die Bildung einer souverainen Versammluug erheischt.

3. Vollständig gesicherte Freiheit der Wahlen in den von den Preussischen Truppen gegenwärtig besetzten Provinzen.

4 Auftreten der kriegführenden Mächte während der Unterbrechung der Feindseligkeiten.

5. Endlich Verproviantirung der belagerten Plätze, namentlich von Paris, während der Dauer des Waffenstillstandes.

Betreffs dieser fünf Punkte und besonders betreffs des Princips des Waffenstillstandes selbst schien mir Herr v. Bismarck keine unüberwindlichen Einwürfe zu haben, und ich konnte glauben, dass in Folge dieser ersten Conferenz, welche nicht weniger als vier Stunden gedauert hatte, wir uns über alle Punkte verständigen und eine Convention abschliessen würden, welche der erste Act der von den beiden Welttheilen so heiss gewünschten Pacification sein werde. Die Conferenzen folgten einander, gewöhnlich zwei täglich, denn ich war ungeduldig, ein Ergebniss zu erlangen, welches dem Donner der Kanonen ein Ziel setzte, die wir ohne Unterbrechung hörten, und von welchem jeder Schuss mich neue

Verwüstungen, neue menschliche Opfer befürchten liess.

Hier die Einwürfe und Lösungen in Betreff der verschiedenen oben aufgezählten Punkte während dieser Conferenzen.

Was das Princip und den Zweck des Waffenstillstandes anbelangt, so bekräftigte mir Herr v. Bismarck, dass er eben so sehr wie die neutralen Mächte das Ende der Feindseligkeiten oder doch zum wenigsten ihre Einstellung wünsche, und dass er für Frankreich die Errichtung einer Regierung wolle, mit welcher er Verpflichtungen eingehen könne, die zugleich gültig und von Dauer sein würden. Es bestand daher ein vollständiges Einvernehmen in diesem wesentlichen Punkte, und jede weitere Discussion war unnöthig.

Die Dauer des Waffenstillstandes betreffend, verlangte ich von dem Herrn Kanzler des Nordbundes 25 bis 30 Tage, 25 Tage zum wenigsten. Zwölf Tage — so sagte ich ihm — sind nothwendig, damit die Wähler sich verständigen und ihre Candidaten aufstellen können, ein Tag für die Abstimmung, vier bis fünf Tage, damit die gewählten Candidaten bei dem Zustande der Wege Zeit haben, sich in dem zu bezeichnenden Orte zu versammeln, und acht bis zehn Tage für eine summarische Verification der Gewählten und die Constituirung der zukünftigen National-Versammlung. Graf Bismarck bestritt diese Berechnungen nicht, und beschränkte sich darauf, zu bemerken, dass, je weniger lang die Dauer, desto weniger gross die Schwierigkeiten sein würden, auf welche das Waffenstillstandsproject stossen könnte. Er schien jedoch, wie ich, der Ansicht zu sein, dass eine Dauer von 25 Tagen festgesetzt werden müsse.

Hierauf kam die ernste Frage der Wahlen an die Reihe. Herr v. Bismarck versicherte mir, dass sie in den von der Preussischen Armee besetzten Landestheilen so frei sein würden, wie sie es nur in Frankreich hätten sein können. Ich dankte ihm für diese Zusicherung, mit der ich mich begnügt hätte, wenn der Herr Graf v. Bismarck, der zuerst keine Ausnahme für diese Freiheit der Wahlen verlangt hatte, nicht einige Vorbehalte gemacht hätte Betreffs gewisser Theile des Französischen Territoriums, an unserer Grenze gelegen, und wie er sagte, ihrem Ursprung und ihrer Sprache nach Deutsch. Ich antwortete sofort, dass der Waffenstillstand, wenn man ihn, wie es der allgemeine Wunsch sei, schnell abschliessen wolle, keiner der Fragen vorgreifen dürfe, welche erst bei der Gelegenheit eines definitiven Friedensvertrages in Anregung gebracht werden dürften; dass ich mich für meinen Theil weigere, auf irgend eine derselben einzugehen, und dass ich, indem ich so handle, meinen Instructionen und meinem persönlichen Gefühle gehorche. Graf Bismarck antwortete mir, dass er auch der Ansicht sei, an keine dieser Fragen zu rühren, und er versprach mir, in das Project des Waffenstillstandes nichts über diesen Gegenstand einzurücken, so dass über nichts in dieser Hinsicht im voraus abgeurtheilt werde; dass, wenn er die Wahlagitation in den Provinzen, von welchen die Rede sei, nicht zulasse, er nicht verweigere, dass sie in der zukünftigen National-Versammlung von Notabeln vertreten würden, die wir bezeichnen sollten, ohne dass er sich hineinmische und welche wie alle Vertreter Frankreichs, vollständige Meinungsfreiheit haben würden.

Da diese Frage, die ernsteste von allen, sich auf dem Wege der Lösung befand, so beschäftigten wir uns mit dem Auftreten der Armeen während der Einstellung der Feindseligkeiten. Hr. v. Bismarck hatte vorher an die von Sr. Maj. dem König versammelten und präsidirten Preussischen Generale referiren müssen, und nachdem wir Alles geprüft, war das, was uns beiderseits gerecht und den in allen ähnlichen Fällen angenommenen Gebräuchen am meisten entsprechend erschien, Folgendes: Die kriegführenden Armeen werden gehalten sein, am Tage, wo der Waffenstillstand unterzeichnet wird, da Halt zu machen, wo sie sich befinden; eine Linie, alle Punkte, wo sie Halt gemacht, verbindend, wird die Grenzlinie bilden, welche sie nicht überschreiten dürfen, innerhalb welcher sie sich aber bewegen können, ohne jedoch irgend einen Act der Feindseligkeit zu begehen. Wir waren so zu sagen Betreffs der verschiedenen Punkte dieser schwierigen Unterhandlung einig geworden, als die letzte Frage, die der Verproviantirung der festen Plätze und besonders von Paris zur Sprache kam. Der Hr. Graf v. Bismarck hatte Betreffs dieses Punktes keinen Haupteinwurf erhoben, und es schien mir, dass er nur wegen der Höhe der verlangten Quantitäten, so wie wegen der Schwierigkeiten, sie zusammenzubringen und in Paris einzuführen, Bedenken hatte (was letzteres übrigens uns nur allein anging); was die Quantitäten selbst anbelangt, so hatte ich ihm förmlich erklärt, dass sie der Gegenstand einer freundschaftlichen Discussion und selbst wichtiger Zugeständnisse unsererseits sein würden. Dieses Mal wollte der Kanzler des Nordbundes nochmals an die militairischen Behörden referiren, welchen er schon vorher mehrere Fragen unterbreitet hatte, und wir kamen überein, die definitive Lösung dieser Frage auf den nächsten Tag, Donnerstag, 3. November. zu vertagen

Donnerstag den 3. fragte mich Hr. v. Bismarck, welcher, wie ich fand, besorgt und nachdenklich aussah, ob ich Nachrichten aus Paris habe, worauf ich erwiderte, dass ich seit Montag Abend, dem meiner Abreise, keine erhalten habe. Hr. v. Bismarck war in der nämlichen Lage. Er liess mich hierauf die Berichte der Vorposten lesen, welche von einer Revolution in Paris und der Proclamation einer neuen Regierung sprachen. Dieses Paris, von welchem sonst die geringsten Nachrichten mit der Schnelle der Electricität abgingen, um sich in wenigen Minuten über die ganze Welt zu verbreiten, hatte in diesem Augenblicke der Schauplatz einer Revolution sein können, ohne dass man es 3 Tage später an seinen Thoren wusste. Tief betrübt über dieses historische Phänomen, versicherte ich dem Grafen v. Bismarck, dass, wenn die Unordnung einen Augenblick lang in Paris habe triumphiren können, die energische Liebe der Pariser Bevölkerung für die Ordnung, die ihrer Vaterlandsliebe gleich komme, die gestörte Ordnung bald herstellen werde. Indessen hatte ich keine Vollmachten mehr, wenn die verbreiteten Nachrichten begründet wa-

ren. Ich musste daher die Unterhandlung bis zu weiteren Informationen suspendiren. Da ich von Hrn. v. Bismarck die Mittel erlangt hatte, mich mit Paris in Verbindung zu setzen, so konnte ich am nämlichen Tage (Donnerstag) erfahren, was sich am Montage zugetragen, und mich vergewissern, dass ich mich nicht geirrt hatte, als ich versicherte, dass der Triumph der Unordnung nur einige Stunden hatte dauern können.

Ich begab mich am nämlichen Abend zu Herrn v. Bismarck, und wir setzten die am Morgen unterbrochene Unterhandlung während eines Theiles der Nacht fort. Die Frage Betreffs der Verproviantirung der Hauptstadt wurde zwischen uns aufs Lebhafteste besprochen, indem ich immer behauptete, dass meine Forderungen, insofern es die Quantitäten beträfe, nach einer ins Einzelne eingehenden Discussion modificirt werden könnten. Bald konnte ich aber sehen, dass es keine Detailfrage, sondern eine Principienfrage war, welche aufgeworfen wurde. Ich machte bei Hrn. v. Bismarck das grosse Waffenstillstandsprincip geltend, welches erheischt, dass sich jeder Kriegführende am Ende einer Einstellung der Feindseligkeiten in der nämlichen Lage befindet, in der er sich beim Beginne derselben befand, dass dieses auf der Gerechtigkeit und der Vernunft basirte Princip den Gebrauch zur Folge gehabt, die belagerten Plätze zu verproviantiren und jeden Tag die Lebensmittel zu ersetzen, welche aufgezehrt worden seien; denn ohne diese Vorsicht, sagte ich zu Hrn. v. Bismarck, würde ein Waffenstillstand hinreichen, um die stärksten Plätze der Welt zu nehmen.

Er konnte, ich glaube es zum wenigsten, auf diese Auseinandersetzung der unbestrittenen und unbestreitbaren Principien und Gebräuche nichts erwidern. Der Kanzler des Nordbundes, alsdann nicht in seinem Namen, sondern im Namen der Militairbehörden sprechend, erklärte mir, dass der Waffenstillstand ganz gegen die Preussischen Interessen sei; dass die Gewährung eines Waffenstillstandes von einem Monat unseren Armeen die Zeit verschaffen würde, sich zu organisiren; dass die Einführung einer Quantität von Lebensmitteln in Paris, die schwer festzusetzen, diesem das Mittel geben würde, auf unbestimmte Zeit seinen Widerstand zu verlängern, und dass man deshalb solche Vortheile ohne „militairische Aequivalente“ (dies war der Ausdruck des Hrn. v. Bismarck) nicht bewilligen könne. Ich beeilte mich, zu erwidern, dass der Waffenstillstand ohne Zweifel für uns gewisse materielle Vortheile haben könne, dass jedoch das Preussische Cabinet dieses bei Zulassung des Waffenstillstandsprincips hätte voraussehen müssen; dass übrigens die Beruhigung der nationalen Leidenschaften, die Vorbereitung des Friedens und besonders die Erfüllung des förmlichen Wunsches Europa's für Preussen politische Vortheile wären, welche die materiellen Vortheile, die es uns bewilligen könne, aufwiegen würden. Ich fragte alsdann, welches die „militairischen Aequivalente“ wären, welche man von uns verlange, denn Herr v. Bismarck gab eine grosse Sorgfalt kund, sie nicht zu bezeichnen. Er theilte sie mir endlich immer mit der nämlichen Zurückhaltung mit. „Es wäre — meinte er — eine militairische Stellung um Paris.“ — Und als ich darauf bestand, mehr zu wissen: „Ein Fort — fügte er hinzu —, vielleicht zwei.“ Ich fiel dem Kanzler des Norddeutschen Bundes sofort ins Wort: „Es ist Paris — sagte ich ihm —, welches Sie von uns verlangen; denn uns die Verproviantirung verweigern, heisst uns einen Monat unsere Vertheidigung wegnehmen; von uns ein oder mehrere Forts fordern, heisst unsere Wälle verlangen. Es heisst mit einem Worte, uns Paris abverlangen, indem wir Ihnen die Mittel an die Hand geben sollen, es auszuhungern oder zu bombardiren. Als wir darauf eingingen, mit Ihnen wegen eines Waffenstillstandes zu unterhandeln, haben Sie niemals voraussetzen können, dass die Bedingung desselben sein werde, Ihnen Paris selbst zu überliefern; Paris, unsere Hauptkraft, unsere grosse Hoffnung und für Sie die grösste Schwierigkeit, welche Sie nach einer Belagerung von 50 Tagen noch nicht überwinden konnten.“

Bei diesem Punkte angelangt, konnten wir keinen Schritt weiter thun. Ich bemerkte dies Hrn. v. Bismarck, und es war für mich leicht, zu erkennen, dass der militairische Geist in den Beschlüssen Preussens über dem politischen Geist, welcher den Frieden und alles, was zu demselben führen konnte, anrieth, den Sieg davon getragen hatte. Ich verlangte hierauf von Hrn. v. Bismarck die Möglichkeit, mich nochmals zu den Vorposten zu begeben, um mit Hrn. Jules Favre über diese neue Lage zu berathen, was er mit einer Höflichkeit bewilligte, die ich immer in allem, was die persönlichen Beziehungen betraf, gefunden habe. Als ich Hrn. v. Bismarck verliess, beauftragte er mich, der Französischen Regierung zu erklären, dass, wenn man die Wahlen ohne Waffenstillstand vornehmen wolle, er ihnen in allen von den Preussischen Armeen besetzten Landestheilen volle Freiheit lassen und er alle Leichtigkeit gewähren würde, damit Paris und Tours über alles, was die Wahlen anbelangen, mit einander verkehren könnten.

Ich nahm diese Erklärung entgegen und begab mich am nächsten Tage, 5. November, zu den Französischen Vorposten. Ich ging durch dieselben hindurch, um mich mit Hrn. Jules Favre in einem verlassenen Hause zu besprechen. Ich gab ihm eine vollständige Darlegung der ganzen Lage vom militairischen und politischen Standpunkte aus, indem ich ihm bis zum nächsten Tage Zeit liess, um mir die officielle Antwort der Regierung zukommen zu lassen, und ihm zugleich die Mittel angab, um sie mir nach Versailles zu senden. In der That erhielt ich dieselbe am folgenden Tage, Sonntag, den 6. November. Sie forderte mich auf, die Unterhandlung wegen der Zurückweisung der Forderung Betreffs der Verproviantirung abzubrechen, sofort das Preussische Hauptquartier zu verlassen, um mich nach Tours zu begeben und dort zu verweilen, wenn ich damit einverstanden sei, zur Verfügung der Regierung für den Fall zu bleiben, dass meine Intervention bei späteren Verhandlungen noch nützlich sein könne. Ich theilte diesen Beschluss Hrn. v. Bismarck mit, ihm wiederholend, dass wir ihm weder den Unterhalt, noch die Vertheidigung von Paris überliefern könnten und dass ich bitter bedaure, dass ich nicht

einen Act habe abschliessen können, der eine Anbahnung zum Frieden gewesen wäre.

Dies ist die treue Darlegung dieser Verhandlung, die ich an die vier neutralen Grossmächte richte, welche die gute Eingebung hatten, eine Einstellung der Feindseligkeiten zu wünschen, zu wollen und vorzuschlagen, die den Augenblick näher gerückt hätte, wo ganz Europa wieder aufathmen, seine Arbeiten der Civilisation wieder aufnehmen und wo seine Ruhe nicht mehr fortwährend durch die Befürchtung gestört werden könnte, jeden Augenblick irgend einen furchtbaren Vorfall eintreten zu sehen, welcher ganz Europa in Brand versetzt. Es ist jetzt an den neutralen Mächten, zu beurtheilen, ob ihren Rathschlägen genug Rechnung getragen worden ist, und nicht wir sind es, ich hoffe es, denen sie vorwerfen können, ihren Rathschlägen nicht die Beachtung gezollt zu haben, die sie verdienten. Wir setzen sie übrigens zu Richtern über das Auftreten der beiden kriegführenden Mächte ein, und ich danke ihnen meinerseits unter dem doppelten Titel als Mensch und Franzose für die Unterstützung, welche sie mir bei den Anstrengungen gewährt haben, die ich versucht, um meinem Vaterlande die Wohlthaten des Friedens zurück zu geben, dieses Friedens, welchen es verloren hat nicht durch seinen Fehler, sondern durch den einer Regierung, deren Existenz der einzige Fehler Frankreichs ist; es ist freilich ein sehr grosser, nicht wieder gut zu machender Fehler, sich eine solche Regierung gegeben und ihr ohne Controlle alle seine Geschicke überlassen zu haben. Genehmigen Sie u s. w. A. Thiers. Tours, den 9. November 1870."

**Tours.** Graf Chaudordy, der Vertreter des Ministers des Aeussern in Tours, richtet folgendes Rundschreiben an die Vertreter Frankreichs im Auslande:

Eine gewisse Anzahl Agenten hat sich in der letzten Zeit an die Delegation des Ministeriums des Aeussern in Tours gewandt, um Erklärungen über die Instructionen Betreffs der Ausführung der Gesetze in Bezug auf die Mobilgarde, die Recrutirung, die Berufung von 25 bis 35 Jahren und die Absendung von nationalen oder fremden Freiwilligen nach Frankreich zu verlangen. Nachdem ich mich in dieser Hinsicht mit den Ministern des Innern und des Krieges benommen, habe ich die Ehre, Ihnen mitzutheilen, in welchem Maasse Sie die vorstehenden gesetzlichen Bestimmungen über den Militairdienst anzuwenden haben: 1) Jedes der Classe von 1869 und 1870 angehörende und in das Contingent seines Geburtsdepartements einbegriffene Individuum muss sich auf der Stelle nach Frankreich begeben, um sich zur Verfügung der militairischen Behörden zu stellen, widrigenfalls dasselbe den Gesetzen gemäss verfolgt werden wird. Das Kriegsdépartement übernimmt die Unkosten für die Rückkehr derjenigen, welche sich in notorischer Nothdurft befinden. 2) Die Männer von 35 Jahren, nicht verheirathet oder Wittwer ohne Kinder, durch das Gesetz vom 10. August zur Activität berufen, werden bis auf Weiteres nicht aufgefordert, nach Frankreich zurückzukehren. Indess findet eine Ausnahme für die statt, welche gedient oder dem zweiten Theile des Contingents angehört haben und augenblicklich in Europa residiren, da die dieser Kategorie angehörigen Individuen, welche sich in Frankreich befinden, gegenwärtig in die active Armee berufen sind. 3) Die jungen Leute, welche der Mobilgarde (Classe von 1865, 1866, 1867, 1868 und 1869) angehören und in Europa residiren, müssen zu ihren Bataillonen stossen. Die Kosten für ihre Rückkehr nach Frankreich fallen dem Staate zur Last. 4) Was die Freiwilligen anbelangt, welche sich nach Frankreich begeben wollen, so würden ihnen die Kosten für ihre Ausrüstung zur Last fallen, der Staat übernimmt dagegen die Kosten für ihren Transport. Falls Klauseln, welche in die Verträge gewisser Dampfschifffahrts - Compagnien eingerückt sind, unseren Agenten gestatten, die Reise zu erleichtern, so sind sie ermächtigt, ihnen ihre Dienste zu bewilligen, um die Verringerung ihrer Reisekosten zu erlangen. Dies sind die Regeln, welche Sie bei der Anwendung der militairischen Gesetze zu befolgen haben, und ich bitte Sie, dieselben möglichst schnell zur Kenntniss der Franzosen zu bringen, welche sich in dem Bezirke Ihres General - Consulats befinden.

## No. 885.

### Die Neutralen.

**London.** Nachdem heute nach altem Brauche der Lord Mayor in festlichem Aufzuge in Westminister erschienen, sich dort den Richtern gezeigt, und darauf nach der City zurückbegeben hatte, versammelten sich dort in der Guildhall in rascher Folge die Cabinetsmitglieder mit ihren Damen, mehrere Vertreter des diplomatischen Corps, zahlreiche Parlamentsmitglieder und eine Menge anderer Notabilitäten aus der Armee, der Flotte, der Gesellschaft im Allgemeinen, sowie aus den Kreisen des grossen Geschäftes, um das, wie stets bei dieser Gelegenheit, mit grosser Pracht und vielem Aufwande gerüstete Festmahl einzunehmen. Nach einer Reihe von Trinksprüchen machte der Lord Mayor den Lordkanzler zum Gegenstand eines Lobspruchs, worauf der Lordkanzler in seiner Entgegnung des Krieges erwähnte und dem Schmerze Ausdruck gab, den jeder über all das durch denselben herbeigeführte Unglück und Elend empfinde. Was Englands Stellung zu dem Kampfe und den beiden Kriegführenden anbelangt, so erklärte der Redner, könne er ohne Furcht vor Widerrede und Angesichts aller Juristen Europa's behaupten, dass die diesseitige Regierung die Pflichten der Neutralität mit der grössten Treue (hört! hört!) erfüllt habe. „Ich bin fest überzeugt, bemerkt er im Weiteren, dass Deutschland, wenn es erst einig geworden ist, wie wir es alle gerne sehen und zwar einig durch seine eigenen Bemühungen und durch sein eigenes Selbstbestimmungsrecht, es einräumen wird, dass die heute gegen uns erhobenen Anklagen unbegründet sind. Wir können Sympathie fühlen mit jeder Nation, die ihr Selbstbestimmungsrecht geltend zu machen sucht, ebensowohl wie auch mit derjenigen, die sich vertheidigt. Wir können ferner sympathisiren mit denjenigen, die eine Entschädigung verlangen, wo sie Schaden gelitten, und mit denjenigen, die für die

Zukunft eine nothwendige Sicherheit fordern, allein wir können hier keine Sympathien hegen mit solchen, die auf dieser oder jener Seite sich mit Angriffsgelüsten tragen oder für leeren Kriegsruhm schwärmen. Ich spreche jetzt nicht von der Deutschen Regierung, aber ich bedaure in der Deutschen Presse dem kindischen Worte zu begegnen, dass wir eine Nation von Krämern seien. Hier in der Mitte der grössten Hauptstadt der Welt darf ich es wohl sagen, dass ein Handel wie der unsrige nicht vom Geiste der Selbstsucht beseelt oder auf die niedrige Idee gegründet ist, aus dem Missgeschick unseres Nächsten Gewinn zu ziehen, sondern dass er ruht auf den Grundsätzen des Freihandels."

Auch der Premier (Hr. Gladstone), dem die Aufgabe zufiel, den nächsten Toast auf Ihrer Maj. Minister zu beantworten, kam bald mit dem Kriege auch auf die Neutralitätsfrage und fügte zu dem, was der Lordkanzler gesagt, noch die Bemerkung: Die Unzufriedenheit beider Kriegführenden sei am Ende der beste Beweis und die beste Anerkennung für die Unparteilichkeit, der man sich Englischer Seits nach besten Kräften beflissen. Dass der Tag der billigeren Beurtheilung im Auslande mit ruhigen Zeiten kommen werde, erklärte Gladstone im weiteren Verlaufe unter lautem Beifall, hoffe er zuversichtlich. „Ich hoffe, bemerkte er darauf, nicht nur auf einen baldigen Frieden, sondern was mehr sagen will auf einen Frieden, der in seinem Charakter gründlich und gerecht ist (Beifall), auf einen Frieden, der den billigen und gerechten Ansprüchen jener Macht, die sich in dem jetzigen Kampfe als die stärkere erwiesen und die auch ursprünglich der angegriffene Theil war, Rechnung trägt und dabei nicht allzu bitter für die Empfindlichkeit jener tapferen Nation ist, welche so lange das militairische Uebergewicht auf dem Continent besessen hat, und ich hoffe, dass vor Allem, wenn es zum Frieden kommt, derselbe sich auf Principien gründet, die mit den Ideen und dem Gerechtigkeitssinne der modernen Civilisation übereinstimmen, auf Principien, welche beitragen werden, die künftige Ruhe Europas und einen dauerhaften Frieden zu fördern." (Beifall.) Mit der Mahnung, dass man unter dem Lärm und der Aufregung des Krieges auch die Arbeiten des Friedens nicht ausser Acht lassen dürfe, wandte sich Gladstone der heimischen Politik zu.

Es war Lord Granville, der für das Oberhaus zur Erwiderung des folgenden Toastes das Wort nahm, vorbehalten, der Bemühungen Englands zur Wiederherstellung des Friedens im Einzelnen zu gedenken. In der Einleitung suchte er die allgemeinen Einwände gegen Englands Politik zu entkräften, indem er denjenigen, welche behaupten, England hätte den Ausbruch des Krieges verhindern können, zu bedenken gab, dass das Cabinet sich nicht berechtigt gefühlt habe, England in einen Krieg zu verwickeln, an dem es keinen unmittelbaren Antheil hatte, und dass in dieser Frage das Parlament gleicher Ansicht mit den Ministern gewesen sei. Unthätig sei die Regierung aber keineswegs gewesen, denn einmal habe sie sich bestrebt, den Krieg zu localisiren und sein weiteres Umsichgreifen zu verhüten und dann auch habe sie später, als einige Wahrscheinlichkeit vorhanden war, dass Graf Bismarck sowohl wie Jules Favre geneigt seien, bei einer Zusammenkunft die Möglichkeit von Friedensbedingungen zu erörtern, eine solche Begegnung vorgeschlagen und bis zu einem gewissen Grade zu der Verwirklichung derselben beigetragen. — Bezüglich der jüngsten Verhandlungen bemerkt Lord Granville Folgendes: Von dem Grafen Bismarck war ein mit grosser, mit fürchterlicher Kraft geschriebenes Circular im Namen Deutschlands erlassen worden, und wir fühlten, dass wir nicht unempfindlich gegen einen Appell bleiben könnten, der mit Absicht an die neutralen Mächte Europas gerichtet zu sein schien. Wir erlangten die zweifellose Gewissheit, dass in etwaigen Schritten, welche wir hätten thun können, wir keine andere neutrale Macht bereit gefunden hätten, sich mit uns zu gemeinschaftlicher Action zusammenzuthun oder mögliche Friedensbedingungen vorzuschlagen, wenn wir selbst es für zeitgemäss erachtet hätten, dergleichen zu thun Das aber erfuhren wir und zwar von der höchsten Quelle, dass die Preussische Regierung zu einem Waffenstillstande hinneige, der zur Einberufung einer Constituante in Frankreich und zum späteren Abschlusse eines dauerhaften Friedens führen könnte. Wir wandten uns darauf unverzüglich an die Französische Regierung, und obschon sich die letztere absolut weigerte, einen Waffenstillstand nachzusuchen, so erklärte sie doch ihre Bereitwilligkeit, wenn der Vorschlag von uns ausginge, in denselben zu willigen. Indem wir nun diesen Vorschlag wirklich machten, verfuhren wir in der Weise, die, wie man von Tours meldete, sich am besten empfehlen und am meisten Aussicht auf Erfolg haben würde, nämlich so, dass Herr Thiers zu einer Zusammenkunft mit dem Grafen Bismarck zugelassen werden und dass die Bedingungen des Waffenstillstandes, ohne irgend welchen Bezug auf den späteren der Erwägung der Constituante zu überlassenden Frieden erörtert werden sollten. Unser Vorschlag wurde auch, so weit er die Zusammenkunft betraf, angenommen. Was die Bedingungen des Waffenstillstandes anbelangte, so hielten wir es absolut für unsere Pflicht, uns aller Vorschläge zu enthalten. Welchen Verlauf die Unterhandlungen genommen, darüber hat die Regierung keinerlei amtliche Mittheilung erhalten, und ist es sonach unmöglich, über die Ursache des Fehlschlagens derselben eine Ansicht zu bilden, vielmehr noch eine solche Meinung kundzugeben. Indessen wir bedauern nicht, im Gegentheil wir freuen uns, mit Zustimmung der sämmtlichen übrigen neutralen Mächte diesen Versuch gemacht zu haben (Hört!). I. M. Regierung wünscht sehnlichst das Ende dieses schrecklichen Streites zu sehen und würde mit Freuden zu einem ehrenhaften und dauerhaften Frieden beitragen. Wir wünschen Deutschland stark in seiner Einheit aus demselben hervorgehen zu sehen, und wir möchten nicht gern Frankreich unnöthig gedemüthigt und geschwächt sehen Beide Nationen möchten wir in Europa die ihrem Range gebührende Stelle einnehmen sehen, aber wir sind gegenwärtig gänzlich in Unkenntniss über die Mittel, durch welche der Friede zu erlangen wäre. Wir

möchten uns gerne zur Erlangung des Friedens allen möglichen Bemühungen unterziehen, und wir möchten dies Ziel ebenso gern durch die vernünftige Einsicht der Kriegführenden selbst als durch die guten Dienste von einer oder mehreren der neutralen Mächte erreicht sehen. Das ist unsere Politik, und ich glaube, sie geht nicht gegen die Gefühle der hier Versammelten an. (Beifall.)

---

# 10. November — Donnerstag.

**No. 886.**

### a. Vor Paris.

Aus dem grossen Hauptquartier wird heute gemeldet: Versailles, 10. November. General von der Tann, welcher Orleans räumte, meldet, dass am 10. keine Vorbewegung des Feindes bemerkbar war. v. Podbielski.

Dem „St.-A." wird aus den Hauptquartieren in Versailles geschrieben:

Die ungünstige Witterung, die sich seit 48 Stunden eingestellt hat und die uns seit gestern Abend den ersten Schnee brachte, hielt Se. Maj. den König auch heute den ganzen Tag über bei seinen gewohnten Arbeiten im Hauptquartier zurück. Der Kronprinz erschien Morgens beim Vortrag und arbeitete längere Zeit mit dem General-Lieutenant von Blumenthal.

Aus Versailles vom heutigen wird der „Elbf. Ztg." geschrieben:

Gestern Abend hat uns der Winter seine erste Warnung zugeschickt in Gestalt von leichten Schneeflocken. „Neige en dentelles" nennen die Franzosen diese ersten zarten Gebilde, die Vorboten der schlimmen Jahreszeit, welche sich wiegend und schaukelnd herabsenken. Das Wetter seit Anfang dieses Monats konnte in uns die Täuschung erwecken, dass Weihnacht noch lange Monate von uns fern liegt. Es gab noch recht sonnige, warme Tage. Die Parks und Gärten führen uns vollends irre über das Datum, welches wir schreiben. Auf den Beeten stehen die Spätherbstblumen noch in Blüthe. Die Grasstücke, die beschnittenen Eibenpyramiden, die Buchsbaumhecken, der Epheu, welcher sich an allen Stämmen hinaufrankt oder die Blumenparterre's einfasst, alles das hat sein frisches grünes Kleid an und gedenkt es auch den Winter nicht abzulegen, wenn der Schnee nicht seinen weissen Mantel darüber deckt. In den Gärten von Trianon siegt vollends das Grün der Bäume über das fahle Gelb des gefallenen Laubes, weil das Nadelholz reichlich in denselben vertreten ist. Die Nächte sind allerdings kalt; der Reiffrost, die „gelée blanche", hat sich schon zu wiederholten Malen eingestellt, und unsere Vorposten, die vom Dienst abgelöst werden, wissen zu erzählen, wie bitter es schmeckt, da draussen auf der kalten nassen Wacht zu liegen. Die Anstrengung ist schon bei schönem Wetter keine geringe, da die Leute aus der geistigen Aufregung nicht herauskommen. Seit vier Wochen liegt die Armee unthätig vor Paris, sagt dieser und jener. Ich rathe es nicht zu laut zu sagen, denn er bewiese damit nur, dass er von den Arbeiten und Mühen, welche eine Belagerungsarmee täglich, ja stündlich zu überwinden hat, keine Vorstellung hat. Und diejenigen Truppen, welche nicht unmittelbar bei den Arbeiten betheiligt sind, erfreuen sich keineswegs der Ruhe; sie haben gewöhnlichen Garnisondienst, und in diesem giebt es bekanntlich immer zu schaffen. — Das Schloss wird von dem Lazareth nach und nach geräumt. Das Erdgeschoss des mittleren und südlichen Flügels ist bereits leer, Thüren und Fenster stehen weit geöffnet, der Wind streicht durch und reinigt die Luft. In der ersten Etage sind noch mehrere Krankenstationen, namentlich sind noch die langen prunkvollen Galerien, welche die die ganze Mittelfaçade durchlaufende Salle des glaces, das Prachtstück des ganzen Schlosses, flankiren, mit Betten besetzt. Die Dislocirung dieser Kranken ist schwierig und in einzelnen Fällen ganz unthunlich, da hier schwer und sehr schwer Verwundete liegen. Als Grund der Entfernung des Lazareths aus dem Schloss höre ich angeben, dass die Pyämie ausgebrochen sei, Eitervergiftung des Blutes, eine Krankheit, welche sich in geschlossenen Räumen leicht mittheilen und selbst leichte Verwundungen zu gefährlichen machen soll. Die Kranken sollen womöglich in Privatlogis untergebracht werden. Unser Lazareth für innere Krankheiten, welches sich im hiesigen Lyceum befindet, ist stark besetzt. Mit der herannahenden schlechten Jahreszeit mehren sich die Fälle von Typhus und Dyssenterie. Die Soldaten sind guten Muths. Der sehnlichste Wunsch eines Jeden ist natürlich, so bald wie möglich nach Hause zu kommen; fragt man sie aber, was sie lieber wollen, jetzt nach Hause und nach ein paar Jahren den Tanz mit den Franzosen von Neuem zu beginnen oder ausharren bis zum rechten Ende, so sind sie alle einverstanden, trotz Weib und Kind daheim, dass sie gern noch den Winter über hier bleiben wollen, wenn nur die Sache ein für alle Mal gründlich besorgt wird. Das Leben wird hier täglich ungemüthlicher und theurer. Fleisch ist wohl noch immer in Fülle vorhanden, aber Hammel- und Kuhfleisch. Von Ochsenfleisch ist schon lange nicht mehr die Rede, ebensowenig von Schweinefleisch, das allerdings leichter zu entbehren ist. Einzelne Artikel, namentlich Salz, Zucker und Lichte, werden knapp und reichen vielleicht nur noch für Wochen. Zündhölzchen behandelt man als Werthobjecte, Senf existirt nicht.

### b. In Paris.

In der Armee finden verschiedene Ernennungen und Beförderungen statt. Contre-Admiral Pothuau erhält das Commando der 6. Division der 3. Armee, behält aber zugleich das Commando der Subdivision der Marine in den Südforts. Schiffscapitain Salmon erhält eine Brigade der Division Pothuau, ebenso Fregattencapitain d'André, Marine-Artillerie-General Frébault das Obercommando der Artillerie der 2. Armee. Marine-Infanterie-General Faron die 2. Division der Reserve-Armee.

## No. 887.

## An der Loire.

### a. Deutsche Berichte.

Das Corps des Generals v. d. Tann setzt heute seinen Rückmarsch bis Toury fort, woselbst es sich mit den zur Verstärkung heranmarschirenden Truppen unter General v. Wittich vereinigt. Von Tivernon theilte das 1. Bayerische Corps der 22. Infanteriedivision und 4. Cavalleriebrigade, datirt 10. November, 11 Uhr 20 Minuten Vormittags, mit:

„Habe vor einem übermächtigen Gegner die Stellung vor Orleans bei Coulmiers gestern geräumt, und lasse soeben heute die Allarmstellungen an der Pariser Strasse von Tivernon über Toury nach Barmainville beziehen, da ich vom Feinde keine Belästigung erfahren habe. — Die 22. Preussische Infanteriedivision nun daher nach Janville, die 4. Cavalleriedivision nach Allaines zur Vereinigung heranzuziehen."

General v. Wittich berichtet über die heutige Vereinigung in seinem „Tagebuch" u. A.:

„Die 4. Cavalleriedivision befahl, dass die Brigade v. Bernhardi bei Orgères stehen bleiben, die Brigade v. Krosigk südlich der Avantgarde der 22. Infanteriedivision den Flankenmarsch auf Toury decken sollten; die Brigade v. Hontheim ging direct auf Allaines und folgte gewissermaassen der 22. Infanteriedivision. Um 8 Uhr trat die Division ihren Marsch an; die Avantgarde, durch 1 Escadron 13. Husarenregiments verstärkt, von Sancheville, die Colonne des Oberst v. Marschall von Morsans, die des Oberst v. Kontzki von Villars. Die Bagage wurde in Marolles gesammelt und ging unter Bedeckung einer Compagnie der 43. Brigade und eines Zuges 13. Husarenregiments, mit den Munitionscolonnen über Voves und Prasville nach Ymonville. In der Gegend von Rouvray und Voves zeigten sich die Einwohner feindlich; auf einzeln abgeschickte Ordonnanzen wurde geschossen. Oberstlieutenant v. Heuduck marschirte mit der Avantgarde auf tief aufgeweichten Wegen über Baignolet, les Ptes Bordes, Ohé, Grandvilliers, Germignonville, während das Gros der Division, durch die Karte verleitet, östlich von Neuvy en Dunois auf die alte Römerstrasse einbog, bis la Folie Herbaut beinahe im Lehm stecken blieb, dann aber eine Chaussee erreichte, welche über Fains la Folie, Viabon nach Allaines führt. Gegen Mittag traf ich mit der Division, trotz der Hindernisse, welche der Regen bereitet hatte, bei Schnee und Frost ein. Die Cavalleriebrigade hatte den Befehl, bei Orgères zu bleiben, nicht mehr erreicht; sie war auf die Nachricht vom Abmarsch des Tannschen Corps früh aufgebrochen und gleich bis Allaines gegangen, wo ich sie bereits antraf. — In Viabon stiess Lieutenant v. Hagenow wieder zu mir; er war zuerst nach Artenay geritten, fand dort den General v. d. Tann nicht, musste durch die zurückgehenden Bayerischen Colonnen sich durchfragen und gelangte so in das momentane Hauptquartier nach St. Péravy. In 25 Stunden hatte er auf demselben Pferde ca. 21 Meilen zurückgelegt. Dem General v. d. Tann liess ich sogleich mein Eintreffen melden und dislocirte die Division nach Janville, Divisionsstabsquartier, le Puiset, Allaines, Trancrainville, die Avantgarde nach Outrouville, Bagage und Munitionscolonnen nach Neuvy en Beauce. Die 4. Cavalleriedivision cantonnirte mit dem Stabe in Ymonville, Brigade v. Hontheim in Allaines, Brigade v. Bernhardi Fresnay l'Evèque, Brigade v. Krosigk Ymonville. Die Brigade von Hontheim hatte auf der Strasse Allaines-Artenay, die Brigade v. Bernhardi auf der Allaines-Orgères und Allaines-Neuvy en Dunois, die Brigade v. Krosigk über Voves gegen Bonneval und Chartres zu patrouilliren und auch die Verbindung mit Chartres zu erhalten."

Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr rückte General v. Wittich in Janville ein und begab sich zum General v. d Tann. Auch die 43. Infant.-Brigade mit den zugetheilten Batterien hatte Quartier in Janville; die beiden Bayerischen Fussbatterien wurden an das 1. Bayerische Corps zurückgegeben.

Das Bayerische Corps hat heute folgende Aufstellung:

Hauptquartier Toury. — Avantgarde: 5. Bataillone der 3. Infanteriebrigade, 3 Fussbatterien; Cavalleriebrigade v. Baumbach (2. Cavalleriedivision) in Tivernon, Ondreville, Poinville und Fermen davor. Eclairirt nach Süden und gegen Pithiviers. — Rest der 2. Infanteriedivision in Toury. — 1. Infanteriedivision: Oinville, St. Liphard, St. Péravy, Epreux, Boisseaux, Barmainville, Rouvray St. Denis. — Artilleriereserve: Armonville le Sablon, Bel Air. — Cürassierbrigade: Janville. — Preussische 2. Cavalleriedivision: Outarville mit besonderen Vorposten gegen Südost und Osten. — Kleiner Train: Champilory. — Verpflegungsabtheilungen: Angerville. — Geniedivision: Etampes. — Telegraph: Toury. — Spitäler 2. u. 6. Dommerville. — Grosses Gepäck: Longjumeau.

Hauptmann Bronsart v. Schellendorff vom Generalstabe trifft aus dem Hauptquartier des Grossherzogs von Mecklenburg in Janville ein. Nach seinen Mittheilungen war der Grossherzog mit der 17. Infanteriedivision, welche auch seiner Armeeabtheilung einverleibt war, am 12. in Angerville zu erwarten.

Das Hauptquartier des Grossherzogs ist heute in Dourdan.

Ueber die Bayerische Eisenbahnabtheilung theilt der gestern erwähnte Bericht für heute Folgendes mit: „Des andern Morgens (10.) mit Tagesanbruch brach die Maschine wieder auf, um gegen Artenay auf Kundschaft auszufahren Widrige kleine Unfälle verzögerten die Fahrt, und bis die Maschine nach Toury (drei Stunden von Artenay) kam, wurde

bereits von der Weiterfahrt lebhaft abgerathen, da Artenay von den Deutschen Truppen schon geräumt sei. Aber der dort stehende Zug konnte nicht im Stiche gelassen, der Versuch zur Rettung musste gemacht werden. Zwischen Toury und Artenay zieht die Bahnlinie fortwährend in geringer Entfernung von der Landstrasse hin, auf welch letzterer die Truppenkörper gegen Toury her sich bewegten. Keine 1000 Schritte konnte nun die Locomotive fahren, ohne dass wieder ein Officier von der Strasse an die Bahn herübergesprengt kam, mit der Warnung: Artenay sei geräumt, der Zug solle sich hüten noch weiter zu fahren. In der Zeit, welche mit dem oftmaligen Halten verging, hätte die Maschine lange in Artenay sein können. Endlich aber, als halbwegs Artenay ein Hauptmann des Generalstabs dem Zugcommandanten bedeutet hatte, dass die Abholung des dort stehenden Zugs noch nicht unmöglich sei, war kein Halt mehr. Trotz alles Winkens von der Landstrasse mit Taschentüchern und Gewehren, trotzdem dass ganze Truppenabtheilungen Halt machten vor Entsetzen über das unsinnige Beginnen im tollen Jagen, wie sie glaubten, den Feinden gerade in den offenen Rachen hineinzusausen, verfolgte die Maschine mit Eilzug-Geschwindigkeit ihren Weg: schon ist der Wagenzug in Artenay in Sicht, mit gemässigter Geschwindigkeit fährt die Locomotive in den einsamen verlassenen Bahnhof ein, legt sich vor den Zug, dieser wird rasch angekuppelt — und zurück geht es an den erstaunten Augen der eben noch so besorgten Landstrassenwandler vorüber. Nach weniger als einer halben Stunde war auch dieser letzte Zug im Bahnhof Toury in Sicherheit."

### b) Französische Berichte.

General d'Aurelle ordnet aus seinem Hauptquartier in Grand-Lus sofort an, dass die Mannschaft für einen Tag Lebensmittel erhält und ihre Munition ergänzt. Für 10 Uhr wird der Abmarsch befohlen und zwar soll die 2. Brigade der 2. Division (Gl. Rébillard) 1 Regiment im Schloss la Touanne lassen und mit den 2 anderen nach la Renardière gehen, die 1. Brigade der 3. Division soll sich als Reserve hinter Coulmiers zu beiden Seiten der grossen Strasse aufstellen, die 2. Brigade der 3. Division (Martinez) das Schloss Lus mit 1 und Coulmiers mit 2 Regimentern besetzen, die Brigade Dariès soll nach Ormeteau marschiren zur Verfügung des 16. Corps.

Vom 16. Corps recognoscirt Admiral Jauréguiberry mit Tagesanbruch von Champs aus, er findet Saint Sigismond unbesetzt und erfährt von einem Einwohner aus Saint Péravy, dass die ganze Nacht hindurch eine feindliche Colonne in Unordnung auf der Strasse nach Patay gezogen sei. Der Admiral hat nur 30 Dragoner und 15 Husaren bei sich. Major de Lambilly, sein Generalstabschef, macht sich damit zur Verfolgung auf, erreicht die Colonne bei Lignerolles und nimmt nach kurzem Gefecht zwei Bayerische Geschütze mit Bedienungsmannschaft, 25 Munitionskarren, 30 Bagagewagen und 130 Gefangene, darunter 5 Officiere, weg. — Auch in der Richtung auf Châteaudun wird recognoscirt, nirgends aber auf den Feind gestossen. Das 16. Corps marschirt heute vorwärts der Strasse von Châteaudun zur Deckung von Orleans auf dieser Seite auf.

General d'Aurelle sendet folgende Depesche an den Kriegsminister in Tours: „Schloss le Grand-Lus, 10. November 1870. Die gestern gegen die Preussen gelieferte Schlacht, die man Schlacht bei Coulmiers, weil hier der Erfolg über Erwarten war, nennen könnte, hat alle meine Hoffnungen überschreitende Ergebnisse gehabt. Meuny, Saint Ay, das ganze linke Ufer und das rechte Ufer bis Orleans sind geräumt. Orleans hat in seinen Mauern keine anderen Preussen mehr als Nachzügler, ungeordnete Leute, die sich dahin begeben, um nicht in unsere Hände zu fallen: sie sind Gefangene. Ich konnte diese Stadt heute Morgen besetzen, ich habe es bis jetzt nicht für räthlich gehalten. Ich hoffe, dass die Division des Pallières heute Abend oder morgen früh zu uns stossen wird. Ich stelle mich zu beiden Seiten der Strasse von Paris auf, bereit die durch die sogenannte Armee von Chartres verstärkte Preussische Armee zu empfangen. Die Armee ist glücklich über das Lob, das Sie ihr Namens der Regierung gesandt haben. Ich werde heute Abend oder morgen früh 1 Regiment und 1 General mit dem Titel Obercommandant nach Orleans schicken, um dort die Militairverwaltung zu organisiren. Lassen Sie die Eisenbahn von Beaugency nach Orleans fortsetzen. Die Moral der Truppen ist ausgezeichnet."

Gleichzeitig erlässt der Obergeneral folgenden Tagsbefehl: „Hauptquartier le Grand-Lus, 10. November 1870. Officiere, Unterofficiere, Soldaten der Loire-Armee! Der gestrige Tag ist für unsere Waffen glücklich gewesen. Alle angegriffenen Stellungen sind mit Kraft genommen worden, der Feind ist auf dem Rückzug. Die Regierung, durch mich von eurer schönen Haltung in Kenntniss gesetzt, beauftragt mich euch zu danken, ich thue es gern. Frankreich richtet inmitten unseres Unglücks seine Augen auf euch, es zählt auf euren Muth. Strengen wir uns alle an, damit diese Hoffnung nicht getäuscht werde. Der General-Obercommandant der Loire-Armee: gez. d'Aurelle de Paladines."

In Orleans und Umgegend läuten heute früh die Glocken zur Feier des Sieges. Das Hauptquartier wird Nachmittags nach Villeneuve-d'Ingré verlegt.

Die 1. Division des 15. Corps setzt sich mit Tagesanbruch in Fleury in Marsch, die Cavallerie erreicht noch Abends die Vorstadt Bannier, die Division nimmt in Chevilly Quartier.

## No. 888.

### Die zweite Armee.

Die II. Armee langt heute auf der Linie Troyes-Chaumont an. Prinz Friedrich Carl erhält heute telegraphisch aus dem grossen Hauptquartier die Nachricht von dem Vorrücken der Französischen Loire-Armee und die Mittheilung, dass eine Beschleunigung des Marsches in der Art nöthig sei, dass das 9. Corps am 14. Fontainebleau zu erreichen suchen müsse.

Der „St.-Anz." berichtet: Donnerstag, den 10. November, setzte sich der General-Feldmarschall

Prinz Friedrich Carl an die Spitze des Ostpreussischen Cürassier-Regiments No. 3 (erste Cavallerie-Division von Hartmann) und hielt mit derselben und Theilen der 18. Division, sowie der Grossherzoglich Hessischen Division in der alten Stadt Troyes seinen Einzug. Auf dem Platze vor der imposanten Cathedrale blieb der Prinz halten und liess die Truppen vorbeimarschiren. Die Haltung, das Aussehen der Truppen war nach einem fast an vier Monate währenden Feldzuge, nach den unsäglichen Strapazen der Cernirung von Metz, über alle Erwartung gut, und sämmtlich schienen sie von dem frohen Gefühle beseelt, die Träger eines Waffenruhmes zu sein, der sie bis hierher, fast in das Herz von Frankreich, siegreich geführt hatte. Troyes, im Departement der Aube, ist eine Stadt von 35,000 Einwohnern und der Sitz eines Bischofs. Der Höchstcommandirende General-Feldmarschall Prinz Friedrich Carl hat in dem bischöflichen Palaste Wohnung genommen. Als die Preussischen Truppen auf die Stadt anrückten, trafen sie etwa zwei Kilometer von derselben auf Erdarbeiten, wie tiefe Gräben, aufgehäufte Sandsäcke, Schanzaufwürfe, die den Zweck hatten, dem Vordringen der Preussen Einhalt zu thun, doch war die Stelle, welche unsere Truppen, um in die Stadt zu gelangen, passiren mussten, wieder aufgefüllt, so dass dieselben ungehindert ihren Marsch fortsetzen konnten. Wie man später in der Stadt erfahren hat, gab es in Troyes eine Partei von politischen Heissspornen, welche die alte Römerstadt durchaus in Vertheidigungszustand setzen und dieselbe dem Schicksale eines festen Platzes preisgeben wollten; doch gewann der verständigere und bessere Theil der Bevölkerung, an dessen Spitze der Maire stand, die Oberhand und die Hindernisse wurden hinweggeräumt oder ausgefüllt Nichtsdestoweniger kam es von Seiten einer untergeordneten Schicht der Einwohnerschaft von Troyes gegen einen Ulanen der Avantgarde zu Thätlichkeiten, in Folge deren der Stadt eine Contribution von 10,000 Francs auferlegt wurde. Damit schien sich die Stadt wohl beruhigt zu haben, aber nicht die Landbevölkerung, denn in einem Dorfe jenseit Troyes wurde aus den Häusern auf Quartiermacher des neunten Armee-Corps geschossen und war leider ein Artillerie-Officier das Opfer dieses meuchlerischen Angriffes; der den Officier begleitende Unterofficier wurde verwundet. Aus dem Dorfe wurden vier Geiseln hinweggeführt, um in einer Preussischen Festung internirt zu werden. Im Ganzen genommen erwiesen sich die Einwohner von Troyes unseren Truppen gegenüber nicht feindselig; das, was sie denselben zu leisten hatten, gaben sie bereitwillig, die Verpflegung der Mannschaften war reichlich und gut, die Quartiere angenehm. Schliesslich war ihnen, wie aus ihren Versicherungen hervorging, eine Preussische Besatzung, die in der Landwehr ankam, ganz erwünscht, zum Schutze gegen einen Theil der Bevölkerung, welche, in den zahlreichen Fabriken ihren Unterhalt findend, durch die kriegerischen Ereignisse brodlos geworden war und gegen die besitzende Classe der Einwohner eine drohende Haltung anzunehmen Miene machte, so sehr auch die Gemeindebehörde bestrebt war, zum Unterhalte dieser Leute das Mögliche beizutragen. So war an den Ecken der Stadt eine Proclamation des Maires angeschlagen, in welchem dieser eine Anleihe von 900,000 Frcs. hauptsächlich zur Deckung der Bedürfnisse der Gemeinde nach dieser Richtung hin ausschrieb.

Der „Cöln. Ztg." wird von Dr. G. Horn u. a. über den Aufenthalt in Troyes berichtet: Die Presse und die Priester hatten ihr Redliches dazu gethan, die öffentliche Meinung gegen die anrückenden Sieger zu erbittern. Bei dem Hochamt in der Domkirche waren viele Preussische Soldaten, man kann sagen, sie waren die Mehrzahl der Andächtigen — denn die Französischen Kirchen sind im Gegensatz zu der Fülle von Kirchengängern in den Deutschen Kirchen auffallend leer; nach dem feierlichen Gottesdienst durchschritt der Bischof segnend die Reihen der Anwesenden, aber so wie er an eine Gruppe Preussischer Soldaten kam, liess er die segnende Hand sinken, und hob sie dann erst wieder, als er sich den Andächtigen Französischer Signatur gegenüber sah. Es ist das keine Einbildung aus vorgefasster Meinung, sondern eine nicht allein von mir, sondern von vielen anderen Personen gemachte Wahrnehmung. Der jetzige Bischof war Generalvicar des Erzbischofs Affre, und hatte diesen im Jahr 1848 auf die Barricaden begleitet; in dem Palais des Bischofs hatte der General-Feldmarschall Wohnung genommen.

## No. 889.

### a. Verdun.

Aus Verdun vom heutigen wird der „Köln. Ztg" geschrieben: „Die Einwohnerschaft von Verdun scheint nicht minder froh zu sein, dass sie durch eine günstige Capitulation vor ferneren Kriegsgefahren gerettet worden ist, als das Belagerungscorps sich des vom Erfolge gekrönten Endes seiner langen Arbeit freut. Ist die Citadelle auch von unseren Granaten und Bomben furchtbar zugerichtet worden, so dass der grösste Theil ihrer Gebäulichkeiten in Trümmerhaufen verwandelt ist, so kann doch die Stadt selbst von Glück sagen, mit einem blauen Auge davon gekommen zu sein. In den Hauptstrassen findet man wenige Häuser, welche bedeutende Schäden erlitten haben; erheblicheren Zerstörungen begegnet man nur in den unmittelbar an die Wälle und Bastionen anstossenden Theilen der Stadt, wo hin und wieder ein Gebäude von einer Granate durchlöchert oder auch ganz niedergebrannt ist. Selbst die hochragende Kathedrale, deren Thürme dem Feinde als Beobachtungspunkte so wichtig waren und die niederzuschiessen ein Leichtes gewesen wäre, weist sehr wenige Spuren der dreimaligen Beschiessung auf. Wie durchaus Französisch die Stadt auch ist und wie herzlich sie den vermaledeiten Preussen auch eine gründliche Niederlage anwünschte, so verrathen doch die Mienen der Einwohner durchaus keine Verbissenheit, keinen Aerger über die Katastrophe vom 8. November. Das Hemd ist auch ihnen näher als der Rock; und abgesehen von dem Glücke, dass sie einem vierten Bombardement entgangen sind, erfahren sie nun auch, dass die „Bettelpreussen" wohlgefüllte Porte-

monnaies bei sich führen, deren Inhalt dem während der Belagerung in Stillstand gerathenen Geschäftsverkehr einen neuen Impuls giebt. Der Soldat, der so lange durch kleine nackte Dörfer geschleppt worden, brennt vor Begier, seine Thaler und Francs wieder einmal in einer Stadt springen zu lassen. Die Läden von Verdun sind denn auch meist geöffnet, in Wirthshäusern und Cafés strömt es aus und ein, um so mehr, als nicht nur die eingerückten Sieger, sondern auch die entwaffneten Besiegten zum grossen Theile noch die Stadt beleben. Man sieht fast so viel Französische als Preussische Uniformen auf den Strassen; beide gehen friedlich an einander vorbei, und nicht selten bietet der Franzose dem Preussen einen urdeutschen „Guten Morgen“. Der Grüssende ist dann natürlich ein Elsässer oder Deutsch-Lothringer Nur die regulären Truppen, deren Zahl auf 5000 Mann geschätzt wird, gehen in die Kriegsgefangenschaft; die in Verdun geborenen Mobilgardisten und die ansässige Nationalgarde sind nach den Bedingungen der Capitulation nur entwaffnet und verbleiben hierselbst in Freiheit. Zur Besatzung von Verdun sind bestimmt das 60. Regiment (Brandenburger), von welchem inzwischen sechs Compagnien mit dem Gefangenentransport beauftragt sind, ferner das Landwehr-Bataillon Aachen und zwei Pionier-Compagnien. Der Oberst des 60. Regiments, v. Dannenberg, übernimmt vorerst die Commandantur-Geschäfte. Von den übrigen Truppen, welche an der Belagerung von Verdun Theil genommen, sind das 65. Regiment, das 8. Pionier-Bataillon und das 8. Jäger-Bataillon heute Morgen auf der Strasse nach Varennes abmarschirt, um zur ersten Armee zu stossen; das Landwehr-Bataillon Simmern rückt nach Dun und Etain zur Etappe. Das Landwehr-Bataillon Jülich hatte den Auftrag erhalten, den hier auf dem linken Maasufer angelegten Geschützpark und die Munitionsvorräthe zu sichern; heute Abend jedoch ist der Befehl eingetroffen, dass es morgen einen dreitägigen Marsch nach Bar-le-Duc anzutreten hat, wo es seine zukünftige Verwendung erfahren wird.“

### b. Neubreisach.

Künheim, 10. November. Neubreisach hat soeben capitulirt, etwa 100 Officiere und 5000 Mann sind kriegsgefangen, 100 Geschütze erobert. Die Uebergabe erfolgt morgen Vormittag 10 Uhr. v. Schmeling.

(Vergl. Näheres über Belagerung, Capitulation und Einzug unter No. 897).

## No. 890.

### Im Osten.

General v. Werder setzt sich heute von Vesoul und Dijon aus in Marsch auf Pesmes, um concentrisch gegen Dôle vorzugehen, wo er die Hauptmacht Garibaldis vermuthet. Generallieutenant v. Beyer lässt in Dijon ein schwaches Detachement und überschreitet mit seinen Truppen bei Pontaillier die Saône.

Heute ist die Verbindung des v. Werder'schen Corps mit dem Rhein und der Mosel wieder hergestellt. Heute wird auch ein Detachement gemischter Truppen unter Anführung des Hauptmanns Flachsland abgesendet, um mit der II. Armee die Verbindung zu suchen.

Dem Feldpostbriefe eines Officiers vom 34. Regiment in der „Köln. Ztg.“ ist bis heute Folgendes zu entnehmen:

„Am 2. November, Morgens 7 Uhr, marschirten wir von Gray ab, in zwei sehr starken Märschen — an jedem Tage vier Meilen — bei einem heftigen kalten Nordwind in einem grossen Bogen über Vauconcourt und Scey sur Saône (wo wir schon einmal durchmarschirt waren) nach Vesoul. Hier blieben wir sieben Tage. Es wurde tüchtig geschustert und geschneidert, um die abgerissenen Bekleidungsstücke wieder einigermaassen in Stand zu setzen. Vesoul ist eine recht nette Stadt, an dem Flüsschen Durgeon und am Fuss eines runden Bergkegels gelegen, auf dessen Spitze eine riesige gusseiserne und vergoldete Madonna, von einem Thurm überragt, steht, und von wo aus man eine prachtvolle Rundschau geniesst. Ich hatte mein Quartier in einem grossen schönen Haus an der place neuve, jedoch drei Treppen hoch, bei einem Hrn. Mouras. Die Zimmer waren nett, ja elegant; indessen zu essen gab es nichts Wir Officiere assen auf Rechnung der Stadt in den Hôtels; wir vom 1. Bataillon im Hôtel de Madeleine, wo wir recht gut assen und tranken, Nachmittags halb 1 Uhr, Abends 7 Uhr. In Vésoul hatten wir eine ganze Portion Ernennungen, u. a. die des Musikdirigenten Parlow zum Musikdirector. Auch eine Menge Briefe bekamen wir da auf einmal, ich sieben. Das kam daher, weil unsere Verbindung mit dem theuren Vaterlande, welche in Folge unseres raschen Vorgehens eine Zeit lang unterbrochen war, nunmehr wiederhergestellt wurde. In diesen Theilen Frankreichs findet man fast in jedem Dorfe ein Schloss oder eine Villa nebst Park etc., die irgend einem reichen Menschen gehören. So besuchte ich von Vesoul aus eines Tages die 2. Compagnie, welche in der Umgegend detachirt war. Die Officiere lagen in einer Villa, welche dem Vater eines bekannten Malers gehört. Die alten Leute empfingen uns sehr freundlich; wir fanden famose Bilder und einen wohlbesetzten Frühstückstisch. Ein paar Tage später war ich etwas weiter in Colombier im Schlosse des Marquis de St. Maures. In Vesoul hatten wir prächtiges Wetter, das leider mit dem Tag unseres Ausmarsches wieder ins Gegentheil umschlug. Am 10. November traten wir unsern Vormarsch gegen Auxonne an, und gelangten bis Granvelle. Traurige, öde, steinige Gegenden.“

Italienischen Blättern wird aus dem Lager Garibaldi's in Autun gemeldet:

„Autun, 10. November. Eine zahlreiche Deputation der Arbeiter von Creuzot, welche zu der berühmten internationalen Association gehört, präsentirte sich dem General und forderte 3000 Chassepots, mit denen sie sich bewaffnen wollten, sobald die Deutschen sie bedrohten. Der General nahm die braven Leute freudig an, und da die 3000 Chassepots nicht zu seiner Verfügung standen, telegraphirte er sogleich nach Tours, um sie zu verlangen. Aber ach! der Kriegsminister erwiderte vor weni-

gen Stunden, dass er in diesem Augenblicke die geforderten Gewehre nicht zur Disposition habe."

Ein anderer Brief vom heutigen schildert die ersten Eindrücke des Lagers der Garibaldianer wie folgt: „Wir sind hier wie mitten in einem Maskenballe; man sieht tausend und aber tausend verschiedene Costüme. Knaben von höchstens siebzehn Jahren campiren im Schmutz der Felder und sind kaum bedeckt mit einer leichten blauen Blouse, wie sie unsere Kärrner tragen; die Bretonen und die Französischen Garibaldianer haben niedrige, breitränderige Hüte, wie wir sie in der Oper „Dinorah" sahen; die Francstireurs sind ein Jeder anders gekleidet; die Mobilen, die sich mit den letzten Ueberresten der Linie vermischen, einige Husaren zwischen den Dragonern und Chasseurs d'Afrique, die bei Sedan und Metz den Preussen entflohen sind; Krankenwärter mit dem rothen Kreuze im weissen Felde, und inmitten dieser Masse fröhlicher Soldaten eine Masse von Frauen und Kindern, welche die Felder durchstreifen, um dem Feinde zu entfliehen — das ist der Anblick, der sich mir darbietet."

In Besançon erlässt der Commandant folgende Bekanntmachung:

„Da die Bewegungen des Feindes die Eventualität der Belagerung des Platzes Besançon immer wahrscheinlicher machen, so glaubt der Generalcommandant die Bewohner davon in Kenntniss setzen zu müssen, damit Jeder seine Anstalten trifft, um entweder den Platz zu verlassen oder sich gegen die Wirkung des feindlichen Angriffes vorzusehen. Besançon, 10. November. Der General-Commandant des 7. Militair-Districts, L. de Prémonville."

## No. 891.

### Zur See.

**Bremen.** Laut Mittheilung des Senats sind auf höheren Befehl heute sämmtliche Schifffahrtszeichen in der Unter-Weser entfernt worden.

## No. 892.

### Deutschland.

**Nürnberg.** Hiesige Blätter veröffentlichen heute die Antwort, welche Graf Moltke auf ein Gratulations-Diplom aus Nürnberg erlassen hat:

„Hochverehrte Herren! Unter den vielen Beweisen wohlwollender Theilnahme an meinem 71. Geburtstage hat mich das kunstvolle Gratulations-Diplom aus der alten gutdeutschen Stadt Nürnberg mit besonderer Freude und Genugthuung erfüllt. Wenn ich es an und für sich als eine grosse Bevorzugung des Geschickes betrachten muss, durch die Gnade meines Königs in vorgerücktem Alter an einer Stelle zu stehen, die auf die jetzige Entwickelung unseres Deutschen Vaterlandes nicht ohne Einfluss ist, so berührt es um so wohlthuender, für das bisher Erreichte aus allen Deutschen Gauen begeisterte Zustimmung zu vernehmen. Wer aber, meine Herren, könnte in solcher Angelegenheit ein grösseres Gewicht für seine Stimme in Anspruch nehmen, als ein zahlreicher Kreis hervorragender Männer der alten Stadt Nürnberg, welche zu allen Zeiten das Deutsche Banner hoch gehalten hat, und welche zudem die Heimath des Deutschen Königsgeschlechts der Hohenzollern, der mächtigsten Schirmherren Deutschlands ist? Daher, meine hochverehrten Herren, erfüllt es mich mit Stolz und sage ich Ihnen aufrichtigsten Dank dafür, dass gerade Sie in dieser bewegten Zeit ein Familienfest zum Anlass genommen haben, um mir Ihre Theilnahme an meinem bescheidenen Wirken zu erkennen zu geben. Das kunstvolle Diplom wird mir stets eine werthvolle Erinnerung an Ihre mich ehrende Gesinnung sein und nenne ich mich mit der vorzüglichsten Hochachtung Ihren ergebensten von Moltke, General der Infanterie und Chef des Generalstabes der ganzen Armee. Gr. H.-Q. Versailles, 28. October 1870.

**München.** Ueber das Banket, welches der Magistrat der Stadt München zu Ehren der mit Gefangenentransporten eingetroffenen Preussischen Krieger heute in der Westendhalle gegeben hat, bringen die Bayerischen Blätter folgenden Bericht: Dasselbe war wohl eines der glänzendsten Feste, welches je diese Räume gesehen haben. Der grosse Saal war dem Anlass entsprechend ebenso sinnig als reich geschmückt. Dem Eingang gegenüber prangte unter einem Kranz von Yatagans, aus dessen Mitte sich eine Bayerische Fahne erhob, im goldenen Feld der Deutsche Reichsadler, ihm zur Seite auf hohem Postament die Büsten der Könige Ludwig und Wilhelm, zu deren Füssen das Bayerische und das Preussische Wappenschild, rechts und links je ein Löwe mit der Bayerischen Standarte; als Basis diente dem Ganzen eine mächtig aufgethürmte Masse von Trophäen dieses Krieges: Kanonen, Flinten, Säbel, Trommeln, Trompeten, Cürasse, Helme etc., die den Franzosen abgenommen worden sind. An den beiden Längenseiten des Saales waren rechts die Bildnisse des Grafen Bismarck, des Prinzen Friedrich Carl, der Generale Steinmetz und von der Tann, links die des Grafen Moltke, des Generals Hartmann, des Kronprinzen von Preussen und des Generals Kummer angebracht, unter denselben die Wappen der verschiedenen Deutschen Staaten, über ihnen Fahnen in deren, wie in den Deutschen und Nordbundsfarben, und wechselnd mit diesen Bildnissen die Namen der eroberten Festungen und gewonnenen Schlachten, von Schwertern umkränzt. Ueber dem Eingang endlich waren die Wappen des Nordbundes und Bayerns zu schauen, darunter die Worte: „Hoch der tapfern Armee! Ehre den gefallenen Helden!" Ausser den Preussen, deren Zahl etwas über 200 betrug, waren alle Grade und Waffengattungen der Münchener Garnison, vom Gemeinen bis zum General, vertreten, auch die Invaliden hatte man nicht vergessen. Als Repräsentanten der festgebenden Gemeinde waren die Mitglieder der beiden städtischen Collegien vollständig erschienen. Unter den zahlreichen Gästen bemerkte man den Norddeutschen Gesandten am hiesigen Königlichen Hofe, Frhrn. v. Werthern, den Hofmarschall Frhrn. v. Malsen, Professoren der Universität, der Academie der Künste, Mitglieder des Armenpflegschaftsrathes, der Hülfsvereine, der Bezirksvereine, Districtsvorsteher, Bezirkspfleger etc. Die Introduction des Festes bildete kurz nach acht Uhr die von der Löhr'schen

Capelle gespielte Jubel-Ouverture von C. M. von Weber, an welche sich die im Chor von allen Anwesenden gesungene „Wacht am Rhein“ anschloss. Hierauf ergriff der erste Bürgermeister Erhardt das Wort, um Deutschlands oberstem Bundesfeldherrn, dem König Wilhelm, welcher das ruhmvoll begonnene Werk gewiss in Deutschem Sinn vollenden werde, das erste Hoch auszubringen. Diesen Toast erwiderte der Norddeutsche Gesandte, hinweisend darauf, dass Eintracht stark mache, mit einem Hoch auf König Ludwig, den treuen Bundesgenossen, der mit festem und raschem Entschluss vorangegangen. Nach dem von Mitgliedern der Liedertafel trefflich vorgetragenen Lied „O Vaterland“ von Ortner erhob sich der zweite Bürgermeister Wiednmayer zu einer Ansprache, in welcher er namentlich betonte, es sei auch Aufgabe dieses Festes, zu zeigen, dass hinter dem Deutschen Heere bis zum letzten Tage des Kampfes der Süden mit dem Norden stehe und dass beide mit Zuversicht der Vollendung des Einigungswerkes entgegensähen; in diesem Sinn, so schloss er, bringe er ein Hoch aus auf die Gäste aus Norddeutschland. Als die Musik Arndt's: „Was ist des Deutschen Vaterland?“ gespielt hatte, brachte Professor Ranke einen Toast auf die Deutsche Armee aus, welchen der Preussische Hauptmann v. Löwenberg, als Ausdruck des Dankes für den Empfang, welcher den anwesenden Leuten der Division Kummer bereitet worden, mit einem Hoch auf die Stadt München erwiderte. Den Schluss der officiellen Toaste bildete ein vom Ehrencanonicus Trost ausgebrachtes Hoch auf die Deutschen Frauen, an ihrer Spitze die Königin-Mutter Marie, welche bemüht seien, nach Kräften die Leiden und Mühsale der Krieger zu mildern. Es war aber hiermit die Reihe der Reden, zu denen der festliche Abend drängte, noch lange nicht geschlossen; zwischen den folgenden Vorträgen der Liedertafel und der Musik ergriff noch Professor Carrière das Wort zu einem Hoch auf Bismarck und Moltke, General v. Steinle auf den Kronprinzen von Preussen, Professor Giesebrecht auf die Deutsche Eintracht, Redacteur Vecchioni auf das Deutsche Parlament, Abgeordneter Marquard Barth auf die künftige Einheit der Deutschen Nation, Professor Dr. Sepp auf den künftigen Deutschen Kaiser. Der Redner sagte u. A., dass seit Hannibals Zeiten die Welt noch keinen grösseren Feldherrn gesehen als Moltke, die Bavaria in München strecke sich höher, um diesem Manne ihren Kranz auf das Haupt legen zu können. Zum Schlusse gedachte Herr Kastner der Helden, die fern von der Heimath in der Erde ruhen; die Versammlung erhob sich, um die Todten zu ehren, von ihren Sitzen und verharrte einen Moment in feierlicher Stille. Das herrliche Fest dauerte bis zum frühen Morgen.

## No. 893.

### Frankreich.

**Paris.** Unter den Briefschaften und Schriftstücken eines aus Paris aufgestiegenen, von den Preussischen Truppen erbeuteten Ballons ist ein Schreiben des ehemaligen Deputirten von der Linken und jetzigen Regierungs-Mitgliedes Eugen Pelletan an den Präfecten der Charente inférieure aufgefunden worden. Dasselbe lautet nach der „Schles. Ztg.“:

„Wir werden von den Preussen unter Schloss und Riegel gehalten. Seit dem 26. October bereits ist uns aus Tours nur durch Thiers Nachricht zugegangen; die Brieftauben, sonst unsere alleinigen Couriere, kehren auch nicht mehr zu uns zurück. Ich selber habe Thiers zwar nicht gesprochen, wenn ich aber Jules Favres Mittheilungen Glauben schenken darf, so scheint Thiers in sehr pessimistischer Gemüthsstimmung zu sein. Ihm zufolge durften wir nicht auf die Hülfe der Provinz rechnen. Glais-Bizoin erhebt die Arme gen Himmel, Crémieux seufzt und Gambetta regiert wie ein Brausekopf, ja man geht sogar so weit, ihn einen Gefangenen der phocäischen Republik in Marseille zu nennen. Von allem dem erlaube ich mir von vorne herein einen Theil in Abzug zu bringen, denn nach dem Widerstande von Toul, Châteaudun und Strassburg erhoffe ich Besseres von Frankreich. Wir wenigstens werden hier bis zur letzten Patrone, bis zum letzten Bissen Brod in Erfüllung unserer Pflicht ausharren. Es herrscht zwar unleugbar viel Elend in Paris, aber doch keine Hungersnoth, kein eigentlicher Mangel; wir sind noch auf zwei Monate hinaus mit Lebensmitteln versehen und das ganze Unglück besteht darin, dass wir Pferdefleisch essen müssen, das übrigens nur die Einbildung schlecht finden kann. Jeder neue Tag verbessert unsere Lage (conspire en notre faveur), kann doch Europa unmöglich auf die Dauer mit gekreuzten Armen gleichgültig zusehen. Auf alle Fälle haben wir 200,000 Soldaten und Mobilgardisten mit 800 Geschützen zum Kampf im offenen Felde in Bereitschaft. Trochu und Ducrot könnten der Preussischen Armee also noch trübe Tage bereiten! — Von den Unruhen am 31. October haben Sie jedenfalls Kenntniss erhalten. Damals sind wir ernstlich in Gefahr gewesen, jetzt aber, Gott sei Dank, und hoffentlich bis zum Ende der Belagerung davon befreit. Die Presse freilich ist abscheulich (détestable). Mit Ausnahme des „Journal des Débats“, der „Opinion nationale“ und des „National“ unterstützt auch nicht eine Zeitung die Regierung. Dadurch erwacht der Geist des Misstrauens und des Zweifels, und schon erhebt die Partei der Reaction und des Friedens um jeden Preis ihr Haupt; aber wir werden entweder bei unserem Werke untergehen oder bis zum letzten Buchstaben unser Programm durchführen. Trochu ist gradezu ein antiker Charakter! Wir werden bis zum Aeussersten Widerstand leisten; das Paris von heute vermag einer Million Preussen zu spotten und keine Armee wäre im Stande, es mit Gewalt zu nehmen, höchstens könnte man einige Stadttheile bombardiren. Ah, mein lieber Freund, wenn für uns endlich der Moment des Wiedersehens gekommen sein wird, dann wollen wir, wie nach einem Schiffbruch, in St. G. unsere Kleider in der Sonne trocknen. Rochefort hat uns im Stich gelassen, ich bedaure es seinet- wie unseretwegen. Ich lebe wie ein Nachtwandler und oft muss ich den letzten Rest meiner geistigen Kraft zu Hülfe nehmen, um nicht zu glauben, dass ich seit zwei Monaten mit offenen Augen träume! Adieu, theurer Freund etc.“

Etwas anders spricht sich ein vom heutigen datirter Ballonbrief eines Pariser Nationalgardisten über die Stimmung der Belagerten aus:

„Seit gestern Abend hört der Regen und das Schneetreiben nicht auf; es ist das entsetzlichste Wetter, das man sich denken kann. Die feuchte Kälte dringt bis in die Knochen; aber, wie immer, war auch diesmal das Unglück zu etwas gut: unser Bataillon ist um eine schreckliche Mühsal davongekommen. Wir waren zu einer Reihe militairischer Uebungen nach dem Marsfelde beordert, die uns um einen ganzen Tag gebracht hätten; als wir aber in Mäntel, Ueberzieher, Capuzen gehüllt ankamen, sahen sich die Führer genöthigt, uns zurückzuschicken: der Anblick war zu lächerlich. Wieder in meine Wohnung zurückgekehrt, habe ich rasch Schlafrock und Pantoffel angezogen und schreibe bei einem guten Feuer an meinem Tagebuche weiter. Im Hause selbst giebt es nichts Neues, unsere Dienstboten sind von rührender Anhänglichkeit, sie wetteifern miteinander in Entsaguug — und wenn die Jagd nach Lebensmitteln nicht gut gewesen ist, wenn nach einem Festtag sich die Hungersnoth ein wenig fühlbar macht, muss ich sie mit Bitten bestürmen, wenigstens etwas zu sich zu nehmen. So viel ich kann, helfe ich ihnen und mache ihnen Muth, im Uebrigen empfinden sie es wie ich und alle Welt: es ist zu Ende, ganz zu Ende. So geht es nur noch einige Tage. Seit drei Tagen sind die Truppen ausgezogen, um eine Schlacht zu liefern, aber sie verweigern den Kampf und man lässt sie seitdem Tag und Nacht ohne Obdach verkommen. Die Nationalgarde, zu Allem entschlossen, so lange sie an die Nützlichkeit des Widerstandes glauben konnte, will keinen weiteren Kampf, da sie weiss, dass die Provinzen nichts Ernsthaftes unternehmen. Um sie zu beschäftigen, desorganisirt und reorganisirt man sie täglich, ohne irgend ein nennenswerthes Resultat. Gestern hat ein Decret alle Männer in fünf Classen getheilt, die nach einander Compagnien für die Avantgarde bilden sollten: heute ist dies in seinen Einzelnheiten lächerliche und in der Praxis nicht ausführbare Decret schon wieder abgeschafft. Dabei haben unser Oberst und unser Hauptmann zweien dieser Classen in unserem Bataillon gesagt: „Beruhiget Euch, es ist nichts mehr mit dem Widerstande, es handelt sich nur noch um ein Mittel, sich ehrenvoll zu ergeben: das ist eine Geschichte von wenigen Tagen.“ Dahin sind wir nun gekommen! Dies arme Frankreich, den Anhängern Blanquis und, was schlimmer ist, der barbarischen Heuchelei zur Beute gefallen! Gott hat es so gewollt und es ist gerecht, nach Voltaire Wilhelm! Gestern Nachmittag und heute früh wurde stark von den Forts geschossen. Jetzt schweigen die Kanonen. Man ist gezwungen, das Pulver zu schonen, es würde sonst bald fehlen. Ich habe von Gustav erfahren, dass man die Chemiker aufgefordert hat, ein Mittel zur Bereitung des Salpeters, den man nicht hat, zu suchen. Die Chemiker forschen, aber ehe sie gefunden haben: Schande und Elend!“

Ueber die Lage in Paris veröffentlicht die heutige „France“ einen Artikel, der hier wiedergegeben zu werden verdient. Derselbe wurde durch ein auf einer Recognoscirung erbeutetes Blatt des „Figaro“ im Hauptquartier der 3. Armee bekannt und von da aus veröffentlicht. Der Artikel mit der Ueberschrift: „Sommes nous perdus?“ lautet:

„Wir haben vor einigen Tagen die Lage geschildert, in der wir uns damals befanden. Seitdem hat sie sich verschlimmert durch die Einnahme von Metz. Ausserdem haben wir über die Verhältnisse in den Provinzen Nachrichten erhalten, die uns zur Zeit noch fehlten. Gehen wir daher noch einmal ans Werk und untersuchen wir noch einmal, was wir zu hoffen haben. Wenn unsere Untersuchung lückenhaft bleibt, so liegt die Schuld an dem Gouvernement de la défense nationale, das, nach dem sonderbaren Verfahren, welches General Trochu einschlägt, seine Pläne in ein dichteres Geheimniss hüllt, als es das Kaiserthum jemals gethan hat. In materieller Hinsicht fehlt viel, dass sich die Lage von Paris verbessert hat. Wenn wir thätig gewesen sind, unsere Verschanzungen zu vollenden, so haben die Preussen die Vollendung der ihrigen noch eifriger betrieben. Noch mehr: ein Theil unseres Proviantes ist verbraucht; das frische Fleisch geht auf die Neige, wir sind auf dem Punkt, uns mit gesalzenem Fleisch behelfen zu müssen und, Dank der Geheimthuerei der Regierung, wissen wir nicht, wie lange die Vorräthe desselben ausreichen werden. In moralischer Hinsicht haben wir ebenfalls von keiner Verbesserung zu sprechen. Wenige Menschen wissen die rechte Mitte anzuhalten; die Einen sind von tiefster Entmuthigung heimgesucht, sie sind bereit, sich mit gebundenen Händen den Preussen zu überliefern, die Anderen halten an ihren Vorurtheilen fest, täuschen sich mit lächerlichen Einbildungen und sind überzeugt, dass ganz Europa auf sie sehe und sie bewundere. Sie sollten endlich zu sich kommen und sich sagen, dass die eigentliche Bevölkerung bisher für die Vertheidigung nichts gethan, dass sie dieselbe sogar gestört, ihr in vielen Stücken entgegen gearbeitet, dass sie an den Schrecken der Belagerung noch in keiner Weise Theil genommen hat, und dass von dem Augenblick an, wo sie die Leiden derselben ertragen sollte, ihre Stimmung vielleicht weniger kriegerisch sein würde. Es wäre Zeit, das man ein Ende machte mit den Menschen, die sich auf den Boulevards umhertreiben, sich vor den Mairien in Gruppen versammeln, von dem Widerstand bis aufs Messer predigen und sich dadurch als ausgezeichnete Patrioten zu bewähren glauben. Sie rufen Verrath gegen alle diejenigen, die von Frieden oder Waffenstillstand sprechen. Es wäre gut, wenn jeder, den man gaffend auf der Strasse stehen sieht, und jeder, der von der Vertheidigung „bis ins Unendliche“ spricht, unverzüglich in die active Armee gesteckt würde. Wenn alle diese guten Phrasensprecher das Leben führen sollten, das unsere Soldaten seit der Belagerung aushalten müssen, — sie würden vielleicht das Ende herbeiwünschen; ein Tag Wachtdienst, den andern Arbeit in den Laufgräben, und dabei Lagerstätte auf schlammigem Boden, — so lebt man unter den Mauern von Paris. Es handelt sich hier nicht um grosse Worte, sondern um eine ruhige Prüfung unserer Lage. Paris kann sich nicht selbst befreien, davon ist Jedermann über-

zeugt. Es hilft nichts, wenn man uns sagt, dass unsere Besatzung den Belagerern an Zahl gewachsen sei. Stellen wir auf diese Seite hundert Zwölfpfünder, auf jene hundert Krupp'sche Kanonen, — so stehen auf beiden Seiten hundert Geschütze, und doch sind die Kräfte nicht gleich. Wir können der Preussischen Armee mit Erfolg entgegentreten, aber wir können nicht hoffen, dass wir sie zur Aufhebung der Belagerung zwingen. Selbst die Linientruppen und die Mobilgarden, so sehr sie auch den Nationalgarden überlegen sind, können sich doch hinsichtlich der compacten Masse und der Disciplin mit den Deutschen Soldaten nicht messen. Setzen wir selbst den Fall, dass wir die Cernirungslinie durchbrächen, — wissen wir nicht, dass das Land auf 15 Meilen im Umkreis verheert ist und dass wir daher durch dieses blutige Opfer uns auch noch nicht für einen Tag die Verproviantirung verschaffen könnten, deren Paris bedarf? Die ganze Frage beruht also darauf, ob eine Hülfsarmee existirt, auf die wir uns verlassen können. Ohne eine solche sind alle unsere Anstrengungen unnütz. Wir können ohne Zweifel noch viele Preussen tödten, aber ebenso kann der Feind noch viele Franzosen tödten, und das Verhängniss von Paris würde dadurch noch nicht um einen Tag verzögert. Und — diese Hülfsarmee — wir sagen es mit Betrübniss — ist bis jetzt eine Mythe! Das Gouvernement versicherte uns, sie sei 80,000 Mann stark; — trotzdem konnte man den 40,000 Preussen, die sich Orleans bemächtigten, nur 10,000 entgegenstellen. Man wird uns erwidern, dass die Armee damals noch nicht organisirt war, dass sie aber demnächst schlagbereit sein werde. Demnächst — Wann? Wir können nicht bis ins Unendliche warten, sonst brauchen wir keine Hülfsarmee mehr. Für wie viel Tage reichen unsere Lebensmittel noch? Vor drei Tagen stellten wir diese Frage an die Regierung und wir sind heute noch in der Lage, sie wieder zu stellen, denn das ist der Punkt, der heute vor allem aufgeklärt werden muss. Alles hängt davon ab, wie lange unsere Lebensmittel noch dauern; reicht die Zeit hin, um die Hülfsarmee abzuwarten? Oder müssen wir im Gegentheil ohne Besinnen noch eine verzweifelte Anstrengung machen, nach der wir mit Ehren untergehen können? Möge das Gouvernement die düstere Prophezeihung des Herrn v. Bismarck nicht vergessen und nicht abwarten bis zu der letzten Stunde, wo es heisst, dass keine Lebensmittel mehr da seien. Man wird uns sagen, dass wir von unserer Lage ein hoffnungsloses Bild entwerfen. Und doch nicht! Wir sind noch nicht verloren, wir nähern uns nur dem Abgrund einer grossen Katastrophe. Was uns bewog diese Zeilen zu schreiben, — das sind die folgenden Schlüsse. Wenn die Provinzen Paris im Stich lassen, so braucht Paris sich nicht vergeblich aufzuopfern, sondern kann, ohne sich zu entehren, einen Vertrag eingehen auf seine eigene Hand. Heute steht es noch aufrecht, aber es muss zuletzt unterliegen, wenn es nicht Hülfe von Aussen empfängt. Wir haben gezeigt: es kann dem Feind noch grosse Verluste beibringen, es kann ihm noch viele Menschenleben rauben. Darum würde es in diesem Augenblick noch vortheilhafte Bedingungen erhalten Warten wir aber bis zur Hungersnoth, so würden wir dahin kommen, dass man mit bewaffneter Hand bei den Einwohnern Haussuchung hält, wir würden den Bürgerkrieg haben, mit einem Wort alle Schrecken, die der Hunger nach sich zieht. In diesem Falle würde Preussen uns seine Gesetze vorschreiben können. Die Regierung wolle sich daher über folgende zwei Fragen erklären: Auf wie lange Zeit haben wir noch Lebensmittel? Steht das Erscheinen einer Hülfsarmee zu erwarten und innerhalb welcher Frist? Fällt die Antwort auf diese beiden Fragen befriedigend aus, so können wir kämpfen, und kämpfen werden wir mit Muth und Ausdauer; im entgegengesetzten Fall aber — weshalb soll sich Paris hinopfern für das übrige Frankreich, das seinem Tode mit gekreuzten Armen zusieht?“

**Tours.** Durch Decret der Regierung werden die Regimenter der Mobilgarde der Dordogne, der Sarthe, das 37. Marschregiment und das 3. und 6. Bataillon der Jäger zu Fuss wegen ihrer Haltung bei Coulmiers auf den Tagsbefehl der Armee gesetzt. Die Generale Borel, Chanzy und Jauréguiberry, die Führer der Freicorps Lipowski und Cathelineau erhalten Belohnungen und besondere Glückwunschschreiben.

Von **Marseille** ist heute eine erste Abtheilung Griechischer Freiwilligen, 100 Mann stark, darunter 10 Studirende der Rechte und ein Journalist abgegangen. Der in Marseille angesessene Augenarzt Metaxas hat seine Praxis aufgegeben, um sich seinen Landsleuten im Felde anzuschliessen.

Aus **Lyon** wird vom heutigen gemeldet, dass durch einen Erlass der Präfectur ein Comité für den Barricadenbau eingesetzt worden ist. Die Nationalgarde arbeitet an den Befestigungen.

Nach dem „Phare de la Loire“ sind vom 1. October bis 10. November 215,000 Amerikanische Gewehre (meistens aus der Fabrik von Remington) mit 26,750,000 Patronen über Brest und Havre eingeführt worden Andere Sendungen werden erwartet.

# 11. November — Freitag.

**No. 894.**

## Vor Paris.

Aus dem grossen Hauptquartier wird heute officiell gemeldet:

Versailles, 11. November. General v d. Tann hat am 11. kein weiteres Vorrücken des vor ihm befindlichen Feindes gemeldet. v. Podbielski.

Aus Versailles, 12. November meldet der „St.-A“: Se. Majestät der König empfing, nach den regelmässigen Vorträgen, den aus Berlin eingetroffenen Telegraphen-Director General v. Chauvin. Das Diner, zu dem auch der Kronprinz, Prinz Adalbert und der Grossherzog von Sachsen erschienen, wurde bei Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen Carl eingenommen.

**No. 895.**

## An der Loire.

### a. Deutsche Berichte.

General v. Wittich berichtet für heute:

„Die Truppen der Division waren von Morgens früh zum Ausrücken bereit. Der Feind beunruhigte uns in keiner Weise Bei Beginn des Tages schneite es, dann klärte sich der Himmel gegen Mittag ganz auf. — Um 11 Uhr hatten die Truppen abgekocht, um 1 Uhr wurde die Division allarmirt und musste auf Befehl des Generals der Infanterie v. d. Tann, weil er beunruhigende Nachrichten erhalten hatte, bis Beaudreville zurückgehen, das Bayerische Corps bis Angerville. Der Marsch der Division ging auf der Chaussee über le Puiset, Trancainville, Neuvy en Beauce, Mérouville; vor Neuvy musste ein längerer Halt gemacht werden, weil die Bagage und Colonnen den Befehl zum Abmarsch durch Versäumniss einer Bayerischen Ordonnanz nicht erhalten hatten, eben mit der Einquartirung fertig geworden waren und nun erst allarmirt werden mussten Bei diesem Allarm war indess die Ordnung zu loben; es währte aber wohl eine Stunde bis die ganze Masse von Fuhrwerk in Bewegung gesetzt war. Erschwert wurde das Arrangement nur dadurch, dass die 4. Cavalleriedivision einen Theil ihrer Bagage auch nach Neuvy geschickt hatte. Die Avantgarde blieb in Mérouville, wo wir bereits eine Escadron Mecklenburgische Dragoner und eine Batterie der 17. Infanteriedivision vorfanden; das Gros bezog zwischen 8 und 9 Uhr Abends Quartiere in Beaudreville, Divisionsstabsquartier, Gommerville, Ardelu, Orlu, Lethuin, Chatenay, Cottainville — Als die Quartiere schon bezogen waren, kam ein Officier vom Grossherzog von Mecklenburg, um wo möglich die Division im Marsch anzuhalten und in die alte Stellung in und bei Janville zurückzuführen. Das war für heute nicht mehr auszuführen und blieb auf den andern Tag verschoben. Die Bayern mussten noch in der Nacht Toury wieder besetzen.“

Mit seinem Eintreffen in Angerville, heute Mittag, übernimmt der Grossherzog von Mecklenburg den Oberbefehl über die gesammte Armeeabtheilung und giebt sodann folgenden ersten Befehl aus:

„Angerville, 11. November 1870. Den eingegangenen Nachrichten zufolge steht der Feind mit ansehnlichen Kräften südlich Artenay. Es ist die Absicht Sr. Königl. Hoheit des Grossherzogs, morgen die Armeeabtheilung auf der Linie Outarville-Toury-Janville-Ymonville in enge Cantonnements zusammenzuziehen, in denselben den Truppen so viel Ruhe als möglich zu gönnen, durch die Cavallerie weitere Nachrichten über Aufstellung und Absichten des Feindes einzuziehen und im Falle eines feindlichen Angriffs in einer Stellung bei Toury zu schlagen. — Demgemäss befehlen Se. Königliche Hoheit: 1. Die 22. Infanteriedivision rückt morgen mit Tagesanbruch in die innegehabte Stellung bei Janville wieder vor. — 2. Die Cavalleriebrigade v. Rauch (11. Ulanen- und 18. Dragonerregiment), sowie die beiden reitenden Batterien der 17. Infanteriedivision gehen bei Tagesanbruch nach Toury vor und werden bis auf Weiteres dem General der Infanterie v. d. Tann zur Verfügung gestellt. — 3 Von der 2. Cavalleriedivision Graf Stolberg wird ein Cavallerieregiment, welches Angerville zunächst cantonnirt, der 17. Infanteriedivision bis auf Weiteres überwiesen. Dieses Regiment behält noch einstweilen seine Cantonnements und erhält seine Befehle von der 17. Infanteriedivision — 4. Cavalleriebrigade Graf v d. Groeben wird zunächst und sofort Sr. K. H. dem Prinzen Albrecht von Preussen unterstellt. Greift der Feind morgen nicht an, so ist das Terrain aufzuklären und sind Nachrichten über den Feind einzuziehen. — Die Cavalleriedivision Prinz Albrecht erhält hier die Richtung auf Châteaudun, die Cavallerie des 1. Bayerischen Corps die auf Orleans, die Cavalleriedivision Graf Stolberg die auf Pithiviers angewiesen. — Sollte der Feind von Artenay morgen auf Toury vorgehen, so wird das 1. Bayerische Corps bis zum Eintreffen weiterer Verstärkung hier (Toury) Widerstand leisten. — Für die Ergänzung der Munition ist Sorge zu tragen, ebenso für das zweckmässige Parkiren der Trains und Bagagen der Situation entsprechend. — Se. Königl. Hoheit bleiben bis auf Weiteres in Angerville, werden sich aber morgen von 9 bis 1 Uhr in Toury aufhalten. gez. v. Krenzki, Chef des Generalstabes.“

Aus dem Hauptquartier des Grossherzogs von Mecklenburg wird der „Cöln. Ztg.“ geschrieben:

„Angerville (nördlich von Toury), 11. November. Gestern brach das Hauptquartier des Grossherzogs von Dourdan auf. In Dourdan begegneten wir hämisch lachenden Gesichtern überall. Was man im General-Commando bereits wusste, mir aber unbekannt war, hatte das Gerücht den Leuten hier schon erzählt, nämlich dass die Bayern eine Schlappe bei Coulmiers vor Orleans erlitten und

sich bis nach Toury zurückgezogen hätten. Ein einziger kleiner Vortheil ist für die Franzosen ein wunderthätiger Balsam. Mein Wirth in Chevreuse, der Vicemaire des Ortes, hatte mir bereits gesagt, wir würden bei Orleans auf Hunderttausende Französischer Truppen stossen; es waren ihrer nur 50—60,000 gegen höchstens 18,000 Bayern gewesen, aber die Thatsache war durch den Rückzug der Unsrigen bestätigt, dass Frankreich endlich einmal einen unbedeutenden Vortheil errungen. Auf der Mairie in Dourdan dieselben heimtückischen Gesichter. Die Municipalitätsschreiber sassen da und schrieben mit unterdrückter Wuth die vierzig Quartierbillets für die Officiere des General-Commando's in der heimlichen Erwartung, dass wir in der Nacht noch aus unseren Betten gejagt würden; und als die Requisitionen nach Fourage begannen, schlugen sie ein lautes Gezeter an. Man stellte ihnen die Wahl: entweder Lieferungen oder Durchsuchung der Häuser, und so arrangirte sich denn die Sache. Gegen Abend hiess es, die Stadt offerire dem Grossherzog und seinen sämmtlichen Officieren ein Diner im „Hôtel du Croissant“ — ein Henkersmahl natürlich, weil man voraussetzte, wir würden am nächsten Tage Alle abgeschlachtet sein. — „Die Stadt will uns Alle auf einmal vergiften“, hiess es scherzweise, „denn wie kommt die Stadt zu solchen Liebesdiensten?“ — Trotzdem war die Tafel eine eben so glänzende, wie das Menu ein mittelmässiges. Ein Borgia-Mahl wäre opulenter gewesen. Der Grossherzog mit seiner gewinnenden Heiterkeit, die Herzoge von Altenburg und Meiningen, Prinz von Schwarzburg und die Officiere des Stabes waren in der besten Laune. Kein Wort fiel über die Ereignisse des vorigen Tages; Oberst v. Krenski, der Generalstabs-Chef und Städte-Eroberer, plauderte mit mir in seiner interessanten Weise über Alles, nur nicht über uns selbst, und erst am heutigen Mittag, als wir Angerville erreichten, kamen uns die Bayern mit der Erzählung der Details von Orleans entgegen. Zweihundert Verwundete lagen seit gestern Abend in dem Flecken, die Strassen waren angefüllt von Sanitäts- und Trainwagen, die Häuser bis unter das Dach mit Einquartierung belegt. . . .

Heute finde ich einen Theil der Bayerischen Truppen in Angerville, ihrem Rückzugspunkte, eben angekommen. Die Tête steht in Toury, bis wohin sie nach dem Gefechte zurückgehen musste, weil sie des Rückhalts bedurfte, der leider gänzlich fehlte, denn im Rücken des 1. Bayerischen Corps sah es entsetzlich dünn aus. Die Wahrheit zu gestehen, waren von dem Belagerungsring von Paris bis hierher kaum die Etappen besetzt; meilenweit kaum eine Compagnie Landwehr vorhanden; Alles eben erst in neuer Aufstellung begriffen. Der Feind musste dies wissen und wusste es. Unsererseits wussten wir vielleicht nicht eben so genau, zu was der Feind hinreichend Zeit gehabt. Factisch ist, dass, als der linke Flügel der Bayern nicht mehr die Kraft besass, dem Andrang eines so immens überlegenen Feindes Stand zu halten, das Gerücht: die Preussen kommen! die ermüdeten Soldaten immer wieder mit neuem Muth beseelte, bis endlich die Bayern sich auf die Armeeabtheilung des Grossherzogs von Mecklenburg, deren Anmarsch wenigstens sicher war, zurückzogen.

Die Spitze des 13. Corps traf nun erst heute hier ein und eben hatten wir Angerville erreicht, kaum die Zeit gehabt, mit den Bayern einige Worte zu wechseln, als die Bayerischen Signale schon durch die Strassen schmetterten. Die Bayern gingen wieder vor, gestützt auf die eben eingetroffene 17. Division, und räumten dieser ihre Quartiere. Kaum aber waren einige Stunden verstrichen, als die Bayern wieder zurückkehrten. Der Feind war bis Artenay vorgegangen, etwa eine Stunde von Toury entfernt. Alles rückte in die angewiesene Aufstellung und so liegen wir heute Abend lauschend auf jede Staffette, die in der endlich einmal wieder mondhellen Nacht durch die Strassen jagt, gefasst darauf, in der Nacht allarmirt zu werden, im Uebrigen aber sehr sorglos, denn es hat für uns keine Noth mit der sehr durchsichtigen Idee der Franzosen, unsere Linie zu durchbrechen und auf Versailles zu marschiren. Sie haben sich vorzüglich geschlagen, die Franzosen. Ihre Aufstellung war eine lang durchdachte, denn es war Linie und Mobilgarde sehr zweckmässig rangirt; selbst ihre Artillerie hat vorzüglich geschossen. Wie es die Gewohnheit der Franzosen seit Anbeginn dieses Feldzuges, hatten sie sich auch diesmal in den Wald-Parzellen von Coulmiers sehr vorsichtig gedeckt und die Lisièren durch Verhaue gesichert. Die exponirten Stellungen in den Lichtungen, die Nothwendigkeit, sich einer so enormen Uebermacht nicht Preis zu geben und durch den Wald zurückzugehen, hat den Bayern viel Leute gekostet, indess hatten sie diesmal wenigstens Gelegenheit, ihre neuen Mitrailleusen zu prüfen. Sie warteten auf die Preussen, aber diese kamen nicht, denn die konnten so schnell nicht da sein, und wenn der Bayer sein heisses Gewehr über die Schulter wirft und das Gefecht aufgiebt, so muss es schon arg zugegangen sein. Uebrigens hat sich nie die Cameradschaft der Süd- und Norddeutschen Truppen so glänzend gezeigt, wie heute, als die letzteren eintrafen! Dass die „Preussen“ endlich kamen, war ein Jubel unter den Bayern. Und mit welchem Blick sie die 17. Division (Mecklenburger und Hanseaten) maassen, die junge frische Truppe, die zum ersten Male morgen oder übermorgen ihre Bluttaufe bekommt, sich ihre Lorbeern erst holen soll und sicherlich holen wird.“

Bei Dreux (auf der Landstrasse von Dreux nach Chartres) fällt heute ein Ballon nieder. Die Preussischen Ulanen fingen den Ballon, verhafteten die Luftschiffer und nahmen die Brieftaschen in Beschlag. Ein anderer Ballon, der von Rouen abging und sich nach Paris begeben wollte, fällt bei Mouscron nieder.

### b. Französische Berichte.

Die Französische Loire-Armee führt heute folgende Bewegungen aus: 16. Corps 1. Division, 1. Brig. Boulay, 2. Brig. Haute-Epine, 2. Division vorwärts Pezelle; die beiden Cavallerie-Divisionen zwischen Saint-Péravy und Tournoisis, Hauptquartier Saint-Péravy; 15. Corps 1. Division zwischen Chévilly und Neuville aux Bois, 2. Division 1. Brig.

Orleans, 2. Brig. Gidy, 3. Division 1. Brig. Bucy-Saint-Liphard, 2. Brigade Rosières und Coulmiers, Cavallerie-Brigade Boério Ormes.

Der Delegirte des Kriegsministers dankt Namens desselben dem General d'Aurelle für die erkämpften Erfolge und zeigt die Ernennung der Generale Borel, Peytavin und Longerue zu Divisionären an.

General Aurelle begiebt sich heute Vormittag in's Hauptquartier des 16. Corps, dankt den Officieren und Truppen und theilt den versammelten Generalen und Obersten seine Absicht mit, die Armee vor Orleans in befestigter Stellung stehen zu lassen, die Organisation der Armee zu vollenden und den Feind zu erwarten. Dieser Plan findet allseitige Billigung, die Stellung am Conie parallel der Strasse Orleans-Châteaudun wurde nicht gewählt, weil dieselbe eine weitere Ausbreitung der Armee erfordert hätte. · General Chanzy hatte diese Stellung befürwortet.

Ein Delegirter der Englischen National-Gesellschaft zur Unterstützung der Verwundeten, Elphinstone, richtet aus Tours, 11. November, an seine Gesellschaft folgendes Schreiben:

„Die Kämpfe um Orleans am 8. und 9. haben mit einem Verlust von 2000 Verwundeten auf Französischer Seite geendet. Der Marquis von Villeneuve ist mit Allem, was wir ihm von Instrumenten und Medicin geben konnten, nach dem Schlachtfelde abgereist, aber das war sehr wenig. Zwischen 4—5000 Verwundete sollen nach Blois, hierher und nach Poitiers geschickt werden, und es thut mir leid sagen zu müssen, dass die Anstalten dazu durchaus nicht vollständig sind. Wollene Decken sind in diesem Theile von Frankreich gar nicht mehr zu bekommen. Viele Amputationen werden mit gewöhnlichen Schlächtermessern gemacht werden müssen und die Medicinen sind bald zu Ende. Aber dies ist nur der Anfang eines Theiles des Feldzuges, den ich immer für sehr wichtig gehalten habe. Die Englischen Zeitungen haben sich daran gewöhnt, die Loire-Armee, als hauptsächlich auf dem Papiere existirend, zu verlachen. Die Armee, die jetzt quer über die Loire bei Orleans und Châteaudun liegt, ist grösser als die von Sedan. Sie hat eine starke Artillerie und besteht hauptsächlich nicht aus Mobilgarden und Recruten, sondern aus alten entlassenen Soldaten. Viele von ihnen kennen den Krieg und ich habe in Frankreich nie eine bessere Truppe gesehen als die, welche neulich durch Tours nach dem Hauptquartier marschirte. Ihr Erfolg wird sie sehr ermuthigen, und da ich glaube, dass die Preussen es für nöthig erachten werden, eine starke Anstrengung zu machen, um mit diesen Truppen fertig zu werden, so werden bald weitere Tausende von Verwundeten der Hülfe bedürfen. — Leider höre ich, dass gestern viele Operationen ohne Chloroform ausgeführt werden mussten, da das Wenige, was wir nach Orleans hatten schicken können, sogleich erschöpft war. Man sollte bedenken, dass wenn die Deutschen siegen, die Verwundeten beider Parteien vergleichsweise nicht so sehr leiden, weil die Aerzte der Deutschen mit Medicin und Instrumenten versehen, und ihre Gesellschaften gut organisirt sind. Ein Sieg der Franzosen andererseits bedeutet für die Verwundeten beider Heere furchtbare Leiden, weil ein beklagenswerther Mangel an Instrumenten und Medicin bei diesen neuen Regimentern herrscht. Die einzige Französische Gesellschaft — die Internationale unter Graf Flavigny — kann beim besten Willen nicht sehr wirksam helfen."

## No. 896.

### Die zweite Armee.

Das Hauptquartier ist heute noch in Troyes. Heute wird daselbst das ständige Etappen-Commando etablirt, dasselbe übernimmt Major Graf Waldersee vom Dragoner-Reg. No. 6, der gleichzeitig die aus mehreren Bataillonen combinirte Garnison von Troyes commandirt.

Heute findet in der Nähe von Troyes ein Angriff auf einen Feldposttransport statt. Eine darauf bezügliche Bekanntmachung des General-Postdirectors lautet: „Am 11. November ist auf einen von Troyes nach Marigny abgegangenen Feldposttransport für die Grossherzoglich Hessische (25.) Infanterie-Division in der Nähe der Stadt Nogent a. d. Seine ein feindlicher Angriff verübt worden, wobei einer der beiden, den Transport begleitenden Postillone verwundet und ein Briefbeutel mit Correspondenz aus der Heimath vom 8. und 9. November in Verlust gerathen ist. Zur Erklärung des Ausbleibens der betreffenden Correspondenz wird Vorstehendes hiermit bekannt gemacht. Berlin, 24. November 1870. General-Postamt. Stephan."

## No. 897.

### Neubreisach.

Das „Mil.-Wochenbl." enthält folgenden officiellen Bericht über die Operationen der 4. Preussischen Reservedivision nach der Einnahme von Schlettstadt:

Die Division rückte am 26. October, nachdem sie mehrere Truppentheile an die 1. Reserve-Division Behufs der Cernirung von Belfort abgegeben hatte, wieder in die nächsten Umgebungen von Neubreisach, welches inzwischen von einem Theile der Division in Cernirung gehalten war, um nunmehr mit Hülfe der unter dem Commando des Oberstlieutenants von Scheliha gleichfalls dorthin folgenden Belagerungs Artillerie die förmliche Belagerung der letzgedachten Festung zu beginnen. Diese neue Belagerung musste in jeder Hinsicht mit grösseren Schwierigkeiten verknüpft erscheinen, als die von Schlettstadt. Durch seine Werke an und für sich in höherem Grade vertheidigungsfähig mit einer viel stärkeren, vollständig durch Casematten zu schützenden Garnison ausgerüstet, hatte Neubreisach ferner eine nicht zu unterschätzende Unterstützung durch die Mitwirkung des Forts Mortier, welches nordöstlich von der Festung etwa 2500 Schritt entfernt, ganz nahe am Rheinufer belegen, die entsprechende Seite vor der Annäherung des Belagerers schützte. Das rund um die Festung herum vollkommen ebene und sehr steinige Terrain bot keine für den Angriff zu benutzende Deckung und wurde überdies vom Beginn der Belagerung ab während der Nächte durch den hellsten Mondschein so klar beleuchtet, dass die geringste Bewegung auf demselben von Seiten der Festung auf weite Entfer-

nungen hin beobachtet werden konnte. Musste es hiernach gerathen erscheinen, mit der Aushebung der ersten Parallele bis zum Eintritt einer dunkleren Nacht zurückzuhalten, so wurde dennoch kein Augenblick verloren, um den Angriff durch Batterien in wirksamer Schussweite, welche bei Wolfganzen und Biesheim placirt waren, einzuleiten. Die zur Deckung dieser Batterien bestimmten Infanterie-Detachements mussten Behufs der sorgfältigen Beobachtung der Festung ihre Vorposten bei Tage bis auf 1000, bei Nacht bis auf 400 Schritt an die Wälle heranschieben; die Vorposten mussten sich dort eingraben, und es wurden häufig Patrouillen bis an das Glacis herangesendet. In den ziemlich kalten Nächten war dieser Dienst für die Infanterie recht anstrengend Als ein kühnes Wagestück, welches dabei vollbracht wurde, verdient wohl hervorgehoben zn werden, dass es dem Vice-Feldwebel Blass (Landwehr-Bataillon Gumbinnen) gelang, mit einer von ihm angeführten Patrouille eine Feldwache von 11 Mann, welche der Feind in ein hart vor dem Glacis belegenes Haus postirt hatte, zu überrumpeln und zu Gefangenen zu machen.

Zu gleicher Zeit wurde das Fort Mortier aus drei Badischen Batterien beschossen, welche am Badischen Rheinufer auf der Höhe, worauf Altbreisach liegt, in angemessener Entfernung von dieser Stadt placirt waren. Der Geschützkampf, welcher sich zwischen allen gedachten Deutschen Batterien und der Festung nebst dem Fort Mortier entwickelte, währte vom 2. November Morgens ab bei Tag und Nacht mit nie verminderter Lebhaftigkeit fort, bis das allmälig immer schwächer werdende Feuer aus dem Fort Mortier mit Sicherheit erkennen liess, dass sein Widerstand durch das wohlgezielte Feuer der erwähnten Badischen Batterien gebrochen war. Als von der Division bereits alle Vorbereitungen getroffen waren, um das Fort in der Nacht vom 7. auf den 8. November mit Sturm zu nehmen, erklärte der im Fort commandirende Französische Officier, Capitain Casteli, seine Absicht sich zu ergeben. Die Capitulation wurde von dem Generalstabs-Officier, Major v. Kretschmann, mit demselben abgeschloosen, und in derselben Stunde, Nachts 2 Uhr, in welcher der Sturm beabsichtigt war, verliess die 5 Officiere und 215 Mann starke Französische Besatzung das Fort als Kriegsgefangene. Von den 7 Geschützen, welche das Fort vertheidigt hatten, waren 6 demontirt, das Fort bot in allen seinen Theilen das Bild der ärgsten Verwüstung dar, ein ehrenvolles vollgiltiges Zeichen für die Badische Artillerie.

Nach diesem Ereignisse begann auch der Widerstand der Festung sichtlich abzunehmen. Unsere Batterien bei Biesheim, die inzwischen durch Französische Mörser aus Schlettstadt verstärkt worden, und bei Wolfganzen setzten die Beschiessung der Festung energisch fort und erzwangen bereits am 10. November die Capitulation. Nachmittags 2 Uhr wurde die weisse Fahne auf dem Neubreisacher Kirchthurme und auf den Wällen aufgehisst. In Gemässheit der von dem Major v. Kretschmann mit dem Französischen Commandanten Oberstlieutenant de Kerhor, an demselben Tage, Abends 7 Uhr, in Biesheim vereinbarten, unmittelbar darauf auch von dem Commandeur der Division, Generalmajor v. Schmeling, genehmigten Capitulation wurden vier Thore der Festung am 11. November, Morgens 9 Uhr, von Preussischen Truppen besetzt. Um 10 Uhr marschirte die Französische Garnison in anerkennenswerther Ordnung unter Führung ihres Commandanten durch das Baseler Thor aus der Festung an den gegenüber aufgestellten Truppen der Division auf und legte, nachdem ihr diesseits auf Commando des General-Majors von Schmeling die militairischen Honneurs erwiesen waren, ihre Waffen daselbst nieder. Kriegsgefangen wurden in runden Zahlen 100 Officiere und 5000 Mann, darunter 3 Bataillone des Französischen 74. Linien-Regiments. In der Festung, welche unmittelbar darauf von dem Preussischen Landwehr-Bataillon Lötzen nebst Festungs-Artillerie und Pioniereu besetzt wurde, fanden sich 108 Geschütze, ferner die von den Französischen Chasseurs à cheval darin zurückgelassenen 60 Dienstpferde und unter den sonstigen Beständen nicht unbedeutende Vorräthe an Lebensmitteln, wovon nach Bestimmung des Generalmajors v. Schmeling allen in Noth gerathenen Einwohnern der Stadt nach Bedarf gegeben wurde. Die ungefähr 3500 Einwohner zählende Stadt hatte sehr gelitten; von den Strassen der Stadt waren mehrere so zerstört, dass kaum die Umfassungsmauern der Häuser stehen geblieben waren. Die Einwohnerschaft war während der letzten Tage der Belagerung von dem Commandanten bereits in die Casematten aufgenommen worden und hatte nach allen vorliegenden Nachrichten auf den Entschluss zur Capitulation eine wesentliche Einwirkung geübt, welche schliesslich noch durch die erfolgte Tödtung des Französischen Artillerie-Commandanten gefördert worden war. Auch hier vor Breisach ist es, wie vor Schlettstadt, der Artillerie vergönnt gewesen, ihre Ueberlegenheit dem Feinde gegenüber zu beweisen und grosse Erfolge in kurzer Zeit mit verhältnissmässig geringen Verlusten zu erringen. Die diesseitigen Verluste bei der Belagerung von Neubreisach, von denen zum grössten Theile die Festungs-Artillerie und unter dieser insbesondere die bei Wolfganzen erbaute, von Badischer Artillerie bediente Batterie betroffen wurde, können im Hinblick auf den Erfolg nicht bedeutend genannt werden. Sie betragen im Ganzen 8 Todte und 18 Verwundete der Artillerie und wenige Mannschaften der Infanterie.

Die Uebergabe der Festung schildert folgender Bericht der „Carlsr. Ztg.“:

Gegen 8½ Uhr wurden sämmtliche Truppen gegen Neubreisach dirigirt. Vor dem Baseler Thore stellte sich die ganze Reservedivision Schmeling nebst der Preussischen, Bayerischen und Badischen Festungs-Artillerie auf. Auch Preussische Pioniere der Abtheilung 10 nahmen an der Aufstellung Theil. Schon nach 8½ Uhr hörte man die Sammlungssignale von Tambouren und Hornisten in der Festung. Kurz nach 9 Uhr begann der Ausmarsch der kriegsgefangenen Besatzung mit Waffen. Zuerst die Artillerie, bei welcher sich Officiere und Mannschaften am ruhigsten und würdigsten benahmen; dann Linie, Lanciers, Chasseurs à cheval, Mobil- und Nationalgarden; No. 74 Linie war am stärksten vertreten.

Auf dem Platze angekommen und in langer Linie aufgestellt — ungefähr 5000 Mann — sah man Einzelne noch ihre Waffen vernichten, Tamboure die Trommelfelle zerschneiden u. s w. Auch ein Officier glaubte hier noch seinen Säbel zerbrechen zu müssen. Die eine Hälfte setzte dann am Sponeck, die andere in Breisach über den Rhein; dieses Geschäft war hier erst gegen ½5 Uhr Abends vollendet und um 5 Uhr begann der Abmarsch nach Riegel. Die Officiere fuhren in von ihnen gemietheten Wagen. Dass es an betrunkenen Soldaten nicht fehlte, und zwar an solchen, die durch 3 und 4 Mann weggetragen werden mussten, kann nach frühern Erfahrungen (Strassburg, Schlettstadt u. s. w.) nicht mehr Wunder nehmen. Landwehrleute, welche die Nacht zwischen der Capitulation und der Gefangennahme auf Vorposten gestanden, sagten aus, es sei die ganze Nacht über ein fürchterlicher Lärm in der Festung gewesen; man hätte glauben können, es würden Orgien gefeiert. Nachdem die letzte Abtheilung der Gefangenen abmarschirt war, rückte die neue Besatzung ein, an deren Spitze General v. Schmeling seinen Einzug hielt. Vom äussern Pallisadenthor an bis hinein auf allen Strassen, in den Festungsgräben, Wällen, lagen Waffen, ganz oder zerbrochen, und Ausrüstungsgegenstände aller Art. In Neubreisach selbst sind zwei Drittel der ganzen Stadt Ruinen. Der südwestliche und nordwestliche Theil ist am härtesten durch das Bombardement vom 7. October mitgenommen. Die Fouragemagazine an der Ostfront sind abgebrannt, ebenso die Wohnung des Artilleriecommandanten auf dem Strassburger Thor bis herab zum bombenfesten Gewölbe des Thores. Mit Ausnahme des Baseler Thores waren die anderen stark verbarricadirt und mit colossalen Baumstämmen geblendet; ebenso das Eingangsthor des Commandantenhauses, welches auch stark beschädigt ist. Auch die Kirche zeigt ihre Kugelmale. Stark zerschossen, wenn auch ohne Brandbeschädigung, ist auch das Arsenal. Obschon in letzter Zeit die Beschiessung den Geschützen, Festungswerken, Casernen galt, so wurde dennoch auch viel Privateigenthum zerstört. Die Bürger wollten schon bei Androhung des Bombardements übergeben, der Commandant aber nicht; viele Einwohner sagten, wir wussten, dass man gegen Ihre Artillerie und Geschütze nicht aufkommen kann.

## No. 898.

### Im Osten.

General v. Werder fährt fort, seine Streitkräfte zu concentriren. Der gestern erwähnte Feldpostbrief eines Officiers vom 34. Regiment berichtet für heute: „Am 11. kamen wir nach Gy, einem hübsch am Bergabhang gelegenen Städtchen mit einem alten hochragenden Schlosse. Wir rückten im herrlichsten Schneegestöber ein; ich hatte mit meiner Compagnie die Sicherung des Cantonnements zu geben, und kam erst zwei Stunden später recht nass ins Quartier.“

Aus **Autun,** dem Hauptquartier Garibaldi's, wird Italienischen Blättern unterm heutigen gemeldet: „Wegen des starken Schneegestöbers war es Garibaldi heute nicht möglich, seine gewohnte Recognoscirung zu machen. Doch ist man immer mit Zeichnungen und geographischen Karten beschäftigt, und der Telegraph ist unausgesetzt in Bewegung. In diesem Augenblicke erfahre ich, dass der soeben eingetroffene Achille Bizzoni zum Hauptmann im Generalstab des Brigadiers Menotti ernannt worden ist. Heute hatte der General auch den Besuch einer Deputation der Academie der Künste und Wissenschaften von Autun. Die Frage wegen der Bewaffnung der Arbeiter von Creuzot wird sich in der einen oder anderen Weise durch die Bemühungen im Hauptquartier und der Brigade-Commandanten Menotti und Bossak lösen.“

## No. 899.

### Zur See.

**Hamburg.** Dem „Hamburger Correspondenten“ wird aus Helgoland gemeldet, dass die Französische Flotte im Ansegeln begriffen sei.

## No. 900.

### Deutschland.

Der „Staatsanzeiger“ berichtet: „Seit der Capitulation von Metz, durch welche 173,000 Mann kriegsgefangen wurden, haben die Französischen Armeen bis zum 11. November, also in einem Zeitraume von kaum 14 Tagen, noch beinahe 14,000 Mann verloren, die als Gefangene in die Hände der Deutschen gefallen sind; nämlich 2400 Mann in Schlettstadt, 220 im Fort Mortier bei Neubreisach, 5000 in Neubreisach selbst, 1400 bei dem Gefecht von Le Bourget, 4100 in Verdun, darunter 2 Generäle, 11 Stabsofficiere und 150 Officiere und Unterofficiere, 302 in Montereau und endlich bei anderen Gefechten, wie bei Artenay etc. im Ganzen 300 Mann Die Zahl der in diesem Zeitraum erbeuteten Kanonen beläuft sich auf 372.“

## No. 901.

### Frankreich.

Dem Fachblatt „British Medical Journal“ schreibt ein Correspondent aus **Paris** unterm 11. d., dass es unter den Armen der Stadt bereits Patienten habe, welche dem Namen nach krank, in Wirklichkeit aber am Verhungern sind. „Sie wissen“ — so fährt er fort — „was der Mangel an frischem Fleisch, an frischem Gemüse, an Milch, Butter und Eiern bedeutet; er bedeutet Scharbock, Typhus und Verhungern bei Kindern, Wöchnerinnen und Kranken. Ich hatte heute traurige Besuche zu machen, und kam fast mit gebrochenem Herzen nach Hause zurück. Aber dies ist erst der Anfang der uns bevorstehenden Leiden. . . . Die Lust zum Schwadroniren stirbt aus, und das traurige Kneifen des Mangels macht sich fühlbar.“

In **Meulan,** welches von den Deutschen besetzt ist, wurde am 11. d. der Drucker der „Etincelle de Meulan“ verhaftet, und bei dieser Gelegenheit folgende Proclamation veröffentlicht:

Die Verordnungen unseres Königs Wilhelm haben zu verschiedenen Malen angedeutet, dass wir nicht

gegen die Französischen Einwohner Krieg führen; im Gegentheil achten wir ihr Privatvermögen und sind zu jeder Stunde bereit, ihre wahren Interessen zu vertheidigen. Ihrerseits müssen sie daher auch die gerechten Forderungen der Deutschen Truppen erfüllen, welche der Krieg erheischt, und sich eines jeden feindlichen Actes gegen dieselben enthalten. In Folge der auf Befehl der Französischen Regierung ausgeführten Zerstörung der Communicationsmittel ist die Zufuhr des Proviants für die Deutschen Truppen unmöglich gemacht worden. Daher ist es gekommen, dass wir gezwungen waren, unsere Armeen theils durch Requisitionen, theils durch Ankauf von Lebensmitteln zu ernähren. Nun ist in der Nummer der „Etincelle de Meulan“ vom 24. October erklärt worden, dass dem Französischen Gesetz gemäss es unter Todesstrafe verboten ist, dem Feinde Lebensmittel zu liefern. Von einer solchen Erklärung kann man nur sagen, dass sie absolut unsinnig ist, und sie nur gemacht wurde, um die Gemüther gegen die feindlichen Armeen aufzureizen. Wegen dieser Veröffentlichung waren wir gezwungen, Herrn Masson zu verhaften und wegzuführen. Wir fügen ausserdem hinzu, dass gerade durch Herbeibringen von Lebensmitteln für den Ankauf der Bevölkerung das System der Requisitionen erleichtert wird und letztere auf den kleinsten Maassstab zurückgeführt werden. Der Commandant der Preussischen Truppen: v. Bentheim. Für gleichlautende Abschrift: Lecomte, Maire von Meulan.

## No. 902.

### Die Neutralen.

In **Prag** hat man zwei Französische Agenten abgefasst, welche unter den Czechen für den Eintritt in Französische Dienste warben; die Reichskanzlei und das Ministerium des Innern hat die strengste Untersuchung und schleunigste Berichterstattung angeordnet.

**London.** Lord Granville schreibt heute an Lord Lyons, Hr. Tissot habe ihm gesagt, dass die Französische Regierung in der Stellung beharre, die sie zu Folge der Rathschläge Englands in Betreff des Waffenstillstands eingenommen habe, d. h. dass sie einen Waffenstillstand mit Verproviantirung von Paris und freien Wahlen wolle. Lord Granville erklärt, sich auf das Anrathen eines Waffenstillstands beschränkt zu haben, ohne in die Discussion der Bedingungen einzutreten, welche zwischen den beiden Parteien verhandelt werden müssten. Er ist der Ansicht, dass die Französische Regierung wohl daran thue zu den Wahlen zu schreiten, selbst wenn der Waffenstillstand nicht abgeschlossen wäre.

---

# 12. November — Sonnabend.

## No 903.

### a. Vor Paris.

**Versailles.** Der König erlässt heute die Verordnung, durch welche der Norddeutsche Reichstag auf den 24. d. Mts. nach Berlin einberufen wird. (S. unter „Deutschland.“)

Das zweite Armee-Corps tritt heute unter den Oberbefehl des Kronprinzen. Der Kronprinz hat bei dieser Gelegenheit folgenden Armeebefehl erlassen:

„Soldaten des II. Armee-Corps.

Es ist das erste Mal, dass ich Euch im Felde unter meinem Commando sehe, nachdem es mir viele Jahre des Friedens hindurch beschieden war, Euer commandirender General gewesen zu sein. Ich heisse Euch herzlich unter meinem Befehl willkommen. Euere ruhmvollen Thaten bei Gravelotte und die standhaft ertragenen Anstrengungen während der Belagerung von Metz haben mich mit Stolz erfüllt. Ich erwarte mit Zuversicht, dass wir gemeinschaftlich, wie im Dienst der Heimath, so auch vor dem Feinde die erneute Zufriedenheit unseres Allergnädigsten Königs uns erwerben werden. Versailles, den 12. November 1870. Friedrich Wilhelm, Kronprinz, General-Feldmarschall und Ober-Befehlshaber der III. Armee.“

### b. In Paris.

Eine Batterie von 5 16centim. Marine-Geschützen wird heute auf Bastion 73 der Enceinte unter Befehl des Contre-Admiral de Montaignac armirt. Die Forts Bicêtre und Montrouge unterhalten ein ziemlich lebhaftes Feuer auf Châtillon und Villejuif; ebenso Vanves und Issy.

## No. 904.

### An der Loire.

a) Deutsche Berichte.

Die Ausführung der vom Grossherzog v. Mecklenburg gestern angeordneten Dislocationen wird heute durch trockenes schönes Winterwetter begünstigt. Die vorgeschobenen Patrouillen fanden nur Artenay vom Feinde besetzt. General v. Wittich beritt die Stellung Janville-le Puiset und ordnete fortificatorische Verstärkungen derselben an, welche am nächsten Tage ausgeführt werden sollten.

In der Nacht (zum 13.) kam der Befehl zum Abmarsch; die Disposition für den 13. lautete: „Es ist die Absicht Sr. K. Hoh. des Grossherzogs, morgen am 13. mit der Armeeabtheilung unter dem Schutz der beiden Cavalleriedivisionen und möglichst unbemerkt vom Feinde einen Rechtsabmarsch in der Richtung auf Chartres auszuführen. — Dem-

gemäss bestimmen Se. K. Hoh. 1. Die Cavalleriebrigade Graf v. d. Groeben geht morgen mit Tages anbruch nach Chartres und tritt unter die Befehle des Generals v. Schmidt zurück, welcher Chartres festhält. — 2. Die 4. Cavalleriedivision macht die Strasse Chartres-Janville frei, nimmt Cantonnements südlich dieser Strasse, erforderlichen Falls bis Voves und Villeneuve St. Nicolas, deckt den Abmarsch der Infanterie und klärt das Terrain zwischen dem Coniebach und der Eure auf. — 3. Die 22. Infanteriedivision bricht um 7 Uhr aus den Cantonnements auf, geht in der Richtung auf Chartres vor und bezieht Cantonnements zwischen diesem Orte und westlich der Eisenbahn nach Tours, sowie nördlich der Strasse Janville-Chartres. — 4. Dieser Division folgt das 1. Bayerische Corps v. d. Tann mit der Cavalleriebrigade v. Rauch und den beiden reitenden Batterien und bezieht Cantonnements zwischen der Eisenbahn nach Tours, der Strasse Janville-Chartres und östlich bis zur Linie Mondonville-Ouarville. — 5. Die 2. Cavalleriedivision Graf Stolberg löst das 1 Bayerische Corps ab, bezieht Cantonnements nahe der Strasse Orleans-Etampes in der Gegend von Toury zur Deckung dieser Strasse und beobachtet gegen Pithiviers, Orleans und westlich bis zum Coniebach. Es sind Vorkehrungen zu treffen, dass der Abmarsch dieser Division dem Feinde möglichst unbekannt bleibt. — 6. Die 17. Infanteriedivision bricht um 7 Uhr Morgens (ohne das ihr überwiesene Regiment der Division Stolberg, welches in den Divisionsverband zurücktritt) von Angerville auf und bezieht Cantonnements zwischen Auneau und le Gué de Longroy, nördlich des Voisebachs. — Se. K. Hoh. verbleiben morgen in Angerville, woselbst um 6 Uhr Abends Befehlsempfang. gez. v. Krenski."

Heute trifft der Herzog von Meiningen wieder bei der 22. Division ein, welche er in den ersten Tagen des Monats verlassen hatte, um nach Versailles zu gehen.

Obert v. Bronikowski, Commandeur der Reserve-(Corps-)Artillerie 11. Armeecorps, kömmt heute mit seinem Adjutanten Premierlieutenant Teisler zur 22. Division, um das Commando der Artillerie zu übernehmen. Von der Armeeabtheilung war für die nächste Zeit Major Schumann von den Ingenieuren dem Divisionsstabe attachirt.

Das Königl. Bayerische Kriegs-Ministerium hat der Redaction des „Bayerischen Curier" folgende amtliche Berichtigung zugesandt:

„Der „Bayerische Curier" bringt in Nr. 349 vom 19. l. M. den Auszug aus einem angeblichen Bericht des Generals v. d. Tann d. d. Hauptquartier Angerville, den 11. November, worin die Bayerischen Verluste in den Kämpfen bei Coulmiers, vom 9. l. M. weit höher angegeben werden, als dies in dem officiellen Telegramm aus Versailles der Fall ist und es wird hieran, theilweise unter Bezugnahme auf Französische Berichte, eine Berechnung geknüpft, nach welcher sich diese Verluste auf 6—7000 Mann entziffern würden. Diesem entgegen ist das Kriegs-Ministerium veranlasst, zu constatiren, dass demselben von einem Bericht des Generals von der Tann aus Angerville den 11. l. M. Nichts bekannt ist und folgt hier zugleich der Wortlaut einer das officielle Telegramm aus Versailles bestätigenden und ergänzenden, am 12. November in Toury aufgegebenen, durch den General von der Tann an den zur Zeit in Versailles befindlichen Kriegsminister Generallieutenant Freiherrn von Pranckh, Excellenz, auf telegraphischem Wege erstatteten und heute hierher gelangten Anzeige." Das erwähnte Telegramm lautet: „Monat November 1870. Versailles von Toury den 12. um 6 Uhr 53 Min. N. aufgegeben. An den Kriegsminister, General Pranckh, Versailles: Unser Verlust am 9. todt und verwundet 42 Officiere, 667 Mann. Am 10. gefangen Munitionscolonne mit 1 Beamten, 1 kranken Officier, 83 Mann. In Orleans mussten 1000 intransportable Kranke und Verwundete zurückbleiben. Bewohner haben sich beim Verlassen der Stadt sehr gut benommen. Truppen ermüdet, doch guten Muthes. Tann, General."

### b. Französische Berichte.

Heute früh kommt Gambetta nach Villeneuve d'Ingré in das Hauptquartier der Loire-Armee. Er hielt mit General d'Aurelle, General Borel, General Pallières und Hrn. Freycinet eine Conferenz ab, in der beschlossen wurde, rings um Orleans ein verschanztes Lager zu errichten, das als Basis für die künftigen Operationen zu dienen hätte. Darauf erlässt Gambetta folgende Proclamation an die Armee:

„Soldaten der Loire-Armee! Euer Muth und eure Anstrengungen haben uns endlich den seit 6 Monaten unseren Fahnen entfremdeten Sieg gebracht. Frankreich in Trauer dankt euch seinen ersten Trost, seinen ersten Hoffnungsstrahl. Ich bin glücklich, euch mit dem Ausdruck des öffentlichen Dankes Lob und Belohnungen zu bringen, welche die Regierung euren Erfolgen zuerkennt. Unter der Hand wachsamer, treuer, eurer würdiger Befehlsbaber, habt ihr die Disciplin und die Kraft wieder gefunden. Ihr habt uns Orleans wiedergegeben, habt es mit dem Muth alter, seit lange zu siegen gewohnter Truppen genommen. Ihr habt gezeigt, dass Frankreich weit entfernt, durch soviele bis jetzt in der Geschichte unerhörte Unglücksfälle niedergeschlagen zu sein, auf die letzte und grausame Beleidigung des Missgeschicks, durch eine allgemeine und kräftige Offensive zu antworten verstand. Vorhut des ganzen Landes seit ihr heute auf dem Wege von Paris. Vergessen wir niemals, dass Paris uns erwartet, und dass es unsere Ehre gilt, es den Umarmungen der Barbaren zu entreissen, die es mit Plünderung und Brand bedrohen. Verdoppelt also die Festigkeit und Ausdauer. Ihr kennt jetzt unsere Feinde, bis jetzt bestand ihre Ueberlegenheit nur in der Zahl ihrer Kanonen. Als Soldaten kommen sie euch nicht gleich, weder an Muth noch an Hingebung. Findet jenen Ansturm, jene Französische Wuth wieder, die unseren Sieg in der Welt gemacht und die heute uns helfen müssen das Vaterland zu retten. Mit Soldaten, wie ihr seid, wird die Republik siegreich aus den Prüfungen hervorgehen, die sie durchschreitet, denn nachdem sie die Vertheidigung organisirt hat, ist sie jetzt in der Lage die nationale Vergeltung zu sichern. Es lebe Frankreich! Es lebe die eine und untheil-

bare Republik! Das Mitglied der Regierung der nationalen Vertheidigung, der Minister des Innern und des Krieges Léon Gambetta."

In der Armee zeigen sich die Blattern und füllen die Spitäler in Orleans.

Cathelineau, Commandant der Vendéer, zum Oberst ernannt, erhält heute den Befehl, Orleans zu räumen und den Wald von Orleans zu besetzen.

## No 905.

### a. Die zweite Armee.

Das Hauptquartier ist heute noch in Troyes.

### b. Mézières.

Heute trifft die 1. Infanterie-Division vor Mézières ein und löst die Landwehr-Division Selchow ab.

### c. Belfort.

Für heute wird officiell gemeldet:

Les Errues, vor Belfort, 13. Novbr. L'Isle-sur-Doubs und Clerval nach zwei kleinen Gefechten am 12. besetzt. Die Mobilgarden sind nach Süden abgezogen. Unterminirte Brücke entladen. Von Francstireurs nichts zu sehen. Seit zwei Tagen Schnee. v. Tresckow.

(L'Isle-sur-Doubs und Clerval sind Städte am Doubs, an der Chaussee und Eisenbahn zwischen Montbéliard und Besançon; 2⅓ resp. 4 Meilen südwestlich von Montbéliard; 7⅓ resp. 6 Meilen von Besançon.)

### d. Im Osten.

Einem officiellen Bericht über die Operationen der Armee des Generals von Werder im „Staats-Anz." (dd Dijon, 24. Nov.) ist Folgendes zu entnehmen:

„Nachdem der General v. Werder am 10. seine Verbindungen mit dem Rhein und der Mosel wieder hergestellt hatte, indem er mit einem Theil seines Corps Vesoul besetzte, gestattete ihm der Fall Neubreisachs die Heranziehung der vierten Reserve-Division (von Schmeling) und die Aufnahme der Offensive. Die Colonne von Tresckow behielt ihre eigene Aufgabe, während die Colonne von Schmeling zur Deckung der Etappenstrasse Verwendung findet. Das Corps concentrirte sich am 12. zwischen Auxonne und Pontailler, längs der Saône. Die überall zerstörten, aber nicht vertheidigten Strassen hinderten nirgends den Aufmarsch. Die Saônebrücke bei Pontailler, welche vom Feinde gesprengt war, wurde durch die Badischen Pioniere durch eine Pontonbrücke ersetzt." Das 34. Regiment marschirt heute nach Pesmes am Oignon.

In der Nähe von Besançon zeigen sich fortwährend Ulanen-Detachements. Eine Abtheilung von 50 Mann nimmt heute bei Sin-l'Emagay 140 Hektolitres Wein weg, welche für einen Weinhändler in der genannten Festung bestimmt waren.

Die Französische Ostarmee, seit einigen Tagen unter Befehl des General Crouzat, an Stelle Michel's, trifft heute, nachdem sie am 8. in Besançon abgegangen war, in Mouchard ein und stellte ihre Verbindung mit Oberst Bonnet (in Chagny) her. Sie ist über 50,000 Mann stark.

### e. Metz.

Aus Metz vom 12. Nov. wird der „Elbf. Ztg." berichtet: „Das 7. Corps behält zunächst hier seinen Sitz. Als Ereigniss für die Bewohner von Metz und ganz Lothringen ist das Wiedererscheinen der vier hiesigen Tageblätter zu bezeichnen, welche seit 10 Tagen suspendirt waren. Es sind der „Moniteur de la Moselle", „l'Indépendant de la Moselle", „Le Messin" und „Le voeu national". Die letzten vor der Suspension erschienenen Nummern dieser Blätter, welche die Capitulationsverhandlung brachten und sich in Verwünschangen über Verrath ergingen, tragen einen schwarzen Rand. Requisitionen sind nicht gemacht und sämmtliche Truppen ohne Verpflegung einquartirt. Die Bürger verdienen diese Rücksicht, insofern sie uns äusserst zuvorkommend aufgenommen und nirgendwo Insulten hervorgerufen haben. Es ist auch wohl anzunehmen, dass man nicht ohne zuvorkommende Absichten das 7. Armeecorps zur Besatzung von Metz bestimmt hat. Die Westphalen nämlich sind als die bescheidensten und ruhigsten Preussen schon von den Lothringischen Bauern gepriesen worden. Man sähe ungern andere Truppen an ihre Stelle ziehen. Im Uebrigen hat die 14. Division Metz schon wieder verlassen, um nach Thionville zu gehen."

## No. 906.

### Deutschland.

Der Reichstag wird durch die folgende Verordnung für den 24. November nach Berlin einberufen:

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preussen etc., verordnen auf Grund des Artikels 12 der Verfassung des Norddeutschen Bundes, im Namen des Bundes, was folgt: Der Reichstag des Norddeutschen Bundes wird berufen, am 24. November d. J. in Berlin zusammenzutreten, und beauftragen Wir den Bundeskanzler mit den zu diesem Zwecke nöthigen Vorbereitungen. Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Bundes-Insiegel. Gegeben Hauptquartier Versailles, 12. November 1870.

(L. S.) Wilhelm.

Graf v. Bismarck-Schönhausen.

**Schwerin.** Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin ist heute Abend im Grossherzoglichen Schlosse hierselbst eingetroffen.

## No. 907.

### Frankreich.

**Tours.** Das „Siècle" warnt in Betreff der Erfolge der Loire-Armee vor Berauschung. „Mehr noch durch unsre Zähigkeit als durch die Gewalt unsrer Erhebung werden wir Diejenigen besiegen, welche aufgehört haben unbesiegbar zu sein. Viel Energie und viel Klugheit, das muss unsre Tactik werden. Riskiren wir nichts; lassen wir uns nicht auf Abenteuer ein. Die Dauer unsres Widerstandes wird unsre Feinde mehr noch als die Grösse der erhaltenen Schläge erschrecken. Schluss: Bis zum heutigen Tage haben wir den Krieg als Artisten

geführt; jetzt ist der Augenblick gekommen, ihn als Gelehrte zu führen.“ — Die officiöse „Corr. de Tours“ erklärt, dass darin fast wörtlich ihre eigene Auffassung wiedergegeben sei; „auch wir empfehlen, fügt sie hinzu, unseren Generalen die kluge, praktische und wissenschaftliche Seite des Krieges, die nur zu lange vernachlässigt worden ist.“

Mit diesen Mahnungen zur Nüchternheit verbindet die „Correspondance de Tours“ jedoch die aberwitzigsten Uebertreibungen des „Sieges“: „Die Schlacht — so lässt sie sich vernehmen, — scheint viel bedeutender gewesen zu sein, als die officiellen Depeschen es ahnen liessen. Der Feind soll an Todten und Verwundeten nicht weniger als 6000 Mann Kampfunfähige und im Ganzen 10,000 Mann in den drei Tagen verloren haben. Ein Bayerisches Corps hat diese Niederlage erlitten. Es ist zu bedauern, dass statt dieser Truppen, die gegen uns kein Gefühl der Feindschaft hegen, wir bei dieser Gelegenheit kein Preussisches Corps vor uns hatten. Die Tapferkeit, welche die Bayerische Armee bewies, macht sie mit Recht zu Brüdern derjenigen Soldaten, von welchen sie besiegt wurden. Aber ist es nicht beklagenswerth, dass politische Berechnungen und Interessen, die ihnen fremd sind, die Bayern dahin bringen, dass sie gegen uns einen Vernichtungskrieg fortsetzen, der niemals ihr Wunsch war und von dem sie keinen Vortheil ziehen können?“

Die Bayerischen Gefangenen, von denen nach und nach etwa 400 ankamen, wurden von Tours nach der Insel Oléron durch einen Expresszug befördert.

Die telegraphische Verbindung zwischen Orleans und Tours ist wiederhergestellt; die Regierung hat bereits mehrere Depeschen von dem Präfecten der Loire-Departements, welcher von den Bayern in Haft gehalten worden war. Von heute ab ist auch für Passagiere und Güter der Eisenbahndienst von Blois und von Vierzon nach Orleans wieder eröffnet worden.“

Wie der Correspondent der „Morning Post“ aus Boulogne schreibt, rief die Nachricht von der Räumung von Orleans durch die Bayern allenthalben in den Provinzen grosse Aufregung und Freudigkeit hervor, jedoch können viele vernünftige Leute nicht umhin, ihrer Befürchtung Ausdruck zu geben, dass der Triumph ein blos augenblicklicher ist.

Die Regierungsorgane veröffentlichen folgende Depesche: Macon, 12. November. Hr. Schneider, Besitzer der Hüttenwerke in Creuzot, hat sein Etablissement an eine Amerikanische Compagnie verkauft und die Amerikanische Flagge aufziehen lassen.

Der Bischof von Orleans, Msgr. Dupanloup, hat an die Stadtpfarrer bei Gelegenheit des Festes von Saint Aignan ein langes Schreiben gerichtet, worin er den Sieg der Loire-Armee feiert, die bei dem ersten Zusammenstosse den Feind geschlagen und Orleans Frankreich zurückgegeben habe. Nach dem Urtheile des Bischofs ward die Armee in der Schlacht, die sie gewonnen, „bewunderungswürdig geführt und befehligt, die Tapferkeit der Truppen war wunderbar herrlich, die Mobilgarden schlugen sich wie alte Soldaten, heroische Fälle kamen vor . . . Gottlob! nach Sedan und Metz haben wir doch noch Generale und eine Armee.“ Nachdem der Bischof die politischen Folgen dieses Sieges erwogen, tapfer auf die Verwüster losgezogen hat, denen Frieden angeboten sei, doch kein Frieden, der Frankreich verstümmele, fügt er hinzu: „Wenn wir die Welt in Staunen setzten durch eine grosse Umkehr zu Gott, kundgegeben durch einstimmige und vertrauende Gebete, so werde Gott uns seinerseits die Hand reichen und Wunder thun, um uns zu retten. Es ist vielleicht erlaubt, dies zu hoffen, denn allenthalben unter uns kommen tröstliche Anzeichen, grosse Zeichen eines religiösen Geistes vor. Unsere Armee scheint auch davon durchdrungen, ihre tapferen Anführer bekennen es, unsere Soldaten sind in die Tempel zum Gebet gekommen und starben als Christen wie als Helden. Es wäre demnach also die Stunde zu Gottes Hülfe gekommen.“ Und nun verweist Msgr. Dupanloup auf Attila, der mit seinen Horden auch bis Orleans vorgedrungen, aber in Folge der Gebete des Bischofs durch Gottes Hülfe von Orleans entfernt wurde: „und er entführte seine Barbarenhorden nach den katalaunischen Feldern, wo der letzte Stoss der Vorsehung seiner wartete.“ Desgleichen befiehlt der Bischof den Geistlichen, zu den Tempeln zu eilen und, wie die Väter auf die Stimme des heiligen Aignan hörten, mit Thränen und Hoffnungen zu beten, damit Frankreich auch jetzt geholfen werde.

## No. 908.

### Die Neutralen.

**Bern**. Die Bundesregierung ordnet an, dass eine weitere Brigade eidgenössischer Truppen mobil gemacht werde, welche Neuchatel und einen Theil des Jura besetzt halten soll.

**London.** Lord Granville schreibt heute an Lord Lyons, Graf Bernstorff habe ihm Kenntniss gegeben von dem durch Hrn. Thiers vorgeschlagenen Waffenstillstandsproject, er habe, seine Competenz zur Beurtheilung desselben ablehnend, erklärt, dass die Forderungen beider Parteien übertrieben seien. Graf Bismarck sei noch immer geneigt, Wahlen ohne Waffenstillstand zu bewilligen, wenn die Französische Regierung aufrichtig sei, wäre es besser wenn sie sich direct nach Versailles wendete.

**Stockholm.** Bei der heutigen Stiftungsfeier der Academie der Kriegswissenschaften, an welcher der König und seine beiden Brüder Theil nahmen, hielt unter andern der Major Otto Taube einen Vortrag über die Entwickelung der Kriegskunst in der neuesten Zeit und richtete dabei die Aufmerksamkeit auf die Ereignisse während des jetzigen, für Frankreich so höchst unglücklichen Krieges, der diesem Lande schon so unerhörte Verluste verursacht hat, indem etwa 90,000 Mann auf den Schlachtfeldern gefallen und über 300,000 Mann, darunter das Staatsoberhaupt, 4 Marschälle, 140 Generale und 10,000 Officiere, in die Gefangenschaft hinweggeführt sind. Die Ursachen dieses Resultates liegen nach der Ansicht des Redners weit rückwärts in der Zeit und sind eben so sehr von socialer als militairischer Natur; in ersterer Hinsicht beruhen sie auf grösserer Intelligenz, einer grösseren Willenskraft und einem grösseren Gehorsam gegen das Gesetz bei dem

Deutschen als bei dem Französischen Volke; diese grössere geistige Kraft musste unbedingt ein besseres Material für das Heer schaffen. Von den militairischen Ursachen hob er als ganz besonders wichtig die Deutsche Armee - Organisation hervor, welche jeden Mitbürger zum Kriegsdienst verpflichtet, und welche ein gut geordnetes Verstärkungs- und Reservesystem enthält. Hierzu kommen die praktische Entwickelung der Truppen, die Bildung des Befehles, die Organisation des Generalstabes, von welchem eine beständige Versetzung in die Armee stattfindet, sowie eine strenge Disciplin, eine grössere Schiessfertigkeit und endlich die überlegene strategische Führung. Im Gegensatz zu diesen wurden als Ursachen zu dem Unglück Frankreichs angeführt: das Freikaufsystem, die Geringschätzung des Gesetzes, eine Folge der stets wiederkehrenden Revolutionen, die Organisation des Generalstabes, aus welchem keine Versetzung in die Armee stattfindet, sowie auch, dass bei den Beförderungen der Officiere besonders auf die Tapferkeit und weniger auf die Kenntnisse Rücksicht genommen worden ist. In tactischer Hinsicht wurde auf die ausgezeichnete Anwendung der Artillerie von Seiten der Preussen hingewiesen, sowie auch auf die grossen Dienste, welche die Cavallerie besonders bei der Recognoscirung und bei dem Bewachungsdienste geleistet hat, welche Verwendung dieser Waffengattung die Franzosen sich nicht zu Nutze zu machen verstanden hätten, und endlich auf die grössere Geschmeidigkeit in der Art und Weise der Preussen, sich auf dem Felde zu bewegen. Der vergleichsweise geringere Einfluss, den die besseren Gewehre der Franzosen und ihre Kugelspritzen auf den Gang des Krieges ausgeübt haben, beweisen nach der Ansicht des Redners, dass nicht das Material, sondern der Mann den vornehmsten Factor in den Schlachten bildet. — Der Redner kam dabei auf folgende Schlusssätze: theils müsste die Armee-Organisation eines Landes so elastisch sein rücksichtlich der Stärke, dass diese den eintreffenden Umständen angepasst werden könnte, so dass wenigstens 3 Procent der Bevölkerung in geordneten Reihen und Gliedern gesammelt werden könnten, wenn das Bedürfniss solches heischte; theils lieferte diese Organisation einen ununterbrochenen Vorrath an geübten Rerserven, ferner müsste es die unbedingte Pflicht eines jeden Mitbürgers sein, nicht nur persönlich sein Vaterland zu vertheidigen, sondern sich auch dazu die erforderliche Geschicklichkeit zu erwerben — also darf es dem Wohlhabenderen nicht gestattet sein, sich dem persönlichen Kriegsdienste zu entziehen — und dieses ist in noch höherem Grade nothwendig für ein kleines und armes Land, als für ein grosses und mächtiges, denn darauf beruht das Dasein dieses kleineren Landes als selbstständiger Staat.

---

# 13. November — Sonntag.

**No. 909.**

### a. Vor Paris.

Aus Versailles berichtet der „St.-A.“:

„Heute wurden zwei Ballons, von denen jeder drei Personen trug, von den Deutschen Truppen aufgegriffen. Der in Versailles erscheinende „Moniteur“ erfährt aus guter Quelle, dass diese Personen nicht als Kriegsgefangene behandelt, sondern nach Deutschland geschickt werden, wo man sie durch ein Kriegsgericht aburtheilen wird, als überwiesen, die Vorpostenlinie zu durchbrechen versucht zu haben; nach dem Kriegsgericht steht darauf die Todesstrafe.“

### b. An der Loire.

Die gestern vom Grossherzog v. Mecklenburg angeordneten Dislocationen werden heute, bei gutem leichtem Frostwetter, prompt ausgeführt; die Verbindung mit Chartres wird gewonnen und von dort nichts Neues gemeldet. Der Grossherzog beschliesst, bevor sich Stärke und Absicht des Feindes mehr klargelegt haben werden, in der heute eingenommenen Stellung mit der Armeeabtheilung stehen zu bleiben, um jedoch für die Festhaltung von Chartres mehr Truppen disponibel zu haben, soll morgen mit Tagesanbruch die 22. Infanteriedivision nach Chartres rücken und diesen Ort wie die umliegenden Ortschaften belegen.

Aus Angerville, dem Hauptquartier des Grossherzogs, wird heute der „Köln. Ztg.“ berichtet: „Nichts Neues heute von Orleans. Wir liegen hier inmitten eines weiten Flachlandes, aus dem sich nur in grossen Distanzen einige Bäume oder Kirchthürme erheben, eines Terrains, auf welchem unsere Cavallerie die herrlichsten Dienste leisten könnte, wenn der Kampf sich hierher ziehen sollte, was freilich kaum zu erwarten ist. Das Wetter ist klar geworden, die Sonne leuchtet wieder einmal. Meine Freude habe ich an den Mecklenburgischen Regimentern, mit denen ich in diesem Feldzuge zum ersten Male zusammengetroffen bin. Freilich sind sie noch neuer, um mich so auszudrücken, als die übrigen, und das mag wohl den äusseren Effect erhöhen. Aber das ist's nicht allein. Es steckt eine vorzügliche Disciplin in dieser Truppe, die sich natürlich äusserlich kennzeichnet, eine Mannszucht, die in dem bescheidenen und anspruchslosen Wesen dieser Mannschaften einen vortrefflichen Boden gefunden hat. Man hört keinen Lärm, sieht keinen Conflict mit den Eingeborenen, die von unseren Soldaten deshalb mit grosser Anerkennung sprechen. In dem Hause, in welchem ich einquartiert bin, liegen zwanzig Mecklenburgische

Soldaten, man hört aber kaum einen Laut von ihnen und Alles geht still und geräuschlos bei ihnen her. Dasselbe habe ich von den Hanseaten zu sagen, überhaupt von dem ganzen 13. Corps. Dieser Tage wird dasselbe nun wohl seine Bluttaufe erhalten. Das Corps hat im Fluge seinen Zug gemacht und auf demselben zwei Festungen erobert, aber die eigentliche grosse Taufe fehlt ihm noch. Seit dem Morgengrauen ist nach dem gestrigen Rasttage Alles auf dem Marsche. Es scheint, als wolle die Französische Südarmee wirklich auf Versailles durchbrechen. — Im Ganzen ist das Treffen bei Orleans von gar keiner Bedeutung für unsere Operationen, beschleunigt dieselben nur."

In Orleans ist folgende Bekanntmachung angeschlagen worden: „Der Maire der Stadt Orleans erlässt einen Aufruf an die edelmüthigen Gefühle der Bevölkerung; er ist sicher, dass die Deutschen Verwundeten und Gefangenen von seinen Mitbürgern in einer Weise behandelt werden, welche den Gesetzen der Menschlichkeit gemäss ist."

General d'Aurelle wird heute benachrichtigt, dass das 17. Armee-Corps, in Mer und Blois unter Befehl des Div.-Gen. Durrieu gebildet, demnächst unter seinen Befehl gestellt werde. Durrieu war kurz zuvor aus Algerien zurückberufen.

## No. 910.

### Die zweite Armee.

Auch heute noch ist das Hauptquartier des Prinzen Friedrich Carl in Troyes. Indessen bewegt sich die Heersäule der II. Armee schon weit voraus nach der Loire zu. Diesen Vormarsch schildert folgende Correspondenz der „Rhein. Ztg." aus Moret (zwischen Fontainebleau und Montereau), wo noch das bereits früher (?. d. Mts.) erwähnte Recognoscirungs-Detachement von der Etappenreserve der III. Armee weilte:

„Wir passirten den berühmten vier Quadratmeilen grossen Wald von Fontainebleau und rasteten in der Stadt. An das hohe Gitter des historisch merkwürdigen Schlosses hatte man Tafeln angeheftet mit der Aufschrift „Propriété nationale" und dem Schlossplatz hatte man den Namen „Place du 4. septembre" gegeben. Das Gros des Detachements nahm Cantonnements in Montereau, während eine Compagnie nach Melun und zwei Compagnien (die 1. und 3. vom Bataillon Aschersleben des 2. Magdeb. Landwehr-Regiments No. 27) mit einem Zuge Dragoner hier nach Moret detachirt wurden, einem alterthümlichen Städtchen, das seit 1814 keinen Feind gesehen hatte. In einem seiner sehr alten Thorthürme sitzt eine Kanonenkugel und darüber ist in Stein gemeisselt die Jahreszahl 1814. Die Stadt liegt unweit des Vereinigungspunktes der Bahnen von Dijon und von Nemours, ein schöner Viaduct von 32 Bogen führt über ein breites Thal, in welchem der Loing fliesst. Diesen Viaduct, sowie andere Brücken und Uebergänge vor Zerstörung zu schützen, sie im Falle eines Angriffs wo möglich zu halten, war unsere specielle Aufgabe hier, die wir zunächst durch grosse Wachsamkeit zu lösen hatten; ein scharfer Wachdienst in zahlreichen Feldwachen begann, so dass die Mannschaften einen um den anderen Tag auf Vorposten kamen. Der Zugführer unserer Dragoner, Lieutenant Schlittgen, unternahm mit 16 seiner Leute einen Recognoscirungsritt nach Nemours, und das kühne Wagestück ist ihm geglückt; er sprengte im Galopp in die Stadt und ritt im Schritt wieder hinaus, vorgebend, er sei die Avantgarde eines grösseren Corps. Am 9. d. Mts. marschirte ungefähr die Hälfte des ganzen Detachements unter Befehl des Bataillonsführers, Hauptmann v. d. Schulenburg nach Nemours. Wir machten einige Requisitionen, suchten nach Waffen, verjagten auch einen Trupp von 150 Mann Mobilgarde, von der wir einen Mann fingen, und zogen am anderen Tage unter strömendem Regen wieder ab in die Cantonnements.

Mit der Nachricht von der rückgängigen Bewegung des v. d. Tann'schen Corps und dem Vormarsch der Französischen Loirearmee wurde unsere Stellung hier eine sehr bedenkliche und gefährliche. Zu requiriren gab es hier nichts, als Weintrauben, welche das benachbarte Städtchen Thomery in unübertroffener Süsse für die lucullischen Tafeln von Paris liefert, indessen gelang es doch gestern eine Hammelheerde von einigen siebzig Stück nebst vier Kühen abzufangen. Inzwischen mehrten sich von Tag zu Tage die Anzeichen, dass sich irgend etwas heimlich vorbereite, die Einwohner standen zu Hauf, flüsterten und tauschten Nachrichten aus, die sie von aussen durch Boten etc. erhielten; es lag schwül in der Luft, und wir waren auf Manches gefasst. Am Sonntag hatte diese Situation, die sich besser fühlen als beschreiben lässt, ihren Höhepunkt erreicht, als vom Observationsposten auf dem Kirchthurme gemeldet wurde, marschirende Truppen näherten sich der Stadt, und zwar kamen sie von der Seite unserer einzigen Rückzugslinie, da wir die Brücken über die Seine bei unserer Ankunft bereits gesprengt fanden. Sofort wurde eine Dragonerpatrouille ausgeschickt und ihre Rückkehr von uns sowohl wie von den sich immer mehr ansammelnden Bewohnern der Stadt und Umgegend mit Spannung erwartet. Bald kehrten die Dragoner im gestreckten Galopp zurück und riefen uns zu: „Die ganze zweite Armee von Metz kommt!" Wie von schwerem Alp befreit jubelten wir auf, und als die ersten Ulanen herangetrabt kamen, wurden sie von unseren Leuten mit lautem Hurrah! begrüsst. Nun waren wir geborgen.

Seitdem zieht die Armee ohne Unterbrechung mit Ausnahme der nächtlichen Pausen durch die Stadt; es ist ein grossartiges Schauspiel, Regiment auf Regiment rückt heran mit klingendem Spiel und dann folgt der ungeheure Tross der Wagen; man kommt nicht von der Strasse fort und kann sich von dem Zuschauen nicht losreissen: gross aber ist die Freude, wenn aus den Reihen hier und dort ein Freund und Camerad Einem flüchtig die Hand drückt. Heute ist der dritte Tag und die Heeressäule zieht immer noch ohne Unterbrechung dahin. Dass aber unsere Sorge keine unnöthige war, beweist folgender traurige Vorfall. In der Avantgarde am Sonntag Nachmittag befand sich auch das 4. Ulanenregiment, und zwei Züge davon wurden nach Nemours detachirt. Dort Abends

spät angekommen, lässt sich der Führer des Detachements den Maire holen; es stellt sich ihm als solcher ein ihm verdächtig scheinendes Individuum vor, welches der Officier nicht als Maire gelten lassen will, worauf nach einer nochmaligen Recherche der wahre Maire erscheint und auf Befragen die bestimmte Erklärung abgiebt, dass feindliche Truppen oder Francstireurs nicht in der Nähe seien. Dessenungeachtet wird der Maire, bald darauf aber an seiner Stelle ein anderer angesehener Bürger der Stadt als Geisel behalten, und die zwei Züge mit 2 Lieutenants, 2 Fähnrichen und ca. 60 Mann quartieren sich alle in ein grosses Gehöft ein, stellen einen Posten aus und lassen die Pferde gesattelt und gezäumt. Da, in der Nacht um ½2 Uhr, wird ein durchdringender Schrei der Schildwache gehört und von allen Seiten, durch Thüren, Luken und Fenster fällt Schuss auf Schuss auf die Schlafenden. Ein Officier, ein Uuterofficier und 4 Mann haben sich gerettet und die Schreckensbotschaft hierher gebracht; das Schicksal der Anderen ist uns noch dunkel. Der Ueberfall geschah in der Nacht vom Sonntag zum Montag, vom 13. zum 14., und gestern (14.) ist sofort ein Detachement von der zweiten Armee nach Nemours gegangen, um Gericht zu halten. Uns ist kein Zweifel, dass die meuchlerische Unternehmung geplant war. Im Walde bei Villeneuve hängen sieben Francstireurs, die aus dem Dickicht auf die Ulanen geschossen hatten."

Ueber den letzterwähnten Ueberfall bei Nemours meldet ein Telegramm Gambetta's an die Präfecten (aus Tours, 14.): „48 Ulanen, am 13. in Nemours angekommen, wurden des Nachts von den Mobilen von Château-Landon, denen sich Nationalgarden angeschlossen, gefangen genommen."

## No. 911.

### Im Osten.

Der gestern (No. 903) erwähnte officielle Bericht fährt für heute fort:

„Am 13. wurde das Vorterrain von Auxonne besetzt; die Festung selbst vollständig armirt und bis auf 2000 Schritte rasirt gefunden; der Feind nirgends in der Umgegend angetroffen. Das 2. Reserve-Husaren-Regiment erhielt den Auftrag, gegen Dôle vorzustossen und fand auch diesen Ort nur schwach besetzt. In Folge dessen nahm der General sein Marschquartier in Pontailler, wo ihm die reichen Vorräthe einer ärarischen Pulverfabrik in die Hände fielen. Der Feind, welcher, den Bestimmungen von Freischärlern entsprechend, sich in die Gebirgszüge des Jura und des Côte d'Or-Gebirges geworfen hatte, benutzte das 24stündige Aufgeben Dijons, seine Vortruppen dorthin zu werfen. Mit dem Heranrücken unserer Truppen zog er sich in das nahe Gebirge zurück."

Die 4. Reserve-Division bricht heute von Neubreisach auf, um 3 Landwehr-Bataillone, 2 Batterien und 1 Cavallerie-Regiment zur Belagerung von Belfort abzugeben; mit dem Reste die Verbindung Vesoul-Gray zu decken.

Heute geht von Lyon die erste Marschcolonne der mobilisirten Nationalgarde (4000 Mann mit Artillerie) nach Norden ab.

## No. 912.

### Deutschland.

Aus Pforzheim meldet die „Elberf. Ztg.": Der hiesige Bijouterie-Fabrikant Bissinger hatte vor einiger Zeit eine kostbare, von ihm selbst angefertigte goldene Feder dem Grafen Bismarck zugesendet, damit sie bei Unterzeichnung des Friedensvertrages mit Frankreich benutzt werde. Herr Bissinger hat nun folgendes Schreiben aus Versailles vom 13. November erhalten:

„Euer Wohlgeboren schönes und kunstreiches Geschenk hat der Grossherzogliche Ministerpräsident, Herr Jolly mir zu übergeben die Güte gehabt. Ich finde mich in einiger Verlegenheit, wie ich meinen Dank dafür aussprechen soll; in einer Zeit, wo das Schwert der Deutschen Nation so ruhmreiche Thaten vollbracht hat, thun Sie der Feder beinahe zu viel Ehre an, indem Sie dieselbe so kostbar ausstatten. Ich kann nur hoffen, dass der Gebrauch, zu welchem Sie diese Feder im Dienste des Vaterlandes bestimmen, dem letzteren zu dauerndem Gedeihen in einem glücklichen Frieden gereichen möge, und ich darf unter Gottes Beistand versprechen, dass sie in meiner Hand nichts unterzeichnen soll, was Deutscher Gesinnung und des Deutschen Schwertes nicht würdig wäre. Empfangen Sie mit meinem Danke zugleich den Ausdruck meiner persönlichen Hochachtung. (gez.) v. Bismarck."

## No. 913.

### Frankreich.

Aus **Tours** wird heute der „Indépendance" geschrieben: Gambetta und Steenakers sind seit diesem Morgen von ihrem Ausfluge nach Orleans zurückgekehrt. Man errichtet in letzterer Stadt und über dieselbe hinaus ein verschanztes Lager, von dem man sich als einer Position des Widerstandes viel verspricht. Man befestigt sich nach allen Seiten hin an der Loire und man sucht, so scheint es, sich gegen eine umgehende Bewegung des Feindes zu schützen, die man sehr fürchtet. Es ist in der That die Meinung eines grossen Theils der Bevölkerung und der Colonie von Tours, dass die Preussen, nun da sie ihre Verstärkungen erhalten haben, beabsichtigen, über Nevers und Bourges Tours zu umgehen und so die Regierung wie in einem Netze zu fangen. In dieser Voraussicht hat man der delegirten Regierung gerathen, ihren Sitz anderswohin zu verlegen. Aus Paris sind noch immer keine Nachrichten eingetroffen; der Ballon der Gebrüder Tissandier hat noch nicht versuchen können, bis in Paris selbst einzudringen." — Die Eisenbahnlinie Orleans-Paris ist bis Toury wiederhergestellt, vorläufig jedoch für das Kriegsministerium reservirt.

Durch Regierungsdecret ist für das Rhône-Departement eine Vertheidigungscommission eingesetzt worden.

# 14. November — Montag.

**No. 914.**

**a. Vor Paris.**

Aus dem grossen Hauptquartier wird für heute gemeldet:

Versailles, 17. November. Abtheilungen der 1. Infanterie-Division wiesen am 14. einen Ausfall von Mézières zurück. Diesseits sehr geringer Verlust. v. Podbielski.

Der König verweilt heute einige Zeit in der „Villa Stern", oberhalb Ville d'Avray, von wo sich eine vorzügliche Uebersicht der südlichen Forts darbietet.

**b. In Paris.**

Im Osten wird heute gegen die Eisenbahn von Soissons hinter Drancy eine kleine Recognoscirung vorgenommen, aus der sich ein kurzes resultatloses Gefecht entspinnt.

**c. An der Loire.**

General von Wittich marschirt, dem gestern gegebenen Befehle gemäss, morgens mit seinen Truppen nach Chartres; der Marsch wurde bis in die Höhe von Berchères in dichtem Nebel ausgeführt, dann klärte es sich bis zum Einrücken in Chartres völlig auf; Nachmittags Regen. Der Divisionsstab bleibt in Chartres selbst. Cavallerie-Feldwachen wurden in Mondonville, Oirai, Pont-Tranche-Fétu, Thivars etc. etablirt. Die Cavallerie-Brigade v. Barby (5. Cav.-Division) hat heute ein Gefecht bei Bu, nördlich der Strasse Dreux-Houdan. Der Feind war von Dreux gekommen, hatte Artillerie bei sich und scheint nordöstlich abgegangen zu sein.

Das Hauptquartier des Grossherzogs ist in Allonnes. Es werden heute Befehle gegeben, um die Armeeabtheilung in der Gegend von Chartres mehr zu concentriren. Insbesondere soll die 2. Cavallerie-Division (Graf Stolberg) Anschluss am Coniebach an die 4. Cavallerie-Division nehmen und Verbindung mit dem heranmarschirenden Corps des Generals von Manstein (9. Corps) aufsuchen. Die 4. Cavallerie-Division (Prinz Albrecht) soll in den innehabenden Cantonnements um Voves im Allgemeinen stehen bleiben und unterstützt von noch einem Cavallerie-Regiment in der Richtung auf Mer (Eisenbahn Blois-Orleans) vorgehen.

General d'Aurelle besichtigt heute Orleans, besucht den Bischof und den Präfect Hrn. Pereira. Das Französische 16. Corps recognoscirt heute gegen Viabon und überrascht daselbst ein Regiment Ulanen mit dem Prinzen Albrecht, dadurch gelangt der Befehl des Grossherzogs v. Mecklenburg vom 12. in Französische Hände. Oberst Lipowski recognoscirt bei Bazoches, Orgères bis Voves.

**No. 915.**

**a. Die zweite Armee.**

Das Hauptquartier bricht heute von Troyes auf und wird nach Villeneuve l'Archevêque verlegt, einem unbedeutenden Städtchen zwischen Troyes und Sens, 40 Kilom. von dem Ersteren, 24 von dem Letzteren entfernt. Der commandirende General des 9. Corps, v. Manstein, passirt heute mit dem Gros des 9. Corps Moret (s. gestern), ebenso der Prinz Ludwig von Hessen. Die Avantgarde des 9. Corps wird noch heute bis an den Ecole-Bach vorgeschoben.

**b. Mézières.**

Das den heutigen Ausfall berichtende Telegramm aus dem grossen Hauptquartier, ist schon oben mitgetheilt.

Von Französischer Seite meldet eine Depesche des Präfecten der Ardennen aus Mézières, 14. November, 11 Uhr Morgens: „Gestern (?) machte eine Abtheilung von 800 Mann eine Recognoscirung in der Richtung von Praël und Fagnon, wo Francstireurs vom Feinde cernirt waren. Nach einem fünfstündigen Kampfe wurden die Francstireurs degagirt und unsere Truppen kamen nach Mézières zurück. Wir haben zehn Verwundete, aber die Wunden derselben sind nur leicht. Der schon bei Sedan verwundete Hauptmann Dubois erhielt einen Schuss in die Hüfte. Der Commandant Vernet giebt die Zahl der ausser Kampf gesetzten Preussen auf hundert an. Die Streitkräfte des Feindes betrugen 1200 Mann. Die Preussen concentriren zahlreiche Truppen um Mézières. Man erwartet einen nahen Angriff."

**c. Bei Metz.**

Aus Remilly bei Metz vom 14. Novbr. meldet das „Frkf. J.": „Wer heute nach Remilly kommt, wird sofort die grösste Veränderung bemerken, die hier in den letzten Tagen vorgegangen ist. Der gordische Eisenbahnknoten hat sich gelöst und Remilly ist nur noch Durchgangsstation, deren Bedeutung von Tag zu Tag mehr schwindet. Die ehemals zwei Bataillone zählende Garnison besteht heute nur noch aus einer halben Compagnie Landwehr. Auch die Feldpost ist verlegt und zwar nach Nancy, wo eine grosse Centralpost für den Postverkehr nach dem Kriegsschauplatz errichtet wird. Fast täglich treffen hier von Metz aus Französische Familien ein, die beim Anrücken der Preussen geflüchtet waren. Was sie daheim vorfinden, ist wenig erfreulich. Jedes verlassene Gebäude hatten die Soldaten in Anspruch genommen und zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse hat jedes brennbare Hausgeräth, welches der Soldat selbst entbehren konnte, herhalten müssen. Einzelne Häuser sind im Innern total verwüstet und die Noth hat die Soldaten dazu gezwungen, selbst Hausthüren, Thürschwellen u. s. w. zur Unterhaltung ihrer Feuer zu verwenden. Besser sind diejenigen Einwohner weggekommen, die zu Hause geblieben waren. Ihre Sachen sind vollständig unversehrt geblieben, ja die Soldaten haben die

armen Einwohner sogar noch in jeder Beziehung unterstützt und sie an ihren Mahlzeiten Theil nehmen lassen. Es hatte sich zwischen der Garnison und der Bevölkerung schon ein ziemlich einträchtiges, wenn nicht freundschaftliches Verhältniss gebildet, und nur ungern sahen die Bewohner die fremden Gäste scheiden, denen sie im Anfang nur Hass und Fanatismus entgegengetragen hatten."

## No. 916.

### Im Osten.

Heute bezieht General v. Werder — so berichtet der „St.-Anz." — mit zwei Brigaden Quartier in und um Dijon, während zwei andere Colonnen über Genlis auf Nuits und St. Jean de Losnes vordrangen. An letzterem Ort fand ein Zusammenstoss statt; die dort befindliche Holzbrücke fanden die Unsrigen zerstört. Wegen verschiedener feindlicher Vorgänge der Stadt wurde dieselbe in Contribution genommen.

Es stehen die combinirte Preuss. Brigade und die Brigade Degenfeld in Dijon, Brigade Prinz Wilhelm bei Saulins la rue, Brigade Keller bei Fauvernay.

Dem mehrfach erwähnten Brief eines Officiers vom 34. Reg. entnehmen wir: „Am 13. hatten wir zwei Märsche zu machen: eine der grössten Anstrengungen, welche unsere Leute bis jetzt bestanden. Etwas Brod und Speck und eine Flasche leidlichen Rothweins, das war die Nahrung für diesen Tag. Am andern Morgen (14.) früh 7 Uhr marschirten wir wieder weiter — auch ein sehr anstrengender Marsch für einen Tag (der 6. innerhalb 5 Tagen) — über Pontailler, wo die Franzosen die famose steinerne Brücke über die Saône gesprengt hatten, Vonges, Etevaux, Arc sur Tille und Varois nach Dijon, wo wir Abends um 5 Uhr einrückten. Wieder den ganzen Tag nichts als etwas Brod und Speck gegessen. Und nun die reichlichste Entschädigung für alle Strapazen — Dijon war ja für uns seit lange das gelobte Land, nach dem unsere Herzen sich sehnten."

## No. 917.

### Deutschland.

Die Königin Augusta besichtigt in Schloss Philippsruhe bei Hanau, in Frankfurt und Mainz, in letzter Stadt in Gemeinschaft mit der Grossherzogin von Baden, Lazarethe.

In **Bremen** wird die Ankunft von 40 angesehenen Männern angemeldet, welche als Geiseln für die von der Französischen Regierung gefangen gehaltenen Capitaine Deutscher Handelsschiffe dort internirt werden sollen.

## No. 918.

### Frankreich.

**Paris.** Gouverneur General Trochu erlässt heute folgende Proclamation:

„An die Bürger von Paris, an die Nationalgarde, an die Armee und an die mobile Nationalgarde! Während fern von uns die schmerzlichen Geschicke unseres Vaterlandes in Erfüllung gehen, haben wir in Paris gemeinsame Anstrengungen gemacht, welche unsere Unglücksfälle in den Augen der Welt geehrt haben. Europa ist betroffen worden. von dem unvorhergesehenen Schauspiel, welches wir ihm geboten, von der engen Einheit des Reichen und des Armen in der Ergebenheit und den Opfern, von unserem festen Willen in dem Widerstande und von den immensen Arbeiten, welche dieser Wille geschaffen. Der Feind, erstaunt, beinahe zwei Monate vor Paris festgehalten zu sein, dessen Bevölkerung er dieser männlichen Haltung nicht für fähig hielt, in seinen Interessen viel mehr beschädigt, als wir es selbst glaubten, gab dem allgemeinen Gefühle nach. Er schien seinen unversöhnlichen Entschluss aufgegeben zu haben, zur grossen Gefahr Europas und der Civilisation die Französische Nation zu desorganisiren, die man ohne das schreiendste Unrecht für diesen Krieg und das Unglück, das er verursacht, nicht verantwortlich machen kann. Es ist heute notorisch, dass die Preussen die Bedingungen der Regierung der nationalen Vertheidigung für den von den neutralen Mächten vorgeschlagenen Waffenstillstand angenommen hatten, um eine Lage zu compromittiren, welche ehrenvoll und würdig war, und um der Preussischen Politik ihre Hoffnungen und Forderungen zurückzugeben. Heute, wo seit langen Tagen unsere Beziehungen mit den Departements unterbrochen sind, sucht der Feind unseren Muth zu schwächen und Zwietracht unter uns zu säen, indem er Nachrichten unter uns verbreitet, welche ausschliesslich den Preussischen Vorposten und den Deutschen Zeitungen ihren Ursprung verdanken und die auf mehreren Punkten unserer so ausgedehnten Linien Eingang finden. Ihr werdet Euch den Wirkungen dieser zersetzenden Propaganda zu entziehen wissen, welche der Ruin der theuren Interessen sein würde, die unter unsere Vormundschaft gestellt sind. Eure Herzen werden fest sein und Ihr werdet in dem Geist vereint bleiben, welcher seit zwei Monaten den Charakter der Vertheidigung von Paris bezeichnet. Während unsere Arbeiten die Stadt schlossen, haben wir in der Ungewissheit, in welcher wir uns Betreffs der Unterstützung befanden, die uns die ausserhalb gebildeten Armeen gewähren konnten, die Idee gehabt, in unseren Mauern eine Armee zu bilden. Es ist nicht nöthig, hier die wesentlichen Elemente aufzuzählen, welche uns fehlten, um dieses neue Problem vielleicht schwieriger als das erste zu lösen. In wenigen Wochen haben wir, soviel es in unseren Kräften stand, die begeisterten, aber verworrenen und unerfahrenen Massen, über welche wir verfügten, in regelmässige Gruppen versammelt, sie eingekleidet, equipirt, bewaffnet, eingeübt und mehrere Male gegen den Feind geführt. Wir haben mit der uneigennützigen und ergebenen Unterstützung der Civilingenieurs, der Privatindustrie und der Eisenbahnen versucht, durch die Fabrication von modernen Kanonen, von denen die ersten uns jetzt geliefert werden sollen, die Feldartillerie zu vervollständigen, welche den speciellen Dienst der Seeartillerie mit der lobenswerthesten Thätigkeit formirte. Die Nationalgarde ihrerseits, nachdem sie ihren Effectivbestand verfünffacht hatte, obgleich von den Arbeiten und der

Bewachung der Wälle in Anspruch genommen, organisirte und übte sich alle Tage und bei jedem Wetter auf unsern öffentlichen Plätzen, einen unvergleichlichen Eifer zeigend, welchem sie verdanken wird, dass sie nächstens im Stande ist, mit den Kriegsbataillonen zusammen kämpfen zu können. Ich bleibe hierbei stehen, da ich nicht Alles sagen kann; aber ich zweifle, dass zu irgend einer Zeit oder in der Geschichte irgend eines Volkes eine grosse, belagerte und von jeder Verbindung mit dem Rest des Territoriums abgeschnittene Stadt nach der Vernichtung ihrer Armeen einem augenscheinlich nicht wieder gut zu machenden Unglück kräftigere Anstrengungen moralischen und materiellen Widerstandes entgegengestellt hat. Die Ehre davon gebührt mir nicht und ich habe dies nur alles angeführt, um die aufzuklären, welche ehrlich, ich bin dessen sicher, glauben, dass nach der Vorbereitung der Vertheidigung die Offensive mit Massen möglich wäre, deren Organisation und Ausrüstung nicht genügend waren. Wir haben nicht gethan, was Ihr wolltet; wir hahen gethan, was wir konnten, indem wir eine Reihe von unvorgesehenen Maassregeln, deren Zweck enorme Verhältnisse hatte, inmitten der schmerzlichsten Eindrücke ausführten, welche den Patriotismus einer grossen Nation in Trauer versetzen können. Aber die Zukunft fordert von uns eine noch grössere Anstrengung, denn die Zeit drängt. Aber die Zeit drängt auch den Feind, aber noch mehr drängen ihn seine Interessen, das öffentliche Gefühl in Deutschland und das Europäische öffentliche Bewusstsein. Es würde Frankreichs unwürdig sein und die Welt würde es nicht begreifen, wenn die Bevölkerung und die Armee von Paris, nachdem sie sich so energisch auf alle Opfer vorbereitet hat, nicht verstanden, weiter zu gehen, d. h. zu leiden und zu kämpfen, bis sie nicht mehr leiden und kämpfen können. Deshalb schaaren wir uns um die Republik und stählen wir unsere Herzen. Ich habe Euch die Wahrheit gesagt, so wie ich sie sehe. Ich wollte darthun, dass es meine Pflicht ist, unseren Schwierigkeiten und Gefahren ins Auge zu sehen, sie ohne Verwirrung in Angriff zu nehmen, uns an alle Formen des Widerstandes und des Kampfes anzuklammern. Wenn wir triumphiren, so werden wir uns durch ein grosses Beispiel ums Vaterland verdient gemacht haben. Wenn wir untergehen, so werden wir Preussen, welches das erste Kaiserreich in den blutigen Grossthaten der Eroberung und der Gewalt ersetzt hat, mit einem nicht zu verwirklichenden Werk eine Erbschaft von Verfluchungen und Hass hinterlassen, unter welcher es ebenfalls zu Grunde gehen wird. Paris, 14. Nov. 1870.

Der Gouverneur von Paris. Trochu."

Die Regierung erhält heute Abend durch eine Brieftaube Nachricht von dem Siege bei Orleans und macht denselben sofort in folgenden Worten bekannt:

„An die Bewohner und die Vertheidiger von Paris, 14. November 1870. Meine theuren Mitbürger! Mit unbeschreiblicher Freude bringe ich zu Eurer Kenntniss die gute Nachricht, welche Ihr lesen werdet. Dank der Tapferkeit unserer Soldaten kommt das Kriegsglück zu uns zurück; Euer Muth wird es festhalten; bald werden wir unseren Brüdern in den Departements die Hand reichen und mit ihnen den Boden des Vaterlandes befreien. Es lebe die Republik! Es lebe Frankreich! Der interimistische Minister des Innern: Jules Favre."

Es folgt dann nachstehender Bericht:

„Die Loire-Armee, befehligt vom tapferen General Aurelle, hat ihre Existenz durch einen Sieg dargethan. Orleans ist wiedergenommen worden. Der Kampf dauerte zwei Tage, und wahrscheinlich waren zwei, selbst drei Divisionen, welche der General v. d. Tann commandirte, engagirt. Es ist also eine ernsthafte Affaire, welche für uns voll Versprechungon und Hoffnungen ist. Paris ist nicht auf seine einzigen Hülfsquellen beschränkt. Die Departements haben eingesehen, dass das Interesse unserer Vertheidigung ihr eigenes ist, und dass, wenn sie den Feind bei sich erwarten, sie ihm ganz Frankreich Preis geben. Die Pariser Bevölkerung hat sich also nicht getäuscht, als sie auf ihre Zähigkeit und ihre Ausdauer rechnete, um einen Wechsel des Glückes herbeizuführen. Schon bei Empfang dieser frohen Botschaft fühlte Jeder energischer, dass die Pflicht eines jeden kampffähigen Mannes darin besteht, die Anstrengungen für unsere Vertheidigung zu unterstützen. Die Armee, die Mobilgarde, die Nationalgarde, das ganze Volk, die sich bereit machten, ohne Schwäche einen heroischen Kampf zu unternehmen, wissen zukünftig mit Sicherheit, dass wir für die Befreiung des Französischen Bodens kämpfen, dass wir vorwärts marschiren, um zu siegen. So sind in der That die Prophezeiungen, zu welchen dieser erste Erfolg ermächtigt. Er giebt uns das Recht, eine feste Hoffnung auf die Unterstützung der im Westen, im Norden und Osten organisirten Truppen zu haben. Er zeigt uns Frankreich bereit, den Eindringling in seine Heerde und Felder zurückzuweisen, und entschlossen, nur sein Heil in jener mächtigen und glorreichen Einheit zu suchen, welche Legionen von Vertheidigern hervorrufen wird."

**Tours.** Gambetta depeschirt heute an die Präfecten: „Nichts Neues bei Orleans. Die Preussen setzten ihre Requisitionen in Sens und in den benachbarten Dörfern fort. Dem Vernehmen nach rückt ein Deutsches Corps auf Tonnerre. Auxonne steht auf dem Punkte, eingeschlossen zu werden. La Fère erwartete gestern seine Einschliessung. Ein Preussisches Corps marschirt von Reims auf Cambrai."

Das „Siècle" verspottet die neutralen Mächte wegen ihrer nutzlosen Friedensvorschläge: „Was wollen diese Neutralen? Unsere Zeit durch diplomatische Unterredungen verderben? Wir können einen Friedensvorschlag nicht annehmen, so lange die Preussen in Frankreich sind. Wenn die Neutralen dieses Krieges überdrüssig sind, so mögen sie eine wirkliche Coalition bilden. Aber ihre winselnde und täppische Intervention flösst uns keine Dankbarkeit ein." Dieser Hohnruf schliesst mit den Worten: „Wir haben die Gerechtigkeit und das Recht für uns, wir können nicht untergehen; Paris wird nicht fallen."

Der „Français" (vom 17. d. M.) enthält folgenden Artikel über die Lage der Französischen Gefange-

nen: „Aufruf zu Gunsten unserer Gefangenen. Wir erhalten folgendes Schreiben, welches ein beredter Aufruf zu Gunsten unserer armen Gefangenen in Deutschland ist. Sollen wir erst hinzufügen, dass wir von ganzem Herzen uns den edelmüthigen Gesinnungen anschliessen, welche es ausdrückt, und dass wir glücklich sein werden, die Spenden, welche man an uns richten wolle, an die bezeichnete Adresse abzuliefern?“ „„Toulouse, 14. Nov. Mein Herr! Ich erlaube mir die Bitte an Sie zu richten, in Ihrem Blatt eine Subscriptionsliste zu Gunsten der Französischen Gefangenen eröffnen zu wollen. 200,000 christliche besiegte Soldaten, beraubt, erschöpft, kämpfen in Deutschland gegen den Hunger, der nur ihren Körper erreicht, gegen die protestantische Propaganda, welche ihre Seele bedroht. Die augenblickliche Niederlage Frankreichs befriedigt den Hochmuth unserer Feinde nicht. Sie wollen über die Gewissen durch ihre Priester, über unser Land durch ihre Soldaten herrschen. Des Soldes beraubt, halb nackt, sterbend vor Kälte, kämpfen unsere Gefangenen den Tag über gegen das Elend und die Strapazen auf Wällen, welche sie errichten müssen, Abends kämpfen sie gegen die Verführung der Ruhe und des Ueberflusses, welche man ihnen um den Preis des Abfalls vom Glauben anbietet. Ich empfange herzzerreissende Details über die protestantische Propaganda, welche die Zufluchtsstätte, die Leiden und Besorgnisse unserer armen Gefangenen für sich ausbeutet.““ Diesen Allarmruf hat Msgr. Mermillod, Bischof in Genf, an uns gerichtet. Mögen die Verwandten und Freunde dieser Gefangenen sich zusammenthun für die edelmüthige, unermüdliche Ausbreitung eines so christlichen und nationalen Werkes. Mögen diejenigen, für welche es schmerzlich ist, die Französische Ehre nicht um den Preis ihres Blutes auf dem Schlachtfelde zu vertheidigen, die Seelen ihrer Brüder beschützen und sich auf dem Gebiete christlicher Liebe die Hand reichen. Wenn unser altes Frankreich so mächtig und so stolz war, so war dies der Fall, weil es so christlich war. Freiem Herzen den Glauben entreissen, der es zum Christen macht — heisst den Stempel verwischen, der den Franzosen bezeichnet. Wenn der Gefangene unser Scherflein empfängt, wird er sich gestärkt erheben, unerschütterlich in den Ueberzeugungen seines Gewissens. Er wird wissen, dass man an ihn in unserem christlichen Lande denkt, und dass seine Mutter mit der Treue ihrer Vorfahren für ihn betet und ihn in der Heimath erwartet. Genehmigen Sie, mein Herr, die Versicherung meiner vorzüglichsten Hochachtung. Elie Mérie, Priester des Oratoriums, Professor an der Sorbonne. PS. Die gesammten Beiträge werden an Hrn. Mermillod geschickt werden, welcher die Vertheilung an die Gefangenen gern übernehmen wird.“

Eine Depesche aus **Marseille** vom 14. meldet: „Die Gemeinderathswahlen haben heute stattgefunden. Die republikanische Liste hat triumphirt. Die bis jetzt bekannten Resultate ergeben 21,000 Stimmen für die republikanische Liste und 7000 für die revolutionäre. Esquiros hat seine Stelle definitiv niedergelegt und die Oberleitung des Journals „Egalité“ übernommen.“

Ein Schreiben der „Indépendance“ aus Lyon vom 14. November berichtet Folgendes: „Die erste Marschlegion, welche gestern Lyon verlassen, wurde in Villefranche durch ein trauriges Vorkommniss aufgehalten. Eine Compagnie machte sich dort solcher ernsten Disciplinarvergehen schuldig, dass sechsundzwanzig von ihnen verhaftet und vor ein Kriegsgericht gestellt werden mussten. Drei derselben wurden zum Tode verurtheilt und sofort erschossen. Diese Hinrichtungen machten einen tiefen Eindruck. Unsere zweite Marschlegion steht auf dem Punkte Lyon zu verlassen. Die Francstireurs der Provence haben letzten Donnerstag eine Recognoscirung bis nach Gray gemacht. Obschon sie von einem Spion verrathen wurden, so fügten sie der feindlichen Abtheilung, welche diesen Ort besetzt hielt, doch grossen Schaden zu. Der Spion ist ein Bettler, der vom Feinde fünf Franken pro Tag erhielt. Er ist in den Händen der Francstireurs, die ihn schon erschossen haben würden, wenn er nicht Enthüllungen versprochen, die Personen aus Pesmes, seinem Geburtsorte, compromittiren. Pesmes ist jene kleine Gemeinde der oberen Saône, welche nicht dulden wollte, dass man die Brücke sprenge, die den Preussen später dienen sollte. Valence hat auch eine kleine Revolution gehabt. Es zwang seinen commandirenden General, d'Azémar, seine Entlassung zu geben. Die Zahl der Nationalgarde, welche in dem Departement Savoyen mobilisirt werden soll, beträgt 10,000 Mann.“

Aus **Autun,** dem Hauptquartiere Garibaldi's, liegt in „Daily News“ ein Brief vom 14. November vor, welcher in militairischer Beziehung zwar nichts Neues meldet, aber die Wühlerei der Geistlichkeit gegen die Garibaldianer constatirt. Sobald es bekannt wurde, dass Garibaldi sein Hauptquartier nach Autun verlegen werde, verbreitete die Geistlichkeit die Ansicht, dass selbst eine Preussische Invasion einem solchen Unglück vorzuziehen sei. Die Rothhemden haben denn auch Kirchen und Klöster mit Beschlag belegt, und bei einer Haussuchung beim Bischof, die einige von ihnen auf eigene Faust unternommen hatten, kamen zwei goldene Uhren abhanden.

# 15. November — Dienstag.

**No. 919.**

**a. Vor Paris.**

Heute gehen aus dem grossen Hauptquartier wichtige Befehle an die II. Armee und an die Armee-Abtheilung des Grossherzogs von Mecklenburg. (Vgl. unten S. 3264 und 3268.)

**b. In Paris.**

Heute wird angeordnet, dass Bobigny und Bondy nur bei Tage besetzt werden. Die Truppen, welche bisher dort lagen, beziehen Cantonnements in Pantin und la Folie am Ourcq-Canal.

Die „Corr. Havas“ meldet unterm heutigen:

Das von uns wiederbesetzte Creteil ist stark befestigt worden; die vom Feinde zurückgelassenen Arbeiten sind dabei benutzt worden. — Gestern Nachmittag sind 4 Compagnien des 61. Bataillons der Nationalgarde, die Trommler und Hornisten an der Spitze, bewaffnet in den Hof des Ministeriums des Innern marschirt und haben die Freilassung ihres Bataillonschefs Razoua und ihre Bewaffnung mit Chassepots verlangt. Hr. Jules Favre beruhigte sie durch eine Ansprache, worauf sie wieder nach Belleville zurückmarschirten. — In der Nacht von gerstern zu heute haben 22 Leute, Francstireurs, Mobilgarden und ein Unterofficier der Artillerie um Mitternacht das erste Wachthäuschen der Preussen bei Choisy le Roi überfallen; es wurden 15 Mann zu Boden gestreckt und 2 als Gefangene mitgeführt.

**No. 920.**

**a. Chartres.**

Um 5 Uhr früh erging aus dem Grossherzoglichen Hauptquartier zu Allonnes folgender Befehl:

„Den eingegangenen Nachrichten zufolge spricht sich immer deutlicher die Absicht des Feindes aus, entweder durch weitere umgehende Bewegungen unseres rechten Flügels auf Versailles vorzugehen, oder mit Umfassung des rechten Flügels einen Angriff auf Chartres zu machen. Demgemäss halten Se. K. Hoh. der Grossherzog eine veränderte Aufstellung der Armeeabtheilnng für geboten, zu welcher sofort die Bewegungen angetreten werden sollen. — Se. K. Hoh. bestimmen hierfür: 1. Die 22. Infanterie-Division und 6. Cavallerie-Division bleiben in ihren Cantonnements um Chartres, klären südlich und namentlich westlich möglichst weit auf und haben erforderlichen Falls Chartres zu behaupten. — 2. Die 4. Cavallerie-Division (Prinz Albrecht) behält mit 3 Brigaden ihren bisherigen Auftrag, Sicherung des Terrains zwischen der Eure und dem Coniebach und bleibt in Verbindung mit der 2. Cavallerie-Division (Graf Stolberg). Die angeordnete Detachirung des Generalmajors v. Rauch unterbleibt. — 3. Eine Brigade der 4. Cavallerie-Division folgt dem nach dem nördlichen Ufer des Voisebaches marchirenden 1. Bayerischen Armee-Corps, nimmt enge Cantonnements in Auneau-Ablis-Paray und tritt unter die Befehle des Generals v. d. Tann. — 4. Das 1. Bayerische Armee-Corps nimmt enge Cantonnements nördlich der Voise, à cheval der Strasse Chartres-Ablis, ungefähr auf der Linie Levainville-Armenonville. — 5. Die 17. Infanterie-Division nimmt enge Cantonnements in und um Rambouillet und klärt das Terrain nach Houdan zu auf. Mit der 5. Cavallerie-Division, welche auf der Strasse Houdan-Versailles stehen soll, würde Verbindung durch Cavalleriepatrouillen aufzusuchen sein. Für diesen Zweck wird der 17. Infanterie-Division für heute und bis auf Weiteres ein Bayerisches Cavallerie-Regiment zur Disposition gestellt, welches sofort nach Rambouillet, dem Stabsquartier der 17. Division, abzumarschiren hat. — 6. Die 2. Cavallerie-Division (Graf Stolberg) deckt die Strasse nach Etampes, hält die Verbindung am Coniebache mit der 6. Cavallerie-Division, klärt das Terrain nach Süd und Ost auf, und sucht das anmarschirende 9. Armee-Corps auf. — Se. K. Hoh. der Grossherzog bleiben bis 12 Uhr Mittags in Allonnes und nehmen von 2 Uhr ab Quartier in Auneau. gez. v. Krenski.“

Durch Befehl aus dem grossen Hauptquartier vom heutigen wird der Grossherzog von Mecklenburg von der Deckung der Strasse Orleans-Paris entbunden und ihm lediglich die Sicherung gegen Westen bis incl. der von Châteaudun heranführenden Strasse übertragen, während die Sicherung gegen Süden fortan der II. Armee zufällt.

In Bonneval, Courville und Dreux war nach den Meldungen der Feind mit starken Colonnen eingerückt. Auch in Le Gault, St. Denis, Moriers, Illiers etc. rückte der Feind im Laufe des Tages ein. Abends wurde folgender Befehl erlassen:

„Auneau, 15. November 1870. Den eingegangenen Nachrichten zufolge sind wesentliche Bewegungen der feindlichen Truppen oder Veränderungen in deren Stellungen nicht wahrnehmbar gewesen. Die stärksten feindlichen Abtheilungen haben sich bei Dreux gezeigt; sie sollen aus der Gegend von Evreux in der Stärke von 12000 Mann eingetroffen sein; Châteauneuf und die Gegend von Illiers ist vom Feinde besetzt, am Coniebach haben sich Francstireursabtheilungen gezeigt, und in der Gegend von Artenay hat sich nichts geändert. Es ist die Absicht Sr. Kgl. Hoh., in der Aufstellung der Armeeabtheilung im Wesentlichen keine Aenderung eintreten zu lassen, jedoch die 17. Infanteriedivision vorwärts zu schieben. Dieselbe bricht um 8 Uhr auf, rückt bis Maintenon vor, besetzt das Defilée von Nogent le Roi mit einer starken Abtheilung, nimmt Verbindung mit der 2. Cavalleriedivision, welche in der Gegend von Houdan an der Strasse von Dreux stehen soll, und bezieht alsdann Cantonnements in dem Raum Houx-Maintenon-Nogent le Roi-Epernon. Die Cavalleriebrigade v. Rauch tritt mit den beiden reitenden Batterien zur 17. Infanteriedivision zurück und ist möglichst auf dem rechten Flügel nach Nogent le Roi zu dislociren.

Das Bayerische Cavallerieregiment, welches für heute der 17. Division überwiesen war, tritt in den Corpsverband zurück. Se. K. Hoh. verbleiben bis morgen Vormittag 12 Uhr in Auneau und begeben sich alsdann nach Epernon. gez. v. Krenski."

Aus einem Berichte Hans Wachenhusen's an die „Köln. Ztg." vom heutigen entnehmen wir:

Drei Tage hindurch der Zickzack-Märsche wegen keine Möglichkeit einer Postverbindung. Selbst heute weiss ich nicht, wann die Feldpost wieder expediren wird. Inzwischen schreibe ich auf die Hoffnung hin, eine Communication zu finden. Mein letzter Brief datirte von Angerville Unser Marsch ging von jenem Ort auf Imonville, von da auf Allonne, heute auf Auneau, einige Stunden östlich von Chartres, das die 22. Division besetzt hielt..... Der Feind hat Artenay, aus dem er sich, wie ich meldete, herausgezogen, wieder besetzt. General v. d. Tann hatte also scheinbar einstweilen Fühlung behalten. Man suchte unsererseits den Feind zu engagiren, indessen liessen sich die Franzosen auf gar nichts ein; es kam nicht einmal zu einem Scharmützel. Ausser einem unbedeutenden Rencontre zwischen Französischen Cürassieren und unseren Vedetten ist in den letzten Tagen auf der südlichen Seite von Paris nichts vorgefallen; unsere Armee-Abtheilung hat den Feind mit der Laterne gesucht und trotz täglicher Märsche, trotz aller Rastlosigkeit, die uns von einem elenden Dorfe zum andern verschlug, ist ein Rencontre unmöglich gewesen. Schliesslich sind wir, dem Feinde stets auf den Fersen, ebenfalls mehr nördlich gegangen und liegen diesen Abend in Auneau, dessen schon hart geprüpfte Bevölkerung in den Truppen-Durchmärschen kein Ende zu sehen glaubt..... Die Wirkung der dem Bayerischen Corps im Gefecht von Orleans beigebrachten Schlappe gilt im Lande als ein enormer Sieg und Alles setzt seine Hoffnung auf die Loire-Armee. In den Dörfern ist alles, was die Waffen tragen kann, bereits ausgehoben und zur Nationalfahne geeilt. Nur Greise, Weiber und Kinder sind namentlich noch in den elenden Dörfern des Loiret zu finden, und diesen fehlt es dermaassen an Nahrung, dass sie nur noch von dem leben, was unsere Soldaten ihnen von ihren Fleisch- und Brot-Rationen abgeben. Selbst die besseren Familien in den Städten und auf dem flachen Lande sind seit Wochen schon froh, wenn sie Officiers-Einquartierung erhalten; denn sind diese auch mit Verpflegung einquartiert, sie selbst müssen die Familie mit verpflegen, und thun dies, sobald der betreffende Ochse geschlachtet und das Fleisch vertheilt ist.

### b. Orleans.

Ueber das weitere Schicksal der Bayerischen Feldspitäler No. 9 und 10 vom 10. bis heute ist Folgendes dem No. 877 erwähnten Berichte zu entnehmen:

Als in der nächsten Zeit, fährt dieser Bericht fort, die reguläre Militairmacht Orleans in Besitz genommen hatte, und eine Platzcommandantschaft eingerichtet worden war, wurden vor allem die Reconvalescenten, deren sich eine ziemliche Anzahl in den Militairspitälern befand, ferner die Leichtverwundeten und die Erkrankten, kurz alle nur irgend Transportabeln mit den Gefangenen nach Pau in Südfrankreich mittelst Eisenbahn abgeführt. Man hielt, trotz der Versicherungen von dem gegentheiligen Verfahren von Seiten der Deutschen Armee, streng an dem Princip fest, Verwundete und Kranke als Gefangene zu betrachten, und zwar nicht nur bei der Mannschaft, sondern auch bei den Officieren, von welchen ebenfalls die zu transportirenden nach Pau gebracht wurden. Als eine harte, und ebenfalls trotz aller Gegensprache durchgeführte Maassregel erschien hierbei, dass man die Bedienten selbst schwer verwundeter und der Diener dringend bedürfender Officiere ebenfalls in die Gefangenschaft brachte. Nächstdem wurden die Spitäler, welche bis jetzt von den Bayerischen Aerzten besorgt wurden, von Französischen Aerzten besucht und die Ordination von denselben übernommen, die verwundeten und kranken Officiere wurden von dem Französischen Chefarzt genau notirt, und die fernere Behandlung durch Französische Aerzte (soweit die Anglo-Amerikanische internationale Gesellschaft dieselben nicht übernommen hatte) eingeleitet — theils durch die betreffenden Hausärzte der Quartiergeber, theils durch eine Französische internationale Ambulanz, an der Spitze Dr. Gayel, Chefchirurg im städtischen Krankenhaus zu Lyon. Nachdem auf die Weise für die Uebernahme der Bayerischen Kranken und Verwundeten durch Französische Aerzte Sorge getroffen war, wurde den Bayerischen Militairärzten von Seiten des Platzcommando's durch den Platzoberst mitgetheilt, dass das weitere Verweilen des ärztlichen Personals der Bayerischen Feldspitäler in Orleans unstatthaft sei und unter keiner Bedingung mehr zugegeben werden könne. Zugleich wurde angekündigt, dass sich sämmtliche Aerzte ebenfalls nach Pau zu begeben und hier zur Behandlung der Kranken etc. zu verbleiben hätten. Die Officiere, Beamten und das übrige Personal sollten einstweilen in Orleans bis zu weiterer Entschliessung zurückbehalten werden. Es wurde zwar erklärt, dass die Aerzte in Pau nicht als Gefangene zu betrachten seien, für das Weiterkommen derselben von Pau aber nur geringe Hoffnung gemacht. Da gegen diese Weisung sich von verschiedenen Seiten, namentlich auch von Seiten des Hrn. Bischofs von Orleans, Gegensprache erhob, und auf die betreffenden Artikel der Genfer Convention ausdrücklich verwiesen wurde, so erfolgte unmittelbar vor Ausführung des Befehls, nach Pau zu gehen, Gegenordre, und es wurde der Befehl in der Art modificirt, dass nur zwei Bayerische Militairärzte sich mit dem Transport von Verwundeten und Kranken, theils zur Behandlung während der Reise, theils zur Pflege der Kranken in Pau, so lange bis Französische Aerzte den Dienst daselbst übernehmen könnten, zu begeben hätten. Zur Begleitung des Transports wurden die Landwehr-Assistenzärzte Dr. Wilhelm Fischer und Dr. Max Buchner bestimmt. Zugleich wurde die Weisung ertheilt, Nachmittags — 15. November — sich behufs Empfang einer weiteren Ordre auf dem Bureau der Commandantschaft einzufinden. Von jetzt an zeigte sich eine genauere Bekanntschaft mit den Artikeln der Genfer Convention. Es wurde die Eröffnung

gemacht, dass von Seite des Französischen commandirenden Generals die Absicht bestehe, die Feldspitäler mit ihrem gesammten Personal und ihrem Material am nächsten Tage zu den Deutschen Vorposten zu entlassen, und zwar mit der entsprechenden Sauvegarde, vorausgesetzt, dass an die Stelle der genommenen und nicht mehr zum Vorschein gekommenen Pferde der Spitäler andere von Seite der Mairie oder Französischen Militairverwaltung zur Stelle geschafft werden könnten, und mit dem Vorbehalt, dass diese Pferde lediglich bis zu den äussersten Deutschen Vorposten gebraucht werden dürften und hier andere von der Deutschen Armee gestellt werden müssten. Während der Berathung, die von Seite der Commandanten und dirigirenden Aerzte der Feldspitäler über diesen Vorschlag gepflogen wurde, erschien ein Officier des Französischen Platz-Commando's mit der Mittheilung, dass sich trotz aller Mühe nicht die erforderliche Zahl von Pferden für eine, geschweige denn für beide Ambulanzen finden lasse, und dass der vom General gemachte Vorschlag zurückgezogen werden müsse. Abgesehen auch davon, dass die Pferde in hinreichender Menge vorhanden gewesen wären, so würde doch der Marsch zu den Deutschen Vorposten aus dem Grunde nicht wohl möglich gewesen sein, weil der commandirende General der betreffenden Theile der Loire-Armee die Erklärung abgegeben hatte, unter keiner Bedingung ein Passiren der Vorposten von irgend Jemandem zugeben zu wollen, und dass in dieser Richtung die Bestimmungen des Generals in Orleans für ihn nicht maassgebend seien. (Auch der protestantische Feldgeistliche Kahl von der 1. Infanterie-Division, welcher mit einem Geleitschein des commandirenden Generals in Orleans versehen bis zu den Französischen Vorposten am 15. November gelangte, wurde von diesen zurückgewiesen und unter verschiedenen Unannehmlichkeiten wieder nach Orleans gebracht.) Unter diesen Umständen war der nächste und natürlichste Weg für die Feldspitäler, wieder zu dem Armeecorps zu gelangen, unmöglich gemacht. Noch an demselben Abend erfolgte von Seite des Commandanten in Orleans, der sichtbar sich beeilte, das Personal der Feldspitäler aus der Stadt zu bringen und auch die Versicherung gab, dasselbe nicht unter allen Umständen vor dem Pöbel schützen zu können, ein anderer Vorschlag zur Rückkehr zur Armee in der Weise, dass der Weg zu derselben mittelst Eisenbahn über Genf und die Schweiz zurückgelegt werden sollte — ein Vorschlag, der auch damit begründet wurde, dass Französische Aerzte von Sedan aus einen ähnlichen Weg hätten einschlagen müssen, um zu den Französischen Truppen zu gelangen. Nachdem die Annahme dieses Vorschlags mittelst einer schriftlichen Erklärung von Seite der Feldspitäler effectuirt war, als einzige Möglichkeit, wenn auch auf einem enormen Umweg, wieder zur Armee zu gelangen, so wurde noch das gleichzeitige Fortbringen des Materials, resp. der in den Wagen befindlichen Ausrüstungsgegenstände für das Spital sammt Wagen und der zum Transport der Beamten nothwendigen Fuhrwerke erörtert. Die Möglichkeit, dieses Material mitzunehmen, musste wegen des absoluten Mangels an Eisenbahnwagen für einen derartigen Transport aufgegeben werden, und es konnte nur ein Theil des Instrumentariums als des werthvollsten Bestandtheils mitgenommen werden. Zugleich gelang es auch noch, und zwar beim Feldspital No. 9, unter den grössten Schwierigkeiten den in 3155 fl. bestehenden Baarvorrath der betreffenden Cassen zu retten. Für das zurückgebliebene Material wurde jede mögliche Schonung und Garantie nach den Grundsätzen der Genfer Convention von der Militairbehörde versprochen und von Seite der Abziehenden durch ein Schriftstück das Material dem Schutz und der sicheren Aufbewahrung unterstellt. Das Privateigenthum vollständig mitzunehmen, wurde keinem Anstand unterzogen, ebenso gestattete man die Säbel wieder anzulegen, jedoch fanden sich dieselben auf der Mairie, wo sie deponirt sein sollten, bis auf zwei nicht mehr vor.

## No. 921.

### Die zweite Armee.

Das Hauptquartier des Prinzen-Feldmarschalls ist heute in Sens. Einem Berichte des „St.-Anz." ist zu entnehmen:

„In all den Städten und Ortschaften, von Doulevant an, waren die ersten Preussischen Truppen nur etwa drei Tage zuvor eingerückt und begegneten einer durch die Aufreizungen der sogenannten Patrioten der Presse und der Priester gegen sie aufständisch gesinnten Bevölkerung, die zuletzt nur durch die Furcht vor der Uebermacht niedergehalten ward. Auf dem Wege von Villeneuve nach Sens waren fast von Ortschaft zu Ortschaft Vertheidigungsmaassregeln in tieferen, gezogenen Gräben, in Verhauen u. s. w., sogar waren die Steine am Wege, die Kilometerzeiger entfernt worden, so dass in der Beseitigung aller, den Vormarsch der Truppen hemmenden Maassregeln unsere Pioniere tüchtige Arbeit hatten, und die Bewohner der Dörfer und Gehöfte, halb verwunderte, halb finstere Mienen machten, als sie sehen mussten, dass unsere Truppen trotz der entfernten Wegsteine dennoch den Weg gefunden haben.

Auch in Sens, dem Hauptort des Departements Yonne, einer Stadt von 10,000 Einwohnern, ging das Einrücken unserer Truppen nicht ohne tumultuarische Auftritte seitens der Bevölkerung vor sich; dieselbe schien sich erst dann zu beruhigen, als einige Batterien einrückten und die Furcht Platz griff, die Stadt möchte beschossen werden."

Das 9. Corps marschirt heute weiter westlich bis Milly. General v Manstein erhält heute aus dem grossen Hauptquartier Befehl, bis auf weiteres die Deckung der Strasse Orleans-Paris zu übernehmen, zu diesem Zweck wird ihm die 2. Cavallerie-Division überwiesen. — Das Obercommando der II. Armee erhält gleichzeitig die Mittheilung, dass S. Maj. der König die Deckung der Belagerungs-Armee gegen Süden fortan dem Kgl. Obercommando zuweisen, ferner dass, sobald die Verhältnisse es gestatten, die Offensive auf Orleans und darüber hinaus erwünscht sei. (Vgl. hierzu oben S. 3264.)

## No. 922.

### Im Norden.

Die 4. Brigade (Zglinitzki) des 1. Armee-Corps trifft heute vor La Fère ein.

General Bourbaki veröffentlicht heute folgenden Bericht:

Der oberste General-Commandant der Region des Nordens macht sich eine Pflicht daraus, zur Kenntniss der Truppen die verschiedenen Waffenthaten zu bringen, welche im Bereich seines Commandos seit dem 29. October vorgekommen sind. Die „Francstireurs“ des Nordens und von Havre, betraut mit der Vertheidigung des Waldes von Lyons, haben bei Longchamps eine von Artillerie unterstützte feindliche Colonne aufgehalten, die, nachdem sie 12 Todte und 30 Verwundete gehabt, sich zurückziehen musste. Am 2. November griff die 1. Compagnie der 3 Bataillone der Marne-Mobilen in einem Walde bei St. Just eine Abtheilung Sächsischer Reiter der Königlichen Garde an, tödtete ihr einen Capitain und sechs Reiter und zwang sie zur Flucht. Zwei Tage später nahm dieselbe Compagnie einen Transport von 1600 Kilogramm Hafer weg. In der Umgegend von Amiens beunruhigen die Recognoscirungs-Compagnien der Mobilgarde ohne Aufhören die Preussische Cavallerie. Am 29. wurde bei St. Omer, in der Nähe von Granvilliers gelegen ein Ulanen-Detachement überfallen und ihm ein Verlust von drei Todten und zehn Verwundeten beigebracht. In den Ardennen operiren die Francstireurs dieser Gegend mit grosser Energie und der lobenswerthesten Thätigkeit. Ihre kühnen und häufigen Handstreiche machen sie dem Eindringlinge furchtbar. Diese kleinen Gefechte beweisen, dass Jeder entschlossen ist, überall, wo der Feind sich zeigt, Beweis von seiner Kraft abzulegen. Der oberste General-Commandant ist glücklich, diesen allgemeinen Aufschwung zu constatiren und er hat das Vertrauen, dass derselbe sich nicht verleugnen wird, wenn die Umstände neue Anstrengungen erheischen. Im Hauptquartier zu Lille, am 15. November 1870. C. Bourbaki.

## No. 923.

### Im Osten.

**Autun.** Garibaldi erlässt heute folgenden Tagesbefehl: „Es laufen bei mir zahlreiche Klagen über Soldaten, Unterofficiere und Officiere ein, die sich nicht scheuen, sich in den Läden einzufinden, um dort Requisitionen zu machen, indem sie einfache, von ihnen unterzeichnete Bons abgeben und auch sogar diese Förmlichkeit unterlassen. Es wird in der Stadt angeschlagen und zugleich unter Trompetenklang und Trommelschlag bekannt gemacht werden, dass kein Händler Credit gewähren, noch als Zahlung Requisitions-Bons annehmen darf, welche nicht vom grossen Generalstabe auf regelmässige Weise gutgeheissen worden sind. Wenn irgend eine Person, welche der Armee angehört, den Gesetzen zuwider einen den von uns bezeichneten ähnlichen Act begeht, so wird sie dem Kriegsgerichte als Dieb überliefert werden.“

## No. 924.

### Zur See.

**Hamburg.** Der „Hamburger Correspondent“ meldet, dass die freiwillige Küstenwehr heute Morgen von hier nach der Westküste von Schleswig-Holstein abgegangen ist. Dieselbe hat gegen früher einen Zuwachs an Mannschaft erhalten.

Capitain Gronewald der in Bremerhaven eingetroffenen Norddeutschen Kuffe „Essea“ berichtet, er habe am 15. Morgens um 8 Uhr 32 Meilen nordwestlich von Helgoland zwei feindliche Panzerschiffe gesehen; er wurde von einem derselben angehalten und ihm nach Durchsuchung der Schiffspapiere auf Ordre des Commandanten die Erlaubniss zur Weiterfahrt ertheilt.

## No. 925.

### Deutschland.

In **Versailles** wird heute der Vertrag über Gründung eines Deutschen Bundes zwischen dem Norddeutschen Bunde, Baden und Hessen unterzeichnet; ebenso das Separatprotocoll, betreffend die Militairverhältnisse des Grossherzogthums Hessen bei dessen Eintritt in den Deutschen Bund. (Vgl. Bundesgesetz-Blatt 1870 S. 627—653.)

**Münster.** Betreffend die gegenseitige Begrüssung zwischen Preussischen und kriegsgefangenen Französischen Officieren hat, wie der „Voss. Ztg.“ geschrieben wird, der stellvertretende commandirende General in Münster v. Cizielski unterm heutigen folgenden Commandanturbefehl erlassen: „Es scheint unter den Officieren der Garnison, namentlich unter den jüngeren Herren, die irrige Ansicht zu herrschen, dass die Französischen Officiere verpflichtet sind, zuerst zu grüssen. Das Generalcommando kann sich mit dieser Ansicht nicht einverstanden erklären, sondern theilt die Auffassung, dass das Verhältniss in dem Maasse stattfindet, wie es in der Armee üblich ist, und dass die Französischen Officiere für die Dauer ihres Aufenthaltes als Cameraden angesehen werden. — Ich glaube es nicht nöthig zu haben, darauf aufmerksam zu machen, dass namentlich den älteren Herren von Seiten der jüngeren der Gruss bezeugt werden muss.“

Der Saar-Kohlencanal und der Rhein-Marne-Canal sind wieder in Betrieb gesetzt.

## No. 926.

### Frankreich.

**Paris.** Jules Favre schreibt heute an den Grafen Chaudordy in Tours: „Hr. Thiers hat die Aufgabe, gegen einen Vorgang zu protestiren, von dem die neutralen Regierungen beleidigt sein müssen. Ich denke, dass er hierzu entscheidende Hülfsquellen gefunden haben wird. Das Interesse dieser Regierungen ist so klar, dass es nicht bewiesen zu werden braucht. Wenn sie sich durch Hrn. v. Bismarck erniedrigen lassen, so danken sie ab . . . Einige übrigens verhehlen nicht ihr Missfallen, dass ihnen eine Verstümmelung unseres Gebiets verur-

sachen würde. Einer von ihnen sagte sogar, dass er nie seine Unterschrift unter einen Vertrag, der sie ausspräche, setzen würde. Man muss diese guten Neigungen benutzen, um zu einem Waffenstillstand unter den an uns gestellten Bedingungen zu gelangen, das Uebrige wird von selbst kommen ... Eine Versammlung ist für uns nothwendig, sie ist es noch mehr für Preussen. . . .“

Labouchère berichtet unterm heutigen an die „Daily News“:

„Die Nachricht von der Wiedereinnahme von Orleans hat für den Augenblick alle Herzen belebt. Im Hauptquartier jedoch legt man der Sache keine grosse Wichtigkeit bei, und Trochu sieht die Situation im verzweifelten Lichte Bitter klagt er über den „Geist“ der Armee, der Mobilen und der Pariser. Dieser extraordinäre Befehlshaber bildet sich ein, er werde seinen Truppen neuen Muth einflössen, indem er untergeht wie ein Trappist und jedem zuruft: „Brüder, wir müssen sterben.“ Mag er nun aber weder ein tüchtiger General, noch ein grosser Staatsmann sein, ein Gentleman ist er jedenfalls, und um so mehr wundert es mich, dass er den öffentlichen Verkauf der schmutzigsten Carricaturen der Kaiserin gestattet. Alle die Zeit, während sie auf dem Throne sass, hat diese scandalsüchtige Stadt nichts Scandalöses gegen sie auch nur geflüstert. Jetzt aber, wo sie und ihre Freunde in der Verbannung leben, werden „Lebensbeschreibungen des Weibes Bonaparte“ auf der Strasse feilgeboten, die allenthalben anderwärts confiscirt würden. Eine Carricatur zeigt die Kaiserin splitternackt, während Prinz Joinville sie abmalt. In einer anderen, die „Spanische Kuh“ betitelt, erscheint sie als eine Art weiblichen Centaurs. In einer dritten tanzt sie den Cancan, während der König von Preussen auf einem Sopha gegenüber sitzt und während ihr Mann in einem Käfig an der Wand hängt. Diese Carricaturen haben nicht einmal das Verdienst, dass sie spassig sind. Was würde Trochu sagen, wenn die Regierung, die ihm folgt, es zugäbe, dass seine eigene Gattin in so feiger Weise beschimpft würde?“

Der Pariser Correspondent der „Indépendance“ schreibt unter dem heutigen: „Sie kennen die Erregbarkeit der Pariser Bevölkerung; der Sieg von Coulmiers, der dieses Mal sicher zu sein scheint, hat Allen den frischen Muth und denen, welche ohne Aussicht auf den Sieg kämpfen wollten, die Zuversicht wieder gegeben. Man spricht auch von einem Siege bei Chartres, jedoch mit Vorbehalt.“

Durch Decret vom heutigen wird das Entlassungsgesuch des Maires von Paris, Etienne Arago, angenommen und das Regierungsmitglied Jules Ferry einstweilen mit Führung der Geschäfte betraut.

**Tours.** Gambetta erlässt folgendes Circular an die Präfecten: „Tours, 15. November, Mitternacht. Der Minister des Innern an die Präfecten: Benachrichtigen Sie die Zeitungen, dass sie keine Depesche von Havas, noch sonst irgend eine Mittheilung, welchen Ursprung sie auch haben möge, über das Lager von Orleans, über die Bewegungen, Stärke oder Lage unserer Truppen einrücken dürfen.

Gambetta.“

Ueber den gestern zum Commandeur en chef der Loire-Armee ernannten General Aurelle de Paladines bemerkt „Français“: „Vor 18 Monaten zur Disposition gestellt, steht der General in seinem 67. Jahre. Trotz seines vorgerückten Alters von starkem Körper ist er in der ganzen Armee bekannt wegen der Energie seines Charakters, die an Rauhheit streift. Er hat sie in der letzten Zeit durch die Festigkeit bewährt, mit welcher er in den Marschregimentern die erschütterte, ja fast vernichtete Mannszucht wieder herstellte. Mit zwanzig Jahren aus der Militairschule getreten, stieg er schnell zum Stabsofficier auf; er hat lange das 64. Linienregiment commandirt. Im Jahre 1854 machte er den orientalischen Krieg mit, in welchem er vom Brigade- zum Divisions-General aufrückte und eine der tüchtigsten Divisionen vor Sebastopol befehligte. Nach Frankreich zurückgekehrt, befehligte er mehrere Jahre hindurch die Territorial-Division von Marseille und befand sich dort, als 1859 der Krieg ausbrach; er nahm an demselben nicht unwesentlich Theil, indem er die zahlreichen Convois überwachte, die nach Genua durchgingen. Später commandirte er im Osten, und als er seines Alters wegen zur Reserve übertreten musste, wurde er zum Grosskreuz der Ehrenlegion ernannt. Als der Krieg gegen Preussen ausbrach, stellte er sich sofort der Regierung zur Verfügung. Er ist wegen seiner unerschütterlichen Festigkeit, seiner grossen Gerechtigkeit und ausserordentlichen Klugheit mehr als ein Anderer dazu geeignet, junge Truppen zu commandiren.“

Ein Regierungsdecret verfügt, dass bis zum 15. December d. J. kein Protest erhoben und keine Verfolgung eingeleitet werden darf wegen Handelseffecten, die vor dem 15. August unterschrieben worden sind; für die nach dem 15. August creirten Effecten bleibt das Decret vom 5. November in Kraft. — Ein zweites Decret genehmigt die Bildung von 18 neuen Marsch-Regimentern Infanterie (No. 39—56), eines 4. Marsch-Regimentes Zuaven, 6 neuer Marsch-Bataillone Algerischer Tirailleurs (Turcos) und 5 Marsch-Bataillonen Jäger zu Fuss. — Ein drittes Decret dehnt die unterm 8. October bewilligte Zollfreiheit für Schiesspulver, Feuerwerkskörper, Munitionen und Geschosse bis zum 31. December aus. — Dem Delegirten des Präfecten der oberen Marne, Ernest Rénault, wird der Dank der Regierung dafür ausgesprochen, dass er am 10. November einen nach der Festung Langres bestimmten grossen Munitionstransport, der auf dem Bahnhof zu Chatillon sur Seine sich befand, vor den gegen Chaumont anrückenden Preussen nach Langres in Sicherheit gebracht habe, während 3 Stunden darauf die Preussen den Bahnhof besetzten; desgleichen wird der dortigen Bevölkerung für die Bereitwilligkeit gedankt, mit welcher sie Wagen und Pferde zur Verfügung gestellt habe.

Der „Moniteur“ in Tours hatte behauptet, dass ein Preussischer Officier ein Bild in Fontainebleau „bubenhafter Weise beschädigt habe“. Dagegen ist folgende Erklärung veröffentlicht worden:

„Der Unterzeichnete, Regisseur des Palais Fontainebleau, bescheinigt hiermit, dass der Artikel des „Moniteur Universel“ vom 10. November, der behauptet, dass das Bild des Holländischen Meisters

van Spaenbruck von Officieren der Deutschen Armee durchlöchert und beschädigt worden sei, vollständig falsch ist, da dieses Bild vor dem Einmarsch der feindlichen Armee in Fontainebleau in Sicherheit gebracht worden war. Es wurde bis heute an keinen Kunstgegenstand oder an eine sonstige Sache von irgend einem Werth Hand angelegt. Decken und Matratzen wurden allein von den Soldaten weggenommen. Fontainebleau, 15. November. Boyer. Beglaubigt: General, Graf de Polignac.“

## No. 927.

### Die Neutralen.

**Brüssel.** Heute kam es in der Deputirtenkammer zur Discussion über die Interpellation Betreffs der Belgischen Presse. Der Deputirte Brasseur, welcher dieselbe gestellt, entwickelte sie in folgender Weise:

„Die Presse ist wegen einer Note besorgt gewesen, welche das Berliner Cabinet betreffs der Haltung einiger Belgischer Blätter, besonders der „Indépendance Belge“ und der „Etoile Belge“ gestellt hat. Die Existenz dieser Note kann in Folge der Erklärungen des „Moniteur“ nicht in Zweifel gezogen werden. Dies hat mich bestimmt, das Wort zu ergreifen. Belgien hat seine Neutralitätspflichten loyal erfüllt. Frankreich sowohl als Deutschland werden ein frommes Andenken an die Belgische Gastfreundschaft bewahren. Wenn die Französischen Verwundeten eines gewissen Vorzuges genossen, so erklärt sich dies durch die Erkenntlichkeit, welche uns Frankreich gegenüber verbindet. Die Belgische Presse hat mit grösster Loyalität die Pflichten der Neutralität ausgeübt. Ihre Bemerkungen trugen immer den Stempel der grössten Mässigung und der grössten Zurückhaltung. Sie hat bewiesen, dass sie sich auf der Höhe der Situation befand, sie hat sich um das Land wohlverdient gemacht. Deshalb war ich auch erstaunt, als ich in den Deutschen Journalen las, dass die Haltung der „Indépendance Belge“ und der „Etoile Belge“ der Art seien, um die Eintracht zwischen Deutschland und Belgien zu stören. Ich lese beide Journale sehr fleissig, und ich muss sagen, dass sie von ihrer Freiheit immer einen mässigen Gebrauch gemacht haben und der einen wie der anderen der kriegführenden Nationen mit gleicher Offenheit das sagten, was sie für die Wahrheit hielten. Beide Journale klagten zuerst Frankreich an, den Krieg hervorgerufen zu haben. Später, nach dem Ereignisse von Sedan, protestirten sie gegen die Abtretung des Elsasses und Lothringens, und indem sie dafür kämpften, haben sie sicherlich nicht gegen die Pflichten der Neutralität gehandelt. Die Nichtabtretung wird selbst in Deutschland und von den besten Geistern vertheidigt. Ich frage mich, was diese Note der Preussischen Regierung, welche Form sie auch gehabt haben mag, rechtfertigen konnte. Ich möchte wissen, ob die nämliche Note an England gesandt wurde. Ein Journal hat es für nothwendig gehalten, die Haltung dieser beiden Blätter zu tadeln, und die Regierung hat durch die Wiederveröffentlichung dieser Bemerkungen im officiellen Blatte gegen ihre Pflicht gehandelt. Es liegt in der Note des Berliner Cabinets der Versuch, einen Druck auf uns auszuüben, was wir nicht dulden können. Die Presse ist in Belgien frei in den Grenzen, welche ihr die Gesetze gesteckt haben, und die Regierung vermag nichts über sie. Die Belgische Presse hat unbestreitbar das Recht, sich mit den Ereignissen der fremden Politik zu beschäftigen, welche einen so unbestreitbaren Einfluss auf unsere industriellen und commerciellen Interessen ausüben. Ich wünsche zu wissen, ob das Cabinet die Fahne hoch und fest emporgehalten und ob es auf unmögliche Forderungen geantwortet hat mit dem famosen „Jamais“, das in der Erinnerung aller Belgier geblieben ist.“ So Brasseur, dem der Minister des Aeussern und Führer des Cabinets, Freiherr d'Anethan, Folgendes antwortete: „Es wurde der Belgischen Regierung keine Note überreicht. Am 8. October theilte mir Herr von Balan gewisse Bemerkungen seiner Regierung mit. Diese Bemerkungen betrafen die Preussenfeindliche Haltung gewisser Organe der Belgischen Presse. Er fragte, aber ohne die Frage zu lösen, ob diese Haltung den Pflichten der Neutralität gemäss sei. Er fügte hinzu, dass sie jedenfalls die zwischen den beiden Ländern bestehende Sympathien verringern würde. Diese Bemerkungen wurden in ruhiger, freundschaftlicher, aber ernster und entschlossener Sprache vorgebracht. Ich antwortete, dass die Presse in Belgien frei sei und die Regierung keinen Einfluss auf sie habe. Die Neutralität, wenn sie die Presse nicht zum Stillschweigen verurtheile, lege ihr als Pflicht eine äusserste Mässigung auf; so war die Meinung, welche ich Herrn v. Balan kundgab. Unter diesen Umständen glaubten wir, dass es gut wäre, wenn die Regierung von dem „Moniteur“ die Journal-Artikel wiedergeben lassen würde, welche in dieser Hinsicht ihre eigenen Meinungen ausdrücken. In einem dieser Artikel war die Rede davon, nicht mehr auf gewisse Journale zu abonniren. Diese Phrase hätte hinweggelassen werden müssen; sie ging aus Unachtsamkeit durch. Die Haltung der Belgischen Presse hatte in Deutschland einen bedauernswerthen Eindruck gemacht, und es war die Pflicht der Regierung, die Consequenzen davon abzuschwächen. Es war keinen Augenblick lang die Rede davon, der Pressfreiheit zu nahe zu treten oder die Verfassung zu modificiren. Es handelt sich ganz einfach um eine Neutralitäts-Frage, zu prüfen, was uns die Neutralität gestattet und was sie uns verbietet. Die Bemerkungen der Preussischen Regierung waren nur von dem Wunsche eingegeben, Consequenzen vorzubeugen, welche für das Land bedauernswerth sein konnten. Sie hatten keinen anderen Charakter.“ Hiermit endete der Zwischenfall. Herr von Balan wohnte der Sitzung an.

# 16. November — Mittwoch.

**No. 928.**

**a. Vor Paris.**

Vor Paris heute nichts Neues; bei den Vorposten herrscht, wie in den letzten Tagen, vollkommene Stille.

Der König erlässt heute folgende Cabinetsordre: „Auf Ihren Vortrag erkläre Ich Mich damit einverstanden, dass die General-Gouvernements in den occupirten Französischen Landestheilen beauftragt werden, solche Begräbnissstätten verstorbener Norddeutscher Krieger käuflich zu erwerben, welche eine grössere Anzahl von Gräbern bergen und vermöge ihrer Ausdehnung die Conservirung erleichtern. Hierzu sind die bereitesten, aus den Kriegs-Contributionen zu entnehmenden Mittel zu verwenden. Hauptquartier Versailles, 16. November 1870. Wilhelm. v. Roon. An den Kriegsminister.“

Der „Nat.-Ztg.“ entnehmen wir folgenden von heute datirten Bericht über ein Preussisches Feldlazareth“:

Palast Versailles, 16. November 1870.

Die gegenwärtige Organisation des Preussischen Feld-Sanitätswesens besteht in diesem Kriege ihre Probe. Aufgebaut auf den Erfahrungen der neuern Feldzüge, speciell der von 1864 und 1866, befriedigen ihre Leistungen die Anforderungen des Dienstes, der Humanität und Wissenschaft in einer Vollkommenheit, wie sie im Kriege zumal von solchen Dimensionen überhaupt möglich scheint — darüber vereinigen sich schon jetzt die maassgebenden Stimmen. Es ist dies Resultat um so bedeutungsvoller, als die ungeheuren Opfer an Menschen, die dieser blutigste aller Kriege verlangte, wohl geeignet waren, die Voraussetzungen zu Schanden zu machen, welche nach den Erfahrungen über die Verluste in früheren Kriegen dieser neuen Organisation zu Grunde liegen. Es ist daher gewiss auch für weitere Kreise von Interesse, ein solches Preussisches Feldlazareth näher kennen zu lernen, wie es z. B. gegenwärtig im Palast zu Versailles etablirt ist. Dieser herrliche Bau, bis zur Revolution Residenz der Französischen Könige, später als National-Galerie „à toutes les gloires de la France“ gewidmet, ist durch wunderbare Fügung jetzt Pflegestätte unserer Verwundeten geworden. In den glanzvollen weiten Sälen, deren zahllose Bilder den Kriegsruhm Frankreichs verkünden, reiht sich Bett an Bett und die Helden in ihnen dürfen mit Genugthuung und Stolz zu ihnen aufschauen. Das Feld-Lazareth wurde mit Beginn der Cernirung von Paris eingerichtet und was in so kurzer Zeit aus nahezu nichts geschaffen wurde, ist kaum noch ein einfaches Provisorium für Kriegsbedarf, vielmehr ein wohleingerichtetes grosses Krankenhaus, in welchem Kranke und Aerzte kaum etwas vermissen. Ueber den grossen Vorplatz an der Wache vorüber gelangt man durch die Eintrittshalle mit der Aufschrift: 12. Feld-Lazareth, V. Armee-Corps, Chefarzt Dr Kirchner, in das Bureau. Zahlreiche Hände erledigen hier die Geschäfte jeder Art, wie sie die Verwaltung eines grossen Lazareths mit sich bringt; dazu ein umfangreicher Brief- und Packetverkehr für die Verwundeten. Wir treten in endlose Reihen von Sälen, viele von riesiger Ausdehnnng und blendender Pracht. Ueberall herrscht grösste Ordnung und Sauberkeit; da ist nichts, was unnöthig die Luft verschlechtern könnte und allenthalben dringt durch die geöffneten grossen Fenster frische reine Luft, kaum merkt das Geruchsorgan, dass jeder der zahlreichen Verwundeten an schweren Eiterungen leidet. Jeder Verwundete hat sein bequemes Bett mit einer und zwei Matratzen, zum Theil Sprungfedern, zwei wollene Decken und reine weisse Wäsche. Man ermisst die Schwierigkeiten, die sich gerade in dieser Beziehung bieten, da die meisten Verwundeten wegen der bedeutenden Eiterungen fast täglich reine Leib- und Bettwäsche nöthig haben, ja oft täglich in ganz frische Betten gelagert werden müssen. Wir sahen den Wäschenachweis von nur 5 Wochen, er belief sich auf 7946 Stück ohne die grosse Zahl von Verbandstücken aller Art, ausserdem waren 366 Matratzen gewaschen und umgepolstert worden. Welche Vorräthe gehören dazu, zumal bei der ungünstigen Jahreszeit, und wie schwierig sind sie in den Kriegsverhältnissen zu beschaffen. Und doch ist dies nur ein kleiner Theil der Bedürfnisse, noch viel zahlreicher sind die der Ernährung und Erfrischung, Ausstattunr aller Art, Medicamente und Verbandmittel, Apparate und tausend nöthige Dinge. Die freiwillige Krankenpflege leistet hierbei grosse Hülfe und den gütigen Gebern fehlt es sicher nicht an Dank, wenn er auch nicht immer bis zu ihnen dringt. — Das Depôt der Utensilien befindet sich in der Galerie des Batailles. In diesem riesigen prachtvollen Saale liegen Lazareth-Ausrüstungsgegenstände aller Art, da plötzlich Hunderte von Verwundeten neu in Zugang kommen können, wie auch schon der Fall war. — Man ist hier von früh bis spät beschäftigt, Wäsche und Kleidung auszubessern, zu sortiren und zu ordnen. Nebenan sind die Apotheke und Bandagenkammer. Die Verpflegung wird in zwei Küchen in verschiedenen Flügeln des Palastes bereitet, um den Transport der Speisen in die Krankensäle zu beschleunigen und zu erleichtern. Ausser gewöhnlicher Kost, die per Kopf ¾—1 Pfund Fleisch nebst entsprechender Beithat und Weissbrod enthält, giebt es als Extradiät für schwerer Verwundete je nach ärztlicher Verordnung Schinken, Wurst, Sardellen, Brühe mit und ohne Ei, Kaffee, Thee, Chocolade, Limonade, Selterserwasser, frische Früchte aller Art, dazu Wein, gewöhnlicher für Alle, Bordeaux, Portwein, Porter, Champagner für schwerere Kranke. In anstossenden Räumen liegen Vorräthe aller Art, frische und präservirte. Die Früchte werden auf Befehl des Obercommandos der 3. Armee aus den Kaiserlichen Gärten geliefert, auch der Champagner ist Geschenk der unermüd-

lichen Fürsorge ihres hohen Führers. Täglich kommt von da die Ordonnanz mit Zeitungen und oft mit diesem oder jenem Leckerbissen. Die höchsten Herrschaften besuchen die Verwundeten oft, erkundigen sich theilnehmend bei jedem Einzelnen, trösten und ermuthigen die Leidenden, freuen sich mit den Genesenden und begeisterte Hingebung leuchtet aus dem dankenden Auge, wenn die hohe Hand da und dort eine Brust mit dem eisernen Kreuze schmückte. Die Verwundeten ausser Bett können jeder Zeit durch die zahlreichen Thüren auf die schöne Terrasse hinaustreten, die den Palast nach dem Park zu umgiebt und eine prächtige Aussicht gewährt. Auch die bettlägerigen werden da hinausgestellt, soviel die Witterung nur irgend erlaubt, um in der freien Natur Körper und Seele zu kräftigen. Man raucht, liest Zeitungen, woran durch die Güte vieler Redactionen kein Mangel ist, schreibt Briefe oder lässt sie schreiben durch freundliche Helfer. Es fehlt nicht an befreundetem Besuch, an geistlichem Zuspruch und öfters wird in den grossen Sälen auch Gottesdienst gehalten.

### b. In Paris.

Im Osten bei Romainville wird heute eine Recognoscirung vorgenommen. Ebenso gegen den Mont Avron.

## No. 929.

### a. Chartres-Dreux.

Heute wird im Grossherzoglichen Hauptquartier folgender Befehl ausgegeben, welcher in der Nacht zum 17. an die Abtheilungs-Commandeurs gelangt:

„Epernon, 16. November 1870. Nach allen Mittheilungen scheint der Feind ansehnliche Kräfte bei Dreux concentrirt zu haben. Es ist die Absicht S. K. Hoh. des Grossherzogs, morgen die Armee-Abtheilung in der Richtung auf Dreux zu echelloniren, um nach Ausfall der Recognoscirungen den Feind übermorgen anzugreifen. Demgemäss bestimmen Se. K. Hoh.: 1. General v. Rheinbaben (5. Cavallerie-Division) behält den Auftrag: Beobachtung des Terrains bis zur Seine, concentrirt aber alle nur disponiblen Truppen bei Houdan und drängt den Feind in der Richtung auf Dreux zurück. 2. Die 17. Infanterie-Division bricht um 9 Uhr aus ihren Cantonnements bei Nogent le Roi und Maintenon auf und geht auf dem linken (südwestlichen) Ufer der Eure gegen Dreux vor. Sollte dieser Ort nur schwach besetzt sein, so hat die Division ihn zu nehmen, andernfalls schiebt dieselbe die Avantgarde gegen den Bach (Blaise) vor und bezieht je nach Verhältnissen enge Cantonnements resp. Bivouacs dahinter zwischen der Strasse nach Dreux und der Eure. Die Vorposten würden nach links bis an das Gehölz la Marmousse bei Imbermais und Chambléan auszudehnen sein. 3. Die 22. Infanterie-Division lässt in Chartres eine schwache Besatzung, deren Stärke ihr überlassen (Cavallerie nach Bedarf von der Division Schmidt), und geht um 8 Uhr von Chartres über Briconville und Bilheux gegen die Blaise in der Richtung auf Fontaine vor. Sollten die Defiléen daselbst unbesetzt gefunden werden, so sind dieselben diesseits zu besetzen. Andernfalls haben die Vorposten rechts am Bois la Marmousse mit denen der 17. Infanterie-Division Verbindung zu nehmen. Die Truppen können je nach der Situation in der Gegend von St. Sauveur, Marville, eng cantonniren oder bivouakiren. 4. Die Cavallerie-Division v. Schmidt schiebt um 7 Uhr eine Brigade von Chartres auf der Strasse nach Nogent le Rotrou möglichst weit vor und marschirt mit der andern Brigade links der Division v. Wittich nach Châteauneuf, sichert sich durch Vortruppen in der Richtung nach der Blaise und nach Nogent le Rotrou und bezieht enge Cantonnements oder Bivouacs nach eigenem Ermessen. 5. Das 1. Bayerische Armee-Corps hat sich um 9 Uhr an der Eure zwischen Jouy und Maintenon concentrirt und rückt von hier aus in mehreren Colonnen bis an den Abschnitt le Boullay-Archères-Fadainville-St. Chéron des Champs, bezieht à cheval der Strasse Chartres-Dreux Cantonnements. 6. Die Cavallerie-Division Prinz Albrecht macht einen Rechtsabmarsch, setzt sich südlich Chartres auf die Strasse Chartres-Bonneval und Chartres-Illiers und lässt möglichst früh gegen Bonneval recognosciren. Nach dem Ausfall derselben bezieht die Division bei Chartres auf dem rechten Ufer der Eure enge Cantonnements. 7. Die Trains der 17. Infanterie-Division bleiben bei Maintenon, die des 1. Bayerischen Corps rechts der Eure zwischen Jouy und Maintenon, die der Divisionen Schmidt und Wittich rechts der Eure in der Gegend von Chartres, die der Cavallerie-Division Prinz Albrecht an der Strasse Chartres-Auneau. Se. K. Hoh. begeben sich um 9 Uhr nach Nogent le Roi, woselbst 1 Compagnie der 17. Infanterie Division verbleibt. gez. v. Krenski.“

Hans Wachenhusen berichtet heute an die „Köln. Ztg.“:

Epernon, 16. Novbr. Einen Bogen in launenhafter Linie haben wir seit unserem Abmarsche von Paris nach Süden hin beschrieben und stehen jetzt wieder eine gute Tagereise von Versailles entfernt. Der Feind ist rührig, macht Geschwindmärsche, reist sogar auf Eisenbahnen, um uns einen Vorsprung abzugewinnen, und dennoch ist ihm der Weg dermaassen verlegt worden, dass es unfehlbar morgen oder übermorgen zu dem blutigen Zusammenstosse kommen muss, den die Unsrigen seit der Affaire bei Orleans vergeblich gesucht haben. Neue Spannung ist in Alle gekommen, seit die Formation der Französischen Süd-Armee wieder zu energischen Operationen im Felde Veranlassung gegeben. Das Lagern vor Metz und Paris brachte endlich über Alle eine unerträgliche Langeweile, ganz abgesehen von den Krankheiten, die das Stillliegen verursacht. Das grosse Schachbrett ist wieder aufgelegt, und seit acht Tagen ist also die Armee-Abtheilung des Grossherzogs von Mecklenburg mit unruhigen Zügen beschäftigt, um dem Gegner seine Pläne zu vereiteln. Gelang es nun auch nicht, ihn zu stellen, ihn in die Mausefalle zu treiben, so ist ihm doch der Weg nach Versailles vollkommen verlegt. . . . Vorgestern Abend, als der Grossherzog mit seinem Haupt-Quartiere sich in das schon stark mit Bayern besetzte Dorf Allonne legte, befand sich das General-Commando dem Feinde fast unmittelbar gegenüber. Eine Staffette brachte auf

dem Marsche die Meldung, Französische Cürassiere hätten unsere Feldwachen angegriffen und zurückgedrängt, der Feind stehe auf anderthalb Stunden vor uns. Auch die Bewohner des Dorfes waren fest überzeugt, dass am Morgen das Dorf der Schauplatz des Gefechtes werde, und wollten die Französischen Patrouillen überall vor uns gesehen haben. Aber auch der Morgen verstrich ohne etwas Neues; der Feind hatte sich unter einigen Demonstrationen weiter nördlich gezogen und auch wir gingen gegen Norden nach Auneau, von da endlich heute, immer den Bewegungen des Feindes folgend, nordwestlich nach Epernon. Die Nachricht, die Deutschen seien bei Orleans vernichtend aufs Haupt geschlagen worden, war überall unter den Eingeborenen verbreitet. Da wir uns gegen Paris zurückbewegten, war ihnen nichts klarer, als dass wir auf der Flucht vor der Loire-Armee seien.

### b. An der Loire.

General d'Aurelle ordnet heute an, dass das 17. Armeecorps folgende Stellungen einnimmt: 1. Division Ouzouer-le-Marché, 2. Division zwischen Beaugency und Josnes, 3. Division Marchenoir, Hauptquartier Lorges. Ferner erlässt er heute eine ausführliche Instruction zur Vertheidigung von Orleans für den Fall, dass der Feind angreifen sollte. Der Plan ist auf eine Linie von Befestigungen und Batterien basirt, die von Chevilly durch Gidy, Boulay, Ormes, Bout de Conte gegen la Chapelle geht, mit einer verschanzten Vorpostenlinie, die über Provenchère, Huêtre, Coinces, le Chêne, Saint Péravy, Coulimelle, Saint Sigismond und Coulmiers geht. Oberst Lipowski recognoscirt heute bei Orgères.

In Orleans wird heute Mittag um 1 Uhr der Zug, mit welchem das Personal der Ambulanzen von Orleans abging, expedirt, und zwar im Beisein des Platzobersten, welcher die Identität des Personals feststellte und sich das Ehrenwort geben liess, dass die vorgeschriebene Reisetour genau eingehalten und erst nach deren Vollendung der Marsch zur Armee wieder angetreten werden sollte. Der Bericht (oben S. 3265) schliesst mit folgendem Urtheil: „1) die städtischen Behörden (Mairie), der Commandant der Nationalgarde, der gebildete Theil der Einwohnerschaft thaten alles, was in ihren Kräften stand, um den zurückgebliebenen Hospitälern und deren Personal, sowie den Verwundeten überhaupt den nothwendigen Schutz angedeihen zu lassen, konnten jedoch namentlich Anfangs nicht immer durchdringen; 2) die reguläre Militairbehörde zeigte namentlich, nachdem sie die Bedeutung der Genfer Convention erkannt, guten Willen, dieselbe vollständig zu erfüllen, was jedoch aus militairischen Rücksichten und wegen Mangels an Mitteln nur theilweise ausführbar war. Für sehr wichtig schien es der Militairbehörde, dass keinerlei Thätlichkeiten gegen das Sanitätspersonal stattfänden; 3) irreguläre Truppen (Francstireurs, Mobil- und Nationalgarden) machten namentlich Anfangs aus Unbekanntschaft mit der Genfer Convention manche Missgriffe, während die in hohem Grad aufgeregte Volksmenge es selbst an thätlichen Insulten nicht fehlen liess.“

## No. 930.

### a. Die zweite Armee.

Prinz Friedrich Carl trifft heute mit dem III. und IX. Armeecorps in Rambouillet, General v. Voigts-Rhetz mit dem X. Armeecorps in Tonnerre ein.

Ueber ein kleines Rencontre bei dem X. Armeecorps wird der „Weser-Ztg.“ berichtet: „Eine in der Nacht vom 15. zum 16. von unserm Corps abgesandte Patrouille, aus 16 Dragonern unter Führung des Lieutenants v. Schlegell bestehend, traf vor Chablis, einem Städtchen von etwa 2500 Einwohnern, zwischen Tonnerre und Auxerre, der Hauptstadt des Yonne-Departements, einen feindlichen Posten. Unsere Dragoner griffen denselben an und ritten in die Stadt hinein, in welcher sich alsbald eine grössere Anzahl Bewaffneter in den Weg stellte; nach ungefährer Schätzung sollen es 2—300 Mann gewesen sein. In der Stadt wurde aus den Häusern geschossen, jedoch ohne einen der Unsrigen zu verletzen. Der Uebermacht weichend, zogen sich diese jedoch zurück. Lieutenant von Schlegell, welcher sich schon früher als ein kühner Soldat gezeigt haben soll, fasste den waghalsigen Entschluss, unter Begleitung von zwei Dragonern nochmals in die Stadt zu reiten; er hat die Ausführung des tollkühnen Rittes mit dem Leben büssen müssen. Von zwei Kugeln durchbohrt und durch Bayonettstiche verwundet, ist er todt zurückgeblieben. Von den beiden Dragonern hat der eine eine Stichwunde in der rechten Hand erhalten, der Andere ist unverletzt davongekommen.“

### b. Montmédy.

Ein officielles Telegramm meldet:

Metz, 19. November. Die Cernirung von Montmédy durch ein Detachement unter Oberst v. Pannewitz am 16. d erfolgt, wobei siegreiche, kleine Gefechte des 1. und 2. Bataillons 74. Regiments bei Chauvency und Thonelle gegen die Besatzung von Montmédy. 47 unverwundete Gefangene.

v. Zastrow.

### c. Metz.

Ueber den Gesundheitszustand in Metz wird aus amtlicher Quelle vom heutigen gemeldet:

Um den über den Gesundheitszustand in Metz coursirenden, grösstentheils unbegründeten Gerüchten ein Ziel zu setzen, bringe ich hierdurch auf Veranlassung des Königlichen General-Commando's des 7. Armeecorps zur Kenntniss, dass derselbe in genannter Stadt unter den obwaltenden Verhältnissen als ein ganz befriedigender zu bezeichnen ist. Fleckentyphus und Hospitalbrand sind, auch nicht in vereinzelten Fällen, weder unter den Preussischen, noch unter den zur Zeit noch hier befindlichen verwundeten und kranken Französischen Soldaten, noch unter der hiesigen Bevölkerung vorgekommen. Auch der gewöhnliche Typhus ist hier keineswegs so vorherrschend, als man in der Heimath glaubt, und nimmt in den bei Weitem meisten Fällen einen günstigen Verlauf. Unter sämmtlichen im laufenden Monat Neuerkrankten des 7. Armeecorps befinden sich etwa 5 Procent

am Typhus leidend. Die Ruhr ist im steten Abnehmen begriffen und dürfte voraussichtlich, der Jahreszeit angemessen, bald gänzlich verschwinden. Werlitz, Feldcorps-Generalarzt des 7. Armeecorps.

### d. Pfalzburg.

Einem officiellen Bericht des „St.-A." über die Belagerung von Pfalzburg ist zu entnehmen:

Die förmliche Belagerung der Festung oder wenigstens ein ernstes Bombardement wurde Seitens des Königlichen General-Gouvernements wiederholt in's Auge gefasst, auch wurde diese Absicht, nachdem der General-Gouverneur, Graf von Bismarck-Bohlen und der General-Lieutenant von Decker, Commandeur des Belagerungscorps vor Strassburg, und zwei Commissionen von Generalstabs-Artillerie- und Ingenieur-Officieren eingehende Recognoscirungen vorgenommen hatten, — immer wieder aufgegeben, und zwar: 1) wegen der felsigen Bauart der Festungswälle und der daraus folgenden Schwierigkeit, eine Bresche zu legen, — 2) wegen der ungünstigen Bodenverhältnisse, welche erschwerten, gedeckte Annäherungswege herzustellen, — 3) weil schliesslich die voraussichtlichen Opfer der Belagerung dieser Festung in keinem Verhältniss ständen zu der strategischen Bedeutung derselben und — 4) weil der Feind in seinem moralischen Element so weit erschüttert schien, dass kein Ausfall, der einen besonderen Erfolg versprach, zu gewärtigen stand.

Die Kampfweise zwischen den Truppen des Cernirungs-Corps und denen der Festung blieben insofern immer gleich, als zu allen Zeiten auf alle Posten, Patrouillen und revidirende Officiere von den Wällen und aus den Casernen geschossen wurde; doch war das Gewehrfeuer der Festung zu den verschiedenen Zeiten nicht immer gleich intensiv. So wurde besonders vom 16 November ab allmählich sich steigernd das Schiessen aus der Festung sehr heftig, wobei die Feldwach-Soutiens fortwährend mit Granaten beworfen und das Gewehrfeuer fast salvenartig abgegeben wurde. Obwohl nun auf die Entfernung von 900 bis 1200 Schritt die Treffwahrscheinlichkeit nur gering war, so erbitterte das fortwährende Einschlagen der Geschosse unmittelbar neben den Posten unsere Leute.

### e. Belfort.

Von officieller Seite wird gemeldet:

Les Errues, vor Belfort, 16. November. Heute früh machten 3 Bataillone mit 6 Geschützen einen Ausfall aus Belfort gegen Bessoncourt. Der Feind wurde mit Verlust von 200 Todten und Verwundeten und 58 Gefangenen zurückgewiesen.

v. Tresckow.

Der „Elberf. Ztg." wird geschrieben:

„Der Ausfall war nicht sehr bedeutend und galt nur einer Proviant-Colonne. Die Franzosen wurden mit einigen Verlusten zurückgeschlagen. Belfort ist vollständig cernirt und unsere Vorposten stehen etwa eine Stunde im Umkreis. Das Gros unserer Cernirungsarmee stützt sich auf Montbéliard, und das dortige feste Schloss ist von uns ebenfalls in Vertheidigungszustand gesetzt. Das Hauptwerk der Befestigungen von Belfort ist die Citadelle, welche, auf einem fast senkrecht aufsteigenden Felsen gelegen, mit einer bastionirten Enceinte umgeben ist. Das Ganze ist schwer zu beschiessen und noch schwerer einzunehmen; trotzdem haben wir von schweren Positionsgeschützen auf günstig gelegenen Hügeln Batterien errichtet, welche die Stadt mit einigem Erfolge beschiessen; an andern Batterien wird noch emsig gearbeitet; günstige Punkte zur Errichtung solcher sind an mehreren Bergkuppen; die Arbeit aber macht viele Schwierigkeiten wegen des harten, kalksteinhaltigen Bodens. Ausserdem wird die Stadt durch die Forts la Justice und la Miotte, sowie durch die starken Bastionen les Barres und les hautes Perches geschützt. — Die hohen Berge und Gipfel der Vogesen sind alle mit Schnee bedeckt und verleihen bei hellen Tagen dem Panorama des Ober-Elsass doppelten Reiz."

### f. Dijon.

Heute besetzt das 1. Badische Leib-Grenadier-Regiment Nuits, südlich von Dijon. Das 5. Bad. Infanterie-Regiment hat heute noch Position gegen Auxonne.

## No. 931.

### Deutschland.

In **Berlin** trifft heute die Allerhöchste Ordre, betreffend die Einberufung des Reichstags auf den 24., vom 12. d. Mts. ein. — In Preussen finden heute die Landtags-Wahlen statt.

## No. 932.

### Frankreich.

**Tours.** Gambetta richtet heute eine Depesche an Jules Favre in Paris, welche hier indessen erst am 24. November bekannt wurde:

„Tours, 16. November. Im Innern herrscht an allen Punkten des Landes die vollkommenste Ruhe und unsere militairischen Ressourcen nehmen eine ganz befriedigende Wendung. Ausser den 200,000 Mann, die an der Loire in Reihe und Glied stehen und deren Culminationspunkt Orleans ist, werden wir am 1. December eine neue vollkommen organisirte und mit Allem versehene Armee haben, welche 100,000 Mann zählen wird, ohne nahezu 200,000 Mobilisirte zu rechnen, die zur selben Zeit bereit sein werden, ins Feuer zu gehen, aber ganz in zweiter Linie. Wir halten Orleans stark besetzt, an beiden Ufern der Loire, zur Rechten und zur Linken, bereit, einer offensiven Rückkehr heftigen Widerstand zu leisten. Unsere Erfolge bei Orleans haben das patriotische Gefühl der Nation im höchsten Grade angefeuert und die Vertheidigungsvorbereitungen werden von allen Seiten mit bewundernswürdiger Thätigkeit betrieben, die Schwächsten werden mit fortgerissen. Nach aussen hin hat Europa bezüglich unseres jüngsten Erfolges ebensoviel Sympathie als Erstaunen an den Tag gelegt. Seine Zweifel über die Existenz unserer Kräfte sind zerstreut. Seine Sympathien sind uns wiedergekommen. Wir erhalten die unbestreitbaren Zeugnisse davon eben so gut auf dem Wege der Zeitungen,

als durch die Conversation seiner autorisirten Repräsentanten. Jedermann ist darüber einig, anzuerkennen, dass unsere diplomatische Situation sich bedeutend verbessert. Bis auf seltene Ausnahmen spricht man nicht mehr von Wahlen oder von Waffenstillstand. Die Weigerung, Paris Lebensmittel zuzuführen, ist einstimmig getadelt und Hrn. v. Bismarck zugeschrieben worden. Man hat in dieser Weigerung nur ein Strategem sehen wollen, um Paris durch Hunger zu nehmen und den Preussischen Truppen, die vor Metz frei wurden, die Zeit zu lassen, anzukommen, und unsere Loire-Armee in Schach zu halten."

Heute Abend hat in Tours eine grosse Freimaurer-Festlichkeit zu Ehren des Justizministers Crémieux, Grossmeisters des obersten Rathes, stattgefunden. Der Präsident der Loge „Demophilen" Constant Meneu, richtete an den Grossmeister eine respectvolle Ansprache, welche mit dem Rufe: „Es lebe Crémieux, es lebe Frankreich, es lebe die Freiheit" beantwortet wurde. Crémieux schilderte darauf mit ergreifendem Pathos die Lage Frankreichs, Malapert, Redner des obersten Rathes, gab eine Biographie des Grossmeisters und behandelte in grossen Zügen die nationalen Fragen.

Ein Schreiben aus **Bordeaux** in der „Indépendance" giebt einige Aufschlüsse über die Stimmung von Frankreich. Wie dasselbe behauptet, ist man in den Städten im Allgemeinen und selbst nach dem Falle von Paris für die Fortsetzung des Kampfes. Anders sei es jedoch auf dem Lande, wo man des Krieges herzlich satt sei und nur wünsche, dass die Zustände sich schnell so gestalten, dass man wieder seinen Wein und seine Feldfrüchte ziehen und verkaufen kann. Was die Geistlichkeit anbelange, so bekümmere sich dieselbe nur noch wenig um den Krieg und sei einzig und allein von der Lage des Papstes in Anspruch genommen. Das Auftreten der Geistlichkeit im Interesse des Papstes bleibe übrigens nicht ohne Wirkung. Ungeachtet der schlimmen Lage, in der Frankreich sich gegenwärtig befindet, gingen doch tagtäglich bedeutende Geldsummen nach Rom ab.

Bei **Toulon** ist heute ein Pariser Ballon niedergefallen. Derselbe hatte am 15. Paris verlassen, war in einen Sturm gerathen und hatte 100 Meilen zurückgelegt. Den Luftschiffern gelang es, glücklich zur Erde zu gelangen. Sie reisten mit ihren Depeschen nach Tours ab.

---

# 17. November — Donnerstag.

## No. 933.

### a. Vor Paris.

Aus Versailles meldet der „St.-A.": Se. Maj. der König nahm heute den Vortrag der Generale entgegen, bei dem auch der Generalstabs-Chef der dritten Armee, General-Lieutenant v. Blumenthal, anwesend war. Später hatten der Prinz Nicolaus von Nassau und der Prinz Krafft von Hohenlohe, Commandeur der Garde-Artillerie-Brigade, Audienzen.

Der König empfing heute auch den Prinzen August von Württemberg, der mit militairischen Meldungen vom Gardecorps von Gonesse nach Versailles gekommen ist. An den Vorposten herrschte in den letzten Tagen die vollständigste Ruhe.

Aus dem Quartier des Kronprinzen von Sachsen berichtet ein anscheinend militairischer Englischer Correspondent Folgendes: „Was seit Beendigung der Waffenstillstandsverhandlungen gescheben ist, muss als gradezu erstaunlich bezeichnet werden. Wenn Paris eine Anzahl von Festungen zwischen sich und der Deutschen Armee hat, so hat die letzte dafür eine fast ununterbrochene Linie von Feldbefestigungen zwischen den Forts und dem Rücken der Einschliessungslinien angelegt. Während die Truppen den angekündigten Ausfall erwarteten, konnte man so recht deutlich beobachten, was von ihnen im Falle der Vertheidigung sowohl als beim Angriffe erwartet werden kann. Von Sèvres bis Pont Iblon standen die Leute in Schlachtordnung. Hinter Werken, welche sie dem anrückenden Feinde vollkommen unsichtbar machen mussten, standen Compagnien von Schützen bereit, ein mörderisches Feuer abzugeben. In den in wenigen Tagen verdoppelten Batterien standen Feldgeschütze und die Artilleristen dahinter sie zu bedienen. Züge von Munitionswagen waren in kurzer Entfernung aufgefahren. Die Cavallerie stand an der Landstrasse nach Gonesse in Position Allenthalben sah man die Stabsofficiere im Sattel in gespannter Erwartung des Feindes. Es kamen indessen unter Bedeckung von Truppenabtheilungen nur lange Züge von Civilpersonen, am 15. zwischen 30—40,000 Mann, aus der Stadt, die auf den Feldern Kartoffeln ausgruben. Viele waren gut, manche sogar elegant gekleidet und man bemerkte sogar Gruppen von Damen unter denselben."

### b. In Paris.

Die „Corr. Havas" meldet für heute: Einige Einwohner, die noch in den Dörfern Malacoff und Vanves zurückgeblieben waren, haben Befehl erhalten, ihre Häuser zu räumen, worauf sofort Mobilgarden und zwei Linienregimenter dorthin verlegt wurden. Der Park von Montrouge bildet ein grosses Lager von Nationalgarden, Artilleristen und Trainmannschaften. Gestern ist auf der Nordbahn eine Locomotive bis Pierrefitte-Stains hinausgeschickt worden; sie diente einem grossen Zuge als Vorläufer, welcher Material zur Ausbesserung der Strasse in der dortigen Gegend führte. Man schliesst

aus allem dem, dass demnächst die Offensive ergriffen werden wird.

Heute Nachmittag liess General Clément Thomas auf dem Carousselplatze fünf neuformirte Kriegsbataillone der Nationalgarde Revue passiren; dieselben führten verschiedene Manöver mit der Präcision altgedienter Truppen aus; diese Bataillone sind jedoch nicht mit Chassepots bewaffnet. Die Pontoniere schlugen am Marsfelde eine Schiffbrücke über die Seine; auch dieses Manöver ging mit grosser Schnelligkeit vor sich. — Man hat die beiden Hängebrücken gesprengt, welche die Insel St. Denis einerseits mit der Stadt St. Denis, andrerseits mit der Halbinsel Gennevilliers verbanden; die dort stehenden Mobilgarden gelangen jetzt auf einer Schiffbrücke über die Seine. Seit der Affaire von Le Bourget ist es auf dieser Seite vollständig still. Zu Stains sind die ersten noch von uns besetzten Häuser mit Schiessscharten versehen; die Strasse ist durch eine grosse Barricade gesperrt; links ist in 200 Meter Abstand eine Redoute aufgeworfen, rechts ist das Land unter Wasser gesetzt, 150 Meter vor der Barricade steht der äusserste Posten.

Heute wird Befehl gegeben, dass die Thore um 5 Uhr geschlossen werden.

## No. 934.

### Gefecht bei Dreux.

Telegramme.

Versailles, 18. November. Der Königin Augusta in Coblenz Der Grossherzog von Mecklenburg hat gestern den Feind auf seiner ganzen Linie bei Dreux zurückgeworfen. General-Adjutant v. Tresckow, der momentan die 17. Division commandirt, mit geringem Verlust Dreux genommen. Viele Gefangene gemacht. Verfolgung in der Richtung von Le Mans. Wilhelm.

Versailles, 18. November. General - Adjutant v. Tresckow mit Abtheilungen der 17. Division vertrieb am 17. Abends ca. 7000 Mobilgarden aus der Gegend von Dreux. Der Feind verlor 60 Todte und viele Verwundete. Diesseitiger Verlust unbedeutend. v. Podbielski

Wir entnehmen zunächst dem „Tagebuch“ des Generals v. Wittich folgenden Bericht: „Um 3 Uhr 30 Min. gab ich meine Befehle zum Vormarsch.. Um 8 Uhr wurde der Marsch angetreten... Die Division marschirte unbehindert über Fresnay le Gilmert, Bréconville, Ecublé bis Villette. Hinter Marville stiess die Avantgarde auf Mobilgarden, welche auf Lévaville St. Sauveur und in den Wald nördlich Châteauneuf zurückgeworfen wurden. Unter den eingebrachten Gefangenen befand sich ein Mitarbeiter des Figaro, Mr. Delarue. Die 15. Cavalleriebrigade (Division v. Schmidt) hatte ein Gefecht bei Landelles, das von Mobilgarden hartnäckig vertheidigt wurde, und verlor 20 Husaren. Diese Brigade fand auch die Eureübergänge bei Courville besetzt, seitwärts herumgeschickte Patrouillen ermittelten, dass ebenso die hinter Courville liegenden Orte besetzt und wie die Strasse nach Champrond verbarricadirt waren. Châteauneuf nöthigte Generalmajor v. Schmidt durch Artilleriefeuer den Feind zu verlassen. Generallieutenant v. Tresckow nahm Dreux nach leichtem Kampf, besetzte die Stadt und verfolgte den Feind in der Richtung auf Nonancourt und Brezolles Die Verbindung mit der 17. Infanteriedivision wurde zuerst über Tréon hergestellt. Die Avantgarde der 22. Infanteriedivision besetzte nun die Linie Lévaville-Mondétour, das 83. Infanterieregiment mit einer Fussbatterie und 2 Zügen Husaren von der Avantgarde wurde nach Boullay les deux Eglises gelegt. Von der 43. Infanteriebrigade kam 1 Bataillon und 1 Zug Husaren nach St. Sauveur, der Rest der Brigade mit 2 Batterien nach Marville, der Feldbrückentrain und die 1. Pioniercompagnie nach la Touche: ich blieb in Marville. Der Feind hatte am Abend noch Crélon und Morvilette, sowie den Wald nördlich und westlich Châteauneuf, ebenso die Uebergänge über die Blaise bei Fontaine besetzt. Die Truppen wurden, wie gewöhnlich, angewiesen, sich mit Tagesanbruch marschbereit zu halten.“

Ueber das Gefecht schreibt ein dem Hauptquartier des Grossherzogs von Mecklenburg - Schwerin folgender Officier den „Mecklenburgischen Anzeigen“:

Nachdem in den vorstehenden Tagen die Anwesenheit starker Trupps von Mobilgarden und Francstireurs längs der Linie Dreux - Châteauneuf - Illiers durch Cavallerie-Patrouillen recognoscirt und die Besetzung von Dreux durch etwa 10—12,000 Mann Mobilgarden und Marinetruppen als sicher gemeldet war, erhielt die 17. Division den Befehl, am Morgen des 17. die Cantonnements Nogent le Roi und Maintenon zu verlassen und auf der grossen Strasse in dem Eure-Thal gegen Dreux vorzugeben Die Avantgarde, gebildet aus 2 Bataillonen des 90. Regiments, dem Jägerbataillon, 2 Batterien und 1 Escadron Ulanen und geführt vom Oberst v. Manteuffel, stiess vor Villemeux zuerst auf den Feind und fand diesen Ort, so wie die dahinter liegenden Terrain-Abschnitte besetzt. Beim Herannahen der Unsrigen zog sich der Feind zurück. Während die Avantgarde nun ihren Marsch auf der Hauptstrasse fortsetzte, wurde das Gros links nach Marville hin vorgezogen und marschirte von hier aus auf der Chaussee Chartres-Dreux und zu beiden Seiten derselben in gleicher Höhe mit der Avantgarde vor. Gleichzeitig wurden zwei Bataillone des 89. und ein Bataillon des 76. Regiments mit einer reitenden Batterie nach Westen gegen das besetzte Dorf Imbermais abgeschickt, welche diesen Ort und den dahinter liegenden und sich im Blaise-Thal bis nach Dreux hinziehenden Wald von Marmouse säuberten. Zwischen dem Gros und der Avantgarde wurde das Terrain durch die Cavallerie (Generalmajor v. Rauch) aufgeklärt. Unsere Truppen fanden an allen Punkten dieser Linie die Ortschaften und namentlich die vielen kleinen Waldparcellen stark besetzt. Einige derselben wurden hartnäckig vertheidigt und erst dann geräumt, wenn die Artillerie vorgearbeitet hatte. Zu den regulären Truppen hatten sich Haufen bewaffneter Blousenmänner gesellt, welche aber meistens die Gewehre wegwarfen und sich den anrückenden Tirailleurs ergaben. Cavallerie und Artillerie befand sich nicht beim Feinde. — Das Bataillon v. Zeumer nahm das Dorf Blainville im

Sturm. Auf der dahinter liegenden Höhe fuhren zwei schwere und eine reitende Batterie auf, welche die feindlichen Tirailleurlinien bald aus den Waldlisièren delogirten. In den dicht vor Dreux liegenden Ortschaften Nuisement, le Luat - Clairet, Vermouillet und Rieuville versuchte sich der Feind noch einmal festzusetzen, zog aber endlich durch Dreux in der Richtung auf Evreux ab. Gegen fünf Uhr trafen die Spitzen unserer drei Colonnen vor der Stadt zusammen. Es wurde ein Ulanen-Officier als Parlamentair in dieselbe geschickt, welcher den Maire auffordern sollte, herauszukommen und den Bewohnern verkündete, dass der Ort bei dem geringsten Widerstande bombardirt werden würde. Der Maire erschien auch sofort und unsere Truppen zogen gegen 6 Uhr ein. Sämmtliche Verwundete wurden in der ambulance des frères untergebracht. Nach Mittheilung der heute von Dreux zurückgekehrten Herren v. Oertzen und Baron Maltzan haben wir 30 Verwundete, wovon bei weitem die meisten dem 89. Regiment angehören. Die Zahl der Todten wird auf 8 angegeben. Das Jäger-Bataillon soll zwei Mann, das 18. Dragoner - Regiment eben so viel, das 90. Regiment aber nur einen Mann verloren haben. Leider sind unter den Verwundungen viele schwere und mehrere Amputationen nothwendig. Von den Officieren wurde keiner verwundet, dagegen wurden mehrere Officierpferde angeschossen und getödtet. Der Verlust des Feindes wird auf 250 Verwundete und 60 Todte, die Zahl der Gefangenen auf etwa 200 angegeben Die Division cantonnirte am Abend dieses Tages in Dreux und stellte ihre Vorposten in den nächsten westlichen Dörfern aus. Man vermuthet, dass noch viele Französische Verwundete in den Ortschaften, wo das Gefecht stattfand, versteckt gehalten werden. Eine Gräfin Montgomery hat sich mit einer von ihr selbst organisirten internationalen Ambulanz auf das Gefechtsfeld begeben und den Franzosen grosse Dienste geleistet.

Aus dem Hauptquartier des Grossherzogs v. Mecklenburg wird der „Köln. Ztg." berichtet:

„Mittags zog das Hauptquartier des Grossherzogs in Nogent le Roi ein. Die Bevölkerung dort empfing uns scheu und zurückhaltend. Was sich nicht ängstlich in die Häuser zurückgezogen hatte, stand auf den Anhöhen beim Schlosse, um dem von Dreux sehr hell und deutlich herüberdröhnenden Kanonendonner zu lauschen. Im Laufe des Nachmittags wollte es den Eingeborenen scheinen, als nähere sich der Kanonendonner, als gingen demnach die Preussen zurück. Die Mienen klärten sich allmälig, bis sie endlich gegen Abend durch die Nachricht enttäuscht wurden, dass nicht nur Dreux, sondern auch Houdan von den Preussen genommen sei."

General v. d. Tann nimmt Quartier in Chalet.

Auf Französischer Seite hatten General Fiéreck und Theile der Westarmee gekämpft.

Aus dem Grossherzoglichen Hauptquartier ergeht heute Abend folgender Befehl:

„Nogent le Roi, 17. November 1870. General v. Tresckow hat den Feind überall zurückgeworfen und sich in den Besitz von Dreux gesetzt. Der Feind hat dabei 5—6000 Mobilgarden gezeigt; die Cavallerie-Brigade Barby der Division Rheinbaben hat eine Abtheilung Francstireurs, ca. 500 Mann, in der Gegend von Houdan versprengt und ebenso sind von der 22. Infanterie-Division und der 6. Cavallerie - Division die sich zeigenden Mobilgarden bei Châteauneuf und Marville zurückgeworfen. — Diesen Resultaten zufolge haben Se. K Hoh. der Grossherzog die Absicht, morgen die Armeeabtheilung in der Richtung nach Tours vorgehen, um hierdurch den Feind zur weiteren Entwickelung seiner Stärke und seiner Absichten zu zwingen, und ausserdem eine Recognoscirung in der Richtung auf Evreux machen zu lassen. Se. K. Hoh. bestimmen demgemäss: 1. Der General v. Rheinbaben behält den Auftrag, Sicherung des Terrains bis zur Seine, geht aber mit seiner heute nach Chérisy vorgeschobenen Avantgarde bis Nonancourt, mit dem Gros nach Dreux vor und lässt durch seine Cavallerie das Terrain bis Evreux aufklären und wo möglich die Eisenbahn bei diesem und westlich dieses Ortes unterbrechen. Es ist wichtig, zu wissen, ob der Feind die Eisenbahn nach jenem Orte zu Truppentransporten benutzt hat, in wieweit dies geschehen, und wenn möglich, die fernere Benutzung derselben zu verhindern. Die Avantgarde passirt um 8 Uhr Dreux, das Gros besetzt diesen Ort, sobald die 17. Infanterie-Division denselben geräumt hat. 2. Die 17. Infanterie - Division bricht um 10 Uhr aus der Gegend von Dreux auf und geht nach Brezolles, bezieht in diesem Ort und Gegend enge Cantonnements und klärt das Terrain in westlicher und nordwestlichster Richtung möglichst weit auf. 3. Die 22. Infanterie - Division geht um 10 Uhr von Châteauneuf in der Richtung von La Loupe bis an die Eure vor. 4. Ihr folgt die Cavallerie - Division v. Schmidt. — Beide Divisionen nehmen Cantonnements oder beziehen Bivouacs nach eigenem Ermessen an der Eure à cheval der Strasse Châteauneuf-La Loupe und haben sich dieserhalb zu vereinbaren. — Die auf Nogent le Rotrou vorgeschobene Brigade bleibt auf dieser Strasse; mit derselben ist die Verbindung aufzunehmen. — 5. Das 1. Bayerische Armee - Corps rückt bis zur Linie Favières - Ardelles - Joudrais vor und bezieht Cantonnements à cheval der Strasse Dreux-La Loupe. Aufbruch 10 Uhr. — 6. Die 4. Cavallerie-Division schiebt sich rechts und geht mit einer Brigade nach Bonneval, einer Brigade nach Brou und einer nach Illiers. Se. K. Hoh. gehen morgen 9 Uhr nach Châteauneuf, wohin das Hauptquartier verlegt wird. Der Ort ist durch eine Compagnie des Bayerischen Armeecorps zu besetzen. gez. v Krenski."

## No. 935

### An der Loire.

General Maurandy mit der 3. Division des 16. Corps marschirt heute von Gien nach Orleans. Die Truppen nehmen heute folgende Stellungen ein: 15. Armee-Corps: Cavallerie auf der Rechten von Saint Lyé, 1. Infanterie-Division zwischen Saint Lyé und Chevilly, Vorposten in Neuville aux Bois, Villereau, Bucy le Roi und Artenay, 2. Division zwischen Chevilly und Gidy, Vorposten in Provenchère und Huêtre, 3. Division zwischen Gidy und Boulay, Vorposten in Bucy; 16. Corps: 1. Division in Coinces,

Villardu, Lignerolles, Roumilly, Saint Péravy, Coulimelle, Saint Sigismond und Champs, Vorposten in Encornes, Rouvray, Patay und Pérouville, 2. Division 1. Brig. in Gémigny, Cheminiers, Rosières und Coulmiers, 2. Brig. in Reserve in Bucy Saint Liphard; 3. Division in Reserve in les Barres, die Cavallerie in Coulimelle, Tournoisis und Nids.

## No. 936.

### a. Die zweite Armee.

Das Hauptquartier des Prinzen Friedrich Carl marschirt heute nach Chéroy.

Zur Revanche für den gestrigen Vorfall in Chablis (No. 928) wird heute ein Bataillon vom 16. Infanterie-Regiment mit einiger Cavallerie und 4 Geschützen nach Chablis entsandt, welches dort zur Strafe verschiedene Requisitionen ausführt, auf dem Weitermarsche von Chablis nach St. Florentin aber vom Feinde angegriffen wurde. Der Angriff ist zurückgewiesen worden, ohne dass die Unsrigen nennenswerthe Verluste erlitten haben. Dagegen hat der Feind, wie dies bei irregulären Truppen gegenüber ausgebildeten Soldaten nicht anders sein kann, erhebliche Verluste gehabt.

### b. Mézières.

Nach einer Depesche aus Tours soll am 17. die Nationalgarde und Garnison einen glücklichen Ausfall gemacht haben. Das Schlagen einer Brücke über die Maas sei den Preussen misslungen und sie hätten sich genöthigt gesehen, aus der Schussweite der Kanonen des Platzes zurückzugehen. In Belgischen Blättern ist bald von der Aufhebung, bald von der Fortsetzung der Belagerung die Rede.

### c. Am Oberrhein.

Vom Oberrhein meldet heute die „Allg. Ztg.“: „Die Bildung eines weitern Truppenkörpers unter Generalmajor v. Debschütz ist jetzt vollendet, nachdem die betreffenden Mannschaften theils über Kehl, theils auf der Elsässer Bahn ihre vorläufige Bestimmung erreicht haben. Sie bestehen aus 12 Landwehr-Bataillonen, 2 Landwehr-Cavallerie-Schwadronen und 2 leichten Reservebatterien, alle genommen von der Reserve-Armee von Glogau. Es zieht dadurch eine neue Truppenmacht nach dem Süden, Leider zeigen Briefe unserer Truppen aus Dijon und Vésoul, dass es mit der Verproviantirung nicht sehr gut steht, und die Einwohner sich fortwährend feindselig verhalten. Ein grosser Uebelstand ist eben die Schwierigkeit der Zufuhr, da die einzige vom Rhein nach der oberen Saône führende Eisenbahn vor dem Fall der Festungen nicht zu benutzen ist, alle anderen Eisenbahnen aber dem Centralpunkt Paris zugekehrt sind.“

## No. 937.

### Frankreich.

**Paris.** Wie die „Corr. Havas“ berichtet, sind heute die im Boulogner Wäldchen unterhaltenen Strausse und Casuar und die Büffel der Englischen Schlächterei im Faubourg St. Honoré überliefert worden. Hunde werden zu Tausenden gegessen; man findet ihr Fleisch ausgezeich net, delicat, rosig, weich, wenn es mit der erforderlichen Sorgfalt zubereitet und mit einer schmackhaften Sauce angerichtet wird.

**Tours.** Die Regierung veröffentlicht folgende Mittheilung: Abtheilungen des Corps Garibaldi's haben sich in Autun ungesetzlicher Handlungen und Verletzung der Disciplin schuldig gemacht. Die Regierung hat die strengsten Maassregeln zur Unterdrückung derselben ergriffen. Der „Moniteur“ missbilligt das Vorgehen des Obersten Bordone, der eigenmächtig ein Kriegsgericht einsetzte und sich die dem Kriegsgerichte zustehenden Befugnisse anmaasste.

Das officielle Bulletin von Tours, welches dazu bestimmt ist, jeden Sonntag in den Gemeinden von pen Schullehrern öffentlich vorgelesen zu werden, enthält folgende Mittheilung:

„Die Regierung erhält jetzt erst Mittheilung des folgenden Actenstücks, welche das Datum Soissons, 28. October, trägt und von den Mitgliedern der Gemeinde-Commission der genannten Stadt unterzeichnet worden ist: „Wunden, welche einem Preussischen Beamten beigebracht worden. Proclamation. An unsere Mitbürger! Bisher hat sich die Bevölkerung von Soissons ruhig verhalten, und wir haben das Recht, darauf zu zählen, dass sie fortfahren wird, die Lage und die Pflichten, welche diese auferlegt, zu begreifen. Indess hat ein Missethäter, der nicht aus unserer Stadt sein kann, sich letzte Nacht einen Act der Feindseligkeit gegen einen Preussischen Beamten zu Schulden kommen lassen. Solche Thatsachen sind nicht allein verdammenswerth, sondern sie können auch Repressalien und strenge Maassregeln herbeiführen, welche zu beschwören für Alle wichtig ist. Wir haben zu grosses Vertrauen in die Loyalität unserer Mitbürger und in das Pflichtgefühl, welches sie beseelt, um einen Augenblick an ihrer Unterstützung zu zweifeln, um in Zukunft die Erneuerung eines solchen Actes zu verhindern.“ Es ist gut, der öffentlichen Missbilligung die Namen der Männer Preis zu geben, welche sich in solchen Ausdrücken zu den Hülfsgenossen und den Wortträgern der Polizei der Feinde Frankreichs gemacht haben. Hier die Unterschriften dieser anti-patriotischen Gefälligkeit (folgen die Namen). Dieses Actenstück wurde am 8. November von dem „Argus Soissonais“ veröffentlicht, der einen der Unterzeichner obigen Actes zum Geranten hat, und wir haben das Bedauern zu constatiren, dass ihm kein Act folgte, der dargethan, dass eine dieser Unterschriften durch Ueberraschung erhalten wurde oder unecht wäre.“

Der „Indépendance“ wird aus Tours vom heutigen geschrieben: „Noch immer keine Nachrichten aus Paris! Bei Orleans erwartet man eine Schlacht. Grosse Vorbereitungen von beiden Seiten. Mehr denn je empfiehlt man uns, nichts über Truppenbewegungen zu berichten, und ich glaube zu wissen, dass die Agentur Havas neue und strenge Instructionen in dieser Hinsicht erhalten hat. Von Versailles auch keine Nachrichten. Das Ereigniss des Tages ist das Abfangen von zwei Preussischen Feldposten durch Nationalgardisten des Yonne-Departements; die eine kam aus Deutschland nach

Frankreich, die andere ging von Frankreich nach Deutschland. Diese Feldposten wurden nach Tours gesandt und man untersucht sie gegenwärtig. Es befindet sich alles Mögliche in denselben: Getrocknete Blumen und Flanelljacken, Socken und Haarlocken, Thee, Chocolade, Cigarren; ferner ziemlich bedeutende Summen Geldes, Bücher, Zeitungen, (viele Exemplare der „Indépendance Belge") Landkarten etc., sowie eine Masse Briefe, die wenn sie übersetzt sein werden, uns über die Stimmung des Deutschen Volkes einerseits und die der Armee, welche Paris belagert, andererseits unterrichten werden. Heute kann ich Ihnen schon sagen, dass die eingesandten Landkarten hauptsächlich Karten von Bourges und Dijon sind. Diese Karten sind die des Französischen Generalstabes. Ausserdem habe ich ein Journal mit Deutschen Carricaturen gesehen. Die Feldpost hat Berlin am 13. verlassen müssen, denn sie enthielt eine Nummer der „Times" vom 10. Unglücklicher Weise fingen uns die Preussen, während wir ihnen ihre Feldpost abnahmen, unsere Luftballons weg, die viel wichtigere Depeschen enthielten."

## No. 938.

### Die Neutralen.

**London.** An die Königin von Preussen ist auf das Handschreiben an das Comité der Britischen Hülfsgesellschaft für Verwundete vom Loyd Lindsay Namens des genannten Comités nachstehendes, in Deutscher Sprache abgefasstes Erwiderungsschreiben abgegangen:

„Allerdurchlauchtigste, Grossmächtigste Königin, Allergnädigste Königin und Frau! Eurer Königl. Majestät bin ich beauftragt, im Namen des Comité's der Britischen Hülfsgesellschaft für die Verwundeten unsern ehrerbietigsten, gehorsamsten und tiefgefühlten Dank für den Brief auszusprechen, den wir die Ehre hatten, von Eurer Königl Majestät zu empfangen. Die grossmüthige Würdigung der von unserer Gesellschaft verfolgten Ziele und die warme Theilnahme an unsern Bestrebungen, über welche Eure Königliche Majestät Allerhöchst Sich in so huldvoller Weise auszusprechen geruht haben, ist besonders beglückend für uns, die wir nach besten Kräften es uns haben angelegen sein lassen, das von unseren Landsleuten und vom ganzen Lande in uns gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen. — Die von Eurer Königlichen Majestät an uns gerichteten gnädigen Worte werden mit ungetheilter Freude von allen Denen vernommen werden, die mit Beiträgen, seien es grosse oder kleine, unsere Fonds unterstützt haben. England empfand es als ein Vorrecht, mit dem Deutschen Volke zusammen sich an den guten und edlen Aufgaben zu betheiligen, welche mit so viel Geduld und Heldenmuth von Eurer K. Majestät tapferen Unterthanen ertragen worden sind. — Eure K. Majestät mögen mir gestatten die Hoffnung auszudrücken, dass dieses Band des gemeinschaftlichen Mitgefühls für die Leidenden das bestehende Band der Eintracht und des guten Einvernehmens zwischen den beiden Nationen immer fester knüpfen werde. — Genehmigen Eure K. Majestät nochmals die Versicherung meines tiefsten Danks für die von Eurer K. Majestät bezeigte Güte und Herablassung, sowie im Namen des Comités den Ausdruck unserer dankbaren Gefühle für die mehr als huldreiche Weise, in der Eure Königl. Majestät geruht haben, Allerhöchst Sich über die Bestrebungen auszusprechen, die von diesem Lande aus zur Linderung des Leidens im gegenwärtigen Kriege gemacht worden sind. Möge es mir vergönnt sein, mich in tiefster Ehrfurcht zu zeichnen als Eurer Königl Majestät unterthänigster, gehorsamster Diener. R. Loyd Lindsay etc. London, 17. Novbr. 1870"

**Brüssel.** In einem Schreiben aus Brüssel vom heutigen wird berichtet: „Die Belgischen Waffen-Fabrikanten liefern fortwährend eine Masse von Gewehren und Revolvern nach Frankreich ab. Die Waffenausfuhr ist zwar verboten, aber die Aufsicht an der Belgisch-Französischen Grenze ist zu wenig streng, als dass Beschlagnahmen von Waffen häufig vorkommen sollten. Die Waffen-Fabrikanten machen übrigens sehr gute Geschäfte, da die Französischen Behörden hohe Preise bezahlen. Schlimm erging es jedoch einem Brüsseler Waffenhändler. Derselbe hatte die Termine, an denen er die Waffen, welche Lille ihm bestellt, zu liefern hatte, nicht eingehalten, und er wurde, als er später nach Lille kam, als Preussischer Spion verhaftet und ins Gefängniss geworfen. Derselbe wagt nun bei seiner Regierung nicht zu reclamiren, weil er sonst wegen des Bruches des Neutralitätsgesetzes vor die Gerichte gestellt werden würde. — Das Desertiren des Belgischen Militairs, namentlich der Unterofficiere, dauert fort. Für letztere hat der Bruch des Fahneneides in so fern etwas sehr Verführerisches, als sie nach ihrer Ankunft in Lille, wohin sie sich sofort begeben, naturalisirt und zu Officieren ernannt werden. Von Brüssel gingen vor zwei Tagen zehn Unterofficiere durch, und es gelang ihnen auch über die Grenze zu kommen. Eine andere Bande von acht Unterofficieren versetzte vor drei Tagen einen dicht an der Grenze gelegenen Französischen Ort in die grösste Erregung. Die Bande traf dort des Nachts ein und klopfte an die Thore der Mairie. Der Maire, welcher ans Fenster eilte und eine fremde Truppe (die Unterofficiere waren mit ihren Waffen durchgegangen) vor sich sah, ergriff sofort durch eine Hinterthür die Flucht und versetzte den ganzen Ort mit dem Rufe: „Les Prussiens sont là!" in Allarm. Alles riss aus, selbst der Wachtposten, der sich im Orte befand. Die Belgischen Unterofficiere setzten ihnen aber nach, und es gelang ihnen, die Fliehenden zu beruhigen und sich die Mittel zu verschaffen, sich nach Lille zu begeben."

# 18. November — Freitag.

## No. 939.

### a. Vor Paris.

Vor Paris heute nichts Neues. — Bei Châteauneuf Gefechte der 22. Division; s. Näheres weiter unten.

### b. In Paris.

Die Zahl der zwischen beiden Heeren sich herumtreibenden Marodeurs mehrt sich mit jedem Tag.

Um das Vertheidigungssystem zu vervollständigen, ist auf der Halbinsel Gennevilliers, 600 Meter vom Schlosse Epinay, eine starke Redoute angelegt worden, die nur 4000 Meter von der berühmten Mühle von Orgemont entfernt ist. Diese „Redoute von Villeneuve", wie sie genannt wird, ist mit Marine-Geschützen armirt worden, welche die Preussischen Batterien bei Orgemont bestreichen und in Verbindung mit dem Fort de la Briche (bei St. Denis) und der Batterie von St. Ouen die Halbinsel Gennevilliers dem Feinde unzugänglich machen. Die gegen die feindliche Position am weitesten vorgeschobenen Redouten erhalten ausser den schon aufgestellten Geschützen noch eine gewisse Zahl grosser Marinegeschütze, deren jedes von 16 Mann bedient, und jeder Redoute werden 100 Marinemannschaften zugetheilt Zwischen Paris, Rueil, Nanterre und Colombes ist der Telegraph wieder hergestellt worden.

## No. 940.

### Gefechte bei Châteauneuf und Torcay.

a. Telegramme:

1) Versailles, 19. Nov. Im Gefecht bei Dreux am 17. betrug der diesseitige Verlust 3 Mann todt, 35 verwundet.

Am 18. siegreiches Gefecht der 22. Division bei Châteauneuf. Diesseitiger Verlust 1 Officier und circa 100 Mann, der des Feindes über 300 Todte und Verwundete und 200 Gefangene.

v. Podbielski.

2) Rambouillet, 19. November. Gestern Vormittag siegreiches Gefecht der 22. Division bei Châteauneuf. 94. Regiment und besonders Füsilierbataillon sich sehr ausgezeichnet. Verlust nicht unbedeutend. Grossherzog von Mecklenburg. (An die Grossherzogin von Weimar.)

3) Telegraphische Depesche des Grossherzogs von Sachsen-Weimar an die Grossherzogin:

„Gélieu meldet: Am 18. November Waldgefecht bei Queue de Fontaine. Siegreiches Erstürmen von Torcay durch Füsilier-Bataillon Franke, erstes Bataillon Ridel. Wir 10 Todte, 27 Verwundete, kein Officier darunter. Feind 12fache Verluste. Von uns Fähnrich von Bülow und Vice-Feldwebel Fürbringer todt. Carl Alexander."

b. Berichte.

General v. Wittich befahl (nach seinem „Tagebuch") heute um 7 Uhr früh bei Marville: Der Feind soll, bevor die 22. Division die befohlene Bewegung über Châteauneuf antritt, aus Morvilette und Crélon delogirt werden. Beide Orte wurden vor dem umfassenden Vorgehen der Avantgarde denn auch geräumt, den Wald la Queue de Fontaine aber hielt der Feind fest, trat sogar mit geschlossenen Abtheilungen daraus hervor. General v. Wittich befahl deshalb (morgens 10 Uhr 51 Min.) dem Oberstlieut v. Heuduck, mit der Avantgarde, dem 83. Regiment und der Batterie Reichert den Wald nördlich und westlich von Châteauneuf zu säubern, und dem Oberst v. Kontzki, mit dem 32. Regiment und der 5. leichten Batterie über St. Sauveur gegen Bijonette zum Angriff vorzugehen. Mittags meldete v. Heuduck, dass das 94. Regiment in starkem Gefecht im Walde bei Crélon sei, das Gefecht gehe gut aber langsam wegen der Dichtigkeit des Waldes. Da bald darauf auch die Meldung eintraf, dass der Feind jenseits des Waldes in geschlossenen Abtheilungen stände und namentlich Torcay stark besetzt halte, so hielt General v. Wittich es für gerathen, nicht eher Châteauneuf zu verlassen, als bis v. Heuduck den Feind auch aus Torcay vertrieben haben würde — besonders da es ihm des dichten Nebels wegen nothwendig erschien, die Division möglichst zusammenzuhalten. Indessen konnte er trotz persönlicher Vorstellung beim Grossherzog dessen Einverständniss nicht erzielen und musste, ohne den Ausfall des Gefechts von Torcay abzuwarten, auf Digny (südwestlich von Châteauneuf) abrücken. Die Strasse, den Wald entlang gehend, den sie rechts lässt, war vom Feinde mehrfach durchstochen; bei Ardelles unerwarteter Widerstand, gleichzeitig Feuer auf die auf der Chaussee haltende Colonne aus dem Walde. Nach hartnäckiger Vertheidigung wurde Ardelles, Nachmittags 4 Uhr, vom 32. Regiment mit geringem Verlust gestürmt; Château-Traineau, das gleichfalls vom Feinde besetzt war, wurde von diesem geräumt, nachdem er aus der Ferne der 1. Compagnie des 95. Regiments einen Verlust von 1 Officier und 8 Mann beigebracht hatte (schwer verwundet der Sohn des Gothaischen Ministerialraths Brückner). Das verbarricadirte Dorf Digny beschloss General v. Wittich heute, wegen des dicken Nebels und da es bereits dunkelte, nicht mehr anzugreifen, sondern in und bei Ardelles zu cantonniren resp. zu bivouakiren.

Mittlerweile war auch das 1. Bayerische Corps auf der Linie Ardelles-Châteauneuf angelangt und suchte das Forêt de Châteauneuf ab; es war somit die 22. Division (v. Wittich) durch die Bayern getrennt, indem Oberstlieut. v. Heuduck mit der Avantgarde etc. noch im Nordwesten Châteauneufs stand. Um 3 Uhr Nachmittags meldete derselbe an General v. Wittich: „Der Wald la Queue de Fontaine nach hartnäckigem Gefecht vom Feinde geräumt. Das Dorf Torcay vom 94. Regiment mit grosser Bravour erstürmt. Der Feind

hat sehr starke Verluste. Die diesseitigen noch nicht zu übersehen, aber geringer. Ich bin mit Rangirung der Truppen beschäftigt, marschire dann auf Digny ab.“ — General v. Wittich befahl indessen dem Oberstlieutenant v. Heuduck, in und bei Châteauneuf zu bleiben, da alle Ortschaften zwischen Châteauneuf und dem Feinde bereits durch das erste Bayerische Corps belegt waren, und das Detachement des Oberstlieutenant v. Heuduck erst um 8 Uhr bei Châteauneuf eintraf. Es hatten demselben gegenüber gestanden Linientruppen, 3 Marschbataillone à 6 Compagnien, welche einen Verlust erlitten von einigen 60 Todten, 130 Verwundeten und 121 Gefangenen, unter denen ein Stabsofficier und einige Aerzte, welche in Châteauneuf in Pflege der Verwundeten Verwendung fanden. Das Detachement des Oberstlieutenant v. Heuduck verlor 11 Todte und 28 Verwundete. Die Trümmer des Feindes flohen gegen Blévy. Der Nebel war ihnen günstig, sonst hätten sie den Vortruppen der 17. Infanteriedivision noch in die Hände fallen müssen, welche des Nebels wegen nur bis Laons vorgerückt waren. Der Angriff auf Torcay war vom 1. und Füsilierbataillon 94. ausgeführt und vom Hauptmann Franke geleitet.

Was die Betheiligung des 1. Bayerischen Corps an den heutigen Operationen anbelangt, so liess (nach dem mehrfach erwähnten Referat des Hauptmanns Helvig) General von d. Tann, als bald nach seiner Ankunft in Châteauneuf von Gen.-Lieutenant v. Wittich die Nachricht einlief, dass er bei Digny hartnäckigen Widerstand finde, sofort an die 2. Inf.-Division den Befehl abgehen, die nächstliegende Brigade zur Unterstützung der 22. Division nach Digny vorzusenden. Generalmajor Rudolph v. d. Tann marschirte demgemäss von Favières über Rouvray gegen Digny, noch ehe die Leute Zeit gefunden hatten, abzukochen. Während des Marsches trat vollständige Dunkelheit ein; schon glaubten die Bayern wegen der herrschenden Ruhe, dass der Ort von den Preussen besetzt sei, als die Spitze plötzlich von den ersten Häusern mehrere Salven erhielt. Der Bayerische Commandeur sah aber ebenso, wie vor ihm General v. Wittich, von einem nächtlichen Angriff auf das Dorf ab, namentlich auch wegen der Unkenntniss über die Stellung der Preussischen Colonnen, mit denen vereint zu wirken seine Aufgabe war.*) Die Bayerischen Bataillone bivouakirten an der von Rouvray herführenden Strasse. — Die 17. Infanterie-Division hatte auf ihrem Marsch von Dreux her das lebhafte Feuer in südlicher Richtung, bei Torcay, gehört, bei Laons Halt gemacht und mehrere Bataillone gegen das Gefechtsfeld detachirt, um den Gegner im Rücken anzugreifen; Nebel und Dunkelheit verhinderten indessen die Ausführung des Planes. „Die Nacht vom 18. auf den 19. November war für einen grossen Theil der Truppen sehr anstrengend. Seit Morgens im Marsch, mussten viele Abtheilungen in der Dunkelheit (welche bei dem starken Nebel schon um 4 Uhr eintrat) ihre Cantonnements-Orte suchen, fanden diese entweder vom Feinde besetzt und waren dann gezwungen, in der kalten Nacht, mitunter ohne Feuer, zu bivouakiren, oder ihre Quartiere erst vom Feinde frei zu machen. Bis zum späten Abend knallten vereinzelte Schüsse in den nahen Waldungen und erzeugten im Verein mit dem coupirten Terrain, in welchem sich zu orientiren man nicht Zeit gefunden hatte, ein Gefühl der Unsicherheit, welches wenigstens einige Truppentheile zwang, sich fast nach allen Seiten zu decken.“

In der Nacht wurde folgender Befehl ausgegeben:

„Hauptquartier Châteauneuf, 18. November 1870. Die heutige Vorwärtsbewegung der Armeeabtheilung stiess fast überall auf Widerstand. Dieselbe führte dadurch, namentlich aber durch das siegreiche Gefecht der Division Wittich zu dem beabsichtigten Zweck, mehr Klarheit über Stärke und Aufstellung des Feindes zu gewinnen. Es lässt sich annehmen, dass die vor uns stehenden feindlichen Kräfte zur Armee des Westens (General Fiéreck) gehören, deren Centralquartier le Mans ist. Es ist die Absicht Sr. K. Hoh. des Grossherzogs, die Armeeabtheilung morgen im Wesentlichen in ihren Stellungen zu belassen, und damit derselben Ruhe zu gönnen. Andererseits ist es aber durchaus erforderlich, überall Fühlung mit dem Feinde zu behalten, und noch weitere Klarheit über dessen Aufstellung zu gewinnen. Demgemäss bestimmen Se. K. Hoh.: 1. General v. Rheinbaben behält seinen Auftrag, stellt fest, ob durch Benutzung der Eisenbahnen nach Evreux Truppenconcentrirungen stattgefunden haben, und klärt überhaupt nach dieser Richtung hin auf. Die 17. Infanteriedivision verbleibt in der heute eingenommenen Stellung bei Laons. 3. Das 1. Bayerische Armeecorps behält seine Cantonnements in und um Châteauneuf. 4. Die 22. Infanteriedivision bezieht mit der 6. Cavalleriedivision Cantonnements in der Gegend von Digny, vorwärts des 1. Bayerischen Armeecorps. Für den Fall eines Engagements mit dem Feinde bleibt derselben die rechte Flügelbrigade des 1. Bayerischen Armeecorps unterstellt. 5. Die von der 6. Cavalleriedivision auf der Strasse nach Nogent le Rotrou vorgeschobene Brigade bleibt in Courville. 6. Die 4. Cavalleriedivision bleibt in ihrer Aufstellung. 7. Die Verbindung zwischen den benachbarten Truppentheilen muss durch Patrouillen andauernd hergestellt bleiben. gez. v. Krenski“

Als Nachricht wurde aus dem Hauptquartier mitgetheilt: „Das 9. Armeecorps hat am 17. enge Cantonnements bei Angerville, die 1. Cavalleriedivision ist in die Gegend zwischen Catarville und Bazoches les Gallerandes gerückt; die 2. Cavalleriedivision steht bei Toury. Der Feind steht dem gegenüber in der Linie Dambron-Neuville aux Bois-Chilleurs aux Bois; eine Vorwärtsbewegung desselben ist nicht gemeldet.“

*) Hiernach ist ein auch in andere Schilderungen übergegangener Bericht des „Staats-Anzeigers“ aus Versailles dd. 21. Novbr. zu berichtigen, wonach „Digny auch dann noch, als die Franzosen ihre Munition verschossen hatten, am späten Abend des 18. dreimal gestürmt worden, und das 94. Regiment zuletzt mit dem Kolben draufgegangen“ sein soll. Hth.

## No. 941.

(Fortsetzung.)

Hans Wachenhusen berichtet für heute an die „Köln. Ztg.“:

Das Terrain hier war ein dem Feinde überaus

günstiges, da er reichliche Deckung fand in den ausgedehnten dichten Waldungen, die sich nördlich gegen Fontaine und südwestlich bis Digny hinziehen. Er kraucht hier in Masse im Busch herum, und die Kampfweise der Franzosen findet hier also die beste Gelegenheit. Haben doch unsere Soldaten während der Gefechte auf dieser Linie kaum eine Französische Uniform (ausser derjenigen der Gefangenen) gesehen, da der Feind stets aus den Lisièren und Deckungen feuerte. Mit der Cavallerie ist auf diesem Terrain nichts zu machen, desto reichlicher aber wird die Beute werden, wenn unsere Füsiliere ihre Treibjagd in den Wäldern beendigt haben. — Die im Waldgefecht bei Digny gemachten Gefangenen waren zum dritten Theil Mobilgarde, während deren bei Torcay nur etwa drei oder vier gefangen wurden. Die Mehrzahl gehörte, wie schon ihre Adjustirung zeigte, den besseren Ständen an; ihre Uniformen waren nagelneu. Andererseits war das Waldgefecht bei Torcay von ungewöhnlicher Lebhaftigkeit. Erst nach und nach gewann unser Feuer die Oberhand und gestattete den Angriff mit dem Bayonett. Hier sind — dass ich's offen gestehe — Scenen der Erbitterung im Kampfe von Seiten der Unsrigen geschehen, die nur durch die Dauer des Krieges und die Sehnsucht nach der Heimath motivirt werden können, und wenn ich den Geist unserer Truppen richtig beurtheile, so wird in Kurzem von Pardon bei solchen Gelegenheiten keine Rede mehr sein.

Aus Châteauneuf en Thymerais, 18. Nov., wird der „Frankf. Ztg." von H. Voget berichtet: „Der gestern allgemein für heute erwartete grosse Zusammenstoss ist nicht erfolgt. Das Gros der Französischen Armee hat sich zurückgezogen, und nur die Arrièregarden stiessen an einigen Orten mit unserer Vorhut zusammen, wobei freilich Blut genug vergossen worden ist Noch spät Abends kam gestern in das Hauptquartier die Meldung, dass die Linie Châteauneuf-Dreux in unseren Händen sei. Heute ist denn auch die Verbindung zwischen den beiden Divisionen vollständig hergestellt. In der Stadt, von der ich Ihnen schreibe, befindet sich heute sowohl das Hauptquartier des Grossherzogs von Mecklenburg, wie das des Generals v. d. Tann. Ihr Correspondent brach heute schon, um ja nicht die Schlacht zu versäumen, mit der Dämmerung von Nogent auf. Ich kam jedoch auf kein Schlachtfeld, sondern gerieth unter Französische Eclaireurs, denen ich nur mit grösster Mühe zu entfliehen vermochte. Der Nebel, der mich in die Nähe der Feinde geführt hatte, hinderte dieselben auch an einer energischen Verfolgung. Stets froh, wenn ich mich den Bayerischen Truppen nähere, war ich es diesmal nach dem kleinen Abenteuer doppelt, als ich die hellblauen Uniformen erblickte. Unter dem Schutze der Bayern, die heute die Stabswache des Grossherzogs bilden, kam ich glücklich hieher. Die Stadt ist, wie man sich denken kann, überfüllt. Brodmangel herrscht im grössten Maasse. Meine Wirthsleute waren glücklich, ein Stückchen Brod für ein Huhn eintauschen zu können. — Spät Abends sind noch zwei Bataillone des 94. Regiments (das sich grösstentheils aus Sachsen-Weimar recrutirt) hier eingerückt. Dieselben haben heute unter dem Commando der Hauptleute Franke und Riedel ein bedeutendes Recognoscirungsgefecht zu bestehen gehabt. Zur Durchsuchung des Waldes bei St. Jean commandirt, stiessen sie auf Französische Linientruppen, von denen sie, nachdem sie auf 150 Schritte — es war den ganzen Tag starker Nebel — nahe gekommen waren, mit einem tüchtigen Chassepotkugelregen empfangen wurden. Es entspann sich darauf ein zweieinhalbstündiger Kampf. Die Franzosen schossen zwar schlecht, standen aber gut, mussten sich jedoch schliesslich, einem Bayonett-Angriff weichend, nach grossen Verlusten zurückziehen. Ihr Commandeur blieb todt auf dem Platz; 119 wurden zu Gefangenen gemacht. Der Verlust auf Deutscher Seite beträgt an Todten und Verwundeten nahe an 100. Unsere Soldaten kämpften schliesslich mit grosser Wuth und wurden von den Officieren nur mit Mühe daran gehindert, die um Pardon bittenden Feinde mit dem Kolben niederzuschlagen."

Aus Châteauneuf wird unterm heutigen der „Köln. Ztg." ferner geschrieben: „Als ich Mittags Châteauneuf erreichte, hielt das Corps v. d. Tann vor der Stadt, die Cavallerie-Division besetzte eben den Ort, in welchem noch aus einzelnen Häusern auf sie geschossen wurde. Der Grossherzog von Mecklenburg selbst rückte während der letzten Momente des Kampfes ein, als noch die nach Norden, nach den Waldungen führenden äussersten Strassen und Stadttheile vom Feinde besetzt waren, der eben durch starke Cavallerie-Abtheilungen hinausgetrieben werden sollte. Ich muss hier einschalten, dass unsere Ulanen, wie bekannt, schon vor vierzehn Tagen zum ersten Male in Châteauneuf erschienen und der Stadt eine Contribution von 30,000 Fr. abnahmen. Sie sind seitdem mit der Aufgabe, die Linie zu halten, noch einmal drinnen gewesen, ohne definitiv sich logiren zu können, so lange der Vormarsch unserer von Metz kommenden Corps sich nicht vollzogen hatte, d. h. ohne den nothwendigen Rückhalt zu haben, und gestern feuerte die erwähnte Batterie einige dreissig Granatschüsse hinein, nicht gerechnet die, welche sie heute Morgen noch als Frühstück servirte. Alle Häuser, alle Jalousien der Fenster waren verschlossen, als wir in die Vorstadt einzogen. Um uns knatterte noch Gewehrfeuer. Heute Abend nun füllt sich die kleine Stadt mit Truppen. Auch General v. d. Tann ist heute Nachmittag eingerückt. Bayern und Preussen werden in Allarmhäusern untergebracht; ein Chaos in der undurchdringlichen Finsterniss, das nur durch die strenge Disciplin entwirrbar ist. Nur hier und da gelingt es in der dunkeln Hauptstrasse einer der vor den Thüren der Commandos aufgehängten Laternen auf einige Schritte weit die Nacht und den Nebel zu durchdringen und die Conturen von Menschen oder Pferden erkennbar zu machen, und nichts ist natürlicher, als dass die Einwohner diese undurchdringliche Nacht benutzen, um mit dem dicht vor uns in den Wäldern liegenden Feinde ihre Communicationen zu unterhalten."

## No. 942.

### An der Loire.

General d'Aurelle bemerkt: General Fiéreck hatte

zur Aufgabe, das Terrain zwischen le Mans und Châteaudun zu decken, aber man gab ihm zu dieser schwierigen Aufgabe weder Truppen noch Artillerie. Der General Fiereck begab sich persönlich gegen die Linien der Conie, um die Zugänge von Châteaudun zu vertheidigen, aber seine Anstrengungen waren nutzlos, er sah die Unmöglichkeit Widerstand zu leisten und zog sich gegen Nogent zurück, und liess auf dem Rückzug die Steinbrücke von Varize sprengen, die uns von grossem Nutzen war, zur Sicherung unserer Verbindung an beiden Ufern der Conie. In Folge dessen erhält General Durrieu den Befehl, mit seinen Divisionen bis an die Conie vorzugehen, um diese Linie zu vertheidigen. Auch ein Theil der Francstireurs Lipowski's steht hinter der Conie.

General Chanzy schreibt heute an General d'Aurelle und dringt darauf, die Offensive zu ergreifen und zwar mit dem 16. Corps bis zur Höhe von Patay vorzugehen. Der Obergeneral ist gegen die Offensive, weil sie die Loire-Armee von ihren festen Stellungen entfernen und der Grossherzog v. Mecklenburg doch auf eine Schlacht sich nicht einlassen würde.

## No. 943.

### Die zweite Armee.

Das Hauptquartier des Prinzen-Feldmarschalls wird heute nach Chéroy verlegt.

Die Queue des 3. Armee-Corps erreicht heute Nemours, ein Theil steht bei Château Landon.

Das 10. Armee-Corps (Hannover) marschirt heute von St. Florentin nach Joigny an der Yonne. Ueber diesen Marsch wird der „Wes.-Ztg." berichtet: „Auf dem Marsche von St. Florentin nach Joigny haben verschiedene Zusammenstösse mit dem Feinde stattgefunden. Von der Mobilgarde von Joigny, nach ungefährer Schätzung aus etwa 2000 Mann bestehend, war mit Unterstützung von Francstireurs der Versuch gemacht worden, unseren Marsch aufzuhalten, indem sie die auf dem Wege belegenen Brücken zersprengt, an anderen Stellen die Chaussee durch tiefe Gräben unpassirbar gemacht und aus den Häusern der Ortschaften, sowie von seitwärts der Strasse belegenen, theils bewaldeten Anhöhen auf die Tête unserer Truppen Schüsse abfeuerte. Der erste Zusammenstoss fand bei und in dem Dorfe Haut-Esnon, zwei Meilen östlich von Joigny, statt. Darauf wurde auf einer vor dem Dorfe Migennes belegenen Anhöhe, endlich vor und in Joigny ein ernsterer Widerstand versucht. Das Resultat der wahnsinnigen Unternehmungen des Feindes, welche einerseits gleich Mückenstichen den Aerger unserer Soldaten hervorrufen, andererseits aber nur Bedauern erregen können, ist die Tödtung und Verwundung, sowie die Gefangennahme einer grösseren Anzahl von Menschen gewesen. Ausserdem sind in den Ortschaften einzelne Häuser, aus welchen geschossen war oder in welchen Bewaffnete aufgefunden wurden, demolirt und der Stadt Joigny ist eine Contribution von 200,000 Francs auferlegt worden. Unsere Truppen haben, soviel ich erfahren, keinen Verlust gehabt. Unser Weitermarsch ist, durch die aus Anlass des Widerstandes angeordneten Vorsichtsmaassregeln, um etwa zwei Stunden aufgehalten worden, indem die Gegend vor und neben uns beständig durch stärkere Patrouillen abgesucht wurde, bevor die grösseren Colonnen vorgingen. Die Zerstörungen der Chaussee erregten theilweise nur den Spott unserer Mannschaften. Aehnliche nutzlose Verwüstungen waren auch an dem Canal von Burgund, welcher von Tonnerre bis Joigny, zwischen der von uns passirten Chaussee und dem Flüsschen Armançon herläuft und oberhalb Joigny in die Yonne mündet, vorgenommen. Alle mir bis jetzt aus eigener Wahrnehmung bekannt gewordenen Maassregeln des durch eine Coterie von Wahnsinnigen irregeleiteten Volkes können nur das Bedauern des Augenzeugen erregen. Zu den kennzeichnenden Handlungen, die in der überreizten Phantasie ihren Ursprung haben, ist auch ein Vorfall zu rechnen, welcher heute Nacht hier im Orte stattgefunden hat. Ein Mann, welcher brennende Kohle bei sich führte, wollte sich an unsere Munitionswagen heranschleichen. Nachdem der Mann den Anruf des Postens anfänglich unbeachtet gelassen hatte, dann aber davonlaufen wollte, hat der Posten Feuer gegeben und den Mann erschossen. Die Gegend, welche wir in den letzten Tagen passirt sind, war grösstentheils recht angenehm. Dazu hatten wir mildes trockenes Herbstwetter. Joigny ist eine an einem steilen und hohen Bergabhange belegene Stadt von 5000 Einwohnern, mit zwei Cavallerie-Casernen und verschiedenen Militair-Magazinen. Abgesehen von dem milderen Klima, welches allerdings in der jetzigen Jahreszeit einen wohlthuenden Einfluss ausübt, und von den zahlreichen Weinbergen vermag ich übrigens den Schilderungen mancher Berichterstatter, welche das Glück gehabt haben, in Frankreich nur romantische Gegenden, schöne stadtähnliche Dörfer, grosse Wohlhabenheit und Anderes mehr kennen zu lernen, nicht zuzustimmen. Es ist in Frankreich durchschnittlich nicht besser als bei uns."

Einem Berichte Dr. G. Horn's an die „Köln. Ztg." ist zu entnehmen:

„Je weiter die 2. Armee in ihrem Vormarsch kommt, desto schwieriger werden die Verhältnisse. Bisher hatte dieselbe gegen Soldaten zu kämpfen, jetzt beginnt der Krieg mit der Bevölkerung. Ueberfälle von einzelnen Ordonnanzen, von kleinern Truppendetachements, von Proviant Colonnen und Postwagen sind an der Tagesordnung; jeder Baum, kann man sagen, wird jetzt zu einem belebten Wesen, aber nicht durch eine liebliche Dryade, sondern durch einen blaukittlichen Franctireur, der dahinter steht und auf jeden „Prussien" die meuchlerische Kugel abschiesst; die Francstireurs haben aufgehört eine bestimmte Gruppe der Bevölkerung zu sein, Franctireur ist jetzt jeder Bauer, jeder Arbeiter. Unter welchen Schwierigkeiten die militairischen Operationen vor sich gehen, mit welchen Gefahren die Verbindung zwischen den einzelnen in drei Echelons marschirenden Corps aufrecht erhalten wird, davon möge ein Ritt Zeugniss geben, den jüngst der Lieutenant v. Borcke vom 7. Dragoner-Regiment und Ordonnanz-Officier beim Ober-Commando der 2. Armee, zu machen hatte. Am 17. November marschirte das Obercommando von

Sens nach Chéroy und liess den genannten Officier mit einem Befehl an das 10. Corps mit der Weisung zurück, denselben am folgenden Tage nach Joigny, wohin das Corps am 18. kommen sollte, zu überbringen. Da das Passiren des Yonne-Thals durch Francstireurs gefährdet sein sollte, wurde ihm befohlen, zwölf Mann und einen Unterofficier von der Besatzung von Sens, welche aus Reconvalescenten und Fusskranken gebildet war, zu requiriren und auf Wagen mit denselben Joigny sobald als möglich zu erreichen zu suchen. Der Befehl war von grosser Wichtigkeit und musste der Officier seine Rückkehr nach Sens darum beeilen, weil er daselbst eine Depesche vom 10. Corps an den General v. Kraatz-Koschlau nach Chaumont zu befördern hatte. Vor seiner Abfahrt am 18. früh halb 6 Uhr ward ihm ein Schreiben vom Generalcommando des dritten Armee-Corps übergeben, worin ihm bekannt gemacht wurde, dass an demselben Morgen halb 8 Uhr ein Commando, geführt von Major Lehmann vom 12. Regiment, bestehend aus zwei Compagnien, zwei Geschützen und einem Zuge des 12. Dragoner - Regiments, nach Passy, etwa eine Meile südlich von Sens, abgehen würde, um an diesem Orte Execution zu vollstrecken; es war Tags zuvor aus demselben auf eine Patrouille geschossen worden. Lieutenant v. Borcke beschloss sich diesem Commando anzuschliessen; da jedoch der Abmarsch desselben ihm zu spät war, so ging er mit den ihm Uebergebenen voraus, in der Hoffnung, dass er mit denselben die eintretenden Schwierigkeiten wohl überwinden werde. Unbehindert gelangte er bis etwa drei Kilometer vor Villeneuve. Hier war die Chaussee durchbrochen und die Passage derart gehindert, dass an keiner Seite mit Wagen durchzukommen war. Rechts einen Graben und Hecken bis zur Yonne, links stösst an die Chaussee ein steiler Höhenzug, welcher sich um Passy und Véron herumziehend einen Kessel bildet. Schon aus einiger Entfernung bemerkte der Führer des Commando's ausgestellte Posten auf dem Höhenzug, und bald darauf wurden Hornsignale vernehmbar. Eine abgeschickte Patrouille von sechs Mann brachte die Meldung, dass sowohl die Höhe als natürliche Schützengräben von Villeneuve stark mit Francstireurs besetzt wären. Auf die Patrouille wurde mehrfach gefeuert. Der Officier sah hier keine Möglichkeit durchdringen zu können, und ging bis zum nächsten Dorfe zurück; hier war das Commando des Majors Lehmann bereits eingetroffen. Der Führer desselben wurde von dem Ordonnanz-Officier gebeten, Villeneuve anzugreifen, um ihm den Weg dadurch frei zu machen. Major Lehmann ging darauf auch ein, schlug mit seinem Commando den Weg über Véron nach Passy ein, brannte in letzterem Orte ein Gehöft ab, liess den Höhenzug absuchen und ging so gegen Villeneuve vor. Dasselbe war stark mit Francstireurs besetzt; ein Zug Dragoner und eine Compagnie, welche man gegen sie geschickt hatte, wurden stark beschossen, dann zogen sie sich nach Villeneuve zurück. Gegen diesen Ort wurden die Geschütze aufgefahren, schwärmten die Schützen bereits aus, als eine Deputation aus der Stadt ankam und dieselbe übergab. Derselben wurde eine Contribution von 40,000 Frcs. auferlegt. Es wurden Gefangene gemacht; der eine, nach seiner Aussage Capitain der Mobilgarde, trug Uniform. Mit achtzehn gesunden Infanteristen und drei Dragonern, welche Major Lehmann dem Lieutenant v. Borcke übergab, setzte letzterer seinen Marsch fort, das Detachement des Majors Lehmann blieb in Villeneuve. In Armeau traf der Ordonnanz-Officier auf Hindernisse auf der Chaussee, die erst durch herbeigeschaffte Wagen aus dem Dorfe beseitigt werden konnten, worauf der Marsch fortgesetzt wurde; beim Ausgange aus dem Dorfe Villecien bekam die Spitze des kleinen Detachements Feuer; dieselbe meldete, dass die Weinberge stark besetzt seien. Der Officier liess die Infanteristen vom Wagen absitzen und rückte mit denselben unter gegenseitigem starken Feuer vor, machte vier Gefangene, und nöthigte die Francstireurs sich längs des Wegs zurückzuziehen. Von hier bis an die Vorstadt von Joigny, etwa ¾ Meilen, konnte er nur langsam und unter fortwährendem Beschiessen vorrücken; die Chaussee war zweimal durchbrochen, jedoch waren die Nothbrücken noch nicht entfernt. Beim Näherrücken an die Vorstadt gewann der Führer des Detachements die Ueberzeugung, dass Joigny vom 10. Corps noch nicht besetzt sein konnte. Um sich darüber vollständige Gewissheit zu verschaffen, schickte er zwei Dragoner in schnellster Gangart hinein, um über die Stärke der die Stadt vertheidigenden Francstireurs Meldung zu bringen. Dieselben kamen unverletzt zurück und meldeten, dass die Stadt von denselben stark besetzt sei. Darauf ging der Führer mit seinem Detachement zurück; bis zu dem vor Joigny liegenden Dorfe Saint-Aubain bekam er Feuer. In Villeneuve stiess v. Borcke wieder zu dem Detachement des Majors Lehmann und verbrachte hier die Nacht. Da sich am anderen Morgen alles friedlich anliess, ritt er mit 18 Dragonern unter der Führung des Lieutenants v. Spiess schnell und ungehindert bis Joigny, wo er auch den commandirenden General v. Voigts-Rhetz antraf und demselben den Befehl des Obercommando's übergab. Unter fortwährenden Kämpfen mit Francstireurs war das General-Commando am Abend vorher, eine Stunde nachdem sich der Ordonnanz-Officier vor der feindlichen Uebermacht zurückgezogen hatte, eingetroffen; der Stadt Joigny wurde eine Contribution von 200,000 Frcs. auferlegt. Von Villeneuve aus war das Detachement des Majors Lehmann auf die Bitte des Lieutenants v. Borcke, ihn in Anbetracht der Wichtigkeit der zu überbringenden Befehle bis Joigny und von da zum zehnten Corps zu geleiten, bis Villevallier vorgerückt und hier zurückgeblieben. Während der Ordonnanz - Officier nach Joigny ritt, hatte derselbe aus dem Orte St. Julien, welcher dem Orte Villevallier gegenüber liegt, Feuer bekommen, darauf die Mairie in Villevallier angezündet, sechs Granaten nach St. Julien geworfen, welche ein Gehöft in Brand gesteckt hatten. Der Maire von St. Julien wurde mitgeführt. Die vier Gefangenen vom Tage vorher wurden, nachdem sie abgeliefert waren, erschossen. Wenn unter diesen Umständen eine Sicherung unserer Märsche überhaupt möglich ist, so ist sie nur durch die grösste Vorsicht und Wachsamkeit und nur durch die Vollziehung von exemplarischen Strafen zu erreichen. Das kriegsgerichtliche Verfahren und die Voll-

streckung ist vollständig in die Hände der General-Commandos gelegt."

## No. 944.

### Im Osten.

Vom Corps Garibaldi's schreibt ein Italienischer Freiwilliger in einem Florentiner Blatte:

„Autun, 18. November. Seit 2 Tagen herrscht eine ungewöhnliche Bewegung; gestern habe ich einige Stücke Artillerie durch die Stadt fahren sehen; später kamen mehr als fünfzig für das Heer requirirte Karren; mit Einem Worte, man versichert, dass wir morgen aufbrechen. Es wäre auch Zeit, dass wir uns mit dem Feinde messen, weil, wie Garibaldi richtig sagt, wenn wir nicht jetzt etwas thun, die Herren Franzosen uns nicht einmal in Cayenne werden haben wollen. — Die Franzosen wiegen sich selig in ihren Siegen bei Orleans; ich hätte gedacht, dass die harte Erfahrung sie etwas in der Freude wie im Schmerz mässigen würde. Doch sie verharren in der Uebertreibung. Da sie nichts Anderes gegen Garibaldi vorbringen können, so schleudern sie Blitze gegen ihn, weil er die Jesuiten und Priester fortgeschickt und die Kirchen zu Casernen benutzt hat. Auch wollen die Franzosen noch jetzt nicht zugeben, dass, wenn ihre gegenwärtige Generation flau, entnervt und egoistisch ist, sie dies dem Gifte verdanken, das die verderbten Creaturen des Kaiserreiches ihr eingeimpft haben. In Lyon giebt sich ein gewisser Oberst Garibaldi grosses Ansehen, der sich für einen Verwandten des Generals erklärt und dies benutzt, um den Freiwilligen allerlei Schwierigkeiten zu bereiten. Wie viel Elend, wie viel Kleinlichkeiten! Wie froh bin ich, dass ich nicht einmal Corporal bin!"

## No. 945.

### Deutschland.

**Berlin.** Der Componist der „Wacht am Rhein", Herr Musikdirector Karl Wilhelm, dessen Lied durch den Krieg gegen Frankreich in den letzten Monaten rasch zu hoher nationaler Bedeutung gelangt ist, ist gestern Abend einer an ihn ergangenen Einladung folgend, zum Besuch hierselbst angekommen. Auf dem Anhalter Bahnhofe begrüsste ihn eine grosse Menschenmenge, welcher er durch den Herrn Litfass vorgestellt wurde. Herr Wilhelm, der durch den enthusiastischen Empfang tief ergriffen war, wurde sodann in den Wartesalon geführt, wo ihm einige junge Damen ein Gedicht, einen Lorbeerkranz und Blumenbouquets überreichten. Namens der Berliner Sängerschaft bewillkommnete ihn der Dirigent der „Melodia"; der Gefeierte war so gerührt, dass er kaum die Fassung behielt, in einigen leisen Worten seinen Dank auszusprechen. Heute (Freitag) früh wurde ihm vor seiner Wohnung im Hôtel du Nord, Unter den Linden, von Berliner Sängern eine Morgenmusik gebracht, am Abend ein solennes Ständchen. Gegen neun Uhr bewegte sich ein imposanter Zug von Mitgliedern verschiedener Gesangvereine mit Stocklaternen und unter Vorantragung zweier schwarz-roth-goldener Fahnen vom Circus Renz, wo die Probe abgehalten worden war, die Linden entlang nach dem Hôtel du Nord, nahm vor demselben in Mitten einer grossen Menschenmasse Aufstellung und intonirte hier zuerst Mendelssohns „Wem Gott will rechte Gunst erweisen." Mit dem viel gefeierten Liede der „Wacht am Rhein" erhielt die festliche Stimmung sodann ihren gehobenen und freudig bewegten Ausdruck, und das ganze Publicum stimmte laut begeistert in das harmonische Hoch ein, das dem Componisten am Schluss des Gesanges gebracht wurde. Die Hochrufe wiederholten sich, als der Gefeierte auf der Treppe des Hôtels erschien und tief ergriffen sich dankend verneigte. Arndt's „Was ist des Deutschen Vaterland" machte den Beschluss. Am Sonntag Abend wird Herr Wilhelm in dem grossen Concert im Renz'schen Circus die „Wacht am Rhein" persönlich dirigiren.

**Mainz.** Seit gestern Abend werden die Thore schon um 6 Uhr geschlossen. Der bürgerliche Verkehr ist dadurch indessen in keiner Weise gestört, indem jedem bürgerlichen Passanten ohne Unterschied der Zeit von den Wachen geöffnet wird. Die strenge und ungewohnte Maassregel ist begründet in der Haltung der Französischen Gefangenen, bei denen die Auflehnung gegen Ordnung und Disciplin als Grundzüge erscheinen. Wer vorgestern Abend die Gegend der Zelt- und Barackenlager durchschritt, konnte massenhaftes Schreien, Toben und Schimpfen hören. Dies dauerte auch einen Theil der Nacht fort. Neben der offen genug zur Schau getragenen Leichtfertigkeit und Ueberhebung scheint namentlich die durch die nasskalte Witterung sehr verschlimmerte Lage der noch in den Zelten untergebrachten Mannschaften die Ursache zu sein, welche zu Widersetzlichkeit in Masse reizt. Die Krankenbahren waren vorgestern zwischen den Lagern und dem Lazareth in steter Bewegung, und dem Schreiber begegneten ganze Züge mühsam sich in das Militairspital schleppender, von Gicht und Rheuma heimgesuchter Soldaten. Unter den Cabylen herrschen neben diesen, aus dem ungewohnten Klima entspringenden Uebeln noch die Pocken, während für die ausgehungerten Metzer Soldaten die Preussischen Militairrationen zum Theil Ursache krankhafter Zustände werden. Der Bau der Baracken wird ganz ausserordentlich beschleunigt; aber die Gefangenen werden auch nach Vollendung derselben immer noch eine Last bleiben. Sind sie jetzt schon Ursache, dass die Stadt durch die fortwährende Verstärkung der Besatzung mehr und mehr mit Einquartierung belastet wird, so ist die Arroganz, welche der grösste Theil unserer besiegten Feinde, unter denen viele auch mittelst einer gespickten Börse zu imponiren wissen, da und dort aber auch unsere Freunde zu zeigen für gut finden, eine höchst unerfreuliche Zuthat unseres öffentlichen Verkehrs.

(Fr. Z.)

## No. 946.

### Frankreich.

**Paris.** Ueber die Wahl der Nationalgarde-Officiere wird heute folgendes Decret erlassen:

Art. 1. Niemand kann zu einem höheren Grad

gewählt werden, wenn er nicht mit dem unmittelbar niederen Grade versehen ist, als der, welcher Gegenstand der Wahl ist. Art. 2. Die Bataillons-Chefs werden gewählt aus den Capitainen des Bataillons, in dem sich die Vacanz ergiebt, durch die Stimme aller Officiere des Bataillons. Art. 3. Die Capitaine und Lieutenants werden gewählt durch die Officiere, Unterofficiere, Corporale und Soldaten der Compagnie, in der sich die Vacanz ergiebt, die ersteren aus den Lieutenants, die letzteren aus den Unterlieutenants des Bataillons. Art. 4. Die Unterlieutenants werden gewählt durch die Unterofficiere, Corporale und Soldaten der Compagnie, wo sich die Erledigung ergiebt, aus allen Unterofficieren des Bataillons. Art. 5. Vorstehende Anordnungen sind auf die Officiers-Wahlen in den Departemental-Gruppen der Artillerie anwendbar. In den isolirten Batterien finden die Wahlen batterieweise statt. Art. 6. Die Wahl der Bataillons-Chefs für die Ernennungen zu den verschiedenen Diensten der Unterofficiere und zum Corporalsgrad kann nur innerhalb ihrer resp. Bataillone ausgeübt werden. Art. 7. Officiere, die ihre Entlassung gegeben haben oder abgesetzt sind, bleiben von jeder neuen Wahl ausgeschlossen. Art. 8. Der Kriegsminister ist mit der Ausführung gegenwärtigen Decrets betraut. Gegeben, Paris, 18. November 1870. General Trochu, Jules Favre, Emmanuel Arago, Jules Ferry, Garnier-Pagès, Jules Simon, Eugène Pelletan, Ernest Picard.

Ein anderes Decret regelt die Soldverhältnisse in der Nationalgarde. Hiernach erhält der Bataillons-Chef 333 Francs 33., der Capitain 236 Francs 10., der Lieutenant 166 Francs 66., der Unterlieutenant 150 Francs monatlich.

Hr. Jules Favre schreibt heute an die Regierungs-Delegation in Tours und sagt: Wir können in unserer Annahme des Waffenstillstands-Vorschlags nur zu dem definitiven Zweck der Berufung einer Versammlung beharren; aber Waffenstillstand mit Verproviantirung oder Präliminarien mit Garantie der Integrität: oder Europäischer Congress, dessen Schiedsspruch ich meines Theils bereit sein werde mich für alle Fragen, die unser Territorium intact lassen würden, zu unterwerfen.

Der nichtamtliche Theil des officiellen Journals bringt folgende Depesche des Hrn. Gambetta an Hrn. Jules Favre:

„Tours, den 13. Novbr. Wir haben Ihnen unsere offensive Bewegung gegen Orleans angekündigt, die nach zwei Tagen Marsch wieder aufgenommen worden ist, während welcher bei Boyen und bei Coulmiers zwei grosse Kämpfe geliefert wurden, wobei wir 2,500 Gefangene gemacht und unsere Truppen eine Probe des heftigsten Ungestüms geliefert haben. Wir halten die Umgebungen der Stadt scharf besetzt und wir können eine offensive Rückkehr zurückwerfen. Der innere Zustand Frankreichs ist vollständig befriedigend. Es herrscht die vollkommenste Ordnung in Lyon, in Marseille, in Perpignan, in Saint Etienne. Der Feind hat Dijon geräumt und die präfectoriale Verwaltung hat ihren Gang dort wieder genommen. Sie können laut behaupten, dass man überall unsere Regierung respectirt und ihr gehorcht, und dass eine jede Gährung, welche durch die Uebergabe Bazaine's veranlasst worden war, jetzt an allen Punkten des Gebietes beschwichtigt worden ist."

Das officielle Blatt warnt von Neuem die Bewohner von Paris, sich über die Französischen Vorposten-Linien hinaus zu wagen, was schon mehrfach aufs Ausdrücklichste verboten worden war. Während einer gewissen Zeit hätten die Feinde solche Vorwitzige fast immer unangefochten gelassen, „jetzt aber ziele er mit Hintansetzung jedes Menschlichkeitsgefühles beständig auf solche Leute ohne Waffen und sogar auf Weiber und Kinder."

Das „Journal des Débats" knüpft an die gestrigen Mittheilungen des officiellen Journals wiederum die Hoffnung, dass man den günstigen Augenblick, eine National-Versammlung einzuberufen, nicht unbenutzt vorübergehen lassen wird. Weil, sagt es, dem officiellen Journal selbst zufolge die Stimmung Europas und die Frankreichs in diesem Augenblick vortrefflich sind, ist es nicht mehr denn je der Augenblick, einen Aufruf ins Land ergehen zu lassen und es in Stand zu setzen, endlich eine Regierung zu constituiren, die autorisirt ist zu sprechen, zu verhandeln und nöthigenfalls zu verweigern, in ihrem Namen zu unterhandeln? Ja der Zusammentritt einer Versammlung ist in diesem Augenblick mehr als je nothwendig. Wir sind während achtzehn Jahren entrüstet gewesen gegen die bonapartistischen Blätter, die uns aufforderten, um die Freiheit zu fördern, zu warten, bis die „alten Parteien" entwaffnet hätten. Wir ertragen ebenso wenig heute die Blätter, welche die Wahlen verschieben wollen bis zu dem Tage, wo ihre Freunde nach ihrem Gefallen Frankreich zur Republik bekehrt haben, wie sie sie verstehen. Man zeigt uns das Land voll von Patriotismus und die neutralen Mächte uns gegenüber von Gefühlen der Sympathie beseelt. Welche günstigere Gelegenheit wartet man denn ab, um Frankreich aufzufordern, Repräsentanten zu wählen, welche die Eigenschaften besitzen, diplomatisch von diesen Sympathien Europas zu profitiren? Wenn der Waffenstillstand möglich ist, so benutze man ihn doch, um die Wahlcollegien einzuberufen; wenn er unmöglich ist, so versammle man alle Wähler ungeachtet des Widerstandes des Feindes. Eine Kammer, in welcher zwei Drittel des Landes vertreten wären, hätte immer mehr Recht im Namen Frankreichs zu sprechen und zu handeln, als eine Regierung, die aus den Erwählten eines einzigen unserer 89 Departements gebildet ist."

**Paris.** Heute Abend haben einige Cafés am Boulevard angefangen, mit Oel- und Petroleumlampen zu erleuchten, was bald obligatorisch werden muss. Brieftauben treffen jetzt in grösserer Zahl ein, in drei Tagen sind gegen 1000 Depeschen auf diesem Wege nach Paris hineingelangt.

Der Adjutant des Grafen Kératry berichtet heute an die Blätter:

**„Lager von Conlie,** 18. November, Mitternacht. Der Ober-General hat mich ermächtigt, folgende Depesche an Sie zu richten: Heute ist ein unvergesslicher Tag für die Bretagne-Armee. Ein zum Tode verurtheilter Soldat wurde um 2 Uhr, im Augenblick, wo er erschossen werden sollte, begnadigt. Dieser Soldat hatte sich auf sehr ernste Weise

gegen den General Le Bouedec, Commandanten des Lagers, vergangen. Seit seiner Verurtheilung waren die Feldprediger und die Officiere des Generalstabes um seine Begnadigung eingekommen. General de Kératry hatte geantwortet, das er sie nicht bewilligen könne. Deshalb wurden um 1 Uhr alle Truppen des Lagers versammelt, um der Execution anzuwohnen. Um 2 Uhr war Alles bereit. Der von zwei Feldpredigern begleitete Verurtheilte erwartete seinen letzten Augenblick. Er hatte um so grössere Festigkeit kundgegeben, als er wusste, dass er auf keine Begnadigung rechnen konnte. Zur genannten Stunde wurde das Todesurtheil vor der Front der Truppen vorgelesen. Ein erstes Trommelwirbeln wurde vernommen; beim zweiten sollte Alles beendet sein; die Tragbahre war bereit, das Grab vollendet. Es war ein schrecklicher Augenblick. Im Augenblicke, wo das letzte Signal gegeben werden sollte, trat Herr de Kératry vor, befahl einzuhalten und sagte dann mit volltönender Stimme: „Officiere und Soldaten der Bretagne-Armee! Einer der Unseren, welcher sich eines Subordinationsfehlers schuldig gemacht, ist vom Kriegsgerichte zum Tode verurtheilt worden; ich lasse ihm Gnade zu Theil werden; aber in Zukunft wird jedes Zuwiderhandeln gegen die Disciplin auf unbarmherzige Weise bestraft werden. Ich hoffe, dass das Beispiel, welches Euch gegeben wurde, hinreicht, um jeden Ungehorsam gegen die militairischen Gesetze und die Befehle der Führer zu verhindern, und dass Ihr mich für meine Milde mit einer Manneszucht ohne Gleichen belohnen werdet. Um der Gerechtigkeit gegen Alle getreu zu bleiben, hebe ich alle anderen Bestrafungen auf.“ Diese Worte wurden mit immensen Acclamationen und den Rufen: „Es lebe Kératry!“ aufgenommen. Die Officiere des Generalstabes, welche die Begnadigung verlangt, waren tief gerührt. Alle Truppen defilirten hierauf, und ungeachtet des Gebots, sich ruhig zu verhalten, riefen Alle nochmals: „Es lebe Kératry!“ Des Abends dankten die Generalstabsofficiere dem General. Der Gnadenact des Generals hat auf die Truppen einen tiefen Eindruck gemacht. Er wird, ich hoffe es, ein noch unerschütterlicheres Vertrauen in den General zur Folge haben.“

Aus **Havre** wird berichtet, dass der Dampfer „Ontario“ heute aus New-York 90,000 Gewehre, 18 Millionen Patronen, 2000 Pistolen und 55 Kanonen mitgebracht hat. Der „Ontario“ wurde bis nach Havre von zwei Französischen Kriegsschiffen begleitet.

Französischerseits liegt vom Kriegsschauplatz folgende Nachricht vor:

Nach Belgien, in den Wald von Pure, auf das Territorium von Muno sind am 18. d. M., durch Preussische Soldaten bedrängt, Französische Francstireurs übergetreten. Eine Abtheilung derselben wurde durch Belgisches Militair gezwungen, über die Grenze zurückzukehren, eine andere floh bei Annäherung der Truppen.

---

# 19. November — Sonnabend.

**No. 947.**

### a. Vor Paris.

Heute nichts Neues von den Cernirungstruppen.

In Châtillon sur Seine findet heute ein Ueberfall Deutscher Abtheilungen statt; siehe Näheres darüber unten.

### b. In Paris.

Die „Corr. Havas“ berichtet unterm heutigen: Die Halbinsel Gennevilliers ist gänzlich von unsern Truppen besetzt; die Forts des Mont Valérien und la Briche beherrschen sie an ihren beiden Enden; beim Eintritt in die Halbinsel stehen unsere letzten Vorposten zu Suresnes, in der Meierei Fouilleuse, zu Rueil und Nanterre. Nach den letzten beiden Dörfern sind die Bewohner fast sämmtlich wieder zurückgekehrt. Am Ausgang von Rueil stehen die Preussischen Wachtposten hinter den Bäumen und Brücken der grossen Strasse nach Saint Germain und in den Alleen, die nach la Jonchère führen. Nanterre ist stark verbarricadirt und die Francstireurs streifen bis über die Eisenbahn von St. Germain heraus, die uns als gute Vertheidigungslinie dient. Die Redoute an der Mühle Hérode beherrscht den Bogen, welchen die Seine zwischen Croissy und Bougival bildet. Die zum grossen Theil aus Eisenbahnschienen erbauten Redouten von Courbevoie, die gegenüber den Dörfern Bezons und Houilles liegen, welche die Feinde besetzt halten, sind im Verein mit den Redouten von Colomiers, Villeneuve, Montmartre und St. Ouen dazu bestimmt, den Fluss gegen die feindlichen Batterien bei Argenteuil und bei der Mühle von Orgemont zu vertheidigen. Asnières und Colombes sind verbarricadirt und mit Schiessscharten versehen und von den Einwohnern fast verlassen, die, welche zurückkehren, würden ihre niedlichen Häuschen nicht wieder erkennen. Die Brücken von Gennevilliers und Asnières sind zerstört und durch eine Schiffbrücke ersetzt. Die Brücke der Westbahn ist erhalten worden; der Bahnkörper ist unversehrt bis zur Gabelung der Linien nach Argenteuil und Havre; dort befindet sich eine Barricade; hinter dieser kann man auf beiden Bahnkörpern bis zum Ufer der Seine gehen, die Brücken bei Argenteuil und Bezone sind zerstört, an ihren Enden auf dem rechten Ufer hat der Feind starke Werke errichtet. — Heute Abend sah man auf den Strassen die ersten Nationalgarden in Wintercostüm, dasselbe besteht aus einer langen und warmen Capote von dunkelblauem Tuch, einem rothverbrämten Käppi, dicken Hosen und einem Paar Stiefeln. Ein

Tornister von Rindsleder vervollständigt die Equipirung. In den Redouten von Hautes Bruyères und der Mühle Saquet werden jetzt Baracken erbaut; der Boden ist durch die Regengüsse der letzten Tage derartig erweicht, dass die Leute buchstäblich im Kothe schlafen.

General Trochu erlässt heute folgenden Tagesbefehl, betreffend den Verkehr mit den feindlichen Vorposten: „Eine Reihe von gewichtigen Thatsachen lieferte dem Gouverneur den Beweis, dass diejenigen Grundsätze, welche die Kraft und die Ehre einer Truppe bilden, dem Armee-Corps von St. Denis bereits abhanden gekommen seien. Das Pflichtgefühl, die Disciplin, der Respect sind zu wiederholten Malen verkannt worden, und derartige Gesetzesverletzungen können Angesichts des Feindes nicht geduldet werden; eine solche Lage ist ferner geeignet, die Würde und den Ruf der Truppen vor dem Feinde in hohem Grade blosszustellen, und sie hat für die Regierung bereits wahre Gefahren geschaffen. Der Feind beutet natürlich diese unter seinen Augen sich vollziehenden Ordnungswidrigkeiten für sich aus. Mit ebenso tiefer Entrüstung als Ueberraschung hat das Gouvernement wahrnehmen müssen, dass man Beziehungen zwischen unseren und den feindlichen Vorposten anzuknüpfen sich nicht entblödete, Beziehungen, deren Tragweite weder Officiere noch Soldaten zu erwägen vermögen, und dass gerade in dem Augenblicke, wo alle Gedanken und Herzen sich nur zu Anstrengungen vereinigen sollten, die auf die würdigste Weise den Widerstand der Hauptstadt zu krönen hätten, dass gerade in einem so schweren Augenblicke diese traurigen Zeichen des Abhandenkommens militairischen Geistes in einem Armee-Corps wahrzunehmen sind, welchem ich mit vollstem Vertrauen die Wacht einer unserer wichtigsten Positionen anzuvertrauen kein Bedenken getragen. In dieses Armee-Corps hatte ich gerade die Söhne von Paris eingereiht, weil sie mir geschworen hatten, ihren heimathlichen Heerd mit jener Energie zu vertheidigen, die vor keinem Opfer zurückschrecken wollte. — Meine Strenge wird sich nun in allen möglichen Mitteln der Abhülfe zeigen, um die Pflichtwidrigen zur Pflicht zurückzuführen. Noch hege ich aber die feste Hoffnung, dass schon dieser mein Aufruf an Ehre und Patriotismus von den Officieren, Unterofficieren und Soldaten verstanden und gewürdigt werde.

Hauptquartier Paris, den 19. November 1870.

General Trochu."

## No. 948.

### a. Châteauneuf.

Der Nebel ist heute nicht mehr so dicht wie gestern. In der dunklen Nacht hatte der Feind Digny geräumt, die Besatzung, 1200 Mann Mobiles de la Mayenne, waren um 1 Uhr früh gegen Westen abgezogen, 1200 Mann Infanterie und Chasseurs d'Afrique sollten noch in Senonches stehen. Die vom General v. Wittich angeordneten Patrouillengänge constatirten, dass der Feind überall sich auf la Loupe zurückzog. Die Deutschen Truppen nahmen die gestern befohlenen Stellungen ein.

Heute wird folgender Befehl für morgen ausgegeben:

„Hauptquartier Châteauneuf, 19. November 1870. Die heut eingegangenen Nachrichten bestätigen immer mehr, dass die vor uns befindlichen Truppen, Linie und Mobilgarde, der Armee des Westens angehören. Die rückwärtigen Bewegungen derselben nach dem gestrigen Gefecht der 22. Division lassen darauf schliessen, dass le Mans der Centralpunkt ist. Se. K. Hoh. der Grossherzog beabsichtigen den Vormarsch gegen dieselben morgen fortzusetzen und bestimmen demgemäss: 1. Die 5. Cavallerie-Division mit ihren Verstärkungen behält den bisherigen Auftrag, detachirt aber ein Cavallerie-Regiment nach Verneuil, welches nach Norden und Westen das Terrain aufzuklären hat. 2. Die 17. Infanterie-Division marschirt nach Senonches und Gegend und bezieht daselbst Cantonnements. Aufbruch 7 Uhr Morgens. 3. Die 22. Infanterie-Division geht um 8 Uhr von Digny nach la Loupe vor, und bezieht in jener Gegend Cantonnements. Derselben ist ein Cavallerie-Regiment der 6. Cavallerie-Division zur Verfügung zu stellen. 4. Das 1. Bayerische Armee-Corps nimmt um 8 Uhr eine Rendezvousstellung mit einer Division bei Ardelles, mit einer bei Favières. Der Befehl zum Einrücken in die Cantonnements wird nach dem Vorrücken der 22. Division bestimmt werden. Die Trains und Bagagen verbleiben zunächst nordöstlich Châteauneuf. 5. Der 6. Cavallerie-Division wird ein Bayerisches Infanterie-Regiment und eine Fussbatterie zur Disposition gestellt, welche um 8 Uhr im Divisionsstabsquartier Rouvray einzutreffen haben. Diese Division geht mit ihren Verstärkungen von Rouvray und Courville nach les Corvées les Yys vor und recognoscirt vornehmlich nach Nogent le Rotrou. 6. Die 4. Cavallerie-Division verbleibt im Wesentlichen in ihren Stellungen, hält aber scharf Fühlung mit dem Feinde und beobachtet seine Bewegungen. — Se. K. Hoh. halten sich von 9 Uhr ab in Digny auf; das Stabsquartier wird dorthin verlegt. 1 Bataillon des 1. Bayerischen Corps besetzt den Ort.

gez. v. Krenski."

Heute Nachmittag bricht der Feind von der Loirlinie auf verschiedenen Strassen überraschend gegen die 4. Cavallerie-Division vor, so dass sich diese genöthigt sieht, für die Nacht hinter die Eure zurückzugehen; im Hauptquartier war dies, bei Abfassung des vorstehenden Befehls, noch nicht bekannt, erst morgen früh erfährt es General v. Wittich beim Weitermarsch gegen la Loupe.

Aus Châteauneuf en Thymerais schreibt Herm. Voget der „Frkf. Ztg.": Der heutige Tag war der Ruhe gewidmet. Die Truppen bedurften derselben nach den anstrengenden Märschen der letzten Tage. Der dichte Nebel, welcher bis Nachmittags die Erde umhüllte, war übrigens auch militairischen Operationen nichts weniger als günstig. Erst gegen Abend klärte sich das Wetter auf, der rothe Sonnenuntergang prophezeit für morgen einen schönen Tag, der voraussichtlich zum Angriff des Feindes benutzt werden wird. — — Die Franzosen stehen ganz in der Nähe, ihre Vorposten sind kaum 2 Stunden von hier entfernt hinter Digny auf der südwestlich nach Nogent le Rotrou führenden Strasse

und von Verneuil nordwestlich von hier. Die Anstrengungen der Truppen in den letzten Tagen waren enorm, Tag und Nacht war Alles auf dem „Qui vive“. — — Ich war heute in den Wald hinaus, aus welchem gestern das Weimarische Regiment die Franzosen vertrieben hat. Ich traf eine Preussische Sanitäts-Compagnie, welche den Wald noch einmal nach Verwundeten durchsuchte. Man fand jedoch Niemand und beschränkte sich darauf, die in Torcay, einem dort liegenden elenden Dorf, ohne ärztliche Pflege zurückgebliebenen Französischen Blessirten in die Ambulancewägen aufzunehmen. Die Bewohner der Umgegend waren beschäftigt, die Todten aus dem Wald zu tragen. An der Strasse lagen in einer Reihe die Leichen von 8 Deutschen und 32 Franzosen. Unter den ersteren befand sich auch ein Fähnrich, der mir als ein Sohn der berühmten Familie v. Bülow bezeichnet wurde. Der Wald war gut verschanzt, Gräben, Erdwälle und Barricaden durchzogen denselben. Ueberall sah man noch die Spuren des gestrigen Kampfes, der ein furchtbar erbitterter gewesen sein muss. Die Deutschen, von denen Manchem die Munition ausgegangen war, schlugen die fliehenden Franzosen mit den Kolben nieder. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf 150 vermehrt.

### b. An der Loire.

General d'Aurelle erhält heute vom Delegirten des Kriegsministers Hrn. de Freycinet in Tours ein Schreiben, worin dieser ihm vorrechnet, dass er 240,000 Mann unter seinem Befehl habe und ihn auffordert die Offensive zu ergreifen, um Paris zu Hülfe zu kommen.

Folgendes ist die ordre de bataille des 17. Armee-Corps, das jedoch seine Formation noch nicht vollendet hat:

Commandant Divisions-General Durrieu, Generalstabs-Chef Brig.-Gen. Brunot de Rouvre, Artillerie-Commandant Oberst Barbary de Langlade, Genie-Commandant Oberst Charrier. 1. Division. Commandant Div.-Gen. de Brémond d'Ars, Generalstabs-Chef Oberst Béraud, Commandant der Artillerie Escadron-Chef Chanel, Genie-Commandant Bataill.-Chef Segoing d'Augis. 1. Brig. Oberst Paris 41. Infanterie-Marschregiment, 74. Regiment Mobilgarde (Lot-et-Garonne); 2. Brig. Brig.-General de Vaisse-Roquebrune 11. Jäger-Marsch-Bat. z F., 43. Inf.-Marschregiment, 72. Regiment Mobilgarde (Cantal, Yonne); Artillerie, je eine Batterie vom 6., 8. und 15. Regiment, Genie 1 Section der 3. Compagnie bis vom 1. Gen.-Reg. 2. Division. Commandant Brig.-General Feillet-Pilatrie, Generalstabs-Chef Oberst-Lieutenant de Sachy, Commandant der Artillerie Escadron-Chef Alips, Genie-Commandant Bat.-Chef Thibouville. 1. Brigade Oberst Bonet, 9. Jäger-Marsch-Bat., 42. Infant.-Marsch-Regiment, 19. Regiment Mobilgarde (Cher); 2. Brigade, Brig.-General Hainglaise, 44. Inf.-Marsch-Reg., 73. Reg. Mobilgarde (Loiret, Isère); Artillerie 5 Batterien je 2 vom 13., 2. und 1 vom 9. Regiment, Genie 2. Section wie oben. 3. Division. Commandant Brig.-General Deflandre, Generalstabs-Chef Oberst Forgemol, Commandant d. Artillerie Escadron-Chef Serron, Genie-Commandant Bat. Chef Pavillon. 1. Brigade, Oberst Jouffroy d'Abbans, 1 Marsch-Bataillon Jäger z. F., 45. Inf.-Marsch-Reg., 70 Reg. Mobilgarde (Lot); 2. Brigade, Oberst Sautereau, 46. Inf.-Marsch-Reg., 76. Reg. Mobilgarde (Ain, Aude, Isère); Artillerie 3 Batterien, je vom 8., 10. und 14. Reg., Genie 1. Section der 4. Comp. bis des 3. Regts. Cavallerie-Division. Commandant Div.-Gen. de Longuerue, Generalstabs-Chef Escadron-Chef Le Guern. 1. Brigade, Brig.-Gen. de Sonis, 4. und 6. gemischtes Reg. leichte Reiterei; 2. Brigade, Brig.-Gen. Guépratte, 4. Marsch-Reg. Cürassiere, 5. gemischtes Cavallerie-Reg. Artillerie-Reserve. Commandant Oberst-Lieutenant Smet, 5 gemischte Batterien aus Marine und Train-Regimentern bestehend.

## No. 949.

### a. Die zweite Armee.

Das Hauptquartier des Prinzen wird heute nach Nemours (etwa 5000 Einwohner) verlegt. Dr. G. Horn schreibt über den hiesigen Aufenthalt: „Der General-Feldmarschall Prinz Friedrich Carl wohnt in denselben Zimmern, die einst die Gräfin von Provence, Gemahlin Ludwigs XVIII, Ludwig XV. und am 26. Nov. 1804 Papst Pius VII auf seiner Reise nach Paris bewohnt hatte. Das Haus war einst die Wohnung des Lieutenants de la Grande-Baillage, und Nemours einstens Lehenssitz der Familie Orleans. Vier Stunden von Nemours entfernt liegt das Schloss von Fontainebleau; der Wald von Fontainebleau, mit seinen Erinnerungen an die Jagdlust der Bourbonen, fängt in geringer Entfernung von der Stadt an, und die Umgegend der Stadt Nemours zeichnet sich durch alle die landschaftlichen Reize aus, welche den Wald von Fontainebleau zu einem Lieblingsausfluge der Pariser machen.“

Das 10. Armeecorps hat heute Ruhetag in Joigny.

### b. Im Norden.

General Bourbaki in Lille erhält heute von der Regierung in Tours den Befehl, das Commando des 22. Armee-Corps an den General Farre abzutreten und das Commando des neu gebildeten 18. Corps in Nevers zu übernehmen. Grund dieser Abberufung ist die feindselige Haltung der Bevölkerung. General Bourbaki übergiebt noch heute das Commando an General Farre und nimmt mit nachstehendem Tagesbefehl von der Französischen Nordarmee Abschied:

„Durch ministeriellen Beschluss vom 18. November, der mir heute durch den Telegraphen notificirt wurde, bin ich zum Commando des 18. Corps nach Nevers berufen. Ich habe Befehl, den interimistischen Dienst dem Herrn General Farre zu übergeben. Indem ich die Nationalgarden, die Mobilgarden, die Freicorps, die Truppen aller Waffengattungen der Armee verlasse, fühle ich das Bedürfniss Allen zu sagen, wie gross mein Bedauern ist und Jedem für die Unterstützung, die er mir gewährt, und für die zu danken, welche er mir in Zukunft gewähren wollte. Seitdem ich mit dem Ober-Commando der Nordregion betraut bin, habe

ich Dank dem Eifer der verschiedenen Dienstzweige und der verschiedenen Corps die festen Plätze dieser Region ausrüsten und sie in Vertheidigungszustand setzen können. Ich war stolz auf diese Resultate, stolz auf die Ergebenheit und das Vertrauen, welches mir die Erfüllung meiner schwierigen Aufgabe erleichtert hat. Ich richte an die Officiere aller Grade, an die Unterofficiere und Soldaten aller Corps der Nordregion meine Glückwünsche für den trefflichen Geist, welcher sie beseelt. Indem ich Ihnen Lebewohl sage, verspreche ich ihnen, sie nicht zu vergessen. In der Ferne, wie in der Nähe, werde ich mit dem lebhaftesten Interesse die Bemühungen verfolgen, welche sie machen werden, um dem Feind muthig zu widerstehen, und ich werde aus ganzem Herzen den Erfolgen zujauchzen, welche ich ihnen wünsche. Auf allen Punkten unseres theuren Vaterlandes müssen die Herzen vereint schlagen, muss der nämliche Gedanke Alle beseelen: Kämpfen, um den Feind zu verjagen. Im Hauptquartier zu Lille, den 19. November 1870. Der Divisions-General, Ober-Commandeur der Nordregion. Bourbaki.“

Oberstlieut. Loysel und die übrigen Officiere seines Generalstabs, folgen ihm nach Nevers.

General Farre ernennt den Oberstlieut. de Villenoisy, der von der Metzer Armee entkommen war, zu seinem Generalstabschef. Oberst Lecointe wird zum General im 22. Corps ernannt.

In Ham machen Berichten aus Lille zufolge heute 800 Mobilgarden und Francstireurs einen Ausfall und stossen bei Tergnier auf Preussische Truppen, die Avantgarde der I. Armee. Nach mehrstündigem Gefecht traten die Franzosen den Rückzug an.

Eine andere Französische Colonne hatte (nach derselben Quelle), ein ziemlich ernsthaftes Gefecht bei Frières Faillouel. Die Franzosen mussten auf letzteren Ort zurückgehen.

## No. 950.

### Der Ueberfall bei Châtillon-sur-Seine.

a Deutsche Berichte.

In einem Telegramm aus Versailles, 21. Nov., von v. Podbielski heisst es:

„Landwehr-Bataillon Unna und 2 Escadrons 5. Reserve-Husaren-Regiments, am 19. in Châtillon angegriffen, haben sich mit Verlust von 120 Mann und 70 Pferden auf Château-Vilain zurückgezogen Von den Armeen liegen sonst keine Meldungen von Bedeutung vor.“

Einem Berichte in der „Westfäl. Ztg.“ (vgl. auch unter 20. und 21. Nov.) entnehmen wir für heute:

„Am 6. November rückte das Bataillon Unna von Pont-à-Mousson nach Nancy ab und von da weiter nach Chaumont, wo es am 13. eintraf. Seinen 4 Compagnien waren noch 2 Compagnien Barmer Landwehr beigegeben. Am 17. rückten die 1., 2., 3., 4. und 6. Compagnie von Chaumont ab. Die 3. Compagnie zur Besatzung von Bar-sur-Seine, die 6. (Barmer) zur Besatzung von Château-Vilain bestimmt, während die 5. (Barmer) in Chaumont blieb. Die 1., 2. und 4. Compagnie mit dem Bataillons- und Regimentsstab (Oberst v. Letgau) bildeten die Besatzung von Châtillon-sur-Seine. Am 18. Nachmittags rückten die genannten drei Compagnien — Hauptmann Wendorf, Hauptmann Bardeleben und Hauptmann v. Schlichting, mit den Stäben (Major v. Bockelmann, Adjutant von Drabbe-Salingre, Oberst von Letgau, Adjutant Bender) — in Châtillon ein. Die Wachen wurden in gewöhnlicher Weise ausgesetzt; der Abend und folgende Tage verliefen ruhig. Am 19., früh 6 Uhr, nachdem die Feldwachen zurückgedrängt worden waren, rückten die Garibaldianer und Francstireurs in die Stadt ein. Gegen 6½ Uhr fielen die ersten Schüsse und unmittelbar darauf hörte man in der ganzen Stadt lebhaftes Gewehrfeuer. Es wird Generalmarsch geschlagen, aber nach kurzem Ruf verstummt Trommel und Horn, die Spielleute sind erschossen. Der Lärm weckt die Mannschaften. Man sammelt sich, es findet ein Strassenkampf statt, und gegen 9 Uhr zieht man sich, der Uebermacht weichend, aus der Stadt zurück.

Auf der nächsten Höhe wird Halt gemacht; Husaren (es waren ursprünglich etwa 80 Pferde der 3. Compagnie beigegeben) waren in der Richtung nach Château-Vilain (Chaumont) entsandt, um Hülfe zu holen. Sie treffen unterwegs einen Trupp Ersatzmannschaften des 10. Armeecorps, circa 500 Mann aller Truppengattungen, welche dem Corps nachrückten; mit Hurrah werden sie begrüsst, eilen im Laufschritt vor, und nachdem die Stadt recognoscirt, rückt das Bataillon mit klingendem Spiel und wehender Fahne wieder in Châtillon ein. Vor dem Hôtel de Ville wird Halt gemacht und die Stadt abgesucht. Die Francstireurs sind verschwunden. Nach und nach kommen einzelne unserer Leute aus dem Versteck, die Verluste werden festgestellt. Es fehlen 120 Mann und circa 70 Pferde Man findet in den Häusern 10 Todte und 10 Verwundete. Todt sind Major v. Alvensleben von den Husaren, beim Auszug aus der Stadt gefallen, Schuss durch den Kopf. Verwundet: Hauptmann Bardeleben, Schuss in die Schulter; Adjutant v. Drabbe, Schuss ins Bein, beide nicht schwer. Vermisst werden: Premier-Lieutenant v. Werthern, Premier-Lieutenant Kemper, Lieutenant Brinkmann, Vicefeldwebel Mellin, Vicefeldwebel Thieme, Zahlmeister Schmidt und ein Assistenzarzt, Dr. Hensgen. Bei den Compagnien sind also nur noch Hauptmann v. Schlichting, Hauptmann Wendorf und Premier-Lieutenant Berkenkampf. Der Major und der Oberst, sowie des Letzteren Adjutant ist unverwundet. Die Vermissten sind vermuthlich gefangen fortgeführt Die Todten fand man zum Theil in den Betten erstochen.

Die Nacht wird in der Stadt bivouakirt. . . . .

Ich rede nicht von den Scheusslichkeiten, die betreffs der Ermordeten von sonst glaubwürdigen Augenzeugen erzählt werden, da zu leicht übertrieben wird und genauere Nachrichten nicht ausbleiben werden; doch unterliegt es keinem Zweifel, dass der Ueberfall vorbereitet war. Drei Mann der in Chaumont zurückgebliebenen Compagnie hatten einen Oberbetriebs-Inspector zur Revision der Bahn bis Châtillon begleitet und wurden, da sie verspätet ankamen, in einer Caserne einquartiert. Sie sagen

aus, dass dort die Nacht über grosse Töpfe mit Fleisch und Gemüse gekocht seien; auf ihre Frage: Für wen? habe man ihnen geantwortet: „Für Camerad!“ Der (Französische) Fuhrmann sei Abends in die Stadt gegangen, spät wiedergekommen und habe dann darauf gedrungen, mit ihnen sofort oder doch spätestens 2 Uhr früh abzureisen. Auf ihre Weigerung trieb er so lange, bis sie um 6½ Uhr, wenige Minuten vor Beginn des Kampfes abfuhren.

Es ist erwiesen, dass ein grosser Theil der Bürger sich beim Kampf betheiligt hat, da fast aus allen Häusern geschossen wurde, doch muss zur Ehre der Bewohner hervorgehoben werden, dass auch manche die bei ihnen einquartierten Soldaten vor den Meuchelmördern retteten. Ein Vicewachtmeister von den Husaren wurde von seinem Quartiergeber aus dem Bett geholt und ohne weitere Bekleidung im geliehenen Schlafrock im Keller versteckt, da die Francstireurs das Haus umzingelt hatten und alsbald durchsuchten; derselbe wurde gerettet. Zwei andere wurden im Schlafzimmer der Töchter des Hauses versteckt. Diese Thatsachen mögen das Strafgericht, welches über Châtillon hereinbrechen wird, mildern, obschon andere erwiesene Schandthaten es in vollem Maasse herausfordern. Die Bataillonsfahne ist gerettet, der Fahnenposten wurde erschossen, die Fahne aber, als das Haus vorne erbrochen wurde, hinten zum Fenster hinausgeschafft.“

Dem Feldbriefe eines Wehrmannes im 16. Landwehr-Regiment aus Châtillon entnimmt die „Köln. Ztg.“: Am 17. November rückten hier 3 Compagnien des Landwehr-Bataillons Unna und 1 Escadron des 5. Reserve-Husaren-Regiments unter Führung des Obersten Letgau als Etappen-Truppe der II. Armee ein; unterwegs schon war die Colonne dem Etappen-Inspecteur des X. Corps mit sämmtlichen transportabeln Kranken auf der Rückreise von Châtillon nach Chaumont begegnet, ein Umstand, der unser Befremden erregte, aber unsern Weitermarsch nicht aufhalten konnte und durfte; gleich nach dem Einrücken recognoscirte der Oberst Letgau in Begleitung des Majors v. Bockelmann und Majors v. Karger, der einen Reconvalescenten-Transport dem X. Corps nachführte, die Strassen nach Dijon und Montbard, d. h. die besonders bedrohte Front, und befahl der Oberst Letgau die Aufstellung einer starken Feldwache unter einem Officier, Besetzung der beiden Strassen mit Doppelposten, sowie für die Nacht das Vorpoussiren einer Cavallerie-Patrouille auf der Strasse nach Dijon, ebenfalls unter einem Officier, der die Nacht über fortbleiben sollte; Dijon sollte nämlich augenblicklich von unseren Truppen geräumt sein; wir lebten überhaupt nur von Gerüchten und verspäteten Zeitungs-Nachrichten. Ausserdem wurde eine starke Stadtwache etablirt, die Rückzugsstrasse durch einen Doppelposten besetzt, die vielen anderen grösseren und kleineren Ein- und Ausgänge sollten fleissig abpatrouillirt werden. Der 18. verfloss ruhig; Officiere und Mannschaften wurden mit dem Bedenklichen unserer Lage bekannt gemacht, zu Erkundigungen über die Communicationen der Stadt ermahnt, die Spielleute über einen eventuellen Allarm gehörig instruirt, mit einem Worte so ziemlich alles gethan, was man zu thun pflegt, wenn man in der Nähe des Feindes zu stehen glaubt. Die getroffenen Maassregeln wurden auch an diesem Tage beibehalten; der Reconvalescenten-Transport marschirte weiter. Am 19. früh zwischen 6 und 7 Uhr fielen plötzlich 3 Schüsse von dem Posten auf der Strasse nach Montbard, das befohlene Allarmzeichen: sofort erfolgten die Signale der Spielleute, aber auch gleichzeitig mit ihnen fing das Feuern aus den Fenstern in den verschiedensten Stadttheilen auf die sich sammelnden Wehrmänner an; viele fanden ihre Wohnzimmer und Hausthüren fest verschlossen und erklärt sich auch hieraus die Theilnahme vieler Bürger und die verhältnissmässig grosse Zahl der Gefangenen. Das Hôtel, in welchem 6 Officiere wohnten, so wie die Husarenställe, offenbar dem Angreifer wohlbekannt, waren in unglaublich kurzer Zeit umstellt und es fielen Officiere wie Pferde dem Feinde in die Hände; es waren die Premier-Lieutenants v. Werthern und Kemper, Seconde-Lieutenant Brinckmann, Zahlmeister Schmidt, Vicefeldwebel Thieme und Wellin, Assistenzartzt Hensgen; ausserdem wurden gegen 130 Mann und einige 60 Pferde gefangen; wie die Bürger hier versichern, sind von Seiten des Feindes unsere Gefangenen wider Erwarten gut behandelt worden. Es fiel Major v. Alvensleben von den Husaren, blessirt wurden Hauptmann Bardeleben, Lieutenant und Adjutant v. Drabbe, ersterer schwer, dieser leicht. Ausserdem fielen 11 Wehrleute und 2 Husaren und wurden 11 Wehrmänner und 5 Husaren verwundet. Das Verhalten der Mannschaften im Gefecht war ein ganz vortreffliches und kann nicht genug anerkannt werden. Die Stadt wurde nicht einen Moment aufgegeben, auch im ungünstigsten ward Mairie und Mairiegarten, die ziemlich im Mittelpunkt der Stadt liegen, behauptet; nach mehrfachen Offensivstössen drangen die diesseitigen Patrouillen bis an die jenseitigen Ausgänge der Stadt vor, vor denen man nunmehr die bedeutende Uebermacht des zurückgehenden Feindes erkennen konnte. Leider waren die diesseitigen Kräfte zu einer Verfolgung des Gegners und der Wiederentreissung der gefangenen Mannschaften und Pferde durchaus unzureichend. Als gegen 4 Uhr Nachmittags ein Reconvalescenten-Transport in der Stärke von ca. 5 Officieren und 400 Mann vor Châtillon eintraf, entstand eine lebhafte militairische Begrüssung und mit dieser Verstärkung rückte auch die zur Deckung der Bagage zurückgehaltene Abtheilung wieder in die Stadt ein, die nunmehr so mit Feldwachen gedeckt werden konnte, dass ein wiederholter Angriff rechtzeitig bemerkt und abgeschlagen werden musste. Das Gros bivouakirte auf dem Mairieplatz.“

Die „Westfäl. Ztg.“ giebt folgende Verlustliste: „Im Ganzen beziffern sich die Verluste des Bataillons Unna und der ihm beigegeben gewesenen Husaren nach jetzt vorliegenden Berichten auf folgende Zahlen: Todt sind: Major v. Alsensleben (von den Husaren), 1 Unterofficier, 7 Soldaten (Infanterie), 1 Husar. Verwundet: Hauptmann Bardeleben, Adjutant v. Drabbe, 1 Unterofficier, 1 Büchsenmacher, 13 Soldaten (sämmtlich Infanteristen). Vermisst: 3 Lieutenants: v. Werther, Brinkmann und Kemper,

2 Vice-Feldwebel: Mellin und Thieme, 1 Assistenz-Arzt, Dr. Hensgen, 11 Unterofficiere, 5 Spielleute, Zahlmeister Schmidt, 1 Lazareth-Gehülfe und über 100 Soldaten (Infanteristen); 4 Unterofficiere, 2 Trompeter, 46 Husaren. — Von einzelnen der gefangenen Officiere, Unterofficiere und Wehrmänner sollen später Nachrichten an ihre Anverwandten gekommen sein, des Inhalts, dass sie gut und anständig behandelt würden."

## No. 951.

b. Französische Berichte.

Aus Tours wird officiell vom heutigen gemeldet:

„Eine Depesche aus Semur vom 19., Abends, kündigt an, dass der Feind bei Châtillon von Garibaldianischen Truppen, welche Ricciotti Garibaldi befehligte, überfallen worden ist. Die Preussen wurden getödtet oder zu Gefangenen gemacht, ihre Zahl beläuft sich auf 7—800."

Garibaldi sen. giebt nach den Meldungen Ricciotti's folgenden Bericht über die Affaire:

„Francstireurs der Vogesen, Jäger der Isère und der Alpen des Doubs, aus Havre und Dôle haben unter dem Commando Ricciotti Garibaldi's an der Affaire bei Châtillon Theil genommen. Sie haben sich um die Republik wohlverdient gemacht. Vierhundert an der Zahl, haben sie ungefähr 800 Mann überrumpelt, haben sie in die Flucht getrieben und ihnen 167 Gefangene, darunter 11 Officiere, abgenommen. Sie haben ferner 62 Pferde mit dem zugehörigen Rüstzeuge, vier Karren voll Munition und Waffen und einen Postfourgon erbeutet. — Ich will nicht von den Gefallenen sprechen. Wir verloren drei Todte und zwölf Verwundete. Ich erwarte die Berichte der Chefs, um Officiere und Soldaten, welche sich in dieser glänzenden Affaire hervorgethan haben, durch Beförderungen auszuzeichnen. Ich empfehle die Gefangenen der Französischen Grossmuth. Gleichzeitig habe ich aber auch unsere Feinde verständigt, uns nicht durch völkerrechtswidrige Acte zu Repressalien zu zwingen.

(gez.) Garibaldi."

Einer der Correspondenten der „Daily News" im Hauptquartiere Garibaldi's giebt eine ausführliche Beschreibung des von Ricciotti ausgeführten Ueberfalls in Châtillon. Mit einem Auftrage des Obersten Bordone, Chefs des Garibaldischen Stabes, begab sich der Correspondent vom Hauptquartiere des Generals nach dem seines Sohnes Ricciotti, welchen er in Semur vermuthete. An letzterem Orte hörte er, dass dieser aufgebrochen sei und die Strasse nach Châtillon eingeschlagen habe, und kurz darauf verlas der Präfect der versammelten Bevölkerung die Nachricht, dass Ricciotti in Châtillon Deutsche Infanterie und Cavallerie in der Stärke von 7—800 Mann überfallen und sämmtlich entweder getödtet oder gefangen genommen habe. Da jedoch Ricciotti nur 400 Mann bei sich gehabt hatte, und der Unterpräfect von Semur nur angewiesen war, Unterkommen für 128 Gefangene zu bereiten, beschlichen den Correspondenten leise Zweifel über die Genauigkeit der Nachricht, und diese wurden denn auch bestätigt, als er Ricciotti in Montbard antraf und von diesem die folgenden Angaben erhielt: Als er am 17. in Saulieu war und die Nachricht erhielt, 800 Deutsche seien in Châtillon, beschloss er sofort, einen Angriff auf sie zu machen. Nach einem starken Marsch erreichte er Montbard im Laufe der Nacht, und um zwei Uhr am Nachmittag des folgenden Tages Culmiers-le-Sec. Hier liess er seine Leute Rast machen, und um 1 Uhr Morgens marschirte er auf Châtillon zu. Um 5½ Uhr war er bis auf eine kurze Strecke an die Stadt herangekommen, und er theilte seine Mannschaften in zwei Corps, deren eines von Süden, das andere von Westen angreifen sollte. Achtzig Mann erhielten die Aufgabe, das Hôtel de la Côte d'Or, in welchem, wie Ricciotti wusste, die Officiere des Stabes einquartirt waren, zu umstellen. Der Angriff begann mit einer Ueberrumpelung der Deutschen Vorposten und Feldwachen, und kurz vor 6 Uhr rückte der Oberst an der Spitze seiner Truppen in die Stadt ein. Unmittelbar darauf begann der Kampf. Das Feldgeschrei war „Garibaldi! Garibaldi!" Die Mehrzahl der Deutschen Soldaten waren im Bett, so dass eine grosse Anzahl in den Häusern, deren Thüren man sprengte, gefangen genommen wurde. Der Rest stürzte halb bekleidet auf die Strasse und man schoss auf sie, wie sie aus den Thüren traten. Inzwischen hatten die Francstireurs von Obersavoyen das Hôtel de la Côte d'Or umzingelt und überraschten die Officiere in ihren Betten. Die Mehrzahl von ihnen wurde gefangen genommen, aber mehrere vertheidigten sich auf das Verzweifeltste und wurden getödtet. Kurz nachdem Ricciotti in die Stadt eingerückt war, schickten die Preussen reitende Ordonnanzen auf Chaumont zu. Nach halbstündigem Gefecht wich eine bedeutende Anzahl der Preussen aus der Stadt zurück, der Rest, welcher sich vom ersten Erstaunen erholt hatte, concentrirte sich im Rathause, welches Ricciotti nicht anzugreifen beschloss, da der Feind eine ziemlich starke Position inne hatte, da er selber keine Leute verlieren wollte, und da überdies Nachricht vom neuen Anrücken der Preussen kam. — Als diese letztere Meldung dahin bestätigt wurde, dass die Preussen nur noch 5½ Kilometer von der Stadt entfernt seien, liess Ricciotti zum Rückzug blasen, und dieser wurde in vollkommenster Ordnung vollzogen, indem die Francstireurs 167 Gefangene, darunter 11 Officiere, dann 62 Pferde, vier Wagen, Sättel, Säbel, Revolver und Zündnadelgewehre, sowie eine Anzahl von den Papieren und Briefen des Stabes mit sich führten. Unter den gefallenen Preussischen Officieren befand sich ein Major, der gerade durch den Kopf geschossen wurde. Ricciotti, dessen Verluste aus 3 Todten und 12 Verwundeten bestanden, begab sich über Culmier-le-Sec nach Montbard zurück, wo er während der Nacht ankam. In Semur besuchte der Correspondent die Gefangenen, welche in einer grossen Halle untergebracht waren. Der Maire beaufsichtigte alle Anordnungen, und augenscheinlich fehlte es ihnen an Nichts. Aber alle sahen niedergeschlagen aus, und schienen sehr beschämt, dass sie im Schlafe überfallen worden waren.

## No. 952.

### Deutschland.

**Berlin.** Der Minister des Innern Graf Eulenburg lässt heute bezüglich der Mittheilungen über die Kriegs-Operationen folgenden Erlass an die Regierungs-Präsidien ergehen:

„Berlin, den 19. November 1870. Der gegenwärtige Stand der Kriegsoperationen macht es dringend erforderlich, dass die Tagespresse sich strenger, als es in der letzten Zeit der Fall war, aller Mittheilungen vom Kriegsschauplatze über Dislocationen und Truppenmärsche, sowie über Operationspläne der Deutschen Armeen, namentlich auch über die Stellungen der Cernirungsarbeiten vor Paris und über das Vorrücken der 1. und 2. Armee enthalten. Der Minister des Innern. (gez.) Eulenburg."

Das General-Postamt erlässt folgende Bekanntmachung, betr. Weihnachts-Versendungen an die Truppen in Frankreich: „Um die Zuführung von Weihnachtspacketen an die Truppen in Frankreich zu ermöglichen, soll der Feldpost-Päckereidienst in seinem jetzigen Umfange, wenn irgend möglich, noch bis zum Abend des 8. December aufrecht erhalten werden. Bis zu diesem Zeitpunkte kann daher die Annahme von Feldpostpacketen der vorgeschriebenen Art und an diejenigen Truppentheile, für welche die Packetversendung überhaupt zulässig ist, noch stattfinden. Von da ab muss die Annahme bis auf Weiteres eingestellt werden, so weit nicht etwa Ereignisse eintreten sollten, welche eine noch frühere Einstellung bedingen würden. Das General-Postamt macht im Interesse des Publicums, sowie um dem übermässigen Andrange in den letzten Tagen vor dem 8. December vorzubeugen, schon jetzt hierauf aufmerksam. Da bei den in Frankreich obwaltenden Transport-Verhältnissen mitunter 14 Tage und unter Umständen selbst 3 bis 4 Wochen vergehen können, ehe die Adressaten in den Besitz der Sendungen gelangen, so wird es sich empfehlen, baldigst mit den betreffenden Weihnachts-Versendungen zu beginnen. Berlin, 19. November 1870. General-Postamt. Stephan."

**Erfurt.** Der Ehrenrath der in Erfurt internirten Französischen Officiere richtet heute gegenüber den Lügen und Entstellungen Französischer, Belgischer und Englischer Journale über die Lage der Französischen Gefangenen in Deutschland an die „Erfurter Zeitung" eine Erklärung, welche in Deutscher Uebersetzung lautet:

„Erfurt, den 19. November 1870.

Herr Redacteur! In Ihrem schätzbaren Blatt ist ein Artikel erschienen, von welchem die in Erfurt internirten Französischen Officiere mit Recht unangenehm berührt sind. Der aus den höchsten und ältesten Officieren gebildete Ehrenrath hat sich zu nachstehendem Protest geeinigt und ersucht Sie, denselben in die Spalten Ihrer Zeitung aufzunehmen. Da nach den Bedingungen der Capitulation von Sedan unsere Beziehungen zu den Truppen vollständig aufgehört haben, so sind wir nicht im Stande, ihre Lage genau anzugeben, aber wir sind es der Wahrheit schuldig, zu erklären, dass die Frau Generalin v. Michaelis, von mehreren anderen Damen unterstützt, deren Namen nicht zu kennen wir bedauern, unseren Kranken und Verwundeten jeden Tag ihre hingebende Sorgfalt angedeihen lässt. Was die Officiere betrifft, so haben wir den Verlust von zwei unserer Kameraden zu beklagen, den Herren Cadrant, Sous-Lieutenant im 74. Infanterieregiment, und Rosaire, Lieutenant vom Genie, aber sie sind der Liebe ihrer Familie, deren Trauer wir theilen, und unserer Freundschaft entzogen worden durch Krankheiten, die jeden von ihnen Befallenen unerbittlich hinwegraffen. Die Zahl der im Lazareth und in ihren Wohnungen krank liegenden Officiere beträgt gegenwärtig 7. Wir hoffen, dass dieser Gesundheitstand ein dauernder sein wird und dass wir nicht umfallen werden, wie . . . „die Fliegen!" Es ist nicht zu leugnen, dass die Lieutenants und Sous-Lieutenants per Monat nur 45 Francs = 12 Thaler (nicht aber 40) erhalten. Beinahe Alle haben sich an ihre Familie oder an ihre Kameraden wenden und sie bitten müssen, sie zu unterstützen. Durch dieses Mittel wurde es ihnen möglich, ihre ehrenvolle Armuth zu ertragen. Aber hierüber den Commandanten von Erfurt anzuklagen; ist nicht gerechtfertigt; er befolgt nur die Vorschrift, indem er einem Jeden das geben lässt, was er laut derselben zu erhalten hat. Es ist unter allen Umständen erwiesen: 1) dass die Französischen Officiere in Erfurt sich den Vorschriften unterworfen haben, welche ihnen ein so mässiges Tractement bewilligten. 2) dass sie sich Entbehrungen und selbst Opfer auferlegt haben, 3) dass ihre persönlichen Hülfsquellen stark in Anspruch genommen und theilweise erschöpft sind. Es kann nicht daran gezweifelt werden, dass, wenn sie von den Deutschen Behörden eine Erhöhung des Tractements hätten fordern wollen, sie andere Ausdrücke als lügenhafte Anschuldigungen oder aufreizende und übertriebene Vorwürfe angewendet haben würden. Sie würden überall die mit Recht verdienten Sympathien erweckt haben, wenn sie die Sprache der Bildung und Achtung, an welche sie gewöhnt sind, angewendet hätten, alles Dinge, welche der Verfasser des Artikels, auf welchen wir hier antworten, hintenanzusetzen scheint. Wir wollen aufrichtig sein und gestehen, dass wir unglücklich sind, dies ist das einzige Wort, was wir zugestehen können. Unser grösstes Unglück ist: Frankreich überfluthet zu wissen und nichts zu seiner Vertheidigung thun zu können, weil wir verurtheilt sind, von ferne und ach! aus zu grosser Ferne, der männlichen Erhebung und dem heroischen Widerstand des Landes zuzuschauen, weil wir von hier aus seine Hingebung, seine Leiden und seine Schmerzen mitfühlen. Aber so gross auch unser Unglück ist, so hart und schwer unsere Prüfungen sind, haben wir sie ertragen und ertragen sie noch mit demselben Muth, derselben Ergebung, und nichts wird uns bis zur Ungerechtigkeit verleiten können. Wir wollen den Mann, der Alles gethan hat, um das Traurige unserer Gefangenschaft zu mildern, nicht durch ein ungesundes Urtheil anschuldigen lassen; wir wollen auf ihm nicht die Verantwortlichkeit für Thatsachen ruhen lassen, denen er ganz fremd ist. Wenn wir nun noch hinzufügen, dass viele Officiere Erfurt verlassen haben, um in andern Städten Deutschlands mit ihren Brü-

dern zusammenzutreffen, und dass keiner von ihnen von Erfurt abgereist ist, ohne vorher dem General v. Michaelis für sein gutes und loyales Verfahren zu danken, wenn wir ferner erklären, dass wir einstimmig seine edle und aufopfernde Gesinnung anerkennen, so haben wir die Genugthuung, unsere Pflicht erfüllt und die Wahrheit wieder hergestellt zu haben. Genehmigen Sie, Herr Redacteur, die Versicherung unserer ausgezeichneten Hochachtung. Im Namen der in Erfurt internirten Französischen Officiere. Der Ehrenrath."

**Frankfurt**. Den Frankfurter Blättern geht heute von Seiten des dortigen Polizei-Präsidenten v. Madai folgende Zuschrift zu:

„Der gegenwärtige Stand der Kriegsoperationen, bei denen es sich um die letzten entscheidenden Schläge handelt, macht es dringend erforderlich, dass die Tagespresse sich strenger, als es in der letzten Zeit der Fall war, aller Mittheilungen vom Kriegsschauplatze über Dislocationen und Truppenmärsche, sowie über Operationspläne der Deutschen Armeen, namentlich auch über die Stellungen der Cernirungs-Armee vor Paris und über das Vorrücken der 1. und 2. Armee enthält. In Folge höherer Weisung richte ich deshalb an die Redaction das ergebenste Ersuchen, für die Zeit der bevorstehenden entscheidenden Kämpfe mit der strengsten Kritik und der grössten Gewissenhaftigkeit aus den Spalten der Zeitung Alles fern zu halten, was in der oben bezeichneten Richtung den Deutschen Interessen nachtheilig werden könnte. Ich erwarte von dem Patriotismus der Redaction, dass sie mich nicht in die Lage bringen werde, erst durch Beschlagnahme der erscheinenden Blätter etwaigen möglichen Nachtheilen vorbeugen zu müssen. Der Kgl. Polizei-Präsident v. Madai."

## No. 953.

### Frankreich.

**Paris**. Ein Decret vom heutigen erleichtert die Naturalisation der Fremden, welche an die Vertheidigung Frankreichs im gegenwärtigen Kriege theilgenommen haben. Als am Kriege theilgenommen habend, wird jeder Fremde betrachtet, der in die Land- und Seearmee eingetreten ist, der in der Hülfsarmee oder in einer Fremdenlegion einen Grad erlangt, oder eine von der Regierung der Republik ihm anvertraute Function, sei es in der Armee, sei es in dem öffentlichen, dem Militairdienst assimilirten Civildienst, ausgefüllt hat, oder der eine Mission Betreffs der Ausrüstung oder Fabrication von Waffen und Munition oder Betreffs der militairischen Verwundeten ausserhalb seines Wohnortes erhalten oder andere mit den Behörden im voraus übereingekommene Dienste den Französischen Armeen geleistet hat.

Ueber das äussere Aussehen von Paris sagen die neuesten Pariser Briefe im Ganzen wenig. Wie bisher mussten alle Theater, Cafés und übrigen öffentlichen Locale des Abends um 10½ Uhr geschlossen werden. Die Omnibusse, die jetzt grösstentheils sehr schlechte Pferde haben, fahren auch nur bis zu dieser Stunde.

Labouchère schreibt heute:

Der Gesundheitszustand von Paris ist keineswegs befriedigend, und wenn das eigentliche Winterwetter eintritt, wird es viel Krankheiten geben. Absolut am Verhungern ist noch Niemand, aber Viele sind ohne genügende Nahrungsstoffe. Und dann ist auch sehr wenig geschehen, um warme Kleider unter die Armen zu vertheilen, und wenn man bedenkt, dass 100,000 Köpfe aus den benachbarten Ortschaften nach Paris gekommen sind, die meist von der Wohlthätigkeit abhängig sind, da ist es offenbar, dass, wenn auch kein absoluter Mangel, so doch viel Entbehrung herrscht. Graf Bismarck hat nicht weit daneben geschlagen, als er sagte, viele Tausende würden vor Hunger sterben, wenn die Belagerung dauerte, bis die Mundvorräthe gänzlich erschöpft sind. Ausserdem sind die Pocken stark im Zunehmen begriffen, und in letzter Woche betrugen die Sterbefälle an dieser Krankheit 419, während die Gesammtzahl der Todesfälle 1885 betrug und die Durchschnittszahl bei Weitem überstieg. Die Aerzte klagen über den starken Genuss geistiger Getränke, zumal auf den Wällen, und schreiben einen grossen Theil des unbefriedigenden Gesundheitszustandes auf Rechnung dieser Unsitte. Alles ist jetzt für den Ausfall vorbereitet, aber jetzt scheint auch Trochu selber schwankend geworden zu sein, er deutet an, dass ihn Niemand unterstützt, dass die Soldaten nicht kämpfen wollen, und beinahe scheint er seine eigne theoretische Vermessenheit zu bedauern. „Zuerst", so sagte einer seiner Generale zu mir, „vertraute er auf die neutralen Mächte, dann auf die Provinzen und jetzt ist er fast zu bange, auf sich selbst zu vertrauen"

Ein der „Indépendance" aus Paris zugegangenes Schreiben vom 20. November bestätigt, dass am Abend vorher Alles für einen Ausfall vorbereitet war. Derselbe Bericht sagt, dass Trochu die Barricaden-Commission aufgefordert hat, sich in Permanenz zu halten.

## No. 954.

### Die Neutralen.

**London**. Thomas Carlyle veröffentlicht heute in der „Times" einen 2⅓ Spalten langen Brief über den Deutsch-Französischen Krieg, welchem wir das Wesentlichste entnehmen. Carlyle schreibt u. A.:

„Wohlfeiles Mitleid und Zeitungslamento über das gefallene Frankreich mag ein recht lieber Zug der menschlichen Natur sein, aber es scheint mir doch ein sehr müssiges, gefährliches und irregeleitetes Gefühl, wenn man es auf die Abtretung von Elsass und Lothringen an den Deutschen Sieger anwendet, und es verräth von Seiten Englands die allergrösste Unwissenheit der Geschichte Frankreichs und Deutschlands und dessen, was Frankreich viele Jahrhunderte Deutschland zugefügt hat. Für die Deutschen ist in dieser Krisis die Frage nicht eine Frage der Grossmuth und des Mitleids für einen gefallenen Feind, sondern der gesunden Vorsicht und der practischen Erwägung, was dieser gefallene Feind aller Wahrscheinlichkeit nach thun wird, wenn er wieder auf die Beine kommt. In dieser Hinsicht hat die Erfahrung von 400 Jahren ihnen die allerdeutlichsten Lehren gegeben, von

denen im Gedächtniss Englands freilich jetzt wenig oder gar keine Spuren übrig sind. Man weiss bei uns allenfalls noch, wie die Revolution und Napoleon I. Deutschland behandelt haben, aber das war durchaus nicht, wie die Mehrzahl hier zu denken scheint, das erste Leiden Deutschlands durch Frankreich; es war das letzte einer langen Reihe, oder sagen wir lieber, das vorletzte, und hoffen wir, dass das jetzige blutige, die Frucht von Frankreichs neuestem „Marsch nach Berlin", das allerletzte ist.

Keine Nation hat jemals einen so schlechten Nachbar gehabt, als Deutschland ihn seit den letzten 4 Jahrhunderten in Frankreich besass, schlecht in jeder Weise, einen frechen, raubsüchtigen, unersättlichen, unermüdlich raufsüchtigen Nachbar. Dafür hat nun aber auch noch nie ein frecher ungerechter Nachbar eine so verständige, rasche und schmachvolle Züchtigung erhalten. Nach 400 Jahren schlechter Behandlung hat jetzt Deutschland die hohe Freude, seinen Feind ehrlich und gründlich niedergeschlagen zu sehen. Und da wäre es denn doch wahrlich ein Thor, wenn es jetzt, wo es das kann, nicht zwischen sich und solchem Nachbar eine schützende Schranke errichtete.

Ich kenne kein Naturgesetz, keine Himmels-Parlamentsacte, wonach die Franzosen allein unter allen irdischen Creaturen geraubtes Gut nicht herauszugeben brauchten, wenn der Eigenthümer, dem sie es genommen, im Stande ist, es ihnen wieder abzunehmen. Das könnten doch nur die Franzosen sich einbilden. Elsass und Lothringen wurden wahrhaftig nicht in besonders göttlicher Mission geraubt. Richelieu's Pfiffigkeit und der lange Arm Ludwigs XIV. sind die einzigen Rechtstitel auf diese Deutschen Länder. Richelieu und Turenne schraubten sie los und Louis le Grand that das Uebrige. Auch eine gute Portion von Rechtsverdreherei war dabei. Ueber die schandbaren Reunionskammern protestirte sogar England, aber eine sublime, ironisch politische Geberde, das war die ganze Antwort des grossen Ludwig. Nannte er sich doch selbst auf seinen Münzen excelsus super omnes gentes dominus. Strassburg wurde sogar einfach durch Hauseinbruch genommen, Metz und die drei Bisthümer wurden es durch betrügerische Pfandleihe. König Wilhelm hat sie den Franzosen wieder abgenommen und ich meine, es ist vollkommen gerecht, vernünftig und weise, wenn diese Länder Deutschland wieder an sich nimmt und durch gute Befestigung seines eigenen alten Wasgau und Hundsrück sich bei Zeiten gegen neue Französische Visiten schützt.

Die Franzosen schreien fürchterlich über angedrohten „Ehrenverlust" und lamentöse Zuschauer stimmen ein: Entehrt Frankreich nicht, lasst sein Ehrenschild rein! Aber rettet es die Ehre, wenn Frankreich sich weigert die Scheibe zu bezahlen, die es muthwillig in des Nachbars Fenster eingeschlagen? Dass es diese Scheibe einschlug, das ist seine Unehre. Frankreichs Ehre kann nur durch tiefe Reue gerettet werden, durch den ernsten Entschluss, es nie wieder zu thun, und genau das Gegentheil von dem zu thun, was es gethan. Unter dieser Bedingung allein kann Frankreichs Ehre allmälig ihren alten Glanz erreichen und jedenfalls dann einen grösseren, als es ihn unter dem ersten und vollends unter dem dritten Napoleon hatte, nur dann werden wir aus freien Stücken den schönen und graziösen Eigenschaften, welche die Natur seinen Söhnen eingepflanzt hat, wieder unsere Neigung und Anerkennung zollen. Für jetzt freilich erscheint uns Frankreich mehr und mehr toll, miserabel, tadelns- und bejammernswerth, ja verächtlich. Es weigert sich, die Thatsachen zu sehen, die greifbar vor seinen Augen liegen, und die Strafen, die es selbst über sich verhängt hat. In anarchischem Ruin darniederliegen, ohne anerkanntes Haupt, der leitende Kopf nicht zu unterscheiden von den Füssen — dem Pöbel: Minister in Ballons auffliegend, die mit nichts als schmählichen Lügen befrachtet sind, Phantasie-Siegesproclamationen, eine Regierung lediglich von Verlogenheiten lebend, die lieber ein entsetzliches Blutvergiessen steigert, als dass sie, die süssen republikanischen Creaturen, die Republik zu leiten aufhören — ich wüsste keine Nation, die sich je mit solcher Unehre bedeckt hätte. Sollte Frankreich unter seinen sympathetischen Zuschauern einen wahren Freund haben, so müsste sein Rath sein: Gieb das alles fort und befasse dich nie mehr mit ihm. Frankreich sollte wirklich sich erinnern, was da gesagt ist: dass die Lüge zu den Pforten des ewigen Todes führt und aller Creatur verboten ist; dass die einzige Hoffnung für es ist, wenn es sich vor den Thatsachen beugt, die es selbst auf sich herabgezogen; dass es — eine Masse vergoldeter, glänzend gefirnisster Anarchie — einen nicht anarchischen Nachbar, einen ruhigen, humanen, nüchternen, wohlregierten Staat, muthwillig insultirt und zum Kampfe auf Tod und Leben herausgefordert und nun dafür seinen Lohn bekommen hat. Wie eine Rotte blutiger Possenreisser, von macedonischer Phalanx niedergeworfen, bezeugt es, ein scheussliches Wrack, wie viel Fäulniss, Anarchie und Schlechtigkeit in ihm steckte. Je eher es die unerbittliche Thatsache erkennt, dass es machtlos ist gegen die Deutschen Sieger, desto besser. Es ist eine herbe Thatsache für das ruhmgierige Land, aber wir hoffen, dass es noch genug Wahrheitsliebe und Rechtschaffenheit in der Nation giebt, um diese Thatsache anzunehmen.

Das Quantum bewusster Lügenhaftigkeit, das Frankreich, das officielle und das andere, in jüngster Zeit, namentlich seit dem letzten Juli, verübt, hat etwas erschreckend Wunderbares. Und ach, selbst das ist vielleicht gering gegenüber dem Selbstbetrug und der unbewussten Lügenhaftigkeit, die so lange unter den Franzosen geherrscht hat, und die noch grausiger und giftiger ist, obgleich sie nicht als Gift erkannt wird; das allertraurigste Symptom ist uns aber die Figur, welche seit einer Generation seine Männer von Genie gespielt haben, die seine Propheten und Seher hätten sein sollen. Sie glauben, von Frankreich strahle neue himmlische Weisheit auf alle anderen Nationen aus. Frankreich sei das neue Zion des Universums und all das traurige, schmutzige, halb rasende, zum guten Theil wahrhaft infernale Zeug, das die Französische Literatur uns seit den letzten fünfzig Jahren gepredigt hat, sei das wahre neue Evangelium, die Segens- und Heilsbotschaft für alle Menschenkinder. Solche

Propheten und solch ein Volk! Ihre wahre Wahrheit scheint die Lüge, und noch jetzt in ihrem tiefsten Fall scheinen sie keine andere Hülfe zu wissen, als Selbstbetrug und quasi-heroische Gasconade. Sie halten das für heroisch. Sie glauben, sie seien der Heiland der Nationen, das unschuldige Opferlamm für die Sünden der andern Völker. Ich wünschte, sie fragten sich, ob es nicht einen Cartouche der Nationen geben könnte? Cartouche hatte ja auch manche tüchtige Eigenschaften, er wurde viel bewundert, viel bedauert, manche schöne Dame erbettelte eine Locke von seinem Haar, als der unerbittliche Galgen für ihn aufgeschlagen wurde, von dem er aber doch keine Rettung fand.

Vor hundert und etlichen Jahren herrschte in England das lebhafteste Verlangen, ja es wurden einmal sogar wirkliche Anstrengungen gemacht, Elsass und Lothringen den Franzosen wieder zu entwinden. Lord Carteret, später Earl Granville genannt (kein Vorfahr übrigens seines jetzigen ehrenwerthen Synonym), von dem manche meinen, dass er nächst Lord Chatham der klügste Englische Minister des Auswärtigen war, wenigstens der einzige, der je Deutsch sprach oder Deutsche Dinge überhaupt verstand, hatte sein ganzes Herz an diese Angelegenheit gesetzt und gute Aussichten, zum Ziele zu kommen, hätte ihn nicht der arme theure Herzog von Newcastle aus dem Sattel gehoben und bei der Nation in Vergessenheit gebracht. Dass Bismarck und Deutschland mit ihm jetzt das Gleiche will, nimmt auch also durchaus nicht Wunder. Nach solchen Provocationen und solchen Siegen ist der Entschluss vernünftig, gerecht und selbst bescheiden. Alle Achtung vor der Einsicht und Mässigung des Grafen Bismarck; beharrlich geht er auf sein Ziel zu; er verlangt nicht mehr, aber ist auch entschlossen, sich nicht mit Geringerem zu begnügen. Und ich denke, er wird Elsass bekommen und was er von Lothringen haben will, und gleicherweise glaube ich, dass er damit nicht allein sich, sondern auch uns und der ganzen Welt, ja selbst Frankreich einen guten Dienst erweist. Das anarchische Frankreich erhält da seine derbe Lection, und wohl ihm, wenn es von ihr Nutzen zieht. Wo nicht, so erhält es eine andere und immer wieder eine neue; lernen muss es sie endlich.

---

# 20. November — Sonntag.

**No. 955.**

### a. Vor Paris.

Aus dem grossen Hauptquartier geht folgendes officielle Telegramm ab:

Versailles, 20. November. Der Feind versuchte am 20. mit 6 Compagnien und 4 Geschützen La Fère zu entsetzen, wurde am rechten Oise-Ufer durch 1 Bataillon Regiments No. 5 mit bedeutendem Verluste zurückgewiesen, desgleichen bald darauf erfolgter Ausfall aus der Festung.

v. Podbielski.

Aus Versailles wird für heute dem „St.-Anz." berichtet:

„Se. Maj. der König empfing nach beendigtem Militair-Gottesdienst den Chef der Artillerie im grossen Hauptquartier, General v. Hindersin, und den Major v. Grodzky, der im Auftrage des Prinzen Albrecht Kgl. Hoh., nach Versailles gekommen ist, um über die Theilnahme der 4. Cavallerie-Division bei den Gefechten an der Eure-Linie Bericht zu erstatten. Das Dîner nahm Se. Maj. bei Sr. Kgl. Hoh. dem Kronprinzen ein, wo mit anderen Fürstlichkeiten auch der Grossherzog von Baden erschien. Se. Maj. verweilten bis zum späten Abend daselbst."

### b. In Paris.

Einem in Brüssel veröffentlichten Berichte aus Paris vom 20. November ist zu entnehmen:

„Der Kreis, in den wir eingeschlossen sind, erweitert sich langsam, aber er erweitert sich. Vor der Mühle Saquet errichten wir eine Vertheidigungslinie, welche von den Ufern der Seine nach dem Englischen Hafen geht und mit anderen Werken, welche bei Villejuif errichtet wurden, in Verbindung steht. Zahlreiche Arbeiter sind dort Tag und Nacht unter dem Schutze unserer Kanonen beschäftigt. Auf diese Seite haben unsere Plänkler Recognoscirungen bis zum Kirchhof von Choissy gemacht, wo die Preussen, wie man sagte, starke Batterien aufgestellt hatten. Sie fanden dort aber nur zwei Geschütze vor. Auf der rechten Seite geht unsere Vertheidigungslinie bis über Creteil hinaus. Unsere übrigen Vertheidigungsanstalten werden tagtäglich formidabler. Eine unserer Bastionen wurde mit sechs Marinegeschützen armirt, um Châtillon zu beschiessen, so dass, wie stark auch die Preussischen Batterien sein mögen, diese durch das Kreuzfeuer von unseren Forts und dieses Theiles des Walles leicht zum Schweigen gebracht werden können. Unsere Tirailleurs befinden sich in der Umgegend von Baigneux und beunruhigen die Vorposten der Preussen. Gestern versuchte eine feindliche Abtheilung, welche im Versteck lag, die Unseren niederzuwerfen, aber die Kugeln der Forts von Issy und Montrouge zwangen sie zum Rückzuge. Vervollständigungsarbeiten, welche diesseit des Wallweges gemacht wurden und dazu bestimmt sind, einen zweiten Wall zu constituiren, bilden ebenfalls ein achtungswerthes Ensemble von Vertheidigungswerken. Ueber dem Tunnel von Issy erhebt sich ein „Cavalier", welcher das Seinethal beherrscht; von dort kann man die ganze Linie des Walles Nicolin beschiessen. Jenseit des Westbahnhofes ist ein ehemaliger Steinbruch in einen Waffenplatz umgewandelt worden, und der Viaduct des Point

du jour bildet heute einen Vertheidigungspunkt, den anzugreifen es gefährlich ist. Unsere Richtigkeit im Zielen verbessert sich jeden Tag und wird bald vollkommen sein. Unter den Angriffsmitteln, über welche wir verfügen werden, befinden sich viele, von denen wir uns grossen Erfolg versprechen. Die Barricaden-Commission unter Rochefort hat beschlossen, dass alle Arbeiten bis Ende dieses Monats beendet sein müssen, dass sie sich dann auflösen werde und nur die Cadres derselben fortbestehen sollen."

Im Fort la Briche wird heute der sogenannte Elevateur Girard, ein neues Instrument zum Beobachten der feindlichen Stellungen, aufgestellt. Im Osten finden Truppendislocationen statt. Die 6., 7. und 8. Mobilen der Seine (Brig. Vallette, Division Hugues) werden ins Dorf Rosny und Montreau verlegt. Die 1., 2. und 3. Mobilen der Hérault unter Befehl des Admirals Laisset werden nach Pantin verlegt. Nach Noisy le Sec kommen zwei Bataillone Mobilgarden unter Befehl des Fregatten-Capitains Massiou. Die Forts feuern nur schwach.

## No. 956.

### Die Armeeabtheilung des Grossherzogs von Mecklenburg.

Die Division Wittich tritt den Marsch gegen La Loupe um 8 Uhr an. Ein leichter Regen war nur von kurzer Dauer, der Himmel klärte sich bald auf, den Tag über schönes Herbstwetter. Durch die Nachricht von dem gestrigen Vorstoss des Feindes über den Loir wurde der Vormarsch im Defilée von Belhomert kurze Zeit aufgehalten, aber fortgesetzt, als sich herausstellte, dass die feindlichen Abtheilungen heute bis Tagesanbruch wieder hinter den Loir zurückgegangen waren.

Nach leichten Patrouillengefechten, so berichtet General v. Wittich, wurde La Loupe vom Feinde verlassen gefunden; etwa 15 Gefangene fielen der Avantgarde in die Hände, und es stellte sich heraus, dass in der Nacht und am frühen Morgen einige Bataillone, 1800 Mann Mobilgarden, die Stadt verlassen und die Richtung auf Brétoncelles eingeschlagen hatten. Die Gefangenen nannten den General Fiéreck als ihren Oberbefehlshaber. Mit der 17. Infanteriedivision ward die Verbindung hergestellt, und Nachricht von derselben, dass sie in Senonches eingerückt sei. Die 22. Division bezog Quartiere in und bei La Loupe, die Munitionscolonnen wurden bis Belhomert herangezogen. Die Avantgarde unter Oberstlieutenannt v. Heuduck wurde bis Vaupillon vorgeschoben und stellte Vorposten in der Linie les Plessis, le Clos, Hêtre de Frélou, St. Eliph aus, Detachements in Meaucé und la Foucheterie-l'Huissiere sicherten die Flanken und hielten Verbindung mit der 17. Infanteriedivision, den Bayern und Belhomert. Die Strasse nach Pontgouin wurde frei gefunden, im Forêt de Montécot nichts Feindliches; von der Avantgarde waren Patrouillen bis Champrond en Gatine, Montireau, St. Victor und la Mésangêre gewesen, ohne auf den Feind zu stossen, dagegen hatten auf der Strasse nach Brétoncelles noch Abtheilungen bei la Truellerie Stand gehalten, bis Infanterie von le Clos, welches 2 Compagnien besetzt hatten, dagegen vorging.

Das 1. Bayerische Armeecorps erhielt Mittags 11½ Uhr den Befehl, zur Sicherung der anscheinend bedrohten linken Flanke in die Gegend von Champrond (1 Meile südöstlich von La Loupe) zu rücken: rechten Flügel an den Wald von Montireau und den von Champrond; rechts Verbindung mit der 22. Infanteriedivision, links mit der 6. Cavalleriedivision.

Nachts wird folgender Befehl für morgen ausgegeben:

„Hauptquartier Digny, 20. November 1870. Der Feind hat nirgend der heutigen Vorbewegung ernsten Widerstand entgegengesetzt. Selbst diejenigen Abtheilungen, welche gestern vom Loirbach in der Richtung auf Chartres vorgingen, sind in westlicher Richtung abgezogen. Es ist die Absicht Sr. K Hoh. des Grossherzogs, die begonnene Offensive fortzusetzen, und bestimmen demgemäss: 1. Die 17. Infanteriedivision geht von Senonches auf la Madeleine Bouvet, der Divisionsstab nach diesem Ort. 2. Die 22. Infanteriedivision geht über Brétoncelles nach Condeau; Stab nach letzgenanntem Orte. 3. Das 1. Bayerische Armeecorps marschirt in 2 Colonnen, die eine über Champrond, Montlandon, la Hurie und setzt sich auf die Strasse Nogent le Rotrou-la Loupe, Front auf der Linie Conde sur Huisne, Condreceau, die andere über Combres, Thiron Gardais (Divisionsquartier) und schiebt die Avantgarde in der Richtung auf Nogent le Rotrou vor. 4. Die 6. Cavalleriedivision geht über Happonvilliers, Chassant nach la Croix du Perche und poussirt bis auf die Strasse Nogent le Rotrou-Brou. 1 Bataillon derselben ist mit entsprechender Cavallerie nach Illiers zu detachiren, wo es unter die Befehle der 4. Cavalleriedivision tritt. Die demselben zugetheilte Cavallerie wird von Illiers aus wieder zur Division herangezogen. 5. Die 4. Cavalleriedivision geht nach Illiers und Gegend und detachirt, wenn möglich, bis Brou. Diese Division sichert die Strasse Chartres-Versailles und klärt nach Süden möglichst weit auf. 6. Die 5. Cavalleriedivision behält ihren Auftrag. Evreux und die Eisenbahn dahin sind scharf zu beobachten ev. zu besetzen. Se. K Hoh. begeben sich um 8 Uhr von Digny nach La Loupe, welches durch das Bayerische Bataillon zu besetzen, welches zur Zeit in Digny ist gez. v. Krenski."

Ueber die Operationen der Armee-Abtheilung des Grossherzogs von Mecklenburg berichtet ein Correspondent der „Schlesischen Ztg." aus Digny vom heutigen: „Nachdem das Hauptquartier des Grossherzogs von Mecklenburg gestern den ganzen Tag in Châteauneuf verweilte, um die Rechtsschwenkung der Armee abzuwarten, ist nun heute das Hauptquartier nach dem nahegelegenen Dorfe Digny verlegt. Gestern und heute haben nur kleine Gefechte stattgefunden. Die 6. Cavallerie-Division (jetzt v. Schmidt) stiess bei Courville auf Infanterie-Abtheilungen, so dass ein Husaren-Detachement sich veranlasst sah, vom Pferde zu steigen und die Infanterie aus den Schützengräben zu Fuss zu vertreiben. Sonst ist vor uns nichts von Bedeutung vorgefallen. In der rechten Flanke, in der sich die Cavallerie-Division Rheinbaben befindet, sind in der Nähe von

Ivry und Evreux ebenfalls kleine Gefechte gewesen. Mit dem heutigen Tage ist die strategische Operation, welche die Aufgabe hatte, die Westarmee unter Kératry von ihrem Angriff gegen Versailles abzuhalten, vollständig beendet. Durch zwei Schwenkungen in Begleitung mehrerer Gefechte ist das ganze Terrain von Dreux bis Nogent le Rotrou vollständig vom Feinde gesäubert. Mehrere Hundert Gefangene sind gemacht und der Feind südwärts getrieben worden. Jetzt steht unsere Armee in der Linie von Chartres auf Remalard (am l'Huisne, westlich von Chartres auf Alençon zu) mit der Front gegen die Loire. Die Verbindung mit dem 9. Armee-Corps, welches den rechten Flügel der Armee des Prinzen Friedrich Carl bildet, stellt die 6. Cavallerie-Division her, während die 4. Cavallerie-Division als Avantgarde vor unserer Front steht und über Courville vorgezogen ist. Auf dem rechten Flügel befindet sich die Cavallerie-Division Rheinbaben. So werden in den nächsten Tagen grosse und schnelle Bewegungen zu erwarten sein. Wenn der Feind sich auf Orleans zurückzieht, so wird die Armee-Abtheilung unter dem Grossherzog von Mecklenburg links gegen Orleans schwenken, während Prinz Friedrich Carl rechts einschwenkt. Wenn der eine Theil derselben auf Tours zurückgeht, so hat die Armee des Grossherzogs von Mecklenburg die Bestimmung, in diese Linie zu folgen und dem Prinzen Friedrich Carl die Operationen gegen Orleans allein zu überlassen. Morgen wird sich schon die ganze Sachlage entscheiden und damit auch das Ziel unseres Marsches."

### b) Französische Berichte.

General d'Aurelle de Paladines schreibt heute aus seinem Hauptquartier in Villeneuve d'Ingré an den Kriegsminister, lehnt das Commando über die Westarmee ab, da diese noch zu wenig ausgebildet sei und meint, die Summe von 250,000 Mann, die er angeblich unter den Fahnen habe, sei weit übertrieben. — Noch heute antwortet Gambetta, es sei von grossem Nutzen, dass er auf seinen beiden Flügeln solide und wohl disciplinirte Truppen habe, es sei unrichtig, dass die Armee weniger als 250,000 Mann zähle. Orleans müsse die neue Operationsbasis sein, wie es Salbris gewesen, von dort müsse man die grosse Bewegung gegen Paris beginnen. Vom General Trochu habe er keine Nachricht, man müsse darum ohne Rücksicht auf ihn den Operationsplan feststellen. — Vom Delegirten de Freycinet treffen noch heute die Instructionen für eine Offensivbewegung auf Pithiviers ein. Dieselbe soll vom 18. und 20. Corps vorgenommen werden.

Das 18. Corps war in Nevers gebildet worden und wurde jetzt nach Gien beordert, wo heute General Crouzat mit dem 20. Corps steht. Letzteres besteht aus den Trümmern der Ostarmee. Folgendes ist die Ordre de bataille des 18. Corps:

Commandant Div.-Gen. Abdelal, Generalstabs-Chef Oberst Billot, Comm. der Artill. Oberst Charles, Comm. des Genie Oberst de la Berge. 1. Infanterie-Division. Commandant Brig.-Gen. Feillet-Pilatrie, Generalstabs-Chef Oberst-Lieut. de Sachy, Comm. d. Artill. Escadron-Chef Alips, Comm. des Genie Bat.-Chef de Vignet. 1. Brigade. Brig.-Gen. Gadet, 9. Marsch-Bat. Jäger z. F., 42. Marsch-Reg. Inf., 19. Reg. Mobilgarde (Cher). 2. Brigade. Commandant . . . 44. Marsch-Reg. Inf., 73. Reg. Mobilgarde (Loiret, Isère), Artillerie 3 Batterien, 2 vom 13. und 1 vom 9. Reg., Genie 1 Section der 7. Compagnie bis vom 1. Reg. 2. Infanterie-Division. Commandant Contre-Admiral Penhoat, Generalstabs-Chef Oberst-Lieut. de l'Espée, Comm. d. Artill. Escadron-Chef Bléhaut, Comm. d. Genie Bat.-Chef de Casanove. 1. Brigade. Commandant Oberst Perrin, 12. Marsch-Bat. Jäger z. F., 52. Marsch-Reg. Inf., 77. Reg. Mobilgarde (Tarn, Maine-et-Loire, Allier). 2. Brigade. Brig.-Gen. Perreaux, 92. Linien-Inf., leichtes Marsch-Inf.-Reg. von Afrika, 80. Reg. Mobilgarde (Deux-Sèvres, Ardêche, Isère), Artillerie 2 Batterien, je vom 9, 2. und 13. Reg., Genie 2. Section w. o. 3. Infanterie-Division. Commandant . . . Generalstabs-Chef . . . Comm. d. Artillerie Escadron-Chef Dolisie, Genie Bat.-Chef Girard. 1. Brigade. Commandant . . . 4. Marsch-Regim. Zouaven, 81. Regim. Mobilgarde (Charente-Inf., Cher, Indre). 2. Brigade. Oberst Marcq Saint Hilaire, 53. Marsch-Inf.-Reg., 82. Reg. Mobilgarde (Vaucluse, Drôme, Lyon), Artillerie 3 Batterien, je vom 8. 10. und 14. Reg., Genie 1 Section der 5. Comp. bis des 3. Regts. Cavallerie-Division. Division-General Brémond d'Ars. 1. Brigade. Brig.-Gen. Charlemagne, 2. Marsch-Reg. Husaren, 3. Marsch-Regim. Lanciers 2. Brigade. Brig.-Gen. Guyon-Vernier, 5. Marsch-Reg. Dragoner, 5. Marsch-Regim. Cürassiere. Artillerie-Reserve Oberst-Lieut. de Miribel. Marine, Mobilgarde (Isère), 2 Train-Reg., 16., 17. Batterie 19. Regts., 21. Batt. 7. Regts.

Nach heute ausgegebenem Befehl wird für den Fall eines Angriffs dem 15. Corps die Linie vom Walde bis nach Boulay, dem 16. der Theil zwischen les Barres und Ingré überwiesen. In Folge dessen ordnet General Martin des Pallières folgende Stellungen an: 1. Inf.-Division, Ferme Nogent, Schloss Chevilly, Ferme Andeglau, Etendard und Chapelles, Saint Barthélemy, Saint Lyé. 2. Division, Huêtre bis Sougy, Provenchère und Gidy. 3. Division, Boulay, Bricy, den Wald bis Bouilly.

General Chanzy meldet heute, dass der Feind sich bei Villeret gezeigt habe und seine Patrouillen zurückgegangen seien.

## No. 957.

### a. Die zweite Armee.

Das 3. Armee-Corps marschirt heute von Nemours und Château Landon auf Puisseaux und Beaumont und concentrirt sich bei Pithiviers. Das 10. Corps erreicht heute mit der Tête Montargis, mit dem Gros Courtenay. General v. Kraatz erhält Befehl, 2 Bataillone, 1 Batterie und 1 Escadron vor Langres stehen zu lassen und den Rest seines Detachements dem 10 Corps nachzuführen. Hauptquartier der II. Armee ist heute Pithiviers. Ueber die Zerstörungen von Chausseen und Brücken berichtet ein Correspondent der „Wes.-Ztg.": Von Bedeutung war nur die Zerstörung der Yonne-Brücke bei dem Städtchen St. Julien, nordwestlich von Joigny.

Diese Brücke, eine Hängebrücke von ungefähr 300 Fuss Länge zwischen den Pfeilern, war durch Aufnahme der Balkenlage für den Augenblick unpassirbar gemacht. Unsere Pioniere hatten dieselbe aber bereits vor der Ankunft der grösseren Truppen-Colonnen wieder hergestellt. Der Gemeinde St. Julien ist als Strafe für die Zerstörung der Brücke eine Contribution von 10,000 Fr. auferlegt worden.

### b. Châtillon sur Seine.

Im Anschluss an die Berichte über den gestrigen Ueberfall in Châtillon ist für heute weiter zu melden:

Am Morgen des 20. erfolgte zu derselben Zeit, wie am 19., früh ein Angriff feindlicher Abtheilungen auf die Feldwachen auf den Strassen nach Dijon und Montbard; beide Feldwachen gingen, unterstützt durch eine Compagnie aus dem Gros, kräftig entgegen und der Feind, der auch heute wieder aus Francstireurs und Garibaldi'schen Freischaaren bestand, musste sich unter Mitnahme mehrerer Verwundeten in den nahe liegenden Wald zurückziehen. Als am Nachmittage von durchaus glaubwürdiger Seite dem Obersten Lettgau die Mittheilung zuging, dass bedeutende feindliche Kräfte auf ungefähr 1½ Meile lagerten und die Absicht hatten erkennen lassen, den Versuch zur Wegnahme der Stadt, die sich im Uebrigen zur Vertheidigung in keiner Weise eignete, wiederholen zu wollen, beschloss der Oberst Lettgau, um so mehr sich auf den nächsten Etappenort Châteauvillain zurückzuziehen, als daselbst sehr werthvolles Kriegsmaterial unter nur schwacher Bedeckung hatte zurückbleiben müssen, in Châtillon dagegen beim Räumen keine Vorräthe irgend welcher Art dem Feinde in die Hände fallen konnten. Die Colonne gelangte in der Nacht um 1 Uhr unaufgehalten nach Châteauvillain und schloss sich daselbst am 21. einem Theile der zur Armee nachrückenden 20. Division an, mit dem sie vereint am 22. Châtillon abermals besetzte. (Köln. Ztg)

Dem erwähnten Bericht in der „Westph. Ztg." ist zu entnehmen: Um 2 Uhr Nachts rückt noch die in Château-Villain liegende 6. Compagnie (Barmer) zur Hülfe an. Morgens um 6½ Uhr von neuem Schiessen an den Ausgängen des Ortes, wobei ein Jäger von den Ersatzmannschaften fällt. Dann bleibt Alles still. Um 3 Uhr Nachmittags wird dem (gefangen gehaltenen) Maire die Nachricht gebracht, dass Garibaldi (wohl Ricciotti) mit 10,000 Mann auf Châtillon rücke und bereits mit seiner Avantgarde Montbard passirt habe. Angesichts dieser Nachricht hält man es für geboten, sich zurückzuziehen. Der Rest des Bataillons mit den übrigen Mannschaften zieht sich in voller Ordnung und unbehelligt vom Feinde zurück bis Château-Villain, woselbst bivouakirt wird. Dort stösst auch der General v. Kraatz-Koschlau, der mit entsprechender Truppenmacht auf die erste Nachricht des Ueberfalls von Chaumont abgerückt war, dazu, und beginnt von Neuem den Vormarsch gegen Châtillon.

## No. 958.

### Im Norden.

Heute erreichen die Têten der I. Armee die Oise-Linie bei Noyon und Compiègne, die Tête der 1. Division erreicht heute Laon, während gleichzeitig die Brigade Zglinitzki die Cernirung von La Fêre ausführte und im Begriff stand, die Festung zu bombardiren. Den heutigen Versuch der Entsetzung von La Fêre meldet das oben mitgetheilte Telegramm aus Versailles.

Ueber die heute beginnenden Recognoscirungen gegen Ham entnehmen wir einem Bericht der „Köln. Ztg." aus Flavy le Mel-deux Folgendes:

„Wie der Schäferhund um die Heerde, so jagt als fliegende Recognoscirungs-Colonne die 3. Cavallerie-Division um den rechten Flügel des 8. Armeecorps herum, die Operationen der Französischen Nord-Armee von unserem Heere abdrängend. In Coucy le Château concentrirte sich am 19. Nov. unser Bataillon (8. Jäger) zu dieser Cavallerie-Division des Generals v. Goeben, um als Schützenverstärkung gemeinsam mit derselben zu operiren. Coucy le Château, ein freundliches Städtchen aus dem 7. Jahrhundert, auf hoher Felswarte liegend, beherrscht die ganze Gegend meilenweit. Unsere Division, welche zu dem kleinen Streifkrieg ausersehen war und am 20. in zwei Richtungen, nach Norden und nach Westen, gegen Chauny, Guiscard und La Fère auszog, besteht vorläufig aus folgenden Truppentheilen: 5. Ulanen-Regiment (Düsseldorf), 7 Ulanen-Regiment (Saarbrücken), 14. Ulanen-Regiment (Münster), einer reitenden Batterie des 8. Corps (Andernach), einer reitenden Batterie des 7. Artillerie-Regiments und den Rheinischen Jägern (Bataillon No. 8). In zwei Brigaden zogen wir aus, je zwei Jäger-Compagnien im Geleit, die einen nach Guiscard, die anderen nach Chauny. In diesen industriereichen Gegenden ist die Bevölkerung überwiegend republikanisch gesinnt, doch trifft man auch hier auf Opportunitätsmänner. Ein Pfarrer, bei welchem ich einquartiert war, äusserte naiv, Napoleon dürfe nie wieder zur Herrschaft kommen, weil er so unsinnig gewesen, mit dreihundert Tausend Mann eine „Expedition" gegen Preussen zu machen. In diesem Wort „Expedition" liegt die ganze Auffassungsweise, die das Französische Volk mit seinem Ollivier'schen „leichten Herzen" über den Barbarismus der Kriegführung hegt. Die „Expeditionen" nach Mexiko, wie nach Deutschland galten der Bourgeoisie in Frankreich nur als militairische Excursionen seiner bezahlten Heere, von denen sie derartige Divertissements zeitweilig verlangen zu dürfen sich berechtigt fühlte. Heute Nachmittag war grosse Recognoscirung nach Ham, 1½ Stunde von hier, wobei die Jäger auf requirirten Karren und Leiterwagen mitgeführt wurden. Eine Ulanenpatrouille, ein Lieutenant, ein Unterofficier und 6 Mann, welche sich bis weit in die Vorstadt hineingewagt, wurden aus den Häusern mit mehr als 100 Gewehrschüssen empfangen; sie ritten im Carrière zurück, ohne dass auch nur ein feindlicher Schuss getroffen hätte."

## No. 959.

### a. Im Osten.

Die 4. Reserve-Division steht seit gestern in Vesoul. General v. Werder erfährt heute, dass das

Michel'sche Corps am 16. und 17. per Eisenbahn nach Westen abgezogen sei und dass Garibaldi mit seinen Hauptkräften in Autun stehe.

Dem Feldpostbrief eines Officiers vom 34. Regiment aus Dijon vom heutigen entnimmt die „Köln. Ztg.“: „Nirgends findet man einen ordentlichen Ofen, oft aber selbst bei Bauern Marmorcamine. Wir speisen im Hôtel auf eigene Rechnung, erhalten jedoch von der Stadt 12 Fr. täglich. Ich speise mit andern zusammen im Hôtel du Parc, Vormittags 11 Uhr Déjeûner, 3 Fr., Abends 6 Uhr Dîner, 4 Fr. mit Wein. Dijon ist eine reizende Stadt am Fusse der Côte d'Or-Berge. So wären also endlich unsere Wünsche erfüllt — wir befinden uns in der alten Hauptstadt der Herzoge von Burgund; viele Denkmäler alten Ruhms und vergangener Herrlichkeit sind hier zu schauen. Von der Platform des Thurmes des Hôtel de Ville kann man bei klarem Wetter den Mont Blanc sehen. Schade dass es nicht Sommer ist, dann muss es hier prächtig sein. Die Felsen und Berge mit Ortschaften auf ihrem Rücken, mit Villen und Höfen an ihren Abhängen. Von gestern auf heute war unser Bataillon auf Vorposten auf den Bergen: ich mit meiner Compagnie als Repli in der Ferme Fort Yon, einer weitläufigen Besitzung des bischöflichen Seminars mit allerliebsten Anlagen; die vierte Compagnie vor uns auf Feldwachen in den Fermen Carrière Blanche, Bel-Ayr und St. Joseph. Von Bel-Ayr namentlich, welches auf einer mit Steinen buchstäblich besäeten Höhe über Fort Yon liegt, hat man einen prachtvollen Blick in die daneben befindlichen Schluchten, nach dem Thal von Plombières, nach den hochgelegenen Dörfern Talant, Daix und Fontaine, auf Dijon und das Land jenseits. Und noch höher als Bel-Ayr ragt der Mont d'Afrique mit seinem breiten Rücken empor, wo ein Camp de César gewesen sein soll, unterhalb das Dorf Corcelles, davor das stattliche vielthürmige Schloss Gouville. Schade auch dass das Wetter wieder so schlecht ist. Na, munter! Es heisst, dass wir in ein paar Tagen Dijon verlassen werden. Jedenfalls gehen wir dann weiter südlich. Nun sind wir schon über vier Monate unterwegs, und wer weiss wie und wann dieser tolle Krieg enden wird!“

Garibaldi verlegt heute sein Hauptquartier nach Arnay-le-Duc.

Italienische Blätter melden darüber: „Arnay-le-Duc (an der Strasse zwischen Autun und Dijon). Nach mehrtägiger Unthätigkeit in Autun, welche Zeit übrigens von Garibaldi zur Organisation seiner Truppen eifrig verwerthet worden war, setzte sich heute um 4 Uhr Morgens das Hauptquartier des Generals mit den unter dem Commando des Obersten Tanara stehenden Bataillonen in der Richtung gegen Dijon in Bewegung, und nach langem, beschwerlichem Marsche machten sie hier Halt. Garibaldi hatte eine Depesche bekommen, die ihm einen glänzenden Erfolg seines Sohnes Ricciotti in Châtillon-sur-Seine meldete. Eine zweite Depesche von Garibaldi selbst, der einige Meilen vorausgeeilt ist, brachte schon Einzelheiten.“ (Diese letztere Depesche ist schon unterm gestrigen mitgetheilt.)

Aus dem Departement Côte d'Or erfährt das „Genf. Journ.“, dass die Preussen in der Stärke von 600 Mann, von Neuem St. Jean de Losne besetzt haben. Ferner haben 300 Mann am 20. d. Abends Broin besetzt, wo sie fortwährend kleine Kämpfe mit den Francstireurs haben. Gleichzeitig traf eine 1500 Mann starke Preussische Colonne mit Artillerie in Beaune ein, wo sie vorerst stehen blieb.

### b. Bitsch.

Die „Würzb. Ztg.“ meldet: „Nachdem sich herausgestellt, dass die kleine Besatzung von Bitsch nicht auszuhungern und die Festung auch mit Erfolg nicht zu beschiessen sei, ist schon seit einigen Wochen die sämmtliche Artillerie von dort abgezogen und hat sich auch der Geniegeneral v Butz, welcher dort anwesend war, mit derselben entfernt. Es handelt sich nunmehr darum, die Besatzung in Schach zu halten, dass sie keinerlei Angriffe auf die Proviant- und Munitionstransporte auszuführen vermag. Es ist die Festung zu diesem Zwecke nur von drei Seiten cernirt, so dass der Verkehr der Stadtbevölkerung und der Landbewohner mit den Besatzungstruppen ein ganz ungehinderter ist. Es fällt auch kein Schuss mehr aus dem Felsennest auf die Cernirungstruppen und ist ebenso von unserer Seite alles Schiessen eingestellt. Den Dienst vor Bitsch versehen abwechselungsweise je zwei Bataillone des 4. und 8. Bayerischen Infanterie-Regiments.“ — Der „Pfälz. Ztg.“ wird aus dem Lager vor Bitsch vom 20. November geschrieben, dass die Stille vom 19. unterbrochen wurde, indem eine Patrouille von 4 Gensdarmen, welche in einem Dorfe bei Bitsch nach Gewehren suchte, von Französischen Cavalleristen überrascht wurde Es gelang indessen den Gensdarmen zu entkommen.

## No. 960.

### Deutschland.

**Berlin.** Der Präsident des Reichskanzleramts Delbrück ist aus Versailles hier eingetroffen.

Ueber das Deutsche Kriegerlied „Die Wacht am Rhein“ und die heute Hrn. Carl Wilhelm bereitete Ovation berichtet die „Nat.-Ztg.“:

Der Componist der „Wacht am Rhein“ hat in diesen Tagen in Berlin aufregende und ihm selber sicherlich unvergesslich bleibende Stunden verlebt, Erfolge und Triumphe, die ihn in den Kriegsmonaten dieses Jahres überhaupt verwöhnt haben mögen, die sich aber doch jetzt in der Hauptstadt zu einer berauschenden Höhe gipfelten. Bücher haben ihre Schicksale, aber Lieder erleben deren oft noch wunderbarere als Bücher und mit das wunderbarste hat die „Wacht am Rhein“ erlebt, dem Componisten aber ist das seltene Glück zu Theil geworden, Zeuge der Odysseefahrten seines Liedes zu sein. In Crefeld war Carl Wilhelm ein unbekannter, bescheidener und harmloser Musiklehrer und Dirigent, wie er es später und vor Kurzem noch in Schmalkalden gewesen ist, als er in einer glücklichen Stunde, die er jetzt dankbar gerührt segnen mag, einen Text eines Dichterdilettanten, Max Schneckenburger (den längst die Erde deckt) componirte. Nach seinem Refrain wurde das Lied „Die Wacht am Rhein“ genannt und

ein Verleger fand sich bald, der das sangbare Stück herausgab, auch die Gesangvereine am Rhein fanden sich, die es einübten und sangen. Künstlerischen Werth hatte es nicht, aber es war sangbar und es lag ein gewisser halb kriegerischer, halb sentimentaler Zug in ihm und wer da weiss, dass gerade die Sentimentalität in unseren Gesangvereinen mit Vorliebe gepflegt wird, wird es begreiflich finden, dass das Lied unter den Rheinländern, die ebenso stolz auf ihren Strom wie auf ihre Liedertafeln sind, bald eine grosse Beliebtheit erlangte. Freilich zuerst nur in diesen kleinen Kreisen. Als dann 1864 in dem Winterfeldzuge gegen Dänemark Rheinische und Westfälische Bataillone vor Düppel und Alsen im Bivouac lagen, ertönte auch schon „Die Wacht am Rhein“ von den Lippen der sangeskundigen Füsiliere, die sich ihrer heimischen Kränzchen erinnerten, ohne dass sie daran gedacht hätten, dass der Rhein am Belt vertheieigt werden sollte. Eine gleiche, mehr künstlerische, als irgendwie politische Bedeutung hatte das Lied auf den Schlachtfeldern in Böhmen 1866, seine Zeit, die ihm von einem freundlichen Geschick vorbehalten war, war eben noch nicht gekommen. Sie erschien aber jetzt im Sommer 1870, als endlich ganz Deutschland von den Alpen bis zum Meer zusammenstand, um den bedrohten Rhein – wie es Anfangs dachte — am Rhein, wie aber das wunderbarste Kriegsglück es fügte, an der Mosel, an der Saar und an der Seine zu vertheidigen. Nun gewann „die Wacht am Rhein“ mit einem Male eine eminente politische Bedeutung, mit dieser Melodie, die der einfache Musiker in Crefeld erfunden, stürmten die Preussischen und Bayerischen Bataillone die Höhen von Weissenburg, Wörth und Forbach, die Klänge dieses Liedes waren die Antwort auf die Marseillaise in Strassburg, Metz und Laon. Man kann den Nationalgesängen aller Völker nachspüren und man wird wenig künstlerisch Werthvolles in ihnen entdecken, dies verringert indessen ihre Bedeutung nicht und was das Volk gutheisst und recipirt, vor dem muss man sich beugen und es gelten lassen. Dem Componisten der „Wacht am Rhein“, Herrn Carl Wilhelm, sei daher die Freude an dem hohen nationalen Erfolge seines Liedes von Herzen gegönnt, er sammelt jetzt in den späten Tagen seines Lebens in vollen Zügen das Glück ein, das ein einziger wohlgelungener Wurf nur selten dem Lebenden einbringt. Sein persönliches Erscheinen am Sonntag Abend im Circus Renz vor Tausenden von Menschen war von einer grossartigen Ovation begleitet. Stürmisches, nicht enden wollendes Hochrufen empfing ihn, als er an das Dirigentenpult trat, um zuerst eine neuere Composition, einen schwungvollen Triumphmarsch zu dirigiren: der Jubel und der Enthusiasmus steigerte sich, als später unter seiner Leitung die Sänger „die Wacht am Rhein“ anstimmten, — für ihn gewiss der glücklichste und erhebendste Augenblick seines Lebens. Im Uebrigen war das Programm dieses (zweiten) patriotischen Concerts im Renz'schen Circus „zur Gedächtnissfeier der in dem jetzigen Kriege für das Vaterland gefallenen Helden“ etwas monoton zusammengestellt und konnte, trotz seiner kurzen Dauer, doch durch die fortwährende Anspannung der patriotischen Stimmung das Publicum ermüden. Die Musikchöre unter Wieprecht's Leitung spielten: den Beethovenschen Trauermarsch, das Abendlied der Preussischen Armee nach dem Zapfenstreich, den Wilhelm'schen Triumphmarsch und den Pariser Einzugsmarsch, die Sänger trugen eine Händel'sche und eine Neithardt'sche Motette, ein Gebet für den König von Carl Hennig und die Wacht am Rhein vor. Grossen Beifall errang ferner Herr Berndal durch den Vortrag einer Dichtung von Spitta „der Deutsche Krieg“ und des Gedichtes von Müller von der Werra „Barbarossa's Erwachen“ (an dessen Schluss das ganze Publicum sich erhob, um die Volkshymne zu singen), sodann Herr Schelper mit dem Hennig'schen Liede „Die Königseiche“ und Herr Woworsky mit den Strophen aus Marschners „Templer und Jüdin“, zu welchen der neue patriotische Text von C. von Dachröden verfasst war. Ein grosses Transparentgemälde, nach einer Originalskizze von Rechlin, gemalt von Wegener „Die Siegesbotschaft von Gravelotte“ wurde am Schluss auf der Bühne des Circus unter den Klängen des Pariser Einzugsmarsches enthüllt.

In **Lindau** trifft heute, Nachts 11 Uhr, das in Orleans am 9. zurückgebliebene Bayerische Sanitäts-Personal ein. Der Weg musste über Tours, Bordeaux, Toulouse, Carcassonne, Cette, Montpellier, Valence, Grenoble, Chambery, Genf, Romanshorn genommen werden. Die Reise durch Frankreich war eine sehr unerquickliche, weil es das an den verschiedenen Stationen in zahlreicher Menge versammelte Volk an Insulten und Verhöhnungen nicht fehlen liess. Thätlichkeiten fielen jedoch nicht vor, was vorzüglich dem äusserst maassvollen zurückhaltenden Benehmen unserer Soldaten zu verdanken.

## No. 961.

### Frankreich.

**Paris**. Es wird heute verboten, dass Placate politischen Inhalts angeschlagen werden.

Das „Journal officiel“ druckt heute den Moniteur officiel des Departements Seine et Oise vom 16. Nov. ab. Diese No. war bei den Vorposten erbeutet worden.

**Tours**. Heute findet eine Kundgebung im Hofe der Präfectur statt; der Sonntag ist der Tag für Demonstrationen. Die Nationalgarde brachte Hrn. Gambetta eine dreifarbige Fahne mit der phrygischen Mütze. Gambetta hielt vom Balcon der Präfectur aus eine schwungvolle Ansprache. Er dankte der Nationalgarde dafür, dass ihre patriotische Kundgebung unter der nationalen Fahne geschehe; „denn diese Fahne, fügte er hinzu, ist ein Beispiel, ist eine lebendige Lection, welche wir niemals vergessen dürfen; sie erinnert uns an das, was unsere Väter Edles und Ruhmreiches gethan haben, und legt uns die Pflicht auf, ihnen nachzueifern und uns nicht als ihre unwürdigen und entarteten Söhne zu zeigen. Nicht aus blosser Phantasie hat die Republik eine einzige (die rothe) Farbe verworfen, um drei Farben zu adoptiren; sie hat dadurch die drei wesentlichsten Principien vereinigt, welche in der Welt zu verbreiten sie so mächtig

gearbeitet hat: die Freiheit, die Gleichheit und die Brüderlichkeit."

Aus **Marseille** wird heute gemeldet, dass der Pfarrer einer der Vorstädte von Marseille dem Vertheidigungs-Comité eine Glocke zum Kanonengusse geschenkt habe. Der Cercle des „Athenäums" hat 5000 Frcs. zur Beschaffung einer Kanone für die mobilisirte Nationalgarde gegeben, welche den Namen „Athenäum" führen und nach Beendigung des Krieges nach der Stadt zurückkehren soll. Die Bürger Albert Blanc und Eugen Tinel haben jeder 500 Frcs. zum Ankauf einer Mitrailleuse geschenkt, welche sie der mobilisirten Nationalgarde anbieten. Ein Polnisches Comité fordert die verbannten Polen auf, ein freiwilliges Cavallerie-Corps zu bilden.

## No. 962.

### Die Neutralen.

**Brüssel.** Die Belgische Regierung hat sich veranlasst gesehen, im amtlichen Blatte Verwahrung einzulegen gegen das in St. Cloud aufgefundene Telegramm über die angeblichen Sympathien der Belgischen Armee für Frankreich. Wenn der Französische Berichterstatter, sagt der „Moniteur", der Belgischen Armee Gesinnungen zuschreibt, von welchen dieselbe nie beseelt war, so muss sein Bericht in die Kategorie derjenigen Mittheilungen verwiesen werden, welche dazu beigetragen haben, sein eigenes Gouvernement hinsichtlich der wirklichen Verhältnisse im Auslande irre zu führen.

---

# 21. November — Montag.

## No. 963.

### a. Vor Paris.

**Versailles.** Eine ganze Reihe von Festtagen des Preussischen Königshauses hat bereits während der Anwesenheit der Preussischen Truppen in Versailles das Alltagsleben unterbrochen. Es waren die Geburtstage der Königin Augusta, des Kronprinzen, des Prinzen Adalbert und der verwittweten Königin, welche von den Preussischen Soldaten und ihren Führern mit festlicher Freude begangen wurden, wenn auch, den Verhältnissen gemäss, die Huldigungen, die sie den Mitgliedern des Königshauses darbrachten, sich in den einfachsten Formen bewegen mussten. Der heutige galt der Feier des Geburtsfestes I. K. Hoh. der Kronprinzessin. Vormittags war das Hauptquartier der III. Armee, die Villa les Ombrages, deren stille Naturschönheit auch in diesen veränderlichen Herbsttagen ihre Reize noch nicht verloren hat, Mittelpunkt der festlichen Vereinigung. Um acht Uhr wurde der Kronprinz durch ein Morgenständchen überrascht, zu dem sich die sämmtlichen Musikcorps der Garnison vereinigt hatten. Später, nachdem Se. K. Hoh. vom Vortrag der Generale zurückgekehrt, fand der Gratulationsempfang statt. Die Officier-Corps der hier cantonnirenden Regimenter waren vollzählig vertreten; die Mitglieder des Königlichen Hauses und die hier anwesenden Deutschen Fürsten erschienen sämmtlich. Auch die den Hauptquartieren folgenden Engländer brachten persönlich ihre Glückwünsche dar. Einige photographische Abbildungen, welche die Kronprinzessin von den unter Höchstihrer Leitung organisirten Barackenlazarethen in Homburg v. d. H. hat anfertigen lassen und die in dem Empfangszimmer Ihres Erlauchten Gemahls unter Plänen, Kriegskarten und Zeitungen ausgelegt sind, wurden mit besonderem Interesse betrachtet. Nachmittags bei dem Umritt durch den Park, in welchem die Wasserwerke spielten, war der König von dem Kronprinzen, den Prinzen Carl und Adalbert, den Grossherzogen von Baden und von Weimar, dem Prinzen Eugen von Württemberg und einer zahlreichen Suite begleitet. Der Bundeskanzler bewegte sich zu Fuss zwischen der zahlreichen Menschenmenge. Als Se. Majestät eine Landwehr-Compagnie bemerkte, die aus St. Cyr zur Betrachtung des Schauspiels herbeigekommen war, hielt er vor derselben still, sprach auf das leutseligste mit den einzelnen Soldaten und unterrichtete sie über die hauptsächlichsten Sehenswürdigkeiten. Um 5 Uhr war grosse Festtafel bei Sr. Majestät, wobei die Musikcapelle des 80. Infanterie-Regimentes einige Musikstücke vortrug, um 8½ Uhr Zapfenstreich. Ein klarer Abendhimmel sah nicht nur die ganze Garnison, sondern auch dichte Schaaren aus der bürgerlichen Bevölkerung von Versailles vor dem Präfecturgebäude, wo die Musik-Corps aufgezogen, versammelt.

(„Staats-Anz.")

Aus Versailles wird der „Weser-Ztg." heute geschrieben:

Der bereits seit acht Tagen erwartete Ausfall der Franzosen hat bis jetzt nicht stattgehabt; die Forts schweigen seit einiger Zeit beharrlich. Die Franzosen kommen jeden Morgen gegen 6 Uhr gewöhnlich, am häufigsten bei den Forts Vanves und Montrouge, mit drei oder vier Bataillonen heraus und allarmiren unsere auf Vorposten schwer geplagten Truppen. Ein Angriff findet nicht statt, sondern, nachdem der Feind auf circa 800 Schritt Distance den geringen Rest von Kartoffeln ausgegraben hat, geht er, ohne einen Schuss abzufeuern, in die Forts hinein. Interessant ist die Wahrnehmung, dass die Franzosen jeden Morgen dieselben 18—20 Stück Rindvieh den Bayern vorführen, um zu zeigen, dass der Vorrath noch nicht ausgegangen sei. Die Bayern erkennen die Rinder an der ihnen schon bekannten Physiognomie und haben ihnen den Namen „Gala-Rinderheerde" beigelegt. Dagegen findet der Austausch der Zeitungen zwischen den Vorposten auf eine sehr collegialische

Weise statt. Laut gegenseitiger Verabredung wirft man sich die Journale, an einen Stein gebunden, gemüthlich hin- und herüber, ohne auch nur einen Schuss während dieser Beschäftigung abzufeuern.

### b. In Paris.

In der Nacht und am frühen Morgen wird namentlich von den Südforts aus stark gefeuert, um die Deutschen Arbeiten zu stören. Am Morgen sieht man, dass die Arbeiten bei Plessis Piquet weit vorgeschritten und die Deckungen vollendet sind. Montrouge und Vanves feuern besonders lebhaft.

## No. 964.

## An der Loire.

### a) Deutsche Berichte.

Für heute meldet ein Telegramm aus dem grossen Hauptquartier in Versailles (v. Podbielski): „Am 21. verschiedene kleine siegreiche Gefechte südlich La Loupe, wobei Regiment 83 ein Geschütz nahm."

Ferner wird heute officiell gemeldet:

Versailles, 21. November. Die bei Dreux und Châteauneuf geschlagenen Mobilgarden flüchten nach Westen und Nord-Westen. v. Podbielski.

General von Wittich liess um 8 Uhr Morgens den Vormarsch von La Loupe aus in südwestlicher Richtung, gegen Brétoncelles, beginnen; die Avantgarde, geführt vom Oberst-Lieutenant v. Heuduck, bestand aus dem 83. Regiment, 13. Husaren, 1 Pionier-Compagnie und 1 Fuss-Batterie. Die Tête, welche die Chaussee verlassen hatte, um über Le Plessis, längs dem Eisenbahndamm, in der rechten Flanke zu debouchiren, wurde schon bei Moulinneuf von feindlichem Schützenfeuer empfangen. Indessen leistete der Feind erst im Dorfe Colombier und den umliegenden Gehöften, Anhöhen und Büschen ernsteren Widerstand. Zuerst wurde die Marine-Infanterie vom 2. Bataillon des 95. Regiments aus Colombier vertrieben, wodurch es möglich wurde, die diesseitige Artillerie auf den Bahnhof von Brétoncelles rücken zu lassen, wo die feindlichen 4 Marinegeschütze (welche soeben erst aus Cherbourg angekommen und früher in Cochinchina waren) und geschlossene Truppenkörper standen. Da durch das 1. Bataillon des 95. Regiments gegen Cremière seine Rückzugslinie bedroht wurde, räumte endlich der Feind dem vordringenden 83. Regiment eiligst den Bahnhof; die letzten Vertheidiger desselben wurden theils niedergemacht, theils gefangen genommen, ein Geschütz und zwei demolirte Laffetten ohne Rohr erobert. Die Avantgarde verfolgte den sehr eilig abziehenden Feind, konnte ihn aber wegen des Absuchens des langen Ortes nicht mehr erreichen. Die Division verlor 3 Officiere und 53 Mann. In den Tagen vom 17. bis 21. hat die Division überhaupt verloren 4 Officiere und 108 Mann.

Zu gleicher Zeit war ein günstiges Gefecht bei la Madeleine, ¾ Meile nördlich von Brétoncelles, Seitens der 17. Inf.-Division unter General-Lieut. von Tresckow; von hier aus zog der Feind auf Remalard ab. (Vgl. darüber den weiter unten folgenden Bericht in der „Elbf. Ztg.")

Das 1. Bayerische Corps unter General v. d. Tann hatte heute gleichfalls mehrere Gefechte; das bedeutendste bei La Fourche, wo die Vorhut der 1. Division (bei der sich auch General v. d. Tann befand) gegen 12½ Uhr Mittags auf den Feind stiess. Derselbe hatte sich auf einem, in der Richtung von Südosten nach Nordwesten ziehenden, ziemlich steilen und bewachsenen Höhenrand festgesetzt; die Lisière des Dorfes La Fourche war verhauen, die Strasseneingänge waren mit Erdwerken gesperrt. Das 2. Jäger-Bataillon eröffnete ein lebhaftes Feuergefecht und zwang den Feind nach einiger Zeit zum Aufgeben eines der Erdwerke; dann brach es mit dem 9. Jäger-Bataillon gemeinsam zum Angriff vor. Trotz der Terrainschwierigkeiten, welche namentlich das Eingreifen der diesseitigen Artillerie erschwerten, wurde bis Nachmittags 4 Uhr der Gegner so geschickt gefasst, dass er sich der Umarmung nur durch schleunigen Abzug in westlicher und südlicher Richtung entziehen konnte. Die Verfolgung gegen Nogent le Rotrou ging nur bis eine Stunde nördlich von diesem Orte, da die Chevauxlegers bei Margon heftiges Infanteriefeuer erhielten und wegen der Dunkelheit nicht weiter vorgehen konnten. — Unterdessen war die 2. Inf.-Division in ein, wenn auch weniger hartnäckiges Gefecht bei Thiron-Gardais verwickelt worden; auch hier wurde der Feind leicht geworfen. Der heutige Verlust des 1. Bayerischen Corps, welcher fast ausschliesslich die 4 im Gefecht gewesenen Jäger-Bataillone trifft, beziffert sich auf 5 Officiere (2 todt) und 93 Mann (3 todt).

Die ganze Armeeabtheilung des Grossherzogs v. Mecklenburg rückte heute in einer Frontausdehnung von 12 Stunden vor und traf auf der ganzen Linie den Feind, ohne dass eine der verschiedenen Colonnen einen für sie allein unüberwindlichen Widerstand gefunden hätte. Alle diese Colonnen gingen äusserst vorsichtig vor, da das Terrain grade auf dieser Linie ausserordentliche Schwierigkeiten bot und mit seinen unregelmässig ineinandergeschobenen Höhenzügen, Abhängen, Wäldern und Hinterhalten für die vorrückende Cavallerie und Artillerie ebenso ungünstig, als für die Defensive günstig war. Auf der rechten Flanke war bis Nachmittag gutes Wetter, auf der linken Flanke (Bayern) war den ganzen Tag über Regen; die Strassen waren grundlos, auf den Feldern kaum fortzukommen. Die Colonnen wateten stumm in dem fusstiefen Schmutz, gescherzt und gesungen wurde auf diesen letzten Märschen nicht! Die Verfolgung erschwerte der Feind theils durch schleunigen und geschickten Abzug, theils durch Zerstörung der Strassen, Erbauung von Barricaden etc.

In La Loupe wird heute eine Telegraphenstation errichtet, die Eisenbahnstrecke Chartres-Courville ist fahrbar gemacht. Behufs Ausnutzung der Linie Paris (Corbeil)-Bonneval zu Verpflegungszwecken ist vom Bayerischen Generalstabschef eine Recognoscirung angeordnet (vgl. darüber morgen).

Nachts wird folgender Armee-Befehl für den folgenden Tag ausgegeben:

„Hauptquartier La Loupe, 21. November 1871. Der Feind, welcher sich dem heutigen Vormarsch auf fast allen Strassen entgegenstellte, wurde überall zurückgeworfen und zog sich in der Richtung auf

Nogent le Rotrou ab. Da die Nachrichten von verschiedenen Seiten dahin übereinstimmen, dass bei diesem Orte Verschanzungen angelegt sind, so lässt sich annehmen, dass der Feind hier zu einem ernsteren Widerstand entschlossen ist. Se. Kgl. Hoheit der Grossherzog haben die Absicht, denselben anzugreifen, und bestimmen demgemäss: 1. Die 17. Infanteriedivision rückt bis Remalard, schiebt die Avantgarde in der Richtung auf Bellème vor und erwartet daselbst die weiteren Befehle. — 2. Die 22. Infanteriedivision setzt sich auf das rechte Ufer der Huisne, geht auf Nogent le Rotrou vor und greift diesen Ort von der Westseite an. — 3. Das 1. Bayersche Armeecorps geht auf Nogent le Rotrou und greift diesen Ort umfassend von der Ostseite an. — 4. Die 6. Cavalleriedivision setzt sich auf die Strasse Nogent le Rotrou-Brou und macht eine Detachirung gegen die Strasse Nogent le Rotrou-la Ferté Bernard, um dem Feinde diese Verbindung zu nehmen. Die Stärke und Zusammensetzung dieses Detachements wird der General v. Schmidt, ebenso dessen Direction bestimmen. — 5. Die 4. Cavalleriedivision sichert die Strasse Chartres-Versailles, besetzt, wenn möglich, Bonneval und sucht die Verbindung mit der 2. Cavalleriedivision bei Toury auf. — 6. Der Abmarsch der Truppen ist so zu bestimmen, dass dieselben um 12 Uhr Mittags vor Nogent le Rotrou eintreffen und den Angriff gemeinsam machen. Zu dieser Zeit haben auch die 17. Infanteriedivision und die 6. Cavalleriedivision die ihnen vorgeschriebenen Stellungen zu erreichen. — 7. Trains und Bagage bleiben zurück. — Se. K. Hoh. treffen um 11 Uhr an dem Knotenpunkte der Strassen Nogent le Rotrou-la Loupe und Nogent le Rotrou-Courville eine Meile nördlich von Nogent le Rotrou, ein. gez. v. Krenski."

Die Armee-Abtheilung hat heute folgende Stärke: 17. Inf.-Division 9777 M. Inf., 1175 M. Cav., 36 Geschütze; 22. Inf.-Division 8996 M. Inf., 449 M. Cav., 36 Gesch.; 1. Bayer. Corps 17,539 M. Inf., 2079 M. Cav., 118 Gesch.; 4. Cav.-Div. 2834 M. Cav., 12 Geschütze; 6. Cav.-Div. 2653 M Cav., 6 Geschütze. Zusammen 36,312 M. Inf., 9190 M. Cav. und 208 Geschütze.

Der „Elbf. Ztg." wird heute aus La Loupe geschrieben: „Gegen 12 Uhr Mittags trafen wir hier aus Digny ein, um für die Nacht Quartier zu nehmen. Kaum eine Stunde vor unserer Ankunft hatte man noch zwölf Mobilgardisten aus ihren Verstecken in verschiedenen Häusern geholt, trotzdem doch bereits ansehnliche Truppenmassen den Ort passirt hatten. Durch die enge Strasse fuhren wir auf den Marktplatz, wo ein Theil der Artillerie der 22. Division aufgefahren war und ein Theil der feindlichen Gewehre zerbrochen auf der Erde lag; es waren mit geringen Ausnahmen ganz neue Chassepotgewehre und zwar mit Hemmung, was ich bei den früheren kaum je beobachtet hatte. Als wir Kanonendonner vernahmen, begaben wir uns auf den rechten Flügel unserer Stellung. Vor uns einige hundert Schritte entfernt dehnte sich das Dorf La Madeleine aus, befestigt durch zwei Barricaden, von denen die eine aus dicht verschlungenen Zweigen, die andere aus dicken Erdwällen mit Schiessscharten bestand. Dieselben waren von unserer Seite bereits mit geringen Verlusten genommen, sowie auch das dahinter theilweise tief im Thale gelegene Dorf La Madeleine; in dem Ungestüm der Verfolgung waren unsere Truppen jedoch über diesen Ort hinausgeeilt und verfolgten den Feind jetzt noch in dem sich dicht anreihenden, ebenso hügeligen als waldigen Terrain. Einige Male noch hörten wir Salvenfeuer und sahen vereinzelte Tirailleure auf den Feind schiessen, welcher hier jedoch bereits in wildester Flucht davon zu eilen begann. Während auf der linken Seite des Dorfes einzelne Häuser zu Hospitälern umgewandelt wurden, führte man auf der rechten die Gefangenen zusammen, deren Zahl sich auf ungefähr 80 belaufen mochte, aber noch beständig durch neue Zukömmlinge wuchs. Es war ein höchst eigenthümlicher Anblick: Einzelne hatten noch ihre volle Uniform an, Andere sich vollständig umgezogen, noch Andere nur Theile der Uniform gewechselt; die letzten endlich einfach Blouse und Hose übergezogen. Da standen schlank gewachsene Jünglinge mit feinen Gesichtszügen neben robusten Bauernburschen, Knaben mit kaum sprossendem Kinnflaume neben bejahrten Männern, ein buntes Durcheinander, kaum drei Monate eingezogen und noch viel kürzere Zeit bewaffnet. Mit Ausnahme einzelner intelligenter Gesichter waren es fast alles Söhne der Bretagne, welche sich theils völlig apathisch in das Schicksal fügten, theils klagend und weinend erzählten, dass man sie wider ihren Willen aus ihrer Heimath fortgetrieben habe. So gern unsere Soldaten den Gefangenen Anfangs Brod und Wein austheilten, griff doch bald eine ausserordentliche Aufregung unter ihnen um sich, als sie hörten, dass ein Hauptmann von ihnen noch von einem bereits gefangenen Franctireur durch einen hinterlistigen Schuss schwer verwundet worden sei. Vor den Gefangenen stand das Wandsbecker Ulanen-Regiment, an welche sich die 75er anschlossen. Das Musik-Corps trat jetzt zusammen und spielte erst: „Nun danket alle Gott," und dann einige lustige Weisen, welchen das malerisch aufgestellte Auditorium aufmerksam lauschend zuhörte. Zur Linken, von Brétoncelles her, wo die 22. Division im Feuer war, drangen noch einzelne Schüsse zu uns herüber, während weiter nach links die Bayern noch Kanonenfeuer zu geben schienen. Unterdessen war es dunkel geworden und wir kehrten nach La Loupe zurück."

### b) Französische Berichte.

General Chanzy erstattet über die heutigen Gefechte an den General d'Aurelle und den Kriegsminister nachstehenden Bericht vom 22.:

„Eine starke Recognosciruug von Patay aus, Francstireurs von Paris und 2 Escadronen des 4. leichten Cavallerie-Marsch-Regiments, in Entfernung unterstützt durch 1 Bataillon-Infanterie, 1 Regiment Cürassiere und 2 Geschütze, begab sich gestern gegen Janville und zwang die feindlichen Plänkler, durch Escadronen unterstützt, sich von Morvilliers und le Mesnil zurückzuziehen. Capitain Chabrillat von den Francstireurs von Paris mit seiner Compagnie als Nachhut gelassen, um den Feind zu überraschen, wenn er uns folgen sollte, drang diese Nacht mitten durch die Preussischen Vor-

posten und überraschte in Santilly einen Cavallerieposten, dem er 18 Mann und 5 Pferde tödtete, mehrere verwundete und 4 gefangennahm. Unsererseits wurde dem Franctireur Marceau die Schulter durch eine Kugel zerschmettert. Capitain Chabrillat kehrte heute Morgen nach Patay zurück. Die Gefangenen sind von den 6. Husaren (grün) von Schleswig. Sie sagen, dass sie seit 4 Tagen unter Befehl des Prinzen Friedrich Carl stehen, dessen Ankunft mit ansehnlichen Verstärkungen sie ankündigen."

In Tours verbreitet die Regierung am 22. folgende Nachrichten: Gestern hat bei Brétoncelles (Dep. Orne) ein ernstes Gefecht stattgefunden; nach vierstündigem Kampfe zogen sich die Mobilgarden zurück. Die Preussen bedrohen Nogent le Rotrou. In Evreux sind sie nicht wiedererschienen. — Man glaubt, dass die Bewegung der Preussen auf Nogent auch Le Mans bedrohe. Man schätzt die Zahl der Preussen in dieser Gegend auf 30,000 Mann. Ein anderes Corps scheint der Eisenbahnlinie Dreux-Argentan zu folgen. Die Behörden bewahren absolute Zurückhaltung über die Bewegungen der Loire-Armee; das Gerücht von einer allgemeinen Bewegung gegen Paris ist positiv verfrüht. Die Loire-Armee hat seit dem Gefecht bei Coulmiers kein ernstes Engagement, sondern nur Scharmützel gehabt. General Aurelle macht strategische Bewegungen nach verschiedenen Richtungen."

General Crouzat in Gien erhält heute den Befehl, morgen mit 20,000 Mann und 4 Batterien nach Loury zu gehen, wo er unter Befehl des Generals Martin des Pallières treten soll, welch letzterer aufmerksam gemacht wird, den Wald von Orleans zu sichern. Schon am 16. hatte General des Pallières vom Kriegsministerium 15,000 Paar Schuhe verlangt, davon brauchte die 3. Division allein 10,000. Heute hat er noch keine erhalten. In einigen Tagen kamen 10,000 Paar, es waren aber nur 2—3000 brauchbare darunter.

## No. 965.

### a. Die zweite Armee.

Die Spitzen der Armee haben heute Toury besetzt; der Feind steht in der Linie Orgères-Artenay, sowie südlich Chillers aux Bois und Beaune la Roland. Von Seiten der Armeeabtheilung des Grossherzogs von Mecklenburg hält die 4. Cavalleriedivision, die Strasse Chartres-Châteaudun aufklärend, Verbindung mit der zweiten Armee.

Das Hauptquartier des Prinzen-Feldmarschalls bleibt heute in Pithiviers. Das X. Armeecorps (Hannoveraner) marschirt heute nach Montargis. Bei einem hier versuchten Widerstand wurden 2 Hessische Dragoner getödtet; die der Stadt angedrohte Contribution wurde erlassen, nachdem sich die Schuldlosigkeit der Einwohnerschaft herausgestellt hatte.

Die II. Armee hat heute folgende Stärke: 3. Armeecorps 16,512 M. Inf., 1126 M. Cav., 84 Geschütze; 9. Corps 16,638 M. Inf., 1751 M. Cav, 90 Gesch.; 10. Corps 16,457 M Inf., 1085 M. Cav., 84 Gesch.; 1. Cav.-Division 3037 M. Cav., 6 Gesch.; 2. Cav.-Div. 3177 M. Cav., 12 Gesch. Zusammen: 46,607 M. Inf., 10,166 M. Cav. und 276 Geschütze.

### b. Die erste Armee.

Heute und morgen concentriren sich das 8. Armeecorps bei Compiègne, das 1. Armeecorps, ohne die Brigade Zglinitzki, bei Noyon, die 3. Cav.-Division streift über Ham, Roye, Montdidier gegen Amiens.

Die I. Armee hat heute folgende Stärke: 1. Corps (incl. der Brig. Zglinitzki) 19,148 M. Inf., 1084 M. Cav., 84 Gesch.; 8. Corps 19,096 M. Inf., 1139 M. Cav., 90 Gesch.; 3. Cavall.-Division 2210 M. Cav., 6 Gesch. Zusammen 38,244 M. Inf., 4433 M. Cav., 180 Geschütze.

Heute wird die Festung **Ham** von der 3. Cavall.-Division besetzt. Ein bereits gestern erwähnter Bericht der „Köln. Ztg." sagt darüber: „Flavy le Mel-deux (bei Ham), 21. November. Heute wurde die Recognoscirung erneuert, und zwar Morgens 8 Uhr. Wir fanden die Besatzung von Ham nicht mehr vor; sie hatte sich theilweise schon während der Nacht, zum grössten Theil aber erst diesen Morgen beim Anblick unserer anrückenden Cavalleriebrigade aus dem Staube gemacht und wir fanden noch ihre bereitstehenden Bouillonportionen warm vor; sie hatten sich nicht Zeit genommen, sie auszutrinken. Mit nur 3 Mann Spitze rückte General Graf v. d. Gröben mit seinem ganzen Stabe in die Stadt ein. Vor der Citadelle überreichten der Bürgermeister und die Honoratioren der Stadt dem General die Schlüssel der durch Napoleon's Gefangenschaft berühmten Citadelle. Unter Vortritt des Bürgermeisters besuchten der Stab und das Detachement Cavallerie, Artillerie und Jäger dieses befestigte Schloss. In dem „Logement" Napoleon's hatten die Francstireurs mit Tag und Datum ihren Namen als Zeichen ihrer ruhmlosen Anwesenheit auf die Wände geschrieben. Wir erbeuten hier viel Gewehrmunition und zwar meist Englischen Fabricats, so u. a. Patronen von 2½ Zoll Länge, welche den Stempel Eley-Boxer-Patent tragen. — Hier in dem Dorfe Flavy, wo ich mit einer Compagnie Jäger noch einquartirt bin, äussern die Landesbewohner ihren patriotischen Starrsinn mit einer kindischen Einfalt. Wir liessen für den Einkauf von Champagner und Taback Preussische Fünfthalerscheine anbieten. Die Leute gaben ihre Waaren aber lieber ohne Entschädigung her, als dass sie Preussisches Geld annahmen. Wir nahmen die Gegenstände in Empfang gegen Französisch geschriebene Bons. Wie wir vernehmen, hat die Besatzung von Ham sich per Eisenbahn nach Amiens rückwärts concentrirt."

Vor **Mézières** wird heute die Infanterie-Division durch das von Metz herangezogene Detachement Schüler v. Senden abgelöst und wieder zur I. Armee gezogen.

## No. 966.

### Im Osten.

Einem zusammenfassenden Bericht über die Operationen des Werderschen Corps im „Staats-Anz." entnehmen wir Folgendes:

„Mit der Besetzung von Dijon ist der Centralpunkt für die sich bildende feindliche Armee in die Hände des Generals von Werder gefallen. Diese feindliche Armee bietet eine bunte Musterkarte von Marsch-Bataillonen, von Mobilen und Francstireurs aller südlichen Zonen. Die letzteren, zu denen auch eine Italienische, eine Polnische und eine Spanische Legion zählt, steht unter Anführung Garibaldi's, seines Sohnes und seines Schwiegersohnes. Die Armee selbst tritt unter dem Namen l'armée des Vosges auf, wenigstes beweisen dies die in Dijon aufgefangenen Briefe, welche eine solche Adresse tragen. Unter dem Schutze der Festungen Belfort, Besançon, Auxonne und Langres vollzog sich ein Theil ihrer Zusammenziehung. Zweck dieser sogenannten Armee war wohl unzweifelhaft der, die Vogesenpässe zu besetzen und von dem Stützpunkt Belfort her feindliche Streifzüge in das Südbadische Land zu unternehmen. Durch das rasche Vorrücken des Werderschen Corps sind beide Zwecke vereitelt. In immer siegreichen Gefechten, erst bei Etival, dann bei Rambervillers, Epinal, bei Vesoul und endlich bei Besançon geworfen, hat diese feindliche Armee nur einige Male zähen Stand gehalten. Am ersteren Orte und endlich in Dijon selbst, wo ihr Widerstand am heftigsten war. Nicht einmal gegen einen Theil des Corps, wie z. B. bei Dijon, hat sie sich halten können, und nachdem sie auf dem Wege nach Lyon abzog, hatten sich ihre zerstreuten Trümmer bei Dôle gesetzt, um hinter dem Doubs Schutz zu neuen Formationen zu suchen, indem sie alles das räuberische Gesindel, an welchem die Alpen, die Apenninen und Pyrenäen keinen Mangel leiden, bemüht ist, an sich heranzuziehen.

Das Corps steht jetzt concentrirt bei Dijon und täglich wiederkehrende Gefechte, wie sie der Guerilla-Krieg mit sich bringt, sind zu notiren. Die Ortschaften auf der Strasse nach Nuits, welche von unseren Vorposten besetzt sind, werden vorzugsweise beunruhigt. Die Berglehne des Côte d'Or-Gebirges zieht sich entlang der Strasse. Plötzlich erscheinen Haufen von 80 — 100 Francstireurs, feuern von den höher gelegenen Waldgehegen ein Geschwindfeuer auf die besetzten Ortschaften, in der Entfernung von 1600 - 2000 Schritt, allarmiren unsere Mannschaften und sind verschwunden, bevor man sie nur erreichen kann. Bereits am 10. war ein Detachement gemischter Truppen unter Anführung des Hauptmanns Flachsland abgesendet, um mit der 2. Armee die Verbindung aufzusuchen. Unter fortwährenden Kämpfen ist dasselbe bis Châtillon sur Seine gekommen; dort sah es sich genöthigt, den ihm verlegten Rückmarsch, durch das Hochgebirge des Côte d'Or anzutreten und kam glücklich zurück mit wenigen Verlusten. Die concentrirte Stärke, mit welcher der General operirt, ist zur Zeit wohl die grösste Sicherheit des 14. Armee-Corps. Täglich werden fliegende Colonnen nach allen Strassen des Côte d'Or-Gebirges entsendet, um den Feind in seinen Sammelpunkten und Rückzugslinien zu beunruhigen, um zu fouragiren oder Requisitionen zu erheben. Das Côte d'Or-Gebirge, in meilenbreiter Ausdehnung, mit tiefen Thälern, Schluchten und Wäldern, zieht sich von Châlons sur Saône bis zum Hochplateau von Langres hin und bietet zur Vertheidigung wie zum Verbergen dem Feinde ebenso viele Gelegenheiten. Kleine Gebirgskanonen, welche er mit sich führt, weiss er gewöhnlich gut zu postiren, doch auf zähen Widerstand lässt er es nicht ankommen. Er begnügt sich zu feuern und dann Reissaus zu nehmen; zu fangen ist er nicht . . . Ueberall in der Côte d'Or finden sich viel junge Männer vor, welche in den anderen Departements fehlten. Die Aushebung von 1870 ist nicht zu den Fahnen gegangen. Ueberall stehen sie nichtsthuend auf den Strassen umher, alle Nachrichten aus Tours, selbst die abenteuerlichsten werden geglaubt und colportirt. Dass wir nicht um jeden Preis Frieden schliessen wollen, dass wir ihr Land besetzen, das ist alles infam."

Ein Französisches Telegramm aus Autun meldet heute: „Autun, 21. November. Details über die Affaire von Châtillon sur Seine. Handstreich ausgeführt um 1 Uhr Nachts mit 400 Francstireurs gegen 1400 in Châtillon liegende Preussen. Auf unserer Seite 3 Todte, 12 Verwundete, auf Seiten des Feindes 120 Todte, darunter ein Oberst, der als Präfect fungirte, ein Major der Infanterie, 8 bis 10 Officiere. In diesem Augenblick gehen von Saulieu nach Autun ab: 167 Gefangene, darunter 11 Officiere, 62 Pferde, 4 Munitionswagen und ein mit Briefen gefüllter Postwagen. Die Gefangenen gehören zur 11. Division des 6. Armee-Corps."

## No. 967.

### Metz.

Von amtlicher Seite wird folgendes Telegramm veröffentlicht:

Metz, 21. November. Im Fort Plappeville ist heute früh 9½ Uhr ein Munitions-Magazin in die Luft geflogen. Einige Todte und 40 Verwundete Ursache und Details bis jetzt noch unbekannt.

v. Löwenfeld.

Der „Köln. Ztg" wird darüber unterm heutigen geschrieben: „Es hat heute leider ein sehr trauriges Ereigniss sich hier zugetragen. In dem grossen Aussenfort Plappeville bei Metz war eine Abtheilung des 7. Westphälischen Festungs-Artillerie-Regiments mit dem Sortiren der in grosser Masse dort aufbewahrten Französischen Patronen- und Pulvervorräthe beschäftigt. Plötzlich gerieth ein Theil dieses Pulvers in Brand, die Soldaten wollten zur Thür der Casematte heraussteigen, konnten diese aber nicht so schnell öffnen, die Explosion erfolgte, ein Theil der Casematte flog in die Luft und an 70 Artilleristen wurden theils getödtet, oder grösstentheils sehr schwer verwundet. Ob die Bosheit eines Franzosen, wie das voreilige Gerücht behauptet, oder — was wahrscheinlicher ist — irgend ein unglücklicher Zufall diese Explosion veranlasst hat, muss die Untersuchung zeigen. Uebrigens haben die Zustände hier sich seit den letzten drei Wochen schon sehr vortheilhaft verändert, Handel und Wandel erfüllt die Strassen, alle Bäcker- und Schlächterläden sind vollgefüllt, die breiten Marktplätze sind mit Verkäufern von Lebensmitteln aller Art angefüllt und die Preise nicht viel höher als dies jetzt überhaupt in Frankreich der Fall ist.

Von Berlin sind in den letzten Tagen höhere Artillerie- und Ingenieur-Officiere angekommen, um die Armirung der Forts und deren Weiterbau ganz nach Preussischem System zu bewerkstelligen; man will jetzt schon damit beginnen, einige Lücken in der Befestigung bald zu vollenden. Ein Gouverneur, ein Commandant, ein Artillerie- und ein Ingenieur-Officier vom Platz sind bereits ernannt; ebenso sind schon ein Deutscher Polizei-Director und Deutsche Schutzleute hier. Kurz, es sieht so aus, als ob die hiesigen Zustände für die Dauer und nicht bloss, wie in Nancy und den anderen Französischen Provinzialstädten, provisorisch organisirt würden Viele wohlhabende National-Französische Familien beabsichtigen jetzt schon ihre Häuser zu verkaufen und Metz für immer zu verlassen."

## No. 968.

### Deutschland.

Heute wird in Versailles die Militair-Convention zwischen dem Norddeutschen Bunde und Württemberg unterzeichnet. (Vgl. Bundesgesetzblatt 1870 S. 658–665, sowie Hirth's „Annalen" 1871 S. 120 ff.)

Das Preussische Kriegs-Ministerium bestimmt durch Ordre vom heutigen, dass von jetzt ab keine Kriegsgefangenen mehr aus Deutschen Festungen entlassen werden dürfen.

**Dresden.** Heute wird folgender Steckbrief erlassen: „Die hier detinirten kriegsgefangenen Officiere Aubert, Henri, Capitain, 28. de ligne, Sengler, Marius, Lieutenant, 28. de ligne, haben ihr schriftlich gegebenes Ehrenwort, Dresden ohne Erlaubniss der Militairbehörde nicht verlassen zu wollen, gebrochen und sind am 20 d. M. von hier aus desertirt. Alle Civil- und Militair-Behörden werden veranlasst, die genannten Officiere im Betretungsfalle festzunehmen und an das Kriegsgefangenen-Depôt zu Dresden einzuliefern. Dresden, den 21. November 1870. General-Gouvernement von Fabrice."

**München.** Der König von Bayern sendet heute an eine in der „Parlamentshalle" zu Berlin versammelte Gesellschaft seinen Dank für den Glückwunsch zu den Bayerischen Siegen bei Orleans.

## No. 969.

### Frankreich.

**Paris.** Jules Favre erlässt heute folgendes, die Waffenstillstands-Verhandlungen und insbesondere das darauf bezügliche Circular des Grafen Bismarck vom 8. d. Mts. (No 873) betreffende Rundschreiben an die Agenten im Auslande und lässt es einstweilen im „Amtsblatte" vom 22. bekannt machen:

„Paris, 21. November 1870.

Mein Herr! Sie haben gewiss Kenntniss von dem Rundschreiben gehabt, durch welches der Hr. Graf v. Bismarck die Ablehnung erklärt, welche von Preussen den Bedingungen der verhältnissmässigen Verproviantirung entgegengesetzt wurde, die der von den neutralen Mächten ausgegangene Vorschlag natürlich mit sich brachte. Dieses Actenstück macht eine Berichtigung um so nöthiger, als der Vertreter Preussens durch eine übrigens der ganzen früheren Polemik durchaus entsprechende Voreingenommenheit in demselben wichtige Thatsachen vernachlässigt hat, deren Auslassung nicht verfehlen konnte, die öffentliche Meinung in Irrthum zu führen. Wer seine Arbeit liest, der muss glauben, dass Herr Thiers im Namen der Regierung der National-Vertheidigung um die Eröffnung einer Verhandlung gebeten und Preussen dieselbe durch ein Gefühl der Rücksichten gegen den persönlichen Character unseres Abgesandten und von dem Wunsche beseelt, womöglich zu einer Versöhnung zu gelangen, angenommen habe. Der Kanzler des Norddeutschen Bundes scheint zu vergessen, und es ist unerlässlich, daran zu erinnern, dass der Vorschlag des Waffenstillstandes, über welchen Herr Thiers zu berathen gekommen war, den neutralen Mächten angehört und dass eine derselben bei Preussen gern den Schritt thun wollte, welcher unserem Unterhändler die Gelegenheit bot, in Unterredungen einzutreten. Dieser gute Dienst war keine vereinzelte Thatsache. Schon am 20. October richtete Lord Granville an Lord Loftus eine dem Berliner Cabinet mitgetheilte Depesche und entwickelte in derselben mit grossem Gewichte die Gründe des Europäischen Interesses, welche die Einstellung des Krieges herbeiführen müssten.

Ausgehend von der Fortsetzung der Belagerung und der Möglichkeit der Einnahme von Paris äusserte der Chef des Foreign-Office: „Indem man einen erfolgreichen Ausgang eines Angriffes auf Paris in nicht ferner Zeit annimmt, ist es nicht unverständig, mit seinen Vortheilen die voraussichtlichen Nachtheile zusammenzuhalten, welche sich ergeben könnten, und die Thatsache, dass einige derselben das Gefühl der Menschheit eben so sehr als den Verstand derselben berühren, hält Ihrer Majestät Regierung nicht ab, dieselben dem Könige und seinen Räthen vorzulegen. Die bittere Erinnerung an die letzten drei Monate kann durch die Zeit und die Empfindung des tapferen Betragens des Feindes im Felde ausgelöscht werden. Es giebt Grade der Erbitterung, und die Wahrscheinlichkeit eines neuen und unversöhnlichen Krieges muss sehr vergrössert werden, wenn eine Generation von Franzosen das Schauspiel der Zerstörung einer Hauptstadt betrachtet, ein Schauspiel, verbunden mit dem Tode von grossen Massen hülfloser und unbewaffneter Personen und der Vernichtung von Schätzen der Kunst, der Wissenschaft und der historischen Erinnerung, die von unschätzbarem Werthe und unersetzlich sind. Eine solche Katastrophe würde schrecklich für Frankreich, und wie ich glaube, gefährlich für den zukünftigen Frieden Europas sein, aber, wie Ihrer Majestät Regierung glaubt, für Niemanden schmerzlicher, als für Deutschland und seine Beherrscher. Die Französische Regierung hat, auf Betrachtungen hin handelnd, welche für dieselbe Alles abschliessen, seit der Zusammenkunft des Grafen Bismarck und des Herrn Favre Friedensverhandlungen abgelehnt. Aber Ihrer Majestät Regierung hat die Verantwortlichkeit auf sich genommen, in die provisorische Regierung zu dringen, dass sie in einen Waffenstillstand willige, welcher

zu der Zusammenberufung einer constituirenden Versammlung und zur Wiederherstellung des Friedens führen könnte. Ihrer Majestät Regierung hat ferner nicht verfehlt, derselben vorzustellen, wie wichtig es sei, jedes Zugeständniss zu machen, welches bei dem jetzigen Stande des Krieges mit ihrer Ehre verträglich ist. Ihrer Majestät Regierung ist nicht autorisirt, es zu sagen, aber sie kann nicht glauben, dass diese Vorstellung bei der Französischen Regierung ohne Wirkung bleiben wird. Während dieses Krieges haben zwei moralische Ursachen die grosse materielle Macht der Deutschen unermesslich unterstützt. Sie haben für die Zurückwerfung der drohenden fremden Invasion und für die Behauptung des Rechtes einer grossen Nation, sich in der für die volle Entwickelung ihrer Kräfte geeignetsten Weise zu constituiren, gekämpft. Der Ruhm dieser Anstrengungen wird vermehrt werden, wenn in Wahrheit in der Geschichte gesagt werden kann, dass der König von Preussen vorher jeden Versuch zur Herstellung des Friedens erschöpft hat, da der Befehl zum Angriff auf Paris gegeben worden ist, und dass die Friedens-Bedingungen nur gerecht, massvoll und in Uebereinstimmung mit der Politik und den Gefühlen der gegenwärtigen Zeit gewesen sind."

In dem Augenblicke, wo der Englische Minister diese Sprache Preussen gegenüber führte, betonte sein Botschafter in Tours dieselben Gründe, ohne jemals in Zweifel zu setzen, dass der Waffenstillstand nothwendig von der Verproviantirung begleitet sein müsse. Es ist mir gestattet, hinzuzufügen, dass über diesen Punkt, welcher den einzigen Gegenstand des Streites gebildet hat, der Kanzler des Norddeutschen Bundes nicht verschiedener Meinung sein konnte, weil er Kenntniss von der officiösen Sendung des Generals Burnside hatte, dem er von einem Waffenstillstande ohne Verproviantirung gesprochen hatte, welchen die Regierung der National - Vertheidigung nicht hatte annehmen können.

England rieth also in den Ausdrücken des Völkerrechtes, d. h. mit einer der Dauer entsprechenden Verproviantirung, zum Waffenstillstande; auch wurde derselbe von den übrigen Mächten in diesem Sinne aufgefasst und Preussen direct durch einen Schriftenwechsel und Telegramme vorgeschlagen, denen es seine Zustimmung ertheilte In seiner Conferenz mit den Mitgliedern der Regierung am 30. October räumte Herr Thiers nicht ein, dass diese Bedingung im Principe bestritten werden könne, nur hatte er Weisung, an die er sich gewiss gehalten hat, nicht zu streng Betreffs der Ausführung derselben zu sein. Demnach betheuert der Kanzler des Norddeutschen Bundes irrthümlich, derselbe habe erklärt, „einen Waffenstillstand nur annehmen zu können, wenn man darunter die Erlaubniss für Paris verstehe, sich im grossen Maassstabe verproviantiren zu können." Diese Behauptung ist unrichtig.

Die Zahlen eines täglichen mässigen Consums waren vom Handelsminister aufs genaueste festgestellt, und diese allein dienten unserer Forderung, welche streng nach der Zahl der Tage des Waffenstillstandes bemessen war, zur Basis. Darin waren wir im Einklange mit Brauch und Billigkeit, mit der Absicht der neutralen Mächte und, wie wir glaubten, mit der Zustimmung Preussens selbst. Vielleicht wäre es ihm ohne die Uebergabe von Metz und den unglücklichen Tag des 31. October, den es mit schlecht verhehlter Genugthung vernahm, nicht eingefallen, davon wieder abzugehen.

Der Kanzler des Nordeutschen Bundes betont die Unzuträglichkeiten, denen der Waffenstillstand die Belagerungs - Armee ausgesetzt haben würde. Aber er trägt den noch ungleich schwereren keine Rechnung, welche die Nichtverproviantirung für eine belagerte Stadt hat. Diese Unzuträglichkeiten sind der Art, dass sie die Zusammenberufung einer Versammlung als einen Spott erscheinen lassen, die in der Stunde ihrer Berathungen gewaltsam zur Ohnmacht geführt und durch die härteste aller Nothwendigkeiten dazu verdammt wäre, sich vom Sieger Gesetze vorschreiben zu lassen. Der Waffenstillstand ohne Verproviantirung, um nach Verlauf eines Monats über Frieden oder Krieg entscheiden zu lassen, war demnach weder billig noch ernstlich gemeint, er war für uns nur eine Täuschung und eine Gefahr.

Ich sage dasselbe von der Berufung einer Versammlung ohne Waffenstillstand. Wenn die Regierung eine solche Combination für verträglich mit der Vertheidigung gehalten hätte, so würde sie dieselbe mit Freuden angenommen haben. Preussen mag ihr vorwerfen, „nicht gewollt zu haben, dass die Meinung des Französischen Volkes sich durch die Wahl einer Nationalvertretung frei ausspreche." Das Bedürfniss, den Widerstand des Landes zu theilen und zu schwächen, erklärt diese Anklage zur Genüge. Aber welcher ehrliche Mann wird sie zugeben? Wer fühlt nicht das übergrosse Interesse, welches die Mitglieder der Regierung haben, die schreckliche Verantwortung zu beseitigen, womit die Ereignisse und das Votum von Paris sie belasten. Sie haben beständig mit dem heissen Wunsche nach Erfolg die wirksamsten Mittel gesucht, die Berufung einer Versammlung herbeizuführen, welche ihr theuerster Wunsch war und noch ist. Zu diesem Zwecke wandte ich mich an den Herrn Grafen von Bismarck in Ferrières. Ich überlasse dem öffentlichen Bewusstsein die Sorge, zu beurtheilen, auf welcher Seite die Hindernisse waren und ob die Regierung dem Tadel von Europa ausgesetzt werden muss, weil sie die Deputirten Frankreichs nicht unter die Kanonen eines an die Preussische Armee überlieferten Forts stellen wollte. Eine Versammlung ohne Waffenstillstand hätte uns, das ist wahr, diese Demüthigung erspart, aber sie hätte uns noch andere grausame vorbehalten. Die Wahlen wären der Willkür des Feindes, den Zufällen des Krieges, materiellen Unmöglichkeiten unterworfen gewesen, die zugleich unsere militairi sche Action geschwächt und schon im Voraus die moralische Autorität der Mandatare des Landes untergraben hätten Und dennoch fühlten wir so energisch das Bedürfniss, vor den regelmässigen Vertretern Frankreichs zurückzutreten, dass wir diesen unlösbaren Schwierigkeiten getrotzt haben würden, wenn wir nicht auf den Grund unseres Gewissens hinabgehend, dort die grosse und höchste

Pflicht herrschend, unbeugsam und über alle persönlichen Interessen erhaben gefunden hätten, die Ehre sicher zu stellen und die Vertheidigung ungeschwächt zu erhalten.

Wir haben diesen Krieg verflucht und verurtheilt; als in der Geschichte unerhörte Unfälle seine strafbaren Anstifter zermalmt hatten, haben wir, um denselben enden zu lassen, die Gesetze der Menschlichkeit, die Rechte der Völker, die Nothwendigkeit, die Ruhe von Europa zu sichern, angerufen, und angeboten, durch gerechte Opfer dazu mitzuwirken. Man hat uns solche auferlegen wollen, die wir nicht annehmen konnten; und Preussen hat den Kampf fortgesetzt, nicht um sein Gebiet zu vertheidigen, sondern um das unsere zu erobern. Es hat in mehreren unserer Departements Verwüstung und Tod gebracht; es belagert seit zwei Monaten unsere Hauptstadt, welche es mit Bombardement und Hungersnoth bedroht und, um diesem gelehrten System von Gewaltthätigkeit die Krone aufzusetzen, fordert es uns auf, eine Versammlung einzuberufen, welche zum Theil in seinen Feldlagern gewählt sein würde und, während die Kanonen der Schlacht donnern, friedlich berathen sollte.

Die Regierung hat eine solche Combination nicht für ausführbar gehalten. Dieselbe hätte sie genöthigt, die Vertheidigung zu unterbrechen, und die Vertheidigung ohne regelmässigen Waffenstillstand unterbrechen hiesse sie aufgeben. Wer aber ist der Französische Bürger, der sich über solchen Gedanken nicht empört fühlen würde? Das ganze Land protestirt dagegen. Man fordert es auf, zu stimmen; es thut Besseres: es bewaffnet sich. Unsere Soldaten, siegreich an der Loire, waschen mit ihrem edlen Blute die Schande des Kaiserreichs ab, Paris, dessen Mauern Preussen in wenigen Tagen niederwerfen sollte, widersteht seit mehr als zwei Monaten und bleibt mehr als jemals entschlossen, nachdem es sich unüberwindlich gemacht hat. Seine militairischen Anführer, welche der Verrath von Sedan ohne Hülfsmittel gelassen hatte, haben eine Armee und deren Material improvisiren, die Mobilgarde bilden, die Nationalgarde organisiren müssen. Ihre Arbeiten werden nicht unfruchtbar sein, und in dieser äussersten Krisis, welche wir durch alle Mittel, welche die Ehre gebot, zu beschwören versucht haben, bleibt nur die Sicherheit, dass Jeder seine Pflicht thun wird.

Die Regierung hat somit nicht, wie der Kanzler des Nordbundes sie dessen anklagt, versucht, sich die Unterstützung von Europa durch das scheinbare Eingehen auf die Unterhandlung zu vermitteln, welche sie in Wirklichkeit zu brechen beabsichtigte. Sie weist eine solche Unterstellung laut zurück. Sie hat mit Dankbarkeit die Intervention der neutralen Mächte angenommen und hat sich loyaler weise bemüht, derselben Erfolg zu verschaffen unter den Bedingungen, welche eine derselben angedeutet hatte, indem sie in ihrem Telegramm sich berief auf „die Gefühle für Gerechtigkeit und Humanität, welchen Preussen Folge leisten sollte.“ In dieser äussersten Stunde würde sie sich gern auf das Urtheil derjenigen berufen, deren wohlwollende Stimme nicht gehört worden ist. Von ihnen wird sie keine Rathschläge der Schwäche erhalten.

Nachdem sie derselben ihre moralische Unterstützung gegeben, werden sie anerkennen, dass sie diese zu verdienen fortfährt, indem sie energisch das Princip vertheidigt, welche sie aufgestellt haben; sie ist bereit, eine Versammlung zu berufen, wenn ein Waffenstillstand mit Verproviantirung es ihr erlaubt. Aber es muss wohlverstanden werden, dass Preussen, indem es denselben verweigert, trotz aller seiner entgegengesetzten Erklärungen, unsere Verlegenheiten zu vermehren sucht, indem es uns verhindert, Frankreich um Rath zu fragen. An Preussen muss also die Verantwortung für den Abbruch zurückgewiesen werden, das wieder aufs Neue beweist, dass es entschlossen ist Allem zu trotzen, um seine Politik gewaltsamer Eroberung und Europäischer Herrschaft triumphiren zu lassen. Ich glaube, meine Herren, die Gesinnungen, welche die Regierung beseelt haben, genau wiedergegeben zu haben, und ich bitte Sie, Sich mit denselben zu erfüllen, wenn Sie berufen sein sollten, Sich darüber zu erklären.“

## No. 970.

(Fortsetzung.)

**Paris.** Durch Decret der Regierung vom heutigen werden Namens der Regierung alle in Paris und der Bannmeile vorhandenen Kartoffeln requirirt. Die Besitzer von Kartoffeln sind gehalten, innerhalb 5 Tagen ihre Vorräthe auf dem Handelsministerium anzuzeigen, bei Strafe der Confiscation der nicht angezeigten Vorräthe.

Um 3½ Uhr Nachmittags ziehen die Marschcompagnien des 4. Bat. der Nationalgarde vor das Stadthaus und verlangen, vor einem Mitglied der Regierung Revue zu passiren. Eugen Pelletan begiebt sich auf den Platz, lobt ihre Haltung, hält eine Ansprache an die Officiere, dankt ihnen Namens der Republik und spricht von der nationalen Armee, die sich erhebt, um den Boden von der Invasion zu befreien. Seine Worte werden mit den Rufen: „es lebe die Republik!“ aufgenommen.

Aus **Orthez**, im Departement der Pyrenäen schreibt ein in Orleans gefangener Deutscher Officier folgenden (im „Hall. Tagebl.“ veröffentlichten) Brief vom heutigen: „Nach dem Abzug der Bayern von Orleans am 9. Novbr. sind alle zurückgebliebenen Kranken und Verwundeten vollständig abgeschlossen gewesen von der Aussenwelt. Am 15. war dem Dr. Strohmann angezeigt worden, dass er und alle Militair-Aerzte, Preussische wie Bayerische, die in der Stadt seien, am nächsten Tage südwärts in der Richtung auf Pau abreisen sollten, und dass sie von irgendeiner Zwischenstation nach Genf dirigirt würden. Es lag uns daran, mit ihm zu reisen, um so lange als möglich seine Hülfe zu haben, und unser Hauswirth, den wir baten, diese Vergünstigung für uns auszuwirken, brachte uns befriedigende Zusicherung vom Commandanten zurück. Vom Doctor wussten wir, dass der Zug am 16. um 11 Uhr abgehen sollte; wir hatten einen Wagen bestellt und fuhren bald nach 10 Uhr aus dem Hause. Ein Polizist setzte sich zum Kutscher, man fuhr uns aber nicht zur Bahn, sondern vor die Commandantur, liess

uns nach einigem Warten mehrere Treppen hinaufsteigen und bedeutete uns, der Zug gehe erst um 12 oder halb 1 Uhr ab. Aber auch diese Zeit verstrich, und man sagte uns endlich die Wahrheit: wir würden erst um 6 Uhr abreisen. Der Wagen, welcher noch vor dem Hause stand, wurde entlassen, und unser Hauswirth, der sich wieder bei uns eingefunden, versprach nun unser Gepäck in seinem Haus abladen zu lassen und dasselbe Abends um 6 Uhr auf den Bahnhof zu schaffen. Es war heiter, von 10 bis 6 Uhr warten zu müssen; vor der Stubenthür standen 2 Mann mit Gewehr auf Posten. Mein Bursche wurde mit militairischer Begleitung heruntergeführt, um vor der Thür etwas Brod und Butter für uns, welches dort feil gehalten wurde, zu kaufen. Unsere Säbel hatten wir schon im Quartier zurücklassen müssen. In der Dunkelheit fuhren wir drei, Sander, Wessel (den wir mit uns nahmen, obgleich er noch sehr zu leiden hatte) und ich, nebst einem Bayerischen Lieutenant Haag auf den Bahnhof; auf dem Bock sass ein Gendarm. Auf dem Bahnhof war grosses Gedränge: viel Publicum und ein Transport von Kranken und Verwundeten aus den Spitälern und Ambulancen von Orleans, die mit uns transportirt werden sollten. Man bewachte uns ängstlich und brachte uns endlich in ein Coupé 2. Classe. Unser Hauswirth zeigte sich aber so wenig als das Gepäck, und mit Mühe konnte ich meinen Burschen wieder erlangen, den man in den Transport der Kranken untergesteckt hatte. Zu uns ins Coupé setzte sich dann ein Nationalgardist und ein Gendarmerie-Brigadier, beide mit Gewehr. Wir fuhren über Blois nach Tours, in ersterer Stadt trat der Commandeur eines Jägerbataillons an unsere Wagenthür, und reichte uns ein Glas Wein, was mir um so mehr in der Erinnerung bleiben wird, weil dieser alte Officier der einzige Mann war, welcher uns eine Wohlthat erwiesen hat. Wir kamen spät in Tours an, auf dem Bahnhof war eine Unmasse von Posten aufgestellt, ob unsertwegen? Man kann es sich fast nicht denken, und doch ist kein anderer Grund aufzufinden. Man brachte uns nach einigem Hin- und Herführen in ein Ambulanz-Zimmer, wo einige frisch verbunden wurden, und gab uns etwas zu essen; barmherzige Schwestern hatten eine Küche etablirt. Dann holte man uns wieder ab und schien den Versuch zu machen, für uns ein besseres Nachtquartier zu suchen. Wir standen lange unter der Halle, und während dessen trat aus einer uns umstehenden Gruppe ein Mann, den ich Ursache hatte für den Bahnhofsvorstand zu halten, und redete mich Deutsch an: wie wir nur so einen wahnwitzigen Krieg führen könnten, und dergl. mehr. Als ich ihm auf eine solche Redensart antwortete: „Wenn der König befiehlt, folgt die Armee," schrie der Mensch sogar: „Einen solchen König hätten wir sollen todtschiessen." Ich brach ab und liess ihn stehen. Danach wurde uns bedeutet, es sei kein besonderes Local für uns vorhanden. Man führte uns in einen Wartesaal, in welchem sich die unglücklichen Kranken und Blessirten befanden, die in demselben Zuge mit uns gekommen waren. Es waren meist Bayern, nur einige wenige Preussen, etwa 6 bis 8, im ganzen 121 Mann; die armen Leute waren theils Typhuskranke, theils litten sie noch an Fiebern und Ruhr; man hatte sie in Orleans aus den Betten genommen, und hier lagen sie dichtgedrängt auf dem Fussboden, ohne Stroh, ihr Gepäck unter dem Kopf. Die armen Menschen sahen höchst elend aus, ertrugen aber ihre Leiden im Stillen. Ausser ihnen befanden sich in demselben Raum eine Menge Francstireurs, welche hier Nachtquartier genommen hatten, und etwa 10 Mann Posten mit Gewehr. Es war schwer, hier ein Unterkommen zu finden, und ein Plätzchen auf einer Bank an der Wand, und dann und wann ein kleiner Raum, um einige Schritte zu machen, war alles. Es war eine schlechte Nacht, aber sie verging endlich auch, und am Morgen durften wir unter reichlicher Sicherheitswache in dem Büffet einen mässigen Kaffee für einen unmässigen Preis trinken. Den armen kranken Soldaten hat man auf der ganzen Reise von Orleans bis an die Pyrenäen nichts gereicht, als einmal etwas Brod. Am Morgen des 17. fuhren wir weiter auf Bordeaux los, wir sahen hin und wieder eine hübsche Landschaft, doch theils liess Müdigkeit, theils der Ekel an der Neugier und Zudringlichkeit des Publicums uns wenig davon geniessen. Unsere Bewachung war dieselbe, und da fast nie länger als wenige Minuten angehalten wurde, herrschte Noth ums Aussteigen bei den vielen kranken Leuten. In der Nacht kamen wir bei Bordeaux an, wir sahen grosse Reihen Laternen im Wasser sich bespiegeln, und man sagte: es seien Quais. Der Zug wurde vielmals hin- und hergeschoben, blieb bald hier, bald dort stehen, aber es durfte nicht umgestiegen werden. Der Gendarm kaufte für uns Wurst, Brod und Wein ein, es war die schlechteste Wurst, die ich je in meinem Leben gekostet, aber auch nicht gegessen habe. Wir fuhren weiter in die Nacht hinein und hielten auf einer Station Dax mehrere Stunden, etwa von 3—6 Uhr Morgens. Ein äusserst schlechter Kaffee, die Tasse 4 Sgr. (½ Frcs.), war das einzige, was wir nahmen, und dann bei anbrechendem Tage ging es dem Bestimmungsort entgegen. Ein Vergnügen war es aber für mich, als ich mich umsehend endlich einen schönen Blick auf einen Theil der Pyrenäen hatte, die wir bei hellem Wetter vom Hof aus täglich sehen können. In Orleans hatte man uns gesagt: wir kämen nach Pau; auf der Reise erfuhren wir erst, dass Orthez unser Bestimmungsort sei, während die Soldaten nach Pau weiterfuhren. Ein Gendarm führte uns vom Bahnhof nach dem Spital, in dem barmherzige Schwestern fungiren. Wir durchschritten einen grossen Saal, in welchem eine Anzahl Greise lagen und am Ofen hockten, und kamen in ein Zimmer mit vier Betten ohne Ofen, einem Fenster mit Eisenstäben nach dem Garten — eine complete Erkältungsanstalt. Wir dürten das Hospital nicht verlassen, und es ist uns nur gestattet Hof und Garten zu betreten, die Stadt aber nicht. Als Grund hiefür gab der Unterpräfect an: wir dürften das Terrain nicht kennen lernen, und zweitens um uns vor dem gereizten Volke zu schützen; dabei liegt aber die obere Etage des Hospitals voll verwundeter Franzosen (die durch Preussische Liberalität nach Hause geschickt sind), die jedenfalls als der gereizteste Theil des Volkes zu betrachten sind und uns auf jedem Schritt begegnen. Die

Schwestern im Hause meinen es ganz gut; die Kochkunst ist freilich eine ganz andere als zu Hause, aber es geht ebenso an. Mit meinem und unser aller Befinden geht es gut. Es scheint, als ob man uns alles hier wolle bezahlen lassen, ich muss jedes Stückchen Wäsche bezahlen. Wo da das Geld herkommen soll? Ich habe ja keine Münze bei mir, um Geld zu machen! Ich bekomme von Preussen keins und von Frankreich keins und soll bezahlen! Die Gegend hier ist bergig und schön, der Fluss schäumt durch ein prächtiges Felsenbett mit seinem klaren Wasser, die Pyrenäen sind weiss, aber das Klima hier ist sehr mild. Es ist noch kein Winter hier, viele Bäume haben ihr Laub noch, und es ist vieles Grün noch zu sehen. Im Garten wachsen junge dicke Bohnen, die bald blühen müssen, herrlicher Wirsing, Artischocken; gestern assen wir Blumenkohl. Viele Gebüsche kommen schon im Freien fort, die ihre Blätter behalten; eine Art Lorbeer, myrtenähnliche Pflanzen und blühende Laurestinusbäumchen von 10 Fuss Höhe stehen im Hof und Garten, einzelne blühende Rosen findet man noch in den Büschen und auch schon die frischen Triebe. Wenn es nicht zu weit, zu unsicher und zu theuer wäre, bäte ich um Uebersendung von Kleidern, das bisschen aus Orleans ist auch ausgeblieben, ich habe nichts, als was ich auf dem Leibe habe, ein Paar Strümpfe, ein Hemd etc. Ich wünschte, dass die Französischen Officiere ebenso wie wir behandelt würden, und bitte das Nöthige einzuleiten! — Gesehen auf der Unter-Präfectur in Orthez. Der Unterpräfect: Louis Rauz."

# 22. November — Dienstag.

**No. 971.**

### a. Vor Paris.

Vor Paris heute nichts Neues.

Dem Feldpostbriefe eines Freiwilligen vom Kaiser Franz-Regiment aus Pont Iblon vor Paris entnimmt die „Nat.-Ztg." Folgendes: „Heute wurde unser Bataillon in Bonneuil abgelöst; wir erhielten Ordre, nach dem zwischen Dugny und Blanc Mesnil an der Strasse nach St. Denis neu errichteten Barackenlager abzumarschiren. Die Pioniere haben hier in der kürzesten Zeit das Möglichste, ein vollständiges Dorf mit Strassen und allem Zubehör errichtet, in welchem ein Bataillon untergebracht wird. Zwei besondere Baracken beherbergen das Officiercorps, in einer anderen domicilirt der Marketender. Ferner sind Pferdeställe errichtet. Die Baracken sind hölzerne, in Form von Zelten gebaute kleine Häuser, mit Fenstern, Thüren und heizbaren Oefen versehen. In der Mitte ziehen sich die Gewehrständer hin, die Leute liegen an der Seite auf Pritschen, welche mit Stroh belegt sind. Es herrscht in diesem improvisirten Dorfe eine ebenso musterhafte Ordnung wie auf jedem Casernenhofe. In jeder Baracke sind besondere Plätze, auf denen zu bestimmten Zeiten gekocht wird. Es entwickelt sich dann ein echtes Lagerleben; jeder Soldat holt mit seinem Kochgeschirr aus dem aus seinen Ufern getretenen Moleret-Bach Wasser und eilt dann so schnell wie möglich zurück unter das schützende Dach seiner Baracke, denn das Wetter ist sehr schlecht; es regnet fast ohne Unterbrechung. Leider ist der Schutz gegen die Kälte, da noch nicht geheizt wird, sehr ungenügend, so dass wir recht ordentlich frieren."

### b. In Paris.

In Paris findet heute beim Gouverneur General Trochu Kriegsrath statt. Es wird über einen demnächst zu unternehmenden Ausfall berathen.

Da Bobigny, Bondy und Drancy nicht besetzt sind, so besteht die Gefahr, der Feind könne das Fort Aubervilliers umgehen und St. Denis, das gegen Süden offen ist, überfallen, umso mehr als der Canal trocken ist. Admiral la Roncière le Noury ordnet deshalb einige Vorsichtsmaassregeln an, aber dieser Punkt bleibt immer noch schwach. Die Südforts feuern heute schwach.

**No. 972.**

### An der Loire.

a) Deutsche Berichte.

Aus Versailles wird officiell gemeldet:

Versailles, 22. November. Am 22. ist Nogent le Rotrou ohne Widerstand von diesseitigen Truppen besetzt worden. von Podbielski.

Unangefochten langte General v. Wittich mit der 22. Division Mittags 1 Uhr auf dem Bahnhof von Nogent le Rotrou an. Der Weg dahin (von Brétoncelles aus) war einer der beschwerlichsten im ganzen Feldzuge: schmalspurig, bergauf, bergab, nicht Wasser, sondern tiefer Schlamm floss auf der übrigens festen Unterlage, fast durchweg Hohlweg.

Die 4. Bayerische Brigade war schon Morgens in Nogent eingerückt und hatte die öffentlichen Gebäude besetzt. Die Einwohner lieferten gutwillig ihre Waffen ab. Der Feind hatte sich in der Nacht um 2 Uhr fluchtartig aus dem Ort zurückgezogen.

Die 3. Bayerische Brigade musste heute noch nach la Ferté-Bernard marschiren, wo sie spät in der Nacht eintraf und, nachdem sie über 10 Stunden heute zurückgelegt hatte, den Ort noch mit Gewalt nehmen musste, da einige Hundert, zum grössten Theile betrunkener Nationalgarden und Francstireurs Widerstand leisteten.

Das 1. Bayerische Corps cantonnirte in Nogent und Umgebung; die 1. Brigade war nach le Theil auf

dem rechten Ufer der Huisne vorgeschoben. Die 22. Division rückte nach Berdhuis, die 17. Division nach Bellème. Abends wurde folgender Armeebefehl für den 23. ausgegeben:

„Hauptquartier Nogent le Rotrou, 22. November 1870. Wenngleich heute nur wenig Anhalt gewonnen ist, um die Streitkräfte und die Absichten des Feindes zu beurtheilen, so scheint doch so viel gewiss, dass die rückgängige Bewegung desselben auf Le Mans hinweist. Se. K. Hoh. der Grossherzog beabsichtigen deshalb die Offensive in der Richtung auf Le Mans fortzusetzen, die Truppen jedoch derart zu echeloniren, dass dem Feinde zunächst das Angriffsobject nicht mehr als durchaus erforderlich, erkennbar wird. Höchstdieselben bestimmen demgemäss: 1. Die 17. Infanteriedivision schiebt ein starkes Detachement nach Mamers, lässt durch dasselbe nach Alençon demonstriren und marschirt mit den Hauptkräften von Bellème nach St. Cosme. Divisionsstab in diesem Ort. 2. Die 22. Infanteriedivision concentrirt sich in Bellème und Gegend. 3. Das 1. Bayerische Armeecorps bezieht Cantonnements in la Ferté-Bernard und Gegend. Hauptquartier la Ferté-Bernard. 4. Die 6. Cavalleriedivision geht nach Vibray, bezieht in der Umgegend dieses Orts Cantonnements. Stabsquartier Vibray. 5. Die 4. Cavalleriedivision behält ihren Auftrag (nämlich bis Châteaudun vorzupoussiren), sucht aber die Eisenbahn Bonneval Châteaudun-Tours zu unterbrechen und behält den Feind scharf im Auge. 6. Die Bewegungen der Truppen beginnen um 8 Uhr früh. 7. Die über den Feind gesammelten Nachrichten sind, möglichst detaillirt, dem Obercommando der Armeeabtheilung einzureichen. Se. Königl. Hoheit begeben sich um 9 Uhr von Nogent nach le Theil.

gez. v. Krenski.“

Die Armeeabtheilung hat heute die Linie Bellème-le Theil-la Ferté-Bernard-Authon besetzt.

Heute wird eine Eisenbahn-Recognoscirung auf der Linie Paris-Châteaudun ausgeführt. Der „Allg. Ztg.“ wird darüber aus Bretigny vom 29. November berichtet:

„Das Detachement der Bayerischen Feld-Eisenbahn, welches in Orleans stationirt und bei der (unterm 9. und 10.) erwähnten Räumung des dortigen Bahnhofes betheiligt gewesen war, hatte Befehl die Fahrbarkeit der Bahnlinie Paris-Châteaudun bis Bonneval, der letzten Station vor Châteaudun, zu untersuchen — einer Linie, welche durch die neuerlichen kriegerischen Constellationen erneute Wichtigkeit bekommen hatte. Es war der äusserst stürmische Morgen des 22. November, an welchem diese Recognoscirung ausgeführt wurde. Von Paris weg bis Bretigny mit der Linie nach Orleans zusammenfallend, zweigt dort die Bahn gegen Châteaudun rechts ab, überschreitet hinter Arpajon die Orge, ein Seitenflüsschen der Seine, und steigt an dem linkseitigen Gelände des Orge-Thales nach Ablis empor, dem durch Ermordung einer Preussischen Reiterpatrouille und die zur strengen Sühne darauf erfolgte fast gänzliche Einäscherung in trauriger Weise bekannt gewordenen Städtchen. Dann kreuzt die Bahn noch ein kleines Seitenthal der Eure bei Auneau und erreicht kurz darnach die Hochebene, welche baum- und wasserlos sich auf viele Meilen hin, bis zu den bei den Kämpfen um Orleans vielgenannten Orten Angerville und Toury, hinüberzieht, ein willkommener Tummelplatz für die Stürme, unter deren Wucht hier oben die vielen weithin sichtbaren Windmühlen ächzen und stöhnen. Es war als ob der Sturm sich am 22. November mit den Franzosen verbündet hätte, so raste er der vorsichtig ankommenden Locomotive „v. d. Tann,“ jener in Orleans dem Feind abtrünnig gemachten Maschine, entgegen, und peitschte den zur Recognoscirung auf der Maschine Stehenden den Regen derart ins Gesicht, dass nur mit der äussersten Anstrengung das Geleise auf einige hundert Schritte voraus im Auge behalten werden konnte. Und das war sehr nothwendig, denn jeden Augenblick konnte sich ja vor den knirschenden Rädern ein Abgrund aufthun, der, nicht zur rechten Zeit entdeckt, die schwer errungene Locomotive sammt ihren derzeitigen Lenkern dem Verderben geweiht hätte. Bei Voves, der vorletzten Station vor Bonneval, war in der That die Schienenlage demolirt, aber in solcher Weise, dass der Schaden in weniger als einer halben Stunde wieder reparirt wurde; Deutsches Militair soll, um den Französischen Locomotiven von Süden her den Zugang zu wehren, den Schaden verursacht gehabt haben. In Gaul St. Denis, der letzten Station vor Bonneval, erregten einzelne Aeusserungen des dort noch anwesenden Französischen Bahnhofs-Vorstandes Verdacht bezüglich der Sicherheit weiteren Vordringens, und vorsichtiger noch als bisher verfolgte der „v. d. Tann“ seinen Weg, um dem Befehl, die Recognoscirung bis Bonneval auszudehnen, gerecht zu werden. Mit erneuter Wuth raste hinter Gaul St. Denis der Sturm heran, und zwang die Recognoscirenden die Augen unverwandt auf die nur kurzhin sichtbaren Schienenstränge zu heften. Schon war Bonneval in Sicht, da wird plötzlich alle Aufmerksamkeit abgezogen von den Schienen und in Anspruch genommen durch das den Sturm übertönende Geschrei eines Heizers: „Franzosen! Franzosen!“ Und so war es. Kaum einige hundert Schritte seitlich der Bahn kommen die Rothhosen unter einem im Felde stehenden Strohhaufen hervorgekrochen, wo sie Schutz vor dem Unwetter gesucht haben mochten. Die Beobachtung in solcher Nähe liess keinem weiteren Zweifel Raum: der „v. d. Tann“ war in die feindliche Vorpostenkette hineingerathen. Da galt kein langes Besinnen. Der kleine Bahnzug, nur aus Locomotive und 2 Wagen, noch dazu 2 Bremswagen, bestehend, war fast augenblicklich gestellt, sobald die Dampfpfeife den Bremsern das Nothsignal zugerufen hatte, und im gleichen Moment war auch schon Rückdampf gegeben. Wie ein Vogel flog der „v. d. Tann“ zurück aus der gefährlichen Nähe, während in einem nahe der Bahn gelegenen Gehöfte neue Rothhosen auftauchten. Keine volle halbe Minute war den Feinden gelassen, sich von ihrer lähmenden Ueberraschung über den durch den Sturm dahersausenden Bahnzug zu erholen und mit den weittragenden Chassepots den auf der Maschine schutzlos Exponirten einen unwillkommenen Morgengruss zuzusenden. Ehe noch ein Schuss ge-

fallen, war die Deutsche Expedition aus der unliebsamen fremdländischen Gesellschaft verschwunden und zog sich in Regionen zurück, welche durch die Nähe Deutschen Militairs einen etwas behaglicheren Aufenthalt versprachen."

Wir knüpfen hieran folgenden, gleichfalls in der „Allg Ztg." erschienenen Bericht über die Bayerische Feldeisenbahn-Abtheilung überhaupt:

Die Feldeisenbahn-Abtbeilungen, eine militairische Ergänzungstruppe, deren unblutige Leistungen obwohl meist gar nicht oder nur flüchtig erwähnt, dennoch nicht wenig zu den eminenten Erfolgen unserer Heere beigetragen haben, sind eine Schöpfung des Jahres 1866, welche, von Preussen zuerst in das Wehrsystem aufgenommen, sich für die heutige Kriegführung als unentbehrlich und höchst wichtig bewährt hat. Die Feldeisenbahn-Abtheilungen, zum Theil aus Eisenbahntechnikern, zum Theil aus Genietruppen bestehend, haben die Aufgabe, beim Vormarsch einer Armee die zwischenliegenden Eisenbahnen zu recognosciren, Hemmnisse zu beseitigen, zerstörte Objecte wiederherzustellen, in den Stationen die zu militairischen Zwecken aller Art erforderlichen Veränderungen vorzunehmen, neue Geleise und Stationen anzulegen, und endlich den Betrieb dieser Strecken wieder einzurichten; beim etwaigen Rückzug aber fällt dieser Truppe die Aufgabe zu: vorräthiges Fahrmaterial zu entfernen oder unbrauchbar zu machen, Geleise, Brücken, Wasserleitungen etc. zu zerstören, und so dem Feinde die Vortheile einer beschleunigten Communication zu entziehen. Bei Ausbruch des Deutsch-Französischen Krieges trat auch an Bayern die Aufgabe heran, eine Feldeisenbahn-Abtheilung schleunigst zu formiren, und es wurde zu dem Ende der Oberingenieur der Kgl. Bayerischen Staatsbahnen, F. Gyssling, mit dem Titel eines Feldeisenbahn-Directors und dem Rang eines Obersten, beauftragt, eine solche Abtheilung sofort zu organisiren und für die Dauer des Feldzuges zu leiten. (Preussen hat vier Feldeisenbahn-Abtheilungen in Wirksamkeit.) Die Bayerische Abtheilung umfasst ausser dem vorgenannten Chef 3 Ingenieure, 2 Ingenieur-Assistenten, 2 Maschinenmeiser, 8 Bahnmeister, je einen Materialverwalter und Rechnungsbeamten, 24 Vorarbeiter vom technischen Eisenbahnpersonal, dann eine Genie-Compagnie (unter Hauptmann Ulrich mit 4 Officieren) von mehr als 200 Mann und 60 Pferden, die am 4. August mit zwei stattlichen, mit den verschiedensten Geräthen und Materialien für Eisenbahnzwecke beladenen Zügen München verliessen und am 6. August Bruchsal erreichten. Zehn Tage genügten, in Verbindung mit Badischen Ingenieuren die Feldeisenbahnstrecke Bruchsal-Graben herzustellen, wonach die Abtheilung nach Weissenburg-Hagenau und Niederbronn beordert wurde, einerseits zur Einrichtung dieser Strecken, andererseits um den Bau eines zweiten Geleises zwischen Winden und Wendenheim zu übernehmen, nebenbei auch um die Spuren eines am 17. August zwischen Hagenau und Niederbronn vorgekommenen bedeutenden Eisenbahnunfalls zu beseitigen. Der weitere Weg führte die Abtheilung nach Nancy, und am 26. September nach dem Falle von Toul nach Nanteuil sur Marne, welcher Ort mit einem Bahnzug von 36 Wagen nach manchen störenden Zwischenfällen am 28. Abends erreicht wurde. Geleise-Veränderungen und Vermehrungen, Herstellung von Geschütz- und Proviantrampen und Fahrwagen in den Stationen Château-Thierry, Nogent und Nanteuil, Mithülfe an dem hier gesprengten Tunnel, das war die Aufgabe, nach deren Lösung der Abmarsch am 8. October uach Condé St. Libairie bei Meaux erfolgte, um hier die Wiederherstellung einer Marne-Brücke zu übernehmen, von deren fünf Oeffnungen zwei Bogen von zusammen 80 Fuss Weite und 30 Fuss Höhe gesprengt waren. Natürlich konnte die Herstellung einer solchen Brücke binnen so kurzer Frist nur mittelst hölzerner mit Eisenwerk verbundener Bockgerüste erfolgen, vielfach in rauher Form, aber sicherlich für beschränkte Zeit haltbar genug. Kaum war jedoch diese am 10. November unter Leitung der beiden Abtheilungs-Ingenieure gänzlich beendigte Arbeit begonnen, als ein Theil der Truppe unter Führung des Directors in Begleitung eines Ingenieurs und und eines Maschinenmeisters auf die Strecke Paris-Orleans zu eilen hatte, um im Rücken des vorgerückten ersten Bayerischen Armeecorps den Bahnbetrieb wieder in Gang zu bringen. Vom 11. bis 15. October ward der über 100 Kilometer lange Weg durchwandert, ausgehobene Schienen und Wechsel, abgesperrte Wasserleitungen etc. wurden wieder eingerichtet, so dass schon am 17. October ein mit Pferden bespannter und mit Verwundeten beladener Zug nach Ablon abgehen konnte. Ueber die Thätigkeit der Abtheilung in Orleans wurde bereits ausführlich berichtet. Ein anderer Zug der Bayerischen Feldeisenbahn-Abtheilung hat die Bahnstrecke Versailles-Chartres im Betrieb, während der grössere Theil der Abtheilung, etwa 140 Mann unter Führung des Directors, gegenwärtig (23. November) in Montereau bei Melun unter sehr schwierigen Verhältnissen mit Wiederherstellung einer gesprengten Seine-Brücke beschäftigt ist, um einen zweiten Schienenweg von Osten her nach Paris, nämlich Vitry-Chaumont-Troyes-Melun, wieder fahrbar zu machen, wozu wohl eine zweite Seine-Brücke bei Nogent sur Seine hergestellt werden muss. Die Leistungen der Bayerischen Feldeisenbahn-Abtheilung sind auch durch die Oberleitung der Deutschen Heere u. a. dadurch anerkannt worden, dass ihr Chef schon vor einiger Zeit durch Verleihung des Rothen Adler-Ordens dritter Classe ausgezeichnet wurde."

### b) Französische Berichte.

General d'Aurelle erhält heute vom Kriegsminister den Befehl, morgen den General Martin des Pallières mit 30000 Mann in der Richtung auf Pithiviers zu entsenden, derselbe soll morgen Abend in Chilleurs aux Bois lagern und am 24. Pithiviers besetzen. General Crouzat soll morgen von les Bordes abmarschiren und am 24. Abends zwischen Beaune la Rolande und Juranville lagern.

Durch diese Bewegung, welche gegen den Willen d'Aurelle's und des Pallières' angeordnet wird, soll der Aufmarsch der II. Armee verhindert werden.

## No. 973.

### a. Die zweite Armee.

Das Hauptquartier ist heute noch in Pithiviers. Das 9. Armee-Corps rückt heute nach der Strasse Allaines-Toury vor, vom 3. Corps geht heute die 6. Infanterie-Division und die Corps-Artillerie nach Bazoches-les-Gallerandes, die 5. Infanterie-Division nach Pithiviers. Das 10. Armee-Corps hat einen Ruhetag in Montargis.

### b. Die erste Armee.

Die erste Armee erhält heute den Befehl, ihren Vormarsch in der Richtung auf Rouen fortzusetzen und jedenfalls Amiens durch ein stärkeres Detachement besetzt zu halten. Bezüglich dieser Operationen soll sich das Obercommando der I. Armee mit der Maas-Armee in Verbindung setzen und diese namentlich den vor Paris entbehrlichen Theil ihrer Cavallerie zur Verfügung stellen.

## No. 974.

### Im Norden.

Aus Amiens vom heutigen wird der „Indépendance“ geschrieben: „Es findet hier eine Truppenbewegung statt, wie sie nicht gesehen wurde seit Beginn des Krieges. Seit drei Tagen kommen Tag und Nacht Truppen an auf den Linien von Calais, Boulogne, Dünkirchen und Lille. Diese letzte Stadt hat überhaupt viel Artilleriematerial geschickt. Ich habe Lille verlassen, um hierher zu kommen, und beim Herausfahren aus dem Bahnhofe sah ich viele Kanonen und Wagen, welche nur eine Locomotive und ein Signal erwarteten, um abzufahren. Bevor der Zug abging, konnte ich eine Tour über die Wälle machen, welche ich vor acht Tagen in kläglichem Zustande gefunden hatte: sie waren jetzt gespickt mit Kanonen, strotzend von Arbeitern jeder Art und besetzt mit zahlreichen freiwilligen Arbeitern und andern, unter welchen die Nationalgarde einen grossen Theil einnahm, wie mir aus guter Quelle versichert ward. Was die Stadt betrifft, von wo ich schreibe, so ist sie in Aufregung und erwartet bald die Kanonen zu hören. Man versichert, es habe letzte Nacht schon ein Engagement bei Montdidier und Rollot stattgefunden. — Ein Geschäftsreisender war Träger eines Bestellungsbriefes, auf welchem mit der Fertigung der Commandantschaft von Peronne geschrieben war: „Beeilen Sie diese Bestellung, wir befinden uns am Vorabend der Belagerung.“

Aehnliches wird aus Lille gemeldet.

## No. 975.

### Im Osten.

General v. Werder erhält durch aufgefangene Briefe heute die Bestätigung von dem Abmarsch Crouzat's. Ferner wird heute constatirt, dass sich auf dem linken Saône-Ufer bis Dôle und Seurre nur Mobilgarden befinden, während bei Chagny und in der Côte d'Or Francstireurs und einige Linientruppen stehen.

In Dijon hält heute der General v. Werder auf dem Platz vor dem Burgunder Schloss eine Wachtparade ab. Bei dieser Gelegenheit vertheilte er, unter Hinweis auf die Erfolge, welche das 14. Armee-Corps erstritten, die von Sr. Majestät verliehenen Eisernen Kreuze an die Officiere und Mannschaften. Mit einem Hoch auf den Königl. Kriegsherrn schloss derselbe unter begeistertem Ruf der Truppen seine Ansprache.

Heute findet ein nicht unerhebliches Gefecht bei Chamboeuf statt (in der Nähe von Nuits), wobei das Badische Leibregiment 22 Mann verliert.

Aus Autun wird dem Genueser „Movimento“, dem eigentlichen Organ Garibaldi's und der Seinen, unterm heutigen gemeldet, dass dort neun Preussische Officiere angekommen sind, die in dem Gefechte bei Châtillon gefangen genommen wurden. Sie wurden von den Officieren Garibaldi's mit grosser Höflichkeit aufgenommen, das Volk von Autun dagegen begrüsste sie mit Pfeifen und Schimpfreden. Der Correspondent lobt die Herren sehr, macht aber die Bemerkung, dass sie einigermaassen über ihren Unfall bestürzt gewesen wären. Uebrigens hätten die Garibaldinischen und die Preussischen Officiere eine brillantissima Serata mit einander zugebracht und auf das Wohl der Italienischen und Preussischen Nation, sowie auf die Unabhängigkeit und Brüderlichkeit aller Völker getrunken. Die gefangenen Officiere wurden dann nächsten Tags nach Lyon gebracht, wo sie auf Ehrenwort internirt bleiben.

Die „Union“ vom 22. d. bringt neue Klagen über das Verhalten der Garibaldianer in Autun, welche in die Magazine eindrangen und aus denselben zahlreiche Gegenstände entnahmen, für welche sie Bons auf die Stadt als Ersatz gaben. Der Maire von Autun hat seine Demission gegeben.

## No. 976.

### Thionville.

Officiell wird für heute sowohl aus dem Hauptquartier von v. Podbielski, als von Graf Wartensleben der Beginn der Belagerung gemeldet.

Die letztere Depesche lautet:

„Baugy, den 24. November. Belagerung von Thionville hat vorgestern begonnen, Festung wird aus 76 Geschützen beschossen, Stadt brennt seit vorgestern Nachmittag. Die Avantgarde der Cavallerie-Division Graf Groeben unter Oberst von Lüderitz hat gestern Nachmittag bei le Quesnel ein glückliches Gefecht gegen Französische Mobilgarden aus Amiens bestanden, welche in wilder Flucht zurückgetrieben wurden.

Graf Wartensleben.“

Aus Luxemburg, wird heute der „Indép. belge“ telegraphirt, dass man seit dem Morgen von den Höhen an der Mosel den Donner des Bombardements von Thionville höre. Man zählte 18 Schüsse in der Minute.

Dem „Staats-Anz.“ wird berichtet:

Schloss Château-Serre, vor Thionville, 22. November. Seit etwa drei Monaten, dem 21. August, wurde Thionville, die nördlichste Französische Moselfestung, von Preussischen Truppen beobachtet, dann seit dem 13. d. Mts., enger cer-

nirt, worauf am heutigen Tage das Bombardement begann. Die Beobachtung wurde in allererster Zeit nur von drei Schwadronen des in Deutz formirten 2. schweren Reserve-Reiter-Regiments ausgeführt; dann kamen zeitweise zwei Bataillone der Reserve-Division von Kummer hierher, vorübergehend 72er, 17er Landwehr, auf kurze Zeit einmal Oldenburger, denen zwei Geschütze beigegeben waren, und Theile der Cavallerie-Division von Hartmann, bis nun nach der Capitulation von Metz die 14. Division (Düsseldorf) des VII. Armee-Corps in die Positionen um Thionville einrückte. Dem General der Infanterie von Zastrow war der Oberbefehl über die sämmtlichen Operationen übertragen worden, welche sich nunmehr mit Ernst gegen die nordöstlichen Festungen richten sollten. General von Kameke übernahm als Commandeur der 14. Division den Befehl vor Thionville und schlug sein Hauptquartier in Hayange auf, während das Observatorium auf Château-Serre lag, von welchem aus die vorliegenden Festungswerke eingesehen werden konnten. Erst vor sechs Tagen war mit dem Batteriebau für die Positionsgeschütze begonnen worden, vor drei Tagen erst waren diese selbst eingetroffen, und gestern Abend bereits war Alles zum Bombardement vorbereitet, zu dessen Beginn mit dem Anbruche des heutigen Tages der Commandirende, General von Zastrow, mit seinem Stabe bereits aus Metz eingetroffen war. Zur Ausführung des Bombardements waren folgende Batterien errichtet worden: I. Auf dem rechten Moselufer: beim Dorfe Hauteyutz 4 Feldbatterien: 3 6-pfd. und 1 4-pfd., beim Bois de Lange: 4 24-Pfünder, 4 12-Pfünder, 4 13zöllige Französische Mörser, welche aus Metz herbeigeschafft worden waren. II. Auf dem linken Mosel-Ufer: bei Cassion Ferme: 4 kurze gezogene 24-Pfünder, hier sollten ausserdem noch 4 gezogene Mörser placirt werden. Diese Batterie 24-Pfünder ist von einem Detachement der Artillerie-Schiess-Schule in Spandau hergebracht worden. Bei Château-Serre: 1 24-pfündige Batterie zu 4 Geschützen, links vom Schloss: eine ebensolche 24-pfündige Batterie, im Gehölz vor Weymarange: 1 Batterie kurze 24-Pfünder, vor Weymarange: 2 Batterien 12-Pfünder zu je 4 Geschützen, bei Maison rouge vor Grand Hettange: 3 12-pfd. Batterien zu je 4 Geschützen. Es sind somit in 16 Batterien 85 Geschütze in Thätigkeit gesetzt worden. Unter dem Oberbefehl des commandirenden Generals von Zastrow führt General von Kameke den Befehl über das Belagerungs-Corps. Die Artillerie commandirt Major von Eynatten, die Ingenieure Oberst Riedel, der Anfangs nach Verdun dirigirt war, welche Festung jedoch am Tage seines Eintreffens bereits capitulirte. Bis zum heutigen Tage waren nur die Höhenzüge um die Festung besetzt, welche mit ihren wenigen Thürmen tief im Moselgrunde liegt. Erst in der Nacht vom 21. zum 22. wurden die vorliegenden Ortschaften und Gehöfte besetzt, wie Bastion Ferme, Terville mit der anliegenden Mühle, St. Marie, Haute und Basse Guemprange, la Grange, Malgrange, St. François und St. Anne. Gleichzeitig wurde in der letzten Nacht bei schlechtestem Wetter durch eine Pionier-Compagnie der Kirchhof bei Terville mit dem Dorfe selbst durch eine Tranchee mit ausspringendem Winkel verbunden, um der Festung gegenüber auch durch Erdarbeiten den Ernst der Situation zu constatiren. Die Sicherung der Thalebene der Mosel wurde auf dem linken Ufer von 2 Schwadronen des 2. schweren Reserve-Reiter-Regiments übernommen, auf dem rechten von Escadrons des 15. Husaren-Regiments. Am 22. Morgens um 7 Uhr begann das Bombardement mit dem ersten Schuss, der überhaupt auf die Festung Thionville von uns bisher gefeuert worden ist.

Der „Köln. Ztg." entnehmen wir folgende Mittheilungen über die bisherige Beobachtung Diedenhofens:

Schon während der blutigen Augusttage bei Metz hatten kleine Reiter-Abtheilungen, wenn ich nicht irre, des 8. Cürassier-Regiments, einen Handstreich gegen Diedenhofen versucht, waren bis zum Glacis vorgedrungen, dann aber zur Umkehr genöthigt worden, auch Hessendarmstädtische Jäger und Reiter hatten von ihrem Cantonnement vor Metz von Rombas aus Unternehmungen zu Recognoscirungs- und Fouragirzwecken bis dicht vor die Festung gemacht; allein eine dauernde Beobachtung resp. Cernirung begann erst am 25. August durch die Brigade von Strantz der Division Kummer, welcher, bestehend aus zwei Cavallerie-Regimentern und einem Bataillon Infanterie, die Aufgabe zufiel, Diedenhofen, wenn auch nicht ganz einzuschliessen, was diesen geringen Streitkräften ohne Artillerie ganz unmöglich war, so doch zu beobachten. Hätte Diedenhofen eine energische, gut eingeübte Besatzung gehabt, so wäre es damals derselben ein Leichtes gewesen, unser schwaches Corps, welches auf beiden Moselufern vertheilt war und ohne Brücken nur mittels Fähren eine sehr mangelhafte Verbindung mit einander hatte, zu versprengen und zum Abzuge zu nöthigen. Auch der ganze rechte Abschnitt auf dem linken Moselufer war nur mit drei Escadrons des 2. schweren Reserve-Reiter- (früher 7. Reserve-Ulanen-Regiments) besetzt und hatten diese Reiter ohne jegliche Infanterie in einem sehr coupirten, graben-, bach- und waldreichen Terrain einen Bogen von über 4 Stunden Ausdehnung zu bewachen. Hierbei konnte natürlich von einer Absperrung jeglichen Verkehrs mit der Festung nicht die Rede sein, man musste froh sein, wenn die zahlreich täglich auf den schlechtesten Waldwegen ausgesandten Patrouillen glücklich wieder zum Regiment kamen, hätten doch wenige Mann feindlicher Infanterie bei besserer Benutzung des Terrains genügt, dieselben im Walde abzuscheiden. Es kann daher nicht Wunder nehmen, dass in dieser ersten Zeit noch vielfacher Verkehr mit der Festung Statt fand, ja, dass auf der beim Mangel von Pionieren von der Cavallerie nur oberflächlich zerstörten Luxemburger Eisenbahn ein ganzer Proviantzug in die Festung eingebracht werden konnte. In einer Nacht, in welcher wegen der Gefechte bei Metz das Beobachtungs-Corps vor Diedenhofen allarmirt war und jeden Augenblick zum Abrücken bereit sein musste, also keine Patrouillen weit weg senden konnte, kam ein grosser in Antwerpen organisirter Zug der Französischen Ostbahn-Gesell-

schaft von Luxemburg nach Hettange Grande, auf dem Zuge befindliche Ingenieure und Arbeiter legten die aufgerissenen Schienen wieder ein und entfernten dieselben auch wieder, nachdem der Zug diese Stelle passirt hatte; am anderen Morgen erst sah man auf dem Bahnhofe in Thionville zahlreiche Waggons und grosse Geschäftigkeit beim Ausladen derselben, ohne dass man dies ohne Artillerie und Infanterie hätte stören können. Hatte uns so die Französische Eisenbahn-Gesellschaft einen Possen gespielt, so revanchirte sich nachher unsere Feldeisenbahn-Abtheilung und auch die später den Betrieb übernehmende Civileisenbahn-Verwaltung (Bergisch-Märkische und Saarbrücker Eisenbahnbeamte), indem sie mehrmals, um von der Strecke Metz-Thionville auf die Zweigbahn Thionville-Longwy zu kommen, in der Nacht, nachdem sie die zerstörten Bahnstrecken wieder hergestellt, geräuschlos bis dicht an das Glacis der Festung zur Abzweigungsstelle letzterer Bahn fuhren und erst nachdem sie von den feindlichen Kanonen unbehelligt in der Richtung nach Hayange zu im Wegfahren begriffen waren, mit gellendem Pfeifen den Mangel an Wachsamkeit Seitens der Besatzung verhöhnten. Nachdem die Brigade Strantz fast einen Monat in ihrer sehr exponirten Stellung den anstrengendsten Dienst allein versehen hatte, wurde ihr Unterstützung zu Theil von meist rasch wechselnden Infanterie-Bataillonen, und auch eine grössere, zumeist aus Cavallerie-Regimentern bestehende Truppenmacht, welche unter General v. Hartmann einige Wochen vor Diedenhofen lag, konnte im Wesentlichen nicht mehr ausrichten, als was auch die früheren wenigen Schwadronen bewirkt hatten.

Erst nach dem Falle von Metz änderte sich die Situation wesentlich. Von dem bei Metz verbleibenden 7. Armee-Corps wurde die 14. Infanterie-Division unter dem Befehle des Generals v. Kameke bestimmt, die Belagerung von Diedenhofen nun energisch vorzunehmen und ihr zu diesem Zwecke zahlreiche Festungs-Artillerie und Pioniere zugetheilt. Die bisher vor Diedenhofen gelegenen Truppen rückten ab und nur dem 2. schweren Reserve-Reiter-Regiment wurde der Vorzug zu Theil, nun auch den Schlussact des vor drei Monaten begonnenen Werkes mitzuerleben. Staunend sahen die Einwohner der Diedenhofen zunächst gelegenen Orte die endlosen Züge von schwerem Belagerungsgeschütz, Munitions-Colonnen, Schanzzeug etc., jetzt erst wurde ihnen, die bisher von den Leiden des Krieges verhältnissmässig wenig gefühlt, der Ernst der Lage vollständig klar. Dass sie bis dahin so verschont geblieben, verdanken sie allerdings nicht allein dem Umstande, dass man bisher nur kleinere Truppenmassen in diese Gegend geschickt, sondern vor Allem auch der Umsicht und Humanität, mit welcher die bisherigen Commandeure der Cernirungstruppen, vor Allem der Oberst-Lieutenant v. Mutius, das Requisitions- und Verpflegungswesen geregelt hatten, um die Bedürfnisse der Truppen zu befriedigen, ohne die Landbevölkerung zu hart, weil ungleichmässig, zu belasten. Auf Märschen bei schnellen Bewegungen grosser Heereskörper wird es sich nie vermeiden lassen, dass Alles da genommen wird, wo man es am schnellsten erreichen kann. Hier bei der länger dauernden Cantonnirung war es möglich, alle Requisitionen unter die verschiedenen Gemeinden gleichmässig zu vertheilen, und die Aufbringung der requirirten Materialien den Ortsbehörden selbst zu überlassen, wodurch mit möglichster Schonung der Einwohner die vollständigste Verpflegung der Soldaten erreicht wurde.

## No. 977.

### Frankreich.

**Paris.** Heute Mittag hält General Thomas eine Revue über die Marsch-Compagnien von 7 Bataillonen Nationalgarde ab. Morgen sollen einige dieser Compagnien nach den Vorposten abgehen.

**Tours.** In folgendem Telegramm vom heutigen wird die militairische Lage geschildert:

„Die Deutschen Truppen halten die ganze Nordgrenze zwischen Longwy und Montmédy besetzt. Die Belagerung des letzteren Platzes wird nachdrücklich fortgesetzt. — Eine Depesche an die Regierung meldet, dass gestern ein ernster Zusammenstoss bei Brétoncelles (bei Nogent le Rotrou) stattgefunden hat. Nach vierstündigem Kampf zog sich die Mobilgarde zurück. Die Preussen bedrohen Nogent le Rotrou. Bis gestern Abend ist der Feind nicht wieder vor Evreux erschienen. Die militairischen Commandos, mit denen die Generale Bourbaki, Fiéreck und Michel bekleidet waren, sind aufgegeben worden. Die Truppen der Nordregion sind unter die Befehle des Generals Farre gestellt worden. Bourbaki wird in Tours erwartet. Die bei Dreux engagirt gewesenen Truppen gehörten nicht zur Loire-Armee, sondern bestanden aus Mobilgarden der Armee des Generals Fiérek. Man glaubt, dass die Bewegung der Preussen auf Nogent le Rotrou Mans bedrohe. Die Preussischen Streitkräfte in dieser Richtung werden auf 30,000 Mann geschätzt. Ein anderes Preussisches Corps, dessen Stärke nicht bekannt ist, scheint der Linie von Dreux nach Argentan zu folgen. Die Deutschen Armeen, die augenblicklich die Linie von Senonches und Dreux bis in die Nachbarschaft von Montargis und Auxerre besetzt halten, haben ihre Operationen auf dem rechten Flügel angefangen, indem sie Dreux nahmen und auf le Mans marschiren. Die Behörden beobachten eine unbedingte Zurückhaltung in Betreff der Bewegungen nach der Loire hin. Die Gerüchte über eine allgemeine Bewegung auf Paris sind positiv verfrüht. Die Loire-Armee hat seit der Affaire bei Coulmiers keinen Zusammenstoss mit dem Feinde gehabt. Es haben nur Plänkeleien zwischen den Vorposten stattgefunden. General Aurelle macht strategische Bewegungen in verschiedenen Richtungen. Es ist unmöglich, darüber Aufschlüsse zu geben.“

## No. 978.

### Die Neutralen.

**Wien.** Der „N. Fr. Presse“ wird aus Prag telegraphirt: Das heute hier aufgehobene Garibaldi-

sche Werbebureau ist die Filiale eines Wiener, von der Französischen Gesandtschaft subventionirten Central-Werbebureaus.

**Bern.** In der Sitzung des Schweizerischen Bundesraths wurde heute mitgetheilt, dass „der Berliner Schriftsteller Fontane, der in der Gegend von Vaucouleurs in die Hände von Francstireurs gefallen und als Kriegsgefangener Anfangs nach Besançon und dann nach der Insel Oleron gebracht worden war, zufolge Anzeige des Justizministers in Tours, Herrn Crémieux, an den (Schweizerischen) Bundespräsidenten auf Verwenden des Letzteren in Freiheit gesetzt und bereits auf der Heimreise begriffen“ ist.

---

# 23. November — Mittwoch.

**No. 979.**

### a. Vor Paris.

In Versailles beschliesst heute der Kriegsrath unter Vorsitz des Königs die Concentrirung der Deutschen Streitkräfte an der Loire.

Aus dem Hauptquartier in Versailles berichtet der „St. Anz.“ unterm heutigen: „Der König wurde gestern und vorgestern durch die unfreundliche Witterung in Allerhöchstseinem Hauptquartier zurückgehalten. Das Wetter ist seit mehreren Tagen veränderlich, die Temperatur jedoch durchschnittlich gelinder, als die Jahreszeit erwarten liess; sie steht im Mittel auf 6—8° Wärme. Zum grossen Vortheil gereicht es der belagernden Armee, dass die Nächte fast durchgängig milde und sternenklar sind. Der Gesundheitszustand der zum Theil noch bivouakirenden Truppen ist ein durchaus zufriedenstellender. Se. Majestät empfangen täglich telegraphische oder durch Ordonnanzen überbrachte Meldungen von der Armee des Prinzen Friedrich Carl. Der Kronprinz, in dessen Hauptquartier die Befehle für die combinirte Armee des Grossherzogs von Mecklenburg ausgefertigt werden, widmet den grössten Theil des Tages den militairischen Arbeiten seines Obercommandos. Heute wird Se. K. Hoheit auf einem Dîner erscheinen, welches der Commandeur des 5. Armee-Corps, General von Kirchbach, zu Ehren des Befehlshabers der III. Armee veranstaltet hat. Die militairische Lage vor Paris hat sich in den letzten Tagen nicht verändert. Seit einer Woche schon ist das Geschützfeuer der feindlichen Forts gänzlich verstummt und auch von kleineren Scharmützeln bei den Vorposten wird nur wenig gemeldet. Es kommt bereits vor, dass Französische Officiere, unter dem Schutz der Parlamentairflagge, sich den diesseitigen Umfassungslinien nähern und, ihre Noth klagend, bei den Deutschen Truppen um Lebensmittel bitten. Die Unterredungen, die sich bei dieser Gelegenheit zwischen Französischen und Deutschen Officieren entspinnen, lassen den Eindruck zurück, als ob die Kriegslust der Besatzung von Paris erheblich im Sinken begriffen sei. Auch übertreten grössere Massen von bürgerlichen Einwohnern, den niedrigeren Volksclassen angehörig, die Enceinten und suchen die Verbindung mit unseren Vorposten, von denen sie Aufnahme erbitten, was ihnen natürlich nicht gewährt werden kann. Wenn derartige Vorgänge bisher nur im Norden stattgefunden haben, so ist der Grund darin zu finden, dass nach dieser Seite hin die ärmeren Quartiere der Hauptstadt gelegen sind.“

Der Commandant von Versailles, Generalmajor v. Voigts-Rhetz, veröffentlicht folgende Berichtigung: „In einem Artikel der „Kölnischen Zeitung“ hat ein Berichterstatter die Unvorsichtigkeit begangen, einen Vorfall, der vor einiger Zeit in der Nähe des Hauptquartiers Sr. K. Hoh des Kronprinzen spielte, in einer Weise wiederzugeben, die auf gänzlicher Entstellung des Thatbestandes beruht. Es handelt sich um das Attentat, welches gegen einen Preussischen Wachtposten vom 47. Infanterie-Regiment am Bahnhof von Chartres an der „Rue des chantiers“, kaum 300 Schritt von der Villa „Les Ombrages“, dem zeitigen Sitz des Ober-Commandos der III. Armee, durch einen Franzosen verübt worden ist. Der genannte Artikel stellt das Attentat in Abrede und behauptet, dass der Preussische Soldat auf Posten eingeschlafen gewesen sei und sich die Verwundung am Fusse durch eine seiner Fahrlässigkeit beizumessenden Entladung des Gewehrs zugezogen habe. Woher der Verfasser die Anhaltspunkte entnommen hat für seinen Bericht, der einem Deutschen Krieger ein unverzeihliches Vergehen gegen die dienstliche Pflicht zur Last legt, ist aus der Darstellung nicht ersichtlich. Es braucht kaum gesagt zu werden, dass der unterzeichnete General von Voigts-Rhetz, in seiner doppelten Eigenschaft als Commandant von Versailles und als Commandeur der 18. Brigade, zu welcher das 47. Regiment gehört, sofort nachdem das Ereigniss zur Meldung gekommen, persönlich die genaueste Untersuchung vornahm. Diese ergab, dass der Ueberfall von einer nahe gelegenen Pforte her durch ein mit der gewöhnlichen Blouse bekleidetes Individuum ausgeführt war. Kurz bevor das Attentat stattfand, hatte der Preussische Soldat mit einem benachbarten Bayerischen Wachtposten gesprochen und war in dem Augenblick, als er die Giebelseite des ihm zur Bewachung überwiesenen Magazins passirte, auf eine Distanz von dreissig Schritt getroffen worden. Die Kugel brachte dem Soldaten eine Wunde bei, deren Untersuchung ergab, dass der Thäter sich eines Geschosses bedient hatte, dessen Kaliber bei weitem grösser war, als das des Preussischen Gewehrs. — Die Erzählung, die der Berichterstatter giebt, muss im höchsten Maasse be-

fremden, da es ihm ein Leichtes gewesen wäre, sich bei der Commandantur über den wahren Sachverhalt zu unterrichten, während er in diesem Fall es vorgezogen zu haben scheint, den thörichten Fabeln zu trauen, welche die Bevölkerung von Versailles, um die üblen Folgen einer schnöden That von sich abzuwenden, erdichtet haben mag. Die Deutschen Zeitungen, die von dem erwähnten Fall Notiz nahmen, werden ersucht, der vorstehenden Erklärung Aufnahme in ihren Spalten zu gewähren."

### b. In Paris.

Im Fort Romainville werden Versuche mit neuen Geschossen gemacht. Dieselben sind nach Art der Deutschen Wallbüchsenkugeln. Bei den Vorposten und in den Forts vollkommene Ruhe, die Arbeiten werden fortgesetzt.

## No. 980.

## An der Loire.

### a) Deutsche Berichte.

### A. Von der Grossherzoglichen Armeeabtheilung.

Die 17. Division unter Generallieut. v. Tresckow, welche in der Nacht um 12 Uhr nach 1½ stündigem Gefecht gegen Französische Marineinfanterie zwischen Remalard und Bellème letzteren Ort besetzt hatte, marschirte heute Mittag 11 Uhr mit dem Gros gegen St. Cosme (2 Meilen von Bellème, 5 Meilen westsüdwestlich von Nogent le Rotrou), während ein Detachement von 3 Bataillonen und 2 Batterien auf Mamers (1⅓ Meile nordwestlich von St. Cosme) vorgehen sollte. Das Gros fand auf seinem Marsche bei Igé unerheblichen Widerstand.

Die 22. Division unter Generallieut. v. Wittich rückte unter wolkenbruchartigem Regen morgens nach Bellème, die Avantgarde folgte der 17. Division bis Igé, um die Verbindung herzustellen; ebenso hatte ein Seitendetachement (95. Regiment, 2 Esc. 3. Ulanen, 1 Fussbatterie) westlich von Bellème Verbindung mit der nach Mamers vorgerückten Abtheilung der 17. Division zu unterhalten. Das Gros der 22. Division blieb in und bei Bellème.

Das 1. Bayerische Corps (v. d. Tann) rückte heute ohne Anstand — mit Ausnahme eines leichten Geplänkels der Vorposten der 3. Brigade bei Joudry (südlich von Sceaux) mit Mobilgarden — in die ihm durch den gestrigen Befehl angewiesenen Cantonnirungen in und bei La Ferté Bernard an dem l'Huisne, die indessen von den Truppen erst am späten Nachmittag erreicht wurden.

Die ganze Armeeabtheilung stand am Abend in einem Bogen von ca. 5 Meilen Ausdehnung von West nach Süd, etwa 3 Meilen von Nogent le Rotrou entfernt, mit der Front gegen die Linie Le Mans-Alençon; die Bayerischen Spitzen bei Sceaux nur noch 5 Meilen von Le Mans entfernt. „Die Bewohner des Landstrichs, welchen wir durchzogen (so schreibt Hauptmann Helvig in seinem mehrerwähnten Bericht), schienen früher, als die Deutschen noch weit entfernt waren, recht feindselige, nach Französischer Anschauung patriotische Absichten gehabt zu haben, denen aber die Thaten keineswegs entsprachen. Der beabsichtigte Widerstand zeigte sich vor Allem in den zahlreichen Verschanzungen und Abgrabungen, welche sowohl in Bezug auf ihre örtliche Lage, als auch in Hinsicht ihrer technischen Ausführung meist vorzüglich zu nennen waren. Dass diesen todten Hindernissen eine lebendige, kräftige Vertheidigung fehlte, war uns Allen, gestehen wir es aufrichtig, sehr angenehm. Die einzelnen Theile der Armeeabtheilung, weit auseinandergezogen, um möglichst viel Raum zu durchstreifen und aufzuklären, dadurch aber auch meistens allein auf die eigenen Kräfte verwiesen, hätten manchmal eine schwere Aufgabe gefunden, wenn der Feind die Vortheile des Terrains erkannt und zähe ausgenutzt haben würde. Trotz der Nähe von Tours, dem Sitze der Regierung, von wo aus Gambetta seine Phrasenblitze schleuderte, zeigte sich im Departement der Sarthe kein Sinn für allgemeine Erhebung."

Im Grossherzoglichen Hauptquartier trifft heute der telegraphische Befehl aus Versailles ein, den Vormarsch gegen Le Mans aufzugeben, den Feind nur mit Cavallerie und schwachen Infanterie-Abtheilungen zu verfolgen, mit dem Gros aber in der Richtung auf Beaugency vorzugehen. Der heute Abend ausgegebene Befehl des Grossherzogs lautet:

„Hauptquartier le Theil, 23. November 1870. Auf Befehl Sr. Maj. des Königs wird den eingegangenen Nachrichten über den Feind zufolge und Behufs Cooperation anderer Armeecorps die Armeeabtheilung links abmarschiren. Se. K. Hoh. der Grossherzog beabsichtigen diesen Marsch möglichst unbemerkt vom Feinde auszuführen und befehlen demgemäss: 1. Die 17. Infanteriedivision lässt Cavallerieabtheilungen in der Richtung auf Alencon vorgehen, sperrt die Strassen nach Le Mans durch Cavalleriedetachements und bezieht Cantonnements zwischen La Ferté Bernard und Launay. Divisionsstab La Ferté. 2. Die 6. Cavalleriedivision geht nach Mondoubleau, bezieht daselbst und in der Umgegend Cantonnements, sucht Verbindung mit der 4. Cavalleriedivision und klärt das Terrain in der Richtung gegen den Loirbach auf. 3. Das 1. Bayerische Armeecorps geht bis in die Gegend von Vibray und Berfay, woselbst es Cantonnements bezieht. Die Cavallerievorposten desselben gegen Le Mans bleiben bis zum Eintreffen der 17. Infanteriedivision stehen, werden von derselben abgelöst und gehen alsdann dem Armeecorps nach. Hauptquartier Vibray. 4. Die 22. Infanteriedivision geht nach Nogent le Rotrou und bezieht in und bei diesem Orte Cantonnements. Stabsquartier Nogent. 5. Die 4. Cavalleriedivision sichert die Strasse Chartres-Versailles und behält scharf Fühlung mit dem Feinde. Verbindung ist mit der 6. Cavalleriedivision aufzusuchen. Se. K. Hoh. begeben sich um 10 Uhr von Le Theil nach Montmirail. gez. v. Krenski."

### B. Die zweite Armee.

Heute erreicht das Hauptquartier des 10. Armee-Corps (General von Voigts-Rhetz) das Städtchen Beaune la Rolande (6 Meilen ostnordöstlich von Orleans, vom Loirethal durch den grossen Wald von Orleans getrennt); mit ihm die Brigade Wedell

und die Hessische Reiterbrigade (General-Major von Rantzau), 6 Escadrons, welche dem 10. Corps attachirt worden waren. Die 19. Infanterie-Division und die Corps-Artillerie erreicht heute Montargis.

Nachrichten durch Landes-Einwohner besagten, dass stärkere feindliche Kräfte um Lorris (2 Meilen südlich von Beaune) und bei Gien (an der Loire) ständen, und eine heute vorgeschobene Patrouille fand Bellegarde (1 Meile südlich von Beaune) besetzt. Die für morgen gegebene Tagesaufgabe für das 10. Armee-Corps bestand in der Vereinigung um Beaune la Rolande, weiter sollten Recognoscirungen gegen den Feind vorgenommen werden. (Das 10. Armee-Corps besteht gegenwärtig aus den Brigaden v. Wedell, Valentini, Lehmann, denen die Hessische Reiterbrigade, 6 Escadrons stark, beigegeben ist; die 20. Division (v. Kraatz-Koschlau) ist seit einiger Zeit vom Corps detachirt.)

### b. Französische Berichte.

General d'Aurelle giebt heute dem General Crouzat die Instruction, dass er morgen Abend zwischen Beaune la Rolande und Juranville einzutreffen habe. Ferner schreibt der Obergeneral an den Kriegsminister und setzt ihm die Mängel der Operation gegen Pithiviers aus einander. General Durrieu wird heute nach Tours berufen, da der Kriegsminister meint, er entwickle zu wenig Energie. Provisorisch erhält General de Sonis das Commando des 17. Corps. — Der Prinz von Joinville hatte sich gestern dem General d'Aurelle vorgestellt und Verwendung in der Armee verlangt. Da der General diese Bitte nicht gewähren kann, reist er wieder ab. Noch heute antwortet der Delegirte des Kriegsministers, politische Gründe zwängen etwas zu thun, man müsse vorgehen. General Martin des Pallières giebt heute die nöthigen Befehle und Instruction für den morgigen Abmarsch. Die 1. Division des 15. Corps soll von Chevilly auf Chilleurs marschiren und die 2. Division jene in Chevilly ersetzen. Im 16. Corps wird die 3. Division durch die von General Maurandy von Gien her gebrachten Truppen ergänzt, Letzterer übernimmt das Commando der 3. Division.

## No. 981.

### a. Im Norden.

Die I. Armee unter General v. Manteuffel, welche seit dem 20. in der Oise-Linie bei Noyon und Compiègne eingerückt war, tritt heute, um eine Vereinigung der feindlichen Streitkräfte zu verhindern, den Vormarsch auf Amiens über Montdidier und Roye an, während bereits kleine Gefechte durch die Vortruppen, in der Gegend von le Quesnel und Mézières, stattfinden. Bei le Quesnel werden heute, durch die Avantgarde der 3. Cavallerie-Division (Graf v. d. Gröben) unter Oberst v. Lüderitz, zum ersten Male Theile der neugebildeten Nordarmee zurückgeworfen. (Vgl. das Telegramm No. 976.)

### b. Thionville.

Als am 23. Mittags die weisse Fahne statt der dreifarbigen auf dem einen Kirchthurm wehte, musste angenommen werden, dass die Festung zu capituliren gesonnen sei, da nach Kriegsgebrauch in jedem andern Falle ein Parlamentair hätte gesendet, aber nicht die weisse Fahne statt der nationalen hätte aufgezogen werden müssen. Es war aber dies das letzte Mittel des Festungs-Commandanten, unsere Batterien zu einem mehrstündigen Schweigen zu veranlassen und diese Zeit zum Löschen des immer weiter fortschreitenden Brandes in der Stadt zu benutzen. Dem vom General von Kameke in die Stadt gesendeten Parlamentair, seinem Adjutanten, wurde Seitens des Platzes die Bitte vorgetragen, Frauen und Kinder aus demselben entfernen zu dürfen, eine für die kriegerischen Verhältnisse überhaupt wie in Anbetracht der hier obwaltenden Umstände im Besonderen völlig ungerechtfertigte Anforderung, auf welche einzugehen der Commandirende der Belagerungs-Division sich nicht veranlasst finden durfte. Das Bombardement nahm daher erneuten Fortgang, und wiewohl nunmehr angenommen werden konnte, dass die Lage der Dinge innerhalb der Festung einen längeren Widerstand derselben nicht möglich machen würde, so wurden dennoch alle Vorbereitungen getroffen, mit Hülfe der Parallele, der Armirung derselben, wie des förmlichen Angriffes überhaupt die Uebergabe des Platzes so schnell wie möglich zu erzwingen.

## No. 982.

### a. Châtillon sur Seine.

Im Anschluss an die Berichte unterm 19. und 20. ist für heute der „Köln. Ztg." zu entnehmen: „Am 23. Abends rückte das Landwehr-Bataillon Soest ein, das auf seinem Marsche von Bar sur Seine hierher ebenfalls von Francstireurs-Banden angegriffen worden war. Mit diesem und einer zweiten Schwadron des 5. Reserve-Husaren-Regiments, sowie den ursprünglich hier gewesenen drei Compagnien Unna, wird Châtillon nach Abmarsch der Truppen der 20. Division jetzt besetzt gehalten. Die 3. Compagnie Dortmund war bei dem Gefechte nicht betheiligt, da sie anderweitig Verwendung gefunden hatte. Die Stadt Châtillon muss für diesen Ueberfall, an dem nicht alle Einwohner unbetheiligt waren, eine Million Franken Kriegs-Contribution zahlen. Hierbei darf jedoch nicht unerwähnt bleiben, dass ein anderer Theil derselben sich in der aufopferndsten Weise unserer Wehrmänner angenommen hatte."

### b. Im Osten.

Aus Pruntrut, 23. November meldet die „Köln. Ztg.": Soeben Vormittags 11 Uhr trifft in dem Schweizerischen Hauptquartier die Nachricht ein, dass ganz in der Nähe der Neuenburger Grenze bei Chaude-Milieu zwischen Deutschen und Französischen Truppen ein hartnäckiger Kampf stattfindet, welcher, da die ersteren bis jetzt Sieger, leicht den Uebertritt der letzteren auf Schweizerisches Gebiet zur Folge haben könnte. Auf diese Nachricht hat Oberst Grand, welcher als Nachfolger des Obersten Trouchin seit vorgestern die Schweizerischen Grenztruppen commandirt, sofort noch ein Bataillon von Pruntrut ausrücken lassen. Ueber den gestrigen Kampf bei Hericourt fehlen zur Stunde noch nähere Details. Kürzlich war auch Abeville von den Deutschen besetzt, jedoch nur für zwei

Tage. Aber diese Ein- und Vormärsche entlang der Schweizer Grenze und von derselben weiter ab ins Innere Frankreichs haben, wie von Officieren selbst versichert wurde, keinen anderen Zweck, als die Säuberung dieses Landestheiles von den dort sich noch immer zahlreich herumtreibenden Francstireurs bis Besançon hinauf. In grösserer Anzahl stehen dieselben, wie es heisst, noch in St. Hippolyte, und aller Muthmaassung nach sind es diese Leute, mit denen der heutige Kampf bei Chaude-Milieu stattfindet. Zwischen den Schweizer und Deutschen Truppen hat, so oft sie bis jetzt an der Grenze zusammentrafen, stets das beste kameradschaftlichste Verhältniss geherrscht, was um so mehr zu verwundern ist, als das die Grenzwachtmannschaften bildende Contingent seither aus sonst sehr franzosenfreundlich gesinnten Waadtländern bestand. Da in Montbéliard eine ziemliche Anzahl Verwundeter liegt, so hat der Commandant der hiesigen Truppen sowohl dem Französischen als Deutschen Obercommando die Anzeige gemacht, dass in Pruntrut mehrere Säle für die Aufnahme Blessirter und Erkrankter hergerichtet und ausserdem noch von hier aus zwei fliegende Ambulancen organisirt worden seien.

### c. Belfort.

Von amtlicher Seite wird folgendes Telegramm veröffentlicht:

Versailles, 26. November. Am 23. hat General v. Tresckow den Feind aus Positionen vor Belfort geworfen und demnächst (d. h. am 24. November) einen Ausfall abgeschlagen. v. Podbielski.

Das Hauptquartier des Generals v. Tresckow befand sich bisher in la Chapelle sous-chaux (im Patois der Gegend auch Kappeltscha genannt, Dorf von 500 Einwohnern, etwa 1300 Fuss hoch, an dem Rhône und wenig über 2 Meilen nordwestlich von Belfort gelegen); heute wird das Hauptquartier nach Fontaine verlegt. Heute findet diesseits ein Angriff gegen den Mont Salbert statt; grösseres Vorpostengefecht bei Voujaucourt und Einnahme des Dorfes Caravanche.

Einem grösseren Bericht im „St.-Anz.“ entnehmen wir zur Erläuterung: „Die am 3. Novbr. begonnene Cernirung stiess in Folge des sehr ungünstigen Terrains bereits auf grosse Schwierigkeiten, so dass sie zunächst nur in weiterem Umkreise stattfinden und eine völlige Einschliessung nicht sogleich durchgeführt werden konnte. Es war zunächst erforderlich, die verschiedenen, in den einzelnen Kämpfen occupirten Stellungen gegen die Ausfälle des Platzes fortificatorisch und das der Festung näher gelegene Terrain durch unausgesetztes Patrouilliren zu sichern. Diesen Vorbereitungen war nach etwa drei Wochen genügt, und es konnte mit dem 23. November eine engere Cernirung eintreten. Um diese auszuführen, wurde im Norden Belforts von Sermamagny aus das kaum eine halbe Meile von der Festung gelegene Valdoie besetzt und in einer Nacht durch Schützengräben etc. gegen den feindlichen Angriff befestigt. Ebenso wurde Cravanche genommen und aus Offemont und Vetringe der Feind geworfen, so dass dadurch der Norden der Cernirungslinie geschlossen war, die sich etwa längs der Dörfer Bavilliers, Chevremont, Perouse und Cravanche um Belfort erstreckte.“

## No. 983.

### Deutschland.

Heute wird in Versailles der Vertrag, betreffend den Beitritt Bayerns zur Verfassung das Deutschen Bundes, unterzeichnet, ebenso das dazu gehörige Schlussprotocoll. (Vergl. Reichs-Gesetzblatt 1871 S. 9—26.)

**Berlin.** Der katholische Feldprost der Königl. Armee, Bischof von Agathopolis, Adolph Namszanowski, richtet heute an den Bischof von Hebron i. p. i., Dr. Mermillod in Genf folgendes Schreiben (Vergl. No. 918.)

„Berlin, den 23. November 1870. Monseigneur! So eben lese ich in den hiesigen Zeitungen einen Allarmruf, den der „Français“ von Ew. bischöflichen Gnaden zu Gunsten der Französischen Kriegsgefangenen erhalten haben will. — Es ist nicht meine Sache, die Wahrheit dieses Vorgebens zu prüfen, da ich es Ew. bischöflichen Gnaden überlassen darf, Ihren durch die schmachvolle Fanfaronnade gefährdeten Ruf zu vertheidigen. Eben so wenig ist es meine Pflicht, die etwaigen Nachtheile abzuwehren, die der lügenhafte Nothschrei dem beabsichtigten Unternehmen bereiten dürfte. — Aber es ist meine Pflicht, der frechen Lüge entgegenzutreten, besonders wenn diese gegen den Wohlthäter schwarzen Undank ausspeit, und unter der Maske der Charitas glühenden Hass anfacht. Es ist dieses doppelt meine Pflicht, weil ich die Sorge und Mühe theile, der sich hier Alle, vom Throne herab bis zur Hütte, in liebevoller Weise unterziehen. — Die Abfertigung der Phantastereien, bezüglich des Hungerns, der leiblichen Noth und der vor Kälte sterbenden Franzosen, überlasse ich den betreffenden Behörden, wiewohl mir auch hierüber aus den Berichten und aus eigener Anschauung entgegengesetzte Beweise zu Gebote stehen. — Was aber die Seelengefahr betrifft, so kann ich nicht umhin, Ew. bischöflichen Gnaden nachstehende Thatsachen zu constatiren, die Sie zur Steuer der Wahrheit und im wohlverstandenen Interesse der Französischen Nation möglichst weit bekannt machen wollen. — Kaum war hier die erste Nachricht von dem bevorstehenden Eintreffen der Kriegsgefangenen angelangt, als Ihre Majestät die Königin mich Allerhöchst zu Sich beschied, um mit der rührendsten Theilnahme auf jede Linderung des harten Looses, insonderheit auf die Befriedigung der geistlichen Bedürfnisse der Kriegsgefangenen Bedacht zu nehmen. Gegenüber dieser Königl. Gesinnung, dieser christlichen Demuth vor dem Herrn der Heerschaaren und seinen unerforschlichen Rathschlüssen, die Ihre Majestät die Königin bezeugt hat; gegenüber dem offenen Bekenntnisse Sr. Majestät des Königs, Allerhöchstwelcher Sich in demuthsvollem Danke für die glorreichen Siege vor Gott dem Herrn beugt, werfe ich mit gerechter Entrüstung den gemachten Vorwurf des Hochmuths auf diejenigen zurück, die, von der

Eitelkeit geblendet, ihren Erzfeind, die „Phrase“, nicht mehr erkennen. — Unterm 17. September cr. genehmigte das Königl. Kriegs-Ministerium meinen Antrag vom 14. September, dass zur Pastorirung der Französischen Kriegsgefangenen zehn katholische Geistliche unter Zusicherung einer Remuneration, freien Transport und der Cultkosten angestellt werden. — Von den Herren General-Commandanten zu Coblenz, Mainz, Cöln sind aus eigenem Antriebe Anträge gestellt, dahin lautend: „Nachdem in hiesiger Festung etwa 8000 Mann Französischer Kriegsgefangener internirt werden sollen, erscheint es nothwendig, dass für deren Seelsorge gesorgt und Prediger beider Confessionen, die der Französischen Sprache vollkommen mächtig sind, damit beauftragt werden. Die in hiesigem Bezirke angestellten Geistlichen sind durch die grosse Zahl von Verwundeten, die hier untergebracht sind, mit Geschäften so überhäuft, dass denselben die Seelsorge für die Kriegsgefangenen nicht auch noch übertragen werden kann etc. etc.“ Ebenso wurde mein Gesuch vom 19. September um weitere Bewilligung von fünf Geistlichen unterm 25. October cr. vom Königl. Kriegs - Ministerium ohne Schwierigkeiten genehmigt. — Eine Einschränkung der religiösen Freiheit hat seitens der Königl. Behörden niemals stattgefunden. Sämmtliche katholische Geistliche finden seitens der Militairbehörden in der Ausübung ihres Amtes keine Hindernisse, sondern überall freundliche und zuvorkommende Unterstützung. Betreffs Vertheilung der Bücher erfüllen die Geistlichen ihre Pflicht, indem sie nach Kräften die Beschaffung guter Bücher ermöglichen und für die Beseitigung nachtheiliger Schriften Sorge tragen. — Bis jetzt arbeiten treu und redlich in der Seelsorge für die Kriegsgefangenen 40 Priester, ausser den in den gemischten Lazarethen beschäftigten Geistlichen, deren allein hier 4 Französisch sprechende Geistliche sind. Ich zweifle nicht, dass mein unterm 4. November gestelltes Gesuch um weitere Bewilligung von 10 Geistlichen schon bewilligt worden wäre, wenn nicht mittlerweile das Anerbieten des sich in Brüssel bildenden Comités dazwischen getreten wäre. Ob durch den Eingangs erwähnten Allarmruf die hochherzige und vorurtheilsfreie Gewährung für das gedachte Comité dem Königl. Kriegs-Ministerium erleichtert und dem Interesse des Comités durch jenen wahrheitswidrigen Nothschrei ein Dienst erwiesen worden ist, wollen Ew. bischöflichen Gnaden selbst ermessen. — Ebenso vermeide ich es, von der Seelsorge, welche den Kriegsgefangenen diesseits geboten wird, einen Rückblick zu werfen auf die, welche ihnen in Frankreich zu Theil geworden ist. — Jedenfalls aber würde dieser Rückblick Ew. bischöflichen Gnaden mit einem gerechten Wunsche erfüllen, und Hochderselben weder den Stolz auf die hohe Christlichkeit der grossen Nation, noch die gegen unser theures Deutsches Vaterland geschleuderte Verleumdung gerechtfertigt erscheinen lassen. — Genehmigen Hochdieselben den Ausdruck meiner vorzüglichsten Hochachtung, mit der ich verharre als Ew. bischöflichen Gnaden ergebenster Confrater Adolph Namszanowski, kath. Feldprobst der Königl. Armee, Bischof von Agathopolis i. p. i.“

**Mainz.** Der Bischof von Mainz Frhr. v. Ketteler veröffentlicht in derselben Angelegenheit im „Mainzer Journal“ folgende Erklärung:

„Der „Français“ vom 17. d. Mts. enthält nach dem Bericht der „Nordd. Allgem. Ztg.“ No. 272 einen Brief des Herrn Elie Meric, „Priester des Oratoriums, Professor an der Sorbonne“, über die Lage der Französischen Gefangenen in Deutschland. In diesem Briefe wird behauptet, dass man in Deutschland die Gefangenschaft der Französischen Soldaten missbrauche, um protestantische Propaganda unter ihnen zu machen. Der Briefschreiber beruft sich dann auf Mittheilungen des Bischofs Mermillod in Genf, namentlich führt er aus dessen Schreiben den Satz an: „Ich empfange herzzerreissende Details über die protestantische Propaganda, welche die Zufluchtsstätte, die Leiden und Besorgnisse unserer armen Gefangenen für sich ausbeutet.“ Inwieweit Herr Elie Mérie für alle seine Mittheilungen oder nur für diesen letzten Passus den hochwürdigsten Bischof Mermillod verantwortlich machen will, ist nicht recht ersichtlich. Auch die Uebersetzung ist nicht überall klar. Ueberhaupt muss dahin gestellt bleiben, ob die ganze Mittheilung der „Nordd. Allgem. Ztg.“ genau ist. Die Behauptungen dieses Briefes über die Verpflegung und Behandlung der Kriegsgefangenen kann ich, da sie ohnehin den Stempel der Uebertreibung offenbar an sich tragen, füglich übergehen. Ob aber Versuche einer protestantischen Propaganda an einzelnen Orten stattgefunden haben, kann ich natürlich nicht wissen. Das lässt sich auch nirgends ganz vermeiden. Bekanntlich wird von den Bibelgesellschaften das Austheilen ihrer protestantischen Bibelübersetzungen und Tractate mit einer Art Manie betrieben. Ob nicht auch in manchen vorwiegend protestantischen Orten, wo jetzt Truppentheile der Französischen Armee sich befinden, andere Unschicklichkeiten begangen werden, mag dahingestellt bleiben. Dagegen ist es eine Unwahrheit, einfach zu behaupten, dass in Deutschland das Unglück der Französischen Truppen benutzt wird, um protestantische Propaganda zu machen, namentlich wenn damit der Schein verbunden wird, als ob das sogar von oben herab geschehe. Um dieser Verdächtigung Thatsachen entgegenzustellen, so bemerke ich, dass hier in Mainz fünf katholische Geistliche ausschliesslich mit der Fürsorge für das Französische Militair beschäftigt sind, dass die Französischen Lazarethe täglich besucht werden, dass täglich Vormittags und Nachmittags mehrere Priester für alle Franzosen zur Beichte sitzen, welche die Sacramente empfangen wollen, und dass endlich an Sonntagen in vier hiesigen Kirchen lediglich für die Franzosen Gottesdienst, verbunden mit einer Französischen Predigt, gehalten wird. Bei dieser Einrichtung des Gottesdienstes für die Franzosen hat überdies das hiesige Preussische Gouvernement nicht nur kein Hinderniss in den Weg gelegt, sondern jeden Antrag und jeden Wunsch der betreffenden Geistlichen in der liberalsten Weise befriedigt. Ich kann daher jene Behauptungen bezüglich der Gefangenen, die sich hier aufhalten, nur als völlig unbegründet zurückweisen, und ich beklage dieselben um so mehr, da sie geeignet sind,

die Gemüther immer tiefer mit Hass und Feindschaft zu erfüllen. Ich glaube mit aller Wahrheit versichern zu können, dass für das religiöse Bedürfniss der hiesigen gefangenen Franzosen, soweit sie die ihnen gebotene Gelegenheit benutzen wollen, besser gesorgt ist, wie in Frankreich selbst. Mainz, den 23. November 1870. † Wilhelm Emanuel Frhr. v. Ketteler, Bischof von Mainz."

**Berlin.** Die Kronprinzessin lässt heute dem hiesigen Magistrate, auf dessen Glückwunschschreiben zu ihrem Geburtsfeste, die nachstehende Antwort zugehen: „Der Magistrat zu Berlin hat Mich durch seine guten Wünsche zu Meinem Geburtstage und den Ausdruck seiner freundlichen und anhänglichen Gesinnungen zu doppeltem Danke verpflichtet. Wenn die Verhältnisse Mich bestimmten, an anderer Stelle thätigen Antheil an dem grossen Liebeswerke zu nehmen, das seit Beginn des Krieges überall in unserm Vaterlande sich entfaltete, so habe Ich auch aus der Ferne mit lebhafter Bewunderung die grossartige Thätigkeit verfolgen können, in welcher diesmal wie immer die Hauptstadt vorangegangen ist. Möge bald ein ehrenvoller Friede die grossen Thaten unseres Heeres krönen und das Deutsche Vaterland als Preis der schweren Opfer, die alle seine Stämme freudig gebracht, durch Einheit zu dauerndem Glücke führen. Berlin, den 23. November 1870. Victoria, Kronprinzessin."

**No. 984.**

### Frankreich.

**Tours.** Der „Moniteur" sucht die aufgetretene Besorgniss vor einer Umgehung der Loire-Armee unter Hinweis auf deren grosse Stärke zu beschwichtigen. Es wäre „eine grosse Verwegenheit", fügt das amtliche Blatt hinzu, wenn der Feind „zu schnell" auf Le Mans oder Vendôme vorrücken wollte, da beide Plätze sehr gut vertheidigt werden würden.

Der „Progrès de l'Eure" meldet: Vor acht Tagen liess der General Kersalaun, Commandant der Division der Eure, alle Zeitungsredacteure von Evreux zu sich rufen, um ihnen zu verbieten, über militairische Bewegungen zu schreiben. Nun hat aber der brave General bei dem ersten Erscheinen Preussischer Ulanen mit seinen Officieren und der Gendarmerie die Stadt verlassen, ohne nur zu sagen, welche Richtung sie eingeschlagen, ohne den Präfecten davon zu benachrichtigen, der krank darniederliegt. Ferner hat der General Kersalaun den Mobilgarden befohlen, sich eiligst auf Serquigny zurückzuziehen. Der Graf d'Arpugeon, Oberst der Mobilen der Eure, hat die „Aufopferung" gehabt, dem General auf seinem Rückzug zu folgen. Das „Journal de la Sarthe" meldet, dass Kersalaun, der nach Tours berufen wurde, um sich zu rechtfertigen, abgesetzt worden sei.

---

# 24. November — Donnerstag.

**No. 985.**

### a. Vor Paris.

In der Cernirungslinie nichts Neues. Officiell wird aus dem grossen Hauptquartier gemeldet:

„Versailles, den 24. Nov. Grossherzog von Mecklenburg setzt heute seinen Vormarsch fort. Recognoscirungs-Gefechte haben bei Neuville-Bois-Commun und Maizières stattgefunden.

von Podbielski."

Der König empfängt heute durch den General-Major von Voigts-Rhetz, Commandanten von Versailles, ein kunstvoll gearbeitetes Feldbettkissen, welches der Frauenverein in Liegnitz für Se. Maj. gearbeitet hatte. Das Geschenk war mit einer reichen Sendung von Liebesgaben für das 7. (Königs-) Grenadier-Regiment in Versailles eingetroffen. Die Stadt Liegnitz hat, in dankbarer Erinnerung an die kriegerischen Thaten dieses Regiments bei Weissenburg, bei Wörth und vor Paris, für dasselbe eine Stiftung von 6000 Thaler ausgesetzt, welche noch durch Sammlungen eines Comité's Schlesischer Damen, unter Vorstand der Herzogin von Ratibor, vermehrt werden soll. (St.-Anz.)

### b. In Paris.

Im Osten wird eine Recognoscirung unter Befehl des Fregattencapitain Massiou vorgenommen. Die Truppen besetzen Bondy, müssen sich aber dann zurückziehen. Massiou wird schwer verwundet. Bei Vitry im Süden werden Batterien vollendet, das Commando darüber erhält Schiffslieutenant Chasseriaud, die Werke erhalten 6 22centim. Geschütze. Man bemerkt das Fortschreiten der Deutschen Belagerungsarbeiten.

**No. 986.**

### An der Loire.

#### A. Armeeabtheilung des Grossherzogs von Mecklenburg.

Der für heute befohlene Marsch wurde, begünstigt durch sehr schönes Wetter, von sämmtlichen Colonnen vorschriftsmässig ausgeführt; kleine Störungen verursachte nur die Bagage. In dieser Beziehung, wie in Betreff der Marschfähigkeit überhaupt ist einem Divisionsbefehl des Generals v. Wittich vom heutigen zu entnehmen: „Die Bagage des 1. Bataillons 83. Regiments und 2. Bataillons 94. Regiments ist heute nicht rechtzeitig auf dem befohlenen Punkt eingetroffen und hat dadurch den Marsch der ganzen Division aufgehalten. Die genannten Regimenter haben umgehend schriftlich zu melden, wen die Schuld betrifft und

was zur Bestrafung der Schuldigen verfügt ist. Ich habe ferner mit Schrecken wahrgenommen, dass die Zahl der Wagen viel zu gross ist, z. B. 2 Wagen für den Stab eines Bataillons. Ich muss auf das Ernstlichste ersuchen, die Bagage auf das Nothwendigste zu beschränken. Ebenso wird die Marschfähigkeit der Division dadurch vermindert, dass viele Nachzügler folgen. Kranke und Schwache sind regimentweise der Bagage anzuschliessen. Die Strapazen der Märsche liegen in den Umständen, deshalb muss jeder Truppenbefehlshaber bemüht sein, die Strapazen durch zweckmässige Anordnungen zu vermindern. So ist es z. B. unnöthig, ganze Züge in den Bergen herumklettern zu lassen. Zum Eclairiren sind besonders in ungünstigem Terrain kleine Infanteriepatrouillen vorzuschicken. Für das Schuhwerk wird die Division bemüht sein, Ersatz zu schaffen, doch ist es fraglich, ob dieser Ersatz vollständig ausreichen wird. Daher sind die Truppentheile ermächtigt, sofort, wenn in die Quartiere gerückt wird, Schuhzeug zu requiriren."

Auch von Bayerischer Seite werden ähnliche Klagen erhoben. Hauptmann Helvig vom Generalstab v. d. Tann's schreibt: „Die Truppen, insbesondere die Infanterie, waren durch die letzten Märsche von 7—8 Stunden täglich, bei unausgesetztem Regen, schlechten Strassen und unregelmässiger Verpflegung sehr fatiguirt. Die Abtheilungen trafen meist erst in der Dunkelheit in ihren Quartieren ein, aus denen sie noch bei Dunkelheit wieder aufbrechen mussten. Hierdurch litt auch das Material sehr bedeutend, denn zu einer gründlichen Reinigung der Ausrüstung fehlte häufig Zeit und das nöthige Tageslicht. Am schlimmsten sah es mit dem Schuhzeug aus; dasselbe befand sich bei einigen Bataillonen in einem jämmerlichen Zustand und war zum Theil ganz verschwunden und durch die landesüblichen Holzschuhe, mit Stroh ausgestopft, ersetzt. Hierdurch wurde eine grosse Anzahl Fusskranker unvermeidlich, die man aber bei der allgemeinen Ungewissheit der Lage nicht zurücklassen wollte und konnte, sondern deren Transport auf requirirten Wagen bewirkt werden musste. Auf diese Weise vergrösserte sich der Train der Truppentheile bedeutend und war derselbe eine neue Veranlassung zu ermüdenden Stockungen während des Marsches. Ein Ruhetag war für Menschen und Pferde dringend wünschenswerth, und auf Antrag des Generals v. d. Tann vom Commando der Armeeabtheilung für einen der nächsten Tage bestimmt in Aussicht genommen, allein die Verhältnisse machten die Erfüllung dieser Zusage nicht möglich."

Der Befehl für morgen lautet: „Hauptquartier Montmirail, 24. November 1870. Se. K. Hoh. der Grossherzog bestimmen für morgen zur Fortsetzung der begonnenen Bewegung: 1. Die 6. Cavalleriedivision geht nach Epuisay (Stabsquartier), bezieht Cantonnements vorwärts dieses Ortes an den Strassen nach Fréteval und Vendôme und klärt das Terrain nach dem Loirbach, womöglich darüber hinaus, auf. 2. Das 1. Bayerische Armeecorps folgt derselben und bezieht Cantonnements in dem Raume Mondoubleau, Savigny, St. Calais und Valennes. 3. Die 17. Division nimmt Cantonnements an der Strasse von la Ferté-St. Calais, Tête Berfay; Divisionsstab Vibraye. 4. Die 4. Cavalleriedivision lässt zur Sicherung der Strasse Chartres-Versailles eine Brigade zurück und nimmt Cantonnements in der Gegend von la Bazoche Gouet, Beobachtungsdetachements gegen Bonneval und Châteaudun. 5. Die 22. Infanteriedivision geht mit der Tête bis Authon und bezieht in jener Gegend Cantonnements. Se. Königl. Hoheit verbleiben in Montmirail. gez. v. Krenski."

Aus Chartres vom heutigen wird der „Köln. Ztg." geschrieben: Die Bevölkerung von Chartres ist in Erwartung grosser Ereignisse, natürlich in fieberhafter Erregung. Die Leute klumpen sich auf dem Platze, stecken die Köpfe zusammen und lauschen nach Kanonendonner. Die Ueberzeugung, dass die Deutschen hinausgeworfen werden, lässt sie mancherlei Rücksichten schon vergessen, und gestern Nachmittags musste deshalb ein Ulanen-Piket die Volksaufläufe auseinander sprengen. Als ich gestern Mittag hier eintraf, standen im letzten Dorfe vor der Stadt die Mecklenburgischen Dragoner marschfertig. Eine dicht am Wege auflodernde Feuersäule rief alle Dorfbewohner zusammen. Ich habe nicht erfahren können, was die Veranlassung dieses Feuers war; es wird wohl die alte gewesen sein, denn der Hass lässt diese Leute nicht klug werden. Mit welcher Ausdauer sie immer wieder ihre Hoffnung auf sich selber setzen, davon überzeugte ich mich auf dem zweitägigen Wege von Nogent le Rotrou nach Chartres. Bei dem Dorfe la Fourche, das die Bayern vor einigen Tagen mit dem Bayonnette genommen, lagen noch die Todten in den verlassenen Französischen Bivouacs. Hinter dem Dorfe auf dem Wege nach Courville zu schlichen die Bauern mit Gewehren in den Gartensteigen umher, brauchbaren und zerschlagenen, wie sie dieselben eben fanden, um sie in Sicherheit zu bringen oder mit ihnen aus dem Hinterhalt einen der einzeln passirenden Soldaten niederzuschiessen. Den ganzen Weg entlang begegneten mir junge, kräftige bäuerliche Gestalten, in den Dorfgassen standen sie in ihren blauen Kitteln, offenbar Francstireurs und Mobilgarden, die auf der Flucht ihre Waffen und Uniformen bei Seite gebracht hatten und als biedere Landbewohner in ihre Häuser zurückgekehrt waren, um die nächste Gelegenheit abzuwarten und allenfalls auf eigene Hand einige Heldenthaten zu verüben. Fanden wir doch selbst unter den Gefangenen Leute, die unter dem blauen Callico ihre Uniformen trugen, wie etwa der Pariser Ouvrier unter der Blouse seinen Gentlemans-Anzug bei der Arbeit verbirgt.

## No. 987.

### B. Die zweite Armee.

Gefecht bei Beaune la Rolande.

Dem amtlichen Bericht des Generalstabschefs der II. Armee, Generallieut. v. Stiehle, ist zu entnehmen:

„Am 24. November früh 7 Uhr rückte die Brigade Valentini mit der Corps-Artillerie von Montargis ab. Ihr war die Strasse über Panne und Mignières zugewiesen. Die Brigade Lehmann trat erst um 8 Uhr

an, um auf der Strasse über Ladon, Beaune la Rolande zu erreichen. Von Beaune la Rolande aus wurden zu gleicher Zeit, früh 8 Uhr, Detachements von je 2 Compagnien und 2 Escadrons auf Bois commun und Bellegarde, eine Escadron auf Ladon dirigirt. Das auf Bois commun vorgehende Detachement stiess bei Montbarrois auf den Feind. Zwei vorgehende Escadrons Lanciers wurden von einer Escadron des 2. Hessischen Reiter-Regiments geworfen. Bois commun wurde stark besetzt von feindlicher Infanterie gefunden, die Recognoscirung nicht weiter ausgedehnt. Das auf Bellegarde dirigirte Detachement fand St. Loup nicht besetzt. Um 10 Uhr Vormittags bewarf der Feind, welcher von Bellegarde her anrückte, St. Loup mit Granaten und entwickelte Infanterie. Das Recognoscirungs-Detachement nahm zur Beobachtung des Feindes bei La Grange Aufstellung. Die auf Ladon vorgetriebene Escadron hatte um 9 Uhr Vormittags diesen Ort erreicht. Um 10½ Uhr rückten feindliche Colonnen von Bellegarde her gegen Ladon an und die Escadron zog sich in der Richtung Montargis, auf der Anmarschstrasse der Brigade Lehmann, zurück.

Der Brigade Lehmann (Regimenter No. 78 und 91, 2. und 3. Escadron Dragoner-Regiments No. 9, 2. schwere und 2. leichte Batterie, 1½ Pionier-Compagnien), bei der sich der Divisions-Commandeur General-Major v. Woyna befand, ging, als die Spitzen gegen Ladon anrückten, um 10½ Uhr Vormittags durch die von Ladon zurückgehende Escadron die Meldung zu von dem Vorrücken feindlicher Colonnen gegen diesen Ort, welchen der Feind inzwischen erreicht und besetzt hatte. Das Avantgarden-Bataillon (Füsilier-Bataillon No. 91) ging auf der Chaussee und über Villemoutiers gegen Ladon vor, die beiden anderen Bataillone des Regiments No. 91 entwickelten sich nördlich der Chaussee, und 2 Geschütze eröffneten das Feuer. Bald darauf traten beide Batterien ins Gefecht und wurden 2 Bataillone des Regiments No. 78, mit der Bestimmung, den Ort nördlich zu umgehen, gegen die Strasse Ladon—Maizières dirigirt. Der Feind hatte Ladon und die nördlich des Ortes liegenden Fermen stark besetzt und zeigte das Bestreben, seinen linken Flügel zu verlängern. Die gute Wirkung der Artillerie und die Bedrohung der feindlichen linken Flanke erleichterten den Angriff. Im ersten Anlauf wurde Ladon genommen. Der Feind zog sich auf Bellegarde ab, verfolgt von 6 Compagnien der Regimenter No. 91 und No. 78. Die Brigade setzte den Marsch auf Beaune la Rolande fort.

Es war 2 Uhr Nachmittags. Während des Marsches hörte man Geschützfeuer von Maizières her. Der Marsch wurde beschleunigt. Der Brigade Valentini und der Corps-Artillerie war, wie erwähnt, die Strasse Montargis — Mignières — Auxy angewiesen worden. Der commandirende General hatte auf die Meldung hin, dass eine Offensive des Feindes von Bois commun und St. Loup her zu erwarten, Vormittags 10½ Uhr den Befehl ertheilt, dass die Brigade und die Corps-Artillerie den Vormarsch zu beschleunigen, die Richtung auf Beaune einzuschlagen hätten, und dass die reitenden Batterien vorauszusenden seien.

Nachmittags 1½ Uhr, zu der Zeit, als von der Brigade Lehmann Ladon genommen war, hatte die Corps-Artillerie Beaune erreicht, die Brigade Valentini (1 Bataillon No. 79, 2 Bataillone No. 56, Jäger-Bataillon No 10, 1 Escadron Dragoner-Regiments No. 16, 3. leichte und 3. schwere Batterie) Juranville passirt. Um diese Stunde ging dem Oberst von Valentini vom commandirenden General der Befehl zu, auf Maizières abzubiegen, um die Brigade Lehmann — die im Vorrücken von Ladon — zu unterstützen. Das in Avantgarde befindliche 1. Bataillon No. 79 fand die Ferme l'Archemont besetzt, nahm dieselbe, und, in Verbindung mit Compagnien des 1. und 2. Bataillons des Regiments No. 56, die zwischen jener Ferme und Maizières liegenden Gehöfte und Buschparcellen. Die feindlichen Abtheilungen zogen sich auf Fréville zurück, verfolgt von dem Feuer der bei der Ferme l'Archemont aufgefahrenen beiden Batterien und aufgenommen von einer Französischen Batterie, die bei Fréville Aufstellung nahm. Inzwischen hatte die Tête der Brigade Lehmann Maizières erreicht.

Mit Eintritt der Dunkelheit war das Feuer verstummt. Die Brigade Lehmann setzte unter dem Schutze der Aufstellung der Brigade Valentini den Marsch auf Beaune la Rolande fort, die Brigade Valentini folgte eben dahin.

Dem 10. Armee-Corps war es durch die glücklich durchgeführten Gefechte gelungen, die Brigaden des Corps in und um Beaune la Rolande zu vereinigen. Unsere Verluste belaufen sich auf 13 Officiere, 220 Mann, diejenigen des Feindes sind bedeutender. An Gefangenen sind in unseren Händen 1 Officier, 170 Mann. Wie aus der bei einem gefallenen Officier gefundenen Marschdisposition für den 24. November zu ersehen, sollten an diesem Tage die drei Divisionen des 20. Armee-Corps (General Crouzat) die Punkte Beaune la Rolande, Juranville und St. Loup (wohin auch das Hauptquartier) erreichen. Die Gesammtstärke der drei Divisionen, gegen welche Theile des 10. Armee-Corps gefochten haben, ist in den Papieren jenes Officiers auf 30,500 Mann angegeben."

Dem „Mil.-Wochenbl." wird berichtet: Am 23. hatte die 38. Brigade Wedell mit sechs Escadrons der Hessischen Reiterbrigade bei Beaune Aufstellung genommen. Am 24. folgten die 37. und 39. Brigade Lehmann und Valentini von Montargis auf zwei Strassen über Ladon und Corbeilles gleichfalls auf Beaune, wo das Corps sich vereinigen sollte. Der Feind ging aus den Wäldern östlich von Orleans in drei starken Colonnen gegen die linke Flanke dieses schwierigen Flankenmarsches in der Gesammtstärke von etwa 31,000 Mann vor, während die zum Gefecht disponiblen diesseitigen Truppen nur 10 bis 12,000 Mann stark waren. Er hatte auf der südlichen Strasse bereits Maizières und Ladon stark besetzt und stiess über Bois commun und St. Loup gegen Beaune vor. Während die Corps-artillerie nach Beaune herangezogen wurde, ging die Brigade Valentini über Juranville nach der südlichen Strasse, um die Brigade Lehmann, welche im heissen Kampfe Ladon eroberte, zu unterstützen, nahm Maizières und vereinigte sich mit der Brigade Lehmann. An den Strassenknoten Bellegarde-Auxy

und Beaune-Ladon entbrannte das Gefecht noch einmal sehr lebhaft, der Feind wurde aber auch hier in der Richtung auf Bellegarde zurückgeworfen, und beide Brigaden erreichten am Abend Beaune. So war das 10. Corps hier versammelt und hatte sich mit dem 3. Corps in Verbindung gesetzt.

Der „Wes.-Ztg." wird unterm heutigen geschrieben: „Heute haben die ersten ernstlicheren Kämpfe zwischen unserem zehnten Corps und der Loire-Armee stattgefunden. Schon gleich nach Tagesanbruch stiessen zwei Escadrons Dragoner vom 9. Regiment, welche von Beaune als Patrouille ausgesandt waren, bei Montbarrois auf drei Escadrons feindlicher Cavallerie. Im Laufe des Vormittags entwickelten sich auch an anderen Stellen südlich von Beaune auf der Linie, welche durch die Orte Boiscommun — St. Loup — Maizières -- Ladon bezeichnet wird, verschiedene Gefechte von grosser Heftigkeit. Kanonendonner und Gewehrsalven dauerten den ganzen Tag. Augenscheinlich hatte der Feind es darauf abgesehen, unsere 38. Brigade unter General v. Wedell, welcher am 23. von Montargis über Ladon nach Beaune marschirt und an letzterem Orte übernachtet hatte, zu schlagen und dann die übrigen Theile des Armeecorps, aus den Brigaden 37 unter Oberst Lehmann und 39 unter Oberst v. Valentini und der Corpsartillerie unter Oberst v. d. Goltz bestehend, welche die Aufgabe hatten, am 24. von Montargis in der Richtung auf Orleans weiterzumarschiren, nach einander zu treffen. Die feindlichen Streitkräfte bestanden, soviel darüber unsererseits beobachtet worden ist, aus drei Infanteriedivisionen mit einer ziemlich starken Cavallerie und Artillerie, waren also doppelt so stark als die unsrigen. Besonders lebhaft war der Angriff auf die Brigade Lehmann bei Maizières, auf der Strasse von Ladon nach Beaune, gegen 3 Uhr Nachmittags. Der Angriff ist trotz der doppelt überlegenen Streitkräfte des Feindes hier wie an allen übrigen Stellen siegreich abgewiesen worden. Unser Verlust beträgt ungefähr 120 Mann an Todten und Verwundeten. Der feindliche Verlust ist noch nicht genau bekannt, ist aber erheblich grösser gewesen; auch eine grössere Anzahl von Gefangenen ist wieder in unseren Händen."

Der commandirende General des 10. Corps, von Voigts-Rhetz, schildert den Tag in einem Briefe nach Hannover (veröffentlicht in der „Ztg. f. Norddeutschl.") wie folgt:

„Beaune la Rolande, 25. November. Was ich Ihnen vor Kurzem schrieb, hat sich rasch bestätigt. Das 10. Armeecorps hat in einem hartnäckigen Treffen sich glänzend geschlagen, brillant manövrirt und drei Divisionen der Loire-Armee, dabei die Truppen des Generals Michel, welche von Autun per Eisenbahn bis Gien an der Loire gefahren und von dort gegen uns vorgegangen waren, in die Wälder von Orleans zurückgeworfen. Die Brigade Wedell hatte am 23. bei Beaune Aufstellung genommen, mit derselben sechs Escadrons der Hessischen Reiter-Brigade. Am 24. marschirten die Brigaden Lehmann und Valentini auf zwei Strassen von Montargis über Ladon und Corbeilles, letztere mit der Corps-Artillerie, gleichfalls auf Beaune, wo das Corps sich vereinigen sollte. Der Feind ging aus den südlichen Wäldern in drei starken Colonnen mit allen Waffen gegen die linke Flanke dieses schwierigen Flankenmarsches in der Gesammtstärke von ca. 31,000 Mann vor, während die zum Gefecht disponiblen diesseitigen Truppen nur etwa 10—12,000 Mann stark waren; er hatte auf der südlichen Strasse Ladon und Maizières bereits mit bedeutenden Kräften besetzt und stiess gegen Beaune über Bois commun und St. Loup vor. Während die Corps-Artillerie nach Beaune herangezogen wurde, ging die Brigade Valentini über Juranville nach der südlichen Strasse, um die Brigade Lehmann, welche im heissen Kampfe Ladon eroberte, zu unterstützen, nahm Maizières und vereinigte sich mit der Brigade Lehmann. An den Strassenknoten Bellegarde-Aury und Beaune-Ladon entbrannte das Gefecht noch einmal sehr lebhaft; der Feind wurde auch hier — in der Richtung nach Bellegarde — zurückgeworfen und beide Brigaden erreichten gegen Abend Beaune, wo zur Zeit das Corps vereinigt und in Verbindung mit dem 3. Armeecorps steht. Die Gefechte, welche am Morgen begannen, dauerten den ganzen Tag bis Abends 5½ Uhr fort; die letzten Truppen passirten Beaune in der Nacht, — trotz der überstandenen Strapazen in heiterster Stimmung. Unsere Verluste sind äusserst gering, die des Feindes bedeutend grösser. Ueber 100 Gefangene sind in unsere Hände gefallen. Aus der bei einem gefallenen Französischen General-Stabsofficier gefundenen Ordre de Bataille des feindlichen Corps, welches uns gegenüberstand, ergab sich die Stärke desselben. Ich theile Ihnen diese kurzen Notizen über diesen für das 10. Corps und die Hessische Reiterbrigade so ehrenvollen Tag in Eile mit, da dieselben für die Provinz von hohem Interesse sein werden, indem ich mir einen detaillirten Bericht vorbehalte. Ihr aufrichtig ergebenster (gez.) v. Voigts-Rhetz."

Ein Detachement des 9. Corps geht heute gegen Artenay vor und besetzt diesen Ort, nachdem 2 feindliche Bataillone abgezogen waren. Das 3. Corps sendet 2 Bataillone gegen Neuville aux Bois vor, die hier auf starke feindliche Truppenmassen stiessen und über 100 Mann verloren. (Vgl. folg. Seite.)

## No. 988.

### a. Die Französische Loire-Armee.

In Folge neuerlicher Weisung aus Tours erhält General des Pallières in aller Frühe den Befehl, im Wald bei Chilleurs aux Bois stehen zu bleiben und weitere Befehle abzuwarten. Ebenso soll General Crouzat zwischen Bellegarde und Bois commun stehen bleiben, Ladon und Maizières aber besetzen. General Chanzy soll seine 3. Division an Stelle der 3. Division des 15. Corps zwischen Gidy und Boulay einrücken lassen. General de Sonis operirt mit dem 17. Corps auf Châteaudun.

General Crouzat meldet noch heute Abend über das heutige Gefecht: „Wie Sie es mir befohlen hatten, hatte ich mein Armee-Corps zwischen Bois commun und Bellegarde aufgestellt. Ein Versuch, den ich machte, um Maizières mit einem Bataillon zu besetzen, zog mir einen sehr heftigen Angriff auf der Strasse von Ladon und von Beaune la Rolande zu. Das Gewehr- und Kanonenfeuer be-

gann gegen 11 Uhr und dauerte bis 3 Uhr auf der Strasse von Ladon und bis 4½ Uhr auf der Strasse von Beaune la Rolande. Unsere Verluste sind sehr zahlreich, sie betragen gegen 10 Todte und 50 Verwundete. Die Mobilen haben sich sehr gut gehalten, aber sie haben mir eine unendliche Menge Patronen verknallt. Ausserdem fand bei Bois commun ein Zusammenstoss zwischen meinen Lanciers und Ulanen statt. 7 Ulanen wurden getödtet und mehrere gefangen, unter ihnen zwei Officiere. Unglücklicherweise ist Oberstlieutenant de Brasserie verwundet und mit einigen seiner Lanciers in den Händen des Feindes geblieben. Ich weiss nicht, ob der Angriff diese Nacht oder morgen früh sich erneuern wird. Die Stellung ist sehr schwierig, denn der Feind scheint viel auf die Strasse von Montargis nach Beaune la Rolande und Pithiviers über Ladon zu halten. Ich habe 2 Divisionen zwischen Montbard und Bellegarde, eine Brigade, welche die Strasse von Beaune la Rolande abschliesst, und eine andere, welche die Strasse von Ladon verlegt. Ich erwarte für morgen Ihre Befehle."

Noch heute Abend antwortet General d'Aurelle, General Crouzat möge sich halten so lange als möglich, andernfalls sich mit Anschluss an General des Pallières in Chilleurs aux Bois zurückziehen.

Ueber einen Zusammenstoss, den die 1. Division des 15. Corps mit dem Feind hat, meldet General Martineau an General des Pallières: „Ich habe die Ehre Ihnen Bericht zu erstatten über das, was sich heute zugetragen hat. In dem Augenblick, als die Colonnen meiner Division sich Chevilly nähern, erhalte ich die Meldung, dass das in Artenay stehende Bataillon des 39. sich vor aus 3 Bataillonen, 3 Escadronen und 6 Kanonen bestehenden Streitkräften zurückzieht. Ich beschleunigte die Bewegung meiner Division und sandte sofort 2 Bataillone ab, die Höhen von la Croix Briquet mit 4 Geschützen zu besetzen. Diese Entwicklung gefolgt von 3 Kanonenschüssen, auf eine Infanteriecolonne abgefeuert, liessen die feindliche Recognoscirnng sich zurückziehen und dieselben Streitkräfte rückten vorsichtig gegen Artenay vor, das ich wieder besetzt habe. Meine Vorposten sind in Dambron und Assas. Ich halte Artenay mit 2 Bataillonen, 1 Batterie und einem Zug Cavallerie besetzt. Croix Briquet ist durch 2 Bataillone besetzt."

Bei Neuville hat heute die 2. Brigade der 1. Division ein Gefecht. Oberst Choppin, der Commandant der Brigade, berichtet darüber: „Am 24. um 6¾ Uhr Morgens wurde das Dorf Neuville von den Preussen in einer Stärke von etwa 4000 Mann angegriffen. Es war vertheidigt durch das 2. Bataillon des 29. Marschregts. und 2 Escadrons Cavallerie. Der Angriff war rasch und energisch. Der Feind, mit Tagesanbruch seine Colonnen vorsendend, durchdrang die Linien unserer Vorposten, kam ohne einen Schuss zu thun bis zum Dorf und stiess auf zwei Barricaden, deren Existenz er nicht vermuthet zu haben scheint. In einigen Augenblicken war Jeder auf seinem Posten. Die 3. Compagnie, geschützt durch die Barricaden, empfing die Anstürmenden durch ein genährtes Feuer, das auf 100 Meter Entfernung in ihren Reihen wüthete und ihren Ansturm brach. Trotz des Feuers von 12 Geschützen, die das Dorf mit Granaten überschütteten und in einigen Augenblicken die Batterie kleiner Haubitzen, die ihnen gegenüberstand, demontirten, setzten unsere Soldaten, ohne einen Augenblick ihre Kaltblütigkeit zu verlieren, eine Stunde lang ihr mörderisches Feuer fort. Gegen 8 Uhr hatten die Preussischen Colonnen ernstliche Verluste erlitten und begannen zu wanken. In diesem Augenblick sendet Commandant Fariau seine anderen Compagnien ausserhalb des Dorfes, die sich als Plänkler in langer Linie entwickelnd, die Linke des Feindes angriffen. Von da an begann er den Rückzug. Derselbe wurde unter fortwährendem Feuern der Unsrigen ausgeführt, die ihn bis 2 Kilometer vorwärts des Dorfes verfolgten. Um 9½ Uhr war Alles zu Ende. Die Verluste des Feindes sind sehr ernstlich im Verhältniss zu der von ihm dazu verwandten Anzahl Leute. Ich kann sie auf nicht weniger als 150 Todte und 600 Verwundete schätzen. Unsere Verluste sind sehr gering: wir haben nur 8 Todte und 25 Verwundete. Die 3. Compagnie hat am meisten gelitten: sie musste die Häuser und Höfe wieder nehmen, die die Preussen ausserhalb Neuville am Beginn des Kampfes besetzt hatten. Die Preussischen Truppen gehörten der Infanterie (20. und 25. Regiment von Berlin), Armee des Prinzen Friedrich Carl an."

### b. Die Französische West-Armee.

Gambetta hat der Westarmee einen Besuch gemacht. Bei seiner Abreise erliess er in Le Mans am 24. November folgende Proclamation:

„Nachdem ich drei ganze Tage in Eurer Mitte zugebracht habe, um alle Eure Bedürfnisse kennen zu lernen, um alle Eure Streitkräfte zu organisiren und zu ergänzen, gehe ich von Euch mit der Gewissheit, Ihr werdet auf den Feind marschiren, um Rache an ihm zu nehmen. Die letzten Ereignisse waren Euch entgegen, weil Ihr zu sehr zerstreut und nicht zahlreich genug wart. Ich verlasse Euch gesammelt und verstärkt. Ihr habt an Eurer Spitze thatkräftige Führer, die ebenso weise als unerschrocken sind. Ihr müsst Ihnen blindlings gehorchen. Sie führen Euch zu Erfolgen." Nach einigen weiteren Ermahuungen sagt Gambetta am Schlusse: „Ihr steht Euren Waffenbrüdern der Loire-Armee nicht nach; Ihr seid Kinder einer und derselben Mutter, der Ihr alles verdankt, und Ihr vertheidigt an der Sarthe eine Stellung, die eben so werthvoll für die Zukunft Frankreichs ist, als die Ufer der Loire, Ihr wirket endlich zu dieser ruhmvollen Bewegung Frankreichs, zur Rettung seiner Hauptstadt mit. Ihr werdet nicht länger mehr an Terrain verlieren wollen, jeder Fussbreit, den Ihr aufgebt, ist ein Tag der grausamen Beängstigung mehr für die Belagerten. Schwöret denn einander wie unsere Väter, nicht mehr zurückzuweichen und alle mit gleichem Schritte zur Befreiung Frankreichs zu marschiren, damit man von Euch sage wie von Euren Brüdern: Sie haben sich verdient gemacht um Frankreich!"

## No. 989.

### a. Im Norden.

Heute wurden 6 feindliche Bataillone nebst der

zugehörigen Artillerie unweit Amiens von der 3. Cavallerie-Division (Graf v. d. Gröben) zurückgeworfen.

Ein officielles Telegramm meldet:

„Versailles, 25. November. Am 24. vertrieb Oberst von Lüderitz halbwegs zwischen Roye und Amiens Mobilgarden, welche mit Zurücklassung ihres Gepäcks gegen Bray entfliehen. Eine spätere Recognoscirung desselben mit 2 Compagnien, 4 Escadrons und 2 Geschützen stiess bei Mézières auf 6 feindliche Bataillone mit Artillerie und brachte denselben nicht unbeträchtlichen Verlust bei. Diesseitiger Verlust gering. v. Podbielski."

(Roye, Stadt von 4000 Einwohnern im Departement Somme, an dem Avre, liegt an der Strasse, die von Noyon (an der Nordbahn) nach Amiens führt. Bray (sur Somme), 1542 Einwohner, ist 4 Meilen nördlich von Roye belegen. An der Strasse von Noyon nach Amiens, 2 Meilen nordwestlich von Noyon liegt auch le Quesnel.)

Heute wird die Französische Nordarmee zusammen gezogen: 1. Division 1. Brigade General Lecointe, 2. Brigade Oberst Derroja, 2. Division 3. Brigade Oberst du Bessol, 4. Brigade Oberst Rittier (noch in der Bildung begriffen). Dazu kommen 2 Escadrons Dragoner und 2 Escadrons Gendarmen, 7 Batterien Artillerie (4 4Pfünder und 3 12Pfünder). Die Gesammtstärke beträgt 17,500 Mann und mit der 8000 Mann starken Besatzung von Amiens unter General Paulze d'Ivoy 25,000 Mann.

### b. La Fère.

Vor la Fère beginnen heute Abend die Belagerungsarbeiten. Rings um den Platz werden Batterien errichtet.

## No. 990.

## Thionville.

Officiell wird telegraphisch gemeldet:

Metz, den 24. November. So eben hat Thionville capitulirt. Die Uebergabe erfolgt morgen um 11 Uhr früh. v. Kameke.

Einem ausführlichen Berichte der „Köln. Ztg." über die Einnahme von Thionville entnehmen wir: „Da Diedenhofen keine Vorwerke besitzt und die umliegenden Höhen bei der grossen Tragweite der neuern Geschütze die Festung vollständig beherrschen, so ging der Angriffsplan dahin, zuerst aus grösserer Entfernung ein Bombardement einzuleiten, um auf diese Weise, ohne unsere Mannschaften grössern Verlusten auszusetzen, die Uebergabe der Festung wo möglich herbeizuführen. Es wurden demgemäss in der Nähe von Maison neuve, Lerre Château, Veymerange, Chaudeboug, La Grange und Illange, in einer Entfernung von 5000 bis 1800 Schritt von der Festung, im ganzen 18 Batterien gebaut und vorzugsweise mit langen 24pfündigen, bronzenen 12pfündigen und einigen Feldgeschützen armirt. Die Batterie bei Maison neuve bestand aus den neuen kurzen 24Pfündern mit Granaten von 6 Pfund Sprengladung, welche dort von einem Detachement der Artillerie-Prüfungs-Commission, wie man hört, mit grossem Erfolg probirt wurden. In der Batterie bei Illange waren auch mehrere von Metz herbeigeschaffte grosse Französische Mörser aufgestellt, mit welchen man jedoch, wie auch in Verdun mit den Französischen Geschützen, nichts sonderliches leisten konnte; Ladung und Zünder harmonirten selten zu einem richtigen Effect, so dass man schliesslich die Arbeit mit ihnen aufgab. Unsere neuen gezogenen Mörser kamen bei der Kürze der Beschiessung nicht zur Anwendung. Nachdem die Infanterie in den vorhergehenden Nächten die im Geschützbereich der Festung liegenden Dörfer besetzt und sich darin verbarricadirt hatte, nachdem auch in der letzten Nacht die Placirung der Geschütze in den Batterien, ebenso wie der Bau derselben, fast unbehelligt vom Feinde, dessen unsicheres Feuer den verdeckt aufgestellten Batterien nur wenig Schaden zufügte, glücklich zu Stande gekommen war, erfolgte am Dienstag, den 22. November, Morgens 10 Minuten vor 7 Uhr, von der 24pfündigen Batterie bei Lerre Château der erste Schuss auf die im Morgengrauen ruhig daliegende Stadt. Die übrigen Batterien folgten sofort dem Signal und in kurzem überschütteten 66 Geschütze die Stadt mit einem wahren Regen von Granaten. Jedes Geschütz sollte in jeder Viertelstunde einen Schuss thun, und die Batterien hatten die Befehle, vorzugsweise die militairischen Etablissements als Zielobjecte zu wählen, die feindlichen Batterien dagegen nur dann zu beschiessen, wenn sie es zu ihrer eigenen Vertheidigung bedürften. Letzterer Fall kam nur bei einigen von unsern Batterien für kurze Zeit vor. Das kaum 20 Minuten nach Beginn des Bombardements von den Wällen der Festung gegebene Feuer war ziemlich wirkungslos, und eine grosse Anzahl von Granaten fiel zu kurz. Unsere Granaten dagegen sassen vortrefflich, und wo es nöthig war, konnte trotz der immerhin sehr bedeutenden Entfernung so genau geschossen werden, dass die feindlichen Geschütze demontirt oder wenigstens wegen zu grosser Verluste bei den Bedienungsmannschaften zum Einstellen des Feuers gezwungen wurden. Nachdem das Bombardement mit einer Pause von 12 bis 1 Uhr ununterbrochen bis gegen 4 Uhr Nachmittags gedauert hatte, konnte man den ersten grössern Feuerschein in der Festung bemerken; bis dahin hatte man noch die ausbrechenden Brände gelöscht. Allein trotz des strömenden Regens war es nun nicht mehr möglich, und bis zum Schluss des Bombardements brannte es nun fast unaufhörlich an den verschiedensten Stellen der Festung. Bei einbrechender Dunkelheit schossen unsere Batterien nur noch einen Schuss per Stunde und Geschütz, und nahmen am andern Morgen 7 Uhr das volle Feuer wie am ersten Tage wieder auf. Mittags war wieder Pause von 12 bis 1 Uhr, dann wieder Beginn des Feuers, alles programmmässig wie bei einem Schützenfest. Da erblickte man um halb 3 Uhr auf dem Thurme der Stadtkirche, welcher der Festung als Observatorium gedient hatte, eine weisse Fahne. Sofort stellten unsere Batterien ihr Feuer ein, die feindlichen hatten es schon seit einiger Zeit gethan, und als von der Festung weiter nichts erfolgte, schickte General v. Kameke schliesslich einen Parlamentair in die Festung mit der Anfrage: was die weisse

Fahne bedeuten solle. Man bat den Parlamentair um eine Waffenruhe, um die Greise, Weiber und Kinder aus der Festung entfernen zu können; es wurde dies jedoch abgeschlagen, da hiezu früher Zeit gewesen sei (noch kaum acht Tage vorher hatte General von Strantz die Festung unter Androhung des Bombardements zur Uebergabe aufgefordert), und dem Commandanten, Oberst Tournier, bemerkt: man werde nun keinen Parlamentair mehr schicken, sondern warten bis er einen solchen sende: man werde auch nicht weiter unterhandeln, sondern erwarte einfach die Anzeige, dass die Festung sich auf dieselben Bedingungen wie Metz ergebe. Bis halb 8 Uhr wolle man ihm hiezu Zeit lassen, sei bis dahin eine solche Erklärung nicht erfolgt, so werde das Feuer wieder beginnen. Obgleich schon am Mittag des ersten Tages der Commandant der Artillerie in Diedenhofen erklärt haben soll, unserer Artillerie sei nicht zu widerstehen, und obgleich die meist aus Mobilgardisten bestehende Bedienungsmannschaft der Geschütze in Diedenhofen den Dienst auf den Wällen fast nicht mehr leisten wollte, so liess doch der feindliche Commandant antworten: er sei bereit unser Feuer noch länger zu ertragen. Unsere Batterien, welche am Abend des zweiten Tages, nachdem die Frist verflossen, das Feuer wieder aufnahmen und über die für die Nacht festgesetzte Anzahl von Schüssen noch so viel mehr feuerten, als nöthig war, um das am Nachmittag Versäumte nachzuholen, hatten bald die Stadt wieder in ein solches Feuermeer verwandelt, dass man in einer Stunde und mehr Entfernung noch sehr gut bei dem Flammenschein auf die Uhr sehen konnte. Hätte die Besatzung eine energischere Vertheidigung geführt, die freilich gegen unsere Geschütze fast unmöglich war, so möchte es in dieser Nacht unsern Pionieren, die rechts von Terville die erste Parallele auf 800 Schritt Entfernung auswarfen, herzlich schlecht gegangen sein. Am dritten Tage, Morgens 7 Uhr, wurde das Feuer unserer Batterien wieder stärker, und dauerte ununterbrochen bis gegen 11 Uhr, als wiederum die weisse Flagge auf dem Kirchthurm erschien, und unsere Batterien zum Einstellen des Feuers veranlasste. Bald darauf erschien auch die Geistlichkeit von dem dicht bei der Festung gelegenen Dorfe Beauregard auf Lerre Château, dem Hauptquartiere des Generals v. Kameke, und erneuerte das Gesuch, die Frauen und Kinder aus der Festung zu lassen, um sie in Beauregard unterzubringen. Nachdem dies abgeschlagen, erschien dann seitens des Festungs-Commandanten der Commandant der Artillerie, Gérard, und erklärte die Bereitwilligkeit des Commandanten zu capituliren. Man einigte sich schnell auf die bekannten Bedingungen hin; es wurde nur noch ein specieller Paragraph hinzugefügt: dass der General die Gnade des Königs erbitten werde für die Mobilgardisten, damit dieselben nicht in die Gefangenschaft abgeführt, sondern in die Heimath entlassen würden. Der Französische Officier ritt sodann zurück, um die Ratification der Capitulation einzuholen, für welche eine Frist bis halb 7 Uhr gesetzt war, um welche Zeit dann auch die Bestätigung derselben seitens der Festungs-Commandanten erfolgte.

## No. 991.

### a. Belfort

Heute findet ein Ausfall der Festungsbesatzung nach Valdoie, Chevremont und in der Richtung auf Mümpelgard statt. (Ersteres liegt nördlich der Festung an der Strasse, die nach dem Ballon d'Alsace führt, Chevremont südöstlich an der Strasse nach Altkirch.)

Aus Delle wird der „Allg. Ztg." geschrieben: Heute und gestern war Delle zum dritten Male von einer etwa 600 Mann starken Abtheilung des Belagerungscorps von Belfort besetzt. Diesmal wurden jedoch keine Requisitionen erhoben, sondern die Truppen ruhten nur von einem Streifzug aus, welchen sie behufs Säuberung der Gegend von den noch immer hier herumstreifenden Francstireurs gemacht hatten. Jedenfalls sind die Francstireurs unbequeme Burschen; da sie jedoch mit wenigen Ausnahmen nicht aus dem Doubs- und Haute-Saône-Departement, deren Bevölkerung, sehr friedlich gestimmt, um jeden Preis Frieden wünscht, stammen, dürfte das Land bis Besançon hinauf bald von ihnen gesäubert sein. Die mit ihnen grösstentheils an der Schweizergrenze bis jetzt vorgekommenen Gefechte waren so unbedeutend, dass sie kaum erwähnungswerth sind. Am unbequemsten werden diese Leute wohl noch der Schweiz werden. Auch bei Belfort ist seit dem Ausfall von Bessoncourt nichts von Bedeutung vorgekommen, als hier und da eine Kanonade, um diese an den Belagerungsarbeiten und der Besetzung wichtiger Positionen zu verhindern. So hat es auch heute kurz nach dem Abmarsche der Deutschen, welcher Nachmittags 2 Uhr erfolgte, von den Forts la Justice, Miotte und les Perones, bis spät Abends ohne Unterlass gedonnert, welche Kanonade laut heutigem Vernehmen die Vereitelung der von den Belagerern beabsichtigten Besetzung des Mont Salbert bezweckte. Auf die Minute mochten im Durchschnitt 10 bis 12 Schüsse gefallen sein.

### b. Pfalzburg.

Heute wird nach langer Pause diesseits ein kurzes Bombardement gegen die Festung eingeleitet, das von der letzteren sofort erwidert wird.

Aus dem Lager vor Pfalzburg, 25. November berichtet die „Köln. Ztg.": „Gestern Abend um 10 Uhr rückte die 2. leichte Reserve-Batterie Rheinischen Feld-Artillerie-Regiments No. 8 in die Gefechtspositionen vor der Festung Pfalzburg. Die Batterie stand in drei Detachements und die Geschütze selbst in wohl eingerichteten Geschützeinschnitten. Um 10½ Uhr erfolgte die Beschiessung der Stadt von drei Seiten und spielten bald 67 Geschütze der Festung in lebhaftem Feuer, so dass das ganze Cernirungs-Corps in Granat- und Bombenfeuer stand. Die Wirkung der Batterie zeigte sich heute Morgen in den anschliessenden Gebäuden der Wälle, da manches Dach und mancher Giebel seine Form verloren. Bis 2 Uhr Nachts dauerte das Bombardement. Verlust diesseits: 1 Officier und 1 Gemeiner des 71. Landwehr-Regiments verwundet."

In dem officiellen Berichte über die Belagerung von Pfalzburg heisst es:

In Erwägung dieser Umstände (vergl. No. 930 d.) ordnete das Cernirungs - Commando, um einigermaassen Repressalien zu nehmen, am 24. November, Nachts um 10½ Uhr, wiederum ein kurzes Bombardement durch die leichte Reserve-Batterie des Premier-Lieutenants Hartmann vom Artillerie-Regiment No. 8 von drei Punkten der ganzen Cernirungslinie aus an und zwar von Trois Maisons, Les Quatre Vents und Veschheim. Jedes Geschütz sollte 40 Granaten verfeuern und die Richtung in den Rücken der gegenüberliegenden Bastione nehmen. Die Festung nahm diesen Artilleriekampf sehr schnell auf, richtete anfangs ihr Feuer auf die diesseitigen Batterien und setzte dann das ganze Vorterrain unter ein sehr starkes Feuer. Verwundet wurden hierbei 1 Officier, 1 Wehrmann des 1. Besatzungs-Bataillons (Erfurt) 71. Regiments. Verluste an lebendem und todtem Artillerie-Material waren nicht vorgekommen.

### c. Strassburg.

Von der Commandantur hat die Mairie folgendes Schreiben erhalten: „Hr. Maire! In der Stadt darf kein Placat ohne meine Erlaubniss angeschlagen werden. Gleichwohl ist dies geschehen, und zwar Lügen über angebliche Erfolge Französischer Waffen. Das Verbot ist bekannt. Wenn daher der Thäter nicht ermittelt und mir vorgeführt wird, so mache ich den Eigenthümer oder Verwalter des Hauses, an dessen Mauern sich dergleichen Anschläge vorfinden, dafür verantwortlich. Es haben bereits in diesem Sinne Verhaftungen stattgefunden, und ich behalte mir das Maass der Bestrafung, desgleichen die Ausweisung aus der Festung oder das Stellen vor ein Kriegsgericht vor. Ich stelle anheim, der Bürgerschaft von Strassburg diesen Beschluss bekannt zu machen. — Der Gouverneur v. Ollech, General-Lieutenant.“

## No. 992.

### Zur See.

Aus Havre vom heutigen geht der „H. B.-H.“ über Brüssel folgende Nachricht zu, die dort an der Börse angeschlagen war: „Die Flottendivision unter Admiral Penhoat ist nach Cherbourg zurückgekehrt, nach gefahrvoller stürmischer Fahrt in der Nordsee, mit 7 Prisen; nur das Panzerschiff „Guienne“ musste wegen Havarie in Dünkirchen zurückbleiben. In Cherbourg werden Kohlen und Schiffsvorräthe eingenommen werden, worauf die Division Penhoat zur Ablösung der Division Gueydon nach der Nordsee zurückkehrt, eventuell selbst zur Ueberwinterung daselbst.“

## No. 993.

### Deutschland.

**Berlin.** Heute Nachmittag 1 Uhr fand die feierliche Eröffnung der ausserordentlichen Reichstagssession im Weissen Saale des K. Schlosses statt Gegen 1 Uhr hatten sich im Saale die Mitglieder des Reichstags in nicht allzu starker Zahl versammelt; abweichend von dem sonstigen Aussehen der Versammlung waren Militair-Uniformen fast gar nicht vertreten. Bald nach 1 Uhr betraten die Mitglieder des Bundesraths den Saal und nahmen links vom Throne Aufstellung, an ihrer Spitze der Staats-Minister Delbrück, dann der Sächsische Staats-Minister Freiherr v. Friesen, der Preussische Justiz-Minister Dr. Leonhardt, der Hessische Bevollmächtigte Geh. Legationsrath Hofmann und die übrigen Mitglieder des Bundesraths. Die Versammlung hatte inzwischen in einem Halbkreise um den Thron, dessen Sessel mit einer purpurnen Sammetdecke verhüllt war, Aufstellung genommen. Der Staats-Minister Delbrück trat einen Schritt vor und verlas die nachfolgende Thronrede:

„Geehrte Herren vom Reichstage des Norddeutschen Bundes! Seine Majestät der König von Preussen hat mir den Auftrag zu ertheilen geruhet, den Reichstag des Norddeutschen Bundes im Namen der verbündeten Regierungen zu eröffnen.

Es würde Sr. Maj. zu hoher Befriedigung gereicht haben, heute in Ihrer Mitte zu sein, um an dieser Stelle Gott für die Erfolge zu danken, mit welchen die Waffen der Deutschen Heere gesegnet worden sind, und um Ihnen auszusprechen, welchen Antheil die nationale Haltung und die Einmüthigkeit des Reichstags bei Bereitstellung der zur Führung des Krieges erforderlichen Mittel an diesen Erfolgen gehabt haben. Durch die in der Kriegsgeschichte beispiellosen Siege, welche nach Gottes Willen die heldenmüthige Tapferkeit und die einsichtige Führung der Deutschen Heere erfochten haben, ist der Angriff, den Frankreich im Juli auf Deutschland unternahm, zurückgeworfen worden. Das Französische Volk muss die Ueberzeugung gewonnen haben, dass seine jetzige Kriegsmacht, nach der Vernichtung der gegen uns aufgestellten Heere, der geeinten Wehrkraft Deutschlands nicht gewachsen ist. Wir könnten daher den Abschluss des Friedens als gesichert betrachten, wenn unser unglückliches Nachbarland eine Regierung hätte, deren Träger ihre eigene Zukunft als untrennbar von der ihres Landes betrachteten. Eine solche Regierung würde jede Gelegenheit ergriffen haben, die Nation, an deren Spitze sie sich aus eigener Machtvollkommenheit gestellt hat, zur Wahl einer Volksvertretung und durch diese zur Aussprache über die Gegenwart und die Zukunft des Landes in den Stand zu setzen. Aber die Actenstücke, welche Ihnen, meine Herren, von dem Präsidium des Bundes vorgelegt werden sollen, werden Ihnen den Beweis liefern, dass die jetzigen Machthaber in Frankreich es vorziehen, die Kräfte einer edlen Nation einem aussichtslosen Kampfe zu opfern.

Die verhältnissmässige Erschöpfung und Zerrüttung, welche für Frankreich die Folgen der Fortsetzung dieses Kampfes unter den gegenwärtigen Umständen sind, müssen zwar die Kraft des Landes in dem Maasse schwächen, dass dasselbe zu seiner Erholung längerer Zeit bedürfen wird, als bei einem regelmässigen Verlaufe des Krieges der Fall gewesen wäre. Die verbündeten Regierungen haben mit Bedauern der Ueberzeugung Ausdruck

zu geben, dass der Friede zwischen den beiden grossen Nachbarvölkern, auf dessen ungetrübte Dauer sie noch vor weniger als einem halben Jahre zählten, durch die Erinnerungen, welche die Eindrücke dieses Krieges in Frankreich hinterlassen werden, nur um so sicherer gefährdet sein wird von dem Augenblicke an, wo Frankreich durch die Erneuerung der eigenen Kraft oder durch Bündnisse mit anderen Mächten sich stark genug fühlen wird, den Kampf wieder aufzunehmen.

Die Bedingungen, unter welchen die verbündeten Regierungen zum Frieden bereit sein würden, sind in der Oeffentlichkeit besprochen worden. Sie müssen zu der Grösse der Opfer, welche dieser ohne jeglichen Grund, aber mit der Zustimmung der gesammten Französischen Nation unternommene Krieg unserm Vaterlande auferlegt hat, im Verhältniss stehen, sie müssen vor allen Dingen gegen die Fortsetzung der von allen Machthabern Frankreichs seit Jahrhunderten geübten Eroberungspolitik eine vertheidigungsfähige Grenze Deutschlands dadurch herstellen, dass sie die Ergebnisse der unglücklichen Kriege, welche Deutschland in der Zeit seiner Zerrissenheit nach Frankreichs Willen führen musste, wenigstens theilweise rückgängig machen und unsere Süddeutschen Brüder von dem Drucke der drohenden Stellung befreien, welche Frankreich seinen früheren Eroberungen verdankt. Die verbündeten Regierungen haben das Vertrauen zu dem Norddeutschen Reichstage, dass derselbe ihnen die Mittel, welche zur Erreichung dieses Zieles noch erforderlich sind, nicht versagen werde. Sie sind gewiss, jetzt, wo es gilt, die erlangten Erfolge zu sichern, bei Ihnen der nämlichen patriotischen Hingebung zu begegnen, welche sie fanden, als es darauf ankam, die heute gewonnenen Erfolge zu erreichen. Es ist ihr lebhafter Wunsch, dass es möglich werde, jene Mittel nicht in vollem Umfange zu verwenden.

Um Ihnen einen vollständigen Ueberblick der politischen Lage zu gewähren, werden Ihnen die Mittheilungen vorgelegt werden, welche dem Auswärtigen Amte bezüglich des Pariser Friedens-Vertrages vom 30. März 1856 neuerdings zugegangen sind und an welche die verbündeten Regierungen den Ausdruck ihrer Hoffnung knüpfen, dass die Wohlthaten des Friedens den Völkern erhalten bleiben werden, welche sich derselben bisher erfreut haben.

Die Fortdauer des Krieges hat eine friedliche Arbeit nicht verhindert. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit, welches durch gemeinsame Gefahr und durch gemeinsam erkämpfte Siege belebt ist, das Bewusstsein der Stellung, welche Deutschland zum ersten Male seit Jahrhunderten durch seine Einigkeit errungen hat, die Erkenntniss, dass nur durch Schöpfung dauernder Institutionen der Zukunft Deutschlands das Vermächtniss dieser Zeit der Opfer und der Thaten gesichert werden könne, haben schneller und allgemeiner, als noch vor Kurzem denkbar erschien, das Deutsche Volk und seine Fürsten mit der Ueberzeugung erfüllt, dass es zwischen dem Süden und Norden eines festeren Bandes bedürfe als der völkerrechtlichen Verträge. Diese unter den Regierungen einhellige Ueberzeugung hat zu Unterhandlungen geführt, als deren erste, auf dem Felde des Krieges erwachsene Frucht Ihnen eine, zwischen dem Norddeutschen Bunde, Baden und Hessen vereinbarte, vom Bundesrathe einstimmig angenommene Verfassung eines Deutschen Bundes zur Genehmigung vorgelegt werden wird. Die auf gleichen Grundlagen mit Bayern getroffene Verständigung wird ebenfalls Gegenstand Ihrer Berathungen werden, und die Uebereinstimmung der Ansichten, welche mit Württemberg über das zu erstrebende Ziel besteht, lässt hoffen, dass eine gleiche Uebereinstimmung über den Weg zum Ziele nicht ausbleiben werde.

Sie werden, geehrte Herren, mit diesem Werke eine Thätigkeit würdig abschliessen, wie solche wenigen gesetzgebenden Versammlungen vergönnt gewesen ist. In wenig mehr als drei Jahren haben Sie durch eine lange Reihe wichtiger, in die verschiedensten Verhältnisse des Volkslebens tief eingreifender Gesetze den Ihrer Mitwirkung anvertrauten ersten Ausbau der Bundesverfassung fördern helfen und durch die letzte, vor dem Ablauf Ihrer Amtsdauer Ihnen zugehende Vorlage soll diese Verfassung und sollen die auf derselben beruhenden Gesetze über die Grenze ausgedehnt werden, welche bisher unsere Süddeutschen Brüder von uns schied. Der grosse nationale Gedanke, welcher Sie stets bei Ihren Berathungen leitete, wird durch die letzte Berathung, zu welcher Sie zusammentreten, so Gott will um einen entscheidenden Schritt seiner vollen Verwirklichung näher geführt werden.

Und so erkläre ich, auf Allerhöchsten Präsidial-Befehl, im Namen der verbündeten Regierungen den Reichstag des Norddeutschen Bundes für eröffnet."

Die Versammlung begleitete die Verlesung der Thronrede an verschiedenen Stellen mit Ausdrücken der Zustimmung; namentlich wurde bei dem Abschnitte, der von den Verträgen mit den Süddeutschen Staaten handelt, hinter jedem Satze Beifall laut, der sich am Schlusse der Rede noch einmal kräftig wiederholte. Nachdem der Staats-Minister Delbrück den Reichstag für eröffnet erklärt hatte, trat der Präsident desselben Abg. Dr. Simson vor und rief: „Se. Maj., König Wilhelm von Preussen, der Schirmherr des Norddeutschen Bundes, lebe hoch!" in welches Hoch die Versammlung dreimal begeistert einstimmte. Die Feierlichkeit, welche nur wenige Minuten in Anspruch genommen hatte, war damit zu Ende. Die Hoflogen waren während derselben vollständig leer geblieben; in der Diplomatenloge waren nur wenige Personen, darunter der Amerikanische und der Badische Gesandte erschienen. Auch die Zuhörertribüne war schwächer als sonst besetzt.

Um 2 Uhr fand darauf die erste Sitzung statt, welche vom Präsidenten Simson mit folgender Ansprache eröffnet wurde:

„M. HH., wir treten nach einer kurzen Trennung zur Wiederaufnahme unserer Geschäfte zusammen. Inzwischen haben unsere Deutschen Heere unter einer Führung voll Rath und Weisheit, voll Muth und Demuth, getragen von einer beispiellos einmüthigen Erhebung der Nation, freilich auch unter Opfern, bei deren Vergegenwärtigung unsere Herzen bluten, in einem schnellen und steten Siegeslauf

die Deutschen Fahnen bis ins Herz des feindlichen Nachbarlandes getragen. (Beifall.) Wenn Gott weiterhilft und Segen giebt, so dürfen wir uns jetzt schon eines Friedens versichert halten, würdig des ungeheuren Kampfes, würdig des Heldentodes unserer Brüder und vollauf entsprechend den berechtigten Erwartungen der Nation. (Bravo.) Ich würde vergebens versuchen, meine Herren, für das Gewicht solcher Thatsachen einen einigermaassen genügenden Ausdruck in Worten zu finden. Wir haben eben nichts, womit wir das Ereigniss vergleichen können. Aber den Dank des von uns vertretenen Norddeutschen Volks lassen Sie uns in Ehrfurcht niederlegen vor dem obersten Führer des Deutschen Heeres, vor seinen Feldherren und Befehlshabern, vor den Männern allen, unsern Söhnen und Brüdern, die den heiligen Boden des Vaterlandes so ruhmvoll vertheidigt haben, wie vor denjenigen, welche dem Kriegsheer in schwerer Arbeit hülfreich zur Seite standen, helfend, fördernd, heilend, aufrichtend und tröstend. Und indessen der Kampf in der Ferne sein letztes Ziel noch weiter verfolgt, lassen Sie uns in der Heimath den Versuch machen, eine seiner edelsten und herrlichsten Früchte jetzt schon einzubringen: die Einigung unseres Vaterlandes in Verfassung und Freiheit! (Bravo.) Denn verschwunden ist in der Erhebung der Nation, was uns bisher trennte und zerriss. Der alte Fluch hat sich gelöst, und die beseligende Gewissheit davon verbürgt uns auch eine Zukunft, segensvoll und gedeihlich für die Werke des Friedens. (Bravo!) In diesem Sinne, meine Herren, lassen Sie uns an die Arbeit treten und unsere Aufgabe ohne Rast, aber auch ohne Hast zum Heil des Vaterlandes vollenden!“ (Lebhafter allseitiger Beifall.)

Im Uebrigen wurde die Sitzung nur mit formellen Geschäften ausgefüllt. Das Bureau der vorigen Session wurde mittelst Acclamation wiedergewählt, und da bereits Petitionen an den Reichstag vorliegen, so wurde zum Zweck der Wahl einer Petitions-Commission eine Verloosung der Mitglieder in die Abtheilungen vorgenommen, wobei die Anwesenheit von 158 Mitgliedern (9 über die zur Beschlussfähigkeit erforderliche Zahl) constatirt wurde.

Der dem Reichstage vorgelegte Entwurf eines Gesetzes, betreffend den ferneren Geldbedarf für die Kriegführung hat folgenden Wortlaut:

Wir Wilhelm von Gottes Gnaden König von Preussen etc. verordnen im Namen des Norddeutschen Bundes, nach erfolgter Zustimmung des Bundesrathes und des Reichstages, was folgt:

§. 1. Der Bundeskanzler wird ermächtigt, zur Bestreitung der durch die Kriegführung entstehenden ausserordentlichen Aufgaben der Militair- und Marineverwaltung über den durch das Gesetz vom 21. Juli 1870 (Bundesgesetzblatt S. 491) festgestellten Betrag von 120 Millionen Thalern hinaus weitere Geldmittel bis zur Höhe von Einhundert Millionen Thaler im Wege des Credits flüssig zu machen und zu diesem Zwecke in dem Nominalbetrage, wie er zur Beschaffung von Einhundert Millionen Thalern erforderlich sein wird, eine verzinsliche, nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 19. Juni 1868 (Bundesgesetzblatt S. 339) zu verwaltende Anleihe aufzunehmen und Schatz-Anweisungen auszugeben.

§. 2. Die Umlaufszeit der Schatzanweisungen kann auf einen längeren Zeitraum als den eines Jahres festgesetzt, auch können denselben nach Anordnung des Bundeskanzlers besondere Zinsscheine beigegeben werden. Die zur Ausgabe gelangenden Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen, sowie die zugehörigen Zinscoupons können sämmtlich oder theilweise auf ausländische oder auch nach einem bestimmten Werthverhältniss gleichzeitig auf in- und ausländische Währungen, sowie im Auslande zahlbar gestellt werden. Die Festsetzung des Werthverhältnisses sowie der näheren Modalitäten für Zahlungen im Auslande bleibt dem Bundeskanzler überlassen. Im Uebrigen finden auf die Anleihe und auf die Schatzanweisungen die Bestimmungen des angezogenen Gesetzes vom 21. Juli 1870 (Bundesgesetzblatt S. 491) Anwendung.

Urkundlich etc.

In den Motiven wird zuvörderst mitgetheilt, dass die Genehmigung und Veröffentlichung des Bundesgesetzes vom 21. Juli, wodurch der erste Credit von 120 Millionen Thalern bewilligt worden ist, zu einer Zeit erfolgte, wo die Mobilmachung der gesammten Bundes-Armee bereits angeordnet war. Der erste Ausgabebedarf musste also schon vor der Realisirung des durch jenes Gesetz eröffneten Credits vorschussweise gedeckt werden. Zu diesem Zwecke stellte Preussen der Bundeskasse seinen Staatsschatz von 30,000,000 Thalern in Silber vorschussweise zur Verfügung; auch andere Bundesregierungen leisteten für ihre Contingente bedeutende Vorschüsse. Auf diesem Wege gelang es, für die Leistung der nöthigen Ausgaben prompt die Mittel flüssig zu machen. Ueber die Benutzung des ersten Credits wird dann die Auflegung der 5procentigen Bundes-Anleihe in dem zur Flüssigmachung von 100 Millionen Thalern nöthigen Nominalbetrage erwähnt und dann gesagt:

Die Zeichnungen fielen in eine Zeit, wo die Nachrichten über Erfolge der Deutschen Armeen noch nicht vorlagen. Es wurde ein Nominalbetrag von 68,323,300 Thalern gezeichnet, der nach dem angegebenen Subscriptionspreise einen Baarertrag von 60,124,500 Thalern ergiebt. Die grosse Zahl von Zeichnern (50,353) und die erhebliche Anzahl kleiner Zeichnungsbeträge beweist, dass alle Schichten der Bevölkerung sich freudig an dem patriotischen Werke betheiligten. Die unmittelbare financielle Bedeutung dieses Ergebnisses wurde noch dadurch erhöht, dass von dem Rechte der Vollzahlung des gezeichneten Betrages und der Vorauszahlung später fälliger Einzahlungsbeträge in den beiden ersten Einzahlungsterminen ein sehr ausgedehnter Gebrauch gemacht wurde. So kam es, dass während die in den beiden ersten Einzahlungsterminen fälligen Raten im Ganzen 20½ Millionen Thaler betrugen, bis einschliesslich den 1. September im Ganzen rot. 50,296,800 Thaler Capitalzahlungen eingingen, darunter 44,881,232 Thaler als Vollzahlungen auf 51,001,400 Thaler Schuldverschreibungen. Am 1. October und 1. November haben die Capitaleinzahlungen zusammen den Betrag von ca 7,700,000 Thalern erreicht, so dass bis jetzt im Ganzen circa

58 Millionen Thaler an Capital eingezahlt sind und in den beiden letzten Terminen (am 1. und 28. December) noch etwas über zwei Millionen eingehen werden. Zur Flüssigmachung des Restes des Credits gelangten 40 Millionen Thaler Bundesschatzanweisungen zur Ausfertigung und zwar: Laut Bekanntmachung vom 31. Juli d. J. (Bundesgesetzblatt S. 508): 10 Millionen Thaler Serie III. der Bundesschatzanweisungen vom 1. August ab 4 Monate, also bis zum 1. December d. J. laufend (zu deren Deckung laut Bekanntmachung vom 7. d. M. [Bundesgesetzblatt S. 603] zwei neue Serien à 5 Millionen Thaler [Serie X. und XI.] ausgefertigt werden, welche vom 1. December d. J. ab bis zum 1. März, beziehungsweise 1. April k. J. laufend) und 10 Millionen Thaler Serie IV., vom 1. August ab 6 Monate laufend, ferner laut Bekanntmachung vom 16. October d. J. (Bundesgesetzblatt S. 597): 10 Millionen Thaler Serie VII., vom 1. November d J. ab vier Monate laufend, und 10 Millionen Thaler Serie VIII., vom 1. December d. J. ab vier Monate laufend. Um die Ausfertigung dieser letzteren beiden Serien Schatzanweisungen zu ermöglichen, wurde durch Allerhöchste Präsidial - Verordnung vom 2. October d. J. (B.-G.-Bl. S. 545) der durch eine fundirte Anleihe zu deckende Betrag von 100 auf 80 Millionen Thaler herabgesetzt. Der zur Flüssigmachung des durch die Subscription nicht gedeckten Restes dieser 80 Millionen Thlr. (19,875,496 Thlr.) erforderliche Betrag von Bundesschuld - Verschreibungen ist zu einem wesentlich günstigeren Course an ein Consortium begeben und der darauf einzuzahlende Geldbetrag bis auf einen geringen Restbetrag bereits eingegangen. Die 20 Millionen Thaler Schatzanweisungen der Serie III. und IV. sind vollständig und zwar zu günstigen Bedingungen begeben. Die der Serie VII. und VIII. sind zum Theil ausgegeben, zum Theil steht ihre Realisation in der nächsten Zeit bevor. Bei der Realisirung der Schatzanweisungen ergab sich die Erleichterung, dass in den Fällen, wo eine rasche Bereitstellung grosser Summen erforderlich wurde, eine sofortige Beleihung derselben durch die hiesige Darlehnscasse eintreten konnte. Auf diesem Wege wurde nicht nur eine schleunige Flüssigmachung der nöthigen Mittel erreicht, sondern zugleich im Sinne des §. 1 des Darlehncassen - Gesetzes vom 21. Juli d. J. (B.-G.-Bl. S. 499) dem Geldmarkt die wesentliche Erleichterung geschaffen, dass dem Verkehr die Circulationsmittel zugeführt wurden, welche zur Ausfüllung der durch den ansehnlichen Geldabfluss nach Frankreich entstandenen Lücke nothwendig waren. Sonach ist der durch das Gesetz vom 21. Juli d J. gewährte Credit von 120 Millionen Thalern durch die getroffenen Maassnahmen in seinem vollen Betrage benutzt, und zwar erfolgte die Beschaffung von 80 Millionen Thalern durch eine fundirte Anleihe und von 40 Millionen Thalern durch Ausgabe von verzinslichen Schatz-Anweisungen. Die durch den Krieg veranlassten Ausgaben der Militair-Verwaltung haben bis zum 15. November d. J. im Ganzen 119,104,000 Thaler betragen, denen circa 2 Millionen Thaler Kriegsausgaben der Marineverwaltung hinzutreten. Der bewilligte Credit ist sonach bereits vollständig erschöpft. Durch die geschilderten Finanzoperationen ist es bisher möglich gewesen, den Geldbedarf für die Kriegführung jederzeit ungesäumt zu befriedigen. Die verbündeten Regierungen glauben sich mit dem Reichstage in dem Wunsche zu begegnen, dass der Krieg auch ferner mit allem Nachdruck durchgeführt werde. Sie glauben deshalb eine weitere Creditbewilligung von 100 Millionen Thalern durch den vorgelegten Gesetzentwurf vorschlagen zu sollen. In welcher Höhe von diesem Credit Gebrauch zu machen ist, wird von dem weiteren Gange der Kriegs-Ereignisse abhängen. In seinen Einzelbestimmungen schliesst sich der Entwurf der Hauptsache nach dem Creditgesetze vom 21. Juli d. J. an. Da indess möglicherweise Schatzanweisungen mit längerer als einjähriger Umlaufszeit und mit besonderen Zinsscheinen zu günstigeren Bedingungen sich begeben lassen werden, und ferner, um im geeigneten Falle die Möglichkeit nicht verschränkt zu sehen, den Bundespapieren auch eine für den ausländischen Markt geeignete Form zu geben, sind in den §. 2 des Entwurfs die entsprechenden Ermächtigungen aufgenommen worden.

An den Reichstags-Präsidenten ist folgendes, die Thätigkeit der Vereine zur Pflege verwundeter und erkrankter Krieger betreffende Schreiben gelangt: „Berlin, 24. November. Eurer Hochwohlgeboren und durch Ihre freundliche Dazwischenkunft dem Reichstage des Norddeutschen Bundes Kenntniss von der Theilnahme und Mitwirkung zu geben, welche uns und den sämmtlichen in unserer Mitte vertretenen, alle Theile des Deutschen Vaterlandes umfassenden Vereine zur Pflege verwundeter und erkrankter Krieger während des jetzigen Feldzuges geschenkt worden, ist uns um so mehr ein Anliegen, als wir auch auf diesem Wege unseren Dank zu allgemeiner Kenntniss bringen möchten. Abgesehen von den grossen Mitteln an Geld und Materialien aller Art, welche den Deutschen Landesvereinen und ihren Zweigvereinen zugekommen und von ihnen bei der überall gleich eifrigen Lösung ihrer nächsten Aufgabe umsichtig verwandt worden, und deren Gesammtbetrag wir erst in unserem endlichen Rechenschaftsberichte werden zusammenstellen können, sind unserer Centralcasse bis jetzt 2,644,980 Thlr. zugeflossen, wovon die Geber 444,583 Thlr. für die Invaliden des jetzigen Krieges und für die Wittwen und Waisen der in demselben für Deutschlands Ehre und Sicherheit Gefallenen bestimmt haben. Die Deutschen im Vaterlande selbst und im Auslande, bis zu den entferntesten Gegenden hin, haben hierbei in opferwilligster Weise zusammen gewirkt und fahren fort, dies zu thun. Von Deutschen im Auslande (zum Theil in Gemeinschaft mit anderen Angehörigen ihrer Wohnorte) haben wir 968,972 Thlr. erhalten, wobei allein aus den Vereinigten Staaten in Nord-Amerika 588,435 Thlr. und aus anderen Theilen Amerika's 214,041 Thlr. Ungeachtet die lange Dauer des Krieges, die Zahl der Verwundeten und Kranken und damit die Bedürfnisse der Lazarethe und Depôts von Tage zu Tage steigert, hegen wir doch die zuversichtliche Hoffnung, dass die Theilnahme nicht aufhören wird, bis geraume Zeit nach

erzieltem Frieden unsere Kriegsaufgabe abgeschlossen werden kann. Empfangen Eure etc. Das Centralcomité der Deutschen Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.

R. v. Sydow."

**Berlin.** Zur Feier des American Thanksgiving Day, des alljährlich vom Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika zu bestimmenden Nationalfestes, fand am heutigen Vormittag in der Amerikanischen Capelle ein Gottesdienst, sowie eine Ansprache durch den hier weilenden früheren Minister der Vereinigten Staaten, Herrn Bigelow (Pennsylvanien), statt. Am Nachmittag versammelten sich etwa 200 Theilnehmer im grossen Saale des Hôtel de Rome zu dem üblichen Festmahle, an welchem, einem Bericht der „Voss. Ztg" zufolge, Präsident Dr. Simson, Graf Münster und die Professoren Bruns, Gneist, Mommsen, Holtzendorff, Dr. Friedländer u. s. w. und andere Vertreter der Wissenschaft als Ehrengäste theilnahmen. Den Vorsitz führte der Gesandte G Bancroft und eröffnete die Reihe der Toaste mit einem Rückblick auf den gedeihlichen Fortschritt, der sich seit dem letztvergangenen Thanksgiving Day in den Vereinigten Staaten vollzogen. „Unser Land ist unerschöpflich in seinen Hülfsquellen, Einigkeit und Wohlfahrt herrschen überall, wir bedürfen keiner Ausdehnung unserer weitgestreckten Grenzen, erfreuen uns des Friedens, mischen uns nie in die Angelegenheiten anderer Nationen, es sei denn, dass man unsere Vermittlung anriefe, und unsere Regierung geniesst das Vertrauen und die Achtung von vierzig Millionen zufriedener Bürger. Es lebe unser Präsident Ulysses Grant! Betrachten Sie nun das Bild, welches in diesem grossen Lande, dessen Gastfreundschaft wir jetzt geniessen, sich so herrlich entrollt. Auch hier erblicken Sie mächtigen Fortschritt auf allen Gebieten der Cultur, die Verwirklichung aller Principien, durch die Völker gross und glücklich werden. Freiheit des Individuums, Freiheit der Gemeinde, Nichteinmischung in die Angelegenheiten anderer Mächte (Spanien), Neutralität des Eigenthums zur See etc. Es lebe Seine Majestät der König von Preussen, Oberfeldherr der Deutschen Armeen und Schirmherr des Norddeutschen Bundes!" — Graf Münster dankte für die dem Könige und Oberfeldherrn bezeigte Sympathie; auf dem Gebiete der Civilisation und der Freiheit werde Deutschland fernerhin würdig voranschreiten. Ein Hoch den Vereinigten Staaten von Amerika! Der folgende Toast „The Day we celebrate!" ward von Mr. Bigelow beantwortet. Ueber die erspriessliche literarische und staatsmännische Wirksamkeit des 70jährigen Vorsitzenden sich verbreitend, beantragte er einen Toast auf „Se. Excellenz Dr. George Bancroft!" Der Vorsitzende wies darauf hin, dass dies ein Festtag sowohl für Amerika als auch für Deutschland sei. Die Einigung des Letzeren war stets sein innigster Wunsch gewesen, den auszudrücken ihm, als Vertreter einer neutralen Macht, nicht zugestanden habe. Dennoch wisse er gar wohl, dass es auch der Wunsch des Präsidenten Grant sowie des ganzen Amerikanischen Volkes sei, deshalb ein Hoch: „Dem einigen Deutschland!" Der Präs. Dr. Simson sagte u. A.: Angesichts der Leistungen Deutschlands im J. 1864, 1866 und 1870 möge es gestattet sein, den vorangegangenen schönen Toast Deutsch zu beantworten. Das Zusammenfallen des Amerikanischen Danksagungsfestes und der Eröffnung des Deutschen Reichstages sei ein glückliches Omen. Die hervorragendsten Geister des Preussenvolkes, seine Regenten, Dichter (Friedrich II., Goethe) seien Bewunderer der Amerikanischen Union gewesen. Bancroft habe schlagend bewiesen, dass kein Fürst, der sich feindlich zur Amerikanischen Erhebung und Unabhängigkeit gestellt, noch dessen Nachkommen den Thron innebehalten haben. Auch Deutschland wird nächstens Nord und Süd ausstreichen, und so Gott will, schon im kommenden Jahre als United States of Germany in die Völkerfamilien eintreten. Sie: das Herz Ihres — wir: das Herz unseres Erdtheils! Bei dem folgenden Toast „Die Amerikanische Union" erweckte die Antwort des Consuls Kreissmann in der Gesellschaft hohe patriotische Begeisterung. Der vom Vorsitzenden auf die „Friedrich-Wilhelms-Universität" und „die Deutsche Wissenschaft" ausgebrachte Toast erhielt seine Beantwortung durch den Rector derselben, Professor Bruns, und zwar in Deutscher Sprache. Auch „den abwesenden Freunden" galt ein Toast, bei welchem der Vorsitzende der jüngst verstorbenen drei hervorragenden Männer, General Thomas, Commodore Farragut und Minister Burlingame gedachte.

---

# 25. November — Freitag.

**No. 994.**

### a. Vor Paris.

Aus den Hauptquartieren in Versailles wird für heute gemeldet: Heute hatten bei Sr. Maj. Audienz: der Grossherzog von Sachsen mit dem Oberst-Lieutenant von Pallmenstein, Commandeur des 94. (Thüringischen) Regiments, das bei Châteauneuf im Gefecht war, dann die Bayerischen Minister, die sich verabschiedeten. Graf Bray, der früher als seine Collegen erschienen war, hatte eine längere Unterredung mit Sr. Maj. dem Könige. Später meldete sich der Preussische Oberst v. Willisen, der zum Commandeur einer Badischen Cavallerie-Brigade ernannt ist.

Aus Versailles vom heutigen wird der „Wes.-Ztg." geschrieben: „Das milde Wetter, welches an Augusttage erinnert, hat auf den Gesundheitszustand

der Armee günstig eingewirkt. Während noch vor wenig Tagen der Procentsatz der unter den Kranken sich einstellenden Todesfälle 8 Procent betrug, ist diese Zahl bis 4,50 Procent jetzt herabgesunken. Im Oesterreichischen Feldzuge des Jahres 1866 betrug die Mortalität 20—22 Procent, da bekanntlich die Cholera damals arg wüthete und fast mehr Menschenleben, als auf dem Schlachtfelde geblieben, dahinraffte. Als Hauptgrund, dass unsere Deutsche Armee in diesem langwierigeren und beschwerlicheren Feldzuge von schweren Krankheiten als Cholera und dergleichen verschont geblieben ist, geben die Aerzte den Genuss des in grossen Quantitäten getrunkenen Rothweines an. Gestern Abend hätte das Lyceum, welches jetzt als Lazareth dient und wo 300 kranke Soldaten liegen, leicht ein Raub der Flammen werden können, doch wurde man ihrer noch zeitig Herr."

### b. In Paris.

Heute ist die definitive Besetzung des Mont Avron entschieden, es werden dort Artillerie-Batterien errichtet unter Leitung des Artillerie-Oberst Stoffel und des Genie-Oberst-Lieutenant Devèze. Contre-Admiral Saisset wird die Truppen commandiren. Vom Fort Rosny werden Geschütze und Munition bereit gestellt. Das unter dem Viceadmiral La Roncière le Noury stehende Armee-Corps erhält von heute an den Namen Armee-Corps von Saint Denis.

## No. 995.

## An der Loire.

### A. Armee-Abtheilung des Grossherzogs von Mecklenburg.

Der Vormarsch wurde, dem gestrigen Befehl entsprechend, in der Richtung auf Beaugency fortgesetzt. Die Schwenkung war Nachmittags so weit erfolgt, dass die Armee-Abtheilung in einer 8 Meilen langen Linie von Nord nach Süd stand, die Queue um Nogent-le-Rotrou, die Spitze um Savigny; die 17. Infanterie-Division in Berfay und Vibraye, die 22. Division in Authon, das 1. Bayerische Corps im Rayon St. Calais-Mondoubleau-Savigny, die 4. Cavallerie-Division gegen Bonneval und Châteaudun streifend Während man die rechte Flanke sorgfältig sicherte, da von dem früheren Operationsziel Le Mans her immer noch die Entwickelung grösserer feindlicher Streitkräfte zu befürchten stand, kamen Abends sehr beunruhigende Nachrichten über die feindlichen Stellungen gegen die linke Flanke. Vom Thür. Ulanenregiment No. 6 wurde Abends 7½ Uhr an General v. Wittich gemeldet: „Der Feind hat Brou mit starken Kräften angegriffen, die Brigade v. Krosigk hat Brou gehalten, bis die Bagage passirt war, zwei Escadrons des Thür. Ulanenregiments No. 6 deckten die linke Flanke beim Rückzuge; dieselben sind, nachdem Alles auf Bazoches marschirt ist, — auf dem Kreuzungspunkt der Strassen Brou-Authon und Bazoches-Brou-Authon geblieben. Feldwachen und Patrouillen sind vorgeschoben in der Richtung auf Brou und auf die Strasse Brou-Châteaudun, von wo der Feind angegriffen hat. Der Feind ist in der Richtung auf Chapelle Royale gefolgt, doch nicht energisch. Officier-Patrouille, die bis gegen Brou geschickt, noch nicht zurück." Und um 9½ wurde von demselben Regiment gemeldet, dass Brou vom Feinde besetzt sei, und dass dieser auf der Strasse von Brou nach Chapelle Royale folge.

General v. Wittich berichtet über das heutige Rencontre:

„Die 4. Cavallerie-Division (Brigade v. Krosigk und v. Bernhardi) hatte bis da zwar Briefrelais in Brou, Authon etc. zur Verbindung mit dem Hauptquartier stationirt, war aber nicht über Illiers hinausgegangen, hatte wenigstens Brou am 24. nicht besetzt Auf dem Marsche von Illiers über Brou nach Bazoches griff der Feind, von Châteaudun kommend, die Cavallerie-Division bei Yèvres mit Artillerie an, und zeigte auch Infanterie und Cavallerie in der Stärke von einer Division. Die Cavallerie-Brigade v Krosigk deckte den Abmarsch der anderen Regimenter und des grössten Theiles der Bagage auf Bazoches, von der ein kleiner Theil auf Illiers zurückging, wo Ersatz für die 22. Infanterie-Division in der Stärke eines Bataillons eingerückt war, dem sich Oberst Marschall v. Bieberstein angeschlossen hatte. Nach dem Abmarsch der Brigade v. Krosigk besetzte der Feind Brou, ging aber mit den Hauptkräften noch am Abend wieder nach Châteaudun."

Dies letztere ward indessen am 25. diesseits noch nicht bekannt, und war für die ganze Armee-Abtheilung um so mehr zu fürchten, als nach dem, dem Wortlaut des gestrigen Befehls entsprechenden Abzug der 4. Cavallerie-Division auf Bazoches die Strasse Brou-Nogent le Rotrou, welcher letztere Ort noch den Endpunkt der diesseitigen Etappenlinie und der telegraphischen etc. Verbindung mit Chartres-Versailles bildete — dem Feinde ganz offen stand. Der Abends schon ziemlich früh ausgegebene Armeebefehl lautete:

„Hauptquartier Montmirail, 25. November 1870. Der Feind ist heute von Bonneval und Châteaudun auf Brou vorgedrungen und hat dabei 8 Bataillone und eine Batterie gezeigt, auch sollen Reserven dahinter gestanden haben. Es ist die Absicht Sr. Kgl. Hoh., die Armee-Abtheilung morgen auf der Linie Arville (Strasse Vibraye-Châteaudun) La Bazoches Gouet und Brou zu concentriren. Demgemäss bestimmen Se. Kgl. Hoh.: 1. Die 22. Infanterie-Division besetzt noch in der Nacht die Strasse Brou-Nogent le Rotrou mit einem starken Detachement, setzt sich selbst möglichst früh auf die Strasse Nogent le Rotrou und geht gegen Brou vor. 2. Die 4. Cavallerie-Division geht mit Tagesanbruch gegen Brou vor und lässt von der Brigade Hontheim ebenfalls ein Regiment gegen Brou vorgehen. 3. Die 17. Division schiebt ein Detachement, 2 Bataillone, 2 Geschütze, 4 Escadrons über la Ferté-Bernard gegen Le Mans vor, um diese Strasse zu sichern; eventueller Rückzug über la Fertè-Nogent le Rotrou. Dieses Detachement muss um 7 Uhr die genannte Strasse erreicht haben. Die Division marschirt nach La Bazoches Gouet (Abmarsch 5 Uhr). 4. Das 1. Bayerische Armee-Corps concentrirt sich bei Arville um 10 Uhr und beobachtet die Strasse St. Calais-Le Mans. 5. Die 6. Cavallerie-Division behält ihre

Stellungen und klärt das Terrain, namentlich nach Süden und Südwesten, möglichst auf. 6. Die Trains der 17. Division und der 4. Cavallerie-Division gehen nach Authon, die des 1. Bayerischen Armee-Corps nach Vibraye, die der 22. Infanterie-Division auf die Strasse Brou - Nogent le Rotrou, westlich Beaumont les Autels. Se. Kgl. Hoh. begeben sich um 7 Uhr von Montmirail nach Authon. A. B. gez. v. Krenski."

### B. Die II. Armee.

General v. Voigts-Rhetz (X. Corps) erlässt heute aus dem Hauptquartier Beaune la Rolande folgenden Tagesbefehl:

„Nachdem das 10. Armee-Corps seit der Einnahme von Metz in anstrengenden Märschen und in steter Bereitschaft mit dem Feinde zusammenzustossen, fünfzig Meilen zurückgelegt hat, hat es das Ziel dieser Leistung gestern durch eine Reihe ruhmvoller und glücklicher Gefechte erreicht. Das Corps hat im Verein mit der Hessischen Reiter-Brigade durch einen schwierigen Flankenmarsch unmittelbar am Feinde seine Wiedervereinigung mit den übrigen, Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen Friedrich Carl unterstellten Armee-Corps bewirkt und alle Versuche des Feindes, diese Bewegung zu stören, siegreich zurückgeschlagen. — Indem ich Officieren und Mannschaften meinen Dank und meine volle Anerkennung ausspreche, erwarte ich, dass die Kriegsgeschichte auch ferner vom 10. Armee-Corps nur rühmliche Thaten zu verzeichnen haben und dass es uns gelingen wird, uns auch weiter die Zufriedenheit unseres Königs und Kriegsherrn zu erwerben. gez. v. Voigts-Rhetz."

Aus dem Hauptquartier des Prinzen Friedrich Carl, Pithiviers, meldet der „St.-Anz." unterm heutigen: „Hier scheint der Höchstcommandirende für einige Tage sein Hauptquartier aufgeschlagen zu haben, um die Concentration der in einer Ausdehnung von 12 Stunden marschirenden Truppen abzuwarten. In diesen Tagen fanden vielfache kleinere und grössere Recognoscirungen statt, die theils von einzelnen Officieren, theils von Truppendetachements ausgeführt wurden, um Fühlung mit dem Feinde zu erhalten. Dieselben werden zumeist unter grossen Schwierigkeiten ausgeführt. Aus jeder Ferme, aus jedem Gehöfte bekommen die Cavalleristen Feuer; der einzelne Feldarbeiter wirft bei ihrem Nahen den Spaten hinweg, ergreift seine Flinte, die neben ihm am Boden liegt und schiesst, jedes Haus wird zu einer kleinen Festung, jeder Blaukittel zum Franctireur. Täglich werden solche bei den Generalcommandos eingebracht, denen die kriegsgerichtliche Entscheidung über solche Fälle anheimgegeben ist; vielfach werden mit denselben Priester theils als Urheber, theils als Thäter mit eingebracht. Jeder, der mit einem Gewehr in der Hand betroffen, wird nach der Bekanntmachung des Obercommando's, die beim Einrücken in einen Landestheil, in Städte und Dörfer an die Ecken angeschlagen wird, zum Tode verurtheilt. Nur durch drakonische Strenge kann dieser meuchlerischen Weise den Krieg zu führen begegnet und unseren Truppen Genugthuung verschafft werden. Die Städte Sens und Nemours trafen harte Strafen; in ersterer Stadt wurden Post- und Telegraphenbeamten von den Einwohnern entwaffnet und ins Gefängniss geführt, in letzterer 47 Ulanen aufgehoben. Der einzelne Officier, der ausgeschickt wird, um Meldungen zu überbringen oder Recognoscirungen zu machen, ist der grössten Gefahr ausgesetzt. Am 24. Nov. fanden auf unserer Aufstellungslinie grössere Recognoscirungen statt. Das dritte Armeecorps ging bei Neuville vor, mit 2 Bataillonen vom 20. und 35. Infanterieregiment, 2 Schwadronen der 2. Dragoner und einer Batterie; sie trieben den Feind, der in vierfacher Ueberlegenheit ihnen gegenüber stand, bis vor die Stadt und zogen sich dann zurück, nachdem sie ihren Zweck erreicht, die Stärke und Stellung desselben erkannt hatten. Zu gleichem Zweck gingen auch einzelne Abtheilungen des 9. und 10. Corps vor; das letztere machte 150 Gefangene."

### b. Die Französische Loire-Armee.

Ueber den Zusammenstoss mit der Abtheilung des Grossherzogs v. Mecklenburg bei Brou berichtet General Chanzy:

„Am 25. November brach General de Sonis aus seinen Stellungen vor Châteaudun auf und rückte auf der Strasse von Brou vor, um sich über eine Bewegung Kenntniss zu verschaffen, welche der Feind über Illiers auf die Perche zu unternehmen schien. Ein ernstes Engagement fand bei Yèvres statt; die Deutschen, zum Rückzug genöthigt, wurden bis über Brou verfolgt, und General de Sonis kehrte am Abend in seine Positionen zurück."

General d'Aurelle besichtigt heute Nachmittag mit General Borel die neuen Stellungen der 2. und 3. Division des 15. Corps bei Chevilly. Bei Neuville aux Bois werden heute die Francstireurs des Obersten Cathelineau heftig angegriffen und wollen den Feind zurückgeworfen haben. General de Pallières meldet heute, dass er mit grosser Mühe bis Loury und Chilleurs vorgedrungen sei, aber nicht weiter vorgehen zu können glaube. Gambetta befiehlt heute dem Oberst Billot, prov. Commandant des eben erst von Nevers nach Gien gegangenen 18. Corps, Montargis zu besetzen und sich von da gegen Ladon zur Verbindung mit dem 20. Corps zu wenden. — Um 11 Uhr gelangt General des Pallières nach Loury. Das Corps Crouzat hat noch keine eigene Verpflegung, es ist darauf angewiesen, vom 15. Corps Rationen zu erhalten. Heute stellt sich dem General des Pallières der Prinz von Joinville vor und verlangt Verwendung in der Armee, der General erklärt diese Bitte nicht gewähren zu können, worauf sich der Prinz entfernt.

## No. 996.

### a. Im Norden.

Heute gelangte die Tête des I. Armee-Corps bis Roye, das 8. Corps nach Montdidier und Bréteuil, die 3. Cavallerie-Division bleibt vor der Front beider Corps.

Einem Berichte in der „Köln. Ztg." ist zu entnehmen: Seit der Capitulation von Metz, nachdem wir das Geschäft der Gefangenenbewachung glücklich beendet hatten, waren wir beständig auf dem

Marsche nach Westen; waren über Verdun und das Lager von Châlons, durch die Ardennen und Argonnen, nach Reims gezogen, durch den grossen und herrlichen Wald von Compiègne, hatten die Oise überschritten und uns nördlich gewendet gegen Amiens. So hatten wir nach zwanzig angestrengten Marschtagen, incl. 3 Ruhetagen, 45 Meilen zurückgelegt und waren bei dem Städtchen Bréteuil angekommen. Das war am 25. November. Man hatte das Land in breiter Front, in möglichst vielen Colonnen durchzogen, ohne von den berüchtigten Francstireurs und den Massenaufgeboten viel zu merken. In und bei Amiens sollten, so lauteten die eingelaufenen Nachrichten, an 30,000 Mann der sogenannten „Nord-Armee“ unter dem aus Metz entsprungenen Obersten Farre stehen. Von unserer Seite war damals von der ersten Armee wenig mehr wie das 8. Armee-Corps im Anmarsch.

### b. Thionville.

Officiell und telegraphisch gemeldet:

„Hayange, 25. November. Heute Morgen um 11 Uhr ist Thionville von unsern Truppen besetzt worden. 200 Geschütze genommen und 4000 Gefangene gemacht. Diesseitiger Verlust während des Bombardements gering. v. Kameke.“

Der „Köln. Ztg.“ wird berichtet: Am Mittag des 25., einem der auch in Beziehung auf das Wetter schönsten Tage während der ganzen Cernirung, sammelte sich auf dem rechten Moselufer bei Haute Yutz der grössere Theil der Belagerungstruppen, um den Ausmarsch und der Waffenstreckung der besiegten Besatzung beizuwohnen, nachdem schon im Laufe des Vormittags von Preussischen Officieren und Beamten die Festung, resp. die in derselben enthaltenen Bestände an Waffen, Munition und Kriegsmaterial übernommen und von den Ingenieuren die Pulvermagazine besetzt und die Minen unschädlich gemacht worden waren. Nach 12 Uhr begann der Ausmarsch der Besatzung, welche an dem General von Kameke und seiner Suite vorbeidefilirte, dann die Waffen ablegte und nach Uckange auf die Eisenbahn zum Transport nach Deutschland escortirt wurde. Die Mobilgardisten wurden auf inzwischen eingetroffene Ordre des Königs, nachdem sie verwarnt und mit Leib und Vermögen für den Widerbetretungsfall haftbar gemacht worden waren, nach Hause entlassen. Dieser halb betrunkene, schreiende und lärmende Haufen, der stellenweise sogar den König von Preussen leben liess, machte auch keinen sehr soldatischen oder sonst wie angenehmen Eindruck. Man kann auch nicht sagen, dass der aus regulärem Militair bestehende Theil der Besatzung bei seiner Abführung sich sehr würdig benahm. Selbst der tapfere Commandant der Festung, Oberst Tournier, welcher während des Defilirens seiner Truppen neben dem General von Kameke gehalten hatte, konnte sich des peinlichen Gefühls über das Benehmen seiner Leute nicht erwehren, wenn ihm gleich dasselbe zur besten Motivirung der Uebergabe der Festung diente. Tournier hatte sich überhaupt während der ganzen Belagerung als braver Soldat bewiesen, unsere Gefangenen sehr gut behandelt, und wenn er, wie z. B. in der Affaire des Fähnrichs Andersen, den er nebst dem Maire, welcher ihn nach Thionville eingeschleppt hatte, erschiessen liess, die volle Strenge der Militairgesetze walten lassen musste, so that er diess nur gezwungen durch die peinliche Lage, in der er sich befand, wo ihm eine mildere Bestrafung unmöglich war, und volle Straflosigkeit, was ja bei der ganz sicher bevorstehenden Einnahme der Festung die blosse Einschliessung für jene beiden nur gewesen wäre, ihm den begründeten Vorwurf des Verraths zugezogen hätte. Nachdem die Waffenstreckung und Abführung der Französischen Besatzung beendet war, erfolgte der feierliche Einmarsch des Belagerungscorps, an seiner Spitze das zweite schwere Reserve-Reiter-Regiment, dem diese Ehre wegen seines langen und vorzüglich ausgeführten Dienstes vor der Festung zuerkannt worden war. Es war ein stolzes Gefühl, welches die Brust der Soldaten bei diesem Einzug belebte, und doch konnte keine recht freudige Stimmung aufkommen beim Anblick all der Verwüstung und Zerstörung, welche unsere Kugeln in der Festung, angerichtet hatten. Nicht allein die Casernen, Magazine etc., sondern auch die meisten andern öffentlichen und Privathäuser waren furchtbar beschädigt, einzelne Strassen wegen der Trümmerhaufen gar nicht passirbar; auf den andern konnte man sich nur mit Mühe einen Weg bahnen. Dazu der Anblick der aus ihren Kellern sich wieder an das Tageslicht wagenden Einwohner, die ob ihres Ruins jammerten, der von vielen Stellen noch sich verbreitende Brandgeruch — es war ein Ensemble, dessen Eindruck nicht das Gefühl, sondern nur die verständige Ueberlegung überwinden konnte, dass eine regelrechte Belagerung der Festungswerke schliesslich noch viel grausamer gewesen wäre als das Bombardement, da eine solche auf allen Seiten noch viel mehr Opfer, zumal an Menschenleben, gekostet haben würde. Die Gesammtverluste — man sprach von einigen 60 Verwundeten — gegenüber den etwa 8000 in die Festung geworfenen Sprenggeschossen, sind auffallend gering. Der materielle Ruin der Einwohner ist freilich bedeutend und lange wird es dauern, ehe die Stadt sich von den Folgen des Bombardements erholt hat. Hoffentlich ersteht sie schöner und gesünder erbaut aus der Asche. Dass hiezu, sowie überhaupt zur Unterstützung der Einwohner, die Beihülfe der neuen Verwaltung nicht fehlen wird, davon gab das beste Zeugniss die gleich am folgenden Tage stattfindende Sitzung des Gemeinderathes, welcher der Präfect Graf Henckel v. Donnersmarck und der militairische Commandant der Stadt beiwohnten. Es wurde den bisherigen Behörden dabei verkündet: sie sollten nur in gewohnter Weise weiter verwalten, die Frage, ob Kaiserlich oder republikanisch sei gleichgültig, am besten sei es, wenn sie im Namen des Gesetzes ihre Befehle erliessen, im übrigen könnten sie sich nun schon darauf einrichten, dass Diedenhofen auf jeden Fall Deutsch bleibe. Von unsern Truppen bleibt nur eine schwache Besatzung hier, aus Landwehr bestehend, die übrigen marschiren gegen Longwy und Montmédy, vor letzterem sollen in wenigen Tagen unsere Kanonen donnern, und werden hoffentlich ebenso schnell zum Ziele führen.“

Die „Kr.-Ztg." berichtet: „Die Stadt sah stark mitgenommen aus; ein Drittel lag in Trümmern, aus denen die noch nicht ganz gelöschten Flammenreste hervorzüngelten, Arsenal, Präfectur, Reitbahn und Stadthaus in Schutt; die Strassen unter Wasser, das Pflaster aufgerissen, — das war das Bild an der Mosel, in welchem man die Steinstrasse Strassburgs im Kleinen wiedersah. Die Gesichter von dieser dreitägigen Angst verfallen, die Augen hohl und doch stellenweis unangenehm trotzige Züge, die dumpf und finster dem einrückenden Sieger entgegenblickten. Es war eine renitente Bevölkerung in der Stadt. Noch am Tage vor dem Beginn des Bombardements hatte dieselbe dem Commandanten einen besonderen Posten vor die Thür gesetzt, damit derselbe die Stadt nicht übergeben sollte; so bedurfte es denn 24pfündiger Versuche, um zunächst andere Anschauungen innerhalb der Festung Platz greifen zu lassen. Ein Beweis für die Stimmung in derselben ist wohl folgender Zug: Am ersten Tage des Bombardements schwieg dasselbe um 12 Uhr eine Stunde lang; als um 1 Uhr der erste Schuss diesseits wieder fiel, hisste die Festung als Erwiderung auf dem linken Rathhausthurm die Tricolore auf, die rothweissblau den Unsrigen entgegenflatterte. Um von Seiten der Vertheidigung die militairische Ehre zu retten, ist der Stadt ein schweres Elend bereitet worden: Erbitterung und Hass sind in derselben gestiegen und kaum ist ein Ort, wo die einrückenden Truppen mit solcher, wenn auch nicht geäusserten, so doch vorhandenen Antipathie empfangen worden sind wie hier. Nun gehört auch diese Episode des Krieges wieder der Geschichte der Vergangenheit an; nahezu abgeschlossen liegt sie hinter uns; da will ich denn noch des traurigsten Zwischenfalls aus den Wochen vor Beginn der Cernirung gedenken. Seit nahezu 2⅓ Monaten lag das 2. schwere Reserve-Reiter-Regiment, ein Rheinisches, zur Beobachtung des Platzes in dessen Umgebung: bei demselben war ein junger Mann eingetreten, zuletzt Student in Heidelberg, ein Berliner (Andersen, der Vater Particulier dort), der inzwischen Portepée-Fähnrich geworden war. Derselbe war unbesonnen genug, jüngst einen Studentenstreich auf sein Fähnrichsleben zu übertragen; er lieh sich eine blaue Blouse und zog mit dem Maire von Goze (einem benachbarten Dorfe) durch die Vorposten in die Festung. Hier wurden Beide gefasst, festgesetzt, abgeurtheilt und durch Kriegsrecht zum Tode als Spion verurtheilt. Selbst den Bemühungen des Preussischen commandirenden Generals, der den jungen Mann als mehrfach exaltirt schilderte, gelang es nicht, das Urtheil zu mildern; nach Französischem Militairgesetz steht das Begnadigungsrecht in solchem Falle nur dem Kriegsminister zu und der Festungs-Commandant hatte nicht den Willen oder den Muth, das gefällte Urtheil zur Zeit noch nicht vollstrecken zu lassen. So fiel denn der unbesonnene kecke Jüngling als trauriges Opfer seines jugendlichen Uebermuthes. Der junge Soldat starb nach einstimmigem Urtheile brav, fest wie ein Mann, während der leichtsinnige Maire sich zu Boden warf und um sich stiess, dass man ihn festbinden musste, stand der Preussische Fähnrich mit eherner Stirn seinen Feinden gegenüber: er protestirte schliesslich würdevoll gegen die ihm gegenüber ausgeführten Brutalitäten, gestand zu, dass er unklug gehandelt habe, legte aber energischen Protest gegen die Verurtheilung als Spion ein, der er nimmer gewesen sei. Die Eltern des Unglücklichen sind bereits hier gewesen; sie kamen unmittelbar nach dem Fall der Festung von Luxemburg aus her, vermuthlich um die Reste des Gestorbenen in die ferne Heimath mitzuführen."

## No. 997.

### Im Osten.

Heute versuchen Garibaldi'sche Truppen im Ouchethal von Velars gegen Plombières vorzugehen, werden jedoch mit Verlust zurückgewiesen.

Aus dem Deutschen Hauptquartier in Dijon wird folgende Erklärung erlassen:

„Dijon, 25. November. Der General Barral, welcher jetzt in der Loire-Armee ein Corps commandirt, ist derselbe, der in Strassburg während der Belagerung Commandeur der Kaiserlichen Artillerie war und als solcher bei der Capitulation dieser Festung einen Revers unterzeichnete, wodurch er auf sein Ehrenwort versichert, in diesem Kriege nicht gegen Preussen und dessen Verbündete wieder die Waffen zu ergreifen oder den verbündeten Armeen Schaden zu verursachen. Der General Barral bat auf dem Glacis der Festung um die Erlaubniss, sofort seinen Revers ausstellen zu können, ohne, wie die übrigen Officiere es thun mussten, nach Strassburg zurückzukehren, und nach Colmar abreisen zu dürfen. In Folge höherer Verwendung wurde dem General dies gestattet; er unterzeichnete nicht allein den Ehrenschein, sondern bescheinigte die Thatsache in die Brieftasche des Adjutanten des Generals v. Werder, des Rittmeisters Graf Henckel v. Donnersmarck. „General Barral ist somit im vollsten Sinne wortbrüchig geworden." Der Chef des Generalstabes des 14. Armee-Corps v. Leszczynski, Oberst-Lieutenant."

## No. 998.

### Deutschland.

Der Vertrag, durch welchen Württemberg in den Deutschen Bund eintritt, wird in Berlin unterzeichnet; vergl. „Bundesgesetzblatt" 1870 Seite 654 ff.

Dem Bürgermeister Grafen v. Nellessem zu Aachen, welcher der Victoria-National-Invaliden-Stiftung zur Begründung einer seinen Namen führenden Specialstiftung 10,000 Thlr. übermittelt hat, dankt heute der Kronprinz von Preussen von Versailles aus.

**Berlin.** Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt:

Der Wunsch, das allgemeine Interesse auf das in mannichfacher Beziehung so nützliche Central-Nachweise-Bureau (Unter den Linden 74) zu lenken und demselben wo möglich neue freiwillige Arbeiter zuzuführen, giebt die Veranlassung, die Einrichtungen und die Leistungen dieses Bureaus zu besprechen. Die Tagesarbeiten des genannten Instituts werden zum Theil durch Ablösungen von

8 Uhr früh bis 8 Uhr Abends betrieben. Aus den eingehenden Listen werden zunächst die Hauptbücher ergänzt, welche bereits bis 123,000 Nummern aufzuweisen haben. Ein so umfangreiches Material ist nur mittelst besonders sorgfältiger Register zu beherrschen, deren Anfertigung, Currenthaltung und öftere Erneuerung abermals bedeutende Arbeitskraft in Anspruch nimmt, wenn der zahlreichen Correspondenz und den Recherchen bei Truppentheilen und Lazarethen genügt werden soll. In den Nachmittagsstunden von 4—7 Uhr ist überdies ein mündliches Nachweise-Bureau in Thätigkeit. Da die Bücher und Listen für die erwähnte Thätigkeit fortwährend in Gebrauch sind, so kann eine andere wichtige Arbeit, welche dem Central - Nachweise-Bureau obliegt, die Ergänzung der officiellen Verlustlisten, nur in den späten Abendstunden von 8 bis 11 Uhr ausgeführt werden. Bei diesem mühsamen Geschäfte gereicht es den Betheiligten zu besonderer Befriedigung, wenn es ihnen nicht selten gelingt, Vermisste und Todtgeglaubte nachzuweisen und so für die Familien gleichsam wieder lebendig zu machen. Es ist dieser Gesichtspunkt namentlich auch von Ihrer Maj. der Königin hervorgehoben worden, als dieselbe das Institut mit einem Besuche beehrte. Ihre Maj. constatirte bei dieser Gelegenheit zugleich, dass der hier gemachte Versuch, auf dem Wege der Vereinsthätigkeit den bekümmerten Familien Nachricht von ihren im Felde stehenden Angehörigen zu geben, Ihres Wissens der erste sei, so lange Kriege geführt werden. Die Königin beglückwünschte das Institut zu dessen wohlthätigen Erfolgen und zu der unverweilten Nachahmung, welche dasselbe in allen Deutschen Ländern, wie auch in der Schweiz, Belgien und Frankreich gefunden. Endlich schloss sich hieran der Dank für die Bearbeitung der Verlustlisten, welche das Garde-Grenadier-Regiment Ihrer Maj. zum Gegenstande gehabt. Ein Erfolg verwandter Art ist neuerdings aus den Bemühungen des Central-Nachweise-Bureaus hervorgegangen, Dasselbe hat fortgesetzt durch Vermittelung des Central-Comités der Deutschen Vereine zur Pflege verwundeter und erkrankter Krieger, von dem es ressortirt, dem internationalen Comité zu Genf Nachweisungen der Französischen Verwundeten zugesandt, um deren Angehörige möglichst in Kenntniss zu setzen. Bei der Schwierigkeit jeder sonstigen Verbreitung dieser Nachrichten hat sich das genannte internationale Comité in dankenswerther Weise entschlossen, dieselben alphabetisch zusammenstellen, drucken und zum Besten der Verwundeten verkaufen zu lassen. Den in banger Ungewissheit schwebenden Familien der Französischen Gefallenen und Verwundeten wird dadurch, so weit als möglich, eine Wohlthat geboten, wie wir solche in Deutschland mittelst der Verlustlisten in so ausgedehntem Maasse geniessen. Es ist dies von um so grösserer Bedeutung, als in dieser Richtung Französischerseits jede Art von Verbreitung gefehlt und der verhängnissvolle Drang der Ereignisse nicht gestattet hat, später hier Abhülfe zu treffen. Von der in Genf erscheinenden Nachweisung sind 50 Exemplare für Berlin bestimmt, welche in den Dépôts der Gefangenen vertheilt werden sollen, um den Letzteren Auskunft über das Schicksal und den Aufenthalt so mancher Cameraden zu bieten. Die grosse Zahl von Briefen Französischer Familien, welche von einer Behörde zur andern unbestellt umherirren, bekunden hinlänglich, wie sehr es sich bei dieser Veröffentlichung um die Befriedigung eines dringenden Bedürfnisses handelt. Gleichwohl ist zu besorgen, dass auch diese Maassregel nicht ausreichen wird, jenem Bedürfnisse ganz zu entsprechen. Der Zahl von weit über 300,000 internirten Franzosen gegenüber sind die 300 Adressen, welche die Genfer Liste darbietet, nur unzulänglich und wird dieses Verhältniss auch nicht durchgreifend geändert, wenn dieser ersten Publication eine oder zwei andere in ähnlicher Ausdehnung folgen. Damit aber würde die Zahl der hier bekannten Französischen Verwundeten erschöpft sein. Allerdings wird auf die Zahl der Französischeu Gefallenen eine schauerliche Perspective eröffnet, wenn man mit der hier bekannten, wenig mehr als 7000 betragenden Anzahl der Verwundeten die Angabe des Marschalls Bazaine in Verbindung bringt, dass allein von seinen Truppen mehr als 2000 Officiere und 42,000 Mann von Deutschen Geschossen getroffen wurden. Dieses Verhältniss trägt wohl vorzugsweise die Schuld, dass so viele Briefe an Französische Militairs unbestellbar sind.

## No. 999.

### Frankreich.

**Paris.** Durch Regierungsdecret vom heutigen werden alle Vorräthe von gereinigtem Petroleum für die Regierung in Beschlag genommen. Durch ein weiteres Decret wird angeordnet, dass alle innerhalb der Bannmeile vorhandenen Pferde, Esel und Maulthiere am 29. der Regierung angezeigt werden müssen; vom 1. December an darf kein solches Thier verkauft werden ohne vorherige Anzeige auf der betr. Mairie. — Von Orleans kommt heute eine Brieftaube an, mit 500 Privatdepeschen.

**Lyon.** Der „Indép." wird unterm heutigen geschrieben:

Das Keller'sche Frei-Corps, welches früher im Oberrhein gute Dienste geleistet hat, ist der Ost-Armee einverleibt worden und gehört jetzt zu der Division, die von dem General Polignac befehligt wird. Heute traf in Lyon eine Schaar Arabischer Freiwilliger ein, deren Haltung Aufsehen erregt. Diese Afrikanischen Eingebornen mit ihrem malerischen Costüm und ihrem festen Auftreten erhielten auf ihrem Marsche zahlreiche Bravos. Sie werden von Französischen Officieren commandirt. Die Nationalgarde gab ihnen das Geleite, Musik an der Spitze. Auch erhielten wir eine schöne Compagnie von Francstireurs aus dem Garddepartement. Die zweite Abtheilung der Freiwilligen Rhône-Jäger ist gestern nach dem Kriegsschauplatz abgegangen. Mehrere Seminaristen aus Amplequis sind zu Cathelineau gegangen, um in dessen Corps zu treten. Wie in ganz Frankreich, so finden auch hier zahlreiche Erschiessungen von Militairs Statt, die sich gegen die Disciplin vergangen haben.

# 26. November — Sonnabend.

## No. 1000.

### a. Vor Paris.

Der Feind eröffnete heute, kurz vor Mitternacht, eine starke Kanonade aus den südlichen Forts, namentlich von Issy, Villejuif und aus den Kanonenbooten von der Seine her. Man glaubte an die Absicht eines Ausfalls in der Richtung auf Choisy le Roy und das 6. Corps, da die Befehlshaber von Paris bisher noch jeden Offensivstoss durch ein derartiges Bombardement eingeleitet haben. Nachdem das Geschützfeuer, mit einigen Intervallen bis zum Tagesanbruch (des 27.) fortgesetzt worden, und der Feind die Bereitschaft der Preussichen Streitkräfte bemerkt hatte, stellte er die Demonstration ein.

**Versailles.** Der König besuchte heute, nachdem er morgens längere Zeit der Besichtigung verschiedener Abtheilungen des Nationalmuseums im Schlosse gewidmet hatte, den erkrankten General-Adjutanten v. Boyen, nahm den Bericht eines von der Armee des Prinzen Friedrich Carl hierher entsandten Feldjägers entgegen und empfing die Meldung des zum Obersten und Commandeur des 2. Hessischen Infanterie-Regiments No. 82 ernannten Obersten von Grawert, bisher vom 4. Garderegiment zu Fuss. Bei dem Dîner war Herr Odo Russell anwesend, der täglich längere Besprechungen mit dem Bundeskanzler hat und entschlossen ist, einen längeren Aufenthalt in Versailles zu nehmen. Derselbe wurde auch von Sr. Kgl. Hoheit dem Kronprinzen wiederholt empfangen. — Ferner bestätigt der „St.-Anz.“, dass für den König von Bayern Gemächer in Trianon eingerichtet werden, obwohl dessen Ankunft noch nicht gewiss sei.

### b. In Paris.

Die fliegende Batterie No. 4 unter Befehl des Schiffs-Lieutenants Pougin de Maisonneuve erhält heute Befehl, von Suresnes nach Saint Denis zu marschiren zur Verfügung des Commandanten von Saint Denis. Zwei Batterien sind auf der Halbinsel Gennevillers errichtet, unter Befehl des Generals de Liniers. Sie sind armirt mit Marinegeschützen und von 90 Marinesoldaten besetzt. Das Commando führt Fregatten-Capitain Coudein. Um 11 Uhr feuern sämmtliche Forts ½ Stunde lang auf die feindlichen Stellungen. — Es wird heute das Verbot wiederholt eingeschärft, die Fahnen mit ausserhalb Paris zu nehmen. Dieselben sollen, wenn das Bataillon ausrückt, bei dem Sédentaire-Bataillon in Paris zurückbleiben.

## No. 1001.

### An der Loire.

I. Die Armeeabtheilung des Grossherzogs von Mecklenburg bewirkte die für heute angeordnete Concentrirung. Das 1. Bayerische Corps hatte den qu. Befehl erst Nachts um 3 Uhr in St. Calais erhalten und konnte unmöglich schon 10 Uhr Morgens in Arville sein; Nachmittags 3 Uhr war es noch nicht völlig in Bereitschaftsstellung aufmarschirt, als befohlen wurde, Cantonnirungen zu beziehen, da die Patrouillen nichts gefunden hatten. Die 22. Division cantonnirte bei Brou; der Feind, in der Stärke von 12,000 Mann und 8 bis 20 Geschützen, hatte diesen Ort bereits in der Nacht verlassen, ein kaum nennenswerther Barricadenwiderstand gegen die Avantgarde (v. Heuduck) nördlich von Moulhard wurde nach wenigen Granatwürfen aufgegeben. Die Avantgarde der 22. Division ging bei Yèvres vor und klärte gegen Bonneval und Châteaudun auf, das Ulanenregiment No. 3 in der Richtung auf Arrou bis über Mameuf; die 4. Cavall.-Division ging durch Brou und bezog Cantonnements zwischen Brou und Illiers.

Für morgen wird folgender Befehl ausgegeben:

„Hauptquartier Authon, 26. November 1870. Den eingegangenen Nachrichten zufolge hält der Feind den Abschnitt des Loirbaches zwischen Châteaudun und Bonneval besetzt. — Es ist die Absicht Sr. Königl. Hoheit des Grossherzogs, sich in den Besitz dieses Abschnitts zu setzen. Höchstdieselben befehlen demgemäss für morgen: 1. Die 22. Infanteriedivision geht von Brou nördlich des Ozannebaches an die Strasse Bonneval Chartres und setzt sich in den Besitz von Bonneval. Eintreffen nördlich Bonneval 12 Uhr Vormittags. 2. Die 4. Cavalleriedivision concentrirt sich an der Strasse Chartres-Bonneval und unterstützt erforderlichen Falls die 22. Infanteriedivision. Eintreffen bei Montboissier (östlich der Chaussee) 12 Uhr Vormittags. 3. Die 17. Infanteriedivision geht gegen den Loirbach südlich Bonneval vor und besetzt die Höhe bei St. Maurice und le Bois de Noues. Eintreffen am Loirbach um 12½ Uhr Mittags. 4. Das 1. Bayerische Armeecorps concentrirt sich um 11½ Uhr südlich Logron gegen Châteaudun. 5. Die 6. Cavalleriedivision steht um 12 Uhr concentrirt bei Courtalain. Dieselbe behält Châteaudun möglichst scharf im Auge, ebenso die Strasse von Châteaudun auf Tours. 6. Das Detachement an der Strasse le Mans-Nogent le Rotrou verbleibt daselbst und klärt das Terrain nach allen Richtungen möglichst weit auf. 7. Die Trains und Bagagen der 4. Cavalleriedivision und 22. Infanteriedivision gehen an die Strasse Bonneval-Chartres, die der 17. Infanteriedivision auf die Strasse Bonneval-Illiers, die des 1. Bayerischen Armeecorps mit der 6. Cavalleriedivision an die Strasse Châteaudun-Brou. Se. Kgl. Hoheit bleiben bis 8 Uhr in Authon und treffen um 12 Uhr auf der Höhe von Montharville ein.

A. B. gez. v. Krenski.“

II. Von der zweiten Armee wird für heute officiell aus Versailles gemeldet:

„Am 26. gingen mehrere feindliche Compagnien gegen das 10. Corps vor, wurden abgewiesen, wobei

sie allein 40 Todte liegen liessen. Unter den Gefangenen befindet sich 1 General. Diesseitiger Verlust 3 Officiere 13 Mann. v. Podbielski."

Dieses Gefecht fand bei Ladon und Maizières statt, aus welchen Orten die Franzosen schon gestern geworfen worden waren. Ladon, Stadt von 1400 Einwohnern im Dep. Loiret, am Fessard, liegt an der Strasse von Montargis nach Orleans, 7 Meilen östlich von Orleans, 2 Meilen westlich von Montargis. ¾ Meilen nordwestlich von Ladon, an einer von Nemours herabführenden Strasse liegt Maizières (-en-Gatine), Dorf von 490 Einwohnern, an einem Zufluss des Fusain.

### III. a. Die Französische Loire-Armee.

Gambetta ertheilt heute dem 18. und 20. Corps den directen Befehl, morgen Beaune la Rolande, Maizières und Juranville zu besetzen. General Crouzat soll die Bewegung commandiren. Das 20. Corps soll Beaune, Batilly und Nancray, das 18. Maizières, Juranville und Saint Loup besetzen. Das 17. Corps verlässt heute, auf die Nachricht von der Annäherung des Grossherzogs v. Mecklenburg seine Stellungen vor Châteaudun und an der Conie, und zieht sich eiligst auf den Wald von Marchenoir zurück.

### b. Das Lager von Conlie.

Ueber die Armee Kératry's, welche längere Zeit in geheimnissvolles Dunkel gehüllt war, theilt ein Berichterstatter der „Daily News" Näheres mit. Nach den Angaben dieses Gewährsmannes sind die Streitkräfte, welche den Preussen den Einmarsch in die Bretagne wehren sollen, nichts weniger als zahlreich. Ausser 10—12,000 Mann, die in Le Mans standen, belief sich das ganze im Lager von Conlie zusammengezogene Corps auf etwa 30,000 Mann. Detachements von Mobilgarden wie regulairen Truppen stehen übrigens noch in manchen kleinen Orten als Garnison, ohne dass man daran dächte sie heranzuziehen. Das Lager in Conlie ist durch die im Laufe des letzten Monats aufgeführten Werke zu einem Waffenplatz ersten Ranges gemacht worden. Zwei Redouten, umgeben mit 4½ Ellen tiefen, in den Felsen eingehauenen Gräben und armirt mit grossen Hinterladern von der Flotte, welche 5 Engl. Meilen weit tragen, sind bereits vollendet, und der über 500 Fuss hohe Signalhügel in der Nähe des Lagers ist ebenfalls in Vertheidigungsstand gesetzt worden. Von den 65,000 Mann, für die das Lager eigentlich bestimmt ist, sind, wie gesagt, erst 30,000 Mann zur Stelle. Weitere 20,000 sind allerdings von verschiedenen Seiten in Aussicht gestellt, allein die Departements-Behörden verfahren an manchen Orten mit unglaublicher Saumseligkeit, und möglicherweise werden dieselben zu spät kommen. An Officieren herrscht augenblicklich noch grosser Mangel, und Marine-Officiere werden vielfach zu hohen Commandos verwendet. Fiéreck ist durch einen solchen zum General beförderten Capitain ersetzt, und ein Capitain Lafont ist in ähnlicher Weise befördert worden.

Der Correspondent der „M. Post" bei der Französischen Westarmee schreibt aus Conlie unterm 26. Nov.: „Unsere Informationsmittel sind so mangelhaft, dass wir uns auf die einlaufenden Nachrichten gar nicht verlassen können. Die Generale scheinen alle durchaus nichts von den Bewegungen des Feindes zu wissen, und wir wissen nur, dass unsere Mobilen eine grosse Vorliebe für strategische Bewegungen und fürs Fortlaufen haben, wenn die Preussischen Bomben in ihrer Nähe niederfallen; ja, ein Officier von ihnen soll heute Morgens laut kriegsrechtlichen Urtheils in Tours erschossen werden, weil er seinen Leuten bei Nogent le Rotrou das wackere Commandowort gegeben hatte: „Sauvons nous!" An Disciplin fehlt es unter den Mobilen ganz und gar. Bevor sie sich des Nachts niederlegen, feuern sie ihre Gewehre oder Revolver ab, und setzen so das ganze Lager in Verwirrung und Aufregung. Riesige Bivouac-Feuer werden angezündet, welche dem Feinde die Position selbst auf grosse Entfernungen hin verrathen müssen, und einige unserer Mobilen schwören, dass sie sich nicht schlagen wollen, wenn sie kein Feuer haben, an welchem sie sich wärmen können. Als heute Morgens zu früher Stunde der Generalmarsch geschlagen wurde, weil wir Büchsenschüsse dicht hinter uns hörten, geriethen die Mobilen in grosse Angst. Ihre Gesichter waren blass und erschrocken, und alle riefen aus, dass sie umzingelt seien. Den Officieren gelang es nicht eher den Leuten wieder Muth zu machen, als bis die Päpstlichen Zuaven sich zu einer Recognoscirung erboten, und mit der Meldung zurückkamen, dass eine Compagnie harmloser Francstireurs in der Nachbarschaft ihre Schiessübungen abhalte. Gestern sah ich in Le Mans, wie neun Wagen mit Gewehren, Tornistern, Zelttheilen u. s. w. ankamen — alles Gegenstände, welche die Mobilen bei Nogent le Rotrou weggeworfen hatten. Auch die Nationalgarden scheinen ein sehr entschlossenes Völkchen zu sein; sie haben sich jetzt entschlossen auszurücken und unmittelbar — im Rücken der Mobilen Position zu nehmen, und jedermann niederzuschiessen, der seine Pflicht nicht thut."

Der „Democrate Breton" schreibt über das Lager von Conlie: „Dieses Lager liegt fünf Stunden nordwestlich von Le Mans an der Westbahn auf einem Hügel, der so gross ist, dass dort 100,000 Mann campiren können. Das Hauptquartier befindet sich in einem Meyerhof, der auf dem höchsten Punkte liegt; von dort aus lässt sich das ganze Lager überblicken. Nach der einen Seite trifft der Blick auf die Eisenbahn und die kleine Stadt Conlie; auf allen anderen Seiten sieht man zahllose Zelte, bataillonsweise gruppirt, Baracken für die Lazarethe und Erdhütten für die Officiersküchen. Ueberall steigt der Rauch der Kochheerde auf. Vor den Zelten sind die Waffen zusammengesetzt; dazwischen wimmelt es wie in einem Ameisenhaufen. Das Leben ist ein hartes, Vormittags wird geschanzt und exercirt; Nachmittags exercirt oder ein Uebungsmarsch gemacht und das Alles in einem mehrere Zoll tiefen Koth von zähem gelbem Thon. Auch des Nachts ist keine Ruhe; da zur Uebung oftmals Allarm geblasen wird, als wenn die Preussen im Anmarsche wären; Niemand legt die Kleider ab. Nach abgehaltenem Appell kehrt dann Alles wieder in sein Zelt zurück, oft

vom Regen bis auf die Haut durchnässt. Die Zelte sind so geräumig, dass jedes 6 Soldaten fasst; die Regierung liefert nichts als das Stroh zur Unterlage und eine Decke; wer sich einen Luxus verstatten kann, schafft sich ein Schaffell an, um sich gegen die Feuchtigkeit des Bodens besser zu schützen. Ein Paar Holzschuhe muss Jeder haben, selbst Officiere in vollständiger Uniform tragen solche; zahlreiche Buden halten solche Schuhe zum Verkauf feil. Die Soldaten kochen in Töpfen von Weissblech über freiem Feuer; einige Compagnien haben jedoch grosse Kessel mit Oefen darunter. An Nahrungsmitteln fehlt es nicht; man hat Brod, Wein, Gemüse, Kaffee, Zucker, Salz, Wasser und Holz in genügender Menge; nur der Wein ist etwas knapp, ¼ Liter täglich für den Mann. Es herrscht im Lager eine grosse Lustigkeit, welche selbst diejenigen angesteckt hat, die mit schwerem Herzen ihre Familie verlassen haben. Die Disciplin macht sich allmälig; doch hat das Kriegsgericht ab und zu zu thun und es ist nicht milde in seinen Urtheilen. Seit dem 22. hat man begonnen, bessere Waffen an die Mannschaften auszutheilen. Der Gesundheitszustand ist gut; die Zahl der Kranken nur gering; Erkältungen und Blattern, die indessen wenig gefährlich sind, sind die hauptsächlichsten Krankheiten." (Vgl. hierzu das Schreiben Kératry's an den Kriegsminister unterm 28. November.)

## No. 1002.

### Im Norden.

Heute rückt die I. Armee bis auf 2 Meilen gegen Amiens heran, die feindlichen Vorposten weichen zurück.

Heute wird (nach einem Bericht im „St.-Anz.") durch die Avantgarde des VIII. Corps bei Thennes am Abschnitt der Luce die Anwesenheit starker feindlicher Kräfte constatirt, welche den Entschluss des Gegners erkennen liessen, sich vor Amiens zu schlagen. Es wurden daher zum 27. die nöthigen Anordnungen zum Angriff getroffen. Man wusste, dass der Feind Vorbereitungen zur Vertheidigung dahin getroffen hatte, dass er die Wege verhauen, die Dorfschaften zur Vertheidigung eingerichtet und mehrfache Feldbefestigungen angelegt hatte, die genaue Lage und Beschaffenheit indess nicht genau bekannt war. Während am 26. das VIII. Armeecorps vollzählig war, bestand das I. Armee-Corps nur aus einer Infanterie-Brigade, einem Cavallerie-Regiment und der Corps-Artillerie, da die gegen Mézières detachirt gewesene I. Infanterie-Division, welche dort durch das Detachement des Generals v. Senden inzwischen abgelöst worden war, erst in Begriff stand, heran zu kommen, indem sie von Mézières über Reims nach Laon per Eisenbahn transportirt wurde, den weiteren Marsch von dort aber über Noyon und Roye zu Fuss zurücklegen musste. (Am folgenden Tage trafen zum Kampfe das Regiment Kronprinz und No. 41, sowie Cavallerie und Artillerie noch rechtzeitig ein.)

Wie General Faidherbe berichtet, entspinnt sich heute Nachmittag bei Gentelles ein Gefecht, in welchem das 20. Jägerbataill. und das 43. Linien-Regt. verwickelt waren. Das Gleiche ist der Fall bei den Dörfern Fouencamps und Boves. Major Jan findet hiebei seinen Tod. Es ergeht sodann Befehl, die 3. Brigade bei Villers Betonneux aufzustellen. Am andern Morgen sollen alle Truppen starke Recognoscirungen vortreiben.

## No. 1003.

### Im Osten.

General v. Werder telegraphirt (unterm 27.) aus Dijon:

„Eine Recognoscirung am 26 ergab, dass Garibaldi mit seinem Corps von Pasques in Anmarsch sei. Bei einbrechender Nacht wurden die Vorposten Füsilier-Bataillons 3. Regiments heftig angegriffen und vom Bataillon Unger aufgenommen. Dieses wies 3 Angriffe auf 50 Schritt zurück, der Feind floh in Unordnung, warf Gepäck und Waffen fort ... Menotti Garibaldi soll am 26. commandirt haben." (Pasques (Le Pasquier) ist ein Dorf von 345 Einwohnern im Jura, 2 Meilen nordwestlich von Dijon. Plombières (-les-Dijon), Dep. Côte d'Or, liegt 1 Meile von Dijon an der Lyoner Eisenbahn).

Aus Dijon wird den „Hamb. Nachr." über dieses Gefecht Folgendes berichtet; „Am 26. d. Abends, nach 8 Uhr, wirbelten die Allarmtrommeln durch die Stadt. Ein Theil der allarmirten Mannschaften rückte sofort vor, um unseren Badischen Brüdern vom 3. Regiment, das durch einen nächtlichen Ueberfall stark überlegener feindlicher Massen bei Prenois, etwa eine Meile nordöstlich von Dijon gelegen, angeblich arg bedrängt wurde und sich fechtend langsam auf Plombières an der Ouche zurückzog, Hülfe zu bringen. Die ganze Bagage des Corps ging hinter Dijon zurück, die Stadt selbst blieb aber vom 4. Rheinischen Infanterie-Regiment No. 30 besetzt, welches durch zahlreiche Patrouillen für Säuberung der Hauptstrassen und Ruhe in der Stadt sorgte. Bald waren auch die Strassen leer und still wie die des Kirchhofs. Die beiden Bataillone des 3 Badischen Regiments waren übrigens nur im ersten Moment bei Prénois überrascht worden, und in der Dunkelheit bei dem schauderhaften Wetter etwas in Unordnung gerathen. Bald ordneten sich die Braven wieder und ergriffen die Offensive über Prénois hinaus gegen Pasques. Die Garibaldiner rückten, wie mir erzählt wurde, mit allen möglichen Theatereffecten in das Gefecht. Das Schlagen von Tamtams und Schellengeklingel bildeten die Hauptmusik beim Angriff, dazu sangen sie das Garibaldi-Lied. Die wohlgezielten Salven der Badener machten den Gesang bald verstummen, die Garibaldiner zogen sich mit empfindlichen Verlusten durch Prénois auf Pasques zurück, als sie merkten, dass wir zu ihrem Empfang wohl vorbereitet und der beabsichtigte nächtliche Ueberfall unseres Corps in Dijon gründlich missglückt sei. Immerhin hatte derselbe die unangenehme Folge für uns, dass das ganze Corps während der Nacht unter erschwerenden Umständen, bei strömendem Regen, ohne Feuer und Stroh, wo sich nicht zufällig Mieten auf den Feldern fanden, bivouakiren musste. Dieses Bivouac war wirklich schrecklich. Die Kampflust der Truppen wuchs durch dieses Bivouac, jeder brannte darauf, sich an den Garibaldinern für die Frechheit zu

rächen, dass sie uns aus den warmen Betten gescheucht hatten. Im Anfang des Gefechts fochten die Garibaldiner mit anerkennenswerther Bravour, sie machten mehrere Attaken, die indessen schlecht geleitet wurden und die Angreifer dem verheerenden Kartätschenfeuer unserer Artillerie aussetzten. Die Leichen haben an dieser Stelle dicht gedrängt gelegen. Sogar die Cavallerie Garibaldi's, etwa 80 Mann, in phantastischer Tracht mit rothen Hemden und weissen wehenden Burnus, hat eine kleine Attake riskirt, ist dabei aber von unserer Infanterie übel mitgenommen worden."

Die „Karlsr. Ztg." entnimmt einem Feldpostbriefe über ein heute Morgen stattgehabtes Gefecht: „Am 20. bin ich von Vesoul abmarschirt; am 22. traf ich in Gray ein, wo, da vom Vordringen Garibaldi's gegen Dijon Nachrichten eingetroffen waren, Nachts 10 Uhr aufgebrochen wurde (ein Bataillon, eine Batterie und eine Escadron). Bei einem Wetter, das so furchtbar war, dass wir oft halten mussten, um dem Sturm zu trotzen, kam ich den Nachmittag darauf in Dijon an, wo uns der Befehl zukam, sofort nach Plombières weiter zu rücken. Abends 6 Uhr trafen wir daselbst durchnässt und müde ein, um alsbald wieder den Vorpostendienst anzutreten. Am 26., früh 6 Uhr, wären wir beinahe in Plombières überfallen worden, wenn nicht noch rechtzeitig Meldung von einer Patrouille eingelaufen wäre, welche 1½ Stunden vor dem Ort auf eine Colonne Garibaldianer gestossen war und von derselben Feuer bekommen hatte. Als die Abtheilungen von Plombières ausrückten, entspann sich ein Gefecht, das 4 Stunden dauerte. Die Gegend von Plombières ist ein längeres Thal, das zu beiden Seiten von Felsen umragt ist, ein Terrain, wo die Cavallerie natürlich nicht viel machen kann. Die Garibaldianer mussten sich zurückziehen. Wir marschirten nach Dijon zurück und glaubten wenigstens auf einige Stunden Ruhe zu haben; doch um 9 Uhr Abends schlug man Generalmarsch, unsere Vortruppen nach Westen waren heftig angegriffen; man glaubte, der Feind rücke gegen die Stadt. Die Truppen wurden concentrirt und bivouakirten die Nacht bei Dijon unter strömendem Regen, ohne Stroh und Feuer, ohne Proviant für die Mannschaft, ohne Futter für die Pferde."

Auf die Meldung von diesem Gefecht concentrirt General Werder 3 Brigaden in und bei Dijon und beordert die Brigade Keller, welche nördlich von Dijon am Tille-Bach stand, für den nächsten Morgen nach Messigny. In dem Gefecht von heute Morgen hatte General Bossak commandirt, während Abends Garibaldi selbst den Befehl führte.

Ferner enthält die „Karlsr. Ztg." einen ausführlichen Bericht, dem wir Folgendes entnehmen:

Am 25. bereits fühlten die in Plombières und bei Corcelles auf den Bergen stehenden Vorposten stärkere und besser organisirte Abtheilungen sich gegenüber stehen. Den ganzen Tag über fanden Vorpostenplänkeleien statt gegen Velars und die Höhen bei Lantenay zu. Auf den 26. wurde eine stärkere Recognoscirung in das Gebirge in der Richtung auf Val Suzon und Pasques befohlen. Generalmajor v. Degenfeld, mit zwei Bataillonen des 3. und einem Bataillon des 4. Regiments, zwei Schwadronen vom 1. Leib-Dragonerregiment und der 1. schweren Batterie, sollte diesen Auftrag ausführen. Um 4 Uhr Nachts brach die Avantgarde auf, das Gros folgte um halb 6 Uhr. Der anbrechende Tag sah unsere Waffen bereits mitten in den Bergen, zum Schrecken der dortigen Bewohner. Da das Detachement Befehl hatte, gleichzeitig Lebensmittel und Vieh zu requiriren und in das Magazin nach Dijon zu liefern, so war die Ueberraschung der Gemeinden keine angenehme. Der Côte d'Or erinnert an unseren südlichen Schwarzwald; grosse Waldcomplexe wechseln mit ausgedehnten Weiden oder sterilem Ackerboden ab. Alle Wassereinsenkungen sind von schroffen Hängen und Schutthalden eingeengt und äusserst ungangbar; dazwischen dehnen sich flache breite Kuppen aus, mit armen Ortschaften ziemlich dünn besäet — ein Terrain für den Guerillakrieg wie geschaffen. Bei Darvis eingetroffen, wurden sofort Abtheilungen auf Val Suzon und Prénois vorgeschoben. Das auf Prénois entsandte Detachement war gerade beschäftigt Requisitionen einzutreiben, als die Patrouillen die Annäherung des Feindes in beträchtlicher Stärke berichteten. General v. Degenfeld rückte sofort auf Prénois vor, dem Feind entgegen; vor Val Suzon blieb nur das Avantgarden-Bataillon (1. Bat. 4. Regiments) zur Beobachtung zurück. Pasques liegt an der Strasse, welche von Plombières über Panges auf St. Seine und Châtillon sur Seine führt. Die Höhen östlich dieses Ortes markiren eine vortheilhafte Defensivstellung, besonders ist jede Feuerwirkung auf das Vorterrain gegen Prénois hin sehr begünstigt. In dieser Stellung entwickelten sich alsbald ziemlich bedeutende feindliche Streitkräfte. Der rechte Flügel derselben hatte sich hinter Klafterholz im „Bois de la Combe aux Echos" mit einer schluchtartigen Einsenkung vor der Front vortheilhaft postirt; der Kamm der Höhen war mit Tirailleurlinien in vollkommen regelrechter Weise dicht besetzt, geschlossene Abtheilungen dicht dahinter; auf dem linken Flügel bildete Pasques den Stützpunkt. Da die Stärke des Gegners, der sich in vollkommen defensiver abwartender Haltung zeigte, von Prénois aus nicht genügend erkannt werden konnte, so gingen von beiden Flügeln Eclairirungsdetachements vor. Bald war so viel festgestellt, dass er mindestens 8 bis 9 Bataillone, 2 Batterien und eine Escadron stark sei; die späteren Aussagen der Gefangenen constatirten, dass 6½ Bataillone formirter Garibaldiner zu 800 bis 1000 Mann und 8 Bataillone Mobilgarden nebst den oben bezeichneten Specialwaffen auf dem Gefechtsfelde vereinigt gewesen seien. Um halb 3 Uhr setzte sich daher das Recognoscirungs-Detachemert von Prénois wieder über Darois gegen Talant in Bewegung. In der Höhe des letztern Ortes, mit dem rechten Flügel an Fontaine les Dijon angelehnt, sollte in die bereits dort stehende Vorpostenlinie eindoublirt, der Gegner nachgezogen und am folgenden Morgen, unter Festhaltung des Feindes in der Front, die combinirte Angriffsbewegung gegen dessen beide Flanken und Rücken, und zwar durch die Brigade Keller von Norden und die Brigade Prinz Wilhelm von Süden her, zur Ausführung gebracht werden. Der Abmarsch des Detachements wurde durch ein heftiges Shrap-

nelfeuer beunruhigt; dasselbe war nicht schlecht, vermochte jedoch nicht die Truppen in ihrer strengen Marschordnung zu stören. Nur der äussersten Arrièregarde, einigen Füsilier-Compagnien vom 3. Regiment, wurde noch die Ehre zutheil, durch Infanterie und, das erstemal für das Regiment in diesem Feldzug, auch durch Cavallerie attakirt zu werden. Der mit grossem Elan ausgeführte Angriff wurde jedoch durch ein kurzes Schnellfeuer kategorisch abgewiesen, wobei der grössere Theil der feindlichen Reiter auf dem Platze blieb. Hinter Darois wurde unsere Arrièregarde sodann nochmals durch die Batterie von Darois aufgenommen, deren präcises Feuer den folgenden feindlichen Colonnen empfindliche Verluste beibrachte. Die Batterie des Gegners, welche im Trab vorgegangen und nochmals aufgefahren war, wurde gezwungen ihr Feuer einzustellen und umzukehren. Das Gefecht war damit — etwa um 3 Uhr — beendet; es hatte im Ganzen der Arrièregarde 6 Verwundete gekostet. Wie bereits erwähnt, constatirten die mitgenommenen Gefangenen, dass Garibaldi, Vater und Sohn, selbst commandirt hatten; deren zahlreiche berittene Suite war von uns den ganzen Tag über beobachtet worden. Der Zweck der Bewegung Garibaldi's sollte die Entsetzung von Dijon sein. Entsprechend dem Resultat der Recognoscirung wurden nun vom commandirenden General v. Werder die nöthigen Angriffsdispositionen für den kommenden Tag ausgegeben. Generalmajor v. Degenfeld mit der 2. Brigade nahm Stellung zwischen Talant und Fontaine les Dijon, Vorposten bei Daix und gegen Hauteville. Generalmajor Keller erhielt Befehl, noch in der Nacht von Beire le Châtel aufzubrechen, den 27. um 8 Uhr früh bei Messigny und Vantoux zu stehen und sodann ungesäumt von Norden her gegen Flanke und Rücken des Feindes vorzugehen. Prinz Wilhelm mit der 1. Brigade war die gleiche Aufgabe von Süden her über Plombières auf Pasques zugedacht. Die gegen Süden vorgeschobene combinirte Preussische Brigade erhielt zunächst Weisung, sich bei Dijon zu concentriren. Die Eclairirung nach allen Richtungen hin wurde unserer Cavallerie übertragen. Wie leicht ersichtlich, zielte der ganze Plan auf mögliche Umzingelung des Gegners hin. Inzwischen hatte Garibaldi auch disponirt. Er war mit dem Gros seiner Colonne bis über Darois hinaus auf der Strasse gegen Dijon vorgerückt. Unter dem Schutze der rasch einbrechenden Nacht und eines anhaltenden Regenwetters trieb seine Avantgarde sich bis gegen Hauteville vor und die von Plombières gegen Norden zur Chaussee heraufsteigende Schlucht — unmittelbar dicht gegenüber unseren äussersten Vorposten. Um ¾ auf 7 Uhr sodann, bei völliger Dunkelheit, gab er Befehl zum Ueberfall unserer Stellung bei Talant mit allen Kräften. Augenscheinlich hoffte er auf diese Weise in der Nacht noch in die Stadt zu gelangen, dort ähnlich wie in Châtillon einen Strassenkampf zu organisiren und uns so zu delogiren. In geschlossenen Massen brach somit der Gegner um ¾ auf 7 Uhr vor. Diesem Anprall ausweichend, repliirten sich unsere äussersten Posten und Feldwachen auf das Gros. Unter dem grell aufflackernden Licht des Schnellfeuers sah man nun die Elite Garibaldi's in ihren bei dieser Beleuchtung unheimlich rothen Uniformen avanciren. Allein nur kurz war die Ueberraschung. Schon hatte das unmittelbar bei Daix stehende Bataillon Unger vom 3. Regiment die Gefahr erkannt. Den Helden von Etival war das Commando „vorwärts" noch frisch im Gedächtniss; dem Feinde mit Hurrah entgegen, aufmarschiren, die Vorposten in sich aufnehmen und einen glühenden Kugelregen dem Angreifer entgegensenden, war das Ergebniss weniger Minuten. Zwei zähe Gegner standen einander gegenüber; jeder aufblitzende Schuss beleuchtete ein kampfbegieriges trotziges Gesicht; hüben und drüben galt es Stehen oder Fallen — kein Weichen. Dort aufregende Italienische und Französische Rufe, hier das ruhige Deutsche Commandowort; dort der alt gewordene kriegsgewohnte Condottiere, hier der junge Deutsche Soldat, seiner Kraft durch eine Kette von Siegen sich bewusst. Dreimal rückten die Garibaldiner, Arm an Arm und unter dem Singen der Marseillaise mit anerkennenswerther Bravour vor, erst auf 50 Schritte gaben sodann die Unsrigen ihr Feuer auf Commando ihrer Officiere ab — es war vernichtend. Dieses Nachtgefecht war ein Prüfstein für die Disciplin unserer Soldaten; sie haben die Probe wacker bestanden. Nach dem dritten Angriff, etwa um halb 8 Uhr, löste der Feind sich endlich in wilder Flucht auf, das Feld mit Todten und Verwundeten bedeckt lassend. Unser Verlust belief sich auf 43 Mann und 5 Officiere. Von 8 Uhr ab verstummte das Feuer; die Truppen rückten in die Bivouacs und wurden von jetzt ab nicht mehr gestört.

Ein Badischer Militair, der die Zurückweisung der Garibaldianer bei Dijon mitgemacht, schildert in einem Feldpostbrief aus Dijon, 28. November, an seine Familien-Angehörigen seine Erlebnisse. Die „Karlsr. Ztg." theilt aus dem Schreiben Folgendes mit:

„Am 26., Mittags 4 Uhr, marschirten wir (1. Bataillon des 3. Inf.-Regts.) von Dijon ab, um das Füsilierbataillon, das im Gefecht war, zu unterstützen. Kaum waren wir ¾ Stunden vor Dijon hinaus, da hören wir auch ein mächtiges Knallen, verbunden mit Hurrah. Wir hatten den Befehl, nach Daix zu marschiren und dort Allarmquartiere zu beziehen. Natürlich war beim Schiessen davon keine Rede. Wir hatten die Hauptstrasse verlassen, um rechts am Berge gegen Daix vorzugehen und von dort dem Feinde in die Flanke zu kommen. Als die Tête des Bataillons am Dorf-Ausgang angekommen war, sieht Hauptmann Unger auf den ersten Blick, dass die Füsiliere sich auf der Strasse von Dijon zurückziehen. Er commandirt: „Kehrt! Laufschritt! marschmarsch!" und in rasender Eile geht's hinab auf die Dijoner Strasse. Die Füsiliere kommen rasch zurück; „Garibaldi folgt auf dem Fuss!" ist der Ruf, der aus hundert Kehlen erscholl. „Dijon soll er nicht haben!" ruft das erste Bataillon. Jetzt heisst es also: Stand halten. Immer noch kommen zurückweichende Füsiliere mit Verwundeten und Todten. Es kam nun darauf an, die Mannschaften energisch in Ordnung zu bringen und zu halten. In 5 Minuten ist dies geschehen. „Still: Hört Ihr's? Ein bei-

denmässiger Lärm von Pfeifen, Trommeln, Trompeten und Schreien. „En avant les bataillons: Eviva Garibaldi!“ tönt es weithin; man merkte, dass sie angreifen wollen. Bei uns ist Alles ruhig. Man hört kein Wort. „Auf 40 Schritt lasst Ihr sie herankommen — sagte der Commandant — dann erst schiesst Ihr!“ Sie kommen; — rack! kracht die Salve und 6 Italiener liegen vor uns. „Auf! Marsch, Marsch! Hurrah!“ und vorwärts geht's auf den fliehenden Gegner. Es ist 10 Uhr Abends, stockfinstere Nacht; wir durften der Dunkelheit halber nicht weiter folgen. Also wieder zurück in unsere Position. Plötzlich wieder das tiefe Gebrumm der feindlichen Trommeln, die schrillen Pfeifen der Officiere, die Trompeten, die Marseillaise und ein Italienisches Lied, das mit „Eviva Garibaldi“ anfängt. Es kommt immer näher. Lautlos sitzen wir da, die Gewehre gespannt und zum Empfang bereit. Da sind sie! „Feuer!“ Und wieder kracht die Salve und wieder liegt eine ganze Reihe Todter und Verwundeter am Boden. Die ganze Bande macht Kehrt; nur 4 wahnsinnige Italiener stürzen brüllend auf uns ein — sie leben heute nicht mehr —, das Deutsche Hurrah erschallt, der Feind flieht und wirft Gewehre, Munition etc. von sich. Dijon wird er hoffentlich aufgegeben haben. Wie man versichert, hätte Garibaldi selbst commandirt. Die Nacht lagen wir im Regen auf der Strasse und am Morgen setzten wir unseren Marsch fort.“

Die Florentiner „Riforma“ entnimmt dem Schreiben eines Kampfgenossen Garibaldi's über das Gefecht von heute Abend bei Dijon Folgendes: „Unsere in traurigem Zustand befindliche Artillerie, deren Pferde in Magerkeit und Hinfälligkeit schon das höchste leisten, eröffnete das Gefecht. Die Legion Tanara und die Francstireurs, an den Seiten des Waldes vorgeschoben, richteten ein lebhaftes Musketenfeuer auf den Feind. Ein vor Dijon gelegenes Dorf, welches von stärkeren Abtheilungen Preussen besetzt war, ist das nächste Kampfobject. Garibaldi, stets in den vordersten Reihen gesehen, animirt die Unseren, während feindliche Granaten über seinen Kopf gehen oder zu seinen Füssen crepiren. Der Feind erscheint durch ein von einer Anhöhe auf ihn gerichtetes Feuer zweier Kanonen erschüttert, der Moment zum allgemeinen Angriff ist gekommen. In Garibaldi's unmittelbarer Suite sind 40 Chasseurs d'Afrique, die vom Capitain Boudet geführt auf Oberst Campios Befehl sich auf den Feind stürzen. Sie werden mit einem furchtbaren Pelotonfeuer empfangen, das neun Pferde niederstreckt, aber die Einahme des Dorfes nicht hindern kann. Der Feind zieht sich in guter Ordnung zurück, gedeckt von Artillerie und Detachements reitender Truppen. Pasques und Prénois fallen in unsere Hände, die Verfolgung beginnt, die uns bis zum Anbruch der Nacht bis vor die Thore von Dijon führt. Wir machten an dem Tage kämpfend einen Weg von 17 Kilometer (drei Deutsche Meilen). In erster Linie marschirten die Genuesen, dann folgten die Francstireurs unter Ricciotti und die Italienische Legion. Den Schluss bildete Mobilgarde. Es wird befohlen, um keinen Preis Feuer zu geben, sondern die Stadt mit dem Bayonnette und dem Rufe: „Es lebe die Republik!“ zu nehmen. Da begann aber der Umschlag einzutreten. Die Têten der Colonnen stürzen unverzagt auf die dunkeln Massen der Stadt, ein furchtbares Gewehrfeuer empfängt sie. Sie marschiren dennoch vorwärts. Aber die Mobilgarde kann im Kugelregen nicht stehen. Die Feiglinge werfen sich in die Gräben oder fliehen wie erschreckte Schafe. Garibaldi immer erhaben, versucht es, die Flüchtigen aufzuhalten und steigt aus dem Wagen, der von Officieren gezogen wird, da die Pferde nach einem zwölfstündigen Trott auf dem Schlachtfelde nicht mehr aushalten wollten. Er stimmt die Marseillaise an und tausend Stimmen fallen begeistert ein. Aber die Flucht der Feiglinge nöthigt gebieterisch zur Retirade, wie schmerzlich uns dieselbe auch fallen mochte, obgleich wir nicht vom Feinde belästigt wurden, der 24,000 Mann stark von einer solchen Furcht beherrscht zu sein schien, dass er es nicht wagte, aus seinen festen Stellungen herauszutreten. Wir gewannen die Strasse von Laulenay, indem wir der Mobilgarde fluchten, die von unfähigen und feigen Officieren schlecht geführt, dem Feuer nicht widerstand und uns so die Affaire des Tages nicht so ruhmvoll zu Ende führen liess, wie sie begonnen hatte. Menotti zeigte sich des Namens werth, den er trägt, und das ist meines Erachtens das schönste Lob, das man einem Soldaten ertheilen kann. Ricciotti, Canzio, Tironi, Gariazzo und fast alle unsere Italienischen Soldaten und Officiere hielten sich überaus tapfer. Aber lieber Himmel, was vermögen wenige Officiere mit ihrer geringen Mannschaft an der Spitze furchtsamer Bauern.“

Noch drastischer berichtet hierüber der Correspondent der „Daily News“. Derselbe schreibt aus Autun unterm 28. über das Abendgefecht bei Prénois:

Ohne uns auf die Schilderung des anfänglichen Rückzuges der Deutschen und des Vormarsches der Garibaldischen Truppen einzulassen, bemerken wir nur, dass der General die Truppen befragte, ob die Verfolgung des zurückziehenden Feindes bei Dijon fortgesetzt werden sollte. „A Dijon, à Dijon!“ war die Antwort, und so ging es denn weiter bis zum Einbruch der Dunkelheit. Der Bericht sagt dann weiter: „Allgemach wurde es stockfinster, der Himmel war schwarz wie Pech, aber nicht weit entfernt sahen wir zur Linken das Licht, welches von Dijon ausging und den Himmel erleuchtete. Auf einmal wurden zwei Zündnadelschüsse hörbar, mehrere andere folgten, und so erfuhren wir, dass unsere Vorhut auf die Preussischen Vorposten gestossen war. Den Truppen war die Ordre gegeben worden: „Feuert nicht, gebraucht eure Bayonnette, und wir werden heute in Dijon schlafen“. Kaum zwei Minuten nach der ersten Salve kam ein dichter Kugelregen, welcher uns in der unangenehmsten Weise um die Ohren pfiff, aber weiter wenig Schaden anrichtete. Der Wagen Garibaldi's war zur Seite der Strasse aufgefahren, und um ihn stand sein Stab, von dem wunderbarer Weise noch kein einziger verletzt wurde, dann kam ein zweiter, und jetzt ein dritter Kugelregen. Glücklicherweise feuerten die Preussen zu hoch und fast alle Kugeln

flogen über unsere Köpfe hinweg. Unsere Truppen rückten immer weiter vor. In der Front waren die Italiener, die Chasseurs des Alpes und mehrere andere Compagnien der Francstireurs. Augenblicklich befanden wir uns fast ganz allein auf der Chaussee. Vor uns hörten wir noch immer das Pfeifen der Kugeln, aber keine einzige erreichte uns, und es war offenbar, dass die Batterien des Feindes sich zurückzogen. Unmittelbar hinter uns hatten wir zwei Batterien Artillerie, und hinter denen befand sich der Rest der Truppen. Ein Adjutant wurde geschickt, um diese herbeizuholen, als aber nach etwa drei Minuten diese Ordre nicht ausgeführt worden war, wurde ein zweiter abgeschickt. Den dritten begleitete ich, um zu sehen, was los sei. Am Ende unsrer Artillerielinie angekommen, fanden wir die Mobilgarden, von denen viele vorschützten, die Strasse sei durch die Geschütze versperrt. Ihre Officiere waren nicht zu sehen, mehrere von ihnen hatten den Kopf in ihrer Capuze versteckt, und als schliesslich ein paar von ihnen herausgefunden waren, rückten wir zu beiden Seiten der Artillerie vor. Die Officiere des Stabes avancirten eine gute Strecke mit ihnen und thaten alles Mögliche, sie zu ermuthigen. Eine Zeit lang ging Alles gut, als plötzlich abermals ein Kugelschauer fiel, welcher gleich den vorigen nicht den mindesten Schaden anrichtete; aber die Mobilgarden geriethen in einen derartigen Schrecken, dass einige sich flach auf den Boden warfen, während andere, ohne die Ordre hierzu erhalten zu haben, in die Gräben zu beiden Seiten des Weges sprangen. Dieser letzten Salve folgte ein Todtenschweigen, welches nur durch ein paar Musketenschüsse weit vor uns unterbrochen wurde. Als die Mobilen sich auf den Boden niedergeworfen, hatten sie sich einander mit ihren Bayonnetten verwundet und dies verursachte naturgemäss grosse Bestürzung und Verwirrung. Beim Aufstehen waren sie eben so plump; einige wurden in den Füssen, andere an Händen, Armen oder Rücken verwundet. Als sie dann schliesslich wieder auf den Füssen standen, legten sie ihre Musketen an, und gaben Feuer, wiewohl sie ausdrücklichen Befehl hatten, nur das Bayonnet zu gebrauchen. Da ein grosser Theil unserer Truppen ein gutes Stück weiter vorgerückt war, empfingen sie natürlich die Salve, und die hieraus folgende Verwirrung können Sie sich leicht vorstellen. Die Italiener und Francstireurs, welche das feindliche Feuer bisher mit bewundernswerther Kaltblütigkeit ausgehalten hatten, glaubten sich vom Rücken aus angegriffen und von den übrigen Truppen abgeschnitten. Sie thaten daher ihr Bestes, diese wieder zu erreichen; als aber die Mobilen Mannschaften auf sich zukommen sahen, machten sie Kehrt und ergriffen die Flucht. Drohung und Ueberredung erwies sich gleich fruchtlos. Die Officiere vom Stabe zogen schliesslich ihre Degen und hieben mit der Rückseite auf die fliehenden Mobilen ein, aber diese, anstatt zu stehen, flohen in Folge dessen in die Felder auseinander. Jetzt wurde der Rückzug allgemein. Garibaldi und sein Stab wurden fast allein zurückgelassen, nur die 7. Chasseurs d' Afrique und die Italiener hielten bei ihnen Stand. Hätte der Feind uns in diesem Augenblicke 500 Reiter nachgeschickt, dann wäre die Hälfte unserer Armee entweder gefangen genommen oder in Stücke gehauen worden. Glücklicher Weise jedoch schienen die Preussen von ihrem gewonnenen Vortheil nichts zu ahnen. Bei einer Biegung des Weges wurde ich von dem Gros der Armee getrennt und fand mich plötzlich mit etwa 120 Mann von 4 bis 5 verschiedenen Corps im Felde allein.

## No. 1004.

### Die besetzten Landestheile.

Aus Nancy meldet der „St.-A.“: „Nachdem auf Befehl Sr. Maj. des Königs die beiden Departements der Haute-Marne und Haute-Saône mit dem General-Gouvernement Nancy vereinigt worden sind, ist an die Einwohner desselben eine Proclamation des General-Gouverneurs Generals von Bonin ergangen, laut welcher die sämmtlichen bisher für den Umfang des ganzen Gouvernements publicirten Erlasse, Proclamationen und Bekanntmachungen von jetzt ab auch in diesen neuen Gebietstheilen Gültigkeit erlangen. Zur Ausführung dieser Proclamation ist ein „Recueil des publications officielles du Gouvernement général de Lorraine“ zusammengestellt worden, welcher den Raum von fast zwei eng gedruckten Bogen einnimmt und im Ganzen 36 verschiedene Publicationen enthält. Die meisten sind vom General v. Bonin oder dem Civil-Commissar Grafen Villers unterzeichnet, die übrigen von den unter ihnen fungirenden Special-Commissarien. Von diesen Publicationen betreffen 7 die Organisation der Verwaltung, die Einrichtung und Competenz der verschiedenen Behörden u. dgl, 8 die Angelegenheiten der passirenden Truppenkörper und das Verhalten der Bewohner zu denselben, 8 Post-, Eisenbahn- und Telegraphenwesen, 5 Maassregeln zur Unterdrückung der Rinderpest, 2 die Justizpflege, 2 die Forstverwaltung, 2 den Verkehr des Publicums mit den Kriegsgefangenen in Deutschland, je 1 den „Moniteur officiel“ und die Steuern. Die neueste Bekanntmachung, welche vom hiesigen Civilcommissariat ausgeht, kündigt die Wiedereröffnung des Rhein-Marne-Canals in seiner ganzen Ausdehnung an. Für die Industrie des Landes ist dies Ereigniss von höchster Wichtigkeit, um so mehr, als die Eisenbahn für die Bedürfnisse der Armee in Anspruch genommen werden muss und jetzt auf dem Canal das für die Industrie nöthige Material, namentlich Kohlen, in ausreichender Weise herbeigeschafft werden kann.“

Eine Circular-Verfügung des Preussischen Handelsministers an die Königlichen Eisenbahn-Directionen erklärt es als unerlässlich, die Deckung des Bedarfs an Material und Personal für den im allgemeinen militairischen Interesse und die Verproviantirung der Armee insbesondere sich immer weiter ausdehnenden Betrieb der occupirten Französischen Bahnen unter allen Umständen sicher zu stellen. Es soll daher zur Zeit nicht allein von Eröffnung neuer Bahnstrecken im Deutschen Inlande abgesehen, sondern auch der

Verkehr auf den bestehenden heimathlichen Bahnen in die durch Erreichung des angedeuteten Zweckes gebotenen engen Grenzen eingeschränkt werden. Die Königlichen Eisenbahn-Directionen sollen umgehend anzeigen, wie viel aus ihrem Bereiche Maschinen, Morse-Apparate, Locomotiv-Personal, Fuhr-Personal, Stations-Beamte, Bahnmeister, Weichensteller und Bahnwärter, Telegraphisten, Expeditions-Beamte, Werkmeister, Bureau- und Cassen-Beamte für die occupirten Bahnen abgegeben werden können. — Es werden auch die Verwaltungen der Privatbahnen, von denen mehrere bereits Erhebliches für Kriegszwecke geleistet haben, in gleicher Weise wie die Staatsbahnen aufgefordert, sich bei der Stellung von Personal und Material für die occupirten Eisenbahnen zu betheiligen.

In **Strassburg** wird durch Verfügung vom heutigen die Wiedereröffnung der Sparcasse auf nächsten Dienstag festgesetzt.

## No. 1005.

### Deutschland.

In Versailles wird heute die zwischen Preussen und Baden abgeschlossene Militairconvention unterzeichnet.

**Berlin.** Die General-Lazareth-Direction für Berlin theilt heute den ihr untergebenen Lazarethen folgende Verfügung mit:

„So anerkennenswerth das Bestreben in den Lazarethen ist, den kranken und verwundeten Soldaten durch Bücher und Zeitungen geistige Nahrung und Beschäftigung zu geben, so muss doch hierbei der Standpunkt der Lesenden als Soldaten festgehalten werden und dürfen ihnen keine Schriften und Zeitungen, wie unter anderen die „Volkszeitung“, zugeführt werden, deren politische Tendenz sie als Lectüre für Soldaten nicht geeignet erscheinen lässt, worauf die sämmtlichen Lazareth-Commissionen und Lazareth-Vorstände ihr Augenmerk zu richten haben Die Königliche General-Lazareth-Direction wird ergebenst ersucht, in diesem Sinne das Weitere veranlassen zu wollen. Der General-Gouverneur. gez. Frhr. v. Canstein.“

Ueber die grossartige Maschinerie, welche zur Verpflegung der Deutschen Armee im Feld eingerichtet ist, verlautete bisher noch wenig, und doch dürfte gerade sie einen interessanten Abschnitt der Geschichte des diesjährigen Krieges bilden. Die Schwierigkeiten, mit welchen die in Frankreich errichteten drei Hauptverpflegungsdepôts Corbeil, Nancy und Metz, trotz der Zufuhren aus den Deutschen Militairverpflegungsmagazinen, trotz der Liebesgaben, trotz der directen Transporte durch Lieferanten, trotz endlich der Requisitionen zu kämpfen haben, werden keine geringen sein. Grosse Erleichterungen für die Verpflegung hat die Erfindung der Erbswürste gewährt. Die Erbswurst vereinigt alle Vorzüge, welche ein Verpflegungsmittel für Truppen im Felde besitzen muss, sie ist leicht transportabel, weil sie im Verhältniss zu dem in ihr enthaltenen Nahrungsstoff einen geringen Raum einnimmt; sie ist ausserordentlich haltbar, indem sie den Unbilden der Witterung widersteht, und nach mehreren Jahren, wie eine aus dem J. 1866 vorhanden gewesene Probe bewies, noch ebenso geniessbar ist wie heute, und endlich bedarf es zur Fertigstellung der in ihr enthaltenen kräftigen Mahlzeit wenig Zeit und Vorbereitung. Diese nützliche Erfindung wird jedenfalls den Krieg weit überdauern Bekanntlich verdankt sie die Armee einem Berliner Koch Namens Grüneberg. Es bestehen gegenwärtig drei Fabriken für Erbswürste oder Armeepräserven: in Berlin, Frankfurt a. M. und Mainz. Vor wenigen Tagen hatten wir Gelegenheit die Berliner Fabrik, welche den Titel „Königl. Preussische Fabrik für Armeepräserven in Berlin“ trägt, zu sehen. Es ist ein weiter Weg nach dem ganz draussen an den äussersten Grenzen von Berlin gelegenen Kilian'schen Villenplatz, der Stätte der in wenigen Wochen erbauten und in Betrieb gesetzten Fabrik. Ein betäubender Lärm, Klopfen, Hämmern, Schlagen, Rollen, umgiebt uns. Man denke sich einen ausgedehnten, von einer Menge eisernen Säulchen getragenen Holzbau, in welchem über 1700 Personen, Männer und Frauen, Knaben und Mädchen, von früh bis spät beschäftigt sind, um nicht weniger als 150,000 Pfund Erbswurst und 240,000 Portionen Fleisch- und Gemüsepräserven mit Verpackung fertig zur Lieferung an die Bahn herzustellen. Der grössere Raum ist der Bereitung der Erbswurst gewidmet. In 12 grossen Kesseln wird zunächst Schweinefleisch, besonders Speck und Schinken, gekocht. Sie nehmen bei einem bestimmten Stadium des Gahrwerdens die übrige Füllmasse der Wurst, Erbsmehl, das in grossen Fässern bereit, Salz und den sogenannten lupus, ein von dem Erfinder scherzhafter Weise erdachter Ausdruck für das geheime Ingrediens, welches der Wurst die Haltbarkeit und den angenehmen Geschmack verleiht, auf. Ist die Masse gahr gekocht, so wandert sie in Eimern nach dem dicht daneben stehenden Spritztisch. Unter der gewandten Handhabung des Spritzenmeisters — zu diesem Geschäft sind 250 Schlächter berufen — erscheint die Erbswurst bald fix und fertig, und zwar in einer Hülle nicht von Darm, sondern von Pergamentpapier. Knaben und Mädchen fahren auf kleinen Wagen das Fabricat nach dem in einer Ecke des Saales gelegenen Verpackungsraum. Dort sind 400 Frauen und Kinder emsig thätig, jede Wurst, nachdem sie von Fett gereinigt, mit einer Etikette und Gebrauchsanweisung zu versehen, die folgendermaassen lautet: „Zehn Loth oder den dritten Theil einer Erbswurst vom Darm befreien, in ¾ Quart kalten Wassers legen, unter Umrühren auf- und dann noch 5 Minuten weiter kochen lassen.“ Zu zwei und zwei werden die Würste sorgfältig verpackt und wandern nun nach den Böttcherwerkstätten, wo sie in Kisten zu 150 Pfund verstaut, vernagelt und überhaupt zum sofortigen Transport fertig gemacht werden. Mit der Zeit wird die Erbswurst steinhart. In den Handel gehen die echten Erbswürste nie über, und es sind darnach alle Verkaufsannoncen von Erbswurst zu beurtheilen. Unser Führer geleitete uns nun an langen Tafeln vorbei, wo Fleisch und Schwarte klein gehackt wurde, zu der Abtheilung für Gemüsezubereitung: Wurzeln, Rüben und Sellerie für die Conserven

werden von etwa 120 Frauen geputzt und geschnitten. Die Blechdosen der Conserven werden in einer eigenen Klempnerwerkstatt von 100 Arbeitern angefertigt. Wie massenhaft der Consum der Fabrik ist, geht aus der Thatsache hervor, dass für die Fabrik von einem Fleischermeister täglich 100 Stück Ochsen in Strousbergs Schlachthof geschlachtet und 275 Centner Speck zum Kochen geliefert werden. Das zur Speisung der Kessel, zum Reinigen etc. erforderliche Wasser liefert eine Anzahl im Fabriksaal aufgestellter Abyssinierbrunnen. Die Conserven werden in einem besondern Flügel des Fabriksaals angefertigt, und zwar werden die bereits zugelötheten Büchsen mit ihrem Inhalt noch einmal in den sogenannten bains marins durchgekocht. Auch die Büchsen erhalten jede ihre genaue Etikette und Gebrauchsanweisung. Die Arbeit geht mit solcher Behendigkeit, Uebung und Gewandtheit von statten, als ob sie schon seit Jahren von den Leuten erlernt worden wäre, überall Ordnung, Organisation, Aufsicht. Mit der grössten Sparsamkeit wird alles benutzt; so werden die losgelösten Knochen noch besonders gekocht und liefern wohlschmeckende Bouillon. Zur Bereitung der bekannten und bei der Armee sehr beliebten Gullasch, Ochsenfleisch mit Mais, sind allein 18 Kessel in Betrieb. („Wes.-Ztg.“)

# 27. November — Sonntag.

## No. 1006.

### a. Vor Paris.

Eine officielle Depesche aus dem grossen Hauptquartier meldet:

„In der Nacht vom 26. zum 27. heftiges Feuer der Forts in der Südfront von Paris.“

Heute besuchte der König mit dem Kronprinzen, den Königlichen Prinzen, den Deutschen Fürsten und dem Officier-Corps den Gottesdienst in der Capelle des Schlosses, begab sich dann zu dem Erbgrossherzog von Mecklenburg-Schwerin und empfing den General Hartmann, Commandeur der III. Division.

Eine Depesche der Regierung von Tours von heute Mittag 12 Uhr, die Abends 10 Uhr hier bereits bekannt wurde, kündet der Bevölkerung eine grosse Entscheidung als bevorstehend an. Sie gesteht, dass die bisherigen Erfolge der Französischen Loire-Armee unerheblich gewesen seien und leugnet sogar nicht, dass der rechte Flügel der Französischen Armee, so sind die dem Corps des General Werder gegenüberstehenden Truppen genannt, zurückgedrängt ist.

### b. In Paris.

Es wird aufs Eifrigste an den Werken auf Mont Avron gearbeitet. Im Süden wird, jedoch schwach, gefeuert.

## No. 1007.

### An der Loire.

I. Der für heute erwartete Zusammenstoss der Armee-Abtheilung des Grossherzogs von Mecklenburg mit dem Feinde fand nicht statt, da dieser auch Bonneval und Châteaudun räumte. Der Tag begann mit einem dichten Nebel, der im Verein mit dem schlechten Zustand der Wege den Marsch in die den einzelnen Colonnen angewiesenen Stellungen sehr beschwerlich machte. Bonneval wurde zuerst vom 2. Bataillon 83. Regiments besetzt, die vor und in dem Orte plänkelnden Francstireurs zogen sich mit Verlust einiger Todten und Gefangenen und vieler Waffen auf das linke Ufer des Loirbaches, in der Richtung auf St. Maur, zurück. Im Dorfe Alluyes (nordwestlich von Bonneval am Loirbach, dessen Uebergänge sämmtlich zerstört oder verbarricadirt waren), erhielten die Soutiens der Avantgarde der 22. Division Feuer; die betreffenden Häuser wurden sofort genommen und mehrere Bewohner mit Waffen in der Hand getödtet, wobei leider an verschiedenen Stellen Häuser in Brand geriethen. Die Pioniere hatten grosse Mühe, dem Feuer Einhalt zu thun, was wegen der Wichtigkeit des Ortes für die Truppenbewegungen dringend nothwendig war. Bald nach General v. Wittich traf auch Prinz Albrecht v. Preussen mit der Brigade v. Bernhardi daselbst ein. Das 1. Bayerische Corps rückte gegen Abend in Châteaudun ein. In Bonneval, wo ausser der 22. Division auch noch die 4. Cavalleriedivision Cantonnement bezog, traf heute der Generallieutenant v. Stosch ein. Für morgen wird ein Ruhetag bestimmt.

II. Die II. Armee vollendet ihren Aufmarsch nordöstlich von Orleans.

Aus Beaune la Rolande, vom 10. Armeecorps, wurde unterm heutigen in einem in der „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlichten Briefe berichtet:

„Auch der gestrige Tag und die letzten beiden Nächte sind, abgesehen von gegenseitigen Vorpostenbeschiessungen, ruhig verlaufen. Wir stehen indess dem Feinde seit dem 24. unmittelbar gegenüber, und zwar so nahe, dass wir ihn von unsern Feldwachen und Vorposten mit unbewaffnetem Auge erkennen können. Die eine Hälfte von unserm Corps befindet sich abwechselnd im Feldwachen- und Vorpostendienst, während die andere Hälfte in den Quartieren jeden Augenblick auf eine Allarmirung gefasst sein muss und sich deshalb Tag und Nacht in voller Kleidung befindet. Der Feind hat in der Nacht vom 25. zum 26. Ladon, welches am 24. nach dem erkämpften Durchzuge unserer Colon-

nen unbesetzt geblieben war, besetzt. Seine Vorposten stehen, so weit sich von meinem Aufenthalt erkennen lässt, auf der Linie, welche sich in nordwestlicher Richtung von Ladon über St. Loup nach Boiscommun erstreckt. Er hat den mehrere Quadratmeilen grossen Wald, welcher Orleans nördlich und östlich umgiebt, im Rücken und wird diesen Wald, nach der von ihm auch früher beobachteten Tactik, als Vertheidigungslinie benutzen. Unsererseits scheint einstweilen ein Angriff nicht beabsichtigt zu werden; ebenso scheinen es die Franzosen nicht gerathen zu finden, aus ihrem Versteck herauszugehen. Sie lassen, wie unsere Vorposten deutlich erkennen können, den Vorpostendienst hauptsächlich von den Blousenmännern (Francstireurs) versehen, während hinter der Vorpostenlinie die Mobilgarden den ganzen Tag über exerciren. Unsere Soldaten haben letzteres glücklicher Weise nicht nöthig; sie werden jedenfalls mit den Französischen Recruten ebenso gut fertig werden, als mit den geschulten Linientruppen, und, ohne übermüthig zu sein, können Sie in Deutschland für die Loire-Armee das Quartier bereiten."

### III. a. Die Französische Loire-Armee.

Die Stellungen bleiben heute ziemlich dieselben wie gestern. General Crouzat hält Ladon und Boiscommun besetzt und erwartet einen Angriff; den für heute beabsichtigten Vormarsch auf Beaune kann er nicht ausführen, da das 18. Corps bei Ladon sich verspätet. — Bei Guillonville findet ein Gefecht statt. Der Lieutenant de Pradan und die Francstireurs der Sarthe müssen sich vor einer Deutschen Cavalleriepatrouille auf Patay zurückziehen.

### b. Das Lager von Conlie.

Aus der bisherigen Westarmee ist seit einigen Tagen das 21. Corps gebildet, unter Oberbefehl des Divisionsgenerals Jaurès. Kératry wird seines Commandos der Bretagne-Armee enthoben.

## No. 1008.

## Im Norden. Schlacht bei Amiens.

### a) Deutsche Berichte.

Folgende Telegramme liegen für heute vor:

1) Versailles, 28. Novbr. Der Königin Augusta in Berlin. Gestern siegreiches Treffen südlich von Amiens durch General Manteuffel mit einem Theile der I. Armee. Einige tausend Mann feindlicher Verlust, 700 Gefangene, 1 Fahne der Mobilgarde. 9. Husaren-Regiment ritt 1 Marine-Bataillon nieder. Unser Verlust nicht unbedeutend. Wilhelm

2) Moreuil, 28. November. Gestern bis nach Eintritt der Dunkelheit siegreiche Schlacht der I. Armee gegen die im Vorrücken begriffene feindliche Nordarmee. Der an Zahl überlegene, gut bewaffnete Feind mit Verlust von mehreren Tausend Mann gegen die Somme und auf seine verschanzte Stellung vor Amiens zurückgeworfen. Ein feindliches Marine-Bataillon vom 9. Husaren-Regimente niedergeritten. Eigener Verlust nicht unbeträchtlich.
Graf Wartensleben.

3) Dem Bayerischen Kriegs-Ministerium ist folgendes Telegramm zugegangen:

Versailles, 28. November. Gestern siegreich vorschreitende Schlacht des Generals von Manteuffel gegen die im Vorrücken begriffene Nordarmee. Der Feind wurde auf der ganzen Linie zwischen Celle und Somme gegen letzteren Fluss und in die verschanzte Stellung südlich Amiens zurückgeworfen. Der feindliche Verlust beträgt einige Tausend Mann, darunter, soviel bis jetzt bekannt, 700 unverwundete Gefangene, dann 1 Mobilgarden-Fahne. Engagirt waren das 8. Corps und Theile des 1. Corps. Der Feind ist an Zahl überlegen und besitzt unerwartet viele Artillerie.

Dem „St.-Anz." wird über das Gefecht bei Amiens berichtet:

„Am 27. Morgens trat auf dem linken Flügel das VIII Armee-Corps den Vormarsch direct auf Amiens in nördlicher Richtung an, warf den Feind, welcher hauptsächlich mit Infanterie auftrat, von einem Abschnitt zum anderen zurück, wobei mehrfach Positionen durch unsere Truppen mit dem Bayonnet genommen wurden, auch das 9. Husaren-Regiment Gelegenheit fand, ein feindliches Marine-Infanterie-Bataillon zusammen zu hauen, und stand Abends mit seiner Tête eine halbe Meile vor Amiens, welcher Ort am folgenden Tage besetzt wurde, nachdem der Feind seine Verschanzungen unter Zurücklassung des schweren Geschützes verlassen und hauptsächlich in nördlicher Richtung zurückgewichen war. Das I. Armee-Corps auf dem rechten Flügel hatte die Höhen von Gentelles und Villiers Bretonneux zu nehmen, es wurde bei seinem Vormarsch von einem feindlichen Corps angegriffen, welches zur Deckung von Corbie, resp. der Eisenbahn auf Arras und Lille aufgestellt war; der Feind schlug sich sehr brav und leistete, als später auch hier unsere Truppen zur Offensive übergingen, energischen Widerstand. Auch er zeigte vorherrschend Infanterie, einige 20 Geschütze, aber keine Cavallerie, welche hier in dem mehr ebenen Terrain sehr gute Dienste hätte leisten können. Langsam und mit nicht unbedeutenden Opfern schritten unsere Truppen siegreich vor; Nachmittags, als der Kampf sich zum Ende neigte, fand das brave Regiment No. 44 Gelegenheit, eine starke feindliche Schanze bei Villers Bretonneux mit dem Bayonnet zu nehmen, wodurch der Kampf hier entschieden wurde. Die 3. Cavallerie-Division unterstützte das 1. Corps auf dessen rechtem Flügel durch einen kräftigen umfassenden Angriff, wobei namentlich die Jäger-Bataillone und die Artillerie in Thätigkeit waren. Der Feind hatte also in hiesiger Gegend zwei Corps aufgestellt gehabt, eines südlich Amiens, eines vor Corbie, deren Gesammtstärke über 40,000 Mann betrug; seine Truppen bestanden aus vielen Linien-Bataillonen, Mobilgarden und einigen mobilisirten Nationalgarden. Er verlor durch diesen Kampf nachweislich über 3000 Mann, worunter 800 unverwundete Gefangene, sowie neun Geschütze und zwei Fahnen; in völliger Auflösung bewerkstelligte er seinen Rückzug auf Arras und Lille. Der diesseitige Verlust betrug 1300 Mann und 79 Officiere."

Der „Köln.-Ztg." wird über den „Tag von Amiens" ausführlich geschrieben:

„Das war ein schöner, ein herrlicher Tag, der 27. November, an dem sich das 8. Armeecorps ein neues Reis in seine Lorberkrone geflochten hat! Am 26. November erreichten die Spitzen der 16. Division (Barnekow) die Linie Esserteaux-Conty und stiessen in der Nacht mit ihren Patrouillen in letzterem Ort auf feindliche Posten. Am 27., früh um ½9 Uhr, wurde von Esserteaux vorgerückt. Es war hier die 32. Brigade, ehemals Oberst v. Rex, jetzt Oberst Bayer v. Karger, 3. Bataillon No. 40, 2. Bataillon No. 70, 1. und 4. Escadron Husaren No 9 und die Batterie Jacobi, zur Stelle. Die Spitze der Husaren stiess um 9 Uhr in und bei St. Sauflieu auf den Feind Nach kurzem Geplänkel fuhr die Batterie auf und während unter ihrem Schutze die Infanterie sich des Dorfes bemächtigte, gingen die beiden Husaren-Schwadronen westlich am Dorfe vorbei. Auf einer Höhe zwischen St. Sauflieu und dem Celleflüsschen (Nebenfluss der Somme) zeigte sich viele Bewegung, welche jedoch bei dem herrschenden starken Nebel schwer zu erkennen war.

Während nach jener Richtung Recognoscirungs-Patrouillen vorgeschickt wurden, gingen die beiden Escadrons eine Mulde hinab, stiegen zu Dreien abgebrochen eine Berglehne hinauf und trabten in westlicher Richtung vor. Dort schien sich feindliche Infanterie zu entwickeln. Stärke und Stellung genau zu erkennen, verhinderte der immer stärker werdende Nebel. Der Regiments-Commandeur der 9. Husaren, Oberst v. Wittich, mit seinem Adjutanten war zur Recognoscirung vorausgesprengt, ihm folgte, vom etatsmässigen Stabsofficier, Major von Lützow, geführt, die 4. Escadron (Rittmeister Starklof) an der Spitze, hinter ihr die 1. Escadron (Rittmeister v Ihlenfeld). Da tauchten aus dem Nebel deutlicher die Gestalten auf, feindliche Tirailleurs, welche ein heftiges Feuer auf die Schwadronen eröffneten. Auf einen Wink des Majors v. Lützow zog sich die 4. Escadron ein wenig links, ging auf Befehl des Escadrons-Chefs im Galop in Colonnen mit Zügen über, marschirte sofort im Marsch-Marsch in Linie auf und ging ohne Säumen in heftigster Gangart zur Attake über. Es war der ganze Aufmarsch das Werk eines Augenblickes. Die Säbel blank, mit wildem Hurrahgeschrei, stürzt sich Alles in glühender Kampfeslust auf den Feind! In allen Schlachten dieses Krieges hatte bis jetzt die Divisions-Cavallerie fast immer nur die schwere, wenig dankbare Aufgabe getroffen, zur Deckung und Unterstützung anderer Truppen unthätig im heftigsten feindlichen Feuer zu stehen. Endlich, endlich war der ersehnte Augenblick gekommen, wo sie ihrem eigentlichen Elemente zurückgegeben werden sollte, und dieser ersehnte Moment, er wurde voll freudiger Begier ergriffen und in vollem Maasse ausgenutzt. In ruhiger Haltung mit schussbereitem Gewehr erwartete der Feind, Chasseurs des 12. und 17. Bataillons (den Anfangs auftauchenden Zweifel, ob es Jäger oder Marinesoldaten gewesen, welche die Gegner der Husaren waren, haben nähere Erkundigungen für obige Angaben entschieden), in Plänklerlinie aufgelöst die heranbrausenden Husaren. Der rechte Flügel der 4. Escadron stiess auf den rechten Flügel der feindlichen Schützen. Im Carrière wurde rechts geschwenkt, um die Jäger zu umfassen, und nun stürzte sich Alles ohne Zögern auf den in bewunderungswürdiger Ruhe uns erwartenden Feind. Auf 3 Schritte Entfernung gaben die tapferen Jäger ihr Feuer ab, manch braver Husar wankte im Sattel, manch treue Heldenbrust wurde von Bayonnetstichen durchbohrt, aber die wackeren hellblauen Jungens hinderte nichts in ihrem Siegeslauf; in buntem pêle-mêle jagten sie mitten in die feindliche Linie hinein und die Deutschen Hiebe wurden mit nerviger Faust, Tod und Verderben bringend, ausgetheilt. Auf dem rechten Flügel der Escadron befand sich die Standarte des Regiments und der wackere Träger derselben theilte mit der Standartenstange wuchtige Hiebe aus; der bluttriefende Schaft zeugte noch lange von der Wirkung dieser gewaltigen Waffe. Schon aus dem Jahre 1866, wo bei Helmstadt die Standarte durch den jetzigen Wachtmeister der 4. Escadron mannhaft vertheidigt wurde, steht das Panier bei dem Regiment in höchsten Ehren. Da die Französischen Chasseurs erst, nachdem sie den letzten Schuss abgegeben, erst, nachdem sie sich bis aufs Aeusserste mit dem Bayonnet vertheidigt hatten, zum Theil das Gewehr streckten und Pardon erflehten, so fand dieses Bitten nach diesem Verhalten bei unseren Leuten kein Gehör mehr und es wurde fast alles niedergemacht, was den zur höchsten Kampfeslust entflammten Husaren in die Hände fiel.

Aber auch diese hatten schwere Verluste zu beklagen. An der Seite des Regiments-Commandeurs, der mit die feindliche Infanterie durchsprengt und niedergehauen hatte, was ihm in den Weg kam, war der Adjutant, Lieutenannt Bölke, schwer verwundet, der Ordonnanzofficier, Prinz Hatzfeld, von Bayonnetstichen durchbohrt, gefallen, das Trompeterpferd getödtet. Herrenlose Pferde, schwer verwundet, mischten sich unter die dunkeln Gestalten der erschlagenen Feinde. Was sich rückwärts noch vom Feinde zu ralliiren und an einer Hecke Schutz suchte, an der die Husaren in haltlosem Fluge vorbeigezischt waren, wurde nun mittelst einer gewandten und raschen Kehrtwendung vollends zusammengehauen.

Endlich wurde Appell geblasen, und die von Kampflust und Aufregung glühenden tapferen Rheinländer und Hohenzollern schaarten sich um ihre glücklichen Führer! Glücklich, ja, ein Glück, ein hoher Stolz ist es, solche Truppen zu führen, deren Muth und Treue und Ausdauer keine Aufgabe unerreichbar erscheint!

So blitzschnell und überraschend das Erfassen des richtigen Momentes und die Ausführung der Attake war, so muss man sich doch darüber wundern, dass die feindlichen Chasseurs in Tirailleurlinien die ansprengenden Husaren erwarteten und gar keinen, oder doch nur einen sehr unvollkommenen Versuch machten, sich zu einem Knäuel zu formiren. Entweder war es Ungeschicklichkeit ihrer Führer, oder wurden sie, durch den Nebel an der Uebersicht verhindert, vollständig überrascht. Das aber muss man unter allen Umständen anerkennen, dass sich die Feinde mannhaft und heldenmüthig bis zum letzten Augenblick vertheidigten. Mittler-

weile hatten die wackeren Vierziger in altbewährter Tapferkeit und die erst nach Gravelotte auf dem Kriegsschauplatz eingetroffenen Siebenziger, welche hier ihre erste Probe ablegten und ruhmvoll bestanden, das nächste Dorf Hébécourt genommen und den Feind durch den nördlich davon gelegenen Wald und durch das jenseits desselben gelegene Dorf Dury zurückgeworfen. Nördlich von Dury befand sich eine formidable feindliche Stellung, fest verschanzt. Dort erwartete uns das Gros der feindlichen Macht, und nun begann die Hauptarbeit unserer herrlichen Artillerie. Ein gewaltiger Geschützkampf entwickelte sich aus vier Batterien der Divisions- und zwei Batterien der Corps-Artillerie, welche die feindlichen Schanzen mit einem Hagel von Projectilen überschüttete, bis zum Einbruch der Dunkelheit. Ein Sturm auf die feindlichen Werke wurde zur Schonung der Truppen nicht unternommen."

## No. 1009.

(Fortsetzung.)

Aus Amiens wird der „Nordd. A. Ztg." über die Theilnahme der 16. Division an den Gefechten des 27. von einem Augenzeugen Nachstehendes berichtet:

„Bereits am 26. d. Mts. rückte die Tête der 32. Brigade, 40. und 70. Regiment, in Essertaux ein, einem Ort, der kurz vorher von Mobilgarden verlassen worden war. Auch die engere Concentration der Truppen, sowie die Annäherung der 15. Division rechts auf der Strasse Ailly-sur-Noye nach Amiens deuteten an, dass für den 27sten ernsten Ereignissen entgegen gesehen wurde. Als allgemein zu erreichende Punkte waren Dury und St. Fuscien angegeben worden.

Morgens um 7 Uhr setzte sich von Essertaux auf der grossen Strasse nach Amiens die Avantgarde der 32. Infanterie-Brigade (zwei Escadrons 9. Husaren-Regiments, erste und zweite Compagnie 70. Infanterie-Regiments) in Bewegung, dicht gefolgt von dem Gros (70. und 40. Infanterie-Regiment 2. Bataillon). Bereits im ersten Orte Sauflieu erhielten die Husaren Feuer aus den Häusern und verloren einige Leute und Pferde. Sofort wurde eine Batterie vorgezogen und der Ort beschossen. Die Infanterie entwickelte sich gleichzeitig rechts und links der Strasse zum Angriff, fand jedoch bei ihrem Vorgehen den Ort bereits von den Mobilgarden geräumt. Die Colonnen setzten sich sofort wieder in Bewegung und durchschritten ohne Widerstand das Dorf Hébécourt. Der etwa 600 Schritte dahinter liegende Wald zu beiden Seiten der Strasse war jedoch desto stärker besetzt und zwar von dem 1. regulären Chasseur-Bataillon. Die Position war hier eine sehr günstige, da das Terrain vor dem Walde auf 600 Schritt vollständig frei war und ein Theil der Preussischen Angriffscolonne aus den engen Dorfausgängen unter dem feindlichen Feuer debouchiren musste.

Da für die Artillerie kein günstiges Schussfeld sich fand und das Infanteriefeuer auf 600 Schritt ohne Wirkung gegen die Lisière geblieben sein würde, so liess der Oberst Mettler sofort zum Angriff mit dem Bayonnet übergehen. In der Mitte auf der Strasse ging das Bataillon Rosen 40. Regiments mit 2 Compagnien vor, rechts der Strasse die 1. und 2. Compagnie 70. Regiments (Lieutenant Gröger und Becker) links der Strasse umfassend gegen die westliche Ecke des Waldes vom Füsilier-Bataillon am Ende 70. Regiments die 10. und 11. Compagnie (Hauptleute Binder und Igel). Tirailleurs vor der Front, ohne einen Schuss zu thun, der Bataillons-Commandeur und die beiden Compagnie-Chefs sämmtlich zu Pferde vor der Front, gingen die Compagniecolonnen geschlossen im Laufschritt, begleitet von dem kurzen Schlag der Tambours über das Feld vor, ohne nur einen Moment vor dem Kugelregen der feindlichen Chassepotgewehre zu stutzen. Auf 100 Schritt vor dem Walde ertönte das Altpreussische Hurrah und Alles stürzte sich im Marsch-Marsch auf den Wald. Aber kein einziger der Französischen Chasseurs, die hinter dem mit Graben und Walle umzogenen Walde sehr geschützt lagen, verliess seine Stelle, man merkte, dass reguläre Truppen entgegenstanden. Aus der Entfernung von 1 und 2 Schritt forderten die feindlichen Chassepotgewehre noch ihre Opfer. Der Vice-Feldwebel Vontz unter den Ersten beim Eindringen in den Wald, wurde beim Heraufspringen auf den Wall von einem Chasseur erschossen, der ihm das Gewehr auf die Brust gesetzt hatte. Aber kein Schuss fiel von Seiten der Füsiliere zur Antwort, Alles übersprang den Graben und es kam hier zu einem Bayonnetkampf, von dessen Erbitterung die zahlreichen Leichen der Chasseurs und die vielen verbogenen, bis an die Mündung blutigen Bayonnete der Füsiliere Zeugniss gaben.

Von allen Seiten drang man weiter unaufhaltsam im Walde vor. Eine Französische Compagnie, die sich westlich über das freie Feld retten wollte, wurde durch das Schnellfeuer unserer Infanterie decimirt. Kaum durch eine Terrainsenkung dem Feuer der Infanterie entzogen, wurde sie von dem Oberst von Wittig des 9. Husarenregiments mit seinem Stabe, dem später eine Escadron nachfolgte, attakirt und sämmtlich an Ort und Stelle niedergemacht. Leider blieb hierbei der ritterliche Fürst Hatzfeld, der in diesem Kriege freiwillig eingetreten war und der Regiments-Adjutant Lieutenant Bölke wurde schwer verwundet, während noch viele Husaren und Pferde das Attakenfeld bedeckten. Obgleich mit schweren Opfern, auch für die Infanterie, war das Ziel doch erreicht, der Wald von Hébécourt war genommen, das erste Chasseur-Bataillon hatte zu existiren aufgehört.

Die Truppen sammelten sich wieder längs der Strasse, die Colonnen traten den Vormarsch gegen Dury an. Die Verhaue auf der Strasse vor dem Dorfe waren schnell aufgeräumt, das Dorf selbst war nicht besetzt. 1500 Schritt jenseits desselben nach Amiens zu, freies abfallendes Terrain vor der Front, erhoben sich auf dem höchsten Punkte zahlreiche Schanzen, von denen aus nach rechts und links langgestreckte Brustwehren von starkem Profil liefen, von Zeit zu Zeit durch vorspringende Schanzen flankirt, so dass man an der Ausdehnung leicht erkennen konnte, dass hier das von der

Französischen Nord-Armee zwischen den Flüssen Noye und Celle vorbereitete Schlachtfeld lag.

Es war mittlerweile ½2 Uhr geworden, der von rechts herüber tönende Kanonendonner zeigte, dass auch die 15. Division bei St. Fuscien stark engagirt war und Terrain gewann. Nur ein kleiner Kirchhof, 1200 Schritt nördlich von Dury an der Chaussee schien eine Annäherung gegen die Schanzen zu begünstigen. Derselbe war stark von Französischen Schützen besetzt. Unter einem mörderischen Feuer sämmtlicher Retranchements wurden die 10. Compagnie 70. Regiments, dicht gefolgt von der 11. und 12. Compagnie desselben Regiments gegen denselben unter Führung des Bataillons-Commandeurs Hauptmann von Ende, dem das Pferd unter dem Leibe erschossen wurde, zum Angriff vorgeschickt. Der Kirchhof wurde im ersten Anlauf genommen und unter dem Feuer der nur 300 Schritt entfernten Verschanzungen behauptet. Sämmtlichen 3 Hauptleuten waren beim Angriff ebenfalls die Pferde erschossen worden. Um 2 Uhr fuhren rechts und links des Dorfes 5 Preussische Batterien auf, die die Verschanzung mit Granaten überschütteten. Vorwärts des linken Flügels der Batterien westlich des Dorfes hatte sich das Bataillon Sachs in Compagniecolonnen gegen den rechten Flügel der feindlichen Verschanzung entwickelt, die ganze Linie unter Befehl des Obersten Mettler, der am Ausgange des Dorfes zu Pferde unter dem stärksten feindlichen Feuer persönlich die Anordnungen leitete. Kurz nachdem sich unsere Batterien etablirt hatten, fuhren auf Französischer Seite zahlreiche schwere Geschütze auf, die unser Artilleriefeuer kräftig erwiderten. Es entstand von hier ab bis zum Einbruch der Nacht ein Artilleriekampf, welcher an Heftigkeit dem von Gorze durchaus nicht nachstand. Unsere Feldartillerie hielt gegenüber den von Marineartilleristen bedienten überlegenen Calibern wacker Stand, trotz ihrer schweren Verluste. Hier wurde der liebenswürdige, unerschrockene Commandeur der reitenden Abtheilung, Oberstlieutenant Borkenhagen von einem Granatsplitter schwer verwundet. Die Batterie Stöter verlor 16 Mann, 15 Pferde. Aber auch die schweren Verluste hatten sich reichlich bezahlt gemacht durch die Wirkungen, welche am Morgen des 28sten die Schanzen und die demontirten Geschütze zeigten.

Die gesammte 16. Division unter dem General v. Barnekow hatte sich unterdessen bei Dury vereinigt. Ein Sturm auf die Schanzen wurde jedoch an diesem Tage nicht mehr unternommen, da die Tageszeit bereits zu weit vorgerückt war und die Truppen seit 8 Uhr Morgens 1⅓ Meilen Terrain unter fortwährendem Gefecht gewonnen hatten, das Dorf Dury ausserdem als äusserster zu erreichender Punkt für die 16. Division angegeben war. Auch die 15. Division war überall siegreich vorgeschritten und hätte unter Zurückwerfung des Feindes ihr Ziel erreicht. Nach eingebrochener Nacht wurden das Füsilierbataillon 70. Regiments auf dem Kirchhofe von zwei Compagnien des Bataillon Rosen 40. Regiments abgelöst, welche dortselbst Vorposten aufstellten. Die Truppen bezogen Bivouacs hinter dem von den Franzosen in Brand geschossenen Dury. Die gesammte hinter den Schanzen vereinigte Nordarmee von ca. 46,000 Mann räumte in der Nacht nach den starken Verlusten des 27sten die lang vorbereitete verschanzte Stellung unter Zurücklassung zahlreicher Geschütze und vieler Munitionswagen. Von der Ordnung des Rückzuges gaben die zahlreichen noch in Amiens weggeworfenen Tornister einen sprechenden Beweis."

Von einem Combattanten des 1. Armee-Corps wird gleichfalls der „Nordd. All. Ztg." aus Amiens über die Gefechte vom 27. v. M. geschrieben:

„Die Bestimmung unserer Brigade war, Amiens zu erreichen, das 8. Corps und die 3. Cavallerie-Division cotoyirte uns. Zwei Meilen vor Amiens stiessen wir auf den Feind — unser Regiment mit einer Batterie erhielt den besonderen Auftrag, eine Umgehung rechts zu machen, gegen Caschi hin. Auf einer weiten Ebene vor uns, zum Schutze der Eisenbahn, war ein grosses Erdwerk aufgeworfen, das mit schwerem Festungsgeschütz und regulären Truppen vertheidigt wurde, aber obwohl wir 5000 gegen 20,000 Mann standen, wurde die Schanze doch vom 2. Bataillon und den 2 Compagnien des Füsilier-Bataillons 44. Regiments genommen, darauf Villers-Bretonneaux angegriffen und ebenfalls genommen. Wir hatten Verluste 18 Officiere und gegen 300 Mann des ganzen Regiments todt oder verwundet. In der Nacht darauf nahm das 8. Armee-Corps Amiens selbst in Besitz und nachdem auch wir daselbst eingezogen, capitulirte die Citadelle und überlieferte 11 Officiere, 430 Mann und 30 Geschütze in unsere Hände."

## No. 1010.

(Fortsetzung.)

### b. Französische Berichte.

Eine Depesche aus Tours vom 28. bestätigt die Niederlage der Franzosen bei Amiens am 27. Dieselbe meldet: „Die Schlacht bei Villers-Bretonneux und Saleux hat gestern den ganzen Tag gedauert. Die Affaire, die gut begonnen hat, währte bis 4⅓ Uhr. Villers-Bretonneux wurde vor stärkerer Streitkraft und beträchtlicher Artillerie aufgegeben. Bei Boves hatten wir eine Niederlage. Bei Dury haben wir unsere Positionen gehalten. Die feindlichen Streitkräfte wurden auf 30,000 Mann geschätzt." (Villers-Bretonneux, Stadt von 4325 Einwohnern, liegt etwas über 2 Meilen östlich von Amiens, an der Nordbahn. Saleux ist ebenfalls Station der Nordbahn, nicht 1 Meile südlich von Amiens entfernt, an der Celle, 3 Meilen westlich von Villers-Bretonneux. Zwischen beiden Orten liegen Boves, unweit der Noye, und Dury, nahe der Celle.)

Der Präfect des Nord-Departements theilte den Blättern von Lille folgende Note mit: „Gestern Sonntag wurde der Theil des 22. Corps, der Amiens deckte, auf der ganzen Linie durch sehr überlegene Kräfte angegriffen. Der Kampf war lang und blutig. Um 7 Uhr 25 Min. telegraphirte General Farre: der

Kampf schien gut begonnen und wohl ausgehalten bis 4½ Uhr. Um 7 Uhr musste ich Villers-Bretonneux vor der Uebermacht aufgeben.“ Der Präfect kündigt noch an: „Die Marinesoldaten sind prächtig gewesen bei Dury. Aber gegen 2 Uhr Nachts kam die Nachricht: dass in Folge eines durch die Befehlshaber gehaltenen Kriegsraths der Rückzug als unerlässlich erkannt worden sei. Nähere Einzelheiten fehlen noch . . .“

Das „Echo de Lille“ bringt den Bericht eines seiner Freunde, der am Kampfe thätigen Antheil nahm, und aus dem hervorzugehen scheint, dass die Franzosen von den Preussen wieder umgangen und deshalb genöthigt wurden, nach der verlorenen Schlacht sofort Amiens und das dortige verschanzte Lager aufzugeben. Der Betreffende befand sich vor Villers-Bretonneux, welches den linken Flügel der Franzosen bildete. „Der Kampf dauerte dort,“ so erzählt derselbe, „bis 4 Uhr Abends. Wir hatten den Feind zurückgeworfen und an Terrain gewonnen. Unsere Artillerie hatte dem Feinde bedeutenden Schaden zugefügt und dieser hatte sich zurückziehen müssen. Um halb 5 Uhr wurde das Feuer eingestellt; jeder machte seine Vorbereitungen und beglückwünschte sich über den errungenen Vortheil. Plötzlich kam eine Estafette, welche einige Worte mit einem Artillerie-Officier wechselte und dann wieder abritt. Die Artillerie verliess sofort ihre Positionen. Da wir keinen Befehl erhielten, so beschlossen wir der Artillerie zu folgen. Der Hauptmann A. und seine Leute stiegen auf die Landstrasse hinab; ich begleitete sie. Zehn Sappeurs wurden nach einer ungefähr 300 Schritt entlegenen Mühle gesandt, um die Geräthe zu holen, die man des Morgens in derselben niedergelegt hatte. Wir warteten eine Viertelstunde. Niemand kam zurück. Der Hauptmann A., welcher ungeduldig wurde, wollte nun selbst nach dem Haus eilen. Im nämlichen Augenblick stürzte aber ein verwundeter Sergent aus demselben hervor: „Zurück, zurück! Das Haus ist voller Feinde!“ Kaum hatte er diese Worte ausgestossen, als aus der Mühle und den benachbarten Hecken ein furchtbares Gewehrfeuer beginnt. Der Hauptmann, der unverletzt blieb, gab sofort Befehl zum Rückzug, der unter einem Hagel von Kugeln stattfand. Die Dunkelheit allein verhinderte unsere vollständige Vernichtung. Wir gewannen im Laufschritt Villers-Bretonneux, wo wir stark decimirt ankamen. Am Ende der grossen Strasse des Orts sahen wir eine schwarze unbewegliche Masse. Unglaublich! Es waren wiederum Preussen! Preussen, welche den Rücken unserer Position besetzt hielten, wo wir unsere Reserven vorfinden sollten! Der Hauptmann warf sich mit uns in eine Seitenstrasse; es war ein Glück für uns, denn kaum waren wir um die Ecke, so wurde eine Salve gegeben, welche die ganze Strasse säuberte. Aber am Ende der zweiten Strasse sahen wir eine andere schwarze Masse: wiederum Preussen. Wir operirten nach links: nichts als Preussen! Wir waren cernirt. Was war zu thun! Uns ergeben! Niemals! Wir kamen überein, dass jeder sein Heil auf eigene Faust suchen sollte. Der Capitain A., ein Lieutenant, ein Sergent und ich flüchteten in eine elende Hütte, wir stiegen in einen dunkeln Speicher, wo wir uns versteckten. Eine alte Frau hiess uns fortgehen. „Ich bin alt und allein; Sie werden schuld sein, dass ich niedergemetzelt werde. Gehen sie fort, oder ich zeige Sie an.“ Wir hörten die Preussen hin und her marschiren, heulen, schiessen und die Thüren einschlagen. Wir zogen vor zu bleiben wo wir waren. Die alte Frau denuncirte uns nicht. Nach langen Stunden voll Angst brachte sie uns Blousen und zwei Mützen, welche wir mit 80 Fr. bezahlten. Wir zogen unter dem Schutz der Dunkelheit ab und erreichten Albert. Aus allem diesem muss man schliessen, dass die Preussen uns umgangen und dass sie im letzten Augenblicke beträchtliche Verstärkungen erhalten hatten.“

Einem Telegramm der „Indép. Belge“ entnehmen wir über die Schlacht bei Amiens: „Die Franzosen, sich auf ein starkes abgesondertes Lager stützend, hatten ihren rechten Flügel bei Villers-Bretonneux auf der Eisenbahn von Amiens nach Reims aufgestellt, ihren linken Flügel bei Boves und Dury, Dörfer, von denen das erste südlich von Amiens an der Strasse gegen Breteuil, das andere mehr gegen Osten an der von Amiens nach Clermont liegt, aufgestellt. Die Deutschen hatten das Centrum ihrer Stellungen bei Mareuil an der Strasse von Amiens nach Compiègne. Der Kampf dauerte den ganzen Tag. Er endete mit der Niederlage der Franzosen. Auf ihrem rechten Flügel durch überlegene Streitkräfte vernichtet, gegen Boves zurückgeworfen, hielten sie ihre Stellungen nur bei Dury auf ihrem äussersten linken Flügel. Die Deutsche Depesche, welche anführt, dass sie gegen die Sommes und gegen Amiens zurückgeworfen wurden, stimmt topographisch mit den Angaben der Französischen Depesche.“

Dem Buche des Generals Faidherbe über die Nordarmee ist Folgendes zu entnehmen:

Die 1. und 2. Brigade hatten Befehl, jede am Morgen (des 27.) zwei Bataillone in der Richtung des zwischen Villers-Bretonneux und Longueau streichenden Höhenzuges auf Recognoscirung auszuschicken. Das Wetter hatte sich in der Nacht gebessert. Es war bestimmt, dass General Paulze d'Ivoy mit allen Truppen der Besatzung von Amiens über die begonnenen Verschanzungen hinaus vorgehen sollte. Zugetheilt ward ihm eine 12pfündige von Marinetruppen bediente Batterie, die eben von Douai angelangt, noch ausgeschifft werden musste. Bald zeigte sich der Feind in Stärke und der Kampf entspann sich lebhaft bei Boves und Gentelles. General Lecointe durchschritt mit einem Theil der 1. Brig. das Genteller Gehölz, trieb den Feind zurück, nöthigte ihn vom Dorf Gentelles abzulassen und behauptete sich in dieser fortschreitenden Bewegung bis zur Nacht ohne einen ernstlichen Widerstand, ausser im Domarter Wäldchen, das vom 4. Bat. des Nordens glänzend genommen wird. General Lecointe gelangte so bis in die Nähe des Dorfes Domart, da er sich dort aber weit von Amiens entfernt ohne Kunde über den Verlauf des Gefechts befand, ging er auf Longueau zurück, wo er Abends 8 Uhr über das Ergebniss des Tages Kunde erhielt. — Das Dorf Cachy hatten die Preussen zum Theil besetzt, trotz des heldenmüthigen

Widerstands des dort stehenden Bataillons 43er, welches die heftig angegriffene Stellung zuletzt räumen musste. Der Führer desselben war gefallen und 7 Officiere gefechtsunfähig. General Farre ordnete die Wiedernahme an durch die an das Gehölz von Villers gelehnte Schützenkette, das 20. Jäger-Bat. und das 9. Mobilgarde. Diese Truppen nehmen das Dorf wieder. Drei im Rückhalt am Saum der Gehölze aufgestellte Bataillone wurden jetzt vorgezogen, um die Strecke zwischen Cachy und Villers, wo die Kräfte der Vertheidigung nachliessen, dichter besetzen zu können. Um diese Zeit, 2½ Uhr, war der Kampf am heftigsten um Villers entbrannt, wo Oberst du Bessol verwundet wurde, nachdem schon ein Pferd unter ihm getödtet war. Alle unsere Reserven waren allmählich ins Gefecht gekommen und einzelne Abtheilungen begannen an der südlichen Seite des Bahnkörpers Boden zu verlieren. Man unterliess nichts, das Gefecht wieder herzustellen, man liess die links des Dorfes stehende 12pfdge und die 8pfdge Batterie vorrücken. Von deren Feuer unterstützt, gelang der Marine-Infanterie, dem 2. Jäger-Bataillon und der Pionier-Compagnie den Feind eine weite Strecke zurückzuwerfen, dagegen musste rechts von Villers die Mobilgarde schliesslich weichen und verwickelte die neben ihr kämpfenden Abtheilungen des stehenden Heers in ihren Rückzug. Die zwei rechts des Dorfes aufgefahrenen 4pfd. Batterien hatten alle Munition erschöpft und da die lange Linie von Villers-Bretonneux bis Cachy einmal durchbrochen und eine Preuss. Batterie auf kurze Entfernung von letzterem Orte aufgefahren war und uns in der Flanke fassen konnte, so ordnete General Farre den Rückzug an. Oberstlieut. de Villenoisy sollte mit einem Theil der Truppen die Strasse auf Amiens einschlagen, während die Uebrigen auf Corbie gerichtet wurden, darunter auch der grössere Theil der Geschütze, dessen Deckung dem 2. Jäger-Bataillon, der Marine-Infanterie und der Pionier-Compagnie zufiel. Diese letzteren, bis dahin immer siegreichen Truppen, hatten vorwärts viel Terrain gewonnen, jetzt trafen sie beim Zurückgehen, bei Villiers mit dem Feind wieder zusammen. Einige Abtheilungen der Marinetruppen vertheidigten die Gassen des Ortes mit dem an dieser Truppe erprobten Muthe. Wir erlitten hier die empfindlichsten Verluste. Die Pionier-Compagnie ward abgeschnitten und nur von der Nacht begünstigt, gelang ihren beiden Hauptleuten mit dem grösseren Theil der Mannschaft sich dem Heer wieder anzuschliessen.

Für Besetzung der Stellungen von Boves, Cagny und Longueau war, bei der geringen Stärke unseres Heeres, nur eine beschränkte Anzahl von Truppen verfügbar gewesen, die sich noch dazu auf den Schutz angewiesen sahen, den die vorwärts von Amiens von der Besatzung dieser Stadt angelegten Verschanzungen etwa böten. General Paulze d'Ivoy hatte diese Werke in der Frühe besetzt und sandte über Dorf Dury hinaus einige Compagnien des 2. Marsch-Jäger-Bataillons, des 43. Linien-Regiments und des 4. Bataillons mobiler Bürgerwehr der Somme auf Erkennung. Diese Abtheilung ging ziemlich weit vor, zu schwach jedoch, und von Artillerie entblösst, zog sie sich bei Begegnung mit überlegenem Feinde zurück, und nahm hinter den angefangenen Schulterwehren Stellung, wo neun, allerdings noch nicht ausgestattete Stücke sich befanden. Hier den Anprall des Feindes auszuhalten wäre auch schwierig gewesen ohne das Eintreffen einer gezogenen zwölfpfündigen Batterie, die von Brester Marine-Mannschaften bedient und vom Schiffs-Lieutenant Meunier befehligt ward. Diese muthigen Artilleristen antworteten nachdrücklich dem Feuer der Preussen, allerdings nicht ohne eigene Verluste, deren schwerster der Tod des heldenmüthigen Führers, Meunier's, war, den nach dreifacher Verwundung eine Granate zerriss. Die Batterie wäre ganz und gar dem Verderben preisgegeben, wenn ihr nicht durch eine andere Marine-Compagnie, die von der Nationalgarde entliehene Stücke führte, unter den Lieutenants Rolland und Bertrand, Hülfe gebracht wäre, und so der Kampf bis zum Einbruche der Dunkelheit weiter geführt werden konnte. — Die augenscheinliche Unterlegenheit unserer Artillerie und der Rückzug unserer Truppen hinter die Verschanzungen gestattete den Preussen, sich in dem halb verbrannten Dorfe Dury und zu St. Fuscien fest zu setzen, so dass dadurch die Stellung von Boves gleichzeitig umgangen ward. Die Trümmer des alten Bover Schlosses dienten zweien Compagnien als feste Stellung, einer des 33. und einer des 24. Linien-Regimentes! Oberst Pittié mit dem 2. Bataillon letzteren Regiments und dem 4. Bataillon mobiler Bürgerwehr des Nordens hatte den Auftrag, das rechte Ufer des Thales der Avre auszukundschaften, während ein Bataillon des 33. Linien-Regiments, und eine Abtheilung des 5. Bataillons des Nordens gegen St. Fuscien vorrücken musste, das man noch im Besitze der Unseren glaubte. Das 1. Bataillon 24er nahm eine Reserve-Stellung und besetzte den Bahnhof von Longueau. Alle diese Truppen wurden mit grosser Lebhaftigkeit angegriffen. Der nachdrückliche Widerstand der in den Trümmern von Boves verschanzten Compagnien behinderte das Vorrücken des Feindes und zwang ihn, gedeckt durch das Cottenchyer Gehölze, quer durch die Sümpfe zu rücken. Daraus ergab sich ein Aufschub, während dessen die Bataillone des linken Flügels ihre Vortheile verfolgten und an dem Wiedergewinnen von Gentelles Theil nahmen. Doch bald wurden die Bataillone des rechten Flügels, erstes Jäger, 33er Linie und fünftes mobiler Bürgerwehr, umgangen durch die Sümpfe und von den Preussen im Rücken genommen, auf Longueau zurückgeworfen. Oberst Derroja sammelte die Truppen und liess einen Bayonnet-Angriff ausführen, der von einem Stabs-Officier des 33. Linien-Regiments, Zédé, und von einem Hauptmanne jenes 5. Bataillons geleitet ward, und der die Verfolgung des Feindes zum Stehen brachte. Die vorgerückte Tageszeit machte dem Kampfe ein Ende, und der Rest des Abends verging damit, die Truppen bei Longueau zu sammeln. — Während General Farre sich angelegen sein liess, die Vertheidigung Corbie's sicher zu stellen, damit den Preussen nicht gelänge, die Rückzugslinie des Heeres dort zu durchschneiden, berathschlagten General Lecointe, Oberst Derroja, Oberstlieutenant de Villenoisy und der Commandeur der Artillerie, Charon, die zu

Amiens sich getroffen hatten, und waren der Ansicht, dass bei der Unmöglichkeit die Munition zu ergänzen, und bei der drängenden Gefahr, die ein Angriff des an Kräften so überlegenen Feindes über Notre Dame de Grâce her, oder selbst im Thale der Somme entlang, im Gefolge haben müsste, die Einleitung des Rückzuges geboten sei. Ohne übrigens der endgültigen Entscheidung vorzugreifen, ward bestimmt, dass die Truppen, nachdem sie einige Stunden geruht hätten, auf den Boulevards um Amiens zusammengezogen würden. Dort sollten sie Lebensmittel auf zwei Tage empfangen, und an Munition, was noch zu vertheilen wäre; auch ständen sie daselbst eben sowohl für den weiteren Rückzug als für Vertheidigung des Platzes zur Hand. Auch Oberst du Bessol trat diesen Entschliessungen bei; nur General Paulze d'Ivoy sprach sich dafür aus, in den um die Stadt angelegten Verschanzungen Widerstand zu leisten, forderte hierfür jedoch auch eine Anzahl Geschütze, an denen es einmal gebrach, für die jedes Falles aber keine genügende Munition mehr vorhanden war.

Die verschiedenen Ansichten wurden telegraphisch dem Oberbefehlshaber mitgetheilt, der dann, nach reiflicher Erwägung, um drei Uhr Nachts den Befehl zu allgemeinem Rückzuge nach Norden gab.

## No. 1011.

### La Fère

Versailles, 27. November. La Fère hat nach zweitägiger Beschiessung capitulirt mit 2000 Mann und etwa 70 Geschützen. v. Podbielski.

(Näheres von Deutscher Seite im „Nachtrag".)

Der Obercommandant von La Fère, Fregatten-Capitain Planche, sendet heute an den Kriegsminister in Tours und an den Generalcommandanten in Lille folgenden Bericht: „Saint Quentin, 27. Nov. 11 Uhr 35 Minuten Abends. Nach einer Einschliessung von 14 Tagen, während welcher alle Anstrengungen versucht wurden, sei es durch Ausfälle, sei es durch die Artillerie, um die Arbeiten des Feindes zu hindern, ist der Platz mit grober Belagerungsartillerie und mit Mörsern angegriffen worden, und ist einem furchtbaren 30ständigen Bombardement erlegen. Entgegen allen Kriegsgesetzen hat der Feind das Feuer eröffnet ohne vorhergehende Benachrichtigung oder Aufforderung um 7 Uhr Morgens, was den Schrecken und das Unglück in der Bevölkerung auf den Höhepunkt brachte. Seit den ersten Stunden wurden unsere Batterien auf der Rückseite der die Stadt beherrschenden Höhen vollständig demontirt. Der Widerstand hat sich nichtsdestoweniger während des ganzen Tags, der Nacht und des folgenden Tags verlängert. Diese unglückliche kleine Stadt ist vernichtet worden unter einem Regen von Bomben und Granaten. Ein grosser Theil ist verbrannt, die Vorräthe theilweise verzehrt. Zufluchtsorte fehlten, keine Keller, keine Casematten. Unmöglich war es, die Bastionen und Batterien wieder herzustellen. Dann ohne Waffen, ohnmächtig, musste ich auf den einstimmigen Beschluss des Vertheidigungsraths, da ich nicht nutzlos diese Bevölkerung und die Truppen vernichten lassen konnte, den Platz übergeben. Unsere Verluste sind gross."

Wie in einem Bericht der „Revue des deux Mondes" erzählt wird, fielen während des vorgestrigen Tages und der folgenden Nacht 3500 Granaten in die Stadt, die Mehrzahl der Kanonen die auf Danizy feuern könnten, sind demontirt, mehrere gerade in die Seele getroffen. Um Mittag ist die Zerstörung namentlich im Osten der Stadt furchtbar. Das Thor Notre Dame hat nicht einen Stein, der nicht getroffen wäre, das Arsenal, die Casernen, das Fouragemagazin sind niedergebrannt. Am 26. Nov. Vormittags ward die Uebergabe beschlossen, um 9 Uhr wurde ein Parlamentair zu den Deutschen Vorposten gesandt, wegen des dichten Nebels dauerte es längere Zeit, bis die weisse Flagge sichtbar wurde, darauf kam ein Preussischer Generalstabs-Hauptmann in die Stadt und schloss die Capitulation ab.

## No. 1012.

### Im Osten.

### Gefecht bei Pasques.

a) Deutsche Berichte.

Officiell wird telegraphisch gemeldet (vergl. den ersten Theil dieser Depesche unterm gestrigen):

„Dijon, 27. November. . . . . Heute am 27. ging ich mit 3 Brigaden zum Angriffe vor und erreichte die feindliche Arrièregarde bei Pasques durch Umgehung von Plombières. Der Feind verlor 3- bis 400 Mann an Todten und Verwundeten. Diesseitiger Verlust an beiden Tagen etwa 50 Mann.

von Werder."

Den „Hamb. Nachr." wird geschrieben (vergl. unterm gestrigen): „ . . . . Leider fand die Morgendämmerung den Feind schon im Abzuge, der durch das Nachtgefecht weit mehr gelitten hatte, als wir vermutheten. Die Nachhut versuchte noch einen kurzen Widerstand, wurde aber schnell mit grossen Verlusten zurückgedrängt, obwohl unsere Truppen absichtlich langsam vorgingen, um eine in Ausführung begriffene Umgehung des Feindes durch die Brigade Keller gelingen zu lassen. Der Rückzug des Feindes auf der Strasse nach Châtillon sur Seine artete bald in Flucht aus, so dass die Brigade Keller zu spät kam, um dem Feinde den Rückzug abzuschneiden. Um schneller laufen zu können, warfen die Flüchtlinge, wie gewöhnlich, Tornister und Waffen weg, mit denen die Strasse stundenweit besäet war. Da lagen die schönsten Präcisionswaffen fast aller neueren Systeme, Snider-Gewehre, Remingtons, Peabodys etc. — Das bei Pasques geschlagene feindliche Corps dürfte sich auf mindestens 10,000 Mann belaufen haben mit einiger Artillerie und sogar Cavallerie. Die Verluste desselben sind sehr bedeutend gewesen, mindestens 500 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen . . . Unser Verlust beläuft sich im Ganzen auf 8 Todte und 30 Verwundete. Heute Vormittags wurde ein Theil der Gefangenen von Pasques eingebracht, Garibaldiner und Mobilgarden. Unter den ersteren sah ich wilde, trotzig blickende Gestalten; ein kräftiger Greis mit silbergrauen Locken trug auch das rothe Hemd der Alpenjäger. Mit einem gefangenen

Officier der Garibaldiner, einem Nizzarden, habe ich gesprochen. Nach seinen Mittheilungen hat der alte Garibaldi am Abend des 26. in eigener Person commandirt und trotz seiner Gichtleiden eine Stunde lang zu Pferde gesessen. Als die Sache anfing schief zu gehen, soll sich der Stab mit dem alten gichtischen Herrn davon gemacht haben. Von Menotti wusste dieser Gefangene auch nicht viel gutes zu sagen; er behauptete von ihm, dass er lieber Sect trinke als Strapazen erdulde. Unter den Gefangenen befindet sich übrigens, was ich Ihnen als pikante Notiz nicht verschweigen möchte, auch eine Englische Miss im Costüm der Alpenjäger. Man giebt sie als Menotti's Geliebte aus. Ob das wahr ist, kann ich freilich nicht verbürgen."

Dem bereits gestern erwähnten Feldpostbriefe eines Badeners in der „Karlsr. Ztg." ist für heute zu entnehmen: „Am 27. Vorgehen gegen den Feind, wobei Oberst v. Renz commandirte und wir den Feind umgehen und in die Flanke kommen sollten. Beides gelang und der mit grosser Zuversicht Tags zuvor vorgegangene Gegner wurde mit grossem Verluste zurückgeworfen. Es war dies ein Gefecht, mit einer Ruhe und Präcision geführt, wie auf dem Exercierplatz. Es dauerte von 11 Uhr Morgens bis 4 Uhr. Diese Garibaldianer, aus allen Volksstämmen zusammengewürfelt, sind Leute die schon viel mitgemacht haben; sie haben sich gut geschlagen und sind schneidig, mit Todesverachtung vorgegangen; doch unseren Truppen gegenüber wurden sie förmlich zermalmt. Eine bunte Bande Gefangener wurde gemacht, wahres Räubervolk, worunter ich auch vier Weiber in Mannskleidern mit weissen Binden gesehen habe. Major W., der am 26. verwundet liegen blieb, wurde vollständig beraubt, sogar das Hemd sollen sie ihm genommen haben, sonst wurde er gut verpflegt und namentlich auch verbunden. Das Gefecht von neulich war hart; die Cavallerie konnte in dem coupirten Terrain nicht eingreifen, that aber vorzügliche Dienste zum Aufsuchen der Verbindung mit den Preussen, die in der Mitte vorgingen, und zum Aufklären."

In einem anderen Feldpostbrief in demselben Blatte heisst es: „Kaum hatten wir am verflossenen Sonnabend unsere Vorpostenstellung südlich von Dijon auf einer die Stadt beherrschenden Anhöhe bezogen, als wir allarmirt und direct ins Gefecht geführt wurden. Ohne Widerstand zu leisten flohen die Franzosen, verfolgt von unsern wohlgezielten Granaten. Zurückgekehrt, hatten wir zwei Stunden Ruhe, dann wieder Allarm und Rückkehr Abends 10 Uhr auf die Allarmplätze in Dijon. Die ganze Nacht im Freien bei ständigem Regen Sonntag früh 6 Uhr Abmarsch gegen den Feind, der sich uns gegen 10 Uhr, als unsere Infanterie sich aus dem Defilé entwickelte, entgegenstellte. Das heftigste Feuer empfing unsere Batterie, als wir im gestreckten Galopp den Waldausgang passirten und weit vor der Infanterie Stellung nahmen. Immer grössere Massen entwickelten sich auf der uns gegenüber liegenden Höhe; von drei Seiten bekamen wir nun Feuer, das erst auf unser Schnellfeuer nachliess. Zwei Geschütze wurden nun in der Position belassen, um ein langsames Feuer zu unterhalten, vier andere wurden links detachirt, um den Feind, der auf der rechten Seite einen Vorstoss versuchte, zurückzutreiben. Nach wenigen Schüssen war der Zweck so weit erreicht, dass zwei Geschütze zurück in die alte Position geschickt und dort ein wirksames Feuer gegen eine auf dem Hügel heranrückende Colonne eröffnet werden konnte. Gleichzeitig hatte die Infanterie unter donnerndem Hurrah die Höhe genommen und die Franzosen, die sich jetzt theils links in einen Wald, theils rechts in ein Thal zurückzogen, aus allen ihren Positionen geworfen. Von den genommenen Höhen richteten vier Geschütze ein brillantes Feuer auf die dem Feind als Rückzugslinie dienende Strasse. Um der zur Erstürmung des Waldes bereit stehenden Infanterie vorzuarbeiten, liess die wieder vereinigte Batterie ihr Feuer langsam gegen den Waldsaum spielen. Plötzlich Kanonendonner auf unserm rechten Flügel! Sind's Franzosen oder von den Unsrigen? Batteriesalve auf Batteriesalve; ha geldicht fliegen die Granaten in den von den Franzosen besetzten Wald. Eine Preussische Batterie! heisst es zu gleicher Zeit. Eine erwünschte Unterstützung für uns, die wir bereits 3 Stunden mit einem Bataillon des 1. und zwei Bataillonen des 2. Gren.-Reg. gegen 6000 Mann im Feuer standen. Unter Hurrahruf stürmte die Infanterie den Wald. Mehrere Regimenter und Batterien hatten inzwischen den Feind in der Flanke gefasst. Er wurde gänzlich geschlagen. Seine Verluste sind bedeutend. Als Curiosum will ich noch beifügen, dass allerlei gute Leute in Dijon behaupteten: Garibaldi habe am Abend des 26. durch einen Parlamentair an General v. Werder die Aufforderung gerichtet, Dijon sofort zu räumen, gleichzeitig aber auch für sich und seinen Generalstab auf Sonntag Nachmittags 4 Uhr ein Dîner bestellen lassen. Unter den hier eingebrachten Gefangenen befindet sich eine Anzahl Damen in eleganter Uniform, einem schwarzen Rock mit blauem Besatz und schwarzen Beinkleidern mit blauen Streifen."

Dem „Frankf. J." wird aus Karlsruhe berichtet: „Garibaldi's Schaaren haben nach dem famosen „Ueberfall" in Châtillon wieder folgendes Stückchen geleistet. Nach dem Gefecht bei Dijon war in der Dunkelheit des Abends des 26. November der verwundete Badische Major W. nicht mehr von den Seinigen aufgefunden worden. Garibaldiner brachten ihn in ein Dorf, wo ihn andern Tages die Unsrigen fanden; aber die Helden Garibaldi's hatten, nach einem uns vorliegenden Feldbrief aus Dijon, doch noch Zeit gefunden, ihn um seine Börse (500 Frcs.) und Uhr (Revolver selbstverständlich) und sogar um sein Hemd leichter zu machen. Der Verlust bei dem Nachtgefecht mit Garibaldi und des 27. November beträgt Deutscherseits nur 65 Mann; Garibaldi verlor wohl das dreifache und ausserdem noch mehr als 80 Gefangene: „traurige Gestalten, Leute dabei von 60 Jahren, die mit den Zähnen klapperten. . . . Es ging schauderhaft zu. Meistens Bayonnettattaken, und dann den Gewehrkolben. . . . Viele Gewehre, Tornister etc. fielen in unsere Hände; erstere wurden alle zusammgeschlagen. Es sind Gewehre nach dem Englischen Snidersystem." Die Dijoner mussten ihre Ungebührlichkeiten während

der kurzen Abwesenheit der Deutschen (sie plünderten u. a. einige Wagen) mit einer Contribution von 200,000 Frcs. büssen. Eine heitere Scene bildete bei dem Wiedereinzug der Deutschen die Entdeckung von etwa sechs versprengten Garibaldinern, die vom Abend des 26. bis zum andern Abend in einem kothreichen Canal versteckt waren und unter allgemeinem Halloh herausgezogen wurden."

Aus einem Feldpostbrief in der „Köln. Ztg.": „Unsere Truppen haben ihr Theil geschafft. Hunderte von Garibaldianern, Spaniern, Polen, Nizzarden und Franzosen lagen mit eingeschlagenen Schädeln auf den Schlachtfeldern. Attake auf Attake. Die Batterie Holz fuhr im Galopp auf 400 Schritt vor den Feind und feuerte. Das Bataillon Unger griff den Feind an und ein furchtbares Handgemenge entstand. Mit den Gewehrkolben wurde der Feind geworfen. Der Feind total geschlagen. Heute Abend sind wir in das erstaunte Dijon wieder eingerückt."

In dem gestern erwähnten längeren Bericht der „Karlsr. Ztg." heisst es weiter:

Am 27. mit Tagesgrauen trat alles unter die Gewehre. Schon um 6 Uhr war die Preussische combinirte Brigade General v. d. Goltz zwischen Talant und Fontaine zum Gefecht aufmarschirt, und hatte die auf Vorposten gestandene Badische Brigade Degenfeld abgelöst. Drei Batterien der letzteren waren dem General v. d. Goltz zur Verfügung gestellt, während die Bataillone als zweites Treffen hinter Talant sich formirten. Generalmajor Keller war nach einem anstrengenden Nachtmarsch um 8 Uhr früh bei Vantoux eingetroffen und sofort südwärts gegen das „Bois du Chêne" vorgegangen. Der Gegner hatte noch gegen Morgen Cavallerie-Patrouillen auf Daix und Hauteville vorgetrieben; seine grossen Wachtfeuer waren die Nacht über auf den Höhen westlich Hauteville sichtbar. Da dem General Keller zur Ausführung seiner Umgehung ein Vorsprung gelassen werden musste, so blieben die bei Talant-Fontaine stehenden Truppen vorerst in ihrer Position. Nur auf dem linken Flügel wurde ein Detachement unter Commando des Obersten v. Renz über Plombières in der Richtung auf Pasques vorgesandt, welches direct in den Rücken des Gegners sich dirigiren sollte. Um 8 Uhr gingen unsere Eclairirungs-Patrouillen gegen die feindliche Aufstellung vor; sie stiessen nur auf schwachen Widerstand, und bald wurde es klar, dass die Garibaldiner mit ihrem Gros noch unter dem Schutze der Nacht ihren Rückzug angetreten hatten. Dass dieser nicht mustergültig ausgeführt worden, bewiesen die Massen von weggeworfenen Waffen, Ausrüstungs- und Uniformstücken, welche Strasse und Felder weithin bedeckten. Aber auch die enormen Verluste, welche der Gegner in dem Nachtgefecht durch unser Feuer erlitten, liess erst der Tag erkennen. Von unserer Seite wurde nun sofort die Verfolgung mit aller Energie aufgenommen; allein nur dem Detachement des Obersten v. Renz, sowie der Avantgarde der Brigade v. d. Goltz war es noch vergönnt den Feind einzuholen und wenigstens dessen Arrièregarde zum Stehen zu nöthigen. Oberst v. Renz hatte um halb 10 Uhr Plombières passirt und seinen Marsch ohne feindliche Störung fortgesetzt, obgleich diese schluchtenreichen Waldgebirge, wenn auch nur mit schwachen Kräften besetzt, einen Aufmarsch hätten ungemein erschweren können. Es war halb 12 Uhr, als die ersten Kanonenschüsse in der Richtung Prénois vernommen wurden. Es musste dies die Avantgarde der Brigade v. d. Goltz sein. Die Colonnen beschleunigten ihren Vormarsch und debouchirten endlich glücklich aus dem engen Walddéfilé in ein wellenförmiges offenes Terrain. Nach kurzem Vormarsch wurden feindliche Abtheilungen diesseits Pasques entdeckt, welche auch sofort gegen das vorrückende Detachement Front machten. Die beiden Avantgarden-Compagnien vom 1. Leib-Grenadier-Regiment nahmen Stellung am westlichen Waldrande nördlich der Strasse und deckten von hier die Batterie Holtz, welche etwa 1000 Schritte vorwärts des Waldausgangs auffuhr und ihr Feuer eröffnete. Das 1. Bataillon 2. Grenadier-Regiments entwickelte sich in Compagnie-Colonnen zu beiden Seiten der Batterie, das Füsilier-Bataillon folgte hinter dem linken Flügel. In dieser Formation wurde unter heftigem Tirailleurgefecht gegen Pasques avancirt. Die Verbindung mit der Brigade v. d. Goltz, welche von Prénois her in ähnlicher Weise vorrückte, wurde vollständig hergestellt. Der Feind konnte diesem energischen Vorgehen nirgends Stand halten, Pasques wurde im ersten Anlauf genommen und die Rothhemden in die dahinter liegenden Waldungen zurückgeworfen. Inzwischen entwickelte sich ein neuer feindlicher Angriff vom Walde von Lantenay aus gegen unsere linke Flanke. Das im zweiten Treffen stehende Füsilier-Bataillon 2. Grenadier-Regiments schwenkte alsbald in dieser Richtung ein, während ein Zug der Batterie sofort im Galopp bis auf 400 Schritte an den Feind heranfuhr und dessen Linien mit Kartätschen niederschmetterte. Von den zum Theil viergliedrigen Salven der 10, 11. und 12. Compagnie empfangen, von den Kartätschen der Artillerie decimirt, machte die feindliche Abtheilung, welche in regelrechter Weise mit Intervallen-Tirailleurs brav zur Attake vorgegangen war, endlich Kehrt; eine dichte Reihe von Todten und Verwundeten bezeichnete ihren Kampfplatz. Mit diesem abgewiesenen Angriff war das Gefecht — etwa um 3 Uhr — entschieden. Nach allen Richtungen stoben die Garibaldiner nun auseinander. Vom 2. Grenadier-Regiment waren 1 Mann todt, 14 Mann verwundet, vom 1. Leib Grenadier-Regiment 4 Mann verwundet; die Batterie Holtz hatte einige Pferde verloren. Es galt jetzt nur noch den Wald von Lantenay mit Sturm zu nehmen. Der Gegner setzte dem hiezu vorgehenden Füsilier-Bataillon 2. Grenadier-Regiments fast gar keinen Widerstand mehr entgegen. Die Besetzung von Lantenay selbst wurde aber der gerade um halb 4 Uhr anrückenden Brigade Keller überlassen. Der Feind war etwa 3- bis 4000 Mann stark gewesen unter Commando von Menotti Garibaldi. Die Verluste vom 26. eingerechnet, liess er an den beiden Tagen über 400 Mann todt und verwundet auf dem Platz; gegen 200 unverwundete Gefangene fielen in unsere Hände. Nach Aussagen von Gefangenen soll Garibaldi selbst zu Wagen bei Pasques gewesen und seine Wagenpferde durch eine crepirende Granate getödtet worden sein. Nur dadurch, dass seine Mannschaften

nun selbst den Wagen ihres Generals fortzogen, entging der allen Nachrichten zufolge jetzt doch gebrechliche Mann der Gefangenschaft.

b) Französische etc. Berichte.

Garibaldi hat an seine Tochter, die Gattin Canzio's, nachstehendes Telegramm geschickt:

„Autun, 28. November, 9 Uhr 40 Minuten. Gestern um 2 Uhr Nachmittags griff der Feind unsere Positionen bei Lantenay an. Er wurde von dem ganzen Plateau vertrieben und bis Dijon verfolgt. Wir unternahmen um 8 Uhr Abends einen Sturm auf Dijon und zogen uns, da die feindlichen Streitkräfte zu bedeutend waren, zurück. Wir sind Alle vollkommen gesund. G. Garibaldi."

Der gestern erwähnte Bericht in der Florentiner „Riforma" fährt für heute fort: „Nach 16stündigem Marsch und Kampf kamen wir ausgehungert und müde nach Lantenay (⅓ Meile südlich von Pasques), wohin wir auch unsere Verwundeten mitgeschleppt hatten. Die Mannschaft war über und über mit Koth bedeckt, kaum mehr zu erkennen. Und mit diesen Truppen, in diesem erbarmungswürdigen Zustande hatten wir um 10 Uhr Morgens einen neuen Kampf mit dem Feinde zu bestehen, der uns frisch und in dichten Massen mit einer zahlreichen Artillerie zu umgehen suchte. Vergeblich suchen wir nach unserer Feldbatterie; der feige Französische Officier, der sie commandirte, hatte sich in dunkler Nacht damit auf der Strasse von Soberman aus dem Staube gemacht und dieses Beispiel wurde von ganzen Bataillonen der Mobilgarden pünktlich nachgeahmt. Vergeblich suchten wir diese zurückzuhalten und wieder zu sammeln; sie machen unser Bemüzu Schanden, indem sie auf uns schiessen. Menotti wirft sich mit dem Reste der Legion Ravelli, die aus Freischützen bestand und immer ihre Schuldigkeit that, auf das Dorf Pasques. Aber der Kampf ist ungleich und er muss sich auf dem mit Leichen besäeten Wege zurückziehen. Der Befehl zum Rückzug ist gegeben. Der General war der letzte, der das Schlachtfeld verliess. Die Italienische Legion und die Freischützen des Ricciotti, die früher beim Kampfe immer die ersten waren, sind nun die letzten beim Rückzug."

## No. 1013.

### Deutschland.

**Augsburg.** Von den 4000 Gefangenen, die in Thionville gemacht wurden, trafen heute 1000 hier ein, und wurden gleichfalls in die St. Ulrichscaserne verbracht. Unter denselben befinden sich 25 Gendarmen, die hellblaue Käppis mit Silberrand und dunkelblaue Fräcke mit ungeheuer langen Flügeln tragen, im Gegensatz zu den hier liegenden Garde-Artilleristen, deren Frackflügel verschwindend klein sind. In Ulm wurden 500 Gefangene ausgesetzt. Den Transport besorgte eine Abtheilung des 77. Preussischen Infanterie-Regiments (Hannoveraner) unter 3 Officieren Der erste Bürgermeister und mehrere Magistratsräthe begrüssten dieselben im Bahnhof. Da dieser Mannschaft — der ersten, welche Augsburg in seinen Mauern beherbergt — ein paar Rasttage gewährt sind, veranstalteten Magistrat und Bürgerschaft nach dem Vorgang Münchens und anderer Städte den Norddeutschen Kriegern zu Ehren eine festliche Abendunterhaltung in den Sälen der „Goldenen Traube", welche u. a. mit einem schön erdachten Transparent geschmückt waren. Gesangvereine und eine Musikcapelle wechselten mit trefflichen Vorträgen ab. Regierungspräsident v. Hörmann begrüsste die Helden, denen Deutschland die glorreichen Siege und den Schutz des Vaterlandes zu verdanken hat, und forderte die Festversammlung auf, das Glas zu leeren „auf das Wohl des Heldengreises, der mit unermüdlicher Ausdauer die Erfolge des Deutschen Heeres leitete, auf das Wohl des Deutschen Bundesfeldherrn!" Premierlieutenant v. Biberstein, der Commandant der Escortemannschaft, toastirte „auf das Wohl des Landesherrn der gastfreien Stadt Augsburg, dessen Heer beim Beginn des Krieges am ersten mobil war." Bürgermeister Fischer begrüsste nochmals die Gäste und versicherte, dass es Augsburg fast wehe gethan habe, als die ersten Norddeutschen Soldaten, die mit Gefangenen ankamen, an seinen Mauern vorbeizogen ohne Einkehr zu nehmen; „denn auch wir fühlten den Drang, ihnen den Dank auszusprechen, auf den sie ein so grosses Anrecht sich erworben haben, auch in uns war der Drang, den Norddeutschen Brüdern zu sagen, wie eng wir uns mit ihnen verknüpft fühlen, und dass wir uns durch keine Macht der Erde mehr von ihnen losreissen lassen wollen." Premierlieutenant v. Biberstein brachte sein Glas der Einigkeit Deutschlands, indem er die Versicherung hinzufügte, dass die Soldaten im Felde sich am besten von der Wahrheit des Spruches „Einigkeit macht stark" überzeugt hätten. Dr. Völk gedachte des Führers der dritten Armee, der auch unsere Soldaten angehören, die ihren Feldherrn, den Kronprinzen von Preussen, bereits auch „unsern Fritz" nennen. Dieser werde, wenn jetzt ein Deutsches Kaiserreich entstehe, der Erbe desselben sein. Der Redner erzählte, dass der Kronprinz von Preussen gelegentlich einer Vorstellung ihm versichert habe, dass er alles für das Wohl des künftigen geeinigten Deutschlands thun werde. Die Säle waren gedrängt voll, die Stimmung zuletzt keiner Steigerung mehr fähig. („A. Abdz.")

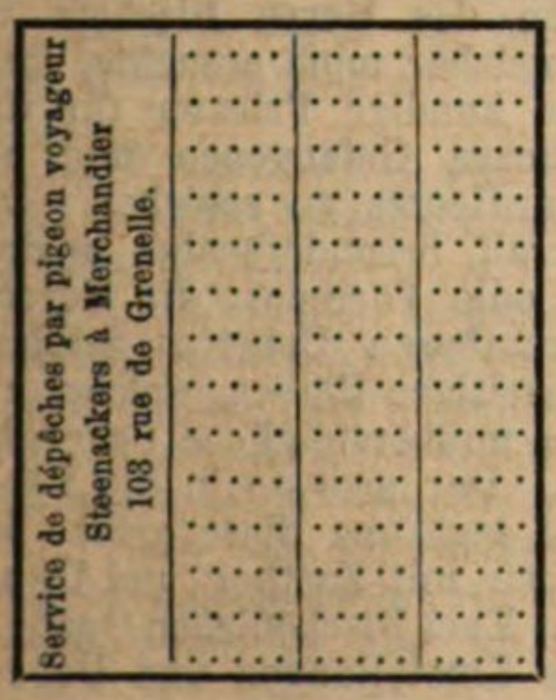
## No. 1014.

### Frankreich.

**Tours.** Der „Monit. univ." vom heutigen bringt einen Artikel über die in Frankreich eingeführte Taubenpost, dem wir Folgendes entnehmen:

„Das System bestand darin, in Tours alle aus der Provinz gesendeten Telegramme zu centralisiren, ohne etwas an ihrer gewöhnlichen Form zu ändern, sie dann zusammenzudrängen, indem man sie in der Art typographirte, dass man daraus gewissermaassen die Spalten eines Journals bildete, sie ferner unter Reduction ihrer Fläche auf den möglichst geringsten Maassstab zu photographiren, und endlich diese Photographien durch Tauben nach Paris an die Central-Postverwaltung zu senden, welche damit betraut war, den Inhalt photographisch vergrössert auf telegraphischem Wege an seine Bestimmungsorte in der Stadt weiter zu senden.

Das System ist den 8. November eingeführt und am 14. November hat die Verwaltung die erste Nummer dieser Art eines telegraphisch-photographischen Journals in sehr kleinen Schriftzeichen empfangen, welches zu lesen nur den Gebrauch einer starken Loupe erfordert. Bei Mame in Tours, dessen bedeutende Geräthschaften allein für ein so ausgedehntes Werk ausreichen konnten, wurden die Bogen zusammengesetzt, deren Photographie sogleich gedruckt wurde. Die erste Nummer von 12 Centimetern in Quadratfläche enthält 226 Depeschen aus allen Gegenden Frankreichs und des Auslandes. Eben so leicht als die Besorgung eingerichtet wurde, bedurfte auch das Publicum nur der Anweisung, was es zu thun hatte, um diese kleine Zahl von Depeschen möglichst auszunutzen. Mehrere Familien in derselben Stadt, welche Verwandte oder Freunde in Paris hatten, vereinigten sich aus freien Stücken und sandten Gesammttelegramme, in der Art, dass 250 Depeschen in Wirklichkeit Nachrichten von mehr als 1000 Familien brachten. Die gewöhnliche typographische Zusammenstellung wird auf dem Wege der Photographie microscopisch reducirt, so dass sie ein kleines Papierquartblättchen von 30 bis 40 Millimeter ausfüllt, welches zusammengerollt in eine Federpose verborgen wird, die man mit 3 Faden der Länge nach an eine Schwanzfeder der betreffenden Brieftaube bindet. Dies kleine Blättchen, mit einer starken Loupe kaum lesbar, hat das Aeussere eines Journals mit 4 Spalten. Diejenige zur linken Seite enthält die Worte „Dienst der Brieftaubenpost. Steenackers (Generalpost- und Telegraphendirector) an Merchandier 103, rue de Grenelle". Die 3 andern Spalten enthalten den Wortlaut der Depeschen, eine nach der andern ohne Weiss noch Zwischenreihen, Alles auf der Vorderseite; auf der Kehrseite bleibt die mit der Steenackersschen Adresse correspondirende Spalte weiss, die 3 anderen Spalten sind voll Depeschen, wie die auf der Vorderseite. Die in Paris am 25. (?) November 4 Uhr mit der Nachricht von der Wiedereinnahme von Orleans eingetroffenen 226 Depeschen, waren in 4 Stunden Zeit vergrössert und umgesetzt und um 11 Uhr Abends an ihren Bestimmungsorten. Mit der Loupe, deren man sich bedient, kommen die Buchstaben auf die Grösse der Buchstaben heraus, welche man zu den Minuskelanzeigen der „Times" benutzt. Die folgende Zeichnung zeigt die erste Seite der Depesche in der wirklichen Grösse des Originals:




Die zum Transport der Depeschen verwandten Tauben gehören einer Gattung an, welche grösser als unsre gewöhnliche Haustaube, etwa fünfzehn Zoll lang und ein bis anderthalb Pfund schwer, grosse Aehnlichkeit mit unserer wilden Taube hat. Während diese jedoch grau von Gefieder mit schwarzen Flügeln ist, und eine weisse Binde ihre Flügel zeichnet, ist die Brieftaube in der Regel dunkelbraun oder ganz schwarz. Ihre Brustmuskeln sind sehr gross und stark und bekunden ihre Flugkraft und Ausdauer. Die Vorzüge dieses Thieres sind seine Heimathsliebe und sein scharfes Gesicht. Der Ornitholog Rennié sagt darüber, das Auge allein sei Ursache, dass die Taube jene ausserordentlichen Leistungen vollführen kann, welche von frühester Zeit an das Erstaunen der Menschen erregt haben. Lässt man die Tauben aus einem Sack heraus, in den sie gesteckt wurden, um ihren Augen die Gegenstände umher zu entziehen, so umkreisen sie zunächst die Stelle, wo sie in Freiheit gesetzt worden, in mit jeder Minute sich erweiternden Cirkeln, indem sie sich gleichzeitig höher in die Luft emporschwingen. So lange das Auge die Taube erkennen kann, sieht man sie diese kreisende, steigende Bewegung fortsetzen, jedenfalls so lange, bis sie bestimmte Gegenstände unterscheidet, welche ihr die einzuschlagende Richtung angeben. Ganz die entgegengesetzte Bewegung macht die aus einem Luftschiff entsandte Taube. Eine geraume Zeit stürzt sie sich perpendiculär herab, dann erst beschreibt sie sich stets vergrössernde Spiralen und senkt sich dabei tiefer und tiefer, bis sie die Umgebungen soweit erkennen kann, dass sie sich zu orientiren vermag.

**Tours.** Ein Decret der Regierung (vom 25. datirt, heute publicirt) ordnet die Errichtung von Lagern zur Ausbildung und zur Vereinigung der mobilisirten Nationalgarde an. Dasselbe ist motivirt durch die Nothwendigkeit, „die Organisation und Ausbildung aller nationalen Streitkräfte, die zum Entsatze von Paris mitwirken könnten, zu beschleunigen." Es verfügt, dass sofort Lager zur Concentration und Ausbildung der mobilisirten Nationalgarde, die auf Grund des Decrets vom 2. November 1870 unter die Fahnen gerufen worden sind, der gegenwärtig in den Depôts befindlichen Mobilgarden, der in Bildung begriffenen Freicorps und der in den Depôts befindlichen Contingente der regulären Armee gebildet werden sollen. Diese Lager sollen in der Umgegend der nachgenannten Städte errichtet werden und die Contingente jeder Kategorie aus den benachbarten, ebenfalls namentlich aufgeführten Departements aufnehmen.

1) Saint-Omer (Lager von Helfaut), Departements: Nord, Pas-de-Calais, Somme, Seine-Inférieure, Oise, Aisne, Ardennen, Marne, Maas, Mosel; 2) Cherbourg, Departements: Eure, Calvados, Manche, Orne, Eure und Loire, Seine und Oise, Mayenne, Sarthe, Loire und Cher, Seine; 3) Conlie, Departements: Finistère, Côtes-du-Nord, Ille und Vilaine, Morbihan, Loire-Inférieure; 4) Nevers, Departements: Seine und Marne, Aube, Loiret, Yonne, Nièvre, Cher, Indre; 5) La Rochelle, Departements: Maine und Loire, Indre und Loire,

Vendée, Deux-Sèvres, Vienne, Haute-Vienne, Charente, Charente-Inférieure; 6) Bordeaux, Departements: Gironde, Dordogne, Lot, Lot und Garonne, Landes, Basses Pyrénées; 7) Clermont-Ferrand, Departements: Allier, Creuse, Puy de Dome, Haute-Loire, Cantal, Corrèze; 8) Toulouse, Departements: Tarn und Garonne, Tarn, Gers, Hautes Pyrénées, Haute-Garonne, Ariège, Oude, Pyrénées-Orientales; 9) Montpellier, Departements: Lozère, Avayron, Hérault, Gard, Ardêche; 10) Pas des Lanciers, Departements: Haute Savoie, Savoie, Isère, Drôme, Hautes-Alpes, Basses-Alpes, Vaucluse, Bouches-du-Rhône, Var, Alpes-Maritimes und Corsica. 11) Lyon (Sathonay) Departements: Rhône, Loire, Ain, Saône und Loire, Jura, Doubs, Côte-d'Or, Haute-Marne, Vosges, Manche, Ober-Rhein, Nieder-Rhein.

Die 4 ersten dieser Lager waren gleichzeitig bestimmt befestigt zu werden und Armeen bis zur Stärke von 250,000 Mann aufzunehmen, die übrigen sind ausschliesslich Uebungslager und können nur 6000 Mann aufnehmen.

Die Regierung verbreitet folgende Nachrichten: Von der Loire-Armee ist keine officielle Mittheilung eingetroffen. Die Deutschen Truppen scheinen ihre Bewegung zur Umgehung unseres linken Flügels auf der Seite von Vendôme fortzusetzen. Die Feinde haben Mamers und St. Calais besetzt, und marschirten hierauf gegen St. Cosmes. — Der Commandant der Nationalgarde von St. Calais wurde abgesetzt, weil er die Vertheidigung der Stadt verhindert hat. Eine Preussische Abtheilung ist in Château-Rénault eingetroffen. — Die Absetzung des General Kersolaun wegen des Aufgebens von Evreux wird officiell bestätigt.

Die antirepublikanischen Blätter greifen die Massenaushebung als eine Maassregel an, die ein einziger Mann nehme, ohne das Land befragt zu haben, ob es gewillt sei, eine so immense Anstrengung zu machen. Der „Moniteur" brachte heute folgende Note: „Eine ziemlich grosse Anzahl von im Departement der Indre und Loire nicht ansässigen Personen, welche der nationalen Mobilgarde oder der mobilisirten Nationalgarde angehören, halten sich augenblicklich in Tours auf. Diese Personen werden in Kenntniss gesetzt, dass, wenn sie sich nicht sofort in ihre respectiven Departements begeben, mit der ganzen Strenge der Militairgesetze gegen sie eingeschritten werden wird.

**Lyon.** Gestern wurde vor dem Kriegsgericht die Angelegenheit der beiden Garibaldianer verhandelt, die der Ermordung und des Versuchs zur Ermordung zweier Nationalgarden angeklagt waren. Der Vorgang spielte vor 14 Tagen in einer Schenke. Beide Angeklagte sind Italiener, etwa 30 Jahre alt, und tragen die Garibaldische Uniform. Nach viertelstündiger Berathung trat das Kriegsgericht wieder zusammen und erklärt einmüthig im „Namen des feindlich überzogenen Vaterlandes" den Angeklagten Pilato für des Todes schuldig, der andere Parenti wird freigesprochen. Heute Morgen wurde das Urtheil vollzogen.

## No. 1015.

### Die Neutralen.

**Genf.** Der Bischof Dr. Mermillod richtet heute an den katholischen Feldprobst der Königlich Preussischen Armee, Adolph Namszanowski, Bischof von Agathopolis, das folgende Schreiben (S. oben No. 983):

„Genf, 27. November 1870. Hochwürdigster Herr! Durch Euer Bischöflichen Gnaden habe ich von dem Schreiben des Herrn Abbé Mérie Kenntniss erhalten. Dasselbe ist ohne mein Vorwissen und ohne mein Zuthun abgefasst und veröffentlicht worden. Ich erfülle eine Pflicht der Gerechtigkeit, indem ich gegen die darin enthaltenen irrigen Behauptungen Verwahrung einlege. Ich bedauere, dass dieser Geistliche sich meines Namens bedient hat, um, von seinem Seeleneifer und patriotischen Schmerze hingerissen, die Lage der Gefangenen in falschem Lichte darzustellen. Mir sind vielmehr Euer Bischöflichen Gnaden wie des ganzen Deutschen Episcopates erleuchtete Fürsorge, die Werke der christlichen Nächstenliebe in Ihrem Lande und die Bemühungen ihrer Regierung zu Gunsten der gefangenen Soldaten sehr wohl bekannt. Meinerseits habe ich über Aufforderung einiger Französischer Bischöfe, Feldgeistlichen und besorgter Familien meine Dienste demselben Werke gewidmet, indem ich gesucht habe, die Lage meines Amtssitzes in einem neutralen Lande dazu zu benutzen, gleichzeitig den unglücklichen Opfern des Krieges Hülfe zu bringen und Euer Bischöflichen Gnaden schwere Last in etwas zu erleichtern. Es ist leicht begreiflich, dass, trotz der ausserordentlichen Leistungen der Deutschen Mildthätigkeit, so zahlreichen Unglücklichen gegenüber die Mitwirkung Aller erforderlich ist. So haben wir denn die vielfachen Aufforderungen und die in Folge derselben erflossenen grossmüthigen Spenden aus England, Belgien und der Schweiz mit lebhafter Befriedigung begrüsst. Calvinistische Zeitungen haben das Verlangen nach Büchern und protestantischen Verbreitern derselben ausgesprochen und behauptet, dass ihren Predigten ein weites Feld eröffnet sei. Dass aber die Preussische Regierung solche Bemühungen unterstützt hätte, ist uns gänzlich unbekannt. Meine Thätigkeit hat sich darauf beschränkt, Hülfe für die Seelen zu schaffen, welche während der gegenwärtigen Prüfungen ganz vorzüglich der Stärkung und Erneuerung bedürfen. In gleicher Weise habe ich den Wünschen des Herrn Bischofs von Orleans entsprochen, welcher mich ersuchte, ihm der Deutschen Sprache kundige Priester für die in seiner Stadt befindlichen Gefangenen und Verwundeten des Deutschen Heeres zu schicken. Der Priesterstand hat überall, besonders aber in den neutralen Staaten, das edle Vorrecht, die durch den Krieg erzeugten furchtbaren Uebel zu mildern und die Gefühle gegenseitigen Hasses, welcher zwischen den Nationen eine unübersteigliche Schranke errichtet, zu beseitigen. Der sich so in die Länge ziehende blutige Kampf legt uns diese grosse Friedensmission auf, die wir mit Zartheit und Unparteilichkeit erfüllen sollen. Euer Bischöflichen Gnaden liebevolles Herz wird die Entstellungen und Uebertreibungen,

zu denen sich einige Franzosen, Angesichts der schweren über ihre grosse Nation verhängten Prüfungen, haben verleiten lassen, grossmüthig verzeihen.

Ich halte es für nothwendig, diesen Brief in Frankreich und in Deutschland zu veröffentlichen, um die irrthümlichen Voraussetzungen zu widerlegen und meinem Apostolate seinen wirklichen Character zu wahren. Mehr als irgend wem liegt mir daran, dass man in Deutschland nicht glauben könne, ich verkenne die edlen Eigenschaften, die ich in der Deutschen Nation zu würdigen so oft Gelegenheit hatte.

Genehmigen Sie, hochwürdigster Herr, den Ausdruck der ehrfurchtsvollen Anhänglichkeit Ihres ergebenen Dieners und Confraters † Gaspard Mermillod, Bischof."

---

# 28. November — Montag.

**No. 1016.**

### a. Vor Paris.

Aus **Versailles** wird dem „St.-Anz" berichtet:

„Am 28. November, dem Jahrestage der für die Preussischen Waffen siegreichen Gefechte bei Kaiserslautern (26. bis 28. November 1793), trafen von verschiedenen Seiten in den Hauptquartieren zu Versailles wichtige Nachrichten ein, die der gewissen Zuversicht Raum lassen, dass die Bewegungen der Deutschen Armeen im Norden wie im Süden Frankreichs in stetem Fortgang begriffen sind. . . . Die Nachricht vom Siege vor Orleans traf, obwohl der Kampf bis 5 Uhr Nachmittags währte, schon zwischen 6 und 7 Uhr im grossen Hauptquartiere Sr. Maj. ein. Die Meldung von Amiens empfing der König Mittags, bald nachdem Allerhöchstderselbe einige von Vorposten zurückkehrende Bataillone besichtigt hatte. Ohne Rücksicht auf Gunst oder Ungunst der Witterung ist Se. Maj. bei dem Einzug der nach Versailles zurückkehrenden Truppen stets gegenwärtig. Die Officiere und Soldaten haben sich dabei jedesmal des Allerhöchsten Lobes zu erfreuen. Dadurch, dass den grösseren Truppen-Abtheilungen bestimmte Rayons zugewiesen sind, die sie nach einem bestimmten Turnus mit ihren Detachements besetzen, wurde erzielt, dass die Mannschaften rasch eine genaue Kenntniss der ihnen anvertrauten Postenstellungen erwarben. Sie wissen genau die Wege, auf denen sie, mit der nöthigen Deckung, an die äussersten Positionen der Cernirungskette gelangen und vermögen dadurch die Bewegungen, die, z. B. durch das Ablösen der Wachen, unvermeidlich werden, dem Feinde zu verbergen."

Der „D. A. Ztg." werden aus dem Feldpostbriefe eines Thüringer und zwar Salzunger Militairmusikers folgende Stellen mitgetheilt:

„Viroflay, 28. November. Heute sind wir wieder von Versailles zurückgekehrt, wo wir fünf Tage in der Caserne lagen. Dort hatten wir am Geburtstage der Kronprinzessin beim Könige zur Tafel gespielt, desgleichen am letzten Sonntag beim Grafen Bismarck. Nach der Ouverture schickte uns derselbe einen ausgezeichneten Cognac und danach Wein, kam auch selbst zu uns und ein Glas ergreifend, sprach er: „Prosit! Wir wollen darauf trinken, dass wir bald wieder bei Muttern sind." Der Capellmeister fragte ihn hierauf, wie lange das wohl noch dauern könne, worauf Bismarck erwiderte: „Nun, Weihnachten feiern wir nicht zu Hause. Reserve kann vielleicht bis dahin entlassen werden, aber wir Linie sind noch in Frankreich, denn die Kunden sind uns viel Geld schuldig geworden; aber wir bringen sie kurz," fügte er lachend hinzu. . . . Nachdem sich Bismarck mit uns noch in der leutseligsten Weise unterhalten, liess er beim Weggehen noch jedem drei Cigarren überreichen. . . . . Hier in Viroflay haben wir jetzt auch Bier. Die Bayern, die in Betreff der Erhaltung des Leibes resp. Magens stets besorgt sind, haben nämlich eine Brauerei entdeckt und da „wird halt Bier gebraut". Es ist zwar noch jung, hat aber einen guten Geschmack und überall wird jetzt Bier verzapft."

### b. In Paris.

Um 8 Uhr Morgens hält heute General Trochu Kriegsrath ab mit den Generalen der II. Armee. Er setzt ihnen seinen Plan für den grossen Ausfall auseinander. Hierauf erlässt General Trochu folgende Proclamation:

„Bürger von Paris, Soldaten der Nationalgarde und der Armee! Die Politik des Einfalles und der Eroberung will ihr Werk vollbringen. Sie führt in Europa das Recht der Gewalt ein und will es in Frankreich begründen. Europa mag diese Beschimpfung stillschweigend erdulden, aber Frankreich will kämpfen, und unsere Brüder rufen uns nach aussen für den letzten Kampf! Nach so vielem vergossenen Blut wird das Blut von Neuem vergossen werden. Möge die Verantwortlichkeit auf die zurückfallen, deren verabscheuungswürdiger Ehrgeiz die Gesetze der modernen Civilisation und der Gerechtigkeit mit Füssen tritt. Lasst uns unser Vertrauen in Gott setzen, lasst uns für das Vaterland vorwärts marschiren! Der Gouverneur von Paris. Trochu."

Gleichzeitig erlässt General Ducrot folgende Proclamation:

„Der Augenblick ist gekommen, um den eisernen Ring zu durchbrechen, welcher uns seit zu langer Zeit umschliesst und der uns in einem langen und schmerzhaften Todeskampf zu ersticken sucht. Euch ist die Ehre geworden, dieses grosse Unternehmen

zu versuchen. Ihr werdet Euch dessen würdig zeigen. Ich habe die Gewissheit. Ohne Zweifel werden unsere Anfänge schwierig sein: wir werden ernstliche Hindernisse zu überwinden haben; man muss sie mit Ruhe und Entschlossenheit ins Auge fassen ohne Uebertreibung und ohne Schwäche. Die Wahrheit ist dies: Bei unseren ersten Schritten auf die Vorposten stossend, werden wir unerbittliche Feinde finden, welche durch zahlreiche Siege kühn und vertrauungsvoll geworden sind. Eine kräftige Anstrengung muss also dort gemacht werden, aber sie ist nicht über Eure Kräfte; um Eure Action vorzubreiten, hat die Vorsicht desjenigen, welcher den Oberbefehl über Euch führt, über 400 Kanonen angehäuft, von denen 2 Drittel zum wenigsten starken Calibers sind; kein materielles Hinderniss wird ihnen widerstehen können, und um Euch in die Oeffnung zu stürzen, werdet Ihr mehr als 150,000 sein, alle wohl bewaffnet, gut equipirt, reichlich mit Munition versehen, und ich hoffe es, beseelt von einem unwiderstehlichen Eifer. Sieger in dieser ernsten Periode des Kampfes, ist Euer Erfolg gesichert, denn der Feind hat an die Ufer der Loire seine besten Truppen gesandt; die heroischen und glücklichen Anstrengungen unserer Brüder halten sie dort zurück. Muth also und Vertrauen. Bedenkt, dass in diesem letzten Kampf wir für unsere Ehre, unsere Freiheit, für das Heil unseres theuren und unglücklichen Vaterlandes kämpfen, und wenn diese Beweggründe nicht ausreichen, um Eure Herzen zu entflammen, so denkt an Eure verwüsteten Felder, an Eure ruinirten Familien, an Eure trostlosen Schwestern, Frauen und Mütter. Möge der Gedanke Euch den Durst nach Rache, die geheime Wuth mittheilen, welche mich beseelen und mir die Verachtung der Gefahr einflössen. Was mich anbelangt, so bin ich entschlossen und ich schwöre es vor Euch und der ganzen Nation, entweder todt oder als Sieger nach Paris zurückzukehren; Ihr könnt sehen, dass ich falle, aber nicht, dass ich zurückweiche; aber wenn ich falle, so haltet Euch nicht auf, aber rächt mich. Vorwärts also! Vorwärts! Und möge uns Gott beschützen! Paris, 28. November. Der Ober-General der zweiten Armee von Paris, A. Ducrot."

Endlich erlässt die Regierung der nationalen Vertheidigung folgende Proclamation:

„Bürger! Die Anstrengung, welche die Ehre und das Heil Frankreichs erfordern, hat begonnen. Ihr erwartetet sie mit einer patriotischen Ungeduld, welche eure Militair-Anführer zu mässigen Mühe hatten, entschlossen wie ihr den Feind aus den Linien zu vertreiben, wo er sich verschanzt, und euren Brüdern aus den Provinzen entgegen zu gehen, hatten sie die Pflicht, mächtige Angriffsmittel vorzubereiten. Sie haben sie zusammen gebracht, jetzt kämpfen sie, unsere Herzen sind mit ihnen. Wir alle sind bereit ihnen zu folgen, und wie sie unser Blut für die Befreiung des Vaterlandes zu vergiessen. In dieser letzten Stunde, wo sie edel ihr Leben aussetzen, sind wir ihnen die Beihülfe unserer Festigkeit und unserer Bürgertugend schuldig. Wie gross auch die Gewalt der Aufregungen sei, welche uns bewegen, haben wir den Muth ruhig zu bleiben. Wer die geringste Unruhe in der Stadt erregen würde, würde die Sache ihrer Vertheidiger verrathen und der Preussens dienen. Wie die Armee nur durch die Disciplin siegen kann, können wir nur durch die Einheit und die Ordnung Widerstand leisten. Wir zählen auf den Erfolg, wir werden uns nicht durch einen Unglückfall niederschlagen lassen. Suchen wir überhaupt unsere Kraft in dem unerschütterlichen Entschluss, wie einen Keim schmachvollen Todes jeden Anfang des Bürgerzwistes auszulöschen. Es lebe Frankreich! Es lebe die Republik! Die Mitglieder der Regierung: Jules Favre, Vicepräsident der Regierung. Emmanuel Arago, Jules Ferry, Garnier Pagès, Eugène Pelletan, Ernest Picard, Jules Simon. Die Minister: General Leflô, Dorian, J. Magnin. Die Secretaire: André Lavertujon, F. Hérold, A. Dréo, Durier. Paris, den 28. November 1870."

Paris wird heute den ganzen Tag von Truppencolonnen durchzogen, die sich auf ihre Posten begeben. Linie, Mobile und Nationalgarde durchziehen schweigend die Stadt. In der ganzen Bevölkerung herrscht grosse Aufregung, jedermann weiss, dass eine äusserste Anstrengung gemacht wird. — Zum Commandanten des Fort Noissy wird heute an Stelle des schwerverwundeten Fregattencapitains Massiou der Fregattencapitain Trêve ernannt. Fregattencapitain Lefort erhält das Commando des Forts Nogent. Allenthalben, namentlich im Osten, werden die Vorbereitungen zum Kampf getroffen. Abends setzt sich die Division Hugues verstärkt durch 3000 Marinesoldaten unter Contreadmiral Saisset und 6 24pfder., 6 12pfder., 1 Feld-Batterie 12pfder. und 1 Batterie 7pfder. unter Oberst Stoffel in Bewegung, um den Mont Avron zu besetzen. In der Nacht noch sollen sämmtliche Geschütze aufgestellt werden, um morgen die linke Flanke der zweiten Armee (Ducrot) decken zu können. Das Commando auf Mont Avron hat sich General Trochu vorbehalten. Auf dem Viaduct von Nogent nehmen 2 gepanzerte Eisenbahnwagen mit 16 centim. Marinegeschützen unter Befehl des Schiffslieutenants Fournier Aufstellung. Es wird auf's strengste verboten, in der Nacht Feuer anzuzünden. Jedes Geschütz ist mit 100 Schuss versehen. Im Dorf Nogent werden 2 16 centim. Marinegeschütze, im Fort Charenton 2 19 centim. Marinegeschütze, und 2 andere im Fort Nogent aufgestellt, 3 16 centim. Geschütze stehen in der Nähe des Forts, alle Geschütze sind von Marinetruppen bedient. Sobald es dunkel wird, werden die Brückenpontons an Ort und Stelle gefahren, es sollen 2 Brücken bei Nogent sur Marne geschlagen werden. Bei der Brücke von Joinville, die am Beginn der Belagerung gesprengt worden war, ist die Strömung in Folge der im Strom liegenden Steinmassen sehr stark. Bis 1 Uhr arbeitet man angestrengt, kommt aber nicht hinüber, man gewinnt die Ueberzeugung, dass die Brücke am Morgen nicht fertig sein wird. — Im Süden wird die Besatzung des Forts Ivry mit Marinetruppen verstärkt, Contreadmiral Pothuau verbringt mit seinem Stab daselbst die Nacht. Die Division Pothuau soll die Gare aux Boeufs nehmen, während die Division Maud'huy, l'Hay zu nehmen hat. Die Redoute bei dem Port-à-l'Anglais ist mit einer Batterie 12pfder unter

Capitain Guérin besetzt, der Pont Mazagran mit 1 Batterie und mit 3 22 centim. Geschützen armirt. Die Batterie la Pépinière besitzt 6 22 centim. Geschütze. Die Kanonenboote und schwimmenden Batterien sind bereit sich an Ort und Stelle zu begeben. Um 1 Uhr Nachts eröffnen die Südforts ihr Feuer mit allen Geschützen, jedes Fort feuert 65 Schüsse ab. Um 4 Uhr wiederholt sich dasselbe mit 65 Schüssen auf das Fort.

## No. 1017.

### An der Loire.

#### a. Die Armeeabtheilung des Grossherzogs von Mecklenburg.

Heute ist Ruhetag; für die östlich gegen den Feind stehenden Abtheilungen war freilich genug zu thun, namentlich für die 4. Cavalleriedivision und die in Châteaudun stehende 3. Bayerische Brigade. In der Gegend von Varize wurde feindliche Cavallerie beobachtet, ebenso die Annäherung des Feindes von Vendôme gemeldet. Da weit vorgehende Patrouillen sowohl in der Richtung nach Orleans als nach Beaugency auf den Feind stiessen, so schob General v. d Tann 3 Bataillone auf die Strassen bez. nach Vendôme, Orleans und Beaugency vor, die auch in der Nacht überall den Gegner trafen.

Der Grossherzog sprach heute allen Truppentheilen der Armeeabtheilung für die Ausdauer und Hingebung, welche sie auf den ununterbrochenen anstrengenden Märschen der letzten Tage bewiesen hatten, sowie für ihr Verhalten in den Gefechten seine vollste Anerkennung aus.

Noch am Abend gab der Grossherzog folgenden Befehl aus:

„Hauptquartier Bonneval, 28. November 1870. Se. Königl. Hoh. der Feldmarschall Prinz Friedrich Carl haben die schleunigste Concentrirung der Armeeabtheilung mit dem linken Flügel an der Strasse Orleans-Paris als unabweislich nothwendig befohlen. — Ich bin daher genöthigt, für Morgen den 29. der Armeeabtheilung einen forcirten Marsch aufzuerlegen, und stelle anheim, durch Requisitionen von Fuhrwerk, Fahren der Tornister etc. die Anstrengungen zu ermässigen. Die 4. Cavalleriedivision marschirt auf Toury und zwar über Bulainville, Courbehaye, Orgères, Santilly, Janville. Die Trains können die Strasse über Neuvy-Allaines nehmen, dürfen aber vor dem Abmarsch der 22. Infanteriedivision nebst Trains die Strasse nicht betreten. Cantonnementsrayon östlich der Linie la Boissière-Janville, welche Orte besetzt werden können; Vorposten nach Süden. Die Division hat den Auftrag, den Marsch der Armeeabtheilung gegen Süden zu decken. Die 22. Infanteriedivision marschirt von Bonneval nach Allaines auf der Römerstrasse über Neuvy en Dunois und eröffnet von Allaines aus die Verbindung mit der 2. Armee. Cantonnementsrayon östlich der Linie Sevestreville, Mérouvilliers; Sicherung gegen Süden. Die 17. Infanteriedivision marschirt nach Germignonville auf der Strasse über Pré St. Evroult und Sancheville, Cantonnementsrayon östlich der Strasse Chartres-Orleans. Sicherung gegen Süden. Das 1. Bayerische Corps marschirt von Châteaudun auf der grossen Strasse nach Orgères, Cantonnements westlich der Strasse Chartres-Orleans. Die 6. Cavalleriedivision marschirt von Courtalain über Cloyes, nach Villamblain. Aufgabe der Division ist, den Abmarsch der Armeeabtheilung gegen Süden zu maskiren, und dabei Nachrichten über den Feind einzuziehen; Cantonnementsrayon anheimgestellt. Die der 4. und 6. Cavalleriedivision beigegebenen Bataillone und resp. 1. Batterie sind zu ihrem Corps nach Orgères zu dirigiren. Ich nehme mein Hauptquartier in Viabon, welches von der 17. Infanteriedivision durch eine Compagnie zu besetzen ist, und begebe mich um 10 Uhr von Bonneval dorthin. gez. Friedrich Franz.“

## No. 1018.

#### b. Schlacht bei Beaune la Rolande.

##### a) Deutsche Berichte.

Folgende officielle Telegramme liegen vor:

1) Der Königin Augusta in Berlin. Prinz Friedrich Carl meldet: Das siegreiche Gefecht, eine wahre Niederlage des grössten Theils der Loire-Armee, von der das ganze XX Corps, wahrscheinlich auch XVIII., und Theile des XV. und XVI. da waren. Nach Französischen Angaben 70,000 Mann. Das XX. focht ganz, die anderen theilweise. Der Feind liess 1000 Todte auf dem Schlachtfelde und soll über 4000 Blessirte haben, 1600 gesunde Gefangene, die sich stündlich mehren. Gesammtverlust wohl 7000 Mann General d'Aurelle soll blessirt sein. Unser Verlust ist 1000 Mann, wenig Officiere.“ Wilhelm.

2) Versailles, 28. November. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Carl meldet: Am 28. wurde 10. Armee-Corps durch bedeutend überlegene Kräfte des Gegners angegriffen. Es concentrirte sich bei Beaune-la-Rolande, woselbst es sich siegreich behauptete, und am Nachmittage in meinem Beisein durch die 5. Division und 1. Cavallerie-Division unterstützt wurde. Unser Verlust etwa 1000 Mann. Feindlicher Verlust sehr bedeutend, viele Hundert Gefangene in unseren Händen. Kampf endete nach 5 Uhr. v. Podbielski.

3) Versailles, 29. November. Die ganze Bedeutung des von Theilen der II. Armee, besonders vom 10. Armee-Corps gestern bis nach Eintritt der Dunkelheit gelieferten Gefechtes hat erst heute mit Sicherheit festgestellt werden können. Der grösste Theil der feindlichen Loire-Armee hat eine vollständige Niederlage erlitten. Der Feind liess gegen 1000 Todte auf dem Schlachtfelde. 1600 unverwundete Gefangene, die sich stündlich mehren, sind in unseren Händen. Wir verloren 1 Geschütz, nachdem Pferde und Bedienung desselben todt, und nicht ganz 1000 Mann an Todten und Verwundeten, worunter verhältnissmässig wenig Officiere.

v. Podbielski.

Der „St.-Anz.“ berichtet über die Schlacht:

„Am 28. November, Morgens 9 Uhr, wurde das Städtchen Beaune von einer an Zahl dreifach überlegenen feindlichen Streitmacht angegriffen. Es

waren Linientruppen und nach den in unseren Händen befindlichen Gefangenen zu schliessen, scheinen in Ansehung des folgenreichen Unternehmens absichtlich Kerntruppen verwendet worden zu sein. Der Anmarsch auf Beaune erfolgte mit grosser Schnelligkeit, der Angriff selbst war äusserst heftig und geschah von drei Seiten, in der Front, der Flanke, indem der Feind das Dorf Batilly nahm, im Rücken von La Pierre-pervée aus. Die Absicht des Feindes ging dahin, das 10. Corps im rechten Flügel und im Rücken zu fassen, um die ganze Aufstellung desselben von Beaune bis Longoar aufzurollen. Der Brennpunkt des Kampfes war das Städtchen Beaune, das von der Brigade von Wedell, vom 16. und 57. Infanterie-Regiment besetzt war. Die Vertheidigung der Position war eine wahrhafte Heldenthat unserer Truppen, namentlich des 16. Regiments. An allen Ausgängen der Ortschaft waren Barricaden errichtet worden, jedes Haus, jedes von einer Mauer umschlossene Gehöft war schnell zu einer kleinen Festung umgewandelt worden. Unzählige Male und mit fast unwiderstehlicher Wucht wurden die Angriffe des Feindes versucht, und wiederholt immer neue Colonnen gegen die improvisirten Bollwerke geführt; die Unseren liessen diese auf einige hundert Schritte herankommen, dann gaben sie ihre Salve und niedergestreckt lag Mann an Mann, fast in derselben Ordnung, in welcher sie angerückt kamen, dabei bewarfen die feindlichen Batterien die Stadt mit einem Hagel von Granaten, so dass dieselbe an verschiedenen Stellen zu brennen anfing; aber unsere Truppen hielten aus, wichen nicht einen Fuss breit. Trotz immer neuer ins Gefecht geführter Bataillone, immer härterer Vorstösse konnte der Feind nichts an Terrain gewinnen. Der Kampf währte von Vormittags gegen 10 Uhr bis Nachmittags gegen 4 Uhr, wo die 5. Division mit vier Bataillonen von Boyne aus in den Gang des Gefechtes eingriff, den linken Flügel des Feindes bedrohte und demselben namentlich beim Sturm des Fôrets de la Lau empfindliche Verluste beibrachte. Während die Brigade von Wedell den Kampf um die Hauptstellung führte, waren die übrigen Theile des 10. Corps auf der ganzen Linie der Aufstellung auf den zwischen Beaune und Longorni gelegenen Höhen mit feindlichen Abtheilungen engagirt; die zehnten Jäger hatten dem Feinde gegenüber bei dem Dorfe Corbeilles namhafte Erfolge errungen, bis sie auf Befehl des commandirenden Generals zur Unterstützung der Brigade von Wedell detachirt wurden. Unsere Verluste belaufen sich an Todten und Verwundeten etwa auf 600 Mann; die Franzosen hatten 1100 Todte, die meisten um Beaune und in dem von der fünften Division genommenen Gehölz, 5000 Verwundete und 1600 Gefangene verloren. Das Resultat des kampfesheissen Tages war, dass wir unsere Vorpostenlinie behaupteten und der Feind auf Bois commun und Bellegarde seinen Abzug nehmen und seine Absicht als vereitelt betrachten musste. Von Nachmittag an war der General-Feldmarschall Prinz Friedrich Carl auf dem Kampfplatz erschienen. Der Lorbeer für die ersten, siegreich zurückgeschlagenen Angriffe der Loire-Armee durch die II. Armee gebührt dem 10. Corps."

Einem längeren Bericht des Dr. G. Horn an die „Allg. Ztg." ist für heute zu entnehmen:

„Wir lagen bis zum 28. d. in dem Städtchen Pithiviers: der genannte Tag war nebelgrau und feuchtkalt; man scheint doch die Novembertage auch an der Loire grünem Strande zu kennen; der Martinssommer hat Adieu gesagt. Von Morgens zehn Uhr an war in der Richtung nach Osten hin starkes Feuer zu hören, Gewehr- wie Geschützfeuer, wenn letzteres auch nur ein einseitiges. Die Franzosen, sagte man, hatten den linken Flügel unserer Aufstellung anzugreifen und zu umgehen gesucht, um unserer Linie in den Rücken zu kommen und unsere ganze Position aufzurollen; das zehnte Corps führe den Kampf und die Franzosen seien von Montargis her mit überlegenen Streitkräften angerückt. So lauteten die Angaben über die Lage. Der nebeldüstere Tag vermehrte noch das Unbehagliche dieser Nachricht. Die Französischen Blaukittel strömten haufenweise vor die Stadt hinaus, und auf ihren Mienen malte sich die siegesfrohe Gewissheit, dass nun bald die Têten ihrer Truppen auf den Höhen vor der Stadt erscheinen und über die innerhalb derselben zurückgebliebenen Preussen herfallen würden. Und wirklich kam das Feuer immer näher, und blieb auch auf einem und demselben Punkte mehrere Stunden lang. Von der einen Seite siegesfreudige Hoffnung, von der andern, unserer Seite, gespannte Erwartung. Gegen 1 Uhr ritt Se. K. Hoh. Prinz Friedrich Carl mit mehreren Herren vom Generalstab und den Adjutanten zur Stadt hinaus, und nahm den Weg nach dem Städtchen Beaune; um diesen Ort sollte der Kampf entbrennen. Der Höchstcommandirende hatte der fünften Division Befehl zugehen lassen, in das Gefecht einzugreifen; das hatte insofern alle Wahrscheinlichkeit für sich, als die Truppen der fünften Division, welche in Pithiviers in Quartier lagen, am frühen Morgen allarmirt worden waren; durch diese Nachrichten kam in die Situation neue erhöhte Spannung. Das Feuer wurde immer heftiger, die Volksmassen der Einwohner in den Strassen, auf den Plätzen immer dichter, die Mienen derselben immer froher. Diese Stimmung der Bevölkerung erhielt aber einen Rückschlag, als vor der Stadt auf dem Kreuzweg, der einestheils von der Strasse nach Orleans und anderntheils von dem aus der Stadt nach dem Faubourg Orleans führenden Wege gebildet wird, eine lange fast unabsehbare Colonne im Anmarsch sichtbar wurde. Es war die Tête der sechsten Division, die für alle Fälle in Bereitschaft war, an der Spitze derselben ritt der General von Buddenbrock mit dem Divisionsstab, ihm folgte ein Ulanenregiment, und bei dem Anblick der Spitzen der Infanterie zogen sich die Gesichter der Franzosen, die sich noch vor kurzem so freudevoll in lachende Breite gelegt hatten, bedenklich in die Länge, und so sank der Thermometer ihrer guten Laune immer tiefer, je weiter sich jetzt allmählich das Feuer in die Ferne verzog, und je überzeugender ihnen daraus der Schluss sich aufdrängte, dass dies nur durch den Rückzug der Ihrigen und durch das Vorrücken der „Prussiens" bedingt und erklärbar sei. Als der Abend hereinbrach, war auch schon vom Prinzen Nachricht da, dass der Feind

unsere linke Flanke habe fassen wollen, durch den siegreichen Widerstand des zehnten Corps und der Cavalleriedivision v. Hartmann und später durch das Eingreifen der fünften Division unter den Augen des General-Feldmarschalls aber kräftig und erfolgreich zurückgewiesen worden sei. Viele hundert Gefangene seien bei dieser Gelegenheit in unsere Hände gefallen; unsere Verluste seien gegen die des Feindes gering. Allerdings, denn nach den Ergebnissen, die der nächste Tag brachte, hatten wir etwas über 500 Mann Verlust an Todten und Verwundeten, der Feind dagegen elfhundert Todte, fünftausend Blessirte und wir an sechzehnhundert Gefangene. Diese Nachricht war ein Labsal der Seele nach den mannigfachen Beängstigungen des Tages. Auf das Schicksal dieser Loire-Armee stützen sich die Hoffnungen und die Widerstandsfähigkeit Frankreichs. Das Kleingewehrfeuer aber währte bis in die Nacht hinein, etwa gegen halb 6 Uhr, und war durch die Stille des Abends so deutlich, als wäre es nur eine halbe Stunde entfernt. Es muss eben etwas in der Luft gelegen haben, das schneller als der electrische Funke den Einwohnern unseres Städtchens die Trauerkunde gebracht haben mag: die Prussiens waren auch heute noch nicht todt zu kriegen. Am Abend fand man von den Eingebornen keinen Einzigen mehr auf der Strasse. Unsere Colonnen durchzogen die ganze Nacht das Städtchen. Am folgenden Mittag fuhr ich nach Beaune; von Pithiviers wird das Städtchen etwa 2 Meilen entfernt sein. Auf dem Wege dahin begegneten mir immer neue Gefangenentransporte, Wagen mit verwundeten Preussen und Franzosen, letztere in überwiegender Mehrzahl. Auf der Strasse waren die Proviant-Colonnen des 8., 48. und 64. Infanterie-Regiments aufgefahren; die Soldaten hatten sich in den Gräben Strohlager eingerichtet und schliefen hier mit einem Eifer, dass man weithin das Schnarchen hörte; an anderen Stellen waren über die Gräben starke Holzstücke gelegt, an diesen hingen Kessel voll Fleisch und Kartoffeln über dem hell lodernden Feuer. Vor dem Dorfe Boyne lagen, wie ich sah, die 52er im Bivouac; dazu Artillerie. Auf allen Wegen rechts und links und vor mir zogen die Infanterie- und Cavallerie-Colonnen, und die flügellahmen Windmühlen hätten einem fast Heimweh machen können.

Das Terrain von Pithiviers bis Beaune wechselt zwischen welligen Hebungen und Senkungen ab, das Städtchen selbst, um welches sich der Kampf entsponnen hatte, liegt ziemlich offen da, und war etwa am 22. Nov. im Besitz der Unsrigen Man musste sich in dieser Position wohl eines Angriffs versehen; die wenigen Tage waren von den Unsrigen dazu benutzt worden, sich zu verschanzen und die Ausgänge der Stadt zu verbarricadiren. Auf einer Anhöhe ausserhalb der Stadt war eine Batterie eingegraben, die gegen die Armee der von drei Seiten anrückenden Franzosen furchtbar wüthete. Die meisten Wunden der nach Pithiviers eingebrachten Blessirten rühren von Sprengstücken der Granaten her, während die Blessirten des 10. und 3. Armee-Corps meist ihre Wunden durch Chassepot- oder Miniékugeln davongetragen haben; aber auf beiden Seiten sind die Wunden gleich schwer. Das 16. und 77. Regiment, die Brigade v. Wedell (10. Armee-Corps, General v. Voigts-Rhetz), hatten den Ort Beaune besetzt, welchen die Franzosen von drei Seiten zu umfassen beabsichtigten, um so ihre Eingangs erwähnte Absicht, unsere ganze Armeeaufstellung in der Flanke zu nehmen, auszuführen. Aber die Brigade, wohl wissend was auf dem Spiele stand, wich aus keiner ihrer Positionen: sie hätte den Ort nicht aufgegeben, und wenn kein Mann mehr geblieben wäre. Vier Stunden stand sie im heftigsten Granat- und Gewehrfeuer den wiederholten heftigen Angriffen einer dreifachen Uebermacht gegenüber; die Franzosen kamen in dieser Zeit um keinen Schritt weiter. Hier bewährte sich wieder die sichere Ziel-Treffkraft des Zündnadelgewehrs; hinter jeder Barricade stand ein Zug, und wie die Franzosen gegen dieselbe vormarschirt kamen, so sah man sie schon todt liegen, Mann an Mann hingestreckt. Nur an einer Barricade schien ein Franzose näher als die übrigen herangekommen zu sein, aber in dem Augenblick, als er diese erklimmen wollte, muss ihn die tödtliche Kugel getroffen haben, denn er lag quer vor dem Bollwerk. Am Nachmittag griff die 5. Division (3. Corps) unter den Augen des Prinzen Friedrich Carl in die Action ein und machte einen Sturmangriff auf einen Wald, in welchem sich die Franzosen festgesetzt hatten, und in welchem die Todten derselben wie gesäet lagen. Unter dem Schutze der Nacht zog sich der Feind gegen Montargis zurück."

Ferner berichtet ein Correspondent der „Pall Mall Gazette" bei der Armee des Prinzen Friedrich Carl Folgendes: „Das Dorf war von einer Brigade vom Armee-Corps des Generals v. Voigts-Rhetz besetzt, die von ihrem Corps-Commandeur den Befehl hatte, dasselbe bis auf den letzten Mann zu halten, und vor Allem, sich nicht gefangen nehmen zu lassen. Die beiden Regimenter hielten denn auch in der That den Ort volle 6 Stunden ohne Verstärkung, obschon sie vollständig von den Franzosen eingeschlossen waren, von drei Divisionen unablässig angegriffen und förmlich zur Uebergabe aufgefordert wurden. Als sie sich weigerten, diesem letzteren Ansinnen Folge zu leisten, versuchten die Franzosen Beaune mit dem Bayonnet zu nehmen. Die Preussen bedienten sich ihrer gewöhnlichen Tactik, warteten bis der Feind auf 200 Schritt heran war und begrüssten ihn dann mit einem entsetzlichen Schnellfeuer, dass buchstäblich die Todten haufenweise aufeinanderlagen. An einem Orte lagen mehr als tausend todte Franzosen Es ist das keine Uebertreibung, denn der Generalstabschef des Prinzen liess sie zählen. Gegen 4 Uhr brachte eine Division vom dritten Corps, die General Alvensleben abgesandt hatte, den Eingeschlossenen Entsatz. Die Franzosen wurden zurückgetrieben und verloren bei dieser Gelegenheit 1300 Gefangene und eine Kanone. Gegen 300 der Gefangenen, meist frisch von Algier eingetroffene Zouaven von der Linie, wurden in Pithiviers einige Stunden lang in die Kirche gesperrt, wo der Berichterstatter sie sah. Die Einwohner reichten ihnen Brod, und sie trugen ihr Schicksal mit philosophischem Gleichmuthe. Die Kirche war ihres Schmuckes entkleidet, doch standen noch schwere silberne Leuchter unberührt auf

dem Altare In einer Seitencapelle waren einige erschreckte Französische Frauen am Beten, während ein Deutscher Soldat in meisterhafter Weise eine von Sebastian Bach's Symphonien auf der Orgel spielte."

Ueber die Schicksale des dem X. Corps folgenden Feldpostamts giebt der „St.-Anz." folgenden officiellen Bericht:

„Am 24. Morgens musste das Feld-Postamt aus Anlass des eingetretenen Gefechts aus Beaune ausrücken und auf der Chaussee nach Pithiviers vor dem Dorfe Barville bis zum Eintritte der Dunkelheit halten bleiben. Beim Verlassen der Stadt traf der Transport von Nemours mit 2 Wagen ein, welche bei der Bagage des General-Commandos verblieben. Abends wurde die Wiedereinführung der Postwagen in die Stadt, behufs Bearbeitung der eingegangenen Postsachen, welche bis 2 Uhr Nachts dauerte, gestattet, während die Bagage vor der Stadt verblieb Am 25. Vormittags wurde wieder allarmirt, aber nicht abgerückt, sondern nach Verlauf einer Stunde ins Quartier zurückgekehrt. Auch am 26. und 27. mussten die Truppen beständig auf eine Allarmirung vorbereitet sein. Am 28. von Tagesanbruch bis zur Dunkelheit fand ein bedeutendes Gefecht, bei welchem das ganze X. Armee-Corps und Theile des III. Armee-Corps engagirt waren, bei und in Beaune statt. Die Feldpost musste, nachdem bereits einzelne Granaten in und bei der Stadt niedergefallen waren, 9 Uhr Vormittags mit der Bagage in der Richtung auf Beaumont abrücken, blieb bis gegen 2 Uhr Nachmittags auf der Chaussee zwischen den Dörfern Egry und Gaubertin halten und erhielt alsdann Befehl, bis Puiseaux zu gehen, wo die Bagage vor der Stadt bivouakiren musste. Die Postwagen nebst den Wagenpferden und den zugehörigen Mannschaften, so wie die Unterbeamten verblieben bei der Colonne im Bivouac, wogegen die Beamten mit den übrigen Mannschaften und den Reitpferden in der Stadt Quartier suchten. 8 Uhr Abends traf der aus drei Wagenladungen bestehende Posttransport von Pithiviers, welcher durch einen entgegengesandten berittenen Postillon über Barville und Beaumont auf Puiseaux geleitet worden war, ein; derselbe verblieb bei der Colonne. Am nächsten Morgen wurden, da eine Allarmirung nicht erfolgte, auch kein Befehl zum Abrücken eintraf, die Postsachen in die Stadt, in welcher sich die Expedition der 19. Infanterie-Division und der Corps-Artillerie befanden, befördert und bearbeitet. Dem General-Commando, welches auf dem Bahnhof Beaune (bei dem Dorfe Longcour) übernachtet hatte, wurden die Postsachen dorthin überbracht; auch wurden die Briefe von den auf dem Schlachtfelde bivouakirenden Truppen durch ausgesandte Postillone eingesammelt."

## No. 1019.

(Fortsetzung.)

Einem Vortrage des Majors von Scherff über das 10. Armee-Corps von Metz bis Orleans (gehalten zu Wiesbaden 20. Juli 1872, auszugsweise mitgetheilt im „Rhein. Cour.") entnehmen wir über die heutigen Kämpfe Folgendes:

Obgleich auch die nächsten Tage nach dem 24. November feindliche Offensivbewegungen nicht beobachtet worden waren und man umgekehrt Deutscherseits das Herankommen des Grossherzogs von Mecklenburg abwarten zu müssen glaubte, um den schwierigen Angriff auf den Feind unternehmen zu können, hatten doch die Meldungen von der Wiederbesetzung von Ladon und Montargis durch die Franzosen und um den linken Flügel des 10 Corps vorgetriebene Recognoscirungen denselben auf die Möglichkeit aufmerksam gemacht, dass der Feind seinen Entsatzversuch in der Richtung östlich um die 2. Armee herum versuchen könnte. Zum 28. November war dementsprechend vom Prinzen-Oberbefehlshaber eine Linksschiebung der Armee derart angeordnet worden, dass vom 3. Corps die 5. Division nach Boynes (6. in Pithiviers, wo das Hauptquartier der 2. Armee), eine Brigade des 9. Corps nach Bazoches (bis wohin seither die 6. Division vorgeschoben gewesen) gehen, der Grossherzog sich auf Toury heranziehen sollte. In demselben Sinne sollte auf Anordnung des General-Commandos innerhalb des 10. Corps die 37. Brigade und Corps-Artillerie ihre Cantonnements mehr in der Richtung auf Juranville — der 39. Brigade sich nähernd — mit dem Stabsquartier Marcilly (zwischen Beaune und Maizières) nehmen und war der Beginn dieser Bewegung für die Brigade seitens der Division auf den 28. November früh 8 Uhr bestimmt.

Am 28. früh gegen ½8 Uhr allarmirten die Vorposten der 39. Brigade, infolge eines aus der Richtung von Bellegarde gegen sie geführten Angriffs. Der Kampf nahm bald grössere Dimensionen an, das Artilleriefeuer wurde sehr lebhaft und der Gegner versuchte durch Verlängerung seines rechten Flügels die Brigade Valentini mehr und mehr zu umfassen. Der commandirende General v. Voigts-Rhetz concentrirte die 37. Brigade und die Corps-Artillerie am Bahnhof Beaune zur Unterstützung und um der Umgehung entgegen zu treten und begab sich etwas vor 9 Uhr in Person mit seinem Stabe auf das Gefechtsfeld, da bei Beaune selbst mit Ausnahme einiger von St. Loup meist zu kurz geworfener Granaten ein feindlicher Angriff auf die 38. Brigade (Generalmajor v. Wedell) sich bis jetzt durchaus nicht markirt hatte.

General v. Woyna stand mit seiner Halbdivision seit den ersten Kanonenschüssen in der seiner Obhut anvertrauten Position von Beaune la Rolande. Der Ort selbst, welcher gegen Süden eine lange ununterbrochene Vertheidigungsfront von mit meist hohen Mauern eingefassten Gärten und nur gegen Osten (von Bellegarde) und Westen (von Batilly) je einen Eingang gegen die feindliche Seite bot, war seit dem 25. zu hartnäckiger Vertheidigung eingerichtet. Am 28. hielt ihn das Regiment No. 16 besetzt, während das Regiment No. 57 die Vorposten inne hatte, welche sich von Batilly über Janisoy nach Foncerive — fast dreiviertel Meilen weit — erstreckten. Die beiden Batterien waren rechts und links auf günstigen Punkten neben (ausserhalb) dem Orte vertheilt, hinter welchem als einzige disponible Aussenreserve nur die Pontoniercompagnie und der Rest des dem General

v. Woyna zugetheilten 1. Hessen - Darmstädtischen Reiterregiments sich befand.

Es war halb 10 Uhr geworden, als die auf dem rechten Flügel postirte 1. schwere Batterie ihr Feuer in der Richtung auf Batilly eröffnete, von wo kurz darauf das rechte Flügel-Bataillon der Vorposten (1. Bat. 57. Rgts.) melden liess, dass es von einem sehr bedeutend überlegenen Feinde in der Front angegriffen und um den rechten Flügel umfasst, zurückgehen müsse. Zu seiner Aufnahme wurden alsbald noch vier Geschütze der 1. leichten Batterie von östlich Beaune neben die 1. schwere gezogen und so mit 10 Geschützen der Versuch gemacht, der aus Batilly nördlich immer weiter ausholenden feindlichen Massenumgehung Halt zu gebieten.

Eine kleine halbe Stunde nach dem begonnenen Angriff auf den rechten Flügel der Vorposten war auch das 2. Bataillon im Centrum und das Füsilier-Bataillon durch Umgehung in der linken Flanke von ganzen feindlichen Brigaden heftig angegriffen und gegen Beaune zurückgedrängt worden. Im weiten Halbkreis von Westen über Süden nach Osten umfasste eine bald als sehr bedeutend erkannte numerische Ueberlegenheit die Halbdivision Woyna und es konnte keinen Moment länger zweifelhaft sein, dass jetzt und hier der Hauptangriff der Franzosen sich einleitete, der bestimmt war, das 10. Corps von allen Seiten einzuwickeln und von den Nebencorps abzusprengen!

Noch war von den Vorposten kein Mann in der als Sammelplatz vorher bestimmten Stellung dicht nördlich Beaune angelangt, als dieser Raum schon von drei Seiten her durch das weittragende feindliche Gewehrfeuer bestrichen wurde und gleichzeitig ein ausserordentlich lebhaftes Granatfeuer sich auf den Ort Beaune concentrirte. Während auf dem rechten Flügel das von einer ganzen feindlichen Division angegriffene 1. Bataillon 57r und die 10 Geschütze vor der Uebermacht des Feindes immer weiter nordwärts weichen mussten, war es auch im Centrum und vom linken Flügel her nicht gelungen, die aus der weitläufigen Vorpostenstellung meist einzeln in kleineren Trupps (Feldwachen, Soutiens etc.) zurückkommenden Abtheilungen des 2 und Füsilierbataillons der 57r so nahe hinter Beaune wieder zu rangiren, als dies anfangs intendirt war. General v. Woyna musste der immer weiter ausgreifenden feindlichen Umgehung nachgeben und auch die auf die Meldung von der dringenden Gefahr vom commandirenden General aus Bahnhof Beaune längs der Römerstrasse zur Unterstützung gesendeten zwei reitenden Batterien der Corps-Artillerie unter Major Körber konnten in diesem ersten Moment und bei der Ungunst des so stark bestrichenen Terrains dem langsamen Rückzuge nördlich noch keinen genügenden Halt geben. Erst bei dem Dörfchen La Rue boussière — eine starke Viertelmeile hinter Beaune — gestatteten die günstigen Terrain-Verhältnisse (namentlich mauerumfasste Gehöfte und dominirende Höhen) die Einnahme einer zweiten Position, um so mehr, da in derselben auch der seither immer bedrohte rechte Flügel durch die bei Barville (westlich in gleicher Höhe) stehende 1. Cavallerie - Division gedeckt wurde, welche nun ihrerseits die bis dahin immer weiter nordwärts getriebene Umgehung des Feindes in ihrer linken Flanke bedrohte und damit derselben Halt gebot.

Während General von Woyna seine 4 Batterien und 2½ Bataillone (2 Compagnien des 2. Bataillons hatten sich in den Kirchhof Beaune geworfen und haben hier an der ruhmreichen Vertheidigung erfolgreich Theil genommen) zu neuem Widerstand formirte, war durch die Meldung eines zurückgesandten Divisions-Adjutanten constatirt, dass Beaune selbst noch behauptet und die feindliche Umgehung östlich sich nicht weiter, als bis zur Höhe von Beaune selbst ausgedehnt habe.

Der Moment zur Widerergreifung der Offensive war gekommen! Während General von Woyna mit fünf Compagnien sich gegen die westliche Umgehungscolonne des Feindes wandte und sich wieder aus dem eben besetzten Pierre percée warf, drangen General von Wedell und Oberst von Cranach mit den fünf anderen Compagnien des Regiments No. 57 und der Pionier - Compagnie wieder gegen Beaune selbst vor. Sie erreichten die dem Ort dicht östlich vorliegenden Windmühlengehöfte und nahmen fortan an der zähen Behauptung des Brennpunktes der Schlacht erfolgreich Theil.

Zwischen den beiden Infanterieflügeln, ihnen selbst voraneilend, führten Major Körber und Oberst-Lieutenant Schaumann ihre Batterien wieder gegen Beaune vor und die nördlich des Ortes liegenden Höhen mit ihren Geschützen krönend, flankirten sie im Laufe des weiteren Kampfes, selbst von feindlicher Infanterie und Artillerie lebhaft beschossen, die resp. von Osten und von Westen gegen denselben geführten feindlichen Angriffe. Die Artillerie - Aufstellung bildete so einen mit dem Scheitel südlich gegen Beaune gerichteten Winkel, dessen Schenkel die Vertheidigung je einer Flanke der Stellung zufiel.

Es war 2 Uhr vorbei, als aus dieser Aufstellung General von Woyna dem General - Commando melden lassen konnte, dass er glaube, den Kampf ohne weitere Unterstützung von dort bis zu dem stündlich erwarteten Eingreifen des 3. Corps halten zu können. Bereits vier Stunden rangen die Französischen Sturmcolonnen mit fanatischer Energie und immer wieder vergeblich um den Besitz des mehrfach in Brand gerathenen Beaune, das die Westfälische Zähigkeit nicht losliess! Als bald nach vier Uhr von Barville her der Kanonendonner der Avantgarde Schwerin des 3. Corps sich hören liess, war der Tag für die Deutschen Waffen entschieden. Der bis dahin noch zwischen Pierre percée und den nach Batilly zu vorliegenden Büschchen, auf welche die Französische Umgehung sich zurückgezogen hatte, schwankend gebliebene Kampf ward unter dem Impuls dieser Unterstützung bald zu einem vollen Rückzuge der Franzosen nach Batilly gewendet und die Tête des 3. Corps dorthin siegreich nachdringend, machte bald massenhaft Gefangene. (Dieser Avantgarde fiel denn auch ein am Morgen beim diesseitigen Zurückgehen nach Verlust der ganzen Bespannung im tiefen Boden stehen gebliebenes Geschütz wieder in die Hände, weil auch der Feind es nicht wegzuschaffen vermocht hatte.)

Trotzdem machte erst die vollkommen hereingebrochene Dunkelheit — nach sechs Uhr Abends —

dem erbitterten Kampfe um Beaune selbst ein Ende, auf das noch unter dem Schutze der Finsterniss die letzten verzweifelten Anstrengungen des Gegners gerichtet waren. Ein Leichenfeld, wie selbst dieser blutige Krieg deren wenige gesehen haben wird, bezeichnete am 29. November früh rings um Beaune die Walstatt, wo — nach Französischen Berichten — 40,000 Mann der besten noch vorhandenen Kräfte (Linien und Zuaven-Marsch-Regimenter) unter den Augen des bravsten der Generale acht volle Stunden lang vergebens gegen kaum 4000 Preussen gerungen hatten. Die gegenseitigen Gesammtverluste betrugen nach eigenen Angaben: Französischerseits 1000 Todte, 4000 Verwundete, dann sind 1500 unverwundete Gefangene gemacht; Preussischerseits betrug der Verlust 30 Officiere, 930 Mann!!

War so der tapferen Westfalenbrigade Wedell und von derselben namentlich dem über alles Lob erhabenen Regiment No. 16 unter seinem tapferen Führer Oberstlieutenant Samon die Behauptung des wichtigsten Schlüsselpunktes der Schlacht — später unterstützt und entlastet von der Brandenburgischen Brigade Schwerin — erfolgreich gelungen, so hatten mittlerweile auf dem linken Flügel die Corps der Brigaden Valentini und Lehmann mit der Corps-Fussartillerie nicht minder glücklich die Angriffe von 30,000 Mann der Feinde abgewiesen. Der Tag von Beaune le Rolande Französicherseits vom 20., 18. und Theilen des 16. Corps mit 70,000 Mann gegen 12,000, schliesslich maxime 16,000 Mann unternommen, hatte die Hauptkraft der Französischen Loire-Armee gebrochen."

### b) Französische Berichte.

Aus Orleans wird unterm 29. berichtet: Während des ganzen gestrigen Tages donnerten die Kanonen im Osten des Orleans-Waldes. Nachrichten, die später eingingen, melden, dass die Preussen geschlagen wurden, und dass der Preis des Kampfes Beaune la Rolande war. Der Kampf begann um halb 7 Uhr Morgens in der Nähe von Bellegarde. Der zurückgeworfene Feind versuchte unsere Soldaten im Park des Schlosses Ladon aufzuhalten. Die Loiret-Mobilen hatten sich aber dort während der Nacht in Hinterhalt gelegt und empfingen die Preussen mit einem mörderischen Feuer, das sie zur Flucht zwang. Der Kampf zog sich alsdann bis Beaune la Rolande hin, und die Preussen wichen fortwährend zurück. In Beaune la Rolande nahm der Feind den Kampf wieder auf. Das 77. Linien-Regiment bemächtigte sich der Stadt. Die Preussen wurden bis über die letzten Häuser des Ortes hinaus verjagt. Es war halb 10 Uhr Morgens. Der Feind, welcher der Reihe nach alle seine Stellungen aufgab, versuchte in der Umgegend zu widerstehen, und der Kampf dauerte bis gegen Abend fort. Die Preussen gingen 16 Kilometres weit zurück.

General Crouzat berichtet noch heute an den Kriegsminister in Tours: „Bellegarde, 28. Novbr., 11 Uhr 55. Min. Abends. Gemäss Ihren Befehlen habe ich heute, in Uebereinstimmung mit dem 18. Corps, die Stellungen von Maizières, Juranville, Nancray, Saint-Michel, Batilly und Beaune angegriffen. Alle diese Angriffe hatten Erfolg, mit Ausnahme des auf Beaune. Einige meiner Leute waren in die Stadt eingedrungen, welche ich stark hatte beschiessen lassen. Die Ankunft einer starken Preussischen Colonne mit viel Artillerie, von Pithiviers kommend, zwang mich zurückzugehen. Ich wurde nicht verfolgt, was mir gestattete mit ziemlicher Ordnung mich zurückzuziehen. Ich habe meinen Divisionen Befehl gegeben, diese Nacht in ihre früheren Stellungen zurückzukehren. Ich habe das 18. Corps in Juranville und Maizières gelassen. Ich halte es für klug, dasselbe bei Ladon zusammenzuziehen. Meine Stellung bei Bellegarde ist nicht sehr sicher, der Feind ist sehr stark.

Crouzat."

Noch in der Nacht wird das Dorf Courcelles, das von Francstireurs der Bretagne unter Capitain Brochier besetzt war, von mehreren Preussischen Colonnen angegriffen. Brochier will die Preussen zurückgeschlagen haben, ging aber noch in der Nacht auf Nancray zurück.

General Martin des Pallières setzt sich am Abend mit dem 15. Corps in Marsch, um Crouzat zu Hülfe zu kommen, nachdem er in Saint-Lyé, Villéreau, Neuville, Chilleurs und Courcy starke Abtheilungen gelassen hatte. Er kommt jedoch nur bis Courcy, in Folge des schlechten Zustandes der Wege, und muss hier die Nacht bleiben.

Auf dem äussersten linken Flügel der Loire-Armee recognoscirt heute General Michel gegen Thiville und constatirt die Anwesenheit des Feindes bis zur Höhe von Mée. Dadurch glaubt sich General Digard in Villentier bedroht, doch bleibt er stehen.

## No. 1020.

### Im Norden. Amiens.

Officiell wird gemeldet:

„Versailles, 28. November. ... Ferner ist von der I. Armee Meldung eingegangen: In Folge der siegreichen Schlacht am 27. ist Amiens am 28. vom General Goeben besetzt worden. v. Podbielski.

Dem mehrfach erwähnten Bericht des „St.-Anz." ist für heute zu entnehmen:

„Am 28. zog sich die Armee näher an Amiens zusammen, die Stadt wurde besetzt; da indessen die Citadelle vom Feinde noch gehalten wurde, so musste sie angegriffen werden. Ein kurzes Infanterie-Gefecht gegen dieselbe, wobei der Commandant getödtet wurde, hatte den Erfolg, dass die Besatzung am folgenden Morgen capitulirte; 11 Officiere, 400 Mann, 30 Geschütze und bedeutendes Kriegsmaterial fielen in unsere Hände. Die Einwohner von Amiens, welche Zeugen der Auflösung ihrer aus dem Kampfe zurückkehrenden Truppen gewesen waren, verhielten sich im Allgemeinen ziemlich entgegenkommend; nur einige Beamte waren etwas störrisch und mussten erst durch energische Maassregeln zur Vernunft gebracht werden. Der Präfect, ein durch Gambetta octroyirter, ehemaliger Handlungs-Commis, hatte sich aus dem Staube gemacht. An seine Stelle wurde durch den General v. Manteuffel der Armee-Intendant Geh. Rath Sulzer als Präfect des Somme-Departements vorläufig eingesetzt."

Der Bericht über die Schlacht vom gestrigen in der „Köln. Ztg.“ fährt für heute fort:

„Am anderen Morgen fanden wir die ganze Stellung, unter Zurücklassung von vier Geschützen und vieler Vorräthe in dem dortigen Barackenlager, vom Feinde verlassen. Ein Zug Infanterie von No. 40 und eine Escadron Husaren rückten nach dem nahen Amiens vor. Der Feind hatte sich überall in Eile zum grössten Theil mit der Eisenbahn in der Nacht auf Lille zurückgezogen. Der Maire der Stadt wurde gerufen. Er erklärte in theatralischer Haltung und mit vielem Pathos, er könne für die Ruhe der Stadt und der Arbeiterbevölkerung nicht einstehen. Das so oft gebrauchte Wort trahison war in Aller Mund. Die Citadelle, ein 1613 erbautes, 1859 offenbar als eine Art Zwing Uri renovirtes Bastionstracée nach Vauban'schem System, war noch besetzt. Auf Befehl des Divisions-Commandeurs musste der Maire die durch die Stadt zur Citadelle anrückenden Abtheilungen, eine Compagnie Vierziger und eine Escadron Husaren No. 9, dorthin begleiten. Er erklärte, er werde zwar gehorchen, aber er und seine Begleiter seien des Todes. Man setzte ihm auseinander, dass man sich sehr geschmeichelt fühlen werde, in seiner liebenswürdigen Gesellschaft zu sterben, und so setzten sich die Truppen in Bewegung, denen sich unterwegs Abtheilungen der 15. Division (1. Compagnie und 1. Escadron Königshusaren), welche am 27. zur Rechten der 16. Divison ebenfalls gekämpft hatten, anschlossen. Die Citadelle war geschlossen, Aufforderungen zur Uebergabe führten zu keinem anderen Resultat, als dass der Commandant, ein Elsässer, Vogel, die Zugbrücke fallen liess und erklärte, dass er seinen Posten unter keinen Umständen übergeben werde.“

In einer Zuschrift an die „Times“ giebt „ein Neutraler“ die folgende Schilderung des Einzugs der Deutschen in Amiens. „Um 11 Uhr am Abend vorher beschloss der Gemeinderath die Stadt zu übergeben, und doch gestattete er bis nach 10 Uhr kleinen Corps mit Waffen und Munition in die Stadt einzuziehen, so dass diese letzteren, welche in der Mairie niedergelegt wurden, den Franzosen verloren gegangen sind. Um halb 4 Uhr am nächsten Tag Morgens wurde der Generalmarsch geschlagen, und bis 6 Uhr gab es ein allgemeines „sauve qui peut,“ während die Eisenbahnlinien ausschliesslich von den Militairbehörden in Anspruch genommen und später bis Hangest aufgebrochen wurden. In der allgemeinen Ueberstürzung hatten die Truppen ihre geladenen Flinten in grosser Anzahl weggeworfen; die Jugend der Stadt versammelte sich am Bahnhof, nahm die Waffen an sich, und feuerte auf die grosse Stationsuhr. Nachdem drei Knaben bei diesem Vergnügen getödtet worden waren, wurde den jugendlichen Kriegern das Handwerk gelegt, und eine Grabesstille trat ein. Von meinem Fenster im Hôtel sah ich, wie der Wirth und ein Kellner sorgfältig irgendeinen Schatz im Garten vergruben, und die Stelle dann mit welkem Laub bedeckten. Dann stürzte Jemand athemlos in mein Zimmer, um mir zu sagen, dass die unvermeidlichen beiden Ulanen im Anzuge seien. Schliesslich kamen denn auch die Preussen, aber nicht die zwei Ulanen, sondern ein Officier, der an der Spitze von 12 Mann ritt. Kurz darauf erschien mehr Cavallerie und Infanterie, welche die Place Périgord anfüllten und sich bei der Cathedrale sammelten. Die Franzosen hatten sich Tags vorher gut geschlagen, besonders die Marinesoldaten und die Chasseurs. Die letzteren wurden von der Preussischen Artillerie buchstäblich niedergemäht. Ich konnte nicht umhin, das Betragen der Preussen bei ihrem Einzug zu bewundern. Es war ruhig und ernst. Alles, woran sie vorbeikamen, schienen sie mehr mit dem Auge eines Reisenden als eines eindringenden Eroberers anzusehen. Alle, welche an der schönen Cathedrale vorbeikamen, drehten sich um, um sie besser in Augenschein nehmen zu können. Die Arbeiter von Amiens waren sehr erbittert. Sie schaarten sich in den Strassen zusammen und versuchten Barricaden zu errichten; es schien aber zweifelhaft, ob der Angriff mehr gegen ihre eigenen Vorgesetzten oder gegen den Feind beabsichtigt war. Einer von ihnen schüttelte drohend seine Faust nach meinem Wagen. Der Präfect hatte sie verlassen, der Maire hatte den Kopf verloren, der General, welcher dort gewesen war, befand sich in Arras, „et il faut avouer,“ wie ein Franzose mir sagte: „que la municipalité était très faible.“ Was für ein trauriger Triumph für Bourbaki!“

### b. Französische Berichte.

General Faidherbe schreibt über die Räumung von Amiens: Die Bewegung begann gegen ½6 Uhr, von Amiens und von Corbie aus in 4 Colonnen, die 1. unter General Lecointe wandte sich auf Doullens, die 2. unter General Paulze d'Ivoy folgte der Strasse nach Pas, General Farre richtete sich gerade gegen Norden mit der 3., während die 4. die Strasse längs der Eisenbahn nach Albert und Achiet einschlug. Die Linie bewahrte völlige Ordnung, aber ein Theil der Mobilgarde und selbst einige ihrer Officiere lösten sich auf, um nach Hause zu gehen. Am Schluss der beiden ersten Colonnen unterbrach ein Umstand die Ordnung. Nationalgarden feuerten ihre Waffen ab, um sie dann zu zerbrechen, diese Schüsse verursachten Unordnung unter den Truppen, denen gerade Munition ausgegeben ward. Man vermuthete einen Angriff, die Escadron Gendarmes die die Nachhut bildete, sprengte im Galopp davon, wodurch die Colonne ihren Zusammenhang verlor. Eine Reihe leerer Pulverwagen und eine Anzahl Munition wurden ins Wasser gestürzt. Doch gelang es dem Oberst Crouzat, die Mehrzahl der der Stadt oder dem Departement gehörigen Geschütze nach Abbeville und Montreuil zu bringen. Die Stadt Amiens war so fast ohne Verlust geräumt.

Die Citadelle von Amiens war mit 2 Depôt-Compagnien des 43. Linien-Rgts. besetzt, diese aber ziehen noch heute Abend ab, so dass nur 130 Artilleristen darin bleiben. Der Commandant der Artillerie Boerhaye erhielt noch zuletzt von General Paulze d'Ivoy 3 Compagnien Mobilgarde als Besatzung.

Sobald diese Verstärkung angekommen, durch die die Besatzung auf ungefähr 450 Mann stieg, liess der Commandant der Citadelle, Hauptmann Vogel, die Zugbrücke aufziehen und Schildwachen auf den Wällen ausstellen Bis neun Uhr unter-

stützte die Besatzung den Abmarsch der auf der Strasse nach Doullens zurückgehenden Französischen Truppen. Der Morgen des 28. verlief in Anordnungen. Gegen zehn Uhr kamen die Mitglieder des Stadtrathes, um die Absichten des Commandanten kennen zu lernen. Auf das ihm gemachte Ansinnen hin versprach Vogel aus Rücksicht für die Stadt, sich auf die Vertheidigung zu beschränken, zumal seine Vorräthe aller Art ihm eine lange Belagerung auszuhalten erlaubten. Um Mittag rückten zwei Abtheilungen von mehreren hundert Mann gegen die Citadelle an, zwei Trompeter näherten sich und verlangten in Unterhandlungen einzutreten. Der hinzu gekommene Commandant liess die Zugbrücke senken und ging den Preussischen Officieren entgegen. Aufgefordert sich zu ergeben, erwiderte er, dass selbst unter den zugesagten günstigen Bedingungen die Citadelle sich nicht ergeben werde; doch wolle er mit Eröffnung der Feindseligkeiten nicht beginnen. Auf diese Antwort zogen die Preussen sich zurück, indem sie mehrere Beobachtungs-Posten auf der städtischen Seite beliessen; auch ereignete sich den Tag über nichts von Belang: nur Kommen und Gehen um das Fort herum und Fahnen-Flucht einzelner Leute der mobilen Bürgerwehr, im Einverständnisse mit ihren Unterofficieren. Sie verliessen Abends den vorgeschobenen Posten der Citadelle. Verschiedene Ausbrüche wurden noch von anderen Punkten gemeldet, sodass die Anzahl der Ausreisser ungefähr vierzig betragen mochte Gegen Abend erschien ein neuer Unterhändler mit einem Briefe des Generals v. Goeben, worin dem Muthe und der vaterländischen Hingebung des Commandanten alle Anerkennung gezollt, zugleich aber auch darauf hingewiesen ward, dass nach dem Abzug des Französischen Heeres jeder Widerstand vergeblich sei und die Uebergabe die Ehre nicht berühren könne. Der Commandant gab jedoch dieselbe Antwort wie am Morgen.

Der oberste Commandant des Nordens erliess später folgenden Tagesbefehl: „Ehe ich das Commando, welches ich provisorisch ausübe, dem Divisionsgeneral, Commandanten des 22. Corps, übergebe, halte ich darauf, den Truppen und Officieren aller Grade für den Eifer und die Aufopferung zu danken, mit welcher sie meine Bemühungen unterstützt haben. Ich halte besonders darauf, das 22. Corps wegen des Muthes und der Tapferkeit zu beglückwünschen, von denen es in den verschiedenen bei Amiens gelieferten Kämpfen Beweis gegeben hat. Nachdem es den Feind in den Kämpfen vom 24. und 26. Nov. zurückgeworfen hatte, haben wir am 27. den ganzen Tag gegen Streitkräfte gestritten, die doppelt so stark waren als die unsrigen. Wir haben dem Feinde viel stärkere Verluste beigebracht als wir selbst erlitten haben, und wenn wir vor der Ueberzahl unsere Stellungen aufgeben mussten, so fand unser Rückzug in guter Ordnung und unbeunruhigt statt. Diese Kämpfe waren übrigens nicht fruchtlos. Das 22. Corps hat unter Amiens eine Armee von 50,000 Mann im Augenblick zurückgehalten, wo die Armeen der Loire und von Paris einen entscheidenden Kampf begannen, um unsere heroische Hauptstadt zu befreien. Die wenig zahlreichen aber so tapferen Truppen der Nord-Armee, ungeduldig eine unverdiente Niederlage zu rächen, werden nicht unthätig bleiben; sie werden von neuem an den Bemühungen Frankreichs theilnehmen, das sich vollständig gegen den Eindringling erhoben hat, welchen es aus seinem Gebiet siegreich hinauswerfen wird. Der Brigadegeneral, interimistische Commandant des 22. Corps, Farre."

Der Präfect des Somme-Departements erlässt folgende Proclamation: „Bürger! Der Tag der Prüfungen ist angebrochen. Trotz der unaufhörlich durch mich seit drei Monaten gemachten Anstrengungen fällt der Hauptort des Departements in die Gewalt des Feindes. Der Rath der höheren Officiere hat den Rückzug der Nord-Armee und die Entwaffnung der Nationalgarde entschieden. Ich bin gezwungen Euch zu verlassen; aber ich thue es mit der festesten Hoffnung auf eine baldige Rückkunft. Ruhe und Vertrauen! Frankreich wird gerettet werden. Es lebe Frankreich! Es lebe die Republik! Der Präfect der Somme: Lardière." Der Vertheidigungscommissar Testelin fügt noch bei: „Man sieht, nichts ist verzweifelt; es ist eine verlorene Schlacht, aber keine Flucht, kein Unglück. Montag, den 28. Nov. 1870."

Der Obercommandant des Departements Pas-de-Calais, General Chargère, hat Folgendes veröffentlicht:

„Siegreich in mehreren Kämpfen, welche am 26. um Amiens herum, namentlich bei Gentelles, Boyes und Villers-Brétonneux, geliefert wurden, hat die Nord-Armee am 27. vor vierfachen feindlichen Streitkräften zurückweichen müssen. Sie führte ihren Rückzug in guter Ordnnng auf Doullens und Arras aus und überliess so dem Feinde die Stadt Amiens und die Positionen um dieselbe, welche sie trotz ihrer Energie und ihrer Hartnäckigkeit nicht mehr halten konnten. Bewohner des Pas-de-Calais! Noch ist nichts verloren, aber Euer schönes Departement ist direct bedroht; erhebt Euch also Alle in Masse, um Eure Herde zu beschützen. Das Heil ist heute mehr denn je in Euren Händen und in denen der Armee; Eure festen Plätze werden sich bis zum letzten Manne vertheidigen. Aufrecht also zu einer immensen Anstrengung! Zeigt dem republikanischen Frankreich, dass Eure Unfälle Euch nicht verweichlicht haben. Helft mir, den Fremden zu vertreiben. Arras, 28. November 1870."

## No 1021.

### Im Osten.

Heute früh wird General v. d. Goltz mit der combinirten Preussischen Brigade über Ste. Seine auf Châtillon s. S. entsandt, da die Nachricht eingetroffen war, dass Châtillon von Neuem bedroht sei. General v. d. Goltz marschirt bis Baigneux les Juifs.

Die „Westphäl. Ztg." hat aus Châtillon vom 28. November von dem Stabsarzt des Bataillons Unna, Herrn Dr. Ellendorf, folgende Mittheilungen erhalten: „Allen Verwundeten geht es gut, und dürften dieselben sämmtlich genesen. Die Angehörigen der Gefangenen können sich über deren Schicksal beruhigen. Ich habe die Briefe selbst gelesen, in denen sie sagen, dass sie sehr gut be-

handelt werden und Officiere wie Gemeine alle möglichen Freiheiten geniessen. Wo sie augenblicklich sind, wissen wir nicht, doch waren sie auf dem Marsche gegen Süden. Wir sind nun hier durch mehrere Compagnien des Bataillons Soest und 57er verstärkt, haben die Stadt verlassen und den Bahnhof und 2 Gehöfte vor der Stadt bezogen, die mit Mauern umgeben sind und wo wir füglich gegen 10,000 Mann und mehr Widerstand leisten können. Der Gesundheitszustand ist ein ausserordentlich günstiger. Der Typhus ist (bis auf die Reconvalescenten) verschwunden." Eine Nachricht fügt hinzu: „Wir bleiben hier, doch wird auf der ganzen Linie vorgegangen, um die Gegend von den Francstireurs zu säubern. Das Bataillon Detmold hat sie bereits tüchtig geklopft" — Nach einer anderen Nachricht musste die Stadt Châtillon wegen des Ueberfalls, an dem einige Einwohner betheiligt waren, 1 Million Francs Kriegscontribution zahlen.

Aus Lunéville vom heutigen wird dem „Frkf. Journal" geschrieben: „Die Eisenbahn-Abtheilungen haben fast auf der ganzen Strecke bis Paris alle Hände voll zu thun, theils auf der directen Strecke, theils auf den Zweigbahnen. Trotz aller Wachsamkeit ist es doch unmöglich, die Strecken gegen böswillige Zerstörer zu schützen. So hat man denn neben früher zerstörten Bahnen, Brücken und Tunnels auch manchen neuen Schaden wieder auszubessern. Gearbeitet wird mit bewunderungswürdigem Eifer, man scheut dabei kein Geld. Kürzlich stürzte bei Charmes an der Epinaler Zweigbahn von Blainville das Holzwerk einer Brücke zusammen, welche die Eisenbahn-Abtheilung geschlagen. Leider waren mehrere schwere Verletzungen von Angehörigen der Württembergischen Eisenbahn-Abtheilung zu beklagen, welche den Bau dieser Strecke in Angriff genommen. So furchtbar das Mittel auch scheinen mag, welches die Deutsche Verwaltung ergriffen, um den Bahnkörper zu schützen, es hat sich bewährt. Seitdem man Geiseln auf die Maschinen der Züge schleppt, sind die Beschädigungen seltener geworden."

## No. 1022.

### Deutschland.

**Berlin.** In der heutigen (dritten) Sitzung des Reichstags erfolgt die dritte Lesung über die Creditvorlage. Abg. v. Benda empfiehlt Herrn Camphausen, den bewilligten Credit zur Aufnahme fester und unkündbarer Schulden zu verwenden. Die Finanzlage Deutschlands ist im gegenwärtigen Augenblick noch völlig intact, und wenn wir auch noch 100 Millionen entlehnen, werden wir doch pro Kopf nur 20 Thlr. Schulden haben, während in den andern Europäischen Staaten das vierfache, ja das fünffache zu tragen ist. Unsere Steuerkraft ist noch immer ungebrochen, also wird es wohl unserer Finanzverwaltung auch leicht gelingen Geld zu erhalten, wenn sie es nur erst zu billigem Course flüssig zu machen versucht. Abg. Ross (Hamburg) regt die Auflegung der neuen Anleihe im Ausland an, natürlich nur unter gleich billigen Bedingungen wie im Inlande. Abg. Löwe-Calbe findet in der Ausgabe der Schatzscheine durchaus keine Vortheile für den Zahlenden, im übrigen müssten wir das Geld nehmen, wo wir es am billigsten bekommen. Abg. Dr. Götz aus Lindenau motivirt sein der Vorlage zustimmendes Votum, meint aber, dass er dieses Votum nicht mit jener Freudigkeit abgeben könne, die ihm die sichere Aussicht auf dauernden Frieden und Abminderung der Militairausgaben einflössen würde. Die Thronrede habe in dieser Beziehung keine guten Hoffnungen erweckt. Wenn die Annexion von Elsass und Lothringen noch keine Garantie für den Frieden darböte, so müsste leider das Deutsche Volk neue Opfer bringen und Frankreich noch mehr niederschlagen, um es endlich zum Frieden zu zwingen. Dr. Götz verlangt schliesslich vom Bundespräsidium die prompteste Erklärung darüber, ob es die Kriegsanleihe von 120 Millionen aus der von Frankreich zu zahlenden Kriegsentschädigung zu decken beabsichtige. Minister Camphausen giebt seiner Hoffnung Ausdruck, dass in nicht allzuferner Zeit ein glücklicher und Dauer verbürgender Friede werde geschlossen werden. Der Zustand der Deutschen Finanzen sei, wenn man darunter das Verhältniss des Staatsvermögens zu den Staatsschulden verstehe, allerdings ein glänzender. Die gegenwärtig eingegangene Schuld könne nur eine vorübergehende sein. Den Regierungen werde durch die abermalige Bewilligung bedeutender Mittel grosses Vertrauen bewiesen, das von ihnen in vollem Maasse gewürdigt werde. Abg. Schulze-Delitzsch bedauert es keineswegs, dass die erregte Debatte vom Sonnabend stattgefunden hat, und fühlt sich um seiner socialen Verbindungen willen verpflichtet, ebenfalls Stellung zu den aufgeworfenen Controversen zu nehmen. Vor allem sei es eine Verschiebung der That- und Rechtsfrage, wenn man behaupte, mit Napoleons Fall sei der Friede da. Die Französische Monarchie und Republik haben gleichmässig die Schwächung Deutschlands betrieben. (Lauter Widerspruch und Unterbrechung von Seiten Bebels und Genossen. Präsident Simson erklärt, den Redner auf der Tribüne gegen derartige Störungen ebenso schützen zu müssen, wie er am Sonnabend die Socialisten geschützt habe, soweit der im Hause herrschende Tumult für seine Kraft bezwingbar gewesen sei.) Jenen Herren, fährt Schulze fort, thut eine geschichtliche Unterweisung sehr noth, und er hält ihnen alle Friedensschlüsse vor, die alle gleichmässig auf die Abtretung des linken Rheinufers gerichtet waren. Wenn die jetzige Republik wenig Garantie für ihr Bestehen bietet, so ist die socialdemokratische Partei in Frankreich daran schuld, welche die bestehende Regierung nicht einmal für die Dauer des Kriegs respectirt und die besitzende Classe im Fall eines Friedenschlusses bedroht. Dieses Treiben führt nur zur Militairdictatur. (Die Socialisten: ganz wie bei uns! Abwarten!) Ohne eine Sicherung unserer Grenzen, welche das von der Nation eingesogene Vorurtheil ein für alle mal bricht, giebt es für uns kein Heil und keinen Frieden. Die Forderung der Abtretung von Land ist daher berechtigt, wenn auch die Vorsicht es wohl geboten hätte, die Forderung nicht schon im voraus und allzufrüh zu specialisiren. Die Wucht der allgemeinen Wehrpflicht trifft den Gegner mit

ihrer vollen Kraft, aber auch der Sieger fühlt seine Wunden, aus denen edleres Blut fliesst, als das der conscribirten Armeen. Darum muss dieser Krieg geführt werden bis zur Unmöglichkeit seiner Wiederholung. (Der Redner ist vielfach von den Socialisten unterbrochen worden.) Abg. Lasker fragt den Präsidenten, ob es nicht rathsam sei, solchen Unterbrechungen, wie sie sich die Socialdemokraten zu Schulden kommen lassen, durch eine Zusatzbestimmung zur Geschäftsordnung vorzubeugen. Präsident Simson erwidert: dass es ihm, der berufen sei, die Verhandlungen auf Grund der Geschäftsordnung zu leiten, am wenigsten anstehen würde, im Sinne des Vorredners vorzugehen. Abg. Liebknecht: Wenn man die Minorität nicht anhört, was bleibt ihr übrig, als das Mittel der Unterbrechungen? Man wirft ihr Unbildung vor: aber hat nicht ein Mitglied der Aristokratie, welche doch im besonderen Sinne die Intelligenz im Staate der Intelligenz darstellen soll, der Minorität am Sonnabend gesagt, dass sie eigentlich nicht mit gesunden Knochen davon kommen dürfe, ohne vom Präsidenten eine Rüge zu erhalten? Solche Rohheiten müsse sie dulden! Präsident: Hr. v. Blanckenburg hat nur gesagt, dass gewisse Redner in einer Französischen Versammlung nicht mit gesunden Gliedmassen davon kommen würden. Der stenographische Bericht wird dies nachweisen. Uebrigens dränge man ihn in die Lage, sein Amt niederlegen zu müssen. (Bebel: Das wollen wir nicht!) Abg. Wehrenpfennig ergänzt die Ausführung Schulze's durch weitere historische Data und verweist die Socialisten auf die Lectüre von Sybels Französischer Revolution, wenigstens der darin enthaltenen Actenstücke, da dieser Hinweis das Gelächter der Betheiligten erregt. Nicht die Coalition war der Urheber der Kriegsepoche, sondern die Republik brauchte den Krieg um frei wirthschaften zu können. Die allgemeine Debatte wird geschlossen, und Liebknecht versucht es, bei §. 1 der Vorlage (100 Millionen) noch einmal nachzuholen, was ihm in der Generaldiscussion nicht gelungen war. Vor allem will er nachweisen, dass nicht Frankreich, sondern die Deutschen Fürsten Deutschland gespalten haben, indem sie die Reformation für ihre Souverainetätszwecke ausbeuteten, namentlich die Hohenzollern. (Ein furchtbarer Tumult entsteht, da viele das Wort „Verrath“ in diesem Zusammenhang gehört haben wollen. Redner, vom Präsidenten sehr nachdrücklich befragt, bestreitet dieses Wort gebraucht zu haben, und beruft sich auf das Zeugniss seiner Nachbarn.) Vom Verrath, fährt er fort, wird später die Rede sein. Die Deutschen Fürsten übten Verrath, sie traten Theile von Deutschland an Frankreich ab, so Metz. (Der Präsident ersucht den Redner diesen historischen Abschweifungen endlich ein Ziel zu setzen. Hr. Liebknecht erklärt: ohne dieselben sein Votum über die Anleihe nicht motiviren zu können. Der Präsident fragt das Haus: ob es ihn ermächtige, dem Redner das Wort zu entziehen. Das Haus bejaht diese Frage mit sehr starker Mehrheit. Hr. Liebknecht: Ich danke dem Reichstag.) Abg. Mende: Sie verlangen 100 Millionen von dem Norddeutschen Volke, von dem Volke, das im Norddeutschen Bunde geboren ist. (Heiterkeit.) Wer offene Augen hat, wird die Wundenmale gesehen haben, aus denen es jetzt blutet. Es will den Krieg nicht weiter führen, denn sein Zweck ist erreicht. Es will nicht, dass fortan ein Exempel statuirt werde, wie Deutsche Fürsten das Selbstbestimmungsrecht eines andern Volkes achten, um es demnächst bei uns ebenso zu machen. (Heftige Unterbrechung.) Selbst die Spanische Inquisition gestattete dem Gotteslästerer, seine Lästerung vor ihr zu wiederholen, und es sollte hier im Reichstage nicht einmal gestattet sein, eine Regierung und einen König zu lästern? (Stürmische Heiterkeit.) Die §§. 1 und 2 werden genehmigt, die Vorlage im Ganzen wird in namentlicher Abstimmung, die v. Bennigsen und andere beantragt haben, mit 178 gegen die 8 Stimmen von Schraps, Ewald und der Socialisten genehmigt; Kryger (Nordschleswig) enthält sich der Abstimmung. Präsident Delbrück zeigt an, dass der Vertrag des Bundes mit Württemberg heute vom Bundesrath einstimmig genehmigt worden ist. Der Vertrag mit Bayern ist gestern eingetroffen und heute dem Bundesrath vorgelegt worden, der sich am Donnerstag über seine Annahme schlüssig machen wird. Um dem Reichstage schon vorher die Information über den Vertrag zu erleichtern, wird derselbe noch vor der amtlichen Mittheilung an das Haus noch Abends im „St.-Anz.“ publicirt werden.

**Berlin.** Die Zahl der unverwundeten Kriegsgefangenen, welche der „St.-Anz.“ vom 15. October auf 123,700 angegeben, hat sich in den jenem Zeitpunkte folgenden sechs Wochen bei Weitem über das Doppelte vermehrt. Der Fall von Metz wie vieler anderen Festungen hat jene Ziffer bis auf 303,842 Mann erhöht, mit welcher Zahl die officiellen Angaben am 28. November, also vor Beginn der grossen Kämpfe an der Loire, abschliessen. Es ist nochmals zu bemerken, dass diese Zahl nur diejenigen Französischen kriegsgefangenen Mannschaften umfasst, welche vom Kriegsschauplatz direct nach den Gefangenen-Depôts geschickt oder später denselben als geheilt überwiesen sind. Zu obiger Summe treten dann noch 15,253 Officiere — Die Dislocation dieser bis hier aufgeführten Officiere und Mannschaften, welchen die aus Diedenhofen kommenden etwa 4000 Mann als auf dem Marsch von der Mosel nach Bayern befindlich am obigen Datum noch nicht zugezählt werden konnten, gestaltet sich wie folgt: Es kommen auf das Königreich Preussen und die Festung Mainz 8526 Officiere und 231,465 Mann, und zwar auf die Festungen 3611 Officiere und 217,808 Mann, und auf die offenen Städte 4915 Officiere und 13,657 Mann. Von ersteren steht Mainz obenan mit 416 Officieren und 24,839 Mann, dann folgen Magdeburg mit 510 Officieren und 23,100 Mann, Wesel incl. des Lagers auf der Spellner Haide mit 18,100, Coblenz mit 27,812, Stettin mit dem Lager bei Krekow mit 16,775, Cöln mit dem Wahner Lager mit 16,336 Mann. Den Provinzen nach sind in der Rheinprovinz über 2700 Officiere und 61,200 Mann untergebracht, in der Provinz Sachsen über 1700 Officiere und 47,200 Mann, in den Provinzen Schlesien, Westfalen und Pommern über je 20,000 Mann. — In den Ausserpreussischen Norddeutschen Bundesstaa-

ten befinden sich 1207 Officiere und 21,424 Mann, von denen u. A. auf das Königreich Sachsen 191 Officiere und 13,141 Mann, auf die freie Stadt Hamburg 688 Officiere und 1148 Mann kommen. — Zu diesen Gefangenen treten in Süddeutschland hinzu 129 Officiere und 1772 Mann in Darmstadt und Giessen, — 1600 Officiere und 10,500 Mann im Königreich Württemberg, von diesen etwa 8900 Mann in Ulm und auf dem Hohenasperg, — 205 Officiere und 20,412 Mann im Königreich Bayern, davon 47 Officiere und 5131 Mann in Ingolstadt, — und endlich 8202 Mann in der Festung Rastadt, so dass sich also die Ziffer von 10,067 Officieren und 303,842 Mann unverwundeter Gefangenen als die Gesammtsumme derselben bis zum Fall von Diedenhofen ergiebt.

An die Zeitungen, welche Extrablätter zum Strassenverkauf ausgeben, ist folgendes Schreiben des Polizeipräsidenten gerichtet worden:

„Berlin, 28. November 1870. Die seit Ausbruch des Krieges geübte Duldung des Druckschriften-Verkaufs auf den Strassen hat allmälig Zustände hervorgerufen, welche nicht länger ignorirt werden können und auch in der Tagespresse bereits vielfach gerügt worden sind. Kinder jedes Alters bieten Zeitungs-Exemplare, Flugblätter und Depeschen in zudringlichster Weise jedem Vorübergehenden an, schreien dieselben überlaut oft mit falscher Inhaltsangabe aus und stören dadurch den Verkehr auf den Strassen und die Ruhe in den Häusern, in denen nicht selten Schwerkranke und Verwundete liegen. So leicht es für das Polizeipräsidium sein würde, diesen Uebelständen energisch entgegenzutreten, denn es würde hierzu nur eine stricte Durchführung der §§. 43: 57 der Norddeutschen Gewerbe-Ordnung erforderlich sein, so ungern würde ich mich zu entsprechenden Weisungen entschliessen, da ich die schleunigste Verbreitung aller auf den glorreichen und hoffentlich bald beendigten Krieg Bezug habenden Nachrichten nur freudig begrüssen und befördern kann. Bevor ich deshalb in dieser Sache direct etwas thue, gestatte ich mir, an Ew. Wohlgeboren die ergebenste Bitte zu richten, die Nummern Ihrer Zeitung und die etwa zu veranstaltenden Extrablätter nicht an Jeden, der sich meldet, ohne Unterschied zum Debit auf den Strassen verkaufen, hierbei vielmehr mindestens annähernd die soeben angezogenen gesetzlichen Bestimmungen, namentlich aber das vorgeschriebene Alter von 21 Jahren berücksichtigen zu wollen. Nur auf diese Weise wird sich der Strassenverkauf der Druckschriften allmälig zu einer normalen und erträglichen Institution entwickeln können. Der Polizei-Präsident v. Wurmb.“

In Betreff der evangelischen Propaganda unter den Kriegsgefangenen geht der „Nordd. Allg. Ztg.“ folgendes Schreiben zu: „Die in dem Sonntags-Extrablatt der „Nordd. Allg. Ztg.“ abgedruckte Erklärung des Herrn Bischofs von Mainz weist zwar die Beschuldigungen des Bischofs Mermillod betreffs einer systematisch getriebenen protestantischen Propaganda unter den Französischen Kriegsgefangenen im Wesentlichen zurück, lässt aber doch ohne Anführung irgend einer Thatsache der Vermuthung Raum, dass durch Vertheilung von „protestantischen Bibelübersetzungen und Tractaten“, so wie durch andere „Ungeschicklichkeiten“ die katholischen Krigsgefangenen in ihrem Glauben gefährdet oder in ihren Gefühlen gekränkt werden möchten. Nur dieser etwas unfreundliche Seitenblick des Herrn Bischofs veranlasst mich zu der Mittheilung, dass an unsere evangelischen Verwundeten in Cöln von barmherzigen oder grauen Schwestern Gebetbücher vertheilt worden sind, in denen so ziemlich die ganze Römisch-katholische Dogmatik mit allen ihr eigenthümlichen Lehren, die wir Evangelischen Irrlehren nennen, ascetisch verarbeitet und angewandt zu finden ist. Den Beweis für die Richtigkeit dieser Mittheilung zu führen bin ich jederzeit im Stande und bereit. Vorläufig also mag constatirt werden, dass Beweise für eine von evangelischer Seite unter den Französischen Kriegsgefangenen katholischer Confession versuchte Propaganda erst beizubringen sind, katholischerseits hingegen confessionelle Propaganda unter unseren eigenen evangelischen Verwundeten ungehindert Statt finden kann. Ob der Herr Bischof das auch eine „Ungeschicklichkeit“ nennen wird? Hengstenberg, Superintendent. Sonnenwalde, den 28. November 1870.“

## No. 1023.

### Frankreich.

**Paris.** Da von Deutscher Seite dem General Ducrot Bruch des Ehrenwortes vorgeworfen wird, so liess General Trochu im November über diesen Fall einen Ehrenrath erkennen, in welchem er selbst den Vorsitz führte. Ducrot erzählte, dass er sich in Sedan geweigert habe, die Capitulation zu unterschreiben, und deshalb als Gefangener betrachtet worden sei. Er habe dann sein Ehrenwort gegeben, sich nach Pont-à-Mousson zu begeben, um sich dort bei der Militairbehörde als Gefangener zu stellen. Dieses habe er auch gethan; er habe aber alsdann die Antwort erhalten, dass im ersten Zuge, welcher die Gefangenen weiter zu befördern habe, kein Platz mehr sei und er deshalb auf den nächsten warten müsse. Der General habe nun geglaubt, dass er sich seines Ehrenwortes für entbunden halten und nicht dafür verantwortlich gemacht werden könne, dass die Deutschen Militairbehörden sich seiner Person nicht sofort versichert hätten. Trochu und die übrigen Mitglieder sprachen sich mit Ausnahme von zwei Officieren hierauf zu Gunsten Ducrot's aus. Diese beiden Officiere, es war ein Brigade-General und ein Oberst-Lieutenant, enthielten sich der Abstimmung.

**Tours.** Nach dem Correspondenten der „Indépendance“ kamen am 28. noch immer bedeutende Truppenmassen durch Tours. Sie schienen ermüdet und waren vielfach in der dürftigsten Kleidung. Von der Bourgeoisie wurden diese Soldaten schlecht empfangen, während die Arbeiterbevölkerung sie freundlich aufnahm und ihnen Erfrischungen darreichte.

Aus **Angers** richtet heute Graf Kératry „an den Kriegsminister (Gambetta) in Tours“ folgendes Schreiben, betreffend seinen Rücktritt vom Commando:

Angers, 28. November. Herr Kriegsminister!

Durch Decret vom 22. October d. J. haben Sie mich zum Obercommandanten der Bretagne ernannt. An diesem Tage existirte nichts. Dank dem Patriotismus meiner Landsleute und der Aufopferung meiner Officiere war am 22. November das Lager von Conlie gebildet und uneinnehmbar gemacht. 48 mobilisirte Bataillone Bretagner, 7 Compagnien kühner und disciplinirter Francstireurs waren auf meinen Aufruf vollständig ausgerüstet herbeigeeilt; 9 Batterien, alle vollständig so weit, erwarteten nur das Sattelzeug, um mit Nutzen zu manövriren. Dieses Schauspiel war einzig in Frankreich und am 24. November, nachdem Sie Alles mit eigenen Augen angesehen, drückten Sie laut allen Mitarbeitern an diesem nationalen Werke Ihre lebhafteste Befriedigung aus, die Sie mir am nämlichen Abende auf der Präfectur von Le Mans erneuerten. Zur nämlichen Stunde war Le Mans bedroht; der linke Flügel der Loire-Armee konnte umgangen werden; die Truppen des Generals Fiéreck waren (bei Dreux, Châteauneuf etc.) geschlagen worden und flüchteten von Nogent le Rotrou bis an die Thore meines Lagers. Sie erliessen einen dringenden Aufruf an die Loire-Armee. Ungeachtet ihrer unvollständigen Organisation, mehr auf ihren Muth als auf ihre unbeendete Bewaffnung zählend, folgten mir am 24. November Morgens 10,000 Kinder der Bretagne von dem Lager von Conlie bis zum Bivouac von Yvré, und am 26. machten wir einen Marsch von 31 Kilometers, um den Feind zu erreichen. Meine freiwilligen Matrosen zogen ihre Kanonen während 12 Stunden. Der Feind war in aller Eile abgezogen. Die Interessen der Vertheidigung gestatten uns nicht, heute ein weiteres Wort hinzuzufügen. Ungeachtet der Bitten meiner Truppen, habe ich Sie am 27. November benachrichtigt, dass der Inhalt Ihrer Befehle, die Sie am 26. November in Tours zur nämlichen Stunde erliessen, wo wir zum Angriff übergehen sollten, mich in jeder Beziehung zwinge, mein Commando aufzugeben. Sie nahmen am nämlichen Tage meine Entlassung an, die heute im „officiellen Journal“ hat erscheinen müssen. Den Schmerz, welchen ich empfand, die Armee zu verlassen, welche ich mit meinem braven ehemaligen Collegen, Carré-Kérisouet, gebildet hatte, der mit mir seine Entlassung geben zu müssen glaubte, war gross, aber er durfte mich nicht dringliche Pflichten vergessen lassen. Ins Privatleben zurückgetreten, habe ich meine politische Freiheit, deren ich mich unter der Uniform vollständig entäussert hatte, wiedergefunden. Als ich meine Mitbürger zur Vertheidigung des Vaterlandes berief, hatte ich die Fürsorge für dieselben übernommen: deshalb habe ich heute die Ehre, Ihnen anzukündigen, dass, sobald die Ereignisse es mir gestatten, ich die hohe Kriegs- und Marineverwaltung vor dem Kriegsgerichte anklagen werde; Sie und ich werden zugleich vor den Schranken des Landes erscheinen, und keines der Documente, welche ich unter der Hand habe, wird beseitigt werden. Genehmigen Sie, Herr Minister, die Versicherung meiner Hochachtung.

Graf Kératry.

P. S. Ich habe die Decrete und Verordnungen in den Händen, welche Sie als Minister unterzeichnet haben; Sie haben sich der grossen Schwäche schuldig gemacht, sie alle protestiren zu lassen, und dieses durch eine Verwaltung, deren wirklicher Chef Herr de Loverdo ist, der in allen hellsehenden Augen den Verrath dem nicht imperialistischen Frankreich gegenüber personificirt. Sie sind der Einzige, der es ungeachtet meiner wiederholten telegraphischen Warnungen nicht bemerkte.

## No. 1024.

### Die Neutralen.

Aus **Belgien** liegen folgende telegraphische Meldungen vor:

1) Lüttich, Montag 28. November, Abends. In Folge des Ausbruchs von 85 internirten Franzosen aus den Casernen sind sämmtliche Internirte nach der Citadelle gebracht worden.

2) Brüssel, Montag 28. Novbr., Abends. Nach Berichten aus Antwerpen haben 568 Franzosen, die in einem Fort des verschanzten Lagers internirt sind, den Versuch gemacht, in Masse auszubrechen. Nur einigen ist dies gelungen.

**Christiania**. Die näheren Umstände der abenteuerlichen Fahrt der beiden Luftschiffer, deren Ballon in der Krödsharde angekommen ist, schildert „Aftonbladet“ wie folgt: Donnerstag Abend 10 Uhr bestiegen Beide in Paris ihren Ballon, um die Post nach dem südlichen Frankreich zu bringen. Der Wind trieb sie jedoch in eine andere Richtung und mit einer Schnelligkeit, von der sie selbst keine Ahnung hatten, bevor sie das Meer unter sich erblickten, legten sie den Weg von Paris über die Nordsee nach den Küsten Norwegens in 15 Stunden zurück, wo sie am Lifjeld ihren Anker auswarfen. Sie waren kaum ausgestiegen, als der Ballon, dessen Taue und Anker um ein Felsstück befestigt waren, sich losriss, wieder aufstieg, um, wie sich später zeigte, in der Krödsharde zu landen Erst nachdem die Passagiere 19 Stunden in Schnee und Kälte auf den Klippen herumgewandert waren, wo sie einmal beinahe die Beute hungriger Wölfe geworden wären, entdeckten sie im Schnee eine Schlittenspur und kamen, diese verfolgend, zu einer kleinen verfallenen Hütte. Hier machten sie Feuer an, welches von den Leuten im Dorfe gesehen wurde, und nach einiger Zeit erschienen diese mit einem Schlitten, auf welchem sie die Fremden nach ihrem Dorfe fuhren. Natürlich konnten sich die Geretteten mit ihren Rettern nicht verständlich machen und durch den Namen „Christiania“ auf einer Streichholzdose erfuhren die Franzosen erst, dass sie in Norwegen seien. Montag Abend kamen sie über Kongsberg nach Drammen, und auf dem ganzen Wege dorthin, so wie in Drammen empfingen sie zahlreiche Beweise der lebhaftesten Theilnahme sowohl für ihre eigene Person als für ihr Vaterland. Als der Bahnzug um 8 Uhr in Drammen ankam, hatte sich eine grosse Menschenmenge am Bahnhofe versammelt, welche die Gäste mit ununterbrochenem Hurrahrufen und Lebehochs auf Frankreich empfingen. Im St. Olafsclub fanden sich Abends ca. 300 Herren ein, um die Rettung der Luftschiffer zu feiern. Nachdem die Fremden angekommen und bewillkommt waren, wurde unter donnerndem Beifall ein Lebehoch auf Frankreich

und dessen Waffenglück ausgebracht, wofür der eine der Franzosen mit einem Hoch auf Norwegen dankte. Um elf Uhr erschien der Gesangverein der Handwerker, welcher unter anderen Liedern die Marseillaise und „Brudefärden paa Hardanger“ vortrugen. Tischreden auf Französisch und Norwegisch wechselten mit Gesang bis spät in die Nacht und nachdem die ganze Gesellschaft die Marseillaise gesungen, verabschiedeten sich die Gäste. Bei ihrer Ankunft in Christiania wurden sie von einer grossen Menschenmenge empfangen und dem Lebehoch auf Frankreich folgte ein neunmaliges Hurrah.

---

# 29. November — Dienstag.

**No. 1025.**

## Vor Paris.

### Ausfallgefecht bei l'Hay und Chevilly.

a) Deutsche Berichte.

Einem Telegramm des Königs an die Königin vom 30. ist für heute zu entnehmen:

„Gestern (29.) schlug das 6. Corps einen Ausfall (südlich) bei l'Hay siegreich zurück, über 100 Gefangene, viele Hundert Blessirte und Todte; wir 100 Mann Verlust.“

Ein anderes officielles Telegramm meldet:

„Versailles, 29. November. In der Nacht vom 28. zum 29, sowie am Morgen des 29. heftiges Geschützfeuer aus den Forts um Paris, demnächst stärkerer Ausfall, unterstützt durch Kanonenboote auf der Seine, gegen l'Hay und 6. Armee-Corps; gleichzeitig kleinere Ausfälle, unter anderen gegen das 5. Armee-Corps, und Demonstrationen an verschiedenen Stellen. Feind überall siegreich zurückgeschlagen. Mehrere Hundert Gefangene in unsern Händen. Diesseitiger Verlust 7 Officiere und etwa 100 Mann. von Podbielski.“

Von dem Commandirenden des 6. (Schlesischen) Armee-Corps ist an den stellvertretenden commandirenden General des 6. Armee-Corps folgende telegraphische Depesche gerichtet worden:

Villeneuve le Roi, 29. Novbr., Nachmittags. Nach sehr mächtigen, gegen die Stellung des 6. Armeecorps unter sehr heftiger Beschiessung gerichteten Angriffen wurde heute ein grosser Ausfall des Generals Ducrot auf der ganzen Linie nach sechsstündigem Kampfe glänzend, und Dank den vortrefflichen Stellungon, mit verhältnissmässig sehr geringen Verlusten zurückgewiesen. Feindlicher Verlust bedeutend. Ueber 300 unverwundete Gefangene in unseren Händen. Von uns 3 Officiere todt: Lieutenannt Möbius und Hehlis vom Regiment 63, Lieutenant Kleinstüber vom Regiment 62. Lieutenant Graf Schack vom Regiment 63 verwundet. Etwa 70 Mannschaften todt und verwundet.

Dem „St.-Anz.“ wird zunächst unterm heutigen aus Versailles berichtet: „Der Ausfall, der heute Morgen von Paris aus unternommen wurde, war hauptsächlich gegen die Stellungen bei l'Hay und Chevilly gerichtet. Der Feind hatte diesen Angriff eingeleitet durch ein Bombardement aus den sämmtlichen Forts der Südseite, das die ganze Nacht über anhielt und dem jedenfalls die Absicht unterlag, unsere Truppen zu ermüden, indem sie gezwungen wurden, mehrere Stunden gefechtsbereit zu sein. Mit Eintritt der Tageshelle, zwischen 7 und 8 Uhr Morgens, entwickelten sich, während das Geschützfeuer allmälig aufhörte, Französische Streitkräfte in grösseren Massen ausserhalb der Befestigungen. Das Feuer der Preussischen Vorposten und Verschanzungen reichte jedoch hin, um dem Debouchiren des Feindes alsbald ein Ziel zu setzen, so dass die Gesammtstärke der ausfallenden Französischen Truppen nicht über 3000 Mann betrug, die ausschliesslich den Marschregimentern, also der Linie, angehörten. Die Schwierigkeit der Entwickelung lähmte die Energie des Feindes. Man konnte an mehreren Stellen bemerken, dass die Truppen dem Commando der tapfer voranstürmenden Officiere ungern und nur zögernd folgten. Vor 10 Uhr bereits war der Angriff gänzlich zurückgewiesen. Die unverwundeten Gefangenen, deren über 200, unter diesen 2 Officiere, in Preussische Hände fielen, waren äusserst niedergeschlagen. Einige der gefangenen Mannschaften äusserten, dass sie am liebsten nach Paris zurück möchten, nicht um noch einmal gegen die Preussen, sondern um gegen ihre Officiere vorzugehen. Was die Lebensmittelfrage anbetrifft, so dürften nach den Aussagen der Gefangenen von gesalzenem Fleisch noch grössere Vorräthe in den Forts vorhanden sein.“

In einem anderen Berichte des „St.-Anz.“ (vom 30. Nov.) heisst es: „Das Gefecht stand besonders in den Dörfern l'Hay und Chevilly, wohin Besatzungstruppen aus dem Fort von Villejuif und den angrenzenden Tranchéen vordrangen; in l'Hay empfingen Truppenabtheilungen des 6. Preuss. Corps (General von Tümpling) die Franzosen in den Häusern und Gehöften. An fünf bis sechs Punkten kam es zu einem harten Bayonnetkampf. Der Widerstand, dem die Angreifer an beiden Orten begegneten, veranlasste die Führer, das Gefecht rasch abzubrechen. Die Regimenter, die Französischerseits ins Feuer kamen, gehörten zu der Armee des Generals Ducrot, ihr Divisionsgeneral ist de Maudhuy. Unter den Gefangenen, deren 260 nach Villeneuve le Roi transportirt worden sind, befanden sich ältere Berufssoldaten, Männer von über 40 Jahren, welche die Feldzüge in der Krim, in Italien und Mexico mitgemacht hatten, auch einige von der Besatzung in Rom. Sie schilderten den Dienst in den Tranchéen, denen sie zum Theil seit beinahe 3 Monaten obgelegen haben, als höchst beschwerlich und beklagten sich über ungleichmässige Vertheilung

des Kriegsdienstes, da den Mobilgarden, die meist zwischen den Forts an den Wällen der Stadt cantonnirt seien, der Zugang nach Paris in keiner Weise erschwert werde, während die Truppen des activen Heeres in den letzten zwei Monaten fast ohne Unterbrechung in den Forts consignirt gewesen seien. Ueber Mangel an Lebensmitteln hatten sie nicht zu klagen. Denn obwohl aus ihren Erzählungen hervorging, dass die Fleischrationen, zuletzt nur noch aus Pferdefleisch und gesalzenen Fleischwaaren bestehend, seit einiger Zeit von 200 Grammes (⅔ Pfund) auf 150 Grammes herabgesetzt wurden, so ergab sich doch zugleich, dass die übrigen Lieferungen, besonders die an Brod und Wein, in entsprechendem Maasse erhöht worden sind. Wie alle kriegerischen Unternehmungen, so ist auch der Ausfall vom 29. erst wenige Stunden zuvor den Soldaten angekündigt worden."

Dem „Schwäb. Merk." wird aus Versailles (vom 30.) geschrieben:

„Nachdem in der Nacht vom 28. zum 29. das Fort Ivry das 6. Corps durch anhaltendes Granatfeuer auf das lebhafteste beunruhigt hatte, wurde das Schiessen gegen Morgen so heftig, dass das Corps anfing sich zu formiren. Um 6 Uhr Morgens schickte sich der Feind an mit bedeutenden Streitkräften in der Nähe von Villeneuve St. Georges vom Fort Ivry hervorzubrechen. Unter dem stärksten Kleingewehrfeuer, Shrapnels und Granaten hielten unsere Truppen vier Stunden, von 6 bis 10 Uhr Morgens, Stand, vergebens eine Stunde auf das nähere Herankommen des Feindes wartend. Um 7 Uhr Morgens endlich kamen mehrere Bataillone Linientruppen und Mobilgarden heraus, indem denselben das Feuer aus dem Fort secundirte. Mit Ungestüm, unter geringer Entfaltung der Artillerie, gingen unsere Truppen vor, und es gelang denselben in kurzer Zeit des Gegners Herr zu werden, und denselben zum Rückzug zu zwingen. Dabei gelang es den Anstrengungen des 6. Corps, drei Bataillone Mobilgarde vollständig einzuschliessen und abzuschneiden. Dieselben wurden nicht zu Gefangenen gemacht; nachdem jedem Einzelnen sein Gewehr abgenommen war, wurden die 3000 Mann wieder unter besten Empfehlungen an das Oberproviantamt nach Paris hineingesandt: es soll dies ein höchst komischer Moment gewesen sein. Trotz des vernichtenden Feuers des Feindes sind unsere Verluste nicht nennenswerth, während der der Franzosen ein nicht unerheblicher ist. Gleichzeitig war bei St. Cloud das 7. und 47. Regiment, vom Kronprinzen „die eiserne Brigade" getauft, engagirt. Hier war es der Mont Valérien, welcher seine verheerenden Geschosse in unsere Reihen sandte. In der Nacht vom 28. zum 29. waren unsere an der Sèvres-Schanze stehenden Vorposten des anhaltenden Feuers wegen genöthigt in ein Blockhaus zu gehen. Als am 29. um 6 Uhr Morgens die übliche Ablösung der Vorposten stattfinden sollte, schickten sich mehrere Bataillone an, aus dem Mont Valérien, unter dem Schutze der Kanonen desselben, hervorzubrechen und das 7. und 47. Regiment anzugreifen. Vergebens warteten die Bataillone dieser Regimenter auf den Angriff des Feindes; von Zeit zu Zeit kam derselbe zum Vorschein, um dann geschwind hinter den Coulissen zu verschwinden. Gegen halb 11 Uhr Vormittags hörte dann das Schiessen auf, ohne dass von unserer Seite auch nur ein Schuss erwiedert wurde. Auch hier haben die feindlichen Granaten wenig Unheil angerichtet; im Ganzen zählt man auf unserer Seite 5 Verwundungen."

In einem die Ausfallgefechte bis zum 4. Dec. behandelnden Artikel in der „Köln. Ztg." bemerkt Arthur Levysohn für heute: „Der Angriff wurde von Französischer Seite mit Wucht und einem Elan geführt, die man beide seit Langem an der Französischen Heerführung in diesem Grade vermisst hatte. Der erste Moment und Ansturm war auch nicht gerade zu Ungunsten der Pariser ausgefallen. Indessen wusste der Chef des 6. Corps, General v. Tümpling, dem Ungestüm der Franzosen echt Deutsche Zähigkeit und jenen unentwegten Muth entgegenzusetzen, der, nachhaltiger als jeder künstliche Enthusiasmus, auch die schwierigsten militairischen Aufgaben durch unsere pflichttreue Armee mit Glanz, ich möchte sagen: mit Eleganz, erfüllen lässt. So sahen denn auch die Franzosen bald ein, dass sie sich getäuscht, als sie hier im Süden bei l'Hay den schwachen Punkt unserer Stellung vermutheten, und in dem Momente, in welchem man sich unsererseits erst recht auf den Neubeginn des Kampfes gefasst machte, sah man die Französischen Heerhaufen abschwenken und unter die Forts der Hauptstadt zurückkehren. Dennoch liegt der Gedanke keineswegs fern, dass dieser Ausfall vom 29. November, der uns verhältnissmässig wenig Verluste, den Franzosen aber 300 Mann unverwundete Gefangene kostete, möglicher Weise nur ein Scheinangriff gewesen sei, der, nachdem er abgeschlagen worden, lediglich dazu dienen sollte, uns in Sicherheit zu wiegen und zu maskiren, dass der Hauptschlag, der für den nächsten Tag dicht neben jener Stellung in Aussicht genommen war, dieses Mal einen wirklich praktischen, weil strategisch greifbaren Plan zu verfolgen bestimmt war."

Einem längeren Bericht über „das Schlesische Armeecorps am 29. und 30. November" in der „Schles. Ztg." entnehmen wir für heute:

„Man kennt unsere Stellung in der Linie Choisy le Roi an der Seine bis zu den Bièvreabhängen westlich l'Hay; vielleicht aber ist es minder beachtet worden, dass entgegengesetzt den Anordnungen, wie sie bei einzelnen anderen Corps der Cernirungsarmee getroffen, unsere Vorpostenstellung mit der Schlachtstellung zusammenfällt. Wie es schon in früheren Gefechten gewesen ist — speciell an dem ruhmreichen Tage des 30. September — so ist auch bis jetzt daran festgehalten worden, dem ausfallenden Feinde gegenüber an dem Besitze aller in der Vorpostenlinie gelegenen Localitäten unbedingt festzuhalten. In Anbetracht, dass nun nicht nur die erste vorderste Dorfreihe — sondern eben so auch die zweite Linie unter dem wirkungsvollsten Schussbereich von gegen 100 Festungsgeschützen stehen, denen gegenüber unsere leichte Feldartillerie nur bei ganz besonderen Veranlassungen, niemals aber gelegentlich eines blossen Bombardements, exponirt wird, — haben die

Schlesischen Truppen sich stets in einer Situation zu schlagen, wie sie ungünstiger nicht gedacht werden kann. Der Feind, welcher sich südlich der uns zugekehrten Forts Ivry und Bicêtre, in dem befestigten Lager von Villejuif, eine formidable Offensivposition geschaffen hat, erkennt — das geht aus seinen Berichten hervor — die schwierige Lage unserer Stellung besonders an. Wenn er einige Tausend schwere Granaten zu uns herüberwirft und seine Infanteristen sorglos oben auf seinen Wällen stehen, um, Tabak rauchend, jeder Kugel ihren Treffer zu wünschen, ist er ganz sicher, dass unser Feldgeschütz dagegen erst gar nicht auffährt. Wir sind in gewissem Sinne die Belagerten. Sicher seinerseits, nie überfallen werden zu können, sicher nächtlicher Weile nie durch das Einfallen von Granaten in seinem Schlaf beunruhigt zu werden — überlässt der Franzose es uns, uns für den Vorposten- und Gefechtsbereitschafts-Dienst die Spannkraft zu bewahren, gegen welche andauernde Wachsamkeit, vielfache Allarmirungen, häufige Ungunst der Witterung nun schon nahezu 100 Tage vergeblich ankämpfen.

Es war ein ganz wahnsinniges Feuer, womit Trochu seine „grossen Offensivoperationen“ zu Ende des November introducirte, darauf berechnet, uns vorher mürbe zu machen und wohl auch in der Hoffnung, wir möchten seinen Durchbruchs-Colonnen von vornherein den Raum geben, welchen seine schweren Granaten in dichtem, tagelang anhaltendem Hagel vergeblich mit Beschlag zu belegen suchten. Die Front des Schlesischen Armee-Corps ist wohl am reichlichsten bedacht worden, man übertreibt nicht, wenn man an diesem und dem vorhergehenden Tage gegen 40—50 Schuss per Minute allein auf unseren Abschnitt rechnet. Dabei währte das Bombardement am 29sten fast den ganzen Vormittag.

Das 10. Regiment hatte die Vorposten am rechten (Choisy-Thiais), das 63. die am linken Flügel (Chevilly-l'Hay). Von beiden liefen in der Nacht zum 29sten Meldungen über Truppenansammlungen vor ihren Fronten ein. Der commandirende General v. Tümpling allarmirt das Corps, die Truppen rücken bei Tagesanbruch in die Gefechtsstellungen. Die feindlichen Batterien, welche während der Nacht von 12—1 Uhr, danach von 4—5 Uhr die ganze diesseitige Front mit Granaten heftig beschossen, gehen seit 6 Uhr früh zu einem äusserst heftigen Bombardement über, an welchem sich vier Forts, die Geschütze sämmtlicher zwischen der Seine und der Bièvre gelegenen Redouten und Emplacements und sehr bald auch mehrere Feldbatterien, 7 Kanonenboote und darnach gelegentlich zwei fahrende Locomotivbatterien betheiligen.

Kampf auf dem rechten Flügel: Siebenhundert Schritt nördlich Choisy nahe dem linken Seineufer liegt äusserst exponirt der fragliche Gare-aux-Boeufs, von uns die Oelfabrik genannt, — ein halbmassives Fabrikgehöft, das — nur von einer Feldwache besetzt — nicht als Vertheidigungs-, vielmehr nur als Beobachtungsposten gilt. Kurz vor der Kanonade gegen 6 Uhr, geschützt durch die Dunkelheit, schleichen sich 2 Französische Bataillone heran, sie erhalten von den nur wenig vorgeschobenen Doppelposten zwar noch Feuer, bemächtigen sich aber des Gehöfts, welches die schwache Feldwache — 5 zu lange sich darin aufhaltende Grenadiere gefangen lassend — rechtzeitig verlässt, um in guter Ordnung auf das Repli zurück zu gehen. Der Feind nistete sich sofort defensiv ein, wagte aber nicht weiter gegen die Lisière von Choisy vorzugehen, weil er die Unsern — 10. Regiment — auf der ganzen Vertheidigungslinie in Position sah. Man bemerkte sogar sehr bald ein abtheilungsweises Abziehen der Franzosen längs des Bahndammes nach Vitry, so dass schliesslich die Oelfabrik nur mit etwa dem einen der Bataillone besetzt blieb. Choisy brannte an einigen Stellen, während Thiais nicht minder beworfen wurde. Die heftige Beschiessung beider Orte veranlasste den commandirenden General, welcher zuerst das Infanteriegefecht bei l'Hay am andern Flügel beobachtet hatte, nachdem dieses glücklich beendet, — sich nach Choisy zu begeben, wo alsdann die Wiederwegnahme der aufgegebenen Oelfabrik angeordnet wurde. Die Vorposten-Batterie der 11. Division (Hauptmann v. Steinbach) hatte dieselbe vorzubereiten. Zwei Geschütze fuhren trotz der avancirenden Kanonenboote hart an die Seine gedeckt auf, die andern vier gingen vorwärts der Lücke zwischen Choisy und Thiais, nahe unserer dort aufgeführten Schanze, in Position. Es war etwa 10 Uhr Morgens, als gleich eine der ersten von uns abgefeuerten Granaten in die Oelfabrik einschlug. Fliehend gab sie der Feind sofort auf, gleich darauf wurde sie unsererseits wieder besetzt, während unsere Batterie die abziehenden Franzosen mit Granaten verfolgte. Diese letztere hatte einen harten Stand gehabt, denn gleich nach ihrem Auffahren hatten viele feindliche Geschütze ihr Feuer auf ihre Stellung gerichtet, — glücklicherweise ohne ihr erhebliche Verluste beizubringen. Da der Feind einen zweiten Angriff unterliess, so konnte die Vorpostenstellung bereits bald nach Mittag wieder eingenommen werden, wenn auch das feindliche Granatfeuer erst nach 1 Uhr schwieg.

Heftiger und kritischer hatte das Infanteriegefecht bei l'Hay am linken Flügel der Gesammtfront gewüthet. Hier hatte das Füsilier-Bataillon No. 63 die Vorposten vor l'Hay, während die 62er Füsiliere als Reserve dahinter in Allarmquartieren lagen. Nördlich Hay erhebt sich etwa 2800 Schritt entfernt die formidable Redoute Haute-Bruyère, welche sich bei der nächtlichen Kanonade heftig betheiligt hatte. Noch um einige 600 Schritt näher hat der Feind rings um die Schanze eine in der Erde eingeschnittene Truppencommunication. Hier mochten sich seine Ausfalls-Bataillone gesammelt haben. Bald nach 6 Uhr mochte es sein, als von dieser Richtung her dichte feindliche Schützenschwärme, gefolgt von Colonnen, vor unseren Feldwachen erschienen. Wachsam wurden sie auf der ganzen Linie mit Feuer begrüsst, indessen die Feldwachen auch gegen ihre Replis zurückgingen. Die Ueberraschung war nirgends vollständig gelungen, allein an zwei Stellen war es dem Feinde möglich geworden, bis an die erste Linie einzudringen. Die eine Stelle liegt an der

Ost-, die andere an der Nordwestlisière des grossen mit Gartenmauern eingeschlossenen Ortes.

Vor der Ostseite von l'Hay ist etwa 150 Schritt von dem Dorfrande entfernt und parallel mit dessen Hauptrichtung eine dammartige Aufschüttung von mehr als 200 Schritt Länge. Hinter derselben war eine Feldwache logirt, deren Unterstützungstrupp (2 Züge) an der grossen Strasse von La Rue postirt war. Noch ehe die Feldwache an dem Damm ausgeschwärmt ist, dringen zwei feindliche Compagnien gegen denselben unerwartet ein, es kommt hier und da zur Gegenwehr mit dem Bayonnet, — die Unseren repliiren, nachdem der Führer (Lieutenant Möhlis) durch Bayonnetstiche sein Leben verloren, schiessend auf La Rue. Die Franzosen, denen drei Bataillone zur Unterstützung in Anmarsch sind, werfen eine Schützenmasse den Zurückgehenden nach, während eine andere vom Nordende des Dammes in eine Gartenöffnung an der Nordostseite von l'Hay eindringt, welche erst kurz vorher durch feindliche Granaten eingeschlagen war.

Das konnte nicht lange so bleiben! Noch bevor die Feldwache bei ihrem Soutien angekommen, führt der Compagnieführer (v. Hoke) dasselbe zur Wiedernahme des Dammes vor, — ist der Lieutenant Fitzau von der das Replis bildenden 10. Compagnie 62. Regiments mit seinem Zuge an der Seite des mit der Feldwache wieder umkehrenden Vicefeldwebel Hildebrandt gegen den Feind im Vordringen. Nach einem den Feind umfassenden kurzen Feuergefecht wird der Damm gestürmt. 2 Officiere und 38 Mann sind unsere Gefangene, den Entfliehenden folgen einige unserer Füsiliere nach — vereint mit anderen Abtheilungen, welche die Verfolgung vom Nordende aus unterstützen. Dort nämlich hatte ein anderer von der an der Ostbarricade von l'Hay postirten Replicompagnie (62. Regiment 10. Compagnie) detachirter Zug den Feind wieder aus dem Garten und über die Bresche zurückgedrängt. — Füsiliere von beiden Regimentern schossen dem aufgelöst abziehenden Feind lebhaft nach, zum Theil mit den erbeuteten Chassepots, da ihre eigenen durch den Bayonnetkampf unbrauchbar geworden. Die Ostlisière war also gesäubert! — so dass etwa um 7 Uhr die Feldwachtstellung hier wieder eingenommen werden konnte.

Länger wüthete der Kampf an der Nord- und Nordwest-Front von l'Hay.

Hier war es die mittlere Colonne des Feindes — zuerst etwa zwei Bataillone, sodann allmälig verstärkt von dem geschlagenen linken Flügel — welche sich im ersten Anlauf längs der von Cachan kommenden Strasse mit einer Abtheilung in einem vorspringenden Gehöft festgesetzt hatte. Sowie dieses geschehen, richteten die Franzosen von den Dach- und Fensterluken ein heftiges Feuer in die Flanke der diesseitigen Schützen, welche bis dahin hinter dem Damme Deckung gefunden, der vor der Nordfront aufgeschüttet ist Auch dieser Damm musste aufgegeben werden — Der Entschluss zur Wiedernahme beider Positionen musste schnell gefasst werden, sollte dem Feind nicht Zeit gelassen bleiben, hinter Damm und Gehöft so zahlreiche Massen zu sammeln, dass die Vertheidigung des Ortes eine schwierigere wurde. Immer gewaltiger umfassten die sich hier zusammenziehenden Colonnen die Nordwestecke von l'Hay. Da stürmte Hauptmann Schlegell mit dem einen Zuge seiner im Repli befindlichen Compagnie (11te 62er) aus dem Dorfe in einem Feuer, welches den vierten Theil seiner Leute niederwarf, gegen den Damm vor. Bayonnetkampf! — Der Feind flieht, mit der Kugel scharf verfolgt — viele Gefangene zurücklassend. Die Attake war sehr glänzend!

Noch aber war jenes Gehöft nicht gesäubert, und noch bevor der Angriff dagegen unternommen, bannte ein zweiter Angriff gegen die Nordseite von l'Hay alle Abtheilungen an ihre Positionen. Die 10te Compagnie No. 63 hatte sich verschossen, für sie rückte die 12te No. 62 aus dem Repli an den Nordwestrand. Gleichzeitig wurde das 1. Bataillon letzteren Regiments zur Reserve nach l'Hay vorgeholt. Es detachirte ernstlich an die Bièvre-Mühle die erste Compagnie zur Unterstützung der dort bedrohten 9. Compagnie.

Diese Maassregeln waren kaum ausgeführt, als gegen 8⅓ Uhr — unterstützt von dem nie unterbrochenen Granatfeuer — der Feind mit vermehrten Kräften die Nord- und Nordwestfront abermals angriff. 3 Bataillone, dichte Tirailleurschwärme voraus, gingen gegen den Norddamm vor. Vergeblich! Mehrere Versuche wurden abgewiesen. So lange aber das vor der Nordwestfront gelegene Gehöft immer noch vom Feinde besetzt blieb, hatten die Angreifenden einen zu günstigen Stützpunkt für die Fortsetzung ihrer Attake. Das konnte nicht geduldet werden!

Hauptmann Waxmann, Chef der vorher an den westlichen Theil der Nordfront vorgeholten Compagnie (12te vom 63sten) giebt dem Lieut. Scheder den Auftrag, das Gehöft zu nehmen. Der junge Officier stürmt vor, das Eingangsthor wird erreicht, eingeschlagen und begleitet von dem Einjährig-Freiwilligen Hawrda nebst 15 Füsilieren seiner und einigen Leuten der Schlegelschen Compagnie erreicht er das dicht besetzte Haus. Im Feuer des Feindes durchbricht man die Thüre, der Revolver eines Französischen Officiers — auf Scheder gerichtet — fällt durch den wuchtigen Hieb des Füsilier Dittfeld. Die Besatzung von 3 Officieren 54 Mann ist gefangen!!! Damit wars hier beendet, denn vom Feinde sah man bald nichts mehr vor der ganzen Linie, als Todte, Verwundete und aufgelöste Colonnen.

Da wird gegen 9 Uhr das Anrücken zweier feindlicher Colonnen im Bièvre-Grunde gemeldet. Auf 400 Schritt empfangen sie die Schützen der 1sten und 9. Compagnie, welche, wie erwähnt, die Bièvre-Mühle zu halten hatten, mit Schnellfeuer. Der Feind weicht auch hier, verfolgt von Abtheilungen beider Compagnien, welche die hartnäckigen aushaltenden Schützengruppen in den dort befindlichen Häusern niederschiessen oder zu Gefangenen machen (in Summa 1 Officier 56 Mann).

Um 10 Uhr war die Feldwachtstellung wieder bezogen. Der erlittene Verlust mochte den gegenüber commandirenden General Vinoy veranlasst haben, von dem um diese Zeit von Villejuif aus

gegen Chevilly schon eingeleiteten vierten Angriff abzustehen. Die dort entwickelten Feldbatterien und Bataillone, welche Anfangs avancirten. wurden nach 10 Uhr wieder ausser Gesichtsweite zurückgezogen.

Das sind nun die Grossthaten der Franzosen: die Wegnahme der Gare-aux-Boeufs von Choisy einerseits und die Eroberung des Dorfes l'Hay andererseits, — so stand es und nicht anders mit dem geordneten, durchaus nur wegen „Zufälle am andern Ufer der Seine“ angetretenen Rückzuge. Der commandirende General v. Tümpling bewilligte den Seitens des General Maud'huy nachgesuchten Waffenstillstand zur Fortschaffung der Todten und Verwundeten. — 126 Todte und 45 Schwerverwundete wurden dem Feinde übergeben, 2 Officiere mit 34 Mann in unseren Lazarethen als leichter verwundet aufgenommen, ausserdem hatte der Feind während des Gefechtes Viele weggeschleppt. Da ausserdem 6 Officiere und 302 Mann als Gefangene abgeführt wurden, so dürfte die Verlustziffer, wie sie der Feind selbst aufstellte, mit nahezu 1000 Mann nicht fehlgegriffen sein.

Von den Franzosen waren in erster Linie engagirt gewesen: 3 Marschregimenter (109, 110 und 112) und das Mobilgardenbataillon Finistère gegen den linken Flügel, — mehrere mobilisirte Nationalgardenbataillone und Marineabtheilungen gegen den rechten Flügel. Die Truppen des Centrums entzogen sich der Schätzung.

Diesseits hat der Verlust von 3 Officieren, 20 Mann todt, 4 Officieren 115 Mann verwundet und 5 Mann vermisst wahrlich als ein geringer zu gelten, wenn man nochmals übersieht, dass das Schlesische Armee-Corps damit so glänzend die Einleitung zu der „grossen Offensivoperation“ zurückgeschlagen hatte, womit Trochu, dessen Anwesenheit vor unserer Front constatirt worden, seinen Durchbruch begann.

## No. 1026.

### b) Französische Berichte.

Der amtliche Bericht des Generalstabs-Chefs Schmitz über den heutigen Ausfall lautet:

Paris, 29. November 1870, Abends. Diesen Morgen, beim Anbruche des Tages, sind unter dem Befehle des Generals Vinoy zwei Angriffe auf die Gare aux-Boeufs und auf l'Hay gemacht worden; der erstere, dem Contre-Admiral Pothuau anvertraut, ist, kräftig geführt, vollkommen gelungen. Die Stelluug wurde vor Tagesanbruch durch das 106. und 116. Bataillon der Nationalgarde und die Marine-Füsiliere genommen. Der überraschte Feind zog sich in Unordnung zurück, in unseren Händen einige Gefangene, unter ihnen einen Officier lassend. Auf der Seite von l'Hay griff der Oberst Valentin, welcher eine Brigade der Division Maud'huy befehligte, das Dorf mit dem 109. und 110. Linien-Regiment und dem 2. und 4. Bataillon der Mobilgarde von Finistère an. Die Stellung wurde mit grossem Muth angegriffen; unsere Truppen sind in die ersten Linien eingedrungen, welche sie tapfer erkämpft hatten, aber nach den Instructionen des Generals Vinoy, in Voraussicht zu kommender Operationen, welche zu ihrer Zeit bestimmt werden sollen, wurde der Befehl gegeben, den Angriff nicht weiter zu verfolgen. In demselben Augenblicke, als unsere Truppen sich zurückzogen und als die Preussischen Reserven in grosser Zahl ins Dorf drangen, bedeckte und vernichtete das furchtbare Artilleriefeuer von Hautes Bruyères und den umliegenden Batterien l'Hay die sich ihm nahenden Colonnen. In demselben Augenblicke richteten die Kanonenböte des Schiffscapitains Thomasset, welche oberhalb des Port-à-l'Anglais lagen, auf gepanzerte Waggons gestellte Kanonen grossen Calibers, welche auf der Eisenbahn bei Vitry stationirten, die Batterien von der Mühle Saquet und endlich ein Theil der Artillerie des Forts Charenton ihr Feuer mit der grössten Intensität auf das vom Feinde besetzte Terrain und verursachten ihm die grössten Verluste. Man besitzt noch nicht die genaue Ziffer unserer Verwundeten; sie muss sich auf ungefähr 500 Mann erheben, unter welchen man den Obrist-Lieutenant Mimerel vom 110. Linien-Regiment schwer verwundet signalisirt. Der Bataillonschef Christiani du Ravaran vom 110. ist getödtet worden. Der Bataillonschef Réals, Commandant des 4. Bataillons von Finistère, ist verwundet. Der General Vinoy meldet der Regierung die gute Haltung unserer Truppen in dieser Affaire. — Verschiedene Kriegsoperationen sind während der verflossenen Nacht und heute Morgen gemacht worden; die Regierung hat eine summarische Andeutung darüber in ihrem Bericht an die Bevölkerung gegeben: es ist nothwendig, das Programm nicht bekannt zu machen, denn es ist eng mit den in Ausführung begriffenen Bewegungen verbunden. Der General-Chef des Generalstabes Schmitz.“

In einem Nachtrag hierzu heisst es: Unter der Zahl der Nationalgarde-Bataillone, die sich heute ausgezeichnet haben, müssen wir die 106. und 116. bezeichnen, Commandanten Ybos und Langlois. Unterstützt von unseren Marinetruppen haben diese beiden Bataillone Besitz ergriffen von der Gare-aux-Boeufs von Choisy mit einer Bravour und einem Ungestüm, die die grössten Lobsprüche verdienen.

Eine andere etwas unklare officielle Bekanntmachung der Regierung lautet:

„Paris, 29. Nov. Gestern haben die projectirten Operationen auf der Halbinsel Gennevilliers begonnen. Zahlreiche Mörser-, Granaten- und Artillerie-Batterien, welche in der Nähe der Brücken von Argenteuil und Bezons aufgestellt waren, haben durch ihr um 6 Uhr Abends begonnenes Feuer Verwirrung in die Stellungen des Feindes geworfen. Brände brachen auf mehreren Punkten aus. Das Feuer, welches einen Theil des Abends fortdauerte, wurde um Mitternacht wieder aufgenommen. Unsere Truppen logirten sich auf der Insel Marante und im „Port-à-l'Anglais“ ein, wo sie sich verschanzten. Gestern war bei Tagesanbruch eine starke Recognoscirung auf den Stellungen von Buzenval und auf den Höhen von Boispréau gemacht worden. Auf der Südseite marschirte der von einer bedeutenden Artillerie unterstützte General Vinoy gegen l'Hay und die „Gare-aux-Boeufs“ von Choisy le Roi. Der Kampf war lebhaft. Nationalgarde, Mobilgarde und Truppen waren engagirt. Der Zweck, welchen der Gouverneur verfolgte, wurde erreicht. Andererseits

meldet eine Depesche des Gouverneurs (2 Uhr), dass er die Stellung, welche er in Aussicht genommen, stark besetzt hat, und die Operation ihren Lauf verfolgt.

Einem Ballonbriefe der „Indép. Belge“ aus Paris entnehmen wir Folgendes: „In der Nacht vom 28. auf den 29. wurde die grosse Affaire in Angriff genommen. Während man den Feind auf der Halbinsel Gennevilliers durch eine furchtbare Kanonade beschäftigte, griff man Thiais, Chevilly, l'Hay, Choisy le Roi (Division Maud'huy) an. Durch einen Zufall wäre beinahe alles fehlgegangen. Eine Schiffbrücke auf der Marne war zu kurz, weil die Preussen die Schleussen von Neuilly und Seine eröffnet und die ganze Ebene unter Wasser gesetzt hatten. Da dieser Theil der Operation der wichtigste war, so waren die glücklichen Kämpfe, welche wir bei Thiais, l'Hay, Chevilly und Choisy le Roi geliefert hatten, wo wir uns der sogenannten Gare-aux-Boeufs bemächtigten, ohne Nutzen geblieben, zum wenigsten für den Augenblick. Wir waren genöthigt, denselben zu räumen, nachdem wir die dortigen Werke des Feindes zerstört hatten. Die Affaire gereicht unseren Soldaten zur vollen Ehre. Unsere Matrosen zeichneten sich besonders aus, so wie die Mobilen des Morbihan (Bretagne), deren Führer getödtet wurde. Die Gare-aux-Boeufs bei Choisy le Roi wurde von zwei Marsch-Bataillonen der Nationalgarde genommen. Das eine war von Ybos befehligt, der am 31. October Trochu aus den Händen der Meuterer befreite, das andere von Langlois, einem Socialisten und Schüler von Proudhon, der vor dem Kriege misshandelt worden war, weil er denen, welche „A Berlin!“ schrieen, „Vive la Paix“ zurief. Gepanzerte Locomotiven deckten den Rückzug. Unser Verlust muss auf 600 bis 1000 Mann geschätzt werden. Die Nachrichten von dem Unfall an der Marne und unserem Rückzug wurden von den Abendjournalen und besonders von der Liberté in für uns höchst schlimmen Ausdrücken gebracht. Als nun des Abends ein officieller Anschlagzettel den Erfolg der Kanonade auf der Halbinsel Gennevilliers ankündigte und den Charakter der Operationen im Süden erklärte, war man äusserst erbost über die Journale und verbrannte öffentlich die Liberté, deren Pressen man sogar zerschlagen wollte.“ (Siehe S. 3501.)

General Vinoy giebt in seinem Buche Siége de Paris (p. 248) eine Darstellung des Gefechts, der Folgendes zu entnehmen ist:

„General Vinoy sollte (nach dem Befehl des Gouverneurs von Paris) das Commando über das ganze linke Ufer der Seine, und die drei Divisionen, die sich dort in Stellung befinden würden, unter Befehl der Generäle Corréard, de Maud'huy und des Contreadmirals Pothuau übernehmen. Die Divisionen de Beaufort und de Liniers sollten für sich auf einem andern Punkt unterhalb des Mont Valérien operiren. Die Division d'Hugues war provisorisch der II. Armee zugetheilt, um ihre Operationen zu unterstützen. Nach demselben Befehl sollten die auf dem linken Ufer der Seine in Bewegung gesetzten Streitkräfte folgende Stellungen einnehmen: 1) Die Division Maud'huy sollte ihre vorgeschobenen Stellungen vor Hautes Bruyères und Saquet mit 16,500, 2) die Division Corréard Montrouge, Vanves, Issy mit 7 Bataillonen Mobile, 3) die Division Pothuau Vitry und Jvry mit 4 Bataillonen Mobile, 5700 Mann und mit 4 Bataillonen Marinetruppen, 3000 Mann besetzen, ausserdem wurden 3000 Mann der Kriegsbataillone der Nationalgarde unter die Befehle des Generals Corréard in Montrouge gestellt, und 3000 andere dem Admiral Pothuau in Vitry gegeben. Die Gesammtstärke der mit der Vertheidigung des linken Ufers beauftragten Truppen betrug demnach 38,100 Mann. Die zur Verfügung der verschiedenen Generale gestellte Artillerie setzte sich folgendermaassen zusammen: 1) In den Stellungen von Vitry 22 Geschütze schweren Calibers; 2) auf der Front von Villejuif, von Saquet bis Arcueil 51 Geschütze, darunter 18 Feld- und 33 von schwerem Caliber; 3) auf der Front der Bièvre bis zur Seine 37 Geschütze, darunter 28 von schwerem Caliber. Aber wir durften nicht alle diese Geschütze verwenden. Eine der Instruction beigefügte Note untersagte absolut die 28 Geschütze schweren Calibers, die gegen Châtillon standen, zu verwenden. . . . Auf dem linken Ufer sollte sich die Operation auf einen Angriff der Division Maud'huy auf l'Hay und der Division Pothuau auf die Gare-aux-Boeufs beschränken. „Der Bewegung sollte eine sehr lebhafte und wirksame Kanonade vorhergehen und dann eine allmähliche Entfaltung von Plänklern folgen, indem man sich enthalten sollte Massen ungedeckt zu zeigen, sie in den Dörfern und in Häusergruppen, wo das feindliche Feuer beikommen würde, aufzustellen.“ . . . General de Liniers, unterstützt von 22 Geschützen, davon 8 Feld-, 12 schweren Calibers und 2 Mörser, sollte sich den Anschein geben, eine Brücke über die Seine bei der Insel Marante zu schlagen, während General Beaufort eine Demonstration vor den Stellungen von Buzenval und Malmaison machen sollte. Eine sehr detaillirte Instruction beschränkte die Theilnahme der mobilisirten Nationalgarde-Bataillone. „Sie sollen sich so viel als möglich Angesichts des Feindes befinden, aber in Reserve einen Schleier bildend, um an grössere Streitkräfte glauben zu lassen und nöthigenfalls als letzte Reserve zu dienen.“ . . . Der General-Obercommandant (Vinoy) verliess sein Hauptquartier am 29., um die Ausführung zu überwachen. Es war kaum 5½ Uhr Vormittags, als er das Thor des Walles überschritt. Die Wall-Strasse war verstopft mit der Artillerie-Reserve der zweiten Armee, die sich an ihren Bestimmungsort begab. . . . Die Nacht war noch tief, der Morgen nebelig, die Witterung sehr mild, aber der Boden, durch neuerliche Regengüsse durchweicht, war schlüpfrig und nass. Mit einem Male erhellten sich die Stellungen vor l'Hay durch plötzliche Blitze: es sind die Preussen, welche auf unsere Colonnen-Spitzen Feuer geben. Diese waren in Masse vorgerückt, der noch von ihnen ungedeckt unter lebhaftem Feuer zu durchmessende Raum betrug gegen 500 Meter. Ihre Anstrengung ist dies Mal nicht auf die Front des Dorfes, sondern hauptsächlich auf die rechte Seite gerichtet, wo der Angriff leichter zu sein scheint. Unglücklicher Weise fehlte das nöthige Schanzzeug, um einen Weg durch die Häuser zu brechen, vollständig. Das Territorial-Genie, das die Aufgabe

hatte, jenes zu liefern, hatte nur unzureichende Maassregeln getroffen. . . . Der Mangel des Schanzzeugs machte sich lebhaft fühlbar, in dem Augenblick, als die Colonnen sich vor crenelirten und mit Schützen besetzten Häusern gehemmt sahen und in diese keine Breschen legen konnten, unerlässlich zur Vertreibung des Feindes Erst um 10 Uhr, als der Angriff beendigt war und das Schanzzeug nicht mehr nöthig war, entschloss sich das Territorial-Genie solches uns zu liefern. — Die Truppen, welche damals im Kampf waren, bestanden aus den 109. und 110. Linie unter Befehl des Generals Valentin, diese beiden Regimenter waren unterstützt durch die Mobilen von Finistère. Die Brigade Blaise blieb in Reserve und besetzte das Plateau von Villejuif, Moulin - Saquet und die Hautes-Bruyères. Der Angriff war sehr lebhaft, das Gewehrfeuer andauernd und wohl genährt. Sobald der Tag begann und weiter zu unterscheiden war, liess sich der Kanonendonner unserer Stellungen hören und feuerte sehr wirksam zum Schutz unserer vorgeschobenen Truppen. Der Feind überschüttete sie mit Granaten, um ihren Marsch aufzuhalten: aber in diesem Augenblick war die Rechte in l'Hay eingedrungen, der Kirchhof und die ersten Häuser gehörten uns Auf der Linken waren die Schwierigkeiten grösser. Zwei Mal hörte das Gewehrfeuer auf dieser Seite auf, um dann mit neuer Heftigkeit zu beginnen. Die Preussen vertheidigten mit grosser Energie die Mauer eines grossen Parks, die sie crenelirt und verschanzt hatten, Gräben und solide Brustwehren dienten ihnen zum Schutz und machten den Angriff der Unsrigen sehr gefährlich. Ein mit Bleistift geschriebener Bericht des Generals Valentin bezeichnet um 7 Uhr 50 Minuten Morgens die Lage des Kampfes: „Alles ist im Kampf mit Ausnahme einer Compagnie Mobile, gestützt auf die Strasse von l'Hay bis zu den Bruyères. Die Rechte und das Centrum sind in l'Hay eingedrungen. Die Linke hält noch, es bleibt also nur eine Compagnie in Reserve.“ Der Obercommandant telegraphirte darauf an den Gouverneur von Paris folgende Depesche: „Wir sind in l'Hay, trotz heftiger Vertheidigung. Das Genie hat das Schanzzeug nicht geschickt, das ich verlangt habe. Es wird vielleicht schwer sein, sich da zu halten. Die feindlichen Reserven kommen an. General Vinoy.“ Von allen Seiten sah man die Artillerie und die Preussischen Colonnen sich auf den Kampfplatz begeben und nach und nach in Linie treten bei Chevilly, bei la Rue hinter l'Hay, bei Bourg la Reine und bei Sceaux. Es wurde klar, dass der Feind grosse Anstrengungen machen wollte, sich in l'Hay zu halten und dass wir die so theuer am Morgen erkauften Vortheile nur um den Preis eines blutigen und verlustreichen Kampfes behalten könnten. Immerhin war es unerlässlich, den Kampf fortzusetzen, um den Hauptangriff der zweiten Armee zu unterstützen. . . . Um 8 Uhr 35 Minuten kam in den Hautes Bruyères die erste Depesche aus Paris, aufgegeben um 7 Uhr 30 Minuten besagend: „Benachrichtigen Sie Vinoy, la Roncière, Beaufort, Liniers, dass die grosse Operation in Folge Anschwellens der Marne und Bruch eines Damms vertagt ist. Die Folge ihrer Operation muss sich nach diesem Zwischenfall richten. Sie werden urtheilen, theilen Sie ihnen diese Depesche mit.“ Um 9 Uhr 40 Minuten kam eine zweite Depesche desselben Inhalts. . . . Unter diesen Umständen wäre die Fortsetzung eines Kampfes, dessen Ausgang in keiner Weise vortheilhaft sein konnte, mehr als ein Fehler gewesen. Der Obergeneral sandte also fofort Befehl an General Valentin, sich zurückzuziehen in guter Ordnung unter dem Schutz der Artillerie von den Hautes-Bruyères. Dieser Rückzug konnte nicht ohne ernste Verluste vor sich gehen, so lange die Truppen nicht den Schutz ihrer Verschanzungen erreicht hatten. Glücklicherweise glaubte der Feind ihn nicht viel beunruhigen zu dürfen und das Feuer hörte auf beiden Seiten gegen 10½ Uhr Vormittags auf. Wir hatten an Todten, Verwundeten und Vermissten 30 Officiere und 983 Mannschaften verloren. . . . Hierauf begab sich der Obergeneral zu den Stellungen des Admirals Pothuau. Seinerseits war alles unter guten Bedingungen gegangen, die Gare-aux-Boeufs war mit einem kräftigen Handstreich genommen worden, und der sie vertheidigende feindliche Posten war theilweise gefangen genommen worden. Admiral Pothuau hatte sich nicht darauf beschränkt, seine eigenen Truppen handeln zu lassen, er hatte auch zwei Bataillone Nationalgarde verwendet, das 16. unter Befehl des Commandanten de Crisenoy und das 116. von Langlois befehligte. Diese Bataillone, die den Feind zum ersten Male sahen, hatten sich gut gehalten und waren selbst in der Gare-aux-Boeufs geblieben. Oberst Roger du Nord vom Generalstab der Nationalgarde hatte sie zum Kampf geführt und ihnen das Beispiel der grössten Unerschrockenheit gegeben. Die Preussen hatten nicht versucht, diese Stellung wieder zu nehmen, sie blieb in unsern Händen. Da jedoch der Commandant der 3. Armee ihren Besitz für nutzlos hielt, gab er Befehl sie zu räumen, was am Nachmittag ohne Schwierigkeit und ohne dass der Feind daran dachte, unseren Rückzug zu beunruhigen, vor sich ging.“

Auch auf den anderen Seiten der Französischen Stellungen war heute früh alles zum Kampfe bereit. Von Saint Denis aus sollte man sich des Dorfes Epinay bemächtigen. General Hanrion war hiermit beauftragt und ihm 2 Compagnien Marine-Füsiliere, das 135. Linien-Regt. (Oberst Boisdenemetz), die 1. und 2. Batterie der Mobilen der Seine (Oberst Piétris) und das 10. Bataillon derselben Mobilen unterstellt. Vor dem Fort Aubervilliers soll eine Demonstration gemacht werden, um den Feind zu beschäftigen. Die Brigade Lavoignet, unterstützt durch die Cavallerie-Division des Generals Bertin de Vaux, ist damit betraut, und hat 9 Bataillone. Ihr Bestimmungsort ist Drancy. Die Truppen, welche Epinay nehmen sollen, haben ihr Zelttuch und ihre Decke zusammengelegt auf der Brust zu tragen, da man wahrgenommen hatte, dass eine aus 400 Meter Entfernung abgeschossene Preussische Kugel nicht durchgeht. Alle Forts haben selbstverständlich aufs kräftigste mitzuwirken. Das Armee-Corps von Saint Denis ist heute 20,000 Mann stark in der Ebene von Aubervilliers und 6000 vor Epinay. Auf der Halbinsel Gennevilliers commandirt General Liniers, derselbe soll die Bewegung auf Epinay unterstützen. Im Osten werden die Batterien auf dem Avron

vollendet und Massen von Munition von Rosny aus hergeschafft. Zwei Brücken werden unter Brie sur Marne und zwei bei Joinville geschlagen. Mit Ausnahme des Kampfes im Süden, kommt es nirgends zu einem Zusammenstoss, da am frühen Morgen Gegenbefehl kam. Für 2 Uhr Morgens wird auf ein Zeichen von Bicêtre aus ein lebhaftes Geschützfeuer aus den Südforts angeordnet.

## No. 1027.

### An der Loire.

a) Deutsche Berichte.

Die Armee-Abtheilung des Grossherzogs von Mecklenburg rückt, dem gestrigen Befehle gemäss, heute in die Cantonnements nahe der Linie Janville-Artenay und gewinnt somit Fühlung mit der II. Armee. Während indess die 22. Division, nur etwas verspätet, auf der alten Römerstrasse noch Allaines erreichte, konnte die 1. Bayerische Division nicht ganz bis Terminiers vordringen, da dies vom Feinde besetzt war und General v. d. Tann es nicht für gerathen hielt, hier am späten Abend noch ein Engagement einzugehen, das möglicher Weise die ganze Armee-Abtheilung hätte in Mitleidenschaft ziehen können.

Dagegen hatte die Avantgarde des 1. Corps, zunächst das 4. Chevauxlegers-Regiment und dann das 10. Infanterie-Regiment und 7. Jäger-Bataillon schon heute morgen ein ziemlich lebhaftes Gefecht bei Nobleville, Civry und Varize. Nachdem der Feind, unter Mitwirkung der 6pfündigen Batterien Kriebel und Metz, aus dem Walde bei Civry geworfen war (9 Uhr), zog er sich in den westlich von Varize liegenden, mit einer starken Mauer umgebenen Park zurück Nach hartnäckigem Widerstand mussten die letzten Vertheidiger dieses Parks, nachdem ihr Führer und die Uebrigen sich aus dem Staube gemacht hatten, die Waffen strecken; ihre Entrüstung war aber so gross, dass sie von General v. d. Tann verlangten, er solle die Feigheit ihres Führers Oberst-Lieutenant Lipowski veröffentlichen! Die gemachten Gefangenen gehörten fast alle den Francstireurs de Gironde (aus Bordeaux) an und machten durch ihr anständiges Auftreten einen sehr vortheilhaften Eindruck. Einige Einwohner von Varize, die sich thätlich am Widerstande betheiligt hatten, fielen einem Executions-Commando anheim. Der Verlust der 4. Bayerischen Brigade betrug 3 Officiere (2 todt) und 33 Mann (4 todt).

Nachts wurde folgender Befehl für morgen ausgegeben:

„Hauptquartier Viabon, 29. November 1870. Zum engeren Anschluss an die 2. Armee, welche heute sich mehr links (östlich) gezogen hat, treten in der Aufstellung der diesseitigen Armee-Abtheilung morgen den 30. November folgende Veränderungen ein. 1. Die 2. Cavallerie-Division, welche bestimmt ist, zur Armee-Abtheilung überzutreten, schiebt ihre Vorposten bis in die Linie Bazoches les Hautes-Santilly, Oison, Bazoches les Gallerandes. Stabsquartier: Toury. 2. Die 4. Cavallerie-Division geht in Cantonnements hinter das 1. Bayerische Armee-Corps, Hauptquartier Baignolet, und sichert sich gegen Bonneval. 3. Die 22. Infanterie-Division nimmt Cantonnements zu beiden Seiten der Strasse Orleans-Etampes mit der Tête bei Toury; Stabsquartier Toury. Die Division hat morgen zu melden, ob diese Aufstellung genommen und in welcher Weise. 4. Die 17. Infanterie-Division geht in Cantonnements an der Strasse Chartres-Orleans; Stabsquartier Allaines. Die Linie Oinville-Poinville bildet die Grenze der Cantonnements zwischen den beiden genannten Infanterie-Divisionen. Oinville und Poinville fallen der 22. Division zu. 5. Das 1. Bayerische Armee-Corps behält seine Aufstellung bei Orgères, nimmt durch die Cavallerie Verbindung mit der 2. Cavallerie-Division bei Bazoches les Hautes und hat Vorposten über Lumeau nach Terminiers. 6. Die 6. Cavallerie-Division bezieht Cantonnements bei Cormainville, schliesst mit ihren Vorposten bei Terminiers an das 1. Bayerische Armee-Corps und führt dieselben weiter über Pruneville nach dem Coniebach. Dieselbe soll auf Befehl Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl demnächst zur 2. Armee übertreten und wird in ihrer Aufstellung durch die 4 Cavallerie-Division abgelöst werden. 7. Patrouillen sind möglichst weit gegen die Loire vorzupoussiren, um Fühlung mit dem Feinde zu gewinnen. Das Hauptquartier ist morgen von 12 Uhr Mittags in Janville.

gez. Friedrich Franz."

Das Hauptquartier der II. Armee (Prinz Friedrich Carl) ist noch in Pithiviers; ausser kleinen Recognoscirungen ereignet sich heute auf dem linken Flügel der Deutschen Loire-Armee *nichts* Bemerkenswerthes. Die 6. Infanterie-Division wird heute nach Boynes, die zum 9. Corps gehörige Hessische Division nach Pithiviers gezogen

b) Französische Berichte.

General d'Aurelle ertheilt heute dem General Crouzat die Weisung, sich wo möglich in seinen Stellungen zu halten. Durch Decret der Regierung in Tours wird ausgesprochen, dass das 18. Corps wegen seiner Haltung bei Ladon, Maizières und Beaune la Rolande um das Vaterland sich wohl verdient habe, und Generalstabschef Billot zum Brigade-General und General Feillet-Pilatrie zum Divisions-General ernannt. General des Pallières besichtigt heute das 20. Corps bei Bellegarde. Nach seiner Rückkunft berichtet er telegraphisch an den Obergeneral: „Ich habe das 20. Corps besucht; es ist in dem elendesten Zustand. Es fehlen ihm 10,000 Schuhe, vollständiges Lagerzeug für 10,000 Mann, Zelte, Decken, Kochgeschirre und 20,000 Habersäcke. Wollen Sie es der sofortigen Sorgfalt des Intendanten empfehlen. Die Moral des Corps leidet unter diesen Entbehrungen. Ich werde Ihnen darüber schreiben. General des Pallières."

Martin des Pallières hegt grosse Besorgniss für seine Sicherheit, da der Feind von Pithiviers aus zugleich den General Crouzat und ihn bedrohe und durch einen Schein-Angriff auf Crouzat mit Uebermacht sich auf ihn bei Chilleurs und Neuville werfen und die Französische Aufstellung durchbrechen könne. In diesem Sinne schreibt er an General d'Aurelle. Die Regierung in Tours dagegen spricht

von einem bei Pithiviers errungenen Sieg, doch kommt heute vom Kriegsministerium der Befehl, sich bei Ladon und Bellegarde in der Defensive zu halten und die Stellungen so schnell als möglich zu verschanzen. General des Pallières beordert den Oberst Choppin mit 7000 Mann Infanterie, 2 Regimentern Cavallerie und 22 Geschützen nach Chambon mit dem Befehl sich zu verschanzen. Das Hauptquartier des 15. Corps kommt heute nach Chilleurs.

General Chanzy glaubt sich auf seiner linken Flanke bedroht. Oberst-Lieutenant Lipowski wird an der Conie angegriffen und zieht sich eilig aus Villier, Nottonville, Pontaut und Bazoches zurück auf la Chapelle-Onzerain. Dabei haben die Francstireurs der Gironde im Park von Varize einen heftigen Kampf zu bestehen und verlieren viele Leute. General Digard muss sich, bei Maury und Villertier angegriffen, auf Tournoisis zurückziehen. General Chanzy sendet sofort Verstärkungen nach la Chapelle-Onzerain, dabei hat Französische Cavallerie unter General Guyon - Vernier ein Gefecht mit Preussischen Reitern, wobei dieser schwer verwundet und die Französiche Cavallerie geworfen wird. General Chanzy dringt darauf, dass General Sonis sofort herangezogen werde, um den linken Flügel der Armee zu verstärken und als Reserve zu dienen.

## No. 1028.

### a. Im Norden.

Die fliehende Nordarmee wird durch stärkere Detachements in der Richtung auf Arras und Abbéville verfolgt.

General Faidherbe schreibt über die Ereignisse in Amiens:

Der Morgen des 29. Novembers verstrich in Erwartung eines, wie man annahm, heftigen Angriffes; die Preussen hatten in der Nacht Scharten in Dächer und Mauern der den Wällen zunächst liegenden Häuser gebrochen. Gegen elf Uhr kam ein Unterhändler mit einer dritten Aufforderung, und, abermals abgewiesen, kündigte er den Beginn des Feuers innerhalb einer Viertelstunde an. Der Commandant liess sofort zum „Antreten“ schlagen, und jeder begab sich ohne Zaudern an seinen Posten. Kaum 10 Minuten waren verflossen, als wohl genährtes Flintenfeuer aus den Häusern zwischen der Kirche in der Vorstadt St. Peter und dem Pflanzengarten gegen die ganze der Stadt zugewandte Seite der Citadelle gerichtet ward, also gegen die Bastione No. 1 und No. 5 und gegen deren Mittelwall. Man antwortete mit kleinem Gewehre und Geschütze, wodurch dem Feinde viel Verluste beigebracht sein müssen. Nachdem der Kampf sich so entsponnen hatte, machte Hauptmann Vogel einen Umgang längs der Wälle, um überall die Vertheidigung bestens einzurichten und zu leiten. Als Mann erprobten Muthes legte er eine Ruhe und Kühnheit an Tag, ganz geeignet, minder starken Seelen Vertrauen einzuflössen; denn ohne Furcht der Gefahr setzte er den Geschossen sich aus, die an manchen Stellen wie Hagel fielen. — Zuletzt, es war gegen ½1 Uhr, nachdem er beinahe seinen gefährlichen Umgang beendet hatte, kam er noch zum Bastion No. 5, dem von allen bedrohtesten. Er wandte sich an den Feldwebel Savary, indem er ihm die Weisung gab, nicht länger gegen die Stadt zu schiessen, da die feindliche Artillerie nicht antworte. Dieser stellte ihm vor, dass von der, Angesichts und in grosser Nähe des Bastiones gelegenen städtischen Hebestelle aus dasselbe in einer Weise behelligt werde, die Jedem sich zu zeigen unmöglich mache, wenn er nicht sofort aufs Korn genommen werden wolle, und dass aus diesem Grunde die Zerstörung jenes Gebäudes unerlässlich erscheine. Der Commandant erwiderte, dass sei etwas anderes, und ging vor, um die Lage des Gebäudes sich näher anzusehen; doch kaum hatte er Zeit sich an der Brüstung auch nur zu zeigen, als er erblickt ward, und in selbem Augenblicke ein Geschoss ihn in die rechte Seite traf, das quer durch ging. Nachdem Hauptmann Vogel gefallen war, ging der Befehl an den Commandeur der Artillerie der mobilen Bürgerwehr über, der die Leitung der Vertheidigung übernahm. Da ihm gemeldet ward, dass vom Glockenthurme der St. Peter's Kirche Flintenschüsse gegen die Bastione No. 4 und No. 5 abgefeuert würden, liess er ein Geschütz nach dem Thurme richten, das drei Kugeln hinüber sandte, die alle trafen, und das Feuer zum Schweigen brachten. Als um vier Uhr der Feind sich zurückgezogen hatte, gab der Commandant den Befehl, Schildwachen zur Beobachtung auszustellen, und ereignete sich von da ab auch weiter nichts, ausser dass einige Schüsse mit den feindlichen Posten gewechselt wurden. Der Abend verlief also ohne Zwischenfälle, und, da ein nächtlicher Angriff geringe Wahrscheinlichkeit hatte, auch alle Vorsichts-Maassregeln ergriffen waren, konnte die Mannschaft sich in ihre Räume zurückziehen, um durch kräftigen Schlaf sich für die Ereignisse des nächsten Tages zu stärken. Gegen Mitternacht traten, unvermutheter Weise, Arzt und Geistlicher des Platzes mit Vorstellungen beim Commandanten und den Führern der Truppen hervor, dass längerer Kampf unmöglich geworden sei, der Hauptmann Vogel gefallen, und alle Artilleristen Kinder der Stadt seien, die in der verzweifelten Lage sich befänden, indem sie sich vertheidigten ihr Feuer auf ihre eigenen Wohnungen zu richten. Wirklich ward ein Kriegsrath berufen und beschlossen, in Verhandlungen einzutreten. Der Commandant liess in Folge dessen die weisse Fahne auf den Bastionen No. 1 und No. 5 hissen, und erwartete, nachdem er diese Anordnungen getroffen, den Anbruch des Tages.

### b. Im Osten.

Heute wird die Verfolgung der Garibaldi'schen Schaaren fortgesetzt und rückt die Brigade Keller in Sombernon ein, die geschlagenen Abtheilungen vor sich hertreibend.

## No. 1029.

### Die besetzten Gebietstheile.

Aus Châlons wird der „Köln. Ztg.“ über die hergestellte Eisenbahn von Nanteuil nach Lagny noch folgendes Nähere geschrieben: „Bei ihrem Rück-

zuge nach Paris hatten die Franzosen bekanntlich den grossen Eisenbahntunnel bei Nanteuil gesprengt, was für uns den sehr bedeutenden Nachtheil brachte, die Nancy-Pariser Linie nur bis Nanteuil benutzen zu können, so dass noch ein Weg von 12 bis 13 Meilen bis Versailles mit Fuhrwerk zurückgelegt werden musste. Mit grosser Energie arbeitete man Preussischerseits daran, den gesprengten Tunnel wieder herzustellen, und war fast schon damit fertig, als die gemachten Arbeiten plötzlich wieder zusammenstürzten. Der Berg, durch welchen der Tunnel führt, besteht grösstentheils aus Sand und dieser ist durch die grosse Explosion bei der Sprengung so sehr gelockert worden, dass er bei neuen Arbeiten stets wieder nachstürzt. Man hat deshalb den Plan, den Tunnel wieder aufzuräumen, gänzlich aufgegeben und mit unendlicher Energie innerhalb vierzehn Tagen eine ganz neue Eisenbahn um den Berg herumgebaut. Diese ist jetzt fertig und dem Verkehr übergeben worden. Man kann nunmehr mit der Bahn bis Lagny, welches nur 2 Meilen von den Forts von Paris und 6½ Meilen von Versailles entfernt liegt, fahren. Für die Verproviantirung der Armee ist dies von der grössten Wichtigkeit, denn 6—8 Meilen Landweg, die nur mit Pferdewagen zurückgelegt werden könnten, werden dadurch erspart. — Das frühere Französische Lager bei Châlons soll jetzt aufs Neue hergerichtet werden und zur Aufnahme von Gefangenen nach der Capitulation von Paris dienen. Voraussichtlich kommen dadurch auf's Neue über 100,000 Mann in unsere Gefangenschaft und diese sollen nicht mehr nach Deutschland gebracht werden."

**Nancy.** Aus der Präfectur des Meurthe-Departements ist heute folgendes Schreiben an den Maire von Nancy gerichtet worden: „Ich habe die Ehre Sie zu benachrichtigen, dass auf Befehl Sr. Maj. des Königs das auf die drei Arrondissements Nancy, Toul und Lunéville beschränkte Departement der Meurthe mit einer Contribution von 750,000 Frcs. belegt worden, zur Deckung der Verluste, welche den Deutschen durch ihre Ausweisung vom Französischen Gebiet, und durch Wegnahme von Schiffen durch die Französische Flotte entstanden sind."

**Strassburg.** Wie die „Strassb. Ztg." meldet, hat man hier eine heimliche Postexpedition entdeckt, welche eine geregelte Communication zwischen Strassburg und Tours über Basel organisirt hatte. Man hat nun auch die Briefträger entdeckt, welche den Dienst versahen, und drei derselben, aus Molsheim, sind verhaftet worden. Man hat ferner drei der Personen ergriffen, welche sich damit beschäftigten, Placate von lügnerischem Inhalte über angebliche grosse Siege der Franzosen an die Häuser zu kleben. Sie sind vorläufig zur Abbüssung der Strafe in das Correctionshaus gebracht.

## No. 1030.

### Deutschland.

**Berlin.** Heute wird das Gesetz über die neue Kriegsanleihe von 120 Millionen Thaler publicirt (s. No. 993).

Das unterm 26. d. (No. 1005) mitgetheilte Schreiben des General-Gouverneurs von Berlin, Freiherrn von Canstein, durch welches die Lectüre der „Volks-Zeitung" in den hiesigen Lazarethen verboten worden ist, hat dem Comité des Hülfsvereins Veranlassung zu Gegenmaassregeln gegeben. Die „Gerichts-Zeitung" theilt darüber Folgendes mit: „In einer Extra-Sitzung berichtete Professor Virchow in einem durchaus objectiv gehaltenen Vortrage über die Angelegenheit und hob hervor, welche ausgezeichneten Dienste die Presse im Allgemeinen und ganz besonders die liberalen Zeitungen dem Werke der Wohlthätigkeit geleistet haben. Er erwähnte, dass an alle Redactionen die Bitte um Zusendung von Frei-Exemplaren der Zeitungen ergangen sei, und dass alle (die conservativen Zeitungen in sehr beschränktem Maasse, die liberalen aber in freigebigster Weise) dieser Bitte nachgekommen seien. So habe z. B. die „Volks-Zeitung" 25 Exemplare für die Baracken und 25 Exemplare für das Lazareth in der Ulanen-Caserne gratis und pünktlich geliefert. Kein Officier habe bisher daran Anstoss genommen, dass die Kranken sich mit Zeitungslectüre beschäftigen; auch sei dieselbe gewiss unbedenklich. Bedenklich dagegen, ja geradezu dem Heilungszwecke schädlich sei eine gewisse Sorte von Schriften, welche von himmlischen Strafen und den Schrecken des Todes handeln und welche in ziemlich starken Auflagen den Kranken zugesteckt werden. Wolle man eine Zeitung verbieten, dann sei es besser, die Lectüre überhaupt gänzlich zu untersagen und alles Gedruckte auszuschliessen. Bei der über die Angelegenheit eröffneten sehr lebhaften Debatte einigte man sich dahin, gegen das Verbot der „Volks-Zeitung" bei dem Herrn Gouverneur Einsprache zu erheben. Der General-Lieutenant Herr v. Webern — der bekanntlich einer der entschiedensten Conservativen ist — erklärte sich bereit, mit dem Stadtverordneten-Vorsteher Herrn Kochhann zu General v. Canstein zu gehen und die Rücknahme des Befehls zu erwirken."

Die „Kreuz-Ztg." berichtet: „Der katholische Herr Feldprobst Namszanowski hat die Güte, uns das folgende ihm aus Genf zugegangene Telegramm zur Veröffentlichung zu überlassen: „Genf. 2883. 30. 26. 2. 50. An Bischof Namszanowski, Berlin. Ihren Brief empfangen, ich missbillige Veröffentlichung des „Français", welche ohne mein Vorwissen erfolgt ist, ich schreibe demselben Berichtigung. Zählen Sie auf meine volle Unparteilichkeit. Herzliche Grüsse. Mermillod." (Vgl. No. 1015.)

## No. 1031.

### Frankreich.

**Paris.** Die Regierung veröffentlicht heute folgende Note: „Die Regierung hat heute eine Depesche aus Tours erhalten, abgegangen von Orleans am 27. Nov. Sie enthält gute Nachrichten von unserer Loire-Armee, deren Linke sich auf die Streitkräfte stützt, die sich in der Sarthe zusammenziehen. Was auch immer die Demonstrationen der beiden Preussischen Corps, die unsere Armee bedrohen, sein mögen, sie ist bis jetzt noch nicht Gegenstand eines Angriffs gewesen."

Ferner wird ein Decret erlassen, wodurch im

Namen der Regierung alles gesalzene Schweinefleisch und sonstige Lebensmittel jeder Art, wie Schinken, Speck, Würste etc., die sich bei den Schweinemetzgern und Händlern befinden, requirirt werden. Diese Bestimmung wird nicht auf die Haushaltungsvorräthe ausgedehnt.

Eine, die Haltung der Presse betreffende Bekanntmachung lautet:

„Die Regierung der nationalen Vertheidigung, in Erwägung, dass in der gegenwärtigen Lage jede Erzählung Betreffs der kriegerischen Ereignisse, welcher Art sie auch sein mag, gegen die Absicht der Verfasser dieser Erzählung und selbst gegen ihren Willen die Interessen der Vertheidigung in Gefahr bringen kann, decretirt: Jeder andere Bericht, oder jede andere Erzählung über die militairischen Operationen, die Truppenbewegungen oder kriegerischen Ereignisse, als die, welche von der militairischen Behörde ausgehen, sind bis auf Weiteres untersagt. Jede hiergegen handelnde Zeitung wird unterdrückt. Gegeben zu Paris am 29. Nov.“

**Tours.** Der Delegirte des Ministers des Aeussern Graf Chaudordy erlässt heute an die diplomatischen Agenten Frankreichs im Auslande nachstehendes Rundschreiben:

„Tours, 29. Nvbr. 1870. Seit fast zwei Monaten kann das erschreckte Europa die Verlängerung eines beispiellosen, ebenso nutzlos wie verderblich gewordenen Krieges nicht begreifen. Die Ruinen, welche seine Folgen sind, erstrecken sich über die ganze Welt und man fragt sich gleichzeitig, was die Ursache eines solchen Kampfes sein kann und was sein Ziel ist.

Am letzten 18. September hat sich Herr Jules Favre, Vice-Präsident der Regierung der nationalen Vertheidigung und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, nach Ferrières begeben, um vom König von Preussen den Frieden zu verlangen. Man kennt den Hochmuth, mit dem man sich mit ihm besprochen hat. Da die neutralen Mächte hierauf wissen liessen, dass ein militairischer Waffenstillstand der einzige Boden sei, auf den man sich stellen müsse, um dann zu einer Beilegung des Zwistes zu gelangen, so zeigte sich Graf Bismarck anfangs dem günstig und Vorbesprechungen wurden in Versailles eröffnet. Herr Thiers stimmte zu, dorthin zu gehen, um auf dieser Grundlage zu unterhandeln. Sie haben erfahren, welch verhüllte Abweisung Preussen ihm entgegensetzte! Man muss jedoch anerkennen, dass die beiden Französischen Bevollmächtigten nicht besser gewählt werden konnten, um dem Preussischen Hauptquartier Vertrauen einzuflössen und die traurige und ehrenhafte Mission, deren Verantwortlichkeit sie so edel übernommen hatten, zu Ende zu führen. Die Aufrichtigkeit ihrer Friedensliebe war nicht zweifelhaft. Herr v. Bismarck wusste wohl, dass ihr Wort als Bürge das ganze Land habe. Der eine wie der andere ist trotzdem gescheitert und der verderbliche Lauf des Krieges konnte nicht unterbrochen werden.

Was will also Preussen? Der Souverain, dem angekündigt war, dass man ausschliesslich ihn bekriege, ist gefallen und seine Regierung mit ihm. Heute bleiben nur Bürger in Waffen übrig, gerade diejenigen, welche König Wilhelm nicht angreifen zu wollen erklärte, und eine Regierung, in welcher Männer sitzen, welche auf die Ehre halten, sich mit allen ihren Kräften dem Unternehmen entgegengesetzt zu haben, das den Boden unseres Vaterlandes mit Ruinen bedecken sollte.

Was muss man glauben? Sollte es wahr sein, dass unsere Feinde wirklich uns vernichten wollen? Preussen hat jetzt nur mehr Frankreich vor sich; es ist also Frankreich selbst, die zur Vertheidigung ihrer Existenz bewaffnete Nation, welcher Preussen diesen neuen Vernichtungskrieg erklärt hat, den es verfolgt wie eine der Welt gegen Gerechtigkeit, Recht und Civilisation hingeworfene Herausforderung.

Im Namen dieser drei grossen modernen Principien, schmählich verletzt gegen uns, rufen wir das Gewissen der Menschheit an, mit dem Vertrauen, dass trotz so viel Unglücks unsere unverjährliche Pflicht ist, die internationale Moral zu schützen. Ist es in der That gerecht, wenn der Zweck eines Krieges erreicht ist, wenn Gott Ihnen unerwartete Erfolge gegeben hat, wenn Sie die Armeen Ihres Feindes vernichtet haben, wenn dieser Feind selbst zu Boden geworfen ist, den Krieg fortzusetzen zu dem einzigen Zweck, eine grosse Hauptstadt, angefüllt mit den Reichthümern der Künste, der Wissenschaft und der Industrie, zu vernichten oder zur Uebergabe zu zwingen? Giebt es irgend ein Recht, das einem Volke gestattet, ein anderes zu vernichten und zu Grunde richten zu wollen? Hierauf Anspruch machen, ist nur mehr ein Act der Wildheit, der uns in die Zeit der barbarischen Einfälle versetzt. Ist die Civilisation nicht vollständig misskannt, wenn man, die Noth des Krieges vorschützend, brennt, raubt, das Privateigenthum plündert, unter den grausamsten Umständen? Man muss diese Acte kennen: wir kennen die Consequenzen des Siegs und die Nothwendigkeiten, welche so ungeheure strategische Operationen nach sich ziehen. Wir werden uns deshalb nicht weiter auslassen über die maasslosen Requisitionen in Lebensmitteln und Geld, noch über diese „marchandage militaire“, welche darin besteht, die Steuerpflichtigen über ihre Hülfsquellen zu belasten. Wir überlassen es Europa zu beurtheilen, bis zu welchem Punkt diese Excesse schuldvoll waren; aber man hat sich nicht damit zufrieden gegeben, auf diese Weise die Städte und Dörfer niederzuwerfen; man hat auch an das Privateigenthum der Bürger Hand angelegt.

Nachdem die Familien ihre Wohnungen überfallen gesehen, nachdem sie die härtesten Forderungen erfüllt hatten, mussten sie auch ihr Silberzeug und ihre Juwelen abliefern. Alles was kostbar war, wurde vom Feind in seinen Säcken und auf seinen Wagen untergebracht. Kleidungsstücke welche man in den Häusern oder bei den Kaufleuten weggenommen, Gegenstände aller Art, Pendulen, Uhren, wurden bei den in unsere Hände gefallenen Gefangenen aufgefunden. Man liess sich von den Privatleuten nöthigenfalls Geld geben oder nahm es ihnen ab. Dieser oder jener in seinem Schloss verhaftete Gutsbesitzer musste ein persönliches Lösegeld von 80,000 Fr. bezahlen; einem andern wurden die Umschlagtücher, seidene Kleider und Spitzen seiner Frau entwendet. Ueberall wurden die Keller ge-

leert, die Weine eingepackt und auf Wagen fortgeführt; um eine Stadt wegen des Acts eines Bürgers zu strafen, einzig und allein schuldig sich gegen die Eindringlinge erhoben zu haben, befahlen die Oberofficiere die Plünderung und die Brandstiftung, so für diese wilde Execution Missbrauch treibend mit der unerbittlichen, ihren Truppen aufgezwungenen Disciplin. Jedes Haus, wo ein Freischärler Schutz oder Nahrung fand, ward niedergebrannt. So insofern es das Eigenthum betrifft.

Das menschliche Leben wird nicht mehr respectirt. Als die ganze Nation zu den Waffen berufen wurde, erschoss man unbarmherzig nicht allein Bauern, die sich gegen die Fremden erhoben haben, sondern auch mit regelmässigen Vollmachten und mit legalisirten Uniformen versehene Soldaten. Man hat selbst solche zum Tode verurtheilt, welche die Preussischen Linien wegen ihrer Privatangelegenheiten zu passiren suchten. Die Einschüchterung ist ein Kriegsmittel geworden. Man wollte den Bevölkerungen Schrecken einjagen und jeden patriotischen Aufschwung in ihnen paralysiren. Und diese Berechnung hat die Preussischen Generalstäbe zu einem in der Geschichte einzigen Verfahren geführt: zum Bombardement der offenen Städte. Das Factum, auf eine Stadt explosible und zündende Geschosse zu werfen, wird nur in den äussersten und streng begrenzten Fällen als legitim betrachtet. Aber selbst in diesen Fällen war es ein stehender Gebrauch die Einwohner zu benachrichtigen, aber niemals war bis jetzt irgendjemandem die Idee gekommen, dass dieses schreckliche Kriegsmittel als Präventivmaassregel in Anwendung kommen könne. Häuser niederbrennen, aus der Ferne Greise und Frauen niederschmettern, die Vertheidiger ihres Vaterlandes so zu sagen in der Existenz ihrer Familien selbst angreifen, sie in den höchsten Gefühlen der Menschheit treffen, damit sie sich alsdann vor dem Sieger beugen und um die Demüthigung der feindlichen Occupation bitten, ist eine Verfeinerung der berechneten Gewaltthätigkeit, welche an die Tortur grenzt.

Man ist indess weiter gegangen, und, sich vermittelst eines Sophismus ohne Namen auf diese Grausamkeiten selbst stützend, hat man sich aus denselben eine Waffe gemacht. Man hat gewagt zu behaupten, dass jede Stadt, welche sich vertheidigt, ein fester Platz ist, und dass, wenn man sie bombardirt, man auch das Recht hat, sie als eine mit Sturm genommene Festung zu betrachten. Man steckt sie in Brand, nachdem man die Thüren und das Holzwerk der Häuser mit Petroleum begossen hat. Wenn man ihr die Plünderung erspart, so ist es eine Gunst, welche sie damit bezahlen muss, dass sie sich auf Gnade oder Ungnade mit Geldstrafen belegen lässt. Man brachte das System des Bombardements ohne vorhergehende Erklärung in Anwendung, als sich eine offene Stadt nicht vertheidigte, und gestand ein, dass es das Mittel sei, um sie so zu behandeln, als wenn sie sich vertheidigt hätte und mit Sturm genommen worden wäre. Um diesen barbarischen Codex zu vervollständigen, blieb nur noch übrig den Gebrauch von Geiseln wiederherzustellen. Preussen hat es gethan. Es brachte überall ein System der indirecten Verantwortlichkeiten in Anwendung, welche unter allen ungerechten Thatsachen der charakteristischste Zug seines Auftretens gegen uns bleiben wird.

Um die Sicherheit seiner Truppen und die Ruhe seiner Lager zu garantiren, hat es die Idee gehabt, jeden Angriff gegen seine Soldaten oder gegen seine Transporte mit der Einsperrung, der Verbannung oder gar dem Tod irgendeines der Notablen des Landes zu bestrafen. Die Ehrenhaftigkeit dieser Männer ist so eine Gefahr für sie geworden. Sie mussten mit ihrem Vermögen und mit ihrem Leben für Handlungen einstehen, welche sie weder verhindern noch unterdrücken konnten, und die übrigens nur die legitime Ausübung des Vertheidigungsrechts waren. Preussen führte vierzig Notable der Städte Dijon, Gray und Vésoul, unter dem Vorwande, dass wir vierzig Schiffscapitaine, die nach den Kriegsgesetzen zu Gefangenen gemacht worden waren, nicht in Freiheit setzten, als Geiseln weg. Diese Maassregeln, wie brutal sie auch in der Ausführung waren, liessen doch zum wenigsten die Würde derer unverletzt, welche sich ihr unterwerfen mussten. Es war Preussen vorbehalten, der Unterdrückung die Beschimpfung hinzuzufügen. Man forderte von unglücklichen Bauern, die gewaltsam fortgeführt worden waren und unter Todesdrohungen festgehalten wurden, an den feindlichen Festungswerken zu arbeiten und so gegen die Vertheidiger ihres Vaterlandes zu handeln. Man sah wie Richter, deren Alter den härtesten Männern Achtung hätte einflössen müssen, auf Locomotiven der ganzen Strenge der Jahreszeit und den Insulten der Soldaten ausgesetzt waren.

Das Allerheiligste, die Kirchen wurden geschändet und auf materielle Weise befleckt. Die Priester wurden geschlagen, die Frauen misshandelt, und waren noch glücklich, wenn sie keine grausamere Behandlung zu erdulden hatten.

Es scheint dass, da angelangt, von dem was bis jetzt den schönen Namen des Völkerrechts führte, kein Artikel mehr übrig bleibt, welcher von Preussen nicht auf's schimpflichste verletzt worden wäre. Haben die Handlungen jemals bis zu diesem Punkt die Worte Lügen gestraft?

So sind die Thatsachen. Die Verantwortlichkeit lastet gänzlich auf der Preussischen Regierung. Nichts hat sie hervorgerufen, und keine derselben trägt das Zeichen jener gesetzlosen Gewaltthätigkeiten, welchen sich zuweilen die Armeen im Felde überlassen. Man muss wissen, dass sie das Ergebniss eines wohlüberlegten Régime's sind, dessen Anwendung die Generalstäbe mit wissenschaftlicher Strenge verfolgt haben. Jene willkürlichen Verhaftungen wurden im Hauptquartier decretirt, jene Grausamkeiten als ein Mittel der Einschüchterung beschlossen, jene Requisitionen im voraus studirt, jene Brandstiftungen auf kalte Weise mit sorgfältig vorbereiteten chemischen Ingredientien angezündet, jene Bombardements gegen vertheidigungslose Bewohner befohlen. Alles wurde also gewollt, und geschah mit Vorbedacht. Dies ist dem Charakter dieser Schreckensmänner eigen, welche aus diesem Kriege die Schande unseres Jahrhunderts machen.

Preussen hat nicht allein die heiligsten Gesetze der Menschheit verkannt, es hat auch gegen per-

sönliche Verpflichtungen gehandelt. Es machte sich eine Ehre daraus, ein Volk in Waffen in einen nationalen Krieg zu führen. Es rief die civilisirte Welt als Zeugen seines guten Rechtes an! Es führt jetzt seine in Räuberhorden umgewandelten Truppen zu einem Ausrottungskriege, es zieht aus der modernen Civilisation nur Nutzen, um die Kunst der Zerstörung zu vervollkommnen. Und als Consequenz dieses Feldzuges kündigt es Europa die Vernichtung von Paris, seiner Monumente, seiner Schätze und die ungeheure „Curée“ an, zu welcher es seit drei Monaten Deutschland einladet.

Dies ist, was Sie, mein Herr, wissen müssen. Wir sprechen hier nur nach Untersuchungen, die nicht zu widerlegen sind; wenn wir Beispiele aufbringen müssen, so werden diese nicht fehlen, und Sie können nach den hier beigefügten Documenten selbst darüber urtheilen. Sie werden von diesen Thatsachen die Mitglieder der Regierung unterhalten, bei welcher Sie beglaubigt sind.

Diese Beurtheilungen sind nicht für diese allein bestimmt, und Sie können dieselben offen allen mittheilen. Es ist nützlich, dass im Augenblick, wo solche Handlungen sich erfüllen, jeder die Verantwortlichkeit seines Auftretens übernimmt, ebensowohl die Regierungen, welche handeln, als die Völker, welche diese Thatsachen der Entrüstung ihrer Regierungen übergeben müssen. Für den Minister des Aeussern, der Delegirte: Chaudordy.“

**Tours.** Gambetta lehnt in einem Antwortschreiben an den General Kératry die Zusammenberufung des von diesem beantragten Kriegsgerichts ab, weil der General durch Gambetta's Telegramme hinreichend gedeckt sei und Gambetta durch Zusammenberufung des Kriegsgerichts den Schein erwecken würde, als theile er den ganz ungerechtfertigten Verdacht gegen den General. Graf Kératry trifft in Tours ein.

Wie die „Correspondance de Tours“ mittheilt, ist heute durch den Englischen Botschafter Lord Lyons dem Grafen Chaudordy der Preussische Conferenzvorschlag in der Pontusfrage mitgetheilt worden.

In Tours wird vom Capitain Husson eine neue Compagnie „Francstireurs von Paris“ gebildet; derselbe erklärt, dass er zur Ausführung eines kühnen Projectes kräftige Leute ohne Furcht, die in allen Kriegslisten erfahren sind, bedürfe und erlässt einen Aufruf an alle Diejenigen, „welche ein wenig Ruhm um den Preis vieler Gefahren wollen.“ Mehr darf die „Corr. de Tours“ nicht verrathen. — In Contres bei Bordeaux soll jetzt ein Lager gebildet werden, worin die mobilisirten Nationalgarden und die Francstireurs der Departements Basses Pyrénées, Landes, Lot et Garonne, Dordogne, Gironde, Charente und Charente Inférieure eingeübt werden sollen. Man erwartet dort den Besuch Gambetta's. — Dreissig Seminaristen von Auch (Gers-Departement) sind zu Charette abgegangen, um in dessen Freicorps einzutreten. — Die Einwohner von Orleans legen vor der Statue der Jeanne d'Arc Immortellen- und Blumenkränze mit Motto's und Inschriften, wie „Sauvez la France, sainte héroine“, nieder. — Ein Decret des Cultusministeriums fordert die gesammte Geistlichkeit auf, in allen Kirchen und Synagogen zur Sammlung von Beiträgen für die in Deutschland in Gefangenschaft befindlichen Franzosen Sparbüchsen aufzustellen.

Das 4. Bataillon der Mobilen der Vienne rückt heute von Poitiers nach Vendôme ins Feld. Der Präfect rief den Mobilen zu: „Frankreich ist unsterblich, wenn es das will, und es wird leben, weil es sich mit aller Kraft an die Republik anklammern wird, durch die es bereits wieder emporgehoben und aufrecht gestellt worden; denn Republik und Vaterland sind fortan unzertrennlich. Ist Frankreich durch unsere jungen Heere befreit, so ist die Republik für immer gegründet; wenn hingegen Frankreich, an sich selbst verzagend, vor dem Sieger auf die Knie fiele, so verfiele es mit demselben Kniefalle wieder der Monarchie.“

Der „Indép. B.“ wird aus **Lyon** vom 29. Novbr. geschrieben: „Nichts neues aus Ober-Burgund, dem Jura und den Vogesen, Nur scheint es, dass die Preussen sich aus Burgund zurückziehen. Besançon ist frei. Vor Belfort soll der Versuch gemacht worden sein, die Stadt zu bombardiren, dies aber durch einen Ausfall verhindert worden sein. Im allgemeinen tritt der Feind nicht sehr kräftig auf, und scheint sich nur mit Requisitionen für seine Nordarmee zu beschäftigen. Wie es heisst, marschirt Garibaldi auf Dijon. Man lässt die Kriegsgefangenen nicht mehr in Lyon. Man bringt die Officiere nach Montpellier und die Soldaten nach Oléron und Auray in der Bretagne. Die ersten Arabischen und Maurischen Freiwilligen, welche hier durchgekommen, sollen nur die Avantgarde eines Corps sein, das mehrere grosse Transportschiffe nach Frankreich bringen. Die Gegner Frankreichs hatten einen Aufstand angekündigt: es findet im Gegentheil Unterstützung in seiner Colonie.“

---

# 30. November — Mittwoch.

**No. 1032.**

## Vor Paris.

### Ausfallgefechte bei Champigny und Villiers.

a. Deutsche Berichte.

α) Telegramme:

Folgende Telegramme liegen vor (da sich dieselben zum Theil auch auf den 29. November und 1. December beziehen, ist das Datum ihrer Absendung genau zu beachten.)

1) Versailles, 30. November. Der Königin Augusta in Berlin. Gestern schlug das 6. Corps einen Ausfall (südlich) bei l'Hay siegreich zurück, über 100 Gefangene, viele Hundert Blessirte und

Todte; wir 100 Mann Verlust. Heute bedeutender Ausfall nach Osten gegen Württemberger und Sachsen bei Bonneuil sur Marne, Champigny, Villiers, die genommen, und bis zur Dunkelheit mit Hülfe unserer 7. Brigade wieder genommen wurden. Gleichzeitig nach Nordost bei St. Denis gegen Garde und 4. Corps nur leichte Ausfälle. Ich konnte Versailles nicht verlassen, um im Centrum zu bleiben. Es scheint der Feind auf einen Sieg bei Orleans gerechnet zu haben, um dem Sieger entgegen zu gehen, was missglückte. Wilhelm.

2) Versailles, 30. November. Nachdem gestern das 6. Armeecorps mehrfache Angriffe des 1. Corps der II. Armee von Paris siegreich zurückgewiesen, wurde während der ganzen Nacht von den Forts ein ungewöhnlich heftiges Feuer unterhalten. Heute Morgen entwickelte der Feind, unter gleichzeitiger Demonstration auf verschiedenen Punkten der Enceinte von Paris, sehr bedeutende Streitkräfte zwischen Seine und Marne und griff mit denselben um 11 Uhr unsere dortigen Positionen an. Es entspann sich ein sehr heftiger Kampf, von unserer Seite hauptsächlich geführt durch die Württembergische Division und den grössten Theil des 12. (Königlich Sächsischen), sowie durch Theile des 2. und 6. Armee-Corps. Der Kampf dauerte bis 6 Uhr Abends, zu welcher Stunde unsere siegreichen Truppen den Feind auf der ganzen Linie zurückgeworfen hatten. Weitere Details noch nicht bekannt. v. Podbielski.

3) Versailles, 1. December. Der Verlust der Franzosen bei dem gestrigen missglückten Ausfalle auf der Südostfront von Paris an Todten, Verwundeten und Gefangenen ist sehr bedeutend. Heute (1. Dec.) wurde von ihnen zur Beerdigung ihrer Gefallenen ein mehrstündiger Waffenstillstand erbeten. Auf unserer Seite beträgt der Verlust bei der Württembergischen Division etwa 40 Officiere und 800 Mann, bei der Brigade du Trossel des 2. Armee-Corps 2 Officiere und etwa 70 Mann. Sächsischer Verlust noch nicht constatirt. Heute verhielt sich der Feind vollständig ruhig.

v. Podbielski.

4) Telegramm des General v. Obernitz an den König von Württemberg:

Château Le Piple, 30 November. Die zweite und dritte Brigade hat heute nach einem fünfstündigen, ernsten Gefechte einen Ausfall einer Division Linientruppen gegen Mont Mesly, unter Hülfeleistung der 7. Preussischen Brigade siegreich zurückgewiesen. Die erste Brigade hielt die Stellung zwischen Conilly und Villiers sur Marne von Morgens bis zur Dunkelheit gegen den energischen Angriff einer feindlichen Division. Der Feind wurde auch hier zurückgeschlagen. Ueber 300 Gefangene blieben in unseren Händen. Unser Verlust: 6 Officiere todt, 34 verwundet, 700 Mann todt und verwundet. Unter den Verwundeten befinden sich die Obersten Berger und Hügel, Oberst-Lieutenant Link, Major Schäffer.

5) Telegramm des Prinzen zu Sachsen-Weimar an den Prinzen von Württemberg:

Versailles, 1. December, 7¼ Uhr Vormittags. Gestern Morgen heftiger Ausfall von 2 Divisionen aus Paris gegen die Württemberger, die sich sehr brav schlugen und Nachmittags ihre ursprünglichen Quartiere wieder besetzt hatten. Dritte Escadron des 3. Reiter-Regiments zeichnete sich besonders aus, ritt ein feindliches Bataillon zusammen. Verluste sind noch nicht genau bekannt, sollen aber nicht unbedeutend sein, besonders bei der Artillerie. Gehe heute ins Württembergische Hauptquartier.

6) Telegramm des Prinzen von Sachsen-Weimar an den König von Württemberg als Antwort auf ein Anerkennungs-Telegramm des letzteren:

„Telegramm unterthänigst dankend erhalten, werde bestens für Verwundete sorgen, Verlust für jetzt als ziemlich verbürgt: Officiere 8 todt, 32 verwundet, Mannschaft etwa 400 todt, 600 verwundet; besonders gelitten: 1. Infanterie-Regiment, 2. Jägerbataillon, Artillerie viel Pferde, wenig Mannschaft verloren. Escadron Gronsfeld machte die glückliche Attake, Reiterei geringe Verluste."

7) An den König von Sachsen:

Chelles, 1. December. Gestern Mittag bis Abend hat die 24. Division mit Theilen der Corpsartillerie in Gemeinschaft mit den Württembergern bei Noisy und Villiers ein heftiges aber glänzendes Gefecht bestanden. Die Franzosen, zwischen Brie und Villiers vorgedrungen, sind über das Plateau zurückgeworfen worden, mehrere Hundert Gefangene in unsern Händen lassend. Nach Aussage dieser standen uns 50,000 Mann gegenüber. Bis jetzt als Sächsischer Verlust gemeldet: 12 Officiere, 100 Mann. Für heute angekündigter abermaliger Ausfall erfolgte nicht. Georg.

8) An den stellvertretenden Commandeur des 6. Armeecorps in Breslau:

Villeneuve le Roi, 1 December, Mittags. Gestern um 2 Uhr Nachts, unter heftigem Feuer sämmtlicher Forts und Kanonenboote beginnend, erneuter grosser Ausfall gegen die diesseitige und Württembergische Front, angeblich unter Ducrot und Trochu mit 120,000 Mann unternommen. Derselbe wurde vom 6. Corps bis 11 Uhr siegreich zurückgewiesen, und konnten dem stark angegriffenen linken und Württembergischen Flügel hierauf noch 6 Bataillone, 2½ Escadrons und 2 reitende Batterien zur Unterstützung über Villeneuve St. Georges zugeführt werden. Nachmittags 3 Uhr wurde die diesseitige Stellung von Neuem heftig angegriffen. Nach 6 Uhr waren die Franzosen überall zurückgeworfen. Dank unsern Verschanzungen, ist der Verlust verhältnissmässig gering. Die standhafte Ausdauer der Truppen ist nicht genug anzuerkennen.
Der commandirende General des 6. Armee-Corps.
v. Tümpling.

9) Ein Telegramm des commandirenden Generals des VI. Armee-Corps, v. Tümpling, an das Breslauer Ober-Präsidium meldet: Der Verlust des VI. Corps in den Tagen vom 26. bis 30. November betrug, Dank der fortificatorisch eingerichteten Stellungen, nur 12 Officiere, 220 Mann, davon sind todt 3 Officiere und 32 Mann. Den Franzosen wurde am 29. zur Wegschaffung ihres sehr bedeutenden Verlustes eine dreistündige Waffenruhe gewährt.

### β) Berichte.

Einem zusammenfassenden Berichte des „St.-Anz." über die Gefechte vor Paris ist für heute zu entnehmen:

„Die Wucht des Vorstosses concentrirte sich am

30. auf zwei Punkte. Der Feind beherrscht durch seine Forts und die in neuerer Zeit angelegten Aussenwerke den südlichen Marnebogen und die Ortschaften Adam-Ville, östlich von der südlichen Krümmung der Marne, La Varenne, Pont Mesnil; weiter rückwärts St. Maur mit dem davorliegenden Bois les Fossés. Westlich von der Marne liegt die Stadt Créteil (ca. 2500 Einwohner), die, durch die Route Impériale von Paris auf Fontainebleau, mit dem Fort Charenton, auf Distanz von 3⅓ Kilometer, also kaum ½ Deutsche Meile in Verbindung steht. Wenige hundert Schritte von hier südlich befindet sich die kleine Anhöhe Mont Mesly. Gegen diese wurde der erste Angriff gerichtet; der zweite, gleichzeitige, ging von Nogent sur Marne aus, das am oberen Ufer des nördlichen Marnebogen liegt, gegen die Dörfer Brie, Villiers, Champigny. Alle diese Ortschaften waren von Deutschen Truppen besetzt, deren Vorpostenstellungen an diesem Abschnitt der Cernirungslinie ungefähr durch eine Linie von Noisy le Grand, über den Park von Coeuilly nach Chenevières, Ormesson, Sucy und Boissy St. Leger bezeichnet wird. Die Lage der Dinge vergleicht sich auf das Genaueste der bei Le Bourget (31. October). Bei Mesly standen, als die Franzosen am Vormittag des 30. zum Angriff vorgingen, nur drei Compagnien Württembergischer Infanterie. Da diese den Dispositionen gemäss, an das Gros herangezogen wurden, nahm der Feind, der in massenhaften Colonnen aus Charenton debouchirte, die Höhe ein und fuhr zwei Batterien auf derselben auf. Mittags konnte jedoch eine Württembergische Batterie gegen Mesly in Stellung gebracht werden. Während diese ihr Feuer unterhielt, hatte sich eine Württembergische Division gesammelt. Sie stürmte die Höhe und trieb den Feind am Ostabhang herunter. Das Regiment Colberg vom 2. Corps, von Württembergischer Infanterie unterstützt, flankirte die *Franzosen und* hinderte die Französische Reserve, *die in einem* Wald zwischen Creteil und der Bahn von Paris nach Melun postirt war, am Eingreifen. Ganze Reihen feindlicher Infanterie wurden am Abhang zu Boden gestreckt, mehr als 300 Gefangene aufgebracht. Der Feind zog sich mit seiner Reserve zurück. Der zweite Angriff entwickelte sich in derselben Weise. Die Sachsen hatten erst am Morgen des 30. die Württemberger bei Champigny und Villiers abgelöst. Doch standen auch an diesen vorgeschobenen Posten nicht mehr als 6 Compagnien, die sich, als die Franzosen anrückten, auf die rückwärts stehenden Soutiens zurückzogen. Villiers wurde sogleich von den Deutschen wiedergenommen, in Champigny und Brie behaupteten sich die Franzosen, als bei Einbruch der Nacht das Treffen abgebrochen werden musste."

In einem anderen Berichte des „St.-A." heisst es:

„Das hier in Betracht kommende Terrain wird durch die Windungen der Marne mehrfach getheilt, welche in ihrem hauptsächlichsten Bogen den Park von St. Maur, das gleichnamige Manöverfeld und die bis zu ersterem führende Eisenbahn einschliesst. Südöstlich und östlich liegen dieser Halbinsel die Ortschaften Bonneuil, Champigny, Villiers, Brie und Noisy vor, welche sämmtlich auf dem rechten Marne-Ufer gelegen sind, vor Beginn des Ausfalls von den Deutschen Truppen besetzt waren, im Laufe desselben theilweis genommen wurden, nunmehr jedoch durchweg wieder erobert worden sind; der ganze Terrainabschnitt, der ebenso mit Dörfern und einzelnen Gebäuden bedeckt, wie von Anhöhen eingenommen und von Gräben und Wegen durchzogen ist, liegt unter dem Feuer der Forts von Charenton und Nogent."

Die „Coburger Ztg." entnimmt einem Briefe des Herzogs von Coburg-Gotha aus Versailles Folgendes:

„Dem grossen Ausfall gegenüber ist so viel erreicht, dass die Franzosen unsere Linien nicht durchbrechen konnten, um uns von unserer Rückzugslinie zu vertreiben und Alimente für Paris zu erlangen. Der Feind leitete seine Bewegung mit einer aus allen Forts, Redouten und vorgeschobenen Werken zugleich begonnenen Kanonade ein, welche er auch während der Ausfallgefechte nicht schweigen liess, so dass man selbst nicht wusste, welcher der bedrohteste Punkt war. Da der Wind nordöstlich stand, so hatten wir hier in Versailles den Genuss, während dreimal 24 Stunden jeden Schuss in dem ganzen zehnstündigen Umkreis von Paris zu hören, und ich zählte in einer Nacht 107 Schuss in 5 Minuten. Der nächtliche Himmel war wie bei einem Feuerwerk erleuchtet und Raketen gleich flogen Bomben und Granaten nach allen Richtungen. Am 29. November wurde der erste Ausfall des Feindes auf das 6. Corps im Südwesten von Paris gemacht und auf das energischste von uns zurückgewiesen. Am 30. November griffen sie uns auf der ganzen Cernirungslinie an: mit 2 Divisionen im Norden gegen das 4. Corps, mit 4 Divisionen im Süden gegen die Württembergische Division und einen Theil des 12. Armee-Corps, auf allen übrigen Punkten gingen sie mit einzelnen Bataillonen in nicht grosse tactische Körper formirt, vor, so dass man nicht genau bestimmen konnte, wieviel im Ganzen eigentlich gegen uns gefochten. Der Ausfall begann des Morgens um 7 Uhr und währte bis in die Dunkelheit. Es wurde mit der äussersten Erbitterung von allen Seiten gekämpft. Die wackeren Württemberger, unterstützt von unserem 2. Corps, welches unsere Reserve bisher bildete, errangen sich blutige Lorbeeren; sie hatten die schwerste Arbeit. Hätten die Sachsen glücklicher eingegriffen,*) so würde die Niederlage des Feindes noch grösser gewesen sein. Das Resultat ist: dass der Ausfall auf allen Punkten zurückgewiesen, die Besatzung von Paris der Loire-Armee nicht die Hand zu reichen vermochte und unsere Stellung mehr oder minder dieselbe geblieben ist. Die Verluste auf beiden Seiten sind natürlich enorm. So mancher Camerad und gute Bekannte ist den Heldentod gestorben. Die Franzosen verlangten gestern einige Stunden Waffenruhe, um ihre Todten zu begraben. Wir gaben ihnen alle ihre Verwundete mit. Ihre Verluste scheinen beträchtlicher wie die unsrigen. Wie gewöhnlich, machten wir mehrere Hundert Gefangene. Die Aufregung, in der wir Alle in diesen drei Tagen waren ist. nicht zu beschreiben; von Schlaf natürlich keine Rede, die ganze Armee allarmirt und gefechtsbereit,"

*) Gegen dieses Urtheil ist vielfach protestirt worden.

Der gestern erwähnte Bericht A. Levysohn's (in der „Köln. Ztg.") fährt für heute fort:

„Jetzt, nachdem die Gefahr vorüber und nachdem der betreffende Zustand völlig verändert worden, darf eingestanden werden, dass der schwächste Punkt unserer Einschliessung gerade die südöstliche Stellung war, da, wo die Marne, ehe sie der Seine zufliesst, einen grossen Bogen beschreibt und so eine Halbinsel bildet, an deren nördlichster Spitze, aber auf dem Deutschen Ufer der Marne, wenn ich mich der Deutlichkeit halber so ausdrücken darf, das Dorf Champigny liegt. Diese ganze Südostecke, von Chelles an der Strassburger Bahn über Gournay an der Marne bis etwa Villeneuve le Roi war mit einer sehr dünnen Truppenaufstellung versehen, deren Gesammtstärke (es war das Württembergische Corps) kaum über 20,000 Mann hinausgegangen sein mochte. So lange die 17. Division, welche jetzt unter dem Grossherzog von Mecklenburg bei Orleans steht, noch der Württembergischen Abtheilung als Reserve diente, war dort nichts zu besorgen gewesen; seitdem aber jene Truppen den Weg nach Süden eingeschlagen, musste man sich eingestehen, dass jener Punkt im Grunde nur haltbar sei, so lange die Franzosen von jener verhältnissmässig überaus dünnen Schicht der Einschliessungs-Armee keine hinreichende Kenntniss besassen. Dennoch hatten das zwölfte (Sächsische) Corps wie das sechste und das bisher in der Reserve gehaltene zweite Pommersche Armee-Corps gerade Ordre erhalten, zur Stützung der Stellung der Württemberger näher an jene degarnirten Positionen heranzurücken, als in dem Moment, in welchem die Württemberger in den Dörfern Brie sur Marne und Champigny sur Marne durch Sächsische Truppen ersetzt und abgelöst werden sollten, die Franzosen mit Wucht etwa 93,000 Mann stark hervorbrachen und zunächst sich in den Besitz jener beiden Dörfer setzten, welche, direct unter dem Feuer der Forts von Nogent und Charenton gelegen, auch unter anderen Umständen unmöglich hätten gehalten werden können. Gleichzeitig demaskirten sie eine Batterie, welche, mit etwa 45 weittragenden Geschützen bespickt, das Dorf Champigny in wirkungsvollster Weise bestrich und die von ihnen mit anerkennenswerthem Geschick gerade auf jener Landzunge errichtet worden war, welche südlich von Champigny durch die Biegung der Marne gebildet und durch diese selbst auf eine natürliche Weise vor jedem unvorhergesehenen Angriff geschützt wurde. Man erkannte bald, dass die Franzosen sich diesmal das Tottleben'sche System, das ihnen seiner Zeit bei Sebastopol gegenübergestanden, mit viel Anstelligkeit nutzbar gemacht und versucht hatten, mit Schaufel- und Erdarbeit aller Art die Belagerer ihrerseits zu belagern. So hatte man auch unter dem Schutz der Kanonen der Forts und dieser Batterien zwei Ponton-Brücken über die Marne geschlagen und war mit der ganzen schlachtfertigen Armee auf das linke Ufer dieses Flusses herübergekommen. Die Armee war für eine längere Excursion vollständig ausgerüstet, nur fehlte ihr jeder Train. Kein Wagen irgend welcher Art befand sich in ihrem Gefolge. Die Soldaten waren mit Lebensmitteln für je sechs Tage versehen. Die Corpsbefehle, welche den Französischen Truppen zugegangen waren, gingen auf den Plan hinaus, sich zunächst nach Lagny (dem Stationskopf unserer Eisenbahnlinie nach Deutschland) und nach Meaux, Nanteuil und Nogent durchzuschlagen, dort unsere grossen Magazine zu zerstören, sich der betreffenden Vorräthe zu bemächtigen und entweder mit denselben nach Paris zurückzukehren oder ohne dieselben auf Fontainebleau zu marschiren, um dort der längst erwarteten Loire-Armee die Hand zu reichen und vereint mit dieser den Unseren in den Rücken zu fallen. Man gesteht willig von unserer Seite zu, dass es diesem Plan weder an Kühnheit noch an einer gewissen Originalität mangelte. General Ducrot erliess eine grosse, feurige Proclamation an seine Truppen, in der gesagt war, dass er entweder als Sieger nach Paris oder gar nicht zurückzukehren gedenke. Und nach dieser pomphaften Einleitung begann, wie gesagt, der Angriff auf die Dörfer Brie sur Marne und Champigny, die, von den Unseren gewissermaassen gutwillig geräumt, in der Nacht vom 30. November zum 1. December im Besitz der Pariser blieben."

## No. 1033.

(Fortsetzung.)

Ueber die Betheiligung des XII. (Sächsischen) Armee-Corps an den heutigen Kämpfen enthält das „Dresd. Journ." folgenden Bericht:

„Bereits seit dem 17. Nov. war zur Unterstützung der zwischen Seine und Marne aufgestellten K. Württembergischen Division die 24. Infanteriedivision des zwölften (K. Sächsischen) Armee-Corps derart auf beiden Seiten der Marne dislocirt worden, dass dieselbe sowohl für die 23. Infanteriedivision als die K. Württembergische Division als Reserve dienen konnte und die Vorposten bei Brie sur Marne und vor Chelles besetzte. Nachdem aber die Anzeichen sich wiederholt hatten, dass vom Champ de Manoeuvre aus, überhaupt in südöstlicher Richtung, ein Ausfall stattfinden könnte, wurde am Abend des 29. Nov. durch das Obercommando der Maasarmee, dem auch die K. Württembergische Felddivision unterstellt war, der Befehl gegeben, die ganze 24. Infanteriedivision am 30. Nov. auf das linke Marne-Ufer zu dislociren, die Vorposten links bis incl. Champigny zu übernehmen und nach wie vor das Gros der Division als mobile Reserve bereit zu halten. Dafür übernahm die 23. Division die Cernirungsstrecke Clichy-Chelles, das Gardecorps dehnte sich bis Livry aus. Die Befehle zu diesen Dislocationsveränderungen gingen den Truppen Abends spät zu und auf Wunsch des Generallieutenants v. Obernitz, Commandeurs der Württembergischen Felddivision, erfolgte die Ablösung der Württembergischen Vorposten in Champigny durch das 1. Bataillon des 8. Infanterieregiments No. 107 (Major Thierbach) schon Morgens 5 Uhr. Die 47. Infanteriebrigade war seit 7 Uhr Morgens in Bewegung, um die neuen Stellungen einzunehmen, und die 48. Brigade stand von derselben Stunde an in Allarmstellung in Noisy und rückwärts, weil schon Tags vorher der Feind starke Truppenmassen aller Waffen (so bei Rosny 3 Brigaden Linien-Infanterie)

aus der Stadt in das Aussenterrain der Forts verlegt hatte. Fast die ganze Nacht unterhielten die südlichen und südöstlichen Forts eine sehr heftige und ununterbrochene Kanonade und um 7 Uhr Morgens eröffnete eine auf dem südlichen Theile des Mont Avron etablirte schwere Batterie ihr Feuer gegen Brie, Noisy, Gournay, die dortige feste Brücke und Chelles. Von Tagesanbruch an bewegten sich die nördlich Rosny stehenden Linientruppen dem Marnethale zu, eine Locomotive mit zwei gepanzerten Lowries, auf denen je ein Geschütz stand, wurde auf der Paris-Mülhauser Bahn wahrgenommen. Der commandirende General des 12. Armee-Corps, Prinz Georg, welcher sich Mittags von le Vert galant nach Champs begeben wollte, musste aus allen diesen Anzeichen zunächst entnehmen, dass ein feindlicher Angriff in der Richtung auf Chelles bevorstehe und konnte deshalb auch die telegraphischen Anträge des Generals v. Obernitz auf Unterstützung gegen einen drohenden Angriff auf den linken Flügel und das Centrum der Württembergischen Stellung nur derart beantworten, dass die 48. Brigade bereitstehe, die 47. Brigade aber, wegen Bedrohung der eigenen Front, noch nicht links über die Marne abmarschiren könne. Se. K. Hoh begab sich etwa um 11 Uhr Morgens auf die Windmühlen-Höhe von Montfermeil. Inzwischen waren jedoch zwischen Seine und Marne die Ereignisse weiter gerollt. Ein grosser Ausfall mit dem grössten Theile der zweiten Pariser Armee unter General Ducrot hatte sich in mächtigen Colonnen und mit vielem Feldgeschütz von Mont-Mesly bis gegen Brie entwickelt, auf vielen Brücken die Marne bei Joinville, Brie und Neuilly überschritten und etwa um 10 Uhr die schwachen Besatzungen von Champigny und Brie zurückgetrieben In ersterem Ort hatte sich seit früh Major Thierbach kaum einzurichten und zu orientiren vermocht, in Brie stand, der sehr vorgeschobenen und eingesehenen Lage wegen, nur ein schwacher Unterofficierposten. Als der die 48. combinirte Brigade führende Oberst v. Abendroth um 11 Uhr gerade 2 Bataillone (1. und 3.) des Regiments No. 106 von Noisy nach Gournay abgeschickt hatte, um gegen den vermeintlichen Angriff auf Chelles mit verwandt zu werden, erhielt der Oberst durch den bei Villiers die K. Württembergische erste Feldbrigade commandirenden Generalmajor von Reitzenstein die Benachrichtigung der Wegnahme von Champigny und dem starken Angriff in der Richtung Coeuilly-Villiers. Sofort wurde das an der Queue der beiden Bataillone marschirende 3. Bataillon des Regiments No. 106, sowie ferner das 2. Bataillon gleichen Regiments, die 3. leichte Batterie und etwa zwei Schwadronen des 2. Reiterregiments gegen die Nordseite von Villiers dirigirt; sie griffen gegen 12 Uhr die nördlich Villiers gelegene, vom Feind besetzte Terrainwelle an, zwangen eine auffahrende feindliche Batterie zum Umkehren und namentlich der Major Brinckmann mit dem 3. Bataillon 106, trieb die feindliche Infanterie glänzend gegen Brie zurück. Zwei feindliche Geschütze, schon genommen und mit der Regimentsnummer bezeichnet, konnten bei dem raschen Gange des Gefechts nicht weggeschafft werden und wurden nach dem zweiten, später erfolgenden Französischen Vorstoss auf Villiers nicht mehr vorgefunden. Unterdess war von Malnoue her das Regiment No. 104 (mit nur 10 Compagnien), die 4. leichte Batterie und eine Schwadron des 2. Reiterregiments bei Noisy eingetroffen, und auf erneute Bitte sandte Oberst v. Abendroth das 1. Bataillon 104, die 3. und 4. leichte Batterie und eine Schwadron, unter dem Major von Schönberg des 2. Reiterregiments gegen die Südseite von Villiers und gegen Coeuilly, während die übrigen 6 Compagnien 101. dem 2. und 3. Bataillon 106. Regiments nördlich Villiers nachgesandt wurden. Während dieser ganzen Zeit wurde die Stellung bei Villiers in der rechten Flanke und im Rücken von dem verheerenden feindlichen Feuer überschüttet; die Truppen schmolzen sichtlich zusammen, wankten aber nicht einen Augenblick. Um halb 2 Uhr liess das Feuer bei Villiers nach, dagegen defilirte eine Französische Brigade, von Rosny kommend, über eine bei Neuilly geschlagene Brücke und wandte sich gegen Noisy le grand. Zur Sicherung des schwachbesetzten Orts wurden daher das 1. Bataillon des 106. und das 3. des 107. Regiments östlich und nördlich davon aufgestellt und die auf dem Höhenkamme nördlich Villiers verwendeten vier Bataillone 104 und 106 von dort bis in die Höhe des Kirchhofs von Villiers zurückgenommen. Der commandirende General, auf den Höhen von Montfermeil, dann von Chelles haltend, hatte schon seit Mittag den demonstrativen Charakter des Vorgehens im rechten Marnethal erkannt und dem noch auf dem rechten Marneufer bei Chelles zurückgehaltenen Theile der 47. Brigade die 4. Fussabtheilung der Corps-Artillerie (Major v. d. Pforte), über Pomponne nachgesandt, auch das Schützenregiment No. 108 und das 3. Bataillon des Leibgrenadier-Regiments No. 100 zur weiteren Unterstützung in Chelles und Gournay, die 3. Fussabtheilung der Corps-Artillerie auf der Höhe hinter Chelles aufstellen lassen. Es war ¾ auf 4 Uhr Nachmittags, als etwa gleichzeitig mit dem Angriff auf Noisy le grand und der Concentrirung der nördlich Villiers stehenden Truppen, die 4. Fussabtheilung bei Noisy le grand eintraf und vom Commandeur der 24. Infanteriedivision, Generallieutenant Nehrhoff v. Holderberg, mit 3 Batterien der Divisionsartillerie zwischen Noisy und Villiers ins Gefecht gebracht wurde. 42 Geschütze beschossen von 4 Uhr an den Feind, der von Brie her den Höhenkamm überstieg und auch Batterien dort ins Feuer brachte. Obgleich es schon dämmerte, war die Wirkung der Batterien rasch und glänzend. Der Feind kehrte um, seine Batterien fuhren ab und das Gefecht erreichte sein Ende etwa um ½6 Uhr. Das 2. Jäger-Bataillon mit dem 2. Bataillon No. 105, unter Oberst v. Elterlein, Führer der 47. Infanterie-Brigade, etwa 4 Uhr von Chelles bei Noisy eingetroffen, versuchte noch vergeblich, westlich des Ortes vorstossend, den weichenden Feind zu erreichen. Auch dem Generalmajor v. Reitzenstein im Verein mit dem früher erwähnten Detachement des Majors v. Schönberg und unterstützt durch Württembergische Truppen, welche General v. Obernitz nach glücklicher Beendigung des Gefechts von Mont Mesly heranführte, war es unter schweren Verlusten und mit heroischer Tapferkeit gelungen,

den Feind von Villiers und Coeuilly energisch zurückzudrängen. Der grosse Anprall, zu dem zwischen Coeuilly und Brie, nach Aussage von Gefangenen, allein 50,000 Mann verwandt worden sein sollen, den Ducrot befehligte und in dem General Trochu die Truppen wiederholt zum Angriff vorführte, war auf der ganzen Linie, durch weitaus geringere Deutsche Truppen glänzend zurückgewiesen und eine spätere Zeit wird zeigen, dass das Gefecht vom 30. Nov., trotz der grossen Verluste, welche bei den am Gefechte betheiligt gewesenen 10½ Bataillonen, 7 Batterien und 3 Schwadronen der K. Sächsischen 24. Infanterie-Division und Corps-Artillerie allein 30 Officiere und 879 Mann betragen, zur Beschleunigung des gemeinschaftlichen grossen Werkes entscheidend mitgewirkt hat Die zahlreichen in unseren Händen gebliebenen Gefangenen gehörten sämmtlich der Linie und zwar der 3. Division des 2. Armee-Corps der 2. Armee an, sie waren reichlich mit Lebensmitteln für mehrere Tage versehen. Die Truppenaufstellungen des Feindes reichten rechts der Marne am 30. Nov. bis über St. Denis hinaus, in welcher Gegend sie zu kleineren Offensivstössen vorgingen; zwischen Avron und Neuilly gelangte der Feind nur in den Besitz der, durch schwache Feldwache bisher besetztgehaltenen Ville Evrard und fesselte dadurch allerdings zwei in der Vorpostenstellung vor Chelles befindliche Bataillone des 105. Reg. der 2. Division unter Oberst v. Tettau, wobei erwähnt werden mag, dass Ville Evrard am 2. Dec. wieder besetzt und so die ursprüngliche Vorpostenstellung zwischen Marne und Ourcq-Canal wiederhergestellt ist. Auch Maison blanche war am 30. Nov. während des Vorgehens des Feindes geräumt worden, Abends aber wieder besetzt. Im Gefecht am 30. Nov. kämpften alle engagirten Truppen des 12. Armee-Corps mit unübertrefflicher Bravour und erwarben sich hierdurch die vollste Anerkennung der gemeinschaftlich mit ihnen und gleich tapfer kämpfenden Württembergischen Regimenter. Nächst diesem ausgezeichneten Verhalten aller Betheiligten ist, wie uns mitgetheilt wird, der glückliche Erfolg des Tages wesentlich der Geschicklichkeit zu danken, mit welcher Generallieutenant v. Nehrhoff in oft bewährter Ruhe, Entschlossenheit und Tapferkeit und wirksam unterstützt von seinem Generalstabsofficier Major von Tschirschky, das Gefecht leitete, und wurden uns unter den vielen Officieren, die sich besonders hervorgethan, vornehmlich der Führer der 48. Infanterie-Brigade Oberst v. Abendroth, sowie Major Brinkmann vom 7. Regiment No. 106 genannt."

Ein Englischer Correspondent im Hauptquartier des XII. Corps (Prinz von Sachsen) schildert die heutigen Begebenheiten wie folgt:

„Am Morgen des 30. befanden sich die Sachsen in Schlachtordnung, die Forts unterhielten ein gewaltiges Feuer und der Kronprinz von Sachsen bewerkstelligte die Verlegung seines Hauptquartiers von Le Vert Galant nach Champs. Schon gegen ½8 Uhr Morgens sah man Französische Truppen, Infanterie, Cavallerie und Artillerie, von der Abdachung bei Fort Nogent heranmarschiren, während andere, die während der Nacht die Marne überschritten hatten, von Gennevières auf Champigny vordrangen. Sobald man das Anrücken der Letzteren bemerkte, wurden Anstalten zum Empfange derselben getroffen. Inzwischen entwickelten sich immer neue Massen von der Richtung des Forts her, bis drei Corps in der Stärke von 50,000 bis 60,000 Mann, so weit sich aus der Ferne die Sa[illegible] überschlagen liess, unter den Werken sichtbar [illegible]ren. Als dieselben auf das Plateau hinabstie[illegible] erhoben Fort Charenton, Nogent, Rosny und [illegible] mächtigen Batterien, welche kürzlich vor Fort A[illegible] gebaut wurden, eine fürchterliche Kanonade gegen die Vorposten der Württemberger und Sachsen, besonders auch auf die Dörfer Champigny, Villiers und Noisy-le-Grand. Der letztbenannte Punkt bildet den äussersten Posten der Sachsen gegen Südosten. Zuerst hatten die Vorposten allein den ganzen Stoss des Angriffes auszuhalten, allein ehe es Mittag geworden, waren 3 Regimenter Sachsen, das 104., 106. und 107 unter General v. Nehrhoff, und eine Brigade Württemberger unter General v. Reitzenstein auf dem Platze. Die Sachsen zählten im Ganzen 11,000, die Württemberger 7000 Mann. Der Vormarsch der Franzosen hatte noch nicht lange gedauert, als es klar wurde, dass es zunächst auf die obengenannten Dörfer abgesehen sei, und die Deutschen Truppen brachen hervor auf das Plateau, um den beabsichtigten Angriff zurückzuschlagen. Nun erfolgte aber von Nogent und Mont Avron ein mörderisches Kreuzfeuer. Hoch in die Luft fuhren die Granaten, welche es buchstäblich aus den Forts und den Batterien hervor hagelte. Wie glühende Kometen schossen sie durch die Atmosphäre und fielen in Schauern unter die Deutschen Truppen, Tod und Verderben verbreitend. Die Sachsen fochten wacker. Auf Schritt und Tritt stürzten die Officiere nieder, und die Compagnien wurden furchtbar decimirt. Auch die Württemberger thaten sich hervor und an Officieren waren bei ihnen die Verluste noch grösser. Schliesslich wurde von den Deutschen der Rückzug angetreten und die Dörfer Champigny, Villiers und Brie fielen den Franzosen in die Hände, die bei dem Angriff bedeutenden Muth bewiesen. Die Lage wurde nunmehr für die Belagerer bedenklich, obschon Noisy-le-Grand noch immer gehalten wurde. Das Feuer des Forts auf die übrigen Dörfer verstummte, sobald die Franzosen in ihre Nähe gelangt waren, waren sie genommen, so betheiligten sich die vordringenden Truppentheile an dem Kampfe gegen die Sächsische Linie. Doch nur für kurze Zeit, denn es trat eine allgemeine Ruhepause in den Operationen ein. Als darauf die Schlacht wieder aufgenommen wurde, brachte Oberst Abendroth, der an Stelle des bei Sedan verwundeten Generals Schultz eine Brigade befehligt, einen glücklichen Umschwung der Dinge zu Wege. Er stellte sich persönlich an die Spitze einer Sächsischen Abtheilung und feuerte die Leute an, ihm in das Dorf Villiers zu folgen. Mit lautem Hurrah folgten die Truppen und stürzten sich auf die Franzosen. Ein fürchterlicher Kampf entspann sich. Jetzt erst kam es zu einem Infanteriegefecht aus nächster Nähe, denn auf dem Plateau hatten sich die Franzosen darauf beschränkt, aus grösserer Entfernung die Tragweite ihres Chassepotgewehres

zur Geltung zu bringen, um nicht in den Bereich der Geschütze der eigenen Forts zu gelangen. Im Dorfe gestaltete sich die Sache anders, allein obschon man sich so nahe gegenüber stand, so kam es doch weder hier noch anderswo zu einem Zusammenstoss mit dem Bayonnet. Nach hartnäckigem Widerstande werden die Franzosen mit Hinterlassung vieler Gefangenen aus dem Dorfe hinausgeworfen. Das Gefecht zog sich hinaus bis auf das freie Feld, und dort war es, wo eine grade dem Orte gegenüber aufgefahrene Mitrailleusenbatterie mit äusserster Schnelligkeit arbeitete. Oberst Abendroth's Pferd stürzte von vier Kugeln durchbohrt zu Boden. Ein Officier galoppirte heran, stieg herab. Der Oberst schwang sich in den Sattel und wieder ging es mit Hurrah dem Feinde entgegen. Aber kaum war man hundert Schritte weiter gestürmt, so traf auch dieses Thier eine Kugel und Ross und Reiter stürzten. Obschon verletzt durch den Fall, raffte sich Oberst Abendroth sofort wieder auf und rief seinen Mannschaften zu, den Franzosen zu Leibe zu gehen. Das geschah denn auch, und es wurde noch mancher Mann dort auf dem Plateau zum Gefangenen gemacht. Inzwischen hatten die Forts aber wieder ihr Feuer mit aller Macht aufgenommen. Die Deutschen blieben nicht zurück und die Granaten rissen schreckliche Lücken. Um wenigstens einigen Schutz zu finden, legten sich Mannschaften vom 103. Regiment hinter eine Mauer und schossen von dort aus auf den Feind, aber die Granaten zerschmetterten auch diese Deckung und Mancher kam hinter derselben zu Schaden. Obschon es den Deutschen gelungen war, zwei Geschütze zu erorbern, so war doch der Kugelregen zu entsetzlich, dass es absolut unmöglich wurde, sie in Sicherheit zu bringen. Gegen 4 Uhr zogen sich die Franzosen mit Ausnahme der in Champigny und Brie stehenden Truppen zurück."

Dem „Schwäb. Merk." wird geschrieben:

„Die vom Feinde auf allen Linien am 29. und 30. November und am 2. December unternommenen Ausfälle sind von unseren Truppen auf das glänzendste zurückgeschlagen worden. Am hartnäckigsten und heissesten wurde am 30. November gegen die Württembergische Division bei den Forts Charenton und Nogent der Kampf geführt. 40,000 Mann Franzosen brachen hier hervor, unterstützt und theilweise gedeckt durch die Geschütze des Forts. Zwölf volle Stunden, von 6 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends musste die Württembergische Division in Stärke von 15,000 Mann unter dem furchtbarsten Granatfeuer den dreifach überlegenen Streitkräften des Feindes Stand halten. Mit einer herrlichen Bravour kämpften die Württembergischen Truppen, um die eingenommenen Stellungen zu vertheidigen. Nachdem es den Württembergern gelungen war, dem fürchterlichen Feuer des Feindes Trotz bietend, bis zum hereinbrechenden Abend die Stellung festzuhalten, waren sie durch die Dunkelheit und die überlegene Macht des Feindes genöthigt, den Kampf aufgegeben und sich zurückzuziehen. Auf diese Weise wurde es den Franzosen möglich, die Dörfer Champigny und Brie sur Marne, strategisch wichtige Positionen, die ihnen den Durchbruch nach Lagny ermöglichen sollten, zu besetzen."

Ein Stuttgarter Herr erhielt einen Brief von seinem Sohn, d. d. La Queue, 30. November, 10 Uhr Nachts. Der Brief lautet: „. . . Gott dem Allmächtigen sei Lob und Dank, er hat mich heut in dem mörderischen Feuer behütet; ich bin wohl und gesund mit 200 Französischen Gefangenen hier, die meine Compagnie gemacht hat. Mein Oberst-Lieutenant, mein Hauptmann, mein Ober-Lieutenant, Portépéefähnrich und viele andere Officiere des Bataillons verwundet. Dem Adjutanten wurde das Pferd unter dem Leibe erschossen, er selbst leicht verwundet. Unsere Verluste sind noch nicht zu übersehen. Der Feind wurde mit Bravour zurückgeschlagen, 40,000 Franzosen waren über die Marne. Mein Hauptmann, in den Fuss geschossen, lässt dich grüssen, ich habe noch Abschied von ihm genommen. Mein guter Feldwebel wurde neben mir geschossen, weiss nicht ob todt oder verwundet. Bei uns wurde wenig geschossen, hauptsächlich mit dem Bayonnet agirt. Unser Oberst-Lieutenant stets voraus, wir hinten nach, und wie! Der Kopf schwindelt mir noch."

Einem amtlichen Berichte des Generals v. Fransecky über die Betheiligung des II. Corps (Pommern) ist zu entnehmen:

„Die ersten Anzeichen feindlicher grösserer Unternehmungen fandeu wir in dem ungewöhnlich lebhaften Bombardement in den Nächten vom 27. bis 29. November, als das Corps noch bei Longjumeau und Palaiseau cantonnirte. Am 29. Nov. machte der Feind einen Scheinangriff auf der Front des VI. Corps, gedeckt durch die Forts Bicêtre und Ivry, wodurch die Allarmirung und Aufstellung des Corps bei Massy und Bièvre nothwendig wurde; — die 7. Infanterie-Brigade mit 1 Batterie unter General du Trossel hatte schon vor einigen Tagen die Seine überschritten und stand bei Villeneuve St. Georges. Zur Nacht kehrten die Truppen in ihre Cantonnements zurück, ohne am Kampfe betheiligt gewesen zu sein. Die folgende Nacht ununterbrochenes Bombardement, am Morgen des 30. November Allarmirung und Einrücken in die gestrige Stellung. Der Feind griff lebhaft auf der ganzen Front zwischen Marne und Seine an. Auf dem linken Flügel war der Feind von Creteil bis auf den Mont Mesly vorgedrungen, hatte Dorf Mesly besetzt und schliesslich die Vorpostenlinie Mesly-Carrefour-Pompadour-Choisy le Roi bis über Ferme de l'Hopital zurückgedrängt; es fochten hier mit unbestrittener Bravour aber in der Minderzahl die Württemberger. Dies war die Sachlage, als die Brigade du Trossel, von Valenton vorgehend, den Feind in brillantem Gefecht zurückwarf und den Mont Mesly im Verein mit den Württembergern wieder nahm. Jedoch von Dorf Mesly bis zur Seine das Terrain gänzlich vom Feinde gesäubert und dabei etwa 300 Gefangene gemacht zu haben, diese Ehre gebührt unserer 5 Bataillone starken Brigade mit Unterstützung einer Württembergischen Escadron (1 Bataillon Colbergsches Regiment stand zum Gefangenentransport in Chevreuse). Die Verluste waren nicht bedeutend. Die diesseitigen Truppen auf dem Rendezvous von Massy waren Nachmittags bereits zurückgeschickt, theils auch schon in den Cantonnements eingetroffen, theils noch auf dem Marsch, als vom Ober-Com-

mando Befehl erging, sofort nach Villeneuve St. Georges zur Unterstützung der Württemberger abzurücken. Als wir dort eintrafen, war das Gefecht beendigt, die Unterstützung nicht erforderlich und abermals wurden die entfernten Cantonnements aufgesucht, was diesen Tag zu einem recht schweren für die Truppen werden liess. Doch die gewiss erwünschte Ruhe blieb aus, vielmehr erhielt das Corps noch in der Nacht vom 30. auf den 1. Befehl, ungesäumt auf das rechte Seine-Ufer zu rücken, um Sachsen und Württemberger zu unterstützen."

Der gestern erwähnten Schilderung des Kampfes auf Seite des (VI.) Schlesischen Armee-Corps in der „Schles. Ztg." entnehmen wir für heute:

Das reprisenweise Bombardement aus allen den vorher angeführten Französischen Werken und Batterien (100—130 Geschütze) hatte die Nacht durch angedauert. Alles war alert, das 51. Regiment rückte schon früh 5 Uhr vor Villeneuve und Orly nach Choisy-Thiais zur Ablösung der Posten des 10. Regiments. Die Nacht, wiewohl dunkel, wurde aufs lebhafteste durch das nahe und ferne Aufblitzen sämmtlicher Geschütze erhellt. Die braven Füsiliere von 51, welche speciell die Vorposten zu beziehen hatten, hatten, ehe sie nach Thiais und Choisy kamen, eine wahre Hölle zu passiren. Der Feind bewarf die Anmarschzone. Dank der Fehlbarkeit ihrer Geschosse, traf auch nicht eines die Chaussee selber!

Die Ablösung geschah indessen nicht beunruhigt vom Feinde, kaum aber hatte die Sonne gegen 7 Uhr etwas Licht auf die diesseitige Stellung geworfen, als ein Bombardement begann, wie es intensiver nicht gedacht werden kann. Alle festen und schwimmenden Mordinstrumente, meist schweren Calibers, intonirten eine wahrhaft wahnsinnige Kanonade, welche nun bis zum Sinken der Nacht ununterbrochen andauerte. Die Meldungen über das Ansammeln von Truppen vor dem diesseitigen Centrum liess die Fortsetzung der Durchbruchs-Versuche für heute befürchten, — der commandirende General ordnete deshalb so früh das Einrücken sämmtlicher Truppen in die überall mit aller Sorgfalt fortificirten Gefechtsstellungen an, dass er selbst gleich den anderen Stäben schon nach 7 Uhr in der Schlachtlinie das Eintreffen der weiter rückwärts cantonnirenden Truppen abwartete. Beim Hellerwerden — gegen 8 Uhr — wurde das Erscheinen von 4 Bataillonen gegenüber Choisy, von einer gleichen Streitmacht südlich Villejuif gemeldet. Gleich darauf ging Seitens des Generals von Obernitz die Benachrichtigung ein, dass sich den Württembergern gegenüber ein Angriff zu formiren scheine, — was sich nun durch das Herübertönen von Geschütz- und Kleingewehrfeuer bestätigte und immer mehr zum Ausdruck kam, als General von Tümpling die Höhe von Grignon verliess, um südlich Choisy der Seine näher einen Blick auf das Gefechtsfeld jenseits des Flusses zu werfen. Gegen 10 Uhr, während bei uns die Kanonade andauernd wüthete, nahm man drüben die Entwickelung starker Französischer Colonnen von Creteil gegen die Position des Mont Mesly wahr. In Anbetracht der Wichtigkeit dieser das Seinethal beherrschenden Position, wie andrerseits der im Verhältniss zur Grösse des Vertheidigungs-Abschnittes geringen Stärke der Württembergischen Division und schliesslich des Umstandes, dass die in St. Georges postirte Pommersche Brigade du Trossel an die Festhaltung der dortigen Flussübergänge gebunden war, entschloss sich der General, die 21. Infanteriebrigade mit zwei reitenden Batterien und 2½ Escadrons 8. Dragoner-Regiments zur Unterstützung auf das rechte Seine-Ufer zu führen. Dabei waren vorher die Meldungen der Vorposten, dass bisher der Feind vor diesseitiger Front nicht avancire und ungewöhnlich grosse Truppenansammlungen auch nicht zu beobachten wären, in Erwägung gezogen.

Während des Uferwechsels der detachirten Brigade bei St. Georges, war der Feind drüben gegenüber den schwachen Württembergischen Vorposten Herr des Mont Mesly geworden. General v. Tümpling hatte dem General v. Obernitz seinen Succurs anzeigen lassen und traf nun auch auf dem rechten Seine-Ufer persönlich mit General du Trossel zusammen, welche Unterredung bei Letzterem den Entschluss zur Reife brachte, bei dem sich zur Wiedereinnahme des Mont Mesly eben vorbereitenden Angriff der Württemberger seine Brigade ebenfalls gegen den rechten Französischen Flügel offensiv vorgehen zu lassen, während die eintreffenden Schlesischen Regimenter die Aufgabe der Reserve übernehmen würden. Nachdem der glückliche Anstoss gegeben, avancirte das Pommersche 9. und 49. Regiment in die Seine-Ebene über Ferme l'Hopital vorbei in der Richtung auf den Mont Mesly, wo sie rechtzeitig eintraf, um durch Bedrohung der feindlichen Flanke die Wiedereroberung des Mont Mesly durch den Württembergischen linken Flügel zu erleichtern. Das Erscheinen der 21. Brigade auf dem Gefechtsfelde im Abschnitt rechts der Seine hatte also rechtzeitig die Pommersche Brigade von der Festhaltung der Position St. Georges entlastet und das Gelingen des durch General von Obernitz unternommenen Offensivstosses gesichert. Da nun unsererseits 8 Bataillone in die Linie St. Georges-Valenton, die drei andren sogar bis in die Württembergische Reserven-Stellung Bonneuil-Brevannes vorgeführt wurden, die Dragoner nebst einer reitenden Batterie aber längs der Thal-Chaussee gegen Paris vordirigirt waren (eine bei Carrefour-Pompadour aufgefahrene Französische Batterie entzog sich der Attake), war General von Obernitz in der Lage, seine eigenen Truppen mehr nordwärts nach Villiers hin zu concentriren.

## No. 1034.

b) Französische Berichte.

Die während und unmittelbar nach den heutigen Kämpfen veröffentlichten officiellen Berichte lauten wie folgt:

„30. Nov., 4 Uhr Nachmittags. Der Gouverneur von Paris ist seit vorgestern an der Spitze der Truppen. Die Armee des Generals Ducrot geht seit heute Morgen über die Marne, auf Schiffbrücken, deren Herstellung durch ein plötzliches und unerwartetes Steigen des Flusses verzögert worden war. Die Action entwickelt sich auf einem ungeheuren

Umkreise, unterstützt von den Forts und den Positionsbatterien, welche seit gestern den Feind niederschmettern. Diese grosse Operation kann ohne Gefahr nicht näher erklärt werden "

General Trochu berichtet Nachm. 3 Uhr vom Plateau zwischen Brie sur Marne und Champigny: „Die rechte Flanke hat die glänzend eroberten Positionen behauptet; die linke hat nach kurzem Nachlasse ebenfalls festgehalten, und der Feind, dessen Verluste beträchtlich sind, war zum Rückzug hinter die Verschanzungen gezwungen. Die Situation ist gut. Die Artillerie unter General Frébault hat sich ausgezeichnet geschlagen. Wenn man vor einem Monat gesagt hätte, dass sich in Paris eine Armee bilden würde, fähig, einen schwierigen Fluss zu überschreiten im Angesicht des Feindes und die auf den Höhen verschanzte Preussische Armee vor sich herzutreiben, so hätte es niemand geglaubt. General Ducrot war bewunderungswürdig, ich kann ihn nicht genug ehren. Die Division Susbielle, welche ausserhalb und rechts von der allgemeinen Action mit viel Bravour die Position Montmély genommen hatte, konnte sich hier vor überlegenen Kräften nicht halten und zog sich auf Creteil zurück; aber die Diversion war sehr nützlich. Ich bleibe die Nacht auf dem Platze, wo morgen die Action fortgesetzt wird."

Nachmittags 7 Uhr 42 Min. berichtete der Gouverneur: „Das Ende des Tages war gut. Nachdem eine Division des Generals d'Exéa die Marne überschritten hatte, wurde die Offensive von Neuem ergriffen, und so übernachten wir in unseren Positionen. Der Feind hat 2 Kanonen, seine Verwundeten und Todten in unseren Händen gelassen."

Der Vice-Admiral, Commandirender en chef in St. Denis berichtet an den Gouverneur von Paris: „St. Denis, 8 Uhr 20 M. Abends. Das von Ihnen mir vorgezeichnete Programm ist in allen seinen Punkten erfüllt worden. Diesen Morgen ist die Brigade Lavoignet, welcher sich die Mobilen der Hérault und der Saône et Loire angeschlossen, und welche durch die Cavallerie-Division Bertin de Vaux unterstützt war, in der Ebene von d'Aubervilliers vorgerückt, hat Drancy besetzt und ihre Operationen bis Groslay ausgedehnt. Der Feind hat sich mit zahlreicher Artillerie in seinen Verschanzungen, hinter la Morée, concentrirt und ist aus seiner Position nicht hervorgerückt. Am Nachmittage hat sich die Brigade Hanrion, mit Hülfe einer lebhaften Kanonade der Forts und der schwimmenden Batterie No. 4 unter einem sehr lebhaften Artillerie-Feuer des verschanzten Dorfes Epinay bemächtigt. Das 135., 2 Compagnien Matrosen und das 1., 2. und 10. Bataillon der Seine haben das Dorf mit bemerkenswerther Hinreissung gestürmt. Ich kenne noch nicht unsere Verluste Ich halte sie für gering. Der Commandant Saillard, vom 1. Bataillon der Seine-Mobilen, welcher eine der Angriffscolonnen commandirte, hat 3 Wunden erhalten, welche aber sein Leben nicht gefährden. 72 Gefangene, unter welchen ein Adjutant, Munition und 2 Kanonen von neuem Modelle sind in unsere Hände gefallen."

Der mit dem Luftballon „Jules Favre" aufgegangene officielle Bericht an die Delegation in Tours lautet nach der Proclamation Gambetta's (vgl. unterm 1. Dec, Frankreich):

„Am 29. Morgens ward der gegen die Einschliessungsarmee gerichtete Ausfall bei Choisy, l'Hay und Chevilly begonnen. In der Nacht vom 29. auf den 30. dauerte die Schlacht auf diesen verschiedenen Punkten fort. General Ducrot auf der Linken überschritt am 30. Morgens die Marne, er besetzte nach und nach Mesly und Montmesly. Er richtet seine Bewegung nach links, überschreitet die Marne, und angelehnt an die Marne an acht Stellen campirt er in seinen Stellungen, nachdem er dem Feinde 2 Geschütze genommen. Die Affaire wurde nach Paris durch General Trochu gemeldet. Diese Meldung, in der alle gelobt werden, übergeht nur mit Stillschweigen den grossen Antheil, welchen General Trochu an dem Treffen hatte; ebenso machte es Turenne. Es ist sicher, dass er den Kampf an mehreren Punkten wiederherstellte, indem er die Infanterie durch seine Gegenwart anfeuerte. Während dieser Schlacht war der Umkreis von Paris durch ein furchtbares Feuer bedeckt, indem die Artillerie alle Stellungen der Einschliessungslinie durchwühlte. Der Angriff unserer Truppen wurde während des ganzen Treffens durch die auf die Marne und die Seine gestellten Kanonenboote unterstützt. Die Cirkel-Eisenbahn des Hrn. Dorian, dessen militairisches Genie man nicht genug rühmen kann, hat mit Hülfe von gepanzerten Eisenbahnwagen, welche Feuer auf den Feind gaben, mitgewirkt Dieser nämliche Tag gab Nachmittags zu einem kühnen Vorhaben des Admirals la Roncière Gelegenheit in der Richtung auf l'Hay und Chevilly. Er rückte vor über Longjumeau und nahm die verschanzten Stellungen der Preussen, die uns zahlreiche Gefangene und noch zwei Kanonen liessen. In der Stunde, in welcher wir die Depesche aus Paris lesen, muss eine allgemeine Action auf der ganzen Linie begonnen haben. Der Angriff gegen Süden am 1. Dec. soll durch General Vinoy befehligt werden. So ansehnliche Ergebnisse konnten nur durch rühmliche Verluste erkauft werden: 2000 Verwundete. General Renault, Commandant des 2. Corps, und General La Charière sind verwundet. General Ducrot hat sich mit Ruhm bedeckt und den Dank der Nation verdient. Die Preussischen Verluste sind sehr bedeutend. Alle diese Nachrichten sind officiell, denn sie sind durch den Generalstabschef Schmitz unterzeichnet. Für den Gleichlaut: Léon Gambetta."

Nachstehendes ist der officielle Bericht über den heutigen Kampf (veröffentlicht im Journ. off. vom 8. Dec.):

„Die letzten in den Tagen vom 29. und 30. November, vom 1,. 2. und 3. December durch die Armee von Paris gemachten Ausfälle haben Zusammenstösse auf den meisten Punkten der Einschliessungslinien des Feindes herbeigeführt. Vom Abend des 28. an waren die Operationen angefangen. Im Osten war das Plateau von Avron seit 8 Uhr durch die Seeleute des Admirals Saisset besetzt, welche dnrch die Division d'Hugues und eine zahlreiche Artillerie von weittragenden Stücken, welche auf diesem Plateau installirt waren, und von weitem die Stellungen des Feindes und die von seinen Wagenzügen befahrenen Strassen von Gagny,

Chelles und Gournay bedrohten, unterstützt. Im Westen, in der Halbinsel Gennevilliers, waren Erdarbeiten unter der Direction des Generals von Liniers angefangen; neue Batterien waren armirt worden; gedeckte Laufgräben waren in der Insel Marante, der Insel von Bezons und der Eisenbahn von Rouen installirt. Den Tag darauf completirte der General von Beaufort die Operationen des Westens, indem er eine Recognoscirung nach Buzenval und den Höhen von Malmaison dirigirte, auf seiner Rechten vor Bezons mit den Truppen des Generals de Liniers vereinigt bleibend. — Den 29. mit Tagesanbruch machten die Truppen der 3. Armee unter dem Befehl des Generals Vinoy einen Ausfall gegen Thiais, l'Hay und Choisy le Roi und das Feuer der Forts war auf die als Versammlungsorte der feindlichen Truppen bezeichneten Orte gerichtet. — Seit zwei Tagen ausgeführte Bewegungen hatten mit mächtigen Streitkräften die Ebene von Aubervilliers besetzt und die 3 Corps der 2. Armee zur Disposition des Generals Ducrot an den Ufern der Marne vereinigt. Den 30. November, bei Tagesanbruch wurden die ausser dem Gesichtskreise des Feindes zubereiteten Brücken über die Marne, unterhalb Nogent und Joinville geworfen, und die 2 ersten Corps der 2. Armee durch die Generale Blanchard und Renault geführt, vollführten in Schnelligkeit mit ihrer ganzen Artillerie den Uebergang des Flusses. Diese Bewegung wurde durch das anhaltende Feuer der auf dem rechten Ufer der Marne etablirten Positionsbatterien in Nogent, Perreux, Joinville und der Halbinsel Saint-Maur gesichert. — Um neun Uhr attakirten diese beiden Corps das Dorf Champigny, das Gehölz du Plant und die ersten Steigungen des Plateaus von Villiers. Um elf Uhr waren alle diese Stellungen genommen und die Verschanzungsarbeiten durch die Truppen der zweiten Linie begonnen, als der Feind eine mächtige Kraftanstrengung nach vorwärts machte, durch frische Artillerie-Batterien unterstützt. In diesem Momente waren unsere Verluste fühlbar, vor Champigny drängten die in Chennevières aufgestellten Preussischen Kanonen die Colonne des 1. Corps zurück, während zahlreiche Infanterie-Truppen aus den Verschanzungen von Villiers niedersteigend die Truppen des Generals Renault angriffen. Es waren nur die energischen Kraftanstrengungen der Artillerie, von den Generalen Frébault und Boissonnet geführt, welche erlaubten, das offensive Vorwärtsdringen des Feindes aufzuhalten. Dank den Veränderungen, die in der Armirung unsrer Batterien vorgenommen worden sind, wurde die Preussische Artillerie zum Theil demontirt und unsere Mannschaften, die von General Ducrot mit dem Bayonnet zurückgeführt wurden, konnten definitiv von den Anhöhen Besitz nehmen.

Während dieser Operationen hatte sich das 3. Corps unter Befehl des Generals Exéa im Marne-Thale bis Neuilly-sur-Marne und Ville-Evrard vorwärts begeben. Bei Petit-Brie waren Brücken gelegt worden und Brie-sur-Marne wurde angegriffen und von der Division Bellemare besetzt. Seine durch den Uebergang des Flusses verzögerte Bewegung verlängerte sich bis über das Dorf hinaus, bis zu den Abhängen des Plateaus von Villiers, und die Anstrengungen seiner Colonnen kamen der vom 2. Corps vor Villiers vollzogenen Besitzergreifung der Anhöhen zu Hülfe. Am Abend dehnten sich unsere Bivouacfeuer auf den Höhen des linken Marneufers aus, während auf den Abhängen von Nogent und Fontenay die Feuer unsrer Reservetruppen glänzten. Denselben Tag, den 30. November, hatte sich die Division Susbielle, von einer bedeutenden Reserve des Kriegsbataillons der Nationalgarde unterstützt, vor Créteil begeben und hatte dem Feinde die Positionen von Mesly und Montmesly weggenommen, welche sie bis zum Abend behaupten sollte. Diese Direction auf der Rechten der Operationen der 2. Armee wurde von neuen Ausfällen unterstützt, die am rechten Seine-Ufer gegen Choisy le Roi und Thiais von den Truppen des Generals Vinoy unternommen wurden. Im Norden hatte Admiral Le Roncière, unterstützt von der Artillerie seiner Forts, die Ebene von Aubervilliers, Drancy und die Meierei von Groslay besetzt; so waren starke feindliche Colonnen an die Ufer des Baches Morée hin, hinter die Brücke von Iblon. Gegen 2 Uhr zog der Admiral durch Saint-Denis und indem er sich in Person an die Spitze neuer Truppen stellte, leitete er den Angriff von Epinay, welches unsere Soldaten, unterstützt von den Batterien der Halbinsel von Genevilliers, mit Erfolg haben besetzen können."

## No. 1035.

(Fortsetzung.)

Admiral La Roncière le Noury schreibt in seinem Buch: „la marine au siége de Paris" über den heutigen Ausfall: „Die Brücken sind fertig, die Truppen in Marsch. Das Wetter ist sehr schön. Osten. Um 7 Uhr 35 Min. Morgens telegraphirt der Gouverneur von Rosny aus an Contre-Admiral Saisset, der sich auf dem Plateau Avron befindet: „Alles setzt sich in Bewegung für die grosse Unternehmung. Bitten wir zusammen den Gott der Armeen, sie in seinen Schutz zu nehmen nach so grausamen Prüfungen. Geben Sie mir Nachrichten von Avron, wohin ich sofort kommen werde. Dank für Ihre bewunderungswürdigen Anstrengungen." Um 7 Uhr Morgens überschreitet die Armee des Generals Ducrot die Marne; seine Colonnen nehmen nach einander Stellung vor den Ufern. Ein Rottenfeuer der Artillerie vom Avron, der Faisanderie, der Gravelle, Nogent, Rosny und den gepanzerten Wagen wird auf die feindlichen Linien, die die Höhen von Villiers besetzen, gerichtet. Um 9½ Uhr beginnt der Kampf. Unsere Truppen längs der Marne aufmassirt, marschiren vorwärts gegen Villiers und Coueilly unter sehr lebhaftem Artillerie- und Gewehrfeuer und ersteigen die Höhen unter dem hinreissenden Antrieb des Generals Ducrot. Um 10½ Uhr giebt der General Befehl, die Brücken von Brie sur Marne zu schlagen. Die „Persévérante" und ein Boot haben die beiden Equipagen bis zu diesem Dorf remorkirt, das der Feind noch inne hat. Unter Leitung des Fregattencapitain Rieunier machen sich unsere Marinetruppen ans Werk, trotz eines lebhaften von den crenelirten Häusern und den Höfen kommenden Feuers. Drei Pontons sind bei den ersten Schüssen in Grund gebohrt. Die beiden

Brücken werden trotzdem rasch errichtet, aber man vollendet sie nicht ganz, um nicht den zahlreichen Soldaten, die den Kampf fliehen, zur Passage zu dienen. Während der Arbeit wechseln die Marinetruppen Schüsse mit den Preussen, die sie von den Häusern von Brie aus belästigen. Fregattencapitain Rieunier wird zu Anfang verwundet und bleibt trotzdem auf seinem gefährlichen Posten. Gegen Mittag sieht der Avron, der sorgfältig die Brücke von Gournay überwacht, starke Preussische Colonnen von Chelles herabsteigen, die wahrscheinlich an diesem Punkt die Marne überschreiten wollen. Er richtet dahin ein wohl unterhaltenes Feuer, um jeden Uebergang zu hindern. Einen Augenblick wanken die Truppen auf der Linken, aber die Kanonen von Avron und Nogent unterstützen sie und nun werden sie durch den Ungestüm des Generals Ducrot, eines Helden, hingerissen und nehmen ihre Stellungen wieder. Die Feldartillerie thut Wunder; sie wird befehligt durch den General der Marine-Artillerie Frébault. Während diese grossartige blutige Schlacht geschlagen wird, sind die Marinetruppen gezwungen, die Brücken zu vertheidigen und zu vollenden. Bei der Nacht hört das Feuer auf der ganzen Linie auf. Der Avron allein feuert in Zwischenräumen. Unsere Armee lagert auf den Stellungen, die sie inne hat. Am Abend lässt General Ducrot auf dem rechten Ufer die Infanterie-Brücken von Brie sur Marne zurücknehmen.

Bei Saint-Denis nehmen am Morgen die Truppen in guter Ordnung die Stellungen, die sie gestern inne hatten. Die Brigade Lavoignet, unterstützt durch die Cavallerie-Division des Generals Bertin de Vaux rückt in die Ebene von Aubervilliers vor und besetzt ohne Schuss Drancy und Groslay. Der Feind mit zahlreicher Artillerie concentrirt sich in seinen Verschanzungen hinter la Morée, aber er geht aus seinen Stellungen nicht heraus. Der absolute Mangel an Feldartillerie hindert unsererseits jede ernsthafte Unternehmung ausserhalb der Forts. Der formelle Befehl des Gouverneurs ist übrigens, nichts in der Ebene zu unternehmen. Nachdem der Vice-Admiral die Stellungen auf dieser Seite durchgangen und dem Fort Aubervilliers seine letzten Befehle zur Ueberwachung und zum Schutz der Ebene gegeben hat, begiebt er sich vor Epinay, wo die Brigade Hanrion, hinter Terrainfalten vor dem Fort la Briche aufgestellt, das Zeichen zum Angriff erwartet. Die 2 Compagnien Marine-Füsiliere sind an der Spitze auf der Linken: die eine commandirt durch Schiffs-Lieutenant Glon-Villeneuve, und Fähnrich Salaün de Kertanguy, die andere durch Schiffs-Lieutenant Cordier und Fähnrich Néron. Es ist 2 Uhr. Auf ein verabredetes Zeichen eröffnen das Fort la Briche, die fliegende Batterie No. 4 und die auf dem rechten Seine-Ufer aufgestellte 4pfdge Batterie auf Epinay ein lebhaftes ½ Stunde dauerndes Feuer, der Admiral giebt sodann dem General Hanrion den Befehl, seine Angriffscolonnen vorzusenden. Schiffs-Lieutenant Glon-Villeneuve an der Spitze seiner Marinetruppen geht vorwärts dem Leinpfad folgend, nimmt die auf der Höhe des Dorfeingangs befindliche Barricade und dringt sofort dort ein. Andere Marinesoldaten ersteigen die Parkmauern und vertreiben davon die Preussen. Gleichzeitig greifen das 1. Bataillon der Seine, dann das 2. und 10. Bataillon und das 135. Linien-Regiment das Dorf in der Front an und dringen nach einem mörderischen Feuer ein. General Hanrion ist in Mitte seiner Truppen und leitet in dem nun beginnenden Strassen- und Häuserkampf den Angriff mit ebenso viel Geschick als Kaltblütigkeit. Die 4pfdge Batterie und die fliegende Batterie werden mit Preussischen Granaten von Orgemont bedeckt. Sie erleiden keinen Schaden. Das Fort la Briche richtet sein Feuer auf die Rechte von Epinay, wo die Preussen zurückgehen. Schiffs-Lieutenant Pougin de Maisonneuve führt die fliegende Batterie ein wenig weiter weg, bereit die Seitenstrassen des Dorfs zu beschiessen, falls unsere Leute zurückgeführt würden. Er richtet sein Feuer hinter das Fort, um die von Enghien und Saint-Gratien herabsteigenden Preussischen Verstärkungen zu hindern, in Action zu treten. . . Endlich nach einem heftigen Strassenkampf haben unsere Truppen das Dorf vollständig genommen, die Preussen sind auf der Rechten zurückgegangen, wohin unsere Forts ein sehr lebhaftes Feuer richten. Eine Preussische Batterie, bei Montmorency aufgestellt, feuert gerade auf die Strasse zwischen Epinay und Saint-Denis, ohne Zweifel um die Ankunft von Verstärkungen zu hindern. Um 4 Uhr benachrichtigt ein Adjutant des Vice-Admirals, Major de l'Héraule, den General Hanrion, dass er gemäss den Befehlen des Gouverneurs das Dorf räumen und vor der Nacht nach St. Denis zurückkehren müsse. Mit Untergang der Sonne sammelt der General, wirksam unterstützt durch Hrn. de Héraule, nicht ohne Mühe seine Leute, die sich in den Kampf verbissen hatten, und kehrt in seine Cantonnements zurück. 72 Gefangene vom 79. Sächsischen Regt., darunter 1 Adjutant, Munition, 2 Wallbüchsen von Bronze bleiben in unseren Händen. Oberst Piétri hat sein Regiment entschlossen geführt. Commandant Saillard vom 1. Bataillon, der die erste Angriffs-Colonne befehligte, erhielt 3 Wunden und erlag einige Tage später. Schiffs-Lieutenant Glon-Villeneuve ist leicht an der Hand verwundet. Marine-Adjutant Joachim that Wunder des Muthes, er wird auf den Tagesbefehl gesetzt. Unsere Verluste sind 36 Todte, darunter 3 Officiere, und 237 Verwundete, darunter 19 Officiere.

Die Flotille nimmt an verschiedenen Gefechten Theil: bei Billancourt, bei den Brücken der Marne, bei Créteil und vor Choisy le Roi. Das Kanonenboot Farcy und die Vedette 6 sind bei Pont-Créteil und beschiessen die Höhe von Montmesly; die Subdivision von Port à l'Anglais operirt gegen die feindlichen Stellungen von Thiais, Gare-aux-Boeufs, Choisy le Roi, Carrefour-Pompadour und Montmesly. Die schwimmende Batterie No. 1 und die Vedette 4 beschiessen zugleich mit den 6 und 7 Sectoren und dem Fort Issy die Höhen von Meudon."

General Vinoy besichtigt heute früh, wie er in seinem Buch schreibt, die Stellungen zwischen Montrouge und Issy und schärft namentlich dem Fort Montrouge und der Redoute les Hautes Bruyères die grösste Wachsamkeit ein, um zu verhindern, dass Verstärkungen von Versailles herangezogen würden. Am Vormittag stellt sich eine Preussische Batterie von 8 Geschützen halbwegs zwischen Hay

und Chevilly auf und feuert auf les Hautes Bruyères, welche kräftig und mit Erfolg erwidern. Gegen Mittag überblickt er vom Observatorium auf Fort Jvry aus die Schlacht. Er sieht, wie die Division Susbielle von Créteil aus die Höhen von Montmesly nimmt, wie die feindliche Artillerie und Infanterie alle Anstrengungen macht, die verlorenen Stellungen wieder zu nehmen. Er bemerkt, dass einzelne Truppentheile zurückweichen, dass feindliche Verstärkungen von Choisy le Roi aus die Rechte des Generals Susbielle bedrohen, da ertheilt er seinen Truppen den Befehl zum Vormarsch, um diese feindlichen Verstärkungen zurückzuwerfen. Die Division Pothuau sollte die Gare-aux-Boeufs wieder nehmen und bis zu den ersten Häusern von Choisy le Roi vorgehen. Die Brigade Blaise sollte sich anschicken Thiais anzugreifen. Um 1 Uhr 10 Min. begann die Division Susbielle zu weichen und eine starke feindliche Colonne zeigte sich zwischen der Seine und Mesly, in der Absicht, die Rechte zu umgehen. Sofort erhielten die Kanonenboote Befehl vorzugehen und das Feuer zu eröffnen, während die Geschütze der Redouten von Vitry ihr Feuer gegen die Gare-aux-Boeufs und Choisy le Roi concentrirten. Eine Feldbatterie ging im Galopp auf Choisy vor. Colonnen Marinetruppen wendeten sich gegen die Gare-aux Boeufs und eine Colonne Mobile drang gegen ein an der Strasse von Choisy le Roi gelegenes Haus vor, wo ein Preussischer Posten stand. Bald beginnt das Gewehrfeuer, Admiral Pothuau zu Pferd und den Degen in der Hand an der Spitze seiner Truppen bemächtigt sich der Gare-aux-Boeufs, die der Feind eilig auf Choisy le Roi verlässt. Die Marine-Infanterie folgt ihm und wendet sich gleichfalls gegen Choisy, unterstützt durch die Feld-Artillerie, durch die Kanonenboote und die Panzerwagen. Kaum ist diese Bewegung gemacht, so macht auf dem andern Seine-Ufer die Preussische Colonne halt, das Feuer hört auf, die Division Susbielle ist befreit. Die auf der Strasse von Vitry vorgegangenen Mobilen gelangten bis zu einem von den Preussen besetzten Haus, das sie cerniren, aber nicht nehmen können. Auf der äussersten Rechten operirte die Brigade Blaise auf Thiais; eine feindliche Colonne im Marsch auf Choisy macht plötzlich Halt, wirft sich in einen tiefen Graben, wie in die Vertheidigungswerke des Dorfes Thiais. Bald eröffneten diese mit Kanonen gespickten Werke ein wohl genährtes Geschützfeuer auf die Brigade Blaise und die vor Vitry stehenden Truppen. Ihre Granaten verursachten einige Verluste und General Blaise machte halt und schickte sich an, seine Truppen zurückzuziehen. Auf der Seite von Choisy le Roi war der Kampf viel heftiger; die Marine-Soldaten hatten die Stadt erreicht und die ersten Häuser angegriffen. In diesem Augenblick fand der Fregattencapitain Desprez an der Spitze der Marinetruppen den Heldentod. Der Kirchhof und die Häuser waren crenelirt und mit Schützen besetzt, die unaufhörlich auf unsere Soldaten feuerten, wir konnten nicht vordringen, verloren viele Leute, ohne Hoffnung auf ein befriedigendes Ergebniss. Der Oberbefehlshaber gab den Befehl zum Rückzug, der in Ordnung ausgeführt wurde. Die Gare-aux-Boeufs hatten wir jedoch noch besetzt, Admiral Pothuau wollte sie dauernd behalten, aber General Vinoy gestattete nur bis zum Beginn der Nacht sie zu behalten. Um 8 Uhr Abends fand die Räumung unbemerkt vom Feinde statt. Gegen Mitternacht legte er Feuer an die Flatterminen, die vorher bereitet waren und deren furchtbare Explosion sicher eine schreckliche Katastrophe verursacht hätte, wenn sie besetzt gewesen wären. Der mächtige Bau verschwand vollständig unter der Wirkung des Pulvers, am andern Morgen blieben nur einige verbrannte Mauern und geschwärzte Balken übrig.

Der Pariser „Times"-Correspondent hat sich das Gefecht, wie er seinem Blatt in einem Ballonbrief schreibt, aus nächster Nähe angesehen. Er hatte sich einer der Pariser Ambulanzen als Volontair beigesellt, da diese aber so lange auf sich warten liess, machte er sich allein mit einem Freunde, der glücklicherweise mit einem Pass versehen war, auf den Weg. Er war noch nicht tausend Schritte hinter Joinville-le-Pont gelangt, als er schon hinlängliche Beweise erhielt, wie blutig der Kampf gewesen war. Die Strasse war von Ambulanzen mit Verwundeten gesperrt, mehrere Häuser des Dorfes waren von Kugeln ganz durchlöchert. „Etwas weiter fanden wir eine Gruppe Wundärzte beschäftigt, die allernothwendigsten Operationen vorzunehmen. Die Zahl der Verwundeten war sehr gross. Jenseits eines Waldes bei Champigny erreichteu wir eine Anhöhe, die einen Ausblick gewährte. Der Blick war nichts weniger als ermuthigend. Es war gegen 4 Uhr, und die Französische Linke schien vollständig im Weichen. Ein Regiment war in vollem, wenn auch ordentlichem Rückzug nach dem Punkte hin, wo wir standen. Die Leute sahen sehr niedergeschlagen aus. Andere Regimenter hielten noch das Feld, aber unter einem mörderischen Feuer, das sie förmlich in Stücke riss. Dergleichen hält ein Franzose nicht allzu lange aus. In etwas ungewöhnlicher Weise sah ich mich genöthigt, ebenfalls eine rückgängige Bewegung zu machen. Das Regiment, als es auf meiner Höhe angelangt war und dem Feinde sichtbar wurde, erhielt ein sehr starkes Feuer; plötzlich fand ich mich der Länge nach auf dem Boden hingestreckt, in unwillkürlicher Nachahmung eines Nachbarn, der das gleiche gethan hatte, und von da drückte ich mich in eine Vertiefung, wo ich ganz sicher war, aber freilich auch nichts sehen konnte. Was ich hörte, liess mich schliessen, dass die Deutschen die Oberhand gewonnen hatten; die Schüsse kamen vorzugsweise von ihrer Seite. Das Feuern wurde immer stärker, betäubender. Am Abend haben die Franzosen indess noch das Terrain bei Mont Mesly inne gehabt, welches sie mit so schweren Opfern genommen hatten. Was sie danach von den feindlichen Positionen noch behauptet haben, war insofern werthlos, als die Deutschen die benachbarten Höhen beherrschten. Eine Zeitlang kämpften sie an diesen Punkten mit einer bei so jungen Soldaten anerkennenswerthen Bravour. Ich sah Regimenter ohne zu wanken vorgehen, obgleich sie dem vollen Feuer der Batterien ausgesetzt waren, von denen jede Ladung die fürchterlichste Wirkung hatte. Es geschah dies aber alles auf offenem Feld; im Wald und hinter den Häusern dagegen sah ich die Leute

in fast unanständiger Nachzügelei. Die Nähe einer Deckung scheint auf sie merkwürdig demoralisirend zu wirken. Ein vorbeireitender Officier war darüber so wüthend, dass er mich und meinen Gefährten aufforderte, die Kerle mit Fusstritten wieder in die Front zu stossen, was wir natürlich höflich ablehnten. Viele gaben vor verwundet zu sein; einer bat mich um Hülfe, weil er eine Contusion am Rücken erhalten haben wollte; seine einzige Blessur war indess die Angst. Mehr Muth als bei diesen Tapfern fand ich bei den Krankenpflegern, von denen manche Wunden davon getragen haben. Das Corps der Frères de l'Ecole chrétienne, das nebenbei auch geistliche Functionen übt, thut sich namentlich durch seinen Eifer hervor; die meisten Ambulanzen wagen sich freilich nicht sehr weit vor."

## No. 1036.

## An der Loire.

### a) Deutsche Berichte.

Die Armeeabtheilung des Grossherzogs von Mecklenburg rückt heute in die ihr angewiesenen Positionen um Toury: auf dem rechten Flügel das 1. Bayerische Armeecorps, das bei Terminiers unmittelbar vor dem Feinde stand; auf dem linken Flügel die 22. Division in Toury, Tivernon, Oinville; im Centrum die 17. Division in Allaines, Outronville etc. Die 2. Cavallerie-Division hatte die Verbindung einerseits mit den Bayern, andererseits mit dem 9. Corps zu erhalten Die 35. Brigade vom 9. Corps verliess Toury sofort und zog nach Osten ab, nachdem die 22. Division dort eingetroffen war. Die nächsten vom Feinde besetzten Orte waren Assas, Dambron, Poupry, Milhouard; in Ruan hatte der Feind fouragirt, es aber nicht besetzt.

Abends wird folgender Befehl ausgegeben: „Hauptquartier Janville, 30. November 1870. Die Armeeabtheilung behält Morgen den 1. December im Wesentlichen die heute eingenommene Stellung. Es treten in derselben nur folgende Veränderungen ein: 1) Die 2. Cavalleriedivision deckt noch einen Theil der Cantonnements der 2. Armee, dehnt den linken Flügel der Vorposten bis nach Courcelles (excl.) aus, nimmt den rechten Flügel nach Lion en Beauce. Ihr fällt die Sicherung der grossen Strasse nach Artenay zu. Von Courcelles bis Izy wird das 9. Armeecorps die Infanteriesoutiens stellen, während von Izy ab dies der 22. Infanteriedivision zufällt. Zur Deckung der Cantonnements des 9. Armeecorps können 2 Brigaden bestimmt werden, und bleibt dann 1 Brigade für die 22. Infanteriedivision. Der Brigadestab nimmt Quartier beim Divisionsstabe. Die Cantonnements sind mit den bezüglichen Divisionen resp Corps zu vereinbaren. Die Meldungen der 2. Cavalleriedivision sind auch an das Generalcommando 9. Armeecorps in Pithiviers zu übersenden. 2) Die 22. Infanteriedivision nimmt Cantonnements zu beiden Seiten der Strasse Orleans-Etampes. Der Rayon wird östlich durch die Linie Bazoches-Gallerandes, Faronville, Allainville, westlich durch die Linie Boissay, Oinville abgegrenzt. Die genannten Orte können mit Ausnahme von Oinville von der Division belegt werden. Die Nordgrenze ergiebt die Dislocation der 6. Cavalleriedivision. 3) Die 17. Infanterie-Division nimmt Cantonnements westlich der 22. Infanterie-Division bis zur Linie Lumeau-Tillay le Peneux und Germignonville und giebt die Vorposten in der Linie Villiers, Santilly, Baigneaux. 4) Das 1. Bayerische Armeecorps bleibt in seiner heutigen Stellung und schliesst bei Baigneaux mit den Vorposten an die 17. Division 5) Die 4. Cavallerie-Division löst die 6. Cavallerie-Division in ihrer Aufstellung ab und übernimmt deren Aufgabe; Hauptquartier Varize. Derselben sind 3 Bataillone und 1 Fussbatterie des 1. Bayerischen Armeecorps morgen zu überweisen, um dadurch in den Stand gesetzt zu werden, grössere Recognoscirungen in der Richtung nach Beaugency und überhaupt gegen die Loire auszuführen. Der Major Schumann, Ingenieur-Officier des Obercommandos, wird sich zur 4. Cavalleriedivision begeben, um diesen Recognoscirungen nach der von mir gestellten Aufgabe beizuwohnen. 6) Die 6. Cavallerie-Division concentrirt sich in dem Rayon Oinville, Dimancheville, Armonville, Erceville, Boisseaux, Barmainville und tritt unter den directen Befehl des Obercommandos der 2. Armee. 7) Der Pontontrain, welcher von der 2. Armee in Aussicht gestellt und nach Allaines dirigirt ist, wird der 17. Infanterie-Division attachirt. 8) Die allgemeine Situation des Krieges erfordert lebhaften Patrouillendienst, um überall Fühlung mit dem Feinde zu behalten und ihm einen demnächstigen Angriff wahrscheinlich zu machen. Hauptquartier bleibt Janville.

gez. Friedrich Franz"

Von der Armee-Abtheilung des Grossherzogs v. Mecklenburg wird der „Frkf. Ztg." geschrieben:

„Janville, 30. November, So ist der Kreis, in dem sich die Armee des Grossherzogs von Mecklenburg seit dem 11. November zu bewegen hatte, denn glücklich vollendet: die Strasse Toury-Orleans ist wieder erreicht. Das Hauptquartier des Grossherzogs ist heute zwar noch hier in Janville, eine Stunde westlich von Toury, aber die Division Wittich befindet sich bereits in dem letzgenannten Ort. Die Operationen der Grossherzoglichen Armee werden wahrscheinlich noch vielfach besprochen und kritisch erörtert werden, und hoffentlich wird das Urtheil der Geschichte und Kriegswissenschaft anders lauten als die Kritik, welche jetzt die Soldaten fällen.*) Dass diese etwas verstimmt sind, ist begreiflich. Die anstrengenden Märsche, welche sie in den letzten Wochen zu machen, und die vielen damit verbundenen Entbehrungen stehen in keinem rechten Verhältnisse mit den Erfolgen, die wenigstens dem Augenschein nach errungen wurden. So ganz ohne Erfolg waren die Mühen der Soldaten jedoch keineswegs. Die Aufgabe der Grossherzoglichen Armee war, die Westarmee zu hindern, weiter gegen Norden zu marschiren, eventuell dieselbe zu zerstreuen. Das erste ist ihr vollständig gelungen.

*) Wegen dieser u. a. Aeusserungen wurde der Correspondent, Herm. Voget, später vom Kriegsschauplatze verwiesen. Wir nehmen seine Ausführungen zur Characteristik damaliger, wenn auch irriger Anschauungen auf, da sie immerhin ein gewisses zeitgeschichtliches Interesse haben. Hth.

Auch waren unsere Truppen überall, wo sie mit dem Feinde in Berührung kamen, siegreich. Bei Dreux, Châteauneuf, La Fourche, Brétoncelles und in den letzten Tagen noch bei Le Mans (?) wurden zur Westarmee gehörende Truppenabtheilungen geschlagen. Leider konnten die Deutschen trotz der vielen anstrengenden Märsche das Gros der feindlichen Armee zu keiner Schlacht zwingen. Der häufige Nebel begünstigte die Rückzüge des Feindes und die ihm wenigstens theilweise zu Gebote stehenden Eisenbahnen erleichterten seine Dislocirungen. Und so ist denn die Westarmee trotz der verschiedenen für die Deutschen siegreicheen Gefechte nicht zerstreut worden. Ob es, wie in militairischen Kreisen und zwar unter Preussen so gut wie Bayern behauptet wird, möglich gewesen, durch andere Operationen die Franzosen doch zum Stehen zu bringen, namentlich ihnen den Rückzug von Châteaudun abzuschneiden, das zu beurtheilen sehe ich mich ausser Stande. Das aber weiss ich, dass unsere Truppen ihre Schuldigkeit in vollem Maasse gethan, dass sie geleistet haben, was nur zu leisten möglich war. — Die Hoffnung, dass etwas Entscheidendes geschehe, scheint indessen endlich ihrer Verwirklichung nahe zu sein. Die Vereinigung der Grossherzoglichen Armee mit der des Prinzen Friedrich Carl ist jetzt vollständig erfolgt. Der Aufmarsch ist heute vollendet worden. . . . Die ganze Armee steht von Orgères bis Beaune la Rolande in einem Halbkreis, dessen Radien nach dem Centrum Orleans laufen."

Vom linken Flügel der Armee des Prinzen Friedrich Carl (10. Armeecorps) wird der „Weser-Zeitung" aus Beaune la Rolande geschrieben: „Heute hatte unser Corps wieder ein Gefecht, gewissermaassen eine Fortsetzung desjenigen vom 28. Um 9 Uhr Vormittags griffen die Franzosen das Dorf Juranville, südöstlich von Beaune, mit sehr überlegenen Streitkräften an und es gelang ihnen, den Ort zu nehmen. Von 10 bis 12 Uhr war sehr lebhaftes Gewehrfeuer; dasselbe dauerte, wenn auch mit geringerer Heftigkeit bis gegen Abend, untermischt mit Kanonendonner. Von unserer Seite war hauptsächlich die 39. Infanteriebrigade, aus den Regimentern 56 und 79 bestehend, betheiligt. Einen Erfolg haben die Franzosen auch diesmal nicht errungen, vielmehr sind sie Abends aus dem des Vormittags genommenen Dorfe wieder hinausgedrängt und auf der ganzen Linie südlich von Beaune über diejenige Stellung, welche sie vor dem 28. inne hatten, hinausgeworfen worden. Das heutige Gefecht bewegte sich auf dem Schlachtfelde vom 28., welches vollständig in unseren Händen ist, so dass uns wieder die traurige Verpflichtung obliegt, für die Verwundeten und Todten zu sorgen. Es ist dies keine leichte Aufgabe, denn die Verluste der Franzosen sind, namentlich die am 28., sehr bedeutend. Auf dem Schlachtfelde dieses Tages, welches bei dem heutigen Gefechte vollständig aus der Schussweite des Feindes befreit worden ist, liegen noch heute Hunderte von Todten, Ueberreste von Waffen, Montirungsstücken und dergleichen, aber von einer weit grösseren Anzahl. Die Ueberreste und Leichen auf einer westlich von Beaune belegenen Anhöhe, zwischen Beaune und Orme, beweisen, dass von den an dieser Stelle vorgegangenen feindlichen Truppen der grösste Theil geblieben ist; Körper liegt an Körper, Waffe an Waffe; es waren Mannschaften vom 3. Zuavenregiment, welche hier ihr Blut und Leben für eine vergebliche Sache gelassen haben."

Aus den Verlustlisten geht ferner hervor, dass das 5. und 6. Brandenburgische Inf.-Regt. No 48 und 52 heute nicht unbedeutende Gefechte bei St. Loup und Montbarrois (südwestlich von Beaune la Rolande) hatten.

Heute steht die 22. Inf.-Div. bei Toury, 17. Inf.-Div. bei Allaines, 1. Bayer. Corps bei Orgères, 4. Cavall.-Div. bei Baigneaux, 2. Cav.-Div. (heute dem Grossherzog wieder überwiesen) in Toury, die 6. Cav.-Div. geht heute zur II. Armee ab, das 9. Corps steht bei Pithiviers concentrirt. Ein vom Grossherzog zurückgelassenes Detachement von 2 Bataillonen, 4 Escadronen und 2 Geschützen unter Generalmajor von Rauch geht heute bis Connerré, 1 Meile nördlich von Le Mans vor, erhält aber heute den Befehl, über Châteaudun und Cloyes an die 17. Inf.-Division sich heranzuziehen. Die III. Armee erhält den Auftrag, die Strassen von Tours und Le Mans durch die 5. Cavall.-Div. beobachten zu lassen.

Die Schwierigkeiten, mit denen in letzter Zeit die Feldpost bei der nunmehr an der Loire concentrirten Deutschen Armee zu kämpfen gehabt, geht aus folgenden Rapporten der Feldpost-Expeditionen der 22. und der 19. Infanterie-Division hervor:

1) Am 21. November rückte die Feldpost-Expedition der 22. Division von Chartres nach Digny, am 22. ins Bivouac Voupillon bei La Loupe, in der Nacht auf den 23. weiter ins Bivouac bei Derby, am 23. Mittags nach Bellemes, am 24. nach Nogent le Rotrou, am 25. nach Authon, am 26. zurück nach Nogent le Rotrou, am 27. ins Bivouac bei Bonneval, am 28. Morgens 5 Uhr nach Bonneval, am 29. nach Gueilleville nördlich von Orgères, am 30. nach Toury. Wegen der täglichen Marschbewegungen, welche grösstentheils von früh Morgens bis Abends spät anhielten und eine immer grössere Entfernung von den bestehenden festen Feldpoststationen und Coursen zur Folge hatten, konnte die Zuführung der Sachen nicht mit der wünschenswerthen Regelmässigkeit durchgesetzt werden. Briefmassen haben sich indess nicht angehäuft. Die Absendung der von den Truppen eingelieferten Correspondenz geschah regelmässig. Reclamationen sind nicht vorgekommen.

2) (19. Infanterie-Division). Marschquartier am 20. November in Courtenay, vom 21. bis 23. in Montargis, vom 24. bis 27. in Beaune, am 28. wegen des auf Beaune erfolgenden Angriffs bis Puisseaux — 3 Meilen nördlich — marschirt und dort die Nacht bivouakirt, am 29. dort geblieben, am 30. von Puisseaux nach Beaune Bahnhof, unterwegs mit dem Divisionsstabe vereinigt und den Marsch nach Montargis angetreten. In Corbeil wegen eines vom Feinde erfolgten Seitenangriffs Halt gemacht und dann bis Baumont, Richtung auf Puisseaux, marschirt. Um 9½ Nachmittags, nach 15stündigem Marsche in Longcour in der Nähe von Beaune Bahnhof Quartier bezogen. Auf Befehl des Gene-

ral-Commandos durfte seit dem 18. November kein Transport abgesandt werden. Am 25, 26., 27. wurden Posten nach Nemours, durch Vermittelung des gleichfalls in Beaune liegenden Feldpost-Amts, abgefertigt. Den ersten Transport aus der Heimath nach dem 18., am 24. November in Beaune erhalten. Seit diesem Tage sind von Nemours die Posten täglich regelmässig eingetroffen. Am 29. und 30. November konnten, wegen der in Folge der stattfindenden Gefechte bestehenden Ungewissheit über die Marschbewegungen, keine Posten abgefertigt werden. Die bedeutenden Märsche und fortwährenden Gefechte machten den Truppen die pünktliche Abholung der Correspondenz unmöglich.

Die am 30. während des 15stündigen Marsches gesammelte Correspondenz hat, in Bunde formirt, ungestempelt und unsortirt der Vertheilungsstelle in Frankfurt a. Main unter Beifügung eines bezüglichen Schreibens übersandt werden müssen. Es sind einige Laufzettel wegen Geldbriefen eingegangen; der Verbleib der letzteren konnte stets nachgewiesen werden. Der Dienstbetrieb gestaltet sich durch die Nähe des Feindes, durch die häufigen Allarmirungen, anstrengenden Märsche in der kalten Jahreszeit und durch die engen Quartiere immer schwieriger. Heute — bei starker Kälte — steht der Post nur ein kleines Zimmer für das gesammte Personal zur Disposition. Die Vertheilung der eingegangenen Correspondenz ist indess thunlichst beeilt worden und, ausser gestern, sind die abgehenden Briefe stets genau vorsortirt zur Absendung gelangt.

## No. 1037.

### b) Französische Berichte.

General Chanzy bemerkt heute die Concentrationsbewegungen der Deutschen Armee, man sieht starke Colonnen von Westen auf Orgères marschiren. General Michel geht mit Cavallerie bis zur Höhe von Guillonville und Gaubert vor. Chanzy ist der Ansicht, man müsse diese Colonnen sofort kräftig angreifen. Der General war selbst bei den Vorposten bei Patay, um 8 Uhr Abends wird er ins Hauptquartier nach St. Jean de la Ruelle berufen, wo Hr. de Freycinet angekommen war. Es wird Kriegsrath gehalten, dem General d'Aurelle, General Borel, Chanzy, Freycinet und der Ingenieur de Serres beiwohnen. Freycinet schlägt vor auf Pithiviers zu marschiren, dort den Prinzen Friedrich Carl zu schlagen und der Pariser Armee die Hand zu reichen, die General Ducrot in den Wald von Fontainebleau führen solle. Es wurde beschlossen, dass das 16. Corps, das am äussersten linken Flügel sich befand, sich am andern Morgen auf Janville und Toury in Marsch setzen, dass das 17. Corps hinter ihm her gehen und dass am 2. December das 15., 18. und 20. Corps sich concentrisch auf Pithiviers bewegen sollen.

Heute begeben sich aus Tours Crémieux und Glais-Bizoin zur Loire-Armee, über welche Reise die officiöse „Corr. de Tours“ berichtet. Beide Herren trafen am 30. Novbr., Vormittags 10½ Uhr, in Orleans mittelst eines Extrazuges ein; es begleiteten sie der Generalsecretair im Justizministerium Cartier, der Delegirte des Arbeitsministeriums Herr v. Franqueville, der Elsässische Deputirte Lefebure, welcher noch vor Kurzem ein Freicorps in den Vogesen befehligt hatte, und der frühere Deputirte des Loiret-Departements Cochery. Man begab sich vom Bahnhofe sofort nach dem Palaste der Präfectur und nach einem Aufenthalte von einer Stunde daselbst fuhr man zu den Truppen der Loire-Armee hinaus, um unter sie eine Menge von Kleidungsstücken zu vertheilen, welche das von den Damen Thiers, Crémieux und Fourichon präsidirte Comité zu Tours gesammelt hatte. Nach einem Besuche im Hauptquartier und einer kurzen Unterredung mit dem höchstcommandirenden General d'Aurelle verlangten die beiden Mitglieder der Regierung zu dem nächsten Lagerplatze geführt zu werden, um mit eigenen Augen sich von dem Befinden der Truppen zu überzeugen, sich von ihren Bedürfnissen zu unterrichten und ihnen eine kleine Aufmunterung zu spenden. Bald waren Crémieux und Glais-Bizoin von einer grossen Zahl Officiere und Soldaten umgeben. Man befand sich auf freiem Felde mitten in dem Schmutz der Beauce, der im Winter gar schrecklich ist. Hier am Rande eines mit Wasser gefüllten Grabens, Angesichts einer Batterie Kanonen und Mitrailleusen hielt Crémieux folgende Ansprache an die Truppen.

„Ihr habt Muth, nicht wahr, meine Kinder? Und Ihr seid bereit, Eure Pflicht zu thun! Ihr habt aber auch viel gut zu machen. Ihr müsst die Niederlagen Eurer Brüder rächen, die eher verrathen, als besiegt wurden. Ihr müsst das überfallene Frankreich befreien. Ihr habt heute hohe Beweggründe, um Muth zu zeigen. Ihr schlagt Euch nicht mehr für einen König oder einen Kaiser, für einen einzigen Menschen; Ihr schlagt Euch für das ganze Vaterland. Jeder hat die Augen auf Euch gerichtet. Die Regierung vergisst Euch nicht, wie Ihr seht —, und indem ich Euren Führern den Bruderkuss gebe, beglückwünsche und ermuthige ich Euch alle.“

Glais-Bizoin sagte:

„Ich will Euch keine Complimente machen, meine Freunde, aber seid gewiss, dass Ihr viel mehr werth seid als Eure Feinde. Der Französische Soldat wiegt zwei Preussen und zum mindesten drei Bayern auf. Gut befehligt, wie ihr es seid, werdet Ihr nicht zögern, neue Erfolge zu erringen und Euren Brüdern in Paris die Hand zu reichen. Vergesst nicht, dass Ihr für Euren Heerd, Eure Familien, für den Boden des Vaterlandes, für die Republik, d. h. für die Regierung Aller, für das sich selbst regierende Land kämpfet. Frankreich hat Vertrauen in Euch. Ihr werdet eine schöne Mission erfüllen.“

Die Truppen antworteten auf beide Ansprachen wiederholt mit den Rufen: „Es lebe Frankreich! Es lebe Crémieux! Es lebe Glais-Bizoin! Es lebe die Republik! Es lebe die Regierung der National-Vertheidigung!“ Alles war gerührt. Die beiden Regierungsmitglieder wollten sich nicht zurückziehen, ohne die Chefs wegen der ruhigen und entschlossenen Haltung ihrer Truppen zu beglückwünschen und sie liessen den Soldaten Geld zurück, um damit für einige Tage ihre Mahlzeit etwas verbessern zu können. Darauf gingen sie wieder

nach Orleans, von wo der Eisenbahnzug sie, sehr befriedigt von diesem Tage, um 5 Uhr nach Tours zurückführte.

General Crouzat hat heute Abend folgende Stellungen inne: eine Division bei Chemant, eine Division bei Nibelle, eine Brigade bei Boiscommun mit 2 Bataillonen vom 15. Corps.

Oberst Choppin (2. Brigade, 1. Division, 15. Corps) berichtet über das heutige Gefecht bei Chambon:

„Das Dorf, welches ich beauftragt war zu vertheidigen, besteht aus einer Reihe von Häusergruppen, welche sich gegenseitig beherrschen, so dass man zu einer gleichmässigen Vertheidigung viel Truppen nöthig hat; trotzdem konnte ich mit dem Geniecommandant, der die Zufälle des Terrains und die Abhänge trefflich zu benutzeu verstand, das Dorf besetzen, ohne Furcht, einen schweren Unfall zu erleiden. Gleich nach meiner Ankunft in Chambon liess ich den Hof Rive de Bois durch das Marine-Infanterie-Bataillon besetzen mit der Weisung, durch einen starken Vorposten die von Ascoux nach Chambon durch den Wald führende Strasse zu besetzen und dann das rechts von dem Hof befindliche Land gegen Pithiviers hin zu beobachten. Der Rest meiner Truppe campirte in Chambon, um die Zahl der Bataillone zu verbergen, die ich Angesichts des Feindes befehligte. Meine Vorposten waren auf den Höhen aufgestellt, die gegen das Dorf Nancray gegenüber liegen, das ich aus Mangel einer hinreichenden Mannschaft, nicht besetzen konnte. In der Nacht vom 29. zum 30. stiess eine Abtheilung Preussischer Infanterie auf einen Vorposten, der sie mit einem Feuer empfing, das ihnen viel Schaden zufügte, wie an ihrem Schreien und Klagen zu merken war; das Gewehrfeuer dauerte ¼ Stunde, dann kehrte alles während des Restes der Nacht in Ruhe zurück. Um 1 Uhr Nachts erfuhr ich von einem Bauern aus Nancray, dass dies Dorf durch Preussische Truppen, darunter Infanterie der Garde, wie wir es später an den auf dem Schlachtfeld gefundenen Dienstbüchern und Helmen sehen konnten, besetzt sei. Andererseits benachrichtigte man mich, dass eine starke Cavallerie-Abtheilung gegen uns von Bouzonville her komme. Nachdem ich mit Tagesanbruch das Terrain recognoscirt und meine Anordnungen getroffen hatte, wartete ich, ob diese Berichte wahr seien, bis um 7½ Uhr ein sehr heftiges, wohl genährtes Gewehrfeuer, untermischt mit Berg-Haubitzen-Schüssen, begann. Da der Kampf bestimmt vor den beiden Bataillonen Mobile der Nièvre und der Charente sich entspann, so sandte ich diese beiden Corps als Plänkler in die Wälder. Sie entgegneten ziemlich gut, vielleicht etwas Patronen verschwendend, aber sie hatten viel Muth, namentlich das Nièvre-Bataillon, das ohne einen Schuss zu thun das Dorf Nancray besetzte und sich hier 3 Stunden lang hielt. Es ging erst auf meinen Befehl heraus, weil ich nicht über ausreichende Streitkräfte verfügte, um eine so grosse Stellung zu besetzen. Um 11 Uhr liess ich die beiden Bataillone Mobile, die ermüdet waren, durch Compagnien des 29. unterstützen, welche bis Mittag in Stellung blieben, um 1 Uhr war alles vorüber. Kaum einige Schüsse liessen sich noch bis 4 Uhr Nachmittags hören. Die Preussische Infanterie wollte meine Linke umgehen, aber ich hatte durch Oberst Massenet 2 Geschütze auf der Höhe von Chambon, die die ganze Umgegend beherrscht, aufstellen lassen, 3 gut gezielte Schüsse reichten hin, diese Operation zu verhindern. Auf meiner Rechten hatte ich 2 andere Geschütze aufstellen lassen, welche das ganze Land links von Nancray beherrschten, Plänkler hatte ich in die Wälder geschickt, links von der Artillerie und 500 Meter vor derselben; Dank diesen Anordnungen hatte ich auf dieser Seite keinen Schuss zu thun. Der Kampf dauerte noch im Centrum, zu beiden Seiten der Strasse von Chambon nach Nancray, er war einen Augenblick sehr heiss, denn Hr. de Pracontal liess einen Bayonnetangriff machen und dieses Manöver endete mit Zurückweichen des Feindes . . Unsere Verluste belaufen sich auf 70 bis 80 Verwundete und gegen 25 Todte. Die des Feindes sind viel stärker, denn ich bemerkte zwei Transporte von 60 Verwundeten-Wagen, die auf Pithiviers dirigirt wurden.“

Die Schilderung, welche ein Correspondent der „Morning Post“ von der Westarmee entwirft, ist für diese nichts weniger denn schmeichelhaft. „Fast alle Mobilgarden, so schreibt er aus Le Mans vom 30. November, sind jetzt vollständig equipirt. In langen Reihen sieht man sie vor der Präfectur stehen, wo ihnen Gewehre, Tornister und Uniformen ausgegeben werden. Einige von diesen Leuten sind wirklich eine Studie: Ochsentreiber, die man hinter dem Pfluge weggeholt hat, mit Händen steif von Arbeit und mit geistigen Fähigkeiten, welche denen ihrer ehemaligen Pflegebefohlenen so ziemlich gleichkommen. Diese Leute sind zehnmal schlimmer als die ungeschicktesten Anfänger in den Englischen Milizen. Sie haben allerdings marschiren gelernt, aber sie tragen ihre Gewehre in allerlei eigenthümlichen Winkeln und bedrohen beständig die Augen ihrer Hintermänner mit ihren Bayonnetten. Je weniger wir über die Officiere sagen, desto besser, denn auch sie sind mobilisirt, d. h. von Hause fortgeholt und von ihren betreffenden Leuten für das Commando gewählt worden. Im Uebrigen ist die Lage des Landes, auch abgesehen von der feindlichen Invasion, eine keineswegs beneidenswerthe. Die ganze Bevölkerung von Frankreich scheint eine vollständige Verwandlung durchgemacht zu haben und zwar nicht zu ihren Gunsten. Hunderte von Vagabonden, Raufbolden und Verbrechern, welche unter Polizeiaufsicht gestanden hatten, sind jetzt ganz in Freiheit, die Welt zu plündern, ja mehr noch und schlimmer: jedes Individuum, dessen Hand ein Gewehr tragen kann, ist bewaffnet worden. Angesichts der feurigen Leidenschaften, wie sie sich in den Gefängnissen und Treibhäusern des Verbrechens entwickeln, muss diese Thatsache die ärgsten Besorgnisse für die Zukunft rege machen.“

## No. 1038.

### a. Die erste Armee.

Aus Versailles wird unterm heutigen officiell gemeldet:

„Unsere Verluste in der Schlacht von Amiens beziffern sich auf 74 Officiere und 1300 Mann an Todten und Verwundeten. Die feindliche Nord-Armee befindet sich in vollständiger Deroute. Die Citadelle von Amiens hat heute nach kurzem Gefechte, in welchem der Commandant gefallen, capitulirt. 400 Kriegsgefangene mit 11 Officieren, so wie 30 Geschütze in unsere Hände gefallen.

v. Podbielski.“

Heute früh 7 Uhr kamen, wie General Faidherbe berichtet, zwei Preussische Officiere zur Citadelle von Amiens und nachdem die Bedingungen der Capitulation gestellt waren, verlangten sie, dass die weisse Fahne auf dem höchsten Gebäude der Citadelle aufgehisst werde, um von den feindlichen Batterien gesehen zu werden, die während der Nacht auf allen Seiten für das Bombardement errichtet waren, das um 8 Uhr beginnen sollte. Einer der beiden trat dann mit verbundenen Augen in die Citadelle und wurde in das Zimmer der Commandanten geführt. Nach ½ Stunde kam er, die Augen verbunden, wieder heraus, um seinen Oberen zu berichten, denn u. A. hatte man verlangt, dass die aus jungen Leuten von Amiens bestehende mobile Batterie auf Ehrenwort gefangen bleibe. Diese Bedingung wurde verworfen. Die endgültige Abfassung des Vertrages fand dann zwischen dem Commandanten Voerhaye und dem Preussischen Officier statt. Um 8 Uhr zog sich der Deutsche Unterhändler zurück und die Besatzung vernahm in Niedergeschlagenheit das Ergebniss der Abmachungen, eine Stunde später hielten die feindlichen Truppen ihren Einzug in die Burg.

Während des 29. und 30. wurde der Feind durch stärkere Detachements in der Richtung auf Arras und Abéville verfolgt und gleichzeitig die Armee zum Vormarsche auf Rouen formirt. Es ergab sich, dass der Feind mit etwa 40,000 Mann noch die Gegend östlich Rouen besetzt hielt; sofort beschloss der General v. Manteuffel, ihn hier aufzusuchen, aus dem Felde zu schlagen und auch die Hauptstadt der Normandie in Besitz zu nehmen.

Der „Indép. belge“ wird aus Lille, 30. November, Folgendes telegraphirt: „Die Preussen haben plötzlich Amiens verlassen und sich eiligst gegen Paris (!) concentrirt. Man glaubt, dass augenblicklich eine grosse Schlacht vor Paris engagirt ist. Die Nachrichten aus Tours sind vortrefflich. Die Loire-Armee hat den Feind aus seiner ganzen Linie verjagt (balayé). Details fehlen.“

In Metz marschirt heute das Gros des VII. Armee-Corps ab, nachdem ihm bereits am 28. und 29. ein starkes Detachement auf der Eisenbahn nach Châtillon sur Seine vorausgegangen war. Das 7. Corps hat Befehl, sich über Châtillon sur Seine auf Troyes in Marsch zu setzen, um die Verbindung zwischen dem 14. Armee-Corps und der II. Armee aufrecht zu halten.

### b. Ueberfall von Etrépagny.

Ueber das Gefecht von Etrépagny (6 Meilen südöstlich von Rouen) geht dem „Dresd. Journ.“ folgende Mittheilung zu: „Zur Vertreibung des Feindes aus dem vor dem Epte-Abschnitt liegenden Terrain war von dem Commando der Cavalleriedivision des 12. Armeecorps eine Expedition gegen Ecouis für nothwendig erkannt und für den 30. November angeordnet worden. Es brachen hierzu bereits am 29. November zwei Detachements von je zwei Compagnien, zwei Escadrons und zwei reitenden Geschützen unter dem Obersten v. Rex aus Gisors und dem Oberstlieutenant v. Troscky aus St. Clair in der angegebenen Richtung auf. Beide Detachements stiessen bald auf den Feind, trieben ihn bis in die Höhe von St. Jean de Prenelle zurück und bezogen für die Nacht Allarmquartiere, das Detachement v. Rex in Etrépagny, dasjenige v. Troscky in Les-Thilliers-en-Vexin. Gegen beide Detachements wurden in der Nacht vom 29. zum 30. November durch überlegene Kräfte Ueberfälle versucht. Der Angriff auf das Detachement Troscky wurde noch rechtzeitig bemerkt und ohne Verlust vollständig geschlagen. Das Detachement setzte am folgenden Tage den Vormarsch bis über Ruheville (?) fort, ohne erneut mit dem Feinde zusammenzutreffen. Nicht so glücklich war der Ausgang des Gefechtes in Etrépagny. Trotz der angewendeten Sicherheitsmaassregeln wurde Oberst v. Rex Morgens 2 Uhr von einer feindlichen Abtheilung in der Stärke von 1800 Mann, worunter 1400 Mann Linientruppen, und unter Theilnahme der Einwohner von Etrépagny, sowie einer Menge in Kirchen etc. versteckt gehaltener bewaffneter Mannschaften so überraschend von allen Seiten und im Innern des Orts selbst angegriffen, dass es dem Detachement nur unter den grössten Anstrengungen und erheblichen Verlusten gelang, in einzelnen Abtheilungen fechtend das Freie zu gewinnen und sich ausserhalb Etrépagny wieder zu sammeln. Der bis jetzt constatirte Verlust an Todten, Verwundeten und Gefangenen beträgt etwa 100 Mann und 70 Pferde. Leider ist auch der Verlust eines Geschützes zu beklagen, welches dem Feind überlassen werden musste. Etrépagny wurde am nächsten Tage wieder besetzt und wegen der verrätherischen Theilnahme der Einwohner an dem Ueberfall niedergebrannt.“

Der Präfect der unteren Seine hat in Havre durch Maueranschlag eine Depesche des Generals Briant vom 30. November, 11 Uhr Vormittags, bekannt gemacht, worin derselbe meldet: er habe in verwichener Nacht einen Angriff auf Gisors beabsichtigt, sei aber unterwegs in Etrépagny auf den Feind gestossen, der, in den Häusern verschanzt, lebhaften Widerstand geleistet, aber, aus dem Orte vertrieben, nach allen Seiten entflohen sei; der Verlust der Franzosen betrage 5 Todte und 15 Verwundete, der des Feindes: 4 Officiere getödtet, 3 in Gefangenschaft gerathen, von denen ein Officier schwer verwundet, ferner 50 bis 60 Todte, 100 in Gefangenschaft gerathen, eine Kanone, drei Munitionskasten und mehr als 250 Gewehre.

### c. Pfalzburg.

Heute bieten Parlamentaire die Capitulation der Festung an, welche indess wegen der verlangten Bedingungen abgelehnt wird.

Der mehrerwähnte Bericht des „St.-A.“ fährt für heute fort:

Man konnte mit ziemlicher Sicherheit auf den jedesmaligen Zustand der Lebensmittelnoth schlies-

sen, aus dem Grade der Kühnheit, mit welcher Bewohner der umliegenden Ortschaften, selbst mit Lebensgefahr, versuchten, Fleisch, Salz und Taback durch die Posten zu bringen. Diese wurden jedoch bald alle aufgefangen und durch Internirung in Gefängnissen unschädlich gemacht. So ging nach und nach der bedeutende Vorrath an Lebensmitteln, mit dem Pfalzburg durch mehrfach glückliche Zufällig keiten reichlicher versehen war, als sonst die Französischen Festungen, seinem Ende entgegen. Schon seit 5 Wochen war das Salz aufgebraucht; Rindvieh und Pferde waren bis auf 2 Stück letzterer Kategorie verzehrt, das Mehl war gleichfalls aufgebraucht, und nur mühsam wurde mittelst Handmühlen der tägliche Bedarf aus dem vorgefundenen Getreide bereitet. Der Commandant musste die Civilbevölkerung erhalten, indem er selbst schon lange die vorgefundenen Vorräthe in Kellern und Scheunen mit Beschlag belegt hatte. — Von Tag zu Tag steigerte sich die Noth, erhöht durch epidemische Pockenkrankheiten. — Am 30. November boten Parlamentaire der Festung die Capitulation unter der Bedingung an, dass die Garnison mit den Waffen freien Abzug nach dem Süden Frankreichs erhalten sollte. Hierauf wurde ihnen bedeutet, dass sie sich diesen Weg mit den Waffen in der Hand selbst bahnen möchten, und dass nur auf Grundlage der Capitu lation von Sedan mit ihnen verhandelt würde. Alle übrigen Vergünstigungen nach der unbedingten Uebergabe hingen lediglich von der Gnade Sr. Majestät des Königs ab. Der Commandant versuchte nun, die Mobilgarden truppweise als Deserteure aus der Festung zu entlassen. Dies sofort erkennend, liess der Commandeur der Cernirung dem Commandanten sagen, dass die Annahme von Deserteuren diesseits von jetzt ab verweigert werden müsste, und dass er persönlich dafür verantwortlich bliebe, wenn dennoch Deserteure herausgelassen würden und auf dieselben geschossen werden müsste.

## No. 1039.

### Deutschland.

König Ludwig II. von Bayern richtet unterm heutigen ein Schreiben an die Deutschen Souveraine und Freien Städte wegen Uebertragung des Kaisertitels an den König von Preussen. (Vgl. a. unter'm 3. und 5. December.) Das an den Bremischen Senat gerichtete Schreiben hat folgenden Wortlaut:

„Die von Preussens Heldenkönige siegreich geführten Deutschen Stämme, in Sprache und Sitte, Wissenschaft und Kunst seit Jahrhunderten vereint, feiern nunmehr auch eine Waffenbrüderschaft, welche von der Machtstellung eines geeinigten Deutschlands glänzendes Zeugniss giebt. Beseelt von dem Streben, an dieser werdenden Einigung Deutschlands nach Kräften mitzuwirken, habe ich nicht gesäumt, deshalb mit dem Bundeskanzleramte des Norddeutschen Bundes in Verhandlungen zu treten. Dieselben sind jüngst in Versailles zum Abschlusse gediehen. Nach dem Beitritte Süddeutschlands zum Deutschen Verfassungsbündnisse werden die Sr. Majestät dem Könige von Preussen übertragenen Präsidialrechte über alle Deutschen Staaten sich erstrecken. Ich habe mich zu deren Vereinigung in Einer Hand in der Ueberzeugung bereit erklärt, dass dadurch den Gesammtinteressen des Deutschen Vaterlandes und seiner verbündeten Fürsten entsprochen werde, zugleich aber in dem Vertrauen, dass die dem Bundes-Präsidium nach der Verfassung zustehenden Rechte durch Wiederherstellung eines Deutschen Reiches und der Deutschen Kaiserwürde als Rechte bezeichnet werden, welche Se. Majestät der König von Preussen im Namen des gesammten Deutschen Vaterlandes auf Grund der Einigung seiner Fürsten ausübt. In Würdigung der Wichtigkeit dieser Sache wende ich mich nun an Sie mit dem Vorschlage, in Gemeinschaft mit mir bei Sr. Majestät dem Könige von Preussen in Anregung zu bringen, dass die Ausübung der Bundes-Präsidialrechte mit Führung des Titels eines Deutschen Kaisers verbunden werde. Es ist mir ein erhebender Gedanke, dass ich mich durch meine Stellung in Deutschland und durch die Geschichte meines Landes berufen fühlen kann, zur Krönung des Deutschen Einigungswerkes den ersten Schritt zu thun, und glaube ich Ihrer freudigen Zustimmung entgegensehen zu dürfen. Indem ich Sie daher, gleich den übrigen verbündeten Fürsten und freien Städten, um Ihre Willensmeinung ersuche, ergreife ich diese Gelegenheit, Ihnen die Versicherung der freundschaftlichen Gesinnungen zu erneuern, womit ich der freien Stadt Bremen zugethan bin. Hohenschwangau, 30. Novbr. 1870. Ludwig. An den Senat der freien Stadt Bremen."

**Berlin.** Der General-Gouverneur der Küstenlande, General Vogel von Falckenstein, hat folgenden Gouvernements-Befehl erlassen:

„Unter den jetzigen Umständen will ich genehmigen, dass für die Schifffahrt wiederum Erleichterungen eintreten. Ich muss dabei indess voraussetzen, dass die Einrichtungen so getroffen werden, dass bei der ersten Nachricht von der Bedrohung durch die feindliche Flotte diese Verkehrs-Erleichterungen sämmtlich wieder beseitigt sind.

Sache der mit der Küstenbewachung beauftragten Generale resp. Commandanturen ist es, den je nach den Localitäten verschiedenen Umfang der zu treffenden Maassregeln abzuwägen und innerhalb der Grenzen obigen Befehls genau zu bestimmen. Von dem in dieser Beziehung Veranlassten ersuche ich um Meldung. Insofern die General-Lieutenants von Alvensleben und Wittich es nicht mehr als ein Bedürfniss ansehen, die Küstenwehr fernerhin in Thätigkeit zu belassen, ist diese ebenfalls einzuziehen. Berlin, den 30. November 1870. General-Gouvernement der Küstenlande. von Falckenstein."

Der Norddeutsche Reichstag hält heute seine 4. Sitzung und beräth über Petitionen betr. die Unterstützung der Familien zur Fahne einberufener Reservisten und Landwehrmänner, welche dem Bundeskanzler zur Kenntnissnahme und Erwägung überwiesen werden; ferner über eine Petition von Mosle und Genossen aus Bremen, betreffend die Erwerbung der Französischen Flottenstation von Saigon, über welche der Reichstag zur Tagesordnung übergeht.

**Mainz.** Hiesige Blätter vertheilen so eben einen Bericht über die bisherige Thätigkeit des Mainzer Hülfsvereins für Krankenpflege und Unterstützung der Soldaten im Felde, dem, wie kaum einem zwei-

ten Verein, eine grossartige Arbeit zutheil geworden ist. Es hat nämlich der Hülfsverein in Verbindung mit der Hessischen Ludwigs-Eisenbahn-Gesellschaft innerhalb des Bahnhofes bei Beginn des Krieges einen Verbandplatz hergerichtet, auf welchem seit vier Monaten die Aerzte, Mitglieder des Sanitätscorps u. a. unausgesetzt Tag und Nacht ihre Thätigkeit entfalten; um sich einen Begriff zu machen von den Anforderungen, welche an die hiesige Verbandstation gestellt worden, genügt es darauf hinzuweisen, dass bis jetzt 79,200 Kranke und Verwundete ärztliche Hülfe und Verpflegung gefunden und mit den nöthigen Bekleidungsmitteln versehen worden. Daneben erhielten etwa 23,000 Mann, die als Begleitführer, Reconvalescenten oder auf dem Durchmarsch nach Frankreich den Verbandplatz passirten, neben der Verpflegung die durch den Eintritt der kälteren Jahreszeit nöthig gewordene wärmere Bekleidung. Die Mittel zur Bestreitung der Kosten erhielt der Hülfsverein durch die über ganz Deutschland verbreiteten Sammlungen. Ebenso erfasste das Ausland die Bedeutung von Mainz als erste Haltstelle für die aus Frankreich kommenden Evacuationszüge, indem aus Belgien, Holland, England, Russland, aus der Schweiz Liebesgaben hierher gesendet wurden Besonders eifrig zeigte sich Oesterreich, dessen Hauptstadt in wiederholten Sendungen werthvolle Instrumente, Verbandgegenstände und Lebensmittel zuführte; auch in andern Oesterreichischen Städten regte sich das Bewusstsein der Stammesgemeinschaft. Hand in Hand mit dem Hülfsverein geht das Hauptdépôt des Berliner Centralvereins durch Ueberlassung der dort irgend entbehrlichen Artikel und Herbeischaffung des anderwärts gesammelten Materials. Ausser der Krankenpflege hat der Hülfsverein sich nach dem Beispiel anderer Vereine mit Versendung von Lebensmitteln und Kleidungsstücken an die Truppen in Frankreich befasst, und dabei besonders diejenigen Regimenter, welche bis zum Ausbruch des Krieges in Mainz in Garnison gestanden, sowie die Hessische Division bedacht. Vor Kurzem hat das Interesse des Eisenbahnbetriebs die Verlegung des seitherigen Verbandplatzes nöthig gemacht; unter Benutzung vorhandener Baracken errichtete die Hessische Ludwigsbahn vor dem Raimundi-Thor am Rhein-Ufer eine grosse Verbandhalle, die in vielen Stücken die früheren Locale übertrifft. Jetzt ist für den Zutritt gesunder Luft gesorgt, der grosse Raum bietet die Möglichkeit, die ansteckenden Kranken von den übrigen Kranken und Verwundeten sondern zu können, und ebenso gestaltet sich die Heizung der Räume besser. So beruhigend dieser neu geschaffene Zustand ist, so besorgt ist der Verein in Bezug auf die Mittel zur Fortsetzung seiner Thätigkeit. Nach wie vor wetteifern noch alle Corporationen, wie Frauen-Verein, Löschmannschaft u. a., den Kranken und Verwundeten beizustehen; nicht minder zeigt sich der allzeit erprobte Wohlthätigkeitssinn der Stadt; allein das wird bald nicht mehr hinreichen, um mit dem Eintritt der kalten Witterung allen Anforderungen entsprechen zu können. Das vorhandene Geld ist bis auf 4000 fl. herabgeschmolzen, die grossen Vorräthe an Wollenwaaren, nach denen die Nachfrage gerade jetzt am stärksten wird, sind bedeutend gemindert; es können jetzt schon nicht mehr an gesunde Mannschaft, welche nach dem Kriegsschauplatz geht, Unterjacken und Unterhosen vertheilt werden, aus Besorgniss, dass das Material demnächst für die der Bekleidung bedürftigeren Kranken nicht ausreichen möchte. Die Zuversicht des Vereins gegenüber dieser Sachlage gründet sich auf die allgemeine Theilnahme, welche das Wirken der Mainzer im In- und Auslande bisher gefunden, auf die immer mehr sich verbreitende Erkenntniss, dass kaum einer andern Stadt eine so bedeutende Rolle auf dem Felde der Werkthätigkeit zugefallen ist. Möge diese Zuversicht nicht getäuscht werden!

## No. 1040.

### Frankreich.

**Paris.** Das „amtliche Blatt“ enthält heute folgende Note:

„Der Tag des 30. November wird in unserer Geschichte einen bedeutenden Platz einnehmen.

Er bestätigt, indem er unsere militairische Ehre wieder erhebt, die glorreichen Anstrengungen der Stadt Paris. Er kann, wenn der von morgen ihm gleicht, Paris und Frankreich retten.

Unsere junge in weniger als zwei Monaten gebildete Armee hat gezeigt, was die Soldaten eines freien Landes leisten können. Eingeschlossen von einem hinter bedeutenden Vertheidigungswerken verschanzten Feinde, hat sie ihn mit der Kaltblütigkeit und der Verwegenheit der ältesten Truppen angegriffen. Sie hat zwölf Stunden lang unter einem mörderischen Feuer gekämpft und Schritt vor Schritt die Positionen erobert, wo sie übernachtet. Ihre Anführer waren es werth, sie zu commandiren und sie in dieser grossen Probe zu unterstützen. Wir können noch nicht alle Tapferen nennen, welche sie durch ihren Muth electrisirt haben. Der Gouverneur hat den General Ducrot angeführt und das war Gerechtigkeit, er musste sich selbst vergessen. Diejenigen, die ihn inmitten der Action das Beispiel haben geben sehen, geben ihm das Zeugniss, welches er sich nicht selbst zuerkennen konnte. Der das 2. Corps commandirende General Rénault, stets der Erste in der Gefahr, ist schwer verwundet vom Schlachtfelde zurückgebracht worden. Der General Ladreit de la Charière ist auch schwer verwundet worden. Eine grosse Anzahl von Officieren sind glorreich gefallen. Die Militair-Berichte werden uns bald gestatten, sie zu kennen und ihr Opfer zu ehren. Heute können wir nicht aus der Zurückhaltung hervortreten, zu welcher uns die Fortdauer des Kampfes verpflichtet. Wie auch der Ausfall sein mag, unsere Armee hat sich um's Vaterland wohl verdient gemacht. Unsere Dankbarkeit und unsere Bewunderung gehören ihr und werden sie begleiten bei der Vollziehung des Werkes, welches das Heil des Landes noch ihrer Hingebung auferlegt.“

Eine Correspondenz der „Indépendance“ aus **Tours** berichtet, dass die Zerwürfnisse Gambetta's mit Kératry und Kérisouet einen sehr peinlichen Eindruck machten. Der Dictator hat überhaupt viele Feinde, welche ihren Groll in dem „Français“, der „Gazette de France“ und anderen Blättern aus-

lassen. Das Verfahren gegen Kératry hat diese Polemik bis zur Wuth gesteigert.

Aus **Marseille** wird gemeldet: Die hiesige Werftgesellschaft hat einen Vertrag abgeschlossen, worin sie sich verpflichtet, 20 Feldbatterien in einer Woche zu liefern. Hr. Casimir Conte hat der Commune eine vollständige Werkstätte zur Reparatur von Waffen und Herstellung von Kanonen angeboten. Die hiesigen Dienstmädchen haben eine Subscription eröffnet, um der Stadt eine Mitrailleuse zu schenken, die den Namen „Die treue Magd“ führen wird. Der Anführer der Guerillas aus der Banda oriental (Montevideo) ist in einem der Gefechte bei Dijon gefallen.

Der „Progrès des Ardennes“ veröffentlicht heute folgendes Actenstück: „Regierungs-Depesche an den Präfecten der Ardennen. Da der Präfect vernommen hat, dass der Feind die dem Staat angehörenden Wälder abhauen und verkaufen lassen will, so hat derselbe dieserhalb die Instructionen der Regierung der nationalen Vertheidigung eingeholt. Hier die Antwort des Ministers des Innern und des Krieges. „Das Abhauen und der Verkauf der Dominialwälder durch die Eindringlinge constituirt ihrerseits einen Act der Beraubung und des Diebstahls, welcher dem Völkerrechte zuwider ist. Jeder Franzose, welcher direct oder indirect einem derartigen Act seine Hülfe, seine Unterstützung und irgendwelche Zustimmung geben wird, wird das im Artikel 77 des Strafgesetzbuches vorhergesehene Verbrechen begehen, das die Todesstrafe nach sich zieht. In Folge dessen wird der Präfect der Ardennen durch diese Depesche, welche in dem von ihm administrirten Territorium angeschlagen und veröffentlicht und den angrenzenden Departements mitgetheilt werden muss, mit dem absoluten Rechte bekleidet, jeden gegen diese Bestimmungen Handelnden zu verhaften, ihn den Kriegs-Gerichten zu übergeben und ihn summarisch hinrichten zu lassen. Gambetta.“

Der Brüsseler „Gaulois“ veröffentlicht folgendes Schreiben des Herzogs v. Gramont: „London, 30. November 1870. An den Hrn. Director des „Gaulois!“ Beim Lesen der ersten Nummer Ihrer Belgischen Ausgabe wird meine Aufmerksamkeit zuerst auf das Manifest hingelenkt, welches Programm des Blattes ist, und ich sehe darin folgende Zeilen, denen ich aufrichtigen Beifall zolle. „Feinde eines jeden Ehrgeizes, ohne allen Groll, zu keiner Partei gehörend, wird unsere Unabhängigkeit nicht grösser sein als früher; sie wird aber weniger leichtgläubig sein.“ Ich schliesse daraus, dass Sie die Wahrheit über alle Berechnungen, über alle Leidenschaften und Interessen stellen, und dass sie sicher ist, in Ihrem Blatt immer Zulass zu finden. Und da, meiner Ansicht nach, in der Wahrheit allein Frankreich und die Regierungen, welche es sich geben wird, Kraft und Stütze suchen sollen und müssen, so zögere ich nicht, Ihnen dieses berichtigende Schreiben zugehen zu lassen. — In London wird ein in Französischer Sprache geschriebenes Blatt veröffentlicht, welches sich „International“ nennt, und über dessen Redaction Sie wohl ebenso gut unterrichtet sind, wie ich. In seiner Nummer vom 29. finden Sie einen Artikel, welcher die Ursachen des Krieges auf die St. Gotthard-Angelegenheit zurückführt, und dieser Artikel wird Ihnen, ich setze dies voraus, kein Erstaunen bereiten. Ich beseitige jede Idee einer Polemik, und beschränke mich darauf Sie zu bitten, die förmliche Widerlegung einzurücken, welche ich den folgenden Zeilen gebe, die sich im Artikel des „International“ befinden. „Wir wollen heute nur zwei Beispiele citiren, welche beweisen, wie arg Frankreich betrogen worden ist. Vor dem letzten Zwischenfall Benedetti's hatten die Kanzleien eine schriftliche Mittheilung erhalten, welche kundgab, dass der König von Preussen als König und Familienoberhaupt die Zurückziehung der Königlichen Candidatur des Prinzen von Hohenzollern gefordert habe. Diese Mittheilung wurde der Kammer und Frankreich sorgfältig geheim gehalten, und man gab dem Hrn. Benedetti den Befehl, Forderungen zu stellen, die nothwendigerweise eine Weigerung zur Folge haben mussten.“ Diese Behauptung ist radical, absolut falsch. Die Mittheilung, von der die Rede ist, hat niemals existirt; die Kanzleien konnten sie deshalb nie empfangen. Kein Actenstück wurde der Kammer oder Frankreich geheim gehalten, alle Actenstücke wurden den parlamentarischen Commissionen vorgelegt, und ich zögere nicht zu behaupten, dass, wenn der König von Preussen seine Zustimmung gegeben hätte, als König und Familienoberhaupt die Zurückziehung der Spanischen Candidatur zu befehlen, die Debatte sofort und friedlich beigelegt worden wäre. Für den Augenblick halte ich es für passend, mich auf diese Berichtigung zu beschränken und Ihren Lesern die Sorge zu überlassen, die Consequenzen daraus zu ziehen. Genehmigen etc. Herzog v. Gramont.“

Aus der Zuschrift eines in Pau (Dep. der Pyrenäen) lebenden Engländers veröffentlicht die „Kempt. Ztg.“ Folgendes: „Pau, 30. November. Die meisten Deutschen Gefangenen von Orleans sind hierher gebracht worden, es sind ihrer 9—1200 Mann, die Mehrzahl Bayern, darunter 200—300 Kranke und Verwundete. Der erste Trupp davon, 50—60 Verwundete, wurde in das Spital des Jesuitencollegiums und der armen Schwestern vor ungefähr 14 Tagen gebracht. Am Freitag Abends kamen etwa 300 Mann an, die meisten krank. Nirgends war eine Anstalt zu ihrem Empfang getroffen, man pfropfte sie in den Zellen und Gängen des Gefängnisses auf höchstens einem Strohbündel aufeinander. Leute, am Typhus und Durchfall sterbend, Verwundete, deren Wunden nicht verbunden waren, alles durcheinander. Am Sonntag brachte man 9 der Verwundeten in eine Ambulanz, welche die Französischen Protestanten für Französische Verwundete errichtet hatten. Madame Krüger, Gattin des Predigers der freien Gemeinde, übernahm die Leitung zeitweilig, bis eine geeignete Aufseherin gefunden sein würde, und am Samstag waren wenigstens 9 dieser armen Bursche (es wäre Raum für 20 gewesen) in erträglicher Lage. Am Sonntag Abends kam Hr. v. Vooglet, ein Holländischer Ambulanzarzt, zu Madame Krüger, und erzählte ihr, dass er die Gefangenen im Gefängniss besucht habe; dass sie daran seien vor Hunger zu sterben, wenn nicht schnell etwas für sie geschehe. Diese Leute

waren 4 Tage von Orleans nach Pau unterwegs gewesen, waren am Freitag nach Pau gekommen, und hatten bis am Sonntag Nachts nichts als trockenes Brod und kaltes Wasser gehabt. Madame Krüger bereitete sofort in einem grossen Kessel Kaffee und eilte in das Gefängniss, ihn zu vertheilen. Sie äusserte, dass sie in ihrem Leben keine ähnliche Scene von Schmutz und Elend gesehen habe als diese. Alle diese Typhus- und Dissenterie-Kranken, theilweise mit furchtbaren Wunden bedeckt, krochen ihr entgegen, nur um etwas Warmes zu trinken zu bekommen. Einer dieser Aermsten, zu schwach zu ihr hinzukriechen, streckte ihr flehend die Arme entgegen. Sie ging zu ihm und setzte die Tasse an seine Lippen — aber sein Kopf fiel zurück, und er murmelte: „Ich kann nicht.“ Er vermochte das Dargebotene nicht mehr zu schlucken. Montags gingen Hr. G. und Mistress St. aus, um irgend ein anderes Haus, zu einem Lazareth geeignet, zu suchen. Sie gingen auch zum Präfecten, zum Militairintendanten und anderen Behörden, um ihre Theilnahme zu erwecken, mit sehr geringem Erfolg. Endlich ward ein Haus gefunden, und in den nächsten 48 Stunden brachte man 22 Verwundete aus dem erst erwähnten Pesthause dahin. Eine Englische Dame, Mistress G., miethete auf eigene Kosten ein anderes Haus, wo sie 14 Mann unterbrachte, aber viel, viel mehr sollte geschehen! E., der durch und durch Franzose ist, sagte mir: „Ich schäme mich meiner Nation. Sonst war Frankreich eine edle ritterliche Nation, aber wahrlich, ich kenne es nicht mehr!“ Madame Krüger, welche gewissermaassen Engländerin ist, handelt höchst aufopfernd, da sie täglich zweimal mit Lebensmitteln zum Gefängniss ging und die Wunden dieser armen Leute verband. Endlich auch ermüdete sie nicht mit Bitten bei dem Präfecten und einigen Französischen Damen, dass sie in das Gefängniss gingen, und sich selbst vom Stand der Dinge überzeugten, und seitdem bessert sich die Lage allmälig. Jetzt haben alle Betten, barmherzige Schwestern pflegen die Kranken, welche jetzt auch von den Verwundeten getrennt liegen. Einige haben die Blattern, die überhaupt hier zur Zeit grassiren.“ — In Neapel, wo man durch Engländer Kenntniss von diesen Vorgängen in Pau erhielt, hat sich sofort ein Comité gebildet, welches eine erhebliche Summe zur Besserung der Lage unserer Landsleute nach Pau schickte.

---

# 1. December — Donnerstag.

**No. 1041.**

## Vor Paris.

### a) Deutsche Berichte.

Heute verhielt sich der Feind ruhig; es wird von ihm ein mehrstündiger Waffenstillstand erbeten, behufs Beerdigung der Todten. (Vgl. das Telegramm No. 1032; 3.)

Der „St.-Anz.“ berichtet: „Die Franzosen selbst baten am 1. December um einen Waffenstillstand bis 4 Uhr Nachmittags, welcher ihnen auch zugestanden wurde. Die Waffenruhe hatte den Zweck, die verwundeten Franzosen nach Paris zu führen. Da dieses Geschäft bis zur festgesetzten Stunde nicht beendet werden konnte, überliess der Feind einen Theil seiner Blessirten ihrem Schicksal. Einige warden von den Württembergern, die hier wieder einen ehrenvollen Beweis der Deutschen Humanität lieferten, noch in den späten Abendstunden des 1. Decembers aufgelesen, andere mussten, da das feindliche Bombardement die Fortsetzung des Liebesdienstes unmöglich machte, zurückgelassen werden. Sie dürften einem gewissen Tode in der eisig kalten Nacht kaum entgangen sein.“

General von Fransecky, dem der Oberbefehl zwischen Seine und Marne übertragen worden, unter dessen Befehl heute auch die links der Marne stehenden Theile des XII. Armee-Corps gestellt sind, schreibt für heute: „Durch scharfen Ritt von Palaiseau über Le Piple Château, Hauptquartier des Generals Obernitz, nach Grenouillère bei Champs, Hauptquartier des Prinzen Georg von Sachsen, stellte ich die Verbindung mit den unter meine Befehle getretenen Truppen her und nahm Einsicht von dem, was nöthig sein würde. Die diesseitigen Truppen langten bei Sucy erst gegen Mittag und dazu stark ermüdet an, so dass von Unternehmungen aus eigener Initiative für diesen Tag abgestanden wurde.“

Englische Correspondenten berichten: „Am Morgen des 1. zogen sich in Noisy starke Truppenmassen Deutscherseits zusammen, zu denen das 2. Armee-Corps Verstärkung gestellt hatte. Man erwartete einen neuen Angriff von Brie und Champigny her, allein der Tag verging in Ruhe und in den Nachmittagsstunden sandte man die Masse der Truppen in die Quartiere.“

Einem Bericht der „Weserzeitung“ aus Versailles entnehmen wir Folgendes:

„Heute wollten wir über Sceaux hinaus nach der Gegend, die ich vor sechs Wochen besucht hatte, als die Mecklenburger und Hanseaten dort noch campirten, welche den Stoss vom 30. statt der Württemberger auszuhalten gehabt hätten, wenn sie nicht jetzt anderswo eiserne Kreuze sammelten. Wir kamen aber nicht bis Sceaux heran, denn wenn auch überall die Stille herrschte, die einer blutigen Schlacht am Tage nachher zu folgen pflegt, so standen doch überall unsere Truppen allarmirt und des Angriffs gewärtig. Ich stiess auf Pommern, die Niemanden passiren liessen. Wir suchten uns daher einen grösseren Bogen um Paris auf, über Longjumeau, Villeneuve le Roi etc. Auch hier waren die Strassen mit allarmirten Heerestheilen angefüllt

sie liessen uns aber passiren, denn diesen äussersten Kreis bildeten die Proviantbeamten mit ihren Colonnen etc. Je weiter wir über Longjumeau hinaus kamen nach dem Westen zu, desto häufiger wurden die von Lazarethgehülfen geführten Wagenreihen, welche die Opfer des vorangegangenen Tages aufzunehmen bestimmt waren. Mancher Verwundete hatte wohl nöthig, dieses bequemere Obdach zu finden. Denn die Witterung war in der einen Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag schnell umgeschlagen, der lauen Luft ziemlich strenge Kälte gefolgt, wenn auch das „Französisch heitere" Sonnenlicht nicht fehlte. Das unfreiwillige Nachtlager im Freien musste bei diesem schnellen Luftwechsel empfindlich gefühlt werden. Bei Villeneuve kamen wir wieder in die Region der allarmirten Infanterie, Cavallerie und Artillerie und an dieser Klippe scheiterte unser Weiterkommen. Wir mussten uns mit den Schilderungen begnügen, welche Augenzeugen vom Tage zuvor uns geben konnten."

b) Französische Berichte.

Der Generalstabschef Schmitz berichtet im Auftrage des Gouverneurs („Journ. officiel"):

1) „Unsere Truppen bleiben heut früh in den Positionen, die sie gestern erobert und verwichene Nacht besetzt haben. Sie nehmen die Verwundeten auf, die der Feind auf dem Schlachtfelde zurückliess und begraben seine Todten. Der Transport unserer Verwundeten geht in der grössten Ordnung von Statten. Die Armee ist voll Eifer und Entschlossenheit." (Nachts 2 Uhr.)

2) „Der 1. Dec. ist in so ruhiger Weise verlaufen, wie es die gestrigen Kämpfe nicht voraussehen liessen. Wir haben uns in unseren Positionen eingerichtet. Uebrigens hatten wir noch eine Pflicht zu erfüllen: auf dem eroberten Terrain, wo unsere Truppen übernachteten, lagen heut früh noch Französische und Preussische Verwundete und unsere Ambulanzen mussten arbeiten, während unsere Soldaten pietätvoll die Todten der beiden Armeen beerdigten. Gegen das Ende des Tages wurde, da wegen der Nähe der Vorposten ein Theil des Terrains nicht beschritten werden konnte, eine Art stillschweigenden Waffenstillstandes geschlossen, der kaum zwei Stunden dauerte und zur Fortschaffung der Verwundeten benutzt wurde. Man glaubt, dass General Rénault morgen am Bein amputirt und dass die Operation gut verlaufen wird. Der Gouverneur hat die Positionen nicht verlassen."

Jules Favre macht im „Journ. officiel" bekannt: „Donnerstag, den 1. Dec., 3 Uhr Nachm. Die Artillerie auf dem Plateau Avron hört nicht auf, den Feind mit ihren Geschossen zu überschütten. Unsere Truppen, fest in ihren Positionen eingerichtet, sind nicht beunruhigt worden. Sie sind bereit, beim ersten Zeichen den Kampf wieder aufzunehmen und verlangen nichts als zu marschiren. Die Fortschaffung der Preussischen Verwundeten hat einen Theil des Tages in Anspruch genommen. Der Kampf kann jeden Augenblick wieder beginnen. Die Corpschefs sind sehr befriedigt über die gestrige Action und voll Vertrauen."

Unterhändler des Waffenstillstands war Graf Serrurier. Auf den Mont Avron wird vom Fort Rosny aus ein Marinegeschütz geschafft, am Abend ist dasselbe fertig zum Feuern. Grosse Mengen Munition werden hinaufgeschafft. Am Abend feuern Noisy, Nogent und Avron einige Schüsse. Im Süden kehren die gepanzerten Eisenbahnwagen in den Orleans-Bahnhof zurück um ihre Beschädigungen auszubessern.

General Vinoy bezeichnet den Erfolg des gestrigen Tages als unvollkommen, da das Dorf Villiers sur Marne und der Park von Coeuilly im Besitz des Feindes geblieben sei. Die Armee, welche ohne Feuer auf dem hart gefrorenen Boden bivouakiren musste, hatte sehr viel zu leiden, namentlich an den Abhängen, deren Höhen vom Feinde besetzt waren. Man befürchtet einen raschen Angriff, der den Rückzug gefährden würde, da die Brücken nicht hinreichen würden. Man sieht die feindlichen Verstärkungen herankommen, namentlich auf der Brücke Villeneuve Saint Georges. Um 1 U. 25. Min. beauftragt der Gouverneur den General Vinoy, sich bereit zu halten, beim ersten Kanonenschuss ins Gefecht einzugreifen.

## No. 1042.

## An der Loire. Gefecht bei Villepion.

a) Deutsche Berichte.

Die Armee-Abtheilung des Grossherzogs von Mecklenburg nahm heute fast dieselben Stellungen ein wie gestern.

Das 1. Bayerische Corps war gegen 12 Uhr Mittags im Wesentlichen zwischen Maladerie und Tanon concentrirt. Nach den eingelaufenen Meldungen glaubte General v. d. Tann für heute einen feindlichen Angriff nicht voraussetzen zu sollen, und befahl daher das Beziehen enger Cantonnements. Die 1. Brigade, in Gommiers, erhielt um 3 Uhr Nachmittags diesen Befehl, gleichzeitig aber auch die Nachricht vom Vorgehen des Feindes. Die Lage der Brigade war eine ungünstige, da sie keinen zur nachhaltigen Vertheidigung günstigen Rückpunkt hatte und auch noch nicht concentrirt war, während eine Unterstützung aus Orgères nicht so bald zu erwarten war.

Zunächst liess der Commandeur der 1. Brigade, Generalmajor v. Dietl, den Feind seine beträchtlichen Kräfte gegen Gommiers entwickeln; die linke Flanke wurde durch die Cürassier-Brigade gegen die zahlreiche feindliche Cavallerie, welche mit einer Umgehung drohte, gedeckt. Nach dieser Entwickelung befahl der Commandeur den Rückzug in eine Stellung zwischen Nonneville und Villepion; der Feind drängte zwar nicht lebhaft nach, führte aber stets frische Abtheilungen ins Feuer, welche der Bayerischen Brigade mit dichten Plänklerschwärmen folgten und dieselbe unaufhörlich, trotz der grossen Entfernung, mit Geschossen überschütteten.

Die 1. Brigade war etwa um 3½ Uhr in die neue Stellung bei Villepion eingerückt, als in der Nähe von Nonneville auch die von Orgères aus entsandte 2. Brigade (Generalmajor v. Orff) eintraf.

Um einen drohenden Vorstoss des Feindes gegen

die rechte Flanke der 1. Brigade zu pariren, liess Generalmajor v. Orff sofort das an der Tête der 2. Brigade marschirende 9. Jäger Bataillon sich ausdehnen; rechts neben ihm rückte das 2. Bataillon 11. Regiments in die Gefechtslinie ein, zwischen beiden Bataillonen die beiden 6pfündigen Batterien Prinz Leopold und Söldner, die sich nur mit äusserster Anstrenguug in dem Ackerboden etabliren konnten. Ueber den nunmehrigen Verlauf des Gefechts entnehmen wir der authentischen Darstellung des Hauptmanns Helvig Folgendes:

„In dem Augenblick, als der Aufmarsch begann, eröffnete der Feind ein furchtbares Feuer, wodurch in kürzester Zeit bedeutende Verluste eintraten. Doch die Bataillone der 2. Brigade wankten nicht und bald antworteten die zuerst in die Feuerlinie gekommenen Abtheilungen, sowie die beiden Batterien dem Feinde ebenso kräftig. Dieser war mit seinen Plänklern bis auf eine Entfernung von 800 Schritt avancirt, blieb dann liegen und überschüttete das vorliegende, vollständig ebene Terrain mit Geschossen. Die hinter der Division Gramich marschirende 4pfdge Brigade-Batterie Grundherr sollte auf dem rechten Flügel auffahren, — sie bedurfte von Villevé beinahe einer halben Stunde bis sie herankam, und als sie endlich mit äusserster Anstrengung von Menschen und Pferden den Kamm einer Terrainerhöhung erreichte, hatte der feindliche linke Flügel bereits die Ferme Chauvreux besetzt und selbst nördlich dieses Punktes zeigten sich schon starke Plänkler-Schwärme. Die Batterie Grundherr erhielt, kaum in der Position aufgefahren, äusserst heftiges Infanterie-Feuer und war gezwungen weiter rückwärts eine Stellung zu suchen. Hierbei blieb ein Geschütz, dessen Bespannung zusammengeschossen war, stehen. Die feindliche Infanterie machte Miene sich desselben zu bemächmächtigen, aber Abtheilungen des 2. Bataillons 11. Regiments warfen sich mit aufopfernder Bravour dem Feinde entgegen und hielten ihn durch Schnellfeuer so lange auf, bis das Geschütz durch Mannschaften dieses Bataillons zurückgezogen und alsdann durch einen Artillerie-Officier mittelst herbeigeholter Bespannung in Sicherheit gebracht worden war.

Inzwischen trafen bei der 2. Brigade auch die übrigen Bataillone in der Gefechtslinie ein. Das 4. Jägerbataillon (Stabs-Hauptmann Wöhr) rückte am rechten Flügel der schon in Stellung befindlichen Bataillone, trotz des heftigsten Feuers und augenblicklicher grosser Verluste, bis an eine günstig gelegene Terrainwelle vor, von wo aus das Bataillon erst das feindliche Feuer erwiderte. Zwischen diese 3 Bataillone schoben sich zum Theil die nach und nach ankommenden Bataillone ein. Rechts das 1. Bataillon 11. Regiments (Major Bäumen), dann das 2. Bataillon 2. Regiments (Major Coulon), das 3. Bataillon 2. Regiments (Stabs-Hauptmann Effner); in zweiter Linie stand nur das 1. Bataillon 2. Regiments (Major Sauer). Das Feuer des Feindes hatte sich allmälig bis zur äussersten Heftigkeit gesteigert, wobei das Terrain und seine überlegene Bewaffnung ihm ausserordentlich zu Statten kam.

Der Generalstabs-Chef, welcher sich von der gefährlichen Gefechtslage überzeugt hatte, machte hiervon dem General v. d. Tann in Orgères Meldung, der nun sofort auch die schleunigste Heranziehung der 3. Brigade befahl. Ehe Oberst-Lieutenant v. Heinleth die Nachricht brachte, dass der Feind auch die nunmehr in das Gefecht gezogene 2. Brigade an deren rechtem Flügel zu debordiren drohe, war ein Ordonnanz - Officier der Cavallerie-Brigade Bernhardi eingetroffen, welcher meldete, dass diese Brigade, nachdem sie ihren Auftrag gegen Ratay zu recognosciren erfüllt habe, nach Cormainville zurückgegangen sei. Die Brigade Bernhardi hatte den Gegner noch im Lager stehend gefunden.

Auch gegen den diesseitigen linken Flügel, in der Richtung auf Faverolles, ging nunmehr der Feind umfassend vor. Dort waren es Abtheilungen der 4. Brigade, welche noch rechtzeitig eingriffen und den Feind abhielten, weiter vorzudringen. Die 4. Brigade rückte in 2 Colonnen von dem Rendezvous-Platze bei La Maladerie in die ihr zugewiesenen Cantonnirungen. Die Eine, bestehend aus den 3 Bataillonen 13. Regiments, den beiden 6pfdgen Batterien Metz und Kriebel und ⅓ Escadron 4. Chevauxlegers-Regiments war bei Loigny eingetroffen, ohne dass ein Schuss gehört wurde, nur die Rauchwölkchen der Französischen Granaten, zeigten, dass bei Villepion sich ein Gefecht entwickelt habe. Als nun über die Lage der 1. Brigade Meldung eintraf, beorderte der Commandeur der 4. Brigade (Generalmajor v. d. Tann) sofort die 6pfdge Batterie Kriebel, unter Bedeckung der halben Escadron, vorzugehen und liess das 13. Regiment folgen. Das 7. Jäger-Bataillon und die Batterie Metz blieben einstweilen bei Loigny in Bereitschaft. Die Batterie Kriebel nahm Position links neben der Batterie Hutten.

Von Seite des Generalmajor v. Dietl war dessen Generalstabs-Officier beauftragt worden, das Gefecht auf dem linken Flügel zu beobachten. Dieser bemerkte die drohende Bewegung des Feindes gegen Faverolles und veranlasste die schleunige Besetzung dieses Ortes durch das 3. Bataillon 13. Regiments (Stabs-Hauptmann Haag). Als dieses Bataillon das Dorf erreichte und rasch die 9. und 10. Compagnie an die Lisière, die 11. und 12. Compagnie hinter den beiden Flügeln ausserhalb des Ortes postirt hatte, waren die feindlichen Abtheilungen, in der Stärke von ungefähr 6 Bataillonen, denen Cavallerie folgte, schon ganz nahe herangekommen. Die beiden anderen Bataillone des 13. Regiments unter dem Regiments-Commandeur Oberst Graf v. Ysenburg waren unterdessen zwischen Villepion und Faverolles aufmarschirt und hatten mit ihren Plänklern das Feuer begonnen.

Auf dem rechten Flügel und im Centrum hatte das Gefecht in dieser Zeit (4 Uhr bis 5 Uhr) mit gleicher Heftigkeit fortgedauert. Die 2. Brigade stand in einer Hakenstellung mit stark zurückgenommenem rechten Flügel und erlitt unter dem unaufhörlichen concentrischen Granat- und Infanterie-Feuer erhebliche Verluste General-Lieutenant v. Stephan, welcher mit dem Eintreffen der 2. Brigade die Gefechts-Leitung seiner nunmehr vereinten Division übernommen hatte, befand sich auf dem in diesem Augenblick am meisten gefährdeten

Punkt, bei der 2. Brigade in der vordersten Gefechtslinie, als er gleichzeitig von einem Granatsplitter und einem Infanterie-Geschoss getroffen wurde. Der energische Versuch, trotz dieser schweren Verwundung im Gefecht zu bleiben, gelang nicht, der General musste zurückgebracht werden. Major Bäumen, Major Sauer, Major Gramich wurden verwundet. Letzterer hatte soeben die Batterie Söldner rechts rückwärts schwenken lassen, um sie dem enfilirenden Feuer einer bei Chauvreux stehenden feindlichen Batterie einigermaassen zu entziehen und sie in die Lage zu versetzen, ihr antworten zu können.

Die Batterie Prinz Leopold hatte inzwischen ebenfalls einen harten Stand. In der Richtung von Chauvreux und jener von Gommiers drängten die feindlichen Plänkler-Schwärme immer näher, bis auf 600 Schritt, heran, während als einzige Bedeckung der Batterie nur die 9. Compagnie Leib-Regiments links derselben und vorwärts Nonneville stand, welche, obwohl sie keine Patronen mehr hatte und unthätig dem schärfsten Feuer ausgesetzt blieb, dennoch tapfer aushielt, um den exponirten Batterien wenigstens eine moralische Stütze zu geben. Es war leicht zu erkennen, dass, wenn die Batterie zurückginge, der Feind sofort mit Macht in die dadurch entstehende Lücke eindringen würde; der Prinz beschloss daher trotz der Gefährlichkeit der Situation und der schon erlittenen grossen Verluste bis aufs Aeusserste auszuharren. Von den noch gefechtsfähigen 4 Geschützen (an einem Geschütz war durch eine Granate die Kurbel abgeschlagen worden, ein anderes wurde durch eine Klemmung des Verschlusses momentan unbrauchbar) — schwenkten 2 Geschütze rechts rückwärts, die beiden andern links rückwärts und gaben aus dieser Hakenstellung Schnellfeuer mit Granatkartätschen gegen die anstürmenden Plänklerschwärme. Der Feind wurde hier zum Stehen gebracht.

Im Ganzen betrachtet war die Stellung der 1. Infanterie-Division in der Zeit von 4 Uhr bis gegen 5 Uhr Nachmittags nachstehende: Auf dem rechten Flügel, nordwestlich von Nonneville, die 2. Brigade im heftigsten Feuergefecht und nur mit Mühe und unter grossen Verlusten die eingenommene Position festhaltend. Auf dem äussersten rechten Flügel der 2. Brigade stand seit 4 Uhr das 3. Chevauxlegers-Regiment und verhinderte ein weiteres Umfassen. Von Nonneville bis östlich Villepion widerstand die 1. Brigade dem heftigen Andrang des Feindes; zwischen Nonneville und Faverolles waren die Batterien Hutten und Gruithuisen in Thätigkeit, während die 6pfdge Batterie Kriebel eben von Loigny her eintraf. Das 13. Regiment begann seinen Aufmarsch und das 3. Bataillon dieses Regiments hatte Faverolles gerade noch vor dem Feinde erreicht. Die Cürassier-Brigade stand etwas zurückgenommen zwischen Faverolles und Loigny. Die 4. Cavallerie - Division befand sich um diese Zeit in Cormainville.

Als jenes oben erwähnte Drängen der feindlichen Abtheilungen gegen Nonneville sich bemerkbar machte, und mit dem Verluste dieses Punktes sowohl die Verbindnng der beiden Brigaden unterbrochen, als auch der Rückzug in bedenklicher Weise bedroht erschien, wurde das 2. Jäger - Bataillon aus seiner Reserve-Stellung nördlich von Villepion nach Nonneville gezogen, in welchem Ort dieses Bataillon mit 3 Compagnien (1., 2., 4.) sich festsetzte und bis zur völligen Beendigung des Gefechtes dort ausharrte. Unterdessen war es nahezu dunkel geworden, man erkannte nur an dem Aufblitzen der Schüsse die Stellung des Feindes, der kurz vor 5 Uhr wie als Finale, noch einmal das Feuer bis aufs Aeusserste steigerte.

Dem Feinde war es gelungen, in Villepion auf der Ostseite einzudringen und das 1. Bataillon 1. Regiments überraschend aus nächster Nähe zu beschiessen. Hierbei wurde ein Theil (2 Officiere, 40 Mann) der in einer Ferme postirten 2. Compagnie abgeschnitten und gefangen. Mit der Wegnahme von Villepion war die Stellung der 1. Brigade unhaltbar und trat dieselbe, vom Feinde unverfolgt, den Rückmarsch gegen Loigny an. Die heranrückenden Bataillone des 13. Regiments erhielten bereits aus den Häusern und dem Park von Villepion Feuer. Da der Feind nicht nachdrängte und die 1. Brigade unbelästigt gegen Loigny abmarschiren konnte, so gingen auch das 1. und 2. Bataillon 13. Regiments und die Batterie Kriebel langsam zurück, hierbei das nach Faverolles detachirte 3. Bataillon wieder heranziehend. Von diesem Bataillon hörten im Getöse des Gefechtes einige Abtheilungen an der Lisière von Faverolles das Signal zum Rückzug nicht, und wurden 4 Officiere und 26 Mann von den auf allen Seiten eindringenden Franzosen abgeschnitten und gefangen. Diese Bataillone wurden von dem 7. Jäger - Bataillon, welches bis Villours vorgerückt war, aufgenommen.

Gegenüber der 2. Brigade verstummte um 5 Uhr das Feuer fast gänzlich, und trat dieselbe, nachdem die 1. Brigade sich in Marsch gesetzt hatte, ebenfalls den Rückzug an, welchen das 1. Bataillon 2. Regiments und 3. Chevauxlegers-Regiment deckten. Die 3. Brigade konnte trotz aller Eile Orgères erst erreichen, als der Kampf bereits beendet war."

Hauptmann Helvig gesteht im weiteren Verlaufe seiner Darstellung selbst ein, dass das heutige Gefecht ein ungünstiges war. Wohl aber sind bei Beurtheilung desselben die exponirte Stellung der 1. Brigade, die für die Defensive sehr ungünstige Terrainbeschaffenheit (auch der Park von Villepion mit seiner hohen Mauer war eher ein Hinderniss), die überraschende Entwickelung bedeutender feindlicher Streitkräfte, namentlich aber auch der Umstand zu berücksichtigen, dass — wohl wegen der herrschenden Windrichtung — die zunächst stehenden Deutschen Abtheilungen den Donner der Geschütze nicht hörten, sondern persönlich von dem Gefechte benachrichtigt werden mussten, was das rasche Eintreffen bedeutender Unterstützungen ausschloss. Uebrigens war das Verhalten der Bayerischen Truppen in diesem heissen Gefechte ein überaus ehrenvolles. Die Verluste betragen: 37 Officiere und 902 Mann, davon todt: 8 Officiere und 56 Mann, vermisst 5 Officiere und 196 Mann, die übrigen verwundet. Von diesem Verluste treffen auf die 2. Brigade (in der kurzen Zeit von 3½ Uhr bis gegen 5 Uhr!): 20 Officiere 521 Mann; und

davon wieder auf das 9. Jäger-Bataillon 4 Officiere und 145 Mann, wovon 4 Mann vermisst. Die beiden Batterien Prinz Leopold und Söldner verloren 1 Officier, 21 Mann und 50 Pferde.

Abends stand das 1. Bayerische Corps bei Orgères und la Maladerie; die 1. Infanterie-Division gab Vorposten gegen Villepion, die 2. Infanterie-Division gegen Cormainville.

Die 22. Inf.-Division stand in und um Toury, Tivernon, Oison etc., ebenso die 2. Cavallerie-Division, die 17. Inf.-Division um Allaines, Janville, Avantgarde Bazoches les Hautes. General v. Wittich gab heute seiner Division Kenntniss von den siegreichen Gefechten am 27. und 28. November (Dijon, Amiens, Beaune la Rolande).

Der Grossherzog gab heute Abend 6 Uhr folgenden Befehl aus, ohne indess schon von dem Ausgange des Gefechts bei Villepion Kenntniss zu haben:

„Hauptquartier Janville, 1. December 1870. Die Armee-Abtheilung behält für morgen die innegehabten Cantonnements und Vorposten. — Um die Nachrichten über den Feind, dessen Stärke, Aufstellung und Absichten zu vervollständigen, ist ununterbrochen Fühlung mit demselben zu erhalten. Auch sind kleinere Recognoscirungen gegen denselben auszuführen und dabei wo möglich Gefangene zu machen. Die Gros nehmen um 8 Uhr Morgens verdeckte Rendezvousstellungen und zwar: die 4. Cavallerie-Division zwischen Guillonville und Gommiers; das 1. Bayerische Armee-Corps bei Loigny; die 17. Infanterie-Division an der Strasse Chartres-Orleans bei Santilly; die 22. Infanterie-Division bei Tivernon, aber östlich der Strasse Etampes-Orleans; von der 2. Cavallerie-Division eine Brigade auf dem linken Flügel der 22. Infanterie-Division, und erwarten dort weitere Befehle. Die 6. Cavallerie-Division nimmt morgen, den 2. December, Cantonnements in Châtillon le roi, Grigneville, Guignonville, Bazainville und Lebouville. Das Eintreffen daselbst ist dem Obercommando der 2. Armee in Pithiviers durch einen Officier zu melden. Bei dem Uebertritt dieser Division zur 2. Armee gereicht es mir zur besonderen Freude, derselben für ihr gutes Verhalten bei jedem Zusammentreffen mit dem Feinde, für den vorzüglichen Patrouillendienst und die sehr eingehenden Meldungen über feindliche Bewegungen und die Ereignisse des Tages meine volle Anerkennung und meinen Dank auszusprechen. gez. Friedrich Franz."

## No. 1043.

### b) Französische Berichte.

Ueber das heutige Gefecht wird aus Tours berichtet: „Tours, 2. Dec., 11 Uhr 45 Min. Morgens. Die Loire-Armee hat gestern die allgemeine Bewegung begonnen, welche in Folge von Instructionen des Kriegsministers vorbereitet worden war. Der Beginn dieser Operation war günstig. Hier die Depesche des Generals Chanzy, Obercommandanten des 16. Corps: Patay, 1. December, Abends. Das 16. Corps verliess um 10 Uhr seine Stellungen. Es fand auf seiner Linken, in Guillonville, Terminiers (bei Gommiers), den Feind in starker Position. Der Kampf dauerte von 12 Uhr Mittags bis Abends 6 Uhr. Ungeachtet des energischen Widerstandes von 20,000 Mann Infanterie und Cavallerie, mit 40 bis 50 Kanonen, nahm die erste Division der Reihe nach die ersten feindlichen Stellungen, dann Nonneville, Villepion, Faverolles, wo wir diese Nacht bivouakiren. Ueberall griffen unsere Truppen den Feind mit einem unwiderstehlichen „Elan" an. Die Preussen wurden aus den Dörfern mit den Bayonnetten hinausgetrieben. Unsere Artillerie entwickelte eine Kühnheit und eine Präcision, welche ich nicht genug loben kann. Unsere Verluste scheinen nicht ernstlich zu sein, die des Feindes sind beträchtlich. Man machte Gefangene, darunter einige Officiere. Die Ehre des Tages gehört dem Admiral Jauréguiberry an. Der Feind zog sich in der Richtung von Poigny und Château-Cambray zurück. Ich habe meinen Soldaten die grosse Neuigkeit über den Ausfall der Pariser mitgetheilt."

Am frühen Morgen hatte General Chanzy die nöthigen Befehle zur Ausführung des Marsches auf Patay gegeben, die 1. Division sollte bis Terminiers, die 2. nach Rouvray-Sainte-Croix, die 3. nach Sougy marschiren, die Cavallerie unter General Michel hatte bis zur grossen Strasse von Châteaudun nach Janville aufzuklären und bis Muzelles zu gehen General Chanzy berichtet über das heutige Gefecht bei Villepion wie folgt:

„Am 1. December, um 10 Uhr Morgens, setzte sich das 16. Corps in Bewegung, nach den ergangenen Befehlen, die Infanterie über Felder, die Artillerie auf den Strassen und den Wegen. Obwohl der Schnee noch den Boden bedeckte, hatte die starke Kälte den Boden hart gemacht; das Wetter war günstig. In Patay angekommen erfuhr der Commandant des 16. Corps, dass der Feind Guillonville und Gommiers besetzt halte und gab dem Contre-Admiral Jauréguiberry den Befehl, mit seiner 1. Division sich auf diese Stellungen zu werfen und sie wegzunehmen; die Cavallerie des Generals Michel, die sich vorwärts des Landguts Pérolait befand, sollte die Rechte der Deutschen umgehen und diese Operation erleichtern. Zwischen Muzelles und dem Landgut Guillard angekommen, wurde der Admiral durch heftiges Feuer empfangen, welches die auf der Höhe von Gommiers und Terminiers aufgestellten Batterien auf seine rechte Brigade (General Bourdillon) richteten und auf einen Theil der zwischen Muzelles und Rouvray Sainte-Croix stehen gebliebene Cavallerie. Gleichzeitig beschäftigten Gruppen feindlicher Cavallerie, in Bewegung auf unsere Linke, den General Deplanque und hinderten ihn, direct auf die seiner Brigade angewiesenen Stellungen zu marschiren. Admiral Jauréguiberry begriff, dass er den Angriff rasch ausführen und durch einen energischen Stoss die Operationen beginnen müsse, er stellte daher sofort seine Geschütze auf, um die des Feindes zu bekämpfen, liess rechts die Brigade Bourdillon Front machen, die Brigade Deplanque entschlossen vorgehen, durch ein Bataillon des 39. Marsch-Regts. (Capitain Sombret) das stark besetzte Landgut Guillard nehmen und das während des Marsches zwischen seinen beiden Brigaden entstandene Loch durch dieses Bataillon, die 3. Jäger zu Fuss und

1 Batterie 12Pfünder, durch den Commandanten des 16. Corps ihm zur Verfügung gestellt, schliessen. Unterdessen führte General Michel seine umgehende Bewegung auf der Linken aus und seine Batterien trugen durch ihr Feuer auf die feindliche, bei Gommiers aufgestellte Batterie, mit der Artillerie der 1. Division dazu bei, das feindliche Feuer im Augenblick zum Schweigen zu bringen. Das Dorf Gommiers, durch das Bataillon des Capitain Sombret umgangen, wurde in der Front durch die Jäger z. F. kräftig angegriffen und genommen. Es war gegen 3½ Uhr; der Feind befand sich concentrirt bei Terminiers, Faverolles, Villepion, Nonneville und Chauvreux. Er hielt sich kräftig, seine Granaten fielen in ansehnlicher Menge auf unsere Stellungen, aber auf seiner Rechten musste er Guillonville räumen. Während der Admiral seine Dispositionen traf, um ihn zu umfassen, gab der Commandant des 16. Corps der Cavallerie den Befehl, eine directe Bewegung auf Loigny zu machen. General Michel liess die Brigade de Tucé links der Strasse von Guillonville, um die Richtung von Pruneville zu beobachten, von wo man feindliche Escadronen signalisirte, und rückte mit seinen beiden anderen Brigaden auf Villepion und Faverolles vor. Durch lebhaftes Feuer einer zwischen diesen beiden Dörfern aufgestellten Batterie empfangen, musste unsere Cavallerie rechts anschliessen, um sie zu umgehen und die Gärten von Faverolles und die linke Flanke der Deutschen angreifen zu können, hiebei unterstützt durch ihre Artillerie, die sich mehrmals in Stellung brachte. Diese kühne Demonstration, ausgeführt unter den Granaten auf eine Entfernung von 600 Meter, aber ziemlich schnell, um fühlbare Verluste zu vermeiden, führte zum Rückzug der feindlichen Batterie von Villepion und trug mächtig dazu bei, der Brigade Bourdillon ihren Marsch auf Faverolles zu erleichtern. Diese Brigade überschritt bald die Strasse von Gommiers nach Terminiers, griff entschlossen zwischen Villepion und Faverolles in den Kampf ein, während das Bataillon des 39. Regts., das Gommiers genommen hatte, unterstützt durch die 12Pfünder und die Gebirgs-Batterie, ohne Zögern mit dem 3. Bataillon Jäger z. F. seinen Angriff auf Villepion fortsetzte. Der Admiral liess gleichzeitig die Brigade Deplanque eine Schwenkung machen, um die feindliche Rechte zu umfassen; der Kampf wurde bald auf dieser Seite sehr lebhaft, auf der Höhe von Chauvreux. Der Tag neigte sich, man musste zu Ende kommen. Der Commandant der 1. Division zog seine ihm gebliebenen Truppen zusammen, stellte sich an ihre Spitze und stürzte im Laufschritt auf den Park von Villepion, das Centrum des Widerstandes, das im Sturm das Bataillon des 39. Marsch-Regiments, das 2. Bataillon der 33. Mobilen (Sarthe) und die Jäger z F. nahmen. Man machte hier 40 Gefangene, darunter 2 Officiere von der Bayerischen Garde; eine Batterie sollte in unseren Händen bleiben und verdankte ihre Rettung nur der Dunkelheit; der Feind liess in dem Schloss seine Ambulanz und zahlreiche Verwundete. Auf der rechten Seite stürzte sich ein anderes Bataillon des 39. Marsch-Regiments und die 75. Mobile (Loire et Cher und Maine et Loire) mit dem Bayonnet auf Faverolles, machten dort Gefangene und setzten sich fest, während auf der Linken General Deplanque nach einem heftigen Kampf sich Nonneville bemächtigte. Die Nacht war vollständig gekommen, der Admiral stellte seine Division in den eroberten Stellungen auf und sein Hauptquartier im Schloss Villepion. Die Cavallerie, welche die Dunkelheit an der Verfolgung des Feindes hinderte, zog sich in ihr Bivouac vom Morgen, zwischen den Höfen Muzelles und Pérolait zurück, doch blieb die Brigade Tucé westlich der Strasse von Patay nach Guillonville, um die Richtungen von Bazoche-en-Dunois und der Conie zu überwachen. — Erst am Abend kam die Division Barry, die den längsten Weg zurückzulegen hatte, an und stellte ihre 1. Brigade bei Muzelles, ihre 2. bei Terminiers auf, sie war nicht im Kampf gewesen . . . In der Nacht erfuhr der General-Commandant des 16. Corps, als er in sein Hauptquartier Patay zurückgekehrt war, dass ein feindlicher Posten in dem Gehöfte Bourneville geblieben war; er liess dasselbe durch eine Compagnie Francstireurs von Paris und eine Escadron Chasseurs umzingeln, die dort 40 Bayerische Reiter, darunter 3 Officiere, gefangen nahmen."

Das 17. Corps hatte gestern die Stellung Saintry-Coulmiers-Montpipeau eingenommen und rückt noch heute Abend mit der Brigade Dubois de Jancigny nach Patay, wo sie westlich von der Stadt Stellung nahm. Der Rest des Corps kam bis Saint-Péravy. Noch heute Abend giebt General Chanzy die Instructionen für den morgigen Tag aus, es sollen am Abend des 2.: die 2. Division in Toury, die 1. vorwärts Janville, die Cavallerie-Division in Puiset, die 3. Division in Poinville stehen, wo auch das Hauptquartier sein werde. Am Schluss wird den Truppen mitgetheilt, General Ducrot habe einen grossen Sieg bei Paris erfochten, die feindlichen Linien durchbrochen und marschire der Loire-Armee entgegen. Châteaudun sei von den Preussen geräumt und vom 21. Französischen Corps besetzt.

Von dem 20. Corps (General Crouzat) lagert heute die 3. Division vorwärts Nibelle, die 1. Division bei Chenault, die 2. Division hält die Strassen von Boiscommun nach Nesploy und Nibelle besetzt. General Crouzat klagt über den Zustand seiner Truppen, es fehlen ihm noch 20,000 Tornister, 10,000 Paar Schuhe, 10,000 Paar Gamaschen, Lagerzeug für 10,000 Mann. Er verlangt einige Tage Ruhe, da mehrere Bataillone nur leinene Blousen und Hosen haben. Diese Klagen nimmt Freycinet in Tours so übel, dass er ihn scharf tadelt, ihm das Beispiel Ducrots vorhält und ihn und das 20. Corps unter Befehl des Commandanten des 18. Corps (General Billot) stellt. General d'Aurelle aber theilt diese Depesche erst einige Zeit später dem General Crouzat mit. Das 15. Corps bleibt heute in seinen Stellungen bei Neuville und Chilleurs, da es mit dem Vormarsch warten muss, bis das 16. Corps in gleicher Höhe steht.

Vor Orleans sind jetzt 5 Batterien fertig: eine bei Croix-Fleury, in der Vorstadt Saint-Vincent, die Strasse von Pithiviers beherrschend; 2 nördlich vom Bahnhof gegen die Strasse von Paris; eine 4. rechts von der Vorstadt Saint-Jean, Saran und

Ormes beherrschend, und eine 5. am Ausgang der Vorstadt Madeleine, die Strasse von la Chapelle beherrschend. Vor diesen Batterien befinden sich Schützengräben für die Infanterie, namentlich in den Weinbergen. 6 andere Batterien mit Geschützen der Artillerie-Reserve armirt, sind zur Deckung jener Marine-Batterien aufgestellt.

General Martin des Pallières giebt noch heute Abend Befehl für den Vormarsch am nächsten Morgen, die 1. Division soll Chilleurs-aux-Bois und Neuville, die 2. Division (Martineau) Ruan und Aschères besetzen.

Am Nachmittag war im Hauptquartier der Loire-Armee in Saint Jean de la Ruelle, eine Depesche vom Kriegsminister angekommen, welche den Sieg Ducrot's mittheilt. General d'Aurelle erliess noch heute folgenden Tagsbefehl:

„Officiere, Unterofficiere und Soldaten der Loire-Armee! Paris hat durch eine erhabene Anstrengung von Muth und Patriotismus die Preussischen Linien durchbrochen. General Ducrot an der Spitze seiner Armee, marschirt uns entgegen. Marschiren wir ihm entgegen mit jener Begeisterung, von dem die Pariser Armee uns das Beispiel giebt. Ich appellire an die Gefühle Aller, der Generale wie der Soldaten. Wir können Frankreich retten! Ihr habt vor Euch jene Preussische Armee, welche Ihr vor Orleans besiegt habt, Ihr werdet sie wieder besiegen. Marschiren wir also mit Entschlossenheit und Vertrauen. Vorwärts ohne Achtung der Gefahr! Gott wird Frankreich schützen! Im Hauptquartier zu Saint Jean de la Ruelle, 1. December 1870. General en chef d'Aurelle."

## No. 1044.

### a. Im Norden.

Ueber das Vorrücken der **I. Armee** berichtet der „St.-Anz.":

Am 1. December setzte die Armee ihren Marsch fort, nachdem sie sich gegen die am 27. November geschlagene feindliche Armee im Rücken durch Truppenaufstellungen, sowie durch gründliche Zerstörung der zuführenden Eisenbahnen gesichert hatte. Das VIII. Armee-Corps nahm jetzt den rechten Flügel ein und ging über Poix, Forges und Buchy gegen Rouen vor; das I. Armee-Corps, welches inzwischen den grössten Theil seiner bisher fehlenden Truppen von Mézières und La Fère her an sich gezogen hatte, bildete den linken Flügel und ging über Ailly, Bréteuil, Marseille (Flecken im Departement Oise, südwestlich von Amiens) und Gournay. Die äussersten Spitzen des Feindes zogen bei unserer Annäherung eiligst aus Grandvillers und Songeons ab; wollte der Feind Rouen vertheidigen, so durfte man ihn hinter der Epte oder auf den Höhen von Buchy und südlich davon erwarten, wo er vor sich ein tiefes, schwer zu forcirendes Thal hatte.

General Faidherbe in Lille, der erst das Commando über die Nordarmee übernommen hat, und General Briand in Rouen erhalten heute Abend von Tours aus telegrapischen Befehl, durch einen concentrischen Marsch gegen Paris das gemeinsame Unternehmen des Generals Ducrot und der Loire-Armee zu unterstützen.

### b. Im Osten.

General Keller trifft heute vor Autun ein und ist bereits in ein günstigen Erfolg versprechendes Gefecht verwickelt, als ihn der Befehl erreicht, sofort zurückzukehren. General v. Werder hatte nämlich erfahren, dass der Feind im Saône-Thal Verstärkungen von Lyon her erhalten und sich mit diesen in's Gebirge geworfen habe. — General v. d. Goltz trifft heute in Baigneux les Juifs ein und erfährt, dass Châtillon sur Seine nicht mehr bedroht sei, da seit dem 29. November eine Abtheilung des 7. Armee-Corps von Metz aus daselbst eingetroffen war.

Aus Châlons-sur-Saône wird der „Indép." geschrieben: „Nach seiner Niederlage bei Dijon hat sich Garibaldi mit etwa 6000 Mann nach Autun zurückgezogen, indem er seinen Sohn Ricciotti zur Beobachtung bei Arnay-le-Duc mit 300 Mann zurückliess. Am 1. December vereinigte sich der Letztere wieder mit ihm, nachdem er so viel als möglich von den versprengten Mobilgarden und Francstireurs an sich gezogen hatte, er wäre beinahe vom Feinde umzingelt worden, der nur zwei Stunden nach ihm, 6—8000 Mann stark, mit Artillerie und Cavallerie vor den Thoren von Autun erschien. Garibaldi wies aber den Angriff zurück."

### c. Metz.

Aus Metz ist unter dem 1. December ein Bericht an den Stellvertreter des Königlichen Commissars und Militair-Inspecteurs der freiwiligen Krankenpflege, Herzog von Ujest, eingegangen, welcher Mittheilungen über die Sitzungen der dort eingesetzten Gesundheits-Commission macht. Es wird in demselben gesagt, dass am 23. v. M. der Gouvernements-Arzt Dr. d'Arrest den Bestand in den Französischen Militairlazarethen folgendermaassen angab: 5166 Typhus- und Dissenteriekranke, 2863 Verwundete, 102 Pockenkranke, 197 Syphiliskranke, 71 Krätzekranke und 163 Reconvalescenten, zusammen also 8562. Diese Zahl ist bis zum 30. v. M. durch Entlassung und Evacuation gefallen auf 6220, trotzdem man inzwischen noch etwa 1000 Versteckte aus Stadt und Umgegend zusammen gebracht hat. Von dem Reste sollten im Laufe der nächsten Woche 3000 Mann nach Nancy, Lunéville und Toul geschafft werden. Etwa 1000 Mann zum Transporte nach Deutschland bestimmt, gehen in ein Quarantainelazareth zu Montigny. Demnach war ein rapides Sinken der Krankenbestände bis auf 2000 Mann binnen kurzer Frist, spätestens bis Mitte des Monats December zu erwarten. — Zwei Casernen, chambière und génie, sind geräumt, werden desinficirt und sollen darin 2800 Mann der Besatzung Behufs Entleerung der kleinen Quartiere untergebracht werden. — Die Zahl der täglichen Todesfälle in den Französischen Militairlazarethen ist bei gleichem Bestande an ernstlichen Kranken vom 1.—30. Novbr. von 50 auf 20 gesunken. — Unter der Deutschen Besatzung ist nur ein Pockenfall aufgetreten. — Es wendet sich jetzt der Bericht der Bewegung des Gesundheitszustandes in der Civilbevölkerung zu,

Es haben sich die neuen Fälle in den ansteckenden Krankheiten erheblich seit dem 24. November vermindert, von wo sie bis zum 28. November von täglich 101 bis auf 44 herabgegangen sind. Insbesondere zeigt sich eine ganz entschiedene Abnahme bei den Pockenfällen. — Die Reinigung der Stadt hat sich bedeutend gebessert, die Kehrichtabfuhr erfolgt regelmässig, Casernenhöfe werden desinficirt. Von den 3200 Häusern der Stadt sind bereits 1200 besichtigt und den Eigenthümern die Auflagen wegen Reinigung derselben gemacht. — Ein weites Feld der Thätigkeit steht noch offen in der Desinfection der Umgegend, namentlich der Gefechtsfelder bei Metz und der Plätze, auf welchem 12,000 gefallene Pferde vergraben sind. „Im Ganzen," schliesst der Bericht, „kann man wohl mit Befriedigung auf die Existenz und die Thätigkeit unserer gemeinsamen Commission und auf deren Wirkungen blicken, sowohl hinsichtlich der Gesundheit der Stadt, als auch hinsichtlich des guten Eindruckes, welchen die Bemühungen und Leistungen von Preussischer Seite in dieser Richtung unwillkürlich auf die städtischen Mitglieder der Commission, trotz nicht allzu grosser Empfänglichkeit, ausüben."

## No. 1045.

### Deutschland.

**Berlin.** Die Königin Augusta erlässt heute ein Dankschreiben an den Herausgeber der bei Gelegenheit des patriotischen Frauen-Bazars in New-York herausgegebenen Bazar-Zeitung.

Aus Versailles erlässt heute Fürst Pless folgende Bekanntmachung:

„Die opferwillige Thätigkeit der Vereine und unzähliger einzelner Personen hat sich während des Krieges mit Frankreich im grösstem Umfange und in segenbringendster Weise entfaltet. Dadurch allein ist es möglich geworden, an den Stellen des Bedarfs Lazarethe und Dépôts, Nachtlager-, Verbands- und Erfrischungs-Stationen zu errichten, warme Kleidungsstücke reichlich zu vertheilen, sowie die sämmtlichen, der freiwiligen Krankenpflege dienenden Anstalten dem Bedürfnisse entsprechend zu versorgen, mit einem Wort die Leiden, welche der Krieg in seinem Gefolge hat, zu heilen oder wenigstens zu lindern. Doch ist die Aufgabe hiermit noch nicht gelöst. Durch die Dauer des Krieges und die weite Ausdehnung des Kriegsschauplatzes hat das Bedürfniss einen unerwarteten Umfang angenommen und seine zeitliche Begrenzung bleibt noch unabsehbar, da sich die Thätigkeit der freiwiligen Krankenpflege naturgemäss selbst über Waffenstillstand und Frieden hinaus erstrecken muss. Ich weiss, dass die Stimme, die sich an das warme Herz und die offene Hand des Deutschen Volkes für eine wahrhaft gute und nationale Sache wendet, nie ungehört bleibt, und ich spreche daher in der vollen Zuversicht reichen Erfolges von Neuem die Bitte aus, durch Zuwendung von Geldmitteln und zweckentsprechenden Gaben jeder Art die Durchführung des unternommenen Werkes unterstützen und bis zu seinem guten Ende sichern zu wollen. Wer helfen will, der helfe rasch Die in Deutschland bestehende Organisation der Vereine zur Pflege verwundeter und erkrankter Krieger bietet das Mittel, die gegebenen Unterstützungen schleunigst und planmässig der Absicht der Geber gemäss den Verwundeten und Kranken zuzuführen und für dieselben bestimmungsmässig zu verwenden. Möge daher Jeder seine Geldbeiträge und sonstigen Gaben an das Central-Comité der Deutschen Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger (Berlin, Unter den Linden No. 12) oder an die mit demselben in Verbindung stehenden Landes- und Provinzial-Vereine abliefern, da nur durch die Zusammenfassung der Gaben in einer Hand deren nützliche und planmässige Verwendung gesichert erscheint. Versailles, den 1. December 1870. Der Königliche Commissar und Militair-Inspecteur der freiwilligen Krankenpflege bei der Armee im Felde. Fürst von Pless."

## No. 1046.

### Frankreich.

**Paris.** Heute Nachmittag 3 Uhr giebt die Regierung folgendes Bulletin aus: „Die Artillerie auf dem Plateau von Avron aufgestellt, hört nicht auf, den Feind mit seinem Feuer zu überschütten. Unsere Truppen, in ihren Stellungen fest etablirt, sind nicht beunruhigt worden. Sie sind bereit, den Kampf beim ersten Signal wieder aufzunehmen und verlangen nur vorwärts zu marschiren. Das Aufheben der Preussischen Todten hat einen Theil des Tages erfordert. Der Kampf kann von einem Augenblicke zum andern wieder anfangen. Die Corps-Chefs sind mit der Action von gestern sehr zufrieden und voll Vertrauen. Der Minister des Innern per Interim. Jules Favre."

Jules Favre berichtet seit dem 29. täglich über die erfochtenen Siege an Gambetta.

Das „Journal des Débats" stellt heute seine Betrachtungen über die Eröffnungsrede des Norddeutschen Reichstages an. Es sagt damit unter Anderm: Der König von Preussen mag gern in seinen officiellen Reden die guten Beziehungen hervorheben, die zwischen ihm und der Vorsehung bestehen. So etwas missfällt dem Deutschen Pietismus nicht; und Hr. v. Bismarck hält es nicht für nothwendig, in diesem Punkte der Laune seines erhabenen Herrn in den Weg zu treten; aber wenn diese Laune mal befriedigt ist, so ist er es gewöhnlich, der das Wort ergreift. Darum darf man sich auch nicht darüber wundern, in der Eröffnungsrede des Reichstages die Argumente, die Sophismen und die factischen Irrthümer wieder zu finden, die man schon in der Mehrzahl der vom Kanzler des Norddeutschen Bundes ausgegangenen Documente hat bemerken können, unter Anderm diese Behauptung, dass der Krieg gegen Deutschland mit Beistimmung der ganzen Französischen Nation unternommen worden ist, während die in den Tuilerien aufgefundenen Berichte der Präfecten im Gegentheil zeigen, dass das Land nur verlangte in Frieden zu leben.

Was die Insinuationen gegen den Patriotismus der Mitglieder der jetzigen Regierung betrifft, welche ihre eigene Zukunft nicht als unzertrennlich von der des Landes betrachten und welche die Regierungsgewalt nur durch ihre eigene Autorität hand-

haben, so verdienen sie wohl, dass man dabei stehen bleibt. Der Verfasser der Rede betrachtet augenscheinlich das Pariser Plebiscit vom 3. November als gar nicht geschehen, und wenn wir Hrn. v. Bismarck durch das Organ des Königs von Preussen den Patriotismus von Männern wie Hrn. Jules Favre und General Trochu in Zweifel ziehen sehen, so können wir ihm antworten, dass wir bessere Richter sind als unsere Feinde in einer Frage, die uns so nahe berührt, und dass es eben gerade der Patriotismus dieser Leute ist, welcher den Zorn Preussens erregt und ihnen die Beleidigungen des Bundeskanzlers und seines erhabenen Herrn zuzieht. Aber lassen wir diese eiteln Beschuldigungen, welche sich bei jeder Gelegenheit wiederholen. Es ist etwas Interessanteres in der Eröffnungsrede, es ist dies die Erklärung, dass die Bedingungen, unter welchen die verbündeten Regierungen bereit sein würden, Frieden zu machen, in Discussion zur Oeffentlichkeit gebracht worden sind. Wir sehen wohl durch die folgenden Betrachtungen, dass diese Bedingungen so hart sein würden, als es möglich sein würde sie zu denken, aber wir erinnern uns nicht, sie jemals irgendwo in präciser und officieller Weise formulirt gesehen zu haben. Vielleicht bezieht sich der König von Preussen auf Unterhandlungen, die zu anderer Zeit mit dem Manne von Sedan angeknüpft worden waren, oder auf irgend welches Document, das uns nicht zugegangen sein wird." — Der „Réveil" geht mit General Trochu nicht eben sehr glimpflich um. Seine zu lange Zeit verkannte Unfähigkeit, sagt er, hat sich allen Gemüthern offenbart. Man weiss, dass in diesem engen Hirn nur Platz für den Eigensinn eines hochmüthigen Unmächtigen ist. Ob übrigens Hr. Trochu seinen nominalen Titel behalte oder nicht, er ist nur noch der Diener des Zufalls, der Lieutenant des Hrn. Ducrot. Der Sturz ist ihr Rettungsmittel.

Aus **Tours** wird unterm heutigen officiös berichtet:

„Die Delegation der Regierung hat heute, 1. December, die Nachricht von einem Siege erhalten, der unter den Mauern von Paris am 28., 29. und 30. November errungen wurde. Diese Nachricht wurde vom Ballon „Jules Favre" gebracht, der bei Belle l'Isle-en-Mer niederfiel. Um 4 Uhr bestätigte Hr. Gambetta, Mitglied der provisorischen Regierung, in folgenden an die auf dem Präfecturhofe versammelte Menge gerichteten Worten die grosse und glückliche Nachricht:

„Theure Mitbürger! Nach einer in der Geschichte ohne Beispiel dastehenden Belagerung von 72 Tagen, welche der Vorbereitung und Organisation der Befreiungsstreitkräfte vollständig gewidmet wurden, hat Paris, um den eisernen Kreis zu durchbrechen, der es umschlingt, aus seinen Mauern eine zahlreiche und tapfere Armee herausgesandt, welche von ihren erfahrenen Chefs, die nichts bei dieser mühsamen Organisation des Sieges erschüttern konnte, vorbereitet worden war. Diese Armee hat verstanden, die günstige Stunde abzuwarten, und diese Stunde ist gekommen. Angefeuert, ermuthigt durch die aus Orleans eingetroffenen stärkenden Nachrichten, haben die Häupter der Regierung zu handeln beschlossen, und, alle einig, erwarten wir seit einigen Tagen mit heiliger Spannung das Resultat unserer combinirten Anstrengungen. Die Proclamation des Generals Trochu hat der Hauptstadt diesen höchsten Entschluss bekannt gemacht und ehe er in den Kampf ging, warf er die Verantwortlichkeit des zu vergiessenden Blutes auf jene Minister und jenen König, deren verbrecherischer Ehrgeiz die Gerechtigkeit und die moderne Civilisation mit Füssen tritt. Die für den Kampf bezeichnete Armee wurde vom General Ducrot befehligt, der vor seinem Abgange vor der belagerten Stadt und dem besorgten Frankreich den Eid leistete, nur todt oder siegreich zurückzukommen. Ich gebe euch in ihrem Laconismus die vom Ballon „Jules Favre" — ein Name von guter Vorbedeutung und Frankreich theuer — überbrachten Nachrichten. . . (Hier folgt nun der bereits unterm gestrigen mitgetheilte Bericht, vergl. No. 1034, an diesen Bericht schloss sich unmittelbar folgende Proclamation Gambetta's an:)

„Der Genius Frankreichs, einen Augenblick verhüllt, erscheint, Dank den Anstrengungen des Landes, ganz unverletzt wieder. Der Sieg kehrt zu uns zurück und begünstigt uns, gleichsam um die lange Reihe von Missgeschicken vergessen zu lassen, auf fast allen Punkten. In der That hat unsere Loire-Armee alle Pläne der Preussen durchkreuzt und alle ihre Angriffe zurückgeworfen. Ihre Tactik ist machtlos gewesen gegenüber der Festigkeit unserer Truppen, auf dem rechten wie auf dem linken Flügel. Etrépagny ist den Preussen entrissen und Amiens in Folge der Schlacht von Paris geräumt worden. Unsere Truppen sind von Orleans aus kräftig vorgeschoben worden, unsere zwei grossen Armeen marschiren einander entgegen; in ihren Reihen weiss jeder Officier, jeder Soldat, dass er das Schicksal des Vaterlandes in seinen Händen trägt; dies allein macht sie unbesiegbar. Wer möchte fortan an dem endlichen Ausgang dieses Riesenkampfes zweifeln? Die Preussen können heute den Unterschied bemessen, der zwischen einem Despoten besteht, der sich schlägt zur Befriedigung seiner Launen, und einem Volke, das nicht untergehen will. Dies wird die ewige Ehre der Republik sein, Frankreich das Gefühl seiner selbst zurückgegeben zu haben und als sie dasselbe erniedrigt, entwaffnet, verrathen und besetzt von dem Fremden gefunden, ihm die Ehre, die Mannszucht, die Armeen, den Sieg zurückgeführt zu haben. — Der Eindringling ist jetzt auf dem Wege, wo ihn das Feuer unserer aufgestandenen Bevölkerung erwartet. Seht, Bürger, was eine grosse Nation vermag, die den Ruf ihrer Vergangenheit sich unberührt bewahren will, die ihr Blut und das des Feindes nur vergiesst, um dem Rechte und der Gerechtigkeit in der Welt zum Siege zu verhelfen. Frankreich und das Weltall werden nie vergessen, dass Paris es ist, das zuerst dieses Beispiel gegeben, diese Politik gelehrt und so seine moralische Suprematie gegründet hat, indem es dem heldenmüthigen Geist der Revolution treu blieb. Es lebe Paris! Es lebe Frankreich! Es lebe die eine und ungetheilte Republik!"

Die Siegesnachrichten aus Paris, welche heute in **Tours** eintrafen, haben hier die höchste Begeisterung hervorgerufen. Selbst der sonst ziemlich kalte Cor-

respondent der „Indépendance Belge“ ist ganz ausser sich und schreibt: „Endlich ist es wahr . . . wahr! wahr! wir haben einen Sieg errungen. Wenn Sie dieses Schreiben erhalten, so werden Sie von allen Seiten den Sieg Trochu's erfahren haben. Ich werde Ihnen deshalb nicht die Einzelheiten mittheilen. Sie kennen sie. Aber ich will Ihnen von der Angst sprechen, welche in den Regierungskreisen herrschte, wo man seit dem 28. den projectirten Ausfall Trochu's kannte, wo man seit heute Morgen durch Belgische Telegramme wusste, dass der Ausfall stattgefunden; dann die plötzliche, einstimmige, ungeheure Freude von einem Ende der Stadt bis zum andern; die gute Nachricht verbreitete sich wie ein Lauffeuer. Ach! wie sehr bedurften wir derselben; es hungerte und dürstete uns nach ihr. Dann die ganze Stadt nach der Präfectur eilend, den ganzen Hof füllend und Gambetta am Fenster erscheinend, die Depesche in der Hand und mit lauter, klarer, volltönender Stimme diese glückliche Depesche lesend. Und dann muss ich Ihnen noch sprechen von den Rufen: „Es lebe die Republik! Es lebe Trochu! Es lebe Ducrot!“ die tausendfach ertönten. Die Leute umarmten sich mit Thränen in den Augen. Die Journalisten eilten fort, um ihre Berichte zu schreiben, die Setzer eilten in die Druckereien. Schnell! schnell! Man wird die gute Nachricht nie bald genug erfahren. Die Post war bald mit Leuten angefüllt; man will der erste sein, um den Seinigen den Sieg zu melden, der Familie die Hoffnung wiederzugeben — der Familie zuerst und dann dem Geburtsort. Und welche Spannung jetzt! Was wird sich heute begeben haben? Eine andere Schlacht ist angezeigt. Ach! heissblütiges, vom Teufel besessenes Frankreich. Du zeigst dich hier ganz wie du bist, und welche Schwungkraft, welche Energie, welcher Muth, welche Hoffnung, welche Kraft in deinen Nerven, die man abgespannt nannte, in deinem Herzen, das man niedergeschlagen glaubte, und in deinem Blute, das man kalt geworden wähnte.“

Aus Tours, 1. December schreibt ein Correspondent des „Etoile belge“: „Die gestern und heute von Paris eingetroffenen Nachrichten haben hier eine Bewegung hervorgerufen, welche man gesehen haben muss, um sie glauben zu können. Heute morgen verbreitete sich das Gerücht, dass eine Schlacht stattfände. Woher kommt die Nachricht? Niemand weiss es! Vielleicht von Amiens, welches ja die feindliche Armee hat räumen müssen, um in Eilmärschen nach Paris zu gehen! Gegen 2 Uhr befand ich mich auf der Präfectur, um auf Depeschen zu warten, voll innerer Bewegung und Erregtheit, wie in den ersten Tagen des Rheinfeldzuges. Plötzlich kommt der Telegraphen-Director Steenackers an mir vorüber, im blossen Kopf, mehr springend als laufend, und mitten durch die Bureaux zum Cabinet des Kriegministers eilend. Telegraphenbeamte kommen heraus und stürzen nach allen Richtungen fort. „Was giebt's?“ „Grosse Nachrichten!“ „Sind sie gut?“ „Ausgezeichnet!“ Das ganze Personal des Cabinets des Ministers kam in Bewegung. Die Beamten eilten nach dem erzbischöflischen Palast und dem Lyceum, wo sich die anderen Mitglieder der Regierung befinden. Gambetta kam in das Ministerium zurück, welches er seit einer Viertelstunde verlassen hatte, er befand sich mit seinem Generalsecretair Spuller, mit dem Admiral Fourichon und Hrn. Steenackers in seinem Cabinet, letzterer theilte ihm die Depeschen aus Paris mit. Bleich sinkt er auf einen Sessel, dann springt er auf und stürzt in die Arme derer, die ihn umgaben. Fourichon schwamm in Thränen und liess ein ordentliches Schluchzen hören. Draussen verbreitete sich die Nachricht zuerst in den Bureaux, in den Zeitungs-Redactionen, in den benachbarten Strassen. Officiere, Beamte, Bürger, Vorübergehende, Frauen, kurz alle Welt drang in den Präfecturhof und überströmte die Treppen. Alle, welche Verbindungen in den Bureaux hatten, drangen durch die Thüren und kamen sofort wieder mit der Mittheilung heraus, die sie den die Präfectur umringenden Gruppen machten, dass General Ducrot aus Paris herausgedrungen und die Preussischen Linien an der Spitze einer zahlreichen Armee durchbrochen hätte. Mit schwellendem Herzen drückte man sich die Hände, Thränen flossen. Gegen 4 Uhr wurde der Andrang der aufgeregten Menge um die Präfectur so gross, dass Gambetta trotz eines eisigen Windes auf dem Balcon erschien und die Proclamation, welche er in der Stadt anschlagen lassen wollte, vorlas. Die dadurch hervorgebrachte Wirkung war unbeschreiblich. Man liess Ducrot, Trochu, Gambetta und die Republik hoch leben und die Menge ergoss sich durch die Strassen, um die glückliche Nachricht dorthin zu verbreiten. Man erwartet neue Ereignisse, bereits ist ein neuer Ballon signalisirt, der uns morgen fernere Nachrichten bringen wird. Die Irrfahrt des Ballons, der die obige glorreiche Nachricht gebracht, ist vom Ostwind getrieben, schnell über die obere Loire hinweggegangen und oberhalb der Küste von Morbihan senkte er sich in das Meer hinab. Alle Fahrzeuge in diesen Gewässern beeilten sich, die Richtung zu seiner Rettung einzuschlagen. Der Ballon überflog 50 Kilometer Meerfläche und ging oberhalb Belle-Isle nieder, wo er erst seine Landung oder vielmehr seinen Sturz bewerkstelligte. Er war in Stücke zerrissen und alle seine Insassen verwundet. Von Belle-Isle wurde dann die Depesche nach Tours expedirt.“

Auf **Belle-Isle** steigt heute Hr. Martin mit dem Ballon „Jules Favre“ nieder. In der „Daily News“ erschien einige Tage später ein Bericht über eine Unterredung mit Hrn. Martin, dem Folgendes zu entnehmen ist:

Herr Martin, ein abgehärteter Marineofficier, spricht mit einem beinahe abergläubischen Grauen von den Stunden der Dämmerung, die er an einem bitter kalten Decembermorgen im „Jules Favre“ verlebt, der zuerst über die den Himmel verfinsternden Schneewolken emporstieg und dann mit rasender Schnelle in westlicher Richtung getrieben ward. Herr Martin sagt, er sei sich vorgekommen wie ein in einem grossen, kalten Gewölbe lebendig begrabener, ausserhalb des Bereiches jeder menschlichen Hülfe und Theilnahme befindlicher Mensch. Tiefe Finsterniss umgab ihn. Die Sterne über seinem Haupte sahen nicht freundlich auf ihn herab und wurden plötzlich von dar-

über hinjagenden Schneewolken gänzlich verhüllt. Da die mitgenommenen Instrumente in Unordnung gerathen waren, so konnten Herr Martin und sein Begleiter nicht constatiren, wohin sie segelten. Gegen vier Uhr Morgens erblickten sie eine Wasserfläche, die sie für die Loire hielten; sie richteten demgemäss ihren Cours, bald aber erkannte Martin, der aus dem Departement Finistère gebürtig ist, die Gegend und nach wenigen Minuten hatte er mit der Geschicklichkeit eines Seemannes die Landung auf Belle-Isle bewirkt. Einige tausend Ellen weiter und er und sein Begleiter wären verloren gewesen, denn sie befanden sich bereits auf der westlichen Küste der Insel. Das Niedersteigen ging so schnell, dass die beiden Luftschiffer das Bewusstsein verloren, ihr Ballon bäumte sich wie ein verwundetes Raubthier, riss das Dach von einem Hause, beschädigte eine Mauer und fuhr gegen eine alte Kirche, wodurch das Gas zum Ausströmen gebracht ward. Als Hr. Martin wieder zu sich kam, fand er einige Küstenbewohner um sich beschäftigt, welche die Gondel zu Boden gebracht hatten, der Begleiter war durch die Zuckungen des Ballons zur Erde geschleudert worden und ward mit Blut überströmt in einiger Entfernung aufgefunden. Der schnell herbeigerufene Arzt kam in Begleitung des Hrn. Armand Trochu, Bruder des Gouverneurs von Paris, der mit seiner vierundachtzigjährigen Mutter auf einer kleinen Besitzung auf der Insel lebt, und merkwürdigerweise war es sein Haus, dessen Dach durch den Ballon so arg gelitten hatte. Die alte Dame gehört in religiöser Beziehung vollständig den Bretagnischen Anschauungen an und versicherte, sie habe während der ganzen Nacht den Himmel um ein Zeichen angefleht, ob Frankreich durch die Anstrengungen ihres Sohnes gerettet werden würde. Als nun das Krachen über ihrem Kopfe ertönt sei, da habe sie ihrer Enkelin zugerufen: „La Providence du Roi de Prusse ne va pas gagner la partie.“

Dem „Daily Telegraph“ schreibt man aus Tours: „Ein glaubwürdiger Freund theilt mir einige interessante Thatsachen in Bezug auf die Maassregeln mit, welche die Französischen Behörden ergreifen wollen, um frisches Fleisch und andre Lebensmittel nach Paris zu bringen, welche der Stadt erlauben würden, sich noch drei Monate länger zu halten. Sobald Trochu und Ducrot die Communicationen mit Aussen nur auf 24 Stunden eröffnen, wird die Bevölkerung und die Armee Fleisch, Gemüse und Brod für weitere drei Monate erhalten. Die Eisenbahn - Verwaltung in Orleans hat es übernommen, die Eisenbahnen in Stand zu setzen und diese Verproviantirung innerhalb 24 Stunden nach erhaltener Nachricht zu besorgen. Die Züge sind ganz vorbereitet, aber ich kann nicht sagen, wo sie sich befinden. Ochsen, Schweine und Schafe in fabelhafter Zahl sind seit 14 Tagen disponibel; ein Theil davon ist schon per Eisenbahn unterwegs. Tausende von Ochsen, mehr als 10,000 Schweine und 100,000 Schafe sind aus der Normandie nach Tours abgesandt und bereit, den Weg nach Paris einzuschlagen.“

---

# 2. December — Freitag.

**No. 1047.**

## Vor Paris.

### Schlacht bei Brie und Champigny.

a) Deutsche Berichte.

Für heute liegen folgende telegraphische Meldungen vor:

1) Versailles, 2. December, Mittags 1 Uhr.

Der Königin Augusta in Berlin.

Gestern gar kein Gefecht. Heute die noch vom Feinde besetzten Punkte diesseits der Marne durch Preussen, Württemberger und Sachsen wieder genommen, Champigny und Brie-sur-Marne.

Wilhelm.

2) Versailles, 2. December, Nachts 12 Uhr.

Die feindliche Armee von Paris hatte nach der vorgestrigen Schlacht die am Ufer der Marne und unter dem Feuer der Forts liegenden Dörfer Brie und Champigny besetzt gehalten. Bei Tagesanbruch wurden diese Dörfer heute von unsern Truppen genommen. Gegen 10 Uhr ging der Feind auf's Neue mit überlegenen Kräften gegen unsere Vertheidigungsstellung zwischen Seine und Marne vor, wurde jedoch abermals in achtstündigem heissen Kampfe durch Truppen des 12. und 2. Armee-Corps, sowie der Württembergischen Division siegreich zurückgeschlagen.

v. Podbielski.

3) General Prinz Georg an den König von Sachsen:

„Gestern Freitag früh 7½ Uhr nahmen 2 Bataillone des 8. Infanterie-Regiments No. 107 Brie sur Marne; gleichzeitig nahmen die Württemberger Champigny durch Ueberfall. Später entwickelte der Feind grosse Massen; das Gefecht endete gegen 3 Uhr mit Behauptung der Stellung, aber beträchtlichen Verlusten, besonders stark beim Schützen- und achten Regiment. Diese und die anderen im Gefecht gewesenen Truppen fochten bewunderungswürdig; einige Hundert Gefangene gemacht.“

4) General von Obernitz an den König von Württemberg:

Malnoue, 3. December, 5½ Uhr Morgens. Gestern fand Deutscherseits ein Angriff gegen die vom Feinde besetzte Linie Champigny-Brie statt. Sehr beträchtliche Streitkräfte standen uns gegenüber. Die erste Württembergische Brigade betheiligte sich neben dem Preussischen 2. Armee-Corps und der

Sächsischen 24. Division von Morgens 7 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr am Kampfe. Ein Theil von Champigny wurde genommen, die Stellung Villiers Comilly behauptet. Officiere und Mannschaften zeichneten sich durch hervorragende Tapferkeit aus. Unser Verlust ist erheblich. Die zweite und dritte Brigade befanden sich in der Stellung Sucy und Villeneuve St. Georges und kamen nicht zum Gefechte.

Der „St.-Anz." berichtet über die heutigen Kämpfe vor Paris:

„Der Angriff der Württembergischen 1. Brigade auf Champigny, der Morgens 7 Uhr stattfand, hatte die Folge, dass der Feind den Ort momentan aufgab. Da derselbe aber mit Hülfe der Eisenbahn von Paris nach Mülhausen - Strassburg, die dicht am Fort Nogent (östlich) vorübergeht, mit Leichtigkeit frische Truppen heranführen konnte, vermochten die Württemberger die eingenommene Stellung auf die Dauer nicht zu behaupten. Es war jedoch für ihre Unterstützung resp. Ablösung Sorge getragen, da das II. Preussische Armee-Corps, das aus seiner Reserve - Stellung gegen die Marne vorgeschoben worden war, bereits in der Nacht vom 1. zum 2. December im Rücken der Württembergischen Stellungen Bivouac bezogen hatte. Eine Brigade des II. Corps (General v. Fransecky) und zwar die 7. Brigade, unter Generalmajor du Trossel, ging gegen Champigny vor und entriss die kleine Stadt den Franzosen auf's Neue nach heissem Kampf. Die Terrain-Verhältnisse des Ortes Champigny gestalten sich so, dass die eigentliche Stadt, die auf einem Plateau liegt, durch ein Défilée von Häusern fortgesetzt wird, welches sich, einen Abhang entlang, bis zur Marnebrücke bei Champignolles ausdehnt. Dieser untere Theil der Stadt wird von den Forts Nogent, Charenton und der neuerdings auf der Halbinsel innerhalb der südlichen Marnekrümmung errichteten Batterie derartig dominirt, dass an eine Behauptung derselben unsererseits nicht gedacht werden konnte. Daher kam es, dass die 7. Brigade sich begnügen musste, den Feind aus dem oberen Champigny delogirt zu haben. Sie musste übrigens auch diesen Erfolg noch in einem hartnäckigen Kampfe vertheidigen, da die Franzosen eine Flankenbewegung einleiteten, welche darauf berechnet war, auf der Linie zwischen Champigny und Villiers, wo die Brigade einen Theil ihrer Kräfte entwickelt hatte, durchzubrechen. Das Gefecht, das sich hier engagirte, war für die Preussische Infanterie besonders schwierig, weil die Feldgeschütze, wegen des intensiven feindlichen Bombardements, nicht zu voller Wirksamkeit gelangen konnten. (Namentlich das 49. Infanterie-Regiment wurde hart mitgenommen.) Auch bei der Corps-Artillerie wurden 20 Mann ausser Gefecht gesetzt und mehr als 100 Pferde verwundet. Schliesslich zog sich der Feind jedoch von dieser Seite ab und gab auch bei Champigny das Treffen auf."

Der Commandeur des II. Preussischen Armeecorps, General v. Fransecky, berichtet für heute:

„Die Wiedereinnahme der verlorenen Position Brie-Champigny sollte durch Sachsen und Württemberger am 2. früh erfolgen. Brigade du Trossel war zur Unterstützung bei Chennevières bereit, der Rest des Corps war im Anmarsch zu einer Reservestellung. Ein heisses Ringen um den Besitz der beiden genannten Dörfer entwickelte sich fast vom ersten Augenblick an, so dass die 7. Brigade sogleich in Mitleidenschaft gezogen wurde und zwar in und neben Champigny. Gegen 9 Uhr rückte die 3. Infanterie-Division unter General Hartmann nebst der ganzen Corps-Artillerie, Oberst Petzel, ins Gefecht, in Champigny, auf der östlich davon gelegenen Höhe, in Coeuilly, und zur Unterstützung des rechten Flügels 2 Bataillone in Villiers. Die 8. Brigade und eine Brigade vom VI. Corps stand in Reserve in Höhe von Chennevières. Sämmtliche Truppen fochten bewunderungswürdig unter einem wahrhaft erstickenden Feuer aus den Forts, den Batterien aus Feldgeschützen, Mitrailleusen und Kleingewehrfeuer aus nächsten Entfernungen. Auf dem rechten Flügel, wo die Sachsen nicht minder tapfer fochten, konnte Brie und die südlich und sehr unbequem liegende Höhe nicht behauptet werden, dagegen vermochten wir auf unserem linken Flügel das Dorf Champigny zur Hälfte festzuhalten. Dort waren gegenseitige Barricaden 30—50 Schritt von einander entfernt; das Feuer verstummte erst Abends 5 Uhr, also nach 10stündigem ununterbrochenen heftigen Kampfe. — Die angeschlossenen summarischen Verlustlisten überheben mich der Beschreibung eines auf so nahe Distanzen stattgehabten Kampfes; doch das geflossene Blut wird gute Früchte tragen, namentlich in Wechselwirkung mit dem gleichzeitig bei Orleans gegen die Loire-Armee erfochtenen Siege. — Am Abend des 2. blieben alle unter meinem Befehle befindlichen Truppen in unmittelbarster Nähe des Schlachtfeldes in nahe gelegenen Ortschaften, um am 3. früh vor Tagesanbruch in die am 2. innegehabten Stellungen wieder einzurücken."

Ueber die Betheiligung des 3. Pommerschen Infanterie-Regiments No. 14 an dem heutigen Gefechte vor Paris wird der „Nordd. Allg. Ztg." berichtet:

„Am 1. December verliessen wir unsere alten Quartiere, rückten auf das rechte Seine-Ufer, um bei Sucy Reservestellung für die Württembergische Division zu nehmen, die bereits Tags zuvor einen heftigen Angriff gegen ihre Linien mit äusserster Bravour zurückgeschlagen hatte. Schon hofften wir bereits an diesem Tage mitzuhelfen, die Pariser mit blutenden Köpfen hinter ihre Forts zurückzuschicken — doch es war wieder nichts. Am 2. December endlich erhielt unsere Brigade, bestehend aus den Regimentern 14. und 54. und dem 2. Jägerbataillon unter Oberst v. Wedell, den Befehl, den Sturm der Württemberger und des 49. Regiments auf das Dorf Champigny zu unterstützen. Es rückten demzufolge zunächst das 2 Jägerbataillon, dem unmittelbar unser Regiment folgte, gegen das Plateau zwischen Chennevières und Villiers vor. Es mochte etwa 10½ Uhr Vormittags sein, als die Têten unseres Füsilier-Bataillons dieses Plateau erreichten und mit einem furchtbaren Hagel von Granaten, welche die Forts Charenton und le Nogent einerseits und Feldbatterien an der Marne unterstützt durch Kanonenboote andererseits mit ungemeiner Präcision und rascher Aufeinanderfolge war-

fen, förmlich überschüttet wurden. Es war ein ununterbrochenes Zischen, Brausen, Rollen und Krachen, als wenn heftiger Gewittersturm unter dem Leuchten des Blitzes und Grollen des Donners Bäume des Waldes zersplittert. Doch vorwärts ging's ohne Zagen und Stocken, obwohl schon jetzt manch braver Kamerad von Granatstücken getroffen, blutend zu Boden sank, und der steinige, mit Weinreben bewachsene und mit gefällten Obstbäumen bedeckte Boden dem Vordringen grosse Schwierigkeiten entgegensetzte. Unaufhaltsam stürmten die Halb-Bataillone des 1. und Füsilier-Bataillons über das Plateau bis an die Lisière des Dorfes Champigny, ihnen folgend als Soutien das 2. Bataillon und das Regiment 54. Die beiden anderen Bataillone begannen nun unter Tirailleur-Feuer langsam aber sicher gegen die einzelnen Häuser des Dorfes vorzugehen, von denen schon an diesem Tage der bei weitem grössere Theil genommen wurde, während dem 2. Bataillon und dem Regiment 54 die wenig dankbare, deshalb aber nicht minder gefährliche und besonders ermüdende Aufgabe verblieb, ruhig als Soutien liegen zu bleiben, während vor, neben, hinter und über demselben die Granaten bald einschlugen, bald zerplatzten, und das Zischen und Pfeifen von Chassepotkugeln mahnte, auch nach dieser Seite auf seiner Hut zu sein. Erst die einbrechende Dunkelheit liess das Granat- und Gewehrfeuer verstummen und gönnte den ermüdeten Truppen für die Nacht auf hartgefrorenem Boden eine kümmerliche Rast. Hatten sich doch einzelne Leute selbst die von Granaten aufgewühlten Löcher als Bett für die Nacht ausgesucht."

Einem Bericht Paul Hassel's in der „Nat.-Ztg." über die Theilnahme der Württemberger am Gefecht entnehmen wir:

„Im grossen Hauptquartier von Versailles war in einer Berathung der Generäle, die in Gegenwart des Königs und des Kronprinzen stattfand, der Entschluss gefasst worden, dem Kronprinzen von Sachsen zu überlassen, ob er die Wiedereinnahme der von den Franzosen gestern occupirten Orte, nach Maassgabe der örtlichen Verhältnisse, für nothwendig erachte oder nicht. Der Kronprinz entschied sich für das Erstere. Die Ordres an die einzelnen Corps und ihre Untercommandos werden in der Nacht ertheilt, das 2. Armee-Corps, das von Longjumeau und Palaiseau her zur Verstärkung herbeigerufen ist, nimmt zwischen den Sachsen und Württembergern Stellung; die sämmtlichen Truppen treten unter den Oberbefehl des Generals v. Fransecky, der zwischen Marne und Seine commandirt; auch die erste Brigade der Württemberger. Dies der Grund, warum wir das Obercommando der Württemberger an diesem Tage in Le Piple trafen, nicht unmittelbar vor Champigny. Es bleibt zweifelhaft, ob die Franzosen am nächsten Tage ihren Vorstoss fortgesetzt haben würden. Wahrscheinlicher ist, dass sie die Absicht hatten, am 2. December ihr Glück nicht zu versuchen, sondern erst am 3. den Kampf zu erneuern. Allein die Truppenbewegungen an der Deutschen Cernirungslinie konnten ihnen nicht verborgen bleiben. Die Pommern des 2. Corps, die in dieser eisigen Nacht kein leichtes Bivouac hatten, zündeten grosse Wachtfeuer an, um sich einigermaassen gegen die grimmige Kälte zu schützen. Die Fransosen mochten daraus entnehmen, dass etwas im Werke sei. Sie begannen schon während der Nacht grössere Truppenmassen aus den Forts an den von ihnen eingenommenen Stellungen zusammenzudrängen, wobei sie sich, wie dies auch am 30. November geschehen war, theilweise der Eisenbahnen bedienten. Nach den getroffenen Bestimmungen hatte die 1. Brigade der Württemberger am 2. December Morgens 7 Uhr Champigny anzugreifen. Dem Feinde, der die Attake so früh nicht erwartet hatte, blieb keine Zeit, seine schon angesammelten Reserven ins Feuer zu bringen. Nach anderthalbstündigem Kampfe gab er dem Anprall der Württemberger nach und zog sich zurück, jedoch nur um die Ankunft neuer Streitkräfte zu erwarten. Vor 10 Uhr drangen die Franzosen mit starken Colonnen frischer Mannschaft abermals in das von den Württembergern besetzte Dorf ein. Diese vertheidigten sich von Haus zu Haus, allein obgleich inzwischen Truppen der zweiten Württembergischen Brigade und die 7. Brigade des 2. Corps, von General du Trossel commandirt, in das Gefecht bei Champigny eingriffen, war der Stand der Dinge für die Deutschen Truppen beinahe ein verzweifelter, da die Franzosen allmälig gegen 45,000 Mann auf die umstrittene Stellung concentriren konnten. Selbst als in der Stunde zwischen 11 und 12 Uhr, nach der Wiedereinnahme von Brie, der linke Flügel der Deutschen durch einige Sächsische Regimenter von der rechten Flanke soulagirt werden konnte, blieb der Feind in der Uebermacht, da er kaum 25,000 Mann gegen sich hatte. So lagen die Verhältnisse zur Zeit unseres Eintreffens im Schlosse Le Piple, bald nach 1 Uhr. Ordonnanzen, die in kurzen Zwischenräumen, auf scharfgespornten Pferden dahergesprengt kamen, berichteten, dass es noch immer unentschieden sei, ob man die Franzosen an dem Abhang, der zwischen dem oberen von den Deutschen gehaltenen Champigny und dem untern Theil der Ortschaft läuft, werde hinunterstossen können. Um 2 Uhr wurde gemeldet, dass von dem Württembergischen 2. Jägerbataillon nur noch 300 Mann kampffähig, nur noch drei Officiere unverwundet seien. Wir versuchten noch eine Strecke auf dem Wege nach Ormesson vorzudringen. Aber das Gedränge von Munitionscolonnen und von Lazarethwagen, die mit Verwundeten beladen waren, machte jedes Durchkommen unmöglich. Dagegen erreichten wir eine Anhöhe, von der aus das Terrain von Champigny eingesehen werden kann. Es war zwischen zwei und drei Uhr ein combinirter Kampf, wie er sich kaum mannigfaltiger denken liess. Das Schiessen der Forts und passageren Batterien, die mit ihrem Granatfeuer nicht blos bis in die höchsten Punkte des Dorfes, sondern bis in die Reservestellungen der Deutschen reichten; das Feuern der Preussischen Artillerie, die ihre Vollkugeln auf das untere Champigny richtete, das langzeitige Gewehrfeuer aus den Barricaden, hinter denen Franzosen und Deutsche sich verschanzt hatten, und die sich zum Theil auf 200 Schritt und noch geringere Entfernung nahe waren. Gegen halb vier Uhr jedoch konnte man bemerken, wie die Distancen der fechtenden Linien grösser wurden und bald darauf

gelangte nach le Piple die Botschaft, dass die Franzosen aus dem oberen Champigny zurückgeworfen seien und den Kampf abgebrochen hätten. Es verging noch etwa eine Viertelstunde, bis auch die Forts ihre Kanonade einstellten. Der Kampf ist für heute vorüber, der nächste Zweck erreicht, die Stellungen, wie sie am Abend des 29. November waren, wieder eingenommen. Das Hauptquartier der Württemberger rüstet sich zum Aufbruch nach Malnoue, wo es sich inmitten der eben neugeordneten Truppenconcentrationen befinden wird. Unter seinen Wagen sieht man einen, der demselben General gehört, welcher noch vor einer Stunde wenige Tausend Schritte von hier die Franzosen commandirt hat. Es ist der Wagen, den mit seinem Feldbett, der Registratur seines Stabes und — der Conduitenliste seiner Officiere General Ducrot nach der Schlacht von Wörth im Stiche liess. — Es war Abend geworden, als wir uns zur Rückfahrt nach Versailles anschickten, wo wir kaum vor 12—1 Uhr Nachts eintreffen konnten. — Ist es gestattet, bei der Erzählung grosser Begebenheiten auch eine persönliche Empfindung durchklingen zu lassen, so darf ich sagen, dass die Stunden, die ich hier inmitten des Württembergischen Commandos verbrachte, zu den weihevollsten Erinnerungen meines Lebens gehören. Die Stimmung der Officiere war würdig und erhebend. Mit dem aufrichtigen Schmerz über die schweren Verluste, welche die letzten Tage gekostet hatten, verband sich das feste Vertrauen, dass so grosse Opfer, im Dienste des einen Vaterlandes, nicht vergeblich gebracht seien. Es giebt wohl keine andere Armee, als die Deutsche, wo in den entscheidenden Stunden diese Mischung von andächtiger Sammlung und freudiger Zuversicht zu finden wäre. Mit Hülfe von Loosung und Feldgeschrei — „Frisch d'rauf — Leopold!“ war die Parole in der Nacht vom 2. zum 3. December — gelangten wir sicher durch die Posten. Als wir der Seine zueilten, trafen wir in eine Heereswanderung, wie wir sie so vollzählig und geschäftig seit den Tagen vor Sedan nicht mehr erlebt hatten. Es waren Truppen des 6. Corps, Schlesier; sie sollten ihre Bataillone noch während der Nacht in Villeneuve St. Georges aufstellen. „Ich werde kommen, ich bin zu Allem bereit“, hatte der General von Tümpling geantwortet, als er die Ordre zum Vormarsch mit seinen Truppen erhielt. Die Franzosen konnten sich auf einen blutigen Empfang bereit machen, wenn sie am nächsten Tage noch weiter angreifen sollten.“

## No. 1048.

(Fortsetzung.)

Aus der bereits (unterm 30. v. Mts.) erwähnten Zusammenstellung Londoner Correspondenzen ist zu entnehmen:

„Am 2. sollten die beiden noch in den Händen der Franzosen befindlichen Dörfer wiedergenommen werden, doch waren die mit dem Angriff Bedrohten zeitig bei der Hand, und gegen 4 Uhr wurde bereits gemeldet, sie hätten in Masse und augenscheinlich in der Absicht, Villiers und Noisy zu nehmen, wieder die Marne überschritten. Die Deutschen Streitkräfte, welche zu Angriff und Abwehr angesammelt waren, bestanden aus der 24. Division, der 1. Brigade Württemberger und einer ebenso wie die Division nicht ganz vollständigen Brigade vom 2. Armee-Corps unter Fransecki, im Ganzen wohl etwas unter 2500 Mann. Die Artillerie war sehr zahlreich, kam aber nicht sehr zu Nutze. Kurz nach 7 Uhr Morgens rückten einige Regimenter Sachsen gegen Brie und obschon an diesem Punkte die Franzosen durch die nahen Flussübergänge und die Eisenbahn sehr begünstigt waren, so war doch der Angriff der Sachsen so stürmisch und plötzlich, dass kein Widerstand fruchtete und das Dorf mit etwa 300 Gefangenen unter wildem Hurrah genommen wurde. Ungefähr um dieselbe Zeit eröffneten die Württemberger das Gefecht gegen Champigny mit Schützenfeuer. Die Franzosen blieben zwar auch die Antwort nicht schuldig, indessen nachdem das Treffen einige Zeit gestanden hatte, gewann die Offensive die Oberhand, die Franzosen wichen und die Württemberger bemächtigten sich wieder des Dorfes Sobald die Sachsen sich in Brie festgesetzt hatten, sandten sie während einer stündigen Ruhepause, die durch ein Bombardement von Noisy von Seiten der Forts Nogent, Rosny und Avron ausgefüllt wurde, ihre Gefangenen zu den Reserven. Ehe sie indessen damit fertig waren, wurde Brie der Gegenstand, auf den sich ein ganz entsetzliches Feuer der Forts concentrirte. Unter einem Hagel von Geschossen, wie er nur durch eine Combination von directem und Verticalfeuer zu erreichen ist, war an Schutz von Noisy bis zu dem einen Ende von Champigny nicht zu denken. Häuser stürzten in Trümmer, Bäume wurden zersplittert und nach allen Richtungen fielen Todte und Verwundete. Unter diesem fürchterlichen Kugelregen suchten sich einige Sächsische Abtheilungen den über die Marne führenden Brücken zu nähern, während dichte Colonnen der Franzosen unter dem Schutze der Forts hervordebouchirten. In Brie wurde schliesslich ein längerer Aufenthalt unmöglich und nach fürchterlichen Verlusten räumten die Sachsen das Dorf, aus dem sie buchstäblich hinausbombardirt wurden. Gegen 3 Uhr hörte der Kampf auf — Franzosen und Deutsche zogen sich zurück, die Forts verstummten und die Sache blieb im Ganzen wie sie gewesen, indem die Franzosen Champigny grösstentheils wieder in ihrer Gewalt hatten.“

Der Antheil der Sachsen an den heutigen Kämpfen wird im „Dresdener Journal“ wie folgt authentisch dargestellt:

„Am 1. December waren die links der Marne stehenden Theile des XII. Armee-Corps mit der Königl. Württembergischen Feld-Division und den herangezogenen Theilen des II. und VI. Königl. Preussischen Armee-Corps unter die Befehle des mit dem Oberbefehl zwischen Seine und Marne beauftragten Generals der Infanterie v. Fransecky, commandirenden Generals des I. Armee-Corps, gestellt. Die Sächsische Stellung endete nördlich Villiers, und um den Befehl auf einem grösseren und nicht zu trennenden Theil der Front in einheitliche Uebereinstimmung zu bringen, wurde die 1. Königl. Württembergische Feld-Brigade, General-

Major v. Reitzenstein, in Villiers und Coeuilly vorübergehend dem General-Commando des XII. Armee-Corps unterstellt.

Der am 1. December Nachmittags ausgegebene Befehl ordnete die Aufstellung sämmtlicher Truppen auf den Allarmplätzen am frühen Morgen des 2. December an. Um 1½ Uhr Morgens ging der von der Maas-Armee erlassene Befehl ein, noch vor Tagesanbruch die bei dem Ausfall vom 30. November in Feindeshand gelassenen Orte Brie-sur-Marne und Champigny ganz in der früheren Weise in Besitz zu nehmen. Vor 7 Uhr Morgens konnte der Angriff nicht gemacht werden, da es nicht möglich blieb, mit Einrechnung der zur Befehlsgebung und zum Marsch erforderlichen Zeit, die stürmenden Truppen früher an die zu erobernden Dörfer heranzubringen. Der glänzende und schon vor 8 Uhr Morgens erfolgreiche Sturm der Königl. Württembergischen 1. Feld-Brigade ging bald nach Eroberung des grössten Theiles des Dorfes Champigny durch massenhafte Offensive des Feindes in das bis zum Nachmittag dauernde blutige Gefecht über, das vom General-Major von Reitzenstein mit höchster Bravour geführt, durch rasches Eingreifen des II. Armee-Corps den Erfolg auf dem linken Theile des Schlachtfeldes mit grossen Opfern besiegelte.

Auf dem rechten Flügel hatte der Commandeur der 24. Infanterie-Division, General-Lieutenant Nehrhoff von Holderberg, nach Eintreffen des Befehls seine Truppen allarmirt und sich sofort nach Noisy-le-Grand begeben. Hier wurden die 3 zuerst verfügbaren Bataillone, 1. und 2. Bataillon 8. Infanterie-Regiments No. 107 und 3. Bataillon 5. Infanterie-Regiments No. 104, nebst einer Abtheilung der 4. Pionier-Compagnie unter Führung des Majors v. Bosse, welchem Seconde-Lieutenant und Adjutant v. Götz des Divisionsstabes beigegeben war, um ¼7 Uhr Morgens gegen Brie in Bewegung gesetzt. Unbemerkt gelangte die Colonne der Strasse folgend bis in das Dorf hinein. Eine Feldwache auf der Strasse wurde, noch ehe ein Schuss fiel, überrannt und gefangen. Das 1. Bataillon des Regiments No. 107, welches dem an der Tête befindlichen 2. Bataillone gefolgt war, wandte sich links gegen ein feindliches nahe am Dorfe stehendes Lager und nach kurzem Feuergefecht floh die Besatzung nach dem südlichen Ende von Brie. Unweit der gesprengten Marnebrücke, etwa bei der Kirche, stiess das inzwischen immer weiter geeilte 2. Bataillon des Regiments No. 107 auf starken Widerstand (die zahlreichen Gefangenen sagten aus, es seien 12,000 Mann bei Brie gewesen), auch schien es, als dringe der Feind von Süden her gegen die Rückzugslinie der Bataillone vor. Es wurde daher das in Reserve gebliebene 3. Bataillon des Regiments No. 104 angewiesen, sich ausserhalb des Dorfes links zu wenden, während das 2. Bataillon des Regiments No. 107 nach der Marne zu sich ausbreitete und die zahlreichen Gehöfte und Gärten in Besitz nahm, um möglichst bald Anlehnung an den Fluss zu gewinnen und die Brückenstellen zu erreichen. Es war etwa 8 Uhr Morgens, als der grösste Theil des Dorfes in unserer Hand, der in und seitwärts überfallene Feind verjagt war. Nur an der Brückenstelle und den zum Schutz derselben vorgelegten Barricaden und Verstärkungen hatte sich derselbe zu halten und zu sammeln vermocht, und die dagegen unternommenen Angriffe mussten um so mehr scheitern, als über die Brücken dem Feinde unaufhörlich Verstärkungen zugeführt wurden. Der erste Moment des Kampfes, fast gleichzeitig in Brie und Champigny durch Anfall des Nichts ahnenden und überfallenen Feindes bezeichnet, ging zu Ende, die fast unwiderstehlichen Vortheile, welche diesem durch seine Forts, durch den Avron und die zahlreichen Feld- und Mitrailleusen-Batterien unter Fort Nogent der allein kämpfenden Deutschen Infanterie gegenüber zu Gebote standen, traten in ihr Recht. Zunächst entstand dadurch, wenigstens auf dem rechten Flügel, eine Art von Gefechtspause, während welcher durch ununterbrochene aus den Forts und allen umliegenden Festungs-Batterien erfolgende Kanonade unsere Vertheidigungs- und Rendezvous-Stellungen bis über Villiers, la Grenouillière und Coeuilly unter Feuer gehalten wurden.

Se. Königl. Hoheit Prinz Georg erwartete von 7 Uhr Morgens an bei Villiers die Meldungen von beiden Seiten; zu dieser Zeit hatte derselbe bei der Feldwache des 2. Jäger-Bataillons No. 13 westlich Villiers Gelegenheit, die feindliche Vedettenlinie etwa 600 Schritt vor diesem Ort, in welchem Chassepotgeschosse hineinschlugen, wahrzunehmen. Das Gros der 24. Infanterie-Division stand mit General-Lieutenant v. Nehrhoff am östlichen Ende des von 2 Bataillonen des 5. Infanterie-Regiments No. 104 und 3 Compagnien des 2. Jäger-Bataillons No. 13 besetzten Noisy-le-Grand. Die 4. schwere Batterie hatte vergeblich versucht, den Sturm auf Brie von einer Aufstellung im Park von Noisy aus zu unterstützen. Durch zu rasch sich verbreitende Tageshelle blossgestellt, hatte sie nach wenigen Schüssen gegen die sich ansammelnden Massen unterhalb des Forts Nogent vor dem concentrischen Granatfeuer weichen müssen. Von den Reserven war um ½9 Uhr Morgens das Schützen-Regiment No. 108 von la Grenouillière an den östlichen Ausgang von Villiers herangezogen worden. An seine Stelle trat zu den beiden schweren Batterien der 4. Fuss-Abtheilung der Corps-Artillerie das 3. Bataillon Leib-Grenadier-Regiments No. 100. Die 3. Fuss-Abtheilung der Corps-Artillerie mit der leichten Batterie der 4. Abtheilung und 2 Munitions-Colonnen standen westlich Champs.

Von 9 Uhr an wurde das Gefecht um und bei Champigny, in welches ausser den Württembergern, die 3. Infanterie-Division von unserer Seite und die bei Joinville übergegangenen Colonnen feindlicherseits eintraten, heftiger und nahm an Intensität immer mehr zu. General-Major von Reitzenstein hatte Villiers noch mit 6 Compagnien, hauptsächlich im Park stehend, besetzt, ausserdem befand sich dort die auf Feldwache befindlich gewesene 4. Compagnie 2. Jäger-Bataillons No. 13. — Die immer mehr anwachsenden feindlichen Massen drohten Brie auch von der Rückseite völlig zu umfassen. Um diesem vorzubeugen und die dort hart bedrängten beiden Bataillone 8. Infanterie-Regiments No. 107 zu degagiren, erhielt das 1. Schützen-Bataillon hinter Villiers um 9 Uhr 45 Minuten den Befehl,

an Villiers vorbei auf Brie vorzugehen. Gleichzeitig erhielt General v. Nehrhoff die Ordre, in dieselbe Lücke zwischen Noisy und Villiers ebenfalls ein Bataillon vorzuschicken, wozu das 3. Bataillon des Regiments No. 107 mit dem Führer der 48. Inf.-Brigade, Obersten von Tettau, sich in Bewegung setzte. Letzterer erhielt den Auftrag, mit den schon im Gefechte begriffenen Theilen seiner Brigade auch die Führung der vom Schützen-Regimente engagirten Abtheilung zu übernehmen. Das erste Schützen-Bataillon stiess früher, als man vermuthete, nachdem es kaum den letzten Abschnitt seitwärts Villiers passirt hatte, auf den Feind, der die Compagnie-Colonne in der linken Flanke befeuerte. Es wurde dadurch, trotz des Befehls auf Brie zu gehen, genöthigt, eine Frontveränderung nach Süden vorzunehmen, welcher das bald nachgesandte 2. Schützen-Bataillon dann folgte. Der Uebermacht trotzend, ging das Bataillon unter Hurrah von Abschnitt zu Abschnitt vor und drängte den Feind von der Weinbergshöhe zurück. Auf der folgenden, unmittelbar über der Marne liegenden Höhe setzte er sich jedoch fest und schien sich den beiden Schützen-Bataillonen gegenüber nach und nach auf 4 Regimenter oder 2 Brigaden zu verstärken. Verluste in mehr als gewöhnlicher Höhe waren die Folgen der zum Granatfeuer getretenen verheerenden Infanteriesalven. Es lagen ganze Schützengruppen hinter kleinen Deckungen und Abschnitten, und vom Regiments-Commandeur, Obersten Freiherrn v. Hausen, aufgefordert, weiter vorwärts zu gehen, wurde demselben nur zu bald die schmerzliche Ueberzeugung, dass es Verwundete oder Todte waren.

Es mochte etwa 11 Uhr Morgens sein. Die Meldungen vom äussersten rechten Flügel aus Brie kamen spärlich, besagten aber alle, dass der Ort noch im Besitz des 8. Infanterie-Regiments sei, wie dieses auch bis Nachmittag der Fall gewesen ist. Aber das terrassenförmig zur Marne abfallende Terrain gestattete fast nirgends eine Uebersicht. Meldungen erforderten beträchtliche Zeit, und es hat erst nach dem Gefecht das Detail festgestellt werden können.

Zu der Zeit, wo die Offensive an den Brückenbarricaden zum Stehen gekommen, waren bereits die meisten der wenigen, den beiden Bataillonen von St. Privat und Sedan noch übrig gebliebenen Officiere todt oder verwundet. Das ganze 8. Regiment rückte mit 34 Officieren in den Feldzug, verlor bei St. Privat 17, bei Sedan 8 und am 2. Decbr. 12 von den bei dem 1. und 2. Bataillon befindlichen 17 Officieren. Es wäre auch frischen und vollständig mit Führern besetzten Bataillonen die Wegnahme der durch steigende Uebermacht vertheidigten Brückenstellen unmöglich gewesen, aber an das seiner Officiere beraubte, decimirte Häuflein trat jetzt die Frage heran, was zu thun. Vor sich die Unmöglichkeit des Vorgehens, hinter sich den verschmähten Rückzug, blieb Nichts übrig, als das gewonnene Terrain, den grössten Theil des Dorfes, zu behaupten. Die der Lisière nahe Befindlichen zogen sich an die links vorgehenden Abtheilungen heran. Das Gros blieb im Dorfe und ihre Degagirung wurde durch das sich immer mehr um Villiers und Champigny concentrirte Gefecht weiter hinaus geschoben. Dabei begann die Munition zu mangeln, und der Versuch, solche heranzuführen, musste wegen des den Weg zwischen Noisy und Brie in allen Richtungen kreuzenden Feuers aufgegeben werden. Weniger dieses mörderische Feuer, als die schon am 1. Decbr. ausgesprochene Absicht, keine grösseren Abtheilungen an den Besitz von Brie zu wagen, welche unter allen Umständen in ein nachtheiliges Gefecht verwickelt werden mussten, veranlassten Se. Königl. Hoheit den Prinzen Georg, dem General v. Nehrhoff den Befehl zu ertheilen, den Major von Bosse direct nicht weiter zu unterstützen, diesen vielmehr anzuweisen, nöthigenfalls Brie wieder zu räumen. Aber auch der Feind, im Dorfe nicht mehr bedrängt, zog allmälig seine Colonnen hinter dem Dorfe weg nach Süden und es entstand in Brie auf beiden Seiten von Mittag an eine Art von Stillstand, welchen der Major von Bosse mit dem grösseren Theile der übrig gebliebenen Mannschaft benutzte, um sich mit seiner Division wieder zu vereinigen, ohne dabei von dem Feinde, der vielmehr ebenfalls Brie freiliess, irgend wie gedrängt zu werden. Eine andere kleinere Abtheilung hatte sich in den Gehöften des weitläufig gebauten Dorfes festgesetzt und blieb darin bis 5 Uhr Nachmittags, wo sie durch erneutes Vorgehen des Feindes von der Brücke her abgeschnitten wurde.

Als die beiden tapferen Bataillone am Morgen in Brie einbrachen, hatten sie in kürzester Zeit etwa 200 Gefangene zurückgeschickt. Wie sie eine der schwersten Aufgaben lösten, darüber hat der Feind geurtheilt, wenn ein gefangener Officier sagt: „Ils criaient toujours, ils venaient comme une avalanche — et tout était fini.“ Im Centrum hielten die beiden Schützen-Bataillone bis 12 Uhr Mittags ihre Positionen auf der Weinbergshöhe, durch wirksames Feuer dem Feinde beträchtlichen Verlust zufügend.

Hier trat kurz vor Mittag eine die Französische Kriegführung erneut charakterisirende Episode ein. Eine feindliche Abtheilung in der ungefähren Stärke von 2 bis 3 Bataillonen winkte in einer Entfernung von ca. 100 Schritten mit weissen Tüchern, Kopfbedeckungen und Gewehren. Das Feuer schwieg momentan, einzelne Gruppen kamen herüber und gaben sich gefangen, andere standen zögernd und misstrauisch zwischen beiden Tirailleur-Linien. Der Oberst Freiherr von Hausen, welchem die perfide Weise des Gegners im Laufe des Feldzuges allerdings bekannt geworden war, ritt nichsdestoweniger bis ungefähr 50 Schritte vor die feindliche Linie und rief ihnen zu, dass das Feuer aufhören werde und sie Aufnahme finden würden. War es nun Missverständniss, war es absichtliche Täuschung, oder erkannten sie die Schwäche der diesseitigen Abtheilung, genug, die Franzosen begannen alsbald um so lebhafter zu feuern, und das Infanteriegefecht, durch einschlagende Granaten secundirt, begann mit grösserer Wuth und in fast unmittelbarer Nähe, und verzehrte den Rest der noch gebliebenen und nicht unmittelbar zu ersetzenden Munition. Schon vorher war auch das 3 Schützen-Bataillon dem Regimente nachgeschickt worden

und dieses traf gerade rechtzeitig ein, um durch Besetzen der Weinbergshöhe die erschöpften im Kampfe begriffenen Bataillone ablösen zu können. Wenn auch eine Anfangs unternommene theilweise Offensive des 3. Bataillons naturgemäss keinen Erfolg haben konnte, so wagte der Feind doch nicht, seine schützende Höhe zu verlassen und das Gefecht blieb bis zum allgemeinen Rückzug des Feindes, etwa 3 Uhr Nachmittags, stehend.

Das Schützen-Regiment, dem sich die 4. Compagnie 13. Jäger-Bataillons von Villiers aus angeschlossen hatte, hat die Offensive des feindlichen linken Flügels mit vielleicht fünffach geringerer Anzahl offensiv gebrochen; es wird allen Regimentern als Muster aufgestellt werden können. Die Verwendung der zahlreich zur Verfügung stehenden Artillerie in erster Gefechtslinie, d. h. vorwärts Villiers-Noisy, war unmöglich, weil die vorgelegenen Höhen nicht allein im wirksamsten und flankirenden Granatfeuer liegen, sondern auch namentlich deshalb, weil auf ihnen die Batterien nicht über 600 Schritt Schussfeld haben; es wurde aber gegen 11 Uhr die 7. schwere Batterie seitlich Villiers vorgezogen, um einen etwa nothwendig werdenden Rückzug der Schützen aufzunehmen, und die 8. schwere Batterie nahm mit der Divisions-Artillerie der 24. Division Aufstellung südlich Noisy und vorwärts la Grenouillière. Beide Artillerie-Aufstellungen wurden sehr bald vom Feinde erkannt und namentlich die 7. schwere Batterie stark beworfen.

Es bleibt noch übrig zu erwähnen, dass zwischen 11 und 12 Uhr Mittags das nach Villiers herangezogene 3. Bataillon des Leib-Grenadier-Regiments No. 100 (Major v. Süssmilch-Hörnig) die Besetzung des vor dem Orte gelegenen Parkes übernahm, nachdem General-Major von Reitzenstein gemeldet hatte, dass die dort postirten 6 Compagnien des 7. Württembergischen Infanterie-Regiments dringend der Ablösung bedürften. Dieses Grenadier-Bataillon bildete von 12½ Uhr an gemeinschaftlich mit dem 2. Bataillon des 42. Regiments unter Oberst v. d. Knesebeck die Besatzung von Villiers.

Der Feind war bei der Ablösung des Württembergischen 7. Infanterie-Regiments mit seinen Tirailleuren bis auf 300 Schritt an die Parkmauer herangekommen und es gelang den ganz in der Stellung aufgelösten 4 Compagnien des Leib-Grenadier-Regiments No. 100, denselben nicht allein zurückzutreiben, sondern auch einen etwa 2 Uhr Nachmittags unternommenen Versuch, mit Colonnen vorzugehen, zu vereiteln. Eine gegenüber aufgestellte Kanonen- und eine Mitrailleusen-Batterie konnten wegen der deckenden Mauer keinen Schaden thun. Zwischen 3 und 4 Uhr schwieg mit kommender Dunkelheit das Infanterie-Gefecht, der Feind ging auf der ganzen Linie zurück; das Granatfeuer dauerte bis in die sinkende Nacht. Der heisse und blutige Kampf scheint einem zweiten Durchbruchsversuch des Feindes entgegengekommen zu sein. Es wird kaum nöthig sein, auch hier die bewunderungswürdige Tapferkeit noch besonders hervorzuheben, in welcher die im Gefecht gewesenen Truppen des XII. Königl. Sächsischen Armee-Corps und der Königl. Württembergischen 1. Feld-Brigade mit einander wetteiferten. Der Verlust des XII. Armee-Corps am 2. December beträgt nach Ausweis der Specialverlustlisten 55 Officiere, 1096 Mann."

In einer anderen Darstellung des „Dresd. Journ." heisst es:

Am dritten Tage, den 2. December, ging in der Nacht der Befehl ein, die Dörfer Brie und Champigny durch Ueberfall dem Feinde zu entreissen, und wurde diese Action und zwar Anfangs mit glücklichem Erfolge, bezüglich Brie durch das Sächsische 107. Regiment, bezüglich Champigny durch die Württemberger ausgeführt. Die Tags vorher eingenommene Bereitschaftsstellung wurde von den Sächsischen Truppen abermals bezogen und standen hiernach hinter Noisy wie Villiers Specialreserven, zwischen beiden Orten bei Grénouillière die Hauptreserve. Die überraschende Wegnahme von Brie, wie Champigny, forderte jedoch naturgemäss zu heftigen Gegenstössen des Feindes heraus, die sich in dem andauernden Kampfe um diese beiden Dörfer während des Vormittags und in einem gegen Mittag entbrennenden Angriff des Feindes gegen Villiers und den Plateaurand zwischen Villiers und Noisy aussprachen. In den letzteren wurde namentlich die Specialreserve für Villiers, bestehend aus dem K. Sächsischen Schützenregiment No. 108 verwickelt. Die andauernden Stösse des Feindes über die Höhe des Plateaurandes gegen den von den Württembergern besetzten Park von Villiers gaben hierbei Veranlassung, das genannte Regiment längs der Nordseite von Villiers gegen die Höhen vorzuschicken, um die Württemberger zu secundiren. Das Schützenregiment bewährte in einstündigem heftigsten Kampfe seinen alterworbenen Kriegsruhm, indem es die feindlichen weit überlegenen Colonnen (4 Regimenter) siegreich über die Höhen zurücktrieb, die sie hier nicht wieder zu überschreiten wagten. Freilich liess das tapfere Regiment dabei 37 Officiere und 630 Mann, also etwa den dritten Theil seines Bestandes, von den Officieren die grössere Hälfte, auf dem Platze. Auf die Meldung, dass das im Park von Villiers fechtende Württembergische Bataillon des 7. Regiments dringend der Ablösung bedürfte, wurde überdem dasselbe um 11 Uhr Vormittags durch das 3. Bataillon des K. Sächsischen Leibgrenadier-Regiments No. 100, aus der Reserve entnommen, abgelöst und betheiligte sich im Verein mit 2 um ½2 Uhr nachrückenden Bataillonen des K. Preussischen 42 Infanterie-Regiments an den im Laufe des Nachmittags noch vereinzelt erfolgenden Kämpfen gegen Französische Partialangriffe. Der während des ganzen Tages um Champigny hitzig hin und herwogende Kampf wurde von den dort stehenden Württembergern, welche durch die ihnen zu Hülfe eilenden Theile des 2. Preussischen Armeecorps kräftigst unterstützt wurden, ausgeführt. Die Abgelegenheit dieses Kampfobjects von der Sächsischen Aufstellung verbot jedoch hier ein Eingreifen der Sachsen nothwendigerweise von selbst, wie ein solches von dem Höchstcommandirenden, der die Gefechte selbst leitete, auch nicht anbefohlen wurde. Der Verlust der Sächsischen Truppen am 2. December beläuft sich auf 55 Officiere und 1096 Mann, war also ziemlich ebenso gross, als der an demselben Tage mitfechtenden Württemberger und Preussen. Diese

wahrheitsgetreue Schilderung der Begebenheiten des 30. Novembers und 2. Decembers wird dargethan haben, dass von einem glücklicheren Eingreifen der Sachsen zu Gunsten der Württemberger als factisch geschehen, füglich nicht die Rede sein kann. Thatsache ist es, dass unter den betheiligten Contingenten selbst eine derartige Betrachtung nicht aufgekommen ist und dass vielmehr gerade diese Gefechte den glänzenden Beweis liefern, wie alle Krieger der Deutschen Armee hier, Preussen, Württemberger und Sachsen vom Höchstcommandirenden bis zum letzten Soldaten nur von dem einen Gedanken beseelt waren, im schönsten Einklange ihre Pflicht zu thun und dem Siege nachzustreben."

Der commandirende General des 12. Armeecorps, Prinz Georg, hat die Leistungen der Sächsischen Truppen an den letzten beiden Schlachttagen durch nachstehenden Corpsbefehl anerkannt: „Hauptquartier Champs, 2. December 1870, Abends 8½ Uhr. Die Sächsische Kriegsgeschichte hat ein neues ruhmvolles Blatt aufzuweisen. Die heut im Gefecht gewesenen Truppen haben mit grosser Tapferkeit und seltenem Muth ihren alten Ruhm bewährt. Speciell spreche ich dem 8. Infanterie-Regiment No. 107 wegen des Sturms auf Brie-sur-Marne und dem Schützen-Regiment No. 108 wegen seines glänzenden Gefechts gegen vielfach überlegene Kräfte meine Bewunderung und volle Anerkennung aus."

Der „Times" wird aus Versailles geschrieben: „. . . . Als die Französischen Batterien vorwärts Créteuil Stellung nahmen, geriethen sie in das Geschützfeuer der Preussischen Verschanzungen und die Pferde der Artillerie fielen von allen Seiten. Die Franzosen vertheidigten ihre Stellungen tapfer, von Zeit zu Zeit, sobald ein Pferd fiel, drängte sich ein Menschenhaufen um dasselbe, ohne sich um die Kanonen- und Flintenkugeln zu kümmern und fuhr dann fort die Geschütze zu bedienen. Man konnte durchaus nicht begreifen, was da eigentlich passirte, aber als die Preussen nach dem Rückzug des Feindes vorgingen, fanden sie den Schlüssel des Geheimnisses. Es lagen nur die Skelette der Pferde da, hin und wieder war sogar der Kopf abgetrennt, alles Fleisch war verschwunden. Man constatirte, dass die Soldaten ihr Leben in die Schanze geschlagen haben, um einige Unzen Fleisch zu erhalten."

## No. 1049.

### b) Französische Berichte.

Im „Journ. offic." werden folgende amtliche Berichte veröffentlicht:

1) Der Gouverneur an den General Schmitz. 2. Decbr. 1870, 1 Uhr 45 M. Nachmittags. Plateau zwischen Champigny und Villiers, 1¼ Uhr. Heute Morgen bei Tagesanbruch von enormen Streitkräften angegriffen, sind wir seit mehr als sieben Stunden im Kampf. Im Augenblick, wo ich Ihnen schreibe, giebt uns der Feind nochmals die Höhen zurück. Beim Durchschreiten der Tirailleur-Linie von Champigny bis Brie wird mir die Ehre und die unbeschreibliche Freude, von den Acclamationen der dem heftigsten Feuer ausgesetzten Truppen begrüsst zu werden. Wir werden ohne Zweifel wieder angegriffen werden, und diese zweite Schlacht wird, wie die erste, einen ganzen Tag dauern. Ich weiss nicht, welche Zukunft diesen glorreichen Anstrengungen der Republik vorbehalten ist, aber ich schulde ihnen die Gerechtigkeit, zu sagen, dass sie sich inmitten von Heimsuchungen aller Art um das Vaterland wohl verdient gemacht haben. Ich füge hinzu, dass dem General Ducrot die Ehre dieser beiden Tage angehört. General Trochu.

2) Der Gouverneur an den General Schmitz (für die Regierung). Paris — aus Nogent 5½ Uhr Abends. Ich komme um 5 Uhr sehr ermüdet in meine Wohnung zurück. Diese zweite grosse Schlacht ist viel entscheidender, als die erste. Der Feind griff uns bei Tagesanbruch mit frischen Truppen und seinen Reserven an; wir konnten ihm nur Gegner entgegenstellen, welche vom Tage vorher ermüdet waren, eine unvollständige Ausrüstung hatten und von den kalten Winternächten, die sie ohne wollene Decken zubringen mussten, erstarrt waren. Aber der erstaunenswerthe Eifer der Truppen hat überall ausgeholfen; wir kämpften drei Stunden, um unsere Stellungen zu bewahren, und fünf, um die des Feindes zu nehmen, auf welchen wir die Nacht zubringen werden. Dieses ist die Bilanz dieses Tages. Viele werden ihren Heerd nicht wiedersehen, aber diese Todten werden der jungen Republik von 1870 eine glorreiche Seite in der Geschichte des Landes bereiten. General Trochu.

Der oben (No. 1034) erwähnte amtliche Bericht enthält folgende Darstellung:

Am 2. December vor Tagesanbruch stürzten sich die so gesammelten neuen Kräfte auf die Positionen der Armee des Generals Ducrot; auf der ganzen Linie ging der Angriff schnell und unvorhergesehen auf die Vorposten der drei Armee-Corps von Champigny bis zu Brie-sur-Marne vor sich. Die Anstrengung des Feindes scheiterte; von einer beträchtlichen Gesammtheit von Artillerie unterstützt, setzten unsere Truppen, ungeachtet der Verluste, die sie zu erleiden gehabt hatten, den heftigsten Widerstand entgegen. Unsere Batterien brachten die Preussischen Colonnen auf dem Plateau zum Stehen und von 11 Uhr an waren die Bestrebungen des Feindes vollständig besiegt. Um 4 Uhr wurde das Feuer eingestellt und wir blieben Herren des Terrains, auf dem der Kampf stattgefunden. Am 3. December, ohne dass der Feind unseren Rückzug beunruhigen konnte, hatten wieder 100,000 Mann von der 2. Armee, unterstützt vom Nebel die Marne passirt und man liess die Preussen ihre Todten sammeln. Unsere Verluste an diesen Tagen waren:

| | Officiere | | Truppen | |
|---|---|---|---|---|
| | Todte | Verw. | Todte | Verw. |
| 2. Armee . . . . . | 61 | 301 | 711 | 4,098 |
| 3. Armee . . . . . | 8 | 22 | 192 | 364 |
| Armee - Corps von St. Denis . . . . . | 3 | 19 | 33 | 218 |
| Zusammen . . . . . | 72 | 342 | 936 | 4,680 |

Resumé:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Officiere . . . . . | Todt | 72 | Verwundet | 342 |
| Truppen . . . . . | „ | 936 | „ | 4,680 |
| Zusammen . . . . . | Todt | 1,008 | Verwundet | 5,022 |

General Vinoy berichtet für heute:

„Am 2. hatte die Armee dieselbe Unthätigkeit einhalten wollen, aber der Feind griff sie mit grosser Stärke auf der ganzen Linie an; der Kampf war sehr heftig und von anfangs ungewissem Ausgang. Wie vorgestern war das Wetter klar und kalt, der Himmel rein, die Sonne schien hell. Der nämliche Horizont erleuchtet von dem Feuer derselben Batterien und von Avron bis Charenton schienen alle Höhen in Mitte des Rauches der Geschütze zu verschwinden. Die Division Susbielle, die Créteil verlassen hatte, war zur Armee an der Marne gestossen, um an ihren Operationen Theil zu nehmen. Der lebhafte Angriff des Feindes schien anfangs gelingen zu sollen: es gelang ihm, unsere Truppen zurückzudrängen und er versuchte schon eine umgehende Bewegung, um sie von ihrer Rückzugslinie abzuschneiden. . . . Der Commandant der 3. Armee, der am 30. Novbr. Zeuge der Anstrengungen der Division Susbielle, um sich Montmesly zu bemächtigen, gewesen war, hatte dem Gouverneur zur Erneuerung dieses Zwecks die Brigade Blaise angeboten, die momentan von Moulin Saquet zurückgezogen werden konnte. Der Gouverneur aber hatte die Division Susbielle am Morgen des 1. Decbr. zu sich berufen und hielt es nicht für nothwendig die Operation auf Montmesly zu erneuern, aber er liess die 4 Bataillone der Brigade Blaise kommen und gegen Mittag an der Krümmung der Marne aufstellen. Die Stellungen von Villejuif waren entblösst und nur durch die einzige Brigade des Generals Valentin besetzt. Mit Einbruch der Nacht schwieg das Feuer, unsere Truppen hatten noch immer dieselben Stellungen inne, der so lebhafte Angriff war mithin abgeschlagen."

Dem Buche des Admirals La Roncière le Noury sind folgende Einzelheiten zu entnehmen: „Die 19 centim. Geschütze von Nogent erzielen grosse Wirkung durch ihre Tragweite und scheinen mächtig beizutragen, den Feind in Schranken zu halten. Auf der rechten Seite ist der Kampf am heftigsten. Eine Preussische zwischen Villiers und Noisy-le-Grand stehende Batterie feuert auf die Französischen Truppen nahe den Marnebrücken. Die Granaten von Avron und Rosny zwingen sie zurückzugehen. Der Nebel hindert die Beobachtungen. Die Preussen führen frische Truppen auf die Rechte. Unsere Soldaten, die bei sehr starker Kälte die beiden vorhergehenden Nächte ohne Obdach zugebracht, fangen an ermüdet zu werden. Die Armee des Generals Vinoy, das Armee-Corps von St. Denis erhalten Befehl sich bereit zu halten, Verstärkungen zu senden. Die Gürtelbahn macht sich bereit, einen Theil zu befördern. Aber um 3½ Uhr ziehen sich die Preussen zurück und das Feuer hört auf der ganzen Linie auf. — Bei Groslay sieht man Preussische Colonnen sich gegen Nordost wenden. Während der Nacht werden Bivouacfeuer angezündet, beim Feinde bemerkt man keine solchen. — Die Marine hatte während des ganzen Tages die Brücken von Brie-sur-Marne besetzt gehalten, die Ordnung gegen die Flüchtlinge, Maraudeure und Ambulancen aufrecht erhalten. Am Abend wird Schiffsfähnrich Verschneider, Ordonnanzofficier des Vice-Admirals, bei den Brücken bei Brie durch eine Granate getödtet. — Im Süden feuert Fort Charenton auf Mesly. Die Tranchée-Wachen sind überall verdoppelt. — In der Madeleine findet der Trauergottesdienst für Fregatten-Capitain Desprez statt. — General Corréard verlegt heute sein Hauptquartier nach Fort Montrouge. Man erwartete auf dieser Seite einen Angriff, namentlich bei Cachan, aber alles blieb ruhig. — Contre-Admiral Saisset wird heute zum Vice-Admiral ernannt."

Am Abend begiebt sich General Vinoy in das Louvre-Palais zum Gouverneur, wo er aber nur seinen Generalstabs-Chef General Schmitz findet, er beauftragt ihn, dem General Trochu sofort nach Fort Nogent seinen Plan vorzulegen, der darin bestand, plötzlich und unerwartet die grade entgegengesetzten feindlichen Stellungen gegen Versailles zu anzugreifen. Zu diesem Zweck solle die zweite Armee über die Marne zurückgehen bis auf 1 Division und mit allen verfügbaren Truppen auf allen parallelen Strassen während der Nacht gegen Versailles marschiren. General Schmitz übersandte durch einen Stabsofficier diesen Plan dem Gouverneur, der mit einigen freundlichen Worten ablehnte, indem er es vorziehe den begonnenen Kampf zu Ende zu führen. Der Plan beruhte auf der irrigen Voraussetzung, dass vom äussersten Deutschen linken Flügel Verstärkungen an die Marne gezogen worden und die Stellungen bei Versailles entblösst seien.

## No. 1050.

### An der Loire.

### Schlacht bei Loigny, Bazoches-les-Hautes und Poupry.

a) Deutsche Berichte.

Telegraphisch wird für heute gemeldet:

1) Versailles, 2. December, Nachts 12 Uhr.

Ein von der Armee-Abtheilung des Grossherzogs von Mecklenburg-Schwerin abgesandtes Bayerisches Recognoscirungs-Detachement stiess gestern zwischen Orgères und Patay auf avancirende sehr überlegene feindliche Kräfte und ging in seine Stellung zurück. Als in Folge dessen die Armee-Abtheilung sich heute früh 9 Uhr zum Vorgehen formirte, wurde sie auf der Linie Orgères-Baigneaux heftig angegriffen. Der Feind, bestehend aus dem 15. und 16. Corps, wurde durch die 4. Cavallerie-Division und gefolgt vom 1. Bayerischen Armee-Corps über Loigny geworfen, während die 22. Infanterie-Division, unterstützt durch die 2. Cavallerie-Division, Poupry mit Sturm nahm und bis dicht vor Artenay avancirte. Der Feind verlor viele Hundert Gefangene, 11 Geschütze wurden im Feuer genommen. Verlust auf unserer Seite nicht unbedeutend, der des Feindes sehr beträchtlich. v. Podbielski.

2) Janville, 2. December.

Heute Vormittag 8 Uhr ausgerückt, entwickelte sich Schlacht vorwärts Bazoches-les-Hautes.

½10 Uhr. Feind nach heftigem Kampfe mit 17. Infanterie-Division, gefolgt vom 1. Bayerischen Armee-Corps, unterstützt durch 4. Cavallerie-Division, über Loigny geworfen. 22. Infanterie-Division, unterstützt durch 2. Cavallerie-Division, Poupry

mit Sturm genommen und den Feind auf Artenay zurückgedrängt.

Bei Loigny 16. Französisches Armee-Corps, bei Artenay 15. geschlagen. Viele Hundert Gefangene eingebracht und 11 Geschütze im Feuer genommen. Feindlicher Verlust bedeutend. Diesseitiger Verlust noch nicht zu übersehen, aber viel geringer.

Friedrich Franz, Grossherzog.

Nach einer bitter kalten Nacht hält der Frost bei klarem Wetter an; eine dünne Schneedecke bedeckte den Boden. Namentlich die Bayerischen Truppen, die zum grossen Theile kein Unterkommen gefunden hatten und wegen der Nähe der feindlichen Vorposten vielfach bivouakiren mussten, hatten in der vergangenen Nacht empfindlich gelitten, um so mehr, als viele Abtheilungen von den nachrückenden Proviantwagen nicht mehr erreicht worden und somit, auf den schmalen Inhalt ihres Brodbeutels angewiesen, gezwungen waren, hungrig auf der hartgefrorenen Erde zu campiren.

Die diesseitigen Patrouillen, welche in der Nacht bis hinter die vom Feinde besetzten Ortschaften gegangen waren, wollten in diesen eine ungewöhnliche Thätigkeit bemerkt haben, welche auf einen beabsichtigten Aufbruch schliessen liess. General v. d. Tann entsandte noch in der Nacht einen Officier seines Stabes nach Janville, um bei der Meldung über das gestern stattgehabte Gefecht an den Grossherzog die Bitte zu stellen, für den voraussichtlichen Fall eines neuen Angriffs das 1. Armeecorps am nächsten (d. h. heute) Morgen bei La Maladerie zu unterstützen. Der Grossherzog sagte dies mit Bestimmtheit zu. Heute früh erlässt derselbe folgenden Befehl, der etwa um 8 Uhr in die Hände der Unterbefehlshaber gelangt:

„Die 17. Infanteriedivision tritt sofort an und marschirt nach Lumeau, nimmt dort Aufstellung. Die 22. Division folgt der 17. und nimmt Aufstellung bei Baigneaux, bereit die 17. Division zu unterstützen und der Cavalleriebrigade der 2 Cavalleriedivision einen Halt zur Deckung gegen Artenay zu geben. Die Brigade der 2. Cavalleriedivision folgt der 22. Division. Das 1. Bayerische Armeecorps nimmt Aufstellung bei Goury Château mit dem linken Flügel, die 4. Cavalleriedivision auf dem rechten Flügel des Bayerischen Armee-Corps. Ich begebe mich an den Südausgang von Bazoches-les-Hautes. Der Marsch in die angegebenen Positionen ist möglichst verdeckt zu unternehmen. Ich rechne darauf, um 11 Uhr mit den Operationen beginnen zu können. Die Cavallerie, auch die der Infanteriedivisionen, ist gegen den Feind zur Beobachtung vorzuschieben.

gez. Friedrich Franz."

Wir geben zunächst übersichtliche Schilderungen über die heutigen Kämpfe, denen wir dann Specialberichte über die Theilnahme des 1. Bayerischen Corps, der 17. und 22. Division folgen lassen.

Einem Artikel des „St.-A." ist vorerst Folgendes zu entnehmen:

„Die Loirearmee war in einer langen graden Linie von Orgères bis Montargis aufgestellt. Dieser Aufstellung lag augenscheinlich die Absicht unter, einer möglichen Einschliessung von Seiten des Feindes vorbeugen zu wollen. General Aurelle de Paladines war aber dadurch in einen andern Fehler gefallen: er hatte seine Streitkräfte zersplittert. Der logisch nächste strategische Gedanke musste der sein, das Entgegengesetzte von dem zu thun, was bei dem Feinde als Fehler erkannt worden war, der Zersplitterung gegenüber die engste Concentrirung. Das XX. Französische Armeecorps war am 28. November bei Beaune la Rolande von dem X. Corps unter General v. Voigts-Rhetz unter Mitwirkung der 5. Division (v. Stülpnagel) geschlagen worden. Die 38. Infanteriebrigade von Wedell, die Westphälischen Regimenter 16 und 57, hatten an diesem Tage eine Waffenthat vollbracht, die in den Annalen der Kriegsgeschichte ihre Würdigung finden, die unvergessen sein wird. In Folge der energischen Zurückweisung des Französischen Angriffs auf die drei Brigaden des X. Corps war am 29. und 30. November von Französischer Seite von Montargis aus noch das XVIII. Corps nach Bois-Commun zur Verstärkung herangezogen worden; doch kam es, einige kleinere Recognoscirungsgefechte abgerechnet, auf dem linken Flügel unserer Aufstellung, der vom X. Corps gebildet wurde, zu keinem ernstlicheren Engagement. Am 30. November war der Grossherzog v. Mecklenburg-Schwerin mit der 17. und 22. Division und dem Bayerischen Corps mit dem linken Flügel dieser seiner Armeeabtheilung zu der unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls Prinzen Friedrich Carl stehenden II. Armee gestossen; das IX. Corps unter General v. Manstein ward nach links bis Pithiviers gezogen. Am 1. December beabsichtigte der Grossherzog von Mecklenburg-Schwerin eine grössere Recognoscirung auf dem rechten Flügel der Franzosen, die ihm in diesem Unternehmen begegneten und auf der alten Strasse von Chartres angriffen. Die ganze Wucht ihres Angriffes war also auf das 1. Bayerische Corps gerichtet, dasselbe wurde über Loigny hinaus in nordwestlicher Richtung gedrängt. In Loigny blieb der Feind stehen; der Erfolg, den er errungen, sollte jedoch nur der Erfolg eines Tages sein. Am anderen Tage vereinigte der Grossherzog seine Armeeabtheilung auf der Linie Tanon-Baigneaux und griff die von den Franzosen kurz vorher eingenommenen Positionen an. Loigny wurde genommen, die Franzosen zogen sich zurück, die 17. Division (v. Tresckow) setzte gegen sie die Verfolgung fort. Zu gleicher Zeit gingen zwei Divisionen des XVI. Französischen Corps von Artenay gegen Norden vor und gelangten bis Oison und Spuy. Auf die telegraphische Meldung an den Höchstcommandirenden, Prinzen Friedrich Carl, dessen Hauptquartier seit dem 20. November in Pithiviers war, wurden von dem General-Feldmarschall die Têten des IX. Corps und die 6. Cavalleriedivision über Châtillon le Roi und Bazoches les Gallerandes gegen Spuy und Oison dirigirt. Ehe diese Truppen jedoch zur Entwicklung kamen, zogen die Franzosen von selbst wieder auf Artenay ab. Auf die Armeeabtheilung des Grossherzogs von Mecklenburg-Schwerin schien es der Feind an diesem Tage abgesehen zu haben, denn auf dem linken Flügel des Grossherzogs ging eine andere Division des XVI. Französischen Corps von Artenay über Pouprу

vor, stiess hier jedoch auf einen sehr energischen Gegner in der 22. Division (v. Wittich); dieselbe wandte sich gegen die Franzosen und warf sie bis auf Poupry zurück. Der Grossherzog war also am 2. December in zwei verschiedenen Richtungen siegreich vorgegangen."

Hans Wachenhusen schreibt der „Köln. Ztg.":

„Ein heisser Decembertag, der die Entscheidung bringen sollte und doch wahrscheinlich erst morgen zum Abschluss kommen wird! Wir wussten heute Morgen, dass der entscheidende Schlag geführt werden solle. Die verzweifelten Ausfälle von Paris, die kühnen Demonstrationen der Loire-Armee, die bedeutsame Recognoscirung gegen das 1. Bayerische Corps machten es nothwendig, die Entscheidung unsererseits herbeizuführen. Die Divisionen erhielten also, nachdem das Bayerische um Orgères concentrirte Corps der feindlichen Uebermacht vergeblich zwei Brigaden und danach noch eine Reserve-Brigade entgegengestellt, die Ordre, sich zum Kampfe bereit zu machen. Es hiess, Prinz Friedrich Carl werde mit dem nördlich gegen Paris aufgestellten 13. Corps zugleich in den Kampf eingreifen und durch den Flankenangriff die vielleicht etwas in ihrer Bedeutung unterschätzte Loire-Armee geworfen werden. Auf unserem linken Flügel stand demnach die 22. Division, in unserem Centrum die 17. Division, auf dem rechten Flügel die 4. Cavallerie-Division und das Bayerische Corps, das allerdings schon gestern bedeutend geschwächt worden. Der Befehlshaber der Loire-Armee hatte eins erreicht, was für ihn vor allem nothwendig war. Er hatte die Armee-Abtheilung des Grossherzogs von Mecklenburg durch die Demonstrationen der Westtruppen zu ermüden gesucht, namentlich auch die Bayern zu endlosen Märschen genöthigt; das 75. und 76. Regiment waren in einem grossen Bogen umher marschirt und endlich wieder auf denselben Punkt zurückgekehrt, den die Französische Süd-Armee seit dem 9. November nicht aufgegeben. Der Kampf wüthete von Morgens 8 Uhr ab auf unserem rechten Flügel bei Orgères und Loigny, bei Lumeau im Centrum und Artenay auf dem linken Flügel, wo der Feind sich in starken Verschanzungen reichlich zu logiren die Zeit gehabt hatte. Die Gefechtsausdehnung maass etwa zwei Stunden. Auf der ganzen Linie ein Feuer, namentlich anfangs auf der Bayerischen Seite, wo das Treffen durch die 17. Division wiederhergestellt wurde, als unser rechter Flügel, das Bayerische Corps, mehrmals vom Feinde zurückgedrängt worden war. Der Feind entwickelte ein mörderisches Granaten- und Shrapnelfeuer, die Mitrailleusen arbeiteten stundenlang und setzten dann aus, wie wir dies in allen Schlachten dieses Feldzuges gewohnt sind. Man war wieder zu den ersten Gefechtstagen dieser Campagne zurückgeführt und heiss ward um das Loos gerungen. Kaum mag nach dem Eindruck, den ich davongetragen, ein Tag dieses Krieges schwerer gewesen sein als der heutige. Schon am Vormittag loderten vor uns zwei Feuersäulen auf. Als ich unseren linken Flügel auf der grossen Strasse nach Orleans aufsuchte, sprengten mir etwa 30 reiterlose Ulanen- und Cürassierpferde, blut- und schaumtriefend, mit klaffenden Wunden ventre-à-terre, wie sie eben aus dem Gefecht kamen, entgegen. Ein niederschmetternder Anblick, denn die Mitrailleusen rasselten unermüdlich. Aber kein Reiter hatte dem Kampfe den Rücken gewendet. Die Cavallerie musste in schwerem Feuer gewesen sein. Im rechten Centrum, hinter dem Dorfe Bazoches-les-Hautes loderte eine riesige Feuersäule, links von derselben erhob sich eine andere. Der Stab sollte über Bazoches vorgegangen sein, und auf jener Seite bei der 17. Division wüthete der Kampf am ärgsten. Der Feind wurde hier zurückgeworfen. Etwa nach 3 Uhr, als bereits in fünf Dörfern und Gehöften die Lohe gen Himmel schlug, entfernte sich das Artilleriefeuer immer mehr, dahingegen ward dasselbe auf unserem linken Flügel bei Artenay um so heftiger. Glühendroth, wie eine Orange, senkte sich die Sonne hinter den brennenden Dörfern, die Lohe der Flammen noch übertreffend; in dem blutigen Sonnenball spielten die Shrapnels wie schwarze Punkte zerplatzend, und wie mit Rabenfittichen in dem Sonnenfeuer schwebend. So klar wie der Tag war auch der Abend; tausendfache Blitze zuckten am Nachthimmel auf, links und rechts in den Rauchsäulen wie electrische Funken leuchtend. Immer matter ward auf unserem rechten Flügel das feindliche Feuer, bis es etwa um 4 Uhr sich in einzelnen Detonationen vergrollte, und die platzenden Shrapnels am Abendhimmel nur fern wie kleine Wölkchen noch auftauchten. Auf dem linken Flügel indess währte das Feuern bis gegen 7 Uhr, immer von neuem an Heftigkeit gewinnend; denn wie bei Gravelotte vereinigte der Feind auch hier seine ganze Kraft zu einem abendlichen gewaltigen Vorstoss, den wir überhaupt im gegenwärtigen Feldzug wiederholt erfahren. Am Abend ganz auf unseren rechten Flügel verschlagen und erst gegen Mitternacht zur Ruhe kommend, weiss ich nichts von dem Ergebniss auf unserer linken Seite zu sagen. Ich fürchte, das Gefecht ist dort der formidablen Position des Feindes wegen nicht ganz entschieden zum Austrag gekommen. Auch auf unserem rechten Flügel lagerte sich der Feind in Entfernung von kaum einer kleinen Stunde, und alles lässt erwarten, dass morgen bei Tagesanbruch der Kampf von neuem beginnen wird. Ohne endgültige Entscheidung ist dieser Kampf nicht abzubrechen. Unsere Verluste sind bedeutend. Ein herzzerreissender Anblick, die Todten auf der kalten Erde daliegen zu sehen vom bleichen Mondenlicht bestrahlt, das sich in dem gebrochenen Auge spiegelt. Alle Gefechtsdörfer sind von Verwundeten überfüllt, in welchen die Aerzte Angesichts des Feindes ihre Lazarethe zu etabliren genöthigt sind. Ein unbeschreibliches Bild die Colonnen, die sich am späten Abend im Mondlicht auf den Strassen hin und her bewegten, die zahllosen Bivouacfeuer, der Flammenzirkel der brennenden Dörfer, welcher das weite Schlachtfeld säumte! Vor dem Schlosse Goury stellte sich eine dunkle Colonne auf — 1750 Französische Gefangene, darunter ein unverwundeter General, von allen Waffengattungen. Es war ein heisser, heisser Wintertag. Prinz Friedrich Carl liess Gott sei Dank am Abend noch dem Grossherzog melden, dass er herangekommen sei. Auf dem rechten Flügel wurden sieben Geschütze genommen."

## No. 1051.

(Fortsetzung.)

Nachstehende treffliche Schilderung enthält die „Times“:

Das Dorf Bazoches-les-Hautes, das dem Gefecht seinen Namen gegeben hat, liegt auf einer kleinen Anhöhe der Beauce und ist durch seinen hohen Kirchthurm weithin sichtbar. Von dessen Spitze herab sah man das ganze Kampffeld vor sich ausgebreitet. Die Entfernung war indess zu gross, um mehr als die relativen Stellungen der beiden Heere zu sehen, die in langen parallelen Linien aufgestellt, ein unausgesetztes heftiges Artilleriefeuer gegen einander spielen liessen, von dem der Pulverdampf es vollends unmöglich machte, den Gang des Gefechtes zu verfolgen. Allmälig concentrirte sich das Feuer auf den beiden Flügeln, und da der rechte am stärksten engagirt schien, so begab ich mich in seine Nähe. Von einem guten Beobachtungsplatz aus sah ich 11½ Uhr die Bayern die Position der Franzosen stürmen und sie von einer Linie auf die andere zurückwerfen. Einige Minuten später trat indess ein Wechsel ein. Die Deutsche Artillerie ging zurück und die Infanterie verliess gleichfalls langsam ihre stark vorgeschobenen Stellungen. Etwas über eine Viertelmeile entfernt steht das alte Schloss von Goury, mit einem kleinen Gehölz, dem einzigen, das weit umher zu sehen. Es schien zu einem Centralobservationspunkte trefflich geeignet. Dort angekommen, sah ich die Bayerische Artillerie, die neue Munition geholt hatte, wieder vorwärts jagen. Der grosse Hofraum des Schlosses, flankirt von zwei Thürmen mit einem gewölbten Eingang, war mit Soldaten gefüllt. In den Zimmern rechts und links befanden sich bald Deutsche und Französische Verwundete, obgleich es erst Mittag war. Von einem der Thürme herab hatte ich eine vortreffliche Aussicht. Unmittelbar südlich, nicht ganz eine halbe Meile entfernt, lag das Dorf Loigny. In diesem Augenblicke hatten es die Franzosen inne und unterhielten ein heftiges Musketenfeuer aus den Häusern und von den Mauern, die sie mit Schiessscharten versehen hatten. Eine kurze Strecke rechts lag ein kleiner Weiler voller Französischer Soldaten, die augenscheinlich als Reserve dienen sollten, während von einem auf einer Anhöhe gelegenen schönen Schlosse die Französische Artillerie das Deutsche Feuer rüstig, wenn auch mit geringem Erfolg erwiederte, da die Kugeln meist zu kurz fielen. Der Thurm, in dem ich mich befand, war voller Deutscher Soldaten. Der Feind schien hier noch fern, aber plötzlich eröffnete ein starkes Infanteriecorps, das man im ersten Augenblick für Deutsche hielt, ein heftiges Feuer auf ein unter den Mauern des Schlosses stehendes Regiment. Der Feind wurde aus allen Theilen des Schlosses mit heftigstem anhaltenden Gewehrfeuer empfangen, aber von den Chassepots ward es eben so heftig erwidert; das Schloss schien das Centrum des Kampfes geworden zu sein und es war nicht unmöglich, dass es von der feindlichen Uebermacht genommen würde. Um 2 Uhr Morgens hatten es die Deutschen besetzt, zehn Minuten früher als die Franzosen, die es ebenfalls occupiren wollten, heran waren. Es wurde allmälig sehr heiss darin; das unablässige Geknatter der Kugeln auf dem Dach machte einen unbehaglichen Eindruck. Auch den Deutschen Truppen im Hofraum, dessen Mauern ziemlich niedrig, setzten die Chassepots zu. Die Möglichkeit, dass alle Insassen des Schlosses Gefangene der Franzosen werden konnten, trat immer näher heran. Aber die Rettung war nahe. Die Hanseatische Brigade, im Laufschritt heranstürmend, fiel den Franzosen in die rechte Flanke, während Prinz Albrechts Cavallerie sich auf unserer Linken zeigte. Den Angriff der Cavallerie warteten die Franzosen gar nicht mehr ab, sie fielen auf den genannten Weiler zurück. Das Feuer, das die Hanseaten auf sie eröffneten, war von fürchterlicher Wirkung, das Feld war mit Todten und Verwundeten bedeckt. Der Kampf zog sich nun in weitere Ferne. Die Deutschen verfolgten ihren Vortheil, sie rückten gegen den Weiler vor, der nach einem heftigen Kampfe ebenfalls in ihre Hände fiel. Das Gefecht war aber noch keineswegs zu Ende. Aus der Ferne sah man starke Französische Truppenkörper heranziehen. Es war ½1 Uhr. Die letzte halbe Stunde war wie eine Ewigkeit, das unausgesetzte Gebrüll der Kanonen hörte sich wie schwere Meeresbrandung an. Der Tag war kalt, etwas stürmisch. Ich folgte den langsam vorgehenden Deutschen. Auf dem Kampfplatz der letzten Stunde, den ich passiren musste, war nicht leicht vorwärts zu kommen, so dicht lagen die todten und verwundeten Franzosen; an einer Stelle zählte ich ihrer zwanzig auf nur ebensoviel Quadratyards, und es war ein Trost, den Verwundeten sagen zu können, die Ambulancen seien schon unterwegs. Bei dem von den Deutschen genommenen Weiler begegnete ich einem Zuge von etwa 200 Französischen Gefangenen, die ein soldatischeres Ansehen hatten, als die jüngst bei Châteauneuf und Bretoncelles Gefangenen. Um 1 Uhr ging Loigny sammt einem benachbarten grossen Pachthof in Flammen auf. Inzwischen war das Feuern auf der äussersten Linken ausserordentlich heftig geworden, auch die Mitrailleusen liessen sich sehr deutlich vernehmen. So weit sich beurtheilen liess, waren die Gefechtspositionen zur Zeit etwa folgende. Links in der Umgegend von Artenay und auf der nach Orleans führenden Strasse war die ganze 22. (Wittich'sche) Division mit der halben 17. (Treskow'schen) Division im Gefecht; dann ein Zwischenraum von ⅓ Meile und das Bayerische Corps mit der anderen Hälfte der 17. Division. Der Grossherzog von Mecklenburg und der Herzog von Meiningen waren auf der Linken, die am Schluss der Action vielleicht noch von Truppen des Prinzen Friedrich Carl unterstützt worden ist. Im Ganzen mochten hier etwa 30,000 Mann engagirt sein. Etwa ebenso stark war die Rechte, wo v. d. Tann commandirte, den ich mit seinem Stabe bei einer Batterie auf dem Wege von dem Weiler nach Loigny traf. In diesem Augenblicke sprengte Oberst v. Krensky von der Linken mit der Nachricht heran, dass trotz des heftigen Feuers dort alles gut gehe. Der Kampf concentrirte sich nun gewissermaassen um das letztgenannte Dorf. Die Hanseatische Brigade, die so glücklich bei dem alten Schlosse eingegriffen hatte, war beordert, es den Franzosen zu

nehmen. Man sah die Letzteren auf das hinter Loigny befindliche Schloss rücken, aus dem sie noch nicht verjagt worden waren. Hier, hinter einer Mühle und einem fast dicht an das Schloss tretenden Wall, behaupteten sie sich auch noch, nachdem sie schliesslich von den Deutschen aus dem Dorfe geworfen waren, welche darin zwei Geschütze nahmen, obgleich sie später wohl auch diese Stellung werden aufgeben müssen. Prinz Albrecht's Cavallerie war nach rechts geschickt worden, um die Position zu überflügeln; als ich sie zuletzt sah, war sie schon im Rücken der Franzosen. Vorher war bereits einige Artillerie mit zwei Brigaden zum Angriff auf die Franzosen vorgegangen, welche den Hügelstrich eine Strecke weit rechts nach dem Schlosse zu occupirten, und der Rest des Nachmittags ward vorzugsweise durch einen Artilleriekampf ausgefüllt. Die Franzosen fochten bemerkenswerth gut; Deutsche Officiere versicherten, sie hätten mehr Elan als sonst bewiesen. Trotzdem wurden sie Alles in Allem ½ bis nahe 1 Meile zurückgedrängt. Seit dem Angriff auf Schloss Goury hatten sie, obgleich sie starke Reserven mit in's Feuer führten, alle Aussicht verloren, das ihnen abgenommene Terrain wieder zu gewinnen; das höchste, was sie hoffen konnten, war, ihre Positionen so langsam wie möglich zu räumen, und das erreichten sie. Der Tag schloss mit einem hellrothen Sonnenuntergang und starkem Frost. Das Granaten- und Chassepotfeuer hielt noch immer an, es ward fast noch wilder, als wegen der Dunkelheit kein genaues Zielen möglich war. Als ich mit General v. d. Tann über den Verlauf des Tages sprach, wurde sein Stiefel von einer Kugel offen gerissen, ohne dass glücklicher Weise der Fuss verletzt wurde. Zwei Officiere seines Stabes wurden ebenfalls im Verlauf des Tages verwundet. Als die Nacht hereinbrach, erhellten die brennenden Dörfer die Landschaft; das Schnarren der Mitrailleusen liess sich noch immer vernehmen. Spät vernahm ich aus der Ferne Hurrahrufen, das einen Deutschen Sieg verkündete, doch war ich zu ermüdet, um Näheres zu erforschen ... P. S. Die Franzosen sind auf allen Punkten zurückgegangen. Der Deutsche linke Flügel hat zwischen 4—5000 Gefangene gemacht, 16 Kanonen erobert und schliesslich alle Französischen Positionen erstürmt.

Ueber die heutigen Kämpfe wird den „Meckl. Anz." von einem Mecklenburgischen Officier folgendes Nähere geschrieben:

Nachdem der am 28. November gegen das 10. Armeecorps gerichtete Angriff abgeschlagen war, wollte General Aurelle augenscheinlich diesmal auf dem linken Flügel einen erneuten Vorstoss machen, und hatte zu diesem Zwecke den grössten Theil der Armee auf die westliche Seite der Chaussee Artenay-Orleans geworfen. Der Zuzug der Truppen dauerte auch noch während des ganzen Tages fort. In Artenay langte ein Eisenbahnzug nach dem anderen an, welcher Verstärkuugen brachte. Der Grossherzog begab sich bei seiner Ankunft in Bazoches an den südlichen Ausgang des Dorfes, von wo man eine weite Aussicht hatte. Es war ein klarer kalter Wintertag, der Boden leicht gefroren. Eine weite kahle Ebene mit einigen unbedeutenden Terrainwellen und ohne jegliche natürliche Abschnitte lag vor uns. Der Kampf drehte sich denn auch fast ausschliesslich um den Besitz der einzelnen zerstreut liegenden, durch die Bauart der Häuser übrigens sehr vertheidigungsfähigen Ortschaften. Das Avanciren auf dem ganz freien Terrain ohne jegliche Deckung und angesichts eines mörderischen Feuers war für die Infanterie eine schwere Aufgabe und das erfolgreiche Vorarbeiten der Artillerie konnte dieselbe nur theilweise vermindern, da der Feind sich mit äusserster Hartnäckigkeit selbst in den brennenden Ortschaften vertheidigte und jedes einzelne Haus zur Festung machte. In Folge der grossen Uebermacht des Feindes und der auf den äussersten Flügeln vordringenden starken Colonnen waren wir genöthigt, unsere Truppen mit Ausnahme schwacher Reserven vom ersten Moment an zu entwickeln; die ganze Angriffsfront hatte eine Ausdehnung von nahezu zwei Meilen. Die Aufstellung der 17. und der beiden Bayerischen Divisionen konnte daher nur eine geringe Tiefe haben. Im Grossen und Ganzen zerfiel die Schlacht in zwei Localgefechte. Auf dem rechten Flügel kämpften die Bayern und die 17. Division um den Besitz des Dorfes Loigny, während die 22 Division sich ganz absonderte, nach links Front machte und den aus Artenay hervorbrechenden starken Colonnen das etwa eine Meile von Loigny entfernte Dorf Poupry entriss. Die ganze Schlacht zerfiel in folgende Hauptmomente:

I. 11 bis 12 Uhr. Das Bayerische Corps geht von Goury-Château und den daranstossenden Parkanlagen gegen Loigny vor; langes Tirailleurgefecht zwischen beiden Orten. Die Bayerische Artillerie bewirft das Gehöft Beauvilliers, welches der Feind verlässt. Die 17. Division geht mit grosser Energie auf der Ebene zwischen Lumeau und Goury-Château vor, die Jägercompagnie des Hauptmanns v. Weltzin an der Spitze. Hier fällt Graf Rittberg. Der Feind zieht ganze Regimenter aus Loigny vor. Seine Artillerie bewirft von einer gut gelegenen Position bei Ecrillon aus das ganze Terrain mit Granaten, welche noch selbst hinter der Reserve einschlagen. Die Mecklenburgischen Batterien fahren auf dem linken Flügel innerhalb des feindlichen Gewehrfeuers auf. Ein gut gezieltes Granatfeuer delocirt die feindlichen Bataillone, die in lange dichte Tirailleurketten aufgelöst, zum Theil in Schützengräben Deckung finden. Hauptmann Schultz (5. schwere Batterie) fällt durch einen Schuss in die Brust schwer verwundet. Der heldenmüthige Angriff des 90. und 76. Regiments drängt den Feind vollends zurück. Derselbe zieht sich nach Loigny und hinter die daran stossenden Terrainwellen. Oberst v. Neumann und Major v. Hirschfeld vom 76. Regiment werden schwer, Oberst v. Gliscinsky leicht verwundet, in das Schloss Goury zurückgetragen. Hier ist ein Feldlazareth etablirt, zwei andere stehen auf dem Schlachtfelde hinter der Reserve. Vom linken Flügel kommt die Meldung, dass starke Colonnen sich von Artenay nähern und das Dorf Poupry besetzt halten. Die Division Wittich (22.), welche inzwischen Baigneaux und Lumeau genommen hat und vor Anneux angelangt ist, macht Front nach

links und geht dem Feinde entgegen. Um eine vor Poupry gelegene Waldparzelle entspinnt sich ein heisser blutiger Kampf. Der Feind fährt neben letzterem Ort successive acht Batterien auf, unter deren Feuer die Unsrigen nicht ohne schwere Verluste vordringen.

II. Mittags 1 Uhr bis gegen 3 Uhr. Der rechte und der linke Flügel werden durch dieses excentrische Auseinandergehen getrennt, so dass allmälig eine Lücke von nahezu ⅓ Meile entsteht. Das Feuer auf dem linken Flügel nimmt an Heftigkeit zu, entfernt sich aber mehr und mehr. Man hört heftiges Mitrailleusenfeuer. Auf dem rechten Flügel entsteht ein Halt in der Bewegung, die Artillerie wird wieder vorgezogen und steckt Loigny in Brand. Das Feuer breitet sich bei dem heftigen Wind schnell aus und eine ungeheure Rauchwolke zieht sich an dem ganzen Horizont hin. Der Grossherzog reitet bis an die Reserve der 17. Division über das mit Todten und Verwundeten bedeckte Schlachtfeld, von dem eben die Preussischen Verwundeten schon durch die Feld-Ambulanzen und durch die Johanniter-Colonne (von Frankenberg) entfernt sind. Von einer Höhe bei Ecrillon kann man das vordere Gefechtsfeld ziemlich übersehen. Die Bayerischen Divisionen werden durch einen starken Druck gegen ihren rechten Flügel zu einem momentanen Stillstand in der Bewegung gezwungen, gehen aber wieder vor und schieben sich rechts von Loigny gegen die kleinen Ortschaften Fouyen und Morate, wo der Feind starke Artillerie-Aufstellungen hat. Der General von der Tann hält mit seinem Stabe in unerschütterlicher Ruhe mitten im heftigsten Kleingewehrfeuer. Seine Artillerie feuert auf die vorliegenden Ortschaften und beschiesst Loigny in der Flanke. Gegen 2 Uhr beginnt Seitens der 17. Division der Hauptangriff auf Loigny, der Entscheidungskampf des Tages. Sämmtliche Truppen mit Ausnahme von zwei Bataillonen des 75. Regiments, welche in Rerserve stehen, werden dazu verwandt. Im Innern des brennenden Dorfes entspinnt sich ein verzweifelter Kampf, jedes einzelne Haus muss mit Sturm genommen werden. Auf beiden Seiten schwere Verluste. Wir erobern mehrere Geschütze und eine Mitrailleuse. General v. Kottwitz lässt viele Häuser anstecken, um den Feind auszuräuchern, was auch theilweise gelingt. Derselbe zieht immer mehr Verstärkungen heran, aber dem ungestümen Angriff der braven Mecklenburger und Hanseaten muss er weichen. Hier fallen die Hauptleute v Rantzau und v. Bassewitz, die Lieutenants Wedderhase, v. Haza-Radlitz und Raspe, sowie viele Officiere der Hanseatischen Regimenter. Eine Compagnie des 70. Regiments verliert alle Officiere. Die Fahnenstange des 90. Regiments wird von einer Granate zerschmettert, der Fähnrich, der sie trägt, bleibt unverletzt. Von demselben Regiment werden noch folgende Officiere verwundet: Hauptmann v. Lehsten, Hauptmann v. Schultz, die Lieutenants Wick, Passow, v. Wrochem I., Schnapauff, Dau, Denker und Vicefeldwebel Wulffleff. Endlich ist der grösste Theil des Dorfes in unseren Händen, aber die Kirche ist noch mit 600 Franzosen besetzt. Von der 22. Division kommt die Meldung, dass das Dorf Poupry nach heftiger Gegenwehr genommen ist. Von der 2. Cavallerie-Division hat die schwere Brigade (1. Cürassiere und 2. Ulanen) erfolgreich eingegriffen und eine glänzende Attake gemacht. Auch von der 4. Cavallerie-Division wird ein siegreiches Vorgehen gemeldet. Auch hier sind Verluste an Officieren zu beklagen. Schon am Morgen wurden zwei Officiere in der Suite des Prinzen Albrecht, der Adjutant Graf Bentheim und der Generalstabs-Officier v. Bronsart (früher beim 89. Regiment) verwundet.

III. Gegen ¾4 Uhr Der Feind sammelt noch einmal alle seine Kräfte, um das Dorf Loigny uns wieder zu entreissen. Auf den jenseitigen Höhen fährt eine Batterie nach der andern auf und das Feuer nimmt an Heftigkeit zu. Der Grossherzog reitet im Galopp bis an die ersten Häuser von Loigny mitten in das stärkste Granatfeuer. Mehrere Geschosse crepiren wenige Schritte von ihm, in einer Schwadron, welche dicht neben der Suite hält, werden 2 Dragoner zu Boden geworfen. Die Stabswache wird zurückgeschickt, um sie dem Feuer zu entziehen, allein der Grossherzog weilt mit seinem Gefolge wohl eine halbe Stunde im Bereich des Granatfeuers, welches die ganze Umgegend unsicher macht. Endlich gelingt es unserer Artillerie, die feindliche zum Abfahren zu zwingen, aber nicht ohne bedeutende Verluste auf unserer Seite. Von der Batterie Frese wurden 18 Mann und eben so viel Pferde verwundet. Die Schwadron v. Marschall des 11. Ulanenregiments nimmt eine feindliche Batterie, auch die Schwadron des Rittmeisters v. Blücher vom 17. Dragoner-Regiment macht eine erfolgreiche Attake auf Infanterie. Das Regiment selbst hatte während des Vormittags die Aufgabe gehabt, den linken Flügel der 17. Division zu decken, und war dem feindlichen Granatfeuer vielfach exponirt. Grosse Verluste sind glücklicherweise nicht zu beklagen. Eine Granate brach die Spitze der Standarte ab, verwundete den Standartenträger und tödtete dem daneben reitenden Fähnrich v. Holstein das Pferd unter dem Leibe. Derselbe kam mit einer leichten Contusion davon. Im Laufe des Nachmittags wurde dann das Regiment zur Verstärkung der 22. Division abcommandirt.

Die Sonne geht unter, aber in Loigny wüthet noch immer der Kampf. Den wieder vordringenden feindlichen Colonnen fallen die zwei Reserve-Bataillone des 75. Regiments in die Flanke und stürmen mit Hurrah ihre Positionen. In der Kirche werden ein General, mehrere Officiere und Hunderte von Gefangenen gemacht, aber viele waren so erbittert, dass sie sich auf den Thurm hinauf zurückzogen und von dort noch auf die Unsrigen schossen. Mit der zunehmenden Dunkelheit schweigt das Artilleriefeuer, einzelne Gewehrschüsse fallen noch, dann ist alles still. Von der 22. Division kommt Meldung, dass die Stellung behauptet ist. Die siegreichen Truppen bivouakiren auf dem Schlachtfelde und rings in weitem Kreise sieht man die Bivouacfeuer glimmen. Auf die heisse Arbeit des Tages folgt die kalte Winternacht. Kein Quartier, denn die Häuser sind alle mit Verwundeten belegt, kein Lagerstroh, kein Bis-

sen Brod, kein Hafer für die Pferde, und dabei 4 Grad Kälte. Aber das Gefühl hält Alle aufrecht: Wir haben gesiegt über einen vierfach überlegenen Gegner, es war der Entscheidungskampf um die Wiedereroberung von Orleans.

Die Deutschen Verluste betrugen heute, wie aus den folgenden Specialberichten des Näheren hervorgeht:

| | | | |
|---|---|---|---|
| beim 1. Bayerischen Corps | 100 | Officiere | 2203 Mann. |
| bei der 17. Division . . . | 44 | „ | 998 „ |
| bei der 22. Division . . . | 31 | „ | 642 „ |
| | 175 | Officiere | 3843 Mann. |
| | | Summa | 4,018. |
| Davon todt . . . . | 29 | Officiere | 400 Mann. |
| verwundet | 144 | „ | 3031 „ |
| vermisst . | 2 | „ | 412 „ |

Dabei ist zu bemerken, dass bei der 17. Division die Zahl der „Vermissten“ fehlt.

## No. 1052.

(Fortsetzung.)

### Das 1. Bayerische Armee-Corps.

Der authentischen Schilderung des Hauptmanns H. Helvig („das 1. Bayerische Armee-Corps v. d. Tann im Kriege 1870“, in v. Löbell's „Jahrbüchern“ etc.) entnehmen wir Folgendes:

„Am 2. December um ½7 Uhr Morgens stand das 1. Armee-Corps bei la Maladerie mit Front gegen Südwesten in Bereitschafts-Stellung vereint. Das 1. Jäger-Bataillon besetzte la Maladerie; die Vorposten waren stehen geblieben und beobachteten gegen 8 Uhr die Bewegung grösserer feindlicher Truppenkörper in der Richtung auf Nonneville und Villepion. Bald nach 8 Uhr traf vom Commando der Armee-Abtheilung beim General v. d. Tann der Befehl ein, mit seinem Corps die Stellung Beauvilliers-Château Goury zu besetzen und zu behaupten, bis um 11 Uhr die 17. Infanterie-Division von Lumeau und die 22. Infanterie-Division von Baigneaux aus eingreifen würden. . . . .

Schon während des Marsches gegen die neu einzunehmende Stellung lief von den, gegen Goury und Loigny vorpoussirten Eclaireurs die Meldung über das Anrücken des Gegners ein. Dem von Lumeau herankommenden Detachement wurde der Befehl entgegengesendet, mit dem 3. Bataillon 10. Regiments schleunigst Château Goury zu besetzen und dasselbe auf's Aeusserste zu vertheidigen. Dieses Bataillon war soeben an der Südlisière von Lumeau mit dem Feinde leicht engagirt und rückte nunmehr rasch nach Goury. Als die Spitze der 4. Brigade bei Beauvilliers eintraf, hörte man schon lebhaftes Gewehrfeuer bei Goury, — das zur Besatzung bestimmte Bataillon hatte gerade noch vor den Franzosen, die schon auf etwa 600 Schritt mit ihren Plänklern nahe waren, das Schloss erreicht — aber auch gegen Beauvilliers sah man feindliche Tirailleurs anrücken. Sofort erhielt das vorausmarschirende 2. Bataillon 13. Regiments Befehl, diese Ferme zu besetzen, während das 7. Jäger-Bataillon an dem Kamm der sanft gegen Goury abfallenden Höhe Stellung nahm. Nachdem nun auf die Weise wenigstens gegen einen ersten Anprall des Feindes die beiden Flügelstützpunkte der Stellung gesichert waren, setzte der Rest der Brigade seinen Marsch gegen Goury fort.

Das Terrain, auf welchem heute gefochten wurde, kann im Allgemeinen als eine vollständige Ebene betrachtet werden. Nur zwei schwache, langgestreckte Terrain-Erhöhungen treten hervor und bezeichnen die beiderseitigen Stellungen der Bayern und Franzosen. Jene, auf welcher das 1. Corps sich hielt, zieht von Beauvilliers sanft verlaufend gegen Goury; nach Loigny fällt dieser Terrain-Rücken ganz unmerklich ab, während in entgegengesetzter, nordöstlcher Richtung der Hang schärfer ausgesprochen ist und mit einer wieder ansteigenden Bodenwelle, als deren nördlicher Ausgangspunkt Villeprevost angenommen werden kann, eine Mulde bildet. Eine ganz ähnliche Höhe — wenn man die schwache Terrain-Erhebung so nennen kann — markirte die feindliche Position von Ecuillon über Loigny, Fougeu gegen das Gehöft Morâle. Für beide Theile hatte ein Angriff der gegnerischen Stellung gleich grosse Schwierigkeiten, denn die Feuerwirkung konnte in vollständigster Weise ausgenützt werden, und ohne vorhergegangene gründliche Erschütterung durch Artilleriefeuer war ein glücklicher Erfolg kaum, oder doch nur mit ausserordentlichen Opfern, zu erwarten. Dies erfuhren im Verlaufe der Schlacht die Franzosen dreimal, aber auch wir machten die blutige Erfahrung, dass in diesem Terrain ein braves Draufgehen allein nicht zum erwünschten Ziele führt. Uebrigens hatte unsere Stellung, als defensive Stellung betrachtet, einen wesentlichen Nachtheil, der sich besonders gegenüber der ausgezeichneten Bewaffnung des Feindes fühlbar machte. Die beiden Flügelstützpunkte Beauvilliers und Goury lagen unmittelbar auf dem Kamm des Höhenrückens, dessen nordöstliche, stärkere Böschung nicht die gedeckte Aufstellung der Batterien erlaubte. Diese mussten deshalb vor der Linie Beauvilliers-Goury, auf dem gegen Loigny abfallenden Terrain, dem feindlichen Feuer vollständig ausgesetzt, Position nehmen. Die vorgeschobene Stellung der Artillerie bedingte aber auch das Vornehmen der Infanterie, wodurch diese wiederum durch die weittragende feindliche Waffe unverhältnissmässig litt.

Die Bataillone der 4. Brigade, bei Goury eingetroffen, wurden theils zur Verstärkung der Besatzung verwendet (1. Bataillon 13. Regiments), theils nahmen sie im Schlosshof und rückwärts (östlich) des Parkes eine Reservestellung (3. Bataillon 13. Regiments, 1., 2. Bataillon 10. Regiments). Während die 2. Infanterie-Division in die Stellung zwischen Goury und Beauvilliers rückte, hatte die 1. Infanterie-Division vorläufig, als allgemeine Reserve, eine solche in concentrirter Formation zwischen Villeprevost und dem Park von Goury genommen, die 2. Brigade hinter der 1. Brigade. Die Cürassier-Brigade stand neben dem rechten Flügel der 1. Infanterie-Division, die Artillerie-Reserve zwischen Tanon und der nach Allaines führenden Strasse.

Es mochte ungefähr 9 Uhr sein, als die der 4. Brigade folgende 3. Brigade bei Beauvilliers eintraf. Die Vertheidiger dieses Gehöftes, sowie jene

des Schlosses Goury, waren im lebhaften Plänkler-Gefecht, der Feind im allgemeinen Vorrücken. Die 3. Brigade erhielt Befehl, den Stützpunkt des rechten Flügels Beauvilliers zu verstärken und mit der in Goury stehenden 4. Brigade die Verbindung herzustellen. . . .

Als die 3. Brigade in der Höhe des linken Flügels des 7. Jäger-Bataillons, mit dem 3. Regiment im 1. Treffen, aufmarschirt war, befand sich die ganze feindliche Linie in der ungefähren Stärke von 8 — 10 Bataillonen im Vorrücken; das Tirailleurfeuer des Gegners machte sich den am Höhenrande stehenden Bataillonen der 3. Brigade schon durch Verluste fühlbar. Dieses lebhafte Herandrängen des Gegners war die Veranlassung, dass, ohne weitere Vorbereitung durch Artillerie abzuwarten und ohne den Gegner zuerst durch kräftiges Infanteriefeuer zu lockern, die 3. Brigade sogleich zur Offensive überging. Das 1. Treffen, 1., 2., 3. Bataillon 3. Regiments, begann mit ausgezeichneter Bravour den Angriff. Die feindliche Linie, schon etwas stutzig durch das lebhafte Artilleriefeuer, mit dem sie empfangen wurde, stockte in ihrem Anmarsch, schwankte und zog sich, in ihrem Rückzuge immer eiliger werdend, auf ihre Hauptstellung zurück. Das 2. Treffen, gebildet aus dem 1. und 2. Bataillon 12. Regiments, dem sich auch das 7. Jäger-Bataillon (von der 4. Brigade) angeschlossen hatte, folgte anfänglich dem 3. Regiment in der Richtung auf Ecuillon, schwenkte aber, als sich bei Loigny und Fougeu starke Abtheilungen des Gegners zeigten, gegen diese Punkte. Die Bataillone begnügten sich nicht, den Angriff des Gegners durch einen Offensivstoss abgewiesen zu haben; einmal den Feind im Weichen sehend, drangen sie trotz der bedeutenden Verluste unaufhaltsam mit „Hurrah“ nach, bis sie, in dem nächsten Feuer-Bereich der Französischen Hauptstellung und der dort aufmarschirten 1. Division (Jauréguibery) des XVI. Corps, theils aus Erschöpfung, theils wegen der gegnerischen Uebermacht, zum Halten und zur Annahme eines stehenden Feuergefechtes gezwungen wurden. Damit war der Ausgang dieser braven, aber unvorbereiteten und deshalb verfrühten Offensive entschieden. Die 5 schwachen Bataillone standen am Fusse des sanft gegen die feindliche Hauptstellnng hinansteigenden Hanges, der rasanten Wirkung der Chassepots ohne jede Deckung ausgesetzt, in einer Linie ausgedehnt, welche mit dem rechten Flügel 500—600 Schritt östlich von Fougeu begann und über Ecuillon bis nordöstlich dieses Ortes reichte. Die Entfernung von der Hauptstellung betrug nahezu 1500 Schritt, und keine Reserve stand hinter den nun von einem fürchterlichen Feuer überschütteten Truppen. Die 3. Brigade war so rasch vorgedrungen, dass ein Heranziehen von Reserven aus der bei Villeprevost stehenden 1. Infanterie-Division nicht mehr möglich war, die 4. Brigade musste aber für alle Fälle die Hauptstützpunkte der Stellung besetzt halten. . . Allmälig begann die 3. Brigade den weiten Weg zur Hauptstellung unter neuen schweren Verlusten wieder anzutreten, hierbei von dem auf das Aeusserste gesteigerten Feuer des Feindes verfolgt. . . .

Der Feind unternahm, indem er der 3. Brigade nachdrängte, seinen zweiten Angriff auf die diesseitige Stellung, welcher in seinem Verlauf ungefähr zwischen 11 Uhr und 12 Uhr stattfand. Während feindliche Abtheilungen aus Loigny, Fougeu und Morâle mit der Direction auf Beauvilliers und Villeprevost vorrückten, suchte der Gegner mit stärkeren Truppentheilen auch gegen Tanon vorzudringen. Der Besitz dieses Ortes war für die Behauptung der ganzen Stellung äusserst wichtig; gelang es dem Feinde diesen Punkt wegzunehmen und zu behaupten, so war die rechte Flanke des 1. Corps in bedenklicher Weise bedroht. Ausserdem war beabsichtigt, hier im Verein mit dem erwarteten Eingreifen der 17. Infanterie-Division auf dem linken Flügel selbst zum Angriff überzugehen. . . .

Als die gegen Tanon und Villeprevost vorgerückten feindlichen Plänkler durch das Feuer der 1. und 2. Brigade etwas zurückgedrängt waren, nahm die Batterie Grundherr der 2. Brigade zwischen Tanon und Villeprevost Stellung. Ausser diesen Maassregeln zur Sicherung des rechten Flügels erhielt auch die Reserve-Artillerie Befehl einzugreifen. Die Batterien Reder, Olivier und Malaisé nahmen nach mühevollem Anmarsch in der Plänkler-Linie Position.

Unterdessen hatten sich die feindlichen Colonnen, denen dichte Tirailleur-Schwärme vorausgingen, der Stellung bei Beauvilliers immer mehr genähert (½12 Uhr) und schienen in die Lücke zwischen diesem Punkt und Château Goury eindringen zu wollen. Die Batterien der 2. Infanterie-Division waren vorgerückt, um die zurückweichende 3. Brigade aufzunehmen, aber sie konnten in dem heftigen Infanteriefeuer unmöglich Stand halten, und mussten nach und nach zurückgehen. Von der 3. Brigade hatten sich das 1. und 2. Bataillon 12. Regiments bei Beauvilliers rasch gesammelt und gingen diese Bataillone, welche kaum die Stärke von einigen Compagnien hatten, im Vereine mit dem 1. Jäger-Bataillon dem nachdrängenden Feinde nochmals angriffsweise entgegen. Derselbe konnte bei seiner Ueberlegenheit aber nicht zum Weichen gebracht werden. Vom General v. d. Tann wurden nun die noch intacten Bataillone der 1. und 2. Brigade zur Festhaltung des wichtigen Punktes Beauvilliers heranbeordert. Das 2. Jäger-Bataillon besetzte den Höhenrand südlich von Beauvilliers, rechts neben dieses Bataillon rückte etwas später das 1. Bataillon Leib-Regiments; das 3. Bataillon 2. Regiments und 4. Jäger-Bataillon wurden ebenfalls vorgenommen, um die feindlichen Plänkler-Schwärme, welche die Batterien drängten, zurückzutreiben; die 6pfdgen Batterien Söldner und Prinz Leopold endlich nahmen weiter rückwärts von Beauvilliers Stellung, da sie den Höhenrand wegen des heftigen Infanteriefeuers nicht mehr erreichen konnten.

Gegen diesen, ungefähr um 12 Uhr Mittags zur vollen Entwickelung gekommenen, zweiten feindlichen Angriff hatte das Armee-Corps im Allgemeinen nachstehende Stellung: Auf dem äussersten rechten Flügel bewegte sich die 4. Cavallerie-Division, die Orte la Maladerie und Orgères nördlich umgehend. gegen die feindliche linke Flanke mit dem Bestreben, dieselbe gänzlich zu umfassen. Die Cürassier-

Brigade folgte am rechten Flügel des 2. Treffens dem Marsch dieser Cavallerie-Division. Durch diese Bewegung verhinderte Prinz Albrecht (Vater) eine bereits durch zahlreiche Cavallerie unternommene feindliche Umgehung und trug im weiteren Verlauf der Schlacht wesentlich dazu bei, den Gegner, welcher für seine Verbindung mit Patay ernste Besorgnisse hegte, zum Rückzuge zu zwingen.

Gleichzeitig mit dem Beginn der Umgehung durch die Cavallerie hatten auch die bei Tanon stehenden Theile der 2. Brigade (1. und 2. Bataillon 2. Regiments), links rückwärts gefolgt von den bis jetzt in Villeprevost verwendeten Bataillonen (1. und 2. Bataillon 11. Regiments, 9. Jäger - Bataillon), die Offensive gegen das Gehöft Morâle und eine nördlich dieses Punktes gelegene langgestreckte Remise begonnen Nachdem diese letztere im Vereine mit Abtheilungen des Leib-Regiments (9. Compagnie) besetzt worden war, entspann sich hier ein längeres, hartnäckiges Feuergefecht. Schliesslich wurde der Rand der von Loigny nach la Maladerie führenden kleinen Strasse und Morâle, letzteres durch Theile des 1. Bataillons 2. Regiments, mit dem Bayonnet genommen und gegen alle Angriffe behauptet.

In dem ganzen Raum zwischen der 2. Brigade und dem Gehöfte Beauvilliers waren in der Zeit von 11 Uhr bis 12 Uhr die meisten Bataillone der 1. Brigade nach und nach in Verwendung gekommen: auf dem äussersten rechten Flügel, schon mit den Truppen der 2. Brigade untermischt, die 9. Compagnie Leib-Regiments, dann weiter nach links 1. Bataillon 1. Regiments, 3. Bataillon Leib - Regiments, (10., 11. Compagnie), 2. Bataillon Leib-Regigiments, 2. Bataillon 1. Regiments. Von allen diesen Abtheilungen war gegen 12 Uhr, also gegen den zweiten Französischen Angriff, die Offensive ergriffen worden. Diese, von einigen Compagnien — 5. und 8 Compagnie Leib-Regiments — mit ganz hervorragender Bravour unternommen, führte mehrere Abtheilungen nördlich über die Ferme Morâle hinaus bis an jene oben erwähnte Remise. Allein, da dieser Gegen - Angriff der 1. Brigade nicht so einheitlich durchgeführt werden konnte, wie jener der 2. Brigade, eben weil die Bataillone successive, nach dem augenblicklichen Bedürfniss in Verwendung kamen, da ferner in dem lebhaften Feuergefecht bei einzelnen Abtheilungen bald Munitions-Mangel eintrat und hauptsächlich, weil durch das fortgesetzte Drängen des Feindes gegen Beauvilliers die 1. Brigade im Ganzen und in ihren Theilen mehr oder minder in der linken Flanke bedroht war, aus diesen Ursachen wurde durch die verschiedenen, mit grosser Aufopferung unternommenen Offensivstösse der 1. Brigade kein durchschlagender, bleibender Erfolg errungen. Bei Beauvilliers, in der Mitte der ganzen Stellung, war der eigentliche Brennpunkt der Schlacht. Dort hatten das 7. Jäger-Bataillon, 2. Jäger-Bataillon, 1. Bataillon Leib-Regiments, dann die ebendahin dirigirten Bataillone der 2. Brigade (4. Jäger-Bataillon und 3. Bataillon 2. Regiments), in der Richtung auf Morâle entschieden Terrain gewonnen und Beauvilliers dadurch gesichert, welches jetzt, nachdem sich das 2. Bataillon 13. Regiments verschossen hatte, durch das 3. Bataillon 12. Regiments besetzt war.

In Château Goury hielt sich die 4. Brigade und schien nach Abschlagung des zweiten Angriffs, welcher gegen diesen Punkt ungefähr um ½12 Uhr unternommen worden war, zunächst keine Gefahr, das Schloss und die Umgebung zu verlieren. Die 4. Brigade war diesem feindlichen Ansturm mit dem 1. Bataillon 10. Regiments, welchem das 3. Bataillon 13. Regiments und 3 Compagnien 1. Bataillons 13. Regiments folgten, offensiv entgegengetreten. Der Commandeur des 13. Regiments (Oberst Ysenburg) führte persönlich diese Abtheilungen vor, welche mit Schnellfeuer und durch fortgesetztes Vordringen den Gegner eine bedeutende Strecke zurücktrieben. Das 2. Treffen und zugleich die Reserve bildete um diese Zeit (12 Uhr) nur die hart mitgenommene 3. Brigade, welche sich in der Terrain-Mulde zwischen Beauvilliers und Villeprevost sammelte. Als dieselbe, bedrängt von dem nachfolgenden Feinde, bei Beauvilliers angekommen war, wurde sie durch die Artillerie und das 3. Bataillon 12. Regiments aufgenommen, wobei das 4. Chevauxlegers-Regiment in Trab und Galopp vorprellte und hiermit den bedrängten Plänklern einigermaassen Luft machte. Den Kern, um welchen sich alle Truppen auf der ganzen Linie von Morâle bis Goury, sowohl im Angriff wie in der Vertheidigung concentrirten, bildete die Artillerie. Dieselbe bewies aufs Neue ihre ganz hervorragende Tüchtigkeit, und ihrer Aufopferung und Ausdauer ist es vor Allem zu danken, dass die kritischen Momente glücklich überwunden wurden. Wie weit waren die schönen Thaten der Artillerie am 2. December entfernt von jenen theoretischen Befürchtungen, dass die Batterien von nun an nur auf grosse Distancen kämpfen würden! Jede Batterie des 1. Corps stand an diesem Tage im Infanteriefeuer, manche hielten noch aus, als die feindlichen Plänkler schon auf 400 Schritt heran waren (Olivier, Malaisé, Reder und viele andere); manche wurden von den Französischen Tirailleur - Schwärmen in der Front und in beiden Flanken gefasst und mussten nach mehreren Seiten zugleich feuern (Kriebel, Stadelmann), bei einigen konnten nur durch die muthigste Hingebung von Officieren und Soldaten jene Geschütze, deren Bespannung niedergeschossen war, gegenüber der auf nächste Distance herangekommenen feindlichen Infanterie in Sicherheit gebracht werden (Baumüller, Neu etc.) Die Batterie Reder wies einen feindlichen Infanterie - Angriff auf nahe Distance durch ihr Feuer ab, verfolgte dann den Feind, indem sie in eine weitere vorwärts gelegene Position eilte, und fand unter den zusammengeschossenen Franzosen die Fahne eines Marsch-Regiments.

Das Feuer tobte mit ungebrochener Heftigkeit fort; auf Goury, Beauvilliers, dann gegen die 2. Brigade bei Morâle sauste unaufhörlich ein Hagel von Granaten; der Feind schien einen nochmaligen Angriff, wenigstens gegen Château Goury, vorzubereiten. Dort richtete sich die Besatzung in den nun wohl bekannten Räumen und Stellungen ein, um den dritten Angriff gründlich zu empfangen; aber auch in Goury trat bei den Abtheilungen Mu-

nitions-Mangel ein, dem nicht sogleich abgeholfen werden konnte. Hierbei entstanden einige zeitraubende Missverständnisse, indem unter der Besatzung von Goury 1 Bataillon (3. Bataillon 13. Regiments) mit Werder-Gewehren ausgerüstet war, und daher die andere Munition selbstverständlich nicht brauchen konnte.

Für 11 Uhr war das Eingreifen der 17. Infanterie-Division von Lumeau aus zugesagt worden, aber diese Division stiess mit ihrer Avantgarde bei Lumeau auf überlegene feindliche Kräfte (3. Division XVI. Corps) und musste den Ausgang dieses Kampfes erst abwarten, ehe sie das 1. Corps unterstützen konnte. Auch die 22. Infanterie-Division, welche von Baigneaux rechts einschwenkend in das Gefecht um Loigny eingreifen wollte, war von Poupry aus durch das Französische XV. Corps angegriffen und in schweren Kampf verwickelt worden. General v. d. Tann hielt mit seinen Officieren an dem von Beauvilliers nach Morâle führenden Wege und leitete von dort das Gefecht seiner Truppen; zwei Preussische Officiere (Hauptmann v. Bronsart vom Generalstabe und Premier-Lieutenant v. Bentheim), welche ihm Meldungen überbrachten, wurden in seiner Nähe schwer verwundet, der General selbst mit seinem Stabe blieb verschont. Erst am Abend, in der Nähe von Loigny, wurde General v. d. Tann von einer Gewehrkugel an der Reitgamasche getroffen. Vom Grossherzog kam wiederholt die dringende Aufforderung „stehen zu bleiben“ und General v. d. Tann konnte nur, auf seine sehr gelichteten Bataillone weisend, bitten, dass die 17. Infanterie-Division bald eingreifen möchte, um im Vereine mit ihr aus dieser verlustreichen Defensive zur Offensive übergehen zu können.

Gegen 1 Uhr drang neuerdings eine Wolke von feindlichen Tirailleurs, gefolgt von Colonnen gegen die Westseite und Südwestecke von Château Goury vor. Die Vertheidiger hatten alle vorbereiteten Schussscharten, Fenster, Luken etc. besetzt und strengster Befehl war gegeben, erst zu feuern, wenn der Feind auf nahe Distance herangekommen. Dieser näherte sich immer mehr, sein ganzes Augenmerk auf das zu erreichende Ziel, Château Goury, gerichtet. Fast in demselben Augenblick, als das heftigste Feuer aus diesem gegen die Angreifer losbrach und geschlossene Abtheilungen (3. Bataillon 13. Regiments, 1. Bataillon 10. Regiments) neuerdings zum Gegenstoss vorbrachen, stiess eine Brigade der 17. Infanterie-Division, welche in brillanter Ordnung vorging, mit Vehemenz in die rechte Flanke der angreifenden Franzosen; ein kurzes überraschtes Stutzen und dann eilte der Feind in Unordnung gegen Loigny zurück. Mit dem Erscheinen der 17. Infanterie-Division erfolgte ein allgemeines Vorrücken der vordersten Gefechtslinie des 1. Corps. Der Sieg war errungen! Dieser Theil der 17. Infanterie-Division hatte hier die dankbare und glänzend gelöste Aufgabe, mit frischen, intacten Truppen den entscheidenden Stoss in einer hart durchgekämpften Defensiv-Schlacht zu geben. Dass wir herzlich erfreut waren endlich die Unterstützung so wirksam eingreifen zu sehen, versteht sich von selbst, nur muss, um Missverständnisse zu verhüten, bemerkt werden, dass die Vertheidiger von Château Goury zur Zeit noch nicht daran dachten, diesen Punkt aufzugeben. Die im Werke des Generals Chanzy erwähnte Wegnahme von Goury beruht auf einem — wahrscheinlich absichtlichen — Irrthum.

Die 17. Infanterie-Division drang weiter nach Loigny vor und bestand dort noch einen mehrstündigen, mit gewohnter Bravour durchgeführten hartnäckigen Kampf gegen dorthin dirigirte intacte Truppen des Französischen XVII. Corps. Von Seite des 1. Armee-Corps wurden auf Befehl des Grossherzogs 2 6pfdge Batterien (Carl und Neu) der 17. Infanterie-Division zugewiesen, welche mit nicht unbedeutenden Verlusten, abermals im Infanteriefeuer, östlich von Loigny Position nahmen und diesen vom Feinde zähe festgehaltenen Ort beschossen.

Ehe das 1. Corps die von der 2. Brigade glücklich begonnene Umgehung des feindlichen linken Flügels fortsetzen konnte, mussten vor Allem die durch das hin- und herwogende Gefecht durch einander gekommenen Truppentheile wieder geordnet und mit frischer Munition versehen werden. ... Die Artillerie, insbesondere die Batterien der Reserve-Artillerie, richteten unausgesetzt ihr Feuer gegen Loigny und die dahinter (westlich) stehenden feindlichen Truppen.

Gegen ½3 Uhr befahl General v. d. Tann, dass die 1. Infanterie-Division (die 1. Brigade war inzwischen an die 2. Brigade herangerückt) die Umgehung des linken feindlichen Flügels fortsetze und gegen Nonneville und Villepion drücke. Die 3. Brigade marschirte von Beauvilliers gegen Morâle. Die 4. Brigade folgte der 17. Infanterie-Division auf ihr desfallsiges Ansuchen. Die 1. Infanterie-Division vollzog allmälig eine vollständige Linksschwenkung mit der Front gegen Süden, vor dem rechten Flügel den Ort Nonneville, vor dem linken Flügel Schloss und Park von Villepion. Die 4. Brigade rückte ebenfalls noch westlich des von Loigny nach la Maladerie führenden Weges in eine Gefechtsstellung und liess durch das 2. Bataillon 10. Regiments den westlichen Theil von Loigny, aus welchem immer noch Schüsse fielen, vom Feinde säubern. Durch die Umgehung der 1. Infanterie-Division und die rechts von dieser immer mehr gegen Gaubert vordringende 4. Cavallerie-Division und Cürassier-Brigade war der Feind gezwungen, eine entsprechende Aenderung seiner Gefechtslinie vorzunehmen; sein ganzer linker Flügel war zurückgedrängt und hielt nur noch Villepion fest.

In der neuen Frontlinie eingerückt, begann die 1. Infanterie-Division den Vormarsch. Von der 2. Brigade nahm das 9. Jäger-Bataillon, welches, nachdem es in Villeprevost Munition gefasst, sich an die Spitze der Brigade gesetzt hatte, ein kleines, nördlich von Villepion gelegenes Gehölz und setzte sich dort fest. Das 1. Bataillon 2. Regiments rückte über das 9. Jäger-Bataillon hinaus gegen den Park von Villepion vor, wurde aber mit dem heftigsten Gewehr- und Mitrailleusen-Feuer empfangen, ebenso die rechts befindlichen Bataillone (3. Bataillon Leib-Regiments und 1. Bataillon 1. Regiments) des vordersten Treffens der 1. Brigade, als sie unter persönlicher Führung des Commandeurs des Leib-Re-

giments die Offensive gegen Villepion fortsetzten. Diesen Punkt schien der Feind zur Sicherung seines Rückzuges aufs Aeusserste halten zu wollen, und konnte es nicht als zweckmässig erachtet werden, mit den, obwohl durch den Sieg begeisterten, aber dennoch recht erschöpften Truppen bei schon einbrechender Dunkelheit Villepion noch anzugreifen. Man durfte mit ziemlicher Sicherheit darauf rechnen, dass der Gegner in der Nacht den Ort ohnedies räumen würde. Dagegen richtete beinahe die ganze Artillerie des 1. Corps ihr Feuer gegen Villepion und die abziehenden feindlichen Colonnen. Um 4 Uhr hatte die Artillerie ungefähr folgende Positionen: Auf dem äussersten rechten Flügel, bei Nonneville, die beiden Batterien der Cürassier-Brigade; dieselben feuerten nahezu in den Rücken der feindlichen Stellung bei Villepion. Auf dem rechten Flügel der 1. Brigade: die Batterien Gruithuisen, Prinz Leopold, Söldner; vom linken Flügel der 2. Brigade bis gegen Fougeu: die Batterien Olivier, Malaisé, Reder, Böck, Mayr, Metz, Baumüller, Kriebel, Grundherr. Somit gaben etwa 80 Geschütze dem Feinde in dieser Richtung das Geleite. Die Nacht machte endlich dem blutigen Kampf ein Ende.

Es ist dies Zurückschlagen der feindlichen 2. Infanterie-Division vorzüglich das Resultat des brüsken Gegen-Angriffs der 3. Brigade gewesen, der hierdurch, wenn auch nicht gerechtfertigt, so doch durch den Erfolg entschuldigt wird. Die Bravour und Vehemenz, mit welchen der Stoss von den 5 schwachen Bataillonen ausgeführt wurde, lockerten die Gefechtsfähigkeit einer feindlichen Division für den ganzen Schlachttag!“

Die Verluste des 1. Armee-Corps waren bedeutend:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Tod | 15 | Officiere, | 143 | Mann. |
| Verwundet | 85 | „ | 1718 | „ |
| Vermisst | — | „ | 342 | „ |
| | 100 | Officiere, | 2203 | Mann. |

Somit betrug der Gesammtverlust in 2 Tagen 137 Officiere und 3105 Mann! Den grössten Verlust erlitt die 3. Brigade, nämlich 39 Officiere und 765 Mann; das zu dieser Brigade gehörige 12. Regiment verlor allein 23 Officiere und 399 Mann, wobei zu bemerken ist, dass die ganze 3. Brigade nur mit 115 Officieren und 3936 Mann ins Feuer gerückt war. Unter den einzelnen Bataillonen verloren am meisten: das 1. Bataillon 12. Regiments, welches bei einem Stand von 11 Officieren und 268 Mann — es hatte nur 2 Compagnien — 8 Officiere und 101 Mann Todte und Verwundete zählte, und das 4. Jäger-Bataillon, das von 13 Officieren und 450 Mann, 6 Officiere und 181 Mann auf dem Gefechtsfeld liegen liess.

Nachdem das Feuer endlich auf der ganzen Linie verstummt war, rückten die müden Truppen in engste Cantonnirungen, die sie häufig mit den zahlreichen Verwundeten von Freund und Feind zu theilen hatten, oder sie bezogen Bivouacs. Letztere boten allerdings bei der eisigen Kälte, ohne Stroh auf den hartgefrorenen Feldern und bei meist sehr schmaler Verpflegung dem Soldaten nur eine sehr zweifelhafte Erholung.“

## No. 1053.

(Fortsetzung.)

### Die 17. Infanterie-Division.

Der Major im Generalstabe der 17. Division, Fischer, berichtet in seinem (1872, bei Schneider u. Co. in Berlin erschienenen) Buche über die Theilnahme jener Division am Feldzuge für heute:

Die 17. Division stand um 8 Uhr früh zu beiden Seiten der Strasse Chartres-Orleans, die Avantgarde, der das 1. Bataillon 89 heute zugetheilt worden, rechts, das Gros links der Strasse in der Höhe der Ferme la Fauconnière hinter den Vorposten, gedeckt durch einen vorliegenden Höhenrücken. Gegen 9 Uhr früh traf der Befehl Sr. Kgl. Hoh. des Grossherzogs ein, die Vorposten einzuziehen, rechts abzumarschiren und um 11 Uhr früh vor dem Dorfe Lumeau zu stehen. Die 22. Division war zu derselben Zeit nach Baigneaux dirigirt worden, während eine Brigade der 2. Cavallerie-Division die Strasse Chartres-Artenay decken sollte. Um keine Zeit zu verlieren, liess der Divisions-Commandeur gleich antreten und befahl, dass die Vorposten, nachdem sie eingezogen wären, ihren Abtheilungen nachfolgen sollten.

Es war ein recht kalter Morgen, der Boden war hart gefroren. Die Division nahm in der Marsch-Colonne ihren Weg über Chauffour und Bazoches-les-Hautes nach Lumeau. Der Avantgarde folgte das Dragoner-Regiment 17 und die beiden reitenden Batterien, darauf das Gros. Als die Avantgarde mit der Tête eben über Bazoches-les-Hautes hinaus war, ging von den vorausgeschickten Cavallerie-Patrouillen die Meldung ein, dass über Château-Goury hinaus Kanonendonner zu hören sei. Oberst von Kahlden erhielt hierauf den Befehl, mit dem Dragoner-Regiment 17 und den 10 reitenden Geschützen über Château-Goury auf Loigny vorzugehen, event. in ein Gefecht einzugreifen, eine Escadron jedoch westlich Lumeau zur Recognoscirung vorgehen zu lassen. Oberst von Kahlden entsandte die 2. Escadron auf Lumeau, während er selbst mit den drei übrigen Escadrons und den 10 Geschützen in der bezeichneten Richtung vortrabte und in der Höhe von Goury-Château ankommend sah, dass das mit dem linken Flügel hier stehende 1. Bayerische Corps vom Feinde heftig angegriffen wurde. Die beiden Batterien protzten sofort ab und eröffneten ihr Feuer gegen den rechten Flügel des Feindes. Unterdess war die fernere Meldung eingegangen, dass Lumeau selbst vom Feinde nicht besetzt sei, dass letzterer jedoch von Südwest gegen diesen Ort, und von Süden, über Domainville und Anneux, auf Baigneaux in starken Colonnen anrücke. Da der Anmarsch der 22. Division noch nicht zu sehen war, erhielt das Jäger-Bataillon 14, welches in Baigneaux auf Vorposten gestanden hatte, den Befehl, diesen Ort, der bereits Tags zuvor stark zur Vertheidigung eingerichtet war, bis zum Eintreffen der 22. Division zu besetzen und zu behaupten. Oberst v. Manteuffel, der jetzt auf dem Marsche nach Lumeau mit der Tête ungefähr in der Höhe von Baigneaux angelangt war, erhielt Befehl, den Marsch zu beschleunigen, Lumeau mit den ersten Truppen

zu besetzen und mit dem Reste der Avantgarde nördlich Lumeau zu halten. Das Gros setzte den Marsch auf Lumeau nicht fort, sondern bog südlich Bazoches-les-Hautes rechts aus und marschirte auf, Front gegen die Linie Lumeau-Loigny. Das Jäger-Bataillon, welches nach Einziehung der Feldwachen, sich schon gesammelt hatte, um zur Avantgarde zu stossen, besetzte, als es den Anmarsch des Feindes auf Baigneaux erfuhr, mit der 1. und 2. Compagnie die lang gestreckte West-, mit der 4. Compagnie die Süd-Lisière des Dorfes, während Major v. Gaza die 3. Compagnie als Reserve zurückhielt. Oberst von Manteuffel schickte sogleich das 1. Bataillon 90 zur Besetzung von Lumeau vor, liess dann die Avantgarde aufmarschiren und folgte dem Têten-Bataillon in eine Stellung nördlich Lumeau, von wo zunächst die 12. Compagnie Regiments 90, der später die 9. folgte, zur Festhaltung des nördlich Lumeau gelegenen Holzes entsendet wurde. Die 10. und 11. Compagnie rückten etwas näher an Lumeau heran, um für eine event. Unterstützung der Dorf-Vertheidigung näher zur Hand zu sein.

Es war hohe Zeit, dass das 1. Bataillon 90 in Lumeau eintraf, denn schon hatten sich die feindlichen Tirailleure der südlichen Dorf-Lisière auf wenige Schritte genähert. Einige Minuten später und das Dorf wäre nur mit schweren Opfern zu nehmen gewesen. Jetzt aber ergriffen die Französischen Tirailleure, erstaunt, so plötzlich auf die Füsiliere zu stossen, eiligst die Flucht und erlitten dabei durch das Gewehrfeuer der vordersten Compagnie namhafte Verluste. Die 2., 3. und 4. Compagnie nisteten sich nunmehr in der langen Süd-Lisière von Lumeau ein, um einen weiteren Vorstoss des Feindes zu empfangen, während die erste Compagnie hinter dem östlichen Theile von Lumeau, da wo der Weg nach Baigneaux abgeht, als Reserve sich aufstellte.

Es war ungefähr 11 Uhr geworden, als man die Tête der anmarschirenden 22. Division erblickte. Da zugleich der Feind seine Vorwärtsbewegung gegen Baigneaux eingestellt hatte, sich dagegen immer deutlicher von Domainville und Neuvilliers aus zum Angriff auf Lumeau formirte, so zog Oberst von Manteuffel nunmehr das Jäger-Bataillon aus Baigneaux an sich heran und liess in diesem Orte nur noch eine Compagnie bis zum Eintreffen der 22. Division zurück. Die Avantgarde war gleich bei ihrem Eintreffen bei Lumeau von mehreren zwischen Neuvilliers und Domainville stehenden feindlichen Batterien mit Granaten und Shrapnels überschüttet worden. Die 5. leichte Batterie, welche Oberst von Manteuffel westlich des nördlich Lumeau gelegenen Holzes zuerst hatte auffahren lassen, kämpfte wirkungslos gegen die stärkere feindliche Artillerie. Oberst v. Manteuffel zog daher zunächst noch die 5. schwere Batterie vor, welcher demnächst der Divisions-Commandeur noch die beiden Batterien des Gros folgen liess. Dieselben eröffneten, rechts in der Verlängerung der Avantgarde-Batterien auffahrend, sofort ihr Feuer gegen die feindlichen Geschütz-Positionen und die vorbrechende feindliche Infanterie. Es schien dem Feinde sehr um den Besitz Lumeau's zu thun zu sein; nachdem er glaubte, durch Artillerie-Feuer genügend vorbereitet zu haben, rückte er mit starken Colonnen zu einem, die Süd- und Ostseite des Dorfes umfassenden Angriff vor. Das Jäger-Bataillon war eben zur rechten Zeit eingetroffen, um den linken Flügel der Aufstellung zu verstärken; es warf sich entschlossen den über Anneux anrückenden feindlichen Bataillonen entgegen, wobei es leider im ersten Augenblick einen Verlust von 1 Officier, Premier-Lieutenant Graf Rittberg, und 22 Mann hatte.

Der Anprall des Feindes war ausserordentlich stark. Füsiliere und Jäger liessen die feindliche Infanterie aber kaltblütig auf nahe Distance herankommen und eröffneten dann ein mörderisches Feuer auf dieselbe. Oberst von Manteuffel hatte, als er das gleichzeitige Vorgehen des Feindes von Anneux gegen die Ostseite von Lumeau bemerkte, die 5. leichte Batterie hierher genommen, um auch diese Seite des Dorfes durch Geschützfeuer flankiren zu können. Der Feind erlitt enorme Verluste; die Kraft seines Angriffes war gebrochen und er kehrte zu schleunigem Rückzuge um. Das 1. Bataillon 89 und die 10. und 11. Compagnie Regiments No. 90 waren inzwischen bis dicht an Lumeau herangezogen und begannen nun die Verfolgung der zurückgehenden feindlichen Colonnen. Hierbei wurde Oberst von Gliszczynski, Commandeur des Regiments 90, dicht vor der Lisière von Lumeau durch einen Gewehrschuss durch den rechten Oberarm verwundet. Major von Koppelow vom 1. Bataillon 89 übernahm das Commando der Infanterie der Avantgarde. Die 2. Escadron Ulanen-Regiments No. 11 unter Rittmeister von Marschalk schloss sich der Verfolgung des Feindes an, wobei es ihr gelang eine feindliche Batterie mit Bespannung zu nehmen. Oberst von Manteuffel hatte in diesem kurzen Gefechte mit geringen Kräften die ganze 3. Division, General Maurandy des XVI. Französischen Corps, nicht nur abgewiesen, sondern so geschlagen, dass sie für den heutigen Tag Nichts mehr zu unternehmen wagte.

Während dieses Gefechtes der Avantgarde war ihr das zum Gefechte entwickelte Gros bis in die Höhe von Champloux gefolgt. General von Kottwitz hatte seine Infanterie in zwei Treffen formirt. Das erste Treffen unter Major von Berge, 2. Bataillon 75 (mit 3 Compagnien, die 7. war zur Bedeckung der Colonnen abcommandirt und schloss sich später den anderen beiden Bataillonen des Regiments an) und 1. Bataillon 76, dieses in Halbbataillonen, hatte Compagnien, die 5. Compagnie 75 Premier-Lieutenant Dahlke, und die 1. und 4. Compagnie 76, Hauptmann von Hahnke und Hauptmann von Trapp, vorgezogen. Das zweite Treffen, 2. und Füsilier-Bataillon 76 unter Oberst von Neumann folgte geschlossen. Die bisherigen Vorposten des Gros, 1. und Füsilier-Bataillon 75 mit der 4. Escadron Ulanen-Regiments 11 unter Oberst-Lieutenant von der Osten blieben zur Disposition des Divisions-Commandeurs und erhielten Anweisung, vorläufig bei Champloux zu halten, später der Division in angemessener Entfernung zu folgen.

Das Gefecht des 1. Bayerischen Corps, soweit man dasselbe in der Linie Goury-Château und Beauvilliers Ferme übersehen konnte, gestaltete sich entschieden ungünstig. Der hier engagirte linke Flügel des Corps konnte dem starken Drängen des Fein-

des gegenüber nicht recht mehr Stand halten. General v. d Tann liess der Division dies mittheilen und bat um Unterstützung. Da sich indess noch nicht hinreichend klar übersehen liess, wie sich das eigene Gefecht der Division, die ja eben jetzt mit der Avantgarde bei Lumeau stark engagirt war, gestalten würde, so musste mit einer Unterstützung des Bayerischen Corps vor der Hand noch zurückgehalten werden. Das starke Andrängen des Feindes gegen Lumeau, dessen Granaten selbst schon in das Gros einschlugen, liess vielmehr erwarten, dass letzteres an dieser Stelle zur Degagirung der Avantgarde einzutreten haben würde. In der That sah sich auch der Divisions-Commandeur, den immer zahlreicher bei Neuvilliers erscheinenden feindlichen Colonnen gegenüber, veranlasst, den General von Kottwitz in dieser Richtung mit dem Gros der Division vorgehen zu lassen.

In diesem Augenblick trat die günstige Wendung bei der Avantgarde ein. Die feindlichen Bataillone wurden hier zurückgeschlagen und Oberst v. Manteuffel trat die Verfolgung des Feindes an. General v. Tresckow beschloss daher jetzt, und auf wiederholtes Ansuchen des General v. d. Tann, dem Bayerischen linken Flügel, der entschieden im Weichen war, zu Hülfe zu eilen. Die Französischen Tirailleurs waren, über Loigny vorgehend, schon bis auf ca. 600 Schritt an die äussere Umfassungsmauer von Goury-Château herangekommen, wo die Bayerische Infanterie sich festzusetzen suchte. Dieses hochgelegene, ausgedehnte, starke, zu einer nachhaltigen Vertheidigung günstige, alte Schloss war gewissermaassen der Schlüsselpunkt für die Stellung des linken Bayerischen Flügels. Gelang es den Franzosen, diesen Punkt zu nehmen, so standen sie dem Bayerischen Corps in der linken Flanke und der 17. Division im Rücken. Das weitere Vordringen der Franzosen hier zu verwehren, lag daher auch schon im eigensten Interesse der Division. Ueberdies war von der 22. Division eben die Mittheilung eingegangen, dass sie von Baigneaux südwärts vorgehend, jetzt rechts schwenken und den dort stehenden Feind in seiner rechten Flanke angreifen würde. (Diese Mittheilung wurde durch eine spätere Benachrichtigung widerrufen. Die 22. Division wurde vom XV. Französischen Corps in der Front angegriffen und konnte die beabsichtigte Rechts-Schwenkung nicht ausführen.) In Erwägung dieser Sachlage liess daher General v. Tresckow die drei vom Gros vorgezogenen Compagnien in der ursprünglichen Richtung weiter vorgehen, um, links an die Avantgarde sich anlehnend, in die Verfolgung des hier geschlagenen Feindes einzugreifen. General v. Kottwitz erhielt Befehl, mit dem Gros selbst eine Rechtsschwenkung zu machen, den Feind in seiner rechten Flanke anzugreifen, zurückzuwerfen und sich in Besitz des Dorfes Loigny sowie der kleinen nordwestlich vorliegenden Ortschaft Fougeu zu setzen. Zugleich wurde das Dragoner-Regiment 17, unter Zurücklassung einer Escadron bei den reitenden Batterien, auf den linken Flügel der Division zwischen Lumeau und Baigneaux dirigirt, um hier die Verbindung zwischen der 17. und 22. Division zu erhalten und ein etwaiges Vorbrechen des Feindes in dieser Lücke zu verhindern. Es war etwa 12 Uhr geworden, als diese Bewegungen angetreten wurden. General v. Kottwitz vollzog die Rechtsschwenkung des Gros, unter feindlichem Granat- und Shrapnel-Feuer, wie auf dem Exercirplatz. Dem 2. Bataillon 75 wurde Fougeu, dem Regiment 76 Loigny als Angriffs - Object bezeichnet.

Das Vorgehen dieser vier Bataillone mit fliegenden Fahnen war ein imposanter Anblick. Der Feind schien einen Angriff in seiner Flanke nicht erwartet zu haben, denn ausser einem sehr heftigen Geschützfeuer von den Höhen jenseits Loigny und einem anhaltenden Gewehr - Feuer aus diesem Orte selbst, hatte er keine Vorbereitungen getroffen, sich dem Vorgehen der 4 Bataillone entgegenzuwerfen Seine ganze Aufmerksamkeit schien auf den Bayerischen Flügel und namentlich auf Goury - Château gerichtet zu sein. Die gegen diesen Punkt vorgehenden Colonnen wurden daher fast vollkommen überrascht, kehrten um und suchten sich eiligst nach Loigny und Fougeu zu retten. Was sich widersetzte, wurde überrannt und niedergemacht. Den Französischen Colonnen folgten die Hanseatischen Bataillone auf dem Fusse und drangen zugleich mit ihnen in Loigny und Fougeu ein, wo sich nunmehr ein erbitterter Häuserkampf entspann.

Die beiden reitenden Batterien und auch die 4 Fuss-Batterien, in dem Maasse, wie letztere bei Lumeau entbehrlich wurden, machten unter Führung des Major Kossel die Rechtsschwenkung des Gros, links rückwärts desselben, mit, avancirten in der Richtung Lumeau-Loigny staffelweise, zu je 2 Batterien gegen letzteren Ort, welchen sie, sowie die feindlichen südwestlich Loigny etablirten Batterien unter Feuer nahmen. Von dem Gros waren das 2. Bataillon 76 und die Schützenzüge der 2 Compagnien 75 in Loigny eingedrungen; die 2 Compagnien des 1. Bataillons und das Füsilier - Bataillon 76 hatten in Verbindung mit dem Reste der 2 Compagnien 75 Fougeu erstürmt, wobei 250 Gefangene gemacht wurden. Oberst-Lieutenant v. Böhn übernahm hier das Commando, liess das Dorf gleich zur Vertheidigung einrichten und hielt es in Besitz trotz des auf dasselbe gerichteten heftigen Granatfeuers. Mehrmalige Versuche der Franzosen, das Dorf wieder zu nehmen, wurden jedesmal blutig abgewiesen.

Das Dorf Loigny fiel nicht gleich in unsere Hände; der Feind hielt die Kirche und den westlichen Theil des Dorfes noch stark besetzt; ein Haus musste nach dem anderen genommen werden, was jedesmal grosse Verluste herbeiführte. Major v. Gayl begann deshalb, einzelne Häuser anzünden zu lassen, um auf diese Weise den Feind zu vertreiben. Die 3 Compagnien des Gros, welche bei dessen Rechtsschwenkung ihre Direction gegen Süden beibehielten, hatten die Ferme Ecuillon genommen, dabei mehrere Gefangene gemacht und zwei vom Feinde stehengelassene bespannte Geschütze (12pfdr.) erbeutet. Sie hielten die Verbindung zwischen Gros und Avantgarde und deckten gleichzeitig den linken Flügel der diesseitigen Artillerie.

Nachdem der vor Lumeau gestandene Feind, von

der Avantgarde verfolgt, nunmehr sich an dieser Stelle ganz zurückgezogen hatte und an dieser Seite keine Gefahr mehr drohte, konnte über die Avantgarde anders disponirt werden. Zwar hatte die 22. Division ihre ursprüngliche Absicht, rechts zu schwenken und in das Gefecht der 17. Division einzugreifen, aufgeben müssen, da sie selbst in ihrer Front auf Poupry zu auf grösseren Widerstand gestossen war, doch stand die Gefechtslage hier günstig genug, um die Infanterie fortziehen und der Cavallerie die Beobachtung nach dieser Richtung überlassen zu können. Dagegen war für den Kampf um Loigny eine Verstärkung um so nothwendiger, als der Feind stets erneuerte Versuche machte, sich wieder in den ungetheilten Besitz dieses Ortes zu setzen. Oberst v Manteuffel erhielt daher Befehl, mit der Avantgarde auf Loigny zu marschiren, das Gros bei Wegnahme des Dorfes zu unterstützen und südlich desselben vordringend, die gegen Loigny sich wendenden feindlichen Colonnen zurückzuwerfen.

Ueber Ecuillon ging die Avantgarde auf die Südost-Ecke von Loigny vor, welche sie gegen 2 Uhr erreichte. Trotz des heftigen, namentlich Chassepot-Feuers aus der Lisière des Dorfes drangen die an der Tête befindlichen beiden Bataillone Regiments 90 mit der 1., 2. und 9. Compagnie in dasselbe ein und nahmen die vordersten Gehöfte, stiessen aber dann auch auf den hartnäckigsten Widerstand; auch die 10. und 11. Compagnie wurden noch in das Dorf geworfen; die Pioniere schlugen Durchgänge, um von Haus zu Haus zu kommen; aber nur mit den grössesten Verlusten und unter dem heftigsten Kreuzfeuer des Feindes aus Thüren, Fenstern, von den Dächern und Mauern herab, gelang es allmälig vorwärts zu kommen. Die 12. Compagnie Regiments 90, welche südlich Loigny gegen die Ferme Villours entsendet worden war, setzte sich zwar nach leichtem Kampf in Besitz dieser Gebäulichkeiten, wurde aber gleich darauf vom Feinde hart gedrängt. Zur Verbindung mit der 12. Compagnie 90 und zu ihrer Unterstützung besetzte die 4. Compagnie 89 unter heftigem feindlichen Gewehrfeuer das niedrige, wenig Schutz gewährende Gehölz südlich Loigny, westlich des Weges nach Villours. Da auch sie nicht vermochte, den Feind aufzuhalten, wurden ihr noch die 3. Compagnie 89 und das Jäger-Bataillon nachgesandt. Das Dragoner-Regiment 17, welches die Avantgarde links rückwärts cotoyirend, die Direction auf Villepion eingeschlagen hatte, kam hier in heftiges Granatfeuer. Der Standartenträger fiel tödlich verwundet und der Standarte selbst wurde die Spitze abgeschossen. Das Regiment trabte aus dem Feuer heraus und erhielt von Sr. Kgl. Hoh. den Befehl, sich der 22. Division zur Disposition zu stellen. Die 5. Escadron des Regiments, welche speciell die reitenden Batterien deckte, hatte kurz zuvor eine feindliche Tirailleurlinie, welche über Terrenoire vorgehend die diesseitige Artillerie belästigte, aufgerollt und 83 Gefangene gemacht.

Es fing schon an dunkel zu werden, die Artillerie konnte ihre Ziele nicht mehr genau erkennen. Die feindliche Artillerie hielt auf's Unbestimmte den Raum östlich Loigny bestrichen, wohin auch die zur Disposition gebliebenen beiden Bataillone 75 gezogen waren, welche hier manche Verluste erlitten. Nach mehreren vergeblichen Versuchen machte der Feind jetzt, es mochte 4½ Uhr sein, nochmals mit grossen Massen einen starken Vorstoss gegen die Stellung Fougeu, Loigny, Villours. Der Stoss kam von Villepion-Château und Faverolles her; er traf zuerst die 12. Compagnie 90, in der Ferme Villours, welche durch die feindliche Artillerie in Brand geschossen war. Die Compagnie konnte dem heftigen Anprall um so weniger widerstehen, als ihr die deckende Ferme durch das darin hell auflodernde Feuer genommen war. Schritt vor Schritt sich vertheidigend, zog die Compagnie sich zurück. Die in diesem Augenblick als Verstärkung vorgeschickte 3. Compagnie 89 und das Jäger-Bataillon 14 erreichten zwar das niedrige Gehölz, mussten aber auch gleich dem weit überlegenen Angriff nachgeben.

Es war ein kritischer Moment, es schien einen Augenblick, als könnte Loigny nicht mehr gehalten werden, da führte der Divisions-Commandeur die bisher in Reserve gehaltenen zwei Bataillone 75 vor. Die Bataillone gingen im Sturmschritt um die Süd-Ecke von Loigny herum und stürzten sich tambour battant auf die vordringenden feindlichen Colonnen. Zugleich liess General v. Kottwitz das Signal: „Das Ganze avanciren“ geben. Hierauf und angefeuert durch das brave Vorgehen der 75er unter Oberst-Lieutenant von der Osten, ging Alles vorwärts, dem Feinde entgegen. Dieser stockte Anfangs, machte dann Kehrt und ging, verfolgt von der ganzen Division, in eiligster Flucht mit Hinterlassung zahlreicher Gefangener, worunter ein General, und vieler Todten und Verwundeten, zurück. Der vollständig eingetretenen Dunkelheit wegen konnte die Verfolgung leider nicht weiter fortgesetzt werden. General v. Tresckow liess die Truppen halten und sich sammeln.

Im Dorfe Loigny, dessen Lisière zwar ganz genommen war, dauerte der Kampf um einzelne Häuser und namentlich um die Kirche noch eine Zeit lang fort, bis endlich die Besatzung der letzteren sich gefangen gab und somit das Gefecht ein Ende nahm. Die Avantgarde bezog Bivouacs in der Linie Fougeu, Loigny und Villours unter Benutzung der Oertlichkeiten und schob Vorposten gegen Villepion und Faverolles vor. Das Gros bivouakirte in und bei Lumeau. Die Batterien wurden für die Nacht sämmtlich nach Château-Goury zurückgezogen, wo sie die Munition ergänzten und die Verluste an Pferden ersetzten. —

Der Erfolg des Kampfes war glänzend. Der weit überlegene Feind war vollständig erschüttert und hatte bedeutende Verluste, allein an Gefangenen einen General, 20 Officiere und 2000 Mann. 5 bespannte Geschütze, 7 bespannte Munitions-Wagen, 3 unbespannte Geschütze waren erobert. Die Zahl der Todten und Verwundeten war sehr gross, liess sich jedoch nicht übersehen. Aber auch die Division hatte schwere Verluste. 10 Officiere und 184 Mann waren den Heldentod gestorben, 34 Officiere und 814 Mann verwundet.“

Ueber eine traurige Episode aus diesem Kampf

berichtet ein Brief eines Mecklenburger Reservisten:

Nachdem die Erstürmung des Dorfes Fougeu (in der Nähe von Artenay) geschildert ist, fährt der Briefsteller fort: „Der erschreckte Feind, der vor unserem anscheinend unwiderstehlichen Vordringen Fougeu geräumt hat, sammelt sich jetzt in dichten Colonnen, um das Verlorene wieder zu erringen; schon drängt er heran, Musketiere und Füsiliere eilen an die Dorfmauern, ihn zurückzuhalten, da — wie gerufen — zischen die Bayerischen Granaten in seine Glieder; noch schwankt das Schlachtenglück, rechts bei Loigny tobt der erbittertste Kampf. Tod und Verderben ist die Losung; da — krach, krach, saust das furchtbare Erz in die Häuser; die Süddeutschen Brüder haben unser schnelles Vordringen nicht bemerkt und schliessen nach den vielen Rothhosen, die gefangen zurückgeführt werden sollen, der Feind sitze an unserer Stelle — welch' eine Lage: rechts das furchtbare Gewehrfeuer, der Regen von Kugeln, vor uns der Feind, hinter uns der Tod! Vergebens stecken wir Pickelhauben auf die Bayonnette, winken mit weissen Tüchern, schwenken mit der Preussischen Fahne — eine Granate reist fünf der Vertheidiger, die sich darum gesammelt haben, todt zu Boden, eine andere platzt kaum sechs Schritte vor mir, drei Kameraden sinken schwer verwundet zusammen, wie ein gehetztes Rudel Wild drängen wir uns hinter eine verrätherische Mauer, zitternd vor Frost und Angst — da endlich naht Errettung, Graf Schwerin sprengt daher, sieht unsere Lage und wirft sich todesverachtend den Geschützen und den salvengebenden Bayern entgegen — bald sausen die furchtbaren Geschosse höher und höher über uns hinweg. Schnell mit Beilen, Faschinenmessern, Balken und was sonst zur Hand liegt, werden Schiessscharten in die Mauer gebrochen und Alles zu einer wirksamen Vertheidigung hergerichtet; drei meiner Kameraden und ich werden zurückgeschickt, die Verwundeten auf Stroh und in Häuser zu tragen. In einer Scheune liegen sechs todte Preussen, einige schrecklich von den Granaten zerrissen, in ihrer Mitte einer mit einem Mantel zugedeckt; gerade naht ein Füsilier, hebt den Mantel auf und ein guter Freund liegt bleich und schweigend vor mir — ein Bayerischer Granatsplitter war ihm gerade in's Herz gedrungen; noch starre ich auf ihn herab, da — ein Schrei: dem Füsilier ist eine Kugel in's Bein geschlagen — unwillkürlich springe ich hinter eine Thüre, als ein Mann auf einer Bahre hereingetragen wird, ich beachte ihn nicht, meine Gedanken weilen noch draussen bei dem lieben Todten, bis plötzlich eine Stimme schwach und schmerzlich hinter mir haucht: Treten Sie mich nicht! ich wende mich um und Lieutenant v. B. ruht, den Hals mit blutigen Tüchern verbunden, lang ausgestreckt vor mir. Thränen der Rührung treten in meine Augen, als ich mich niederbeuge, ihn auf's Strohlager zurecht zu legen, und er mit matter Stimme bittet: können Sie nicht bei mir bleiben, dass doch einer mir zur Seite steht? Leise sinkt die Nacht herab, der Mond blickt trübe und traurig, dichte Schneeflocken verhüllen seinen Glanz, in der Ferne krachen die Schüsse schwach und schwächer, Munitions- und Infanterie-Colonnen ziehen schweigend vorüber, drei brennende Dörfer, unzählige Wachtfeuer lodern schaurig schön zum Himmel empor; ein weisses Leichentuch deckt sich über das blutige Feld, wo halberstarrte Verwundete dann und wann von mitleidigen Kameraden in die oft halb zerschossene Scheune getragen werden; — auch ich suche dort umher, wo noch kürzlich die verheerende Schlacht dröhnte; — doch nur Todte sind's, die das Auge erreicht, todte Menschen und Pferde, verlorene Waffen, umhergestreute Tornister, — Tornister? Ha! Der eherne Meister, der Hunger, macht sich bemerkbar, ich öffne einen und finde Brod! — Brod und Fleisch, ein göttlicher Fund; eilenden Schritts geht es zurück. — Wasser! Wasser! — Mich hungert sehr! — Oh, wie meine Füsse kalt sind! — so ertönt es überall im Dorfe und nichts, nichts zu Händen, die Qualen der unzähligen Verwundeten zu lindern, in einem einzigen von vier Gemächern auf meinem Hofe ein Kamin, sonst Frost und Kälte überall. — Einige Französische Aerzte üben Samariterdienst, die Deutschen lassen sich nur flüchtig sehen und zeigen sich bei der Menge als gänzlich ungenügend; mein Lieutenant ächzt und stöhnt, alle 10 Minuten muss ich ihn von einer zur andern Seite drehen — eine schreckliche Nacht!"

(Von den verwundeten Officieren erlagen später noch 5 ihren Wunden, unter anderen Major v. Hirschfeld vom 75. und Sec-Lieutenant Passow vom 90. Regiment; der letztere, ein Enkel des berühmten Philologen Passow und selbst Gymnasiallehrer in Berlin, war schon 1866 im Böhmischen Feldzug schwer, dann wieder am 6. August bei Spicheren leicht verwundet worden.)

## No. 1054.

(Fortsetzung.)

### Die 22. Infanterie-Division.

Einem Briefe des Herzogs von Meiningen an seine Gemahlin ist zunächst zu entnehmen:

„Am 2. December früh hatte die 22. Division Rendezvous bei Tivernon, und marschirte von da nach Baigneaux. Auf dem Marsche dahin sahen wir in der Richtung auf Loigny und Orgères eine lange ausgedehnte Feuerlinie am Horizont; die 17. Division und das 1. Bayerische Corps befanden sich im Kampfe mit dem stark überlegenen Feinde. Es erschien wünschenswerth, die zunächststehende 17. Division, welche stark bedrängt wurde, zu degagiren, und um dies zu bewerkstelligen, wurden die sechs Batterien der Division gegen Lumeau und Ferme Anneux vorgezogen, von wo starke feindliche Infanterie-Abtheilungen eben im Begriff waren, der 17. Division in die linke Flanke zu gehen. Die Bataillone der Division entwickelten sich unter dem Schutze der Artillerie, und avancirten gegen Ferme Anneux, das Entfalten der Fahnen mit lauten Hurrahs begrüssend. Das Infanteriegefecht war nur ein leichtes, da die feindliche Infanterie vor dem Schnellfeuer unserer Artillerie wie Spreu zerstob. Während dieses Vorrückens traf von der die Division links cotoyirenden 2. Cavalleriedivision die Meldung ein: dass von Artenay her starke feindliche

Colonnen im Anmarsch gegen den linken Flügel unserer Division seien. Kurz entschlossen, liess General v. Wittich die Division links schwenken, und gegen Poupry avanciren. Die Artillerie eilte der Division voraus und nahm mit fünf Batterien rechts, mit einer links Poupry Stellung, und hielt durch ihr wohlgezieltes Feuer den in dicken Massen anrückenden Feind so lange auf, bis die an der Tête marschirende 43. Brigade Poupry erreicht hatte, in dessen jenseitiger Lisière sie den Feind bereits angedrungen fand. Es entspann sich ein lebhaftes Gefecht im Dorfe, bei welchem leider der tapfere Commandeur der 43. Brigade, Oberst v. Kontzky, von einer Kugel tödtlich getroffen, fiel. Nach heftigem Kampfe gelang es, den Feind aus dem Dorfe hinauszuwerfen. Gleichzeitig mit Poupry wurde ein nördlich desselben gelegenes Wäldchen besetzt, und die rechte Flanke der Batterien durch ein Bataillon des 83 Regiments (44. Brigade) gesichert. Der Feind machte so verzweifelte Anstrengungen, Poupry und eben erwähntes Wäldchen zu nehmen, dass sehr bald die 44. Brigade bis auf ein in Reserve verbleibendes Bataillon in die Feuerlinie gezogen werden musste. Während der Feind die Batterien und Poupry mit Granaten überschüttete, und ein wohlgezieltes Chassepot-Feuer auf erstere unterhielt, rückte er fortwährend mit neuen Colonnen gegen das Wäldchen an, und es gelang ihm nach stundenlangem Kampfe, die heldenmüthige Besatzung desselben bis auf die diesseitige Lisière zurückzudrängen. Starke feindliche Colonnen schoben sich während dessen in nördlicher Richtung über die linke Flanke unserer Division hinaus, ungeachtet mehrerer Attaken von Seiten der 2. Cavalleriedivision. Ebenso überflügelte der Feind die erste Flanke der Division mit starken Tirailleur-Schwärmen. In dieser kritischen Lage befand sich die Division, als die Nacht hereinbrach und das Feuer nach und nach verstummte. Das unerschütterte Standhalten der Division bei Poupry gegen mindestens dreifache Ueberlegenheit — denn es stand ihr das 15. Französische Armeecorps mit drei (2) Divisionen gegenüber — ermöglichte es der 17. Division und dem 1. Bayerischen Corps, sich in dem Kampfe bei Loigny des überlegenen Anfalls mehrerer feindlicher Armee-Corps siegreich zu erwehren. Die diesseitigen Verluste am 2. December bei Loigny und Poupry betragen 4—5000 Mann. In der Nacht vom 2. zum 3. wurde die Division zurückgenommen mit dem rechten Flügel bis östlich Ferme Anneux, mit dem linken bis Baigneaux."

Folgende ausführliche Schilderung des Eingreifens der 22. Division entlehnen wir dem „Tagebuch" des Generals v. Wittich:

„Die Brigade v. Colomb folgte also (gemäss dem Befehle des Grossherzogs s. oben) der 22. Infanteriedivision und blieb zu ihrer Disposition; mit den Brigaden v. Baumbach und v. Barneckow, sowie mit den beiden reitenden Batterien, sollte General Graf Stolberg die Strasse Orleans-Etampes decken; das für die Soutiens etc. bisher bestimmte Infanterieregiment 32 mit der zugetheilten Fussbatterie schloss sich beim Abmarsch über Santilly, Pannes auf Baigneaux der 22. Division an. — Als ich Baigneaux erreichte, erhielt ich die erste Meldung von der Brigade v. Colomb über das Vorrücken des Feindes auf der Strasse Artenay-Etampes. Starke Colonnen aus allen Waffen waren im Vorrücken gegen Lion en Beauce. Ich musste es der 2. Cavalleriedivision überlassen, diesen Abtheilungen das Vordringen zu verwehren, zumal nach vertraulichen Mittheilungen zu erwarten stand, dass heute auch das 9. Armeecorps von Pithiviers und Gegend auf Artenay vorrücken würde. Als ich die Division bei Baigneaux aufmarschiren liess, engagirte sich bereits rechts beim 1. Bayerischen Corps ein heftiger Kampf, und gleich darauf griff die 17. Infanteriedivision bei Lumeau und rechts davon energisch ein. Ich liess sofort antreten, und als die 44. Infanteriebrigade und die Divisionsartillerie Baigneaux passirt hatten, erhielt ich von Generallieutenant v. Tresckow die Mittheilung, dass das 1. Bayerische Corps hart bedrängt sei, durch sein Eingreifen das Gefecht eine günstige Wendung genommen hätte, aber eine Unterstützung auf seinem rechten Flügel sehr erwünscht sein würde. In diesem Augenblick besetzte der Feind vor meinen Augen die Ferme Anneux und griff von hier und dem Windmühlenberge mit einer Brigade das von der 17. Infanteriedivision besetzte Lumeau an. Der Ordonnanzofficier des Generallieutenants v. Tresckow wurde daher mit meiner Erklärung zurückgeschickt, dass ich ihn sofort wirksam unterstützen würde, aber nicht auf seinem rechten, sondern auf seinem linken Flügel. Die Divisionsartillerie fuhr auf und überschüttete den Feind in und neben der Ferme Anneux mit Granaten, die 44. Infanteriebrigade avancirte energisch rechts der Artillerie, während die 43. Infanteriebrigade aus Baigneaux debouchirte und auf dem linken Flügel als Echelon folgte. Nach kurzem Gefecht wurde die feindliche Brigade vollständig überrannt, verlor eine grosse Zahl an Todten und Verwundeten, liess eine Menge Gefangene in unseren Händen und verschwand in der Richtung auf Sougy.

Von der Brigade v. Colomb erhielt ich wiederholte Meldungen, dass der Feind mit immer neuen Colonnen aus Artenay debouchire, Dambron besetzt habe, aber Poupry noch frei sei. Vom Obercommando war mir bis dahin Terminiers als Directionspunkt für den weiteren Vormarsch angewiesen Nunmehr erhielt ich den Befehl, diese Direction aufzugeben und der 17. Infanteriedivision, welche gegen Loigny vorrücke, als Echelon links zu folgen. In demselben Augenblick traf die bestimmte Meldung ein, dass der Feind jetzt auch auf Poupry vorrücke und das Dorf bereits besetzt habe. Es galt kein langes Besinnen. Sr. Königl. Hoh. dem Grossherzog wurde durch den von der Sachlage unterrichteten Ordonnanzofficier gemeldet, dass ich seinem Befehl, auf Loigny der 17. Division zu folgen, nicht nachkommen könne, dass ich vielmehr mit der ganzen Division auf Poupry und Artenay marschiren würde. Die Division hatte bereits die Chaussee Lumeau-Poupry überschritten. Die 43. Brigade v. Kontzki erhielt den Befehl, auf Poupry vorzugehen und den Ort zu nehmen, die Artillerie schwenkte links und blieb auf dem rechten Flügel der 43. Brigade, die 44. Brigade folgte der Artillerie, das Husarenregiment deckte die rechte Flanke.

— Oberst v. Kontzki nahm im ersten Anlauf Poupry, in welchem Orte der Feind sich eben zur Vertheidigung einzurichten begann, warf denselben vollständig hinaus und besetzte die jenseitige Lisière, sowie das Terrain auf beiden Seiten; die 6 Batterien stellte Oberst v. Bronikowski rechts von Poupry in Position und eröffnete das Feuer auf die starken Colonnen, welche zwischen Artenay, Dambron und Poupry standen, zum Theil erst aus Artenay debouchirten; das Füsilierbataillon des Regiments 83 wurde zur Deckung der Artillerie auf den rechten Flügel über Moulin Morâle dirigirt, die 44. Brigade als Reserve über Mameraut. Das Husarenregiment sicherte weiter rechts und gegen Süden. Auf dem Ritte von den Batterien nach Poupry erhielt ich von Obert v. Kontzki die Meldung, dass er in Poupry und nächster Umgebung feste Stellung genommen und dort keine Gefahr sei, dass der Feind aber mit sehr bedeutenden Kräften gegen die nördlich gelegenen Waldparcellen vorginge und damit den linken Flügel gefährdete. Ich liess deshalb die noch disponiblen 6 Bataillone der Brigade v. Marschall von Mameraut nach dem linken Flügel rücken, um die Waldparcellen zu besetzen und zu halten. Mein Pferd, durch einen Gewehrschuss schwer verletzt, musste ich zurücksenden, und da die Handpferde etwas zurückgeblieben waren, leitete ich das Gefecht nunmehr zu Fuss von den östlichen Häusern der Ferme Milhouard. Die feindliche Artillerie hatte sehr bald das Feuer unserer Artillerie beantwortet, und nahm ihr Ziel hauptsächlich auf die Batterien. Der Feind war an Geschützen sehr überlegen und brachte immer neue Batterien ins Gefecht; das Füsilierbataillon 83 hatte viele Verluste durch Mitrailleusen.

Oberst v. Marschall beorderte das Infanterieregiment 94 gegen die Waldparcellen und behielt zwei Bataillone 83 und die beiden Pioniercompagnien in Reserve. Der vom Infanterieregiment 95 von Poupry aus unterstützte Angriff des Regiments 94 war von glänzendem Erfolge; der Feind wurde völlig geworfen und durch Schützen selbst über Poupry hinaus verfolgt. Hierbei fiel Oberst von Kontzki. Die starken feindlichen Reserven versuchten vergeblich dies Gehölz wieder zu nehmen; an dem Scheitern dieses Angriffs hatte das entschlossene Vorgehen der Cavalleriebrigade v. Colomb in des Feindes rechter Flanke grossen Antheil. Bisher hatte der Feind etwa eine Division ins Gefecht gebracht; hinter dieser, zwischen Dambron und Artenay, sah man noch sehr starke Truppenmassen, welche auf fernere 2 Divisionen zu schätzen waren Die Artillerie des Feindes wurde immer überlegener. Bisher hatte diese nur ein Frontalgefecht gegen unsere Batterien geführt, jetzt flankirte sie dieselben auch von Norden her. Oberst v. Bronikowski sah sich dadurch veranlasst, die Batterien, von denen die Batterie Gossler nach dem linken Flügel entsendet wurde, näher an Poupry heranzuziehen.

Die Batterie von Gillern nahm eine Reservestellung hinter Poupry, die 4 anderen Batterien setzten den Kampf in der neuen Position rechts von Poupry fort. Die feindlichen Geschütze änderten sogleich die Schusslinie, und so kam es, dass plötzlich die Ferme Milhouard, in welcher der Verbandplatz etabilirt war, mit Granaten überschüttet wurde. Der Verbandplatz musste in die nächste Ferme zurückverlegt werden. — Der grossen Uebermacht gegenüber mir bewusst, dass es eine unbedingte Nothwendigkeit sei, die gewonnene Stellung zu behaupten, hoffte ich noch auf Eingreifen des 9. Armeecorps, dass dem Feinde eine entschiedene Niederlage bereiten musste. Ich versuchte durch die 2. Cavalleriedivision ein solches Eingreifen zu vermitteln, erhielt aber die wenig tröstliche Nachricht, dass vom 9. Corps nichts zu sehen sei.

Hinter mir wogte der Kampf bei Loigny und war deutlich zu hören, auch erhielt ich von dessen Fortgang von Zeit zu Zeit erfreuliche Nachrichten. Zur Verbindung mit der 17. Infanteriedivision hatte mir Se. Königl. Hoh. der Grossherzog das 17. Dragonerregiment zugesendet und es zu meiner Disposition gestellt. Etwa um 3 Uhr musste ich der Artillerie befehlen, mit der Munition sparsam umzugehen, da meine Munitionscolonnen nicht heran waren; es gelang mir jedoch bis zum Dunkelwerden Artilleriemunition von der 17. Infanteriedivision zu erhalten. — Das Füsilierbataillon 83 auf dem rechten Flügel hatte seinen Commandeur, Major von Lengerke, verloren und stark gelitten; zu seiner Unterstützung entsandte ich die beiden Pioniercompagnien. Die Entscheidung lag auf dem linken Flügel, denn ich war entschlossen, um keinen Preis zu weichen. Nachdem der Feind seine Massen entwickelt hatte, unternahm er kurz vor Eintritt der Dunkelheit, unterstützt durch lebhaftes Geschützfeuer, einen umfassenden Angriff, hauptsächlich gegen meinen linken Flügel. Das brave 94. Infanterieregiment wehrte sich auf das Aeusserste; der Kampf wogte hin und her um die einzelnen Waldparcellen, den Oberst v. Marschall von Poupry aus durch Angriffe mit dem 95. Regiment und Theilen des 83. in die Flanke des Feindes unterstützte. Das 94. Infanterieregiment hatte herbe Verluste und sich beinahe ganz verschossen, mit dem Regimentscommandeur, Oberstlieutenant v. Palmenstein, 16 Officiere verloren; es musste endlich, immer mehr von Norden umfasst, die nördlichste Waldparcelle dem Feinde überlassen, als es dunkel wurde.

Major v. Necker übernahm wieder die Führung des Infanterieregiments 94. — Die in Reserve gehaltene Batterie v. Gillern wurde vorbeordert, ging zwischen Poupry und dem Walde bis auf 500 Schritt an die feindlichen Schützenschwärme heran, trieb sie durch Kartätschen zurück und brachte dann die dahinter folgenden Colonnen durch Granatfeuer zum Weichen.

General v. Colomb, der dem Kampfe aufmerksam gefolgt war, erhielt von mir Befehl, durch rücksichtslose Attake vom linken Flügel her der Infanterie Luft zu machen. Diesem Befehl wurde mit ausserordentlicher Bravour nachgekommen; es gelang der Cavalleriebrigade zwar nicht die Massen zu sprengen, aber sie warf die starken Schützenschwärme auf diese zurück, veranlasste den Feind, sein Vorgehen einzustellen und auf Artenay zurückzugehen.

Durch Lieutenant v. Rau, Ordonnanzofficier der Division, wurde mitgetheilt, dass er auf dem linken Flügel bei der Cavallerieattake einen Ordonnanzofficier der Armeeabtheilung getroffen, welcher den

Befehl für die Division hätte, in Cantonnements zu rücken. Weiteres war ihm nicht mitgetheilt worden und so blieb ich noch in Ungewissheit, wo Se. Königliche Hoheit sein Hauptquartier genommen hatte. Inzwischen ordnete ich die Truppen in der Stellung bei Poupry, liess die Artillerie zwischen Poupry und der Ferme Milhouard an die grosse Strasse rücken, das Husarenregiment die Deckung von Poupry südlich gegen Osten, das 17. Dragonerregiment sich anschliessend vorwärts Domainville gegen Süden übernehmen.

Eine Escadron des Leibcürassierregiments (Rittmeister v. Stockhausen) zog ich zu mir nach Ferme Milhouard zum Aufklärungsdienst heran; nach dem rechten Flügel schickte ich den Lieutenant von Hagenow 13. Husarenregiments, weil ich bei Moulin Morâle noch 2 Compagnien des 83. Regiments vermuthete. Derselbe stiess dort unerwartet auf 2 Compagnien Mobilgarde.

Nachdem ich längere Zeit vergeblich auf Nachrichten aus dem Hauptquartier gewartet hatte, ritt ich selbst nach Lumeau, um Se. Königl. Hoheit aufzusuchen und auch Nachrichten über die Stellung der 17. Infanteriedivision einzuziehen. In Lumeau traf ich Theile der 4. Cavalleriedivision und erfuhr sonst nur, dass Generallieutenant von Tresckow mit seinem Stabe nach Bazoches-les-Hautes gegangen war. Auf dem Rückwege veranlasste ich in der Ferme Anneux die Englische Ambulance, ihre Fuhrwerke nach Poupry zu senden, um die Evacuation meiner Verwundeten zu bewerkstelligen, da das Sanitätsdetachement der Division in Folge des Granatfeuers auf die Ferme Milhouard weiter zurückgegangen und im Dunkeln durch die ausgeschickten Ordonnanzen nicht zu finden war. Die Aerzte der Division waren ruhig auf dem Verbandplatze geblieben. Oberstlieutenant v. Heuduck übertrug ich den Befehl über die Avantgarde, Infanterieregiment 32 und Husarenregiment No. 13, die Artillerie schickte ich bis an Lumeau zurück, das Gros bezog ein Bivouac bei der Ferme Anneux, die Cavalleriebrigade v. Colomb ging nach Baigneaux, das 17. Dragonerregiment blieb südlich Domainville; ich nahm Quartier in Ferme Anneux. —

Die Avantgarde hatte Befehl, in der Stellung Poupry mindestens so lange zu verbleiben, bis alle Verwundeten evacuirt waren. Oberstlieutenant v. Heuduck besetzte deshalb mit 2 Compagnien des Füsilierbataillons 32 Poupry, die anderen beiden Compagnien dahinter am Wege nach Mameraut, mit dem 2. Bataillon 32 die Waldparcellen nordwestlich von Poupry und behielt das 1. Bataillon desselben Regiments als Reserve am Strassenknoten Poupry - Lumeau und Baigneaux - Milhouard, die 2. und 3. Escadron des Husarenregiments waren auf Vorposten, die 4. Escadron bivouakirte hinter Poupry, die 1. Escadron war weit rechts gegangen und kam erst am andern Morgen zurück. Rechts im Winkel schlossen sich die Vorposten des 17. Dragonerregiments an, links die der Brigade v. Colomb, welche die Strasse Chartres-Orleans bis dahin beobachteten, wo sie von der Strasse Baigneaux-Janville geschnitten wird. Die Verbindung mit der 2. Cavalleriedivision war hergestellt, auch das Hauptquartier wurde gegen 2 Uhr in Janville ermittelt. Meine Meldungen hatte ich bereits durch die 17. Infanteriedivision dorthin gelangen lassen.

Von den Gefangenen, mehr als 500 unverwundete, erfuhren wir, dass nur das 15. Französische Armeecorps gegenüber gewesen war, welches heute den Vormarsch auf Paris angetreten hatte. Officiell war den Truppen Französischerseits bekannt gemacht, dass General Ducrot mit 100,000 Mann die Cernirung von Paris gesprengt habe und nach Süden marschire.“

Der Verlust der 22. Division betrug heute 31 Officiere, 642 Mann und 184 Pferde, und zwar

| | | | |
|---|---|---|---|
| todt . . . . . | 4 Officiere | 73 Mann | 96 Pferde, |
| verwundet . . | 25 „ | 499 „ | 62 „ |
| vermisst . . . . | 2 „ | 70 „ | 26 „ |

Unter den Gefallenen war Oberst v. Kontzki, Commandeur der 43. Inf.-Brigade, Major v. Lengerke vom 83. Regt., Oberstlieut. v. Palmenstein, Führer des 94. Inf.-Rgts.; unter den Verwundeten Generalmajor v. Colomb, Commandeur der 3. Cav.-Brigade, und Oberst v. Opper, Commandeur des Leibcürassier-Regts.

Die grössten Verluste hatte das 94. Regiment: 2 Offic. und 22 Mann todt, 13 Offic. 173 Mann verwundet, 1 Offic. 26 Mann vermisst, Sa. 16 Officiere und 221 Mann.

Im Hauptquartier des Prinzen Friedrich Carl trifft heute Nachmittags die telegraphische Aufforderung des Königs zum directen Angriff auf Orleans ein. Es wird daher zur Vorbereitung der Offensive das 9. Armee-Corps nach Toury und Bazoches-les-Gallerandes, das 3. Corps nach Pithiviers und südlich davon, das 10. Corps nach Boynes dislocirt und werden die Anordnungen für den 3. zum concentrischen Angriff auf Orleans getroffen.

## No. 1055.

(Fortsetzung.)

### b) Französische Berichte.

Eine officielle Depesche aus Tours vom 3. December meldet bereits: „Die Bewegung der Loire-Armee hat gestern fortgedauert und Veranlassung zu mehreren Gefechten geboten. In einem derselben gerieth General Sonis, der verwundet worden, in Gefangenschaft; in Folge dieses Vorfalles wurde im Vormarsche des 17. Corps Halt gemacht. Uebrigens behalten wir unsere Stellungen. Die Stimmung der Truppen ist ausgezeichnet.“

Eine andere Depesche aus Tours vom 4. December berichtet über den Kampf vom 2.: „Die Einzelheiten über den Kampf vom 2. besagen, dass die Preussen fünf am Tage vorher von den Franzosen genommene Stellungen wieder genommen haben. Es sind die Dörfer Terminiers, Guillonville, Villepion und Ruan. Die Preussen concentrirten ihre Hauptanstrengung auf Ruan, um sich der Eisenbahn zu bemächtigen. Der General Sonis befehligte die Franzosen auf diesem Punkte. Der General Chanzy kämpfte zu Patay.“

Dem Werke des Generals Chanzy (la deuxième armée de la Loire p. 69) entnehmen wir folgende Darstellung der Schlacht bei Loigny:

Am 2. December, Morgens 6 Uhr meldete sich

General de Sonis im Hauptquartier und zeigte an, dass alle seine Truppen mit Tagesanbruch auf der Höhe von Patay sein würden und dass man trotz ihrer Ermüdung auf sie zählen könne. . . . Das 17. Armee-Corps zählte wie die beiden anderen der Armee des Generals d'Aurelle 3 Infanterie-Divisionen, eine noch unvollständige Cavalleriedivision und eine hinreichende Artillerie von 4- und 8-Pfündern. Seine Zusammensetzung war dieselbe wie die der übrigen Corps und sein Stand betrug in diesem Augenblick 25000 Combattanten. Der Commandant des 16. Corps konnte also um 7 Uhr Morgens zu Pferd steigen, um sich auf das Operationsfeld zu begeben, mit der Gewissheit, dass er hinter sich eine Unterstützung habe, auf die er zählen könne. Es wurde bestimmt, dass die ankommenden Truppen möglichste Ruhe nehmen sollten, deren sie sehr bedurften. Die Nacht vom 1. zum 2. December war ruhig gewesen, grosse Bivouacfeuer, die man in der ganzen Ebene von Orgères bis Bagneaux bemerkte, bezeichneten die unmittelbare Nähe anschnlicher feindlicher Streitkräfte. Es hatte gefroren, der Boden war trocken, unsere Soldaten hatten viel von der Kälte zu leiden.

Am Morgen begab sich eine der 1. Division des 16. Corps zugetheilte Escadron der 1. Husaren gegen Villours, Loigny und Villeraud, um den Feind zu recognosciren, dessen Vorposten er an diesen drei Punkten begegnete. Die Plänkler des Capitains Bernard, die bei les Echelles bivouakirt hatten, recognoscirten ihrerseits die Zugänge von Lumeau und constatirten die Ausdehnung der Deutschen Linien auf dieser Seite. Bei den Massen des Schlosses Villepion unterschied man bestimmt tiefe Colonnen von der Richtung von Orgères kommend und sich gegen la Maladerie, Tanon, Villeprévôt und Schloss Goury sammelnd. Die 1. Division des 16. Corps war in der Höhe des Schlosses Villepion aufgestellt: die Brigade Bourdillon in Schlachtordnung auf der Rechten, die Brigade Deplanque links ein wenig hinter der ersten, in Bataillons-Staffeln, gedeckt auf der Seite von Nonneville durch zahlreiche Plänkler.

Um 8 Uhr begann die Bewegung durch die 2. Division (General Barry), die sich gegen Loigny und Tillai-le-Peneux begab, in einer halbstündigen Entfernung von der 1. Division gefolgt, deren Centrum auf der Strasse von Villepion nach Loigny marschirte. Die 1. Brigade sollte nördlich von diesem Dorf gegen das Schloss Goury vorgehen, die 2. hatte als Object Morat und Villeprévôt. Die 3. Division (General Maurandy) unterstützte die Rechte der 2. durch den Marsch von Terminiers auf Lumeau; endlich die Cavalleriedivision des Generals Michel verliess um 8 Uhr ihr Bivouac von Muzelles, erreichte den linken Flügel des Armeecorps über Gommiers, Nonneville und Villevé mit der Aufgabe, Orgères zu beobachten und auf la Maladerie vorzugehen, den wichtigen Knotenpunkt der beiden grossen Strassen, die von Châteaudun nach Janville und von Orleans nach Chartres führen. — Um 9 Uhr begann der Kampf bei Loigny, das die Division Barry, kräftig geführt, ohne Schuss wegnahm. Unsere Truppen, durch diesen Erfolg ermuthigt, rückten gegen das Landgut Beauvilliers und das Schloss Goury vor. Dieser Angriff war zu rasch und nicht genug vorbereitet durch die Artillerie. Der Feind formirte sich wieder nach einem ersten Augenblick der Ueberraschung und die 2. Division, die schon Herrin (?) des Schlosses Goury gewesen war, musste sich auf Loigny zurückziehen, in ihrem Rückzug die 3. Division, die zwischen Ecuillon und Neuvilliers, nachdem sie sich des letzteren Punktes bemächtigt hatte, vorging, dem directen Feuer der Deutschen Batterien von Lumeau und dem Seitenfeuer von Goury ausgesetzt lassend. Eine 12 Pfünder-Reserve-Batterie, dem General Maurandy geschickt, half ihm jedoch in seinen Stellungen sich halten und indem der Admiral (Jauréguiberry 1. Division) vorrückte, gestattete er dem General Barry seine Rückzugsbewegung einzuhalten. Auf dem linken Flügel hatte General Michel bei Villeraud und la Maladerie starke Infanterie-Massen, durch Artillerie unterstützt, bemerkt, hatte sich 3 Kilometer westlich von Orgères aufgestellt und beobachtete andere Truppen, die sich gegen Cormainville zeigten, jenseits des oberen Armes der Conie.

Es war 10½ Uhr. Das 3. Bataillon Jäger z. F. und das 39. Marsch-Reg. von der Brigade Bourdillon, auf Befehl des Commandanten des 16. Corps zur Unterstützung der Division Barry gesandt, hatten sich mit viel Ungestüm auf den Feind geworfen und den Park des Schlosses Goury wieder genommen. Trotz grosser Verluste beim Eindringen und derjenigen, die ihnen fortwährend die Batterien von Beauvilliers zufügten, suchten sich diese braven Regimenter zu halten und entwickelten hiebei eine Festigkeit und einen Muth, den alle Truppen nicht hätten übertreffen können. Die 75. Mobilen von der Brigade Bourdillon entwickelten sich rechts vom Dorfe Loigny und rückten gegen das Schloss Goury vor, das sie nicht nehmen konnten. Trotzdem hielt diese Anstrengung den Kampf an den Punkten, wo er entbrannt war, aufrecht und die Brigade Deplanque, die in diesem Augenblick in Linie trat, konnte bis zur Höhe von Morat vorgehen, von wo das 37. Marsch-Regiment den Feind vertrieb. Die 3. Division hatte den Angriff von Lumeau wieder aufgenommen, als sie die Brigade Bourdillon auf Goury hatte marschiren sehen, aber sie war mit ernstlichen Verlusten, namentlich im 40. Marsch-Reg. zurückgeworfen worden und musste sich theils hinter Ecuillon und Neuvilliers und theils bis les Echelles und Terminiers zurückziehen. Die 2. Division stellte schwer ihre Linien wieder her; ihre Rückzugsbewegung dauerte fort trotz der Unterstützung, die sie von der Brigade Deplanque erhalten hatte, und um 12½ Uhr befand sie sich fast ganz und in Unordnung wieder in der Höhe des Schlosses Villepion. — Die Lage wurde immer schwieriger. Wir hatten offenbar mit einem an Zahl sehr überlegenen Feind zu thun. Alle Truppen des 16. Corps waren im Kampf und es gab keine andere Reserve mehr als die, welche die ermüdeten Truppen der Brigade Dubois de Jancigny, in Stellung bei Terminiers, boten. Der Commandant des 16. Corps sandte zum General Sonis und bat ihn zu ihm zu kommen, so bald er es thun könne. Unglücklicher Weise war das Gros des 17. Corps

erst um 11 Uhr nach Patay gekommen, ohne Zeit gehabt zu haben, irgend welche Nahrung zu sich zu nehmen; die 1. Division kam selbst erst um 5 Uhr Abends an. Trotz aller Mühe konnte der General Sonis sich erst spät in Marsch setzen mit dem, was im Stande war, ihm zu folgen. Bis dahin hatte der Feind auf der ganzen Front des Angriffs dieselbe Widerstandskraft gezeigt und dieselbe Anstrengung versucht. Sobald er merkte, dass unsere Rechte nicht mehr zu fürchten sei, ging er zu dem Manöver über, das ihm so oft geglückt war, er warf sich, indem er seine Schlachtordnung änderte, in Masse auf unsere Linke, in der Absicht sie zu umgehen. Man bemerkte bestimmt seine Colonnen sich auf Tanon wenden und eine Winkelstellung einnehmen, vorwärts la Maladerie, wo gleichzeitig zahlreiche Cavallerie erschien. Der Admiral ergriff sofort seine Maassregeln, um der ihn bedrohenden Gefahr die Spitze zu bieten: das 2. Linien-Reg. von der Brigade Deplanque führte eine Frontveränderung nach links aus und die Mitrailleusen wie ein Theil der Divisions-Batterien machten ebenfalls Front nach dieser Seite. Die 33er Mobilen (Sarthe), welche fast allein diese neue Linie bildeten, hatten Anfangs ein sehr heftiges Artilleriefeuer zu ertragen, das sie nicht hinderte bis auf Musketentragweite heranzukommen zu suchen. Genöthigt zurückzugehen, gingen sie in Ordnung wie beim Manöver zurück und machten häufig Halt, um von Neuem die Offensive zu versuchen. Um 2 Uhr hatten sie noch keinen Kilometer Boden verloren; ihre Haltung, ihr Feuer und das unserer Mitrailleusen hatten den Feind beständig zurückgehalten, der viel Leute verlor. Die Deutsche Cavallerie, nachdem sie versucht hatte vorzurücken, war in Unordnung auf Orgères zurückgeworfen worden. Unglücklicherweise hatte die unsrige, welche der Commandant des 16. Corps benachrichtigen liess, damit sie diesen Umstand benutzen könne, ihre erste Stellung westlich Orgères verlassen, weil General Michel, getäuscht durch eine grosse Anzahl Flüchtlinge, die er sich gegen Patay wenden sah, an einen Rückzug des ganzen Corps geglaubt und sich auf Nonneville und Gommiers, in der Absicht ihn zu schützen, zurückgezogen hatte. Dies war die Lage gegen 2 Uhr Nachmittags. Die Rechte in Unordnung, das Centrum wenig solid und aus seit dem fruchtlosen Stoss vom Vormittag zögernden Truppen bestehend; die 1. Division auf der äussersten Linken, in hartem Kampf, den Hauptstoss des Feindes aushaltend. Auf Seite der 3. Division wurde die Unordnung selbst beunruhigend; 2 Geschütze von der 12 Pfünder-Batterie, als Unterstützung gesandt, wurden vom Feind genommen, weil die mit dem Schutz dieser Batterie beauftragte Truppe sie verlassen hatte. Der Commandant des 16. Corps, sobald er von diesem beklagenswerthen Ereigniss hörte, sammelte einige Truppen der 2. Division und führte sie vorwärts auf den Hügel Terre-Noire mit einer neuen 12 Pfünder-Batterie, um die feindliche Artillerie zu bekämpfen, die fortwährend auf Lumeau und Goury feuerte. Der Rest der 2. Division war zwischen Villepion und Faverolles aufgestellt und wartete.

Obwohl mit einer Zähigkeit und einer über alles Lob erhabenen Kaltblütigkeit kämpfend, musste sich der Admiral doch zum Rückzug auf Villepion entschliessen, überall die grösste Ordnung in seinen Linien haltend. Er bemerkte in der That aus der Richtung von Chartres kommend neue Deutsche Batterien, welche bald ihr Feuer begannen und die 1. Division mit Granaten überschütteten. Auf der Seite von Loigny, wo der Kampf sich bis dahin ohne merklichen Vortheil auf der einen wie der anderen Seite gehalten hatte, erhielt der Feind gleichfalls Verstärkungen. Die heroischen Anstrengungen des 3. Jägerbataillons, des 39. Marsch- und des 75. Mobilen-Regiments brachen sich entgültig an den crenelirten Mauern des Parks von Goury, da diese braven Truppen die Stellung nicht nehmen konnten, gingen sie kämpfend bis Loigny zurück, wo sie sich festsetzten. Die 1. Division erstreckte sich so von Ecuillon bis Morate über Loigny und Fougeu, indem sie dann auf Villeraud und die Mühle von Villepion zurückging. Sie konnte sich in dieser Stellung bis gegen 3½ Uhr halten; aber in diesem Augenblick erschien eine Masse feindliche Cavallerie, in der man Cürassiere unterschied, mit einer Batterie auf der Höhe, die das Landgut Chauvreux beherrscht, und machte eine Schwenkung, welche die 1. Division zu beunruhigen begann. In diesem Augenblick debouchirte die 3. Division des 17. Corps hinter und rechts vom Schlosse Villepion. In die Flanke genommen durch die Granaten der Batterie von Chauvreux, musste sie sich auf Gommiers zurückziehen, bis die Mitrailleusen und eine 8 Pfünder-Batterie, die entschlossen vorgingen, die Artillerie zum Schweigen und die Cavallerie des Feindes zum Rückzug gebracht hatten. Die Deutschen machten einen Umweg und wendeten sich gegen Guillonville, von wo sie von neuem uns zu beunruhigen versuchten, aber die Cavalleriedivision des Generals Michel, unterstützt durch eine Infanterie-Brigade des 17. Corps, konnte sie bald vertreiben.

Plötzlich hörte man auf der äussersten Rechten von den ursprünglichen Stellungen des Generals Maurandy her den so bekannten Lärm der Französischen Mitrailleusen und ein wohl genährtes Geschützfeuer: es war das 15. Corps, das nachdem es die vor ihm befindlichen Streitkräfte vertrieben hatte, sich gegen Mameraut und Domainville wandte. General Maurandy, um diese Zeit die Trümmer seiner Division sammelnd, versuchte von dieser unerwarteten Diversion Nutzen zu ziehen und die Offensive wieder zu ergreifen; aber das auf unserer Linken immer heftiger werdende Artillerie-Feuer zwang die 1. Division, sich bis zur Höhe eines kleinen vor der Mühle von Villepion gelegenen Waldes zurückzuziehen, der ihr als Stützpunkt dienen konnte. In Loigny selbst begannen unsere Truppen, erschöpft durch einen ganzen Tag voll Kämpfe und decimirt durch ein dem ihrigen 4 und 5 Mal überlegenes Artillerie- und Gewehr-Feuer, von neuem zu weichen. Der Augenblick war entscheidend; es war 4 Uhr und die Nacht kam. Ein neuer Sturm auf Loigny und auf Goury, den Mittelpunkt des feindlichen Widerstandes, konnte noch den Ausgang der Schlacht zu unseren Gunsten entscheiden. General de Sonis kam mit einigen Batterien, den päpstlichen Zouaven und denen seiner Truppen, die

am besten marschirt hatten; er übernahm ohne Zaudern diesen Sturm und ging unerschrocken vor, selbst das Beispiel und den Antrieb gebend. Während diese Bewegung ausgeführt wurde, traf der Admiral seine Anordnungen, um sich fest rings um das Schloss und die Mühle von Villepion zu halten, gestützt auf den Park, den er hatte creneliren und durch die 35er Mobilen und einen Theil des 39. Marsch-Regiments besetzen lassen. Der Kampf auf dieser Seite beschränkte sich von da an auf die Vertheidigung des kleinen Gehölzes von Villepion, das geräumt und wieder genommen wurde und schliesslich dem Feind verblieb, als die Nacht es nicht mehr streitig zu machen gestattete.

General de Sonis, den Angriff auf Loigny betreibend, hatte sich mit den päpstlichen Zuaven und der Legion der Côtes du Nord auf dieses Dorf gestürzt; er hatte es genommen und war darüber hinaus, als er heldenmuthig fiel, den Schenkel durch eine Granate zerschmettert. Oberst de Charette, der mit ihm in Unerschrockenheit und Muth wetteiferte, sank an seiner Seite schwer verwundet, ihre Truppen waren decimirt, der Verlust ihrer Führer zwang sie zum Rückzug. Die Nacht war schon sehr dunkel; das Schlachtfeld war nur durch den Brand von Loigny und einiger Höfe in der Umgegend erleuchtet, an welche der Feind Feuer gelegt hatte. Die im Galopp zurückgehenden Geschütze erzeugten auf dem hart gefrorenen Boden einen Lärm, der die Truppen einschüchterte und die Unordnung vermehren half. Der Geschützdonner des 15. Corps schwieg. General Maurandy hatte sich nach vergeblichen Anstrengungen auf Trogny und Huêtre hinter Verschanzungen, die dort hergerichtet waren, zurückgezogen, seine Rechte auf einige Truppen des 15. Corps stützend, die gleichfalls in ihre Cantonnements von Gidy zurückgegangen waren. Auf unserer äussersten Rechten endlich hatte die Cavallerie-Division, nachdem sie den Feind über Guillonville zurückgeworfen hatte, ihre Stellungen vom Vormittag bei Muzelles wieder inne. In dieser Unordnung und Dunkelheit kam ein sehr bedauerliches Ereigniss vor: das 37. Marsch-Regiment, das von dem Rückzug nicht unterrichtet war, hielt sich noch in einem Theil von Loigny und hatte einen sehr blutigen Kampf auszuhalten, aus dem es nur mit Verlust einer grossen Anzahl Gefangener heraus kommen konnte.

Die 1. Division des 16. Corps hörte zuletzt zu kämpfen auf, ihr wie ihrem Führer ist es zu danken, dass wir unsere Stellungen vom Vormittag so ziemlich behielten. Seine Haltung bis zum Ende des Tages machte solchen Eindruck auf den Feind, dass er weder sie zu verfolgen, als sie ihre am meisten mitgenommenen Regimenter vom Schlachtfeld zurückzog, noch selbst den Park von Villepion zu besetzen wagte, der in der Nacht nur durch einige Abtheilungen der 33. Mobilen besetzt war. Ein Theil der Escadron der 1. Husaren, der Division zugetheilt, lagerte im Schloss von Villepion einige hundert Meter von den Deutschen entfernt und verliess es erst am Morgen vor Tagesanbruch, als der Admiral, der seine Division wieder herstellte, ihn mit den letzten Ueberresten des Regiments der Sarthe zurückziehen liess. So hatte am Abend des 2. December das 16. Corps trotz des Misserfolgs im Kampfe noch folgende Stellungen inne: die 1. Division Villepion, Faverolles und Terminiers, die 2. Gommiers, die 3. Huêtre, die Cavallerie-Division lagerte bei Muzelles wie Tags zuvor und das 17. Corps, seines Führers beraubt, hatte seine Stellungen vom Morgen bei Patay, Rouvray, Sainte-Croix und Terminiers wieder inne. Der Commandant des 16. Corps, nachdem er so viel als möglich die bei Einbruch der Nacht entstandene Unordnung wieder hergestellt und den verschiedenen Truppen ihre Stellungen angewiesen hatte, erreichte um 7 Uhr Abends Terminiers, wo er sein Hauptquartier aufschlug, um im Mittelpunkt seiner Division und dem 17. Corps nahe zu sein, das die Umstände unter seinen Befehl stellten.

Am Abend erfuhr General Chanzy durch einen Ordonnanzofficier des Generals Martin des Pallières, dass das 15. Corps von Morgens an in seinen Stellungen angegriffen, diese nur hatte behaupten können, ohne im Stande zu sein, angesichts so zahlreicher Artillerie, deren vernichtendes Feuer es auszuhalten hatte, vorzugehen . . Officiere waren im Laufe des Tages an General d'Aurelle gesandt worden, der sein Hauptquartier in Chevilly aufgeschlagen hatte, um ihm über die Vorgänge auf dem linken Flügel, wie der Stellung des 16. und 17. Corps zu berichten. Die Wege waren so schlecht und die Entfernungen in Folge der wegen Nähe des Feindes nothwendigen Umwege so gross, dass diese Officiere am Abend noch nicht in Terminiers zurück waren. Der Commandant des 16. Corps liess daher um 8 Uhr seinen Adjutanten Capitain Bois nach Chevilly gehen, mit dem Auftrag, dem Obergeneral alle nöthigen Aufschlüsse zu geben und so schnell als möglich seine Instructionen einzuholen.

## No. 1056.

(Fortsetzung.)

Dem Werk des Generals d'Aurelle de Paladines ist Folgendes zu entnehmen:

General d'Aurelle de Paladines verliess sein Hauptquartier in Saint Jean de la Ruelle um 8 Uhr Morgens und wandte sich gegen Chevilly an der Pariser Strasse. Vor seinem Abgang berichtete er an den Kriegsminister, er möge alle verfügbaren Truppen nach Orleans senden, da diese Stadt von Truppen entblösst und leicht einem Handstreich von Chartres ausgesetzt sei. Obercommandant daselbst sei Schiffscapitain Ribourt, doch müsse ein General hingesendet werden. Der General kam über Saran und Cercottes um 10 Uhr in Chevilly an und blieb daselbst einige Augenblicke. Er hatte noch keine Nachricht vom 16. Corps. General Chanzy sollte sich Janville und Toury bemächtigen und dann sollten das 15. und 16. Corps gemeinsam auf Pithiviers marschiren . . . (Hier folgt eine Darstellung der Kämpfe beim 16. Corps.)

In Chevilly angekommen, sandte der Obergeneral seinen Adjutanten nach Artenay, um Nachrichten vom 16. Corps einzuholen. Gegen Mittag kam er dorthin. Eine gewisse Aufregung herrscht in der Stadt. Links gegen Loigny oder das Schloss Ville-

pion zu kämpft man, der Kanonendonner ist hörbar, aber das Geräusch zeigt keinen so heftigen Kampf an als er wirklich war. Die 3. Division (Peytavin) vom 15. Corps war in lebhaftem Kampf vorwärts Poupry mit dem Theil der Preussischen Armee, der die 3. Division (Maurandy) des 16. Corps geschlagen und zum Rückzug gezwungen hatte. Wenn dieser General hätte seine Division sammeln und zum Kampf zurückführen können, so befänden sich die Preussen zwischen zwei Feuern; ihre Vernichtung an diesem Punkt schien sicher. Da das Preussische Corps sich in seiner Flanke angegriffen sah, hatte es die Verfolgung der Division Maurandy aufgegeben und sich gegen die Division Peytavin zurückgewandt. Im Augenblick der Ankunft des Obergenerals rückte es mit Macht gegen Artenay vor; ein einziges Bataillon hielt diese Stellung. In Eile wurde einige Infanterie dahin gesandt, der Obergeneral liess die Artillerie-Reserve beiziehen. Oberst Chappe, der Commandant dieser Reserve, liess ein wohlgenährtes Feuer durch seine bei einem Landgut in Batterie aufgestellten Geschütze eröffnen, wo sich ein augenblicklicher Schutz für die ihm als Deckung dienende Infanterie befand. Der Obergeneral sandte sofort einen Generalstabs-Officier nach Ruan mit dem Befehl an General Martineau, so schnell als möglich zu kommen, und bald war unsere anfangs so schwache Linie verstärkt. Er liess auch das Schloss Auvilliers besetzen, um die Linke zu decken, und befahl der Artillerie-Reserve vor dem Dorf Autroches aufzufahren. Eine Schlachtlinie war rechts und links von diesem Dorf aufgestellt, während unsere Artillerie ihr Feuer mit zwei 12pfündigen Batterien eröffnete und mit Geschick 10 eben angekommene Mitrailleusen verwendete. Schnell nach Milhouard und Mameraut gesandte Preussische Batterien antworteten unserem Feuer und ein schrecklicher Geschützkampf entspann sich. Die Ueberlegenheit unserer 12pfündigen Batterien und unserer Mitrailleusen verursachten dem Feind grossen Schaden, in weniger als ¾ Stunden waren die Preussischen Geschütze demontirt und zum Schweigen gebracht. Unsere Infanterie, die 2. Division, rückte vor, um die Dörfer Milhouard und Mameraut zu besetzen. Zwei Escadrons Preussischer Cavallerie machten eine Demonstration, unsere Infanterie anzugreifen, aber sie machten Halt, als sie die zu ihrem Empfang getroffenen Vorbereitungen sahen. Die Nacht war gekommen. Bald hörte man nur mehr das Geräusch des rollenden Materials, das die angewiesenen Bivouacs erreichte. Die Artillerie-Reserve stellte sich vor Artenay auf, wie auch die 2. Division, die Stadt gegen jeden nächtlichen Angriff deckend, die Brigade Dariès von dieser Division lagerte in Dambron, die 3. Division bei Poupry. Diese 3. Division (Peytavin) hatte wunderbar gehalten, indem sie bei Poupry gegen doppelt überlegene Streitkräfte kämpfte, nicht ohne schmerzliche Opfer für den erlangten Ruhm zu bezahlen. Sie zählte 500 Mann ausser Gefecht, auf dem Schlachtfeld geblieben oder zu Gefangenen gemacht. In dem Gefecht bei Poupry hatten die 2. und 3. Division des 15. Corps den Feind geschlagen, aber es war ein fruchtloser Sieg, ohne Resultat.

Der Obergeneral verlegte für die Nacht sein Hauptquartier nach Artenay. Um 11 Uhr 30 Min. Nachts berichtete er an den Kriegsminister. Endlich gegen Mitternacht kam Capitain Bois mit den genaueren Nachrichten von Chanzy. Starke Deutsche Streitkräfte lagerten in Ruan, also zwischen den Divisionen Martineau und Peytavin, Chanzy berichtete, dass viele seiner Truppen das Schlachtfeld in Unordnung verlassen hatten, dass er einen neuen Angriff am Morgen erwarte und hierfür die Unterstützung des 15. Corps haben müsse, das 18. und 20. Corps waren auf Befehl der Strategen von Tours fern vom Kriegsschauplatz und konnten nicht mehr beigezogen werden, es blieb nach reiflicher Ueberlegung kein anderer Entschluss als der Rückzug übrig, da sonst für den anderen Morgen ein schreckliches Unglück zu erwarten war.

General Martin des Pallières hatte heute Morgen mit der 1. Division des 15. Corps Chilleurs aux Bois und Neuville besetzen sollen. Am frühen Morgen hatte er die Befehle gegeben, General Crouzat sollte nach Courcy rücken, um ihm näher zu sein. General Crouzat antwortet, er könne Courcy erst besetzen, wenn das 18. Corps ihn in Neploy abgelöst habe. Durch telegraphische Verfügung des Kriegsministers von heute 4 Uhr 55 M. Nachm. werden das 15., 16., 17., 18. und 20. Corps unter directen Befehl des General d'Aurelle de Paladines gestellt. Bisher hatte nämlich der Kriegsminister Gambetta das 17., 18. und 20. Corps seinen eigenen Befehlen vorbehalten.

## No. 1057.

### Im Osten.

General v. d. Goltz marschirt mit seinem Detachement heute nach Montbard. Das 14. Corps liegt ruhig in und bei Dijon und benutzt die Zeit sich mit Winterkleidung zu versorgen.

Die „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlicht folgende, für die Kriegführung um Dijon charakteristische Schriftstücke, deren Aechtheit sie verbürgt:

„Herrn Hauptmann Holl in Mirecourt! Ich bin soeben mit zwei Unterofficieren, elf Mann und meinem Burschen nach einem Gefecht bei Vittel gefangen genommen, wo wir einen einzigen Verwundeten hatten, Doerher von der 3. Compagnie, welcher hier unter Aufsicht eines Arztes geblieben ist. Ich benachrichtige Sie, dass, wenn von Preussischer Seite zwischen Vittel und Contreséville oder an irgend einem anderen Orte dieser Gegend irgend welche Repressalien genommen werden sollten, uns allen die Ohren und die Nasen abgeschnitten werden würden. Auf ausdrücklichen Befehl des Herrn Officiers benachrichtige ich Sie davon und bitte auch den anderen Preussischen Befehlshabern von dieser Drohung Kenntniss zu geben. Wir werden weiter fortgeführt. Es war eine grosse Menge Garibaldiner, die uns nach tapferem Widerstande zu Gefangenen machte. Hamm wird, ich bitte ihn darum, meine Frau benachrichtigen. Lebt wohl, theure Kameraden. Contreséville, den 2. December 1870. Steinmetz."

Unter dieser Unterschrift befindet sich die folgende Attestirung:

„Der Garibaldische Officier, der Urheber Ihrer Gefangennahme, bezeugt den energischen Widerstand der von ihm zu Gefangenen gemachten Preussen, gern bringt er der Tapferkeit und der Geistesgegenwart, welche der Commandant der Preussischen Truppe entfaltet hat, seine Huldigung. Dieselbe musste sich, von allen Seiten umzingelt, in die Mairie des genannten Dorfes wie in dem Reduit eines Waffenplatzes einschliessen, um die Vertheidigung zu verlängern. Der Garibaldische Officier.“ (Unleserliche Unterschrift, welche wahrscheinlich „Fournier“ heissen soll.)

## No. 1058.

### Deutschland.

**Berlin.** Das General-Postamt macht durch den „St.-Anz.“ bekannt:

Auf den Eisenbahnstrecken Reims-Réthel-Boulzicourt (vor Mézières), Reims-Laon und Diedenhofen-Longuyon ist der Betrieb wiederhergestellt; es sind deshalb auf derselben auch Posttransporte unter Begleitung von Feldpostschaffnern eingerichtet worden. In Pontoise (Dep. Seine-et-Oise) und Blainville (Murte-Dep.) sind Feldpostrelais in Wirksamkeit getreten, dagegen sind diejenigen in Attichy, Château-Porcien, Chauny und Sissonne wieder aufgehoben worden. In Laon sind die Geschäfte des Feldpostrelais auf die dort bestehende Landes-Postanstalt übergegangen. Bis einschliesslich 7. Decbr. werden Privatpäckereien an die Königl. Bayerische Truppen durch die Feldposten zur Beförderung angenommen. Die mobilen Feldpost-, Feldtelegraphen- und Feldeisenbahnbeamten geniessen für Sendungen in ihren Privatangelegenheiten Portofreiheit, nicht aber die übrigen auf occupirtem Französischem Gebiete befindlichen Post-, Telegraphen- und Eisenbahnbeamten.

**Stuttgart.** Heute Abend beschlossen die bürgerlichen Collegien, anlässlich des Eintritts Württembergs in den Deutschen Bund, eine Adresse an den König zu richten, um ihre dankbarste Anerkennung für den hochherzigen Entschluss auszudrücken. Die Adresse sagt im Wesentlichen: Höchstderen Fürsorge verdanken wir, dass die wichtigsten Interessen Württembergs, welche ohne Gefährdung des Wesens der Deutschen Bundesgemeinschaft einer selbstständigen Pflege bedürfen, gewahrt sind, und wenn auch der Eintritt in den Deutschen Bund der Krone wie dem Volke das Aufgeben so mancher in unserem heimischen Staatswesen eingelebten Anschauungsn auferlegt, so sind wir doch gewiss, dass die Einigung Deutschlands zu einem grossen mächtigen Vaterlande die Sicherheit und die Würde unserer öffentlichen Zustände und eine freie Bahn für die Entwickelung der gemeinsamen Einrichtungen verbürgt, ein Fortschritt, der in der Vereinzelung niemals zu erreichen gewesen wäre.

## No. 1059.

### Frankreich.

**Paris.** Die Regierung der nationalen Vertheidigung erlässt heute folgendes Schreiben an den General Trochu:

„General! Sehr theurer Präsident! Seit drei Tagen sind wir in Gedanken mit Ihnen auf dem glorreichen Schlachtfelde, wo sich die Geschicke des Landes entscheiden. Wir wünschten Ihre Gefahren zu theilen, indem wir Ihnen den Ihnen angehörenden Ruhm lassen, Ihre tapfere Armee vorbereitet zu haben und ihr jetzt durch Ihre edle Hingebung den Erfolg zu sichern. Keiner hat das Recht darauf, stolz zu sein, denn Sie; Keiner kann dieselbe würdiger beloben; Sie vergessen nur sich selbst; aber Sie können sich den Acclamationen Ihrer von Ihrem Beispiele angefeuerten Waffengefährten nicht entziehen. Es würde Ihnen angenehm gewesen sein, wenn wir die unseren hinzugefügt hätten; erlauben Sie uns zum wenigsten, Ihnen alles das auszudrücken, was unser Herz an Dankbarkeit und Zuneigung für Sie in sich schliesst. Sagen Sie dem braven General Ducrot, Ihren so ergebenen Officieren und Ihren tapferen Soldaten, dass wir sie bewundern. Das republikanische Frankreich erkennt mit ihnen die edle und reine Ehre an, welche es schon gerettet hat. Es weiss jetzt, dass es in die Armee und in Sie die Hoffnung seines Heiles setzen kann. Wir, Ihre Collegen, in Ihre Gedanken eingeweiht, begrüssen mit Freuden diese schönen und grossen Tage, an welchen Sie Sich so ganz gezeigt haben und die, wir haben die feste Ueberzeugung, der Anfang der Befreiung sind. Genehmigen Sie etc. Jules Favre, Garnier-Pagès, Jules Simon u. s. w.

P. S. Die Regierung hat heute aus Amiens vom 20. Novbr. folgende Depesche erhalten: „Bourbaki an Trochu: Unsere Truppen sind marschbereit. Ich habe Artillerie und Cavallerie mit mir. Ich werde Ihre Instructionen befolgen. Keine Preussen zwischen Amiens, Beauvais, Chantilly und Gisors.“

In Paris wird heute eine Depesche Gambetta's bekannt, welche die Lage als „ausgezeichnet“ schildert. — Das „Journal officiel“ druckt heute die Thronrede zur Eröffnung des Norddeutschen Reichstags (24. November) ab. Das Thiers'sche Circular vom 9. Novbr., betr. das Scheitern der Waffenstillstandsverhandlungen, erscheint erst jetzt vollständig im Pariser „Journ. officiel“.

**Tours.** Die Regierung erlässt heute folgende Decrete:

1. Die Mitglieder der Regierung der nationalen Vertheidigung, Kraft der ihnen übertragenen Vollmachten in Erwägung, dass am 1. December die 1. Division des 16. Corps sich durch ihre Unerschrockenheit und Kaltblütigkeit ausgezeichnet hat, verordnen: Art. 1. Die 1. Division des 16. Corps und ihr Führer Contre-Admiral Jauréguiberry werden auf den Tagesbefehl der Armee gesetzt. Art. 2. General Chanzy, Commandant des 16. Corps wird zum Gross-Officier der Ehrenlegion ernannt.“

2. Ein weiteres Decret lautet: „Die Mitglieder etc. in Erwägung, dass das kaum gebildete und grossentheils aus Soldaten, die zum ersten Mal im Feuer waren, zusammengesetzte, seines Commandeurs beraubte 18. Corps durch seine feste Haltung dem Feinde bei Ladon, Maizières, Beaune la Rolande

namhafte Vortheile abgerungen hat, verordnen: Art. 1. Das 18. Corps der Loire-Armee hat sich um das Vaterland verdient gemacht. Art. 2. Der Generalstabs-Chef Billot, provisorischer Brigade-General, wird definitiv zum Brigade-General, Hr. Feillet Pilatrie, provisorischer Divisions-General, wird definitiv zum Divisions-General ernannt."

**Tours.** Die „Corr. de Tours" schreibt: „Die Zeitungen aus den Departements, welches auch ihre politische Farbe ist, hallen wieder von dem Echo patriotischer Freude, mit welcher überall in den Provinzen die Nachricht von dem Ausfall aus Paris und den Erfolgen der Loire-Armee aufgenommen ist." Den Reigen in dem nun folgenden Citate eröffnet die „Patrie"; sie feiert die Pariser, welche sich zu einem Volke von Helden umgebildet und vielleicht schon über den Feind triumphirt hätten, jedenfalls ihn aber zwingen würden, seine Truppen von allen Punkten, wo er sie unkluger Weise zerstreut habe, an sich zu ziehen; sie bringt darauf ihre Huldigungen Allen denen dar, welche durch ihren Eifer, ihre Einsicht und ihre Hingebung den Aufschwung der Nation herbeigeführt und ihre Wiedergeburt vorbereitet haben, den Trochu, den Favre, den Picard, welche seit drei Monaten, ohne zu ermüden, die Last der schwersten Verantwortlichkeit getragen, welche jemals einer Regierung oblag, dem General Aurelle, dessen erste Erfolge Paris sein Selbstvertrauen wiedergegeben, Herrn Gambetta endlich, welcher Frankreich so ausgezeichnete Dienste geleistet. — Das „Siècle" constatirt vor Allem die Lebensfähigkeit der Republik, die sich durch Thaten, welche an das Wunderbare grenzten, bewährt habe; nur der Nationalconvent habe einst Aehnliches geleistet."

Die officiöse „Corr. de Tours" giebt ferner Auszüge aus den Reden der HH. Liebknecht und Bebel im Norddeutschen Reichstage bei Gelegenheit der neuen Anleihe und bemerkt dazu: „Es begeben sich im Berliner Reichstage Dinge, die denen im gesetzgebenden Körper des Kaiserreichs durchaus gleichen. Die HH. Liebknecht und Bebel haben den Muth gehabt, gegen einen Credit zu stimmen, der nur zur Führung eines dynastischen Krieges dienen soll. Durch dieses Votum haben sie laut die Solidarität bestätigt, die zwischen den Demokraten aller Länder besteht. Indem wir dieses Resumé der Reichstagsverhandlungen (ausser den Reden der HH. Bebel und Liebknecht wird natürlich kein Wort weiter mitgetheilt) veröffentlichen, haben wir nicht blos zeigen wollen, dass in der That der Despotismus Preussens hinter dem des alten Kaiserreichs nicht zurücksteht; wir halten vor Allem darauf, das als ein glückliches Symptom der Existenz eines ernsthaften demokratischen Kerns in Deutschland zu constatiren. Mit der Zeit und unter Mithülfe der Ereignisse wird dieser Kern sich nur vergrössern. Wir sagen „unter Mithülfe der Ereignisse" und zwar sprechen wir diese Worte mit einem glücklichen Vertrauen aus. Zur Stunde kennt man schon die grosse Neuigkeit. Die Pariser Garnison hat einen glücklichen Ausfall gemacht und der feindlichen Armee mehrere Positionen entrissen. Bald werden die Armeen von Paris und die Loire-Armee durch die gebrochenen Preussischen Linien hindurch sich die Hände reichen. Bald — denn diese ersten Erfolge sind von glücklicher Vorbedeutung — werden unsere kühnen und unbesiegbar gewordenen Milizen den Deutschen Horden ihr Recht widerfahren lassen. Wer könnte jetzt noch an dem schliesslichen Ausgang dieses riesigen Kampfes zweifeln? Wir haben heute den zweiten December, d. h. den Winter und den Frost. Eine glänzende Sonne strahlt an einem Himmel von fleckenlosem Blau. Diese Sonne, wir kennen sie. Es ist nicht die verhüllte Sonne des 2. December 1851, es ist die Sonne von Austerlitz, welche mit ihren Strahlen die Siege unserer jungen Republik begrüsst."

„Le Drapeau" giebt folgende Liste der Generale, die bereits der Verleumdung der Demagogen und den Leidenschaften der Clubbisten geopfert worden: General Mazure, der seiner Freiheit und seines Commandos in Lyon beraubt wurde, General Barral desgleichen in Grenoble abgesetzt, General Gudin in Rouen, General d'Azemore in Valence, General de Noue in Perpignan, General Valsin-Esterhazy in Algier; die Generale Cambriels, Michel, de Kersolan und Bourbaki wurden durch Umtriebe, Erniedrigungen und Verleumdungen gezwungen, um Rücktritt von ihren Commandos zu bitten, und die jüngste Reise Gambetta's ins Lager hatte den Zweck, einmal zuzusehen, ob Fiéreck, Malherbe und Marty noch sein Vertrauen verdienten.

In **Marseille** riefen die Pariser Nachrichten am 2. December einen unbeschreiblichen Enthusiasmus hervor. Der Präfect verlas der auf dem Platze der Präfectur versammelten Menge die Depesche Gambetta's und hielt darauf eine Ansprache, welche mit den stürmischen Rufen „Es lebe Paris! Es lebe Frankreich! Es lebe die Republik!" beantwortet wurde. Am Abend war die Mehrzahl der Häuser erleuchtet. Die Nationalgarde veranstaltete Fackelzüge; Frauen, denen eine Fahne vorangetragen wurde, durchzogen die Strassen mit dem Rufe: „Es lebe Frankreich!"

In **Havre** wurde an der Börse folgende Proclamation angeschlagen:

„Die Republik hat den Sieg decretirt! Bürger! Die Stunde der Befreiung hat geschlagen. Der Feind verlässt eiligst seine sämmtlichen Positionen in der ganzen Umgegend! Von uns allein hängt es ab, diesen Rückzug in Panik zu verwandeln! Die Flagge von Havre muss als eine der ersten auf den Mauern des befreiten Paris wehen! Der Commandant der Notionalgarde beansprucht die Ehre, ein Bataillon Freiwilliger dahin zu führen. Mögen die Patrioten sich en masse erheben und schwören, nur dann zu den Ihrigen zurückzukehren, wenn Frankreich wieder an der Spitze der befreiten Nationen marschirt. Es lebe das glorreiche Frankreich!"

Die Proclamation ist unterzeichnet von dem Ober-Commandanten Rallier, dem Unterpräfecten Ramel und dem Maire Guillemard.

# 3. December — Sonnabend.

**No. 1060.**

## Vor Paris.

### a) Deutsche Berichte.

Folgende Telegramme liegen vor:

1) Der König an die Königin:

Versailles, Sonnabend, 3. Decbr. Heute kein Gefecht von Erheblichkeit, doch scheint sich der Feind vor Vincennes noch zu verstärken. Tresckow's Division hat gestern 7 Kanonen genommen, 1800 Gefangene gemacht, darunter 1 General, 20 Cfficiere.

Wilhelm

2) Versailles, 3. Decbr. Feindliche Armee in Paris hat heute keinen neuen Versuch zum Durchbruch unternommen.

von Podbielski.

General v. Fransecky berichtet in seiner wiederholt erwähnten Relation für heute:

„Schon vor Tagesanbruch am 3. griff der Feind energisch an, vorzugsweise Champigny, wo unsere Truppen harten Stand hatten, und abermals den ganzen Tag um den Besitz der gestern eroberten Hälfte fochten und sich schliesslich auch behaupteten. Auf dem rechten Flügel behauptete der Feind wohl Brie und die südlich vorgelegene Höhe, reussirte aber nicht mit weiteren, wohl auch nicht ernstlich gemeinten Vorstössen. Andererseits bildete unsere bei Champigny eingenommene Position für den Feind eine so bedrohliche Flankirung, dass er nicht wagen durfte, ohne deren Besitz auf anderen Punkten vorzudringen."

Nach der dem vorstehenden Bericht beigefügten Verlustliste betrug der Gesammtverlust des II. Armeecorps in den Gefechten zwischen Seine und Marne bei Champigny und Villiers am 30. Novbr. und 2. und 3. December 89 Officiere, 1517 Unterofficiere und Mannschaften. Darunter befanden sich 17 todte und 72 verwundete Officiere incl. 2 Aerzten, 145 todte und 1088 verwundete Unterofficiere und Mannschaften. Vermisst wurden 214 Unterofficiere und Mannschaften.

Vom 3. Pommerschen Inf.-Regiment wird der „Nord.-Allg.-Ztg." geschrieben:

Morgens 6 Uhr begann der Kampf von Neuem: wieder donnerten die Kanonen und warfen ihre formidablen Geschosse auf das Dorf Champigny und das Plateau von Villiers, auf dem dieselben bereits Furche neben Furche gezogen und eine blutige Menschensaat ausgesäet hatten. Wiederum knarrten die Mitrailleusen und zischten die Chassepotkugeln, beantwortet von dem dumpferen Knall unserer Zündnadeln, da der Feind immer neue und gewaltigere Massen entwickelte, um Champigny mit Gewalt wieder zu nehmen, ohne jedoch den geringsten Erfolg mehr zu erzielen. Wiederum machte erst die einbrechende Nacht dem entsetzlichen Ringen ein Ende. Da endlich sahen die Franzosen das Vergebliche ihrer Anstrengungen ein und zogen sich über die Marne zurück. Der grosse, von Trochu, Gambetta etc so vielfach angekündigte schreckliche Ausfall war auf diesem Punkte gänzlich zurückgewiesen, und ist unser Regiment stolz darauf, gerade an diesem Hauptausfall einen so hervorragenden Antheil genommen zu haben. Dieser 2tägige Kampf hat unserem braven Regiment viele und schmerzliche Opfer gekostet: 18 Officiere 325 Mann waren todt oder verwundet."

Nach dem „Württ. St.-A." hatte die Württembergische Division in den Gefechten vor Paris am 30. November, 2. und 3. December folgende Verluste: Am 30. Novbr. todt: 7 Subalternofficiere, 167 Unterofficiere und Soldaten; verwundet: 6 Stabsofficiere, 24 Subalternofficiere, 870 Unterofficiere und Soldaten; vermisst: 84 Unterofficiere und Soldaten. Am 2. December todt: 6 Subalternofficiere, 101 Unterofficiere und Soldaten; verwundet: 1 Stabsofficier, 16 Subalternofficiere, 452 Unterofficiere und Soldaten; vermisst: 1 Stabsofficier, 270 Unterofficiere und Soldaten. Am 3. Decbr. verwundet: 23 Unterofficiere und Soldaten. Sonach im Ganzen todt: 13 Officiere, 268 Unterofficiere und Mannschaften, verwundet 47 Officiere, 1345 Unterofficiere und Mannschaften, vermisst 1 Officier, 354 Unterofficiere und Mannschaften, im Ganzen 61 Officiere, 1967 Mann. An Gefangenen wurden unsererseits gemacht 1400 Mann, wobei 34 Officiere.

### b) Französische Berichte.

Officiell wird vom General Schmitz im „Journ. officiel" berichtet:

„Paris, 3 December, Abends. Heute Morgen fiel in unseren Positionen kein bemerkenswerther Zwischenfall vor. Bei Tagesanbruch begannen die Preussen eine Reihe von Vorpostenangriffen, welchen eine kurze Kanonade voranging. Die Ruhe stellte sich aber schnell bei unseren Marne-Stellungen ein. Avron setzte sein Feuer fort, um die Transporte zu belästigen, welche der Feind fortwährend in der Richtung von Chelles erhielt. Die Preussen hatten gestern bedeutende Verluste. Nach den Berichten der gemachten Gefangenen wurden ganze Regimenter niedergeschmettert. Der heutige Tag ist der Verbesserung der Lage unserer Truppen gewidmet, welche die strenge Kälte, die sie mit grossem Muthe ertragen, erheischt.

Die Armee des Generals Ducrot bivouakirt heute Nacht im Bois de Vincennes; sie ging am Tage über die Marne zurück und concentrirte sich auf diesen Punkt, um ihren weiteren Operationen Folge zu geben. Ungefähr 400 Preussen, darunter eine Gruppe Officiere, wurden heute gefangen nach Paris abgeführt."

Admiral La Roncière le Noury berichtet für heute: Im Osten schien bei Tagesanbruch unsere

Armee von einem neuen Angriff an der Marne bedroht. Man hört Kanonendonner auf den Höhen von Villiers und Coeuilly. Avron antwortet und feuert auf Gournay und Noisy le Grand. Um Mittag giebt General Ducrot Befehl, die zwei Brücken von Brie an die Insel Beauté zurückzuziehen. Die Französische Armee überschreitet die Marne auf allen anderen Brücken, ohne von den Preussen beunruhigt oder nur beachtet zu werden, dieselben häufen neue Streitkräfte an allen von ihnen besetzten Stellungen an. Um 7½ Uhr Abends ist die Bewegung beendet, die Armee bivouakirt in dem Wald von Vincennes. Fregattencapitain d'André an der Spitze seiner Brigade Mobile bleibt in Polangis am andern Ufer der Marne zur Beobachtung des Feindes Im Süden kommt der Befehl nach Joinville-le-Pont, 1000 Mann Verstärkung zu senden. Die Hälfte des Standes der Marine-Füsiliere und der Marine-Infanterie wird unter Befehl des Bataillonschefs Darré von der Marine-Infanterie nach dieser Seite gesandt. Um 7 Uhr Abends kehren diese Truppen zurück, ohne dass sie verwendet worden wären. Im Süden herrscht vollständige Ruhe.

General Vinoy berichtet, dass der Rückzug die schlimmste Wirkung auf die Gemüther der Soldaten ausübte, dass er, wenn die Deutschen Truppen ihn beunruhigt hätten, sehr verhängnissvoll hätte werden müssen.

## No. 1061.

## An der Loire. Schlacht bei Artenay.

a) Deutsche Berichte.

Folgende Telegramme liegen heute vor:

1) Versailles, 4. December.

Der Königin Augusta in Berlin.

Gestern hat Prinz Friedrich Carl mit 3. und 9. Corps den Feind bei Chevilly und Chilleurs in den Orleans-Wald geworfen und 2 Kanonen genommen. Wilhelm.

(Chevilly liegt an der Eisenbahn von Orleans nach Paris, südlich von Artenay, 2 Meilen nördlich von Orleans; Chilleurs ist östlich davon an der Strasse von Orleans nach Pithiviers, 3 Meilen nördlich von Orleans belegen. Beide Ortschaften liegen dicht am nördlichen Rande des Waldes von Orleans.)

2) Versailles, 4 December, 10 Uhr Abends.

Am 3. warfen die Colonnen des General-Feldmarschalls Prinz Friedrich Carl den Feind über Chillieurs-aux-bois und Chevilly hinaus in der Richtung auf Orleans zurück. 3. und 9. Armee-Corps nahmen dabei je 1 Geschütz. Diesseitiger Verlust nicht bedeutend. v. Podbielski.

Der Grossherzog von Mecklenburg giebt heute früh für seine Armeeabtheilung folgenden Befehl aus:

„Hauptquartier Janville, den 3. December 1870, Morgens 4 Uhr. Es ist die Absicht Sr. K. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl, heute den Feind in seiner Stellung am Forêt d'Orleans anzugreifen. Das 9. Armeecorps, welches den rechten Flügel der 2. Armee hat, ist auf Artenay dirigirt und soll diesen Ort um 9½ Uhr Vormittags angreifen. — Der Armeeabtheilung ist die Aufgabe gestellt, diesen Angriff zu flankiren und zunächst gegen die Stellung Gidy-Cercottes. Demgemäss bestimme ich: 1. Die 22. Infanteriedivision steht um 9½ Uhr in der Rendezvousstellung bei Poupry bereit, das 9. Armeecorps im Angriff zu cotoyiren. 2. Die 2. Cavalleriedivision concentrirt sich zu dieser Zeit links (östlich der 22. Infanteriedivision). 3. Die 17. Infanteriedivision steht um 9½ Uhr in der Rendezvousstellung bei der Ferme Anneux. 4. Das 1. Bayerische Armeecorps zu derselben Zeit bei Lumeau concentrirt und giebt 3 Bataillone an diejenige Brigade der 4. Cavalleriedivision, welche den Auftrag erhält, das Terrain zwischen der Strasse Chartres-Orleans und dem Coniebach aufzuklären. 5. Die 4. Cavalleriedivision klärt auf und sichert mit einer Brigade das Terrain westlich der Strasse Orleans-Chartres, möglichst weit in der Richtung auf Beaugency und Châteaudun und versammelt um 9½ Uhr 2 Brigaden bei Loigny an der Strasse Chartres-Orleans. 6. Die Trains der 17. und 22. Infanteriedivision parkiren an der Strasse nach Allaines, die des 1. Bayerisehen Corps und der 4. Cavallerie division bei la Maladerie. Ich behalte mein Hauptquartier vorläufig in Janville, treffe aber um 9½ Uhr bei Anneux ein. gez. Friedrich Franz."

Der „St.-Anz." giebt folgende Uebersicht:

„Die Hauptstärke des Feindes stand vor Orleans; durch die Stellungen und Bewegungen unserer Corps wurde eine Verwendung der bei Montargis stehenden 18. und 20. Corps zu Gunsten des bei Orleans stehenden Gros der Loire-Armee unmöglich gemacht, diese letzteren feindlichen Streitkräfte, von den grösseren im Westen stehenden abgeschnitten und ein concentrirter Angriff auf die feindliche Hauptstellung vor Orleans für den 3. December beschlossen. Zu diesem Zwecke dirigirte der Feldmarschall am 2. Abends das 9. Corps nach Toury-Bazoches, das 3. Corps nach Pithiviers, das 10. Corps mit 3 Brigaden nach Boyne; das Centrum unserer Aufstellung wurde also vom 9. Corps gebildet, der linke Flügel vom 3. Corps. Dahinter gleichsam in Reserve und zur Unterstützung derselben das 10. Armeecorps; der rechte Flügel vom Grossherzog mit der 17. und 22. Division, dem Bayerischen 1. Corps und der Cavallerie-Division des Prinzen Albrecht (Vater) Kgl. Hoheit als äusserste rechte Flankendeckung. Das 9. sollte auf der Strasse Paris-Orleans vorgehen, das 3. auf derjenigen, die von Fontainebleau nach Orleans führt, die Armee-Abtheilung des Grossherzogs die Strasse Chartres-Orleans einschlagen. Am 3 Decbr., Morgens 7 Uhr, hatte General-Feldmarschall Prinz Friedrich Carl das Hauptquartier Pithiviers verlassen und sich zum 9. Corps begeben. Am Abend des 3. Decbr. war die Waldlisière in unseren Händen; unsere drei Heeressäulen standen so ziemlich in gleicher Höhe, denn auch das 3. Corps hatte das stark befestigte Sancerre auf seinem Vormarsch von Pithiviers aus genommen, ebenso Chillieurs-aux-bois und war im Walde bis Toury vorgedrungen, dem Orte, der ihm von dem Höchstcommandirenden als Aufgabe des Tages bestimmt war. Das 10. Corps hatte Neuville-aux-Bois genommen und den Feind in den Wald zurückgeworfen. Nach den überraschend glücklichen Resultaten dieses Tages war

der General-Feldmarschall Prinz Friedrich Carl K. Hoh. spät Abends nach Artenay zurückgekehrt, wohin das Hauptquartier dirigirt worden war. Die Truppen bezogen in ihren Stellungen Bivouacs."

In dem gestern (No. 1054) erwähnten Brief des Herzogs Georg von Meiningen heisst es für heute:

„Zum 3. Dec. befahl der Prinz Friedrich Carl ein concentrisches Vorgehen der ganzen Armee in der Richtung anf Orleans. Das 9. Corps sollte um halb 10 Uhr Artenay angreifen, um dieselbe Zeit die 22. Division bei Poupry stehen und den Angriff des 9. Corps unterstützen. Die 22. Division fand Poupry nicht mehr besetzt und nahm auf dem Gefechtsfelde vom vorigen Tage Stellung. Interessant war es zu sehen, wie die feindliche Infanterie auf der Strasse von Tivernon nach Artenay und an diesem Orte diesseits vorüber vor dem umfassenden Angriffe des 9. Corps davonlief. Die Batterien der 22. Division beschleunigten durch ihr Feuer diese „Rückwärts-Concentrirung" des Feindes. Die Armeeabtheilung des Grossherzogs avancirte in der Flanke des auf der grossen Strasse nach Orleans zurückweichenden Feindes mit der 2. Cavalleriedivision auf Château-Auvilliers, mit der 22. Division auf Beaugency, mit der 17. Division auf Chevaux, mit einer Bayerischen Division auf Sougy und mit der andern als Reserve hinter der 17. Division, die 4. Cavalleriedivision in der Richtung über l'Encornes auf Trogny. Dieser Vormarsch der Armee war bei dem flachen Terrain in seiner ganzen Ausdehnung zu übersehen und gewährte einen imposanten Anblick Alles was von Artillerie des 9. Corps, der 2. Cavalleriedivision, der 22. Infanteriedivision zur Hand war, beschoss, in grossen Batterien zusammengestellt, die auf der Strasse Chevilly zurückweichenden Franzosen, deren zahlreiche Artillerie das diesseitige Feuer tapfer erwiderte. Die Betrachtung dieses grossartigen Artilleriekampfs wurde gestört durch einen überraschenden Vorstoss, welchen die Franzosen aus der Gegend von La Provenchère auf die bis gegen Donzy vorgegangene Avantgarde der 17. Division mit grossem Ungestüm ausführten und der das Avanciren der Armeeabtheilung aufhielt, bis die gegen Sougy vorgegangene Bayerische Division und die 4. Cavalleriedivision den vordrängenden Franzosen in die linke Flanke gerückt waren. Die einbrechende Dunkelheit machte dem Gefecht ein Ende; noch spät am Abend besetzte die 22 Division Chevilly."

Ueber die heutigen Kämpfe wird der „Köln. Ztg." geschrieben:

An maassgebender Stelle hatte man durch sorgfältige Recognoscirungen die Ueberzeugung gewonnen, dass der Feind das Gros seiner Stärke auf der Strasse Orleans-Paris zu stehen hatte. Auf dieser Strasse sollte das neunte Corps vorgehen, rechts auf der Strasse Orleans-Chartres der Grossherzog von Mecklenburg-Schwerin mit der 17. und 22. Division und den Bayern, die zweite Cavallerie-Division des Prinzen Abrecht von Preussen sollte seine Flanken decken; auf dem linken Flügel das dritte Corps von Pithiviers die nach Orleans führende Strasse nehmen — es handelte sich um einen concentrirten Angriff auf die von dem General Aurelle befehligte Armee. Das zehnte Corps blieb gleichsam in Reserve. Am Morgen des 3. December brach der Höchstcommandirende der zweiten Armee, General-Feldmarschall Prinz Friedrich Carl, von Pithiviers auf, der Stab war in seiner Begleitung; das übrige Hauptquartier sollte nach Toury westlich von Pithiviers vorgehen, um dort weitere Befehle abzuwarten. Der General-Feldmarschall begab sich zum neunten Corps. Dasselbe setzte von Château-Gaillard aus sich in Bewegung, die Avantgarde wurde von der 36. Brigade, den Regimentern 11 und 85, unter dem Commando des Obersten Freiherrn v. Falkenhausen, genommen, ihr folgte die 35. Brigade, die Regimenter 36 und 84, unter dem Commando des Generals v. Blumenthal; die Division stand unter dem Befehl des Generals v. Wrangel, das Corps unter dem Commando des Generals v. Manstein. Zuerst wurde das Dorf Assas genommen, viele Gefangene fielen hier in die Hände der Unseren; im weiteren Vordringen wurde Artenay genommen, das der Feind bereits geräumt hatte. Beim Vorrücken über Artenay hinaus bekam die Avantgarde heftiges Feuer in der Front sowohl als in der Flanke. Der Feind hatte sich in einem der Eingangs erwähnten Gehöfte festgesetzt, in einer Windmühle Moulin d'Auvillers. Nach hartnäckigem Kampfe wurde diese Position von der Avantgarde genommen, das 36. Regiment befand sich bei diesem Vorgehen in Reserve, das 84. in der äussersten linken Flanke. Während der Kampf um diese Windmühle entbrannte, trieb der Commandeur derselben, Oberst-Lieutenant v. Kittlitz, mit zwei Schwadronen die Franzosen aus den Dörfern, welche noch von ihnen besetzt waren. Unaufhaltsam unter dem Schutze eines sehr wirksamen Artilleriefeuers, aber unter immerwährenden Schützenkämpfen drangen unsere durch die errungenen Erfolge in ihrem Kampfesmuthe gehobenen Truppen immer weiter vor, das Dorf Briguet wurde noch genommen, und als das 9. Corps in die Nähe des Dorfes Chevilly kam, gab eben auf dem rechten Flügel die Artillerie des Grossherzogs von Mecklenburg-Schwerin ihre letzten Schüsse; es war der 22. Division gelungen, sich des Dorfes Chevilly zu bemächtigen. In der Absicht, selbst anzugreifen, war der Grossherzog am Morgen desselben Tages durch den Angriff der Franzosen überrascht worden; dem Feinde war es jedoch nirgends gelungen, einen nennenswerthen Vortheil zu erringen, er wurde von Dorf zu Dorf aus allen Positionen geworfen, und die Einnahme des Dorfes Chevilly krönte den Erfolg des 3. December, da er auf unserer ganzen Aufstellungslinie die Erwartungen, welche man nach den gegebenen Dispositionen sich versprach, vollständig erfüllte. Denn auch auf dem linken Flügel vom dritten Corps war die Aufgabe, im Laufe des Tages bis Toury vorzudringen, siegreich gelöst worden; die Brandenburger bahnten sich ihren Weg trotz aller Belästigungen und Beunruhigungen von Seiten des Feindes und waren am Abend da zur Stelle, wo ihr früherer commandirender General sie haben wollte. So spitzte sich der Keil, der in die feindlichen Reihen getrieben werden sollte, immer mehr zu — Chevilly war der Schlüssel zu dem Walde von Orleans, zu der Position der Fran-

zosen, und am Abend des 3. stand das 9. Corps an der Lisière desselben. Prinz Friedrich Carl war an diesem Tage spät Abends nach Artenay zurückgekehrt; dort war nach inzwischen ergangenem Befehle das Hauptquartier aufgeschlagen worden.

Dem schon erwähnten Bericht der „Times“ ist für heute zu entnehmen:

Die Hauptstärke des Feindes stand vor Orleans; durch die Stellungen und Bewegungen unseres Corps wurde eine Verwendung des bei Montargis stehenden XVIII. und XX. Corps zu Gunsten des bei Orleans stehenden Gros der Loire-Armee unmöglich gemacht, diese letzteren feindlichen Streitkräfte, von den grösseren im Westen stehenden abgeschnitten, und ein concentrirter Angriff auf die feindliche Hauptstellung vor Orleans für den 3. December beschlossen. Zu diesem Zwecke dirigirte der Feldmarschall am 2. Abends das IX. Corps nach Toury-Bazoches, das III. Corps nach Pithiviers, das X. Corps mit drei Brigaden nach Boyne; das Centrum unserer Aufstellung wurde also vom IX. Corps gebildet, der linke Flügel vom III. Corps. Dahinter gleichsam in Reserve und zur Unterstützung derselben das X. Armee-Corps; der rechte Flügel vom Grossherzog mit der 17. und 22. Division, dem Bayerischen I. Corps und der Cavallerie-Division des Prinzen Albrecht (Vater) als äusserste rechte Flankendeckung. Das IX. sollte auf der Strasse Paris-Orleans vorgehen, das III. auf derjenigen, die von Fantainebleau nach Orleans führt, die Armee-Abtheilung des Grossherzogs die Strasse Chatres-Orleans einschlagen. Am 3. December, Morgens 7 Uhr, hatte General-Feldmarschall Prinz Friedrich Carl das Hauptquartier Pithiviers verlassen und sich zum IX. Corps begeben. Die 18. Division, General v. Wrangel, bestehend aus der 35. Brigade des Generals v. Blumenthal und der 36. Infanterie-Brigade (Oberst Freiherr v. Falkenhausen), griff in der Richtung Dambron-Artenay an, nahm das Dorf Assas, bemächtigte sich des Städtchens Artenay, das der Feind geräumt hatte, und bestand einige Kilometer darüber hinaus, bei Moulin d'Auvillers, ein hartnäckiges Gefecht. Der Feind hatte sich hier festgesetzt und vertheidigte sich gegen das 85. Regiment mit Hartnäckigkeit. Noch hartnäckiger waren aber die Holsteiner, sie warfen den Feind aus der Windmühle und setzten ihren Vormarsch unter immerwährenden Schützenkämpfen bis Chevilly fort. Als sie hier anlangten, hatte der Grossherzog von Mecklenburg-Schwerin das Dorf bereits genommen. Chevilly war der Schlüssel zum Walde von Orleans, ja der ganzen Stellung des Feindes. Am Abend des dritten December war die Waldlisière in unseren Händen; unsere drei Heeressäulen standen so ziemlich in gleicher Höhe, denn auch das III. Corps hatte das stark befestigte Sancerre auf seinem Vormarsch von Pithiviers aus genommen, ebenso Chillers-aux-Bois, und war im Walde bis Toury vorgedrungen, dem Orte, der ihm von dem Höchstcommandirenden als Aufgabe des Tages bestimmt war. Ein linkes Flügeldetachement des IX. Corps, welches auf der Voie de César vorgehen sollte, war nur bis Crottes und Aschères gekommen, da Château St. Germain-le-Grand mit seinen steinernen Mauern festungsähnlich eingerichtet und stark befestigt war. Das X. Corps hatte Neuville-aux-Bois genommen und den Feind in den Wald zurückgeworfen. Nach den überraschend glücklichen Resultaten dieses Tages war der General-Feldmarschall Prinz Friedrich Carl spät Abends nach Artenay zurückgekehrt, wohin das Hauptquartier dirigirt worden war. Die Truppen bezogen in ihren Stellungen Bivouacs.

## No. 1062.

(Fortsetzung.)

### Das neunte Armee-Corps.

Ueber die Betheiligung des 9. Corps an den heutigen Kämpfen enthält die „Nordd. Allg. Ztg“ (vom 12. Januar 1871) folgenden ausführlichen Bericht:

„Am 2. December Mittags begannen (aus den Stellungen um Pithiviers) die Bewegungen, welche das Corps nach bedeutenden Marschleistungen und nach zweitägigen harten Kämpfen in der Nacht vom 4. zum 5. December nach Orleans führten. Bis zum späten Abend des 2. erreichte das Corps angenehme Cantonnements östlich der Strasse Toury-Orleans; in der Nacht zum 3. traf der langerwartete und ersehnte Befehl ein zum allgemeinen concentrischen Angriff auf Orleans. Dem Armee-Corps fiel die ehrenvolle Aufgabe zu, auf der Strasse Paris-Orleans, an welcher wir fast vierzehn Tage lang in Erwartung eines feindlichen Angriffs gestanden hatten, vorzurücken und damit das feindliche Centrum anzupacken. Ein schwächeres Seiten-Detachement (3 Bataillone der Hessischen Division nebst Infanterie und Cavallerie) sollte auf der Römerstrasse von Crottes aus in den Wald von Orleans eindringen. Es war bekannt, dass der Feind seit 3 Wochen an Verschanzungen bei Chevilly und Cercottes gearbeitet und dieselben mit schweren Marinegeschützen armirt hatte, man wusste, dass das an 60,000 Mann starke Französische 15. Armee-Corps, zu welchem die aus Afrika gezogenen Linien-Truppen gehörten, im Lager bei Chevilly stand, es machte sich daher Alles auf einen ernsten Kampf gefasst.

Um 10 Uhr sollte der Angriff auf Artenay beginnen, bis dahin hatte die Queue des Armee-Corps einen Marsch von über 2 Meilen zurückzulegen. Mehrere Truppentheile hatten daher nur eine kurze Ruhe in den Quartieren und mussten noch in der Nacht den Weitermarsch antreten. Das Lauenburgische Jäger-Bataillon No. 9, welches zur Bedeckung des Hauptquartiers Sr. Kgl. Hoh. des Generalfeldmarschalls in Pithiviers zurückgeblieben war, hatte bei seinem forcirten Nachrücken nur eine Stunde Ruhe im Quartier, traf aber vollkommen kampftüchtig Morgens 9 Uhr bei Château Gaillard ein. Bei diesem Orte sammelte sich das Armee-Corps in Rendezvous-Stellung bis gegen 10 Uhr Vormittags. Es war ein schöner, klarer Wintertag. Eine dünne Schneedecke lag über dem hart gefrorenen Boden. Auf den flachen Höhen vor Artenay sah man auf dem weissen Hintergrunde die schwarzen Gruppen der feindlichen Colonnen. Als die Avantgarde-Cavallerie (Magdeburgisches Dragoner-

Regiment No. 6) ihre Spitzen zur Recognoscirung vorschob, entwickelten sich die feindlichen Tirailleurschwärme vor und zwischen den Colonnen und gaben ein wie gewöhnlich wirkungsloses Schnellfeuer auf 2000 Schritt Entfernung ab. Die Recognoscirung ergab, dass der Feind in der Stärke von etwa einer Infanterie-Brigade zu beiden Seiten der Chaussee in der Höhe des Dorfes Assas aufmarschirt war. Artillerie wurde nicht bemerkt. Das in den Morgenstunden noch besetzte Dorf Dambron schien der Feind aufgegeben zu haben, wahrscheinlich in Rücksicht auf die von Poupry aus drohende Flankirung. Bei diesem Dorfe concentrirte sich nämlich die 22. Infanterie-Division, welche in dem heftigen Gefecht des vorigen Tages das Dorf genommen und gegen einen von Artenay aus erfolgenden Offensivstoss des Feindes behauptet hatte. Zwischen der 22. Division und dem 9. Armee-Corps sollte die Cavallerie-Division Stolberg beim weiteren Vormarsch Verbindung halten. Diese Verhältnisse luden dazu ein, den vor Artenay stehenden Feind von Dambron aus zu umfassen. Dorthin wurde daher das Holsteinische Infanterie-Regiment No. 85 mit 1 Batterie (2. schwere Schleswig-Holsteinschen Feld-Artillirie-Regiments No. 9) und die 1. Pionier-Compagnie vorgeschickt, während gleichzeitig — 10 Uhr Vormittags — das Vortreffen der 18. Division und das Armee-Corps (2. Schlesisches Grenadier-Regiment No. 11, 2 Batterien und 2 Escadrons des Magdeburgischen Dragoner-Regiments No. 6) unter Oberst v. Falkenhausen dem Feinde in der Front entgegenrückten. Die Batterien gingen sogleich auf wirksame Distanz heran. Die feindlichen Colonnen zogen sich nach den ersten Lagen hinter die Anhöhe zurück, doch nahm jetzt eine Französische Batterie bei Assas das Feuer auf. Gleichzeitig gelangte an den commandirenden General v. Manstein, welcher bis in die Höhe der Batterien an der Chaussee entlang vorgeritten war, die Meldung, dass die zur Aufklärung in der linken Flanke vorgesandten beiden Escadrons des Magdeburgischen Dragoner-Regiments No. 6 unter Major v. Tresckow, die naheliegenden Dörfer Vilchat und Ruan von feindlicher Infanterie besetzt gefunden hätten. Die feindliche Aufstellung schien sich also nach rechts hin weiter auszudehnen. Um den Feind aus diesen Dörfern zu vertreiben und demnächst ebenfalls von hier umfassend gegen Artenay vorzugehen, liess der commandirende General ein Regiment der 18. Division (Schleswigsches No. 84) nebst der reitenden Batterie Rudolph von der Corps-Artillerie den Dragonern nachrücken. Ebendorthin war schon früher die erste Escadron 2. Hessischen Reiter-Regiments gesandt worden. In der Front wurde inzwischen ein durch zwei Batterien der Corps-Artillerie verstärktes aber langsames Geschützfeuer unterhalten, welches durch staffelweises Vorrücken der Batterien auf immer wirksamere Entfernung an den Feind heran geführt wurde. Als auf dem rechten Flügel das Holsteinsche Infanterie-Regiment No. 85 etwa gegen 11 Uhr Vormittags über Dambron hinaus auf Artenay vorrückte, begann auch der Infanterieangriff in der Front mit den Tirailleuren des Schlesischen Grenadier-Regiments. Der Feind hielt nicht Stand und zog sich hinter die an der Lisière von Artenay aufgeworfenen Schützengräben zurück. Nachdem die diesseitige Artillerie diese und die Stadt unter Feuer genommen und das Holsteinsche Regiment auf dem rechten Flügel entsprechend weiter Terrain gewonnen hatte, erfolgte der Infanterieangriff auf Artenay selbst. Die Tirailleure des Schlesischen Grenadier-Regiments, von starken Soutiens gefolgt, drangen im ersten Anlauf in die Stadt ein und machten nach kurzem Strassengefecht circa 1000 Gefangene, Linie, Zouaven und Mobilgarden.

Während dieses Angriffs war das Schleswigsche Infanterie-Regiment unter Oberst-Lieutenant v. Kittlitz in der linken Flanke im unaufhaltsamen Vorgehen geblieben. Die Dörfer Vilchat und Ruan wurden von der reitenden Batterie Rudolph beschossen und, nachdem die ersten Granaten eingeschlagen, von der nachrückenden Infanterie angegriffen und gewonnen. Von Vilchat aus schlug Oberst-Lieutenant v. Kittlitz die Richtung auf Artenay ein, es trat ihm die feindliche Cavallerie entgegen, welche jedoch von der 2. Escadron Magdeburgischen Dragoner-Regiments sogleich angefasst und im Handgemenge zurückgejagt wurde.

Artenay wurde von dem Schlesischen Grenadier-Regiment ordnungsmässig besetzt, abgesucht und auf der gegen Chevilly gekehrten Südlisière zur Vertheidigung eingerichtet. Die ganze 18. Division machte zu beiden Seiten von Artenay einen kurzen Halt, die in Reserve folgende 85. Division rückte heran. Die Magdeburgischen Dragoner trabten zur Recognoscirung weiter vor. Es war nicht unmöglich, dass die feindlichen Massen aus dem Lager von Chevilly heraus, wie damals am 24. November, einen Offensivstoss versuchten. Die Recognoscirung ergab jedoch, dass der Feind erst jenseits Auvilliers Château bei Creuzy und Croix Briquet wieder Front machte. Vor Arblay Ferme hatten sich zwar bedeutende feindliche Infanteriemassen in Linien entwickelt und starke Tirailleurschwärme gegen Artenay und dem von Vilchat anrückenden Schleswigschen Infanterie-Regiment entgegen vorgesandt, aber nach wenigen Schüssen der an der Eisenbahn bei Assas aufgefahrenen Batterien geriethen die feindlichen Linien in Unordnung, einige Granaten schlugen mit ausserordentlicher Präcision ein, worauf der Feind seinen Rückzug antrat.

Als die 25. Division an Artenay herangekommen war, befahl der commandirende General, den weiteren Vormarsch anzutreten. Während das 2. Bataillon Schlesischen Grenadier-Regiments Artenay besetzt hielt, führte Oberst v. Falkenhausen den Rest seiner Brigade, das Holsteinsche Regiment und 2 Bataillone des Regiments No. 11 an der Chaussee entlang vor. Inseits der hohen Allee, welche von Auvilliers Château nach der Chaussee führt, stiessen die Tirailleure auf eine starke feindliche Infanterie-Linie, welche, die Gebäude von Moulin d'Auvilliers als Stützpunkt, auf einer flachen Anhöhe aufmarschirt war und die anrückenden Tirailleure mit einem heftigen Schnellfeuer empfing. Gleichzeitig eröffneten mehrere feindliche Batterien aus der Richtung von La Grange Ferme das Feuer gegen die von Artenay aus vormarschirenden Colonnen und Batterien. Die Französischen Granaten

und Shrapnels bestrischen in schräger Richtung die Chaussee und das ganze Angriffsfeld zwischen Artenay und Auvilliers - Château. 7 Batterien der Corps-Artillerie und der 18. Division fuhren gegen die feindlichen Batterien auf. Die vielen zwischenstehenden Chaussee- und Allee-Bäume verhinderten das genaue Zielen und die Beobachtung der Wirkung. Der Feind schoss nach der Chaussee, deren Lage ihm die Karte angab, während die diesseitigen Geschütze nur nach dem hinter den Bäumen aufsteigenden Pulverdampf richten konnten. Das Feuer wurde daher unsererseits bald eingestellt und wurden 4 Batterien (1., 2. leichte und 2. schwere von der 18. Division und 4. leichte der Corps-Artillerie) von hier weggenommen und unter Commando des Majors v. Heineccius auf einer Anhöhe südwestlich Auvilliers Château in Position gebracht. Sie fanden hier gute flankirende Wirkung gegen die feindliche Gefechtslinie Creuzy - Moulin d'Auvilliers - Arblay Ferme. Die feindlichen Batterien des rechten Flügels konnten aber auch von hier aus nicht gefasst werden.

Inzwischen war General-Major v. Blumenthal mit seiner, der 35. Infanterie-Brigade, Regimenter No. 84 und 36 und Jäger - Bataillon No. 9 nebst einer Batterie von Artenay aus östlich der Chaussee gegen den feindlichen rechten Flügel vorgegangen. Nach längerem Infanterie - Gefecht fiel Arblay Ferme in seine Hand. Seine Batterie (1. schwere) fand hier gute Position gegen die feindliche Artillerie, welche den diesseitigen Angriff bisher auf der ganzen Front flankirt hatte. Es wurden daher 2 Hessische Batterien aus der Reserve herangezogen und gelang es der vereinten Wirkung der 3 Batterien, die feindlichen zum Abfahren zu zwingen und den Rückzug der feindlichen Infanteriemassen zu beschleunigen. In diese Zeit fällt der im Centrum mit ausserordentlicher Bravour ausgeführte Sturm des 2. Bataillons Holsteinschen Infanterie-Regiments No 85 (Major Ziermann) auf das Gehöft der Moulin d'Auvilliers. Die Verhältnisse waren hier folgende: Der Feind wurde durch die bei Auvilliers Château stehenden vier Batterien immer wirksamer flankirt, das Schloss selbst war durch ein Hessisches Bataillon (1. Bataillon 2. Regiments) und eine Compagnie des 11. Regiments besetzt worden, aber immer noch hielten sich die bis Moulin d'Auvilliers vorgeschobenen feindlichen Abtheilungen und fügten dem in der Allee ihnen gegenüberstehenden Holsteinschen und Schlesischen Grenadier-Regiment schwere Verluste zu. Oberst v. Falkenhausen liess, um diesem auf die Dauer sehr verlustvollen Feuergefecht ein Ende zu machen, das Bataillon Ziermann aus der Allee heraus zum Sturm auf die Mühle vorgehen. Von einem gewaltigen Schnellfeuer empfangen, drangen die braven Holsteiner unaufhaltsam die Anhöhe hinauf und jagten die Franzosen mit dem Bayonnet aus dem Gehöft Ein verheerendes Schnellfeuer begleitete dann den zurückweichenden Feind. Dieser schöne Offensivstoss hatte zwar schwere Opfer gekostet, er war aber auch von entscheidender Wirkung. Die ganze feindliche Linie ging zurück bis in die durch Batterie-Emplacements und Schützengräben vorbereitete Stellung zu beiden Seiten von La Croix Briquet.

Der commandirende General befahl auf der Höhe von Moulin d'Auvilliers, dass zunächst wieder die Artillerie in die erste Linie rücken und den weitern Angriff vorbereiten sollte.

Die 4 Batterien des rechten Flügels unter Major v. Heineccius konnten in ihrer günstigen Aufstellung stehen bleiben, auf der Höhe bei Moulin d'Auvilliers fuhren unter Commando des Major Collmann resp. Oberst-Lieutenant Stumpf auf die 3. leichte und 4. schwere Batterie der Corps-Artillerie und die 3 leichten Batterien der Grossherzoglich Hessischen Feld-Artillerie, auf dem linken Flügel vereinigte Oberst v. Jagemann 1 Batterie der Corps-Artillerie (3. schwere) mit der schon hier im Gefecht gestandenen Preussischen 1. schweren und Hessischen 2. schweren und reitenden Batterie.

Dem gewaltigen Feuer dieser Batterien erlag die feindliche Artillerie. Der Feind unterhielt aber ein heftiges Gewehrfeuer gegen unsere Batterien und ging sogar auf seinem rechten Flügel mit starken Infanterie-Massen zur Offensive über. Von den 4 Batterien des linken Flügels mit grosser Präcision beschossen, geriethen die vordersten feindlichen Bataillone in Unordnung und gingen zurück, frische Bataillone drangen vor und erlitten dasselbe Schicksal. Schliesslich gerieth die ganze Offensive ins Stocken, der Feind beschränkte sich darauf, auf den flachen Höhen östlich la Croix Briquet eine lange Tirailleur - Linie zu etabliren, welche die in Auflösung zurückkommenden Abtheilungen des rechten Flügels aufnahmen.

Gegen 4 Uhr befahl der commandirende General die allgemeine Vorwärtsbewegung auf la Croix Briquet. Der Commandeur der 18. Division, General v. Wrangel, ging im Centrum mit der 36. Brigade direct auf la Croix Briquet vor, welches trotz des heftigen Gewehrfeuers der in Schützengräben und Häusern gedeckt stehenden Franzosen im ersten Anlauf genommen wurde. Major v. Heineccius cotoyirte den Angriff mit 4 Batterien des rechten Flügels und beschloss mit grosser Wirkung die auf Chevilly zurückgehenden feindlichen Colonnen. In Croix Briquet machten das Holsteinsche Infanterie- und Schlesische Grenadier-Regiment mehrere hundert Gefangene.

Auf dem linken Flügel östlich der Eisenbahn avancirte auf dem ganz freien Terrain die 35. Infanterie-Brigade, welcher in zweiter Linie das 4. Hessische Infanterie-Regiment folgte, wie auf dem Exercierplatz, soutenirt durch die in Staffeln mitvorrückenden Batterien. In langer Linie entwickelt, schien der Feind den Angriff aushalten zu wollen. wich aber, als die Tirailleure des 36. Regiments auf wirksame Entfernung herangegangen und die überlegene Preussische Schiessfertigkeit zur Geltung gelangt war.

Der commandirende General begleitete diesen Angriff mit seinem Stabe zu Fuss auf der Eisenbahn vorgehend. Die Französische Infanterie verschwand hinter den flachen Höhen nördlich Andeglou und begannen nun die schweren Batterien des verschanzten Lagers bei Chevilly ihre Wirksamkeit. Bis in die Dunkelheit hinein sausten die gewaltigen Granaten und Shrapnels der 24pfündigen Marine-Geschütze die Eisenbahn entlang und gegen die 35.

Brigade. Doch bald zogen die auf dem linken Flügel abprotzenden 4 Batterien unter Oberst von Jagemann einen Theil des Feuers auf sich und die Infanterie entzog sich im Näherheranrücken der feindlichen Einsicht, so dass die schweren Geschosse meist über die Bataillone hinweggehend nur geringen Schaden thaten.

Dem Befehl des General-Feldmarschalls zufolge hatte das 9. Armee-Corps noch heute nach gründlicher Vorbereitung durch Artilleriefeuer Chevilly und die Ecke des grossen Orleans-Waldes östlich Chevilly zu nehmen, während die Armee - Abtheilung des Grossherzogs von Mecklenburg Chevilly, Château und Gidy angreifen sollte.

Das feindliche Geschützfeuer bei Chevilly war durch die bei la Croix Briquet aufgefahrenen diesseitigen Batterien bald zum Schweigen gebracht, dagegen setzte die grosse Batterie des feindlichen rechten Flügels bis in die Dunkelheit hinein ihr Feuer fort. Um 5 Uhr, als in Folge eines heftigen Schneegestöbers und der Dunkelheit eine weitere Artilleriewirkung nutzlos geworden, befahl der commandirende General dem General - Lieutenant von Wrangel, mit der 18. Division zum Sturm auf Chevilly vorzugehen. Die 36. Brigade sollte an der Strasse entlang, die 35. bei dem brennenden Schloss Andeglou vorbei auf den Wald vorgehen. Die Infanterie sollte ohne zu schiessen den Feind mit dem Bayonnet und lautem Hurrahruf angreifen. Nur so war es möglich, dass sich die angreifenden Abtheilungen in der Finsterniss nicht gegenseitig beschossen.

Schon waren die Bataillone angetreten, General v. Puttkamer war mit 5 Batterien auf 800 Schritt an Chevilly herangegangen und hatte ein vorbereitendes Geschützfeuer eröffnet, als vom Ober-Commando der Armee der Befehl eintraf, der Angriff solle für heute unterbleiben, da die Armee-Abtheilung des Grossherzogs noch zu weit zurückstände, um gleichzeitig anzugreifen. Die Bataillone wurden durch schnell nachgesandte Adjutanten angehalten, noch ehe sie mit dem Feinde engagirt waren. Unter dem Schutz der von der 25. Division gestellten Vorposten bezog die 18. Division enge Cantonnements-Quartiere in den brennenden Dörfern und Fermen in und um Artenay.

Während der Angriff auf Chevilly angehalten wurde, erreichte das 2. Hessische Jäger - Bataillon, welches als Bedeckung der beiden Hessischen Batterien auf dem linken Flügel vorgegangen war und bereits die Fermen de Beauvais und les Folies genommen hatte, das brennende Schloss Andeglou und besetzte es nach Vertreibung des Feindes. In Folge dessen konnten die Vorposten dicht vor Chevilly ausgesetzt werden. Der Feind räumte seine Stellung am späten Abend und liess die schweren Geschütze vernagelt in den Batterien stehen. Chevilly wurde von der 22. Division besetzt, die Batterien des feindlichen rechten Flügels wurden von den diesseitigen Patrouillen aufgefunden und besetzt. Officiere und Soldaten suchten sich in den zerstörten und ausfouragirten Dörfern, so gut es gehen wollte, ein Lager, um von der harten Tagesarbeit auszuruhen. Mancher wärmte sich in der bitteren Kälte an den grossen Feuern, die unsere Artillerie den Tag über angesteckt hatte. Mit Stolz konnten die Truppen auf ihre Leistungen an diesem Tage zurückblicken, getrost konnten die Führer den für den folgenden Tag bevorstehenden Kämpfen entgegensehen, denn in solch musterhafter, parademässiger Ordnung und Ruhe fechten, wie heute allerorts geschehen, das können nur vortreffliche und vollkommen kriegsgeschulte Truppen leisten.

Es sind für diesen Tag noch die Kämpfe nachzuholen, welche das auf der Römerstrasse gleichzeitig vorgesandte Seiten-Detachement selbstständig durchzuführen hatte. Der commandirende General hatte unter Befehl des Obersten v. Winkler (Commandeurs der 49. Infanterie - Brigade) zu diesem Detachement bestimmt von der 25. (Grossherzoglich Hessischen) Division das 1. Infanterie-Regiment, das 1. Jäger-Bataillon, die 1. schwere Batterie und die 1. Escadron 1. Reiter-Regiments. Oberst von Winkler traf, von Crottes aus vormarschirend, gegen 1 Uhr Mittags schon diesseits des Waldes bei La Tour auf den Feind, welcher an Infanterie doppelt überlegen schien, und, als sich das Detachement an der Römerstrasse zum Gefecht entwickelte, seinerseits zur Offensive überging. Starke Colonnen, von St. Germain über Mauregard vordringend, suchten den linken Flügel der Hessischen Bataillone zu tourniren. Oberst v. Winkler liess, um der drohenden Umgehung zu begegnen, die Compagnien des linken Flügels (vom 1. Regiment) zum Angriff auf diese Colonnen vorgehen. Der mit grosser Energie durchgeführte Angriff hatte den besten Erfolg, der Feind wurde über Mauregard auf St. Germain zurückgeworfen, so dass nun die ganze Linie eine Vorwärtsbewegung antreten konnte. Der Feind hielt erst in den Dörfern St. Germain und Neuville Stand, zeigte hier aber so bedeutende Kräfte, dass bei der schon beginnenden Dunkelheit Oberst von Winkler für heute vom weiteren Angriff abstand. Das Detachement blieb bis ½7 Uhr Abends bei la Tour unter dem Gewehr stehen und bezog dann enge Cantonnements - Quartiere in dem nächstgelegenen grossen Dorfe Aschères. In der Nacht erhielt Oberst v. Winkler den Befehl, folgenden Tages früh Morgens den Vormarch auf der Römerstrasse fortzusetzen."

## No. 1063.

(Fortsetzung.)

### Die 22. Infanterie - Division.

Ueber die Theilnahme der 22. Division an der Schlacht entnehmen wir dem „Tagebuch" des Generals v. Wittich:

„Der Befehl des Grossherzogs (No. 1061) traf erst zwischen 7 und 8 Uhr bei der Division ein. Um meine Stellung der der 17. Infanteriedivision anzupassen, hatte ich bereits in der Nacht um 3 Uhr befohlen, dass die Avantgarde und das 17. Dragonerregiment ihre Position inne behalten, das Gros dagegen mit Tagesanbruch nach Baigneaux rücken, den Ort mit 2 Bataillonen besetzen und mit dem Rest nördlich desselben Bivouac beziehen sollte. Diese Stellung war eben eingenommen, als

die Avantgarde meldete, der Feind sei um 7 Uhr von Dambron und Artenay vorgerückt, die Avantgarde habe wegen des umfassenden Vorgehens Poupry und die nördlich gelegenen Waldparcellen geräumt und sich an den Strassenknoten hinter Poupry concentrirt. Auf der Südostseite von Baigneaux auf einer beherrschenden Anhöhe konnte ich mich persönlich davon überzeugen, dass feindliche Abtheilungen in den Waldparcellen vorgingen. Aus Vorsicht liess ich ein Bataillon auf diese Höhe rücken und sich zum Gefecht bereit halten. Die feindlichen Abtheilungen zogen sich, ohne einen Schuss zu thun, sehr bald wieder in der Richtung auf Dambron zurück und verschwanden meinen Blicken. Ich traf meine Anordnungen, um den so eben eingetroffenen Befehl Sr. Königl. Hoheit des Grossherzogs in Ausführung zu bringen. Die Avantgarde wurde durch die 4. und 5. leichte Fussbatterie verstärkt und erhielt den Auftrag sofort wieder in Poupry einzurücken. Dieser Auftrag wurde ohne Gefecht erfüllt, da der Feind Poupry nicht besetzt hatte. Das Gros nahm hinter Poupry eine Rendezvousstellung. Während dieser Bewegung traf Se. Königl. Hoheit der Grossherzog bei der Ferme Anneux ein, sprach mir seine Anerkennung für die Leistungen der Division am 2. December aus und instruirte mich über seine Absichten für den heutigen Tag. Demgemäss sollte die 22. Infanteriedivision von Poupry aus in das Gefecht eingreifen, sobald das 9. Armeecorps gegen Artenay vorginge, und das Vorgehen dieses Corps fortgesetzt in dessen rechter Flanke unterstützen. Die 17. Infanteriedivision beabsichtigte Se. Königl. Hoheit zu geeigneter Zeit auf Beaugency*) zu dirigiren, das 1. Bayerische Armeecorps als Echelon rechts derselben. — Die Avantgarde hatte gleichzeitig mit Poupry auch Moulin Morâle besetzt und hier ihre beiden Batterien placirt; zwischen Dambron und Artenay waren noch grosse feindliche Colonnen Infanterie mit starken Schützenschwärmen, welche gegen Poupry nur ein leichtes Feuergefecht führten. Das Herannahen des 9. Corps wurde aus dem Geschützfeuer nördlich von Dambron und den Bewegungen des Feindes bald nach 9 Uhr merklich. Ich hatte die 43. Infanteriebrigade unter Befehl des Oberstlieutenants v. Heuduck in 2 Treffen bei Moulin Morâle auf den rechten Flügel gestellt, die 44. Infanteriebrigade hatte jetzt Poupry besetzt und bildete den linken Flügel, die Artillerie stand mit allen 6 Batterien zwischen Moulin Morâle und Poupry, 800—1000 Schritt weiter vor als am gestrigen Tage. Schon um 9 Uhr hatte die Artillerie der Division begonnen, zuerst die feindlichen Infanteriecolonnen, dann die feindlichen Batterien bei Artenay zu beschiessen. In Flanke und Rücken gefasst, wurde die Artillerie des Feindes bald zum Schweigen gebracht und seine Infanterie gerieth in Bestürzung und Unordnung. Der Abzug auf Artenay wurde ein sehr eiliger. Nachdem das 9. Corps Artenay genommen hatte und vorrückte, liess ich die Division in der Gefechtsformation nach der rechten Flanke abmarschiren, jeden Augenblick bereit, links einzuschwenken und das Gefecht aufzunehmen. Oestlich von Beaugency nahm ich wieder Stellung und liess die durch la Croix Briquet nach Orleans abziehenden dichten Colonnen des Feindes beschiessen. Die 17. Infanteriedivision war gegen Chevaux vorgegangen, eine Bayerische Division nach Sougy, die 2. Bayerische Division folgte als Reserve, die Cavalleriedivision war auf Auvilliers Ch. dirigirt, die 4. Cavalleriedivision mit 2 Brigaden über Encornes und Trogny. Bei Sougy und Chevaux entspann sich ein heftiger Artilleriekampf, die Division Barry des 16. Französischen Cops hatte von la Provenchère einen Vorstoss gemacht. — Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Carl befahl: „Er hielte die Aufgabe des Tages erst dann für gelöst, wenn wir im Besitz von Chevilly wären. Der Angriff auf Chevilly solle durch die Artillerie des 9. Corps, der 22. und 17. Infanteriedivision vorbereitet, und vom 9. Corps und der 22. Infanteriedivision gegen das Dorf Chevilly, von der 17. Division gegen Ch. Chevilly ausgeführt werden."

Ich rückte deshalb mit der ganzen Division weiter vor gegen die grosse Strasse Orleans-Paris, so dass die Division à cheval des Weges von Chevaux nach Chevilly stand. Die Artillerie der 17. Infanteriedivision konnte an dem nun folgenden Geschützkampf gegen Chevilly nicht Theil nehmen, weil sie in der Front nach Süden ernstlich engagirt war, so dass ich auf Wunsch noch das ganze Infanterieregiment 32 zu ihrer Unterstützung detachirte. Um Verabredung wegen Zeit des Angriffs auf Chevilly zu treffen, entsendete ich den Premierlieutenant und Divisionsadjutanten v. Kleist zum General der Infanterie v. Manstein. Als derselbe zurückkam, hatte ich dieser Verabredung gemäss gerade noch 15 Minuten Zeit zum Antreten, wovon ich den Generallieutenant v. Tresckow bei einem Zusammentreffen auf meinem rechten Flügel in Kenntniss setzte. Die 17. Division hatte den Vorstoss des Feindes zurückgewiesen, ohne von der Unterstützung durch das 32. Infanterieregiment Gebrauch zu machen, und war nun zum Angriff auf Ch. Chevilly bereit. Es begann gerade dunkel zu werden, das Wetter wurde durch einen mit Regen vermischten Schnee recht unangenehm. Die Befehle zum Vormarsch wurden bereits ertheilt; da traf ein Adjutant der Armeeabtheilung ein und brachte den Befehl Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl: „Den Angriff auf Chevilly für heute zu unterlassen. Die Truppen sollten sich da, wo sie ständen, so gut wie möglich unterbringen."

In Beaugency nahm Se. K. Hoh. der Grossherzog sein Hauptquartier, die wenigen anderen Ortschaften waren an andere Truppenkörper vertheilt, der 22. Infanteriedivision blieb nichts als die kahle Ebene, bedeckt mit nassem Schnee, also ein Bivouac ohne Stroh, ohne Holz, ohne Wasser, ohne Lebensmittel. Meine Truppen hatten den ganzen 2. December gefochten, die ersten waren um 10 Uhr, die letzten um 1 Uhr in der Nacht in das eisige Bivouac bei Anneux gekommen mit sehr nothdürftiger Verpflegung, heute schon vor Tagesanbruch aufgebrochen, den ganzen Tag in der Gefechtsformation geblieben, nicht gerechnet, welche Anforderungen noch an die Avantgarde gestellt

*) Nicht zu verwechseln mit dem Beaugency an der Loire.

werden mussten. — In Rücksicht darauf hatte ich schon die Absicht bis Poupry für die Nacht zurückzugehen, und am anderen Morgen wieder heranzurücken; ich wartete nur die Meldungen des Husarenregiments ab, welches ich beauftragt hatte, gleich nach Beendigung der Kanonade Patrouillen gegen Chevilly und Ch. Chevilly vorzusenden. Nach kurzer Zeit meldete Lieutenant v. Stutterheim des 13. Husarenregiments, dass Ch. Chevilly vom Feinde geräumt, und wenige Minuten später, dass der Feind auch Chevilly verlassen habe und dort noch einige Gefangene gemacht seien. Generallieutenant v. Tresckow wurde sofort benachrichtigt, und „vorwärts nach Chevilly“ befahl ich an meine Division. Der bis dahin zurückgehaltene Adjutant Sr. K. Hoh. des Grossherzogs nahm die Meldung mit, dass ich mit der ganzen Division in Chevilly Quartier nehmen würde. Ungehindert rückte die Division in Chevilly ein, die 17. Infanteriedivision in Ch. Chevilly, die beiden Bataillone des Regiments 95 setzten Vorposten gegen Orleans und in der linken Flanke aus, dem Feinde auf Büchsenschuss gegenüber. In das Hauptquartier Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl wurde die Meldung von dem Einrücken der Division direct durch einen Ordonnanzofficier der Division überbracht. Hinter der Division lag das 9. Corps; in der Nacht kam ein Officier von den Vorposten der 25. Division zu mir, um die Verbindung aufzusuchen. Die Truppen der Division waren ganz gut untergebracht, und auch für die Verpflegung fand sich mehr vor, als man erwartet hatte.

Die Divisionsartillerie hatte am 2. und 3. December verschossen: 1680 6pfündige Granaten, 3199 4pfündige Granaten, 14 Kartätschschuss, Summa 4893 Schuss.“

## No. 1064.

(Fortsetzung.)

### Die 17. Infanterie-Division.

Major Fischer berichtet in seinem Buch über die 17. Division für heute:

Die Division stand zur befohlenen Zeit nach der gestrigen Truppen-Eintheilung concentrirt südöstlich Lumeau, die Ferme Anneux vor der Front. Gegen 10½ Uhr früh erfolgte der Befehl zum Vormarsch auf Marville, eine Ferme, stark eine halbe Meile westlich Artenay. Die Division marschirte in der Marschcolonne über Domainville und Boissay und erreichte Marville etwa um 12 Uhr Mittags. Das Dragoner-Regiment 17, welches die Division in ihrer rechten Flanke cotoyirte, dahin aufklärte und Verbindung mit dem ersten Bayerischen Corps unterhielt, ging über die Ferme Egron und Villevreux. In Marville angekommen erhielt die Division die fernere Direction über Beaugency, Chevaux nach Chameul. Schon lange hörte man aus östlicher Richtung Geschützfeuer, was darauf schliessen liess, dass das 9. Corps sich im Gefecht befände. Auch das 1. Bayerische Corps, welches über Terminiers marschirt war, war bei Sougy auf den Feind gestossen; die 22. Division wurde zwischen der 17. Division und dem 9. Corps eingeschoben und unterstützte letzteres durch ihre Artillerie. In Berücksichtigung dieser Verhältnisse befahl der Divisionscommandeur in der Höhe von Beaugency den Aufmarsch der Division, so dass von hier der Weitermarsch in Gefechts-Formation fortgesetzt wurde.

Bald meldete die Cavallerie der Avantgarde das Zurückgehen feindlicher Infanterie-Colonnen von Artenay in der Richtung auf Château-Chevilly. Oberst v. Manteuffel, diesen Moment wahrnehmend, nahm sogleich die 5. leichte und bald darauf auch die 5. schwere Batterie vor und liess dieselben bei dar Ferme Chameul auffahren. Beide Batterien feuerten mit gutem Erfolge in die feindlichen Colonnen. Bald darauf, es mochte 1 Uhr Mittags sein, meldete der Oberst v. Kahlden, der mit seinem Regiment mit der Division in gleicher Höhe vorgegangen war, dass das Dorf Trogny stark vom Feinde besetzt und das ein Umgehungsversuch, zur Gewinnung eines Ueberblicks über das hinterliegende Terrain, durch heftiges Gewehrfeuer abgewiesen worden sei. Gleichzeitig meldet die Avantgarde, dass sie Gewehrfeuer aus der Ferme les Francs erhalte, welches die beiden aufgefahrenen Batterien zur Veränderung ihrer Stellungen veranlasst hätte. In diesem Augenblicke erhielt das Gros, welches der Avantgarde folgend, Chevaux eben passirt hatte, heftiges Granat- und Shrapnelfeuer aus einer feindlichen Artillerie-Position bei Trogny, welches Veranlassung gab, das Gros nördlich Chevaux, gedeckt durch diesen Ort, aufzustellen.

Die grosse Ferme Donzy schien vom Feinde noch nicht besetzt zu sein. Es war wichtig, sich ihrer so bald als möglich zu bemächtigen, theils um dadurch einen Stützpunkt für das weitere Vorgehen gegen les Francs und la Provenchère zu gewinnen, theils auch um zu verhindern, dass der Feind sie nähme und dadurch sich der Stellung der Division noch mehr umfassend nähere. General v. Tresckow entsandte daher das Füsilier-Bataillon 75 zur Besetzung der Ferme. Es gelang dem Bataillon unter Major v. Buddenbrock sich der Ferme, durch diese selbst gegen das feindliche Artilleriefeuer theilweise gedeckt, ohne grosse Verluste zu nähern. Aber auch der Feind hatte sein Augenmerk auf die Ferme gerichtet und sie anscheinend nur wenige Augenblicke vorher besetzen lassen. Major von Buddenbrock warf indess die feindliche Infanterie nach kurzer Gegenwehr hinaus und nahm dabei noch 4 Officiere und 20 Mann gefangen. Die Ferme wurde sofort zur Vertheidigung eingerichtet, da bei der grossen Nähe starker feindlicher Kräfte auf ihren ungestörten Besitz nicht zu rechnen war. Fast gleichzeitig mit dem Füsilier-Bataillon 75 traf auch die 3. Compagnie Regiments 90, vom Oberst von Manteuffel entsandt, zur Besetzung der Ferme ein. Es waren somit 5 Compagnien hier versammelt, denen man wohl, auch gegen mehrfache Ueberlegenheit, die Vertheidigung dieses Punktes anvertrauen konnte, wenn schon auf eine directe Unterstützung durch Infanterie, der grossen Entfernung wegen, vorläufig nicht zu rechnen war. Eine Unterstützungstruppe näher an Donzy heranzuschieben, war augenblicklich noch nicht möglich, da das ebene, nicht die geringste Deckung bietende Terrain zwischen Chevaux, Donzy und Chameul,

vollständig von der feindlichen Artillerie bestrichen wurde.

Oberst v. Manteuffel schickte das 3. Bataillon 90 gegen les Francs vor, liess die Ferme Chameul durch das Jäger-Bataillon besetzen und zur Vertheidigung einrichten und stellte den Rest der Avantgarde, 3 Compagnien des 1. Bataillons 90 und das 1. Bataillon 89, welches nach den grossen gestrigen Verlusten nur zu 2 Compagnien formirt war, hinter der Ferme Chameul auf. Das 3. Bataillon 90 gelangte bis zu einem flachen Ravin vor les Francs; es war ihm nicht möglich über das ganz offene, ebene Terrain ohne die grössten Verluste bis an die Ferme heranzukommen, welche vom Feinde stark besetzt war. Das Bataillon hatte hier einen schweren Stand, da sich ausserdem neben der Ferme starke Schützenschwärme entwickelten, von denen die auf den Boden niederknieenden Schützen und Soutiens des Bataillons mit einem Hagel von Geschossen, welcher viele Verluste brachte, überschüttet wurden. Unterdess hatte General von Tresckow die beiden Fuss-Batterien des Gros, sowie die beiden reitenden Batterien östlich des Weges von Chameul nach Chevaux auffahren lassen, um die feindliche bei Trogny stehende Artillerie zum Schweigen zu bringen. Die Entfernung war indess zu gross, um wesentliche Erfolge zu erreichen und die Ferme les Francs konnte von dieser Position aus nicht gesehen werden. Die Batterien gaben daher nur vereinzelte Schüsse ab.

Diesen Moment benutzend, ging der Feind von Trogny aus mit starken Infanteriemassen gegen Donzy vor, wurde aber durch die dortige Besatzung, unterstüzt durch das Feuer der diesseitigen Batterien, heldenmüthig abgewiesen. Mehrere erneuerte Versuche, Donzy wieder zu nehmen, fanden ein gleiches Schicksal. Die vier, zwischen Chameul und Chevaux placirten Batterien hatten dabei viel von dem feindlichen Gewehrfeuer zu leiden. Zum Glück fanden die Batterien einigen Schutz durch den terrassenförmigen Abfall der östlichen Seite des Weges Chameul-Chevaux, welcher gerade bis zur Kniehöhe deckte und dadurch grössere Verluste fernhielt. Dem General von Tresckow wurde hier, als er von dem linken Flügel der Batterie zur Avantgarde reiten wollte, ein Pferd unter dem Leibe erschossen.

Die so blutig abgeschlagenen Versuche gegen Donzy und über die Ferme les Francs hinaus vorzugehen, das beständige Kreuzfeuer, unter dem die Besatzung von les Francs und die hinterstehenden Soutiens von Donzy aus und durch das 3. Bataillon 90 gehalten wurde, vielleicht auch die gleichzeitige Einwirkung des Bayerischen Corps schienen den Feind an dieser Stelle derart mürbe gemacht zu haben, dass er sich nunmehr mit Eintritt der Dunkelheit zum Abzuge entschloss. Das 3. Bataillon 90, ihm auf dem Fusse folgend, setzte sich in Besitz von les Francs und schickte dem Feinde Patrouillen nach. Es galt aber noch an diesem Abend in Besitz des Château Chevilly zu gelangen, während das 9. Corps noch das Dorf gleichen Namens, die 22. Division die Waldecke südlich desselben nehmen sollten. Nach kräftiger Beschiessug durch die Avantgarden-Batterien ging Oberst von Manteuffel mit der Avantgarde gegen das hohe und theilweise mit Wald umgebene Schloss vor. Der Feind liess es nicht auf einen Kampf ankommen, sondern räumte Schloss und Wald bei der Annäherung der Avantgarde. Letztere besetzte sogleich das Schloss mit den anliegenden Fermen und stellte Vorposten gegen Gidy aus, welche rechts Anschluss an die Vorposten des 1. Bayerischen Corps, links an die der 22. Division nahmen. Das Gros der Division, welches wärend des Vorgehens der Avantgarde bis zur Ferme Chameul herangezogen worden war, bivouakirte hier unter Benutzung der umliegenden Fermen. Die Division hatte heute an Verlusten 10 Mann todt, 2 Officiere und 56 Mann verwundet. Die Artillerie hatte besonders viele Pferde verloren."

## No. 1065.

(Fortsetzung.)

### Das I. Bayerische Armeecorps.

Hauptmann Helvig berichtet für heute:

Der thätige Antheil, welchen das 1. Corps an diesem Gefecht genommen, war ein sehr geringer; doch blieb immerhin die Aufgabe eine wichtige, deren Erfüllung aber gegen den durch die gestrige Niederlage demoralisirten Feind keine grossen Schwierigkeiten bot. Die Armeeabtheilung des Grossherzogs, speciell das 1. Corps und die 4. Cavallerie-Division hatten ausser der eventuellen Unterstützung des Angriffs auf Artenay, die Beztimmung, ein flankirendes Eingreifen der gegen Patay zurückgegangenen feindlichen Abtheilungen zu verhindern. Ehe der Marsch nach Lumeau angetreten wurde, kam Meldung, dass Villepion vom Feinde noch besetzt sei und grössere Colonnen des Gegners von Gommiers gegen Patay zurückgingen. General v. d. Tann befahl deshalb, dass als äusserste rechte Flanken-Deckung die Cürassier-Brigade über Villepion, Terrenoire gegen Neuvilliers marschiren und Seiten-Patrouillen derselben über Faverolles nach Echelles rücken sollten. Als nächste Unterstützung hatte eine Colonne, bestehend aus dem 2. Jäger-Bataillon, 1. Bataillon Leib-Regiments und 3 Escadrons 3. Chevauxlegers-Regiments unter Commando des Oberst Leonrod II., ihren Marsch über Villours zu nehmen. Vom 2. Jäger-Bataillon wurden im Verein mit Abtheilungen des 1. Cürassier-Regiments, welche obwohl von der Parkmauer aus angeschossen, keck nach Villepion hineingeritten waren, gegen 80 Gefangene gemacht und 6 gefüllte, feindliche Munitionswagen gefunden. Aus der Richtung von Terminiers erhielt die Cürassier-Brigade Geschützfeuer. Auf diese Weise in der rechten Flanke vor einem überraschenden Angriff gesichert, war das Gros des 1. Corps zum Theil über das Schlachtfeld des gestrigen Tages nach Lumeau marschirt und hatte dort Bereitschafts-Stellung bezogen.

Gegen 11 Uhr traf vom Grossherzog der Befehl ein, dass die 2. Infanterie-Division als allgemeine Reserve der 17. Infanterie-Division zu folgen habe, während der Rest des Corps über Sougy vorzurücken und alle Flanken-Angriffe abzuweisen habe. Die 2. Infanterie-Division brach sofort auf und marschirte, mit der 4. Brigade an der Spitze, über

Anneux, Domainville, Boissay, Marville, Beaugency nach Chevaux. Der übrige Theil des Corps rückte mit der 1. Brigade als Avantgarde, welcher die Artillerie-Reserve und dann die 2. Brigade folgte, in einer Colonne an Domainville und dem Gehöft Egron vorüber, auf die alte Strasse Chartres—Orleans. Die Seiten-Colonnen waren während des Marsches wieder eingerückt, da die 4. Cavallerie-Division die Deckung der rechten Flanke übernommen hatte; die Cürassier-Brigade bildete die Queue der ganzen Colonne, während die Abtheilungen der 1. Infanterie-Division sich ihrer Brigade anschlossen, das 3. Chevauxlegers-Regiment aber an die Tête vorrückte. Die 1. Brigade bestand heute nur aus 5 Bataillonen, indem das 2. Bataillon 1. Regiments auf Gefangenen-Transport abcommandirt war. Die 6pfdgen Batterien Hutten und Schleich, sowie 1 Escadron (4.) 3. Chevauxlegers-Regiments waren der 1. Brigade zugetheilt.

Südlich von Sougy trafen die Eclaireurs ungefähr um 3 Uhr Nachmittags auf den Feind, derselbe stand nördlich von Trogny und hatte diesen Ort besetzt. Die 1. Brigade marschirte auf. Rechts (westlich) des von Sougy nach Trogny führenden Weges die 6pfdge Batterie Hutten mit dem 2. Bataillon Leib-Regiments, links (östlich) die 6pfdge Batterie Schleich und das 3. Bataillon Leib-Regiments. Das 1. Bataillon 1. Regiments, sowie die 4pfdge Batterie Gruithuisen blieben einstweilen in Reserve. Als die Meldung eintraf, dass der Feind auch von l'Encornes gegen die westliche Umfassung von Sougy vorzugehen versuche, wurden diese letzteren Abtheilungen aus der Reserve in die rechte Flanke disponirt, woselbst die 4pfdge Batterie Gruithuisen neben zwei ebenfalls dort eingetroffenen Batterien der 4. Cavallerie-Division Position nahm. Das inzwischen nachgerückte 1. Bataillon Leib-Regiments (es war bei der Seiten-Colonne gewesen) besetzte Sougy, ebenso 3 Bataillone (9. Jäger-Bataillon, 1. und 2. Bataillon 11. Regiments) und die 6pfdge Batterie Söldner der 2. Brigade.

Der nördlich von Trogny stehende Feind war durch das Feuer der Batterien Schleich und Hutten bald zum Weichen gebracht worden. Das 3. Bataillon Leib-Regiments rückte vom linken Flügel zum Angriff auf Trogny vor, während gleichzeitig die 4. Escadron 3. Chevauxlegers-Regiments vom Commandeur des Regiments, Oberst Leonrod II. vorgeführt, attakirte. Diese Escadron machte von den aus Trogny fliehenden Abtheilungen ungefähr 80 Mann mit mehreren Officieren zu Gefangenen, als sie eben mit denselben den Rückzug antreten wollte, erhielt sie aber plötzlich aus einer weiter südlich liegenden Verschanzung heftiges Gewehr- und Granatfeuer. Die Escadron musste sich in Trab setzen und brachte von ihren Gefangenen nur jene zurück, welche mit der Klinge zu diesem Tempo anzutreiben waren. Unterdessen hatte das 3. Bataillon Leib-Regiments sein Vorrücken gegen Trogny, die 9. Compagnie als Plänkler ausgedehnt, fortgesetzt. Der Ort selbst wurde nicht mehr vertheidigt, dagegen das Bataillon aus den dahinter liegenden Schanzen heftig beschossen. Die 9. Compagnie rückte durch den Ort dem Feinde nach und vertrieb ihn noch aus seinen Verschanzungen. Die Dunkelheit und der schleunige Rückzug des Gegners machten hier dem Gefechte ein Ende. (Einen komischen Beweis von der Eile des Rückzuges und zugleich von dem militairischen Geist der Mobilgarden gab eine grosse Anzahl Hosen, welche auf der Strasse gefunden wurden und von denen einige an der Seite aufgeschlitzt waren, durch welche Manipulation die ehemaligen Besitzer dieses Kleidungsstückes ihren Toilettewechsel wahrscheinlich zu beschleunigen gesucht haben.)

In Sougy war neuerdings ein Befehl des Grossherzogs eingetroffen, welcher ein Vorrücken bis La Provenchère anordnete.

Das zur Cavallerie-Brigade Hontheim der 4. Cavallerie-Division abcommandirte 3. Regiment war mit der 4pfdgen Batterie Stadelmann über la Maladerie und Orgères Mittags nach Cormainville gekommen. Das 3. Bataillon (Major Veith) erhielt die Weisung, nach Bazoches en Dunois zu marschiren, und dort eingetroffen, den weiteren Befehl, die Orte Varize und Notonville zu besetzen. An einem Walde nordöstlich von Varize hatte eine starke feindliche Infanterie-Abtheilung Stellung genommen. Es entwickelte sich ein mehrstündiges Feuergefecht, während dessen der Gegner zweimal versuchte, gegen das 3. Bataillon 3. Regiments offensiv vorzubrechen, aber jedesmal mit Verlust abgewiesen wurde. Da ein rechtzeitiges Herankommen von Verstärkungen aus Cormainville, woselbst die übrigen Bataillone des 3. Regiments cantonnirten, bei der vorgerückten Tageszeit nicht mehr zu erwarten war, befahl Generalmajor v. Hontheim, dass das 3. Bataillon das Feuer einstelle und nach Bazoches en Dunois in Quartiere rücke. Wie die vorgenommenen Recognoscirungen ergaben, war der Feind in der Stärke von einigen Bataillonen und etwas Cavallerie ebenfalls in der Richtung auf Châteaudun zurückgegangen.

Auf dem linken Französischen Flügel hatten heute das XVI. und XVII. Corps, welche nunmehr beide unter dem Befehl des General Chanzy standen, ihren Rückzug gegen die um Orleans angelegten Verschanzungen fortgesetzt. Als Nachmittags das starke Geschützfeuer in der Richtung des Französischen XV. Corps (bei Artenay und Chevilly) vernommen wurde, erhielt die 2. Infanterie-Division XVI. Corps den Befehl, auf Sougy vorzustossen. Hieraus entwickelte sich das oben erwähnte kurze Gefecht. Andererseits war in Châteaudun eine für das XVII. Corps bestimmte Brigade (Oberst Paris) eingetroffen, welchem die Weisung zukam, längs des Conie-Baches nach Patay heranzurücken. Truppen dieser Brigade, wahrscheinlich eine Arrièregarde, hatten gegen das 3. Bataillon 3. Regiments im Gefecht gestanden.

Die Verluste des 1. Corps waren sehr gering: Todt 2 Officiere, 4 Mann; Verwundet 1 Officier, 16 Mann; zusammen 3 Officiere, 20 Mann."

Von dem Elend, das heute in Loigny und Fougeu herrscht, giebt der schon erwähnte Bericht eines Mecklenburgers folgende Schilderung:

Als sich der Morgen langsam aus grauem Schleier windet, koche ich etwas Kaffee, den ich gefunden, und vertheile das wenige Brod — es ist Alles, was ich meinen Verwundeten, etwa 60 an der Zahl,

bieten kann, kein Wagen kommt, sie zu holen, kein Deutscher Arzt ist da, um den Verband zu besehen und den mangelnden zu bessern; mit Mühe und Noth wird eine Bahre gefunden, worauf der Lieutenant in ein anderes Dorf getragen wird, wo Weiterbeförderung seiner wartet, — die grosse Masse bleibt zurück und sieht durch die offene Thüre, wie die Todten begraben werden. Von einigen geschlachteten Ochsen, die halb aufgezehrt umherliegen, wird Fleisch geschnitten, um Suppe zu kochen, etwas Brod von vorüberziehenden Colonnen erbettelt, nichts sonst, die Noth zu lindern, die Noth von wenigstens 1500 Menschen, Franzosen und Deutschen, die in Loigny und Fougeu liegen.

## No. 1066.

### b. Französische Berichte.

General d'Aurelle de Paladines erhielt, wie er in seinem Werk berichtet (p. 320), am frühen Morgen neue Meldung von General Chanzy, worin dieser mittheilt, dass die Generale des 17. Corps erklären, ihre Truppen seien nicht im Stande, morgen eine Bewegung zu machen, viele Leute seien ohne Schuhe, ohne Lebensmittel, alle sehr ermüdet, er habe dem General Guépratte, provisorischem Commandanten des 17. Corps, befohlen, die Vertheilung der Lebensmittel anzuordnen und sich am Morgen bereit zu halten. Die Division de Flandres, welche er in Gommiers vermuthete, sei diese Nacht bis Patay zurückgegangen. Ferner erhielt er eine Depesche von Gambetta, worin ihm dieser von heute an das 15., 16., 17., 18. und 20. Corps unterstellt, dann heisst es weiter: „Nach meinen sämmtlichen Erkundigungen glaube ich nicht, dass Sie bei Pithiviers noch auf den anderen Punkten einen längeren Widerstand finden. Nach meiner Ansicht wird der Feind nur seine Bewegung gegen Nord-Osten zur Begegnung mit Ducrot maskiren. Die Colonne, mit der Sie gestern zu thun hatten und vielleicht auch heute, ist ohne Zweifel nur ein einzelner Bruchtheil, der uns aufzuhalten sucht. Aber ich wiederhole, das Gros muss gegen Corbeil marschiren. In diesem Augenblick ist Châteaudun wieder von uns besetzt.

Gambetta."

Dann sandte General d'Aurelle dem General Chanzy Befehle für das 16. und 17. Corps: ein Marsch auf Pithiviers sei unmöglich, er sei gezwungen, den Rückzug anzutreten, könne Chanzy die Offensive ergreifen, so sei dies sehr gut, sei es ihm aber nicht möglich, so könne diese Bewegung sehr gefährlich werden. Dann gab er an General des Pallières in Loury folgenden Befehl: „Setzen Sie sich morgen früh bei guter Zeit in Marsch nach Orleans, wo die 1. Division des 15. Corps zur Vertheidigung der Umfassungsmauer aufgestellt sein wird. Lassen Sie hinter sich nur eine starke Nachhut, um den Feind in Schach zu halten, in dem Fall als er Ihnen folgen würde. Diese Nachhut muss am Abend zu Ihnen stossen. d'Aurelle." Die Generäle Martineau und Peytavin (2. und 3. Division des 15. Corps) erhielten direct die zur Ausführung ihrer Bewegungen nöthigen Befehle. Die 2. Division wurde mit der Nachhut beauftragt. Ihre Instructionen schrieben ihr vor, nach und nach die verschiedenen Stellungen zu besetzen, wo sich die eine der Brigaden und die Artillerie aufstellen mussten, um den zuerst in den Kampf verwickelten Truppen Zeit zum Rückzug zu gewähren, um ihrer Seits diejenigen zu decken, die ihre Bewegung ausführen würden. Dieser staffelweise Rückzug wurde mit bewundernswerthem Geschick und vollkommener Pünktlichkeit durch die Generale Dariès und Rébillard unter Leitung des Divisions-Generals Martineau des Chenez ausgeführt. Die 3. Division (Peytavin), die Tags zuvor viel gelitten hatte, musste, nachdem sie zusammengezogen war, sich theils über Sougy, theils über Chevilly auf ihre alten Stellungen von Gidy und la Provenchère wenden. Das Gepäck und die Bagage waren früh aufgebrochen, um den Marsch der Truppen nicht zu hindern. Nachdem der Ober-General seine Befehle gegeben hatte, verliess er Artenay gegen 8½ Uhr Morgens.

Das Gewehrfeuer liess sich gleich hören. Das Schloss Auvilliers war von den Truppen der Division Martineau besetzt, wie alle Stellungen, welche die Strasse von Orleans beherrschen. Die Brigaden Dariès und Rébillard hielten diesen Rückzug mit einer Sachkenntniss und einer Bravour aufrecht, die ihnen den Dank der Armee und des Landes wie das Lob unserer Feinde verdient hat. . . Der Ober-General kam nach Chevilly um 2 Uhr Nachmittags, alle Wechselfälle dieses blutigen, aber in Folge der Zahl der Streitenden ungleichen Kampfes. Er selbst, bei der Nachhut mit seinem ganzen Stab ordnete im entscheidenden Augenblick des Tages die Besetzung der zu beiden Seiten der Strasse angelegten Schützengräben durch die Infanterie an, während die Batterien Marinegeschütze ein furchtbares Feuer ausführten. Die Geschütze der Preussischen Artillerie wurden jeden Augenblick durch unsere Marinesoldaten, die mit bemerkenswerther Genauigkeit schossen, sowie durch unsere Artillerie-Reserve demontirt; aber diese Geschütze waren sofort durch andere Batterien ersetzt, bereit in Linie zu treten. Gegen 4½ Uhr erkannte der Ober-General, dass alle unsere Anstrengungen, Chevilly zu halten, ohnmächtig seien und befahl dem General Martineau sich bis zur Nacht zu halten, auf Cercottes zurückzugehen, und dort in den Wäldern zu beiden Seiten der Strasse Bivouac zu beziehen. Die Schlacht von Chevilly endete mit Einbruch der Nacht. . . . Am Abend schlug der Ober-General sein Hauptquartier für die Nacht im Dorfe Saran auf. Er ging von Chevilly weg um 5½ Uhr. Auf dem Weg machte er schmerzliche Beobachtungen: die Soldaten verstopften den Weg; ganze Compagnien mit ihren Officieren, die eine Stunde zuvor noch tapfer jeden Fussbreit Landes der Preussischen Armee streitig machten, hatten ihre Regimenter verlassen und flohen in Auflösung gegen Orleans. In Cercottes machte der Ober-General mit Hülfe aller Officiere seines Stabes, seiner Lagerwache, der Gendarmen der Prévôté, der Reiter seiner Stabswache vergebliche Anstrengungen, die Flüchtlinge zum Gefühl der Pflicht und der Ehre zurückzuführen. Ueberredung und Drohungen, alles wurde angewandt, aber vergeblich. General d'Aurelle zog sich gebrochenen Herzens zurück, da er diese Soldaten nach so vielen Beweisen der Tapferkeit zur Beute einer dieser panischen

Schrecken geworden sah, welche nie diejenigen verstehen werden, welche nicht diesem erschütternden Schauspiel menschlicher Schwäche beigewohnt.

General Martineau bivouakirte bei Cercottes, General Peytavin in seinen früheren Stellungen von Gidy und la Provenchère. Spät Abends erhielt der Ober-General folgenden Bericht des Generals Martineau:

„Mein General! Nachdem ich heute Morgen Ihre Befehle in Artenay empfangen hatte, begab ich mich vor das Dorf, um meine Befehle jedem unserer Brigade-Generale zu geben. Während ich mitten unter ihnen war, erhielt ich von vielen Seiten Meldungen meiner Plänkler, welche starke aus allen Waffen bestehende Colonnen anzeigten, die sich von Oison und Saint Lyé gegen Château Gaillard bewegten. In der That gegen 9 Uhr bemerkte ich meine Plänkler im Kampf mit denen des Feindes. Um 9½ Uhr liess sich der Kanonendonner der Preussen vor mir hören. In diesem Augenblick kamen neue Meldungen, dass Colonnen auf meinen beiden Flügeln mich zu umgehen suchten. In dem Gedanken, dass General Dariès ins Gedränge kommen könne, entschloss ich mich in Artenay mit der Brigade Rébillard zu bleiben. Ich bat den Oberst Chappe sich hinter Artenay aufzustellen, um mich zu unterstützen. Dieser Officier antwortete mir, dass Sie ihm den Befehl gegeben hätten, sich bei Croix Briquet aufzustellen, um den Rückzug des Generals Dariès zu decken und dass er übrigens nur 4 Munitionskasten habe. Da ich in diesem Augenblick auf meiner Linken, die schon umgangen war, mich lebhaft bedroht sah, entschloss ich mich, dem General Dariès den Befehl zum Rückzug zu geben. Diese Bewegung, gedeckt durch die Brigade Rébillard und 5 Batterien Artillerie, begann gegen 10½ Uhr und wurde in sehr guter Ordnung ausgeführt. Die Truppen besetzten nach und nach alle zu vertheidigenden Punkte, auf welchen sie sich gut hielten. Die Artillerie deckte sie wirksam mit ihrem Feuer. So war die Ordnung, dass ich erst um 12½ Uhr nach Croix Briquet kam. In diesem Augenblick trat die Artillerie des Oberst Chappe in Kampf. Sie trug mächtig zu unserer Vertheidigung bei. Das feindliche Feuer lässt einen Augenblick nach; aber mit einem Mal, gegen 1½ Uhr kommen neue Streitkräfte beim Feinde an, der auf meiner Rechten eine Batterie von 18 Geschützen aufgestellt hat. Der Geschützkampf beginnt wieder sehr stark auf beiden Seiten. Ich hielt in dieser Stellung bis 3½ Uhr, da wurde ich benachrichtigt, dass meine Linke von neuem umgangen sei. General Dariès musste seine Rückzugsbewegung wieder aufnehmen. General Rébillard auf seiner Rechten weniger bedroht hielt besser. Die Artillerie-Reserve erschöpfte ihre Munition und zog sich mit General Dariès zurück. Trotzdem ging man in guter Ordnung zurück, dem Feinde jede Stellung streitig machend. Die Marine-Batterie war uns ziemlich wirksam in der Vertheidigung von Croix Briquet, aber sie hat überhaupt unseren Rückzug von da auf Chevilly unterstützt. Da der Feind immer vorrückte und Oberst Chappe, der keine Munition mehr hatte, sich im Trab zurückzog und ich mich noch immer bedroht fand, auf meiner Linken durch eine starke Cavallerie-Colonne, die in der Richtung auf Provenchère war, umgangen zu werden, sah ich, dass ich nicht in Chevilly bleiben könne. Gegen 4½ Uhr benachrichtigte ich also den General Peytavin, dass ich gegen Cercottes mich wenden werde. Gleichzeitig befahl ich der Marine-Batterie, dass sie vielleicht genöthigt sein könne, ihre Kanonen zu vernageln. Mein Marsch auf Cercottes war so langsam als möglich und trotz der Nacht kämpfte General Rébillard, unterstützt durch zwei Batterien des Commandanten Venot, Fuss an Fuss. Die Artillerie schoss noch um 5½ Uhr. Ich bivouakire in Cercottes, mich gegen vorn sichernd. Ich kann den Stand meiner Verluste noch nicht senden, die ich von den Abtheilungsführern einfordere. Meine Artillerie hat keine Munition mehr, meine Infanterie hat deren viel verbraucht. Die Artillerie des Oberst Chappe geht nach Montjoie, um sich wieder zu versehen. Ich bitte Sie inständig, mir schleunigst diese Nacht durch die Eisenbahn für meine beiden Waffen Munition zu senden, ohne welche ich morgen nicht kämpfen könnte. Genehmigen etc.

gez. Martineau.“

General Martin des Pallières in Chilleurs hätte sollen am Morgen eine Depesche erhalten, die ihm den Befehl zum Rückzug auf Orleans gab. . . Diese Depesche kam nicht zur rechten Zeit an den General des Pallières: bevor er den Rückzug ausführen konnte, wurde er bei Chilleurs durch eine Division des Prinzen Friedrich Carl angegriffen. Mehrere Geschütze und eine Mitrailleusen-Batterie empfingen den Feind, als er sich zeigte, alles schien die Möglichkeit eines langen Widerstandes anzuzeigen. Aber General des Pallières und der Artillerie-Commandant Oberstlieut. Massenet hielten ihre Stellung nicht für haltbar. Der Feind hatte das Dorf beschossen, das in Flammen stand. Der Rückzug wurde angeordnet, er ging in Unordnung vor sich, jedes Regiment handelte auf eigene Faust. Einige beschleunigten ihren Marsch, um eher nach Orleans zu kommen. Andere, schlecht geführt, verirrten sich und die Brigade des Generals Minot liess mehrere Geschütze im Morast im Wald stecken, sie konnten nicht mehr zurückgebracht werden. Endlich wurden 2 Bataillone des 38. Linien-Regiments, unter Befehl des Oberst Courtot, bei Courcy am Eingang des Waldes aufgestellt, mit 2 Gebirgs-Batterien daselbst vergessen und verdankten es nur einem glücklichen Zufall, nicht gefangen worden zu sein. Folgendes ist die Depesche des Oberst an den Obercommandant von Orleans hierüber: „Bei Courcy am Eingang des Waldes in Stellung gelassen, blieb ich daselbst mit 2 Bataillonen und einer Gebirgs-Batterie bis 5 Uhr Abends. Da ich um 4 Uhr keinen Kanonendonner mehr hörte, forderte ich Befehle in Chilleurs und erfuhr, dass es vom Feinde besetzt sei. Ich ging auf der Strasse von Pithiviers bis nach Fay-aux-Loges zurück, wo ich um 10½ Uhr ankam. Ich nahm auf dem Weg die Plänkler-Compagnie auf. Da ich hier erfuhr, dass Loury vom Feinde besetzt ist, werde ich morgen früh nach Orleans gehen, wo ich mit der 1. Division des 15. Corps wieder zusammentreffen werde. Bitte von dieser Bewegung den Commandanten des 15. Corps zu verständigen. gez. Courtot.“

## No. 1067.

(Fortsetzung.)

General des Pallières (dessen Buch p. 196 u. f.) hatte in Chilleurs früh Morgens 5 U. 20 Min. den Befehl vom General d'Aurelle erhalten, in seine früheren Stellungen von Saint Lyé und Chevilly wieder zurückzugehen, da die ganze Armee sich vor Orleans zurückziehen müsse. Die Truppen hatten alle erst Abends vorher den Befehl zum Vormarsch auf Montigny erhalten, zahlreiche feindliche Artillerie war während der Nacht in der Richtung von Pithiviers auf Montigny gegangen, ebenso Infanterie und Cavallerie, man musste von dorther einen Angriff erwarten. General des Pallières beschloss mit allen verfügbaren Truppen nach Chevilly zu gehen und ausserdem die Zugänge zum Wald von Orleans besetzt zu halten, zudem glaubte er, dass die unter Befehl des Generals Bourbaki stehenden 18. und 20. Corps Befehl erhalten hätten, hinter ihm in seine Stellungen gegen Marigny oder Vennecy einzurücken, um eine Umgehung zu hindern. Er gab sodann Befehl, nach Neuville und Villereau Lebensmittel auf 4 Tage zu senden, dann solle der Park mit den Munitions-Reserven auf Orleans zurückgehen. Gleichzeitig wurde Oberst Cathelineau in Kenntniss gesetzt, die Vertheidigung des Waldes zu übernehmen.

General des Pallières berichtet sodann Folgendes über das heutige Gefecht bei Chilleurs:

Als diese Anordnungen bei Tagesanbruch getroffen waren, wurde mir gemeldet, dass der Feind sich vor uns concentrire, um uns anzugreifen. Von dem Glockenthurme von Chilleurs war es mir leicht, seine Bewegungen zu unterscheiden. Rechts von dem Dorf les Brosses stellte sich seine zahlreiche Artillerie, 12 Batterien, in Schlachtordnung, die Infanterie rückte in Masse auf der Strasse von Pithiviers gegen Santeau und nahm Stellung, der erste Theil auf dieser Strasse und der zweite nach rechts sich stützend, wurde bald durch Wälder verdeckt, um sich gegen Courcy oder gegen den Wald zwischen Chilleurs und Courcy zu wenden, in der Absicht, uns unsere Rückzugslinie abzuschneiden. Wir hatten mit einem ganzen Armeecorps, dem 3. Preuss. Corps, zu thun. Ich befahl hierauf einem Dragoner-Regiment von der Cavallerie-Division, sich auf die Strasse hinter Alt-Santeau gegen rechts zu begeben, um die Bewegung dieser Colonne feindlicher Infanterie zu überwachen. Der Rest der Cavallerie-Division hatte Befehl erhalten, sich nach Saint Lyé zu begeben. Chilleurs-aux-Bois ist ein Dorf, in einem Grund gelegen, 2 Kilometer vor dem Wald von Orleans, ist ein Défilée-Kopf, aber die Vertheidigung der Stellung befindet sich durch die Natur 2 Kilometer vor dem Dorf Santeau. Es besteht aus einer kleinen Gruppe Häuser von ziemlich ärmlichem Ansehen, auf dem Gipfel einer Terrainfalte, zu beiden Seiten der grossen Strasse von Pithiviers nach Orleans über Montigny und Chilleurs. Der Anblick des Ortes stellt so ziemlich ein natürliches Vorwerk dar, dessen Spitze in Santeau sein und dessen Seiten sich in der Richtung von Neuville und Courcy verlieren würden; unglücklicher Weise begünstigen die zur Rechten befindlichen Wälder eine Umgehungsbewegung, der mit wenig Truppen schwer vorzubeugen ist und die die Stellung gefährlich macht. In den vorhergehenden Tagen hatten wir einige Böschungen zum Schutz der Geschütze gemacht und Schützengräben für die Infanterie; zwei Bataillone, das 4. Bat. Jäger z. F. und ein Marine-Infanterie-Bataillon waren daselbst mit einer Batterie 8pfd. und einer 4pfd. aufgestellt. . . . Angesichts der Anordnungen der Deutschen konnte keine Frage davon sein, den Befehl des Obergenerals, nach Chevilly ohne Kampf zu marschiren, auszuführen, denn da das Gepäck und die Artillerie-Reserve keinen hinreichenden Vorsprung gewinnen konnten, wären sie unfehlbar den Reitern der feindlichen Vorhut in die Hände gefallen. Es war daher unerlässlich, Zeit zu gewinnen; ich traf meine Anordnungen und widerstand allem Drängen meiner ungeduldigen Artillerie, das Feuer zu beginnen. Ich hatte zu meiner Verfügung nur 6 Batterien (3 8pfg. 2 4pfg. und 1 Kartätsch.) und 11 Bataillone Infanterie den 12 Batterien und den Massen Infanterie des Feindes entgegenzustellen.

Gegen 6½ Uhr, nachdem sie ihren Angriff methodisch vorbereitet, begannen die Preussen den Kampf durch ein wüthendes Kanonenfeuer; die unsrigen antworteten gut, aber mehrere Munitions-Wagen sprangen bei den ersten Schüssen in die Luft und verursachten grossen Schaden. Trotz ihrer grossen Schwäche, schoss die Artillerie fort mit der bemerkenswerthesten Energie, bis sie ihre Munition fast verschossen und alle ihre Reserve-Laffetten und Theile benutzt hatte. Ich hatte mich nach Santeau begeben, wo ich die Präcision des Feuers, das der Feind auf uns richtete, beurtheilen konnte; unsere Batterien waren fast vollständig demontirt, wir verloren eine grosse Anzahl unserer Pferde, welche meist weiss, ebenso viele Zielscheiben für unseren Gegner waren. Die Infanterie-Vorposten, welche ich hatte verstärken lassen, hielten tapfer die Preussischen Massen durch ein wohl genährtes Feuer ihrer Schützen in Achtung, unterstützt durch 8 bei Santeau aufgestellte Mitrailleusen, deren trauriges Knattern man in Mitte des Kanonen- und Gewehrfeuers unterschied. Gegen Mittag meldete Oberst Massenet, Commandant der Divisions-Artillerie, dass er genöthigt sei, ein Geschütz auf dem Platz zu lassen, dass er kein Reserve-Rad mehr habe, dass seine Bespannung decimirt und seine Munition fast erschöpft sei. Ich gab ihm Befehl, schnell die Strasse von Orleans abzuziehen und sobald als möglich bei Chevilly zu uns zu stossen, dann traf ich meine Anordnungen, um die Infanterie zurückzuziehen, sobald die Artillerie abgezogen sei.

Von Chilleurs nach Loury geht die Strasse immer gerade aufsteigend im Walde bis zur Allee von Nibelle, mehrere Kilometer lang. Die 8pfd. Batterie, deren Aufgabe es war den Rückzug zu decken, musste in Staffeln sich sectionsweise auf der Strasse entwickeln, um den Feind im Zaum zu halten und den Marsch der Infanterie zu decken. Die Abtheilungs-Befehlshaber erhielten den Befehl, zurückzugehen in auseinander gezogener Bataillons-Linie, dann im Walde angekommen, ihre Truppen

in das Holz rechts und links von der Strasse zu werfen, um sie der Artillerie frei zu lassen und die Gefahr zu vermeiden, dass der Feind die zurückgehende Colonne durch das Feuer einiger Geschütze aufrollen könnte. Diese Vorschriften wurden in vollkommener Ordnung, die den Truppen grosse Ehre macht, ausgeführt. Unsere Infanterie warf sich, nachdem sie Fuss an Fuss die Zugänge des Waldes hinter Hecken und Gräben vertheidigt hatte, gefolgt von der feindlichen Infanterie, die nicht wagte sich weiter einzulassen, entschlossen in die Wälder zu beiden Seiten der Strasse und nach einem sehr mühsamen Marsch, in Folge der gefrorenen Wassertümpel die bei dieser strengen Temperatur ihren Weg versperrten, erreichte sie ohne ernstliche Verluste die Allee von Nibelle. Die 8pfd. Batterie ging im Trab die Strasse von Orleans vor, während wir uns rechts in der Richtung auf Saint Lyé und Chevilly hielten..... Es konnte am Morgen, Angesichts der sich vorbereitenden Ereignisse nicht thunlich sein, Neuville zu entblössen, das sich auf unserem Weg von Chilleurs nach Chevilly befand. Ich hatte daher an General Minot, der dort 7 oder 8 Bataillone und 2 Batterien commandirte, den Befehl gesandt, sich dort um jeden Preis zu halten und dann Saint Lyé gegen Ende des Tages zu erreichen. Der Feind beschränkte sich nun darauf, ihn durch Demonstrationen zu beschäftigen, die alle mit Festigkeit abgewiesen wurden. Als ich gegen 4 Uhr die Höhe von Neuville überschritt, d. h. die Strasse von Loury und Rébréchien nach Neuville schnitt, traf ich einen Bauern dieses Dorfes, der sich erbot meine Instructionen an General Minot zu bringen. Da ich den schlechten Weg von Neuville nach Saint Lyé kannte und überdies fürchtete, dass er auf diesem Marsch angegriffen würde, gab ich ihm den Befehl sich auf der Strasse von Rébréchien zurückzuziehen, die auf der Strasse von Orleans 2⅓ Kilometer unterhalb Loury mündet, in der Hoffnung, der Feind, der einen Theil des Tages gekämpft habe, würde heute Abend diesen Punkt nicht überschreiten. Unglücklicher Weise war die Nacht dunkel, der Boden mit Schnee bedeckt, so dass die Colonne des Generals Minot den Weg verfehlte und einen Seitenweg einschlug, der direct auf Loury führte, wo sie auf das Bivouac des 3. Preuss. Corps stiess, das uns am Morgen bei Chilleurs angegriffen hatte. Mit Gewehrschüssen empfangen, stürzte sich General Minot in den Wald zurück, suchte uns auf Seitenstrassen zu erreichen, welche durch Verschanzungen und Einschnitte ungangbar gemacht waren, und liess hier einen guten Theil seiner Artillerie stecken. Am andern Morgen stiess diese Colonne in den Befestigungen von Orleans zu uns. Der Theil der 1. Division, den ich bei mir in Chilleurs hatte, kam gegen 10 Uhr Abends in Saint Lyé an, er konnte nur mit grosser Noth die Mahlzeit bereiten. Ich benutzte diesen Augenblick Ruhe, um die Vorgänge bei Chevilly zu erfahren; da mir kein Einwohner sichere Nachrichten geben konnte und Niemand durch die abgeschnittenen Wege, selbst nicht für Gold eine Depesche an den Obergeneral zu bringen wagte, so beauftragte ich 3 gut berittene Reiter mit dieser Mission nach Chevilly, welche meine Ankunft an diesem Abend und die meiner Artillerie über Cercottes für den andern Morgen anzeigen sollten. Die Reiter kamen zum Bahnhof und ohne Zweifel in der Dunkelheit durch ihre weissen Mäntel verrathen, wurden sie mit dem Französischen Ruf: qui vive! empfangen. Sie kamen ohne Argwohn heran, die Schildwache gab Feuer und sofort streckte eine Salve eines Preussischen Postens 2 der Reiter zu Boden. Der 3. kehrte schnell um und kam im Galopp, mich zu benachrichtigen, dass Chevilly in den Händen des Feindes sei. Wir hatten in Saint Lyé die Cavallerie und einen Theil der Truppen von Courcy gefunden, wir zogen die von Villereau an uns; um 11 Uhr setzten wir uns in Marsch auf Cercottes. Cercottes war besetzt durch die Truppen der 2. Division des 15. Corps.

Auf dem Französischen linken Flügel kamen (wie General Chanzy in seinem Werk p. 81 berichtet) Nachts 1 Uhr alle Generale des 17. Corps nach Terminiers und berichteten dem Commandanten des 16. Corps über ihre Lage, sie erklärten, dass ihre Truppen am Ende ihrer Kräfte, dass man auf sie für keine Anstrengung rechnen könne, bevor sie ausgeruht, reorganisirt und verproviantirt seien. Es wurde ihnen geantwortet, dass die einzige übrig bleibende Aufgabe sei, sich zu vertheidigen, wenn der Feind angreife, und sich vorzubereiten, die von Chevilly erwarteten Befehle auszuführen. Da das 17. Corps keine Divisions-Generale mehr hatte, wurde das Commando provisorisch dem General Guépratte, dem ältesten Brigade-General, übertragen.

Ueber Saint Péravy und Artenay kam sodann der telegraphische Befehl des Obergenerals zum Rückzug des 16. und 17. Corps auf die Stellungen, welche das erstere schon vor Orleans inne gehabt habe. Gegen 5 Uhr kamen endlich die nach Chevilly gesandten Officiere zurück und bestätigten, dass der Rückzug der Armee allgemein sei, da das Centrum und der rechte Flügel von Osten her starke Streitkräfte vor sich hätten, gegen welche sie bald kämpfen müssten, indem sie sich auf die vom 15. Corps zubereiteten Stellungen zurückzogen. Sofort wurden dem 17. Corps Artillerie- und Infanterie-Munition, aus der Reserve des 16. Corps entnommen, vertheilt, das Gepäck, die Parks und alles rollende Material wurde nach den Stellungen beordert, welche sie hinter den zu besetzenden Linien einnehmen mussten. Hierauf wurden die Infanterie-Divisionen für den Rückzug angewiesen: die Bataillons in erster Linie entwickelt auf dem Kamm der Hügel vor Terminiers und Gommiers, gedeckt durch Plänkler, die Batterien in den Zwischenräumen und den günstigen Stellungen; die andere Hälfte der Bataillone in jeder Brigade und der Rest der Artillerie, 800 Meter weiter zurück, bildeten eine zweite Bataillons-Linie als Colonne bereit entwickelt zu werden und so viel als möglich verdeckt in den Terrainfalten. Mit Tagesanbruch konnte man grosse Bewegungen beim Feinde beobachten. Bald entwickelten sich ungeheure Linien Infanterie von Lumeau nach Loigny und Villeraud und man konnte an einen ernsthaften

Angriff glauben. Aber nachdem sie einige hundert Meter in unserer Richtung zurückgelegt hatten, beschränkten sich die Deutschen, da sie uns in Schlachtordnung sahen, auf eine schwache Kanonade, welche unsere Batterien bei der Mühle von Terminiers bald zum Schweigen brachten. Der Rückzug wurde dann in vollkommener Ordnung ausgeführt. Während die Division Barry, die sich in der Höhe von Gommiers formirt hatte, auf Muzelles und die Meierei Moret marschirte, blieb der Admiral Jauréguiberry mit der 1. Division des 16. Corps und der Brigade Dubois de Jancigny des 17. bis 10 Uhr in seinen Stellungen bei Terminiers, um dem Rest des 17. Corps und der 3. Division des 16., die sich in der Höhe von Trogny formirten, die Zeit zur Entwicklung ihrer Staffeln zu gewähren. Endlich überwachte die Cavallerie des Generals Michel auf der äussersten Linken die Bewegungen, welche der Feind zu unserer Umgehung versuchen könnte. Den Truppen wurden unterdessen vom Commandanten des 16. Corps folgende Stellungen angewiesen: Für das 16. Corps die Cavallerie-Brigade de Tucé nach Patay, in der Richtung der Conie, Guillonville, Villepion und Terminiers aufklärend, verstärkt durch ein Bataillon und die Francstireurs Lipowski's, gleichfalls nach Patay; 1 Bataillon und 1 Batterie der Artillerie-Reserve nach Lignerolles. Die 1. Division nach Saint Péravy, Ménil, le Chêne und Coinces mit Vorposten in Villardu, die 2. Division zwischen Coinces Boulay und Jandry, Briey stark besetzend, die 3. Division von Boulay nach Gidy über Jandry; die Cavallerie-Division Michel mit 2 Batterien zu Pferd nach Coulimelle, Nids, Tournoisis und Renneville mit Vorposten in la Chapelle Onzerain und längs der Conie bis Patay; die Reserve in Haute Epine, die Wagen auf der Strasse von Orleans nach Châteaudun, die grossen Ambulanzen in les Barres, die Hauptquartiere in St. Péravy. Das 17. Corps nach Saint Sigismond, Gémigny, Rosières und Coulmiers mit der Cavallerie in Champs und Epieds, ihre Wagen, Ambulanzen und Reserven in Descures und in Bucy-Saint-Liphard.

Alle diese Bewegungen des linken Flügels gingen langsam und mit der grössten Regelmässigkeit vor sich, Angesichts des Feindes, dem unsere Haltung Achtung einflösste, als man gegen 2 Uhr Nachmittags lebhaften Geschützdonner des 15. Corps hörte. Recognoscirungen meldeten bald, dass der linke Flügel der Deutschen bis gegenüber Encornes und Songy vorgedrungen war. Es war klar, dass das 15. Corps stark im Gedränge sein musste und dass ihm eine Diversion von dieser Seite grosse Hülfe sein konnte. General Barry erhielt den Befehl, sich gegen Encornes und Huêtre zu begeben, bevor er seine Cantonnements von Boulay beziehe. Er konnte, auf der Höhe von Encornes angekommen, einen Artilleriekampf beginnen, der den Marsch des Feindes bis zur Nacht aufhielt. Alles liess glauben, dass die Hauptanstrengung desselben am andern Tag auf das Loch von les Barres gehen würde, um Orleans direct zu bedrohen. Der Commandant des 16. und 17. Corps gab in Folge dessen von seinem Hauptquartier in Saint Péravy, Abends 5½ Uhr, Befehl, dass am andern Morgen alle Erdwerke durch die Divisions- und Reserve-Batterien besetzt, dass dem Feind um jeden Preis Widerstand geleistet werden soll. Für den Fall, dass man zum Rückzug gezwungen werde, soll dieser hinter die Batterien der zweiten Linie bei Orleans vor sich gehen. Dann wird getadelt, dass am 2. und 3. Leute und ganze Abtheilungen in durch nichts gerechtfertigter Panik das Schlachtfeld verlassen haben und in allen Richtungen geflohen seien und wird den Truppen die strengste Aufrechterhaltung der Disciplin eingeschärft und die Stellung vor ein Kriegsgericht angedroht. Die Truppen sollen für mehrere Tage Lebensmittel bei sich führen. — Seit gestern befinden sich bei der Loire-Armee gegen 400 freiwillige Arabische Reiter aus Algerien, dieselben werden dem 16. Corps zugetheilt und eine Abtheilung von 100 Pferden dem General de Tucé für den Vorpostendienst überwiesen. — General Chanzy erhält auch heute Nachmittag durch Befehl des Obergenerals das provisorische Commando über das 16. und 17. Corps, welche den linken Flügel der Armee bilden. — Die Brigade Pâris vom 17. Corps hat Châteaudun besetzt, sie erhält heute Befehl längs der Conie gegen Patay heranzuziehen.

## No. 1068.

### Im Norden.

Die Spitzen der Deutschen I. Armee erreichen heute Forges und Gournay. An diesem Ort und bei Beauvais steht die Garde-Dragoner-Brigade, dieselbe ist für die weiteren Operationen der I. Armee zugetheilt.

Heute übernimmt General Faidherbe das Commando der Französischen Nordarmee. Mit diesem Commando ist der Befehl der III. Militair-Division (Departements Nord, Pas de Calais und Somme) verbunden. Das 22. Armee-Corps hat jetzt 3 Divisionen: 1. Division General Lecointe, 1. Brig. Oberst Derroja, 2. Brig. Oberstlieut. Pittié; 2. Division General Paulze d'Ivoy, 1. Brig. Oberst de Bessol, 2. Brig. Oberstlieut. de Gislain; 3. Division Admiral Moulac, 1. Brig. Capitain zur See Payen, 2. Brig. Fregatten-Capitain de Lagrange. Die 1. Brig. der 3. Division besteht aus 1 Bat. Jäger, 1 Regt. Marine-Infanterie zu 3 Bataillonen und 1 Regt. Mobilgarde, die 2. Brig. besteht nur aus Mobilgarde und sedentairer Nationalgarde. Den bei Amiens im Feuer gestandenen 7 Batterien sind noch 4 beigefügt, so dass jeder Division 3 Batterien zugetheilt werden und 2 in Reserve bleiben können.

## No. 1069.

### a) Belfort.

Telegraphisch wird gemeldet:

Fontaine, 3. December. Heute Nacht Batterien erbaut, aus denen Belfort jetzt 8 Uhr Morgens beschossen wird. Regiment Ostrowski nahm die nöthigen Positionen und vertheidigte sie mit grosser Bravour. v. Tresckow.

Dem bereits früher erwähnten officiellen Bericht im „St.-Anz." ist für heute zu entnehmen:

„Die Terrainverhältnisse hatten der Herbeischaffung des Belagerungsmaterials die grössten Schwierigkeiten entgegengestellt; nachdem es jedoch gelungen war,

die nothwendigen Geschütze heranzubringen, wurde Anfangs December mit dem Bau der Batterien und der Aushebung der Tranchéen begonnen, deren beiderseitige Vollendung der Feind aus etwa 70 Geschützen zu hindern suchte, denen es zwar anfangs nicht gelang, diesseitiges Material zu demontiren, die uns aber nicht unbedeutende Verluste an Mannschaften beibrachten. Am 3. December, früh 8 Uhr, begannen 28 Geschütze das Feuer auf die Festung aus der in der Nacht zuvor eröffneten ersten Parallele, wenn man nämlich die mit Rücksicht auf die dortigen Terrainverhältnisse geschehenen Aushebungen und Anschüttungen theilweiser und unregelmässiger Art mit diesem Ausdruck bezeichnen kann. Die Kugeln aus dem diesseitigen schweren Geschütz fielen bis in die Vorstädte und die Nähe des Schlosses nieder, während die Geschütze fast aller Forts des Platzes das Feuer der Belagerer erwiderten, welche durch dasselbe gezwungen wurden, einzelne der schwereren Geschütze aus ihren Deckungen zurückzuziehen; während jedoch die Mehrzahl derselben durch die Ausnutzung der Terrainerhöhungen geschützt blieb. Die Mittheilungen über die Wirkung des Feuers in der Stadt sind sehr verschieden; nach dem „Siége de Belfort" waren Belle-vue, les Barres und das Arsenal am meisten den feindlichen Granaten ausgesetzt, nach einzelnen Angaben soll die halbe Stadt, nach anderen nur ein sehr unbedeutender Theil derselben abgebrannt sein."

Aus dem Lager vor Belfort vom heutigen meldet die „N. Pr. Ztg.": „In der vergangenen Nacht sind zwischen den Dörfern Essert und Chalonvillars 28 Geschütze, darunter 18 24pfündige in Batterie gebracht worden. Heute früh hat die Beschiessung begonnen; der Feind antwortete aus allen Geschützen der Festung und schoss heftig mit Shrapnells auf die zur Vollendung der Schanzarbeiten commandirten Bataillone. Es sind nicht unbedeutende Verwundungen vorgekommen, mehrere Todte. Gleich des Morgens brannte es in der Stadt, das Feuer ist aber bald wieder gelöscht worden. Heute Vormittag ist ½ Fuss hoch Schnee gefallen, dabei friert es. Die Beschwerden des Bivouakirens werden dadurch bedeutend erhöht. Der Gesundheitszustand der Truppen ist im Allgemeinen befriedigend, der Dienst aber sehr anstrengend." — Nach dem „Mil.-Wochenbl." fiel am 3. December bei Eröffnung der ersten Parallele vor Belfort der Premierlieutenant v. Wiersbinski vom Landwehrbataillon Inowraclaw.

Ausführlicher wird der „Schles. Ztg." geschrieben:

„Chaux, 3, December. Heute Vormittag haben wir um 9 Uhr den Angriff auf Belfort eröffnet, und zwar mit 28 Geschützen, darunter 4 Französische 25Pfünder und (50 cm.) Mörser. Der Angriff wurde bis zum letzten Moment so geheim gehalten, wie nur möglich, um den Feind in Ungewissheit über die Angriffsfront zu halten. Die Position ist nach vielen Schwierigkeiten wegen des felsigen Bodens dennoch sehr glücklich und gut gewählt. Der Feind hatte jedenfalls auf einen Angriff von Les Perches (Ostseite) aus gerechnet, weil hier das Terrain am meisten eben ist und weniger Schwierigkeiten darbietet, als von jeder anderen Seite; dabei ist diese Seite von jeher der schwächste Punkt der Festung gewesen, weil die Höhen von Les Perches, sobald sie im Besitze des Feindes sind, ein Bombardement über die Festung gestatten. In Rücksicht hierauf sind diese Höhen schleunigst mit provisorischen Werken, — mehreren Bastionen, vorn durch eine nach Aussen gebrochene Courtine mit einander verbunden — gekrönt worden, in deren Hofraum man ein Zeltlager wahrnehmen kann. Ein ähnliches Werk, eine Lünette, liegt auch noch an der Südwestseite der Festung. Man hätte nun erst jene provisorischen Werke nehmen, sich in diesen festsetzen und alsdann gegen die Stadt vorgehen müssen, — ein bei unserer Art, Krieg zu führen, zu langwieriges Verfahren —, so aber schlagen wir mehrere Fliegen mit einem Schlage. Westlich von der Stadt, ungefähr 3000 Schritt davon entfernt, liegt ein langgestreckter Hügel, welcher sich etwa von Nord nach Süd zwischen den Dörfern Essert und Bavilliers hinzieht. An dem westlichen Abhange dieses Hügels, und zwar so, dass der Rücken desselben den Batterien, ohne das Gesichtsfeld zu beeinträchtigen, noch die nöthige Deckung verschafft, liegen 7 Batterien in beinahe derselben Flucht. Man kann von hier das Fort les Barres — das erst in diesem Jahre fertig geworden — sowie die Werke der Stadt und des Hornwerkes L'Esperance durch Demontirfeuer zum Schweigen bringen, während andere Batterien das furchtbare Schloss im Rücken fassen und enfiliren. Batterie No. 2 hat es übernommen, den Franzosen den Aufenthalt in ihrem Zeltlager so unangenehm wie möglich zu machen, so dass wir wohl in nicht allzu langer Zeit dieses zur jetzigen Jahreszeit ohnehin nicht ganz angenehme Logis eines schönen Morgens geräumt finden dürften. Als es am 3. taghell geworden war, begann der Donner der Geschütze und jetzt gehen schon die Nachrichten über die Einzelheiten des Gefechts ein. Die 1. Compagnie des 6. Festungs-Regiments sass bereits mit dem zweiten Schuss dem Feind in der Scharte und nicht lange dauerte es, so waren von der formidablen Schlosskehle und der Stadt-Enceinte 11 Geschütze zum Schweigen gebracht, während von unseren Geschützen noch keins demontirt, wohl aber schon einzelne Mannschaften, 6 an der Zahl, im Laufe des Vormittags durch den fabelhaften Granatenhagel verwundet worden sind. Die Entfernungen, auf welche wir mit unseren vorzüglichen Geschützen noch solche staunenswerthe Resultate erzielten, variiren zwischen 3—5000 Schritt, ein Fall, der im Festungskriege wohl nicht oft vorgekommen sein dürfte. — Dichtes Schneegestöber dämpft momentan den Donner der Geschütze einigermaassen. Zum Glück für unsere Operationen war der Boden bereits einige Zoll stark gefroren; entstanden dadurch auch einige Verzögerungen, als wir uns gestern eingruben, so war doch die Besorgniss vor dem Versinken der Geschütze auf regendurchweichten Strassen beseitigt."

Von Französischer Seite wird dagegen in der Zeitung „Siége de Belfort" unterm heutigen berichtet:

„Seit gestern hat sich der Stand der Dinge sehr geändert. Gegen Abend meldete der Commandant der Hauptwache, der Feind sei auf allen Punkten abmarschirt; man glaubte, es sei dies in Folge eines Sieges unserer Waffen bei Paris oder der An-

kunft Garibaldis geschehen, der seit einigen Tagen in der Umgebung von Montbéliard operirt. Getäuschte Hoffnung! Gegen 2 Uhr Morgens wurde unsere Nachtruhe durch eine heftige Kanonade von den Forts gestört. Der Feind war verstärkt wieder auf Essert vorgerückt und arbeitete mit grossem Eifer an der Aufstellung zahlreicher Batterien, und 7 Uhr Morgens schon fielen die ersten Kugeln in die Vorstadt und am Fusse des Schlosses nieder. Jetzt wurde von sämmtlichen Forts geschossen und in einigen Stunden sahen sich mehrere feindliche Kanonen genöthigt, das Feuer einzustellen. So musste sich ein links von Essert aufgestellter 24pfder Behufs seiner Deckung auf die Stelle zurückziehen, wo sich der Weg von Bavilliers nach Essert mit der Strasse von Belfort nach Lure kreuzt. Die anderen Geschütze waren durch eine Terrainerhöhung in der Richtung von Essert nach Bavilliers geschützt. Bis 10 Uhr Morgens hatte der Feind einen Graben von circa 1000 Meter Länge gezogen, so eifrig hatte er — mit 1000 bis 1200 Mann — gearbeitet. Seine Hauptangriffspunkte waren Belle-Vue, les Barres, die Vorstadt und das Arsenal, jedoch nur ein grosses am Eingange des Dorfes aufgestelltes Stück erreichte den Fuss des Schlosses. Ein eigentliches Belagerungsmaterial war nicht vorhanden, und da der Feind das Bombardement lediglich mit Feldstücken begonnen hat, scheint er einen allgemeinen Rückzug zu befürchten, für welchen Fall er sich Belforts, um nicht von hier aus beunruhigt zu werden, bemächtigen will. Gegen 11 Uhr Schneefall. Nachmittags 3 Uhr ruhte die Kanonade ein wenig; eine Veränderung in der Stellung des Feindes, den wir jedenfalls in seinen Arbeiten gehindert und dem wir empfindliche Verluste beigebracht, war indessen nicht wahrzunehmen. Den ganzen Abend hindurch hielt das Feuer an, ohne uns jedoch vielen Schaden zu thun. Wir zählen nur 3 bis 4 Verwundete, und eben so hatten die Gebäude wenig gelitten. Gegen 10 Uhr Abends abermals starke Kanonade."

### b. Im Osten.

Aus Lyon wird gemeldet, dass Garibaldi nach einem angeblich am 2. bei Autun über die Deutschen errungenen Erfolge einen Tagesbefehl erlassen hat, dessen Schluss lautet:

„Die Truppen haben am gestrigen Tage sehen können, dass man dem Feinde widerstehen kann; deshalb können wir aber auch nicht mit genug Energie diejenigen brandmarken, welche beim Kanonendonner oder bei dem Lärm des Gewehrfeuers davonlaufen. Befehl ist in allen Richtungen gegeben worden, sie zu verhaften; man muss Beispiele geben, und wir werden uns der harten Nothwendigkeit unterwerfen. Jedes isolirte Individuum, auf der Flucht ertappt, wird ohne Process erschossen werden; wenn ein Corps die Flucht ergreift, so wird es decimirt werden. Was die Behörden und Bewohner des Landes betrifft, wo die Flüchtigen stationiren, so ist es ihre erste Pflicht, ihnen nichts zu essen und zu trinken zu geben; sie mögen wohl wissen, dass die Elenden, welche auf diese Weise ihren Posten verlassen und hinter sich den Allarm und den Schrecken verbreiten, das Leben und zuweilen die Ehre derer compromittiren, welche kämpfen."

Der „Indép. Belge" wird berichtet: „Der Bischof Marguerye von Autun hat sich beim Unterpräfecten darüber beschwert, dass in seinem Palaste durch einen Capitain der Francstireurs und dessen Leute eine Haussuchung vorgenommen worden sei, bei welcher verschiedene Werthobjecte verschwunden wären. Der General-Stabschef Bordone hat ihm erklärt, dass, wenn er zu Autun gewesen wäre, die Wohnung des Bischofs nicht durch Soldaten entweiht worden wäre, die unwürdig des Namens „Soldaten der Republik" seien und deren Vergehen weder auf die Armee, noch auf die sie commandirenden Generale zurückfallen könne. Eine Untersuchung ist eingeleitet und es wird ein strenges Exempel statuirt werden."

### c. Metz.

Aus Metz wird heute dem „St.-Anz." geschrieben: Die erste und wichtigste Aufgabe, die nach der Capitulation der Bazaine'schen Armee und der Festung Metz der Deutschen Verwaltung in dieser Stadt zufiel, war, nach den Quellen der verhältnissmässig grossen Sterblichkeit der Einwohner dieser Stadt zu forschen und das Entstehen weiterer gefährlicher Krankheiten zu verhüten. Es wurde daher, da der durch Decret der Französischen Regierung vom 18. December 1848 eingesetzte Gesundheitsrath den Anforderungen nicht gewachsen schien, eine ausserordentliche Gesundheits-Commission gebildet, welche die zu ergreifenden Maassregeln zu berathen und die Ausführung thunlichst zu unterstützen hat. Dieselbe besteht ausser den Chefs der städtischen Behörden, aus zwei Civil-, zwei Militair-Aerzten und zwei dem Gemeinderathe angehörigen Einwohnern. Nachdem bereits vor länger als acht Tagen die Eisenbahnwaggons und Zelte, die von den Französischen Militairbehörden, namentlich für Verwundete in der Anzahl von etwa 250 Stück auf dem hiesigen Königsplatze und der an diesen grenzenden Esplanade benutzt wurden, fortgeschafft sind, hat man auch die Markt- und Gemüsehallen, welche während der Einschliessung der Stadt zum Unterstellen von Reit- und Fuhrparkspferden der Armee dienten, dem ungehinderten Marktverkehr nach vorhergegangener gründlicher Desinfection zurückgeben können. Die Wasser von dem ca. 20 Kilometer von hier entfernt liegenden Dorfe Gorze, welche die Stadt seit mehreren Jahren vermittelst eines Aquaducts mit sehr gesundem Trinkwasser in reichlichem Maasse versehen, jedoch von der belagerten Armee abgeschnitten waren, fliessen in ungestörter Weise der Stadt wieder zu und mehr und mehr gewinnt dieselbe ihr altes freundliches Ansehen wieder. Dieser Aquaduct ist seiner Zeit auf Kosten der Stadt erbaut worden und hat die bedeutende Summe von beinahe 5 Millionen Francs gekostet, welche durch ausserordentliche Steuerzuschläge aufgebracht werden. Durch die Uebergabe von Diedenhofen ist die Organisation der Verwaltung durch die Ernennung eines Unterpräfecten erweitert und für Deutsch-Lothringen insofern nunmehr zum Abschluss gekommen, als alle 5 Arrondissements dieses Depar-

tements an ihrer Spitze Deutsche Beamte zählen. Die in Gemässheit des Gesetzes vom 24. Juli 1867 den Präfecten abgenommene und den Maires in allen Städten, die mehr als 40,000 Einwohner zählen, übertragene Municipal - Polizei ist durch die vor Kurzem erfolgte Berufung eines höheren Verwaltungsbeamten zum Polizei-Director im Verwaltungswege abgeändert. Demselben liegen die gleichen Befugnisse bei, wie sie in ähnlicher Weise den Polizei-Präsidien und Polizei-Directionen der Provinzial-Hauptstädte des Preussischen Staates zugewiesen sind. Die Witterung, die seither sehr lau und milde war, ist seit einigen Tagen sehr verändert; mehrere Grade Kälte mit Schneefall haben der Stadt und Umgegend einen winterlichen Charakter verliehen.

## No. 1070.

### Deutschland.

Im grossen Hauptquartier zu Versailles wird heute dem König Wilhelm durch den Prinzen Luitpold von Bayern folgendes Schreiben des Königs Ludwig, betreffend die Wiederherstellung der Kaiserwürde, überreicht:

„An des Königs von Preussen Majestät.

Nach dem Beitritt Süddeutschlands zu dem Deutschen Verfassungsbündniss werden die Eurer Majestät übertragenen Präsidialrechte über alle Deutschen Staaten sich erstrecken. Ich habe mich zu deren Vereinigung in einer Hand in der Ueberzeugung bereit erklärt, dass dadurch den Gesammt-Interessen des Deutschen Vaterlandes und seiner verbündeten Fürsten entsprochen werde, zugleich aber in dem Vertrauen, dass die dem Bundespräsidium nach der Verfassung zustehenden Rechte durch Wiederherstellung eines Deutschen Reiches und der Deutschen Kaiserwürde als Rechte bezeichnet werden, welche Ew. Majestät im Namen des gesammten Deutschen Vaterlandes auf Grund der Einigung seiner Fürsten ausüben.

Ich habe mich daher an die Deutschen Fürsten mit dem Vorschlage gewendet, gemeinschaftlich mit mir bei Ew. Majestät in Anregung zu bringen, dass die Ausübung der Präsidialrechte des Bundes mit Führung des Titels eines Deutschen Kaisers verbunden werde.

Sobald mir Ew. Majestät und die verbündeten Fürsten Ihre Willensmeinung kundgegeben haben, würde ich meine Regierung beauftragen, das Weitere zur Erzielung der entsprechenden Vereinbarungen einzuleiten. Ludwig."

Der Bundeskanzler Graf Bismarck richtet heute nachfolgendes Schreiben an die Grossherzoglich Luxemburgische Regierung:

„Versailles, den 3. December 1870.

Der unterzeichnete Kanzler des Norddeutschen Bundes beehrt sich der Hochlöblichen Regierung des Grossherzogthums Luxemburg folgende ganz ergebenste Mittheilung zu machen:

Bei dem Ausbruch des Krieges hat die Regierung Sr. Majestät des Königs erklärt, dass sie die Neutralität des Grossherzogthums Luxemburg achten würde unter der Voraussetzung, dass dieselbe auch von Französischer Seite respectirt und, wie selbstverständlich, von dem Grossherzogthum selbst mit Ernst und gutem Willen aufrecht erhalten werden würde.

Die Königliche Regierung ist diesem Versprechen getreulich nachgekommen, und ist in ihrer Rücksicht so weit gegangen, dass sie sich alle Unbequemlichkeiten in Betreff des Transports ihrer Verwundetcn auferlegt hat, welche der Protest der Französischen Regierung gegen den, im Interesse der Menschlichkeit vorgeschlagenen Transport von Verwundeten durch Luxemburgisches Gebiet ihr auferlegt.

Zu ihrem lebhaften Bedauern aber hat das Verfahren weder auf Französischer noch auf Luxemburgischer Seite den gehegten Voraussetzungen entsprochen.

Eine Anzahl von Fällen, in welcher sich eine feindliche Stimmung eines Theils der Bevölkerung selbst bis zu thätlichen Misshandlungen dortiger Deutscher Beamten verstiegen hat, mögen unerwähnt bleiben, um nicht die Grossherzogliche Regierung für die Vergehen Einzelner verantwortlich zu machen, welche allerdings eine stärkere Repression verdient haben würden, als ihnen zu Theil geworden zu sein scheint.

Ein eclatanter Fall von Verletzung der Neutralität ist durch die durch nächtliche Eisenbahnzüge von Luxemburg aus betriebene Verproviantirung der Festung Thionville, so lange sie noch in Französischen Händen war, eingetreten. Die Grossherzogliche Regierung hat ihr Bedauern hierüber ausgedrückt, aber nicht umhin gekonnt, die Thatsache anzuerkennen, und es ist unzweifelhaft constatirt, dass die Beförderung der betreffenden Eisenbahnzüge nach Thionville nicht hat ohne Connivenz Grossherzoglicher Eisenbahn- und Polizeibeamten stattfinden können. Die Königliche Regierung hat schon bei dieser Gelegenheit ihre Beschwerde an die Grossherzogliche Regierung gerichtet und letztere auf die Folgen aufmerksam gemacht, welche ein solches Verfahren nothwendiger Weise nach sich ziehen müsse.

Diese Warnung ist leider nicht beachtet worden.

In der neueren Zeit hat vielmehr die Verletzung der Neutralität eine Ausdehnung angenommen, welche es der Königlichen Regierung unmöglich macht, sie länger zu übersehen.

Nach der Uebergabe von Metz hat ein massenhafter Durchgang Französischer Soldaten und Officiere duch das Grossherzogthum Behufs Wiedereintritt in Frankreich unter Umgehung der Deutschen Aufstellungen stattgefunden.

In Luxemburg selbst hat sich der dort residirende Französische Vice - Consul auf dem Bahnhof ein förmliches Bureau eingerichtet, in welchem die Flüchtigen mit Mitteln und Bescheinigungen versehen worden sind, um den Marsch nach Frankreich zum Eintritt in die Nord - Armee fortsetzen zu können.

Die Zahl der auf diese Weise den Französischen Streitkräften zugeführten Combattanten beläuft sich nach den vorliegenden Angaben auf über 2000 Mann.

Von Seiten der Grossherzoglichen Regierung sind keine Maassregeln dagegen ergriffen worden, die

Französischen Militairs sind weder internirt, noch an der Rückkehr nach Frankreich mit der offenkundigen Absicht, an dem Kriege gegen Deutschland Theil zu nehmen, verhindert worden. Dem Französischen Vice-Consul sind bei seinem ebenso offenkundigen, der Neutralität des Grossherzogthums Hohn sprechenden Verfahren keine Schwierigkeiten in den Weg gelegt worden.

Dass in diesem Durchzuge durch das Grossherzogthum zum Zweck des Eintritts in die activen Französischen Streitkräfte, in der officiellen Vermittelung desselben durch den Beamten der Französischen Regierung, in der Duldung dieses Verfahrens durch die Grossherzogliche Regierung eine flagrante Verletzung der Neutralität des Grossherzogthums liegt, kann nicht in Zweifel gezogen werden.

Hiermit sind die Voraussetzungen, an welche die Königliche Regierung die Beobachtung der Neutralität des Grossherzogthums knüpfen musste, nicht mehr vorhanden.

In Folge dessen hat der Unterzeichnete auf Befehl Sr. Majestät des Königs die Ehre, der Grossherzoglichen Regierung zu erklären, dass die Königliche Regierung auch ihrerseits in den militairischen Operationen der Deutschen Heere sich durch keine Rücksicht auf die Neutralität des Grossherzogthums mehr gebunden erachtet, und dass sie die Verfolgung ihrer Ansprüche an die Regierung des Grossherzogthums wegen der ihr durch Nichtaufrechterhaltung der Neutralität zugefügten Schädigung und die nöthigen Maassregeln zur Sicherstellung gegen ähnliche Vorkommnisse sich vorbehält.

Indem der Unterzeichnete sich hinzuzufügen beehrt, dass die Regierungen, welche den Vertrag vom 11. Mai 1867 unterzeichnet haben, hiervon in Kenntniss gesetzt sind, benutzt er auch diesen Anlass zu erneuerter Versicherung seiner ausgezeichneten Hochachtung. v. Bismarck."

Ebenfalls unterm heutigen erlässt Graf Bismarck eine Note an den Grafen Bernstorff in London, betreffend das Zustandekommen der Conferenz über die Pontusfrage.

**Berlin.** In der heutigen (5.) Sitzung des Reichstags kam folgende Interpellation der Abgg. Duncker und Genossen zur Verhandlung:

„1) Hat neben der Erklärung des Kriegszustandes in einem Theile des Bundesgebietes durch den Bundesfeldherrn (Artikel 68 der Norddeutschen Verfassung) eine Suspension der Artikel 5, 6, 7, 27, 28, 29, 30 und 36 der Preussischen Verfassung und analoger Bestimmungen anderer Landes-Verfassungen oder einzelner dieser Bestimmungen zeit- und districtsweise stattgefunden? 2) Ist der Bundeskanzler bereit, über die erfolgte Erklärung des Belagerungszustandes und die dabei vorgekommene Suspension von Verfassungs-Bestimmungen dem Reichstage sofort Rechenschaft abzulegen? (§. 17 des Gesetzes vom 4. Juni 1851.) 3) Wie hat der Bundeskanzler die den Militair-Befehlshabern nach §. 4 des Gesetzes vom 4. Juni 1851 bei Handhabung des Belagerungs-Zustandes obliegende persönliche Verantwortlichkeit in den Fällen zur Geltung gebracht, in welchen dieselben, auch ohne eine Suspension der betreffenden Verfassungsbestimmungen die Freiheit der Personen — durch Einkerkerungen, — das Versammlungsrecht — durch Verbot von Versammlungen und die Freiheit der Presse — durch Verbot und Unterdrückung von Zeitschriften verletzt haben?"

Am Tische des Bundesraths sitzen die Herren v. Friesen, Delbrück u. A. Die Tribünen sind überfüllt. Abg. Vogel v. Falckenstein ist vor Beginn der Sitzung im Saale, begiebt sich aber in die Hofloge, sobald Duncker die Tribüne betritt, um seine Interpellation zu motiviren. Nach dieser Motivirung erklärt der Präsident des Bundeskanzleramts Delbrück:

„Meine Herren! Am 19. Juli wurde bekanntlich von der Französischen Regierung an Preussen und den Norddeutschen Bund der Krieg erklärt; an demselben Tage erfolgte auch bereits eine Verletzung des Bundesgebietes durch den Einbruch eines kleinen Französischen Truppentheils. Schon einige Tage vorher war die Nachricht hier eingegangen, dass die Französische Canalflotte Cherbourg verlassen habe und nach den Deutschen Gewässern steuere. Es war durch diese Thatsachen, durch die Erklärung des Krieges, durch die Verletzung des Bundesgebietes und durch die Bedrohung der Küste des Bundes geboten, Fürsorge dafür zu treffen, dass in den zunächst bedrohten Bezirken des Bundesgebietes diejenige Einheit der gesammten Leitung, der militairischen und politischen, eintrete, die zu der Vertheidigung des Bundesgebietes, zur Führung des Krieges unerlässlich ist. Zur Herstellung dieser nothwendigen Einheit bot der Art. 68 der Bundesverfassung den nöthigen Anhalt, welcher den Bundesfeldherrn ermächtigt, wenn die öffentliche Sicherheit in dem Bundesgebiete bedroht ist, einen jeden Theil desselben in den Kriegszustand zu erklären, und welcher bis zum Erlass eines die Voraussetzungen, die Form der Verkündigung und die Wirkung einer solchen Erklärung regelnden Bundesgesetzes, das von dem Herrn Interpellanten in seinen Hauptbestimmungen characterisirte Preussische Gesetz vom Jahre 1851 für das ganze Bundesgebiet anwendbar erklärt. Auf diesen Erwägungen beruhte die Allerhöchste Verordnung vom 21. Juli d. J., durch welche diejenigen Theile des Bundesgebiets, die zunächst einer feindlichen Bedrohung ausgesetzt waren, nämlich die Küstenlande, die Bezirke des 1., 2., 9. und 10. Armee-Corps, und sodann die unmittelbar an Frankreich grenzenden Bezirke, nämlich die Bezirke des 8. und 11. Armee-Corps, in Kriegszustand erklärt wurden. Die nach dem Gesetz von 1851 zulässige Suspension von Verfassungsbestimmungen hat stattgefunden, zunächst — wie der Herr Interpellant ganz richtig bemerkt hat — in dem Bezirk der Kieler Hafenbefestigungen; es sind die Artikel 5, 6, 29 und 36 der Preussischen Verfassung suspendirt worden. Diese Suspension erfolgte noch bevor die allerhöchste Verordnung den Kriegszustand ausgesprochen hatte, sie erfolgte auf die Nachricht hin, dass die Französische Flotte in den Canal eingelaufen sei, auf die Nachricht hin, welche die Bedrohung der Deutschen befestigten Häfen evident machte, sie erfolgte auf Grund des Gesetzes vom

Jahre 1851, also hier einfach des Preussischen Gesetzes in einem Preussischen Landestheile durch den Preussischen Commandanten. Sodann wurden am 25. Juli — die Erklärung in Kiel erfolgte am 16. Juli — ich glaube der Herr Interpellant hat das Datum angegeben — am 25. Juli wurden in Stadt und Festung Colberg die nämlichen Verfassungsartikel suspendirt, die in dem Bezirk der Kieler Hafenbefestigung suspendirt waren. Diese Maassregel erfolgte am 25. Juli, zu einer Zeit, wo das Einlaufen der Französischen Flotte in die Ostsee bevorstand und die unmittelbare Bedrohung Colbergs in Aussicht war. In beiden Plätzen ist die Aufhebung dieser Suspension in den letzten Tagen des October erfolgt. Ich kann ganz präcis den Tag nicht angeben, verfügt ist sie am 25. October, sie wird daher in den nächsten Tagen erfolgt sein. Ausserdem ist eine Suspension von Verfassungsartikeln, und zwar von Artikel 5, 6, 27, 29 und 30, erfolgt in den Kreisen Hadersleben, Apenrade, Sonderburg, Tondern und Flensburg. Die Suspension hat einen Tag gedauert; sie wurde ausgesprochen am 1. August mit Rücksicht auf die Verhältnisse, wie sie sich damals in Dänemark gestaltet hatten, sie wurde aufgehoben am 3. August, hat also nur am 2. August bestanden. An andern Orten sind Suspensionen von Verfassungsartikeln nicht erfolgt. So ist die Lage, und ich habe hiermit, wie ich glaube, die erste Frage des Herrn Interpellanten beantwortet. Was die 2. Frage anbelangt, so bitte ich den Reichstag die Rechenschaft, welche über die Erklärung des Kriegszustandes und über die einzelnen vorgekommenen Suspensionen von Verfassungsartikeln zu geben ist, als gegeben anzusehen durch das, was ich eben zu sagen die Ehre gehabt habe. Soweit die Lage überhaupt einer Aufklärung noch bedürftig ist, glaube ich sie gegeben zu haben. Ich wende mich nun zu der dritten Frage, und hierbei habe ich davon auszugehen, dass für diejenigen Handlungen, welche die von Sr. Majestät dem Könige eingesetzten Militair-Gouverneure in ihrer Eigenschaft als Militair-Befehlshaber auszuüben für angemessen halten, der Bundeskanzler eine Verantwortung ebensowenig übernehmen kann, als er eine Verantwortung übernehmen kann für die Handlungen derjenigen Militair-Befehlshaber, welchen Se. Majestät der König das Commando einer activen Armee überträgt; so wenig wie der Herr Bundeskanzler die Verantwortung übernehmen kann über einen Feldzugsplan oder über die Anordnung einer Schlacht, so wenig kann er sie übernehmen über die einzelnen Acte, welche ein von Sr. Majestät dem König eingesetzter Militair-Befehlshaber innerhalb der im Kriegszustand erklärten Bezirke vornimmt, diese Verantwortlichkeit haben die Herren Militair-Befehlshaber Sr. Majestät dem Könige gegenüber allein zu tragen. Der Herr Interpellant hat darauf hingewiesen, dass der Herr Bundeskanzler früher von dieser Stelle erklärt hätte, verantwortlich zu sein für die Handlungen des Kriegsministers. Es ist das ganz gewiss geschehen; diese Erklärung bezog sich aber auf die Handlungen des Kriegsministers, die er als Verwaltungschef vornimmt, sie bezog sich nicht und konnte sich nicht beziehen auf die Handlungen militairischer Befehlshaber, die im Kriege und im Kriegszustande ausgeführt werden."

Auf den Antrag der Abgg. Hirsch und v. Hoverbeck tritt das Haus in die Discussion über den Gegenstand der Interpellation ein, da fast die ganze liberale Partei, also mehr als 50 Mitglieder, den Antrag unterstützen. An der Debatte betheiligen sich u. a. die Abgg. Kryger (Nordschleswig), Windthorst (Meppen), Wagner (Neustettin), Bebel, von Friesen, v. Wedemeyer, Schulze etc.

**Husum.** Die freiwillige Küstenwache erhält heute vom General-Gouverneur die Ordre, ihre Mannschaft bis auf Weiteres zu beurlauben. Die einzelnen Detachements treffen in den nächsten Tagen hier ein.

**Stuttgart.** Auf die gestrige Adresse der bürgerlichen Collegien an den König ist dem Oberbürgermeister v. Sick nachstehendes Handschreiben zugegangen: „Stuttgart, den 3. December 1870. Mein lieber Oberbürgermeister v. Sick! Die Eingabe, welche von Ihnen in Gemeinschaft mit den Gemeinde-Collegien von Stuttgart aus Anlass des Vertrags über die Einigung der Deutschen Staaten zu einem neuen Bunde an Mich gerichtet worden ist, habe Ich erhalten. In dem Danke, welchen Sie Mir aussprechen, erblicke Ich mit Genugthuung eine Bürgschaft dafür, dass mit Mir die Vertreter Meiner Residenzstadt überzeugt sind, dass durch die nunmehr erlangte Einigung sämmtlicher Deutscher Staaten die wahren Interessen Deutschlands, wie auch diejenigen Württembergs wesentlich gefördert werden. Wie bisher, so werde Ich auch ferner als Meine höchste Aufgabe betrachten, die Würde und das Ansehen Deutschlands in Gemeinschaft mit Meinen Bundesgenossen zu wahren und für die gedeihliche Entwickelung Meines geliebten Württemberg zu sorgen. Ich halte Mich gerne überzeugt, dass hierzu alle treuen Württemberger, jeder in seinem Theil, mitwirken werden Indem Ich Sie und die Mitglieder der Gemeinde-Collegien Meines fortdauernden Wohlwollens versichere, verbleibe Ich, Mein lieber Oberbürgermeister v. Sick, Ihr gnädiger König Carl."

## No. 1071.

### Frankreich.

**Paris.** General Clément Thomas erlässt heute folgenden Tagesbefehl:

„Nationalgarde des Seine-Generalstabes! Tagesbefehl: Der oberste General-Commandant hat den Schmerz, folgende Thatsache zur Kenntniss der Nationalgarde zu bringen: Die vier Kriegs-Compagnien des 76. Bataillons unter dem Oberbefehle des Bataillonschefs Latappy bildeten einen Theil der Colonne, welche am 29. November in der Umgegend des Forts Rosny operirte. Im Begriffe, nach Paris zurückzukehren, erhielt die Colonne nach der Instruction des Höchstcommandirenden den Befehl, ihre am Morgen erhaltenen Patronen an die Militairwagen abzugeben, welche sie gebracht hatten. Im Augenblicke, wo jedes Bataillon sich anschickte, diesen Befehl auszuführen, apostrophirte der Lieutenant Montfilière von der 2. Compagnie des 76. Bataillons seinen Bataillonsführer und drohte ihm, ihn verhaften zu lassen, indem er zugleich die Na-

tionalgarden zur Revolte aufreizte, versuchte, das Commando über das Bataillon zu übernehmen, und forderte es auf, die Patronen nicht abzuliefern. Einige von den Redensarten dieses Officiers irregeleitete Nationalgarden umgaben den Bataillonsführer Latappy, insultirten und bedrohten ihn gröblich. Voll Muth und Kaltblütigkeit, verstand es der Bataillonsführer, den Tumult zu beherrschen. Er liess den Lieutenant Montfilière verhaften und entwaffnen, stellte die Ruhe wieder her und führte den ihm gegebenen Befehl aus. Der oberste General-Commandant, die Versicherung in Erwägung ziehend, welche ihm der Bataillonsführer Latappy gegeben, dass der Act der Mannszuchtlosigkeit, dessen sich einige Leute seines Bataillons schuldig gemacht, ausschliesslich den Aufreizungen des Lieutenants Montfilière zuzuschreiben sei, will die nicht aufsuchen, welche ihn begangen haben. Um aber erstens diesen nicht zu qualificirenden Act zu bestrafen und um zweitens die Majorität des Bataillons den Fehler fühlen zu lassen, den sie beging, indem sie sich nicht sofort selbst dazwischen legte und den irregeführten Leuten, welche die Ehre des Bataillons compromittirten, nicht Stillschweigen aufzwang und sie an die Achtung für die Mannszucht erinnerte, — wurde beschlossen, dass die Kriegsbataillone des 76. Bataillons der Ehre, an den Ausfällen vom 1., 2. und 3. December Theil zu nehmen, beraubt sein würden und es auch waren. Was den Lieutenant Montfilière anbelangt, welcher sich in Haft befindet, so wird er nach der Conciergerie gebracht und unter der Anklage, welche der über ihn gemachte Bericht voraussehen lässt, vor das Kriegsgericht gestellt werden. Der oberste Commandant der Nationalgarde der Seine: Clément Thomas."

Jules Favre erlässt heute als städtischer Delegirter der Regierung einen „Appell an die Bevölkerung von Paris", worin er dieser die Sorge um die Verwundeten an's Herz legt; die Bürger werden dringend aufgefordert, leicht Blessirte und Reconvalescenten aufzunehmen, wogegen sich die Regierung verpflichtet, die Alimentation zu tragen.

Ein Regierungs-Decret vom heutigen ermächtigt die Stadt Paris von Neuem, die Summe von 5 Millionen Francs im Wege der Anleihe zu erheben.

Ueber eine angeblich gestern stattgehabte Verletzung der Genfer Convention berichtet heute der bekannte Abbé Bauer an den Minister des Aeussern in Paris: „Paris, 3. December. Herr Minister! Ich habe die Ehre, Sie von folgenden Thatsachen in Kenntniss zu setzen, welche sich gestern zwischen 10 und 11 Uhr Abends bei den Vorposten von Champigny zutrugen. Vom General Ducrot ermächtigt, begab sich eine Abtheilung der Ambulance der Presse auf diesen Punkt, wo sich Verwundete und Todte befinden sollten. Dazu bezeichnet, mich als Parlamentair zum Feinde zu begeben, ritt ich dorthin, von einem Fahnenträger und einem Trompeter begleitet. Die Aerzte, die Brüder der christlichen Schulen (unsere Träger) warteten in einer kleinen Entfernung. Einige Flintenschüsse wurden abgefeuert und der Französische Commandant gab das Signal zum Einstellen des Feuers. Diesem Befehle wurde sofort Folge gegeben und ein vollständiges Schweigen trat auf unserer Linie ein. In diesem Augenblicke und bei hellem Mondschein, welcher die Genfer Fahne zu sehen gestattete, liess ich die vier Aufrufe, wie es der Gebrauch will, geben. Da ich fürchtete, dass man sie nicht gehört, ging ich gegen die feindlichen Linien vor und liess sie wiederholen. Anstatt der Antwort, welche diesen Aufrufen unter civilisirten Völkern immer wird, wurden wir mit lebhaftem Gewehrfeuer empfangen. Wollen Sie etc. Marie Bernard Bauer, apostolischer Protonotar, Chef-Almosenier der Ambulancen der Presse." Als Zeugen für diesen Vorfall werden 12 Personen namhaft gemacht, meist Aerzte und Comitémitglieder, sowie ein Herr M. Austin, Correspondent der Presse.

Herr M R. Wallace, ein die Belagerung mitmachender Engländer, hat der Verwaltung der Hospitäler die Summe von 200,000 Francs zur Vertheilung an Nothleidende übergeben, das „Journ. off." begleitet diese Thatsache mit anerkennenden Worten.

Pariser Journale bringen unterm heutigen folgenden Stimmungsbericht: „Paris stärkt sich immer mehr und mehr in den Gefühlen der Befriedigung und Hoffnung, welche ihm der Tag vom 30. November eingegeben hat. Die noch glücklichere Schlacht vom 2. December hat dieses Vertrauen bis zum höchsten Punkt gesteigert. Die ganze Nationalgarde verlangt zu marschiren, und ihre Kriegsbataillone nehmen vor der Stadt Position, um den Linientruppen und den Mobilen als Reserve zu dienen. Der General Trochu hat nur ein Zeichen zu geben, und die Preussen werden die 500,000 Wächter der Hauptstadt auf dem Halse haben. Es giebt nichts, was die Gemüther so sehr stählt, als die Freude über einen Sieg. Paris, entschlossen zu kämpfen, selbst ohne Aussicht auf Sieg, hat diese Wirkung mehr als irgend Jemand empfunden. — Nach Annahmen, welche ziemlich glaubwürdig erscheinen, wurde der Angriff vom Freitag durch eine Abtheilung der Truppen des Prinzen Friedrich Carl unterstützt. Diese Streitkräfte waren von Fontainebleau herbeigerufen worden. Eine Privat-Mittheilung beweist, dass die Preussen gestern im Marnethal alle Streitkräfte concentrirt hatten, über die sie verfügen konnten. Der General Le Noël hat eine Recognoscirung vor dem Mont Valérien gemacht. Er sah an mehreren Orten folgende Inschrift: „Adieu à nos bons amis du Mont Valérien" Dieser teutonische Witz deutet an, dass alle Preussischen Truppen im Marnethal concentrirt waren."

Ein Mittel, um den Muth der Pariser aufrechtzuerhalten, besteht u. a. darin, dass man jeden Tag in den Journalen verbreiten lässt, dass die Bayern erklären, sie seien des Krieges satt und wollten sich nicht mehr schlagen. Die guten Pariser halten ungeachtet der Lehren, welche sie in der letzten Zeit erhielten, noch immer für möglich, auf die Uneinigkeit unter den Deutschen rechnen zu können.

In **Paris** war am 23. Sept. der erste Luftballon abgesandt worden, von da bis zum 30. Nov. sind

30 Ballons abgelassen worden, davon hatte jeder 2 Passagiere, gegen 200—300 Kilogr. Briefe und ein Paar Tauben. Die Fabrication der Ballons geschieht auf den Bahnhöfen der Nordbahn und der Orleansbahn und zwar aus weissem und buntem Callico. Die Kosten werden durch das Porto 20 Centimes für 4 Gramm gedeckt.

**Tours.** Hr. Gambetta erlässt heute folgende Circulardepesche an die Präfecten:

„Im Augenblick, wo die Nationalvertheidigung eine immense und letzte Anstrengung auf dem ganzen Territorium machen soll, fordert die Regierung der Republik die nicht mobilisirten Nationalgarden aller Gemeinden auf, welche berufen sind, an den Kämpfen gegen den Feind Theil zu nehmen, sich als Soldaten zu betrachten und mit allen Pflichten des militairischen Lebens zu beseelen. Der erste Dienst, welchen die Nationalgarden leisten müssen, besteht darin, sich für sich selbst vorsichtig zu zeigen; sie dürfen ihren Heerd nur verlassen mit ihren Waffen in gutem Zustande, ihren sorgfältig verwahrten Patronen, guten Jäger- und Reiseschuhen, welche langen Märschen widerstehen können, und mit einem Sack, welcher Lebensmittel enthält. Diejenigen unserer Mitbürger, welche von ihrem Vermögen einen guten Gebrauch machen wollen, werden an ihre ärmeren Nachbarn denken und ihnen mit ihrer Börse und Rathschlägen an die Hand gehen. Es muss auch zwischen allen Bewohnern einer nämlichen Gemeinde eine militairische Brüderlichkeit hergestellt werden, welche mächtig zur guten Haltung der Truppen beitragen wird, und diese Vorsichtsmaassregeln, welche der persönlichen Initiative keine Anstrengung kosten, werden für die Verwaltung der Intendantur eine Hülfe und Erleichterung sein. Die Herren Präfecten werden aufgefordert, alle Maassregeln in oben erwähntem Sinne zu ergreifen und dem Minister des Innern darüber Bericht zu erstatten."

Aus **Marseille** meldet die „Indép. Belge" vom heutigen: Anlässlich der enthusiastischen Kundgebungen, welche durch die verbreiteten Gerüchte, die Armee von Paris habe sich mit der Loire-Armee vereinigt, Versailles sei cernirt, hier stattfanden, sah sich der Präfect genöthigt, die Unrichtigkeit dieser Nachrichten anzuzeigen, und gleichzeitig bekannt zu machen, dass die Urheber dieser Nachricht, durch welche auch die Behörden getäuscht seien, der Justiz überliefert wären.

---

# 4. December — Sonntag.

**No. 1072.**

## Vor Paris.

### a) Deutsche Berichte.

Aus dem grossen Hauptquartier liegen für heute folgende Depeschen vor:

1) Aus einer Depesche des Königs an die Grossherzogin-Mutter in Schwerin (vom 5. Decbr., vgl. den ersten Theil der Depesche unten unter den Nachrichten „von der Loire"):

„Hier hatten wir vor Vincennes drei sehr blutige Gefechte mit abwechselndem Nehmen und Verlieren von Dörfern, bis der Feind gestern (d. h. am 4.) unangefochten völlig abzog nach grossen Verlusten bei uns, namentlich des 2. Armee-Corps und der Württemberger, die heldenmüthig kämpften und viel verloren; die Sachsen hatten geringeren Verlust. Der beabsichtigte Durchbruch nach Orleans vollständig vereitelt. Das Alles höchst wichtig.

Wilhelm."

2) Versailles, 4. December, 10 Uhr Abends. Vor Paris brach der Feind die dem Gefechtsfelde vom 2. December gegenüber geschlagenen Brücken bei Brie am 4. ab und zog sich hinter die Marne zurück.

v. Podbielski.

3) An den König von Sachsen:

„Champs, Sonntag, 4. Decbr., Abends ½8 Uhr. Der 3. und 4. December sind ruhig verlaufen. Der Feind hat sich am 4. hinter die Marne zurückgezogen, Brie und Champigny geräumt und scheint eine weitere Offensive unwahrscheinlich. Gesammtverlust den 30. November und 2. December 76 Officiere, 2100 Mann.

Georg."

Der mehrfach erwähnte Bericht des Generals v. Fransecky, Befehlshaber des II. (Pommerschen) Corps, vom 8. December schliesst wie folgt:

„In dieser Gefechtslage erschien der Morgen des 4. December und wieder standen wir in Position, bereit, auch am dritten Tage den Feind mit blutigen Köpfen heimzuschicken. Doch der Feind hatte das Dunkel der Nacht benutzt, mit seinen Hauptkräften auf das rechte Marneufer überzugehen, nur kleinere Detachements zurücklassend, welche den Abzug deckten und sich meistens ohne Gefecht vor unseren Recognoscirungsabtheilungen zurückzogen. — Champigny und Brie wurden wieder besetzt, überhaupt die ganze Stellung wieder so hergestellt, wie sie früher die Württemberger inne hatten. Da der Feind von den hergestellten fünf Brücken über die Marne vier abgebrochen hatte und nur die bei Joinville, die sicher durch das Fort Nogent gedeckt ist, behielt, so war anzunehmen, dass die Misserfolge seinerseits in den letzten Tagen ihm die Erkenntniss beigebracht, dass auf diesem Punkte für ihn nichts zu machen sei. An diesem Tage war mir noch eine Brigade des VI. Corps zur Disposition gestellt, ich schickte nach erkannter Situation beide Brigaden des VI. Corps sofort auf das linke Seine-Ufer zurück, gestattete das Herüberziehen der Sachsen auf das rechte Marne-Ufer und blieb mit den Württembergern und vereinigtem II. Corps zwischen beiden Flüssen. Mein Corps hat jetzt die

Cernirungslinie von Bonnevil bis Choisy le Roi besetzt und ist in sein altes Verhältniss zur III. Armee zurückgetreten; wir sind bereit und in Verfassung, jeden Augenblick dem Feinde in gewohnter Weise entgegenzutreten, heute um so besser, als gestern bereits ein Theil der Ersatzmannschaften zu erwünschtem Zeitpunkte eintraf. — Unsere ganze Sorge erheischen die zahlreichen Verwundeten, namentlich diejenigen, deren Zustand einen Transport nach rückwärts nicht zulässt. Obschon für sie Vieles geschieht, so wünschte ich doch von Herzen, dass noch mehr geschehen könnte, namentlich durch unausgesetzte Lieferung von wärmenden Gegenständen, vorzüglich wollenen Decken; die Braven haben sich nicht nur die Theilnahme, sondern die werkthätige Hülfe ihrer Landsleute verdient. Es widerstrebt meiner Natur, auf dem leider nicht ungewöhnlichen Wege der Presse die allgemeine Mildthätigkeit anzusprechen, aber Ew. Excellenz Behörden wie Privaten gegenüber nehme ich keinen Anstand, für mein braves, um das Vaterlang verdientes Corps als Bittender aufzutreten. — Sollten uns ferner Ereignisse von Wichtigkeit in Thätigkeit versetzen, so werde ich nicht unterlassen, Ew. Excellenz zu benachrichtigen, um sie in den Stand zu setzen, oft übertriebene Gerüchte auf ein richtiges Maass zurückzuführen und so zur Beruhigung der Gemüther beizutragen. v. Fransecky, General der Infanterie und commandirender General."

### b) Französische Berichte.

Der officielle Bericht des Generalstabs-Chefs Schmitz im „Journ. off." lautet:

„4. December. Die Verluste des Feindes sind während der ruhmreichen Tage des 29., 30. November und 2. December so beträchtlich gewesen, dass er, zum ersten Male seit Beginn des Feldzugs, in seiner Macht und seinem Stolz getroffen, einen Fluss am hellen lichten Tage einer Armee überlassen musste, die er am Tage vorher so heftig angegriffen hatte. Man kann diese einzig in diesem Kriege dastehende Thatsache nicht genug hervorheben, denn sie heiligt die Anstrengungen einer Armee, welche vor zwei Monaten noch nicht existirte. Den Grund dafür muss man in dem Patriotismus der die Armee bildenden Elemente suchen und in der Kraft, welche die Haltung der Pariser Bevölkerung allen Vertheidigern der Hauptstadt eingeflösst hat. Die Armee, augenblicklich geschützt vor jedem Angriff, sammelt neue Kräfte in einer kurzen Ruhe, welche sie nach so harten Kämpfen von ihren Führern zu verlangen berechtigt war. Es müssen Cadres vervollständigt werden, und mit der grössten Thätigkeit schreitet man zur Wiederherstellung gewisser Theile ihrer Organisation. Der Gouverneur ist an der Spitze der Truppen geblieben und überwacht selbst alles Nöthige."

General Ducrot erlässt heute folgenden Tages-Befehl:

„Vincennes, 4. December. Soldaten! Nach zwei Tagen glorreicher Kämpfe habe ich euch über die Marne zurückgehen lassen, weil ich überzeugt war, dass neue Anstrengungen in dieser Richtung fruchtlos seien, wo der Feind Zeit gehabt, Streitkräfte zu concentriren und Actionsmittel vorzubereiten. Wenn wir auf diesem Wege beharrt hätten, so würde ich Tausende von Tapfern unnütz aufgeopfert haben. Anstatt dem Werke der Befreiung zu dienen, würde ich es ernstlich in Gefahr gebracht haben; ich konnte euch selbst in ein nicht wieder gut zu machendes Unglück stürzen. Aber der Kampf ist nur für einen Augenblick suspendirt; wir werden ihn wieder mit Entschlossenheit aufnehmen. Seid bereit! Vervollständigt eure Munitionen und besonders eure Lebensmittel. Erhebt eure Herzen auf die Höhe der Opfer, welche die Heiligkeit der Sache erheischt, für welche unser Leben zu geben wir nicht zaudern dürfen."

Ein Telegramm fügt hinzu: „Eine grosse Truppenbewegung in Paris ist nahe bevorstehend. Ein neues Offensiv-Vorgehen wird erwartet. Jede Erlaubniss, Paris zu verlassen, ist seit dem 4. December Morgens suspendirt. Die Generale Trochu und Ducrot sind noch immer ausserhalb Paris, obgleich die Franzosen über die Marne zurückgegangen sind."

Im Norden kommen heute Acte der Indisciplin vor. Die zum Armeecorps von St. Denis gehörenden Mobilen der Seine begeben sich zu den Thoren von Paris beim 4. Sector um 3 Uhr Nachmittags und verlangen unter der Drohung, Gewalt zu brauchen, mit ihren Waffen Eingang in die Stadt, trotz des gegentheiligen Befehls. Contre-Admiral Cosnier ergreift sofort Vorsichtsmaassregeln und die Mehrzahl dieser Leute kehrt zu ihren Bataillonen zurück, die Uebrigen zerstreuen sich. — General Trochu verlässt heute das Fort Rosny und begiebt sich nach Vincennes. Mit Tagesanbruch werden die Brücken von Brie und der Insel de Beauté durch die Marinetruppen des Fregatten-Capitains Rieunier nach Joinville zurückgeführt. Die Forts und schweren Batterien halten die Preussische Armee auf den Höhen bei Coeuilly im Schach. Noisy feuert auf Bondy. Im Osten und Süden werden Deutsche Truppenbewegungen beobachtet.

Die Armee rückt heute bis auf das Plateau von Vincennes zurück. Das 1. Corps der II. Armee wird aufgelöst und General Blanchard erhält in der III. Armee das Commando eines neuen Corps, bestehend aus den Divisionen Maud'huy, Corréard und Pothuau. General de Malroy, dessen Division aufgelöst wurde, ersetzt den General Soumain im Commando der 1. Division der III. Armee und General Favé erhält die Artillerie. Die Divisionen de Beaufort und de Liniers blieben in ihren Stellungen beim Mont Valérien und die Division d'Hugues behält das Plateau Avron besetzt. Letzteres war das einzige Ergebniss des dreitägigen Kampfes. — Hr. Jules Favre berichtet heute an Gambetta über die Lage: „Die Kälte ist diese Nacht wieder gekommen. Mit ihr der Nordostwind. Ich hoffe, dass der Ballon diesen Abend oder morgen früh wird abgehen können und ich wünsche es lebhaft, denn es ist von der höchsten Wichtigkeit, dass Sie unsere Bewegungen erfahren, wie wir mit berechtigter Ungeduld Nachrichten von den Ihrigen erwarten." Folgt dann eine kurze Darstellung der Kämpfe, die nichts Neues enthält, dann heisst es: „Unsere Generale haben sich entschlossen, über den Fluss zurückzugehen. Morgen oder später werden sie an einem

anderen Punkt handeln, aber sie verlieren Ihre Depesche nicht aus dem Auge. Die Ankündigung Ihres Vormarsches hat überall, in der Stadt und in der Armee, einen unbeschreiblichen Jubel erzeugt. Muth also und vorwärts! Kommen Sie zu uns und wir kommen zu Ihnen. Unsere Soldaten kämpfen heldenmüthig gegen den Tod, gegen die Kälte, gegen die Krankheit. Noch ein Wenig und ich hoffe, sie werden zu dem Ruhme, alles ihrem Vaterland hingegeben zu haben, denjenigen, es gerettet zu haben, beifügen."

Heute früh um 7 Uhr begeben sich der Kriegsminister General Leflô, Jules Favre und Picard nach Vincennes, wo sie den General Trochu und den General Ducrot treffen, um von denselben die Fortsetzung der Operationen zu erlangen. General Ducrot erklärte, die Truppen seien vor Ermüdung gebrochen, moralisch und physisch erschöpft, unfähig einen neuen Kampf auszuhalten. Ducrot und Jules Favre sind der Ansicht, man sollte die Gelegenheit benützen, um mittels Unterhandlungen zu einem ehrenvollen Abkommen zu gelangen. Ducrot bemerkte, er glaube nicht an die Armeen der Provinz, sie könnten nur Massen zusammenbringen, unfähig einer exercirten, disciplinirten und klug geführten Armee Widerstand zu leisten. Man kämpfe gegen das Unmögliche. Trochu aber setzt auseinander, man müsse ausharren, so lange man noch Brod zu essen und Eisen zum kämpfen habe. Er habe immer die Vertheidigung von Paris als eine heldenmüthige Narrheit, aber als eine Narrheit, der man sich nicht ohne Schande entziehen könne, angesehen. Man dürfe die Möglichkeit des Erfolges, die sich in der Loire-Armee ergeben, nicht aufgeben. Die Armee sei nicht demoralisirt, sie bedürfe nur einiger Tage Ruhe, man müsse 540 gefallene Officiere ersetzen, das Material wieder in Stand setzen. Er hoffe nicht allzulange auf den Tag warten zu lassen, an dem er auf einem von ihm ausgewählten Terrain von neuem dem Feind eine Schlacht liefern werde. Diesen Gründen beugten sich die Anderen und Jules Favre kehrte nach Paris zurück.

## No. 1073.

## An der Loire. Schlacht bei Orleans.

### Einnahme von Orleans.

a) Deutsche Berichte.

Folgende telegraphische Meldungen liegen vor:

1) Versailles, 4. December, 12 Uhr Nachts. Der Königin Augusta in Berlin. Nach zweitägiger Schlacht der II. und Mecklenburgischen Armee hat das Corps Manstein die Vorstadt St. Jean, den Bahnhof von Orleans heute Abend genommen. Die anderen Corps stehen bereit, morgen die Stadt zu nehmen. 30 Geschütze, über 1000 Gefangene. Verlust mässig, Division Wrangel verlor am meisten. Hier heute Alles ruhig. Wilhelm.

2) Versailles, 5. Decbr. Der Königin Augusta in Berlin. Orleans ist noch in dieser Nacht besetzt worden, also ohne Sturm. Gott sei gedankt.
Wilhelm.

3) Versailles, 6. December. An die Königin Augusta. Bei Orleans sind über 10,000 Gefangene 77 Geschütze und 4 Kanonenboote genommen worden. Tresckow stürmte die Orte Gidy, Janvry, Pruns, die fortificirte Eisenbahn; war um Mitternacht in Orleans. Wilhelm.

4) Versailles, 5. December. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Carl hat nach dreitägigen stets siegreichen, vorschreitenden Kämpfen und nach Erstürmung des Bahnhofes und der Vorstädte von Orleans am Abend des 4. und in der Nacht zum 5. die Stadt Orleans besetzt. An 40 Geschütze und viele Tausend Gefangene befinden sich bis jetzt in unsern Händen. Der Feind wird unausgesetzt verfolgt. Diesseitige Verluste verhältnissmässig.
von Podbielski.

Der regierenden Frau Grossherzogin von Mecklenburg-Schwerin sind von ihrem Gemahl folgende Telegramme zugegangen:

5) Orleans, 5. December. Gestern Vormittags gegen Orleans bis Chevilly nur leichte Gefechte. 3000 Gefangene, 1 General, 7 Geschütze, 1 Mitrailleuse. Unser Verlust bedeutend, namentlich Mecklenburgische Truppen.

6) Orleans, 5. Decbr. Gestern Nacht 12 Uhr nach mehrfachen glücklichen Gefechten hier eingerückt, die andern Armee-Corps erst heute, 18 Geschütze genommen, 4000 Gefangene gemacht. Schöne Cavalleriegefechte. Morgen weiter.
Friedrich Franz.

Die Grossherzogin-Mutter in Schwerin hat folgendes Telegramm von Se. Maj. dem König von Preussen erhalten:

7) Versailles, 5. December, Nachmittags 5 Uhr 40 Min. Dein Sohn hat in drei Tagen drei Siege erfochten, am 2. bei Bazoches, und hat 12 Kanonen genommen, am 3. bei Chevilly und 3 Kanonen genommen, und am 4. nördlich und westlich von Orleans, wo Tresckow 3 Dörfer stürmte, 22 Geschütze nahm und 5000 Gefangene machte. Wie freue ich mich für Fritz. Am 3. und 4. focht gleichzeitig Fritz' und Carl's Armee vor und im Walde von Orleans und stürmte Manstein gestern Abend die Vorstadt St. Jean von Orleans und besetzte in der Nacht noch die Stadt. Ein sehr wichtiges und glorreiches Ereigniss. Die Verluste nicht übermässig.

8) Dem Bayerischen Kriegs-Ministerium ist folgende telegraphische Nachricht zugegangen:
Versailles, 5. December, 1 Uhr Mittags. Telegramm von Prinz Friedrich Carl: Orleans wurde noch in der Nacht von uns besetzt. Das 3. Corps hat 9 Geschütze und 1 Mitrailleuse erobert.

9) Versailles, 6. December. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Carl meldet von Orleans: Bis jetzt 77 Geschütze und etwa 10,000 unverwundete Gefangene in unseren Händen, ebenso 4 Kanonenboote, jedes mit einem Vierundzwanzigpfünder armirt. Die Verfolgung wird fortgesetzt.
von Podbielski.

10) Ein Telegramm des Prinzen Carl an seine zu Wiesbaden zum Curgebrauche anwesende Gemahlin meldet:
Versailles, 6. December. Nachträgliches über Fritz Carls Sieg bei Orleans: 77 Geschütze, Unzahl Militairequipagen, 4 armirte Dampfschiffe genommen,

10,000 Gefangene gemacht, die Loire-Armee in allen Richtungen versprengt.

11) Das Bayerische Kriegsministerium erhielt folgende telegraphische Meldung über den Antheil des Bayerischen 1. Armeecorps v. d. Tann an den Gefechten gegen die Französische Loire-Armee:

Am 1. December Nachmittags feindlicher Angriff bei Nonneville und Villepion Château (Linie Patay-Orgères). Am 2. December siegreiches Treffen bei Beauvilliers Ferme und Goury Château, Vorrückung bis Loigny und Lumeau. Am 3. December kleiner Zusammenstoss bei Longy und Vorrückung bis an den Wald von Orleans. Am 4. December grosse siegreiche Schlacht bei Orleans unter wesentlicher Betheiligung des Corps, welches um Mitternacht in die Stadt einrückte. Das Armeecorps hat an letzterem Tage 6 Geschütze genommen und 2000 Gefangene gemacht, sein Verlust während dieser 4 Tage beträgt 133 Officiere und beiläufig 3000 Mann.

---

Der Herzog v. Meiningen fährt in seinem mehrerwähnten Briefe für heute fort:

„Am 4. December wurde der Vormarsch gegen Orleans fortgesetzt: das 9. Corps auf der grossen Strasse von Paris nach Orleans, das 3. Corps links neben dem 9, das 10. Corps als Reserve dahinter, die 17. Division über Gidy gegen die Vorstadt St. Jean, das Bayerische Corps über Boulay, Ormes, gegen la Chapelle, die 2. Cavallerie-Division rechts der 17. Infanterie-Division, die 4. Cavallerie-Division auf dem rechten Flügel der Armee-Abtheilung. Die 22. Division blieb in zweiter Linie als Reserve der Armee-Abtheilung und marschirte über Cuny auf der alten Strasse von Chartres nach Orleans durch den Wald von Orleans über Saran nach Faubourg-Bannier. Auf der ganzen Front in der Länge von etwa zwei Meilen entspann sich ein lebhafter, theilweise hartnäckiger Kampf, der an Intensität zunahm, je mehr unsere Corps an Orleans heranrückten. Nachts halb 12 Uhr rückten die Spitzen unserer Colonnen in Orleans ein. Der Erfolg der dreitägigen Schlacht von Orleans ist sehr bedeutend. Die Loire-Armee, deren Stärke viele auf 200,000 Mann anschlagen, ist zersprengt, und dürfte so erschüttert sein, dass sie einen ernstlichen, erfolgreichen Widerstand zu leisten nicht mehr fähig ist. Ihr Verlust ist sehr beträchtlich, gegen 20,000 Gefangene, 73 Geschütze, 4 Kanonenboote; unsere Verluste sind verhältnissmässig gering. Ich bemerke zu Vorstehendem, dass solches niedergeschrieben ist wie es meiner eigenen Anschauung erschienen war. Bei der enormen Ausdehnung des Schlachtfeldes während dieser Schlacht, und da ich nicht aus officiellen Quellen schöpfe, können dabei sich mancherlei Irrthümer eingeschlichen haben.“

Der „Staats-Anz.“ giebt folgende Uebersicht: „Das Regenwetter, welches sich am Abend des 3. eingestellt hatte, war gegen Morgen einem starken Froste gewichen. Der Angriff des Feindes wurde in der Frühe des 4. December fortgesetzt. Das 9. Corps, zu welchem sich der General-Feldmarschall Prinz Friedrich Carl in Begleitung seines Stabes früh Morgens begeben hatte, avancirte und bekam aus dem Walde starkes Feuer. General v. Blumenthal drang im Walde bis auf die Höhe von Cercottes vor und griff umfassend und mit grosser Bravour diese stark befestigte Stellung an. Hier hielt das 15. Französische Corps, ein äusserst lebhaftes Gefecht entspann sich, die Franzosen setzten dem Preussischen Anstürmen kräftigen Widerstand entgegen, aber namentlich die 36. Infanterie-Brigade war in ihrem Angriff so zäh und beharrlich, dass der Feind endlich seine Stellung aufgab und seine Positionsgeschütze im Stiche liess. Das Einnehmen von Cercottes war der Glanzpunkt dieses Tages, die Frucht der unübertrefflichen Haltung des 9. Corps unter dem General von Manstein. Auf dem rechten Flügel unserer Aufstellung war der Grossherzog zwischen der alten Chaussee von Chartres und der Strasse von Châteaudun avancirt und hatte den Feind allmälig gegen Orleans geworfen; auch der Cavallerie-Division des Prinzen Albrecht (Vater) war Gelegenheit gegeben, einige glänzende Attaken zu machen. Auf dem linken Flügel war das 3. Corps mit geringem Gefecht von Loury bis St. Loup gekommen. Die Französische Division, welche dem General von Hartmann gegenüberstand, wollte sich auf Orleans zurückziehen, stiess dabei auf ein linkes Flügel-Detachement des 3. Corps und hatte mit demselben ein kleines Gefecht zu bestehen, in Folge dessen die Franzosen bei Fay-aux-loges gegen Châteauneuf ausbogen. Am Abend standen unsere Truppen nördlich, westlich und östlich um Orleans, den Franzosen blieb nur noch eine Chaussee als Rückzugslinie übrig, die nach Süden, die sie auch in der Nacht am 5. einschlugen.“

Der „Frankf. Ztg.“ wird unterm heutigen, Abends 11 Uhr, aus Notre Dame les Aides (vor Orleans) von H. Voget geschrieben:

„Vor fünf Wochen habe ich Ihnen einmal einen Sonntag in Orleans beschrieben; hätte ich Zeit, wäre ich nicht gar so müde und wären mir die Hände nicht vor Frost erstarrt, würde ich Ihnen heute einen Sonntag vor Orleans beschreiben. Es würde freilich ein anderes Bild sein, das sich vor Ihren Lesern entwickelte. — Vor Orleans sind wir also glücklich gekommen. Auf vier Strassen haben sich die Deutschen heute der Stadt genähert und ehe 24 Stunden vergehen, wird Orleans wieder die Deutschen in seinen Mauern erblicken. Auf der grossen Strasse von Artenay rückte das 9. Armee-Corps mit der Hessischen Division vor, weiter links marschirte das 3. Corps, während die Bayerisch-Mecklenburgische Division rechts über Gidy und Ormes vorrückte. Da ich auf der grossen Strasse am schnellsten in die Stadt zu kommen hoffte, fuhr ich von Beaugency nach Chevilly, das gestern noch spät Abends von der 22. Division genommen wurde. Der Rückzug der Feinde erfolgte, nachdem sie mehrere Stunden hartnäckigen Widerstand geleistet hatten, schliesslich so schnell, dass sie 8 schwere Marinegeschütze in den Verschanzungen zurückliessen. Ich kam gegen 10 Uhr in Chevilly an und fuhr, da ich gar nichts von Schlachtenlärm hörte und die Strasse frei, getrost nach Orleans weiter, bis ein Officier auf mich zueilte und mir dringend empfahl, mich nicht weiter vorzuwagen, weil keine 1500 Schritte vor uns die Franzosen ständen und man jeden Augenblick den Beginn eines Artilleriekampfes erwarten könne. Ehe ich

noch Zeit gehabt, mich näher zu erkundigen, belehrte mich ein Sausen in der Luft und ein Knall hinter mir über die Gefährlichkeit der Situation, in welcher ich mich befand. Die Franzosen standen vor Cercottes und die Granate, die soeben hinter mir geplatzt, war der erste Gruss, welchen sie den vorrückenden Deutschen entgegensandten. Unsere Artillerie wartete nicht lange mit der Anwort. Eine Stunde etwa dauerte das Artilleriegefecht. Der Kanonendonner wurde bald durch Kleingewehrfeuer, das aus den Wäldern rechts und links von der Strasse erscholl, accompagnirt. Gegen 12 Uhr sahen sich die Franzosen zur Räumung von Cercottes gezwungen. Die Deutschen, es waren das 11. und 85. Regiment (die Hessen standen in Reserve), fanden in dem Dorf freilich keine Kanonen, aber grosse Brodvorräthe, welche den meisten Soldaten jedenfalls weit willkommener waren, als das gegossene Metall. — Die Strasse von Orleans war mit der Einnahme von Cercottes noch keineswegs frei. Die Franzosen hatten eine halbe Stunde weiter abermals Stellung genommen. Ihre Artillerie empfing die vordringenden Deutschen mit einem wahren Regen von Granaten und Shrapnels, denen von unserer Seite alsbald in entsprechender Weise geantwortet wurde. Der Kampf zog sich immer weiter nach Orleans, in dessen Nähe die Franzosen besonders schweres Geschütz aufgefahren hatten. Auch hörte man deutlich das Knattern der in den Weinbergen aufgestellten Mitrailleusen. Doch dachten die Franzosen nicht mehr an einen Sieg, sie schossen nur, um ihren Rückzug zu decken, der denn auch verhältnissmässig mit viel Ordnung vollzogen wurde. Um 5 Uhr war Les Aides geräumt, und seit 7 Uhr stehen die Truppen des 9. Armee-Corps mit der Hessischen Division vor den Thoren von Orleans. Von einem weiteren Vordringen, das wenn auch siegreich, so doch sehr blutig sein würde, sieht man wohl deshalb ab, weil man von den Operationen des 3. Armee-Corps und der Mecklenburgischen Armee den sichern Fall der Stadt erwartet. Wahrscheinlich wird an der anderen Seite noch jetzt gekämpft. Vor einer halben Stunde noch hörte man deutlich den Donner der Kanonen.“

In einem späteren Bericht schreibt derselbe Correspondent noch für heute:

„Die Bayern rückten von Boulay nach Ormes. Die 4. Brigade stürmte mit Hurrah die dort aufgeworfenen Schanzen. Die Franzosen nahmen den ihnen angebotenen Bayonnetkampf nicht an. . . . Um 9 Uhr standen die Bayern vor der Stadt. . . . Die Franzosen gaben die Stadt auf unter der Bedingung, dass der Einzug der Deutschen erst um Mitternacht erfolge. Um weiteres Blutvergiessen zu vermeiden, wurde auf diese Bedingungen eingegangen. Ob nicht ein sofortiger Vormarsch gegen Orleans möglicherweise die gänzliche Aufreibung des Französischen Corps zur Folge gehabt, wage ich nicht zu entscheiden, es wird jedoch von verschiedenen Seiten geglaubt. Nachts um 2 Uhr rückten die 2. Brigade der Bayern und die 17. Division in die Stadt ein. — Auch die braunen Schlesischen und die Blücherhusaren nahmen gestern mit Ruhm am Kampfe Theil. Die Blücherhusaren zersprengten ein Regiment Chasseurs à cheval und ein Regiment Sappeurs, während die braunen Husaren eine Batterie nahmen, und zwar waren sie dabei so schnell, dass die ganze Bemannung mit in ihre Hände fiel. Der Widerstand, den die Franzosen unserem linken Flügel leisteten, scheint der schwächste gewesen. Das dritte Corps, das hier vorrückte, war nur unbedeutend engagirt.“

Die hier zuletzt erwähnte Episode wird in der „Schles Ztg.“ wie folgt geschildert:

„Graf Wartensleben, Rittmeister und Escadrons-Chef im braunen Husaren-Regiment, wurde am 4. d. M. bei Ormes, westlich von Orleans, Vormittag gegen 12 Uhr, mit 60 Mann seiner Schwadron von der Division als Avantgarde vorgeschickt, machte eine brillante Attake auf eine feindliche Batterie, stürmte dieselbe mitten in einer feindlichen Schanze, hieb die Bedeckung zusammen und nahm die Bedienungsmannschaften gefangen, welche nun ihre eigenen geladenen Geschütze aufprotzen und abfahren mussten. Es war die erste reitende Batterie vom 20. Französischen Artillerie-Regiment; 4 Geschütze, 4 Munitionswagen mit voller Munition, 1 Oberst, 1 Capitain, 1 Lieutenant, 72 Pferde und 65 Mann wurden genommen und gefangen. Graf Wartensleben liess alsdann auf Befehl die genommene Batterie vor dem Grossherzog von Mecklenburg defiliren und derselbe sprach dem tapferen Führer und seiner Escadron wiederholt seine volle Anerkennung und seinen Dank aus. Auf Befehl des Grossherzogs musste Graf Wartensleben die Batterie nach Toury bringen. Alle Regimenter, an denen derselbe mit seiner Escadron vorüber kam, blieben halten, nahmen die Helme ab und riefen Hurrah und die Musik blies Tusch.“

(Ein paar Tage später wurde die eroberte Batterie in Versailles eingebracht, die Versailler aber waren, wie der König an die Königin schreibt, der Ansicht, man habe eine Batterie von Sedan kommen lassen, um sie zu täuschen.)

Ueber den Einzug des Grossherzogs von Mecklenburg in Orleans in der Nacht des 4. December entnehmen wir den „Meckl. Anz.“ Folgendes:

Nachts gegen 1½ Uhr wurde nach der Stadt aufgebrochen. Die Truppen traten auf der Strasse an, die Stäbe und Musikcorps an der Spitze. Der Grossherzog wurde mit anhaltenden, nicht endenwollenden Hurrahs begrüsst, als er an der langen Colonne entlang ritt. Vor dem Gitterthor der Vorstadt St Jean trafen wir den General v. Tresckow mit seinem Stabe. Gleich darauf begann der Einmarsch. Vorauf eine kleine Avantgarde von einer Compagnie und einem Zuge Dragoner, dann der Grossherzog mit seinen Officieren, und hieran schloss sich unmittelbar die 17. Division in ihrer Marschformation an. Die Tambours schlugen an, die Musik fiel ein, so hielten wir unsern Einzug in die schweigende Stadt. Die Strassen waren wie ausgestorben, die Läden fest verschlossen, kein Mensch war zu sehen. Es machte bei alledem doch einen unheimlichen Eindruck. Man musste doch immerhin darauf gefasst sein, dass noch ein Paar Hitzköpfe aus den Fenstern schössen. Allein die guten Bürger von Orleans waren weit entfernt

von solchen Demonstrationen. Sie kamen erst sehr kleinlaut zum Vorschein, wenn ihnen die Einquartirung durch ein paar wuchtige Kolbenstösse an die Hausthür notificirt wurde. Das einzige Hinderniss, auf das wir stiessen, war eine Art Barricade, wenn man drei umgeworfene Wagen so nennen darf. Wahrscheinlich eine Spielerei der Gassenjugend. Dann ging es ungestört weiter bis in die Mitte der Stadt. Hier ward uns wieder ein Beweis von der unglaublichen Lockerung der militairischen Disciplin bei den Französischen Regimentern. Unter einer grossen Markthalle sassen einige Hundert Französische Soldaten und kochten sich ihre Abendsuppe so gemüthlich, als wären sie 20 Meilen vom Feinde entfernt. Da sie noch sämmtlich bewaffnet waren, so hatte ihr Anblick zuerst etwas Befremdliches. Sie überzeugten uns aber bald von ihren friedlichen Gesinnungen, indem sie ihre Gewehre bereitwilligst abgaben, und den lebhaftesten Wunsch ausdrückten, gefangen genommen zu werden. Als Grund gaben sie an, dass man ihnen heute Abend einen weiteren Rückmarsch anbefohlen habe, und dieses Verlangen schien ihnen nach dem anstrengenden heutigen Tage so ungebührlich, dass sie die Kriegsgefangenschaft vorzogen. In den weiterhin gelegenen Strassen fanden sich noch überall kleine Häuflein solcher Ehrenmänner, und noch bis an den nächsten Morgen liefen sie uns einzeln zu. Unter dem grossen Reiterstandbilde der Jungfrau von Orleans auf dem Marktplatze hielt der Grossherzog an und liess die ersten Bataillone vorbei defiliren. Ein seltsamer, mitternächtlicher Parademarsch im Mondschein — ebenso originell als pittoresk. — Unser Einzug musste der Französischen Besatzung doch etwas überraschend gekommen sein, denn in dem Hôtel d'Orléans, wo für den Herzog von Sachsen-Altenburg und die Mehrzahl der zum Stabe gehörigen Officiere Quartier gemacht war, fanden wir noch die Reste eines Soupers, welches die Herren Chasseur-Officiere etwas schnell im Stich gelassen hatten, und welches nun doch noch zur Geltung gelangte. In den Logirzimmern lagen noch hie und da Uniformstücke, vielleicht hatten die Besitzer derselben vorgezogen, wieder das unscheinbare bequemere Bourgeois anzulegen, das sie vor wenigen Wochen als Mobilgarden gegen die glänzendere, aber gefahrbringende Uniform vertauscht hatten. Unten im Speisesaale aber wurde noch lange wacker gezecht. Hatten wir doch drei schwere, mühevolle Tage glücklich überstanden und dabei noch die Genugthuung, die Ersten gewesen zu sein, die in Orleans eingezogen.

Noch bevor die Einnahme Orleans' für heute sicher in Aussicht stand, erliess der Grossherzog folgenden Befehl:

„An der Strasse Ormes-Orleans, den 4. December 1870, Abends 6 Uhr. Nach den Erfolgen des heutigen Tages bestimme ich, dass Cantonnements, wie nachstehend angegeben, bezogen werden. 1. Das 1. Bayerische Armeecorps belegt den Raum zwischen der Loire und der Chaussee Châteaudun-Orleans, Tête Orleans. Die Ortschaften an der Strasse Châteaudun-Orleans verbleiben der 17. Infanteriedivision. 2. Die 17. Infanteriedivision belegt den Raum zwischen der Strasse Châteaudun-Orleans und der Strasse Huêtre-Janvry, Quartier, la Borde, la Fassière, Tête Orleans. 3. Alle Ortschaften östlich der letztgenannten Strasse bis zur Chaussee Chevilly-Orleans werden von der 22. Infanteriedivision belegt; Tête Orleans. In Betreff der östlichen Grenze Vereinbarung mit dem 9. Armeecorps. 4. Die 2. und 4. Cavalleriedivision belegen diejenigen Ortschaften, an welchen dieselben bei Eingang dieses Befehls stehen, in Vereinbarung mit dem 1. Bayerischen Corps und der 17. Infanteriedivision. 5. Es ist erforderlich, dass Vorposten auch in der Richtung auf Beaugency und gegen Châteaudun gegeben werden. 6. Ich nehme mein Hauptquartier in Orleans. Die Stabsquartiere sind mir so schleunig als möglich zu melden und Officiere zum Befehlsempfang zu senden. gez. Friedrich Franz."

## No. 1074.

(Fortsetzung.)

Ueber den Antheil des neunten Armeecorps an den heutigen Kämpfen wird der „Nordd. Allg. Ztg." ausführlich berichtet (vgl. hierzu gestern):

„In der Nacht vom 3. zum 4. hatte der General-Feldmarschall befohlen, dass der weitere Vormarsch um 8½ Uhr Morgens beginnen sollte. Dem 9. Armeecorps war wieder die Hauptstrasse als Anmarschlinie zugewiesen.

Bei trübem nebligem Wetter, das sich jedoch bald aufklärte, traten die Truppen an, die 18. Division wieder in erster Linie mit der 36. Brigade unter Oberst v. Falkenhausen auf der Chaussee, der 33. Brigade unter Major v. Blumenthal an der Eisenbahn entlang. Letztere Brigade sollte in den Wald von Orleans eindringen und an der Lisière entlang vorrückend, die bei Cercottes vermuthete verschanzte feindliche Stellung umfassen.

Schon der Wald südlich Chevilly war von feindlichen Abtheilungen besetzt, die Avantgarden-Cavallerie musste Halt machen und Infanterie vorgezogen werden. Das Holsteinische Infanterie-Regiment No. 85 rückte vor, vertrieb den Feind aus dem Walde und gelangte im Tirailleurgefechte bis an die Cercottes und la Touche zugekehrte Lisière. Hier wurde das Regiment von heftigem Gewehr- und Geschützfeuer aus Cercottes und von den verschanzten Höhen bei la Touche her empfangen. Man war hier auf die vorbereitete Haupfstellung des Feindes in der Linie Cercottes-Gidy gestossen.

Der commandirende General von Manstein und der Commandeur der 18. Division General-Lieutenant von Wrangel waren bei der scharfen Kälte mit ihren Stäben zu Fuss auf der Hauptstrasse vorgegangen. Von einer flachen Höhe an der Chaussee etwa ¼ Meile vor Cercottes gewann man den ersten Ueberblick über das Dorf. Die Lisière schien stark besetzt, man erkannte Geschütze und starke Infanterie-Colonnen, welche zu beiden Seiten der Chaussee gefechtsbereit standen.

Um den Infanterieangriff vorzubereiten, liess der commandirende General eine Batterie der 18. Division (2. leichte Eynatten) auf dem schmalen freien Raum zwischen Eisenbahn und Chaussee

auffahren. Noch ehe sich die Batterie entwickelt hatte, begann der Feind mit Granaten und Shrapnels die Chaussee zu bestreichen. Die 4pfündige Batterie vermochte das überlegene Geschützfeuer des Feindes nicht zum Schweigen zu bringen, es gelang dies aber den Magdeburgischen Füsilieren, welche an der Tête der Brigade Blumenthal an der Eisenbahn und der Waldlisière entlang vordrangen, und bis auf wenige hundert Schritt an die feindliche Batterie am Dorfeingange herangelangten Ihr Feuer nöthigte die Batterie zum Abfahren, die starke Infanterie-Besatzung nahm das Tirailleurgefecht auf und leistete hartnäckigen Widerstand. General v. Blumenthal beschloss, das Dorf vom Walde her auf der Ostseite anzugreifen und schob hierzu seine Bataillone hinter der Waldlisière weg immer weiter nach Süden vor. Das auf dem linken Flügel vorgehende Lauenburgische Jäger-Bataillon No. 9 gerieth hierbei in ein heftiges Waldgefecht gegen starke feindliche Abtheilungen, welche, ihrerseits vordringend, den Angriff auf Cercottes vom Walde her zu flankiren strebten Längere Zeit stand hier das Gefecht an einer breiten Schneuse, bis die Jäger den Hirschfänger aufpflanzten und mit lautem Hurrah vorwärts stürmend, den Feind zum eiligen Rückzuge zwangen.

Inzwischen hatte der commandirende General die Batterie Eynatten näher an Cercottes heranfahren lassen, um den Angriff des Magdeburgischen Füsilier-Regiments zu unterstützen. Die übrigen Batterien der 18. Division und der Corps-Artillerie waren, da sich hier nur eine Batterie etabliren liess, westlich um den Wald auf la Borde dirigirt worden. Ehe diese Artilleriemasse, welche wegen unpraktikabeln Terrains einen weiten Umweg machen musste, zur Wirkung gelangte, ergriff der Feind mit starken Infanterie-Colonnen die Offensive in der Richtung auf la Borde und besetzte dies Gehöft und auch die nahe gelegenen Waldparcellen. Dieser den rechten Flügel umfassenden Bewegung zu begegnen, liess der commandirende General 4 Bataillone und 2 Batterien aus der Reserve (23. Division) unter Oberst Kraus auf dem nächsten Wege gegen la Borde vorgehen und zog ferner die Batterie Eynatten von der Chaussee fort in eine Stellung 1000 Schritt weiter westlich zwischen die von dem Holsteinischen Regiment besetzten Waldparcellen. Durch das Feuer dieser Batterie wurde die feindliche Bewegung flankirt, es gelang aber nicht, die auf den mit Schützengräben gekrönten Höhen liegende feindliche Infanterie zu vertreiben. Die Batterie stand in heftigem Gewehrfeuer und wurde ausserdem mit grosser Präcision von 2 bei la Touche stehenden Französischen Batterien beschossen. Es wurde sogleich eine Batterie aus der Reserve zur Verstärkung herangezogen, inzwischen wurde das Gefecht entschieden durch den mit glänzender Bravour vom Magdeburgischen Füsilier-Regiment No. 36 ausgeführten Sturm auf Cercottes um ½1 Uhr Mittags. Generalmajor v. Blumenthal hatte, den Feind vor sich hertreibend, immer weiter Terrain im Walde gewonnen und die Waldlisière und den Eisenbahndamm der Ostlisière des Dorfes gegenüber mit seinen Tirailleuren besetzen können. Vom Eisenbahndamm aus bemerkend, dass der Feind bedeutende Verstärkungen nach Cercottes heranzog, wollte General v. Blumenthal die Wirkung zweier zu seiner Unterstützung herangezogenen Hessischen Batterien nicht abwarten und befahl den Angriff. Mit lautem Hurrah stürzten sich die Füsiliere auf die Lisière und nahmen sie im ersten Anlauf. Der Feind vertheidigte sich jedoch hartnäckig in den einzelnen Häusern. Erst um 1 Uhr war das blutige Strassengefecht beendet und mehrere hundert Zuaven, Chasseurs, Mobilgarden und Linie hatten sich den Füsilieren ergeben müssen.

Kurz nach diesem Angriff wurde der Feind auch in der Front angepackt. Die Tirailleure der vier Hessischen Bataillone unter Oberst Kraus vertrieben den Feind aus la Borde, die Batterien Eynatten und Friess (Hessische 3. leichte), von den Tirailleuren des 85. Regiments begleitet, avancirten auf La Touche. Gleichzeitig rückten 3 Batterien der 18. Division unter Major von Heineccius von Gidy heran. Unter dem verheerenden Feuer dieser fünf Batterien, welche staffelweise vorrückten, gingen die feindlichen Massen von La Touche und Cercottes über die flach ansteigende Plaine nach Süden zurück. Halbswegs nach Montjoie machten 12 Französische Geschütze wieder Front, um das Feuer von der Infanterie abzuziehen, sie eröffneten ein heftiges Feuer auf Cercottes und La Touche, wurden aber nach ½stündigem Geschützkampf von den diesseitigen 5 Batterien zum Abfahren gezwungen.

Der commandirende General hatte während des Gefechtes bei Cercottes und la Borde mit seinem Stabe unweit der 2. Position der Batterie Eynatten an der Chaussee gehalten, dem Gewehrfeuer von der Front und rechten Flanke her ausgesetzt. Hier wurden kurz nacheinander 2 Ordonnanz-Officiere im Stabe durch Gewehrkugeln verwundet, Lieutenant von Eckardstein vom 6 Dragoner-Regiment leicht, dagegen erhielt der von der 22. Division herübergekommene Lieutenant Nicolai vom 3. Husaren-Regiment eine schwere Schusswunde durch den Fuss.

Als der Hurrahruf der 36er erschallte, begab sich der commandirende General sogleich nach Cercottes vor. General-Lieutenant v. Wrangel erhielt hier den Befehl, zu beiden Seiten des Dorfes mit der 18. Division einen kurzen Halt zu machen, um die bei dem Dorf- und Waldgefecht abgekommenen Abtheilungen zu sammeln und dann den ordnungsmässigen Vormarsch wieder anzutreten.

Inzwischen trabte eine Escadron Magdeburgischer Dragoner unter Graf v. d. Schulenburg auf der Hauptstrasse dem Feinde nach. Sie gelangte bis auf die Höhe von Montjoie, auf deren südlichem Abhang die mit Weingärten und einzelnen Fermen dicht besäete Thalebene der Loire beginnt. Als die Escadron über die Höhe ritt, eröffnete eine auf der Windmühlenhöhe bei Belair postirte Mitrailleusen-Batterie ein mit dem gewöhnlichen Höllenlärm begleitetes ununterbrochenes Feuer. Trotzdem, dass die die Strasse cotoyirenden Baulichkeiten gute Deckung gewährten, hatte die Escadron in dem Kugelhagel doch mehrere Verluste. Einzelne

Kugelgarben flogen sogar über die Höhe hinweg bis auf das Anmarschterrain der 18. Division. Der commandirende General sandte sogleich 2 Batterien auf die Höhe vor, um die Mitrailleusenbatterie zuzudecken. Wenige Schuss genügten, um die Batterie zum Abfahren zu nöthigen und gingen nun die Tirailleure der 18. Division, auf der Chaussee vom 11. Regiment (36. Brigade), an der Eisenbahn, Jäger und 36er (35. Brigade) über die Höhe von Montjoie hinweg in der Richtung auf Orleans vor. Der Feind leistete in den an der Chaussee fast zusammenhängenden Dörfern durch Tirailleurfeuer hartnäckigen Widerstand, namentlich kostete ein Haus bei Belair, von dem aus die gerade Chaussee wirksam zu bestreichen war, mehrere Opfer. Unaufhaltsam drang aber Alles vorwärts, denn noch heute wollten wir nach Orleans hinein. Bei diesem bis zum späten Abend fortdauernden Häusergefecht theilten der commandirende General und der Commandeur der 18. Division die Gefahren der Tirailleurs. Es galt, den Feind nicht wieder zum Stehen kommen zu lassen, denn schon war es zwei Uhr geworden und bis Eintritt der Dunkelheit war noch ein weiter Weg zurückzulegen.

So günstig das bedeckte und unübersichtliche Terrain dem vordringenden Tirailleur war, so wenig Wirkung fand die Artillerie. Die Windmühlenhöhe bei Belair, auf welcher sich das feindliche Geschützemplacement für die Mitrailleusenbatterie befand, bot weit und breit die einzige Artillerieposition, aber sie gewährte nur Raum für 3 Batterien und war auch von der Stadt noch 5000 Schritt entfernt. Es fuhren hier die 2, leichte Batterie von der 18. und die 2. leichte und reitende Batterie von der 25. Division auf. Während die Infanterie an der Eisenbahn und Chaussee entlang fechtend vordrang, beschossen diese Batterien starke feindliche Colonnen, welche scheinbar auf dem Rückzuge in westlicher Richtung an der Eisenbahn entlang marschirten, und begannen auch auf nach der Karte bemessene Distanz Granaten nach dem nur durch Locomotiven-Dampf sichtbaren Bahnhof zu werfen. Hier sollten sich, wie aus den Zeitungen in Erfahrung gebracht, Verschanzungen und Batterien des Feindes befinden. Die Tête der 18. Division, die Tirailleure des Schlesischen Grenadier-Regiments waren schon in den nördlich des Eisenbahnthores gelegenen Theil der Vorstadt eingedrungen, als der Feind um 4 Uhr Nachmittags aus mehreren Batterien schwerer Marinegeschütze, welche noch diesseits der Stadt etablirt zu sein schienen, ein gewaltiges Feuer auf die Vorstadt und die auf der Windmühlenhöhe stehenden 3 Batterien eröffnete. Abgeschossene Steine, Sprengstücke und Kartätschen hagelten auf die einem langen Défilée vergleichbare Strasse in der Vorstadt herab, von verborgenen Feinden abgegeben, sausten aus naher und weiter Distanz Flintenkugeln die ganz gerade Strasse entlang. Die geschlossenen Abtheilungen des 11. und 85. Regiments suchten so gut es ging hinter den vorspringenden Häusern Schutz, während sich die Tirailleure mit dem die einzelnen Häuser vertheidigenden Feinde herumschossen. Der commandirende General und General v. Wrangel befanden sich mit ihren Stäben bei den vorderen Soutiens des 11. Regiments. An einer scharf bestrichenen Stelle verliess der commandirende General eine deckende Hausecke, um einem Soutien des 11. Regiments Platz zu machen, und begab sich mit seinem Stabe auf die gegenüber liegende Seite, wo Kugel auf Kugel an den Hauswänden entlang spritzte.

Unsere Artillerie auf der Windmühlenhöhe blieb die Antwort nicht schuldig. Hin und her sausten leichte und schwere Granaten über die Vorstadt hinweg, doch waren die feindlichen Batterien am Bahnhof nicht zum Schweigen zu bringen. Dieselben schossen nach der Windmühlenhöhe, deren Entfernung ihnen genau bekannt sein musste, mit grosser Präcision. Auch die Chaussee vor der Vorstadt wurde unter scharfem Feuer gehalten, die in Reserve folgende 25. Division verlor hier durch einige einschlagende Granaten 7 Officiere und einige 20 Mann. Um diese schweren Batterien des Feindes unter directeres und wirksameres Feuer zu nehmen, liess der commandirende General eine Batterie (2. schwere — Behrendt) die Strasse entlang vorholen und in der Tirailleurlinie an einer Seitengasse gegen die nur durch Pulverdampf und Feuerschein sichtbaren feindlichen Batterien abprotzen. Nach etwa ½stündigem Kampfe, als schon die Sonne untergegangen war und nur der Mond ein mattes Licht verbreitete, gelang es dieser mit bewundernswerther Präcision feuernden Batterie, das feindliche Geschützfeuer zum Schweigen zu bringen.

Jetzt wurde auf der ganzen Linie von Neuem avancirt. General v. Blumenthal nahm gegen 6 Uhr nach heftigem Infanterie-Gefecht den neuen Bahnhof mit seinen ausgedehnten Güterschuppen. Oberst von Falkenhausen drang mit dem Schlesischen Grenadier-Regiment und einer Compagnie Jäger bis an das Eisenbahnthor vor, stiess hier aber auf eine dichte Infanterie-Linie, welche, soweit in der Dunkelheit erkennbar, hinter Wall und Graben, an der Strasse selbst hinter einem eisernen Gitterthor stand und auf die vorprallenden Tirailleure ein unausgesetztes, bis in die Nacht dauerndes Schnellfeuer abgab. Die ganze Vorstadt wurde mit diesem Kugelregen überschüttet, selbst die in Reserve bis zum Eingang der Vorstadt gefolgte 25. Division hatte dadurch Verluste.

Vergeblich wurde versucht, diese starke feindliche Stellung von der Seite zu fassen, überall war man vom Feinde durch den tiefen, einem Festungsgraben ähnlichen Eisenbahneinschnitt getrennt, und jenseits stand die feindliche Infanterie bis an die Brust hinter Wällen gedeckt.

Da es unmöglich war, in der Dunkelheit und in den zusammenhängenden Weingärten eine starke Artillerie zu placiren und dadurch den Widerstand des Feindes auch hinter seinen Verschanzungen zu brechen, gab der commandirende General den Befehl, das schon so verlustvolle Strassengefecht für heute abzubrechen und dem Feinde dicht gegenüber Vorposten auszusetzen. Unter dem Schutz derselben wurde die gesammte 18. und 25. Division in der Vorstadt und in den Fermen am Bahnhof in Allarmhäusern untergebracht, um für den Wiederbeginn des Kampfes am folgenden Morgen Alles zur Hand zu haben. Während die Truppen in die Quartiere rückten, zischten die feindlichen Kugeln

noch immer die Strasse entlang, um 10 Uhr erfolgte sogar wieder ein allgemeines Schnellfeuer gegen die Vorstadt und ein Offensivstoss gegen den von der 35. Brigade besetzten neuen Bahnhof.

Die Vorposten behielten den Feind scharf im Auge. Während gegen 2 Uhr Nachts die Truppen des Grossherzogs von Mecklenburg von Westen her in Orleans einrückten, hielten feindliche Abtheilungen noch immer den alten Bahnhof und die dort liegenden Batterien fest. Noch in der Dunkelheit gegen 5 Uhr Morgens ging das 85. und 36. Regiment, welche die Vorposten gestellt hatten, gegen den Bahnhof und die Batterien vor. Nach kurzem Infanterie-Gefechte fielen ihnen 26 schwere Marine-Geschütze in 3 Batterien, ferner hier und in den rückwärts liegenden Gebäuden viele hundert Gefangene in die Hände.

## No. 1075.

(Fortsetzung.)

Ueber die 17. Infanterie-Division berichtet Major Fischer in seinem Buche für heute:

„Die Avantgarde der Division war kaum zum Vormarsch südlich Château Chevilly formirt, als schon einige Granaten schweren Calibers aus einer, unmittelbar westlich Gidy vom Feinde erbaueten Batterie die Nähe des letzteren bekundeten. Die Ferme Cuny, über welche die Marschrichtung der Avantgarde ging, war ebenfalls vom Feinde besetzt, denn die zur Aufklärung vortrabende Cavallerie wurde von derselben aus mit Gewehrschüssen empfangen. Einige Schuss der 5. leichten Batterie, sowie die Vorbereitungen zu einem umfassenden Angriff genügten jedoch, den Feind zum Aufgeben dieser Position zu veranlassen. Die Avantgarde besetzte die Ferme sogleich, stellte eine Jäger-Compagnie in das unmittelbar südlich vorliegende Gehölz und traf Anstalten, umfassend gegen Gidy vorzugehen.

Hierzu markirten sich besonders günstig die Waldparcellen südöstlich Cuny. Aus der südlichsten der beiden Waldparcellen gelangte man an einen mit hohen Bäumen bepflanzten Weg, welcher von Gidy nach der Strasse Artenay—Orleans führte. Hier hatte man Gidy in der Flanke gefasst und stand durch das Dorf selbst gedeckt gegen die schwere Batterie. Das ganz offene Terrain erlaubte ein directes Vorgehen gegen Gidy und das vorliegende, ebenfalls verschanzte, Beaurepaire nicht. Auch wäre ein Versuch, mit Feldbatterien die Orte zu beschiessen, den schweren Marine-Geschützen gegenüber ein nutzloses Opfern des Materials gewesen.

Zur Recognoscirung schob die Avantgarde zunächst starke Jäger-Patrouillen durch die genannten Waldparcellen gegen Gidy vor. Dieselben näherten sich dem Dorfe von der Ostseite und bemerkten, wie der Feind es eben verliess. Die Patrouillen suchten nunmehr, schnell durch das Dorf durchgehend, die mit 8 schweren Marine-Geschützen armirte Batterie zu gewinnen, um die Geschütze als Beute für die Division mit Beschlag zu belegen. Der Divisions-Commandeur wollte eben den weiteren Vormarsch antreten, als S. K. H. der Prinz Friedrich Carl zur Begrüssung der Truppen des Gros herankam, wodurch das Antreten etwas verzögert wurde. Das 9. Corps war inzwischen zum Angriff auf Cercottes vorgegangen, und hatte die Corps-Artillerie auf seinen rechten Flügel, anstossend an den linken Flügel der Division genommen. Auf desfallsige Requisition wurde derselben zur Bedeckung das 1. Bataillon 90 überwiesen, welches in Folge dessen erst am folgenden Tage wieder zur Division stiess.

Gegen 10½ Uhr früh erhielt die Division von S. K. H. dem Grossherzog den abändernden Befehl, dass nunmehr die 22. Division über Gidy, die 17. Division aber über Janvry auf Orleans vorgehen sollten. Die Division trat sogleich den Marsch über Beaurepaire auf Janvry an. Bei letzterem Orte stiess die Avantgarde auf den linken Flügel des Bayerischen Corps, welcher hier im Gefecht gegen das auf der Höhe vorliegende Boulay stand. Es wurde ein kurzer Halt gemacht, um abzuwarten, ob ein Eingreifen der Division hier erforderlich sein würde. Bald machte sich indess das Uebergewicht der Bayerischen Truppen bemerkbar und die Division setzte nunmehr den Marsch auf la Borde in genau südlicher Richtung fort. Kaum war die Avantgarde wieder angetreten, als man sah, wie feindliche Truppen von Boulay eilig über das offene Terrain südlich Boulay abzogen, um die Strasse nach Orleans bei les Barres zu gewinnen. Das Dragoner-Regiment 17, welches die Avantgarde rechts cotoyirte, erhielt sofort Befehl in den fliehenden Feind einzuhauen. Leider kam das Regiment hierzu zu spät; der Feind hatte bereits wieder Terrain-Deckungen genommen, in welchen die Cavallerie ihm Nichts anhaben konnte.

Die Division setzte den Marsch in der Art fort, dass die Avantgarde auf dem geraden Wege mitten durch den Wald von Heurdy sich auf la Borde bewegte. Das Gros folgte mit dem 1. Treffen, während das 2. Treffen, 2. Bataillon 75, Füsilier-Bataillon 76 unter Oberstlieutenant von Böhn nebst den Batterien, den grossen Wald von Heurdy östlich umging und über Pommiers und Montaigu, durch einen zweiten, weiter südlich gelegenen Wald in der Richtung auf les Brosses dirigirt wurde. Der Weg, den die Avantgarde einschlug, war sehr schlecht, das Absuchen des ausgedehnten Waldes nahm viel Zeit fort; so kam es, dass Oberstlieutenant v. Böhn aus dem Südrande des südlich der Ferme Montaigu gelegenen Waldes in der Höhe von la Borde früher debouchirte, als die Avantgarde diesen Punkt erreichte. Hier hatte Oberstlieutenant v. Böhn einen etwa 1200 Schritt breiten Wiesengrund zu überschreiten, der jenseits wieder durch Wald begrenzt war. Während die Artillerie nördlich des Wiesengrundes zurückgehalten wurde, gingen beide Bataillone mit vorgezogenen Compagnien über letzteren hinweg und drangen unangefochten in die Lisière der jenseitigen Waldparcellen ein. Hier aber stiess Oberstlieutenant v. Böhn auf starke feindliche Infanterie-Abtheilungen; es entspann sich ein lebhaftes Feuer-Gefecht und ausserdem wurden die Bataillone durch eine mehr rückwärts gelegene, aber von la Borde aus nicht sichtbare Batterie mit Granaten beworfen.

Das Terrain von la Borde bis Orleans, zu beiden Seiten der grossen Strasse von Châteaudun, ist vollständig unübersichtlich. Sanft wellig, durchweg

mit Wein bebaut, zwischen welchem zahlreiche Obstbäume stehen, gestattet es eine Bewegung mit geschlossenen Truppen nicht. Zwischen den Weingärten befinden sich ausserdem einzelne Baumgruppen, Parks und kleine Waldparcellen. Die durchführenden Wege sind schmal und sehr schlecht, meistens sind es nur Steige. Eine Bewegung von Cavallerie und Artillerie war in diesem Terrain ganz ausgeschlossen, selbst Infanterie kam nur schwierig fort. Aus diesem Grunde gab S. K. H. der Grossherzog, welcher sich zu dieser Zeit bei der Division aufhielt, derselben die Strasse Châteaudun—Orleans zum Vormarsch gegen Orleans. Diese Strasse war Anfangs dem 1. Bayerischen Corps angewiesen; da dasselbe indess in diesem Augenblick auch erst mit den vordersten Truppen in Ormes angekommen war, konnte es ohne Schwierigkeit hier ausbiegen und erhielt nunmehr den Befehl, weiter westlich über Ingré auf Orleans vorzugehen. Bald nach dem Debouchiren des Oberstlieutenants v. Böhn aus dem Walde östlich la Borde erreichte die Avantgarde, jetzt nur noch aus dem 1. Bataillon 89 (in 2 Compagnien formirt), dem 3. Bataillon 90, dem Jäger-Bataillon 14 und der Pionier-Compagnie bestehend, diesen Ort. Sie erhielt die Richtung auf le Grand Orme, sollte mit dem linken Flügel Verbindung mit den Bataillonen des Oberstlieutenant v. Böhn halten, mit dem rechten dagegen sich an die grosse Strasse anlehnen. Oberst v. Manteuffel zog die 3. und 4. Jäger-Compagnie, sowie die beiden Grenadier-Compagnien vor, jene auf dem linken, diese auf dem rechten Flügel; hinter letzterem die 1. und 2. Jäger-Compagnie und das 3. Bataillon 90 als Soutien. Weiter rückwärts folgte die Pionier-Compagnie. Sobald die Avantgarde Platz gemacht hatte, bog General v. Kottwitz mit dem 1. Treffen des Gros rechts aus nach der grossen Strasse, und folgte hier als rechtes Flügel-Echelon der Avantgarde. Die Division hatte somit den linken Flügel vorgezogen, den rechten dagegen zurückgehalten.

Es war die Absicht, auf den rechten Flügel des Feindes stark zu drücken, um denselben möglichst von Orleans ab und auf die Strasse nach Beaugency zu drängen, wo er dann dem ersten Bayerischen Corps in die Hände fallen musste. Der Feind schien dies Manöver befürchtet zu haben, denn in dem Terrain östlich der Strasse Châteaudun—Orleans, namentlich aber dem Oberstlieutenant v. Böhn gegenüber, setzte er den hartnäckigsten Widerstand entgegen und ging selbst zur Offensive vor. Mit bedeutend überlegenen Kräften drängte der Feind von les Brosses aus die beiden Hanseatischen Bataillone und auch den linken Flügel der Avantgarde zurück. General v. Tresckow liess zur Vorsicht an dem nördlichen Rande des Wiesengrundes östlich la Borde die 3. reitende Batterie auffahren, um den, etwa aus dem südlich vorliegenden Walde hervortretenden Feind gleich zurückweisen zu können. Oberst v. Manteuffel, dem dieser gefährliche Moment nicht entgangen war, warf das 3. Bataillon 90 dem vordringenden Feinde in seine linke Flanke. Das Bataillon ging mit schlagenden Tambours vor; der Feind, ganz überrascht, liess in seiner Verfolgung nach, machte Kehrt und zog sich, seinerseits nunmehr von der ganzen Linie lebhaft gedrängt, auf Orleans zurück. Oberst v. Manteuffel und Oberst-Lieutenant v. Böhn folgten dem weichenden Feinde auf dem Fuss, nahmen ihm ein Gehöft nach dem anderen fort und machten dabei viele Gefangene.

Mit dem weiteren Vorgehen wurde der von den Truppen der Armee um Orleans gezogene Kreis immer enger. Die von der Division östlich der grossen Strasse nach Châteaudun fechtenden Truppen fanden daher hier nicht mehr alle Verwendung. Oberstlieutenant v. Böhn wurde daher von la Fassière aus auf die Strasse herangezogen, wo er wieder zum Gros stiess, während die Avantgarde in dem immer verwickelter werdenden Terrain weiter vorging und endlich auch bei le Grand Orme die Strasse erreichte. Von hier ging es bei schon anbrechender Dunkelheit auf der grossen Strasse weiter, während Patrouillen das links seitwärts liegende Terrain absuchten. Bei St. Jean stiess die Avantgarde auf einen letzten Widerstand, indem hier das 33. Französische Marsch- und ein Zouaven-Bataillon sich in den Häusern festgesetzt hatten. Doch die Zähigkeit des Feindes war erlahmt, seine Widerstandskraft zum Theil gebrochen. Durch das dreiste Vorgehen der an der Tête befindlichen Grenadiere, denen die 90er Füsiliere auf dem Fusse folgten, war der Feind genöthigt, auch diesen letzten Punkt, mit Zurücklassung von etwa 200 Gefangenen, zu räumen. So erreichte die Avantgarde den Punkt der Strasse, wo dieselbe von der Eisenbahn Orleans—Tours durchschnitten wird. Die Bahn bildet hier einen hohen Damm, unter welchem die Strasse durch einen Thorbogen führt.

Während General v. Tresckow das Gros hier halten und den Eisenbahndamm zu beiden Seiten der Strasse besetzen liess, ging Oberst v. Manteuffel vorsichtig gegen Orleans vor, indem die Häuser zu beiden Seiten der Strasse sorgfältig abgesucht wurden. Rechts bei dem 1. Bayerischen Corps war Alles stille, von dort hörte man kein Feuer, wohl aber noch bei der 22. Division und in noch höherem Maasse weiter links, wo das 9. Corps in lebhaftem Geschützkampf engagirt zu sein schien. Ohne besonderen Aufenthalt zu finden, erreichte die Tête der Avantgarde die ersten Häuser der eigentlichen Stadt Orleans; sie stiess hier auf eine Französische Wache, die sich zwar ganz passiv verhielt, jedoch ein weiteres Vorgehen verwehrte. Zugleich war von den Patrouillen ein Französischer Sergent gefangen eingebracht worden. Derselbe sagte aus, dass etwa 5000 Mann Französischer Truppen in dem Raume zwischen den beiden Strassen von Orleans nach Châteaudun und Tours, südlich der Eisenbahnlinie, in einem Retranchement lagerten. Vom Eisenbahndamm aus konnte man auch die Bivouacsfeuer, welche der Gefangene als die der Franzosen bezeichnete, in ziemlicher Nähe sehen.

Unter diesen Umständen und zumal, da es vollständig Nacht geworden war, schien es nicht rathsam, ohne die Situation noch weiter aufzuklären, den Eingang von Orleans zu erzwingen. Patrouillen, die links und rechts der Strasse, südlich der Eisenbahnlinie, vorgeschickt wurden, erhielten mehrfach Feuer. Eine in der Richtung auf das feindliche Retranchement vorgeschickte Compagnie verwickelte sich mit feindlichen, aus demselben hervorbrechenden Truppen in ein lebhaftes Feuer-

gefecht und wurde zum Zurückgehen genöthigt. Die Geschosse schlugen massenhaft in die diesseitigen rückwärts stehenden Soutiens ein. Durch das Feuer der in den Häusern südlich der Eisenbahn postirten Abtheilungen des Gros, sowie der auf dem Eisenbahndamm liegenden Schützen wurde indess der Feind zum Rückzug genöthigt. Eine Verfolgung war bei der vollständigen Dunkelheit und der Unkenntniss des ganz unübersichtlichen Terrains nicht rathsam.

Es lag der Division aber sehr daran, noch an diesem Tage nach Orleans hineinzukommen, was am folgenden Morgen vielleicht mit grossen Opfern verbunden gewesen wäre. Die Thorwache wurde daher aufgefordert, den Commandanten behufs Verhandlung herauszurufen. Nach einiger Zeit erschien der Commandant, erklärte aber zu Verhandlungen nicht ermächtigt zu sein; dagegen war er erbötig, das Verlangen der Division dem Ober-Commandirenden, General Aurelle de Paladines, vorzutragen. Endlich erschien ein von diesem letzteren entsandter und bevollmächtigter Generalstabs-Officier. Auf das Verlangen, die Stadt Orleans bis 12 Uhr Nachts zu räumen und bis dahin alle Truppen auf das linke Loire-Ufer hinüberzuziehen, widrigenfalls die Stadt bombardirt werden sollte, erklärte der Bevollmächtigte sich zur Räumung der Stadt bereit und bat nur, wegen der Kürze der Zeit, die Frist bis 12½ Uhr zu verlängern.

Punkt halb 1 Uhr am 5. December rückte die *Division*, an der Tête S. K. H. der Grossherzog und der Divisions-Commandeur mit ihren Stäben, mit klingendem Spiele in Orleans ein. Es wurden sogleich die Fluss-Uebergänge (die steinerne und die Eisenbahn-Brücke) mit je einer Compagnie, sowie auch sämmtliche Ausgänge besetzt. Die Stadt war dunkel und schien verödet; die Häuser waren alle geschlossen; kein Licht an den Fenstern, kein Mensch liess sich auf der Strasse sehen. An einer Strassenbiegung ward es auf einmal überraschend hell. Es waren die Markthallen, unter denen mehrere Compagnien Franzosen mit den Waffen in der Hand um die hellen Bivouacsfeuer lagerten. Nach ihren Officieren befragt, antworteten die Vordersten: die hätten sie verlassen. Aufgefordert darauf, die Waffen abzulegen und zu sammeln, beeilten sich die Leute, ihre Gewehre, Säbel, Patrontaschen auf der Strasse auf einen Haufen zusammenzuwerfen und erklärten sich glücklich, Kriegsgefangene und damit endlich von ihren Leiden erlöst zu sein. Eine Compagnie wurde zur Bewachung der Gefangenen bestimmt.

Die Truppen der Division, welchen die Stadt Orleans zur Bequartirung angewiesen war, marschirten auf der Place Jeanne d'Arc auf. Mit Rücksicht darauf, dass am folgenden Tage auch Truppen der übrigen Abtheilungen der 2. Armee nach Orleans hineingelegt werden würden, begnügte die Division sich mit dem dem Eingange von der Strasse Châteaudun zunächst gelegenen Viertel. Der Rest der Division erhielt Cantonnements längs der Strasse Orleans-Châteaudun bis Ormes.

Auf der Place Jeanne d'Arc näherte sich ein Zuave dem General von Tresckow und sagte aus, dass auf der „Promenade", der ehemaligen Umwallung der Stadt, ein ganzes Zuaven-Regiment von seinen Officieren verlassen bivouakire. General v. Tresckow ritt selbst nach dem angedeuteten Platze und liess eine Compagnie zur Fortführung der gefangen zu nehmenden Leute folgen. Soweit sich die Promenade übersehen liess, war ein Bivouacfeuer neben dem anderen. Gruppen von 12 bis 20 Zuaven lagen um die Feuer herum — es war eine bitterkalte Nacht — die Gewehre neben sich zusammengestellt. Auf die Erklärung, dass sie Kriegsgefangene seien, äusserten auch diese Leute sich erfreut über ihr Schicksal und baten nur um soviel Zeit, dass sie den Kaffee, mit dessen Zubereitung sie beschäftigt waren, trinken konnten.

Die Division hatte die Ehre, die erste in Orleans eingerückte Truppe zu sein, allerdings nach einem sehr schweren Tage, an welchem bei grosser Kälte, ohne Verpflegung und unter beständigem Kämpfen, die Truppen von früh 6 Uhr bis zum anderen Morgen 2 Uhr, also 20 Stunden lang, unter dem Gewehre standen. Es waren an diesem Tage an 7000 Gefangene gemacht, die in Orleans in den Kirchen und auf den öffentlichen Plätzen bis zu ihrem Rücktransport bewacht wurden. Zwei Batterien, mit zusammen 16 schweren Marine-Geschützen, die eine bei Gidy, die andere unmittelbar vor Orleans bei St. Jean, waren der Division in die Hände gefallen. Die Verluste der Division waren gering im Verhältniss zu den Erfolgen: 1 Officier 14 Mann todt, 10 Officiere 93 Mann verwundet."

Von der 22. Inf.-Division schreibt General v. Wittich in seinem „Tagebuch":

„Um 3 Uhr früh befahl ich, dass die Division um 7¾ Uhr auf den Allarm- resp. Parkplätzen zum Abmarsch auf Gidy bereit stehen sollte. — Um 8 Uhr war die grosse Strasse nach Orleans von der Division zum Vormarsch des 9. Corps, die 18. Division voran, ganz frei, und um 8½ Uhr stand die 22. Infanteriedivision südlich Chevilly Château im Rendezvous hinter der 17. Infanteriedivision. Es hatte stark gefroren und ein scharfer Ostwind machte die Luft schneidig.

Auf der Linie Cercottes, Gidy, Boulay hatte der Feind grosse Verschanzungen angelegt und mit Marinegeschützen armirt. Er hatte dieselben, Geschütze und grosse Vorräthe an Lebensmitteln zurücklassend, ohne Widerstand zu leisten, geräumt. Die 22. Division blieb längere Zeit in einer Reservestellung an der Westseite von Beaurepaire, wo sie mit Theilen der 25. Grossh. Hessischen Division Berührung hatte. Die 17. Infanteriedivision und das 1. Bayerische Corps waren über Ormes auf Orleans in Marsch gesetzt; die 22. Division erhielt den Befehl über Gidy direct auf Orleans zu marschiren und sich bereit zu halten, nach Bedürfniss die 17. Division rechts oder das 9. Corps links zu unterstützen. Nachdem die Colonne auf dem Wege nach Saran in den Wald gekommen war, hielt ich das Husaren-Regiment zurück, und übertrug der Infanterie die Spitze. Nördlich von Saran ist eine grössere Waldblösse, welche durch die Höhen von la Tête Noire und la Montjoie der Einsicht von Süden entzogen ist. Als die Avantgarde diese Höhen überschreiten wollte, kam sie in das Feuer aus grobem Geschütz. Da das 9. Corps hier noch

im Gefecht war, eine Grossh. Hessische Batterie wegen Ungunst des Terrains auf der Strasse bei Saran in Position stand, so liess ich die Division auf der Waldblösse halten und entsendete den Divisions-Adjutanten Premierlieutenant v. Kleist zum General v. Manstein, um mich über den Stand des Gefechts zu orientiren.

Mit der 17. Division hatte ich Verbindung und dorther die Nachricht, dass mit leichtem Gefecht die Bewegung auf Orleans vorwärts ginge. Die Granaten des Feindes gingen fast alle über die Grossh. Hessische Batterie fort und schlugen auf der Höhe bei la Tête Noire ein. Da ich die Avantgarde ein wenig an das Gros herangezogen hatte, erlitt die Division nur sehr geringe Verluste. Se. Königl Hoheit der Prinz Friedrich Carl, welcher in der Nähe hielt, befahl zu ermitteln, ob die Artillerie der Division nicht aus Stellungen weiter westlich das 9. Corps unterstützen könnte. Es wurden sofort Artillerie-Officiere durch den Wald zur Recognoscirung abgeschickt, welche, wie ich aus meiner Kenntniss des Terrains vom October her vorausgesehen hatte, dort keine zweckentsprechende Stellung finden konnten. Inzwischen war auch Premierlieutenant von Kleist zurück; General von Manstein erwiderte, dass er den Feind mit einer Brigade zurückgetrieben hätte, jetzt eine Brigade auf der Chaussee, eine auf dem Eisenbahndamm vorrücken lasse, eine Division noch in Reserve behielte und daher meiner Unterstützung nicht bedürfe. Dieses und den Ausfall der Recognoscirung meldete ich persönlich Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Feldmarschall. Als nun das Artilleriefeuer des Feindes auf den Höhen vor uns einige Zeit schwieg, setzte ich die Division wieder in Marsch. Zwar begrüssten uns, als ich mit der Avantgarde die Höhe erreicht hatte, noch einige schwere Geschosse, aber nur für wenige Minuten, so dass der Marsch nicht aufgehalten wurde. Zwischen Saran und les Aides kam die Bewegung noch einmal ins Stocken, weil die Artillerie des Feindes aus südwestlicher Richtung bei schon eingetretener Dämmerung Granaten in die Colonnen des 9. Corps warf, welche auf der grossen Chaussee vorrückten. Wir stiessen überall auf Spuren eines vorangegangenen Infanteriegefechts und fanden namentlich bei les Mélinières viele schwerverwundete Franzosen in den Gärten und Weinbergen. Bei les Aides stiess ich auf das 9. Corps, 25. Division, während die 18. Division weiter vorwärts im Gefecht stand; Geschosse aus dem kleinen Gewehr erreichten noch meine Tête. Durch einen zum General v. Manstein vorgeschickten Ordonnanz-Officier, Lieutenant v. Hagenow, erfuhr ich, dass die 18. Infanteriedivision am Eisenbahneinschnitt und am Bahnhofe auf Widerstand hinter Barricaden etc. gestossen sei und in der Dunkelheit nicht weiter vorzudringen vermöchte. Als ich mich nunmehr persönlich zum General v. Manstein begeben hatte, theilte er mir seinen Entschluss mit, das Gefecht abzubrechen und da, wo er stände, die Truppen in Quartiere rücken zu lassen Es erschien nicht zulässig, mit der Division weiter zu marschiren, da die ganze Vorstadt Bannier vom 9. Corps besetzt war. Die Marschcolonne der Division reichte bis Saran und ich befahl daher auf und an der Strasse, Tête in les Aides, zu cantonniren resp. zu bivouakiren."

## No. 1076.

(Fortsetzung.)

Ueber den Antheil des 1. Bayerischen Corps berichtet Hauptmann Helvig:

„Während der bitterkalten Nacht war eine Anzahl Ueberläufer zu den Vorposten gekommen, welche angaben, dass feindlicherseits Alles zurückginge und man sich nicht mehr schlagen wolle. Bei dem Anblick dieser halb erfrorenen und verhungerten feindlichen Soldaten mochte man kaum erwarten, dass der Gegner noch so zähen Widerstand zu leisten vermöge, wie er ihn in den nächsten Tagen den Angriffen bei Beaugency entgegensetzte.

Am 4. December früh 7 Uhr war das 1. Corps bei La Provenchère in Bereitschaft. Als Morgengruss sandte uns der Feind aus seiner bei Gidy aufgeworfenen und mit Schiffsgeschützen armirten Schanze einige Granaten grössten Calibers, die glücklicherweise ohne Schaden zu thun vor der Front der dicht gedrängt stehenden Truppen einschlugen. Es scheint fast, als hätten bei Gidy die Französischen Kanoniere nur gefeuert, um ihre Geschütze zu entladen, denn nach 6—8 Schuss wurde die Schanze geräumt und die Kanonen unvernagelt zurückgelassen.

Um 8 Morgens brach das 1. Corps aus seiner Bereitschafts-Stellung bei La Provenchère auf, um die befohlene Vorrückung zu beginnen. Es war ein schöner, klarer, aber sehr kalter Tag; derselbe eisige Nordost-Wind fegte über die hart gefrorenen Felder hin, wie am 2. December. Der Vormarsch wurde in Staffeln vom linken Flügel vorwärts angetreten. Die 1. Infanterie-Division bildete den linken Flügel, mit der 2. Brigade an der Spitze, rechts und etwas zurückgenommen marschirte die 2. Infanterie-Division mit der 4. Brigade voraus.

Als rechte Staffel folgte die Cürassier-Brigade der 2. Infanterie-Division. Auf dem äussersten rechten Flügel der gesammten Armee, welche gegen Orleans vorrückte, marschirte die 8. Cavallerie-Brigade (Generalmajor v. Hontheim, Ulanen-Regiment No. 10 und Cürassier-Regiment No. 5) mit dem 3. Regiment und der 4pfdgen Batterie Stadelmann von Cormainville nach Patay.

Zwischen diesem Seiten-Detachement und dem rechten Flügel des 1. Corps bewegten sich 2 Cavallerie Brigaden der 4. Cavallerie-Division mit 2 reitenden Batterien gegen Brilly und das Gehöft La Borde.

Von der 2. Brigade war eine Avantgarde vorgeschoben worden, welche unter Commando des Oberst Leonrod II, aus dem 9. Jäger-Bataillon, 2. und 3. Bataillon 2. Regiments, der 4pfdgen Batterie Grundherr und dem 3. Chevauxlegers-Regiment gebildet war. Als die Eclaireurs über den Höhenrücken zwischen Huêtre und dem Gehöft Meules hinaus kamen und sich dem Dorfe Bricy näherten, erhielten sie aus diesem Orte Feuer. Die Strecke zwischen Huêtre und Bricy war vollkommen offen und gegen letzteren Punkt sanft ansteigend; ehe daher die Infanterie sich in diesem zum Angriff

ungünstigen Terrain vorbewegte, war es nothwendig, zuerst die Artillerie gegen Bricy wirken zu lassen. Die 3 Batterien der 2. Brigade nahmen Position rechts (westlich) der Ferme Meules und eröffneten das Feuer gegen Bricy. Die Bataillone der Avantgarde marschirten links neben der Artillerie auf und zwar an diese anschliessend das 2 Bataillon 2. Regiments, dann das 3. Bataillon 2. Regiments und auf dem linken Flügel das 9. Jäger-Bataillon; das 3. Cheauxlegers-Regiment getheilt hinter beiden Flügeln. Der Rest der 2. Brigade, sowie die in zweiter Linie folgende 1. Brigade hielten hinter dem Hang in verdeckter Stellung. Bald sah man feindliche Abtheilungen im eiligen Abzug von Bricy gegen Boulay.

Unterdessen war auch die 2. Infanterie-Division rechts neben der 1. Infanterie-Division in die Gefechtslinie eingerückt, an der Spitze die 4. Brigade (Generalmajor Rudolph v. d. Tann). Die 2. Infanterie-Division marschirte hinter dem Höhenzug, östlich von Huêtre auf. Als die Meldung eintraf, dass Bricy und die zwischen diesem Dorfe und Janvry liegenden Wald-Parcellen vom Feinde besetzt seien, wurden die 3 Batterien der 4. Brigade in Position östlich von Huêtre gebracht und begannen das Feuer. Zu dieser Zeit, 9 Uhr Vormittags, waren auch 2 reitende Batterien der 4. Cavallerie-Division westlich von Huêtre in Action.

Bei Patay hatte sich bald nach 8 Uhr ebenfalls ein lebhaftes Gefecht entwickelt. Die Seiten-Colonne des Generalmajor von Hontheim war mit der Spitze (2. Compagnie 3. Regiments und 1. Escadron Ulanen) gegen 8 Uhr in der Nähe von Patay eingetroffen und fand diesen grossen Ort besetzt und dessen Umfassung zur nachhaltigen Vertheidigung eingerichtet. Das 1. Bataillon 3. Regiments (Hauptmann Schleich) wurde gegen die Westseite, das 2. Bataillon 3. Regiments (Stabs-Hauptmann Parseval) gegen die Nordseite zum Angriffe disponirt, das 3. Bataillon 3. Regiments (Major Veith) vorläufig in Reserve zurückbehalten; die 4pfdge Batterie Stadelmann bewarf den Ort mit Brandgranaten, welche nach wenigen Schüssen zündeten; die Cavallerie endlich deckte die beiden Flanken. Bis um 9 Uhr war das Gefecht bei Patay schon sehr lebhaft geworden, ohne dass gegen den gut gedeckt stehenden und an Zahl überlegenen Feind ein Erfolg erzielt werden konnte.

Das Gros des 1. Armee-Corps hatte auf Befehl des General v. d. Tann bald nach 9 Uhr seine Bewegung gegen Boulay fortgesetzt und hierzu eine kleine Linksschwenkung vollzogen. Die 2. Brigade, als Spitze der 1. Infanterie-Division, nahm mit ihren im 1. Treffen aufmarschirten Bataillonen die Direction gegen den westlich von Janvry liegenden Wald. Derselbe war von einer kleinen feindlichen Abtheilung besetzt, welche die diesseitigen Plänkler bis auf 100 Schritt herankommen liess und dann erst ihr Feuer abgab, hierauf aber, ohne ernstlichen Widerstand zu versuchen, nach Boulay zurückging. Als die Bataillone des 1. Treffens an der Süd-Lisière des Waldes angekommen waren, machte die 2. Brigade Halt; das 2. Bataillon 2. Regiments und das 3. Bataillon 2. Regiments besetzten den Waldsaum und Janvry, das 9. Jäger-Bataillon auf dem linken Flügel stand ebenfalls zum Theil in Janvry, zum Theil an dem östlich von diesem Orte sich hinziehenden sanften Höhenrücken. Der Feind hatte eine Lünette mit rechts und links angehängten Jägergräben nordöstlich von Boulay mit Infanterie und ungefähr 8 Geschützen besetzt, welche nunmehr ein lebhaftes Feuer gegen die Stellung der 2. Brigade eröffneten.

Die 6pfdge Batterie Prinz Leopold trat zwischen Janvry und dem Walde in Action gegen die feindlichen Verschanzungen; die dort postirte Französische Artillerie schoss mit ausgezeichneter Präcision gegen die diesseitige Batterie, welche aber fest in ihrer Stellung aushielt. Bald brachte Hauptmann Reder auch die 6pfdge Batterie Söldner neben der schon aufgefahrenen Batterie in Position, während etwas später die 4pfdge Batterie Grundherr auf dem rechten Flügel der 2. Brigade, gedeckt durch das herangezogene 4. Jäger-Bataillon und das hinter diesem befindliche 1. Bataillon 2. Regiments, Stellung nahm. Der Feind erwiderte das Geschützfeuer sehr lebhaft, schien aber doch durch die Wirkung der diesseitigen Artillerie, besonders als auch Batterien der 2. Infanterie-Division in Thätigkeit traten, allmälig unruhig zu werden und eine feindliche Batterie verliess die Verschanzung östlich von Boulay, noch ehe ihr die näher kommenden Plänkler gefährlich werden konnten.

Die 2. Infanterie-Division hatte ihre Bewegung gegen Boulay ebenfalls bald nach 9 Uhr begonnen und war so vorgerückt, dass der rechte Flügel des 1. Treffens hart an Bricy vorüberkam. In diesen Ort war das 7. Jäger-Bataillon vorausgesendet worden, um ihn zu durchsuchen und von allenfalls zurückgebliebenen feindlichen Abtheilungen zu säubern. Auf der Höhe bei Bricy angekommen, begannen die Plänkler des 10. Regiments, allerdings anfänglich auf sehr grosse Entfernung und daher wohl ohne Wirkung, ihr Feuer gegen die Vertheidiger der Schanzen bei Boulay. Von den 3 Batterien der 4. Brigade hatte die 6pfdge Batterie Kriebel auf dem linken Flügel derselben, in der Lücke zwischen zwei Wald-Parcellen Position genommen, die 6pfdge Batterie Zöhnle war östlich von Bricy und bei ihr auch die 2 Geschütze der 4pfdgen Batterie Barth aufgefahren, während die 4 übrigen Geschütze dieser letzteren Batterie etwas später am westlichen Ende von Bricy Stellung nahmen.

Das 7. Jäger-Bataillon war nach Durchsuchung von Bricy ohne weiteren Befehl in nahezu südlicher Richtung gegen eine quer über die grosse Strasse Orleans-Châteaudun gelegte Schanze vorgegangen. Aus dieser beschoss der Feind mit Artillerie die Stellung bei Bricy und namentlich die dort postirten Batterien. Die 3. Brigade stand noch östlich von Bricy verdeckt in Reserve.

Es mochte etwa halb 11 Uhr sein; das Armee-Corps stand zwischen Bricy und Janvry, Front gegen Boulay, mit der 4. Brigade und 2. Brigade in erster, mit der 3. und 1. Brigade in zweiter Linie; die Cürassier-Brigade und Artillerie-Reserve bildeten eine dritte Linie; 6 Batterien und die Plänkler der Vordertreffen waren im lebhaften Feuergefecht gegen den in den Schanzen stehenden Feind; das 7. Jäger-Bataillon im langsamen Vor-

rücken gegen die grosse Strasse. Auch die 17. Infanterie-Division war nach 10 Uhr bei Janvry mit dem linken Flügel der 2. Brigade in Fühlung getreten. General v. d. Tann befand sich eben an der südlichen Lisière von Bricy, als von einer Cavallerie-Brigade der 4. Cavallerie-Division die Meldung eintraf, dass starke feindliche Colonnen von St. Péravy gegen Coinces im Anrücken seien. Diese Bewegung des Feindes, wenn sie mit bedeutenden Kräften gegen die rechte Flanke und den Rücken des 1. Corps fortgesetzt wurde, konnte bedenklich werden und es kam darauf an, dieselbe gleich im Beginn zu hemmen.

Aus dem 2. Treffen der 4. Brigade wurde das 1. Bataillon 13. Regiments zur Festhaltung von Bricy beordert. Dasselbe besetzte mit 2⅓ Compagnien die südliche und südwestliche Lisière und behielt 1⅔ Compagnien in Reserve. Die zunächst zur Hand befindliche 3. Brigade erhielt Befehl, westlich von Bricy eine Gefechtsstellung gegen Coinces zu nehmen und ebenso bekam die Artillerie-Reserve die Weisung, an den bedroheten rechten Flügel heranzurücken. Major Will von der Artillerie-Reserve eilte gegen Coinces, um eine geeignete Position für seine Batterien zu recognosciren. Der Commandeur der 4. Cavallerie-Division, Prinz Albrecht (Vater), war unterdessen zu General v. d. Tann gekommen, diesem versichernd, dass seine beiden Cavallerie-Brigaden genügen würden, um den Feind am weiteren Vorgehen aufzuhalten; auch Major Witt meldete, dass die Haltung der bei Coinces stehenden feindlicheu Abtheilungen kein offensives Vorgehen erwarten liesse. Während dieser Zeit (halb 11 Uhr bis 11 Uhr) war aber, ohne dass die Commandirenden bei Bricy davon Nachricht hatten, der Angriff auf Patay missglückt, und befand sich die 8. Cavallerie-Brigade mit den 3 Bataillonen 3. Regiments, welche empfindliche Verluste erlitten hatten, und der 4pfdgen Batterie Stadelmann auf dem Rückmarsch nach Terminiers.

Hätte man von dem ungünstigen Resultat bei Patay Kenntniss gehabt, so würde der Concentrirung feindlicher Kräfte bei Coinces vielleicht ein grösseres Gewicht beigelegt und die Vorrückung gegen Ormes wesentlich verzögert worden sein. Dies ward bis zur Aufklärung der Verhältnisse in der rechten Flanke nur in soweit sistirt, dass die Colonnen selbst noch nicht vorbrechen sollten, wohl aber hatten unterdessen die Plänkler im Verein mit der Artillerie den Sturm in ausgiebigster Weise vorbereitet, und erstere, von der drohenden Bewegung des Feindes Nichts ahnend, sich theilweise auf nächste Distance von den Schanzen festgesetzt. Auf dem rechten Flügel hatte das 7. Jäger-Bataillon seine Bewegung gegen die an der Strasse befindliche Schanze fortgesetzt; um dieses isolirt vorgehende Jäger-Bataillon vor einem möglichen Rückschlag zu sichern, wurde ihm das 1. Bataillon 13. Regiments nachgesendet, während für dieses das 2. Bataillon 13. Regiments die Besetzung von Bricy übernahm. Ersteres nahm auf dem rechten Flügel des 7. Jäger-Bataillons Stellung und wurden nach und nach alle Compagnien desselben in die Feuerlinie genommen. In der Mitte hatten 2 Compagnien (7. und 9.) des 10. Regiments sich an das vom Feinde unbegreiflicherweise nicht besetzte Gehöft Le Coudray herangeschlichen und schleunig von demselben Besitz genommen. Die 5. Compagnie dieses Regiments folgte eben dahin, und nun richteten diese 3 Compagnien auf eine Entfernung von 400—500 Schritt ein heftiges Feuer gegen die Flanke und Kehle der östlich von Boulay liegenden Verschanzung. Dieses Feuer benahm dem Feinde die Möglichkeit, alle seine Geschütze zu retten, indem die Bespannung niedergeschossen wurde. Auch von dem 2. Bataillon 2. Regiments hatten 2 Compagnien (5. und 6.) in einer Sandgrube 500 Schritte von der Verschanzung geeignete Stellung gefunden, um mit einigem Erfolg ihr Feuer abgeben zu können.

General v. d. Tann hatte sich entschlossen, obwohl die feindlichen Colonnen noch bei Coinces standen, unter Zurücklassung der 3. Brigade und der Artillerie-Reserve bei Bricy, mit dem Gros seines Corps die Offensive in der Richtung auf Ormes fortzusetzen. Wiederum, wie vor 2 Monaten sah man in der Ferne die Thürme der Kathedrale von Orleans und die im Sonnenschein hell glänzenden Häuser von Ormes. Es galt denselben Kampfpreis wie am 11. October, und ein gewisses Gefühl stolzer Genugthuung mochte Führer und Truppen überkommen, als in dem nächsten Moment, wie an jenem Tage, mit weithin schallendem Hurrah die Schanzen erstürmt und die Feinde in eilige Flucht gejagt wurden. Tausende aber hatten seit dem Kampfe bei Coulmiers diese Genugthuung, die Wiedereinnahme von Orleans, mit ihrem Leben, mit ihrem Blute erkauft!

Den Feind eigentlich im Rücken, befahl General v. d. Tann den allgemeinen Angriff. Diesem Befehl war aber zum Theil die vorgeschobene erste Feuerlinie schon zuvorgekommen, indem sie, die feindliche Verwirrung in den Schanzen erkennend, sich auf dieselbe stürzte. Das 7. Jäger-Bataillon und das 1. Bataillon 13. Regiments drangen in die an der grossen Strasse nach Châteaudun liegende Schanze ein. Aus dieser hatte noch bis kurz vor ihrer Erstürmung eine Französische Batterie lebhaft gegen Bricy und Umgebung gefeuert, von wo ihr die Batterie Barth kräftig geantwortet. 2 Geschütze wurden hier genommen, ferner 1 Wagen mit Brod und Zwieback und ein mit Schuhen gefüllter Karren. Ein drittes Geschütz hatte der Feind in einem nahen Gehölz stehen gelassen, woselbst es später von den Jägern gefunden und Abtheilungen der 4. Cavallerie-Division übergeben wurde. Das Schuhzeug wurde sogleich unter die Mannschaft des 1. Bataillons 13. Regiments vertheilt. Im Centrum, wo inzwischen auch das 1. Bataillon 11. Regiments links neben das 10. Regiment in die Feuerlinie gerückt war und sich den Schanzen genähert hatte, sowie auf dem linken Flügel der 2. Brigade brachen die Plänkler, gefolgt von den Colonnen fast gleichzeitig (12 Uhr) zum Sturm gegen die Verschanzungen östlich von Boulay vor und eroberten dort 3 Geschütze. Es griffen hier an: das 2. und 3. Bataillon 10. Regiments, 1. Bataillon 11. Regiments, 2. und 3. Bataillon 2. Regiments, 9. Jäger-Bataillon. Der Feind hatte nirgends das Herankommen der Stürmenden erwartet, son-

dern war theils gegen Ormes, hauptsächlich aber südlich gegen die dort liegenden Waldungen und gegen Bucy St. Liphard zurückgelaufen. Wegen dieser eiligen Flucht des Gegners waren auch verhältnissmässig nur wenig Gefangene gemacht worden; eine weitere Verfolgung schien aber nicht räthlich, da der Feind immer noch im Rücken des 1. Corps zwischen St. Péravy und Coinces stand. Die 2. und 4. Brigade sammelten sich bei Boulay, die 1. Brigade war nachgerückt und als gegen 1 Uhr das Zurückgehen des Feindes nach St. Péravy beobachtet wurde, marschirte auch die 3. Brigade, die Artillerie-Reserve und die Cürassier-Brigade gegen Boulay heran.

Nach 1 Uhr setzte das Armee-Corps seinen Marsch über Les Barres gegen Ormes fort, die 1. Infanterie-Division befand sich an der Spitze und hatte die ausmarschirende 2. Brigade eine Avantgarde vorgeschoben.

Um 2 Uhr traf vom Grossherzog die Nachricht ein, dass die 17. Infanterie-Division sich nach Ormes dirigire, und wenn diese Division sich vor das 1. Corps schiebe, solle letzteres über Ingré gegen Orleans vorgehen. Demgemäss bog die Spitze von der grossen Strasse ab, als auf dieser geschlossene Abtheilungen der 17. Infanterie-Division vorgingen, und nahm die Direction gegen Ingré, wobei es dem 4. Jäger-Bataillon gelang, von einer fliehenden feindlichen Munitions-Colonne noch 2 Wagen zu erbeuten. Mit Ausnahme von einzelnen versprengten Gruppen traf man keinen Feind mehr; dagegen deutete der Donner schwerer Geschütze, welcher aus der Gegend nördlich von Orleans herüberschallte, darauf hin, dass dort noch um den Besitz der zweiten Verschanzungslinie gekämpft wurde."

Noch in der Nacht um ½2 Uhr rückte die 2. Bayerische Brigade in Orleans ein; General v. d. Tann war mit seinem Stabe schon um 1 Uhr eingetroffen; in dem Hofe des Hauses, wo er Quartier nahm, bivouakirten 60 Französische Soldaten, welche gern ihre Gewehre abgaben gegen die Erlaubniss, die eisig kalte Nacht an ihrem Bivouacfeuer zuzubringen. Als das 1. Bayerische Corps Abends — dem Befehle des Grossherzogs entsprechend — enge Cantonnirungen auf der Linie Ormes-Chaingy-La Chapelle bezogen und das Augenmerk auf Orleans gerichtet hatte, bivouakirten hinter ihm vier feindliche Divisionen, davon 1 Division bei Descures, 1 bei Baccon und 2 Divisionen zwischen Huisseau und Montpipeau. General Chanzy hatte sein Quartier in Château Huisseau; Officiere seines Stabes, welche in Begleitung von Cavallerie die Verbindung mit Orleans zu gewinnen suchten, kamen nicht über Chaingy hinaus. (Vgl. unten S. 3712.)

Die heutigen Verluste des 1. Bayerischen Corps waren verhältnissmässig gering, nämlich 9 Officiere verwundet, 25 Mann todt, 226 Mann verwundet, 50 Mann vermisst. Am meisten verlor das 3. Regiment bei seinem Angriff auf Patay, 1 Officier und 112 Mann.

## No. 1077.

### b) Französische Berichte.

Aus Tours, 4. Dec., wird telegraphisch gemeldet: „Eine amtliche Bekanntmachung der Regierung besagt: Die Loire-Armee hat ihr Vorgehen eingestellt, da sie vor sich beträchtliche Streitkräfte des Feindes gefunden hat. Die Französische Armee ist in die festen Positionen zurückgegangen, welche sie vor Orleans behauptete und hat die Fortsetzung ihrer Bewegungen vertagt. Der Feind scheint seine Hauptkraft zwischen Pithiviers, Artenay und Orgères zu concentriren."

General d'Aurelle de Paladines verbrachte, wie er in seinem Buch p. 332 erzählt, die Nacht in Saran. Während der Nacht liefen vielfache beunruhigende Nachrichten ein. Die Strasse von Orleans war bedeckt mit Fliehenden, die nicht mehr auf die Stimme ihrer Officiere hörten; die Demoralisation war allgemein. Es fror sehr stark, der Boden war mit Schnee bedeckt, Officiere wie Soldaten litten schrecklich durch die Kälte bei einer Temperatur von 6—7 Grad unter Null und suchten Schutz in den Häusern. Sie waren durch die zweitägigen fortwährenden und mörderischen Kämpfe erschöpft, hatten Mangel an Ruhe und suchten eine Entschuldigung in ihren Leiden. Ein Telegramm des General Chanzy meldete dem Obergeneral, dass die erschöpften Soldaten am folgenden Tag nicht Stand halten würden. General d'Aurelle berieth während der Nacht mit General Borel die Mittel, Orleans zu decken und zu vertheidigen, es wurde jedoch beschlossen, sich dort mit der Armee nicht einzuschliessen, deren Ehre man vor Allem zu schützen hatte. Mun suchte sich noch zu täuschen über die Möglichkeit eines Widerstandes vor der Stadt durch die Schützengräben und mit so viel Mühe errichteten Brustwehren, aber Infanterie und Artillerie, alles war zerstreut und die Zeit drängte .... Um 4 Uhr Morgens sandte General d'Aurelle eine telegraphische Depesche an den Kriegsminister, um ihm die traurige und grausame Nothwendigkeit, in der er sich befinde, Orleans zu räumen, anzuzeigen. Diese Depesche lautet:

„General d'Aurelle an den Kriegsminister, Tours. Saran, 4. Dec. 1870, 4 U. Morgens. In den Tagen des 1. und 2. December sind das 16. und 17. Corps sehr mitgenommen worden und haben ansehnliche Verluste erlitten. Gestern am 3. Dec. hat das 15. Corps von 9 Uhr Morgens bis 5½ Uhr Abends gegen an Zahl und Artillerie sehr überlegene Streitkräfte gekämpft, vor denen es seine Stellungen nicht behaupten konnte. Die 1. Division zog sich auf Loury zurück, die 2. von Artenay auf Chevilly anfangs, und später auf Cercottes, die 3. endlich musste von Huêtre auf Gidy zurückgehen. Der Kampf war blutig, auch die Verluste sind sehr zahlreich und da er erst nach Anbruch der Nacht und mitten in Wäldern endete, so entstand grosse Unordnung. In dieser Lage und nach einem dreitägigen Kampf, in dem alle Corps mehr oder weniger mitgenommen und in Unordnung gerathen sind, ist es nicht mehr möglich einen Feldzugsplan zu machen. Ich muss Ihnen selbst erklären, dass ich die Vertheidigung von Orleans für unmöglich halte. Wie peinlich auch eine solche Erklärung sein mag, es ist meine Pflicht sie zu Ihrer Kenntniss zu bringen', weil sie ein grosses Unglück ersparen kann. Wenn wir Zeit vor uns hätten, um uns zu reorganisiren und zu

erholen, könnte man es versuchen, aber der Feind wird morgen über uns herfallen und ich wiederhole Ihnen mit Schmerz, aber mit tiefer Ueberzeugung, unsere Truppen, durch die zwei letzten Tage erschöpft und demoralisirt, werden nicht Stand halten. Es bleibt uns nur übrig, einen Entschluss zu fassen, das ist den Rückzug anzutreten und zwar in folgender Weise. Das 16. und 17. Corps würden sich auf Beaugency und Blois zurückziehen, das 18. und 20. auf Gien, das 15. Corps endlich würde die Loire in Orleans überschreiten, um nach Sologne zu gehen. Auf diese Weie würden die Strassen nicht verstopft werden und man hätte mehr Gelegenheit zu leben."

Sofort wurde an den Oberintendanten der Armee telegraphirt, alle Vorbereitungen zu treffen, damit er beim ersten Befehl die ungeheuren in Orleans aufgehäuften Vorräthe in Sicherheit bringen könne.

General Bourbaki war am 2. Dec. in Bellegarde eingetroffen und hatte den Oberbefehl über das 18. und 20. Corps übernommen. General d'Aurelle hatte ihm sofort, als er vom Kriegsminister hierzu die Ermächtigung erhalten hatte, den Befehl ertheilt, seine Linke mehr an General des Pallières in Chilleurs heranzuziehen. Diese Depesche erhielt er erst am 3. Dec. um 7 Uhr Abends und traf sofort seine Maassregeln, um sie andern Tags in Vollzug zu setzen, aber des Pallières war bereits am 3 gezwungen worden auf Orleans zurückzugehen. Das 18. und 20. Corps konnten daher an den Kämpfen nicht Theil nehmen, sie erhielten erst den Befehl zum Eingreifen, als die Preussische Armee schon vor den Thoren von Orleans stand. In der Nacht vom 3. zum 4. Dec. erhielt General d'Aurelle noch eine Depesche vom Delegirten Freycinet, worin ihm dieser den Rath giebt, die einzelnen Corps mehr zusammenzuziehen und diese Concentration morgen Sonntag auszuführen. Schon um 5 Uhr Morgens wird die Depesche d'Aurelle's beantwortet, mit dem Hinweis, dass er noch immer 200,000 Mann und sehr starke Stellungen habe, die Räumung sei ein Unglück, da in demselben Augenblick Ducrot heran marschire, d'Aurelle solle seine Truppen concentriren, das 18. und 20. Corps herbeirufen, das 15, 16. und 17. näher heranziehen und dann in den hergerichteten Feuerlinien einen „unbezwinglichen Widerstand" leisten. Darauf antwortete General d'Aurelle aus Saran um 8 Uhr Mgs., er sei an Ort und Stelle und besser im Stande die Lage zu beurtheilen, auch sei seine Verantwortung eine gleich grosse, der Feind habe alle Hindernisse bis Cercottes überwunden und sei Herr der Zugänge zum Wald, Orleans sei nach Verlust des Schutzes des Waldes, mit ermüdeten und erschöpften Truppen nicht mehr zu halten, Orleans werde jedenfalls noch heute Abend oder morgen früh in die Hände des Feindes fallen, das einzige Mittel, ein grosses Unglück zu vermeiden, sei den Muth zu haben, ein Opfer zu bringen so lange es noch Zeit sei; eine Concentration in Orleans zu versuchen, hiesse die Armee einer nutzlosen Vernichtung aussetzen; wenn Bourbaki die ihm von Tours aus gegebenen Befehle, auf Orleans zu gehen ausführe, so laufe er die grösste Gefahr, da er die Loire in Orleans und Gien überschreiten könne, die Brücke von Châteauneuf sei noch nicht vollendet. — Um 8½ Uhr ging General d'Aurelle nach Orleans, Kanonen- und Gewehrfeuer begannen gerade, aber noch mit Zwischenräumen. Die Strasse von Saran nach Orleans war bedeckt mit zur Armee gehörigen Wagen. Gegen 10 Uhr erfuhr der General die Ankunft des Pallières' in Orleans mit seiner 1. Division . . . Diese Nachricht gab ihm wieder Hoffnung (diese Division war die stärkste der Armee) und er sandte sofort folgende Depesche nach Tours: „Orleans, 4. Dec. 11 U. 55 M. Morgens. Ich ändere meine Anordnungen, beordere auf Orleans das 16. und 17. Corps, rufe das 18. und 20. herbei, organisire Widerstand, bin in Orleans auf dem Platz." — Der General gab sofort die nöthigen Befehle, liess alle Befehlshaber, besonders General des Pallières, zu sich rufen Die Täuschung dauerte nicht lange: die Soldaten der 1. Division 15. Corps waren in den verschiedenen Stadttheilen zerstreut, in den Kneipen, in den Privathäusern oder lagen betrunken auf den öffentlichen Plätzen und längs der Häuser. Die Officiere hatten ihre Soldaten verlassen und füllten die Gasthäuser und Cafés. Der Obergeneral appellirte energisch an die patriotischen Gefühle der höheren Officiere, die er zusammenrufen konnte. Die Entmuthigung war allgemein. General des Pallières konnte nicht die gegebenen Befehle vollziehen. General Borel, die Officiere des Generalstabs, die Adjutanten des Obergenerals vervielfältigten sich, machten die grössten Anstrengungen, diese demoralisirten Truppen zu reorganisiren, ihr Eifer, ihre Hingebung waren ohnmächtig. Mittlerweile erhielt General d'Aurelle folgende Depesche von Tours:

„Kriegsminister an Obergeneral d'Aurelle in Saran. Saran, von Tours 4. Dec. 1870. 11 U. 15 M. Vorm. Die Regierung der nationalen Vertheidigung beauftragt mich, Ihnen folgende telegrapische Depesche zu übersenden: „Die Ansicht der Regierung war nach Berathung, dass Sie Orleans festhalten, der Vertheidigungswerke sich bedienen und nicht von Paris sich entfernen sollten. Da Sie aber versichern, dass der Rückzug nothwendig ist, dass Sie an Ort und Stelle besser im Stande sind die Lage zu beurtheilen, dass Ihre Truppen nicht Stand halten würden, so überlässt Ihnen die Regierung die Sorge, die Rückzugsbewegungen auszuführen, auf deren Nothwendigkeit Sie bestehen und die Sie als geeignet darstellen, mit der Vertheidigung ein grösseres Unglück zu verhüten, als selbst das der Räumung von Orleans. In Folge dessen ziehe ich meine Befehle zur sofortigen und beschleunigten Concentrirung auf Orleans und in den Umkreis unserer Vertheidigungsfeuer zurück, und geben Sie allen unter Ihr Obercommando gestellten Generalen Befehle. gez. Léon Gambetta Ad. Crémieux. Glais-Bizoin. Fourichon."

Nachmittags gegen 2 Uhr kam die Antwort auf die letzte Depesche d'Aurelle's. Freycinet drückte darin seine Zufriedenheit über die neue Sachlage aus, d'Aurelle könne innerhalb 48 Stunden mehr als 200,000 Mann zusammenziehen, ohne die 60,000 Mann zu rechnen, die bei Marchenoir und Beaugency ständen: Gambetta werde in ½ Stunde nach Orleans abreisen. — General d'Aurelle gab sich alle Mühe, die höheren Officiere zusammen zu rufen und sie

zum Widerstand zu ermuntern, nur wenige entsprachen dieser Aufforderung, die meisten antworteten: Unsere Truppen halten nicht mehr. Er hatte seinen Adjutanten, Capitain de Langalerie zum General Chanzy mit Befehlen gesandt, dieser Officier musste wieder umkehren und meldete ihm, die Preussen hätten les Barres überschritten und marschirten auf Ormes. Die Division Peytavin hatte ihre Stellungen bei Gidy zu schnell verlassen, zwar ohne jeden Fuss breit Landes wie ihr befohlen war zu vertheidigen, und indem sie die Linie von Orleans über die Strasse von Châteaudun entblösste; in Folge dieses Fehlers waren die Verbindungen mit dem 16. und 17. Corps gegen Mittag unterbrochen. General Chanzy konnte nicht auf Orleans marschiren, wie ihm der Befehl durch Capitain Langalerie überbracht wurde und wie es ihm eine telegraphische Depesche vorschrieb, die erst lange nachher an ihn gelangte. Gambetta, der um 4 Uhr ankommen sollte, war gezwungen umzukehren. Ulanen hatten auf den Zug, auf dem er sich befand, geschossen. Alle Hoffnung war verloren. Um 4 Uhr ward der Befehl zur Räumung der Stadt gegeben. Um 5 Uhr meldete General d'Aurelle nach Tours: „Ich hatte bis zum letzten Augenblick gehofft mir die Räumung der Stadt Orleans ersparen zu können. Alle meine Anstrengungen sind unmächtig gewesen. Diese Nacht wird die Stadt geräumt“.... Die Räumung war beschlossen, aber man musste die Preussen so lange entfernt halten, bis die Truppen und das Material die Stadt verlassen hatten. Die Artillerie war um 6 Uhr zum grossen Theil auf dem linken Ufer des Flusses und verfolgte den Weg nach la Ferté Saint Aubin. Nur 1 Batterie hatte man zurückbehalten zur Vertheidigung der Brücke, wenn der Feind versuchen sollte den Uebergang zu erzwingen. General des Pallières, der sich wieder an der Spitze seines Armee-Corps befand, von dem er seit dem 24. Novbr. getrennt gewesen, wurde beauftragt mit dem, was er von seinen 3 Divisionen zusammenziehen könnte, die Zugänge zur Eisenbahn, den Zugang zu den Vorstädten Bannier, Saint-Vincent, Saint Jean und Madeleine zu decken. Die Marine-Artillerie unter der energischen Leitung des Schiffscapitain Ribourt machte heroische Anstrengungen, bis zum letzten Augenblick den Zugang zur Stadt zu vertheidigen. Die Officiere und die Marinesoldaten verdienten sich den Dank des Landes. Sie hielten in ihren Batterien bis zur letzten Stunde. Um 10 Uhr erhielten die Marinetruppen von General des Pallières den Befehl, ihren Rückzug anzutreten; sie thaten dies erst, nachdem sie ihre Geschütze schweren Calibers vernagelt und ihre Kriegsmunitionen zerstört hatten.

Von 7 Uhr an hatte der Obergeneral sein Hauptquartier auf dem linken Loire-Ufer bei der Steinbrücke. Die Officiere seines Stabs überwachten die Ausführung der auf die Räumung bezüglichen Befehle, besorgten den Abzug der ungeheuren Vorräthe, der Artillerie und der Kriegsmunitionen, die alle gerettet wurden. Um 8½ Uhr meldete General des Pallières, dass ein Parlamentair verlange, Namens des Prinzen Friedrich Carl Besitz von der Stadt zu nehmen. Es galt Zeit zu gewinnen, um die Vorbereitungen der Räumung zu vollenden. Der Obergeneral liess antworten, dass die Stadt in der Nacht besetzt werden könne, aber dass, wenn man mit Gewalt einzudringen suche, man sich der Gefahr aussetze, durch die zur Explosion bereiten Minen zu Grunde zu gehen. Gleichzeitig sandte er dem General des Pallières einen geschriebenen Befehl, um ihn zur Räumung von Orleans zu ermächtigen, wenn die Truppen abgezogen seien. Um 9½ Uhr kam ein zweiter Parlamentair und erklärte, dass der Preussische General eine Stunde als letzte Frist gebe, um in die Stadt einzudringen bei Vermeidung des Bombardements, der Plünderung und des Brandes. General Dariès wurde zu General d'Aurelle gesandt, um ihm diese neue Aufforderung zu melden. Man beschloss, dass die Stadt um 11½ Uhr geräumt wurde. Der Präfect (Pereira) wurde sofort davon in Kenntniss gesetzt, er liess Bedienstete in die Kneipen, Cafés, Wirthshäuser gehen, um allen Militairs anzukündigen, dass sie sofort die Stadt zu verlassen hätten. Sollte man es glauben, trotz dieser Ankündigung widersetzten sich Soldaten und selbst Officiere, die ihre Compagnien verlassen, um in Gasthäusern und Privathäusern Zuflucht zu finden, zogen vor zu bleiben und wurden zu Gefangenen gemacht! Der Obergeneral hatte dem Oberst de Marcilly, Commandant des Genie, den Befehl gegeben, Vorkehrungen zu treffen, um die Steinbrücke sprengen zu lassen, indem er sich das Recht vorbehielt, die Zweckmässigkeit und den Augenblick, in dem das Opfer nöthig sein würde, zu beurtheilen. Oberst de Marcilly setzte sich nicht in die Lage diese Pflicht zu erfüllen und als der General von ihm verlangte, wenn er bereit sei den Befehl auszuführen, antwortete er: „Weder der Maire, noch der Director der indirecten Steuern kann uns das zur Zerstörung der Brücken nöthige Pulver (500—600 Kilgr.) geben. Ich sende zu Hugon (dem Director des Artillerieparks) ob er es uns liefern kann, aber diesen Morgen bezweifelte er es.“

Eine Depesche ward an General Bourbaki gesandt, um ihm die Räumung Orleans mitzutheilen, den Marsch des 18. und 20. Corps auf diese Stadt aufzuhalten und ihm vorzuschreiben, das 18. auf Gien, das 20. auf Argent über Sully zu dirigiren. General Chanzy sollte mit dem 16. und 17. Corps nach Beaugency und Blois gehen... seit der Nacht war jede Verbindung mit ihm unterbrochen. Das 15. Corps führte seinen Rückzug auf Salbris aus, die 3. Division dieses Corps hatte den Befehl erhalten, der Strasse des linken Loire-Ufers bis Beaugency zu folgen und sich auf Salbris über Romorantin zu wenden. Statt dessen führte sie General Peytavin nach Blois. Nachdem er alle durch die Umstände gebotenen Befehle gegeben, ging der Obergeneral mit seinem Stab nach la Ferté Saint Aubin, dem Sammelpunkt der Regimenter des 15. Corps. Er traf dort um 3 Uhr Morgens ein. Die Truppen kamen nach und nach an, und zündeten wegen der starken Kälte grosse Feuer an.

## No. 1078.

(Fortsetzung.)

Dem Buche des Generals Martin des Pallières (S. 208) entnehmen wir Folgendes:

Es war 3 Uhr Morgens (als der General nach Cercottes kam), unsere Pferde fielen um vor Ermüdung. Ich begab mich sofort auf den Telegraphen, wo ich folgende vom 3. December, 11 Uhr Abends datirte und nach Chilleurs adressirte Depesche erhielt: „Der Ober-General an General des Pallières, Loury, Cercottes. Setzen Sie sich morgen früh bei guter Zeit in Marsch nach Orleans, wo die 1. Division des 15. Corps zur Vertheidigung der Umfassung aufgestellt sein wird. Lassen Sie nur eine starke Nachhut zurück zur Abhaltung des Feindes, falls er auf Ihrer Spur sein sollte. Diese Nachhut muss am Abend zu Ihnen stossen. d'Aurelle.“ . . . Ich ging sodann zu General Martineau, der die 2. Division in Cercottes befehligte. General Martineau setzte mich aufs Laufende der Lage; ich befahl ihm, für seine Truppen die Lebensmittel auf 3 Tage ergänzen zu lassen und sobald als möglich sein Gepäck und das der 3. Division auf Orleans abgehen zu lassen und schrieb ihnen vor, auf das andere Ufer der Loire überzugehen, um Verstopfung zu vermeiden. Dann erhielt General des Pallières eine neue Depesche von General d'Aurelle, er solle die Strasse von Chilleurs vertheidigen und seine Linke an die 2. Division anlehnen, die Rechte bis les Aubrais ausdehnen, sodann die oben erwähnte Note de Freycinets vom 3. December, 10 Uhr 50 Minuten Abends, welche ihn auf's Tiefste verletzte. . . . Hierauf und nach einer Besprechung mit General Martineau sandte er einen Officier seines Stabs in den Wald zur Kreuzung der Strasse Saint-Lycé—Orleans und des Wegs von Cercottes, um die Spitze der Colonne der 1. Division auf Orleans zu beordern. Gegen 5 Uhr Morgens kam er selbst in Orleans an. „Ich erfuhr, dass eine grosse Menge Material, Lebensmittel und Munition den Bahnhof von les Aubrais anfülle, mit Tagesanbruch sandte ich zu General Bertrand, dem interimistischen Befehlshaber der 1. Division des 15. Corps, um seine Truppen bei ihrer Ankunft nach diesem Bahnhof gehen zu lassen, um ihre Lebensmittel und Patronen zu ergänzen und dann sie in die von dem Bahnhof von les Aubrais bis zur Loire sich erstreckenden Schützengräben zu führen, und 6 Bataillone für jede Eventualität bereit zu halten. Diese Befehle wurden pünktlich vollzogen. Gegen 8 oder 9 Uhr kamen die Truppen von Neuville, verproviantirten sich auf dem Bahnhof und begaben sich in die Schützengräben in der Vorstadt Bourgogne. Der Ober-General hatte Saran verlassen, kam nach Orleans und begab sich um 10½ Uhr auf die Bureaux des Platzes. Ich erstattete ihm Bericht über die getroffenen Maassregeln. Er gab mir sofort Befehl das Commando über meine 2. und 3. Division zu übernehmen, die nicht vor 3 Uhr Nachmittags eintreffen sollten. Schon seit Tags zuvor füllte eine Anzahl Flüchtlinge vom 16. und 17. Corps und von den Divisionen des 15. Corps, die sich im Kampfe an den vorhergehenden Tagen so trefflich gehalten hatten, die Kneipen und Strassen der Stadt.

Dann stellte sich General de Colomb vor, jüngst zum Commando der 1. Division des 15. Corps ernannt, er kam von Afrika. Ich sandte ihn sofort mit den nöthigen Instructionen zur Uebernahme der Leitung seiner Division ab.“ (Des Pallières setzt sodann auseinander, dass er mit der Depesche d'Aurelle, worin dieser die Vertheidigung von Orleans nach Tours gemeldet, nicht einverstanden gewesen, weil dieselbe aus Mangel an zuverlässigen Truppen nicht ausführbar gewesen.) „Kaum herausgetreten (von General d'Aurelle), war ich genöthigt, einen meiner Officiere zu General d'Aurelle zu senden, um ihn zu bitten, sofort dem Maire Befehl zu geben, alle öffentlichen Anstalten von Orleans, die mit Soldaten aller Waffen angefüllt waren, schliessen zu lassen. Ganze Abtheilungen, dem 16. und 17. Corps und den bei Cercottes im Kampf gewesenen Divisionen angehörig, und namentlich einzelne kamen in die Stadt, wandten sich gegen die Loire-Brücken, ohne dass es möglich war, sie umkehren zu lassen; die Officiere antworteten alle, dass sie keine Befehle hätten, und wenn ich sie ihnen gab, schienen sie alle unwiderstehlich, trotz meiner Bitten, in den allgemeinen Rückzug ihrer Leute mit fortgerissen. Sie fühlten wohl, dass wir es mit der ganzen Deutschen Armee zu thun hatten und Niemand glaubte an die Möglichkeit des Widerstandes mit 3 Divisionen ermüdeter und entmuthigter Truppen, nachdem man ihn nicht mit 5 Armee-Corps hatte leisten können. Die Officiere, welche ich auf die energischeste Weise aufforderte, antworteten: „Die Leute können und wollen nicht mehr.“ Ich ging sodann gegen die Verschanzungen am Eingang der Vorstadt Bannier hinab, um den Marsch derjenigen aufzuhalten, die noch nicht in die Stadt gekommen waren, und hier machten wir, unterstützt durch meinen Adjutanten und die Escorte-Escadron mehrere Stunden lang übermenschliche Anstrengungen, um die Leute aller Regimenter, wie sie kamen, in den Verschanzungen anzustellen. Aber es war vergebliche Mühe, kaum hatten wir eine Gruppe angestellt, um zu einer anderen zu gehen, als die erste uns unter den Händen entschlüpfte und in die Stadt ging. In diesem Augenblick sah ich den Prinzen von Joinville wieder, der mit traurigem Blick meine Anstrengungen, die Truppen aufzuhalten und den Widerstand zu organisiren, ansah, wir tauschten in einem Blick den Ausdruck der ohnmächtigen Verzweiflung aus, die uns diese erschütternde Lage einflösste.

Gegen 4 Uhr kamen die Generale Martineau, Dariès und Rebillard von der 2. Division zur Vorstadt Bannier, umgeben von einer guten Anzahl braver Leute, die seit Cercottes mit der grössten Erbitterung jeden Fuss breit Landes vertheidigten. Hinter ihnen wurde das Octroi-Gitter geschlossen und ich hielt die letzte passirende Mitrailleusen-Batterie zurück, um die Barricade zu verstärken, die sofort hier angelegt wurde. Die Nacht kam, ich ging gegen le Mail hinab zu General de Colomb. Er berichtete, dass der Widerstand sehr energisch auf der Rechten sei auf Seite von les Aubrais und der Vorstadt Bourgogne; dass die Truppen der 1. Division seit Morgen in den Verschanzungen ihre Stellung fest hielten, da sie nicht unter dem moralischen Eindruck standen, der die Energie der beiden anderen Divisionen in Folge des dreitägigen Kampfes lähmte.“ — General des Pallières übergab dann dem Oberst Choppin vom 29. Marsch-Regiment 6000 Mann als Reserve mit dem Auftrag, den Kampf, der auf Seite der Vorstädte Saint Jean und Madeleine

fast aufgehört hatte, am anderen Morgen wieder herzustellen. Dann erhielt er von d'Aurelle den schriftlichen Befehl, der ihm die Leitung der Operationen in Orleans übertrug. Unterdessen dauerte das Geschütz- und Gewehrfeuer in Mitte der Nacht namentlich auf Seite der Vorstädte Bourgogne und Bannier fort. „Gegen 8 Uhr Abends stellte sich ein junger Zouave vor und meldete, dass ein Preussischer Officier in der Vorstadt Saint Jean zu verhandeln wünsche. Dieser Soldat, als vorgeschobene Schildwache aufgestellt, war in Mitte der Nacht ergriffen und entwaffnet worden, wie auch der kleine Vorposten, zu dem er gehörte, und brachte dem Maire oder dem Stadt-Commandanten die Anzeige einer kategorischen Aufforderung unter der Androhung eines Bombardements, wenn Orleans nicht bis 11½ Uhr Abends geräumt sei. Er meldete zugleich, dass der Feind in Besitz der Vorstadt sei, dass er nur einige Leute von der 3. Division vor sich habe, aber dass er die bedenkliche Lage, in der wir uns befänden, vollständig nicht zu kennen scheine, da er mit Leichtigkeit die Spitzen der Colonnen ohne den geringsten Widerstand gegen le Mail vorschieben könne.“ General des Pallières sandte nun den Capitain Pendezec von seinem Stab zu den Vorposten, um mit dem Preussischen General zu verhandeln, und beorderte ein Bataillon von der Reserve der 1. Division nach dem Platz Martroy, um einem möglichen Angriff von der Vorstadt Saint Jean her entgegenzutreten. Capitain Pendezec ward zu General Tresckow geführt, dessen Leute schon 4—5 Bataillone stark die Vorstadt besetzt hatten. Der General verlangte die Uebergabe der Stadt auf dem rechten Ufer bis 11½ Uhr, widrigenfalls er die Vorstädte beschiessen müsse. General des Pallières nahm diese Frist an und übersandte die Antwort an den Preussischen General, der wie der Capitain beifügt, nicht zu wissen schien, dass die Französische Linke vollständig ungedeckt war, dass er nur durch die Vorstädte Saint Jean, Madeleine an die Ufer der Loire zu marschiren brauchte, um den Rückzug zu verlegen und ohne Schwertstreich in Mitte der Stadt zu sein. Dann sandte des Pallières den Capitain de Villars zu General d'Aurelle, um ihm die Sache zu melden, derselbe brachte folgenden Befehl zurück: „General des Pallières ist ermächtigt, die Uebergabe von Orleans zu bewilligen, wenn er verlangt, dass der Feind nicht vor 10 Uhr Morgens einrückt.“ Er sandte sodann den General Dariès zum Deutschen Stab, um die Mission des Capitains Pendezec zu bestätigen und einen längeren Aufschub zu erlangen Die Vorposten-Commandanten erhielten Befehl, möglichst unbemerkt die Verschanzungen zu räumen und die ihnen angewiesene Rückzugslinie einzuschlagen. Um Mitternacht bevor er die Stadt verliess, in dem Augenblick, als der Feind durch die Vorstadt Saint Jean einrückte, sandte General des Pallières folgende Depesche an den Kriegsminister in Tours: „Feind hat unsere Räumung von Orleans um 11½ Uhr verlangt bei Meidung des Bombardements der Stadt. Da wir sie diese Nacht aufgeben mussten, habe ich Namens des Ober-Generals angenommen. Die Marinebatterien sind vernagelt, Pulver und Material zerstört.“ — Die Truppen der 1. Division überschritten die Loire über die Eisenbahn-Brücke; General de Colomb zog sich, nachdem er die Verschanzungen besichtigt, um Niemanden zu vergessen, zuletzt zurück, um 1½ Uhr Nachts in Richtung auf La Ferté Saint Aubin über Saint Cyr. Den Theil der 2. Division, der im Centrum in der Vorstadt Bannier gekämpft hatte, nahm die steinerne Brücke und die Strasse von Olivet nach La Ferté Saint Aubin. Der grösste Theil der 3. Division hatte diese Richtung nach den Befehlen des Ober-Generals eingeschlagen, der andere aus etwa 1000 Mann bestehend, mit dem Divisions-Commandeur General Peytavin wandte sich gegen Blois. Alle Isolirten und Verwundeten wurden auf La Ferté dirigirt.

General des Pallières widerlegt dann weiter die von d'Aurelle dem General Peytavin gemachten Vorwürfe; dieser General habe seine Pflicht mit der grössten Gewissenhaftigkeit erfüllt. Das 15. Corps habe allein den Ansturm der ganzen Deutschen Armee aushalten müssen und es sei nur der Vorsehung und der Unkenntniss der Preussen zu danken, dass es überhaupt davon kam. Schliesslich spricht er sich gegen die beabsichtigte Sprengung der Brücken aus, deren Unterlassung dem Oberst de Marcilly nicht zum Vorwurf gemacht werden könne, da die Arbeiten der Mineure noch nicht vollendet und wegen Bergung des Materials eine Sprengung sehr gefährlich gewesen wäre, zudem in 12 Stunden die Brücke wieder hergestellt gewesen wäre.

## No. 1079.

(Fortsetzung.)

Endlich ist dem Werke des Generals Chanzy über die heutigen Vorgänge auf dem linken Französischen Flügel Folgendes zu entnehmen:

Am 4. Morgens waren alle Wagen in den angegebenen Richtungen, und General Barry in seinen Stellungen von Huêtre und Bricy. Alle Vorbereitungen zum Rückzug hinter die zweite Vertheidigungslinie waren getroffen, wenn man in der ersten bedrängt würde. General Chanzy drang beim Obergeneral darauf, dass das 16. und 17. Corps ihre Rückzugslinie auf Meung und Beaugency erhielten, falls die Vertheidigung von Orleans unmöglich werden sollte, und am 3. Abends hatte dieser es genehmigt. In Folge dessen musste das rollende Material, das die Richtung von Orleans eingeschlagen hatte, ändern und direct auf die Loire zu marschiren, alle gangbaren Wege durch die Wälder von Bricy und Montpipeau benützend.

Gegen 8 Uhr begann der Kanonendonner bei Patay. Eine Preussische Colonne mit Artillerie bewegte sich gegen diese Stadt, welche 12 Escadrons zu umgehen suchten. General de Tucé stellte seine Infanterie hinter die Barricaden und sandte seine Cavallerie auf die Strasse von Lignerolles und empfing den Feind durch ein Schützenfeuer aus den Gärten und hinter den Umfassungsmauern her. Die Mobilen von Loir et Cher unter Capitain Malzy hielten sich gut und wurden bald verstärkt durch ein Bataillon der 75. Mobilen (Maine et Loire), im Laufschritt durch Commandant de la Vingtrie herbeigeführt. Zugleich nahm die Batterie, Tags zuvor als Reserve in Lignerolles gelassen, Stellung rechts

von Patay und antwortete dem Feuer der feindlichen Geschütze, während der Admiral ein Bataillon vom 39. Linie von Saint Péravy auf Lignerolles zur Unterstützung abrücken liess. Vor seiner Ankunft hatten die Truppen unter einem Regen von Granaten, der schon einige Häuser von Patay angezündet hatte, die Offensive ergriffen und den Feind vertrieben, nachdem er ihm mehr als 200 Mann getödtet und gegen 40 Gefangene gemacht, darunter 4 Officiere.

Während General de Tucé sich bei Patay hielt, entspann sich ein Gefecht auf der Rechten bei Huêtre und Bricy und wurde immer lebhafter. Die Division Barry im Handgemenge mit ansehnlichen Massen musste zurückgehen und sich auf Boulay zurückziehen. Die Division Maurandy ward selbst zurückgeworfen und mehr nach rechts musste das 15. Corps nach und nach alle seine Stellungen verlassen. Die feindliche Cavallerie drang bis zur Strasse Orleans-Châteaudun vor und die Algerischen Plänkler, welche den Rückzug der Wagen auf dieser Strasse deckten, mussten mehrere Male Regimenter Ulanen und Todtenkopf-Husaren, die bis zur Höhe von Aubry vorgedrungen waren, zurückwerfen. Um Mittag kam der Befehl zum Rückzug auf Orleans, diese Bewegung war nicht mehr ausführbar. Alles was man thun konnte, war, das Gepäck und das Artillerie-Material so schnell als möglich in der Richtung auf Beaugency abrücken zu lassen und mit der 1. Division des 16. Corps und soviel möglich vom 17. einen Angriff auf die Linke des Feindes zu versuchen, Admiral Jauréguiberry erhielt zu diesem Zweck den Befehl, die Vorposten von Patay zurückzurufen und seine Division in der Höhe von Coinces zu sammeln, während das 17. Corps sich vorwärts Saint Sigismond und Gémigny sammeln würde. Die Cavallerie-Division des Generals Michel, vorwärts Renneville gesammelt, sollte in der Richtung auf Villardu und Bricy den Rücken der Deutschen bedrohen, musste aber, da sie auf beträchtliche Streitkräfte an Infanterie, Cavallerie und Artillerie stiess, sich zurückziehen und hielt sich beobachtend südlich der Strasse Orleans-Châteaudun, um den Umgehungsversuchen des Feindes entgegenzutreten. Um 1 Uhr, während die 1. Division des 16. Corps auf Bricy marschirte, wurde die Cavallerie-Brigade de Tucé durch einen Angriff Preussischer Cavallerie geworfen, die bis auf Schussweite der Infanterie kam und von der Verfolgung erst abstand, als sie durch das Feuer derselben empfangen und von den Algerischen Plänklern in der Flanke gefasst wurde. Alle Stellungen im Centrum mussten aufgegeben werden, man konnte nicht mehr daran denken auf Orleans sich zurückzuziehen, da der Feind schon einen grossen Theil der Werke, die die Stadt deckten, inne hatte. General Chanzy hielt daher die Bewegung des Admirals inne und versuchte in die Wälder einzudringen, um über Bucy-Saint-Liphard auf les Ormes zu debouchiren. Die 1. und 2. Division des 17. Corps gingen in den Wald von Montpipeau und die 1. Division des 16. deckte den Rückzug und marschirte auf la Corbillière. Während dieses Marsches in dem Walde vermehrte sich der Kanonendonner auf der Linken, die rapiden Fortschritte des Feindes anzeigend, und bald konnte man den Ton der Marine-Geschütze vernehmen, anzeigend, dass er sich Orleans nähere. Es war also klar, dass die 2. und 3. Division des 16. Corps, von denen man keine Nachrichten haben konnte, in vollem Rückzug auf Orleans oder auf die Loire seien. Die Truppen kamen nur mit Mühe in den ungangbaren Waldwegen vorwärts und konnten vor der Nacht nicht mehr nach Bucy-Saint-Liphard kommen. Man musste sich entscheiden Huisseau zu gewinnen, mit dem Gedanken, sich mit Tagesanbruch auf die Flanke des Feindes über Chaingy, die Eisenbahn und die Uferstrasse der Loire zu werfen. Die Nacht machte bald jede Bewegung unmöglich, in irgend einer Richtung weiter vorgehen, hätte nur die Unordnung vermehrt. Der Commandant des 16. und 17. Corps entschloss sich daher, die verschiedenen Stellungen zu besetzen westlich des Waldes, in der Höhe von Montpipeau und Huisseau, und sobald die Bivouacs bezogen waren, liess er über letzteren Punkt während der Nacht hinausgehen, um zu versuchen sich mit dem Ober-General in Verbindung zu setzen. Die ganze Nacht verging mit vergeblichen Versuchen, mit General d'Aurelle in Verbindung zu treten; der Telegraph war zwischen Saint Ay und Orleans abgeschnitten und die wiederholt mit Cavallerie-Escorten abgesandten Officiere konnten nicht über Chaingy hinaus kommen, da feindliche Colonnen bis an die Ufer der Loire vorgedrungen waren. Die Stellung dieser Armee-Abtheilung ist während der Nacht folgende: „Die Cavallerie zwischen Rosières und Descures, die Brigade Tucé in Huisseau, die 1. Division des 16. Corps zu beiden Seiten der Strasse nach le Mans, hinter Descures, die 2. Division des 17. Corps in Baccon, die zwei andern Divisionen zwischen Huisseau und Montpipeau, die 2. und 3. Division des 16. Corps in Meung."

## No. 1080.

### Im Norden.

Telegramm. Argueil, 5. December. Von der 1. Armee hat das VIII. Armee-Corps am 4. verschiedene glückliche Gefechte nordöstlich Rouen gehabt. 1 Geschütz und 400 unverwundete Gefangene genommen. Diesseitiger Verlust: 1 Todter und 10 Verwundete. v. Sperling.

Dem schon erwähnten Berichte des „St.-Anz." ist zu entnehmen:

Am 4. erreichte der rechte Flügel, General von Göben, zwischen Forges und Buchy ein feindliches Corps von etwa 30,000 Mann, welches hier zur Beobachtung aufgestellt war; es versuchte Widerstand zu leisten, wurde aber mit diesseitigem ganz geringem Verluste sofort aus mehreren Positionen geworfen und büsste ausser vielen Todten und Verwundeten noch 11 Officiere, 400 Mann unverwundete Gefangene ein. Unsere Artillerie schoss eine feindliche Protze in die Luft, avancirte und nahm das zurückgelassene Geschütz weg.

Die bei Gournay und Beauvais stehende Garde-Dragoner-Brigade, für die weiteren Operationen der 1. Armee zur Verfügung gestellt, wird heute auf den rechten Flügel des 8. Armee-Corps gezogen.

Wie de Freycinet erzählt, waren die Französischen Truppen unter General Briand bei Buchy zusammengezogen worden, um den Marsch auf Paris anzutreten. Es waren 15,000 Mobile, 2000 Marine-Truppen, 1200 Plänkler vom Corps Mocquard und 24 Geschütze. Das Gefecht begann bei Buchy und wurde bis gegen 2 Uhr Nachmittags gut unterhalten, die Seesoldaten und Plänkler hielten sich gut, aber die Mobilen, durch die Granaten ausser Fassung gebracht, begannen sich aufzulösen. Gegen 5 Uhr kamen die ersten Truppen auf ihrem Rückzug nach Rouen, wo ihr Erscheinen grosse Unruhe hervorrief. Schon während des Tags hatten die von Angst befallenen Stadtbehörden nicht dazu kommen können, eine Vertheidigungsmaassregel zu beschliessen. Die Nationalgarde wurde nicht zusammenberufen, einige Linientruppen, welche man zur Hand hatte, wurden nicht verwendet, die auf den Anhöhen in Position gebrachten Marine-Geschütze wurden im Stich gelassen. Nach einer stürmischen Debatte zwischen den Civil- und Militair-Behörden wurde beschlossen, dass Rouen dem Feinde sich auf Gnade und Ungnade ergeben solle. General Briand verliess um 1 Uhr Nachts mit seinen Truppen die Stadt und zog sich auf Havre zurück.

## No. 1081.

### Frankreich.

Paris. Herr Jules Favre berichtet heute an Hrn. Gambetta in Tours: „Die Kälte ist diese Nacht wiedergekommen. Mit ihr der Nordostwind. Ich hoffe, dass der Ballon diesen Abend oder morgen früh wird abgehen können und ich wünsche es lebhaft, denn es ist von der höchsten Wichtigkeit, dass Sie über unsere Bewegungen unterrichtet sind, wie wir mit sehr berechtigter Ungeduld Nachrichten von den Ihrigen erwarten. Unsere Generale haben ihren Plan geändert. Sie wissen, dass ihr Angriff am 29. früh beginnen sollte und dass er kräftig begonnen, auf dem linken Ufer der Marne die Armee Ducrots zwischen dieses Ufer und die Seine werfen sollte, um sie dann auf Melun, Montargis und Gien zu dirigiren. Unglücklicher Weise hat das plötzliche Anwachsen der Marne, während des 29 diese Operation gehemmt, die Marne konnte erst in der Nacht des 30. überschritten werden und an diesem Tag begann die Schlacht. Sie war wüthend. Trotz der furchtbaren Artillerie des Feindes, haben die Unsrigen die Höhen von Champigny weggenommen und sich mit Villiers zur Linken und Coeuilly zur Rechten gehalten. Unsere Verluste sind empfindlich gewesen, 3—4000 Mann gefechtsunfähig. Die des Feindes viel beträchtlicher. Der Tag des 1. Decembers war der Aufnahme der Verwundeten und der Beerdigung der Todten gewidmet. Am 2. begann der Kampf wieder mit neuer Wuth, diesmal mit weniger Verlusten für uns, mit schrecklichem Nachtheil für den Feind. Aber Coeuilly und Villiers wurden nicht genommen und in den darüber befindlichen Wäldern haben die Preussen ungeheure Streitkräfte angesammelt; als sie dies sahen und da sie ein nutzloses Opfer befürchteten und im Fall einer Niederlage einen Rückzug, den die Marne im Rücken sehr gefährlich machen würde, so beschlossen unsere Generale über den Fluss zurückzugehen Morgen oder später werden sie an einem anderen Punkt handeln, aber sie verlieren Ihre Depesche nicht aus dem Auge. Die Anzeige Ihres Vormarsches hat überall in der Stadt und in der Armee einen unbeschreiblichen Jubel hervorgebracht. Muth also und vorwärts! Kommen Sie zu uns, wir kommen zu Ihnen. Unsere Soldaten kämpfen heldenmüthig gegen den Tod, gegen die Kälte, gegen die Krankheit. Noch kurze Zeit und ich hoffe, sie werden zu dem Ruhme, alles ihrem Vaterlande hingegeben zu haben, den, es gerettet zu haben, hinzufügen.“

Heute früh gegen 3 Uhr kommt der Kriegsminister Leflô und Hr. Picard zu Jules Favre und bitten ihn, sie nach Vincennes zu begleiten, wo sie vom General Trochu die Fortsetzung der Operationen erlangen wollen. Um 7 Uhr Morgens kommen sie dort an und treffen ihn und General Ducrot im Schloss. Ducrot bemerkte, die Truppen seien gebrochen vor Ermüdung, moralisch und physisch erschöpft, unfähig einen neuen Kampf auszuhalten, man müsse aufhören und unterhandeln. Jules Favre, wie er in seinem Buch II. p. 160 erzählt, war gleichfalls für einen Entschluss, der zu einem ehrenvollen Abkommen führen könne, doch wies er auf die heranmarschirende Armee hin, jedenfalls müsse man zuerst die öffentliche Meinung befragen, es sei unpolitisch und unklug, plötzlich dem Volk zu erklären, dass ein längerer Widerstand nutzlos sei. General Ducrot bemerkt, was auch der Eifer der Befehlshaber und die Tapferkeit der Soldaten sei, er glaube nicht an die Provinz-Armeen. Sie seien in seinen Augen nur Haufen, unfähig, einen exercirten, disciplinirten, geschickt geführten Feind aufzuhalten. Man würde gegen das Unmögliche kämpfen und der Meinung von Paris dürfe ein Kriegsmann nicht seine Ueberzeugung und seine Verantwortung opfern. Uebrigens wollte die grosse Mehrheit den Frieden. General Trochu dagegen machte geltend, er gebe sich nicht mehr Täuschungen hin, als General Ducrot, aber er sei Obercommandant eines belagerten Platzes und er werde sich nicht ergeben, als bis alle Mittel des Widerstandes erschöpft seien. Er habe immer die Vertheidigung von Paris als einen heldenmüthigen Wahnsinn angesehen, aber als einen Wahnsinn, dem man ohne Schande nicht entgehen könne. Er habe wenig Vertrauen in die Provinz-Armeen, er sei sogar besonders beunruhigt über die Vorwärtsbewegung der Loire-Armee. Trotzdem dürfe er die Aussicht auf Rettung, welche diese Ansammlung von 200,000 Mann unter Officieren wie Bourbaki und d'Aurelle gewähre, nicht vernachlässigen. Er müsse sich halten und werde sich halten. Auf den von einigen Truppen gehörten Ruf: es lebe der Friede! sei nicht viel zu geben, dies sei auf Rechnung der grossen Strapazen zu setzen. Die Truppen bedürften nur einige Tage der Ruhe, man müsse die Cadres wiederherstellen, 540 gefallene Officiere ersetzen, das Material in Stand setzen und neue Vertheidigungsmittel vorbereiten. Er werde Vincennes nicht verlassen, ohne dafür gesorgt zu haben, und er hoffe nicht allzulange auf den Tag warten zu lassen, wo er auf einem Terrain, das er wählen werde, dem Feinde von neuem eine Schlacht liefern

werde. Darauf hatten die Andern nichts zu erwidern und Jules Favre und seine Begleiter kehrten nach Paris zurück.

Henri Labouchère schreibt heute den „Daily News“:

Nach zuverlässigen Angaben mehrerer Officiere von den verschiedenen Stäben müssen die Franzosen während der drei Tage nicht weniger als 10,000 Mann an Todten und Verwundeten verloren haben, wiewohl die Regierung wahrscheinlich nur einen Verlust von 2000 bis 3000 zugestehen wird. General Trochu ist nach dem Louvre zurückgekehrt und General Ducrot hat gestern Abend, wie ich höre, sein Bedauern darüber ausgesprochen, dass er jenes alberne Manifest veröffentlichte, in welchem er erklärte, entweder siegen oder sterben zu wollen. Jetzt, nachdem er weder das Eine noch das Andere gethan hat, fühlt er, dass seine Rückkehr nach Paris nicht wohl angeht. Er sowohl wie Trochu setzten sich den feindlichen Kugeln stark aus und der letztere erhielt von einem Stück einer Bombe eine kleine Verwundung am Hinterkopfe. Die Officiere waren alle genöthigt, sich gehörig in Front ihrer Truppen zu halten, um sie zu ermuthigen Die Bevölkerung ist über den Stand der Dinge vor den Thoren in gänzlicher Unwissenheit. Sie glaubt noch immer, die Preussischen Linien seien durchbrochen worden, und mit der Belagerung werde es in ein paar Tagen vorüber sein. Ich setze voraus, dass Trochu einen zweiten Massenausfall vor hat, aber wenn die Provinz-Armeen ihm nicht ganz bedeutende Hülfe leisten, wird der Erfolg nichts weiter sein als ein furchtbares Hinschlachten von Menschenleben.

**Tours.** Lord Lyons berichtet heute an Lord Granville: Graf Chaudordy verlange nach Empfang eines Briefes des Hrn. Jules Favre vom 29. Nov., dass die Englische Regierung die Anwesenheit des Hrn. Odo Russell in Versailles benütze, um sich zu bemühen, einen Waffenstillstand auf Grundlage der verhältnissmässigen Verproviantirung von Paris zu erlangen.

---

# 5. December — Montag.

**No. 1082.**

**a. Vor Paris.**

Versailles. Der Chef des grossen Generalstabs, Graf v. Moltke, richtet heute ein Schreiben an den Gouverneur von Paris, das noch heute Abend in des letzteren Händen gelangt und in Deutscher Uebersetzung lautet:

„Versailles, 5. December 1870. Es könnte nützlich sein, Ew. Excellenz davon zu benachrichtigen, dass die Loire-Armee gestern bei Orleans geschlagen (a été défaite) und dass diese Stadt von den Deutschen Truppen wieder besetzt worden ist. Wenn es Ew. Excellenz für angezeigt halten sollten, sich durch einen Ihrer Officiere davon zu überzeugen, werde ich nicht verfehlen, denselben mit einem Geleitbrief für die Hin- und Rückreise zu versehen. Genehmigen Sie, mein General, den Ausdruck meiner Hochachtung, mit der ich die Ehre habe zu sein Ihr ergebenster und gehorsamster Diener, der Chef des Generalstabs, Graf v. Moltke.“ (Vgl. die Antwort und die bez. Mittheilung der prov. Regierung unterm 6. December.)

Heute erhält das Obercommando der Maasarmee (Kronprinz von Sachsen) aus dem grossen Hauptquartier den Befehl, zur Bekämpfung der neuerdings vom Feinde occupirten Position des Mont Avron Belagerungsbatterien anzulegen, und werden zu diesem Zwecke 36 gezogene 12 Pfünder, 30 gezogene lange 24 Pfünder, 10 gezogene kurze 24 Pfünder zur Verfügung gestellt. Ausserdem sollen durch Anlegung dieser schweren Batterien die Ansammlung feindlicher Truppenmassen im Thale der Marne, sowie das Schlagen von Brücken über einen Theil dieses Flusses verhindert werden, um für den Fall ähnlicher ernster Angriffe gegen die diesseitige Stellung auf dem linken Marne-Ufer, wie am 30. November und 2. December die dem Feinde aus den Terrainverhältnissen des rechten Marne-Ufers, namentlich durch dessen überhöhende Lage erwachsenden Vortheile paralysiren zu können.

Die vortreffliche Deutsche Organisation in allen Zweigen des Heerwesens — schreibt der bekannte Kriegscorrespondent der „Daily News“ im Hauptquartier des Kronprinzen von Sachsen — was haben wir nicht neuerdings Alles davon gehört! Wie hat man ihre Schnelligkeit und ihre Sicherheit gepriesen, und wie oft hat man gerühmt, dass sie nie zusammenbreche. Ich selbst habe ihr Lob gesungen und viele andere thaten desgleichen. Der originellste Zoll der Anerkennung aber wurde einem Briten im Hauptquartier des Prinzen Georg von Sachsen entlockt, der mir die Geschichte selbst erzählte. Der genannte Herr hatte mit dem Prinzen Georg gespeist und kam später auf dem Fahrwege zurück, um sein Quartier aufzusuchen. Mitten auf der Strasse fand er einen Proviantwagen, der mit einem gebrochenen Rade im Schlamm steckte. Lange dauerte indessen dieser Aufenthalt des Fuhrwerks nicht, denn der Trainsoldat brachte mit einer geschäftsmässigen Ruhe, als ob er Reserveräder zu Dutzenden bei sich führe, ein neues Rad zum Vorschein, setzte dasselbe an Stelle des zertrümmerten und der Wagen setzte seinen Weg fort. Der Engländer war verhältnissmässig bei der Preussischen Armee ein Neuling, und hatte von ihrer Organisation schon Erstaunliches gehört. Jetzt hatte er, als ob man zu seiner Erbauung die Sache aufführe, ein glänzendes Beispiel. Ein Wagen bricht um Mitternacht ein Rad, und so gründ-

lich ist für Alles gesorgt, dass gleich ein Reserverad zur Stelle und in zehn Minuten das Fuhrwerk schon wieder im Gange ist. Unser Landsmann notirte sich die Sache, und beschloss in seinem Herzen als treuer Brite dieselbe seiner Zeitung mitzutheilen. Ehe er aber in sein Quartier trat, fiel es ihm ein, in einen Schuppen zu treten, der einem von ihm vor einigen Tagen erstandenen Gig Obdach gewährte. Und siehe da, dem Gig fehlte ein Rad, dasselbe Rad, welches man in seiner Gegenwart mit weiser Umsicht und praktischem Sinn nutzbar gemacht hatte, um den Proviantwagen aus dem Schlamm zu ziehen. Er ging zu Bett und suchte so gut es ging die neueste Illustration der Deutschen Heeresorganisation zu verdauen.

### b. In Paris.

Der Oberst Le Mains verlangt heute die Zurückberufung des Bataillons der Tirailleurs von Belleville in die Stadt, da ihre Haltung schwere Conflicte mit den Nationalgarden (147. von Villette) befürchten lasse. Die genannte Truppe hat sich, nachdem sie am 25. November auf ihr dringendes Verlangen auf einen Ehrenposten bei Créteil, dicht vor den Preussischen Linien, placirt worden war, die unerhörtesten Insubordinationen zu Schulden kommen lassen, so rückten u. a. 61 Mann mit Waffen und Gepäck ohne Erlaubniss nach Paris ab, weil sie des Dienstes in den Tranchéen überdrüssig waren. Als besonders gefährdend für die Disciplin wird die Anwesenheit des Agitators Flourens in diesem Bataillon bezeichnet. (Vgl. a. unterm 6. December.)

General Noël, Commandant des Mont Valérien, berichtet heute über das Ueberhandnehmen von Marodeurbanden, welche die Posten durchbrechen und mit den Soldaten gemeinschaftliche Sache machen. Er verlangt, um das Einreissen solcher Unordnungen zu verhüten und seine Truppe vor Verführungsversuchen schützen zu können, die Einsetzung eines Kriegsgerichtes auf dem Mont Valérien, was auch vom Gouverneur Trochu sofort bewilligt wird.

Der Vice-Admiral La Roncière berichtet an den Vice-Admiral Saiset in Noisy, dass der Commandant Poulizac eine Recognoscirung gegen Aulnay unternommen, dabei aber keinen Verlust gehabt habe, während drei feindliche Posten an der Eisenbahn von Soissons aufgehoben, 7 Preussen kampfunfähig, 40 Helme, 30 Tornister etc. mitgenommen worden seien.

Eine Ordre des Generals Clément Thomas verurtheilt und verbietet das Unwesen der Ersatzmänner in der Nationalgarde, resp. den willkürlichen Uebertritt aus den Kriegs- in die Reservecompagnien. — Generalstabschef Schmitz macht heute bekannt, dass die Zahl der in den letzten Gefechten gemachten feindlichen Gefangenen mehr als 700 betrage; das Resultat habe nicht früher festgestellt werden können, weil viele Gefangene zuerst in den Forts untergebracht gewesen seien.

Commandant Poulizac macht diese Nacht zwischen 2 und 5 Uhr eine Recognoscirung gegen Drancy. Weder Drancy noch Groslay ist besetzt. Schiffs-Lieutenant Touchard verlässt mit seinem Detachement Marinetruppen und seinen zwei 16 centim. Geschützen das Dorf Nogent und begiebt sich nach dem Bahnhof von Ivry. Fort Noisy verlangt ein 19 centim. Geschütz, um auf Blancmesnil, das stark besetzt ist, zu feuern. Noisy und Avron feuern in Zwischenräumen. Im Süden finden Truppenveränderungen statt. Die 106., 116. und 17. Bataillons der Nationalgarde kehren nach Paris zurück und werden ersetzt durch das 190. und 182. Bataillon.

Heute findet unter grosser Theilnahme der Bevölkerung das Leichenbegängniss für die Generale Renault und Ladreit de Charrière statt.

Das „Officielle Journal“ kündigt heute Morgens an, dass die Truppen über die Marne zurückgegangen sind und im Bois de Vincennes lagern. „Der Plan, dessen Ausführung seit vier Tagen auf so kräftige Weise in Angriff genommen wurde, ist also in eine neue Phase getreten. Gestern gingen unsere Truppen in voller Ordnung, und ohne vom Feinde belästigt zu werden, über die Marne. Die auf so muthige Weise von unserer jungen Armee ertragenen Strapazen erheischten eine kurze Ruhe. Die Kälte ist viel strenger auf den Hügeln als auf dem flachen Land und innerhalb der Wälle von Paris. Man hatte den gangen Tag gekämpft und man musste vermeiden, dass man, wie am 2., unerwartet angegriffen werde. Deshalb war es unmöglich zu schlafen, was übrigens auch wegen der Kälte gefährlich gewesen wäre, da man wahrscheinlich nicht mehr erwacht sein würde. Einige Journale behaupten, dass wir Champigny aufgegeben. Dies ist nicht der Fall; wir haben uns dort festgesetzt. Die Verluste des Feindes am 29. und 30 November und 2. December sind so beträchtlich, dass er seit Beginn des Feldzuges zum erstenmal eine Armee einen Fluss überschreiten liess Man muss dieses Factum hervorheben, denn es heiligt die Bemühungen einer Armee, die vor zwei Monaten nicht bestand. Die Armee, die sich in voller Sicherheit befindet, schöpft in einer kurzen Ruhe neue Kräfte. Es sind Cadres zu vervollständigen, und man nimmt mit grösstem Eifer die Umgestaltung gewisser Theile ihrer Organisation vor. Der Gouverneur bleibt an der Spitze der Truppen und sorgt selbst für alle Bedürfnisse derselben.“ 5. December, 11 Uhr Morgens. „Die Zahl der gemachten Gefangenen beträgt 800. Heute Morgen hat kein Gefecht stattgefunden. Es scheint, dass die Preussen in grösster Ueberraschung sind. Sie hatten keinen solchen Widerstand erwartet, und sind besonders erstaunt über unsere so zahlreiche und wohl angewandte Artillerie. Noch einige Tage wie die vom 29. und 30. November und 2. December, und der Feind wird gänzlich demoralisirt sein. Die Quantität Pulver, welche unsere Truppen am Freitag verschossen, soll 100,000 Kilogrammes betragen. Im Durchschnitt sollen 250 Kanonenschüsse per Minute abgefeuert worden sein. Am Sonntag verhafteten unsere Truppen in Champigny mehrere Individuen beider Geschlechter, welche den Preussen Berichte lieferten. Bei den gefangenen und todten Preussen fand man viele Briefe; alle drücken das lebhafte Bedauern aus, Weihnachten nicht zu Hause zubringen zu können. Alle beklagen die Fortsetzung des Krieges. Der merkwürdigste Brief wurde bei einem

Lieutenant gefunden. „Was mich erschreckt," schreibt derselbe, „ist, dass wir nach Beendigung dieses wilden Krieges noch einen zweiten, schrecklicheren Kampf zu bestehen haben werden." Es bestätigt sich, dass ein Theil der Armee des Prinzen Friedrich Carl am Kampfe theilgenommen, und dass die Preussen 120,000 Mann stark uns gegenüber standen."

## No. 1083.

### An der Loire.

a) Deutsche Berichte.

Der Einzug in Orleans dauert heute deu ganzen Tag über. Ueber den Einzug der Truppen, welche gleich nach Mitternacht die Stadt betraten, haben wir bereits im Anschluss an die gestrigen Ereignisse berichtet.

Dem „St.-Anz." wird für heute geschrieben:

„Vom frühen Morgen des 5. December währten die Einmärsche unserer Truppen, der Armee-Abtheilung des Grossherzogs von Mecklenburg-Schwerin, welcher im Hôtel d'Orléans das Absteigequartier genommen hatte, des 9. und des 3. Armee-Corps. Das General-Commando des letzteren befand sich im Palais des Bischofs Dupanloup. Im Laufe des Tages und am folgenden sammelten sich vor dem Hôtel des Bischofs dichte Volksgruppen, deren finstere Mienen und halblaute Aeusserungen dadurch erklärbar wurden, dass sie im Wahne standen, der Bischof würde gefangen gehalten. Die Wachen waren die Posten des General-Commandos, und da dieses Orleans verlassen hatte, blieben dieselben zur Bewachung der im bischöflischen Palais befindlichen Ambulance stehen. Der General-Feldmarschall Prinz Friedrich Carl hatte in der Präfectur das Hauptquartier aufgeschlagen. Zum Commandanten von Orleans wurde der zum Stabe des Höchstcommandirenden commandirte Oberst Leuthaus, Inspecteur der 3. Pionier-Inspection in Coblenz, ernannt. — Mit jeder Stunde des Tages füllte sich die im Laufe der Jahrhunderte so viel belagerte Stadt Orleans, deren Schicksale immer und auch jetzt wieder mit der Stadt Paris verknüpft waren, mit unsern Truppen-Abtheilungen, die unter klingendem Spiele in die Stadt an der Loire einzogen. Mit unsern Bataillonen mehrte sich aber auch mit jeder Stunde die Zahl der Gefangenen, und zwar in einer so rapide anwachsenden Ziffer, dass es in der Stadt Orleans keine Localitäten mehr gab, sie unterzubringen, so dass man genöthigt war, die Kathedrale zur Hülfe zu nehmen; bivouakiren wollte man sie nicht lassen: die letzten Tage hatten so empfindliche Kälte gebracht, dass die Loire mit Eis ging. In dem Walde von Orleans waren während der beiden Kampftage ganze Abtheilungen versprengt worden, die beim Absuchen des Waldes aufgegriffen und in die Stadt gebracht wurden. Es war aber eine schwierige Aufgabe, für diese Massen Nahrung zu finden; die Mairie musste dazu auf Aufforderung des Commandanten herangezogen werden: sie erliess einen Aufruf an die Einwohnerschaft, zur Verpflegung der Gefangenen freiwillige Gaben einzubringen. Diese scheinen aber nicht sehr reich zu fliessen. Man schien, nach der ganzen Haltung der Einwohnerschaft, nach den Aeusserungen derselben zu schliessen, gegen die noch vor wenigen Tagen als unüberwindlich gepriesene Armee nicht gut gestimmt zu sein; man grollte ihr, dass sie die Hoffnungen Frankreichs, die Zuversicht der Stadt Orleans, dass kein Deutscher Soldat mehr in den Strassen ihrer Stadt lustwandeln würde, es sei denn als Kriegsgefangener, so plötzlich hatte zu Schanden machen lassen. Darum trugen sie unsern Truppen aber auch keine bessere Stimmung entgegen. Es kamen vielfache Beschwerden über Verweigerung dessen vor, was dem Soldaten nach den gesetzlichen Bestimmungen werden muss; die Mairie war den Tag über bis in die Nacht von Beschwerdeführern beiderseitig förmlich belagert. Dazu kam, dass alle Läden beim Einzug unserer Truppen geschlossen waren, dieselben also das zu ihrem Unterhalte Nöthige nicht einmal gegen Geld erhalten konnten. (Durch einen Befehl des Commandanten mussten allen Läden vom 6. December geöffnet werden.) Viele Häuser waren auch ganz verschlossen, und wenn dieselben auf Befehl der Behörde zum Zwecke der Einquartierung der Truppen geöffnet wurden, so fanden die Soldaten nur die von den Einwohnern und Besitzern verlassenen Räume, jedoch nichts zu ihrer Verpflegung vor. Von den Städten, welche wir bisher passirt hatten, waren die Einwohner wenige Tage zuvor nach Orleans geflohen. Die Flucht ist die schlimmste Maassregel, welche die Eingebornen unseren Truppen gegenüber nehmen können. Die Verhältnisse würden sich für sie weit günstiger gestalten, wenu sie auf der Schwelle ihres Eigenthums die Feinde erwarteten; die allgemeine Erfahrung geht dahin, dass die Franzosen ihre ungebetenen Gäste weit freundlicher entlassen, als sie dieselben empfangen haben."

Einem Berichte der „Wes.-Ztg." entnehmen wir:

„Selbst als Feind kann man nicht ohne Bedauern die Zerstörungen betrachten, welche die nutzlose Fortsetzung des Krieges noch immerfort verursacht. In der nördlich von Orleans an der grossen Chaussee nach Paris gelegenen, etwa eine halbe Stunde langen Vorstadt Bannier, welche am 4. Abends von unserem 9. Armee-Corps beschossen worden ist, sind an mindestens zwei Dritteln der Häuser die Spuren der Beschiessung sichtbar. Die Giebel vieler Häuser sind siebartig mit Löchern und Streifen, theils von Gewehrkugeln, theils von Granatsplittern herrührend, bedeckt. Aehnlich ist es in der nordwestlichen Vorstadt St. Jean. Der Anblick der inneren Stadt ist ein trostloser. Pferdecadaver, zahlreiche zerbrochene Waffen aller Art liegen in verschiedenen Strassen umher. Die Läden und Cafés sind grösstentheils ausgeräumt, fast alle verschlossen. Aerger noch als es feindliche Truppen zu thun pflegen, haben hier die eigenen Landsleute der Stadtbewohner gewirthschaftet. Alle Vorräthe an Esswaaren, wie an trinkbaren Gegenständen, alle Stiefel aus den Läden und Lägern sind von ihnen verzehrt und mitgenommen. Die Strassen zeigten ein sehr reges Leben. Tausende von Soldaten durchzogen dieselben mit klingendem Spiele und fliegender Fahne: Tausende von Kriegsgefangenen wurden

mit stummem Ernste in grösseren und kleineren Abtheilungen escortirt."

Den „Mecklenb. Anz." wird berichtet:

„Am 5. und 6. zwei Ruhetage, die unsern Truppen sehr gut bekamen. Sie waren ihnen aber auch wahrlich zu gönnen. Zudem waren wir alle, was die äussere Erscheinung betrifft, ziemlich verwahrlost. Schneider und Schuster wurden sofort mit Aufträgen und Bestellungen überhäuft, die Mercerie- und Galanterie-Läden aber förmlich belagert. Am stärksten war die Nachfrage nach warmen Handschuhen und der Vorrath sämmtlicher in dieses Fach schlagenden Artikel rasch vergriffen. — Den ganzen Tag über dauerten die Truppendurchzüge der zweiten Armee fort. Das 9. und 3. Corps wurden auf dem jenseitigen Ufer dislocirt, das 10 blieb zurück, um uns abzulösen. Gegen Mittag hielt auch der Prinz Friedrich Carl seinen Einzug und stieg in der Präfectur ab. Der Grossherzog ritt ihm, begleitet vom Herzog von Sachsen-Altenburg, dem Prinzen Günther von Schwarzburg und einem kleinen Gefolge, bis zum Thor entgegen. Auf dem Markt defilirten die Truppen vor den Commandeurs. Sehr hübsch machte es sich bei dem 9. Jäger-Bataillon, dass jeder Mann einen grünen Busch am Käppi trug. Wahrscheinlich hatte die Orangerie eines Vorstadthauses diesen Schmuck liefern müssen."

Dem wiederholt erwähnten Bericht der „Nordd. Allg. Ztg." ist zu entnehmen:

„Am Morgen des 5. December erfolgte der Einzug des 9. Armee-Corps mit klingendem Spiel in Orleans. An der Statue der Jungfrau von Orleans, um welche die früh Morgens eingedrungenen 85er etwa 1000 Französische Gefangene versammelt hatten, marschirten die Regimenter in bewundernswerther Haltung bei ihrem commandirenden General vorbei. Neugierig betrachteten die buntscheckigen Gestalten der gefangenen Franzosen ihre Sieger, welche freudigen Stolzes und musterhaft adjustirt in die heilige Stadt Frankreichs einzogen. Diesen Truppen sah man die Entbehrungen und Strapazen der letzten Tage gewiss nicht an.

Während des Defilirens der 25. Division traf auch Oberst von Winkler mit seinen Truppen auf dem Marktplatze ein. Das Detachement hatte auf seinem am 4. December früh Morgens angetretenen Vormarsche keinen Widerstand gefunden und nur einzelne Trupps Versprengter vor sich her getrieben. Der Feind hatte in fluchtähnlicher Eile die am Abend noch besetzt gehaltenen Dörfer verlassen. Im Walde von Orleans war an 3 Défiléstellen die Strasse tief abgegraben und die über die Einschnitte führende Holzbrücke verbrannt, so dass das Detachement einen längeren Aufenthalt hatte und erst gegen 6 Uhr Abends das Dorf Fleury, unweit der Vorstadt St. Vincent erreichen konnte. Die Tête erhielt von der Vorstadt her heftiges Granat- und Gewehrfeuer. Unter dem Schutze von Vorposten blieb das Detachement die Nacht über in Fleury. Bei dem weiteren Vormarsch am Morgen des 5. machte das an der Tête marschirende 1. Jäger-Bataillon noch einige 80 Mann Gefangene und fiel demselben in der Vorstadt St. Vincent auch eine feindliche Batterie von 6 schweren Marine-Geschützen in die Hände."

Die Armee hat heute und morgen Ruhetage. General v. Wittich erlässt folgenden Divisionsbefehl.

„Faubourg Bannier (Orleans), 5. December 1870, 12 Uhr 30 Minuten Mittags. Se. K. Hoh. der Grossherzog von Mecklenburg hat mich beauftragt, der 22. Division seine besondere Anerkennung für die von derselben in den letzten Gefechten bewiesene Energie und Ausdauer auszusprechen, und hinzugefügt, dass der Division ein vorzugsweiser Verdienst an der gewonnenen Schlacht am 2. December und den daran sich reihenden weiteren Erfolgen gebührt. Die Division hat an diesem Tage gegen vielfache Uebermacht sich zu schlagen gehabt und durch ihr siegreiches Standhalten das Vordringen der übrigen Corps ermöglicht. — Auch ich spreche hiermit sämmtlichen Truppen der Division meinen Dank aus, inbesondere aber dem 94. Regiment und der Divisions-Artillerie, welche beide den härtesten Kampf gekämpft, die schwersten Verluste erlitten haben. Ebenso danke ich der Cavalleriebrigade v. Colomb, welche zuerst aus eigener Initiative und später auf meinen besonderen Befehl, ohne sich um die Chancen des Erfolges zu kümmern, rücksichtslos zur Attake vorging, um der hart bedrängten Infanterie Luft zu machen, und welche dadurch wesentlich dazu beigetragen hat, dass es uns gelungen ist, das Schlachtfeld zu halten. Ich werde nicht unterlassen, das rühmliche Verhalten dieser tapferen Truppentheile und der ganzen Division zur Kenntniss Sr. Majestät des Königs zu bringen. v. Wittich."

Die Avantgarde des 9. Corps geht noch in aller Frühe auf das linke Loire-Ufer und wird zur Verfolgung des Feindes auf den Strassen nach Tours, Vierzon und Gien Cavallerie vorgesandt, welcher noch 400 Gefangene in die Hände fallen. Das 3. Corps dehnt seinen linken Flügel bis Jargeau aus, die 1. Cavallerie-Division mit der ihr zugetheilten Infanterie-Brigade des 10. Corps geht auf dem äussersten linken Flügel bis Lorris vor, und auf dem rechten Flügel die 2. Cavallerie-Division gegen Ouzouer le-Marché. Prinz Friedrich Carl beschliesst noch heute, das 3. Corps auf dem rechten Loire-Ufer dem Feinde auf Gien folgen, die Armee-Abtheilung des Grossherzogs über Beaugency auf Tours vorgehen zu lassen. Die Grossh. Hessische Division mit 1 Brigade der 2. Cavallerie-Division soll diese Operationen auf dem linken Ufer cotoyiren. Die 6. Cavallerie-Division, verstärkt durch 4 Hessische Bataillone, soll auf Vierzon gehen, das 10. und 9. Corps sollen vorläufig in Orleans bleiben.

Aus Orleans wird der „Frankf. Ztg." unterm heutigen geschrieben:

„Nach fast vier Wochen bin ich wieder hier und finde auch die früheren Bekannten vom v. d. Tannschen Corps wieder. Es waren vier Wochen voll schwerer Kämpfe und Opfer. Hat doch das Tannsche Corps in dieser Zeit über 120 Officiere verloren. Das 2. Regiment, welches mit 58 Officieren aus München marschirte, hat jetzt nicht weniger als 62 Officiere verloren. Das Plus erklärt sich aus dem Ersatz, der erst später zum Regiment

stiess. Am 1. und 2. December verlor das dritte Bataillon desselben Regiments 310 Mann. Die Verluste der anderen Münchener Regimenter sind dem entsprechend. Das erste und zweite Bataillon des 1. Regiments sind nur noch Compagnien. Das gesammte Leib-Regiment glich, als ich es vorgestern vorbeimarschiren sah, kaum noch einem schwachen Bataillon. Gestern waren die Verluste der Bayern glücklicherweise nicht gross. So hartnäckig der Widerstand der Franzosen auf der Strasse Artenay-Orleans war, so sehr scheinen sie auf ihrem linken Flügel in Deroute gewesen zu sein. Die Bayerische Artillerie that das Ihrige, diese Deroute zu vergrössern. Bei Boulay wurden durch die erste Bayerische Granate, die abgeschossen wurde, die Bedienungsmannschaft und sämmtliche Pferde eines Französischen Geschützes getödtet. Die folgenden Schüsse setzten das so glücklich Begonnene in entsprechender Weise fort, so dass der Infanterie bei ihrem Vorgehen eine ganze Batterie in die Hände fiel, um die 9 Zehntel der Mannschaften und Pferde getödtet lagen. Die Uebrigen waren so schnell geflohen, dass sie sich nicht einmal Zeit gelassen, die Kanonen zu vernageln. Es war in Boulay, wo die Bayern sechs Französische Soldaten bei einem Mahle sitzend fanden, und zwar Elsässer, welche die Bayern baten, mit an ihrem Mahle Theil zu nehmen und hinzufügten, dass sie, weil sie des Krieges satt seien, zurückgeblieben, um sich gefangen nehmen zu lassen. Ebenso characteristisch wie diese Episode ist auch folgendes Geschichtchen: Die Bayerischen Cürassiere hatten vorgestern Abend spät noch 4 Gefangene gemacht, die sie für die Nacht mit am Wachtfeuer bei dem Vorposten liessen. Als es Morgen geworden, fanden sie statt vier, 12 Franzosen; es hatten sich während des Dunkels noch 8 Mann freiwillig bei dem Feuer eingefunden. Während der vergangenen Nacht meldeten sich bei den hiesigen Wachen sogar mehrere Hundert „freiwillige Gefangene“. Andere Soldaten sind dagegen um so fanatischer; so suchten sich noch heute Morgen, nachdem das Gros der Französischen Armee lange abgezogen, einzelne Versprengte ihrer Gefangennahme zu widersetzen, während Andere durch Schiessen aus den Häusern die Aufmerksamkeit der Deutschen Soldaten erregten und ihren Versteck verriethen. Die Zahl der Gefangenen hat sich im Laufe des Tages auf 16,000 Mann vermehrt. Heute herrscht hier natürlich grosses militairisches Leben. Die Truppendurchmärsche dauerten den ganzen Tag fort, zum grossen Schrecken der Orleanesen, die in den letzten Wochen in fortwährender Siegeshoffnung geschwelgt. Noch haftet eine vom 4. December datirte Proclamation Gambetta's an den Strassenecken, die von grossen Siegen vor Paris berichtet und in der behauptet wird, dass während der letzten drei Wochen die Französischen Waffen in allen Gefechten durch Sieg gekrönt worden. Der Präfect hat dieser lügenhaften Proclamation noch einige Worte hinzugefügt, in der er u. A. sagt: „Das Vaterland erhebt sich, Grosses ist geschehen, noch Grösseres steht bevor.“ Die hier am 9. November zurückgelassenen, jetzt glücklich befreiten Verwundeten haben Manches zu leiden gehabt. Sie wurden namentlich gleich nach dem Abzug durch den Pöbel, der in den Bahnhof eindrang und ihnen die Waffen wegnahm, bedroht. Der Intervention des Maire gelang es jedoch, Unglück zu verhüten. Später litten sie, wenn sie gleich an Allem merkten, dass sie in Feindeshände gefallen, keinen Mangel. Während die verwundeten Deutschen Soldaten hier zurückgelassen wurden, hat man die meisten Officiere, namentlich die Verwundeten von Coulmiers, noch Sonntag nach Blois geschafft. Die Wagen der beiden zurückgelassenen Bayerischen Feldspitäler haben sich vollständig wieder vorgefunden.“

Ein Correspondent der „Pall Mall Gazette“, der sich in das Incognito des orientalischen Namens Azamas Basuk hüllt, aber weder Engländer noch Orientale, sondern nach den Einen ein Däne, nach Anderen ein Elsässer ist und bisher immer unter beiden Verhältnissen erklärlichen fanatischen Preussenhass an den Tag gelegt hat, schreibt aus eigener Anschauung Einiges über den Einzug der Deutschen unter General v. Manstein in Orleans. „Die Truppen“, sagt er u. A., „rückten in der vollkommensten Ordnung ein. Da ich bisher stets auf Französischer Seite war, so hatte ich keine Gelegenheit, mir ein klares Urtheil über die prächtige Verfassung dieser Truppen zu bilden. Die Ordnung und Disciplin im 9. Armee-Corps wenigstens ist über alles Lob erhaben“. (Das Zeugniss dieses gewiss nicht für die Deutschen eingenommenen Augenzeugen ist um so befriedigender, als derselbe zur Zeit und kurz nach der Capitulation von Sedan vom blossen Hörensagen der Preussischen Armee alle möglichen Schandthaten nacherzählt und den Officieren sogar die Neigung zugeschrieben hatte, sich silberne Leuchter, Spitzen und andere Werthgegenstände in Feindesland anzueignen. Nordd. Allg. Ztg.)

## No. 1084.

### b) Französische Berichte.

Um 7 Uhr Morgens bricht die Französische Armee in La Ferté Saint Aubin nach la Motte Beuvron auf. Der Marsch geht in Ordnung vor sich. General d'Aurelle ordnet selbst den Abmarsch und überwacht die Vertheilung der Lebensmittel. Um 3 Uhr Nachmittags kommt General des Pallières mit der Nachhut, bestehend aus seiner 2. Division und einer Cavallerie-Brigade nach la Motte Beuvron. Die Vorposten werden mit Vorsicht ausgestellt, Nachts 2 Uhr entsteht jedoch im Lager der 2. Infanterie-Division eine Panik, viele Leute verlassen ihre Compagnien und schlagen den Weg nach Vierzon ein, wo sie etwa 1500 Mann stark ankamen.

General des Pallières erzählt, dass seine Truppen in grosser Unordnung nach la Ferté Saint Aubin kamen, die noch vermehrt wurde durch die grosse Anzahl Versprengter von allen Corps, die sich angeschlossen hatten. Die Nachhut bildete die Cavallerie-Brigade Dastugues und Truppen der 2. Division unter General Rebillard. Es wird noch heute beschlossen, den Rückzug bis Salbris hinter die Sauldre fortzusetzen. Die Mannschaft litt namentlich Mangel an Lebensmitteln, denn auf dem Marsch konnte nichts vertheilt werden, um die Ordnung nicht zu stören. In der Nacht entstand in La Motte Beuvron unter einigen Regimentern der 2. Division

eine Panik. Nachzügler und Marodeurs hatten Bauernhöfe geplündert und um sich von ihnen zu befreien, hatten die Bauern ihnen die Ankunft des Feindes verkündet. Sofort stürzen sich alle in das Dorf mit dem Ruf, der Feind sei auf ihren Fersen. Nur mit Mühe gelingt es den Officieren, die Ruhe wieder herzustellen.

General Chanzy, der Commandant des 16. und 17. Corps, nachdem er sich überzeugt, dass jeder Versuch auf Orleans vergeblich, giebt um 4 Uhr Morgens die Instructionen für den Rückzug aus. Hiernach soll die Cavallerie des Generals Michel bis nach Bucy-Saint-Liphard und in der Richtung auf Gémigny aufklären. Mit Tagesanbruch sollen sich alle Truppen in Marsch setzen, das gesammte rollende Material soll sofort aufbrechen in der Richtung auf Baccon, Josnes und Beaugency. Die Cavallerie des Generals Michel, verstärkt durch die Brigade Tucé, soll vorwärts Coulmiers gehen zur Deckung der linken Flanke. Die Armee soll dann in eine Linie einrücken, deren Rechte an die Loire, deren Linke an den Wald von Marchenoir sich anlehnt. Die Cavallerie soll über Coulmiers, Villarceau, Champdry, Bizy, Villermain, auf Poisly, die 1. Division des 16. Corps über Grand-Lus, Baccon, Montigny auf Lorges, die Division de Flandres in derselben Richtung, die 2 anderen Divisionen des 17. Corps sollen von Huisseau auf Schloss de la Touane, les Châtres, Cravant und Ourcelles, die 2. und 3. Division des 16. Corps auf Beaugency zurückgehen, so dass die Armee am Abend die Linie Poisly-Lorges, Ourcelles, Villarceau bis Beaugency einnimmt. Um 8 Uhr beginnt der Abmarsch, jede Stunde ist an den Ober-Commandanten über alle Vorfälle zu berichten. Sofort sind in den eingenommenen Stellungen die Batterien günstig aufzustellen und Brustwehren und Schützengräben anzulegen. Am Abend sind die Truppen in den angegebenen Stellungen. Hauptquartier ist Josnes. Mittags sendet General Chanzy aus Baccon über das Vorgefallene Meldung nach Tours.

Die Divisionen Barry und Maurandy setzen ihren Rückzug auf Mer und Blois fort, mit Ausnahme dieser befinden sich heute Abend alle Truppen des 16. und 17. Corps zwischen Poisly und Beaugency, dieses ist von einer Colonne, welche General Camô von Tours herbeigeführt hat, besetzt. Das 21. Corps mit 4 Divisionen unter General Jaurès steht im Wald von Marchenoir. General Camô befehligt die 1. Division des in Tours neu gebildeten 19. Corps.

General Chanzy erhält noch heute vom Kriegsminister folgende Depesche: „Von jetzt ab stehen Sie nur unter dem Kriegsminister. Sie übernehmen das Obercommando über das 16. und 17. Corps, welches Sie schon haben und über Jaurès' Truppen, welche das 21. bilden. Sie werden zwischen Vendôme, dem Walde von Marchenoir und der Loire auf dem Ihnen schon bekannten Gebiete gute Stellungen nehmen." Nach Blois und Beaugency ergeht Befehl, alle Flüchtlinge aufzuhalten und das 17. Corps anzuhalten. Der Kriegsminister verfügt ferner, dass das 15., 18. und 20. Corps unter Befehl des Generals Bourbaki die I., das 16., 17. und 21. Corps unter General Chanzy die II. Loire-Armee bilden. Das Commando des 16. Corps erhält Admiral Jauréguiberry Brigade-General Vuillemot wird Generalstabs-Chef, die Generale de Marcy und Javain Commandanten der Artillerie und des Genie und Intendant-General Bouché Chef des administrativen Dienstes der II. Armee. Noch heute Abend giebt General Chanzy eine ausführliche Instruction aus. Die Truppen sollen in ihren Stellungen bleiben, das 21. Corps besetzt Marchenoir, Saint-Laurent-des-Bois, Ecoman und die Zugänge zum Wald, die Brigade Collet steht in Morée, die Division Goujard bei Vendôme. Die Truppen sollen sich in ihren Stellungen zur Vertheidigung einrichten, fleissig recognosciren, Vorposten und Feldwachen ausstellen, die Batterien sollen sofort in Position gebracht werden. Die II. Armee hat heute Abend folgende Stellungen inne: 21. Corps in Morée, Ecoman, Saint-Laurent-des-Bois-Marchenoir; Cavallerie des 16. Corps in Poisly 1. Division des 16. Corps in Lorges; 3. Division des 17. Corps in Plessis, Prenay und la Cocardière; 2. Division des 17. Corps in Ourcelles, Villejouan und Origny, 1. Division des 17. Corps von Villemarceau bis Loynes; Cavallerie des 17. Corps in Clos-Moussy und Boygnes; 3. Division des 16. Corps in Garambeau, über Pierre-Couverte und le Grand-Bonvalet; 2. Division des 16. Corps in Beaugency; die mobile Colonne des Generals Camô: 13. Marsch-Bataillon, Jäger zu Fuss in Mée an der Strasse von Châteaudun, Marsch-Reg. Gendarmerie zu Fuss in Meung, 59. Marsch-Inf.-Reg. in Beaumont, 27. Reg. Mobile (Isère) und 88. Reg. Mobile (Indre-et-Loire) in Massé an der Strasse von Châteaudun, Plänkler unter Capitain Bonet mit dem 59. Marsch-Reg., Francstireurs der Ain mit den 27. Mobilen, Cavallerie 4. Marsch-Reg. Lanciers in les Monts, 3. Marsch-Husaren in les Monts, 2. Marsch-Chasseurs in Beaumont, 7. Marsch-Cürassiere in Beaumont, 1. Reg. Gendarmerie zu Pferd in Beaumont, Artillerie 5 Batterien, je vom 7., 8., 10., 15. und 18. Reg. auf den günstigen Punkten in Position gebracht.

Folgendes ist die Ordre de Bataille des 21. Corps: General-Commandant: Jaurès, Divisions-General; Adjutanten: Rivals, Schiffslieutenant, Andrade, Schiffsingenieur; Generalstab: Loysel, Brigadegeneral, Chef, Magnan, Oberstlieutenant, Linet, Capitain, de Pellieux, Capitain, d'Aigneaux, Escadronschef, d'Houtetot, Escadronschef, de la Guéronnière, Capitain, Valframbert, Bataillonschef der Mobilgarde, Froger des Chesnes, Cavallerie-Capitain, Vincent, Cavallerie-Capitain; Commandant der Artillerie: Suter, Oberst, des Genie: d'Endeville, Oberst . . 1. Infanterie-Division. Commandant: Rousseau, Brigade-General, Generalstab: Du May, Bat.-Chef, Fabès, Capitain, Dugué, Lieut., de Kergorlay, Unterlieut., sämmtlich von der Mobilgarde; Commandant der Artillerie: N., des Genie: Pierre, Bat.-Chef.; 1. Brigade, Commandant Roux, Oberstlieut.: 58. Inf.-Marsch-Reg., 13. Bat. Jäger z. F., 1. Bat. Mobilgarde der Deux-Sèvres, 1. Bat. Mobilgarde der Loire-Inf., 1. Bat. Mobilisirte der Sarthe; 2. Brig., Commandant de Villars, Oberstlieut. der Cavallerie: 26. Inf. Marsch., 94. Inf. Marsch, 1 Bat. Mobile der Corrèze, 2 Bataillone Mobile des 90. (Sarthe und Corrèze), 49. Marsch, 1 Bat. Mobilisirte der Sarthe. Artillerie 25. Marine-Batterie bis, 2 Stück 12-Pfder. Maine-

et-Loir, Genie 1 Section der 4. Comp. bis des 2 Regiments. Francstireurs: Freiwillige der Dordogne, Phalanx von Nizza, Plänkler der Sarthe, Plänkler zu Pferd. 2. Inf.-Division Commandant: Collin, Brig.-General, Chef des Generalstabs: de la Batut, Capitain, Commandant der Artillerie: N., des Genie Debons, Bat.-Chef; 1. Brig., Commandant de la Marlière, Oberstlieut. 10. Bat. Marine-Inf., 63. Mobilgarden (Eure-et-Loir), 6. Bat. Mobile von Ille et Vilaine, 4. Bat. Mobile von Eure-et-Loir, 5e. Marsch.; 2. Brig., Commandant des Moutis, Oberstlieutenant, 49. Mobile, 94. Linie (2 Compagnien), 59. Marsch, 41. Linie (1 Bat.), 9. Bat. Marine-Inf. Artillerie: 22. Batterie des 7. Regiments, 25. Marine-Batt., 2 Stück 12-Pfder. von Maine-et Loire, Genie 1. Section der 8. Comp. bis des 1. Reg. Francstireurs: Francstireurs des Gard, Guerrilla der Seine, Plänkler von Mamers, Francstireurs der Sarthe und von Argentau. 3. Inf.-Division. Commandant: de Villeneuve, Brig.-General, Generalstabs-Chef: Champflour, Cap., Artillerie N, Genie Bénier, Bat.-Chef. 1 Brig. Commandant: Stéphanie, Oberstlieut. der Gendarmerie. 78. Mobile (Vendée, Gironde, Lot-et-Garonne), 4 Bat. von Calvados, 4. Bat. von Finistère, Bataillon der Loire-Inférieure; 15. Mobile des Calvados, 6. Bat. Marine-Füsiliere. 2. Brig.-Commandant: du Temple, Fregatten-Cap. 30. Mobile (Manche), 1., 4., 5. Bat. der Manche, Bataillon des Gard, Bataillon der Côtes du Nord, 3. Bat. Marine-Füs. Artillerie: Commandant: de Magallon, Esc.-Chef. 21. Batt. des 10. Regts., 21. Batt. des 1. Regts., 2 Stück 12 Pfder. von Maine-et-Loire; Genie: 4. Comp. bis des 2. Regts. Francstireurs: Francstireurs von Eure-et-Loir, Francstireurs der Alpes-Maritimes, Plänkler von la Ferté-Macé. 4. Inf.-Division. Commandant: Goujard, Fregatten-Cap. 1. Brig., 3. Bat. Mobilisirte der Loire-Inf., 1 Bat. des 62. Linie, 1 Bat. des 97. Linie, 1 Bat. Mobilisirte von Ille-et-Vilaine, 1 Detachement der 25. und 86 Linie. 2. Brig. 1 Bat. des 19. Linie, 2 Bat Mobile der Mayenne, 1 Detachement Fremdenlegion, 1 Bat Mobilisirte des Morbihan, 1 Bat. Mobile der Loire-Inf. Artillerie: 1 Batt. 12-Pfder., 14 Gebirgskanonen, 5 Amerik. Mitrailleusen. Genie: 400 Mann, Cavallerie und Prévôté, 140 Reiter. Cavallerie-Division: Commandant: Guillon, Brig.-Gen. 8. Husaren, 1. Marsch-Husaren, 3. gemischte leichte Cavallerie, 8. Marsch-Cürassiere, 6. Marsch-Dragoner, 8. gemischte leichte Cavallerie. Reserve des Armee-Corps: Brigade Collet, Bat. Mobile der Deux Sèvres, Bat. Mobile des Gard, 9. Bat. Marine-Inf., Detachement Marine-Füsiliere. Reserve. Commandant: Effantin, Major der 6. Drag, 8. Comp. bis des 1. Genie, 5. Bat. Marine-Füsiliere, Freiwillige des Westens; 2 Escadrons Marsch-Gendarmerie, 2 Escadrons der 6. Dragoner, 1 Escadron der 5. Husaren, 2 Escadrons Husaren; 2 Batterien 12-Pfder. von Ille-et-Vilaine, 20. Batt. des 6. Regts., Fussbatterie von Maine-et-Loire.

Unter den bei den letzten Kämpfen an der Loire gefallenen Mitgliedern alter Französischer Familien werden der junge Herzog von Luynes, ferner die drei Brüder, der Marquis, Comte und Vicomte de Bouille genannt; Hr. v. Cathelineau gerieth verwundet in Gefangenschaft. Auch mehrere der namhafteren Officiere von den päpstlichen Zouaven sind gefallen.

## No. 1085.

### Im Norden.

a) Deutsche Berichte.

Aus Versailles (vom 6. December) wird officiell gemeldet:

Am 5. erneuertes siegreiches Gefecht unseres rechten Flügels, wobei wiederum ein Geschütz genommen wurde. In Folge dessen verliess das zum Schutze von Rouen zusammengezogene feindliche Corps die Stadt, welche General Goeben noch im Laufe des Nachmittags besetzte. In den verlassenen Verschanzungen wurden 8 schwere Geschütze vorgefunden. v. Podbielski.

Einem summarischen Bericht im „St.-Anz." ist zu entnehmen:

„Um zu constatiren, ob der Feind ferner Widerstand leisten wolle und um den erschöpften eigenen Truppen wenigstens einige Ruhe zu verschaffen, wurde zum 5. eine Recognoscirung angeordnet; das VIII. Armee-Corps hatte dabei den Höhenrücken zu verfolgen, während das 1. schwierige Défiléen vor sich hatte und in dem bedeckten und coupirten Terrain vordringen durfte. Da General v. Göben den Feind schon in vollem Abzuge fand, so folgte er schnell, legte trotz der Ermüdung der Truppen einen starken Marsch zurück und besetzte noch an demselben Tage Rouen. Das 1. Armee-Corps rückte ebenfalls vor, indem es die weichenden feindlichen Abtheilungen gegen die Seine oberhalb Rouen hin verfolgte."

General v. Göben war von Buchy über Quincompoit vorgerückt und fand die Verschanzungen vor Rouen unter Zurücklassung von 29 Geschützen geräumt. Nach kurzem Scharmützel mit der feindlichen Nachhut besetzt er die Stadt.

Der „Köln. Ztg." wird geschrieben:

„Diesen Morgen wurde meilenweit die Gegend von Versprengten gesäubert. Die Königshusaren holten mit dem Säbel in der Hand noch eine Menge aus den Gehölzen und Häusern. In drei Dörfern brannte es wieder lichterloh auf unserm heutigen Marsch. In allen Dörfern, durch welche wir heute marschiren, fürchten die Leute die Preussen wie das Renommé der Russen. Die Gegend bis Rouen war bis diesen Mittag noch nicht ganz gefegt. Als unsere Quartiermacher diesen Morgen in einem Dorf vier Stunden von Rouen sich den Häusern näherten, empfingen sie aus einem Hause zwei Schüsse. Der Thäter, ein Mann im blauen Kittel, verschwand hinter dem Hause in den Wald. Vor und in Rouen war wieder ein ganzes System von Barricädchen gebaut. Die geworbenen Soldaten müssen ihrem Brodherrn, der République française, doch zeigen, dass sie die drei Francs täglich nicht umsonst empfangen, sondern auch etwas dafür arbeiten wollen. Die Reparaturen der so verdorbenen Strassenpflaster und Gebäude gehen auf das Conto der betreffenden Städte."

Aus Amiens vom 5. December wird der „Köln. Ztg." geschrieben: „Bei näherer Durchsuchung der

ausgedehnten Gefechtsfelder, auf denen am 27. und 28. November vor Amiens gekämpft wurde, sind jetzt noch 9 Geschütze und über 600 Gewehre gefunden worden, welche die Franzosen bei ihrem eiligen Rückzuge, der zuletzt in eine unordentliche Flucht ausartete, zurückgelassen haben. Unsere Cavallerie-Patrouillen bringen noch täglich viele Französische Gefangene, die sich in der Umgegend versteckt gehalten haben, ein. Viele Mobilgardisten stellen sich freiwillig, liefern die Waffen ab und bitten, dass man sie nach Hause gehen lasse, da sie nicht mehr gegen uns kämpfen wollen. — Unter den bei Amiens gefangenen Feinden sollen sich einige Dutzend desertirte Belgische Soldaten und Unter-Officiere befinden."

### b) Französische Berichte.

Der neuernannte Oberbefehlshaber der Nord-Armee, General Faidherbe, erlässt nachstehenden Befehl:

„Die Militairbehörde hat vor Allem im Auge, in der Nord-Armee eine scharfe Disciplin aufrecht zu erhalten, und in ihrer ganzen Strenge die Vorschriften gegen die Subordination zu beobachten. Schon unter dem Commando des Generals Bourbaki wurden von den Kriegsgerichten Todesurtheile ausgesprochen und sofort vollstreckt. Diese Thatsachen scheinen aber nicht die genügende Oeffentlichkeit erhalten zu haben. Der Befehl, die Kriegsgerichte zu constituiren, um auf die schnellste Weise vorzugehen, wurde in Amiens gegeben. Er ist erneuert worden. Da dem Wortlaut des Gesetzes gemäss die Kriegsgerichte nur in den Marsch-Colonnen functioniren können, so wird man sie, so oft sich Zeichen der Insubordination kundgeben, in Marsch setzen, um die legale Existenz dieser raschen Justiz darzuthun."

## No. 1086.

## Deutschland.

**Berlin.** Im Norddeutschen Reichstag beginnen heute die Verhandlungen über die Bundesverträge mit den Süddeutschen Staaten. Dieselben werden eingeleitet durch eine längere Rede des Präsidenten des Bundeskanzleramts, Staatsministers Delbrück (siehe Hirth's „Annalen" 1870 Seite 737 ff.). Auf eine Anfrage des Abg. Friedenthal, ob Hoffnung vorhanden sei, mit dem Werke der Einigung auch das Kaiserreich in Deutschland wieder erstehen zu sehen, theilte Präsident Delbrück das vorgestern (am 3.) dem Könige von Preussen überreichte Schreiben des Königs von Bayern mit (oben unter'm 3. Dec.), und fügte hinzu: „dass die in Versailles anwesenden Deutschen Souveraine ihre Zustimmung bereits ausgesprochen hätten, die Erklärungen der übrigen Souveraine und der freien Städte noch zu erwarten seien". Diese Mittheilung wurde vom Reichstage mit lebhafter freudiger Bewegung aufgenommen.*)

Die Aufgabe der Norddeutschen Post-Verwaltung in Frankreich ist zur Zeit eine dreifache: 1) die Feldpost für die Armeen und deren Branchen; 2) die definitive Organisation des Deutschen Postwesens im Elsass und in Lothringen; und 3) die Administration der Posten in den von uns occupirten, und noch zu occupirenden, demnächst an Frankreich zurückzugebenden Provinzen. Für alle drei Zwecke sind im gegenwärtigen Augenblick auf dem seither Französischen Gebiete bereits 247 stabile und 82 mobile Deutsche Post-Anstalten unter den Ober-Postdirectionen in Metz, Strassburg, Reims und dem Feld-Ober-Postamt zu Versailles in Thätigkeit; das unter den Wirren und Verheerungen eines furchtbaren Krieges geschaffene Postcoursnetz umfasst über 1000 Deutsche Meilen; der nördlichste Punkt desselben ist Amiens, der südlichste Dijon, der westlichste Chartres. Bis zu diesen Stationen erstreckt sich von Berlin aus mit Präcision und Regelmässigkeit die Wirkung der Verfügungen der Centralstelle. Eine weitere Vorschiebung dieser Endstationen und erhebliche Ausdehnung des Netzes der Deutschen Post-Verbindungen in Frankreich dürfte demnächst noch bevorstehen.

Der Schriftsteller Th. Fontane, der in Französische Gefangenschaft gerathen war, ist heute wohlbehalten nach Berlin zurückgekehrt.

**Thorn,** 5. December. In der Stadt circulirt seit ein paar Tagen ein auf die hiesigen Französischen Gefangenen bezügliches Gerücht, das Beachtung verdient. Das Thatsächliche ist, so weit die „Danz. Ztg." dasselbe hat in Erfahrung bringen können, Folgendes: Der Achtsamkeit der betreffenden Militair-Behörde ist es gelungen, einer Verabredung der Besagten auf die Spur zu kommen, welche auf einen Durchbruch aus einem hiesigen Fort und eine Flucht über die Grenze nach Polen abzielte. In Folge dieser Entdeckung sind die Ueberwachungsmaassnahmen für die Gefangenen verschärft worden.

**Darmstadt.** Der Hessischen Abgeordneten-Kammer wird der Bundes-Vertrag und der Antrag vorgelegt, zur Fortführung des Krieges einen Credit von 3,622,000 Gulden zu bewilligen.

## No. 1087.

## Frankreich.

**Paris.** Aus der Nachtsitzung der Regierung theilt der Correspondent der „Indép. Belge" Folgendes mit: „Man empfing um Mitternacht den Brief des Hrn. v. Moltke. General Trochu versammelte sofort seine Collegen und berieth sich mit ihnen, was zu thun sei. Ein Regierungsmitglied, man nennt Ernest Picard, sprach sich dahin aus, dass man von den Eröffnungen Nutzen ziehen solle, welche Hr. v. Moltke zu machen scheine, um über den Frieden zu unterhandeln, wenn er ehrenhaft sein könne. Seine Ansicht schien einigen Eindruck auf seine Collegen gemacht zu haben, als General Trochu das Wort ergriff. Er bemerkte: dass diese Eröffnungen selbst bewiesen, was Preussen fühle: dass seine Lage bedenklich sei und gefährlich werden könne mitten in Feindesland und mitten im Winter; dass man darauf gerechnet habe, die Bevölkerung zu entmuthigen durch die Entdeckung eines Sieges,

*) Wir müssen es uns aus Rücksicht auf den uns zu Gebote stehenden Raum leider versagen, auf die parlamentarischen Verhandlungen, welche zur Gründung des Deutschen Reiches führten, näher einzugehen.

der nicht so vollständig sein könne, als man sage; dass man in diesem Augenblick Frankreich die härtesten Opfer auferlege; dass es alles zu gewinnen habe durch Fortsetzung des Kampfes im Augenblick der Annäherung aller Hülfsmittel, welche die Provinz gegen Paris sende; dass Paris sich noch lange halten könne; dass auf die Unfälle Siege folgen könnten, und endlich war das mit bewegter Stimme und mit Thränen in den Augen ausgesprochene Resumé des Generals Trochu: „Kämpfen! Fortkämpfen! Immer kämpfen!“ General Trochu war so beredt und so hinreissend, dass mit Einstimmigkeit beschlossen wurde den Krieg fortzusetzen, was auch eintreten sollte, und dass der Eifer und die Thätigkeit mehr als je einmüthig für die Regierung der Vertheidigung gewonnen sein werden.“

Es war Jules Favre, der zuerst mit Energie verlangte in Unterhandlungen zu treten. Er wurde hierbei von Picard unterstützt, der Antrag aber verworfen, die Mehrheit der Regierung hielt den Brief Moltke's für eine Art Prahlerei, während Jules Favre ihn als eine indirecte Einladung zu Unterhandlungen auffasste.

Henri Labouchère schreibt unterm heutigen, dass die Pariser denn doch anfangen zu einem Siege, der in einem Rückzug endigte, den Kopf zu schütteln. Sie scheinen indessen von der nächsten Umgebung ihrer eigenen Hauptstadt eben so wenig zu kennen, wie von der ausländischen Geographie, und eine Landkarte nachzusehen scheint unter ihrer Würde zu stehen. Die Mehrzahl ist der Ansicht, dass Villiers und Champigny weit über den Bereich der Kanonen auf unsern Forts hinaus ist, und da das Terrain in der Nähe genannter Punkte noch von den Unsrigen gehalten wird, dass etwas geschehen ist, was zu einem baldigen und schleunigen Rückzug der Preussen führen muss. Unser sind zwei Millionen — so sagen sie — wir alle wollen lieber sterben als uns ergeben, und sie scheinen unter dem Eindruck zu leben, als ob sie das nur oft genug zu wiederholen brauchten, um Paris unüberwindlich zu machen. In Wirklichkeit hat sich aber durch die Ereignisse der vergangenen Woche herausgestellt, dass General Trochu bei seinem Widerstande gegen den Feind nur auf die Linie und die Mobilen rechnen darf. Was die Bevölkerung von Paris angeht, so ist diese mehr als unbrauchbar. Sie verzehrt die Mundvorräthe, ist mit einer Mischung von Hartnäckigkeit und Einbildung begabt, welche sie vielleicht zum Aushalten, nie aber zum Kämpfen bringen wird. Dabei werden sie aber bis zum Ende ihres Lebens von ihrer heroischen Tapferkeit sprechen, und von den armen Linientruppen und Mobilen wird das „Sic vos, non vobis“ gelten. Die Mobilen haben sich für junge Truppen recht wacker geschlagen; aber man kann natürlich nicht erwarten, dass Recruten, die erst vor wenigen Wochen hinterm Pfluge weggeholt wurden, so gut kämpfen wie alte geschulte Soldaten. Die Mobilen fochten aber nur ziemlich gut, einige Bataillone sogar eher das Gegentheil von gut, und die aus der Vendée, von denen man so sehr viel erwartete, geradezu schlecht. Anfangs glaubte ich auch, einige von den Marschbataillonen der Nationalgarde hätten sich wacker gehalten; als ich dies aber meinen militairischen Gewährsmännern gegenüber erwähnte, wurde mir das Gegentheil versichert. Diese Bataillone zeigten, selbst bei ziemlich sicherer Entfernung von der eigentlichen Actionsscene, eine unstätige Front, dass man es für nicht rathsam hielt sie vorzuschieben. Nur das Bataillon von Belleville war engagirt, und auch dieses hielt nicht Stand. Ich habe stets prophezeit, dass die Pariser nicht kämpfen würden. Ich glaube nicht an Männer, die auf alle Vorwände Jagd machen, um sich am Militairdienst vorbeizudrücken. Einige dieser Herren sprechen es allerdings als ihre Ansicht aus, dass es am besten wäre, den Preussen, den Einzug zu gestatten, und sie dann mitsammt ihrem König zu den Lehren des Republicanerthums und zu einer allgemeinen Europäischen Republik zu bekehren. In dem Club, wo diese brüderlichen Gesinnungen ausgesprochen wurden, führt eine Dame den Vorsitz. Wenn jemand ihrer Ansicht nach eine gute Rede gehalten hat, umarmt sie ihn und küsst ihn auf beide Wangen. Da sie keineswegs hässlich ist, dachte ich selbst einmal ernstlich daran, angesichts der in Aussicht stehenden Belohnung ein paar Bemerkungen zu machen, und nur meine angeborne Schüchternheit hielt mich schliesslich davon ab. — Was jetzt kommen wird ist schwer zu errathen. Wenn nicht eine von den Armeen in den Provinzen die Preussen vom Rücken her angreift, dann kann ein neuer Ausfall nur in einer neuen Niedermetzelung endigen, und die Generale müssen dies wissen; aber auf der andern Seite werden die Pariser sich nicht zufrieden geben, bis alle Linientruppen und Mobilen ausserhalb der Mauern getödtet worden sind, damit gesagt werden könne, der Widerstand von Paris sei ein heroischer gewesen. Wenn ich Trochu wäre, dann würde ich einen Ausfall von ausschliesslich Nationalgarden organisiren, um diesen Herren einmal zu zeigen, wie verschieden es ist, zu kämpfen und in einer Uniform durch die Strassen der Hauptstadt zu stolziren. — In Folgendem einige Preise von „Kostbarkeiten.“ Ragout von Küchlein 16 Fr., dito von Kaninchen 12 Fr., ein Huhn 26 Fr., ein Kaninchen 18 Fr., ein Truthahn 60 Fr., eine Gans 42 Fr., ein Blumenkohl 3 Fr., ein Kohlkopf 4 Fr., Hundefleisch 2 Fr. per Pfd., eine Katze (abgezogen) 5 Fr., eine Ratte 1 Fr., eine fette Ratte 1 Fr. 50 C. Fast alle Thiere des Jardin des Plantes sind verzehrt worden; im Durchschnitt sind sie mit 7 Fr. per Pfd. und Känguruh mit 12 Fr. bezahlt worden.

**Tours.** Die Regierungs-Delegation veröffentlicht heute folgende Note:

„Tours, 5. December. Nach verschiedenen, am 2. und 3. gelieferten Gefechten, welche dem Feinde vielen Schaden zufügten, aber zugleich den Vormarsch der Loire-Armee aufhielten, erschien die allgemeine Lage der Armee dem General Aurelle plötzlich beunruhigend. In der Nacht vom 3. Dec. meldete der General die Nothwendigkeit, Orleans zu räumen und einen Rückzug auf dem linken Ufer der Loire zu bewerkstelligen. Es blieb ihm jedoch noch eine Armee von mehr als 200,000 Mann mit 500 Kanonen, mit den Geschützen der Marine im verschanzten Lager. Diese ausnahmsweise günstigen Umstände schienen eine Vertheidigung zulassen zu

müssen, welche in jedem Falle die einfache Soldatenpflicht zu versuchen gebot. Nichtsdestoweniger beharrte General Aurelle bei seinem Rückzugsplane, indem er behauptete, dass er an Ort und Stelle besser wie irgend ein Anderer über die wirkliche Lage urtheilen könne. Nach einem um 4½ Uhr im Rathe der Regierung gefassten Beschlusse schickte dieselbe dem Commandanten der Loire-Armee folgendes Telegramm: „Die Meinung der Regierung ist, dass Orleans gehalten, bei den Vertheidigungswerken fester Fuss genommen werde und man sich nicht von Paris entferne; aber da Sie behaupten, dass der Rückzug nothwendig sei und Ihre Truppen nicht halten würden, so überlässt die Regierung es Ihnen, den Rückzug auszuführen, dessen Nothwendigkeit Sie behaupten und welchen Sie darstellen, als könne er die Nationalvertheidigung vor noch grösseren Unfällen bewahren, als die Räumung von Orleans sein würde. Demgemäss nehme ich meinen Befehl zu einer activen und eiligen Concentration in Orleans und in dem Umkreise Ihrer Vertheidigungswerke zurück. Geben Sie allen unter Ihrem Oberbefehle stehenden Generalen Ausführungsbefehl. Unterzeichnet: Gambetta, Crémieux, Glais-Bizoin, Fourichon.“ Diese Depesche wurde um 11 Uhr abgeschickt; um Mittag schrieb General Aurelle aus Orleans: „Ich ändere meine Dispositionen, ich richte das 16. und 17. Corps auf Orleans. Ich berufe das 18. und 20. herbei und organisire den Widerstand. Ich bin in Orleans am Platze. Aurelle.“ Dieser Concentrationsplan war derselbe, welchen der Kriegsminister seit vierundzwanzig Stunden angerathen und befohlen hatte. Um 1½ Uhr reiste der Kriegsminister mit einem Extrazuge nach Orleans ab, um sich zu versichern, dass die Concentration ausgeführt werde. Um 4½ Uhr musste der Zug vor dem Dorfe La Chapelle anhalten, da die Bahn von Preussischer Cavallerie besetzt war, welche die Weiterfahrt des Zuges verhinderte. Gleichzeitig hörte man eine ferne Kanonade, welche eine Schlacht vor Orleans vermuthen liess. Der Kriegsminister fuhr nach Beaugency zurück, um dort einen Wagen nach Ecouis zu nehmen, da er glaubte, dass der Widerstand vor Orleans fortdauern werde. Zu Beaugency konnte er keine Nachricht erhalten. Erst um 9 Uhr Abends ward aus Blois folgende Depesche nach Tours gesandt: „Seit Mittag habe ich keine Depesche aus Orleans erhalten, aber ich erhalte eben eine Depesche von dem Inspector Relevet, welche mir meldet, dass man zu La Chapelle auf Ihren Zug geschossen hat. Ich erhalte ein anderes Telegramm von General Aurelle, welches besagt: Ich hatte bis zum letzten Augenblicke gehofft, die Räumung von Orleans vermeiden zu können, aber alle Anstrengungen waren fruchtlos. Diese Nacht wird die Stadt geräumt werden. Keine anderen Nachrichten. Freycinet.“ Diesem ernsten Beschlusse gegenüber wurden sofort Befehle von Blois aus gegeben. Der Minister, welcher um 3 Uhr Morgens nach Tours zurückkehrte, fand die folgenden Depeschen, über welche das Publicum urtheilen wird: „Orleans, 4. December, Mitternacht. Der General Pallières an den Kriegsminister: Der Feind schlug uns die Räumung von Orleans um 11½ Uhr Abends vor, widrigenfalls die Stadt bombardirt werde. Da wir diese Nacht Orleans verlassen sollten, so habe ich im Namen des Generals en chef angenommen. Die Kanonen sind vernagelt, das Pulver und das Armeegeräth vernichtet worden.“ „Orleans. Der General-Secretair an den Minister des Innern: Der Feind hat Orleans um Mitternacht besetzt. Man sagt, dass die Preussen, welche fast ohne Munition eingerückt sind, beinahe keine Gefangenen gemacht haben. Im Augenblicke melden die Depeschen der Commandanten der verschiedenen Corps, dass der Rückzug in guter Ordnung vor sich gegangen ist, aber man ist ohne Nachricht über den General d'Aurelle, der nichts an die Regierung gesandt hat.“

In **Cherbourg** hat man nach Briefen aus dieser Stadt vom 5. Dec. in Folge der Nachricht vom Anmarsche der Preussen grosse Vorsichtsmaassregeln ergriffen. Die Forts, welche um die Stadt liegen, und der Wall, welcher den Hafen umgiebt, wurden mit Geschützen von schwerem Caliber besetzt und die Ebene von Carentan überschwemmt, welche 16 Kilometer lang ist. Ein verschanztes Lager ist ausserdem längs der Halbinsel Corentin bis Saint-Côme-du-Mont errichtet. Zahlreiche Truppen befinden sich bereits in demselben. Diesen Briefen zufolge gehört heute eine Armee von 150,000 Mann dazu, um Cherbourg mit Erfolg zu belagern.

Aus **Havre** wird dem „Daily Telegraph“ geschrieben, dass daselbst die Erbitterung gegen die ansässigen Deutschen sehr stark ist. Dieselben werden angeschuldigt, detaillirte Berichte und Pläne über die Befestigungen der Stadt an den Feind geschickt und überhaupt Alles gethan zu haben, um den Preussen die Eroberung leicht zu machen. In Folge dessen hat der Amerikanische Consul, dessen Obhut die Deutschen anvertraut sind, alle Hände voll zu thun, um diese nach ihrer Heimath oder Belgien und England einzuschiffen. Die Bevölkerung ist überhaupt in grosser Aufregung, und mehrere Ruhestörungen sind bereits auf die Nachricht hin vorgefallen, dass Truppenverstärkungen von Havre nach Cherbourg geschickt werden sollten. General Briand musste ohne Truppen nach Cherbourg gehen, aber kaum war er dort angelangt, als in Havre eine Ordre Gambetta's eintraf, 4000 Mann dem General Briand nachzuschicken. Dieser Befehl rief die wildeste Aufregung hervor; der Gemeinderath trat zusammen und protestirte auf das Entschiedenste gegen diese Anordnung der Regierung. Inzwischen war die Nachricht auch der Bevölkerung und den Truppen kundgeworden. Eine Deputation von Nationalgarden ersuchte den Commandanten Manchez ernstlich, das Ausrücken der Truppen zu verhindern. Dieser antwortete vorerst, dass der Gemeinderath mit Erwägung der Sachlage beschäftigt sei, und nachdem dann dessen Entscheidung gefällt war, liess er in allen Theilen der Stadt Proclamationen anschlagen, dass er das Ausrücken von Truppen nicht gestatten werde. Die Volksmassen gaben sich indessen hiermit nicht zufrieden, sie wollten unwiderlegbare Beweise haben, und so zogen sie dann, mit einer Tricolore an der Spitze, nach der Wohnung des Unterpräfecten, wo man den Gemeinderath versammelt glaubte. Der Unterprä-

fect Ramel kam heraus und hielt eine Rede. Ich gebe Euch mein Ehrenwort — sagte er —, so lange Havre bedroht ist, werde ich keinen Soldaten und keine Kanone abziehen lassen. Wir wollen kämpfen bis zum Tod, keine Strasse und kein Haus soll unvertheidigt bleiben. Bürger, seid Ihr nicht zu einer heroischen Vertheidigung bereit? — Ja, wir schwören es! — Dann zählt auf mich, wie ich auf Euch zähle. — Grosser Enthusiasmus; aber das Volk will den Gemeinderath sehen, und nachdem sich herausstellt, dass dieser nicht hier, sondern im Stadthause versammelt ist, zieht die Menge dorthin, lässt sich vom Maire die Versicherungen des Commandanten und des Unterpräfecten wiederholen und geht dann unter Hurrahrufen auseinander. In einem andern Theil der Stadt ging inzwischen eine noch viel unordentlichere Kundgebung vor sich. Vor dem Hôtel de l'Europe versammelte sich eine ungeheure Volksmasse, die aus dem Munde des Commandanten Manchez die Versicherung haben wollte, dass die Truppen nicht ausrücken würden. Ausser einigen Nationalgarden und Mobilen bestand der Haufen aus dem Abschaum der niedrigsten Bevölkerung. Der Commandant befand sich nicht im Hôtel und als der Pöbel sah, dass Niemand auf sein Geschrei achte, versuchte er die Thüren zu sprengen und mit Gewalt in das Hôtel einzudringen. Ein Paar Engländer und einige Francstireurs vertheidigten jedoch die Zugänge eine ganze Stunde lang, bis schliesslich Manchez und ein paar andere Officiere durch eine Hinterthür ins Hôtel gelangten, nachdem die Engländer eben vier der Rädelsführer gefangen genommen hatten. Ein Capitain der Nationalgarde, welcher sich darauf auf einen Stuhl stellte, einen Revolver aus der Tasche zog und versicherte, er werde den Ersten, der auf das Hôtel zukomme, zusammenschiessen, konnte diese Drohung nicht ausführen und musste sich vor der Wuth des Pöbels in das Hôtel flüchten. Immer lauter und immer drohender wird das Geschrei. Endlich zeigt sich der Commandant Manchez. Mit Zischen empfangen, verspricht er, keinen Mann aus Havre wegzulassen, aber dies ist dem Pöbel nicht mehr genug, er verlangt Freilassung der vier Gefangenen und erst als diese herbeigebracht werden, löst die ganze Scene sich in allgemeines Jauchzen, Küssen und Umarmen auf.

**Lyon.** Der „Courier de Lyon" veröffentlicht die folgenden Nachrichten über die Vorbereitungen zur Vertheidigung von Lyon: „Auf dem Plateau von La Croix-Rousse ist die Befestigungsarbeit wie um ganz Lyon herum in einem sehr befriedigenden Fortschritte. Rechts von dem Flecken Celuire und darüber hinaus, längs der verschiedenen Eisenbahnen, die in das Lager von Sathonay führen, sind die Einfassungsmauern crenelirt. Gegenüber von Fontaines und La Pape erbaut man Redouten, wie die auf der östlichen Linie. Endlich sind vor Cuire das Fort und die Lunette Montessuy durch neue, sehr bedeutende Werke verstärkt; es existiren dort Wälle, die von einer Art Dach mit sehr geneigter Fläche gekrönt werden und tiefe, crenelirte Casematten bedecken. Davor befindet sich ein tiefer gemauerter Graben. An vielen Stellen sind die Strassen schon durchstochen, und man errichtet kräftig gestützte Bogenpfeiler, die bestimmt sind, als Drehungsachsen für die Zugbrücken zu dienen. Die Spitze der Vorstadt Bresse ist ebenso durch bedeutende Werke gesichert, welche zugleich die Departementalstrasse, das Bett der Rhône und die Ebenen der Dauphiné beherrschen. Alle diese Redouten erhalten täglich zahlreiche Batterien von schweren Geschützen; wir haben in den Umgebungen des Forts Montessuy Hinterladungsgeschütze bemerkt, deren Caliber ungefähr 40 Centim. betrug. Die Soldaten der Linien-Infanterie und der Cavallerie, die Mobil- und Nationalgarden arbeiten ununterbrochen in Gemeinschaft mit bezahlten Arbeitern an der Instandsetzung der Werke von Lyon. Compagnien der Nationalgarden entsenden Patrouillen, die von einem Arbeitsplatze zum anderen gehen und beauftragt sind, die Ordnung zu erhalten und die Streitigkeiten zu unterdrücken, die etwa zwischen den bezahlten und den freiwilligen Arbeitern entstehen könnten."

Der Correspondent der „Indépendance" meldet unter dem 5.: „Die Lyoner Armee oder die des Südostens, welche theils in Chagny, theils in Lyon formirt wurde, hat Befehl erhalten, vorwärts zu marschiren. Heute Morgen gingen die Truppen-Abtheilungen, welche in unserer Stadt gebildet wurden, zur Hauptarmee ab. Wie man glaubt, soll diese Armee im Osten und Nordwesten operiren. Diese im Geheimen organisirten Streitkräfte sind sehr formidabel. Wir haben hier mit vielem Vergnügen erfahren, dass in der Affaire bei Châteauneuf unsere erste Marschlegion der mobilisirten Nationalgarde die Ehre des Tages gehabt hat. Zur derselben gehören zwei oder drei Compagnien Elsässer. Unsere zweite Marschlegion muss bereits auf dem Schlachtfelde angekommen sein; unsere dritte steht im Begriff, abzumarschiren. Man versichert, dass die Marseiller auf uns eifersüchtig sind, und dass sie sich ebenfalls bald in Marsch setzen werden. Von Vésoul sind Preussische Truppen zur Verstärkung der Belagerungsarmee vor Belfort abgegangen. Dôle ist noch immer nicht von den Deutschen besetzt worden."

## No. 1088.

### Die Neutralen.

**Wien.** Der Reichskanzler Graf Beust richtet an den Botschafter in Berlin Graf v. Wimpffen folgenden Erlass:

„Wien, 5. December 1870. Schon vor einiger Zeit hat der Königlich Preussische Herr Gesandte mich auf eine Mittheilung vorbereitet, die er in Bezug auf die künftige Gestaltung Deutschlands binnen Kurzem an die K. K. Regierung zu richten haben werde. General von Schweinitz hat mir angekündigt, er werde diese Mittheilung mit der Versicherung des Wunsches und der Hoffnung seiner Regierung zu begleiten haben, dass das Verhältniss des neugestalteten Deutschlands zur Oesterreichisch-Ungarischen Monarchie ganz jenen Charakter aufrichtiger und dauerhafter Freundschaft an sich tragen werde, der den Gesinnungen Preussens nicht weniger wie den Erinnerungen an die Deutsche Vergangenheit entspreche. — Von dieser vorläufi-

gen Anzeige habe ich Sr. Königlich und Kaiserlich apostolischen Majestät sogleich Bericht erstattet. Mit Allerhöchster Ermächtigung und in Uebereinstimmung mit der Auffassung des Ministerconseils habe ich mich hierauf gegen Herrn von Schweinitz dahin ausgesprochen, dass die Regierung Oesterreich-Ungarns die angekündigte Mittheilung so günstig aufnehmen werde, wie es von Seite Preussens nur immer gewünscht werden könne. Man beabsichtige unsererseits nicht, der Logik der mächtigen Ereignisse, durch welche die Führung des neuen Deutschen Bundes der Krone Preussens zugefallen sei, das Recht des Prager Friedensvertrages entgegenzustellen, vielmehr werde unsere Erklärung bekunden, dass wir die Freundschaftsanerbietungen Preussens und des unter seiner Leitung geeinten Deutschlands gerne und rückhaltlos annehmen und unseres geschichtlichen Verbandes mit ihm nur gedenken werden, um es auch in seiner neuen Gestalt mit unseren besten Wünschen zu begleiten und jede Gelegenheit zur Verständigung mit ihm in herzlicher Bereitwilligkeit zu ergreifen. — Der Königlich Preussischen Regierung muss dies durch Herrn von Schweinitz bekannt geworden sein. Als ich indessen gestern den Herrn Gesandten wieder bei mir sah, war er mit dem erwarteten Auftrage noch nicht versehen, und bemerkte auf meine diesfällige Anfrage dass das neue Verfassungsproduct wohl noch verschiedene Stadien in den Berathungen der berechtigten Factoren zu durchlaufen habe, ehe es sich als ein endgiltig abgeschlossenes Werk werde darstellen können. Diese Aeusserung liess mich vermuthen, dass die Absicht bestehe, die Urkunden selbst, auf welchen der neue Bund beruhen wird, zum Gegenstande der vorbehaltenen Mittheilung an uns zu machen. Ich hatte dies seither nicht vorausgesetzt, und ich muss in der That der Meinung sein, dass, da wir den Anspruch auf Prüfung der neuen Bundesverträge nicht erheben, es unserer Stellung zur Sache besser entspreche, wenn auch eine Mittheilung unterbleibe, die von uns entweder als zwecklos, oder als eine Aufforderung zu eingehender Prüfung betrachtet werden müsste, und die mich im letzteren Falle mit der Aufgabe einer Discussion oder mit der Verantwortlichkeit für deren Versäumung belasten würde. Es wird für uns leichter und für den Zweck förderlicher sein, wenn uns diese Alternativen erspart werden, und Preussen, indem es uns im Allgemeinen von der Thatsache des Abschlusses der Verfassungsverträge und von der dadurch begründeten Prärogative Kenntniss giebt, dabei mehr die Gesichtspunkte hervorhebt, die sich ihm in seiner neuen Stellung in Bezug auf das Verhältniss zu Oesterreich-Ungarn auf dem Felde der allgemeinen Europäischen Politik darbieten mögen. Ungestört durch innere Deutsche Fragen, können wir dann mit um so mehr Freiheit uns über unsere künftigen Beziehungen zur leitenden Deutschen Macht in dem obenbezeichneten freundschaftlichen Sinne aussprechen. — In dieser Weise habe ich mich gestern gegenüber dem Königlichen Gesandten in Bezug auf den bevorstehenden Schritt ausgesprochen. Indem ich Eure Excellenz hiervon zu persönlicher Kenntnissnahme und zur Benutzung für Ihre vertraulichen Aeusserungen benachrichtige, erneuere ich Hochderselben etc.“ (Vgl. unter'm 14. Decbr.)

**Bern.** Seit heute Vormittag 10 Uhr sind die eidgenössischen Räthe zu ihrer ausserordentlichen Wintersitzung versammelt. Im Nationalrathe hielt der Präsident Anderwerth folgende Eröffnungsrede:

„Meine Herren! Die Wiederaufnahme unserer im Juli abgebrochenen Geschäfte erfolgt noch vor Abschluss des grossen und gewaltigen Kriegsdramas, welches die Welt in fortwährender Spannung und Erregung erhält. Der Krieg geht seinen ehernen Gang vorwärts und ist noch nicht an das Ziel gelangt. So wenig die geistige Fülle und die fortgeschrittene Cultur unserer Zeit den Ausbruch der Katastrophe verhindern konnte, so wenig vermag sie ihrem Verlaufe Halt zu gebieten. Es ist leider noch nicht abzusehen, wann des Elends und des vergossenen Blutes genug sein wird. Noch weniger lassen sich die politischen Resultate des Riesenkampfes zur Zeit ganz klar überschauen. Grosse und ihrer äusseren Erscheinung nach mächtige Organisationen hat der Krieg zu Boden geworfen und ihre innere Hohlheit und Fäulniss zum Entsetzen der Welt aufgedeckt. Die Volkskraft erhebt sich nun an ihrer Stelle und hat in den letzten Tagen eine Energie entwickelt, welcher wir die Achtung und Bewunderung nicht entziehen können, ob sie siegreich oder besiegt aus dem Ringen hervorgehen sollte. Möge es ihr gelingen, dem unglücklichen Nachbarlande sowohl einen ehrenhaften Frieden zu verschaffen, als auch die Zersetzungselemente, welche drohend ihr Haupt erheben, zu bewältigen, und alsdann auf der Grundlage der Freiheit und der Volksbildung ein neues Staatswesen aufzurichten zur eigenen Wohlfahrt und zur Beruhigung von Europa! Die Tage des Glückes und des Ruhmes werden auch wiederkehren. Krieg übt auf unsere Tractanden seinen Einfluss ebenfalls aus. Die gegenwärtige Session war vorzugsweise für die Revision des Schweizerischen Grundgesetzes bestimmt. Allein, wie wäre es möglich, in einem Augenblicke, wo grosse Ereignisse unsere Aufmerksamkeit abziehen, an eine Arbeit heranzutreten, welche das so eigenartig gegliederte Staatswesen des Schweizerischen Bundes nach verschiedenen Richtungen umgestalten soll und deshalb vor Allem ruhige Ueberlegung und völlige Sammlung des Geistes in Anspruch nehmen darf? Die Demokratie kann nicht dem Beispiele von anderwärts folgen, wo die neuen Organisationen in den Cabinetten zusammengeschweisst und den Völkern als fertige Thatsache auferlegt werden. Unsere Neubildungen sollen aus einer freien und erschöpfenden Discussion, aus einem Ueberzeugungsprozesse, an dem Volk und Behörden gleichen Antheil nehmen, hervorgehen. Wir sind deshalb auch angewiesen, denjenigen Zeitpunkt für die Lösung einer reformatorischen Verfassungsaufgabe auszuwählen, der uns die völlige und ungetheilte Hingebung aller mitwirkenden Factoren — insbesondere des Volkes selbst — sichert. Damit ist nicht gesagt, dass die Revisionsfrage in den Hintergrund geschobeu werde; gegentheils harren wir des Moments, wo sie mit ganzer Energie angefasst und durchgeführt werden kann. Der Bundesrath

wird in dieser Sitzung seinen Bericht über die zum Schutze der Schweizerischen Neutralität ergriffenen Maassregeln vorlegen. Es ist von vorn herein anzuerkennen, mit welcher Raschheit und Bereitwilligkeit unsere Wehrmänner unter die Fahne geeilt sind, mit welcher Ausdauer und Manneszucht sie den strengen Anforderungen des Militairdienstes, zumal in frostiger Winterzeit, obliegen. Sie ermöglichen durch ihre Pflichttreue, vor Europa den Beweis zu liefern, dass die, wenn auch kleine, aber thatkräftige Schweiz wohl in der Lage sich befindet, die Integrität ihres Gebietes zu schützen. Die Truppenaufstellung dieses Jahres hat unzweifelhaft eine nicht unbedeutende Reihe von Lücken und Unvollkommenheiten in dem Schweizerischen Heerwesen aufgedeckt und ins Licht gesetzt. Dadurch ist den Behörden der Cantone und des Bundes die ernste Pflicht erwachsen, Rundschau in dem Materiellen wie Personellen des Kriegswesens zu halten, Mangelndes zu ergänzen, Unzulänglichkeiten zu entfernen, fehlerhafte Organisation zu beseitigen und durch Besseres zu ersetzen. Die Wehrmänner, insbesondere die Officiere, wird die jüngste Kriegsgeschichte von der Nothwendigkeit überzeugt haben, ihre Kenntnisse erweitern und sich für ihre militairische Aufgabe gründlicher vorbereiten zu müssen, als es bisher der Fall sein mochte. Die Schweizerische Nation endlich wird die finanziellen Opfer, welche für die Hebung der Wehrkraft zu bringen sind, nicht karg abgrenzen und bedauern dürfen, indem abermals die Erfahrungen der letzten Zeit eindringlich lehren, dass nur ein Volk, bei dem die Kunst der Waffenführung Gemeingut Aller ist und tüchtige Pflege findet, ruhig den Ereignissen entgegensehen kann."

**London.** Graf Chaudordy hatte verlangt, dass das Englische Cabinet die Anwesenheit Sir Odo Russell's in Versailles benutze, um einen Waffenstillstand auf der Basis der Verproviantirung zu erlangen. Heute schreibt Lord Granville an Sir Odo Russell: Er habe dem Grafen Bernstorff die Geneigtheit der Französischen Regierung bezüglich der Waffenstillstands-Frage kundgegeben und hinzugefügt, dass, wenn man die Verhandlungen hierüber wieder aufnehme, es vielleicht ein Mittel gebe, gleichzeitig Verhandlungen über die Friedensbedingungen zu beginnen, und dass Hr. Jules Favre, obwohl er selbst diese Bedingungen nicht bezeichne, vielleicht einwilligen würde, sie vorzubereiten. Lord Granville habe zudem dem Grafen Bernstorff erklärt, dass er nicht im Stande sei, sich über den Gegenstand dieser Bedingungen auszusprechen.

---

# 6. December — Dienstag.

**No. 1089.**

### a. Vor Paris.

Versailles. Der König erlässt heute folgenden Armee-Befehl:

„Soldaten der verbündeten Deutschen Armeen! Wir stehen abermals an einem Abschnitt des Krieges. Als Ich zuletzt zu Euch sprach, war mit der Capitulation von Metz die letzte der feindlichen Armeen vernichtet worden, welche uns beim Beginn des Feldzuges gegenüberstanden. Seitdem hat der Feind durch die ausserordentlichsten Anstrengungen uns neugebildete Truppen entgegengestellt, ein grosser Theil der Bewohner Frankreichs hat seine friedlichen, von uns nicht gehinderten Gewerbe verlassen, um die Waffen in die Hand zu nehmen. Der Feind war uns an Zahl oft überlegen, aber dennoch habt Ihr ihn wiederum geschlagen, denn Tapferkeit und Mannszucht und das Vertrauen auf eine gerechte Sache sind mehr werth, wie die Ueberzahl. Alle Versuche des Feindes, die Cernirungslinie von Paris zu durchbrechen, sind mit Entschiedenheit zurückgewiesen worden, oft zwar mit vielen blutigen Opfern — wie bei Champigny und bei Le Bourget — aber auch mit einem Heldenmuth, wie Ihr ihn überall beweiset. Die Armeen des Feindes, welche zum Entsatz von Paris von allen Seiten heranrücken, sind sämmtlich geschlagen. Unsere Truppen, die zum Theil noch vor wenig Wochen vor Metz und Strassburg standen, sind heute schon über Rouen, Orleans und Dijon hinaus, und neben vielen kleineren siegreichen Gefechten sind zwei neue grosse Ehrentage — Amiens und die mehrtägige Schlacht von Orleans — den früheren hinzugetreten. Mehrere Festungen sind erobert und vieles Kriegsmaterial ist genommen worden; somit habe Ich nur Anlass zur grössten Zufriedenheit und es ist Mir eine Freude und ein Bedürfniss, Euch dies auszusprechen. Ich danke Euch Allen, vom General bis zum gemeinen Soldaten. Beharrt der Feind bei einer weiteren Fortsetzung des Krieges, so weiss Ich, dass Ihr fortfahren werdet, dieselbe Anspannung aller Kräfte zu bethätigen, welcher wir unsere bisherigen grossen Erfoge verdanken, bis wir einen ehrenvollen Frieden erringen, der würdig der grossen Opfer ist, die an Blut und Leben gebracht werden.

H.-Q. Versailles, den 6. December 1870.

Wilhelm."

An den Kriegsminister richtet der König nachstehenden Erlass:

„Ich sehe Mich veranlasst hierdurch zu bestimmen, dass, wenn in ganz ausnahmsweisen Fällen ein Kriegsgericht oder der bestätigende Befehlshaber sich zur Einreichung eines Begnadigungsgesuches für einen kriegsrechtlich zum Tode verurtheilten Ausländer, einschliesslich der Kriegsgefangenen, verpflichtet halten sollte, dies Gesuch

Ihnen zur Prüfung der Zulässigkeit vorzulegen, und wenn Sie dasselbe zur Berücksichtigung nicht für geeignet erachten, Ihre Entscheidung als endgültige Zurückweisung des Begnadigungsgesuches zu betrachten ist. Sie haben hiernach das Weitere, auch bezüglich der Bekanntmachung dieser Meiner Ordre zu veranlassen.

H.-Q. Versailles, den 6. December 1870.

Wilhelm.
v. Roon.

An den Kriegs- und Marine-Minister."

Der Correspondent der „Daily News" hat das Hauptquartier des Kronprinzen von Sachsen besucht und sich überzeugt, dass ein Durchbrechen der Pariser durch die unter dessen Befehl stehende vierte Armee unmöglich sei. Durch eine Reihenfolge von Dämmen, schreibt er, ist das Wasser der Mollete gestaut worden und bildet eine lange zusammenhängende Ueberschwemmung von beträchtlicher Tiefe und Breite auf der ganzen Strecke von Sevran bis Dugny. Zwei Unterbrechungen sind allerdings vorhanden. Die eine bei Pont Iblon, die andere bei Aulnay. An dem ersteren Punkte ragt die Strasse allein aus dem Wasser hervor und bildet ein Défilé. Zum Schutze desselben ist Le Bourget eine Meile weiter stark besetzt und dient als Brückenkopf. Das Französische Ende des Défilé ist durch ein starkes tüchtiges Erdwerk gekreuzt. Auf der Deutschen Seite liegen rechts und links Batterien, welche kreuzweise die Strasse bestreichen, weiterhin wieder zwei correspondirende Batterien, und wieder weiter rechts und links noch andere Batterien, so dass Niemand sich ungestraft über die Chaussee bewegen könnte. Die ganze Strecke bis Blanc Mesnil finden sich Infanterieverschanzungen abwechselnd mit Batteriebauten für Artillerie. Das letztgenannte Dorf erstreckt sich quer über die Mollette Es ist der Schlüssel der ganzen Position und ist deshalb in eine wahre Festung umgewandelt worden, so dass der Feind, wenn er auf den Uebergang bei Blanc Mesnil baute, um über die Mollette zu gelangen, seine Rechnung voraussichtlich ohne den Wirth gemacht hätte. Zur Linken des Ortes dehnt sich dann die Wasserfläche wieder aus und mit ihr ziehen sich die Batterien und Infanterie-Verschanzungen entlang.

Aus Versailles wird dem „St.-Anz." berichtet:

Für die in den jüngsten Kämpfen vor Paris verwundeten Deutschen Krieger hat durch rasches Zusammenwirken der Militairbehörden, der zu den einzelnen Armeen delegirten Vorstände des Johanniterordens und der freiwilligen Krankenpflege in umfassender Weise Sorge getragen werden können. Die Verwundeten des 30. November waren, um ihnen die ersten Hülfsleistungen angedeihen zu lassen, sogleich nach dem kleinen, 750 Einwohner zählenden Flecken Chennevières sur Marne gebracht worden, der von dem Centrum des Kampfes, Champigny, nur 3 Kilometer entfernt ist. Da sich herausstellte, dass dieser Ort von dem Feuer der feindlichen Batterien erreicht werden konnte, wurden die Blessirten nach einem Dorfe, ⅓ Meile weiter rückwärts auf der Strasse von Lagny, La Queue en Brie, befördert. La Queue war schon seit längerer Zeit von den freiwilligen Vereinen zur Erfrischungsstation für die auf dem Hauptetappenwege von Lagny nach Villeneuve St. Georges passirenden Truppen eingerichtet, so dass die Lebensmittel für die verwundeten Soldaten in reichlicher Menge vorhanden waren. Um den Bedürfnissen der später eintreffenden Verwundeten genügen zu können, liess Fürst Putbus, der als oberster Vertreter des Johanniterordens bei der III. Armee fungirt, die nöthigen Anzeigen auf telegraphischem Wege nach Lagny gelangen. Nach Verlauf von wenigen Stunden traf aus den dortigen Hauptdepôts ein grösserer Colonnenzug mit warmen Bekleidungsstücken, Erfrischungen und stärkenden Nahrungsmitteln ein. Schon während des 1. December konnte der grössere Theil der Verwundeten nach Lagny übergeführt werden. Im Bereich der Maas-Armee, deren Oberbefehl das II. Armee-Corps, wie die Württembergische Division für die Zeit vom 1. bis 4. December unterstellt waren, wurde die Aufgabe der Verwundetenpflege in ähnlicher Weise gelöst. Der Delegirte der Johanniter, der diesem Theil des Deutschen Heeres beigegeben ist, Prinz Reuss, widmete sich hier der Oberleitung. Von denjenigen Officieren und Mannschaften, deren schwerere Verwundung den Transport bis zur Eisenbahnstation von Lagny nicht gestattete, wurde die Mehrzahl in Ormesson, wo im dortigen, durch einen umfangreichen Park isolirten Schlosse schon seit längerer Zeit ein Lazareth eingerichtet ist, der kleinere Theil in Villeneuve St. Georges untergebracht. Die ansehnliche Stadt Villeneuve St. Georges, wegen ihrer hohen und freien Lage am Seine-Ufer mit zahlreichen prachtvollen Villen besetzt, wurde schon Ende September als Hauptort für die Feldlazarethe des VI. Corps gewählt. Der Zusammenhang mit der Seinebrücke und die Kreuzung verschiedener wichtiger Strassen, die hier aufeinander treffen, gewähren ihr alle Vortheile einer leichten Communication. Vier Lazarethe, von zusammen gegen 200 Betten, haben unter Beobachtung aller Erfahrungen, welche die neuere Feldkrankenpflege, namentlich in Hinsicht der weiten Vertheilung der Blessirten, an die Hand giebt, hergestellt werden können. Eins befindet sich im Palast des ehemaligen Französischen Cultusministers Duruy, ein anderes im Hause der Wittwe des Schriftstellers Balzac, ein drittes auf der Eisenbahnstation, ein viertes in einem geräumigen, mit mehreren Nebengebäuden ausgestatteten Privathause. Chefarzt ist Oberstabsarzt Dr. Heine. Ein anderes nicht minder vortrefflich organisirtes Feldlazareth für das VI. Corps befindet sich unter Leitung des Oberstabsarztes Dr. Biefel in Ablon, einem Dorfe zwischen Choisy le Roi und Juvisy an der Bahn von Paris nach Etampes-Orleans. Da übrigens von Lagny aus bis zum 4. December bereits gegen 1500 Blessirte nach Deutschland evacuirt werden konnten, so ergiebt sich die erfreuliche Thatsache, dass ein grosser Theil der Verwundungen, welche unsere Deutschen Krieger in den Gefechten zwischen Marne und Seine erlitten, leichter Natur sind. Der freiwilligen Krankenpflege wird allgemein das Lob gespendet, dass sie auch bei dieser Gelegenheit an Umsicht, Entschlossenheit und Aufopferung Glänzendes geleistet hat. Sie

musste zum Theil die grössten Gefahren überwinden, um mit ihren Wagen und Geräthschaften bis zu den Punkten vordringen zu können, wo die Verwundeten lagen, da die Franzosen in den Stunden der Dunkelheit ihr Bombardement vornehmlich auf diejenigen Stellen richteten, von denen sich Wagengerassel vernehmen liess: wie angenommen werden darf, in der Vermuthung, dass das Geräusch von Munitions- oder Geschütz-Colonnen herrühre. Wir unterlassen nicht, besonders hervorzuheben, dass eine Belgische Ambulanz, die sich bei Champigny befand, mit den Deutschen Freiwilligen an Unerschrockenheit wetteiferte.

### b. In Paris.

Auf das gestern mitgetheilte Schreiben des Grafen Moltke antwortet heute der Gouverneur von Paris:

„Paris, 6. December.

Ew. Excellenz haben geglaubt, dass es zweckmässig sein möchte, zu meiner Kenntniss zu bringen, dass die Loire-Armee bei Orleans besiegt, und dass diese Stadt von den Deutschen Truppen wieder besetzt ist. Ich habe die Ehre, Ihnen den Empfang dieser Mittheilung anzuzeigen, die auf die mir von Euer Excellenz empfohlene Weise verificiren zu lassen ich nicht für nöthig halte. Empfangen Sie, General, die Versicherung u. s. w.

Der Gouverneur von Paris, General Trochu. An den Herrn General Grafen Moltke."

Die Regierung theilt diesen Briefwechsel im „Journ. off." mit und fügt hinzu: „Diese Nachricht, welche wir vom Feinde empfangen, vorausgesetzt, dass sie genau ist, raubt uns nicht das Recht, zu der grossen Bewegung Frankreichs, welches uns zur Hülfe eilt, Vertrauen zu haben. Sie ändert nichts in unseren Entschlüssen, noch in unseren Pflichten, die ein einziges Wort zusammenfasst: Kampf! Es lebe Frankreich! Es lebe die Republik!"

In dem Kampfe des 28. Abends, hatten die beiden Compagnien Schützen von Belleville die ihnen auf ihre Bitte angewiesene Stellung bei Créteil bei den ersten Schüssen in vollster Flucht verlassen. Am 29. hatte man sie unter dem Fort Charenton campiren lassen, sie weigerten sich in die Verschanzungen zurückzukehren, viele von ihnen gingen nach Paris. Am 1. Dec. war Flourens, obwohl er seines Commandos entsetzt war, in Uniform unter diese Leute gekommen, die Officiere weigerten sich ihn anzuerkennen und man musste einen Kampf zwischen seiner Truppe und den Bataillonen von la Chapelle befürchten. Heute nun berichtet General Thomas über diese Vorfälle an die Regierung und durch Decret der Regierung vom heutigen wird das Bataillon von Belleville aufgelöst. Flourens wird verhaftet und gegen ihn und 61 seiner Tirailleurs Untersuchung wegen Verlassen des Postens vor dem Feinde eingeleitet.

Im Osten wird heute auf Befehl des Gouverneurs nicht gefeuert, wegen Beerdigung der Todten. In Folge der grossen Kälte ist der Wasserstand so niedrig, dass die Kanonenboote nicht auf der Marne bleiben können und gegen Choisy zurückkehren.

## No. 1090.

### An der Loire.

#### a. Deutsche Berichte.

Auch heute noch ist man im Deutschen Hauptquartier nicht vollkommen aufgeklärt über die Richtung, welche der feindliche Rückzug genommen. Von Seiten der II. Armee ist das 3. Corps gegen Gien, die 6. Cavalleriedivision mit 4 Bataillons gegen Salbris dem Feinde nachgegangen. Die Hessische (25.) Division ist der Grossherzoglichen Armeeabtheilung zugetheilt, der Rest des 9. Corps sowie des 10. Corps verbleiben bis zur Klärung der Verhältnisse in und bei Orleans. Bei La Motte Beuvron stösst die Cavallerie auf feindliche Truppen, die nach kurzem Gefechte weiter zurückgehen.

Für heute war ursprünglich der Vormarsch der Grossherzoglichen Armeeabtheilung auf Beaugency angeordnet, er unterblieb aber in Folge eines gestern Abend ausgegebenen abändernden Befehles, um den Truppen noch einen Ruhetag mehr zu verstatten. Nur die Cavallerie rückte dem Feinde entgegen.

Der Grossherzog von Mecklenburg erlässt folgenden Tagesbefehl:

„Vom 6. December 1870. Nachdem die Armeeabtheilung sich an 3 Tagen siegreich geschlagen und dem Feinde 14000 Gefangene abgenommen und 46 Geschütze erobert hat, spreche ich sämmtlichen dabei betheiligten Truppen meine vollste Anerkennung und meinen Dank für die bewiesene Tapferkeit und Ausdauer bei Ertragung grosser Anstrengungen aus. Friedrich Franz."

General v. Wittich schreibt heute: „Das Schuhwerk hatte in letzter Zeit entsetzlich gelitten; alle Requisitionen konnten den Mangel nicht beseitigen, die Französischen Stiefel waren grösstentheils zu klein; Nachschub konnte die Truppen nicht erreichen, zumal die Etappenstrasse mehrfach verlegt war. Ich sah mich deshalb genöthigt, in Orleans eine Schuhmacherwerkstatt zu errichten, welche mir wöchentlich wenigstens 200 Paar Stiefeln liefern konnte. Dazu liess ich in Orleans einen Intendanturbeamten der Division, einen Officier, zwei Unterofficiere und von jeder Compagnie einen Schuhmacher, zusammen incl. des Zuschneiders 44 Arbeiter."

Die „Darmstädter Zeitung" enthält folgendes Telegramm des Prinzen Ludwig von Hessen an den Grossherzog: „Gestern in Orleans eingerückt, heute Dienstag gegen Tours weiter. Verlust der Division nicht sehr bedeutend. Viele Geschütze genommen, eine Menge Gefangener gemacht."

Der „Nordd. Allg. Ztg." wird berichtet: „Am 6. December Mittags zog das 10. Corps in Orleans ein, dasselbe war am 4. nach Chevilly nachgerückt; der General-Feldmarschall Prinz Friedrich Carl hatte mit der Suite auf der Place Martini Stellung genommen, um die Truppen, die sich unter ihrem commandirenden General von Voigts-Rhetz in den letzten Novembertagen wieder so glänzend bewährt hatten, vorbeimarschiren zu lassen. Die Franzosen schenken solchen militairischen Scenen mehr Interesse, als man nach der gedrückten und wenig

freundlichen Stimmung voraussetzen möchte. In dichten Reihen umstehen sie den Platz, wenn die Preussischen Compagnien oder Schwadronen im Anrücken sind, und mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgen sie das Commando der vorgesetzten Officiere. Mit dem Aufgebote aller Kräfte ist die Verfolgung der nach dem Süden abziehenden feindlichen Armee bereits am ersten Tage ihres Rückzugs bewerkstelligt worden. Nicht ganz unmöglich war ihrerseits der Gedanke, gegen unsere Position noch eine Flankenbewegung zu machen und durch einen derartigen letzten verzweifelten Versuch doch noch einen Erfolg oder auch nur den Schein eines solchen zu erringen. Um einem solchen immerhin denkbaren Unternehmen zu begegnen und die feindliche Armee zur vollständigen Auflösung zu bringen, ist die Verfolgung derselben in drei Richtungen geschehen."

Aus Orleans wird der „Frkf. Ztg." von Herm. Voget berichtet: „Der heutige Tag ist noch der Ruhe gewidmet, morgen aber wird es wahrscheinlich wieder vorgehen. Zeit sich neu zu organisiren darf der Loire-Armee nicht gelassen werden. Noch ist unter dem Befehl des Generals Paladines eine zahlreiche Macht vereint, die unter den Händen eines tüchtigen Feldherrn bei günstigen Umständen und einiger Ruhe leicht aus einer zahlreichen eine starke Macht werden kann. Gestern beim Einmarsch waren alle Läden geschlossen. Heute Mittag sind dieselben auf Befehl geöffnet worden. Wollenes Zeug, Strümpfe, Wäsche, Stiefeln wurden in Menge gekauft, die Vorräthe vieler Magazine waren bald erschöpft. Nach Brod findet in der Regel die meiste Nachfrage statt, und trotzdem hier in allen Bäckereien Tag und Nacht gebacken wird, können doch nicht alle Wünsche befriedigt werden. Noch weniger als die Kräfte der Bäcker reichen diesmal die der Schuhmacher aus. Alle Mitglieder dieser edlen Zunft sind für die Soldaten thätig, und es war mir, trotzdem ich drei- und vierfache Preise bot, unmöglich, ein Paar Stiefeln besohlt zu erhalten. Ein freilich sehr pittoreskes, aber doch gleichzeitig auch widerliches Bild bietet gegenwärtig das Innere der Kathedrale. Dieselbe beherbergt nämlich seit gestern die Gefangenen, freilich nur einen Theil, denn alle konnten selbst in diesem gewaltigen Raume kein Unterkommen finden. Die Gefangenen haben, um sich der Kälte zu erwehren, zahlreiche Feuer angezündet, und sich dabei der Kirchenstühle als Brennmaterial bedient. Da sitzen sie nun, Zuaven und Turcos, Infanterie und Mobilgarden, in malerischen Gruppen um die auflodernden Feuer. Ein dichter Rauch füllt das grosse Prachtgebäude, dass man keine 20 Schritt weit sehen kann. Schmutz und Koth machen einen Gang durch die Kirche sehr schwer. Selbst der Altar ist nicht rein gehalten. Ekel ergriff mich, als ich das alles sah. Der Schmutz, den ich mit Augen erblickte, schien mir nur ein Bild des vielen anderen Schmutzes."

Für morgen giebt der Grossherzog folgenden Befehl aus:

„Hauptquartier Orleans, 6 December 1870. Die Armeeabtheilung wird morgen den Vormarsch auf beiden Seiten der Loire fortsetzen und bis in die Linie Lailly, Beaugency, Ouzouer le Marché, mit den Cavalleriedivisionen aber bis in die Höhe von Mer und Marchenoir vorgehen. Dem entsprechend bestimme ich: 1. Die Grossherzoglich Hessische Division nimmt Cantonnements auf dem linken Loireufer an der Strasse Orleans-Tours in Lailly und Gegend, die Cavalleriebrigade ist bis Muides vorzuschieben. 2. Die 2. Cavalleriedivision geht von Beaugency nach Mer. 3. Die 4. Cavalleriedivision geht nach Marchenoir und Plessis l'Echelle. 4. Bei Villexanton haben die Divisionen Verbindung aufzunehmen. 5. Die 17. Infanteriedivision besetzt Beaugency und nimmt Cantonnements an der Strasse Orleans-Beaugency. 6. Das 1. Bayerische Armeecorps rückt in den Cantonnementsrayon Villermain, Cravant, Beaumont, Rondonneau, Baccon. Die genannten Ortschaften fallen diesem Corps zu. Der Vormarsch dieses Corps muss derartig ausgeführt werden, dass von 12 Uhr ab die Strasse von Ormes nach Coulmiers für die 22. Division frei ist. Die Trains folgen dem Corps erst, wenn die 22. Division diese Strasse passirt hat. 7. Die 22. Division geht in den Cantonnementsrayon Charsonville, Ouzouer le Marché, Villermain (excl.), Baccon (excl.). 8. Das Detachement des General v. Rauch geht von Châteaudun nach Morée und poussirt bis Vendôme. Diesem Detachement fällt die Aufklärung des Terrains in westlicher Richtung zu. Ich verlege mein Hauptquartier nach Beaugency und verlasse Orleans um 9 Uhr gez. Friedrich Franz".

## b) Französische Berichte.

Aus Tours wird officiell gemeldet: „Es sind Depeschen vom General d'Aurelle eingetroffen, welche besagen, dass die Armee ihren Rückzug in guter Ordnung bewerkstelligt hat und sie „intact" ist. Es ist falsch, dass Munitionswagen weggenommen worden sind."

Die Regierung lässt folgende Mittheilung veröffentlichen: „Die Nachricht von dem Erscheinen Preussischer Streifpatrouillen in Blois ist unbegründet. Die Eisenbahnzüge von Blois nach Orleans verkehren bis Beaugency. Der Rückzug der Loire-Armee wurde ohne ein anderes Opfer bewerkstelligt, als dass die vernagelten schweren Marine-Kanonen des verschanzten Lagers vor Orleans verloren gingen. Von der Feld-Artillerie und dem Train wurde nichts im Stiche gelassen, desgleichen erbeutete der Feind nichts von den für die Verproviantirung von Paris vorbereiteten Vorräthen."

„Die Arabische Cavallerie, die an den Gefechten vor Orleans Theil nahm und sich gut schlug, schnitt den Todten und Verwundeten die Köpfe ab und brachte sie als Trophäen in das verschanzte Lager von Orleans zurück. Mehrere derselben waren im Besitz von fünf bis sechs Todtenköpfen."

In la Motte-Beuvron setzen sich heute früh 7 Uhr die Truppen der I. Loire-Armee in Marsch und kommen um Mittag nach Salbris, die Nachhut um 2 Uhr. Sie nehmen die schon im Monat October inne gehabten Stellungen ein. Am Abend findet sich auch der grosse Wagenpark ein, 3000 mit

Lebensmitteln beladene Wagen. Nachmittags 3 Uhr erhält General d'Aurelle folgende Depesche vom Kriegsminister in Tours: „Tours, 6. December 1870. Das Obercommando der Loire-Armee ist aufgehoben. Das 16. und 17. Corps, die zweite Loire-Armee bildend, treten unter Befehl des Generals Chanzy. Das 15., 18. und 20. Corps bilden unter Befehl des Generals Bourbaki die erste Loire-Armee. Uebergeben Sie sofort das Commando dem General des Pallières. Sie sind zum Commando der strategischen Linien von Cherbourg ernannt und werden sich sofort an ihren Bestimmungsort begeben."

Dieselbe Depesche war gleichzeitig an alle Corps-Commandanten gerichtet. General des Pallières befand sich gerade im grossen Hauptquartier. General d'Aurelle übergab ihm das Commando und antwortete dem Kriegsminister: „Salbris, 6. December 1870. Ich habe Ihre telegraphische Depesche erhalten, welche mir anzeigt, dass das Obercommando der Loire-Armee aufgehoben ist, und meine Ernennung zum Commando des strategischen Lagers von Cherbourg. Ich habe nach Ihren Befehlen mein Commando dem General des Pallières übergeben. Das der strategischen Linien von Cherbourg steht nicht im Verhältniss mit dem Commando eines Obergenerals, das ich ausgeübt habe. Ich bin es meiner Würde schuldig, die Stellung, die ich eingenommen habe, nicht zu verringern und ich bitte Sie von diesem Commando mich zu entheben und mich in Ruhestand zurücktreten zu lassen. Meine Gesundheit hat übrigens gelitten und verlangt Pflege, welche ich nur zu Hause erhalten kann. Ich erwarte Ihre Antwort in Salbris." — Noch in der Nacht erhielt der General folgende Depesche: „Ihre Erfahrung und die Kenntniss, welche Sie von Salbris haben, können dem General des Pallières und dem General Crouzat von grossem Nutzen sein. Wollen Sie den ersteren mit Ihrem Rath unterstützen und dem General Crouzat Befehle geben, wenn er Sie von Ihnen verlangt. Ich appellire an Ihre Hingebung und Ihren Patriotismus."

General Martin des Pallières hat die Nachhut, bestehend aus 3 Cavallerie-Regimentern, 1 Infanterie-Reg., 1 Batterie zu Pferde, geordnet und dann sich mit der Bahn nach Salbris begeben. Auf dem Weg überzeugt er sich von der grossen Menge Marodeurs. Viele haben die Blattern, andere Fieber, sehr viele sind in Folge des schlechten Schuhwerkes wund und können nicht marschiren. Das 15. Corps lagert an der Strasse von Aubigny, die Versprengten des 16. und 17. Corps an der Strasse von Salbris nach Romorantin, sie werden allmälig nach Blois gesandt. Capitain Chevalier wird als Platzcommandant nach Vierzon geschickt, um alle dort ankommenden oder befindlichen Soldaten und Officiere nach ihren Corps zu senden. Alle Officiere müssen mit ihren Leuten bivouakiren. — Weiter kam von Tours noch Ordre, dass General Bourbaki nur das Commando des 15. und 18. Corps mit General Borel als Generalstabs-Chef übernehme, dass General Billot das Commando des 18. Corps erhalte, unter dem Oberbefehl des Generals Bourbaki und provisorischer Ernennung zum Divisions-General; dass General Crouzat das Commando des 20. Corps behalte und direct dem Kriegsminister unterstehe. Hiernach sollen das 15. und 18. Corps sich in Gien zusammenziehen und einen durch die Strassen von Nogent sur Vernisson nach Gien und nach Briare gebildeten Winkel besetzen. Das 20. Corps soll in Salbris das 15. ablösen. Dasselbe befindet sich heute in Argent. Gegen diesen Befehl remonstrirt General des Pallières, der schlechte Zustand der Truppen verbiete absolut einen solchen Marsch Angesichts des Feindes. Darauf antwortet der Delegirte de Freycinet, es sollten jene Bewegungen ausgeführt werden, sobald es der Zustand der Truppen gestatte Jener Befehl wie die Absetzung des Generals d'Aurelle versetzen den General des Pallières in die höchste Aufregung, er schreibt noch heute an den Admiral Fourichon in Tours, beklagt sich aufs bitterste über die Art der Kriegsleitung, wie sie von Tours aus betrieben werde und fügt die Bitte an den Kriegsminister bei, ihn seines Commando's zu entheben.

Nach einem Bericht des Commandanten Laurent war derselbe heute Nachmittag mit 4 Compagnien nach Vierzon gekommen, um diesen Ort von den Versprengten und Flüchtigen zu säubern. Er findet daselbst alle Wirthshäuser voll Soldaten und Officiere, in einem einzigen 34 Officiere, darunter ein Capitain der Jäger z. F. Die Flüchtlinge gehörten meist dem 16. Corps an, es waren ganze Abtheilungen von 250 und 300 Mann von Mobilenregimentern dabei. Es waren mindestens 6000 Flüchtlinge

Die zweite Loire-Armee. Gefecht bei Foinard. General Camô erfährt heute früh, dass eine feindliche Recognoscirung auf Meung marschirt und begiebt sich mit dem Gros seiner Streitkräfte in diese Richtung. Bei Foinard findet er das mit der Vertheidigung von Meung beauftragte Regiment Gendarmerie z. F. sich auf Beaugency zurückziehen. Der Commandant dieses Regiments war durch den Angriff einer starken Deutschen Abtheilung überrascht worden, in den Strassen entspann sich ein Gefecht, in dem eine Compagnie grosse Verluste erlitt. General Camô stellte sich in den starken Stellungen von Foinard und Langlochère auf, der Feind ging nicht weiter vor und blieb auch nicht in Meung, das auch von den Franzosen nicht wieder besetzt wurde. Ausserdem wurde die Armee nicht beunruhigt, es werden Verschanzungen aufgeworfen, Lebensmittel und Munition vertheilt. Admiral Jauréguiberry erhält Befehl, mit der 1. Division des 16. Corps sich zwischen Villorceau und Grand Bonvalet, zwischen das 17. Corps und den General Camô aufzustellen, an seiner Stelle rückt die Division Collin vom 21. Corps in die Stellungen von Lorges und Poisly ein. Da auch anderwärts feindliche Bewegungen gemeldet werden, befiehlt General Chanzy dem General Maurandy in Mer, Blois stark besetzen zu lassen, seine Division neu zu ordnen und namentlich den Park von Chambord zu vertheidigen. General Barry erhält Befehl, nach Blois zurückzukehren, seine Division wieder herzustellen und dann zum 16. Corps zu stossen. Es wird befohlen, am nächsten Morgen starke Recognoscirungen nach allen Richtungen vorzutreiben.

## No. 1091.

### Im Norden.

Aus Versailles telegraphirt der König an die Königin:

„Heute Manteuffel mit dem 8. Corps Rouen besetzt."

Deutsche Correspondenzen melden:

„Am 6. December wurde von beiden Armee-Corps eine starke Besatzung nach Rouen gelegt. General von Manteuffel hielt Nachmittags seinen Einzug."

Rouen, die Hauptstadt des Departements der Seine-inférieure und der Normandie, zwischen hohen Bergen malerisch an der Seine gelegen, ist eine uralte Stadt mit 120,000 Einwohnern; sie hat mehrere herrliche Kirchen im reinsten gothischen Styl, einige schöne Plätze, wenig breite und grade, aber sehr viele krumme schmale Strassen. Um die Stadt herum und am Ufer der Seine, dem Quai entlang, führen breite schöne Boulevards, die mit Bäumen eingefasst sind. Die öffentlichen Gebäude sind grossartig, zweckentsprechend und architectonisch schön gebaut, von den Privathäusern giebt es nur in den Hauptstrassen solche neueren Styls, während in den Nebenstrassen noch die alte Bauart mit überstehenden Etagen und Erkern vorherrscht. Die Einwohner verhielten sich auch hier ziemlich entgegenkommend, man hört nichts von Zwistigkeiten oder Gewaltthaten. An Stelle des hier ebenfalls entflohenen Präfecten hat General v. Manteuffel den Justizrath Cramer, Corps-Auditeur des ersten Armee-Corps, dazu ernannt.

Der „Köln. Ztg." wird aus Rouen heute geschrieben:

„Die Stadt zeigt schon heute in der Physiognomie ihrer Bevölkerung, dass sie in Rücksicht auf die jetzigen socialen Verhältnisse den Einzug der Preussen als eine willkommene Präventivmaassregel im Interesse der öffentlichen Ordnung und Sicherheit begrüsst. . . . Eine Stunde opferte ich heute dem Schauspiel der Waffeneinlieferung im Rathhause, Parterresaal links. Klingen und Schiessgewehre aus jedem Jahrhundert werden abgeliefert, Handkarren voll phantastischer Theaterwaffen, Kisten voll Pistolen und Revolver, Gewehre jeder Construction; Alles der Vernichtung geweiht. Emsig stöbern unsere Officiere in diesem Depôt umher, dessen Inhalt von Minute zu Minute sich vermehrt. Kein Bürger wagt es leicht, Angesichts der an den Strassenecken angehefteten Placate, welche den Hehler vor ein Kriegsgericht stellen, eine Waffe verborgen zu halten; daher kommen denn auch selbst alle Façons von Stockdegen, Flauberts, Galanteriedegen, Türkensäbel, kurz, das Unglaublichste zur Stelle. Selbst Kanonen und Kanönchen in Modellformat rasseln herein."

In St. Quentin hat heute die Gemeindebehörde folgendes Placat angeschlagen:

„Die Wechselfälle des Krieges haben nochmals den Feind in unsere Stadt geführt. Es ist gestern in unseren Strassen Blut geflossen; mehrere unserer Mitbürger sind als unschuldige Opfer gefallen. Heute, um 9½ Uhr Morgens, hat die Gemeinde-Commission von St. Quentin vom Commandanten der Deutschen Truppen folgendes Schreiben erhalten:

„„Gestern wollte ich ohne feindliche Absichten in St. Quentin einrücken. Ein grosser Theil der Bewohner hat mich mit Steinwürfen und Flintenschüssen empfangen. Ich fordere die Gemeindebehörde auf, mir um 11 Uhr am Ausgange von St. Quentin, nach La Fère hin, wo ich mich mit einem Theile meiner Truppen einfinden werde, die Ehre einer Unterredung zu bewilligen. Falls die Gemeinde-Commission nicht zur bezeichneten Stunde erscheint, so beginnt das Bombardement um 11½ Uhr. Vor St. Quentin, 6. December 1870. Bock, Commandant der für die Occupation von St. Quentin bestimmten Truppen-Abtheilung."

„Die Commission zögerte keinen Augenblick, dieser Aufforderung Folge zu leisten, und um die Stadt vor den sie bedrohenden Unglücksfällen und vor dem Einmarsche des Feindes zu bewahren, liess sie in seinen Händen zwei ihrer Mitglieder, die Herren Souplet und Ch. Pötte, deren Namen durch das Loos bezeichnet wurden. Die Commission erwartet von ihren Mitbürgern die ruhige und männliche Würde, welche der Ernst der Umstände ihrem Patriotismus auferlegt. Mit der Ordnung in einer Stadt ist es wie mit der Mannszucht in einer Armee. Die eine wie die andere sind für das gemeinschaftliche Heil unumgänglich nothwendig."

Aus Dünkirchen wird unterm heutigen gemeldet, dass dort seit einigen Tagen (seit der Niederlage bei Amiens) eine ganz ungewohnte Lebhaftigkeit herrsche. Morgens und Abends exerciren die Mobilgarden, die fast 2000 Mann stark sind, gestern ist der Befehl eingetroffen, dass sich dieselben bereit halten sollen, am 10. im Lager von St. Omer zu sein. Im ganzen Nord-Departement betreibt der Regierungs-Commissar Testelin mit der grössten Energie die Organisation der Nationalvertheidigung, Häfen, Kais und Bahnhöfe sind überall voll von Schiffen und Waggons, welche theils nach St. Omer, theils nach einem anderen Orte bestimmt sind, den der Correspondent nicht nennen will. Es sind auch in der Nähe der festen Plätze bereits die Bäume umgehauen worden; so die prächtigen Bäume, welche aus dem Glacis von Arras eine der schönsten Promenaden machten; ebenso zu Dünkirchen die Bäume im Rosendael. Die Bevölkerung ist darüber ausser sich und hat sich stellenweise selbst den Anordnungen der Militairbehörden widersetzt. In dem kleinen Dorf Saint Pol bei Dünkirchen sind, da zeitig reclamirt wurde, nur fünf Bäume der schönen unter Ludwig XIV. gepflanzten Allee unter der Axt der Sappeurs gefallen.

General Faidherbe erlässt heute folgenden Tagesbefehl:

„Lille, 6. Dec. 1870. Officiere, Unterofficiere und Soldaten! Berufen das 22. Armeecorps zu befehligen, ist meine erste Pflicht, den Administratoren und Generalen zu danken, welche es verstanden haben, in wenigen Wochen eine Armee zu improvisiren, die sich auf so ehrenvolle Weise am 24., 26. und 27. Nov. vor Amiens bethätigt hat. Ich danke besonders dem General Farre, welcher euch befehligte, und der durch einen geschickten Rückzug vor Streitkräften, doppelt so gross als die

unsrigen, euch für das Vaterland bewahrt hat. Ihr werdet die Operationen mit beträchtlichen Verstärkungen aufnehmen, die sich täglich bilden, und es wird von euch abhängen, den Feind zum Rückzuge zu zwingen. Der Minister Gambetta hat verkündigt, dass, um Frankreich zu retten, er drei Dinge von euch verlangt: die Mannszucht, die Reinheit der Sitten und die Todesverachtung. Die Mannszucht verlange ich unbarmherzig. Wenn nicht alle sich Reinheit der Sitten aneignen können, so verlange ich zum wenigsten Würde und besonders Mässigkeit. Die, welche heute für die Befreiung des Vaterlandes bewaffnet sind, sind mit einer zu heiligen Sendung bekleidet, als dass sie sich öffentlich die mindeste Zügellosigkeit gestatten dürften. Was die Todesverachtung anbelangt, so verlange ich sie von euch im Namen eures Heils; wenn ihr nicht wagen wollt glorreich auf dem Schlachtfelde zu sterben, so werdet ihr im Elend umkommen, ihr und eure Familien unter dem unbarmherzigen Joch des Fremden. Ich brauche nicht hinzuzufügen, dass die Kriegsgerichte den Feiglingen Gerechtigkeit widerfahren lassen werden, aber es wird deren keine unter uns geben. Der Divisionsgeneral, Commandant des 22. Armeecorps, Faidherbe."

## No. 1092.

### Im Osten.

Der am 28. November (No. 1021) auf Châtillon sur Seine entsandte General v. d. Goltz kehrt heute von Montbard über Sémur, Viteaux und Sombernon nach Dijon zurück.

## No. 1093.

### Deutschland.

**Berlin.** Im Reichstage wird heute die gestern unterbrochene allgemeine Debatte über die Verträge des Nordbundes mit den Süddeutschen Staaten fortgesetzt.

Der König hat dem Central-Comité der Deutschen Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger 30,000 Thlr. überweisen lassen. Aus Victoria (Britisch Columbia) sind 4559 Thlr. eingegangen.

In der verflossenen Woche hat das Central-Comité Sendungen nach 10 Depôts, welche bis auf Mainz sich sämmtlich auf dem Kriegsschauplatze befinden, abgehen lassen.

Der „St.-Anz." berichtet:

„Mit der Einrichtung heizbarer Sanitätszüge wird von Seiten der Militair-Medicinal-Abtheilung des Kriegsministeriums eifrig fortgefahren. Drei solcher Züge sind bereits abgegangen, und zwar jeder unter Führung eines Arztes von Ruf. Sie haben alle ihren Weg nach Epernay genommen. Zurückgekehrt ist bis jetzt noch keiner derselben. Man muss auf die Hin- und Rückfahrt ungefähr drei Wochen rechnen, weil die Eisenbahnfahrt in Frankreich eine sehr gehemmte und langsame ist. In diesen Tagen wird ein vierter Sanitätszug abgehen, und ein fünfter wird jetzt mit den nöthigen Heiz-Apparaten und sonstigen Einrichtungen versehen werden. Es wird mit der Heizbarmachung von Sanitätszügen fortgefahren werden, bis sämmtliche zur Disposition stehenden Eisenbahnwagen mit Heiz-Einrichtungen ausgestattet sein werden."

**Dresden.** Heute veröffentlicht das „Dresd. Journ." folgendes Schreiben des Königs von Bayern an den König von Sachsen:

„An des Königs von Sachsen Majestät. Durchlauchtigster, grossmächtigster Fürst, freundlich lieber Bruder und Vetter! Die von Preussens Heldenkönig siegreich geführten Deutschen Stämme, in Sprache und Sitte, Wissenschaft und Kunst seit Jahrhunderten vereint, feiern nunmehr auch eine Waffenbrüderschaft, welche von der Machtstellung eines geeinigten Deutschlands glänzendes Zeugniss giebt. Beseelt von dem Streben, an dieser werdenden Einigung Deutschlands nach Kräften mitzuwirken, habe ich nicht gesäumt, deshalb mit dem Bundeskanzleramte des Norddeutschen Bundes in Verhandlungen zu treten. Dieselben sind jüngst in Versailles zum Abschlusse gediehen. Ich wende mich daher an die Deutschen Fürsten, insbesondere an Ew. Majestät mit dem Vorschlage, gemeinschaftlich mit mir bei Sr. Majestät dem Könige von Preussen in Anregung zu bringen, dass die Ausübung der Präsidialrechte mit Führung des Titels eines Deutschen Kaisers verbunden werde. Es ist mir ein erhebender Gedanke, dass ich mich durch meine Stellung in Deutschland und durch die Geschichte meines Landes berufen fühlen kann, zur Krönung des Deutschen Einigungswerkes den ersten Schritt zu thun, und gebe ich mich der freudigen Hoffnung hin, dass Ew. Königliche Majestät meinem Vorgehen freundliche Zustimmung ertheilen werden. Indem ich mir daher das Vergnügen gebe, Ew. Königl. Majestät gleich den übrigen verbündeten Fürsten und freien Städten, um deren gefällige Willensmeinung zu ersuchen, bin ich mit Versicherung vollkommenster Hochachtung und Freundschaft Ew. Kgl. Majestät freundwilliger Bruder und Vetter.

Ludwig"

**München.** In der heutigen Sitzung des Magistrats der Stadt München verlas der erste Bürgermeiter den Brief des Königs Ludwig von Bayern, an den König von Preussen, worin er letzterem den Vorschlag zur Führung des Kaisertitels macht. Der erste Bürgermeister fügte bei, es sei dies — ganz abgesehen, ob der Vorschlag zur Annahme gelangt — eine Deutsche That unseres Königs, welche bekunde, dass er ein warmes Herz für die Deutsche Sache habe; dafür gebühre ihm Dank und Anerkennung. In das hierauf von dem Bürgermeister auf den König ausgebrachte Hoch stimmten alle Mitglieder des Collegiums begeistert ein.

**Stuttgart.** Der „St.-Anz. für Württemberg" meldet: Der König hat dem Vorschlag des Königs von Bayern zugestimmt, gemeinschaftlich mit den Deutschen Fürsten bei dem König von Preussen anzuregen, dass mit Führung des Bundespräsidiums der Kaisertitel verbunden werde. Heute ist ein Adjutant des Königs mit einem Handschreiben nach Versailles abgegangen.

No. 1094.

## Frankreich.

**Paris.** Das „Journ. off.“ enthält eine halbamtliche Aeusserung, worin die Insinuation, als könne der Brief des Grafen v. Moltke entmuthigend wirken, zurückgewiesen wird. Die Einnahme von Orleans bedeute noch nicht die Aufreibung der Loire-Armee, und selbst dies würde noch nicht das Aufgeben der nationalen Vertheidigung begründen. „Wir werden nicht eher aufhören zu kämpfen, bis wir einen ehrenvollen und dauernden Frieden erreichen.“

Das „Journal des Débats“ stellt heute seine Betrachtungen über die Eröffnungsrede des Norddeutschen Parlaments an, die es als ein Manifest, als eine Bezeichnung der Bedingungen hinstellt, welche der Feind, wenn er Sieger bleibt, Frankreich aufzuerlegen gesonnen ist. Es macht auf die vollkommene Uebereinstimmung dieses Manifestes mit den von Hr. v. Bismarck ausgesprochenen Forderungen aufmerksam und zieht bei der Gelegenheit eine Parallele zwischen der jetzigen Situation und derjenigen von 1814 und 1815. „Preussen, sagt es, kehrt mithin zu seinen Ideen von 1815 zurück und der Schatten des Feldmarschall Blücher führt im Rathe des Königs von Preussen den Vorsitz. In einem vom 23. August 1815 datirten Briefe, der uns unter die Augen kommt, schrieb Gneisenau, der Mann, der die Rolle des Gross-Ordonnateurs spielte, die augenblicklich dem Grafen v. Moltke angehört, an einen Englischen Diplomaten: „Wir stehen im Begriff, einen neuen Vertrag von Utrecht abzuschliessen. Man wird die Integrität Frankreichs bewahren; England und Russland sind es, die diese Bedingungen unterstützen. Das will soviel sagen, dass diese beständig unruhige Französische Nation stets die Freiheit haben wird, Ausfälle unter dem Schutze ihrer Festungen zu machen gegen ihre schwächeren Nachbaren, und dass alsdann im Fall sie durch ein ausserordentliches Glück Deutschlands nicht zu ihrem Zwecke gelangt, ihr nichts Weiteres geschieht, als dass sie nach Hause geht. Es will das auch sagen, dass sie ermuntert werden wird, den Krieg immer wieder von vorne anzufangen, denn sie läuft durchaus keine Gefahr des Gebietsverlustes im Falle einer Niederlage, während sie im Falle des Erfolgs auf Gebietszuwachs sicher rechnen kann. Das ist bedauerlich.“

„Man braucht nur das Datum und den Namen zu ändern, um diesen Brief von Hrn. v. Bismarck unterzeichnen zu lassen. Er resümirt alle Unterredungen des heutigen Ministers mit Hrn. Jules Favre und Hrn. Thiers. Er ist wiederholt in der Eröffnungsrede des Norddeutschen Parlaments; er wird entwickelt in allen Blättern und allen Correspondenzen aus Deutschland, und Gott weiss, dass wir ihn oft genug zur Erbauung des Französischen Publicums auseinandergesetzt haben. Aber man hat sich blindlings in dies fürchterliche Abenteuer gestürzt, und heute erhebt und verdoppelt man die Festungen von Metz und von Strassburg gegen Frankreich; und je weiter wir gehen, um so mehr drängt sich uns die absolute Nothwendigkeit des äussersten Widerstandes auf, denn er allein kann uns in den Augen der Welt und in unsern eigenen Augen wieder aufrichten. Frankreich kann nicht mehr verlieren, als es bereits verloren hat; es kann nur wieder zurücknehmen, und auf alle Fälle ist es nothwendig, dass es die Ehre bewahre.“

**Tours.** Die officiöse „Corr. de Tours“ schreibt: „Der Krieg hat seine Wechselfälle. Fortgerissen von dem Aufschwung unserer Wünsche und Hoffnungen begrüssten wir bereits die nahe Vereinigung der Loire-Armee mit der Armee von Paris. Diese Hoffnung war unglücklicher Weise eine verfrühte. Eine officielle Note belehrte uns gestern, dass die Loire-Armee in Folge des lebhaften Widerstandes, auf welchen sie gestossen, ihren Vormarsch unterbrochen habe. So bedauerlich diese Vertagung ist, welche die Verwirklichung unserer Wünsche erleidet, so darf sie doch unser Vertrauen nicht erschüttern.“ Der „Moniteur“ sucht ebenfalls in einem längeren Artikel über die Tragweite der Räumung von Orleans zu beruhigen.

Die Stimmung in Tours schildert die „Corr. de Tours“ wie folgt: „Die düstersten und schmerzlichsten Commentare waren im Umlauf; die Pessimisten läuteten überall Allarm. Unsere Loire-Armee war danach compromittirt und demoralisirt, wenn nicht gänzlich verloren; unsere Generale waren nicht auf der Höhe ihrer Mission und die rettende Anstrengung, welche Paris von der Provinz erwartete, war ins Unbestimmte hinaus verlegt. Andere, die noch schwärzer dreinblickten, sahen den Feind schon vor den Thoren von Tours und packten in grösster Eile ihre Koffer. Die heute von Paris eingetroffenen guten Nachrichten haben diesen betrübenden Eindruck ausgeglichen und die Gemüther wieder in ein gewisses Gleichgewicht gebracht. Die Berichte von den ruhmreichen Thaten unserer Pariser Brüder haben uns gestattet, den Rückzug der Loire-Armee zu vergessen. Ausserdem meldet General d'Aurelle, dass dieser Rückzug in guter Ordnung vor sich geht und, was das Wichtigste, dass die Armee intact ist. Gleichzeitig zerfällt das Gerücht, nach welchem unsere Proviantvorräthe (dieselben sollten Paris zugeführt werden) in die Hand des Feindes gefallen sein sollten; die Waggons, welche diese Vorräthe enthielten, sind nach Tours zurückgekommen. Diese Nachrichten sind geeignet, unser Vertrauen zu befestigen.“

Die „Gazette de France“ überlässt dem „Moniteur“ die volle Verantwortlichkeit für die Behauptung, dass die allgemeine Rückzugsbewegung nur zur Classe jener strategischen Combinationen gehöre, welche uns ein neues Austerlitz vorbereiten sollen.“ — Die „France“ verlangt, dass die Regierung auf das System der Verdunkelungen verzichte und dem Lande die volle Wahrheit sage, welches dieselbe mit männlichem Muthe hinnehmen werde. „Nichts, sagt sie, wird darum für uns verloren sein, im Gegentheil: die öffentliche Meinung, in die Möglichkeit versetzt, sich für oder gegen die Lage zu entscheiden, wird einsehen; dass der Augenblick zu verzweifeln noch nicht gekommen ist.“ — Die „Union libérale“ beschränkt sich darauf, „mit tiefem Schmerze die officielle Nachricht über die Räumung von Orleans zu reproduciren;“ gleichzeitig

fordert sie die Regierung auf, dem Hange zur Ruhmredigkeit zu entsagen und allein auf Gottes Beistand zu bauen, welcher nicht zugeben werde, dass die erhabenen Opfer Frankreichs fruchtlos gebracht worden seien.

Der „Indépendance“ wird aus Tours vom heutigen geschrieben: „Seit zwei Tagen sind wir ohne amtliche Nachrichten. Man weiss, dass die Preussen in Orleans sind, andere sagen auch in Blois, ja überall, wo sie nicht sein können. Alle möchten gern die Stadt verlassen, aber es fehlt an Privatfuhrwerk und ferner ist es nicht leicht, von hier nach dem Meere zu reisen, ohne untergelegte Pferde — und es ist, wie sich begreifen lässt, unter den jetzigen Umständen unmöglich „Relais“ zu erlangen. Wie soll man es anfangen, von hier fortzukommen? Es ist schrecklich, daran zu denken. Man wird wohl zu Fuss fortmüssen, mit seiner Bagage auf dem Rücken, vorausgesetzt, dass wir nicht — wie die Pessimisten fürchten — von den Preussen von allen Seiten eingeschlossen werden. Die Optimisten sagen noch immer, dass die Loire-Armee „sich reformirt“. Was mich betrifft — ich sage nichts.“

---

# 7. December — Mittwoch.

**No. 1095.**

**a. Vor Paris.**

Aus dem grossen Hauptquartier kommt das officielle Telegramm:

„Versailles, 7. December. Von den Armeen sind heute keine Meldungen von Bedeutung eingegangen. von Podbielski.“

Wie dem „W. T. B.“ heute aus Versailles gemeldet wird, geht dem Könige aus ganz Deutschland eine ungemein grosse Anzahl von Glückwunsch-Adressen zur Kaiserwürde zu.

Nach einer spätern Mittheilung des „Dresdn. Journals“ wurden gestern und heute bei der Maasarmee Recognoscirungen angestellt, um die Anlage der gegen den Mont Avron bestimmten Batterien festzustellen. In Folge dieser Recognoscirungen, welche durch Ingenieur-Oberst-Lieutenant Oppermann und Oberst-Lieutenant der Artillerie Hempe geschahen, erhalten die Batterien folgende Positionen: auf dem Plateau von Raincy Batt. No. 1—4 mit 22 Gesch., hauptsächlich gegen Mont Avron und Fort Rosny; auf dem Plateau von Montfermeil, an der nach Gagny zu liegenden Ecke: die Batt. No. 5—8 mit 24 Gesch., mit derselben Aufgabe und gleichzeitiger Bestreichung des Marnethals; in der Position zwischen Noisy und Gournay: Batt. 9 u. 10 mit 12. Gesch., hauptsächlich gegen das Marnethal und das Thal von Villemomble; in der Position südwestlich Noisy-le-grand: die Batt. 11, 12 und 13 mit 18 Gesch., zur Bestreichung der Abhänge des Avron. Die Entfernung der einzelnen Batterien vom Mont Avron beträgt 3500 — 6000 Schritt. Die Aufstellung des Artillerieparks erfolgt bei Brou. Die zu der Beschiessung zur Verfügung gestellten 10 Festungscompagnien müssen zum Theil in ihren Garnisonen mobil gemacht, zum Theil aus Soissons und La Fère, ebensowie die Geschütze aus diesen und aus Deutschen Festungen erst herangezogen werden. Es wird daher mit dem Beginn der Batteriebauten selbst so lange Abstand genommen, als nicht das Eintreffen der Compagnien und Geschütze in der Hauptsache wenigstens erfolgt ist und das Eintreffen des Restes mit Sicherheit sich bestimmen lässt. Durch vorzeitige Arbeiten würde die diesseitige Absicht nur verrathen und das feindliche Feuer nur noch vermehrt auf unsere Cantonnements gelenkt werden.

Es können daher zunächst nur die Vorarbeiten in Angriff genommen werden, und müssen zu diesem Behufe für die auf das linke Marne-Ufer zu transportirenden Geschütze eine besondere Brücke gebaut und die zu den projectirten Batterien führenden Wege für den Transport der Geschütze etc. hergestellt werden. Ausserdem wurden, hauptsächlich durch die in Gisors und Beauvais stehende Sächsische Cavalleriedivision, gegen 700 Bauernwagen aufgebracht, welche das bereits bisher angefertigte Bekleidungsmaterial für die Batterien aus den Depôts von Arnonville und Montmorency heranzuschaffen und später die Munition heranzufahren haben. Da die ungünstige Witterung das Bivouakiren dieser requirirten Pferde und Bauern ebensowenig, wie die nächstgelegenen Ortschaften ein Unterkommen für diese gestatteten, so wurden bei Brou Baracken und Ställe für dieselben gebaut.

Der commandirende General des II. Armee-Corps, von Fransecky, richtet heute an seine Truppen nachstehenden Tagesbefehl:

„Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, mittels Allerhöchster Cabinets-Ordre vom 5. d. mir das Eiserne Kreuz I. Classe zu verleihen mit der Hinzufügung: wie es Sr. Majestät Freude mache, die besondere Anerkennung auszusprechen, — dass das II. Armee-Corps in blutigen Gefechten der letzten Tage (bei Champigny und Brie) zu seinem alten Ruhme sich neue Ehren erworben habe. Auch Se. K. Hoh. der Kronprinz hat in einem eigenhändigen Schreiben Höchst sich über das Verhalten des Corps beifällig geäussert und wörtlich ausgesprochen: „Ich wusste wohl, was von solchen Truppen zu erwarten stand, deren

Tapferkeit aus alter Zeit her sprüchwörtlich ist und deren Haltung in Friedenszeiten, während der sechsjährigen Dauer meiner Stellung als commandirender General in Pommern, stets meine Zuversicht und mein Vertrauen zu erwecken beitrug.“ Indem ich dem Corps hiervon Mittheilung mache, bleibt mir selbst nur der Ausdruck der wärmsten Erkenntlichkeit für die Leistungen der Truppen übrig, welchen ich die mir persönlich zu Theil gewordene Auszeichnung zu verdanken habe, und welche mir die frohe Zuversicht geben, dass jede, selbst die schwerste Aufgabe, welche uns in diesem Kriege noch ferner zufallen möchte, von dem II. Armee-Corps ebenso erfolgreich und damit ebenso zur Zufriedenheit Sr. Majestät des Königs gelöst wird, wie die vorigen.

7. December 1870. von Fransecky.“

### b. In Paris.

Heute wird der officielle Stand der seit dem 29. Nov. erlittenen Verluste bekannt: 1008 Todte, darunter 72 Officiere, 5022 Verwundete, darunter 342 Officiere. Im Fort Montrouge werden Proben mit neuen 7Pfdrn. gemacht.

Die „Amtszeitung“ für den 8. December bringt eine vom General Schmitz gezeichnete Verfügung des Gouverneurs von Paris:

„In den letzten Kämpfen sind eine ziemlich beträchtliche Anzahl Preussischer Gewehre auf den Schlachtfeldern liegen geblieben und in die Hände von Personen gefallen, welche sie theils als Trophäen aufbewahren, theils zum Gegenstande einer förmlichen Speculation machen. Da diese Waffen für die nationale Vertheidigung nützlich verwendet werden könnten, so bringt der Gouverneur von Paris in Erinnerung, dass nach den Vorschriften alle auf den Schlachtfeldern gesammelten Gewehre beliebigen Modells, unter Androhung der gesetzlichen Strafe, der Artillerie eingeliefert werden sollen, welche mit ihrer Reparatur und Aushändigung an die Truppen beauftragt ist etc.“

Eine weitere im officiellen Organ veröffentlichte Bekanntmachung des Generals Schmitz lautet:

„Man hat sich im Publicum über die Gegenwart der in den letzten Kämpfen gefangen genommenen Preussen in den Strassen und Restaurants von Paris gewundert. Diese Officiere sind nie isolirt umhergegangen; sie haben schriftlich den Eid abgelegt, Paris nicht zu verlassen und keine geheime Correspondenz mit der Armee zu unterhalten. Unter diesen Bedingungen sind sie auf Ehrenwort frei gewesen. Das ist das Kriegsgesetz. Uebrigens hatten wir ein wirkliches Interesse, dass die Officiere aus eigener Anschauung die Falschheit der Nachrichten constatiren könnten, die in der Preussischen Armee sowohl über die Ernährung von Paris als über den Geist seiner Bevölkerung im Umlaufe sind. Da diese Officiere nun gestern in einem Restaurant, wo sie ihre Mahlzeit nahmen, in Gesellschaft einer Person, der sie Seitens der Regierung anvertraut worden waren, der Gegenstand ernster Beschimpfungen geworden sind, so hat der Chef des Generalstabes Verfügungen getroffen, diese Officiere in la Roquette interniren zu lassen, um sie Wuthausbrüchen zu entziehen, welche die Aufregung der Geister erklären könnte, ohne sie zu rechtfertigen, und die beklagenswerthe Folgen haben würden.“

## No 1096.

## An der Loire. — Gefecht bei Meung.

### a) Deutsche Berichte.

Ueber die heutigen Vorgänge an der Loire liegen nachstehende officielle Telegramme vor:

1) „Versailles, 8. December. Der Königin Augusta in Berlin:

Gestern Abend ein heftiges glückliches Gefecht der 17. Division auf dem Marsche nach Blois halbwegs bei Meung, wir erwarten dort noch mehr Widerstand; 1 Geschütz und 1 Mitrailleuse genommen, 150 Gefangene. Wilhelm.“

2) „Versailles, 8. December. Im Vormarsche auf Beaugency stiess die 17. Division gestern westlich von Meung auf ein frisches feindliches Corps von 15—17 Bataillons mit etwa 26 Geschützen und vertrieb dasselbe in lebhaftem Gefechte, in welches auch die 1. Bayerische Division noch erfolgreich eingriff, aus allen Positionen. Der Feind verlor 260 Gefangene, 1 Kanone und 1 Mitrailleuse.

An demselben Tage hatte die 6. Cavallerie-Division bei Salbris und die Avantgarde des III. Armee-Corps bei Névoy nordwestlich von Gien glückliche Verfolgungsgefechte gegen die Arrièregarde der den Rückzug fortsetzenden Loire-Armee.

von Podbielski.“

3) Der Grossherzog von Mecklenburg an die Grossherzogin unterm 8. December: „Gestern hartnäckiges Gefecht bei Meung und La Cordon. Das 90. Regiment hat ein Geschütz und eine Mitrailleuse genommen.“

Der commandirende General des X. Armee-Corps von Voigts-Rhetz erlässt folgenden Corpsbefehl:

„H.-Q. Orleans, den 7. December 1870. Die im Corpsbefehl vom 25. v. M. von mir ausgesprochene Erwartung, dass das X. Armee-Corps sich auch ferner auszeichnen werde, ist in reichem Maasse in Erfüllung gegangen. Durch anstrengende Märsche und in einer Reihe blutiger Gefechte haben Officiere und Mannschaften sich von Neuem einen gerechten Anspruch auf Dank und Anerkennung erworben. Die Schlacht von Beaune la Rolande am 28. v. M., in der das Corps einer mehr als dreifachen Ueberlegenheit und den besten Truppen des Feindes siegreich gegenüber gestanden hat, gehört zu den schönsten Leistungen dieses Feldzuges. Wir können mit Stolz auf dieselbe zurücksehen. Es gereicht mir zur Freude, mittheilen zu können, das Se. Königliche Hoheit, der Feldmarschall und Ober-Befehlshaber, dem Corps das vollste Lob spendet. v. Voigts-Rhetz.“

Meung liegt 2⅓ Meilen südwestlich Orleans und 8½ Meilen nordöstlich Blois, auf dem rechten Ufer der Loire und noch im Departement Loiret. Meung ist eine Stadt von fast 4000 Einwohnern, am Einflusse der Mauve, nach ihren Quellflüssen auch Trois-Mauves genannt, in der Loire gelegen, hat bedeutende Mühlen, Gerbereien, Bleichen, Wolldecken- und Tuchfabriken und beträchtliche Wetz-

steinbrüche. Die militairische Bedeutung von Meung liegt in den Umständen, dass die Stadt eine der Hauptstationen an der Bahnlinie Orleans-Tours ist und dass bei derselben eine Hängebrücke über die Loire auf deren linkes Ufer führt, die erste in südwestlicher Richtung von Orleans.

Der Befehl für die Armee-Abtheilung vom Vorabend war in der Voraussetzung gegeben worden, dass die Hauptkräfte des Feindes nach Süden, dass dagegen nach Westen nur kleinere Abtheilungen abgezogen seien. Man erwartete von Letzteren vor der Hand um so weniger einen Widerstand, als man die Zertrümmerung der Armee ja vor Augen hatte.

Diese allgemein getheilte Voraussetzung sollte sich aber jetzt als unbegründet erweisen. Das feindliche Heer hatte sich auf dem Rückzuge in der Art gespalten, dass 3 Corps unter General Bourbaki über die Loire gegen Bourges flüchteten, der linke Flügel aber auf dem rechten Stromufer blieb.

Ueber die Ereignisse des heutigen Tages schreibt unterm 8. Dec. der Berichterstatter der „Frankf. Ztg." aus Meung: „Wer geglaubt, dass die Loire-Armee nach den Tagen von Orleans in voller Deroute sei, hat sich sehr geirrt. Geht es so fort wie gestern und heute, so wird, ehe wir Tours erreichen, noch viel edles Deutsches Blut Frankreichs Erde tränken. Schon vorgestern (d. h. am 6.) stiessen die Blücherhusaren hier in Meung auf die von Gendarmen zu Fuss gebildete Französische Arrièregarde, die nach kurzer Gegenwehr zurückgeworfen wurde. So schwach der Widerstand des Feindes vorgestern, so stark war er gestern und heute. Es war gestern (am 7.) Morgens zwischen 10 und 11 Uhr, als die Avantgarde der 17. Division, gebildet aus dem 76. Regiment, den Hanseaten und dem 90. Regiment, den Mecklenburgern, und geführt vom Oberst v. Manteuffel, gleich hinter der Stadt von Französischem Artillerie- und Kleingewehrfeuer empfangen wurde. Der Glaube, dass man es nur mit Mobilgarden zu thun habe, bestätigte sich leider nicht. Der Feind entwickelte immer grössere Massen, und zwar war es, wie man später von den Gefangenen erfuhr, ein auf dem Vormarsch begriffenes, noch ganz intactes Armeecorps, das uns hier zum erstenmale entgegentrat. Der Kampf zog sich rechts von der Chaussee. Die Unseren drangen Anfangs trotz des bedeutenden feindlichen Feuers siegreich vor, sahen sich jedoch bald von einer grossen Uebermacht umringt. Die Fahne der Neunziger schwebte mehr als ein Mal in Gefahr, wurde jedoch stets wieder herausgehauen. Beide Regimenter, die Hanseaten wie die Mecklenburger, leisteten Unglaubliches; sie wurden von der Artillerie wirksam unterstützt und es war vor allem die leichte Batterie Frese, die dem Feinde grosse Verluste beibrachte. Zwischen Meung und Langlochères aufgepflanzt, stand sie ohne zu wanken und zu weichen. Bis auf 500 Schritt kamen die Franzosen heran, die Protzen wurden zerschossen, Pferde wurden getödtet und die Bedienungsmannschaft stark gelichtet, aber bis zum letzten Augenblick that sie ihre Schuldigkeit, so dass sich der Grossherzog veranlasst sah, am Abend zu der Batterie heranzureiten, um zu erklären, dass er vor ihr den Hut ziehe. Trotz aller Tapferkeit und Tüchtigkeit würde es wahrscheinlich schlimm ausgegangen sein, wenn nicht die Bayern zur rechten Zeit in den Kampf eingegriffen hätten. Zwischen 3 und 4 Uhr trafen sie auf dem rechten Flügel ein. Der Art, wie sie dem Feinde entgegengegangen, wurde heute von allen Seiten das grösste Lob gezollt. „Wie bei einer Parade", sagte mir ein Preussischer Ulanen-Rittmeister, „gingen sie vor. Vor ihnen standen dichte feindliche Truppenmassen, die bisher regungslos gewesen, jetzt aber ein mörderisches Feuer eröffneten. Die Bayern liessen sich dadurch nicht irre machen und als die Feinde ihnen entgegenrückten, beeilten sie nur ihre Schritte. Vor unseren Augen wurden sie handgemein. Eine grosse Uebermacht umringte die Bayern, aber sie schlugen sich durch und beim letzten Tagesschimmer sahen wir die Franzosen den Rückzug antreten." Besonders stark engagirt war die erste Brigade unter der Führung des Obersten Graf Täuffenbach, gebildet aus dem 2. Jägerbataillon, dem 1. und dem Leib-Regiment, die leider zusammen nicht mehr die Stärke eines Regiments haben. — Etwa eine Stunde Terrain war am Abend gewonnen. Das Bisschen Erde musste mit vielem Blute erkauft werden."

Hauptmann Helvig berichtet in v. Löbell's „Jahrbüchern für die Deutsche Armee und Marine" (September 1872) folgendermaassen über das heutige Gefecht:

Auf die Nachricht von der Nähe des Feindes, und in Voraussicht, dass es zu einem ernstlichen Gefecht kommen werde, hatte General v. d. Tann noch am Morgen die Divisions-Commandeure avertirt, ihre Brigaden zu vereinen und in Gefechtsbereitschaft zu marschiren; demgemäss sollte in zwei Colonnen vorgerückt werden: die 1. Infanterie-Division über la Chapelle, die 2. Infanterie-Division und Artillerie-Reserve über Huisseau. Generalmajor v. Schuhmacher, der bisherige Commandeur der 2. Infanterie-Division, war nach Deutschland zurückgekehrt; bis zum Eintreffen des neuernannten Commandeurs, General-Lieutenant v. Maillinger, übernahm Generalmajor Rudolph v. d. Tann die Führung der 2. Infanterie-Division und Oberst Ysenburg das Commando der 4. Brigade.

Während des zweitägigen Aufenthaltes bei Orleans hatte das Armee-Corps seine Munition ergänzen und sich in Bezug auf Kleidung und Ausrüstung einigermaassen retabliren können, an Officieren und Mannschaften aber keinen Ersatz erhalten. Im Gegentheil, ausser dem seit dem 3. December zum Transport der Gefangenen commandirten 2. Bataillon 1. Regiments waren zu gleichem Zweck das 7. Jäger-Bataillon und 3. Bataillon 13. Regiments von Orleans abgerückt; ferner befanden sich das 2. Bataillon 3. Regiments bei der 4. Cavallerie-Division, das 3. Bataillon 12. Regiments bei der 2. Cavallerie-Division, so dass das Armee-Corps nur mit 22 Bataillonen in einer Gesammtstärke von 9994 Feuergewehren den zu erwartenden Kämpfen entgegenging. Mehrere Bataillone waren jetzt schon in 2 Compagnien, das 4. Jäger-Bataillon in einer Compagnie formirt.

General v. d. Tann war auf der grossen Strasse

nach Meung vorgeritten. Hier gab es eine jener unangenehmen und unter Umständen gefährlichen Stockungen, deren Schuld ein Truppentheil gewöhnlich auf den anderen wälzt. Ohne dies auch nur versuchen zu wollen, können wir nur die Thatsachen erwähnen, dass über die Zeit des Abmarsches der 17. Infanterie-Division, welche dieselbe Strasse zu benutzen hatte, in dem vom Commando der Armee-Abtheilung gegebenen Operations-Befehl gar Nichts erwähnt war (in dem betreffenden Befehl hiess es nur, dass die Strasse Ormes-Coulmiers bis 12 Uhr Mittags für die 22. Infanterie-Division frei gemacht sein müsse), dass ferner die sämmtlichen Trains der 2. Cavallerie-Division auf die Strasse herangezogen worden waren, und dass schliesslich durch das Halten der an der Tête befindlichen 2. Cavallerie-Division, welche in dem coupirten und vom Feinde besetzten Terrain nicht weiter marschiren konnte, während die Colonnen des 1. Corps, über diesen Aufenthalt in Unkenntniss, im Vorrücken blieben, eine Stockung unvermeidlich war. Um dieses Durcheinander von Truppen, Geschützen, Trains, Ambulancen etc. zu lösen, erhielt die 1. Infanterie-Division Befehl, die 17. Infanterie-Division vormarschiren zu lassen, deren Avantgarde das Vorhandensein stärkerer feindlicher Abtheilungen jenseits (westlich) Meung gemeldet hatte.

Um 12 Uhr Mittags gab der Grossherzog dem Commandeur der 1. Infanterie-Division (Generalmajor v Dietl) persönlich die Weisung, mit seiner Colonne rechts abzubiegen, um über la Challerie vorzurücken und auf der rechten Flanke der 17. Infanterie-Division gegen den feindlichen linken Flügel zu drücken. Die 1. Infanterie-Division rückte sogleich in der befohlenen Richtung ab. An der Spitze befand sich die 1. Brigade (Oberst Täuffenbach). Die Stärke der Infanterie betrug 2330 Mann.

Als die Avantgarde (2. Jäger-Bataillon, 2 6pfdge Geschütze und 2 Escadronen 3. Chevauxlegers-Regiments) bei la Challerie eintraf, hörte man aus südlicher und südwestlicher Richtung starkes Geschütz- und Gewehrfeuer (1½ Uhr). Die 17. Infanterie-Division war westlich von Meung im Gefecht.

Die 1. Brigade, gefolgt von der 2. Brigade, setzte ihre Vorrückung so rasch, als es der schlechte und schmale Weg erlaubte, gegen Les Monts und weiter bis le Bardon fort. Am südlichen Ende dieses Ortes angelangt, machte die Avantgarde Halt, um das Gros der Brigade zu erwarten. Das Terrain fällt von le Bardon sanft gegen Süden bis zu dem Gehöft la Bourie ab, von wo es in westlicher und südlicher Richtung wieder ebenso ansteigt. Der Boden ist bedeckt mit jener schon früher erwähnten dichten Weinpflanzung, welche, ohne gegen das feindliche Feuer Deckung zu gewähren, die Bewegung der Truppen ausserordentlich erschwert. Dagegen war die Uebersicht des Gefechtsfeldes bei le Bardon weniger gehemmt, da das Terrain im Allgemeinen eben genannt werden konnte.

Als die 1. Brigade bei le Bardon eingetroffen war (¾4 Uhr), erkannte man am Fusse des südlich von la Bourie ansteigenden Hanges eine starke feindliche Plänklerlinie und an dem Hange mehrere geschlossene Abtheilungen im langsamen Vorrücken; auf dem Höhenrand war eine Batterie aufgefahren, welche Granaten gegen le Bardon warf. Nach der Lebhaftigkeit des Feuers zu schliessen, schien die 17 Infanterie-Division bei Langlochère und Baulle auf hartnäckigen Widerstand gestossen zu sein; die der 1. Brigade gegenüberstehenden feindlichen Abtheilungen überragten den bis nördlich Langlochère reichenden rechten Flügel der 17. Infanterie-Division um ein Bedeutendes und es war somit Aufgabe der 1. Infanterie-Division und zunächst der 1. Brigade, dem Befehle des Grossherzogs gemäss sofort in das Gefecht einzugreifen. Die bisherige Avantgarde, das 2. Jäger-Bataillon, blieb an der Spitze, entwickelte sich rechts (westlich) des von le Bardon nach Messas führenden Weges und rückte langsam in der Richtung auf das Gehöft la Bourie vor (4 Uhr). Die bei der 1. Brigade befindlichen 3 Batterien nahmen Stellung südlich von le Bardon und zwar: auf dem rechten Flügel die 4pfdge Batterie Gruithuisen, gedeckt durch eine Escadron (3.) des 3. Chevauxlegers-Regiments, links von dieser die 6pfdge Batterie Hutten und weiter links, östlich des obengenannten Weges, die 6pfdge Batterie Schleich. Das 2. Jäger-Bataillon hatte unterdessen an einer günstig gelegenen Terrainwelle nördlich von la Bourie das Feuergefecht begonnen, in welches nach und nach auch die anderen Abtheilungen der Brigade eingriffen. Auf dem rechten Flügel der Gefechtslinie, neben dem 2. Jäger-Bataillon, stand das 1. Bataillon Leib-Regiments mit 2 Compagnien (2. und 3.), eine hier versuchte feindliche Umgehung durch kräftiges Feuer abweisend; 1 Compagnie (11.) 3. Bataillons Leib-Regiments hatte sich zwischen diesem und dem 2. Jäger-Bataillon eingeschoben, während an den linken Flügel des letzteren das 2. Bataillon Leib-Regiments herangerückt war. In zweiter Linie folgten hinter dem rechten Flügel der Rest des 3. Bataillons Leib-Regiments und hinter der Mitte das 1. Bataillon 1. Regiments. In dieser Formation, das vorderste Treffen in eine einzige Feuerlinie aufgelöst, drang die Brigade bis in die Höhe des Gehöftes la Bourie vor, dieses mit dem linken Flügel (4. Compagnie) des 2. Jäger-Bataillons und Theilen (5. Compagnie) des 2. Bataillons Leib-Regiments besetzend (halb 5 Uhr). Die Batterien und das 3. Chevauxlegers-Regiment waren bei le Bardon verblieben.

Die bisherige Vorrückung von le Bardon bis la Bourie fand in fast südlicher Richtung Statt, als aber dieser letztere Punkt erreicht war, zeigte es sich, dass der Feind, welcher vor dem Andrange der 1. Brigade lebhaft feuernd zurückgegangen war, vor dem rechten Flügel und in der rechten Flanke, also in westlicher Richtung, mit starken Plänkler-linien und geschlossenen Abtheilungen Stellung genommen und sichtlich verstärkt worden war. Aus diesem Grunde konnte auch der gegen 4 Uhr durch einen Adjutanten des Grossherzogs überbrachten Weisung: „gegen Messas vorzurücken, um die 17. Infanterie-Division zu degagiren“, nicht direct entsprochen werden, weil hierdurch die eigene rechte Flanke in bedenklicher Weise gefährdet worden wäre. Unter den gegebenen Umständen schien es am zweckmässigsten, die Offensive entschieden fortzusetzen und durch das Zurückdrängen der in der Richtung auf Grd. Chatre stehenden feindlichen

Abtheilungen die 17. Infanterie-Division wenigstens indirect zu unterstützen. Der Commandeur der 1. Infanterie-Division befahl der 2. Brigade, an den linken Flügel der 1. Brigade heranzurücken, während diese nahezu eine vollständige Viertelschwenkung rechts machte, und nunmehr statt in südlicher, in westlicher Richtung vordrang. Es mochte dies der Moment sein, in welchem auf dem rechten Flügel der 17. Infanterie-Division bei den feindlichen Abtheilungen Langlochère gegenüber ein Nachgeben bemerkbar wurde.

Während das Gros der 1. Brigade in der neuen Direction vorrückte, und sobald der Feind Stand zu halten schien, ohne sich lange mit Schiessen aufzuhalten mit Hurrah drauf ging, hatten 1 Compagnie (4.) 2. Jäger-Bataillons und 1 Compagnie (5.) 2. Bataillons Leib-Regiments von la Bourie aus mehr die ursprüngliche Richtung gegen Süden eingehalten, um die hier noch gegenüberstehenden feindlichen Abtheilungen anzugreifen. Diese Abtheilungen hatten kaum ihre Bewegung begonnen, die 1. Brigade ihre Rechtschwenkung noch nicht vollendet, als plötzlich auf dem Höhenkamm südlich la Bourie eine feindliche Batterie auffuhr und in den Rücken der gegen Westen vorstürmenden Truppen mit Kartätschen feuerte. Im ersten Augenblicke gerieth der unerwartet im Rücken beschossene linke Flügel der 1. Brigade ins Stocken, doch nur kurze Zeit, denn nach wenigen abgegebenen Schüssen verstummte die feindliche Batterie. Die oben genannten, von la Bourie vorgegangenen beiden Compagnien waren bereits in dieselbe eingedrungen. Als diese, schon während ihres Vorrückens in der linken Flanke durch lebhaftes Infanterie-Feuer belästigt, die erwähnte Artillerie auffahren und feuern sahen, stürmten sie ohne langes Besinnen und ohne einen Schuss zu thun, von rechts und links in die Batterie; die zur Bedeckung bestimmte Infanterie ergriff die Flucht und die Bedienungs-Mannschaft, welche sich kräftig zur Wehr setzte, wurde theils niedergemacht, theils gefangen. Es waren 8 Geschütze und 2 Mitrailleusen, welche in die Hände dieser zwei braven Compagnien fielen. — Da aber weder die nöthige Bespannung in der Nähe sich befand, um die Geschütze in Sicherheit zu bringen, noch irgend eine Unterstützung zur Hand war, welche die eroberte Batterie behaupten konnte, so mussten sich die beiden Compagnien, als nach etwa 10 Minuten eine weit überlegene feindliche Infanterie-Abtheilung zum Angriff vorging, welcher sie vergeblich zu widerstehen versuchten, die mit so hervorragender Bravour genommene Batterie wieder aufgeben.

Während dieser Episode hatte das Gros der 1. Brigade seinen Vorstoss gegen Grd. Chatre fortgesetzt, wurde aber hierbei, indem es in der Front den Feind vor sich hertrieb, in der linken Flanke aus der Richtung von Beaumont vom Gegner stark belästigt. Es war ungefähr 5 Uhr: die bereits eintretende Dunkelheit, verstärkt durch einen dichten Nebel, erlaubte kaum weiter als auf 100 Schritte zu sehen. Die 1. Brigade hatte Front gegen Westen den Rand des Plateaus erreicht, auf welchem die Gehöfte Grd. und Pt. Chatre liegen, der rechte Flügel stand einige hundert Schritte von diesen Gebäulichkeiten entfernt. Zur Verstärkung der etwas durcheinander gekommenen dünnen Feuerlinie war auch das bis jetzt in zweiter Linie nachgefolgte 1. Bataillon 1. Regiments herangezogen worden und am rechten Flügel des 2. Jäger-Bataillons vorgegangen. Auf dem Plateaurand angekommen, sah sich das 1. Bataillon 1. Regiments in Dunkelheit auf nächste Distance einem ziemlich in Unordnung gerathenen Französischen Bataillon gegenüber, das sich ergeben zu wollen schien, andererseits glaubten die Franzosen, das mit einigen Zügen des Leib-Regts. isolirt vorgedrungene 1. Bat. 1. Regts. zur Ergebung auffordern zu dürfen; nach kurzem Hin- und Herrufen gab der Feind eine Salve und zog sich dann eiligst zurück. Inzwischen war es ganz dunkel geworden. Die 2. Brigade, mit 3 Bataillonen (4. Jäger-Bataillon, 9. Jäger-Bataillon und 1. Bataillon 11. Regiments) etwa um 5 Uhr am linken Flügel der 1. Brigade eingerückt, konnte nur noch kurze Zeit mit dem 9. Jäger-Bataillon thätig eingreifen. Während hier die 1. Brigade in der Zeit von halb 4 bis 5 Uhr in unausgesetztem Vordringen von le Bardon über la Bourie bis vor Grd. Chatre gekommen war, und den gegenübergestandenen Feind mit Entschiedenheit geworfen hatte, fand die 2. Infanterie-Division nur Gelegenheit demonstrativ in das heutige Gefecht einzugreifen.

General v. d. Tann hatte sich nach Baccon begeben, um von dort die Leitung der übrigen, nicht unmittelbar zur Unterstützung der 17. Infanterie-Division verwendeten, Theile seines Corps zu übernehmen. Die 2. Infanterie-Division, welche sich bei Huisseau vereinigte, kam über la Renardière etwa um 1 Uhr mit der Spitze bei Baccon an. Das Geschützfeuer bei Meung war momentan verstummt, dagegen gleichzeitig lebhafter Kanonendonner aus der Richtung von Ouzouer le Marché, dem Marschziel der 22. Infanterie-Division, hörbar. Es konnte möglich sein, dass die 22. Infanterie-Division auf überlegene feindliche Kräfte gestossen war, und hielt deshalb, bis zur Klärung der Verhältnisse, General v. d. Tann die 2. Infanterie-Division bei Baccon in Bereitschaft. Durch inzwischen vorgegangene Eclaireurs des 4. Chevauxlegers-Regiments war in Erfahrung gebracht worden, dass Poisioux und Château Coudray, sowie ein Gehöft westlich von Villocry vom Feinde besetzt seien, südlich dieses letzteren Punktes wurden ebenfalls grössere feindliche Abtheilungen beobachtet.

Als das Feuer bei Ouzouer le Marché nicht mehr gehört wurde, erhielt die 3. Brigade Befehl, in südlicher Richtung gegen Villocry vorzugehen (3 Uhr). Die Avantgarde (1. Jäger-Bataillon, 1. Bataillon 12. Regiments, 6pfdge Batterie Neu und 1 Escadron 4. Chevauxlegers-Regiments) dieser Brigade traf etwa um 3 Uhr bei genannter Ferme ein und eröffnete sogleich mit ihrer Batterie das Feuer gegen feindliche Colonnen, welche in der Richtung auf Cravant abzogen. Der Gegner antwortete kurze Zeit mit zwei westlich von Chatre stehenden Batterien. Das Gros der 3. Brigade stand an dem Gehöfte Gléneau, die 4. Brigade und die unterdessen ebenfalls eingetroffene Artillerie-Reserve bei Baccon. Die 2. Cavallerie-Division und Cürassier-Brigade, welche in dem Terrain, auf welchem heute haupt-

sächlich gekämpft wurde, keine Verwendung finden konnten, befanden sich zwischen Baccon und Les Fontaines. Die Avantgarde der 3. Brigade hatte kaum das Feuer mit ihrer Batterie begonnen, als vom Commando der 2. Infanterie-Division der Befehl eintraf, dass das Gefecht abzubrechen sei und die 3. Brigade nach les Blanchets zu marschiren habe. In Ausführung dieses Befehles war die Avantgarde bis Thorigny gekommen, erhielt dort aber die Weisung wieder nach Villocry zu rücken. Die eingetretene Dunkelheit machte jedoch jedes weitere Vorgehen unthunlich; ausserdem schien auch das Gefecht bei der 17. Infanterie-Division und 1. Infanterie-Division im Erlöschen. *)

Auf der ganzen Frontlinie von Ouzouer le Marché bis Meung hatte der Feind heute der Vorrückung der Armee-Abtheilung Widerstand entgegengesetzt Seine Hauptkräfte schien derselbe zwischen Cravant und Meung concentrirt zu haben, welchen aber bei der verhältnissmässig grossen Ausdehnung der Frontlinie leider keine überlegene Kräfte entgegengesetzt werden konnten, wodurch es vielleicht möglich gewesen wäre, die moralisch zerrüttete feindliche Armee mit einem Schlage zu zertrümmern und für die nächste Zeit unschädlich zu machen.

Auf dem äussersten rechten Flügel war die 4. Cavallerie - Division bei Marolles und Vallière auf stärkere, aus allen Waffen gemischte feindliche Abtheilungen getroffen. Es entspann sich ein Geschützkampf, welcher bei Baccon um 1½ Uhr gehört wurde und das Stehenbleiben der 2. Infanterie-Division zur Folge hatte, aber an Ort und Stelle für beide Theile resultatlos blieb. Die Verluste des 1. Corps betrugen in diesem kurzen Gefecht: Todt: 8 Mann, verwundet: 8 Officiere, 61 Mann, vermisst: 25 Mann, zusammen 8 Officiere, 94 Mann.

Die Truppen bezogen engste Cantonnirungen, d. h. sie belegten die wenigen Orte so dicht als nur immer möglich, wobei selbstverständlich von einer Erholung nur wenig die Rede sein konnte, es kam nur darauf an, in der kalten langen Winternacht eine nothdürftige Unterkunft zu finden

## No. 1097.

(Fortsetzung.)

Aus dem Werke von Major Fischer „die 17. Infanterie-Division“ entnehmen wir für heute:

Die 17. Division trat am 7. December von ihrem Rendezvous, etwa ½ Meile westlich Orleans an der Strasse nach Tours, um 9½ Uhr früh, in derselben Truppen-Eintheilung, wie in der vorausgegangenen dreitägigen Schlacht von Orleans, den Marsch an. Es war, wie die vorhergehenden Tage, kalt und die Loire ging mit mächtigen Eisschollen. Das Dragoner-Regiment 17 war rechts herausgenommen; es sollte den Marsch der Division rechts cotoyiren und Verbindung mit dem 1. Bayerischen Corps erhalten. Eine Division dieses Corps hatte die der 17. Division angewiesene und für deren Vormarsch einzig mögliche Strasse längs der Loire eingeschlagen, so dass Stockungen unvermeidlich waren. Diese wurden noch vermehrt, als die ganze Bagage der 2. Cavallerie-Division, welche, da die Division auf den Feind gestossen, zurückgeschickt worden war, sich durch die vollgepfropfte Strasse noch hindurchzwängen wollte. Rechts und links traten Häuser, Villen, Wein- und Obstgärten bis an die Chaussee heran; ein Ausweichen von der Strasse ab war selbst zeitweise nicht möglich.

Zu dieser Situation gingen die Meldungen ein, dass die 2. Cavallerie-Division schon am 6. auf der Strasse nach Meung auf den Feind gestossen sei, ihr Marschziel daher nicht erreicht habe, sowie kurze Zeit später, dass feindliche Colonnen im Anmarsch von Meung auf St. Ay, also in diesem Augenblick vielleicht nur noch ½ Meile entfernt seien. Glücklicherweise entwirrte sich nach und nach das Durcheinander auf der Strasse. Die Tête der Division erreichte St. Ay, die Wagenzüge der 2. Cavallerie-Division wurden endlich dünner und vor Allem, die erste Bayerische Division erhielt den Befehl, von der Strasse abzubiegen, dieselbe der 17. Division allein zu überlassen und über la Challerie auf Messas zu marschiren. Die von einem Bayerischen Truppentheil gemachte Meldung, dass der Feind auf St. Ay anrücke, fand sich nicht bestätigt. Die Cavallerie der Avantgarde fand die Strasse von Saint Ay bis Meung frei und meldete, dass auch Meung geräumt sei, der Feind jedoch unmittelbar jenseits des Ortes stehe. Oberst v. Manteuffel liess das an der Tête befindliche Jäger-Bataillon mit 2 Compagnien durch Meung, mit den beiden anderen südlich, an der Loire vorbei um den Ort herumgehen, während das 1. Bataillon 90 die Stadt nördlich umgehen sollte, um den Feind auf seinem linken Flügel zu umfassen.

Der Feind wartete die Umgehungen nicht ab, sondern räumte seine vorgeschobene Stellung und ging in starken Colonnen auf der Strasse nach Beaugency in seine Hauptstellung in der Linie Baulle-la Bruère zurück. Um die Colonnen noch zu beschiessen, zog Oberst v. Manteuffel seine beiden Avantgarden-Batterien im Trabe durch Meung vor. Kaum hatten dieselben aber an der Westseite von Meung abgeprotzt, als sie aus der Linie Baulle-Foinard ein heftiges Granat-. Shrapnel-, Mitrailleusen- und Kleingewehrfeuer erhielten. Auch Meung selbst wurde, ob absichtlich oder unabsichtlich, das liess sich nicht bestimmen, mit Granaten stark beworfen, so dass mehrere Häuser in Flammen aufgingen. Selbst über den Ort hinaus schlugen die Granaten ein und erreichten das hier aufmarschirte Gros. Zur Bekämpfung der Artillerie liess General v. Tresckow sofort sämmtliche übrigen Batterien in der Verlängerung der Avantgarden - Batterien auffahren, so dass sich rechts an dieselben, der Reihe nach, die 6. leichte, 6. schwere, 3. und 1. reitende

*) Als vor 3 Uhr der Befehl an die 3. Brigade gegeben wurde, gegen Blanchets abzurücken, schien das Gefecht der 17. Infanterie-Division von keiner grossen Bedeutung, von der 1. Infanterie-Division war ebenfalls keine Nachricht da, dass sie engagirt sei; es war sonach die Absicht, die feindlichen Spitzen noch bei Tage aus dem der 3. Brigade zugewiesenen Rayon vertreiben zu lassen und die directe Verbindung mit der 22. Infanterie-Division herzustellen. Die Brigade war schon im Marsch gegen Blanchets, als um 3¼ Uhr Meldung von der 1. Infanterie-Division einging, dass sie fechtend gegen Beaumont vorgehe; bald darauf kam auch das durch einen Ordonnanz-Officier dieser Division überbrachte mündliche Ersuchen um eventuelle Unterstützung. Aus diesem Grunde wurde die 3. Brigade wieder nach Villocry beordert, von wo sie noch mit der 1. Brigade in Verbindung trat.

Batterie anschlossen. Ein besonders heftiges Geschützfeuer hatte die an der Chaussee stehende 5. leichte Batterie auszuhalten, während der rechte Flügel der Batterien mehr durch Gewehrfeuer zu leiden hatte.

Es mochte etwa 2 Uhr Nachmittags geworden sein, als der Geschützkampf begann. Das zwischen Meung und Foinard sich hinziehende Plateau liegt etwa 100 Fuss über dem Loire-Spiegel, ist fast eben, aber ganz mit Wein bepflanzt, so dass eine Bewegung von Infanterie nur schwierig, von Artillerie und Cavallerie gar nicht möglich war. Der Feind hatte die quer über die Strasse und in der Richtung nach Nordwest sich lang hinstreckenden und aneinander hängenden Dörfer Foinard und la Bruère besetzt und zur Vertheidigung eingerichtet. Zu beiden Seiten der Chaussee standen seine Batterien, ebenfalls in vorbereiteten Emplacements. Ein Versuch, den Feind in der Front anzugreifen, hätte zu den grössesten Verlusten geführt und ausserdem wäre dabei die Artillerie maskirt und in ihrem Feuer beschränkt worden. Es blieb nur übrig, den Feind zu umfassen, während die Artillerie ihn in der Front beschäftigte. Leider konnten, des hohen rechten Ufers wegen, die eben auf dem linken Ufer in der Höhe von Meung eingetroffenen Spitzen der 25. Division durch ihr Flankenfeuer nicht in das Gefecht eingreifen. Das Jäger-Bataillon hatte sich in der Südwest-Ecke von Meung eingenistet und das 1. Bataillon 89 als Soutien hinter sich; auf dem rechten Flügel der Artillerie stand zu deren Deckung das 3. Bataillon 90. Das 1. Bataillon dieses Regiments, welches Meung nördlich umgangen und den Befehl hatte, den feindlichen linken Flügel zu umfassen, blieb im beständigen, wenn auch, des schwierigen Weinberg-Terrains wegen, nur langsamen Vorgehen auf la Bruère.

Bald nachdem das Bataillon über Meung hinaus war, stiess es auf eine, in den Weingärten postirte, starke, lang ausgedehnte feindliche Schützenlinie. Nach kurzem stehenden Feuergefecht ging Major von Studnitz mit dem in Compagnie-Colonnen auseinandergezogenen Bataillon zur Attake vor und warf den Feind mit Hurrah bis in das Dorf la Bruère zurück, wobei eine Anzahl Gefangener gemacht wurde. Das Dorf la Bruère war vom Feinde so stark besetzt, dass es nicht möglich war, dasselbe im ersten Anlauf zu nehmen, um so weniger, als sich auch in der rechten Flanke des Bataillons bei Langlochère drei feindliche Bataillone zeigten. Das heftige, aus la Bruère kommende Feuer, gegen das sich in dem ganz offenen Terrain keinerlei Deckung fand, veranlasste den Major von Studnitz, sich einige hundert Schritte zuzückzuziehen, um zugleich die in dem Weinberg-Terrain bei dem unaufhaltsamen Vordringen etwas auseinandergekommenen Compagnien wieder zu sammeln.

In diesem Augenblick traf, zur rechten Zeit, eine Unterstüzung in seiner rechten Flanke ein. Es war Major von Berge mit dem 1. Bataillon 76. Von vorne herein erkennend, dass die Avantgarde allein zu schwach sein würde, um den Feind aus seiner guten und stark besetzten Position zu verdrängen, hatte General von Tresçkow vom Gros das 1. Bataillon 76 und bald darauf auch noch das 2. Bataillon dieses Regiments, Meung nördlich umgehend, dem Bataillon Studnitz folgen lassen, mit dem Auftrage, die feindliche Stellung noch weiter rechts umfassend, in der Richtung auf Langlochère vorzugehen. Gleich darauf liess General von Tresckow auch auf dem linken Flügel das Jäger-Bataillon und die beiden Grenadier-Compagnien 89 gegen den rechten feindlichen Flügel avanciren. Das Jäger-Bataillon erhielt die Direction im Grunde, am Loire-Ufer über Baulette und Baulle, und sollte, am letzteren Orte rechts schwenkend, des Feindes rechten Flügel angreifen. Die beiden Grenadier-Compagnien folgten rechts rückwärts der Jäger am Uferhang, durch die Weinberge, derart, dass ihr Vorgehen von Foinard nicht bemerkt werden konnte.

Zur eventuellen Unterstützung oder Aufnahme dieser Truppen wurde das Füsilier-Bataillon 76 aus dem Gros in die Südwestspitze von Meung vorgezogen, während das Regiment 75 am östlichen Ausgange von Meung in Reserve blieb.

Es war zwischen 2 und 3 Uhr, als Major v. Berge in das Gefecht trat; er hatte die 2. und 4. Compagnie vorgezogen, liess die 1. Compagnie als Reserve folgen (die 3. Compagnie war an diesem Tage zur Bedeckung der Corps-Kriegcasse commandirt), und dirigirte sich so auf den nordöstlichen Vorsprung von la Bruère. In der Höhe vor Langlochère angekommen erhielt das Bataillon Gewehrfeuer aus diesem Orte. Major v. Berge liess gleich rechts schwenken, nahm den Ort im ersten Anlauf und hielt ihn mit der 2. Compagnie besetzt, welche die westliche Lisière gleich zur Vertheidigung einrichtete, während die 1. Compagnie als Soutien bei dem Château Langlochère verblieb und die 4. Compagnie sich nunmehr gegen den nördlichen Theil von la Bruère wandte. In demselben Augenblick aber ward eine feindliche Colonne sichtbar, welche aus nordwestlicher Richtung kommend, ebenfalls diesem Theile von la Bruère sich näherte. Um das durch diesen Zusammenstoss sich entspinnende Feuergefecht noch mehr auszubeuten, dirigirte Major v. Berge die 1. Compagnie Langlochère nördlich umgehend, gegen die linke Flanke des feindlichen Bataillons; kaum aber war diese Compagnie aus Langlochère herausgetreten, als sie von den dominirenden Weinbergen in der rechten Flanke ein mörderisches Feuer erhielt. Hauptmann von Hahnke schwenkte sofort gegen dieses Feuer ein, drang gegen den Höhenrand vor, war aber zu schwach, um den überlegenen Feind zurückzuwerfen und fiel selbst, durch eine Kugel in die Brust tödtlich getroffen, nieder. Die Compagnie musste sich nach Langlochère zurückziehen. In diesem gefahrvollen Augenblick rückte das 2. Bataillon des Regiments auf Langlochère, unter Führung des Major v. Gayl, begleitet von dem interimistischen Regiments-Commandeur, Oberst-Lieutenant v. Böhn, heran. In dem heftigen Fener, welches das Bataillon in seiner Vorbewegung auszuhalten hatte, ward der Bataillons-Commandeur, Major v. Gayl, schwer verwundet. Premier-Lieutenant Schmidt übernahm als ältester Officier die Führung des Bataillons, besetzte mit der 5. und 8. Compagnie die Lisière von Langlochère und hielt die beiden anderen Compagnien geschlossen als Soutien zurück. Diesen Verstärkungen

gelang es nunmehr Langlochère gegen mehrfaches Andringen des weit überlegenen Feindes siegreich zu behaupten.

Während des Kampfes auf dem rechten Flügel war es der diesseitigen Artillerie einigermaassen gelungen, die feindliche zum Schweigen zu bringen. Oberst v. Manteuffel hatte daher nun auch das 3. Bataillon 90 vorgenommen, um das 1. Bataillon zu unterstützen und mit diesem zugleich, nachdem la Bruère bereits vom 1. Bataillon 76 genommen war, den Feind in der Front anzugreifen. Diese Bewegung fiel mit dem Vorgehen der Jäger und Grenadiere ungefähr zusammen, so dass, als die beiden Bataillone 90 nunmehr mit Hurrah in die Lisière von Foinard eindrangen, die Truppen des linken Flügels gleichzeitig über Baulle hervorbrachen und den nun völlig erschütterten und abziehenden Feind mit Schnellfeuer verfolgten. Das energische Vorgehen des 3. Bataillons 90 unter Major v. Bessel muss noch besonders hervorgehoben werden; es gab dem Feinde an dieser Stelle einen Stoss, wobei es der 12. Compagnie noch gelang, ein Geschütz zu nehmen. Sobald die Infanterie Foinard im Besitz hatte, liess General v. Tresckow die 3. reitende Batterie in schnellster Gangart auf der Strasse bis Foinard vorgehen, um den fliehenden Feind zu beschiessen. Ebenso wurde auf dem rechten Flügel die 1. reitende, später verstärkt durch die 6. schwere Batterie auf Langlochère vorgezogen, um die auf Messas abziehenden feindlichen Colonnen unter Feuer zu nehmen. Das Regiment 75 wurde gleichzeitig nach dem West-Ausgang von Meung herangezogen.

Es fing nun auch gegen 4 Uhr Abends, bei den feindlichen Abtheilungen Langlochère gegenüber ein Nachgeben an bemerkbar zu werden. Premier-Lieutenant Schmidt benutzte diesen Moment und das gleichzeitige Eintreffen der 1. reitenden Batterie aus Langlochère herausgehend, sich mit dem ganzen Bataillon auf den Feind zu stürzen, der gegen den überraschenden Angriff nicht Stand hielt und in der Richtung auf Messas abzog. Da es begann dunkel zu werden, blieb das Bataillon etwa 2000 Schritt westlich Langlochère auf der Höhe halten und verfolgte den Feind nur durch Patrouillen. Das Dragoner-Regiment 17, welches während des Gefechts den rechten Flügel der Division begleitet hatte, aber in dem für Cavallerie wenig geeigneten Terrain nicht zur Verwendnng gelangen konnte, zog sich hier dicht an die Division heran und deckte die beiden bei Langlochère aufgefahrenen Batterien. Das 1. Bataillon 76 hatte nach Besetzung der Westlisière von la Bruère das langgestreckte Dorf nach Süden durchschritten, um die Häuser nach Gefangenen abzusuchen und Verbindung mit dem 1. Bataillon 90 herzustellen. Eine weitere Verfolgung wurde durch die mittlerweile eingetretene völlige Dunkelheit verhindert. General v Tresckow ordnete daher an, dass die Avantgarde die Linie Baulle-Foinard-la Bruère besetzt hielt und auf der Strasse nach Beaugency Vorposten, mit Anlehnung des linken Flügels an die Loire vorschob; ihr wurden für die Nacht die bereits in der Position befindlichen Batterien (1. und 3. reitende, sowie 6. schwere) überwiesen. An die Avantgarde anschliessend, deckten die beiden Bataillone 76 (1. und 2.) unter Oberst-Lieutenant v. Böhn in Langlochère und dem nördlichsten Theile von la Bruère die rechte Flanke und stellten Verbindung mit den Vortruppen des 1. Bayerischen Corps her, welche am Abend nördlich Langlochère bis le Buisson gekommen waren. Das Gros der Division mit den übrigen Batterien und dem Dragoner-Regiment 17 bezog enge Cantonnements in und um Meung

Der Widerstand, den die Division in dem Gefecht bei Meung fand, bewies, dass man es hier nicht mit den blossen Resten der vor Orleans zertrümmerten Loire-Armee zu thun hatte, sondern dass ganz neue, voraussichtlich von Tours aus, resp. aus dem Westen per Eisenbahn herangezogene Truppen den bei Orleans unterbrochenen Kampf wieder aufnahmen. Der Feind, dessen Stärke auf etwa 12 Bataillone mit mehreren Batterien bemessen werden konnte, verlor ausser vielen Todten und Verwundeten, mehrere hundert Gefangene, 1 Geschütz und 1 Mitrailleuse. Der eigene Verlust war leider auch nicht unbedeutend und betrug: 2 Officiere und 36 Mann todt, 6 Officiere und 175 Mann verwundet.

Am Abend erging aus dem Grossherzogl. Hauptquartier der Armee-Abtheilung folgender Befehl:

„Hauptquartier Meung, 7. Dec., Abends 10¼ Uhr.

Der Widerstand, welchen die 17. Infanterie-Division heute bei ihrem Vormarsch gegen Beaugency fand, wurde durch glückliches Gefecht, unterstützt durch die 2. Cavallerie-Division und das 1. Bayerische Armee-Corps überwunden. Dem Feinde wurde dabei 1 Geschütz und 1 Mitrailleuse genommen. — Es scheint aber, dass der Gegner einen grossen Werth auf die Vertheidigung von Tours legt und zum Schutze seines Regierungssitzes grössere Truppenansammlungen zwischen dem Forêt de Marchenoir und der Loire mittelst Eisenhahn bewerkstelligt. — Es ist die Absicht Sr. Königl. Hoheit des Grossherzogs, die Offensive mit aller Entschiedenheit fortzusetzen. Höchstdieselben bestimmen demnächst: 1. Die 17. Infanterie-Division steht um 10 Uhr hinter ihrer Avantgarde in der Gegend von Baulle zum weiteren Vormarsch bereit. 2. Das 1. Bayerische Armee-Corps hat sich zu derselben Zeit bei Grand-Chatre, Front gegen Beaumont, concentrirt. 3. Die 22. Infanterie-Division, welcher eine Brigade der 4. Cavallerie-Division überwiesen wird, hat um 10 Uhr über Villermain Cravant erreicht. 4. Die 2. Cavallerie-Division bildet die Verbindung zwischen dem 1. Bayerischen Armee-Corps und der 22. Infanterie-Division und hat sich um 10 Uhr zwischen Gr. Chatre und Cravant versammelt. 5. Die 4. Cavallerie-Division folgt der 22. Infanterie-Division. 6. Das Detachement des General v. Rauch ist durch die 4. Cavallerie-Division aufzusuchen und demselben der Befehl zu übermitteln, sich auf dem kürzesten Wege und so schleunig als möglich an die 4. Cavallerie-Division heranzuziehen. Dieses Detachement hat entweder Châteaudun in der Richtung auf Morée passirt, oder ist heute nach Orgères gegangen. Dorthin wird die Verbindung aufzunehmen sein. 7. Die Grossherzoglich Hessische Division ist angewiesen, von Dry und Sailly auf dem linken Loire-Ufer in der Richtung auf Tours, je nach dem Vorschreiten der Armee-Abtheilung auf

dem rechten Ufer vorzugehen und in etwa sich entwickelnde Gefechte nach Kräften einzugreifen. 8. Die 2. und 4. Cavallerie-Division haben je 600 Pferde aus dem Lande und wenn möglich hierzu entsprechende vierrädrige Wagen aufzutreiben. Pferde und Wagen unter entsprechender Cavalleriebedeckung direct nach Versailles an das Ober-Commando der 3. Armee zu senden. Se. Kgl. Hoheit treffen um 10 Uhr in Gr. Chatre ein.

gez. v. Stosch."

Die Truppentheile sollten also auf dem ihrer Stärke einigermaassen entsprechenden Raum zwischen Cravant und Meung concentrirt werden.

Die auf dem linken Loire-Ufer hinabgehende 25. Infanterie-Division und 1 Brigade der 2. Cavallerie-Division erreicht heute Lailly.

Die Avantgarde des 3. Armee-Corps erreicht heute Nachmittags bei Nevoy, nördlich von Gien, die Nachhut Bourbakis und wirft sie nach lebhaftem Gefecht zurück, kann aber wegen der inzwischen eingetretenen Dunkelheit ihren Erfolg nicht ausnutzen Alle Loire-Brücken zwischen Orleans und Gien sind von den Franzosen zerstört.

## No. 1098.

### b) Französische Berichte.

General Chanzy nennt die heutigen Kämpfe: Gefechte bei Vallière, Langlochère und Messas, Villechaumont und Cravant und berichtet darüber:

Am Morgen des 7. hatte die 3. Division des 21. Corps eine starke vom Feinde vorwärts des Waldes von Marchénoir unternommene Recognoscirung zurückzuwerfen: zwei Colonnen, davon die schwächste von gegen 2000 Mann mit den drei Waffen, begaben sich gegen Marolles und Vallière. General Guillon, der diese Stellungen stark besetzt hielt, das Landgut le Bois-d'Enfer und Saint-Laurent-des-Bois, hielt kräftig die Angriffe aus. Der Kampf war bei Vallière ziemlich heftig und da der Feind sich zurückzog, nachdem eines seiner Geschütze durch unsere Artillerie demontirt war, wurde er bis Binas verfolgt, das er aufgeben musste. Diese Demonstration auf unserer Linken hatte offenbar zum Zweck, unsere Aufmerksamkeit von einer Hauptbewegung abzulenken, die sich an einem anderen Punkt unserer Linien vorbereiten sollte. Sie stand im Zusammenhang mit einem Angriff bei Villermain gegen die 3. Division des 17. Corps, die sich gut gehalten hat. — Am Morgen hatte General Camô, von dem Wiedererscheinen des Feindes vor Meung in Kenntniss gesetzt, mit Rücksicht auf einen drohenden allgemeinen Angriff, den Admiral in Kenntniss gesetzt, der sich bereit hielt, ihm Verstärkung zu bringen. Gegen Mittag begann der Feind in der That unsere Stellungen auf der Rechten zu beschiessen, aber unsere Artillerie, gut postirt, zwang ihn bald sein Feuer zu vermindern und unsere Schützen konnten sich ziemlich den seinigen nähern, um mit ihnen ein lebhaftes Gewehrfeuer zu beginnen, das sie zum Rückzug zwang.

Bei dem ersten Kanonenschuss hatte der Admiral den General Deplanque mit der 1. Division des 16. Corps auf Messas geschickt. Diese Hülfe wurde nothwendig, denn im Augenblick, wo er aus Mée debouchirte, warf der gleichfalls verstärkte Feind unsere Plänkler zurück, bemächtigte sich Langlochère und Baulle und bedrohte Foinard ernstlich. Die Ankunft des Generals Deplanque gestattete dem General Camô die Offensive wieder zu ergreifen: ein combinirter Angriff des 51. Marsch und der 88. Mobilen (Indre-et-Loire) auf Langlochère hatte vollen Erfolg; dieser Punkt wurde wiedergenommen; ebenso geschah es mit Baulle und Foinard wurde vollständig befreit. Die mobile Colonne von Tours setzte ihre Vorwärtsbewegung fort, als der Feind kräftig zwischen Messas und Beaumont erschien. Der Admiral liess dann die Division Deplanque entwickeln, die bis dahin nicht gekämpft hatte, antwortete mit seiner Artillerie kräftig der des Feindes und begann bald ein Plänklergefecht, das bis in die Dunkelheit fortdauerte, denn die Nacht brach ein. Eine Batterie des Generals Camô wurde durch Bayerische Schützen überfallen und wäre ohne die Energie unserer Kanoniere, die sich mit Kolbenschlägen vertheidigten, bis die Jäger z. F., die ihnen als Soutien dienten, sie vollständig befreien konnten, genommen worden. Trotzdem wurde General Camô gezwungen, sich vor einem neuen und kräftigen Angriff der Deutschen zurückzuziehen, während auf seiner Linken die 33. Mobilen und das 37. Marsch zurückgingen, um sich dem wohlgezielten Feuer ihrer Geschütze zu entziehen.

Während dieser Kämpfe auf unserer Rechten, hatte der Obergeneral, um die Vorbewegung der Division Deplanque zu unterstützen, die Division Roquebrune (1. des 17. Corps) zwischen Villevert und Villechaumont gesandt, um aus Beaumont und Cravant debouchirende Colonnen zurückzuwerfen. Von beträchtlichen Massen angegriffen, hielt die erste Linie der Division Roquebrune den Stoss energisch aus, auf ein Gewehrfeuer auf Schussweite folgte bald ein Kampf Leib an Leib, bis die Truppen der zweiten Linie, welche den Lärm dieses Gewehrfeuers, von allen Seiten durch seltsame Echos wiedergegeben, einen Augenblick unbestimmt gemacht hatte, entschlossen vorgingen, um Theil am Kampf zu nehmen. Der Kampf wurde nun sehr heftig. Einen Augenblick war die 19. Batterie des 7. Artillerie-Regiments, die sich isolirt befand, von Deutschen Fusstruppen umringt, sie wurde nur durch die Energie des Capitains Rouvillois gerettet, der eine Compagnie des 11. Marsch-Jäger-Bataillons zu Hülfe rief, seine Geschütze befreite und 20 Gefangene machte. Der Feind musste sich endlich vor dem Ungestüm unserer Truppen zurückziehen. Der Erfolg war vollständig auf unserer Seite, und er musste Cravant und Beaumont aufgeben, um sich auf Baccon zurückzuziehen, verfolgt durch unsere Colonnen bis le Grand-Châtre. (Diese Darstellung ist nach officiellem Bayerischen Bericht unrichtig, die Bayerische 1. Brigade kam überhaupt nur bis vor le Grand-Châtre. G.) Man hätte sich in dieser Stellung bis zum anderen Tag halten können, wenn nach dem Rückzug des Generals Camô nnd eines Theiles der 1. Division des 16. Corps, der Admiral es nicht für nützlich gehalten hätte, auch den Rest dieser Division zurückzuziehen. Die Nacht war sehr finster, eine Täuschung, mit so wenig geübten Truppen wie die unsrigen, immer

möglich, konnte grosse Unordnung hervorrufen: der Ober-Commandant, in der Meinung, der General Roquebrune sei zu sehr ausgesetzt, gab ihm den Befehl, die Verfolgung einzustellen, und befahl allen Corps, die Stellungen wieder einzunehmen, die sie am Morgen verlassen hatten. General Camô konnte die seinigen nur hinter dem Hügel von Vernon, 400 Meter vor Beaugency wieder einnehmen, obwohl er hätte weiter vorgehen und sich sicherer aufstellen können, da die Deutschen auf Meung zurückgegangen waren, als sie ihre Rechte im Rückzug auf Baccon gesehen hatten.

General Chanzy sendet folgendes Telegramm an den Kriegsminister:

„Wir wurden auf der ganzen Linie von Meung bis St. Laurent-des-Bois angegriffen. Der Hauptstoss des Feindes war gegen Beaugency gerichtet. Die mobile Colonne von Tours, die 1. Division des 16. Corps und die 1. des 17. waren ernstlich engagirt. Wir hatten mit einer zahlreichen Artillerie zu thun, die nach der Angabe der Gefangenen auf 86 Geschütze zu schätzen und von Reserve-Batterien unterstützt war. Die engagirten feindlichen Streitkräfte bestanden aus 2 Bayerischen, einer Preussischen Division und etwa 2000 Mann Cavallerie; bedeutende Streitkräfte standen in Reserve. Es war die Armee des Prinzen Friedrich Carl und die des Grossherzogs von Mecklenburg. Der Feind wurde bis über Grand-Châtre zurückgedrängt und wir übernachteten in den am Morgen von uns eingenommenen Positionen. Die Gefangenen (gegen 200) räumen beträchtliche Verluste auch ihrerseits und die Ueberlegenheit unserer Artillerie ein. Ich kenne noch nicht unsere Verluste, hoffe jedoch, dass sie nicht bedeutend sein werden. Die Schlacht dauerte bis zum Anbruch der Nacht. Unsere Armee kämpft mit Ordnung und Ruhe. Es ist möglich, dass wir morgen aufs Neue angegriffen werden. Ich rechne darauf, dass wir uns so wie heute aus der Affaire ziehen werden. Der Bayerische Divisions-General Stephan ist verwundet worden. Vorwärts St. Laurent-des-Bois ist der Feind von Marolles durch die Truppen des Generals Jaurès abgewiesen worden. Ich kehrte um 8 Uhr nach Josnes zurück.“

Admiral Jauréguiberry erhält heute Abend den Befehl über den ganzen rechten Flügel, bestehend aus der 1. Division des 17. Corps, der 1 und 2. des 16. Corps und der mobilen Colonne von Tours.

In Salbris. General d'Aurelle lehnt heute in einem Telegramm an den Kriegsminister die Aufgabe, dem General des Pallières Rathschläge und dem General Crouzat Befehle zu ertheilen, ab, ersterer sei fähig genug sich allein zu helfen und eine getheilte Verantwortung werde gar keine, Einheit des Commandos sei nöthig, er verlange Erlaubniss zur Abreise, da er weder Autorität noch Commando habe. Noch heute Vormittag trifft diese Erlaubniss ein und General d'Aurelle verlässt um 2 Uhr Salbris, nachdem er von den Generalen, den Befehlshabern der verschiedenen Dienstzweige und den Officieren seines Stabs sich verabschiedet hatte.

In Vierzon wird heute mit Räumung der Stadt von den zahlreichen Flüchtlingen begonnen. Es kommt eine Menge von Beispielen der Disciplinlosigkeit vor, Commandant Laurent wird sogar an seinem Leben bedroht. Er schlägt mit einem Gewehrkolben einen Mann nieder, der sich weigerte zu gehorchen, es bricht fast eine Emeute aus und selbst ein Officier bedroht ihn mit dem Revolver. Gegen Mitternacht kommen auf allen Wegen Schaaren von Fliehenden von der 3. Division des 15. Corps nach Vierzon. Sie verkündeten, die Preussen folgten ihnen auf dem Fusse. Sofort wurde der Bahnhof geräumt und alles Personal und Material nach Bourges geschafft.

General Bourbaki in Gien erhält heute eine Depesche vom Kriegsministerium, durch welche das 20. Corps in Argent wieder unter seinen Befehl gestellt wird. General des Pallières in Salbris giebt Nachmittags Befehl zum Abmarsch auf Gien über Aubigny. Mit der Nachhut fand Abends das Gefecht bei Gien statt. In diesem kleinen Gefecht verbuffte das Zouaven-Regiment seine sämmtlichen Patronen. Der Marsch auf Aubigny war sehr schwierig wegen des Glatteises, mit dem die Wege bedeckt waren, zumal da die Pferde nicht hatten geschärft werden können. Die Mannschaft musste im Schnee bivouakiren um kleine Feuer, die ihre Glieder nicht einmal erwärmen konnten. Die Kälte stieg bis 15° unter Null. In Aubigny erhält des Pallières Befehl, mit dem 15. Corps am 9. in Bourges einzutreffen. Vom Kriegsminister bekam er dagegen Befehl, die Stellung in Salbris zu behalten und dann sich auf Vierzon zurückzuziehen, dieses aber um jeden Preis zu halten. Von 9 bis 11 Uhr marschirte das 15. Corps durch Aubigny, nach Verabredung mit General Bourbaki soll es am andern Tag nach Bourges weiter gehen und zwar über Henrichemont, während das 18. Corps die directe Strasse benutzt und die Cavallerie-Division über Allogny nach Bourges geht.

## No. 1099.

### Im Norden.

Von Amiens aus vorgeschobene Detachements unterbrechen die Eisenbahnen nach Abbeville und Arras. Bei St. Quentin wird die Brücke bei Ettigny le petit gesprengt. Starke mobile Colonnen werden in der Richtung auf Dieppe, Havre, Pont-Audemer, Bernay, Evreux und Vernon entsandt.

Heute liegen folgende Französische Depeschen vor:

1) Lille, 7. Dec. Die Verbindung zwischen Havre und dem übrigen Frankreich ist gänzlich unterbrochen. Die Preussen marschiren in Eilmärschen auf Havre.

2) Havre, 7. Dec. Keinerlei Eisenbahnzug ist heute hier eingetroffen.

Das Journal „Le Havre“ vom 7. meldet, dass das Marine-Ministerium angesichts der drohenden Gefahren maritime Streitkräfte nach Havre dirigirt, darunter die zwei Batterien „Opiniâtre“ und „Foudroyante“ und eine beträchtliche Anzahl Kanonenböte. Behufs energischer Vertheidigung sind rings um Havre Positions-Geschütze aufgestellt. Sämmtliche Zeitungen verlangen ein Decret des Präfecten, wonach alle Arbeiten, die nicht zur Vertheidigung der Stadt dienen, sofort zu unterbrechen sind.

Aus Havre wird der „Daily News“ unterm heu-

tigen geschriebeu, dass daselbst die grösste Aufregung herrscht und von allen Seiten Truppenmassen in die Stadt strömen. Seit gestern — so fährt der Correspondent fort — sind nicht weniger als 20,000 Mobilgarden von Rouen hier eingetroffen. Sie wurden auf Dampfern, Schleppschiffen und Nachen von Honfleur nach Havre geschafft, nachdem die Mehrzahl nur mit genauer Noth der Preussischen Gefangenschaft entgangen war. In starken Geschwindmärschen hatten die Leute 60 Englische Meilen in drei Tagen zurückgelegt und bei ihrer Ankunft sahen sie sehr erschöpft aus. Auch zwei Kriegsschiffe mit 1200 Seesoldaten trafen von Cherbourg ein und im Uebrigen liegt Cavallerie und mehrere Compagnien Linientruppen hier. Die Behörden müssen nicht wenig Schwierigkeit gehabt haben, alle diese Leute einzuquartieren. In jeder Beziehung werden die umfassendsten Vorbereitungen getroffen, um einen Angriff der Deutschen abzuweisen. Auf den Wällen werden Geschütze aufgepflanzt, die Nationalgarden werden mit dem Snidergewehr bewaffnet, alle Männer von 40 bis 60 Jahren haben Ordre erhalten, sich im Hôtel de Ville zu stellen, ein Ambulanzen-Corps ist in der Bildung begriffen und bereits 500 Betten stehen zur Aufnahme von Verwundeten bereit. Alle Landwirthe der Umgegend haben Ordre, ihr Vieh bis spätestens morgen in die Stadt zu treiben; ferner erwarten wir morgen Seesoldaten von Brest, und im Ganzen sollen 50,000 Mann zur Vertheidigung von Havre zusammengebracht werden. Auch der „Daily Telegraph“ giebt eine Beschreibung der allgemeinen Aufregung in der bedrohten Hafenstadt und der umfassenden Vorbereitungen. Was die militairischen Anordnungen angeht, so waren 7000 Präcisionsgewehre zur Vertheilung an diejenigen Nationalgarden bestimmt, welche noch keine hatten, und von Tours waren zwei Gatling-Geschütze eingetroffen. General Briand war mit den Truppen, welche Rouen geräumt hatten, eingetroffen, und ausserdem kam eine grosse Anzahl Francstireurs und Mobilgarden. Auch die Spionenpanique hat schon begonnen. Am Dienstag wurden sechs angebliche Preussische Spione durch die Rue de Paris geführt, und eines der Blätter fügt hinzu: „Die ganze Zeit, welche sie (die angeblichen Spione) gebrauchten, um durch die genannte Strasse zu kommen, wurden sie von der Bevölkerung mit Schimpfreden überhäuft, und eine starke Patrouille, welche sie nach der Gendarmerie escortirte, hatte die grösste Mühe, einen Weg durch die dichten Volksmengen zu bahnen.“

## No. 1100.

### Die besetzten Landestheile.

Der „St.-Anz.“ enthält folgende Mittheilung:

„Von einigen Zeitungen ist die Notiz gebracht worden, dass am 6. December die Preussische Feldpost nach Sedan auf Belgischem Gebiete von übergetretenen Francstireurs genommen sei, ohne dass die Belgischen Behörden eingeschritten wären. Diese Notiz ist, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, insofern nicht exact, als es dem sofortigen thätigen Einschreiten der Belgischen Militair- und Civilbehörden gleich nach Bekanntwerden des Falles gelungen ist, die Post den Francstireurs, deren Führer verhaftet ist, wieder abzunehmen; dieselbe befand sich unversehrt am 7. schon wieder in Preussischen Händen.“

Strassburg. Eine Bekanntmachung des Grafen Luxburg vom heutigen lautet:

Se. Majestät der König von Preussen haben mittelst Ordre vom 7. November l. J. die Zulegung der Cantone Schirmeck und Saales des Departements Vogesen, soweit sie im Quellengebiet des Flusses Bruche liegen, zum Departement Niederrhein zu bestimmen geruht. In Folge dessen hat der Herr Civil-Commissar im Elsass mittelst Erlass vom 2. d. M. verfügt, dass der ganze Canton Schirmeck und von dem Canton Saales die Gemeinden Saales, Bourg-Bruche, Colroy-la-Roche, Plaine, Rannupt, Saulxures und St. Blaise-la-Roche dem Departement Niederrhein einverleibt werden, und dass aus diesen Bestandtheilen des Canton Saales, sowie aus den Cantonen Molsheim und Waffelnheim des Arrondissements Strassburg, aus dem Canton Schirmeck und aus dem Canton Rosheim, Arrondissements Schlettstadt ein neuer Kreis (Arrondissement) gebildet werde, dessen Hauptort und zugleich Sitz des Unterpräfecten Molsheim sein wird. Mit dem 15. December 1870 tritt diese neue Organisation in Wirksamkeit etc.

## No. 1101.

### Deutschland.

Die Senate von **Hamburg** und **Bremen** senden Zustimmungs-Erklärungen zu dem Vorschlage des Königs von Bayern in Betreff der Kaiserwürde. Die beiden Schreiben lauten:

1) „Allerdurchlauchtigster König! Ew. Majestät haben geruht, durch das allerhöchste Schreiben vom 30. November d. J. an uns den Vorschlag zu richten, in Gemeinschaft mit Ew. Majestät bei Sr. Majestät dem König von Preussen in Anregung zu bringen, dass die Ausübung der Bundespräsidialrechte mit Führung des Titels eines Deutschen Kaisers verbunden werde. Wir stimmen mit voller Freudigkeit dieser Krönung des Deutschen Einigungswerkes bei und überlassen uns der zuversichtlichen Hoffnung, dass die nach mühevollem Ringen endlich erlangte Vereinigung der Deutscheu Stämme dem gemeinsamen Vaterlande zu unverwelklichem Ruhme gereichen und zu immer schönerer Entwickelung seiner reichen Kräfte führen werde. Mit der Versicherung tiefster Verehrung verharren wir Ew. Majestät ganz ergebenste. Der Senat der freien und Hansestadt Hamburg. Der Präsident des Senats, gez. N. F. Hailer. Hamburg, 7. December 1870.“

2) „Allerdurchlauchtigster König! Ew. Königl. Majestät bezeugen, in Antwort auf das gewogene Schreiben vom 30. v. M., wir unsern ehrerbietigsten und aufrichtigsten Dank für die gegebene Anregung zur Verwirklichung einer im Deutschen Volke lebendig gebliebenen und durch die Ereignisse unserer Tage vollberechtigt gewordenen Hoffnung. Was seiner Zeit im Deutschen Reiche die Kaiserwürde den Deutschen Stämmen bringen und

gewährleisten sollte: Rechtsschutz im Innern, Grenzschutz nach aussen, thatkräftige Führung im Krieg, Erhaltung aller Glieder in der Treue zum Reiche und Vereinigung derselben zur Förderung nationaler Zwecke, das hat mit Gottes Hülfe den Fürsten und freien Städten des Norddeutschen Bundes die Leitung ihres erhabenen Schirmherrn, Sr. Majestät des Königs von Preussen, in reichem Maasse gewährt, und sie hat als Höchstes jetzt die volle staatliche Vereinigung aller Theile des Vaterlandes zu einem damit wieder möglich gewordenen Deutschen Reiche zu Wege gebracht. Angesichts solcher Ergebnisse können auch wir nur den lebhaften Wunsch hegen, dass der Machtstellung Deutschlands entsprechend die Ausübung der Bundespräsidialrechte mit Führung des Titels eines Deutschen Kaisers verbunden werde, und säumen nicht, dem hierauf gerichteten hochherzigen Vorschlage Ew. Königl. Majestät hiermit unsere freudige Zustimmung zu ertheilen. Indem wir die weiter erforderlichen Einleitungen vertrauensvoll anheimstellen, empfehlen wir auch bei diesem Anlasse uns und den unserer Regierung anvertrauten Freistaat dem ferneren bundesfreundlichen Wohlwollen Ew. Königl. Majestät in den Gesinnungen ehrerbietigster Hochachtung und Ergebenheit. Bremen, den 7. Dec. 1870. Der Senat der freien Hansestadt Bremen. Der Präsident des Senats. J. D. Meier."

In **München** ist die Stimmung in Folge der Nachricht, dass der König dem König von Preussen die **Kaiserkrone** angetragen habe, eine sehr gehobene. Die „Neuesten Nachrichten" schreiben: „Erstanden ist das Deutsche Reich durch eigene Kraft in alter Herrlichkeit. Wenn einst die Zwietracht der Deutschen Fürsten und Völker das Deutsche Kaiserreich zu Grabe trug, über unser Vaterland eine Zeit der tiefsten Erniedrigung brachte und den Deutschen Namen zum Spotte des Auslandes machte, so hat jetzt die Einheit der Deutschen Fürsten und des Volkes Macht und Herrlichkeit über unser Vaterland gebracht. . . . König Ludwig von Bayern hat damit seine bisherigen Deutschen Bestrebungen gekrönt, hat das Haus Wittelsbach und das Land Bayern in der Geschichte verewigt. Die Anbietung der Kaiserwürde ist nicht blos anzusehen als ein Act der blossen Courtoisie unseres Königs gegenüber dem greisen Heldenkönige von Preussen, sondern sie ist dem vollen Verständnisse dieser grossen Zeit entsprungen und zugleich getragen von dem Bewusstsein ihrer nationalen Bedeutung. Diese That des freien Willens unseres Königs sichert ihm den Dank der Mit- und Nachwelt, die ihm den Ehren-Namen „der Deutsche" beilegen wird. In wenigen Wochen wird unser Vaterland als schöne Weihnachtsgabe ein Reich, einen Kaiser, ein Parlament besitzen. Möge das neue Deutsche Kaiserreich durch seine Einigkeit und seine Freiheit, durch die Einsicht seiner Fürsten, durch die Intelligenz, sittliche Kraft und Tapferkeit seiner Bürger gross und mächtig dastehen, in allen Zeiten ein Gegenstand der Bewunderung und Nacheiferung für alle Völker."

Die „Allg. Ztg." veröffentlicht heute folgenden Artikel:

„König Ludwig von Bayern und das Deutsche Kaiserthum. Am 2. Dec. 1805 leuchtete zu Austerlitz die Wintersonne dem glorreichen Siege Napoleons und zugleich dem Untergange des Deutschen Reichs, denn die Stiftung des Rheinbundes, welcher Deutsche Fürsten den gemeinsamen Interessen des Reichs entfremdete und sie in ein Vasallen-Verhältniss zu dem Beherrscher Frankreichs brachte, sowie die Ausscheiduug Oesterreichs aus dem Reichsverband und die Niederlegung der Deutschen Kaiserwürde durch Franz I. waren nur die nothwendigen Folgen jenes blutigen Tages. Heute, nach 65 Jahren, leuchtet die Wintersonne auf den Schlachtfeldern Frankreichs dem Emporgang eines neuen Deutschen Kaiserreichs und zugleich der endlichen Sühne für die weltgeschichtlichen Frevelthaten welche seit Jahrhunderten Frankreich an Deutschland verübt hat. Alle die grossen Opfer, welche unsere Nation in diesem furchtbaren an Ruhm für unsere Waffen in der Deutschen Geschichte einzig dastehenden Krieg bringt, werden vergessen in dem Ausblick auf den hohen Siegespreis des in neuer Herrlichkeit wieder erstehenden Deutschen Reichs. Das Blut unserer Söhne ist nicht umsonst geflossen, die Lebensarbeit so vieler patriotischen Geister war nicht vergeblich, die Hoffnung aller Besten unseres Volkes ist kein wesenloser Traum mehr. Und wenn beim Anblick der erschütternden Tragödie, welche für Frankreich nun sich abspielt, eine menschliche Rührung uns wohl beschleichen mag, wir müssen uns zuletzt nicht bloss mit dem Kopf, sondern auch mit dem Herzen zu der Grösse des weltgeschichtlichen Gerichts erheben, welches sich vollzieht. Die grosse Zeit regt die höchsten Gedanken und die tiefsten Gefühle an, und sie wird für unser Deutsches Geistesleben unendlich fruchtbar werden. Glücklich die Fürsten, welche eine solche Zeit begreifen, und deren Impulse zu ihren eignen persönlichen Interessen zu machen vermögen; sie leben mit den Thaten dieser Zeit und ihren Folgen in alle Zukunft fort. Von allen Deutschen Fürsten darf behauptet werden, dass sie den Ruf der Geschichte verstanden und redlich das ihrige gethan haben, um das Werk mitzuschaffen, an welchem der Wunsch der Nation hängt, nämlich das Werk der Deutschen Einheit. Aber keinem Deutschen Fürsten war nach der politischen Lage in Deutschland eine wichtigere und entscheidendere Rolle für dieses Werk zugetheilt, als dem König von Bayern. Wer den jungen Fürsten, der Geist und Herz an Deutscher Philosophie und Kunst genährt, kannte, der war im voraus seiner Deutsch-patriotischen Handlungsweise gewiss. Kaum dass Frankreich an Preussen den Krieg erklärt hatte, entschied sich König Ludwig dafür, dass sein Volk für Deutschlands Ehre und Wohlfahrt mit in den Kampf ziehe, und wie viel dieser Entschluss auf den Gang der Ereignisse eingewirkt, wie er namentlich alle Berechnungen Frankreichs gekreuzt hat, und für dasselbe mehr bedeutete, als bloss eine verlorene Schlacht, ist bekannt. Und als die gemeinsame Sache des Vaterlandes das Deutsche Volk in Kämpfen und in Opfern immer einmüthiger machte, da ergriff König Ludwig die Initiative zu Verhandlungen, wodurch ein neuer Deutscher Bund und durch ihn die Einheit des Deutschen Volks

wiederhergestellt werden sollte. Und endlich als König Wilhelm in immer glorreicherem Siegeszuge die alten Reichslande Elsass und Lothringen wieder erobert und sich in der That als Mehrer des Reichs erwiesen hatte, da hat König Ludwig nicht gezögert, alles ins Werk zu setzen, um zur Krönung des Baues der Deutschen Einheit den greisen Helden mit der Kaiserwürde zu schmücken.

Die Geschichte wird diese Thaten nicht vergessen, mit König Wilhelm wird König Ludwig den Ruhm theilen, das Deutsche Reich wiederhergestellt zu haben. Doch das Deutsche Kaiserthum hat nicht bloss eine persönliche Bedeutung für König Wilhelm und seine Nachfolger, sondern eine allgemein nationale; mit der Wiederaufrichtung desselben wird Deutschland, dessen Volk das erste und mächtigste in Europa ist, mit der ihm gebührenden politischen Würde geschmückt, und im Anschluss an die grössten Traditionen seiner Geschichte zu einer erhabenen internationalen Mission berufen. Die Erfüllung derselben kann aber nur das Glück und den Frieden Europa's bedeuten, weil kein Volk der Welt von einer so hohen rechtlichen, moralischen und intellectuellen Cultur getragen ist, als wie das Deutsche. Und so erscheint der Act der Anerbietung der Kaiserkrone durch König Ludwig nicht bloss als eine Huldigung für den König von Preussen, sondern noch mehr als ein Act der Huldigung und Verehrung für das Deutsche Volk, als eine Anerkennung seiner Culturaufgabe und politischen Weltstellung, als die Inauguration eines neuen Abschnitts und einer grossen Zukunft seiner Geschichte."

**Berlin.** Im Reichstage steht heute die zweite Berathung d. h. die Specialdiscussion der Verträge mit den Süddeutschen Staaten auf der Tagesordnung. Sie wird mit Ausnahme des auf Bayern bezüglichen Vertrages zu Ende geführt.

Der „St.-Anz." schreibt über die Thätigkeit des Central-Nachweise-Bureaus:

„Die Arbeiten des Central-Nachweise-Bureaus nehmen einen immer grösseren Umfang an, wozu auch wesentlich die Anordnung des Kriegs-Ministeriums beigetragen hat, dass nicht allein — wie bisher die Reserve- und Vereinslazarethe, sondern auch die Kriegs- und Feldlazarethe Eingaben an das Central-Nachweise-Bureau einzureichen haben, welche bereits bis auf die Zahl von 4500 angewachsen sind, in denen an 150,000 Namen bewältigt werden müssen. Diese Vermehrung des Materials hat die glückliche Folge gehabt, dass die Recherchen des Bureaus weit fruchtbarer geworden sind, als sie bis dahin sein konnten, wo nur eine Minderzahl von Nachfragen befriedigende Erledigung zu finden vermochte. Namentlich zeigt sich dies bei den Recherchen der Post, deren damit betrauter Beamte oft bis 70 pCt. der Gesuchten in den Listen des Central-Nachweise-Bureaus findet. Auch den Truppentheilen, von denen einzelne bis zu 300 Anfragen an das Bureau gerichtet haben, hat lohnende Auskunft ertheilt werden können. — Bei so colossalem Anwuchs der Geschäfte haben die Bemühungen des Vorstandes mit besonderer Sorgfalt auf jede irgend zulässige Verminderung des Schreibwerkes gerichtet werden müssen und sind dieselben von den betreffenden Instituten unserer Deutschen Verbündeten, unter gütiger Vermittelung der hier fungirenden Landes-Delegirten, sowie unter höchst dankenswerther Betheiligung der Kriegs-Ministerien auf das Bereitwilligste unterstützt worden. Als ein Belag für die Wirksamkeit des Bureaus nach Aussen hin mag nachstehendes Schreiben des Sächsischen Kriegs-Ministers v. Fabrice dienen: „Zugleich nimmt das Königlich Sächsische Kriegs-Ministerium die gegebene Gelegenheit wahr, dem sehr geehrten Vorstande des Central-Nachweise-Bureaus seinen ganz besonderen Dank für die bisher in so bereitwilliger Weise und mit grösster Regelmässigkeit mitgetheiltcn Nachweisungen über die Mannschaften des Königlich XII. Armeecorps auszusprechen, und stellt die ganz ergebenste Bitte, der geehrte Vorstand wolle der unterzeichneten Stelle die Nachweisungen über alle diejenigen Militairpersonen, welche sich in aussersächsischen Lazarethen befinden oder daselbst verstorben sind, gefälligst ferner vermitteln." In ähnlicher freundlicher Weise haben sich die Beziehungen des Central-Nachweise-Bureaus zu den übrigen verbündeten Deutschen Staaten gestaltet. Aus München ist dasselbe zu seiner ganz besonderen Freude so eben durch die Zusendung der Verlustlisten der Bayerischen Armee in den Stand gesetzt worden, zu erkennen, wie dort in ganz wie hier zur Anwendung gekommenen Weise für die Benachrichtigung der bekümmerten Angehörigen der Verwundeten etc. gesorgt wird. — Die Sendungen von Listen der Verwundeten und Kranken der Französischen Armee nach Genf werden ununterbrochen fortgesetzt, wo dieselben zu einer Zusammenstellung verarbeitet werden, welche dem unglücklichen Frankreich so weit als thunlich die segensreiche Einrichtung der Verlustlisten ersetzen sollen."

Der Stadtverordnete Professor Dr. Virchow hat bei der Stadtverordnetenversammlung folgenden dringlichen Antrag eingebracht:

„Der schnelle Eintritt der Kälte macht es in einer bis dahin unerwarteten Weise schwierig, in den Baracken des Tempelhofer Feldes erforderliche Wärme zu erzeugen. Es erscheint daher unumgänglich, möglichst schnell andere Localitäten herzustellen, in denen Verwundete untergebracht werden können, ohne der nöthigen Ventilation und Sauberkeit der Umgebungen entbehren zu müssen. Dazu eignen sich ganz vorzüglich die Pavillons des Friedrichshains, bei denen es nur an einer Kücheneinrichtung fehlt. Letztere wäre jedoch in einem der Portierhäuser oder sonstwie mit Leichtigkeit zu beschaffen. Die Benutzung des neuen Pavillons würde zugleich in einer anderen Beziehung einen hohen Werth haben. Sie würde nämlich ein sicheres Urtheil darüber abgeben, ob die Ventilations- und Heizeinrichtungen des einen Pavillons denjenigen des anderen vorzuziehen sind und die städtischen Behörden würden besser, als nach den bisherigen Ermittelungen entscheiden können, ob der Bau der weiteren Pavillons sich dem einen oder dem anderen System anschliessen solle. Das Bedenken, dass hier mit Verwundeten ein Experiment gemacht werde, ist ein irrthümliches, denn schon jetzt kann man sagen, dass sowohl das eine, als das andere System zweckmässi-

ger ist, als das, was sonst den Verwundeten bei uns geboten werden könnte. Ich beantrage daher, die Stadtverordnetenversammlung wolle beschliessen, den Magistrat nochmals zu ersuchen, ihr eine Vorlage über die Benutzung der städtischen Pavillons im Friedrichshain für Verwundete schleunigst zugehen lassen zu wollen, damit noch in diesem Winter davon Gebrauch gemacht werden könne."

**Stuttgart.** Der König von Preussen hat folgendes Telegramm an den König gerichtet:

„Nach den glücklichen aber schweren Kämpfen der letzten Tage kann ich mir nicht versagen, Ew. Maj. meinen herzlichsten Glückwunsch zu der glänzenden Tapferkeit auszusprechen, welche die Württembergischen Truppen in der siegreichen Zurückwerfung des Druchbruchsversuchs des Feindes bewiesen haben. Ich empfinde die schmerzliche Theilnahme an den grossen Verlusten, die Ew. Maj. Armee erlitten hat, aber es ist ein Trost, dass diese Opfer nicht umsonst gebracht sind." — Der König hat hierauf, ebenfalls auf telegraphischem Wege, Folgendes erwiedert: „Ew. Maj. sage ich meinen gerührtesten Dank für die theilnehmende Anerkennung der Haltung meiner Truppen in den Kämpfen der letzten Tage Ich bin stolz darauf, dass es meinen braven Truppen vergönnt war, diesen ernsten Kampf für die gemeinsame gute Sache siegreich durchzuführen. Der Verlust so vieler tapfern Krieger wird allgemein tief und am tiefsten von mir empfunden, aber ich habe den Trost, dass es die grosse Sache Deutschlands ist, für die sie sich opferten." — Gestern Nachmittag kam ein Spitalzug hier an, der eine grössere Anzahl Verwundeter aus den letzten Gefechten brachte. Der König und die Königin begaben sich auf den Bahnhof und erkundigten sich in theilnehmendster Weise nach dem Befinden der tapfern Soldaten.

## No. 1102.

### Die Neutralen.

**Wien.** Ueber die Wiederkehr von Kaiser und Reich in Deutschland lassen sich die heutigen Zeitungen in längeren Artikeln vernehmen. Die „Presse" findet, dass die ganze Schöpfung ein Werk der Fürsten sei; dieselben hätten damit eine unausweichbare Nothwendigkeit romantisch aufgeputzt und sich die Heeresfolge leichter gemacht u. s. w. In Betreff der Haltung Oesterreichs dieser Wiederherstellung der Deutschen Kaiserwürde gegenüber, sagt die „Presse":

„Wir in Oesterreich haben seit dem Unglücksjahre 1866 Deutschland ziemlich unthätig gegenübergestanden. So oft man uns auch beschuldigte, unseren Nachbarn das Wasser getrübt, der Entwickelung der Deutschen Dinge Hindernisse in den Weg gelegt zu haben, wir können unsere Hände in Unschuld waschen. Ueber das luftige Gebiet der Wünsche und Hoffnungen sind wir nie ernstlich hinausgegangen. Auch dem neu zu schaffenden Deutschen Kaiserthum gegenüber stehen wir resignirt da. Der Oesterreichische Monarch hat im Anfange des Jahrhunderts die Deutsche Kaiserkrone niedergelegt, er hat nach Beendigung der Napoleon'schen Kriege der an ihn gerichteten Aufforderung, diese Krone wieder auf sein Haupt zu setzen, widerstanden. Untersuchungen darüber anzustellen, ob dieser Schritt klug oder thöricht war, dazu hat unser Land heute weder Zeit noch Lust. Stille Schwärmer mögen melancholisch zurückblicken auf die Deutsche Zeit des Erzherzogs Johann, auf den von reichen Hoffnungen erfüllten Fürstentag. Wir aber lassen, gleich dem troischen Fürstensohn, der nach dem unseligen Krieg ausgezogen war, um ein neues Reich zu gründen, unsere Wunden nur ungern berühren. Während über dem Rheine noch der Krieg tobt und wir selbst mit harter Mühe einen Krieg vermieden haben, ist die Stunde übel gewählt, einer retrospectiven Wehmuth nachzuhängen. Der Französische Kaiser hat im Kampf seine Krone verloren, und der König von Preussen hat auf dem Schlachtfeld eine Kaiserkrone gefunden. Die Ueberlieferung ist abgebrochen, das heilige Römische Reich Deutscher Nation ist längst begraben; die neue Deutsche Kaiserkrone sucht sich ihr eigenes historisches Recht zu schaffen. Neidlos, ohne Hass sehen wir dem merkwürdigen Schauspiele zu und hegen den aufrichtigen Wunsch, dass die Deutschen unter jenem Zeichen einer glücklichen Zukunft entgegengehen mögen. Die Zeit ist für uns gekommen, da wir uns selbst genügen sollen und können. Die Kaiserkrone, die über Oesterreich schwebt, hat ihren alten Zauber nicht verloren."

Die „Neue Freie Presse" hätte statt der Art, wie sich jetzt die Einigung Deutschlands vollzieht, lieber „eine freie Föderation aller Deutschen Stämme" gewünscht, sie findet es aber begreiflich, dass das Deutsche Volk nach dem Erreichbaren hascht und sich mit diesem vorläufig zufriedengiebt. Das Blatt fährt dann fort:

„Der Zustand, den ihm die neue Bundesverfassung bietet, ist keine Verwirklichung seiner Ideale, aber es ist eine Etappe auf dem Wege zu dieser. Es wäre thöricht, den Fortschritt zu verwerfen, weil man nicht gleich und mit einem Schlage das Ziel erreicht. Der Politiker, der lieber nichts nimmt als die Hälfte, mag ein Ehrenmann sein, dem Vaterlande jedoch wird er eher schaden als nützen. Man muss auch zugeben, dass jene Hälfte, jene Abschlagszahlung an die Deutschen Patrioten, die sie nun erhalten, anständig genug ist. Die Zertheilung Deutschlands, welche der Krieg von 1866 geschaffen, hört auf, dem Auslande gegenüber steht Deutschland gross und mächtig da, der innere Hader ist ausgeglichen. Das ist nicht Alles, weil die Freiheit fehlt oder doch nur ein sehr bescheidenes Plätzchen eingeräumt erhält, aber es ist viel. Darüber, dass wir Deutsch-Oesterreicher von dem neuen Deutschland ausgeschlossen sind, wollen wir nicht klagen. Die Ereignisse haben das mit sich gebracht, und wir werden nicht mit Thatsachen streiten, die wir nicht ändern können. Wir sehen die Entwickelung Deutschlands freundlich und theilnahmvoll, ohne Groll gegen Preussens Glück und Erfolg zu. Es muss wohl eine tiefere innere Nothwendigkeit, ein historisches Gesetz sein, welches jetzt das Deutsche Reich wieder in das Leben ruft. Ist es nicht

merkwürdig, dass dasselbe Geschlecht, welches durch die Auflehnung wider das Reich dieses zu Grunde richtete, es nun wiederherstellt; dass die Hohenzollern, deren Politik erst das Kaiserthum und später den Deutschen Bund zerstörte, das eine wie die anderen wieder aufrichten? Giebt nicht auch der Umstand zu denken, dass von demselben Hofe, der zu Anfang dieses Jahrhunderts an der Spitze des Rheinbundes stand und den Hauptanstoss zur Abdankung des letzten Deutschen Kaisers gab, jetzt der Antrag zur Wiedereinführung des Kaiserthums ausgeht? Wahrlich, wenn man die Zeiten vergleicht und ihre Zeichen deutet, so kommt man zu der Erkenntniss: Nicht das Streben der Hohenzollern und nicht Bismarck's Staatskunst bauen den neuen Deutschen Kaiserthron, nicht die Preussische Politik allein bestimmt die Geschichte, sondern der gewaltige Aufschwung der Nation, die ihre Kraft wiedergefunden, reisst den Hof und das Cabinet von Berlin mit sich fort. Das Deutsche Kaiserthum wird im Auslande mit gemischter Empfindung aufgenommen werden. Deutschland hat keinen Freund unter seinen Nachbarn. Ein Glück, dass es jetzt stark genug ist, um keinen Feind fürchten zu müssen. Besorgnisse, welche die anderen Völker hegen könnten, sind wohl überflüssig. Selbst in den Zeiten der höchsten Blüthe verfolgte das Deutsche Kaiserreich keine Eroberungszwecke, ausser gegen Italien. Aber diesem Lande gegenübcr drängten ganz bestimmte Umstände zum Angriffe: die Krönung in Rom, die Streitigkeiten mit den Päpsten, die Unterstützung, die allen Deutschen Bürgerkriegen von jenseits der Alpen zu Theil ward. Das Alles ist vorbei und kann so wenig zurückkehren wie das Mittelalter selbst. Das neue Deutsche Kaiserthum wird nur furchtbar für diejenigen sein, die verwegen genug sein sollten, es anzugreifen, im Uebrigen wird es eine friedliche Politik befolgen, welche dem Deutschen Charakter entspricht. Was sollten auch die Hohenzollern noch weiter erstreben? Das höchste Ziel, auf das ihre Wünsche gerichtet sein konnten, ist erreicht: König Wilhelm I. braucht nur die Hand auszustrecken, um die Krone Carl's des Grossen auf sein Haupt zu setzen. Sie ist im Laufe der Jahrhunderte vielfach gewandert, diese alte Krone. Die Karolinger, das Sächsische Haus, die Salier, die Hohenstaufen, die Luxemburger haben sie besessen, zwei Wittelsbacher, ein Welfe und ein Nassauer haben sie getragen; sie wanderte von Osten nach Westen, von Norden nach Süden, bis sie endlich für lange den Habsburgern verblieb. Nun kommt sie an die Hohenzollern, die vor vierhundert Jahren, als Deutschlands Macht sich schon neigte, noch ganz kleine arme Burggrafen von Nürnberg waren. An dieser Krone haftet ein Zauber. Sie bleibt nur dem Geschlechte, das sie zum Heile des Deutschen Volkes trägt."

---

# 8. December — Donnerstag.

**No. 1103.**

### a. Vor Paris.

Wie dem „St.-A." aus Versailles gemeldet wird, empfängt heute der König den Grossherzog von Oldenburg und den Prinzen Luitpold von Bayern, welche ihr Beileid wegen des Dahinscheidens der Prinzessin Friedrich der Niederlande ausdrücken. Alsdann erscheint eine Russische Deputation, gebildet von den sämmtlichen im hiesigen Hauptquartier anwesenden Russischen Officieren, um den König, Inhaber des Ordens von „St. Georg dem Siegbringer", zur Feier des St. Georgstages ehrfurchtsvoll zu begrüssen. Der König lässt dieser Audienz einen Besuch des Lazareths im Schlosse von Versailles folgen und verweilt in längerer Unterhaltung mit den von den Kämpfen vor Orleans hierher gebrachten verwundeten Kriegern. Auch der Kronprinz sucht die in den letzten Tagen hinzugekommenen Verwundeten mehrfach auf. Mittags findet bei dem Könige ein Dîner statt, zu welchem die sämmtlichen Officiere des Feldlagers von Versailles, die Ritter des Georgsordens sind, geladen wurden.

Aus den Hauptquartieren in Versailles wird heute demselben Organ berichtet: „Bei den Vorposten von Paris ist es seit dem Rückzuge der Franzosen am 4. Dec. mit jedem Tage stiller geworden. Gestern und bis heute, Nachmittags 1 Uhr, herrschte vollständige Ruhe. Von den Preussischen Wachen auf der Südseite wird gemeldet, dass die Lebhaftigkeit in den Forts erheblich abgenommen habe. Man will die Bemerkung gemacht haben, dass die Truppenzahl vermindert ist, hier und da sogar Geschütze aus den Emplacements entfernt worden sind. Mit dem 1. Dec. hat der Winter hier begonnen. Die Temperatur stand in der Zeit vom 1. bis 3. Dec. auf 6 bis 7 Grad Kälte im Mittel, sank dann aber auf 2 bis 3 Grad. Seit gestern Nachmittag ist Schneefall eingetreten, der in der Nacht ziemlich heftig war und jetzt noch fortdauert. Die ganze Landschaft um Paris zeigt sich in eine Schneedecke von wenigstens 3 Zoll Höhe eingehüllt; doch ist die Temperatur dadurch abermals gelinder geworden, sie steht im Augenblick wenig unter Null. Wie für unsere Verwundeten vor Paris, so hat auch für die von der Loire-Armee alles geschehen können, was die ärztliche Behandlung, die Verpflegung und der rasche Transport der vielen Leichtblessirten nur irgend nöthig machten. Im ersten Moment nach den drei Gefechten, welche die Armee-Abtheilung des Gross-

herzogs von Mecklenburg am 2. Dec. zwischen Orgères und Artenay zu bestehen hatte, waren die Lazarethe in Chartres, wohin der grösste Theil der Verwundeten gebracht wurde, einigermaassen überfüllt. Seitdem haben jedoch vermittelst der Pferde-Eisenbahn, die schon seit längerer Zeit zwischen Chartres und Versailles im Gang ist, viele Leichtverwundete in das Lazareth des hiesigen Schlosses und nach Ablon gebracht werden können, von welchem letztern Ort eine regelmässige Verbindung mit Lagny besteht. Die Zahl der auf dem letztern Wege bis an die Eisenbahn zur Ueberführung nach Deutschland beförderten Verwundeten beträgt im ganzen 2800. Ausserdem besitzt die Armee des Grossherzogs ein umfangreiches Feldlazareth in Janville, einem grossen Dorfe, das zwischen Allaines und der Strasse über Artenay nach Orleans gelegen ist. Auf dem Schiessplatze von Versailles fand vorgestern im Beisein Sr. K. Hoh. des General-Feldzeugmeisters Prinzen Carl ein Versuch mit einer Krupp'schen Luftballon-Kanone statt, der zur grössten Zufriedenheit der Officiere ausfiel."

### b. In Paris.

Die Amtszeitung veröffentlicht folgenden Brief des Gouverneurs von Paris an General Schmitz: „Vincennes, den 8. December. Mein lieber General, ich vernehme mit einem wahren Schmerzgefühl, dass die vier Preussischen Officiere, welche ich nach Paris bringen liess, der Gegenstand von übelwollenden Manifestationen geworden sind, deren Charakter bis zur Beschimpfung ging. Diese Officiere, Gefangene auf Ehrenwort, wie die unsrigen es in Preussen sind, befinden sich in Paris unter dem Schutze der nationalen Ehre. Senden Sie mir dieselben unverzüglich zu, ich will ihren Austausch gegen eine gleiche Anzahl Französischer Officiere desselben Grades erwirken. Sie können dem Preussischen Heere nur eine Kundschaft bringen, nämlich dass die moralische Verfassung der Stadt Paris, vom Geist der Hingebung und Opferwilligkeit getragen, niemals solider gewesen ist, und dass wir Alle uns auf den Kampf vorbereiten. Genehmigen Sie etc.
General Trochu."

Ein ebendaselbst mitgetheilter Befehl des Ober-Commandirenden der National-Garden der Seine, General Clément Thomas rügt die Unregelmässigkeiten, welche sich durch Eigenmächtigkeit mehrerer Bataillonschefs in die Zusammensetzung ihrer Abtheilungen eingeschlichen haben. Es wird für die Zukunft die strengste Controlle der in Bewegung gesetzten Compagnien angeordnet, und soll jedes Mal bei Abmarsch und Ankunft eines Bataillons der namentliche Aufruf jedes Einzelnen in Gegenwart des beorderten Stabsofficiers stattfinden.

Ferner meldet die „Amtszeitung", dass die freiwilligen Kanoniere der Stadt-Enceinte den Nationalgarden gleichgestellt und auf Ansuchen ihre Frauen eine tägliche Entschädigung von 75 Centimes erhalten werden.

Die Mobilgarden, ist dort ferner gesagt, empfangen regelmässig ihre Fleischrationen, welche von 100 auf 150 Grammes per Mann erhöht worden sind. Der an die Bevölkerung gerichtete Aufruf zu Gunsten der reconvalescenten Militairs hat Widerhall gefunden. In vier Tagen wurden 6430 Betten zur Verfügung der Spitalverwaltung gestellt. Alle Maassregeln sind getroffen worden, um die von den Einwohnern beherbergten Reconvalescenten regelmässig mit den ihnen gebührenden Rationen zu versorgen.

Heute Nachmittags 4 Uhr erscheinen vor dem Stadthause 8 Kriegsbataillons des 3. Arrondissements, um der Regierung die drei 7 Pfdr.-Kanonen zu überliefern, welche ihr Arrondissement der nationalen Vertheidigung anbietet. Nach geschehener Uebergabe defiliren die Bataillone und „erwecken allgemeine Begeisterung durch ihre martialische und entschlossene Haltung."

Der Viceadmiral, Obercommandant der Marinetruppen und des Armeecorps von St. Denis, Baron La Roncière le Noury ist heute zum Grosskreuz der Ehrenlegion, Schiffscapitain le Normant de Kergrist, sein Generalstabschef, zum Contreadmiral ernannt. Unter Vorsitz des Generalinspectors, Directors der Strassenbau-Schule Reynaud und des Schiffslieutenants Koenig ist eine Commission niedergesetzt, um Verbindungen mit von Aussen heranmarschirenden Französischen Armeen mittelst Lichtzeichen herzustellen. — Heute wird die Lebensmittelration verringert. — Um 9 Uhr Vormittags hisst Fort Rosny wieder die weisse Flagge, um die Todten zu beerdigen, die gestern nicht alle beerdigt werden konnten. In Montrouge werden Versuche mit 7 Pfdr.-Hinterladern gemacht. Dieselben fallen befriedigend aus, doch lässt die Schnelligkeit des Schiessens zu wünschen übrig.

## No. 1104.

## An der Loire.

### Schlacht bei Beaugency.

#### a) Deutsche Berichte.

Ueber die heutigen Vorgänge an der Loire liegen nachstehende officielle Depeschen vor.

Von der Armee-Abtheilung des Grossherzogs von Mecklenburg:

1. „Meung, 8. December. Bei Beaugency heute heftige, aber siegreiche Schlacht der Armee-Abtheilung des Grossherzogs von Mecklenburg gegen drei Französische Armee-Corps. Verluste nicht unbedeutend, die des Gegners weit grösser. 6 Geschütze und ungefähr 1000 Gefangene in unseren Händen.
v. Stosch."

2. Der Grossherzog an die Grossherzogin:

„Meung, 8. December, 11 Uhr Abends. Heute harten, aber siegreichen Kampf gegen 3 Französische Armee-Corps bei Beaugency. 6 Geschütze durch unsere Jäger genommen. 1000 Gefangene. Starke Verluste, aber am geringsten bei 17. Division. Wir alle gesund. Friedrich Franz."

Aus dem grossen Hauptquartier:

1. „Versailles, 9. December. Der Königin Augusta in Berlin. Grossherzog von Mecklenburg gestern und vorgestern vor Beaugency ernste Gefechte mit den verstärkten Resten der Loire-Armee aus Tours, die siegreich bekämpft und die Stadt besetzt wurde, dabei 1500 Gefangene, 6 Geschütze. Eben

dergleichen Reste verfolgt die II. Armee in geringerer Stärke auf der Strasse nach Bourges. Wilhelm."

2. „Versailles, 9. December. Nach dem siegreichen Gefechte am 7. December setzten die 17. und 22. Division mit dem 1. Bayerischen Corps am 8. den Vormarsch gegen Beaugency fort. Der Feind entwickelte zwischen diesem Orte und dem Walde von Marchenoir, ausser den am 1. Tage engagirt gewesenen Truppen, mindestens noch 2 Armee-Corps der nach divergirenden Richtungen von Orleans zurückgewichenen Loire-Armee, und suchte mit allen Kräften das Vordringen unserer Truppen aufzuhalten. Nichts destoweniger gewannen diese stetig Terrain, und nahmen successive die Orte Cravant, Beaumont, Messas, und demnächst auch Beaugency. 6 Geschütze und über 1000 Gefangene fielen dabei in unsere Hände.

v. Podbielski."

An das Bayerische Kriegs-Ministerium in München:

3. „Versailles, 9. December. Am gestern bei Beaugency erfochtenen Siege hat I. Bayerisches Armee-Corps rühmlichst Theil genommen. Vom Feinde waren das 15., 16., 17., wahrscheinlich auch das 19. Corps engagirt."

4. „Versailles, 11. December. Das 3. Armee-Corps verfolgte am 8. den bei Nevoy geworfenen Feind bis über Briare hinaus. v. Podbielski."

Aus Meung wird heute der „Frankf. Ztg." von Herm. Voget geschrieben: „Es war gestern Morgens zwischen 10 und 11 Uhr, als die Avantgarde der 17. Division, gebildet aus dem 76. Regiment, den Hamburgern und dem 90. Regiment, den Mecklenburgern, und geführt vom Oberst v. Manteuffel, gleich hinter der Stadt von Französischem Artillerie- und Kleingewehrfeuer empfangen wurde. Der Glaube, dass man es nur mit Mobilgarden zu thun habe, bestätigte sich leider nicht. Der Feind entwickelte immer grössere Massen, und zwar war es, wie man später von den Gefangenen erfuhr, ein auf dem Vormarsch begriffenes noch ganz intactes Armee-Corps, das uns hier zum erstenmal entgegentrat. Der Kampf zog sich rechts von der Chaussee. Die Unsrigen drangen anfangs trotz des bedeutenden feindlichen Feuers siegreich vor, sahen sich jedoch bald von einer grossen Uebermacht umringt. Die Fahne der Neunziger schwebte mehr als einmal in Gefahr, wurde jedoch stets wieder herausgehauen. Beide Regimenter, die Hamburger so gut wie die Mecklenburger, leisteten Unglaubliches; sie wurden von der Artillerie wirksam unterstützt, und es war vor allem die leichte Batterie Frese, die dem Feind grosse Verluste beibrachte. Zwischen Meung und Langlochère aufgepflanzt, stand sie ohne zu wanken und zu weichen. Bis auf 500 Schritt kamen die Franzosen heran, die Protzen wurden zerschossen, Pferde wurden getödtet und die Bedienungsmannschaft stark gelichtet, aber bis zum letzten Augenblick that sie ihre Schuldigkeit, so dass sich der Grossherzog veranlasst sah, am Abend zu der Batterie heranzureiten, um zu erklären, dass er vor ihr den Hut ziehe. Trotz aller Tapferkeit und Tüchtigkeit würde es wahrscheinlich schlimm ausgegangen sein, wenn nicht die Bayern zur rechten Zeit in den Kampf eingegriffen hätten. Zwischen 3 und 4 Uhr trafen sie auf dem rechten Flügel ein. Der Art, wie sie dem Feinde entgegengegangen, wurde heute von allen Seiten das grösste Lob gezollt. „Wie bei einer Parade", sagte mir ein Preussischer Ulanen-Rittmeister, „gingen sie vor. Vor ihnen standen dichte feindliche Truppenmassen, die bisher regungslos gewesen, jetzt aber ein mörderisches Feuer eröffneten. Die Bayern liessen sich dadurch nicht irre machen, und als die Feinde ihnen entgegenrückten, beeilten sie nur ihre Schritte. Vor unsern Augen wurden sie handgemein. Eine grosse Uebermacht umringte die Bayern, aber sie schlugen sich durch und beim letzten Tagesschimmer sahen wir die Franzosen den Rückzug antreten." Besonders stark engagirt war die erste Brigade unter der Führung des Obersten v. Täuffenbach, gebildet aus dem 2. Jägerbataillon, dem 1. und dem Leibregiment, die leider zusammen nicht mehr die Stärke eines Regiments haben. — Etwa eine Stunde Terrain war am Abend gewonnen. Das Bisschen Erde musste mit vielem Blut erkauft werden. Was gestern geschehen, war nur ein Vorspiel zu heute. Noch habe ich keine näheren Nachrichten über die Verluste, die wir erlitten, und die Vortheile, die wir errungen. Ich weiss nur, dass wir auch heute gesiegt, doch abermals mit schweren Verlusten. Ich muss mich fast ausschliesslich darauf beschränken, zu berichten, was ich mit eigenen Augen gesehen. Etwa um 11 Uhr kam ich auf das Schlachtfeld. Ich nahm bei einem Kreuze Stellung, das auf einem etwas erhöhten Punkte inmitten von Weinbergen errichtet ist. Hinter mir und rechts und links von mir in unmittelbarer Nähe hielt die Stolberg'sche Cavallerie-Division, welche die Verbindung zwischen den Bayern, dem Centrum und der 17. Division, dem linken Flügel, herstellte. Unseren rechten Flügel bildete die 22. Division. Der Kampf war heute früh mit einem Vorstoss der Franzosen gegen die 22. Division eröffnet worden. Der Angriff wurde, indem die Bayern die Flanke des Feindes bedrohend vorgingen, abgeschlagen. Als ich eintraf, stand das Gefecht seit länger als einer Stunde. Die Artillerie des Feindes entwickelte eine grosse Thätigkeit, ihr wurde von der Division Wittich und den Bayern geantwortet. Zwischen dem Donner der Kanonen und dem dumpfen Knall der platzenden Granaten vernahm man starkes Kleingewehrfeuer. Die Entscheidung schien hin und her zu schwanken; die Bayerische Infanterie, von Granaten überschüttet, ging einigemal zurück, drang aber stets wieder vor. So viel ich erfahren konnte, war Beaumont der Name des Dorfes, um welches die Infanterie kämpfte, während bei Cravant die feindliche Artillerie aufgepflanzt war. Zwischen 2 und 3 Uhr entwickelte sich der Kampf auch auf dem linken Flügel. Die Mecklenburgische Artillerie beschoss Messas, das etwa 500 Schritt vor mir lag. Hierauf ging das 75. Regiment, voran die 4. Compagnie unter Oberlieutenant v. Holleuffer, gegen das Dorf vor und nahm es nach kurzem, aber heftigem Widerstand. Das 76. und das 90. Regiment avancirten auf der grossen Strasse gegen Beaugency. Zwischen 3 und 4 Uhr wich der Feind auf seinem linken Flügel, und je weiter der Tag vorrückte, um so mehr beschleunigte er seinen Rückzug. Noch ehe die Dunkel-

heit meiner Beobachtung ein Ziel setzte, sah ich die Unsrigen auf allen Punkten avanciren. Durch Messas, das in Flammen stand und wo ich die tapferen Hanseaten begrüsste, kehrte ich zu der grossen Landstrasse zurück; hier vernahm ich, dass Beaugency, wenigstens seine Vorstadt, von Mecklenburger Grenadieren und Jägern besetzt, das Hauptquartier jedoch noch in Meung geblieben sei. Auf dem Wege hierher traf ich noch einen Trupp Gefangener, etwa 80 Mann, die von Bremern escortirt wurden. Einer der Gefangenen erzählte mir, dass er gestern zum erstenmal im Treffen gewesen sei, indem er mit seinem Corps erst vor zwei Tagen aus Toulouse angekommen. Nach der von seinen Cameraden bestätigten Aussage desselben Soldaten standen uns heute drei von Aurelle de Paladines befehligte Armeecorps gegenüber."

In einen spätern Berichte schreibt derselbe Correspondent über die heutige Schlacht: „Der Tag endete trotz der auf Deutscher Seite, namentlich auf den beiden Flügeln errungenen Vortheile, mehr oder weniger unentschieden. Der Ort, um den die Hauptmacht der Franzosen concentrirt war, war Cernay. Cravant wurde schon am Morgen durch die Division Wittich besetzt, welche dasselbe nach forcirten Angriffen den Franzosen gegenüber behauptete. Schlimmer stand es für uns im Centrum, gegen das die Franzosen ihren Hauptangriff richteten. Freilich behaupteten die Bayern das am Morgen von ihnen genommene Beaumont, aber der Versuch über das Dorf vorzudringen schlug fehl. Mehr als ein Mal zogen sie sich in Unordnung zurück. Man wird dies jedoch nur zu erklärlich finden, wenn man hört, dass einzelne Bataillone fast alle Officiere bis auf 2 oder 3 verloren, ja ein Bataillon vom 12. Regimemt sogar durch einen Feldwebel aus dem Feuer geführt werden musste. Am besten ging es für uns auf dem linken Flügel. Wie schon gemeldet, ward Beaugency durch die Mecklenburgischen Grenadiere und Jäger besetzt. Auch hier waren die Verluste leider bedeutend. So verlor das 2. Bataillon der Grenadiere, das erst am Tage zuvor von Toul eingetroffen war, allein 12 Officiere. Dass das 75. Regiment Messas nahm, ist schon von mir mitgetheilt, doch wurde dieses Regiment an der Besetzung Vernons, die ihm gleichfalls aufgetragen war, durch die einbrechende Dunkelheit verhindert, aber was man am Tage nicht ausführen konnte, holte man in der Nacht nach. Gegen 12 Uhr wurden vor Messas gewaltige Wachtfeuer angezündet, die nach rechts und links grosse Schatten warfen. Von Rauchwolken verdeckt gingen das erste und zweite Bataillon in aller Stille gegen Vernon vor. Das Dorf ward umzingelt und sodann wurde mit lautem Hurrah in Strassen und Häuser eingedrungen. Die so plötzlirh aus ihrem Schlaf erweckten Franzosen dachten an keinen Widerstand, und die Bremer machten, ohne dass sie einen Verlust zu beklagen hatten, über 400 Gefangene. — Auch die Bayern gönnten sich in der Nacht keine Ruhe. Mée, das sie am Tage vergeblich zu erobern suchten, wurde unter dem Schutz der Dunkelheit von ihnen genommen."

Dem 8. Ulanen-Regiment ist es heute gelungen, auf dem Vormarsche der Cavallerie-Division Hartmann gegen die Loire in der äussersten linken Flanke der zweiten Armee, bei Nogent sur Vernisson, acht Wagen mit ganz neuer Ausrüstung, darunter den Gepäckwagen des Capitains des Corps der Francstireurs von Montevideo mit sehr werthvollen Karten und Papieren zu erbeuten.

Diese Kämpfe gegen die aufs Neue verstärkten Reste der Loire-Armee finden in den Positionen um Beaugency und auf dem rechten Ufer der Loire statt und zwar nördlich und westlich dieser Stadt in dem Terrain, das zwischen dem Fluss und dem Walde von Marchenoir gelegen ist. Dieser liegt ostwärts der Stadt Marchenoir-les-Plessis im Departement Loir-et-Cher, welcher letztere Fluss von Osten einen kleinen Zufluss aufnimmt, der die westliche Lisière des genannten Waldes völlig umschliesst. Der gleichnamige Ort ist nur unbedeutend, hat kaum 700 Einwohner und Ueberreste einer Umwallung, früherer Mauern und Festungswerke, deren breite und tiefe Gräben zum Theil in noch gutem Zustande sind. Das Terrain zwischen dem Walde und Beaugency fällt nach der Loire hin flach ab, ist nordwärts von einer Reihe nicht bedeutender Hügel durchzogen und wird im Westen von dem längs dieser fliessenden Cize eingefasst, welche bei Chouzy von Norden her in die Loire mündet. — Cravant, Beaumont und Messas liegen in der Beauce, 7, 6, 4 Kilometer oder etwa 1, ¼, ⅓ Meile von Beaugency entfernt und sind Dörfer von ungefähr 1000, 1400 und 200 Einwohnern. — Bonvalet, Villorceau und Cernay liegen ebenfalls im gleichen Umkreise von Beaugency, diese wie auch jene meist nordöstlich der Stadt und sämmtlich im Departement Loiret, das im Osten des Departements Loir-et-Cher gelegen ist. Vierzon liegt in weiter Ebene, aber auf vereinzelten Hügeln, welche die Mündung des Yèvre und des Cher sowie den Canal von Berry beherrschen. Die Stadt Vierzonville, liegt getrennt von dem Dorfe Vierzonvillage, das nur 1 Kilometer von ersterer entfernt ist. Die Stadt ist mit ihren 8200 Einwohnern (das Dorf hat deren 5000) eine der bedeutenderen des Departements Cher und vornämlich wichtig als Knotenpunkt der Bahnlinien über Selles nach Tours, über Châteauroux nach Limoges, über La Motte nach Orleans und nach Bourges, welche letztere Stadt mit Geschützgiesserei und anderen wichtigen militairischen Einrichtungen nur noch 4½ Meilen östlich Vierzon liegt. Vierzon ist bedeutend durch Flussschiffbau, Leinen-, Wollen- und Seidenwaaren, Gerbereien und Porzellanmanufactur, das Dorf ferner durch Eisen- und Stahlhämmer. Eine Brücke von acht Bogen verbindet die obere Stadt mit der untern, der sogenannten Brückenvorstadt, die auf einer Insel gelegen ist. — Bemerkenswerth sind schliesslich noch der nordwärts der Stadt vorliegende Wald von Vierzon, 5315 Hektaren gross, sowie der beim Dorfe Vierzon gelegene Tunnel von Alouette, welcher 1234 Meters lang ist und sein Licht durch 22 Luftschachte erhält.

Major Blume giebt in seinem Buche über die Operationen der Deutschen Heere (1872) folgendes Exposé über die heutige Situation;

„Die Gefechte vom 7. December liessen erkennen,

dass die Armee-Abtheilung starke feindliche Kräfte vor sich hatte, welche voraussichtlich in dem für die Vertheidigung sehr günstigen Terrain zwischen der Loire und dem Walde von Marchenoir weiteren Widerstand leisten würden. Die am 7. zurückgeworfenen feindlichen Truppen waren augenscheinlich nur vorgeschobene Detachements, welche sich Abends auf die Hauptstellung zurückzogen; die an diesem Tage gemachten Gefangenen gehörten keinem der fünf Corps an, welche bisher die Loire-Armee gebildet hatten. Der Grossherzog beschloss, die Offensive fortzusetzen und zu diesem Zwecke seine Kräfte am 8. December Morgens nach dem linken Flügel zu concentriren. Er ertheilte daher für diesen Tag folgende Befehle: Die 17. Infanterie-Division steht um 10 Uhr hinter ihrer Avantgarde in der Gegend von Baulle zum weiteren Vormarsch bereit, während das Bayerische Corps sich bei Gr. Châtre, Front gegen Beaumont, concentrirt, und die 22. Infanterie-Division nebst einer Brigade der 4. Cavallerie-Division über Villermain nach Cravant heranrückt; die beiden anderen Brigaden der 4. Cavallerie-Division folgen der 22. Inf.-Division; die 2. Cavallerie-Division unterhält die Verbindung zwischen dem 1. Bayerischen Corps und der 22. Infanterie-Division; die Grossherzoglich Hessische Division rückt in der Richtung auf Tours weiter vor und greift im Falle eines Gefechtes auf dem rechten Loire-Ufer nach Kräften mit Artillerie ein. — Bei dem hiernach auszuführenden Linksabmarsch wurde die 22. Infanterie-Division am 8. December Morgens in der Nähe von Villermain in ein Gefecht verwickelt, erhielt jedoch Befehl, dasselbe abzubrechen, und, das Aufhalten des Feindes an dieser Stelle der 4. Cavallerie-Division überlassend, den Marsch auf Cravant fortzusetzen. Zugleich wurde dem 1. Bayerischen Corps befohlen, nach Beaumont vorzugehen. Während die Avantgarde des Letzteren diesen Ort besetzte, nahm die 22. Division Cravant. Bald darauf griff jedoch der Feind mit sehr überlegenen Kräften die Stellung Cravant-Beaumont an, und es entwickelte sich hier ein lebhafter Kampf, in welchem nach und nach das ganze Bayerische Corps, so wie die ganze 22. Division verwandt werden mussten. Um dieselben zu degagiren, befahl der Grossherzog einen Vorstoss der 17. Infanterie-Division über Messas gegen Vernon. Die Lücke zwischen dieser Division und dem 1. Bayerischen Corps sollte durch die 2. Cavallerie-Division ausgefüllt werden, welche hier freilich des Terrains wegen nur mit ihrer Artillerie wirksam werden konnte. — Der beabsichtigte Erfolg wurde vollständig erreicht. Die 17. Division nahm Messas mit Sturm, die Batterien der 2. Cavallerie-Division richteten ihr Feuer erfolgreich gegen die Beaumont angreifenden Colonnen, das Bayerische Corps behauptete seine Stellung, die 22. Division gewann Terrain und die 4. Cavallerie-Division deckte mit Energie die rechte Flanke gegen die wiederholt aus dem Walde von Marchenoir vorbrechenden starken Colonnen, ging sogar mit ihren Batterien gegen die mit Geschützen schweren Kalibers armirten Verschanzungen dieses Waldes vor. So stand der Kampf, als die hereinbrechende Dunkelheit ihn beendete. Da jedoch für die Fortsetzung desselben am nächsten Tage der Besitz der Höhen von Villechaumont und Vernon von Wichtigkeit war, so wurden beide Orte vom 1. Bayerischen Corps und von der 17. Division noch in der Nacht mit grosser Entschlossenheit genommen, von letzterer auch Beaugency besetzt. Die Vorposten des Feindes blieben den unsrigen gegenüber auf kurze Entfernung stehen. — Die Operation auf Tours hatte an sich eine erhebliche Bedeutung, des moralischen Eindrucks und der Desorganisation halber, welche die Vertreibung der Regierungs-Delegation aus ihrem Sitze zur Folge haben musste. Sie gewann aber noch an Wichtigkeit durch den Widerstand, welchen der Feind ihr entgegensetzte. Was derselbe noch an kampffähigen Truppen besass, führte er offenbar hier in das Gefecht und bot somit dem Gegner eine erwünschte Gelegenheit, den Sieg von Orleans weiter auszunutzen. Dazu war aber die Armee-Abtheilung des Grossherzogs offenbar zu schwach; in den ununterbrochenen Kämpfen und Strapazen der letzten Zeit war die Infanterie derselben so zusammengeschmolzen, dass sie nur noch etwa 17,000 Feuergewehre in das Gefecht bringen konnte, und das Bayerische Corps namentlich hatte den grössten Theil seiner Officiere verloren, ohne in der Truppe die Mittel zum provisorischen Ersatze derselben zu finden. Durch die starke, 208 Geschütze mit sich führende Artillerie und durch die Hingebung, mit welcher alle Waffen der grossen Uebermacht des Feindes die Stirn boten, wurde zwar die Fortsetzung des Widerstandes ermöglicht. Aber um entscheidende Erfolge gegen einen Feind zu erzielen, welcher, wie nun nicht mehr zu bezweifeln war, das ganze XVI. und XVII., so wie das von Le Mans herangezogene XXI. Corps und einen Theil des XIX. Corps, unter dem gemeinsamen Oberbefehle des Generals Chanzy, zur Stelle hatte, war eine kräftige Mitwirkung der II. Armee erforderlich. Das XVI. und XVII. Corps bestanden aus je 3 Infanterie- und einer Cavallerie-Division, das XXI. Corps aus 4 Infanterie- und einer Cavallerie-Division. Das XIX. Corps befand sich bei Einbruch der Katastrophe von Orleans in der Formation bei Tours; die bereitesten Truppen desselben, 14 Bataillone Infanterie, 5 Cavallerie-Regimenter und 5 Batterien, wurden unter Befehl des Generals Camô, zur Unterstützung des Generals Chanzy vorgeschickt. Der Feind war daher an Infanterie mindestens 100,000 Mann stark, und auch an Cavallerie und Artillerie numerisch überlegen."

## No. 1105.

(Fortsetzung.)

Der Grossherzog befiehlt heute, dd. Châtre, Abends um 6 Uhr, dass die Truppen in den genommenen Stellungen Cantonnements beziehen. Der Befehl schliesst: „Morgen tritt die Verfolgung des Feindes in der Richtung auf Tours ein, und zwar durch eine Avantgarde der 17. Division auf der Chaussee von Beaugency nach Tours; durch eine Brigade der 2. Cavallerie-Division über Villorceau, durch die 4. Cavallerie-Division von Cravant über Josnes auf Séris. Die 4. Cavallerie-Division benutzt hierzu auch das Detachement v. Rauch und beobachtet auch die Ausgänge des Forêt Marchenoir.

Die 22. Infanterie-Division löst um 7 Uhr das Bayerische Corps in seinen Cantonnements ab. Das Bayerische Corps erhält um 8 Uhr früh Befehle in die neuen Cantonnements einzurücken."

Heute früh wird Gien — aufwärts, am rechten Ufer der Loire, etwa 8 Deutsche Meilen östlich von Orleans — von der Avantgarde des dritten Armee-Corps (Brandenburger) besetzt, nachdem es dem Feinde gelungen war, die dortige Brücke zu sprengen; alle Loirebrücken zwischen Orleans und Gien waren bereits früher von ihm zerstört worden. — Ein Theil des 10. Armee-Corps (Hannoveraner) wird der 6. Cavallerie-Division (mit 4 Hessischen Bataillonen), welche südlich von Orleans bei Salbris gestern durch ansehnliche feindliche Streitkräfte festgehalten wurde, vom Prinzen-Feldmarschall nachgesandt. Von den Truppen der II. Armee sind heute im Wesentlichen nur 9. und 10. Armee-Corps in und bei Orleans zurückbehalten.

## No. 1106.

(Fortsetzung.)

Von eingehenderen officiellen Darstellungen senden wir den Bericht des Hauptmann Helvig voraus, welcher im Wesentlichen lautet:

„Während der Nacht hatte es geschneit. Eine dünne Schneedecke lag auf den hartgefrorenen, schroffen Feldern, aus denen sich die zahlreichen Weinpflanzungen dunkel abhoben. Schon während der Concentrirung des Armee-Corps bei Grd. Châtre wurde Kanonendonner aus der Gegend von Villermain hörbar. Die 22. Infanterie-Division war in ihrem Marsch von Ouzouer le Marché gegen Cravant auf den Feind gestossen, welcher zwischen Poisly und Montsouris Stellung genommen hatte. Um ½11 Uhr stand das 1. Corps bei Grd. Châtre in Bereitschaft. Westlich dieses Ortes die 1. Infanterie-Division mit der 1. Brigade auf dem rechten, mit der 2. Brigade auf dem linken Flügel, die 2. Infanterie-Division östlich von Grd. Châtre mit der 3. Brigade in erster, mit der 4. Brigade in zweiter Linie. Die Cürassier-Brigade war wieder dem General v. d. Tann zur Disposition gestellt worden und nahm Stellung rechts von der 1. Infanterie-Division. Die Artillerie-Reserve traf ebenfalls gegen 11 Uhr auf dem Rendezvous-Platze ein.

Bald nach 8 Uhr hatten die eclairirenden Escadrons (2. und 3.) des 3. Chevauxlegers-Regiments, und später die zu gleichem Zweck entsendeten Escadrons (3. und 4.) des 4. Chevauxlegers-Regiments Bewegungen feindlicher Truppen westlich von Cravant beobachtet, ebenso wurden auf dem Höhenrücken zwischen Villechaumont und Villevert Abtheilungen des Gegners erkannt; jedoch waren Beaumont sowohl wie Cravant noch vom Feinde frei.

Das Schlachtfeld vom 8. December war, ähnlich wie jenes vom 2. December, durch zwei Höhenrücken eingefasst, welche die beiderseitigen Stellungen markirten, und für beide Theile im Allgemeinen sowohl als der Ausgangspunkt der unternommenen Offensivstösse, als auch als ein Reduit zu betrachten waren, welches bei eingetretenen Rückschlägen ein Festsetzen, Sammeln und erneuetes Vorgehen erlaubte.

Dass der Feind endlich gezwungen wurde, dieses sein Reduit aufzugeben, darin bestand das blutig errungene Resultat dieses Tages.

Für die Aufstellung des 1. Corps kam zunächst ein Höhenrücken in Betracht, welcher von Launay über Grd. Rilly, nördlich an Beaumont vorbei nach Le Mée hinzieht. Derselbe fällt sanft gegen die von Beaugency nach Châteaudun führende Strasse ab, welche somit in der Tiefe liegt. Von hier steigt das Terrain wieder zu dem Rücken an, der die Französische Aufstellung bezeichnet und von Cernay über Villechaumont ebenfalls gegen Le Mée zieht. Was die Bodenbewachsung des Raumes, auf welchem gekämpft wurde, betrifft, so ist zu erwähnen, dass südlich einer Linie, welche von Villechaumont über Le Mée gegen le Bardon gedacht werden kann, derselbe dichte Weinbau herrscht, wie in der nächsten Umgebung von Orleans; zwischen dieser Linie und einer solchen von Cravant über Beaumont bis tausend Schritt östlich dieses letzteren Ortes wechseln Weingärten und Ackerland, doch sind südlich der Strasse erstere vorherrschend; nördlich von Cravant-Beaumont endlich beginnt das flache Ackerland der Beauce. In der mittleren hier erwähnten Zone entwickelte sich hauptsächlich der heutige Kampf.

Der Grossherzog beabsichtigte zugleich mit dem Eingreifen der 17. Infanterie-Division und der 22. Infanterie-Division auch im Centrum zur Offensive überzugehen. Erstere stand aber noch auf der Linie Baulle-La Bruère-Langlochère, in welcher sie sich verschanzt hatte, die feindliche Avantgarde ihr gegenüber in Villeneuve; die 22. Infanterie-Division, deren Gefecht bei Villermain gut vorwärts ging, erhielt gemessenen Befehl auf Cravant abzumarschiren. Vom 1. Corps bekam die 2. Infanterie-Division die Weisung (½11 Uhr), auf dem obenerwähnten, nördlich von Beaumont gegen Le Mée abfallenden Höhenrücken, unter Vorziehung der Artillerie, in Gefechtsstellung aufzumarschiren; während die 1. Infanterie-Division und Cürassier-Brigade vorläufig bei Grd. Châtre als Reserve zur Disposition bleiben sollten.

Die Stärke der ganzen 2. Infanterie-Division betrug nur 4400 Feuergewehre, 4 schwache Escadrons und 36 Geschütze. Um ½12 Uhr war der Aufmarsch vollzogen. Der rechte Flügel (4. Brigade) ungefähr 800 Schritt rückwärts (nördlich) von Beaumont. Von der 4. Brigade bildeten das 1. und 2. Bataillon 13. Regiments und 1. Bataillon 10. Regiments das 1. Treffen, die beiden anderen Bataillone des 10. Regiments das 2. Treffen. Die 3 Batterien hatten vorwärts des rechten Flügels der Brigade Stellung genommen, links die 4pfdge Batterie Barth und rechts von dieser die 6pfdgen Batterien Kriebel und Zöhnle. In diesem Augenblick erkannte man feindliche Plänkler, gefolgt von stärkeren Colonnen, die jenseitige Höhe von Villechaumont herabkommen und rasch der Strasse Cravant-Beaugency sich nähern. Der Feind überschritt die Strasse und schien einen Angriff auf Beaumont zu beabsichtigen. Das 1. Bataillon 13. Regiments erhielt Befehl, diesen Ort schleunig zu besetzen. Kaum hatten 3 Com-

pagnien (1., 2., 4.) die südliche Dorf-Lisière erreicht, als auch ein lebhaftes Gewehrfeuer mit dem schon auf 500 Schritt herangekommenen Feinde begann. Derselbe wurde zwar sofort zum Stehen gebracht, aber bei der Ausdehnung und Bauart von Beaumont schien zur nachhaltigen Vertheidigung ein einziges Bataillon nicht genügend, und rückte deshalb noch das 2. Bataillon 13. Regiments in den Ort und mit 2 Compagnien (6., 7.) an die Lisière, mit 1 Compagnie (8.) in Reserve.

Zugleich mit diesem Vorgehen seiner Infanterie hatte der Feind auch das Feuer seiner zahlreichen, auf der Höhe bei Villechaumont vortrefflich postirten, Artillerie eröffnet. Gegen diese, sowie gegen die feindlichen geschlossenen Infanterie-Abtheilungen, welche sich an der Strasse eingenistet hatten, begannen die Batterien der 4. Brigade und die 6pfdge Batterie Neu der 3. Brigade zu wirken. Letztere war durch die vorzunehmende nöthige Schwenkung etwas später und erst in dem Augenblick in die Gefechtslinie eingerückt, als das Feuer bei Beaumont schon den Beginn der Schlacht anzeigte. Die 3. Brigade stand mit 3 Bataillonen in einem Treffen, nämlich: das 1. Jäger-Bataillon, 1. Bataillon 3. Regiments, 3. Bataillon 3. Regiments. Letzteres am linken Flügel diente zugleich der hier auf einer gegen le Mée vorspringenden Terrainwelle placirten 6pfdgen Batterie Carl zur Bedeckung; die beiden anderen Bataillone (1., 2. Bataillon 12. Regiments), sowie die 4pfdge Batterie Stadelmann bildeten die Reserve der 2. Infanterie-Division und verblieben vorläufig in einer Stellung zwischen Grd. Châtre und Beaumont. Das kräftige Feuer des 13. Regiments brachte die feindlichen Plänkler-Schwärme zum Weichen; sie zogen sich an die Strasse und über dieselbe zurück.

Um 12 Uhr befahl der Grossherzog, dass die 2. Infanterie-Division dem weichenden Feinde folge und bis zur Chaussee vorrücke. Die 17. Infanterie-Division begann erst um diese Zeit (12¼ Uhr) ihre Bewegung von Foinard gegen Beaugency, wodurch zwischen dieser Division und dem linken Flügel des 1. Corps eine Lücke von mehr als 5000 Schritt sich ergab, welche später nothdürftig durch die 2. Cavallerie-Division, in dem für Cavallerie sehr ungünstigen Terrain, ausgefüllt wurde. Die 22. Infanterie-Division hatte das Gefecht bei Villermain abgebrochen und war im Marsch auf Cravant ungefähr bis in die Höhe von Montigny gelangt; auch diese Division war somit noch nahezu 5000 Schritt vom rechten Flügel des 1. Corps entfernt. Die 2. Infanterie-Division begann sogleich die befohlene Vorrückung. Von der 4. Brigade gingen das 2. Bataillon 13. Regiments, das 2. Bataillon 10. Regiments, 2 Compagnien 3. Bataillons 10. Regiments theils durch den Ort, theils längs der nordwestlichen Umfassung vor, das 1. Bataillon 13. Regiments behielt Beaumont besetzt, während das 1. Bat. 10. Regts. und 2 Compagnien 3. Bataillons 10. Regiments als Reserve der vorderen Linie bei Beaumont verblieben. Die 3. Brigade rückte mit dem 1. Jäger-Bataillon und 1. Bataillon 3. Regiments gegen die Strasse vor, das 3. Bataillon 3. Regiments aber näherte sich le Mée, drang in diesen Ort ein und setzte sich in demselben fest. Der Feind, welcher noch an der Strasse gehalten hatte, zog sich den Hang gegen Villechaumont hinauf und nistete sich in den zahlreichen Weingärten ein. Die Abtheilungen der 2. Infanterie-Division gingen mit ganz vorzüglicher Bravour vor; trotz des heftigen Granat- und Gewehrfeuers, wordurch die Truppen auf dem vollständig ebenen und vom Feinde eingesehenen Terrain bedeutende Verluste erlitten, stockte der Angriff nicht einen Augenblick und wurde die Strasse erreicht. Vor hier aus drangen einige Abtheilungen, fortgerissen durch das Beispiel ihrer wenigen Officiere, noch eine Strecke weiter gegen Villechaumont, vertrieben den Feind aus einigen Weingärten und besetzten dieselben. Die übrigen Bataillone hatten sich in den längs der Strasse hinziehenden Gräben postirt, und erwiderten das Feuer der feindlichen Plänkler. Die in erster Linie fechtenden schwachen 5⅓ Bataillone der 2. Infanterie-Division hatten eine Strecke von nahezu 2000 Schritt inne, nämlich von le Mée bis etwas südwestlich von Beaumont; in der ganzen Feuerlinie befand sich, mit Ausnahme von le Mée, nicht ein fester Stützpunkt, und der dauernde Besitz dieses einzigen Punktes, bei seiner ungünstigen Lage inmitten von beherrschenden Höhen und bei der geringen Zahl der Vertheidiger, war sehr fraglich.

Während an der Strasse das lebhafte Infanteriefeuer fortgeführt wurde, und die feindliche Artillerie aus ihrer Stellung um Villechaumont den Raum zwischen der Strasse und Beaumont mit Granaten wahrhaft überschüttete, erhielt die 2. Brigade ungefähr um 12⅓ Uhr Befehl, aus der Reservestellung der 1. Infanterie-Division gegen Beaumont vorzurücken, um dort bei einem nöthig werdenden Eingreifen in das Gefecht näher zur Hand zu sein.

Die Stärke der 1. Infanterie-Division betrug 4732 Feuergewehre, 4 Escadrons à 36 Rotten und 36 Geschütze.

Die 2. Brigade marschirte in ausgezeichneter Haltung mit klingendem Spiel im starken Granatfeuer in eine Stellung nordwestlich von Beaumont. Dort gegen 1 Uhr eingetroffen, war ein bedenkliches Schwanken bei den an der Strasse postirten Bataillonen der 2. Infanterie-Division bemerkbar. Diese hatten sich in dem fortdauernden Schnellfeuer allmälig verschossen, und als der Feind jetzt von der Höhe bei Villechaumont und Villevert mit dichten Plänkler-Schwärmen und Colonnen vordrang, mussten auch die letzten noch geschlossen gebliebenen Abtheilungen in die Feuerlinie genommen werden. Der Feind überschüttete die Position an der Strasse mit Schnellfeuer und auch die Artillerie des Gegners steigerte ihr Feuer aufs Aeusserste, um den Angriff möglichst vorzubereiten. Einige Abtheilungen der 2. Infanterie-Division, ohne Munition und keine Unterstützung hinter sich sehend, mussten zurückgehen; sie hatten dem immer näher kommenden Feinde keinen Schuss mehr entgegenzusenden. Durch dieses Zurückweichen einzelner Theile der vordersten Feuerlinie wurden die übrigen Abtheilungen, welche noch an der Strasse festhielten, in ihrer linken Flanke ernstlich bedroht und begannen ebenfalls allmälig zurückzugehen.

Es war ein kritischer Moment, etwa ½2 Uhr, Alles musste daran gesetzt werden, hier den beabsich-

tigten Durchbruch zu verhindern. Zunächst griff die 2. Brigade ein. Generalmajor v. Orff disponirte seine 3 Batterien rechts vorwärts gegen die Strasse, woselbst sie sogleich in Action traten; das 4. Jäger-Bataillon wurde diesen Batterien zur Bedeckung mitgegeben. Das 9. Jäger-Bataillon erhielt die Richtung auf Cravant, und die Aufgabe, dort die Verbindung mit der 22. Infanterie-Division herzustellen. Die zwei Bataillone 11. Regiments sollten gerade südlich gegen die Strasse vorgehen, und nahmen später, in Ausführung dieses Befehles, das links der Batterien stehende 4. Jäger-Bataillon zwischen sich. Das 2. Regiment endlich erhielt Befehl, zur Unterstützung des hauptsächlich gedrängten linken Flügels, der 3. Brigade, abzurücken. Dieses Regiment wurde jedoch vom General v. d Tann persönlich zur Unterstützung und Aufnahme jener Abtheilungen beordert, welche südlich von Beaumont gestanden hatten und nun gegen diesen Ort zurückwichen. Die Bataillone des 2. Regiments gingen theils durch den Ort, theils längs desselben vor, entwickelten sich und drangen unter schweren Verlusten gegen die Strasse. Die in und bei Beaumont als Reserve zurückgelassenen Bataillone (1. Bataillon 13. Regiments, 1. Bataillon 10. Regiments) wurden vorbeordert, ebenso erhielten das 12. Regiment und die 4pfdge Batterie Stadelmann, welche Abtheilungen bekanntlich die Reserve der 2. Infanterie-Division bildeten, die Weisung, zur Verstärkung des linken Flügels und zur Ausfüllung der grossen Lücke zwischen der 4. und 3. Brigade heranzurücken.

Als das Schwanken und theilweise Zurückweichen der vordersten Gefechtslinie bemerkbar wurde, befahl General v. d. Tann auch der Artillerie-Reserve, in das Gefecht einzugreifen (½2 Uhr). Zuerst, gleich bei Beginn der kritischen Situation, war die Division Schleitheim in eine Position östlich von Beaumont gerückt; die beiden 6pfdgen Batterien nahmen das Feuer gegen die feindlichen Batterien und gegen die, hauptsächlich aus südöstlicher Richtung andringenden Plänkler-Schwärme auf. Die 12pfdge Batterie Mayr fand hier keine geeignete Stellung, wurde deshalb wieder zurückgenommen und trat etwas später mit grossem Erfolg auf dem äussersten linken Flügel in Thätigkeit. Die andere Division der Artillerie-Reserve hatte Befehl erhalten, zur Unterstützung des rechten Flügels vorzugehen und nahm Position an der Strasse, mit der 6pfdgen Batterie Böck in der Nähe von Cravant, links von dieser die 6pfdge Batterie Keyl. Zugleich mit dem Vorgehen der 2. Brigade und der noch bei Beaumont stehenden Bataillone der 4. Brigade waren auch die Batterien, welche bis jetzt nördlich des Ortes gestanden hatten, rasch vorgeeilt. Die 6pfdgen Batterien Kriebel und Zöhnle, sowie die 4pfdge Batterie Barth, nahmen Stellung südlich Beaumont zu beiden Seiten des nach Villechaumont führenden Weges. Auch die mit dem 12. Regiment herangekommene 4pfdge Batterie Stadelmann war neben der 6pfdgen Batterie Olivier aufgefahreu. Alle diese Bewegungen wurden unter dem denkbar heftigsten feindlichen Feuer ausgeführt. Die Artillerie des Gegners konnte aus ihrer günstigen Position zwischen Cernay und Villechaumont, gedeckt hinter dem Höhenkamme, ausgezeichnet gegen die diesseitigen Truppen wirken, während unsere Batterien, im freien, offenen Terrain stehend, jene des Feindes nur an dem aufsteigenden Pulverdampf erkannten und ihre Schüsse weder zu beobachten noch zu corrigiren vermochten. Mehr noch als durch die mit grosser Präcision feuernde feindliche Artillerie, hatten aber die Truppen, und namentlich die Batterien, durch das Infanteriefeuer zu leiden. Die Verluste mehrten sich von Minute zu Minute, doch war die erste Krisis überwunden und die Strasse wieder besetzt.

Es dürfte zweckmässig sein, die Stellung, welche das 1. Corps in der Zeit von ungefähr ½2 Uhr bis ½3 Uhr inne hatte, im Ganzen zu betrachten. Auf dem äussersten rechten Flügel trat das 9. Jäger-Bataillon mit der 22. Infanterie-Division in Cravant in Verbindung. Diese war mit den Regimentern No. 83 und No. 94 um ½2 Uhr in dem Augenblick in Cravant eingetroffen, als der Feind, von Cernay kommend, an der Südseite ebenfalls in Cravant eindrang; er wurde ohne Zaudern hinausgeworfen und Cravant besetzt. Das 9. Jäger-Bataillon hatte links (südöstlich) von diesem Ort eine Stellung genommen und an der Südlisière, im Vereine mit Preussischen Truppen, 2 Züge postirt. Von Cravant dehnte sich die Gefechtslinie längs der Strasse bis le Mée aus, und erscheint es nur möglich, die Stellung der einzelnen Bataillone, die zum Theil kaum mehr die Stärke einer Compagnie hatten, höchstens annähernd genau zu bestimmen. Bei der bald nach 1 Uhr eingetretenen Krisis waren die Abtheilungen, welche sich verschossen hatten, zurückgegangen; die Bataillone der 2. Brigade, inzwischen vorgerückt, schoben sich ein und in diese mischten sich die Truppen der 2. Infanterie-Division, welche theils zur Unterstützung vorgeführt wurden, theils, mit frischer Munition versehen, abermals in die Feuerlinie einrückten.

Im Allgemeinen hatten sich die Abtheilungen in folgender Weise vom rechten zum linken Flügel aneinandergereiht: 1. und 2. Bataillon 11. Regiments, 4. Jäger-Bataillon, 1. und 2. Bataillon 10. Regiments, 3 Bataillone 2. Regiments untermischt mit Theilen des 13. Regiments, 3 Bataillone 12. Regiments, 1. Jäger Bataillon, 1. Bataillon 3. Regiments und auf dem linken Flügel in le Mée das 3. Bataillon 3. Regiments. Hinter dieser im lebhaftesten Feuergefecht befindlichen Linie standen die Batterien, dem Granat- und Gewehrfeuer ohne jede Deckung ausgesetzt. Am rechten Flügel, an Cravant anlehnend, Division Will mit den 6pfdgen Batterien Böck und Keyl, links von dieser die Division Reder mit den 6pfdgen Batterien Prinz Leopold und Söldner, die 4pfdge Batterie Grundherr; südlich von Beaumont, zu beiden Seiten des nach Villechaumont führenden Weges, die 6pfdgen Batterien Zöhnle, Kriebel, die 4pfdge Batterie Barth; weiter links die 4pfdge Batterie Stadelmann, die Division Schleitheim mit den 6pfdgen Batterien Olivier und Malaisé, dann die 6pfdge Batterie Neu und auf dem äussersten linken Flügel, le Mèe gegenüber, die 6pfdge Batterie Carl. Der Ausdauer und Hingebung dieser ausgezeichneten Artillerie ist es vor Allem zu danken, dass die 4000 Schritt lange Stellung von Cravant bis le Mée mit nur drei, ohnedies sehr

schwachen und durch die gehabten Verluste noch mehr reducirten Brigaden, in einer nunmehrigen Gesammtstärke von höchstens 5000 Mann, gehalten und selbst noch einmal zur Offensive übergegangen werden konnte. Als die einzigen Reserven standen noch die 1. Brigade, in einer Stärke von 2000 Mann, nördlich von Beaumont und die Cürassier-Brigade bei Grd. Châtre. Die Situation durfte somit keineswegs eine günstige genannt werden. Der Feind, auf einer unsere Stellung beherrschenden Höhe, war an Infanterie weit überlegen, an Artillerie mindestens ebenso stark wie wir, zudem besser bewaffnet und konnte jeden Augenblick einen neuen Vorstoss gegen unsere lange, dünne Gefechtslinie, die eigentlich nur aus einer Plänklerkette bestand, versuchen. Gelang es, diese an irgend einem Punkt zu durchbrechen, so war bei dem Mangel an Reserven und festen Stützpunkten im Terrain ein Rückzug unvermeidlich. Was die Lage hier im Centrum noch schwieriger machte, war, dass auch die auf beiden Flügeln des 1. Corps vorrückenden Preussischen Divisionen auf überlegene feindliche Kräfte stiessen. Die 22. Infanterie-Division, mit welcher man wenigstens Verbindung hatte, konnte nur mit Mühe dem mächtigen Andrang des Feindes in ihrer Stellung zwischen Jouy und Cravant widerstehen, während die 17. Infanterie-Division ebenso jetzt im Begriff war, den Feind, welcher sich auf den Weinbergen von Beaugency bis Messas festgesetzt hatte, anzugreifen. Messas war noch unbestritten in den Händen des Feindes und somit zwischen diesem Orte und le Mée eine bedenkliche Lücke, die der Feind entweder nicht bemerkte, oder nicht zu benutzen verstand. Der Grossherzog, dieses offene Thor in der Deutschen Stellung wohl erkennend, hatte schon früher die 2. Cavallerie-Division auf diesen Flügel entsendet und beorderte jetzt die Cürassier-Brigade eben dahin; allein diese Truppentheile fanden kaum Gelegenheit, in dem dichten Weingelände ihre Batterien zu verwenden, viel weniger konnte die Reiterei selbst eingreifen. Infanterie aber hatte der Grossherzog keine mehr zur Disposition, denn die letzte Reserve, die 1. Brigade, war um ½3 Uhr ebenfalls zur Verstärkung der Front und zur Durchführung eines Offensivstosses gegen die Höhen bei Villechaumont vorgesendet worden. Die 1. Brigade rückte mit dem 2. Bataillon Leib-Regiments westlich, mit dem 3. Bataillon Leib-Regiments und dem 2. Jäger-Bataillon östlich von Beaumont vor, das 1. Bataillon Leib-Regiments passirte den Ort selbst; das 1. Bataillon 1. Regiments blieb vorläufig an der Ostseite von Beaumont in Reserve. 2 Compagnien waren somit die einzige Reserve des Corps! Das 3. Bataillon Leib-Regiments und das 2. Jäger-Bataillon nahmen auf dem linken Flügel der Gefechtslinie, unter den Abtheilungen der 3. Brigade Stellung. 1½ Compagnien (4. ½3) des letzgenannten Bataillons verstärkten die Besatzung von le Mée, welcher schon allmälig die Munition zu mangeln begann. Die beiden anderen Bataillone des Leib-Regiments füllten mehr in der Mitte, zwischen dem 2. Regiment und 12. Regiment, die entstandenen Lücken der Feuerlinie aus. Schon etwas früher hatte auch die letzte noch in Reserve befindliche Batterie, 12pfdge Batterie Mayr, auf dem äussersten linken Flügel, neben der 6pfdgen Batterie Carl, Position genommen und trug im weiteren Verlauf des Gefechtes wesentlich dazu bei, den am meisten gefährdeten linken Flügel zu sichern. Unterdessen waren (gegen 3 Uhr) starke feindliche Abtheilungen von Cernay gegen Cravant und den rechten Flügel der diesseitigen Artilleriestellung vorgerückt und schon bis auf 600 Schritte an die Strasse gekommen. Die Infanterie, welche längs derselben in den Gräben postirt war, konnte kaum widerstehen, und die Batterien (Divisionen Will und Reder, Batterie Grundherr) wurden mit Infanterie-Geschossen förmlich überschüttet. Die Verluste der Artillerie an Mannschaft und Pferden mehrten sich ganz bedenklich (die Geschütze waren mit 4 Pferden Bespannung in das Gefecht gerückt, die meisten hatten aber jetzt nur noch 2 Pferde, an manchen Geschützen waren alle Pferde zusammengeschossen und musste im Feuer ein Ausgleich der Bespannung vorgenommen werden), und es stand zu befürchten, dass, wenn der Feind hier den Angriff fortsetzen und der Durchbruch unserer Gefechtslinie ihm gelingen sollte, die Geschütze nicht mehr gerettet werden könnten. Die Batterien protzten daher im ärgsten feindlichen Feuer auf und nahmen 800 Schritt rückwärts, westlich von Beaumont, neuerdings Stellung. Der Feind wurde endlich durch das Schnellfeuer der Infanterie zum Stehen gebracht und wich dann langsam gegen Villechaumont zurück, hierzu wahrscheinlich auch veranlasst durch das Misslingen seines gegen Cravant unternommenen Angriffes, welcher von den Preussischen Regimentern No. 94 und No. 83 im Vereine mit dem 9. Jäger-Bataillon gründlich abgewiesen worden war.

Auf der ganzen Linie hatte während dieser Zeit das Feuer mit ununterbrochener Heftigkeit fortgedauert, und hierbei besonders die Artillerie, welche den feindlichen Infanterie-Geschossen ohne die geringste Deckung ausgesetzt war, eine bewunderungswürdige Ruhe und Aufopferung bewiesen. Der immer dünner werdenden Feuerlinie der Infanterie wurde durch diese zähe Ausdauer der Batterien ein tactischer und vor Allem ein moralischer Halt gegeben. Das Zurückgehen des Feindes gegenüber unserem rechten Flügel sollte benutzt werden, um hier zur Offensive überzugehen, deren Ziel die Wegnahme der beherrschenden Höhe bei Villechaumont war. Die 3 Batterien der 2. Brigade, sowie die Division Will der Artillerie-Reserve, nahmen wieder ihre früheren Positionen an der Strasse, während am rechten Flügel der diesseitigen Aufstellung durch das 1. Bataillon 11. Regiments der Angriff begann. Diesem schlossen sich nach links allmälig alle bis jetzt an der Strasse oder vor derselben in den Weinbergen gestandenen Abtheilungen an und drangen, den weichenden Feind unter Hurrah vor sich hertreibend, auf die Höhe. Dieser letzte Offensivstoss darf aber keineswegs als ein tactisch geordnetes Vorgehen betrachtet werden. Die Gefechtslinie war aus Truppentheilen verschiedener Brigaden und Regimenter bunt durcheinander gewürfelt, welche in ihrem inneren Verbande nur noch durch die wenigen übrig gebliebenen Officiere einigermaassen zusammengehalten wurden. Diese sprangen vor, als sich von rechts her die Angriffsbewegung bemerk-

bar machte, und führten ihre Abtheilungen vorwärts, wie sie eben standen. Hierdurch kam es, dass der Angriff, nur geleitet von dem allgemeinen muthigen Streben nach Vorwärts, sich unwillkürlich gegen das Hauptobject, Villechaumont, concentrirte, während weiter links, gegen le Mée, die Linie bedeutend schwächer wurde.

Um ¼4 Uhr war endlich unter sehweren Verlusten die feindliche Position erreicht. In Villechaumont drangen Abtheilungen des 2., 11., 10., 13. Regiments ein, links von diesen, unter sich gemischt, Theile des 12. Regiments, 3. Regiments, Leib-Regiments, 1. Jäger-Bataillons; der Feind, welcher sich auf Villevert zurückgezogen hatte, wurde mit Schnellfeuer verfolgt und ihm eine Anzahl Gefangener abgenommen. Doch bald stockte der Angriff; der Feind, ohnedies weit überlegen, hatte noch geschlossene Reserven, welche unsere athemlos ankommenden, erschöpften Truppen mit dem heftigsten Salven-Schnellfeuer empfingen; in einer Mulde, welche von Villevert gegen le Mée zieht, sammelten sich unter dem Schutz dieser geschlossenen Abtheilungen die vorher geworfenen Theile des Feindes und begannen, als sie nicht weiter verfolgt wurden, wieder langsam vorzurücken. Hinter unserer vordersten Gefechtslinie, welche sich jetzt von Villechaumont bis le Mée erstreckte, befand sich nicht eine geschlossene Truppe, auf dem ganzen Gefechtsfelde des 1. Corps überhaupt nur noch jenes bei Beaumont stehende 1. Bataillon 1. Regiments als einzige intacte Abtheilung, obwohl auch diese schon geraume Zeit im lebhaften Granatfeuer war.

Der Feind, sichtlich verstärkt, drängte immer lebhafter, besonders gegen den linken Flügel, und wurde hierin durch 2 Batterien unterstützt, welche *östlich* von Villorceau aufgefahren waren. Die Bataillone oder vielmehr die Reste derselben, welche sich um ihre Fahnen geschaart hatten, — suchten nach Kräften zu widerstehen, die Officiere hierbei, wie immer, mit glänzendem Beispiel vorangehend. Doch das wüthende feindliche Feuer verursachte in kürzester Zeit enorme Verluste, während bei unseren Soldaten die Munition wieder zu mangeln begann. Officiere wie Mannschaften fühlten recht wohl, dass ihre dermalige Stellung, bei dem gänzlichen Mangel an irgendwelcher Reserve, absolut unhaltbar sei, wenn die Munition nicht schleunigst ergänzt werden könne; aber noch ehe solche herbeizuschaffen war, mussten einzelne Abtheilungen dem Drucke des Gegners nachgeben und begann schliesslich der allgemeine Rückzug gegen die Strasse. Der Feind verfolgte hauptsächlich mit Schnellfeuer, welches unter den zurückgehenden Truppen noch viele Opfer forderte. Die in Villechaumont eingedrungenen Truppentheile (namentlich 1. Bataillon 2. Regiments, 2. Bataillon 10. Regiments, 1. und 2. Bataillon 13. Regiments) suchten sich in diesem Orte zu halten, mussten aber endlich, als sie durch das Zurückgehen des linken Flügels vollständig isolirt waren, der Feind von Villevert aus mit Uebermacht vorging, und nicht allein die feindliche Artillerie, sondern auch einige von unseren Batterien, welche Villechaumont bereits geräumt glaubten, dieses Dorf mit Granaten bewarfen, ebenfalls an die Strasse zurückgehen; jedoch blieben Theile des 11. Regiments bis zur gänzlichen Beendigung des Gefechtes, in einer Stellung ungefähr 1000 Schritt südlich der Strasse.

Es war etwa ½5 Uhr. Jene Abtheilungen des linken Flügels, welche ohne Munition waren, hatten ihren Rückzug bis in die Höhe der Artillerie-Stellung fortgesetzt, wodurch die südöstlich von Beaumont stehenden Batterien (Olivier, Malaisé, Stadelmann, Kriebel) in bedenklichster Weise bedroht wurden. Auch bei diesen war theilweise Munitionsmangel eingetreten und mussten einige von ihnen, nachdem sie die letzten Granatkartätschen gegen die feindlichen Plänkler-Schwärme verfeuert hatten, ebenfalls zurückgehen. Gegen den kleinen Ort le Mée, welchen die Besatzung (3. Bataillon 3. Regiments, 1⅓ Compagnie 2. Jäger-Bataillons) unter den ungünstigsten Verhältnissen seit 12 Uhr mit Erfolg vertheidigt hatte, drang jetzt der Feind von drei Seiten vor, und zwang die dort befindlichen Truppen, den Ort zu räumen, wobei leider eine Anzahl Gefangener in feindliche Hände fiel. Durch die Wegnahme von le Mée waren aber auch die Positionen der Batterien Carl und Neu nicht mehr haltbar, so dass als einzige Deckung dieses Flügels hier nur noch die Cürassier-Brigade stand, deren Wirksamkeit aber in dem mit Weingärten bedeckten Terrain eine sehr fragliche gewesen wäre.

Es begann dunkel zu werden. Der Feind schien die gefährliche Lücke zwischen le Mée und Messas gefunden zu haben. Doch fast plötzlich verstummte das feindliche Infanteriefeuer und dafür begann für kurze Zeit das gewöhnliche Französische Schlachten-Finale: ein höllisches Feuer aus allen noch in Stellung befindlichen Batterien. Unterdessen war es der unermüdlichen Thätigkeit der noch gefechtsfähigen Officiere gelungen, ihre Abtheilungen, wenn auch nur mit theilweise ergänzter Munition, wieder an die Strasse vorzuführen, wo sie sich abermals festsetzten und definitiv behaupteten. Unterdessen war es der 17. Infanterie-Division gelungen, nach schwerem Kampf Messas zu nehmen und hierdurch den Feind, welcher unsern linken Flügel bedrohte, zum Rückzug zu zwingen.

Die Schlacht hatte gegen ⅓6 Uhr mit Einbruch der vollständigen Dunkelheit ausgetobt. Mit schweren Opfern und unter zweimaligen gefährlichen Rückschlägen war es dem 1. Corps gelungen, das Schlachtfeld zu behaupten, aber es galt noch um jeden Preis, gleichsam als Siegeszeichen, Villechaumont und le Mée zu besetzen. Die sehr zusammengeschmolzene 4. Brigade hatte den ersteren Ort, die 3. Brigade le Mée zu nehmen. Noch ehe diese Weisung ergangen war, hatte der Commandeur der 4. Brigade (Oberst Ysenburg) beschlossen, Villechaumont zu besetzen, und zur Recognoscirung eine Patrouille vom 13. Regiment dahin entsendet, welche den Ort vom Feinde frei fand. Sofort rückten die 3 Bataillone 10. Regiments dorthin und richteten sich in Villechaumont sowie in der westwärts gelegenen Windmühle zur Vertheidigung ein. Gegen le Mée war unter Commando des Oberstlieutenant Lichtenstern vom 4. Chevauxlegers - Regiment ein Detachement, bestehend aus dem 1. Jäger-Bataillon, 12. Regiment und 1 Escadron 4. Chevauxlegers-Regiments vorgerückt und der Ort ohne Widerstand

besetzt worden; der Feind hatte sich gegen Villevert und Vernon zurückgezogen. Zur Sicherung des wichtigen Punktes Villechaumont wurden die beiden einzigen noch gefechtsfähigen Geschütze der 4pfdgen Batterie Barth und 2 Escadrons 4. Chevauxlegers-Regiments dorthin gesendet. Die zerstreuten Abtheilungen sammelten sich in der Nähe von Beaumont und rückten von da, zum Theil erst sehr spät, in Cantonnements, wenn man die unwirthlichen, halbzerstörten und mit Hunderten von Verwundeten angefüllten Unterkunftsräume überhaupt so nennen kann. Die Artillerie und ein grosser Theil der Cavallerie mussten in der bitterkalten Nacht bivouakiren. Die Verpflegung war gleich Null, denn in den Brodbeuteln fand sich nur noch wenig, und die weiter rückwärts befindlichen Lebensmittelwagen hatten in der Dunkelheit nicht zu ihren Abtheilungen finden können. In der Nacht war das 1. Corps in folgender Weise vertheilt: Die 1. Brigade in le Bardon und le Duisson. Die 2. Brigade in Grd. und Pt. Rilly. Die 3. Brigade hatte le Mée besetzt und mit dem Rest Beaumont belegt. Die 4. Brigade stand mit dem 10. Regiment in Villechaumont, mit dem 13. Regiment in Beaumont. Die Cürassier-Brigade cantonnirte in Huisseau, Voisinas, Préfort, Challerie. Die Artillerie-Reserve in Thorigny, Launay, La Borde. Von Villechaumont aus wurden Vorposten gegen Cernay und Villevert gegeben, welche Orte der Feind noch besetzt hielt; das Detachement in le Mée stellte die Verbindung mit der 17. Infanterie-Division her. General v. d. Tann nahm sein Quartier wieder in Château la Touane.

Die Truppen waren sehr erschöpft; die Folgen der vierwöchentlichen übergrossen und unausgesetzten Anstrengungen und Entbehrungen machten sich in bedenklichster Weise fühlbar. Viele Mannschaften, deren letzte physische Kräfte nahezu verbraucht waren, blieben in einzelnen Häusern und Gehöften liegen. Aber auch das Material an Pferden und Geschützen hatte bedeutend gelitten, und konnte das Fehlende keineswegs sogleich ergänzt, beziehungsweise ausgebessert werden. Viele 4pfdge Geschützröhre waren so verbleit, dass sie absolut gefechtsunfähig waren. Ebenso fühlbar machte sich der Mangel an Artillerie-Munition, deren Verbrauch seit dem 1. December ein ganz ausserordentlicher war. Aus diesen Ursachen konnte zum Beispiel die 4. Brigade von ihren 18 Geschützen bis zum Morgen des 9. December nur 6 6pfdge Geschütze und 2 4pfdge Geschütze gefechtsfähig machen.

Die Verluste des 1. Corps an diesem ersten Tage der Schlacht von Beaugency waren sehr bedeutend und um so empfindlicher bei der numerischen Schwäche des Corps und dem geringen Stand an Officieren. Besonders hatte die 2. Infanterie-Division gelitten. Die 3. Brigade, welche mit 59 Officieren und 2466 Mann Infanterie in das Gefecht gerückt war, verlor 17 Officiere, 365 Mann; die 4. Brigade bei einer Stärke von 66 Officieren und 2603 Mann Infanterie hatte einen Verlust von 32 Officieren und 418 Mann. (Am Abend traf noch ein Transport Ersatztruppen von 1000 Mann für die 2. Infanterie-Division ein, welche sogleich zur Deckung der Batterien auf dem linken Flügel verwendet worden waren.)“

## No. 1107.

(Fortsetzung.)

Ueber den Antheil der 17. Infanterie-Division berichtet das Werk des Major Fischer im Wesentlichen:

„Von der Division war angeordnet, dass die Avantgarde nebst den beiden Bataillonen 76 in der Linie Baulle — la Bruère mit Tagesanbruch eine Gefechtsstellung nehmen, das Gros dagegen um 8 Uhr früh an der Westseite von Meung versammelt sein sollte. Zu derselben Zeit musste das Dragoner-Regiment 17 le Buisson erreicht haben, um von hier die Verbindung mit dem 1. Bayerischen Corps zu unterhalten. Die Division war durch die Verluste der letzten Tage, wie auch durch die Erkrankungen seit Beginn des Feldzuges, sehr zusammengeschmolzen. Ersatz war noch nicht eingetroffen, dagegen hatte die Division 3 Bataillone abgegeben, davon eins als Besatzung von Toul, zwei zum Detachement des General von Rauch; es blieben somit der Division von 13 nur 10 Bataillone. Von diesen 10 Bataillonen war noch in der Regel 1 Bataillon zur Bedeckung des Hauptquartiers, der Bagagen und Colonnen, sowie zum Transport der zahlreichen Gefangenen abcommandirt. Das Jäger-Bataillon war überhaupt nur mit einer Etatsstärke von 800 Mann in's Feld gerückt. Nach allen diesen Abgängen brachte die Division noch nicht 5000 Bayonnete in's Gefecht. Diese Zahlen dürfen nicht unberücksichtigt gelassen werden, um die ausserordentlichen Leistungen der Division in den Tagen vom 2. December ab, einem bedeutend überlegenen, gut bewaffneten und mit vorzüglich gut bedienter Artillerie reichlich versehenen Feinde gegenüber, richtig würdigen zu können. Es war daher um so nöthiger alle Mittel anzuwenden, welche die Widerstandsfähigkeit der Division erhöhen konnten. Demnach war es Regel, dass eine Truppenabtheilung, sobald sie in Besitz einer Oertlichkeit gelangte, sofort Alles that, um dieselbe zu einer energischen Vertheidigung einzurichten. So war auch schon am 7. Abends die von der Avantgarde besetzte Linie Baulle — la Bruère — Langlochère sowohl, wie vom Gros die dahinter liegende Westlisière von Meung fortificatorisch so vorbereitet, dass die Division einem zehnfach stärkeren Feinde gegenüber die Stellung hätte behaupten können.

Der Feind wurde in der That auch am 8. früh offensiv, doch nicht gegen die 17., sondern gegen die auf Cravant im Anmarsch befindliche 22. Division, welche er in der Gegend von Villermain gegen 9 Uhr früh angriff. Es schienen hier zwar nicht bedeutende feindliche Kräfte zu sein, doch bewies ihre Anwesenheit, dass der Feind auf der ganzen Linie vom Forêt de Marchenoir bis zur Loire stand. Zu derselben Zeit klärte die 2. Cavallerie-Division das Terrain über Beaumont hinaus auf, musste den Feind aus jeder Ferm mit Artillerie vertreiben, konnte aber ohne Infanterie nicht viel erreichen.

Der Avantgarde der Division stand der Feind in

Villeneuve gegenüber und ab und zu fiel ein Schuss auf die Jäger-Compagnie, welche die Häusergruppe an der Strasse unmittelbar südwestlich Foinard besetzt und die Strasse durch eine Barricade gesperrt hatte. Um 12 Uhr Mittags traf in Foinard das 2. Bataillon 90 unter Oberstlieutenant v. Legat ein. Das Bataillon, welches Ende September als Besatzung von Toul zurückgelassen war, hatte diese Festung am 18. November verlassen und war der Division über Châlons, Epernay, Corbeil, Orleans in beschleunigten Märschen gefolgt. Das Bataillon kam an diesem Tage von Orleans. Die Leute sahen gut aus. Officiere und Mannschaften brannten vor Begierde an den Feind zu kommen und zu beweisen, dass sie ihren Cameraden an Tapferkeit nicht nachstehen würden. General v. Tresckow begrüsste das Bataillon und überwies es der Avantgarde. Der Bataillons-Commandeur, Oberstlieutenant v. Legat, übernahm die Führung des Füsilier-Regiments 90. Das Bataillon hatte nicht lange Zeit zur Ruhe, denn bald nach seiner Ankunft um 12¼ Uhr Mittags traf der Befehl zum Vormarsch auf Beaugency ein.

Um diese Zeit war die 22. Division im weiteren Vorrücken auf Cravant. Die 4. Cavallerie-Division beobachtete gegen den Forêt de Marchenoir, eine Division Bayern ging auf Villechaumont, während die andere Bayerische Division und die 2. Cavallerie-Division bei Grand-Châtre in Reserve blieben. Die Absicht des Grossherzogs war, ein allgemeines Vorgehen in der Richtung Laveau — Beaugency. Die Division trat sofort an. Das Jäger-Bataillon 14 an der Tête ging mit 2 Compagnien (2. und 3.) auf der Strasse, mit den beiden anderen (der 1. und 4.) längs der Loire, am Fusse des hier noch immer steil abfallenden Uferrandes, auf das im Grunde liegende Beaugency vor. Der Rest der Avantgarde folgte auf der Strasse.

Kurz vor dem Antreten der Division hatte der Feind Villeneuve und die, in einer Höhe mit diesem Orte, südlich der Strasse gelegenen Fermen geräumt, hielt indess Messas stark besetzt. Es wurden daher vom Gros aus das 1. und 2. Bataillon 75 über Villeneuve zur Wegnahme dieses Dorfes entsandt. Die 6. schwere, bald darauf verstärkt durch die 1. reitende Batterie leiteten den Angriff ein, während das 1. Bataillon 75 über Quartier-du-Chiau den Ort von Süden, das 2. Bataillon von Norden angriff. Das 1. Bataillon 75 hielt mit der 1. Compagnie Quartier-du-Chiau besetzt, während es mit den drei anderen Compagnien fast gleichzeitig mit dem 2. Bataillon in Messas eindrang, wo sich ein hartnäckiger Häuserkampf entspann, der bis zur Dunkelheit anhielt. Einzelne Häuser mussten angezündet werden, um den Feind daraus zu vertreiben. Mit der Wegnahme der Kirche war endlich der Besitz des Dorfes gesichert, in welchem 3 Officiere und an 200 Gefangene gemacht worden waren.

Zu gleicher Zeit, als der Kampf um Messas begann, war die Avantgarde auf den Feind gestossen. Derselbe hatte im Allgemeinen die Linie Messas—Beaugency, namentlich aber die zwischen beiden Orten liegende Weinbergshöhe stark besetzt. Mit vieler Mühe und nur dadurch, dass Infanterie-Mannschaften tausende von Weinstöcken ausrissen, gelang es, die beiden Avantgarden-Batterien in eine nur mässige Position zu bringen, von wo aus dieselben ihr Feuer gegen die auf der Weinbergshöhe befindlichen feindlichen Truppen richteten. Das Terrain war aber zu wenig übersichtlich, um mit Artillerie viel wirken zu können. Auch für die Infanterie war die Bewegung in den Weinbergen ausserordentlich schwierig. Oberst v. Manteuffel hatte dem Jäger-Bataillon im Loire-Thal das 1. Bataillon 89 folgen lassen; jetzt zog er das Regiment 90 zu einem Angriff auf die Weinbergshöhe, nordwestlich des Eisenbahndammes, etwa 2000 Schritt südwestlich Margotière vor. Das 2. Bataillon an der Tête hatte die 5., 6. und 7. Compagnie in die erste Linie genommen und avancirte mit lautem Gesang. Die 1. reitende Batterie, später verstärkt durch die 6. leichte, unterstützte das Vorgehen von einer Position nördlich Margotière aus. Sehr bald aber kam das Bataillon in ein heftiges Geschütz- und Gewehrfeuer, welches grosse Verluste verursachte und wodurch es zum Halten gezwungen wurde. Der Feind ging nun seinerseits zur Offensive über, wurde aber ebenfalls mit Verlust zurückgeworfen, wobei das Jäger-Bataillon, von der Höhe nordöstlich Beaugency flankirend, eintreten konnte.

Gleich darauf, etwa gegen 3 Uhr Nachmittags, gelang es diesem Bataillon, zu dessen Unterstützung das 1. Bataillon 89 nunmehr eingetroffen war, nach leichtem Gefecht in Beaugency einzudringen, woselbst es an der gesprengten Loire-Brücke Verbindung mit dem Lauenburgischen Jäger-Bataillon No. 9 fand. Das Vordringen innerhalb der Stadt ging indess nur sehr langsam von Statten. Wenn zwar der Feind auch keine grossen Vertheidigungsmaassregeln getroffen hatte und den Ort scheinbar nicht hartnäckig halten wollte, so fielen immer doch aus vielen Häusern Schüsse auf die Truppen, was eine langwierige Absuchung jedes einzelnen Hauses nothwendig machte. Namentlich im südwestlicben Theile von Beaugency setzte sich der Feind ernstlicher zur Wehre. Der Ausgang nach Blois sowie der Bahnhof wurden zwar noch mit anbrechender Dunkelheit durch das 1. Bataillon 89 genommen und besetzt, doch dauerte das Feuergefecht an dieser Stelle noch bis spät in die Nacht fort. Vom Gros war unterdess das Füsilier-Bataillon 75 zur Verstärkung des sehr exponirten Flügels der Division nach Beaugency entsandt und dem Oberstlieutenant von der Osten das Commando an dieser Stelle übertragen. Mit dem Verluste seiner beiden Flügel-Stützpunkte Messas nnd Beaugency, hielt der Feind sich im Centrum zu sehr bedroht, als dass er hier länger noch hätte sich halten können. Er benutzte daher die Dunkelheit, um seine hier postirten Truppen-Abtheilungen zurückzuziehen. Bei dieser Gelegenheit fuhr eine Batterie, die wohl die Richtung verfehlt haben musste, auf Beaugency zu und wurde hier von der 1. Jäger-Compagnie in Verbindung mit einem Zuge 89er abgeschnitten und gefangen.

Vor der Front der 17 Division hatte der Feind Vernon noch besetzt gehalten. Es war der Division aber darum zu thun, ihren rechten mit dem linken Flügel in eine Höhe und bessere Verbindung zu bringen; zu diesem Zweck musste Vernon genommen werden, wodurch die Division den ganzen Abschnitt Vernon—Beaugency in Besitz bekam. Das 1. Bataillon

75 erhielt daher den Auftrag, event. mit dem 2. Bataillon des Regiments noch in der Nacht Vernon durch Ueberfall zu nehmen. Demzufolge gingen in der Nacht zum 9 December das 1. Bataillon 75 mit der 1. und 4. Compagnie auf den Süd-Eingang, das 2. Bataillon 75 auf den Nord- und Ost-Eingang von Vernon vor. Die 2. und 3. Compagnie waren zur Besetzung von Messas zurückgeblieben. Lautlos näherten sich die Truppen dem Dorfe bis auf ganz kurze Entfernung und drangen dann mit Hurrah in dasselbe ein. Der Feind wurde vollkommen überrascht und 230 Mann gefangen genommen; der Rest floh in der Richtung auf Bonvalet. Vorposten wurden gegen letzteren Ort ausgestellt, links mit denen der Avantgarde, rechts mit denen der Bayern Verbindung genommen und Vernon selbst zur Vertheidigung eingerichtet. Das Gros bezog enge Cantonnements hinter der Avantgarde. Die Division konnte, da sie erst um 12½ Uhr Mittags in das Gefecht trat und in Anbetracht des kurzen Tageslichtes im Monat December, welches das deutliche Sehen schon um 4 Uhr Nachmittags beschränkt, nicht viel Terrain gewinnen. Dennoch war dem Feinde heute ein weiterer wichtiger, wenn auch für den Augenblick unterbrochener Uebergangspunkt an der Loire entrissen, und ihm abermals zum Bewusstsein geführt, dass er trotz bedeutender numerischer Ueberlegenheit nicht im Stande sei, den minder zahlreichen, aber besser geschulten, disciplinirten und von besserem Geiste beseelten Truppen zu widerstehen. Der Verlust der Division belief sich am 8. auf 3 Officiere, 36 Mann todt, 8 Officiere, 110 Mann verwundet."

## No. 1108.

(Fortsetzung.)

Ueber die Rolle der 22. Infanterie-Division in dem heutigen Kampfe ist in dem „Tagebuche" des Generals v. Wittich zu lesen:

„Nachdem ich von den Vorposten die Meldung erhalten, dass Chantôme und Villermain vom Feinde schwach besetzt sei und das 1. Bayerische Armeecorps in der Nacht bei Baccon cantonnirt hatte, liess ich die Division gegen 8 Uhr bei leichtem Schneenebel in 2 Colonnen antreten. Oberstlieutenant v. Heuduck, bei dessen Colonne ich selbst verblieb, sollte über Villermain, Oberst v Marschall von la Marcellerie über Bizy, le Coudray Ch., Jouy auf Cravant marschiren. Die Colonne des Oberstlieutenants v. Heuduck bestand aus dem Infanterieregiment 32 (3 Bataillone); Infanterieregiment 95 (2 Bataillone), 3 Escadrons 13. Husarenregiments, der 3. Pioniercompagnie und 3 Batterien, die des Oberst v. Marschall aus dem Infanterieregiment 83, Infanterieregiment 94, jedes zu 3 Bataillonen, 1 Escadron 13. Husarenregiments, der 1. Pioniercompagnie und 3 Batterien. Die Cavalleriebrigade v. Hontheim folgte der Colonne des Oberstlieutenants v. Heuduck. In Villermain waren nur kleine feindliche Abtheilungen, welche den Ort räumten, als aber die Tête der Avantgarde, Infanterieregiment 95, aus Villermain debouchirte, erhielt sie in der Richtung von Poisly her Gewehrfeuer und bald darauf kamen schon feindliche Granaten nach Villermain und darüber hinaus. Man sah bei Poisly und östlich davon starke feindliche Colonnen, auf eine Division zu schätzen, welche sich anschickten die Offensive zu ergreifen. Das Infanterieregiment 95 besetzte Villermain, Sedenay, Stenne und Boigny und richtete sich zur Vertheidigung ein, das Infanterieregiment 32 blieb dicht hinter Villermain, die 3 Batterien wurden vorgezogen und eröffneten ihr Feuer auf die feindlichen, die Brigade v. Hontheim nahm Stellung nördlich Villermain, die 3 Escadrons Husaren deckten die Batterien. Der Colonne des Oberst v. Marschall wurde befohlen heranzurücken. Vergeblich war das wohlgenährte und gutgezielte Artilleriefeuer des Gegners, um seine Offensive vorzubereiten; der Angriff wurde völlig abgeschlagen, und als nun auch die 3 Batterien des Oberst v. Marschall in Thätigkeit kamen, trat der Feind seinen Rückzug theils nach dem Walde hinter Poisly, theils auf Nicarbon, an, wohin ihm das 2. und Füsilierbataillon 94. Regiments bis Poisly und Cognere folgten. Um diese Zeit erhielt ich den gemessenen Befehl vom Obercommando, auf Cravant abzumarschiren. Der Moment, diesen Befehl auszuführen, war günstig Oberst v. Marschall wurde sofort über Jouy dorthin in Marsch gesetzt, zuerst das 2. und Füsilierbataillon 94. Regiments aus dem Gefecht gezogen, demnächst folgten 4 Batterien und die Infanterieregimenter 32 und 95; den Abmarsch deckten zuletzt 2 leichte Batterien südlich Sedenay und die Cavallerie. Es mochte gegen 12 Uhr sein, als der Weitermarsch von Jouy angetreten wurde. Für eine kurze Zeit musste der etwas dichter gewordene Nebel dem Feinde unseren Abmarsch verdeckt haben. Als die Brigade v. Marschall über Jouy hinaus war, traf eine reitende Batterie der 4. Cavalleriedivision ein, welche westlich Montigny Position nahm und sofort ihr Feuer gegen feindliche Infanteriecolonnen eröffnete, welche etwa bei Montsouris im Marsch auf Cravant bemerkt wurden. Die Spitze dieser Colonnen kam durch unser Artilleriefeuer zum Stehen. In der Höhe von Launay angelangt, erhielt die Brigade v. Marschall Infanteriefeuer aus Beauvert und Layes und vom Obercommando ging mir nachstehende Mittheilung zu:

Châtre, den 8. December 1870, 10 Minuten nach 11 Uhr. „Nach den soeben eingegangenen Nachrichten ist Cravant vom Feinde besetzt, die 22. Infanteriedivision erhält Befehl, Cravant zu nehmen.

Friedrich Franz."

Die Bayern sah man zwischen Beaumont und Rilly im Kampf gegen Villechaumont; ihr Gefecht schien vorzuschreiten. Oberst v. Marschall dirigirte sofort das Füsilierbataillon des Infanterieregiments 83 gegen Beauvert und Layes, mit dem Rest seiner Brigade setzte er ohne Aufenthalt den Marsch auf Cravant in grader Linie fort. Alle 3 Orte wurden sofort genommen und besetzt; aus Beauvert und Layes mussten kleine Abtheilungen vertrieben werden, in Cravant war der Feind gerade von der entgegengesetzten Seite mit grösseren Kräften eingerückt, und wurde ohne Stutzen hinausgeworfen. Es war 1½ Uhr, als die Division folgende Aufstellung hatte: Linker Flügel Cravant, 2 Bataillone

83, 3 Bataillone 94, nach rechts anschliessend in Layes und Beauvert Füsilierbataillon 83, bei Beauvert 2 Bataillone 95, die 6 Batterien der Divisionsartillerie (links neben der reitenden Batterie bei Jouy), das Husarenregiment No. 13 bei Jouy; die Cavalleriebrigade von Hontheim und das Infanterieregiment 32 bei Launay. Der Feind machte die grössten Anstrengungen, um die Division aus ihrer Stellung hinauszubringen. Mit einer Artillerie von mindestens 60 Geschützen eröffnete er von den Höhen bei la Villette und la Villesne ein so heftiges Feuer, wie ich es im Laufe des Feldzuges nicht erlebt habe. Trotzdem nahm die Divisionsartillerie noch eine mehr vorliegende günstigere Stellung, so dass 2 leichte Batterien zwischen Layes und Beauvert, die andern 4 Batterien nördlich Beauvert standen. Mit bewunderungswerther Ausdauer unterhielt unsere Artillerie den Kampf trotz grosser Verluste. Erst als der Feind nach 3 Uhr mit grossen Infanteriemassen, auf wenigstens 2 Divisionen zu schätzen, theils von Villette, theils von Cernay her gegen Layes und Cravant vorrückte, mussten die beiden leichten Batterien, welche zwischen Layes und Beauvert standen, halbweges nach Launay, aus dem Kleingewehrfeuer zurückgezogen werden. Es gelang dem Feinde Layes zu nehmen. Schon hatte ich aus der Reserve das 2. Bataillon des Regiments 32 nach Layes, das Füsilierbataillon desselben Regiments nach Cravant dirigirt. Das 1. Bataillon des Regiments 95 und das halbe Füsilierbataillon 83 behaupteten Beauvert und das 2. Bataillon des Regiments 32 nahm mit dem anderen halben Füsilierbataillon des Regiments 83 Layes wieder, ja es gelang ihnen sogar im Verein mit dem Füsilierbataillon des Regiments 32, welches zwischen Cravant und Layes zum Angriff vorging, den Feind auch aus den westlich Layes liegenden grossen Gehöften zu vertreiben. Der feindliche Angriff auf Cravant misslang vollständig; unter grossen Verlusten zogen sich die Angreifer eiligst auf Cernay und darüber hinaus zurück. Das Bayerische 9. Jägerbataillon hatte hier am Kampfe rühmlichen Antheil. Während des Infanterieangriffs schwieg das feindliche Feuer nicht, und wurde wieder besonders lebendig, als der Angriff abgeschlagen war. Die Granaten reichten bis Launy. In dem kritischen Moment, als Layes unsern Händen entrissen, die Artillerie theilweise zurückgezogen war und ich nur noch über ein intactes Bataillon disponiren konnte, musste die Cavalleriebrigade v. Hontheim, in Escadrons auseinandergezogen, zwischen Launy und Jouy die Artillerie decken und sich bereit halten, etwa zurückgehende Infanterie durch rücksichtslose Attaken aufzunehmen. In dieser Aufstellung musste die Brigade bis zur Dunkelheit verharren, und hatte, trotz der geschicktesten Benutzung des Terrains, viel von dem feindlichen Granatfeuer zu leiden. Nach dem momentanen Verlust von Layes setzte ich die 4. und 2. Cavalleriedivision von meiner Situation in Kenntniss, und nahmen dieselben in Folge dessen zu beiden Seiten der Division eine abwartende Aufstellung. Der Feind wiederholte den Angriff nicht, sondern setzte nur das Artilleriefeuer bis zur Dunkelheit fort. Mehrere 100 Gefangene waren in unsere Hände gefallen, von denen in Erfahrung gebracht wurde, dass General Chanzy mit dem 21. Corps am Forêt Marchenoir, dem 17. Cravant gegenüber, einem Theil des 16. Corps und den kürzlich angekommenen Truppen des Generals Camô bei Beaugency unser Gegner war."

Die Röhre der 4. leichten Batterie waren gefechtsunfähig geworden und konnte ich auf diese Batterie nicht mehr rechnen. Sie sollten den nächsten Tag versuchen, die Röhre wieder schussfähig zu machen."

## No. 1109.

### b) Französische Berichte.

Ein Bericht des Generals Chanzy aus Josnes vom 8. d. Abends sagt: Wir wurden heute von Neuem auf unserer ganzen Front durch die Armee des Prinzen Friedrich Carl angegriffen. Den ganzen Tag über waren alle Corps auf der Linie von St. Laurent bis Beaugency engagirt. Wir bivouakirten in den Stellungen, die wir Morgens inne gehabt hatten.

Depeschen aus Tours nach Vesoul melden von heute, dass unter den Militairführern grosse Uneinigkeit herrscht.

General Chanzy berichtet folgendermaassen über „die Schlacht bei Villorceau" (p. 123):

Am 8. vor Tagesanbruch waren alle vorher bezeichneten Stellungen eingenommen, die Bagage in die Richtungen gebracht, die sie im Falle des Rückzugs einschlagen musste, und die Truppen waren überall unter den Waffen, als der Feind in Stärke auf unserer ganzen Front signalisirt wurde. Die Cavallerie-Vorposten meldeten ihn auf Poisly marschirend, während die Algerischen Plänkler, welche in le Grand Châtre lagen, zahlreiche Colonnen im Marsch auf Cravant anzeigten. Ein allgemeiner Angriff bereitete sich vor. Er begann um 8 Uhr auf die Division Collin (2. des 21. Corps) durch 3 Preussische Batterien, die, rechts vom Dorfe Villermain aufgestellt, ein heftiges Feuer auf Poisly eröffneten. Unsere Divisions-Artillerie antwortete energisch bis 10 Uhr, aber sie wurde gezwungen, einen Augenblick auf die Strasse von Lorges sich zurückzuziehen, um dem Feuer einer Schrägbatterie zu antworten, das der Feind auf die Spitze des Waldes von Marchenoir richtete, unterstützt durch 2 Stück 12 Pfder. der Reserve, brachte sie dieses Feuer bald zum Schweigen und nahm ihre erste Stellung wieder ein. Die 3. Division des 17. Corps wendete sich dann gegen Cravant, vor welchem der Feind Batterien errichtet hatte, die sie nicht aufhalten konnten. Diese Bewegung liess eine Lücke zwischen dem 21. und dem 17. Corps. Die Deutschen, um dies zu benützen, sandten ihre Cavallerie auf Lorges, aber durch wohl gezieltes Feuer einer Batterie 4 Pfder. der Division Collin empfangen, sahen sich ihre Escadrons bald zum Rückzug genöthigt. Die 3. Division des 17. Corps setzte ihren Marsch auf Cravant fort; ihre Colonnen Spitzen waren schon Herren des Dorfes, als sie in der Front durch mächtige Artillerie, in der Flanke durch die Batterien von Villermain angegriffen,

bald aus Mangel an Munition sich auf Ourcelles zurückziehen musste, trotzdem aber fortfuhr mit dem Feuer ihrer Mitrailleusen die 2. Division des 21. Corps zu unterstützen. Dieser Rückzug wurde in guter Ordnung ausgeführt, unterstützt durch die 2. Division des 17. Corps, die sich gegen Cernay begeben hatte. Die Preussische Infanterie rückte bis zum Landgut la Motte, vor den Linien des 21. Corps, vor. Sie konnte sich dort vor dem kräftigen Angriff der 49. Mobilen (Orne), die das Plateau mit ihren 3 Bataillonen besetzten, nicht lange halten. Alles war jedoch auf diesem Punkt noch nicht zu Ende. Gegen 2 Uhr versuchte der Feind eine wiederholte Offensive und richtete ein sehr gut genährtes Artilleriefeuer auf die zwei Divisionen des 17. und 21. Corps, die sich zusammengezogen hatten, um hier Widerstand zu leisten; die 49. Mobilen hielten sich im Landgut la Motte. In diesem Augenblick debouchirte der General Jaurès, in Marchenoir durch den Obergeneral von dem Angriff auf Lorges und Poisly in Kenntniss gesetzt, mit seiner Reserve, um seine 2. Division zu unterstützen. Ohne Zögern sandte er 2 Bataillone der Mobilisirten der Sarthe vor la Motte, die, durch eine 12 Pfder.-Batterie unterstützt, entschlossen und unter einem vernichtenden Artilleriefeuer vorgingen und die feindliche Infanterie zum Rückzug zwangen. Es war 4 Uhr Nachmittags, als das Gewehrfeuer auf dieser Seite unserer Linie aufhörte, das Kanonenfeuer dauerte bis zur Nacht fort, ohne dass unsere Divisionen einen Zoll breit Terrain verloren. Der Feind hatte sich auch vor dem Wald von Marchenoir gezeigt; eine seiner Batterien hatte gegen 10 Uhr versucht, sich allmälig auf der Höhe von Villesiclaire und Chantôme festzusetzen, aber sie wurde von beiden Punkten durch die Divisions-Artillerie des General Guillon vertrieben. Auf dieser Seite fielen bis Ende des Tages nur einige Kanonenschüsse, gegen 3 Uhr auf die Queue eines auf Ouzouer marschirenden Transports abgefeuert, welche Unordnung in die escortirende Cavallerie brachten.

Diese Angriffe auf unsere Linke waren nicht die Hauptanstrengung der Deutschen. Diese Anstrengung machten sie zwischen Villorceau und Villevert mit der Absicht, unser Centrum zu durchbrechen, und sie mühten sich ab von 9 Uhr Morgens bis zum Abend dieses Ziel zu erreichen. Nach den Instructionen des Obercommandanten hatte Admiral Jauréguiberry, mit dem rechten Flügel betraut, dem General Camô befohlen, die Schlucht von Vernon wie auch Messas stark zu besetzen und sich hier um jeden Preis zu vertheidigen. Aber auf telegraphischen Befehl des Kriegsministers, gegen 8 Uhr Morgens mündlich bestätigt durch einen von Tours gesandten Genie-Capitain, glaubte dieser General die ihm vor Beaugency angewiesenen Stellungen entblössen zu müssen, um das hinter der Stadt gelegene Plateau zu besetzen, auf dem er Verschanzungen für die Batterien anzulegen begann. Er legte trotzdem in das Dorf Vernon das 59. Marsch- und 1 Bataillon der Mobilen der Isère, soutenirt durch das in Pierrecouverte aufgestellte 88. Mobilen-Regiment (Indre-et-Loire), um die Verbindung mit der 1. Division des 16. Corps zu halten, die General Deplanque mit Tagesanbruch mit der Linken bei Villevert, der Rechten in le Grand-Bonvalet aufgestellt hatte.

Am Morgen war auch die 1. Division des 17 Corps (General Roquebrune) über Villemarceau hinaus auf Villevert und Villechaumont mit soviel Pünktlichkeit als Zusammenhalt vorgerückt, dass der Admiral ohne Zögern ihn den Angriff beginnen lassen konnte, sobald er den Kanonendonner der 3. Division des 17. Corps gegen Cravant hörte und als er bemerkte, dass ein Bataillon des 51. Marsch-Regiments der 2. Division Cernay genommen hatte. Diese Offensiv-Bewegung, gut geführt durch General Roquebrune, obwohl etwas verzögert durch einen hartnäckigen Widerstand, brachte uns bis Beaumont. Hier machte der Feind, gegen Mittag verstärkt, das Terrain lebhaft streitig und trieb selbst einen Augenblick unsere Colonnen zurück. Der Admiral gab sodann dem General Deplanque den Befehl, diese Colonne mit seiner ganzen Division zu unterstützen, die die Deutschen bis Mée zurücktrieb. Diese Hülfe gestattete dem General Roquebrune, seine Truppen, die am meisten gelitten hatten, zu sammeln und die, welche er bisher in Reserve gehalten hatte, vor zu senden. Während dieser Zeit hielt sich die 2. Division des 17. Corps, hinter Cernay entwickelt, das eines ihrer Bataillone besetzt hielt, in Stellung und das wohlgezielte Feuer ihrer Geschütze brachte die Batterien von Cravant zum Schweigen, deren Material viel zu leiden hatte. Trotzdem war nichts entschieden; der Obergeneral dachte daran, mit der Cavallerie des 17. Corps, die er zur Hand hatte, einen entscheidenden Stoss zu versuchen, indem er versuchen würde das feindliche Centrum, wo es am schwächsten erschien und wo sein Feuer erheblich nachgelassen hatte, zu durchbrechen zu versuchen. Diese Cavallerie konnte wirklich leicht vorrücken, sich in einer Reihe von breiten Senkungen deckend, die vom Schloss Serqueu aus fast ohne Unterbrechung bis zur Mühle von Cernay hinziehen. Jedoch vor dem Versuch dieser Bewegung, die durch Infanterie- und Artillerie-Massen unterstützt werden musste, wurden die Algerischen Plänkler vorgeschickt, um die Stellung und die wirkliche Stärke des Feindes zu recognosciren. Die ersten, die auf dem Hügelkamm ankamen, bemerkten tiefe Colonnen und zahlreiche Batterien, die mit einem Hagel von Granaten und Kugeln die Escadron empfingen, sobald sie sichtbar wurde. Der Feind war also zu stark und zu wenig erschüttert, um die Cavallerie gegen ihn zu senden. Die 2. Division des 17. Corps erhielt den Befehl, vorwärts Cernay und Villechaumont zu rücken. Es gab einen Augenblick Unordnung: das Bataillon des 51. Regiments, das von Cernay auf Cravant rückte, durch ein sehr lebhaftes Gewehrfeuer empfangen, zog sich eilig auf Cernay zurück und ging darüber hinaus. Das 10. Bataillon Jäger z. F. versuchte vergeblich dieses Dorf wieder zu nehmen, es gelang nicht, trotz aller Anstrengungen der Divisions-Artillerie, und eine merkliche Rückwärts-Bewegung machte sich fühlbar in der 2. und 3. Division des 17. Corps, die eine schiefe Linie von Villechaumont bis vor Prenay besetzt hielten. Es war gegen 3 Uhr: auf der Rechten ermüdeten die Truppen, die fortwährend mit Erbitterung gekämpft

hatten, und begannen zu weichen, der Admiral liess dann diejenigen vorrücken, die er bisher in Reserve gehalten hatte: es waren die Mobilen-Bataillone der Yonne und von Cantal. Ohne Zaudern gingen sie vor. Die ersteren Truppen, da sie diese Verstärkung sahen, gewannen wieder Muth, der Kampf entspann sich heftiger denn je. Die Strasse von Cravant nach Beaugency war bald wiederholt überschritten, man bemächtigte sich Beaumont und machte viele Gefangene. Mehr nach Rechts setzte die Division Deplanque, lange durch ein heftiges Artilleriefeuer aufgehalten, ihre Bewegung fort, nahm das Dorf Mée mit dem Bayonnet und trieb die Deutschen zurück. Die Truppen des General Camô auf unserer äussersten Rechten, hielten weniger fest und liessen das Dorf Vernon im Stich. Auf einer anderen Seite zog sich die 2. Division des 17. Corps zurück und räumte Villechaumont, das ein kräftiger Vorstoss der Division Roquebrune schliesslich am Ende des Tages wieder nahm. Die Nacht war vollständig gekommen, als man noch kämpfte; das Regiment der Isère, das 41. und 43. Marsch-Regiment, das 11. Bataillon Jäger z. F. hatten sich mit der grössten Tapferkeit gehalten. In der Division Deplanque hatten sich das 39. Marsch- und das 33. Mobilen-Regiment (Sarthe) ebenso heldenmüthig geschlagen, Capitain Couturier dieses Regiments hatte ein Gehöft, wo sich der Feind stark verschanzt hatte, mit dem Bayonnet genommen und daselbst gegen 100 Gefangene gemacht.

Wenn die 2. Division des 17. Corps nicht Terrain verloren hätte, wären unsere Linien intact geblieben. . . Diese Division erhielt daher den Befehl vorzurücken und Cernay vor Tagesanbruch wieder zu besetzen, um Mitternacht hatte sie es wieder genommen und sich darin verschanzt. Unsere Verluste in dieser Schlacht waren beträchtlich. General de Flandres, Commandant der 3. Division des 17. Corps, hatte eine Wunde erhalten, an der er einige Zeit später starb."

„Der Obergeneral, beunruhigt, seit mehreren Stunden nichts von General Camô zu erhalten, sandte ihm Ordonnanzofficiere, die gegen 11 Uhr Abends zurückkehrten und die Nachricht brachten, dass Beaugency geräumt sei." General Chanzy meldet dies sofort nach Tours. Um 4 Uhr Morgens telegraphirte General Barry, der sich persönlich nach Mer begeben hatte: „Die Colonne Camô ist in voller Auflösung. Ich habe nicht einen Mann, ich habe keine Division. Um nicht vom Feinde gefangen zu werden, ziehe ich mich auf Blois zurück." „General Camô, fährt Chanzy fort, durch einen Sturz mit dem Pferde leidend und ermüdet, hatte sich gleichfalls zurückgezogen, General Tripart, der das Commando übernommen und Ordnung in diesen Rückzug der Truppen auf Mer zu bringen versucht hatte, meldete um 5 Uhr, dass er in Tavers mit einigen Vorposten sei. Wenn der Feind diese Panik bemerkte, konnte er mit Tagesanbruch durch kräftigen Vorstoss unsere Rechte umgehen und uns von Blois abschneiden. Andererseits, wenn die Armee diese Niederlage erfuhr und sich zurückzog, wäre es die Flucht und vielleicht die Auflösung. Der Obergeneral antwortete dem General Tripart: „Man versichert mir, dass Beaugency nur von sehr wenig Feinden besetzt ist. Der Admiral hat Befehl, mit Tagesanbruch sie daraus zu vertreiben zu versuchen. Vereinigen Sie alles, was von Truppen zwischen Mer und Beaugency ist, übernehmen Sie das Commando und gehen Sie entschlossen vorwärts, um Ihre Linke mit der Rechten des Admirals zu verbinden zu suchen, und wenn Sie auf Mer zurückgehen, so thun Sie es nur langsam und in Ordnung. Wenn der Feind auf dem linken Ufer bedroht und es Ihnen unmöglich ist, die Brücke von Mer zu halten, lassen Sie sie sprengen." Dem Berichte des Admiral Jauréguiberry ist Folgendes zu entnehmen: „Auf dieser Seite war Messas vom Feinde besetzt, und wie gross war mein Erstaunen, gegen 8 Uhr Abends zu erfahren, dass gegen 5 oder 5½ Uhr eine der Batterien der Division Camô, die sich vom Schlachtfeld zurückzog, um nach Beaugency zu kommen, unerwartet die Stadt von den Preussen besetzt gefunden und 5 ihrer Geschütze in ihren Händen gelassen habe. Gleichzeitig erfuhr ich, dass der Oberstlieutenant Barille, vom 59., der meinem Befehl gemäss nach Vernon zurückgekehrt war, es kurz darauf geräumt habe, auf die Einschüchterung hin, die ihm von einem Preussischen in Messas befindlichen General verursacht worden, der mit der Beschiessung des Dorfes drohte, wenn die Französischen Truppen es nicht sofort räumten. Auf meiner Linken war das Dorf Villechaumont einen Augenblick am Abend vom Feind geräumt, kurz darauf durch ihn wieder besetzt worden, in Folge ungenügender Vertheidigung. Gewehrschüsse, die fortwährend in der Nacht zwischen den Preussen in Villechaumont und der in Villevert aufgestellten Feldwache des 37. gewechselt wurden, veranlassten mich, diese letztere gegen Mitternacht durch zwei Compagnien des 59. Marsch zu verstärken. Die Lage im Ganzen war also auf der Rechten und auf der Linken ziemlich kritisch geworden, und um sie so viel als möglich zu verbessern, hatte ich dem Oberstlieutenant Barille nach der Räumung von Vernon aufgetragen, sich in Pierre-Couverte aufzustellen, so die Rechte der 1. Division des 16. Corps schützend, und sich stark gegen Beaugency und Vernon zu sichern, die schon von den Preussen besetzt waren." Der Admiral berichtet weiter, dass er dem Oberst Barille und dem General Tripart Befehl gegeben habe, am Morgen Beaugency um jeden Preis wieder zu nehmen. Beide sollten vor Tagesanbruch Beaugency einschliessen und dann gemeinsam die Stadt nehmen und alles gefangen nehmen, was sie besetzt hielt. Aber die Depesche für General Tripart erreichte ihn nicht rechtzeitig, da sich der Ueberbringer in der Nacht verirrt hatte, zudem hätten die Abwesenheit des Artillerieparks des 16. Corps, der Mangel der Munitions-Reserve für die Infanterie die Bewegung gefährlich gemacht.

In Vierzon ist heute früh die Räumung so ziemlich vollendet. Da es auf dem rechten Ufer des Cher nicht zu halten ist, ging Commandant Laurent mit seinen Truppen über die Brücke in die Vorstadt des linken Ufers. Gegen 9 Uhr werden einige Wagen Zucker und Kaffee von Marodeuren geplündert. Laurent marschirt dann mit seinem Bataillon auf Mehung-sur-Yèvre ab, dort versuchte er einige

Mobile an sich zu ziehen, sie liefen aber davon, nur 4 Soldaten mit der Fahne der 67. Mobilen blieben bei ihm. Er setzt sodann seinen Marsch auf Bourges fort. In Beauvoir wird seine Nachhut durch Flintenschüsse angegriffen. Mit Einbruch der Nacht langt er in Bourges an.

General Martin des Pallières erhält heute in la Chapelle d'Angillon folgende Depesche: „General, ich kann in der letzten Stunde Ihre Entlassung nicht annehmen. In einigen Tagen werden wir uns sehen. Sie sind vor dem Feind und ich zähle darauf, dass Sie auf Ihrem Posten bleiben. Gambetta." In la Chapelle d'Angillon lagert heute das 16. Corps.

## No. 1110.

### Im Norden.

#### a) Deutsche Berichte.

Die I. Armee hatte mit der Schlacht bei Amiens und Einnahme von Rouen die ihr zunächst gestellte Aufgabe gelöst; ihre Operationen haben einen vorläufigen Abschluss erreicht. In Ausführung derselben hat die Armee in kaum 30 Tagen einen Raum durchschritten, dessen Länge, von Metz über Amiens nach Rouen, in der Luftlinie 58 Meilen beträgt; also einschliesslich einer Schlacht, eine durchschnittliche Tagesleistung von 2 Meilen. Ermisst man die grossen Entfernungsunterschiede zwischen der Luftlinie und den wirklichen Strassenrichtungen, zieht man ferner die hinzutretenden Seitenabweichungen nach den abliegenden Cantonnements in Betracht, so steigern sich diese bewunderungswürdigen Marschleistungen der Truppen wohl mindestens noch um die Hälfte.

Nach den Angaben des Oberst im Generalstabe, Hermann Graf Wartensleben, in dem mit hoher Meisterschaft geschriebenen Werke *) „Die Operationen der I. Armee unter General von Manteuffel", beziffern sich die in diesem Zeitraume gewonnenen Trophäen auf 376 Geschütze, 8000 Gefangene. Das Hauptresultat der bisherigen Operationen aber besteht in den weiteren Folgen des rechtzeitigen Vorstosses gegen Amiens und der unmittelbar darauf folgenden Ueberrumpelung von Rouen. Es ist dadurch gelungen, die beiden feindlichen Heeresmassen im Norden und Nordwesten, welche im Fall ihrer ungestörten Organisirung und Vereinigung, die Nord- und West-Cernirung von Paris in ernster Weise hätten bedrohen können, zunächst in divergirenden Richtungen auseinander und in weite Entfernung von der Hauptstadt zurückzuwerfen. Es treten jetzt Aufgaben von mehr defensiver Natur an die I. Armee heran. Es gilt im Allgemeinen das Terrain zwischen Seine und Somme mit den beiden Flügel-Punkten Rouen und Amiens, festzuhalten, um innerhalb dieses Raumes die Hauptkräfte jederzeit dahin concentriren zu können, wo die militairische Sachlage es fordert. Zunächst aber muss man dem Feinde in seinen Rückzugsrichtungen, auch über die Seine hinaus, folgen, um neue Ansammlungen und Annäherung an die bei ungünstigen örtlichen Verhältnissen und einer starken Arbeiterbevölkerung schwer vertheidigbare Normannische Hauptstadt zu verhindern.

Am 7. hat man durch Recognoscirungen erfahren, dass der Rückzug des Feindes nicht allein auf dem rechten Seineufer vor sich gegangen war. Im Gegentheil sollen hier nur hauptsächlich stärkere Abtheilungen Mobilgarden durch Yvetot passirt sein und fand man im Allgemeinen das nördlich Rouen gelegene Land frei vom Feinde. Die Nationalgarden haben überall ihre Waffen an die Ortsbehörden abgegeben, die Einwohnerschaft zeigte sich entgegenkommend. Der eigentliche Rückzug schien mehr auf dem linken Ufer stattgefunden zu haben, grösstentheils auf der Eisenbahn nach Pont Audemer und Bernay. In Folge dieser Nachrichten wurde unterm 7. angeordnet: „Es sind vom I. Armeecorps nach Vernon und Evreux, vom 8. Armeecorps über Pont Audemer und Bernay, sowie auf dem rechten Seine-Ufer gegen Havre combinirte Brigade-Colonnen vorzupoussiren, um die Verfolgung des Feindes, die Entwaffnung des Landes, die vorübergehende Besetzung mächtiger offener Städte vorzunehmen und jeden Widerstand zu brechen. Ich erwarte zugleich von diesen Unternehmungen Nachrichten über Gegenden, wo etwa grössere feindliche Truppenformationen stattfinden sollten. Jede Colonne hat sich durch Relais mit Rouen in Verbindung zu halten, und häufig zu melden, um Befehle zu anderweitiger Verwendung rechtzeitig erhalten zu können. Die Bewegungen werden morgen früh angetreten und ist es geboten, sie schnell und kräftig durchzuführen. Die Hauptquartiere des Obercommandos und 8. Armeecorps bleiben in Rouen, wohin auch das I. Armeecorps das seinige verlegt. v. Manteuffel."

Ausserdem ist schon am 6., eine Expedition nach der Meeresküste vorbereitet worden, um jede Land-Communication zwischen den feindlichen Heeresmassen im Norden und denen in der Normandie, zu einer etwa gemeinsamen Offensive zu unterbrechen. Die bestimmten Truppen (2 Cav.-Regtr., 2 Bat. und 1 reit. Batt.) sollten unter General Dohna am 7. bei Cleres zusammentreten. Der General erhielt den Auftrag, unter Entwaffnung der Ortschaften nach Dieppe vorzugehen und die längs der Küste laufende Telegraphenleitung gründlich zu zerstören. Die Expedition sollte innerhalb 5 bis 8 Tagen beendet sein. General Loppe, welcher am 6. den Vormarsch des I. Armeecorps links begleitet und sein Stabsquartier in Ecouis genommen hat, ging wieder nach Gisors zurück und übernimmt die Beobachtung der Seine oberhalb les Andelys.

Heute treten die einzelnen Detachements ihren Marsch an. Nach Frost ist starker Schneefall gekommen, mit abwechselndem Thau- und Frostwetter, was für die Wege von höchst nachtheiligem Einfluss.

*) Wir können dieses treffliche Werk, das erst Mitte October 1872 im Buchhandel erschien, erst für die Zeit vom 8. December ab benutzen.

## No. 1111.

b) Französische Berichte.

General Faidherbe nimmt heute in Lille die Operationen wieder auf. Er rückt mit 30000 Mann und 60 Geschützen aus. In Lille bleiben die Oberstlieut. de Villenoisy und Rittier zurück.

Aus einem Privatbrief aus Havre, 8. December, theilt die „Wes.-Ztg." folgende Stellen mit: „Wenn ihr euch eine Stadt von 80,000 Einwohnern vorstellen könnt, in welche binnen 24 Stunden 60,000 Soldaten geworfen sind, so könnt ihr euch vielleicht einen Begriff von der Veränderung machen, die hier kürzlich vorgegangen ist Die ganze Armee, welche auf so schimpfliche Weise am vorigen Sonntag bei Rouen floh, ist hier in einem Zustand angekommen, der nicht zu beschreiben ist. Die Affaire bei Rouen war über alle Begriffe unwürdig. Panik ist ein zu milder Ausdruck, um den Zustand der Truppen zu beschreiben, und dabei ist es doch Thatsache, dass von zehn der Leute neun nicht einmal die Preussen zu Gesicht bekommen haben. Sie warteten nicht einmal, bis diese ihnen nahe kamen. Jemand verbreitete das Gerücht, sie seien umzingelt, worauf die ganze Armee von 30,000 Mann wie eine Schaar Kaninchen Reissaus nahm. Die Schweizer Ambulanz war bei den Truppen, und sobald das pêle-mêle anhub, machte sie sich gleich allen übrigen auf und davon. Die Flucht, denn Rückzug kann es nicht genannt werden, von Rouen hierher muss wahrhaft entsetzlich gewesen sein. Die armen Teufel mussten zu Fuss laufend, den Weg von dort bis Honfleur machen, eine Entfernung von beinahe 70 Englischen Meilen, ohne irgendwelche Nahrung und bei schneidendem Frost und Schnee. Viele müssen unterwegs umgekommen sein. Die, welche ankamen, waren mehr todt als lebend, konnten kaum stehen, die Füsse waren bei einzelnen eine Masse von offenen eiternden Wunden. Auf dem ganzen Weg hierher wurden die verschiedensten Gerüchte vom Nahen der ewigen drei Ulanen laut und erhöhten ihre Qualen. Von Honfleur wurden sie in Kähnen und Dampfern hier herüber gebracht, eine vollkommen demoralisirte Bande von Truppen, die vor Schrecken allein vernichtet war. Man sagt, dass, wenn die Preussen ihnen nachgesetzt hätten, sie die ganzen 40,000 Mann hätten gefangen nehmen können. Hier schwören alle Obrigkeiten bei allem was heilig ist, dass sie die Stadt bis auf den letzten Mann vertheidigen wollen; aber trotz ihrer 60,000 Mann und all ihrem Prahlen fürchte ich sehr, dass, wenn die Deutschen kommen, der Zusammensturz alles Widerstandes noch schlimmer sein wird als in Rouen. Alle die Bauern aus der Umgegend kommen in Schaaren in die Stadt, die Boulevards sind der Aufenthalt von Kühen, Schafen und Schweinen, sowie auch von Wagen voller Möbeln, mit ihren unglücklichen Eigenthümern obenauf. Die Angst und Verzweiflung ist deutlich auf ihren Gesichtern zu lesen. Ich sehe dem Kommen der Preussen gern entgegen, und freue mich namentlich auf das Ende der Prahlereien, die mich schon so lange geelendet haben. Wie werde ich still und ganz im Geheimen meine Hände reiben, wenn ein stattlicher Preussischer Officier dem Maire erst seine Aufwartung machen wird, um ihm die Zahlung von 10 — 20 Millionen Francs anzuempfehlen."

## No. 1112.

### Deutschland.

**Berlin.** Im Reichstage wird heute die zweite Berathung über den Vertrag des Bundes mit Bayern zu Ende geführt. Die dritte Lesung der Verträge soll nach der Geschäftsordnung frühestens am zweiten Tag nach Schluss der zweiten stattfinden; das Haus entbindet den Präsidenten einstimmig dieses Zwanges und gestattet ihm, die dritte Lesung schon morgen auf die Tagesordnung zu setzen. Im Bundesrathe wird heute ein Antrag eingebracht, dahingehend, dass im Einverständnisse mit den Bevollmächtigten der Süddeutschen Staaten in die Bundesverfassung diejenigen Veränderungen eingetragen werden sollen, welche in Folge der von dem König von Bayern an den König von Preussen gestellten, inzwischen von der überwiegenden Mehrzahl der Souveraine, in diesem Augenblick vielleicht schon von sämmtlichen, durch zustimmende Erklärungen begrüssten Aufforderung in der äusseren Bezeichnung der Präsidialgewalt, sowohl als des Bundes erfolgt sind.

Heute wird auch der Vertrag unterzeichnet, durch welchen Württemberg, Baden und Hessen dem Verfassungsbündniss mit Bayern beitreten.

**Dresden.** Das „Dresd. Journ." theilt mit, dass der König von Sachsen sich auf das Schreiben des Königs von Bayern, die Kaiserwürde betreffend, zustimmend geäussert habe.

## No. 1113.

### Frankreich.

**Paris.** Pariser Blätter enthalten folgende Note: „In mehreren Stadtvierteln von Paris, namentlich in der Rue Choiseul, haben sämmtliche Boutiquiers, Kaufleute, Bankiers und Private sich auf Ehrenwort und mit Unterschrift verpflichtet, keinen Deutschen mehr in ihren Dienst oder in ihr Geschäft zu nehmen oder in ihren Umgang zuzulassen. Die Verpflichtung gilt für zehn Jahre und wurde mit sämmtlichen Unterschriften in den Verkaufsläden, Comptoirs, Bureaux und an den Hausthoren angeschlagen." Und eine solche Stimmung wird durch die Diplomatie von Tours noch mehr aufgehetzt, als wollte sie die Stunde des friedlichen menschlichen Verkehrs zwischen zwei grossen Nachbarvölkern, die doch einmal schlagen muss, unmöglich machen. Die letzten Briefe, die aus Paris kommen, sind die ersten, welche eine fast schon unerträgliche Lage eingestehen und den Wunsch eines baldigen Endes errathen lassen. Auch die Reichen sind grösstentheils schon auf die Nahrung angewiesen, welche von der Regierung verabreicht wird. Krankheiten und Elend nehmen zu, während der sehr geringe Handel mit Lebensmitteln die Theuerung noch zu übertreiben sucht. Doch ist der militairische und politische Optimismus, in der Aussicht auf ein baldiges Ende, noch ungeschwächt. Die harten Entbehrungen, die an-

genügende Ernährung haben begonnen. Ueber die mögliche Dauer dieser „vorletzten“ Phase der Belagerung finden wir in den Briefen zwei verschiedene Vermuthungen: fünf Wochen und zwei Monate.

Eine Bekanntmachung des Ministeriums für Ackerbau und Handel fordert diejenigen Besitzer von privatim aufbewahrtem Getreide und Mehl, welche gemäss des Requisitionsdecrets vom 29. September ihre Vorräthe declarirt haben, auf, solche baldmöglichst in die Getreidehalle bringen zu lassen. Das Gewicht wird beim Eingang durch die öffentlichen Wäger constatirt und dem Besitzer ein Schein ausgehändigt werden.

Die „Amtszeitung“ leitet einen Bericht über die am 5. December in der Academie der Wissenschaften stattgefundene Sitzung mit folgenden Worten ein: „Frankreich, was immer seine Feinde hoffen mögen, wird nichts destoweniger „die grosse Nation“ bleiben. Man kann ein ganzes Land mit Blut begiessen, man ertödtet aber nicht den Genius eines Volkes. Der Nationalcharacter schlägt immer durch und die kleinsten Umstände genügen, um ihn ersichtlich zu machen. Während das blokirte Paris Kanonen giesst, Gewehrläufe schmiedet, Pulver reibt, eine Elitearmee schafft, senden unsere gelehrten Körperschaften, inmitten der durch die Belagerung erwachsenden Sorgen einen Astronomen durch die Lüfte, um die Sonnenfinsterniss von 1870 zu beobachten. . . . Eine Sonnenfinsterniss, vollständig für einen Theil Algeriens, wird am 22. December eintreten. . . . Herr Janssen ist Freitag, um 5 Uhr Morgens, von Paris abgereist, mit einem besondern Ballon, dem „Volta“. Die Administration hat letztern ganz zu seiner Verfügung gestellt; der Apparat führt nichts mit sich, als den Gelehrten, die wissenschaftlichen Instrumente und den zur Steuerung bestimmten Seemann.“

Die „France“ macht sich die Niederlage bei Orleans zu Nutze, um die Schale ihres Zornes über Gambetta auszugiessen. „Persönliche Gewalt lässt sich nur durch den Erfolg rechtfertigen,“ sagt sie. „Was hat denn aber Herr Gambetta während der Zeit, wo er Kriegsminister ist, erreicht? Metz, Schlettstadt, Breisach, Thionville und La Fère haben während seines Regiments capitulirt, der Feind hat Amiens, Rouen, Orleans occupirt, Belfort eingeschlossen, er bedroht Lyon und Besançon und hat den Umkreis seiner Occupation beinahe verdoppelt.“ An diese Anklagen wird dann die Bemerkung geknüpft, es sei hohe Zeit, dass Herr Gambetta sich mit einem Regierungsrath umgebe, der nach der Ansicht der France aus den Exdeputirten des Hôtel de Bordeaux und des Hôtel de l'Univers gewählt werden müsste.

**Tours.** Ueber den Auszug der Französischen Regierungs-Delegation von Tours nach Bordeaux theilt der Correspondent der „Daily News“ an erstgenanntem Ort heute folgende Einzelheiten mit: „Um zwei Uhr heute Nachmittags erhielt ich Kunde, dass die Regierung sich heute Abends nach Bordeaux begeben werde, aber um 4 Uhr wurde dieser Entschluss dahin abgeändert, dass Glais-Bizoin, Crémieux und Fourichon dorthin gehen werden, während Gambetta vorerst in Tours verbleibe, um dem Centrum der Kriegsoperationen nahe zu sein. Als die Idee einer Verlegung des Regierungssitzes zuerst angeregt wurde, ward sie von den älteren Mitgliedern der Delegation, welche Frauen und Kinder haben, im Princip sofort angenommen, und heute handelte es sich um das wohin? Fourichon schlug Brest vor; Gambetta glaubte, Lyon würde für die Regierung der nationalen Vertheidigung eine bessere Hauptstadt sein, und er weigerte sich geradezu, nach einem so entfernten Winkel wie Brest zu gehen, während seine Collegen, die vor allen Dingen für ein ruhiges Leben sind, Lyon als einen zu unruhigen Ort verwarfen. Schliesslich wurde Bordeaux als ein Compromiss angenommen, und spät am Tage, nachdem die übrigen Minister ihr Gepäck zum grossen Theil bereits nach dem Bahnhof geschickt hatten, kündigte Gambetta an: er wolle — für den Augenblick wenigstens — hier bleiben. Die Nachricht von dem Umzug der Regierung, welche bald ein offenes Geheimniss wurde, rief unter der Bevölkerung der Stadt einen nicht geringen Schrecken hervor, da sie ganz natürlich das Heranrücken der Preussen als den Grund ansahen. Die nächsten Tage hindurch werden wahrscheinlich Viele auswandern, und viele ihre Werthsachen und Mundvorräthe in sicheres Versteck bringen.“

## No. 1114.

### Die Neutralen.

**London.** Die „Times“ begrüsst die Herstellung des Deutschen Kaiserreichs als die längst von England ersehnte Schöpfung einer Centralmacht auf dem Continent und das Symbol Deutscher Einheit.

**Italien.** Den Italienischen Republikanern war die Betheiligung Garibaldi's am Kriege in Frankreich seit jeher ein Dorn im Auge. Ungemein drastisch spricht sich hierüber Hr. Guerazzi, der bekannte republikanische Schriftsteller und Abgeordnete, in einem an einen Freund gerichteten Schreiben aus: „Bester Freund, ich kann fürwahr nicht die Grossartigkeit der Ereignisse sehen, die Euch vorzuschweben scheint. Soll mit der Grossartigkeit Ausdehnung der Gewalt gemeint sein, so bin ich mit Euch einverstanden; aber die Anschauungen und endlichen Absichten wollen mir trivial erscheinen. Zwei Gewalten sind mit einander in Streit gerathen und eine hat die andere niedergedrückt. Die Französische, herausfordernd, unverschämt (ein alter unheilbarer Fehler des Französischen Volkes), unbedachtsam, kleiner als ihr Ruf, einzig und allein der Italienischen Schwäche vergleichbar; eine Republik, die nicht aus der Tugend hervorging, sondern aus den Scherben eines durch fremde Macht zertrümmerten Thrones. Paris ist das Gehirn der Welt, schrieb Victor Hugo; ja bei Gott, Paris, das die Welt gelehrt hat, wie man Bordelle, Börsen, Cafés mit Spiegeln, Schänken mit geheimen Kammern zusammenhäuft, ein Auctions-Local für alle göttlichen und menschlichen Dinge. O der Gesittung, über die selbst ein Barbar erröthen müsste. — Die Lateinischen Racen mögen noch die Tyrannei hassen und bekämpfen, aber die Freiheit zu lieben und zu üben, sind sie nicht im Stande. Zum Erste-

ren gehören eine Waffe und ein verwildertes Gemüth, zum zweiten aber Weisheit und Tugend. Garibaldi in Frankreich kommt mir vor wie ein leckeres Mahl, das man einem Schwindsüchtigen verabreicht; die Franzosen verstehen sich auf seine Grösse nicht, er beleidigt ihre entsetzliche Eitelkeit. Vielleicht kommt er dort um mit seiner kleinen Schaar. Besser auch, er vergeht inmitten der Grösse seines Ruhmes; er passt nicht für diese Zeit, noch diese Zeit für ihn. . . .“

**Bern.** Der Bundes-Versammlung wird heute vom Bundesrath eine Neutralitäts-Botschaft vorgelegt, aus welcher Folgendes mitzutheilen ist:

Zunächst die Stelle, betreffend die Frage der Occupation Nordsavoyens durch eidgenössische Truppen.

„Während eine solche Maassregel,“ heisst es in der Botschaft, „in einem früheren Zeitpunkt auf Widerstand der dortigen Bevölkerung hätte stossen können, wurde in Folge des Vorrückens der Deutschen nach Dijon nunmehr von jener Seite selbst diese Occupation herbeigewünscht, und es erfolgte in directer und indirecter Weise von Seite Savoyischer Behörden und Bürger eine Reihe von Schritten, um den Bundesrath zu einem solchen Vorgehen zu bestimmen. Der Bundesrath verfuhr in dieser Frage mit einiger Zurückhaltung, und er verwies die Petenten zunächst an die Regierung in Tours, damit diese die wünschbare Verständigung mit dem Bundesrath einleite. Immerhin fasste der Bundesrath auch die Eventualität einer Occupation ins Auge. Die Regierung von Tours scheint indess mit den bezüglichen Savoyischen Begehren wenig zu sympathisiren, und eine Besetzung dieser Provinzen von Seite der Schweiz, deren Recht übrigens nicht mehr bestritten wird, ungern zu sehen Sie hat, nachdem in Folge des freiwilligen Rücktritts des bisherigen Französischen Gesandten, Grafen Comminges-Guitaud, der Gesandtschaftsposten eine Zeitlang vacant geblieben war, in den letzten Wochen in der Person des Hrn. v. Châteaurenard einen ausserordentlichen Gesandten nach Bern geschickt, welcher namentlich auch über diese Savoyer Frage mit dem Bundesrathe Verhandlungen pflegen soll. Leider konnten in Folge des Ausstehens der Creditive des Hrn. Châteaurenard diese Verhandlungen bis zur Stunde (1. Dec.) noch nicht eröffnet werden, welche Verzögerung indess practisch von keiner grossen Bedeutung ist, da der Gang der Kriegsoperationen den rascheren Fortgang der Deutschen Armee nach dem Süden hemmt, und der Bundesrath im Falle der Dringlichkeit immerhin freie Hand zu sofortigem Handeln hätte. Mit Rücksicht auf diese unmittelbar bevorstehenden Unterhandlungen unterlässt es übrigens der Bundesrath, sich gegenwärtig über diese Materie weiter auszusprechen. Bezüglich des mehrfach deutlich bezeichneten Ziels seiner Bestrebungen, Festhaltung der der Schweiz zustehenden Rechte und nachherige freundschaftliche Neuregulirung dieses Verhältnisses mit Frankreich, mit Zustimmung der übrigen Wiener Vertragsmächte, glaubt er der Billigung der Bundes-Versammlung um so sicherer zu sein, als diese ihm zu wiederholtenmalen schon entsprechende Directionen ertheilt hat. Die Mittel, zu diesem Zwecke zu gelangen, werden sich nach den Umständen zu richten haben; es wäre unklug, jetzt schon einzelne als unbedingt nothwendig vorzuschreiben oder auszuschliessen.“

Hinsichtlich der von Deutschland beabsichtigten Annexion von Elsass und Lothringen äussert sich der Bundesrath:

„Nicht ohne Sorgen bemerkte der Bundesrath, dass von Deutscher Seite beabsichtigt werde, Elsass und einen Theil von Lothringen von Frankreich abzutrennen und mit Deutschland zu verbinden. In den Streit über die Berechtigung zu einem solchen Vorgehen will sich der Bundesrath hier nicht einmischen; immerhin glaubt er erwähnen zu sollen, dass der Titel einer Revindication wenigstens mit Bezug auf Mülhausen nicht passt, da dieses während mehrerer Jahrhunderte ein zugewandter Ort der Eidgenossenschaft war, bis es sich am Ende des vorigen Jahrhunderts freiwillig mit Frankreich verband. Dagegen konnte sich der Bundesrath nicht verbergen, dass diese Territorialänderung die Interessen der Schweiz mehrfach empfindlich berühren würde. Basel würde dadurch in ähnlicher Weise von Deutschem Gebiete enclavirt, wie Genf jetzt vom Französischen; es würden ihm die directen Verbindungen mit Frankreich ungemein erschwert; die für den Verkehr der Schweiz und Basels insbesondere so wichtige Banksuccursale von Mülhausen fiele dahin, und auch in den Eisenbahn-Verhältnissen dürften einzelne der Schweiz wenig vortheilhafte Verkehrs-Verschiebungen bewerkstelligt werden u. s. f. Trotzdem fand der Bundesrath den Zeitpunkt, wo immerhin über diese künftigen Gestaltungen noch grosse Ungewissheit herrscht, für wenig geeignet zu einer diplomatischen Action. Er wird jedoch fortfahren, dieser Angelegenheit seine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die in der öffentlichen Meinung der Schweiz vielfach zu Tage tretende Besorgniss, dass der Annexion des Elsasses und Lothringens von Deutscher Seite das Begehren nach den rechtsrheinischen Besitzungen der Schweiz (Schaffhausen und Klein-Basel) auf dem Fuss folgen werde, konnten wir unsererseits nicht theilen. Es ist kaum glaublich, dass Deutschland jemals den Satz aufstellen werde: der Rhein müsse am Oberrhein Grenze, am Mittel- und Unterrhein aber dürfe er nicht mehr Grenze sein. Eine solche logische Absurdität lässt sich auch in der Politik nicht durchführen, und wir haben auch nicht die geringsten Anhaltspunkte, dass an maassgebender Stelle solche Plane gehegt werden.“

Im Weiteren erwähnt der Bundesrath sodann die hie und da, sowohl auf Deutschem (Grossh. Badischem) als auf Schweizerischem Gebiete vorgekommenen geringfügigen Grenz-Verletzungen, welche in jedem einzelnen Fall eine Verständigung zwischen den beiden Nachbarstaaten zur Folge hatten. Ferner nimmt die Botschaft Bezug darauf, dass in Folge verschiedener an sich sehr unwichtiger Vorkommnisse leider in Süddeutschland, und insbesondere bei den Badischen Grenznachbarn, eine sehr unfreundliche Stimmung gegen die Schweiz eingetreten, die von böswilligen Gegnern geflissentlich genährt worden.

„Nach den ersten glänzenden Erfolgen der Deutschen Waffen machte sich das Siegesbewusstsein

sogar in förmlichen Drohungen gegen die Schweiz Luft, und nach dem Sprichwort „wie man in den Wald ruft, so schallt es zurück," antwortete auch die Schweizerische Presse und die Grenzbevölkerung in nicht immer feinen Ausdrücken. Der Bundesrath konnte unmöglich Freude daran haben, dass die guten nachbarlichen Beziehungen zu Deutschland sich auf solche Weise verbittern. Er suchte daher seinerseits, soweit es ihm möglich war, beruhigend einzuwirken, und er glaubt den in Bern accreditirten Gesandten der Deutschen Staaten das Zeugniss nicht vorenthalten zu dürfen, dass sie auch ihrerseits alles mögliche thaten, um dieser Hetzerei entgegenzuwirken. Einige besondere Vorfälle, die zufällig zusammentrafen, erweckten aber bei uns den Verdacht, dass von einer Seite, die sich ins Dunkel zu hüllen wusste, planmässig daran gearbeitet werde, die Schweiz zu compromittiren, und dass zu diesem Behufe die Stimmung zu erhitzen gesucht werde. Wir hielten es deswegen für Pflicht, die Cantons-Regierungen mit Kreisschreiben zu etwas erhöhter Wachsamkeit auf solche Vorgänge zu mahnen, wobei wir auch der Presse empfahlen, keine Parteinahme zur Schau zu tragen und die Aufnahme von Artikeln aus nicht genau bekannter Hand, sowie von Hetzartikeln oder allgemeinen Verdächtigungen abzulehnen."

Hierauf kommt der Bundesrath auf die in Waadt und Genf, angeblich auch in Neuenburg (für das Garibaldinische Corps) veranstalteten Werbungen für Frankreich zu sprechen. Soweit diese sich auf die aus päpstlichen Diensten entlassenen Schweizer bezogen, giebt der Bundesrath zu, dass einzelne dieser Söldlinge wieder in Frankreich Dienste gesucht haben mögen, fügt indess bei: „Im Ganzen aber werden sich kaum jemals so wenige Schweizer an einem grossen Europäischen Kriege betheiligt haben, wie diesmal." Was die Franzosen betrifft, so constatirt die bundesräthliche Botschaft, dass dieselben im Anfang Octobers in den öffentlichen Blättern eingeladen wurden, sich bei einer bestimmten Adresse in Genf zu melden behufs Bildung eines „Corps des Francs-Tireurs du Mont-Blanc", und zwar wurden alle dazu eingeladen, die sich für die Errichtung eines solchen Corps „par souscription ou autrement" interessiren. Der Bundesrath hat bei der Genfer Regierung die geeigneten Schritte gethan, um „die Bildung und Bewaffnung von Frei-Corps auf Schweizer Gebiet, sowie auch dahin zielende Publicationen, mit allem Ernste zu verhindern."

Ein Verhältniss, das den Schweizerischen Behörden von Anfang des Krieges grosse Schwierigkeiten machte, war der Durchzug junger waffenfähiger, Leute (hauptsächlich am Oberrhein und in Savoyen), um militairischen Aufgeboten Folge zu leisten. Der Bundesrath hat die betreffenden Cantone angewiesen: „Personen ohne Uniform und Waffen auf diesen kleinen Gebietsparcellen, über welche ihr gewöhnlicher und natürlicher Weg führte, frei passiren zu lassen." Schwieriger wurde in der Folge ein anderes verwandtes Verhältniss. Es fingen an junge waffenfähige Leute aus dem Elsass durch die Schweiz nach dem Süden von Frankreich zu ziehen. Solange diese Durchzüge vereinzelt blieben, begnügte sich der Buudesrath, den Französischen Viceconsul in Basel aufzufordern: er möge dafür sorgen, dass diese Zuzüglinge nicht etwa in pecuniärer Beziehung der Schweiz zur Last fielen. Als die Durchzüge zunahmen, widmete der Bundesrath zwar denselben grössere Aufmerksamkeit, hielt sich jedoch nicht für verpflichtet zu polizeilichem Einschreiten, da „die Schweiz weder für Deutschland noch für Frankreich Polizei zu machen brauche, und derjenige Staat, dem das Verhältniss lästig sei, sich durch Ziehung eines Militaircordons selbst helfen könne." Erst als sich in Basel ein förmliches Bureau etablirt hatte, um diese Durchzüge zu organisiren, schritt die eidgenössische Regierung energisch ein, und untersagte „behufs vollständiger Gleichbehandlung der beiden kriegführenden Theile" den Durchzug aller militairpflichtigen Personen durch Schweizerisches Gebiet. Schliesslich wird in der Bundesräthlichen Botschaft noch des von der „Internationale" am 5. Sept. in Neuenburg erlassenen Manifestes Erwähnung gethan, welches mit dem Rufe schliesst: „Vive la République sociale universelle!" Die Botschaft constatirt, dass dieser wahnwitzige Aufruf zur Massenbetheiligung der Arbeiter am Kriege gegen die Preussische Militairmacht nicht nur gar keinen Eindruck gemacht, sondern vielmehr Proteste der Arbeiterbevölkerung selbst hervorgerufen habe. Der übrige Theil der Botschaft ist dem Waffenschmuggel gewidmet, dessen einzelne Fälle eingehend besprochen werden, indem das Schweizerische Verfahren als durchweg correct nachgewiesen wird.

---

# 9. December — Freitag.

**No. 1115.**

### a. Vor Paris.

Wie das „Dresd. Journal" heute veröffentlicht, verleiht der König von Preussen dem Kronprinzen von Sachsen zum Orden pour le mérite das Eichenlaub und dem Prinzen Georg von Sachsen den Orden pour le mérite.

Heute hat der König eine längere Conferenz mit dem General von Kleist, Ingenieur-General des grossen Hauptquartiers. Dann erstattet Legationsrath Fürst Lynar, der nach Versailles zurückgekehrt ist, Bericht von seinen Besuchen an den drei Deutschen Königshöfen und bei Ihrer Majestät der Königin Augusta und Ihrer Königl. Hoh. der Kronprinzessin. Demnächst meldet sich der Flügel-Ad-

jutant des Königs von Württemberg, v. Franzinger, in besonderer Mission, und der persönliche Adjutant des Kronprinzen von Sachsen, v. Vitzthum, zur Condolenz wegen des Trauerfalls in der Königlichen Familie.

Der König telegraphirt heute an den Patron der Kirchengemeinde Leuthen: „Freue Mich, dass der Kirchthurm in Leuthen in einer Zeit gerichtet wird, wo die Siege der Enkel denen der Vorfahren gleich zur Seite stehen. Wilhelm."

Aus den Hauptquartieren von Versailles wird der „Wes.-Ztg." vom heutigen geschrieben: „Das heftige Feuer des Montmartre und des Mont Valérien, welches gestern in den Abendstunden und während der Nacht vernehmbar war, ist seit heute Morgen eingestellt. Die provisorische Regierung scheint allen Anzeichen nach bis zum äussersten Widerstand geneigt zu sein, da dieselbe eine Antwort auf das Schreiben des Grafen v. Moltke ertheilt hat, welche ihr das Eingehen von Unterhandlungen abschneidet. Wie man hört, hat der Oberst-Lieutenant v. Verdy in Begleitung des Rittmeisters Grafen v. Nostiz das Schreiben des Grafen von Moltke, welches der provisorischen Regierung in Paris die erlittene Niederlage der Loire-Armee bei Orleans und die Besetzung dieser Stadt durch Deutsche Truppen notificiren sollte, bei dem Commandeur der feindlichen Vorpostenlinie übergeben. Graf Nostiz erzählt, dass er bei der Uebergabe des Schreibens die Officiere der feindlichen Vorposten bei einem reichen Mahl mit den ausgesuchtesten Weinen angetroffen habe. Als er den Officieren im Laufe des Gesprächs Cigarren anbot, wurden diese mit der Bemerkung abgelehnt, dass alles in Hülle und Fülle noch vorhanden sei. Offenbar eine kleine auf Täuschung berechnete Comödie. Der heutige „Moniteur officiel von Versailles" bringt mit fettgedruckten Lettern an der Spitze seines Blattes folgende Mittheilung: Die Mitglieder der Regierung zu Tours haben über die Waffenthaten der Loire-Armee Berichte veröffentlicht, welche an Fragmente aus „Tausend und eine Nacht" lebhaft erinnern. Ihr Telegramm sagt u. a.: „Der Rückzug der Loire-Armee ist ohne jedes Opfer vor sich gegangen, nur einige schwere Marinegeschütze haben wir auf dem aufgeweichten Boden zurücklassen müssen." Die Wahrheit ist aber, dass 12,000 unverwundete Gefangene in die Hände der Deutschen gefallen sind. Die Depesche von Tours sagt weiter: „Wir haben kein einziges Feldgeschütz verloren", während 77 Feldgeschütze und eine erhebliche Anzahl Mitrailleusen die Beute des Siegers geworden sind. Das Deutsche Volk, eingedenk der Tugenden der alten Republikaner Cato und Aristides, glaubte, dass die Republik die Lüge als Mittel zum Zweck verwerfen würde; man rechnete darauf, dass die Republik wenigstens mit geringerem Aplomb als das Kaiserreich lügen würde. Aber diese einer anderen Epoche erstandenen Catonen haben alle Rücksichten ausser Acht gelassen; wenn es sich darum handelt, die Wahrheit zu verschweigen, zeigen die Advocaten von Tours noch mehr Kühnheit, als die Generale des Kaiserreichs. In Amiens hat die Intendantur der ersten Armee, ausser bedeutendem Kriegsmaterial, ungeheure Vorräthe an Lebensmitteln — gesalzenes Fleisch, Reis, Mehl und gegen 15,000 Ctr. Kaffee — aufgefunden. In mehreren anderen noch nicht besetzten grösseren Französischen Städten wird man ebenfalls ziemlich bedeutende Quantitäten Proviant vorfinden, die bei einem gelungenen Durchbruch sofort nach Paris hineingeschafft werden sollten."

### b. In Paris.

Die „Amtszeitung" bringt heute einen Rapport des Obercommandirenden der Seine-Nationalgarden an den Gouverneur: „Paris, 9. December. Herr Gouverneur! Die Organisation der Pariser National garde in zahlreiche einzelne und direct dem Ober-Commando unterstehende Bataillons ist schon für den inneren Dienst mangelhaft, würde es aber noch vielmehr sein für die kriegerischen Operationen, an welchen diese nationale Streitkraft theilzunehmen berufen worden ist. 80 Marschbataillone sind bereits equipirt; ihre Zahl wächst mit jedem Tage. Es wird nunmehr nothwendig, unter diesen Abtheilungen die zu einer zweckmässigen Wirksamkeit unentbehrliche Cohäsion und Einheit herzustellen. Hierzu erbitte ich von der Regierung der nationalen Vertheidigung die Genehmigung, um die Kriegs-Bataillone in Regimenter vereinigen und zu Commandanten der letzteren mit Oberst- oder Oberst-Lieutenantsrang einige der gewählten Bataillons-Chefs ernennen zu dürfen, welche die erforderlichen militairischen Kenntnisse besitzen. Ich habe die Ehre, in Vorschlag zu bringen etc. etc. . . . . ."

Fort Noisy feuert heute in grösseren Zwischenräumen. Schiffscapitain Salmon befindet sich mit den Marine-Infanterie-Bataillonen, die zu seiner Brigade gehören, auf dem Plateau Avron. Diese Brigade stellt jeden Tag 600 Mann dem Genie für die Schanzarbeiten. Auch die Marine-Infanterie der übrigen Ost-Forts ist sehr angestrengt durch den Wachtdienst, seit Beginn der Belagerung haben diese Bataillone beständig unterm Zelt gelebt. Der Stab des Schiffscapitains Salmon besteht aus Schiffs-Lieut. Lenéru, Marine-Inf.-Lieut. de Chessé und dem Polytechniker Stamm. Auch aus Fort Vitry wird das Marine-Infanterie-Bataillon heute auf das Plateau Avron gezogen und dem Befehl Salmon's unterstellt. Die Brigade Oberst Champion übernimmt die Posten des Forts Vitry. Fort Ivry feuert auf die Preussischen Arbeiten.

## No. 1116.

## An der Loire — zweiter Schlachttag von Beaugency.

### a) Deutsche Berichte.

Ueber die heutigen Vorgänge an der Loire liegen nachstehende officielle Telegramme vor.

Aus dem grossen Hauptquartier:

1. „Versailles, 9. December. . . . Am 9. wurden dem Feinde dann weiter die von ihm noch besetzt gebliebenen Ortschaften Bonvalet, Villorceau und Cernay entrissen, wobei abermals viele Gefangene gemacht wurden. Der wichtige Eisenbahnknoten Vierzon ist von diesseitigen Truppen besetzt.

v. Podbielski."

2. „Versailles, 11. December. Abtheilungen des IX. Armee-Corps trafen am 9. bei Montlivoult, in der Nähe von Blois, auf eine feindliche Division, deren Angriff entschieden abgeschlagen wurde. Der linke Flügel des Corps warf den Feind aus Chambord, wobei ein Hessisches Bataillon 5 Geschütze erbeutete. . . . v. Podbielski."

Von der Armee-Abtheilung des Grossherzogs von Mecklenburg:

1. „Meung, 9. December. Heute wieder lebhafter Kampf mit allen Truppen der Armee-Abtheilung des Grossherzogs. Feind wurde aus seiner starken Stellung am Forêt de Marchenoir geworfen und viele Gefangene gemacht. v. Stosch."

2. Der Grossherzog an die Grossherzogin:

„Meung, 10. December. Gestern heftige Angriffe des Feindes siegreich abgeschlagen, am Abend trotz seiner Ueberlegenheit durch erfolgreiche Vorstösse mit 17. und 22. Division zum Weichen gebracht. Gott war mit uns. Verlust geringer als gestern. Friedrich Franz."

3. Prinz Ludwig von Hessen an den Grossherzog von Hessen:

„St. Germain gegenüber Blois, 11. December. Zwei Bataillone des 4. Regiments haben am 9. d. Abends das Schloss Chambord gestürmt, wobei 1 Mann verwundet wurde. Sie machten viele Officiere und 200 Mann zu Gefangenen, erbeuteten bespannte Geschütze, 14 Munitions- und mehrere andere Wagen. Ueberhaupt ist unser Verlust in den letzten Tagen bei stetigem Vormarsch gering. Ludwig."

Der Grossherzog erliess heute früh 7 Uhr einen Befehl, dessen Tenor lautete: „Das 9. Armeecorps geht heute auf Blois vor und greift somit in die Operationen ein. Bei Beaugency ist eine Fährverbindung mit dem 9. Corps eingerichtet. Die Armeeabtheilung wird sich, um die Wirkung dieses Vorgehens abzuwarten, heute nach dem linken Flügel concentriren."

Indessen war dieser Befehl durch die Ereignisse bereits überholt. Ueberdies befahl heute früh der König aus dem grossen Hauptquartier auf die Nachricht von der Schlacht am 8. December und dem hartnäckigen Widerstande, welchen der weit überlegene Feind der Armee-Abtheilung des Grossherzogs entgegengesetzt, unter Hinweis auf die Wichtigkeit der Offensive in der Richtung auf Tours, dem Feldmarschall Prinz Friedrich Carl, die obere Leitung der Operationen an der Loire wieder zu übernehmen. Demgemäss erlässt noch heute Vormittags das Ober-Commando der II. Armee nachstehende Befehle: „Das 1. Corps wird mit der Besetzung von Orleans beauftragt und hat am 10. December 1800 Mann Infanterie und 1 Escadron dahin abrücken zu lassen, das Gros soll am 11. December folgen. Auf dem linken Ufer der Loire sind fortificatorische Verstärkungen zur Sicherung der beiden Brücken vorzunehmen. Das 10. Corps hat am 10. December bis Beaugency zu rücken, eine Avantgarde, wenn thunlich, nach Mer vorzuschieben und Verbindung mit dem auf dem linken Ufer vorgehenden 9. Corps herzustellen. Das 3. Corps mit der 1. Cavallerie-Division soll am 10. December mit dem Haupttheil von Gien in Orleans eintreffen und dann dem 9. Corps, eventuell dem 10. Corps folgen. Das 9. Corps hat auf dem linken Loire-Ufer bis in die Höhe von Blois vorzugehen. Die 6. Cavallerie-Division soll am 10. December aus ihrer Stellung Salbris—Vierzon in der Richtung auf Contres nach Westen abrücken. Die Armee-Abtheilung des Grossherzogs endlich soll am 10. December ruhen und nur mit den beiden Cavallerie-Divisionen den Feind beobachten."

Das 9. Corps befindet sich seit gestern auf dem linken Loire-Ufer vereint. Theile des 10. Corps werden schon heute von Orleans nach Meung in Marsch gesetzt.

In der vergangenen Nacht (etwa um 1 Uhr) wurde in der Gegend von Villechaumont durch Mannschaften der an der Windmühle stehenden 6. Compagnie 10. Bayerischen Regiments einem Französischen Ordonnanzreiter ein Befehl abgenommen, aus welchem die starke Stellung des Feindes und seine Disposition für den 9. hervorging. Die Depesche wurde sofort an den Grossherzog nach Meung gesandt. (Major Blume giebt irrthümlich die Nacht vom 9. zum 10. für diesen Depeschenfang an.)

Major Blume berichtet für heute:

„Um am 9. December den Kampf mit Erfolg fortsetzen zu können, sah sich der Grossherzog genöthigt, seine Front zu verkürzen. Er ordnete deshalb an, dass das 1. Bayerische Corps vor Anbruch des Tages in seinen Positionen durch die 22. Infanterie-Division abgelöst werden und in Reserve-Stellung rücken sollte. Der Schutz des rechten Flügels musste lediglich der Cavallerie überlassen werden. Noch während die soeben erwähnte Ablösung stattfand, entwickelte sich Morgens 7 Uhr bei den einander nahe gegenüberstehenden Vorposten der Kampf auf's Neue und nahm bald auf der ganzen Linie Villechaumont—Cravant eine solche Ausdehnung an, dass die 22. Division und das 1. Bayerische Corps engagirt wurden. Wie am vorhergehenden Tage versuchte der Feind von dem Walde von Marchenoir aus mit bedeutenden Kräften den rechten Flügel zu umfassen, wurde jedoch hier durch eine Bayerische Brigade und die 4. Cavallerie-Division zurückgedrängt, während auch in der Front seine Angriffe gegen die Stellung Cravant — Villechaumont erfolglos blieben. Der Grossherzog konnte darauf zur Offensive übergehen und befahl der 17. und 22. Infanterie-Division, gegen das Centrum der feindlichen Stellung in der Richtung auf Toupenay vorzudringen. Bei diesem Vorstosse wurde der Feind durch die 22. Division bis über Origny, durch die 17. Division, unter gleichzeitiger Demonstration in der Richtung auf Tavers, über Villorceau und Villemarceau zurückgeworfen. Origny, Villorceau und Villemarceau wurden erstürmt und gegen alle, namentlich in der Richtung von Josnes her unternommenen Gegenangriffe des Feindes bis zum Eintritte der Dunkelheit, welche das Gefecht beendete, behauptet. Vom 10. Armee-Corps waren gegen 3 Uhr 7 Batterien und 4 Escadronen eingetroffen, kamen indessen nicht mehr zur Verwendung. . . . An

ein entscheidendes Vorgehen konnte unter diesen Umständen erst nach dem vollständigen Eintreffen des 10. Armee-Corps gedacht werden. Zur vorläufigen Behauptung des gewonnenen Terrains ordnete der Grossherzog folgende, am 10. December früh Morgens zu nehmende Aufstellung an: 17. Infanterie-Division bei Villemarceau und Origny, rechts davon die 22. Infanterie-Division bei Villechaumont und Cernay, die Bayern bei Cravant. ein Theil des Bayerischen Corps bei Grand Châtre in Reserve, die 2. Cavallerie-Division bei Rilly, 4. Cavallerie-Division bei Launay, zur Beobachtung der Nordausgänge des Waldes von Marchenoir. Die bereits eingetroffenen Truppen des 10. Armee-Corps besetzten am 9. Abends Beaugency, der noch im Anmarsch begriffene Theil dieses Corps wurde auf Grand Châtre dirigirt."

Die Besetzung des Schlosses Chambord durch eine Abtheilung der Grossherzoglich Hessischen Division schildert ein Feldpostbrief in der „Main-Zeitung" in folgender Weise: „Die Avantgarde des 9. Corps, 3., 4. Infanterie-Regiment, 2. Jäger-Bataillon, avancirte den 9. auf der Strasse nach Blois bis St. Dié. Dort entspann sich im Vorgehen ein Gefecht, welches den Abend noch zu einem ernsteren werden sollte. Auf der Höhe von St. Dié, 2 Uhr Nachmittags, bekam mein Bataillon, das 2. des Hessischen 4. Infanterie-Regiments, bestehend aus der 6., 7. und 8. Compagnie, den Befehl, unsere linke Flanke zu schützen, resp. das dortliegende Schloss Chambord mit grossem Park zu besetzen. Wir gingen gegen diesen Park, umgeben mit einer zur Vertheidigung eingerichteten Mauer, vor; die 6. und 7. Compagnie nahm diese Parkmauer nebst einem eisernen Thor, nebst Pavillon; wir schlugen Löcher in die Mauer, das verbarricadirte Thor wurde gewaltsam geöffnet und die Umfassungsmauer war in unserem Besitz. Die 8. Compagnie war detachirt, um von links her den Park zu säubern; sie traf um 5 Uhr an dem erwähnten Pavillon bei dem Bataillon wieder ein. Im Besitz der Parkmauer und des Thores suchte man gegen das Schloss vorzudringen — zahlreiche Schüsse aus dieser Richtung liessen eine starke Besetzung desselben annehmen. Die 6. Compagnie ging vor bis in die Nähe des Schlosses, eines colossalen Baues, mit Wassergräben umgeben. Die Compagnie eröffnete das Feuer von der Brücke aus, der Feind erschien aber so stark, dass ein Vorgehen unmöglich war — dazu gegen eine solche Position. Verstärkung konnte keine gegeben werden, da die 7. Compagnie zur Besetzung des Pavillons und Sicherung der dort ausstrahlenden Wege nöthig war; das Gefecht war auch dort von Zeit zu Zeit wieder entbrannt, geführt durch kleine im Wald verborgene Abtheilungen. — Um 5½ Uhr traf Hauptmann Kattrein mit zwei Zügen der 8. Compagnie am Thor ein, ging sofort zur Unterstützung der 6. Compagnie mit den beiden Zügen tambour battant ohne einen Schuss zu thun vorwärts, die 6. Compagnie folgte, — ein betäubendes Hurrah und Chambord war unser. Es fanden sich da 6 Geschütze mit Bespannung und Munition und 3000 Mann Französische Soldaten, von denen 300 gefangen genommen wurden; der Rest floh stundenlang in sinnloser Panique. Der Bataillonscommandant liess nun die 7. Compagnie auch vorrücken und so hielten wir denn, 3 schwache Compagnien, das Schloss die Nacht über besetzt, jeden Augenblick eines Angriffs gewärtig, da dem Feinde unsere Schwäche doch in der Nacht bekannt werden musste. Unsere Feldwachen brachten die ganze Nacht noch zahlreiche Gefangene. In den weiten Hallen des prächtigen Königsschlosses standen 1 Oberst, 2 Majore, 11 Subaltern-Officiere und Hunderte von Gefangenen. Fünf blinkende Geschütze mit allem Zubehör waren vor dem Schloss aufgefahren. Der Mond beleuchtete dies und die zahllosen Thürmchen mit gespenstischem Licht. Zahllose Waffen und Tornister, umgestossene Wagen, todte Pferde bezeugten den Rückzugsweg des Feindes."

## No. 1117.

(Fortsetzung.)

Der Berichterstatter der „Frankf. Ztg." schreibt heute:

„Meung, 9. December. Wir haben heute den 9. Tag im December. Unter diesen neun Tagen des letzten Monats des Jahres waren nur zwei, an denen die Armee des Grossherzogs von Mecklenburg nicht im Feuer war. Obgleich die Deutschen an allen Tagen siegreich waren, zum mindesten stets das Feld behaupteten, sind doch die Verluste, welche sie erlitten, enorm. Niemand hat es für möglich gehalten, dass nach den vier blutigen Tagen, denen die Einnahme von Orleans folgte, die Franzosen nur 2 Tage gebrauchen würden, um neue Kräfte zu einer dreitägigen Schlacht zu sammeln, einer Schlacht, in welcher der Ausgang mehr als einmal zweifelhaft war. Auch Prinz Friedrich Carl hat die Kräfte des Feindes weit unterschätzt, denn sonst würde er der Armee des Grossherzogs weit eher als geschehen Verstärkung zugesandt haben. Erst heute Abend, nachdem die Entscheidung bereits gefallen, traf die lang ersehnte dringend verlangte Unterstützung ein. — Heute in aller Frühe begann die Schlacht von Neuem. Noch war es dunkel, als bereits der dumpfe Donner der Geschütze zu uns nach Meung herüberdröhnte. Die 22. Division und die Bayern waren wieder zuerst engagirt. Beide waren siegreich. Die Division Wittich nahm Cernay, die 3. Bayerische Brigade Villorceau und die 4. Bayerische Brigade Villechaumont. Es war noch keine 10 Uhr, als die drei Dörfer, um welche gestern den ganzen Tag gekämpft, in unseren Händen waren. — Um 11 Uhr war ich in Villorceau und verfolgte vom Kirchthurm den weiteren Gang des Gefechts. Ueberall waren die Franzosen im Rückzug. In einem Wald hinter Villorceau hielt ein Theil des Feindes noch Stand. Die Granaten, die unsere Artillerie hinübersandte, vertrieben ihn bald aus dieser Stellung. Die 17. Division griff jetzt, indem sie auf die rechte Flanke des Feindes drückte, in die Schlacht ein. Indem ich so dastand und das imposante kriegerische Schauspiel betrachtete und mich des errungenen Sieges freute, drang plötzlich von der Strasse herauf ein wüster Lärm. „Da sind sie, die Hunde. Schiesst sie todt." Ich blickte auf die Strasse hinab, und sah, wie ein Bayerischer

Jäger sein Werdergewehr gerade auf das Fenster richtete, aus welchem Mr. Oliphant, der Reporter der „Times“, herausblickte. Auch dieser hatte bereits die Gefahr, in der wir schwebten, entdeckt und zog sich gleich mir so schnell wie möglich in das Innere des Thurmes zurück. Jetzt entstand aber unter uns neues Wuthgeschrei. Es war klar, man hielt uns für Franzosen. Unter fortwährendem Rufen: „Schiesst nicht. Ich bin ein Deutscher!“ flog ich die Treppe hinab und bald stiess ich denn auch auf einen mit einem Gewehr bewaffneten Lieutenant und auf vier Jäger. Fünf Gewehre waren drohend auf mich gerichtet, als man mich endlich verstand. Damit hatte die Gefahr ein Ende. Der Lieutenant hatte mich bereits häufiger gesehen, zum Ueberfluss zeigte ich ihm meine Legitimation. Veranlassung zu dem Vorgehen der Jäger gab ein Schuss, der aus einem Haus neben der Kirche gefallen und von dem man glaubte, dass er aus der Kirche selbst gekommen. — Von Villorceau ging ich, das Schlachtfeld von gestern durchschreitend, nach Beaumont. Viele Hundert Todte, Franzosen und Bayern, lagen unbeerdigt da, oft dicht nebeneinander Freund und Feind. Links von Beaumont hielt der Stab des Generals v. d. Tann und rechts vor dem Dorfe der des Grossherzogs von Mecklenburg. In beiden Hauptquartieren war man zufrieden mit der Arbeit des Tages. Die gestrigen Verluste waren, so hörte ich hier bestätigen, leider wieder sehr bedeutende, namentlich litt die Bayerische Artillerie. Auch wurden wieder fünf oder sechs Stabsofficiere verwundet. Am Abend begann auf der ganzen Linie noch einmal ein heftiges Feuer. Die Franzosen schossen auf die ihren Rückzug beunruhigende Cavallerie. Der Tag endete damit, dass das 76. Regiment unter Mitrailleusenfeuer ein Dorf hinter Beaugency nahm. — Der Rückzug der Franzosen geht auf Vendôme.“

Ueber die Armee-Abtheilung des Grossherzogs von Mecklenburg schreibt der militairische Berichterstatter der „Schles. Ztg.“:

„Die heroischen Leistungen der unter dem Grossherzog von Mecklenburg vereinten Armee-Abtheilung, welcher die 17., die 22. Division, die 1. und 2. Bayerische Division angehören, reihen sich den glänzendsten Erscheinungen in der Kriegsgeschichte würdig an. Seit dem 13. November, an welchem Tage sich die von Chartres und aus der Nähe von Paris herangerückten Divisionen mit dem von der Loire zurückgegangenen 1. Bayerischen Corps nördlich von Toury vereinigt hatten, sahen wir diese Armee-Abtheilung in dauernder Action. . . . An den Schlachten des 3. und 4. December hatten die Divisionen des Grossherzogs, welche eine Anzahl von Dörfern mit Sturm eroberten, den ruhmvollsten Antheil. Bei der Verfolgung ward ihnen, ihrer Stellung auf dem rechten Flügel entsprechend, die am Nord-Ufer der Loire hinlaufende Strasse auf Blois und Tours angewiesen, auf der starke und noch durchaus kampffähige Colonnen der feindlichen Armee ihren Rückzug genommen hatten. Auf die Behauptung gerade dieser Strasse legte der Gegner den höchsten Werth, da es nicht nur galt, Tours so lang als möglich zu decken und die Verbindung mit der Bretagne aufrecht zu erhalten, sondern auch dem Verfolger den Loire-Uebergang bei Beaugency und die von dort nach Süden führende Strasse zu verlegen. Unter diesen Verhältnissen warteten der hierher verwiesenen Armee-Abtheilung sofort neue Kämpfe, wie sie unter gleichen Verhältnissen nur Truppen siegreich zu bestehen vermögen, die das höchste Maass kriegerischer Tugend in sich vereinigen. . . . Jedenfalls haben die Truppen des Grossherzogs in den blutigen Schlachttagen vom 7., 8. und 9., die von den dreitägigen heissen Anstrengungen bei Orleans nur durch zwei beschwerliche Verfolgungsmärsche getrennt waren, ganz Ausserordentliches geleistet. Der ganze Krieg weist keinen Moment auf, wo den Unsrigen eine gleiche Gefahr drohte, wie hier bei Beaugency. Dass die tieferschöpften und gegen eine ihr in starken Defensivstellungen entgegentretende Uebermacht kämpfenden Deutschen Divisionen siegreich vorgedrungen sind und den Triumph von Orleans gerettet haben, wird ihnen zu unsterblichem Ruhme gereichen.“

Abends nach der Schlacht erlässt der Grossherzog einen Tagesbefehl an seine Armee-Abtheilung:

„Drei ehrenvolle Tage liegen hinter uns. Am 7. gelang es der 17. Infanteriedivision, unterstützt von dem 1. Bayerischen Armeecorps und der 2. Cavalleriedivision, den Feind aus der starken Stellung Meung le Bardon zu werfen, während der rechte Flügel der Armee-Abtheilung die feindlichen Truppen in den Forêt de Marchenoir trieb.

Am darauf folgenden Tage entwickelte sich ein harter Kampf, in welchem es der Festigkeit des Bayerischen Corps bei der Vertheidigung von Beaumont, dem energischen Vorstoss der 22. Infanteriedivision auf Cravant und den entschlossenen Angriffen der 17. Infanteriedivision auf Beaugency und Vernon gelang, im Verein mit der Cavallerie den an Zahl sehr überlegenen Feind vollständig zu schlagen.

Die Angriffe der am heutigen Tage ins Gefecht gebrachten frischen Divisionen scheiterten an Eurer Tapferkeit.

Den Officieren und Soldaten dieser braven Truppen, welchen es gelungen ist, gegen so bedeutende Uebermacht des Feindes ihre Fahnen siegreich vorwärts zu tragen, spreche ich meinen vollen Dank aus.

Friedrich Franz.“

In Folge der vom Obercommando aus Orleans heute eingelaufenen Befehle ergeht für den morgigen Tag nachstehende Disposition:

„Meung, den 9. December 1870. 1. Die 17. und 22. Infanteriedivision halten sich morgen den 10. dieses Monats in ihren Cantonnements bereit, wenn es erforderlich werden sollte, das 10. Armeecorps zu unterstützen. Die Rendezvousstellungen sind dem Obercommando hierher zu melden. 2. Das 1. Bayerische Armeecorps sendet morgen 1800 Mann Infanterie und 1 Escadron nach Orleans und folgt selbst am 11. dieses Monats dorthin. Der Allarmplatz des Corps für morgen ist hieher anzugeben. Das Detachement des 3. Armeecorps in Gien ist von demselben durch 2 Bataillone und 1 Cavallerieregiment am 13. dieses Monats abzulösen. 3. Die 2. Cavalleriedivision hat sich morgen der ihr zu-

fallenden Aufgabe, Beobachtung gegen die Linie Marchenoir-Mer mit dem Generalcommando des 10. Armeecorps (heute in Nivelles) direct zu benehmen. Die 4. Cavalleriedivision bleibt im Wesentlichen in den innehabenden Cantonnements, lässt aber die Nordausgänge des Forêt de Marchenoir beobachten und klärt gegen Morée hin auf. 4. Hauptquartier Sr. Kgl. Hoh. des Grossherzogs morgen in Meung.

v. Stosch."

## No. 1118.

(Fortsetzung.)

Ueber den Antheil der Bayern fährt Hauptmann Helvig's Darstellung für heute fort:

Morgens um 3½ Uhr brachte ein Preussischer Unterofficier aus Cravant die Nachricht, dass Cernay seit Mitternacht besetzt sei und in der Nähe dieses Dorfes Bewegungen feindlicher Truppen bemerkbar wären. Dass der Feind nicht abgezogen war, konnte man aus den zahlreichen Bivouacfeuern und aus der bis hart an unsere Vedetten vorgeschobenen feindlichen Postenlinie erkennen. Auf obige Nachricht wurde sofort die an der Windmühle, westlich von Villechaumont, stehende Compagnie des 10. Regiments durch eine weitere Compagnie verstärkt und die Befestigung und Verbarricadirung des Dorfes beim Scheine des Mondes vollendet. Bald nach 6 Uhr meldeten die vorschleichenden Patrouillen, dass auch von Villejouan und Villevert feindliche Abtheilungen sich heranbewegten, und nun wurde die ganze Besatzung von Villechaumont in aller Ruhe allarmirt und durch den Commandeur der 4. Brigade, Oberst Ysenburg, welcher die Nacht bei diesem Theil seiner Truppen zugebracht hatte, in die einzunehmende Stellung disponirt. 2 Compagnien des 2. Bataillons 10. Regiments besetzten die am Südwest-Ausgang des Dorfes liegenden beiden grossen Höfe; das 3. Bataillon 10. Regiments richtete sich in der gegen Villevert liegenden Häuserreihe zur Vertheidigung ein, während das 1. Bataillon 10. Regiments mit einer Compagnie einen höher gelegenen, nordwestlich des Ortes liegenden Weingarten besetzte, mit den übrigen Compagnien eine Reserve-Stellung nördlich von Villechaumont nahm. Die beiden Escadrons des 4. Chevauxlegers-Regiments, welche wegen des Weingeländes zunächst keine Verwendung finden konnten, rückten in die Nähe der grossen Strasse, zwischen dieser und Villechaumont. Der Commandant des 4pfdgen Geschütz-Zuges recognoscirte eine geeignete Position an der Südwest-Ecke des Dorfes. Unterdessen hatten gegen 6 Uhr Morgens die Vedetten des in le Mée befindlichen Detachements an den Commandeur desselben, Oberst-Lieutenant Lichtenstern, gemeldet, dass auf feindlicher Seite starkes Wagengerassel hörbar wäre, und die ausgeschickten Patrouillen stiessen in der Richtung auf Villorceau bald auf feindliche Plänkler, welche sich in den Weingärten eingenistet hatten. Die Abtheilungen in le Mée wurden ohne Signal allarmirt und nahmen Gefechtsstellung. An dem linken Flügel, auf einer südöstlich hinziehenden Terrain-Welle, das 1. Jäger-Bataillon mit 3 Compagnien in der Feuerlinie und 1 Compagnie und den während der Nacht eingetroffenen Ersatz-Mannschaften in Reserve; rechts davon hatte das 2. Bataillon 12. Regiments 2 Compagnien ausgedehnt und 2 Compagnien dahinter, hart bei le Mée, als Unterstützung; der Ort selbst war durch das 1. Bataillon 12. Regiments besetzt und zur Vertheidigung eingerichtet; das 3. Bataillon 12. Regiments und 1 Escadron 4. Chevauxlegers-Regiments endlich bildeten östlich davon die Reserve. Kurz nach 7 Uhr fielen die ersten Kanonenschüsse aus den bei Villechaumont postirten beiden 4pfdgen Geschützen gegen feindliche Colonnen, welche in der Morgendämmerung südlich von Cernay sichtbar wurden. Während aber hier die vor Villevert und Villejouan stehenden feindlichen Abtheilungen vorläufig sich noch ganz passiv verhielten, waren gegen le Mée schon starke Plänkler-Schwärme im Vorgehen und unterbrachen zunächst die Verbindung zwischen diesem Ort und Villechaumont.

Die Schlacht am 9. December war eigentlich eine improvisirte zu nennen, indem von Seite des Ober-Commandos der Armee-Abtheilung der Abzug des Feindes mehr oder minder sicher vorausgesetzt wurde und der Grossherzog demgemäss keinen ernsten Kampf, sondern nur eine Verfolgung beabsichtigte. Die unerwartete, fast gleichzeitige Offensive des Feindes gegen die 22. Infanterie-Division und die Theile des 1. Corps in Villechaumont und le Mée und endlich gegen die Stellung der 17. Infanterie-Division in Vernon, welch letzterer Ort in der vergangenen Nacht durch einen kühnen Ueberfall genommen worden war, zwang die Armee-Abtheilung zur Annahme der angebotenen Schlacht.

Die beiden Divisionen des 1. Corps kämpften heute von einander getrennt, und verblieben in dem ganzen Verlauf der Schlacht in dieser Trennung. Die Stärke der 1. Division betrug 4570 Mann Infanterie, 4 Escadrons (420 Mann), 36 Geschütze. Die 2. Division zählte einschliesslich des Abends vorher eingetroffenen und noch während des Gefechtes den einzelnen Abtheilungen zugewiesenen Ersatz-Transportes: 4400 Mann Infanterie, 4 Escadrons (370 Mann), 26 Geschütze.

Der Kanonendonner von der Höhe bei Villechaumont und das Geknatter des Gewehrfeuers bei le Mée hatten den Rest der 2. Infanterie-Division, welcher in Beaumont lag, rasch allarmirt. Derselbe nahm sogleich Bereitschaftsstellung südlich und südöstlich vom Ort, die 4pfdgen Batterien Neu und Carl fuhren in eine Position östlich des Dorfes.

Unterdessen waren Meldungen von Villechaumont und le Mée eingetroffen, an beiden Punkten bedurfte man dringend Unterstützung. Es rückten deshalb das 1. und 2. Bataillon 13. Regiments und die 6pfdge Batterie Kriebel nach Villechaumont, das 1. und 3. Bataillon 3. Regiments, die 6pfdgen Batterien Neu und Carl nach le Mée ab. An diesem letzteren Orte war ein Angriff des Feindes, welchen er wahrscheinlich zugleich mit jenem gegen Vernon unternommen hatte, noch vor dem Eintreffen der Verstärkung abgeschlagen worden, wobei die Vertheidiger von le Mée, welche keine Artillerie zur Disposition hatten, durch Batterien der 17. Infanterie-Division vortrefflich unterstützt wurden. Bei Villechaumont begann der Kampf erst ernst

zu werden, als der Rest der 4. Brigade herangekommen war.

Die beiden Bataillone des 13. Regiments und die 6pfdge Batterie Kriebel kamen etwa um 8½ Uhr bei Villechaumont an. Das 2. Bataillon 13. Regiments wurde südöstlich des Dorfes in die dortigen Weingärten vorgeschoben und trat sofort mit den vor Villevert stehenden zahlreichen Plänklern, welche sich bis jetzt ruhig verhalten hatten, in ein lebhaftes Feuergefecht. Die 6pfdge Batterie Kriebel, welcher sich auch die 2 4pfdgen Geschütze unter Commando des Seconde-Lieutenant Oelhafen angeschlossen hatten, nahm Position nördlich von Villechaumont, westlich des von Beaumont herführenden Weges. Das Feuer wurde bald sehr heftig; feindliche Tirailleur-Schwärme drangen nicht allein von Villevert, sondern auch von Villejouan und Cernay vor und drei grössere Batterien, von denen eine südlich von Cernay, eine andere östlich von Ourcelles und eine dritte nördlich von Villejouan postirt war, überschütteten Villechaumont und nächste Umgebung mit einem Hagel von Granaten.

Es durfte erwartet werden, dass der Feind, unterstützt durch dieses weit überlegene Artilleriefeuer, bald zum eigentlichen umfassenden Angriff der Stellung der 4. Brigade übergehen werde. Das 2. Bataillon 13. Regiments wurde durch 2 Compagnien des 1. Bataillons 13. Regiments, welches nördlich des Dorfes in Reserve gehalten worden war, verstärkt, und die von Villevert andringenden feindlichen Abtheilungen zum Stehen gebracht. Die Batterie Kriebel erhielt Befehl, auf den Kamm der Höhe zwischen Villechaumont und der Windmühle vorzurücken, um von dort wirksamer gegen die immer stärker von Villejouan und Cernay vordrängende Infanterie des Feindes zu feuern. Die Batterie nahm die angewiesene Position. Sie bestand nur noch aus 7 Geschützen, da von den beiden 4pfdgen Geschützen, welche sich ihr angeschlossen, eines hatte zurückgeschickt werden müssen, nachdem durch eine vor demselben einschlagende Granate die ganze Bedienung getödtet oder verwundet worden war. Von drei Seiten erhielt die Batterie aus etwa 20—24 Geschützen das heftigste und gut gezielte Granatfeuer, und ausserdem tauchten die feindlichen Plänkler-Schwärme, welche kurze Zeit in einer von Cernay gegen Villejouan ziehenden Terrainsenkung verschwunden waren, jetzt plötzlich in den Weinbergen in einer Entfernung von 800 Schritten wieder auf und richteten ein verheerendes Schnellfeuer gegen die Batterie. Nach kurzer Zeit war dieselbe absolut kampfunfähig und konnte selbst nur mit Anstrengung und sehr langsam aufprotzen und die unhaltbare Position verlassen. Diese Batterie hatte schon Tages vorher sehr gelitten. Dieselbe hatte am 8. December Abends ausser dem Batterie-Chef noch einen Stand von 1 Officier, 4 Unterofficieren und 25 Bedienungs-Kanonieren. Aus jener Position bei Villechaumont brachte der Batterie-Chef noch zurück: 2 Unterofficiere und 12 Mann Bedienung.

Die Situation war bedenklich. Der Feind blieb im Vorrücken, doch gelang es endlich, als er in die richtige Schuss-Distance kam, dem Feuer der Besatzung von Villechaumont und der Windmühle, sowie den Bataillonen des 13. Regiments, ihn durch das lebhafteste Feuer zum Stehen zu bringen. Unterdessen war gerade zur rechten Zeit Unterstützung bei Villechaumont erschienen. Sie kam von der 22. Infanterie-Division. General-Lieutenant v. Wittich, in Uebereinstimmung mit dem Commandeur der 2. Infanterie-Division, die Wichtigkeit des Besitzes von Villechaumont erkennend, war sofort bereit, der hartbedrängten, schwachen Brigade Luft zu machen. Zuerst rückte das 1. Bataillon 32. Regiments heran, dem dann, unter Befehl des Oberst-Lieutenant v. Heuduck, 2 Bataillone 95. Regiments und zwei 6pfdge Batterien folgten. Eine dieser letzteren nahm links vorwärts der eben wieder, nunmehr aber östlich Villechaumont, in die Feuerlinie gerückten Batterie Kriebel Stellung und trug wesentlich dazu bei, die drohende Umfassung des linken Flügels zu verhüten, und zwar um so mehr, als die Batterie Kriebel momentan nur mit 2 6pfdgen Geschützen und 1 4pfdgen Geschütz das Feuer hatte aufnehmen können, die 4 übrigen Geschütze aber erst später, nothdürftig retablirt, nachfolgten. Nach dem Eintreffen der Preussischen Unterstützung, von welcher 2 Bataillone bald über die westlich gelegene, oft genannte Windmühle gegen Cernay vordrangen, während das 1. Bataillon 32. Regiments bei Villechaumont verblieb, war der Besitz dieses wichtigen Punktes gesichert (10 Uhr); der Feind setzte zwar das Feuer, besonders mit seiner Artillerie sehr lebhaft fort, unternahm aber keinen neuen Angriffs-Versuch. Nach 10 Uhr gewann das 13. Regiment durch einige kurze, mit grosser Bravour ausgeführte Offensiv-Stösse allmälig mehr Terrain in der Richtung auf Villevert. Die 3. Brigade hatte in der Zeit von 7 bis 10 Uhr ein selbstständiges Gefecht geführt, das, wenn auch nicht in seinem Verlauf, so doch in seinem Resultat mit jenem der 4. Brigade im Zusammenhange stand, Bald nachdem der obenerwähnte Angriff auf le Mée mit Hülfe der 17. Infanterie-Division abgeschlagen war, traf die 6pfdge Batterie Neu ein und nahm Position nordwestlich des Ortes, hart an der Strasse. Sie eröffnete sogleich das Feuer gegen Villorceau. Der Feind zog sich gegen diese Ortschaft zurück; das 2. Bataillon 12. Regiments, welchem später 2 Compagnien 3. Bataillons 12. Regiments zur Unterstützung nachgesendet wurden, war dem Gegner gefolgt, bis auf 800 Schritt an Villorceau herangekommen, und hatte dort ein lebhaftes stehendes Feuergefecht längere Zeit geführt. Ein Vorgehen bis Villorceau war im Augenblick wegen des Feuers der eigenen Artillerie nicht möglich, denn sowohl die Granaten der Batterien Neu als auch jene der Preussischen Batterien nördlich von Vernon schlugen mit einer für die Abtheilungen des 12. Regiments etwas unbequemen Sicherheit nicht allein in Villorceau, sondern auch in den Raum zwischen diesem Dorfe und den diesseitigen Plänklern ein. Als diese Artillerie momentan ihr Feuer einstellte, ging das 2. Bataillon 12. Regiments, bei welchem kurz vorher Ersatz-Mannschaften eingetroffen waren, gefolgt vom 3. Bataillon 12. Regiments mit Hurrah gegen Villorceau, nahm es trotz des heftigsten Feuers im ersten Anlauf und machte hierbei circa 100 Gefangene. Es war etwa ¼11 Uhr. Die 6pfdge

Batterie Neu hatte während dieses Angriffs eine Position 1500 Schritt südlich der Strasse genommen und ihr Feuer gegen Villemarceau und den dortigen Park eröffnet. Die 6pfdge Batterie Carl, welche nur noch 10 Schuss per Geschütz hatte, blieb bei dem 1. und 3. Bataillon 3. Regiments zwischen le Mée und Villorceau in Reserve. Nach 11 Uhr wurden auch das 1. Bataillon 12. Regiment, sowie das 1. Jäger-Bataillon herangezogen; ersteres rückte hinter die beiden anderen Bataillone des 12. Regiments, während das Jäger-Bataillon gegen Villevert marschirte, diesen Ort aber um 12 Uhr Mittags vom Feinde bereits geräumt fand. Ein um ½12 Uhr versuchtes Vorgehen des Feindes von Villemarceau gegen Villorceau scheiterte an dem kräftigen Feuer des 12. Regiments, von welchem mehrere Compagnien den das Vorterrain beherrschenden Kirchhof von Villorceau vertheidigten. Bei Villechaumont hatte das Infanteriefeuer nach 11 Uhr geschwiegen und setzte nur noch die Batterie Kriebel, jetzt wieder mit 6 6pfdgen Geschützen und 1 4pfdgen Geschütz, ihr Feuer gegen Villemarceau, Villejouan und Origny fort. Um 12 Uhr war somit die 2. Infanterie - Division im unbestrittenen Besitz der Punkte Villechaumont, Villevert und Villorceau.

Um dieselbe Zeit stand die 1. Infanterie-Division zwischen Montigny und Layes; die fast 5000 Schritt betragende Lücke zwischen den beiden Divisionen des 1. Corps war von der 22. Infanterie-Division ausgefüllt, welche mit einigen Bataillonen nach 10 Uhr Cernay genommen hatte und mit dem Gros zwischen Cravant und Beaumont sich befand. Die Brigaden der 1. Infanterie-Division, die Cürassier-Brigade und die Artillerie-Reserve waren noch in ihren Cantonnirungen, beziehungsweise Bivouacs, als Morgens 7 Uhr Gewehrfeuer und gleich darauf Kanonendouner den Wiederbeginn des Kampfes anzeigten. Alle Abtheilungen allarmirten und machten sich marschfertig; dieselben hatten von Seite des Corps-Commandos noch keine Befehle erhalten können, da nach dem am Abend des 8. December ausgegebenen Operations-Befehl des Grossherzogs nur bestimmt war, dass die 22. Infanterie-Division das 1. Corps in seinen Cantonnirungen abzulösen habe, letzterem aber um 8 Uhr früh seine neuen Cantonnirungs-Rayons angewiesen werden würden.

Von der 22. Infanterie - Division hatten sich, in Befolgung der Abends vorher erhaltenen Ordre, vor 7 Uhr Morgens jene Truppentheile, welche bei Launay standen, in Bewegung gegen Beaumont gesetzt. Schon während dieses Marsches wurde die Preussische Colonne von feindlicher Artillerie, welche westlich Cravant bei La Vilesne und Montsouris Position genommen hatte, beschossen. General-Lieutenant v. Wittich war gegen 8 Uhr bei Beaumont eingetroffen und kam, wie schon oben erwähnt, dem Ersuchen des Commandeurs der 2. Infanterie-Division, die schwache Brigade bei Villechaumont zu unterstützen, augenblicklich nach. Unterdessen ergab sich Gelegenheit, der 22. Infanterie-Division für ihre Unterstützung der 4. Brigade sofort einen Gegendienst zu leisten. Die Preussischen Abtheilungen, welche Layes und Beauvert besetzt hatten und dort nicht angegriffen wurden, marschirten ebenfalls aus Missverständniss gegen Beaumont ab. General - Lieutenant v. Wittich befahl diesen Truppentheilen, sogleich die inzwischen von den Franzosen besetzten Punkte wieder zu nehmen, stellte aber gleichzeitig an die bei Grd. Rilly seit 7⅓ Uhr concentrirte 2. Brigade das Ansuchen, das betreffende Preussische Bataillon in der Wegnahme von Beauvert und Layes zu unterstützen. Generalmajor v. Orff ertheilte dem Commandeur des 11. Regiments, Oberst Schmidt, Befehl, mit dem 9. Jäger-Bataillon, dem 1. und 2. Bataillon 11. Regiments und der 4pfdgen Batterie Grundherr gegen Beauvert und Layes vorzurücken und dieselben zu nehmen. Die Colonne rückte anfänglich gegen Launay, südlich welchen Ortes die Batterie Grundherr eine Position nahm und die beiden anzugreifenden Objecte mit Granaten bewarf; in der Höhe von Beauvert angekommen, wendete sich das 9. Jäger-Bataillon, mit Ausnahme von 2 Zügen in eine dichte Plänklerkette aufgelöst, und gefolgt von dem 1. Bataillon 11. Regiments gegen Beauvert, und nahm dies Gehöft ohne einen Schuss zu thun im ersten Anlauf. Die Vertheidiger hatten das Feuer bis zum letzten Augenblick fortgesetzt und wurden theils gefangen, theils auf der Flucht von den unmittelbar folgenden Jägern niedergeschossen. Gleichzeitig war durch das 2. Bataillon 11. Regiments Layes genommen worden. Die eine Hälfte des Bataillons drang, wie das 9. Jäger-Bataillon, 300—400 Schritt über die eroberte Ferme hinaus, während dieselbe von der anderen Hälfte des Bataillons besetzt wurde. Das 1. Bataillon 11. Regiments richtete sich in Beauvert zur Vertheidigung ein. Die Batterie Grundherr nahm Stellung auf einem Höhenrücken nordöstlich von Layes, während der Rest der Brigade, 4. Jäger-Bataillon und 2. Regiment, heranrückte und einstweilen in Reserve gehalten wurde. Es war etwa 10 Uhr, als die 2. Brigade diese Stellung eingenommen hatte.

Fast gleichzeitig mit Eintreffen des Generals v. d. Tann bei Grd. Châtre (8¾ Uhr) war auch der Operations-Befehl des Grossherzogs für den heutigen Tag angekommen. Derselbe war um 7 Uhr Morgens, also zu einer Zeit, zu welcher in Meung noch keine Meldung über das Vorgehen des Feindes eingetroffen sein konnte, ausgefertigt worden. Die bis jetzt geschilderten Vorgänge machten die Ausführung dieser Bestimmungen unmöglich. Die Artillerie-Reserve, vier 6pfdge und eine 12pfdge Batterie, hatte um 9 Uhr Befehl erhalten, nach Grd. Châtre zu rücken. Als sie daselbst eintraf, wurde die Division Will der 22. Infanterie-Division überwiesen, deren sämmtliche 4 4pfdge Batterien gefechtsunfähig waren. Die Batterien des Major Will waren bereits im Marsch gegen Beaumont, als die Gefechtslage auf dem rechten Flügel ihre anderweitige Verwendung nothwendig machte. Gegen 11 Uhr machte sich gegen die 2. Brigade bei Beauvert und Layes ein stärkeres Drängen des Feindes fühlbar, und nach einiger Zeit meldeten auch die beiden auf dem äussersten rechten Flügel eclairirenden 2 Escadrons 3. Chevauxlegers Regiments, dass Villermain vom Feinde besetzt sei und von dort eine Umgehung des rechten Flügels drohe. Um dem feindlichen Andrang in der Front kräftig entgegenzutreten, nahm Generalmajor v. Orff das in ein starkes Bataillon formirte

2. Regiment in die Feuerlinie. Dieses besetzte theils den gegen Montigny hinziehenden sanften Höhenrücken, theils wurde es zur Ablösung des 9. Jäger-Bataillons, welches nach Layes zur Ergänzung der Munition zurückging, verwendet. Die beiden Batterien der Division Will erhielten die Weisung, an den rechten Flügel der 2. Brigade zu rücken, ebenso die kurz vorher bei Grd. Châtre eingetroffene 1. Brigade. Auch die 6pfdgen Batterien der Division Schleitheim der Artillerie-Reserve wurden gegen Launay dirigirt, um nöthigenfalls auf dem rechten Flügel einzugreifen. Nach Ausführung dieser Bewegungen hatte die 1. Infanterie-Division um 1 Uhr Mittags ungefähr folgende Stellung: Auf dem rechten Flügel, bei Montigny, 1. und 2. Bataillon Leib-Regiments, dahinter das 2. Jäger-Bataillon. Diese Bataillone waren von der 1. Brigade zur Deckung der Batterien vorgeschoben worden. Die 6pfdgen Batterien Hutten, Schleich, Malaisé, Böck, Keyl hatten eine ausgezeichnete Position hinter dem Kamm des von Beauvert nach Montigny ziehenden Höhenrückens, und konnten das vorliegende ebene und offene Terrain vollständig beherrschen. Westlich der Punkte Beauvert und Layes hatte die Feuerlinie der 2. Brigade sich festgesetzt und zwar, vom rechten Flügel angefangen, das 2. Regiment, das 4. Jäger-Bataillon, welches nach dem Eintreffen der 1. Brigade ebenfalls vorgenommen worden war, und das 2. Bataillon 11. Regiments, letzteres links Verbindung haltend mit dem Preussischen Regiment No. 83. Beauvert war durch das 1. Bataillon 11. Regiments, Layes durch 2 Compagnien 2. Bataillons 11. Regiments und das 9. Jäger-Bataillon besetzt. In zweiter Linie standen südlich von Launay der Rest der 1. Brigade. 3. Bataillon Leib-Regiments und 1. Bataillon 1. Regiments, 4pfdge Batterie Gruithuisen, dann die beiden Batterien der Disivion Prinz Leopold und die 6pfdge Batterie Olivier der Division Schleitheim. Die 12pfdge Batterie Mayr dieser Division hatte eine andere Bestimmung.

Auf die wiederholten Meldungen von einer Bedrohung der rechten Flanke gab der Grossherzog den stricten Befehl, auf keinen Fall über Montigny sich auszudehnen und wenn nöthig, einen allenfallsigen Angriff in einer Hakenstellung abzuweisen. Zugleich wurde darauf aufmerksam gemacht, dass der rechte Flügel der diesseitigen Aufstellung nicht der entscheidende sei, dass die 17. Infanterie-Division in die feindliche rechte Flanke dirigirt werde und eine Division von Orleans im Anmarsch sei. Auf diesen Befehl hielt sich die 1. Infanterie-Division im Verlaufe des Nachmittags vollständig defensiv, und wurden, durch die Ausdauer und das kräftige Feuer der Infanterie der 2. Brigade, die mehrmals versuchten feindlichen Frontal-Angriffe abgewiesen. Der ausgezeichneten Wirkung der Artillerie gelang es, das wiederholte Bestreben des Gegners, unsere rechte Flanke zu umgehen, jedesmal im Beginne zu vereiteln. Der Befehl des Grossherzogs, nicht über Montigny hinaus sich auszudehnen, war in der allgemeinen Lage nur zu sehr begründet. Zeigte auch der Feind durchaus nicht die Zähigkeit wie am 8. December, so hatte doch immerhin die Armee-Abtheilung eine Front-Ausdehnung von nahezu 3 Stunden: Montigny-Beaugency, und hinter dieser sehr dünnen Linie befand sich in der Nähe von Grd. Châtre als einzige Reserve das im Laufe des Tages eingetroffene Detachement des Generalmajor v. Rauch. Dasselbe bestand aus 2 Bataillonen des 89. Regiments, 5 Escadrons und 2 reitenden 4pfdgen Geschützen. An dieses Detachement schlossen sich auch die 12 pfdge Batterie Mayr und der Nachmittags von Orleans kommende Transport von Ersatz-Mannschaften der 1. Infanterie-Division an. Die Cürassier-Brigade war über Châtre und Beaumont in eine Stellung nordöstlich von Villechaumont gerückt, fand aber keine Gelegenheit, gegen den bei Villejouan gut postirten Feind anzureiten. Von der 22. Infanterie-Division mussten auf Befehl des Grossherzogs ebenfalls so viel als möglich noch intacte Truppen zu einer Reserve gesammelt werden.

Während Nachmittags bei der 1. Infanterie-Division das Feuergefecht mehr oder minder lebhaft fortgeführt wurde, war bei der 2. Infanterie-Division die 3. Brigade hinter die 4. Brigade nach Beaumont herangenommen; von letzterer griff nur noch die Batterie Kriebel, nach Maassgabe des Vordringens der 17. und 22. Infanterie-Division, in das Gefecht ein.

Die 17. Infanterie-Division hatte den vom Grossherzog befohlenen Vorstoss gegen den feindlichen rechten Flügel mit grosser Energie, aber auch unter bedeutenden Verlusten durchgeführt. Um 4 Uhr Nachmittags hatte die 17. Infanterie-Division die Linie Villemarceau-les Crottes-Boynes-Ferme de Feulard theilweise mit dem Bayonnet genommen, während Oberst-Lieutenant v. Heuduck mit 3 Bataillonen der 22. Infanterie-Division in Villejouan und Origny eingedrungen war. Mit Eintritt der Dämmerung erlahmte der Widerstand des Gegners und das Feuer verstummte allmälig auf der ganzen Gefechtslinie.

War auch der 9. December bei Weitem nicht so blutig für das 1. Corps (die heutigen Verluste betrugen 8 Officiere und ca. 320 Mann), wie der vorhergegangene Schlachttag, so war er doch nicht minder ehrenvoll. Die zusammengeschmolzenen Bataillone bewiesen durch stundenlanges, festes und ruhiges Ausharren im feindlichen Feuer, durch das frische, muthige Draufgehen, wie z. B. des 9. Jäger-Bataillons, 11., 12. und 13. Regiments, dass der innere Gehalt durch die unausgesetzten Strapazen, Kämpfe und Verluste noch keineswegs gelitten hatte; wohl aber waren die physischen Kräfte nahezu gänzlich erschöpft. Im Feuer, in der eigentlichen Gefechtsthätigkeit, hielten das soldatische Ehrgefühl, das Beispiel der Officiere und eine gewisse, nicht auszulöschende Rauflust die Ermüdeten aufrecht, aber ausserhalb der Gefechtssphäre, gleichsam hinter den Coulissen, da zeigten unverkennbare Spuren einen bedeutenden Nachlass der physischen Kräfte, dem auch eine moralische Abspannung folgen musste.

Auf dem Schlachtfelde, bei Grd. Châtre, wurde Abends ½5 Uhr durch den Grossherzog die Stellung der Armee-Abtheilung für die kommende Nacht befohlen. Es sollten nachstehende Cantonnements bezogen werden: Die 17. Infanterie-Division an der Strasse Beaugency-Meung. Die 22. Infanterie-Di-

vision schliesst sich an die 17. Infanterie-Division auf der Linie Bonvalet-Messas-Langlochère an und dehnt sich nach Cernay und Cravant aus, welche Ortschaften ihr zufallen, excl. Messas. Das 1. Corps nimmt Cantonnements in Beauvert, Launay, Thorigny, les Fontaines, Châtre. Die in diesem Rayon liegenden Ortschaften werden von dem Corps belegt. Die 2. Cavallerie - Division geht in die Cantonnements bei le Bardon, die sie in der verflossenen Nacht belegt hatte. Die 4. Cavallerie-Division behält Villermain und die Ausgänge des Waldes von Marchenoir beobachtet, und bezieht Cantonnements in der Gegend von Baccon. —

Mit Eintritt der vollständigen Dunkelheit rückten die Truppentheile des 1. Corps in die ihnen angewiesenen engen Cantonnirungen.

## No. 1119.

(Fortsetzung.)

Ueber die 17. Infanterie-Division berichtet für heute Major Fischer:

„Die Division, welche den Auftrag hatte, kein grösseres Gefecht zu unternehmen, war eben im Begriff, nur in die vom Feinde aufgegebene Stellung Beaugency-Bonvalet zu rücken, als sie von S. K. H. gegen 1 Uhr Mittags den Befehl erhielt, in der Richtung Villevert-Villorceau einen Vorstoss gegen des Feindes rechte Flanke zu machen, weil derselbe den rechten Flügel der Armee-Abtheilung zu tourniren suchte. General von Tresckow liess zunächst die Avantgade bis zur Ferme Pierre-Couverte, das Gros nach Grand-Bonvalet vorrücken. Von der Besatzung von Beaugency wurde das Jäger-Bataillon zur Avantgarde, das Füs.-Bat. 75 zum Gros wieder herangezogen; nur das 1. Bat. 89 blieb in Beaugency zurück mit dem Auftrage, diesen Ort als Stützpunkt des linken Flügels der Division bei etwaigem Angriff aufs Aeusserste zu vertheidigen.

Der stark besetzten Stellung südwestlich Beaugency gegenüber durfte die Division mit allen ihren Kräften sich nicht zu weit von ihrem linken Flügel und von ihrer Rückzugslinie, der Strasse von Orleans, entfernen. Aus demselben Grunde war es nöthig, bei einem Vorstoss über Villorceau die ursprüngliche Front gegen Südwesten zu decken. Die Avantgarde blieb daher bei Pierre-Couverte halten, beobachtete mit Cavallerie das vorliegende Terrain und hielt Verbindung mit Beaugency. Vom Gros gingen das 2. und 1. Bataillon 75 von Vernon aus, ersteres über Grand-Bonvalet, wo noch eine Anzahl Gefangener gemacht wurde, bis auf die Ferme Clos-Moussu vor, besetzten die Fermen, aus denen der Feind eben abgezogen war, und richteten sie zur Vertheidigung ein. Der Rest des Gros, zu dem inzwischen das Füs.-Bat. 75 gestossen war, folgte bis zu einem Punkte etwas südlich Grand-Bonvalet. Mit Antritt der eben beschriebenen Bewegungen waren die beiden reitenden Batterien, gedeckt durch das Dragoner-Regiment 17, zwischen Villorceau und Petit-Bonvalet durch, zur Unterstützung des linken Bayerischen Flügels vorausgesandt. Die Batterien fanden hier Gelegenheit sogleich wirksam einzutreten, indem sie gegen die bei Villejouan stehende feindliche Infanterie ihr Feuer eröffneten. Sobald das Gros die Höhe von Grand-Bonvalet erreicht hatte, erhielt Oberst-Lieutenant von Böhn den Auftrag, mit dem 1. und Füs.-Bat. 76 sowie der 6. leichten Batterie über Loynes auf Villemarceau vorgehend, auch in dieser Richtung in das Gefecht des linken Bayerischen Flügels einzugreifen. Es gelang dem Oberst-Lieutenant von Böhn, Villemarceau zu erreichen und mit beiden Bataillonen zu besetzen. Gleich darauf eröffnete der Feind jedoch ein ausserordentlich heftiges Granat- und Shrapnel-Feuer auf den Ort und sammelte bei Villejouan und Origny starke Infanterie-Colonnen, um das Dorf wiederzunehmen. Zweimal versuchte der Feind gegen Villemarceau vorzugehen, wurde aber jedesmal durch das Feuer der Infanterie, unterstützt durch das der 6. leichten Batterie, mit Verlust zurückgewiesen. Der Kampf dauerte hier bis zur vollständigen Dunkelheit, doch war der Vorstoss des Feindes an dieser Stelle durch das rechtzeitige Eingreiffen der Division gänzlich gescheitert. Die 22. Division konnte die ihr aufgetragene Ablösung der Bayerischen Division vornehmen, und löste damit zugleich das Detachement des Oberst-Lieutenant von Böhn ab, welches darauf wieder zum Gros zurücktrat. Während dieses Gefechtes des Oberst-Lieutenant von Böhn waren vom 2. Bat. 75 aus der Ferme les Grottes die 5. und 7. Compagnie zur Besetzung der Fermen Grands und Petits Boynes vorgeschoben. Um eine bessere Verbindung mit dem Oberst-Lieutenant von Böhn herzustellen und zugleich, mit einer Uebersicht der Vorterrains, eine geeignetere Stellung zu gewinnen. wurde das Füs.-Bat. 75 und 2. Bat. 76 von Bonvalet über les Grottes auf den westlich dieser Ferme befindlichen Höhenrand vorgeschoben.

Die Truppen waren demnach an dieser Stelle folgendermaassen verfheilt: in Clos-Moussu 1. Bat. 75, in les Grottes 2. Bat. 75, davon die 5. und 7. Compagnie in Grands- und Petits-Boynes vorgeschoben, nordwestlich an les Grottes anschliessend das 2. Bat. 76 und dann das Füs.-Bat. 75, mit je 2 Compagnien auf den Höhenrand in der Linie Boynes-Villemarceau vorgeschoben. Oberst Lieutenant von der Osten erhielt den Befehl über diese Truppen mit der ausdrücklichen Bestimmung, nicht über qu. Höhenrand vorzugehen, sich nur defensiv zu verhalten und kein Gefecht zu provociren. Kaum aber hatten, etwa um 4 Uhr Nachmittags, die letzten Bataillone, Füs.-Bat. 75 und 2. Bat. 76, ihre Stellungen eingenommen, als sich gegen dieselben bedeutende feindliche Streitkräfte entwickelten, die mit einem lebhaften Schützenfeuer die ganze Linie angriffen. Das 1. Bat. 75, welches von seiner, mehr rückwärtigen Stellung in das Gefecht nicht eingreifen konnte, erhielt von Oberst-Lieutenant v. d. Osten Befehl, mit den Schützen bis auf den Höhenrand in der Linie Boynes-Rougemont vorzurücken. Das Bataillon nahm die 2. und 3. Compagnie in das 1. Treffen und folgte mit der 1. und 4. geschlossen. Bald aber kamen die vordersten Compagnien in feindliches Feuer; ohne sich viel mit Schiessen aufzuhalten, stürmten sie mit lautem Hurrah vor und warfen die feindliche Schützenlinie zurück. Dies „Hurrah“ wurde von den übrigen in erster Linie stehenden Compagnien als ein Signal

zum allgemeinen Vorwärtsgehen aufgefasst. Die ganze Linie drang daher unaufhaltsam vorwärts. Ein Halten war nicht mehr möglich, auch ohne grossen Nachtheil nicht mehr zulässig: der einmal begonnene Anlauf musste jetzt zu Ende geführt werden. Der Feind wurde daher bis jenseits des tiefen Grundes bei der Ferme de Feularde zurückgeworfen. Hier aber geriethen die vorstürmenden Truppen in ein mörderisches Geschütz-, Mitrailleusen- und Gewehrfeuer, auch stand der Feind hier in so starken Massen, dass ein weiteres Vordringen nicht möglich war. Die vordersten Compagnien warfen sich schnell in die Fermen de Feularde und la Pierre Tournante und wiesen von hier alle Versuche des Feindes, die Fermen wiederzunehmen, ab. — Als der Feind sah, dass er durch blossen Frontal-Angriff den an dieser Stelle ihm sehr lästigen Gegner nicht delogiren konnte, versuchte er ihn in der rechten Flanke anzufallen und liess gegen dieselbe starke Colonnen vorgehen.

Zu dieser Zeit kamen die beiden reitenden Batterien unter Führung des Hauptmann Reiche von ihrer Expedition zur Unterstützung des Bayerischen linken Flügels zurück und suchten, Loynes südlich umgehend, das Gros der Division auf. Hier konnte Hauptmann Reiche das Vorgehen der feindlichen Colonnen deutlich sehen. Er liess sogleich beide Batterien abprotzen und eröffnete ein so lebhaftes und wirksames Feuer auf die Französischen Bataillone, dass dieselben gezwungen waren, Kehrt zu machen und von einem weiteren Angriff abzustehen. Durch dies richtige Eingreifen hatte somit Hauptmann Reiche die Hanseatischen Compagnien wesentlich degagirt, denn auch die feindliche Artillerie sah sich genöthigt, ihr Feuer von diesen ab und auf die reitenden Batterien zu richten. Das Gefecht dauerte an dieser Stelle bis zur völligen Dunkelheit. Dann erst liess der Feind von seinen erfolglosen Bemühungen zum Wiedergewinn der verlorenen Stellung ab und es wurde möglich, die hier zu sehr exponirten Truppen zurückzuziehen und die Nacht-Stellung einzunehmen. Schon um 4½ Uhr Nachmittags war vom Ober-Commando das Beziehen von Cantonnements befohlen. Jetzt wurde dies von der Division angeordnet. Die Avantgarde stellte Vorposten aus in der Linie les Grottes-Clos-Moussu, links Anlehnung an die Loire, rechts Anschluss an die 22. Division suchend — Das Gros bezog enge Cantonnements unmittelbar dahinter. Die 22. Division schloss sich an die 17. Division an und dehnte sich nördlich bis Cernay und Cravant aus, von hier besetzte das 1. Bayerische Corps die Linie über Beauvert nach Launay. Die 4. Cavallerie-Division blieb auf dem äussersten rechten Flügel gegen den Forêt de Marchenoir stehen. Die 2. Cavallerie-Division endlich bezog Cantonnements hinter der 22. Division.

Noch in der Nacht um 12 Uhr wurde auf das Sanitäts-Detachement der Division, welches bei den Fermen Feularde und Pierre-Tournante mit Aufsuchen der Verwundeten beschäftigt war, Französischerseits geschossen. Die Verluste waren in Folge des letzten Gefechtes nicht unbedeutend und betrugen: 3 Officiere, 14 Mann todt, 7 Officiere, 2 6 Mann verwundet."

## No. 1120.

(Fortsetzung.)

General v. Wittich schildert in seinem Tagebuche die Thätigkeit der 22. Infanterie-Division für heute:

„In der Nacht um ½3 Uhr erhielt ich die Meldung, dass Cernay von den Franzosen besetzt sei. Als ich mit der ersten Morgendämmerung gleich nach 7 Uhr mit den bei Launay versammelten Truppen den Marsch auf Beaumont, bei Grand Rilly westlich vorbei, antrat, kamen schon feindliche Granaten über Layes fort in die Nähe der Marsch-Colonne. Zwischen Beaumont und Cravant nahm ich Rendezvous-Stellung und setzte mich mit den Bayern in Verbindung, welche theils sich bei Rilly bereits sammelten, theils in Beaumont noch in den Quartieren waren; Villechaumont hatten sie mit einer sehr zusammengeschmolzenen Brigade und einer Batterie besetzt. Um 8 Uhr meldete das Detachement in Villechaumont, dass starke feindliche Colonnen gegen den Ort vorrückten. Der zeitige Commandeur der Division, Generalmajor v. d. Tann, befand sich in Beaumont und war mit mir einverstanden, dass unter den obwaltenden Umständen Villechaumont seinerseits nicht geräumt werden könne; ich versprach meinerseits die kräftigste Unterstützung. Dieserhalb beorderte ich zuerst das 1. Bataillon des Infanterie-Regiments 32 nach Villechaumont speciell, um die gefährdete Bayerische Batterie zu decken, demnächst aber den Oberst-Lieutenant v. Heuduck mit den beiden Bataillonen des Regiments 95 und den beiden schweren Batterien an die Windmühle, welche zwischen Villechaumont und Cernay liegt, mit dem Auftrage, sobald die Behauptung des erstgenannten Ortes gesichert sei, Cernay zu nehmen. Leider hatte das Füsilier-Bataillon des Infanterie-Regiments 83, ohne angegriffen zu sein, aus einem Missverständniss Layes und Beauvert geräumt und sich zum Gros bei Beaumont herangezogen. Ich befahl dem Commandeur, sofort zurück zu marschiren und sich wieder in den Besitz der Ortschaften zu setzen, liess aber gleichzeitig die bei Rilly gesammelte Bayerische Division ersuchen, nöthigenfalls die Besetzung und Behauptung dieses höchst wichtigen Punktes zu unterstützen. Wie ich befürchtet hatte, war es auch geschehen. Die Franzosen hatten sich gleich in den Besitz von Layes gesetzt, wurden aber im ersten Anlauf vom Füsilier-Bataillon des Regiments 83 und 3 vom Generalmajor v. Orff vorgeschickten Bayerischen Bataillonen, 2 Bataillone des 11. Regiments und dem 9. Jäger-Bataillon, wieder hinausgeworfen, und die Bayern besetzten jetzt Layes und Beauvert. — Der commandirende General, General der Infanterie v. d Tann, erklärte sich bei seinem Eintreffen mit den getroffenen Anordnungen einverstanden und sistirte die Concentrirung seines Corps bei Châtre, welche durch den inzwischen eingetroffenen Befehl (s. oben) vorgeschrieben war.

Der Besitz von Villechaumont war gesichert, die feindliche Offensive abgewiesen, auch in dem von 7 Uhr an begonnenen Schützengefecht vor Cravant errang das Infanterie-Regiment 83 Vortheile, um

10 Uhr wurde Cernay durch das 2. Bataillon des Infanterie-Regiments 95 und Theile des 1. und 2. Bataillons des Infanterie - Regiments 83 erstürmt, während das Regiment 94 Cravant besetzt hielt und seine Schützen auf den Höhenrücken nördlich Cernay vorschob. Der Angriff auf Cernay war durch das Feuer der beiden schweren Batterien sehr gut vorbereitet. Eine feindliche Batterie, welche noch im letzten Moment nördlich Cernay auffahren wollte, gerieth so in das diesseitige Gewehrfeuer, dass sie mit grossem Verlust an Pferden und mit Zurücklassung einer Protze und eines Munitionswagens eiligst davonging. Gegen die Front Villechaumont, Cernay, Beauvert wurde vom Feinde nunmehr kein ernstlicher Angriff unternommen; nur ein gegen die Erlebnisse des gestrigen Tages mässiges Geschützfeuer wurde von ihm unterhalten, zum Theil aus sehr grosser Entfernung. Die Versuche, unsern rechten Flügel über Villermain zu umgehen, oder uns damit einzuschüchtern, setzte der Gegner den ganzen Tag ohne Erfolg fort. Um 1 Uhr befahl der Grossherzog, eine so starke Reserve als möglich zu bilden. Ganz intact hatte ich noch das 2. und Füsilier-Bataillon des Regiments 32 hinter Cravant, das 1. Bataillon desselben Regiments bei Villechaumont. Ich befahl, das ganze Regiment 83 hinter Cravant zu sammeln. Somit standen, vom linken Flügel an, bei dem von den Bayern besetzten Villechaumont das 1. Bataillon 32. Regiments, das 1. Bataillon 95. Regiments und die beiden schweren Batterien, welche fortfuhren gegen die feindlichen Colonnen bei Ourcelle und Villejouan zu wirken, das 2. Bataillon 95. Regiments in Cernay, das 94. Regiment in und westlich Cravant auf dem Höhenrücken; zwei der Division zur Disposition gestellte Bayerische Batterien waren auf den Höhen bei Beauvert in Thätigkeit; Beauvert und Layes, sowie die vorliegenden Gehöfte waren in den Händen der Bayern; von dem Husaren-Regiment No. 13 standen die 1. und 4. Escadron unter Rittmeister Jachmann bei Beauvert, die 2. und 3. Escadron unter Major v. Griesheim hinter Cernay; die Pionier-Compagnien waren bei den betreffenden Brigaden in Cravant und Cernay und hatten die Ortschaften zur Vertheidigung eingerichtet. Um 3 Uhr ordnete der Grossherzog an, dass die Division durch einen Vorstoss über Villejouan auf Toupenay das Vorgehen der 17. Infanterie-Division von Villorceau unterstützen solle. Mit diesem Angriff wurde Oberst-Lieutenant v. Heuduck beauftragt, und ihm dazu das ganze Infanterie-Regiment No. 32, die 3. schwere Batterie und die 2. und 3. Escadron des Husaren-Regiments zur Disposition gestellt. Nach einer Stunde wurden ihm noch 2 oder 3 Escadrons des Dragoner-Regiments No. 18 nachgeschickt. Der Feind wurde mit grossem Verlust aus Villejouan und Origny geworfen, da es aber darüber dunkel geworden, war es dem Oberst-Lieutenant v. Heuduck nicht mehr möglich, sich noch in den Besitz von Ourcelle zu setzen. Die 17. Infanterie-Division hatte Villemarceau genommen und besetzt.

Von den 4pfdgen Geschützen waren nur 8 für allenfalls verwendbar befunden worden. Die Artillerie des Bayerischen Corps hatte nur noch einen brauchbaren Vierpfünder. Diese 9 Geschütze wurden zu einer Batterie unter Befehl des Premier-Lieutenant v. Heppe combinirt."

## No. 1121.

b) Französische Berichte.

General Chanzy berichtet (S. 137) für heute:

„Am 9. Morgens erhielt der Admiral Jauréguiberry den Befehl, die 1. Division des 16. Corps zurückzuziehen, um die Lücke auszufüllen, die sich zwischen der Rechten dieser Division und den hinter der Schlucht von Tavers aufgestellten Truppen des General Tripart gebildet hatte; unsere Linie geht von der Loire bis Toupenay, verlängerte sich dann durch den Rest des 17. Corps und das 21. Corps bis Poisly über Origny, Ourcelles und la Motte. Um diese Veränderung der Stellung des rechten Flügels zu maskiren, ward die Division Roquebrun von 5 Uhr an auf Villevert und Villechaumont gesandt. Um 8 Uhr zog sich der General Deplanque zuerst staffelweise und in guter Ordnung zurück, trotz der Ermüduug seiner Truppen und der Zerstreuung, die am Abend vorher in der Dunkelheit dadurch entstanden war, dass die 33. und 75. Mobilen sich in Folge falscher Leitung und auf die Nachricht, dass der Feind Beaugency besetzt habe, auf der Strasse von Mer zurückgezogen hatte. Als die 1. Division des 16. Corps Loynes überschritten hatte, zog sich General Roquebrune kämpfend zurück, gedeckt durch seine Artillerie und die des Generals Deplanque, die allmälig gute Stellungen einnehmend, die Batterien im Zaum zu halten verstanden, die die Deutschen entwickelten, um in unsere Linien Unordnung zu bringen. Der Rückzug wird in grosser Pünktlichkeit bis zu den Höhen fortgesetzt, die von Toupenay bis zur Loire das rechte Ufer des Baches von Tavers beherrschen. Hier wurden die Truppen in gute Stellungen gebracht, indem die Geschütze ein herrliches Schussfeld vor sich hatten. General Tripart liess Tavers stark besetzen, errichtete Brustwehren hinter der Schlucht, um gleichzeitig das ganze Terrain gegen Beaugency und das linke Loire-Ufer zu bekämpfen, auf dem man feindliche Colonnen auf Mer marschirend bemerkte, dessen Hängebrücke General Camô zerstört hatte. Der Admiral hatte gleichfalls die ihm vom Feinde gelassene Ruhe zur Errichtung von Brustwehren und Schützengräben in den Stellungen vorwärts Serqueu benützt. Die Cavallerie des 17. Corps hatte sich von Boynes hinter das Dorf Laveau zurückgezogen. Da der Feind diese Anordnungen bemerkte, wagte er nicht die Verfolgung fortzusetzen, sein Feuer liess allmälig nach und hörte gegen Mittag vollständig auf."

General Chanzy nennt die heutigen Kämpfe die Gefechte bei Cernay und la Villette, bei Tavers und bei Villejouan; er berichtet: „Während die eben beschriebenen Bewegungen auf dem rechten Flügel ausgeführt wurden, ward die 2. Division des 17. Corps, die Cernay besetzt hielt, frühzeitig durch zahlreiche Plänkler, unterstützt durch bei Villechaumont und Cravant aufgestellte Batterien angegriffen. Einige Granaten brachten Anfangs Verwirrung in ein Bataillon des 51. Marschregts.,

das bis Ourcelles zurückging, aber wieder vorrückte, sobald unsere Artillerie der des Feindes antworten konnte. Diese letztere verursachte uns durch ihr Kreuzfeuer empfindliche Verluste Nach versuchtem Widerstand musste die 2. Division endgültig sich zurückziehen bis zur Höhe der 3. in Stellung bei Ourcelles und le Plessis. Am Mittag besetzte sie Villejouan. — Auf dem linken Flügel hatte das 21. Corps gleichfalls kräftige Stösse des Feindes auszuhalten. General Jaurès hatte seine Truppen enger zusammengezogen, indem er seine 1. Division von Saint-Léonard und Viévy-le-Rayé nach Autainville zog, um nöthigenfalls die 3. zu unterstützen, die die Zugänge des Waldes von Saint-Laurent-des-Bois bei Poisly bewachte. Am Morgen begab er sich selbst mit seinen Reserven von Marchenoir nach Lorges. — General Collin, durch seine Recognoscirungen in Kenntniss gesetzt, dass Bewegungen feindlicher Truppen während der ganzen Nacht von Ouzouer-le-Marché in der Richtung der Loire stattfänden, sandte seine Cavallerie bis nach Villermain und versicherte sich so, dass die Deutschen Colonnen, welche man ihm signalisirt hatte, sich hinter Cravant begeben hatten, wo sie sich concentrirten. Er liess sofort ein Bataillon bis zum Landgut la Villette vorrücken, aber an diesem Punkt angekommen, ward der Capitain Lévy, der diese Colonne commandirte, durch überlegene Streitkräfte angegriffen und trotz der Unterstützung eines Bataillons der Orne genöthigt, sich auf la Motte zurückzuziehen, wo er sich hielt. Unsere Artillerie konnte auf dieser Seite und vor dem Landgut les Bouëches mit Erfolg der Deutschen Artillerie bis zur Nacht Stand halten.

Ausser den Kämpfen von Cernay und la Villette und dem Geschützkampf, der auf dem linken Flügel fortdauerte, war die Ruhe auf dem Rest unserer Linien hergestellt; sie dauerte auf der Rechten bis gegen 3½ Uhr Nachmittags. In diesem Augenblick sah der Obercommandant, der mit dem Admiral die Vertheidigungsarbeiten vor dem Landgut le Grand-Mizian besichtigte, feindliche Colonnen in tiefen Massen auf die Schlucht von Tavers vorrückend, debouchiren. Sie hatten sich, ohne bemerkt zu werden, hinter einem von Loynes nach Beaugency sich erstreckenden Höhenzug massiren können und marschirten entschlossen, in der Absicht uns zu überraschen, weil sie unsere Rechte in Folge des Rückzuges vom Tage vorher in Unordnung glaubten. Dies war offenbar für die Deutschen ihr Hauptangriff des Tages; sie bereiteten ihn seit dem Vormittag vor, indem sie unsere Aufmerksamkeit durch vor Poisly gemachte Demonstrationen auf unsere Linke zogen und ihr offenbarer Zweck war, uns längs der Eisenbahnstrasse und der grossen Strasse von Orleans nach Blois zu umgehen. Das Wetter war sehr düster; unsere Truppen schwankten einen Augenblick, ob dies der Feind sei, und konnten glauben, diese so ruhig sich nähernden Bataillone gehörten zur Colonne des General Tripart. Trotzdem waren unsere Artilleristen bei ihren Geschützen und unsere Linien gut formirt, als die Spitzen der Colonnen sich entwickelten und jeden Zweifel schwinden liessen, indem sie das Feuer auf 1200 Meter eröffneten. Unsere Artillerie und unsere Plänkler antworteten sofort; die Preussischen Bataillone, in der Seite gefasst durch unsere Mitrailleusen, wurden decimirt, aber sie stellten sich wieder her und vermehrten sich beständig durch neue auf dem Kamm erscheinende Truppen. Sie rückten beständig mit der grössten Bravour vor, ein Theil überschritt selbst die Schlucht von Tavers. Die Brigade Bourdillon eröffnete sodann Massenfeuer, das sie von vorne aufhielt, während der Oberstlieut. Faussemagne seine Brigade (die 2. der 1. Division des 17. Corps) an dem Ende der Schlucht und in ihrer Flanke formirte. Die Deutschen, von diesem Widerstand überrascht, demaskirten in diesem Augenblick rechts von Villemarceau mehrere Batterien, die ihr Feuer auf die Brigade Faussemagne eröffneten, die aber die Artillerie des General de Roquebrune in Stellung vor Serqueu bald zum Schweigen brachte. Der Kampf endete erst mit Einbruch der Nacht; unsere Truppen hatten die Schlucht wieder überschritten und das 75. und 76. Preussische Regiment, die am meisten im Kampf waren, mussten sich in Unordnung und vollständig geschlagen zurückziehen, das Schlachtfeld mit ihren Todten und Verwundeten bedeckt lassend. Man fand am folgenden Tage in allen Landhäusern der Umgegend alle diejenigen der Letzteren, die sich dahin hatten schleppen können. Der Erfolg auf dem rechten Flügel war daher vollständig und der Admiral lagerte in den von ihm gewählten Stellungen.

Der Feind hatte die Bewegung seines rechten Flügels auf Tavers durch einen Frontalangriff unterstützt und um 4 Uhr, während das seit Vormittag auf Seite des 21. Corps fortdauernde Geschützfeuer an Heftigkeit sich verdoppelte, wurde die 2. Division des 17. Corps bei Villorceau und Villemarceau angegriffen. Eine starke Infanterie-Colonne rückte dann auf Villejouan vor, wo sie das 51. zurückwarf, das in Unordnung zurückgehen musste; die zweite Linie, durch das Feuer der feindlichen Artillerie mitgenommen, ging ihrerseits zurück und ohne einige Compagnien des 48. Marschregiments und die Jäger zu Fuss, die als Plänkler entwickelt sich gut hielten jenseits Origny, wäre dieser Rückzug in Flucht ausgeartet. Die ganze zweite Division, nachdem sie Origny aufgegeben hatte, befand sich um 9 Uhr Abends in der Höhe von Josnes, während die 3. Division sich bei Ourcelles gehalten hatte.

Sobald man diesen Zwischenfall beurtheilen konnte, der für die Sicherheit der Armee die schwersten Folgen haben konnte, wenn der Feind den Vortheil, den er daraus ziehen konnte, wahrnahm, gab der Obercommandant dem General Guépratte Befehl, Origny vor Tagesanbruch wieder zu nehmen, welche Anstrengungen es auch kosten sollte. Diese Unternehmung, welche die Ermüdung der Truppen sehr verzögerte, wurde um 6 Uhr Morgens ausgeführt und mit vollständigem Erfolg durch die 2. Division, die so ihren Fehler von Tags vorher wieder gut machte. Uebrigens hatten die Preussen, im Dorf überrascht, keine Zeit, sich ernstlich zu vertheidigen und liessen, indem sie es räumten, 200 Gefangene, darunter mehrere Officiere und einen Bataillonsführer, in unseren Händen.

Um 6 Uhr Abends kommt der Kriegsminister nach Josnes in's Hauptquartier und bleibt dort die Nacht. Er wohnte einem Theil der Schlacht bei. General Chanzy setzte ihm die Bedürfnisse der Armee auseinander, sowohl an Material und zur Vervollständigung der Organisation, als zur Ausfüllung der durch die Kämpfe gerissenen Lücken. Es wurde die Lage der Armee besprochen und mit Rücksicht auf die grosse Ermüdung der Armee der Rückzug an die Loir-Linie in's Auge gefasst, doch sollte noch einmal das Glück versucht, im Uebrigen aber alles für den Rückzug vorbereitet, insbesondere von Mer und Blois zurückgegangen werden. In diesem Sinne werden noch heute Abend Befehle ausgegeben, worin den Generälen aufgetragen wird, alle vor die Kriegsgerichte zu stellen, die ohne genügenden Grund das Schlachtfeld verlassen würden, und die Rücken der Linien durch Cavallerie-Pelotons überwachen zu lassen, um alle Soldaten, die ihre Regimenter verlassen würden, zu verfolgen. — Das Hauptquartier bleibt in Josnes, das des 16. Corps im Schloss Serqueu, das des 17. im Schloss Plessis, das des 21. in Marchenoir.

Gegen 8 Uhr Morgens sind Preussische Vorposten in Theillay-le Pouilleux, 8—9 Kilometer von Vierzon.

## No. 1122.

(Fortsetzung.)

Ueber die Vorgänge auf dem linken Loire-Ufer ist dem Buch de Freycinet's zu entnehmen: „Am 9. drang die Vorhut unerwartet in den Park von Chambord ein, welcher die Strasse beherrscht und den die Verwaltung in Voraussicht dieser Bewegung hatte besetzen lassen. Diese Ueberrumpelung, sehr ernst mit Rücksicht auf die Folgen, welche sie hätte haben können, aber nur theilweise gehabt hat, ist niemals gehörig aufgeklärt worden. Das Francstireurs-Corps und General Maurandy, der sich dort befand, schieben sich gegenseitig die Verantwortung zu. Gewiss scheint, dass die Eingänge des Parks, welche hätten bewacht werden sollen, dies nicht wurden und dass General Maurandy, als er im letzten Augenblick die Anwesenheit des Feindes erfuhr, sich in Hast nach Amboise zurückzog, indem er eine ganze im Schlosshof in einen Schuppen gefahrene Batterie im Stich liess.

General Maurandy erstattete über die Affaire bei Chambord folgenden Bericht an General Chanzy:

„Amboise, 10. December 1870. Mein General! Am 7. December um 2 Uhr Nachmittags erhielt ich in Beaugency den Befehl, auf Blois zurückzugehen, auf dem linken Ufer der Loire den Park von Chambord zu besetzen und die von dem Vertheidigungs-Comité von Blois zur Deckung der Strassen dieses Ufers hergerichteten Vertheidigungs-Stellungen. Ich sollte mich in Verbindung setzen mit den Francstireurs des Commandanten de Foudras, die in Saint-Laurent-des-Eaux standen. Ich sollte auch meine Division wieder herstellen. Ich kam mit meiner Division am 7. Abends nach Blois. Am 8. Morgens sandte ich meine 1. Brigade (Oberst Marty, 36. Marsch und 8. Mobilen) ab, sich in Chambord im Innern des Parks aufzustellen, mit dem Befehl, die Thore von Muides und Saint-Dié zu besetzen. Die Francstireurs von Paris und ihre Plänkler zu Pferde waren unter Befehl des Oberst Marty gestellt. Denselben Tag gemäss den erhaltenen Instructionen und wie ich es Ihnen durch Telegramm anzeigte, blieb ich in Blois, um mit dem Vertheidigungs-Ausschuss unter Vorsitz des Generals Michaud zu conferiren. Es wurde in Berathung entschieden, dass die verschiedenen Thore des Parks von Chambord durch Infanterie besetzt würden. Die Artillerie, unterstützt durch Bataillone Infanterie, sollte eine Batterie hinter die vor dem Schlosse l'Orme errichteten Brustwehren, eine zweite hinter die Vertheidigungswerke von Bracieux, die dritte in das Innere des Parks als Reserve aufstellen. Die Bagage, durch 4 Compagnien escortirt, sollte in Huisseau Halt machen. Die durch das Comité vorgeschriebenen Rückzugslinien waren für die Batterien im Norden des Parks auf le Mont, der Rest über die Strasse von Cellettes auf Chaumont. Man vermied auf diese Weise den Rückzug auf Blois, wo der Feind einen ungeordneten Rückzug benützend zugleich mit unseren Truppen hätte eintreffen können. Alle Befehle waren in diesem Sinne gegeben, als am 9. mit Tagesanbruch General Michaud sich mir vorstellig machte. Er hatte eben von General Barry die Einnahme von Beaugency durch den Feind, die Sprengung der Brücke von Mer erfahren, unter diesen Umständen sei es dringend, alle Truppen der Umgegend in Blois zusammenzuziehen, um hier die Vertheidigung zu organisiren. Ich gab daher der Brigade von Chambord Befehl, sich auf Blois zurückzuziehen und setzte Sie durch den Telegraphen davon in Kenntniss. Die Francstireurs Lipowski sollten fortfahren, den Feind in Chambord und der Umgegend zu überwachen, eine Aufgabe, die sie vor der Ankunft der Brigade erfüllten. Ein Kriegsrath, dem General Peytavin und das Vertheidigungs-Comité beiwohnten, trat dann in Blois in der Präfectur zusammen, wo die Frage der Stadt entschieden wurde. Während der Berathung erhielt der General Peytavin von Ihnen eine Depesche, in Folge deren er mir vorschrieb (11 Uhr Vormittags), mich sofort nach Mer zu begeben, um dort die Rückzugsbewegung der Armee zu unterstützen. Alles war für diese Bewegung bereit, als eine Depesche von Ihnen die getroffenen Anordnungen abänderte, indem sie mir vorschrieb, neue Befehle von Ihnen anzunehmen, wieder vor Blois auf dem linken Ufer Stellung zu nehmen, indem mir die Möglichkeit eines Rückzugs angedeutet wurde, wenn ich dahin gebracht würde. Ich sandte sofort Befehl an die 1. Brigade, die nach Blois kam, ihre Stellungen wieder einzunehmen und an die 2. in Chambord, die Tags zuvor angegebenen Stellungen zu besetzen. Um es besser zu überwachen, eilte ich dieser 2. Brigade vor und traf bald mit der Spitze der 1. Compagnie zusammen, die sich vorwärts Huisseau befand. Ich liess sie halbe Wendung machen, dirigirte die Bataillone und Batterien mit ihren Sectionen gegen die zugewiesenen Posten. Als ich in die Nähe des Schlosses kam, fand ich den Stab der Francstireurs Lipowski (der Oberst war abwesend und durch den Commandanten Cécilia vertreten). Ich war gerade beschäftigt, von ihm Nachrichten über die Bewegungen des Feindes und die Aufstellung ihrer Posten zu verlangen, als

ein Unterofficier kam und die Anwesenheit der Preussen an den Nord-Thoren des Parks meldete. Gleichzeitig liess sich Kanonendonner und Gewehrfeuer hören und die gegen die Thore des Parks gesandten Bataillone waren durch das Feuer des Feindes angegriffen, ehe sie die Mauern erreicht hatten. Unsere Truppen wurden durch die von uns gemachten Schiessscharten getroffen. Der Kampf entspann sich unter beklagenswerthen Bedingungen, welche ich vermieden haben würde, wenn ich früher von der Anwesenheit des Feindes und den von ihm von den Francstireurs von Paris und ihren Plänklern zu Pferd besetzten Punkten in Kenntniss gesetzt worden wäre. Unsere so angegriffenen Truppen hielten nicht und gingen in Unordnung zurück durch den Wald, auf den Rest der Colonne und die in Reserve befindliche Batterie. Diese letzteren Truppen, einer Strasse, die auf beiden Seiten mit Buschholz besetzt war, folgend, konnten nicht Stellung nehmen. Ich wusste das Thor von Bracieux durch die Francstireurs Cathelineaus besetzt, welche ich im Laufe des Tages in Blois gesehen hatte, ich hatte einen gesicherten Rückzug; ich befahl diese Richtung einzuschlagen. Die Spitze der Colonne führte ihren Rückzug in guter Ordnung in der Richtung auf Chaumont aus; aber ich konnte nur eine Strasse angeben. In der bei dem Schlosse durch die zurückgeworfenen Truppen herbeigeführten Unordnung, nahm der Feind 5 Stück 4Pfder. und machte eine Anzahl Gefangene. Die Streitkräfte, die uns angegriffen, sind auf 15000 Mann und 18 Geschütze geschätzt. Diese Ueberrumpelung wäre vermieden worden, wenn die Francstireurs ihre Pflicht gethan hätten. Ich bin etc. gez. General Maurandy."

## No. 1123.

### Im Norden.

a) Deutsche Berichte.

Aus dem grossen Hauptquartier in Versailles wird unterm 10. über heutige Vorgänge im Norden telegraphirt: „General v. Manteuffel meldet, dass Dieppe von Truppen seiner Armee am 9. Abends besetzt worden sei. Ein Theil der 3. Feld-Eisenbahn-Abtheilung nebst 50 Mann Infanterie, sind in Ham überfallen und aufgehoben worden.

v. Podbielski."

Die gestern von der 1. Armee ausgesandten Detachements setzen heute ihren Marsch fort. Die combinirte 4. Brigade Pritzelwitz ist nach Vernon gegangen, ein anderes Detachement unter Oberst Massow rückt in Evreux ein, wo es bereits ein von Dreux gekommenes Detachement der 5. Cavallerie-Division findet. Die combinirte 29. Brigade Bock kommt heute von Bourgachaud nach Pont-Audemer. Am rechten Seine-Ufer erreicht das Detachement Brandenburg heute Bolbu. Uebereinstimmend mit den Meldungen des Oberst Bock, bestätigt sich auch hier der Rückzug des Feindes mit 25000 Mann auf dem linken Ufer und Truppen-Verschiffung mit 18 Seedampfern, zwischen Cherburg, Honfleur und Havre. Von Havre erfährt man, dass es auf der Landseite befestigt sei; Angaben über die dort versammelten Truppen schwanken zwischen 25 bis 50 Tausend Mann. Detachement Dohna besetzt heute, ohne Widerstand zu finden, die Seestadt Dieppe. Es werden hier 1500 Gewehre vernichtet und 27 vorgefundene Geschütze vernagelt, der Küstentelegraph unterbrochen.

Heute erhält das Ober-Commando in Rouen schriftliche Directiven aus dem grossen Hauptquartier, datirt Versailles, 7. December:

„Seine Majestät der König haben über die weiteren Operationen der I. Armee zu befehlen geruht, dass Rouen besetzt zu halten, und von dort aus das linke Seine-Ufer zu beobachten ist. Verbindung mit der 5. Cavallerie-Division (Stabsquartier Dreux) ist aufzunehmen. Die Hauptkräfte der I. Armee sollen zur Fortsetzung der Offensive gegen die im nordwestlichen Frankreich noch im freien Felde sich bewegenden feindlichen Truppen Verwendung finden, und halten Seine Majestät es zunächst für erforderlich, dass die auf Havre abgezogenen Truppen des General Briand verfolgt werden. Ob Havre selbst durch Handstreich zu nehmen ist, wird der Entscheidung des Königlichen Ober-Commandos überlassen. In keinem Fall wollen Seine Majestät, dass die I. Armee sich vor Havre in ein zeitraubendes Unternehmen einlasse; es ist vielmehr stets der Gesichtspunkt der Zersprengung der im freien Felde auftretenden feindlichen Streitkräfte festzuhalten und daher auch eine Wiederaufnahme der Operationen gegen die bei Amiens geschlagenen Truppen nicht ausgeschlossen, sofern dieselben von ihren zeitigen Sammelpunkten bei Arras etc. etc. erneut vorrücken sollten." gez. Moltke.

Ueber die bei Amiens geschlagene Nordarmee waren — wie Graf Wartensleben berichtet — inzwischen folgende Mittheilungen eingegangen: Ihre Stärke in der Schlacht wurde anfangs auf 45,000, später nur auf 30,000 Mann geschätzt. Der Rückzug sollte über Doullens und Albert auf Arras vor sich gegangen sein, wo die Armee in stark erschüttertem Zustande Anfang December eingetroffen sei, während von Lille aus alle verfügbaren Truppen gleichfalls nach Arras vorgeschoben würden. Nach einer anderen, am 11. December bestätigten Nachricht stand die Nordarmee jetzt vertheilt im Rayon von Frevent, St. Pol, Hesden und Doullens. Man erfuhr ferner, dass die levée en masse im Norden befohlen sei und am 10. begonnen habe, dass ein grosser Schlag nach Paris hin vorbereitet werde. Aehnliche Mittheilungen kamen auch vom General Göben. —

„Nach Eingang der eben mitgetheilten Directiven beschloss der Oberbefehlshaber, jetzt eine derartige Dislocation der Armee eintreten zu lassen, welche ein Operiren auf der inneren Linie zwischen Seine und Somme und ein schnelles Frontmachen nach diesen beiden Hauptrichtungen hin am meisten zu begünstigen schien. Die Armee sollte sich hierzu in zwei Hauptgruppen formiren: 1. Armee-Corps und Garde-Dragoner-Brigade unter General Bentheim an der Seine, 8. Armee-Corps und 3. Cavallerie-Division unter General Göben an der Somme. Es lag nämlich damals noch in der Absicht, nach Eintreffen des 8. Corps bei Amiens die 3. Infanterie-Brigade von dort in ihren Corps-Verband nach Rouen abrücken zu lassen. Wir bemerken vorweg,

dass es hierzu nicht kam, weil sich bald der ganze Schwerpunkt in die feindliche Nordarmee unter General Faidherbe legte, was dann weiterhin ein mehr defensives Verhalten an der Seine für uns zur Folge hatte. Sehr wichtig wurde von vornherein eine baldige Inbetriebsetzung der Eisenbahn von Rouen nach Amiens. Mittelst derselben war man dann in der Lage, wenigstens Infanterie schnell von einem Flügelpunkt nach dem andern zu werfen und dadurch die Verwendung derjenigen Waffe zu vervielfältigen, an welcher es uns den feindlichen Massen gegenüber am meisten fehlte. Die Arbeiten zur Wiederherstellung der Bahn hatten am 9. December begonnen; die Zwischenstationen Poix, Formerie, Forges und Buchy wurden von den Etappen-Compagnien des General Malotki besetzt. Die in Amiens und in Rouen vorgefundenen, zum Theil schadhaften und reparaturbedürftigen Locomotiven und Wagen sollten dazu dienen, einen Betrieb für obigen Zweck zu organisiren; denn auf Heranschaffung weiteren Transportmaterials von rückwärts her war nicht zu rechnen. Zwar näherte sich jetzt auch die Herstellung der Eisenbahnlinie von Laon nach Amiens ihrer Vollendung. Indessen schloss die von Norden her flankirte Lage dieser Bahn einen dauernd gesicherten Betrieb auf ihr aus. Es wurde deshalb beschlossen, die rückwärtigen Verbindungen der Armee auf die Linie Creil—Amiens zu verlegen, welche bei jetzt erfolgender Herstellung einer provisorischen Oise-Brücke gleichfalls ihrer Fahrbarmachung entgegensah. General Manteuffel ordnete die Bewachung und Besetzung der Bahnstrecke von Amiens bis St. Just an; von Clermont ab wurde ihre Sicherung von der Maas-Armee übernommen." —

Der Oberbefehlshaber verfügte noch unterm 9. December Nachstehendes an die commandirenden Generale:

„Es fällt der I. Armee jetzt die Aufgabe zu, Rouen und Amiens zu behaupten, das linke Seine-Ufer zu beobachten, die Verbindung mit der bei Dreux stehenden 5. Cavallerie-Division zu erhalten, die nördliche Cernirungslinie von Paris zu sichern und, wenn die feindliche Nordarmee oder die Armee des General Briand zu neuen Offensiv-Unternehmungen vorgehen sollten, sie von Neuem zu schlagen. Deshalb bestimme ich: General Göben erhält die Aufgabe, Amiens zu behaupten und die nördliche Cernirungslinie von Paris zu schützen. General Bentheim behauptet Rouen, beobachtet das linke Seine-Ufer und erhält Verbindung mit der 5. Cavallerie-Division, sowie mit General Lippe in Gisors. Mit den Hauptkräften macht General Göben auf seinem Marsch nach Amiens eine recognoscirende Bewegung gegen Havre, um festzustellen, ob der Platz durch einen Handstreich zu nehmen ist. Erscheint dies nicht angängig, so lässt sich der General auf keine ernste oder zeitraubende Unternehmung gegen den Platz ein und marschirt dann längs der Küste nach Amiens. Das Detachement Dohna wird unter General Göben gestellt; dagegen tritt die Garde-Dragoner-Brigade unter Befehl des General Bentheim bei Rouen. — Dieser Letztere wird in Berücksichtigung der Verhältnisse die Stadt, im Fall eines Angriffs von Havre oder von Süden her, nicht in Rouen selbst vertheidigen, sondern dadurch, dass er dem Feinde entgegen geht und ihn schlägt. Hierzu ist es nöthig, dass die Hauptkräfte concentrirt bleiben, dass aber mobile Colonnen auf dem südlichen Seine-Ufer und in Richtung auf Havre weit ins Land hinein gehen und dadurch das Terrain bis zur Linie Pont-Audemer—Bernay—Evreux festhalten. Von besonderer Wichtigkeit ist hierbei Evreux wegen der Verbindung mit der 5. Cavallerie-Division. Es ist ferner darauf Bedacht zu nehmen, die dem Feinde nützlichen Eisenbahnen und Telegraphen jenseits Pont-Audemer, Bernay und Evreux zu zerstören. Dagegen wird unsererseits die Eisenbahn Amiens—Rouen in einigen Tagen hergestellt sein und dann eine vielleicht nöthige Concentration der Armee erleichtern. Die Bewegungen beider Armee-Corps beginnen morgen früh. Die commandirenden Generale einigen sich wegen Ablösung der noch auf dem linken Seine-Ufer befindlichen Truppen des 8. Armee-Corps, um Kreuzungen zu vermeiden. Auf den Märschen ist nach wie vor die fortschreitende Entwaffnung des Landes zu bewirken, und deshalb, wo kein Feind entgegensteht, in breiter Front zu marschiren. gez. Manteuffel."

Aus Compiegne wird von heute der „Köln. Ztg." gemeldet: „Die braven Rheinländer des 8. Armee-Corps unter dem General v. Goeben können sich trotz Schnee und Frost jetzt wieder so recht im Marschiren üben, denn schon sind Truppen aus Rouen aufgebrochen, um die wichtige Seestadt Havre zu besetzen. Es heisst auch, dass wir Cherbourg, welches von der Landseite unbefestigt ist, nehmen wollen, doch möchte ich dies aus verschiedenen Gründen bezweifeln. Es liegt auch zu entlegen und besitzt jedenfalls bedeutende Vertheidigungsmittel. Die Normandie, die von den Lasten des Krieges bisher noch nicht berührt worden, bietet treffliche Quartiere und reiche Requisitionen an Schlachtvieh, Getreide und Pferden, welche wie in Rouen mit sehr werthvollen Vorräthen von uns erbeutet wurden. Die Bevölkerung ist wüthend, dass jetzt auch ihre Provinz herangezogen wird, und so grimmig auch Alle die Preussen hassen, so wünschen sie doch dringend den Frieden. Der Gesundheitszustand der Truppen ist jetzt bei mässiger, trockener Kälte und guter Verpflegung trotz der oft sehr anstrengenden Märsche ein recht günstiger. Nur der Mangel an Officieren, deren am 27. und 28. December bei Amiens wieder so unverhältnissmässig viele geblieben sind, erschwert den Dienst ungemein."

Ueber den Ueberfall in Ham wird der „Nat.-Z." berichtet: „La Fère, 10 Decbr. Die friedliche Feld-Eisenbahn-Abtheilung No. 3 hat gestern ein herbes Geschick erfahren. Derselben war vom Obercommando des Manteuffel'schen Corps nach der Uebergabe von La Fère der Auftrag geworden, die Bahnstrasse bis Amiens, so weit sie feindlicherseits zerstört war, wieder herzustellen. Diese Arbeiten wurden unter Leitung des Eisenbahn-Baumeisters Tobien mit grösster Energie betrieben, so dass in Zeit von 10 Tagen 3 durch Minen zerstörte Brücken

in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs La Fère so weit fertig gestellt waren, dass der grösste Theil der Abtheilung weiter gegen Amiens zunächst bis Ham vorgehen konnte. Beim Eintreffen derselben war die Citadelle um Stadt Ham von 2 Bat. Infanterie, 1 Schwadron Ulanen und 2 Geschützen besetzt, die jedoch leider sofort abzogen; dieser wichtige Punkt blieb sonach nur von den 120 Mann der Feld-Eisenbahn-Abtheilung bewacht, denen von La Fère aus noch etwa 50 Mann Infanterie zur Unterstützung beigegeben waren. Sämmtliche Mannschaften hatte man in der Citadelle casernirt, die Officiere und technischen Beamten dagegen wohnten in der Stadt. Hinsichtlich der Verpflegung der Leute war es nicht zu vermeiden gewesen, dieselben bei den Bürgern ihre Mahlzeiten einnehmen zu lassen, in der Art, dass die Hälfte derselben vollständig bewaffnet die Citadelle verliess und nach dem Essen wieder in dieselbe zurückkehrte Am 9. Abends 6 Uhr traten die Lieutenants Kreutringer, Bothe und Gronen, letzterer vom 81. Regiment und Anführer der 50 von La Fère aus detachirten Mann, aus einem Café, in dem man plaudernd die Abendstunde verbracht. Premier-Lieutenant Bürger, Lieutenant Grapow und Baumeister Bartels hatten kurz vorher schon das Local verlassen, während Baumeister Tobien und Bruhn in ihrem Quartier geblieben waren. Und mit einem Mal von allen Seiten Franzosen. Sie waren wohl unterrichtet und wussten genau, dass um 6 Uhr die Hälfte der Mannschaften in die Stadt zum Essen ging. Es waren Mobilgarden, die wie aus der Erde gestampft schienen. An Widerstand war nicht zu denken und Alles suchte nach der Citadelle zu gelangen. Doch leider war diese bereits auf die ersten Schüsse, die hin und wieder fielen, verschlossen worden; so blieb nichts übrig, als sich zu ergeben. Nur sehr wenigen, den Herren Bothe, Gronen und sieben Mann gelang es zu entkommen. Lieutenant Bothe, dessen Erzählung wir diesen Bericht verdanken, kam nach schrecklichem, fast 7stündigem Fussmarsch in Begleitung von Lieutenant Gronen früh 3 Uhr in La Fère an. Vor der Stadt hatten sich die Beiden auf freiem Felde getroffen und zunächst gesucht, den Eisenbahndamm zu gewinnen. Sie fielen in Gräben und mussten mehrmals wieder umkehren, denn auch hier zeigten sich die Mobilen. Gronen ging wohl eine Meile ohne Stiefel in tiefem Schnee. Dabei wurden alle Dörfer vermieden, deren es auf der 3 Meilen langen Strasse eine ganze Anzahl gab. Endlich war Tergnier, die letzte Station vor La Fère, erreicht; noch eine gute Stunde und man war in La Fère, wo Baumeister Koeltze und Sarrazin nach Kräften sich der Flüchtigen annahmen. In der kleinen Festung war man schon mobil geworden, Generalmarsch wurde geschlagen und die Leute sammelten sich. Eine halbe Stunde vor jenen war bereits ein Pionier von der Eisenbahn-Abtheilung eingetroffen und hatte auf der Commandantur Meldung von dem Unglück gemacht, das hoffentlich bald gerächt sein wird. Wenngleich über das Schicksal, namentlich der Officiere und Beamten der Abtheilung, bis jetzt nichts bekannt ist, so sind sie doch höchst wahrscheinlich bis auf den in der Citadelle zurückgebliebenen Rest Kriegsgefangene."

## No. 1124.

b) Französische Berichte.

Ueber den Handstreich gegen Ham berichtet der „Guetteur": „Am 9. Decbr. um 6 Uhr Abends erschien ein Detachement der Nordarmee vor der Stadt Ham. General Lecointe hatte jedem seinen Posten angewiesen und jeder Mann begab sich dahin im tiefsten Stillschweigen. Capitain Philippot vom 91. Regiment überrumpelte an der Spitze seiner Compagnie den Preussischen Posten des Bahnhofs, der Unterofficier wurde getödtet, der Rest gefangen genommen. Während dieser Zeit drangen die Franzosen in die Stadt. Der Angriff war so rasch und so still, dass einige Preussische Officiere keine Zeit hatten, aus dem Café du Commerce zu treten, wo sie Billard spielten. Auf die Angaben der Bürger machte man mehrere Gefangene in den Privathäusern, die Mehrzahl floh in der Richtung auf das Fort, die Franzosen verfolgten sie mit dem Bayonnet durch die Strassen und die Bäume des Walls; die Fliehenden antworteten durch ein lebhaftes Gewehrfeuer. Man wollte das Fort mit Sturm nehmen. Um Mitternacht zeigte sich ein Parlamentair in Begleitung des Lieutenants Houdart am Eingange des Forts; die Preussen gaben Feuer, der Parlamentair wurde getödtet, der Lieutenant verwundet. Um 1 Uhr Mittags erscheint Capitain Martin als Parlamentair in Begleitung eines gefangenen Preussischen Officiers; in der mit dem Commandanten des Forts gepflogenen Unterredung werden die Grundlagen der Capitulation vereinbart. Der Platz soll um 6 Uhr übergeben werden, und eine Auswechslung der gefangenen Officiere stattfinden Um die genannte Stunde traten Commandant Cottin, Capitain Martin, Lieutenant Mayaud in die Veste, letzterer lässt die an den Thoren befindlichen Hindernisse wegräumen. Die gemachten Gefangenen sind 76, darunter zwei Officiere und ein Ingenieur. Die Verluste der Franzosen betragen 3 Mann, darunter 1 Officier todt, und 8 Verwundete; die Preussen hatten einen Officier todt, 2 verwundet und 12 Todte und gegen 15 Verwundete. Die Zahl der Gefangenen mehrt sich noch immer, da sich viele Soldaten in den Häusern verborgen hatten. Mit der Besetzung von Ham ist die directe Eisenbahnverbindung der Preussen mit Rouen und Amiens unterbrochen." (Vgl. a. unterm 10. Dec.)

General Faidherbe berichtet hierüber in seinem Buch über die Nordarmee:

General Faidherbe richtete gegen St. Quentin die erste Division des 22. Armee-Corps, deren Nahen genügte, die feindlichen Entsendungen zu schleunigem Zurückgehen auf La Fère und Ham zu veranlassen. General Lecointe, der diese Division befehligte, traf den 9., Abends um 6 Uhr, zu Ham ein. Ganz richtig erwog er, dass, um des Schlosses sich zu versichern, man einen Handstreich versuchen müsse, so dass dem Feinde keine Zeit, die Lage zu überblicken und Verstärkungen heranzuziehen, gelassen werde. In eben diesem Schlosse war einst Prinz Ludwig Napoleon, seitdem Napoleon der III., nach einem zweiten Aufruhrs-Versuche zu Boulogne am Meere vom Könige Ludwig Philipp in Haft gehalten. Drei Bataillons-Colonnen, jede von

zwei Geschützen unterstützt, durchschritten auf verschiedenen Wegen die Stadt und langten auf der Esplanade der Burg an. Die eine Colonne entsandte eine Compagnie gegen den Bahnhof, der sammt den Vertheidigern genommen ward. Nach einer Aufforderung, der nicht entsprochen ward, feuerten die Stücke mehrere Male gegen die Thürme, ohne dass ein Ergebniss gewonnen wäre. Das Thor, an sich schon dem Schusse ziemlich entzogen, war ausserdem durch eine starke Barre geschützt. Indessen verlangten doch gegen 2 Uhr Morgens die Vertheidiger die Waffen zu strecken. Diese Uebergabe lieferte uns 210 Gefangene, worunter 12 Officiere, bez. Ingenieure.

Aus Dieppe wird dem „Fr. J." Folgendes unterm heutigen geschrieben:

„Donnerstag, den 8. December, wurde Alexander Dumas Vater im Dorfe Neuville begraben. Es war ein rührender Tag. Nie vergesse ich, wie ich mit meinen Kindern den steilen Bergpfad hinaufklomm, unter Schneegestöber dem grossen Mann die letzte Ehre zu erweisen. Zuweilen schweifte unser Blick hinüber aufs Meer, dann auf die Strasse von Rouen, wo die Preussen einrücken sollten. Naturgrösse, Kriegsgefahr und das stille Ende einer grossen Existenz erfüllten meine Seele mit vielfachen Gedanken. Meine Kinder werden nicht vergessen, wie wir den grossen Mann, verscheucht, vereinsamt begruben. In der einfachen Bauernkirche, die allmälig von der Sonne erleuchtet wurde, standen wir, Dumas' Sohn, von Damen der Familie umgeben, Bürger von Dieppe, vertriebene Frauen, Fischersleute, Bauernkinder. Im Teller für die Armen lagen mehr Centimes wie Sous. Alsdann knieten wir nieder im kothigen Dorfkirchhof; die Sonne schien eben, das Meer wallte ruhig Wir weinten alle bitterlich, weniger um den todten Dumas, als über das ganze Schicksal, das uns umgab. Ein Herr hielt eine einfache rührende Rede: „Statt academischer Lobpreisungen umstehen einige vereinzelte Menschen dein Grab und rufen dir Freundesworte zu. Dir gebührt das Pantheon; aber der Weg ist von Lanzen umstarrt." Ein Maler rief ein Lebewohl im Namen der Künstler, und gerührt und schmerzlich verliessen wir den Kirchhof. Freitag, den 9., rückten die Preussen ein. Alles verlief sehr gut. Fahnen aller Länder waren von den Fremden ausgehängt; die Truppen wurden von Neugierigen umringt. Mit schönen Gesängen begrüssten sie das Meer, in ihren schwarzen Mänteln und mit ihren grossen Lanzen. Der Klang der Heimathsprache hat einen grossen Reiz. Alle sahen gesund und kräftig aus, meistens Rheinländer. Die Organisation ist musterhaft; sie sind gleich wie zu Hause. Für alles ist gesorgt, nichts geht ihnen ab, weder Geld noch Lebensmittel. Den Nachmittag waren sie auf der Messe, und die Leute verdienten zum erstenmal. Auch unsere Elfenbeinfabricanten verkauften viel; den ganzen Sommer hatten sie nichts zu thun, denn Franzosen haben kein überflüssiges Geld. Die Schulen waren geschlossen, neugierig liefen die Kinder auf den Strassen. Seit der Einnahme von Rouen sind wir von der Welt abgesperrt, erfahren auch nichts von England. Gar keine Briefe mehr. Nun erfindet die Phantasie der Leute die unsinnigsten Kriegsnachrichten, auf Hypothesen beruhend. Sie bilden sich ein, Paladines sei Sieger, Paris Sieger, Versailles und St. Germain in Französischen Händen. Keine Waaren kommen, keine Specereien, und wenn unsere Lichter und Kohlen zu Ende sind, was dann? Ergeben können wir uns nicht, denn wir sind nicht umzingelt. Wann wird das Ende kommen und welches Ende? Nur das Meer mit seinen Fischen wird uns immer speisen."

Der Correspondent der „Morning Post" erzählt, wie kurz vor dem Einzuge der Preussen in Dieppe der Gemeinderath sich versammelte und nach kurzer Berathung den Beschluss fasste, dem Feind keinen Widerstand zu leisten. In Folge dessen wurde die Nationalgarde entwaffnet und ein grosser Theil der Gewehre wurde an Bord der im Hafen liegenden Schiffe gebracht. Auch die Tabaksvorräthe der Regierung wurden nach dem Hafen gebracht, während ein Dampfer mit Werthsachen nach England auslief. Ein Englisches Kriegsschiff wurde in Dieppe erwartet. Die hier abbrechende Erzählung der Post wird von einem Englischen Einwohner Dieppes in den Spalten der „Times" fortgeführt. Um 9 Uhr Morgens erschienen die sprüchwörtlichen Ulanen in geringer Anzahl, den Revolver in der Hand. Einige zerstreuten sich durch die Stadt. Andere besetzten sofort das Rathhaus, andere bemächtigten sich der Telegraphenstation und wieder andere machten sichs im Posthause bequem. Alles geschah methodisch, schnell und ruhig. Die Stadt schwebte natürlich in höchster Aufregung. Flaggen von allen Nationen unter der Sonne hingen an den Fenstern heraus, und die Leute schienen der Ansicht zu sein, dass jede Nationalität mit Ausnahme der Französischen von der Einquartierung verschont bleiben werde. Aber sie hatten sich getäuscht. Alle, die das Loos traf, hatten ihre militairischen Gäste in Empfang genommen, und die Häuser der Engländer waren, wie es schien, ganz besonders auserkoren, von der Britischen Gastfreundschaft Zeugniss abzulegen. Den Ulanen folgte bald eine Schwadron Cürassiere und noch einige Hundert Ulanen. Eine Stunde nach ihrem Einzuge war die Stadt ruhig, und die Leute standen oder gingen umher, als wenn sie vollständig zu Hause wären. Die Einwohner waren Anfangs in grossem Schrecken und mit ihnen die Engländer. Einige von den letzteren, welche an der Flagge ihres Landes noch nicht genug hatten, befestigten Anschläge an die Aussenseite ihrer Häuser, in denen diese auf Deutsch als Englisches Eigenthum bezeichnet waren. Einer unserer ehrenwerthen Capläne — wir haben deren drei hier — hatte eine Deutsche Inschrift über das Portal seines Hauses gemacht, dass er „Capellan" der Engländer in Dieppe sei, und man sagt sogar, er habe sich in vollem Amtsornate vor der Pforte seines Hauses aufgestellt, um die vorrückenden Teutonen mit heiliger Scheu zu erfüllen. Aber alle solche Vorsichtsmaassregeln waren unnütz. Nie ist ein Truppenkörper mit grösserer Ruhe und mit besserem Betragen in eine Stadt eingezogen. Keine Requisitionen wurden gemacht. Nichts wurde von den Behörden verlangt, als etwas Wein, Cognac und Tabak. Kein Schaden wurde zugefügt, mit Ausnahme der Vernichtung von etwa 1500 alten Steinschloss-

gewehren, die höchstens den Schützen selber, aber ganz sicher Niemandem anders ein Leides zugefügt hätten.

## No. 1125.

### Im Osten.

General v. Zastrow hat gestern in Chaumont telegraphische Weisung erhalten, mit dem 7. Corps (excl. der 14. Division) auf Châtillon s. S. vorzurücken. General v. Werder, mit dem Gros des 14. Corps in und bei Dijon stehend, soll die Beobachtung von Langres mit übernehmen. Beiden Generalen wurden unterm gestrigen Datum neue schriftliche Instructionen übersendet. Danach fällt dem General Zastrow die Aufgabe zu, in Gemeinschaft mit General v. Werder, die Verbindungen der II. und III. Armee zu sichern, sowie die vollständige Pacificirung der südlichen Theile der General-Gouvernements Reims und Lothringen herbeizuführen. „Diese Aufgabe wird sich nicht durch längeren Stillstand, sondern vielmehr durch lebhafte, gegen feindliche Truppenansammlungen gerichtete und mit ausreichenden Kräften unternommene Offensiv-Bewegungen lösen lassen, wobei die dauernde Besatzung einzelner für die eigenen Verbindungen etc. wichtigen Punkte natürlich nicht ausgeschlossen bleibt." Der besonderen Aufmerksamkeit des Generals v. Zastrow wird die für den Etappendienst der 2. Armee überaus wichtige Bahnlinie Châtillon—Nuits—Tonnerre—Joigny empfohlen, deren Deckung einen Vormarsch mit den Hauptkräften über Châtillon auf Nuits und darüber hinaus erfordert General v. Werder erhielt dagegen den Auftrag, die Belagerung von Belfort mit allen Mitteln zu fördern und zu decken, Langres zu isoliren, sowie in Gemeinschaft mit General v. Zastrow die Verbindungen der 2. und 3. Armee zu sichern und die südlichen Theile der genannten General-Gouvernements niederzuhalten. Auch ihm wird der Bewegungs-Krieg empfohlen und sein Augenmerk auf Langres gerichtet, den Ausgangspunkt für fortdauernde kleine Unternehmungen des Feindes gegen Neufchâteau, Mirecourt und Epinal, denen im Einvernehmen mit dem General-Gouvernement von Lothringen durchaus ein Ende zu machen ist. „Ferner lenke ich Ew. Exc. Aufmerksamkeit auf das Terrain zwischen Dôle und Arc-et-Senans hin, in welches das 14. Armee-Corps auf diesseitige Veranlassung schon einmal hineingerückt war. Der E. E. nicht entgehende Vortheil der dauernden Occupation desselben besteht in der Abschneidung von Besançon von den rückwärtigen Bahnverbindungen, sowie in der unmittelbaren Sicherung der Belagerung von Belfort gegen von Süden auf der Eisenbahn etwa heranzuführende Entsatztruppen. Doch muss es E. E. Ermessen auf Grund der von anderen Punkten über Ansammlung feindlicher Streitkräfte eingehenden Nachrichten lediglich überlassen werden, ob eine Operation in der vorbezeichneten Richtung opportun erscheint."

General v. Zastrow erhält seine Instructionen noch in der heutigen Nacht.

General v. Werder disponirt zur Erfüllung der ihm gestellten Aufgaben über seine Truppen folgendermaassen: „Generalmajor v. d. Goltz mit der Preussischen combinirten Brigade, 8 Escadronen und 3 Batterien wird Langres isoliren, die 4. Reserve-Division giebt 8 Bataillone zur Verstärkung des Belagerungs-Corps von Belfort ab, der Rest verbleibt zur Sicherung der Verbindungen zwischen Belfort und Gray; eine Badische Brigade besetzt Gray und unterhält die Verbindung mit General v. d. Goltz. Zwei Badische Brigaden unter General-Lieutenant v. Glümer verbleiben vorläufig in Dijon."

## No. 1126.

### Belfort.

Das Bombardement wird heftig fortgesetzt. Gestern und heute werden bedeutende Erfolge erzielt: so ist das Hôtel de l'ancienne poste, das Haus Lapostolet und ein Theil des Faubourg de France niedergebrannt und eine Anzahl von Personen in der Stadt getödtet und verwundet worden. Andererseits hat aber auch die Festung in den Dörfern Bavilliers, weniger in Essert und Cravanche, durch ihr Feuer von den Forts, namentlich vom Fort Belle-vue aus Erfolge erzielt.

Deutsche Angriffsbatterien mit 28 Geschützen (10 gezogene 12 Pfdr., 6 kurze gezogene 24 Pfdr., 4 lange gezogene 24 Pfdr., 4 Französische 32 cm. Mörser, 4 gezogene lange 24 Pfdr.) kämpfen gegen 80 feindliche Geschütze zum Theil mit starkplongirender Wirkung.

Ein Artikel in v. Löbell's „Jahrbüchern etc." (October 1872), dem wir vorhergehende Daten entnehmen, giebt über das, nun seit 3. December währende, Bombardement u. a. folgende Mittheilungen:

„Wohl selten im Belagerungskriege ist es vorgekommen, dass eine so schwache Angriffs-Artillerie sich gegen das überlegene Feuer einer mächtigen Festung erfolgreich behauptete, ja sogar die schönsten Resultate aufweisen konnte. Dass diese 28 Geschütze ununterbrochen fast 3 Wochen im Feuer geblieben und dabei von ca. 80 Geschützen, zum Theil mit stark plongirender Wirkung bekämpft wurden, ist meines Erachtens nach das brillanteste Zeugniss für unsere Festungs-Artillerie. Dabei hatten die Batterien starke Verluste: so weiss ich bestimmt, dass die Batterie 3 der 7. Brigade am 2. Tage des Feuers 11 Mann todt und verwundet hatte, darunter zwei Avancirte — bei einer Stärke von vielleicht 30 Bedienungs-Mannschaften, und dass trotzdem das Feuer auch nicht eine Stunde eingestellt wurde. Der Bericht Denferts giebt an, dass diese Batterien ca. 4—5000 Geschosse am Tage geschleudert hätten; es ist eine Uebertreibung, die man seinem Bestreben, die Vertheidigung als das erhabenste Schauspiel im ganzen Französischen Kriege darzustellen, zu Gute rechnen muss. Die tägliche Ausrüstung unserer Geschütze betrug ca. 50—60 Schuss, dies respräsentirt einen Aufwand von 14—1700 Geschossen. Dabei lebte man, um sich des Ausdrucks zu bedienen, von der Hand in den Mund. Die Munitions-Colonnen, nur aus requirirten Bauernfuhren, oft in der elendesten Verfassung bestehend, hatten, um 3—4 Meilen zurückzulegen, 3 Tage nöthig. Die schlechte Beschaffen-

heit der Strassen, die an vielen Stellen zerstört und nothdürftig hergestellt waren, das bergige Terrain, bald Glatteis, dass die ungeschärften Pferde zu Dutzenden stürzten, bald bodenloser Schlamm in dem durch unendliche Regengüsse aufgeweichten Boden – waren die Verzweiflung eines jeden unglücklichen Officiers, der eine solche Colonne zu führen hatte. Mit 5—6 Ulanen eine Colonne von 100 Wagen auf solchen Wegen führen, dabei übernachten müssen, wobei dann am anderen Tage so und so viel Gespanne geflüchtet sind, — das ist eine Arbeit, die ohne Lohn, mit grosser Verantlichkeit belastet, gern von allen damit Beauftragten gegen 3 tägiges continuirliches Ausharren in den Angriffs-Batterien vertauscht worden wäre. Dazu kamen nun noch die Klagen der Batterien und des Parkdirectors, wenn statt der 100 Wagen höchstens 30 ankamen. Diese enorme Schwierigkeit des Munitionsersatzes zu der ungünstigsten Jahreszeit, liess das vielfach proponirte Vorhaben, die Höhen des Salbert und die Hauteur du Mont mit Batterien zu versehen, völlig verwerfen, zumal diese Punkte von jeder einigermaassen brauchbaren Communication sehr entfernt waren. Das Bestreben der Angriffs-Artillerie, die Stadt in Brand zu stecken, gelang ihr nur bei wenigen Häusern der Vorstadt la France. Im Innern der Stadt hatte der Commandant die sorgfältigsten Vorbereitungen treffen lassen, um Brand zu verhüten. Unterstützt durch den Maire der Stadt waren in allen Vierteln guetteurs (oder surveilleurs) angestellt, welche sofort, nachdem ein Haus von einer Granate getroffen war, sich davon überzeugten, ob dieselbe gezündet hatte; — war dies der Fall, so wurde mit den überall bereit gehaltenen Wasservorräthen und unter Beistand der Hausbewohner der eben erst im Entstehen begriffene Brand gelöscht. Die Bewohner hatten sich meist in die Keller geflüchtet, die Kellerluken waren mit Erde und Mist verschüttet. — Blendagen waren überall in den Strassen angebracht, besonders an den Eingängen der Häuser, so dass die Einwohner beim Passiren der Strassen oft darunter Schutz fanden gegen die umherfliegenden Sprengstücke. Alle diese Einrichtungen zeugen von der grossen Sachkenntniss und Vorsorge des Commandanten. Allmälig hatte sich zwischen dem Feuer der Batterien und dem der Festung eine Art Praxis herausgestellt, die durch die Beleuchtung der bezüglichen Zielobjecte hervorgerufen war. Des Morgens bis gegen 1 Uhr waren die im Westen belegenen Angriffs-Batterien bei dem meist klaren und kalten Winterwetter für die Festungs-Artillerie günstig beleuchtet, und benutzte dieselbe diese Zeit, um die Batterien heftig zu beschiessen, während letztere das Feuer nur langsam nährten, — des Nachmittags war der Vortheil auf Seiten des Angreifers und trat der umgekehrte Fall ein.

Die Wirkung der Angriffs-Batterien, welche von den verschiedenen Zielobjecten bis 5000 Schritt entfernt lagen, war nach Angabe des Oberst Denfert eine gewaltige. Das Fort Bellevue stellte zeitweise sein Feuer ganz ein. In der Nacht vom 3. zum 4. December waren die Häuser im Hofe des Werkes Bellevue in Brand geschossen worden. Ihre Erhaltung war für die Besatzung vom höchsten Werth, weil die Keller zu Abris umgeschaffen waren. Aber es bemächtigte sich des dort stationirten Mobilgarden-Bataillons eine solche Panik, dass nur einige Officiere, selbst angreifend, die Löscharbeiten verrichteten — die Mannschaften liefen fort. Zur Strafe wurde das Bataillon aufgelöst. In der Stadt blieb fast kein Haus unbeschädigt. Die unteren Etagen des Château, welche fast ganz en revers bestrichen wurden, hatte man, da sie doch nicht nach dem Angriffsfelde schlugen, fast ganz von Artillerie entblösst. — Der Donjon des Château wurde im Innern durch die über die Kehlcaserne mit sehr steilem Einfallwinkel ankommenden Geschosse sehr beschädigt, die Masken der hinten offenen Haxo-Batterien zerstört und alle Communication sehr behindert. Der Vertheidiger stellte mehrere Geschütze in bombensicheren Ständen auf, die anderen Geschütze feuerten meist indirect über die vorliegenden Mauern und Brustwehren fort, was sich nur durch tiefes Eingraben der Laffettenschwänze ermöglichen liess, die alsdann in einem Rahmen von Eisenbahnschienen ihre sichere Führung erhielten. Die Beschädigung an Scharten, Brustwehren, eingeschlossenen Stirnmauern auf dem Château, sowie an den Geschützen und Laffeten zwangen zu fortwährenden Reparaturen. Doch schon nach den ersten Tagen des Bombardements wurde es den den Angriff leitenden Officieren klar, dass mit so unzureichenden artilleristischen Mitteln es nicht gelingen werde, die Festung zur Uebergabe zu zwingen, und dass man den einzig möglichen Weg dazu, den Angriff auf das Château — nach Eroberung der Perches-Höhen — wählen müsse. Bis daher die nothwendigen Verstärkungen an Material und Personal eingetroffen sein würden, stellte man es sich zur Aufgabe, die für den Hauptangriff von Süden her nothwendigen Positionen — den Bosmont-Wald nebst den Dörfern Andelnans und, wenn irgend möglich, auch Danjoutin — zu nehmen."

## No. 1127.

### Die besetzten Landestheile.

Am 9. December cr., Morgens, ist die Bahnstrecke Chaumont - Châtillon von Francstireurs zerstört und die Telegraphenleitung daselbst unterbrochen worden.

Aus Strassburg wird heute der „Nat.-Ztg." gemeldet, dass die Gerichtshöfe im Elsass, welche vor Kurzem ihre Thätigkeit in Colmar, Strassburg etc. wieder aufgenommen hatten, dieselben auf Befehl der Regierung von Tours aufs Neue eingestellt haben.

Vom Oberrhein unterm heutigen, meldet die „Allg. Ztg.":

„Die Gaben für Strassburg betragen laut dem so eben ausgegebenen Berichte bis jetzt an Geld 224,357⅓ Frcs., wovon 155,088 Frcs. an 2999 Bedürftige abgegeben sind. Von den letzteren sind bis 1. December im Ganzen 3560 eingeschrieben worden. Die Elsässer demonstriren jetzt auch dadurch, dass sie von der Deutschen Verwaltung keine Stellen annehmen. Die Zeitungen bringen täglich Schreiben von Einnehmern, welche erklären, dass sie zurückgetreten seien und nicht Lust hätten,

der Deutschen Verwaltung Dienste zu leisten. Da wird man eben Leute anderswoher beziehen, und die Elsässer werden dies später in ihrem eigenen Interesse zu beklagen haben. Im Ober-Elsass fährt man fort, den Groll an Eisenbahn- und Telegraphenstangen auszulassen. Wegen Zerstörungen einer Telegraphenstange, hatte erst dieser Tage die Gemeinde Dockenberg 2000 Frcs. zu erlegen, und wegen Zerstörungen an der Eisenbahn musste die Gemeinde Dornach 2500 Frcs. bezahlen, und müssen nun Einwohner derselben auf jedem Zuge zwischen Mülhausen und Bollweiler zwangsweise mitfahren."

## No. 1128.

### Deutschland.

**Berlin.** Im Reichstage verliest heute zuerst Präsident Simson das folgende ihm vom Bundeskanzleramte zugegangene Schreiben: „Berlin, 9. December 1870. Ew. . . beehre ich mich die ganz ergebenste Mittheilung zu machen, dass der Bundesrath des Norddeutschen Bundes im Einverständniss mit den Regierungen von Bayern, Württemberg, Baden und Hessen beschlossen hat, dem Reichstage des Norddeutschen Bundes folgende Abänderungen der Verfassung des Deutschen Bundes zur verfassungsmässigen Zustimmung vorzulegen: 1) im Eingang der Bundesverfassung ist an Stelle der Worte: „dieser Bund wird den Namen Deutscher Bund führen" zu setzen: „dieser Bund wird den Namen Deutsches Reich führen" (Bravo); 2) der erste Absatz des Art. 11 der Bundesverfassung erhält nachstehende Fassung: „das Präsidium des Bundes steht dem Könige von Preussen zu, welcher den Namen Deutscher Kaiser führt" (Bravo). Der Kaiser hat das Reich völkerrechtlich zu vertreten, im Namen des Reiches Krieg zu erklären, Frieden zu schliessen, Bündnisse und andere Verträge mit fremden Staaten einzugehen, Gesandte zu beglaubigen und zu empfangen." Sodann tritt das Haus in die dritte Lesung der Verträge des Bundes mit den Süddeutschen Staaten ein. Jene mit Baden, Hessen und Württemberg werden mit allen gegen 8 Stimmen, der Vertrag mit Bayern mit 195 gegen 32 Stimmen angenommen.

**München.** König Ludwig lässt heute an den Commandirenden des 1. Bayerischen Corps nachstehendes Telegramm ergehen: „General v. d. Tann, Beaugency. Aus den Telegrammen S. K. H. des Grossherzogs von Mecklenburg habe ich mit hoher Genungthuung von der glänzenden Betheiligung meines 1. Armee-Corps an den jüngsten Siegen über die Loire-Armee Kenntniss erhalten. Den heldenmüthigen Trägern des Bayerischen Waffenruhmes meine Bewunderung und meinen Königlichen Dank. Hohenschwangau, 9. December 1870. Ludwig."

**Altenburg.** Das bei Eröffnung des Altenburgischen Landtags verlesene Propositions-Decret giebt dem Vertrauen Ausdruck, dass durch den erzwungenen Krieg das langersehnte Ziel der Einigung Gesammtdeutschlands erreicht werde und spricht die Anerkennung für die bisherigen glorreichen Siege aus.

**Braunschweig.** In der heutigen Sitzung der Landes-Versammlung wurden vom Abg. Müller folgende selbstständige Anträge eingebracht: „1) Die Landes-Versammlung des Herzogsthums Braunschweig wolle beschliessen, dass Herzogliche Landesregierung zu ersuchen sei, beim auswärtigen Amte des Norddeutschen Bundes und auf sonst geeignete Weise zu erforschen, ob die bisher nirgend bestrittenen Mittheilungen der Deutschen und ausländischen Presse wahr sind, wonach der vormalige König von Hannover, Georg V., mit dem Kaiser der Franzosen nach dessen Kriegserklärung gegen Preussen, beziehentlich gegen den Norddeutschen Bund, im Einverständnisse gehandelt, beispielsweise eine Gesandtschaft in Paris errichtet, in Frankreich Mannschaften, die sog. Welfenlegion, gerüstet, die daselbst lebenden Hannoveraner zur Bildung eines der Französischen Armee anzuschliessenden Freischützen-Corps aufgerufen, in feindlichen Kriegshäfen Chassepotgewehre zur Armirung dieser Truppen bereit gehalten, auch sein persönliches Eintreffen in Frankreich zur Förderung dieser landesverrätherischen Zwecke in Aussicht gestellt hat. Für den Fall, dass die erwähnten Zeitungsnachrichten durch die Nachforschung der hohen Landes-Regierung nicht widerlegt werden, wolle hohe Landes-Versammlung ferner beschliessen: Herzogliche Landes-Regierung um eine baldigste Gesetzesvorlage zu ersuchen, wodurch die §§. 14 und 26 des Braunschweigischen Staats-Grundgesetzes, soweit sie die Regierungsnachfolge des vormaligen Königs von Hannover und seiner Nachkommen im Herzogthum Braunschweig betreffen, ausdrücklich ausser Kraft gesetzt werden. 2) Hohe Landes-Versammlung wolle beschliessen, Herzogl. Landes-Regierung zu ersuchen, sobald als möglich mit dem Königreich Preussen eine Militairconvention abzuschliessen, durch welche das Avancement der Braunschweigischen Officiere durch die ganze Armee des Deutschen Bundes gesichert wird."

## No. 1129.

### Frankreich.

**Paris.** Der „Schw. Merk." theilt ein Verzeichniss der Württemberger mit, welche in den Ausfallgefechten vor Paris gefangen worden sind. Dasselbe ist von einer Dame in Paris angefertigt, welche sich zu diesem Zweck in die Gefängnisse begab. Ihrem Brief, welcher dem Verzeichniss vorausgeht, entnehmen wir Folgendes: „Es befindet sich hier auch ein junger Student, Namens Heinrich Gauger aus Stuttgart, der uns bittet, mitzutheilen, dass er Gefangener zu Paris ist und sich vollkommen wohl befindet. Die Gefangenen scheinen sehr befriedigt zu sein von der Art, wie sie behandelt werden, um so mehr als sie glaubten, wir seien fähig sie zu erschiessen und hätten nichts mehr zu essen. Es sind mehrere Hunderte, vielleicht ein Tausend, und sie bekommen alle nur weisses Brod, Fleisch und besonders Wein fehlt ihnen nie, und man giebt ihnen sogar Tabak. Die Verwundeten liegen neben den Unsrigen in grossen Betten und schönen Zimmern des Grand Hôtel, und werden verpflegt von Herzoginnen, Marquisen und Gräfinnen auf die liebevollste Weise." — Die Zahl der Deutschen Gefangenen in Paris, schreibt

ein Pariser Correspondent des „Standard“, erreicht noch nicht die der Französischen Generale in Deutschland. Einem Freund habe ich es zu danken, dass es mir erlaubt wurde, diesen Gefangenen einen Besuch abzustatten. In jenem grauen, niedrigen, viereckigen, traurig anzuschauenden Gebäude, dem Gefängniss La Roquette, vor dem so manchem Verbrecher durch die Guillotine der Kopf abgeschlagen wurde, befinden sich die Deutschen Soldaten. Dieses Gefängniss liegt in einem der ärmsten Quartiere der Stadt, auf der Strasse nach Père la Chaise. Alles rings um dasselbe zeugt von dem grössten Elend und Laster und von Verkommenheit. Die enge, schmutzige, schlecht gepflasterte Strasse erweitert sich nach der Stelle zu, wo sie in den Platz einmündet, der zuweilen zur Aufstellung der Guillotine benutzt wird; auf einer Seite desselben liegt das Zuchthaus für jugendliche Verbrecher, auf der andern das Französische Newgate, vor dessen Fronte die jugendlichen Verbrecher ihren Lebenslauf wahrscheinlich enden, wenn sie sich nicht bessern Das gewaltige Gefängnissthor, vor dem eine Schildwache auf- und abschreitet, öffnete sich, als ein Gefängnisswärter durch das Gitterwerk mich und meinen Begleiter, den Caplan des Gefängnisses, sah. Das gewöhnliche Militairgefängniss befindet sich in der Rue Cherche midi; da dasselbe aber überfüllt ist, wurde ein Theil von La Roquette zur Unterbringung der Kriegsgefangenen bestimmt. Die Gefangenen sind in zwei Abtheilungen getheilt, nämlich Franzosen, welche wegen Desertirens und Plünderns eingesperrt sind, und Deutsche Kriegsgefangene. Erstere werden natürlich mit viel grösserer Strenge als letztere behandelt, die in der That nur ihrer Freiheit beraubt sind. Fast über die Hälfte trägt die hellblaue Bayerische Uniform. Als wir eintraten, sang gerade ein hübscher intelligent aussehender Jüngling ein geistliches Lied, worin seine Cameraden einstimmten. Auf das Ersuchen des Caplans, der Deutsch sprach und bei ihnen sehr beliebt zu sein schien, sangen sie ein lustiges Marschlied. — Die Französische Regierung gestattet den Gefangenen, sich der Ballonpost zu bedienen, um nach ihrer Heimath zu schreiben; aber ihre grösste Klage war die, dass sie keine Nachrichten von ihren Verwandten erhalten konnten.“

**Paris.** Das amtliche Blatt (vom 10.) enthält folgende Note:

„Am 12. Nov. fiel der Ballon „Daguerre“ bei Ferrières nieder und gelangte in die Hände der Preussen. Dieser Ballon enthielt eine gewisse Anzahl von Tauben (nach frühern Berichten sollte der betreffende Luftschiffer sich und seine Tauben aber in Sicherheit gebracht haben), deren grösster Theil in den Händen der Preussen geblieben ist. Am 9. Dec. um 5 Uhr Abends kam eine dieser Tauben in den Taubenschlag zurück, dem sie angehörte. Sie war Trägerin einer Depesche aus Rouen vom 7. Dec, welches Schreiben unten mitgetheilt ist. Am nämlichen Tag, 9. Dec. um halb 8 Uhr Abends, kam eine zweite Taube im nämlichen Taubenschlag an, brachte eine weitere, unten wiedergegebene Depesche vom 8. Dec. Kein Zweifel bestand in Betreff der Identität der beiden angekommenen Tauben; es waren die, welche die Preussen in Ferrières weggenommen hatten. Die Agenturen der Verwaltung bezeugen es mit aller Sicherheit. Die beiden Depeschen waren an den Tauben nicht so befestigt, wie die Agenten sie anzuheften die Gewohnheit haben. Sie verriethen übrigens ihren Germanischen Ursprung ebensowohl durch die Schrift als durch den Styl. Der Ursprung der beiden Depeschen ist also unbestreitbar. Da der Gouverneur fest entschlossen ist, alle Nachrichten mitzutheilen, die interessiren können, so glaubt er die Preussischen Depeschen, die hier folgen, ohne Commentar mittheilen zu müssen. Sie lauten: „Rouen, 7. Dec. An die Regierung zu Paris. Rouen ist von den Preussen besetzt, die auf Cherbourg marschiren. Die Landbevölkerung ruft ihnen Beifall zu. Orleans ist von diesen Teufeln wieder genommen worden. Bourges und Tours sind bedroht. Die Loire-Armee vollständig geschlagen. Der Widerstand bietet nicht mehr die geringste Aussicht auf Erfolg. A. Lavertujon.“ — „Tours, 8. Dec. Redacteur des ‚Figaro,“ Paris. Welche Unglücksfälle! Orleans wiedergenommen. Die Preussen 2 Meilen von Bourges und Tours entfernt. Gambetta nach Bordeaux abgegangen. Rouen hat sich ergeben. Die Landbevölkerung hält es mit den Preussen. Alle Welt hat genug. Felder verwüstet. Raubwesen blühend. Mangel an Pferden, an Vieh. Ueberall Hungersnoth. Trauer. Keine Hoffnung. Thun Sie alles, damit die Pariser wissen, dass Paris nicht Frankreich ist. Das Volk verlangt Aufopferung. (Die Unterschrift ist unleserlich, aber man glaubt folgende zu erkennen:) Graf de Pujol au Puyet.“ — André Lavertujon, dessen Name auf einer der Depeschen figurirt, befindet sich in Paris als Regierungs-Secretair. — Letzte Nachrichten. Einige Unruhe hat sich in Betreff der Verproviantirung von Paris kundgegeben; man kann sagen, dass sie ohne Begründung ist. Der Staat kann lange Zeit nach der Aufhebung der Belagerung von Paris allen Bedürfnissen entsprechen. Was die Umwandlung des Getreides in Mehl anbelangt, so hat man — ungeachtet der Anstrengungen, die man machte — nicht immer den Consumenten genügen können. Die Fabrik Cail verfertigt gegenwärtig Mühlen in hinreichender Anzahl, und alles lässt hoffen, dass die Regierung nicht genöthigt sein wird, nur auf einen Tag das Brod zu rationiren. Die Bevölkerung kann ruhig sein. Das Brod wird auch nicht einen einzigen Tag fehlen.“

Der Pariser Correspondent der „Times“ berichtet über einen Ausflug durch die Umgebungen der Stadt:

„Ich verliess Paris durch das Thor von Courcelles und lenkte meine Schritte nach Asnières. Ich fand alle Strassen mit Barricaden versehen und begegnete mit jedem Schritt militairischen Posten oder Schildwachen, die schweigend hin und her gingen. Alle oberen Stockwerke der Häuser sind abgetragen, um nicht das Feuer von den Wällen zu behindern. Am Ende der langen Strasse gelangte man zu den Ruinen der Brücke von Asnières, welche neuerdings gesprengt ist und von der nur zwei Bogen übrig sind. Etwas weiter links befindet sich die theil-

weis zerstörte Eisenbahnbrücke und mehr oberhalb sieht man die Trümmer der Brücke von la Grande-Jatte, die 3 Millionen Francs gekostet hat; der colossale Adler, der den Landungsplatz überragt, ist allein stehen geblieben. Zwischen dem Fluss und dem Dorf Clichy la-Garenne ist die Festung durch Wälle und Barricaden vertheidigt; die Häuser, die nach der Seine zu stehen, sind überdies zur Vertheidigung eingerichtet. Asnières ist durch Französische Soldaten besetzt; der Thurm ist zu einem Observatorium eingerichtet, auf dem Tag und Nacht eine Schildwache steht. Von hier aus sind die feindlichen Arbeiten bei Orgemont vollkommen einzusehen. Wenn man rechts von Colombes vorbeisieht, so bemerkt man an dem anderen Ufer der Seine eine Häusergruppe auf einer grünbewachsenen Rampe, aus deren Mitte sich ein Kirchthurm erhebt. Das ist Argenteuil, hinter welchem mit Weinreben bedeckte Hügel hervortreten, die von einigen Windmühlen und von einem breiten Kranz von Bäumen gekrönt sind. Hier bei Sannois versuchen die Preussen eine Batterie zu etabliren. Jenseits des Stromes erhebt sich eine neue Kette von Hügeln, auf welcher sich Maison-Blanche befindet, der vielberufene Preussische Beobachtungsposten, welchen die Francstireurs, immer im Hinterhalte auf der anderen Seite des Wassers, aufmerksam überwachen und wo es ihnen oft gelingt, einen Preussen niederzuschiessen in dem Moment, wo er seine Helmspitze zeigt. Was Orgemont anlangt, wo der Feind thätig bei der Arbeit ist, so ist die Aufgabe, ihn in Schach zu halten, der Batterie von St. Ouen anvertraut, die auf einer kleinen, die Seine nordwestlich von Paris beherrschenden Anhöhe errichtet ist. Ihre Kanonen sind immer nach derselben Stelle gerichtet und eröffnen das Feuer, sobald die Preussen ihre Arbeiten vorzuschieben versuchen: eine ungeheuere Menge von Granaten fällt auf die arme Mühle von Orgemont, welche nach einander alle ihre Flügel verloren hat. Nach Paris zurückgekehrt, wandte ich mich nach dem Thor von Sablonville über den Boulevard de St. Cyr. Im Park war alles still, denn die Spaziergänger sind in diesen neuen Einöden selten. Die leeren Häuser mit ihren geschlossenen Läden und ihren mit üppigem Grün bedeckten Gärten machen einen melancholischen Eindruck, welchen die glänzende Herbstsonne nicht zerstreuen kann. Von les Termes bis zur Porte Maillot ist nicht weit. Ausserhalb dieses Einganges befindet sich die schöne Avenue de Neuilly, während im Innern die Avenue de la Grande Armée sich bis zum Arc de triomphe erstreckt, welcher jetzt eine Telegraphenstation besitzt und auf seinem Gipfel mit einem electrischen Apparat versehen ist. Die Avenue selbst ist in ein Artillerielager verwandelt; in der Nähe der Eisenbahnstation ist eine steinerne Barricade erbaut und eine ähnliche hat man in der Avenue de Malakoff angelegt. Vor diesen Arbeiten befinden sich Zugbrücken, stark mit Eisen gepanzert, in gewichtigen Ketten hängend und flankirt von Mauerwerken mit 38 Scharten. Vor der Zugbrücke hat man ein Erdwerk erbaut in der Form eines Winkels, dessen Spitze auf einige Entfernung in die Avenue de Neuilly hinreicht und den schmalen Weg ablenkt, der nach links hinführt. Diese Arbeiten sind durch mächtige Pfähle verstärkt, welche daraus eine wirkliche Redoute machen. Wenn man durch den engen und krummen Weg, welchen man inmitten dieser Werke freigelassen hat, vorwärts geht, so bietet sich dem Auge eine trostlose Scene: die prächtigen Bäume, welche die Avenue einfassten, sind gefällt, die niedlichen Wohnstätten, die auf jeder Seite der Strasse standen, sind rasirt und ihre schönen Gärten zerstört. Zur Linken befindet sich das Bois de Boulogne mit seinen, auf einer Strecke von 800 Fuss, 18 Zoll über dem Boden abgeschnittenen Bäumen. Zur Rechten, nahe bei dem Glacis der Befestigungswerke und umgeben von den Trümmern der zerstörten Häuser, steht die kleine, zum Gedächtniss an den Herzog von Orleans errichtete Capelle, der, wie bekannt, in Folge eines Unfalles mit dem Wagen in der Avenue de Neuilly gestorben ist. Das ist das einzige Gebäude in dem Festungs-Rayon, welches die militairische Behörde, wie es scheint, hat schonen wollen. Ich fand das Terrain vor den Erdarbeiten an verschiedenen Orten durch enge Laufgräben durchschnitten, welche von einem Ende der Allee bis zum anderen zusammenhängen, durch tiefe Löcher, die von Schildwachen bewacht sind, die keine Annäherung gestatten. Die Löcher gehören zu einem Minensysteme, das sich unter der Erde nach Boulogne, Billancour, Neuilly, Clichy etc. hinzieht. Das einzige Gebäude, welches man im Bois de Boulogne noch erhalten antrifft, ist das Restaurant Fillet, welches jetzt als Hauptquartier des Generals Ducrot dient, der alle Recognoscirungen gegen die Preussischen Unternehmungen leitet. Auf der entgegengesetzten Seite hat man ein Wachhaus, Bureaux für Zahlmeister und Intendanten und verschiedene Militair-Magazine etablirt. Alle anderen Häuser sind geschlossen und es giebt sich dort keine andere Bewegung kund, als die durch den Dienst geforderte. Hier und da kann man eine Weinschankbude sehen mit Gruppen von Gästen, die vor der Thür an Tischen herumsitzen. Am äussersten Ende der Avenue und vor der Brücke von Neuilly erhebt sich eine kleine gemauerte, mit Erde gedeckte Redoute, die mit einem Paar Geschützen zur Bestreichung der Brücke armirt ist. Die Fenster der in der Nähe dieser Redoute befindlichen Häuser sind ausgehoben und die Oeffnungen mit Erdsäcken ausgefüllt. Das ganze Terrain um diese Werke herum ist unterminirt, sowie auch die Brücke, die man im bestimmten Moment in die Luft sprengen kann. Ich schritt über die Brücke: die in der Nähe befindlichen Inseln, die benachbarten Gebüsche, die Häuser an den Ufern, die in ihren geräumigen Gärten zerstörten Villen bilden ein vollständiges Ganze von militairischen Werken und sind ein Beweis von den grossen Vorsichtsmaassregeln, die getroffen sind, um einem Angriff von dieser Seite zu begegnen. Ich stieg auf die Anhöhe von Courbevoie, wobei ich bei jedem Schritt auf Schildwachen traf, die mich zwangen, meinen Passirschein vorzuzeigen. Hier war ein grosses Lager von Linientruppen und Mobilen aufgeschlagen. Im Rondel, wo man die Bronce-Statue der Vendômesäule aufstellen sollte, fand ich das flache Dach von einer Gruppe von Officieren, in Beobachtung

begriffen, besetzt. Man bemerkte keine Spur vom Feinde. Am Horizont konnte man die Höhe von Orgemont, von einer weissen Linie eingefasst, erkennen, die man für die Preussischen Werke hielt; aber das ist Alles, was man bemerken konnte. Die Schildwachen verbergen sich, um nicht den Kugeln der Francstireurs als Ziel zu dienen. Indem ich über die Brücke zurückging und den Ufern der Seine in der Richtung auf das Bois de Boulogne folgte, sah ich ein bedeutendes Lager vor der Ile-du-Pont, auf welcher man auch ein kleineres Lager aufgeschlagen hatte, mit dem ersteren durch eine Brücke über einen der Flussarme verbunden. Alle die niedlichen Villen, die sich mitten aus ihren reizenden, mit Statuen, Vasen und Fontainen geschmückten Gärten erheben, sind in ebensoviel Posten für die Mobilgarden verwandelt. Die Strassen sind verbarricadirt und Communicationen zwischen den verschiedenen Gärten hergestellt, um den Truppen eine freie Passage von einer Linie zur anderen zu verschaffen. Die militairischen Behörden der Franzosen scheinen sichtlich anzunehmen, dass die Preussen einen Uebergang über den Seine-Arm, der sich von Châtou nach St. Denis erstreckt, beabsichtigen, um sich der Ebene von Gennevilliers zu bemächtigen und dadurch die Blocade im Nordwesten enger zu ziehen, während sie auf den anderen Punkten gezwungen worden sind, ihren anfänglichen Einschliessungskreis auszudehnen. Dieser Ueberzeugung ist der Bau aller dieser Vertheidigungswerke und die auf diesem Punkt entwickelte beständige Wachsamkeit zu verdanken."

Das „Siècle" bringt heute folgenden Artikel: „Der wahre Ursprung des jetzigen Krieges reicht bis zum ersten Kaiserreich hinauf. Das ist's, was man nicht vergessen darf. Die Republik von 92 war in ihrem Recht, als sie die Deutschen Eindringlinge von ihrem Gebiet verjagte. Aber welches Recht hatte denn das Kaiserreich, vierzehn Jahre später Deutschland die Demüthigung der Invasion und der Eroberung aufzubürden? Napoleon I., indem er so zu sagen, Preussen in eine Französische Provinz umwandelte, hatte es gezwungen, den 590,000 Mannschaften seiner Armee 20,000 hinzuzufügen, ihm seine Festungen zu öffnen, ihm Lebensmittel zu liefern und ihn in allen Richtungen durch sein Gebiet ziehen zu lassen. Wir sprechen nicht von den anderen Verpflichtungen, denen Preussen vorher unterworfen worden war. Diese Verpflichtungen, sowohl die früheren wie die späteren, waren ebenso grausam für den König von Preussen, der gezwungen war, die Waffen gegen den Kaiser von Russland zu führen, dessen persönlicher Freund er war und der ihm die grössten Dienste erzeigt hatte, als für die Soldaten, die gezwungen waren, unter den Fahnen des Feindes zu fechten und ihr Blut zum Vortheil seines Ehrgeizes zu vergiessen. Die übrigen Staaten Deutschlands wurden vom Kaiser nicht besser als Preussen behandelt. Sie warteten alle nur auf den Augenblick, das Joch abzuschütteln. Es ist nicht der Baron Stein, der 1813 gemacht hat, es ist Napoleon I. Dieser Mann, durch seine Verachtung des Rechtes, der Ehre, der Interessen der Völker, machte die grosse Explosion von 1813 unvermeidlich und entzündete im Herzen der Deutschen diesen Hass, den mehr als ein halbes Jahrhundert nicht erlöschen liess. Napoleon I. ist es auch, der die Deutsche Einheit geschaffen hat, indem er die Deutschen unter dem Banner der nationalen Unabhängigkeit vereinte und indem er sie begreifen liess, dass die Einheit die Kraft ausmacht. Die Schlacht von Sedan ist nur eine Folge der Schlacht bei Leipzig. Die Deutschen würden vielleicht nicht so leicht zugeben, heute ihre friedlichen Regierungen gegen das Militairregiment Preussens zu vertauschen, die Unabhängigkeit und die individuelle Existenz ihrer kleinen Staaten gegen die absorbirende und bureaukratische Centralisation, wenn nicht Napoleon I. während zehn Jahren ihnen den Beweis geliefert hätte, dass die Kraft allein die Welt regiert und dass man stark sein muss, um respectirt zu werden. Deutschland dachte nicht daran sich Preussisch machen zu lassen, so lange es nur das liberale und demokratische Frankreich sich gegenüber sah. Die Auferstehung des Kaiserreichs hat genügt, den Hass der Deutschen neu zu erwecken, der durch fünfzig Friedensjahre eingeschläfert war, und an den Grenzen unserer Nachbaren die Erneuerung der Leiden und der Schmach wieder wach zu rufen, welche sie während der Napoleonischen Domination erduldet hatten. Napoleon III. ist verantwortlich für die Fehler, die Unfähigkeiten, den Verrath des jetzigen Krieges; die philosophische Verantwortlichkeit dieses Krieges reicht bis zu Napoleon I. hinauf. Der Name dieses Mannes hat nicht einen Augenblick wieder erscheinen können, ohne dem Fortschritt der Civilisation Einhalt zu thun, ohne alle Männer in Soldaten zu verwandeln, ohne die Völker zu nöthigen, einzig und allein ihre Zeit, ihr Geld und ihre Industrie dazu zu verwenden, Kriegsgegenstände zu fabriciren. Frankreich und Europa haben das Recht, dem Kaiserreich zu fluchen. Preussen allein, welches die Lectionen, die ihm Napoleon I. auferlegte, dazu benutzt hat, sich zu reconstituiren, und die Unfähigkeit Napoleons III., um zu siegen, ist ihm Dankbarkeit schuldig."

**Tours.** Der hiesige Correspondent der Wiener „Presse" giebt folgenden Bericht über die Stimmung und Lage: „In den Regierungskreisen zieht der Kleinmuth ein und das Publicum beginnt ernstlich die Sache für verloren zu halten. Wenn jetzt Trochu nicht sehr schnell nochmals einen Ausfall in grössten Dimensionen unternimmt, so bricht das Ganze hier binnen acht Tagen schon höchst wahrscheinlich zusammen. Es wurden eben seit 1. Dec. bei der Loire-Armée und im Schoosse der Regierung die unglaublichsten Fehler begangen. Bis heute geheim gehalten, kommt im letzten Momente der Flucht aus Tours eine Menge zum Vorschein, was beweist, dass die letzten Tage der Republik nicht viel besser aussahen, als die letzten des Kaiserreichs. Als ich heute (9.) in das Kriegsministerium ging, fand ich den ganzen prachtvoll eingerichteten Palast ganz sich selbst überlassen. Es ist ein höchst trauriges Schaustück, das sich da so eben wieder abspielt, und mich lebhaft an ähnliche Vorgänge erinnert, deren Augenzeuge ich in Metz, Paris und Rouen war. Die Loire-Armee, obschon noch immer staunenswerth Stand haltend, ist auseinander gekeilt; unter den Führern herrscht mehr als je Missmuth

und Haltlosigkeit; unter den Truppen, die noch vor acht Tagen mitunter vortrefflichen Geist zeigten, reisst von neuem Zaghaftigkeit und Ungehorsam ein, und die Regierung bläst bereits auf allen Punkten zum Rückzug. Nur Gambetta, erkennend, dass er für seine Person zu weit vorwärts ging, um überhaupt noch weichen zu können, spielt die letzten Karten aus und giebt die Partie um keinen Preis aus der Hand. So günstig zum Nachgeben fand ich die Stimmung im Volke noch nie, wie seit zwei Tagen, und die moralische Wirkung der Preisgebung des Regierungssitzes ist allerorts sehr schnell sichtbar geworden. Durch die Art und Weise überdies, wie die Regierung letzter Zeit dictatorisch verfuhr, wie Nepotismus, Systemlosigkeit, Lug und Trug der letzten Wochen ihr immer mehr Sympathien raubten, wie sie fortwährend die Sorge um sich selbst der Sorge um das Land voransetzte; und darin aufs Haar den Napoleoniden glich durch diese ihre Haltung, welcher nebstdem noch die Entstehungsart: als Gouvernement der National-Vertheidung — das übelste Relief verlieh, hat sie sich nun mit der Abreise aus Tours so zu sagen für weiterhin unmöglich erklärt. Es handelt sich jetzt also nur noch darum, wie weit Paris zu gehen im Stande ist."

## No. 1130.

### Die Neutralen.

**Brüssel.** In der Repräsentanten - Kammer stellt heute Vlemincx eine Anfrage bezüglich eines neuerlich Seitens Preussens bei der Luxemburgischen Regierung gethanen Schrittes. Der Minister des Aeussern, Baron d'Anethan, antwortet, dass allerdings durch die Regierung des Norddeutschen Bundes Klagen formulirt worden seien bezüglich der Art, in welcher das Grossherzogthum Luxemburg die Grundsätze der Neutralität in Anwendung bringe. Wahrscheinlich wurde auf diese Benachrichtigung eine Antwort Luxemburgs und über diesen Gegenstand eine weitere Verhandlung erfolgen. Belgien hat sich hierein nicht zu mischen. d'Anethan hält es nicht für thunlich, der Kammer gegenwärtig das Actenstück vorzulegen, welches ihm durch den Gesandten zugegangen sei. Im weiteren Verlaufe der Sitzung kam eine Petition Französischer in Belgien internirter Gefangener zur Verhandlung. Letztere stellen darin das Verlangen, dass ihnen die Rückkehr nach Frankreich gestattet werde. Die Petitions-Commission beantragt Ueberweisung an die Regierung. Der Minister des Aeussern, Baron d'Anethan, weist diesen Antrag zurück, indem er bemerkt, dass es gefährlich wäre, den bisher verfolgten Weg zu verlassen. Die Gefahren seien keine nur eingebildeten. Die der Luxemburgischen Regierung zugegangene Benachrichtigung müsse für Belgien eine Warnung sein, nicht nachzulassen in der Erfüllung der Pflichten der Neutralität, sondern sich denselben auch fernerhin hinzugeben. Die Neutralitätspflichten nicht erfüllen, würde heissen, das Land einen bedenklichen Fehler begehen lassen und der Regierung gleichzeitig eine zu schwere Verantwortlichkeit aufcrlegen. Er, d'Anethan, lehne die letztere für seine Person entschieden ab, wie er auch diesen Fehler nicht begehen werde. Die Kammer beschliesst mit 72 gegen 7 Stimmen, die Petition dem Nachrichten-Bureau zugehen zu lassen, was einer Verwerfung des Antrages der Petitionscommission gleichkommt.

---

# 10. December — Sonnabend.

## No. 1131.

### a. Vor Paris.

Aus dem Hauptqaurtier in Versailles wird heute der „Wes.-Ztg." geschrieben: „Die umfassendsten Vorbereitungen für ein eventuell stattfindendes Bombardement auf Paris werden von der General-Inspection der Artillerie getroffen. Die Frage, ob es unseren Geschützen möglich sei, von den besetzten Positionen aus direct das Innere von Paris beschiessen zu können, wird überall lebhaft discutirt. Die Meinungen sind dabei sehr getheilt, doch ist man, wie es scheint, bei der Artillerie der Ansicht, dass von den Stellungen bei den Forts Ivry, Vanves und Montrouge das Innere der Stadt Paris erreicht werden könne. Die neu construirten Hinterladergeschütze der Pariser tragen auf eine sehr bedeutende Strecke; während die Granaten bis vor wenigen Tagen auf etwa 6—7000 Schritt Distanz einschlugen, ist die Tragweite der Geschosse jetzt sogar auf 10,000 Schritt berechnet worden. Fast ununterbrochen feuern die Franzosen auf unsere Soldaten, unter denen jedoch merkwürdigerweise Verwundungen nur in sehr seltenen Fällen vorkommen. Dem Feuer der Forts, verbunden mit dem Kleingewehrfeuer, hat sich jetzt noch das Feuer der auf der Seine liegenden Kanonenboote zugesellt, deren Geschosse vom schwersten Kaliber sind. Da dieselben mit grüner Farbe angestrichen sind, haben unsere Truppen ihnen den Spitznamen „Laubfrosch" gegeben, vor welchem sie indessen ziemlich Respect haben. Nur wenn die weisse Fahne, die Meldung der Ankunft eines Parlamentairs, aufgehisst wird, stellt der Feind die Kanonade sofort ein. Sobald die weisse Fahne von den Franzosen erblickt wird, entsteht ein furchtbarer Lärm, auf allen Stellen bläst der Feind alsdann mit seiner Trompete, und zieht sich unter fortwährendem Gejohle in seine Positionen zurück. Der berühmte „neutrale" Kahn, der den Parlamentair über die Seine bringen soll, wird sofort vom Ufer losgelöst, die wachthabenden Officiere empfangen den Parlamentair auf die lie-

benswürdigste Weise, man unterhält sich gegenseitig auf das zuvorkommendste, und drückt sich beim Abschied die Hand. Mit einer Ungeduld sondergleichen harrt der Feind auf den Augenblick, in welchem die weisse Fahne herabgezogen wird. Sofort, ohne einen Moment zu zögern, eröffnet er die Kanonade von neuem, und gönnt unsern Soldaten nicht ein Viertelstündchen Ruhe."

Aus einer Correspondenz des „St.-Anz." von Versailles entnehmen wir für heute: „Die Stille an den Vorposten von Paris ist seit vier Tagen wieder eine vollständige. So sehr man in den Hauptquartieren die letzte Woche über auf Nachrichten von Paris gespannt war, so hat doch keine Kunde von dem Eindruck, welchen die letzten unglücklichen Ausfallsversuche in der Hauptstadt hervorgebracht haben, hierher gelangen können. Alles, was man bis zur Stunde mit authentischer Sicherheit weiss, beschränkt sich darauf, dass der Oberbefehlshaber, der die letzte Offensivbewegung leitete, General Ducrot, es vorgezogen hat, nach dem Rückzug seiner Truppen nicht in die Hauptstadt zurückzukehren, sondern im Aussenlager zu verbleiben. Bestätigt ist ausserdem die von uns schon gebrachte Nachricht, dass in einigen Forts — genannt werden Issy, Vanves und Valérien — eine Anzahl von Geschützen deplacirt und näher an die Enceinte der Stadt herangerückt wurde. Im Uebrigen jedoch bleiben die Verhältnisse von Paris für das cernirende Heer augenblicklich in Dunkel gehüllt, da seit den grossen Französischen Truppenbewegungen, die mit dem 28. v. Mts. begannen, keine Pariser Zeitungen mehr hier angekommen sind und bei der scharfen Bewachung der Aussenstellungen Französischerseits dem Treiben der Deserteure aus der Pariser Garnison vorläufig ein Ziel gesetzt ist."

Der „Württembergische St.-Anz." theilt aus dem Briefe eines Officiers aus dem Lager vor Paris vom heutigen Folgendes mit: „Gestern sandte General Trochu den gefangenen Lieutenant Z. von uns mit einem Preussischen und zwei Sächsischen Officieren wieder heraus. Er behauptete, er könnte sie gegen die Wuth des Pöbels nur dadurch schützen, dass er sie in ein festes Gefängniss steckte, und da er dies gegenüber von Officieren für unrecht halte, so gebe er ihnen die Freiheit; er könne nicht einmal erwarten, dass wir ihm von gefangenen Französischen Officieren vier dagegen schicken — was wir übrigens am gleichen Abend noch thaten. — Z. sagt, er habe in Paris noch ganz gut gelebt, Spargeln und Beefsteaks habe er in Fülle zu essen bekommen. Ob es in Wirklichkeit in Paris noch so glänzend aussieht, lasse ich dahingestellt. Die gefangenen Officiere mussten in Paris im Gefängniss von Vincennes untergebracht werden und durften sich nirgends in der Stadt sehen lassen."

Einer der vier Officiere, welche von dem General Trochu aus Paris entlassen worden sind, schreibt heute nach Leipzig: „Das waren furchtbare Tage. Den 30. November Schlacht bei Champigny, den 1. December von früh 6 bis Abends 8 Uhr gefechtsbereit unter dem heftigsten Feuer der Forts, den 2. December Schlacht bei Brie. Mitten im Gefecht, bei einem Sprunge über einen Graben, verrenkte ich mir den rechten Fuss und lag 4 Stunden hülflos auf dem Schlachtfelde. Unsere Leute mussten weichen und ich Unglücklicher wurde gefangen. Nachdem ich zwei Tage in Paris im Lazareth gelegen, wurde ich mit noch drei Officieren aus demselben entlassen; wir wohnten sehr gut und haben keinen Hunger gelitten. Der Pöbel wollte uns massacriren, wir mussten uns Civilanzüge anschaffen, wurden aber trotzdem erkannt und verfolgt. Endlich befreite uns General Trochu, indem er uns 4 Officiere am 8. December wieder auslieferte. Jetzt bin ich wieder bei dem Regiment und befinde mich wohl!"

### b. In Paris.

Nach der „Amtszeitung" hat General Thomas aus Kriegs-Bataillons der Seine-Nationalgarde bereits „27 Regimenter von Paris" formirt, welche durch fortlaufende Nummern unterschieden werden. In verschiedenen Compagnien der Nationalgarde haben sich „Delegirten-Comités" gebildet, welche sich herausnahmen, die Befehlsführung und Verwaltung zu controliren. Ein Decret der Regierung vom heutigen verfügt die Auflösung dieser ungesetzlichen Verbindungen, billigt und regelt hingegen die Formirung von „Familienräthen", welche sich lediglich mit wirthschaftlichen Compagnie-Angelegenheiten befassen und auch die Vertheilung der für die sedentairen Garden bestimmten Entschädigungen überwachen dürfen.

Im Süden ist es heute vollständig ruhig, auch sonst wird fast nicht gefeuert, dichter Schneefall hindert die Dinge zu unterscheiden.

Das Regiment der Mobilen der Vendée kehrt heute sehr reducirt nach Paris zurück. Von seinen ursprünglich 3500 Mann hat es 625 Mann Todte und Verwundete und 425 Vermisste verloren. Es hat seinen Oberst und 3 Bataillons-Commandanten verloren. Es wird der III. Armee zugetheilt und erhält Hrn. Madelon zum Oberst.

## No. 1132.

## An der Loire — dritter Schlachttag von Beaugency.

### a) Deutsche Berichte.

Ueber die heutigen Operationen an der Loire wird aus dem grossen Hauptquartier telegraphirt: „Versailles, 10. December. Nach den Kämpfen der letzten Tage sollte den an der Loire befindlichen Truppen für den 10. Ruhe gewährt werden. Der Feind versuchte jedoch am Morgen mit starken Kräften die Offensive wieder zu ergreifen, wurde aber in einem bis zum Abende währenden, vorzugsweise durch Artillerie geführten Gefechte zurückgewiesen. Dieseitige Verluste sehr unbedeutend. Einige Hundert Gefangene sind in unsern Händen. v. Podbielski."

Der Grossherzog telegraphirt heute Abends 11½ Uhr aus Meung an die Grossherzogin: „Heute Morgen kurzer heftiger Vorstoss des Feindes gegen die 22. Division, dann langsame Kanonade, Nachmittags Demonstration des Feindes mit grossen Massen gegen meinen rechten Flügel, durch meine Artillerie und Cavallerie zurückgeworfen.

Friedrich Franz."

Die vom Grossherzog für heute angeordneten Stellungen sind bereits unterm gestrigen mitgetheilt. Man erwartete für heute keinen feindlichen Angriff. Ueber die heutigen Vorgänge berichtet Major Blume (S. 116):

„Kurz vor Tagesanbruch griff der Feind das diesseits nur durch ein Vorposten-Detachement besetzte Dorf Origny mit sehr überlegenen Kräften an und nahm dasselbe wieder in Besitz. In Folge dessen musste auch Villejouan aufgegeben werden. Am Mittage des 10. December wurden jedoch beide Orte durch die 17. Division wieder eingenommen und, unter Mitwirkung von zwei reitenden Batterien des 10. Armee-Corps, gegen alle weiteren Angriffe behauptet. Ein Offensiv-Versuch, welchen der Feind an diesem Tage gegen Mittag wiederum aus dem Forst von Marchenoir und von Villermain her gegen die 4. Cavallerie-Division und den rechten Flügel des Bayerischen Corps unternahm, wurde lediglich durch Artillerie-Feuer, an welchem sich gleichfalls zwei Batterien des 10. Armee-Corps betheiligten, zurückgewiesen. Das Verhalten des Feindes an diesem Tage zeigte deutlich seine vollständige Erschöpfung.“

An ein entscheidendes Vorgehen der Deutschen kann erst nach dem vollständigen Eintreffen des 10. Armee-Corps gedacht werden. Von diesem sind noch gestern Theile eingetroffen und zur Besetzung von Beaugency verwendet worden. Das noch im Anmarsch begriffene Gros ist auf Grand Châtre dirigirt.

Hermann Voget berichtet unterm beutigen aus Meung an die „Frankf. Ztg.“: „Heute sollte die Armee des Grossherzogs einen Ruhetag haben, aber die Franzosen liessen ihr keine Ruhe. Schon ehe es Tag geworden, um halb 7 Uhr, rückten ihre Plänkler gegen Cernay vor, das von einem Theil der 22. Division besetzt war, und es dauerte nicht lange, so hatte sich ein heftiger Kleingewehrkampf entwickelt. Die Deutschen blieben Sieger, nach etwas einer Stunde zogen sich die Franzosen in die Position zurück, welche sie während der Nacht innegehabt. Sobald es hell geworden, begann auch der Artilleriekampf. Cravant, das von dem 94. Regiment besetzt war, wurde von einem Granatenhagel überschüttet. Derselbe that unsern Truppen keinen Schaden. Nur ein verwundeter Französischer Soldat wurde durch einen Granatsplitter von seinen Schmerzen befreit. Ich sah dem Kampfe von 11 Uhr an vom Kirchthurm in Cravant zu, von wo ich die ganze Schlachtlinie bequem überschauen konnte. Die Franzosen lehnten sich an den Wald von Marchenoir. Ihre Batterien standen bei Villermain, Montigny, Jouy und Lorges. Unsere Batterien standen in Form eines halben Hufeisens davor. Die auf dem äussersten linken Flügel befindliche Französische Batterie, die bei einer Mühle aufgepflanzt war, wurde zum Schweigen gebracht, und die Position von der Avantgarde unseres rechten Flügels besetzt. Etwas weiter dem Französischen Centrum zu lag ein grosses schlossartiges Gebäude, das von unsern Granaten in Flammen aufging. Mehrere Versuche der Französischen Infanterie, von hier aus gegen Cernay und Cravant vorzugehen, wurden durch in ihre Reihen geworfene Granaten, die stets eine grosse Verwirrung anrichteten, vereitelt. Im grossen und ganzen blieb die gegenseitige Stellung dieselbe, doch wurde unter dem Schutz unserer Artillerie die Ablösung des grössten Theils der von dreitägigem Kampf ermüdeten Truppen durch das 10. Armee-Corps vollzogen. Die erste Brigade der Bayern, die kaum noch die Stärke eines Regiments hat, ist heute nach Orleans gerückt, um dort Cantonnements zn beziehen. Auch die zweite Brigade sollte heute schon dorthin abrücken, doch erhielt sie während des Marsches Gegenordre. Absicht ist, das ganze Tann'sche Corps in Reserve nach Orleans zu verlegen. Es hat die Ruhe endlich verdient. Seine Verluste während der letzten drei Schlachttage sind wieder enorm. Die 2. Division verlor 1200 Mann und 58 Officiere. Die Verluste der 1. Division sind noch nicht festgestellt, doch sind sie ungefähr dieselben. Besonders stark hat die Artillerie gelitten. Beispielsweise sei erwähnt, dass die Batterie Kriebel vorgestern Abends ausser ihrem Hauptmann nur noch zwei Unterofficiere und 11 Mann hatte. Viele Kanonen sind unbrauchbar, bei den Bayern nicht minder als bei der 22. Division. Die Französische Artillerie, darüber ist nur eine Stimme, schoss ausgezeichnet. Auch die Verluste der Division Wittich sind wieder sehr gross. Von der Division Tresckow litt namentlich das 90. Regiment, dessen 2. Bataillon nur noch zwei Officiere zählt. Gewiss ist, dass man die Macht der Franzosen bedeutend unterschätzt hat, man würde sonst sicher sogleich die durch 4wöchige Strapazen und 4tägigen Kampf decimirte Armee durch mindestens ein Armee-Corps unterstützt haben. Als ich heute über das Schlachtfeld fuhr, sah ich die meisten Todten noch unbeerdigt daliegen. Man hat bei dem steten Morden noch keine Zeit gehabt, den Gefallenen den letzten Dienst zu erweisen.“

Eine Episode der heutigen Schlacht wird in einer spätern Correspondenz der „Frankf. Ztg.“ geschildert: „Ich habe bereits erwähnt, dass das Füsilier-Bataillon des 76. Regiments, welches sich vorzugsweise aus Lübeck recrutirt, am Sonnabend Abend ein Dorf stürmend genommen und dabei 500 Gefangene gemacht habe. Der Name des Dorfes ist Villejouan und der Kampf um dasselbe bildete eine der schönsten Episoden in den Gefechten der letzten Tage. Die Lübecker zeigten dabei, dass auch in ihren Adern noch das alte hanseatische Blut fliesst. Noch hatte man nämlich das Dorf nicht vollständig erobert, noch leistete ein von 200 Franzosen besetzter gut verschanzter Hof energischen Widerstand, als zwei feindliche Bataillone zur Wieder-Eroberung des Dorfes heranrückten. Die Zündnadeln unserer Füsiliere bereiteten ihnen freilich einen guten Empfang, der sie für den Augenblick zum Rückzug veranlasste; doch bald drangen sie aufs Neue und zwar mit Verstärkung vor. Die Zündnadeln thaten auch zum zweiten Mal ihre Schuldigkeit, aber noch war die Gefahr nicht beendigt. Als die Feinde einen dritten Vorstoss machten, drohte die Munition auszugehen und nur dadurch, dass man die Chassepotgewehre der Gefangenen nahm, zu denen reichliche Munition vorhanden war und deren Handhabung die Officiere in

wenigen Minuten den Soldaten lehrten, hielt man den wiederholten Angriffen Stand, bis endlich im rechten Augenblick der Munitionswagen, trotzdem zwei Pferde von ihm getödtet wurden, auf dem Kampfplatz eintraf. Bald darauf ergaben sich die in der Ferme eingeschlossenen Feinde und die Franzosen wagten, da es mittlerweile völlig Nacht geworden, keinen weiteren Vorstoss. Der Grossherzog von Mecklenburg zollte Tags darauf der tapferen Haltung des Bataillons seine volle Anerkennung und verlieh dem Commandeur Hptm. von Jena im Namen des Königs von Preussen das eiserne Kreuz. Die Namen der Officiere, welche, theilweise das Gewehr in der Hand, an der Vertheidigung des Dorfes Theil nahmen, sind Lieutenant Heise, Bucello, Stiernberg und Kropff. Verwundet wurde Lieutenant Schrader. Im Kampfe blieben Lieutenant v. Vidal und Bruhns. Von den gefangenen Zweiunddreissigern wurden noch acht befreit."

In demselben Berichte heisst es: „Von dem Fanatismus, mit dem der Krieg gegenwärtig geführt wird, giebt auch folgende traurige Episode Zeugniss. Am 10. December lagen in den beiden in der Nähe des Schlachtfeldes gelegenen Fermen Fenillarde und Petit Boynes Verwundete des 2. Bataillons des 76. Regiments. Die Versuche, die Kranken weiter rückwärts zu schaffen, wurden dadurch verhindert, dass die Franzosen auf die Krankenträger schossen. Man sah sich deshalb genöthigt, die armen Opfer des Krieges in den Fermen zu lassen. In Petit Boynes befanden sich sechsundzwanzig verwundete Soldaten und zwei verwundete Officiere, die Lieutenants Schmidt und v. Borstell; zu ihrer Pflege waren 2 Aerzte, Professor Rosenthal aus Berlin und Dr. Michels zurückgeblieben. Um halb neun Uhr des andern Morgens erschienen plötzlich Französische Soldaten in dem Lazareth, rissen tobend die Decken von den Verwundeten, stiessen sie mit Kolben und drohten alle zu ermorden. Nur der Intervention eines Französischen Unterofficiers und eines später hinzukommenden Lieutenants gelang es, weitere Gewaltthaten von den Unglücklichen abzuwenden, doch wurden Dr. Michels und alle nicht an den unteren Gliedmassen Verwundete, welche zu gehen im Stande waren, gefangen fortgeführt und alle Lazarethgegenstände confiscirt. Dr. Rosenthal folgte den Gefangenen freiwillig, um diese schreiende Verletzung der Genfer Convention vor dem Französischen General zu constatiren."

Mit Bezug hierauf hat Professor Dr. J. Rosenthal später in der „Nat.-Ztg." erklärt: „Aus der Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt, finde ich in Ihrer Abendausgabe vom 20. December einen aus der „Frankfurter Zeitung" entlehnten Artikel, welcher, soweit er meine Person betrifft, zu Missverständnissen Veranlassung zu geben geeignet ist. Der wahre Sachverhalt ist Folgender: Ich war am Morgen des 10. December aus der Ferme Petit Boynes fortgeritten, um die Abholung der Verwundeten (deren Zahl nicht 26, sondern über 60 betrug) zu bewirken. Als ich in Begleitung der Wagen zurückkehrte, war ein Theil der Verwundeten, sowie Herr Dr. Michels, die Krankenträger und all unser Verbandmaterial und Privateigenthum verschwunden. Ich protestirte gegen diesen Gewaltact und verlangte den General zu sprechen. Nach längerem Warten wurde ich zu diesem geführt, nachdem mir noch in Gegenwart der Officiere die Sattelsachen meines Pferdes vollständig ausgeplündert wurden. Meine Reclamation bei dem General hatte zur Folge, dass ich die Erlaubniss erhielt, die gefangenen Aerzte aus der nächsten Ambulance abzuholen. Dort angelangt, wurde ich aber selbst festgehalten, und erst nach mehrtägigen Bemühungen gelang es, die Ordre zu unserer Freilassung zu erwirken. Einen ausführlichen Bericht über meine Erlebnisse während dieser Gefangenschaft und unserer Rückkehr über England nach Deutschland behalte ich mir vor."

Aus Orleans erhält die „Times" Mittheilungen von ihrem dortigen Correspondenten, die unter Anderen auch die Erklärung für die grosse Anzahl der neuerdings wieder gemachten Französischen Kriegsgefangenen enthalten. Dieser Correspondent sagt: „Wenn das kalte Wetter anhält, so kommt nächstens die halbe Französische Armee und lässt sich gefangen nehmen. Es ist das die einfachste Weise für Leute, die man gegen ihren Willen zu Soldaten gepresst hat, sich aus der Verlegenheit für ihr Vaterland kämpfen zu müssen, herauszuziehen. Ueber die verschiedenen Arten der Gefangennehmung erzählt man die unterhaltendsten Geschichten. In einem Hause sassen eine Anzahl Franzosen gemüthlich am Mittagstisch, als die Deutschen einigermaassen überrascht eintraten. Der Feind lud die fremden Eindringlinge kameradschaftlich zur Theilnahme am Mahle ein, mit dem Bemerken, das Kämpfen werde ihnen jedenfalls Hunger gemacht haben. Uebrigens möchten sie sich nur keine Sorge machen wegen des möglichen Entrinnens ihrer Wirthe, denn man habe grade darauf gewartet, dass Jemand komme, um sich gefangen geben zu können. An einem anderen Orte machten einige Cürassiere bei den Vorposten vier Gefangene während der Nacht. Dieselben wurden bei einem Feuer ohne Bedeckung jedoch mit dem Befehl zurückgelassen, bis Tagesanbruch zu bleiben. Man hatte die Leute vergessen und war nicht wenig verwundert, als der Morgen kam, sie am Feuer zu finden, wo sich ihre Zahl mittlerweile auf 12 vermehrt hatte. Der Zuwachs rührte von solchen her, die freiwillig herbeigekommen waren. Ein Posten erzählte mir, es seien über 30 Mann während der Nacht zu ihm gekommen, um sich zu erkundigen, wo sie sich als Gefangene stellen könnten. Das sind nur vereinzelte Fälle, die dem Berichterstatter zufällig zu Ohren kommen, indessen wo ein solcher Geist herrscht, da darf man sich nicht wundern, dass in kurzer Zeit 16000 Gefangene gemacht wurden, ohne dass man volle Abtheilungen eingeschlossen und genöthigt hätte, das Gewehr zu strecken. Die Leute langweilen sich und sind des Krieges satt, gleichviel ob Elsass verloren gehe, oder nicht, und dabei äusserst empfindlich gegen Kälte. Ueberhaupt ist schwer abzusehen, wie der Krieg fortdauern soll, wenn die kalte Witterung anhält. Die Republik hat allerdings eine bessere Feldarmee als das Kaiserreich auf die Beine gebracht, aber von mächtigem Patriotismus ist bei den republikanischen Soldaten

nicht die Rede. Was man der Armee der Republik nachrühmen kann, ist, dass sie einen guten Rückzug gemacht und nicht en gros capitulirt hat, dafür thut sie letzteres übrigens en détail."

Eine Correspondenz der „Köln. Ztg." (Dr. Horn) von der zweiten Armee giebt eine kurze Characteristik der beiden kämpfenden Armeen. Auf das Urtheil eines lange bei den Franzosen gewesenen Amerikaners gestützt, sagt der Berichterstatter zunächst von jenen:

„Den Glauben an einen endlichen Erfolg aller dieser verzweifelten Anstrengungen haben die Officiere wie die Mannschaften längst verloren. „Wenn unsere Leute nicht Stand halten, dann fällt es uns gar nicht ein, uns allein zu opfern, dann gehen wir mit ihnen durch;" diese und ähnliche Aeusserungen konnte man täglich hören. Woher soll aber die Opfermuthigkeit der gemeinen Soldaten kommen, wenn sie sehen, dass ein Führer wie General Chanzy es ängstlich vermeidet, bei einer Affaire sich zu exponiren, immer hinter den Bergen oder einer sicher gedeckten Stellung bleibt und immer nur seine Adjutanten und Ordonnanz - Officiere zur Beobachtung vorschickt? Ueber dieses sorgsame Wachen, dass die Armee nicht ihren Führer verliere, coursiren bei den gemeinen Soldaten bereits Spottlieder, strategische Fähigkeiten weiss der Soldat nicht zu beurtheilen, kaum tactische, aber der persönliche Muth imponirt ihm nur, wo er diesem nicht begegnet, da fehlt der Bann und Zauber, den jeder Heerführer auf seine Schaaren ausüben muss, und der ein mächtiges Agens zu jedem Siege ist. — Und doch glaube man nicht, dass den Unsern der Sieg darum leichter geworden wäre, es wurden gegen sie immer neue Massen in den Kampf geführt: waren sie mit den Einen fertig, so begann die blutige Arbeit aufs Neue; ganz frische, intacte Regimenter, Brigaden, kamen gegen einzelne Bataillone nur zur Verwendung, und wenn die Preussischen Colonnen strategisch und tactisch auch ausgezeichnet geführt waren, wenn die Ausbildung unserer Truppen den gegnerischen colossal überlegen ist, wenn im einzelnen unserer Soldaten ein Pulsschlag dessen vibrirt, der das Ganze beherrscht und leitet, so ist doch die Ziffer und Masse der, wenn auch rohen, unausgebildeten Naturkraft, die uns gegenübersteht und der zwei Arme neu wachsen, wenn einer abgeschlagen ist, doch nicht gering anzuschlagen. Dann kämpfte in der Französischen Loire-Armee etwas von dem, was unserem Heere den siegbewährten Arm geschaffen hat, von dem moralischen Halt, der Begeisterung für das Vaterland, der persönlichen Ehre, dem hohen Pflichtgefühl — nicht in Allen, nur in Einzelnen, die an Bildung, gesundem Sinn und Character doch noch genugsam besessen, um einzusehen, was unter diesen Umständen dem Vaterlande Noth thut. Diese Einzelnen waren vielleicht sehr vereinzelt, aber durch ihr Beispiel rissen sie die Uebrigen flammend mit sich fort, und diese Colonnen waren es, die den Unseren gegenüber am hartnäckigsten Stand hielten und den Sieg streitig machten. Die Todten, welche die Franzosen am 4. December vor Orleans, vom 7. bis 10. December bei Meung, Beaugency und Cravant gelassen haben, gehören zum grössten Theil den besseren Ständen an, sie sind fast sämmtlich in der Stellung nach vornüber gefallen, ein Beweis, dass sie der Tod beim kühnen Vordringen ereilt hat. Wenn unsere Verluste gleichwohl weit hinter den Französischen zurückbleiben, so ist der Grund dieses glücklichen Umstandes darin zu suchen, dass die Gefechte hinter Orleans loireabwärts meist durch die Artillerie geführt wurden, um eben dadurch grösseren Verlusten vorzubeugen."

## No. 1133.

(Fortsetzung.)

### Die Bayern.

Hauptmann Helvig berichtet über den heutigen Tag: „An die Brigaden und die übrigen Theile des 1. Corps war eben der Befehl ausgegeben worden, dass der 10. December zum Rasttag bestimmt wäre, als wiederum Kanonendonner und Gewehrfeuer den Beginn des Kampfes anzeigten. Der Feind hatte noch in der Dunkelheit, Morgens 6 Uhr, Origny und Villejouan überraschend angegriffen und die dort stehende Besatzung zum momentanen Zurückgehen gezwungen. Gegen 7 Uhr begannen auch feindliche Batterien bei Ourcelle und Villette ein lebhaftes Feuer gegen Cravant und das nördlich liegende Terrain; ausserdem zeigte der Feind Beauvert und Montigny gegenüber dichte Plänkler-Schwärme und Colonnen. Die 1. Brigade, als Besatzung von Orleans bestimmt, hatte den Marsch dahin bereits angetreten, liess zur Deckung der (zurückbleibenden) 3. Batterie das 2. Jäger-Bataillon in Launay. Die 2. Brigade, welche um ½8 Uhr südlich von Grd. Rilly concentrirt stand, wurde auf Ansuchen des Generals v. Wittich zunächst angewiesen, den bedrohten rechten Flügel zu decken und zu diesem Zwecke die gestern innegehabte Stellung bei Beauvert und Layes wieder einzunehmen.

Die 2. Brigade rückte sogleich von Rilly gegen Beauvert, und hatte um 8 Uhr ungefähr nachstehende Stellung eingenommen: Auf dem linken Flügel, südöstlich von Layes, in Verbindung mit Truppen der 22. Infanterie-Division, das 2. Bataillon 11. Regiments, rechts von diesem das 4. Jäger-Bataillon, an dieses anschliessend 2 starke Compagnien 2. Regiments, den rechten Flügel der Stellung bildeten die beiden 6pfdgen Batterien Pflaum und Reber. In zweiter Linie standen das 1. Bataillon 11. Regiments in Beauvert, und nördlich dieses Gehöftes die in eine Compagnie formirte Ersatz-Mannschaft des 2. Regiments; in Layes hatte sich das auf Vorposten gewesene 9. Jäger-Bataillon gesammelt, östlich davon war die 4pfdge Batterie Grundherr in Bereitschaftsstellung. Die Reserve bildete die Ersatz-Abtheilung der 1. Brigade an der Strasse Rilly-Cravant. Während in dieser Weise die 2. Brigade zur Sicherung des rechten Flügels in die Gefechtslinie einrückte, war auf Wunsch des Commandeurs der 22. Infanterie-Division auch die 4. Brigade zur Verstärkung des Centrums von Beaumont nach Villechaumont vorgegangen. Vor 9 Uhr war diese dort eingetroffen und hatte mit dem 1. und 2. Bataillon 13. Regiments das Dorf und die Windmühle westlich davon besetzt; die 3 Bataillone 10. Regi-

ments blieben als Reserve nördlich des Dorfes, ebenso die beiden Escadrons 4. Chevauxlegers-Regiments und die 6pfdge Batterie Kriebel. Die Division Daffner der Artillerie-Reserve, welche bis jetzt der 3. Brigade zugewiesen war, erhielt Befehl der 4. Brigade zu folgen und nahm eine Position zwischen Villechaumont und der oft genannten Windmühle. Die Infanterie der 4. Brigade kam während des ganzen Gefechtes nicht in Thätigkeit und hatte nur Nachmittags ein länger andauerndes heftiges Granatfeuer auszuhalten, das der Feind von Ourcelle gegen Villechaumont und die westlich davon stehenden Batterien richtete. Diese hatten ihrerseits Gelegenheit, mit sichtlichem Erfolg Villejouan zu beschiessen, und unterstützten hierdurch, im Verein mit einigen westlich von Villorceau aufgefahrenen Preussischen Batterien, den Angriff der 17. Infanterie-Division auf Villejouan. Inzwischen war um 9 Uhr die 3. Brigade in eine Bereitschaftsstellung nördlich von Beaumont eingerückt und die Artillerie-Reserve um 10 Uhr bei Grd. Châtre angelangt. Beide Truppentheile erhielten in den nächsten Stunden eine Verwendung auf dem rechten Flügel. Von dort war etwa um ½11 Uhr durch das gegen Villermain eclairirende 3. Chevauxlegers-Regiment die Meldung eingegangen, dass stärkere feindliche Abtheilungen sich an diesem Orte zu concentriren schienen und die rechte Flanke bedrohten. Um einer derartigen feindlichen Absicht entgegenzutreten, traf der Commandeur der 2. Brigade nachstehende Anordnungen: Das 9. Jäger-Bataillon, seit kurzer Zeit als Particular-Bedeckung verwendet, rückte nach Montigny, woselbst sich schon das 2. Jäger-Bataillon und die 4pfdge Batterie Gruithuisen befanden. Die Ersatz-Mannschaft 2. Regiments (5 Officiere, 280 Mann) wurde bis an eine, von Villermain herziehende Terrainwelle südlich von Jouy vorgeschoben, von wo diese Abtheilung sogleich in ein lebhaftes Feuergefecht gegen feindliche Infanterie trat, welche sich längs des von Villermain nach Montigny führenden Weges postirt hatte. Die als Reserve zurückgehaltene Ersatz-Abtheilung der 1. Brigade erhielt ebenfalls Weisung, von Rilly nach Montigny, dem eigentlichen Stützpunkt des rechten Flügels, vorzurücken. Endlich hatte auch die noch bei Layes befindliche 4pfdge Batterie Grundherr den Befehl erhalten, sich mit der 4pfdgen Batterie Gruithuisen zu vereinen. Diese beiden Batterien hatten bald nach 11 Uhr eine Position nordöstlich von Montigny genommen und richteten ihr Feuer sowohl gegen Villermain als auch gegen Château Coudray. In der Front der 2. Brigade war der Feind nur mit Artillerie, und zwar meist auf sehr grosse Distance thätig, so dass manche Abtheilungen dieser Brigade nicht zum Schuss kamen.

General v. d. Tann befahl um 10 Uhr der 3. Brigade über Rilly nach Launay zu rücken, um eventuell der 2. Brigade als Unterstützung zu dienen, und wurde nur das 3. Bataillon 12. Regiments bei Beaumont zurückbehalten. Von der 3. Brigade erhielt das 1. Bataillon 3. Regiments (Hauptmann Schleich) Weisung, Château Coudray zu besetzen. Dieses Schloss wurde nach 1 Uhr erreicht und richtete sich das Bataillon daselbst zur Vertheidigung ein. Das 1. Jäger-Bataillon rückte nach Montigny, und nahm, als es diesen Ort schon genügend besetzt fand, östlich davon eine gedeckte Stellung. Die Batterie Stadelmann rückte in eine Position nördlich von Beauvert, links neben der Batterie Pflaum. Die 3 übrigen Bataillone der 3. Brigade (1. und 2. Bataillon 12. Regiments und 3. Bataillon 2. Regiments) blieben in einer Bereitschaftsstellung südwestlich von Launay. Zur kräftigen Verhinderung jedes Umgehungs-Versuches hatte General v. d. Tann auch die beiden 6pfdgen Batterien der Division Schleitheim auf den rechten Flügel beordert. Dieselben nahmen Position südöstlich von Château Coudray, und später, als gemeldet wurde, dass sich bei Mézières feindliche Abtheilungen zeigten, rückte die Batterie Malaisé an die nordöstliche, die Batterie Olivier an die nordwestliche Ecke des Parkes von Château Coudray, von wo aus sie im Verein mit der bei les Blanchets postirten reitenden Batterie Schlotheim der 4. Cavallerie-Division bis zum Einbruch der Dunkelheit wirkten. Schon gegen Mittag war für die diesseitige Stellung, so weit sie von dem 1. Corps besetzt war, keine Gefahr mehr; eine allenfalls vom Feinde gegen Baccon oder Coulmiers vorgeschobene Umgehungs-Colonne musste bei dem Heranrücken des 10. und 3. Corps anderen Tages einer Katastrophe entgegengehen.

Der eigentliche Kampf am 10. December wurde im Centrum der feindlichen Position, bei Origny und Villejouan, namentlich durch die 17. Infanterie-Division ausgefochten. Auf dem linken Flügel des 1. Corps, bei Villechaumont, waren nur die beiden Batterien Carl und Neu, und zwar mit sichtlichem Erfolg thätig; auf dem rechten Flügel, zwischen Coudray und Layes, war es ebenfalls fast nur die Artillerie, welche im Laufe des Nachmittags durch einige Batterien des 10. Corps verstärkt oder abgelöst worden war, von der das Gefecht geführt wurde. Hier stand das sehr starke (ca. 50,000 Mann) XXI. Corps gegenüber, welches aber nur einen geringen Offensivgeist zeigte. Im Laufe des Vormittags war eine Division (19.) des 10. Corps mit der Corps-Artillerie bei Grd. Châtre eingetroffen und hierdurch — zum erstenmal in dieser dreitägigen Schlacht — eine ansehnliche, intacte Reserve vorhanden; jedoch kam sie nicht mehr in Verwendung. Gegen Abend verstummte das Feuer auf der ganzen Gefechtslinie. General Chanzy, der heute, vielleicht angefeuert durch einen am 9. December stattgehabten Besuch Gambetta's in seinem Hauptquartier zu Josnes, noch einen letzten Versuch zum Widerstande gemacht hatte, beschloss definitiv den Rückzug seiner hart mitgenommenen Armee.

Nachmittags wurde in Cravant der Befehl für die Dislocation der Armee-Abtheilung ausgegeben und folgende Rayons bestimmt: Das 10. Corps cantonnirt in Beaugency und den Ortschaften bis Meung; Vorposten von der Loire bis Villemarceau. Die 17. Infanterie-Division in dem Rayon Loynes-Bonvalet-Vernon - Villechaumont - Villejouan; Vorposten von Villemarceau über Origny bis Cernay. Die 22. Infanterie-Division erhielt angewiesen Cernay-Cravant-Rilly-Beaumont; Vorposten von Cernay bis Layes. Das 1. Corps hatte den Rayon Layes-Beauvert-Montigny - Ourcières - Thorigny - la Borde - la Chapelle-Touane zu belegen; Vorposten von Layes über Beau-

vert nach Montigny. Die 4. Cavallerie-Division sollte nördlich des 1. Corps hinter ihrer von Montigny gegen Norden ziehenden Vorpostenlinie cantonniren.

## No. 1134.

(Fortsetzung.)

### Die 17. Division.

Major Fischer's Darstellung entnehmen wir für den heutigen Tag, welchen er das „Gefecht bei Villejouan" nennt, das Folgende:

Als die Tête des 10. Armee-Corps bei Beaugency eingetroffen war, erhielt die Division gegen 11 Uhr früh den Befehl, sich weiter rechts bis nach Villorceau zu schieben und die Linie Villemarceau-les Grottes zu besetzen. Diese Bewegungen wurden derart ausgeführt, dass die Avantgarde nach Loynes, das Gros und die Cavallerie-Brigade nach Villorceau marschirten. Die Avantgarde schob das 2. und 3. Bataillon 89, welche ihr zu dem Zwecke von dem Gros überwiesen wurden, auf Villemarceau vor, liess durch das Jäger-Bataillon die Ferme les Grottes besetzen und stellte den Rest der Truppen östlich Loynes, welcher Ort selbst von dem 3 Bataillon No. 90 besetzt wurde, auf. Kaum waren die beiden Grenadier-Bataillone in Villemarceau eingerückt, als der Feind, der die Linie Origny-Taupanne besetzt hielt, mit starken Schützenschwärmen in der Richtung Villemarceau-les Grottes sich vorbewegte. Den in eine vorzügliche Geschützposition unmittelbar südöstlich Villemarceau auffahrenden Avantgarden-Batterien, sowie den beiden reitenden Batterien gelang es zwar, den Feind zum Aufgeben seiner Vorbewegungen zu zwingen, doch erhielten die Batterien bald von einer feindlichen, anscheinend ca. 5000 Schritt entfernten und mit schweren Calibern feuernden Batterie derartiges Granat- und Shrapnelfeuer, dass ihr Verbleiben an jener Stelle um so weniger rathsam war, als die Feldbatterien bei Weitem nicht die feindlichen Geschütze erreichen konnten. Die Division war Anfangs in dem Glauben, das Dorf Villejouan wäre von der 22. Infanterie-Division besetzt. Recognoscirungen gegen den Ort constatirten jedoch, dass er in den Händen des Feindes sei, welcher ihn in der vergangenen Nacht der 22. Division wieder entrissen haben sollte.

Villejouan lag in der rechten Flanke der Division, auf einer mässigen Bodenerhöhung, welche nach dieser Richtung hin den Horizont bildete. Der Feind konnte daher unbemerkt mit grossen Massen plötzlich bei Villejouan erscheinen und durch einen Flankenangriff der Division in hohem Grade unbequem werden. General von Tresckow beschloss daher, Villejouan dem Feinde wegzunehmen. War der Ort gut vertheidigt, so konnte seine Erstürmung einen heissen Kampf kosten, da das umliegende Terrain auf mehrere 1000 Schritt keinerlei Deckung bot. Zur Einleitung des Angriffs wurden die beiden Batterien des Gros östlich Villemarceau resp. westlich Villorceau in Position gebracht, um zunächst die feindliche Besatzung von der Lisière des Dorfes zu vertreiben. Unter dem Schutze der Batterien ging darauf gegen 1½ Uhr Mittags das Füs.-Bat. 76 unter Hauptmann von Jena, mit der 10. und 11. Compagnie auseinandergezogen im 1., und der 9. und 12. Compagnie geschlossen im 2. Treffen, auf die Ost-Lisière von Villejouan vor. Die Batterien hatten den Auftrag, so lange zu feuern, als es möglich war, ohne die eigenen Truppen zu treffen; das Bataillon hatte Befehl, sich vorzubewegen, ohne die Batterien zu maskiren. Der guten Ausführung dieser anempfohlenen Maassregel war es zu danken, dass das Bataillon bis auf etwa 200 Schritte an das Dorf herankommen konnte, ohne auch nur einen Schuss zu bekommen. Der Feind schien sich in der That vor dem Artillerie-Feuer zurückgezogen zu haben und war jetzt völlig überrascht, das Bataillon so nahe sich gegenüber zu sehen. Bei den ersten feindlichen Schüssen liess Hauptmann von Jena mit Hurrah im Marsch-Marsch an das Dorf heranstürmen. Im ersten Anlauf wurde die Ost-Lisière genommen und die noch auf die nächste Entfernung feuernden Vertheidiger gefangen genommen. Die 9. und 12. Compagnie wurden auf den nördlichen Eingang dirigirt; die 12. Compagnie drang hier ebenfalls in die Lisière ein, während die 9. Compagnie in einem an der Strasse nach Cernay aufgeworfenen Schützengraben sich sehr vortheilhaft gegen die südöstlich Ourcelle befindlichen feindlichen Schützenschwärme placirte. Der Kampf im Innern des Dorfes stiess indess auf grossen Widerstand. Nur langsam konnten die Compagnien vordringen, indem sie an vielen Stellen die hohen Mauern durchbrechen mussten, welche die massiven Gehöfte umgaben. Dabei versuchte der Feind von Origny aus sich zu nähern, um Villejouan wieder zu nehmen. Diesem Versuche trat aber das 1. Bataillon 76, welches dem Füsilier-Bataillon zur Unterstützung nachgesandt, in diesem Augenblicke auf der Höhe südlich Villejouan eintraf, wirksam entgegen, und unterstützte das Füsilier-Bataillon in der Wegnahme des Dorfes, welches gegen 3½ Uhr Nachmittags, mit Ausnahme eines einzigen Gehöftes, dem Feinde entrissen war. Das im Dorfe andauernde Gefecht, sowie die Meldung, dass der Feind wiederholt Anstalten treffe, mit grossen Massen das Dorf wiederzunehmen, veranlassten den General von Tresckow, noch das 2. Bat. 76 den beiden anderen Bataillonen folgen zu lassen und auf den rechten Flügel derselben zu dirigiren, sowie gleichzeitig die bei Villemarceau placirte Batterie des Gros zu beauftragen, das zwischen Villejouan und Origny gelegene Terrain, wenngleich dasselbe nicht einzusehen war, durch ihr Feuer unsicher zu machen. Das 2. Bataillon 76 war kaum in die ihm bezeichnete Stellung eingerückt, als der Feind mit ungefähr 10 Bataillonen von Ourcelle und Origny aus sich gegen Villejouan in Bewegung setzte. Zum Glück war es kurz vorher gelungen, den Patronenwagen des Füsilier-Bataillons, obwohl ihm bei seiner Annäherung beide Stangenpferde erschossen waren, heranzuziehen und die schon ausgegangene Munition zu ersetzen. So gelang es, unterstützt durch die bei Villorceau, sowie durch eine bei Villevert stehende Batterie der 22. Division, den überlegenen feindlichen Vorstoss siegreich abzuweisen. Die Verluste des Feindes waren dabei um so grösser, als etwa 150 Mann des

Füsilier-Bataillons sich mit den, den Gefangenen abgenommenen Chassepots bewaffnet hatten und noch auf 12 – 1500 Schritt mit grossen Erfolgen in den fliehenden Feind hineinschossen.

Nach dem Scheitern dieses Angriffs bewarf der Feind das Dorf wiederholt mit Granaten, so dass mehrere Gehöfte in Flammen aufgingen; dennoch gelang es jetzt, auch das letzte vom Feinde gehaltene Gehöft zu nehmen und dabei 170 Gefangene zu machen. Von der Höhe südlich Villemarceau, welche einen guten Ueberblick gestattete, konnte man sich davon überzeugen, dass feindliche Massen in der Stärke von anscheinend mehreren Divisionen bei Josnes, Trugny und Laveau standen und starke Truppenmassen auf Origny dirigirten. Das Anerbieten einer Unterstützung des 10. Corps durch dessen Corps-Artillerie wurde daher von General von Tresckow dankend angenommen. Major Körber des 10. Artillerie-Regiments kam mit 2 reitenden Batterien aus weiter Entfernung im langen Trabe heran und eröffnete von der Höhe bei Villemarceau aus, unterstützt durch sämmtliche Batterien der Division, ein so verheerendes Feuer auf den Feind, dass derselbe sich schleunigst dem Geschossbereich entzog und für heute — zumal es auch anfing dunkel zu werden — von weiteren Angriffs-Versuchen abstand.

## No. 1135.

(Fortsetzung.)

### Die 22. Division.

Ueber die Betheiligung der 22. Division an den heutigen Operationen berichtet General von Wittich in seinem „Tagebuch“:

Ich ordnete in Gemässheit der höheren Befehle in der Nacht um 3½ Uhr an: „Die Division steht heute früh 7 Uhr auf folgenden Rendezvous in Bereitschaft: Die Brigade v. Heuduck behält ihre Front mit den zur Deckung erforderlichen Detachements besetzt und steht mit allen übrigen Truppen um 7 Uhr concentrirt bei Cernay. Die Brigade v. Marschall besetzt mit dem 94. Regiment Cravant, Layes und Beauvert (die beiden letzten Ortschaften werden wahrscheinlich von den Bayern verlassen werden). Der Rest der Brigade steht um 7 Uhr östlich Cravant da, wo gestern Abend das 83. Regiment gestanden hat. Ebendaselbst stehen um 7 Uhr die combinirte Batterie v. Heppe und die 3. Pioniercompagnie. Beide Batterien eclairiren möglichst weit vorwärts und senden zu 7 Uhr Officiere zum Befehlsempfang. Der Divisions-Commandeur wird sich um 7 Uhr östlich von Cravant aufhalten.“

Als ich in Cravant um 7 Uhr zu Pferde stieg, wurde auf der ganzen Frontlinie ein lebhaftes Gewehrfeuer hörbar und gleich darauf erhielt ich die Meldung, dass der Feind vor Tagesanbruch die Ortschaften Origny und Villejouan angegriffen und die Besatzung nach hartnäckigem Kampf mit den blanken Waffen zum Rückzuge genöthigt hätte. Die auf beiden Flügeln von der Cavallerie gemachten Recognoscirungen ergaben ferner, dass der Feind überall starke Colonnen angesammelt und Schützenschwärme vorgeworfen hatte, was auf einen allgemeinen Angriff schliessen liess.

Oberstlieutenant v. Heuduck hatte in Folge meines Befehls von 3½ Uhr früh angeordnet, dass das Infanterie-Regiment 32 Origny und Cernay mit je 2 Compagnien als Vorposten besetzt halten, mit dem Regiment sich der Brigade um 7 Uhr bei Cernay anschliessen sollte. Oberstlieutenant v. Zacha hatte nun Villemarceau geräumt, in Origny die 7. und 8. Compagnie, in Villejouan die 1. Compagnie belassen und war mit dem Regiment nach Cernay bereits abmarschirt, als der Feind noch in der Dunkelheit mit grossen Massen von allen Seiten über Origny herfiel. Der grössere Theil der beiden Compagnien schlug sich mit dem Bayonnet durch und repliirte sich auf die 1 Compagnie in Villejouan, der Bataillons-Commandeur Major v. Holtzendorff und etwa 120 Mann (kein anderer Officier, den Behauptungen des General Chanzy entgegen) fanden aus den Mauern nicht den Ausweg und mussten sich gefangen geben. Frische Französische Massen stürmten von Villemarceau her Villejouan, die jetzt vereinigten 3 Compagnien, 1., 7. und 8., zogen sich nun aber mit dem für das gegenseitige Stärkenverhältniss sehr geringen Verlust von 20 Mann auf die Mühle bei Villechaumont zurück.

Oberstlieutenant v. Heuduck und Oberst v. Bronikowski, Commandeur der Artillerie, erhielten den Auftrag, unverzüglich ihre Maassregeln zu ergreifen, um dem weiteren Vordringen des Feindes in der Stellung Cernay-Villechaumont Schranken zu setzen. Für meinen linken Flügel brauchte ich nicht zu sorgen, da zu erwarten war, dass die 17. Infanterie-Division sofort nach Kenntniss der Vorfälle die geeigneten Maassregeln ergreifen würde, dagegen hatte das 1. Bayerische Corps durch die letzten höheren Befehle die Weisung, sich rückwärts zum Abmarsch nach Orleans zu concentriren. Ich begab mich selbst nach Rilly und Launay auf die Rendezvous der Bayern, um den Abmarsch derselben aufzuhalten. Die begonnene Räumung von Layes und Beauvert war ihrerseits bereits sistirt worden, die Besetzung dieser Orte schon im Gange; auch die übrigen Theile des Corps waren bereit, weitere Befehle und den Gang der Ereignisse bei Launay abzuwarten. Eine sehr geschmolzene Brigade (4te), höchstens 1500 Gewehre und 2 Batterien wurden mir bei Cravant zur Disposition gestellt. Diese Brigade besetzte Villechaumont und die Windmühle um 9 Uhr. — Ueber die Vorgänge, Wahrnehmungen und Maassnahmen hatte ich sofort nach Meung berichtet. Sobald es hell geworden war, begann auch schon wieder die feindliche Artillerie uns von Ourcelle, den Höhen bei le Plessis und la Vilette her Granaten und Shrapnels zuzusenden, welche selbst das Terrain hinter Cravant-Beauvert erreichten. Oberstlieutenant v. Heuduck hatte Position Cernay, Windmühle, Villechaumont genommen; die beiden schweren Batterien der Division standen nordwestlich Cernay und wirkten gegen le Plessis, Ourcelle und auch rechts gegen la Vilette, von der combinirten Batterie v. Heppe standen 4 Geschütze östlich Cernay gegen Villejouan-Ourcelle, die beiden Bayerischen Batterien an der Windmühle gegen Villejouan. Von den leichten Geschützen der Batte-

rie v. Heppe wurden nach und nach 5 Geschütze schussunfähig, so dass nach allmäligem Umtausche nur 4 übrig blieben, welche später etwas weiter vor placirt wurden, um einen Angriff auf Ourcelle vorzubereiten. — Aus Villejouan war der Feind bald durch das sehr wirksame Granatenfeuer der Bayerischen Batterien vertrieben. Die 17. Infanteriedivision concentrirte sich bei Villorceau und besetzte Villejouan und Villemarceau. Die Batterien der Division kämpften bis zum Sonnenuntergang, nöthigten aber die feindlichen Batterien bei le Plessis zum Abzuge und erzwangen die Räumung von Ourcelle, aus dessen Nähe im Dunkeln eine Mitrailleusen-Batterie nach Cernay hineinfeuerte. — So verlief das Gefecht auf meinem linken Flügel. Im Centrum beschäftigte der Feind uns den ganzen Tag mit Artillerie und Schützengefecht, den rechten Flügel aber, welchen die Bayern durch Festhaltung von Layes und Beauvert inne hatten, suchte der Feind vom frühen Morgen an über Villermain und Coudray Ch. zu umfassen, wie in den vorangegangenen Tagen, nur brachte er an diesem Tage bei Villermain auch Artillerie ins Gefecht. Gegen diese Umgehung operirte zuerst nur das 1. Bayerische Corps, demnächst auch die 4. Cavallerie-Division, und als um 10 Uhr der commandirende General des 10. Armeecorps, General der Infanterie v. Voigts-Rhetz, mit der Corps-Artillerie bei Cravant anlangte, liess derselbe auch diese einige Zeit auf dem rechten Flügel in Thätigkeit treten. Se. K. Hoh. der Grossherzog fand nach 10 Uhr bei seiner Ankunft die allgemeine Lage bereits völlig gesichert; auch Coudray Ch. und Villermain wurden vom Feinde geräumt.

Mit Eintritt der Dunkelheit rückten die Truppen der Division in die Cantonnements Cernay, Cravant, Beaumont, Rilly, Divisionsstab in Rilly. Die Division hatte den Vorpostendienst von Cernay bis Layes, links an die 17. Infanterie-Division, rechts an das 1. Bayerische Corps anschliessend. Die 4-pfündigen Geschütze waren im Laufe des Tages alle gefechtsunfähig geworden, wurden deshalb weiter zurück dislocirt, um nach erfolgter Completirung der beiden, der Division verbleibenden schweren Batterien an Pferden und Mannschaften, nach Versailles zurück zu marschiren.

Die Division hatte in den letzten 3 Tagen nicht unbedeutende Verluste, jedoch muss man sie als gering bezeichnen, den Leistungen gegenüber. Die Aufgabe, die äusserst wichtige Stellung Cernay, Cravant, Beauvert zu nehmen und einem oft dreifach stärkeren Gegner gegenüber zu behaupten, war keine geringe, zumal 3 Tage lang ununterbrochen vom frühen Morgen bis in die Nacht hinein gekämpft, die Nächte in grösster Nähe der feindlichen Vorposten zugebracht werden mussten. Die grosse Bereitwilligkeit des 1. Bayerischen Armeecorps am 9. und 10. December, ohne Besinnen in die Situation entsprechend einzugreifen und dadurch die Division wirksam zu unterstützen, muss um so dankbarer anerkannt werden, als dieses Corps namentlich am 1., 2. und 8. December ganz bedeutende Verluste zu beklagen hatte. Gegen 1000 unverwundete Gefangene brachten die Kämpfe der 22. Division ein. Ihr eigener Verlust betrug: Todt: 3 Officiere, 69 Mann, 52 Pferde Verwundet: 18 Officiere, 456 Mann, 35 Pferde. Vermisst: 1 Officier, 222 Mann. Totalverlust: 22 Officiere, 747 Mann, 87 Pferde. Die Artillerie der 22. Division hat am 8., 9. und 10. December verbraucht: 5794 Granaten, davon 2506 6pfündige und 2451 4pfündige. Eine Verstärkung der Division wurde in Aussicht gestellt; das in Châtre zurückgelassene Füsilierbataillon 95 hatte Befehl, am 11. den Marsch zur Division anzutreten."

## No. 1136.

(Fortsetzung.)

Hauptmann Helvig schliesst an den Gefechtsbericht eine Reihe von Betrachtungen, welche von dem jetzigen Zustande der Armee-Abtheilung, insbesondere des I. Bayer. Corps ein sehr deutliches, nichts weniger als erfreuliches Bild entwerfen:

Der Armee-Abtheilung des Grossherzogs gebührt unstreitig die Ehre, in viertägigen, harten Kämpfen allen Angriffen des vierfach überlegenen Gegners widerstanden, diesen aus seinen günstigen, zum Theil hartnäckig vertheidigten Positionen gedrängt und schliesslich zum Rückzuge gezwungen zu haben. Hatte der Feind auch den Vortheil der numerischen Ueberlegenheit und der besseren Bewaffnung für sich, so darf doch auch nicht geleugnet werden, dass er sich an einigen Punkten mit ausgezeichneter Bravour und grosser Aufopferung geschlagen hat. Jedenfalls war die Zähigkeit und Ausdauer, mit welcher die feindliche Armee vier Tage lang festhielt, ein Beweis der hervorragenden Energie und belebenden Thätigkeit ihres Führers, des Generals Chanzy, besonders wenn man bedenkt, welche Hindernisse dieser General in Bezug auf den demoralisirten Geist eines Theiles seiner Armee und in Betreff der ungenügenden Officiere zu überwinden hatte. Die Ehre, mit ungefähr 24,000 Mann, wovon 19,000 Mann Infanterie, eine feindliche Armee in Stärke von etwa 100,000 geschlagen zu haben, war nicht ohne grosse, bei den damaligen Verhältnissen doppelt empfindliche Verluste zu erringen. In den Tagen vom 8. bis 10. December verlor die 22. Infanterie-Division: 22 Officiere, 747 Mann, die 17. Infanterie-Division: 26 Officiere, 493 Mann, das 1. Corps: Todt 15 Officiere, 132 Mann, verwundet 73 Officiere, 1310 Mann, vermisst 544 Mann, zusammen 88 Officiere, 1986 Mann. Dieser Verlust vertheilt sich auf die einzelnen Brigaden in nachstehender Weise: 1. Brigade: 13 Officiere, 352 Mann, 2. Brigade: 11 Officiere, 405 Mann, 3. Brigade: 16 Officiere, 447 Mann, 4. Brigade: 33 Officiere, 551 Mann. Die gesammte Artillerie verlor: 14 Officiere, 193 Mann und 240 Pferde. Den grössten Verlust erlitt das nur aus 2 schwachen Bataillonen bestehende 13. Regiment, nämlich 18 Officiere und 342 Mann. Um den Zustand, in welchem sich das 1. Corps nach Beendigung der Schlacht von Beaugency befand, beurtheilen zu können, mögen hier die Verluste desselben während der oftgenannten „Decembertage" in Kürze recapitulirt werden: Gefecht von Villepion, 1. December: 37 Officiere, 902 Mann. Schlacht von Bazoches, 2. December: 100 Officiere, 2203 Mann. Schlacht von Artenay, 3. December: 3 Officiere, 20 Mann. Schlacht von Orleans,

4. December: 9 Officiere, 301 Mann. Gefecht bei Meung, 7. December: 8 Officiere, 94 Mann. Schlacht von Beaugency, am 8., 9. und 10. December: 88 Officiere, 1986 Mann, zusammen 245 Officiere, 5506 Mann. Somit hatte das 1. Corps in 10 Tagen 8 Gefechtstage und hierbei ein Drittheil der Mannschaft und mehr als die Hälfte der Infanterie-Officiere auf dem Schlachtfelde verloren!

Die Infanterie war bis auf das Aeusserste erschöpft. Seit dem 8. November befand sie sich, mit Ausnahme einiger theilweiser Ruhetage, unausgesetzt auf dem Marsch, bei wochenlang anhaltendem Regen und grundlosen Wegen, dann bei grosser Kälte und scharfem Wind. In dieser ganzen Zeit stand das 1. Corps stets in unmittelbarer Berührung mit dem Feinde, und in Folge dessen hatte ein grosser Theil der Infanterie strengen Vorposten- und Patrouillen-Dienst, während der übrige Theil mehr oder minder in Bereitschaft gehalten werden musste. Das erste Corps traf sehr fatiguirt am 29. November in der Umgegend von Orgères ein und hatte damals schon einiger Tage Ruhe dringend bedürftig. Doch die Verhältnisse erlaubten dieselbe nicht, und anstatt der gehofften Erholung hatte das 1. Corps 8 Gefechtstage durchzukämpfen. Bei der Infanterie machten sich hauptsächlich zwei Uebelstände, die allerdings durch die früheren schweren Verluste unvermeidlich waren, in empfindlichster Weise geltend, nämlich: die grosse Zahl der in die Bataillone eingereihten, nur nothdürftig ausgebildeten Ersatz-Mannschaften und der Mangel an Officieren, besonders Linien-Officieren. Die 2. Infanterie-Division bestand am 10. December aus 3999 Mann Infanterie, von denen 1996 Mann Ersatz-Mannschaften mit höchstens 3 Monate Ausbildungszeit waren. Ein anderesBeispiel ist die 2. Brigade; dieselbe zählte am gleichen Tage 1912 Mann Infanterie, wovon 1090 Mann Ersatz. Diese junge Mannschaft hat sich im Gefecht vortrefflich geschlagen, war aber weder in physischer, noch in moralischer Beziehung genug abgehärtet, um nicht den unausgesetzten Anstrengungen, welche die Truppen während der letzten vier Wochen und namentlich in den Decembertagen zu ertragen hatten, schneller zu unterliegen, als die alten kriegsgewohnten Soldaten. Eine Anzahl solcher erschöpften und übermüdeten Mannschaften wurden an den Etappen-Orten gesammelt und rückten, nachdem sie sich einigermaassen erholt, wieder bei den Abtheilungen ein. Dieses „Verkrümeln", wie es die Preussen nennen, war daher eine leicht vorauszusehende Consequenz des durch die erlittenen Verluste bedingten bedeutenden Nachschubes an Ersatzleuten, welche gleich die härteste Probe, einen an schweren Kämpfen reichen Winter-Feldzug, zu bestehen hatten.

Der Nachtheil, dass nahezu die Hälfte der Bataillone aus Ersatz-Mannschaften bestand, wäre weniger fühlbar gewesen, hätte man wenigstens über eine genügende Anzahl Infanterie-Officiere verfügen können. Gleichsam der Rest an älteren Officieren war in den Kämpfen seit dem 1. December gefechtsunfähig geworden; in 16 Schlachten und Gefechten hatte das 1. Corps 500 Infanterie-Officiere durch den Tod oder Verwundung verloren, eine Ausfüllung der Lücken war vor der Hand geradezu unmöglich. Das Institut der Landwehr-Officiere hatte sich vortrefflich bewährt, war aber ebenfalls beinahe erschöpft, indem in Bayern die allgemeine Wehrpflicht zu kurze Zeit bestand, um für solchen abnormen Abgang den nöthigen Ersatz an früheren Einjährig-Freiwilligen, die sich zu Landwehr-Officieren eigneten, bieten zu können. Durch diesen Mangel an Officieren war die Erhaltung der sogenannten Feuer-Disciplin in den langen Plänklerlinien sehr schwierig, und diesem Umstande ist, wenigstens theilweise, der rascher als sonst eintretende Munitions-Mangel zuzuschreiben.

In einem ähnlichen Zustande wie die Infanterie waren auch die beiden anderen Waffen, Artillerie und Cavallerie. Erstere war durch die fortgesetzten Kämpfe der letzten Tage sowohl in Bezug auf die Bespannung, als auch das Material kaum mehr operationsfähig. Die ungenügende Bespannung befand sich in so herabgekommenem Zustande, dass zu befürchten war, die Pferde würden gänzlich den Dienst versagen, wenn sie nicht wenigstens einige Tage Ruhe haben könnten. Die 4pfdgen Röhre waren so verbleiet, dass sie vorläufig nicht gebraucht werden konnten, für die 6pfdgen Batterien dagegen fehlte es an Munition. Die Munitions-Reserve-Staffeln hatten den ausserordentlichen Anforderungen unmöglich so rasch als nothwendig genügen können. Ausserdem war der Abgang an Officieren noch schwerer zu ersetzen als bei der Infanterie, weil keine Landwehr-Officiere für die Artillerie zur Disposition standen. Von der Cavallerie des 1. Corps waren die beiden Regimenter der Divisions-Cavallerie seit dem Abmarsch aus der Cernirungslinie vor Paris (6. October) unausgesetzt zum Patrouillen- und Eclaireur-Dienst verwendet worden; die Cürassier-Brigade, welche vom 20. October bis 9. November den anstrengenden Sicherungs-Dienst gegen Châteaudun versehen, hatte bei den darauf folgenden Märschen vielfach zu weiteren Entsendungen einzelne Theile zu detachiren und musste die schwache Divisions-Cavallerie in ihrem Dienste unterstützen. In Folge dieser fortwährenden Anstrengungen der Cavallerie waren die Pferde so abgemattet, dass viele den Dienst versagten, und bei der Cürassier-Brigade in den letzten Tagen 8—10 Pferde täglich aus Erschöpfung fielen. Der Beschlag war vollständig heruntergekommen, weil man nicht Zeit und Ruhe gefunden, denselben zu ersetzen. Die Stärke der Escadron betrug durchschnittlich nur noch 30—36 Rotten."

In **Chambord** trifft heute früh das 9. Jäger-Bataillon als Succurs ein. Der gestern (No. 1116) angeführte Bericht schliesst: „Am folgenden Morgen kam das 9. Jägerbataillon zum Succurs. Dieses und 2 Compagnien rückten auf Bracieux zu. Die 7. Compagnie blieb als Besatzung im Schloss, um den Rückzug offen zu halten, und rückte dann Abends auch noch in Bracieux ein. Hier erfuhren wir durch einen in der Post aufgefundenen Brief, dass das Detachement Chambord die Avantgarde eines sich hier sammelnden Corps war, unter Oberbefehl des Generals Michaud, ferner, dass diese Abtheilung 3300 Mann stark war und schliesslich, dass die ganze Gesellschaft in wilder Flucht durch Bracieux durch nach Montrichard — 5 Stunden Wegs — ge-

eilt sei; dort wollten sie sich erst sammeln. — Drei unserer Compagnien errangen hier einen Erfolg gegen eine Macht, zu deren Bezwingung wohl eine Brigade nebst Artillerie aufgeboten worden war."

## No. 1137.

### b) Französische Berichte.

General Chanzy nennt die heutigen Kämpfe „Gefechte bei Villejouan und Château de Coudray" und berichtet darüber:

„Wie oben gesehen, wurde das Dorf Origny um 5 Uhr Morgens genommen. Die 3. Division des 17. Corps, angeeifert durch diesen Erfolg, richtete sodann ihre Anstrengungen auf Villejouan, sich auf die 2. hinter Origny stützend. Dieser Angriff wurde sehr gut geführt durch Oberst de Jouffroy, dem das provisorische Commando der 3. Division übertragen war, da Generale vollständig fehlten. Ausser diesem Gefecht verging der Vormittag, ohne dass der Feind in Stärke vor den Linien erschien; aber am Nachmittag begann er mit einem Angriff auf Villejouan, das er wieder nahm, gegen ein Bataillon des 51. Marsch. Dieses Regiment hielt trotzdem bei Origny trotz grosser Verluste, die ihm das Feuer der Deutschen Batterien von Villorceau und Villechaumont beibrachte. Auf diesem Punkt blieb die Lage so bis zur Nacht und noch am Abend bivouakirten die 2. und 3. Division des 17. Corps von Prenay bis Origny über le Plessis und Ourcelles, indem sie ihre Vorposten in der Höhe von Villejouan fast gemischt mit den Preussischen hatten. Die 1. Division war nicht unthätig geblieben, sie war vorgerückt und hatte sich beständig in Höhe der beiden andern gehalten. Gegen 4 Uhr begann der Feind ein heftiges Kanonenfeuer, hauptsächlich auf das Schloss Serqueu gerichtet. Unsere Artillerie antwortete mit Erfolg und ohne Terrain zu verlieren. — Auf der äussersten Linken war das 21. Corps seinerseits stark im Gefechte. General Collin, Commandant der 2. Division, hatte durch seine Recognoscirungen erfahren, dass der Feind die Linie von Cravant bis zum Schloss Coudray über Montigny stark besetzt hielt und sandte um 7 Uhr Morgens ein Bataillon Marine-Infanterie der 1. Brigade auf Villermain, wo es sich mit 2 Geschützen festsetzte und seine Plänkler bis Schloss Coudray vorsandte.

Die 2. Division des 17. Corps begab sich wie Tags zuvor auf seine Kampf-Stellungen, gestützt auf die Reserven, welche General Jaurès in Lorges gehalten hatte. Um 8 Uhr begann der Kampf auf der Rechten und im Centrum und unsere Plänkler reichten hin, den Feind zurückzuhalten. Auf der Linken konnte sich das Bataillon Marine-Infanterie des Schlosses le Coudray bemächtigen und den Feind zwingen, die Batterien, die er in Stellung bei Poisioux und Montigny hatte, zurückzuziehen. Auf den Kanonendonner war General Guillon, Commandant der 3. Division des 21. Corps, bis auf einen Kamm zwischen Poisly und Villermain mit 2 Bataillonen Mobile und einem Marine-Füsiliere, unterstützt durch Artillerie, vorgerückt und hatte so eine, der 2. Division sehr nützliche Diversion gemacht; er blieb in dieser Stellung, bis er gewiss war, dass keine Umgehungsbewegung ihn auf seiner Linken bedrohte. Indem er dann vorrückte, entsandte er seine Batterien auf Villermain, rief den Rest seiner Division herbei und begann ohne Zögern den Kampf gegen in Höhe von Mézières aufgestellte Colonnen. Der Kampf dauerte so bis zum Abend, ohne dass die Deutschen trotz ihrer Anstrengungen die von ihnen verlorenen Stellungen wiedernehmen konnten. General Rousseau, der auf der Linken die Bewegung der 2. Division gedeckt hatte, indem er mit der von ihm commandirten 1. Division bis Vallière vorging, hatte eine starke Recognoscirung von Infanterie, Artillerie und Cavallerie auf Ouzouer le Marché gesandt, von wo sich der Feind ohne Kampf zurückgezogen hatte.

Der Tag des 10. war uns noch günstig geblieben, obwohl wir an mehreren Punkten ziemlich ernste Verluste erlitten hatten, namentlich im 51. Marschregt. Der Amerikanische Oberst Burr-Porter, Tags zuvor als Generalstabs-Chef der 3. Division des 17. Corps angekommen, starb tödtlich verwundet, das Beispiel des glänzendsten Muthes gebend, in der Nacht. Wir hatten 400 Gefangene gemacht. Der Feind, auf der ganzen Linie zurückgedrängt, hatte merklich Terrain verloren und nach einem Kampf, der vom Morgen bis zum Abend mit grosser Erbitterung auf beiden Seiten und in einer Front von 12 Kilometer geführt worden war, blieben wir Herren unserer Stellungen."

General Chanzy sendet heute Abend folgende Depesche an den Kriegsminister Gambetta und General Bourbaki, beide in Bourges:

„Die Bewegung, welche möglich und unerlässlich zur Wiederherstellung unserer Lage, koste es was es wolle, ist folgende: von Bourges auf Vierzon marschiren, das Gros der 1. Armee über Romorantin auf Blois senden; Stellung nehmen zwischen der Loire und dem Cher, um die Verbindungen des Feindes zwischen Orleans und seiner gegen Tours verwandten Armee zu durchbrechen, um diese letztere von ihrer Operationsbasis abzuschneiden. Wenn diese Bewegung gemacht wird, so mache ich mich anheischig, auf dem rechten Loire-Ufer Stand zu halten. Theilen Sie die Entscheidung mit, welche man definitiv fassen wird."

Der Minister antwortet, die I. Armee sei nicht im Stande, eine wichtige Operation zu unternehmen. Das Wetter sei sehr schlecht, die Strassen mit Glatteis bedeckt und fast unpassirbar. General Chanzy erstattet ferner an die Regierung Bericht über die heutigen Kämpfe; dann wird, da die erste Armee nicht kommen kann, der Beschluss gefasst, am nächsten Tag den Rückzug anzutreten. Um 11 Uhr Abends werden die Befehle zum Rückzug ausgegeben, wonach, wenn um 10 Uhr der Feind noch nicht angegriffen haben sollte, alle Corps ihre schon angegebenen Rückzugsbewegungen ausführen sollen, um sich in der Linie aufzustellen, die von Poisly nach Avaray geht über Lorges, Briou, Roches, Concriers, Seris und Villegonceau. Alle Parks und alle Wagen sollen mindestens um 4 Kilometer Vorsprung haben. Die allgemeine Richtung des 21. Corps ist auf Fréteval, die des 17. auf Oucques, die des 16. auf Pontijoux, Selommes und Vendôme. Das Hauptquartier soll morgen Abend in Talcy sein. Alle

Truppen sollen ihre Munitionen ergänzen und für 4 Tage Lebensmittel haben.

General Martin des Pallières trifft heute mit seinen Truppen in Bourges ein und nimmt Stellung etwas zurück auf der linken Seite der Stadt.

Gambetta hat aus dem Hauptquartier des Generals Chanzy in Josnes folgende Depesche an die Regierung in Bordeaux gesandt:

„Ich finde hier Alles vollkommen, Dank der Festigkeit und der unbezwinglichen Energie des Generals Chanzy. Er behält seit drei Tagen nicht allein seine Stellungen, sondern er wirft auch die Massen des Prinzen Friedrich Carl zurück, bringt ihnen die schrecklichsten Verluste bei und schlägt sich seit dem 28. November. Man kann die Wahrheit der Behauptung des Generals Moltke würdigen, der sagt, dass die Loire-Armee vernichtet sei, während die Hälfte derselben bis jetzt allein im Feuer war, und hinreicht, um die alten Truppen des Prinzen Friedrich Carl im Schach zu halten.“ Weiter meldet eine aus Tours, 11 Uhr Mittags datirte Depesche Gambetta's nach Bordeaux: „Ich bin hierher zurückgekommen, nachdem ich den General Chanzy gestern Nachmittag verlassen habe. Seine Anstrengungen sind bis jetzt mit Erfolg gekrönt worden. Er beschützt die Linie der Loire, ohne einen Zollbreit an Terrain zu weichen. Ich erachte die Lage für gut genug, dass sie mir gestattet, mich zu entfernen. Ich begebe mich nach Bourges, um zu sehen, was Gutes aus der zweiten Armee zu ziehen ist. Schreiben Sie mir nach Bourges, von dort aus werde ich selbst schreiben.“

Auf dem linken Ufer der Loire erscheinen heute die Deutschen vor Blois und verlangen unter Androhung des Bombardements die sofortige Wiederherstellung des gesprengten Brückenbogens. Die Stadt ist nur schwach besetzt, die städtischen Behörden überlegen, was zu thun ist, Gambetta, der gerade hinzukam, gab den energischsten Befehl, nicht zu gehorchen. Durch die Ueberschreitung der Loire wäre die Armee Chanzy's umgangen worden, diese Armee aber schien Gambetta wichtiger, als die Zerstörung von Blois. Hierauf warf der Feind einige Granaten hinein, die wenig Schaden thaten, und ging dann auf Amboise zurück, aber auch hier konnte er nicht über die Loire kommen.

## No. 1138.

### Lager von Conlie.

Aus dem Lager bei Conlie in der Nähe von le Mans wird vom heutigen geschrieben: „Welche kritische Bemerkungen über die Armee der Bretagne auch gemacht, welche Zweifel auch über ihre Existenz und ihre Tüchtigkeit laut geworden sein mögen, diejenigen, welche sie gebildet, können heute mit dem Resultat ihrer Bemühungen zufrieden sein. 60,000 Mann wurden in fünf Wochen gesammelt, equipirt, abgerichtet und organisirt, und zwar Alles während der schlechtesten Jahreszeit. Die Truppen campiren unter Zelten und ertragen alle Strapazen ohne Klagen. Der Gesundheitszustand ist gut. Die Bretagne ist vielleicht der einzige Theil Frankreichs, welcher seine sämmtlichen mobilisirten Nationalgarden von fünf Departements dem Lande zur Verfügung gestellt hat. Heute wurde in Gegenwart des Regierungsdelegirten Glais-Bizoin das Commando des Lagers von General Bonedec dem neuernannten Befehlshaber General de Mariveaux übergeben und auch die Geschäftsführung Kératry's und Carré Kérisouet's in Gegenwart derselben geprüft. Glais-Bizoin erliess bei seiner Gegenwart im Lager folgenden Tagesbefehl:

„An die Officiere, Unterofficiere und Soldaten des Lagers von Conlie! In dem Augenblicke, als der Kriegsminister sich zur Loire-Armee begab, fühlte ich mich gedrungen, mich unter meine Landsleute im Lager von Conlie zu begeben. Ich bin glücklich und stolz, nach der heute Morgens stattgehabten Revue euren Führern laut versichern zu können, dass die Bretagne, so tapfer vor Paris und vor Orleans, es fortsetzt, Frankreich ein neues Beispiel von Patriotismus zu geben durch die Errichtung des Lagers von Conlie Ich will Frankreich wissen lassen, dass 48,000 Bürgersoldaten, welche innerhalb fünf Wochen dem Rufe des Vaterlandes gefolgt sind, nun bereit stehen, dem feindlichen Stosse entgegenzutreten, während 12,000 ihrer Brüder das Lager von Conlie bereits verlassen haben, um ins Feuer zu marschiren. Ich würde die Wahrheit verschweigen und eine Ungerechtigkeit begehen, wenn ich mein Vaterland nicht daran erinnern würde, dass das Verdienst, die Initiative ergriffen zu haben, meinem Freunde und ehemaligen Collegen, dem General Kératry, gebührt, und dass die Ausführung der dreifachen Thätigkeit des Ober-Generals und der Generale Carré Kérisouet und Le Bonedec zu danken ist. Das ist eine Schuld der Dankbarkeit, welche ich als Mitglied der provisorischen Regierung der nationalen Vertheidigung abzutragen gedenke. Ein anderer Chef, ein tüchtiger Officier, wurde an die Spitze dieses Lagers gestellt, das so wunderbar hergestellt wurde, und welches ich angefüllt finde mit jungen Soldaten, bereit, den erhabenen Kampf um die Vertheidigung des vaterländischen Bodens aufzunehmen. Ihr werdet ihm eine Aufnahme, würdig seiner Verdienste und seiner militairischen Vergangenheit, bereiten. Soldaten! Eure gute Haltung und Entschlossenheit beweisen mir, dass ihr dem alten Wahlspruche eurer Väter treu bleiben werdet: „Eher todt als feig.“ Die nationale Einheit, das kostbare Vermächtniss unserer Väter, ihr werdet sie bewahren und euren Nachkommen übermachen. Ich verlasse euch nun, wie ich euch empfangen habe, mit dem Rufe: „Es lebe Frankreich! Es lebe das Vaterland!“ was in diesem Augenblicke so viel bedeutet, als: „Es lebe die Republik und ihre Befreiung von den Fremden!“

## No. 1139.

### Im Norden.

Der zu den Operationen an der Seine verwandte Hauptttheil der I. Armee steht heute (nach Wartensleben) im Grossen und Ganzen wie folgt: Etwa 3 Brigaden des 8., eine des 1. Armee-Corps in Rouen und Umgegend; eine Brigade des 1. Armee-Corps bei Evreux, eine andere bei Vernon; eine des 8. bei Pont Audemer, mit der anfänglichen Bestimmung, ihren Rückmarsch längs der Rille über

Bernay auszuführen; eine Cavallerie-Brigade westlich Bolbec gegen Havre; eine andere auf dem Rückmarsch von Dieppe bei Auffay, beide verstärkt durch einige Bataillone aus dem 8. Armee-Corps. — Das Resultat der letzten Operationen war die vorläufige Unterwerfung eines weiten Landstrichs auf beiden Seine-Ufern, rechts, mit Ausschluss von Havre, bis zur Meeresküste, links bis zur Rille, sowie eine dauernde Festsetzung in Rouen. (In der That wird von nun an die Pariser Cernirung nicht mehr von der West- und Nordwestseite her beunruhigt.) Dagegen war es nicht gelungen, der Briand'schen Armee auf ihrem Rückzuge Abbruch zu thun.

In Folge des gestrigen Armee-Befehls zieht General Bentheim die unter General Pritzelwitz bei Vernon stehende combinirte 2. Brigade nach Rouen.

Ueber den Ueberfall von Ham (vgl. a. unterm gestrigen) meldet ein der „Köln. Ztg." zugegangener Feldpostbrief aus Lille vom 13. December: „Am 9. December Abends 5½ Uhr wurde ich in meinem Quartier in Ham durch lebhaftes Gewehrfeuer aufgeschreckt. Mit dem Collegen Bruhn, der im selben Hause mit mir wohnte, und mit unseren beiden Burschen lief ich (wir hatten uns bewaffnet) hinaus auf die Strasse, wo wir auf allen Seiten Geschrei und Gewehrfeuer hörten. Es blieb uns nur der Versuch übrig, in die Citadelle zu gelangen, und obgleich ringsum geschossen wurde, gelang es uns, das Thor zu erreichen, das uns sofort eröffnet wurde. Wir fanden von unseren Leuten eine Zahl von etwa 60 vor, den Feldwebel als einzigen Führer, keinen der Officiere oder Beamten. Sofort stellten wir uns an die Spitze, durchliefen das uns ganz unbekannte Gebäude, um die Vertheidigungsmittel kennen zu lernen, und stellten die Leute an ihre Posten. Wir waren der Ansicht, dass nur Francstireurs uns überfallen hätten, und wir glaubten, gegen diese die Citadelle bis zum nächsten Tage halten zu können, wo wir sicher Unterstützung erhalten würden. Um das schwache Thor zu schützen, liessen wir mit dem wenigen vorhandenen Schanzzeuge eine Barricade vorbauen, und nicht lange dauerte es, so ging das Schiessen von allen Seiten los. Plötzlich erschallte ein Kanonenschuss, der sich dann mehrmals wiederholte, ohne uns indessen den geringsten Schaden zu thun. In einen festen Eckthurm liessen wir die vorhandenen Lebensmittel, Lichte, Decken und Holz bringen. Bis zwei Uhr Nachts ging das so fort, ohne dass Jemand von uns verwundet wurde, während wir dem Feinde einigen Schaden zufügteu. Es war zu dieser Zeit Alles ruhig geworden, und wir glaubten bereits, dass die Feinde abgezogen seien. Doch da hiess es mit einem Male: Unser Permier-Lieutenant Bürger habe von aussen gerufen. Wir gingen nach dem Walle, um zu hören, was er wolle, da wir wohl annehmen durften, dass er von den Franzosen als Gefangener vor die Citadelle gebracht sei. Er überbrachte uns die Aufforderung des Commandirenden der Französischen Truppen, uns als Kriegsgefangene zu ergeben, da wir „circa 6000 Mann Linie, 12 Geschütze und Cavallerie gegen uns hatten. Wir handelten hin und her, Anfangs entschlossen, die Festung zu halten. Schliesslich erkannten wir jedoch, dass bei dem Mangel an Geschütz und Munition, bei der geringen Zahl der eingeschlossenen Mannschaft, bei dem Mangel jeglicher Apparate, um die schwache Pforte schnell zu befestigen, es zu einem unnützen Blutvergiessen führen würde, wenn wir weiter kämpften. Wir verabredeten daher die (in Abschrift) beigelegte Capitulation, in welche auch die ausserhalb der Festung gefangenen Mannschaften und Officiere eingeschlossen wurden und liessen um 6 Uhr Morgens die Franzosen ein. Bruhn nnd ich wurden nach der Gendarmerie gebracht, wo wir zu unserer Freude alle Officiere und Beamte, mit Ausnahme des Seconde-Lieutenants Bothe, fanden. Ich erfuhr, dass die Anderen alle theils in den Häusern selbst, theils auf der Strasse überfallen und gefangen genommen wären und dass wir an Todten und Verwundeten mehrere zu betrauern hätten." Die Capitulation, abgeschlossen zu Ham unterm heutigen, ist unterzeichnet von den Herren: Martin, Capitain im 9. Französischen Linien-Regiment (in Vertretung und im Auftrag des Generals Faidherbe), Tobin, Eisenbahn-Baumeister und stellvertretender Chef der 3. Feldeisenbahn - Abtheilung, und Bürger, Premier-Lieutenant und Militair-Commandant der 3. Feldeisenbahn-Abtheilung.

Die Capitulation lautet: „Art. 1. Die Preussischen Soldaten der Eisenbahn Abtheilung und des Regiments No. 81, welche gegenwärtig die Festung Ham occupiren, übergeben diese Festung und constituiren sich als Kriegsgefangene. Art. 2. Alle Officiere, die Beamten der 3. Eisenbahn-Abtheilung, welche Officierrang haben, und der erste Feldwebel dieser Abtheilung behalten ihre Säbel mit der Erlaubniss, sie während ihrer Gefangenschaft zu behalten. Ausserdem behalten diese Herren ihre Bagage. Die Eisenbahn-Beamten behalten auch drei Wagen mit sechs Pferden. Die Soldaten und Unterbeamten behalten ihre Mäntel nnd Tornister. Art. 3. Die Soldaten legen ihre Waffen in einem Zimmer der Festung nieder und verlassen die Citadelle um 6 Uhr Morgens. Dieselbe wird sofort von den Franzosen besetzt werden. Art. 4. Der Ober-General de Faidherbe wird Sorge tragen, dass die Officiere, Beamten und Soldaten bei der ersten Gelegenheit gegen Französische Gefangene ausgelöst werden. Art. 5. Diese Bedingungen, welche zwischen dem General Faidherbe oder seinem Delegirten und dem Ober-Ingenieur der dritten Eisenbahn-Division abgemacht worden sind, werden durch Parlamentaire ausgewechselt werden."

Auf die Nachricht von dem Ueberfalle in Ham wird von Rouen aus General Gröben, welcher sich in Amiens befindet und die dortige Citadelle in Vertheidigungsstand gesetzt hat, zum sofortigen Einschreiten aufgefordert. Er schickt noch heute Abend Truppen zum Entsatz ab.

General Faidherbe zieht heute mit dem übrigen Armee-Corps in Ham ein.

**Lille.** Wie eine Depesche der „Indép.Belge" von heute meldet, ging am 5. December mit einem Luftballon Trochu's Adjutant, Hr. d'Hennecourt, ins Land und machte dem dortigen General-Commissair

einen Besuch, worin er „die zwei grossen Siege vom 30. November und 2. December“ bestätigte, und folgendes Nähere mittheilte: „Die Verluste der Preussen belaufen sich auf 15,000 Mann, 6 Kanonen und Gefangene im Verhältniss, die Verproviantirung von Paris ist der Art, dass man keine Entbehrungen kennt; es ist in dieser Beziehung nichts zu fürchten; der Patriotismus und das vollkommene Einvernehmen der Bevölkerung übersteigt jedes Lob, die Vertheidigung ist vollständig und bewunderungswürdig: die Stadt ist absolut gegen jeden Angriff gedeckt.“ Als Zweck der Reise des Hrn. d'Hennecourt wird angegeben: „die Armee des Ostens, des Westens, der Loire und des Nordens von den neuen Planen zu unterrichten, welche in Paris angenommen wurden, um das Zusammenwirken der Operationen zu sichern.“ Die Liller Depesche setzt hinzu: „Heute (10. Dec.) nahm die Nordarmee Ham. Zweihundert Preussen wurden zu Gefangenen gemacht, darunter 10 Officiere, fast lauter Ingenieurs. Es wurden auf beiden Seiten einige Mann getödtet. St. Quentin wurde von den Franzosen besetzt. Achthundert Preussen kamen gestern nach Albert. Sie sprengten den Viaduct bei dem Kilometerpfahle 181, und zogen um 9 Uhr Abends auf Amiens weiter.“ Die „Indép.“ bemerkt zu dieser Depesche: „Die Aussagen des Hrn. d'Hennecourt werden nicht verfehlen, den Geist des Widerstandes im Lande zu nähren. An demselben Tage hat die Nord-Armee, welche durch ihre Niederlage bei Amiens nicht so sehr desorganisirt ist wie die Deutschen Darstellungen glauben lassen konnten, dem Rufe von Paris entsprochen und St. Quentin, so wie die kleine Festung Ham wieder besetzt. Um ihren rechten Flügel zu decken, lassen die auf der Seite von Havre engagirten Preussen die Verkehrsmittel zerstören.“

In Dieppe marschiren heute die Preussischen Truppen wieder ab, nachdem für morgen die Ankunft eines grösseren Corps angekündigt.

## No. 1140.

### Im Osten.

Aus Besançon wird von heute gemeldet: „General v. Tresckow liess zum dritten Mal den Platz Auxonne zur Uebergabe auffordern. Der Commandant antwortete mit einer entschiedenen Weigerung. In der Haute-Saône ist Luxeuil vom Feinde verlassen, Vésoul hat nur eine kleine Besatzung. Der Maire und Pfarrer von Etapes wurden gefangen weggeführt. Die 3. Compagnie der Freischützen vom Doubs hat im Wald von Race, 6 Kilom. von Vésoul entfernt, 103 Französische Gefangene, die unter Escorte nach Deutschland transportirt werden sollten, befreit, nachdem sie den Commandanten getödtet und mehrere Soldaten von der Escorte verwundet hatte. — Durch Lyon passiren fortwährend bedeutende Truppenmassen, von Süden kommend und gegen die Loire ziehend. Den „Platz der Kaiserin“ hat man jetzt in den „Platz der Jacobiner“ umgetauft. Die Legion der „Rächer des Rhône“ wird demnächst auf den Kriegsschauplatz abgehen.“

## No. 1141.

### Deutschland.

**Berlin.** Der Reichstag tritt in seiner heutigen Sitzung zunächst in die erste Berathung über die Vorlage wegen Abänderung der Verfassung ein. Minister Delbrück weist darauf hin, dass die Kaiserfrage dem Schreiben des Königs von Bayern entspringe, und dass in Folge dessen der Bundesrath geglaubt hat, die beiden Abänderungen „Deutsches Reich“ und „Deutscher Kaiser“ zu treffen. Die verbündeten Regierungen sind überzeugt, dass es bei diesen Aenderungen nicht bewenden könne, aber sie glaubten sich hierauf beschränken und weitere Aenderungen dem nächsten ordentlichen Reichstage überlassen zu sollen. — Die Vorlage wird in erster und zweiter Lesung angenommen. Die dritte Lesung wird in einer heutigen Abendsitzung stattfinden. Es folgt ein mündlicher Bericht der Petitionscommissaire. Abg. Dr. Hirsch berichtet über 6 Petitionen wegen gesetzlicher Regelung der Pensionsverhältnisse der Invaliden. Eine Petition will, dass neben der Invaliden-Pension und Pensionszulage für die völlig Erwerbsunfähigen auch die Frauen und Kinder derselben entsprechend unterstützt werden, eine andere Petition verlangt die Erhöhung des für die Hinterbliebenen durch Gesetz von 1867 festgestellten Unterstützungsbetrages, eine dritte die Gewährung einer Dotation in Geld, Land oder im Interesse der Landwirthschaft durch Begründung ländlicher Asyle an alle Krieger nach Schluss des Krieges. Alle diese Petitionen werden nach längerer Debatte dem Bundeskanzler mit dem Ersuchen überwiesen, dem Reichstage in der nächsten Session ein allgemeines Gesetz über diese Materie vorzulegen. Abgeordneter von Zehmen beantragt Namens der Petitions - Commission, die Petition des Magistrats und der Stadtverordneten zu Graudenz um Aufhebung der Gesetze vom 7. November 1867 und 8. April 1868, wonach Gemeinden und Kreise zur Unterstützung der Familien zur Fahne Einberufener verpflichtet sind und Antrag auf Uebernahme dieser Verpflichtung aus Staatsfonds, dem Bundeskanzler zur Erwägung zu überweisen. Bundes-Commissar v. Puttkamer versichert das Haus der ernstesten Erwägung; bei der Regelung der Angelegenheit kämen schwierige financielle, wirthschaftliche Rücksichten zur Geltung und er glaubt nicht, dass die Regelung auf der gewünschten Basis werde ermöglicht werden. Abg. Dr. Hirsch verweist auf den Beschluss in Folge der Arbeiter-Petition. Im Süden werde viel gethan, in Baden erhält die Frau 4 fl., das Kind 1 fl., in Württemberg die Frau 5 fl., das Kind 2 fl., in Bayern die Frau 4 fl., das Kind 3 fl. wöchentlich im Winter. Da könnte doch auch bei uns die Unterstützung erhöht werden, zumal bei uns die Lebensmittel theurer sind, als im Süden. — Der Antrag wird angenommen.

Abg. Miquél soll über die Königsberger Petition wegen Jacoby berichten. Abg. v. Blankenburg fordert Absetzung des Gegenstandes von der Tagesordnung. Abg. Miquél stattet seinen Bericht ab und befürwortet den Antrag der Commission: Der

Reichstag wolle beschliessen: „In Erwägung, dass das auf Befehl des General-Gouverneurs, General Vogel v. Falckenstein, gegen den Dr. J. Jacoby und den Kaufmann Herbig eingehaltene Verfahren den Gesetzen nicht entspricht, die Petition des Magistrats und der Stadtverordneten zu Königsberg dem Herrn Bundeskanzler zur geeigneten weiteren Veranlassung zu überweisen.“ Referent motivirt den Antrag damit, dass die Sache hier nicht zum Austrag kommen kann, die Commission sei auch nicht in die materielle Seite der Frage eingegangen, habe keinerlei Urtheil abgeben wollen. Nach Schluss der Debatte wird der Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung abgelehnt, der Commissions-Antrag angenommen. Nächste Sitzung heut Abend 6 Uhr. Tagesordnung: Adressantrag von 153 Mitgliedern unterstützt, und 3. Berathung über die Kaiservorlage.

In der Abendsitzung des Reichstages wird das Gesetz betreffend Verfassungsänderungen durch Einfügung der Worte „Reich“ und „Kaiser“ in dritter Lesung mit 188 gegen 6 Stimmen angenommen. Hierauf wird Lasker's Entwurf einer Adresse an den König angenommen, dagegen die Socialdemocraten. Zur Ueberreichung der Adresse wird eine Deputation von 30 Mitgliedern gewählt. Delbrück verkündet sodann den Schluss des Reichstags.

Die von Mitgliedern fast aller Parteien im Reichstag eingebrachte Adresse lautet also: „Allerdurchlauchtigster grossmächtigster König, Allergnädigster König und Herr! Auf den Ruf Ew. Majestät hat das Volk um seine Führer sich geschaart und auf fremdem Boden vertheidigt es mit Heldenkraft das frevelhaft herausgeforderte Vaterland. Ungemessene Opfer fordert der Krieg, aber der tiefe Schmerz über den Verlust der tapferen Söhne erschüttert nicht den entschlossenen Willen der Nation, welche nicht eher die Waffen ablegen wird, bis der Friede durch gesicherte Grenzen besser verbürgt ist gegen wiederkehrende Angriffe des eifersüchtigen Nachbarn. Dank den Siegen, zu denen Ew. Majestät die Heere Deutschlands in treuer Waffengenossenschaft geführt hat, sieht die Nation der dauernden Einigung entgegen. Vereint mit den Fürsten Deutschlands naht der Norddeutsche Reichstag mit der Bitte, dass es Ew. Majestät gefallen möge, durch Annahme der Deutschen Kaiserkrone das Einigungswerk zu weihen. Die Deutsche Krone auf dem Haupte Ew. Majestät wird dem wieder aufgerichteten Reiche Deutscher Nation Tage der Macht, des Friedens, der Wahrheit und der im Schutz der Gesetze gesicherten Freiheit eröffnen. Das Vaterland dankt dem Führer und dem ruhmreichen Heere, an dessen Spitze Ew. Majestät heute noch auf dem erkämpften Siegesfelde weilt. Unvergessen für immer werden der Nation die Hingebung und die Thaten ihrer Söhne bleiben. Möge dem Volke bald vergönnt sein, dass der ruhmgekrönte Kaiser der Nation den Frieden wiedergiebt. Mächtig und siegreich hat sich das vereinte Deutschland im Kriege bewährt unter seinem höchsten Feldherrn, mächtig und friedliebend wird das geeinigte Deutsche Reich unter seinem Kaiser sein.

Euer Königlichen Majestät
allerunterthänigste, treugehorsamste
Der Reichstag des Norddeutschen Bundes.“

Die Rede, mit welcher der Abg. Lasker die Berathung der in der Vormittagssitzung eingebrachten Adresse als Antragsteller einleitete, lautet:

„Meine Herren! Die Form der Geschäftsordnung verpflichtet den Antragsteller, seinem Antrage einige einleitende Worte voranzuschicken. Würde diese Vorschrift nicht vorhanden gewesen sein, so wäre es sicher nicht nöthig gewesen, den Inhalt, der in dem Adressvorschlage enthalten ist, noch zu befürworten. Gestatten Sie mir deshalb sehr kurz auszusprechen, dass ich mich als Organ des Reichstags und, wie ich glaube, auch als Organ des Volkes betrachte, wenn ich die Puncte Ihrer Erwägung unterziehe, denen die gegenwärtige Adresse Ausdruck giebt. Wir alle sind erfüllt von den schweren Opfern, welche der verhängnissvolle Krieg mit Frankreich vom Volke erfordert, sind aber eben so fest entschlossen, durch den Schmerz über diese Opfer uns nicht davon abhalten zu lassen, das Werk, welches wir in seinem Abschlusse für ein wahrhaftes Friedenswerk halten, indem wir auf fremdem Boden die Sicherheit des eigenen Landes vertheidigen, bis zu Ende zu führen. Wir können uns ferner nicht enthalten, Dank auszusprechen der gemeinsamen Waffenthat des gesammten Deutschlands, welches, hinausgehend über die Folgen auf dem Schlachtfelde, auch im Frieden die Vollendung des Einigungswerkes verspricht, und gestützt hierauf, so wie auf die Beschlüsse, welche wir gefasst haben, aber indem wir uns nicht begnügen mit Paragraphenworten, sondern lebendig von Mund zu Mund sprechen wollen, richten wir an Se. Majestät den König von Preussen die Bitte, dass es ihm gefallen möge, die Kaiserkrone anzunehmen und so das Werk der Einigung zu erreichen. Wir erwarten von dieser Wandlung nicht blos eine Veränderung der Form, sondern auch eine Veränderung des Inhalts, der Bund soll ein Reich werden, ein geeinigter und geschlossener Staat, dass er uns Macht, Frieden, Wohlfahrt und den Schutz gewähren wird, der allein den Bürger im Frieden befriedigen kann: der Schutz durch die Gesetze. Und dann, meine Herren, in dem letzten Absatze, doch keineswegs zuletzt, sondern voran in unserem Gefühle, danken wir den Thaten der Armee und ihrer Führer (lebhaftes Bravo!), welche unsere Grenzen geschützt haben und gegenwärtig noch nicht ermüden, alles, was sie besitzen, das Leben freudig dafür hinzugeben in dem Bewusstsein, dass sie einem edlen Volke nicht nur seine Grenzen sichern, sondern auch eine neue und segensreiche Zukunft eröffnen. (Lebhaftes Bravo!) Meine Herren! Begeistert, wie wir im Kriege sind, und so, dass jeder Deutsche Mann, während noch irgend eine Gefahr vorhanden ist, keine anderen Gedanken hegt, als den Schutz des eigenen Landes und die Besiegung des Feindes — mitten in dieser Arbeit, drängt es uns doch, auszusprechen, dass wir unserer Natur nach kein kriegerisches Volk sind, d. h. kein Volk, welches

den Krieg führt, sei es um des Ruhmes oder um anderer Nebenabsichten willen. (Sehr gut!) Nur um uns selbst zu schützen, zu retten gegen ungerechten Angriff, zu schützen gegen die Eifersucht eines neidischen Nachbars, können wir dahin gedrängt werden, die Waffen in die Hand zu nehmen. Und herausgefordert war dieser Nachbar nur durch die Zwiespaltigkeit, welche in Deutschland selbst geherrscht hat, für die Zukunft aber hegen wir die Hoffnung, dass das Einigungswerk, welches wir jetzt vollzogen haben, ganz Europa ankündigen wird, dass fortan auf die Schwäche Deutschlands nicht mehr gerechnet werden darf. (Lebhaftes Bravo!) Und daran knüpfen wir die Hoffnung, dass unsere Einigung nicht blos der eigenen Nation zu Gute kommt, sondern ohne Ueberhebung, als ob wir den Frieden dictirten, lediglich durch die moralische Macht, welche die Friedensliebe Deutschlands ausübt, hegen wir die Hoffnung, dass fortan unser Reich der Anfang sein wird eines wahren und gesicherten Friedens. (Lebhaftes Bravo!) Und diese Gefühle wollten wir, ehe wir, der Norddeutsche Reichstag, scheiden, nicht allein in einem Beschlusse, sondern in einer Anrede an Se. Majestät den König von Preussen, der in wenigen Tagen der Träger und der Ausdruck des gesammten Deutschen Reiches sein wird, richten. Das ist der Sinn der Adresse, und ich meine, ich brauche sie nicht mehr zu befürworten, denn sie ist aus dem Gefühle des ganzen Hauses, ja, aus den Gefühlen des Volkes hervorgegangen.“ (Lebhaftes Bravo!)

Nach einem Abends eingehenden Telegramm des Bundeskanzlers ist der König bereit, die Adresse des Reichstags aus den Händen der mit der Ueberreichung derselben beauftragten Deputation entgegenzunehmen. Die Deputation besteht aus folgenden Mitgliedern des Reichstages: von Sybel, Graf von Hompesch, Fürst zu Hohenlohe, Herzog von Ujest, Augspurg, Sombart, von Puttkamer (Sorau), Graf Pfeil, Russell, Dr. Prosch, Pogge, Fürst von Pless, von Grävenitz (Grünberg), Dr. Weigel, von Arnim-Kröchlendorff, Dr. Oppenhoff, von Diest, Nebelthau, von Hagemeister, von Unruh (Magdeburg), von Salza und Lichtenau, Freiherr von Rothschild, Graf von Bochholtz, von Schaper, von Arnim-Heinrichsdorff, Ulrich, Freiherr von Romberg, von Cranach, Steltzer, Dr. Schleiden, Freiherr Nordeck zur Rabenau.

Auf Anregung des Deutschen Central-Comités zur Pflege der verwundeten Deutschen Krieger erlassen heute zahlreiche Mitglieder des Reichstags folgenden Aufruf: „An das Deutsche Volk! Der Krieg dauert fort. Der Winter ist gekommen. Die neuesten glorreichen Siege der Deutschen Heere haben die Anzahl der Verwundeten und Kranken wiederum bedeutend vermehrt. Die Mittel der Hülfsvereine sind fast erschöpft. Die Nation darf nicht müde werden in dem Werke der Barmherzigkeit. Das Weihnachtsfest, das Fest der Liebe und der Freude, soll auch unsern Brüdern im Felde und im Krankensaal zeigen, dass die dankbare Nation sie nicht vergisst. Wohlan, möge jede Deutsche Familie — möge Gross und Klein am heiligen Weihnachtsabend der für uns kämpfenden und blutenden Brüder und Söhne gedenken. Möge überall in Deutschen Landen der Christbaum die treuen Herzen mahnen, dass heute unsern verwundeten und kranken Kriegern die erste Bescheerung gebührt. Alle Geschenke und Beiträge werden die nächsten Local-, Provinzial- oder Landesvereine, sowie das Deutsche Central-Comité zur Pflege der verwundeten Deutschen Krieger zu Berlin entgegen nehmen. Berlin, 10. December 1870. Dr. Simson.“ (Folgen die andern Unterschriften.)

## No. 1142.

### Frankreich.

**Paris.** Ueber den Eindruck, den das Schreiben des Generals Grafen Moltke daselbst gemacht hat, schreibt der Correspondent der „Indép. belge“, dass die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung, welche alle von Deutscher Seite ausgehenden Nachrichten für falsch halte, auf jene Mittheilung gar kein Gewicht gelegt habe. Die Besonnenen zweifelten zwar nicht daran, dass die Französische Armee eine Niederlage erlitten habe, finden aber darin keinen Grund zur Entmuthigung. Das (aufgelöste) Tirailleur-Bataillon von Belleville hat bei dem Ausfall die schimpflichste Feigheit bewiesen. Das Bataillon hat nur 3 Mann verloren, die aber in der Panique von den eigenen Leuten erschossen worden sind. Die Auflösung des Bataillons hat in Belleville selbst Beifall gefunden. Dass die „Patrie en danger“ wegen Mangels an Lesern eingeht, nachdem der „Tribun du Peuple“ bereits verschwunden ist, wird als ein Zeichen betrachtet, dass der Einfluss der Radicalen in Paris gebrochen ist. Auch die radicalen Clubs werden nur noch schwach besucht.

Ein Regierungsdecret vom heutigen requirirt alle Vorräthe an Kohlen und Coaks in der Stadt und den innerhalb der Einschliessungslinie befindlichen Gemeinden, mit Ausnahme der unter 5000 Kilo betragenden Quantitäten, welche zum häuslichen Verbrauche bestimmt sind.

**Tours.** Heute hat die Delegation der Französischen Aussenregierung, welche bisher in Tours ihren Sitz hatte, denselben nach Bordeaux verlegt.

Aus Tours schreibt man der „Times“: „Aus jeder Französischer Provinz, aus den Colonien, aus fremden Ländern sind in der letzten Zeit dilettirende Krieger, einer wunderlicher als der andere, durch Tours gekommen. Da sah man Nordamerikaner und Canadier, Italiener, Spanier, Araber, Griechen, Brasilianer, Montevideaner etc. Fast alle tragen die kurze Tunica oder die dicke wollene Blouse, schwarz, grün, blau, braun, alles meist dunkelfarbig. Gamaschen von Tuch, Leinwand oder Leder sind allgemein; viele tragen blaue oder rothe Schärpen um den Leib. Am mannigfaltigsten ist die Kopfbedeckung; man sieht Tirolerhüte und Calabreser mit Cocarden von allen Grössen und Farben. Der melodramatische Bandit ist auch stark vertreten, fortwährend wird man an Fra Diavolo, Messarino und andere Helden oder Spitzbuben dieser Art erinnert. Die Südamerikaner haben sich besonders comödienhaft herausstaffirt; ihr Hauptmann ist ein langer junger Mensch, ein Mr. de Fries, den man nach Alexander Dumas' Helden „d'Artagnan“ getauft. Er und seine Montevideanischen Kameraden

tragen als Ueberwurf den Poncho, und sollen es auch wider die Ulanenpferde mit dem Lasso versuchen wollen. Dann ist die Garde von Gers, welche ganz schwarz gekleidet ist. Diese ganze Guerrilla-Gesellschaft besteht meistens aus dem niedrigsten Gesindel, doch sind auch andere Stände nicht unvertreten; ein Trupp aus der Dauphiné hat z. B. einen namhaften Collegen Gambetta's, einen Advocaten, zum Trompeter. Die Bewaffnung ist sehr verschiedenartig. Viele haben noch die alte Miniébüchse, doch wird sie so rasch, wie es geht, gegen Remingtons und Chassepots vertauscht. Viele führen auch noch Revolver oder Dolche. Die Griechen sind kenntlich an einer dichtanschliessenden pelzverbräunten Kappe. Die Franzosen machen viel Aufhebens von dem Eintreffen der Arabischen Reitertruppe aus Algier, welche sich zu der Loire-Armee begeben hat, um die Deutschen Truppen in panischen Schrecken zu versetzen. Das „Journal de Marseille" giebt folgende Beschreibung von einem solchen Arabischen „Gum", aus 295 Männern und 303 Pferden bestehend: „Welche prächtige Truppe! Man hätte geglaubt, Ritter des Mittelalters vorbeiziehen zu sehen! Ausser einer vollständigen Ausrüstung, bestehend aus Yatagan, einem Revolver, einem Dolche und einem ausgezeichneten Chassepot zum Dienste des Tirailleurs, trägt jeder Reiter an seinem Sattelknopf ein ungeheuer gefährliches Instrument: „Die Matraque". Dieses Werkzeug ist ein sehr grosser Stock, an dessen einem Ende ein furchtbarer Haken sich befindet und an dessen anderm Ende eine lange Schleife von gedrehtem Leder befestigt ist. Es ist der vervollkommnete und unfehlbare Mexikanische Lazzo. Auf 15 Meter Entfernung von einer Arabischen Faust geworfen, verfehlt die Matraque niemals ihr Ziel und erfasst immer ihre Beute. In der Verfolgung oder im Angriff fällt der schreckliche Haken hernieder, ergreift sein Opfer — und das Pferd reisst im Galopp einen Menschen mit sich, der fünf Minuten nachher nur noch ein zerfetzter Leichnam ist, den man nur loslässt, um dieses Zerstörungswerk wieder anzufangen. In weniger denn 14 Tagen werden in Frankreich zwei- oder dreitausend solcher Arabischer Reiter sein und die Preussen werden bald zu ihrem Nachtheil den Gebrauch der „Matraque" kennen lernen."

## No. 1143.

### Die Neutralen.

**Zürich.** Die „Neue Züricher Zeitung" schreibt: „Man wird der Auferstehung des Deutschen Kaiserreichs auch ausserhalb der Deutschen Grenzen ein aufrichtiges Glück auf! zurufen, wenn es dem Programm treu bleibt, mit welchem es inaugurirt wird und welches von einem officiellen Blatte folgendermaassen bezeichnet wird: Der verhängnissvolle Traum der Weltherrschaft lockt Deutschlands Kraft nicht zum zweiten Male auf Irrwegen in das Verderben. Die strenge Achtung jedes fremden Rechtes, das ist die Grundlage, auf welche Deutschland seinen Anspruch stützt, im eigenen Hause Herr seiner Geschicke zu sein. Die Zeiten der Römerzüge sind gewesen."

**London.** Den von „Daily News" und „Morning Post" mitgetheilten Angaben über die (angeblichen) neuen Unterhandlungsversuche, angeregt durch Gambetta, ist nichts hinzuzufügen, als dass der „Daily Telegraph" dieselben in ziemlich allgemeinen Ausdrücken und anscheinend ohne einen festen Anhaltspunkt zu discreditiren sucht, während die „Times" sich in vorsichtiges Schweigen hüllt. Die „Saturday Review" lässt sich die Nachricht indessen mit einem Compliment für die guten und schnellen Berichte der „Daily News" während der ganzen Dauer des Krieges auf Grund der Autorität des liberalen Blattes gefallen, und erörtert die Sachlage unter der hierdurch zu erwartenden Veränderung der Verhältnisse. Bemerkenswerth ist noch, dass die Börse die Kunde von neuen Verhandlungen sehr zurückhaltend aufnahm, und augenscheinlich nicht für zuverlässig und wichtig hielt. Die Nachricht, dass König Wilhelm demnächst die Deutsche Kaiserkrone tragen dürfte, wird von der „Saturday Review" im Zusammenhange mit den Bedingungen in Betracht gezogen, unter denen die Süddeutschen Staaten ihre Vereinigung mit dem Nordbund bewerkstelligen, und den zu erwartenden Friedensschluss erörtert. „Deutschland" — sagt die Review — „kann unter so veränderten Verhältnissen kaum die Behauptung aufstellen, dass es Metz der eigenen Sicherheit wegen besitzen müsse. Es ist seltsam, dass gerade zu jetziger Zeit die Luxemburger Frage plötzlich wieder auf die Tagesordnung kommt. Unmöglich ist es nicht, dass Graf Bismarck angesichts des bevorstehenden Friedensschlusses erwogen haben sollte, ob er nicht, falls er Luxemburg erlangte, den Frieden erleichtern könnte, indem er seine Ansprüche auf Metz aufgäbe." Der „Spectator" ergeht sich anlässlich der Deutschen Kaiserkrone in allerlei kühnen Phantasien, die mit dem von seinen Häuptlingen auf den Schild gehobenen Dschingis-Chan beginnen, und an den Habsburgern und den Hohenzollern späterer Jahrhunderte vorbeistreifen, um die Fehler beider Häuser zu rügen. Vom heutigen König von Preussen springt der „Spectator" auf den Kronprinzen über, den er ob seiner Friedensliebe als den passendsten Nachfolger Friedrich Barbarossa's bezeichnet: „Wenn er wirklich, wie Europa glaubt, den Krieg hasst und die Freiheit liebt, so ist es möglich, dass er keine Ursache finden wird, das sonderbarste, vielleicht das wichtigste Ereigniss unserer Zeit, die Krönung eines neuen Deutschen Kaisers in demselben Jahre, welches die Entthronung des Papst-Königs sah, zu bereuen. Wenn das aber nicht sich bestätigt, wie dann?"

**Brüssel.** Den gefangenen Französischen Officieren in Deutschland ist von der „Indép. Belge" und den Agenten der Gambetta'schen Republik die Gelegenheit geboten, sich den September-Männern zu empfehlen, indem sie einen Protest gegen eine Restauration des Kaiserthums in Frankreich unterzeichnen. Das betreffende Actenstück lautet: „Hamburg und Altona, 2. Decbr. 1870. Während unser Land energische Anstrengungen macht, um den Fremdling zurückzuschlagen, sucht die bonapartistische Partei in demselben durch das Gerücht von einer imperialen, von der Französischen in Deutsch-

land gefangenen Armee angezettelten Verschwörung Zwietracht zu schüren. Wir, Krigsgefangene, protestiren gegen solche Ränke, und erklären, dass wir uns niemals, weder jetzt noch später, einem Unternehmen dieser Art gegen den Willen der Nation anschliessen werden." Die Unterzeichneten, deren erste Liste die „Indép. Belge" heute bringt, füllen zwei Spalten, die höchsten Chargen darunter sind die zwei Brigade-Generale Graf Chanaleilles und Pechot, zu der dritten Unterschrift, „De Courcy, Général," macht die „Indép. Belge" ein Fragezeichen; der Rest besteht überwiegend aus Capitainen und Lieutenants.

---

# 11. December — Sonntag.

## No. 1144.

### a. Vor Paris.

Vor Paris heute nichts Neues.

### b. In Paris.

Im Osten herrscht heute vollständige Ruhe, im Süden erhält die fliegende Batterie No. 5 unter Commando des Schiffs - Lieutenant Manescau eine fliegende Torpille, mit Pulver gefüllt und mit einem Zünder versehen. Nachts feuerte der Mont Valérien und Kanonenboote bei Billancourt auf Saint-Cloud, Sèvres und Meudon. — Heute beginnt der Ausmarsch der Nationalgarde aus Paris, es sind 20 Regimenter gebildet, zu 4 Bataillone, à 500 Mann, im Ganzen 40000 Mann. Eine Anzahl dieser Bataillone wird nach den Vorposten gesandt, um sie an den Dienst und an Disciplin zu gewöhnen. Einige zeichnen sich durch Trunkenheit und Feigheit aus. Das 147. und 200. werden daher bald wieder aufgelöst. Gerade diese hatten am lautesten geschrien, vor den Feind geführt zu werden.

## No. 1145.

### An der Loire.

#### a) Deutsche Berichte.

Major Blume berichtet für heute:

„Am 11. December früh rückte das 10. Armee-Corps, welches nunmehr, mit Ausschluss der noch abcommandirten Infanterie-Brigade, ganz zur Stelle war, in die Front ein und erhielt seinen Platz auf dem linken Flügel, in der Linie Beaugency - Villemorceau; rechts davon die 22. Division auf der Linie Cernay-Cravant, die 17. Division in Reserve bei Beaumont; das Bayerische Corps und die 2. Cavallerie-Division concentrirten sich bei Rilly, die 4. Cavallerie-Division bei Launay. Der Feind brach auch an diesem Tage nochmals aus dem Walde von Marchenoir hervor, zog jedoch bald seine Colonne wieder zurück. Nachmittags deutete Alles darauf hin, dass er im Rückzuge begriffen sei. Das 10. Armee-Corps ging daher sofort in 4 Colonnen zur Verfolgung vor; von der Armee - Abtheilung folgte nur Cavallerie, während die übrigen Truppen derselben in Cantonnements gelegt wurden. Es ist erklärlich, dass diese Truppen der Ruhe dringend bedurften, die vom 2. bis 10. December, in sieben Schlachttagen, stets von Tagesanbruch bis nach Sonnenuntergang gekämpft und Nachts die Vorposten fast immer auf Schussweite vom Feinde ausgestellt hatten. Die Verluste der Armee-Abtheilung in den Tagen vom 7. bis 10. December beliefen sich auf nahe an 4000 Mann: die des Feindes waren jedenfalls sehr viel grösser, wie schon aus der bedeutenden Anzahl von Verwundeten hervorgeht, die man in den nächsten Tagen, in allen Ortschaften bis nach Blois hin in völlig hülflosem Zustande auffand. Die Trophäen der Armee-Abtheilung in der viertägigen Schlacht bei Beaugency bestanden in 7 eroberten Geschützen, einer Mitrailleuse und ca. 5000 Gefangenen. In der Nacht vom 11. zum 12. December gingen Meldungen über den Abmarsch des Feindes in westlicher Richtung ein."

Da das 3. Armee-Corps heute noch nicht in Orleans eintrifft, so hat das 1. Bayerische Corps noch nicht zur Besetzung abzurücken, sondern nimmt früh 7 Uhr nochmals eine Bereitschaftsstellung bei Grd. Rilly. Nachdem der Rückzug des Feindes durch die nachdrängenden Spitzen des 10. Corps constatirt worden, rückte Nachmittags die Armee-Abtheilung des Grossherzogs in Cantonnirungen.

Vom 1. Bayerischen Corps wurde auf Befehl des Grossherzogs die 4. Brigade mit 6 Batterien abgezweigt, um bei der Armee-Abtheilung zu verbleiben, trotz der Gegen - Vorstellungen des Generals v. d. Tann, der seine ohnehin durch die grossen Verluste und mehrere Abdetachirungen schon über die Maassen geschwächtes Corps zur event. Vertheidigung der wichtigen Stadt Orleans nöthig zu haben erklärte.

Die 22. Infanterie-Division steht heute bei Cravant, rechts die 17. Division, links das 10. Armee-Corps. General v. Wittich berichtet für heute:

„Die kleinen Ortschaften la Grouche, Villeneuve, la Villette hatte der Feind noch um 2 Uhr Nachmittags besetzt, bis 5 Uhr waren sie aber von ihm geräumt worden; Lorges blieb bis zum andern Morgen stark von ihm besetzt. Das 10 Armee-Corps meldete um 3 Uhr 10 Minuten an die Armee-Abtheilung, dass es dem abziehenden Feinde mit dem rechten Flügel auf Josnes, mit dem linken an der Chaussee folge, und mir ging dieserhalb, aus Meung um ¾4 Uhr abgesendet, im Dunkeln bereits der Befehl zu, dem Feinde mit dem überwiesenen 17. Dragoner-Regiment zu folgen, Fühlung mit ihm zu behalten und mit dem 10. Armee-Corps in Verbin-

dung zu bleiben. Was in dieser Beziehung zu thun war, hatte ich bereits angeordnet, nachdem ich eine Stunde früher durch die schriftliche Mittheilung des Generalstabs-Officiers der 19. Infanterie-Division Major v. Scherff, von den Maassnahmen dieser Division Kenntniss erhalten hatte; die Verbindung mit dieser Division war bei Ch. Serqueu gefunden; ihre 37. Brigade ging über Josnes, das unbesetzt war, auf Séris, die 38. Brigade über Laveau, Dugny, Lussay; die Vorposten der 22. Division und das 17. Dragoner-Regiment waren bereits mit Weisungen versehen. Die Verfolgung durch das 10. Corps konnte auch wegen der vorgeschrittenen Tagezeit nicht weit gehen. Bei Ourcelles stand die rechte Flügelfeldwache des 10. Corps; Ourcelles, Villejouan, Origny, le Plessis waren von diesem Corps für die Nacht belegt."

Der Grossherzog erliess Abends folgenden Befehl:

„Hauptquartier Meung, den 11. December 1870. Der Feind hat sich heute in westlicher Richtung abgezogen. Demselben ist das 10. Armee-Corps gefolgt und steht in der Linie Josnes-Serqueu bis zur Loire. S. K. H. der Grossherzog beabsichtigen mit der Armee-Abtheilung morgen den Vormarsch in westlicher Richtung fortzusetzen und bestimmen demgemäss: 1. Die 2. Cavallerie-Division wird bis auf Weiteres an die Befehle des 10. Armee-Corps gewiesen, rückt morgen nach Josnes vor und sendet um 6 Uhr früh einen Officier zur Einholung weiterer Befehle nach Beaugency, woselbst sich das General-Commando 10. Armee-Corps befindet. 2. Die 22. Infanterie-Division concentrirt sich bei Villechaumont und steht um 8 Uhr zum Vormarsch bereit. Die Vorposten sind einzuziehen, Cavallerie-Abtheilungen zur Sicherung und Beobachtung vorzuschieben. 3. Die 17. Infanterie-Division steht um 8 Uhr bei Rilly in Rendezvousstellung. 4. Diejenige Brigade des Bayerischen Armee-Corps und die Batterien, welche bei der Armee-Abtheilung verbleiben, haben sich um 8 Uhr bei Châtre concontrirt. Der andere Theil tritt den Marsch nach Orleans über Ormes an. 5. Die 4. Cavallerie-Division, welche durch vorgeschobene Abtheilungen die Nordausgänge des Forêt de Marchenoir beobachtet, concentrirt sich um 8 Uhr bei Coudray Château. 6. Um 8 Uhr sind Officiere mit Meldungen über die Ereignisse der letzten Nacht und zum Befehlsempfang in Beaumont, woselbst zu der genannten Zeit Se. Kgl. Hoh. auf dem Platze wie heute eintreffen werden. gez. v. Stosch."

Heute kommt der Bau einer Pontonbrücke bei Blois zu Stande, nachdem der Eisgang in Folge des milderen Wetters nachgelassen hat.

Aus Meung wird heute der „Frkf. Ztg." geschrieben: „Noch immer ist unsre Armee vor dem Wald von Marchenoir gelagert. Das Terrain, welches wir seit dem 1. d. Mts. nach 8tägigem Kampfe gewonnen haben, steht zu dem vielen Blut, das geflossen, kaum in einem Verhältnisse. Die Strecke von Loigny, wo der Kampf am 1. December begann, bis nach Villermain, wo gegenwärtig die Vorposten der Franzosen stehen, kann man fast in einem Tagesmarsch zurücklegen. Jedes Dorf, das seit Mittwoch von den Deutschen besetzt wurde, hat kämpfend erobert werden müssen. Heute ruhten die Waffen wenigstens auf diesem Ufer der Loire, doch stand auf Deutscher Seite Alles schlachtbereit, des Angriffs der Franzosen gewärtig. Ich war wieder in Cravant, von dessen Kirchthum man eine weite Aussicht über die Positionen der beiden Heere hat. Ich fand die Lage seit gestern Abend nicht verändert. Etwa 10 Minuten nördlich von Cravant liegt ein von 10 bis 12 Häusern umgebenes Schloss, L'Hay, wo die dritte Brigade der Bayern auf Vorposten lag. Ich machte denselben einen Besuch. Schloss und Dorf waren vollständig in Vertheidigungs-Zustand gesetzt; in die Mauern waren Schiessscharten gehauen und die Zugänge waren verbarricadirt. In den weiten Hofräumen brannten grosse Feuer, an denen die Soldaten ihre Menage bereiteten. Die kurze Ruhe, die ihnen heute gegönnt war, hatte ihnen den guten Humor wiedergegeben. Keine fünf Minuten hinter L'Hay hebt sich das Terrain etwas, um gleich wieder abzufallen. Unmittelbar an der Erhöhung lagen unsere äussersten Vorposten; 1000 Schritt weiter befanden sich die Franzosen, es waren Mobilgardisten, die heute den Dienst versahen. Von Cravant fuhr ich nach Beaugency, einer alterthümlichen Stadt. Die zum 10. Armee-Corps gehörenden Braunschweiger bildeten die Besatzung. Alle nach Westen führenden Ausgänge der Stadt waren verbarricadirt. Von der schönen alten, aus 26 Bogen bestehenden Brücke ist ein Bogen von den Franzosen gesprengt; die Verbindung ist seit gestern nothdürftig wieder hergestellt. Weiter oberhalb vermittelt eine Pontonbrücke den Verkehr zwischen beiden Ufern, dieselbe war des starken Eisganges wegen sehr schwer zu schlagen. Auch die 2. Brigade der Bayern, die Brigade Orff, ist heute nach Orleans marschirt. Dem General v. d. Tann, das möge noch nachträglich erwähnt sein, wurde am Donnerstag zwischen Beaumont und Cravant ein Pferd unter dem Leibe erschossen. Auf Prophezeiungen lasse ich mich nach all' den Ueberraschungen dieses Krieges nicht mehr ein; doch scheint eine neue entscheidende Schlacht bei Marchenoir bevorzustehen."

„Während die Franzosen gestern Morgens bei Cravant und Cernay die Deutschen Truppen angriffen, bereiteten sie bereits den Rückzug vor. Derselbe ging in grösster Ordnung vor sich, und erst heute Mittag, als auch die Französischen Vorposten zurückgezogen wurden, bemerkte man auf Deutscher Seite, dass der Feind seine Position verändert habe. In Folge dessen rückten Abtheilungen des X. Armee-Corps vor, die mit der feindlichen Arrièregarde noch einige — jedoch nicht bedeutende — Rencontres hatten. Je weiter wir vorrücken, um so mehr verstummen die Klagen der Bewohner, oder nehmen wenigstens einen ganz andern Character an. Hass blitzt selbst aus dem Auge der Frauen. Jungen Leuten begegnet man fast gar nicht. Nur Greise, Kinder und Frauen sind in den Dörfern zurückgeblieben. Die Art wie die Franzosen im September den auf Paris vorrückenden Heeren Widerstand leisteten, die thörichte Weise der Verbarricadirung, die vielen Verschanzungen, von denen die meisten ohne einen Versuch der Vertheidigung preisgegeben wurden, die Gefechte bei Artenay und Orleans am

10. und 11. October und die darauf folgenden Francstireurs-Scharmützel — alles das hatte die Versicherungen der Franzosen, dass sie ihr Vaterland mit aller Kraft zu vertheidigen bereit seien, als leere Rodomontaden erscheinen lassen, und die Geringschätzung, mit der man von Deutscher Seite auf die Widerstandskraft des Französischen Volkes blickte, war nicht nur begreiflich, sondern auch verzeihlich. Unverzeihlich aber wäre es sich jetzt noch, nach den Erfahrungen der letzten Wochen, derselben Geringschätzung hinzugeben. Möge man sich in Deutschlaud darauf vorbereiten, dass wir in eine neue Phase des Kriegs eintreten. Es ist kein Kampf der Freien gegen die Sklaven, wie von Tours pomphaft in die Welt geschrieen wird, sondern ein Racenkrieg. — — Schrecklich, dass zwischen zwei so hochgebildeten Nationen, wie die Deutsche und Französische, ein Racenkrieg heute noch möglich ist. — — Die Gedankenstriche, welche den letzten Satz einschliessen, mögen sich die Leser selbst ergänzen. Der Moment, in dem die Blüthe der Deutschen Jugend fern vom Vaterland einem erbitterten Feinde gegenüber steht, legt mir selbstverständlich die grösste Reserve auf. Was ich gesagt, hielt ich zu sagen für meine Pflicht, damit man sich in Deutschland an den Gedanken gewöhne, dass selbst mit dem Fall von Paris der Krieg noch nicht beendet sein wird."

## No. 1146.

### b) Französische Berichte.

Um 10 Uhr Vormittags beginnt der Rückzug der zweiten Loire-Armee. Nur die 3. Division des 17. Corps hatte ein unbedeutendes Geschützfeuer auszuhalten. Gegen 3 Uhr waren alle Truppen im Bivouac, in den ihnen angewiesenen Stellungen. Eine Stunde später rückte eine Deutsche Infanterie-Colonne mit Artillerie auf Séris vor und bemächtigte sich des Landguts Mortais, nachdem sie den dort aufgestellten Posten gefangen genommen. Das 11. Bataillon Jäger z. F. versuchte vergeblich das Landgut wieder zu nehmen, das Gewehrfeuer dauerte bis 7 Uhr fort. Um aber den Feind im Unklaren über die Bewegungen zu lassen und seinen Marsch auf Mer zu verzögern, musste Mortais wieder genommen werden und General Roquebrune erhielt Befehl, Mortais vor Tagesanbruch wieder zu nehmen, dieser Befehl ward um so leichter ausgeführt, als der Feind diesem Angriff auswich und sich zurückzog. Heute Abend hat die Armee folgende Stellungen inne: Die mobile Colonne von Tours, deren Befehl General Camô wieder übernommen hatte, und die 1. Division des 16. Corps von Avaray bis Séris, des 17. Corps von Séris bis Concriers mit der Cavalleriedivision in Moret; die Cavallerie des 16. Corps in Bourrichard. Das ganze 21. Corps in seinen Stellungen vom Tag vorher mit Ausnahme der 2. Division, die, nachdem sie ihren Abmarsch durch Anzünden der Feuer verborgen hatte, sich in der Nacht zurückzog und ihre Linke hinter Lorges, ihre Rechte bei dem Landgut la Motte-Patain aufstellte, sich an das 17. Corps anschliessend. Das grosse Hauptquartier ist in Talcy. Um nicht von dem Feind durch einen Marsch durch den Wald von Marchenoir und über die grosse Strasse von Orleans nach le Mans bedroht zu werden, wurden alle Francstireurs nördlich vom Walde von Marchenoir gesandt und die Brigade Collet vom 21. Corps, verstärkt durch 1 Bataillon und eine Section 4 Pfder. der Division der Bretagne ging den Loir bis Saint-Hilaire hinauf, um die Richtung von Châteaudun zu beobachten. Ferner sendet General Chanzy an General Barry in Blois den Befehl, morgen früh Mer zu räumen und die Truppen des Generals Tripart sollen auf Pontijoux zurückgehen, Blois dagegen soll erst möglichst spät in der Nacht geräumt werden, Barry soll auf Amboise zurückgehen und von da auf Saint-Calais über Château-Rénault und Montoise. Auf Verlangen wird noch hente Abend dem General Barry die Cavallerie-Brigade de Landreville vom 17. Corps als Verstärkung gesandt. Ferner wird Befehl gegeben, die grossen Vorräthe alle nach le Mans zu senden, um in Vendôme die Anhäufung des Materials zu vermeiden. Ferner werden Abends die Instructionen für die Fortsetzung des Rückzugs vom folgenden Tag ausgegeben. Um 6 Uhr sollen die Truppen des Generals Tripart aufbrechen, über Aunay, wo sie die Besatzung von Mer aufnehmen, über Avaray und Maves auf Pontijoux, die 1. Division des 16. Corps marschirt um 7 Uhr ab von Villegonceau über Villexanton, Villiers, la Blanchaumière zwischen die Strassen von Pontijoux nach Oucques und von Pontijoux nach Marchenoir; die 1. Division des 17. Corps geht um 8 Uhr von Séris ab über Moret, Mauvoy, um sich zwischen le Melleret und dem Landgut Bordebure aufzustellen; die 2. Division des 17. Corps um 8 Uhr von Concriers über Talcy, la Madeleine, Villemblain, um längs der Strasse von Pontijoux nach Oucques, ihre Rechte in Villeneuve—Frouville, Stellung zu nehmen; die 3. Division des 17. Corps marschirt um 8 Uhr ab über Villiers, Bourrichard, la Vacherie, le Coudray und Marçon, um längs der Strasse von Pontijoux nach Oucques, das Centrum im Weiler Nuisement, Stellung zu nehmen; die Cavallerie des 16. Corps geht von Bourrichard um 8 Uhr ab, über Sermais, Bois—Brûlé und Conan nach Rhodon; die Cavallerie des 17. Corps auf Oucques, dann zwischen die Dörfer la Pagerie und Lorry. Die Reserve des 21. Corps marschirt über Marchenoir, Saint-Léonard nach Viévy-le-Rayé. Die Vorposten sollen nach und nach eingezogen werden, die Cavallerie möglichst weit aufklären gegen Binas, Verdes und la Ferté-Vineuil zu. Das grosse Hauptquartier soll morgen sein: in Schloss les Noyers, das des 16. Corps in Pontijoux, das des 17. Corps in Frouville, des 21. Corps in Viévy-le-Rayé, der Park des 16. Corps in Baigneaux, des 17. in Epiais, des 21. hinter Viévy-le-Rayé. Von Talcy aus telegraphirt General Chanzy nochmals an General Bourbaki, er möge eine Diversion machen, um den Feind zu beunruhigen, er werde sich auf Vendôme und von da auf le Mans zurückziehen, wenn der Feind nicht seine Rückzugslinie durch Ueberschreitung der Loire bedrohe.

In Bourges ist heute unter Vorsitz Gambetta's Kriegsrath, General Martin des Pallières wird nicht

beigezogen. Gambetta besteht darauf, dass man der zweiten Armee unter Chanzy zu Hülfe komme und sofort über Vierzon und Romorantin abmarschire; ferner soll das Commando des 20. Corps dem General Crouzat genommen werden, obwohl sich General Bourbaki aufs lebhafteste für ihn verwandt. General Martin des Pallières wiederholt heute sein Entlassungsgesuch. In einem Telegramm an Gambetta verlangt der Delegirte de Freycinet, dass mehrere Generale, insbesondere Peytavin und Martin des Pallières wegen der Räumung von Orleans vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

## No. 1147.

### Im Westen und Norden.

Telegraphisch wird für heute gemeldet: „Versailles, 15. Dec. Diesseitige Abtheilungen besetzten am 11. nach kurzem Gefecht Beaumont westlich Evreux. v. Podbielski."

Die auf dem linken Seine-Ufer seit dem 9. bei Evreux stehende combinirte 2. Brigade Massow, sollte mit einem Theil die Beobachtung der Rille-Linie übernehmen. Mit dem Gros aber sollte sie nach der Gegend von Elboeuf und Bouille abrücken, um hier an der Seine bereit zu sein, je nach Umständen auf dem rechten oder linhen Ufer Verwendung zu finden. — Heute brach Oberst Massow von Evreux auf und erreichte mit dem Gros le Neubourg. Seine zur Beobachtung der Rille bestimmten Truppen unter Oberst Legat marschirten weiter links auf Beaumont, wo die Spitze der Avantgarde Feuer erhielt. Als Oberst Legat nun zum Angriff auf Beaumont vorging, war inzwischen der Feind in der Richtung nach Serquigny abgezogen. Eine östlich Beaumont vorgehende Dragoner-Escadron sprengte zwar noch eine auf freiem Felde sich zeigende Infanterie-Linie, musste aber bei der weiteren Verfolgung umkehren, als sie aus den vom Feinde besetzten Dörfern Bray und Tilleul-Olhon Feuer erhielt. Der Verlust der Escadron betrug 1 Officier, 7 Mann und 10 Pferde. Es verlautete die Anwesenheit feindlicher Mobilgarden in Berney und Serquigny. Die bei Conches bereits unbrauchbar gemachte Eisenbahn wurde jetzt auch bei Beaumont zerstört.

Von La Fère wurde heute eine Compagnie zur Recognoscirung nach Ham auf der Eisenbahn vorgesandt. Diese Compagnie erhielt schon beim Dorfe Mennessis (Knotenpunkt der Bahnen nach Ham und St. Quentin) Feuer und zog sich nach einem in der Dunkelheit geführten Tirailleurgefecht mit einigen Gefangenen vom 17. Französischen Jäger-Bataillon nach la Fère zurück. General Faidherbe recognoscirt heute gegen la Fère. Von Französischer Seite wird ferner berichtet:

Am 11. haben die Truppen der ersten Division, welche der General Lecointe befehligt, einen Preussischen Transport zwischen Chauny und La Fère weggenommen. Ungefähr 100 Gefangene wurden gemacht, darunter 4 Officiere. Am Abend des nämlichen Tages überraschten die Truppen derselben Division einen Eisenbahnzug, der sich von La Fère nach Ham begab. Man tödtete zwei Leute, welche demselben voranritten. Der Zug konnte unglücklicher Weise die Maschine rückwärts gehen lassen und nach La Fère zurückkehren.

## No. 1148.

### a. Im Osten.

Heute wird die Verstärkung des 7. Corps durch die im Bereich des Generalgouvernements in Lothringen und des Gouvernements von Metz stehenden Inf.-Reg. No. 60 und 72 sowie das auf der Etappenlinie der II Armee im Anmarsch befindliche 1. Reserve-Husaren-Reg. befohlen.

### b. Belfort.

Aus Colmar meldet die „Elberf. Ztg.":

„Heute Nachmittag hat ein Ausfall gegen unsere östlich und nördlich von Belfort gelegenen Batterien stattgefunden. Der Feind wollte den dichten Nebel benutzen; die Unsrigen waren jedoch auf ihrer Hut und das 47., sowie das 1. Bataillon des 67. Regiments haben die ausfallenden feindlichen Bataillone mit Wucht zurückgeworfen und einige 40 Gefangene gemacht. — Dem anhaltend auf unsere neuen Batterien gerichteten Feuer des Feindes ist es gestern gelungen, uns zwei schwere Geschütze zu demontiren, wovon das eine gänzlich unbrauchbar geworden ist; dabei auch einige Verluste an Todten und Verwundeten unsererseits. Lunette No. 18 ist von unserm Feuer vollständig zerstört, und die Stadt brennt wieder an mehreren Stellen. — Wie lange Belfort sich halten wird, ist schwer zu sagen; die Belagerung ist eine keineswegs angenehme und äusserst schwierige. Belfort ist ein Kriegsplatz erster Classe, und es ist seit langen Jahren fortwährend an seinen Werken nach verschiedenen Systemen gearbeitet und verbessert worden."

## No. 1149.

### Deutschland.

Die „Nation. Ztg." bringt (nach der „Times") folgenden Brief eines kriegsgefangenen Franz. Officiers an letzteres Blatt: „Glogau, 11. December 1870. Mit Unwillen habe ich einen Artikel der „Times" gelesen, in welchem behauptet wird, dass die in Deutschland gefangenen Französischen Soldaten Hungers sterben und dass es den Erkrankten an der nöthigen Pflege fehlt, deren sie bedürfen. Diese Behauptungen sind durchaus falsch und als ehrlicher Feind will ich durch nachfolgende Zeilen demjenigen Gerechtigkeit widerfahren lassen, dem sie gebührt und die Wahrheit darlegen, indem ich die Thatsachen feststelle. Seit der Capitulation von Metz bin ich Kriegsgefangener in Glogau. Auf meinen Spaziergängen besuche ich oft das verschanzte Lager, welches unsern Soldaten als Casernement dient, sei es, um sie zu ermuthigen, Geduld zu haben, sei es, um mich über ihre Lage zu vergewissern, sei es, um mich zugleich über ihre Bedürfnisse zu unterrichten, und Folgendes habe ich in meinen Unterhaltungen mit ihnen erfahren: „Es geht uns nicht gut, nicht schlecht," haben sie mir gesagt, was im Munde eines Sol-

daten mehr gut als schlecht bedeutet. „Die Nahrung ist hinreichend, unsere Baracken sind geheizt, wir haben Strohsäcke und Decken, man vertheilt an uns Mäntel, Hosen und Westen, und fängt bei dem Bedürftigsten von uns an. Nur Taback fehlt uns, da wir kein Geld haben, uns welchen zu kaufen.“ Ich habe erfahren, dass seitdem Taback an sie ausgetheilt worden ist und dass mehrere Preussische Officiere, die mit der Beaufsichtigung der Gefangenen betraut sind, ihren Compagnien eine bestimmte Summe Geldes gegeben haben, damit die dazu gehörigen Mannschaften sich das Vergnügen verschaffen können, zu rauchen. Es würde also unsern Soldaten nur ein regelmässiger Sold fehlen, um ihnen ihre Lage erträglich zu machen, indem man ihnen gestattete, sich einige Annehmlichkeiten zu verschaffen, welche sie in diesem Augenblick nicht haben. Kommen wir nun zu der Frage der Krankheiten, von welchen unsere Soldaten betroffen werden und die eine so grosse Sterblichkeit in ihren Reihen herbeiführen. Da ich die Ursachen derselben kennen lernen wollte, habe ich die Unterofficiere, Brigadiers und Reiter meines Regiments, welche sich, wie ich selbst, in Glogau befinden, ungefähr vierzig an der Zahl, zusammenberufen und Folgendes haben sie mir in gemeinsamer Uebereinstimmung geantwortet: „Die Entbehrungen, die schlechte Ernährung, der fast ununterbrochene Regen, die Kälte, der Schmutz, in welchem wir während der letzten beiden Monate der Belagerung von Metz schliefen und die Strapazen, denen wir auf den Märschen unterworfen waren, welche wir machen mussten, um uns nach Deutschland zu begeben, dies Alles, mit den moralischen Leiden verbunden, hat verderbliche Fieber unter uns hervorgerufen, welche zusammen mit dem Zustande der Erschöpfung, in welchem wir uns bei unserer Ankunft hierselbst befanden, uns alle Tage an die Gruft führen.“ Und sie sagten aufrichtig die Wahrheit, indem sie mir so antworteten, denn wir bemerken, dass alle diejenigen, welche wir zur letzten Ruhestätte begleiteten, von der Armee von Metz sind. Dennoch giebt es ein wahres Factum in dem Artikel der „Times“, dies betrifft den Sold der Officiere. Es ist positiv, dass in einem Lande, wo die Wohnungen 8 bis 10 Thaler und die Pensionen 15 bis 20 Thaler kosten, ein Officier unmöglich mit 12 Thalern leben kann, besonders in dieser Jahreszeit, wo die Temperatur sehr kalt ist. Man muss Holz und Kohlen kaufen, um sich zu erwärmen, und Licht oder Oel, um die traurigen Winterabende zu Hause verleben zu können, ferner sind die Kleidungsstücke nicht unverbrauchbar, man muss sie also ersetzen, und wenn ein Officier keine andere Hülfsquellen hat, als den geringen von der Preussischen Regierung bewilligten Sold, ist es ihm vollständig unmöglich, den gebieterischen Erfordernissen zu genügen. Dies, Herr Oberst, verpflichtet mich, die Gerechtigkeit und die Wahrheit über die Art und Weise zu sagen, mit welcher die gefangenen Franzosen in Glogau behandelt werden; ich muss ausserdem hinzufügen, dass Sie sich stets bestrebt haben, uns in jedem Falle entgegenkommend zu sein, sobald Ihre Reglements und die vom Gouverneur der Provinz ausgehenden Befehle nicht dem entgegenstanden. Genehmigen Sei, Herr Oberst, die Versicherung meiner ausgezeichnetsten Hochachtung. R. de Montvert, Capitain im 9. Dragoner-Regiment, Gefangener in Glogau. — P. S. Ich stelle Ihnen frei, sich dieses Briefes bei jeder Gelegenheit und wo Sie es für dienlich halten, zu bedienen, und werde glücklich sein, wenn mein schwaches Zeugniss Sie vor den Verletzungen der Verleumdung bewahren kann.“

## No. 1150.

### Frankreich.

**Paris.** Durch Decret vom heutigen Tage wird der Verkauf des Mehls von heute an untersagt, auch den Bäckern ist verboten Mehl zu verkaufen und es zu etwas anderem ausser zu Brod zu verwenden. Jede Uebertretung wird mit Schliessung des Bäckergeschäfts bestraft.

In Folge dieser Verfügung entstehen vor mehreren Bäckereien Volksaufläufe, die Regierung erlässt in Folge dessen eine beruhigende Erklärung.

Im Nordbahnhof wird heute unter Anwesenheit des Ackerbau- und Handels-Ministers eine grosse Mühle eröffnet von 28 Gängen, dieselbe wird von 2 Locomotiven getrieben. Auch die anderen Eisenbahn-Gesellschaften sind mit der Einrichtung solcher Mühlen beschäftigt.

Heute kommen 4 Französiche Officiere an, die bei Orleans gefangen und gegen Deutsche ausgetauscht wurden. Diese Officiere wissen nur von den Kämpfen des 2. December zu erzählen, da sie an diesem Tage gefangen wurden, alles spätere ist ihnen unbekannt.

In **Bordeaux** erlässt der Kriegs-Minister heute folgende Verordnung: „In Zukunft wird jede der Armeen der Republik mit einem Gendarmerieregiment zu Pferde versehen werden, welches unter dem ausschliesslichen Commando seines Obersten stehen wird. Dieser Oberst correspondirt direct mit dem Minister, von welchem er abhängig ist. Ein Kriegsgericht in Permanenz wird im Rücken einer jeden Armee errichtet und von dem Obersten des Gendarmerieregiments befehligt. Eine Schwadron und zwei Compagnien werden dem Kriegsminister beigegeben sein. Der diese Truppe commandirende Officier ist unter die directen Befehle des Kriegsministers gestellt und wird einem Kriegsgericht in Permanenz präsidiren. Instruction für die Gendarmerie-Obersten, welche sich hinter der Armee befinden: 1) Der Armee folgen und sein Regiment so aufstellen, um diese zu überwachen und ihre Ausgänge zu besetzen. 2) Die Ausreisser verhaften und sie einer constituirten Truppe zuführen. Als Ausreisser sind zu betrachten jeder Soldat, jeder Officier, jede Gruppe, die sich ohne geschriebenen Befehl zurückzieht oder nicht unter das Commando eines höheren Officiers gestellt ist. Jeder nicht verwundete Soldat, der hinter der Armee ohne Waffen und Equipirung verhaftet wird, muss sofort vor das Kriegsgericht gestellt werden. Ebenfalls verhaftet und vor das Kriegsgericht gestellt wird jeder Militair, welcher die Rufe ausstösst:

„Sauve qui peut!“ „Wir sind verfolgt!“ Beobachten Sie die grösste Strenge und die grösste Wachsamkeit bei der Erfüllung der auferlegten Pflichten. Sichern Sie die Ausführung dieser Verordnung und der besonderen Instructionen, welche sie vervollständigen.“

---

# 12. December — Montag.

## No. 1151.

### a. Vor Paris.

Der König telegraphirt heute an die Königin:

„Nach den viertägigen Gefechten um Beaugency herum, die jedesmal siegreich für uns endigten, wenn auch bei der Uebermacht des Feindes kein bedeutendes Terrain gewonnen wurde, ist der Feind heute unerwartet gegen Blois und Tours abgezogen, wahrscheinlich in Folge der bedeutenden Verluste, die er erlitten, während die unsrigen gering waren. Sehr viel Ueberläufer melden sich dort, und ebenso bei Rouen. Die Mobilgarden warfen vielfach Waffen und Ausrüstungsgegenstände fort und gehen nach Hause, aber es bleiben immer noch genug übrig. Heute völliges Thauwetter. Wilhelm.“

Die „Köln. Ztg.“ meldet unter Heutigem aus Versailles:

„Man hat hier bemerkt, dass die Franzosen von einigen ihrer Feldverschanzungen die Geschütze haben abfahren lassen. Wie die Einen behaupten, sei dies geschehen, um diese Kanonen für jeden Fall in Sicherheit zu bringen und zu bergen, nach den anderen sei der Grund für diese Maassnahme die Erfahrung, dass die neuen Feldgeschütze, welche von der Privatindustrie fabricirt worden, sich nicht bewährt hätten und dass es daher vortheilhafter sei, für die noch beabsichtigten Massenausfälle sich soliderer Geschosse zu bedienen. Auf den Vorpostenlinien der Unseren hat man übrigens die Beobachtung gemacht, dass von den Pariser Forts aus, namentlich vom Mont Valérien aus, neue Hohlgeschosse geschleudert würden, die mit nichts als mit Pulver geladen seien. Beim Auffallen zersprängen diese Granaten und schleuderten ihre sehr kleinen Splitter oft 300 bis 400 Schritt hinter den Punkt des Aufschlagens zurück. Man hat gefunden, dass diese Geschosse aus sehr weicher Masse gefertigt werden, dass sie mithin nicht aus Blei, an dem es jetzt den Belagerten zu mangeln scheint, sondern aus Zink oder ähnlichem Metalle bestehen.

Nach einer Correspondenz in der „N. Preuss. Ztg.“ haben sich heute 200 und einige 30 Deserteurs aus Paris bei unseren Vorposten gemeldet, sind aber zu ihrer grössten Verwunderung zurückgewiesen und in die Festung zurückgetrieben worden, was fortan mit allen Deserteurs geschehen dürfte. Aus dem Factum und aus den Verhandlungen, welche der Zurückweisung vorausgingen, ging hervor, dass ihnen der Zustand in der Festung nachgerade unerträglich geworden war. Die Zurückweisung des grossen Ausfalls vom 29. November bis 4. December und die Hoffnungslosigkeit, irgend etwas gegen die Einschliessungstruppen durchzusetzen, mag allerdings ihren Antheil an der Desertion und an den Aussagen der Deserteurs haben; immer aber bleiben folgende übereinstimmende Aussagen aufrecht stehen. Unerträgliche Gleichmässigkeit oder Gleichartigkeit der übrigens immer noch vollkommen ausreichenden Rationen: Brod, Zwieback, Pökelfleisch und Wein, — Misstrauen in die Führer, — Hass nnd Streitigkeiten zwischen Linie, Moblots und Nationalgarden, Kälte und Hoffnungslosigkeit. Nach dergleichen Mittheilungen müsste man die Uebergabe von Paris nahe bevorstehend halten. Dagegen sind heute Abend einige Herren des diplomatischen Corps, welche bis jetzt noch bei der Pariser Defensionsfraction ausgehalten, unter ihnen auch der Russische General Fürst Wittgenstein, aus der Stadt in das Hauptquartier gekommen, und erzählen Jedem, der es hören will, das directe Gegentheil. Alle Lebensmittel noch vollauf, Stimmung noch vortrefflich; für Geld kann man ohne Ausnahme Alles haben; Theater offen, noch 70,000 Pferde zu verzehren, in Summa: noch Monate langer Widerstand möglich! Wem soll man bei so durchaus widersprechenden Angaben nun glauben? Dieselben Contraste zeigen sich in den nach Belgien gelangten Ballon- oder Taubenbriefen. In dem einen brennt das helle Gas der Zuversicht, im zweiten die schon halb ausgehende Oellampe des Zweifels, im dritten herrscht das tiefe Nachtdunkel der Resignation.“

### b. In Paris.

In den Ostforts wird heute an Herstellung der Plattformen für die Marinegeschütze von Bondy bis zum Mont-Avron gearbeitet. Ausserdem geht nichts bemerkenswerthes vor.

## No. 1152.

### An der Loire.

a) Deutsche Berichte.

Wie das oben („vor Paris“) mitgetheilte Telegramm des Königs meldet, zieht sich der Feind heute in westlicher Richtung zurück. Constatirt wird dieser Rückzug, der bereits in der vergangenen Nacht annoncirt worden war, durch die Verfolgung, welche beute bis über die Linie Villexanton-la Madeleine-Marchenoir ausgeführt wurde. Der rechte Flügel des Feindes war augenscheinlich im Marsche auf Vendôme begriffen.

Das Eistreiben auf der Loire hatte am 12. December

soweit nachgelassen, dass das 9. Armeecorps bei St. Dié eine Pontonbrücke schlagen konnte. — Das nach Orleans zusammengezogene 3. Armeecorps setzte am 12. von hier aus den Marsch Loireabwärts fort. — In Orleans wurden die Brücken durch fortificatorische Anlagen gedeckt und zur Sicherung Loire- aufwärts Gien durch ein Detachement besetzt gehalten. Zwischen dem Loing und der Loire streifte auf dem äussersten linken Flügel ein von der I. Cavallerie-Division zurückgelassenes Cavallerie-Regiment. Montargis war durch Etappen-Truppen besetzt. — Um die II. Armee noch mehr zu unterstützen, wurde das Obercommando der III. Armee am 12. December veranlasst, die 5. Cavallerie-Division über Nogent le Rotrou und la Ferté Bernard mit dem Auftrage vorrücken zu lassen, bei der Verfolgung der Chanzy'schen Armee, gegen deren Flanke und Rücken in Wirksamkeit zu treten. Diese Cavallerie-Division stand damals mit ihren Hauptkräften in und bei Chartres.

Von der Armee-Abtheilung des Grossherzogs hatten heute die 17. und 22. Division in gleicher Höhe vorzumarschiren, und zwar die erstere nach Madeleine zugleich mit dem Auftrage, während des Marsches das Forêt de Marchenoir bei Roches, Plessis l'Echelle und St. Léonard aufzuklären; die 22. Division dagegen von Villechaumont nach Villexanton, gefolgt von der 4. Bayerischen Brigade. General v. Wittich berichtet über diesen Marsch: „Seit dem 11. Abends war Thauwetter eingetreten, und starker Regen hatte in der Nacht den bis dahin durch den Frost so gangbaren Boden vollständig aufgeweicht. Die Division marschirte über Villejouan, Origny, Josnes ohne Chaussee, von dort eigentlich ohne erkennbaren Weg über Concriers, Morée nach Villexanton. Es war ein Menschen und Pferde ausserordentlich ermüdender Marsch. Die Geschütze wurden fast nur geschleift, obgleich die Mannschaften fortwährend beschäftigt waren, die Räder zu reinigen. In Villejouan und Origny hatte der Feind viele seiner Schwerverwundeten liegen gelassen, ebenso in Josnes, wo aber doch einiges ärztliches Personal geblieben war; aus allen Ortschaften auf und an der Strasse brachten die Spitzen der Avantgarde Gefangene zu Hunderten, welche sich oft ganz kleinen Cavalleriepatrouillen ergeben hatten. Mitunter, wie in Talcy, setzten sich die Nachzügler auch noch zuerst zur Wehr, bis Infanterie heranrückte. — Die Verbindung mit der 17. Division und dem 10. Armeecorps blieb ungeachtet des schwer passirbaren Terrains fortdauernd unterhalten.“ Den Ort Maves fand die Escadron des Rittmeisters Wiegrebe noch vom Feinde besetzt, doch schien ein Angriff auf den Ort im Dunkeln nicht mehr gerathen, da das Gros der 22. Division eben erst bei Villexanton angekommen war.

Auch die 17. Division hatte einen sehr beschwerlichen Marsch. Schwache feindliche Abtheilungen, welche während der verflossenen Nacht noch einige Fermen und Dörfer an der Ost-Lisière des Forêt de Marchenoir besetzt gehalten hatten und den Marsch der Cavallerie-Brigade zu belästigen suchten, wurden vertrieben oder gefangen genommen. Der Weg der Division führte über die Gefechtsfelder der vergangenen Tage. Hunderte von Leichen Französischer Soldaten lagen da noch unbestattet. Weiterhin bei Ourcelles, le Plessis und namentlich bei Josnes stiess man auf die noch frischen und sehr ausgedehnten Spuren des Französischen Lagers. Einzelne feindliche Marodeurs wurden ergriffen und nachgeführt. Sie schienen alle das Kriegsleben ziemlich satt zu haben. Auf der Strasse Oucques—Marchenoir wurden von 4 Escadrons unter Graf Solms einem feindlichen Train 40 Wagen mit Lebensmitteln und Munition, sowie 80 Gefangene abgenommen; aus Oucques vorpoussirte feindliche Abtheilungen nöthigten indess die Unseren, von weiterer Verfolgung abzustehen. Der etwa gegen 2½ Uhr Nachmittags eingetretene Nebel wurde gegen Abend immer dichter, so dass die meisten Truppentheile ihre Stellungen und Cantonnements nach langem Umherirren auf ganz grundlos gewordenen Wegen erst spät in der Nacht erreichten. In den meisten Cantonnements wurden noch Französische Truppen angetroffen, Reste der abgezogenen Armee; starke feindliche Trupps wurden hierbei oft nur durch einzelne Leute gefangen genommen. So hob das 1. Bataillon 90 in Sermaise 1050 Mann, die 4. Compagnie ausserdem in der Ferme Bardy noch 95 Mann auf; im Ganzen wurden heute über 2200 Gefangene gemacht, welche folgenden Tags nach Beaugency escortirt wurden. Die Gefangenen gehören fast sämmtlich dem 16. und 17. Französischen Corps und den verschiedensten Regimentern an.

Prinz Friedrich Carl ist heute in Beaugency, der Grossherzog, der heute mit der 22. Division marschirte, hat heute Abend sein Quartier in Talcy. Von den am rechten Loire-Ufer marschirenden Truppen traf aus Mer folgende Meldung ein: „Das 10. Corps steht mit der 19. Division in Mer, mit der 20. in Suevres. Nach aufgefangenen Briefen, Aussagen der Gefangenen, scheint es unzweifelhaft, dass das 16. Corps letzte Nacht zwischen Lussay, das 17. bei Séris gelegen hat; ersteres ist auf Blois, letzteres auf Vendôme zurückgegangen. Das 51. Marschregiment (17. Corps) soll heute Villeneuve-Frouville erreichen. Einige 100 freiwillige Gefangene sind eingebracht. Das 9. Corps steht gegenüber Blois, wo die Brücke auf circa 60 Fuss gesprengt ist. Ein diesseitiger Officier, der drüben war, hat Eisenbahnzüge heute früh von Mer noch über Blois hinaus auf Tours fahren sehen.“

In Orleans rückt heute (zum dritten Male während dieses Feldzugs) das 1. Bayerische Corps ein, abgesehen von den Abtheilungen, welche unter dem Commando des Grossherzogs von Mecklenburg geblieben waren. Seit der letzten Anwesenheit (6. December) hat das Corps abermals 96 Officiere und 2080 Mann verloren. Ueber die nunmehrige Aufgabe des Corps in Orleans schreibt Hauptmann Helvig:

„Die ersten Tage nach dem Einrücken in Orleans wurden vor Allem zur Retablirung des Corps benutzt. Die Dislocation in Orleans war folgende: 1. Brigade Faubourg Bourgoigne, das 2. Jäger-Bataillon und die 6pfdge. Batterie Hutten nach Pont-aux-Moines vorgeschoben. 2. Brigade auf dem linken Loire-Ufer in dem Faubourg St. Marceau. Von der 2. Infanterie-Division stand die 3. Brigade mit 5 Bataillonen in Orleans, mit 1 Bataillon im

Faubourg St. Jean, mit 1 Bataillon im Faubourg Ste. Madeleine. Das 4. Chevauxlegers-Regiment war auf dem linken Loire-Ufer der 2. Brigade unterstellt Die Cürassier-Brigade lag mit dem 1. Cürassier-Regiment und einer reitenden Batterie in Ormes, Orleans, Boulay, Bucy, mit dem 2. Cürassier-Regiment und einer reitenden Batterie auf dem linken Loire-Ufer bei der 2. Brigade. Die Artillerie-Reserve, noch aus 2 6pfdgen. Batterien und 1 12pfdgen. Batterie bestehend, cantonnirte in Orleans auf dem Boulevard St. Jean. Sicherung gegen Süden war vorläufig noch unnöthig, da die hier vorliegende 6. Cavallerie-Division genügende Deckung gewährte; ebenso hatte man bestimmte Nachrichten, dass Loire-aufwärts bis Châtillon-sur-Loire keine feindlichen Truppen sich befänden. Betreffs Verstärkung seines zusammengeschmolzenen Corps hatte sich General v. d. Tann telegraphisch an das Bayerische Kriegs-Ministerium gewendet und umgehend die Rückantwort erhalten, dass 2 Feld-Bataillone (1. Bataillon 4. Regiments und 2. Bataillon 8. Regiments), welche zur Zeit noch in Landau standen, sofort Marschbefehl nach Orleans erhalten hätten. Zur Beischaffung der nöthigen Vorräthe, besonders an Hafer, wurde das Requisitions-System aufgegeben, und trat an dessen Stelle der freie Ankauf; ebenso bildeten sich Pferde-Ankaufs-Commissionen, um die Bespannung der Artillerie wieder zu ergänzen. Zur Ausführung des Befehls, die Brücken von Orleans gegen Süden fortificatorisch zu sichern, wurde unter Vorsitz des Generalmajors v. Orff eine Commission zusammengesetzt, welche die örtliche Situation genau zu prüfen und die entsprechenden Vorschläge zu machen hatte. Das Resultat dieser eingehenden Recognoscirungen war im Allgemeinen folgendes: Die Hauptvertheidigung durch Artillerie sollte auf das rechte Loire-Ufer verlegt werden, und waren zu diesem Zwecke 6 Batterien für zusammen 40 Geschütze projectirt; auf dem linken Ufer dagegen sollten, zur Bestreichung des Eisenbahndammes, sowie der grossen Strasse von Toulouse, Tambourirungen für je 2 Geschütze angelegt und die Brücken über den Loiret zum augenblicklichen Abbrechen bereit gesetzt werden; ausserdem war beabsichtigt, die Südumfassung von St. Marceau durch zahlreiche Abgrabungen und Schützengräben zu verstärken."

## No. 1153.

### b) Französische Berichte.

Wie General Chanzy erzählt, macht der Feind heute keinen ernstlichen Angriff, obwohl seine Plänkler fortwährend Angesichts der Französischen Vorposten zu sehen sind. Der Feind besetzt nach und nach Mer und die dazwischen liegenden Orte, und rückt bis zum Dorfe Maves vor, wo es mit einer Französischen Feldwache zu einem Gefecht kommt. Im Centrum wird der Wagenpark der 3. Division des 17. Corps bei dem Weiler Nuisement angegriffen, und schon ist ein Theil der Wagen nahe daran, in die Hände des Feindes zu fallen, als die dem Transport beigegebenen Gendarmen sich sammeln und so lange Stand halten, bis zwei Escadronen der Cavallerie-Division sie befreien. Das Wetter ist sehr schlecht, es regnet seit Morgens in Strömen, der Schnee schmilzt, es bildet sich Glatteis. In Bezug auf die Ermüdung und die Anstrengung für Menschen und Thiere ist der heutige Tag einer der beschwerlichsten des Feldzugs. Trotzdem sind die Truppen am Abend in ihren Stellungen. Auch der Telegraphendienst leistet heute das Mögliche, seine Beamten laufen mehrmals die grösste Gefahr, aber das Beispiel ihres Chefs Tamisier eifert sie stets wieder an. Seit heute Morgen kann nur mehr über Vendôme verkehrt werden. General Chanzy ist ohne Nachricht von den Generalen Barry und Maurandy, er telegraphirt daher um 4½ Uhr an den ersteren, ferner meldet er über den heutigen Marsch an die Regierung in Bordeaux und an General Bourbaki. Nach dem heute Abend ausgegebenen Befehl soll die Armee morgen folgende Bewegungen machen: Der rechte Flügel unter Admiral Jauréguiberry soll in der Richtung auf Conan, Rhodon, Selommes und auf Vilberfol, Villegrinaut, Villemardy und Plérigny, um dann auf Vendôme zu gehen und vor dieser Stadt in der Höhe von Sainte-Anne Defensiv-Stellungen zu nehmen, die Vendôme im Süden decken, indem sie die Strassen von Blois und Château-Renault schützen, ihre Rechte auf die Schlucht von Chanteloup, die Linke auf Houzée-Bach, vor dem Wald von Pézery gestützt. Die Cavallerie des 16. Corps soll auf der Linken die Bewegungen der Truppen flankiren, über Budan und Villamarie die Strasse von Blois gewinnen und dann auf der Strasse von Château-Renault in Vendôme einrücken und rings um das Dorf Courtiras lagern. Die 1. Division des 17. Corps geht über Boisseau, le Boucher, Villorceau, Coulommiers bei Meslay über den Loir und stellt sich längs der Strasse von Vendôme nach Châteaudun, die Rechte bei les Tuileries, die Linke bei Poiriers auf. Die 2. Division des 17. Corps geht über Fouville, Sainte-Gemmes, les Noyers, Faye-le-Château bei Saint-Firmin über den Loir und stellt sich längs der Strasse von Châteaudun, das Centrum in der Höhe von les Champs auf. Die 3. Division des 17. Corps geht über Oucques, Beauvilliers bei Pezou über den Loir, schliesst rechts an die 2. Division an und stellt sich parallel der Eisenbahn auf. Die Cavallerie des 17. Corps über les Ronces und Linières bei Pezou über den Loir und stellt sich hinter der 3. Division auf. Das 21. Corps geht von Viévy-le-Rayé über Fréteval bei Saint-Hilaire über den Loir und nimmt Stellung von Mont-Henry bis Saint-Hilaire, das Corps Goujard zum Schutz des Loir, der Strasse von Châteaudun und des Droué-Bachs vorpoussirend. Die Bewegungen beginnen um 6 Uhr für die Cavallerie des 16. Corps, um 7 Uhr für die Truppen des Admirals, um 8 Uhr für das 17. Corps und dann die des 21. Corps. Hauptquartier ist Vendôme. General Barry war heute Nachmittag, da der Feind Mer besetzt hatte, von Blois auf Saint-Amand zurückgegangen. General Chanzy meint, wenn die Deutschen die Räumung von Blois rechtzeitig bemerkt, dort eingerückt und die Brücke wieder hergestellt hätten, so hätten sie am andern Morgen mit ansehnlichen Streitkräften in der rechten Flanke der Franzosen stehen und früher nach Vendôme kommen können. General Barry erhielt da-

her noch in der Nacht Befehl, wieder auf Blois oder wenigstens auf Herbault vorzugehen. Da am Morgen des 13. um 6 Uhr Blois noch nicht besetzt ist, so ergeht an alle Commandanten Befehl, ihren Marsch auf Vendôme möglichst zu beschleunigen.

Die erste Loire-Armee marschirt heute von Bourges auf Mehun, um der zweiten zu Hülfe zu kommen. Hier erfährt General des Pallières, dass seine Entlassung angenommen sei und General Colomb das Commando des 15. Corps erhalten habe. Gleichzeitig kommt Befehl von Gambetta, die Armee sollte wieder auf Bourges zurückgehen. In Saint-Florent übergiebt des Pallières sein Commando. Heute Vormittag hatte General Bourbaki dem Kriegsminister die Unmöglichkeit eines Marsches auf Blois und die Nothwendigkeit einiger Ruhetage vorgestellt, es wurde daher beschlossen, die Armee solle bei Saint-Amand Stellung nehmen. Diese Rückzugsbewegung soll am 14. beginnen.

## No. 1154.

### Im Norden.

#### a) Deutsche Berichte.

General Göben verlegt sein Hauptquartier nach Fauville und zieht seine Truppen allmälig in die Linie Cany-Yvetot. Die 29. Brigade (Bock) vom 8. Armee-Corps trifft von Pont-Audemer in Rouen ein. — Bei Serquigny stiess das Detachement Legat (von der combinirten 2. Brigade Massow) auf Widerstand. Der Feind, welcher sich, etwa 3 Compagnien stark, in Besitz der dortigen Brücke setzen wollte, wurde mit Verlust zurückgetrieben. Man erfuhr jetzt, dass die angeblich bis Lisieux zurückgezogenen feindlichen Truppen (angeblich 12,000 Mobilgarden mit 10 Geschützen) wieder nach Bernay vorgerückt waren. — Von Reims aus wurde ein Bataillon und eine Batterie nach la Fère detachirt. Durch dieselben erfuhr man am 12., der Feind stehe in Stärke von einem Infanterie-Regiment, einem Jäger-Bataillon und Artillerie nur noch eine Meile von la Fère. Die Reimser Gouvernements-Truppen verblieben in Folge dessen zur Verstärkung der Besatzung in la Fère; Oberst Krohn als ältester Officier übernahm einstweilen den Posten als Festungs-Commandant. Schon an demselben Tage wurde der Telegraph zwischen la Fère und Reims vom Feinde unterbrochen, welcher die westlich und südlich der Festung gelegenen Dörfer des linken Oise-Ufers, Travecy, Fargniers u. s. w. besetzte. In Folge dieser noch heute in Versailles eingehenden Nachrichten wurde dort eine Detachirung von Seiten der Maasarmee über Soissons angeordnet. — Ein Detachement (1 Bataillon, 1 Escadron und 4 Geschütze), das unter Hauptmann Luckowitz zum Entsatz von Ham entsandt war, gerieth heute auf dem Vormarsche von Ereheux über Esmeron-Hallon bei Eppeville (½ Meile westlich von Ham) in heftiges Frontal- und Flankenfeuer, während gleichzeitig stärkere feindliche Abtheilungen sich zu einer Umgehung anschickten; Hauptmann Luckowitz zog sich deshalb nach la Roye zurück (auf dem Wege nach Amiens).

#### b) Französische Berichte.

Die „Indépendance“ enthält folgendes Schreiben aus Achiet, auf der Linie der Nordbahn, 12. Decbr.: „Die Truppenbewegungen dauern fort, doch marschirt man hier nur durch. Man geht in starken Massen in der Richtung von Péronne, Ham, la Fère, Tergnier und Chauny vor, wo bereits für uns glückliche Kämpfe stattfanden. Der General Paulze d'Ivoy, der an der Spitze einer Division steht, hat sein Haupt-Quartier zu Lens am 11. verlassen. Er hat bei sich den famosen Commandanten der Francstireurs, früheren Cameraden von Bombonelle, auf dessen Kopf die Preussen einen Preis gesetzt haben. Es ist ein der vornehmen Welt angehöriger Mann mit grossem Vermögen. Ich verschweige seinen Namen, da seine Mutter glaubt, er sei von Frankreich abwesend. Wegen seines Costümes nennt man ihn den „kleinen Grauen“, oder die „Felsen-Eidexe“, zuweilen auch den Commandanten B . . . Er hat 150 Mann, welche in kleine Gruppen getheilt sind, unter seinem Befehle. Ich hatte hier eine lange Unterredung mit ihm, und wir kamen überein, dass die „Indépendance“ regelmässig unterrichtet werden soll. Nach dem Ensemble meiner Nachrichten zu schliessen, glaube ich an die Verfolgung der Operationen der Division Lecointe, die sich der Division Paulze d'Ivoy anschliessen wird. Der Admiral Moulac verlässt Dünkirchen, um zu seinen Collegen vom 22. Corps zu stossen, das bekanntlich unter dem General Faidherbe steht. Es handelt sich darum, in kurzer Zeit zu einem Theile der Armee von Paris zu stossen.“

General Faidherbe recognoscirt heute gegen la Fère.

Der Präfect von Lille erhält folgende Depesche aus St. Quentin: „Heute (12.) haben wir die Eisenbahn zwischen Tergnier und Chauny und la Fère und Laon vollständig abgeschnitten.“ — Die Gefangenen, welche in Ham gemacht wurden, sind nach der Liller Citadelle gebracht worden. Unterwegs wurden sie mit sehr feindseligen Demonstrationen, besonders an der Porte Tournai, empfangen.

Aus Havre enthält die „Indép.“ folgende Depesche: Die Preussen stehen mit beträchtlichen Streitkräften bei Beuzeville; Havre selbst wird von zahlreichen Truppen vertheidigt; 350 Geschütze sind in Position und von Mariniers bedient.“

## No. 1155.

### a. Belfort.

Ueber die Belagerung von Belfort meldet die „Elbf. Ztg.“: Unsere östlichen Batterien vor Belfort haben, weil sie zu sehr dem feindlichen Feuer ausgesetzt waren, aufgegeben werden müssen, d. h. man hat sie in der heutigen Nacht desarmirt und wird in nächster Nacht die neuen Batterien mehr nach der nördlichen Seite hin bauen. Aus Festung und Forts fortwährend starkes Feuer, welches lebhaft erwidert wird; Lünette 18 stark beschädigt; die Stadt brennt wieder. — Zur Verstärkung der Be-

lagerer von Belfort passirten heute Mittag zwei ungeheure Züge durch Colmar. Es waren fünf Batterien Bayerischer Festungs-Artillerie mit 18 vierundzwanzigpfündigen und 12 zwölfpfündigen Positionsgeschützen, alle gezogene Hinterlader von sehr respectablem Aeusseren. Sie werden der schon stark vor Belfort beschäftigten Bayerischen und Preussischen Artillerie eine kräftige Stütze sein.

### b. Montmédy.

v. Podbielski meldet aus Versailles:

„Die Beschiessung von Montmédy hat am 12. begonnen.“

Ueber das Bombardement von Montmédy wird der „Elbf. Ztg.“ geschrieben: „Heute Morgen um 7 Uhr begannen 82 Feuerschlünde (Zwölf- und Vierundzwanzig-Pfünder) ihre verderbenbringenden Projectile nach Montmédy hinüber zu schleudern. Etwa eine Stunde hatte das Schiessen gedauert, als dichter Nebel eintrat; nichtsdestoweniger dauerte das Bombardement mit ununterbrochener Lebhaftigkeit fort. Sehr peinlich war der Eindruck, den die Beobachtung der Eingeborenen gewährte, denn fast alle haben einen Angehörigen unter denen, welche der Commandant, ein Mann der neuen Aera, vor Kurzem mit schonungsloser Härte zusammentreiben liess, um sie zur Besatzung der Festung zu verwenden. Noch mehr indess muss man an unsere eigenen Leute denken. Bei ziemlich hohem Schnee, der durch feuchten Niederschlag in Glatteis verwandelt worden ist, standen heute die Kanoniere, Westphalen und Ostpreussen, von 7 Uhr früh bis 7 Uhr Abend in fortwährender Thätigkeit bei ihren Geschützen, um dann durch andere, welche bis 7 Uhr Morgens das vernichtende Werk fortsetzen, abgelöst zu werden. Während der 12 Tagesstunden entsendet jedes Geschütz pro Stunde 4, die 82 im Ganzen also 3936 Geschosse, während in der Nacht pro Stunde eins, im Ganzen also 984 Geschosse in die Festung fallen werden. Unter diesen befinden sich Mörserkugeln von 250 Pfund Schwere. Bei einem solchen gewaltigen Geschoss-Regen, der ununterbrocben Tag und Nacht fortdauern soll, wird hoffentlich die Festung bald in unseren Händen sein. (Sie hat bekanntlich am 14. capitulirt.) Die Infanterie, welche zu dieser Jahreszeit und bei diesem Schnee da draussen auf Vorposten steht und möglicherweise noch einen Sturm ausführen muss, hat nicht minder einen schweren Stand wie die Artillerie. Nach dem Falle von Montmédy wird die ganze 14. Division der 13. folgen.“

### c. Pfalzburg.

Telegraphisch wird gemeldet:

1) Strassburg, 12. December. Pfalzburg heute auf Gnade und Ungnade übergeben, wird morgen früh 10 Uhr besetzt. von Hartmann.

2) Strassburg, 13. December. In Pfalzburg gefangen genommen: 52 Officiere, 1839 Mann, und 65 Geschütze erbeutet.

Graf Bismarck-Bohlen.

Der mehr erwähnte Bericht des „St-Anz.“ über die Belagerung von Pfalzburg schliesst:

Die Nutzlosigkeit einer weiteren Vertheidigung einsehend und besonders durch notorisch eingetretene Hungersnoth gedrängt, bot am 12. December Mittags 2 Uhr der Commandant der Festung Pfalzburg, Major Taillant, dem Commandeur der Cernirungstruppen die Uebergabe von Pfalzburg auf Gnade und Ungnade an. Zur Abfassung eines besonderen Protocolls über die Uebergabe der Festung wollte sich die Deputation, vom Commandanten abgesandt, nicht verstehen. Diese Deputation bestand aus dem Grafen Villatte, Commandeur des Mobilgarde-Bataillons, dem Adjutant-Major Goffroy, dem Capitain des Genie-Corps de Mars. Genannte Officiere verwiesen einfach auf das mitgebrachte Schreiben des Commandanten, welches originaliter dem Königl. General-Gouvernement im Elsass vorgelegt worden ist. In seinem Schlusspassus enthielt es die Worte: „Die Thore Pfalzburgs ständen offen; man würde die Vertheidiger entwaffnet, aber nicht besiegt finden.“ Am 14. December Mittags wurde die Festung, welche bis dahin noch keinem Feinde ihre Thore geöffnet hatte, von den Kgl. Preussisch-Bayerischen Truppen besetzt. Unmittelbar vor Uebergabe waren sämmtliche Pulver- und Munitions-Vorräthe zerstört, 12,000 Gewehre zerschlagen und sämmtliche Geschütze vernagelt worden. Es wurden durch die Besetzung der Stadt 52 Officiere, 1838 Mann zu Gefangenen gemacht und 65 Geschütze erobert.

## No. 1156.

### Die occupirten Landestheile.

In Strassburg erlässt der General-Gouverneur Graf Bismarck-Bohlen heute folgende Bekanntmachung:

„Nachdem durch einen allerhöchsten Gnaden-Erlass Sr. Majestät des Königs von Preussen die Entlassung derjenigen im Bezirk des General-Gouvernements heimischen Mobilgarden aus der Gefangenschaft gestattet worden ist, welche in der Lage und Willens sind, für ihr späteres Wohlverhalten ihren Besitz zu verpfänden, gehen zahllose Gesuche dem General-Gouvernement zu, sich für die Freilassung derartiger Kriegsgefangener zu verwenden. Es hängt jedoch die Gewährung der Gesuche nicht von der diesseitigen Zustimmung ab, vielmehr sind dieselben bei der Commandantur oder dem Gouvernement derjenigen Festung direct anzubringen, in welcher der betreffende Mobilgardist internirt ist. Es genügt, wenn sonst in dem Verhalten des Kriegsgefangenen selbst kein Hinderungsgrund liegt, um die Freilassung zu erlangen, dass einerseits von der Ortsbehörde amtlich bescheinigt wird, der Gefangene habe einen eigenen Besitz, andererseits der zu Entlassende sich zu Protocoll verpflichtet, in dem gegenwärtigen Kriege nicht wieder die Waffen gegen die Deutschen Heere zu ergreifen oder feindselige Handlungen gegen dieselben zu unternehmen, widrigenfalls die Confiscation seines nachgewiesenen Besitzes rücksichtslos verfügt wird.“

**No. 1157.**

### Deutschland.

Die Bayerische Kammer der Reichtsräthe beauftragt ihre drei ersten Ausschüsse mit der Berichterstattung über die Bundesverträge.

Auch in Oppeln sind der „Schles. Ztg." zufolge Französische Officiere entflohen, indem am 12. d. M. Abends 2 Capitains und 4 Lieutenants heimlich verschwanden. Wie mitgetheilt wird, sollen 3 von ihnen einen Wagen zur Fahrt nach Proskau benutzt haben, die Uebrigen zu Fuss dahin gegangen sein. Zwei von ihnen haben indess ihre Absicht nicht erreicht; sie wurden an der Oesterreichischen Grenze in Dittersbach ergriffen, an die Ersatz-Escadron des 2. Schlesischen Husaren-Regiments in Neustadt abgeliefert und sollen heute nach Neisse gebracht werden.

**No. 1158.**

### Frankreich.

**Paris.** Die Regierung der National-Vertheidigung setzt für Handelseffecten ein weiteres einmonatliches Moratorium, vom 14. December ab, fest.

Ein Aufruf an die Pariser Bevölkerung, unterzeichnet von den Mitgliedern der Regierung, widerlegt das Gerücht von einer bevorstehenden Rationirung der Brodvorräthe, das Tags zuvor Unruhen zur Folge gehabt hatte.

In der Sitzung der académie des sciences protestirt Ste. Claire Deville gegen das „unqualificirbare Vorgehen" der Preussen gegen die Französischen Luftschiffer, die in ihre Hände gefallen waren.

---

# 13. December — Dienstag.

**No. 1159.**

### a. Vor Paris.

Die 1. Festungs-Artillerie-Compagnie der Maas-Armee unter Oberst Bartsch traf heute ein und es begannen die Batteriebauten, an denen jedoch, mit Ausnahme der Batterien 1, 2, 3, 4, auf dem Plateau von Raincy, welche durch Wald gedeckt waren, nur des Nachts gearbeitet werden konnte. Durch Nässe und später durch Frost wurden diese Arbeiten sehr erschwert, und an die von dem Königlich Sächsischen Armee-Corps gestellten Arbeiter-Colonnen wurden um so grössere Anforderungen gestellt, als der Feind, der inzwischen den Mont Avron durch zahlreiche Werke bedeutend verstärkt, diese Offensivpositionen immer mehr zu Demonstrationen und Angriffen benutzte, welche unsere Truppen kaum mehr aus dem Gewehr treten liessen. Hierzu kommt noch, dass die Vertheidigungslinie des XII. Armee-Corps, welche bis dahin von Livry über Clichy, Montfermeil nach Chelles führte und nach übereinstimmendem Urtheile aller Sachverständigen in vorzüglichster Weise und mit bester Benutzung des Terrains und der Ortschaften unter der umsichtigen Leitung des Majors Klemm ausgeführt worden war, an den Rand des Plateaus von Raincy zum Schutze der Batterien vorgelegt werden musste. Ein fortlaufender tiefer Schützengraben führte von der Batterie No. 1 bis an das Dorf Gagny und von diesem bis an die Batterie No. 8.

Ueber den Zustand des Deutschen Belagerungsparks wird der „Times" ausführlich berichtet:

„Als vor ungefähr 30 Jahren die Zweckmässigkeit, Paris zu befestigen, in der Französischen Deputirten-Kammer discutirt wurde, war der Haupteinwand, der dagegen gemacht wurde, der, dass es unnöthig sei. Die grossen Schwierigkeiten, denen das Herbeibringen schwerer Belagerungsgeschütze unterworfen sei, würden die Belagerung der Französischen Hauptstadt im höchsten Grade unwahrscheinlich machen. Damals dachte man noch nicht entfernt daran, die Eisenbahnen zu militairischen Zwecken zu benützen, und die Deputirten der Opposition würden den Gedanken — der trotz Aller zur Wahrheit geworden ist — verlacht haben, Geschütze, die über 100 Centner wiegen, von Magdeburg bis Villa-Coublay in der Umgebung von Paris zu transportiren. Ein umständlicher Bericht über den Preussischen Belagerungspark vor Paris würde ein guter Beitrag zur Geschichte der Entwickelung des Artilleriewesens seit dem Anfang des achtzehnten Jahrhunderts sein. Er würde die Anfertigung der schwersten Vorderlader und der leichtesten Hinterlader, welche letztere unter dem Namen „neue 24-Pfünder oder 15 Centimeter-Geschütze" sich vor Strassburg kürzlich so bewährt haben, einschliessen. Die Breschgeschütze, die vor Strassburg gebraucht wurden, und die ein Hohlgeschoss von 2 Centner Gewicht werfen, sind leichte compacte Kanonen im Vergleich mit den alten Riesen, die ohne Rücksicht auf ihr Alter von ihren historischen Ruheplätzen auf den Wällen Deutscher Festungen hervorgeholt worden sind, um als Drohmittel oder zum wirklichen Bombardement von Paris gebraucht zu werden. Es ist nicht anzunehmen, dass die Deutschen sich den Schwierigkeiten eines solchen Transports unterzogen hätten, nur um eine leere Demonstration zu machen. Eine Beschiessung war beabsichtigt, und ob sie nun nur aufgeschoben oder ob die Absicht ganz aufgehoben ist, bleibt dahingestellt. Es scheint, dass die südlichen Forts: Issy, Vanves, Montrouge und Bicêtre, die zuerst zum Schweigen gebracht werden sollten, im Gegentheil viele der Deutschen Batterien zerstört hätten.

Die Aufgabe, schwere Geschütze aus dem Innern

Deutschlands bis in die Nachbarschaft von Paris zu bringen, ist eine ausserordentlich schwere gewesen, und es wird kaum allgemein bekannt sein, dass erst am 9. October damit der Anfang gemacht wurde. Die Französische Ostbahn konnte vor dem Falle von Toul nicht benutzt werden, und nachdem endlich diese kleine gut vertheidigte Festung capitulirt hatte, waren noch verschiedene Arbeiten auszuführen, ehe die Bahn von Weissenburg bis Nanteuil mit denselben Wagen befahren werden konnte. Am letzteren Orte hat noch bis vor wenigen Wochen ein grosses Hinderniss, in Gestalt eines gesprengten Tunnels, die Weiterfahrt bis dicht vor Paris unmöglich gemacht. Jeder der vier Norddeutschen Armeen ist eine Eisenbahn-Abtheilung beigegeben, und da die Bayern ausserdem auch noch eine solche haben, so sind deren im Ganzen fünf. Es ist deren Aufgabe, Eisenbahnen fahrbar zu machen und zu erhalten, oder solche zu zerstören, je nachdem die Umstände es erfordern. Jede Abtheilung besteht aus 230 Mann, 30 davon sind Civilisten, die mit dem Eisenbahnwesen vertraut sind, und jede derselben steht unter einem Chef-Ingenieur, einem Assistenten und 6 Unterbeamten, deren Aufgabe es ist, die Bahn in Gang zu erhalten. Ein Hauptmann und 3 Lieutenants, meistens Landwehr-Officiere, befehligen die Abtheilung. Die 1. und 4. derselben sind der 1. und 4. Armee beigegeben. Diese waren es, welche die Eisenbahn von Remilly nach Pont-à-Mousson bauten. Es ist dies eine sehr abschüssige Bahn, die unter dem Namen Glacier-Bahn bekannt war und zur Umgehung von Metz gebaut wurde. Die 2. und 3. Abtheilung gehören zu den entsprechenden Armeen und hatten die Bahn von Weissenburg nach Wendenheim und von Nancy nach Nanteuil in Stand zu setzen. Bei der letzteren Arbeit mussten sie eine grosse Lücke bei Toul lassen, da die Bahn im Bereich der Festung lag, und es war in Aussicht genommen, auch hier die Festung zu umgehen, falls sie bis Ende September nicht capitulirt haben sollte. Dieselben mussten auch die schöne Brücke bei Vitry le Français, die gesprengt worden war, ersetzen. Sie bauten zu dem Zweck zwei hölzerne Brücken, jede 120 Fuss lang, eine für jedes Geleise. Die Brücken ruhen auf je 12 hölzernen Pfeilern, und wurden in 10 Tagen hergestellt. Der Tunnel bei Nanteuil war aber nicht so leicht zu räumen. Auf eine Länge von 110 Fuss war er gänzlich verschüttet und nach vielen Versuchen, denselben zu reinigen oder vielmehr neu zu bohren, musste man sich zuletzt dazu entschliessen, ihn zu umgehen.

Zu unseren Geschützen zurückkommend, so gelangten die ersten davon von Weissenburg, wohin sie aus allen Theilen Deutschlands geschickt worden waren, in Nanteuil am 9. October, ungefähr zwei Wochen nach dem Fall von Toul, an. Von Nanteuil wurden dieselben auf grossen Umwegen, um die Forts zu vermeiden, unter Cavallerie-Escorte nach Villa Coublay weiter geschafft, wo der Park angelegt wurde, von welchem aus sie um Paris herum vertheilt werden sollten. Der erste Transport, der in Nanteuil am 9. oder 10. October ankam, bestand aus 14 Geschützen, die den nächsten Tag in dem provisorischen Park von Nanteuil aufgestellt wurden. Dieser Park, der seitdem aufgehoben worden ist, bedeckte einen Flächenraum von nahezu 40 Morgen. In den nächstfolgenden 9 Tagen langten weitere Geschütze, meist neuester Construction, an und zwar je 14, 8, 14, 15, 23, 14, 45, 13. Sobald der Park in Villa Coublay vollständig sein wird, was bis jetzt kaum der Fall sein kann, wird er, glaube ich, bestehen aus 50 50pfdgen Mörsern, für jeden 500 G. = 25,000 Geschosse, 80 6pfdgen Hinterladern mit je 750 G. = 60,000 Geschosse, 120 12pfdgen Hinterladern mit je 750 G. = 90,000 Geschosse, 120 langen 24pfdgen Hinterladern mit je 750 G. = 90,000 Geschosse, 20 kurzen 24pfdgen (15 Ctm.) Hinterladern mit je 1000 G. = 20,000 Geschosse, 50 alten 25pfdgen Vorderladern mit je 500 G. = 25,000 Geschosse und 6 gezogenen Mörsern von 21 Centimeter Bohrung, die von den Preussischen Officieren der Artillerie als von ungeheurer Wirkung geschildert werden. Dieselben sind nach dem Modell der Strassburger Breschgeschütze gemacht, gelangten Ende October nach Nanteuil und wurden von da unverweilt nach Villa Coublay weiter geschafft. Die langen Hohlgeschosse dazu wiegen 200 Pfund und für jedes Geschütz sind 200 davon, jedes in einer besonderen Kiste verpackt, angekommen.

Der Transport dieser schweren Geschütze nach Villa Coublay war aber die grösste Schwierigkeit von allen. Die Artilleristen marschiren tüchtig und die Pferde ziehen gut, aber die Geschütze waren so schwer, das Terrain hügelig und die Wege schlecht, und ausserdem mussten grosse Umwege gemacht werden, um aus dem Bereiche der Pariser Forts zu bleiben, dass der über 20 Deutsche Meilen lange Weg 4 Tage in Anspruch nahm. Und doch war das einen Tag schneller als gewöhnlich. Es war ein schauerlicher Tag, als wir von der Wohnung unseres Wirthes, eines Anglo-Franzosen, aufbrachen. Unser Wirth hatte die kluge Idee gehabt, die Preussen als seine Gäste zu behandeln und in Folge dessen waren die Officiere gezwungen, wie sie als Gentlemen auch thaten, ihn entsprechend zu behandeln. Es war ein trauriger Tag, ein wahrer „giorno d'orrore“. Die Pferde sanken bei jedem Schritt tief ein, es regnete unaufhörlich, der Sturm heulte, und es schien, als hätte sich die ganze Natur verschworen, um den Transport dieser Höllenmaschinen zu verhindern. Trotzdem mussten sie vorwärts gebracht werden.

Baron von Witzleben, ein Cürassier-Officier, commandirte sonderbarerweise die Colonne, die aus Geschützen von leichterem und schwerem Caliber und den obenerwähnten alten Festungsgeschützen bestand. Im Ganzen 28 Geschütze mit 300 Mann Infanterie und Artillerie, einer kleinen Escorte Cavallerie und 8 bis 10 Officieren verschiedener Waffen, die unsere kleine Armee befehligten. Ein Ochse wurde von einem Infanteristen unserer Colonne nachgeführt, der aber am Abend des zweiten Tages verschwand und der wohl die schmackhaften Rinderbraten des dritten und vierten Tages geliefert haben wird.

Frische Luft ist immer wohlthuend, mag es regnen oder nicht, und der ungewohnte Reiz, mit einer Cavallerie-Escorte eine Geschütz-Colonne zum Zweck der Beschiessung von Paris, (die, glaubten wir fest,

unmittelbar nach Eintreffen unserer 28 Kanonen beginnen würde) zu begleiten, liess mich die Mühsal und Nässe nur wenig empfinden. Auch den zweiten und selbst dritten Tag ging es noch, aber den vierten Tag fing die Sache doch an langweilig zu werden. Die Artilleristen und Infanteristen schien das Wetter nicht anzufechten, obgleich sie gegen Wind und Wetter schlechter geschützt waren als ich, und sie machten täglich ihre 5 Meilen anscheinend mit Leichtigkeit.

Die grösste Noth hatten wir mit den alten Festungsgeschützen, den Fünfundzwanzigpfündern. Oft glitt eins dieser Geschütze, gegen welche die 200 Pfund werfenden gezogenen Mörser Pygmäen waren, auf halber Höhe einer steilen Steigung aus und riss Pferde und Mannschaften in grösster Verwirrung mit sich herunter. Es erforderte 10 Pferde, um sie hinaufzuziehen und 20 Mann mussten sie beim Hinabgleiten mit Stricken zurückhalten. Manchmal fingen die Bremsen von der ungeheuern Reibung Feuer, und die Geschütze waren in Wolken stinkenden Rauches gehüllt, als ob sie sich als echte Höllenmaschinen legitimiren wollten. Unsere Mahlzeiten waren vortrefflich hergerichtet. Manchmal, wenn wir ein ansehnliches Städtchen passirten, assen wir im Hôtel. Die Colonne ging voraus, und wir holten sie später ein. Einige Male bivouakirten wir in der freien Luft, was, da wir tüchtige Provisionen und einen guten Koch bei uns hatten, recht angenehm war. Begegnungen mit Francstireurs hatte man uns versprochen; aber obwohl wir Wälder und Gebüsche genug passirten, sind uns doch keine zu Gesicht gekommen, nicht einmal Anzeichen waren vorhanden, dass sich solche Banden in der Nachbarschaft befänden.

Unser Weg von Nanteuil nach Villa Coublay führte durch eine höchst interessante Gegend. Viele Plätze wurden passirt, die historisches, literarisches oder sociales Interesse haben. In La Ferté sahen wir das Haus, wo sich Marie Antoinette aufhielt, ehe sie in Paris einzog. In Sércourt befand sich das Schloss des berühmten Scribe, welches nun von dessen Wittwe den Johannitern zum Lazareth eingeräumt ist. In Fontenay gehörte ein altes Gebäude, das früher Festung gewesen, dem Marquis de Biron. In Tournon hielten wir das Landhaus von Emil Pereire Anfangs für ein grosses Reitschulgebäude. Wir dinirten und blieben die zweite Nacht bei dem Marquis von Biron. Es entstand demselben daraus wenig Unannehmlichkeit, denn die Officiere brachten alles Nothwendige, Koch, Bedienten und Provisionen mit, und nur kleine Aushülfen und ein paar Flaschen Wein wurden gewünscht. Der Marquis selbst war abwesend, aber gute Diener verwalten das Schloss und dem Eigenthum ist weiter kein Schaden entstanden.

Ich glaube nicht, dass einer der 300 bis 350 Mann, die den Zug escortirten, krank geworden ist, trotz des schlechten Wetters und der beschwerlichen Märsche. Es wäre sicher kein Wunder gewesen. Nur eines meiner Pferde wurde unfähig, weiter zu gehen. Ich wurde davon durch eine Ordonnanz benachrichtigt, welche mir mit der Nachricht einen Gruss von dem „Herrn Hauptmann“ überbrachte, und dass er ein anderes Pferd dem Herrn zur Verfügung stelle, welcher den Zug begleitet, um die Beschiessung von Paris anzusehen.“

Vor dem Mont Valérien liegt das 5. Deutsche Armee-Corps; von dem Observatorium La Jonchère wurde das Feuer des Mont Valérien sowohl als der Mühlenschanze genau controlirt und stellte sich hiernach heraus, dass in der Zeit vom 7. bis 13. December 547 Granaten auf die Deutschen Stellungen geworfen wurden. Die durch dieselben verursachten Verluste waren indess so gering, dass (nach Stieler von Heydekampf, pag. 167) etwa 68 Centner Eisen auf eine Verwundung trafen.

### b. In Paris.

In der III. Armee wird heute ein neues Corps gebildet unter Commando des Generals Blanchard, dasselbe wird das 1. Corps der 3. Armee. Die Division des Contre-Admiral Pothuau wird die 3. Division dieses Corps. General Blanchard übernimmt heute das Commando. Fregatten-Capitain de Rosamel übernimmt das Commando über die Marine-Batterie des Point-du-Jour (6. Secteur). Auf dem Plateau des Mont-Avron sind heute 63 Geschütze aufgestellt, theils gegen Chelles, theils gegen Gagny, theils gegen Noisy le Grand und die Marne. Namentlich sind auch neue 7pfdge Hinterlader dort in Batterie gebracht

## No. 1160.

## An der Loire.

### a) Deutsche Berichte.

Telegraphisch wird für heute gemeldet:

1) Versailles, 13. December. Blois ist von den diesseitigen Truppen am 13. besetzt worden.

von Podbielski.

2) Versailles, 15. December. In der Verfolgung des Feindes bis Oucques und Maves hat die Armee-Abtheilung des Grossherzogs von Mecklenburg am 13. 2000 feindliche Marodeurs gesammelt.

von Podbielski.

Heute beginnt die 5. Cavallerie-Division von Chartres aus, unterstützt durch 4 Gardelandwehr-Bataillone, ihre Operationen gegen Westen.

In Gien rückt heute ein Bayerisches Detachement unter Oberst Leonrod II. ein.

Feldmarschall Prinz Friedrich Carl hatte für den 13. December befohlen, dass die Verfolgung des Feindes nur durch Cavallerie stattfinden sollte, damit das Gros der Armee sich concentriren und schlagfähig machen könne. Ernstliche Engagements mit dem Feinde sollten von der Armee-Abtheilung des Grossherzogs vermieden werden. Blois sollte auf beiden Ufern von Detachements des 10. und 9. Corps angegriffen werden; das 9. Corps ausserdem gegen Tours beobachten und gegen Montrichard recognosciren; die bei Beaugency geschlagene Schiffbrücke näher nach Blois verlegt werden. Die 6. Cavalleriedivision hatte bei Salbris, Vierzon und Contres zu verbleiben, sich aber am 14. näher an das 9. Corps heranzuziehen. Das 3. Corps sollte am 13. bis Beaugency vorrücken. Der Grossherzog bestimmte dazu noch am 12. von Talcy aus, wo das Hauptquartier auch am 13. verblieb: „1. Die

17. Infanteriedivision besetzt mit der Avantgarde Epiais und St. Gemmes und poussirt die Cavallerie gegen Vendôme. 2. Die 22. Infanteriedivision besetzt mit der Avantgarde Rhodon und Conan und poussirt Cavallerietêten bis auf die Strasse Vendôme-Blois. 3. Die Brigade der 4. Cavalleriedivision, welche in der Gegend von Serqueu Ch. steht, nimmt Cantonnements in Baignault, Villeneuve und Boisseau. Die andere Brigade, welche mit dem Vortrab Châteaudun besetzt hat, geht nach Cloyes; dieser Brigade könnte das Bataillon des Regiments 95 aus Chartres überwiesen werden, falls dasselbe soweit herangezogen, dass es hierzu disponibel ist. Die dann noch verbleibende Brigade geht durch den Forêt de Marchenoir und nimmt Cantonnements in Marchenoir, sowie in den anliegenden Ortschaften. Diese Bewegungen sind auszuführen, ohne sich in ein ernstes Engagement mit dem Feinde einzulassen."

Die Witterung änderte sich nicht; Thauwetter und Regen, die Wege und Felder beinahe grundlos. Von der 22. Division nahm die Brigade v. Heuduck, welcher die Batterie v. Gillern zugetheilt wurde, nach geringem Widerstande Maves und Villetard, wo viele Gefangene gemacht wurden; das Infanterieregiment 32 concentrirte sich demnächst bei Pontijoux und besetzte im Laufe des Nachmittags Conan und Rhodon.

Das 10. Corps hatte am Vormittage mit den Spitzen Blois erreicht, dort keinen Widerstand gefunden und ein Detachement in der Richtung auf Vendôme vorpoussirt; die 2. Cavalleriedivision hatte Cantonnements in und bei Mulsans und Villerbon bezogen, stand also mit der 22. Infanteriedivision in unmittelbarer Berührung; die 17. Infanteriedivision musste wegen Ungangbarkeit der Neben- und Querwege von Bardy über Marchenoir und Oucques in die angewiesenen Quartiere etc. rücken, und stiess schon um 10 Uhr mit dem Detachement v. Rauch bei Oucques auf den Feind, welcher den Ort nach einer kurzen Kanonade, mit Hinterlassung vieler Gefangener, räumte. Der Feind hatte sich theils nach Vendôme, theils nach Fréteval, auch nach Viévy-le-Rayé abgezogen.

Ueber die Einnahme von Oucques berichtet Major Fischer:

„Das Detachement Rauch fand gegen 10 Uhr früh Oucques vom Feinde mit allen Waffen besetzt; der Anmarsch des Detachements wurde mit Granaten beworfen. General v. Rauch liess daher die 5. schwere Batterie gegen Oucques auffahren und durch je ein Cavallerie-Regiment den Ort südlich und nördlich umgehen. Die Cavallerie kam zwar in dem aufgeweichten Boden nicht vorwärts; ihr Erscheinen allein genügte indess, den Feind zum Abzuge zu veranlassen. Oucques wurde genommen und besetzt, und dabei 140 Gefangene gemacht. General v. Rauch liess den Feind, welcher sich auf Viévy-le-Rayé und gegen den Bois de Villegomblain abgezogen hatte, durch Cavallerie verfolgen. Diese meldete, um 1 Uhr Mittags, dass der südliche Ausgang des Forêt de Marchenoir nach Oucques zu noch stark besetzt sei und der Feind seine Artillerie wieder aufgefahren habe. Die Stellung des Feindes an der Strasse bei Viévy-le-Rayé war so vorzüglich, dass ein Angriff in der Front resultatlos geblieben, eine Umfassung seiner Flügel aber im Hinblick auf das aufgeweichte, fast unpassirbare Terrain kaum möglich gewesen, jedenfalls aber bei der deutlich erkennbaren Absicht des Feindes, abziehen zu wollen, zu spät gekommen wäre."

Nachdem er seine Truppen wieder gesammelt hatte, konnte General v. Rauch auf Viévy weiter vormarschiren, wo Cantonnements bezogen wurden. — Die Avantgarde der 17. Division nahm in Epiais 160 Mann gefangen, der Feind war überall im Abziehen begriffen.

Der Correspondent der „Times" bei der Deutschen Loirearmee schreibt aus Oucques: „Auf unserem Wege nach Oucques trafen wir eine starke Colonne gefangener Linientruppen, von denen in Oucques — und zwar ohne jeglichen Kampf — etwa 1700 gefangen genommen waren. Wie mir die Eingeborenen erzählten, war es das alte Lied: die Leute bleiben zurück und lassen sich gefangen nehmen, weil sie nasse Füsse bekommen haben oder aus ähnlichen guten Gründen. Sie weigern sich schlechterdings in derartigem schauderhaften Wetter überhaupt zu fechten. Die patriotischen Einwohner erklärten ihrerseits, sie würden einem so unwürdigen Benehmen nicht Vorschub leisten, indem sie es zuliessen, dass die Edlen in ihren Häusern gefangen genommen würden. Damit warf man sie ohne Umstände auf die Strasse, wo sie abwarteten, bis die Deutschen kamen, sich ihrer anzunehmen. Das Schuhzeug der Leute ist allerdings schlecht und die Gamaschen sind nicht hinreichend, das Eindringen des Schmutzes über den Schuhen zu verhindern. Oucques sah bei unserer Ankunft sehr traurig aus. Es war von den Franzosen geplündert worden. Die ersten Deutschen, die zwei Stunden nach dem Abzug der letzteren eintrafen, fanden kaum etwas zu essen vor; die Franzosen hatten Alles an sich genommen, ohne dafür zu bezahlen. In Folge dessen hört man hier wie im ganzen Norden aus Jedermanns Munde den Krieg verwünschen. Da es unmöglich ist, die Pläne des Feindes zu ergründen, so sind wir Alle genöthigt, sehr geheimnissvoll zu thun. Ich will daher nichts von unserer Zahl sagen, sondern einfach bemerken, ich wünsche, wir wären ein wenig stärker."

Vom 9. Armeecorps (v. Manstein) wird dem „Hamburger Correspondenten" gemeldet: „Nachdem der Feind in der Nacht vom 12. auf den 13. d. Blois geräumt hatte, capitulirte die Stadt am folgenden Morgen. Der Maire überreichte den Schlüssel der Stadt unserem commandirenden General und blieb nebst zweien der angesehensten Bürger im Hauptquartier als Geisel zurück, um Bürgschaft dafür zu leisten, dass die Occupation der Stadt ohne weiteren Widerstand vor sich gehe. Während ein paar Hessische Regimenter auf Kähnen und Pontons langsam über die Loire geschafft wurden, stellten sich die Batterien unserer Corpsartillerie Blois gegenüber auf, um die Stadt im Falle irgend eines von ihr geübten Verrathes sofort in Brand zu schiessen. Es ging aber Alles glatt von Statten. Die Municipalität von Blois übernahm

zugleich die Verpflichtung, die in der Mitte gesprengte Brücke bis zum morgigen Tage wieder herzustellen. Obgleich die Trümmer des zusammengebrochenen Brückentheiles, welche über die Wasserfläche des seichten Flusses weit hinausragten, einen guten Untergrund zur Aufstellung von Stützen darboten, die Arbeit also nicht sehr schwierig war, auch die Hessischen Pioniere noch zur Hülfe commandirt wurden, so ging das Werk doch mit einer solchen Saumseligkeit vor sich, dass der Stadt für jeden Tag, welcher über die zur Vollendung der Reparatur festgesetzte Zeit hinaus verstrich, eine Contribution von 100,000 Frcs. auferlegt werden musste."

b) Französische Berichte.

General Chanzy berichtet: Der Rückzug auf Vendôme ward am 13. zu Ende geführt, trotz des immer schlechten Wetters. Nur das 17. Corps wurde einen Augenblick in der Höhe von Oucques und durch ihm nachfolgende Colonnen beunruhigt. Es fand ein Nachhutgefecht statt, aber unsere Truppen hielten sich gut; eine Section Artillerie rückte kühn vor, durch ihr Feuer den Angriff einer Escadron der 4. leichten gemischten Cavallerie vorbereitend, welcher es gelang, den Feind zurückzutreiben. — Bei Villetrun hielten die Arabischen Plänkler des Oberst Goursaud bis zum Abend die das Land durchstreifenden Ulanen in Schach. Diese letzteren, unter dem Schutz der Wälder vorrückend, durchsuchten die Landhäuser und machten die Leute zu Gefangenen, welche die Ermüdung zurückzubleiben zwang und die erschöpft keinen Widerstand versuchten.

Heute Abend hat die Armee folgende Stellungen inne: Der rechte Flügel mit den Generalen Barry und Maurandy, unter Befehl des Admiral Jauréguiberry in einem Halbkreis von Vendôme auf dem linken Ufer, die Strassen von Blois und Château-Renault deckend. Die Division Deplanque (1. des 16. Corps) längs der Houzée, ihre Rechte bis zur Strasse von Blois über Malignas und das Landgut Villemalin anschliesend, die mobile Colonne des Generals Camô in der Höhe von Sainte-Anne, die Rechte gegen den Loir, längs der Schlucht von Chanteloup zurückgezogen; die Cavallerie des 16. Corps liess auf dem linken Ufer einige Escadronen zum Aufklären der Strassen, überschritt dann den Loir bei Vendôme und lagerte um Courtiras; die 1. Division des 17. Corps auf dem rechten Ufer von les Tuileries bis Poirier, mit 2 Bataillonen und einer Batterie bei Bel-Essort, Haut-Fontenay und Landgut la Touche zum Schutz der Strasse von Villetrun; die zwei andern Divisionen des 17. Corps von la Haie-de-Champ bis Pezou; die Cavallerie des 17. Corps bei la Ville aux Clercs; das 21. Corps zwischen Pezou und Saint Hilaire längs der Strasse von Tours nach Chartres, die 1. Division in Saint Hilaire, die 2. in Mont-Henry, die 3. bei Landgut Plessis mit einem Bataillon auf dem Bahnhof von Fréteval und einer Brigade in diesem alten Schloss; die Division der Bretagne des General Goujard längs der Loir und des Droué mit Besatzung in Cloyes.

Am Abend berichtet General Chanzy an die Regierung, dass er seine Bewegung auf Vendôme fortsetze, ohne von den Preussen beunruhigt zu werden. Der General hielt die ihm gegenüberstehenden feindlichen Streitkräfte nicht für sehr zahlreich; er könne daher die in Tours ausgebrochene Panique nicht begreifen.

Das grosse Hauptquartier ist in Vendôme (Hôtel de Cossette), das Hauptquartier des 16. Corps in le Temple, des 17 Corps Schloss Moncé, des 21. Corps Schloss Fréteval.

## No. 1161.

### Im Norden.

General Gröben wird angewiesen, Ham wieder zu nehmen, sowie auch durch eine Recognoscirung im Rücken von Peronne festzustellen, ob das Unternehmen gegen Ham (Ueberfall am 9. Decbr.) von jener isolirten feindlichen Festung ausgegangen war, oder ob man es mit der Avantgarde einer wieder vorrückenden feindlichen Armee zu thun habe. —

General Senden giebt heute einer Truppenrequisition des Gen.-Gouvernements Reims zufolge ein Bataillon des Regiments No. 19 und eine Batterie von Boulzicourt nach Soissons ab.

An das Obercommando der 1. Armee wird heute nachstehende schriftliche Directive von Versailles aus erlassen:

„Da es nicht in der Absicht liegt, zur Zeit die dauernde Occupation des ganzen nordwestlichen Theiles von Frankreich aufrecht zu erhalten, es vielmehr zunächst nur darauf ankommt, feindliche Truppenansammlungen im freien Felde zu zersprengen, namentlich aber etwaigen Versuchen des Feindes zum Entsatz von Paris oder zur Störung unserer Verbindungen entgegen zu treten, so haben Se. Maj. der König bestimmt, dass die 1. Armee ihre Hauptkräfte in der Richtung auf Beauvais in Marsch zu setzen habe. Rouen ist auch fernerhin mit ausreichenden Kräften besetzt zu halten und von dort aus die Beobachtung des linken Ufers der Seine durch gemischte Detachements fortzusetzen. Eine Versammlung der Hauptkräfte der 1. Armee bei Beauvais gewährt die Möglichkeit einer rechtzeitigen Unterstützung von Rouen und Amiens, sowie einer thatkräftigen Offensive gegen feindliche Corps, welche aus dem Festungsgürtel an der Belgischen Grenze vorbrechen könnten. Es muss hiernach der 1. Armee für die nächste Zeit vornehmlich die Aufgabe zufallen, den Rücken der Maasarmee zu decken, wobei, nachdem die momentane Situation sich geklärt haben wird, eine erneuerte Vorschiebung der Hauptkräfte von Beauvais auf Amiens nicht ausgeschlossen bleibt. gez. Moltke."

Durch die von Gröben heute angeordneten Recognoscirungen gelangte man zur Annahme, dass die Hauptbewegung des Feindes von Arras über Bapaume, Peornne und Ham, sowie auf den weiter östlich führenden Strassen (Cambrai, St. Quentin u. s. w.) vor sich gehe und zwar in der Richtung nach Paris. — Man erfuhr nämlich a) durch eine Recognoscirung von Albert gegen Bapaume, dass letzterer Ort, den während der Nacht vom 12. auf den 13. 10,000 Mann feindlicher Truppen von Arras her passirt hatten, von 1500 Maun noch besetzt sei.

— b) Eine von Westen in der Richtung nach Peronne vorgehende Recognoscirung unter Major Heinichen führte zu einem glücklichen Rencontre bei Foucaucourt (zwischen Chaulnes und Bray). Das von einigen Hundert Mann feindlicher Infanterie besetzte Dorf wurde in der Mittagsstunde nach hartnäckiger Vertheidigung genommen, worauf der Feind unter dem Schutze des Nebels nach Peronne abzog. Die Dörfer in der Richtung dorthin waren stark besetzt, feindliche Truppenversammlungen sollten bei Peronne, Ham und St. Quentin stattfinden und zwar sollten bis jetzt 15,000 Mann bei Ham und St. Quentin, 5000 andere mit 2 soeben von Arras gekommenen Batterien in Peronne vereinigt sein. Das Detachement Heinichen ging heute nach la Motte zurück.

Ein gleichfalls am 13. Nachmittags an General Kummer erlassener Befehl schrieb demselben vor, er möge seine Division so schnell, als es die Aufrechthaltung der Schlagfertigkeit zuliess, nach Montdidier concentriren. Von hier aus möge er im Verein mit General Gröben das weitere Vorgehen des Feindes hindern oder gegen seine Flanke und Rücken operiren. Bis zum Eintreffen des Generals Göben von Dieppe her, habe General Kummer den Oberbefehl über seine eigenen und General Gröbens Truppen zu führen.

General Lippe endlich wandte in Folge der Vorgänge bei la Fère seine Hauptkräfte am 13. nicht, wie beabsichtigt, nach Beauvais, sondern nach Compiègne (und zwar 2 Bataillone, 2 Cavallerie-Regimenter und 1 Batterie), während ein anderes Detachement der Maasarmee (1 Inf.-Regiment, 1 Escadron und 1 Batterie) auf der Eisenbahn nach Soissons dirigirt wurde.

Es waren also überall die Vorbereitungen getroffen, einem weiteren Vorrücken des Feindes auf Paris entgegenzutreten, oder sich seiner Flanke und Rücken anzuhängen.

## No. 1162.

### a. Im Osten.

Heute früh geht dem General v. Werder die Instruction aus dem grossen Hauptquartier vom 8. December (s. diesen) zu.

Aus Autun vom heutigen wird der „Gazz. di Torino“ geschrieben: „Heute wurde Oberst Chernier, Commandant der Guerrilla des Ostens, degradirt, der mit seinem Bataillon nicht blos vor dem Feind die Flucht ergriffen, sondern Menotti, der ihm befahl, gegen die Deutschen zu marschiren, zur Antwort gegeben hatte, dass er Italienischen Obersten und Generalen in Frankreich nicht gehorche. Man erwartet jetzt die Zustimmung der Regierung in Bordeaux, um ihn zu füsiliren. — Garibaldi hat für sich und seine Freiwilligen alle ihm von der Regierung zugedachten Auszeichnungen abgelehnt; er will, dass man damit bis nach dem Kriege warte.“

### b. Belfort.

Die „Elberf. Ztg.“ meldet aus Colmar, 13. Dec. „Heute kam wieder ein Gefangenen-Transport von 22 Mann von Belfort hier durch; sie sahen gerade nicht schlecht aus; die Besatzung Belforts scheint doch meist aus guten Linientruppen zu bestehen. Von Mangel an Proviant hört man dort noch nichts. Heute sollte zum ersten Male die Bahn von Mülhausen in der Richtung nach Belfort befahren werden. Noch grade zeitig genug hat man einem grossen Unglück vorbeugen können, denn die gestern hier durchkommenden zwei colossalen Züge Bayerischer Festungsartillerie mit den 30 Riesengeschützen sollten von Mülhausen auf dieser Strecke weiterbefördert werden. Der Thätigkeit und Energie des hiesigen Polizei-Directors von Sch. hat man es wohl zu verdanken, dass auf dieser Strecke eine schon mit Sprengmaterial gefüllte Mine entdeckt wurde, welche unzweifelhaft der Zerstörung des ersten Deutschen Militairzuges galt. Einigen an dieser Bahnstrecke liegenden, sehr gravirten Ortschaften werden jedenfalls schwere Geldstrafen auferlegt; gelingt es, die Missethäter zu fassen, so wird ihnen kurzer Prozess gemacht werden.“ Der Schweizerische Bundesrath sendet heute eine Deputation in das Deutsche Lager bei Belfort, um für die Weiber, Kinder und Greise, welche sich in Belfort befinden, ein freies Geleit zu erwirken.

## No. 1163.

### Deutschland.

**Berlin.** Es erscheint heute die Bekanntmachung des Bundeskanzleramts, betreffend die Ausgabe fünfjähriger fünfprocentiger Schatzanweisungen im Betrage von 51,000,000 Thlr. oder 7,500,000 Livres Sterling auf Grund Bundesgesetzes vom 29. Nov. 1870 (Bundesgesetz-Blatt Seite 624).

Ueber die Reise der heute Abends in Berlin abgegangene Adress-Deputation entnehmen wir einem Berichte der „Allg. Ztg.“ für heute: „Die Adress-Deputation des Reichstags trat am 13. Dec. Abends unter Führung des Präsidenten Dr. Simson ihre Reise nach Versailles an. Es war ein eigenthümliches Spiel des Zufalls, dass das Loos 7 Conservative, 7 Freiconservative, 8 Nationalliberale und 8 keiner Fraction angehörige sogen. Wilde, aber — abgesehen von dem Herzog v. Ujest — keinen anerkannten Parteiführer, und weder ein Mitglied der Fortschrittspartei noch einen Socialdemokraten zur Theilnahme daran designirt hatte: dass alle neun Preussischen Provinzen und sechs verschiedene Bundesstaaten darin vertreten, alle Mitglieder mehr oder weniger der Französischen Sprache mächtig und sich in der grossen Welt zu bewegen gewöhnt waren. Es liegt aber, zumal da viele Abgeordnete vorher ihre Namen aus der Urne zurückgezogen hatten, nichts vor, was der hie und da gehörten Vermuthung, man habe dem Zufall nachgeholfen, als Anhalt dienen könnte. Das Loos wird geworfen in den Schooss, aber es fällt wie Gott will.“

**Karlsruhe.** Der ausserordentliche Landtag ist heute Mittag vom Staats-Minister Dr. Jolly mit folgender Thronrede eröffnet worden:

„Durchlauchtigste und hochgeehrteste Herren! Se. Kgl. Hoh. der Grossherzog, durch die Pflichten seines Fürstlichen Berufs an der Stätte zurückgehalten, an welcher sich die Geschicke des Deutschen Volkes glorreich erfüllen, entbietet Ihnen

durch mich seinen freundlichsten Gruss. Sie sind, durchlauchtigste und hochgeehrteste Herren, berufen, die Verträge, durch welche die künftige Gestaltung Deutschlands bestimmt wird, zu berathen und denselben durch Ihre Zustimmung in unserem Lande verfassungsmässige Geltung zu verleihen. Diese Verträge gewähren das Ziel unserer langjährigen Wünsche und Bestrebungen: die Verbindung der Deutschen Einzelstaaten zu einem politischen Ganzen. Se. Kgl. Hoh. vertrauen, dass der Gedanke der politischen Einheit der Nation, der in Erneuerung der altehrwürdigen Kaiserwürde seinen symbolischen Ausdruck findet, mit Hülfe der gewonnenen Verfassungsformen, welche den Einzelstaaten für ihre inneren Angelegenheiten genügende Selbstständigkeit wahren, zu einer reicheren und kräftigeren Verwirklichung gelangen werde. Der Krieg, welcher ungerecht gegen uns begonnen, eine Quelle Deutschen Ruhmes und das wirksamste Mittel zu unserer politischen Wiedergeburt werden sollte, nöthigte bei seinem völlig überraschenden plötzlichen Ausbruch die Grossherzogliche Regierung zur Erlassung einiger provisorischer Gesetze und zur Ergreifung finanzieller Maassregeln, wegen deren wir bei Ihnen, durchlauchtigste und hochgeehrteste Herren, um Entlastung und nachträgliche Genehmigung nachzusuchen haben. Die Fortdauer des Krieges macht die Bewilligung weiterer Mittel für die Militairverwaltung nothwendig, doch dürfen wir uns der Hoffnung hingeben, eine dauernde Mehrbelastung der Staatscasse vermieden zu sehen, wenn es den unvergleichlich geführten Deutschen Waffen gelingt, in nicht zu ferner Zukunft den Frieden unter günstigen Bedingungen zn erkämpfen. Möge der tief gefühlte Wunsch unseres Fürsten und Herrn in Erfüllung gehen, dass die Saat der politischen Einigung, gedüngt mit dem edelsten Blut, errungen durch die schwersten Opfer, gedeihe zum Heil des Ganzen und aller seiner Glieder. — Im Namen und im Auftrage Sr. Kgl. Hoh. des Grossherzogs erkläre ich die Stände-Versammlung für eröffnet."

**München.** Der 1. Präsident der Abgeordneten-Kammer Dr. v. Weis eröffnet die heutige Sitzung mit dem Hinweise auf die bedeutungsvollen Ereignisse, welche seit der Vertagung der Kammer vor sich gegangen sind; er spricht die Erwartung der Kammer aus, dass die Regierung eine Gesetzesvorlage über die zur Weiterführung des Krieges, sowie zur Unterstützung der Invaliden nöthigen Mittel machen werde und kündigt ferner die baldige Vorlage der Bündnissverträge an.

## No. 1164.

### Frankreich.

An der Spitze des „Journal de Fécamp" findet sich heute folgende Depesche:

„13. December 1870. Der Maire von Valmont an den Herrn Maire von Fécamp. (Depesche ist in Yvetot am 12. December angekommen und in Rouen angeschlagen.) Paris entsetzt. Bismarck in Versailles mit 80,000 Mann belagert. 50,000 Gefangene. 50 Kanonen genommen. 200 vernagelt. Dem Prinzen Friedrich Carl durch eine Kanonenkugel der Kopf abgerissen. General Trochu marschirt mit 100,000 Mann auf Mantes. Heute, am 13, kommt General Vinoy mit 60,000 Mann nach Rouen, ich melde Ihnen zugleich, dass das Preussische Artilleriematerial und viele Truppen sich in Eilmärschen zurückziehen, denn heute sind sie durch Jouville und Yvetot ohne Aufenthalt und unter Zeichen grosser und lebhafter Unruhe marschirt. Dasselbe ist in Ourville und Saint-Valery der Fall. Genehmigen Sie etc. Der Maire von Valmont. gez. Lingois."

Diese Depesche wurde sofort nach ihrem Eingang durch den Maire von Fécamp der Unterpräfectur in Havre übermittelt. Dieselbe Depesche wurde in Marseille mit Unterschrift des „Unterpräfecten Ramel" veröffentlicht.

---

# 14. December — Mittwoch.

## No. 1165.

### a Vor Paris.

**Versailles.** Der König erlässt heute eine Cabinetsordre, betreffend die Bildung von Garnison-Bataillonen. (Vgl. die bez. Ausführungs-Verordnung unterm 19. Decbr.)

### b. In Paris.

Heute werden wieder Versuche mit den 4 gepanzerten Eisenbahnwagen gemacht, an der Vervollständigung der Arbeiten auf dem Mont Avron wird gearbeitet. Das Freicorps der Guerillas der Ile-de-France, zur Division Pothuau gehörig, wird wieder hergestellt, dasselbe wird auf 250 Mann gebracht, in 3 Compagnien eingetheilt.

Die Volontaires des 147. hatten Befehl, heute früh nach Rosny abzumarschiren, es finden sich aber nur 109 Mann und zwar grösstentheils ohne Waffen ein. Auf Antrag des Generals Clément Thomas vom heutigen wird dieses Bataillon durch Regierungsdecret aufgelöst und die Mannschaft in verschiedene andere Bataillons vertheilt. Heute werden folgende Ernennungen veröffentlicht: zu Divisions-Generalen: die Brigade-Generale Boissonnet, Commandant der Artillerie des 2. Corps der 2. Armee, Berthaut, Commandant einer Division der 2. Armee und de Carrey de Bellemare von der 2. Armee; zu Brigade-Generalen die Obersten Ragon, Tyrbas de Chamberet, de Belgaric, Fournès und Bonnet. Ferner erhielt Divisions-General Susleau de Malroy die 1.

active Division der 3. Armee, General Soumain die 1. Militair-Division.

## No. 1166.

## An der Loire. — Gefecht bei Morée und Fréteval.

### a) Deutsche Berichte.

„Heute gelangte (wie Major Blume in seinen „Operationen“ etc. berichtet) das 3. Armee-Corps nach Maves. Das 9. Armee-Corps blieb noch bei Vienne stehen, das 10. Armee-Corps behielt Blois besetzt, schob aber starke Kräfte in der Richtung auf Vendôme vor. Die inzwischen gleichfalls herangezogene 1 Cavallerie-Division wurde dem 10. Armee-Corps attachirt. Die Armee-Abtheilung des Grossherzogs hatte Befehl, sich heute rechts abmarchirend auf die Linie Oucques-Morée zu setzen; hierbei stiess Nachmittags die 17. Division in der Nähe von Fréteval und Morée am Loir-Abschnitt auf starke feindliche Kräfte, warf sie zurück, besetzte beide Orte und behauptete sie gegen wiederholte Angriffe des Feindes. (Hier hat sich in die Blume'sche Darstellung ein Fehler eingeschlichen, da, wie aus nachfolgendem Special-Bericht hervorgeht, Fréteval in der Nacht zum 15. von der 17. Division wieder geräumt wurde.) Auch die Avantgarde des 10. Armee-Corps stiess vor Vendôme auf den Feind und zwang denselben in dem sofort eingeleiteten Recognoscirungs-Gefechte zur Entwickelung bedeutender Kräfte. Die anf dem äussersten rechten Flügel streifende 4. Cavallerie-Division fand Cloyes und Châteaudun von feindlichen Detachements besetzt.“

Ueber die allgemeine Lage der Deutschen Operationen an der Loire bemerkt Major Blume noch:

„Obwohl der Prinz Friedrich Carl, welchem bereits am 12. December für den Fall eines offensiven Vorgehens Bourbaki's die Mitwirkung des bei Châtillon s. S. stehenden 7. Armee-Corps in Aussicht gestellt war, sich entschloss, die volle Kraft seiner Armee zu verwenden, um der bereits stark erschütterten Armee Chanzy's am Loir womöglich noch eine entscheidende Niederlage beizubringen, so war doch eine räumliche und zeitliche Begrenzung in der Verfolgung dieses Zieles geboten. Die II. Armee durfte ihren linken Flügel nicht dauernd entblössen und konnte sich nur so weit nach Westen entfernen, dass sie im Stande blieb, einem etwaigen Offensiv-Versuche Bourbaki's gegen die Cernirung von Paris noch rechtzeitig die Spitze abzubrechen. Orleans musste als der natürliche Mittelpunkt für die Operationen der II Armee betrachtet werden, grosse Unternehmungen, wie die gegen Chanzy im Gange befindlichen, durften nur den Character energischer Ausfälle haben. Bei dieser Sachlage konnte auch eine Ausdehnung der Operationen über Tours hinaus und selbst eine dauernde Besetzung dieser Stadt nicht in's Auge gefasst werden. Deshalb wurde dem Ober-Commando der II. Armee am 14. December empfohlen, bei dem, wie man voraussetzte, in der Ausführung begriffenen Vorstosse gegen Tours sämmtliche in der Nähe dieses Ortes befindlichen Eisenbahnbrücken gründlich zu zerstören, eine Maassregel, durch welche eine spätere Wiedervereinigung oder directe gegenseitige Unterstützung Chanzy's und Bourbaki's mindestens erschwert wurde.“

Ueber das heutige Gefecht bei Fréteval und Morée berichtet Major Fischer ausführlich:

„Für den 14. December war ein Vorgehen der 17. Division bis zum Loirbach und die Besetzung von Morée und Fréteval befohlen worden. Das mit Regen anhaltende Thauwetter hatte den Boden immer mehr erweicht. Truppenbewegungen waren nur noch auf guten Strassen möglich und selbst von dem einzelnen Infanteristen musste das Ueberschreiten der versumpften Felder aufgegeben werden, weil die Leute bis über das Knie einsanken und mindestens die Stiefel dabei verloren. Der Vormarsch der Division wurde deshalb auf den vorhandenen drei Strassen in drei Colonnen angeordnet. Die Avantgarde, Oberst von Manteuffel, ging von Epiais über la Chapelle-Enchérie und Champlain auf Lignières, um dort eine Vorposten-Stellung zur Sicherung des linken Flügels der Division gegen den Loirbach und dessen Uebergänge, namentlich gegen den Uebergang bei Pezou, zu nehmen. Das Gros ging auf der Strasse Oucques, les Ronces, Rocheux auf Fréteval, das rechte Seiten-Detachement unter General von Rauch, verstärkt durch das 1. Bataillon 89, über Viévy-le-Rayé, Ecoman auf Morée. Die Bewegungen wurden um 9 Uhr früh angetreten. Das Gros formirte unter Oberst-Lieutenant von Böhn eine eigene Avantgarde aus dem 1. und 2. Bataillon 76, 1 Escadron 18 und der 6. schweren Batterie.

Kurz vor Fréteval, gegen 12 Uhr Mittags, meldete der mit einem Zuge Dragoner vorausgetrabte Lieutenant von Oertzen, dass er die Stadt ungehindert bis zu dem westlich derselben liegenden Bahnhof passirt und dort den Feind mit Fortschaffung von Vorräthen beschäftigt gefunden habe, anfangs sei er unbelästigt geblieben, dann aber plötzlich beschossen worden. Die an der Tête befindliche 2. Compagnie Regiments 76 wurde sofort vorgeschickt, um Fréteval und, wenn möglich, auch den Bahnhof zu besetzen. Das kleine, auf dem rechten Loir-Ufer belegene Städtchen Fréteval war von dem Höhenrande des linken Ufers nicht einzusehen, und lag ganz im todten Winkel, dagegen war die, den Berghang hinunterführende Chaussee ganz offen und vollständig dem feindlichen Feuer vom jenseitigen Loir-Ufer ausgesetzt. Der Höhenrand des rechten Ufers zog sich mehr zurück, so dass von demselben aus Fréteval vollkommen eingesehen und beschossen werden konnte. Die nach der Stadt hinuntersteigende Compagnie erhielt auch schon Gewehrfeuer, ehe sie den Loir überschritt, gelangte aber ohne Verlust bis vor die nordwestliche Lisière von Fréteval, wo sie jedoch von einem weiteren Vordringen durch ein mörderisches Infanteriefeuer, welches der Feind von dem dominirenden, nahe vorliegenden Eisenbahndamm eröffnete, zurückgehalten wurde. Der Compagnieführer, Premier-Lieutenant von Werthern, musste sich daher mit Besetzung der Lisière und der Ausgänge begnügen Bald folgte Major von Berge mit der 1. und 4. Compagnie des Regiments zur Unterstützung (die 3. Compagnie war ab-

commandirt); die 4. Compagnie verstärkte die 2. in deren Positionen, während die 1. Compagnie an den nordöstlichen Ausgang von Fréteval postirt wurde, um die, wenige hundert Schritte davor, am Bahnhofe sich concentrirenden feindlichen Streitkräfte abzuhalten.

Längs des Eisenbahndammes entwickelten sich immer mehr feindliche Schützen und es zeigte sich ganz klar, dass der Feind die Absicht habe, Fréteval wieder zu nehmen. Es wurde daher gegen 1 Uhr Nachmittags noch die 11. und 12. Compagnie Regiments 76 in die Stadt hineingeworfen, während die 9. und 10. Compagnie des Regiments als Soutien sich bei der Ruine du Château, am diesseitigen Höhenrande postirten. Die 11. Compagnie stellte sich am West-, die 12. am Nordost - Ausgange der Stadt auf. Als nun auch feindliche Colonnen vom jenseitigen Höhenrande nach Fréteval zu niederstiegen, liess General v. Kottwitz die beiden Batterien des Gros bei der Ferme Palloué auffahren und ihr Feuer gegen jene Colonnen eröffnen. Der Feind antwortete sogleich mit Granaten und Shrapnels aus mehreren Batterien vom jenseitigen Höhenrande und überschüttete zugleich Fréteval mit seinen Projectilen. Das Gefecht nahm entschieden einen ernsteren Character an, denn das Detachement Rauch war um diese Zeit, gegen 1 Uhr Nachmittags, ebenfalls auf den Feind gestossen und mit demselben lebhaft engagirt. Nur die Avantgarde hatte ihren Marsch, auf dem sie abermals etwa 100 Gefangene machte, unbehindert fortsetzen können und war an ihrem heutigen Ziele schon angelangt, als sie der Befehl des Generals von Tresckow traf, auf der Strasse Champlain - Fréteval vorzurücken und südlich dieses Ortes eine Gefechts-Stellung zu nehmen.

Da die Truppen der Avantgarde zum Theil schon in die Cantonnements gerückt waren, dauerte es einige Zeit, ehe dieselbe herankam. Oberst von Manteuffel hatte das Jäger - Bataillon zur Deckung der linken Flanke zurückgelassen; mit dem Regiment 90 nahm er nunmehr Aufstellung südlich Fréteval, indem das 1. Bataillon westlich der Strasse an die Ost-Ecke von Courcelles und die Lisière des anstossenden Wäldchens, das 2. Bataillon östlich der Strasse südlich der Ferme Palloué, das 3. Bataillon als Reserve dahinter placirt wurden. Inzwischen war auch die 9. und 10. Compagnie Regiments 76 unter Hnuptmann von Jena zur Verstärkung nach Fréteval gesandt und als Soutien am Loir - Uebergang aufgestellt worden, während ein Zug der 10. Compagnie nach Courcelles (westlich Fréteval) zur Festhaltung des dortigen Ueberganges detachirt wurde. Bei dem unaufhörlichen Feuergefecht war dem 1. Bataillon 76 bereits die Munition ausgegangen und hatte dieselbe ergänzt werden müssen. Der Feind stand auf den Höhen jenseits Fréteval sehr zahlreich. Man konnte mit dem Fernglas deutlich die weissen Zelte verschiedener an der Ost-Lisière des Forêt de Fréteval sich hinziehender Lager erkennen. Es schien hier ein grosser Theil der von Josnes abgezogenen Armee versammelt zu sein, um in der ausserordentlich günstigen Position sich zu retabliren und einem weiteren Nachdringen der diesseitigen Armee zu widersetzen. In seiner Stellung hatte der Feind entweder Positions- oder schwere Feldgeschütze, denn während seine Geschosse noch über die diesseitigen Batterien hinweggingen, konnten unsere Granaten die feindlichen Batterien nicht erreichen. Die Batterien des Gros mussten daher ihr Feuer, nachdem die feindliche Infanterie sich demselben entzogen hatte, einstellen. Aehnlich war es bei dem Detachement des General von Rauch. Es ist schon oben gesagt, dass dies Detachement fast zu gleicher Zeit mit dem Gros auf den Feind stiess. General von Rauch hatte das Dragoner - Regiment 17 auf der Strasse gegen Morée vortraben lassen, das Ulanen-Regiment 11 zur Deckung und Aufklärung der rechten Flanke in der Richtung auf St. Hilaire dirigirt.

Der Vortrupp des Dragoner - Regiments 17 kam ungehindert durch Morée, wurde aber jenseits, auf dem Wege nach St. Hilaire, durch feindliche Tirailleurs zur Umkehr genöthigt und auf dem Rückwege durch die Stadt von den Bewohnern mit Steinen beworfen. Gleichzeitig erhielt das östlich Morée halten gebliebene Dragoner - Regiment 17 von der Höhe auf dem rechten Ufer des Loir-Baches Granatfeuer. General von Rauch liess das Feuer durch die 1. reitende und 5. schwere Batterie erwiedern.

Als beim Gros der Division diese Kanonade bemerkt wurde, liess General von Tresckow die feindlichen Batterien bei Morée durch die Batterien des Gros in der Flanke beschiessen. Ein besonderes Resultat dieser Beschiessung war zwar nicht zu erkennen, bald aber wurde das Feuer bei Morée schwächer. Zwei von den drei dort placirten Batterien zogen ab, anscheinend nach Fréteval zu. Nunmehr stellten die Batterien des Detachements Rauch ihr Feuer auch ein, da sie wegen zu grosser Entfernung die feindlichen weiter feuernden Batterien nicht erreichen konnten. Bei Beginn des Artillerie-Kampfes hatten die 6. und 8. Compagnie Regiments 89, welchen bald das 1. Bataillon 89 unter Major von Koppelow folgte, Morée besetzt. Gegen 3 Uhr Nachmittags meldete das Ulanen-Regiment, dass aus dem nördlich gelegenen Gehöft la Blinière starke, von Colonnen gefolgte Schützenschwärme gegen Morée vorgingen. General von Rauch liess gegen dieselben sogleich beide Batterien nördlich der Strasse auffahren und ausserdem la Ruelle, dicht nördlich Morée, von dem Major von Malotki mit der 5., 7., 9, und 12. Compagnie besetzen, während die 10. und 11. Compagnie als Reserve bei la Charonnière verblieben. Es gelang den beiden Batterien, den Feind zum Aufgeben seiner Flankenbewegung und zum Rückzug nach la Blinière zu zwingen, welches letztere Dorf dabei in Brand geschossen wurde. Starke feindliche Abtheilungen wandten sich darauf, unterstützt durch Artilleriefeuer, mehr gegen die Front der Stellung Morée-la Ruelle, wurden jedoch auch hier mit grossen Verlusten zurückgeworfen.

Erst die Dunkelheit machte dem Kampfe ein Ende. Der Feind hielt während der Nacht la Blinière und la Mangerie stark besetzt, General von Rauch blieb in der innehabenden Stellung. Dem Städtchen Morée wurde für seine Betheiligung am Kampfe eine Contribution von 4000 Frcs. auferlegt.

Beim Gros hatte das Gefecht ebenfalls bis zur

Dunkelheit, unter beständiger Abweisung der feindlichen Versuche, sich des Ortes Fréteval wieder zu bemächtigen, fortgedauert. Bei diesen Intentionen des Feindes war es gerathen, auch nach eingetretener Dunkelheit, in den eingenommenen Positionen in Fréteval zu verbleiben,*) während der Rest der Division enge Cantonnements südlich Fréteval bezog. Es zeigte sich bald, dass die fortgesetzte Bereithaltung der Truppen in Fréteval nicht ungerechtfertigt war, denn um 7 Uhr Abends machte der Feind einen heftigen Angriff auf den südwestlichen Eingang von Fréteval, warf den dort postirten Zug der 11. Compagnie zurück und drang bis in den Mittelpunkt des Ortes vor. Hier gelang es dem energischen Eingreifen des Premier-Lieutenants von Werthern, nach einem heftigen Strassenkampfe die eingedrungenen feindlichen Abtheilungen mit grossem Verlust zurückzuwerfen. Zur Ablösung des beständig im Gefecht gewesenen und sehr ermüdeten 1. Bataillons 76 liess General v. Kottwitz noch spät Abends das 2. Bataillon desselben Regiments nach Fréteval hinunterrücken. Das Bataillon besetzte mit 3 Compagnien die Nordwest-Lisière, während die 8. Compagnie in Courcelles aufgestellt wurde.

Ein Vorgehen der Armee-Abtheilung über den Loirbach, wie überhaupt ein Gefecht an dieser Stelle, war nicht beabsichtigt. Es war aber vorauszusehen, dass Fréteval bei längerer Festhaltung der beständige Zankapfel geblieben wäre, und dass am folgenden Tage das Gefecht an dieser Stelle sich zweifellos wieder in derselben Weise wie heute erneuern würde. Die Besatzung von Fréteval wäre dann von Neuem, ohne irgend welchen Zweck, einem verheerenden Feuer ausgesetzt gewesen. Dies zu vermeiden, gab General von Tresckow Befehl, Fréteval noch in der Nacht still zu räumen, dagegen nur den diesseitigen Höhenrand besetzt zu halten. Die Brücke über den Loirbach sollte nicht abgebrochen werden, einestheils um sie bei späterem Vorgehen wieder benutzen zu können, dann auch, um den Feind nicht zu dem Glauben zu veranlassen, man besorge seinen Angriff. Nachdem sämmtliche Verwundete in Sicherheit gebracht worden waren, wurde Fréteval am 15. December früh 3 Uhr geräumt, unbemerkt und unbelästigt vom Feinde. Der Verlust in den Gefechten bei Fréteval und Morée am 14. December betrug: 1 Officier, 22 Mann todt, 4 Officiere, 82 Mann verwundet."

Prinz Friedrich Carl hat seit gestern sein Hauptquartier in Schloss Suèvres. Heute besucht er in Blois das 10. Corps.

### b) Französische Berichte.

In Vendôme werden heute sofort die Spitäler nach Le Mans evacuirt, es befindet sich eine grosse Anzahl Fieber- und Blattern-Kranker und Verwundeter in Vendôme, die schwer Kranken werden auf der Eisenbahn nach Tours und den andern Städten jenseits der Loire gebracht, die Uebrigen auf gewöhnlichen Fuhrwerken. Bei der Armee werden die Munitionen ergänzt. Wie General Chanzy bei dieser Gelegenheit aussagt, habe es nie bei der Armee an Lebensmitteln gemangelt, trotzdem hätten viele Soldaten es vorgezogen, durch Erzählung ihrer Leiden das Mitleid der Landbewohner zu erregen, nachdem sie die ihnen zugefallenen Rationen verstreut und zurückgelassen, um sie nicht tragen zu müssen.

Ueber die heutigen Gefechte bei Morée und bei Fréteval bemerkt er:

„Am 14. December, sei es dass der Feind seinen Marsch den Recognoscirungen des 17. und 21. Corps verbergen konnte, sei es dass ihre Recognoscirungen nicht weit genug und nicht mit genügender Sorgfalt vorgenommen wurden, erschienen am Morgen Colonnen vor der Front des 21. Corps, bedrohten Morée und griffen Fréteval an. General Rousseau begab sich sofort nach Saint-Hilaire, überschritt den Loir mit einem Theil der Truppen seiner Division und marschirte auf Morée. Einen Augenblick zwang ihn die auf den Höhen aufgestellte Deutsche Artillerie zurückzuweichen, aber die unsrige konnte endlich gute Stellungen einnehmen und dem Feind die Spitze bieten, was uns gestattete, vorwärts zu gehen, den Kampf bis zur Nacht hinzuhalten und auf dem linken Ufer zu bivouakiren. — Der Kampf war (bei Fréteval) sehr ernst auf der Front der 3. Division. General Guillon, der sie commandirte, hatte seine 1. Brigade zu sich berufen und hatte nicht mehr als ein Bataillon Marinetruppen in Fréteval, als mit Tagesanbruch dieser Punkt durch starke, gleichzeitig auf den Strassen von Oucques und von Morée kommende Colonnen angegriffen wurde. Die Marinetruppen wurden gezwungen die Stellung aufzugeben und konnten sie trotz der energischsten Anstrengungen und der Hülfe, die ihnen ihr 2. Bataillon und eine ihnen zu Hülfe gesandte Batterie brachte, nicht wieder nehmen. Eine Bayerische Division, die beherrschende Hügellage, das Thal und die das ganze Terrain bis zum Dorf bedeckenden Wälder benutzend, konnte so bis zur Brücke gelangen und Fréteval besetzen, indem nur der Bahnhof in unserem Besitz blieb. General Jaurès, der sich auf das Schlachtfeld begeben hatte, begriff die ganze Bedeutung von Fréteval und ordnete gegen Abend eine neue Anstrengung an, um es wiederzunehmen. Oberst du Temple, (früher Fregattencapitain) Commandant der 2. Brigade, wurde mit dieser Aufgabe mit 4 Bataillonen betraut, indem er als Unterstützung auf seiner Rechten die Marinetruppen des Commandanten Collet hatte. Unglücklicherweise liess sich dieser Letztere, einer der energischsten Marine-Officiere, durch seinen Eifer hinreissen, wählte zu früh den Augenblick des Angriffs und stürzte sich auf das Dorf mit nur 4 Compagnien. Er konnte daselbst eindringen, aber bald, durch überlegene Streitkräfte vernichtet, wurden seine Marinetruppen zum Rückzuge gezwungen, nachdem sie ernstliche Verluste erlitten. Diese Kühnheit kostete ihm und seinem Adjutant-Major das Leben. Da der Feind nun auf seiner Hut war, musste Oberst du Temple auf eine Ueberraschung verzichten und ging in seine Stellungen zurück. Nach den während des Tages beim Hauptquartier eingelaufenen Berichten marschirte der feindliche rechte Flügel, unter Befehl des Gross-

*) Beachtenswerth, da General v. Wittich die 17. Division den Ort „mit Einbruch der Dunkelheit" wieder räumen, Major Blume ihn dagegen ganz und gar in den Händen der Unseren lässt.
D. Herausg.

herzogs von Mecklenburg, gegen den Loir oberhalb Vendôme, mit der offenbaren Absicht diesen Fluss zu überschreiten, in den Wald von Fréteval einzudringen und unsere Linke zu umgehen, während der Prinz Friedrich Carl, der nach Blois zurückgekehrt war, sich zu einem directen Angriff auf Vendôme anschickte."

Durch Armeebefehl von heute Abend wird den Truppen die grösste Wachsamkeit, namentlich bei den Vorposten eingeschärft, die Evacuirung der Kranken und Verwundeten nach Le Mans soll morgen vollendet werden, um 8 Uhr soll die Armee unter den Waffen stehen, Officiere und Soldaten, die ohne Erlaubniss von ihren Abtheilungen sich entfernen, sollen vor ein Kriegsgericht gestellt werden, ebenso alle Fälle von Ungehorsam, sämmtliche Truppen sollen mit Lebensmitteln für 6 Tage versehen sein.

## No. 1167.

### Im Norden.

General Göben erreichte heute mit der 16. Division die Gegend von Dieppe und südlich, wo auch das Detachement Dohna in den Corpsverband tritt; seine Absicht war, in Gemässheit des Armeebefehls vom 9. Dec. (vgl. No. 1123) in 2 Hauptrichtungen, auf Abbeville und Amiens, nach der Somme zu marschiren.

Aus Dieppe wird der „Daily News" geschrieben, dass die Preussen heute wieder dort eingezogen sind. General Göben kam heute mit etwa 6000 Mann, und wiewohl der Besuch den Einwohnern keineswegs angenehm war, schickte man sich doch um so eher in das Unvermeidliche, als man das musterhafte Benehmen des Feindes in der Woche vorher keineswegs vergessen hatte. Bald füllten sich die Strassen mit Cavallerie, Infanterie, Kanonen und Fuhrwerk aller Art. Der Ausrufer der Stadt machte bekannt, dass die Einwohner sich auf die Einquartierung der Mannschaften und Pferde (der letzteren waren 600) vorzubereiten hätten, und vor der Abenddämmerung war der letzte Mann untergebracht. Die öffentlichen Gebäude wurden mit Schildwachen besetzt, aber die Französische Flagge auf der Mairie wurde nicht eingezogen. Gegen Abend erschien eine Proclamation, dass jeder Eigenthümer von Pferden diese, unter Androhung eines Kriegsgerichts und 100 Franken Strafe für jede Stunde der Verspätung, auf dem Viehmarkt zu stellen hätte. Etwa 400 Stück wurden vorgeführt, davon aber nur etwa ein Dutzend angekauft und nach dem von einer Commission angesetzten Preise bezahlt. Die Schuhmacher machten bei dem Absatz ihrer Ladenvorräthe gute Geschäfte; später am Tage wurden ein Paar übriggebliebene Geschütze auf dem Fort in der Nähe des Hafens vernagelt, die in den Magazinen liegenden Bomben entleert und zerstört. Inzwischen kam ein Kriegsschiff in Sicht. Die Preussen gaben einen Signalschuss ab, worauf das Fahrzeug die Englische Flagge zeigte und sich später als das Kanonenboot „Dasher" auswies, welches ausgeschickt worden war, um die Britischen Unterthanen zu beschützen. General v. Göben hat Ordre gegeben, allen Englischen Dampfern freies Ein- und Auslaufen zu gestatten. „Das Betragen der Preussischen Truppen", so schliesst der Correspondent seinen Brief, „ist äusserst lobenswerth. Sie sind so freundlich und gefällig, wie ihre Lage es ihnen erlaubt — vertheilen Almosen an die Bettelkinder, theilen ihre Rationen Wurst und Zwieback mit Andern, küssen die kleinen Kinder und thun Alles, um ihren unwillkommenen Besuch so wenig bitter zu machen, wie möglich."

Aus Dieppe wird der „Indépendance" gemeldet: „Am letzten Mittwoch gegen Mittag kamen die Preussen in grosser Anzahl in unsere Stadt zurück. Es war nicht mehr eine einzelne Abtheilung, sondern eine wirkliche Armee. Alle Truppen, mit Ausnahme einer Infanterie-Abtheilung, die im Schlosse installirt wurde, wohnten bei den Bürgern in Dieppe, Pollet, Neuville, Bracquemont, Grege etc. Ein avancirter Posten hatte St. Martin besetzt. 5—6000 Preussen kamen am Mittwoch durch Tôtes. Alle diese Truppen marschirten nach dem Norden."

General Kummer (30. Brig.) meldet, er werde heute die Gegend zwischen Formerie und Grandvilliers erreichen. Die 29. Brig. werde heute bei la Feuillie ruhen. — Die Gröben'schen Truppen (mit Ausnahme der ausstehenden unterm gestrigen bemerkten Detachements) stehen bei Amiens, um nach ihrer Sammlung nach Ham vorzugehen.

Die Truppen der I. Armee in der Normandie standen am 14. December wie folgt: 1. Armee-Corps: 2. combinirte Brigade (Massow) auf dem linken Seine-Ufer zwischen Brionne und Elbeuf; Front gegen die Rille. — Halbe combinirte 4. Brigade (Zglinitzki) und Garde-Dragoner-Brigade (Brandenburg) auf dem rechten Seine-Ufer in der Gegend von Pavilly, Duclair und Yvetot, Front gegen Havre. Das General-Commando mit 1½ Brigaden und der Corpsartillerie in und bei Rouen; hier auch das Obercommando. 8. Armee-Corps: 29. Brigade bei la Feuillie, 30. Brigade bei Forges, hier auch General Kummer. 16. Division, Detachement Dohna und Generalcommando in Dieppe und südlich. Die Corpsartillerie unter Bedeckung von 2 Bataillonen bei Victor l'Abbaye (östlich Totes). Alle diese Truppen mit der Front gegen die Somme und im Marsche dorthin.

In Rouen erlässt das Obercommando (General Manteuffel) nebst einer Uebersicht der Nachrichten vom Feinde und Angabe der an die Armee herantretenden Aufgaben folgende Bestimmungen für die Generale Goeben, Bentheim und Gröben: „1. General Gröben lässt 3 Bataillone der 3. Brigade, die beiden zu dieser Brigade gehörenden Batterien und ein Cavallerie-Regiment als Besatzung in Amiens, setzt sich mit den übrigen Bataillonen und den nun heranzuziehenden Regimentern der 3. Cavallerie-Division (bisheriges Detachement Dohna) und der reitenden Batterie am 16. von Amiens nach Roye in Marsch, wo er die weiteren Befehle vom General Goeben erhalten wird. 2. Die 15. Division bleibt in ihrem Marsch auf Montdidier. 3. Die 16. Division marschirt nicht auf Amiens, sondern direct nach Beauvais und ist zu melden, wenn sie dort eintrifft. 4. In der Aufgabe des Generals Bentheim wird nichts geändert. Ihm verbleibt die Garde-Dragoner-Brigade. 5. Commandant von Amiens

und zugleich Befehlshaber der dortigen Truppen-Detachements bleibt General Mirus.

gez. Manteuffel."

General Faidherbe beschliesst heute, da La Fère durch einen Handstreich nicht zu nehmen ist, sich gegen Amiens zu wenden und Streif-Abtheilungen in die Gegend von Chauny, Roye etc. zu entsenden. Auf dem Marsch zog sich die 2. Division unter General Paulze d'Ivoy an die 1. heran.

## No. 1168.

### Im Osten.

General v. d. Goltz tritt heute mit seiner verstärkten Brigade von Dijon den Marsch auf Langres an. (Vergl. unterm 16. Dec)

Ein Theil des 7. (Westphälischen) Armeecorps ist von Metz nach der Gegend von Châtillon-sur-Seine abgegangen. Dem Feldpostbriefe eines Artilleristen vom heutigen entnimmt die „Köln. Ztg" Folgendes:

„Von Montigny bei Metz an hatte meine Batterie mit einer Compagnie vom 73. Regiment und einer Schwadron des 8. Husaren-Regiments die Avantgarde des marschirenden Detachements; andere Truppen des 7. Armeecorps waren uns indess schon mit der Eisenbahn bis Chaumont vorausgegangen. Unser Marsch ging über Pont-à-Mousson, Toul, Vaucouleurs, Joinville, Chaumont, Château-Villain nach Châtillon hin. Bald hinter Toul fängt die Gegend an sehr wild und für marschirende Truppen der Francstireurs wegen gefährlich zu werden. Glücklicher Weise war uns die Witterung sehr günstig, denn wir hatten bis vorgestern strenge Kälte und bei Vaucouleurs und Joinville einen 36stündigen ununterbrochenen Schneefall. Heute, nach 2tägigem Regen, ist indess aller Schnee wieder spurlos verschwunden. Zweimal auf dieser Reise habe ich in verlassenen Schlössern, in denen die Flüchtigen Alles zurückgelassen hatten, gelegen, einmal in Château Choloy bei Toul und das andere Mal bei Chaumont. Wir mussten jedoch stets und besonders während der Nacht auf der grössten Hut sein. Umfassende Vorsichtsmaassregeln an Wachen und Patrouillen waren erforderlich, und die Pferde standen ununterbrochen geschirrt und gesattelt. Die Leute finden wir auf unserem weiteren Vormarsche in Frankreich freundlicher und williger als in Lothringen. Garibaldi und seine Bande hassen sie mehr wie uns, und vor Francstireurs haben sie einen heilsamen Schrecken, weil sie wohl wissen, dass ganze Dörfer in harte Strafe genommen werden, wenn sich in deren Bereich Francstireurs zeigen. In einzelnen Dörfern wurde mir sogar von Einwohnern versichert, dass die Maires nicht duldeten, dass sich in ihren Bezirken Francstireurs aufhielten, weil sie nicht wollten, dass ihre Häuser niedergebrannt würden. Trotz alledem nimmt der Krieg einen immer grausameren Charakter an Vorgestern wurde unsererseits z. B. Nogent an der Strasse von Chaumont nach Langres von uns in Brand geschossen. In Nogent war nämlich aus einzelnen Häusern auf unsere Truppen geschossen worden, und als ein grösseres Commando zur Züchtigung durch Beitreibung einer angemessenen Contribution abgesandt worden, wurde auch auf dieses geschossen und dasselbe sogar aus dem Städtchen vertrieben; eine schreckliche Rache folgte auf dem Fusse. Gestern Morgen wurden nach Château-Villain sechs Francstireurs eingebracht, welche auf unsere Vorposten geschossen und einen Soldaten sogar getödtet hatten, und zwar aus dem Hinterhalte. Die Kerle waren nicht uniformirt und sahen schrecklich verwildert aus, man wird sie erschiessen, eben so wie die zwölf, welche vorgestern bei Château-Villain in dem dort befindlichen grossen Walde, der sich bis Langres erstreckt, abgefasst worden sind. Die Festung Langres ist noch von den Franzosen besetzt und an dieser finden die Banden, welche stets unsere Etappenstrasse nach Châtillon bedrohen, einen gesicherten Rückhalt. Man sagt, dass Langres von 15,000 Mobilen besetzt ist, darunter viele aus dortiger Gegend. Hiesige Einwohner sagen aus, dass 10,000 Mann reguläres Linienmilitair dort wären. Die Mobilen nennt man hier „soldats de papier", und die hiesigen Bauern scheuen sich nicht, zu erzählen, dass Viele aus den hiesigen Dörfern als Deserteurs aus Langres zurückgekehrt seien. Die hiesigen Bauern sind überhaupt der Meinung, dass nur der Französische Soldat von Métier die Pflicht hätte, das Vaterland zu vertheidigen. Die Landbewohner wollen jetzt unter allen Umständen Frieden. Noch niemals habe ich einen Republikaner unter den Landleuten gefunden, sie und die Geistlichkeit wollen einen König, und sind in Betreff der Person des letzteren die Ansichten auch getheilt, so kommen doch immer der Graf von Paris und der Prinz von Joinville in Betracht. Die Leute liefern uns hier alles, was wir haben wollen, sofern sie es selbst besitzen, mit der grössten Bereitwilligkeit, man erlebt sogar, dass sie mehr thun, als verlangt wird. Was der Grund für dieses Verhalten ist, vermag ich nicht zu sagen; ich glaube aber, dass es pure Angst ist, die sie antreibt. Morgen geht die Reise weiter über Châtillon hinaus; wozu wir indess bestimmt sind, weiss ich noch nicht."

## No. 1169.

### a. Montmédy.

Telegraphisch wird gemeldet:

1) Louppy, 14. Decbr. Die Festung Montmédy hat capitulirt. von Kameke.

2) Longuyon, 15. Decbr. Gestern Mittags 1 Uhr Einzug der Preussischen Truppen in Montmédy. 65 Geschütze genommen, 3000 Gefangene gemacht, 237 Deutsche Gefangene befreit, darunter 4 Officiere. Diesseitiger Verlust während des Bombardements gering. v. Kameke.

Ueber die Uebergabe der Stadt Montmédy vernimmt die „Köln. Ztg." folgende Einzelheiten: „Die Preussen hatten ungefähr siebenzig schwere Geschütze in Batterien aufgestellt, um Montmédy zu beschiessen. Ihre Wurfgeschosse hatten im Durchschnitt ein Gewicht von 150 Pfund, und die Verheerungen, welche sie anrichteten, waren furchtbar. Die obere Stadt wurde fast ganz vernichtet; die untere Stadt litt nur wenig. Inzwischen bemerkte der Festungs-Commandant, dass die eisernen Decken der Pulverkammern beschädigt worden waren, und dass die beiden Städte und die Festung in die Luft fliegen

könnten. Er versammelte den Kriegsrath, welcher die Capitulation einstimmig für unumgänglich nothwendig erklärte. Ungeachtet dessen ist das Gerücht allgemein verbreitet, dass der Commandant Verrath geübt und sieben Millionen erhalten habe. Montmédy selbst bietet einen traurigen Anblick dar; die obere Stadt ist zwar kein Trümmerhaufen, aber man kann sagen, dass alles neu aufgebaut werden muss. Kein Haus ist unbeschädigt. Die Wirkung der Preussischen Wurfgeschosse ist unglaublich. Aus grossen Steinblöcken erbaute Häuserecken und enorme, die Casematten bedeckende eiserne Platten wurden durch die Explosion einer einzigen dieser Kugeln demolirt. Die Preussen setzten in Montmédy mit den neuen Bomben die Versuche fort, welche sie in Thionville begonnen hatten. Dieselben haben eine Länge von 60 Centimeter und wiegen 165 Pfund. 30 bis 40 Franzosen wurden während des Bombardements getödtet und 60 verwundet. Die Preussen hatten nur einige Todte, was sich dadurch erklärt, dass ihre Geschütze von denen der Festung, welche nicht weit genug trugen, nicht beschossen werden konnten. Die Belagerungsgeschütze sind nach Mézières abgegangen, das jetzt ernstlich belagert werden soll."

Einem officiellen Bericht im „St.-Anz." ist zu entnehmen:

„Die Batterien wurden, mit Ausnahme der gezogenen Mörser-Batterie, auf den in einer Entfernung von 2—3800 Schritt von der Festung gelegenen Höhenzügen erbaut; die Mörserbatterie aber im Thale, dicht hinter dem Dorfe Vigneul. Unter sehr schwierigen Verhältnissen begann am 7. December der Batteriebau. Das Heranschaffen der Geschütze, des Materials etc. war mit sehr vielen Hindernissen verknüpft, da die Wege, über Berg und Thal führend, wegen des festgefrorenen Schnees schwer zu passiren waren. Ausserdem suchte der Feind die Arbeit mehrmals durch Geschütz- und Chassepotfeuer zu stören. Dieses Feuer führte zwar keine Verluste herbei, es stellte sich jedoch die Nothwendigkeit heraus, mit grösseren Arbeitermassen nur des Nachts zu arbeiten. Der Bau sämmtlicher Batterien war am 11. December beendet und in der Nacht zum 12. wurden alle Batterien, mit Ausnahme einzelner, wo die Geschütze bereits am 11. eingefahren, armirt. Am 12. früh 7½ Uhr begann bei hellem Wetter das Feuer aus allen Batterien. Es waren diesseits in Thätigkeit:

8 lange gezogene 24-Pfdr
10 kurze gezogene 24-Pfdr.
4 gezogene Mörser.
20 gezogene 12-Pfdr.
20 gezogene 6-Pfdr. (Feldgeschütze).

62 Geschütze in Summa.

Nach kurzer Zeit wurde aus der Festung sehr lebhaft geantwortet, und obgleich mehrere Geschütze auf der Angriffsfront zum Schweigen gebracht wurden, setzte der Feind doch bis zum Dunkelwerden ein wohlgenährtes und gut gezieltes Feuer fort, schwieg dann aber gänzlich. Am lebhaftesten wurde Batterie Sterzel (4 kurze gezogene 24-Pfünder auf der Höhe westlich von Vigneul) beschossen. Eine gute Wirkung unserer Geschütze war nicht zu verkennen. Gegen Mittag trat heftiges Regenwetter ein, das bis tief in die Nacht hinein fortdauerte und für den ganzen 13. in starken Nebel überging. Das Feuer wurde deshalb am 13. nur mit der für das Nachtschiessen angeordneten Geschwindigkeit (pro Geschütz und Stunde 1 Schuss) fortgesetzt. Die Wirkung war nicht mehr zu beobachten, nur wurde am Abend gesehen, dass die Stadt brenne. Um 8 Uhr Abends wurde der Befehl gegeben, das Feuer einzustellen, da Capitulationsverhandlungen im Gange seien. Nachdem der Commandant vor dem Beginn der Beschiessung die Uebergabe der Festung abgelehnt hatte, sprach derselbe nach einer 36stündigen Beschiessung 7½ Uhr Abends den Wunsch aus, zu capituliren und schickte den zweiten Commandanten zu diesem Zweck nach Iré le Sec. Ebendahin begab sich Major Freiherr von Hilgers und schloss Nachts 2 Uhr die Capitulations-Verhandlungen ab, deren Ratification früh 8 Uhr ausgewechselt wurde. Die Uebergabe der Festung und Einzug der Preussischen Truppen fand am 14. Mittags 2 Uhr statt. Der Verlust des Belagerungs-Corps betrug 1 Todten, 9 Verwundete, ausschliesslich Artillerie-Mannschaften. Es waren mit den in Thätigkeit gewesenen 62 Geschützen 2985 Schuss abgegeben. Die Wirkung der gezogenen Geschütze, vornehmlich der gezogenen Mörser, hatte die Uebergabe beschleunigt, da die meisten öffentlichen Gebäude fast der Erde gleich gemacht und an einen längeren Widerstand bei solcher Treffähigkeit der Artillerie nicht zu denken war. Mit der Einnahme von Montmédy fielen dem Sieger nicht nur ca. 2000 Gefangene, einige 60 Geschütze, mehrere gefüllte Magazine in die Hände, sondern 8 Preussische Officiere und 228 Mann wurden aus ihrer Gefangenschaft befreit."

### b. Longwy.

Aus Lothringen schreibt man der „Allg. Ztg." unter heutigem: „Auch die Festung Longwy wird jetzt von Truppen der 14. Preussischen Division belagert, das Bombardement hat bereits begonnen, und man hofft zuversichtlich, dass die Capitulation schon in den nächsten Tagen erfolgen wird. Die 13 Preussische Linien-Infanterie-Division vom 7. (Westphälischen) Armeecorps unter dem General von Zastrow, welche bisher die Besatzung von Metz bildete, ist durch Landwehr abgelöst und hat ihren Marsch zur Operationsarmee nach Orleans angetreten. Es ist jetzt der Befehl gekommen, zur Besetzung der Festungen, Städte und Eisenbahn-Etappen und den von uns schon eroberten Französischen Gebietsheilen ausschliesslich nur Landwehrtruppen zu verwenden, damit sämmtliche Preussische Linien-Armeecorps und das Gardecorps ohne Abzug bei der activen Operationsarmee gegen den Feind verwendet werden können, um den Krieg mit dem grösstmöglichen Nachdruck zu führen."

### c. Pfalzburg.

Ueber die Uebergabe von Pfalzburg bringt die „Köln. Ztg." folgenden Feldbericht:

„Der Capitulation der Festung Pfalzburg folgte heute unser Einmarsch in die Stadt; man erkannte nach den allseitigsten Strapazen und Entbehrungen

einer 17wöchentlichen Cernirung in den Gesichtern des ganzen Cernirungscorps doch eine gewisse Zufriedenheit. Die Besatzung der Festung verzichtete auf alle militairischen Ehren in Hinsicht der Uebergabe, aber dennoch mag jedem unserer Corps der Tag des Einmarsches in Pfalzburg, bei flatternder Fahne, im Gedächtniss bleiben. Die Besatzung, 53 Officiere und 1838 Mann, unter letzteren ein Drittel der Mobilgarde, wurde per Eisenbahn nach Rastatt instradirt und ein Theil des Cernirungscorps besetzte die Stadt. Die Gefangenen, sowie die Bürger der Stadt freuten sich bei unserem Einmarsche anscheinend der Erlösung, aber missgestimmt wurden sie, als man sagte, dass ihre Armee im tiefen Süden, in Paris oder im Westen am Meere stehe, die sie auf einige Tagemärsche der Festung nahe glaubten. Ferner hörte man denn auch hier wieder das gewöhnliche: „Wir sind verkauft“, trotzdem für die Seelenzahl der Stadt kaum noch für einen halben Tag Verpflegung aufzutreiben gewesen wäre. Seit den letzten sechs Wochen hatte keiner mehr Fleisch gesehen und eine geraume Zeit musste das Pulver das Salz ersetzen. Circa 60 Häuser der Stadt sind total niedergebrannt, dazu die in rein gothischem Stile erbaute Kirche, welche nur eine Ruine als Ueberrest zeigt. Morgen wird das Cernirungscorps nach Strassburg abrücken und die Festung wird eine andere Besatzung erhalten.“

Ein anderer Bericht lautet:

„Nachdem der Commandant von Pfalzburg mit seinem Capitulationsantrage, den er auf die Nachricht von der Niederlage der Loire- und Nordarmee gemacht hatte, wegen unannehmbarer Bedingungen abgewiesen war, hat er einige Tage nacher, am 12., die Festung dem Commandanten des Cernirungs-Corps, Herrn Major v. Giese, auf Gnade und Ungnade übergeben. Grund der Uebergabe war die vollständige Aushungerung der Stadt, welche sich bei dem zunehmenden Mangel an Lebensmitteln unter den grössten Entbehrungen bis zum letzten Moment gehalten hat. Durch die Fürsorge des Generalgouvernements war schon vorher für Herbeischaffung der nöthigen Lebensmittel gesorgt worden, so dass dieselben noch an demselben Tage in die Festung geschafft werden konnten. Da für die gefangene Besatzung die erforderlichen Transportmittel nicht gleich zur Seite waren, so musste die Fortschaffung derselben und der Einzug unserer Truppen bis zum 14. verschoben werden, nachdem schon am Tage vorher das vorhandene Kriegsmaterial, wobei 65 Geschütze und 10,000 Gewehre, übergeben war. Die Gefangenen, bestehend aus Linie, Turcos, Artillerie und Mobilgarde, in der Stärke von 1838 Mann mit 53 Officieren, hatten sich auf der Chaussee nach Lützelburg aufgestellt und machten durch ihre ruhige Haltung, die auch nicht durch den geringsten Excess gestört wurde, einen guten Eindruck; unter Händedrücken und Küssen nahmen sie von ihren Officieren Abschied und marschirten dann unter der Escorte der Landwehrleute nach Lützelburg, von wo sie mit der Bahn nach Rastatt befördert wurden. Den Officieren der Festung wurde von Sr. Maj. dem Könige in Anerkennung ihrer tapferen Vertheidigung die Beibehaltung ihrer Waffen und ihres Privateigenthums gestattet. Der Einzug der Cernirungstruppen, welcher leider von stürmischem und regnerischem Wetter begleitet war, erfolgte durch das Französische Thor. Mit sichtlicher Befriedigung marschirten unsere braven Landwehrleute durch die Strassen der Stadt, welche sie 17 Wochen lang mit so grosser Ausdauer bewacht hatten, nach dem Marktplatze, wo sich die drei Bataillone, eine Escadron Chevauxlegers und eine leichte Batterie im Carrée aufstellten und Sr. Majestät ein donnerndes Lebehoch in der neuerworbenen Stadt brachten. Das Innere der Stadt bot theilweise einen traurigen Anblick, da ganze Häuserviertel zerstört und bis auf die nackten Mauern niedergebrannt waren, während in den erhaltenen Häusern alle Läden geöffnet und Handel und Wandel wieder im vollen Gange waren. Eine Besichtigung der Festungswerke überzeugt uns von der ausserordentlichen Stärke derselben, da sie zum Theil in Felsen gearbeitet sind und einer Belagerung und einem Sturme grosse Schwierigkeiten entgegensetzen würden.“

### d. Belfort.

Das Mitte December gemeldete Waldgefecht bei Andelnans soll nach einer Quelle (v. Löbell's Jahrbücher, V. Band S. 13) schon in der Nacht vom 13. zum 14. stattgefunden haben; wir bemerken dies nur beiläufig und berichten über das Gefecht nach Anleitung anderer Berichte unterm 15. Decbr.

## No. 1170.

## Deutschland.

Aus dem grossen Hauptquartier erlässt der Kanzler des Norddeutschen Bundes an mehrere Vertreter desselben bei den Europäischen Höfen folgendes Circular:

„Versailles, den 14. December 1870.

Die häufigen Entweichungen Französischer Officiere unter Bruch ihres Ehrenwortes und die Erklärungen, welche einige von denen, die in der Capitulation von Sedan begriffen waren, mit Bezug auf ihre heimliche Entfernung veröffentlicht haben, beweisen, dass die Begriffe von Ehre wenigstens nicht bei allen Französischen Officieren diejenigen sind, welche von Deutscher Seite bei Annahme eines Ehrenwortes als Bürgschaft bisher vorausgesetzt wurden. Wir hatten es am 2. September in der Gewalt, die in Sedan eingeschlossene Armee im Ganzen wie im Einzelnen durch Waffen oder durch Hunger zu vernichten und dadurch unschädlich zu machen. Im Vertrauen auf Vertragstreue aber bewilligten wir die bekannte Capitulation. Indem der Oberbefehlshaber der eingeschlossenen Truppen, General von Wimpffen, dieselbe unterzeichnet hatte, verbürgte er uns die Erfüllung derselben durch die unter ihm stehenden Officiere, und letztere waren, nach den sonst üblichen Begriffen von militairischer Ehre und nach allgemeinem Vertragsrecht verbunden, die Convention zu beobachten. Davon, ob etwa einzelne Officiere mit der Capitulation nicht einverstanden waren, hatten wir keine Kenntniss und brauchten wir keine Kenntniss zu nehmen,

sonst könnte niemals ein Heer oder eine Besatzung ohne Erklärung jedes Einzelnen zur Capitulation angenommen werden. Thatsächlich machten sich jedenfalls alle Officiere der Mac Mahon-Wimpffen'schen Armee, die in Sedan waren, die Bewilligungen, die in der Capitulation zugestanden waren, zu Nutze, um ihr Leben und ihr Eigenthum zu erhalten. Einige unter ihnen aber missbrauchten das Vertrauen, welches die Deutschen Befehlshaber bezüglich der Erfüllung der Gegenbedingungen persönlich in sie gesetzt hatten. Unter ihnen die Generale Ducrot, Barral und Cambriels. Ew. . . . werden in den Zeitungen die Erklärung des ersten bemerkt haben, in der er erzählt, wie er von dem Bahnhofe in Pont-à-Mousson entwichen sei, und vermittelst einer Casuistik, auf deren Beurtheilung ich nicht eingehen will, darlegt, wie er das in ihn gesetzte Vertrauen getäuscht, die gewährten Rücksichten gemissbraucht und sein nach Abschluss der Capitulation persönlich gegebenes Ehrenwort seiner Meinung nach nicht gebrochen, aber jedenfalls umgangen habe. In einem durch den „Siècle" veröffentlichten Schreiben vom 15. November d. J., in welchem der General Cambriels sich mit lebhaft erregtem Ehrgefühl gegen gewisse Vorwürfe erhebt, die ihm von Französischer Seite gemacht worden, erwähnt er beiläufig und als eine Sache, die sich von selbst verstehe, dass er sich die Capitulation, in welche er einbegriffen war, und unsere rücksichtsvolle Behandlung der Verwundeten zu Nutze gemacht habe, heimlich aus Sedan zu entweichen. Der General Barral hat meines Wissens gar keinen Versuch der Rechtfertigung oder Beschönigung darüber gemacht, dass er sein Ehrenwort gegeben hat, in dem gegenwärtigen Kriege nicht die Waffen gegen Deutschland zu führen und sich an den ihm bezeichneten Aufenthaltsort zu begeben, und unmittelbar darauf wortbrüchig in die Französische Armee eingetreten ist. Nach diesen Vorgängen nimmt es weniger Wunder, ist aber doch für eine auf ihre Ehre eifersüchtige Armee nicht minder empfindlich, wenn viele Officiere niederen Grades, von denen einige in der anliegenden Liste verzeichnet sind, mit Bruch ihres Ehrenwortes aus den Orten in Deutschland entwichen sind, ihnerhalb deren ihnen die freie und unbeaufsichtigte Bewegung nur im Glauben an ihr verpfändetes Ehrenwort, sich nicht zu entfernen, gestattet worden war.

So erheblich die Zahl dieser wortbrüchigen Officiere an sich ist, so bildet sie doch einen kleinen Bruchtheil der Gesammtzahl ihrer ehrenwerthen Kameraden, welche für das unwürdige Verhalten jener bis jetzt nicht einmal durch eine Verschärfung der Aufsicht verantwortlich gemacht worden sind. Eine andere Gestalt aber gewinnt die Sache dadurch, dass der Wortbruch der entflohenen Officiere von der Regierung der Nationalvertheidigung durch Anstellung derselben in der gegen uns kämpfenden Armee amtlich gebilligt wird, und dass bisher keine Weigerung aus dem Schoosse der activen Französischen Armee gegen die Aufnahme wortbrüchiger Officiere in ihre Reihen bekannt geworden ist. Es leuchtet ein, dass die Pariser Regierung selbst und alle unter ihr dienenden Officiere dadurch die Mitverantwortung für den Wortbruch jener Individuen gegen allen Kriegsgebrauch auf sich nehmen.

Unter diesen Umständen haben die verbündeten Deutschen Regierungen die Verpflichtung, zu erwägen, ob es mit den militairischen Interessen vereinbar ist, ferner gefangenen Französischen Officieren die üblichen Erleichterungen zu gewähren, und sie werden sich die noch ernstere Frage vorzulegen haben, welches Vertrauen sie zur Erfüllung etwa mit Französischen Befehlshabern oder mit der Französischen Regierung noch abzuschliessender Conventionen ohne materielle Garantien werden haben können. Indem ich den Deutschen Regierungen ihre Entschliessungen in dieser Beziehung vorbehalte, empfinde ich das Bedürfniss, auf die Erfahrung, die wir gemacht haben, und auf die Bedeutung, welche ihr für die internationalen Verhältnisse mit dem jetzigen Frankreich beizulegen ist, die Aufmerksamkeit der Regierung, bei welcher Ew. . . . beglaubigt sind, hinzulenken, damit etwaige Reclamationen der Französischen Machthaber gegen von uns zu treffende Vorsichtsmaassregeln die sachentsprechende Würdigung finden. Ew. . . . ersuche ich daher ergebenst, diesen Erlass dem Hrn. Minister der auswärtigen Angelegenheiten vorlesen und ihm eine Abschrift desselben behändigen zu wollen. von Bismarck."

(Folgen die Namen von 22 Französischen Officieren, welche unter Bruch des Ehrenworts desertirt sind.)

Eine andere Depesche des Bundeskanzlers Grafen von Bismarck ist an den Gesandten des Norddeutschen Bundes Herrn v. Schweinitz in Wien gerichtet:

„Versailles, den 14. December 1870.

Die Ew. etc. bekannten Verträge des Norddeutschen Bundes mit den Süddeutschen Staaten, welche hier in Versailles mit Bayern, Baden und Hessen, in Berlin mit Württemberg unterzeichnet worden sind, haben durch die letzten Verhandlungen in Berlin, bei welchen diese sämmtlichen Staaten gegenseitig ihre Zustimmung ausgesprochen haben, ihren Abschluss soweit erhalten, dass sie den Süddeutschen Landtagen vorgelegt werden können. Nicht allein die Rücksicht auf den Prager Frieden, in welchem Preussen und Oesterreich-Ungarn sich über ihre Auffassung von der damals erwarteten Gestaltung der Deutschen Verhältnisse verständigt haben, sondern auch der Wunsch, mit dem mächtigen und befreundeten Nachbarreiche Beziehungen zu pflegen, welche der gemeinsamen Vergangenheit ebenso, wie den Gesinnungen und Bedürfnissen der beiderseitigen Bevölkerung entsprechen, veranlasst mich, der Kaiserlich und Königlich Oesterreich-Ungarischen Regierung den Standpunkt darzulegen, welchen die Regierung Sr. Majestät des Königs in Bezug auf diese Neugestaltung der Deutschen Verhältnisse einnimmt. In dem Frieden vom 23. August 1866 ist der Voraussetzung Ausdruck gegeben, dass die Deutschen Regierungen südlich vom Main zu einem Bunde zusammentreten würden, welcher neben einer eignen unabhängigen Stellung zugleich zu dem Bunde der Norddeutschen Staaten in engere nationale Bezie-

hungen treten würde. Die Verwirklichung dieser Voraussetzung blieb jenen Regierungen überlassen, da keiner der beiden contrahirenden Theile durch den Friedensschluss berechtigt oder verpflichtet werden konnte, den souverainen Süddeutschen Staaten über die Gestaltung ihrer Beziehungen zu einander Vorschriften zu machen. Die Süddeutschen Staaten haben es ihrerseits unterlassen, den Gedanken des Prager Friedens zu verwirklichen. Sie haben die Herstellung der in Aussicht genommenen nationalen Beziehungen zu Norddeutschland zunächst in Gestalt des Zollvereins und gegenseitiger Garantie-Verträge angestrebt. Es lag ausserhalb menschlicher Berechnung, dass die Einrichtungen unter dem Drange der mächtigen Entwickelung, zu welcher ein unerwarteter Französischer Angriff das Deutsche Nationalgefühl aufrief, ihren Abschluss in den jetzt vorliegenden Verfassungsbündnissen und in der Errichtung eines neuen Deutschen Bundes finden sollten. Es konnte nicht der Beruf Norddeutschlands sein, diese nicht von uns herbeigeführte, sondern aus der Geschichte und dem Geiste des Deutschen Volkes hervorgegangene Entwickelung zu hemmen oder abzuweisen. Auch die Kaiserlich-Königliche Regierung von Oesterreich-Ungarn, davon sind wir durch Eurer Hochwohlgeboren Berichterstattung versichert, erwartet und verlangt nicht, dass die Bestimmungen des Prager Friedens die gedeihliche Entwickelung der Deutschen Nachbarländer erschweren sollen. Die Kaiserliche Regierung sieht der Neugestaltung, in welcher die Deutschen Verhältnisse begriffen sind, mit dem berechtigten Vertrauen entgegen, dass alle Genossen des neuen Deutschen Bundes und insbesondere der König, unser Allergnädigster Herr, von dem Verlangen beseelt sind, die freundschaftlichen Beziehungen Deutschlands zu dem Oesterreichisch-Ungarischen Nachbarreiche zu erhalten und zu fördern, auf welche beide durch die ihnen gemeinsamen Interessen und die Wechselwirkung ihres geistigen wie ihres materiellen Verkehrslebens angewiesen sind. Die verbündeten Regierungen hegen ihrerseits die Zuversicht, dass derselbe Wunsch auch von der Oesterreich-Ungarischen Monarchie getheilt wird. Die bevorstehende Befriedigung der nationalen Bestrebungen und Bedürfnisse des Deutschen Volkes wird der weiteren Entwickelung Deutschlands eine Stätigkeit und Sicherheit verleihen, welche von ganz Europa und besonders den Nachbarländern Deutschlands nicht allein ohne Besorgniss, sondern mit Genugthuung wird begrüsst werden können. Die ungehemmte Entfaltung der materiellen Interessen, welche die Länder und Völker mit so mannigfaltigen Fäden verbinden, wird auf unsere politischen Beziehungen eine wohlthätige Rückwirkung äussern. Deutschland und Oesterreich-Ungarn, wir dürfen es zuversichtlich hoffen, werden mit den Gefühlen des gegenseitigen Wohlwollens auf einander blicken und sich zur Förderung der Wohlfahrt und des Gedeihens beider Länder die Hand reichen. Sobald die Grundverträge des neuen Bundes die Ratification allerseits erhalten haben, werde ich Eure Hochwohlgeboren zu amtlicher Mittheilung derselben an den Herrn Reichskanzler in den Stand setzen. Ich ersuche Eure Hochwohlgeboren ergebenst, diesen Erlass dem Herrn Reichskanzler vorzulesen und ihm eine Abschrift von demselben zu übergeben.

von Bismarck."

Seiner Hochwohlgeboren
dem Herrn von Schweinitz etc.
Wien.

## No. 1171.

(Fortsetzung.)

Der bereits unterm gestrigen angeführte Bericht der „Allg. Ztg." über die Reise der Adress-Deputation fährt für heute fort:

„Fast unbeachtet erreichte die Deputation die Französische Grenze bei Kehl; nur in Frankfurt war ihr von dem Polizei-Präsidenten v. Madai ein wohlthuender Empfang bereitet. Im ganzen Grossherzogthum Hessen sah sie keine Norddeutsche Fahne; desto freudiger überraschte sie auf Badischem Gebiete bei Weinheim dieser festliche Schmuck und ein lebhaftes Hoch der am Bahnhofe Versammelten. Die aussergewöhnliche Vorsicht, mit welcher sich der Zug vom Rhein nach Strassburg bewegte, gab zum erstenmal das Gefühl, dass man sich in Feindesland begebe. Sehr verspätet traf der Zug am 14. Abends in der Hauptstadt des Elsasses ein, wo der General-Gouverneur Graf von Bismarck-Bohlen die Deputirten im Auftrage seines Königlichen Herrn bei einem glänzenden Festmahl willkommen hiess. Den ersten Toast brachte der Festgeber „dem lieben König, dem höchsten Feldherrn vor Paris und hoffentlich bald Kaiser in Paris." Ihm folgte in längerer, hübscher und gewandter Rede der Civilcommissar Präsident v. Kühlwetter mit einem Hoch auf die Deputation, welches der Präsident Simson, mit dem ihm eigenthümlichen Geschick und unter besonderer Hervorhebung des Unterschieds zwischen dem alten Römisch-Deutschen Kaiserthum und der neuen Kaiserwürde der Hohenzollern, mit einem Hoch auf die Armee, der wir unsere Erfolge verdanken, und deren anwesende Repräsentanten erwiederte. Der Commandant der Festung, General v. Ollech, schloss die Reihe der Trinksprüche mit einem Hoch auf das neue Deutsche Reich. Nach aufgehobener Tafel blieb die zahlreiche Gesellschaft noch lange in belebter Unterhaltung beisammen. Die nur halb befriedigenden Zustände und Stimmungen des Elsasses bildeten den Hauptgegenstand der Besprechungen, und besonders der Präfect des Departements des Niederrheins, Graf v. Luxburg, in welchem die Abgeordneten einen alten Collegen aus dem Zollparlament begrüssten, wurde vielfach um Aufklärung angegangen."

Ueber den Empfang der Adress-Deputation des Reichstages in Strassburg berichtet der „St.-Anz." ausführlich:

„Die wiedergewonnene alte Reichsstadt, die jetzt das edelste Pfand der schwer erkämpften Deutschen Einheit geworden, war zum ersten Rastpunkte der Adress-Deputation des Reichstags ausserhalb der bisherigen Deutschen Grenzen bestimmt. Hier begrüssten die Männer, welche rüstig an der Consolidirung und Sicherung des neu erworbenen Besitzes des Deutschen Volkes arbeiten, die Abgesand-

ten, denen die welthistorische Mission geworden ist, in der „Stadt des grossen Königs“, der einstigen Residenz des Fürsten, der am meisten zur Herabwürdigung des alten Deutschen Reiches beigetragen, dem Oberbefehlshaber der Deutschen Armeen, dem Heldenkönige von Preussen des Reichstags Botschaft zu überbringen. Das General-Gouvernement im Elsass und Deutsch-Lothringen wollte nicht unterlassen, durch eine festliche Feier sowohl den unmittelbar Betheiligten, wie auch allen Deutschen im Vaterlande den erhebenden Gedanken zum Bewusstsein zu bringen, dass gerade dieses Zusammentreffen in Strassburg in schönster Weise die Erfolge dieses gewaltigen Krieges veranschaulicht, nach Aussen die Erwerbung einer den Frieden sichernden Grenze und den Anschluss eines lange entfremdeten Deutschen Stammes, nach Innen die Erfüllung des noch vor Kurzem fast chimärisch erscheinenden Einheitswunsches der Deutschen Nation. Die Deputation wurde demnach von den Delegirten des General-Gouverneurs und des Civil-Commissars am Bahnhof empfangen und begrüsst und in das Hôtel zur Stadt Paris begleitet, wo der General-Gouverneur Graf von Bismarck-Bohlen und der Civilcommissar, Regierungs-Präsident von Kühlwetter, nebst einer zahlreichen Versammlung von Mitgliedern der hie sigen Deutschen Militair- und Civilbehörden sie erwartete. Unter den Klängen der Militairmusik begann nun das Festmahl. Die Reihe der Toaste eröffnete der General-Gouverneur mit demjenigen, der in jeder Versammlung Deutscher Männer der erste ist, nämlich mit einem Hoch auf Se. Majestät den König, „so Gott will, bald unseren Kaiser.“ Begeistert stimmte die Versammlung ein, während die Musik mit der Preussischen Nationalhymne einfiel. Alsdann nahm der Civilcommissar das Wort zu folgender Rede:

„„Zu den historisch denkwürdigen Tagen, an welchen dieses Jahr so reich ist, dürfen wir auch den heutigen Tag zählen. Am 14. December des Jahres 1870 machen die Abgesandten des Reichstages Halt in der ehrwürdigen Stadt Strassburg, um dann, weiter wandernd, unserem Allergnädigsten König und Herrn eine Botschaft zu überbringen an den Thoren der Fränkischen Hauptstadt. Diese Botschaft, wir wissen es, ist die Frucht des freien Entschlusses freier Fürsten und Souveraine, sie enthält die Erfüllung lang und sehnsüchtig gehegter Wünsche des Volkes, ausgesprochen durch den Mund seiner Vertreter. Ja, heute dürfen wir als erstanden das Deutsche Reich begrüssen, nicht ein Römisches Reich Deutscher Nation, sondern ein ureignes Deutsches Reich, frei von fremdartigen Elementen, ‚wie es Deutsche Patrioten sich bis jetzt geträumt. Und ist es denn wirklich nicht ein blosser Traum, der Herz und Sinn berückt? Nein es ist Wahrheit! Ausgeträumt hat der alte Schläfer auf dem Kyffhäuser, des Reiches Macht und Herrlichkeit ersteht von Neuem. Noch fassen wir nicht des Ereignisses Bedeutung in seiner ganzen Grösse; es überrascht uns nicht, doch das Auge muss geblendet sich erst an die äussere Erscheinung des Bildes gewöhnen, das längst in unserer Seele schlummerte. Und wie auch die Dinge kommen und sich gestalten mögen, frohlocken und jubeln dürfen wir heute, dass der allmächtige Gott unser geliebtes theures Deutsches Vaterland bis hierhin geführt und sichtlich geschützt hat. Des Reichtags Abgesandte bringen ihre Botschaft an der Seine Strand, wohin sie von des Reiches Oberhaupt entboten worden. Klingt das nicht wieder wie eine Mär', in eines Dichters Phantasie geboren? Im Lande des Erbfeindes Deutscher Grösse, an den Thoren seiner fast bezwungenen Hauptstadt soll das neue Band geknüpft werden zwischen den Deutschen Fürsten und dem Deutschen Volke, fest und unzerreissbar, weil unter dem Schirm und Schutz des Deutschen Fürsten, dessen Macht vom Fels zum Meere begründet ist. Auch das ist keine Mär. Vor unseren Augen liegt das Gemälde der beispiellosen Siege unserer ruhmgekrönten Heere entrollt, welche das Frankenland bis über seine Hauptstadt hinaus bezwungen und Deutschlands Ehre und Unüberwindlichkeit besiegelt haben. Die Abgesandten des Reichstages machen Halt in der ehrwürdigen Stadt Strassburg, bis vor Kurzem der festen Burg Fränkischen Trutzes und Uebermuthes, jetzt Hauptstadt des Deutschen Elsasses und von Deutsch-Lothringen. Das war die erste Frucht jener Siege: herausgegeben ist der seit fast zwei Jahrhunderten festgehaltene Raub an Deutschem Lande, und schon seit Monaten sitzen hier in ernster Arbeit und geräuschloser Emsigkeit Deutsche Männer, denen die Aufgabe gestellt ist, die von der Mutter Herz losgerissene, aber nie verloren gegebene Tochter in der Mutter Arme als Deutsches Kind zurückzuführen. Wie einst Lothringen vor tausend Jahren ein Zersetzungsmittel ward am alten Deutschen Reich, so soll das neue Elsass-Lothringen — so Gott will — der Kitt werden für Deutschlands dauernde Einigung. Denn Deutsch ist das Land und Deutsch sein Sinn, und seine Söhne werden ihren Rheinischen Brüdern gleich sein, deren Väter vor 55 Jahren das Glück hatten, dem Scepter der Hohenzollern unterworfen zu werden. Im Namen des General-Gouvernements im Elsass und Deutsch-Lothringen heisse ich Sie, meine hochverehrten Herren Abgeordneten, als unsere lieben Gäste herzlich willkommen. Ihre Sendung ist eine glänzende, inhaltreiche, folgenschwere; kommende Geschlechter werden Sie beneiden und die Geschichte wird Ihre Namen in ihre Bücher eintragen. Der Himmel segne Ihren Weg und lasse aus den Stapfen Ihrer Füsse reiche Blüthen und Früchte entstehen! Und als die nächste zur Reife gekommene Frucht möge dem Deutschen Volke werden — ein dauernder und gesicherter Friede! Meine Herren, auf der Reichsboten Wohl ein volles Glas. Sie leben hoch!““

Hierauf ergriff der Präsident Simson das Wort. Er erinnerte daran, dass nicht nur die Preussen, sondern alle Deutsche mit Stolz und Dankbarkeit ihre Wünsche für die Herrscher des Hauses Hohenzollern erheben müssten; kein anderes Geschlecht habe so Grosses gethan für das Deutsche Recht und die Deutsche Ehre. Jetzt zögen die Abgesandten des Reichstages nach Versailles, um den König mit einem Namen zu begrüssen, der nach einer im Volke lebenden Meinung noch über den Königlichen Titel stelle, obwohl nach der Ueberzeugung des Redners nichts über das Preussische Königthum emporrage;

nichts könne diesem Königthum an Ehre und Glanz geboten werden, was nicht schon in seinem Besitze sei. Die Abgesandten betrachteten sich nur als die Aehrenleser, die den Schnittern folgten; das grosse Werk sei vollbracht worden durch die blutige Arbeit des Volkes und ohne solche Arbeit würde der Versuch gescheitert sein, wie er vor zwanzig Jahren vergeblich geblieben. Der Erfolg sei das Werk des Volkes in Waffen, der Deutschen Armee, welche die starke Stütze des Königlichen und des Kaiserlichen Thrones sei, neben seiner Basis von Gesetz, Recht und Freiheit. Darum erhebe der Redner das Glas, um auf das Wohl der Deutschen Armee und ihrer in Vertretung hier anwesenden Führer zu trinken. Nach dieser mit stürmischem Beifall aufgenommenen Rede erhob sich der General-Lieutenant von Decker, um als ältester der anwesenden Officiere im Namen der Armee zu danken und daran zu erinnern, dass die Deutschen Heere jeden Augenblick bereit sein werden, für ihre Fürsten und das gesammte Vaterland ihren letzten Blutstropfen hinzugeben. Ein Hoch auf das Vaterland schloss die Rede, und mit freudigem Stolze sagte sich die Versammlung, dass die Frage des Arndt'schen Liedes, dessen Töne durch den Saal rauschten, endlich ihre glückliche Lösung gefunden habe. Noch längere Zeit blieben zahlreiche Festgenossen in den stattlichen Räumen des Gasthofes vereinigt "

**Berlin.** Heute wird der Preussische Landtag eröffnet. Die vom Handelsminister Grafen Itzenplitz verlesene Thronrede beginnt mit folgenden Sätzen:

„Seit Monaten nimmt ein blutiger Krieg für des Vaterlandes Unabhängigkeit die ganze Kraft des Volkes in Anspruch. Unsere Heere kämpfen unter unseres theuren Königs Führung mit unübertroffener Tapferkeit und Ausdauer einen langen und schweren Kampf: des Volkes Herzen und Gedanken sind bei unseren Kriegern. Aber Gottes Gnade hat es gefügt, dass der vaterländische Boden vom Feinde frei geblieben ist, und dass wir, neben der Erfüllung der unmittelbaren Anforderungen des Augenblicks, die Fürsorge für die regelmässige Ordnung des Staatswesens nicht ruhen zu lassen brauchen."

**München.** In der heutigen Sitzung der Bayerischen Abgeordnetenkammer werden von den Ministern Graf Bray und v. Lutz die Bündnissverträge motivirt und warm empfohlen. Wir können aus Rücksicht auf den Raum diese umfangreichen Reden nicht wörtlich mittheilen, sondern beschränken uns, unter Verweisung auf den Wortlaut im Preussischen „Staats-Anzeiger" (1870 No. 402, 403 und 405, resp. S. 5150, 5165 und 5181), auf die Anführung folgender Stellen:

„Die Verträge — sagte Graf Bray — welche wir die Ehre haben Ihnen vorzulegen, sind, wo nicht hervorgerufen, doch beschleunigt worden durch welthistorische Ereignisse, welche über die Voraussicht und Berechnung menschlicher Weisheit weit hinausgehen, und durch die Rückwirkung, welche diese Ereignisse auf die Deutschen Bevölkerungen geübt haben. Ich bitte aber nicht zu glauben, dass die enthusiastische Stimmung, welche die Deutschen Siege überall hervorgerufen haben, die Grundlage ist, auf welcher diese Verträge beruhen. Dergleichen Stimmungen und Eindrücke sind ihrer Natur nach vorübergehend, und es galt dauerndes zu schaffen. Um in ein Verfassungsbündniss zu treten, wie das, welches uns geboten war, war es nothwendig, bedeutende Zugeständnisse zu machen, — Zugeständnisse sowohl der Krone als des Landes an die Gemeinschaft. Lassen Sie mich es offen aussprechen: Ich gehöre zu jener älteren Generation, welche an dem Gewohnten und Hergebrachten hängt, besonders wenn sich damit der theure Name des Bayerischen Vaterlandes verbindet. Es ist mir daher der Entschluss schwer geworden. Die Opfer, welche wir zu bringen haben, erheischen, dass die Landesvertretung einen Theil ihrer Rechte auf eine andere Versammlung übertrage, dass die Krone einzelne ihrer Rechte in die gemeinsame Hand des Präsidiums lege, endlich dass das Land eine bedeutende pecuniäre Last auf sich nehme, freilich nur fürs erste, aber vielleicht doch auf eine Reihe von Jahren. Diesen Thatsachen glaube ich, m. H., müssen wir mit Entschlossenheit ins Angesicht sehen, wenn wir uns nicht Täuschungen hingeben und Enttäuschungen bereiten wollen. Aber auf der andern Seite begründen wir, indem wir den Verträgen unsere Zustimmung geben, ein Deutsches föderatives Bündniss, eine mächtige Gemeinschaft, ausgestattet mit allen Attributen einer Grossmacht ersten Ranges. In diesem Deutschland aber erhält Bayern durch die Verträge eine bevorzugte Stellung, welche seiner historischen und geographischen Bedeutung entspricht, und welche ihm die Möglichkeit giebt, Einfluss zu üben auf den Bund und durch den Bund auch auf weitere Kreise seine Wirksamkeit zu erstrecken. Wir begründen damit das, was fortan heissen wird „das Deutsche Reich." Das sind die Vortheile und die Nachtheile, welche beim ersten Anblick von den geschlossenen Verträgen für uns zu erwarten sind. Möge es Ihnen gefallen, m. H., denselben Ihre Aufmerksamkeit und Würdigung zuzuwenden. In dieser hochwichtigen Frage ist die Bayerische Landesvertretung berufen, ihren Antheil zu nehmen, wie an der Entscheidung, so auch an der Verantwortlichkeit."

Hr. v. Lutz sagte u. A.: „Jetzt sind wir wieder an dem Punkt, uns entscheiden zu müssen: wir haben uns wieder über Bedingungen schlüssig zu machen, — weisen Sie sie nicht zurück! Zum zweitenmal werden auch diese Bedingungen von keinem Reichstage, von keiner Bundesregierung bewilligt. Sagen Sie mir nicht, was man bisweilen hört: Wir wollen diese Bedingungen nicht; wir wollen, wenn denn doch Bayern zu Grunde gehen soll, mit Ehren zu Grunde gehen; sagen Sie mir nicht, wir wollen lieber annectirt sein. Ich betrachte diese Aeusserungen lediglich als vorläufige Aeusserungen des Unmuths über eine Lage, von der ich recht wohl fühle, dass sie für mehrere in diesem Hause peinlich ist. Lassen Sie mich nun noch der Empfindungen der Grossdeutschen gedenken. Ich thue dies sehr gern, meine Herren, weil ich bis in die neueste Zeit zu den Grossdeutschen gehört habe, und dem Herzen nach noch ein Grossdeutscher bin. Den Schmerz der Herren, die ein Deutschland

jetzt werden sehen gegen ihre Wünsche, begreife ich wohl. Ich wünschte auch, es wären alle Deutschen Brüder in dem Bunde vereinigt, den wir zu schliessen im Begriffe sind. Es sind nicht bloss Sympathien allein, die mir diese Worte in den Mund legen, es sind sehr reale Erwägungen. Ich fühle sehr wohl, was es heisst, Deutschland mit einer Mehrzahl kleinerer Staaten und einer Grossmacht zu reconstruiren; ich erkenne sehr wohl die Gefahren, die für die einzelnen Staaten in dieser Verbindung liegen könnten. Aber, m. H,. mit der Politik der Grossdeutschen hat meines Erachtens das Jahr 1866 aufgeräumt. Das Gebiet der Thatsachen, auf dem man sich bei Handbabung der Politik bewegen muss, schliesst die Politik der Grossdeutschen, meiner Ansicht nach, fürs erste, und bis vielleicht auch für diese wieder glücklichere Zeiten kommen, aus. Jetzt nützt es nichts mehr, m. H., der Grossdeutschen Idee nachzuhängen. Einer Wittwe, m. H., steht die nie endende Trauer um den verlorenen Gatten, um das Ideal ihres Lebens, sehr wohl an; den Regierungen und Völkern ist ein solches Trauern über ein verlornes Ideal nicht vergönnt; Regierungen und Völker müssen von der Bahre eines verlorenen Ideals weg den Blick zum Leben kehren, und das haben wir gethan."

Die eindringlichen Schlussworte der Rede lauten:

„Bisher war die Entscheidung bei uns, und wir waren im Rechte, wenn wir die Entscheidung uns bis hieher vorbehielten. Ich meines Theils erkläre, dass ich mir die Handhabung dieses Rechts — nein! dieser Pflicht — nicht durch Adressen und ähnliche Dinge verkümmern lasse. Ueberhaupt ist es mit den Adressen und Demonstrationen bei uns nachgerade dahin gekommen, dass mir scheint: das Mittel ist verbraucht. Man kann die Politik nun einmal nicht von der Gasse machen. Sie können vor keiner Regierung Achtung haben, die heute dieser, morgen jener Adresse nachgiebt. Was soll das heissen, wenn die Regierung heute auf eine Adresse ein Schulgesetz vorlegen, morgen auf eine andere Adresse es zurückziehen, heute den Präsidenten eines hohen Collegiums absetzen, morgen wieder für Rom eintreten soll? Diese Stellung können Sie keiner Regierung zumuthen, und ich denke, es darf keine Regierung eine solche Stellung sich aufdrängen lassen. Jetzt, jetzt steht die Entscheidung bei Ihnen; die Entscheidung, sage ich, meine Herren, aber ich füge bei: nicht die Wahl. Glauben Sie nicht, dass ich mit diesem Ausdruck einen Eingriff in die Competenz der Kammer machen will, o nein! Sie können „Ja" sagen, Sie können „Nein" sagen, dennoch sage ich: Sie haben die Entscheidung, nicht die Wahl; Sie haben die Entscheidung in dem Sinne, wie der Richter die Entscheidung in einem Rechtsfall hat: das, was Sie für Recht anerkannt haben, müssen Sie aussprechen; es bleibt Ihnen keine Wahl, und ich habe die Ueberzeugung: prüfen Sie die Lage Bayerns, prüfen Sie die Verträge ruhig, und Sie werden zu dem Satze kommen, den ich hiermit ausspreche — ich wiederhole: nicht in der Absicht, um irgend ein Recht zu beeinträchtigen, — Sie müssen die Verträge annehmen."

## No. 1172.

(Fortsetzung.)

Aus **Göttingen** geht den grösseren Zeitungen folgende Mittheilung zu: „Hochgeehrter Herr Redacteur! Die Academie zu Dublin (Royal Irish Academy), der sich hierin neuerdings auch die Universität Dublin (Trinity College) angeschlossen hat, hat unter den gelehrten Körperschaften der civilisirten Länder eine Agitation eröffnet, um einen Monstre-Protest der gelehrten Welt gegen die Bedrohung der wissenschaftlichen und Kunstschätze von Paris durch die Belagerung dieser Stadt hervorzurufen, der, an die Englische Regierung gerichtet, letztere zur Einmischung veranlassen soll. Sie hat eine Betheiligung an diesem Protest auch unserer Universität angesonnen, und Namens derselben von dem zeitigen Prorector nachstehende interessante und sehr zeitgemässe Antwort erhalten:

„Göttingen, den 14. December 1870.
Sehr geehrter Herr Secretair der Royal Irish Academy!

In Ihrer geehrten Zuschrift vom 17. v. M. beanspruchen Sie im Auftrage der Royal Irish Academy die Mitwirkung unserer Universität für Schritte, durch welche die Regierung Ihrer Grossbritannischen Majestät bewogen werden soll, gegen die den wissenschaftlichen und Kunstschätzen von Paris durch die militairischen Operationen drohende Gefahr der Vernichtung Einspruch zu erheben, und sich dabei auf den einstimmigen Protest der gelehrten Institute der gebildeten Welt zu stützen. Die Royal Irish Academy begleitet diese Zumuthung mit der Versicherung, dass sie dem gegenwärtigen Kampfe Deutschlands und Frankreichs mit voller Unparteilichkeit gegenüberstehe. Zunächst dieser Behauptung muss ich im Namen der gelehrten Körperschaft, welcher ich vorzustehen die Ehre habe, widersprechen. Es hätte der Royal Irish Academy sonst nicht entgehen können, dass jene Gefahren die Folgen sind der Befestigung von Paris, für welche sich der Ehrgeiz unserer ruhelosen Nachbarn durch den gefeiertsten historischen Romanschreiber Frankreichs, durch Thiers, gewinnen liess, damit dies Land in Zukunft vor den Folgen des etwaigen Missglückens seiner periodisch wiederkehrenden Angriffe auf den Frieden Europa's bewahrt bleibe. Damals, als Frankreich die Stätte, welche so viele Schätze der Bildung — ein „Besitzthum der ganzen Menschheit", wie Sie bemerken, — umschliesst, in die grösste Festung der Erde umzuwandeln beschloss, wäre es vielleicht angezeigt gewesen, wenn die gelehrten Körperschaften Englands sich an die Spitze eines Protestes der gelehrten Welt gegen dies culturfeindliche Unternehmen gestellt hätten. Es ist indessen so wenig damals von einem Proteste der Wissenschaft zu Gunsten von Paris etwas zu hören gewesen, wie sich die Stimme der Royal Irish Academy erhoben hat, als Rom, welches doch nicht minder werthvolle unersetzliche Schätze der gelehrten Bildung und Kunst in sich schliesst wie Paris, 1849 von den Franzosen unter Oudinot, oder im laufenden Jahre von den Italienischen Truppen mit Waffengewalt genommen

wurde. Ja, selbst als die eigenen Truppen Ihrer Grossbritannischen Majestät die aufständischen Sipahis, deren Kriegführung derjenigen der heutigen Französischen Republikaner so überraschend ähnlich sah, in Delhi belagerten, hat sich in England kein Protest vernehmen lassen, um die an Monumenten alter Cultur reiche Stadt vor dem Englischen Belagerungsgeschütze zu bewahren. Was aber Paris betrifft, so hat die Deutsche Heeresleitung bereits bethätigt, dass sie bei der Belagerung jede Schonung übt, welche mit der unerbittlichen Pflicht vereinbar ist, den Deutschland aufgedrungenen Kampf zum Ziele zu führen. Wenigstens den gelehrten Körperschaften Englands würde es daher anstehen, mit Dank es aufzunehmen, dass diese Kriegführung das Bombardement der belagerten Festung bisher hinausgeschoben hat, statt in ihre Regierung zu dringen, diese Heeresleitung mit neuen Zudringlichkeiten zu belästigen. Alle diese naheliegenden Erwägungen haben jedoch die Royal Irish Academy von dem Versuche nicht abgehalten, die gelehrte Welt Namens der Humanität und Civilisation gegen die Belagerer von Paris in die Schranken zu rufen, während doch nur wenig Unbefangenheit dazu gehörte, um zu erkennen, dass bei Paris die Humanität und Civilisation im Lager der Belagerer zu finden sind. Diese gelehrte Körperschaft hat aber zugleich keinen Anstand genommen, einer Deutschen Universität das Ansinnen zu stellen, sich an ihrem Unternehmen zu betheiligen. So kann ihr denn auch die Antwort nicht erspart werden, dass nach unserer Deutschen Auffassung, welche die des gesunden Menschenverstandes ist, Derjenige, welcher der strafenden Gerechtigkeit in den Arm fallen will, sich selbst an dem Verbrechen betheiligt. Das Deutsche Volk, das in seinem geistigen Ringen noch immer das stolze Wort des Paracelsus wahr zu machen sucht: „Engländer, Franzosen, Italiener, Ihr mir nach, nicht ich Euch“, hat die Arbeit friedlicher Gesittung, das einzige Feld seines Ehrgeizes, verlassen müssen, weil durch einen feindlichen Raub-Anfall seine höchsten Güter, sein nationales Dasein, seine sittliche Selbstbestimmung, seine Ehre bedroht wurden; es kämpft heute in Frankreich für die künftige Sicherstellung dieses heiligen Besitzthums, zugleich aber auch für den Frieden der Welt und für die Gesittung der Menschlichkeit. Denn diese wäre dem Untergange verfallen, wenn der Gedanke vergeltender Gerechtigkeit aus dem Bewusstsein der Völker verschwinden könnte. Dass der Welt der Glaube an diese Gerechtigkeit unverloren bleibt, das dankt sie nächst Gottes Gnade dem Deutschen Volke. Als Europa den sittlichen Muth nicht fand, frevelhaftem Friedensbruch zu wehren, da hat dies Volk, gerechten Gerichtes in den Donnern der Schlachten harrend, sein Dasein in die Schanze geschlagen, da hat es die geistige Blüthe seiner Jugend hinausgesandt in den heiligen Kampf, den ein grosser Geschichtsschreiber mit Recht gezeichnet hat als den Kampf der Engel wider Belial. Auch unsere Hochschule, die ihre ganze Ehre darin findet, Deutsch zu sein, hat Hunderte von Deutschen Jünglingen unter die Waffen gestellt, die Ungleichheit des Einsatzes nicht achtend, wo wir gezwungen sind, gegen Afrikanische Halbwilde oder gegen das zusammengelaufene Gesindel Garibaldischer Abenteurer zu kämpfen. Die Deutsche Wissenschaft betrauert bereits unter den gefallenen Helden einige Gelehrte, hoffnungsreiche Jünglinge in grosser Zahl. England aber möge uns mit Einmischung jeder Art vom Leibe bleiben. Möge dem Britischen Volke bald wieder vergönnt sein, in die Bahnen seiner grossen Vergangenheit einzulenken, wo in jedem welterschütternden Kampfe für die wahren Interessen der Menschheit, für die Gerechtigkeit, für den Frieden und die Freiheit Europas auch das Britische Schwert in die Wagschale gelegt wurde. Die gelehrten Körperschaften Englands aber werden der Humanität den besten Dienst leisten, wenn sie mit ihrem Ansehen in die Schranken treten gegen die Verletzung des Wesens der Neutralität durch die von der gegenwärtigen Grossbritannischen Regierung adoptirte Behandlung des Waffenhandels, gegen die den heutigen Machthabern Frankreichs zur Last fallende Untergrabung der Grundlagen des Völkerrechts und für eine Fortbildung der letzteren im Sinne der Gerechtigkeit und Gesittung (Unverletzlichkeit des Privateigenthums zur See u. s. w.). In solchen Bestrebungen dürfen dieselben der eifrigen Unterstützung der Deutschen Wissenschaft gewiss sein.

Ich habe die Ehre ganz ergebenst zu zeichnen
Dr. Richard Dove,
z. Z. Prorector der Georg-Augusts-Universität
zu Göttingen.“

**Bremen.** Hier sind heute der „Weser-Ztg.“ zufolge folgende Personen, welche in Frankreich als Geiseln für die in Kriegsgefangenschaft gehaltenen Deutschen Schiffscapitaine verhaftet worden sind, angekommen: Aus Dijon: Herr Perdrix, Advocat, Mitglied des Generalraths des Départements Côte d'Or. Herr Lombard, Advocat und Grundbesitzer. Coffix, Ingenieur beim Landstrassenbau-Departement, Ritter der Ehrenlegion. Legoux, Staatsanwaltschafts-Substitut beim Tribunal erster Instanz. Piette, Grundbesitzer, Mitglied des Arrondissementsraths. Roviot, Grundbes. Edgard Cugnotet, Grundbesitzer und Licentiat der Rechte. Gaudemet, Professor der Jurisprudenz. Azat Mairet, Bankier. Roydet, Grundbesitzer und Licentiat der Rechte. Graf du Parc, Grundbesitzer. Jeannel, Professor der Philosophie. Alfred Drevon, Grundbesitzer. Aimé André, Grundbesitzer. Charles Echalié, Bankier. Pereau, Grundbesitzer, Fabrikant und Mitglied des Handelsgerichts. Roignot, Sohn, Grundbesitzer und Advocat. Audiffret, Grundbesitzer und Kaufmann. Charles Thiébaut, Grundbesitzer und Kaufmann. De Broix, Grundbesitzer. — Aus Gray: Versigny, Unterpräfect. Dumont, Kaufmann und Municipalrath. Cazer, Grundbesitzer. Poulot, desgl. Jäger, Bankier. Baron Thenard aus Talmey. Mongin, Grundbesitzer aus Chargey. Aubert, Fabrikant aus Arc. Thierry, Kaufmann aus Arc. Mouton, Verwalter aus Pesmes. — Aus Vesoul: Millot, Apotheker. Graf de Montépin, aus Schloss Frotey. Albert Grillet, Notar. Jules Willemot, Maire-Adjunct. Aug. Santier, Ingenier. Barberot, Richter. Cl. Franç. Halem, Kaufmann. J. Courcelles, Bankier. Alfr. Suchaux, Buchdrucker.

H. Habert, Unterpräfect aus Lure. — Die genannten Notablen haben ihre Reise in Begleitung des Grafen Rantzau, Lieutenant im Grossherzoglich Badischen Infanterie-Regiment No. 3, und in kleinen Etappen zurückgelegt, so dass sie 13 Tage unterwegs waren. In Bremen der Aufsicht des Oberstlieutenants Brüggemann unterstellt, haben sie sich schriftlich auf Ehrenwort verpflichtet, sich weder von Bremen zu entfernen, noch andere als offene Correspondenz zu führen und dann einstweilen theils in Hillmanns Hôtel, theils im Hôtel de l'Europe und theils im Hôtel du Nord Logis genommen. Mehrere dieser Notablen haben ihre Frauen und Dienerschaft mitgebracht.

**Kassel.** Das „Frkf. J." berichtet: „Heute sind zwei Extrazüge mit je zehn Riesenmörsern, von Spandau nach Paris bestimmt, mit 400 Mann Bedienungsmannschaft und entsprechender Munition, unter Führung des Hauptmanns Collet, hier durchgekommen. Für jedes Geschütz sind 1000 Geschosse, jedes Geschoss zu 25 Centimetern Durchmesser, vorhanden. Diese Mörserbatterien sind vollständig nach eigener Construction ihres Führers angefertigt und sollen von hier ab binnen acht Tagen an ihrem Bestimmungsorte Paris sein. Demnach scheint es doch wohl noch zur Beschiessung dieser Stadt zu kommen. Die Wirkung dieser Geschütze soll eine ganz furchtbare sein."

## No. 1173.

## Frankreich.

**Paris.** Die Regierung erlässt folgende Proclamation in Betreff der Nahrungsfrage:

„Die vor zwei Tagen (12. Decbr.) von der Regierung erlassene Kundmachung scheint die Besorgnisse der Bevölkerung bezüglich des Brotes zerstreut zu haben. Es ist klar, dass, wenn es vier Brote für vier Verzehrer giebt und Einer von ihnen drei kauft, er dadurch alle Anderen verurtheilt, sich mit einem Drittel der Ration zu begnügen. Das sind die Wirkungen der Furcht. Wir wiederholen, dass es keinen Grund zur Furcht giebt, und dass das Brot nicht rationirt werden wird. Wenn man sich in einem Augenblick, wie der gegenwärtige, zu Entbehrungen entschliessen müsste, so würde Paris gewiss nicht zaudern. Es giebt kein Opfer, das es nicht für die Ehre und das Vaterland zu bringen bereit wäre. Die vorhandenen Lebensmittel-Vorräthe gestatten indess, es dieser Nothwendigkeit zu entheben. Die Menge des seit dem Beginn der Belagerung täglich verkauften Brotes hat sich nicht verändert, und nichts lässt vorhersehen, dass sie vermindert werden müsse. Ein Unterschied ist nur in der Beschaffenheit des Brotes eingetreten. Da das wichtigste Interesse der Vertheidigung darin liegt, den Widerstand von Paris so viel als möglich zu verlängern, so hat die Regierung in der sicheren Ueberzeugung, damit dem Willen aller Bürger zu entsprechen, beschlossen, dass sofort nach der zur Aufräumung mit den noch vorhandenen Quantitäten nothwendigen Frist in der Stadt nur noch schwarzes Brot verkauft und vertheilt werden soll. Dieses Brot ist nahrhaft, wohlschmeckend und ohne irgend welchen Nachtheil für die Gesundheit. Die Landleute essen kein anderes, selbst in den meistbegünstigten Departements. Es versteht sich von selbst, dass das Brod von ein und derselben Qualität für alle Verzehrer angefertigt und dass keinerlei Ausnahme zugelassen wird. Das Fleisch wird uns nicht mangeln. Es wird alle Tage in den städtischen Fleischläden ohne Verminderung bei irgend einer Gattung der gegenwärtig zur Austheilung gelangenden Sorten ausgegeben werden. Es war Anfangs mit einigen Schwierigkeiten verbunden, den Dienst zu organisiren; jetzt ist aber Alles in Ordnung. Fleisch und Brod, also die doppelte Grundlage der Ernährung, sind gesichert. Die Lage ist demnach eine zufriedenstellende. Man kann sagen, dass sie eine nicht erhoffte ist nach dreimonatlicher Belagerung. Diese Ergebnisse verdanken wir zum grossen Theile der Weisheit, dem Patriotismus der Bevölkerung, die ebenso entsagungsbereit gegenüber den Entbehrungen, wie heldenmüthig Angesichts der Gefahr ist. Wir haben Alle geschworen, dass uns kein Opfer zu gross sein solle, um unser Land zu retten, und wir werden dahin gelangen durch Ruhe, Wachsamkeit und Muth. — Paris, 14. December 1870. — Gez. General Trochu. J. Favre. Em. Arago. J. Ferry. Garnier-Pagès. Eug. Pelletan. Ern. Picard. J. Simon."

**Bourges.** Gambetta sendet heute folgende Depesche an Trochu und Jules Favre, dieselbe kommt erst am 17. in Paris an:

„Bourges, 14. December.

Gambetta an Jules Favre und Trochu.

Seit vier Tagen bin ich in Bourges mit Bourbaki beschäftigt, die drei Corps, nämlich das XV., XVIII. und XX., der ersten Armee der Loire zu reorganisiren, welche in Folge der forcirten Märsche im schrecklichsten Regen, die sie nach der Räumung von Orleans zurückzulegen hatten, in sehr schlechten Zustand versetzt worden waren. Diese Arbeit erfordert noch 4 bis 5 Tage. Die von Bourbaki besetzt gehaltenen Positionen decken gleichzeitig Nevers und Bourges; der andere Theil der Loire-Armee wich nach der Räumung von Orleans auf Beaugency und Marchenoir zurück, in welchen Positionen derselbe alle Anstrengungen Friedrich Carl's aufgehalten hat, Dank der unüberwindlichen Energie des Generals Chanzy, welcher der wirkliche Kriegsmann, den die jüngsten Ereignisse hervorgebracht haben, zu sein scheint. Diese aus dem XVI., XVII. und XXI. Corps bestehende und nach den Anordnungen des Generals Trochu von allen Kräften des Westens unterstützte Armee hat einen bewunderungswürdigen Rückzug bewerkstelligt und den Preussen die beträchtlichsten Verluste beigebracht. Chanzy entzog sich einer grossen Umgehung Friedrich Carl's auf dem linken Loire-Ufer. Friedrich Carl versuchte es vergebens, bei Blois und Amboise die Loire zu überschreiten und Tours zu bedrohen. Chanzy befindet sich heute in vollster Sicherheit in Le Perche, bereit, die Offensive in der Richtung auf Chartres zu ergreifen, sobald seine Truppen

ausgeruht sein werden, die seit dem 30. November und bis zum 12. d. sich unausgesetzt in der bewunderungswürdigsten Weise gegen überlegene Kräfte des Feindes geschlagen haben. Sie sehen, dass die Loire-Armee weit entfernt ist, vernichtet zu sein, wie die Preussischen Lügen besagten. Sie ist in zwei Armeen von gleicher Stärke getheilt, die bereit sind, die eine im Osten gegen die Verbindungslinien des Feindes, um sie abzuschneiden, die andere im Westen, um auf Paris zu marschiren. Faidherbe im Norden soll La Fère mit viel Munition, Artillerie und Proviant genommen haben. Aber wir sind sehr unruhig in Bezug auf euer Schicksal. Seit nahezu acht Tagen haben wir keine Nachricht von euch, weder direct, noch durch die Preussen, noch vom Auslande her. Das Kabel mit England ist unterbrochen. Was geht vor? Entreissen Sie uns unserer Beunruhigung und benutzen Sie bei dem Südwestwinde die Gelegenheit, einen Ballon abgehen zu lassen, der dann wahrscheinlich in Belgien niederfallen wird. Die Rückzugsbewegung der Preussen tritt mehr und mehr sichtbar hervor. Sie scheinen des Krieges müde zu sein. Können wir aushalten — und wir können es, wenn wir energisch wollen — so werden wir über sie triumphiren. Sicheren Berichten, die mir zugegangen sind, zufolge haben sie bereits ungeheure Verluste erlitten. Sie verpflegen sich nur mit der grössten Schwierigkeit. Aber man muss sich zu den höchsten Opfern entschliessen, nicht viel lamentiren und kämpfen bis in den Tod. Im Innern herrscht überall die bewunderungswürdigste Ordnung. Die Regierung der nationalen Vertheidigung ist geliebt, geachtet, überall gehorcht man, weil sie die Regierung der nationalen Vertheidigung ist. An dem Tage, wo sie aufhören würde es zu sein, würden sich die Dinge ändern. Die Gegner der Republik fühlen es wunderbar. Sie sprechen unaufhörlich vom Frieden, von der Ohnmacht unserer Anstrengungen, von der Fruchtlosigkeit des Kampfes. Viele Namen sind in alle diese Intriguen gemischt. Trauriges und neues Beispiel der Eifersucht der Parteien, welche fühlen, dass, wenn Frankreich durch die Republik befreit wird, die Republik für immer gegründet ist."

**Bordeaux.** Ueber die Uebersiedelung der Regierungsdelegation von Tours nach Bordeaux (vgl. 10. Dec.) wird dem „Journal de Genève" berichtet: „Die Verlegung der Regierung von Tours nach Bordeaux ist mühsam gewesen, ihre Einrichtung erfordert Arbeit. Vor 4 oder 5 Tagen kann der öffentliche Dienst nicht organisirt werden. Der Telegraph ist noch nicht in Thätigkeit, oder vielmehr so beschränkt, dass man kaum eine oder zwei Depeschen vom Kriegsminister hat seit den durch General Chanzy an der Loire gelieferten Kämpfen. Der Postdienst ist so in Unordnung, wie bei der Einschliesung von Paris. Das öffentliche Leben ist so zu sagen aufgehoben. Die Geister wogen in Unordnung untereinander, nach dem Zufall der Eindrücke, welche sie auf der Strasse erhalten. Die Bevölkerung von Bordeaux ist in zwei wohl gesonderte Kategorien geschieden: die Conservativen, welche die Ankunft der Regierung als das verhängnissvolle Zeichen einer künftigen Gefahr sehen, und die Republikaner, welche ein unbegrenztes Vertrauen in die Widerstandsfähigkeit setzen. Alle Tage gehen Bataillone Mobilgarde nach der Eisenbahn und werden nach dem Kriegsschauplatz befördert. Die sesshafte Nationalgarde begleitet sie, Fahne und Musik an der Spitze, Baumzweige und Blumen im Gewehrlauf. Man umarmt sich am Bahnhofe, man wünscht sich eine baldige Rückkehr, aber Niemand zweifelt an dem endlichen Siege. Nur die Frauen, welche ihre Söhne, Brüder oder Verwandten begleiten, bezeugen eine Hoffnungslosigkeit, welche noch wächst, wenn sie zum einsamen Herd zurückkehren. — In Tours war die Panik in Folge der Abreise der Regierung erschrecklich. Eine ungeheure Menschenmasse verliess Tours und siedelte nach Bordeaux über. Die abenteuerlichsten Gerüchte über die Annäherung der Preussen liefen um. Der Bischof, die Civilbehörden sprachen davon, zu capituliren, als Herr Gambetta in die Stadt zurückkam und ihnen sagte: „Wollen Sie die Schwachheit haben, sich 12 Mann mit einer Kanone bewaffnet, zu ergeben?" Alle Spitäler von Tours sind nach Bordeaux gebracht worden. Ein ergreifendes Bild bietet die Ankunft der mit diesen Opfern des Kriegs angefüllten Züge. Verwundete und Kranke werden in der Anzahl von 6—800 aus den Wagen gehoben und dann in Omnibussen in die Ambulanzen der Stadt gebracht. Bordeaux ist der Zufluchtsort von Westfrankreich geworden — die grosse Stadt ist zu klein, um diesen jeden Tag wachsenden Zufluss von Auswanderern aufzunehmen. Jedermann irrt umher, eine Wohnung suchend, aber nur wenigen gelingt es, eine solche zu finden. Selbst die Ministerien haben grosse Noth ein Unterkommen zu finden, das Justizministerium hat ein Privathôtel requirirt, die Generaldirection der Posten hat die Galerien des Lesevereins. Die Präfectur brachte mit Mühe das Ministerium des Innern unter. Eben so schlimm ergeht es den Gesandten, nur Hr. Nigra hat für die Italienische Gesandtschaft ein Hôtel gefunden, die andern Excellenzen suchen noch vergeblich nach einem Unterkommen, obwohl sie die höchsten Preise bieten. Lord Lyons, Fürst Metternich, Hr. Okuneff, Dschemil Pascha wohnen im Gasthause. Zahlreiche Mitglieder des gesetzgebenden Körpers sind gleichfalls angekommen, und suchen bei der Regierung, den Stadtbehörden und in der Bevölkerung für die Vornahme von Constituante-Wahlen zu wirken; gegen sie hat der Präfect Allain-Targé eine Bekanntmachung erlassen, worin er die Bevölkerung vor diesen Bestrebungen warnt und zum Vertrauen in die Regierung auffordert, welche seit drei Monaten Wunder thue!"

## No. 1174.

### Die Neutralen.

**Brüssel.** Hier kommen fortwährend Französische Officiere und Soldaten durch, denen es gelungen ist, aus Deutschland zu entkommen. Dieselben erhalten hier 125 Franken, um ihre Reise fortzusetzen, und begeben sich alle zur Französischen Nordarmee. Gestern Abend gingen deren wieder acht ab. Sie kamen aus Trier. (Wie General

Faidherbe in seinem Buch bezeugt, sind nach und nach 279 aus der Gefangenschaft entkommene Officiere im Nordheer verwendet worden.)

**London.** Die „Pall Mall Gazette“ hat gewöhnlich allerlei „Briefe an den Verleger“ mit Französischen Argumenten. Vor einigen Tagen hat ein Herr mit dem nicht ungewöhnlichen Namen Harrison eine fulminante Strafrede gegen Preussen eingesandt, weil dasselbe den Krieg mit der Capitulation von Sedan hätte abschliessen und nach Hause gehen sollen. Darauf erfolgt in der heutigen Nummer eine Erwiderung folgender Art: „An den Verleger. Sir! Ich bin ein Garotter, und lehne deshalb ab, Namen und Wohnung zu nennen. Ich möchte wissen, was ich vorkommenden Falles von Herrn Harrison zu erwarten habe. Ich habe längere Zeit schon ein Auge auf ihn gehabt und gedenke in der ersten nebligen Nacht einen Versuch an ihm zu machen. Er hat eine Uhr mit Kette, die mir längst gefielen, ausserdem aber treibe ich das Garottiren auch seiner eigenen Reize halber. Sie würden das vielleicht begreifen, wenn sie das Gefühl kennten, was man bei Ergreifung eines musculösen Individuums hat. Mr. Harrison würde mir also in jeder Beziehung conveniren. Was ich aber wissen möchte ist diess: Alles ist möglich; es könnte also sein, dass Hr. Harrison sich in dem Grade musculös erweist, dass ich statt seinen Hals und seine Uhr in meinen Besitz zu bringen, vielmehr zurückgestossen werde: wird er sich dann damit begnügen „Quitt“ zu sagen, oder wird er, seine Stärke in brutaler Weise benutzend, mich derartig abknuffen, dass ich auf wer weiss wie lange ausser Stande bin, ihm wieder zu Leibe zu gehen? Ich frage darnach, weil ich aus einigen in Ihrem Blatte veröffentlichten Briefen des Hrn. Harrison die Hoffnung schöpfe, dass er nicht so gemein sein würde. Allerdings bezog sich das, was er schrieb, auf Andere, und für sich selbst urtheilen die Menschen oft anders. Ich möchte über diese Frage gern Gewissheit haben, denn in derartigen Sachen ist es eben die Furcht, hineinzufallen, die Einen zurückhält; wüsste ich also erst einmal, dass ich nichts dabei riskire, so würde ich das kleine Geschäft sofort in Angriff nehmen und zwar „mit leichtem Herzen“, wie ein Französischer Staatsmann sich kürzlich bei einer ähnlichen Gelegenheit ausgedrückt haben soll.“

**London.** Die nachgesuchte Benutzung von Guildhall für ein Franzosenfreundliches Meeting ist vom Lord Mayor verweigert worden.

**Luxemburg.** Die von heute datirte Note des Luxemburgischen Ministers Servais an den Bundeskanzler — als Antwort auf die Beschwerden wegen Bruches der Neutralität Seitens Luxemburgs — (vgl. unterm 3. Dec.) ist ein sehr umfassendes Actenstück. Wir theilen nur den Schluss wörtlich mit, im Uebrigen einer Analyse in der „Köln. Ztg.“ folgend. Herr Servais behandelt die der Luxemburgischen Regierung gemachten Vorwürfe sehr eingehend und stellt dieselben als theils thatsächlich unbegründet, theils auf falschen Darstellungen beruhend dar. So habe sich es schon im Anfange des Krieges zugetragen, dass der einfache Uebertritt einiger unbewaffneter Französischer Soldaten auf Luxemburgisches Gebiet, woselbst sie einige kleine Ankäufe machten, als eine vollständige bewaffnete Invasion dem Preussischen Hauptquartier gemeldet wurde. Aehnliches wurde später dem Französischen Hauptquartier in Betreff Deutscher Soldaten gemeldet. Von Französischer Seite seien auf Grund solcher angestellten Berichte zweimal ziemlich lebhafte Beschwerden erhoben worden. Von Preussischer Seite dagegen wurde zum ersten Male am 4. October der nach Thionville von Luxemburgischem Gebiete aus beförderte Proviantzug als Verletzung der Neutralität bezeichnet. Dagegen habe Herr von Thile ausdrücklich schon am 21. August dem Luxemburgischen Geschäftsträger in Berlin, Herrn Foehr, den Dank der Preussischen Regierung für den durch Luxemburg bewerkstelligten Transport Deutscher Verwundeter ausgesprochen. Später habe gelegentlich eines Verkaufes alter Gewehre an eine Lütticher Waffenfabrik die Preussische Regierung offen anerkannt, dass in dieser Sache die Regierung des Grossherzogthums keinerlei Vorwurf treffen könne. Im Allgemeinen sei bis zum 28. November von Preussen keine Beschwerde gegen die Art und Weise, wie Luxemburg die Neutralität beobachtet, geltend gemacht worden.

Um so peinlicher war man deshalb von der Bismarck'schen Depesche vom 3. December berührt worden: allein Hr. Servais ist von der festen Ueberzeugung durchdrungen, dass alle Stipulationen des Vertrages vom 11. Mai 1867 getreulich von Luxemburg erfüllt worden sind. Die feindselige Stimmung eines Theiles der Luxemburgischen Bevölkerung gegen Deutsche Beamte kann nicht der Regierung zur Last gelegt werden. Uebrigens sind die aus Frankreich ausgetriebenen Deutschen in Luxemburg sehr gut aufgenommen und weiter befördert worden; ausserdem hat kein Land in Europa verhältnissmässig so viel für die Pflege der Verwundeten, namentlich der Deutschen, gethan, wie Luxemburg. Endlich ist die schlechte Behandlung, welche Deutschen Beamten widerfahren sein soll, nicht einmal nachgewiesen. Die Luxemburgischen Behörden wissen nichts davon, so ängstlich sie auch für den Schutz der Deutschen besorgt waren. Die einzigen Unordnungen, die längs der Grenze begangen wurden, rühren gerade von Deutschen Staats-Angehörigen her.

Herr Servais wendet sich nun besonders gegen den wichtigsten Beschwerdepunkt, den der Verproviantirung von Thionville. Es handelt sich dabei nur um den einen Zug, der in der Nacht vom 24. auf den 25. September nach dieser Festung expedirt worden ist. Dieser Zug enthielt nur Proviant und keine Munition, wie man anfänglich behauptet hat. Dies ist an und für sich kein Verstoss gegen die Neutralitätspflicht. Seit Beginn des Krieges gingen Hunderte, ja, Tausende von Proviantzügen für die Deutschen Armeen durch Luxemburgisches Gebiet; viele Lebensmittel waren sogar in Luxemburg aufgekauft worden. Die Luxemburgische Regierung hat dies nicht allein gestattet, sondern auch begünstigt. Es kann der eine Proviantzug vom 24. auf den 25. September ihr nicht zur Last gelegt werden, da eine fremde Privatgesellschaft den

Bahnbetrieb in Händen hat und ihr Beamtenpersonal aus Fremden zusammensetzt. Die Luxemburgische Regierung hat nichts von dem fraglichen Zuge gewusst, und es trifft sie um so weniger ein Vorwurf, als die überaus wachsamen Beamten des Zollvereines und der Saarbrücker Bahn gleichfalls von diesem Zuge nichts erfahren hatten. Ja, der Zug ging sogar unangefochten durch eine mehrere Stunden lange, von Preussischen Truppen besetzte Strecke des Französischen Gebietes. Einige Wachtposten auf Französischem Gebiete, zumal an dem Punkte, wo die Schienen schon weggenommen waren, konnten jeden Transport verhindern. Die Luxemburger Regierung ist also ohne Schuld, um so mehr, als sie schon am 4. August der ausländischen Eisenbahn-Gesellschaft die Beobachtung der Neutralität strengstens eingeschärft hatte.

Herr Servais geht sodann zur Widerlegung anderer Vorwürfe über, zunächst desjenigen, dass die Luxemburgische Regierung die Heimkehr Französischer Soldaten zum Wiedereintritt in die sogenannte Nord-Armee nicht verhindert habe. Die Zahl der Soldaten ist sehr übertrieben worden. Dieselben reisten schnell und ohne Aufsehen zu erregen durch, trugen keine Uniform, verlangten und erhielten keine Unterstützung und begaben sich sämmtlich nicht direct auf Französisches Gebiet, sondern zunächst nach Belgien. Allein selbst in dem Falle, dass diese Soldaten direct nach Frankreich sich begeben hätten, so konnte das Grossherzogthum nicht dafür verantwortlich sein, da ihm der Londoner Tractat nur gestattet, die zur Aufrechthaltung der inneren Ordnung nothwendige Zahl von Soldaten zu halten. Luxemburg ist darum nicht in der Lage, Tausende von Individuen zu interniren und zu überwachen, die sich auf sein Gebiet flüchten, wenn Hunderttausende an Einem Tage gefangen werden.

Der zweite Vorwurf bezieht sich auf die Toleranz, die man von Luxemburgischer Seite gegen den Französischen Consul und dessen Anwerbebureau auf Luxemburgischem Boden an den Tag gelegt. Der Französische Consul hatte vorerst nur Beziehungen zu geflüchteten Soldaten, denen er Unterstützung und Reisegelder zu Theil werden liess, und dagegen konnte die Regierung nicht einschreiten. Als verlautete, dass er Anwerbungen für die Französische Armee vornehme, stellte die Regierung die genauesten Nachforschungen an, ohne etwas Unerlaubtes constatiren zu können. Herr Servais schickte ihm sogar schriftlich eine strenge Mahnung wegen der Ausübung einer so unerlaubten Thätigkeit zu. Der Consul leugnete entschieden und konnte durch nichts überführt werden. Die Note sagt:

„Ew. Excellenz behaupten, wir haben gefehlt, indem wir nicht protestirten. Es liegt auf der Hand, dass da kein Protest möglich war, wo dem Consular-Agenten kein Verschulden zur Last gelegt werden konnte; hätte ein solches bestanden, so wäre durchaus erfordert gewesen, dasselbe genau festzustellen, denn das Benehmen eines Agenten einer fremden Macht anzutasten, ist ein Ding hohen Ernstes und von so grosser Wichtigkeit, dass man sich nur in seltenen Fällen dazu entschliesst. Ich erkenne jedoch, dass, falls die allegirten Thatsachen erwiesen gewesen wären, wir entschlossen waren, uns nicht auf einfachen Protest zu beschränken. Es wäre ihm das Exequatur entzogen worden.

Es dürfte jedoch nicht unmöglich sein, dass in Folge der Umstände und gegen unseren Willen es unsern Nachforschungen nicht gelungen wäre, die Wahrheit zu entdecken. Sollte dies der Fall sein, so würde ich bedauern, von Niemanden aufklärende Andeutungen erhalten zu haben; wir würden dieselben, wie jede andere Auskunft, welche geeignet sein möchte, uns die Erfüllung unserer Pflichten zu erleichtern, mit Dank entgegen genommen haben."

Der Schluss der Note betrifft „die Gesammtheit der beregten Thatsachen in ihrem Zusammenhange" und lautet:

„Die Fragen, welche erhoben werden können, wenn es sich darum handelt, zu wissen, ob gewisse Handlungen eine Neutralitätsverletzung abgeben oder nicht, sind keiner Lösung nach den Regeln und Lehren einer rigorosen Theorie fähig; sie sind bedingt durch die Absichten, welche die Umstände können zu erkennen geben. Dies hat Hr. v. Thile in seiner vorhin erwähnten Depesche vom 4. September vollständig anerkannt. Die Richtigkeit dieses Grundsatzes ist unantastbar; denn die Verletzung der Neutralität involvirt den Begriff einer feindlichen Handlung und fusst auf der Absicht, zu schaden. Die Luxemburgische Regierung hat an viele im Laufe des jetzigen Krieges vorgekommene Thatsachen den Maassstab des eben ausgesprochenen Gedankens angelegt.

Es gilt als Regel, dass Soldaten einer kriegführenden Macht das Gebiet eines neutralen Staates nicht betreten dürfen, ohne dass diesem der anderen Macht gegenüber die Pflicht erwachse, dieselben festzuhalten. Es ist jedoch zu verschiedenen Malen vorgekommen, dass die Luxemburgische Regierung diese Regel gegen Deutsche Soldaten nicht glaubte in Anwendung bringen zu müssen, weil ihre Ankunft im Grossherzogthum weder die Wirkung von Erklärungen, welche den Willen zu erkennen gaben, die Neutralität des Landes zu achten, vernichten, noch die Bedeutung eines allgemeinen, diesen Erklärungen angemessenen Betragens verwischen konnten. Es sind in verschiedenen unserer Ortschaften berittene und bewaffnete Ulanen erschienen, ohne dass man sich weiter darum bekümmert hätte; die nach Rümlingen gekommenen Deutschen Detachements durften unbehindert zu ihrem Corps wieder zurückkehren; in Audun-le-Tiche verwundete, von diesseitigen Einwohnern aufgenommene Soldaten liess man ebenso sich wieder zu den Ihrigen begeben; es ist häufig genug vorgekommen, dass sogar einzelne bewaffnete Soldaten durchs Grossherzogthum entweder nach Frankreich zur Armee oder nach Deutschland wanderten.

Bei Vorfällen dieser Art dachten wir nicht daran, Beschwerde zu erheben; wir waren überzeugt, dass eine Absicht, die Unabhängigkeit des Grossherzogthums zu verletzen, nicht vorlag. Noch mehr, seit Anfang des Krieges sind zum Betriebsmaterial unserer Bahnen gehörende Waggons häufig in Deutschland zurückbehalten worden. Sie dienten dort, wie dies durch authentische Actenstücke erwiesen ist, zum

Transport von Truppen, Kriegsmaterial und Proviant. Die Zahl dieser Waggons belief sich bisweilen auf mehrere Tausend, und so kam es, dass der Waarentransport auf unseren Bahnen entweder mit Schwierigkeiten zu kämpfen hatte oder gänzlich stockte; Handel und Industrie kamen zu Schaden.

Ich glaube, dass Eisenbahnwaggons, wenn sie zu Militair-Transporten verwendet werden, als Kriegsmaterial angesehen werden können; Deutschland hat also aus einem aus dem Grossherzogthum herrührenden Kriegsmaterial zu des letzteren Schaden Vortheil gezogen; oder in anderen Ausdrücken: falls die Waggons nicht als Kriegsmaterial gelten, so hat es doch zu seinen militairischen Operationen sich Fuhrwerke zu Nutze gemacht, die dem Grossherzogthum entnommen waren. Die Regierung hat natürlicher Weise die Rückerstattung dieser Waggons verlangt, weil es das Interesse des Landes erforderte; allein eben in der Natur der Thatsache lag für sie der Grund, sich nicht darüber zu beschweren als über eine Verletzung der Neutralität; sie zog die Umstände in Erwägung und, in Ansehung der wohlwollenden Aufnahme ihres Verlangens, blieb ihr der Gedanke fern, Beschwerde darüber zu erheben, als über eine Verletzung der Neutralität.

Aus diesen Gründen konnte das Verhalten des Grossherzogthums während des Krieges, falls dasselbe auch gegen meine Ueberzeugung, durch weiter oben angeführte Erwägungen nicht gerechtfertigt schien, Seitens der Deutschen Behörde nicht mit Alles ausser Acht lassender Strenge beurtheilt werden. Ich habe im Gegentheil die Zuversicht, dass dieses Verhalten schliesslich die verdiente Würdigung finden werde im Hinblick auf die loyalen Absichten der Luxemburgischen Regierung, Absichten, welche officielle Anerkennung gefunden, welche sich aus den Maassregeln ergaben, die sie zu verschiedenen Malen, selbst auf die Gefahr hin, sich Frankreich gegenüber zu compromittiren, getroffen, und welche sie noch täglich, besonders im Interesse von Deutschland, trifft, so wie aus der steten Sorgfalt, womit sie, wie solches aus dieser Darstellung der Thatsachen hervorgeht, auch nicht untersagte Handlungen vermied, wo nur eine falche Deutung derselben zu befürchten stand. Ich gebe daher die Hoffnung noch nicht auf, dass das Grossherzogthum den Gefahren entgehen werde, womit es eine Verletzung der Verbindlichkeit seiner Neutralität bedroht.

Ich glaube übrigens Ew. Excellenz bemerken zu müssen, dass die Ihrerseits mir notificirte Entschliessung, den Bestimmungen des Londoner Vertrages vom 11. Mai 1867 nicht zu entsprechen scheint. Dieser Vertrag gewährleistet die Neutralität des Grossherzogthums unter Garantie der contrahirenden Mächte, zu welchen der Norddeutsche Bund gehört. Eine solche Stipulation hätte keinen Werth, wenn jede einzelne der unterzeichneten Mächte sich von der Verbindlichkeit, die garantirte Neutralität zu achten, lossagen und ein gesondertes Verfahren befolgen könnte, als handle es sich um irgend welchen Staat, dessen Stellung nicht durch ein internationales Abkommen geregelt wäre. Die Nothwendigkeit eines Einverständnisses zur Ausführung einer Maassregel, welche eine Aenderung der Bedingungen der Existenz des Grossherzogthums bezweckten, ist demnach evident, und in dieser Hinsicht behalte ich mir jedes fernere Ermesssen vor.

Ich beehre mich, Ew. Excellenz davon in Kenntniss zu setzen, dass ich den Mächten, welche den Londoner Vertrag vom 11. Mai 1867 unterzeichnet haben, Mittheilung von dieser Depesche geben werde.

Genehmigen Ew. Excellenz die Versicherung meiner ausgezeichnetsten Hochachtung.

Der Staats-Minister, Präsident der Regierung.
L. J. E. Servais."

---

# 15. December — Donnerstag.

**No. 1175.**

**a. Vor Paris.**

**Versailles.** Der König erlässt folgende Verordnung:

„Wir Wilhelm, König von Preussen, verordnen für die General-Gouvernements Elsass und Lothringen, was folgt: Art. 1. Wer sich den Französischen Streitkräften anschliesst, wird mit Confiscation seines gegenwärtigen und zukünftigen Vermögens und mit Verbannung auf zehn Jahre bestraft. Art. 2. Die Verurtheilung erfolgt durch eine Verfügung Unseres General-Gouverneurs, welche drei Tage, nachdem sie in dem amtlichen Theile einer Zeitung des General-Gouvernements veröffentlicht ist, alle Wirkungen eines rechtskräftigen Erkenntnisses hat und durch die Civil- und Militairbehörden zu vollstrecken ist. Art. 3. Jede Zahlung und Uebergabe, die später an den Verurtheilten geleistet wird, gilt als nicht geschehen. Art. 4. Jede Verfügung unter Lebenden oder von Todeswegen, welche der Verurtheilte nach Erlass dieser Verordnung über sein Vermögen, oder einzelne Stücke desselben getroffen hat, ist null und nichtig. Art. 5. Wer sich von seinem Wohnsitz entfernen will, hat dazu unter Angabe des Zweckes eine schriftliche Erlaubniss des Präfecten nachzusuchen. Wer ohne eine solche Erlaubniss länger als acht Tage von seinem Wohnsitz entfernt ist, von dem wird rechtlich vermuthet, dass er sich den Französischen Streitkräften angeschlossen hat. Diese Vermuthung genügt zur Verurtheilung. Art. 6. Die Präfecten haben für die Führung und Controlirung von Präsenzlisten über alle Personen männlichen Geschlechts

zu sorgen. Art. 7. Der Ertrag der Confiscationen ist an die Casse des General-Gouvernements abzuführen. Art. 8. Rückkehr aus der Verbannung zieht die im Art. 33 des Code pénal festgesetzte Strafe nach sich. Art. 9. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung in Kraft. Gegeben in Unserem Hauptquartier Versailles, am 15. December 1870. Wilhelm.

v. Bismarck. v. Roon."

Aus Versailles wird heute der „Elbf. Ztg." geschrieben: „Die Adress-Deputation des Reichstages wird morgen Mittags 12 Uhr in Lagny erwartet und von dort nach kurzer Rast die Ueberfahrt nach dem grossen Hauptquartier antreten. Die Postverwaltung, deren gegenwärtige Leistungen in Frankreich erst später eine mit allem Material ausgestattete Geschichtschreibung gebührend würdigen wird, hat alle Schwierigkeiten zu überwinden gewusst, welche ihr der Auftrag bereitete, einige 30 Abgeordnete mit möglichst grosser Ehrenerweisung und Bequemlichkeit in das grosse Hauptquartier zu führen. Sicher würde es ihr ebenso gelungen sein, den ganzen Reichstag in corpore auf comfortable Weise hierher zu befördern, wenn die seiner Zeit halbamtlich ausgesprochene Drohung, Versailles mit einer Reihe von Tagen ungeahnten Glanzes zu beschenken, verwirklicht worden wäre. Wer morgen Abend — zwischen 6 und 7 Uhr soll die Einfahrt stattfinden — die Reichstags-Deputation in eleganten Kutschen in die Avenue de Paris einbiegen sieht, wird sich freilich kaum eine Vorstellung von den Mühen machen, die es gekostet hat, diese Kutschen, Pferde, Gepäckwagen und alles, was dazu gehört, zusammenzubringen. Der Zug wird ein ganz stattliches Ansehen haben. Ein Post-Inspector ist bis Lagny entgegengesandt worden; derselbe wird die Ueberführung leiten. Ebendaselbst wird die Deputation ein Detachement von 20 bis 30 Mann Cavallerie vorfinden, welches ihr auf dem Wege hierher das Ehren- und Sicherheitsgeleit geben wird. Am Thore von Versailles wird eine Abtheilung berittener Schutzleute bereit stehen und die Escorte durch die Strassen verstärken. Quartiere sind in der besten Stadtgegend in Bereitschaft gesetzt, in der Gegend der Boulevards du Paris und de la Reine, welche man das Geheimrathsviertel von Versailles nennen kann. Kurz, es wird den Ueberbringern der Kaiseradresse hier an nichts fehlen. Auch das Wetter begünstigt sie; wir haben seit heute wahre Frühlingsluft. Die Wagen des Cortège haben meilenweit zusammengeholt werden müssen, aus Corbeil, Sceaux und anderen Nachbarorten der Hauptstadt, und sie sollen theilweise allen Ansprüchen eines improvisirten Galazuges entsprechen. Der Zufall hat gewollt, dass der Pariser Rothschild, wenn auch sehr unfreiwillig, für die Kaiserdeputation ebenfalls ein Wagencontingent gestellt hat, und nicht das schlechteste."

### b. In Paris.

Hr. Edouard Alexandre hat eine Art Brustharnisch erfunden, der einen grossen Theil des Körpers bedeckt und so beschaffen ist, dass mehrere Menschen mit diesem Harnisch versehen und in Reihe, ohne Waffen, aufgestellt, einer grossen Anzahl hinter sich Schutz gewähren. Sie bilden auf diese Weise einen wandelnden Panzer. Zuerst ein Stahlblech von 6½ Centim. Dicke, dann eine Lage Filz, dann ein Blatt Messing, hält dieser Panzer, mit einem Gewicht von 23 Kilogr., eine aus 60 Meter Distanz abgeschossene Preussische Kugel aus. 50 dieser Panzer werden heute dem Armeecorps von St. Denis überwiesen und eine Anzahl Leute zu ihrem Gebrauch abgerichtet. — Das 137. Linien-Regiment und die 22. Jäger z. Fuss werden heute auf den Mont Avron geschickt, um zur Brigade des Schiffscapitain Salmon zu gehören. Heute wird verfügt, dass das 1. Corps der 3. Armee den Namen: Corps des linken Ufers zu führen hat. In Folge dessen wird die Division Pothuau die 3. Division des Corps des linken Ufers der 3. Armee. Montrouge, die Hautes-Bruyères, Vanves und Issy feuern heute nach verschiedenen Richtungen.

## No. 1176.

## An der Loire und dem Loir.

### a) Deutsche Berichte.

Die Avantgarden des 3. und 10. Corps werden heute gegen Vendôme vorpoussirt; die erstere über Selommes, Coulommiers vertreibt den Feind aus der Stellung bei Bel Essort, die andere geht auf und neben der Strasse von Blois vor.

An den Gefechten bei Vendôme vom 15. und 16. December betheiligten sich auch die Braunschweigischen Truppen. Das „Braunschweigische Tageblatt" theilt einen Feldpostbrief vom 27. mit, dem wir für heute entnehmen:

„In dem Dorfe Viljoin bezogen wir Quartiere (2 Kilometer von Blois) und kamen zugleich auf Vorposten; hier blieben wir zwei Tage, ohne dass etwas Besonderes geschah. Am 15. marschirten wir auf Vendôme zu und stiessen 2 Kilometer von der Stadt auf den Feind. Unser 2. Braunschweigisches Bataillon musste links von der Chaussee abschwenken. Nachdem wir ein vor uns liegendes Gehölz erreicht, begrüssten uns die Franzosen mit ihren Chassepotkugeln. Tausend Schritt von dem Holz lag ein Gehöft, welches von Franzosen besetzt war; der aufgeweichte Boden machte es aber unmöglich, dasselbe zu stürmen, Artillerie griff von beiden Seiten ein, bis die Nacht hereinbrach. Wir blieben im Holze liegen und durften nicht einmal Feuer anmachen."

Aus Villeromain bei Vendôme wird der „Weser-Ztg." für heute geschrieben: „Die Französische Armee hat in der That in und bei Vendôme Halt gemacht und sich uns entgegen gestellt. Leider war heute der Tag zu kurz, um den Feind vollständig aus seinen, auch diesmal sehr gut gewählten Positionen hinauszudrängen. Die Entfernung von Blois bis Vendôme beträgt 4⅓ Meilen (32 Kilometer). Die Spitze unserer am Morgen von Blois aufgebrochenen Truppen konnte desbalb erst nach 1 Uhr Mittags vor Vendôme ankommen. Um 2 Uhr entwickelte sich das Gefecht, an welchem anfänglich nur ein Theil unserer 20. Infanterie-Division (vom Hannov. Armeecorps), welche als Avantgarde vormarschirt war, Theil nahm. Da die Zahl

der feindlichen Truppen sich als sehr bedeutend erwies, schätzungsweise 60,000 Mann, so wurden allmälig auch unsererseits noch die Corpsartillerie und die 19. Infanteriedivision auf den Kampfplatz geführt. Leider aber konnten dieselben wegen einbrechender Dunkelheit nicht mehr recht zur Wirkung kommen. Diese Dunkelheit war von 5 Uhr eine totale, da trübes Wetter war. Ausserdem verhinderte der durch die Nässe der vorangegangenen Tage aufgeweichte Boden ein schnelleres Vorgehen. Das Gefecht, welches von 2 Uhr ab immer lebhafter wurde und gegen 4 Uhr, wo unsere sechs Batterien wirkten, während der Feind etwa eine gleiche Anzahl, darunter eine Mitrailleusen-Batterie, in Thätigkeit hatte, den Höhepunkt erreichte, musste wegen der Finsterniss gegen 5 Uhr fast resultatlos abgebrochen werden."

Die Armeeabtheilung des Grossherzogs bleibt auf Befehl des Prinzen Feldmarschalls heute stehen, nur die combinirte Bayerische Brigade ging in Cantonnements nach Ecoman und Viévy le Rayé und wurde ihr 1 Escadron der 4. Cavalleriedivision zugetheilt; die 4. Cavalleriedivision vereinigte ferner die beiden nördlich und westlich Oucques befindlichen Brigaden in und bei Moisy, beobachtete den Feind zwischen Morée und Cloyes, sowie gegen Châteaudun und sicherte so die rechte Flanke. Auf die Stellungen der 17. Division unterhielt der Feind eine wirkungslose Kanonade, gegen die man sich diesseits gänzlich passiv verhielt. Bei Pezou überschritten gleichzeitig 2 feindliche Jägerbataillone die Loir-Brücke und drängten das Jägerbataillon der 17. Division, trotz zähen Widerstandes bis in die Nordlisière des Bois de Renay zurück. Mit Hülfe des 2. Bat. 90 wurde dann die frühere Position wieder zurückerobert. Im Ganzen wurden beim Feinde, wie auch schon gestern, festere Haltung und einheitlichere Leitung als früher beobachtet.

Die Truppen der 22. Division benutzten den Tag, um sich möglichst zu retabliren, die bei der Bagage zurückgelassenen Mannschaften in Bezug auf Marschunfähigkeit gründlich zu prüfen und die Ausrückestärke auf möglichst hohen Stand zu bringen. Einiger Ersatz an Schuhwerk war aus der Werkstatt in Orleans angelangt, auch hatte das für den Augenblick am meisten bedürftige Regiment 94 ein Transport von 1400 Paar neuen Stiefeln erreicht, die Husaren hatten Stiefel an die Infanterie abgegeben, die Requisitionen hatten dazu wenig geliefert; der grössten Noth in dieser Beziehung war für die nächsten Tage abgeholfen. Die Batterien der 22. Division hatten wieder ihre volle Kriegschargirung und ausserdem befanden sich bei der Division 2 gefüllte Artilleriemunitionscolonnen, 1½ Infanteriemunitionscolonnen.

Die Nacht zum 16. verlief ruhig bei der Armeeabtheilung.

Beim Obercommando der II. Armee (wie im grossen Hauptquartier) trifft heute Abend die Nachricht ein, dass das nach Gien vorgeschobene Bayerische Detachement durch überlegene feindliche Kräfte angegriffen und zum Rückzuge genöthigt worden sei.

Heute wird Herm. Voget, einer der eifrigsten und besten Kriegscorrespondenten von Deutscher Seite, dessen anschauliche Berichte zum grossen Theile in diesen Blättern enthalten sind, vom Kriegsschauplatz verwiesen. Er schreibt darüber selbst:

Orleans, 17. Dec. Vorgestern Abend zwischen 7 und 8 Uhr — ich befand mich in Oucques — erschien der Major im Grossherzoglichen Generalstab v. Tiele bei mir, um mir mitzutheilen, dass ich das Bereich der Armee des Grossherzogs von Mecklenburg binnen 12 Stunden zu verlassen habe. Auf mein Befragen nach dem Grunde zeigte er mir eine frühere Correspondenz, in der ich die Ersetzung des früheren Generalstabschefs Obersten v. Krenski durch General v. Stosch meldete. Es war daran die Bemerkung geknüpft, dass man also auch in Versailles die Maassnahmen des Grossherzoglichen Hauptquartiers nicht völlig verstehe, weil man es für nöthig gehalten zu haben scheine, sich Erklärungen durch General v. Stosch zu erbitten. Ich protestirte selbstverständlich gegen die so unerwartet gegen mich verfügte Maassregelung, und zwar um so mehr, als der Herr Major an die Ausweisung aus dem Bereich der Grossherzoglichen Armee noch den Befehl knüpfte, mich so schnell wie möglich aus Frankreich zu entfernen. Ich berief mich auf das mir vom Kronprinzen von Preussen verliehene Recht, mich überall im Bereich der 3. Armee bewegen zu dürfen. Der Herr Major erbat sich die Bescheinigung solch einer Berechtigung, doch als ich ihm die mir auf höchsten Befehl Sr. Königl. Hoheit „des Kronprinzen von Preussen" ertheilte Legitimation zeigte, nahm er dieselbe in Beschlag. Auf meinen auch hiergegen erhobenen Protest erwiederte er mir, dass er seine Mission erfüllt und dass ich, wenn ich etwas Weiteres wolle, mich an General v. Stosch wenden solle, auch forderte er mich auf, im Laufe der nächsten halben Stunde im Bureau des Hauptquartiers zu erscheinen, um dort eine neue Legitimation in Empfang zu nehmen. Zehn Minuten später meldete ich mich bei General v. Stosch. Obgleich ich von demselben im Ganzen sehr freundlich empfangen wurde, konnte ich keine Aufhebung des Ausweisungsdecrets erlangen. Der General sagte mir, dass in der Angelegenheit nichts mehr geändert werden könne, es läge ein höherer Befehl vor, zu dessen Motivirung er mir nur mittheilen wolle, dass der Grossherzog von Mecklenburg meine Correspondenz als direct gegen sich gerichtet betrachtet habe. Ich sprach mein Bedauern darüber aus, wiederholte aber trotzdem meine Bitte, mich in den Stand zu setzen, einen etwa begangenen Irrthum berichtigen zu können. General v. Stosch wich mir aus, bezeichnete es jedoch schliesslich als falsch, dass er sich im Auftrage Moltke's Erklärungen von Krenski erbeten habe, was ich denn hiermit als wahrheitsliebender Correspondent pflichtschuldigst erwähnt haben will. Vom General v. Stosch begab ich mich zum Major Tiele, der mir alsbald ein Schriftstück folgenden Inhalts überreichte:

„Auf höheren Befehl ist dem Vertreter der „Frankf. Ztg." zu Frankfurt a. M. und der „Neuen Freien Presse" in Wien, Herrn Hermann Voget, die ihm unter dem 29. August ausgestellte Legitimation zum Passiren im Bereich der 3. Armee

abgenommen und dem Herrn H. Voget statt jenes dieses Certificat übergeben mit dem Bedeuten, „innerhalb 12 Stunden den Bereich der Armeeabtheilung Sr. Köngl. Hoheit des Grossherzogs von Mecklenburg zu verlassen und über Versailles nach Deutschland zurückzugehen.“ Alle Militairbehörden werden ersucht, der schleunigen Expedition des Herrn H. Voget nach Deutschland und zwar auf dessen Kosten möglichst förderlich zu sein. Hauptquartier Oucques, 15. December 1870. Im Auftrag: v. Tiele-Winckler, Major, Commandant des Hauptquartiers.“

Der kurz vor seiner Ausweisung geschriebene letzte Bericht des Herrn Voget ist aus Oucques vom 15. Dec. datirt, und lautet: „Das Hauptquartier des Grossherzogs ist heute hier geblieben. Ich machte mich um 9 Uhr früh auf den Weg nach Fréteval. Die Waffen schienen heute zu ruhen. Nur dann und wann vernahm man einen einzelnen Schuss, der von den Vorposten kam. Von den mir entgegenkommenden Verwundeten hörte ich, dass Fréteval, welches gestern durch die Sechsundsiebenziger mit dem Bayonnet genommen wurde, da es im Bereich der feindlichen Granaten lag, im Laufe des Abends wieder geräumt werden musste. Etwa ¾ Stunden vor Fréteval theilt sich die Strasse. Ich schlug den Weg zur Linken ein, auf dem ich durch einen freundlichen Park bald das hübsche aus Backsteinen errichtete Schloss von Rocheux erreichte. Auf der Terrasse standen General v. Tresckow, Commandeur der 17. Division, und General v. Stosch, der Chef des Grossherzoglichen Hauptquartiers — Oberst Krensky, während des berühmten dreiwöchentlichen Marsches von Angerville nach Janville Inhaber dieses Postens, ist krank. Tresckow ist der Liebling seiner Division, und v. Stosch wird allgemein als ein tüchtiger Stratege gelobt. In Château du Rocheux erfuhr ich, dass wir uns für heute auf eine Defensivstellung beschränken müssten. Auch hörte ich, dass Châteaudun abermals von den Franzosen besetzt sei, auch Vendôme ist noch in feindlichen Händen. Die Franzosen unterhalten zwischen beiden Städten einen fortwährenden Truppenverkehr. Da alles ruhig war, beschloss ich zu den Vorposten hinaus zu gehen, von dort die feindliche Position zu übersehen. Keine 2000 Schritte von der Ruine des Schlosses Fréteval, in dem unser am weitesten vorgeschobener Posten lag, hatte Oberst v. Manteuffel, der Commandeur der Avantgarde, in einer Scheune sein Quartier aufgeschlagen. Die Herren begrüssten mich anf's freundlichste, es scheint, dass es ihnen angenehm ist zu sehen, wie einer der so „übelberufenen Journalisten“ mit ihnen wenigstens in etwas die Gefahren und Strapazen theilt. Von der Scheune mich noch zu der Ruine vorzuwagen, hielt ich aber für bedenklich; da ich jedoch hörte, dass dort ein Zug des Bremer Bataillons, also meine nächsten Landsleute, dem Feinde gegenüberstehe, entschloss ich mich dennoch dazu. Ich kam auch glücklich ans Ziel, aber kaum hatte ich von der Höhe einen Blick in die unmittelbar unter mir liegende Stadt geworfen, als ein wahrer Hagel von Chassepotkugeln gegen den Thurm gesandt wurde, und gleich darauf sah ich, wie die Franzosen in grossen Zügen aus der Stadt gegen die Ruinen schwärmten. Es war das Signal zum allgemeinen Vorgehen — wenige Minuten später vernahm man auf der ganzen Linie ein lebhaftes Gewehrfeuer. Ich suchte, da es keineswegs gewiss, ob der Posten zu halten, so schnell wie möglich davon zu kommen. Weil aber die Strasse dem stärksten Kugelregen ausgesetzt war, schlug ich mich feldein über die Aecker, wobei ich alle Augenblicke mehr als einen halben Fuss tief in den Lehm sank, während die Chassepotkugeln links und rechts in die Erde schlugen, dass mir der Schmutz ins Gesicht spritzte. Ich kam aber doch glücklich nach Rocheux zurück, wo eben mehrere Batterien in zweiter Schlachtlinie aufgestellt wurden. Noch etwa anderthalb Stunden dauerte das Schiessen, dann verstummte es allmälig; wie es scheint, blieb der militairische status quo während des Gefechts derselbe. Auf meinem Rückwege hierher schlossen sich mir mehrere Hamburger und Bremer, Söhne reicher Kaufleute, an, die mir alle einstimmig gestanden, dass ihr höchster Wunsch gegenwärtig, da die Heimkehr doch noch nicht möglich, ein neues Paar Stiefel sei. Sie trugen niedrige Französische Schuhe, mit denen, wie ich mich selbst überzeugte, die aufgeweichten Felder unmöglich zu passiren sind. Heute Morgen wurden wieder einige hundert freiwillige Gefangene durch die Stadt spedirt. Die Einwohner, die sie um Brod baten, verweigerten ihnen dasselbe, indem sie erklärten, mit Feiglingen nichts zu thun haben zu wollen. Unter den Gefallenen des gestrigen Tages befindet sich auch ein Mitglied des freiwilligen Hamburger Sanitätscorps, Maler Huber, der beim Schiessen der Franzosen in ein Lazareth getödtet wurde.“

## No. 1177.

b) Französische Berichte.

General Chanzy erlässt heute früh folgenden Tagesbefehl: „Soldaten der zweiten Armee! Seit 15 Tagen habt ihr nicht aufgehört zu kämpfen. Ihr habt heldenmüthig gegen die Deutsche Hauptarmee, befehligt durch den Prinzen Friedrich Carl, gekämpft, und wenn ihr nicht jeden Tag den Feind vollständig geschlagen habt, wie bei Vallière, bei Coulmiers, bei Villepion, so habt ihr nie Niederlagen erlitten, da ihr jeden Abend in euren Stellungen gelagert habt, die euch von Morgens bis Abends mit Erbitterung streitig gemacht wurden. Während 5 Tagen hat die zweite Armee ihre Rechte an die Loire, ihre Linke an den Wald von Marchenoir angelehnt, in ihren Linien vorwärts Josnes sich gehalten, und die Schlachten des 7., 8. und 9. December sind ebenso ruhmvoll für euch wie verderblich für den Feind gewesen, der nach dem Geständniss seiner Gefangenen beträchtliche Verluste, namentlich an Officieren aller Grade, erlitten hat. Strategische Erwägungen haben euch in die Stellungen zurückgeführt, die ihr gegenwärtig inne habt. Ihr werdet sie behalten, welches auch die neuen Anstrengungen des Feindes sein mögen, der nur auf euch erbittert ist, weil er begreift, dass ihr für ihn das Hinderniss und der Widerstand seid. Was ihr auch thun werdet, trotz der schweren

Entbehrungen, der unaufhörlichen Anstrengungen, der Kälte, des Schnees, des Schmutzes eurer Bivouacs, ihr werdet es zu Ende führen, da es sich darum handelt, Frankreich zu retten, unser durch Horden von Verwüstern überschwemmtes Land zu rächen. Für unsere neuen Anstrengungen ist Ordnung, Gehorsam, Disciplin nöthig; meine Pflicht ist, sie von allen zu verlangen, ich werde sie genau erfüllen. Frankreich zählt auf euren Patriotismus und ich, der ich die Ehre habe euch zu befehligen, zähle auf euren Muth, eure Hingebung und eure Ausdauer. Der Obergeneral gez. Chanzy."

Am 15. Morgens, berichtet General Chanzy, meldeten Recognoscirungen des 21. Corps, dass das Gros der Deutschen Streitkräfte sich gegen die Rechte der Armee wende und dass Fréteval noch immer besetzt sei. Der Commandant des 21. Corps, nachdem er die Stellungen des Feindes recognoscirt und erkannt hatte, dass es keine ernstlich zu fürchtende Bewegung gegen unsere Flanken sei, gab den Befehl zur Wegnahme des Dorfes und Verbrennung der Brücke (über den Loir). Oberstlieutenant Michaud rückte entschlossen mit zwei Bataillonen vor und fand den Theil auf dem rechten Ufer geräumt; aber ein schreckliches Gewehrfeuer von den Hügeln, die der Thurm von Fréteval beherrscht, empfing die Tête seiner Colonne, als sie gegen die Brücke debouchirte, um deren Zerstörung vorzunehmen. Er liess sofort die Häuser besetzen, von wo seine Plänkler dem Feuer des Feindes antworten konnten, während eine Batterie auf den Thurm feuerte. Oberst du Temple konnte darauf näher kommen, mit 3 Bataillonen Stellung nehmen und die Genie-Section decken, der es gelang die Brücke zu besetzen. Die 3. Division des 17. Corps führte in diesem Augenblick eine Diversion über die Brücke von Pezou aus, liess sich in einen Kampf ein und machte mehrere Gefangene. Die Lage war also gut auf dem linken Flügel. Auf dem rechten war der Kampf ernstlicher, es war klar, dass der Feind hier seinen Hauptangriff machen wollte.

Da General Chanzy erkannte, dass die Stellung um Vendôme ohne grössere Vertheidigungsarbeiten, zu deren Ausführung man weder Zeit noch Mittel hatte, schwer zu halten sei, so werden heute die ursprünglichen Stellungen folgendermaassen geändert: Die Brigade des General Bourdillon bleibt allein auf dem Plateau le Temple, mit 3 Batterien und 2 Mitrailleusen und besetzt das kleine Schloss la Chaise. Sie ist gedeckt in Entfernung durch die 2. Jäger, Marsch- und das Regiment Gendarmerie zu Pferde von der Colonne Camô, die in Périgny, Villeromain und Crucherait cantonnirend mit der Aufklärung der Ebene gegen Blois hin beauftragt waren, verstärkt durch die Francstireurs der Sarthe des Commandanten (Major) de Foudras. Die 2. Brigade der 1. Division des 16. Corps (General Deplanque), musste sich auf das Plateau von Montrieux oberhalb Naveil begeben, mit den Truppen des General Camô zur Linken, zwischen Huchepie und les Tuileries und sich an die Division Roquebrune vom 17. Corps anschliessend. In diesem Vertheidigungs-System war Vendôme nicht mehr der Mittelpunkt eines grossen verschanzten Lagers, sondern ein einfacher Brückenkopf, im Nothfall gleich zu räumen, wenn man sich nicht auf dem linken Ufer des Loir halten könne.

Diese verschiedenen Bewegungen, fährt General Chanzy fort, hatten um Mittag begonnen, als die Escadrons von Villeromain die Annäherung einer starken feindlichen Colonne im Marsch auf Vendôme anzeigten. Man musste nun dieser Gefahr begegnen: es wurde Befehl gegeben, den Durchmarsch der Truppen, die das rechte Ufer besetzen sollten, zu verschieben und diejenigen auf ihre ersten Stellungen zurückzuschicken, welche die Brücken noch nicht überschritten hatten, alle sich des unnützen Materials entledigend. Die Brigade Bourdillon fand sich so verstärkt durch das 59. Marsch-, das Regiment der Isère (27. Mobile), das Gendarmerie-Regiment zu Fuss und die Divisions-Batterien des Generals Camô. Der Admiral hatte kaum seine Truppen in den Stellungen wo sie kämpfen sollten vollends aufgestellt, als unsere Cavallerie, die sich plänkelnd zurückzog, bald starke feindliche Colonnen, die auf der Strasse von Blois nach Vendôme vorgingen, demaskirten. Das 59. wurde zu beiden Seiten auf dieser Strasse und vorwärts le Temple entwickelt, die Gendarmerie zu Fuss und das Regiment der Isère links, das 62. Marsch- rechts davon, die 39. und 32. Marsch- und das 16. Bataillon Jäger z. F. vorwärts des Schlosses la Chaise, mit einer Batterie 4pfder hinter eben erst aufgeworfenen Brustwehren. Der Rest der Artillerie nahm Stellung: die Mitrailleusen und drei Batterien vorwärts le Temple, das Plateau beschiessend, eine Section 4pfder auf der Strasse von Blois, um sie in ihrer ganzen Länge bis zum Hügel in Höhe von Villemalin zu bestreichen und endlich auf der äussersten Linken 6 Stück 4pfder, die Schlucht von la Houzée und den Wald von Pézery bestreichend. Der Obercommandant, der die Stellungen auf dem rechten Ufer des Loir besichtigt hatte, kam um 2 Uhr auf das Plateau le Temple, in dem Augenblick, als der Kampf anfing ernst zu werden. Der Feind hatte ziemlich lange gebraucht seine Geschütze in Batterie zu bringen, in Folge der Hindernisse die er von der grossen Strasse zu entfernen hatte, und sie auf einem durch den unaufhörlichen Regen und den Schnee durchweichten Boden vorwärts zu bringen. Er hatte begonnen seine Colonnen auf der Seite von Sainte Anne zu entwickeln und suchte unter dem Schutz der Waldparcellen, die diesen Theil der Ebene bedeckten, vorzurücken, während andere Bataillone sich in den Wald la Barbe schlichen. Andere Colonnen erschienen zu gleicher Zeit vorwärts Rocé und Villetrun: es waren offenbar die, welche von Fréteval kamen. Befehle wurden dem 17. Corps gegeben, sogleich die bei Bel-Essort aufgestellten 2 Bataillone und eine Batterie zu unterstützen. Vor den Truppen des Admirals konnte der Feind, durch das wohl genährte Feuer unserer Plänkler empfangen und durch unsere Mitrailleusen zusammengeschossen, seinen Vormarsch nicht fortsetzen. Er versuchte dann, sich gegen seine Linke ausbreitend die Strasse von Tours zu besetzen und unsere Rechte zu umgehen; dieser Versuch war vorausgesehen worden;

das 37. Marsch- mit dem 7. Bataillon Jäger wendeten sich gegen den Wald la Guignetière und zwangen ihn zum Rückzug, trotz des Feuers von 6 Batterien, die er in Linie gebracht hatte. Diese auf dem Gipfel des Plateau von Sainte Anne aufgestellten Geschütze warfen mit grosser Präcision einige Granaten auf le Temple und fügten ernstliche Verluste unseren Batterien zu, die nichts destoweniger mit der grössten Energie zu antworten fortfuhren. Als die Deutschen bei Einbruch der Nacht sahen, dass ihre Anstregungen, uns auf Vendôme zurückzudrängen, erfolglos blieben und dass sie keine unserer Stellungen nehmen könnten, wandten sie sich zum Rückzug, einen grossen Theil ihrer Todten auf dem Schlachtfeld lassend. Unsere Verluste waren wenig fühlbar gewesen, mit Ausnahme der Artillerie, die viel mehr gelitten hatte als die andern Corps. Unser rechter Flügel lagerte also in seinen Stellungen; die Brigade Deplanque, die gegen Abend den Loir auf der Brücke von Naveil überschritten hatte, um dem General Bourdillon zur Hülfe zu kommen und sich der Umgehungs-Bewegung, die der Feind damals begann, entgegen zu werfen, stellte sich gleichzeitig auf dem linken Ufer auf. Jenseits Houzée waren die Dinge weniger gut gegangen: die die Höhen von Bel-Essort besetzt haltenden Bataillone und die Batterien, durch starke Colonnen kräftig angegriffen, mussten zurückgehen, trotz der Energie des Bataillonschefs Prudhomme, der auf diesem Punkt commandirte und das Terrain erst aufgab, nachdem er mehrere Wunden erhalten, darunter einen Granatsplitter am Kopfe. Die Brigade Pâris, welche der Commandant des 17. Corps auf dieser Seite als Unterstützung gesandt hatte, war zu spät angekommen und hatte nur den Rückzug decken können, der in guter Ordnung von Statten ging, unter dem Schutz der Batterien des rechten Ufers und durch die Brücke von Meslay, die man nach dem Uebergang der letzten Truppen verbrannt hatte.

Wie General Chanzy ausführt, machte die Wegnahme der Stellungen von Bel-Essort die Vertheidigung schwierig und gefährlich, dort aufgestellte Batterien konnten die ganze Schlucht von la Houzée bestreichen, die Batterien vor le Temple und auf dem rechten Loir-Ufer bekämpfen, dazu kam, dass die Truppen in Folge der anhaltenden Anstrengungen und der durch die Jahreszeit verursachten Leiden nicht mehr die erforderliche Festigkeit zeigten, um einen neuen Kampf unter guten Bedingungen durchzuführen. Noch heute Abend sendet der General folgende Depesche nach Bordeaux:

„Das 21. Corps hat diesen Morgen Fréteval wiedergenommen, das der Feind die letzte Nacht stark besetzt hatte. Der Grossherzog von Mecklenburg liess vor Fréteval und Morée ein Beobachtungscorps, zeigte sich gegen Mittag über Rocé u. Coulommiers vor unseren Stellungen vor Bel-Essort und nöthigte die dieselben besetzt haltenden Truppen, sich über die Brücke von Meslay zurückzuziehen, die sie verbrannt haben. Hierauf die Spitze der Schlucht von la Houzée umgehend, konnte er dem Prinzem Friedrich Carl die Hand reichen, der diesen Morgen von Blois abgegangen war, um uns in unseren Stellungen auf dem Plateau von Sainte Anne anzugreifen. Unsere Truppen leisteten auf dieser Seite guten Widerstand; unsere Stellungen wurden gehalten; man schlug sich bis zur Nacht. Der Feind scheint seine Bewegung gegen Westen zu betonen, um die Strasse von Tours, die Eisenbahnlinie abzuschneiden und auf Montoise zu marschiren, um uns auf unserer Rechten zu umgehen und uns von Saint-Amand zu trennen, wo sich General Barry befindet. Wir werden morgen Widerstand leisten und wenn wir genöthigt sind, so sind alle Anordnungen getroffen, um uns so gut als möglich auf das rechte Ufer des Loir zurückzuziehen, indem wir alle für den Fall des Rückzugs behaltene Brücken sprengen lassen. In diesem Falle würde uns nunmehr übrig bleiben, uns auf le Mans zu wenden; ich werde es nur im äussersten Nothfall thun, überzeugt, dass unsere bessere Aussicht im Widerstand besteht und dass jede Rückzugsbewegung das Zeichen eines Unglücks sein kann, das man um jeden Preis vermeiden muss. Ich bedaure immer mehr, dass keine Demonstration kommt, um uns aus einer Lage ziehen zu helfen, die nichts geringeres als schwierig ist.“

General Barry in Saint-Amand ist durch verschiedene Demonstrationen und durch den von Vendôme her gehörten Kanonendonner für seine Stellung sehr besorgt, er fragt deshalb mehrmals an, was zu thun, darauf antwortet ihm General Chanzy, er habe das Gebiet von Vendôme bis zur Loire zu decken und dürfe sich erst zurückziehen, wenn der Rückzug auf le Mans begonnen habe; werde er von Vendôme abgeschnitten, dann solle er sich auf Montoise zurückziehen, ebenfalls aber solle er so lange als möglich Widerstand leisten. Dann werden noch heute Abend die Befehle für morgen ausgegeben, falls der Feind wieder angreifen sollte, und endlich für den Rückzug, falls dieser nothwendig wäre. Die Brigade Pâris erhielt den Befehl, auf dem rechten Ufer hinunter zu gehen und alle Brücken und Furten, mit Ausnahme der Brücke von Montoise, zu zerstören, die er schützen und bis zum Uebergang des Generals Barry vertheidigen solle.

## No. 1178.

### Im Norden.

Heute und folgende Tage werden die gestern vom General v. Manteuffel gegebenen Befehle ausgeführt.

Aus Havre vom 15. d. wird gemeldet: „Der Feind, welcher sich eilig zurückzuziehen schien, scheint sich mit beträchtlicheren Streitkräften in der Umgebung concentriren zu wollen; er trifft Vorbereitungen zur Errichtung eines verschanzten Lagers in Yvetot. Die in Blocadezustand versetzten Häfen sind Rouen, Fécamp und Dieppe. Der Hafen von Havre ist gegenwärtig hiervon ausgenommen. Eine officielle Depesche meldet, dass Truppen des Generals Lecointe von der ersten Division der Nord-Armee einen Preussischen Transport zwischen Chauny und La Fère weggenommen und dabei 100 Gefangene gemacht haben.“

General Farre veröffentlicht in den Liller Blät-

tern folgendes Schreiben: „Die Dragoner des Norddepartements sind in wenigen Tagen kühner geworden, als die famosen Ulanen, und machen häufige Razzias unter dem Feinde, der uns umgiebt und äusserst ängstlich wird. In Quesnel fanden sie 9 Kranke und 45 bis an die Zähne bewaffnete und mit guten Pferden versehene Krankenwärter, welche das rothe Kreuz anlegten, als sie sich cernirt sahen. Unsere Dragoner gaben sich aber mit diesem seltsamen Beispiel der Preussischen Ehrlichkeit in Sachen des Völkerrechts nicht zufrieden. Sie liessen die Aerzte, ebenso Krankenwärter als Kranke, mit mehr Pferden als für gesunde Leute nöthig ist, frei, und führten den Rest weg. Es ist gut, dieses Beispiel des Missbrauchs bekannt zu machen, welches die barbarischen Horden, mit denen unser Land überschwemmt ist, mit den heiligsten und würdigsten Verträgen der civilisirten Nationen treiben. General Farre."

## No. 1179.

### Im Osten und Südosten.

General von Zastrow (7. Armee-Corps), welcher die Bahnlinie Chaumont-Châtillon-Troyes besetzt hält, versammelt heute die übrigen Kräfte seines Corps in dem Terrain zwischen Châtillon, Nuits und Tonnerre. — Nachmittags erhält derselbe vom grossen Hauptquartier Befehl, zur eventuellen Unterstützung der II. Armee, mit den verfügbaren Truppen auf Auxerre vorzurücken; er sollte hierbei Seiten-Detachements über Nuits-Clamecy gehen lassen und auf Nevers, Cosne und Gien recognosciren, nach letzterem Punkte zur Verbindung mit der II. Armee.

In Folge dieses Abmarsches erhält General von Werder heute telegraphischen Befehl, nunmehr auch noch die Gegend von Nuits-Sémur zum Schutze des rückwärtigen Bahnnetzes zu besetzen. „Bereithaltung der Hauptkräfte in der Gegend von Dijon erscheint auch jetzt noch nöthig, ebenso offensives Verhalten. Bahnverbindung Gray Auxonne-Dijon-Chagny auf Nevers ist Ihrerseits intact zu erhalten; die Bahnen südlich davon, auch zwischen Dôle-Besançon und Arc et Senans sind gründlich zu zerstören." — General von Werder beschloss in Folge dessen, die nach Gray disponirte Badische Brigade dort durch Truppen der 4. Reserve-Division zu ersetzen und nach Sémur zu detachiren, sobald der Feind, der heute wieder stärker mit formirten Truppen in der Côte d'Or erschienen war, von dort zurückgeworfen sein würde.

Die Galizischen Blätter bringen aus authentischer Quelle nähere Mittheilungen über das in Lyon organisirte Polnische Freicorps. Nach diesen Mittheilungen hat die Französische Regierung der nationalen Vertheidigung dem Drängen der Polen endlich nachgegeben und, die bisherige Rücksichtsnahme auf Russland beiseite setzend, gestattet, dass das Freicorps den Namen „Polnische Legion" führen und einen ausgeprägten Polnisch-nationalen Character haben darf. Letzterer manifestirt sich durch das Polnische Nationalbanner, Polnische Uniform und Polnisches Commando. Die Officiere tragen dunkelblaue kurze Röcke mit vergoldeten Knöpfen und hellblaue Hosen mit schwarzen Streifen. Die Legion besteht aus einem 500 Mann starken Bataillon Infanterie und einer Escadron Ulanen. Letztere zählt erst 80 Mann, doch finden noch fortwährend aus Galizien und aus Frankreich Zuzüge statt. Obwohl die Organisation der Legion bereits vollendet ist, so ist der Abmarsch zum Garibaldi'schen Corps, mit dem sie gemeinschaftlich unter Garibaldi's Oberbefehl operiren soll, noch immer vertagt worden, weil es den Mannschaften noch an der militairischen Ausbildung fehlt. Zu Stabsofficieren der Legion sind von der Regierung der Nationalvertheidigung ernannt: Oberst Jaroslaw Dombrowski, Oberstlieutenant Titus O'Byrn-Gozimala (Insurgentenführer vom Jahre 1863), Major Jarozki und Hauptmann Burnislaw Wolowski. Nachdem die erste Revue über die neu formirte Legion abgehalten war, wurde Französischerseits zu Ehren der Officiere ein Dîner veranstaltet, bei welchem der Vorsitzende des Organisations-Comité's, Staatsprocurator Adrieux, den Polen und allen übrigen Nationalitäten welche Frankreich im Kampfe für seine Integrität und Unabhängigkeit zu Hülfe kommen, den Dank der Französischen Nation aussprach. Der Redner fuhr hierauf fort: „Wenn die Barbaren vom heiligen Boden Frankreichs vertrieben sind, dann werden wir den unterdrückten Nationen, die sich heute um das Banner Frankreichs schaaren, die Hand reichen und ihnen zur Wiedererlangung ihrer Freiheit behülflich sein. Vor allem heissen wir euch, Polen, in unserm Lande willkommen! Euer uns längst befreundetes Nationalbanner erhebt sich ruhmvoll neben dem unsrigen, und nie kann und wird Frankreich vergessen, dass es an Polen eine Blutschuld abzuzahlen hat."

Aus Lunéville wird unterm heutigen berichtet: „Hier kam eine neue Eisenbahn-Abtheilung durch, welche die bei La Fère aufgehobene Abtheilung No. 3 ersetzen soll. Sie bestand aus 23 Mann und kam aus Thüringen. Gleichzeitig passirte ein grosser Zug mit Freiwilligen, welche aus der Stettiner Gegend kamen, in sechs Wochen ausexercirt sind und nun als kriegstüchtige Soldaten zur Armee gehen. Hier sind die Hospitäler mit Verwundeten so überfüllt, dass es an Betten für die Unglücklichen mangelt; dieselben werden jetzt meist auf Stroh gelagert. In der Stadt herrschte einige Aufregung, da das Gerücht hierher gedrungen ist, die Französische Nordarmee marschire auf Reims. Die militairische Vorsicht wird verdoppelt. Francstireurs tauchen auf."

## No. 1180.

### Belfort.

Telegraphisch wird gemeldet:

Fontaine, den 16. December. Belfort setzt energische Vertheidigung fort, macht viel Ausfälle. Wald Bosmont, le grand Bois und Dorf Andelnans von uns genommen, mit Verlust von 2 Officieren, 79 Mann; Feind verlor allein an Gefangenen 1 Officier, 90 Mann. von Tresckow.

Aus Basel meldet das „Frkf. J.": „Am 15. hat vor Belfort, zwischen Bois de Bosmont und Andel-

nans ein Gefecht stattgefunden, bei welchem die Deutschen Truppen etwa 90 Gefangene machten; 69 von ihnen sind am 16. nach Mülhausen gebracht worden und das dortige Hülfscomité hat ihnen sofort, bevor sie nach Deutschland abgeführt wurden, die nothwendigen Unterstützungen an Kleidern und Geld angedeihen lassen. Die Berichte aus Belfort bestätigen das betrübende Aussehen des Stadt, von der in dem Faubourg de France nicht ein Haus existire, das unbeschädigt geblieben. Indessen scheint die Bevölkerung gleichwohl guten Muths zu sein. Verproviantirt ist sie zur Genüge, was auch aus den Preisen der Lebensmittel hervorgeht, die in einigen Artikeln — den Verhältnissen angemessen — durchaus normal sind."

In v. Löbell's „Jahrbüchern" wird berichtet:

„Nachdem am 6. und 8. December die Versuche der Vorposten, sich des Dorfes Andelnans zu bemächtigen, durch die von Danjoutin her eingreifenden Französischen Reserven gescheitert waren, erfolgte in der Nacht vom 13. zum 14. (?) ein grösserer Angriff gegen den Bosmont-Wald und das Dorf Andelnans. In tiefem Schnee und bei so dickem Nebel, dass man kaum 3 Schritt vor sich sehen konnte, gingen gegen 6 Uhr Abends die Compagnien gegen den Wald vor (14. Landwehr). Die Avantgarden tappten auf Fusswegen im Gänsemarsch durch den Wald und überraschten die Französischen Vorposten, die eben beim Abkochen waren, vollständig; es fiel fast kein Schuss bei der ganzen Affaire, nur Bayonnet und Kolben wurden gebraucht und ca. 80 Gefangene eingebracht. Die Vorposten wurden darauf sofort an der jenseitigen Lisière des Waldes, ca. 1500 Schritt von den Hautes-Perches entfernt, durch eine Bayerische Pionier-Compagnie eingegraben. — Das Bataillon Deutschcrone (21.) nahm in heftigem Gefecht (Denfert spricht von 4 abgeschlagenen Stürmen) Andelnans und hatte den Auftrag, es zu versuchen, das Dorf Danjoutin, unterstützt durch eine Württembergische Pionier-Compagnie, in Brand zu stecken event. zu besetzen. Jedoch der Feind, durch das Gefecht bei Andelnans und die von dort zurückkehrenden Truppen allarmirt, empfing, über 3 Bataillone stark, aus seinen Retranchements die Angreifer, die nach ziemlich empfindlichen Verlusten sich damit begnügen mussten, ihre Vorposten ca. 500 Schritt von dem verschanzten Dorfe einzunisten."

## No. 1181.

### Deutschland.

Von der Reichstags-Deputation berichtet die „Allg. Ztg." weiter:

„Heute führte ein Extrazug die Reisenden nach Epernay. Die zu allen Zeiten schöne Fahrt durch die Vogesen erhielt durch die ungewohnte Staffage der Landschaft, welche unsere braven Soldaten aller Deutschen Stämme bildeten, noch einen besonderen Reiz. Die überall aus Wald, Feld und Häusern hervorlugenden Uniformen und ein paar Eisenbahnwagen mit Preussischer Landwehr, die, zufällig oder absichtlich, dem Zug angehängt waren und von Zeit zu Zeit ihre Insassen wechselten, konnte selbst den Frhrn. v. Rothschild beruhigen, wenn der von der „Frkf. Ztg." reproducirte witzige Artikel der „Zukunft," welcher die Francstireurs auf den Fang einer so werthvollen Geisel und auf die Kaiserkrone in Simsons Nachtsack aufmerksam machte, ihm Herzklopfen verursacht haben sollte. In Nancy begegnete man einem endlosen Zuge mit Gefangenen der Loire-Armee, staunte über die Kinder- und Greisengestalten in deren bunt aufgeputzten Reihen, und freute sich der reichen Spenden an Wäsche etc., wodurch Französische Frauen ihre Sympathien für ihre vorüberfahrenden unglücklichen Landsleute bethätigten. Bei Toul waren nur noch wenige Spuren der Belagerung bemerkbar. In Barle-Duc wurde die Deputation von ihrem Reichstags-Collegen, dem Präfecten v. Bethmann-Hollweg, am Bahnhofe begrüsst. Es war schon dunkel, als man die Champagne pouilleuse passirte. Auffallend war es allen gewesen, den ganzen Tag kaum ein einziges Wort Französisch gehört zu haben. Wo sich Franzosen, Weiber wie Männer, in der Nähe der Haltpunkte zeigten, schautcn sie stumm und oft mit verhaltenem Groll dem lebhaften Treiben auf der Bahn zu."

**Herborn** in Nassau. Das „Frkf. J." meldet:

„Heute gegen 1 Uhr sah man hier und in der Umgegend einen in südlicher Richtung sich fortbewegenden Luftballon, und gegen 3 Uhr kam die Nachricht hier an, dass der Ballon sich bei Sinn (eine halbe Stunde von hier) niedergelassen und, nachdem er sich seiner Insassen und Post entledigt, wieder aufgestiegen, dass aber die beiden Luftschiffer von Hrn. Döring (Firma Döring und Hoffmann) und etwa 30 Arbeitern desselben gefangen genommen worden und sich nebst Briefsack, Gepäck und Gondel auf dem Werk obiger Herren befänden. Um die angegebene Zeit kam der Ballon in Sinn in Sicht, und da er nicht hoch ging und sich gegen den Wald-Mühlberg bewegte, so begab sich Hr. Döring eiligst dahin und kam gerade an, als sich der etwa 80 Fuss hohe Ballon wieder erhob. Durch das Auswerfen des Briefsackes (5 Fuss lang, 2 Fuss dick) war derselbe aufgeplatzt und sein Inhalt theilweise auf dem Waldboden zerstreut. Eiligst wurden die Briefe gesammelt und die Franzosen nebst Gepäck und Gondel, an der vier Mann zu tragen hatten, als Gefangene aufs Werk geführt. Die Luftschiffer waren nach ihrer Aussage um 4 Uhr heute Morgens aus Paris abgegangen; sie hatten noch ein kleines Brod und eine Flasche Cognac bei sich. Mit letzterm würzten sie sich den Kaffee, der ihnen in der Wohnung des Hrn. Döring geboten wurde und den sie mit Dank annahmen, da sie sehr von der Kälte gelitten hatten. Als sie hörten, dass sie sich in Preussen befanden, klagten sie: „Quel malheur, quel malheur!" Zwei Stunden vor ihrem Niedergang hatten sie zwei Briefsäcke ausgeworfen; auch fand sich ein jedenfalls für Brieftauben bestimmter Korb, jedoch leer, in der Gondel. Letztere ist 5 Fuss hoch, 4 Fuss breit und 5 Fuss lang, und ist in einem Schuppen der IIH. Döring und Hoffmann untergebracht. Auf dem Felde werden ganze Bündel Briefe vorgefunden, deren einer in Uebersetzung unten folgt. Die Gefangenen nebst Gepäck wurden gegen Abend ans Amt in Herborn abgeliefert. Auch der Ballon soll eine Stunde von

Herborn beim Dorf Bicken eingefangen worden sein, wobei ein junger Mann den Arm gebrochen haben soll. (Wie man dem „Frkf J.“ vom 15. aus Wetzlar meldet, soll der eine der gefangenen Passagiere des Ballons ein höherer Französischer Officier, der andere ein Ingenieur sein.) Der erwähnte Brief lautet: „Paris, 13. December 1870. Es lebe die Republik! Meine guten und armen Freunde! Denkt an uns und beklagt uns, seit drei Todesmonaten leben wir nicht mehr und sind von den barbarischen Preussen eingeschlossen. Dahin hat uns der Verräther von Sedan geführt. Zehn Seiten müsste ich haben, um alle unsere körperlichen und geistigen Leiden aufzuzählen. Unser armer Garten und unser armes Haus ist, wie man uns sagt, geplündert und verwüstet. Welches Unglück! Wir wollten da unsere alten Tage ausruhen. Wird dieser Brief euch erreichen? Ich übergebe ihn der Bollonpost. Gott möge ihn beschützen und die Lüfte auch; möge er nicht in die Krallen unserer grausamen Feinde fallen. O. ist freiwilliger Mobilgardist. Was wird aus euch? Kein Tag vergeht, wo ich nicht an euch denke. Die Hungersnoth naht. Paris ist traurig, aber voll Muth und Energie. Die Loire-Armee naht. Gott schütze Frankreich. Es lebe die Republik!“ (Unterschrift unleserlich.)

## No. 1182.

### Frankreich.

**Paris.** Die Regierung der nationalen Vertheidigung ordnet eine Requisition der vorhandenen Pferde, Esel und Maulthiere an. — Die expropriirten Pferde werden mit 1 Fr. 25 bis 1 Fr. 75 c. per Kilogramm bezahlt; Eigenthümer, welche ihre Thiere selbst zu Markt bringen, erhalten als Ausnahmspreis 1 Fr. 50 c. bis 2 Fr. per Kilogramm.

Das „Journ. officiel“ vom 16. d. veröffentlicht ein Decret vom 15. d., womit die Errichtung einer juridischen Facultät in Bordeaux angeordnet wird. — General Vinoy erhielt das Grosskreuz der Ehrenlegion.

**Paris.** Die Regierung erhielt heute zwei Depeschen von Gambetta dd. Tours 5. und 11. Dec. In der ersteren wird die Räumung von Orleans und Amiens gemeldet und beigefügt: „Die Preussen haben die Belagerung von Montmédy und Mézières aufgehoben und werden durch Garibaldi zwischen Autun und Dijon stark in Schach gehalten.“ In der zweiten werden die „siegreichen“ Kämpfe bei Beaugency, die Stellung Bourbaki's bei Bourges, die Verlegung der Regierung nach Bordeaux gemeldet und schliesslich bemerkt: „Bressolles in Lyon schickt sich an, sich mit 30,000 Mann in den Osten zu werfen, gestützt auf die Streitkräfte Garibaldi's und die Garnisonen von Besançon und Langres. Ich bin in Tours und begebe mich in einer Stunde (am 11. December) nach Bourges, um Bourbaki zu sehen.“

**Bordeaux.** Eine Depesche vom heutigen meldet: „Es ist falsch, dass die Französische Regierung sich weigert, sich an einer Conferenz über die Orientalische Frage zu betheiligen. Die neutralen Mächte begreifen, dass Frankreich für das Europäische „Concert“ nothwendig ist, und sie beschäftigen sich mit den Mitteln, um der Französischen Regierung den Eintritt in die Conferenz zu erleichtern. Sie begreifen die Schwierigkeiten, dieses Resultat unter den gegenwärtigen Umständen zu erlangen, da die Preussische Regierung immer behauptet hat, dass sie mit der Regierung der nationalen Vertheidigung nicht unterhandeln kann, so lange eine constituirende Versammlung nicht ernannt worden ist. Aus diesem Grunde sind die neutralen Mächte geneigt, neue Schritte für einen Waffenstillstand mit der Verproviantirung von Paris zn thun; es ist jedoch falsch, dass, wie einige fremde Blätter versichern, Herr Gambetta Forderungen dieser Art gestellt habe.“

Der „Times“ wird aus Bordeaux geschrieben: „Was Neuigkeiten angeht, sind wir hier viel schlechter daran, als in Tours, und augenblicklich wissen wir nicht einmal bestimmt, ob letztgenannter Punkt schon in den Händen der Preussen ist. Was wir aber wissen, ist, dass er mit Verwundeten aus den letzten Schlachten überfüllt ist, und dass während der letzten paar Tage nicht weniger als 12,000 dorthin geschafft worden sind. So zahlreich waren die Verwundeten in diesem Monat, dass man es für nöthig gehalten hat, die Verwundeten grosse Strecken weit fortzuschaffen, ehe man ihnen die zu ihrer Wiederherstellung nöthige Ruhe verstattete. Eine grosse Anzahl sind auch hier nach Bordeaux gekommen, aber sie gehen viel weiter, nach Cannes und anderen Orten im Süden. Wenn der Krieg so fortgeht, wie in der letzten Zeit, wird bald keine Stadt in Frankreich mehr ohne ihr Verwundeten-Dépôt sein. Wahrscheinlich giebt es nur wenige, die sich einen richtigen Begriff von der Zahl derer machen, welche während der ersten 10 Tage des December getödtet oder verwundet wurden. Aus den officiellen Depeschen und Zeitungen kann man sich einmal ganz gewiss keine Idee hierüber bilden. Verheimlichung und Entstellung sind noch immer an der Tagesordnung. Der Gesammtverlust der Franzosen während der ersten Tage des December kann kaum unter 50,000 Mann zurückbleiben. Unglücklicherweise giebt es kein Mittel, den Wunsch der Nation zu ermitteln und festzustellen. Bisher haben sich alle Versuche zur Einberufung einer nationalen Vertretung als verfehlt erwiesen. Die Französische Presse ist als Exponent des Volkswillens geradezu werthlos. Und wiewohl viele Personen von hohem Ansehen nachzugeben und sich den Bedingungen Preussens zu fügen wünschen, ehe das ganze Land verwüstet ist, haben doch nur wenige den Muth, dies zu erklären; und denjenigen, welche den Muth hätten, fehlt es an Einfluss auf die Männer am Ruder.“

# 16. December — Freitag.

## No. 1183.

### a. Vor Paris.

**Versailles.** Heute wird folgende Kgl. Verordnung erlassen:

„In Anbetracht des Berichtes von 15. d. Mts. genehmige Ich die Bildung eines neuen General-Gouvernements, das durch die Vereinigung der im Norden Frankreichs belegenen occupirten Länder gebildet wird. Das Departement Seine et Oise, das bisher dem Gebiete von Reims zugetheilt war, wird mit dem neugebildeten General-Gouvernement vereinigt, dessen Verwaltung Ich dem Kgl. Sächsischen Kriegs-Minister, General-Lieutenant von Fabrice, übertrage, indem Ich ihm Versailles als provisorische Residenz anweise. Versailles, 16. December 1870. Wilhelm. Bismarck. Roon.“

Aus Versailles wird der „Nat.-Ztg.“ geschrieben: „Für die Reichstags-Deputation werden die umfassendsten Vorbereitungen zu grösseren Festlichkeiten getroffen. Auf speciellen Wunsch sollen die elegantesten Quartiere für die Abgeordneten ausgesucht werden, was bei dem Zusammenfluss hochgestellter Persönlichkeiten mit grossen Schwierigkeiten verbunden ist. Nichts desto weniger ist es den Bemühungen der Herren von der Feldpolizei (v. Zernitzky und Alippi) gelungen, in dem vornehmsten Viertel der Stadt die comfortabelsten Villen für die Quartiere der Deputirten ausfindig zu machen; die Präsidenten Dr. Simson und Herzog von Ujest werden auf dem Boulevard du roi wohnen. Am 17. Juli brachte der Preussische „Staats-Anzeiger“ die Verordnung, welche den Reichstag berief; fünf Monate später, am 17. December, empfängt der König von Preussen aus den Händen desselben Reichstages die Deutsche Kaiserkrone. Trotz der milden Praxis, die gegen die Bevölkerung von Versailles und Umgegend geübt wird, sind dennoch wiederum zwei Mordversuche auf Preussische Officiere zu registriren, die in den Gehölzen von Meudon und Ville d'Avray stattgefunden haben. Zum Glück ist der eine der Officiere nur leicht verwundet, während der andere unversehrt geblieben ist; der Thäter ist noch nicht ermittelt. In Folge dessen hat der Stadtcommandant General von Voigts-Rhetz eine Bekanntmachung erlassen, nach welcher das Passiren von 3 Uhr Nachmittags bis 9 Uhr Morgens sowohl in den Gehölzen von Meudon, Ville d'Avray und Mames, als auch auf der Landstrasse streng untersagt ist. — Der kalten Witterung ist eine auffallend warme Temperatur gefolgt, der Thermometer zeigt heute 12 Grad Wärme.

Ueber die Reise der Adress-Deputation berichtet die „Allg. Ztg.“ für heute:

„Als die Fahrt am Freitag Morgens fortgesetzt wurde, tauschte man die Erfahrungen des letzten Abends aus. Die Deputirten waren meistens bei den sogen. Champagner-Fürsten als „ministres“ einquartiert gewesen. Einigen hatte der Deutsche Chef eines Weinhauses in hübscher Weise die Honneurs gemacht, der beim Beginn des Krieges von den Franzosen aus Epernay vertrieben war, während jetzt sein Französischer Associé von Deutscher Seite wegen Verdachts feindseliger Handlungen gefangen gehalten ward. Andere hatten in einem reichen Hause gewohnt, dessen Besitzer seit der Besetzung der Stadt durch die Deutschen bereits mehr als 2800, zum Theil den höchsten Classen Angehörige, bei ihm Einquartierte hatte verpflegen müssen, und entschuldigten damit das kaum geniessbare Souper, das er ihnen vorgesetzt hatte. Wieder andere erzählten, wie ihr Wirth mit einem „nous sommes bien malades“ die traurige Lage seines Vaterlandes geschildert, die Francstireurs als Francsvoleurs characterisirt, und über die Schwierigkeit geklagt hatte, die Mittel herbeizuschaffen, um allen Ansprüchen zu genügen und die Familien seiner zahlreichen Arbeiter zu unterhalten. Man hatte auf solche Weise und durch die Erzählungen der Officiere und Mannschaften des Etappen-Commando's einen ersten Einblick in das Kriegsleben erhalten, das sich in reicherer Mannichfaltigkeit entwickeln sollte, als man nach fünfstündiger Fahrt, unter Benutzung der während des Krieges gebauten, um den gesprengten, hergestellten und wieder eingestürzten Tunnel von Nanteuil herumführenden Eisenbahnstrecke, die Endstation der Bahn, Lagny-Thorsigny, erreichte. Graf Kleist katte der Deputation in der Schlusssitzung des Reichstags in Aussicht gestellt, dass sie die Reise von Lagny aus, auf „zweiräderigen, wuppenden Leiterwagen“ werde fortsetzen müssen, und Stoff zu einer Caricatur liefern werde. Es war vielleicht dieser Aeusserung zu verdanken, dass die Direction der Feldpost für treffliche offene Extrapost-Halbchaisen Sorge getragen hatte. Unter Cavallerie-Escorte, die weniger zum Schutz denn als Ehrengeleit und zum Freihalten der Fahrbahn diente, brach der lange Wagenzug unter dem jubelnden Zurufe der Deutschen Truppen und dem lustigen Hörnerschall der Postillone von Lagny auf. Dass gerade bei der Ausfahrt so eben angelangte Kriegsgefangene zu beiden Seiten der Strasse gaffend Spalier bildeten, musste noch den Eindruck erhöhen, welchen es wohl auf jeden Theilnehmer gemacht haben wird, halb Frankreich auf einer solchen Mission zu durchziehen. Auf einer Pontonbrücke ward die Marne und später bei Villeneuve-St. Georges die Seine überschritten. Im Zickzack ging es in weitem Bogen, abwechselnd auf schönen Strassen, nothdürftig chaussirten Vicinalwegen, hie und da auch, wo die Strasse völlig durchgefahren oder von den endlosen Provisions-, Munitions- und Ambulanzen-Colonnen, die sich in beiden Richtungen folgten, besetzt war, über unabgeerntete Felder, ausserhalb der Schussweite der Ost- und Südforts von Paris, dem Reiseziel zu. Je mehr

man sich der Cernirungs-Linie der feindlichen Hauptstadt näherte, die von den Höhen von Boissy St. Léger herab mit ihren Thürmen und Kuppeln in schöner Beleuchtung klar zu übersehen war, desto mehr häuften sich die Truppenmassen. Die zahlreichen und theilweise hübschen Ortschaften, welche der Zug passirte, waren innerhalb der Cernirungs-Linie fast ganz von den früheren Bewohnern verlassen. Ueberall hatten sich die Deutschen Soldaten wohnlich eingerichtet, Strassen und Häuser, häufig voll Humor, umgetauft oder mit Inschriften versehen. Vielfach hatten sich Haufen von Neugierigen versammelt, die wohl meistens in dem stattlichen Zuge das Gefolge eines ins Hauptquartier reisenden Deutschen Fürsten vermutheten; wo sie aber die Bedeutung desselben kannten, ihn mit lebhaften Zurufen begrüssten. Ab und zu erblickte man die Spuren der Ausfallskämpfe, eingeschossene Gewölbe und Mauern, Granatsplitter, beseitigte Verhaue, todte Pferde etc. Als es dunkel wurde, sah man von Zeit zu Zeit die Kanonen der feindlichen Forts blitzen, oder einen feurigen Streifen über den Horizont ziehen. Die Einfahrt in Versailles, um 7 Uhr Abends, wurde durch Regen beeinträchtigt. Beim Postgebäude wurden die Quartierbillete vertheilt, aber da die Postillone die Strassen nicht kannten, gab es viel Hin- und Herfahren und Fragen, ehe man das bestimmte Haus erreichte, an dessen Thüre vorsorglich schon die Namen der Gäste deutlich angeschrieben waren. Der Restaurant des Hôtel des Réservoirs bildete für alle den Vereinigungspunkt, wo man sich zu den gemeinschaftlichen Berathungen und Mahlzeiten zusammenfand."

Aus Versailles wird der „Wes.-Ztg." geschrieben: „Unter strömendem Regen traf Abends 6½ Uhr die Deputation des Reichstages in 17 Postkaleschen, begleitet von 12 Dienern, in Versailles ein. Als der Zug dem Thore sich näherte, bliesen sämmtliche Postillone ihre Hörner und ein kräftiges Hoch folgte alsdann von den Deutschen, die sich der schlechten Witterung wegen allerdings nur in geringer Anzahl eingefunden hatten. Dem Zuge voraus ritt ein Dragoner-Officier, welchem berittene Gendarmen folgten, den Schluss bildete ein Detachement Dragoner. Die Hauptpost in der Avenue de Paris bildete den Haltepunkt, von wo die Abgeordneten in die für sie reservirten Quartiere geleitet wurden. Sofort nach der Ankunft der Deputation, die bis auf die wegen Krankheit entschuldigten Abgeordneten v. Arnim - Heinrichsdorf und v. Salza und Lichtenau vollzählig eingetroffen ist, begab sich der Geh. Legationsrath v. Keudell in die Wohnung des Präsidenten Dr. Simson, um im Namen des unpässlichen Bundeskanzlers Graf Bismarck die Abgeordneten zu begrüssen. Präsident Simson stattete noch am Abend dem Bundeskanzler einen Besuch ab, um mit demselben die nothwendigen Arrangements zu besprechen. Unterdessen hatte sich die Deputation im Hôtel des Réservoirs, welches zum Rendezvous bestimmt ist, zu einem gemeinschaftlichen Nachtmahle versammelt, welches bis gegen 2 Uhr dauerte. — In der Nacht war die hiesige Garnison allarmirt, weil man einen Ausfall befürchtete.

### b. In Paris.

Die meisten Forts erhalten weittragende Geschütze, es sind 16 und 19 centim. Kanonen, jede davon erhält ihr Schussobject zugewiesen. Die Forts Romainville, Noisy und Rosny liefern jedes ein 16 centim. Geschütz, diese 3 Geschütze bilden eine mobile Halbbatterie unter Commando des Schiffs-Lieutenants Lavison, die Art und Weise, diese schweren Geschütze zu bewegen, wird nach ihrem Erfinder System Lavison genannt.

Heute wird im grossen Hauptquartier Kriegsrath abgehalten. Der Gouverneur von Paris setzt auseinander, dass er die Absicht habe, einen Angriff auf le Bourget zu versuchen und die Vertheidigungs-Linie gegen Blanemesnil wegzunehmen. Die Ausführung dieses Plans wird auf Montag den 19. December festgesetzt.

## No. 1184.

## An der Loire. — Gefecht bei Morée.

Telegraphisch wird gemeldet:

1) Versailles, 16. December.

Der Feind, von stärkeren diesseitigen Avantgarden am 15. angegriffen, hat Vendôme am 16. geräumt. von Podbielski.

2) Versailles, 18. December.

Am 16. nahm das X. Armee-Corps bei dem Gefechte, durch welches es in den Besitz von Vendôme gelangte, 6 Geschütze und 1 Mitrailleuse.

Die Tête der von Chartres aus gegen den Feind dirigirten Colonnen hatten bei Droué ein siegreiches Gefecht gegen 6 Bataillone. Der Gegner verlor hier über 100 Todte, mehrere Proviantwagen und einen Viehtransport; diesseitiger Verlust 1 Officier, 35 Mann, meist leicht verwundet.

von Podbielski.

Das 3. Armee-Corps kommt heute Nachmittags (auf dem Marsche gegen den Loir) bis Villetrun-Coulommiers, das 9. Armee-Corps und die 6. Cavallerie-Division vom linken Loire-Ufer bis halbwegs zwischen Blois und Vendôme

Am 15. Abends stand das 9. Corps in der Gegend von Blois. In der Nacht zum 16. ging der Befehl ein, am Morgen dem 10. Corps auf Vendôme zu folgen und zwar zunächst bis Villeromain, wobei 50. Brigade mit 1 Bataillon und 1. Reiter-Regt. in Blois zurückbleiben sollte. Das Corps passirte die Loir-Brücke am 16. Morgens 8 Uhr und rückte Mittags in Rendezvousstellung, dicht vor la Chapelle Vendômoise. Hier befahl der General-Feldmarschall, das Corps solle unter Zurücklassung von 3 Bataillons und 4 Excadrons in Blois nach Orleans marschiren, behufs Unterstützung des 1. Bayerischen Corps. Der Marsch sollte um 3 Uhr beginnen. Inzwischen wurden Wege gesucht, um möglichst direct in mehreren Colonnen die Strasse Blois-Mer-Orleans zu gewinnen, wobei wegen des anhaltenden Regenwetters nur gesteinte Communicationen in Rücksicht kamen. Die 18. Division erhielt die Communal-Chaussee von la Chapelle Vendômoise—la Chapelle St. Martin, die 25. Division und Corps-Artillerie jene von Fossé—la Chaussée. Erstere sollte noch an demselben Tage

mit der Tête Beaugency, mit der Queue Mer erreichen, morgen frühzeitig aufbrechen und, wenn möglich, unter Mitbenutzung der Eisenbahn als Marschlinie nach Orleans rücken. Die Corps-Artillerie sollte für die Nacht in Mer quartieren, am 17. unmittelbar folgen. Die 25. Division (mit 2 Bataillons und 1 Batterie der 50. Brigade, welche Abends direct von Blois abgingen) hatte mit der Tête Suèvres zu belegen, mit der Queue bis St. Denis s. L. aufzuschliessen, am folgenden Tage mit der Tête möglichst nahe an Orleans heranzukommen.

Die Truppen erreichten die Marschquartiere durchschnittlich sehr spät, jene der 18. Division zum Theil erst nach 2 Uhr Nachts. Die Dunkelheit war bei trübem Wetter schon um 5 Uhr eingetreten, gegen 7 Uhr Abends begann ein heftiger, die Nacht hindurch anhaltender Regen; die Wege, auch die grosse Chaussee waren durch die vorhergegangenen Märsche grosser Truppenmassen bei schlechtem Wetter in sehr schlechten Zustand gerathen; auf den Wegen lagen zahlreiche Pferde-Cadaver, vielfach wurden die Colonnen aufgehalten und unterbrochen durch entgegenkommende Trains, Alles Umstände, welche die Fatiguen des Marsches aufs Aeusserste steigerten. Gleichwohl wurde die Marsch-Disposition für beide Tage innegehalten.

(Mil.-Wchbl.)

In Blois gelingt es einem Telegraphenbeamten, Französische Depeschen mitzulesen, welche über Vendôme von Le Mans nach Tours circulirten. Aus denselben geht unter Anderm hervor, dass sich das Hauptquartier des XVII. Corps in Vendôme, das des XXI. Corps in Busloup befindet, und dass Le Mans und das Lager von Conlie das Ziel der feindlichen Armee sei.

Im Laufe des Nachmittags erhält Prinz Friedrich Carl die Meldung, dass der Feind Vormittags nach vergeblichen Versuchen, die Loirbrücken zu sprengen, Vendôme geräumt habe und im entschiedenen Abzuge nach Le Mans sei.

Auf diese Nachricht wurden sogleich folgende Anordnungen getroffen: „Das 9. Armee-Corps tritt um 3 Uhr Nachmittags den Rückmarsch auf Orleans an, erreicht noch in der nächsten Nacht mit der Tête Beaugency und am 17. Orleans; das 3. Armee-Corps marschirt am 17. mit der Tête bis Mer zurück und dislocirt sich am 18. um Beaugency; die 6. Cavallerie-Division bezieht am 17. in und bei Coulmiers Cantonnements; das 10. Armee-Corps und die ihm zugetheilte 1. Cavallerie-Division setzen die Verfolgung fort und führen demnächst die Bahn-Zerstörungen zwischen Tours-Angers, Tours-le Mans und, wenn es gelingt, Tours zu occupiren, Tours-Poitiers aus; Blois und die für alle Waffen dort hergestellte stehende Brücke bleiben vom 10. Corps besetzt. Die Armee-Abtheilung des Grossherzogs von Mecklenburg verfolgt am 17. December, unter Cooperation mit der 5. Cavallerie-Division, den Feind, säubert demnächst Châteaudun von den dort befindlichen feindlichen Abtheilungen und nimmt endlich eine Centralstellung südlich Chartres ein.“

Ein Verfolgungs-Detachement des 10. Armee-Corps erobert heute bei Vendôme 8 Geschütze und macht mehrere Hundert Gefangene. (Vergl. darüber weiter unten.)

Bei der Armee-Abtheilung des Grossherzogs trat heute eine Aenderung dahin ein, dass die 22. Division — welche morgens auf stark aufgefahrener Chaussee bei les Ronces angekommen war — die 17. Division in ihren Stellungen und Cantonnements am Loirbach südlich des Forêt de Marchenoir abzulösen hatte; das bei Morée stehende Detachement des Generals v. Rauch wurde ebenso durch die combinirte Bayerische Brigade abgelöst. Sämmtliche am Loirbach stehenden Divisionen und Brigaden sollten diesen Bach behufs eines forcirten Ueberganges von Ost nach West genau recognosciren und die feindlichen Stellungen scharf beobachten.

General v. Wittich berichtet in seinem „Tagebuch:“

„Die Division hatte den gemessenen Befehl, sich in der Defensive zu halten, kein Gefecht ohne Noth zu entriren. Als daher der Feind vom jenseitigen Ufer bei Ablösung der Vorposten Granaten auf die ihm sichtbar werdenden Abtheilungen bei Courcelles warf, wurde sein Feuer gar nicht erwiedert. Der Feind hatte das jenseitige Ufer von St. Hilaire bis gegen Pezou besetzt, Batterien namentlich auf den Höhen bei le Plessis, la Buzellerie und Mont Henry. St. Hilaire war in seinen Händen, auch das diesseitige verschanzte Ufer und die Höhen von la Blinière; die Brücke vor St. Hilaire war erhalten. Zwischen St. Hilaire und Fréteval war kein Uebergang, Fréteval selbst schien zwar nur schwach besetzt zu sein, aber die Brücke war zerstört. Ein Uebergang für Fussgänger oberhalb Pezou befand sich in unseren Händen; Pezou hatte der Feind besetzt, auch die Häuser auf dem diesseitigen Ufer. Von dort, sowie von Lisle und St. Firmin her hatte er am Morgen in dem dafür sehr günstigen Terrain, wie gemeldet war, 3 Bataillone selbst bis Renay vorgeschoben, dieselben aber noch am Vormittage wieder zurückgezogen, und nur Chicheray und Petit-Chicheray besetzt behalten. Auch die Brücke bei Lisle fand die Patrouille unter Lieutenant v. Falckenhausen vom Leib-Cürassier-Regiment erhalten, auf dem jenseitigen Ufer entdeckte er Schützengräben; und den Wald an der Strasse von Pezou nach Lisle am diesseitigen Ufer von Franzosen besetzt. Die Bewegungen selbst der Patrouillen ausserhalb der wenigen Chausseen waren durch den tief aufgeweichten Boden sehr erschwert, an Operationen mit Colonnen und der Artillerie ausserhalb der Wege war gar nicht zu denken.

Drei Batterien hatten nördlich und westlich Ch. Rocheux Positionen der 17. Infanterie-Division übernommen; in diesen musste durch Unterlage von Strauch dem Einsinken der Geschütze vorgebeugt werden. Gegen die Division unternahm der Feind weiterhin nichts. Gegen die Bayerische Brigade machte er von St. Hilaire und la Blinière her einen Vorstoss gegen 3 Uhr Nachmittags, wurde aber von dieser und Batterien der 4. Cavallerie-Division mit blutigen Köpfen abgewiesen, und zog auf St. Hilaire ab.

Eine an den General-Lieutenant v. Tresckow, der noch bei Rocheux vermuthet wurde, gerichtete Aufforderung des 3. Corps am Nachmittage, einen An-

griff auf Pezou zu unternehmen, lehnte ich mit Hinweis auf meine ausgebreitete Stellung und meine Instruction ab. Das Eintreffen der 1. Cavallerie-Division von Selommes her bei Faye le Château wurde mir gemeldet, ebenso von der Verbindungs-Patrouille mit dem 3. Corps, dass Vendôme bereits von einem Bataillon besetzt, die Brücke daselbst gesprengt sei (die Detonation hatten wir um 3 Uhr bei Rocheux Ch. gehört), die 6. Infanterie-Division in Aresne und Meslay, die 5. in der Gegend von Selommes stände, die Corps-Artillerie in Faye le Château, die 1. Cavallerie-Division in la Chapelle, Chanteloup und Gegend Cantonnements bezögen. Auch theilte der Patrouillenführer Seconde-Lieutenant Graf Haugwitz mit, dass es nicht in der Absicht des 3. Corps läge, heute noch den Loir zu überschreiten, da die Truppen theilweise 5 Meilen zurückgelegt hatten.

Gegen Dunkelwerden liess ich die Truppen unter Schutz der Vorposten Cantonnements beziehen.

Das Füsilier-Bataillon des Regiments 95 war von Chartres eingetroffen und hatte an der Strasse von Oucques nach Vendôme Quartiere bezogen. Spät am Abend meldeten die Vorposten von Renay, dass der Feind aus Chichoray abgezogen sei."

Von der Bayerischen Brigade (10. und 13. Regiment, 4 Batterien und 1 Preussische Husaren-Escadron) berichtet Hauptmann Helvig:

„Während des Marsches ging bei dem Brigade-Commando die Aufforderung des Generalmajor von Rauch ein, zur Deckung des eventuellen Rückzuges durch das Défilée bei Ecomon, den Ort Moisy zu besetzen. Hierzu wurde das 2. Bataillon 13. Regiments bestimmt, der Rest der Brigade mit den 4 Batterien setzte den Marsch fort und nahm eine Bereitschaftsstellung in einer Terrain-Mulde östlich von la Guiconnière (9 Uhr). Gegen Mittag brachten die Patrouillen der Ulanen die Meldung, dass sich am südlichen Rande des Bois de St. Claude stärkere feindliche Abtheilungen zeigten. Zur Sicherung der bedrohten rechten Flanke entsendete Oberst Ysenburg das 2. Bataillon 10. Regiments mit dem Auftrag, die in dieser Richtung gelegenen Fermen zu besetzen. Demgemäss rückten von diesem Bataillon die 5. Compagnie nach Fosse-Fée, die 6. Compagnie nach la Mercerie, die 7. Compagnie nach le Chêneteau, die 8. Compagnie in ein kleines Gehölz westlich von la Coutencellerie. Bald nach 1 Uhr traf vom Grossherzog ein Befehl bei dem Commandeur der 4. Brigade ein, wonach diese das Detachement des Generalmajor v. Rauch in seiner Stellung abzulösen habe. Oberst Ysenburg beabsichtigte, diese Ablösung successive vorzunehmen, um nicht die auf den Höhen des linken Ufers postirte feindliche Artillerie aufmerksam zu machen. Zunächst sollte das 1. Bataillon 10. Regiments zur Ablösung des in la Ruelle stehenden Preussischen Bataillons abrücken, und zu diesem Zweck, um die von der Artillerie des Gegners beherrschte Strasse zu vermeiden, in einer Terrain - Vertiefung südlich derselben gegen Morée vorgehen und von dort la Ruelle erreichen.

Dieses Bataillon hatte seinen Marsch kaum angetreten, als im Thalgrund bei Morée ein lebhaftes Gewehrfeuer losbrach, in das sich auch bald Artilleriefeuer mischte (2 Uhr). Der Feind, längs des Loir-Baches vorgedrungen, versuchte Morée in westlicher und südlicher Richtung umfassend anzugreifen. Bald darauf entwickelte der Feind auch bei la Blinière, le Fourgeret und am Südrande des Waldes von St. Claude starke Plänkler-Schwärme und Artillerie. Das ebengenannte 1. Bataillon 10. Regiments war durch den Preussischen Vorposten-Commandeur zur Unterstützung des bei la Ruelle stehenden Bataillons hinter diesen Ort dirigirt worden. Die beiden noch zur Disposition stehenden Bataillone der 4. Brigade nahmen in der Linie la Ruelle-le Chêneteau Stellung, und zwar das 3. Bataillon 10. Regiments mit dem rechten Flügel an dieses Gehöft gelehnt, links von diesem Bataillon das 1. Bataillon 13. Regiments, bei la Ruelle an Preussische Infanterie anschliessend. Die Artillerie, für welche das Fortkommen in den lehmigen Feldern, mit der geringen, abgetriebenen Bespannung eine Unmöglichkeit war, blieb vorläufig auf der Strasse.

Um 3 Uhr hatte sich auf der ganzen Linie ein lebhaftes Plänklerfeuer entwickelt. Der von la Blinière und le Fougeret anrückende Feind wurde bald aufgehalten.

Ernster gestaltete sich der Kampf in Morée, wohin auf Ansuchen zuerst 2 Compagnien (3. und 4.) des 1. Bataillons 13. Regiments, und später 1½ Compagnien (12. und ½11.) des 3. Bataillons 10. Regiments entsendet worden waren. Dem Preussischen Regiment No. 89 gelang es im Vereine mit diesen Unterstützungen, den Feind, welcher sich bereits bis auf 200 Schritt genähert, nachdrücklichst zurückzuweisen.

Unterdessen hatte auch die Artillerie der 4. Brigade in das Gefecht eingegriffen. Zwei Geschütze der 4pfdgen Batterie Grundherr nahmen auf der Strasse, westlich von la Guiconnière Position, links von diesen, ebenfalls auf der Strasse, die 6pfdge Batterie Neu. Die 6pfdge Batterie Carl hatte nördlich der Strasse einen einigermaassen trockenen Fleck Erde zum Auffahren gefunden und nahm Stellung etwas östlich des Gehöftes l'Autruère. Diese 14 Geschütze richteten ihr Feuer gegen die feindliche Artillerie, welche bei le Fougeret in Thätigkeit getreten war. Zwei Geschütze der 4pfdgen Batterie Grundherr waren näher gegen Morée vorgegangen und wirkten gegen die auf den Höhen des rechten Ufers aufgefahrene feindliche Artillerie. Mit dem Misslingen des Angriffs auf Morée erlahmte auch jener auf den übrigen Theil der diesseitigen Stellung; ein Versuch feindlicher Plänkler - Schwärme, aus dem Walde von St. Claude vorzubrechen, wurde in kurzer Zeit durch das Feuer des 10. Regiments abgewiesen, wobei die Besetzung eines Gehölzes östlich von la Mercerie noch mehr ausgedehnt werden musste.

Gegen 5 Uhr, mit dem Eintritt der Dunkelheit verstummte das Feuer. Nach den Französischen Berichten wollte die 1. Division des XXI. Corps unter Commando des General Rousseau den Ort Morée und die umliegenden (östlichen) Höhen wieder nehmen, wäre aber in seinem Vorgehen (?) und

nachdem bereits ein Theil von Morée genommen gewesen (?) durch den Befehl zum allgemeinen Rückzuge aufgehalten worden. Die Verluste in diesem kurzen Gefecht waren gering, sie betrugen: todt 1 Mann, verwundet 1 Officier, 7 Mann, zusammen 1 Officier, 8 Mann.

Am späten Abend erfolgte die Ablösung des Detachement Rauch."

Bevor noch die zu Mittags 12 Uhr befohlene Ablösung des Detachements v. Rauch durch die Bayerische Brigade erfolgt war, wurde auch das erstere nochmals vom Feinde angegriffen. Major Fischer berichtet darüber:

„Etwa 4 Bataillone und 1 Escadron avancirten von St. Hilaire auf Morée und suchten unter dem Schutze einer, westlich bei la Gallardière stehenden feindlichen Batterie, Morée südlich zu umfassen, während andere Schützenschwärme, unterstützt durch eine bei la Blinière aufgefahrene Batterie, sich gegen la Ruelle und la Charonnière entwickelten. Diese Truppen wurden durch die Besatzung der Fermen, sowie durch die zur Ablösung heranrückende Bayerische Infanterie und das Feuer einer Bayerischen Batterie leicht abgewiesen. Gegen die Südwest-Lisière von Morée gestaltete der Angriff sich aber ernstlicher. Die feindlichen Colonnen näherten sich dem Dorfe bis auf 200 Schritt, wurden aber hier durch die 89er und eine zur Unterstützung herangekommene Bayerische Compagnie so kräftig abgewiesen, dass sie unter grossen Verlusten an Todten und Verwundeten den Rückzug antreten mussten. Erst mit eintretender Dunkelheit endete hier das Gefecht und konnte dann erst die Ablösung erfolgen. Auch Pezou gegenüber war der Feind am 16. December früh mehrmals offensiv geworden und wurde hier durch das Jäger-Bataillon in dem Moment über die Brücke geworfen, als die Ablösung der 22. Division dort eintraf. Unmittelbar hierauf wurde vom Feinde die Brücke von Pezou in die Luft gesprengt. Das Regiment 89 hatte im Gefecht bei Morée am 16. December an Verlusten: todt 2 Mann, verwundet 29 Mann und Hauptmann von Schuckmann, welcher später seinen Wunden erlegen ist."

Die Räumung von Vendôme seitens des Feindes geschah sehr plötzlich. Aus den zahlreichen dort vorgefundenen Papieren theilt der „St.-Anz." den Brief eines Französischen Mobilgardisten mit, den wir unten unter „Frankreich" wiedergeben. Als unsere Truppen in Vendôme einrückten, fand man dort noch eine Bekanntmachung Gambetta's, vom 15. December datirt, angeschlagen; dieselbe enthielt an die Präfecten und Maire's die Aufforderung, alle Soldaten, die im Rücken der Armee zurückbleiben, möge dies unter einem Vorwande geschehen, unter welchem es wolle, unverzüglich und mit aller Strenge aufgreifen zu lassen und zu ihren Truppentheilen zurückzubringen.

Dem gestern erwähnten Feldpostbriefe eines Braunschweigers ist für heute zu entnehmen:

„Am Morgen (des 16.) ging ich mit als Patrouille gegen das Gehöft vor; doch war dasselbe von den Franzosen geräumt und die Compagnie rückte nach. Jetzt gings weiter nach Vendôme. Von einer vor der Stadt liegenden Anhöhe sahen wir die Franzosen abziehen. Grosser Jubel! Mit Hurrah ging's in die schöne Stadt. Unsere (5.) Compagnie war die erste. Rasch besetzten wir den anderen Ausgang und machten viele Gefangene. Da sahen wir auf der vor uns liegenden Chaussee eine Batterie und Munitions-Colonnen entlang kommen und rechts abbiegen. Premier-Lieutenant v. Bernewitz machte einen kühnen Streich. Er commandirte: Marsch! Marsch! und drauf ging die halbe Compagnie mit Hurrah. Bald waren wir bei den Geschützen und nahmen dieselben. Die Cavallerie, die zur Bedeckung bei denselben war, jagte davon, und unser Schützenzug feuerte auf dieselbe. In einem dicht vor uns liegenden Gehöft lag auch Infanterie, welche unser Führer aufforderte, sich zu ergeben. Sie setzte sich aber zur Wehre; auch auf einer waldigen Anhöhe zeigte sich feindliche Infanterie und wir standen plötzlich im furchtbarsten Kugelregen. Wir deckten uns in einem Feldwege und schossen auf die Artilleriepferde. Endlich kam Verstärkung. Unsere Batterie sandte dem Feinde wohlgezielte Schüsse entgegen. Wir gingen nun nochmals vor und nahmen 7 Geschütze und mehrere Munitionswagen. Die 8. Compagnie vom 17. Regimente, die mit zur Verstärkung heranmarschirte, nahm auch mehrere Geschütze und 3 Mitrailleusen. Dieser grosse Erfolg hat leider viel Blut gekostet; 12 von der Compagnie waren todt. Ausserdem hatten wir über 30 Verwundete und Viele werden vermisst."

Prinz Friedrich Carl bleibt heute Abend mit dem Hauptquartier in Suèvres. Auf dem Wege dahin hat er dem 10. Armee-Corps den Befehl ertheilt, dem Feind zu folgen und ihn in seinen Stellungen festzuhalten.

## No. 1185.

### b) Französische Berichte.

Wie General Chanzy berichtet, verlief die Nacht ohne feindlichen Angriff, obwohl die beiderseitigen Truppen sich so nahe standen, dass eine Gendarmerie-Feldwache sich einer Patrouille des 57. Preussischen Infanterie-Regiments bemächtigen konnte. Die Truppen lagerten im Koth und Schnee und hatten, da Feuer nicht angezündet werden konnte, viel von Kälte und Nässe zu leiden. Dadurch entstand ein Zustand der Armee, der jede grössere Leistung für den folgenden Tag hinderte. Um 5 Uhr erklärt Admiral Jauréguiberry dem Ober-General, dass auf ernstlichen Widerstand nicht zu rechnen sei, er drang darauf, eine Entscheidung zu treffen. Um einen Rückzug zu ermöglichen, musste man ihn mit Benutzung des Morgennebels bei Tagesanbruch beginnen. Der Admiral erhält den Befehl, alles zum Rückzug vorzubereiten. Nachdem alle Wagen in den angewiesenen Richtungen Vendôme verlassen hatten, zogen sich die Vorposten von dem Plateau Sainte Anne und die Truppen vorwärts le Temple allmälig zurück, während das Genie die Brücken zum Sprengen einrichtete. Auf dem rechten Ufer werden Batterien aufgestellt, um den Feind zurückzuhalten bis zur vollständigen

Räumung von Vendôme. Gegen 9 Uhr sah man die Spitzen der Deutschen Colonnen auf dem Hügel le Temple, in demselben Augenblick wurden die Brücken in die Luft gesprengt. Noch im letzten Augenblick wird ein ungeheurer Eisenbahnzug mit Munition und Lebensmitteln beladen auf der Bahn nach Tours gerettet. Das 16. und 17. Corps vollzogen ihren Rückzug ohne Störung. Aber oberhalb des Loir hatten sich die Deutschen Vorposten denen der 1. Division des 21. Corps genähert und bei Tagesanbruch wurde eine ziemlich starke Colonne in der Richtung auf Saint-Jean-Froidmentel gemeldet. General Rousseau entschloss sich, Morée und die umliegenden Höhen nehmen zu lassen, um das Loir-Thal und den Uebergang auf das linke Ufer und damit die grosse Strasse von le Mans nach Vendôme zu decken. Eine bei Blinières aufgestellte Batterie bereitete diese Bewegung vor, indem sie die feindliche Artillerie zwang, mehrmals die Stellung zu wechseln, was unseren Plänklern gestattete, sich Morée zu nähern und in einen Theil des Dorfs trotz eines sehr lebhaften Feuers aus den Häusern einzudringen. In diesem Augenblick, gegen 3 Uhr, erhielt General Rousseau den Befehl zum Rückzug, er beschränkte sich daher darauf, sich in den von ihm weggenommenen Stellungen zu halten und indem er den Feind beschäftigte, zog er sich in der Nacht auf Saint Hilaire zurück, wo er auf das rechte Ufer überging, um sich der Gesammtbewegung der Armee anzuschliessen. Die am heutigen Abend zu besetzende Linie ist Montoire-les Roches-Fortan-Epuisay-le Temple Mondoubleau und Saint Agile. Auf dem rechten Flügel entstand grosse Unordnung, einige Abtheilungen schlugen selbstständig den Weg nach le Mans ein, eine grosse Anzahl Mobile und Soldaten verliessen ihre Abtheilungen und bedeckten alle Wege, die Gendarmen hatten viel zu thun, aber sie konnten nicht alle Wege überwachen und bald war le Mans mit Maroden angefüllt. Der Feind war von le Temple auf Vendôme herab gestiegen, hatte eine unvollkommen zerstörte Brücke schnell wiederhergestellt und war mit Ulanen und Infanterie auf dem rechten Ufer. Diese Plänkler bemächtigten sich einer Anzahl Wagen, einer verfahrenen Mitrailleuse und einer Reserve-Batterie 12Pfdr., in Stellung beim Schloss Bel-Air, deren Leute, betrunken, zu spät ihren Marsch antraten und am Abend angegriffen wurden. Zweimal hatte die 1. Section der 3. Compagnie des Genie unter Capitain Joly und das 11. Jäger-Bataillon den Feind zurückgetrieben, aber der Batterie-Commandant hatte die Idee den Weg fortzusetzen, statt das Plateau zu erreichen zu suchen, wo die Armee stand, die Batterie wurde genommen. Gegen Abend stand das 16. Corps in seinen Stellungen, der Admiral hatte sein Hauptquartier in Fortan. Vom 17. Corps hatte sich die 1. Division im Wald von Vendôme verirrt und kam nach Epuisay. Vom 21. Corps hatte sich die Division der Bretagne erst um 8 Uhr Abends auf Droué in Marsch gesetzt, die 1. Division kam nur bis la Chapelle-Vicomtesse, die 2. und 3. nach Remilly. In Epuisay meldet General Chanzy über den Rückzug nach Bordeaux und ertheilt nach le Mans, Tours und Angers Befehl, die Flüchtlinge anzuhalten.

## No. 1186.

### Im Norden.

a) Deutsche Berichte.

General v. Goeben setzt sich heute in Folge des vorgestrigen Befehls über Neufchatel in Marsch auf Beauvais. Auch General v. Bentheim tritt mit der 1. Division seinen Vormarsch auf dem linken Seine-Ufer an und erreicht mit dem Gros Bourgthéroulde, mit der Avantgarde St. Denis des Monts. Da die Nachrichten vom rechten Seine-Ufer eine weitere Entfernung der 1. Division von Rouen nicht räthlich machten, so beschloss General Bentheim, seine Truppen wieder nach Rouen zurückzunehmen.

Graf Wartensleben berichtet:

„Der Eindruck, welchen man aus Zusammenstellung aller Nachrichten in Rouen gewann, war der einer noch in der Ausführung begriffenen Concentration der feindlichen Armee hinter der Somme unter dem Schutz von Péronne. Ob den feindlichen Truppen bei Roye schon die Bedeutung einer vorgeschobenen Avantgarde oder wieder nur einer blossen Diversion beizumessen war, wohin überhaupt die weitere Richtung der feindlichen Operationen gehen werde, das liess sich am 15. und 16. December noch nicht übersehen. Am 16. December gegen Abend erschien im Hauptquartier zu Rouen der Deutsche Präfect von Amiens mit einem Schreiben von General Groeben. Es ging daraus hervor, wie der General es nach seiner Auffassung der Situation für richtig erachtet hatte, nur die Citadelle mit ⅓ Bataillon, den Festungsartilleristen und Pionieren besetzt zu behalten, mit allen übrigen Truppen aber am 16. früh von Amiens abzurücken, um sich mit der 15. Division bei Montdidier zu vereinigen. Man ersah zugleich daraus, dass der Armeebefehl vom 14. December damals noch nicht in die Hände des Generals gelangt war. In Folge des Abmarsches der Truppen hatten auch die General-Etappen-Inspection und die in Amiens eingesetzte Deutsche Civilbehörde die Stadt verlassen. Erstere war mit ihrer Kriegscasse und dem Fuhrenpark nach Conty gegangen, letztere hatte sich mittelst Eisenbahnzuges nach Rouen begeben. Die Möglichkeit einer vorübergehenden Aufgabe von Amiens war zwar in den dem General Groeben ertheilten Weisungen nicht ausgeschlossen. Aus moralischen und politischen Gründen legte man aber beim Obercommando Werth auf eine möglichst dauernde Festhaltung der Deutschen Occupation daselbst. Amiens sollte also nicht um jeden Preis vertheidigt, die Truppe nicht für diesen Zweck geopfert werden; man wollte aber den dortigen Besitzstand nicht ohne zwingende militairische Gründe alterirt sehen. Ohne solche konnte das Abrücken sämmtlicher Truppen aus Amiens nach Süden, wenigstens in den Augen der Gegner, leicht den Anschein einer etwa durch die allgemeinen Verhältnisse gebotenen unfreiwilligen Räumung annehmen. Man weiss aber, wie geneigt die Franzosen zu derartigen Combinationen waren und wie dann jeder oft unbedeutende Umstand sie erregte und moralisch stärkte. Der Oberbefehlshaber hielt es daher für geboten, die hier augenblicklich eingetretene

Sachlage sogleich wieder in den bisherigen Stand der Dinge zurückzuführen; und zwar wo möglich noch bevor Amiens von feindlichen Truppen besetzt war, wenn nöthig aber auch mit Waffengewalt. Bei der Dringlichkeit der Sache wurden noch am 16. Abends zwei berittene Ordonnanzofficiere mit Bedeckungs-Commandos von Rouan abgesendet: Der Eine ritt direct nach Bréteuil (13 Meilen in der Luftlinie), der Andere fuhr auf der Eisenbahn bis Forges und ritt dann auch nach Bréteuil. Beide trafen hier, wie vorweg bemerkt wird, fast gleichzeitig am 17. Morgens 7½ Uhr beim General Kummer ein, welcher bekanntlich bis zu General Goeben's Ankunft den Oberbefehl in dortiger Gegend führen sollte. Das ihm von den beiden Officieren überbrachte gleichlautende Schreiben des Ober-Commandos enthielt folgende Anordnungen: General Mirus sollte unverzüglich zur Wiederbesetzung von Amiens abmarschiren."

Aus Amiens wird der „Köln. Ztg." geschrieben: „Am 16. December früh Morgens verliessen die Preussischen Truppen die Stadt Amiens, welche sie seit dem 25. November besetzt gehalten hatten. Nur die Citadelle blieb von unseren Truppen besetzt. Mit dem Commandanten der Truppen und der Stadt hatte auch der jüngst Preussischerseits eingesetzte Präfect mit seinem Beamtenpersonal zur selben Stunde die Stadt verlassen. In der Stadt Amiens blieb das 3. Feldlazareth vom 8. Corps mit 500 Kranken und Verwundeten allein und ohne jeden Schutz von Preussischen Truppen zurück. Das dritte Feldlazareth des 8. Corps ist etablirt seit dem 1. December in dem zu Lazarethzwecken ganz besonders geeigneten Museum, genannt „Musée Napoléon", erbaut von der Gesellschaft der Antiquare der Picardie (société des antiquaires de Picardie). Seit dem ersten Tage der Einrichtung des Lazareths für innerlich Kranke und Verwundete, ist in demselben Seitens der Vertreter der Stadt Amiens, namentlich von Seiten des Maire, der Municipalräthe und des Präsidenten des Museums alles zur Einrichtung und zur Erhaltung nöthige Material, namentlich alle Nahrungs- und die meisten Labemittel für die Kranken und Verwundeten, alles zur Heizung und Beleuchtung Nothwendige, die Beköstigung des Lazarethpersonals und der Pferde, kurzum alles, was ein Lazareth mit 500 Kranken und Verwundeten bedarf, mit grosser Bereitwilligkeit in anerkennenswerthester Weise geliefert worden auf Ersuchen der Lazareth-Verwaltung. Auch nach der Räumung der Stadt von unseren Truppen sind genannte Leistungen und Lieferungen Seitens der Vertreter der Stadt und des Museums keine Stunde unterbrochen worden."

Die beim Abmarsch der Deutschen Truppen aus Amiens erlassenen Proclamationen lauten:

I. „Höheren Befehlen zufolge verlasse ich die Stadt für wenige Tage, indem ich sie unter dem Schutze ihrer Einwohner lasse, deren Weisheit ich während dieser letzten 14 Tage schätzen gelernt habe. Der Commandant der Citadelle hat soeben ganz bestimmte Befehle empfangen, kein Französisches Corps in der Stadt zu dulden, und wenn dennoch solche den Versuch machen sollten einzudringen, sie mit Hülfe der Geschütze zurückzuweisen. Hoffen wir, dass dergleichen schmerzliche Ereignisse der Stadt erspart bleiben

Graf v. d. Gröben."

II. „Der unterzeichnete Commandant der Citadelle zeigt dem Magistrat der Stadt an: 1) Die Citadelle von Amiens bleibt von Preussischen Truppen besetzt. Jede Feindseligkeit von Seiten der Einwohner, jeder Angriff von Französischen Truppen, welche durch die Stadt an die Citadelle gelangen sollten, sowie jede Besetzung eines Theiles der Stadt durch Französische Truppen wird sofort die Beschiessung der Stadt zur Folge haben. 2) Jeder Zusammenlauf in den Umgebungen der Citadelle sowohl auf den Feldern als auf den dem Fort benachbarten Strassen ist verboten. Die Schildwachen haben den Befehl, nach Veröffentlichung dieser Proclamation auf die Gruppen zu schiessen, welche sich in ihrer Nähe bilden, und das Geschütz wird auf jeden Zusammenlauf auf dem Terrain vor der Festung Feuer geben. 3) Die Gemeinde wird die zum Unterhalt der Truppen nöthigen Lebensmittel liefern. Um diese Lieferungen zu regeln, wird sich täglich zu Mittag ein Delegirter des Magistrats bei dem unterzeichneten Commandanten einfinden. Im Verzögerungsfalle wird der Stadt eine bedeutende Busse auferlegt werden und im äussersten Falle wird der Commandant zu einem Bombardement schreiten. Citadelle von Amiens, 16. December 1870. Der Commandant der Citadelle. Hubert."

## No. 1187.

### Im Osten.

Telegraphisch wird gemeldet:

„Dijon, 17. December. General v. d. Goltz meldet so eben aus Longeau vor Langres: Den Feind in seiner starken Stellung bei Longeau heute Mittag angegriffen und nach dreistündigem Gefechte in Festung zurückgeworfen. Hauptsächlich engagirt Regiment No. 31 und Artillerie. Unser Verlust 1 Officier verwundet und ungefähr 30 Mann. Feind war 6000 Mann stark; sein Verlust ungefähr 200 Mann, darunter 64 unverwundete Gefangene. 2 Geschütze und 2 Munitionswagen im Feuer genommen. von Werder."

Südlich von Dijon, bei Nuits, stossen vom General Werder angeordnete Recognoscirungen auf starke feindliche Abtheilungen, wodurch der General zu einem Angriff in der Richtung auf Beaune sich veranlasst sieht; denselben hat General-Lieutenant von Glümer mit der Badischen Division, die 3. Brigade ausgeschlossen, auszuführen. (Siehe weiter 18. Dec. Gefecht bei Nuits.)

General v. d. Goltz, der seit 14. auf dem Marsche von Dijon nach Langres sich befindet, trifft heute den Feind bei Langres. Ein feindliches Detachement, bestehend aus mehreren Bataillonen Linientruppen und Mobilgarden mit 6 Geschützen, welches bei Longeau, südlich Langres, Widerstand zu leisten versuchte, wurde zurückgeworfen und verlor 2 Geschütze.

Zu dem aus Dijon gemeldeten Gefecht in der Umgebung von Langres bemerkt der „St.-A.": „Die Festung Langres ist im Laufe des gegenwärtigen Krieges bereits mehrfach den vorbeimarschiren-

den Heeren seitwärts liegen geblieben. Die zweite Armee liess sie südöstlich, Badische Truppen sie nördlich liegen, bis sich nunmehr das Bedürfniss fühlbar gemacht zu haben scheint, dem Unwesen der Freischützen in dem hierzu förderlichen Terrain des Departements der Haute-Marne ein Ziel zu setzen und den wesentlichen Rückhalt und Stützpunkt desselben, die südlichste Marne-Festung, einer eingehenderen Beobachtung zu unterwerfen. Langres, eine Stadt von 8320 Einwohnern, liegt an der Eisenbahn von Vesoul nach Chaumont, also im weiteren Sinne von Paris nach Mülhausen, an derselben Bahn, in welche von Dijon, Dôle und Gray südlich, von Troyes, Vitry, Nancy nördlich die grösseren Strassen jener Departements einmünden, durch welche der Verkehr mit Basel, Lyon, dem Westen, Norden und Nordosten Frankreichs vermittelt wird."

## No. 1188.

### Die besetzten Landestheile.

**Strassburg.** Der Civilcommissar im Elsass hat folgende Bekanntmachung erlassen:

„Zur Erleichterung des Wiederaufbaues von Gebäuden, welche durch die Kriegsereignisse zerstört worden sind, werden für den Verwaltungsbezirk des General-Gouvernements im Elsass und Deutsch-Lothringen folgende Anordnungen getroffen: Von allen Kaufverträgen, welche die Uebertragung von Liegenschaften zum Gegenstande haben, auf welchen sich durch die Kriegsereignisse zerstörte Gebäulichkeiten befinden, ist, insofern sie bis zum 1. Juli 1871 beurkundet werden, weder die verhältnissmässige Enregistrements- noch die verhältnissmässige Transscriptions-Gebühr, sondern nur die Formalitäts-Gebühr zu entrichten. 2) Gleiches gilt für die Verträge mit Baumeistern und Bauhandwerkern, welche den Wiederaufbau solcher Gebäulichkeiten betreffen; auch sind die darauf bezüglichen Pläne und Kostenrechnungen tax- und stempelfrei. 3) Ebenso werden nur zu einer fixen Gebühr tarifirt die zu dem Zwecke des Wiederaufbaues solcher Gebäulichkeiten bis zum Schlusse des Jahres 1871 aufgenommenen Darlehen. 4) Dass die unter 1 und 2 bezeichneten Gebäulichkeiten durch die Kriegsereignisse zerstört und die Darlehen zum Zwecke des Aufbaues solcher Gebäulichkeiten aufgenommen worden sind, muss durch die bezüglichen Acte constatirt und durch eine tax- und stempelfrei zu behandelnde Bescheinigung des Maire derjenigsn Gemeinde, in welcher die Gebäulichkeiten belegen sind, nachgewiesen werden.

Strassburg, den 16. December 1870.

Der Civilcommissar im Elsass:
von Kühlwetter, Regierungs-Präsident."

## No. 1189.

### Deutschland.

**Berlin.** Am 16. December Abends ging der letzte Transport von Feldpost-Päckereien nach Frankreich ab. Im Ganzen sind, einschliesslich der Nachzügler, vom 15. October bis 16. December mit der Feldpost 1,219,533 Packete in 82,355 Packetsäcken, 560 Eisenbahnwaggons mit vielen Hunderten Pferdefahrzeugen an die Truppen befördert worden. Am Nachmittage des 16. December waren alle Sammelstellen in der Heimath geräumt. Es war gerade der richtige Zeitpunkt, denn an demselben Tage begann das starke Anschwellen des inländischen Weihnachts-Postverkehrs, welcher, was man kaum erwarten sollte, auch in diesem Jahre ausserordentlich umfangreich ist. Dies mag mit darin liegen, dass andere Transportanstalten ihren Betrieb zum Theil beschränkt oder eingestellt haben, so dass sich grössere Verkehrsmassen auf die regelmässig fortarbeitende Post ziehen. Nach Ueberwindung des Weihnachts- und Neujahrsverkehrs wird am 14. Januar die Postbeförderung von Uniforms- und Ausrüstungsgegenständen für die Officiere und Militairbeamten in Frankreich beginnen, da dieselben jene Gegenstände sich selbst beschaffen müssen.

Nachstehendes Circularschreiben des Hrn. Chaudordy theilen die „Berliner Wespen" in ihrer heutigen Nummer mit; die beste Antwort, die man auf das letzte Schriftstück des vorgedachten Herrn ertheilen kann:

„Hochgeehrtes Europa!

Mit tiefer Wehmuth belaste ich eine meiner republikanischen Tauben mit einer fürchterlichen Anklage. Sie lautet: Das Deutsche Heer besteht aus einjährig freiwilligen Mordbrennern und ausgedienten Strassenräubern! Wir haben geglaubt, uns mit einer civilisirten Nation einzulassen, deren Soldaten eine gute Erziehung genossen hätten, friedfertige Leute seien, sich anständig aufführten, Treu und Redlichkeit übten, keinen Finger breit von Gottes Wegen abwichen und gemüthlich, mit der Pfeife im Mund, unseren geheiligten Boden betreten würden. Heiliger Garibaldi, wie haben wir uns getäuscht! Gestern untersuchten wir den Tornister eines in unsere Hände gefallenen Preussen und fanden darin: eine Pendule, zwei Statuen, drei Petroleumlampen, vier Pianinos, fünf seidene Kleider von augenscheinlich erschlagenen Frauen, sechs — doch wozu das Inventarium eines wohlassortirten Lagers verzeichnen, welches in diesem engen Raum zusammengepresst war? Aber das ist noch nicht Alles! Die Deutschen Soldaten gefährden nicht nur das Eigenthum, sondern auch das Leben unserer wackeren Bewohner. Friedliebende Landleute, welche einigen einquartirten Deutschen die Augen ausstechen, werden erschossen, harmlose Turcos, welche Deutsche Aerzte meuchlings erstechen, werden von diesen Barbaren niedergemacht. Nachdem es oft vorgekommen, dass junge, hoffnungsvolle Francstireurs die Eisenbahnschienen aufgerissen und in dieser doch gewiss artigen Weise Truppenzüge vernichteten, nehmen unsere rücksichtslosen Feinde regelmässig mehrere Notablen des Landes mit auf den Zug und verderben solchergestalt nicht nur den Francstireurs jeden Spass, sondern reissen besagte Notablen aus ihrer häuslichen Ruhe. Ja, es ist vorgekommen, dass unbescholtenen Bürgern, welche durchziehende Deutsche auf das Sorgfältigste mit Petroleum begossen, nicht nur dieses theure Material nie ersetzt wurde, sondern sie wurden noch ausserdem gefangen fortgebracht und vor

Gericht gestellt! So werden von solchen Räuberhorden die Gesetze des Völkerrechts mit Füssen getreten, ohne dass sie sich die Stiefeln ausziehen! Wir haben nun eine letzte Probe gemacht und wollen sehen, wie sie von den Deutschen bestanden wird. Europa! Höre! Leihe uns Dein Ohr! Denn wer weiss, ob Du uns sonst etwas leihen möchtest! Wir haben einige Tausend Arabische Reiter kommen lassen. Dieselben sind unbewaffnet und tragen nur einen Yatagan, einen Revolver, einen Dolch, ein Chassepot und die sogenannte Matraque, eine Art Lasso, mit dem sie die Deutschen einfangen, um sie todtzuschleifen und den Kopf ihrer Opfer dann an den Sattel ihres Pferdes zu hängen. Man sieht, diese Reiter sind ganz harmlose, überaus gewandte und eigenthümliche Menschen, welche gewiss keinem etwas thun, der hübsch in Deutschland geblieben ist und sich nicht den Befehlen Moltkes, dieses Generalstabstroppmanns, untergeordnet hat. Nun, Europa, passe gefälligst auf! Wo die Deutschen Truppen mit diesen Arabern zusammenkommen, werden sie diese armen, freundlichen und sich kümmerlich ernährenden Reiter über den Haufen schiessen und ihnen wohl gar noch die Matraque abnehmen, welche vielleicht noch nicht einmal bezahlt ist! So protestiren wir denn gegen diese Art Deutscher Kriegführung und fragen Europa: Können wir solchen Barbaren die Thore von Paris, die Hauptstadt der Civilisation öffnen? Nein! gewiss nicht, nie, niemals, jamais, so wahr Ducrot lebt! Europa! Frankreich hat mal wieder gesprochen!"

**München.** Laut einer vom König von Bayern nach Versailles abgesandten telegraphischen Mittheilung, sind der vom Könige in der Kaiserangelegenheit ergriffenen Initiative sämmtliche Deutsche Fürsten und freien Städte beigetreten.

**Carlsruhe.** Die Badische Kammer der Abgeordneten nimmt die Verfassungsverträge einstimmig, die Militairconvention mit Preussen mit allen gegen Eine Stimme an.

## No 1190.

### Frankreich.

**Paris.** Der Commandant der Pariser Nationalgarde, General Clément Thomas, hat folgenden Rapport an den Gouverneur von Paris erstattet:

„Paris, 16. December. Herr Gouverneur! Das 200. Bataillon hat heute Paris verlassen, um die Vorposten bei Créteil zu beziehen. Ich erhalte von dem Obercommandanten von Vincennes folgende Depesche: „Der Chef des 200. Bataillons betrunken! Mindestens die Hälfte der Mannschaft betrunken! Es ist unmöglich, mit ihnen den Dienst zu versehen. Man musste sie von ihrem Posten ablösen. Unter solchen Umständen ist die Nationalgarde eine Plage und eine Gefahr mehr. Ich habe die Ehre, von Ihnen die Rückberufung des Bataillons-Chefs und Commandanten des 200. Bataillons der Nationalgarde Leblois zu erbitten. Empfangen Sie u. s. w. Clément Thomas."

„Genehmigt: der Gouverneur von Paris, General Trochu."

Durch Decret der Regierung werden heute zahlreiche Ehrenlegions-Verleihungen vorgenommen. Das Grosskreuz erhalten die Generale Vinoy, d'Exéa und Frébault, zu Grossofficieren werden ernannt: die Generale Princeteau, Ribourt, Daudel, Appert und Intendant Danlion u. s. w.

**Paris** Hr. Jules Favre sendet heute „an Hrn. Gambetta in Tours" folgendes Schriftstück:

„Wir haben, sehr theurer Freund, seit dem 2. December schmerzhafte Tage erlebt; vollständig von Nachrichten von Ihnen entblösst, die beunruhigendsten Erzählungen zusammenlesend, benachrichtigt durch den Brief des Hrn. v. Moltke, durch Gerüchte der Vorposten, durch die plumpen Scherze unächter Brieftauben, benachrichtigt, sage ich, von den Niederlagen der Loire-Armee, waren wir geneigt, den höchst trostlosen Artikeln der Deutschen Zeitungen Glauben zu schenken, als gestern 3 Brieftauben ankamen, welche unter andern Depeschen uns die Ihrigen vom 26. November, 4. und 11. December brachten. Ich kann Ihnen heute nicht im Einzelnen darauf antworten. Ich musste lange an Herrn de Chaudordy schreiben und Sie wissen, wie unsere Tage vergehen. Ich will jedoch nicht, dass der Ballon von heute Abend abgehe ohne ein Wort von mir, das Ihnen wiederholt, was ich Ihnen schon gesagt habe: was auch kommen möge, ich habe nie den Schatten eines schlimmen Gedankens gegen Sie. Aber wenn ich ohne Nachrichten bin, oder wenn ich nur unvollständige empfange, so klage ich Sie an, uns zu vergessen, und die Unruhe, die sich meiner bemächtigt, der Gedanke an unser Unglück, die Furcht, dass dieser Mangel an Verbindungen es noch erschwert, lässt mich Ihnen schreiben, was Ihnen Kummer gemacht hat und was ich zuerst bedauere. Ich lasse Ihrer Hingebung, Ihrem Eifer, Ihrer unermüdlichen Thätigkeit Gerechtigkeit widerfahren; ich erkenne an, dass Sie allein unter uns die Last ertragen konnten, die auf Ihnen lastet: ich constatire die Ergebnisse, die Sie erreicht haben. Wenn wir nicht in allen Fragen einer Ansicht gewesen sind, so ist die Ursache, dass wir sie nicht zusammen besprechen, nicht einmal in regelmässiger Correspondenz sie erörtern konnten; in Wirklichkeit, wie Sie es sehr gut sagten, wir sind in keinem wichtigen Punkt uneins. Sie kommen auf die Wahlen zurück; ich hätte gewünscht, dass sie möglich gewesen wären, und ich glaube, dass eine Versammlung die Kraft des Widerstandes verstärkt hätte. Jetzt ist es sehr spät, und da die Wahlen und die Berufung der Versammlung einen vorherigen Waffenstillstand nöthig machen, scheint es absolut unmöglich, darauf zu rechnen. Wenn Preussen plötzlich seine Meinung änderte, müssten wir die ehemaligen officiellen Candidaten mit Nichtwählbarkeit treffen? Sie haben Recht es zu sagen, ich fange an zu schwanken. In die Enge getrieben, wie wir sind, ohne wirksame Mittel, unsere Mitbürger aufzuklären, noch den Druck der alten ganz bestehen gebliebenen Verwaltung ertragend, hätten wir vielleicht die Pflicht, um über Frieden oder Krieg zu entscheiden, diejenigen auszumerzen, deren servile Gelehrigkeit uns in den Abgrund von Unglück gestürzt hat, in dem wir sind. Es wäre das eine grosse Abweichung von den Grundsätzen. Die Nothwendigkeit könnte sie rechtfertigen, aber nichts

zeigt mir für jetzt die Zweckmässigkeit einer solchen Discussion an. Preussen hat seinen bestimmten Entschluss, es erwartet unser letztes Getreidekorn; verschanzt hinter tausend Wälle, die es um uns gezogen hat, begnügt es sich uns zurückzuwerfen. Wir werden wiederholt versuchen, sie zu durchbrechen. Die Generale hoffen, ihr Angriff wird energisch sein; stark erschüttert durch die Kämpfe des 30. November und des 2. December hat sich die Armee wieder erholt. Sie ist zu gut befehligt, um nicht ihre Pflicht zu thun. Sind wir siegreich, so werden die Dinge allein gehen; werden wir besiegt, so werde ich eine Versammlung und einen Congress verlangen, unter der Bedingung, dass Paris nicht durch den Preussen besudelt werde. Wenn, wie ich glaube, der Generalstab es verweigert, so werden wir hinter unsere Mauern zurückkehren und werden fortfahren uns zu schlagen, bis die Erschöpfung unsere Waffen sinken lässt. Die Pariser Bevölkerung, deren Muth und Festigkeit mit den Leiden zu wachsen scheinen, nimmt dieses Programm an; sie würde ihren Unwillen gegen den kund geben, der ihr ein anderes vorschlagen würde. Die grösste Schwierigkeit wäre, sie zur Annahme einer Capitulation im Falle des absoluten Mangels an Lebensmitteln zu bringen. Sie begreifen, dass wir sie nicht plötzlich dahin bringen können; es sind mindestens 10 bis 12 Tage erforderlich, um sich zu verproviantiren. Wenn diese Stunde schlagen wird, so wird es einen grossen Sturm geben, wollte Gott, dass die Stärke unserer Waffen ihn von unserem Haupte abwendet; aber wenn wir vom Schicksal verurtheilt sind, ihn zu ertragen, so werden wir zum Aeussersten schreiten. Ich werde niemals andere Friedensbedingungen unterzeichnen, als die, welche ich vorgeschlagen habe, aber ich werde Paris nicht sich selbst überlassen. Entweder wird es Commissäre ernennen, beauftragt mit dem Feinde alles zu vereinbaren, was den Schutz der Personen und des Eigenthums betrifft, oder es wird uns mit dieser Aufgabe betrauen; im ersten Fall werde ich mich nicht von meinen Mitbürgern trennen, im zweiten werde ich ihnen nicht meine Mitwirkung versagen. Ich unterscheide mich darin von einigen meiner Collegen, welche sagen: wir werden einen Massenausfall machen und Paris wird immer Jemanden zum unterhandeln finden. Ich theile nicht diese Ansicht. Ich begreife am Ende der Belagerung eine verzweifelte Handlung und wenn es mir gegeben ist, mich daran zu betheiligen, so werde ich glücklich darüber sein; aber unter einer Bedingung: dass diese edle und theure Stadt nicht ohne behördlichen Schutz, ohne verantwortliche Autorität bleibt. Grévy hat uns oft gesagt, indem er uns auf die Bürger von Calais hinwies: das ist eure Zukunft. Ich nehme sie an, als ein letztes Zufluchtsmittel, und ich werde mich nicht darüber beklagen, wenn es mir gegeben wird, erniedrigt zu werden, zu leiden und zu sterben, um Paris los zu kaufen oder seine Prüfung zu mindern. Ich werde also ihrem Willen folgen. Ausser in einem Fall: ein Vertrag im Namen Frankreichs. Ich habe weder den Willen noch die Macht dazu. Für meinen geringen Theil werde ich den Widerstand bis zur Grenze der Hungersnoth fortführen. Dort angekommen, werde ich Halt machen. Ich werde mein Land zum Widerstand aufrufen, ich werde es beschwören, das unterliegende Paris zu rächen; wenn ich diese erhabene Wankende aufrecht halten kann, so werde ich nicht vor der Furcht zurückweichen, das wenige von Popularität zu verlieren das ich erworben habe und auf das ich nur halte, um daraus das Recht zu schöpfen, zu thun was ich für das Gute halte. Verzeihen Sie mir, theurer Freund, diese traurigen Bilder, wir können sie nicht vermeiden. Ich denke, dass wir vor uns fast noch 3 Wochen haben, wir werden versuchen sie gut zu benutzen. Ihrer Seits versäumen Sie nichts. Schreiben Sie Hrn. Faidherbe, schnell zu handeln, ich kenne seine Thatkraft und seine Verdienste. Wenn er zu uns kommt, so könnten wir uns nächste Woche treffen. Unsere braven Truppen werden unerschrocken marschiren. Versuchen wir so einig zu leben, als es die schrecklichen Verhältnisse, die uns trennen, gestatten, wir werden daraus unsere wahre Kraft schöpfen. Verhehlen wir uns nie etwas. Was mich betrifft, so bin ich nicht schuldig zu viel zu sagen. Ich werde jedoch nie genug sagen, wiesehr ich Ihnen ergeben bin, wie dankbar ich Ihnen bin für lhre tapferen Anstrengungen für das Wohl unseres unglücklichen Vaterlands. Der General muss Ihnen schreiben und ausführen, was ich nur andeuten kann."

Aus den bei dem heutigen Einzug in Vendôme vorgefundenen Schriftstücken theilt der „Preuss. St.-Anz." den Brief eines Mobilgardisten an seinen Vater mit, der zur Characterisirung der Stimmung in der feindlichen Armee beitragen mag:

„In Deinem Briefe schreibst Du mir, dass es Dir nicht scheine, als sei ich entmuthigt. Nein, ich war es nicht, ich habe immer gehofft bis zu diesem Tage, ich habe immer geglaubt, dass wir doch endlich triumphiren müssten, da wir für die beste Sache und die edelsten Grundsätze kämpften. Nun denn, jetzt gestehe ich Dir, dass ich jetzt nichts mehr hoffe. Nicht die Furcht, nicht das Elend, das uns umgiebt, erzwingen mir dieses Geständniss, nein, sondern der einfache, gesunde Menschenverstand giebt mir diese Worte ein. Vor sechs Wochen hatte ich Gelegenheit, die Streitkräfte der Loire-Armee zu sehen, ich war voll Vertrauen. Ich sagte mir, das ist eine herrliche Armee an Zahl und Ausrüstung und vornehmlich an Intelligenz, denn die Infanterie bestand aus Mobilen, zum grössten Theile wenigstens. Ich hoffte, dass eine Armee, die da wusste, wofür sie sich schlug und deren Soldaten in dem Eifer, zum Wohle des Vaterlandes zusammenzustehen, sich überboten, dass solche Truppen die grössten Erfolge erringen würden. Ich sehe jetzt, dass weder die Stärke des Characters noch der Eifer etwas gegen die Kanonen des Gegners vermögen. Die ganze Loire-Armee ist aufgelöst, zerstreut nach allen Seiten hin. Welcher traurige Anblick bot sich uns drei Tage in Vendôme dar! Zuerst die armen Verwundeten des XV. und XVI. Corps, welche sich seit mehreren Tagen bei Marchenoir geschlagen hatten. Mehr als Tausend kamen an, bedeckt mit Blut und Schmutz und mit zerrissener Kleidung. Der grösste Theil verhielt sich ruhig und trug sein Loos mit Resignation, nur

Solche, deren Schmerzen unerträglich waren, stöhnten laut. O wie herzzerreissend ist der Anblick aller dieser Qualen! . . . . Es ist viel Blut geflossen, und wir sind geschlagen worden. Man will es verheimlichen, aber unglücklicherweise hatten wir den Beweis vor Augen. Und das hat mich vollständig aus allen Illusionen gerissen. Wir sahen in Vendôme Soldaten von allen Armee-Corps ankommen, sie wusstsn nicht, wo ihr Regiment war, die Artillerie war ohne Kanonen, die Pferde der Cavallerie konnten sich nicht mehr auf den Beinen halten — kurz, es kann nichts Traurigeres geben, als diese Soldaten zu sehen, die an Allem Mangel litten. Alle diejenigen, welche wir fragten, sagten, dass es ganz unnütz sei, sich zu schlagen, sie für ihre Person rechnen nicht auf den geringsten Erfolg. Sie haben gethan, was sie gekonnt, und nichts dabei erreicht. Sie sind vollständig demoralisirt. Die Preussische Artillerie macht mit ihren Kanonen, was wir mit unseren Gewehren machen, nämlich Pelotonfeuer. Sie haben, sagten unsere Soldaten, so viel Kanonen, als sie fortbringen können. Und so ist die Loire-Armee auseinandergegangen; sie wird vollständig neu organisirt werden müssen; nur glaube ich, wird das nicht viel helfen, es fehlt ihr vor Allem ein General, und ich fürchte, es wird sich keiner finden. Was soll nun geschehen — was wird Gambetta anfangen? Ich will mich nicht aussprechen, aber der Minister spielt ein hohes und gewagtes Spiel. Nach meiner Meinung müsste er das Land befragen und durfte er nicht diese ungeheure Verantwortung auf sich laden, denn am Ende Einer muss der Besiegte sein, und wenn man die Chancen der kriegführenden Parteien abwägt, so fürchte ich, wird es Frankreich sein müssen. Wie ich schon gesagt habe, nicht die Furcht, sondern die gesunde Vernunft heisst mich so sprechen, wie ich es hier gethan habe."

---

# 17. December — Sonnabend.

**No. 1191.**

**a. Vor Paris.**

Die Reichstags-Deputation hält heute Ruhetag in Versailles. Abends wird der Präsident Dr. Simson vom Kronprinzen empfangen.

Dem Feldpostbriefe eines Freiwilligen vom Kaiser Franz-Regimente aus Sevran entnimmt die „Nat.-Ztg." Folgendes: „Heute kehrte ich vom Vorpostendienst aus le Bourget zurück. Seit langer Zeit schon hatte man erkannt, dass im Falle eines Angriffs der Bahnhof in le Bourget nicht zu halten sei. Als ich mit meinen Kameraden die Vorposten bezog, empfingen wir sofort die Ordre, auf ein gegebenes Signal (einen Pfiff) uns sofort in unsere Replis zurückzuziehen. Kaum war das letztere geschehen, als der Bahnhof sammt der Ankunftshalle und dem Waggonschuppen mit einem furchtbaren, die Erde erschütternden Geräusch in die Luft ging. Die Franzosen allarmirten zwar sofort, zogen es aber vor, uns weder durch ihr Erscheinen noch durch Granaten zu belästigen. Dem Vorpostendienste folgte eine Anstellung auf einem Observations-Thurme, auf welchem ich vier Stunden lang mittelst Fernglas das Treiben der Franzosen beobachten konnte. Schon bei Tagesanbruch stürmten wenigstens 1000 Mann aus den Forts zum Bau von Schanzen, welche vom Fort Aubervilliers bis zum Dorfe Drancy und nach Bondy gehen. Diesen schloss sich bald darauf eine andere Abtheilung an, mit der Aufgabe, den letzten Rest von Kartoffeln auf dem Felde abzulesen. Die Vorposten befinden sich mit diesen Leuten immer im Kampfe. Am Tage sah ich viele Equipagen, theilweise mit Vorreitern, aus den Forts kommen, für deren Insassen unsere Vorposten und Stellungen ein besonderes Interesse zu haben schienen. Hoffentlich wird das Bombardement dieses Vergnügen bald verleiden."

Aus Versailles meldet heute die „Daily News": „Der allgemeine Eindruck hier ist, dass die Belagerung von Paris sich bis in den Januar hinziehen könne, und dass man sich noch auf eine grosse Schlacht Seitens des General Trochu gefasst machen müsse, ehe sich derselbe ergiebt. Man bedauert, dass die Schlachten bei Orleans nicht entschiedener ausgefallen sind, denn den Deutschen bleibt nun in dieser Richtung immer noch viel zu thun übrig. Im Norden ist der General v. Manteuffel wohl im Stande, sein Terrain zu behaupten; er kann aber nichts von seinen Truppen missen, um die Belagerer von Paris zu unterstützen. Diese Lage der Dinge scheint die Einberufung neuer beträchtlicher Truppenkörper der Landwehr zu rechtfertigen. Uebrigens ist der Geist der Deutschen Truppen ausgezeichnet; ihr Gesundheitszustand ist gut. Mit Hülfe der heranziehenden bedeutenden Verstärkungen, die bis gegen 200,000 Mann geschätzt werden, werden sie im Stande sein, das ganze Programm der Deutschen Nation auszuführen: nur müssen sie sich mit Geduld wappnen und sich auf Verzögerungen gefasst machen, da auch Frankreich Anstrengungen entfaltet, deren man es nicht fähig hielt."

Heute gehen aus dem grossen Hauptquartier den betheiligten 4. Armeecommandos folgende neue Directiven zum Schutze der Cernirung von Paris zu:

„Die allgemeinen Verhältnisse machen es nothwendig, die Verfolgung des Feindes nach erfochtenem Siege nur so weit fortzusetzen, wie erforderlich, um seine Massen der Hauptsache nach zu zersprengen und deren Wiederversammlung auf längere Zeit unmöglich zu machen. Wir können ihm nicht bis in seine letzten Stützpunkte, wie Lille, Havre

und Bourges folgen, nicht entfernte Provinzen, wie die Normandie, Bretagne oder Vendée dauernd besetzt halten wollen, sondern müssen uns entschliessen, selbst gewonnene Punkte, wie Dieppe, event. auch Tours wieder zu räumen, um unsere Hauptkräfte an wenigen Hauptpunkten zu concentriren. Diese sind möglichst durch ganze Brigaden, Divisionen oder Corps zu besetzen. Von ihnen aus wird die Umgegend, jedoch nur die nächste Umgegend, durch mobile Colonnen von Francstireurs zu säubern sein, an ihnen warten wir ab, bis die feindliche Bewaffnung sich wieder in formirten Armeen verkörpert, um diesen dann durch eine kurze Offensive entgegenzugehen. Dadurch wird unseren Truppen voraussichtlich die Ruhe eine Zeit lang gewährt werden, deren sie bedürfen, um sich zu erholen, ihre Ergänzungs-Mannschaft und Munition heranzuziehen, ihren Bekleidungs-Zustand herzustellen. — Se. Maj. der König haben hiernach das Nachstehende befohlen: Für die fernere Deckung der Cernirung von Paris wird gegen Norden die Hauptmacht der 1. Armee bei Beauvais (später, wenn die Eisenbahnen für grössere Truppentransporte nutzbar gemacht werden können, bei Creil) zu versammeln sein. Besetzt zu behalten sind Rouen, Amiens und St. Quentin, und wird für letzteren Punkt die Division von Senden demnächst abrücken. Das linke Seine-Ufer wird von der 1. Armee aufgegeben. Dagegen ist dieser Strom bis Vernon zu bewachen. — Gegen Westen ist nach Beendigung der jetzt noch im Gange befindlichen Verfolgung die Armee-Abtheilung des Grossherzogs bei Chartres zu versammeln, starkes Detachement in Dreux. — Gegen Süden concentrirt sich die Hauptmacht der 2. Armee bei Orleans. Sie giebt den Besitz des Landes am Loire-Ufer auf und beschränkt sich auf Beobachtung gegen den Cher. Zu behaupten sind dagegen, wenn nicht Tours, so doch Blois und Gien. Uebergänge oberhalb möglichst zu zerstören. Die hier genannten Hauptpunkte sind von der betreffenden Centralstellung im Falle eines Angriffs voraussichtlich rechtzeitig zu unterstützen, jedenfalls die aus denselben vertriebenen Abtheilungen behufs erneuten Vorgehens aufzunehmen. Da indess eine Offensive der Armee Bourbaki's am rechten Ufer der Loire noch grössere Kräfte wünschenswerth machen kann, als in Orleans — unter Zurücklassung der dort nöthigen Besatzung vom 1. Bayerischen Corps — und in Gien vorhanden sein werden, so ist das Corps des Generals von Zastrow mit seinen Hauptkräften auf Auxerre dirigirt, wo es à portée steht, sich nöthigen Falles bei Montargis der 2. Armee behufs einer Schlacht anzuschliessen."

### b. In Paris.

General Trochu veröffentlicht heute folgende Ansprache an die Armee:

„Officiere, Unterofficiere und Soldaten. Wir haben in Gemeinschaft Anstrengungen für die geheiligte Sache unseres Vaterlandes gemacht und ihr gedient. Unsere Brüder von der Loire, welche inspirirt sind von dem Patriotismus der Provinzen, wie es die Armee von Paris vom Enthusiasmus von Paris ist, geben uns ein wunderbares Beispiel. Gleich uns läutern sie sich im Feuer um den Preis einer heldenmüthigen Aufopferung in einem Kampfe, welcher den Feind in Erstaunen setzt und ihn stutzig werden lässt über seine ungeheuren Verluste und die Unüberwindlichkeit des ihm geleisteten Widerstandes. Möge diese edle Ermuthigung Euch anfeuern! Möge das grosse Beispiel der Bürger von Paris — die Soldaten gleich Euch sind, und mit Euch in der engsten Verbindung kämpfend allen Gefahren trotzen — Euch zu der Höhe jeglicher Pflicht und jeglicher Gefahr erheben. Möge es Eurem General gelingen, Euren Seelen die ihn erfüllenden Hoffnungen, Empfindungen und festen Entschlüsse einzuflössen! Trochu."

Bei Saint Denis wird in Courneuve eine Batterie von 8 32 centim. Mörsern aufgestellt. Bei Double-Couronne werden Versuche mit Dynamit gemacht zur Sprengung von Mauerwerk. Die Resultate sind zufriedenstellend. Es werden Blechbüchsen damit gefüllt, um sie längs der Mauern zu legen, die mit den Panzern versehenen Leute, sollen auch diese Büchsen gebrauchen. Heute früh wird die Halbbatterie Lavison in la Tannerie aufgestellt, um auf Blancmesnil zu feuern. Im Fort Montrouge macht man noch immer Versuche mit den 7 Pfdrn., erfunden vom Oberst Verchère-Reffye. Die Fabrication dieser Geschütze leitet Capitain Pothier.

## No. 1192.

## An der Loire.

### a) Deutsche Berichte.

Telegraphisch wird aus Versailles 18. December berichtet:

1) „Am 17. d. wurde von den Têten des den Feind verfolgenden Corps Epuisay nach leichtem Gefecht besetzt und 230 Gefangene gemacht. Aufgefangene Dienstpapiere von dem nördlich der Loire commandirenden General Chanzy constatiren das Zusammenschmelzen der feindlichen Truppenstärke auf die Hälfte. v. Podbielski."

2) „Versailles, 19. December.

Andere Abtheilungen hatten am 17. bei le Poislay und la Fontenelle Gefecht gegen einen etwa 10,000 Mann starken Feind, der in der Richtung auf Le Mans verfolgt wird. v. Podbielski."

Dasselbe Detachement des 10. Corps, das gestern in Vendôme eingerückt war, verfolgt heute den Feind unter leichten Gefechten bis Epuisay.

Die Armee-Abtheilung des Grossherzogs (dessen Hauptquartier auch heute noch in Oucques verbleibt) soll das rechte Ufer des Loir gewinnen und einerseits mit dem abziehenden Feinde Fühlung behalten und andrerseits die Strasse sowie die Eisenbahn nach Chartres besetzen, auf welchen Ort die Armeeabtheilung basirt werden soll. Die 17. Infanterie-Division soll dabei heute möglichst in ihren Cantonnements verbleiben, ebenso die Cavallerie-Division. Die 22. Infanterie-Division soll heute den Loirbach überschreiten. Ueber die Expedition berichtet General v. Wittich:

„Ein dicker Nebel lag auf den Feldern und verhinderte jede Aussicht über das Thal des Flusses. In der Nacht und gegen Morgen hatten die Vorposten viel Wagengerassel auf dem jenseitigen Ufer

gehört, was mich in Verbindung mit den mir bereits bekannten Erfolgen des 10. Corps am 16. auf einen Abzug des Feindes schliessen liess. Es liess sich jedoch nichts darüber constatiren, da die Häuser an der Brücke von Fréteval noch immer von feindlichen Schützen besetzt waren, die auf jede Patrouille am diesseitigen Ufer feuerten. Premier-Lieutenant v. Heemskerk von den Pionieren beauftragte ich, bis St. Hilaire zu recognosciren. Oberst-Lieutenant v. Heuduck meldete um 8 Uhr 10 Minuten von les Haies, dass der Feind sich im Laufe der Nacht aus seiner vor Pezou vorgeschobenen Stellung in la Thibaudière vollständig auf das jenseitige Ufer zurückgezogen und die Brücke bei Pezou zerstört habe. Die Vorpostenlinie war daher vorgeschoben worden und la Thibaudière besetzt. Demnächst hatten einzelne Husaren zu Fuss den Fluss auf den Brückenbalken überschritten und Pezou geräumt gefunden. Oberst v. Marschall meldete: „Die Fréteval gegenüberstehenden Vorposten meldeten so eben, 9 Uhr, dass Fréteval vom Feinde verlassen ist; die noch brennende Brücke ist aber selbst für einzelne Leute unpassirbar. Nach Aussage der Einwohner haben sich die Französischen Truppen nach Südwesten abgezogen."

Ich trat nun, als die Brigade v. Heuduck bei Rocheux Ch. eintraf, den Marsch über Morée nach St. Hilaire an. Zwei Bataillone und eine Pionier-Compagnie blieben vor Fréteval, um nach Herstellung der Brücke dort überzugehen. Premier-Lieutenant v. Heemskerk meldete, dass die Brücke bei St. Hilaire erhalten sei und er sofort daran gehen werde, die Hindernisse zu beseitigen, welche der Feind durch mehrfache Zerstörung der Chaussee bereitet hatte. Gegen 10 Uhr langte ich mit der Tête in Morée an, und liess, da die Bayerische Brigade beim Abkochen war, die Division den Marsch auf St. Hilaire fortsetzen; die Bayerische Brigade sollte der Division unmittelbar folgen. Von Morée aus hörte man Geschützfeuer in nordwestlicher Richtung, welches gleich richtig bei Droué vermuthet wurde. Der General-Lieutenant v. Rheinbaben war dort auf den Feind gestossen. In Morée fand sich auch der Grossherzog ein und befahl, nach Ueberschreitung des Loir, die Bayerische Brigade bis in die Höhe von Busloup vorzupoussiren. Die Felder zwischen Morée und St. Hilaire waren noch von todten Franzosen bedeckt; je näher man nach St. Hilaire kam, desto mehr war das Terrain vom Feinde zur Vertheidigung eingerichtet. In St. Hilaire wurde eine grosse Zahl von Gewehren aufgesammelt und verbrannt. Sobald die Brigade von Marschall jenseits des Flusses die Chaussee Tours-Chartres bei le Pressoir erreicht hatte, ging sie gegen Süden vor, um mit Fréteval in Verbindung zu kommen und bis zum Eintreffen der Bayerischen Brigade gegen Busloup und Pezou hin aufzuklären. Die Brücke bei Fréteval wurde bis 5 Uhr wieder hergestellt; bis dahin konnten die Patrouillen der schweren Cavallerie-Brigade den Fluss nicht passiren, da bei der ungewöhnlichen Anschwellung desselben keine Furten vorhanden waren.

Vom 10. Armee-Corps erhielt ich folgende Mittheilung: „Vendôme, 17. December 1870, 1 Uhr Mittags. Der Feind zog sich gestern aus seiner Stellung südlich Vendôme zurück und wurde gegen Mittag durch ein Paar Kanonenschüsse zu ziemlich schnellem Abmarsch auf das rechte Ufer bewogen. Er nahm die Strasse auf le Mans. 6 Geschütze und 1 Mitrailleuse sind genommen. Avantgarde 10. Corps steht mit einem Detachement auf der Strasse nach Paris und geht mit 4 Bataillonen, 1 Batterie, 2 Escadrons heute gegen Epuisay vor. gez. v. Caprivi."

Nachdem die Bayerische Brigade vorgerückt war, um die Vorposten zu übernehmen, liess ich die Division Cantonnements auf dem linken Ufer des Loir zu beiden Seiten der grossen Strasse Tours-Chartres beziehen.

Von der Bayerischen Brigade erhielt ich von Busloup die Meldung, dass sie, ohne auf den Feind gestossen, in ihre Cantonnements gelangt sei. Der Allarmplatz der Brigade war Busloup, ebendaselbst das Brigade-Stabsquartier. Vorposten waren in der Richtung gegen le Mans ausgestellt, das Terrain war bis über le Bouillis aufgeklärt, Patrouillen gegen Ville aux Cleres und zur Verbindung mit dem 10. Armee-Corps. Nach Aussage der Einwohner waren im Laufe des Vormittags feindliche Abtheilungen in der Richtung gegen Nordwest abmarschirt. Alle Ortschaften, welche die Division belegte, waren noch voller Nachzügler, welche theils gefangen wurden, theils in den Forêt de Fréteval flüchteten. Eine Officier-Patrouille, welche nach Cloyes entsendet war, hatte auf beiden Seiten der Strasse Versprengte in grosser Zahl bemerkt, welche sich nicht zur Wehre setzten, auch von selbst nichts Feindliches unternahmen. Der Führer dieser Patrouille, welcher bis Cloyes und noch 2 Kilometer nordwestlich geritten war, Lieutenant Stubenrauch, brachte ferner die Nachricht, dass feindliche Truppen, die dort gestanden, heute um 8 Uhr auf Mondoubleau abmarschirt seien, dass General-Lieutenant v. Rheinbaben heute früh südlich von Châteaudun gestanden habe und vorgerückt sei. Viele Französische Verwundete, grösstentheils Leichtverwundete oder auch nur Marode, sammelten sich in Morée und im Ch. Rougemont am Wege nach Cloyes."

Abends liess der Grossherzog die Armee-Abtheilung à cheval des Loirbaches zwischen Fréteval und Cloyes in Cantonnements rücken, um den durch die täglichen Gefechte und Märsche angestrengten Truppen in denselben einige Ruhe zu gönnen, welche zur Retablirung derselben zu benutzen war.

Ueber den gestern und heute bewerkstelligten Rückmarsch des 9. Armee-Corps auf Orleans berichtet ein Feldpostbrief des „Hamb. Corresp." vom 19. December: „Wir langten am 17. nach einem Marsch von 5 Meilen Abends 9 Uhr in der Vorstadt St. Jean vor Orleans an. Menschen und Thiere haben natürlich in Folge der enormen Strapazen ungeheuer gelitten: von den Fussregimentern mussten Hunderte als marode zurückbleiben, resp. nachgefahren werden, und die gefallenen Pferde lagen am zweiten Tage zu Dutzenden an der durch das Regenwetter zum Morast erweichten Landstrasse; aber der Zweck war erreicht: Orleans gegen jeglichen Angriff von Neuem gesichert. Der Feind

ist von Gien her nicht weiter hierher vorgegangen."

Einem Bericht der „Allg. Ztg." ist zu entnehmen:

„Als die Einnahme von Vendôme am 16. December bekannt wurde, dirigirte der General-Feldmarschall das 9. und 3. Corps loireaufwärts. Ersteres war am 15. December bis dicht an Amboise und nach Montrichard gekommen, ohne auf feindlichen Widerstand zu stossen; das dritte Corps hatte mit seinen Têten in das Gefecht von Vendôme erfolgreich eingegriffen, lag in Setommes und bis an den Loirbach heran. Ersteres kam noch in derselben Nacht in Beaugency an, und am nächsten Tage in Orleans — eine grossartige Marschleistung, die in ihrem ganzen Umfang nur von dem gewürdigt werden kann, welcher die Schwierigkeiten kannte, mit denen die Truppen zu kämpfen hatten, und den Zustand der Wege gesehen hat. Durch das äusserst milde Wetter und den häufigen Regen war die Chaussee grundlos, ein sich in die Länge ziehender Morast geworden. Der Feind, vor dem sich die Bayern am 15. c. von Gien nach Ouzouer zurückgezogen, hatte sich dort passiv verhalten. Von Orleans war Cavallerie über die Loire südwärts vorgeschickt worden, um die Sologne zu säubern; letztere ist ein unfruchtbares, wenig bebautes Sumpf- und Moorland, welches indessen durch das coupirte Terrain und durch vereinzelt liegende Waldpartien umherstreifenden kleineren Truppenbanden günstige Hinterhalte gewährt. Die Cavallerie streifte bis an Vierzon hinan. Eine Truppenabtheilung des 9. Corps, bestehend aus 2 Bataillonen, mehreren Escadronen, 1 Batterie, war unter dem Commando des Generals v. Rantzau nach Montargis detachirt, um von da gegen Briare zu recognosciren und die Bahn Gien-Nevers zu zerstören."

Prinz Friedrich Carl geht heute mit dem Hauptquartier nach Meung.

Ueber den gestrigen und heutigen Marsch des 9. Corps und über Marschleistungen der Deutschen Truppen überhaupt schreibt der „Times-Corresp." im Hauptquartier der zweiten Armee aus Bonloire (9. Januar 1871):

„Nicht nur bei den grossen Operationen, sondern auch bei kleineren Gelegenheiten, wie Märsche, Ueberbringung von Depeschen, sind die Preussen gewöhnt, harte Strapazen fröhlich zu ertragen und ein gutes Stück Arbeit zu machen. Das neunte Armee Corps hat im vorigen Monat einen Marsch zurückgelegt, der sicher einer der grössesten, wenn nicht die grösste Leistung ist, welche die Geschichte kennt. Der Bericht darüber ist so oft von allen Seiten wiederholt worden, dass es absurd erscheinen würde, nicht daran zu glauben. In 24 Stunden durchschritt dieses Corps am 16. und 17. December 12 Deutsche Meilen oder 54 Englische Meilen (87 Kilometer). Ein vollständiges Armee-Corps, Infanterie, Cavallerie und Artillerie, hat neulich 25 Englische Meilen in einem Tage zurückgelegt und dabei zeigte sich in der Armee nicht das geringste Symptom von Erschöpfung. Ich wiederhole, dass Menschen und Pferde sich in den besten Verhältnissen befinden, sie sind so wohl genährt, dass sie ohne die täglichen Strapazen fett werden würden. Ohne Zweifel sind viele Individuen von schwacher Constitution den Strapazen erlegen, aber dies ändert nichts an dem Factum, dass eine Deutsche Armee existirt, welche sich allen diesen Strapazen unterziehen und dennoch stärker als je bleiben kann; dass dieselbe sich in den möglichst besten Disciplinverhältnissen befindet und dass sie von Männern befehligt wird, die aus guter Familie, aber in der Regel nicht reich genug sind, um einer anderen Laufbahn als der der Waffen zu folgen. Die zu den Cadres der Regimenter gehörigen Officiere theilen die Strapazen, die Entbehrungen und die Gefahren ihrer Soldaten, und auch eine Stellung im Generalstabe ist durchaus keine Sinecure. Wenn das Hauptquartier des Prinzen in einem neuen Orte ankommt, wird sofort das Büreau eingerichtet, in der Regel in irgend einem kleinen Chausseehause, dessen Tische als Pulte dienen. Jeder Officier des regulären Generalstabes kennt sein Geschäft und giebt sich demselben hin, als wenn das Heil der Armee von ihm allein abhinge, und wenn er solche Ideen fasst, entfernt er sich keineswegs weit von Wahrheit, denn da kein Mann überflüssig ist, kann man auch keinen entbehren. Da sind die Tagesrapporte in Zusammenhang zu bringen, Conferenzen zu halten und die Befehle des Prinzen für den folgenden Tag zu versenden. Es ist zu bemerken, dass eine Berathung der bedeutendsten Mitglieder dieses Stabes in Nichts dem wohlbekannten „Kriegsrath" ähnelt, der nicht kämpft. Der Prinz weiss was er will und will, dass dies schnell ausgeführt werde. Der Generalstab hat zu bestimmen, auf welchen Wegen die Colonnen marschiren sollen, wie weit sie gehen sollen, er empfängt und analysirt die über den Feind einlaufenden Meldungen und hat dafür zu sorgen, dass kein General über das, was er zu thun hat, in Ungewissheit bleibt. Der Prinz giebt den Führern der Corps allgemeine Instructionen, aber die Ausführung derselben überlässt er ihnen. Wenn er auf einem Schlachtfelde ankommt, wo nur ein einzelnes Corps zur Stelle ist, übernimmt er nie das Commando seines Untergebenen, sondern überlässt ihm die Pflichten, den Ruhm und die Ehre. Wenn das Büreau nicht in telegraphischer Verbindung mit dem Corps steht, welchem es einen Befehl zu übermitteln hat, so wird ein Ordonnanz-Officier beauftragt, ihn zu überbringen. Aber was für Reiter sind dies! Man sagt, es schneit in diesem Augenblicke viel in England, so dass es möglich sein wird, bei uns zu Hause eine Idee davon zu bekommen, was eine Nachtpartie zu Pferde bei jetziger Temperatur bedeutet. Und einige von diesen Ausflügen sind lang genug, um selbst den hitzigsten Reiter zu befriedigen und zu ermatten. So sagte mir der Graf Redern, als er von der Stärke der Preussischen Pferde im Allgemeinen sprach und besonders von demjenigen, welches ich bewunderte, dass er eines Tages weggeschickt worden sei, eine Meldung 45 Englische Meilen weit zu überbringen. Am folgenden Morgen musste er in das Hauptquartier zurückkehren, welches sich noch um 5 Deutsche Meilen weiter entfernt hatte. Er musste also an diesem Tage ziemlich 70 Englische Meilen zurücklegen und am andern Morgen gab es obenein noch einen Eilmarsch von 6 Deutschen oder ungefähr 27 Englischen Mei-

len. Weder Pferd noch Reiter hatten dabei irgendwie gelitten. Gestern verliess der Lieutenant von Maltzahn das Hauptquartier um fünf Uhr Morgens mit einer Botschaft für das zehnte Corps. Er durchritt die Entfernung von Vendôme bis Montoire und kam rechtzeitig zurück, um den Prinzen noch auf seinem Marsche nach St. Calais wieder zu erreichen und den Rest des Tages mit dem Stabe zuzubringen. Ich citire diese Fälle nur als Beispiele von dem, was diejenigen Officiere zu thun haben, deren Dienst darin besteht, die Befehle zu überbringen, welche diese wunderbare Kriegsmaschine in Bewegung setzen. Aber wenn solche Leistungen das kriegerische Feuer in der Brust junger Engländer rege machen sollten — mögen sie sich nicht nach dem Kriege sehnen, ohne auch dessen ernstere Seite zu prüfen. Vor 2 Tagen wurde der Adjutant des 3. Bataillons des fünfunddreissigsten Regiments beauftragt, eine Abtheilung Französischer Gefangener zu examiniren, um von ihnen Mittheilungen über die Stärke und die Bewegungen Chanzy's zu erhalten. Einer dieser Gefangenen, wüthend über sein Unglück, entriss einem Preussischen Soldaten sein Gewehr und schoss auf den Officier; derselbe wurde getroffen und schwamm alsbald in seinem Blute. Wuthentbrannt fielen nun die Wachmannschaften über die Gefangenen her und schlugen mehrere nieder, ehe ihr Zorn besänftigt werden konnte. Der Adjutant ist nicht todt, aber seine Wunde sehr gefährlich."

Ueber die heutige Marschleistung des 9. Corps wird ferner im „Milit.-Wochenbl." (1871 No. 64) berichtet:

Am 17. war trübes nebliches Wetter ohne Regen. Zuerst erreichten Cavallerie und Artillerie der 18. Division Orleans, um 11 Uhr Vorm., resp. 1 Uhr Mittags; das an der Tête der Infanterie marschirende Jäger-Bataillon No. 9 traf um 4½ Uhr Nachmittags ein; der Rest der Division folgte bis 8 Uhr Abends. Die 25. Division erreichte von 6—9 Uhr Abends Cantonnements von la Chapelle St. Mesmin rückwärts. Die Marschleistung der Infanterie in beiden Tagen war bei der 18. Division 9¾—11 Meilen in 33—36¾ Stunden, incl. 4½—8 Stunden Nachtruhe. 25. Division 10½ Meilen in 33–36 Stunden, incl. 10—12 Stunden Nachtruhe und eines 1–2 stündigen Rendezvous. Das 4. Infanterie-Regiment, welches am 16. Abends direct von Blois nach Orleans rückte, hatte nur 6 Meilen in beiden Tagen zu machen. Marode hatte in Folge des Nachtmarsches am meisten die 18. Division, das Regiment 1½—8% der durchschnittlich 650 Mann betragenden Bataillons-Stärken; die meisten hiervon — 12% — das 1. Bataillon des 11. Regts. die wenigsten — keine — das 3. Bataillon des 36. Regiments. Von der 25. Division hatte die meisten Maroden das durch neuen Ersatz fast auf volle Kriegsstärke gebrachte 1. Inf.-Regt. — 4½%, das 2. Regt. und das 1. Jäger-Bataillon 1½ resp. 1%. Die Divisionen hatten Anweisung erhalten, das Gepäck der Infanterie möglichst fahren zu lassen. Es gelang jedoch nur für den zweiten Marsch der 18. Division eine Anzahl Wagen zu erschaffen, welche abwechselndes und theilweises Fahren gestatteten. Die 25. Division trug ihr Gepäck während des ganzen Marsches. Von Combattanten-Pferden des Corps fielen im Ganzen 13. Der Marsch am 16. erfolgte im Divisions-Verbande, bis la Chapelle Vendômoise auf einer Strasse, von dort, ausser Trains, in 2 Colonnen, von Mer ab auf einer Strasse in Echelons. Die 18. Division marschirte am 17. regimentweise, nur ein Regiment auf der Eisenbahn. — An beiden Tagen haben die Truppentheile nicht abkochen können. Die kurze Nachtruhe konnte nie zum Kaffeekochen benutzt werden. Die durch die starken Durchmärsche der letzten Zeit stark mitgenommenen Quartiere vermochten für die Verpflegung nichts zu leisten, die Truppen waren daher auf den mitgeführten eisernen Bestand angewiesen. Ausserdem hatte der commandirende General von den nach Beaugency vorausgehenden Proviant-Colonnen vorsorglich mit Brod und Branntwein beladene Wagen an geeigneten Punkten halten lassen, so dass die Truppen während des Marsches am Abend und in der Nacht pro Mann eine Portion Brod und Branntwein empfangen konnten.

## No. 1193.

### b) Französische Berichte.

General Chanzy hatte für heute folgende Bewegungen vorgeschrieben: Das 21. Corps sollte sich westlich der Strasse von Saint-Calais nach Vibraye begeben und sich parallel dieser Strasse, die Linke in Vibraye, die Rechte zwischen Conflans und Berfay aufstellen. Das 17. Corps soll sich hinter derselben Strasse mit der Linken in Conflans, dem Centrum in Saint-Calais, und der Rechten in der Richtung von Saint Gervais auf Vie aufstellen, das 6. Corps soll sich von Saint Gervais links, nach Bessé rechts, sein Centrum in der Höhe von la Chapelle-Huon ausbreiten, die Truppen des General Barry und die Brigade Pâris sollen sich hinter la Braye, längs der Strasse von Lavenay nach Bessé aufstellen. Diese Bewegungen wurden ohne Zwischenfall ausgeführt, nur die Nachhut der 2. Division des 17. Corps unter Oberst-Lieutenant Koch wurde angegriffen, es kam aber hier auf dem rechten Flügel nur zu einem kurzen Gefecht. Anders war es auf dem äussersten linken Flügel der Armee, wo das Corps der Bretagne sich befand. Gegen 7 Uhr Morgens, berichtet General Chanzy, in Droué angekommen, hatte es 3 Stunden Halt gemacht, um den Leuten, die seit Tags zuvor unaufhörlich marschirt hatten, einige Ruhe zu gewähren, als der Feind bei den ersten Häusern des Fleckens erschien. Ein lebhaftes Gewehrfeuer, unterstützt durch das Feuer zweier Geschütze, brachte anfangs eine gewisse Unordnung in unsere Truppen; einige Bataillone Mobilisirte flohen. Die Energie des Generals Goujard verhütete ein Unglück: er gab selbst das Beispiel, führte seine Soldaten gegen den Feind und gedeckt durch schnell hinter Hecken und bei allen Ausgängen aufgestellte Schützen, ging er an der Spitze einiger Compagnien vor, warf die Deutschen zurück, warf sie zum Dorf hinaus und verfolgte sie, ihnen viel Schaden durch geschickte Verwendung einiger Geschütze und zweier Mitrailleusen zufügend. Sie hatten ernstliche Verluste erlitten, unter den auf dem Schlachtfeld ge-

lassenen Leichen waren diejenigen zweier höherer Officiere, und 21 Gefangene blieben in unseren Händen. Unsererseits hatten wir 14 Todte und 35 Verwundete, darunter den Escadron-Chef der Artillerie Rodelec du Porzic schwer verwundet und einen Geistlichen. Um 1 Uhr konnte die ganze Division sich wieder in Marsch setzen, um am Abend in Saint-Agile zu lagern.

In Saint-Calais angekommen, meldete General Chanzy über die heutigen Kämpfe und die Fortsetzung des Rückzugs nach Bordeaux und verlangt eine Demonstration auf dem linken Loire-Ufer oder gegen Orleans. In dem heute Abend ausgegebenen Befehl werden für den andern Morgen Cavallerie-Patrouillen zur Recognoscirung der feindlichen Streitkräfte angeordnet. Jeder Corps-Commandant soll Gendarmen nach le Mans senden, um die Marodeure zu ihren Abtheilungen zurückbringen zu lassen.

In Limoges wird heute folgender Divisions-Befehl bekannt gemacht:

„Der Commandant der 21. Division bringt den ihm unterstehenden Truppen die nachfolgende Entschliessung des Kriegsministers zur Kenntniss: „Die 1200 Mobilgarden von Creuse, welche nach Tours in Marsch gesetzt wurden, sind am 14. d. in voller Auflösung nach Gueret zurückgekommen; sie haben sich in die Dörfer zerstreut und überall die lügenhaftesten Gerüchte ausgesprengt. Die Officiere haben bei diesen Anlässen ihre Pflichten gänzlich aus den Augen verloren. Lassen Sie dieselben sofort verhaften und vor ein Kriegsgericht stellen.
In Folge dessen sind alle Officiere der mobilen Nationalgarde der Gendarmerie zu übergeben, um nach Limoges vor das Kriegsgericht der 21. Division gebracht zu werden. Gegeben im Hauptquartier von Limoges, am 17. December 1870.

De Premonville."

## No. 1194.

## Im Norden.

### a) Deutsche Berichte.

Die bis heute früh in Rouen eingehenden Nachrichten bestätigen von allen Seiten her übereinstimmend den Rückzug des Feindes; ebenso unzweifelhaft war das anhaltende Vorrücken bedeutender feindlicher Streitkräfte nach der Gegend von Péronne. General von Manteuffel beschloss daher, seine Kräfte auf der Linie Breteuil-Montdidier zu concentriren, um den Truppen Umwege zu ersparen und sie mehr à portée sowohl für Amiens, als für die weitere Offensive gegen Norden zu haben.

Ueber die Vorgänge in Amiens vom heutigen berichtet die „Elbf. Ztg.":

„Auf dem Wege nach Amiens am 17. December stiessen wir in Breteuil auf die Avantgarde der eiligst der neu aufgetauchten Französischen Armee entgegengeschickten 1. Armee. Amiens fanden wir in der grössten Aufregung. In allen Strassen standen grosse Gruppen von Menschen, die sich lebhaft unterredeten. Der Platz Périgord, wo wir einkehrten, war gedrängt voll aufgeregtester Leute. Es war eben vorher von der Citadelle aus, die von den Preussen besetzt geblieben war, auf einen vorüberfahrenden Wagen, in dem man einen Französischen Officier vermuthete, geschossen worden, und andererseits erklärte ein Maueranschlag, dass Jeder, der den Preussischen Lazarethen (mit ihren 500 Kranken und ihrem Personal das Einzige, was in der Stadt selbst von den Preussen noch zurückgeblieben war) irgend etwas liefere, ein Feigling sei, und dass bei dem geringsten Schaden, der der Stadt von der Citadelle zugefügt würde, alle Preussen und alle Verwundeten erwürgt werden sollten. Auch hiess es, die Franzosen ständen nahe vor der Stadt, und der Commandant der Citadelle habe gedroht, dieselbe zu bombardiren, sobald diese einrückten. So war die Aufregung unter den vielen Franzosen und den wenigen Preussen in der Stadt sehr natürlich. Wir drängten uns, ohne noch einen Landsmann gesehen zu haben, durch die Fremden hindurch, wurden aber bald auf dem Wege zu der Cathedrale von einem gut gekleideten Menschen angehalten, der uns aufforderte, ihm zu folgen, er wolle uns anders wohin führen. Die ihm ausgesprochene Vermuthung dass er uns auf die Mairie bringen wolle, bestätigte der Mann, und auf die Frage, ob er denn ein Polizeibeamter sei oder was ihn zu solchem Thun autorisire, entgegnete er, wir seien ja wohl Preussen und in dieser Kriegszeit sei jeder Bürger der Stadt Angestellter der Mairie. Gegen diesen echt republikanischen Grundsatz zu protestiren, hätte nichts geholfen, und da durch die immer sich ansammelnde Menschenmenge ein Entweichen unmöglich und ein Widerstand höchst gefährlich gewesen wäre, mussten wir uns füglich für den Augenblick als Gefangene dieses Menschen resp. des ihm folgenden Pöbelhaufens ansehen, der lawinenartig wuchs. Auf unsere Erklärung, wir wären Lazareth-Geistliche, nahm der Führer doch einen andern Ton an, blieb aber dabei, er müsse uns zum Maire bringen, und ohne einen Passirschein desselben würden wir doch arretirt werden. Auf der Mairie angekommen, fanden wir dort den hohen Rath der Stadt in pleno versammelt. Der Maire aber empfing uns auf unsere Erklärung, wer wir seien, aufs Höflichste und sagte, wir könnten die Lazarethe besuchen; eines Freipasses seinerseits bedürften wir dazu nicht, aber in Bezug auf den beabsichtigten Besuch des Lazarethes in dem drei Stunden entfernten Moreuil meinte er, das werde seine Schwierigkeit haben: die Französische Armee werde uns nicht durchlassen. Auf die Frage, ob dieselbe denn so nahe stehe, zuckte er die Achseln und gab erklärlicher Weise darüber keine nähere Auskunft, rieth uns aber, zu den Preussischen Aerzten in dem hiesigen Haupt-Lazareth im Museum zu gehen. Hier mit etwas kleinerer Escorte, als vorher auf der Mairie angekommen, fanden wir die Kranken und das Lazarethpersonal, seit zwei Tagen von Militair, Etappencommando, Preussischen Präfecten, Postverbindung und Allem verlassen, vom Plebs bedroht, durch die Citadelle eigentlich nur desto mehr der Gefahr der Volksrache ausgesetzt, in sehr erklärlicher Besorgniss. Die Aerzte konnten sich nicht genug wundern, dass wir den Muth gehabt hätten, jetzt gerade noch nach Amiens hereinzukommen. Die Französischen Truppen vermutheten auch sie nach sichern Quellen und durch den Kanonendonner

eines nahen Gefechtes in nächster Nähe, und bei deren Einrücken stand in der That Alles für die Preussen zu befürchten. Auch war am Nachmittag ein Laienbruder des Lazarethes Insulten, Stössen und einer langen Inquisition, ob er nicht ein Spion sei, ausgesetzt gewesen. Auf den bestimmten Rath der Aerzte blieben wir für die Nacht im Haupt-Lazareth, wozu das prachtvolle 1854 bis 1866 neugebaute Museum in Amiens mit seinen herrlichen Sälen auf's beste eingerichtet ist. Die Nacht verlief Gott sei Dank ruhig; am späten Abend hatten vier Preussische Ulanen, die plötzlich durch die Stadt sprengten, und die 4 Menschenhaufen auseinander jagten, gute Wirkung gethan.

b) Französische Berichte.

Die „Nat.-Ztg." schreibt: Eine officielle Französische Depesche, welche in Lille angeschlagen wurde, meldet: „Albert, 18. d., 2 Uhr Nachts. Gestern, 17., machten Truppen-Abtheilungen Recognoscirungen bis Longueau. Der von seinem Stabe begleitete Obergeneral bestieg die Höhen, welche Amiens bis über St. Acheul beherrschen. Kein Soldat betrat die Stadt. Ungeachtet dessen wurde ein Act unerhörter Wildheit vom Commandanten der Citadelle begangen. Er schleuderte zehn Bomben auf die Stadt und liess von den Wällen auf Alles schiessen, was an der Citadelle vorbeikam, namentlich auf die öffentlichen Wege. Sechs Personen wurden getödtet oder verwundet, ohne dass irgend etwas diese gehässigen Thatsachen rechtfertigen konnte. — Der Generalstabschef, de Soulary. Für gleichmässige Abschrift der Präfect des Nord-Departements, Pierre Legrand." (Von Preussischer Seite war bekannt gemacht worden, dass alle Zusammenrottungen vor der Citadelle verboten seien, widrigenfalls gefeuert werden würde.) In Lille ist von Arras ein Bataillon Moblots angekommen, welches nicht mehr dienen will und seine Gewehre zerschlagen hat. Das Bataillon soll decimirt werden.

## No. 1195.

### Die besetzten Landestheile.

Strassburg. Der General-Gouverneur von Elsass erlässt folgende Verordnung: „Zur Ergänzung meiner Verordnung vom 12. September, beziehungsweise 8. October d. J., betreffend die Competenz der Kriegsgerichte, bestimme ich wie folgt:

Art. 1. Wer zum Kriegsdienst gegen das Deutsche Heer anwirbt oder sich anwerben lässt, wird, insofern nicht das summarisch kriegsrechtliche Verfahren nach Maassgabe des Art. 10 der Verordnung, betreffend die Competenz der Kriegsgerichte, Platz greift, mit Zuchthaus bis zwanzig Jahren und mit einer Geldbusse bis zu zehntausend Thalern (37,500 Fr.) bestraft.

Dieses Strafgesetz trifft auch denjenigen, welcher der Werbung auf irgend welche Weise vorsätzlich Vorschub leistet.

Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Gefängniss statt auf Zuchthaus erkannt und die Vermögensstrafe bis auf tausend Thaler (3750 Fr.) herabgesetzt werden.

Art. 2. Wer den Oberfeldherrn der Deutschen Armee, Seine Majestät den König von Preussen, oder einen der Souveräne der verbündeten Deutschen Staaten beleidigt, wird mit Gefängniss nicht unter zwei Monaten oder mit Festungshaft bis zu fünf Jahren bestraft.

Art. 3. Wer eine der im General-Gouvernementsbezirke eingesetzten Behörden, einen bei der Verwaltung desselben thätigen Beamten oder ein Mitglied der bewaffneten Macht, während sie in der Ausübung ihres Berufs begriffen sind, oder in Beziehung auf ihren Beruf beleidigt, wird, wenn die Beleidigung mittels einer Thätlichkeit begangen ist, mit Gefängniss bis zu zwei Jahren, andernfalls mit Geldstrafe bis zu zweihundert Thalern (750 Fr.) oder mit Gefängniss bis zu einem Jahre bestraft.

Art. 4. Ausser den in den vorstehenden Artikeln vorgesehenen Verbrechen und Vergehen werden bis auf weitere Verordnung auch die Tödtung, der Diebstahl und die Unterschlagung, so lange die ordentlichen Strafgerichte nicht functioniren, von den Kriegsgerichten untersucht und abgeurtheilt.

Art. 5. Diese Verordnung tritt unter Aufhebung aller in den Gesetzen des Landes sich vorfindenden entgegenstehenden Bestimmungen mit Ablauf des zweiten Tages in Kraft, an welchem die Veröffentlichung durch die „Amtlichen Nachrichten" erfolgt ist.

Strassburg, den 17. December 1870.

Der General-Gouverneur im Elsass:
Graf v. Bismarck-Bohlen, General-Lieutenant.

Ferner wird folgende Bekanntmachung veröffentlicht:

„Nachdem constatirt worden ist, dass in neuester Zeit Einwohner des Elsass und von Deutsch-Lothringen in grösserer Anzahl sich aus dem Lande entfernt und nach Frankreich begeben haben, um daselbst Dienste gegen die Deutsche Armee zu nehmen, so ist es nothwendig geworden, alle waffenfähigen Mannschaften des General-Gouvernements-Bezirks in dem Alter von 17 bis 40 Jahren einer Controlle zu unterwerfen. Zu dem Ende wird in allen Ortschaften ein namentliches Verzeichniss aller männlichen Einwohner dieser Altersclassen aufgestellt werden.

Den in diese Verzeichnisse aufzunehmenden Personen ist fernerhin das Verlassen ihres Wohnsitzes zu Reisen nach anderen Orten des General-Gouvernements-Bezirks nur dann gestattet, wenn sie im Besitze eines Passirscheins sind, welcher nur an vollkommen unverdächtige Personen, die über Ziel und Zweck der Reise sichere und zuverlässige Auskunft zu geben vermögen, und nur für eine bestimmte Zeit ertheilt wird.

Diejenigen Personen, welche diesen Bestimmungen zuwider, sich ohne Erlaubniss der betreffenden Behörden aus dem Lande entfernen oder innerhalb der in dem Passirschein bezeichneten Frist nicht zurückkehren, haben die Beschlagnahme ihres Vermögens zu gewärtigen, event. werden die Verwandten und Angehörigen derselben mit ihrer Person und ihrem Eigenthum für sie in Anspruch und mindestens in eine dem concreten Fall und den Ver-

hältnissen entsprechende Geld-Contribution als Strafe genommen werden.

Strassburg, den 17. December 1870.

Der General-Gouverneur im Elsass:
Graf v. Bismarck-Bohlen, General-Lieutenant."

## No. 1196.

### Deutschland.

Der König von Bayern dankt dem Director des Germanischen Museums zu Nürnberg für eine Adresse, in welcher die Vertreter des Instituts ihrer Freude über die Einigung Deutschlands Ausdruck gegeben hatten.

In Baden bewilligt die Abgeordneten-Kammer den von der Regierung für den Bedarf der Kriegs-Verwaltung geforderten Credit von 4,575,000 fl.

Der Landtag des Herzogthums Sachsen-Altenburg nimmt Adressen an den König von Preussen und den Herzog an.

In Hamburg tritt die Bürgerschaft dem Antrage des Senats bei, den König von Preussen in einer Adresse zur Erlangung der Deutschen Kaiserwürde zu beglückwünschen.

Langenberg. Die Haltung der Social-Demokraten im Reichstage hat, wie man der „Elberf. Ztg." schreibt, auch im hiesigen Kreise allgemeine Entrüstung hervorgerufen, und da wir in Gemeinschaft mit dem Kreise Lennep das Unglück haben, durch ein Mitglied jener Fraction, Fritzsche, im Reichstage vertreten zu sein, haben wir Veranlassung genommen, in folgender Adresse an den König, welche 2400 Unterschriften trägt, gegen die Abstimmungen unseres Abgeordneten zu protestiren:

„Allerdurchlauchtigster Grossmächtigster König! Allergnädigster König und Herr! Ew. Majestät nahen ehrfurchtsvoll die allerunterthänigst unterzeichneten Wähler des Kreises Mettmann, um vor ihrem geliebten König und Herrn dem Gefühle des Unwillens und der Erregung Ausdruck zu geben, welches das Verhalten einer Gottlob nur kleinen Partei im letzten Reichstage in unserer Bevölkerung hervorgerufen, einer Partei, zu der auch der Abgeordnete unseres Kreises, Fritzsche in Berlin, gehörte. Wohl unzweifelhaft werden selbst viele seiner Wähler heut mit uns den Schmerz darüber theilen, dass wir uns durch einen Mann vertreten sahen, der durch seinen Widerspruch gegen alle patriotischen Vorlagen und Beschlüsse des Reichstages sich selbst mit Schmach und Schande beladen und seinem Wahlkreise ein so schweres Aegerniss bereitet hat. Während eines grossen Krieges, glorreich ohne Gleichen in der Geschichte, wohl auch schmerzenreich durch die theuersten Opfer in fast allen Kreisen, verweigerte jene Partei die nöthigen Mittel zur ruhmvollen Beendigung dieses Krieges; während unsere Söhne und Brüder kämpfen und sterben für König und Vaterland, will sie einen schmachvollen Frieden mit einem durch seine verblendeten Führer fanatisirten Volke, welches vor Gott und Menschen die Schuld an diesem Kriege trägt. Majestät! Der patriotische Kreis Mettmann verurtheilt das landesverrätherische Treiben jener Partei! Wir schaaren uns in Treue und Hingebung um Preussens Heldenkönig, um des geeinigten Deutschlands siegesmuthigen Kaiser und rufen aus voller Brust: „Gott walte ferner im Feindeslande über Ew. Majestät geheiligte Person, über das durch Sieg und Thränen geeinigte Vaterland und sein todesmuthiges und darum unbesiegbares Heer!" Wir verneigen uns in tiefster Ehrfurcht als Ew. Majestät treu gehorsamste Wähler des Kreises Mettmann. Wahlkreis Mettmann, 17. December 1870."

Aus Breslau meldet heute die „Bresl. Ztg.": „Bekanntlich hat eine Anzahl der hierselbst verweilenden gefangenen Französischen Officiere sich geweigert, der Anordnung Folge zu geben, sich täglich zum Appell zu stellen. Sie meinten, durch diese Bestimmung sei auch der Revers aufgehoben, den sie unterschrieben hätten und in welchem sie sich mit ihrem Ehrenwort verpflichtet haben, keinen Fluchtversuch zu unternehmen. In Folge dieser Renitenz ist ihnen die bis jetzt gewährte Freiheit sofort entzogen und ein Theil derselben nach Pillau transportirt worden."

## No. 1197.

### Frankreich.

Englische Berichte vom heutigen schildern die militairische Lage Frankreichs wie folgt: „Man macht ganz ausserordentliche Anstrengungen, um sofort wieder Alles nach Vorwärts zu bringen und den durch die achttägigen Gefechte erschütterten Truppen sehr zahlreiche Nachschübe zuzusenden. Es sind fast alle Eisenbahnlinien wieder für Truppen und Kriegsmaterial-Transporte in Beschlag genommen und die auf Nevers einerseits, Mans und Cherbourg andererseits instradirten Mobil- und Nationalgarde-Bataillone belaufen sich auf einen Stand von mehr als 20,000 Mann. Dabei hat man, um die grossen Unter-Abtheilungen junger, unerfahrener Soldaten mit älteren Urlaubern oder überhaupt mit gedienteren Leuten zu mischen, durch ein besonderes Decret die Einschmelzung der mobilisirten Nationalgarde in die Mobilgarde und in die Marsch-Regimenter zugelassen und dadurch einem grossen Uebelstande wesentlich abgeholfen. Es ist kein Zweifel, dass durch diese energisch durchgeführte Truppen-Verstärkung, sowie durch die rationellere Zusammenstellung der neuen Bataillone der numerische wie der moralische Stand der beiden Loire-Armeen jetzt wieder ein besserer sein dürfte, dass ihr Widerstand auch an der Sarthe und an der Cher von grösserer Dauer werden könnte; aber es sind dies wahrhaftig die äussersten Kraft-Anstrengungen und das Bild eines solchen Truppenabmarsches hier ist schon das Kläglichste, was in diesem Genre gesehen werden kann, da die herumbettelnden Soldaten, die desperaten Gestalten der vielen Ausreisser eine Staffage liefern, die nicht schlimmer gedacht werden kann. — Die Organisirung der vier strategischen und der sieben instructiven Lager schreitet mittlerweile mit grossem Ernste vorwärts. Es sind die Commandanten, sowie die Inspectoren der Lager bereits ernannt und an den fortificatorischen Arbeiten, besonders an der Verstärkung der

Landseiten von Cherbourg, Brest und Larochelle wird Tag und Nacht gearbeitet. — Unter den Corps-Commandanten sind folgende Veränderungen vorgefallen: Billot erhielt das 15. Corps, Jauréguiberry das 16., Colomb das 17. Die Truppen des Lagers von Conlie (48 Bataillone) sind grösstentheils unter die Brigaden der sechs Corps vertheilt worden. Der Mangel an bespannten Batterien macht sich stark fühlbar."

**Paris**. Das „Journ. offic." enthält ein Decret, welches die seit 31. August 1863 bestehende Steuer auf Mehl und Brod aufhebt. — Ein weiteres Decret räumt das Palais de l'Elysée dem Stabe der Nationalgarden der Seine ein; zu Vincennes wird ein neues Bataillon Chasseurs à pied gebildet.

Die Regierung erhält heute die Depesche Gambetta's vom 14. (No. 1173). — Handelsminister Magnin ist der Ansicht, dass die Lebensmittel noch bis zum 1. Januar reichen werden, dass aber von da an kein Getreide und kein Mehl mehr vorhanden ist. Es werden Versuche mit Reis- und Hafermehl gemacht und werden hiervon 20 Procent dem Brod beigemischt. Die Vertheilung von Reis wird in Folge dessen ganz eingestellt. Für die Bevölkerung werden täglich 600 Pferde, für die Armee über 100 geschlachtet.

---

# 18. December — Sonntag.

**No. 1198.**

## Vor Paris.

Heute findet in Versailles der Empfang der Adressdeputation des Reichstags durch den König von Preussen statt. Die „Allg. Ztg." berichtet über den Tag folgendes:

„Versailles. Die künftige Proclamation des Deutschen Kaiserthums wird noch zu manchen Festtagen in allen Theilen Deutschlands Veranlassung werden. Kein späteres Fest aber dürfte so sehr den ausschliesslichen Charakter ernster, andächtiger Sammlung an sich tragen, als die Vereinigung, die im grossen Hauptquartier von Versailles bei Gelegenheit des Empfanges der Reichsdeputation stattfand. Ein milder, sonnenklarer Herbsttag begünstigte die Feier. Am frühen Morgen wurde auf dem Hauptquartier des Königs die grosse Königsfahne aufgehisst, zum ersten Male seit König Wilhelm an der Spitze der Armee im feindlichen Lande verweilt. Das militairische Treiben des Feldlagers ging seinen gewohnten Gang: wie alltäglich begegneten sich die Colonnenzüge auf den grossen Hauptstrassen, die neben dem Präfecturgebäude, der Residenz des Königs, zusammentreffen. Um 8 Uhr marschirten einige Trupps Preussischer Soldaten, meistens Schlesier und Polen vom 5. Corps, über den Platz, auf dem das Denkmal des Generals Hoche steht, zum katholischen Gottesdienst in der Kirche Notre-Dame, deren Säulenfaçade den Ausgang der „Rue Hoche" abschneidet. Für die protestantischen Soldaten war der Militairgottesdienst, den der König und die Prinzen regelmässig besuchen, um 10 Uhr in der Capelle des Schlosses. Der König sah die Deputirten des Reichstages hier zum ersten Male; die eigentliche Begrüssung war jedoch für die Audienz um 2 Uhr vorbehalten. Wegen der Anordnungen für die Hauptfeier, die nach dem Wunsch des Königs ohne jedes Gepränge vorgenommen werden sollte, hatte man sich erst in der letzten Stunde, kurz vor dem Kirchgang dahin entschlossen, dass der König die Adresse in grösserer Umgebung als Anfangs bestimmt war, namentlich in Gegenwart der sämmtlichen hier anwesenden Fürsten entgegen nehmen werde. Die Gesellschaftsräume der Präfectur, so glänzend ihre Ausstattung, sind doch für grosse Staats-Ceremonien nicht umfangreich genug; es konnte daher von den in Versailles anwesenden Officieren, selbst von den Stabs-Officieren der höheren Grade, nur ein kleiner Theil zu der Festlichkeit hinzugezogen werden. Die Versammlung bestand aus etwa 100 Personen, unter denen der Civilfrack nicht allzu häufig war, da auch die Mehrzahl der Abgeordneten Uniformen, als Mitglieder der Landstände, Beamte etc. trugen. Freiherr v. Rothschild erschien in scharlachrother Consular-Uniform mit goldenen Epaulettes. In den Reihen der Abgeordneten hatten auch Graf Moltke, Fürst Pless und Landrath von Brauchitsch, Präfect des Departements Seine und Oise, Aufstellung genommen. Im Gegensatz gegen den bei den Thronreden üblichen Gebrauch, blieb der König auch während der Verlesung der Rede unbedeckten Hauptes. Die Anrede des Präsidenten Simson machte durch die logische Klarheit der Worte und durch den gewichtigen Nachdruck des Vortrages einen bedeutenden Eindruck. Der König, der tief bewegt war, sprach mit dem milden und würdevollen Ernst, der sein Wesen bezeichnet. Ueber die Stellung, die Se. Maj. zu der Frage des Kaiserthums einnimmt, äussert sich die verlesene Rede in unzweideutiger Weise. Man weiss, dass König Wilhelm aus sich selbst nach einer Standeserhöhung des Hauses Hohenzollern nicht gestrebt hat, aber er geht bereitwillig auf die Wünsche der Nation ein, und sieht in dem Antrag, den ihm das Volk durch seine Vertreter fast einstimmig entgegenbringt, und den die Fürsten durch ihre Aufforderung unterstützen, das Votum des höchsten Vertrauens, das dem Preussischen Königshause für seine langjährige tapfere Führung der Deutschen Sache gezollt wird. Die Geistesfrische, die König Wilhelm bekundet, indem er, in hochbetagtem Alter, den kräftigen Trieb einer neuen Entwickelung richtig erkennend, noch einmal die Hand zu einer folgenschweren Umgestaltung der Deutschen Dinge ritterlich und

freudig darbietet, wird die Geschichte dereinst als eine der ersten unter seinen Tugenden verzeichnen dürfen.

Es schien einen Augenblick, als ob das Fort Mont Valérien die Salutschüsse für die erste Feier der hergestellten Nationaleinheit Deutschlands übernehmen wollte. Seine Geschütze eröffneten Mittags 1 Uhr eine kurze Kanonade. Nach wenigen Minuten aber besann sich General Noël, der dort oben commandirt, und sank in sein schon längere Zeit beobachtetes Schweigen zurück. Die Herren Deputirten können also daheim erzählen, dass das Bombardement der grossen Citadelle zwar einen schaudervollen Klang hat, in seinen Wirkungen aber nicht so böse ist, als die Absicht gemeint sein dürfte."

Der Bericht der „Allg. Ztg." fährt für heute fort: „Um 10 Uhr versammelte man sich in der schönen Schlosscapelle, wo ein Chor trefflicher Militairsänger unter Begleitung des Musikcorps der Garde bei der Liturgie erfolgreich mit unserem berühmten Domchor wetteiferte. Die Predigt hielt der Hofprediger Rogge aus Potsdam über Phil. 4. V. 4—7. Unter meisterhafter Benutzung der historischen Erinnerungen und Gedanken, die sich gerade an diesem Ort und vor solcher Zuhörerschaft aufdrängen mussten, bereitete er dadurch auf das Weihnachtsfest fern von der Heimath wie auf die Uebergabe der Kaiser-Adresse trefflich vor, indem er zugleich den Segen des Himmels auf die Neugestaltung des Deutschen Vaterlandes herabrief. Um 2 Uhr wollte Se. Maj. die Adresse des Reichstages entgegen nehmen; aber wie verschieden gestaltete sich diese Feierlichkeit von jenem Moment, als König Friedrich Wilhelm IV. am 3. April 1849 die Deputation der Deutschen Nationalversammlung empfing, welche ihm die Kaiserkrone Deutschlands antrug. Die heutige Auffahrt der Adress-Deputirten, denen sich die übrigen in Versailles anwesenden Mitglieder des Reichstags — was wohl kaum correct war — angeschlossen hatten, war wiederum in hohem Grade charakteristisch für die Lage. Feldgendarmen dienten den von ihnen benutzten Wagen des Bundeskanzlers und Extrapost-Chaisen als Vorreiter, und gerade bei der Einfahrt in den Hof der Königl. Residenz donnerten, wie zum Salut, die Kanonen des Mont Valérien besonders laut. Die stolze Avenue de Paris, in welcher das Präfecturgebäude liegt, war von Neugierigen gefüllt. „Je les félicite de leur Empereur," sagte ein darunter befindlicher Franzose zu seinem Nachbar, „nous en avons eu deux et nous savons ce que cela veut dire." — Die Worte, mit welchen der Präsident Simson die Ueberreichung der Adresse einleitete, und die Antwort des Königs sind bekannt. Auch diese bildete wieder einen schroffen Gegensatz zu der Erwiederung welche sein hochseliger Bruder in ähnlicher Veranlassung ertheilt hatte. Diesem erregte der Inhalt, der in Frankfurt beschlossenen Reichsverfassung und die mangelnde Zustimmung der Deutschen Fürsten Anstoss. König Wilhelm dagegen vermisste nur die Zustimmung der Volksvertretungen der Süddeutschen Staaten, von denen sich bis dahin blos die Badische Kammer der Abgeordneten einverstanden erklärt hatte. — Der König war tief bewegt. Graf Bismarck zupfte an den Gardinen, weil er glaubte, dass ihm mangelndes Licht das Lesen der Rede erschwere. Es war nicht die Beleuchtung: innere Erregung hatte, wie das gleichfalls bei Verlesung der Thronrede am 19. Juli der Fall gewesen war, die Augen des Fürsten feucht gemacht und getrübt, und hinderte ihn auch bei der Vorstellung der einzelnen Deputirten am Reden. Aber die elastische Natur des Monarchen gab ihm, trotz seiner Jahre, rasch das Gleichgewicht und die gewohnte Frische und Lebhaftigkeit zurück. Davon konnten sich die Deputirten überzeugen, als er sie, umgeben von den im Hauptquartier anwesenden Fürsten und den bewährtesten Feldherren, Abends zur Tafel wieder um sich vereinigte. Die Brust des Präsidenten Simson schmückte bei dieser Gelegenheit zum ersten Male der Stern zum Rothen Adlerorden 2. Classe, welchen ihm Se. Maj. „in Anerkennung seiner Mission" schon bei der Audienz verliehen hatte. Eine halbe Stunde nachdem der feierliche Act der Uebergabe der Kaiser-Adresse mit einem begeisterten Hoch auf Se. Maj. beendigt war, hatte der Kronprinz die Deputation in seinem hübsch belegenen Haupt-Quartier, der Villa André, empfangen; die, umgeben von dichtem Wald, welcher kühnen Francstireurs das Heranschleichen sehr erleichtern würde, ihren Namen „les Ombrages" mit Recht führt. Nach längerer huldvoller Unterhaltung mit jedem einzelnen richtete seine Königl. Hoheit zum Schluss eine den wohlthuendsten Eindruck machende Ansprache an alle. Die Worte des Prinzen, dass wir einen grossen Schritt vorwärts gethan, dieser Moment zu den schönsten seines Lebens zähle, werden allen unvergessen bleiben."

Die Ansprache des Präs. Dr. Simson vor Verlesung der Adresse lautete (nach d. „St.-Anz."):

„Allerdurchlauchtigster, Grossmächtigster König und Herr! Ew. Königliche Majestät haben huldreich gestattet, dass die von dem Reichstage des Norddeutschen Bundes am 16. d. Mts. beschlossene Adresse Allerhöchstdenselben in Ihrem Hauptquartier zu Versailles überreicht wird. Dem Beschlusse der Adresse war die Zustimmung zu den Verträgen mit den Deutschen Südstaaten und zu zwei Verfassungsänderungen vorauf gegangen, mittels deren dem künftigen Deutschen Staate und seinem höchsten Oberhaupte Benennungen gesichert werden, auf denen die Ehrfurcht langer Jahrhunderte geruht, auf deren Herstellung das Verlangen des Deutschen Volkes sich zu richten niemals aufgehört hat. Ew. Majestät empfangen die Abgeordneten des Reichstages in einer Stadt, in welcher mehr als ein verderblicher Heereszug ersonnen und ins Werk gesetzt worden ist. Nahe bei derselben sind unter dem Drucke fremder Gewalt die Verträge geschlossen, in deren unmittelbarer Folge das Reich zusammenbrach. Und heute darf die Nation von eben dieser Stelle her sich der Zusicherung getrösten, dass Kaiser und Reich im Geiste einer neuen lebensvollen Gegenwart wieder aufgerichtet und ihr, wenn Gott ferner hilft und Segen giebt, in Beidem die Gewissheit von Einheit und Macht, von Recht und Gesetz, von Freiheit und Frieden zu Theil werde. Ew. Majestät wollen geruhen den Befehl zu ertheilen, dass der Wort-

laut der Adresse verlesen und die Urkunde in Ew. Majestät Hände gelegt werde."

Die Antwort des Königs auf die Adresse des Reichstages lautet nach demselben Blatte: „Geehrte Herren! Indem Ich Sie hier auf fremdem Boden, fern von der Deutschen Grenze, empfange, ist es Mir das erste Bedürfniss, Meiner Dankbarkeit gegen die göttliche Vorsehung Ausdruck zu geben, deren wunderbare Fügung uns hier in der alten Französischen Königstadt zusammengeführt. Gott hat uns Sieg verliehen in einem Maasse, wie Ich es kaum zu hoffen und zu bitten wagte, als Ich im Sommer dieses Jahres zuerst Ihre Unterstützung für diesen schweren Krieg in Anspruch nahm. Diese Unterstützung ist Mir in vollem Maasse zu Theil geworden, und Ich spreche Ihnen den Dank dafür aus in Meinem Namen, im Namen des Heeres, im Namen des Vaterlandes. Die siegreichen Deutschen Heere, in deren Mitte Sie Mich aufgesucht haben, fanden in der Opferwilligkeit des Vaterlandes, in der treuen Theilnahme und Fürsorge des Volkes in der Heimath, in der Einmüthigkeit des Volkes und des Heeres ihre Ermuthigung in schweren Kämpfen und Entbehrungen. Die Gewährung der Mittel, welche die Regierungen des Norddeutschen Bundes noch in der eben geschlossenen Session des Reichstages für die Fortsetzung des Krieges verlangten, hat Mir einen neuen Beweis gegeben, dass die Nation entschlossen ist, ihre volle Kraft dafür einzusetzen, dass die grossen und schmerzlichen Opfer, welche Mein Herz wie das Ihrige tief bewegen, nicht umsonst gebracht sein sollen, und die Waffen nicht aus der Hand zu legen, bis Deutschlands Grenze gegen künftige Angriffe sichergestellt ist. Der Norddeutsche Reichstag, dessen Grüsse und Glückwünsche Sie Mir überbringen, ist berufen gewesen, noch vor seinem Schluss zu dem Werke der Einigung Deutschlands entscheidend mitzuwirken. Ich bin demselben dankbar für die Bereitwilligkeit, mit welcher er fast einmüthig seine Zustimmung zu den Verträgen ausgesprochen hat, welche der Einheit der Nation einen organischen Ausdruck geben werden. Der Reichstag hat, gleich den verbündeten Regierungen, diesen Verträgen in der Ueberzeugung zugestimmt, dass das gemeinsame staatliche Leben der Deutschen sich um so segensreicher entwickeln werde, als die für dasselbe gewonnenen Grundlagen von unseren Süddeutschen Bundesgenossen aus freier Entschliessung, nach Maassgabe ihrer eigenen Würdigung des nationalen Bedürfnisses, bemessen und dargeboten worden sind. Ich hoffe, dass die Vertretungen der Staaten, denen jene Verträge noch vorzulegen sind, ihren Regierungen auf dem betretenen Wege folgen werden. Mit tiefer Bewegung hat Mich die durch Se. Majestät den König von Bayern an Mich gelangte Aufforderung zur Herstellung der Kaiserwürde des alten Deutschen Reichs erfüllt. Sie, Meine Herren, bringen Mir im Namen des Norddeutschen Reichstages die Bitte, dass ich Mich dem an Mich ergehenden Rufe nicht entziehen möge. Ich nehme gern aus Ihren Worten den Ausdruck des Vertrauens und der Wünsche des Norddeutschen Reichstages entgegen. Aber Sie wissen, dass in dieser so hohe Interessen und so grosse Erinnerungen der Deutschen Nation berührenden Frage nicht Mein eigenes Gefühl, auch nicht Mein eigenes Urtheil Meinen Entschluss bestimmen kann; nur in der einmüthigen Stimme der Deutschen Fürsten und freien Städte und in dem damit übereinstimmenden Wunsche der Deutschen Nation und ihrer Vertreter werde Ich den Ruf der Vorsehung erkennen, dem Ich mit Vertrauen auf Gottes Segen folgen darf. Es wird Ihnen wie Mir zur Genugthuung gereichen, dass Ich durch Se. Majestät den König von Bayern die Nachricht erhalten habe, dass das Einverständniss aller Deutschen Fürsten und freien Städte gesichert und die amtliche Kundgebung desselben bevorsteht."

Die „Nat.-Ztg." bringt über die Feier noch folgenden Feldpostbrief aus Versailles, 21. December:

„Den Bürgern von Versailles gaben die Vorbereitungen zu dem Staatsact des 18. December viel zu rathen und zu vermuthen. Sie meinten, als sie sich zur Auffahrt vor der Präfectur drängten, dass die Kaiserkrone „in ipsissima forma" erscheinen werde, und waren einigermaassen enttäuscht, als dieser goldene Hort des neuen Deutschen Reiches in keinem der daherrollenden Wagen sichtbar wurde. Die Abgeordneten werden Versailles mit den besten Eindrücken verlassen haben. Sie müssen der Militairbehörde die Anerkennung zollen, dass sie alles Mögliche gethan hatte, um ihnen den Aufenthalt angenehm zu machen. Es war für die Mitglieder der Deputation ein besonderer Fourier bestellt, der die erforderlichen Wohnungen bereits einige Tage vor dem Eintreffen der Abgeordneten in Augenschein genommen und für deren Einrichtung gesorgt hatte. Die Quartiere befanden sich sämmtlich an dem Boulevard du Roi, von dem linker Hand die Alleen nach Trianon sich abzweigen, während in gerader Richtung die Hauptstrasse auf Marly und St. Germain läuft. Dieses Stadtviertel wird vorzugsweise von den Deutschen Fürsten und ihrer Begleitung bewohnt. An seinem Eingange liegt das „Grand Hôtel des Réservoires", wo die Fürsten logirt sind und das Abends den Hauptvereinigungspunkt für die Officiere des Obercommandos und der Garnison bildet, wie denn zum Beispiel die Mitglieder des grossen Generalstabes, General Graf Moltke an ihrer Spitze, hier täglich an gemeinsamer Tafel das Diner einzunehmen pflegen. Wie es bei der Armee Sitte ist, die Besitzergreifung der Wohnungen dadurch anzudeuten, dass die Namen derjenigen, für die sie bestimmt, mit Kreide an der Hausthür verzeichnet werden, so war von dem Quartiermacher der Abgeordneten in gleicher Weise verfahren worden. In Folge dessen prangten auf dem genannten Boulevard und einigen angrenzenden Strassen etwa 30 Namen, die aus so vielen Debatten und Commissionssitzungen der letzten drei Jahre durch ganz Deutschland einen rühmlichen Klang haben. Den Truppen machte die „Colonne des Reichstages" besonderes Vergnügen und es gab nur eine Stimme, dass sich bisher zwischen den Linien der Deutschen Armee noch kein zweiter Zug bewegt habe, der, was das Aussehen der Wagen, der Pferde und der

stattlich uniformirten Postillone anbetraf, mit diesem verglichen werden könnte.

Ueber die Frage der Beschiessung berichtet die „Weser-Ztg.“ aus Versailles, 18. December: „Heute Mittag ist hier wieder einmal lauter Kanonendonner vernehmbar, nachdem die Forts lange geschwiegen haben. In militairischen Kreisen bildet die Frage des Bombardements noch immer die Unterhaltung. Die Mehrzahl unserer Artillerie- und Ingenieurofficiere spricht sich mit Entschiedenheit für den Beginn der Beschiessung aus, obwohl über die Tragweite unserer Geschütze sehr widersprechende Ansichten laut werden. Wie eifrig indessen die Vorbereitungen zum Bombardement betrieben werden, erhellt daraus, dass die auf der Landstrasse von Lagny fahrenden Proviantcolonnen den Munitionscolonnen den Vorrang einräumen müssen. — Die Nachrichten über die Dauer einer genügenden Verproviantirung von Paris stehen sich so diametral gegenüber, dass Keiner in diesem Labyrinth den Faden mehr finden kann Während Fürst Wittgenstein Paris noch für 1½ bis 2 Monate verproviantirt sein lässt, behauptet ein gestern aus Paris hier eingetroffener Englischer Attaché das Gegentheil. Fürst Wittgenstein hat dem beim Bundeskanzleramte beschäftigten Legationsrathe Grafen Hatzfeld zwei prachtvoll genährte Füllen aus Paris zum Präsent gemacht, um uns von der Leistungsfähigkeit zu überzeugen. Man hat jedenfalls alle Angaben über die Verproviantirung von Paris mit grosser Vorsicht aufzunehmen.“

Der Kgl. Sächsische Kriegs-Minister, General-Lieutenant v. Fabrice, wird heute zum General-Gouverneur in Versailles ernannt.

Aus Lagny wird der „Köln. Ztg.“ unter heutigem geschrieben: „Heute trafen hier die Deutschen Marine-Soldaten ein, welche nach Orleans gehen, um die vier von uns genommenen Französischen Kanonenboote zu besetzen, frische flotte Theerjacken, die, mit ihrem Zündnadelgewehr im Arm, den Hut keck zurück von der Stirn, trotzig in die Welt hinein blickten und froh zu sein schienen, auch ihrerseits am Kampfe einmal Theil nehmen zu können. Gleichzeitig kamen auch die drei Ballon-Kanonen im hiesigen Bahnhofe an und sollen morgen nach Paris weiter befördert werden.“

## No. 1199.

### In Paris

In Paris wird heute bekannt gemacht, dass von morgen Mittag an alle Thore der Stadt geschlossen werden. Im Osten werden die zwei 16cent. Geschütze des Schiffslieutenants Tauchard beim Ourcq-Canal auf der Seite gegen Bondy aufgestellt, dessen Vertheidigung dem Viceadmiral Saisset übertragen ist. Die Besatzung des Fort Rosny ist auf 350 Mann gemindert. Auf dem Plateau Avron arbeitet Oberst Stoffel eifrig an der Aufstellung der Batterien und der Vertheilung der Geschütze. Es wird alles vorbereitet, damit beim ersten Befehl die Geschütze sofort in Batterie gebracht werden können. Zwischen Fort Rosny und dem östlichen Sporn lässt der Oberst drei grosse Batterien, jede von 10 Geschützen, die mit 24 Pfdern. und 7 Pfdern. Hinterladern armirt werden, errichten. Es wird noch eine dritte Batterie mit 7- und 12 Pfdern. errichtet gegen Gagny. Es befinden sich heute 74 Geschütze auf dem Mont Avron.

General Vinoy wird heute zum Gouverneur General Trochu beordert, von diesem wird er beauftragt, eine Diversion in der Richtung vom Avron zu machen, um die rechte Flanke der gegen le Bourget operirenden zweiten Armee zu decken. Hierzu werden bestimmt die Division d'Hugues, 10,000 Mann stark, auf dem Avron, die Brigade Blaise aus 4 Bataillonen des 111. und 112. Marsch bestehend, von Moulin Saquet 3500 Mann stark und 38 Bataillone Nationalgarde von Rosny, Château Montreau, Neuilly-sous-Bois, Fontenay-sous-Bois und Nogent, 19 bis 20,000 Mann stark. Rechts soll die Stellung von Poulangis, links die von Noisy sein, die Front dehnt sich von der Strasse von Montreuil an den Ufern der Marne bis Nogent in einer Linie von 800 Meter aus. General Blanchard auf dem linken Ufer soll eine rein defensive Haltung beobachten. Der Operationsplan war folgender: Zuerst soll le Bourget, dann Drancy und Bobigny und die jenseits dem Morée-Bach befindlichen Werke genommen werden, währenddem soll der rechte Flügel in der Richtung auf Chelles und Gournay marschiren, diese Dörfer nehmen und dadurch die Verbindung mit Villeneuve St. Georges und Corbeil abschneiden, während auf der Linken eine Diversion die Preussen von Montretout bis Malmaison in Schach halten würde. Als Tag des Ausfalls wird der 21. bestimmt.

## No. 1200.

### An der Loire.

#### a) Deutsche Berichte.

Das Hauptquartier des General-Feldmarschalls Prinzen Friedrich Carl wird heute von Meung nach Orleans verlegt.

Telegraphisch meldet v. Podbielski aus Versailles, 19. December:

„Von Seiten des X. Corps wurde am 18. die Verfolgung über Epuisay fortgesetzt. Traineurs gefangen genommen und 1 Fahne erbeutet.“

General v. Voigts-Rhetz tritt heute mit 15 Bataillonen, 12 Escadronen und 9 Batterien den Marsch nach Tours an, den Rest seines Corps und der 1. Cavallerie-Division unter General v. Kraatz-Koschlau in Vendôme mit vorgeschobenen Detachements in der Richtung auf le Mans zurücklassend.

Die Armeeabtheilung des Grossherzogs beginnt heute den Marsch in die Linie Maintenon-Chartres-Bonneval. Die 22. Division bezieht Cantonnements auf dem rechten Ufer des Loirbaches, die combinirte Bayerische Brigade bei Fréteval und Morée, die 2. Cavallerie-Division bei Oucques, die 4. Cavallerie-Division östlich der Strasse Moisy-Charray, die 17. Division westlich von dieser Strasse.

#### b) Französische Berichte.

Der Rückzug der Französischen Armee geht ohne Unterbrechung von Statten. Das grosse Haupt-

quartier ist am Abend in Ardenay, General Chanzy befiehlt von da dem General Barry, sich von Jupilles bis Chahaignes und la Chartre aufzustellen, um die Eisenbahn von Tours nach le Mans zu decken, seine Linke an das 16. Corps anlehnend. Am Abend werden die Instructionen für die Fortsetzung des Marsches am andern Tag ausgegeben.

Aus le Mans schreibt heute der Correspondent des „Daily Telegraph", dass fast sämmtliche Truppen, denen er unterwegs und an letztgenanntem Orte begegnete, Mobilgardisten waren. „Ich halte es keineswegs für klug, fährt er fort, die verwundet aus dem Felde zurückkehrenden Krieger und diejenigen, die zum ersten Male Pulver riechen sollen, zusammenzubringen. Ein besserer Plan zur Entmuthigung der jungen Truppen könnte nicht wohl ersonnen werden. Je mehr ich von den Leuten sehe, welche die Franzosen jetzt ins Feld schicken, desto mehr komme ich zu der Ueberzeugung, dass sie gegen die Deutschen Veteranen nicht Stand halten können. Hier und in der Umgegend stehen etwa 10?,000 Mann. Viele Soldaten versichern mich zwar, es seien ihrer 150,000, aber ich bestehe auf der Genauigkeit meiner Schätzung. Die Kirchen und alle öffentlichen Gebäude sind mit Truppen belegt, und viele Tausende haben vor der Stadt Lager bezogen. Während der nächsten paar Tage erwarten wir in dieser Gegend eine Schlacht."

## No. 1201.

### Im Norden.

a) Deutsche Berichte.

Heute Abend erreicht General v. Manteuffel nach einem Ritt von 7 Meilen Marseille le Pt. (nördlich von Beauvais).

General Mirus brach mit 5 Bataillonen, 4 Escadrons, 2 Batterien in aller Frühe von Montdidier über Ailly nach Amiens auf, das ohne Widerstand besetzt wird. — General v Goeben schwenkt aus seiner bisherigen Marschrichtung nach Beauvais heute links ab. — Die General-Etappen-Inspection, welche sich seit dem 16. in Conty befindet, wird heute früh durch starke Francstireurs- und Mobilgardenschaaren von Poix her beunruhigt und zum Abzug nach Breteuil genöthigt. Seinerseits aber wird der Feind durch das Vorrücken der 16. Division veranlasst, sich von Poix nach Abbeville zurückzuziehen.

Heute wird die Seine bei Duclair behufs Anlage einer Schiffssperre recognoscirt. (Vgl. Weiteres Seite 4059.)

Der Bericht der „Elberf. Ztg." über die Ereignisse in und bei Amiens fährt für heute fort:

Sonntags war Alles still, und ein kleines Commando Infanterie, einige Telegraphen-Arbeiter begleitend, marschirte ganz unbehelligt durch die Strassen nach der Citadelle. Am Mittag aber wurde in der Vorstadt Noyon auf eine Ulanen-Patrouille geschossen, die zwei Stunden vordem von den feindlichen Truppen angegriffen worden war, worauf der Commandant der Citadelle, Hauptmann Hubert eine Proclamation erliess, in welcher er Auslieferung des Schuldigen, Herausgabe der Waffen und sofortige Zahlung von 20,000 Francs Geldbusse verlangte, widrigenfalls er um 2 Uhr die Vorstadt Noyon bombardiren würde. Wir kamen um diese Zeit durch dieselbe; die Aufregung war schrecklich, herzzerreissende Scenen sah man. Weinende Frauen eilten mit ihren Kindern auf dem Arm und an der Hand aus ihren Häusern fort; rathlose zornig blickende Männer folgten ihnen und trachteten sie zu trösten und zurückzuhalten; ganze Familien suchten mit wenigen Habseligkeiten das Weite. Die Häuser waren meist verschlossen, alle Fenster und die Läden fest zu. Alles erwartete mit Schrecken das Bombardement. Wir suchten die armen Leute zu trösten und zur Rückkehr in ihre Häuser zu mahnen, und es bildeten sich alsbald, wenn wir hier oder da Fliehende anredeten, grosse Menschengruppen um uns, die wirklich für jedes Wort der Beruhigung sehr dankbar waren. Die Sache nahm endlich eine glückliche Wendung, indem ein Preussisches Armeecorps im Anmarsch auf die Stadt war. Zwei Züge Ulanen waren schon mit verhängter Lanze in gestrecktem Trabe durch die Strasse geritten, die Spitzen standen bald am Thore nach Compiègne zu. Wir gingen unseren braven Soldaten, die uns als Retter willkommen erschienen, entgegen und fanden sie in Gefechtsstellung eine Viertelstunde vor der Stadt aufgestellt, konnten aber unseren Officieren die Beruhigung geben, dass diese Vorsichtsmaassregel unnöthig sein werde, da keine Französischen Truppen in der Stadt seien. So fand denn zwischen 3 und 4 Uhr am 18. Nachmittags mit klingendem Spiel unter Zudrang einer grossen gaffenden Volksmenge der Einmarsch einiger Regimenter Infanterie, zweier Batterien Artillerie, eines Regiments Ulanen und einer Abtheilung Pioniere statt, zu grosser Freude unserer Kranken und Verwundeten und ihrer Pfleger, die treulich in der schweren Zeit ausgehalten hatten. Hoffentlich wird nun Amiens mit seinen bedeutenden Lazarethen, die sich auch noch auf einige umliegende Ortschaften ausdehnen, von den Preussischen Truppen sobald nicht mehr verlassen werden. Der städtischen Verwaltung wollen wir übrigens das verdiente Lob nicht vorenthalten, dass sie mit Freundlichkeit und Sorglichkeit der Lazarethe sich angenommen hat. Auf grossen Placaten an den Thüren derselben hatte sie die Losung ausgegeben: „Honneur d'Amiens, respect aux blessés", und die einzelnen Mitglieder des Municipalrathes, die die Nacht über in Permanenz gewesen waren, hatten erklärt, mit ihrem Leben die Kranken und Verwundeten und ihre Pfleger decken zu wollen; aber wenn von der Citadelle aus etwas gegen die Stadt unternommen werde, fürchteten sie, dass doch bei der sehr grossen arbeitslosen Bevölkerung eine Katastrophe eintreten könnte, wo alle ihre Bemühungen vergebens sein möchten. Gottlob, dass Amiens kein zweites Orleans geworden ist. Ein blutiges Zusammentreffen mit der neu hier aufgetauchten Französischen Armee von 40 bis 50,000 Mann wird wohl wenigstens bei Amiens jetzt nicht mehr stattfinden."

b) Französische Berichte.

Wie General Faidherbe berichtet, stellt sich die Französische Armee jetzt auf dem rechten Ufer der Somme auf, wo, im Verhältnisse zum linken Ufer, eine Reihe beherrschender Höhen sich bot.

Man war so gegen Süden durch Fluss und Canal, mit den ausgedehnten und schwer zu durchschreitenden Brüchern, vollkommen gedeckt. Alle Brücken waren abgeworfen. Für die Aufstellung zur Schlacht wählte man eine Linie, die mit der Citadelle, dem einzigen, dem Feinde gelassenen Uebergangspunkte, ungefähr gleichlaufend war. Es ist dies das Thal der Hallue, wo die Dörfer Daours, Bussy, Querrieux, Pont-Noyelles, Bavelincourt, Béhencourt, Vadencourt und Contay liegen. Der grössere Theil der Truppen ward hier eingelagert. Die Uebrigen belegten, längs der Eisenbahn hin, die Stadt Corbie, wo das grosse Hauptquartier sich aufschlug, und die Ortschaften ringsum. Die Nordarmee ist jetzt in 2 Armeecorps getheilt, jedes zu 2 Divisionen, dadurch ist die Aufstellung des 23. Corps nöthig geworden. Die Obersten Derroja und du Bessol werden zu Brigade-Generalen ernannt und erhalten Divisionen, die Generale Paulze d'Ivoy und Lecointe werden Divisionsgenerale und erhalten das Commando des 22. und 23. Corps, denselben Grad erhält General Farre, Generalstabschef der Nordarmee, und General Faidherbe wird als Obercommandant bestätigt. Oberstlieutenant de Villenoisy zum Oberst befördert, wird dem Generalstab zugetheilt. Das 22. Corps unter General Lecointe, 2 Divisionen und 6 Batterien stark, stellt sich längs der Hallue von Daours bis Contay auf, vom 23. Corps, Paulze d'Ivoy, besetzt die 1. Division unter General Moulac mit der Marine-Infanterie Corbie und Umgegend mit 3 Batterien und 2 Reserve-Batterien. Die 2. Division, das sässige Aufgebot des Generals Robin, dessen 2 Brigaden von den Obersten Brusley und Amos befehligt werden, besetzt die Dörfer südwestlich von Albert zur Deckung der Eisenbahn, ein Regiment geht nach Bray zum Schutz der Somme zwischen Péronne und Corbie. Jedem Corps werden die Gefechtsstellungen angewiesen. Die Division Moulac auf dem äussersten linken Flügel soll die Daours und Bussy beherrschenden Höhen besetzen, die 2. Division des 22. Corps steht im Centrum gegenüber Pont-Noyelles, Querrieux und Fréchencourt, auf dem rechten Flügel steht die 2. Division des 22. Corps, unterstützt durch die Division Robin, Angesichts des Dorfes Béhencourt. Die Hauptanstrengung soll auf Vertheidigung der rückwärtigen Stellungen gewendet werden.

## No. 1202.

### In Bourges.

Die erste Loire-Armee ist heute über 100,000 Mann mit 300 Geschützen stark. General Bourbaki hatte dem noch in Bourges befindlichen Kriegsminister Gambetta einen Feldzugsplan vorgelegt, der Folgendes enthielt: sämmtliche Truppen der 1. Armee in Marsch zu setzen, stromabwärts von Nevers bei Charité und Cosne über die Loire zu gehen, über Donzy und St. Fargeau gegen Montargis vorzugehen und von dort aus den Wald von Fontainebleau zu gewinnen. Während dessen sollten die Corps Garibaldi's und die Generale Bressoles und Cremer in der Richtung auf Dijon und Gray vorgehen, um die Aufhebung der Belagerung von Belfort zu bewirken. Auf Gutachten de Freycinets jedoch wird dieser Plan als zu gefährlich aufgegeben und bestimmt, dass das 18. und 20. Corps schleunigst auf der Eisenbahn bis Beaune gehen, diese beiden Corps sollen sich im Verein mit Garibaldi und Cremer Dijons bemächtigen, während dessen soll General Bressoles mit seiner Armee auf der Eisenbahn nach Besançon gehen, die dortige Besatzung von 20,000 Mann aufnehmen und in Gesammtstärke von ca. 50,000 Mann mit den 70,000 Siegern von Dijon die Belagerung von Belfort aufheben und die Verbindungen des Feindes durchbrechen. Das blosse Erscheinen dieser Armee würde den Feind zwingen, die Belagerung aller festen Plätze im Norden aufzuheben und später könnte ein Zusammenwirken mit Faidherbe stattfinden. Das 15. Corps soll Bourges und Nevers decken, sich bei Vierzon verschanzen und den Wald stark besetzen, um zugleich dem Feind diese Bewegungen zu verbergen. Gambetta legt diesen Plan den Generalen vor und diese treten demselben einstimmig bei. Am 20. soll die Ausführung beginnen.

## No. 1203.

### Gefecht bei Nuits.

### Im Osten.

a) Deutsche Berichte.

Telegraphisch wird gemeldet:

1) „Versailles, 19. December. General v. Werder griff am 18. den Feind an, welcher in beträchtlicher Stärke bei Nuits und Pesmes stand. Am Abend war Nuits genommen, etwa 600 Gefangene gemacht. v. Podbielski."

2) „Dijon, 20. December. Am 18. sehr hartnäckiges 5stündiges siegreiches Gefecht der Badischen 1. und 2. Brigade bei Nuits. Feind hatte 2 Marsch-Legionen aus Lyon, das 32. und 57. Marsch-Regiment, Mobilgarden und Francstireurs, und 18 Geschütze, etwa 20,000 Mann unter General Cremer im Gefechte, vertheidigte sich in starken Positionen sehr energisch, und zog sich nach Wegnahme von Nuits bei eintretender Dunkelheit südlich zurück. Bravour der diesseitigen Truppen wahrhaft ausgezeichnet. Diesseitiger Verlust leider bedeutend: 13 Officiere todt, 29 verwundet, darunter General v. Glümer, Prinz Wilhelm von Baden leicht, etwa 700 Mann todt und verwundet. Der Feind verlor viele Officiere, und über 1000 Mann; 16 Officiere, 700 Unverwundete gefangen. Ein grosses Gewehr- und Munitionsdépôt, 4 Laffetten, 3 Munitionswagen, zahlreiche Waffen wurden erbeutet.

v. Werder."

General v. Werder erlässt folgenden Tages-Befehl:

„Die erste und zweite Badische Brigade haben am 18. d. in einem blutigen und siegreichen Gefechte bei Nuits wiederum jene ausgezeichnete Mannszucht und Tapferkeit bewiesen, die das Deutsche Reich gross, stark und geachtet macht. Die Regimenter, welche den Sturm auf die Eisenbahn und Stadt ausführten, haben eine der höchsten militairischen Leistungen erfüllt, ohne einen Augenblick zu wanken. Gegenüber einer vorzüglichen Stellung, die von gut bewaffnetem, an Zahl überlegenem Feinde hartnäckig vertheidigt wurde, sind die Bataillone musterhaft vorgegangen und haben

glänzend gesiegt. Wenn wir leider unter schweren Verlusten so viele tüchtige Officiere und brave Soldaten, unter Anderem auch den tapfern Obersten v. Renz zu beklagen haben, so freuen wir uns doch, dass die Verwundungen zweier verehrter Führer, des General-Lieutenant v. Glümer und des Prinzen Wilhelm, sehr leicht sind und ihre Wiederherstellung bald wieder zu erwarten steht. Die Erfolge des Tages waren bedeutend. Der Feind verlor etwa 700 Gefangene, ein Gewehr- und Munitionsdépôt und zahlreiche Waffen. Ich danke allen Führern, Soldaten, Aerzten und Beamten für die bewiesene glänzende Tüchtigkeit und Ausdauer an diesem ehrenvollen Tage, dem 18. December."

Die „Badische Landeszeitung" berichtet über das heutige Gefecht:

„Auf Befehl des Grossherzoglichen Corps-Commandos sollte am 18. December ein Vorstoss gegen Nuits gemacht werden, welches, wie man schon längst wusste, von beträchtlichen feindlichen Streitkräften besetzt war. Nuits, ein Städtchen von ungefähr 4000 Einwohnern, liegt fünf starke Stunden südlich von Dijon, an der Strasse nach Châlon-sur-Saône und eignet sich vermöge seiner Lage, am Fusse eines die Stadt vollkommen beherrschenden ungefähr 300 Fuss hohen Berges, vorzüglich zur Vertheidigung. Erhöht wird dieselbe durch den östlich von Nuits gelegenen, von Norden nach Süden gehenden Eisenbahndamm, sowie durch das von Westen nach Osten ziehende und bei Nuits ausmündende, tief eingeschnittene Thal der Meuzin, welches bei einem Angriff in nördlicher Richtung vom Gebirge her überschritten werden musste und somit in dem vorliegenden Falle die linke Flanke des auf dem Berge westlich von Nuits aufgestellten Gegners so ziemlich sicher stellte. Diese durch künstliche und natürliche Hindernisse sehr starke, von Osten her mit Aussicht auf Erfolg kaum angreifbare Stellung war durch 15,000 Franzosen, darunter das 32. Marsch-Regiment und 2 Legionen der Rhône und ausserdem durch 16 Geschütze neuester Art besetzt und sehr gut vertheidigt. Wie stark die feindliche Stellung bei Nuits und wie schwer dieselbe anzugreifen, war uns schon durch das am 30. November daselbst stattgefundene Gefecht gegen überlegene feindliche Streitkräfte, bei welchem wir 59 Mann eingebüsst hatten, hinlänglich bekannt. Damals fand das Vorgehen von Dijon aus, über Gevrey und Vougeaut, also auf der längs des Ostabhanges der Côte d'Or hinziehenden Strasse statt. Dieses Mal disponirte man anders, indem 8 Bataillone, über Saulon-la-Rue, Epernay und Boncourt vorgehend, den Stier an den Hörnern fassen, 1 Bataillon (Unger) auf der Bergstrasse über Vougeaut, und General v. Degenfeld mit 3 Bataillonen und entsprechender Artillerie und Cavallerie über die Höhen gegen Villars-Fontaine vorgehen und das Thal von Meuzin gewinnen sollte. Diese Bataillone, von denen eines (Arnold) zur Aufsuchung und Erhaltung der Verbindung mit dem Bataillon Unger entsendet wurde, stiessen aber beim Vorgehen über die Höhen auf einen übermächtigen Gegner, wurden mit diesem in ein heftiges Gefecht verwickelt und kamen somit bei dem eigentlichen Gefecht um und bei Nuits nicht zur Verwendung. Die zum Vormarsch über Saulon-la-Rue und Boncourt bestimmten Truppentheile waren: Das (1.) Leib-Grenadier-Regiment, das 2. Grenadier-Regiment (König von Preussen), das 2. und 3. Bataillon des 3. Infanterie-Regiments, 1 leichte, 4 schwere Batterien, 7 Escadronen, 1 Pionier-Compagnie mit Feldbrückentrain und das Feldlazareth. Hiervon bildeten das (1.) Leib-Grenadier-Regiment, die Batterien Holtz und die Escadron Stehberger unter Befehl des erst vor wenigen Tagen als Commandeur der Cavallerie in Badische Dienste getretenen Obersten v. Willisen die Avantgarde, die übrigen Truppentheile unter dem Befehl des Brigade-Commandeurs Prinz Wilhelm das Gros. Das Ganze commandirte der ebenfalls erst vor kurzer Zeit in Badische Dienste getretene Divisions-Commandeur General-Lieutenant v. Glümer. Um 7½ Uhr Morgens setzte sich die Avantgarde von Longwin aus, das Füsilier Bataillon des Leib-Grenadier-Regiments unter Major Betz an der Spitze, in Marsch; aber schon bei Saulon-la-Rue fielen auf die Cavallerie der Avantgarde die ersten Schüsse. Im Schlosspark dieses Dorfes hatte sich etwa eine Compagnie der ersten Legion der Rhône festgesetzt, wurde aber durch die 9. Compagnie bald vertrieben und über Barges verfolgt. Als das Bataillon im Begriff war, aus dem südlich von Boncourt gelegenen Walde zu debouchiren, wurde es dann von dem Dorfe her mit sehr heftigem Feuer empfangen. Nach einem verlustreichen Feuergefecht von ungefähr einer halben Stunde brachen die Compagnien des Füsilier-Bataillons aus dem Walde vor und nahmen im ersten Anlauf das Dorf. Auf dem rechten Flügel avancirten, etwa um 1 Uhr, von La Berchère aus, die Compagnien des Bataillons Hoffmann, dicht dahinter, als Reserve, die 11. und 12. Compagnie, auf dem linken Flügel (südlich der Strasse nach Nuits) die 9. und 10. Compagnie des Bataillons Betz und weiter links das Bataillon Gemmingen gegen den etwa 1500 Schritte entfernten Eisenbahneinschnitt. Das 2. Regiment entwickelte sich als 2. Treffen hinter dem 1., die 2 Bataillone des 3. Regiments blieben rückwärts in Reserve. Dieses Vorgehen der Bataillone durch ein nur von jungen Reben bepflanztes, aufgeweichtes Terrain gegen einen Gegner, der mit Spencer- und Remington-Gewehren hinter sicheren Deckungen und in der stärksten Position ein nachhaltiges Schnellfeuer unterhielt, kostete schwere Opfer. Zuletzt fielen beim Sturm auf den Eisenbahneinschnitt zahlreiche Gefangene in unsere Hände. Die Compagnien setzten sich in dem genommenen Abschnitt fest und verfolgten den zurückweichenden Feind mit Salven- und Schnellfeuer. Unterdessen waren auch die Bataillone des Gros nachgerückt und das Bataillon Schrickel vom 3. Infanterie-Regiment hatte gleichfalls den Eisenbahneinschnitt erreicht. Weiter rechts waren Compagnien des 2. Infanterie-Regiments vorgedrungen, links hatten schon den letzten Sturm auf den Eisenbahndamm Compagnien des 1. Bataillons, zunächst die Compagnie Rheinau unterstützt; von Norden endlich war das Vordringen des Bataillons Unger, vom Berge herab das des Bataillons Arnold und vom Bahnhof her das des Bataillons Wolff bemerkbar, und es gingen nun die Compagnien von Kage-

neck und Gockel des Bataillons Betz gegen Nuits selbst vor, dessen Häuser stark besetzt waren. Ein dreimaliges offensives Vorgehen des Gegners hatte für diesen keinen Erfolg. Nuits wurde unter allgemeinem Hurrah gestürmt und besetzt. Doch im Innern der Stadt und auf den Höhen tobte der Kampf noch nach Eintritt der Dunkelheit eine Zeitlang fort und manche Strasse, manches Haus musste erstürmt werden, bis die ersehnte Ruhe eintrat. Dieses letzte Vorgehen kostete auf unserer Seite noch manches Opfer. In heissem siebenstündigem Kampf hatten wir einen der glänzendsten Siege erfochten. Bringen wir die Vortheile des Gegners: ausgezeichnet günstige Stellung, Ueberlegenheit an Zahl, bessere weitertragende Gewehre mit rasanterer Flugbahn, gegen unsere Nachtheile: keine Deckung beim Vorgehen, Minderzahl der Mannschaften, weniger gute Gewehre, in Rechnung und Vergleich, so dürfen wir mit stolzem Bewusstsein auf den 18. December 1870 zurückblicken. Doch schmerzerfüllt blicken wir auch auf die Opfer zurück: 42 Officiere, davon 12 todt, und gegen 800 todte und verwundete Unterofficiere nnd Soldaten, wovon allein auf das Grenadier - Regiment 384 kommen. Todt sind u. A.: Oberst v. Renz, Hauptmann Gockel, Brigade-Adjutant v. Röder; verwundet: Prinz Wilhelm, General v. Glümer, Oberst-Lieutenant Hoffmann, Major v. Gemmingen, die Hauptleute Jägerschmidt, v. Pfeil, Löhlein, Lehndorf. Der Feind dagegen verlor mindestens ebensoviel wie wir und liess ausserdem 700 Gefangene in unseren Händen, darunter viele Offi ciere. Mag man nun über die Veranlassung und den Zweck dieses Angriffs denken wie man will, so hatte derselbe jedenfalls das eine Gute im Gefolge, dass er den vom Feinde beabsichtigten Ueberfall von Dijon, der auf gestern festgesetzt war, für jetzt vereitelte. Lieber aber 10 Gefechte im offenen Felde führen, als einen einzigen Ueberfall in einer grossen Stadt mit gereizter Bevölkerung wie Dijon."

## No. 1204.

(Fortsetzung.)

Der officielle Bericht des Commandeurs der Grossherzoglich Badischen Feld-Division, General-Lieutenants v. Glümer, über das Gefecht bei Nuits lautet:

„Die in der ersten Hälfte des December eingegangenen Meldungen der Vorposten und Recognoscirungs-Abtheilungen hatten das unzweifelhafte Resultat ergeben, dass der Gegner seine erste Vertheidigungslinie von Beaune weiter vorwärts nach Norden in die Gegend von Nuits hinter den la Voge-Bach verlegt habe. Von hier aus, nur 3 Meilen von Dijon entfernt, waren also auch mit Sicherheit ernstere Beunruhigungen der um Dijon stehenden Theile des XIV. Armee Corps zu erwarten, und dessen anderweitige freie Thätigkeit dadurch in grösserem Maasse eingeengt.

Der commandirende General beschloss daher, den Feind aus diesem neuen Vertheidigungs - Abschnitt bei Nuits zu delogiren und damit einen kräftigen Schlag auf die in der Formation und seit Abzug der Michel'schen Truppen in der Neubildung begriffene Lyoner Armee (Armée de l'Est oder Armée du Rhône) auszuführen. Die Badische Division mit der 1. und 2. Infanterie - Brigade, der Cavallerie-Brigade, sowie der Divisions - Artillerie wurde zur Ausführung dieser Aufgabe bestimmt. Dem entsprechend traf der Divisions-Commandeur, General-Lieutenant v. Glümer, für den 18. December folgende Dispositionen: Das Gros der Division unter persönlichem Commando des Divisions-Commandeurs mit 8 Bataillonen, 6 Escadronen und 5 Batterien sollte von Dijon über Longvic, Saulon-la-rue, Epernay, Boncourt gegen Nuits, also durch die Ebene, resp. die Vorhügel des Côte d'Or gegen den feindlichen rechten Flügel vorrücken. Im Gebirge sollte dieser durch ein Detachement des General-Majors v. Degenfeld in der Weise cotoyirt werden, dass 2 Bataillone nebst einer Batterie und 2 Zügen Cavallerie am 17. bereits Urcy besetzten und von hier am 18. frühzeitig über Quemigny, Ternant gegen Villars-Fontaine aufbrachen; ein weiteres Bataillon sodann von Corcelles aus längs der Höhen über Chamboeuf auf Concoeur vorging. Am Thaleinschnitt des Meuzin-Baches angekommen, sollten diese zwei rechten Flügel-Colonnen nach eigenem Ermessen in ein Gefecht bei Nuits eingreifen und waren die westlich Nuits befindlichen Höhen von Chaux deren naturgemässes Marsch- und Gefechtsobject. Um die Verbindung zwischen diesen beiden Hauptangriffs-Directionen herzustellen, war ein Bataillon mit einem Zug Cavallerie auf der grossen Chaussee über Gevrey und Vougeot direct auf Nuits vordirigirt.

Dieser Disposition entsprechend, trat in der Frühe des 18. December das Gros den Vormarsch um ½8 Uhr von Longvic an, die Colonnen im Gebirge setzen sich bereits um ½6 Uhr vor Tagesanbruch von Urcy und Corcelles aus in Bewegung; die Verbindungs-Colonne auf der Chaussee folgte um 8 Uhr. Schon bei Fenay und dem dahinter liegenden Park von Saulon-la-rue erhielt die Avantgarden-Cavallerie Feuer. Der Gegner, eine in der Nacht erst vorgeschobene Compagnie Eclaireurs du Rhône, wurde jedoch von der Têten-Compagnie des Füsilier-Bataillons (1.) Leib-Grenadier-Regiments alsbald angegriffen und im leichten Plänkler-Gefecht über Barges, Broindon, Epernay, St. Vernard auf Boncourt zurückgetrieben. Da der ganze Terrain-Abschnitt südlich Dijon zwischen der Chaussee nach Beaune und der Saône durch seine wellenförmigen Formen und zahlreichen grössern und kleinern Waldcomplexe nicht sehr übersichtlich ist, so wurden zur Eclairirung nach beiden Flanken Infanterie- und Cavallerie-Abtheilungen detachirt, und zwar: eine Compagnie (2.) Grenadier-Regiments mit einem Zug 2. Dragoner-Regiments über Saulon-la-chapelle, Noiron, Savonges auf Epernay, mit Beobachtung der Strasse nach Seurre; nach rechts eine Compagnie (1.) Leib - Grenadier - Regiments mit einem Zug Dragonern von Barges aus über St. Philipert auf Gilly les Citeaux. Letzteres Detachement hatte zugleich dem auf der Chaussee vorgehenden ersten Bataillon 3. Regiments die Hand zu reichen.

Um 12 Uhr Mittags am Waldausgange nördlich Boncourt angekommen, stiess die Avantgarde auf ernsteren Widerstand. Auf Befehl des Avantgarde-Commandeurs, Oberst v. Willisen, entwickelte sich das 1. Leib-Grenadier-Regiment mit dem Füsilier-

Bataillon alsbald an der Waldlisière; das 1. Bataillon schob eine Compagnie links vor, 3 Compagnien blieben auf dem Wege in Reserve. Das 2. Bataillon wurde zur Umfassung weiter rechts in der Richtung auf la Berchère vorbeordert. Die Avantgarden-Batterie Holtz fuhr auf einem Wiesenstreifen im Walde auf, von wo dieselbe das höher liegende und dadurch mit seinen Dächern sichtbare Boncourt mit Erfolg bewarf. Nach kurzem Feuergefecht wurde aus dem Walde hervorgebrochen und Boncourt mit Hurrah ohne erwähnenswerthen Verlust genommen. Hartnäckiger wurde der Widerstand in dem wellenförmigen Rebgelände und den Waldparcellen nordwestlich Boncourt. Jedoch auch diese Punkte, einschliesslich des Gehöftes La Berchère, waren um ¾1 Uhr bereits in unseren Händen, und hatte sich hier das Eingreifen der über Gilly entsendeten Compagnie fühlbar gemacht. La Berchère selbst war durch ein Bataillon des 32. Französischen Marsch-Regiments vertheidigt worden.

Um 1 Uhr war die entwickelte Avantgarde mit dem 2. und Füsilier-Bataillon (1.) Leib-Grenadier-Regiments südlich la Berchère aufmarschirt, die Batterie Holtz aufgefahren und in voller Thätigkeit gegen den hinter den Eisenbahndamm, resp. Einschnitt, eiligst zurückgehenden Gegner. Das 1. Bataillon (1.) Leib-Grenadier-Regiments, vom Divisions-Commandeur auf Agencourt dirigirt, besetzte diesen Ort ohne Gefecht. Aus der Avantgardenstellung la Berchère-Agencourt war sofort ersichtlich, dass der Feind bei Nuits ganz bedeutende Kräfte zur Verfügung hatte. Die ganze, meist eingeschnittene Bahnlinie war von der Brücke über den Meuzin-Bach bis gegen Fontaine de Vosne hin dicht besetzt und sendete ein unaufhörliches Schnellfeuer gegen unsere Front. Auf der Chaussee selbst sah man starke Colonnen von Vougeot her gegen Nuits in Bewegung; desgleichen wurden Abtheilungen im Anmarsch von Beaune her gemeldet; gegen 2 Uhr sah man sogar zwei Militairzüge aus dieser Richtung ankommen und debarkiren. Die feindliche Artillerie hatte ihre Positioneu auf den Höhen westlich Nuits, von wo sie unser ganzes Angriffsfeld frei unter dem Auge und in vollem Wirkungsbereich vor sich hatte. Eine Einwirkung der im Gebirge vorgegangenen Colonnen machte sich um 1 Uhr Mittags beim Gros der Division noch nicht bemerkbar: ebenso befand sich das Verbindungs-Bataillon auf der Chaussee noch zurück.

Nach 1 Uhr war die Division westlich von Boncourt aufmarschirt, die beiden schweren Batterien von Göbel und von Porbeck hatten zur Seite der Avantgarden-Batterie Holtz Stellung genommen und leiteten das Gefecht durch ein kräftiges Feuer gegen die auf der Chaussee sichtbaren Colonnen des Feindes, sowie die starkbesetzte Eisenbahnlinie ein. Hinter den beiden Bataillonen des Leib-Grenadier-Regiments hatten sich das 1. und 2. Bataillon (2.) Grenadier-Regiments in Compagnie-Colonnen auseinander gezogen; die beiden Bataillone 3. Regiments, zunächst als Reserve in Halbbataillone formirt, noch weiter zurück. Die 5 Escadrons der Cavallerie-Brigade unter Oberst Wirth wurden auf den äussersten linken Flügel zur Deckung der Flanke in dieser Richtung, sowie zur Aufklärung gegen Prémeaux und des Bois du Vernot disponirt. In der Folge mussten jedoch die Escadrons, welche den Meuzin-Bach überschritten hatten, wieder auf die Höhe von Agencourt zurück, da zahlreiche Infanterie-Schwärme im vorliegenden Terrain sich vortheilhaft postirt hatten und ein äusserst heftiges Feuer auf die vorgehende Cavallerie unterhielten.

Nach vollendetem Aufmarsch gab der Divisions-Commandeur den Befehl zum Angriff auf die Eisenbahnlinie, dem er sich selbst, sowie der anwesende commandirende General des XIV. Armee-Corps, General der Infanterie v. Werder, anschlossen. Das Gelände zwischen la Berchère, Agencourt und der Eisenbahn ist fast ganz eben und beinahe durchweg mit Reben bepflanzt. Die Entfernung der beiden Orte vom Bahnkörper beträgt etwa 1500 Schritte. Ueber dieses Terrain weg, das so gut wie gar keine Deckung bot und durch seine Bebauung, wie durch den in Folge des Thauwetters aufgeweichten Boden jede Bewegung an sich erschwerte, gingen die braven Truppen nun zum Angriffe vorwärts. Sprungweise wurde Terrain gewonnen, und wenn auch langsam und unter starken Verlusten, war man doch endlich bis auf nächste Entfernung an den fest standhaltenden Feind herangekommen. Eine letzte Anstrengung, ein nochmaliger kurzer Anlauf und der östliche Rand des Bahneinschnitts war in unsern Händen.

Es war dies gegen ¼4 Uhr. Den Bahnhof auf dem äussersten linken Flügel hatte das Füsilier-Bataillon 2. Grenadier-Regiments genommen, diesem schlossen sich noch rechts die Compagnien des 1. Bataillons vom Leib-Grenadier-Regiment an, weiter gegen die Mitte, zu beiden Seiten des Weges Boncourt-Nuits, das Füsilier-Bataillon und das 2. Bataillon vom gleichen Regiment. Auf den rechten Flügel hatten sich die übrigen beiden Bataillone des 2. Grenadier-Regiments eingeschoben und in weiterer Folge waren auch vom 3. Regiment in der Mitte zwischen den beiden Grenadier-Regimentern Füsilier-Compagnien eindoublirt, während 2 Compagnien des 2. Bataillons 3. Regiments sich rechts gegen Fontaine de Vosne gezogen hatten und von hier den Eisenbahn-Einschnitt wegnahmen. Die Vertreibung des Gegners aus dieser vorzüglichen Position wurde von den Truppen mit einer über alles Lob erhabenen Bravour ausgeführt. Fast der ganze Verlust des Tages fällt auf diese Kampfperiode. Der Brigade-Commandeur, Prinz Wilhelm Grossherzogliche Hoheit, wurde hierbei verwundet, ebenso wie der Divisions-Commandenr. Oberst v. Renz, einer der vorzüglichsten Officiere der Division, welcher nach der Verwundung des Prinzen Wilhelm das Brigade-Commando übernommen hatte, fiel unmittelbar vor dem Eisenbahn-Einschnitt; sein Adjutant neben ihm. Bis auf 30 Schritte hielt der Gegner unter Abgabe eines anhaltenden Schnellfeuers Stand; an einzelnen Stellen, besonders auf dem rechten Flügel, kam es sogar zum Handgemenge. Den nach Nuits und in südlicher Richtung längs der Eisenbahn und nach der Chaussee fliehenden Feind erreichte unser Schnellfeuer noch rechtzeitig; seine Verluste an Todten und Verwundeten waren bedeutend. Während so die Infanterie in heissem Kampfe sich der Bahnlinie bemächtigte, war auch die Artillerie in her-

vorragender Weise thätig gewesen. Mehrfach hatten die südlich la Berchère aufgefahrenen Batterien ihre Positionen, dem Vorgehen der Infanterie folgend, weiter vorwärts gelegt; das wahrhaft mörderische Infanteriefeuer von der Eisenbahn her gestattete ein Verharren in denselben nicht. Trotzdem war die Wirkung der Batterien eine vorzügliche. Ihr kräftiges Auftreten zog das Feuer der gesammten feindlichen Artillerie auf sich, welche nach und nach in etwa 4 Positionen und 16—18 Geschütze stark auf den steilen Höhen westlich Nuits sich placirt hatte und ein sehr präcises, durch die Aufstellung etagenförmiges Feuer unterhielt. Die bedeutende Depression, mit welcher sie vom Berg herab schiessen musste, sowie der durch und durch aufgeweichte Boden verhinderten glücklicher Weise, dass ihre sicher gehenden Geschosse grossen Schaden anrichteten. Die ursprünglich in Reserve gehaltenen beiden schweren Batterien von Froben und Hecht waren inzwischen gleichfalls und zwar auf der Höhe nördlich la Berchère aufgefahren und hatten ihr Feuer mit den übrigen Batterien erfolgreich vereinigt. Nach der Wegnahme der Bahnlinie hatte sich die Verbindung mit dem auf der Chaussee vorgehenden 1. Bataillon 3. Regiments, sowie dem von Concoeur die Höhe herabsteigenden und die Nordwestlisière von Nuits angreifenden 1. Bataillon 4. Regiments gefunden.

Es galt jetzt nur noch die Wegnahme von Nuits selbst. Unter Festhaltung des Bahneinschnitts gingen hierzu von allen Bataillonen Abtheilungen zum Sturm vor. Bald war die Lisière gewonnen; jedoch in den Strassen noch setzte sich der Gegner heftig zur Wehr und hier erlitten unsere Truppen gleichfalls noch schwere Verluste. Auch während dieses Kampfes wurde die Infanterie von der Artillerie glänzend unterstützt. Die schwere Batterie von Porbeck ging bis auf 800 Schritt vor Nuits im Trab vor, passirte unter dem heftigsten Feuer den Eisenbahneinschnitt, richtete sich rasch Auffahrt und Geschützstellungen in den Rebbergen links der Strasse her und eröffnete nun ihr Feuer sowohl gegen die auf dem Berghang postirte feindliche Artillerie, so wie gegen die Ortslisière. Erst nachdem ein Viertel der Mannschaft und die Hälfte der Pferde, die ins Feuer vorgeführt wurden, ausser Gefecht gesetzt worden, ging die Batterie wieder zurück und nahm rückwärts der Bahn ihre letzte Position. In gleicher Weise avancirte die Batterie Holtz beim Sturm auf die Stadt bis über den Eisenbahneinschnitt und fuhr auf dem rechten Flügel gegenüber der Lisière auf. Auch die Batterien von Froben und Hecht verlegten ihre Aufstellung weiter vorwärts, mit ihrem Feuer hauptsächlich die gegnerische Artillerie beschäftigend und diese zum mehrfachen Positionswechsel zwingend.

Nach ½5 Uhr war der Feind auf allen Punkten geschlagen und in voller Flucht, nur die durch den steilen Berghang gesicherte Artillerie desselben setzte den Kampf mit unseren Batterien bis zur völligen Dunkelheit fort, worauf auch sie abzog. Die Verluste des Feindes waren enorm; zwischen der Eisenbahn und Nuits waren Strasse und Rebberge dicht mit Leichen bedeckt; in Nuits selbst war fast jedes Haus eine Ambulance. Nach Französischen Aussagen beläuft sich der Verlust des Gegners auf über 2000 Mann. 16 Officiere und 700 Mann an unverwundeten Gefangenen fielen in unsere Hände, ein Munitions- und Gewehrdépôt, 5 Laffetten von Gebirgsgeschützen, zwei vollständig ausgerüstete Munitionswagen, eine Menge von Tornistern und Ausrüstungsstücken waren die weitere Beute. Vom Feinde waren im Gefecht gewesen: Die 1. und 2. Lyoner Marschlegion à 3 Bataillone, das 32. und 57. Marschregiment, gleichfalls zu 3 Bataillonen, 1 Bataillon Garde mobile de la Gironde, sodann Eclaireurs du Rhône und einige Francstireurs Abtheilungen. Der Gegner war durchweg mit weittragenden Spencer- sowie Chassepot-Gewehren vorzüglich bewaffnet. Die Artillerie hatte 16 bis 18 Geschütze und sollen Batterien des 12. Artillerie-Regiments dabei gewesen sein. General Crémer commandirte; Oberst Céller, Commandeur der 2. Marschlegion, wurde tödtlich verwundet in Nuits gefunden.

Für die Nacht erhielten die Truppen Befehl, die nachfolgenden Stellungen einzunehmen: Nuits hielten besetzt das Füsilier-Bataillon und die 6. Compagnie des (1.) Leib-Grenadier-Regiments, das 2. Bataillon 2. Grenadier - Regiments, das 1. Bataillon 3. Infanterie-Regiments, sowie das 1. Bataillon des 4. Regiments. Die gleichfalls in die Stadt vorgedrungenen übrigen Bataillone wurden in ein Bivouac bei la Berchère zusammengezogen. Das 1. Bataillon (1.) Leib Grenadier-Regiments war bereits um ½5 Uhr auf dem linken Flügel nach Agencourt und Boncourt als Flankendeckung zurückgezogen worden, da der Anmarsch feindlicher Colonnen von Süden her in dieser Richtung gemeldet worden war. Dieses Bataillon blieb in der Folge in Bivouacs bei diesen Orten. Die Cavallerie und Artillerie, mit Ausnahme der ursprünglichen Avantgarden-Batterie, welche bei la Berchère verblieb, bivouakirte bei Boncourt.

Von der im Gebirge vorgegangenen äussersten rechten Flügel-Colonne traf erst im Laufe der Nacht Meldung ein. Dieselbe war um 11 Uhr Vormittags in Villars eingetroffen und stiess erst dort auf den Gegner, welcher den Höhenrand und die Waldung nördlich Chaux, sowie auch Meuilley ziemlich stark besetzt hatte. Da ferner die Höhen östlich Villars sich gleichfalls als vom Feinde besetzt zeigten, so wurde zur Säuberung dieser eine Compagnie dahin detachirt, die ihren Zweck auch erreichte. Dagegen gelang es der Colonne nicht, hauptsächlich in Folge des schwierigen, zerrissenen Terrains, in welchem überall feindliche Infanterieposten sich einlogirt hatten, — die abgesendeten Verbindungs-Patrouillen herüber nach Nuits zu bringen. Dadurch blieb der Colonnen-Commandeur ausser Kenntniss der Vorgänge bei Nuits, um so mehr, als die auf den Höhen postirten Patrouillen weder Geschütz- noch Kleingewehrfeuer in dieser Richtung hören wollten. Da der Gegner gegen 2 Uhr auf den Höhen von Chaux 4 Geschütze auffuhr, so entspann sich bald eine Kanonade mit der der Colonne beigegebenen Batterie, ohne dass sich die Situation wesentlich änderte. Erst gegen ¼4 Uhr traf von der östlich detachirten Compagnie die Meldung ein, dass bei Boncourt heftiges Feuer wahrgenommen werde; gleichzeitig rückte aber auch der Gegner in der Stärke von 2 bis 3

Bataillonen die Höhen südöstlich Villars herab, besetzte die dortige Waldlisière und eröffnete ein heftiges Schnellfeuer auf Villars. Desgleichen zogen sich stärkere feindliche Abtheilungen auf den Höhen westlich Villars hin. Da nun eine Annäherung an die Division im Thale wegen der stark besetzten Höhen nicht durchführbar schien und die Höhen östlich mit Artillerie nicht passirt werden konnten, so trat das Detachement den Rückmarsch um 4 Uhr über Chamboeuf nach Marsannay und Perrigny an, wo dasselbe um ½12 Uhr Nachts eintraf. Der Gegner folgte nur auf den Höhen westlich Villars bis in die Höhe von Courtil-Vergy.

Wegen der ungünstigen Lage von Nuits hart an den steilen Abhängen des Côte d'Or wurde der Ort am 19., früh 5 Uhr, so weit geräumt, dass nur ein Bataillon dasselbe besetzt behielt. Dasselbe entsendete mit Tagesanbruch starke Patrouillen auf die Höhen in der Richtung gegen Chaux, sowie auf der Strasse gegen Beaune. Dieselben berichteten einstimmig, dass der Gegner vollständig abgezogen sei. Die Cavallerie-Brigade wurde über Agencourt gleichfalls auf die Strasse nach Beaune, so wie zur Eclairirung gegen Süden vorgeschickt. Sie meldete, dass la Chocelle und Quincey noch vom Feinde leicht besetzt seien. Es waren dies wohl Theile der am Nachmittag des 18. von Süden in der Richtung auf Boncourt vorgegangenen Truppen, und welche das 1. Bataillon (1.) Leib-Grenadier-Regiments noch in der Dämmerung aus den Waldungen südlich Boncourt delogirt hatte. Es wurden hierauf 3 Compagnien vom (1.) Leib-Grenadier-Regiment von Agencourt auf Quincey entsendet. Der Gegner hatte jedoch bei deren Ankunft den Ort bereits geräumt.

Da es nicht in der Absicht des commandirenden Generals, der nach der Verwundung des Divisions-Commandeurs die Nacht bei der Division verblieb, lag, Nuits festzuhalten, und vom Feinde nichts mehr entdeckt wurde, so erfolgte für den Nachmittag des 19. der Befehl zum Rückmarsch nach Dijon, wo den Truppen nach dem harten Gefechte wieder Ruhe gegeben werden sollte. Die Colonnen gingen hierzu auf den gleichen Wegen zurück, auf denen sie am 18. gegen Nuits anmarschirten, nur das 2. Bataillon (2.) Grenadier-Regiments, welches in Nuits stehen geblieben war, marschirte direct auf der Chaussee nach Dijon zurück. Zur Sicherung der Flanken der zurückmarschirenden Colonnen gegen die in den Waldungen und auf den Bergen noch versprengten Francstireurs besetzten in der Ebene je eine Compagnie und eine halbe Escadron die Vouge-Uebergänge bei Villebichot und Citeaux; im Gebirge nahm 1 Bataillon Stellung bei Chamboeuf und hielt von hier aus die Berghänge sauber. Mit Dunkelwerden rückten die Truppen wieder in Dijon ein.

Die Verluste, welche die Division am 18. December erlitten, sind sehr bedeutend; es hatte gegolten, einen zähen, vortrefflich bewaffneten Gegner aus einer von Natur sehr starken Stellung zu vertreiben.

Die Aufgabe wurde mit seltener Bravour gelöst; aber auch 54 Officiere und 880 Mann bedeckten todt und verwundet das Schlachtfeld.

Der summarische Verlust vertheilt sich wie folgt:

| Truppentheil. | Todt. | | Verw. | | Verm. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Off. | Mnsch. | Off. | Mnsch. | Mnsch. | Sa. |
| Höhere Stäbe . . . | 2 | — | 2 | 2 | — | 6 |
| (1.) Leib-Gren.-R. | 4 | 42 | 14 | 288 | 9 | 357 |
| 2. Gren.-Regt. . . | 4 | 53 | 14 | 261 | 11 | 343 |
| 3. Regiment. . . . | 2 | 11 | 4 | 65 | — | 82 |
| 4. Regiment. . . . | — | 8 | 7 | 67 | — | 82 |
| Cavallerie . . . . . | — | 5 | — | 7 | 2 | 14 |
| Artillerie . . . . . | — | 2 | 1 | 46 | — | 49 |
| | 12 | 121 | 42 | 736 | 22 | 934 |

Für die Badische Division wird ein Ehrentag bleiben der 18. December 1870.

Dijon, den 20. December 1870."

General v. d. Goltz umgeht heute die Festung Langres westlich, überfällt die in den Dörfern nördlich des Platzes cantonnirenden Mobilgarden und zersprengt dieselben.

Ein Officier des Pommerschen Regiments No. 34 berichtet hierüber der „Frankf. Presse":

„Es wurde am 18. früh 6 Uhr ein Linksabmarsch angetreten, um uns von einer andern Seite der Festung zu nähern. Wir stiessen hierbei auf viele Hindernisse, die Strasse war nicht allein mit vielen Verhauen ungangbar gemacht, sondern auch mit tiefen Gräben durchschnitten, so dass wir nur langsam vorwärts kamen. Gegen 1 Uhr stiess die Avantgarde, die heute Regiment No. 30 hatte, bei Beauchemin auf den Feind, bald war unsererseits die Gefechtsformation hergestellt, und nun ging, da der Feind nicht Stand hielt, sondern sich in aller Eile auf die Höhen und von diesen in die Wälder zurückzog, die Verfolgung los. Unser Regiment machte bei dieser Gelegenheit, ohne jeglichen Verlust, viele Gefangene und fand eine Menge Waffen und Tornister, welche von den Fliehenden fortgeworfen worden waren; merkwürdig hierbei war, dass in jedem Tornister sich ein vollständiger Civilanzug vorfand. An diesem Tage stand uns die Garde nationale mobilisée de la Haute Marne gegenüber. Nachdem wir den Feind weit genug verfolgt, bezogen wir Quartier in St. Cierques und Umgegend. Elende Dörfer, in welchen schon Wochen vorher die Franzosen gehaust und an Lebensmitteln nichts mehr übrig gelassen hatten."

Eine Correspondenz des „Genfer Journals" vom 18. giebt ein Bild von der gegenwärtigen Lage in Dijon. „Das Aussehen der Stadt, heisst es darin, ist seltsam genug; man geht nur aus, wenn man Geschäfte zu machen hat; Abends findet sich in den Strassen keine Seele; die Hausthüren bleiben die ganze Nacht über offen, da dies so angeordnet ist. Oft nehmen die Preussen in den Häusern Platz, während die Hausleute schlafen: früh Morgens beim Aufstehen ist man erstaunt, eine neue Schaar Soldaten zu finden; materielle Sorgen treten stark hervor; Niemand hat Geld; seit langer Zeit werden die Angestellten nicht mehr bezahlt; man kauft Alles auf Credit. Die Lebensmittel sind maasslos theuer, die Milch ist nur Reiswasser, und doch verkauft man sie für 1 Fr. 25 C. per Liter. Alle Kühe sind aufgegessen. Die Eier und Hühner sind zur Mythe geworden. Wir haben keine Kohlen mehr, und man befiehlt, dass Jeder seine Haus-

thür beleuchte, da die Gasbeleuchtung aufgehört hat. Ohne Unterlass donnert die Kanone, bald rechts, bald links; in Zwischenräumen hört man starkes Gewehrfeuer. So leben wir nun schon seit sechs Wochen."

## No. 1205.

b) Französische Berichte.

Der Berichterstatter der „Daily News" im Hauptquartier Garibaldi's erzählt Folgendes über das Gefecht bei Nuits:

„Die Französischen Vorposten, welche bis Grandes-Baraques bei Gevrey Chambertin, halbwegs zwischen Dijon und Nuits vorgeschoben waren, wurden von einer entweder von Dijon oder aus dem verschanzten Lager bei Marsanny kommenden Preussischen Colonne angegriffen. Bis gegen 11 Uhr behaupteten die von General Cremer in Person commandirten Französischen Truppen ihre Stellung, um diese Zeit brachte ihnen aber ein Landmann die Nachricht, es sei eine andere Preussische Colonne auf der Strasse von Citeaux her in Anmarsch und drohe sie, wenn sie sich nicht schnell auf Nuits zurückzögen, abzuschneiden. Sie hatten in der That Nuits kaum erreicht, so sahen sie die besagte Colonne aus den Waldungen von Gilly-les Citeaux hervorbrechen, während beinahe gleichzeitig eine dritte Colonne auf der gegenüberliegenden Seite erschien. Diese dritte Colonne wurde ohne Schwierigkeit zurückgewiesen und um zwei Uhr Nachmittags richteten die Franzosen ihren Angriff gegen die beiden ersten Colonnen, die sich vereinigt hatten. Die Schlacht begann zwischen Nuits und dem Dorfe Boncourt, das in Flammen aufging. Während des Rückzugs auf Nuits fielen viele verwundete Franzosen in die Hände des Feindes. Gegen drei Uhr stockte der Vormarsch des Feindes, aber er empfing, wie die Franzosen behaupten, Verstärkungen, ergriff mit erneuter Kraft die Offensive, rückte bis Nuits vor und occupirte mehrere Häuser in den Vorstädten. Um 3 Uhr 30 Minuten erschien das 57. Französische Linienregiment auf dem Platze, aber es war zu spät. Die Franzosen versuchten trotzdem noch einen Bayonnetangriff und zogen sich, nachdem sie mit beträchtlichen Verlusten zurückgeworfen waren, zuerst auf die Höhen und dann nach Beaune zurück. Nach Einigen hatte General Cremer 5—6000, nach Andern 10,000 Mann; die Preussischen Streitkräfte werden auf 20—25,000 Mann und acht Batterien geschätzt."

Der in Châlon sur Saône erscheinende „Progrès de Saône et Loire" bringt folgende Darstellung des Gefechts bei Nuits: „Gestern (18.) haben an der ganzen Ausdehnung der Côte-d'Or von Gevrey bis Nuits sehr blutige Gefechte stattgefunden. Die Kanonen donnerten unaufhörlich von 4½ Uhr an. Die Nacht zwang, den Kampf abzubrechen, der aller Wahrscheinlichkeit nach heute Morgen wieder beginnen wird. Auf beiden Seiten sind die Verluste gross. Der Feind hielt Pelotonfeuer auf kurze Entfernung aus, welches ihm viele Leute kostete. Auch unsere Artillerie, die in guten Stellungen war, hat ihm viele Verluste beigebracht. Aber auf unserer Seite wurde ein Bataillon der schönen Rhône-Legion und das 32. Linien-Regiment fast aufgerieben. Oberst Celler von der genannten Legion ist schwer verwundet, ein Major und mehrere Officiere getödtet, der Rest des Bataillons wurde, wie man sagt, von einem Unter-Lieutenant zurückgeführt. Wir geben einiges Nähere, was wir in Beaune erfahren konnten. Gegen 8 Uhr Morgens wurden unsere Vorposten bei Grandes-Baraques unterhalb Gevrey durch eine Preussische Colonne angegriffen, welche von Dijon oder aus dem verschanzten Lager von Marsanny kam. Bis 11 Uhr hielt ein Bataillon der Rhônelegion, unterstützt durch einige Freicompagnien und Francstireurs, die Stellung. Aber als ein Bauer ihnen anzeigte, dass eine zweite Preussische Colonne mit forcirten Märschen auf der Strasse von Citeaux vorrückte und drohe, dieselben abzuschneiden, zogen sie sich in guter Ordnung nach Nuits zurück. Kaum waren sie hier angekommen, so zeigte sich die zweite Preussische Colonne aus dem Walde von Gilly-les-Citeaux hervorbrechend, und beinahe zu gleicher Stunde griff uns eine dritte Preussische Colonne auf der Höhe von Nuits am jenseitigen Abhange an. Diese Colonne wurde durch unsere Artillerie zurückgeworfen. Der Kampf concentrirte sich auf die zwei ersten Colonnen, welche ihre Vereinigung bewerkstelligt hatten. Ein wüthendes Gefecht entspann sich zwischen Nuits und dem Dorfe Boncourt, welches in Brand gesteckt wurde. Am Abend nahm der Feind Stellung in einer Vorstadt von Nuits. Um 10 Uhr wurde noch Gewehrfeuer in den Strassen dieser Stadt abgegeben. Um 5 Uhr Abends wurde in den Strassen von Beaune Generalmarsch geschlagen und die Nationalgarde versammelte sich eifrig."

„Salut public" berichtet Folgendes: „Die Verluste der ersten Legion sind schwer. So viel sich heute urtheilen lässt, beträgt er 250 Todte, ungefähr ebensoviel Verwundete und 200 Gefangene. Diese sind in Nuits in dem Augenblick, da der Feind einrückte, in die Hände des Feindes gefallen. Die zweite Legion hat viel weniger gelitten. Anfänglich vermisste man sehr viele Soldaten derselben. Sie waren, wie ihre Cameraden von der ersten Legion, in Nuits eingeschlossen. Die Bewohner des Ortes haben aber nicht Wenige von ihnen versteckt, und sie gelangen verkleidet seit dem Kampfe nach und nach zu ihrem Corps zurück, welches sich in Chaton, Macon und Villefranche neubildet (réforme). Oberst Celler war, nachdem er verwundet, in ein Haus gebracht worden und der Arzt der Legion, der ihn behandelte, liess nach der Eroberung von Nuits den Commandanten der Badensischen Truppen bitten, das Asyl der Verwundeten zu achten. Der Commandant erklärte sich in höflichster Weise bereit dazu und sprach sich bei diesem Anlass sehr lobend über die Tapferkeit der Rhône-Legionäre aus."

De Freycinet berichtet in seinem Buche: „Zu Nuits, am 18. Dec., gebührte dem General Cremer die Ehre des Tages. Der Feind griff mit 18000 Mann und 42 Geschützen in drei verschiedenen Richtungen an. Die Franzosen waren 12000 Mann stark und besassen nur 18 Geschütze. Der Kampf endete erst bei Anbruch der Nacht, als unsere be-

wunderungswürdig aufgestellte und bediente Artillerie den Feind durch ihr sicheres Zielen nicht mehr aufzuhalten vermochte. Dieser nahm die Stadt in Besitz, konnte sie aber nicht halten, so schwere Verluste hatte er erlitten. Man spricht von 4—5000 Mann gefechtsunfähig, darunter der Prinz von Baden und mehrere Oberste. Die Franzosen verloren 1200 Mann und zogen sich in so guter Ordnung zurück, dass sie keinen Augenblick beunruhigt wurden. Diese scheinbare Niederlage war in der That ein Sieg, sowohl durch die dem Feinde zugefügten Verluste, als durch die auf lange Zeit bei ihm hervorgebrachte Entmuthigung. Die Mobilisirten der Rhône, das Bataillon Mobile von der Gironde, unter Hrn. de Carayon Latour und mehrere Compagnien Francstireurs bewiesen grosse Tapferkeit. Die Obersten Poullet und Celler zeichneten sich aus, Letzterer fiel ruhmvoll, indem er den Rückzug deckte." — „Etwas weiter zur Linken, in Nivernais, spielte die Stellung von Clamecy unter General de Pointe de Gevigny und Schiffscapitain Pallu de la Barrière gewissermaassen die Rolle eines Bollwerks unseres Gebiets. Das bergige und waldige Land der Puisage gestattete schwachen Truppen einen erfolgreichen Widerstand. Einige Compagnien Marine-Infanterie, einige Bataillone Mobilgarde, Francstireurs, Freiwillige aller Art hatten sich zu einer buntscheckigen Armee zusammengethan. Die Preussen gingen nicht ins Yonne-Thal über Clamecy hinaus."

## No. 1206.

### Deutschland.

**München**. Das Bayerische Gesammtministerium beantragt in förmlicher Weise die bis dahin nur vorläufig erbetene Zustimmung zu dem Verfassungsbündniss.

Der Gemeinderath von **Worms** verleiht den Grafen Bismarck und Moltke das Ehrenbürgerrecht.

Aus **Hannover** wird heute der „N. A. Z." geschrieben: „Der Desertion Französischer Officiere sucht General Vogel v. Falckenstein so viel als möglich entgegenzutreten, wenn auch völlige Abhülfe bei den unzureichenden Casematten nicht durchführbar ist. Dem Vernehmen nach ist von ihm ein Befehl erlassen, darauf basirt, dass die Ehre gewisse Gesellschaften in allen ihren Mitgliedern verpflichtet, das Gemeingut des Ganzen unbefleckt zu erhalten. Für jeden desertirten Französischen Officier gehen in Zukunft 10 Collegen aus seiner nächsten Umgebung, durch das Loos bestimmt, in engen Festungsgewahrsam, bis der Flüchtling eingebracht ist, der dann selbstverständlich durch seine Pflichtverletzung auch die Rechte des Officiers mit Allem, was dazu gehört, verliert. Die Zukunft wird lehren, ob dies Mittel hilft."

## No. 1207.

### Frankreich.

**Paris.** Ein Decret der Regierung vom heutigen, veröffentlicht im „Jour. off." vom 19., bestimmt, dass während der Dauer der militairischen Operationen die Officiere der mobilen Nationalgarde aller Grade von der Regierung ernannt werden.

Die Regierung veröffentlicht eine Reihe Namen von Officieren und Soldaten, die sich durch besondere Bravour und Subordination auszeichneten.

Bezeichnend für die Lage ist ein Leitartikel der „Défense nationale" vom heutigen, der die Ueberschrift trägt: „Gleichheit vor dem Hunger". Im Eingang schildert der Artikel die Bedrängniss der Armen, welche stundenlang in der Winterkälte, gegen die sie keinen Schutz haben, Queue machen, um ein Stück Fleisch zu erjagen und noch dazu leider sehr häufig vergebens! Aber nur der Arme friert und hungert, heisst es dann weiter, vor dem Hunger besteht die Gleichheit nicht; dieser Zustand ist Verbrechen; in einer belagerten Stadt haben alle Bürger denselben Anspruch auf Leben; das Geld als Mittel, sich die Nahrung zu verschaffen, muss verschwinden; wenn die Einen nichts haben, muss das Gleiche für die Andern gelten. Die Kugeln und Granaten sind verständiger: sie wählen ihre Opfer nicht. Die Restaurants, wo die Arbeiter assen, sind geschlossen und auf dem Laden kann man den traurigen Anschlag lesen; „Geschlossen während des Krieges wegen Mangels an Fleisch." Aber in den vornehmen Restaurationen isst man wie im tiefsten Frieden; es ist wahr, man zahlt sehr theuer, aber man isst doch. Nun, man sollte dort nicht essen! Niemand sollte sich um Geld erkaufen können, was aller Eigenthum ist! Man rationire und vertheile Alles gleichmässig unter Alle. Wir haben in Paris noch für sechs Monate zu leben, wenn die Regierung diese Maassregel trifft. Wir haben noch immer zur äussersten Ruhe gerathen. Aber wir fürchten (so schliesst der mit Ch. Virmaitre unterschriebene Artikel) mehr als den Angriff der Preussen einen Aufstand, wenn die Regierung noch zögert, alle Nahrungsmittel zu requiriren; Niemand kann für die Zukunft stehen und diese Zukunft ist nicht fern."

**Bordeaux**. Heute Abend hat im grossen Theater eine öffentliche Versammlung stattgefunden; nach Schluss derselben begab sich die Volksmenge nach dem Hôtel Sarget, wo das Justizministerium seinen Sitz aufgeschlagen hat. Nach einigen Augenblicken erschienen Crémieux, Glais-Bizoin und einige andere Herren auf dem Balcon. Crémieux nahm zuerst das Wort und sagte, es würde den bei ihm angebrachten Reclamationen ihr Recht widerfahren; man müsse aber Geduld haben; man müsste der Republik Liebe verschaffen; dieselbe müsse ruhig und stark, maassvoll und mächtig sein und alle Gewaltthaten bekämpfen. Die Rede Crémieux' wurde von der Menge mit Beifall und dem Rufe: „Es lebe die Republik!" aufgenommen. Glais-Bizoin sagte hierauf, dass die Regierung der National-Vertheidigung viel für das Wohl des Landes gethan habe und drückte die Hoffnung aus, dass ihre Anstrengungen bald den Boden des Vaterlandes von der Besudelung durch die Fremden befreien würden. Auch diese Rede wurde mit warmem Beifall aufgenommen.

**Bordeaux**. Die „France" klagt: „Die im Publicum durch das Schweigen über Paris hervorgerufene Angst ist gestern (18. December) noch ge-

stiegen; man weiss jetzt, dass seit dem 4. December kein militairisches Ereigniss vorgefallen, aber auf die falschen Siegesgerüchte folgten dumpfe Gerüchte von schweren Unruhen im Innern der Stadt . . . . . Blut ist geflossen und dem Siege der Ordnung sollen Maassregeln der Strenge, die unerlässlich geworden, gefolgt sein. Flourens und mehrere seiner Mitarbeiter am Aufstande sollen verhaftet sein. Diese Nachrichten konnten verlauten, ohne zuerst zur Kenntniss der Behörden zu gelangen, welche das Monopol der telegraphischen Mittheilungen in Händen haben. Wie kommt es, dass das Publicum auf halbes Vertrauen beschränkt wird." Eben so niedergeschlagen ist man in Bordeaux über die Ereignisse an der Loire und tröstet sich damit, „es werde wohl ein gut Stück Uebertreibung mit unterlaufen." Sehr bezeichnend ist es auch, dass der „Moniteur universel", welcher das Organ der Lügendepeschen Gambetta's ist, jetzt, wo er in Bordeaux erscheint, Betrachtungen über den Werth wahrheitsgetreuer Telegramme anstellt. „Nichts hat vielleicht mehr zu den Entmuthigungen und Schwächen beigetragen", schreibt dieses Blatt, „die wir in der letzten Zeit auf manchen Gebietstheilen zu beklagen haben, als die zu grosse Leichtfertigkeit, mit der wir meistentheils ohne Nachdenken und Prüfung alle Gerüchte glaubten, die von der Einbildung des Volkes erfunden wurden. Dieses ewige Ueberspringen vom äussersten Vertrauen zur übertriebensten Niedergeschlagenheit ist wahrhaft beklagenswerth, und so zäh auch die Gehobenheit einer Nation sein mag, so kann sie solchen Erschütterungen doch nicht auf die Dauer widerstehen." In einem anderen Artikel entwickelt der „Moniteur" „die Folgen der traurigen Verhältnisse", in denen Frankreich sich befinde. Zu diesen gehöre auch die Französische Militairgesetzgebung. Das jetzige Recrutirungssystem sei ein recht bequemes, aber eben so gefährliches Ding, weil eine Kammer officieller Candidaten keine ernstliche Controle geübt habe; das erste Gesetz, das der Nationalversammlung vorgelegt werden müsse, sei die allgemeine Wehrpflicht vom 20. bis 40. Lebensjahre.

---

# 19. December — Montag.

**No. 1208.**

### a. Vor Paris.

#### a) Deutsche Berichte.

In das Deutsche Hauptquartier bringen heute Ueberläufer die Nachricht, dass Tags zuvor an die Truppen wiederum Lebensmittel für acht Tage ausgegeben wären, woraus von Deutscher Seite auf einen bevorstehenden Ausfall geschlossen wird.

Heute ist beim König Vortrag der Generale. Demselben wohnten ausser dem Generalstabs-Chef der III. Armee, Generallieutenant v. Blumenthal, die sämmtlichen Artillerie- und Ingenieurgenerale und auch der Oberst v. Rieff bei. Später meldete sich Oberstlieutenant v. Böhn, der zum Commandeur des 1. Garde-Regiments zu Fuss ernannt ist. Danach hatte der Niederländische Kammerherr, Graf Styrum, Audienz, um über das Leichenbegängniss der Prinzessin Friederich der Niederlande Bericht zu erstatten. Bei einem längeren Besuch, den der König Mittags dem Lazareth im Schlosse widmete, hatte Miss Campbell, die im Auftrage der Société internationale hierselbst thätig ist, die Ehre, vorgestellt zu werden. — Die Deputirten des Reichstages sind heute, nachdem sie einzelne Abschnitte der Cernirungslinie in Augenschein genommen hatten, beim Kronprinzen zum Diner eingeladen. Sie verweilten in der Gesellschaft Sr. Kgl. Hoh., in der sich auch der Bundeskanzler befand, bis zum späten Abend.

Ueber den Aufenthalt der Reichstagsdeputation in Versailles am heutigen, sowie über die augenblickliche Situation vor Paris fährt der bereits erwähnte Feldpostbrief der „Nat.-Ztg." aus Versailles, den 21. Dec., fort:

„Am Montag, (19.), dem Tage nach dem Empfang beim Könige, begaben sich die meisten Herren, von einigen Militairs geführt, nach St. Germain und dem Aquaeduct von Marly. Der Bergkegel, auf dem die gewaltigen Mauerwerke der Citadelle von Valérien gebaut sind, stellt sich dem Auge nach allen Seiten hin in plastischer Klarheit dar und wenn man die richtige Stunde trifft, wo er seine ehernen Schlünde öffnet, kann man die Curven der Granaten von hier aus genau beobachten. Die Geschosse fliegen bis dicht an die Ortschaft Marly heran, haben aber die riesenhaften Steinmassen der alten Wasserleitung mit ihren 36 Bogenpfeilern von beinahe 70 Fuss Höhe bisher noch verschont gelassen. Da Se. Maj., in dessen Arbeitszimmer, auf dem rechten Flügel der Präfectur, das Licht selten vor Mitternacht erlischt, seine Zeit fast unausgesetzt den Regierungsgeschäften widmet, so liess sich der Kronprinz die gastliche Aufnahme der Abgeordneten besonders angelegen sein. Am Abend versammelte sich in der Villa „Les Ombrages" eine Gesellschaft, wie sie die bescheidenen Räume dieses behaglich, aber mit puritanischer Einfachheit ausgerüsteten Wohnhauses so zahlreich bisher noch nicht gesehen haben. Es mussten sogar einige kleine, rasch wieder zu beseitigende bauliche Veränderungen im Speisezimmer vorgenommen werden, um die Zahl der Gäste beherbergen zu können. Das Diner war für 40 Personen servirt; nach aufgehobener Tafel fanden sich jedoch die meisten Deutschen Fürsten und viele Officiere vom Hauptquartier der 3. Armee zum Besuche ein und in lebhaften Privatgesprächen

verweilte man bis nach 10 Uhr; wie wir wohl sagen können, einer ungewöhnt späten Stunde für die Kriegsgebräuche des Obercommandos, da der Kronprinz in der Regel sich bald nach 9 Uhr zurückzieht, um noch längere Zeit den militairischen Arbeiten seines Oberbefehls und seiner Privatcorrespondenz obzuliegen. Der Kronprinz entliess die Deputation mit gnädigen Worten. Graf Bismarck, der bei der Tafel zugegen war, verabschiedete sich auf das Herzlichste von dem Präsidenten Simson."

Aus Versailles vom heutigen wird der „Elbf. Ztg." geschrieben: „Die Anstalten, welche die Vertheidiger vor unseren Augen treffen, lassen nicht im mindesten darauf schliessen, dass sie an eine Uebergabe denken. Vom Norden der Einschliessungslinie wird gemeldet, dass ein neuer Ausfall vor bereitet werde. Auf der südlichen Linie, aus den Forts Montrouge, Vanves und Issy, hat man die schweren Marinegeschütze heraus und auf die Enceinte geschafft; in den Forts sind dieselben durch Feldgeschütze ersetzt worden. Dadurch ist die Reihe der Feuerschlünde auf diese Vorpostenstellung verdoppelt worden, denn die Marinegeschütze werfen auch von der Enceinte her hinein. Es sind in der letzten Zeit vom Valérien aus Granaten bis nach Beauregard gefallen, über eine Deutsche Meile. Da sie nur Vorderlader haben, können sie, beim gemächlichen Schiessen aus den Schiessscharten, allerdings durch Verstärkung der Ladung colossale Entfernungen erzielen; in der offenen Schlacht dürfte dies System gegen unsere Hinterlader nicht Stand halten. Die neuen Granaten, mit denen die Pariser schiessen, haben eine bedeutend stärkere zerstörende Wirkung, als die alten, indem sie bei der Explosion in eine grössere Anzahl von Stücken zersplittern; auch sollen sie nicht den Fehler der alten haben, senkrecht in die Höhe zu explodiren, sondern bei der Explosion weit ausstreuen. Die Zusammensetzung wird als eine Mischung von Antimon und Zink bezeichnet. Die Bayern, in ihren Stellungen an der Seine, haben bereits Manches von den Wirkungen des neuen Geschosses zu erzählen. In Plessis-Piquet wurden letzthin von einer solchen Granate dreizehn Bayern auf einen Schlag theils getödtet, theils verwundet."

### b. In Paris.

Im Osten wird gegen Drancy recognoscirt. General Vinoy installirt sich mit seinem Stab in Fort Rosny. Es beginnen heute die Truppenbewegungen. Auf dem Plateau Avron macht die Marine-Infanterie eine kleine Expedition, um die Mauern des Kirchhofes niederzulegen, die kleinen feindlichen Posten oft zum Schutz gedient hatten. Die Operation gelingt ohne Schuss. — General Trochu giebt heute die Instruction für den Ausfall des 21. aus. Bei dem Mangel an Feldartillerie wird der Artillerie des Mont Avron eine grosse Bedeutung zugeschrieben, sie hat die Flanke zu decken Die Armee des Generals Vinoy soll Neuilly s. M., Ville Evrard, Gagny bedrohen, Admiral Saisset das Plateau von Raincy angreifen. General Vinoy verlegt in Folge dessen sein Hauptquartier nach Fort Rosny. Heute Morgen sollen die nöthigen Vorbereitungen getroffen werden, der Ausfall selbst aber erst am 21. stattfinden, da der Frost seit einigen Tagen sehr stark ist. Die Arbeiten auf dem Mont Avron waren durch die heftige Kälte sehr verzögert worden, der Boden ist so hart gefroren, dass er den Werkzeugen den grössten Widerstand entgegensetzt, die Brustwehren der Batterien sind noch lange nicht fertig. Die Arbeiten waren zudem nur Civilarbeitern übertragen worden, die sehr langsam arbeiten und deren Berührung mit den Truppen von den schlimmsten Wirkungen war. Bis heute sind 43 schwere Geschütze (6 Marine-30 Pfder., 6 kurze 24 Pfder., 12 7 Pfder., 12 12 Pfder., 7 Mitrailleusen) auf dem Plateau aufgestellt, die früh dort aufgestellten drei 7 Pfder.-Batterien werden wieder zurückgezogen und der 2. Armee zugetheilt.

## No. 1209.

### An der Loire.

#### a) Deutsche Berichte.

Telegraphisch wird aus Versailles unterm heutigen berichtet:

„Die Colonnen des linken Flügels sind am 19. in Marsch auf Château Renault. v. Podbielski."

Ueber die Zustände in Orleans fährt der (unterm 17. erwähnte) Bericht des „Hamb. Corr." vom heutigen fort:

„So hat unser Armeecorps (nämlich das 9.) gestern und heute zwei Ruhetage genossen, an dem gestrigen Sonntage auch wieder einmal einen Gottesdienst begehen können: den ersten seit vier Wochen. Das Wetter war so günstig, dass unser Truppentheil die Feier unter dem mildesten Sonnenschein auf freiem Felde abhielt. — Orleans selbst fand ich nach elftägiger Abwesenheit günstig verändert. Die Stadt wimmelt zwar wieder von Soldaten, besonders von Bayern, die Strassen waren aber auch von spazierenden Civilisten belebt, die zahlreichen kleinen Krämer, welche sich mit Esswaaren und anderen zum täglichen Leben gehörenden Gegenständen auf offener Strasse etablirt hatten, machten mit den Soldaten brillante Geschäfte, und der prächtige Dom, von dem Schmutz der Kriegsgefangenen gereinigt, war wiederum eine Stätte des Gottesdienstes geworden. Nur die vielen Häuser mit dem Johanniterkreuz und die überall angehefteten grossen Placate erinnerten an die Schrecken des Krieges. Hier meldete der Maire, dass der Stadt zur Strafe für einen auf eine Militairperson gemachten Mordanfall eine Contribution von 600,000 Francs vom Prinzen Friedrich Carl auferlegt sei und forderte seine Mitbürger zur Subscription auf die zur Deckung beabsichtigte Anleihe bis zum Sonntag Nachmittag 2 Uhr auf; dort befahl er, alle in der Stadt vorhandenen Pferde zu einer bestimmten Stunde den Preussischen Militairbehörden zur Disposition zu stellen; in einem dritten Placate machte er unter Androhung von Geldbussen bekannt, dass die Anlegung der weissen Armbinde mit dem rothen Kreuz und die Einrichtung von Ambulanzen nach den Vorschriften der Preussischen Sanitätsbehörden zu regeln sei. Für

die Pflege der zahlreichen Verwundeten scheint, unter der obersten Leitung Langenbeck's, welcher den ganzen Tag über thätig ist, alles irgend Mögliche geleistet zu werden: in den weiten Räumen des zum Hospital hergerichteten 3- bis 400 Verwundete beherbergenden Lyceums, welches ich heute besuchte, sah es recht ordentlich aus, und ich fand 2 Officiere des 11. Regiments in vorzüglicher Privatpflege bei einer Französischen Familie."

Zur Ausführung einer Recognoscirung bricht heute ein Theil des 10. Armee-Corps, nämlich die Brigaden 38. (v. Wedell) und 40. (v. Diringshofen) und die dem 10. Corps attachirte 1. Cavallerie-Division unter General v. Voigts-Rhetz und den Divisions-Generalen v. Woyna und Hartmann von Vendôme in der Richtung nach Tours auf, und gelangt nach Château-Renault (s. obiges Telegramm), ohne auf Widerstand zu stossen.

Die Armeeabtheilung des Grossherzogs hat auch heute wieder Ruhe. Die Cav.-Division v. Rheinbaben, welche bereits ein Detachement über la Chapelle vorgeschoben hatte, ging heute auf Mondoubleau vor; die Brigade v. Baumbach der 2. Cav.-Division rückt mit einer reitenden Batterie in Epuisay ein. Die 22. Inf.-Division hat nunmehr nur Verbindung mit den vorgeschobenen Abtheilungen zu halten, aber noch fleissig den Wald abzusuchen, den einzelne Marodeure unsicher machen.

### b) Französische Berichte.

Die Französische Armee setzt heute ihren Rückzug nach le Mans fort. Das 21. Corps überschreitet die Huisne bei Connéré und le Pont-de-Gennes und steht Abends in der Umgegend von Montfort, mit dem Hauptquartier in Montfort; das 17. Corps nimmt Stellung auf den Höhen hinter Ardenay, zur Deckung der grossen Strasse von le Mans nach Vendôme, Hauptquartier ist Saint-Hubert; das 16. Corps steht mit Centrum und Hauptquartier in Parigné-l'Evêque auf den Höhen, die die Strasse von Ardenay nach Ecommay über Parigné beherrschen. Die Truppen des Generals Barry stehen in Jupilles. In le Mans erhält nur das Gendarmerie-Regiment zu Fuss Quartier, dasselbe hat alle einzeln ankommenden Leute zu ihren Abtheilungen zu senden. General Chanzy ist um Mittag in Yvré-l'Evêque und verlegt sodann sein Hauptquartier nach le Mans. Er hält eine Conferenz ab mit dem Artillerie-Oberst Bois-Montbrun, mehreren höheren Officieren aus dem Lager von Conlie. Als die wichtigste Stellung wird das Plateau von Auvours erkannt, das einerseits das Thal der Huisne, andererseits die Eisenbahn von Chartres, die grosse Strasse von Paris und die über Saint Calais, Epuisay, Fréteval und Vendôme nach Orleans und Blois führende Strasse beherrscht. Dieses Plateau ist der vorgeschobene Posten, von dem aus man die Bewegungen des Feindes überwachen kann, durch die Brücken von Champagné und Yvré-l'Evêque, mit dem rechten Huisne-Ufer verbunden. Im Norden von le Mans, zwischen Sarthe und Huisne, ist die Stadt beherrscht durch ein grosses Plateau, dessen Centrum das Dorf Sargé bildet, die wichtigsten Stellungen desselben sind das Schloss le Chapeau zwischen den Strassen von Montbizot und Ballon, les Croisettes und la Blanchardière und la Fouasserie, das die Abhänge nach der Huisne beherrscht. Südlich der Huisne ist das Plateau weniger gross, dasselbe wird von den drei wichtigen Strassen durchschnitten, die von der Vorstadt Pontlieue nach la Flèche über Arnage, nach Tours über Ecommay und Château du Loir und nach Vendôme über Parigné-l'Evêque, Grand-Lucé, la Chartre und das Thal des Loir führen. Das Plateau endet in einer Entfernung von 4 Kilom. von der Stadt, bei einer Strasse, Ochsenweg genannt, die von Arnage an der Sarthe nach Schloss les Arches im Huisne-Thal führt. Die wichtigsten Stellungen sind die Tuilerie, die die Strasse von Tours deckt, und le Tertre-Rouge, das das Dorf Changé und die Strasse von Parigné-l'Évêque beherrscht. Nachdem General Chanzy die Gegend recognoscirt hat, erlässt er die Instructionen für morgen.

## No. 1210.

### a) Im Norden.

Das 8. Armeecorps steht heute im Grossen und Ganzen in dem Viereck Conty-Moreuil-Montdidier-Breteuil vereinigt; rechts und links vorgeschoben: die 3. Cavall.-Division bei Quesnel, General v. Mirus in Amiens; ein kleines Detachement in Roye. (Die von der Maasarmee nach Compiègne und Soissons detachirten Truppen werden heute wieder zur Pariser Cernirungsarmee herangezogen.)

General v. Manteuffel trifft heute in Breteuil ein; hier ist auch die General-Etappen-Inspection. General v Göben erreicht heute mit der 19. Division die Gegend von Conty, mit der Corpsartillerie Breteuil; sein Hauptquartier ist Ailly. General v. Kummer erwartet heute in der Aufstellung zwischen Montdidier und der Avre das Anrücken der übrigen Theile des 8. Corps.

Die 14. Division ist zur Belagerung von Mézières bestimmt, ihre Tête trifft heute bei Boulzicourt ein; dagegen setzt sich heute das Detachement v. Senden in Marsch zur I. Armee. Der Letzteren wurde ausserdem eine unter Prinz Albrecht Sohn neu zusammentretende Garde-Cavallerie-Brigade überwiesen (Garde-Husaren, 2. Garde-Ulanen-Regiment und 1 reit. Batterie), die am 22. in Beauvais eintreffen soll.

In Breteuil gehen heute wichtige Nachrichten vom Feinde ein, welche an der Bewegung desselben gegen Westen, sowie an seiner Stärke keinen Zweifel lassen. General v. Manteuffel ersuchte daher heute den General v. Göben, am 20. die Besatzung von Amiens noch um eine Brigade zu verstärken, alle übrigen Truppen aber je nach seiner Beurtheilung der Sachlage näher an die Somme heranzuschieben.

Von der unteren Seine (Rouen) ist zu melden:

General v. Bentheim sieht sich angesichts der auf beiden Ufern anwachsenden feindlichen Streitkräfte auf den einzigen Stromübergang von Rouen beschränkt, während der Feind, mittelst seiner

theilweise gepanzerten Kriegsdampfer, den Strom beherrscht. Um sich nun gegen diese bedrohlichen Marine-Operationen zu sichern, ordnet der General eine vollständige Sperrung der Seine an, und zwar sollen bei Duclair, dem Hafen von Rouen, wo der Strom über 900 Fuss breit und zur Ebbezeit 35 Fuss tief ist, mehrere Schiffe versenkt, ausserdem bei la Fontaine, zur Bestreichung dieser Stromstelle, eine Batterie etablirt werden. Die Versenkung von Schiffen beginnt noch heute.*) Unter den hierzu gewählten befinden sich auch solche Englischer Nationalität, was seinerzeit zu diplomatischen Reclamationen Anlass giebt. Aus dem im Laufe der hierüber geführten Correspondenz publicirten amtlichen Rapporte des General v. Bentheim entnehmen wir, „dass das I. Armee-Corps durch die Operationen Französischer Kriegsschiffe auf der Seine zwischen Duclair und Candebeck ernstlich bedroht wurde, und dass General-Lieutenant v. Bentheim in Folge dessen eine vollständige Sperrung der Seine anordnete.“ Er befahl dem Oberstlieut. v. d. Burg, seinen Generalstabschef, die Seine vollständig zu blokiren. Dieser conferirte mit dem ersten Ingenieur-Officier, Major Fahland. Seine Untersuchungen und diese Conferenz zusammen gaben folgendes Resultat: „Es ergaben sich zwei Wege, erstens die Errichtung von Batterien, welche in der Nähe von la Fontaine formirt wurden, und zweitens die Versenkung von Torpedos. Die erstere Maassregel erwies sich als unzulänglich, da sich bald herausstellte, dass einige der kleinen Dampfer Panzerplatten hatten, während dem Preussischen Befehlshaber nur Feldgeschütze zu Gebote standen; und die zweite Maassregel scheiterte an dem Mangel des nöthigen Materials. Ueberdies reichten Flussschiffe zu einer wirksamen Versperrung nicht hin, und als einziger Weg blieb sonach nur die Versenkung von hochgebauten Seeschiffen übrig.“ Oberstlieut. v. d. Burg gab Major Fahland Befehl, alle bei Duclair befindlichen Seeschiffe zu versenken. Diese Maassregel war nothwendig, weil bei einer Requisition für Schiffe bei der Mairie wahrscheinlich alle Schiffe, zeitig gewarnt, nach Havre gegangen sein würden. Alle mit Beschlag belegten Schiffe hissten sofort neutrale Flaggen auf, insbesondere die Englische. Bei der Dringlichkeit der Angelegenheit konnten dazumal keine Untersuchungen angestellt werden, inwiefern eine neutrale Flagge Schiffe beschützt, welche in Flüssen und überdies zwischen kriegführenden Parteien liegen; die geeigneten Schiffe wurden in Folge dessen ausgewählt. Das Werk begann am 19. December; im Ganzen wurden elf Schiffe in den Grund gebohrt, darunter sieben Englische. Es ist kaum der Erwähnung werth, dass die Berichte einiger Französischer Zeitungen, denen zufolge die Britischen Schiffsmannschaften brutal behandelt worden wären, gänzlich unbegründet sind. Da nur drei Schiffe per Tag versenkt wurden, war Zeit genug für die Mannschaften vorhanden, ihre Papiere und Effecten in Sicherheit zu bringen, was auch geschah. Ausserdem wurde den Capitainen eine Ordre ausgehändigt, in welcher der Werth des Schiffes nach der eigenen Angabe des Capitains verzeichnet wurde. Schliesslich muss noch erwähnt werden, dass — um die Schiffe so viel als möglich zu erhalten — nur die Ballastpforten ein wenig erweitert wurden. Wenn sie daher nicht durch Ebbe und Fluth im Seinebett umhergestossen und beschädigt worden sind, erscheint es gar nicht unwahrscheinlich, dass sie — wenn gehoben — wieder zu gebrauchen sind.

Der Bericht ist gezeichnet vom General v. Bentheim, für den commandirenden General.

(Diese Angelegenheit wurde schliesslich in der Art erledigt, dass der Englische Board of Trade die Entschädigung zu 7088 Pfd. Sterling taxirte, wovon 15 Pfd. noch in Abrechnung kamen, so dass der Betrag von 7073 Pfd. Sterling verblieb, welcher im Mai 1871 ausbezahlt wurde.) Siehe weitere Berichte über die Versenkung Englischer Schiffe unterm 21. bis 24. December.

*) Nach Goetze („Die Thätigkeit der Ingenieure“ etc., Seite 230) wurden am 19. Dec. die ersten zwei englischen Schiffe nur requirirt und erst am 20. versenkt.

### b) Im Osten.

Die Badische Division geht heute, nachdem der weitere Rückzug des Feindes in der Richtung auf Chagny constatirt worden, in ihre frühere Aufstellung bei Dijon zurück, welcher Ort inzwischen von der 3. Badischen Inf.-Brigade besetzt gehalten war. (Vgl. a. den Schluss des unter No. 1204 mitgetheilten Berichts des Generals v. Glümer.)

## No. 1211.

### Die occupirten Landestheile.

Aus **Nancy** berichtet der „St.-Anz.“ unter heutigem:

Da seit einiger Zeit in den von den Deutschen Truppen besetzten Französischen Departements Proclamationen der augenblicklichen Französischen Regierung vielfach colportirt wurden, durch welche die waffenfähigen Männer zum Eintritt in die Armee veranlasst werden sollten, so sind von Seiten der Deutschen Behörden verschiedene strengere Maassregeln ergriffen worden, um dies zu verhüten. Zunächst hat der General-Gouverneur von Bonin die Proclamation Sr. Maj. des Königs vom 13. August in Erinnerung gebracht, nach welcher die Conscription in allen occupirten Gebietstheilen abgeschafft und jedes Zuwiderhandeln bestraft wird. Derselbe befiehlt ferner den sämmtlichen Maires, Listen aller waffenfähigen Individuen, welche das 40. Jahr noch nicht vollendet haben, aufzustellen und jede dauernde oder vorübergehende Veränderung des Wohnortes derselben sorgfältig zu registriren. Eine Abschrift dieser Liste muss bei dem Präfecten eingereicht werden. Die Anwesenheit der in diesen Listen aufgezählten Personen wird von Zeit zu Zeit durch Gendarmen controlirt und jedes Abweichen von den gegebenen Vorschriften mit hohen Geldstrafen, welche in einzelnen Fällen bis zu 100,000 Francs ansteigen, bedroht. Für die Zahlung dieser Summen haften die Angehörigen und event. die Gemeinde.

**Strassburg.** Die „Strassb. Ztg.“ veröffentlicht folgende heute erlassene Verordnung des General-Gouverneurs im Elsass, betreffend die Organisation der Kriegsgerichte und das Verfahren vor denselben:

Zur Ausführung der Verordnung vom 12. September bezw. 8. October d. J., betreffend die Competenz der Kriegsgerichte, sowie der Verordnung vom 17. December d. J., betreffend die Erweiterung der Competenz der Kriegsgerichte, bestimme ich wie folgt:

Art. 1. Zur Untersuchung und Aburtheilung der in den Artikeln 1—7 und 9 der erstgenannten und in den Artikeln 1—4 der zweitgenannten Verordnung vorgesehenen Verbrechen und Vergehen werden zwei ständige Kriegsgerichte eingesetzt, von denen das Eine für die Departements des Ober- und Niederrheins in Strassburg, und das Andere für Deutsch-Lothringen in Metz seinen Sitz hat.

Art. 2. Jedes Kriegsgericht besteht aus 5 Richtern, wovon drei Officiere und zwei richterliche Beamte sind, einem Staatsanwalt und einem Gerichtsschreiber. Die Verfolgung der Straffälle liegt dem Staatsanwalt ob, die Voruntersuchung dem Untersuchungsrichter, welcher Mitglied des Kriegsgerichts sein kann. Den Vorsitz in den Sitzungen führt ein richterlicher Beamter.

Art. 3. Sämmtliche Beamte werden von dem General-Gouvernement bestellt, mit Ausnahme der Officiere, welche der betreffende Festungs-Gouverneur ernennt, und des Gerichtschreibers, den der Vorsitzende bezeichnet und vereidigt. Der Staatsanwalt, der Untersuchungsrichter und die richterlichen Beamten müssen entweder dem Deutschen Richterstande oder der Deutschen Staatsanwaltschaft angehören.

Art. 4. Das Kriegsgericht wird befasst entweder durch directe Verfolgung Seitens des Staatsanwalts oder, wenn eine Voruntersuchung stattgefunden hat, durch den Untersuchungsrichter im Einverständniss mit dem Staatsanwalt. Im Falle der Meinungsverschiedenheit entscheidet eine aus den beiden richterlichen Beamten und einem Auditeur bestehende Rathskammer; in Ermangelung oder Verhinderung des letzteren ist ein Officier als drittes Mitglied zuzuziehen.

Art. 5. Für das Verfahren vor den Kriegsgerichten gelten folgende Bestimmungen: 1) Das Verfahren ist mündlich und öffentlich; die Oeffentlichkeit kann durch Gerichtsbeschluss ausgeschlossen werden. 2) Die Geschäftssprache ist die Deutsche. 3) Der Beschuldigte kann sich eines Vertheidigers bedienen. 4) Die Zeugen und Sachverständigen werden vor ihrer Vernehmung dahin vereidigt, die Zeugen: Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden einen leiblichen Eid, die ganze Wahrheit zu sagen, so wahr mir Gott helfe und sein heiliges Evangelium. Die Sachverständigen: Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, das mir obliegende Gutachten nach bestem Wissen und Gewissen zu erstatten, so wahr mir Gott helfe und sein heiliges Evangelium. Bei Israelitischen Zeugen und Sachverständigen fällt die Anrufung des heiligen Evangeliums aus. 5) Von dem Vorsitzenden werden, bevor das Gericht seine Geschäfte beginnt, die zu Mitgliedern desselben bestimmten Officiere dahin vereidigt, dass sie die Obliegenheiten des ihnen übertragenen Richteramtes mit Gewissenhaftigkeit und Unparteilichkeit, den Gesetzen gemäss, erfüllen wollen. 6) Der Beschuldigte kann, wenn er verhaftet ist, dem Gericht zur sofortigen Aburtheilung vorgeführt werden. In wie weit ihm zur Ausführung seiner Vertheidigung eine Frist zu gewähren ist, bleibt dem Ermessen des Gerichts anheimgegeben. 7) Ausser den Justizbeamten sind auch Polizei- und Postbeamte befugt, die Vorladungen der Zeugen, Sachverständigen und Beschuldigten zu bewirken. 8) Das Urtheil wird nach Stimmenmehrheit gefällt. 9) In dem Urtheil bestimmt das Gericht, in welcher Art von Strafanstalt die Strafe zu vollstrecken ist. 10) Gegen die Urtheile der Kriegsgerichte findet kein Rechtsmittel statt, ebensowenig gegen die Beschlüsse der Rathskammer. 11) Die auf Todesstrafe lautenden Erkenntnisse unterliegen der Bestätigung des General-Gouverneurs und werden durch Erschiessen vollstreckt.

Strassburg, den 19. December 1870.

Der General-Gouverneur im Elsass:
Graf v. Bismarck-Bohlen, General-Lieutenant.

Ueber die Stimmung in Lothringen wird der „Nat.-Ztg." geschrieben:

„Aus Lothringen, 19. December. Durch vielfache Berührung mit Franzosen aus allen Theilen Lothringens glaube ich mich in den Stand gesetzt." Ihnen ein ziemlich treues Bild von der hier herrschenden Stimmung zu geben. Die Niedergeschlagenheit, ja die Verzweiflung über die Lasten des Krieges und den materiellen Ruin so vieler Familien und Ortschaften ist allgemein: aber fast eben so allgemein ist die Ansicht, dass der Krieg von Seiten Frankreichs bis zum Aeussersten durchgeführt werden müsse, ehe man sich dazu verstehen könne, Elsass, Deutsch-Lothringen und vor Allem Metz uns abzutreten; unerschüttert ist auch noch die Ueberzeugung von dem endlichen Siege Frankreichs. Trotz der kriegerischen Stimmung, die das Land noch beherrscht, ist der eigentliche Volkskrieg bisher hier doch nirgends zum Ausbruch gekommen, und es gehören feindliche Handlungen der Bevölkerung zu den Ausnahmen. Die meist wohlhabenden Bauern sind Gegner jedes Bandenwesens; zudem sind sie eingeschüchtert durch unsere Drohungen, dass wir jeden bewaffneten Bauer und seine Helfer ohne Weiteres erschiessen und die Häuser oder selbst Dörfer und Städte, wo Civilisten auf unsere Leute schiessen oder wo die Bewohner Verbindung mit dem Feinde unterhalten, rücksichtslos niederbrennen. Es kommt hierzu, dass Gastfreiheit hier eine in allen Ständen verbreitete Tugend ist, dass unsere Soldaten dieselbe meistens durch gemüthliches Entgegenkommen erwiedern und dass sich auf diese Weise oft schnell ein freundschaftliches Verhältniss zwischen Soldaten und Einwohnern bildet. Aber es lässt sich nicht leugnen, dass die Stimmung namentlich sich unter dem gebildeten Theil der Bevölkerung mehr und mehr verbittert, weil manche Aeusserungen Deutscher Blätter und auch von Officieren, die sie ihnen entnehmen, vielfach die von Agenten der provisorischen Regierung aufs eifrigste verstärkte Ueberzeugung verbreitet haben, dass wir auch Französisch-Lothringen dauernd behalten und Frankreich überhaupt auch auf jede andere Weise aufs Aeusserste schwächen und demüthigen wollten. — Was Elsass und Deutsch-Lothringen betrifft, so ist diese Frage nicht mehr zu erörtern, da bei uns

Volk und Regierung darüber einig sind, dass die Ehre und das Interesse der Deutschen Nation die Wiedererwerbung dieser Provinzen fordern und wenn wir diese Provinzen nehmen, so müssen wir auch Metz haben, um sie gegen Frankreich vertheidigen zu können. Diese unsere Forderungen sind von der civilisirten Welt als mässig und billig anerkannt und auch die Franzosen werden sich schliesslich über den Verlust dieser Provinzen trösten. Beschränken wir uns auf diese Forderungen, so ist ein dauernder Friede mit Frankreich möglich. Gehen wir dagegen darüber hinaus, so haben wir zu erwarten, dass der Volkskrieg sich mit seinen Schrecken mehr und mehr entwickelt, und dass es nur einen Waffenstillstand und keinen Frieden mehr zwischen uns und Frankreich giebt. Gebildete Franzosen vergleichen unsere Stellung mit derjenigen ihrer Republik nach dem Zurückschlagen der feindlichen Armeen, und glauben, wir würden denselben Versuchungen erliegen, denen sie erlegen sind, der Freude an kriegerischem Ruhm und der Eroberungssucht. Dies sind zwar ganz unbegründete Befürchtungen, doch wäre es angemessen, wenn unsere Regierung denselben entgegenträte und in den besetzten Theilen Frankreichs in passender Weise bekannt machte, dass wir in der That nichts mehr und nichts weniger haben wollen, als den Elsass, Deutsch-Lothringen und Metz. Das würde zur Vermeidung eines Volkskrieges mehr beitragen als die jetzt zuweilen unerlässlichen Schreckmittel, die allerdings nebenher nöthig bleiben werden, um unsere Soldaten gegen einzelne feindselige Individuen und Ortschaften zu schützen."

## No. 1212.

### Deutschland.

**Berlin.** Ueber den Bestand der Kriegsgefangenen berichtet der „St.-Anz.":

„Nach den mit dem 19. December abgeschlossenen dienstlichen Rapporten befanden sich von den unverwundeten Kriegsgefangenen innerhalb des Norddeutschen Bundes internirt 10,031 Officiere und 265,884 Mann, und zwar im Königreich Preussen 8896 Officiere und 237,045 Mann, und in den übrigen Norddeutschen Bundesstaaten 1135 Officiere und 28,839 Mann. Ueber die derzeitige genaue Vertheilung der im Monat December gefangen genommenen Officiere und Mannschaften, sowie über die in Süddeutschen Orten internirten Kriegsgefangenen können detaillirte Mittheilungen zur Zeit noch nicht veröffentlicht werden. – Es sind bis zu genanntem Datum in Preussischen Festungen, in Mainz und an Arbeitsstellen in der Nähe desselben 3973 Officiere und 220,887 Mann internirt worden, in offenen Städten 4593 Officiere und 4446 Mann, in nicht Preussischen Städten des Norddeutschen Bundesgebietes wie oben angegeben 1135 Officiere und 28,839 Mann. Durch die grosse Zahl der innerhalb ihres Bezirkes untergebrachten Kriegsgefangenen treten namentlich bemerkenswerth hervor Stettin mit 15,942 Mann, Erfurt mit 392 Officieren und 11,011 Mann, Magdeburg mit 518 Officieren und 23,418 Mann, Glogau mit 13,158 Mann, Neisse mit 12,142 Mann, Wesel mit 18,279 Mann, Cöln mit 433 Officieren und 15,702 Mann, Colberg mit 1167 Officieren und 17,202 Mann und Mainz mit 413 Officieren und 21,750 Mann. Ueber 100 Officiere haben ferner Glogau, Burg, Naumburg an der Saale, Merseburg, Liegnitz, Aachen, Bonn, Neuwied und Marburg, über 200 Königsberg, Danzig, Stettin, Schleswig, Halberstadt, Görlitz, Münster und Hildesheim, über 300 Düsseldorf und Altona und über 400 ausser den vorgenannten Festungen Breslau und Wiesbaden. — Im Königreiche Sachsen waren am 19. December 244 Officiere und 17,992 Mann internirt, in Hamburg 663 Officiere; in den übrigen Norddeutschen Bundesstaaten sind Officiere wie Mannschaften den besonderen Verhältnissen nach vertheilt worden. Die Rubrik der Deserteure umfasst bis Mitte December 12 Officiere und 40 Mann aus Festungen, 26 Officiere und 28 Mann aus offenen Städten, zusammen also 38 Officiere und 48 Mann, von welchen jedoch einige bereits wieder ergriffen worden sind. — In den Festungen Spandau, Erfurt und Wittenberg befinden sich je 2 Mann bereits der betreffenden Strafabtheilung überwiesen. — Von der obengenannten Gesammtsumme von 10,031 Officieren und 265,884 Mann waren 232 Officiere, 25,490 Mann Elsässer und Deutsch-Lothringer, von denen 141 Officiere und 21,269 Mann innerhalb des Königreichs Preussen, 91 Officiere und 4221 Mann auf dem übrigen Norddeutschen Bundesgebiete internirt waren. Gestorben waren von der Gesammtsumme bis jetzt 48 Officiere und 586 Mann. Lesen und schreiben konnten 180,639, nur lesen oder nur schreiben 6250, so dass also von 265,884 Mann 78,995 ohne jede Schulbildung sind."

Der Magistrat von Potsdam veröffentlicht folgenden Aufruf: „Während die einzelnen Provinzen gegenwärtig bemüht sind, den ihnen zugetheilten Armee-Corps eine besondere Fürsorge, namentlich durch Beschaffung erwärmender Kleidungsstücke zu widmen, tritt zugleich die Sorge für das aus Söhnen aller Provinzen bestehende Garde-Corps als eine gemeinsame patriotische Pflicht aller Provinzen des Preussischen Staates hervor. Die hiesige Stadt glaubt nicht anstehen zu sollen, die Leitung der patriotischen Thätigkeit für die braven Gardetruppen, welche in so hervorragender Weise zu den errungenen glorreichen Erfolgen beigetragen haben, in die Hand zu nehmen, und hält sich überzeugt, dass es nur der Anregung bedarf, um die allgemeinste Betheiligung hervorzurufen. Indem wir bemerken, dass hierorts aus Communalmitteln bereits 1000 Thlr. beigesteuert worden sind, ersuchen wir die Herren Landräthe und Magistrate in den Provinzen Preussen, Pommern, Brandenburg, Sachsen, Posen, Schlesien und Schleswig-Holstein ergebenst, in den einzelnen Kreisen und Communen Sammelstellen für Geldbeiträge zu bilden und die gesammelten Summen recht bald an unsere Stadthauptcasse einzusenden. Wir haben uns mit den Militairbehörden in Verbindung gesetzt, um die eingehenden Beträge in der geeignesten Weise zu verwenden und gleichzeitig den Magistrat der Stadt Coblenz ersucht, die Sammlung der Beiträge in den westlichen Provinzen zu übernehmen. Potsdam, den 19. December 1870. Magistrat hiesiger Residenzstadt."

**München.** Der König von Bayern richtet heute folgendes Handschreiben an den Justizminister von Lutz aus Veranlassung seiner über die Deutschen Bundesverträge gehaltenen Kammerrede:

„Mein lieber Staatsminister v. Lutz! Die klaren und überzeugenden Worte, mit welchen Sie in der Sitzung der zweiten Kammer vom 14. d. die Entstehungsgeschichte und die Tragweite der zu Versailles von der Bayerischen Staatsregierung abgeschlossenen Vereinbarungen entwickelten, haben in hohem Maasse meine Befriedigung erweckt. Insbesondere hat es mich erfreut, dass die allgemeinen politischen Verhältnisse, durch welche jene Verträge bedingt waren, ihre entsprechende Beleuchtung gefunden haben, und ich nehme deshalb Anlass, Ihnen für diese Rede meine volle Anerkennung auszusprechen. Mit wohlgeneigten Gesinnungen Hohenschwangau, den 19. December 1870. Ihr gnädiger König Ludwig.“

**Stuttgart.** Heute wird die Stände-Versammlung mit folgender Rede des Königs eröffnet:

„Liebe Getreue! In einer grossen Zeit trete Ich in Ihre Mitte. In gerechtem Kriege haben unter ruhmvoller Führung die Heere Deutschlands glorreiche Erfolge erkämpft. Ihre Hingebung und Tapferkeit werden den ersehnten, die Sicherheit und Machtstellung Deutschlands verbürgenden Frieden erringen. Auch Meine Truppen haben mit Heldenmuth siegreich gestritten. Stolz und dankbar blickt das Land auf seine Söhne, den Gefallenen ein ehrenvolles Andenken bewahrend. Die Waffengemeinschaft, in welcher Deutschlands Stämme verbunden sind, hat in der Nation den Drang auch nach politischer Einigung mächtig angefacht. Wird dieses Ziel, um welches Deutschland so lange gerungen, jetzt nicht erreicht, so fehlt den weltgeschichtlichen Ereignissen dieses Jahres die höchste Weihe. Die von Meiner Regierung mit dem Norddeutschen Bunde und den Regierungen von Bayern, Baden und Hessen abgeschlossenen Verträge über Bildung eines Deutschen Bundesstaats unter Wiederherstellung der geschichtlichen Namen Kaiser und Reich, werden Ihnen, den gesetzlichen Vertretern Meines Volks, zu Ertheilung Ihrer verfassungsmässigen Zustimmung alsbald vorgelegt werden. Sie werden, Ich vertraue darauf, die Vorlagen prüfen in patriotischer Hingebung, nach grossen Gesichtspunkten, im Hinblick auf das hohe Ziel und den Raum, der gedeihlicher Entwicklung gegeben ist. Nach eingetretener Wirksamkeit der Deutschen Verfassung wird es Aufgabe Meiner Regierung und der Stände sein, die den neuen Verhältnissen entsprechenden Einrichtungen in Verfassung und Verwaltung des Landes durchzuführen. Für jetzt werden neben dem Hauptgegenstand Ihrer Berathungen Vorlagen über provisorische Steuerverlängerung und über weitere Mittel zur Führung des Kriegs, sowie zur Fortsetzung der Eisenbahnbauten an Sie gelangen. Möge für ein geeinigtes mächtiges Deutschland und für die in ihm verbundenen Einzelnstaaten eine Zeit sich öffnen des Friedens, der Wohlfahrt, der Freiheit und Ordnung! Das gebe Gott! Ich erkläre den Landtag für eröffnet.“

In **Baden** nimmt die erste Kammer den Verfassungsvertrag und die Militairconvention mit allen gegen 2 Stimmen (Graf Leiningen-Billigheim und Freiherr v. Gemmingen) an.

## No. 1213.

### Frankreich.

**Paris.** Das „Journal officiel“ publicirt eine lange Reihe Ernennungen von Officieren der Ehrenlegion, sowie das Rundschreiben des Grafen Chaudordy vom 29. Nov. (No. 1031). Der nicht officielle Theil enthält folgende Note, deren Abfassung man Jules Favre zuschreibt:

„Mehrere Blätter werfen der Regierung vor, eine unentschlossene Politik zu verfolgen und die Vertheidigung durch ihr Zögern zu compromittiren. Sie klagen sie auch an, das Publicum über ihre Hoffnungen und Actionsmittel nicht fortwährend auf dem Laufenden zu erhalten und zuweilen die ihr zugeheuden Depeschen für sich zu behalten. Die Regierung macht nicht den Anspruch, immer das zu thun, was von jedem derjenigen, die das Recht und die Pflicht haben, ihre Handlungen zu überwachen, für das Beste gehalten wird. Wenn man dieses Ideal verwirklichen wollte, so würde man genöthigt sein, zugleich mehrere sich widersprechende Dinge zu thun. Worauf ihre Bemühungen gerichtet, ist, die schwere Aufgabe, welche auf ihr lastet, ohne Hintergedanken zu vollbringen, und in diesem Punkte ist ihr Programm einfach: die fremde Invasion bekämpfen, bis sie durch die Gewalt oder durch eine ehrenhafte Abmachung zurückgewiesen ist. Dieses von ihr in den ersten Tagen aufgestellte Programm hat nicht aufgehört und wird nicht aufhören, das ihrige zu sein. Widerstände Paris allein, so würde die Pflicht dieses Programm ihr fortwährend auferlegen. Aber, Gott sei Dank, ungeachtet ihrer verschiedenen Unglücksfälle vereinigt sich die Anstrengung der Provinz mit der unseren und tritt täglich mehr hervor Dort hat die Republik auf den Ruinen des Kaiserreichs, improvisirte Armeen hervorgerufen, welche sich durch ihren Heroismus bekräftigen. In der schmerzlichen Lage, in welcher wir uns befinden, können wir die glorreiche Geschichte ihrer täglichen Kämpfe auf unserm Gebiete aufzeichnen. Die Unvollständigkeit unserer Verbindungen gestattet uns nur, unvollständige Nachrichten zu erhalten, und unsere Mitbürger werden nicht von uns die Einzelheiten fordern, welche uns nicht zugehen. Wenn wir Depeschen empfangen, so behalten wir für uns nur die vertraulichen Erörterungen. Wir haben die Thatsachen, welche sie enthalten, immer veröffentlicht und werden sie immer veröffentlichen. Aus diesen Thatsachen geht für jeden unparteiischen Geist hervor, dass die Nation den Kampf entschlossen annimmt und dass sie sich nicht von dem Fremden dominiren lassen wird. Vor einigen Wochen, als unsere jungen Recruten von der Loire durch zehntägige Kämpfe die siegreichen Banden Friedrich Carl's, des Herzogs von Mecklenburg und des Kronprinzen aufhielten, hielten sie dieselben nicht allein im Schach, sondern warfen sie auch zurück und brachten ihnen beträchtliche Verluste bei. Sie bilden eine intacte Armee, bereit, Briand im Westen, Bourbaki im Süden die Hand zu reichen, während der

General Faidherbe, dessen Verdienste und Muth Jedermann kennt, im Norden operirt. So ist die in einigen Worten zusammengefasste Lage. Wir verheimlichen nicht ihren Ernst, ihre Gefahren, aber wir sagen, sie ist einfach und legt uns die Verpflichtung auf, Stand zu halten und zu kämpfen. Seit drei Monaten nimmt Paris die härtesten Leiden an und sein Auftreten wird grösser mit der Heimsuchung. Es weiss, dass es noch mehr leiden wird, aber es weist mit Abscheu die Idee einer Capitulation zurück, welche ihm die Furcht vor dieser Erschwerung entreissen werde. Die Regierung hat kein anderes Verdienst, als sich diesem Gefühl anzuschliessen, und sich zum Vollstrecker dieses Willens zu machen. Sie ist entschlossen, ihre ganze Energie einzusetzen, und sie verlangt keine andere Belohnung als die, nicht der Aufopferung derer unwürdig zu sein, die ihr Vertrauen geschenkt haben. Sie wird mit ihnen kämpfen, und sie hat die feste Hoffnung, mit ihnen und durch sie zu siegen, und sie wird siegen. Der Feind, um dessen Zurückweisung es sich handelt, ist mächtig, aber wie gross auch seine Kraft sein mag, sie ist weniger gross, als die der Französischen Nation, und wenn Paris, wenn die Regierung der nationalen Vertheidigung ihre unerschütterliche Absicht ankündigen, zu kämpfen und zu siegen, so können sie, ohne sich zu irren, behaupten, dass sie ganz Frankreich für sich haben, und dass mit der Nationalgarde, der Mobilgarde und der Armee ihr heiliges Uuternehmen gelingen wird. "

Die „Correspondance Havas" theilt Folgendes über eine grossartige jüdische religiöse Feier mit, welche in Paris heute im Consistorial-Tempel stattfand. „Es sollten feierliche Gebete für die Ruhe der israelitischen Todten, welche auf dem Felde der Ehre gefallen sind, gehalten und Almosen für die Wittwen, Verwundeten und die Kinder der Gefallenen gesammelt werden. Nach Gesängen aus den Psalmen Davids hörte man das Gebet der Befreiung. Der Grossrabbiner von Paris, Hr. Jadon Kann, bestieg die Kanzel, und lobte die zahlreichen israelitischen Helden, welche für die Befreiung ihres Vaterlandes gefallen sind. In beredten Worten sprach er von den berühmtesten, wie dem Commandanten Franchette, von den weniger bekannten, wie den zahlreichen Soldaten, niedergemäht in Mitte der Reihen der Armee. Der Grossrabbiner von Frankreich. Hr. Isidor, sprach sodann ein Gebet für Frankreich, und verfluchte in erhabener Sprache die Geisel des Krieges: „Gott," sagte er, „segnet die heiligen Kriege, die der Befreiung. Gott verflucht die Kriege der Eroberung und des Ehrgeizes. Die Makkabäer, David, dessen Psalmen wir sangen, sind die Erwählten des Himmels, die Eroberer, besudelt mit Blut und mit goldenen Lorbeeren, sind verflucht von Gott!" Die Ceremonie wollte eben schliessen durch eine Collecte, als der Secretär des Consistoriums, Hr. Albert Cohn, wohl bekannt unter den Armen von Paris, das Wort nahm, und einige bewegte Worte an die Zuhörer richtete: „Es giebt mehr als 100,000 (!) Juden in der Preussischen Armee; sie thun ihre Pflicht als Preussen, aber ihr Herz ist Französisch, denn es ist das siegreiche Frankreich von 1792, dem sie ihre Unabhängigkeit verdanken Beten wir für sie, meine Freunde, und danken wir hier dem Franzosen, welcher Minister des Auswärtigen ist. In einem jüdischen Hause zu Ferrières hat er edelmüthig Worte des Friedens gesprochen, in einem jüdischen Haus haben unsere Feinde den Gott der Barmherzigkeit und der Menschlichkeit beleidigt, indem sie es verschmähten, unsere Regierung zu hören. Gerechtigkeit Gottes wird geübt werden!" — Dieser Feierlichkeit wohnten viele Notabilitäten bei, genannt werden die HH. v Rothschild, Anspach, Crémieux, Halphen, Cohen, Lévy, Lazare u. s w., dann noch eine grosse Anzahl Officiere der Armee und der Nationalgarde."

**Bordeaux.** Der „Constitutionnel" legt folgendes Geständniss ab: „Paris ist gegenwärtig von jeder Hülfsarmee isolirt. Während einer mehr oder minder langen Periode wird Paris nichts von Aussen her zu erwarten haben. Diese zeitweilige Isolirung wird es indessen nicht entmuthigen. Wir haben im Gegentheil die Gewissheit, die allgemeine Gesinnung der Bevölkerung treu wiederzugeben, wenn wir von unseren militairischen Führern eine verdoppelte Thätigkeit und Kraftanstrengung fordern. Wir müssen gestehen, der erste Versuch der Hülfsarmee war unvollständig vorbereitet und ist nicht genügend von der Pariser Armee unterstützt worden."

**Lyon.** Heute Morgens geht dem „Journal de Genève" zufolge in Lyon die Nachricht ein, dass die zwei Marschlegionen der Rhône, die ganz aus Kindern der Stadt zusammengesetzt sind, in Nuits von den Deutschen vollständig aufgerieben worden seien. In Folge dessen verlangte das 12. Bataillon der Nationalgarde von ihrem Commandanten, er solle sie vor den Präfecten führen, den sie zur Rechenschaft über das vergossene Blut ziehen wollten, weil letzterer an deren Entsendung nach Nuits Schuld sei.

Am Abende des heutigen Tages beschloss eine Versammlung im Saale Valentino, dass am 20. auf dem Stadthause ein Revolutionsausschuss niedergesetzt werden solle, welcher die Aufgabe habe, „die Priester und Aristokraten zur Armee zu schicken." Die Clubbisten blieben im Saale Valentino in der Nacht in Permanenz, um die Kundgebung zu organisiren: man zog auch Weiber mit rothen Schärpen hinzu, aber es fehlte an Gewehren, „um das Stadthaus rein zu fegen".

Die Commune Lyon richtet eine Adresse an die Regierung, worin über die Unfähigkeit des Departements Süd- und Mittelfrankreichs bei der Organisation der Vertheidigung geklagt wird; sie begehrt von der Regierung strenge Strafen gegen pflichtvergessene Beamte und wünscht den Maires verantwortliche Municipalräthe zur Seite gestellt zu sehen.

## No. 1214.

### Die Neutralen.

**Genf.** Im „Journal de Genève" (heutige und folgende Nummern) warnt Graf A. de Gasparin die Franzosen vor Fortsetzung des Krieges und ermahnt seine Landsleute zu ruhigerer und billigerer Auffassung der Lage. Man solle das Französische Volk selbst vernehmen, welches zwar gegen die

Preisgebung von Elsass und Lothringen sich aussprechen, aber trotzdem Unterhandlungen für einen ehrbaren Frieden herbeiführen würde. Als Grundlage der Verhandlungen bezeichnet er „die Unabhängigkeitserklärung des Elsasses als eines neutralen Staates und mit Schleifung der Festungen".

**Bern.** „Der Nationalrath beschliesst einstimmig die bundesräthliche Neutralitätsbotschaft und die Erneuerung der dem Bundesrath ertheilten bezüglichen Vollmachten zu genehmigen."

**Wien.** Die Blätter begrüssen die von der „Prov.-Corr." ausgesprochene Idee einer freundschaftlichen Annäherung Oesterreichs und Deutschlands.

**London.** Lord Granville sendet heute an Lord Lyons in Bordeaux folgende Depesche: „Auswärtiges Amt, 19. December 1870. Mylord! Graf Bismarck, welchem der Inhalt des Telegramms Ew. Exc. vom 16. d. mitgetheilt worden ist, hat erwiedert: es sei unmöglich auf eine der darin enthaltenen drei Forderungen der Französischen Regierung einzugehen — nämlich entweder ein Waffenstillstand mit der Bedingung der Verproviantirung, um eine National-Versammlung zu erwählen, oder Friedensschluss ohne Gebietsabtretung, oder schliesslich Einberufung eines Europäischen Congresses, welcher die zwischen Frankreich und Preussen schwebenden Fragen erörtern würde, und Se. Exc. fügte überdies hinzu, dass irgendeine Deutsche Regierung, welche in solche Vorschläge willigen würde, ohne durch Waffengewalt zum Nachgeben genöthigt zu sein, sich in der Lage sähe, zur Abdankung gezwungen zu sein. Ich verbleibe etc. Granville."

---

# 20. December — Dienstag.

**No. 1215.**

### a. Vor Paris.

Auf Deutscher Seite wird (wie Major Blume berichtet) heute gegen Abend die Ansammlung bedeutender feindlicher Massen bei Noisy-le-Sec und Merlan, sowie der Marsch starker Colonnen, deren Queue wegen Eintritts der Dunkelheit nicht mehr zu sehen war, von St. Ouen nach Courneuve und Aubervilliers bemerkt. Noch heute Abend befiehlt der König, dass morgen so früh als möglich eine Division des 2. Corps nebst der Corpsartillerie hinter den rechten Flügel der Württembergischen Felddivision rücken und dort zur Disposition des Kronprinzen von Sachsen gestellt werden solle. Letzterer ordnet zu morgen früh für die Truppen der Maasarmee Allarmbereitschaft an; und in Rücksicht darauf, dass der feindliche Angriff mit grösster Wahrscheinlichkeit gegen die von der 2. Garde-Division besetzte Linie le Bourget-Aulnay-Sevran zu erwarten, werden zur Unterstützung der genannten Division für morgen früh 6 Bataillone und 6 Batterien des 12. Corps bei Livry und 6 Bataillone und 3 Batterien der 1. Garde-Inf.-Division, östlich von Gonesse, am Wege nach Aulnay, bereit gestellt.

In der Nacht von heute auf den 21. eröffnen die Pariser Forts ein heftiges Feuer. (Vergl. Depesche Podbielski's unterm 21.) General v. Voigts-Rhetz und Feldpolizeidirector Geh. Rath Dr. Stieber bemerken heute, dass Versailler Einwohner von allen Vorgängen in Paris unterrichtet seien, und insbesondere den bevorstehenden Ausfall mit aller Sicherheit signalisiren.

Die Reichstagsdeputation tritt heute die Rückreise nach Deutschland an. — Der Bericht der „Allg. Ztg." fährt fort:

„Als die Mehrzahl der Deputirten auf ihrer Rückreise am 20. Dec. Villa Coublay passirte, lagerten dort noch im grossen Artilleriepark die schweren Geschütze, mit denen acht Tage später, zur Erleichterung vieler Deutschen Herzen, die erfolgreiche Beschiessung des Mont Avron und der Forts beginnen sollte. Bei der Einfahrt in Lagny hielten einige Landwehrmänner die Abgeordneten für unter Escorte abgeführte Französische Geiseln, und riefen ihnen munter ein „bon voyage, messieurs" nach. Auf dem Bahnhof sahen sie dort einen durch das Unglück seines Vaterlandes fanatisirten jungen Geistlichen, welcher die Telegraphendrähte zu durchschneiden versucht, aber in flagranti ergriffen war, und nun, in Voraussicht des ihm drohenden Schicksals, unter Betheuerung seiner Unschuld, ängstlich nach einem Beichtvater verlangte. In Epernay bot sich Gelegenheit, einen jener musterhaften Württembergischen Sanitätszüge zu besehen, der dort Verwundete und Kranke aufnehmen sollte."

(Die Deputation traf in letzterem Orte Abends 7¼ Uhr ein und übernachtete daselbst.)

Der König erlässt heute folgendes Schreiben an den Kronprinzen:

„Auf Eurer Kgl. Hoh. Antrag vom 12. d. Mts. will Ich die Mir darin bezeichneten Personen als Mitglieder des Verwaltungsausschusses der Deutschen Wilhelms-Stiftung in Gemässheit des § 7 der von Mir genehmigten Statuten dieses Vereins, hiermit bestätigen. — Gleichzeitig genehmige Ich, dass die von Eurer Kgl. Hoh. Mir unter dem 13. d. Mts. namhaft gemachten Mitglieder des Verwaltungs-Ausschusses der Victoria-National-Invaliden-Stiftung nunmehr unverweilt mit einer entsprechenden Anzahl von den vorgedachten Vertrauensmännern der Deutschen Wilhelms-Stiftung in Verhandlung treten, um den Entwurf eines gemeinschaftlichen Statuts für die letztgenannte und die von Eurer Kgl. Hoh. projectirte Invaliden-Stiftung zu vereinbaren. Die Leitung dieser Verhandlungen hat der General der Infanterie v. Holleben zu übernehmen, und beauftrage Ich Eure Kgl. Hoh., demselben dies bekannt zu machen. Aus den übrigen Mitgliedern des Ausschusses der Deutschen Wilhelms-Stiftung überlasse

Ich Eurer Kgl. Hoh. zugleich die der Zahl der Mir genannten Vertrauenspersonen der Victoria-National-Invaliden-Stiftung entsprechenden Personen auszuwählen. Die gemeinsamen Berathungen nunmehr aber unverzüglich beginnen zu lassen, empfehle Ich Eurer Kgl. Hoh. aufs Dringendste. Bei Vorlegung der auf diesem Wege zu vereinbarenden Statuten erwarte Ich von Eurer Kgl. Hoh. die Namhaftmachung der von Mir zu bestätigenden Mitglieder des Verwaltungsausschusses der neuen gemeinschaftlichen Invaliden-Stiftung.

H.-Q. Versailles, den 20. Dec. 1870. Wilhelm.
An den Kronprinzen von Preussen Kgl. Hoh."

### b. In Paris.

Den ganzen Nachmittag gehen zahlreiche Truppen aus Paris durch die Nord- und Ost-Thore und lagern im Osten rings um die Forts, im Norden lagern die Bataillone der Nationalgarde im Hintergrund der Ebene. General Trochu verlegt sein Hauptquartier nach Fort Aubervilliers. Abends 9 Uhr besetzt Commandant Poulizac Drancy ohne einen Schuss zu thun, es wird daselbst sofort ein Telegraphenbureau errichtet. Um 1 Uhr 40 Min. Nachts kommt Viceadmiral Saisset nach Bondy. Die 4 Panzerwagen rücken auf der Linie von Soissons bis über la Courneuve vor. Die Brigade Blaise rückt vor das Fort Rosny. Die zweite Armee verlässt heute ihre Stellungen bei Vincennes und geht gegen Drancy, Romainville und Aubervilliers vor. General Vinoy möchte Raincy angreifen, General Trochu aber gestattet es nicht, und fügt bei: „Ich wiederhole, Ihr Hauptobject ist Ville Evrard und Maison Blanche. Sie werden sehen, ob Sie bis zur Brücke von Gournay gehen und die Brücke zerstören können. Es wäre dies von ungeheurer Wichtigkeit." Der Beginn des Angriffs wird auf 8 Uhr festgesetzt.

## No. 1216.

## An der Loire.

### a) Deutsche Berichte.

Telegraphisch wird gemeldet:

1) „Versailles, 20. December. An der Loire setzten am 20. die Colonnen des linken Flügels den Marsch auf Tours, die des rechten auf Le Mans fort. An der Strasse von Orleans bis Blois befinden sich mehr als 6000 Französische Verwundete, welche von ihrer Armee ohne jeden ärztlichen Beistaud zurückgelassen wurden.

v. Podbielski."

2) „Versailles, 21. December. General Voigts-Rhetz hat am 20. etwa 6000 Mobilgarden mit Cavallerie und Artillerie von Monnaie über Notredame d'Oé in Unordnung auf Tours zurückgeworfen.

v. Podbielski."

Ueber letzteren Vorfall sagt (der bereits unterm Gestrigen angeführte) Brief in der „Wes.-Ztg.":

„Beim Weitermarsche von Château-Renault wurden bei dem an der Strasse nach Tours liegenden Dorfe Monnaie, einem Knotenpunkt von mehreren Chausseen, zuerst feindliche Massen angetroffen, welche hinter dem Dorfe einen Widerstand versuchten, sich aber in Folge des von unserer Seite gemachten Angriffs in einen vorliegenden Wald zurückzogen. Am Rande wurde abermals Widerstand geleistet und hier hatte das als Avantgarde dienende Ulanen-Regiment No. 9 (Pommern) ziemliche Verluste zu beklagen, im Ganzen 50 bis 60 Mann und 8 Officiere, darunter 2 Todte. Die eingetretene Dunkelheit machte eine weitere Verfolgung des Feindes unmöglich, weshalb unsere Truppen in und bei Monnaie Nachtquartier bezogen."

Die Armeeabtheilung des Grossherzogs soll auf Allerhöchsten Befehl die Offensive nicht weiter fortsetzen, sondern zuerst eine centrale Stellung gegen Westen nehmen. Der Grossherzog macht dies von seinem Hauptquartier Cloyes aus den Truppen bekannt; die 17. Infanterie-Division soll morgen nach Varize und Umgegend, die 22. Division nach Bonneval und westlich davon, die combinirte Bayerische Brigade nach Châteaudun, die 2. Cavallerie-Division nach Courtalain und Droué, die 4. Cavallerie-Division nach Bazoches en Dunois gehen.

### b) Französische Berichte.

Die Französische Armee rückt heute vollständig in ihre Stellungen um le Mans. Das 21. Corps steht mit der Rechten an der Huisne, mit der Linken an der Sarthe, auf den Höhen, die von Yvré l'Evêque ausgehend, den Weg von Parance beherrschen, bis zur Strasse von le Mans nach Savigné-l'Evêque und von da sich fortziehen bis zu den Schlössern le Grand-Montauban und Chapeau. Batterien wurden aufgestellt, die das Thal der Huisne, die Strassen von Savigné-l'Evêque und Ballon und das Thal der Sarthe bestreichen. Die Vorposten stehen bis zur Höhe von Savigné. Die Parks, Bagage u. s. w. stehen auf dem rechten Ufer der Sarthe auf den beiden Strassen nach Alençon und nach Conlie. Hauptquartier des Generals Jaurès ist Sargé. Die Hauptstellung des 21. Corps ist das Plateau von Auvours, dadurch hat es die Strassen von la Ferté Bernard und von Saint-Calais zu decken. Das 17. Corps überschreitet die Huisne bei Yvré und steht mit der 1. Division senkrecht auf den Strassen von Alençon und Conlie, in Höhe von Saint-Saturnin, mit der 2. Division senkrecht auf der Strasse von Laval in Höhe von Chauffour, mit der 3. Division rechts an Pruillé-le-Chétif, links an Allonnes gelehnt, die Parks stehen in Höhe von Trangé; Hauptquartier des 17. Corps ist Schloss l'Epire zwischen den Strassen von Laval und Conlie. Das 16. Corps besetzt den Plateaukamm südlich von le Mans, um die drei Strassen von Angers über Arnage, von Tours über Ecommay und von le Grand Lucé über Parigné zu decken, mit der Rechten an der Sarthe, mit der Linken an der Huisne, gegenüber von Yvré. Hauptquartier des 16. Corps ist Pontlieue an dem rechten Ufer der Huisne. Die Cavallerie des 16. Corps erhält Befehl, ihre Patrouillen mindestens 15 Kilometer vorzupoussiren und das ganze Land in der Richtung der drei von Pontlieue ausgehenden Strassen zu recognosciren. Die Parks des 16. Corps stehen auf der Strasse von Sablé auf dem rechten Sarthe-Ufer. In le Mans bleiben nur die grossen Dienste der Armee, die Ambulanzen des Hauptquartiers und als

Besatzung ein Regiment Gendarmerie zu Fuss und eines zu Pferde. Zutritt zur Stadt ist nur den Officieren, den geordneten Abtheilungen und Leuten mit Erlaubnissschein gestattet. Allen Generalen wird eingeschärft, allen Fleiss auf die Reorganisation der Armee zu verwenden.

Aus le Mans wird heute dem „Daily Telegraph“ geschrieben: „Die Stadt ist in einem Zustande der grössten Verwirrung, sie ist von den Schaaren der Vertheidiger Frankreichs förmlich überfluthet. Es ist zum Erstaunen, wie unverbesserlich die Französischen Behörden sind, wie gänzlich unfähig, einen Fehler herauszufinden, und wenn sie ihn entdeckt, Schritte zur Beseitigung zu thun. Wir haben hier in der Stadt eine Wiederholung derselben Kopflosigkeit, die bereits bei unzähligen Veranlassungen im Laufe dieses Krieges dem Französischen Westen Verderben gebracht hat. Fortwährend treffen Regimenter ein, ohne dass man Vorbereitungen zu ihrem Empfange getroffen. Sie finden weder Nahrung, um ihren Hunger zu stillen, noch Betten, um ihre erschöpften Glieder auszuruhen. Oft komme ich in der Nacht mit Soldaten in Berührung, die in Folge der Nachlässigkeit der Behörden ohne Quartier. Den Eindruck auf die Truppen kann man sich leicht denken, die man zu gezwungenen Nachtwandlern macht nach langen, anstrengenden Märschen, bei dem jetzigen bitterkalten Wetter, und häufig mit der Zugabe eines leeren Magens. Vieles bei diesen Zuständen ist indess unvermeidlich, da natürlich zuerst für die Verwundeten Sorge getragen werden muss und fast keine Stunde vergeht, ohne uns eine weitere Anzahl dieser unglücklichen Opfer des Krieges zu bringen. Mit Eisenbahn allein sind in den letzten 24 Stunden gegen 3000 Verwundete eingetroffen, und zu jeder Stunde kann man Dutzende von ihnen auf Bauernwagen ankommen sehen. Die von früh bis spät die Stadt durchziehenden Abtheilungen der Loire-Armee machen einen schmerzlichen Eindruck und erinnern beinahe an den traurigen Rückzug von Moskau. Das Aussehen der Mannschaften, die mir heute begegneten, war jämmerlich; ihre Waffen nutzlos durch den Rost, Viele ohne Stiefel, Manche ganz erschöpft, und die Cavallerie wo möglich in einer noch schlechteren Verfassung als die Infanterie. In vielen Fällen half der Reiter dem Pferde, und nicht das Pferd dem Reiter, vorwärts zu kommen, denn die elenden Thiere, kaum im Stande zu gehen, mussten durch die Stadt geführt werden. Artillerie war nirgends zu sehen; zwar erblickte ich einige eigenthümliche Feldgeschütze, allein Bedienungsmannschaft war nicht vorhanden. Die einzige Truppe, die in einer erträglichen Verfassung zu sein schien, war ein Regiment Gendarmen, und Mannschaft und Pferde sahen gut aus. Keiner der Officiere wusste, wohin die Menge Truppen bestimmt, allein ich glaube, dass Alençon ihr Ziel, und noch immer während ich schreibe, dauern die Durchzüge fort. Alle Verbindung mit dem Norden ist nun abgeschnitten. Ein Militairzug geht bis Caen, allein er wird wahrscheinlich bald eingestellt, und man hat bereits begonnen, Wagen und Geräthschaften der Verbindungsbahn in Erwartung der Ankunft der Preussen fortzuschaffen.“

## No. 1217.

### Im Osten.

Ueber die Besetzung von Auxerre durch die 13. Division entnehmen wir aus „Hptm. Schreiber, Geschichte der 5. leichten Batterie etc.“:

„20. December. Marsch auf Auxerre. — Die Spitzen unserer Avantgarde stiessen hier auf den Feind. Die Ankunft der Division wurde abgewartet. Nach Recognoscirung von Auxerre durch den Abtheilungs-Commandeur Major Wilhelmi mit dem Batteriechef und dem Commandeur der 5. schweren Batterie wurde von dem Commandeur der Division der Angriff auf die Stadt durch Artillerie befohlen. Die Recognoscirung war bis nicht weit vom Bahnhof ausgeführt. Unsere kecken Husaren ritten wie beim Manöver durch die Weinberge. Da kamen plötzlich aus verdeckten Stellungen Chassepotkugeln, von denen eine auch dicht beim Ohr des Vicefeldwebels Cloos vorbeikam. In der Stadt selbst war ein furchtbarer Lärm, auch sah man geordnete Haufen. Die vom Major Wilhelmi angeordnete Position war rechts von der grossen Strasse von Châblie. Von letzterer bog die Batterie auf einen längs der Berge sich hinziehenden Weg, von der Colonne zu Einem, machte dann Volte links Front, hierauf in schwerem, aufgeweichtem Boden einen schönen Frontgalopp bis auf die Höhe. Die 5. schwere Batterie fuhr links von ihr auf. Es wurden nun Schreckschüsse befohlen. Das Feuer richtete die Batterie auf das Dach eines casernenartig gebauten Hauses, aus welchem nach vorgegangenen Meldungen auf Husaren geschossen war. Die 6. schwere Batterie fuhr bald nachher vorwärts seitwärts auf. Nach 35 Schuss der Batterie wurden in Auxerre weisse Fahnen entdeckt, worauf das Feuer sofort eingestellt wurde. Es ist kaum irgend eine Verwundung vorgekommen, trotzdem dass viele Volksmassen durch die Strassen wogten. Dank der Präcision unserer Geschütze, mit denen wir die Granaten schicken können, wohin wir sie haben wollen. Gegen 4 Uhr wurde eingerückt. Der Park war beim Bahnhof. Pferde und Mannschaften lagen in Massenquartieren. Die Bevölkerung zeigte sich entgegenkommend. Combattanten wurden nicht entdeckt. Hier wie überall sonst, wo es was zu thun gab, hatte man sichere Verstecke für Waffen und Uniformen.“

## No. 1218.

### Im Norden.

a) Deutsche Berichte.

Telegraphisch wird gemeldet:

„Versailles, 20. December. Die über Ham vorgerückten Colonnen haben den Rückzug des Feindes aus dortiger Gegend constatirt.

v. Podbielski.“

Zufolge der gestrigen Anordnungen des Oberbefehlshabers der I. Armee lässt heute General v. Goeben (wie Graf Wartensleben berichtet) folgende Bewegungen ausführen: „Die 16. Division ging mit der 32. Brigade nach Amiens, mit der 31. nach Sains und Boves. Die 15. Division rückt an die Luce vor, stand mit einer Brigade bei Demuin, mit der anderen bei Rosières und patrouillirte nach der

Somme. Die Corpsartillerie kam nach Ailly, Moreuil und den zwischenliegenden Dörfern. Die 3. Cavallerie-Division ging nach Chaulnes und Lihons und recognoscirte nach Norden und Osten.“ Die Generale v. Manteuffel und v Goeben verlegten, wie Graf Wartensleben weiter berichtet, am 20. ihr Hauptquartier nach Amiens; gleichzeitig traf auch der von S. Maj. dem Könige neu ernannte Commandant General Ruville in Amiens ein. An Stelle des bisherigen Somme-Präfecten, welcher seine Geschäfte als Armee-Intendant wieder übernahm, trat Graf Lehndorf-Steinort in Function; die Präfectur in Rouen erhielt der Kreishauptmann v. Pfuel. Während sich das 8. Armee-Corps in der eben angegebenen Weise Amiens und der Somme nährte, liess General Mirus am 20. früh ein gemischtes Detachement unter Major Bock (1 Bataillon des Regiments No. 44, etwas Cavallerie und 2 Geschütze) auf der Strasse nach Albert recognosciren. Das von der Citadelle beherrschte freie Terrain wurde ungehindert durchschritten. Als man sich aber durch die Waldungen südlich Allonville der Gegend von Querrieux näherte, wurde das Detachement von sehr überlegenen feindlichen Kräften umfassend angegriffen und musste sich unter Verlust von etwa 50 Todten und Verwundeten und einigen Vermissten heftig verfolgt nach Amiens zurückziehen. Ohne dass es gelungen war, bis an die feindliche Hauptstellung heranzukommen, konnte man sie doch jetzt im Terrain zwischen der Somme und der Hallue vermuthen.

Auf dem rechten Ufer des erstgenannten Flusses wurde in der That die feindliche Vorpostenlinie bis auf eine starke halbe Meile an die Citadelle von Amiens herangeschoben. Da man hiernach einer feindlichen Offensive binnen Kurzem entgegensehen konnte, so war eine genaue Controle der Somme-Uebergänge von besonderer Wichtigkeit. General v. Mirus besetzte die rechts und links der Citadelle gelegenen Vorstädte St. Pierre und St. Maurice, die Stadtbrücke und den Uebergang von La Motte. Die Beobachtung der Somme unterhalb Amiens fiel der 16., die oberhalb der Hallue-Mündung der 15. Division und der 3. Cavallerie-Division zu.“

### b) Französische Berichte.

General Faidherbe berichtet über das Gefecht bei Querrieux:

„Kaum waren wir in unseren Cantonnirungen untergebracht, als eine starke Recognoscirung des Feindes, ungefähr 2000 Mann mit zwei Geschützen, sich gegen Querrieux richtete, gerade vor der Mitte unserer Stellung. Sie ward zeitig durch Plänkler gemeldet. Das 18. Jäger-Bataillon und ein Bataillon des 33. Linien-Regiments stürzten sich auf den Feind, trieben ihn trotz seiner Uebermacht, bis jenseits des Gehölzes bei Querrieux, sechstausend Schritt weit zurück, und nöthigten ihn, ohne auch nur unserem Geschütze Zeit zu lassen, in das Gefecht einzugreifen, zu schleunigem Rückzuge. Dieser lebhaft geführte Kampf kostete uns sieben Todte und zwanzig Verwundete. Der Feind liess zehn Todte, vierzehn Verwundete und einige Gefangene in unseren Händen, und nahm ausserdem gegen fünfzig Verwundete auf vier Wagen mit.“

## No. 1219.

### Die occupirten Landestheile.

**Metz.** Nachdem bisher sämmtliche das hiesige Departement angehende Verordnungen und Erlasse in den amtlichen Strassburger Nachrichten erschienen, ist nunmehr für das Departement Deutsch-Lothringen die Herausgabe eines „Récueil officiel des actes administratifs du département de la Lorraine Allemande“ in Deutscher und Französischer Sprache angeordnet, welches zugleich als Fortsetzung des bisherigen „Récueil des actes administratifs de la préfecture du département de la Moselle“ dient. Dasselbe wird alle das Departement betreffenden amtlichen Erlasse, Verordnungen und Bekanntmachungen, welche den Behörden und dem Publicum bekannt zu geben sind, enthalten, und sämmtlichen betheiligten Staats- und Communalbehörden unentgeltlich zugestellt werden. Es erscheint in Quart-Format und recapitulirt gleichzeitig alle seit der Einsetzung des General-Gouvernements im Elsass etc. erschienenen bezüglichen Verordnungen, Erlasse u. s w.

Ueber das Francstireurs-Unwesen und insbesondere einen Ueberfall am Heutigen berichtet die „Nat.-Ztg.“ aus Epernay (dd. 1. Januar 1871): „Schon seit Wochen macht eine Bande von circa 40 Francstireurs die hiesige Umgegend unsicher. Auf den Strassen nach Montmirail, Dormans und Château Thierry haben diese Buschklepper zu verschiedenen Malen kleine Patrouillen aus sicherem Versteck beschossen, Hammelheerden weggenommen, endlich 8 Elsasser Bauerwagen, die leer vom Lager von Paris zurückkekrten, mit Fuhrleuten und Pferden entführt. Vergeblich haben die hiesigen Truppen bei Tag und Nacht viele Patrouillen gegen diese Francstireurs unternommen; immer wieder entwichen sie in stetem Einverständniss mit der Bevölkerung in die grossen Waldungen. Am 20. December war wiederum vergeblich eine Menge einzeln liegender Fermen durchsucht. Nachmittags langte Lieutenant H. vom ersten schweren Reserve-Reiter-Regiment mit einem kleinen Detachement in Moreuil en Brie an und fand den Maire, der gleichzeitig ein reicher Schlossherr ist, im Dorfe, welcher versicherte, dort sei noch nie etwas von Francstireurs bemerkt worden. Der Lieutenant umritt das Dorf und begann vom entgegengesetzten Ende nach Waffen suchen zu lassen. Kaum waren die Reiter hierzu abgesessen, so brachen die Francstireurs aus einer gegenüberliegenden Ferme hervor, gaben eine Salve ab und zogen sich auf ein nahe gelegenes Feldholz zurück. Die herbeigelaufene Einwohnerschaft begrüsste diesen Angriff mit Hurrah! Der Lieutenant versuchte trotz der Minderzahl seiner Mannschaft das Gehölz zu cerniren. Der Commandeur des Detachements, von einer weiterliegenden Ferme schnell herbeigerufen, befahl, nach Feststellung des Thatbestandes und nach Auffindung eines grossen Streulagers in einem Stallgebäude, welches als Nachtquartier der Francstireurs gedient hatte, allerdings das Gehöft anzuzünden. Inzwischen war auch die Infanterie herangezogen, und das Gefecht wurde sofort eingeleitet. Hierbei warfen die Francstireurs theilweise Gewehre und Uniformstücke, Patronen und eine

Pistole von sich und flohen in den grossen Wald von Vassy. Hier verfolgt, ward bis zur Dämmerung ein Tirailleurgefecht unterhalten, ohne dass es bei der grossen Dichtigkeit des Unterholzes möglich war, die Francstireurs zum Stehen zu bringen und gefangen zu nehmen. — So dauert das Unwesen leider fort und diese Bande, die zwar von einem bei Sedan entkommenen Linien-Capitain geführt werden soll, aber weit mehr Räubern und Dieben als Soldaten gleicht, hat bereits wieder eine Hammelheerde und acht Wagen mit Salz auf der nämlichen Strasse genommen.

Inzwischen ist im Walde von Vassy ein Barackenlager aufgefunden, welches der Bande als Standort diente, und durch unsere Soldaten niedergebrannt worden. — Die Truppe wurde am 20. Abends auf dem Schlosse des vorerwähnten Maire einquartiert, und um sich gegen die Einwohnerschaft zu sichern, wurden sämmtliche Männer des Dorfes in einer geräumigen Wagenremise eingesperrt. Die Contribution, welche in Anbetracht der heruntergebrannten Ferme übrigens sehr gering bemessen war, ward deshalb aufgelegt, weil die Einwohner genügende Aussagen über den Verbleib der Elsasser Wagen, von dem sie ohne Zweifel unterrichtet waren, verweigerten. Der sehr verdächtige Schlossherr entschuldigte sein erstes Ableugnen damit, er habe gesagt: er habe keine Francstireurs gesehen. Er ist durch das Herunterbrennen der Ferme, die, wie sich hernach herausstellte, ihm gehörte, hinreichend gestraft. „Die Preussen werden zuletzt alle ehrlichen Leute einsperren", sagte er, worauf ihm erwidert wurde: „Allerdings, so lange die ehrlichen Leute gemeinschaftliche Sache mit den Strassenräubern machen."

## No. 1220.

### Deutschland.

**Berlin.** Das Kriegsministerium erlässt heute folgende Bekanntmachung, betreffend die Errichtung von Garnisonbataillonen aus Mannschaften der Landwehr:

„Seine Majestät der König haben mittelst Allerhöchster Cabinets-Ordre vom 14. dieses Monats die Errichtung von Garnison-Bataillonen aus den im Beurlaubtenstande noch vorhandenen und für diesen Zweck disponiblen Mannschaften aller Waffen der Garde- und der Provinzial-Landwehr unter Mitein stellung von solchen Freiwilligen, die zwar gedient haben, aber nicht mehr dienstpflichtig sind, zu befehlen geruht. Beregte Truppentheile sind zum Garnisondienst und zur Bewachung der Kriegsgefangenen bestimmt, um demnächst für die Besatzung der in Folge des stets siegreichen Vorschreitens der Armee occupirten ausgedehnten feindlichen Landestheile Landwehrtruppen disponibel zu machen. Die Besetzung der Officierstellen hat Seitens der stellvertretenden commandirenden Generale aus der Zahl der noch im Beurlaubtenstande verbliebenen bezw. der zur Disposition stehenden Officiere aller Waffen, so wie der zu qu. Verwendung bereiten inactiven Officiere für Linie und Landwehr zu erfolgen. Solchergestalt reactivirte Officiere empfangen ohne Rücksicht auf die Stelle, in der sie verwendet werden, die Competenzen ihrer Charge, auch wenn sie ein Patent derselben nicht erhalten haben, sondern lediglich characterisirt worden sind. In den Lieutenantsstellen können auch aus dem Militairdienst ausgeschiedene Personen des Unterofficierstandes, vorbehaltlich eventueller Beförderung zu Officieren, Verwendung finden. Personen dieser Kategorie treten in den Genuss der Seconde-Lieutenants-Competenzen. Den zum Dienst in den Garnison-Bataillonen eingestellten Civilbeamten sind rücksichtlich ihres Civilverhältnisses dieselben Vergünstigungen zugebilligt, wie den zur Landwehr eingezogenen Civilbeamten. Die Officiere tragen für die Dauer beregter Formation die Armeeuniform, insoweit dieselben nicht zum Tragen einer anderen Uniform berechtigt sind. Demgemäss werden alle inactiven, ehemals der Linie oder Landwehr angehörigen Officiere, welche ihre Dienste zur Disposition zu stellen gesonnen sind, ergebenst ersucht, ihre bezügliche Erklärung baldigst, soweit angänglich persönlich, dem heimathlichen Landwehrbezirks-Commando bezw. dem nächstgelegenen Garde-Landwehr-Bataillons-Commando zukommen zu lassen. Desgleichen ergeht an die zum freiwilligen Eintritt in Eingangs erwähnte Garnison-Bataillone für die Dauer des mobilen Zustandes bereiten, nicht mehr dienstpflichtigen Individuen des Unterofficier- bezw. des Mannschaftsstandes die Aufforderung, sich unter Vorlegung ihrer Militairpapiere schleunigst bei vorbezeichneten Commandobehörden zu melden.

Berlin, 20. December 1870.

Der Kriegsminister. I. V.: gez. Klotz."

**Frankfurt a. M.** Heute Nachmittags 2 Uhr wurde, wie die „Wes.-Ztg." berichtet, hier ein Zug Französischer Kriegsgefangener abgelassen, welche von Orleans kommend ihren Weg nach Deutschland hatten zu Fuss antreten müssen, dann aber auf einen Eisenbahnzug gepackt worden waren. Es hatte stark geregnet die Tage über, und die Gefangenen kamen in Frankfurt noch stark durchnässt theilweise auf offenen Wagen (Lowries) an. Da trat an diesem Nachmittag der ungemein rasche Temperaturwechsel ein. Wir hatten am Morgen noch + 8 Grad Wärme gehabt, und am Abend waren — 4 Grad Kälte. Nun wäre es wohl Pflicht der Frankfurter Etappencommandantur gewesen, entweder den Zug gar nicht abgehen zu lassen oder wenigstens für bedeckte Wagen zu sorgen. Aber weder das eine noch das andere trat ein. Man liess den Zug wie er gekommen war mit mehr als 1500 Gefangenen weiter gehen. Die Folge war die, dass die Unglücklichen unruhig wurden und in Giessen der Etappencommandant Besorgnisse über eine unter ihnen auszubrechende Revolte bekam, und diess weiterhin telegraphisch anzeigte. In Marburg nahm man 6 Kranke aus den Wagen, musste aber den in Cassel angekündigten Zug weiter gehen lassen. Denn man konnte von da mit dem Generalcommando nicht verkehren, weil der Sturm bei Gerstungen die Telegraphenstangen umgeworfen hatte. Doch erhielt der Etappencommandant in Cassel die Kunde von der Ankunft dieses Zuges einige Zeit früher gemeldet als er ankam, da man Sorge getragen hatte dem Zugführer eines vorfahrenden Eilzuges einen Brief an denselben mitzuge-

ben. Auch war von jetzt an nur eine offene Lowrie noch in der Wagenreihe.

Aus Cassel bringt die „Allg. Ztg." nachstehenden Bericht: „In voriger Nacht trafen hier viele Hunderte Französischer Gefangenen, von Orleans kommend, ein, deren Weiterbeförderung in Anbetracht des traurigen Zustandes, in welchem sich diese Leute befanden, bis heute gegen Abend unterbleiben musste. Siebenzehn Tage hatte deren Reise bis Cassel gedauert, und weder Gefangene noch Bedeckungsmannschaften wären im Stande gewesen, in Folge der grossen Kälte auch nur noch eine Meile zurückzulegen. In offenen unbedeckten Wagen haben sie diese lange Zeit verbracht! „Die vorgestrige Nacht", so erzählt uns ein Bayerischer Landwehrmann, welcher zur Begleitung des Zuges gehörte, „war ein fürchterliche in jeder Beziehung. Der Regen strömte unaufhörlich auf uns herab, und wir standen bis an die Knöchel im Wasser, das natürlich in dem Wagen keinen Abfluss hatte. Als es später kalt wurde, entstand auf den Tritten Glatteis; dieses führte bei Gerstungen ein höchst beklagenswerthes Ereigniss herbei. Ein Turco, im Begriff herunterzusteigen, stürzte, kam zwischen die Räder des Wagens und ist, da in demselben Augenblick eine Bewegung vor sich ging, zermalmt worden. Die Beine des Unglücklichen hatten wahrscheinlich durch die Leiden der Fahrt jede Sicherheit verloren." Mein Gewährsmann, jener Bayerische Soldat, sagte auch aus, dass unfehlbar alle zu Grunde gegangen wären, wenn sie den Zustand noch länger hätten ertragen müssen. Mehrere der Gefangenen verfielen, nachdem sie etwas Warmes über die Lippen gebracht, in eine Art Starrkrampf, welcher lange andauerte. Man hatte die Leute während ihres Aufenthaltes in die Casernen vertheilt, wo sie gespeist wurden und mildthätige Menschen ihnen manches Gute erwiesen. Das dritte Zuavenregiment war stark vertreten; es hatte von Algerien aus der Provinz Oran kommend, an den Kämpfen um Orleans theilgenommen. Die Bekleidung dieser Leute war wahrhaft mitleiderregend, und wenn man sich den Unterschied des Klima's vergegenwärtigt, bejammernswerth. Einzelne dieser Gestalten wanderten mit nackten Füssen durch den Schnee und weinten und wehklagten, vom Froste geschüttelt. Ungefähr 30—40 Mann konnten die Reise nach Stettin nicht fortsetzen, da es ihre Kräfte nicht erlaubten, und als man sie nach dem Lazareth dirigirte, mussten unsere Leute kräftig Hülfe leisten, um sie auf den Wagen zu heben. Dieser Anblick machte auf die umstehende Menge einen tiefen Eindruck, und man bemerkte manche Thräne in den Augen der Frauen, denen der Krieg mit allen seinen Schrecken wohl niemals so entsetzlich klar vor die Seele getreten war. Auch mögen die Gedanken vieler bei den Unsrigen im Felde gewesen sein. General Duplessis legte ein warmes Interesse für das Schicksal seiner unglücklichen Landsleute an den Tag, und liess wollene Decken, Strümpfe etc. vertheilen. Auch erschienen die Adjutanten Bazaine's unter ihnen und schenkten Geld und Cigarren. Im Namen der Humanität wird es gewiss am Platze scheinen, die Art und Weise der Beförderung dieser Gefangenen einer eingehenden Prüfung anzuempfehlen. Sollte man die Rücksicht auf die Gefangenen als nicht genügend erachten, um andere Wagen als sogenannte Lowries für ihren Transport zu requiriren, so müsste doch unstreitig der so schwierige Dienst der Bedeckungsmannschaft die ganze Fürsorge der Transportverwaltung in Anspruch nehmen."

In **Rothenburg** an der Tauber ging heute ein Pariser Ballon nieder. — Der „Schw. Merkur" meldet darüber: „Der Führer (Conducteur) des Ballons war am Kragen ausgezeichnet durch Posthörnchen von Silber, zugleich Sergent der Nationalgarde, früher Mitglied des Circus Renz, und hatte sich schon öfter an Luftfahrten betheiligt. Von den anderen drei Passagieren, die Abends nach vorhergegangenem Verhör in der hiesigen Frohnfeste internirt wurden, gab sich der eine für einen Ingenieur, der zweite für einen Mechaniker und der dritte für einen Commissionair aus. Der Ingenieur, früher an der Bahn, die von Paris nach Orleans führt, angestellt, hatte in Paris Baracken gebaut und wollte nun, wie der Mechaniker, ausserhalb Paris sein Glück versuchen; über Reisezwecke des Commissionairs wurde man nicht recht aufgeklärt. Die Leute hatten ziemlich bedeutende Summen in Gold und Papier bei sich, der Conducteur eine Ledertasche mit Briefen und Depeschen, darunter eine an Crémieux in Bordeaux, und eine Nummer des „Gaulois" vom 19. December, auch mehrere illustrirte Zeitungen. Am andern Tage fand man in der Nähe von Bockenfeld noch einen grossen Briefsack, gefüllt mit ungefähr 15000 Briefen, einen Taucherhabit mit langen Gummischläuchen, einen Ballastsack, eine wollene Decke, Socken, Hut, Pariser Brod (halbweiss) und den Rumpf des Ankers; die Stange (5⅓ Centimeter stark) war in der Nähe der Haken abgebrochen, ebenso waren von den 4 Haken nur noch zwei zu sehen. Nach ihrer Aussage sind sie am 20. December früh 2½ Uhr, in Paris am Nordbahnhof aufgestiegen, um nach Belgien zu reisen und waren schon um 10 Uhr in unserer Nähe: gewiss eine rasche Fahrt. Die vier Reisenden wurden mit den Briefen etc. nach München abgeliefert, nachdem sie sich vorher noch mit neuen Kleidern versehen hatten, weil die ihrigen durch den Fall bedeutend gelitten hatten."

Die Hessische Abgeordneten-Kammer genehmigt die Deutschen Verfassungs-Verträge mit 40 gegen 3 Stimmen und bewilligt den zur Fortsetzung des Krieges geforderten Credit von 3,662,000 Fl.

Beide Badische Kammern sprechen dem Grossherzog von Baden in einer Adresse ihren Dank für die Verleugnung jedes Sonderinteresses aus, mit welcher der Grossherzog das Einigungswerk Deutschlands gefördert habe.

## No. 1222.

### Frankreich.

**Paris.** Dem Correspondenten der „Daily News" Henry Labouchere ist der Humor noch nicht ausgegangen, er beschreibt folgendermaassen sein Tageswerk: „Morgens kommt der Stiefelputzer mich zu wecken. Er meldet mir die Zahl der Todesfälle,

welche über Nacht im Hôtel vorgekommen sind. Wenn es viele sind, so ist er zufrieden, denn er betrachtet das als rühmlich für die Frequenz des Hauses. Danach erleichtert er sein Herz, indem er eine Faust macht in der Richtung nach Versailles und „Canaille de Bismarck“ brummt. Ich stehe auf und frühstücke: Pferdefleisch und Milchkaffee; die Milch ist Kalkwasser. Die Portion Pferdefleisch misst ungefähr zwei Quadratzoll. Dann kaufe ich ein Dutzend Zeitungen, um, wenn ich sie gelesen habe, zu wissen, dass nichts Neues darin steht. So gelange ich bis etwa elf Uhr. Bekannte kommen; ich gehe zu Bekannten. Wir discutiren, wie lange es noch dauern kann; wenn die Bekannten Franzosen sind, so sind wir darüber einverstanden, dass wir „sublim“ sind. Um ein Uhr begebe ich mich auf die Gürtel-Eisenbahn und fahre nach irgend einem oder dem andern Thor. Nach einiger Verhandlung mit den Nationalgarden auf Wache werde ich durchgelassen. Treibe mich einige Stunden bei den Aussenposten herum, versuche mit dem Fernglase Preussen zu entdecken, sehe einige Granaten platzen, krieche in den Laufgräben herum und wate knietief im Schlamme durch die Felder. Die Preussen sind neuerdings bösartig geworden selbst gegen den Civilisten und schicken einem gelegentlich eine Kugel über den Kopf weg. Die Französischen Soldaten sind gewöhnlich mit dem Kochen beschäftigt. Sie sind sehr begierig nach Neuigkeiten und wissen gar nicht was vorgeht. In der Regel erzählen sie eine Episode von einem gestrigen Vorpostengefechte und die Episode ist immer dieselbe. Um fünf Uhr Nachmittags nach Hause. Unterhalte mich mit Doctoren über irgend eine chirurgische Operation. Besuche dann irgend einen Officiellen, um zu erfragen, was im Werke ist. Der Officielle ist gewöhnlich erst sehr geheimnissvoll, dann mittheilsam und selbst geschwätzig und schimpft in der Regel auf alle Menschen mit Ausnahme seiner selbst. Sieben Uhr: Dîner in einem Restaurant, allgemeine Unterhaltung, beinahe alle Welt in Uniform. Immer derselbe Gegenstand des Gesprächs: „Wie lange soll es noch dauern?“ „Warum schreibt Gambetta nicht deutlicher?“ Wie „sublim“ sind doch wir und was für Narren alle die Anderen! Das Essen ist spärlich, aber sonderbar. Heute war das Menu bei Voisins: Eselfleisch, Pferdefleisch und Englischer Wolf aus dem Zoologischen Garten. Ein Schotte unterrichtete mich, dass der letztere ein Fuchs aus seiner Heimat sei, und ass davon aus Patriotismus. Ich versuchte davon, da ich aber kein Schotte bin, so fand ich es abscheulich und blieb bei dem geduldigen Esel. Nach Tische treibe ich mich auf den Boulevards herum unter dem betrübenden Eindrucke des düsteren Petroleumlichtes; gehe nach Hause; lese ein Buch, es wird zwölf Uhr; zu Bette Im Zimmer über dem meinen werden gewöhnlich die Särge der Verstorbenen zugenagelt und das Klopfen ist die Musik, die mich in Schlaf lullt. Nachdem ich dieses Leben Tag für Tag seit 3 Monaten ausgehalten habe, seufze ich nach einer Revolution, einem Bombardement, einem Sturm, kurz, nach irgend etwas, was uns einen Tag lang Aufregung verschaffen könnte. — General Clément Thomas, welcher vor etwa einem Monat auf Tamisier im Commando der Nationalgarde folgte, scheint der rechte Mann am Fleck zu sein. Er macht grosse Anstrengungen, Soldaten aus diesen Bürgern zu machen, und er versteht keinen Spass. Nicht ein Tag vergeht, an dem nicht irgend ein patriotischer Capitain wegen Trunkenheit und Ungehorsam vors Kriegsgericht gestellt würde. Wenn ein ganzes Bataillon sich schlecht beträgt, wird es sofort im Tagesbefehl gebrandmarkt. Die Zeitungen schreien hierob natürlich Mord und Zeter, sagen, der General vergesse, dass die Nationalgarden seine Kinder seien, und dass „die Nachwelt uns für wenig mehr, als einen Haufen von undisciplinirten Trunkenbolden halten wird.“ Wäre Clément Thomas einen Monat früher mit seinen Reformen gekommen, dann würde Paris jetzt 100,000 Mann guter Truppen auf den Beinen haben, aber jetzt fürchte ich, dass es zu spät ist.“

In Paris haben seit vorgestern die Pferde-Requisitionen begonnen. Manche wollten ihre Thiere unter dem Vorwande retten, sie seien für die Ambulanz bestimmt, aber man war unerbittlich; auch die Ambulanzen sind gehalten, dem Staate alle Pferde anszuliefern, die sie nicht dringend zur Bespannung ihrer Wagen nöthig haben. Das ganze Pariser Begräbnisspersonal ist der neu gebildeten Barricadenlegion einverleibt und soll abwechselnd einen Tag um den anderen Leichen bestatten.

Aus **Bordeaux** vom heutigen wird der „Indépendance“ geschrieben: „Wir haben endlich Nachricht aus Paris mit dem bei Beaume niedergefallenen Ballon. Nach den Berichten des Deligirten hätte Paris noch bis zum 1. Februar genügende Lebensmittel. Man wird noch leicht bis zum 20. Januar aushalten können, wenn auch nicht ohne Entbehrung, aber doch so, dass es bei der gegenwärtigen Ernährung bleibt, d. h. dass man zu der gewöhnlichen Kost Katzen und Ratten zu Hülfe nimmt. Vom 20. Januar bis zum 1. Februar wird man nur noch auf Brod und Wein beschränkt sein, doch wird man noch leben können. General Trochu ist entschlossen, sich auf keinen Fall zu ergeben; er wolle, heisst es, sich in eins der Forts einschliessen. Die Pariser Bevölkerung denkt wie ihr General: wenn es mit den Hülfsquellen zur Neige geht, wird sie einen gewaltigen Ausfall machen oder sich hinter ihren Barricaden vertheidigen und in einer oder der anderen Weise einen Widerstand leisten, wie die Geschichte noch keinen ähnlichen aufzuweisen hat.“

**Bordeaux.** Der officielle „Moniteur“ verräth heute ziemlich deutlich, mit welchen Plänen sich jetzt die Kriegsleitung beschäftigt Wie er sagt, handelt es sich um „eine Diversion in den Vogesen“, zu dem Zwecke, „die Ostlinie wieder zu nehmen, die den Preussen so grosse Dienste leistet, und dem Feinde die Verbindungen im Rücken abzuschneiden“ Der „Moniteur“ fügt hinzu: „Möge die Armee von Lyon, möge die Südarmee, statt unthätig zu bleiben, also Ordre erhalten, sich nach den Vogesen zu wenden. Kaum auf diesem Punkte angelangt, würde man die Preussen besorgt werden und schnell die Normandie, die Beauce, die Picardie und alle jene reichen Provinzen aufgeben sehen, welche jetzt von ihnen ausgesaugt werden, und sie werden sich zurück nach dem Osten wenden. Sobald aber die-

ser gezwungene Rückzug erfolgte, würde General Trochu die Preussischen Linien durchbrechen und Paris wäre deblokirt. Im Osten liegt die Rettung und nicht in den Vertheidigungsmitteln, welche am äussersten Ende organisirt werden, wo Cherbourg liegt. Frankreich muss aus dieser Defensive heraustreten, die seinem Temperament und Character so wenig gemäss ist; es verlasse sich auf die Geschicklichkeit seiner Generale, auf die Hingebung Aller, kurz es wage die letzte Anstrengung, welche Corneille „eine schöne Verzweiflung" nennt."

Unterdessen fährt die „France" fort, täglich die Berufung der Nationalversammlung zu verlangen. Sie sagt darüber u. A.: „Ohne Zweifel sind Wahlen in einem von Armeen ohne Zahl geschlagenen, überfallenen und belagerten Lande ein eben so schwieriges als ungewöhnliches Werk. Aber eine Kammer, in welcher auch nur zwei Drittel des Landes repräsentirt sein würden, hätte immer mehr Recht, im Namen Frankreichs zu handeln, als eine Pariser Regierung. Was würde in der That aus Frankreich werden, wenn gegen alle Hoffnung Paris in die Hände des Feindes fallen würde, wie es mit Metz geschehen? Es kostet Ueberwindung, an ein so grosses Unglück zu denken, wie die Einnahme von Paris, aber das Schicksal hat uns seit 3 Monaten so sehr heimgesucht, dass man Alles fürchtet, Alles voraussieht, nur den Erfolg nicht. Werden die heutigen Machthaber am Tage nach diesem Unglück noch die Macht haben, den siegreichen Armeen zu widerstehen? Durch die gegebene Lage ausser Stande, über den Frieden zu unterhandeln, durch ihre Autorität machtlos, den Krieg weiter zu verfolgen, würden sie ohne allen Nutzen sein."

Das „Siècle" hält den Fürsten Europa's folgende Standrede: „Man beunruhigt sich über die Neutralität des Schwarzen Meeres, und die Barbaren verwüsten Frankreich! Was beabsichtigen die Monarchen Europas, die ein solches Verbrechen zulassen? Die Republik tödten, die stets nur ein Ziel erstrebte, eine grosse intellectuelle und moralische Nation zu schaffen? Ha, mögen sie sich in Acht nehmen! So stark sie sein mögen, so ohnmächtig sind sie doch, ein Volk zu bändigen, das durch sein militairisches Genie unbesiegbar ist!"

**Lyon.** Der Gemeinderath thut sich fortwährend durch Kundgebungen hervor, die den Eifer der Regierung noch zu überbieten streben. Er hat 5000 Francs zur Unterstützung der Garibaldianischen Armee beigesteuert, ferner hat er einen Credit zu dem Zwecke bewilligt, die bereits bekannte „Adresse der Commune von Lyon an die Regierung" in allen Gemeinden Frankreichs und besonders in Bordeaux selbst öffentlich anschlagen zu lassen. Als der Bürger Durand bei dieser Gelegenheit sagte, man müsse die Regierung nicht zu beseitigen suchen, erklärte der Bürger Chépié, es handele sich nicht darum, die Regierung zu beseitigen, sondern im Gegentheil darum, dieselbe noch zu stärken. Auf diesen Vorschlag hin beschloss dann der Rath die Ernennung einer Commission zu dem Behuf, die zu ergreifenden Maassregeln zur Rettung des Landes zu studiren, und diese Arbeit allen Gemeinden Frankreichs mittheilen zu lassen. Hierauf schlug der Bürger Crestin folgende Resolution vor: „Der am 15. und 22. September 1870 erwählte Gemeinderath von Lyon — in Anbetracht seiner Abstimmung vom 18. October, welche dem Bürger Giuseppe Garibaldi den Titel eines Bürgers von Lyon zuspricht; in Anbetracht, dass der Bürger-General Garibaldi, begleitet von seinem heldenmüthigen Lieutenannt und seinem würdigen Sohn Menotti seit zwei Monaten unter Entbehrungen seiner Freiwilligen und inmitten eines rauhen und ihm ungünstigen Himmelsstrichs gegen die Feinde unseres Vaterlandes und unserer Principien kämpft, getragen durch den blossen Zauber seines Namens und durch die unerschütterliche Kraft seiner Ueberzeugungen; in Anbetracht, dass er der einzige erfahrene und unbestrittene Bannerträger der republikanischen Gesinnungen ist, die alle Republikaner an unsere nationale Sache binden sollen; in Anbetracht, dass sein Ansehen als republikanischer General nur ungenügend von hochstehenden Französischen Militairs anerkannt ist, die durch die letzten Thatsachen sich zu mehr Entsagung, zu weniger Eifersucht und zu mehr Bewunderung für Männer von Princip und Thatkraft wie Garibaldi hinführen lassen sollten; in Anbetracht, dass militairische Operationen mit überlegter strategischer Kühnheit, wie sie das Genie Garibaldi's kennzeichnet, nur in Folge schlechter Dispositionen der alten imperialistischen Französischen Generale gegenüber ihrem stoischen Gegner bei der Belagerung von Rom oder den Kampf von Mentana fehlgeschlagen sind; in Anbetracht, dass unsere Nationalität nur Werth hat durch die Ideen, die sie vertritt, und dass Garibaldi durch die allbekannte Personification dieser Ideen sich als ein nothwendiges Element in unserer provisorischen Regierung, die nur eine neue politische Organisation vorbereitet, aufgedrängt; in Anbetracht, dass es wichtig ist, dass diese Personification mit all der Macht bekleidet werde, welche die Bewunderung, die er Frankreich einflösst, ihr in dieser Zeit des Kampfes und der Geburt der universellen Republik, materiell nnd moralisch übertragen werden soll — spricht den Wunsch aus, dass der Bürger Garibaldi, Bürger von Lyon und folglich Französischer Bürger, zum Mitgliede der nationalen Vertheidigung und der Französischen Republik ausgerufen werde, und unterbreitet diesen Wunsch, damit er Gültigkeit erlange, den anderen volkreichen republikanischen Mittelpunkten des Französischen Vaterlandes." Dieser Antrag wurde der Commission der Mittel und Wege überwiesen, damit er der Regierung und den Gemeinden Frankreichs bekannt gemacht werde.

In **Lyon** wird heute früh von der aufständischen Nationalgarde beschlossen, einen der Bataillonschefs der Nationalgarde von La Croix-Rousse aufzusuchen, damit er den Generalmarsch schlagen lasse. Der erste, den man aufforderte, weigerte sich, wurde gemisshandelt, aber mit Hülfe von bewaffneter Macht gerettet. Jetzt zogen die Rothen nach dem Hause des Werkmeisters Arnaud, der Commandant des 12. Bataillons war, und nahmen ihn in der Uniform nach dem Saale Valentino mit; der Mann hatte nur noch Zeit gehabt, einen Revolver einzustecken. Als Arnaud sich weigerte, mit seinem Bataillon nach dem Stadthause von Lyon zu gehen, rissen

die Weiber ihn aus dem Saale heraus, und als er auf der Strasse von Bewaffneten bedroht wurde, schoss er seinen Revolver ab. Er wurde durch einen Bayonnetstich an der Stirn verwundet und that nun einen zweiten Schuss, ohne Jemanden zu treffen. Sofort ward er in den Saal Valentino geschleppt, wo man rief: „Er hat aufs Volk geschossen, er muss füsilirt werden!“ Sofort setzten sich zwölf Clubbisten zu Gericht, verurtheilten ihn zum Tode und liessen die Erschiessung sogleich auf dem Paradeplatz der Croix-Rousse vollziehen — dreissig Schritte von der Caserne, wo Linientruppen lagen und ein Posten der Nationalgarde sich befand. Niemand machte den Versuch, den Unglücklichen zu retten; ein Dutzend Schüsse wurden auf ihn abgefeuert und zuletzt gab ihm ein Knabe von 16 Jahren den Gnadenstoss. Der Unglückliche starb mit dem Rufe: „Es lebe die Republik!“ Nach der Hinrichtung ward die Leiche nach der Mairie gebracht, wo das officielle Protocoll über den Tod aufgenommen wurde. Die Erschiessung erfolgte um 1 Uhr; erst um 2 Uhr wurden 6 Bataillone Nationalgarde zusammenberufen, welche auf der Place des Terraux bis 8 Uhr standen und die Nacht im Stadthause, im Grand-Théâtre und auf dem Hofe des Palais St. Pierre zubrachten. Einige Verhaftungen wurden dann vorgenommen, darunter die des Mannes, der das Feuer bei der Hinrichtung commandirt hat. Das Leichenbegängniss des Commandanten fand im Beisein aller Behörden und der ganzen Bevölkerung statt. An der Spitze des Leichenzuges befand sich Gambetta. Derselbe sah ganz wohl aus; nur fangen seine Haare an grau zu werden. In Lyon und auch in der revolutionären „Croix-Rousse“ wurde der Dictator sehr gut empfangen, zumal er die rothe Fahne, welche sich noch immer auf dem Rathhause befindet, nicht hinwegnehmen liess. Das Protocoll, welches Arnaud zum Tode verurtheilte, war von 25 Personen unterzeichnet worden. Es war jedoch noch nicht gelungen, dasselbe aufzufinden. Papiere wurden mit Beschlag belegt, welche Personen compromittiren, die bei den letzten Emeuten eine Rolle spielten. Ein Verhaftsbefehl gegen Cluseret ist erlassen worden.

Der Lyoner „Salut public“ enthält Angaben über die Ermordung Arnauds, aus denen ersichtlich ist, dass bei derselben (wie 1793) wüthende Weiber eine Hauptrolle spielten. Man gestattete dem Unglücklichen nicht einmal, von seiner Frau und seinen Kindern Abschied zu nehmen, und seine Erschiessung war eine Scene der grässlichsten Pein. Erst beim 5. Schuss fiel er zu Boden. Aber auch diese Wunde war nicht tödtlich, da trat ein Bursche von 15 Jahren herzu und drückte seinen Carabiner auf Arnauds Brust ab. Gleichfalls ohne Erfolg. Die Henker luden hierauf von Neuem ihre Gewehre, bis endlich ein Schuss in die Schläfe den Leiden des Officiers ein Ende machte. Dann blieben die Megären, welche der Execution beigewohnt hatten, als Wache bei der Leiche, bis eine Tragbahre herbeigeschafft war, auf welcher dieselbe in das Mairiegebäude gebracht wurde. Hier folgte eine erschütternde Scene. Arnauds Gattin stürzte ohnmächtig über dem Leichnam ihres Mannes zusammen, und man musste sie in ihre Wohnung tragen. Die Hauptübelthäter sind übrigens verhaftet und gehen ihrer gerechten Strafe entgegen.

Die „Indép. algérienne“ enthält folgenden Artikel über die Gums:“ Der Augenblick ist gekommen, die Anordnungen des Generals Faidherbe auszuführen, und sofort die Gums marschiren zu lassen. Es wäre zu wünschen, dass unsere Provinz zehn Gums zu je 200 Mann stellte. Sie wären von Kaids und einigen Officieren der Arabischen Bureaux zu befehligen, welche gut Arabisch sprechen. Diese Gums würden nach Lyon gehen, sobald sie bereit sind. Dort kämpfen sie als Plänkler und übernehmen den Aufklärungsdienst, da wir unsere leichte Cavallerie nun einmal nicht zu gebrauchen verstehen. Der nächste Zweck wäre: die Ulanen zu vernichten oder wenigstens durch einiges Kopfabschneiden einzuschüchtern. In zwei oder drei Gruppen, denen man einige Deutsch redende Officiere und Unterofficiere beigäbe, werden sie sich in das Herzogthum Baden werfen, wo sie zur Aufgabe haben, den Deutschen das Uebel, das sie uns anthun, zurückzugeben, d. h. alle Dörfer zu verbrennen und alle Wälder anzuzünden - eine Kleinigkeit jetzt, wo das trockene Laub den Boden bedeckt. Der Schwarzwald wird in Brand gesetzt werden und Nachts das Rheinthal erleuchten, darnach werden die Gums ihn umgehen und nach Württemberg kommen, wo sie Alles verwüsten. Der Ruin der mit Preussen verbündeten Länder wird sicherlich deren Abfall herbeiführen. Die Gums tragen nichts als Patronen bei sich. Ueberall finden sie Lebensmittel; sie verbrennen die Städte und Dörfer erst dann, wenn sie sich auf einige Tage mit dem Nothwendigen versehen haben. Wir werden diesen braven Söhnen des Propheten sagen: Wir kennen euch, wir schätzen euern Muth, wir wissen, dass ihr energisch, ungestüm, unternehmend seid; geht und schneidet Köpfe ab; je mehr, desto höher wird unsere Achtung vor euch steigen. Auf die Nachricht von dem Einfall dieser Afrikaner auf dem feindlichen Boden wird sich ein Schrecken in Deutschland verbreiten und die Preussischen Heere werden ihren Abzug von Haus und Hof zu bereuen anfangen, wo ihre Frauen und Kinder mit ihrem Leben die Grausamkeiten ihrer Väter und Männer bezahlen müssen. Fort mit dem Erbarmen! Fort mit den Gefühlen der Menschlichkeit! Keine Gnade für die modernen Vandalen, welche an Ruchlosigkeit die Hunnen und alle Barbaren des Mittelalters übertreffen, die die Wälder Germaniens seit 1400 Jahren über uns ausgespieen haben. Nur ein Einfall in Deutschla d kann die Aufhebung der Belagerung von Paris rasch herbeiführen. Die Gums werden Ehre einlegen, wenn wir ihnen die Losung geben: Tod, Plünderung, Brand!“

# 21. December — Mittwoch.

**No. 1222.**

## Vor Paris.

### Gefecht bei le Bourget.

a) Deutsche Berichte.

Ueber die heutigen Vorgänge vor Paris liegen folgende officielle Depeschen vor:

1) „Versailles, 21. December. Nachdem die Forts in der Nacht vom 20. zum 21. wiederum ein heftiges Feuer unterhalten hatten, gingen am Vormittag des 21. etwa 3 Divisionen der Besatzung von Paris zum Angriff gegen die Fronten des Garde-Corps und des XII. Armee-Corps vor. Der Angriff wurde nach mehrstündigem hauptsächlich von der Artillerie geführten Gefechte in unserer Vorpostenstellung zurückgewiesen. Unsere Verluste nicht bedeutend. v. Podbielski."

2) „Versailles, 22. December. Der Königin Augusta in Berlin.

Wahrscheinlich in falscher Annahme, dass eine Französische Nordarmee nahe sei, gestern grösserer Ausfall gegen Stains, was vom 2. und Füsilier-Bataillon 1. Garde-Regiments wieder genommen wurde; gegen le Bourget, das von 2 Bataillonen Elisabeth und einem Bataillon Augusta wieder genommen ward.

Bedeutender Artilleriekampf, viele Hundert Gefangene, geringer Verlust diesseits.

Vorstoss gegen die Sachsen von Bobigny auf Sévran, von Rosny und Neuilly an der Marne gegen Chelles überall zurückgeworfen. Heute Erwartung eines neuen Angriffs daselbst. Heiterer Frosttag, Nachts 5 Grad Kälte. Wilhelm."

3) „Versailles, 22. December, Nachts. Vor Paris wurden beim Ausfall am 21. über 1000 unverwundete Französische Gefangene gemacht; die nicht angegriffenen Fronten wurden während des Ausfalls, wie gewöhnlich, unausgesetzt mit Granaten beworfen. Auf das V. Armeecorps allein fielen 350 Granatschuss, wovon der Verlust des Corps 1 Verwundeter. v. Podbielski."

4) „Le Vert-galant, 22. December. An des Königs von Sachsen Majestät: „Vor der Sächsischen Front entwickelte der Feind im Laufe des gestrigen Tages (Mittwoch) etwa 1 Armeecorps, von welchem drei Brigaden zwischen Bobigny und Bondy, eine auf dem Mont-Avron, zwei im Marnethal gegen Chelles, auftraten. Das von den Vortruppen geräumte Maison-blanche und Ville-Evrard wurden in hartnäckigen Abendgefechten wieder genommen und dabei von der 48. Brigade etwa 600 Gefangene gemacht, worunter 1 Major und 5 Officiere vom 2. Französischen Corps. Der commandirende General. Georg, H. z. S."

5) Stuttgart, 23. Dec. Der „Staats-Anzeiger für Württemberg" veröffentlicht einen Bericht des Commandos der Württembergischen Division, nach welchem bei dem Ausfall am 21. die 7., 8. und 9. Württembergische Feldbatterie aus der Gegend Noisy le grand flankirend eingriff. Verlust der Württemberger betrug hierbei 1 Portépéefähnrich und 5 Mann verwundet, 2 Mann todt.

In den ersten Berichten über den heutigen Ausfall wird irrthümlich das Dorf Stains unter den Anfangs vom Feinde besetzten Orten genannt. Es wird darüber aus Garges vom 29. geschrieben: „Das Dorf Stains wurde nicht von den Franzosen genommen, sondern der erste Angriff von der 10. Compagnie 3. Garde-Regiments zu Fuss, schon vor dem genannten Dorfe bei Moulin Neuf zurückgewiesen. Ein zweiter Angriff auf das Dorf selbst wurde vom ersten Garde-Regiment zu Fuss und den Garde-Jägern zurückgeschlagen, ohne dass der Feind hineinkam."

Dem „St.-A." entnehmen wir zunächst Folgendes über den heutigen Ausfall: „Es waren vier Hauptrichtungen, in denen General Trochu versuchte mit etwa drei Divisionen auszubrechen, welche unter dem Schutze der Forts von St. Denis und Aubervilliers im Nordosten, derer von Romainville, Rosny und Nogent im Osten gegen die feindlichen Positionen vorrücken konnten. Der erste dieser gleichzeitig unternommenen Vorstösse war gegen Stains gerichtet, ein Dorf, nördlich der Strasse, die von der Double Couronne du Nord, dem mittelsten der Werke von St. Denis nach Gonesse und in der Richtung auf Lille weiterführt, und nordwestlich dessen der Eisenbahndamm von St. Denis nach Creil einen wesentlichen Terrainabschnitt bildet. Den zweiten Ausfallspunkt bildete wiederum le Bourget, direct an der route impériale von Paris nach Lille gelegen; demselben gegenüber liegt Fort Aubervillers; zwischen diesem und dem Dorfe geht die Eisenbahn nach Soissons vorbei, welche sich, bevor sie den Canal von St. Denis überschreitet, von der Bahnlinie nach Creil ostwärts abzweigt. Dies war der Ausfall, welcher nach zwei Richtungen gegen Regimenter des Preussischen Garde-Corps unternommen wurde, während durch die beiden andern Vorstösse weiter südlich die Truppen des Königlich Sächsischen Armeecorps angegriffen wurden. Der nördlichste dieser letzteren geschah unter dem Schutze des Forts von Romainville und wendete sich nordwärts von Pantin aus gegen Bobigny, das nördlich des Canals de l'Ourcq und südlich der sogenannten route des petits-ponts gelegen ist. Der vierte Vorstoss war durch die Forts von Rosny und Nogent gedeckt und richtete sich auf dem nördlichen (Marne-)Ufer gegen Rosny und Neuilly; in weiterer Richtung sollte derselbe sich bis auf Chelles erstrecken, das, 2½ Meilen östlich von Paris, an der nach Strassburg führenden Ostbahn gelegen ist. Der Feind wurde überall zurückgeschlagen. Die geringen Verluste unserer, wie die bedeutenden Französischerseits, unter denen sich allein über 1000 unverwundete Gefangene befinden, sprechen dafür, dass die unter der Wucht

der Ereignisse durch General Trochu organisirte Armee von Paris von Tag zu Tag an Widerstandsfähigkeit verliert und noch weniger zu einer kräftigen Offensive geeignet sein dürfte."

Major Blume's Werk (S. 154) widmet dem heutigen Ausfallskampfe folgenden Abschnitt: „Am Morgen gegen 7 Uhr, also noch in der Dunkelheit, wurde das von 5 Compagnien der 2. Garde-Infanterie Division besetzte Dorf le Bourget durch plötzlich hervorbrechende starke feindliche Colonnen von allen Seiten zugleich angegriffen. Die Besatzung wies die gegen den südlichen Theil des Dorfes gerichteten Angriffe energisch und mit grossem Verluste für den Feind ab; dagegen gelang es Letzterem von Norden in den Ort einzudringen. Zugleich hatte der Feind aus den Forts und zahlreichen Batterien gegen die ganze Front der Maas-Armee, ein heftiges Feuer eröffnet und ging rechts und links von le Bourget gegen Stains, sowie in der Richtung auf Aulnay mit Feld-Artillerie und starken Infanterie-Colonnen vor, unter matten Demonstrationen auf der Halbinsel Genevilliers und vor dem Mont Valérien. Da der Feind die Nordseite von le Bourget besetzt hatte, so konnte vom Ort aus keine Meldung zurückgeschickt werden, und bei der ungünstigen Windrichtung wurde der Kampf um diesen Ort sehr spät bemerkt. Es war daher bereits 9 Uhr, als der schwachen Besatzung, welche sich inwischen im Dorfe standhaft gewehrt hatte, die ersten Unterstützungen gesandt wurden, mit deren Hülfe es nach langem und heftigem Häuserkampfe, Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr gelang, le Bourget vom Feinde wieder zu säubern, zugleich demselben 360 unverwundete Gefangene abzunehmen. Gegen Stains richtete der Feind im Laufe des Vormittags 2 Angriffe mit starken Colonnen, die jedoch leicht zurückgeworfen wurden. Grosse Massen des Feindes standen vorwärts von Drancy und Bobigny, anscheinend in der Absicht, den Hauptstoss in der Richtung auf Aulnay zu führen. Eine zahlreiche Artillerie vor ihrer Front, beschoss zur Einleitung des Angriffs unsere Position, wurde aber durch die Garde-Artillerie, welche Nachmittags über die Inundation auf nahe Distance gegen jene avancirte, zum Abfahren gezwungen. Der Feind gab in Folge dessen den Angriff auch in dieser Richtung auf und zog seine Infanterie zurück, ohne sie ins Gefecht geführt zu haben. Der Ausfall-Versuch scheiterte also vollständig und das Garde-Corps erreichte diesen Erfolg mit dem verhältnissmässig geringen Verluste von 14 Officieren und 431 Mann an Todten, Verwundeten und Vermissten. Während dieser Kämpfe beim Garde-Corps ging Mittags eine feindliche Division, unterstützt durch das Feuer der schweren Batterien des Mont Avron, welche die ganze Sächsische Front beschossen, im Marnethal, von Neuilly aus gegen den linken Flügel des 12 Armee-Corps vor, verdrängte die Feldwachen aus Maison-blanche und Ville-Evrard, konnte aber darüber hinaus, in ihrer rechten Flanke durch 2 Württembergische Batterien vom linken Marne-Ufer aus beschossen, kein Terrain gewinnen. Da jedoch der Feind versuchte, die vorgenannten beiden Punkte besetzt zu halten, so wurde Abends, nach Einbruch der Dunkelheit, mit einigen Bataillonen des 12. Armee-Corps zum Gegenangriff geschritten und hierbei Maison-blanche im ersten Anlauf, Ville-Evrard aber nach mehrstündigem hartnäckigen Häuserkampfe wieder genommen. Nur in einzelnen massiven Häusern des letztgenannten Ortes hielten sich einige feindliche Abtheilungen bis zum folgenden Morgen und bewirkten dann ihren Rückzug. Mehr als 500 Gefangene fielen in die Hände der Sachsen, welche in diesem Kampfe nur 40 Verwundete verloren. Die mit der Tête bis an die Marnebrücke bei Vaines herangerückte Division des 2. Armee-Corps konnte, ohne weitere Verwendung gefunden zu haben, wieder in ihre Cantonnements entlassen werden. Die feindliche Ausfall-Armee verblieb ausserhalb der Mauern von Paris, mit ihren Hauptkräften bei Noisy le Sec, Bobigny und Bondy, sowie am Mont Avron. Die Maas-Armee war daher auf erneute Angriffe gefasst."

## No. 1223.

(Fortsetzung.)

Der „St.-Anz." bringt aus Gonesse unterm 23. eine ausführliche Relation über den heutigen Ausfall gegen das Garde-Corps:

„Seit dem 30. October, dem Tage der Erstürmung von le Bourget, hatte der Feind die von den Garden gehaltenen Positionen nicht wieder anzugreifen gewagt. Die Vorpostenstellungen waren zwar, nach wie vor, häufig mit schweren Festungsgeschützen beworfen worden, aber man hatte sich diesen Demonstrationen gegenüber gänzlich passiv verhalten; der dadurch erlittene Schaden war nicht erheblich gewesen, und mit Ausnahme der letzten Tage vom November und der ersten Tage dieses Monats, wo die Franzosen, bei Gelegenheit des Ausfalles gegen die Württemberger, Sachsen, II. und VI. Corps, sämmtliche Positionen um Paris bedeutend beunruhigt hatten, hatte sich das Garde-Corps eines relativen Friedens zu erfreuen gehabt. Diese vorübergehende Sicherheit, der übrigens Niemand getraut und die die überall herrschende aufmerksame Wachsamkeit womöglich nur noch vergrössert hatte, wurde am 20. December durch verschiedene, bei dem General-Commando einlaufende Meldungen gestört, wonach bedeutende feindliche Truppenbewegungen vor der Front des Garde-Corps stattfanden.

Die Befestigungen von St. Denis bilden die nördliche Spitze der Pariser Vertheidigungslinie. Sie bestehen aus den in gleicher Höhe liegenden Forts de la Briche und Double-Couronne und aus dem Fort de l'Est, das südlicher, auf der östlichen Seite von St. Denis gelegen ist. Ungefähr 3000 Schritt südöstlich vom Fort de l'Est befindet sich das Fort von Aubervilliers, und 4000 Schritt südöstlich dieser Stellung liegt das Fort Noisy. Die vier genannten festen Plätze: Double-Couronne, Fort de l'Est, Aubervilliers und Noisy liegen auf einer Linie, die sich in der Richtung von Nord-Westen nach Süd-Osten vor dem nordöstlichen Theile von Paris hinzieht und die ungefähr eine Meile lang ist. Das Fort Rosny, in unbedeutender Entfernung von Noisy und auf der Verlängerung der Linie Double-

Couronne—Noisy gelegen, unterstützt in den meisten Fällen die von den genannten Forts gegen das Garde-Corps gerichteten Operationen.

Zwischen Fort de l'Est und Aubervilliers und 12—1500 Schritt vor diesen beiden Positionen liegt das Dorf Courneuve; Bobigny nimmt eine ähnliche Lage südöstlich von Courneuve, zwischen den Forts von Aubervilliers und Noisy ein. Die Franzosen halten diese beiden Orte fortwährend stark besetzt und sie bilden auf dieser Seite der belagerten Linie ihre äussersten Vorpostenstellungen. Der Ort Drancy, der noch vor Courneuve und Bobigny liegt, ist zwar vollständig durch das Feuer der Französischen Forts gedeckt, aber derselbe befindet sich gleichzeitig in nur unbedeutender Entfernung unserer Vorpostenstellung in le Bourget und die Franzosen besetzen ihn deshalb gewöhnlich nur des Nachts oder wenn sie irgend einen Handstreich gegen die Positionen des Garde-Corps beabsichtigen. In „friedlichen" Zeiten schweifen unsere Patrouillen häufig bis nach Drancy, und zu verschiedenen Malen haben sie den Ort unbesetzt gefunden, wogegen sie aber auch gelegentlich dort Flintenschüsse mit den Französischen Patrouillen ausgewechselt haben. Drancy bildet demnach, in der eigenthümlichen Bedeutung, die hier dem Worte gegeben wird, neutrales Gebiet, d. h. der unglückliche Ort wird gelegentlich von uns, gelegentlich aber auch von den Franzosen beschossen und weder Freund noch Feind ist dort seines Lebens einen Augenblick sicher.

Vor den genannten feindlichen Positionen liegen nun in erster Linie unsere Vorpostenstellungen von Pierrefitte, Stains und le Bourget, die sich, wie die feindlichen Forts in der Richtung von Nord-Westen nach Süd-Osten aneinander reihen. Hinter dieser ersten Linie erstrecken sich unsere Stellungen von Garges über Dugny, Blanc-Mesnil und Aulnay nach Sevran. Dugny, Blanc-Mesnil und Aulnay stehen durch den Bach la Morée in Wasserverbindung mit einander. Die Scheide zwischen unsern und den feindlichen Positionen bildet hier der sich von Westen nach Osten hinziehende Damm der Eisenbahn Paris-Soissons. Die Französischen Positionen, mit Ausnahme der Forts von St. Denis und Courneuve liegen auf der südlichen Seite der Eisenbahn; die unsrigen sämmtlich auf der nördlichen. Die feindlichen Festungsgeschosse erreichen nicht nur unsere Vorpostenstellungen, sondern können auch unsere zweite Linie bedeutend beunruhigen. Namentlich ist Dugny unausgesetzt bedroht.

Die im Laufe des Nachmittags und des Abends vom 20. December beim General-Commando eingehenden Meldungen berichteten nun, dass starke feindliche Truppenmassen aus St. Denis ausgerückt und von dort über Courneuve nach Aubervilliers marschirt seien; gleichzeitig wurde constatirt, dass unser linker Flügel durch drei Brigaden und mehrere Batterien Feldartillerie, die sich rechts von Bobigny aufgestellt hatten, bedroht sei. Die Division Budritzki (linker Flügel) erhielt demnach Befehl, sich allarmbereit zu halten, während gleichzeitig der 1. Garde-Infanterie-Division (von Pape) Mittheilung gemacht wurde, alle verfügbaren Truppen am 21. früh, zwischen 7—8 Uhr, östlich von Gonesse, am Wege nach Aulnay, hinter Garges, Dugny und Blanc-Mesnil aufzustellen, um von dort aus irgend einem der bedrohten Punkte nöthigenfalls zu Hülfe eilen zu können.

Die Nacht verlief ruhig und der frühe Morgen fand die verschiedenen Garde-Abtheilungen in den ihnen angewiesenen Positionen. Der Oberst v. Neumann (4. Garde-Regiment z. F.), mit dem Commando der von der 1. Division zur Verfügung gestellten Truppen betraut, langte um ½8 Uhr mit 6 Bataillonen, sowie 3 schweren Batterien am Wege nach Aulnay an, nahm dort jedoch nur auf kurze Zeit Stellung und rückte bereits um ½9 Uhr mit 2 Bataillonen und 1 Batterie nach dem vom Feinde bedrohten Dugny ab, während der Rest seines Detachements le Bourget näher zog und auf dem Wege dorthin, links von Pont-Iblon, Reservestellung einnahm. Pont-Iblon ist eine zwischen Dugny und Blanc-Mesnil gelegene Brücke, die über den bereits genannten Bach Morée führt. Sie bildet einen Theil der grossen Liller Landstrasse, an der auch le Bourget liegt. Die Entfernung zwischen Pont Iblon und le Bourget beträgt ungefähr 3000 Schritt.

Die Absichten des Feindes hatten sich indessen noch nicht klar zu erkennen gegeben. Starke Colonnen zeigten sich vor Stains sowohl, wie vor le Bourget und Dugny, während die ganze Linie der Forts und auch noch zahlreiche versteckte Feld-Batterien ein wüthendes, regelloses Feuer gegen unsere sämmtlichen Positionen eröffneten. Der commandirende General des Garde-Corps, Prinz August von Württemberg, neigte inzwischen zu der Ansicht, dass le Bourget, als der am meisten bedrohte Ort, hauptsächlich im Auge behalten werden müsse, und begab sich demnach mit seinem Stabe nach Pont-Iblon, wo er, links vom Wege, im Mittelpunkt des Kampfes, wie es sich bald erwies, bis zum Ende des Tages halten blieb. Dort erschien auch gegen 10 Uhr bereits der Kronprinz von Sachsen, commandirender General der Maas-Armee, um dem Gefechte bis zur vollständigen Entscheidung beizuwohnen.

Le Bourget, am 21. Morgens von einem Bataillon Elisabeth und einer Compagnie Garde-Schützen besetzt, war um 7 Uhr bereits angegriffen worden. Die kleine Besatzung des bedrängten Ortes hatte, noch ehe die Forts ihr Feuer eröffnet, mehrere feindliche Bataillone bemerkt, die, von Courneuve, aus, in der Richtung nach Dugny marschirten. Da diese Bewegungen direct nur gegen die Süd- und Westseite von le Bourget gerichtet waren, so hatten zwei Compagnien Elisabeth und eine Compagnie Garde-Schützen die Südlisière besetzt, während eine andere Compagnie Elisabeth sich zur Beschützung der westlichen Lisière und des Kirchhofes aufgestellt hatte. Inzwischen änderte der Feind plötzlich seine Marschrichtung und eilte in geschickter Ausführung eines Manövers, das bei der bedeutenden, ihm zur Verfügung stehenden Truppenzahl leicht combinirt werden konnte, plötzlich gegen den nordwestlichen Theil von le Bourget. Während das Fort de l'Est und starke Feldartillerie diese Bewegung unterstützten, gelang es dem Feinde, trotz des heldenmüthigen Widerstandes der ihm entgegenstehenden einen Compagnie und einer herbeigeeilten zweiten Replis-Compagnie, den Nordeingang des Dorfes zu gewinnen und sich von dort aus in

Besitz mehrerer Gehöfte, so wie des Kirchhofes zu setzen. 125 Grenadiere fielen bei dieser Gelegenheit, nachdem sie ihre sämmtlichen Führer verloren, in die Hände des Feindes. Auch konnten sie nach erfolgter vollständiger Wiederbesetzung von le Bourget nur theilweise wieder befreit werden, da 88, darunter ein schwer verwundeter Officier, bereits nach St. Denis abgeführt worden waren. Die ebenfalls nur aus wenigen (3) Compagnien bestehende Besatzung der Südlisière von le Bourget schlug die sämmtlichen, mit bedeutender Uebermacht gegen sie unternommenen Angriffe energisch zurück. Sie zeigte dabei die bewährte Ruhe und Tapferkeit der Abtheilungen, denen sie angehörte und fügte dem Feinde erheblichen Schaden zu.

Die Besetzung des nördlichen Theiles von le Bourget durch die Franzosen hatte es inzwischen schwierig gemacht, Mittheilungen der Vorgänge in wünschenswerther Eile nach Pont-Iblon, wo der Stab Halt gemacht hatte, gelangen zu lassen. Man hatte sich dort jedoch eine richtige Vorstellung von der Lage der Dinge gemacht und der commandirende General hatte um 8 Uhr bereits zwei Batterien der Corps-Artillerie in die Positionen bei Pont - Iblon vorgehen lassen. Bald darauf wurde auch eine Compagnie Alexander, sowie das 1. Bataillon Franz nach le Bourget geschickt. Diesen Abtheilungen, die im Laufe des Vormittags noch durch drei Compagnien Elisabeth und zwei Compagnien Garde-Schützen verstärkt wurden, gelang es denn, in einem mit grosser Hartnäckigkeit geführten Häuserkampfe auch den Feind aus den von ihm besetzten Gehöften zu verjagen und einen Theil der dort gefangen genommenen Grenadiere wieder zu befreien.

Es muss erwähnt werden, ohne dass dadurch der Tapferkeit unsrer Truppen Abspruch gethan werden kann, dass nur der Theil der Franzosen, der wirklich in den Ort eingedrungen war, bei dem Häuser- und Strassenkampf in le Bourget grosse Zähigkeit und Ausdauer zeigte. Sie benutzten übrigens nicht die so grosse Uebermacht, so dass auf diese Weise die in den ersten Linien Fechtenden, willig oder nicht willig, Opfer für ihre weniger exponirten Kameraden wurden. Beispiele von todesverachtendem Muthe, wie der Französische Commandant Baroche und mehrere seiner Officiere sie am 30. October gegeben hatten, zeigten sich nicht wieder; und die Thatsache, dass drei Bataillone der Garde schliesslich eine ganze feindliche Brigade aus le Bourget vertreiben konnten, zeigt wohl zur Genüge, dass unsere Grenadiere und Schützen gegen einen nur zum Theil ebenbürtigen Feind fochten. Dieses Factum, obgleich es nur eine Wiederholung vieler ähnlicher Ereignisse in diesem Kriege ist, verdient hervorgehoben zu werden, weil es einen neuen treffenden Beweis der Ueberlegenheit des einzelnen Deutschen Soldaten über den Französischen liefert. Viele gefangene Franzosen haben es selbst heute noch nicht aufgegeben, zu behaupten, dass sie in allen Fällen Opfer der Uebermacht oder des Verraths gewesen sind. In le Bourget fochten die Franzosen mit einer compacten Masse von 6000 Mann gegen 2000 der Unsrigen, die im Norden und Süden des Dorfes vertheilt waren, und von denen die auf der südlichen Lisière stehenden Compagnien noch gegen unausgesetzt von Drancy und Courneuve anrückende feindliche Haufen Front machen mussten. Dem ohngeachtet drängten unsere Soldaten den Feind von Haus zu Haus, bis zuletzt nur noch der Kirchhof, auf dessen Besitz er grossen Werth zu legen schien und der ausserordentlich stark besetzt war, in seinen Händen blieb. Auch aus dieser Stellung wurde er gegen drei Uhr verjagt, um in gänzlicher Auflösung auf der Pariser Strasse uud nach Courneuve zu entfliehen. 359 unverwundete Gefangene, darunter 3 Officiere, fielen bei dieser Gelegenheit in unsere Hände.

Stains, vom 2. Bataillon des 1. Garde-Regiments z. F. und einer Füsilier-Compagnie 3. Garde-Regiments besetzt, hatte während dieser ganzen Zeit ebenfalls einen schweren Stand gehabt. Es war aus den nur wenige tausend Schritte entfernten Forts Double-Couronne und de l'Est unausgesetzt stark beschossen worden und hatte zu zwei verschiedenen Malen, um $8\frac{3}{4}$ und um $10\frac{1}{4}$ Uhr zahlreiche feindliche Infanterie-Massen abzuweisen gehabt. Der commandirende General, Prinz August von Württemberg, machte dem Commandeur der 1. Division, General von Pape, die Mittheilung, dass das bei Dugny stehende Detachement nöthigenfalls zur Unterstützung von Stains verwendet werden könnte, jedoch zeigte sich die numerisch weit unterlegene Besatzung von Stains (2. Bataillon 1. Garde-Regiments z. F., eine Füsilier-Compagnie 3. Garde-Regiments z. F.) hinreichend stark, um den Feind zurückzuschlagen. Bei dem letzten Angriff liess die das Schloss besetzt haltende Compagnie den Feind bis auf 200 Schritt herankommen, eröffnete dann ein vernichtendes Schnellfeuer, dessen Wirkung mit einem kräftigen Hurrah begrüsst wurde. Auf dies Preussische Hurrah machte der Feind schleunigst Kehrt und floh in Unordnung zurück.

Den Franzosen gelang es nicht, auch nur ein einziges Haus von Stains zu nehmen. Ihre Verluste waren auch hier bedeutend. Die Füsilier-Compagnien des 1. Garde - Regiments standen bereit, doch hatte das 2. Bataillon allein schon die Angriffe abgewiesen.

Das in und vor le Bourget und in Stains concentrirte Infanteriegefecht bildete jedoch nicht den wichtigsten Theil des Kampfes am 21. December. Die Französische sowohl, wie unsere Artillerie betheiligten sich dabei in hervorragender Weise.

Es ist bereits erwähnt worden, dass die feindlichen Forts seit $7\frac{1}{2}$ Uhr Morgens ein wildes Feuer auf uusere sämmtlichen Positionen eröffnet hatten. Dies dauerte ununterbrochen während des ganzen Tages fort, und zwar wurden die schwersten Geschosse bis auf die kaum glaubliche Entfernung von 8000 Schritt geworfen. Das Gedonner, welches die Entladung der riesenhaften Granaten begleitete, war so ungeheuer, dass bei einigen Soldaten der Glaube entstand, es fänden in den Forts Sprengungen von Minen statt. — Die Zielobjecte konnten bei den Entfernungen, aus welchen die Franzosen schossen, nur mit Unsicherheit gewählt werden, und diesem Umstande war es zu verdanken, dass das heftige Feuer einen verhältnissmässig unbedeutenden Schaden anrichtete.

Aber die Festungsgeschütze, deren Wirkung unsere

Truppen als nur wenig furchtbar zu betrachten gelernt haben, sollten am 21. wohl hauptsächlich nur zur Beschützung zahlreicher Feldartillerie dienen, welche der Feind an diesem Tage herausgezogen hatte. Zwei seiner Batterien hatten vor Courneuve Stellung genommen und versuchten von dort aus das Terrain zwischen le Bourget und Dugny zu beherrschen, während im Ganzen 10 Feld- und 3 Mitrailleusen-Batterien nördlich und nordöstlich von Drancy, in der Nähe einer Meierei, Groslay-ferme genannt, aufgefahren waren, und Blanc-Mesnil, Aulnay und Sevran bedeutend beunruhigten, sowie das Terrain nördlich von Pont-Iblon, wo der Stab des Garde-Corps und der der Maas-Armee sich aufgestellt hatten, unter Feuer nahmen.

Die Batterien der 2. Garde-Division, so wie 4 Batterien der Corps-Artillerie erwiderten das feindliche Feuer zunächst aus den Positionen zwischen Blanc-Mesnil und Aulnay und nördlich von Pont-Iblon; aber um 12 Uhr bereits rückten zwei unserer Batterien über diese Brücke vor und nahmen circa 700 Schritt von der Nordostecke von le Bourget Stellung, mit Front gegen Süd-Osten und in einer Entfernung von 2000 Schritt vor den feindlichen Batterien. Diese richteten ein wohlgenährtes Feuer auf den numerisch so viel schwächeren Gegner; aber die gute Truppe hielt, obgleich sie empfindliche Verluste erlitt, unverzagt Stand, und nachdem sie bald darauf durch zwei reitende Batterien der Corps-Artillerie verstärkt war, zeigte unsere Artillerie sich der Französischen so überlegen, dass nach einem zweistündigen lebhaften Kampfe die zwei feindlichen rechten Flügel-Batterien zum Schweigen gebracht waren, während das Feuer der andern Batterien mit jeder Entladung an Präcision und Schnelligkeit verlor. Das Getöse des Kampfes erreichte während dieses Artillerie-Gefechtes seinen Höhepunkt. Noch an hundert Feldgeschütze feuerten wüthend und ununterbrochen, so rasch die Artilleristen nur laden und zielen konnten, auf einander los; von allen Seiten donnerte und blitzte es aus finstern, drohenden Dampfwolken, und dazwischen hörte man das eigenthümliche Pfeifen der schweren Granaten, das der, der es einmal gehört, nicht wieder vergisst, sowie das unheimliche Geknatter der Französischen Mitrailleusen.

Um die Entscheidung, die übrigens nie geschwankt hatte, zu beschleunigen, erbat sich Oberst von Helden, Commandeur der Corps-Artillerie, noch die Unterstützung der 5. leichten und 5. schweren Batterie (2. Division), und nachdem auch diese unter Deckung von 2 Escadrons der Garde du Corps die Morée überschritten und in kurzer Entfernung vor dem Feinde abgeprotzt hatten, konnte der versuchte Ausfall als an allen Punkten abgewiesen betrachtet werden. Das wüthende Feuer liess nach, mürrisch zog sich die Französische Artillerie zurück, länger und länger wurden die Zwischenräume, in denen sich die Geschosse aus den feindlichen Forts folgten und langsamer und träger erschallte der donnernde Bescheid unserer kampfestüchtigen Batterien; die feindliche Infanterie zog ängstlich die langen Fühlhörner wieder ein, die sie nach verschiedenen Seiten hin ausgestreckt hatte, das Gewehrfeuer verstummte mit dem Getöse der Artillerie; bald traten lange Pausen ein, und als die rothe Sonnenscheibe sich dem dunstigen Horizonte näherte, war Alles wieder ruhig und still geworden, als wäre nichts passirt, als hätten nicht Hunderte tapferer Streiter ihren Trotz und ihre Treue mit ihrem Blute besiegelt. Die Garden nahmen überall ihre alten Stellungen wieder ein, die Batterien zogen in dieselben Positionen zurück, die sie vor dem Kampfe eingenommen hatten, und die langen Züge von Krankenwagen, von denen leider viele beladen nach Gonesse heimkehrten, zeugten allein noch von dem blutigen Werke des Tages. Wahrhaft beruhigend für die Menschheit war es, die verschiedenen Lazarethe zu besuchen und zu constatiren, dass dort nichts versäumt war, um das Loos der armen Verwundeten so erträglich, wie möglich, zu machen. Aerzte und Gehülfen waren zur Stelle, um jeden Patienten sofort zu untersuchen und zu verbinden, und auch Matratzen und Decken waren in genügender Anzahl vorhanden, um den Leidenden, ob Freund oder Feind, ein weiches warmes Lager zu bereiten. Es war bitter kalt geworden, und es war ein tröstender Gedanke, dass vor der unfreundlichen Nacht sämmtliche Verwundete unter Dach und Fach gebracht werden konnten. Unsere Verluste, die besonders das Regiment Königin Elisabeth bei dem Kampfe in le Bourget getroffen, beliefen sich, im Ganzen, auf 14 Officiere und etwas über 400 Mann, worunter 1 Officier und 33 Mann getödtet. Der sehr bedeutende Verlust des Feindes konnte nicht constatirt werden, da ihm auch diesmal wieder der erheblichste Schaden auf seinem eigenen Terrain, vor unseren Vorpostenstellungen, zugefügt worden war. Die Französischen Ambulanzen waren dort zwei Tage lang in grosser Anzahl beschäftigt, ihre Todten und Verwundeten aufzusuchen. Sie wurden in diesem barmherzigen Werke in keiner Weise gestört, die Unsrigen halfen ihnen vielmehr in demselben, indem sie die Französischen Krankenträger auf verborgene Plätze aufmerksam machten, wohin sie mehrere Verwundete und Sterbende während des Gefechts geschleppt hatten.

Die Gefangenen, welche in unsere Hände fielen, gehörten ausschliesslich den Linienregimentern und Marine-Marsch-Bataillonen, den sogenannten Marins-Fusiliers, an. Diese letzteren hatten ein gutes starkes Aussehen und zeigten eine militairische stramme Haltung. Sie waren zwei Compagnien stark, in le Bourget eingedrungen, dort umringt und sämmtlich gefangen oder getödtet worden. Ihr Führer, der Lieutenant zur See, Pellterian, war unter den ersten gefallen, ob todt oder verwundet, wussten die Mannschaften nicht. „C'était un brave!“ sagten sie. In Paris waren sie seit langer Zeit nicht gewesen und schienen sich um das Loos der Stadt nicht viel zu kümmern. „Wir leben unter uns und haben wenig mit den Landsoldaten zu thun.“ Ihre Verpflegung hatte während der letzten Wochen aus 150 Grammes Pferdefleisch (⅓ Pfd.), 4 Schiffsbisquits, einer Portion Gemüse, ⅛ Litre Kaffee und ½ Litre Wein bestanden. Sie befanden sich dabei wohl. Die Mobilgarden nannten sie „Soldats de paccotille, Moblots d'Estaminet“ und von den Nationalgardisten, „un tas de blagueurs“ wollten sie gar nichts wissen. Von der furia francese, die nach den

Gambetta'schen Zeitungen die Pariser Besatzung beseelen soll, war bei diesen Leuten, den besten feindlichen Soldaten, die wir hier überhaupt gesehen, nichts zu bemerken. Sie standen gern und freundlich Rede und Antwort und schienen mit ihrem Schicksale zufrieden. „Man hat uns vorwärts geschickt und uns, als Gefahr kam, nicht unterstützt. Unsere Compagnien sind gefallen oder gefangen. Que voulez vous que nous y fassions?!"

Die gefangenen Liniensoldaten, von denen die meisten dem 138. Regiment angehörten, waren in der Kirche untergebracht wo sie es sich mit guten Decken, mit denen sie versehen waren, auf Bänken und Stühlen leidlich bequem machten. Auch bei ihnen war von Niedergeschlagenheit oder Wuth nichts zu sehen; sie rauchten, schwatzten, gesticulirten, als sässen sie im Café versammelt und weder ihre Lage noch der Ort, in dem sie sich befanden, schien sie im mindesten zu kümmern. Die Art und Weise, wie während dieses Krieges Kirchen von uns benutzt worden sind, wird, nachdem wir das Land verlassen haben, gewiss vielfachen Stoff zu Klagen geben. Die Französischen Priester werden uns nicht verzeihen, dass wir sie als gewöhnliche Sterbliche behandelt, dass wir vertheidigte Kirchen erstürmt und die unvertheidigten oder eroberten als Gefängniss oder Verbandsplätze benutzt haben. Es mag deshalb hier beiläufig erwähnt werden, dass Niemand den geheiligten Orten weniger Achtung zollen könnte, als die grosse Mehrzahl der in denselben versammelt gewesenen Französischen Kriegsgefangenen dies gethan hat.

Der Zweck des Ausfalls gegen das Garde-Corps war augenscheinlich, unsere Linien zu durchbrechen und auf diese Weise eine Vereinigung mit der Armée du Nord zu bewerkstelligen; eben so wie durch den Ausfall bei Brie und Champigny eine Vereinigung der Pasiser Besatzung mit der Armée de la Loire beabsichtigt worden war. Die Garde that ihre blutige Pflicht und Schuldigkeit, wie die Sachsen und Württemberger, das II. und VI. Corps die ihrige vor drei Wochen gethan hatten. Dass der General von Manteuffel die Franzosen unter Faidherbe zur rechten Zeit geschlagen, grade wie die Armee des Prinzen Friedrich Carl d'Aurelles de Paladine im entscheidenden Augenblicke überwunden, vervollständigt die Aehnlichkeit zwischen den Ereignissen vor Paris zu Anfang und gegen Ende des Monats. Das vollständige Fehlschlagen der feindlichen Pläne auf allen vier Punkten: Brie-Champigny und Orleans, Le Bourget und Amiens darf wohl nur von Unwissenheit, Verblendung und Unwahrheit als „Unglück" bezeichnet werden. Es war dies eben nichts als die logische Folge von Tüchtigkeit und fernsehender Kriegskunst auf der einen, und von Untüchtigkeit und Zerfahrenheit auf der andern Seite.

Die erste Aufgabe, welche sich die Franzosen am 21. gestellt, war ohne Zweifel die Einnahme von le Bourget. Nachdem sie sich dort festgesetzt und ihre Truppen auf dem dadurch frei gewordenen Terrain zwischen St. Denis und le Bourget entwickelt, durften sie es für möglich halten, Herren der weiter rückwärts gelegenen Positionen des Garde-Corps zu werden und über Beauvais oder Compiègne gegen Amiens, wo sie Faidherbe wussten, vorzudringen. Die Bewegungen südwestlich von St. Denis, obgleich mit starken Massen vorgenommen, waren, aller Wahrscheinlichkeit nach Demonstrationen, in der Absicht gemacht, den Garden die Hülfe der benachbarten Corps zu entziehen. Diese Demonstrationen wurden übrigens von den aufmerksamen Sachsen ohne weiteres zurückgewiesen. Dass es ihnen ohne grosses Blutvergiessen gelang, 600 Gefangene zu machen, zeigt, dass die Franzosen die im Marnethale erhaltene furchtbare Lection noch nicht vergessen hatten und durchaus nicht beabsichtigten, sich dort zum zweiten Male, zur Befriedigung Trochu's und zur Rehabilitation Ducrot's, der noch immer am Leben, zur Schlachtbank führen zu lassen.

Der am 21. gegen die Garden gemachte Vorstoss war demnach die seit drei Wochen vorbereitete, von Gambetta und Collegen prophezeite Bewegung und es ist nur wahrheitsgemäss zu bemerken, dass sie ohne sonderliches Glück angelegt und dass ihre Durchführung ohne Energie unternommen ist. Der Angriff auf unsere Positionen begann spät, der Versuch einer Ueberrumpelung von le Bourget scheiterte an der Treue der Besatzung, und die feindliche Infanterie, die sich ausser Schussweite in so dichten Massen zeigte, dass ihre Gesammtstärke auf 40,000 Mann geschätzt werden durfte, wollte augenscheinlich nicht mehr „anbeissen" und hielt sich, mit Ausnahme der in le Bourget fechtenden regulären Truppen in so achtungsvoller Entfernung von den unsrigen, dass die Garde ihre Reserven gar nicht in das Feuer zu führen hatte und den ganzen Kampf in ihren Vorpostenstellungen, vor der eigentlichen Vertheidigungslinie, durchkämpfen und zurückschlagen konnte. Die Gefahr eines Durchbruchs existirte nie auch nur für einen Augenblick, und wenn Trochu seine Truppen nicht einfach beschäftigen wollte, so hatte er dieselben jedenfalls überschätzt. Sie gewannen nicht einen Fuss des von uns occupirten Bodens und die Körper ihrer Verwundeten und Todten lagen, mit wenigen Ausnahmen, auf Terrain, das wir nie beunruhigt hatten. So ist auch dieser Ausfall wieder eine nutzlose Schlächterei gewesen. Paris ist dadurch seiner Befreiung nicht um einen Schritt näher, konnte derselben dadurch nicht um einen Schritt näher kommen. Das geflossene Blut ist der Eitelkeit und dem Wahne geopfert, und die Trauer, der Jammer, das Elend, die dadurch wieder Tausenden bereitet worden sind, müssen den verstockten Führern zur Last gelegt werden, die den schweren, patriotischen Muth nicht haben, die bittere Wahrheit zu erkennen und bekannt zu machen, und die sich verächtliche Popularität und leichten Ruhm damit erwerben, dass sie den Gelüsten einer bedauernswerthen, irregeleiteten Menge bis zum letzten Augenblicke fröhnen. Die heutigen Führer des Französischen Volkes scheinen nur Einen Zweck zu haben: den, die ergebene blinde Menge in sicheres Verderben zu führen. Die Welt staunt ob des maasslosen Elends, aber die von der Französischen Eitelkeit damit zum Ziel gesetzte „Bewunderung von Europa" kann selbst durch die entsetzlichsten Opfer nicht erreicht werden, und Frankreich verblutet im Selbstmorde ohne Ehre und ohne Ruhm."

## No. 1224.

(Fortsetzung.)

Der spätere Verlauf des Kampfes um le Bourget wird in einer Correspondenz der „Schles. Ztg." lebendig geschildert. Es heisst dort:

„. . . . Der Angriff war abgeschlagen, noch zweimal indessen versuchte der Feind mit Entwickelung grosser Massen und unter dem furchtbarsten Granatfeuer die Fabrik zu erstürmen; aber die tapfere Schaar, die hier stand, liess sich nicht einschüchtern, sondern behauptete dieses Gehöft ununterbrochen.

Inzwischen war die Verstärkung herangekommen. Die Artillerie hatte sich vor der Inundation an beiden Seiten aufgestellt, schoss erst auf der Ostseite und reinigte dort das Terrain vom Feinde, so dass er hier alle Angriffe aufgab, dann aber nahm die Artillerie an der Westseite ihre Beschiessung auf und nöthigte auch hier den Feind, von seinen weiteren Angriffen abzustehen. Aber die Truppen, die den Park besetzt hatten und dort in die Dorflisière hineingedrungen waren, konnten nicht von den Geschossen unserer Artillerie erreicht werden, denn sie waren durch die Häuser gedeckt, die noch theilweise von unseren Truppen besetzt waren. Sie hatten nach und nach alle Häuser zwischen der Strasse nach Dugny und dem Platze an der Allee besetzt und eröffneten ein starkes Feuer gegen die 5. Compagnie. Auch hatten sie mehrere Häuser am Nordausgange in ihren Händen, nur das eine Haus an der rechten Seite war von der Fahnensection besetzt. Der Bataillonscommandeur hatte die Fahne mit einer Besatzung dort bei Beginn des Kampfes hingeschickt. Die Leute hatten sich brav vertheidigt, und obwohl sie nur in geringer Anzahl waren, ist es dem Feinde doch nicht gelungen, in das vereinzelte Haus zu dringen, in welchem die Fahne war.

Der Hauptmann von Altrock, der noch immer im Garten stand, schickte den Adjutanten Schalscha von Ehrenfeld, um die Unterstützung zu grösserer Eile zu treiben. Als der Adjutant heraustritt, um seinen Auftrag auszuführen, wird er von einer Kugel mitten in die Brust getroffen und sinkt todt zu Boden. Bald aber kommt auch von der rechten Seite her die 9. Compagnie vom Garde-Grenadier-Regiment Alexander zu Hülfe und greift nun noch in das Gefecht mit ein, um den verlorenen Park und die Häuser an der Westseite wiederzugewinnen.

Die Matrosen und Linieninfanterie des 138. Regiments hatten sich von der Hauptstrasse und dem Park her der Glasfabrik gegenüber gesammelt. Sie beschossen von der Strasse und aus den angelegenen Häusern ununterbrochen die Gardeschützen und die Glasfabrik, ohne indessen avanciren zu können. Jetzt war die Verstärkung herangekommen. Hauptmann v. Altrock mit seinen Leuten und die 9. Compagnie vom Alexander-Regiment dringen wieder vor, bemächtigen sich der Dugny-Strasse aufs Neue und beschiessen von hier aus die in der Strasse aufgestellten Franzosen. Als diese das bemerken, ziehen sie sich zum Theil in die Häuser zurück, aus denen sie später hervorgezogen wurden; ein Theil gewinnt den Park wieder und entkommt auf diese Weise. Eine andere Abtheilung, meistens Matrosen, aber sucht sich nach Süden hin durch die Strasse abzuziehen. Allein hier gerathen sie in ein verderbliches Kreuzfeuer, das sie stutzen lässt. Hinter einem Gitter stehen Leute der 3. Compagnie unter Premier-Lieutenant v. Buddenbrock; sie eröffnen ein ganz besonders scharfes Feuer auf die Matrosen, während gleichzeitig auch schon Schüsse aus der Dugny-Strasse in ihren Rücken fallen. Ihre Lage ist ohne Rettung. Sie kommen an das Gitter und bitten um Pardon: aber er wird ihnen erst ertheilt, nachdem sie ihre Gewehre über das Gitter geworfen haben. Nun müssen sie aber auch noch die Thür von aussen öffnen und sich so selber gefangen geben. Der Feind ist entweder gefangen genommen oder geflohen und die ganze Strasse in unseren Händen. 30 Marinesoldaten hatten sich an dieser Stelle ergeben.

Als drei Compagnien des Regiments Franz zur Unterstützung von Pont Iblon herkamen, wurden sie unterwegs sehr stark von Granaten beschossen, so dass sie nicht unbedeutende Verluste hatten. Aber erstaunt waren sie, als sie auch von der Nordlisière des Dorfes Feuer erhielten. Sie waren sehr unwillig darüber, dass das Bataillon Elisabeth ihre eigenen Cameraden beschoss und suchten sich auf alle mögliche Weise verständlich zu machen; endlich aber merkten sie, dass der Feind in das Dorf eingedrungen sei. Sie gingen nun rasch vor und gewannen bald das Dorfende und trieben die dort stehenden Franzosen zurück, die sich eiligst in die Höfe und die Keller flüchteten und später dort herausgezogen wurden.

Es war 11 Uhr, als diese Verstärkung eintraf und damit die letzte Entscheidung herbeiführte. Später kamen noch 3 Compagnien Elisabeth und 2 Compagnien Gardeschützen. Gegen 12 Uhr war das Gefecht zu Ende, obwohl der Feind noch immer mit seinem starken Bombardement fortfuhr. Die Kirche war bis zuletzt vom Feinde besetzt und konnte nur mit Mühe genommen werden.

Nur mit grosser Aufopferung hatten die Verstärkungen an le Bourget herangebracht werden können. Der Feind hatte nämlich eine grosse Masse entwickelt. Er war mit seiner Infanterie an beiden Seiten von le Bourget über das Dorf hinausgedrungen. Auch gegen Stains fand eine grosse Truppenentwickelung statt, über 40,000 Mann waren im Felde. Die Vertheidigung von le Bourget war nur in den Händen eines kleinen Häufleins; nicht mehr als 700 Mann haben den Angriff von 20,000 Mann 3 bis 4 Stunden ausgehalten, ohne zu wanken; eine Heldenthat sonder Gleichen.

Die Verstärkung war halb 10 Uhr bei Pont Iblon angekommen, von dort aus ging sie an beiden Seiten der Hauptstrasse vor. Sie bestand aus Compagnien des Alexander-, Franz- und Elisabeth Regiments, während die Gardeschützen von Blanc-Mesnil kamen. Nachdem die Verstärkungen in le Bourget hineingedrungen und dadurch der Feind auf der ganzen Linie zurückgedrängt war, versuchte er noch einmal mit drei Brigaden und drei Batterien sich des Dorfes zu bemächtigen, aber er

wurde nun von allen vereinigten Truppen glänzend abgeschlagen, so dass er völlig zurückging und jeden weiteren Angriff aufgab.

Manche interessante Episoden fanden in diesem heftigen und höchst verwickelten Kampfe statt. Drei Lebensmittelempfänger waren in der Frühe nach Gonesse zurückgeschickt, um von dort Speisen zu holen. Sie kamen mit ihrer Last beladen ganz harmlos die Strasse herunter, nichts ahnend. Als sie das Dorf betraten, stiessen sie auf einen grossen Haufen Franzosen, der hier ein Gefecht lieferte und sie sofort gefangen nahm und mit andern in ein grosses Gehöft brachte, in welchem etwa 10 Unbewaffnete von 40 Franzosen bewacht wurden. Die Franzosen hatten die Zündnadelgewehre zerschlagen und standen rings um sie her, als plötzlich noch ein neuer Ankömmling hinzukam, es war der stellvertretende Bataillons - Adjutant v. Schramm, der auch in Gefangenschaft gerieth. Er war seit einigen Tagen krank und deshalb auf ausdrücklichen Wunsch seines Commandanten in Gonesse verblieben. Als er am Morgen hörte, dass in le Bourget ein Gefecht stattfinde, war sofort auch sein Entschluss gefasst, zu seinem Bataillon zu eilen. Anfangs beabsichtigt er, mit den Verstärkungstruppen nach le Bourget zu gehen; da ihm aber dies zu lange dauert, so reitet er allein ab und trifft so bedeutend früher als die Verstärkungen in dem Dorfe ein.

Der Feind war damals schon über le Bourget hinausgegangen und flankirte die Chaussee. Ein Ulan hatte sich dem Adjutanten angeschlossen und reitet hinter ihm her. Als der Feind die beiden Reiter gewahrt, die er jedenfalls für höhere Officiere hält, eröffnet er ein heftiges Feuer auf sie, ohne indessen auch nur ein Pferd zu verwunden. Beide beeilen ihren Ritt und gelangen nun um so schneller an dem nördlichen Ausgange des Dorfes an. Hier erfahren sie, dass der Feind noch im Dorfe ist und bleiben deshalb an dieser Stelle längere Zeit, bis die 9. Compagnie des Alexander-Regiments herangekommen ist und sich dem Dorfe nähert. Die Officiere dieser Compagnie wussten nicht, dass die Franzosen im Dorfe waren und glaubten deshalb, sie würden von den Leuten des Elisabeth-Regiments beschossen. Deshalb stürzt Lieutenant v. Schramm vom Pferde, übergiebt ihnen dasselbe und geht nun zu Fuss zu seinem Bataillon. Wie er in die Nähe der Barricade kommt, bemerkt er die Franzosen, die auch sofort auf ihn ein Feuer eröffnen. Er aber springt schleunigst in einen Hof, um sich zu retten. Die Feinde sind auf seinem Fusse und da das Gehöft sehr klein ist und nirgends ein rettender Ausgang sich vorfindet, wird er gefangen genommen und zu den Uebrigen gebracht.

Um diese Zeit hatten die Franzosen das Bombardement auf das Dorf wieder begonnen und mitten in den Schuppen, wo die Gefangenen sich befanden, fielen Granaten hinein, von denen eine mehrere Leute tödtete und verwundete. Eine grosse Aufregung entstand unter den Franzosen. Sie wussten nicht, was sie machen sollten. Endlich entschliessen sie sich abzuziehen, aber eine Abtheilung bleibt noch zur Deckung der Gefangenen zurück, die andere geht fort und nimmt den Lieutenant v. Schramm mit. Gerade zu dieser Zeit ist die Compagnie vom Alexander-Regiment in das Dorf eingedrungen und bis an den Kirchhof gekommen. Die Franzosen werden von ihnen gesehen und beschossen, jetzt springen sie schnell über den Bach hinüber, der durch das Dorf fliesst. Der Adjutant aber springt in den Bach hinein und taucht unter. Die Feinde suchen nach ihm, aber finden ihn in der Eile nicht; und da gerade jetzt ein Trupp Alexander-Grenadiere heran kommt und stark auf die Flüchtlinge schiesst, so enteilen diese und lassen den Adjutanten im Bach zurück. Dieser, der im Wasser weiter geeilt ist, hat wegen des Ufers nicht bemerken können, was vorging. Er schleicht sich jetzt im Bach weiter und bleibt in dem eisig kalten Wasser bis an den Hals fast eine Viertelstunde stehen. Endlich, als er bemerkt, dass die Feinde verschwunden sind und nicht mehr nach ihm suchen, kommt er wieder herausgekrochen und meldet sich zu allgemeiner Verwunderung bei seinem Bataillonscommandeur als aus der Gefangenschaft zurückgekommen.

In dem Schuppen waren die 10 Gefangenen vom Regiment Elisabeth mit ungefähr 30 Mann Bedeckung zurückgeblieben; als nun aber das Dorf wieder ganz in unsern Händen ist, und die Franzosen, die dort zur Bewachung geblieben sind, dies bemerken, werden sie unruhig und berathen sich, was sie anfangen sollen. Ein Strassburger endlich giebt den Rath, dass sich die 30 Wächter den 10 Gefangenen, deren Zündnadelgewehre sie zerschlagen hatten, gefangen geben. Der Vorschlag wird angenommen. Die Chassepotgewehre werden abgeliefert und die Gefangenen wechseln nun mit ihren Wächtern das Amt. Einer von ihnen geht mit einem Taschentuch am Gewehr befestigt als Parlamentair hinaus und überliefert die 30 Mann Franzosen als Gefangene.

Der Feind hat in diesem Gefecht wieder bedeutende Verluste gehabt. Im Ganzen sind ihm 350 Gefangene abgenommen worden. Die Todten und Verwundeten lassen sich nicht genau angeben, doch sind sie sehr zahlreich. Tagelang lagen noch viele todte Franzosen auf dem Felde wie im Dorfe. Die Französischen Zeitungen berechnen ihren Verlust auf ca. 1000 Mann. Unsere Verluste sind nicht so gross, doch auch nicht gerade unerheblich. In dem Gefecht bei le Bourget verloren die beiden Bataillone Elisabeth 9 Officiere todt oder verwundet, 119 Mann todt oder verwundet. Ein Officier und 100 Mann sind gefangen worden, so dass dies Regiment 239 Mann dort verloren hat. Auch die Gardeschützen, Alexander- und Franz-Regiment haben ebenfalls Leute eingebüsst, so dass der Gesammtverlust nicht unter 300 Mann beträgt.

Aber an demselben Tage fand auch noch ein anderes Gefecht bei Aulnay statt, wo das Füsilier-Bataillon vom Elisabeth-Regiment, sowie ein Bataillon vom Alexander-Regiment stand. Der Feind hatte auch hierhin bedeutende Kräfte vorgeschickt, die die Vorposten veranlassten, auf ihre Replis zurückzugehen. Von 8 bis 12 Uhr hatte der Feind sich nur mehr demonstrativ verhalten. Jetzt aber fuhren Mitrailleusen-Batterien in der Nähe der Eisenbahn neben einer schweren Artillerie-Batterie

auf und beschossen unsere Batterien, die bei Aulnay standen, sowie die Compagnie am Rande des Dorfes und im Park. Die vorgeschobenen Vorposten waren hier in einem sehr starken Feuer und nur theilweise durch Schützengräben gedeckt. Als die feindliche Artillerie eine andere Aufstellung nahm, benutzte der Lieutenant v. Ziemietzky die eingetretene Pause, um mit der Compagnie die freie Ebene zu überschreiten und ohne Leute zu verlieren nach Aulnay zurückzukehren. Während dieser Zeit hatte die 10. Compagnie den Park und die 12te die Barricade an der Chaussee besetzt. Unsere Batterien waren an der Strasse von Blanc-Mesnil nach Aulnay aufgefahren und schossen sich dort mit der feindlichen Artillerie herum.

Zu einem eigentlichen Infanterie-Angriff kam es jedoch nicht. Der Feind wagte sich nicht über den Eisenbahndamm hinüber, sondern begnügte sich damit, hier mehrere kleine Demonstrationen zu machen und vorzugsweise mit der Artillerie zu wirken. Als um 3 Uhr das Feuer auf der ganzen Linie schwieg, wurde ein Zug Ulanen unter dem Lieutenant v. Kröcher zur Recognoscirung vorgeschickt. Er fand, dass sich der Feind bis an die Eisenbahn völlig zurückgezogen habe, aber als er den Damm überschritt, bekam er Infanteriefeuer aus einzelnen Blockhäusern. Nun trabte das Detachement zurück und brachte die Meldung, dass der Feind sich dort noch aufhalte.

Sofort wurden 2 Compagnien, die 10te und 11te, vorgeschickt, um den Feind zu vertreiben. Sie entwickelten sich unter dem Feuer des Feindes an dem Bahndamme und schickten einen Schützenzug in die Flanke vor. Dann gehen beide Compagnien vor und treiben durch ihr heftiges Feuer und ihre umfassenden Bewegungen den Feind aus seinem Schlupfwinkel heraus. Der Compagnieführer Freiherr v. Ende von der 10ten Compagnie führte zwei Züge an ein Gehöft hinan, in welchem sich der Feind festgesetzt hatte, ein heftiges Feuer unterhielt und sich nicht daraus vertreiben lassen wollte. Ohne sich lange mit Feuergefecht aufzuhalten, führte der Compagnieführer diese beiden Züge mit Hurrahruf im Laufschritt an das Gehöft hinan und trieb dadurch den Feind hinaus.

Jetzt waren alle Wärterhäuser und Gehöfte in der Nähe der Eisenbahn in unseren Händen und die Infanterie des Feindes mehrere hundert Schritt zurückgeworfen. Die beiden Compagnien gingen kühn über den Eisenbahndamm vor und eröffneten ein starkes Feuer gegen den Feind, das von diesem sehr heftig erwidert wurde. Um die angreifende Infanterie zu unterstützen, eilte auch die 12. Compagnie herbei. Aber der Feind wartete den bevor stehenden Angriff nicht mehr ab, sondern zog sich unter beständigem Feuer zurück. Diese Bewegung wurde durch die heftige Beschiessung der Batterien Wuillaume und Oppeln bald immer eiliger. Damit war auch hier der Feind vollständig zurückgewiesen. Der Verlust auf unserer Seite war an dieser Stelle sehr unbedeutend, denn er belief sich im Ganzen nur auf circa 20 Mann. Das Terrain wurde auf der ganzen Front behauptet. Kein Zoll Landes ist in die Hände des Feindes gefallen. Der Durchbruch über le Bourget ist abgeschlagen. Jetzt erheben sich seit kurzer Zeit auf der Linie von Mont Avron über Aulnay und Stains bis Pierrefitte eine Reihe von Batterien, die zum Theil schon ihre eisernen Grüsse nach den Forts hin gesandt haben oder in den nächsten Tagen senden werden. Der Feind wird hier wohl zum letzten Male seinen Ausfall-Versuch gemacht haben. Eine Erneuerung würde ihm ohne Frage noch weit mehr Verluste beibringen, als wie er sie am 21. December gehabt hat.

## No. 1225.

(Fortsetzung.)

Aus dem Briefe eines einjährigen Freiwilligen des Garde-Füsilier-Regiments entnehmen wir nachstehende Details über die heutigen Vorgänge vor Paris:

„Von der Expedition nach Soissons, zu welcher mein Regiment beordert worden, um die dort auftauchenden Abtheilungen der Französischen Nordarmee in Schach zu halten, ging es am Montag wieder zurück über Laon, unseligen Angedenkens, über Reims, Soissons nach Crépy, wo wir hielten, um im Waggon zu übernachten. Dienstag gings weiter über das schöne Chantilly nach Villiers-le-bel, dann über Sarcelles nach Granlay. Kaum hatten wir hier unsere alten lieben Quartiere wieder acceptirt und leidlich gesäubert, kaum hatten wir uns ein Abendbrod bereitet, gegessen und waren schlafen gegangen, fast auf blossem steinigen Fussboden, da wurde plötzlich um 1 Uhr allarmirt. Die Unseren waren schon seit einigen Tagen unterrichtet, dass am 21. ein grosser Ausfall bei le Bourget stattfinden würde und wir mussten als Reserve der 2. Division dahin. Nachdem ich noch rasch einige Worte an Euch geschrieben, ging's gegen 6 Uhr ab. Als wir gegen 8 Uhr in die Gegend von Villiers-le-bel kamen, sahen wir am Horizonte die Kanonen schon aufblitzen, bald hörten wir auch ihren grollenden Donner. Gegen 9 Uhr waren wir hinter Gonesse nahe bei le Bourget. Darauf stiessen wir auf das 1. Garde-Regiment, vielleicht nur ein Bataillon desselben, Cürassiere, Ulanen und auf die gesammte Artillerie des Garde-Corps. Wir marschirten vor, um die Avantgarde zu bilden. Schon als wir im Bataillon auf dem Felde aufmarschirt standen, schlug eine Granate dicht neben uns ein und beunruhigte Soldaten und Pferde, ohne zu schaden. Auch mussten wir nachher noch einmal wieder etwas zurückgehen, weil wir zuerst vorn unnütz in ziemlich heftigem Feuer standen. Gegen 11 Uhr erhielt das Bataillon den Befehl, die Schützengräben der starken Vertheidigungslinie hinter dem Dorfe zu besetzen. Trotz der Granaten, mit denen unser Vorgehen auf der Chaussee begrüsst wurde, führten wir es glücklich aus. Die 9. Compagnie kam vornan zu stehen. Unser erster Zug besetzte eine aus Erde aufgeworfene, mit Steinen, Balken und Thüren befestigte Barricade, den sogenannten Pont Iblon (1500 Schritte hinter le Bourget), eine Art von Brückenkopf der dicht dabei aufgestauten Mollette. Alles was nach le Bourget wollte, musste die Chaussee und unsere Barricade passiren, die natürlich einen seitlichen

Eingang hatte. Wir waren daher in einer recht exponirten Lage, weil die Franzosen auf uns hier Granate nach Granate schossen. Stets gebückt, beinahe liegend, froren wir bei der strengen Kälte, ohne zu essen, ganz gewaltig. — Gegen 1 Uhr kam eins der grossen Unthiere aus den schweren Festungsgeschützen mit grossem Geräusch gerade in unsere Barrikade hinein, platzte mit entsetzlichem Scandal, hüllte uns alle in Dampf ein, bewarf uns mit Schmutz, Holz und Steinen, so dass man uns alle für verloren hielt. Aber wir hatten grosses Glück gehabt. Keiner war von der Granate selbst getödtet, nur 5 hatten Verwundungen und von diesen auch nur einer eine freilich sehr schwere. Was aber eine einzige solche Granate für eine immense Kraft besitzt, wie sie grosse Balken und Chausseesteine wie Erbsen umherschleudert, das ist nicht zu beschreiben. Die grosse dicke Hausthür, durch welche keine Flintenkugel gegangen wäre, war in Späne zerrissen, die Haspen herausgeflogen und mit fortgeschleudert, zum Glück ohne zu schaden. Der erste Augenblick nachher, das Aufschreien und Wimmern der Getroffenen und Verbrannten, die Betäubung, die jeden ergreift, erfordert übrigens starke Nerven und ist schauerlich genug. Alle die anderen Granaten, die dicht neben uns trafen, weil wir gerade in Schusslinie der beiden Mitrailleusenfeuer lagen, schadeten uns zum Glück nicht, höchstens überschütteten sie uns gelegentlich mit Schmutz. Scherzhaft sahen die aus, die neben uns in das kleine Wasser einfielen, vielleicht ein halbes Dutzend. Aus dem Dorfe (le Bourget) kamen unterdessen die leichter, an Arm oder Bein Verwundeten blutend herausgehumpelt, oder es kam eine Bande gefangener, noch ganz wohlgenährter, kaum 16 Jahre alter Rothhosenbanditen escortirt, vor jeder Granate platt zu Boden stürzend. Alles musste unsere Barricaden passiren. In le Bourget wurden allein 256 Gefangene gemacht. Der Hauptstoss der Infanterie, namentlich am Nachmittag, ging aber mehr links auf die Sachsen zu. Ein solches Rollen von Mitrailleusen hatten die Unsrigen noch kaum gehört. Nach 2 Uhr sprengten plötzlich 5 Batterien unserer trefflichen Artillerie in sausendstem Galopp durch unsere Barricade durch, postirten sich vorn bei le Bourget und brachten bald nach 3 Uhr die Französische Artillerie zum Schweigen. Freilich kam mancher Brave blutend zurück, wurde mancher schwer verwundet oder todt herausgetragen an uns vorbei, manches Pferd lief in rasendem Galopp mit zerspaltenem Kopf oder blutendem Halse an uns vorbei, um vielleicht ein paar Hundert Schritt weiter auf der Chaussee zu verenden. Besondere Rührung flösste uns ein Artillerist ein, den seine Cameraden selbst nur den braven Wagner nannten, als sie, ausruhend von der Last der Trage, ihn bei uns niederlegten. Er war eben dabei gewesen, eine Granate in den Lauf zu schieben, als eine Französische Granate ihn traf und ihm die Eingeweide herausriss. Ruhigen Angesichts lag er kalt auf der Bahre. Seine Cameraden wollten ihn im Standquartier in Ehren begraben. Ein anderer wurde von den rückkehrenden Kanonen mitgeführt, von Cameraden an den Beinen gehalten, der halb abgerissene Kopf schlenkerte hinten nach. Aber Alle, die gefallen waren, haben ihre Schuldigkeit gethan. Um ¼4 Uhr sauste die Artillerie zurück, wieder an uns vorbei, le Bourget war behauptet, der Feind geschlagen. Da kam der Moment, der seltsamer Weise mich am tiefsten ergriff von allen Ereignissen des Tages. Als die Batterien an der Verbandstelle unmittelbar hinter uns, wo sich allerhand Soldaten in Menge angesammelt hatten, vorbeirasselten, da wurde unserer braven Artillerie ein aus dem Herzen kommendes, donnerndes Hoch entgegengebracht. Eine solche Anerkennung in solchem Momente vor Cameraden, die ist mehr werth als alle Regimentsbelobigungen. Ja, Achtung vor unserer Preussischen Artillerie! — Um ¼4 Uhr wurden auch wir abgerufen. Die uns nachgeschickten Abschiedsgranaten trafen nicht. Nach dreistündigem Marsch kamen wir völlig erschöpft von der Anstrengung der letzten 10 Tage, von Kälte, Hunger und Müdigkeit, wieder in Granlay an. Die Kälte hat seitdem immer mehr zugenommen."

Ueber die Betheiligung des Sächsischen Armee-Corps an dem Kampfe wird dem „Dresd. Journal" geschrieben:

„Während der Hauptkampf bei le Bourget stattfand, entwickelte sich noch spät Nachmittags auch eine kleine Affaire gegen unsere Stellung bei Chelles. Um 2½ Uhr ging der Feind nämlich von Neuilly aus gegen unsere Vorposten bei la Maison-blanche und Ville-Evrard vor. Das letztere ist ein umfangreicher Häusercomplex unweit des Marnecanals. In Friedenszeiten als Irrenanstalt verwendet, bildet er seit der Cernirung der Hauptstadt einen schwach besetzten Vorposten unsererseits. Er wurde beim Näherkommen des Feindes, ebenso wie la Maison-blanche, ohne Verlust geräumt und die Franzosen richteten sich an beiden Stellen für die Nacht ein. Da eine Wiedernahme der Position jedoch am Tage durch das Geschützfeuer des Avron erschwert worden wäre, so erhielt Oberst Lindemann vom 107. Regiment den Auftrag, bei einbrechender Dunkelheit einen Ueberfall zu veranstalten, und dieser gelang denn auch so vollständig, dass 600 Gefangene in unsere Hände fielen, unter ihnen 1 Stabsofficier und 5 Officiere, deren einer sich über diese Art nächtlicher Kriegführung sehr verwundert und entrüstet äusserte, da dergleichen gegen alles Herkommen sei. Der Kampf zog sich übrigens sehr in die Länge, da man von beiden Seiten Mühe hatte, Freund und Feind zu unterscheiden, so dass die Sache fast bis Mitternacht dauerte"

Wie der „Nat.-Ztg." geschrieben wird, war es dem Commandanten v. Voigts-Rhetz und dem Feldpolizeidirector Geh. Rath Dr. Stieber aufgefallen, dass Versailler Einwohner genau von allen Vorgängen in Paris unterrichtet waren und am 20. mit voller Sicherheit den am 21. stattgehabten Ausfall der Franzosen signalisirten. Man hatte ferner die Meldung erhalten, dass bei einem glücklichen Gelingen des Ausfalls ein grosser Theil der Bevölkerung von Versailles eine Revolte unternehmen wollte. In Folge dessen wurde am 21. Nachmittags um 2 Uhr die hiesige Garnison, bestehend aus 3 Bataillonen der Regimenter 58 und 59 und zwei Schwadronen Dragoner auf der Place d'armes allarmirt. Daselbst erhielten die Truppen den Befehl, sämmt-

liche Strassen und Plätze der Stadt zu besetzen, jede auf der Strasse befindliche Person nach ihrer Legitimation zu befragen und sämmtliche Häuser der Stadt vom Keller bis zum obersten Stockwerk einer genauen Revision nach Waffen zu unterziehen. Mittlerweile waren die Thore der Stadt geschlossen worden und die 5. Corpsartillerie hatte drei Geschütze auf der Place d'armes abgeprotzt und deren Mündungen nach den drei parallel laufenden Avenues de Paris, St. Cloud und de Sceaux gerichtet, um im Fall von ausbrechenden Unruhen davon Gebrauch zu machen. Mit Mühe und Noth gelang es mir, nachdem ich mich ausreichend legitimirt hatte, die Avenue de Paris zu erreichen, um meine Briefe zur Post befördern zu können. Die Physiognomie der Stadt hatte sich total verändert, die gegen Nachmittag sonst so belebten Avenuen waren verödet, vor allen Häusern waren Wachtposten aufgestellt. Auf den Strassen sah man ausser Militair nur weinende Frauen, die sich halb wahnsinnig geberdeten und nach ihren Männern riefen. Von Zeit zu Zeit begegnete ich einem Haufen Soldaten, in dessen Mitte ein Arrestant schritt, bei dem Waffen gefunden waren. Der Erfolg der Haussuchung war ein überraschender, indem man gegen 150 Gewehre, Säbel, geladene Terzerole etc. confiscirte und die betreffenden Personen nach dem Justizpalast und dem Gefängniss brachte. So wurden bei einem Büchsenmacher 43 Gewehre und Pistolen entdeckt, bei einem Pfarrer in der Rue royale fand man ganz neue Uniformen, die für Francstireurs reservirt zu sein schienen. Unter andern wurde auch ein Emissär der Regierung in Bordeaux verhaftet; wichtige bei demselben vorgefundene Papiere der provisorischen Regierung wurden mit Beschlag belegt. Wie ich höre, wird die Feldpolizei, welcher zur Verstärkung ein Bataillon Jäger beigegeben ist, die Haussuchung in den nächsten Tagen wiederholen. Den sich hier aufhaltenden Mitgliedern der Französischen Ambulance ist aufgegeben worden, binnen drei Tagen Versailles zu verlassen und sich nach Blois zu begeben, wo die Franzosen Tausende von Kranken und Verwundeten unserer Obhut und Pflege hinterlassen haben, ohne sich nur im Geringsten um die eigenen Landsleute zu kümmern.

## No. 1226.

b) Französische Berichte.

In der „Amtszeitung“ für den 22. December erscheinen nachstehende Militair-Rapporte über den heutigen Kampf:

1) „Paris, 21. December, 2 Uhr. Der Angriff begann diesen Morgen in einer weiten Ausdehnung vom Mont Valérien bis Nogent. Das Gefecht wurde angefangen und dauert fort auf allen Punkten mit sehr günstigen Aussichten. 100 Preussische Gefangene von le Bourget sind soeben nach Saint-Denis gebracht worden. Der Gouverneur befindet sich an der Spitze der Truppen.“

2) „Paris, 21. December. Die heut ausgeführten militairischen Operationen sind durch die Nacht unterbrochen worden. Auf unserer Rechten haben die Generale de Malroy und Blaise unter Befehl des Generals Vinoy glücklich Neuilly-sur-Marne, Ville-Evrard und Maison-Blanche besetzt. Das Feuer des Feindes ist an allen Punkten zum Schweigen gebracht worden, wo er Batterien aufgestellt hatte, um unsere Action aufzuhalten, in Folge eines sehr lebhaften Artillerie-Kampfes. General Favé, Artillerie-Commandant der dritten Armee, ist verwundet worden. Das Plateau von Avron und das Fort von Nogent haben die Operation unterstützt. — Von Morgens an haben die Truppen des Admirals La Roncière le Bourget angegriffen. Sie bestanden aus Seeleuten, Linientruppen und Mobilgarden des Seine-Departements. Die erste Colonne, die ins Dorf eingedrungen war, hat sich dort nicht halten können. Sie zog sich zurück, nachdem sie hundert Gefangene gemacht, die nach Paris abgeschickt worden sind. General Ducrot liess sodann einen Theil seiner Artillerie vorgehen, welche einen heftigen Angriff gegen die Batterien von Pont-Iblon und Blanc-Mesnil machte. Er besetzte diesen Abend das Gehöft von Groslay um Drancy. Von der Seite des Mont Valérien hatte der General Noël gegen 7 Uhr Morgens eine starke Demonstration auf seiner Linken gegen Montretout, im Centrum gegen Buzenval und Longboyau gemacht, und zu gleicher Zeit bemächtigte sich der Bataillons-Chef Fauré, Commandant des Genie's vom Mont Valérien, auf seiner Rechten der Insel Chiard. Im Augenblick, als dieser Oberofficier auf dieselbe an der Spitze einer Compagnie der Francstireurs von Paris eindrang, wurde er sehr schwer verwundet. Der Hauptmann Haas, welcher diese Compagnie commandirte, wurde auf dem Platze getödtet. Die mobilisirte Nationalgarde war heute zur Seite der Truppen engagirt. Alle haben einen grossen Eifer gezeigt. Die Zahl unserer Verwundeten ist noch nicht bekannt. Sie ist nicht bedeutend, wenn man den grossen Umkreis, auf welchem sich die Operationen entwickelten, in Betracht zieht. Doch haben die Seeleute und die Garnison von St. Denis beim Angriff von le Bourget ernstliche Verluste erlitten. Dieser Angriff war übrigens durch einen dicken Nebel erschwert, welcher die Action unserer Artillerie sehr beeinträchtigte. Der Gouverneur bringt die Nacht auf dem Kampfplatze zu. Der General-Chef des Generalstabs. Schmitz.“

Ferner veröffentlicht das amtliche Blatt folgenden Bericht des Commandanten von St. Denis, Admiral La Roncière le Noury an den Gouverneur von Paris:

„Der Vice-Admiral, Oberbefehlshaber an den Gouverneur von Paris im Fort Aubervilliers. In Gemässheit Ihrer Befehle haben wir le Bourget heute Morgen angegriffen. Das Marine-Bataillon und das 138. Regiment nahmen unter der energischen Führung des Fregatten-Capitains Lamothe-Tenet den nördlichen Theil des Dorfes, während ein vom General Lavoignet gegen den südlichen Theil kräftig ausgeführter Angriff ungeachtet aller Anstrengungen durch starke Barricaden und crenelirte Mauern aufgehalten wurde, die ihn verhinderten, über die ersten Häuser, deren man sich bemächtigt hatte, hinauszugehen. Indessen haben sich die Truppen fast drei Stunden lang im Norden von Bourget bis oberhalb der Kirche gehalten, sie kämpften, um die Häuser eins nach dem andern zu erobern, unter dem Feuer aus Fenstern und Kellern

und einem Hagel von Geschossen. Sie mussten sich zurückziehen, der Rückzug geschah mit Ruhe. Zugleich fand durch das 10., 12., 13. und 14. Bataillon der Mobilgarden der Seine und einen Theil des 62. Bataillons der mobilen Nationalgarde von Saint Denis unter der oberen Leitung des Commandanten Dautremon eine wichtige Demonstration statt. Schliesslich erschien in demselben Augenblick das 68. Bataillon der mobilen Nationalgarde von Saint Denis vor Epinay, während die beiden schwimmenden Batterien No. 1 und 4 das Dorf beschossen, ebenso wie „Orgemont“ und „le Cygne d'Enghien“, welche lebhaft antworteten. Unsere Verluste sind ernstlicher Natur, besonders beim 134. und 138. Regiment. Obwohl unsere Aufgabe nicht erreicht worden, kann ich doch die tapfere Energie, von welcher unsere Truppen Proben ablegten, nicht genug rühmen. Hundert Preussische Gefangene sind von Bourget weggeführt worden.“

Endlich liegt folgender Bericht des Generals Schmitz über das Nachspiel zu diesem Ausfall vor: „In der verflossenen Nacht haben feindliche, in den Kellern von Ville-Evrard gebliebene Soldaten einen Angriff auf die von unseren Truppen besetzten Posten gemacht. Unsere Leute haben kräftig geantwortet und einen grossen Theil der Angreifer getödtet oder zu Gefangenen gemacht. Unglücklicherweise ist der General Blaise, welcher sich in der grössten Eile an die Spitze seiner Truppen stellte, tödtlich verletzt worden. Er ist der Gegenstand des tiefsten Bedauerns in der Brigade, die er seit Anfang der Belagerung commandirt, und die Armee verliert in ihm einen ihrer tüchtigsten Chefs. Die Verluste des Feindes bei den gestrigen Kämpfen waren sehr bedeutend; sie wurden durch Aussagen von Gefangenen, die man auf verschiedenen Punkten machte, bestätigt.“

Ueber die Vorbereitungen zum heutigen Kampf ist dem Werk La Roncière le Noury's zu entnehmen:

„Die militairischen Operationen dieses Tages sollten mit dem Angriff von le Bourget gegen 7 Uhr Morgens beginnen, dem ein lebhaftes 30 Minuten dauerndes Geschützfeuer vorhergehen sollte. Das Zeichen zur Eröffnung des Feuers soll durch die gepanzerten Wagen gegeben werden, die bis zu dem Punkte vorgehen sollen, wo die Eisenbahn zerstört ist. Die Artillerie der Division Berthault wird die rechte Seite des Dorfes le Bourget bekämpfen bis zu dem Augenblick, da die Truppen dort eintreten, dann die Strasse von Lille zwischen le Bourget und Pont-Iblon, um die Ankunft von Verstärkungen zu hindern. Diese Division muss eine Demonstration auf dieser Seite machen, um die Aufmerksamkeit des Feindes auf sich zu ziehen und selbst eine Angriffs-Colonne vorsenden, wenn das Bedürfniss sich fühlbar macht und das Terrain es erlaubt. Das Armee-Corps von St. Denis liefert drei Colonnen: die 1., unter Befehl des Generals Lavoignet besteht aus dem 134. Linie, dem 6. Regt. Mobile und dem Bataillon Francstireurs der Presse. Die 2. unter Befehl des Fregatten-Capitain Lamothe-Tenet besteht aus 2 Bataillonen des 138. Linie, dem 3. Bataillon Marine-Füsiliere, dem 11. Bataillon Mobile der Seine, den 2 Compagnien Marine-Füsiliere Glon-Villeneuve-Cordier und einer Batterie 4 Pfdr., bedient durch die Marine-Artillerie. Die 3. Colonne bildet die Reserve unter Befehl des Generals Hanrion und besteht aus dem 135. Linie, einem Bataillon des 138. Linie und einem Marsch-Bataillon der Nationalgarde von St. Denis. Genie-Abtheilungen mit Werkzeugen bewaffnet werden jeder Colonne beigegeben. 30 Mann werden mit dem Panzer Alexandre ausgerüstet, diese Abtheilung ist von Lieutenant Charpentier befehligt. Infanterie-Munition wird zur Hälfte nach Courneuve, zur Hälfte nach la Croix de Flandre, 72,000 Patronen an jeden Ort geschafft. Die Ambulanzwagen halten sich ebenfalls dort auf. Die Truppen müssen ohne Tornister marschiren, jeder Soldat muss seine Decke mitnehmen, sie kann als Panzer verwendet werden. Jeder Mann ist mit 2 Tagen Lebensmittel-Reserve und mit 90 Patronen versehen. Um 6½ Uhr Morgens muss die 1. Colonne sich nach la Croix de Flandre begeben und sich vor dem mit dem Namen le Noir-Amiral bezeichneten Etablissement aufstellen, die Linke an die Eisenbahn, die Rechte an die Strasse von Lille angelehnt Die 2. Colonne soll sich zur selben Stunde vorwärts Courneuve begeben, wo sie sich in eine mit la Molette parallele Linie und 500 Meter hinter dieses Wasser aufstellen soll. Ihre Linke soll die Strasse von Courneuve nach der Brücke von la Molette nicht überschreiten. Die 3. Colonne ist in Reserve bei la Courneuve. Die schwimmenden Batterien 1. und 4, unter Befehl der Schiffs-Lieutenants Rocomaure und Pougin de Maisonneuve sollen gleichzeitig die Seine soweit als möglich hinuntergehen, jedoch ohne die Brücke von Argenteuil zu überschreiten und sollen Epinay und Orgemont beschiessen. Von der Feldartillerie marschirt eine Batterie 4 Pfdr., durch Marine-Artillerie bedient, mit der 2. Colonne, eine Colonne 12 Pfdr. und 2 Stück 24 Pfdr., die bei la Croix de Flandre sind, sind bereit aufgeprotzt zu werden, um gegen le Bourget vorzugehen. Alle Forts müssen gleichzeitig feuern: la Briche auf Epinay, la Double-Couronne auf Pierrefitte, Stains und die rechte Seite von Dugny, das Ost-Fort auf le Bourget, den rechten Theil von Dugny und Pont-Iblon, die Kanonen- und Mörser-Batterien von la Courneuve auf Dugny, le Bourget und Pont-Iblon; Aubervilliers endlich auf le Bourget und Pont-Iblon. Das Feuer auf le Bourget darf nur 30 Minuten nach dem ersten Schuss der Wagen dauern, aber es wird dann auf die andern bezeichneten Punkte fortgesetzt.“

Ueber das Gefecht selbst berichtet der Admiral: „Von 4½ Uhr Morgens an sind die Truppen in Bewegung und nehmen die ihnen angewiesenen Stellungen ein. Die Nacht ist noch dunkel und der äusserst dichte Nebel verzögert ihren Marsch. Ein Mobilen-Bataillon der Brigade Lamothe-Tenet verfehlt den Weg. Der Bataillons-Chef Guigou, der das 138. commandirt, wird schwer verwundet durch einen Hufschlag eines Pferdes. Die Stunde des Angriffs wird verschoben bis der Nebel sich zerstreut, gegen 7¾ Uhr. In diesem Augenblick geben die Panzerwagen, die bis zu dem Punkt, wo der Weg unterbrochen ist, vorgegangen sind, das Zeichen und das Feuer der Forts beginnt. ¼ Stunde später stürzen sich die Sturm-Colonnen der Brigade Lamothe-Tene

vorwärts. Die 4 Pfdr. Batterie, Commandant Durand, die die Angriffs-Colonne begleitet, richtet ein lebhaftes Feuer gegen das Dorf bis zu dem Augenblick, da die Truppen sich daraufstürzen. Das 3. Bataillon Marine-Füsiliere, Fregatten-Capitain Valessie, ist an der Spitze, dann das 138. Linie. Dieses Regiment nimmt rasch den Kirchhof, dann die Barricaden, welche die an die Kirche stossenden Strassen vertheidigen. Gleichzeitig greift das 3. Bataillon Marine das Dorf von der Westseite an und dringt ein, gleichfalls die Barricaden wegnehmend. Fregatten-Capitain Lamothe-Tenet, der den Angriff mit seltener Energie und einer von Allen bewunderten Tapferkeit leitet, hat sein Pferd durch die Brust getroffen auf Gewehrschussweite bei der ersten Barricade verloren. Die Strassen, die Häuser, die Gärten werden nach und nach genommen. Um 9½ Uhr waren wir Herren des Theiles des Dorfes, den die zweite Colonne in Besitz zu nehmen hatte. Es blieben nur mehr einige Feinde, die noch aus den Häusern schossen und die man lebhaft verfolgte. Wir hatten schon gegen 100 Gefangene. Der durch General Lavoignet gegen den südlichen Theil gerichtete Angriff erfährt grossen Widerstand. Seine Truppen, nachdem sie in die ersten Häuser des Dorfes eingedrungen sind, werden durch ein sehr lebhaftes Feuer von den Barricaden und den crenelirten Mauern aufgehalten, plänkeln lange und können nicht weiter vordringen. Sie setzen sich in den Häusern und den Schuppen fest, wie auch in den Feldern links der Strasse, ohne die ihnen entgegenstehende Eisenmauer überschreiten zu können. Schiffs-Lieutenant Peltereau, der die Lage erkannte und der Brigade Lavoignet den Eintritt, den sie nicht gewinnen konnte, erleichtern wollte, geht mit der Marine-Compagnie, die er befehligt, um das Dorf herum und greift die südlichen Barricaden im Rücken an. Die Schiffs-Fähnriche de Vilers und de la Panouse, Ordonnanz-Officiere des Admirals, gehen im Osten des Dorfes vor, um sich zu vergewissern, ob man auf dieser Seite den Bach überschreiten kann. Sie werden mit lebhaftem Gewehrfeuer von den crenelirten Mauern empfangen und finden den Fluss, an diesem Punkt sumpfig, schwer zu überschreiten. Der Feind schickt sodann, in der Stärke von 300 hinter einer Mauer aufgestellt, Plänkler längs der Molette, um uns den Eingang zum Park von le Bourget zu verwehren. Um 10 Uhr kommt für ihn ein erstes Verstärkungs-Bataillon, es ist nach und nach von mehreren anderen gefolgt. Eine Artillerie-Batterie kommt in aller Eile von Pont-Iblon heran. Eine Wiederaufnahme der Offensive macht sich bemerklich. Dugny, Garges und Pont-Iblon eröffnen ein heftiges Feuer auf den von uns besetzten und verbarricadirten Theil des Dorfes. Darauf entwickelt sich ein schrecklicher Kampf, in welchem Fregatten-Capitain Lamothe-Tenet, seine heldenmüthigen Marine-Truppen und seine tüchtigen Soldaten des 138. sich anstrengen, ihre Stellung mehr als 2 Stunden lang zu behaupten, in der Hoffnung, dass die Brigade Lavoignet ihrer Seits den Widerstand des Feindes besiegen könnte, der den Besitz des Dorfes gesichert hätte. Schiffs-Lieutenant Peltereau findet sich bald in der gefahrvollen Lage, die er mit seiner Compagnie inne hat, von allen getrennt. Er erliegt mit ihr, der Feind allein konnte Zeuge ihres Heldenmuths sein. Nach 9 Uhr war der Gouverneur, gefolgt von zahlreichem Stab, auf der Strasse von Flandre nach la Suiferie angekommen. Von da geben seine Befehle aus. Um 10 Uhr, als er sah, dass der Widerstand der crenelirten Mauern, von wo das furchtbarste Gewehrfeuer ausgeht, das die Brigade Lavoignet aufhält, nicht besiegt werden kann, befiehlt er eine Batterie Artillerie vorzuziehen. Diese Batterie stellt sich nahe der Strasse auf und beginnt ein sehr gut gezieltes Feuer gegen diese Mauern. Mehrere Breschen werden darin gemacht. Aber dieses Artilleriefeuer wird unseren Marine- und den andern Truppen, die sich noch immer im Dorf halten, verderblich. Diejenigen von den Granaten, die über die crenelirten Mauern fliegen, fallen mitten unter sie und vereinigen sich mit den Geschossen, die Dugny, Garges und Pont-Iblon regnen lassen. Das Fort Aubervilliers, das Befehl hat, über le Bourget hinaus zu schiessen, um die Preussischen Verstärkungen aufzuhalten, hat einen unsicheren Schuss. Mehrere seiner Granaten fallen in das Dorf. Endlich feuert eine bei Drancy aufgestellte Batterie, die gleichfalls auf die Liller Strasse rechts vom Dorfe feuern sollte, da sie noch Preussen in den Häusern bemerkt, auf das Dorf selbst und einige seiner Geschosse fallen in Mitte unserer Truppen. Fregatten-Capitain Vignes und Unterlieutenant de Sagan, Adjutanten des Admirals, melden diesem diese Lage. In diesem Augenblick rückte die in Reserve gehaltene Colonne des Generals Hanrion zur Unterstützung der Colonne des Commandanten Lamothe-Tenet vor. Aber die Colonne Lamothe-Tenet bemerkte, dass Französische Kugeln sich mit den Preussischen Kugeln mischten. Da sie sich doppelt decimirt sieht, zieht sie sich um 11⅓ Uhr in Ordnung zurück und formirt sich wieder in einer Terrainfalte gegen la Courneuve hinter der Batterie 4 Pfdr. Die feindlichen Verstärkungen kommen in Masse an; es ist unmöglich an ein Wiedereindringen ins Dorf zu denken. Die Forts und die Batterien erhalten alsdann den Befehl, es unter Feuer zu nehmen. Um 12½ Uhr kehrt der Gouverneur nach Aubervilliers zurück, nachdem er den General Ducrot in Drancy informirt hat, dass, da der Angriff auf le Bourget gescheitert scheine, er keine Bewegung mehr machen dürfe und davon den Vice-Admiral Saisset in Kenntniss setzen solle. Die Brigade Lavoignet behält ihren Posten bis um 2⅓ Uhr, wo sie den Befehl erhält, den nutzlosen Kampf, den ihre Plänkler unterhielten, aufzugeben. Um 3 Uhr haben alle Truppen wieder ihre Cantonnements eingenommen. Während der Operation auf le Bourget sandte der Oberst Dautrement, Commandant des 4. Regiments der Mobilen der Seine, eine Diversion auf Stains. Diese Unternehmung, an der das 10. Bataillon, Commandant Jenny, das 12., Commandant de Neuvier, das 13., Oberst-Lieutenant Roussan, das 14., Commandant Jacob, ein Detachement des 62. Marsch-Bataillons der Nationalgarde von St. Denis, Oberst-Lieutenant Arthur de Fonvielle, Theil nahmen, ward sehr energisch geführt. Sie kämpfte tapfer selbst über die Instructionen des Vice-Admirals hinaus, die vorschrieben, da es sich nur um eine Diversion handelte, sich nicht weit

einzulassen. Endlich machte das 68. Marsch-Bataillon der Nationalgarde von St. Denis, Commandant Escarguel, eine Demonstration vor Epinay. Gleichzeitig gehen die schwimmenden Batterien 1. und 4., von den Schiffs-Lieutenants Rocomeure und Pougin de Maisonneuve befehligt, die Seine bis vor das Dorf hinab, das sie mit einem heftigen Gewehrfeuer empfängt, in das sich die Batterien von Orgemont und von le Cygne d'Enghien mischen. Sie kehren vor der Nacht nach St. Denis zurück, ohne dass eine Kugel ihr Verdeck, den wirklich verwundbaren Theil dieser Art Schiffe, getroffen hätte. Die Verluste unserer Marinetruppen sind sehr empfindlich. Wir haben 254 Mann gefechtsunfähig, nur 6 Mann von der Compagnie Peltereau kehren zurück. Die Schiffs-Lieutenants Morand, Peltereau, Laborde, die Schiffs-Fähnriche Duquesne, Wyts sind todt. Schiffs-Lieutenant Bouisset, Adjutant des Commandant Lamothe-Tenet, erliegt andern Tags seinen Wunden. Ebenso Schiffs-Lieutenant Patin einige Tage später. . . . Im Ganzen verliert die Marine heute 8 Officiere und 254 Mann von 15 Officieren und 689 Mann am Beginn des Kampfes. Das 138. Regiment hat 1 Officier todt, Lieutenant Charpentier, 7 Officiere verwundet und 365 Mann todt, verwundet oder vermisst. In der Brigade Lavoignet hat das 134. 1 Officier todt, 7 Officiere verwundet, darunter den Bataillons-Chef Bouquet de la Jolinière. Die Francstireurs der Presse haben 2 Officiere todt und 35 Mann todt oder verwundet. Die Truppen unter Oberst Dautrement verlieren 9 Todte und 150 Verwundete."

In der Umgegend von Bondy, wo Vice-Admiral Saisset commandirt, ist eine imposante Artillerie aufgestellt. Es waren 10 Batterien meist schwere Belagerungs-Geschütze. Diese Artillerie deckt die Rechte der Armee des Generals Ducrot. Von Tagesanbruch an sendet die mobile Halb-Batterie Lavison, 16 centim. Marine-Geschütze, von la Tannerie 50 Granaten gegen Blancmesnil. Um 10 Uhr Morgens erhält sie Befehl, sich nach Drancy zu begeben. Dort trifft sie um Mittag ein und beginnt das Feuer auf Pont-Iblon, sich in den Artillerie-Kampf einmischend, den General Ducrot hier mit dem Feinde begonnen hatte. Das Feuer desselben ist sehr heftig; unsere Feldartillerie nimmt hinter Drancy Stellung gegen Aubervilliers. In diesem Augenblick stellt sich auf Befehl des Marine-Artillerie-Generals Frébault die Halb-Batterie Lavison weiter vorwärts dem Landgut les Alouettes auf. Am Abend kehrt sie nach la Tannerie mit nur einem Verwundeten zurück. Um 11½ Uhr feuert die Batterie von Bondy auf Befehl des Generals Ducrot lebhaft auf Aulnay, das unsere Truppen sehr genirte. Von 12⅓ bis 1⅓ Uhr schiesst Romainville auf den Eingang des Waldes von Bondy, von wo der Feind versucht, Leute vordringen zu lassen, und zwingt sie, in den Wald zurückzukehren. General Vinoy hat während dieses Tages mit allen seinen Truppen auf Neuilly sur Marne, Ville-Evrard und Maison-Blanche operirt. Um 7 Uhr Morgens hatte ihm der Gouverneur telegraphirt: „Vergessen Sie nicht, dass heute die Nationalgarde von Paris mit dem Feind zusammenkommen will und soll."

Von der Seine Flottille wurde die Vedette No. 5 auf dem Rückweg vom Vorposten durch die Heftigkeit der Strömung gegen einen Pfeiler der Brücke von Billancourt geworfen und sank.

## No. 1227.

(Fortsetzung.)

Dem Buche des General Vinoy (p. 304) ist Folgendes zu entnehmen:

„Die Truppen der dritten Armee setzten sich in Marsch, um die ihnen aufgetragenen Diversionen gegen Ville-Evrard und Maison-Blanche auszuführen. Die Brigade Blaise, die Avantgarde bildend, ging durch Neuilly s. M. und begab sich gegen das Dorf Ville-Evrard, während zu ihrer Linken die Brigade Salmon sich gegen Maison-Blanche wendete. Sobald diese Stellungen weggenommen waren, sollte die Brigade d'Argentolle vorgehen, um die Bewegung zu unterstützen und Neuilly s. M. besetzen. Die mobilisirte Nationalgarde sollte gleichfalls eine Rolle in der Operation spielen; ein Theil ihrer Bataillone sollte die Brigade Salmon auf dem Plateau Avron ablösen, während der andere Neuilly und Plaisance besetzen würde, einige andere Bataillone sollten zur Verbindung zwischen Neuilly s. M. und Fontenay dienen. Die Cavallerie-Division des Generals Bertin de Vaux, in Reserve, sollte im Nothfall den Vormarsch unterstützen. Die Bewegung ging von Anfang an langsam vor sich: Truppen der Brigade Salmon hatten den ihnen vorgeschriebenen Weg nicht genau innegehalten, man musste die Brigade anhalten, um sie zu erwarten. Während dieser Verzögerung war die Brigade Blaise schon in Kampf getreten, sie hatte sich ohne Schuss zu thun des Dorfes Neuilly s. M., das nicht vertheidigt war, bemächtigt, aber sie wurde bei Ville-Evrard durch ein sehr lebhaftes Gewehrfeuer empfangen. General Favé liess sofort Geschütze vorrücken, bestimmt, den Feind zur Räumung der ersten Häuser des Dorfes zu zwingen. Die Preussen führten ihrerseits 2 Batterien Artillerie herbei, die hinter Brustwehren zwischen Noisy-le-Grand und Villiers Stellung nahmen: sie eröffneten sofort ihr Feuer auf Avron, dessen Batterien kräftig antworteten. Nach etwa 60 Schüssen, ohne grosse Wirkung, traf eine Granate das Plateau mitten in eine Marine-Batterie, wo mehrere Artilleristen verwundet wurden. Als dies die Civilarbeiter sahen, die keine Vorstellung gehindert hatte ihre Arbeit zu verlassen, um die Schlacht anzusehen, hielten sie ihre Stellung für gefährdet, ergriffen schnell ihre Werkzeuge und flohen in Unordnung. In diesem Augenblicke erschien die Brigade Salmon, in die Ebene defilirend. Der Feind richtete sofort auf diese in Masse geschlossene Colonne ein sehr heftiges Feuer, aber er konnte ihre Bewegung nicht aufhalten. Auch eine neue bei Noisy-le-Grand demaskirte Batterie von 8 Geschützen fügte der Colonne wenig Schaden zu, viele Granaten fielen auf den nassen Boden und explodirten nicht. Während dieser Zeit gelangte der Angriff auf Ville-Evrard zum Ziel. Dieses Dorf, wo sich ein grosses noch unvollendetes Irrenhaus befand, war von Neuilly s. M. durch einen Bach getrennt, dessen unterer Theil ausgetreten war; die Plänkler waren daher genöthigt links, der

Strasse ihn zu überschreiten. In dem Augenbllcke, als sie zum Bach kamen, verliess der Feind Ville-Evrard, eilig in der Richtung auf Chelles fliehend. .. Andrerseits hatte die Brigade Salmon endlich Maison-Blanche erreicht: auch hier war der Feind geflohen, zahlreiche Werkzeuge zurücklassend, die ihm selbst in diesem Augenblick zum Durchschlagen der Parkmauer gegen Chelles hin dienten. So hatte die Bewegung auf der ganzen Linie Erfolg gehabt und vor 12 Uhr war das vom Gouverneur vorgeschriebene Ziel erreicht. Die feindliche Artillerie, da sie sah, dass ihre Infanterie zurückging, während die unsrige vorrückte, zog sich ebenfalls zurück: sie verliess die zwischen Noisy-le-Grand und Villiers gelegenen Schutzwehren, wie auch die von Noisy-le-Grand und nahm Stellung in anderen hinter diesem Dorfe in der Richtung auf Chelles gelegenen Batterien. Das Plateau bekämpfte sie fortwährend mit einem Eifer und einer Heftigkeit, die ihr Rückzug nur noch steigerte. Aber die Tragweite unserer 12pfder Geschütze begann unzureichend zu werden, so wie der Feind sich entfernte, eine Batterie 7 Pfder verliess die andere Seite des Plateaus, verstärkte die Stellung und unterhielt den Kampf. Sofort wurden Maassregeln ergriffen, um diese Vortheile zu sichern; die Artillerie des Generals Favé, die das Flankenfeuer des Feindes vermeiden konnte, indem sie die Häuser von Neuilly s. M. als Deckung nahm, rückte vor, überschritt den Bach und kam bis zum Ende des Dorfs. Mitrailleusen schleuderten ihre Ladungen auf die feindliche Artillerie, die sich zurückzieht auf die Plänkler ihrer Infanterie, die gleichfalls auf das linke Ufer der Marne zurückgeht. Das Feuer dauerte an diesem Ort mit grosser Lebhaftigkeit fort und das Plateau Avron konnte es nur mit 6 Marine-Geschützen, die am Abhang aufgestellt waren, und mit den 7Pfdern unterhalten. Ausser dem musste die Feldartillerie den Angriff aushalten und leidet am meisten in diesem Artillerie-Duell: es ist 4 Uhr; General Favé, der sie commandirt, wird durch einen Granatsplitter am Schenkel getroffen und vom Schlachtfeld wegtransportirt. General de Malroy nimmt mit der Brigade d'Argentolle in Neuilly s. M. Stellung; mehrere Bataillone Nationalgarden folgen dieser Bewegung und machen in den letzten Häusern des Dorfes Halt, wo sie grosse Feuer anzünden. Aber der Feind sendet ihnen sofort einige Granaten, die sie zwingen sich zu zerstreuen. Der Obergeneral (Vinoy) trifft sodann seine Anordnungen für die Nacht: die Brigade Salmon erhält Befehl, sich auf den Avron zurückzuziehen, nachdem sie eine Feldwache im Park von Maison-Blanche gelassen, eine andere sollte als Reserve in einem Kirchhof bleiben, der halbwegs zwischen dem Plateau und Neuilly s. M. sich befindet. Die Generale Blaise und Malroy bestanden darauf, Ville-Evrard zu behalten, indem sie bemerkten, dass diese Stellung geschützt sei durch die Artillerie des Plateau Avron, die der des Feindes überlegen sei, und durch die Ueberschwemmung der Marne. Diese Truppen hatten sich am Morgen mit etwas Unsicherheit geschlagen, aber die Tapferkeit ihrer Officiere und der am Ende des Angriffs erlangte Erfolg hatte sie ermuthigt, man musste daher in ihren Händen ein materielles Pfand des erlangten Vortheils lassen. Endlich begann das Wetter kälter zu werden, der Frost kehrte wieder und es gab da Häuser zum Schutz und Stroh zum Lagern. Diesen Erwägungen und dem von den beiden Generalen ausgesprochenen Wunsch nachgebend, ermächtigte der Befehlshaber der 3. Armee die Brigade Blaise in Ville-Evrard zu lagern, empfahl ihr aber grosse Wachsamkeit. Die Artillerie zog sich zurück und nahm Stellung in Neuilly s. M. unter dem Schutze der Brigade d'Argentolle."

Nachts 11½ Uhr kam eine Depesche vom General Trochu, worin er für den folgenden Morgen die Räumung der weggenommenen Stellungen vorschrieb. Als diese Depesche ankam, war der Kampf dort schon heftig entbrannt; der General Blaise, dessen Truppen gleichzeitig von vorn und im Rücken angegriffen wurden, suchte sie um sich zu sammeln, in diesem Augenblick wurde er durch eine Kugel in die Brust getödtet. Oberstlieutenant Rogé vom 112. folgte ihm im Commando: er versuchte sich Luft zu machen und von Ville-Evrard nach Neuilly s. M. sich zurückzuziehen. Es gelang ihm mit einigen Soldaten, aber der grösste Theil seiner Truppen hatte keinen Befehl erhalten und blieb im Dorfe, indem er die Vertheidigung fortsetzte. Acte von Schwäche machten sich unter diesen Truppen bemerkbar, die eine so unvorhergesehene Ueberraschung mitten in tiefer Nacht, an einem unbekannten Orte und nach einem ermüdenden Tage äusserst erregt hatte. Unzufrieden mit dem Resultate des Tages hatte der Feind sich entschlossen, noch am nämlichen Abend Ville-Evrard wieder zu nehmen. Sobald die Nacht angebrochen war, formirte sich eine starke Abtheilung in dem Graben des Eisenbahnvorwerks Chelles und schickte sich an, die Offensive zu ergreifen. Die Colonnenspitze aus dem Sächsischen 13. Jägerbataillon wurde in zwei Theile getheilt: der eine beauftragt, die ersten an der Strasse von Chelles gelegenen Häuser von vorn anzugreifen, der andere eine grosse Umgehung auszuführen, indem er zwischen Maison-Blanche und Ville-Evrard vorging, um die letzten Häuser in der Richtung auf Neuilly s. M. zu erstürmen und so unseren in diesen doppelten Kreis eingeschlossenen Truppen den Rückzug abzuschneiden. Der Angriff der ersten Colonne fand in dem Augenblicke statt, als unsere Truppen von den Anstrengungen des Tages ausruhend ihre Abendmahlzeit bereiteten. Sie waren nach allen Seiten zertreut, da sie darauf zählten, dass die Nacht ohne Allarm vorübergehen werde. Die entstandene Unordnung war um so grösser; doch eilten die Leute zu den Waffen und die in grosser Anzahl vorhandenen crenelirten Mauern benützend, trieben sie anfangs den Feind durch ein sehr lebhaftes Gewehrfeuer zurück. Unglücklicher Weise ward die Umgehungs-Bewegung mit mehr Erfolg ausgeführt: sie war weniger vorgesehen von uns, vielleicht auch besser geleitet; sie konnte plötzlich ausgeführt werden und die letzten Häuser des Dorfes fielen in die Hände des Feindes. Der Rückzug der Bataillone der Brigade Blaise schien also abgeschnitten. Endlich liess ein besonderer Umstand einen Augenblick glauben, dass die Deutschen bis in die Mitte des Dorfes eingedrungen seien. Das Gasthaus, noch im Bau begriffen, besass ungeheure

Keller, welche der Einbruch der Nacht nicht gestattet hatte vollständig zu durchsuchen. Eine Anzahl feindlicher Flüchtlinge, etwa 50, hatten sich dahin geflüchtet in dem Augenblicke, da wir Ville-Evrard in Besitz genommen hatten, und waren nicht entdeckt worden. Da sie den Kampf, der über ihren Köpfen geführt wurde, hörten, kamen sie aus ihrem Versteck in der Hoffnung, zu entkommen, heraus und erschienen mit einem Mal, als ob irgend ein unterirdischer Gang sie herausgelassen hätte. So war um 10 Uhr Abends die Lage misslich: Ville-Evrard von Neuilly s. M. durch eine Colonne, die sich der letzten Häuser bemächtigt hatte, abgeschnitten und man hörte in diesem Augenblick sogar ein wohlgenährtes Gewehrfeuer vor dem Dorfe und bis in den Strassen. Die Natur des Kampfes, die Stunde, in der er geführt wurde, die tiefe Dunkelheit, in Mitte deren man sich schlagen musste, ohne seine Gegner unterscheiden zu können, dieses ganze Zusammentreffen von widrigen Umständen musste Verwirrung in die Unsrigen bringen: die Officiere leiteten so gut als möglich die Vertheidigung und trotz einiger Schwächen, bis zu einem gewissen Punkt während eines solchen Angriffs begreiflich, dauerte der Kampf ziemlich kräftig unterhalten während des ersten Theils der Nacht fort... Da es schwer war Verstärkung zu senden, ohne die Verwirrung zu vergrössern, zudem der Feind im schlimmsten Falle am nächsten Morgen leicht zu vertreiben sein würde, sandte General Vinoy an General Malroy den Befehl, sich bis zum Morgen zu halten und soviel als möglich weder vorzugehen noch zurückzuweichen. Als dieser Befehl ankam, hatte die feindliche Colonne, da sie erfuhr, dass der Angriff der ersten Colonne gescheitert war, den Rückzug angetreten. Die Truppen lagerten den übrigen Theil der Nacht in Neuilly s. M. in Allarmstellungen. General Vinoy ordnete noch in der Nacht an, dass die Brigade Salmon am frühen Morgen vom Plateau Avron gegen Ville-Evrard vorgehen sollte, um die dort befindlichen Preussischen Truppen durch Abschneiden ihres Rückzugs gefangen zunehmen. Unter seinem Schutze sollte General Malroy seinen Rückzug in Ordnung ausführen, sobald er seine Leute beisammen habe und sollte dann Ville-Evrard nach den Befehlen des Gouverneurs geräumt werden.

„Wenn die Preussen nicht wissen — so schreibt Henry Labouchere der „Daily News“ — wann wir einen Ausfall vorhaben, so ist es wahrhaftig nicht unsere Schuld. Am Sonntag wurden als erste militairische Maassregel die sämmtlichen Thore geschlossen; am Montag fand im Palais Royal grossartiger Kriegsrath statt, gestern und heute die ganze Nacht hindurch hörte man Trommelwirbel und Trompetensignale, und grosse Truppenmassen marschirten durch die Strassen. Die Kriegsbataillone der Nationalgarde in ihren nagelneuen Uniformen wurden mit lauten Rufen begrüsst, und zur Erwiederung sangen sie ein neues Lied mit dem Chor „Vive la guerre, piff-paff,“ welches augenblicklich die „Marseillaise“ verdrängt hat. Die Ambulanzen wurden um 6 Uhr Morgens bestellt, und als ich nach 11 Uhr aus dem Thor von La Villette hinausging, sah ich zu beiden Seiten der Strasse zahlreiche Regimenter Mobile in Linie aufgestellt, bereit nöthigenfalls zum Angriff vorzugehen. Jedermann sagte: Le Bourget sei am Morgen eingenommen worden, unsere Artillerie sei weiter darüber hinaus vorgerückt und werfe alles vor sich nieder. Ich machte mich daher nach le Bourget auf den Weg. Als ich indessen bis auf eine Meile herangekommen war und sah, dass die Barricade, welche hier unseren äussersten Vorposten gebildet hatte, entfernt war, und als ich ferner le Bourget in Flammen zu sehen glaubte, während es gleichzeitig von Preussen und von unsern Forts mit Bomben beworfen wurde, fühlte ich wenig Neigung meinen ursprünglichen Plan auszuführen, wiewohl die Officiere mir versicherten, der Punkt sei noch in unsern Händen. Ich wandte mich deshalb nach links und ging nach St. Denis. Hier war alle Welt auf der Strasse und fragte einander gegenseittg nach Neuigkeiten. Die Forts in der Runde feuerten sehr stark. Die Matrosen, welche hier in grosser Zahl einquartiert sind, sagten: sie hätten le Bourget früh am Morgen genommen, seien aber gezwungen worden, sich mit Verlust von etwa einem Drittel ihrer Mannschaft zurückzuziehen. Sie hatten jedoch ungefähr 100 Gefangene mitgebracht. Als ich St. Denis verliess, war mit Ausnahme der Forts alles still. Ich war indessen noch nicht weit in der Richtung nach le Bourget gegangen — dasselbe war noch im Brennen — als ich durch ein nach St. Denis zu marschirendes Regiment aufgehalten wurde, und von den Officieren hörte, das Dorf sei von den Preussen wieder erobert worden. Bei einem Bauerngute ganz in der Nähe von Drancy traf ich dann Ducrot mit seinem Stab. Der General hatte die Capuze über den Kopf gezogen, und er sowohl wie auch sein Adjutant sahen so finster drein, dass ich es für besser hielt, meine Glückwünsche über den Erfolg des Tages zu verschlucken. In und um Drancy herum waren grosse Truppenmassen, welche dort — wie ich hörte — die Nacht über campiren sollten. Niemand schien genau zu wissen, was vorgefallen war, aber so viel steht fest, Officiere sowohl als Soldaten waren keineswegs fröhlicher Laune. Trotzdem fand ich bei meiner Rückkehr nach Paris den Glauben verbreitet, dass wir einen grossen Sieg errungen hätten.“

In einem Briefe vom 24. December äussert Labouchère noch ferner über den heutigen Ausfall: „Der Ausfall vom 21. wird als nichts weniger denn erfolgreich angesehen. Die Nationalgarden sind indessen wieder, zum grossen Aerger der Linientruppen und Mobilen in einem Tagesbefehle Trochu's wegen ihrer tapferen Haltung belobt worden. Der wirkliche Thatbestand kommt nämlich darauf hinaus, dass unter diesen Helden eine Panik ausbrach, welche nahezu in wilde Flucht ausartete. Mehrere Bataillone machten Kehrt, unter dem Eindruck, dass die Preussen im Begriffe seien, einen Angriff auf sie auszuführen, und ein Bataillon machte nicht eher Halt, bis es sich sicher hinter den Mauern von Paris wiederfand. Trochu's Versuch, diesen Helden aus politischen Gründen Erhabenheit aufzuzwingen, macht ihm die Stimmung der Armee abspenstig, und mehrere Regimenter führten bitterlich Klage darüber, dass man sie immer an die Front stellt,

um nicht nur Paris, sondern auch die Nationalgarden zu schützen."

Ueber gepanzerte Waggons, welche heute zur Anwendung gekommen sein sollen, schreibt der „Moniteur" vom 23. December:

„Diese neue Kriegsmaschine ist nach der Anweisung von Dupuy de Lome construirt. Auf einen Frachtwagen hat man eine Laffette mit einem der grössten Marinegeschütze gestellt; den inneren Raum, wo sich dieselbe befindet, umgeben Wände aus sieben Panzerplatten in einer Dicke von 8 Centimetern und aus einem 50 Centimeter starken Eichenholz zum Schutz gegen Kugeln. Dieser gepanzerte Waggon bewegt sich um seine Achse, wie der Thurm eines Monitors, so dass die Mündung der Schiffskanone von ihrer Vorderstellung aus, je nach Bedarf, dem Feinde nach allen Seiten gewiesen werden kann. Die Locomotive, welche diese wandelnden Festungen aufs Schlachtfeld fährt, ist zum Schutz gegen die Geschosse der Feldstücke ebenfalls durch eine sie rings umschliessende Panzerkammer gedeckt. Die auf der Orleansbahn zur Unterstützung des Vinoy'schen Corps geführten Panzerwaggons waren durch Seeleute von der „Gloire" und von der „Dévastation" bedient. Die Deutschen hielten sie Anfangs für Proviantwagen, wollten sich ihrer bemächtigen und fingen an, sie zu beschiessen; die Kugeln prallten aber ab wie vom Rücken einer Schildkröte und waren wirkungslos."

## No. 1228.

### An der Loire und Sarthe.

a) Deutsche Berichte.

Aus dem grossen Hauptquartier wird über den heutigen Tag an der Loire telegraphirt:

„Versailles, 23. December. Die 19. Division rückte am 21. bis zur Brücke von Tours vor, fand Widerstand durch Bevölkerung und warf deshalb 30 Granaten in die Stadt. Diese zog darauf weisse Fahnen auf und bat um Preussische Besatzung. Die Division begnügte sich jedoch, ihrer Instruction gemäss, mit Zerstörung der Eisenbahn und bezog die ihr angewiesenen Cantonnements.

v. Podbielski."

Die Armee-Abtheilung des Grossherzogs von Mecklenburg setzt heute ihren Marsch nach Norden fort. Gemäss heute ergehenden allerhöchsten Befehls hat sie wieder aus dem unmittelbaren Verbande der II. Armee auszuscheiden. Generallieutenant v. Stosch ist durch Ordre vom 19. des Commando's zur Armee-Abtheilung entbunden worden und kehrt nach Versailles zurück.

Ueber die auf Tours gerichtete Expedition und eine kleinere damit in Verbindung stehende schreibt man unterm 23. der „Weserzeitung" vom 10. Armee-Corps:

„Am 21. wurde der Vormarsch auf Tours ohne weiteren Kampf fortgesetzt und in die auf dem rechten Loireufer liegende Vorstadt eingerückt. Bei näherer Untersuchung zeigte sich, dass sowohl Vorstadt als Stadt stark von feindlichen Truppen besetzt waren. Es entspann sich ein kurzer Strassenkampf, bei welchem der Generalstabschef der 19. Infanterie-Division, Major von Scherff, durch einen aus einem Hause abgefeuerten Schuss verwundet wurde. Der Maire von Tours erschien bei dem Commandeur der Avantgarde und bat um Schonung und Besetzung der Stadt, indem er erklärte, dass die Vertheidigung derselben ohne Zustimmung der Municipalbehörden von bewaffneten Freischaaren ausgehe. Da indessen der Zweck der Recognoscirung erfüllt war, so wurde die Vorstadt wieder verlassen. Die die Stadt Tours mit der Vorstadt verbindende Loirebrücke ist unbeschädigt gefunden worden. In Verbindung mit der von Vendôme ausgegangenen grösseren Expedition ist am 20. von Blois aus ein kleineres Detachement mit einem Wagenpark in der Richtung auf Tours abgegangen, welches die unmittelbar rechts der Loire herlaufende Chaussee passirte. Dieses Detachement ist zwischen den in der Mitte zwischen Blois und Amboise liegenden Dörfern Chaumont (auf dem linken Ufer) und Onzain (auf dem rechten Ufer) von Francstireurs, welche sich links vom Flusse aufgestellt hatten, von unsern Truppen also durch den Fluss getrennt waren, beschossen worden. Auf das unsererseits gegebene Feuer zog sich die Bande zwar zurück, verfolgte unsere Colonne aber mit einzelnen Schüssen bis zur Dunkelheit. Unsere Colonne übernachtete in dem der Stadt Amboise gegenüber liegenden Dorfe Poce, wo ebenso wie in den vorher berührten Orten die Ortseinwohner sich sehr feindlich zeigten, aus den Häusern schossen und, wo sich Gelegenheit fand, selbst mit Steinen warfen. Da das Detachement nur aus ungefähr 500 Mann bestand, nur zwei vierpfündige Geschütze bei sich führte, so war dasselbe ausser Stande, angriffsweise vorzugehen, zumal auch auf der einen Seite der Fluss, auf der andern Seite der aufgeweichte Boden ein Ausweichen verhinderte. Die Lage des Detachements war daher eine äusserst schwierige. Mann kann daraus ersehen, dass der Soldat bei kleineren Unternehmungen oft weit grösseren Gefahren ausgesetzt ist, als in grossen Schlachten. Am 21 früh wurde das kleine Detachement durch ein entgegengesandtes Bataillon Infanterie aus der kritischen Situation befreit So unbedeutend die Expedition von Vendôme nach Tours auch unter den grossen Ereignissen der Gegenwart erscheinen mag, sie war reich an Strapazen und Gefahren, wie an kühnen Thaten und wird deshalb eine der interessantesten Erinnerungen für die schadlos davon gekommenen Betheiligten sein. Das 10. Armeecorps hat durch die Erfüllung des ihm ertheilten Auftrages unserem Feinde den Beweis geliefert, dass wir, wenn es nöthig ist, auch im Kleinen vor kühnen Unternehmungen nicht zurückschrecken. — Seit gestern haben wir wieder Frostwetter; die Loire ist heute bereits wieder mit Treibeis bedeckt."

b) Französische Berichte.

**Tours.** Es wird heute eine officielle Depesche veröffentlicht, wonach der Feind an diesem Morgen vor der Stadt auf dem die Brücke St. Pierre beherrschenden Hügel erschienen war; eine Cürassierpatrouille kam bis zur Mitte der Brücke. Schüsse fielen aus Bürgergruppen, 3 oder 4 Reiter wurden

getödtet oder verwundet. Die Patrouille ritt daher im Galopp zurück. Sofort wurde eine Kanonade auf die Stadt eröffnet, die Granaten fielen in die Strassen. Es gab mehrere Opfer, der Redacteur der „Union libérale," Hr. Beurtheur, wurde getödtet. Die Parlamentairflagge wurde aufgehisst, der Maire ging zum feindlichen Commandanten und erwirkte das Aufhören des Feuers.

Heute früh rückt die Armee Chanzy's vollständig in ihre Stellungen rings um le Mans ein. Die Armee leidet furchtbar durch Kälte und Entbehren, Blattern, Fieber und Wunden füllen alle Spitäler. Die Stadt ist überfüllt von Nachzüglern und Marodeurs und Freischaaren, die von allen Seiten ankommen. — Die bei Monnaie auf Tours zurückgeworfene Colonne ist von General Ferri Pisani befehligt. Ferri Pisani hatte bisher in Angers gestanden. In Tours commandirt General Sol. — Der Plan des Generals Chanzy besteht darin, so schnell als möglich seine Armee wieder herzustellen, um dann entweder die Deutsche Armee anzugreifen oder, wenn diese theilweise gegen Osten abziehen würde, eine kräftige Offensive zu ergreifen und kühn auf Paris zu marschiren. In diesem Falle solle die Armee rasch die Huisne hinabgehen, gleichsam um Chartres anzugreifen, aber gegen Norden ausbiegen, ihre Linke in der Höhe von Mantes an die Seine anlehnen, um eine Proviantflotte zu decken, Versailles bedrohen und mit der Pariser Besatzung gemeinsam zur Durchbrechung der Einschliessung operiren. General Chanzy ertheilt heute dem General Barry in Chahaignes den Befehl, mit seinen Truppen sich bereit zu halten, den Feind von Tours zurückzuwerfen und ihn zu hindern, am rechten Loire-Ufer hinabzugehen. An General Ferri Pisani in Langeais und General de Curten in Poitiers, die heute unter General Chanzy gestellt sind, ergeht der Befehl, sich an den rechten Flügel der Loire-Armee heranzuziehen und sich nach Château la Vallière zu begeben, der Rückzug über den Loir sei noch immer möglich, auf alle Fälle decke er die rechte Flanke der Armee. Gleichzeitig erstattet Chanzy Meldung von diesen Anordnungen an den Kriegsminister.

## No. 1229.

### Im Norden.

a) Deutsche Berichte.

Im Laufe heutigen Tages bei der I. Armee angestellte Recognoscirungen ergeben, dass der Feind bei Corbie massirt ist, die Somme-Linie von hier bis Bray hält und auf dieser Strecke alle grösseren Brücken abgebrochen hat, während auf den weiter westlichen Strassen nach Doulleur und Abbeville hin nichts von ihm zu bemerken. Die Nähe der feindlichen Armee und ihre übereinstimmend auf 60,000 Mann angegebene Stärke lässt fast mit Gewissheit auf die Absicht einer Wiedergewinnung von Amiens vermuthen. General Goeben wird deshalb heute Nachmittags angewiesen, die Truppen im Laufe des morgigen Tages um Amiens zu concentriren. Dabei soll die Linksschiebung der 15. Division und der 3. Cavallerie-Division in angemessener Weise maskirt werden. Ferner sollen von den Truppen des Generals Bentheim in Rouen 6 Bataillone auf der Eisenbahn zur Verstärkung nach Amiens herangezogen werden und geht heute ein Eisenbahnbeamter ab, um diese Transporte vorzubereiten.

Hierdurch werden die Truppen an der Seine bis auf 13 Bataillone reducirt. Dagegen wird General Bentheim jetzt ganz von weiteren Detachirungen auf dem linken Seine-Ufer entbunden. Rouen selbst bleibt festzuhalten. Müsste indessen die Stadt vor feindlicher Uebermacht vorübergehend aufgegeben werden, so soll der General nicht auf Paris abziehen, sondern in Richtung auf Beauvais oder Marseille den Anschluss an die I. Armee suchen. Eine solche Flankenoperation könnte alsdann auch den Feind von Paris ablenken, wenn er je Miene macht, über Rouen dorthin vorzustossen.

General Senden wird aufgefordert, seinen Vormarsch nach Möglichkeit zu beschleunigen. General Lippe, welcher seit heute mit 1 Cavalleriebrigade, ½ Bataillon und 1 Batterie in Beauvais und mit gemischten Detachements in Compiègne und Clermon steht, wird verständigt, es sei zur Unterstützung der Operationen vor Amiens ein Vorgehen seinerseits am 24. bis Ham erwünscht.

Unter den heute bei Duclair zur Versenkung bestimmten Schiffen befindet sich das Englische „Jane Tondell". Steuermann John Adam sagt in der Folge vor dem Board of Trade in London aus:

„Wir gingen mit einem Pass des Französischen Generals von Rouen weg, und fuhren stromabwärts, um Kalk als Ballast einzunehmen. Unterwegs kamen 10 Preussische Soldaten an Bord, suchten nach Waffen und Munition, und als sie keine fanden, liessen sie uns weiter fahren. Dann segelten wir weiter bis la Fontaine, wo eine Abtheilung Preussischer Soldaten am Ufer aufgestellt war und drei Salven auf uns feuerte. Ich stand etwa 3 Fuss von einem Matrosen Namens George Liddle, und eine der Flintenkugeln pfiff zwischen uns durch. Darauf befahl ich, die Anker auszuwerfen, und der Capitain fuhr in einem kleinen Boot ans Land, um dem Deutschen General die Schiffspapiere zu zeigen. Er kehrte bald znrück, und es wurde uns gestattet, bis zum Ballastwerft weiter zu segeln, woselbst wir dann am Montag, Dienstag und Mittwoch Kalk einluden. Am (Mittwoch) Nachmittag statteten die Preussen uns dann wieder einen Besuch ab; sie kamen auf einem von ihnen weggenommenen Französischen Passagierschiff, kappten sofort die Taue, und der Dampfer nahm darauf das Schiff ins Schlepptau, während der Union Jack am Mastbaum flatterte. George Liddle sagte zu mir: „Ich will hinaufgehen, und die Flagge an den Mast festnageln." „Thue es nicht", erwiederte ich, „oder du bist ein todter Mann". Die Preussen befahlen uns dann, unsere Kleider zusammenzupacken — „flink, flink!" und dieselben wurden in eins der kleinen Boote unseres Schiffes geworfen, welches im Tau des Dampfers war. George Liddle allein ging in das Boot, während wir andern von den Preussen an Bord des Dampfers geschafft wurden. Die Preussen plünderten die Cajüten und versenkten dann das Schiff. Der Dampfer ging dann so schnell, dass das kleine

Boot, in welchem sich George Liddle mit unseren sämmtlichen Kleidern befand, umschlug. Der Mann wurde gerettet; Kleider und Geld aber gingen verloren. Ich hatte zwei Strümpfe und einen Beutel voll Geld, das theils mir, theils dem Schiff gehörte, in das Boot geworfen, und es ist alles verloren. Die Deutschen haben nichts von unserem Gelde gestohlen. Ich habe mit den Mannschaften der andern fünf von den Preussen versenkten Fahrzeuge gesprochen, und alle sagen, dass die Deutschen nicht einmal an Geld dachten, und wenn wir unser alles verloren, so geschah dies nur deshalb, weil die Deutschen uns keine Zeit liessen, unsere Schiffe zu verlassen. Die ganze Nacht wurden wir an Bord des Dampfers gehalten, und wir waren 17 Stunden ohne Nahrung, am Morgen aber gaben die Soldaten uns Brot und Kaffee. Dann gab der Deutsche Officier uns einen Pass und befahl uns, flussaufwärts nach Rouen zu rudern. Da es sehr kalt war, gebrauchten wir hierzu drei Stunden; wir langten indess schliesslich glücklich an, und der Britische Consul nahm uns in seinen Schutz. Mein Schiff ging unter, während der Union Jack an seinem Wimpel flatterte."

### b) Französische Berichte.

Der General Faidherbe erlässt heute folgenden Generalbefehl: „22. Corps. Wollen Sie meinen lieben Landsleuten, den Mobilisirten des Nordens, sagen, dass ich auf sie zähle. Die Division, welche Sie in Albert befehligen, bildet unsere Reserve, beschützt unseren rechten Flügel und vertheidigt auf unserem linken den Uebergang über die Somme. Ihre Rolle ist daher sehr wichtig, und ich habe die Ueberzeugung, dass sie dieselbe zu ihrer Ehre ausführen wird. Ich habe die Disciplin und den guten Geist der Mobilisirten bei der Revue, welche ich in Lille über sie abgehalten, beurtheilen können. Wir werden jetzt Zeuge ihrer Festigkeit im Feuer sein.

Der Ober-General Faidherbe."

Heute finden an dem Ufer der Somme bei Bray einige Vorposten-Scharmützel statt. Im Uebrigen verwendet General Faidherbe den heutigen Tag zur Besichtigung und Verstärkung seiner Stellungen.

## No. 1230.

### Im Osten.

In Bourges findet seit gestern die Einschiffung des 1^er^. und 20 Corps nach dem Osten statt, dieselbe geht aber sehr langsam von statten, da die Bahngesellschaft nicht die nöthige Zeit gehabt hatte, um das erforderliche Fahrmaterial bereit zu stellen und die Bahn frei zu machen.

## No. 1231.

### Deutschland.

Der Kronprinz von Preussen richtet heut ein Schreiben an das Centralcomité der Deutschen Vereine zur Pflege verwundeter und erkrankter Krieger: „Dem Centralcomité erwiedere Ich auf den Bericht vom 5. d. M., dass Ich die Wahl des Verwaltungs-Ausschusses der Deutschen Wilhelms-Stiftung genehmige und Se. Majestät den König unter dem 12. d. M. gebeten habe, jener Wahl die nach § 7 des Statuts erforderliche Allerhöchste Bestätigung Allergnädigst ertheilen zu wollen. Diese Allerhöchste Bestätigung ist Mir soeben in der abschriftlich beigefügten Cabinetsordre zugegangen. Dem Mir in derselben weiter ertheilten Allerhöchsten Auftrage gemäss ernenne Ich zu Vertrauensmännern aus dem Verwaltungs-Ausschuss der Deutschen Wilhelms-Stiftung die Herren: Königlichen Wirklichen Geheimen Ober-Finanz-Rath Günther, Präsident der Seehandlung, Königlichen Geheimen Commercienrath Bleichroeder, Grossherzogl. Hessischen Gesandten Hofmann und Königl. Geheimen Ober-Regierungsrath Ribbeck, welche mit den von Mir ernannten Vertrauensmännern aus dem geschäftsführenden Ausschuss der Victoria-National-Invalidenstiftung, nämlich den Herren: Königlichen General-Major z D. Voelker, Königlichen Commercienrath Vollgold, Königlichen Geheimen Ober-Regierungsrath Wulfshein, vortragenden Rath im Ministerium des Innern, und Königlichen Schlosshauptmann von Dachroeden unter dem Präsidium des Königlichen Generals der Infanterie v. Holleben, über die Fusion der von Mir beabsichtigten Deutschen Invaliden-Stiftung mit der Deutschen Wilhelms-Stiftung in Verhandlung treten sollen. Der General der Infanterie von Holleben ist von Mir direct benachrichtigt worden.

Hauptquartier Versailles, den 21. December 1870

Friedrich Wilhelm, Kronprinz."

Das Preussische Herrenhaus nimmt eine Adresse an, welche den König zu der grossen Neugestaltung beglückwünscht, die sich im Heere lager vor Paris in der Deutschen Angelegenheit vollzieht. Diese Adresse lautet: „Allerdurchlauchtigster, Grossmächtigster König, Allergnädigster König und Herr! Euer Königlichen Majestät in dieser grossen Zeit zu nahen, ist dem allerunterthänigst unterzeichneten Herrenhause bei seiner Berufung durch Allerhöchst dieselben das erste Bedürfniss. Treue Sorge, vor Allem aber hohe Begeisterung erfüllt unsere Herzen, unseren Königlichen Herrn, umgeben von Deutschlands Fürsten, vor den Thoren von Paris, aus dem Heerlager die Neugestaltung Deutschlands vollziehen zu sehen. In einem Siegeslaufe voller Wunder hat unser Heer, die Blüthe der Nation, in treuer Waffengemeinschaft mit seinen Verbündeten, die kriegstüchtigsten feindlichen Armeen vernichtet. Deutsche Macht allein hat den übermüthigen und mächtigen Feind niedergeworfen, welcher Deutschland seit Jahrhunderten zu entzweien, zu erniedrigen und seiner Lande zu berauben suchte, wie er auch den gegenwärtigen Krieg muthwillig hervorrief. Deutschland ist einig, wie es seit Jahrhunderten nicht war, und erweist sich in dieser Einigkeit unter Ew. Königl. Majestät Führung mächtig wie kaum je zuvor. Edle Landestheile, in der Zeit seiner Schwäche von ihm abgerissen, gewärtigen die Wiedervereinigung mit dem Deutschen Vaterlande und dessen nationalem Leben, und bieten unseren Grenzen eine grössere

Sicherheit gegen die Wiederholung unberechtigter Angriffe. Euer Königliche Majestät von den Fürsten und freien Städten Deutschlands zum Kaiser erkoren, werden als solcher dem Deutschen Reiche den Rechtsschutz gewähren und die freie Entfaltung Deutschen Geistes in seiner reichen Mannichfaltigkeit und Stammeseigenthümlichkeit pflegen, wie es der Wahlspruch Allerhöchst deren Hauses verbürgt, ohne dass darum das Königliche Preussen den durch eine Geschichte ohne Gleichen und eine Reihe grosser Fürsten ihm theuer gewordenen Königsnamen einbüsst. Dank gegen Gott für diese Seine Führungen bewegt mit Euer Königlichen Majestät unsere Herzen. Allerhöchstdenselben bringen wir in alter Treue unsere ehrfurchtsvollsten Huldigungen dar und legen den Dank des Vaterlandes gegen unsere heldenmüthige Armee, welche unter Euer Königlichen Majestät Führung, das Leben freudig einsetzend, so Grosses vollbrachte, zu Allerhöchstderen Füssen nieder. Das Preussische Herrenhaus hat Ew. Königlichen Majestät alle Zeit treu zur Seite gestanden; mit der Geschichte des Landes eng verwachsen, kennt es kein anderes Streben, als das Heil Ew. Königlichen Majestät und das damit völlig gleichbedeutende des Vaterlandes. Die Reichsgesetzgebung, in ihrer Competenz durch die neuen Verträge noch erweitert, beschränkt nothwendig den Einfluss des Landtages der Monarchie in wichtigen Beziehungen; ohne Neid wird das Herrendaus dies sehen, wenn jenes Ziel seines Strebens voller in dem Deutschen Reiche zur Geltung kommt. Allergnädigster König und Herr! Ein grosser, gerechter und nationaler Krieg hat aus der Glut heissen Kampfes die Deutsche Einheit erwachsen lassen. Das neue Deutsche Reich entsteht, wie Preussen durch die Thaten seiner Fürsten entstanden und gewachsen ist. Die Kräfte, echt Deutschen, Preussischen und monarchischen Geistes, bei der Entstehung thätig, werden auch die weitere Entwickelung tragen und bedingen, und im Verein mit den Deutschen Fürsten und freien Städten wird Euer Königliche Majestät Weisheit diejenigen Institutionen zu begründen wissen, welche dem neuen Reiche die Entwickelung in jenem Geiste sichern und gewährleisten. In tiefster Ehrfurcht ersterben wir Euer Königlichen Majestät allerunterthänigste, treugehorsamste. Berlin, den 21. December 1870. Das Herrenhaus "

**Carlsruhe.** Die Badischen Kammern werden vertagt.

Ueber die auf der Rückreise nach Deutschland befindliche Adress-Deputation schreibt die „Allg. Ztg.": „Als man am 21. zu Nancy zum letzten gemeinschaftlichen Mahle versammelt war, brachte das älteste Mitglied, Nebelthau von Cassel, in patriotischen Worten das Hoch des Präsidenten aus, der sie geführt hatte, und rief dadurch eine ebenso beredte und patriotische Erwiederung hervor. Am späten Abend trennte man sich in Strassburg. Während die einen ohne Aufenthalt der Heimat zueilten, blieben andere dort zurück, um die noch nicht verwischten Spuren der Belagerung näher zu besichtigen, und sich über die Zustände und Stimmung des wiedergewonnenen Reichslandes Elsass noch weiter zu unterrichten."

## No. 1232.

### Frankreich.

**Paris.** Die „Amtszeitung" für heute veröffentlicht ein Urtheil des Prisengerichts vom 25. November betreffend das Preussische Schiff: „Julius", Capitain Krull, welches durch die Dampfcorvette „Catinat" gecapert worden. Das Schiff selbst ist als gute Prise erklärt, die Ladung als neutrales Gut zurückerstattet. Ein Herr Yoose Laurent stellte heute 60,000 Franken zum Besten der Verwundeten und der Hinterlassenen von gefallenen Bürgern zur Verfügung der Regierung.

Ein Ballonbrief von heute berichtet: „Wir sind schlechterdings nicht im Stande, Verlässliches über den noch vorhandenen Vorrath von Lebensmitteln zu erfahren. Die Regierung versichert, dass noch für zwei Monate Pferdefleisch, Mehl und Wein vorhanden sei. Diese Angabe kann ich nun allerdings nicht bestimmt als falsch bezeichnen, das jedoch weiss ich, dass ich gestern von meinem Bäcker kein Brod bekommen konnte, da sein gesammter Vorrath schon am frühen Morgen durch die Menge fort geschleppt worden war. Die arbeitenden Classen stehen nämlich die ganze Nacht hindurch vor den Bäckerläden und bemächtigen sich des neugebackenen Brodes in den frühen Morgenstunden. Schon sind werthvolle Reit- und Wagenpferde geschlachtet worden, um zu ⅓ Pfd. per Kopf als Ration für drei Tage vertheilt zu werden. Von den Droschkenpferden mögen ebenfalls schon zwei Drittel den Weg der Schlachtbank gegangen sein, so dass die Zahl der Droschken bereits merklich zusammengeschrumpft ist. Demnächst müssen die Omnibusgäule daran. Wenn es wahr ist, dass die Regierung bereits ein Embargo auf sie gelegt hat, wird es mit dem Omnibusfahren demnächst wohl auch zu Ende und Paris über kurz oder lang zumeist auf Pflanzenkost angewiesen sein. Einstweilen lässt sich ein Huhn noch immer um 25 Fr. erstehen, eine Gans um 80, ein Truthahn um 100 und ein Kaninchen um 30 Fr. Dass die Ratte beliebte Normalkost geworden sei, ist eine Uebertreibung, aber im Ueberfluss schwelgen wir wahrhaftig nicht, und hat die erwachsene Bevölkerung bisher noch keinen dringenden Mangel empfunden, so leiden Kranke, Greise und nun gar Kinder doch gewaltig. Die Sterblichkeit ist doppelt so gross als sonst um diese Jahreszeit, und die Kinder verkommen zu Hunderten aus Mangel an geeigneter Pflege. Trotz alledem hält die Bevölkerung sich wacker, und wehe dem, der von Capitulation spräche. Lieber verhungern, ist die Loosung. Und demgemäss behilft sich jeder mit dem wenigen, was er erschwingen kann. Als Ersatz für die knappe Fleischkost werden kräftige Extracte aus Knochen, Hörnern und Hufen, nahrhafte Brühen und Gelées aus den sonst unbenutzten Thiereingeweiden bereitet, ja selbst die Butter versucht man jetzt in sehr nothdürftiger Weise durch ein aus Fett und Cocosnussöl bereitetes Präparat zu ersetzen, welches zur Seife allerdings in näherer Verwandtschaft als zur echten Butter steht."

**Bordeaux.** Wie die „Indép." von hier meldet, hat General Trochu heute Pierre Deschamps in Ballon mit einem eigenhändigen Schreiben an

Gambetta gesandt. Deschamps sagt aus, dass Paris noch bis zum 1. Februar mit Lebensmitteln versehen sei. Die Provinz müsse bis dahin Paris befreien oder diese einen verzweifelten Ausfall unternehmen.

Der „Constitutionnel“ meldet: „Man versichert uns, dass General Clinchant, Kriegsgefangener von Metz, aus der Gefangenschaft entkommen ist. Er traf dieser Tage in Bordeaux ein, wo man ihm sogleich ein Commando in der Armee des Generals Bourbaki übertrug. Er erhält das Commando des 20. Corps an Stelle des Generals Crouzat.“

General Renault, Obercommandant des Lagers bei Bordeaux, hat seinen Generalstab gebildet. Oberst Hebrard ist Chef desselben, Oberst-Lieutenant Léon, Exchef des Generalstabes im Lager von Conlie, und Schwadronschef, Gondchaux, Neffe des ehemaligen Ministers der Finanzen (1848), auch aus dem Lager bei Conlie, sind zu Unterchefs, die Capitaine Duvergier und Adam zu Adjutanten ernannt worden. Mittwoch, den 28. December, geht der ganze Generalstab nach dem Lager von St. Medard.

Eine officeille Note zeigt an, dass Gambetta, seinen Vorsatz ausführend, sich Rechenschaft zu geben von dem Zustande der militairischen Streitkräfte, Bourges verlassen hat, um sich zur Armee von Lyon zu begeben. Eine Depesche des Rhônepräfecten zeigt an, dass gestern in Lyon einer der Bataillonsbefehlshaber der Nationalgarde von Croix Rousse, ein bewährter Republikaner, unter nichtigem Vorwande ergriffen und durch eine Bande Elender, welche wahrscheinlich von den Feinden der Republik bezahlt sind, erschossen wurde. Die Hinrichtung erfolgte nach einem Scheinurtheil. Lyon ist bestürzt und erbittert, aber ruhig. Die Ordnung wird nicht gestört werden. Gambetta hat nach Bordeaux telegraphirt: dass die Bevölkerung das begangene Verbrechen verabscheue, und dass er die Schuldigen ausfindig machen werde, um ein gerechtes Beispiel zu statuiren

In Lyon werden heute folgende drei Proclamationen angeschlagen:

1) „Nationalgarden! Ein verabscheuungswürdiges Attentat ist begangen worden. Ein braver Commandant der Nationalgarde, ein erprobter Republikaner, ein Mann von Muth wurde nach einem vernunftlosen Urtheil von elenden Mördern umgebracht. In Erfüllung seiner Pflicht, wurde er von einer Bande Missethäter, die keiner Partei angehören, verhaftet und auf feige Weise erschossen. Wenn nicht schnell Gerechtigkeit geübt wird, so ist die Republik in Lyon entehrt. Einige dieser Schuldigen sind in unseren Händen; das reicht aber nicht hin. Alle Urheber des Verbrechens, alle Mitschuldigen bei demselben, die, welche es hervorgerufen, und die, welche es ausgeführt, müssen überall, wo man sie findet, ergriffen werden. Im Namen der Ordnung, ohne welche die Vertheidigung unmöglich ist, im Namen der Republik, welche solche Attentate mit Schmach bedecken würden, wenn sie lange unbestraft blieben; im Namen des Vaterlandes, in Trauer versetzt durch die Uebel des Einfalls, zu denen nichtswürdige Menschen, Mitschuldige des Auslandes, noch die Uebel des Bürgerkrieges hinzufügen wollen, ist jeder Bürger, jeder Nationalgardist, jeder Officier durch seine Ehre gezwungen, die Mörder aufzusuchen und bei ihrer Verhaftung behülflich zu sein. Bürger! Während Eure Söhne, Eure Brüder, Eure Freunde auf tapfere Weise sterben, indem sie einer gegen fünf kämpfen, wird es obscuren, vom Feinde besoldeten Agitatoren nicht gelingen, die Zwietracht unter uns zu säen. Es wird ihnen nicht gelingen, durch die Störung der Ruhe in der Stadt die Welt glauben zu machen, dass Frankreich der republikanischen Regierung unfähig und unwürdig ist. Wir wissen alle, dass, verächtlich durch ihre Zahl, sie es noch mehr sind durch die nicht eingestandenen Beweggründe, welche sie vorwärts treiben. Es ist Zeit, dass sie verschwinden. Die Regierung verwirft die Mittel der Unterdrückung, welche die Freiheit in Gefahr bringen. Die, welche das Gesetz gewährt, sind ausreichend. Sie werden streng angewandt werden. Die Behörde weiss, dass sie auf die Nationalgarde zählen kann. Mögen alle guten Bürger, alle die, welche die Aufrechterhaltung der Republik, das Heil Frankreichs wollen, derselben ihre Unterstützung vollständig gewähren, und die Ruhestörer werden vernichtet werden. Der Rhône-Präfect, ausserordentlicher Regierung-Commissar. Challemel-Lacour.“

2) „Der Rhône-Präfect, ausserordentlicher Commissar der Republik: In Kraft der Gewalten, welche ihm unter dem Datum des 28. September und des 1. October übertragen worden sind: in Anbetracht, dass es unmöglich ist, aufrührerische Versammlungen zu dulden, wo Missethäter offen an der Vernichtung der republikanischen Regierung arbeiten; in Anbetracht, dass Angesichts des Feindes die guten Bürger in Frieden dem Werke der nationalen Vertheidigung nachgehen müssen, und dass dieses Werk durch schuldvolle Agitationen nicht behindert werden darf: in Anbetracht, dass so schnell als möglich Umtrieben Einhalt gethan werden muss, in denen es leicht ist, die Hand der Fremden und Feinde Frankreichs zu erkennen; verordnet: Artikel 1. Die öffentlichen Versammlungen sind bis auf Weiteres untersagt. Artikel 2. Die Kundgebungen, welcher Art sie auch sein mögen, sind gleichfalls untersagt. Die, welche sie hervorgerufen, werden als Urheber von Unruhen und Aufreizer zum Bürgerkrieg vorfolgt. Die Maires und die Nationalgarde sind mit der Ausführung der gegenwärtigen Verordnung betraut.

Lyon, 21. Decbr. 1870. P. Challemel-Lacour.“

3) „Der Gemeinderath: In Erwägung, dass der Commandant Arnaud vom 12. Bataillon der Nationalgarde auf feige Weise in der Erfüllung seiner Pflichten ermordet wurde, indem er die bedrohte öffentliche Ordnung aufrecht erhalten wollte: in Erwägung, dass der Commandant Arnaud eine Wittwe und drei Kinder hinterlässt; beschliesst: Artikel 1. Die Stadt Lyon adoptirt die drei Kinder des Bürgers Arnaud. Artikel 2. Eine lebenslängliche Pension wird der Wittwe und eine zeitweilige Pension seinen Kindern ausgesetzt. Artikel 3. Das Begräbniss des Commandanten Arnaud findet auf Unkosten der Stadt und auf einem Platze statt, welcher auf ewige Zeiten der Familie abgetreten wird.“

# 22. December — Donnerstag.

## No. 1233.

### a. Vor Paris.

Aus dem grossen Hauptquartier ergeht über die heutige Lage vor Paris nachstehendes Telegramm: „Versailles, 22. December Nachts. Am 22. gingen 2 feindliche Brigaden längs der Marne gegen den linken Flügel der Position des Sächsischen Armee-Corps vor, wurden aber durch das flankirende Feuer zweier Württembergischen Batterien zum Rückzug veranlasst. von Podbielski."

Der Commandant der Württembergischen Division, General Obernitz, telegraphirt heut Abends aus Malmoue: „Die Franzosen versuchten heute Vormittag mit zwei Brigaden auf dem rechten Ufer der Marne gegen die Sachsen bei Chelles vorzugehen, wurden aber durch das flankirende Feuer der beiden auf dem linken Ufer der Marne bei Noisy aufgestellten Batterien Beroldinger und Fack zurückgewiesen. Unser Verlust 1 leicht Verwundeter."

Die Massen der Französischen Ausfall-Armee lagern heut in den gestern Abends besetzten Stellungen. Nur 2 Brigaden versuchen, unterstützt durch ein sehr heftiges Feuer des Mont Avron, im Marnethale vorzugehen, wobei sie vom linken Ufer des Flusses durch zwei Württembergische Batterien und eine dort soeben mit 12pfündern armirte Belagerungsbatterie so wirksam beschossen werden, das sie eilig, zum Theil sogar in wilder Flucht zurückgehen.

Der König erlässt heut an den General von der Tann folgende Ordre: „Das Ihnen untergebene Königlich Bayerische erste Armee-Corps hat fast drei Monate unmittelbar am Feinde gestanden, in dieser Zeit zahlreiche Gefechte geschlagen und Anstrengungen erduldet, wie sie selten einem Truppentheile zufallen. Sie haben sich in dieser Zeit vielfach Anspruch auf Anerkennung erworben, in deren Bethätigung ich Ihnen hierdurch den Orden pour le mérite verleihe. Mit dieser Decoration lasse ich Ihnen jetzt, wo das Armee-Corps in sein früheres Verhältniss zur dritten Armee zurücktritt, auch noch beifolgende 80 Eiserne Kreuze zweiter Classe zugehen, und ermächtige Sie, dieselben an Officiere und Mannschaften des Königlich Bayerischen ersten Armee-Corps zu vertheilen, die sich unter stattgehabten schwierigen Verhältnissen besonders ausgezeichnet haben. Versailles, 22. December 1870. Wilhelm."

In der Nacht von gestern auf heute beginnt beim Sächsischen Armee-Corps der Bau der zur Bekämpfung des Mont-Avron bestimmten Batterien. Die 2 Batterien auf dem linken Marneufer werden bis zum Morgen vollendet und vorläufig beide mit 12pfündern armirt. Eine dieser Batterien ist es, welche diesen Morgen schon beim oben erwähnten Versuche des Feindes, im Marnethale vorzugehen, mit ausserordentlichem Erfolge in Wirksamkeit trat. Vor Anfang des eigentlichen Batteriebaues bei Raincy am heutigen Abend schiebt die 23. Division ihre verstärkten Vorposten unbelästigt vom Feinde bis an die von Villemomble nach Chelles führende Eisenbahn vor.

Das Wetter ist heute klar, aber empfindlich kalt.

### b. In Paris.

Das amtliche Blatt veröffentlicht folgende Note: „Der gestrige Tag bildete nur den Anfang einer Reihe von Operationen. Er hatte keine, er konnte keine definitiven Resultate haben; aber er kann zwei wesentliche Punkte feststellen helfen: die ausgezeichnete Haltung der Marsch-Bataillone, die zum erstenmal im Feuer waren und welche sich ihrer Cameraden von der Armee und der Mobilgarde würdig gezeigt haben, sowie die Ueberlegenheit unserer neuen Artillerie, welche das Feuer des Feindes vollständig zum Schweigen gebracht hat. Wenn wir nicht durch den Zustand der Atmosphäre gehindert worden, so besteht kein Zweifel darüber, dass das Dorf Bourget in unsern Händen geblieben wäre. Im Augenblick, in welchem wir schreiben, hat der Gouverneur von Paris die Corps-Chefs versammelt, um sich mit ihnen über die kommenden Operationen zu berathen."

General Schmitz spricht in einem Militair-Rapport vom 23. December über das heutige Gefecht, wie folgt: „Am 22. December sandte der Commandant von Fort Issy eine starke Recognoscirung in die Gehölze bei Clamart. Sie wurde glänzend durchgeführt von 8 Compagnien der Seine-Mobilgarde (4. und 5. Bataillon) unter dem Bataillonschef Delclos, vom 5. Bataillon. Der Feind hatte eine beträchtliche Anzahl Verwundeter und Todter; unsererseits sind die Verluste, obwohl leicht, doch immerhin empfindlich gewesen. Capitain Guyonnet, welcher die 7. Compagnie des 5. Bataillons befehligte, ward schwer verwundet. Dergestalt haben unsere Truppen auf allen Punkten, wo sie eingriffen, ihre Pflicht mit der Hingebung erfüllt, welche man von ihnen erwarten konnte."

Die in der Ebene von Aubervilliers lagernden Truppen leiden furchtbar durch die Kälte, es giebt zahlreiche Fälle von Erfrierungen. Von Bondy giebt um 6½ Uhr Morges der Viceadmiral Saisset der mobilen Halbbatterie Lavison Befehl, la Tannerie zu verlassen, die Strasse von Metz und die Brücke von Bondy zu überschreiten und sich 5200 Meter von Sevran aufzustellen. Um 9 Uhr eröffnet diese Batterie ein langsames Feuer auf Sevran und Aulnay-lez-Bondy auf Infanterie und Geschütze. Dieselben können aber nicht vertrieben werden. Die Ville-Evrard und Neuilly s. M. noch besetzt haltenden Truppen ziehen sich nach den Forts zurück. Am frühen Morgen geht die Brigade Salmon vom Plateau Avron herab: das 137. Linien-Regt., 22. Jäger und 4 Bataillone Marineinfanterie. Sie wendet sich gegen Neuilly s. M., die feindlichen Batterien bei Noisy-le-Grand bringen ihr aber solche Verluste bei, dass die Brigade sich zurückziehen muss. Auch im Süden sind die Truppen den ganzen Tag unter Waffen, doch geschieht nichts Ernstliches.

Wie General Vinoy berichtet, war die Brigade Salmon bis zur Höhe von Maison-Blanche vorgegangen, um die Räumung der noch besetzten Ville-Evrard zu decken. Um 10 Uhr war die Räumung vollzogen. Unter den mobilisirten Bataillonen Nationalgarde, die in den Dörfern Fontenay-sous-Bois, Neuilly, Plaisance und Rosny als Reserve standen, brach in der Nacht eine Panik aus und sie flohen theils nach dem Fort Rosny, theils nach der Stadt, theils, namentlich das Bataillon 200, bis auf den Montmartre. Es wird angeordnet, dass morgen die Hälfte der Nationalgarde nach Paris zurückkehrt. Einige Bataillone machten eine rühmliche Ausnahme von jener Haltung, darunter die Ulric de Fonvielle's. — Wegen der starken Kälte müssen die Arbeiten auf dem Mont Avron ausgesetzt werden. Im Fort Aubervilliers wird heute Kriegsrath unter Vorsitz des Generals Trochu abgehalten.

## No. 1234.

### An der Loire.

a) Deutsche Berichte.

Heute trifft in Orleans ein Befehl des Königs von Preussen ein, wonach das 1. Bayerische Corps wieder unter die unmittelbaren Befehle der III. Armee zurückzukehren hat. Das Corps soll sowohl eine Reserve für die Cernirungs-Armee als für die II. Armee und die Armee-Abtheilung des Grossherzogs bilden, sich bei Etampes concentriren.

Vom Ober-Commando der II. Armee wird dem Corps deshalb befohlen, so abzumarschiren, dass das Corps-Hauptquartier am 24. Artenay, am 25. Angerville und am 26. December Etampes erreicht habe. Zur Erleichterung der Truppen ordnet General v. d. Tann den Marsch auf 4 Strassen an. Die 4. Brigade wird ebenfalls zum Heranrücken an das Corps befohlen, und sollen die abcommandirten Batterien wieder in ihren frühern tactischen Verband treten. Das Detachement Leonrod in Ouzouer erhält heute Befehl, am 24. nach Gien vorzurücken, um dort für den am 25. December durch Generalmajor v. Rantzau von Montargis gegen Briare auszuführenden Angriff als Reserve zu dienen. Es soll alsdann wieder zum Corps einrücken.

Von der Armee-Abtheilung des Grossherzogs erreicht heute die 22. Division Chartres, die übrigen Abtheilungen die Gegenden südlich Chartres.

Der Grossherzog erlässt heute an das scheidende Bayerische Corps folgenden Tagesbefehl:

„Chartres, 22. December. Auf Befehl Sr. Maj. des Königs von Preussen, unsres Allerhöchsten Bundesfeldherrn, scheidet das I. Bayerische Armee-Corps aus dem Verbande Meiner Armee-Abtheilung. Unser Zusammenwirken war nur kurz, aber überall siegreich. Die blutigen Tage, durch welche es uns gelungen ist, 5 feindliche Corps in ihren starken Stellungen zu schlagen, werden jedem Betheiligten ebenso unvergesslich sein, wie die anhaltenden und anstrengenden Märsche unter ungünstigen Witterungs-Verhältnissen. Die unter so schwierigen, aber für die Truppen so glänzenden Thaten befestigte Waffenbrüderschaft wird dauernd sein. Ich rufe daher dem I. Bayerischen Armee-Corps und seinem tapfern commandirenden General ein herzliches Lebewohl zu. Friedrich Franz."

b) Französische Berichte.

Heute kommt der Generalstabs-Capitain de Boisdeffre, der am Morgen mit dem Ballon le Lavoisier in Paris abgereist und bei Beaufort zur Erde gekommen war, ins Hauptquartier des Generals Chanzy und bringt ihm mündliche Mittheilungen vom General Trochu. An sämmtliche Commandanten ergeht der Befehl, ihre Front durch leichte Cavallerie möglichst zu sichern. Das 17. Armee-Corps recognoscirt die Eisenbahn, die Brücken und Furten der Sarthe nördlich von le Mans, das 21. Corps bei Beaumont, Mamers und le Theil, das 16. bis Montdiuiail, Vibraye, Epuisay, Lavenay und Château du Loir; die Algerischen Plänkler unter Oberst Goursaud gehen bis Tresson. Die Francstireurs des Oberst Lipowski werden in der Richtung auf Chartres bis Nogent le Rotrou gesandt, die des Oberst Cathelineau zur Beobachtung der Perche.

## No. 1235.

### Im Norden.

a) Deutsche Berichte.

Nach Ausführung der gestern angeordneten Bewegungen steht heute die I. Armee in und um Amiens auf dem linken Somme-Ufer massirt:

Detachement Mirus in Amiens; 16. Division ebendaselbst und in den südwestlichen Ortschaften; 15. Division in Camons und südlich, dahinter die Corps-Artillerie. 8. Jäger-Bataillon in Villiers-Bretonneux, in dortiger Gegend auch Cavallerie-Brigade Dohna zur Beobachtung von Corbie und der oberen Somme. In Summe also 5 Infanterie-Brigaden nebst Cavallerie-Division bei Amiens. Gegenüber die feindliche Nordarmee hinter Somme und Hallue; Hauptquartier angeblich seit 18. in Corbie. Ungeachtet seiner nicht zu bezweifelnden Ueberlegung verharrt der Feind bis jetzt in passiver Haltung und vervollständigt seine Position. Auf dem rechten Somme-Ufer zwischen Amiens und Querrieux, sowie auf dem linken zwischen Corbie und Villers-Bretonneux befinden sich die beiderseitigen Vorposten in ziemlich naher Berührung.

Der angeordnete Transport von 6 Bataillons auf der Linie Rouen-Amiens geht wegen der immer noch unvollkommenen Bahnbetriebsmittel nicht mit der gewünschten Schnelligkeit von Statten, so dass im Laufe des heutigen Tages nur 2 Bataillone des 3. Regiments in Amiens eintreffen.

Die Garde-Cavallerie-Brigade Prinz Albrecht, welche heute in Beauvais eintrifft, erhält telegraphischen Befehl, sich am 23. nach Amiens in Marsch zu setzen und am 24. daselbst einzutreffen. In einer folgenden schriftlichen Auseinandersetzung wird empfohlen, einem Theil der Brigade beim Vormarsch die Richtung über Moreuil anzuweisen, um das Terrain nach der Somme hin aufzuklären, welche von der Hallue-Mündung oberhalb in Feindeshänden sei. Auch möge dabei Verbindung mit den Detachements Senden und Lippe nach Noyon und Ham hin aufgenommen werden. General Senden telegraphirt heute früh aus Montcornet, er werde statt am 25. bereits am 24. in St. Quentin

eintreffen. Er wird nun angewiesen, die Operationen durch einen Vorstoss in Richtung nach Péronne zu secundiren, seinen Rückzug nöthigenfalls nach Noyon oder La Fère zu nehmen.

Im Hauptquartier des Ober-Commandos findet heute Vormittag eine Berathung über den jetzt zu fassenden Entschluss statt, zu welcher der Oberbefehlshaber die Generale Goeben und Sperling und den Oberst Wartensleben berufen hatte. Gewichtige Gründe sprechen gegen ein rein defensives Verhalten Angesichts der feindlichen Armee. Hierbei kam insbesondere die Lage von Rouen in Betracht, die ein Heranziehen der Senden'schen Truppen nach Amiens ausschloss. Es wurde daher die Offensive beschlossen und zwar entschied man sich nach genauer Erörterung aller Möglichkeiten, über Amiens hinaus zur Offensive vorzugehen und die Stadt mit geringer Garnison im Rücken zu lassen. Der Angriff wird für den 23. bestimmt, ferner wird festgestellt: General Goeben sollte mit dem 8. Armee-Corps und 3 Regimentern der Cavallerie Division auf den nach der Hallue führenden Strassen vorgehen. Seine rechte Flügel-Division würde den Feind wo möglich über die Hallue zurückwerfen und ihn dann unter Behauptung dieses Abschnittes in der Front festhalten, die auf der Strasse nach Acheux vorgehende linke Flügel-Division nebst der Cavallerie sollte auf die in der dortigen Richtung vermuthete rechte Flanke des Feindes drücken und sie zu umgehen suchen. Mit den übrigen Truppen in Reserve wollte der Oberbefehlshaber je nach Umständen eingreifen.

Das nach La Motte bestimmte Detachement hatte zunächst folgende Instruction erhalten: „Das Detachement besetzt morgen früh 10 Uhr den Uebergang von La Motte Crebière mit dem Auftrag, ihn gegen einen Vorstoss des Feindes vom rechten Somme-Ufer festzuhalten, sich selbst aber gegen ein Vorgehen des Feindes auf dem linken Ufer zu sichern. Wo möglich ist eine Artillerie-Stellung auf dem linken Ufer zu nehmen, um von dort aus bei einem Angriff unserer Truppen den Feind zu flankiren. Das Detachement hat sich aber keinenfalls in weiterführende Gefechte zu verwickeln, sondern nur den Uebergang festzuhalten. Es bleibt so lange dort stehen, bis es directen Befehl vom Ober-Commando erhält. gez. Sperling."

Das Resultat der getroffenen Anordnungen und der Entschluss, zur Offensive überzugehen, wurde am Abend telegraphisch nach Versailles gemeldet Die wiederholten Recognoscirungen bestätigten im Wesentlichen die frühern Wahrnehmungen. Alle Somme-Uebergänge zwischen Pont St. Christ und Vecquemont waren bis auf einige Fussgängerstege zerstört und vom Feinde besetzt. Die feindliche Linie zog sich dann längs der Hallue von Vecquemont über Querrieux bis Beaucourt; vorgeschobene Abtheilungen zeigten sich im Walde bei Allonville und bei St. Gratien.

### b) Französische Berichte.

Die Anhöhe Sainte Catherine in Rouen, welche einen Theil der Stadt beherrscht, ist von den Preussen mit einer grossen Anzahl von Kanonen besetzt worden. Auch sind sie damit beschäftigt, Torpedos in die Seine zu senken, um die Wiederkehr der Französischen Kanonenboote zu verhindern. Bis jetzt ist dies jedoch nicht zu Stande gekommen, da es den Preussen nicht gelungen ist, Torpedos in den städtischen Fabriken anfertigen zu lassen. Um 8 Uhr werden alle öffentliche Locale in Rouen geschlossen.

## No. 1236.

### a. Im Osten

Da die Nachrichten aus dem Südosten Frankreichs beunruhigend lauten und die Organisation des Garibaldi'schen Corps, der Division Crémer und der mobilisirten Nationalgarde zu Lyon wie anderwärts fortschreitet, mithin die Möglichkeit einer Concentration grösserer feindlicher Kräfte zum directen Angriffe gegen General Werder oder zum Entsatz von Belfort näher ins Auge gefasst werden muss, so ergeht heute aus dem grossen Hauptquartier ein Telegramm an den Commandirenden des 14. Armee-Corps, er möge sich entschieden überlegenen Kräften gegenüber in der Richtung auf Chaumont zurückziehen. Hierbei würde sich eine Verstärkung durch General Goltz ergeben und ein Zusammenwirken mit General Zastrow thunlich sein. „Detachirt der Feind dann auf Belfort, so ist voraussichtlich Wiederaufnahme der Offensive zulässig. Evacuirung des in Dijon jetzt vorhandenen nicht schnell transportablen Personals und Materials ist im Auge zu behalten."

### b. Belfort.

Hier wird die am 18. December begonnene Beschiessung des stark besetzten Dorfes Danjoutin durch Batterie No. 8 fortgesetzt.

Aus Frahier (westlich von Belfort) wird der „Schles. Ztg." von heute berichtet: „Meine Hoffnung, bald über einen glänzenden Erfolg der Belagerung von Belfort berichten zu können, ist vergebens gewesen. Das enorm schlechte Wetter hat leider sehr viel dazu beigetragen, dass unsere Arbeiten und Erfolge so ziemlich auf dem status quo vom Anfang dieses Monats stehen. Gegenwärtig aber haben wir hier bedeutende Kälte und auch wiederum Schnee, so dass sich der Gesundheitszustand in den Batterien, der namentlich in den letzten Tagen, wo die Leute bis an die Kniee im Wasser standen, ein recht schlimmer geworden war, nun wieder bessern dürfte. In einer der letzten Nächte wurden unsere Truppen allarmirt, weil die Herren in Belfort wieder einmal einen Ausfall versuchten, und gestern Abends traf eine telegraphische Depesche über Vesoul ein, dass von dorther ein Ueberfall versucht werden solle. Wir waren deshalb sämmtlich auf unseren Posten; aber es blieb Alles ruhig. Heute kamen die gezogenen Mörser an. Zehn Pferde vermochten kaum diese Ungeheuer auf den bergigen, vom Schnee noch dazu glatten Strassen fortzuziehen, während die Wagen bergab kaum zu hemmen sind. Die Franzosen in der Festung werden nun wohl bald genug die Wirkungen unserer schwersten Projectile im Belagerungskriege, die noch niemals in früheren Kriegen zur Anwendung gelangt sind, an sich selbst verspüren. Vielleicht fabeln sie dann auch

von dem Barbarismus der Preussen, die vor Strassburg (es widerstrebt jedem artilleristischen Gefühl!) sogar mit — Eisenbahnschienen geschossen haben sollten. Es sind nunmehr etwa 4000 Artilleristen vor Belfort versammelt, die dem hartnäckigen Commandanten ein Monstre-Concert aufspielen wollen, wenn er nicht bald anderer Gesinnung wird."

## No. 1237.

### Deutschland.

**München.** Der König von Bayern erlässt heute folgenden Armeebefehl:

„Hohenschwangau, den 22. December 1870. Seit dem denkwürdigen Erfolge von Sedan, 1. September d. J., unter entscheidender Mitwirkung auch Meines braven Heeres errungen, hat dasselbe unter seinen erprobten Führern, den Generalen der Infanterie Ritter von Hartmann und Freiherrn von und zu der Tann-Rathsamhausen den Ruhm unserer Waffen aufs Neue glänzend und vielfach bewährt. In den Gefechten von Plessis-Piquet und Moulin de la Tour vor Paris, 19. September, warf das II. Armee-Corps den Feind aus verschanzten Positionen hinter seine Forts zurück. Noch heute behaupten Meine Truppen mit unerschütterlicher Ausdauer die damals eroberten Stellungen im nahen Geschützbereiche der südlichen Forts vor Paris trotz mehrfacher, kraftvoll zurückgewiesener Ausfälle und trotz der beispiellosen Anstrengungen steter Kampfbereitschaft. Das I. Armee-Corps, an die Loire entsandt, schlug im Gefechte von Artenay am 10., im Treffen von Orleans am 11. October die neuen Formationen des thätigen Feindes; Orleans fiel in die Hände des Siegers. Die rechtzeitige Räumung dieser Stadt und der heldenmüthige Widerstand des Corps bei Coulmiers am 9. November, verhinderte den Marsch eines dreifach überlegenen Gegners auf Paris und ermöglichte die rasche Vereinigung starker Macht zu neuer Offensive. Und nun, verbunden mit den andern Deutschen Waffengenossen, hat das I. Corps an Tapferkeit mit ihnen gewetteifert in den blutigen Kämpfen des 1., 2. und 3. December bei Nonneville, Loigny und Sougy, des 4. Decembers in der Schlacht von Orleans, des 7. im Verfolgungsgefechte bei Meung, des 8. und 9. Decembers in der Schlacht von Cravant und Beaugency; von Neuem besetzten Meine braven Truppen am 11. Orleans. Wohl konnten auch diese glänzenden Erfolge nur um den Preis herber Verluste errungen werden Zahlreich sind die schmerzlichen Opfer, die in treuer Pflichterfüllung dem Geschicke des Krieges erlagen. Meine heldenmüthieg Armee möge in den folgenden Belobnungen den erneuten Ausdruck Meiner Anerkennung und Meines Königlichen Dankes finden." (Folgt die Liste der Decorirten.)

**Stuttgart.** Die Württembergische Abgeordnetenkammer beginnt die Berathung der Bundesverträge, welche der Justiz-Minister von Mittnacht in ausführlicher Rede beleuchtet.

## No. 1238.

### Frankreich.

**Paris.** Jules Favre und Jules Simon begeben sich heute Abend zu General Trochu, um über die Lage zu berathen. Die Strasse nach Aubervilliers war überfüllt mit zerstreuten Soldaten, die sich vergeblich gegen den kräftigen Nordwind zu schützen versuchten. Das ist Moskau vor den Thoren von Paris, bemerkte J. Simon. Das Fort war mit Bivouaks umgeben, in denen die Leute auf dem hart gefrorenen Boden lagen. General Trochu beruhigte sie, in einigen Tagen werde er den Angriff wiederholen, der wohl gelingen werde. Die Kälte habe nichts zu bedeuten, das sei ein nicht zu ändernder Zwischenfall. Man möge nur die Bevölkerung beruhigen. Traurig kehrten beide nach Paris zurück. In der Bevölkerung erhob sich indessen der Unwille gegen General Trochu, dem man das Misslingen des Angriffs auf le Bourget Schuld gab. Seine zahlreichen Feinde bemühten sich, diese Missstimmung noch zu steigern.

Henry Labouchère schreibt heute in seinem Tagebuch: „Trochu machte heute Morgens bekannt, dass hundert Bataillone der Nationalgarden vor den Thoren seien, und ich bin neugierig zu hören, wie dieselben sich unter Feuer anstellen. Fern sei es von mir zu behaupten, dass sie sich nicht wie Löwen schlagen werden; wenn sie dies aber wirklich thun, dann wird es eine grosse Ueberraschung für die meisten Militairs sein, mit denen ich noch über den Gegenstand gesprochen habe. Officiere von guter Information sagen mir, dass ein ernstlicher Ausfall nicht gemacht werden wird, sondern dass nach zweitägigem Scheinkampfe, in der Art wie der gestrige war, die Truppen in die Stadt zurückkehren werden. Der Zweck Trochu's sei nur die Pariser zu unterhalten, und wo möglich die Mobilgarden in ein sehr schwaches Feuer zu bringen, um dann ihren Heroismus ausposaunen zu können und sie so zu einer Erwiederung des Compliments zu bringen. Augenblicklich sucht Trochu sich bei den Nationalgarden beliebt zu machen, indem er ihren Muth, welchen sie jedoch bisher noch nicht gezeigt haben in jeder Proclamation hervorhebt. Bei der Linie und den Mobilgarden wird er hierdurch nicht gerade beliebter. Die Officiere schwören alle auf Vinoy und schlagen die militairischen Fähigkeiten Trochu's und auch Ducrot's sehr niedrig an. Bei Trochu gerathen überdies sein politischer Ehrgeiz und seine militairischen Combinationen beständig in Conflict. Bürger Mottu, der ultrademokratische Maire, hat für sein Arrondissement alle Trauungen zur linken Hand für gültig erklärt, und die links getrauten Gattinnen der Nationalgarden sollen die nämlichen Portionen erhalten, wie die rechtmässigen Weiber dieser Herren Krieger. Aber hier hat sich eine neue Schwierigkeit herausgestellt. Unter den Bewunderern des Bürgers Mottu scheint die Polygamie linker Hand stark im Schwunge zu sein. Soll nun eine Dame, welche fünf Gatten in der Nationalgarde hat, Anrecht auf fünf Portionen haben und soll eine Dame, die nur ein Fünftel von einem Nationalgardisten ihr eigen nennt, nur eine Fünftelportion bekommen? Dies sind Fragen, mit deren Lösung Bürger Mottu augenblicklich beschäftigt ist."

**Brest.** Der „Indépendance" wird heute geschrieben: „Der Amerikanische Dampfer „Erie" und der Französische Dampfer „La Ville de Paris" schiffen

in unserm Hafen 12,000 und einige hundert Kisten mit Gewehren und Carabinern aus. Die Ladung jedes dieser Schiffe wird auf 120,000 Gewehre geschätzt, ohne die Carabiner zu zählen, deren Zahl ebenso ansehnlich ist. Zu diesen Waffenladungen kommen mehrere Millionen Patronen. Diese Waffen und Munition wurden theils auf Eisenbahnwagen, theils mit Staatstransporten weiter geschafft, um unmittelbar in verschiedenen Richtungen zu Wasser und zu Lande versendet zu werden. Die „Ville de Paris“ ist schon wieder abgegangen nach Southampton. — Eine 3. Compagnie Freischützen wird gegenwärtig in Quimper durch die Bemühung des Herrn Pavy gebildet, der einen Theil seines in Amerika erworbenen ansehnlichen Vermögens der nationalen Vertheidigung gewidmet hat. Alle Leute dieses kleinen Corps sind mit einer Amerikanischen Büchse zu 12 Schüssen und einem Revolver bewaffnet. Die Tracht ist die der Zuaven, doch ganz schwarz. Die Fahne ist gleichfalls schwarz mit der Devise: „Ohne Gnade.““

**Nizza.** Die Bewegung in der Grafschaft Nizza, welche den Zweck hat, sich von Frankreich loszu sagen und sich Italien wieder anzuschliessen, dauerfort. Mehrere Comités bestehen. Dieselben stehen mit Italienischen, namentlich Genueser Comités in Verbindung und verhindern den Abgang der mobilisirten Nationalgarde zur Armee. Die Nationalgarde folgt auch dem Gebot derselben und weigert sich, Nizza zu verlassen. Es scheint nun, dass die Französischen Behörden einschreiten und die Mobilisirten der Grafschaft nach Afrika senden wollen. Möglich, dass es dann zu ernsten Scenen kommt.

**Colonien.** Von der Insel Réunion wird berichtet, „dass viele freiwillige Creolen die Insel verlassen, um sich in Frankreich am Kampfe zu betheiligen.“

## No. 1239.

### Die Neutralen.

**Wien.** Der Reichskanzler Graf Beust richtet unterm heutigen in Bezug auf die Luxemburger Angelegenheit eine Depesche an den Oesterreichischen Gesandten Graf Wimpffen in Berlin. Nach einem kurzen Resumé der Mittheilung, welche über die Neutralitätsverletzungen Luxemburgs von dem Grafen Bismarck an die Mächte gerichtet worden war, heisst es weiter: „In dieser Mittheilung findet sich keine Andeutung darüber, ob und mit welchem Erfolge sich die Regierung Sr. Majestät des Königs von Preussen an die Grossherzogliche Regierung gewandt habe, und eben so wenig ist uns von Seite der Letzteren eine Aufklärung über die ihr zur Last gelegten Thatsachen zugekommen. Wir glauben daher mit einem sachlichen Urtheile über die Angelegenheit zurückhalten zu sollen, da es uns nicht unbillig erscheint, auch dem Beschuldigten die Gegenrede zu gönnen. Bereitwillig wollen wir übrigens von vorn herein anerkennen, dass die Gründe militairischer Natur, welche bestimmend auf die betreffende Entschliessung der Königlich Preussischen Regierung einwirkten, keinesweges unberücksichtigt gelassen werden dürfen. Indessen ist es nicht sowohl die concrete Angelegenheit, welche unsere volle Aufmerksamkeit in erster Linie jetzt schon in Anspruch genommen hat, als vielmehr eine Frage von allgemeinem Charakter und von principieller Bedeutung. Es ist nämlich unleugbar die Frage der Europäischen Neutralität selbst, welche durch den zwischen der Königlich Preussischen und der Grossherzoglich Luxemburgischen Regierung ausgebrochenen Streit in den Vordergrund gedrängt erscheint. Die Europäische Garantie der Neutralität eines Landes wurde im Wesentlichen in dem Sinne aufgefasst, dass eben durch gemeinsame Anerkennung ein unantastbares Gebiet geschaffen, demselben aber auch umgekehrt die Verpflichtung zur Wahrung der Neutralität im Falle des Ausbruches eines Krieges auferlegt werden solle; die Prüfung und Beurtheilung der Thatsachen, welche eine Verletzung der Neutralität durch den neutralen Staat begründen und den Schutz der Neutralität aufheben sollten, fiel damit principiell den Signatarmächten des Neutralitätsvertrages zu und war dem Ermessen einer einzelnen kriegführenden Macht zunächst entzogen. Denn eben die Vermeidung eines Einzelnconflictes des neutralen Landes mit einem anderen Staate war der Gedanke, der bei der Schöpfung Europäischer Garantien vorschwebte und in diesen Garantien im eminenten Sinne Bürgschaften des Friedens erblicken liess. Gewiss ist ein ausgesprochenes Europäisches Interesse damit verknüpft, wenn dieser Character des Europäischen Schutzes der Neutralität grundsätzlichen Veränderungen unterworfen werden sollte, und ein gleich lebhaftes Interesse werden sicherlich auch die mit derartigen Garantien ausgestatteten Staaten, wie Belgien und die Schweiz, daran empfinden, dass ihre Neutralität nicht mit jener irgend einer anderen Macht, die sich bei Beginn eines Krieges neutral erklärt hat, gleichgestellt werde. Jedenfalls wird es auch ihnen wünschenswerth erscheinen können, einer gewissen Einmüthigkeit in der Europäischen Auffassung ihrer Stellung gewiss zu sein. Die hiermit angeregten Fragen erscheinen uns von solcher Tragweite und von so naheliegender practischer Bedeutung, dass wir auf die Zustimmung der Königlich Preussischen Regierung rechnen zu können glauben, wenn wir dem Wunsche Ausdruck geben, ihrer principiellen Erörterung und Klarstellung bei Gelegenheit einer Europäischen Berathung zu begegnen. Auf alle Fälle glauben wir annehmen zu können, dass die Königlich Preussische Regierung bei der weiteren Behandlung des Zwischenfalles sich von Erwägungen leiten lassen wird, durch welche eben diese principielle Seite der Frage unpräjudicirt und intact erhalten bleiben wird.....“

# 23. December — Freitag.

**No. 1240.**

**a. Vor Paris.**

Die feindliche Ausfall-Armee bleibt auch heute in ihren Stellungen ausserhalb der Mauern von Paris. Der Feind fängt heute an, gegen das offene, von wenigen Compagnien vertheidigte und unter dem wirksamen Feuer der Forts belegene Dorf Le Bourget mit der Sappe vorzugehen. Mehrere Bataillone, geschützt durch stärkere dahinter stehende Truppenmassen, arbeiten an der Aushebung der Parallelen etc. Es scheint den Französischen Truppen an der moralischen Kraft zu der von ihren Führern beabsichtigten Fortsetzung der Offensiv-Versuche zu gebrechen. Deutscherseits schreiten die Angriffs-Arbeiten rüstig vorwärts, trotz der eingetretenen Kälte, von welcher freilich die Truppen viel zu leiden haben.

Beim Sächsischen Armee-Corps stellt von heute Morgen an die 23. Division 2, die 24. Division 1 Bataillon als Replis auf, um einestheils die Laufgräben gegen Mont Avron zu besetzen, anderntheils dem eventuellen Angriff zu begegnen. Zum Bau und Armiren der Batterien etc. werden 1 Bataillon, 1 Escadron der 24. Division dauernd, eigene Commandos und Gespanne auf jedesmaliges Ansuchen des Oberst Bartsch, Directors der Belagerungsarbeiten der Ostfront, zur Arbeit gestellt. Heute werden die Batterien bei Raincy soweit hergestellt, dass sie im Stande sind, bei einem Ausfall des Feindes mitzuwirken. Um die erforderliche Einheit in die Angriffe gegen die Süd- und Nordfront von Paris zu bringen, wird heute General-Lieutenant von Kameke mit der oberen Leitung des Ingenieur-Angriffs und der General-Major und Commandeur der Garde-Artillerie-Brigade Prinz zu Hohenlohe-Ingelfingen mit der oberen Leitung des Artillerie-Angriffes beauftragt. Ersterer wird daher von dem Commando der 14. Division entbunden und übernimmt ausserdem auch wieder die Geschäfte der General-Inspection des Ingenieurcorps. An seiner Stelle wird General-Major und Commandeur der 3. Reserve-Division Baron Schuler von Senden für die Dauer des mobilen Verhältnisses zum Commandeur der 14. Division ernannt.

Heute wird von Französischer Seite wieder eine Verletzung des Völkerrechtes begangen. Ein Deutscher Officier war nämlich betraut worden mit dem Auftrage, den feindlichen Vorposten Briefe zu überbringen Auf beiden Seiten ist auch die Parlamentairflagge aufgehisst, und er schickt sich eben an die Brücke von Sèvres zu verlassen, als von Französischen Soldaten auf denselben gefeuert wird. (Dieser Vorfall veranlasst den Grafen Bismarck zu der unterm 27. December mitgetheilten Note.)

Einem Berichte des „St.-A." ist zu entnehmen: „Heute unterhielten die Vertheidiger von Paris während des ganzen Tages ein starkes Bombardement aus mehreren ihrer Forts und dann liessen sie an der Ostseite, wo der letzte Angriff stattgefunden hatte, grössere Truppenmassen, die auf einige Brigaden zu schätzen waren, ausserhalb der Befestigungen stehen, was auf die Absicht einer neuen Action hinzudeuten schien. Erst am Nachmittag des 23. December wurde gemeldet, dass jene Truppen anfingen sich in die Aussenwerke von Paris zurückzuziehen. Damit hatte die Episode des Ausfalls vom 21. December ihr Ende erreicht. Sie ist insofern von den früheren Kämpfen vor Paris verschieden, als bisher in denselben die Infanterie im Gefecht den Ausschlag gab, während diesmal die Entscheidung wesentlich durch die Artillerie herbeigeführt worden ist. Das rasche und intensive Geschützfeuer aus den Pariser Forts, über dessen Wirkungen man sich im jenseitigen Lager noch immer zu täuschen scheint, hat bei den Parisern die übertriebensten Vorstellungen von der Leistungsfähigkeit ihrer Artillerie erzeugt. „Notre artillerie est formidable" ist ein Passus, der in Ballonbriefen unaufhörlich wiederkehrt. Die Presse thut das Ihrige, um das Publicum in diesem Zutrauen zu befestigen. So sagt eine der Ballon-Zeitungen, die mit dem Fang von Wetzlar in vielen Exemplaren den Hauptquartieren zugegangen ist, das „Lettre-Journal", in einem kleinen Communiqué, überschrieben „Unsere Kanonen", wörtlich Folgendes: „Die Ueberlegenheit unserer Artillerie über die Preussische ist jetzt eine Thatsache. Die letzten Kämpfe vor den Mauern von Paris haben dafür die unwiderleglichsten Beweise geliefert. Unsere Schüsse erreichten den Feind, seine Geschosse dagegen fielen 1500 Schritt vor unsern Linien nieder." Nach diesen Ausführungen dürfte es den Organen der öffentlichen Meinung in Paris, wenn sie nicht geradezu lügen wollen, einigermaassen schwer fallen, sich mit der Thatsache abzufinden, dass die Französische Brigade, die le Bourget zu stürmen hatte, sofort zurückgehen musste, als die Artillerie des Gardecorps zur Unterstützung für die wenigen Compagnien der Regimenter Augusta und Elisabeth herbeieilte, und dass den Franzosen am folgenden Tage, wo sie die Sachsen angriffen, nicht einmal Zeit blieb ihre Linien zu entwickeln, als das Feuer Württembergischer Batterien bei Noisy ihnen in die Flanke kam."

**b. In Paris.**

In dem gestern erwähnten Militair-Rapporte des General Schmitz vom heutigen Datum wird noch bemerkt: „Die auf den Angriff vom 21. folgenden Nächte waren sehr hart für unsere Soldaten; jedoch die strengste Kälte hat unsere Anstrengungen nicht gehemmt. Man arbeitete thätig, um die Truppen gegen das Feuer des Feindes zu decken, und wenn die eröffneten Laufgräben nicht so schnell vollendet wurden, als man erwarten konnte, so liegt dies an dem Einfluss eines starken Frostes, welcher die Erde hart machte und das Umgraben derselben erschwerte."

Die Armee des Generals Ducrot hat die Nacht von der Kälte sehr gelitten. Von 5 bis 6 Uhr Morgens feuern die Forts Est und Aubervilliers. Die Armee bleibt den ganzen Tag unter den Waffen,

da man bei den Deutschen zahlreiche Truppenbewegungen bemerkt und einen Angriff befürchtet. An verschiedenen Orten werden Artilleriebewegungen wahrgenommen. Von der Brigade Blaise hatten sich in der Nacht vom 21. zum 22 einige Linien-Officiere der Feigheit schuldig gemacht, sie werden heute vor dem Officierscorps entwaffnet und vor ein Kriegsgericht gestellt.

## No. 1241.

### An der Loire und Sarthe.

An der Loire ereignete sich heute nichts von Wichtigkeit. Die II. Armee verhält sich beobachtend gegen den Feind, über dessen Dispositionen und Stellungen — namentlich bezüglich der Bourbaki'schen Armee — man im Hauptquartier des Prinzen Friedrich Carl nicht im Klaren ist.

Die Armee-Abtheilung des Grossherzogs bleibt heute im Allgemeinen in ihren gestrigen Cantonnements um Chartres.

General Chanzy organisirt heute zwei starke Colonnen unter den Generalen Rousseau und Jouffroy. Die erste, aus 2000 Mann Infanterie vom 21 Corps bestehend, marschirt heute ab, vereinigt sich in Sceaux mit 2 Bataillonen unter Oberst Villain, sowie mit einer Batterie 4Pfder, 2 Mitrailleusen und 2 Escadrons leichter Cavallerie. General Rousseau soll nach la Ferté Bernard, von da auf le Theil und Nogent und über Authon oder Bellesme zurückkehren. Die zweite Colonne unter General Jouffroy geht heute von le Mans ab gegen la Braye, um Vendôme zu bedrohen. Er hat das Land zwischen Loir und Loire östlich von der Eisenbahn Tours—le Mans zu durchforschen, seine Operationsbasis ist Château du Loir, sein erstes Augenmerk auf Château Renault zu richten. Seine Truppen gehören der 3. Division des 17. Corps an — General Chanzy berichtet heute an Kriegsminister Gambetta in Lyon über die Sendung Boisdeffre's. Der Geist der Bevölkerung wie die Armee von Paris seien vortrefflich; Lebensmittel seien noch vorhanden, Mehl reiche noch durch Verwendung von Reis- und Hafermehl, ebenso Pferdefleisch, Paris könne mit Aufbietung aller Hülfsquellen noch bis Ende Januar sich halten, aber am 20. Januar müsse man unterhandeln, da die folgenden Tage zur Beischaffung von Lebensmitteln nöthig seien. Die militairische Lage sei schwierig Die Pariser Armee allein könne nicht durchbrechen, auch deshalb nicht, weil man ausserhalb Paris keine Munition vorfinden würde. Am 30. November und 2. December habe man 30,000 Kanonenschuss gethan, die Hälfte der Bespannung sei gefallen. Der Kampf des 21. sei erfolglos geblieben, die Operationen würden fortgesetzt, aber ohne Aussicht auf Erfolg. Paris könne nur entsetzt werden durch sofortiges und energisches Zusammenwirken der Hülfsarmeen. Er werde alles daran setzen, die Reorganisation der Armee zu beschleunigen, um bereit zu sein, das Ziel zu erreichen, das man um jeden Preis zu erreichen versuchen müsse. — Mit diesem Schreiben wird Capitain Marois nach Lyon gesandt, um Verhaltungsmaassregeln zu erholen.

General Chanzy sendet ferner folgendes Schreiben vom heutigen an den Kriegsminister Gambetta:

„General Chanzy an den Kriegsminister. Der Prinz von Joinville besuchte gestern den General Jaurès und bat ihn, für ihn die Erlaubniss, der Armee folgen zu dürfen, nachzusuchen. Der General stellte mir ihn diesen Morgen vor. Der Prinz ist unter dem Namen eines Obersten Lutherott in Frankreich; er war bei den Gefechten, welche das 15. Corps vor Orleans bestand, anwesend, nahm am Kampfe in einer Marine-Batterie Theil und verliess die Stadt mit den allerletzten Soldaten. Er bittet, an meinen Operationen theilnehmen zu können, und verspricht das strengste Incognito, sowie die grösste Reserve zu bewahren und sich Niemandem zu entdecken. Nur als Soldaten, als einen Mann, der Frankreich liebt und der offen jeden andern Gedanken beiseite lässt, um sich nur der Vertheidigung des Vaterlandes zu widmen, glaubte ich, ihm nicht abschlagen zu dürfen, was die Regierung der Republik allen Franzosen einräumt. Es ist meine Pflicht, dies Ihnen zu melden und Ihre Befehle einzuholen. Indem ich mich bisher von jeder Politik fern hielt und entschlossen bin, mich vollständig und ausschliesslich der Aufgabe zu widmen, mit der mich die Regierung betraute, wünsche ich, dass Niemand die Gefühle misskennen möge, die mich bei dieser Gelegenheit geleitet haben. Ich erwarte Ihre Instructionen in dieser Sache, und mögen Sie versichert sein, dass ich mich denselben vollständig fügen werde. Empfangen Sie u. s w.

Chanzy."

## No. 1242.

### Im Norden. — Schlacht an der Hallue.

a) Deutsche Berichte.

Ueber die heutige Schlacht liegen nachstehende officielle Telegramme vor:

1) „Versailles, 24. December. Die 1. Armee unter General v. Manteuffel griff am 23. den Feind in seiner Stellung nordöstlich Amiens an. Trotz seiner doppelten Ueberzahl und zahlreichen Artillerie wurden Beaucourt, Montigny, Fréchencourt, Querrieux, Pont-Noyelles, Bussy, Vecquemont und Daours genommen und gegen heftige Offensivstösse siegreich behauptet, bis die Nacht dem Kampfe ein Ende machte. Bis jetzt über 400 unverwundete Gefangene eingebracht. v. Podbielski."

2) „Amiens, 24. December. Gestern siegreiche Schlacht der I. Armee an der Hallue, 1⅓ Meilen nordöstlich von Amiens, gegen die 60,000 Mann starke feindliche Nord-Armee Dieselbe wurde nach Erstürmung mehrerer Dörfer mit sehr bedeutenden Verlusten über den Abschnitt der Hallue zurückgeworfen. Bis jetzt 1000 unverwundete Gefangene eingebracht. v. Sperling."

3) „Versailles, 2. Januar. Der Königin Augusta in Berlin. Auf Deine Anfrage zur Nachricht: Das VIII. Corps verlor am 23. December 1 todten, 28 blessirte Officiere; unter letzteren ein evangelischer Geistlicher, (einer blieb bei Beaugency), 79 todte und 598 blessirte Mannschaften; also Gottlob ein mässiger Verlust für einen so heissen Kampf.

Wilhelm."

Aus den gestrigen Dispositionen entwickelt sich heute die Schlacht an der Hallue. Die Vortruppen des Feindes werden leicht gegen den Bach zurückgeworfen; hier jedoch leistet der Feind in starker, befestigter Stellung hartnäckigen Widerstand. Dem rechten Flügel gelingt es, nach und nach dem Feinde sämmtliche im Thale der Hallue, auf beiden Ufern liegende Dörfer zu entreissen; die Versuche einzelner Abtheilungen, den jenseitigen, mit Schützengräben und schweren Batterien garnirten Höhenrand zu erstürmen, glücken jedoch nicht. Links nimmt die 16. Division gleichfalls den Hallue-Abschnitt; der Feind führt aber auch hier so beträchtliche Massen in das Gefecht, dass die Kräfte zur Umfassung seines rechten Flügels nicht ausreichen. Als die Dunkelheit einbrach, befand sich das 8. Armee-Corps im Besitze des ganzen Hallue-Abschnitts, die Reserve intact dahinter, der Feind behauptet aber seine Position auf den dominirenden Höhen des linken Ufers. Gegen 5 Uhr versucht Faidherbe einen Offensivstoss gegen unsere ganze, durch die brennenden Dörfer hellbeleuchtete Linie, wird jedoch mit Hülfe der rechtzeitig herangezogenen Reserve unter schwerem Verluste zurückgeschlagen. So in Kürze der Verlauf des Kampfes nach Major Blume's Darstellung.

## No. 1243.

(Fortsetzung.)

Nach Oberst Graf Wartensleben hat die Preussische Armee an der Hallue, mit Einrechnung der aus Rouen heranbeorderten Bataillone, selbst der erst nach der Schlacht gekommenen, eine Combattantenzahl von wenig mehr als 20,000 Mann. Hingegen beträgt die Gefechtsstärke des Französischen Heeres in 4 completten Divisionen mindestens 45—50,000 Mann.

Graf Wartensleben berichtet in seinem Werke über den heutigen Tag:

„Die seit Mitte December milder gewordene Witterung war nach dem 20. allmälig wieder in Frost übergegangen. So brach der 23. December mit 8 Grad Kälte, aber mit klarem windstillem Wetter an. Früh 8 Uhr überschritten die 15. Division, die reitende Abtheilung der Corps-Artillerie und die Cavallerie-Brigade Dohna die Somme auf den oberhalb Amiens geschlagenen Brücken bei Camons und la Neuville. Die Truppen rückten dann auf der Strasse nach Albert und in dem rechts derselben gelegenen Terrain vor. Da sich die Brücke bei Neuville senkte, hatte sich das Debouchiren etwa um eine Stunde verzögert. Das Jäger-Bataillon war angewiesen worden, bis 9 Uhr Morgens Corbie gegenüber zu bleiben; es zog sich nun gleichfalls über la Motte heran und nahm auf dem äussersten rechten Flügel die Richtung gegen den Dorfcomplex von Vecquemont und Daours. Die 16. Division und die Fussbatterie der Corpsartillerie gingen durch Amiens vor. Sie waren von General Goeben angewiesen, die Strasse nach Rainneville und Pierregot einzuschlagen, und sich demnächst rechts gegen die feindliche Flanke zu wenden. Die Brigade Dohna (Cürassier-Regiment No. 8 und Ulanen-Regiment No. 14) unterhielt einstweilen die Verbindung im Terrain zwischen beiden Divisionen. Oberst-Lieutenant Pestel mit dem Ulanen-Regiment No. 7 streifte gegen Abbeville, um Amiens auch nach dortiger Richtung hin zu sichern. Er stand während des 23. bei Picquigny und beobachtete mit vorgeschobenen Abtheilungen die bei Longpre und in andern Ortschaften sich zeigenden feindlichen Truppen. General Goeben selbst befand sich bei der 15. Division. Um 11 Uhr folgte von Amiens der Oberbefehlshaber an der Tête der Reserve auf der grossen Strasse nach Albert. Der Uebergang von la Motte war in der befohlenen Weise besetzt worden.

Wir haben bei einer früheren Gelegenheit bemerkt, wie das Terrain auf dem rechten Somme-Ufer nördlich Amiens zuerst vollkommen übersichtlich ist und weithin von der Citadelle beherrscht wird. Eine Meile weiter in der Richtung nach Albert ziehen sich einige Gehölze von mässiger Ausdehnung über die Strasse. Eine Viertelmeile vor Querrieux wird aber das Plateau wieder ganz frei und fällt in sanften Abhängen zur Hallue ab, einem an sich unbedeutenden, aber von nassen Wiesen begleiteten Bache, welcher im Allgemeinen nur auf den Uebergängen in den zahlreichen Ortschaften zu überschreiten ist. Diese letzteren bilden zum Theil auf beiden Ufern sich gegenüberliegende Dorfcomplexe. Der jenseitige östliche Thalrand der Hallue steigt stetig und thweilweise sogar steil zu bedeutender Höhe an. Von dort aus wird die westliche, also die damalige Anmarschseite der Preussischen Truppen überall entschieden dominirt. Hinter jenen östlichen Thalrändern, zwischen der oberen Hallue und dem weiter östlich von Daours in die Somme mündenden Encre-Bach erstreckt sich ein breites meist übersichtliches und wenig durchschnittenes Plateau bis in die Gegend von Albert. Der Feind hatte im westlichen Vorterrain der Hallue nur geringe Vortruppen. Mit ihrer vorderen (Avantgarden-) Linie hielt die Französische Armee die Dörfer an der Hallue, insbesondere die am östlichen Ufer stark besetzt. Nach den später gemachten Gefangenen zu urtheilen standen hier ihre besten Truppen. Hinter dieser von Daours bis Contay 1½ Meilen langen Linie standen in grossen Massen die Reserven auf den Höhen des östlichen Thalrandes. Theils waren sie hinter dem Hange placirt, theils füllten sie die Schützengräben vor den auf der ganzen Linie eingeschnittenen Batterien; letztere grossentheils mit schweren und weittragenden Marine-Geschützen armirt.

Die 15. Division warf bei ihrem Vorrücken die schwachen feindlichen Vortruppen zurück und erreichte mit ihren Têten um 11 Uhr den Hallue Abschnitt. Sie fand Querrieux vom Feinde geräumt, das gegenüber liegende Dorf Pont-Noyelles aber, ebenso auch die Dörfer Bussy und Daours stark besetzt. Ferner zeigten sich feindliche Truppen in einem bastionartig vorspringenden Gehölz auf dem hohen Thalrande nördlich von Pont-Noyelles; Batterien fuhren auf dieser das Vorterrain weithin beherrschenden Höhe auf. Während sich ihnen gegenüber die Preussische Artillerie auf dem westlichen Thalrande etablirte, ging die 29. Brigade (Bock) zum Angriff gegen den Abschnitt vor. Ein hartnäckiger Kampf entspann sich um die Ortschaften,

wobei dem Feinde von Corbie her fortwährend neue Truppen zuzogen. Pont-Noyelles, dann auch Bussy wurden von der Brigade Bock genommen.

In der Mittagsstunde war der Oberbefehlshaber auf d-- Höhe südlich des Waldes von Allenbons eingetroffen. Weiter zurück stand in der vorgeschriebenen Stelluog die Reserve unter General Mirus. Um 1 Uhr erschien hier der Chef des Generalstabes 8. Armee-Corps Oberst Witzendorff, mit der Meldung, dass Pont-Noyelles genommen sei. Er bat zugleich um Unterstützung für den rechten Flügel bei Daours. In diesem sorgfältig verschanzten, von feindlichen Mobilgarden, Linientruppen und Matrosen vertheidigten Dorfe wüthete nämlich ein stundenlanges blutiges Gefecht, in welches demnächst aber das über la Motte anrückende Jäger-Bataillon erfolgreich eingriff. Oberst Loë commandirte die hier fechtenden Preussischen Truppen.

Der Punkt von Daours, auf der graden Strasse von Corbie nach Amiens, wo eine nicht zerstörte Brücke auch über die Somme führt, war offenbar von besonderer Wichtigkeit. Da nun beim günstigen Fortgang des Gefechts gegen die Hallue das Detachement bei la Motte dort entbehrlich geworden war, so beauftragte der Oberbefehlshaber den Major Lewinski vom Generalstabe, jenes Detachement jetzt nach Daours zu führen. In Vertretung des mit dem letzten Bataillon noch von Rouen her erwarteten Regiments-Commandeurs sollte Major Lewinski einstweilen das Commando übernehmen und die unter Oberst Loë fechtenden Truppen bei der Wegnahme von Daours unterstützen. Um 3 Uhr erreichte Major Lewinski die Gegend von Daours und griff sofort in das dortige Gefecht ein. Er zog zunächst seine Geschütze vor und zwang in kurzer Zeit die feindliche Artillerie auf dem jenseitigen Thalhang, unter grossem Verlust an Pferden und Mannschaften, zum Abzug. Seine beiden Bataillone behielt er einstweilen geschlossen, um als Reserve für die im Häuserkampf aufgelösten Bataillone des Obersten Loë zu dienen. Nach blutigem Kampfe fiel Daours zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags ganz in unsere Hände. Von den nördlich gelegenen Höhen aus belästigte aber die feindliche Infanterie noch fortwährend die Dorflisière mit Kugeln grossen Calibers aus den weittragenden Amerikanischen uud Tabatière-Gewehren. Da hierdurch eine geordnete Besetzung der Lisière genirt wurde, so versuchte Major Lewinski gegen 4¼ Uhr mit seinen beiden Bataillonen über Daours hinaus vorzugehen. Die feindliche Stellung auf dem unmittelbar hinter dem Dorfe hoch aufsteigenden östlichen Thalrand war aber zu stark. Man überzeugte sich bald von der Unmöglichkeit, hier ohne grosse Osfer weiter vordringen zu können. Der beabsichtigte Vorstoss ging deshalb nicht über die Dorflisière hinaus.

Wir wenden uns nach dem Centrum zurück. Vom Standpunkt des Oberbefehlshabers auf der Höhe östlich des Waldes von les Allenbons übersah man den grössten Theil des Schlachtfeldes der 15. Division. Die bereits erwähnte, westlich Frechencotue auf dem feindlichen Ufer vorspringende Waldhöhe hinderte aber den weiteren Ueberblick nach dem Terrain der 16. Division, Die ausserordentliche Stärke der feindlichen Stellung hinter Pont-Noyelles liess — auch abgesehen von dem höheren Befehl, welcher in der Front nur ein Festhalten des Feindes vorschrieb — einen Angriff hier nicht räthlich erscheinen. Dagegen hoffte General Kummer, durch eine Linksschiebung jene bastionartige Waldhöhe umfassen zu können und dabei zugleich in nähere Verbindung mit der 16. Division zu treten. General Kummer hatte bis jetzt noch die 30. Brigade (Strubberg) in Reserve gehalten. Er zog jetzt 2 Bataillone derselben nach Querrieux, um nöthigenfalls die Truppen in Pont Noyelles zu unterstützen. Dem General Strubberg aber gab er Befehl, mit dem Rest seiner Brigade nach Frechencourt abzurücken. Der Feind war eben im Begriff, mit Massen dorthin herabzusteigen. Es gelang indessen dem General Strubberg, das Dorf vor dem Feinde zu erreichen und gegen dessen Angriffe zu behaupten. Die bastionartige Waldhöhe aber erwies sich auch von dorther unangreifbar. Sie war mit dichtbesetzten Schützengräben und Geschützemplacements umgeben; steile Bergabsätze erschwerten das Vorgehen. Nach einem kurzen aber vergeblichen Versuch musste davon Abstand genommen werden. So war der Hallue-Abschnitt von Daours bis Frechencourt in unsern Händen; die 15. Division war aber jetzt ohne eigene Reserve auf dieser ganzen, 1 Meile langen Linie auseinandergezogen.

Von der 16. Division hatte General v. Goeben noch keine Nachricht. Nach 2 Uhr schien ihm indessen deren Einwirkung sich bemerkbar zu machen. Bewegungen des Feindes nach seinem rechten Flügel deuteten darauf hin. — In Folge der Meldungen über diese Sachlage zog der Oberbefehlshaber die Reserve weiter vor, um sie sowohl zur Unterstützung der 15. Division, wie auch zu einem Offensivstoss zur Hand zu haben, falls sich die Eindrücke bestätigten. Der Oberbefehlshaber begab sich jetzt mit seinem Stabe zum General Goeben nach der Windmühlenhöhe von Querrieux. Während dieser Vorgänge auf dem rechten Flügel und im Centrum hatte sich die 16. Division auf General Goebens Befehl von Rainneville gegen Beaucourt gewendet. Die feindlichen Vortruppen wichen auch hier überall zurück. Der Hallue-Abschnitt wurde erreicht und die an ihm gelegenen Ortschaften und Localitäten (Montigny, Beaucourt, Béhencourt) genommen; die Höhen hinter Behencourt aber erwiesen sich nicht minder stark besetzt und ebenso schwer angreifbar, als die der 15. Division gegenüberliegenden. Nicht nur konnte die feindliche Linie hier nicht umgangen werden; sondern Dank seiner mehr als doppelten Ueberlegenheit überflügelte der Feind von Contay her unsere Linie.

Um 4½ Nachmittags war also das 8. Armee-Corps nach theils sehr harten und blutigen Kämpfen auf der ganzen Strecke von Beaucourt bis Daours im Besitz des Hallue-Abschnitts. Dagegen hatten vereinzelte Offensivstösse gegen den jenseitigen Thalrand nicht zum Ziele geführt. Die erwartete Flankenwirkung der 16. Division aber war durch die sie überflügelnde feindliche Ueberzahl vereitelt. Indessen war mit der Wegnahme der Hallue-Uebergänge dem Feinde der Zugang nach Amiens verwehrt, der Hauptzweck des Angriffs also erreicht;

vorausgesetzt, dass es gelang, sich der feindlichen Ueberlegenheit gegenüber im Besitz jenes Abschnitts zu behaupten. Dies war und blieb von der jetzt beginnenden Abenddämmerung an unsere Aufgabe. Um diese Zeit liessen nämlich Bewegungen beim Feinde auf die Absicht eines Vorstosses seinerseits schliessen. In Folge dessen erhielt General Mirus Befehl, mit der Reserve, welche inzwischen durch ein aus Rouen neu eingetroffenes Bataillon verstärkt war, in die Terrainmulde bei der Windmühle von Querrieux vorzurücken. Der Feind hatte jetzt sämmtliche von uns besetzte Ortschaften an der Hallue in Brand geschossen. Eine lange Linie brennender Dörfer warf ihren Feuerschein auf die Preussischen Stellungen und zeigte der gut zielenden feindlichen Artillerie ihre Objecte; während von uns aus gesehen die feindlichen Massen durch das zunehmende Abenddunkel verhüllt waren.

Gegen 5 Uhr bei völlig eingetretener Dunkelheit erfolgte ein allgemeiner Vorstoss des Feindes auf der ganzen Linie; angekündigt durch die schon aus früheren Schlachten bekannten Hornsignale und vom Französischen Angriffsgeschrei begleitet. Zuerst ging eine starke Colonne zwischen Daours und Querrieux vor, um den Uebergang über die Hallue zu versuchen und die Verbindung zwischen beiden Orten zu unterbrechen. Es war das ein kritischer Moment. Der Oberbefehlshaber dirigirte sofort aus der Reserve das 1. Bataillon des Regiments No. 4 dem Feinde entgegen, welcher durch Schnellfeuer mit grossem Verlust zurückgeworfen wurde. Auf Seiten des Bataillons fiel nur der Führer, Hauptmann Grumbrecht in unmittelbarer Nähe rechts vom Standpunkt der commandirenden Generale; sonst verlor das Bataillon nur 6 Verwundete. In Daours schlugen Oberst Loë und Major Lewinski nach hartnäckigem Gefecht aber nur mit mässigem eigenen Verlust den sehr entschlossenen Angriff der Franzosen zurück, welche bis auf 30 Schritt an die Dorflisière vordrangen. Der Feind verlor hier sehr bedeutend, besonders beim Zurückgehen durch das Feuer des in der Lisière eingenisteten Jäger-Bataillons. In Pont-Noyelles kam es zum heftigsten Zusammenstoss. Auch hier wurde der bis an die ersten Häuser des Dorfs vorgedrungene Feind mit grossen Verlusten zurückgeworfen. Da sich indessen die Bataillone der 29. Brigade dabei verschossen hatten, so dirigirte General Manteuffel 2 andere Bataillone der Reserve nach Pont-Noyelles, um die Dorflisière während der Dauer der Munitionsergänzung zu besetzen. In Frechencourt schlug General Strubberg den feindlichen Angriff entschieden ab.

Ebenso behauptete die 16. Division ihre Stellung auf dem westlichen Ufer der Hallue und wies einen überflügelnden Angriff des Feindes aus der Richtung von Conty zurück. — So war um 6 Uhr Abends der auf der ganzen Linie mit grosser Vehemenz und Tapferkeit durchgeführte Vorstoss der Franzosen überall siegreich abgewiesen.

Ein neuer Angriff war nach diesen Resultaten für die Nacht nicht zu erwarten. — Auch hatte sich — abgesehen vom vorübergehenden Eingreifen der Reserve — das 8. Armee-Corps stark genug gezeigt, den Stoss des Feindes zu pariren. General Manteuffel befahl deshalb, das 8. Armee-Corps habe die heute genommene Stellung von Daours bis Beaucourt besetzt zu halten und zur hartnäckigen Vertheidigung einzurichten, wobei vorzugsweise auf geeignete Positionen am westlichen Hallue-Ufer Bedacht zu nehmen sei. Die Reserve unter General Mirus wurde nach Allonville und Cardonette in Allarmhäuser gelegt. Am folgenden Morgen sollte sie, falls nicht schon früher allarmirt würde, zwischen St. Gratien und Querrieux in Gefechtsbereitschaft stehen. Das Detachement der Reserve in Daours, wo inzwischen der Commandeur Regiments No. 3 Oberst Legat mit seinem dritten Bataillon aus Rouen eingetroffen war, sollte bis auf weiteren Befehl Daours festhalten. Auf diese Weise wurde es möglich, die Mehrzahl der Truppen für die Nacht unter Dach und Fach zu bringen, während der unseres Angriffs gewärtige Feind auf seiner an Ortschaften armen Höhenstellung fast ausschliesslich aufs Bivouakiren angewiesen war. — Nachdem diese Anordnungen getroffen waren und die Truppen Stellungen eingenommen hatten, begaben sich die Generale Manteuffel und Goeben für die Nacht nach Amiens. So endete der 23. December.

## No 1244.

(Fortsetzung).

Aus einer Batterie der 15. Division erhält die „Köln. Zeitg." Mittheilung über den Kampf bei Querrieux:

„**Bapaume, 27. Dezember.** So passirten wir am 22. das Schlachtfeld vom 27. November, noch frisch in unserem Andenken. Wir kamen gegen Abend nach einem kalten ziemlich langen Marsche nach Blagny ins Quartier, nachdem wir Boves, wo am 27. November sich der Hauptkampf entwickelte, passirt hatten. Am Morgen des 23. rückten wir früh aus und passirten die Somme auf einer von unseren Pionieren gebauten Brücke, denn die Franzosen hatten sämmtliche Brücken zerstört. Unsere 15. Infanterie-Division hatte nun bald Rendezvous und von da ging es in Schlachtordnung vor. Nicht lange dauerte es, da hörten wir schon, wie unsere Vorposten denen des Feindes Kusshändchen zuwarfen. Zuerst hörte man blos hier und da einen Schuss, doch bald fing das Knattern auf der ganzen Linie an. Wir standen noch ruhig hinter einer kleinen Waldung, und assen von dem wenigen Brode, das einige aus dem überfüllten letzten Quartier noch mitgeführt hatten. Auf einmal erschallt das Commando: „An die Gewehre!" resp. „An die Pferde!" und wir rückten dem Schlachtfelde zu. Die Stellung des Feindes war eine ausgezeichnete, auf einer etwa eine halbe Stunde langen Gebirgskette hatte er seine Artillerie hinter Verschanzungen aufgefahren, und zwar so, dass dieselbe im Centrum einen rechten und einen linken Flügel bildete. Unten im Thale, welches sehr wasserreich ist, liegt das Dorf Querrieux, und zog sich die feindliche Infanterie von diesem Dorfe bis auf die Höhe. Durch massenhafte Schützengräben hatte die Infanterie ihre Deckung bewirkt. Unsere Infanterie ging zum Angriff auf Querrieux vor, und alsbald nahm unsere Batterie Stellung und schickte einige Granaten in das Dorf. Da wurde auch die

Französische Artillerie wach. Unsere Batterie bekam den Befehl vorzugehen und sich auf einer Anhöhe, dem Dorfe näher gelegen, zu placiren. Dort pflanzten wir uns nun neben einer Windmühle auf und richteten unser Feuer auf die feindliche Artillerie, damit unsere Infanterie nicht mehr von den feindlichen Zwölfpfündern belästigt werden sollte. Etwas weiter rechts von uns standen die anderen Batterien der 1. Abtheilung. Nun ging eine ziemlich heftige Kanonade an. Die Franzosen schienen die Entfernung genau zu kennen, denn sie schossen gut. Manche Granate schlug in die Batterie, und schon lag hier und da ein Verwundeter am Boden, da fuhr dicht neben uns eine reitende Batterie zu unserer Unterstützung auf; als die rothen Hosen das sahen, fingen sie an, das Feuer auf uns zu concentriren. Indem die reitende Batterie auffuhr und abprotzte, fielen schon einige Pferde und zwei Kanoniere, und bald darauf sah man auch den Batterie-Chef todt wegbringen. Wir bekamen nun von drei Seiten Feuer und gaben nach drei Seiten Feuer. Man hörte und sah nichts mehr von Pulverdampf, nur noch das Blitzen der feindlichen Geschütze und das Krachen der unsrigen. Unterdessen ging unsere Infanterie unten im Thale vor und trieb den Feind den Berg hinauf, in den Dörfern kam es zum Bayonnettkampf. Besonders unsere wackeren 33er sollen, wie immer, mit ausgezeichneter Bravour gekämpft haben gegen eine überlegene Zahl Für uns dauerte das Feuern immer fort. Vorgehen konnten wir nicht, denn sonst sassen wir im Thale drin, und so mussten wir denn von 11½ Uhr Morgens bis zum Abend auf derselben Stelle bleiben. Die Stellung der Franzosen war brillant, weil wir mit unserer Artillerie ihnen nicht näher auf den Pelz gehen konnten. Schon waren 20 Mann in unserer Batterie theils todt, theils schwer, theils leicht durch Granatsplitter verwundet, ebenso sechs Pferde. An den Geschützen waren anstatt fünf Mann Bedienung nur noch zwei oder drei. Auf beiden Seiten dauerte so das Granatfeuer fort bis zum Abend, auf beiden Seiten waren grosse Verluste, auf beiden Seiten stand die Artillerie noch auf demselben Platze. Ungefähr gegen 4 Uhr war eine halbe Stunde Feuerpause, und die Französische Artillerie schien Anstalt zum Abrücken zu machen, aber es war blos zum Schein; wie wir, so hatten auch sie jedenfalls die Zeit benutzt, um die Munition zu vervollständigen und etwaige Schäden zu repariren, denn nachher ging dasselbe Feuer wieder los bis zur Dunkelheit, die dann dem Feuern ein Ende machte. Am Abend ging unsere Infanterie noch vor unter beständigem Schnellfeuer, und sollen die 33er unter dem steten Ruf: „Malheur, Malheur!“ bis auf den Berg gelangt, in einer feindlichen Batterie gewesen sein und dort mit dem Kolben unter den Franzosen geräumt haben. Der Ausdruck Malheur kommt von den Franzosen her, indem die alten Weiber in den Dörfern, die wir passirten, uns angaffend, die Hände zusammenschlugen und nichts riefen als: „Malheur, Malheur!“ Ein Geschütz haben dieselben dort vernagelt, mussten aber der Uebermacht der in Masse herbeieilenden Französischen Infanterie weichen und zogen sich nun in das eroberte Dorf zurück. Als es schon ganz dunkel war, beschossen die Franzosen noch die von uns eroberten Dörfer mit Granaten, und alsbald loderten an fünf Stellen die Flammen gen Himmel und verbreiteten eine schauerliche Helle, über das Schlachtfeld. Wir waren ermüdet und ermattet, hatten den ganzen Tag nichts gegessen, noch getrunken, und die Aussichten etwas zu bekommen waren schlecht. Wir mussten, wie viele andere, bivouakiren, und das am 23. Decbr. bei 10 bis 12 Grad Kälte mit leerem Magen und müde bis zum Umfallen. Aus den nächstgelegenen Häusern erhielten wir durch die Fürsorge eines unserer Officiere Stroh, einige Brode und etwas Speck und Bier. Alsbald wurden vermittelst eines abgerissenen Zaunes grosse Feuer gemacht, das Stroh rund herum gelegt und darauf sassen wir denn und wärmten uns, am Säbel ein Stück erfrorenes Brod ins Feuer haltend. Die meisten aber schliefen bald am Feuer in Decken gehüllt ein.“

Einem Feldpostbriefe entnimmt die „Köln. Ztg.“ Folgendes:

„Der 23. Dezember war ein wirklicher Ehrentag für unser 65. Regiment. Der Feind hatte eine ungemein günstige und feste Stellung, mit der Flanke an die Somme gelehnt, inne; die von ihm besetzten Anhöhen beherrschten das kein gedecktes Vorgehen gestattende Vorterrain vollständig. Eben so waren die drei vorliegenden Dörfer stark verbarricadirt und besetzt und ca. 50 Geschütze, gut bedient und weittragend, bestrichen das vorliegende Terrain. Die 29. Brigade hatte als erstes Treffen die Dörfer Querrieux, Pont-Noyelles, Daours und Bussy zu nehmen und so lange zu halten, bis ein Flankenangriff der 16. Division sich wirksam gezeigt, sodann gegen die vorliegenden Höhen vorzugehen, welche dem Feinde ein ungemein wirksames Etagenfeuer ermöglichten. Die 30. Brigade folgte als Echelon. Unsere Artillerie fuhr auf und ein Bataillon 33er als Soutenirung rückte vor. Zwei Bataillone des Regiments 65 erhielten den Auftrag, Querrieux und Pont-Noyelles zu nehmen und zu halten. Leichte feindliche Vortruppen wurden zurückgeworfen trotz heftigem Chassepotfeuers, und setzte sich das vorgenannte Battaillon 33er, während unsere Artillerie vortrefflich ins Dorf hineinschoss, schnell in Besitz des Einganges des Dorfes; unser 2. Bataillon 65. Regiments folgte in Colonne seitwärts. Jetzt demaskirte der Feind seine Artillerie; der erste Schuss sass leider mitten im Bataillon, ca. 10 Mann Verlust, der zweite fiel ungefähr auf dieselbe Stelle, welche aber bereits im Laufschritte passirt war. Nun auf das Dorf los; die 33er rechts und links in die Lisièren, wir gerade aus und machten wir zusammen hier über 100 Gefangene, aber immer weiter; wir passirten im Laufen den einzigen hier befindlichen Uebergang über einen Bach nach Pont-Noyelles, dessen Lisièren nach den Höhen zu stark besetzt waren. Der Feind, durch alle Umstände begünstigt, versuchte die Dörfer wieder zu nehmen; ein Hagel von Chassepot-Kugeln, dreimaliger wohlgeleiteter Angriff des Feindes wird abgeschlagen, die Strassen voller crepirender Granaten, das Dorf brennt an verschiedenen Enden, Dächer und ganze Gebäude stürzen zusammen und unausgesetztes Flintenfeuer accompagnirt fortwährend. Die 30. Brigade, durch den Bach aufgehalten, daher

die beiden Bataillone fast 4 Stunden allein; da kommt noch ein Bataillon 33er und unser Füsilier-Bataillon zur Unterstützung. Die Abtheilungen, welche sich verschossen, werden dadurch ergänzt; es war Zeit. Die 16. Division, wohl durch Terrainschwierigkeiten aufgehalten, konnte nicht rechtzeitig wirksam eingreifen. Gegen Abend geht die 30. Brigade vor, nimmt und hält Frechencourt; ein Bataillon 33er und das halbe Füsilier Bataillon 65er avanciren, schliessen sich an. Die 33er nehmen zwei Geschütze und vernageln eins; da concentrirt der Feind seine ganze Stärke zum Angriff aut Pont Noyelles; in drei Linien hinter einander brichf er vor. Inzwischen war es dunkel geworden; es gab ein furchtbares pêle-mêle, Hin- und Herwogen, Brust an Brust, heftiger Bayonnetkampf. Fünf Mal die Franzosen in die Häuser eingedrungen, fünf Mal hinausgeworfen; mittlerweile haben sämmtliche feindliche Geschütze ihr Feuer auf den Ort concentrirt, welcher nur noch ein Feuermeer ist. Die Reserve 4er und 44er rücken an, doch der Kampf schweigt, der Feind ist abgeschlagen, der Sieg ist unser!“

## No. 1245.

(Fortsetzung.)

Die „Köln. Ztg.“ enthält ferner folgenden Bericht:

„Der Feind stand in Gefechtsfront an dem Abschnitt St. Gratien, Querrieux, Bussy, und war unserer 15. Division (Kummer) die Aufgabe zugetheilt, ihn hier anzugreifen. Die 29. Infanterie-Brigade hatte daher schon früh Morgens gegen 8 Uhr nördlich von Canons Aufstellung genommen, nachdem sie auf der Strasse Longeau-Canons vormarschirt war. Die 30. Infanterie-Brigade war auf dem Wege Longeau Neuville-Camau bis nördlich Revery vormarschirt. Unser Bataillon Jäger hatte sich erst gegen 1 Uhr Mittags vom linken Sommeufer herüber an die Division, und zwar an deren äussersten rechten Flügel herangezogen, nacheem es bis 10 Uhr in Villers-Bretonneux ein etwaiges Vorgehen feindlicher Patrouillen von Fouilloy her zu verhindern gehabt. Wir standen 150 Schritt zum westlichen Eingange des Dorfes Daours unter den Strohschobern des Weges Daours-Amiens und trafen hier vor Bussy stehend ein Bataillon des Ostpreussischen Füsilier-Regiments No. 33 und einen Theil des Königs-Husaren-Regiments unter Oberst v. Loê. In dem Dorfe Bussy wurde bereits seit 2 Stunden lebhaft geschossen, während das Dorf Daours-Vecquemont von diesseitigen Truppon noch nicht angegriffen war. Das Anrücken unserer Jäger gegen das Dorf schien dem Feinde sehr unbequem zu sein, denn er begrüsste von den gegenseitigen Höhen unser Erscheinen mit Schnellfener und Granaten, die aber alle 3 bis 400 Schritte hinter uns einschlugen. Wie wir später von den Gefangenen vernommen, war das Dorf besetzt von einem Bataillon Marine-Infanterie, zwei Compagnieen Matrosen, grösstentheils von der Handelsflotte, dem 2. und dem 20. Jäger-Bataillon, dem 43. Marsch-Regiment und dem 2. Bataillon Garde Mobile du Nord. Nach Aussage der Gefangenen und der Einwohner waren schon seit länger als 8 Tagen 5000 Mann in Daours einquartirt; während des Gefechts wären im Ganzen ca. 4000 Mann in dem Dorfe gewesen.

Erst als aus dem Dorfe auf einige Schützen der 33er zahlreiche Schüsse fielen, gegen 1½ Uhr, liess der Commandeur der Rheinischen Jäger aus dem Bataillon zunächst die 1. und 2. Compagnie, und zwar die 1. rechts, die 2. links vorziehen, um möglichst schnell im ersten Anlauf das vorderste Gehöft zu nehmen und dadurch einen Stützpunkt für den unvermeidlichen hartnäckigen Strassenkampf zu gewinnen. Jede der beiden Compagnien löste zwei Züge auf und drang mit aufgepflanztem Hirschfänger, ohne Schuss, unter lautem Hurrah gegen die Strasse vor, geführt von ihren Compagniechefs. Hauptmann v. N. erstürmte mit der 1. Compagnie zunächst das vorderste Gehöft und machte in demselben 52 Gefangene. Als der Befehl der 15. Division eintraf, dass die Jäger den Dorfcomplex Daours-Vecquemont nehmen sollten, waren die 1. und 2. Compagnie schon bis in der Nähe der alten Kirche vorgedrungen,

Die Hauptstrasse des Dorfes, von Amiens her, gabelt vor der alten Kirche nach links (westlich) und nach rechts (östlich). Dem links liegenden kleineren Dorftheil gegenüber, westlich, erstreckt sich ein jäher Höhenzug, welcher vom Feinde mit seinen Hauptkräften besetzt war. Wir wollen diesen Dorftheil mit L bezeichnen Der jenseitige Ausgang dieser Häusergruppel konnte zwar direct und sehr schnell auf der Hauptstrasse erreicht werden, allein in diesem Falle wären wir gleichzeitig von der Besatzung des rechtsseitigen Dorfabschnittes im Rücken gefasst, also zwischen zwei Fener genommen und vielleicht aufgerieben worden. Es galt also, möglichst gleichzeitig auch gegen den grösseren, rechtsseitigen Dorfabschnitt zu operiren und daselbst den Feind gleichsam im Bogen herauszuschälen, ehe er der nach links vorgehenden 1. Comgagnie in den Rücken fallen konnte. Dieser rechtsseitige Dorftheil, Vecquemont genannt, ist der bei Weitem grössere, durch die Somme und den Sommecanal umarmt und so auf natürliche Weise nach aussen befestigt und gedeckt. Wir bezeichnen denselben mit R.

Inzwischen waren auch die 3. und 4. Compagnie mit in das Dorfgefecht gezogen, und von diesem Augenblicke an drangen die Jäger, jedes Hinderniss im Sprung und Lauf überwindend, unaufhaltsam in die verbarricadirten Strassen vor. Anfangs folgte als Soutien die 3. Compagnie des 33. Iufanterie-Regiments, später auch ein Bataillon des Grenadier-Regiments No. 3, von welchem ich im vorigen Bericht mitgetheilt, dass es zur Bewachung des Sommeüberganges bei La Motte aufgestellt war. Wo ein, zwei oder drei Jäger in ein Haus eingedrungen waren, da sah man sie mit einer Rotte Gefangener zu den Fenstern wieder herauskommen. Ganze Compagnien des Feindes zogen geschlossen, bald zu Attaken, bald von den Kugeln der Unseren gejagt und gedrängt, durch die Querstrassen des Dorfes. Wie ein gehetztes Wild mussten bald unsere Jäger, bald die Französischen Soldaten durch Hecken und Zäune vor der Uebermacht sich decken; während, unterstützt von dem Feuer der Häuserbesatzungen, die hin und her wogenden Truppen-

züge mit der einen Front angeiffen, waren sie auf der andern umzingelt, Qui vive und Halt werda! erscholl es von allen Seiten, in allen Häusern. Während die 1. Compagnie unter Hauptmann v. N. an der alten Kirche nach links vordrang, gefolgt von zwei Compagnien 65er, und das Schloss am nordwestlichen Ausgange des Dorfes fechtend erreichte, war ein Zug Jäger dieser Compagnie unter Lieutenant v. R.-S. gegen den westlichen Höhenzug nach links abgeschickt worden. Diese Abtheilung erspähte auf der Höhe feuernde feindliche Geschütze, gab sofort Schnellfeuer hinauf und zwang dadurch die Geschütze zum Abfahren, wobei der Feind drei Protzen und mehrere Pferde zurückliess. Durch diesen Coup waren vorläufig die Operationen der 1. Compagnie in dem Dorftheil L vor übermächtigem feindlichen Ueberfall gesichert."

Wir kehren zurück zu den Actionen, welche unterdessen in dem Dorftheil R sich entwickelt hatten, wohin sich unter Hauptmann W. die 2. Compagnie zuerst dirigirt hatte. An der äussersten südöstlichen Lisière dieses Dorfabschnittes liegen zwisehen Somme-Canal und Somme eine Fabrik und eine Reihe Gebäude und ein coupirtes, sumpfiges, mit Bäumen durchsetztes Terraiu. Die Fabrik und dieses flankirende Gehöls waren zur Vertheidigung eingerichtet und stark vom Feinde besetzt. Nachdəm die 2. Compagnie das Gehölz von den feiudlichen Schütren gesäubert und plänkelnd in die Gebäude zusammen getrieben hatte. rückte die 3. Compagnie unter Hauptmann M. zur Verstärkung heran. Während das feindliche Feuer jetzt ziemlich zum Schweigen gebracht wurde, entdeckte Lieutenant W. von der 3. Compagnie mit seinem Zuge einen Flussübergang, drang durch das Gehölz in die Fabrik ein und nahm die ganze Besatzung gefangen.

Durch diesen Erfolg wurden die 2. und 3. Compagnie degagirt, zogen sich daher, die Häuser des Dorftheils R vom Feinde säubernd, hinter die alte und neue Kirche in den westlichen Dorfabschnitt L hinüber, wo unterdessen auch die 4. Compagnie, geführt von Hauptmann v. B., eingetroffen war. So waren die 2., 3 und 4. Compagnie in Nähe der neuen Kirche zur Frontstellung gegen die Zugänge des feindlichen Höhenzuges unter der Führung des Bataillonscommandeurs vereinigt, während ein Bataillon des 1. Grenadier-Regiments No. 3 bis zum Schloss zur Unterstützung der ersten Compagnie, ein Bataillon des 33. Infanterie-Regiments als Soutien bis zur alten Kirche nachgerückt waren. Nachdem so in heissem blutigen Ringen das ganze Dorf von uns genommen war, versuchte der Feind durch Front- und Flankenangriffe von den westlichen Höhen aus dasselbe wiederzunehmen. Der Pulverdampf und die einbrechende Nacht hatten unterdessen die Strasse unheimlich verdüstert und die Häuser umschleiert. Die Commandos der Französischen Officiere in unserer Nähe, der schrille Hörnerklang ihrer Angriffsignale, der Elan und der wilde Gesang der Marseillaise, darunter die Commandos und das Hurrahrufen der Unseren, das Knattern der Salven und des Schnellfeuers, dieses alles machte in den Strassen der westlichen und nördlichen Dorflisiére einen unbeschreiblich schauerlichen Eindruck. In der That gelang es auch dem mit verstärkten Truppenmassen anstürmenden Feinde, stossweise ins Dorf wieder einzudringen und einiges Terrain in der westlichen Strasse zu gewinnen, weil die in den Häusern noch zahlreich versteckten Franzosen, so oft sie den erneuten Angriff der Ihrigen merkten, gleich wieder zum Gewehr griffen und von allen Seiten auf die Jäger schossen. In dieser Strasse am westlichen Ausgange, welche stumpf an der Breitseite der Kirche auf die Hauptstrasse stösst, war Freund und Feind concentrirt. Die feindlichen Truppen, welche aus dem Dorfabschnitt R zusammengefegt und nicht gefangen waren, hatten sich hier wie in einem Sacke concentrirt und zogen von den feindlichen Höhen vor dem Dorfe fortwährend grosse Verstärkungen an sich heran. Gegen 5 Uhr machte der Feind zweimal nach einander heftige Vorstösse, die von den Unseren dicht bei der neuen Kirche mit aufgepflanztem Bayonnet und wohlgezieltem Schnellfeuer glänzend abgewiesen wurden, wobei die 2., 3. und 4. Compagnie in der Front, die 1. vom Schlosse aus in des Feindes linker Flanke operirten. Beim Abweisen des zweiten Vorstosses drang die 4. Compagnie bis an den westlichen Ausgang des Dorfes vor. Hier bemerkte Hauptmann v. B. das Herannahen eines neuen feindlichen Bataillons so zeitig, dass er dasselbe mit einem gut berechneten Schnellfeuer überraschen konnte. Parallel mit der 4. Compagnie hatten die Schützen der anderen Compagnien, die seitlichen Häuser nnd Gärten durchbrechend, durch Flankenfeuer rechts und links die feiudlichen Massen zurückgedrängt. Während des ganzen Dorfgefechtes mussten öfters einzelne Häuserabschnitte im Kehrt von Neuem genommen werden, weil zum gründlichen Absuchen der Häuser in unserem Rücken nicht Zeit genug blieb.

Es erforderte unsererseits alle Umsicht und Entschlossenheit des einzelnen Mannes, diese kaum widerstehlichen Cooperationen der feindlichen Kräfte zu brechen und den Kampfplatz zu behaupten. Der Feind erlag denn auch bei seinem Hauptangriff dem wohlgezielten Schnellfeuer der bei der Kirche stehenden 4. Compagnie, die im richtigen Momente in den Strassenkampf eingegriffen hatte. Hierbei gerieth der Commandeur der Jäger mehrmals in grosse Gefahr. Derselbe leitete, begleitet von seinem Adjutanten, beide zu Pferde, das ganze Dorfgefecht. Während des Vorstosses ritt er mit seinem Adjutanten und einigen Officieren des König-Husaren-Regiments in die bedrohte Strasse und stiess vor der Barricade einer Strassenkreuzung auf eine geschlossen vordringende Colonne. Als er auf den feindlichen Zuruf „Qui vive camarade!" im Halbdunkel entgegenrief „Von welchem Regiment?" — in demselben Momente empfing er mit seiner Cavalleriebegleitung auf eine Entfernung von wenigen Schritten aus einer Seitengasse vollständige Garben von Salven und Schnellfeuer. Wie durch ein Wunder hagelten alle Kugeln wirkungslos in die Barricade und in die Häuserwände hinein; nur eine reitende Ordonnanz und ein Pferd wurden angeschossen. Der ganzen Cavalcade gelang es noch mit einem kurzen Kehrtum dem sicheren Verderben zu entgehen. Mit Einbruch der Dunkelheit war das Dorf vollständig im Besitze der Jäger. Nur im

Gehölz der Lisièren dauerte das gegenseitige Be. rennen und Beschiessen noch 2—3 Stunden fort- 352 Gefangene, darunter 7 Officiere, Todte und Verwundete nicht unter 200, unzählige Waffen, die theils zerstört, theils in die Somme geworfen wurden, waren der Verlust des Feindes in diesem Dorfe, 60 Todte wurden noch in der Nacht des Gefechtes im Dorfe zusammengetragen; folgenden Tags wurden noch 100 Todte gezählt, darunter nur ein preussischer Jäger."

## No. 1246.

### b. Französische Berichte.

Der officielle Bericht des Generals Faidherbe über den Kampf bei Pont-Noyelles lautet: „Die Armee hatte seit zwei Tagen ihre Stellungen in Corbie und den Dörfern genommen, welche längs des kleinen Flusses Hallue liegen, der bei Daours in die Somme fliesst. Sie hatte als Schlachtfeld die Anhöhen gewählt, welche das linke Ufer begrenzen, indem sie den Durchmarsch durch das Thal dem Feinde überliess, der, von Amiens kommend, sie angreifen musste, indem er vom rechten Ufer losbrach. Der General Faidherbe hatte den Truppen vorgeschrieben, in den Dörfern mit einigen Tirailleurs nur leichten Widerstand zu leisten und sich sofort auf die Höhen zurückzuziehen. Dieser Befehl wurde pünktlich ausgeführt, und gegen 11 Uhr befanden sich die beiden Armeen gegenüber, nur getrennt durch ein enges sumpfiges Thal, und kanonirten sich über die Häuser hinweg; 70 — 80 Geschütze spielten auf jeder Seite. Da die feindlichen Tirailleurs in die Dörfer eingedrungen waren, so wechselten sie auch Flintenschüsse mit den Unsrigen. Da gegen 3½ Uhr das Artilleriefeuer auf beiden Seiten schwächer wurde, so wurde auf unserer ganzen Linie der Infanterie der Befehl gegeben, sich auf den Feind zu stürzen und ihn aus den Dörfern zu vertreiben. Dieser Befehl wurde mit vieler Kraft und Schwung ausgeführt. Auf den äussersten Linien nahm die Division Moulac Daours und Vecquemont, die Division Bessol Pont-Noyelles und Querrieux. Die Division Robin, Mobilisirte des Norddepartements, rückte in das Dorf Béhencourt ein. Dann nahm die Division Derroja anf der Rechten die Dörfer Ravelincourt und Fréhencourt, und verfolgte den Feind über die Orte hinaus. Um 5 Uhr war der Erfolg überall ein vollständiger; aber die Nacht kam, man unterschied nicht mehr den Freund von dem Feind, und die Preussen benutzten diesen Umstand und die Unentschlossenheit, welche daraus entspringt, um Daours, Querrieux und Béhencourt ohne Kampf wieder zu nehmen.

Nach der Schlacht erlässt der General Faidherbe folgenden Tagesbefehl: „Der Obergeneral beglückwünscht die Truppen, welche die Nordarmee bilden, wegen ihrer schönen Aufführung in der Schlacht von Pont-Noyelles und des glorreichen Sieges, welcher dessen Folge war. Die Artillerie hat sich vollkommen gut betragen; einige Batterien waren bewunderungswürdig. Nachdem die Infanterie unter dem Feuer des Feindes Festigkeit gezeigt, legte sie den Beweis der grössten Kraft ab, als sie den Befehl empfing, den Feind in der Nähe anzugreifen. Die durch Märsche und Kämpfe jeden Tag eingeübten Mobilen und Mobilisirten haben bewiesen, dass man auf sie zählen kann. Einige durch glorreiche Tage verdiente Ruhetage werden sie schnell die Entbehrungen und die Strenge der Temperatur vergessen lassen, welche sie mit Ergebenheit ertragen haben. Durchdringen wir uns alle mit dem Gedanken, dass diese harten Heimsuchungen uns zum Heile des Vaterlandes auferlegt sind. Der Obergeneral constatirt, dass eine kleine Anzahl Leute, alle ihre Pflichten vergessend, vor und nach der Schlacht davongelaufen sind. Strenge Beispiele werden gegeben werden. Der Obergeneral Faidherbe."

General Faidherbe schildert in seinem Buch über die Nordarmee die Schlacht bei Pont-Noyelles wie folgt:

Gegen neun Uhr Morgens meldeten die vorwärts des Gehölzes von Querrieux ausgesetzten Vorposten, dass starke Preussische Colonnen aus Amiens heraus kämen und sich auf verschiedenen Strassen gegen unsere Stellungen richteten. Die Truppentheile wurden sofort verständigt und nahmen rasch ihre Stellungen am linken Ufer der Hallue ein. Sie hatten sich kaum daselbst eingerichtet, als der Feind, gegen elf Uhr Morgens, seine ersten Kanonenschüsse herüber sandte. Die erste Division des 23. Corps vermochte, wegen ihrer entfernteren Cantonnirungen, doch erst gegen ½1 Uhr, Daours gegenüber, auf dem linken Flügel in die Schlachtlinie einzurücken. In Folge dessen musste die zweite Division des 22. Corps sich beträchtlich ausdehnen; der Angriff ward aber gleichwohl tapfer ausgehalten. Die Dörfer längs der Hallue wurden von den damit beauftragten Abtheilungen vertheidigt, von denen auch die in Ordnung und plänkelnd zurückgehenden Vorposten aufgenommen wurden. Ansehnliche Massen, die der Feind vortrieb, nöthigten dann fast überall zu gleicher Zeit zum Verlassen der Dörfer. Alsbald ward der Kampf auf der ganzen Linie allgemein, die sich etwas gebogen, über 15,000 Schritt weit, von Daours bis Cantax erstreckte. Die mit Geschütz gekrönten Höhen auf feindlicher Seite, dessen lange Zeile fast ununterbrochen dem rechten Ufer folgte, stellten uns ungefähr achtzig Stücke entgegen. Unsere Batterien am linken Ufer waren viel dünner gesäet; dagegen boten unsere, längst den Hängen ausgeschwärmten Schützen-Ketten dem Feinde einen fortlaufenden Feuergürtel dar, der ihm jedes Vorrücken verwehrte. Der Kampf entbrannte auf dem linken Flügel bei Daours immer mehr zu äusserter Heftigkeit. Die Marinetruppen des Admirals Moulac hielten wacker das Feuer aus. Vier Batterien, worunter zwei zwölfpündige, die auf der Hochfläche aufgefahren waren, hatten viel zu leiden. Mehrere Stücke wurden ausser Gefecht gesetzt und mussten sich allmälig zurückziehen, um erst wieder leistungsfähig zu werden. Starke feindliche Colonnen drangen in das Dorf Daours ein und umklammerten beinahe unsere Schützen. Zur selben Zeit, gegen 3 Uhr, war der Kampf nicht minder lebhaft gegen die Mitte hin. Die feindlichen Truppen, die in Querrieux sich anhäuften, suchten gegen Pont-Noyelles hin heraus zu treten. Es gelang dem Feinde einen Augenblick

die Hänge zu gewinnen, und er war auf dem Punkte, sich zweier unserer Stücke zu versichern. Doch ward er noch zu rechter Zeit aufgehalten, dann von einer Compagnie mobiler Bürgerwehr der Somme und Marne unterm Hauptmanne d'Hauterive bis an den Fluss zurück geworfen, sowie von Reservetruppen der zweiten Division, und mit Geschütz im Dorfe Pont-Noyelles so beschossen, dass dieses in Flammen aufging. Auf dem rechten Flügel fand unser Geschütz günstigere Stellungen und bekämpfte das feindliche mit grösserem Erfolge, ohne selbst so viel leiden zu müssen. Die Versuche des Gegners aus Fréchencourt heraus zu treten waren vergebens. Mobile Bürgerwehren und ein Bataillon des sässigen Aufgebotes bemächtigten sich sogar Béhencourts, doch ohne sich darin behaupten zu können. Was endlich den äussersten rechten Flügel angeht, so gelang der Division Derroja, den Feind an jeder Entfaltung zu hindern, sowohl durch geschickte Verwendung der Artillerie als auch durch Wahl guter Stellungen. Sie behauptete mit zwei Bataillonen sogar Boden auf dem rechten Ufer des Flusses und bedrohte des Gegners linke Flanke. Um vier Uhr ward ein allgemeiner Angriff gegen die Dörfer beschlossen, während auf dem rechten Flügel die erste Division eine umgehende Bewegung mit ihren jenseits der Hallue befindlichen Truppen in Ausführung zu bringen suchte.

Diese Bewegung hatte nur theilweise Erfolg, da die Dunkelheit zu rasch hereinbrach und man sich versagen musste, das Erreichte weiter zu verfolgen. Der Angriff des Dorfes Ravelincourt gelang durchaus, und die erste Division des 22. Corps behauptete sich daselbst. Pont-Noyelles und Daours wurden mit Einsetzung letzter Kraft überzogen. Als der General-en-Chef das Dorf Daours selber verliess, während Admiral Moulac in demselben mit einigen Bataillonen zurück blieb, war er der Ueberzeugung, dass wir in endlichem Besitz geblieben wären. Aber inmitten der Verwirrung, die durch den Eintritt der Dunkelheit entstand, vermochten Preussische Truppen, die in grosser Anzahl in den Häusern noch steckten, und unterstützt von starken Abtheilungen, die in aller Stille die Dörfer umgingen, dieselben, so zu sagen, ohne Kampf wieder zu nehmen, wobei uns ungefähr 200 Mann in jedem abgeschnitten wurden. Trotz dieser Vorfälle, die erst im Laufe der Nacht allgemein bekannt wurden, befanden sich unsere Truppen im Grossen und Ganzen immer noch im Besitze der gewählten Gefechts-Stellungen, und betrachteten sich daher selbstverständlich als Sieger. Man verständigte die Mannschaften dahin, dass im Kriege als Beweis des Sieges gelte, auf dem Schlachtfelde Bivouacs zu beziehen, und dass also nicht die Rede davon sein könne, die einige Stunden weit rückwärts befindlichen früheren Cantonnirungen wieder einzunehmen. Die Bivouacs wurden daher an Ort und Stelle, bei tiefer Finsterniss und einer Kälte von sieben bis acht Grad, bezogen, ohne Holz um Feuer zu machen, mit gefrorenem Brote als einziger Nahrung.

## No. 1247.

### Belfort.

Ein Bericht des „Schweizer Boten“ von Avron schildert in anschaulicher Weise die Lage des Platzes und den gegenwärtigen Stand der Belagerung:

„Die Deutsche Belagerungsarmee, zu zwei Dritteln aus Preussen und einem Drittel aus Württembergern bestehend, umschliesst Belfort in drei hintereinanderliegenden Kreisen durch Vorpostenkette, Reservemannschaft und Etappenstrasse. Ihre Vorpostenlinie dehnt sich über Roppe, Bésoncourt, Chèvremont, Vézelois, Ardelnans, Buc, Bavilliers-Essert, Cavanches, Valdoye und Offemont, 5 bis 6 Stunden (etwa 25 bis 30 Kilometer) lang aus, wogegen die Reservemannschaften für dieselben in Sermamagny, Eloi, Anjoutey, St. Germain, La Grange, La Rivière, in Fontaine mit dem Hauptquartier, Frais, Foussemagne, Petite Croix, Rechotte, Echène, Maval, Sévenaus, Brévilliers, Héricourt, Chalonvillars und Frahier eine Linie von 9 bis 10 Stunden (gleich 45 bis 50 Kilometern) besetzt halten. Die Etappenstrasse hat ihren Centralpunkt in La Chapelle, das als Hauptdépôt für die ganze Belagerungsarmee um Belfort dient, auch das Hauptlazareth für diese besitzt; es ist etwa 6 Stunden westlich von Mülhausen an der Belforter Chaussee gelegen, welche das Dorf der ganzen Länge nach durchzieht. Die zu Militairzwecken benützte Strasse führt jedoch seidwärts gegen Nordwesten nach Rougemont, von hier südwestlich nach Haute-Etueffont, dann westlich nach Grand- und Petit Magny, um wieder nordöstlich nach Giromagny, dem bedeutendsten Ort im Norden der Etappe, zu gelangen. Giromagny ist der nördlich entfernteste Punkt, in gerader Linie fast drei Stunden von Belfort entfernt. Die Strasse verlässt ihn südwestlich. Durch hügeliges, mit Waldungen besetztes Terrain führt sie über Bas-Auxelles nach Plancher-Bas, dem westlichsten Dorfe, von wo sie sich südlich nach Frahier wendet, dem Zweigdépôt für die in der Nähe und südlich liegenden Truppentheile; in südöstlicher Richtung Chalonsvillars erreichend, biegt sie sich gegen Süden über Luze nach dem kleinen, aber gewerbreichen Städtchen Héricourt. Von hier wird der weiter nach Chatenois und Bourogne abzweigende Weg benützt; dieser wendet sich bei letzterm Dorf in nordöstlicher Richtung, berührt die Ortschaften Fraide-Fontaine, Brébotte und Montreux, um endlich nördlich führend über Foussemagne, Frais, das Hauptquartier Fontaine und den Hauptdépôtplatz La Chapelle von der entgegengesetzten östlichen Seite zu erreichen. Die Länge der angegebenen Route beträgt etwa 16 Stunden, besteht aus Communal- und zum wenigsten aus Departemental-Strassen, die sich durch die lang andauernd nasse Witterung sowohl als auch durch die starke Frequenz theilweise in einem erbärmlichen Zustaude befinden, dem der inzwischen eingetretene Frost zwar bedeutend abgeholfen haben wird. Alle eben genannten Dörfer sind mehr oder weniger von Militair besetzt, meistens Preussische Infanterie, Landwehr aus Ost- und Westpreussen, Posen, Schlesien und Sachsen. Die ganze Verproviantirung der Truppen, sowie sämmtliche Geschütze und deren Munition mussten und müssen noch heut auf diesem Umwege zugeführt werden, und trotzdem, dass das Deutsche Belagerungscorps von Belfort, gegenüber einer so starken Festung, kaum

10,000 Mann betragen mag, also wirklich sehr schwach genannt werden kann, so ist gleichwohl die Frequenz dieser Strecke eine enorme. Die Zufuhren der Armee von Mülhausen nach dem Centraldépôt La Chapelle geschehen einestheils direct per Achse über Dornach, Heimsprung, Asbacher Brücke und Nieder-Soppe, anderntheils per Bahn über Altkirch bis Dannemarie, von wo sie abgeladen und ebenfalls dann per Wagen auf dem Weg über Nieder- und Ober-Traubach dorthin geführt werden. Beiläufig sei hier bemerkt, dass die Bahn von Mülhausen bis zum Stationshause Dannemarie wenig oder gar nicht beschädigt wurde. Zur Demolirung derselben hatte man Französischerseits in der Nähe Altkirchs, woselbst die Bahn einen tiefen Einschnitt zu passiren hat, in diesem auf beiden Seiten mehrere Minen angelegt, die jedoch rechtzeitig entdeckt und beseitigt wurden. Sogar der grosse, aus 36 Bogen bestehende Viaduct vor dieser Station blieb unversehrt, wogegen aus dem hinter Dannemarie bei Mansbach gelegenen noch höheren und längeren drei Bogen gesprengt sind. Aus der Länge der oben angegebenen Cernirungs-Linien ist es leicht ersichtlich und begreiflich, dass die bereits früher angegebenen zur Belagerung verwendeten Streitkräfte unzureichend und dünn vertheilt sind, deshalb an einen kräftigen Offensivstoss vorderhand gar nicht zu denken ist. Zwar wurden täglich Verstärkungen erwartet, allein ausser einem Ostpreussischen Landwehr-Infanterie-Regimente, das vor einigen Tagen auf der Westseite Cantonnements bezog, sind solche bis heut noch nicht eingetroffen. Aber nicht an Infanterie allein, sogar an Artillerie, besonders schwerer, ist Deutscherseits noch grosser Mangel, ja selbst an Munition der schon aufgefahrenen Batterien fehlt es merklich. Am 22. z. B. passirten die ersten zwei gezogenen Sechsundneunzigpfünder-Mörser Giromagny, welche auf der Westseite südlich von Essert postirt werden sollen. Ein jeder wurde von zwanzig Pferden gezogen, und trotzdem hatte die begleitende Mannschaft mit der Fortbewegung derselben ihre liebe Noth Die Französische Landbevölkerung konnte sich beim Anblicke dieser Ungeheuer des Erstaunens nicht erwehren und mehrere der Umstehenden hörte man klagen und ausrufen: „Ma pauvre France!“ Freilich mit Recht: es überläuft einen eiskalt, wenn man nur an die Zerstörungskraft dieser Monstra denkt, deren Projectile etwas mehr als 150 Pfund wiegen Die ganze bis jetzt in Thätigkeit stehende Deutsche Artillerie besteht aus 8—10 Batterien mit etwa 40—50 wirklich brauchbaren Geschützen, worunter einige Batterien leichter Feldgeschütze Ihr Hauptangriff geht östlich von dem Dorfe Essert aus, in dessen unmittelbarer Nähe sich die Preussischen und die Württembergischen Batterien auf den nördlich und südlich gelegenen Hügelrücken eingeschnitten haben. Die Anlegung dieser Werke bot insofern grosse Hindernisse dar, indem sie sich, ohne alle Deckung und im Bereich der Französischen Geschütze einlogiren und behaupten mussten. Das Dorf Essert selbst liegt zur Hälfte innerhalb des Wirkungskreises der Belforter Kanonen, und wurde schon hart mitgenommen. Der grösste Theil seiner Bevölkerung ist theils nach Belfort, theils nach den umliegenden Ortschaften gezogen. Auch der entfernter gelegene Theil des Dorfs ist vor den Kugeln nicht immer sicher, und wird dann und wann von einigen Proben neumodischer Französischer Zuckerhüte beworfen, die über 120 Pfund Gewicht haben. Sogar die unmittelbare Nähe der Wohnung des Preussischen Vorposten-Commando's erhielt kurz vor dem Weihnachtsfest ein solches Exemplar zum Geschenk. Es sind dies Projectile von Marine-Kanonen, welche einen kleinen Bestandtheil der Belforter Festungsartillerie ausmachen, und fast 4000 Meter tragen. Die obenerwähnten Deutschen Batterien stehen zwischen 2300 und 2800 Meter von den nächstliegenden Forts, und etwa 3600 Meter von der Citadelle. Das hügelige, bewaldete und zerschnittene Terrain, welches Belfort bis in seine nächste Nähe umgibt, macht dessen Belagerung schon deshalb zu einer höchst schwierigen. Ueberhaupt wäre es irrig bei der Beurtheilung derselben den gleichen Massstab anlegen zu wollen, den man bei in Ebenen gelegenen Festungen gewöhnt, wie es z B. bei Strassburg der Fall war. Von einer regelmässigen Anlegung von Angriffsarbeiten durch Parallelen kann bei Belfort keine Rede sein. Es handelt sich hier wesentlich um die Behauptung der gewonnenen Positionen, die so weit als möglich und thunlich vorgeschoben werden, um die Zerstörung desjenigen Festungstheils zu erzielen, welcher einem allfälligen Sturm die grösste Chance bietet, um auf einen möglichst sicheren Erfolg rechnen zu können.“

## No. 1248.

### Deutschland.

**Berlin.** Laut Cabinets-Ordre vom heutigen ist den Inspecteuren der Ersatz-Escadrons eines Armeecorps die Disciplinar Strafgewalt eines Regiments-Commandeurs verliehen worden.

Der Kanzler des Norddeutschen Bundes richtet heute von Versailles nachstehendes Telegramm an das auswärtige Amt in Berlin:

„Sie wollen dem Hanseatischen Minister-Residenten mittheilen, dass die grosse Tapferkeit, mit der die beiden Hanseatischen Regimenter sich an der Loire geschlagen haben, in der Armee allseitig gerühmt worden ist. v. Bismarck.“

Die Adress-Deputation des Reichstags des Norddeutschen Bundes trifft heute in Berlin wieder ein.

**Berlin.** Am heutigen Spätnachmittag findet in der Barackenstadt auf dem Tempelhofer Felde die Weihnachtsfeier statt. Die „Vossische Ztg.“ berichtet darüber: „Als es dunkelte, zündete man in jeder Baracke den Christbaum an, den die Kranken mit emsigem Fleisse reich geschmückt hatten. Bald strahlte aus jeder der 50 Baracken der festliche Lichterglanz über die weite Schneefläche. Vor Allem aber zeichnete sich der Berliner Hülfsverein aus, welcher die lange Front seiner grossen Baracke festlich beleuchtet hatte. Eben war noch ein Lazarethzug, der 280 Verwundete und Kranke aus Frankreich gebracht hatte, darunter viele Bayern, von seiner traurigen Last entleert worden, eben waren die letzten Ankömmlinge in den verschiedenen

Baracken untergebracht worden, als der Wagen Ihrer Majestät der Königin in die Barackenstadt einfuhr. Während die Königin sich zu den städtischen Baracken begab, intonirte das Musikchor der Feuerwehr einen Choral, dem es verschiedene Weihnachtsweisen folgen liess. Da die Königin nicht alle Baracken besuchen konnte, so hatte das Loos entscheiden müssen, welchen Baracken die Ehre ihres Besuches zu Theil werden sollte. In jeder der 3 Barackengruppen fand ein kurzer Gottesdienst statt, in den Königlichen Baracken deren zwei, ein evangelischer und ein katholischer, letzterer in der fast ausschliesslich mit Franzosen belegten Baracke No. 1. Fackelträger geleiteten den Wagen der Königin von einer Baracke zur andern. In der Mitte jeder Baracke erhob sich der grüne Weihnachtsbaum. Die Vorstandsdamen, die Pflegerinnen, die leitenden Aerzte erwarteten die hohe Frau am Eingange. Der Commandant von Berlin, die militairischen Dirigenten der Barackenstadt, die Oberärzte folgten. In Baracke 14 entrirten die Reconvalescenten einen Weihnachts-Choral, worauf Pastor Heinrichs an die Versammelten eine Ansprache hielt, nach welcher die Pflegerinnen von Bett zu Bett eilten und den Kranken die reichen Geschenke überreichten. Auch die Königin hatte zu dieser Christbescherung eine ansehnliche Summe beigesteuert. Die Freude war gross, mancher Kranke vergass, dass er an das Lager gefesselt sei und musste dazu ermahnt werden, sich ruhig zu verhalten. Die Königin aber sprach dem Geistlichen ihren Dank für sein treues Wirken aus und überreichte ihm als Anerkennung eine Prachtbibel. Dann nahte sich die hohe Frau den Krankenlagern und unterhielt sich leutselig und innig theilnehmend mit den verwundeten Kriegern, besonderen Antheil nehmend an den eben nach langer Fahrt Eingetroffenen. Mit sichtlicher Sorge sprach die Königin über die strenge Kälte, gab ihrer Besorgniss über die schädlichen Folgen derselben Ausdruck und war augenscheinlich beruhigt, als einer der Bayerischen Kranken versicherte, dass er auf der Reise nicht von der Kälte gelitten habe. Als die hohe Frau die Baracke verliess, stimmten die Insassen derselben mit kräftiger Stimme das Preussenlied an, dessen Töne der Königin noch weithin das Geleit gaben. Aehnlich verlief die Feier in den übrigen Baracken, welche die Königin noch besuchte. Der katholische Geistliche in der Baracke No. 1 hielt seine Festrede in Französischer Sprache; auch die kranken und verwundeten Turcos nahmen an dem schönen Feste sichtlich freudigen Antheil. Die Königin wandte sich auch hier mit Dankesworten an den Geistlichen und überreichte demselben Thomas a Kempis' Nachfolge Christi in Prachtausgabe. Der Oberin der grauen Schwestern aber übergab die hohe Frau ein prächtiges als Schmuck zu tragendes Crucifix und der Vorsteherin-Stellvertreterin, Gräfin v. Moltke, mit einem herzlichen Kusse ihr Portrait, eine Photographie auf Porzellan, in reichem Rahmen gefasst. Gegen 6 Uhr Abends kehrte die Königin, welche den ganzen Nahmittag über ähnlichen Feiern in verschiedenen Lazarethen mit unermüdlicher Frische beigewohnt hatte, zur Stadt zurück. In den Baracken aber herrschte noch lange eine fröhliche Feststimmung, denn Jeden hatte die aufopfernde Liebe mit reichen Gaben überrascht."

Am Abend des heutigen findet auch im Privat-Lazareth im Elisabeth-Krankenhause eine recht erhebende Weihnachtsbescherung statt. An drei Tafeln sind für die im Lazareth zur Zeit aufgenommenen Soldaten, 45 Preussen, die Gaben aufgebaut. Auf jeder Tafel prangt ein von den Schwestern sinnig geschmückter Christbaum, deren jeder ausser anderen Früchten auch gute Cigarren in reicher Fülle trägt. Nach einem Wechselgesang der Schwestern und der Soldaten leitet der Prediger der Anstalt die Feier durch eine ergreifende Ansprache ein, worauf der Geh. Ober-Regierungsrath Wehrmann, als Vorsitzender des Comités für das Lazareth, einige Worte an die Soldaten richtete und mit einem Hoch auf den König schloss. Nach einigen Worten des Dankes an die Oberin und die Schwestern des Hauses, welche die im Lazareth aufgenommenen Soldaten treu gepflegt, vom General v. Bornstedt Namens der Soldaten gesprochen, nehmen diese die Geschenke in Empfang. Ausser einem reichen Geldgeschenk erhält jeder Soldat ein gutes wollenes Hemd, eine Brieftasche, ein Tuch und kleinere Stücke, sowie eine Pfeife und eine Cigarrenspitze. Ein Mitglied des Comités hat ausserdem für den entsprechenden Festtabak reichlich gesorgt. Für die Familien der verheiratheten Krieger ist eine besondere Geldspende hinzugefügt. Jeder Theilnehmer des Festes scheidet sichtlich bewegt aus dem frohen Kreise der tapferen Krieger, von denen Mancher mit dem eisernen Kreuze geziert ist. Nur sieben schwer verwundeten oder schwer kranken Soldaten hat vorher in der Stille vor ihrem Bette der Christbaum geschmückt werden müssen.

**Stuttgart.** Die Württembergische zweite Kammer genehmigt heute die Bundes-Verträge, und zwar den Vertrag mit dem Norddeutschen Bund mit 74 gegen 14, den Vertrag mit Bayern mit 76 gegen 12 Stimmen. die Bezeichnung „Deutscher Kaiser, Deutsches Reich" ebenfalls mit 76 gegen 12 Stimmen.

## No. 1249.

### Frankreich.

**Paris.** Die „Amtszeitung" für morgen enthält folgende Note über die gegen General Thomas laut gewordenen Beschwerden:

„Seit einigen Tagen werfen gewisse Blätter dem General-Obercommandanten der Nationalgarden der Seine eine übertriebene Strenge vor, welche zur Folge haben könnte, die nationalen, unter seinem Befehle stehenden Streitkräfte in der öffentlichen Meinung herabzusetzen; andere Blätter behaupten, dass er Thatsachen unbestraft lässt, deren Bestrafung er auf energische Weise betreiben sollte. Es genügt, um diese Behauptung zu widerlegen, daran zu erinnern, dass beim Generalstabe ein Disciplinardienst und ein Dienst militairischer Justiz besteht, welche beide Rechtsgelehrten anvertraut sind, deren Unparteilichkeit über jeden Zweifel erhaben und deren Wissen unbestreitbar ist. Alle dem General angezeigten schweren Facta, alle durch die Corps-Chefs eingereichten Klagen sind diesen Dienst-

branchen übergeben, welche je nach dem Falle und als Einleitungs-Maassregel Nachforschungen und Untersuchungen anstellen lassen. Die Profanationen von Issy, die Plünderung in Creteil und in einigen anderen Localitäten — Thatsachen, welche glücklicherweise nur Ausnahmen sind und von der ganzen Nationalgarde verdammt werden, sind gegenwärtig einer strengen Untersuchung unterworfen. Die Gerichtspersonen, die mit derselben betraut sind, werden sich über die zu nehmenden Maassregeln auszusprechen haben. — Anklagen sind auch gegen den Generalstab der Nationalgarde erhoben worden. Das Publicum, welches jeden Tag in die Bureaux strömt und Zeuge der mühevollen Arbeit ist, welcher sich mit einer Thätigkeit und einer Ausdauer ohnegleichen die Officiere des Generalstabs hingeben, ist schon über diese unverdienten Anklagen aufgeklärt; seinerseits kann der General-Commandant der Nationalgarden der Seine den Eifer und den Muth nur loben, mit welchem die Ordonnanz-Officiere, weit davon entfernt, wie gewisse Blätter behaupten, ihre Zeit mit unnützen Spielereien zu vertreiben, den unausgesetzten Dienst der Vorposten ausfüllen, welche sie täglich visitiren und wo sie die Truppen leiten, in deren Mitte sie oft ihre Nächte zubringen."

Heute findet unter Vorsitz des Maire Jules Ferry eine Versammlung der Bezirksmaires von Paris statt. Die Tagesordnung giebt eine annähernde Vorstellung der materiellen Lage, in der sich Paris befindet. Zunächst beschäftigt man sich mit der Vertheilung einer Summe von 500,000 Fr., welche der Stadt Paris zur Errichtung neuer städtischer Cantinen (Speise-Anstalten für Unbemittelte) zur Verfügung gestellt worden sind. Ein Theil dieses Capitals wird zur Beschaffung von Lebensmitteln, worunter auch Kaffee, Zucker und Chocolade aufgeführt werden, ein anderer Theil auf die Einrichtung dieser Cantinen verwendet werden. Aus den Verhandlungen und den Berichten der einzelnen Maires ergiebt sich, dass die Zahl der Hülfsbedürftigen in Paris gegenwärtig auf 478,754 (ungefähr 25 Procent der Bevölkerung) sich beläuft. Das erste Arrondissement enthält der einer Unterstützung bedürftigen Individuen nur 8000, das neunzehnte dagegen (die Vorstadt La Villette) an 66,000, das daranstossende zwanzigste Arrondissement (Belleville) 20,000 u. s. w. Der Antrag eines Maires, denjenigen Bewohnern, welche durch die Belagerung vorübergehend in Noth gerathen seien, aus städtischen Mitteln Ehrendarleihen zu gewähren, die nach der Beendigung des Krieges rückzahlbar seien, wird lebhaft discutirt, aber noch nicht angenommen. Er soll in der nächsten Sitzung abermals zur Sprache kommen. — Zu den vielfältigen Entbehrungen drohte sich auch eine zu gesellen, an die man so leicht nicht gedacht, die aber höchst empfindlich gewirkt hätte. Die Wäscherinnen standen nämlich auf dem Punkte, wegen Mangels an Brennstoff ihre Arbeit einzustellen. Jules Ferry hat jedoch bei Zeiten noch dieser Gefahr vorgebeugt.

Aus dem Ballonbrief eines heute noch in Paris lebenden angesehenen Deutschen von heute theilt das „Frkf. Journ." Folgendes mit: „Die Lage ist noch immer dieselbe, die Misère fängt indess jetzt jedoch schon an. Die Schweizerische Gesandtschaft, welche noch die Deutschen Interessen vertritt, wird buchstäblich belagert von armen Schweizern, und was grösseres Interesse für mich hat, von Bayern und Badensern, namentlich aber von Frauen ausgewiesener Deutschen, die nun ohne Stütze sind. Da letztere von der Französischen Verwaltung nichts bekommen, so theilt die Schweizerische Gesandtschaft für die Bayerischen und Badischen, die Amerikanische für die übrigen Deutschen Angehörigen täglich Hülfsgelder und Brodkarten aus. Was mich persönlich anbelangt, so bin ich wegen meiner Stellung und da ich mich sehr exquisit verproviantirt habe, in der Lage, in der sich jetzt hier nur Millionäre befinden: bis heute habe ich noch jeden Tag Fleisch, Suppe, Gemüse und Zubehör oder Confituren gehabt."

Ein treffendes Portrait entwirft Herr Labouchere in seinem heutigen Ballonbriefe an die „Daily News" von dem geistlichen Abenteurer Abbé Bauer, der jetzt in Paris eine grosse Rolle spielt. „Der Krieg, sagt er, hat viele Aufschneider producirt, aber, wie ich glaube, keinen, der diesem Bischof ähnelt. Sein Geschäft ist, zu sehen und gesehen zu werden, und das besorgt er mit vollendetster Meisterschaft. Er ist eine robuste untersetzte Gestalt, trägt eine Soutane, hohe Reiterstiefel mit grossen Sporen und einen Hut, wie man ihn nur in der Oper sieht. Auf der Brust hat er einen grossen Stern, um den Hals hängt eine Kette mit einem goldenen Kreuz und an den Fingern, über den Handschuhen, trägt er reiche Ringe. Das Geschirr seines Pferdes ist in allen Theilen mit rothen Kreuzen besäet. Ihm zur Seite galoppirt ein Fahnenträger, der eine grosse Fahne mit dem Genfer Kreuz trägt. Ausserdem hat er in seiner nächsten Umgebung acht Adjutanten, sämmtlich in gold- und purpurglänzenden Phantasie-Uniformen, und zwei Grooms in Stiefeln mit tadellosen Stolpen. Die ganze Cavalcade figurirt vortrefflich auf einem Schlachtfelde und er producirt denselben Effect wie ein Kunstreiterchef, der, von seinen Clowns und Favoritttänzerinnen umgeben, auf einem frommen Pferde durch die Stadt reitet. Früher der Beichtvater der Kaiserin, ist er jetzt Feldprediger der Presse. Warum er Reiterstiefel trägt, warum er sein feuriges Ross Capriolen machen lässt, warum er eine Suite Adjutanten und zwei Grooms hat, wissen nur die Götter."

Nach der „Amtszeitung" zeigt der hunderttheilige Thermometer am Pont-Neuf gestern Mitternacht 8,2 Grad, heute 6 Uhr Morgens 9 Grad, Mittags 6 Grad unter Null.

**Lyon** Nach der „Union" sind laut Befehl vom 14. December General Morandy, Commandeur der 1. Brigade der 3. Division des XVI. Corps, in Anwendung des Artikel 5 des Gesetzes vom 19. Mai 1834 wegen Unfähigkeit und laut Befehl vom 16. December der General Sol, Commandeur der 10. Division, wegen zu schleuniger Räumung von Tours, ihres Commandos entsetzt.

Aus **Toulon** vom heutigen wird geschrieben: Der Commandant der Guerrilla des Ostens, Hr. Chenet, ist so eben nach Toulon gekommen, wohin ihn Garibaldi in den Bagno geschickt hat, aber die Seebehörde weigerte sich, ihn in den Bagno aufzunehmen, sie verlangt den Beweis eines ordentlichen

Urtheils und liess ihn in dem Gefängniss unterbringen. Gambetta telegraphirte sofort nach Toulon, dass man Chenet als einfachen Untersuchungsgefangenen, nicht als Verurtheilten behandeln solle, bis er den Fall untersucht und das Garibaldische kriegsgerichtliche Urtheil revidirt habe.

Fast die gesammte Pariser Presse erklärt sich gegen die Beschickung der Londoner Conferenz. Der „Avenir National“ von heute sagt darüber: „Obgleich das officielle Europa in jeder Hinsicht sehr tief gesunken ist, so ist es wenig wahrscheinlich, dass dieser Vorschlag wirklich ernstlich aufgefasst wird, und sehr zweifelhaft, ob der Congress zusammentreten könne. Es ist auf alle Fälle sicher, dass Frankreich darin nicht vertreten sein kann, nicht vertreten sein darf. Bis auf eine oder zwei Ausnahmen ist das die Ansicht aller Blätter ohne Unterschied der Partei. Man behauptet, es sei unserer Regierung eine Einladung zugegangen. Sie kann möglicherweise abgesandt worden sein, aber sicherlich ist sie nicht angenommen worden. Genau in ihrer Mission umschrieben, ausschliesslich mit dér nationalen Vertheidigung beauftragt, hat die Regierung sie als nicht geschehen betrachten müssen, sie hat nicht das Recht darauf zu autworten und sie kann sie nicht annehmen, ohne ihre Pflicht zu verkennen und sich der grössten Verantwortlichkeit auszusetzen.

Jules Favre schreibt heute wieder an Gambetta: „Seit dem 14. habe er keine Nachricht von ihm, General Trochu bereite eine neue Unternehmung vor, die Armee leide sehr durch die Kälte, trotzdem sei die Bevölkerung für den Widerstand begeistert. Es mangle an Brennmaterial, die Armee sei jedoch weniger standhaft, die Generale stimmten darin überein, dass sie feig und unzufrieden sei, es sei alle Energie nöthig, um sie in der Hand zu behalten. Man müsse Reis und Hafer unter den Weizen mischen, um einige Tage länger auszureichen. Der 10. Januar sei der äusserste Termin, bis wohin man warten kann. Er wünsche, dass Bourbaki gegen Paris marschire, entweder über Auxerre oder über Montargis, auch wisse er nichts von Chanzy und von Faidherbe. J. Favre schliesst: Die Lage ist grausam. Wir haben unglücklicherweise grosse Aussicht, in diesem schrecklichen Kampf zu unterliegen; wenn wir besiegt und gefangen sind, so wird unser letztes Wort an Frankreich der Rath sein, Widerstand zu leisten.“

Ein von heute datirtes Regierungsdecret suspendirt das Journal „Patrie“ auf 3 Tage, weil es in seiner heutigen Abendnummer entgegen der Verfügung vom 29. November, laufende militairische Operationen bespricht. Der eigentliche Grund dieser Bestrafung dürfte die wenig regierungsfreundliche Haltung der Zeitung sein.

Es existirt in Paris zur Zeit eine einzige Association von Metzer Eingebornen, das erwählte Comité der ehemaligen Zögling des Metzer Lyceums. Dasselbe erlässt einen Aufruf an alle seine Mitbürger und an die öffentliche Meinung, worin nach verschiedenen Betheurungen und Protesten auf die Hülfsbedürftigkeit der Bewohner von Stadt und Departement hingewiesen wird.

Die „Amtszeitung“ widmet heute einen ehrenden Nachruf für Herrn Constantin Poli, Polizei-Commissair von Meudon. Unterrichtet davon, dass der von den Deutschen besetzte Ort „ein Stelldichein von Spionen und Marodeurs geworden“, hatte er sich von Paris mehrmals dahin begeben, in treuer Pflichterfüllung jeder Gefahr trotzend. So auch vor etlichen Tagen, wo er jenseits der Französischen Vorposten und fast innerhalb der feindlichen Linien 8 Spione oder Marodeurs arretirte, dabei aber von einer Preussischen Kugel getroffen wurde. Kaum 25 Jahre alt, hinterlässt er eine Frau und 2 Kinder. Soll auf Staatskosten beerdigt werden.

---

# 24. December — Sonnabend.

**No. 1250.**

## Vor Paris.

Fortgesetzt scharfe Kälte. Die vorwärts postirten Massen der feindlichen Ausfalltruppen vermindern sich heute zusehends. Doch gegen Le Bourget dauern die Angriffs-Arbeiten fort, und bis Abends gelingt es dem Feind, eine Parallele auf 1000 Schritt vor der Südfront genannten Punktes zu eröffnen. Um dieselbe Zeit beginnt ein heftiges Feuer von Seite der Forts, welches die Nacht hindurch anhält. Aus Le Vert-galant vom heutigen schreibt man dem „Dr. J.“. Die Batterien, welche in den allernächsten Tagen den Mont Avron beschiessen, sind mit 12- und 24-Pfündern armirt, und befinden sich bei Noisy-le-grand auf dem linken Marne-Ufer und bei Raincy und Montfermeil auf dem rechten Marne-Ufer. Das Commando hat der Preussische Oberst Bartsch, welcher bereits die Beschiessung von Soissons, La Fère, Toul und Verdun leitete. Die Geschütze sind aus Coblenz und Spandau herbeigeschafft worden. Da sie bis Sevran mit der Eisenbahn gingen, welche zum grossen Theil im Gesichtsbereich der Forts liegt, so hat der Feind ohne Zweifel von ihrem Eintreffen Kenntniss gehabt, und wenn er den gleichzeitigen durch viele Französische Zwangsfuhren bewerkstelligten massenhaften Transport von Faschinen, Balkenwerk und Schanzkörben auf der Chaussee von Sedan nach Raincy und Montfermeil wahrgenommen hat, so wird er über die Bestimmung der Geschütze nicht völlig im Unklaren gewesen sein können.

## Weihnachten im Kriege.

Aus den Hauptquartieren zu Versailles. Der Weihnachtsabend wird im Hauptquartier in ernster und einfacher Weise gefeiert: bei den Verwundeten und in den Casernen ein Aufbau, dem eine kurze und kirchliche Andacht vorherging, in den Hauptquartieren gesellige Zusammenkünfte. Für die Verwundeten hat die Commandantur durch eine von ihr veranstaltete Sammlung und mehrere Vereine durch ihre Liebesgaben gesorgt. Aus London sind Geschenke von dem Norddeutschen Botschafter Graf Bernstorff eingegangen Die Kosten für die Bescherung der Truppen sind zum grössten Theil von dem Officier-Corps aufgebracht worden.

Der König verlässt heute die Präfectur nicht, um 9 Uhr sind der Kronprinz, die Prinzen Carl und Adalbert, sowie mehrere Deutsche Fürsten und viele Mitglieder des grossen Hauptquartiers um den König versammelt. Im Königlichen Palais strahlen zwei grosse Tannen; die Schlosswache hat ein grosses Transparent „Es lebe der König“ gemacht. Der Kronprinz beschenkte seinen erlauchten Vater mit einem grossen Aquarellbilde, darstellend den Fahnenträger des Königs-Grenadier-Regiments (No. 7), der beim Sturm auf Weissenburg voranging, nachdem drei seiner Kameraden, welche vorher die Fahne getragen, rasch hintereinander von feindlichen Kugeln getroffen worden waren. Eine rührende Feier findet im Lyceum statt, wo den Kranken prachtvoll ausgeschmückte Bäume aufgebaut werden und gleichzeitig eine Tombola arrangirt wird.

Die Truppen vor Paris feiern den Weihnachtsabend mit allerlei Scherzen, ohne sich durch die begonnene sehr starke Kanonade der Forts beunruhigen zu lassen. Bei den Vorposten haben die Soldaten grosse Weihnachtsbäume ausstaffirt, an denen sie Erbswürste, Chassepot-Patronen und eine Carricatur vom Exkaiser, mit der Inschrift „Hat ihm schon“ befestigen. Doch an einem Punkte wenigstens wurden die Freuden durch einen blutigen Zwischenfall gestört. In Choisy le Roi, einem Cantonnements-Orte des 6. Corps, haben eine Anzahl auf Vorposten stehender Soldaten sich um einen hell strahlenden Weihnachtsbaum gruppirt, als feindliche Granaten in denselben schlagen, drei Musketiere tödten und einen Mann schwer verwunden.

Ueber die Feier des heiligen Abends lassen wir noch ein paar Correspondenzen erzählen:

Aus Versailles, 25. December, an die „Nat.-Ztg.“: In der vergangenen Nacht beunruhigte der Feind fast von allen Forts durch eine ungemein heftige Kanonade unsere Vorposten. Mit Beginn des heiligen Abends um 5½ Uhr donnerten ununterbrochen die feindlichen Geschütze. Unsere Truppen, seit 3 Monaten an das zwecklose Feuern der Franzosen gewöhnt, gaben sich jedoch ruhig den Freuden des Festes hin und liessen sich in ihren improvisirten Amusements keinen Augenblick unterbrechen. Hier in Versailles hatten auf den Vorposten die Truppen nach guter Deutscher Sitte sich ihren Weihnachtsbaum angezündet und bei Vaucresson, einem der exponirtesten Orte, hatten Abtheilungen des 5. Corps eine Riesentanne aufgeputzt und mit einer grossen Anzahl Lichter versehen, deren Glanz die auf dem Mont Valérien postirten Batterien zu erneuter Kanonade ermunterte.

„Die stolzen Königsbilder im Schloss von Versailles — schreibt Hr. Paul Hassel der „Nat.-Ztg.“ — haben in diesen drei Monaten schon so manches mit ansehen müssen, was ihnen nicht lieb war: evangelischen Gottesdienst in der Capelle Ludwigs XIV., Einbringung eroberter Geschütze, Preussische Wachtparaden, Vertheilungen des altgeheiligten Siegeszeichens vom Eisernen Kreuz, Exercierübungen der Deutschen Truppen, die täglich auf dem grossen Waffenplatz vor den Denkmälern der Französischen Feldherren stattfinden. Am Abend des 24. Decembers mussten sie nun auch unmittelbar vor ihren Augen die Feier eines Deutschen Weihnachtsfestes erleben, einfacher wohl und stiller als es daheim begangen worden wäre, aber doch auch mit all' dem Waldesgrün und Lichterglanz, wie Deutsche Volkssitte sie vorschreibt. Ohne Mühe konnte sich diesmal der Deutsche Krieger das eigentliche Symbol dieses heitersten Jahresfestes, den grünen Tannenbaum verschaffen. Jenes Detachement von rüstigen Pionieren und Infanteristen, das mit der Anlegung der Verhaue für die Belagerungsarbeiten betraut ist, und das für seine Zwecke schon manche Lichtung in den Gehölzen von Paris geschlagen hat, die Heeressprache gab ihnen längst die Bezeichnung „Verschönerungsverein von Versailles“, war im Stande, an jungen Tannen und Fichten so viel zu liefern, als man nur irgend bedurfte.

Für Versailles begann der heilige Abend, nachdem die Glocken ihn eingeläutet hatten, wie anderwärts mit einem Aufbau bei den Verwundeten im Schlosse. Für hundert Schwerverwundete, die sich im Augenblick hier befinden, mussten, da sie ihre Stationen nicht verlassen konnten, die Bäume vor ihren Betten angezündet werden. Es geschah das in zehn verschiedenen Zimmern. Hundertundzwanzig andern aber, Leichtblessirten und schon in der Genesung begriffen, war es gestattet sich zu einer gemeinsamen Feier zu vereinigen. Man hatte dafür den grossen Saal, der den Haupttheil der Mittelfront des Erdgeschosses einnimmt, ausgewählt: den Saal Ludwigs XIII. Er schliesst sich an das Vestibul des Haupteingangs, den man über den grossen Schlosshof und den Marmorhof beschreitet und führt seinerseits auf die Terrasse des Parkes. Die von Säulen in hellbraunem Marmor getragene Vorhalle war durch Orangeriebäume und andere Pflanzen in einen Wintergarten verwandelt; vor den Bäumen hatte im Halbkreis eine Militaircapelle sich aufgestellt. Wenn man in den Festsaal trat, erblickte man zunächst auf beiden Seiten längs der Rückwand, die von figurenreichen Gemälden aus der Zeit Ludwigs XIV., Darstellungen grosser Hofceremonien, bedeckt ist, eine Anzahl Betten mit Verwundeten belegt, deren Zustand die freie Bewegung noch nicht gestattete. In der Mitte aber stand die mit Linnenzeug überdeckte Weihnachtstafel; ihre Hauptzierde, drei mächtige Weihnachtsbäume, dann Geschenke aller Art. Guirlanden von Tannengrün verbanden die Pfeiler und zogen sich längs der hohen, bis zur Erde herabreichenden Fenster und der Glasthüren auf der Gartenseite hin. Einige

Französische Familien, Mitglieder der internationalen Gesellschaft, denen für ihren Eifer bei der Pflege der Deutschen Verwundeten alle Anerkennung gebührt, hatten sich eingefunden; auch die Kinder waren herbeigebracht und sahen mit freudigem Staunen auf den ihnen fremden Glanz der erleuchteten Tannen. Als die blessirten Krieger in den Saal traten — die meisten schon allein einherschreitend, einige auf den Arm ihrer Cameraden gelehnt — empfing sie die Musik mit dem Choral: „Nun danket alle Gott!“ Darauf hielt der Feldprediger der 5. Corps-Artillerie, Wernicke, eine einfache und herzliche Ansprache. Ueber die Geschenke entschied das Loos, doch hatte man gewissenhaft darauf gesehen, dass sie gleichmässig eingetheilt waren. Namentlich wurde jeder der Verwundeten mit guten Winterkleidern versehen; nur in den geringeren Gaben, wie Messern, Brieftaschen, Portemonnaies, gab es kleine Verschiedenheiten. Nach einer Stunde, um 6 Uhr, führte man die Krieger zur Abendmahlzeit. Man hatte für sie Chocoladesuppe, Heringssalat, leichte Fleischspeisen und eine Bowle hergerichtet.

Eine ähnliche Bescherung fand, gleich nach 6 Uhr, in dem zweiten unserer Versailles-Lazarethe, im Lyceum, statt, wo die an inneren Krankheiten Leidenden behandelt werden, im Augenblick etwa 420, von drei Armeecorps, eine erfreuliche Abnahme, da sich die Zahl vor wenigen Wochen noch auf mehr als 700 belief. Ueber die Kreuzgänge dieser klösterlich gebauten Erziehungsanstalt für Knaben, die unter dem Protectorat des Kaisers stand und das grossartigste Civilinstitut dieser Art in Frankreich ist, begaben sich etwa 250 genesende Kranke der Deutschen Armee in einen geräumigen Glassalon, der den Zöglingen des Lyceums als Spielplatz für den Winter dient. Eiserne Oefen verbreiteten eine behagliche Wärme. Zwischen Orangerien, Palmen und vielerlei Gewächsen standen die Weihnachts-Bäume. Unsere Krieger gruppirten sich um dieselben im Kreise, ein Choral leitete die Feier ein, ein kathol. Feldprediger hielt eine Anrede: Erinnerungen an die Heimath und an die Weihnachtsfeste der Jugend. Dann ging es auch hier an die Verloosung Sämmtliche Gewinne, mit Nummern versehen, waren in einer Vorhalle auf Bänken geordnet. Die Militairärzte und einige Herren von der freiwilligen Krankenpflege sorgten für die Vertheilung. Grosse Massen von Aepfeln, Nüssen und Stollen waren aufgespeichert, auf einem besondern Tisch unter einem schön geschmückten Tannenbaum lag der „Königsgewinn,“ eine silberne Uhr mit Sekundenzeiger, Geschenk des Kronprinzen. Die Kosten für den Aufbau im Schloss wie im Lyceum waren durch Gaben der freiwilligen Krankenpfleger, der Johanniter und durch eine Sammlung, welche die Commandantur veranstaltet hatte, und welche die Summe von mehr als 400 Thlrn. ergab, aufgebracht worden.

Auch an den Vorposten wurde es mit eintretender Abendstunde hell vom Schimmer der Christbäume. Die eigentliche Feier zwar, sagten die Soldaten, welche den Wachtdienst an der äussersten Cernirungslinie zu versehen hatten, wollten sie sich bis zu ihrer Ablösung und Rückkehr nach Versailles in 3 bis 4 Tagen versparen. Aber wenigstens der Tannenbaum musste schon heute angezündet werden. Jäger vom 5. Corps erzählten mir, sie würden den ihrigen mit vergoldeten Granatensplittern behängen. Auf ihrer Montretout-Schanze lägen genug davon, und ob das nicht die passendste Verwendung für die „lumpigen Dinger“ sei?

Die Feier dauerte nirgends länger als 1 bis 1½ Stunden, da natürlich die Pflichten des militairischen Dienstes auch an diesem Tage nicht beschränkt werden durften. Wer hätte beim Einrücken der Truppen in Versailles am 19. September gedacht, dass wir das Weihnachtsfest noch vor Paris verleben würden? Allein die vergangene Zeit ist rasch vergessen, zumal man der sichern Hoffnung lebt, dass das Schicksal von Paris sich bald besiegeln muss. Man hat sich längst abgewöhnt grosse Katastrophen vorhersagen zu wollen; diesmal aber möchte ich doch denen Recht geben, die von den nächsten Tagen wichtige Entscheidungen erwarten.“

Ein besonders ergreifendes Bild bot eine Weihnachtsscene in einem der obern Zimmer des Lyceums dar. In einem grossen halberleuchteten Saale lagen in weit zerstreuten Betten etwa zehn Deutsche Krieger, die eben jene gefährlichste innere Krankheit, welche die Kriegsheere heimsuchen kann, das Nervenfieber überwunden hatten. Eine Englische Dame von mittleren Jahren verrichtet schon seit der Eröffnung der Preussischen Lazarethe in Versailles auf dieser Station den Liebesdienst, der voller Anstrengung und Verantwortlichkeit ist. Sie wollte sich die Freude nicht versagen, auch ihren Pfleglingen die Weihnachtskerzen anzuzünden. Einige Ballen wollener Bekleidungsstücke, Geschenk des Preussischen Gesandten in London, Grafen Bernstorff, lagen auf dem Tische. Die klaren Blicke der Soldaten, die von dem Sieg wiederkehrender Lebenskraft Zeugniss ablegten, der treuherzige Händedruck der Kranken lohnte der sorgsamen Wärterin; als vollends der Commandant General von Voigts-Rhetz erschien, ihr in warmen Worten seinen Dank auszusprechen, war sie überglücklich.

In allen anderen Spitälern wird der heutige Abend in ähnlicher ergreifender Weise gefeiert. Insbesondere auch in Meaux im Sächsischen Feldlazareth, wo 500 Verwundete und Kranke sich befinden.

Um 7 Uhr feierte man das Weihnachtsfest bei dem Kronprinzen in der ländlichen Villa vor dem Thore von Buc. Die Feier trug hier einen einfachen, und wir können sagen, localpatriotischen Character. Ein Sängerchor vom 1. Garde-Landwehr-Regiment, sämmtlich Berliner, begrüsste den Führer der dritten Armee. Mendelssohns „Stille Nacht“ zeigte, dass die rauhen Einflüsse eines fünfmonatlichen Kriegslagers an den Stimmen unserer heimathlichen Gesangsvereine spurlos vorübergegangen sind, noch besser aber entsprach den augenblicklichen Lebensgewohnheiten der Vortrag eines jener muthigen und freudeathmenden Taubert'schen Jugendlieder. Versammelt waren um den Kronprinzen die sämmtlichen Officiere seines Hauptquartiers, etwa 50 an der Zahl, und einige Eingeladene. Ein grosser Weihnachtsbaum, dessen Zacken genau bis an die Decke reichten, war auch hier der Mittelpunkt des Festglanzes. Auf einem kleinen

Tisch lagen Geschenke der Kronprinzessin, einfach, wie sie dem Ernst der Zeit entsprechen: ein Terzerol, ein Necessaire für den täglichen Gebrauch, klein genug um in die Satteltasche gesteckt werden zu können. Daneben lag ein Geschenk des Berliner Hülfsvereins, ein Kasten mit dem photographischen Bilde eines Preussischen Soldaten und eines Zuaven, als Devise die Aufschrift: „Für die, die es verhinderten, dass uns die Zuaven plünderten.“ Darin befand sich eine Tabakspfeife mit Kopf aus geschnitztem Holz, das Bild des Königs in Elfenbein tragend. Auch der Baumkuchen, die Spende eines Berliner Lieferanten, die seit Friedrich Wilhelm III. in der Preussischen Königsfamilie auf dem Weihnachtstisch eingebürgert ist, fehlte nicht. Die Officiere hatten unter sich eine Verloosung veranstaltet, bei welcher manches erheiternde „Qui pro quo“ vorkam So verschaffte der neckische Zufall dem Englischen Abgesandten, Hrn. Odo Russell, ein Preussisches Porte-épée. Um 8 Uhr begab sich der Kronprinz in das „Hôtel des Réservoirs“ zu den Deutschen Fürsten, um 9 Uhr in die Präfectur zum König, wo einige Fürsten, höhere Officiere, Beamte des grossen Hauptquartiers und die K Diener versammelt waren.

## No. 1251.

### In Paris.

Ein Militair-Rapport des General Schmitz von heute Abend meldet: „Der Tag verging ohne bemerkenswerthe Vorfälle. Die Truppen setzen die in Ausführung begriffenen Erdarbeiten fort; sie hatten die letzte Nacht viel von der strengen Kälte zu leiden. Der Gouverneur besuchte sie heute auf den vordersten Punkten und überzeugte sich von ihrem guten Geiste: die Vertheilungen geschahen in reichlichem Maasse. Zwei mobilisirte Bataillone Nationalgarde machten eine Recognoscirung auf Le Raincy und hatten dabei etliche Verwundete, nachdem sie eine gehörige Zahl Schüsse mit dem Feinde gewechselt. Die Artillerie der Forts, jene von Bondy, dem Plateau von Avron, feuerten häufig gegen die Arbeiten der Preussen, welche ihrerseits eine grosse Thätigkeit entwickeln. Die Erde widersteht fortwährend dem Gebrauch der Hacke; dessungeachtet gewinnen unsere Deckungen an Festigkeit. (Gestern Mitternacht am Pont Neuf 9½ Grad Celsius unter Null, heute 6 Uhr Morgens 12 Grad, Mittags 8,7 Grad Kälte.) Bei der Armee kamen in der letzten Nacht zahlreiche Fälle von Erfrierungen vor. Die Seine geht mit Eis und ist theilweise zugefroren. Die Vorposten-Kanonenboote bei Choisy sind festgefroren, man fürchtet einen Angriff des Feindes und beginnt mit der Arbeit, einen Canal für sie durch das Eis zu hauen, erst nach 14 Tagen und nur mit Anwendung von Dynamit gelingt es, die Flotille frei zu machen. Auf dem Plateau Avron fürchtet man täglich den Angriff. Es wird daher auf die Deutschen Vorposten gefeuert, wo sie sich zeigen. In Paris findet heute unter Zusammenströmen einer grossen Menschenmasse das Leichenbegängniss des Generals Blaise statt und zwar auf Staatskosten. Von Rosny aus recognoscirt Ulric de Fonvielle mit zwei Bataillonen gegeu Villemomble. In einem der „N. Fr. Pr.“ zugehenden Ballonbriefe vom 25. heisst es: „Obwohl weniger wie die Belagerer haben doch auch die Belagerten von der Strenge der Jahreszeit sehr viel zu leiden, namentlich auch in der Richtung gegen Le Bourget, wo die Truppen, unterstützt von den Freiwilligen des Aushülfs-Geniecorps, mit Erdarbeiten beschäftigt sind. Trochu hat sie im Laufe des gestrigen Tages besucht und eine ausserordentliche Vertheilung von Lebensmitteln, Wein, warmem Kaffee und Tabak an sie angeordnet. Die zu Stein gefrorene Erde widersetzt sich dem Eindringen des Spatens. Anstatt 125 Grammes frischen Fleisches, das die Soldaten zweimal in der Woche erhielten, werden ihnen jetzt 175 Grammes per Mann und Tag zugetheilt. Es ist sicherlich eine Reform in der Versorgung mit Lebensmitteln. die zu erwarten man kein Recht hatte.“

Nicht nur das Belleviller Bataillon, auch das des Montmartre hat während der letzten Kämpfe wenig Ehre eingelegt. Wie das „Paris-Journal“ berichtet, sind die Kriegs-Compagnien des 32. Bataillons, welches an den Operationen vom 21. hätte theilnehmen sollen, in der Nacht vom Mittwoch in Unordnung in ihre Quartiere zurückgekehrt. Die Bevölkerung, insbesondere die weibliche, hat jedoch diesen Helden den ihnen gebührenden Empfang nicht vorenthalten. Da der Commandant des 32. Bataillons die Hauptschuld an der Deroute tragen soll, so wurde derselbe seiner Charge entsetzt und in das Gefängniss abgeführt. Mit der Führung des Bataillons wurde der erste Capitain betraut. „Wir erwarten“, sagt der „Français“ „die Untersuchung dieser bedauerlichen Vorfälle, können uns aber nicht enthalten, zu bemerken, das die Faubourgs Unglück haben.“

## No. 1252.

### An der Loire.

Das 1. Bayerische Corps tritt heute den Rückmarsch von Orleans nach Etampes an.

Die Armee-Abtheilung des Grossherzogs bezieht die ihr für nächste Zeit angewiesenen Cantonnements in und bei Chartres, nach Süden und Südwesten durch vorgeschobene Detachements gedeckt, welche besonders über Nogent le Rotrou und Brou gegen Le Mans beobachten Und zwar kommt das Hauptquartier nach Chartres, die 17. Division in und um diese Stadt, 22. Division zwischen Maintenon Nogent le Roi und Châteauneuf en Thymerais, 2. Cavallerie-Division nach Bonneval und Umgegend, 4. Cavallerie-Division in die Rayons von Chartres (excl.), Maintenon und Aunne Die Verbindung mit dem 10. Corps bei Vendôme übernimmt 2. Cavallerie-Division, diejenige mit 5. Cavallerie (v. Rheinbaben) die 22. Division.

Die 5. Cavallerie-Division marschirt auf Dreux. Dort eingetroffen soll sie die von hier und Mantes in westlicher und nordwestlicher Richtung laufenden Strassen beobachten, zugleich die Verbindnng rechts mit der I. Armee über Vernon und nach links mit der Armee-Abtheilung des Grossherzogs unterhalten.

v. Wittich's Tagebuch verzeichnet für den heutigen Marsch mehr als 10 Grad Réaumur Kälte und scharfen Ostwind.

„Für die nunmehr von der II. Armee genommene Aufstellung, schreibt Major Blume — „und für die Wechselwirkung derselben mit der III. Armee gewann die Eisenbahn Orleans-Paris (Bahnhof Juvisy) eine grosse Bedeutung. Diese Linie war bereits bald nach der ersten Besetzung von Orleans hergestellt worden, aber die vorhandenen Betriebsmittel waren so gering, dass nur zwei schwache Züge täglich auf ihr befördert werden konnten, ein Mangel, welcher sich beseitigen liess, wenn es gelang, die Eisenbahn-Verbindungen Juvisy nach Chaumont herzustellen, wenn mit grösstem Eifer gearbeitet wurde. Es lag in der Absicht, alsdann soviel Material heranzuführen, dass Züge zum gleichzeitigen Transporte von mindestens einer Brigade zwischen Orleans und Juvisy jederzeit bereit gehalten werden könnten, also im Bedarfsfalle eine schnelle wechselseitige Unterstützung der II. und III. Armee mit mindestens einer Division ermöglicht würde.

„Die wichtigste, aber auch schwierigste Aufgabe der II. Armee nach dem Einrücken in die Ruhe-Cantonnements bestand in der Einziehung zuverlässiger Nachrichten über Stellung und Bewegungen der Armee Bourbaki's. Diese Armee hatte seit 14 Tagen Zeit und Ruhe zu ihrem Retablissement gehabt und es war daher wohl anzunehmen, dass sie bald wieder auf dem Kriegsschauplatze erscheinen werde. Die Frage war nur: wo? Der in der Sologne streifenden Cavallerie gelang es des Terrains und der überall entgegentretenden Francstireurs-Banden wegen nicht, über Vierzon und Aubigny Ville weit vorzudringen Die von ihr eingezogenen Erkundigungen widersprechen sich; nach den meisten sollten die Hauptkräfte Bourbaki's noch bei Bourges stehen, nach anderen in westlicher Richtung abmarschirt sein."

Dem von heute aus Orleans datirten Feldpostbrief eines Bayerischen Soldaten an die „N. Nachr." entnehmen wir folgenden Passus: „Es scheint mir geradezu unmöglich, das Deutsche Väter zu Hause — es hat ja fast jeder Bayerische Familienvater einen Sohn oder Verwandten im Felde — das Band zerreissen werden, welches ihre Söhne im heissen blutigen Kampfe geknüpft haben. Aber ihre Besorgniss betreffs der Gesinnung unserer braven Bauernbursche ist unbegründet; wenn Sie dieselben einmal sehen würden. diese stämmigen Bursche, umtobt vor Tod und Verderben in der heissen Schlacht: sie beten nicht, sie fluchen nicht, aber eine Frage hat jeder auf den Lippen: „Kommen die Preussen? Wo bleiben sie?" Dort, wo jener Einfluss aufhört, dessen Bann oft in der Heimath schwer auf ihm lag, wo er allein dasteht und auf seinen Verstand und sein Urtheil angewiesen ist, dort hat er erkennen gelernt, welche Hülfe er an den sonst so verhassten Preussen gefunden hat. Jeder von unsern Soldaten achtet, ehrt die Pickelhaube, und der Verkehr zwischen deu Bayern und Preussen ist inniger, als unserer Leute unter sich. Der Preusse giebt dem Bayer sein letztes Stückchen Brod, ehe er selber isst. Kurz und gut, darüber mag man zu Hause ruhig sein; in dem Waffenrock ist Deutschland einig, aber im Fracke hat der Schneider wohl noch zu arbeiten!"

## No. 1253.

### Die Französische Armee.

Ueber die Französische Loire-Armee ist Französischen Blättern zu entnehmen: „Während der „Moniteur" ankündigt, dass Chanzy und Bourbaki schon in den nächsten Tagen die Offensive wieder ergreifen würden, entwirft das „Siècle", obwohl ein eifrig republikanisches und patriotisches Blatt, ein ziemlich ungünstiges Bild von der Loire-Armee, die auch mit Chanzy's Führung nicht zufrieden sei. „Die Einen klagen, sie seien schlecht geführt, die Anderen, sie seien nicht genügend unterstützt worden; die Generale sind selten in Verkehr mit den Truppen, lassen den Subalternen das, was sie nur als materielle Belästigung empfinden, und begnügen sich mit allgemeinen Ordres, so dass ein Zurückgreifen auf die alten Dienst-Reglements für Officiere dringend nöthig wird; dazu kommt als fernere Ursache der Verwirrungen die Unkenntniss von Orten und Wegen; der Soldat weiss nicht, wo er ist und wohin er geht, viele Chefs wissen es eben so wenig; wenn unsere Truppen stark genug sind, so gehen sie grade auf den Feind los, sind sie aber zu schwach, so machen sie Kehrt und, um es gerade heraus zu sagen, so nehmen sie Reissaus, und da sie keinen Sammelplatz kennen, so laufen sie auf gut Glück, der geringste Zufall trennt die Corps in Bruchtheile und bald geht Jeder, wohin er will; statt eines Rückzuges haben wir eine Auflösung." Das „Siècle" schliesst daran das Verlangen, dass mindestens jeder Capitain und weiter hinauf die Landkarte von 3 bis 4 Departements der Gegend, wo er operire, kennen und besonders die Richtung der Wege und Wasserstrassen solle angeben können. Auch die Mannszucht der Soldaten sei keineswegs so gut, wie Viele behaupteten, und die Bevölkerungen trügen häufig das Ihrige dazu bei, indem sie den Truppen Lebensmittel für Geld verweigerten, die wir dann zu nehmen pflegen; ebenso sei die Vaterlandsliebe der Soldaten oft so gering, dass man fast bei allen Soldaten, die in Orleans gewesen waren, eine Art von Schadenfreude beobachtete, dass der Feind es wieder genommen! Die grosse Idee des Vaterlandes sei den wenigsten Leuten aufgegangen und sie hätten wenig Gefühl für die Leiden ihrer Mitbürger. Schliesslich wird über die falsche Anwendung des Standrechts geklagt, das gegen arme Teufel von Gemeinen und Subalternen gehandhabt, dagegen bei höhereu Officieren keine Anwendung erhalte, so dass man jetzt um Kleinigkeiten Todesurtheile vollstrecke, während man über die Fehler der Oberen die Augen zudrücke."

Im Innern des Landes gehen die Rüstungen und Truppenbewegungen unaufhörlich weiter. Namentlich sind es die Instructionslager, deren Instandsetzung mit grösstem Ernste betrieben wird. Jenes von Bordeaux wurde nach Candale verlegt, nächst St. Medard, westlich von Bordeaux. Der ganze Generalstab des Lagers ist bereits an Ort und Stelle, und eine Genie-Abtheilung ist soeben damit beschäftigt, die Erdschanzen- und Strassen-

arbeiten zu bewirken, während Civil-Ingenieure den Barackenbau besorgen. Mit dem 1. Januar 1871 sollen 20,000 Mann dortselbst casernirt werden, wonach die Instructionen im Sinne der im vorigen Monate ergangenen Decrete sofort beginnen sollen. Noch ausgedehnter sind die Arbeiten und Truppen-Ansammlungen zu Cherbourg. Die Furcht vor einem Anrücken der Deutschen über Evreux gegen diese Seefestung war so gross, dass man an 40,000 Mann in aller Eile dorthin beförderte und die Befestigungen der Landseite Tag und Nacht verstärkte. Das Zwischenterrain der Höhen von Fourches, Octeville und Noule, das weitere Flankenterrain gegen die beiden Flügelseeforts wurde mit Feldwerken aufs Reichlichste versehen und der Geschütztransport erfolgt von der Land- und Seeseite noch heute in grosser Dimension von Cherbourg her. Das Lager von Conlie (bei Mans), das vor wenigen Tagen ganz leer war, wird in neuerer Zeit wieder besetzt. Mans, la Flèche und Angers sind die vorzüglichsten Cantonnirungspunkte Chanzy's.

Eine Times-Correspondenz berichtet über das erwähnte Lager von Candale: „Der nach langer Ueberlegung für das Lager von Bordeaux ausgewählte Platz ist ein gutes Stück Wegs von Bordeaux entfernt; er befindet sich in Candale bei St. Médard, wo sich die Vortheile grosser Geräumigkeit, trockenen Sandbodens, welcher den Regen schnell absorbirt, gesunder Fichtenwälder und grosser Wasservorräthe mit einander vereinigen. Der Commandant dieses Lagers — General Renault — ein Namensvetter des unlängst bei Paris gefallenen Generals — hat seinen Stab hauptsächlich aus Leuten zusammengesetzt, die noch vor vier Monaten Pariser Journalisten waren. Vicepräsident des Lagers ist zum Beispiel der bekannte Mitredacteur des „Siècle", Anatole de la Forge, welcher sich unlängst als Sous-Präfect von St. Quentin militairisch ausgezeichnet hatte. Bereits sind zwei Preussische Spione verhaftet worden, die mit Zeichnung des neuen Lagers beschäftigt gewesen sein sollen."

## No. 1254.

### Im Norden.

a) Deutsche Berichte.

Für heute liegt nachstehendes officielles Telegramm vor: Versailles, 25. December. Am 24. versuchte der Feind zur Deckung seines Rückzuges verschiedene Offensivstösse gegen General von Manteuffel, wurde aber zurückgeworfen. Ueber 1000 unverwundete Mannschaften sind bis jetzt in unseren Händen. v. Podbielski.

Der gestern erwähnte Feldbrief aus Bapaume fährt für heute fort: „Am 24. December wurden wir früh geweckt und nahmen etwas seitwärts Stellung, von unserer Seite wurde nicht angegriffen, nur die Infanterie feuerte noch etwas. Inzwischen aber war auf dem linken Flügel die 16. Division angekommen und griff den Feind von der Seite an; wir hörten ein lebhaftes Feuer, auch auf dem rechten Flügel wurden noch einige Schüsse gewechselt. Das dauerte so einige Stunden, und da wurde es den Franzosen doch etwas bedrängt, denn sie zogen ab, theils per Bahn, theils zu Fuss, und verliessen ihre durch die Natur gut befestigte Stellung. Sie zogen sich zurück, wahrscheinlich nach Arras und Lille. Die Verluste waren gross, und Aerzte behaupten, bei den Franzosen doppelt so gross als bei uns. Ausserdem fielen eine Masse unverwundeter Gefangener in unsere Hände. Unsere Truppen rückten den heiligen Christabend in die eroberten Dörfer und verschafften sich etwas zu essen und zu trinken, wie und wo es eben ging. In den Dörfern hörte man nichts anderes fragen, als „nix de pain, nix de le viande, nix de Cognac etc.?" Das sind nämlich so die Stichwörter unserer Soldaten in Frankreich geworden, so viel ist schon jeder der Sprache mächtig." Graf Wartensleben fährt für heute fort: „Der Verlauf des vorigen Tages hatte gezeigt, dass bei der Uebermacht des Feindes die bisher beabsichtigte Flankirung seines rechten Flügels nicht möglich, dass aber auch seine Stellung an und für sich zu stark war, um sie ohne grosse Opfer durch Frontalangriff forciren zu können. Letztere waren um so weniger zu verantworten, als unsere Bataillone in Folge der Verluste durch Strapazen und Gefechte und bei nicht immer regelmässigem Eintreffen des Ersatzes damals durchschnittlich nur ungefähr 500 Combattanten zählten. Dagegen rechtfertigte die Solidität und glänzende Tapferkeit unserer Truppen ein unbedingtes Vertrauen auf ihre im Vergleich zum Feinde grössere Ausdauer und Manövrirfähigkeit. Es wurde deshalb beschlossen, das gestern eroberte Terrain zunächst in seiner ganzen Ausdehnung zu behaupten. Würde aber der Feind auch seinerseits noch über den 24. hinaus in seiner Stellung verharren, so wollte man am 25. zu einer später zu erläuternden Angriffsoperation gegen Corbie übergehen. Der 24. December brach mit noch schärferem Frost an. Ein eiskalter Nordostwind wehte während des ganzen Tages den Truppen entgegen. Als der Oberbefehlshaber früh 9 Uhr auf dem Schlachtfelde eintraf und seinen Standpunkt diesmal auf der Höhe nordwestlich von Querrieux nahm, zeigte sich der Feind im Wesentlichen in seiner alten Stellung. Er unterhielt in der Front, insbesondere mit seiner Artillerie, ein im Ganzen unbedeutendes und wirkungsloses Feuergefecht gegen unsere Aufstellungen. Nur die 16. Division wurde von Contay her angegriffen; sie wies aber den Angriff zurück. Schon im Laufe des Vormittags wurden Bewegungen beim Feinde bemerkbar, deren Zweck sich noch nicht erkennen liess. Es zogen anscheinend Colonnen über den Höhenrücken ab; andere aber gingen in anderer Richtung vor. Die durch lange Linien gedeckte feindliche Artillerie blieb in ihren Positionen. Gegen Mittag erschien Prinz Albrecht. Er war seiner Brigade vorangeritten, um ihr bevorstehendes Eintreffen auf dem Schlachtfelde selbst zu melden. Sie wurde demnächst rechts von der inzwischen näher nach Querrieux herangezogenen Reserve verdeckt aufgestellt. Seit 2¾ Uhr Nachmittags kamen wiederholte Meldungen vom Jäger-Bataillon aus Daours, wonach grössere Abtheilungen des Feindes in Richtung auf Corbie und Arras in beiden Richtungen verkehren sollten. Ob es sich hierbei mehr um Zuzug oder um Abzug handelte, war Anfangs nicht

bestimmt zu übersehen. Jedenfalls schien der Punkt von Corbie von besonderem Gewicht für den Feind. Oberst Witzendorff, welcher nach Daours geritten war, glaubte mit Bestimmtheit die Symptome des beginnenden Rückzugs zu erkennen. Gegen 4 Uhr Nachmittags stellten sie sich nach den fortdauernden Meldungen immer deutlicher heraus. Die beginnende Abenddämmerung hinderte indessen bald jede weitere Beobachtung. Ein Vorstoss in das Dunkel hinein war um so weniger räthlich, als derartige Bewegungen des Feindes schon öfter getäuscht hatten. Es war, wie wir wissen, am 23. klar geworden, dass die Hallue in ihrem ganzen Lauf die eigentliche Front der feindlichen Stellung bildete. Dagegen hatte sich herausgestellt, dass der als Endstation der Eisenbahntransporte wichtige Punkt von Corbie hinter der feindlichen linken Flanke lag und also jedenfalls ein sehr empfindliches Angriffsproject sein musste. Hieraus erklärte sich auch die besonders hartnäckige Vertheidigung von Daours; die heutigen Wahrnehmungen bestärkten darin. — Unter den angeführten Umständen hatten nun die am 24. getroffenen Anordnungen des Obercommandos zwei Fälle im Auge: ferneres Standhalten oder Rückzug des Feindes. Im ersten Fall wollte man am 25. zum Angriff gegen Corbie schreiten, im andern Fall aus der jetzigen Stellung die Verfolgung aufnehmen. Zunächst bestimmte der um 4 Uhr Nachmittags auf der Höhe südlich Querrieux gegebene Armeebefehl Folgendes:

1. Die gesammte Armee-Reserve unter General Mirus, einschliesslich des bisherigen Detachements in Daours und der Corpsartillerie 8. Armee-Corps sollte nach völlig eingetretener Dunkelheit noch heute auf das linke Somme-Ufer übergehen, um mit Tagesanbruch gegen Corbie vorzurücken und dort den Feind von Süden her mit aller Kraft anzugreifen. Dieser Angriff soll durch die zahlreiche Artillerie vorbereitet werden. Es wurde dem General Mirus das nöthige Brückenmaterial zum Uebergang bei Corbie mitgegeben.

2. Das 8. Armee-Corps sollte zunächst die 16. Division näher an die 15. heranziehen; am andern Morgen aber unter Festhaltung von Daours und unter Sicherung der Somme-Uebergänge von dort bis Amiens, mit einer Division dem General Mirus auf das linke Ufer folgen, mit der anderen Division Amiens sichern.

3. Die Cavallerie-Brigade Prinz Albrecht wurde nach ihren anstrengenden Märschen für die Nacht in Amiens einquartiert, demnächst aber dem General Goeben zur Verfügung gestellt. 2 Escadrons dieser Brigade unter Oberstlieutenant hatte Prinz Albrecht beim Vorbeimarsch von Breteuil in seiner rechten Flanke detachirt, um über Moreuil gegen die Somme zu streifen.

4. In Uebereinstimmung mit der vielleicht bevorstehenden Rechtsschiebung der Armee war schon am Vormittag ein Befehl an General Senden expedirt worden, sich von St. Quentin aus nach Ham zu wenden. Es sollte dadurch ein früherer Anschluss mit ihm erzielt und die Möglichkeit eines isolirten Zusammenstosses dieses schwachen Truppencorps mit dem Feinde vermieden werden. —

Als nun gegen Abend die Zeichen eines feindlichen Rückzuges immer mehr zunahmen, bestimmte der Oberbefehlshaber, dass die morgigen Bewegungen des 8. Armee-Corps erst nach genauer Feststellung der Sachlage beim Feinde beginnen sollten. Im Fall seines Rückzuges habe das 8. Armee-Corps sogleich die Verfolgung aufzunehmen. Für diesen Fall erhielt General Mirus Weisung, Corbie zu besetzen und dann weiter auf dem linken Somme-Ufer vorläufig bis Bray vorzugehen. Es wurde hiermit schon jetzt die Berennung von Péronne ins Auge gefasst. Um 6 Uhr Abends trat General Mirus mit der Reserve seine Bewegung an. Die 15. Division blieb in ihrer bisherigen Stellung, während sich die 16. in der befohlenen Weise näher an sie heranzog. Die Hauptquartiere des Obercommandos und des 8. Armee-Corps blieben die Nacht in Amiens.

Die Verluste der I. Armee in der Schlacht an der Hallue fallen fast ausschliesslich auf den 23. December, sie betrugen: beim 8. Armee-Corps: 4 Officiere, 80 Mann todt, 33 Officiere, 724 Mann verwundet, 93 Mann vermisst; bei der Armee-Reserve: 1 Officier todt, 20 Mann verwundet. Im Ganzen: 38 Officiere, 917 Mann.

Der Verlust des Feindes war unzweifelhaft sehr viel bedeutender: beim Aufräumen des Schlachtfeldes wurden allein 261 todte Französische Soldaten begraben. An unverwundeten Gefangenen verlor er 20 Officiere, 1100 Mann, worunter 1 Oberstlieutenant und ein Marine-Capitain und mehr als 400 Mann Linien- und Marine-Truppen. Das Regiment No. 70 eroberte bei der Wegnahme von Beaucourt eine Fahne. Vorübergehend fielen auch zwei feindliche Geschütze in die Hände des Regiments No. 33 (Oberst Henning), als dasselbe am 23. Nachmittags mit 6 Compagnien über Pont Noyelles hinaus dem weichenden Feinde auf die Höhen nachstürmte. Da aber 6 feindliche Bataillone zum Angriff vorgingen, mussten die Geschütze stehen bleiben; eins derselben wurde noch vernagelt."

In dem gestern erwähnten Feldbriefe aus Daours heisst es für heute: „Leere Tornister des Feindes rollen vor dem trockenen Nordost durch die Strassen; Kleiderfetzen, Patronenhülsen und Papierblätter wirbelten durch die Luft, Thüren und Holzflügel krächzen und schlagen laut an den fensterlosen Häusern des verwüsteten Dorfes, das losgebundene Rindvieh wandert den ganzen Tag hungrig in den Strassen umher, und wer Durst hat, melkt sich von einer Kuh im Vorbeigehen einen Becher voll Milch. Das ist ein picanter Weihnachtsabend. Ich sitze mit mehreren Kameraden ziemlich verstimmt in dem düsteren kellerfeuchten Gemache meines Quartiers, in dessen Wänden stellenweise Kugel neben Kugel gesessen, und worin keine drei Fensterscheiben unzerschossen sind. Blendende Bettlaken verhängen die Löcher. Surrogat des Tageslichtes ist nur die Holzflamme des Camins; denn Lichtermangel zwingt uns, den fingerlangen Rest unserer einzigen letzten Talgkerze zu schonen und darum das Licht auf 1½ Stunden auszublasen für die Eventualität einer nächtlichen Allarmirung. Wir gehen daher in ein Quartier „zweiten Ranges" in der Nachbarschaft zu Cameraden, die noch zwei ersparte Lichter in Stückchen zerschnitten und einen feierlichen Christbaum ausstaffirt hatten."

Inzwischen sind die aus Rouen requirirten Bataillons vollständig bei Amiens eingetroffen. Im Laufe des heutigen Tages trifft bei Ham, wohin General v. Senden dirigirt, ist auch ein Detachement der Sächsichen Cavallerie aus Compiègne ein. Ausserdem stehen in dortiger Gegend bereits 2 Escadrons Ulanen, welche Péronne beobachten. Das gegen Abbeville streifende Ulanen-Regiment No. 7 findet die Gegend von Longpré, Quesnoy und den östlich davon befindlichen Abschnitt von Hangest mit Francstireurs besetzt. Um Rouen gestalten sich die Verhältnisse bedrohlich. Auf dem rechten Seine-Ufer wirft heute zwar Oberstlieutenant v. Plötz die bei Rouville und Roncherolles stehenden feindlichen Vortruppen von Havre bis über Bolbec hinaus zurück, stösst aber dabei auf eine Uebermacht von 7000 aller Waffen und muss sich wieder bis Bolbec zurück ziehen. General v. Bentheim verfügt nach Absendung der von Amiens requirirten Verstärkung und Abrechnung des Detachements nur noch über 12 Bataillone. Um eine plötzliche Annäherung des Feindes zu Lande von Havre her zu verhindern, lässt der General die Eisenbahnbrücke bei Yvetot sprengen. Ebenso lässt er stromaufwärts den Uebergang bei Elboeuf am Pont du Gravier zerstören und besetzt jenen von Pont de l'Arches.

Die Versenkung von Schiffen in der Seine (vergl. unterm 20. und 21. December) hat ihren Fortgang. Heute kommt u. a das Englische Fahrzeug, die „Sylphe", an die Reihe. William Mingay, deren Steuermann, beschreibt in seiner später zu London gemachten Aussage den Vorgang in folgender Weise: „Am Sonnabend, 24. December, lag die „Sylph" vor Rouen in der Seine, als ein Preussischer Officier mit etwa 30—40 Mann an Bord kam. Der Officier redete den Eigenthümer des Schiffs, Capitain Ramsdale, und den Steuermann in einem Gemisch von Französisch und Englisch an. „Wir müssen Ihr Schiff haben," sagte er, indem er mit der Hand auf die Lehne der Cajütentreppe schlug. Der Capitain wies hierauf auf die Flagge und erwiderte: „Sie werden mein Schiff nicht bekommen, es ist ein Englisches Schiff." Während inzwischen die Soldaten bereits angefangen hatten, die Ankertaue zu kappen, fuhr der Officier in seinem gebrochenen Englisch fort: „Wir kümmern uns nicht darum, ob das Schiff Englisch, Französisch, Holländisch oder Norwegisch ist; wir wollen dasselbe hier im Flusse versenken." Er wiederholte das Französische Wort für „versenken" (couler) mehrmals und erklärte seine Absicht, die Brigantine mit Beschlag zu belegen, gleichviel ob der Capitain ihm dies gestatte oder nicht. Während des lebhaften Wortwechsels, welcher folgte, herrschte die grösste Verwirrung an Bord, indem die Preussischen Soldaten sich bereits daran machten, Löcher in den Schiffsboden zu bohren. „Wenn Sie mein Schiff wollen," rief schliesslich der Capitain aus, „dann zahlen Sie mir wenigstens die 3000 Pfd. St., die es werth ist." „Ja," sagte der Officier, „das will ich thun," nahm ein gedrucktes Formular aus der Tasche und wies den Capitain an, einen leeren Raum in demselben auszufüllen. Während der Capitain dies that, beeilten seine Leute sich, ihr Geld und ihre Kleider in Sicherheit zu bringen, aber ohne viel Erfolg; denn kaum zehn Minuten, nachdem die Preussen an Bord gekommen waren, wurden sie in ein Boot gepfropft und ans Land geschickt, so dass sie ihre Kleider zum grossen Theil zurücklassen mussten. Dann zogen die Soldaten die Britische Flagge ein (der Capitain hatte sich geweigert, dies zu thun), traten sie mit Füssen und wischten ihre Stiefeln daran ab, während sie Bemerkungen auf Deutsch dazu machten. Der Officier hatte das Schiff gerade vorher verlassen. Die Soldaten fuhren mit dem Schiffe zu Thal, betranken sich an den Schiffsvorräthen, steckten das Schiff theilweise in Brand und versenkten dasselbe erst am folgenden Morgen. Inzwischen waren die Matrosen, die für ihre Verluste keine Entschädigung erhalten hatten, gelandet. Sofort gingen sie zum Britischen Consul, welcher bei den Preussischen Behörden Beschwerde erhob und der Mannschaft zwei Omnibus zur Fahrt nach Dieppe verschaffte. In Bolbec jedoch wurden sie zwischen 12 und 1 Uhr Nachts bei bitterer Kälte von einer Abtheilung Preussischer Soldaten angehalten, welche ihnen mit dem Bayonnet drohten und sie zwangen, ihre Bündel zu öffnen. Die Soldaten nahmen ihnen nicht nur ihren Tabak, sondern auch einen Theil ihrer Kleider weg; dann liessen sie sie weiter ziehen. Ohne Stelle, ohne Kleider und ohne Geld kamen sie via Dieppe und Newhaven in London an."

Die „Times" vom 7. Januar giebt in der Zuschrift eines Herrn D. B. aus Wyventoe ein ganz anderes Bild von der Versenkung der Englischen Schiffe. Der Vorgang wird von Herrn B. nach Aussage seines Landsmanns, eines der betroffenen Schiffscapitaine, erzählt. Letzterer constatirt die absolute Nothlage, welche die Deutschen zwang, sich gegen das Feuer der feindlichen Kanonenboote durch Versenkung der Schiffe zu schützen, und kann das Benehmen der Preussischen Officiere gegen Capitaine und Mannschaft der EnglischenSchiffe nicht genug loben. Dass einem Theil der Matrosen ihr Gepäck verloren ging oder durch Wasser beschädigt wurde, war die Folge ihrer eigenen ungeschickten Maassregeln. Die Englische Flagge auf einem der Boote wurde nicht beschimpft, sondern die Preussen baten die Capitaine, ihre Flaggen selbst abzunehmen, einer weigerte sich, dadurch entstand eine Zögerung, und nun mussten die Preussen selbst in höchster Eile die Flagge abnehmen, wobei, da die Ufertaue schon gekappt waren, für besonders säuberliche und ceremonielle Behandlung keine Zeit mehr war, „es war keine Secunde mehr zu verlieren." Die anderen Capitaine nahmen ihre Flagge selbst ab.

## No. 1255.

### b. Französische Berichte.

Der General Faidherbe berichtet für den heutigen Tag: „Da unsere Truppen alle ihre Stellungen vom Tage vorher wieder genommen, so verbrachten sie auf denselben die Nacht, und blieben dort noch den folgenden Tag bis 2 Uhr Nachmittags, um zu sehen, ob der Feind den Kampf wieder aufnehmen werde, was aber nicht geschah. Einige Flintenschüsse wurden allein aus der Ferne gewech-

selt. Nachdem die Armee ihren Sieg auf diese Weise constatirt, nahm sie ihre Stellungen zwischen Corbie und Albert. Unsere jungen Truppen litten stark durch die strenge Jahreszeit und die Entbehrungen, welche unter diesen Umständen unvermeidlich sind. Das Brod, welches man ihnen auf dem Schlachtfelde vertheilte, war gefroren und deshalb ungeniessbar. Die Verluste können auf den ersten Blick auf 200 Todte und 1000 bis 1200 grösstentheils leicht Verwundete geschätzt werden. Wir kennen nicht die Verluste des Feindes, welchen unsere gut bediente Artillerie stark hat mitnehmen müssen. Gefangene und Verwundete sind in unsern Händen geblieben. Einige Tage Ruhe in guten Cantonnirungen werden der Nordarmee bewilligt. Der Divisionsgeneral, Obercommandant der Nordarmee. Faidherbe."

Eine weitere Meldung des Generals Faidherbe besagt: „Albert, 24. Dec., 8¼ Uhr Abends. Die Armee hat sich in Marsch gesetzt, um bei Albert ihre Cantonnirungen zu beziehen, da die Dörfer, welche sie bis jetzt besetzt hielt, zur Hälfte abgebrannt sind."

Gegen die Deutschen Berichte über die gestrige Schlacht protestirt General Faidherbe später von Lille aus in folgender Weise: „Die Deutschen Depeschen über die Schlacht von Pont Noyelles enthalten, abgesehen von den Beurtheilungen derselben, die, insofern sie von der einen oder der andern Partei ausgehen, verschieden sein können, materielle Unrichtigkeiten, welche deren Gehalt beeinträchtigen. Sie sagen, dass die Nordarmee 60,000 Mann stark gewesen; nun waren aber höchstens 35,000 Mann der Nordarmee, von welchen nicht alle am Kampfe theilnahmen, in Linie aufgestellt. Sie behaupten, dass man tausend nicht verwundete Gefangene gemacht habe. Die Wahrheit ist, dass in der Nacht und nach der Schlacht einige Marinesoldaten sich im Dorfe Daours überraschen liessen; dies geschah ohne Kampf und mit so wenig Lärm, dass der Obergeneral es nicht wusste, als er seinen Bericht über die Affaire nach Lille sandte. Was unsere Stellungen anbelangt, so hat der Feind nicht einmal den Versuch gewagt, sie uns zu nehmen, und, wie man weiss, blieb die Nordarmee bis zum folgende Tagen, 2 Uhr Nachmittags, um ihn vergeblich in ihren Stellungen zu erwarten. General Faidherbe."

In seinem Buch berichtet General Faidherbe, seine Armee sei mit frühem Morgen gefechtbereit gewesen, der Feind habe jedoch nicht anbeissen wollen und da man bei der strengen Kälte nicht eine zweite Nacht unter freiem Himmel habe zubringen können, habe er um 2 Uhr Nachmittag den Rückzug angetreten. Die Verluste giebt er zu 141 Todten, darunter 5 Offiziere, und 905 Verwundete, darunter 45 Officiere, an, einige hundert Gefangene und 1000 Versprengte. Die Artillerie verlor 138 Pferde. Die Versprengten gehörten meist der Mobilgarde an und hatten sich grossen Theils in Folge der Anstrengungen verlaufen. General Faidherbe führt die Armee an das rechte Ufer der Scarpe, zwischen Arras und Douai. In erster Reihe wurden die Dörfer Fampoux, Roeux, Vitry, Brebières und Corbehem mit Truppen belegt; dahinter lag in zweiter Reihe, von Oppy bis Esquerchin, die zweite Division des 23. Armee-Corps. Man besetzte so eine sehr starke Stellung mit guter Anlehnung der Flügel, wo man überlegenen Kräften Widerstand zu leisten vermochte.

Ueber ein kleines Gefecht bei Roncherolles wird der „Indépendance" aus Havre geschrieben: „Sonnabend, 24. d., erhielten die 1. und 2. Compagnie des ersten Bataillons der Mobilisirten von Havre, welche in der Umgegend von Frébourg cantonnirten, den Befehl, um 8 Uhr Morgens eine starke Recognoscirung über Bolbec hinaus zu machen, wo man Tags zuvor ein Preussisches Corps signalisirt hatte. Während diese beiden Compagnien in Bolbec Halt machten, um ihr Gepäck abzulegen, erreichte eine Compagnie Plänkler, aus Freischützen von Elbeuf und Mocquart bestehend, Roncherolles, und fand sich plötzlich angesichts des Feindes, mit dem sie ein Feuer unterhielt. Auf den Schall des Feuers eilten die Mobilisirten an die Küste von Roncherolles und theilten sich in zwei Sectionen, um die Plänkler aufzunehmen In diesem Augenblick eröffnete eine Preussische Batterie das Feuer und bedeckte während zwei Stunden unsere Truppen mit Granaten, sie hielten aber kühn Stand, verborgen in Falten des Terrains und in den Baumgruppen. Mit der Umgehung von links bedroht, näherte sich die eine Section langsam ihrer Rückzugslinie und zog sich in guter Ordnung auf Bolbec zurück. Während dieser Zeit hielt die rechte Section eine wahre Belagerung in einem Bauernhof aus, wohin sie sich zurückgezogen hatte, und sich erst befreien und auf Guichet le Valasse zurückgehen konnte in Folge eines starken Angriffs auf das Centrum der Preussischen Colonne. Der Feind, einen Augenblick zurückgedrängt, zögerte nicht sich auf die Strasse von Bolbec zu stürzen, wo die Freischützen durch die Gräben gedeckt, dreimal den Angriff einer Reiterabtheilung abschlugen. Der Zweck der Recognoscirung war erreicht, seit Tags zuvor hatte man Mangel an Lebensmitteln, dabei eine Kälte von 10 Grad. Wir hatten gegen 20 Verwundete, 5 Todte und 4 Gefangene."

## No. 1256.

### Mézières.

Heute beginnt der Bau der Angriffsbatterien Das Hauptquartier der Belagerungstruppen befindet sich in Boulzicourt, 1 Meile südlich der Festung auf dem linken Maasufer. Commandant des Belagerungscorps ist Generalmajor v. Woyna.

Nach der Schlacht bei Sedan hatte der Commandant von Mézières die für die Französischen Gefangenen nöthigen Lebensmittel geliefert, dagegen war ihm zugesichert worden, dass vorerst keine Feindseligkeiten gegen die Festung unternommen würden.

Wenn dieser Platz auch nicht zu den bedeutendsten des ganzen Landes zu zählen, so gehört er doch zu den wichtigeren Plätzen des Nordostens, da er nicht nur die Hauptstadt des Ardennen-Departements und mit fast 6000 Einwohnern bevölkert ist, sondern auch den Uferwechsel der Maas deckt und dort vier wichtige Eisenbahnstrecken zusammentreffen: die Bahnen nach Givet-Charlemont, Hirson-

Laon, Réthel-Reims, Sedan-Metz. Somit vereinigt dieser Punkt die sämmtlichen Verkehrsstrassen, welche zu Wasser und zu Land aus diesen Gegenden der Champagne und Lothringens nach Belgien führen. Ausserdem ist Mézières Festung erster Classe (d. h. nach der auf Rayon-Verhältnisse bezüglichen Classificirung in administrativem Sinne), in Friedenszeiten Sitz der dritten Subdivision der vierten Militairdivision (Châlons), einer Artilleriedirection zweiter Classe, einer Sous-Inspection der Waffenschmieden des Nordens und der fünften Festungsdivision; endlich befinden sich dort eine Fabrik zur Anfertigung von Marinegeschossen und der Stab von zwei Gendarmeriebrigaden. Stadt und Festung liegen auf dem rechten Ufer der Maas, welche hier die Vence aufnimmt und durch eine weite Windung nach Westen eine Halbinsel bildet, auf welcher Mézières mit den Festungswerken liegt, welche letzteren auf diese Art nord- und südwärts vom Flusse bespült werden, bei Gelegenheit der Maas-Ueberschwemmungen (wie in jetziger Jahreszeit) daher bedeutend an Stärke gewinnen. Auf dem linken Ufer des Flusses, das mit dem jenseitigen durch eine Brücke von 26 Bogen in Verbindung steht, liegen im Norden der Stadt die Vorstadt d'Arches, im Süden derselben Faubourg de Pierre, beide besonders und als Brückenköpfe befestigt; im Osten von Mézières sind die Vorstadt St. Julien und die starke Citadelle gelegen, östlich dieser auf einer vorliegenden Anhöhe noch einige provisorische Werke, jüngst erst und nur zu dem Zweck errichtet, diesen Punkt des Terrains, welcher die Citadelle dominirt, in den Bereich der Befestigungen Mézières' mit hinein und den Positionen des Angreifers zu entziehen. Noch unter den Geschützen des Platzes und an die Vorstadt d'Arches unmittelbar sich anschliessend, liegt nördlich derselben Charleville, eine bedeutende Fabrikstadt mit 11,300 Einwohnern. Charleville enthält Nagel- und Waffenfabriken, Brauereien, Gerbereien, wie überhaupt reiche Industrie. Die Gründung der Stadt datirt aus dem Jahre 1606; in der Nähe derselben liegt ein „Olymp" genannter Berg, welcher die Stadt vom jenseitigen Ufer aus beherrscht und Ueberreste früherer Befestigungen trägt. Mézières hat eine reiche Geschichte: es widerstand unter Bayard selbst Kaiser Karl V, und hielt sich 1815 längere Zeit, bis endlich, doch erst nach dem Sturze Kaiser Napoleons I. die Festung, dann nach einigen Wochen auch die Citadelle sich zur Capitulation gezwungen sah. Mézières ist seit etwa zwei Monaten von diesseitigen Truppen beobachtet worden, da es ein Stützpunkt des Freischützenwesens im Departement der Ardennen war.

## No. 1257.

### a. Im Osten.

Heute meldet General Werder an das grosse Hauptquartier, dass nach völlig zuverlässigen Nachrichten die Eisenbahn von Lyon nach Besançon vom 21. December an auf 3 Tage ausschliesslich für Militair-Transporte in Anspruch genommen worden sei.

Aus Pruntrut wird heute nach Bern gemeldet: „25000 Mann sind aus Lyon in Besançon angekommen nnd marschiren nordwärts. Die Eisenbahnverbindung Lyon-Besançon ist unterbrochen Mümpelgard ist stark verschanzt und verbarricadirt."

Die Beförderung des 18. und 20. Corps von Bourges nach Châlons und Chagny dauert fort. Die Züge müssen unterwegs oft anhalten. Es fehlt an den nöthigen Vorkehrungen zum Ausschiffen der Pferde, Geschütze u. s. w. Menschen und Pferde leiden furchtbar durch die Kälte.

### b. Belfort.

Vor der Festung sind nun bedeutende Verstärkungen an Artillerie-Truppen und Geschützen eingetroffen; 5 Bayerische Festungsbatterien und 3 Badische Festungscompagnien, sowie ein Bayerischer und ein Badischer Geschütz-Park, so dass die Belagerungs-Artillerie auf 26 Compagnien gebracht ist. Man hat sich entschlossen, zum Angriff auf die Perches überzugehen. Vorerst sollen durch das Feuer von 2 Batterien bei Vézélois und von 4 Batterien im Bosmont die Geschütze der beiden Perches zum Schweigen gebracht werden. Zu diesem Zwecke beginnt in der Christnacht bei hart gefrornem Boden und grimmiger Kälte (18 Grad Réaumur mit Ostwind!) der Bau der erstgenannten Batterien; zugleich wird auch der Bau der Batterien links von Baviliers in Angriff genommen.

## No. 1258.

### Die besetzten Landestheile.

**Chaumont.** Der „Köln. Ztg." wird unterm 29. von hier geschrieben: „Es ist wahrhaft nichtswürdig und erweckt die gerechte Erbitterung unserer Truppen, dass das Zerstören der Eisenbahnen, damit die Züge verunglücken, so häufig geschieht. So ist die Eisenhahn von Chaumont nach Troyes nun schon drei Mal in der Weise zerstört worden, dass die Schienen abgerissen und sie dann locker wieder aufgelegt wurden, dass man die Zerstörung nicht sehen konnte. Es geschah dies auch wieder am 24. December bei Bricon, nicht weit von hier, wodurch ein ganzer Militairzug mit 500 Mann aus dem Geleise kam. Kaum war dies geschehen, als ein im Walde verborgener Haufen von Francstireurs herbei stürzte, um die Soldaten gefangen zu nehmen. Glücklicherweise hatten die braven Landwehrmänner weiter keinen Schaden gelitten, sammelten sich schnell und empfingen die anstürmenden Franzosen nun mit einigen so wohlgezielten Salven, dass diese mit Hinterlassung von Todten und Verwun deten die Flucht ergriffen."

**Strassburg.** Die „Strassb. Ztg." veröffentlicht eine Verordnung, betreffend die Verwerthung der Forstproducte, welch letztere in Beziehung auf die Staatswaldungen und diejenigen ungetheilten Waldungen, an denen der Staat betheiligt ist, den Oberforstbeamten übertragen wird.

## No. 1259.

### Deutschland.

Graf Bismarck erwidert heute auf die Antwort Lord Granville's vom 17. December hinsichtlich

der Luxemburgischen Angelegenheit in einer an Graf Bernstorff gerichteten Note: Die Depesche bestätigt, dass keine Vertragskündigung stattgefunden habe, macht aber mit besonderer Präcision darauf aufmerksam, dass wegen der militairischen Operationen unmöglich in dem gegebenen Falle eine vorgängige Anfrage bei den Mitcontrahenten erfolgen könne. Es wird als Beispiel angeführt, dass, wenn Mac Mahon zur Unterstützung Bazaine's durch Belgien und Luxemburg nach Metz vorgegangen wäre, die Deutschen Truppen hätten folgen müssen. Auf die Bemerkung Granville's, dass die angeführten Neutralitätsverletzungen vorübergehender Natur wären und sich nicht wiederholen würden, wird mit dem Hinweis geantwortet, dass bei der Belagerung von Longwy die Wiederholung dessen, was sich vor Thionville ereignet, eine Besetzung Luxemburgischen Gebietes zur Folge haben würde. Auch gedenkt der Bundeskanzler wieder der Entschädigungsforderung an Luxemburg, welche der Grossherzoglichen Regierung direct zugehen werde. So der allgemeine Gedankengang der diesseitigen Depesche vom 24. December.

**Aus Köln,** Abends 7 Uhr, wird der „Allg. Ztg." gemeldet: „Der ruchlose Verschwörungsplan, welcher einen Aufstand und Durchbruch der Französischen Kriegsgefangenen nach Frankreich zum Zweck hat, ist seit einigen Stunden zu allgemeiner Kenntniss gelangt. Dieser Plan erstreckt sich zunächst auf die zu Köln, Coblenz und Mainz befindlichen Kriegsgefangenen, also auf eine Gesammtzahl von etwa 60,000 Mann. Zum Zeitpunkte des Ausbruchs war die nächste Nacht, also vom heutigen Christfest bis zum morgigen ersten Feiertage, bestimmt. Die Militair- und Polizei-Behörden waren aber genau davon unterrichtet. Nachweislich wollte man in Köln, Coblenz und Mainz die verhältnissmässig sehr geringen Wachtmannschaften auf gegebene Zeichen überfallen, entwaffnen und ermorden, und dann unter Mord und Brand der Französischen Grenze zueilen, wo man zunächst im Elsass auf den erwarteten Succurs rechnete. Viele der Gefangenen hatten bei der Militairbehörde angefragt, ob sie Weihnachtsgeschenke aus ihrem Vaterlande sich zusenden lassen dürften, was bereitwillig zugestanden wurde. Und was kam an? Eine massenhafte Sendung von Waffen und Munition. Natürlich hat es nun mit Verschwörung, Aufstand und Durchbruch ein Ende."

**Worms.** An den Bürgermeister der Stadt richtet heute Graf Bismarck nachfolgendes Dankschreiben:

„Versailles, 24. December.

In der hohen Ehre, welche die Stadt mir durch die Uebertragung ihres Ehrenbürgerrechts erweisen will, sehe ich ein Zeichen der Anerkennung meiner Bestrebungen für die grosse Sache unseres Vaterlandes, welches mir besonders wohl thut. Der Name der alten Kaiserstadt Worms ist unzertrennlich von grossen Erinnerungen der Deutschen Nation an die alte Herrlichkeit des Reichs. Die späteren Schicksale und die Leidenszeit der altehrwürdigen Stadt bezeichnen die Tage des Zerfalls und der Erniedrigung Deutschlands. Ihr alter herrlicher Dom und das neue Monument in ihrer Mitte erinnern an geschichtliche Momente von der grössten und folgenreichsten Bedeutung für das geistige Leben der Nation. Dass eine solche Stadt jetzt mit so freudigem, verständnissvollem Sinne an dem neuen Aufschwunge der Deutschen Nation Theil nimmt, wie sich dies in den Worten Ihres Schreibens ausspricht, ist ein Zeichen von dem Geiste, der das Deutsche Volk durchweht. Ich werde stolz darauf sein, dieser Stadt als Ehrenbürger anzugehören, und spreche meinen aufrichtigsten Dank dafür aus.

v. Bismarck."

## No. 1260.

### Frankreich.

**Paris.** General Trochu kommt heute Vormittags in die Stadt zu einer Berathung mit der Regierung. Er setzt die ganze militairische Lage auseinander und erklärt, dass, wenn sein Commando ein Hinderniss für die Vertheidigung sei, er zum Rücktritt bereit sei. Die Mehrheit der Minister verwahrt sich gegen eine solche Annahme, einige bemerkten sogar, sein Rücktritt würde den ihrigen nach sich ziehen. Trochu gestand schliesslich zu, einen Kriegsrath zu berufen, obwohl eine solche Maassregel geeignet sei, die Autorität des Obercommandanten zu schwächen, doch wolle er in diesem Fall nachgeben und sämmtliche Corpsführer auf den 27. zum Kriegsrath berufen.

Eine Verfügung des Ministers für Ackerbau und Handel hebt die unterm 3. November verhängte Requisition der frischen Knochen wieder auf, nachdem hiervon in den Dépôts hinlängliche Vorräthe angesammelt sind. Die „Amtszeitung" bringt in ihrem nichtofficiellen Theile eine beschwichtigende Note in Bezug auf die Brennmaterial-Frage: „Die strenge Jahreszeit hat plötzlich den Holzverbrauch in Paris gesteigert und eine rasche Verminderung des in den Speichern lagernden Vorrathes an trockenem Holz eintreten lassen. Die Ausstattung war übrigens zu Beginn des Winters geringer als in sonstigen Jahren, aus zwei Gründen: wegen der Trockenheit des letzten Sommers, welche den Transport auf den Wasserstrassen gehindert hatte, und wegen der Einschliessung seit 18. September. Es ist also nicht überraschend, dass die Magazine anfangen erschöpft zu werden. Glücklicher Weise ist die Abhülfe zur Hand. Die Hauptstadt besitzt ausser ihren regelmässigen Vorräthen ungeheure Reserven von Holz auf dem Stamm. Diese Reserven bestehen in den 1000 Hektaren Pflanzung der Gehölze von Boulogne und Vincennes, und in den Bäumen der Stadt-Boulevards, sowie der Strassen des Burgfriedens; letztere Reserve allein bietet schon bedeutende Quantitäten. Die Stadtverwaltung hat sich damit beschäftigt, in kürzester Frist diese Heizungsmaterialien in Gebrauch zu setzen. Der Maire von Paris hat breite Hauungen in die Gehölze von Boulogne und Vincennes machen lassen, und die Verwaltung der Brücken und Chausseen lässt in grossem Maasstabe alle Bepflanzungen der Landes- und Departementsstrassen fällen. Diese Maassregeln mögen die Pariser Bevölkerung vollständig beruhigen. Nicht nur werden sie, so zu sagen nach Belieben die Hülfsquellen des allgemeinen Consums vermehren, sondern auch mit Fortschreiten der Abholzung das

für Bäckerei erforderliche und andererseits das von der Militair-Verwaltung für die Truppen benutzte Holz dem freien Verkehr zurückfliessen lassen. Man darf übrigens versichert sein, dass die Schläge, mit Entschlossenheit und Umsicht vorgenommen, nach thunlichster Möglichkeit die nothwendigen Anforderungen der gegenwärtigen Krise mit der Erhaltung jener Krone von Laubwerk in Einklang bringen werden, welche der Stolz unserer geliebten Stadt ist, welche wir aber ohne Zögern für die Vertheidigung der Republik und des Vaterlandes zumOpfer bringen müssen."

Ein Decret des Ministeriums für Handel und Ackerbau bringt das Decret vom 29. September, durch welches die Besitzer von Vorräthen an Weizen, Roggen oder Mehl aufgefordert wurden, ihre Vorräthe bei dem Ministerium anzumelden, in Erinnerung. Da viele Eigenthümer von Vorräthen dieser Vorschrift nicht nachgekommen sind, so hat das Ministerium einen neuen, bis 27. December reichenden Anmeldungstermin ausgeschrieben. Nach Ablauf dieses Termins sollen vom 28. December ab Haussuchungen stattfinden und diejenigen, welche versuchen würden, ihre Vorräthe zu verheimlichen, der Strenge der Gesetze verfallen.

In Betreff der Anstrengungen, welche zur Unterstützung der Nothleidenden von Seiten der Behörden wie der Privatpersonen gemacht werden, meldet ein Pariser Blatt, das „Lettre-Journal," dass überall Sammlungen, Vorlesungen, Concerte u. s. w. zu wohlthätigen Zwecken stattfinden. Die „Gesellschaft zur Unterstützung der Opfer des Krieges" hat seit drei Monaten fünf Volksküchen errichtet und lässt in jeder derselben täglich zweitausend Portionen unentgeltlich verabreichen. Ausserdem hat sie zwei grosse Asylsäle zur Speisung von Kindern und eine Werkstätte eröffnet, in der 600 Weiber zur Herrichtung von Kleidern für Arme Beschäftigung finden, und endlich vertheilt sie an arme Familien Kleider, Heizmaterial, Arzeneien, Nahrungsmittel u. s. w. Ein Engländer, Herr Wallace, Universalerbe des kürzlich verstorbenen Marquis Hertford, hat ausser den 200,000 Fran s, die er zur Anschaffung von Brennmaterial für arme Leute hergegeben, wiederum 20,000 Francs für die Verwundeten des letzten Ausfalls und 60,000 Francs für die Wittwen und Waisen der Gefallenen gespendet.

Durch den Umstand, dass man in Paris die Verabfolgung des Gases eingestellt hat, glaubten sich einige Hausbesitzer der Pflicht, die Stiegen und Gänge zu beleuchten, enthoben. Eine Klage wurde jedoch vom Friedensrichter des 20. Arrondissements dahin entschieden, dass die Hausbesitzer nach wie vor verpflichtet sind, die Communication in ihren Häusern zu beleuchten. Als Beleuchtungsmittel können sie Oel, Petroleum oder sonst einen mineralischen oder vegetabilischen Stoff wählen.

Im heutigen Brief Labouchere's heisst es u. a.: „Ein neuer Industriezweig hat sich übrigens seit einigen Tagen eines grossen Erfolges erfreut. Briefe, die angeblich in den Taschen gefallener Preussischer Soldaten gefunden worden, sind in lebhafter Frage. Es sind dies Briefe von Müttern, Schwestern und Liebchen, welche dem Volksglauben nach den stolzen Krieger anbeten. Wenn aber die gefundenen Kriegerleichen nicht jede ein halbes Dutzend Mütter und ein halbes Dutzend Schätze gehabt haben, dann müssen viele dieser Briefe erfunden sein. Die Mütter geben alle ihrer Furcht Ausdruck, die Söhne möchten der Tapferkeit der Pariser, die das Deutsche Vaterland mit Schrecken und Bewunderung erfüllt, zum Opfer fallen. Die Liebchen schreiben alle sentimental, und ersuchen ihren Schatz, sie doch ja nicht über den Reizen einer Französischen Sirene zu vergessen. Die „Patrie" ist auf drei Tage suspendirt worden, wegen Anspielung auf militairische Operationen. In Wirklichkeit hat sie mehr als angespielt; sie hat es gewagt, die Weisheit unserer Generale in Frage zu stellen, und da noch viele andere Blätter dasselbe gethan haben, so kann ich nicht begreifen, warum die „Patrie" allein dafür büssen soll."

Seit dem verunglückten Ausfall vom 21. machen sich die Clubs der radicalen Partei wieder mehr bemerklich. Ueber eine heute stattfindende Verhandlung des Clubs Favié in Belleville wird berichtet:

„Ein Redner erinnerte, dass der 24. December in einem grossen Theile der christlichen Welt als Weihnachtsfest begangen werde. Die Engländer mit ihrem „Christmas" stehen obenan. Man findet überall riesige Rinderstücke, Schinken, fette Gänse, denn England ist vorzugsweise das Land materiellen Genusses. (Halbunterdrücktes Seufzen auf den Bänken der Bürgerinnen.) In Berlin feiert man gleichfalls Weihnacht; man bleibt aber in der Familie, und da die Preussen höchst bigott sind, enthalten sie sich von Sonnabend bis Montag jeder Arbeit. Daher erklärt es sich, dass bei Drancy die Preussischen Batterien nicht auf unser Feuer erwidert haben. Unsere Generale, welche die Gebräuche der Preussen kennen mussten, hätten diesen Anlass benützen und zur Deblokirung von Paris einen Massenausfall machen müssen, dann hätten auch wir fröhliche Weihnacht gehabt. (Beifall und Gelächter.) Leider wird von Tag zu Tag klarer, dass man Paris nicht deblokiren und dass Trochu nur einen schmachvollen Frieden machen will. Ein anderer Redner erklärt, Trochu sei von Ignoranten und Jesuiten umgeben. Unter dem Vorwande, die Verwundeten aufzulesen und zu beerdigen, nähern sich diese Leute den Preussischen Vorposten, geschützt durch das Ambulanzenkreuz, und machen ihnen Enthüllungen über unsere militairischen Operationen. Wie wäre sonst zu erklären, dass die Preussen schon um 11 Uhr vom Angriffe auf Bourget benachrichtigt waren, der erst um 2 Uhr früh stattfand? Wir sind durch Ignoranten und Jesuiten im Einverständniss mit Trochu verrathen. (Das ist klar!) Ein Bürger versucht dagegen zu protestiren. Man behandelt ihn als „Spion", und da er sich nicht beruhigen will, setzt man ihn vor die Thür. Die Sitzung, durch diesen Zwischenfall unterbrochen, wird wieder aufgenommen, und ein Sprecher zieht eine Parallele zwischen Gambetta und Trochu, die ungünstig für den General ausfällt. „Gambetta," sagt er, „hat die Provinz-Armeen organisirt; er hat die Erhebung Frankreichs von den Alpen bis zu den Pyrenäen bewirkt; er hat nicht gezaudert, den Verräther Aurelles de Paladine abzusetzen; er ist schliesslich

revolutionär vorgegangen. Was hat Trochu gethan?“ (Ironisches Murren.) Der Sprecher glaubt nicht bei den Thaten Trochu's verweilen zu dürfen, seine Unfähigkeit, sein Zaudern und Verrath seien allbekannt. (Das ist wahr, er lässt uns am langsamen Feuer sterben.) Wenn Paris durch die Energie der Nationalgarde deblokirt wird, wenn die beiden getrennten Regierungs-Functionen sich gegenüberstehen werden, dann ist nicht schwierig vorauszusagen, dass Trochu Gambetta zu weichen hat.“ — Ein anderer Redner, der die Ansicht des Vorredners bezüglich Trochu's theilt, trennt sich von ihm schroff in seinem Urtheile über Gambetta. Es ist unwahr, dass Gambetta revolutionär vorgeht. Hat er nicht die Commune von Lyon aufgelöst? Hat er nicht dem Bonapartisten Bourbaki ein Commando gegeben? Man sagt, er habe den Verräther Aurelles abgesetzt; sei es, er hat es aber erst nach dem erwiesenen Verrathe gethan. Sind unsere Väter von 1793 also vorgegangen? Marat war kein solcher Zauderer, er liess die Verräther guillotiniren, bevor noch der Gedanke eines Verrathes in ihnen aufkeimen konnte, und also retteten unsere Väter die Republik. (Rauschende Zustimmung.) — Ein dritter Redner versucht eine Vermittelung der beiden Vorredner, indem er sagt, Gambetta gehe revolutionär vor, ohne es zu sein; er sei ein Ehrgeiziger, welcher der Republik dient, weil er es in seinem Interesse glaubt, ihr zu dienen, und man müsse ihm mit gleicher Münze zahlen, indem man sich seiner bis auf Besseres bediene. Dieser Vorschlag aber befriedigt nicht die Versammlung, und ein Redner, Mitglied der Garibaldischen Liga, die eine Vertheidigung bis aufs Messer will, spricht ihr mehr zu Sinne, indem er erklärt, dass die Zeit des Zögerns vorüber sei; dass unsere fürchterlichsten Feinde nicht um, sondern in Paris seien; dass sich die Situation täglich verschlimmere; dass die Weiber und Kinder vor Kälte und Hunger sterben, und dass es endlich Zeit sei, mit einer unfähigen und verrätherischen Regierung zu brechen. Uebrigens sei die Befreiungs-Liga auf dem besten Wege der Organisation; 50 bis 60,000 Bürger würden bald marschfertig sein; eine Commune von 160 Bürgern wird ihren Sitz im Stadthause aufschlagen, sie wird sich in Special-Comités theilen; es wird ein Vertheidigungs-Comité mit Garibaldi an der Spitze eingesetzt, und ein Verpflegungs-Comité, das wieder die Schinken und Würste zum Vorschein bringen wird, die massenhaft an geheimen Orten versteckt sind; kurz, die Commune wird revolutionär vorgehen und Frankreich und die Republik retten, wie dies im Jahre 1793 geschah. (Donnernder Beifall.) Die Kälte wird im Saale sehr empfindlich, und als ein anderer Redner eine Reihe von Schändlichkeiten der Vertheidigungs-Regierung enthüllen will, stellt man diese „Schändlichkeiten“ auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung.“

**Bordeaux.** Der „Moniteur universel“ sagt: „Die bedauernswerthe Europäische Diplomatie befindet sich im Augenblick in einer üblen Lage. Im Begriff, zwei oder drei Conferenzen zu eröffnen, die eine, um die Orientalische Frage zu regeln, die andere, um die Luxemburgische Angelegenheit zu beseitigen, weiss sie wohl, dass alle Beschlüsse, welche sie in Versammlungen fasst, in welchen Frankreich nicht vertreten ist, Gefahr laufen, früher oder später als ungültig betrachtet zu werden. Aber wer will das Mittel finden, die Abgesandten Preussens und Frankreichs zu veranlassen, in einem und dem nämlichen Congress gegenwärtig zu sein, so lange Frankreich und Preussen einen so erbitterten Krieg mit einander führen? Wir sind über die Versuche erstaunt, welche mehrere Europäische Mächte von Neuem machen, um einen Waffenstillstand herbeizuführen. Wir zweifeln indess, da s sie zum Ziele kommen, und glauben vor Allem, dass die Französische Regierung wohl daran thut, im Interesse ihrer eigenen Würde derartigen Bemühungen gegenüber fremd zu bleiben. Indessen lässt Herr v. Bismarck in seinen officiellen Organen erklären, was keine sonderlich versöhnlichen Intentionen seinerseits andeutet — dass er sich keineswegs dem Bombardement von Paris widersetzt habe und dass, wenn dieses Bombardement bis jetzt nicht stattgefunden hat, die Preussen dies rein strategischen Motiven zur Last legen müssen, nicht aber Gefühlen der Menschlichkeit, welche Herr v. Bismarck sich nicht will unterschieben lassen.“

## No. 1261.

### Die Neutralen.

**Wien.** Die heutige amtliche „Wiener Zeitung“ bespricht den Artikel der Berliner ministeriellen „Provinzial-Correspondenz“, betreffend die Beziehungen zwischen Oesterreich und Deutschland und nimmt mit Befriedigung Act von den in demselben gegebenen Versicherungen freundnachbarlicher Gesinnungen: gleichzeitig wird die feste Ueberzeugung ausgesprochen, dass jene so entgegenkommenden Erklärungen hier in allen Kreisen Erwiderung finden werden.

---

# 25. December — Sonntag.

## No. 1262.

### Vor Paris.

Der König telegraphirt heute der Königin: „Versailles, 25. December, 10 Uhr Morgens. Der Königin Augusta in Berlin. Vorgestern hat Manteuffel den Feind bei Amiens geschlagen; Details fehlen. Hier nichst Ernstliches vorgefallen. Feind aber immer noch mit Massen vor seiner Ostfront bivouakirend. Heute 9 Grad Kälte, aber heiter, ohne Schnee und Wind. Wilhelm.“

In einer Correspondenz der „Allg. Zeitung“ aus Versailles vom heutigen wird u. a. bemerkt:

„Nach hierher gelangten Nachrichten concentrirt Trochu seine ganze Streitkraft beim Fort St. Denis und man vermuthet, dass die Franzosen einen Ausfall gegen das 4. Corps bei Argenteuil zu machen beabsichtigen. Auch am Mont Valérien sind starke militairische Bewegungen wahrzunehmen, seit einigen Tagen liegen dort 2 Divisionen feindlicher Truppen in Barackenzelten zwischen der Redoute, den vorgeschobenen Werken und dem Fort Valérien."

Auf die gestrige Meldung von General Werder hin, in Verbindung mit einer heute von der II. Armee eingehenden, über Französische Truppentransporte nach Osten (vergl. Loire), wird aus dem grossen Hauptquartier heute Abends dem bis Auxerre und westlich stehenden General Zastrow telegraphirt, sogleich nach Châtillon s. S. zurückzumaschiren.

Eine Correspondenz (P. Hassel) der „A. Ztg." schreibt aus Versailles: „Am ersten Feiertage widmete ich dem XII. Feldlazareth im Schlosse zu Versailles einen längeren Besuch. Die Zahl der Vewundeten beläuft sich augenblicklich auf etwas mehr als 200, von denen 100 Schwerverwundete sind, die noch einer längeren Pflege bedürfen werden. Der einzige Zuwachs, den dieses grosse für 500 Betten eingerichtete Lazareth in den letzten drei Wochen erhalten hat, besteht aus Deutschen Kriegern, die in den Loire-Gefechten verwundet worden sind. Transporte aus Chartres, auf der Pferdebahn nach Versailles geführt, bringen nicht selten 50 bis 60 Verwundete, deren Zustand erlaubte, dass sie von Ort und Stelle weiter räckwärts evacuirt wurden. Die Verwundeten werden bei ihrer Ankunft von den Militairärzten in den guterwärmten Räumen des Eisenbahnhofes von Chartres, der am Fusse des Kronprinzlichen Hauptquartiers in Versailles gelegen ist, in Empfang genommen und nach dem Schloss geleitet, wo sie alles zu ihrer Aufnahme bereit finden, da die Transporte vorher telegraphisch angezeigt sein müssen. Eine Anzahl von Damen, besonders Engländerinnen und Französinnen, unter den letzern die Gräfin de la Torre, die während des Italienischen Feldzugs bei den Kranken der Garibaldinischen Armee thätig war, wetteifern mit den barmherzigen Schwestern in der Pflege der Verwundeten. Sowie die Lage derselben eine weitere Fortschaffung bei der strengen Jahreszeit — wir haben hier augenblicklich 8 bis 10 Grad Kälte — gestattet, befördert man sie nach Lagny. Die directe Verbindung mit dieser als Endpunkt der Eisenbahn für uns so wichtigen Station ist seit Sonntag (25. d.) unterbrochen, weil der Eisgang der Seine die Holzbrücke bei Villeneuve St. Georges zerstört hat. Zum Glück sind die Pioniere und Ingenieure auf unsern Etappenstrassen nicht unthätig gewesen. Sie haben während der Belagerung von Paris die grosse Steinbrücke bei Corbeil, deren einen Bogen die Franzosen, als die Deutschen Heere von der Marneseite her anrückten, gesprengt hatten, in solidester Steinarbeit wieder hergestellt, so dass die Poststrasse auf Lagny augenblicklich mit einem Umweg von etwa 2 Meilen über Corbeil geht."

Vom Schlesischen Armee-Corps (6.) wird der „Schles. Ztg." geschrieben: „In der Nacht vom ersten auf den zweiten Weihnachtstag hatten Jäger, die auf Vorposten in dem Wasserthurm östlich von Chevilly lagen, sich ein kleines Feuer gemacht, um sich in der kalten Nacht zu wärmen. Sie sassen traulich zusammen und plauderten gemüthlich über ihre Familienverhältnisse in der Heimath, als der tückische Feind als Weihnachtsgeschenk ihnen einen jener furchtbaren „Zuckerhüte" zusendete. Die 25 Jäger, die so harmlos um das Feuer herumhocken, springen schleunigst auf und suchen Schutz; aber schon explodirt das entsetzliche Ungethüm, das grade ins Feuer hineingefallen ist, und richtet eine furchtbare Verwüstung an. Drei der unglücklichen sind auf der Stelle todt und zehn Mann schwer verwundet, die andern sind mit dem Schrecken davongekommen. Aber es hat ihnen die Lehre gegeben, nicht wieder ein Feuer anzuzünden, denn der stets wachsame Feind späht ununterbrochen, um uns Schaden zuzufügen. Ueberhaupt ist der Befehl erlassen, kein Feuer in den Vorposten anzuzünden, weil der Feind so nahe ist, dass er nicht bloss mit seinen Geschützen, sondern auch mit den Chassepots uns Schaden zufügen kann. Mit welcher List und Verschlagenheit er überhaupt operirt, das sieht man daraus, dass er es versucht hat, durch ein grosses Kohlenschiff, welches er den Fluthen der Seine überliess, die Pfahljoch-Brücke, die wir in Corbeil errichtet haben, zu zerstören. Seit einiger Zeit ist der Wasserstand der Seine so hoch, dass das Wasser über das Bett hinaustritt. Man hat schon die Vermuthung aufgestellt, dass in Paris Stauungen angebracht seien, um das Wasser so hoch anschwellen zu lassen; dabei treiben grosse Eisschollen mit grosser Schnelligkeit auf der Fluth. Nun war dieses Kohlenschiff, mit Steinen beschwert, losgelassen und fuhr mit solcher Wucht heran, dass zu befürchten stand, es werde die Brücke bei Corbeil zertrümmern und daher diese so wichtige Passage hemmen. Es war schon an einem andern Stationsorte vorher bemerkt, von dort aus nach Corbeil telegraphirt und die Aufmerksamkeit auf das Herannahen des Schiffes gerichtet worden. Krachend durch die Eischollen durchzwängend und von ihnen noch zu grösserer Wucht angetrieben, kommt es heran. Man befürchtet, dass es nicht nur die Pfahljochbrücke, sondern selbst die Pfeiler der grossen steinernen Brücke bei Corbeil zertrümmern wird. Die Pioniere stehen bereit mit Seilen und Enterhaken, um den gefährlichen Sturmbock einzufangen. Aber die Seile reissen und das Ungethüm droht ihren Händen zu entschlüpfen; doch durch ihre Anstrengungen gelingt es, das Schiff glücklich durch die Pfeiler ohne Schaden hindurchzulootsen, und als es nun an der anderen Seite angekommen ist, wird es durch den Eisgang etwas aufgehalten. Das ist der günstige Moment, in welchem die Pioniere mit grosser Gewandtheit das Schiff zu erhaschen wissen und es nun freilich nach übergrossen Anstrengungen an das Ufer ziehen. Aber an einer anderen Stelle hatten wir nicht dasselbe Glück. Der Eisgang war in den letzten Tagen sehr stark. Colossale Massen hatten sich bei Villeneuve St. Georges aufgethürmt. Die Eisschollen hatten sich hier förmlich in einander geschoben. Es donnerte und krachte schon am ersten Weihnachtstage. Aber in der Nacht konnte die eine Pfahljochbrücke dem Andrang

der grossen Eismassen keinen Widerstand mehr leisten. Die Balken bogen sich wie kleine Ruthen und brachen unter der grossen Gewalt des Eises wie Glas. Die ganze Brücke wurde zertrümmert, Balken und Bretter von der starken Strömung fortgetragen und sind nun an den Ruinen der Hängebrücke bei Choisy le Roi angelangt, die dort den Strom sperren. An dieser Brücke war nichts zu retten, die Pioniere waren wohl versammelt und eifrig beschäftigt; allein gegen die Gewalt der Elemente vermochten sie nichts auszurichten. Sie beeilten sich wenigstens, die Bestandtheile der zweiten Pfahljochbrücke zu retten. Mitten in den starken Eisgange trugen sie noch in derselben Nacht die zweite Brücke ab, so dass am Morgen des zweiten Weihnachtstages die Verbindung mit Villeneuve St. Georges ganz unterbrochen ist. Aber die anhaltende Kälte verspricht uns in kurzer Zeit eine natürliche Brücke herzustellen. Schon am Morgen des zweiten Weihnachtstages hatte der Eisgang aufgehört, eine Eisdecke hat sich bereits gebildet. Bretter sind hinübergelegt, um die Tragbarkeit zu befördern, Wasser wird von den Pionieren stündlich an dieser Stelle hinübergegossen, so dass in wenig Tagen der Verkehr hier sehr gut wieder wird von Statten gehen können. Aber für den Moment ist es doch sehr unangenehm; denn Wagen können es nicht unternehmen, über den Fluss bei einer so dünnen Eisdecke zu fahren. Sie sind also gezwungen, über Corbeil zu gehen, immerhin ein unangenehmer Umweg."

## No. 1263.

### In Paris.

Henry Labouchere's „Tagebuch" schreibt heute: „Die Truppen vor Paris werden allmälig in die Stadt zurückgebracht. Von Drancy war ein fast fortlaufender Graben bis Aubervilliers angelegt worden, und auch einen Versuch hatte man gemacht, sich Le Bourget durch eine fliegende Sappe zu nähern. Aber der Boden ist so hart wie Stein, und meiner Ansicht nach ist die ganze Geschichte nur unternommen worden, um den Parisern zu zeigen, dass doch wirklich etwas geschieht. Für den Augenblick sind diese auch zufriedengestellt. „Die Preussen", so sagen sie, „haben uns belagert und jetzt belagern wir die Preussen." Was aber werden die Pariser sagen, wenn sie finden, dass selbst diese Operationen suspendirt werden mussten? Die Truppen haben während der letzten Tage ungeheuer von der Kälte gelitten. Die Ambulanzenwagen der Presse allein haben ungefähr 500 Mann, die theils erfroren, theils plötzlich erkrankt waren, hereingebracht. Wie ich höre, schlug Ducrot einen abermaligen Sturm auf Le Bourget vor, er wurde aber im Kriegsrath überstimmt."

Am Abend erlässt General Schmitz folgenden Militair-Rapport: „Die Truppen haben während der letzten Nacht fur htbar gelitten: es kamen zahlreiche Fälle von Erstarrung vor. — Die Laufgraben-Arbeit musste wegen der Härte des Bodens, der bis auf eine Tiefe von 50 Centimetres gefroren ist, eingestellt werden. Bei dieser Lage, die für die Gesundheit der Armee ernstlich geworden und für ihre Stimmung es werden könnte, hat der Gouverneur von Paris verfügt, dass alle Corps, die für Bewachung der besetzten Positionen nicht nothwendig sind, zu ihrem Schutze cantonnirt werden. Sie werden sich so von ihren harten Prüfungen, die sie zu bestehen hatten, erholen und je nach den Ereignissen zum Handeln bereit sein. Ein Theil der Bataillone der Nationalgarde, die ausserhalb verwendet sind, wird nach Paris zurückkehren. Diejenigen, welche in den Positionen bleiben, werden wie die Truppen cantonnirt und der Reihe nach abgelöst werden."

Die „Amtszeitung" fügt zu dem mitgetheilten Rapporte eine berichtigende Erläuterung: „Die für die Gesundheit unserer Truppen verfügten Massregeln wurden nothwendig gemacht durch eine so ausnahmsweise strenge Temperatur, dass man in eine sehr entfernte Zeit zurückgehen müsste, um dafür ein anderes Beispiel zu finden. Sie schliessen ganz und gar nicht das Aufgeben der begonnenen Operationen in sich. Regierung, General, Heer und Volk beharren mehr denn je in dem Entschlusse, die Vertheidigung um den Preis jeden Opfers bis zum endgültigen Siege fortzusetzen."

Zu obigem Tagesbefehl bemerkt Labouchère vom 26.: „Das „Journal officiel" kündigt an, dass den militairischen Operationen für den Augenblick eingestellt worden sind, und dass der grössere Theil der Armee nach Paris zurückgebracht werden soll. Dies ist eine weise Maassregel, wenn sie auch etwas spät kommt. Die Pariser werden ob derselben sehr entrüstet sein, aber sie gönnen der Linie und den Mobilen nur deshalb keine Ruhe, weil sie selbst nicht kämpfen wollen."

Heute ist heftig kalter Nordwind, Nebel und Staubwirbel. Auch die Hülfsbrücke bei St. Denis muss wegen des Eisganges abgefahren werden. Die schwimmenden Batterien 1 und 4 legen sich längs des linken Ufers und müssen alle Vorsicht gegen die Eisschollen anwenden. Der grösste Theil der Nationalgarde kehrt nach Paris zurück, die Schanzarbeiten müsssen wegen der Kälte ausgesetzt werden. Admiral La Roncière le Noury sendet heute seinen Adjutanten Schiffslieutenant Brunet mit einem Trompeter als Parlamentair zu den Vorposten, er wird mit Gewehrschüssen empfangen Namentlich auf dem Mont Avron leiden die Truppen furchtbar von der Kälte, unter den Zelten friert selbst die Tinte, Wasser und Wein sind gefroren, Brod kann nur mit dem Beil zertheilt werden, während der Nacht erfrieren zwei Vorposten. Da man jeden Augenblick die Eröffnung des feindlichen Feuers vermuthet, so erhalten die drei Bataillone Marine-Infanterie Befehl, ihr Lager auf dem entgegengesetzten Abhang gegen die Marne und Fort Nogent zu aufzuschlagen. Der Maire von Romainville beklagt sich über das 26. Marschregiment, dasselbe stehle, raube und brenne. Im Süden müssen die Kanonenboote bis Port-à-l'Anglais zurückgehen wegen des Eisganges. Wie General Vinoy berichtet, hatte man erst heute vom Avron aus Sicherheit über den bevorstehenden Angriff erhalten. aber man sah die Unmöglichkeit ein, demselben entgegen zu treten.

## No. 1264.

### An der Loire und Sarthe.

Heute telegraphirt das Ober-Commando der II. Armee hinsichtlich der Bewegungen General Bourbaki's nach Versailles:

„Cavallerie-Patrouillen fanden heute Aubigny Ville unbesetzt. Entlassene Bauern Französischer Fuhrpark-Colonnen sagten dort aus, die feindlichen Truppen von Bourges und Nevers seien seit 22. mit Eisenbahn nach Châlon sur Saône gefahren."

In Betreff der Anwendung von Explosivgeschossen von Französischer Seite meldet ein ärztlicher Bericht: „Der Seconde-Lieutenant des 2. Pommerschen Ulanenregiments No. 9 Ludwig von Oertzen wurde am 20. December im Gefecht bei Tours im unteren Drittel des linken Unterschenkels verwundet. An dieser Stelle sieht man vorn die Eingangsöffnung einer Gewehrschusswunde von rundlicher Form und ein Drittel Zoll Durchmesser; man gelangt von dieser Eingangsöffnung durch einen engen Kanal zwischen Schienbein und Wadenbein in die Tiefe, man fühlt, dass das Schienbein an dieser Stelle einfach gebrochen ist, und man sieht bei einer Wassereinspritzung das Wasser aus der Wundöffnung aus der Wade herausfliessen. Bemerkenswerth ist diese Wunde in der Wade durch die umfangreiche Zersetzung der Muskeln und der Haut, wodurch eine Wunde von 4½ Zoll Länge und 3 Zoll breite entstanden ist, aus der die tieferen Weichtheile hervorquellen und in Fetzen heraushängen. Das Schienbein ist, wie gesagt, einfach gebrochen, es sind keine Trümmer desselben aus der Wunde herausgeschleudert worden, und die grosse Zersetzung der Wade kann auf diese Weise keinesfalls entstanden sein. Unter den vorhin angegebenen Umständen wäre es allenfalls denkbar, dass 1) ein Granatschuss eine umfangreiche Zersetzung der Wade erzeugte und dass 2) eine Gewehrkugel vorn den Unterschenkel traf und aus der Granatschusswunde herausdrang. Aber abgesehen davon, dass diese beiden Geschosse wunderbarer Weise in demselben Moment dieselbe Körperstelle hätten treffen müssen, da der Verwundete nur eine, nicht zwei Verwundungen seines Unterschenkels wahrgenommen hat, auch nach Aussage des Verwundeten der Feind keine Artillerie im Gefechte gehabt. Berichterstatter kann deshalb zur Erklärung der Thatsachen einzig und allein annehmen, dass eine mit explosiver Masse gefüllte Gewehrkugel den Unterschenkel vorn traf und vor ihrem Ausgang aus der Wade durch Explosion die beschriebene umfangreiche Zersetzung erzeugte. Auf Veranlassung der Königlichen 1. Cavallerie-Division bezeuge ich den Inhalt vorstehenden Gutachtens diensteidlich. Blois 25. December 1870. Dr. Bauer, Stabsarzt im 6. Feldlazareth 10. Armee-Corps." Auch ein Schweizer Militairarzt berichtet aus Orleans, dass die Genfer Convention vielfach von den Franzosen verletzt wird; derselbe fand völkerrechtswidrige Explosionsflintenkugeln. „Eine derselben konnte ich unabgeschossen dem Generalarzt übergeben. Patienten fühlen erst einen Schuss und bald darauf einen zweiten stärkeren. Sie haben nur eine Schussöffnung dabei, aber riesige Zerstörungen. Ich habe z. B. einen Fall: Eintritt der Kugel in der Mitte der Wade und der Schusskanal läuft durch die Kniekehle in die Mitte des Oberschenkels."

Capitain Marois überbringt heute die Depesche des Generals Chanzy an Kriegsminister Gambetta in Lyon.

Eine feindliche aus allen drei Waffen bestehende Colonne zeigt sich heute, wie General Chanzy berichtet, vor Saint Calais und zwingt die Plänkler des Capitain Bernard auf Bouloire zurückzugehen, dringt in die Stadt ein und verlangt von der Stadtvertretung 70,000 fr. Auf die Entgegnung der Notabeln, welche die den Deutschen Verwundeten und Kranken zu Theil gewordene Pflege bei der ersten Invasion in Erinnerung brachten, habe der Preussische Officier ihnen 2000 fr. von der Contribution zugeworfen um ihre gute Behandlung zu bezahlen. Auch hätten sich die Soldaten der Plünderung und Misshandlung der Einwohner schuldig gemacht.

## No. 1265.

### Im Norden.

Für heute liegen nachstehende officielle Depeschen:

1) „Versailles, 25. December, 4 Uhr Nachmittags. Der Königin in Berlin. Manteuffel machte über 1000 Gefangene und nahm einige Geschütze. Die Verfolgung begann erst heute nach Arras. Wilhelm."

2) „Versailles, 25. December. Am 25. früh meldet General von Manteuffel: Die geschlagene Nordarmee wird in nordöstlicher Richtung von mir verfolgt. von Podbielski."

3) „Versailles, 26. December. Am 25. erreichte General v. Manteuffel in der Verfolgung der feindlichen Nordarmee Albert, wobei Gefangene eingebracht wurden. von Podbielski."

Graf Wartensleben fährt für heute fort: „Das Morgenlicht des 25. December fand die Französische Armee in vollem Rüchzug nach Norden. Da die Bewegungen schon Tags zuvor eingeleitet waren, die Nacht also dazwischen lag, so war ein hinreichender Vorsprung gewonnen, welcher eine unmittelbare Verfolgung ausschloss. Unter diesen Umständen ging der Rückzug im Ganzen und Grossen geordnet vor sich. Mann kann darüber hinwegsehen, dass die minder zuverlässigen Theile des Heeres ihre Spuren durch weggeworfene Waffen bezeichneten und dass eine Anzahl von Nachzüglern bei der Verfolgung ergriffen wurde. Auch zollen wir der Haltung des neu aufgestellten feindlichen Heeres und dessen Führung in der Schlacht unsere volle Anerkennung, sind auch weit entfernt, letztere als eine Niederlage des Feindes zu bezeichnen, insofern unter diesem Ausdruck eine Katastrophe des geschlagenen Theils mit mehr oder minder tactischer Auflösung verstanden wird. Nichts desto weniger hatte für uns die Schlacht an der Hallue die Bedeutung eines wichtigen und entscheidenden Sieges. Es sprach sich das zunächst tactisch aus

in den unter blutigen Kämpfen erstürmten und dann gegen heftige Offensivstösse siegreich behaupteten Dörfern, so wie auch in den bei dieser Gelegenheit unverwundet in unsere Hände gefallenen über 1000 Gefangenen. Doch das ist nebensächlich. Die Schlachten der Neuzeit sind keine mittelalterlichen Tourniere zum Zweck des Raufens und gegenseitigen Todtschlagens. Letzteres bleibt immer nur Mittel für den höheren Zweck; in der Erreichung oder Vereitlung dieses letztern liegt das eigentliche Criterium des Sieges und der Niederlage. Mit dem Kampf an der Hallue bezweckte die Preussische Heeresführung in erster Linie die Sicherung des Besitzes von Amiens und die Delogirung der feindlichen Armee aus ihrer jenem Besitz gefahrdrohenden Nähe; hierdurch zugleich auch die Lösung der höheren Orts gestellten Aufgabe, den Rücken der Maas-Armee zu decken. Beides wurde im vollsten Maasse erreicht. Auch der Französischen Heeresführung trauen wir einen weiteren Zweck zu als den, uns auf den unwirthlichen östlichen Thalhängen der Hallue eine Zeit lang die Stirn zu bieten. Wenn nicht auf Entsatz von Paris oder doch auf Beunruhigung der Nordcernirung, so musste General Faidherbe's Absicht mindestens dahin gehen, Amiens wieder zu gewinnen und die Somme-Linie für künftige Vorstösse in Besitz zu behalten. Die Schlacht an der Hallue warf die Französische Armee fürs Erste in beträchtliche Entfernung von Amiens zurück. In ihren weiteren Folgen aber zog sie den Fall des letzten Französischen Stützpunktes an der Somme, der Festung Péronne, nach sich.

Nachdem am Morgen des 25. December die Meldungen des 8. Armee-Corps den Rückzug des Feindes bestätigt hatten, waren es vornehmlich folgende Gesichtspunkte, welche in den letzten Decembertagen auf die Anordnungen des Oberkommandos einwirkten:

Erstens: Verfolgung der feindlichen Armee, um deren Rückzugsrichtung festzustellen, ihr soviel als möglich noch Abbruch zu thun und sie fernerhin im Auge zu behalten; zweitens: Die womöglich zu erzielende Wegnahme von Péronne, gleichzeitig aber auch: drittens: Behauptung von Rouen durch rechtzeitige Wiederergänzung der dort geschwächten Streitkräfte.

Die vorbereitenden Maassregeln zur Verfolgung waren bekanntlich schon am 24 Nachmittags getroffen worden, als der bevorstehende Rückzug des Feindes wahrscheinlich wurde. Die hauptsächlich auf dem linken Flügel zu verwendende Cavallerie war durch Hinzutritt der Gardecavallerie-Brigade verstärkt worden; die eigentliche Wirksamkeit dieser Waffe wurde indessen durch den hart gefrorenen, vielfach mit Schnee bedeckten Boden wesentlich beeinträchtigt. General Goeben setzte sich am 25. Morgens selbst an die Spitze seines Armee-Corps. Mit der 15. Division auf der Strasse nach Albert, mit der 16. auf Contay vorrückend, erreichte er Nachmittags 4 Uhr mit der 30. Brigade Albert, während die Avantgarde der 16. Division bis Avelay vorgeschoben wurde. Die beim General Mirus befindlichen reitenden Batterien des 8. Armee-Corps wurden dem letzteren auf Befehl des Obercommandos von Corbie her wieder angeschlossen. — In den beim Vormarsch durchschrittenen Dörfern fand man viele Hundert Schwerverwundete und Todte des Feindes, dessen Verluste in der Schlacht nach Angabe der Französischen Aerzte „immenses“ gewesen waren.

Das gegen Abbeville streifende Ulanen-Regiment No. 7 hatte Tags vorher die Gegend von Longpré, Quesnoy und den östlich daran befindlichen Abschnitt von Hangest mit Francstireurs besetzt gefunden. General Goeben dirigirte in Folge dessen am 26. Morgens das Füsilier-Bataillon Regiments No. 70 nach Hangest und beauftragte jetzt den Oberstlieutenant Pestel, mit diesem Bataillon und seinen Ulanen als fliegendes Corps zu operiren, um insbesondere auch die Verbindungen zwischen Abbeville und dem Norden zu unterbrechen.

Während General Goeben die Verfolgung nach Arras bewirkte, beschloss der Oberbefehlshaber, seinen übrigen Streitkräften die Richtung nach Péronne zu geben. Da nach den neuesten Nachrichten der Feind immer noch Truppen an der Somme-Linie zeigte, so konnte sein Rückzug ebensowohl auf Arras, als auch über Péronne nach Cambrai vor sich gehen. Dass übrigens General Mirus inzwischen ohne Widerstand in den Bezitz von Corbie gelangt sein musste, liess sich nach den Meldungen des 8. Armee-Corps voraussetzen. Es wurde ihm deshalb am 25. Vormittags nach Corbie Folgendes befohlen: „er möge mit den 5 Bataillonen der 3. Brigade, dem Ulanen-Regiment No. 5 und den nach Absendung der reitenden Artillerie ihm noch verbliebenen 6 Batterien auf dem linken Somme-Ufer bis in die Höhe von Bray vorrücken und die Herstellung der voraussichtlich dort zerstörten Somme-Brücke in Angriff nehmen. Auch möge der General über Chaulnes Verbindung mit dem von St. Quentin her bei Ham zu erwartenden Detachement Senden aufnehmen.“. . . .

General Mirus hatte am 25. Vormittags mit einem Theil seiner Truppen Corbie erreicht; der andere stand als Reserve bei Villeurs-Bretonneux. Der Feind hatte vor seinem Abzug die Somme-Brücken bei Corbie zerstört, deren Wiederherstellung am Nachmittag beendet wurde. Der schriftliche Befehl zum weiteren Vorrücken nach Osten erreichte den General Mirus erst Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr, so dass er für heute nur eine Avantgarde bis Warfuse — Abancourt vorschieben konnte. Man hatte Anfangs erfahren, dass Bray und Cerisy noch vom Feinde besetzt waren. Eine am Nachmittag auf dem nördlichen Somme-Ufer gegen Bray vorgehende Patrouille des Ulanen-Regiments No. 5 brachte aber die Nachricht mit, dass die dortigen feindlichen Truppen, angeblich 8000 Mann stark, sich in nördlicher Richtung abgezogen hatten. — Auf dem südlichen Ufer nahm General Mirus Verbindung mit dem Major Strantz auf, welcher sich am 25. Nachmittags von Meharicourt nach Vauvillars zurückzog, weil stärkere feindliche Kräfte von Péronne aus bis in die Gegend von Lihons vordrangen. —

Von den aus Rouen gekommenen 6 Bataillonen der 2. Brigade befanden sich 4 seit dem 24. December beim General Mirus, 2 in Amiens, hier

auch noch das 6. Bataillon der 3. Brigade. Dieses letztere wurde am 25. nach Corbie in Marsch gesetzt; dagegen zog der Oberbefehlshaber die 4 Bataillone der 2. Brigade in Folge der aus Rouen kommenden Meldungen am 25. nach Amiens heran. Die Verhältnisse auf dem linken Seine-Ufer hatten nämlich den General Bentheim schon vor Absendung der Bataillone nach Amiens bestimmt, seine Defensiv-Linie la Bouille — Elbeuf wieder näher an Rouen zurückzunehmen. Er liess in Folge dessen die Seine-Uebergänge bei Elbeuf und Pont du Gravier zerstören, wogegen er den von Pont de l'Arches für eigene Offensivstösse besetzt hielt. Die nach der Rille zu vorgehenden Patrouillen fanden Anfangs nach Louviers und Pont-Audemer hin keinen Feind vor sich; in der Richtung nach Brionne aber stiessen sie auf Ueberlegenheit und wurden beim Zurückgehen bis über St. Philbert verfolgt. Auf dem rechten Seine-Ufer zwar liess das Verhalten des Feindes für jetzt keinen Angriff erwarten. Die Preussischen Patrouillen gingen unangefochten bis Yvetot und Caudebec, während die feindlichen Kriegsschiffe seit Vollendung der Seine-Sperrung bei Duclair sich nur noch auf der Strecke nach Gainville bewegten. — Auf dem linken Ufer aber schien der Feind offensiver zu werden. Im Walde zwischen Grande-Couronne und Bourgtheroulde, und bei St. Ouen auf der Strasse nach Bourgachard, also schon in grösserer Nähe von Rouen, beschoss er unsere Patrouillen und fügte ihnen Verluste bei. General Bentheim sah die Lösung seiner Aufgabe bei Rouen im Falle einer gleichzeitigen Offensive des Feindes auf beiden Seine-Ufern in Frage gestellt, wenn er nicht auf baldige Rückkehr der detachirten Bataillone rechnen könne.

General Manteuffel befahl nach Eingang dieser Meldung den Rücktransport der 2. Brigade nach Rouen. Es sollten vom 26. ab zunächst 4 Bataillone dorthin zurückkehren, die beiden andern aber bis nach erfolgter Ablösung durch andere Truppen als Besatzung in Amiens bleiben Durch Betriebsstörungen und insbesondere wegen plötzlicher Entfernung der Französischen Locomotivenführer verzögerte sich dieser Transport aber derartig, dass am 26. nur 1 Bataillon nach Rouen gelangte."

## No. 1266.

### Péronne.

Ueber das Vorgehen gegen Péronne schreibt Graf v. Wartensleben:

„Schon seit Beginn des Feldzuges in der Picardie hatte die kleine Festung eine lästige Einwirkung auf unsere Verbindungen ausgeübt und die Operationen des Feindes in jeder Weise begünstigt. Anfangs nur Stütz- und Ausgangspunkt für Streifcorps und kleinere Ueberfälle, hatte sie neuerdings die Versammlung der feindlichen Armee gedeckt und ihr einigermaassen überraschendes Auftreten gefördert. Bei ihrer Lage auf dem rechten Somme-Ufer war die Festung zwar kein eigentlicher Brückenkopf für feindliche Operationen nach Süden; immerhin aber begünstigte sie ein plötzliches Debouchiren, wenn sie nicht fortgesetzt durch angemessene Truppenentfaltung beobachtet und im Schach gehalten wurde. Erst mit dem Besitz von Péronne beherrschten wir unbedingt die ganze Somme-Linie von La Fère bis Amiens.

Schon Mitte December hatte der Premier-Lieutenant Schmidt, Artillerie-Officier vom Platz der Citadelle von Amiens sich gutachtlich dahin geäussert, dass aus der vorhandenen Armirung 10 geeignete Belagerungsgeschütze mit der nöthigen Munition von 200 Schuss auf jedes Geschütz und sonstigem Zubehör abkömmlich gemacht werden könnten. Man versprach sich zwar auch von den Wirkungen eines solchen improvisirten Belagerungstrains keinen unbedingten Erfolg, aber doch eine grosse Chance gegen schwächere Festungen, wie z. B. Abbeville oder Péronne. General Manteuffel hatte in Folge dessen am 25., vor seinem Aufbruch von Amiens, die schleunigste Bereitstellung dieses kleinen Parks von 6 gezogenen Zwölfpfündern, 2 Mörsern und 2 Haubitzen unter Commando des Lieutenant Schmidt angeordnet, und den Commandanten von Amiens mit Herbeischaffung der nöthigen Transportmittel (257 Pferde, 53 Wagen) beauftragt. Der zur Gestellung von Belagerungsgeschütz gleichfalls aufgeforderte Commandant von La Fère konnte vorläufig nur 6 Mörser absenden. Die Bedienungsmannschaften sollten aus der Festungsartillerie in Amiens entnommen werden. Da der Park nicht vor dem 28. in Amiens marschbereit wurde, so beschloss man, zunächst mit Feldgeschütz gegen Péronne vorzugehen, ohne aber die Munitionsbestände der Feldarmee zu sehr anzugreifen. Es konnte deshalb nur ein kurzdauernder Versuch sein. Würde dieser nicht schnell zum Ziele führen, so wollte man den kleinen Belagerungstrain von Amiens und la Fère heranziehen."

## No. 1267.

### Im Osten.

Heute wird die Fortsetzung der am 2ten eröffneten Eisenbahnlinie Blesme-Chaumont-Chatillon bis Nuits in Betrieb genommen.

Nach der „Italie" ist Folgendes die jetzige Ordre de bataille der unter Garibaldi's Befehlen stehenden Vogesenarmee (No. 749): Die erste Brigade commandirt General Bossak-Hauke, Generalstabschef Paul Vichard. Eclaireurs von Gray: Neveux; Aegyptische Eclaireurs: Penazzi; Francs-Tireurs des Südens: Gent; 1. Bataillon der Seealpen: Bruneau; 42. Marschregiment (Aveyron); Willamme; eine Compagnie Francs-Tireurs: Tainurier: Freiwillige des Rhône. Zweite Brigade: Commandant Delpech, Generalstabschef Jolivalt. 1. Bataillon de l'Egalité: Gauthier; 2. Bataillon de l'Egalité: Raimond; Marseiller Guerrilla; Bosquett; Guerrilla des Orients: De Saulcy; Eclaireurs der Brigade: Corso; ein Mobilgarde Bataillon: Braconnier. Dritte Brigade Commandant Menotti Garibaldi, Generalstabschef Sant' Ambrogio. 2. Bataillon der Seealpen: Monnic; Bataillon der Voralpen: Barthélemy; Bataillon der Unter-Pyrenäen: Hiriart; Legion der freiwilligen Italiener: Tauara; Chasseurs der Seealpen: Ravelli; vereinigte Francs-Tireurs: Loste; Francs-Tireurs von Dran: Cruchy; Francs-Tireurs der Franche-Comté: Ordinaire. Vierte Brigade: Commandant

Ricciotti Garibaldi. Bataillon Nicolai: Nicolai; Eclaireurs des Allier: Prieur; Savoyische Chasseurs: Michard; Francs-Tireurs von Aveyron: Rodat; Chasseurs des Dauphiné: Rostering; Eclaireurs des Doubs: Begey; Francs-Tireurs des Côte d'Or: Godillot; Francs-Tireurs von Dôle: Habert; Chasseurs von Montblanc: Tappez; Francs-Tireurs des Kreuzes von Nizza: Nivon; Francs-Tireurs von Toulouse: Grzybowski; Francs-Tireurs der Vogesen: Welker; 1. Compagnie von Gers: Duluc; Chasseurs der Loire: Laberge. Artillerie: Obercommandant Ollivier, Batteriencommandant Dijon, 2. Batterie der Charente Inférieure: Commandant Seune; 3. Batterie der Charente Inférieure: Commandant Ranson; Gebirgsbatterie: Commandant Pohin; Ausrüstung und Munition: Lions. Cavallerie. Reitende Jäger: Marie; Husaren-Schwadron(?); Guiden-Schwadron: Farlatti; Freiwillige Reiter von Chatillon, Eclaireurs des Rhône: Massoneri; Feldprofoss: Bardinal; Equipagentrain: Cerrato. Einzelne Corps: Francs-Tireurs de la mort: Silvestro; Recrutirungsdépôt: Goeury; die Revanche-Compagnie Verdan; Bataillon der Enfants perdus von Paris: Delosme; Carabinieri von Genua: Razetto; Spanische Compagnie: Garcia; Franco-Spanische Compagnie: Artigala; Genie: Sartori; Pontonniers des Rhône: Kauffmann; Francs-Tireurs des Gard und des Elsass: Braun; Garibaldi'sche Francs-Tireurs: Eudetine. Besondere Verwaltungszweige: Intendantur: Beaumès; Monturmagazin: Répoix; Ambulanz: Margaillon; Kriegsgericht: Magnin; Platzcommando: De May. Hauptquartier: Chef des Stabs Lobbia; Chef des Generalstabes: Bordone.

Italienische Blätter haben aus der Umgebung Garibaldi's zahlreiche Berichte über die feige Haltung der Französischen Mobilgarde, namentlich bei dem Angriff auf Dijon gebracht. Dies hat in Frankreich nun böses Blut gemacht und Menotti Garibaldi, der Commandant der 3. Brigade der Vogesenarmee, hat sich gezwungen gesehen, seine Italienischen Kampfgenossen zu dementiren, den Franzosen aber Duelle mit ihnen zu verbieten. Er hat dies in dem folgenden Schreiben an den Commandanten der Freiwilligen der niederen Pyrenäen, Obersten Hiriart, gethan: „Epinac-les-Mines, 25. December. Mein Herr! In den Franzosenfeindlichen Zeitungen habe ich mit Unwillen die Angriffe auf die unter meinem Commando stehenden Mobilgarden, besonders auf jene der niederen Pyrenäen gelesen, insofern sie der Action Erwähnung thun, die gegen Dijon stattgefunden hat. Gleichzeitig bringe ich auch in Erfahrung, dass einige Officiere dieser Garden wegen dieser Verleumdungen sehr entrüstet sind und von den moralischen Urhebern derselben Rechenschaft fordern. Ich begreife diese Entrüstung, muss aber sofort erklären, dass unter den jetzigen Verhältnissen, welche in Frankreich obwalten, kein Sohn Frankreichs mehr für sich über sein Leben verfügen kann, denn das Leben Aller gehört ausschliesslich nur dem Vaterlande. Ich ersuche daher alle Officiere der tapferen Mobilgarden, sich von diesem Hasse nicht treffen zu lassen und sich über denselben zu erheben. — Ich schmeichle mir mit der Hoffnung, dass alle Officiere, die ich so sehr achte, diesem meinem Verlangen trotz allem Widerstreben Folge leisten werden, und ich bin ihnen für das Opfer, welches sie ihrem Vaterlande bringen werden, im Voraus dankbar. Versichern Sie, Herr Oberst, alle Officiere meiner ausgezeichneten Sympathie. Menotti Garibaldi."

## No. 1268.

### Belfort.

Heute eröffnen bereits zwei der neuen Bayerischen Batterien, No. 13 und 14, mit 8—24 Pfündern armirt, den directen Geschützkampf mit dem auf ca. 2000 Schritt entfernten Werke Hautes-Perches und mit dem bis jetzt intact gebliebenen Fort la Justice, welche das Feuer heftig erwiedern. Zugleich beunruhigen sie die Besatzung des am Fusse letzteren Forts belegenen Dorfes Pérouse. Von heute an ist jede Communication der Belagerten nach aussen abgeschnitten und erhalten dieselben keine Nachrichten mehr über die Vorgänge im Lande.

## No 1269.

### Zur See.

Die Corvette „Augusta" tritt von Castle Town aus eine Kreuzfahrt in den Französischen Gewässern an.

## No. 1270.

### Frankreich.

**Paris.** Die „Amtszeitung" veröffentlicht nachstehende Bekanntmachung vom heutigen: „Es wurde mitgetheilt, dass Kranke und zwar nicht mit ansteckenden Krankheiten behaftete Militairs tagtäglich in den Ambulanzen zurückgewiesen werden, unter der Erklärung, man wolle nur Verwundete aufnehmen. Heute z. B. hat die Ambulanz des Crédit mobilier vier Leute zugelassen, welche vergeblich bei verschiedenen Ambulanzen vorgebracht worden waren. Wenn diese Prätension allgemein würde, so würde sie für den Spitaldienst eine grosse Verlegenheit schaffen. Es ist also durchaus nöthig, die nicht ansteckend Kranken in den Ambulanzen aufzunehmen, wohin sie durch das Vertheilungsspital dirigirt werden. Jene Ambulanzen, die gegen die gegenwärtige Bekanntmachung handeln, würden sich einer von oben zu verfügenden Schliessung und folglich auch der Entziehung der unterscheidenden Ambulanzflagge aussetzen." Ferner berichtet das officielle Organ über die Ambulanzen der Nationalgarde, welche aus Privatinitiative entstanden, im October vom Obercommando genehmigt worden waren. Diese Gesellschaft hat in 17 Ambulanzen 600 Betten für Verwundete vertheilt und auch Bons-Brodanweisungen für bedürftige Gardisten-Familien ausgegeben. Ueberdies hat sie verfügt, dass 100 Waisen von gefallenen Gardisten auf ihre Kosten erzogen werden sollen. Ueber 300 Wagen sind zur Verfügung der Garde gestellt, um die Bataillone auf die Wälle zu begleiten und auf den Lager- und Kampfplätzen die Kranken und Blessirten abzuholen. Die ganze Einrichtung ist nunmehr unter die Befehle des General-Intendanten Regnault gestellt worden.

Labouchère's „Tagebuch“ schreibt für heute noch: „Weihnachten ist da, und zugleich wahres Weihnachtswetter; die Christbäume, als eine Erfindung des gehassten Feindes, sind diesmal ausgeblieben. Bittre Klagen werden von den Soldaten und der armen Bevölkerung über die Kälte geführt. Es ist übrigens bemerkenswerth, wie verschiedene Ansichten über die Lage der Armen herrschen. Einige sagen, es fehlt ihnen an nichts, andere dagegen, dass das Elend nicht grösser sein könne. In Wirklichkeit verhält die Sache sich so, dass die Männer nie besser, Weiber und Kinder nie schlechter daran waren. Jeder Mann kann genug zu essen und zu viel zu trinken haben, wenn er nur mit einem Gewehr herumspaziert. Da seine Wohnung kalt und unfreundlich ist, verbringt er seine freie Zeit in irgend einer Kneipe, bringt seiner Frau und seinen Kindern kein Geld heim, und diese können in Folge dessen nur nothdürftig Leib und Seele zusammenhalten, indem sie nach den öffentlichen Suppenküchen gehen und gelegentlich so glücklich sind, auf der Mairie einen Brodbrief zu erhalten. Ihre Kleider sind fast alle im Pfandhause und, wie sie es fertig bringen, sich vor dem Erfrieren zu bewahren, kann ich nicht begreifen. Was Brennmaterial angeht, so finden selbst die wohlhabendsten Classen seine Beschaffung schwer.“

Die Stimmung in Paris schildert die „Presse“ in etwas abweichender Art wie folgt: „Die Bevölkerung von Paris wartet mit patriotischer Ruhe und würdevoller Geduld die Fortschritte unserer militairischen Operationen ab. Die Ankündigung eines wirklichen Erfolges würde sie mit Freuden aufnehmen, aber das Abwarten, selbst ein sehr langes, eines glücklichen militairischen Ereignisses wird in ihrer Mitte keine Ungeduld und keine Unruhe mehr erzeugen können. Selbst das Gerücht einer Niederlage, wenn es verbreitet werden könnte, würde sie nicht stark berühren, so gross ist ihr Vertrauen in die Gerechtigkeit ihrer Sache, welche das Heil Frankreichs ist. Diese überraschende Haltung der Pariser hat ihren Grund in dem Muth und der Entschlossenheit unserer Mitbürger. Die Unruhe ist ein Zeichen der Schwäche; die Ruhe giebt Zeugniss von einer inneren Kraft. Alle Pariser sind entschlossen aus den Mauern zu treten und sich in Waffen den Belagernden zu zeigen, ehe sie die Thore der Hauptstadt öffnen. Unser Entschluss ist mit kaltblütiger Energie und mit einer seit dreit Monaten gereiften Ueberlegung genommen worden. Wenn die Deutschen Truppen jemals Paris betreten sollten, würden sie inmitten von Ruinen und Leichnamen campiren.“

„**Bordeaux.** Die Regierung erlässt heute folgendes Decret: Die Mitglieder der Regierung der nationalen Vertheidigung, delegirt, um die Regierung zu repräsentiren und ihre Gewalten auszuüben; in Anbetracht der Decrete vom 12. und 16. December 1870; in Anbetracht des Decretes vom 13. December 1870, durch welches die Regierung der nationalen Vertheidigung die finanziellen Maassregeln geordnet hat, um die Departemental-Dienstzweige für 1871 zu sichern und die Action der General- und Arrondissementsräthe zu ersetzen; in Anbetracht des ministeriellen Circulars vom 17. December; decretiren: Art. 1. Die General- und Arrondissementsräthe sind aufgelöst. Ebenfalls sind aufgelöst die Departementalcommissionen in den Departements, wo deren errichtet wurden Art. 2. Die Generalräthe werden durch Departemental-Commissionen ersetzt, die aus so vielen Mitgliedern bestehen werden, als es Cantone im Departement giebt; sie werden von der Regierung auf den Vorschlag der Präfecten instituirt. Art. 3 Das Departemental-Budget wird dem Decret vom 13. Decrmber 1870 und dem Circular vom 17. December gemäss geregelt. Der Minister des Innern ist mit der Ausführung des gegenwärtigen Decretes betraut. Gegeben zu Bordeaux, 25. December 1870. A. Crémieux. Léon Gambetta. Glais-Bizoin. Fourichon.“

Ueber diese Maassregel urtheilt eine unparteiische Französische Stimme („Herr Gambetta. Brüssel 1871“) wie folgt: „Sie war nicht nur ebenso unnütz als unpolitisch, sie war auch im vollständigen Widerspruch mit der bisher von Herrn Gambetta beobachteten Haltung. Nachdem er Wahlen auf unbestimmte Zeit vertagt hatte, unter dem Vorwande, nicht durch innere Wirren die militairische Lage zu verwickeln, verbreitete er nun, vielleicht ohne es zu ahnen, selbst im Lande die Agitation durch einen gefährlichen Act der Willkür. Am 4. September erlassen, im Augenblicke, als das Kaiserreich fiel, würde dasselbe Decret unbeachtet vorübergegangen sein, wie ein natürliches Ergebniss der vollzogenen Umwälzung; am 25. December konnte dies nicht mehr sein. Die Generalräthe enthielten zur Stunde die einzige Wahlvertretung des Landes, sie waren viel weniger aus Bonapartisten gebildet, wie Herr Gambetta zu glauben schien, denn aus Leuten, welche allen Parteien angehörten und durch ihren Reichthum und durch ihre Verbindungen mit der mandatgebenden Bevölkerung Bedeutung gewannen. Die Mehrzahl der Räthe hatte der Delegation niemals Anlass zu Beschwerden oder Besorgnissen gegeben und im Gegentheil, das Gesetzesbulletin bezeugt es, sie hatten sich gar oft beeilt, die zur Vertheidigung des Gebietes und zum Unterhalte der Truppen bestimmten Umlagen zu bewilligen. Indem sie der Regierung ihren Beistand liehen, verstärkten sie ihren Einfluss auf die Bevölkerung.“

# 26. December — Montag.

**No. 1271.**

**Vor Paris.**

Aus dem grossen Hauptquartier wird für heute telegraphirt:

Versailles, 26. December.

Vor Paris unterhielt der Feind ein wirkungsloses Feuer aus den Forts. v. Podbielski.“

Der König empfängt heute den General v. Krosigk, Brigade-Commandeur in der 4. Cavallerie-Division; später eine Deputation aus Cassel, die mit Liebesgaben hier eingetroffen ist, geführt von Dr. Peters und Kaufmann Retz. Nach einer Spazierfahrt durch den Park nimmt der König die Meldung des Oberst v. Salviati, bisher Generalstabschef vom 6. Corps, entgegen, welcher zum Generalstabschef des 7. Corps ernannt, und welchem behufs seiner Vertretung der Major Strempel vom Generalstab des 8. Corps zugetheilt ist. Der Grossherzog von Mecklenburg ist zu den Feiertagen in Versailles eingetroffen; auch Prinz Albrecht wird zu kurzem Aufenthalt hier erwartet.

Gemäss des schon gestern mitgetheilten Tages-Befehls sind auf Französischer Seite die Arbeiten gegen le Bourget völlig eingestellt und werden die damit beschäftigten Truppen zurückgezogen.

Aus Montereau vom 1. Bataillon (Aschersleben) combinirten Magdeburgischen Landwehr-Regiments wird gemeldet:

„In Melun, 4 Meilen von hier, ist eine Feldpostexpedition, mit der wir für unsere dienstliche und private Correspondenz täglich durch 3 Wagen mit 6 Mann Begleitung Verbindung unterhielten; dies Commando ging von hier jeden Nachmittags 2 Uhr ab und kehrte am anderen Mittag hierher zurück; an eine ihm drohende Gefahr auf dieser Linie konnten wir aus verschiedenen Gründen nicht denken. Am 1. Weihnachtsfeiertage gegen Abend kommt einer der Französischen Fuhrleute, die aus Montereau gebürtig — diese Wagen fahren, mit seinem 14jährigen Sohne eilend zurück und meldet, dass das Commando, kaum 2 Stunden von hier von einer Francstireursbande, über deren Stärke die Angaben zwischen 100 und 200 Mann schwanken, in einem Walde überfallen und aufgehoben sei Sofort am Abend noch rückte ein Detachement Infanterie und Cavallerie nach dem Platze der That ab und fand dort 5 Landwehrleute todt und 1 schwer verwundet, 1 Französischen Kutscher todt und 1 verwundet, der dritte hatte sich durch die Flucht mit seinem Sohne gerettet, war aber auch von Kugeln leicht gestreift. Die 3 Wagen lagen umgestürzt und gänzlich geplündert, die Pferde todt auf dem Platze. Der durch 4 Kugeln schwer Verwundete sagte aus, dass das Commando ganz plötzlich durch ein mörderisches Feuer vollständig überrascht worden sei, so dass eine Gegenwehr oder Flucht nicht möglich gewesen sei. Die Todten waren zum Theil der Kleidungsstücke und Stiefel und all ihrer kleinen Habseligkeiten beraubt; sie gehörten sämmtlich der 1. Compagnie an. Die Francstireurs sollen von drei Officieren commandirt und mit einer der Nationalgarde ähnlichen Uniform bekleidet gewesen sein; die Verfolgung der Bande am andern Morgen früh durch ein grösseres Detachement ist leider erfolglos geblieben, hat aber zu der traurigen Entdeckung geführt, dass auch die von Melun kommenden Fouriere der 2. Compagnie überfallen worden sind; man fand einen Mann davon todt, während sich 4 Mann durch die Flucht gerettet haben und 1 Unterofficier noch vermisst wird. — So entweihte diese organisirte, von Officieren befehligte Bande durch einen feigen Meuchelmord, mehr als 100 gegen 6, die sich mit keinem Schusse wehren konnten, den ersten Weihnachtstag. Die Aufregung und Wuth unserer Mannschaften ist natürlich gross, aber auch ein Theil der hiesigen Einwohnerschaft, mit der unsere Leute auf dem besten Fusse standen, theilt unsere Entrüstung über die feige ruchlose That, zumal auch aus ihrer Mitte Opfer dabei gefallen sind. Die Briefe sind natürlich geraubt, man fand auf der Stätte nebst den Chassepot- und Remington-Patronenhülsen aufgerissene Couverts und zerfetzte Briefe. Die umliegenden Ortschaften, durch welche die Bande marschirt und wo sie beherbergt sind, ohne dass uns eine Meldung darüber zukam, werden in scharfe Strafe dafür genommen werden.“

**No 1272.**

**In Paris.**

Die „Amtszeitung“ bringt unterm heutigen Datum einen kurzen Ueberblick der militairischeu Lage: „Das Exposé der militairischen Ereignisse seit Novembermonat hat bisher noch nicht der Oeffentlichkeit überliefert werden können, in Rücksicht auf den Ernst der Umstände unter welchen sie sich vollzogen. Es war im allgemeinen Interesse, dass sich darüber keine vorzeitige Discussion eröffnete, da der Feind wie bekannt die Pariser Journale erhält, welche ihm die täglichen Nachrichten von der Belagerung und die hieran geknüpften Commentare bringen. Dieses Exposé, mit dem Grund und Zweck der unternommenen Operationen, soll nächstens dem Publikum mitgetheilt werden; aber die Regierung ist verpflichtet ihm schon jetzt alle genauen Informationen über die Lage der Armee zu liefern.

Am 20. December Abends, während der folgenden Nacht und des Morgens vom 21., besetzten die Armeen und mobile Nationalgarde die Stellungen, von der Marne, vorwärts des Plateau's Avron, bis Saint-Denis. Diese Concentrirung, obwohl theilweise mittelst der Gürtelbahn vollzogen, war für die Truppen sehr ermüdend gewesen. Das Wetter war kalt geworden. Ein eisiger Wind blies während des ganzen 21., welcher der Besetzung von Neuilly s. M., Ville-Evrard, Maison-Blanche, Bondy, der Ferme Groslay und von Drancy gewidmet wurde.

Die Einnahme von Le Bourget gelang zwar theilweise am Morgen, wurde aber durch unvorgesehene Zufälle behindert und schliesslich vereitelt. Ein lebhafter Artilleriekampf währte bis Ende des Tags.

In der Nacht, während die Colonnenspitzen die Stellung behielten, wurden die Truppen zurückgezogen in die Laufgräben, welche als Stützpunkte des vorbereiteten Schlachtfeldes dienten. Die einen und andern, fast ohne Ausnahme, waren ohne Schutz gegen die Witterung, und diese erste Bivouaknacht eines intensiven Frostes, nahm sie sehr mit; es gab einige Fälle von Erfrieren

Am nächsten Tage wurden die Truppen zu Tag- und Nacht-Arbeiten verwendet, welche für die Fortsetzung der Operationen nothwendig waren. Es wäre zu wünschen gewesen, den nächstfolgenden Tag der Ruhe bestimmen zu dürfen; allein der Feind hatte in seinen eigenen Positionen beträchtliche Truppenzusammenziehungen vorgenommen, was offensive Absichten anzuzeigen schien und uns die Gelegenheit eines allgemeinen Kampfes verschaffen konnte. Diese Hoffnung ging nicht in Erfüllung; die Truppen, welche in Marsch gesetzt worden waren, um ihre Gefechtsstellungen wieder einzunehmen, hatten noch einen anstrengenden Tag, während dessen die Kälte an Intensität zunahm. Von diesem Zeitpunkte an musste ihr Gesundheitszustand als ernsthaft alterirt betrachtet werden. Die Fälle von Erfrieren, gegen welche die Arbeitsthätigkeit nichts ausrichtete, vermehrten sich in einem bedrohlicheu Grade; die Arbeiten selbst gingen langsam vorwärts wegen der Härte des Bodens und wurden vom 24. an geradezu unmöglich. Sicherlich war der Feind in seinen Stellungen denselben Uebelständen ausgesetzt. Aber seine Soldaten sind Männer des Nordens; die unsrigen stammen aus gemässtigteren und warmen Strichen; sie sind daher empfindlicher und ihre Gesundheit erheischt bei einem Winterfeldzuge besondere Rücksichten. Unter solchen Umständen, wie schmerzlich auch die zeitweilige Unterbrechung der Operationen fallen möchte, trat doch die Pflicht ihrer Fortsetzung in den Hintergrund gegen die Pflicht, den Truppen eine unentbehrlich gewordene Ruhe und Pflege zu gewähren. Fortsetzung des Widerstandes bis zu den äussersten Grenzen der Möglichkeit, um Frankreich Zeit und Mittel zu geben, dass es sich ganz erhebe, wider den Eindringling und die nationale Vertheidigung organisire, dies ist der Zweck aller Opfer gewesen, welchen die Bürger von Paris gebracht haben. Bildung einer Armee in Paris, energisches Kämpfen an dem ganzen vom Feinde befestigten Einschliessungsringe, um den Durchbruch seiner Linie zu erzielen und ihn auf jeden Fall zu zwingen, dass er gegen uns ansehnliche Kräfte unbeweglich stehen lasse, dies ist der Zweck aller Anstrengungen gewesen, welche von Nationalgarde und Armee gemacht wurden. Die allgemeine Gesinnung wird sich zur Fortsetzung dieses doppelten Bestrebens verbinden, und Paris wird in edler Weise gegen Frankreich seine Pflicht als Hauptstadt erfüllen."

Ferner enthält die „Amtszeitung" nachstehende Meldungen des Generals Vinoy:

„Montag, 26. Dec. 1870, 12 Uhr. Auf Befehl des Generals Vinoy sind drei Bataillone der Nationalgarde heute beauftragt worden den Park der Maison-Blanche zu besetzen, und die mit Schiessscharten versehene Mauer, welche ihn im Nordwesten schliesst, niederzuwerfen. Unsere Plänkler haben, nach längerm Feuern den feindlichen Posten welcher den Park besetzt und sich fest in dem Graben der Eisenbahn hielt, hinausgejagt. Man arbeitet jetzt daran die Mauer niederzuwerfen, indem wir zugleich auf der Hut gegen eine etwaige offensive Rückkehr des Feindes sind. Der General d'Hugues hat sich selbst, um Unvorsichkeiten vor zubeugen, zu den Reserve-Truppen begeben. Die Artillerie des Plateau's von Avron hat allein geschossen um die Operation zu unterstützen, welche auf gutem Weg ist." — „12 Uhr, 35 Minuten. Um Maison blanche am 21. zu besetzen, hatte ich vorgeschrieben mehrere Breschen in die Mauer des Parks zu practiciren, um ihn besetzen zu können. Seitdem hat der Feind fortwährend Plänkler abgesandt um unsere Vorposten zu beunruhigen. Ich habe desshalb vorgeschrieben die Mauer welche uns gegenüber steht ganz niederzuwerfen. Diese Operation, befehligt vom General d'Hugues, ist heute Morgens vorgenommen worden, und ist ihrer Beendigung nahe. Unsere Truppen haben aus dem Park ein Bataillon des 106. Regiments, 6. Sächsischen, welches sich darin festgesetzt hatte, vertrieben, und unsere Kanonen haben die Arbeit gegen die feindlichen Truppen beschützt welche sich der Besetzung entgegenstellen wollten. Wir haben wenige Verluste. Ich werde Ihnen sobald wie möglich Bericht zusenden." — „4 Uhr, 27 Minuten Abends. Die Operation auf Maison-blanche, geleitet durch den Obersten Valette, mit drei Bataillonen der Mobilgarde, war sehr gut angegriffen worden. Die feindliche Feldwache wurde aus dem Park gejagt; man hat sechs Gefangene gemacht Die Mauer ist vollständig niedergeworfen worden, was dem Feinde jede Möchlichkeit nimmt sich dahinter zu verstecken um unsere Wachen zu beunruhigen. Unser Verlust besteht in einem Todten und acht Verwundeten, unter denen ein Officier. General Vinoy."

Wie General Vinoy in seinem Buch bemerkt, wurde die Operation durch 3 Bataillone Mobilgarde, 2 der Seine und 1 von Ille-et-Vilaine, ausgeführt.

General Vinoy hält heute auf dem Mont Avron eine Berathung mit General d'Hugues, Genie-Oberst Guillemot und Artillerie-Oberst Stoffel ab über die drohende Lage. Ausser der Verlegung der Truppen an einen geschützteren Ort wird eine gedeckter Gang herzustellen begonnen, um den Truppen Verstärkungen zu bringen. Trotz der Härte des Bodens muss der Genie-Oberst sofort mit der Arbeit beginnen lassen.

Eine Mittheiluug der „Amtszeitung" sagt, ein Preussischer Parlamentair habe heute Morgens bei den Vorposten des Corps von St. Denis einen Brief abgegeben, welcher an Admiral de La Roncière adressirt und Deutsch abgefasst war. Dieser Brief, datirt von gestern, Margency, mit unleserliche Unterschrift, erkundigt sich zuerst um einen Sächsischen Jäger Unterofficier Johann Müller, welcher am 2. ds. verwundet und gefangen worden sei, und dessen Vater dringend um Aufschlusse eventuell möglich um Auswechslung bitte. Dieser Bitte wird eine zweite beigefügt, auf allgemeine Auswechslung der Gefangenen gehend. „Wenn dieser Austausch von der Regierung genehmigt werden könnte, so schien vielleicht der gegenwärtige Zeitpunkt als der gün-

stigste hierfür, denn nicht nur hat sich die Anzahl unsrer in Paris gefangenen Soldaten dnrch die Kämpfe vom 21. vermehrt, sondern es befindet sich auch in unseren Händen eine grosse Zahl Franzosen der Nordarmee. Ich habe nämlich officiell aus Versailles erfahren, dass die Armee von General Manteuffel am 23. und 24. östlich von Amiens geschlagen wurde und in vollem Rückzuge nach nordöstlicher Riehtung ist, wobei sie verfolgt wird. Ein Austausch wäre daher leicht gemacht, und im Falle günstiger Entscheidung ihrerseits bitte ich mir die Zahl der Gefangenen, nach Grad und Rang, mittheilen lassen zu wollen. . . . .“ (Folgt ein Postscriptum: Dank hinsichtlich des Gesuches des gefangenen Lieutenants Vethacke und Zusicherung hinsichtlich der gewünschten Aufklärungen über einige Französische Officiere und den Doctor Eyraud.) Die „Amtszeitung“ bemerkt hierzu: „Unter dem Vorwand eines Gefangenen-Tausches bezweckt der Brief des Preussischen Generals, unter die Bevölkerung die Nachricht eines Misserfolges der Nordarmee zu bringen. Man sagt uns nicht, ob es sich um die Armee des Generals Moulac oder um jene des Generals Faidherbe handelt; das Ereigniss, so wie es uns mitgetheilt wird, lässt keine bedeutende Niederlage, geschweige denn die Vernichtung einer unsrer Armeen annehmen. Die Pariser Bevölkerung ist solchen Einschüchterungsversuchen gewachsen. Sie weiss, dass Frankreich aufrechtsteht und dass jeder Tag die Zahl unsrer auswärtigen Vertheidiger mehrt; das genügt ihr, um muthig Prüfungen zu ertragen, deren unfehlbares Resultat die Befreiung sein wird.“ .

Der Generalstabschef der Seine-Garden macht im Namen seines Chefs als Antwort auf die zahlreichen Gesuche um officielle Officiers-Bestallungen bekannt, dass solche Ernennungsurkunden nur denen auszuhändigen, welche auf Vorschlag des Generals ernannt werden.

Heute starb Divisions-General Bentzmann, Mitglied des Artillerie-Comité's, auf seinem Posten als Artillerie-Commandant des linken Ufers, an Lungenleiden.

## No. 1273.

### An der Loire.

#### a) Deutsche Berichte.

Aus Chartres vom heutigen meldet die „Weserzeitung“: „Vorgestern, gestern und heute marschirten die 17. und 22. Division zum Theil hier durch, in die Gegend von Maintenon, wo sie wohl nach ihren kolossalen Anstrengungen einige Zeit der Ruhe zur Erholung und Restaurirung ihrer Bekleidung finden sollen. Ueberhaupt scheint man gegenüber der Loirearmee im Siegeslaufe vorläufig Halt machen zu wollen, um sich zu concentriren, sofern uns die überaus mobile Kriegführung der Republik Zeit dazu lassen wird, denn das „Kämpfen und immer Kämpfen“ ist die Parole der Regierungsmänner in Bordeaux wie in Paris.“

Das I. Bayerische Corps hat inzwischen seinen Marsch fortgesetzt, bei grosser Kälte und sehr mangelhaften Quartieren in der ausgesogenen Gegend. Heute erreicht es die Umgegend von Etampes, wo auch die 4. Brigade wieder einrückt. Zugleich trifft aber vom Ober-Commando der III. Armee Befehl ein, wonach das Corps Cantonnirungen bei Arpajon und Monthléry beziehen soll. Dasselbe hat als Reserve der Belagerungsarmee zu dienen, und je nach Umständen auf dem linken oder rechten Ufer der Seine in Verwendung zu treten; ausserdem soll dem Corps einige Ruhe gegönnt werden. Ein Armeebefehl des Kronprinzen begrüsst in erhebender Weise das 1. Bayerische Corps bei seinem Rücktritt unter das Ober-Commando der III. Armee. Dieser Befehl lautet:

„Versailles, 26. December. Es gereicht Mir zur besonderen Freude, das brave Bayerische I. Armee-Corps wieder unter Meine Befehle zurückkehren zu sehen, und hätte Ich gern dasselbe persönlich begrüsst, wenn Mich nicht Meine Pflicht gerade in diesem Augenblicke hier fesselte. Mit grösster Theilnahme bin Ich auf Schritt und Tritt den Thaten des Corps gefolgt. Die ausserordentlichen Anforderungen dieses grossen Krieges mussten die unausbleiblichen Verluste herbeiführen, welche auch das I. Bayerische Armee-Corps betroffen haben. Aber — wie Ich das Corps kenne, bin ich fest überzeugt, dass — Dank den Anstrengungen des Landes und seiner heimischen Behörden — dasselbe seine volle Kraft wieder gewonnen hat. Mit altem Vertrauen rechne Ich auf die gewohnte Bayerische Tapferkeit, um mit der III. Armee auf unserer Siegesbahn weiter vorwärts zu schreiten!

Friedrich Wilhelm.“

Heute dauern bei der II. Armee die Recognoscirungen hinsichtlich der Bourbaki'schen Armee fort. Briare wird vom Feinde verlassen gefunden; das dort gestandene Französische Detachement soll schon am 22. nach Nevers abmarschirt sein.

Da gestern Cavallerie-Patrouillen, welche von Vendôme aus das Loirthal abwärts gesandt waren, in Sougé und Troo, aus letzterm Orte von Landbewohnern Feuer bekamen, so wird heute unter Oberstlieutenant von Boltenstern (79. Regiment) ein Detachement aus 2 Compagnien des 2. Bataillons und dem Füsilierbataillon besagten Regiments, 1 Escadron 12. Ulanen-Regiments und 2 Geschützen der 4. leichten Batterie abgeschickt, um die Ortschaften zu züchtigen, Geiseln einzuziehen, auch einen feindlichen Infanterieposten, welcher hinter Sougé an dem Brayebach stehen soll zu vertreiben. Das Detachement rückt heute, wie befohlen, nach Montoire und sendet Patrouillen vor, welche den Feind in und hinter Sougé melden. (Vergl. den betr. Bericht unterm 27. December.)

#### b) Französische Berichte.

General Chanzy richtet aus Anlass der gestrigen Besetzung von Saint Calais an die Armee einen Tagesbefehl, in welchem er derselben den Protest vom heutigen zur Kenntniss bringt, welchen er durch einen Parlamentair an den Preussischen Commandanten in Vendôme absandte. General Chanzy sagt, er habe die Gewissheit, dass Jedermann seine Entrüstung und sein Verlangen theilen wird, solchen Schimpf zu rächen. Der Protest lautet: „An den Preussischen Commandanten in Vendôme: Ich

erfahre, dass nicht zu bezeichnende Gewaltthätigkeiten von den unter Ihren Befehlen stehenden Truppen gegen die harmlose Bevölkerung in St. Calais verübt wurden. Ungeachtet der guten Behandlung, welche Ihre Kranken, Verwundeten und Officiere geniessen, wurde Geld gefordert und Plünderung erlaubt. Dies ist ein Missbrauch der Gewalt, mit welchem Sie Ihr Gewissen beladen und welchen der Patriotismus unserer Bevölkerung zu ertragen wissen wird. Was aber unmöglich zugelassen werden kann, das ist der unbegründete Schimpf, den Sie noch hinzufügten. Sie haben behauptet, dass wir besiegt wurden. Das ist falsch; wir haben Sie geschlagen und seit dem 4. December in Schach gehalten. Sie haben gewagt, Leute, die Ihnen nicht antworten konnten, als feig zu bezeichnen und haben behauptet, dieselben lassen den Willen der Regierung der nationalen Vertheidigung über sich ergehen, welche sie zwinge, Widerstand zu leisten, während sie den Frieden wollen. Ich protestire mit dem Rechte, welches mir sozusagen der Widerstand des ganzen Frankreichs verleiht, das Ihnen eine Armee entgegenstellte, die Sie bis jetzt nicht besiegen konnten. Wir betheuern neuerdings und unser Widerstand hat uns dies schon gelehrt: Wir werden kämpfen mit dem Bewusstsein des Rechtes und dem Willen zu siegen. Es liegt nichts an den Opfern, die wir noch zu bringen haben, wir werden kämpfen bis aufs äusserste ohne Rast und ohne Erbarmen. Es handelt sich heute nicht mehr darum, loyale Feinde zu bekämpfen, sondern Horden von Verwüstern, welche einzig und allein den Ruin und die Schande einer Nation wollen, die ihre Ehre, ihre Unabhängigkeit und ihren Rang zu erhalten beansprucht. Auf die Grossmuth, mit welcher wir Ihre Gefangenen und Ihre Verwundeten behandeln, antworten Sie mit Uebermuth, Brand und Plünderung. Ich protestire mit Entrüstung im Namen der Menschlichkeit und des Völkerrechtes, die Sie mit Füssen treten."

Dieser Tagesbefehl wurde den Truppen drei Mal vorgelesen.

## No. 1274.

### Im Norden.

#### a. Deutsche Berichte.

Für heute liegt nachstehende officielle Nachricht aus dem grossen Hauptquartier vor:

„Versailles, 28. December. Am 26. erreichte die I. Armee in Verfolgung des Feindes die Gegend von Bapaume. Die Zahl der Gefangenen hat sich noch vermehrt. v. Podbielski."

Heute kommen die Spitzen der verfolgenden Armee bis Bapaume, Achiet und Bucquoy. Die von Rouen herangezogenen 6 Bataillone kehren von heute an per Eisenbahn nach Rouen zurück. General Lippe, schon früher zur Cooperation aufgefordert, trifft heute mit 2 Cavallerie-Regimentern, 1 Jäger-Bataillon und 1 reitenden Batterie bei Roye ein. Graf Wartensleben's Darstellung entnehmen wir für heute: „Das Ober-Commando ging am 26. von Amiens nach Bray sur Somme, wohin ihm von Corbie aus das gestern von Amiens herangezogene Bataillon der 3. Brigade folgt. Nach Eingang der Meldungen befahl der Oberbefehlshaber für den 27. December Folgendes: „General Goeben bleibt in seiner Aufstellung in der Gegend von Bapaume, behält den nach Arras u. s. w. zurückgegangenen Feind im Auge und deckt hierdurch die Cernirung von Péronne, welche jetzt in folgender Weise bewirkt werden soll. General Mirus schiebt ein schwächeres Detachement auf dem linken Somme-Ufer der Festung gegenüber vor; mit dem Gros geht er bei Bray über die Somme und dirigirt sich gegen die Nordseite der Festung. General Senden rückt mit seinem ganzen Detachement von Ham vor und cernirt Péronne von Süden und Osten bis einschliesslich zur Strasse Roisel-Péronne, welche die Rayongrenze zwischen den Detachements Senden und Mirus bildet. Die Cavallerie-Brigade Strantz hat schon vom 27. Morgens an in Verbindung mit der Garde-Cavallerie bei Sailly die Strasse von Péronne nach Cambrai zu beherrschen und einen etwaigen Abzug des Feindes zu hindern. Die Cernirung selbst soll bis zum 27. Nachmittags beendet und eine Ermittelung von geeigneten Feldgeschützpositionen gegen die Festung damit verbunden werden. Der General Senfft wurde ersucht, sich von Chaulnez aus dem rechten Flügel-Detachement des General Mirus anzuschliessen und die Verbindung zwischen den beiden Somme-Ufern zu unterhalten."

Der Feind tritt an der Seine jetzt offensiv auf. General Bentheim telegraphirt heute, dass derselbe von der Rille her vorrückt und seine Vorposten schon östlich Bourgtheroulde etablirt hat. Die Anzeichen einer gleichzeitigen Offensive auf beiden Ufern mehren sich.

#### b. Französische Berichte.

Unter heutigem richtet General Faidherbe aus Arras an den Commissair der Republik folgende Depesche: „Der Marsch der Nordarmee von Albert in ihre Cantonnirungen im Osten von Arras, wo sie einige Ruhetage nehmen wird, ist in guter Ordnung vor sich gegangen. Preussische Reiter haben sich hinter ihr auf dem flachen Lande verbreitet, und einige Nachzügler, wie es deren unvermeidlicherweise immer giebt, aufraffen müssen. Den Befehlen des Ministers gemäss wird man durch Vertheilung von Branntwein und warmen Kleidern die Truppen gegen die grosse Strenge der Jahreszeit schützen. Die Nordarmee wird sofort bereit sein, die Offensive wieder zu ergreifen. Faidherbe."

Ueber das Erscheinen der Preussen in der Nähe von Cambrai meldet ein Journal dieser Stadt: „Die Preussische Armee rückt gegen Norden vor, ihre Plänkler sind in verschiedenen Dörfern unserer Umgegend erschienen. Heute Morgens gegen 9 Uhr kamen 20 Ulanen in Masnières an. Zwei von ihnen ritten nach den Höhen, um zu sehen, ob auf dieser Seite nichts zu entdecken sei. Während dieser Zeit schnitten die übrigen die Telegraphendrähte durch; dann ritten alle in der Richtung nach Beauvais wieder weg. Man versichert auch, dass die Preussen Bapaume und mehrere Dörfer, wie Begnès und Frémicourt, wo sie 500 Mann stark sein sollen, besetzt haben."

Die Liller Blätter veröffentlichen folgendes Mitgetheilt: „Auswechselungs-Verlangen wurden an den Generalstab der Nordarmee von den in Deutschland gefangen gehaltenen Französischen Officieren gerichtet, welche von den Siegen dieser Armee und der Gefangennehmung einer gewissen Anzahl von Officieren, namentlich einer Ingenieur-Brigade, Kenntniss erhalten hatten. Der Generalstab befindet sich in der Unmöglichkeit, jeden der erhaltenen Briefe einzeln zu beantworten, aber er macht mit Bedauern bekannt, dass die für eine Auswechselung gemachten Schritte bis jetzt fruchtlos geblieben sind, da die Preussische Diplomatie keine Antwort auf die Eröffnungen ertheilt hat, welche ihr von dem Französischen Geschäftsträger in Brüssel gemacht worden sind. Lille, 26. December. Der Oberst. Adjunct beim Generalstabe der Armee, Cosseron de Villenoisy.“ (Wie damals verlautete, blieben die gemachten Anfragen deshalb unbeantwortet, weil die Armee des Generals Manteuffel die Officiere, welche von ihr gefangen wurden, nur gegen die, welche sie der Französischen Nordarmee abgenommen hat, auswechseln will.)

## No. 1275.

### Mézières.

General Kameke geht heute nach Versailles ab, um sein neues Commando zu übernehmen. An seine Stelle tritt interimistisch bis zur Ankunft von General Senden, General Woyna II., Commandeur der 28. Brigade.

Oberst v. Tiedemann (der Festungskrieg etc., Berlin 1872) schreibt u. A.: „Die eigenthümliche Lage der Festung, welche von drei Seiten von der Maas umkreist wird, und dadurch — namentlich zur Zeit der Ueberschwemmungen, welche bei der vorgerückten Jahreszeit zu erwarten waren — bedeutend an Defensivkraft gewinnt, war für den Angriff ungünstig; die eingehenden Recognoscirungen ergaben indessen als Resultat, dass der Hauptangriff gegen die Front der Brückenkopfbefestigung de Pierre zu richten, derselbe aber gleichzeitig durch Batterien auf dem rechten Maasufer unter theilweiser Benutzung des dortigen Höhenzugs zu unterstützen sei. Die diesseitigen Belagerungsbatterien, 14 an der Zahl, und die Feldbatterien sollten in Folge dessen in der Brückenkopfbefestigung nebst deren Anschlusslinien nach rückwärts, die Citadelle das Innere der Stadt Mézières demontiren resp. zerstören und die erreichbaren 2 Maasbrücken enfiliren. Die dahinterliegende offene Stadt Charleville sollte nur in dem Falle beschossen werden, wenn sie sich etwa an der Vertheidigung betheiligen würde; man beschränkt sich jetzt daher nur auf artilleristische Beobachtung derselben.“ Die Arbeiten wurden vom Feinde wenig gestört und theilweise unter Benutzungen vorhandener Deckungen sogar bei Tage betrieben. Der fast 1½ Fuss tief in die Erde eingedrungene Frost war ihnen jedoch hinderlich.

## No. 1276.

### Im Osten.

Beim Generalcommando des 14. Armee-Corps laufen heute neue Nachrichten ein, welche die früheren hinsichtlich Französischer Truppenbewegungen nun weiter bestätigen. Sichere Anzeichen sprechen für die Ansammlung grösserer Truppenmassen bei Besançon, förmliche Vortruppen erscheinen bereits bei Pougemont und Clerval, halbwegs von Besançon-Belfort, bei Oiseloy, 1½ Meilen nördlich von Besançon, hat sich der Feind in ziemlicher Stärke — 7000 Mann — gezeigt und auf Frétigney detachirt. Von morgen an soll die Bahn von Lyon nach Lons le Saulnier ausschliessend für Militairzwecke in Beschlag genommen sein. Ueberall ist das Gerücht verbreitet, dass Entsatz von Belfort nahe bevorstehe. Da nun anzunehmen ist, dass der Feind mit bedeutenden Kräften, vielleicht noch durch Theile der 1. Loire-Armee verstärkt, einen solchen Entsatzversuch, sowie eine Operation gegen die Flanke des Armee-Corps beabsichtigt, so beschliesst General von Werder unter Zustimmung der obersten Heeresleitung, sich in der Linie Vésoul-Lure-Montbéliard mehr zu concentriren, die vorgeschobenen Positionen bei Dijon und Langres aufzugeben und sich so bereit zu halten, jedem Versuch einer Entsatzoperation auf Belfort energisch entgegenzutreten. Die combinirte Brigade von der Goltz, sowie die Badische Division, letztere unter vorläufiger Zurücklassung ihrer 3. Brigade bei Gray, erhalten Befehl, sich bei Vésoul zusammenzuziehen, der grösste Theil der Division Schmeling wird nach Villersexel dirigirt. Indem ein möglichst rasches Zusammenschieben des Corps gegen seinen linken Flügel dringend geboten erscheint, hat die Badische Division bereits morgen Dijon zu verlassen und schon am 29. bei Vésoul zu stehen. Ein Zusammenstoss mit dem Gegner während dieses Marsches liegt nicht im allgemeinen Interesse der Bewegung, thunlichste Beschleunigung der Concentrirung ist die nächste Aufgabe, deshalb soll von Gray aus, sofern beim Eintreffen daselbst nicht besondere Gründe einen Vormarsch direct gegen Besançon zu nöthig machen, längs dem rechten Saône-Ufer aufwärts marschirt, bei Soing der Fluss passirt und von da ab Vésoul gewonnen werden. Die Saône deckt auf diese Weise den Flankenmarsch fast in seiner ganzen Ausdehnung. Von Dijon bis Vésoul beträgt oben bezeichnete Wegstrecke 15½ Meile, welche in 3 Tagen zurückzulegen, an sich eine sehr bedeutende Anforderung an die Marschfähigkeit der Truppen bildet. Die bei Eintreffen des Marschbefehls obwaltende Aufstellung und Dislocirung der Badischen Division sowie die heute eingetretene äusserst ungünstige Witterung, auf 6tägigen starken Frost sehr bedeutender Schneefall, ohne Milderung der Temperatur — erschweren die Lösung des Befehls aber noch in ganz besonderer Weise. (Die erste Brigade steht heute, als Marschbereitschaft befohlen wird, auf Vorposten südlich und südöstlich von Dijon, von Marsonnay über Longvie nach Neuilly bis Dijon. Die 3. Brigade hat die Vorposten im Gebirge und Plombières, Talant, Fontaine les Dijon besetzt. Nur die 2. Brigade ist unmittelbar in Dijon selbst quartiert. Von der 3. Brigade befindet sich ferner eine zufolge höherer Weisung westwärts zur Deckung der Eisenbahn Chatillon-Ravières entsendete mobile Colonne, 2 Bataillons, 2 Escadrons und eine Batterie unter

Major v. Röder, zwar auf dem Rückmarsch, erreicht jedoch erst Abends Panges, 3 Meilen westlich von Dijon.) Die eingetretene Aenderung der Situation auf dem östlichen Kriegstheater nöthigt auch, das Project einer Beschiessung Langres wieder aufzugeben, und wird heute aus Versailles die Sendung des von Strassburg requirirten Belagerungs-Trains abbefohlen. Da Brigade v. d. Goltz Ordre hat, sich mit dem Corps von Werder zu vereinigen, so wird die Belagerung in eine einfache Cernirung verwandelt.

Erst heute langen die Colonnenspitzen des 18. und 20. Armee-Corps in Chagny und Châlon an, die am 21. in Bourges und Nevers die Eisenbahn bestiegen hatten.

## Nr. 1277.

### Belfort.

Heute treffen 4 Badische Festungs-Artillerie-Compagnien ein. Es wird das Auftreten grösserer Truppenkörper im Süden und Südosten von Belfort gemeldet. In Folge dessen wird bestimmt, dass Alles, was von den Cernirungstruppen an Infanterie nur einigermaassen entbehrlich, im Ganzen 7 Bataillone, in die Gegend von Héricourt-Montbéliard abgehen soll. Die Stellung bei Arcey, sowie der Allaine-Abschritt soll zur Vertheidigung eingerichtet und stärker besetzt, auf dem Schlosse von Montbéliard eine Batterie von vier 24-Pfündern placirt, die Allaine-Brücken zum Sprengen vorbereitet und die Strassen von Isle sur Doubs nach Héricourt und Montbéliard gesperrt werden.

## Nr. 1278.

### Zur See.

Die „Augusta“ kreuzt von heute an vor dem Canal und vor Brest bei schlechtem Wetter und starkem Sturm.

## No. 1279.

### Elsass-Lothringen.

**Strassburg**. Das General-Gouvernement im Elsass wird heute von Versailles aus angewiesen, 8 Landwehr-Bataillons, 2 Batterien und 2 Escadrons, welche durch Eintreffen von 10 Ersatz-Bataillonen und 2 Reserve-Batterien verfügbar geworden sind, unter Befehl des Generals von Debschütz bei Belfort zu concentriren und dem General Werder zu Diensten zu stellen.

Aus **Lothringen** schreibt man heute der „K. Ztg.:“ „Da die Eisenbahnen nicht mehr genügen, um den ungeheuren Bedarf an Munition, Kleidungsstücken und besonders Lebensmitteln für Menschen und Pferde für die 650,000 Mann Deutscher Truppen, welche sich gegenwärtig auf Französischem Boden befinden. herbeizuschaffen, so sind jetzt auch wieder grosse Wagencolonnen auf den Landstrassen dabei zu Hülfe genommen. So kommen jetzt wiederholt Wagenzüge von 150 bis 200 zweispännigen Wagen hier durch, welche direct Hafer von Dresden und Leipzig zu den vor Paris stehenden Truppen bringen. Von Dresden bis Nancy fährt ein solcher Wagen 4¼ Wochen, von hier bis Versailles 14 Tage, so dass etwa 7 Wochen vergehen, bevor der Transport am Ort der Bestimmung angelangt ist. Welche ungeheuren Kosten ein solcher Transport verursacht, kann man berechnen. Die strenge Kälte, welche bis zu 10—12 Graden stieg, vermehrt die Leiden unserer Truppen sehr. Besonders die armen Kranken und Verwundeten, welche oft ganze Tage in offenen Güterwagen fahren müssen, und die Tausende von Französischen Gefangenen, welche, aus Mangel an Platz auf unbedeckten Kohlenwagen eng zusammengedrängt stehend, ohne warme Kleidung und genügende Nahrung befördert werden, leiden entsetzlich. Die Anzahl aller Kranken, Verwundeten und Gefangenen ist in diesem furchtbaren Kriege so gross, dass selbst bei dem besten Willen es ganz unmöglich ist, solche Maassregeln der Humanität zu treffen, wie es sonst billigerweise geschehen müsste.“

## No. 1280.

### Frankreich.

**Paris.** Eine Bekanntmachung der Bank von Frankreich heutigen Datums setzt die Dividende des zweiten Halbjahres 1870 auf 30 Fr. per Actie an. Die Auszahlung soll am 2. Januar beginnen.

**Bordeaux.** Heute hat hier eine Revue der Nationalgarde stattgefunden, die in einer Stärke von 15—20,000 Mann ausgerückt war. Crémieux hielt eine Ansprache, in welcher er erklärte, die Regierung sei entschlossen, alle gewaltthätigen Versuche der Reaction zurückzuweisen. Die Republik allein könne und werde Frankreich retten.

Aus Bordeaux wird berichtet: „Es liefen in diesen Tagen wieder zahlreiche Siegesfabeln um: siegreicher Ausfall aus Paris am 21., Sieg Faidherbes bei Pont Noyelles am 23., sogar Sieg Cremer's bei Nuits am 18., denn Gambetta hat nachträglich hierher telegraphirt, dass nur Cremer's Erfolge den Feind zum Rückzug auf Dijon gezwungen hätten. Diese Siegeskunden sind eben unerlässlich, um die Bevölkerung bei guter Stimmung zu erhalten, und so weiss die Regierung sie stets in der nöthigen Fülle zu beschaffen.“

**La Rochelle.** Girardin, der das hiesige Lager organisiren hilft, richtet heute einen offenen Brief an Gambetta, in welchem er sich entschieden gegen die Massenaushebung ausspricht: „Dieses System, ungeübte, schlechtbewaffnete Massen planlos ins Gefecht zu treiben, heisse die Jugend des Landes zur Schlachtbank treiben und man hört deshalb auch mit Grund so oft von den Mobilen klagen, was Kératry zuerst ausgesprochen, „qu'on les envoie à la boucherie“! Man solle so viel Truppen gut einüben, als man gut bewaffnen kann, und diese ins Feuer schicken; sei das Kriegsgeschick dann durch diese entschieden, so müsse Frieden geschlossen werden, möge dies nun ein dem Feinde auferlegter oder ein von ihm diktirter sein; aber das jetzige Metzgergeschäft kann unmöglich länger fortgesetzt werden.“

**Lyon.** Herr Gambetta besichtigt heute die Festungswerke und wird von der Bevölkerung überall mit Enthusiasmus begrüsst.

**Haute-Marne.** Ueber die Art, wie in der Provinz republikanische Propaganda getrieben wird,

schreibt man der „N. Allg. Ztg.“ aus Montigny-le-Roi: „Es ist kein Stück von besonderem Werthe, characterisirt aber trefflich die unter einem Theile des Französischen Volks herrschende sittliche Verkommenheit und Missachtung einem jeden Menschen heiliger Sachen. Nach mehreren auf und in der Nähe des Plateau von Langres stattgefundenen Gefechten sassen die Officiere einer Compagnie des 30. Regiments am Abend des 26. December in einem kleinen rauchigen Zimmer des Dorfes Frécourt bei Montigny-le-Roi. Die Compagnie feierte den zweiten Weihnachtsfeiertag auf Vorposten. Da trat der Unterofficier E. in das Zimmer und meldete dem Hauptmann v. N., dass mehrere Leute vor der Thür ständen, die vorgelassen zu werden wünschten. Es geschah und es stellte sich heraus, dass ein Theil der Leute Mobilgardisten waren, die anscheinend aus Langres desertirt waren und nach ihrer Heimath zurückwollten. Sie wurden untersucht und man fand bei einem derselben nachfolgendes Schriftstück, das er, wie er sagte, von einer Schäferin in Bannes, einem unweit gelegenen Dorfe, erhalten hatte. Viele junge Leute sind, wie er sagte, im Besitze desselben, sowie auch ein grosser Theil der Soldaten der Besatzung von Langres. Das Schriftstück lautet in Deutscher Uebersetzung: ‚Republikanische Gebete. Vaterunser. Unser Vater, der du nicht im Himmel bist, sondern in Deutschland Gefangener. Dein Name sei ausgelöscht, dein Reich auf immer geendigt, dein Wille vernichtet auf Erden und gebrandmarkt im Himmel. Gieb uns zurück, was du uns während der 18 Jahre deiner Regierung gestohlen, nämlich (bei 40 Mill. Frcs. im Jahre) das bescheidene Sümmchen von 720 Millionen. Vergieb uns den 4. September, wie wir dir den Tod unserer tapfern Soldaten verziehen haben. Versuche nicht mehr, uns deine fabelhaften Anleihen aufzuerlegen, sondern erlöse uns von deiner elenden und erbärmlichen Person, ohne deinen Anhang zu vergessen, der uns ebenso anwidert wie du. Bekenntniss. Ich glaube an die Republik, als an die Mutter aller Macht des Französischen Volkes und an die Tochter, die Gleichheit, die vom Volksgeiste gezeugt und von der Civilisation und dem Rechte der Völker geboren, aber widerrechtlich gestohlen worden von den Despoten, welche die Freiheit des Volkes gemordet und sie in der Plebisciturne begraben haben, aber sie ist wieder auferstanden eines Tags und hat sich zur Rechten der provisorischen Regierung gesetzt, wo sie nun die Schleppträger des gebrandmarkten Kaiserthums richten wird. Ich glaube an die republikanische Gerechtigkeit, an die Ehrlosigkeit der Aristokraten ohne irgend eine Nachsicht für ihre Verbrechen, an die Wiederaufstehung der Französischen Gloire, die nicht mehr entehrt sein wird.“

## No. 1281.

### Die Neutralen.

**Wien.** Der Reichskanzler Graf Beust richtet heute an den Kaiserl. Gesandten Graf Wimpffen in Berlin nachstehende Depesche, in Erwiederung jener des Grafen Bismarck über die Neugestaltung Deutschlands (No. 1170): „Der Königl. Preussische Herr Gesandte hat die wiederholt in Aussicht gestellte Mittheilung seiner Regierung in Betreff der künftigen Gestaltung Deutschlands an mich gelangen lassen. In der Anlage erhalten Ew. Excellenz zu Ihrer Kenntnissnahme Abschrift der bezüglichen Depesche. Ich war in der Lage, Ew. Excellenz gleich nach den ersten Andeutungen des Generals v. Schweinitz über die bevorstehende Eröffnung der Königl. Preussischen Regierung in meinem Erlasse vom 5. d. M. die allgemeinen Gesichtspunkte zu entwickeln, welche wir als die maassgebenden und bestimmenden für unsere Auffassung betrachten würden. Form und Inhalt des mir nunmehr vorliegenden Schriftstückes gestatten mir in erfreulicher Weise meine damaligen Bemerkungen aufrecht zu erhalten. Allerdings gilt dies andererseits auch von einem Punkte, in welchem sich äusserlich wenigstens unsere Anschauung mit der K. Preussischen Regierung nicht vollständig begegnet. Ich habe in meinem Erlasse vom 5. d. M. den Hinweis darauf nicht umgehen können, wie wünschenswerth es uns erschiene, der Erörterung über den Prager Frieden aus Anlass des gegenwärtigen Meinungsaustausches mit Preussen und mit Rücksicht auf das Ziel, dessen Erreichung beide Theile gleichmässig dabei vor Augen haben, möglichst überhoben zu sein. Die K. Preussische Regierung hat geglaubt, in ihrer Mittheilung vom 14. d. M. diese Frage berühren zu sollen, und wiewohl wir die freundliche Gesinnung bereitwillig anerkennen, in welcher die Erwähnung des Prager Friedens geschehen ist, so halten wir es doch für besser, auf die dadurch gebotenen Anknüpfungspunkte zu einer weiteren Auseinandersetzung hier nicht einzugehen und auf unserer Ansicht zu verharren, dass die Vermeidung einer Discussion in dieser Richtung in beiderseitigem Interesse liegt. In der That sind es nicht formelle Interpretationen, nicht materielle Rechtsansprüche, die wir zum Gegenstande der Discussion gemacht zu sehen im gegenwärtigen Augenblicke für wünschenswerth erachten können. Unsere Auffassung neigt viel mehr dahin, in der Einigung Deutschlands unter Preussens Führung einen Act von historischer Bedeutung, eine Thatsache ersten Ranges in der modernen Entwicklung Europas zu erblicken und danach das Verhältniss zu beurtheilen, welches zwischen der Oesterreich-Ungarischen Monarchie und der neuen staatlichen Schöpfung an unseren Grenzen angebahnt und befestigt werden soll. Von diesem Standpunkte aus kann es mir, indem ich den weiteren von der Königlich Preussischen Regierung angekündigten Mittheilungen entgegensehe, nur zu hoher Befriedigung gereichen, jetzt schon bestätigen zu dürfen, dass in allen maassgebenden Kreisen Oesterreich-Ungarns der aufrichtigste Wunsch vorherrscht, mit dem mächtigen Staatswesen, dessen Gründung sich nunmehr vollziehen wird, die besten uud freundschaftlichsten Beziehungen zu pflegen. Dieser Wunsch wurzelt in der festen Ueberzeugung, dass eine unbefangene Erwägung und Würdigung der gegenseitigen Bedürfnisse nur die erspriesslichste und wohlthätigste Wirkung auf beide Reiche äussern, sie in Frieden und in reger Mitarbeiterschaft an den Aufgaben der Gegenwart und Zukunft einigen wird. In dieser Beziehung ist die Königlich Preussische

Regierung nur dem Ausdrucke unserer eigenen Empfindungen zuvorgekommen, wenn sie unserer gemeinsamen Vergangenheit gedenkt und der Hoffnung Worte leiht, dass Deutschland und Oesterreich-Ungarn mit Gefühlen des gegenseitigen Wohlwollens auf einander blicken und sich zur Förderung der Wohlfahrt und des Gedeihens beider Länder die Hand reichen werden. Nicht ohne berechtigtes Vertrauen dürfen wir hiernach gerade in diesem Augenblicke der Verwirklichung so verheissender Aussichten ein ergiebiges Feld eröffnet sehen, ein Feld, auf welchem Gemeinsamkeit des Wollens und Handelns für beide Reiche ein Unterpfand bleibender Eintracht, für Europa eine Bürgschaft dauernden Friedens werden kann. Mit hoher Genugthuung aber muss uns die Thatsache erfüllen, dass jene Gesinnungen der Bevölkerung Oesterreich-Ungarns auch in der Person Sr. Majestät des Kaisers und Königs, unseres Allergnädigsten Herrn, einen erlauchten Schützer und Förderer finden. Allerhöchstderselbe wird, freien und hohen Sinnes, die erhebenden Erinnerungen, die Seine Dynastie in der glanzvollen Geschichte von Jahrhunderten mit den Geschicken des Deutschen Volkes verbanden, nicht anders auffassen als mit den wärmsten Sympathien für die fernere Entwicklung dieses Volkes und mit dem rückhaltlosen Wunsche, dass es in den neuen Formen seines staatlichen Daseins die wahren Bürgschaften einer glücklichen, für seine eigene wie für die Wohlfahrt des ihm in geschichtlicher Tradition, in Sprache, Sitte und Recht so vielfach verwandten Kaiserstaates gleich segensreichen Zukunft finden möge. Ew. Excellenz sind beauftragt, die vorstehenden Bemerkungen zur Kenntniss des Herrn Königlich Preussischen Staatssecretairs zu bringen und ihm auf Verlangen Abschrift derselben zu ertheilen. Empfangen etc.“

---

# 27. December — Dienstag.

**No. 1282.**

## Vor Paris.

### Beschiessung des Mont-Avron.

Aus dem grossen Hauptquartier liegen folTelegramme vor:

1) „Versailles, 27. December. Seit heute früh hat die Belagerungs-Artillerie das Feuer gegen den Mont-Avron eröffnet. v. Podbielski.“

2) „Versailles, 28. December. Die Beschiessung des Mont-Avron hat im Laufe des 27. ununterbrochen stattgefunden (und wird heute fortgesetzt werden). Diesseitiger Verlust unbedeutend.
v. Podbielski.“

3) „Versailles, 31. December. Ein officieller Pariser Bericht ergiebt, dass die Beschiessung des Mont-Avron am 27. December dem Feinde schwere Verluste zugefügt. 17 bei dieser Gelegenheit getödtete oder verwundete Officiere werden namentlich aufgeführt. v. Podbielski.“

Heute Kälte 3 Grad R., mit Tagesanbruch starker Schneefall, welcher den ganzen Tag anhält. Heute Morgen eröffnen die nunmehr fertig gebauten und normalmässig armirten Batterien des Belagerers aus 76 Geschützen ihr Feuer wider den Mont-Avron und das dabei befindliche Baracken-Lager, sowie gleichzeitig gegen Forts Noisy, Rosny und Nogent. Der Feind wird hierdurch aufs Vollständigste überrascht; es entsteht eine förmliche Panik unter den bei Avron postirten Truppen. Das Schneegestöber behindert zwar in hohem Grade die Beobachtung der Schusswirkung und demzufolge auch das sichere Einschiessen der Deutschen Geschütze, wird aber demungeachtet bis zur Dämmerung fortgesetzt. Während des Artillerie-Kampfes haben die Truppen Quartierbereitschaft. Prinz Georg von Sachsen wohnt der Beschiessung den grösseren Theil des Tages über von der Cheller Höhe aus bei.

Der Correspondent der „N. Zürch. Ztg.“ schreibt heute aus Versailles: „In dem Hôtel des Réservoirs zeigte sich gestern Abends auf den Gesichtern der Officiere ein eigenthümlicher Freudenstrahl; alle waren höchst lebhaft, und als ich nach Hause ging, hörte ich nicht allein hier, sondern auch auf der Strasse die Worte: „Also morgen! morgen!“ Ich konnte mir keine Idee davon machen, um was es sich handelte; obschon ich wusste, dass man sich mit dem Project des Bombardements einiger Pariser Forts beschäftige, um einem Französischen Angriff zuvorzukommen. Endlich löste sich mir heute Morgens das Räthsel. Noch lag ich im Bett, als eine furchtbare Kanonade hörbar wurde; ich sprang sofort auf, erkundigte mich, und erfuhr, dass Deutscherseits ein Angriff auf verschiedene feste Punkte von Paris erfolgt sei. Das Feuer ist eben, 11 Uhr Vormittags, ein ganz gewaltiges, und man behauptet, dass es in der Nähe des Forts Rosny, beziehungsweise des Mont Avron, sei. Ich begab mich hinaus auf den höchsten Punkt des Bois de Sartory, um mich mit eigenen Augen zu überzeugen, was sich zutrage. Ich komme unter den schrecklichsten Eindrücken zurück. Die ganze vor mir sich ausbreitende Linie ist ein Vulcan, dichter Pulverdampf bedeckt die Ebene, durch den das Feuer der Geschütze wie Blitze zuckt. Die Masse der Geschosse, welche von beiden Seiten geschleudert wird, muss eine enorme sein; denn man hört in der Luft das eigenthümliche Geräusch, welches nur vernehmbar auf weitere Ferne ist, wenn die Projectile massenhaft fliegen. Die Verluste auf beiden Seiten werden gewiss bedeutend sein. Aus bester Quelle weiss ich, dass man sich jetzt eingehend mit dem Bombardement der Forts, eines nach dem andern,

beschäftigen wird. General v. Moltke und v. Blumenthal sollen persönlich Nachts, vor Beginn der Beschiessung des Mont Avron, die Deutschen Werke besucht haben. Die Lage ist die gespannteste, und ich wiederhole nochmals, dass wir am Vorabend grosser Ereignisse stehen."

Einem längeren Bericht der „Schl. Ztg." aus Livry 4. Januar, entnehmen wir über den heute begonnenen Angriff auf die Ostfront von Paris: „Die auf drei Seiten des Mont Avron mit grosser Umsicht errichteten und starkarmirten Schanzen boten dem Feinde Schutz zur Errichtung einer Reihe von Angriffswerken. Von dem Dorfe Bondy nach Drancy zieht sich eine doppelte gedeckte Communication mit Geschützständen. Mit noch grösserer Umsicht wurde die Position Drancy-Courneuve befestigt. An dem Kreuzpunkte der Wege von la Courneuve nach Bobigny und von le Bourget nach Paris sind an beiden Seiten Schanzen aufgeworfen, die das Terrain strahlenförmig beherrschen. Vor dieser Position von der Ferme Drancy bis nach der Kirche von Courneuve zieht sich die erste Parallele, hinter deren Mitte sich wieder eine Schanze erhebt. Nun ist noch eine zweite an dieser Linie, aber von den Laufgräben näher an der Ferme heran entstanden. Vierhundert Schritt vor der ersten Parallele läuft nun bereits eine zweite hin, die nur noch 500 Schritte von dem Schnittpunkt der Eisenbahn bei le Bourget entfernt ist. Sie hat das Bestreben, dieses Dorf in ihrer linken Flanke zu überflügeln. Auch an diesem Abschnitt des rechten Flügels erheben sich in der Mitte zwei Schanzen, die le Bourget von der Flanke bedrohen. So sind allein in diesem Gebiete sechs Schanzen ausser den zwei Laufgräben entstanden. Die Gefahr, dass es dem Feinde auf der Linie von la Courneuve bis zum Mont Avron unter dem Schutz seiner schweren Geschütze gelingen könnte, seine Vertheidigungslinie noch weiter hinauszuschieben, und doch am Ende einen Ausfall mit Erfolg zu versuchen, war nicht unerheblich. In der Nacht des 26. Dec. wurde der Befehl gegeben, am folgenden Tage das Bombardement gegen den Mont Avron zu beginnen. Die Arbeiten waren mit solcher Schnelligkeit und Präcision ausgeführt, dass Morgens 7 Uhr am 27. December alle Batterien schussfertig waren und das Feuer auf der ganzen Linie eröffnet werden konnte. Aber der Morgen war trüb. Dichte Schneewolken hatten den Himmel überzogen, der Schnee fiel spärlich auf die ungeduldig harrenden Kanoniere, die das sehnlich erwartete Werk endlich beginnen sollten. Der Commandirende, Oberst Bartsch, befand sich selbst auf dem Platze. In der Batterie 6 sollte der erste Schuss fallen, aber das ungünstige Wetter verzögerte fortwährend den Anfang. Alles lauschte mit Spannung und wartete auf den ersten Schuss. Endlich klärte es sich ein wenig auf; die feindliche Stellung konnte erkannt werden, und nun gab gegen 8 Uhr der Oberst Bartsch das Zeichen zum Beginn des Bombardements. Er rief dem Batteriechef zu: „Bitte, geben Sie Feuer," und dieser commandirte darauf: „Erstes Geschütz Feuer!" Alle Leute standen an ihren Geschützen; dann fügte er hinzu: „Se. Maj. der König lebe hoch!" Jubelnd stimmten die alten Kanoniere, grösstentheils aus der Zahl der Landwehr, in dieses Hoch ein. Unter dem Hurrahruf der Soldaten krachte der erste Schuss, und gleich darauf begann das Feuer aus allen Batterien, das sich bald zu einem gewaltigen Schnellfeuer entwickelte. Es war Befehl gegeben, die ersten Schüsse nach dem Zeltlager auf dem Mont Avron zu geben. Es war höchst interessant, durch das Fernrohr die Wirkung der Geschosse zu beobachten. Die Franzosen sind von dem Bombardement auf dieser Stelle vollständig überrascht worden. Ganz erstaunt kamen einzelne bei den ersten Schüssen an den Rand der Schanzen und schauten nach den Batterien hin, als ob sie sich davon überzeugen wollten, dass das Ereigniss wirklich stattgefunden habe und nicht ein Traum sei. Als aber die Schüsse sich wiederholten und die Geschosse massenhaft in dem Zeltlager explodirten, wie man es später an Ort und Stelle genauer nachsehen konnte, da begann ein Hin- und Herlaufen, ein wildes Durcheinander, das entschieden auf einen panischen Schrecken hindeutete, der die Leute ergriffen hatte. Nach kurzer Zeit war alles aufgebrochen und eilte schleunigst den Berg regellos hinunter, noch von den mörderischen Geschossen verfolgt. Zahllose Gegenstände wurden auf dieser Flucht zurückgelassen, Gewehre und Tornister, Kochkessel, Vorräthe allerlei Art lagen in grossen Massen herum, selbst Betten und Matratzen sind gefunden worden. Die Franzosen liessen sich nicht einmal Zeit die Zelte abzubrechen und mitzunehmen. Nun wurden erst die Geschütze auf die Batterien des Feindes und einzelne Forts hin und wieder gerichtet. Der Feind antwortete erst sehr spärlich. Es fielen nur 2 bis 3 Schüsse vom Mont Avron. Erst nach 20 Minuten nahm er das Feuer auf, und steigerte es zu einer grossen Heftigkeit, so dass er sowohl an Zahl der feuernden Geschütze als auch an Schnelligkeit oft eine Ueberlegenheit zeigte. Besonders standen die Batterien 4 und 5 unter einem sehr heftigen Feuer des Feindes. Bei der Batterie 4 kam es dem Feind besonders zu statten, dass hinter der Batterie ein Haus lag, welches ihm sehr bequem als Zielobject dienen konnte. Um diesem Uebelstand abzuhelfen, war das Haus in der Nacht vorher schwarz angestrichen worden. Nun concentrirte der Feind sein Feuer vorzüglich auf das Haus, das er allerdings vollständig demolirte, die Geschütze selbst wurden weniger beschädigt. Trotz der grössten Vorsicht und Schnelligkeit verloren wir doch verhältnissmässig nicht wenig Leute, denn es sind ungefähr 50 Mann todt oder verwundet. Gegen Mittag liess das feindliche Feuer etwas nach, ohne indessen zum Schweigen gebracht zu sein. Das Fort Rosny schiesst nicht; dagegen feuerte das Fort Nogent sehr stark gegen die Württembergische Seite. So wurde denn die Beschiessung in gleicher Stärke den ganzen Tag fortgesetzt, in der Nacht jedoch ward nur alle Viertelstunde ein Shrapnelschuss abgefeuert, um die Ausbesserung der zerstörten Werke zu verhindern."

Die „N. Fr. Pr." lässt sich aus dem Lager vor Paris schreiben: „Seit vierzehn Tagen war der Bau der Batterien in Angriff genommen; doch liegen die Positionen so unmittelbar unter dem Feuer der formidablen Schiffskanonen des Avron, dass häufige

Uuterbrechungen die Arbeiten verzögerten. Trotzdem von den Forts aus zwei Punkte der Strasse zwischen dem Eisenbahn-Endpunkte Sevran und dem Park von Raincy eingesehen werden konnten und sowohl die Balken, Faschinen und Schanzkörbe am Tage von vielen hundert Französischen Zwangsfuhren, wie auch Nachts die schweren Kanonen von Sevran aus an die Orte ihrer Bestimmung geschafft werden mussten, haben wir durch den Feind nur höchst unerhebliche Belästigungen erfahren, und es ist gelungen, ihn über die eigentlichen Orte, wo unsere Geschützstände errichtet wurden, in Unklarheit zu erhalten. Der waldige Charakter der Umgegend von Paris gestattete unseren Pionieren allerdings, an Stellen zu arbeiten, welche durch Gehölz maskirt waren. Gestern spät wurden die Waldstücke, hinter welchen unsere Batterien angelegt waren, Baum für Baum umgesägt, und heute Morgens um 4 Uhr sind die Bäume umgelegt und die Geschütze solcherart demaskirt worden. Es hatten übrigens während der Nacht noch 2000 Mann zu schaffen gehabt, und die Sorge war keine geringe, dass der Feind noch in den letzten Stunden die Orte, wo diese Menschenmasse arbeitete, mit Granaten bewerfen würde. Wider Verhoffen verhielt er sich aber gerade diese Nacht vollkommen ruhig. Ohne Zweifel hatte er also von dem ihm drohenden Unheile doch keine rechte Ahnung. Der Morgen tagte sehr spät. Nach drei frostklaren Tagen hatte sich der Himmel heute stark bewölkt und bei scharfer Kälte begann eben, als der Tag graute, ein schwacher Schneefall, für unsern Zweck eine wesentliche Beeinträchtigung, da der Fernblick sich sehr einengte. Dennoch hat die Beschiessuug ihren Anfang genommen. Um 9 Uhr war ich auf der Höhe von Chelles, wo Prinz Georg von Sachsen und der Generalstab des 12. Armeecorps sich schon eingefunden hatten. Der sonst auf diesem Punkte so weite Ausblick war heute sehr beschränkt, kaum dass man über das tiefer liegende Städtchen Chelles und die zugefrorenen Marne-Inundationen hinweg bis nach Noisy le Grand sehen konnte, wo von Zeit zu Zeit ein röthliches Licht durch den Nebel aufblitzte und die Lage erkennen liess, von wo aus Neuilly beschossen wurde. Auf dem Avron, einem langgetreckten bewaldeten Hügel, der sich in mässiger Höhe vor den östlichen Pariser Forts erhebt und unweit des rechten Marne-Ufers ziemlich jäh abfällt, zuckten ebenfalls von Zeit zu Zeit Geschützblitze auf und der Donner rollte hinüber und herüber."

Anlässlich der später über die heutige Beschiessung bekannt gewordenen Pariser Journalstimmen bemerkt P. Hassel in der „Augsb. Allg. Ztg.": „Ein längerer militairischer Artikel in den Journalen von Paris, der hierorts durch ein Exemplar des „Petit Moniteur universel" vom 30. December bekannt geworden ist, giebt die strategischen Gründe, welehe die Sachsen zur Beschiessung des Mont Avron veranlassten, im allgemeinen richtig an. Die Franzosen überschätzen diesmal die Lage der Dinge nicht, wenn sie behaupten, dass das Plateau Avron, ein Höhenrand von nahezu ¼ Meile Längsdurchmesser, gut verschanzt und mit Laufgräben ausgestattet wie es war, zu ihren vornehmtsen Defensivanlagen gehörte, Glücklicherweise aber war der Feind mit den Vorbereitungen, die nothwendig schienen, um den Mont Avron vollständig zu armiren, noch nicht fertig. — Diesseits war die Rolle, welche der Mont Avron bei den letzten Offensivbewegungen der belagerten Truppe gespielt hat, nicht übersehen worden, und auch von den Arbeiten, mit denen der Gegner an diesem Punkte noch beschäftigt war, hatten unsere recognoscirenden Artillerieofficiere, deren Observatorien den Ingenieuren von drüben fast immer verborgen bleiben, hinreichende Kenntniss. Sie wussten, dass die Artillerie vom Avron noch nicht so weit war, den beabsichtigen Geschützkampf ins Werk zu setzen, sondern dass sie sich noch in einem Stadium der Versuche befand, welche den Zweck haben sollten, ihr über die Distanzen der Sächsischen Hauptstellungen Gewissheit zu verschaffen. Die Französischen Blätter geben jetzt den Schlüssel zu dem Geheimniss dieser Versuche. Einen Tag bevor das Plateau, gleich bei der ersten Beschiessung, durch den Sächsischen Artillerie-Angriff unsicher gemacht wurde, war im Beisein Vinoy's eine Kanonade auf das Dorf Chelles und die in seiner Nähe aufgeworfenen Emplacements eröffnet worden, in der Absicht, die Tragweite der Französischen Batterien zu prüfen. Der Feind behauptet, dass ihm zwei Schilderhäuser vor den Geschützwällen auf der Deutschen Seite wegen ihrer weithin glänzenden weissen Farbe als Beobachtungsobjecte gedient haben. Nicht, wie die Franzosen sich einbilden wollen, wegen der Resultate dieses artilleristischen Experiments — denn dieselben waren unerheblich — wohl aber wegen der Beunruhigung, die aus einem Fortgang der feindlichen Arbeiten den Deutschen Umschliessungslinien vom Avron her erwachsen konnte, entschloss man sich im Sächsischen Lager die Franzosen zur Räumung des Plateau's zu zwingen."

Eine Versailler Correspondenz der „Allg. Ztg." vom 30. December theilt über ein heute Abend stattfindendes Scharmützel bei Meudon mit: „Vor einigen Tagen unternahm ein Bayerisches Detachement von der Schanze bei Plessis-Piquet aus eine Recognoscirung gegen Clamart, bei der sich ergab, dass die Franzosen neuerdings versucht hatten hier einige Erdarbeiten aufzuführen, dann aber aus der Stellung herausgegangen waren. Um die Bayern bei dieser Recognoscirung zu unterstützen, hatte sich eine Preussische Compagnie über Villebon und Fleury an ihren linken Flügel herangezogen. Dem Feinde mochte diese Bewegung aufgefallen sein. Wenigstens sucht man darin den Entstehungsgrund einer Recognoscirung, welche am Abend des 27. December zwei Compagnien des Forts Issy gegen Meudon ins Werk setzten, und die zu einer kleinen Affaire bei den Feldwachen von Schloss Meudon führte, aus der die Franzosen sich schliesslich mit fünf Mann Verlust zurückzogen, ohne dass sie den Unsrigen hätten Schaden zufügen können."

Graf Bismarck richtet heute an Herrn Washburne, Amerikanischen Gesandten zu Paris, folgende Note, um Herrn Jules Favre, Minister des Aeussern, mitgetheilt zu werden: „Versailles, 27. December 1870. Hr. Minister! Es geht aus einem officiellen, an die Militairbehörde gemachten Be-

richte hervor, dass am 23. d. M. von Französischen Soldaten Gewehrfeuer auf den Deutschen Officier, betraut, Briefe den feindlichen Vorposten zu überbringen, im Augenblicke gegeben wurde, wo er sich anschickte, die Brücke von Sèvres zu verlassen, und während die Parlamentair-Flagge von der einen wie von der anderen Seite aufgehisst war. Beim Beginne des Krieges waren unsere Officiere und Trompeter, welche sie begleiteten, sehr oft, man könnte sagen regelmässig die Opfer der Missachtung der Französischen Truppen für die parlamentarischen Rechte; man musste auf eine jede Mittheilung dieser Art verzichten, um unsere Soldaten nicht den Gefahren auszusetzen, welche davon unzertrennlich schienen. Seit einiger Zeit schien man auf eine strengere Beobachtung des allgemein anerkannten Völkerrechtes zurückgekommen zu sein, und es war möglich, regelmässige Beziehungen mit Paris zu unterhalten, hauptsächlich dazu, um den Abgang der Depeschen Ihrer Legation zu erleichtern. Der Fall vom 23. beweist neuerdings, dass unsere Parlamentaire auf Schussweite vor den Französischen Soldaten nicht sicher sind, und wir sind genöthigt, der Auswechslung von Mittheilungen mit dem Feinde zu entsagen, wenn keine ernstliche Garantieen gegen die Wiederholung solcher Angriffe gegeben werden. Ich bitte Sie deshalb, Herr Minister, Herrn Jules Favre von dem, was sich am 23. zugetragen, in Kenntniss zu setzen, und auf strengeren Maassregeln gegen die Uebertretungen zu bestehen, welche wir im Interesse unserer Soldaten nicht länger dulden können. Wenn die Regierung der nationalen Vertheidigung wünscht die parlamentarischen Verbindungen zukünftig fortzusetzen, so wird sie nicht zögern, die Gerechtigkeit unserer Beschwerden anzuerkennen und eine Untersuchung der Thatsachen, über die wir uns zu beklagen haben, sowie die Bestrafung der Schuldigen anzuordnen. Einstweilen und bis dieselbe uns in dieser Hinsicht eine befriedigende Mittheilung zukommen lässt, welche Sicherheiten für die Zukunft enthält, sind wir genöthigt, Beziehungen einzustellen, die nur unter dem Schutze zulässig sind, welchen ihnen die gewissenhafteste Beobachtung der Regeln des internationalen Kriegsrechtes darbieten. Genehmigen Sie etc. Graf Bismarck.“

## No. 1283.

### In Paris.

Ein Regierungsdecret vom heutigen Datum verfügt die Errichtung von 32 neuen Regimentern von Paris, in der Nationalgarde der Seine, welche die Nummern 28 bis 59 tragen, und ernennt die Commandanten mit Oberstlieutenants-Grad.

Ueber die heutige Beschiessung erschienen zwei Rapporte von General Schmitz. Der erste lautet:

„Der Feind hat diesen Morgen Belagerungsbatterien demaskirt gegen die Ostforts von Noisy bis Nogent, und gegen die Nordseite des Plateau von Avron. Diese Batterien sind aus Geschützen von grosser Tragweite gebildet. Im Augenblick, um 11 Uhr, ist das Feuer auf die bezeichneten Punkte sehr lebhaft, und da die Kanonade das Vorspiel einer allgemeinen Beschiessung unseres Forts sein könnte, so wurden alle Vorkehrungen getroffen, um die Angriffe zurückzuweisen und die Vertheidiger zu schützen.

„Vergangene Nacht vernahm man vom Mont Valérien aus zwei starke Detonationen, welche die Vermuthung nahe legen, dass der Feind die Eisenbahnbrücke von Rouen gesprengt habe. Der wahre Sachverhalt wird sich im Laufe des Tages herausstellen. Heute Morgen hat der Feind die Gare-aux-Boeufs von Choisy in die Luft gesprengt Diese Thatsachen zusammen möchten schliessen lassen, dass der Gegner durch einen mehr als hundertägigen Widerstand ungeduldig geworden und entschlossen ist, gegen uns auf weite Entfernung seine von langer Hand angehäuften Angriffsmittel in Anwendung zu bringen.“

Der interimistische Minister des Innern, Jules Favre, fügt zu dem vorangehenden Rapporte folgende Bemerkung: „Der Angriff des Feindes wird nur den Muth der Pariser Bevölkerung erhöhen. Dieselbe hat durch ihre Standhaftigkeit bewiesen, dass sie zum unbeugsamen Widerstande entschlossen ist, sie wird sich zu den hochherzigen Anstrengungen seiner Vertheidiger gesellen, indem sie Ruhe und Disciplin verdoppelt. Bereit zu allen Opfern für Rettung des Vaterlandes, kann sie durch keine Prüfung überrascht oder wankend gemacht werden.“

Der zweite Militairrapport vom heutigen Abend meldet:

„Der Feind hat drei Batterien groben Kalibers errichtet oberhalb der Strasse der Eremitage, bei le Raincy; drei Batterien bei Gagny; drei bei Noisy-le-Grand; drei an der Brücke von Gournay. Das Feuer wurde morgens mit der grössten Heftigkeit eröffnet: es richtete sich auf die Forts Noisy, Rosny, Nogent und die Positionen von Avron. Jedermann hielt fest auf seinem Posten, bis auf etliche Leute, welche gleich zu Anfang die Laufgräben verliessen und auf Befehl von General Vinoy dahin zurückgebracht wurden, um dortselbst die Nacht über zu verbleiben. Der Artilleriekampf dauerte bis 5 Uhr und wurde mehrmals weniger kräftig unterhalten. Unsere Verluste belaufen sich auf ungefähr 8 Todte und 50 Verwundete, darunter 4 Marineofficiere. In Fort Noisy gab es gar keine Verwundung; 2 Mann in Fort Rosny, und drei in Fort Nogent blessirt. Im Ganzen genommen hat der erste Tag des mit starken Mitteln gegen unsere vorgeschobenen Werke und Forts gerichteten theilweisen Bombardements der Erwartung des Feindes nicht entsprochen. Unser Feuer war sehr lebhaft und muss dem Feinde ernsthafte Verluste auf den Punkten zugefügt haben, welche am meisten im Schussbereiche des Plateau's liegen.“

Die „Amtszeitung“ veröffentlicht eine Liste der heutigen Officiers-Verluste: 4 Todte, 13 Verwundete.

Aus einem Militair-Rapport vom 28. December ist anlässlich eines heute stattfindenden Scharmützels bei Meudon nachstehender Theil einzuschalten: „Commandant Delclos vom 5. Seine-Bataillon führte gestern eine kräftige Recognoscirung aus gegen Unter-Meudon, le Val und Fleury, an der Spitze von 12 Compagnien des 4. und 5. Bataillons

Seine und des 3. Somme. Der Commandant Delclos liess die drei Dörfer durchsuchen und fand noch einige Bewohner vor, während die Preussischen Vorposten bei unserer Annäherung die Flucht ergriffen und einige Gefangene in unseren Händen liessen. Ein ziemlich lebhaftes Gewehrfeuer begann im Augenblick, da die Recognoscirung Fort Issy wieder erreichte. Der Feind wurde zurückgeworfen und gezwungen sich schleunigst in seine Verschanzungen von Ober-Meudon zu werfen. Wir hatten unsrerseits 2 Todte und 6 Verwundete."

Admiral La Roncière le Noury berichtet für heute: „General Ducrot, der in Aubervilliers ist, meldet dem Viceadmiral, Commandant des Armeecorps von St. Denis, dass der Feind den Waffenstillstand verweigert habe, den man verlangt hatte zur Beerdigung der Todten von le Bourget, die noch bei dem Dorfe liegen. Hr. de la Grangerie von den Ambulanzen der Presse ging vergeblich zu diesem Zweck bis zu den Vorposten vor.

Auf dem Avron ist das Feuer des Feindes sehr gut gezielt. Vier Batterien von den Seiten von Montfermeil, über Gagny und Raincy aufgestellt, zwei Batterien bei Noisy le Grand und eine Batterie sehr schweren Kalibers bei Chelles kreuzen ihr Feuer und bestreichen alle von unseren Leuten besetzten Stellungen. Die ersten Granaten fallen mitten in die Lager der Marine-Infanterie und bringen Flucht in denselben hervor. Viele Soldaten fliehen auf den entgegengesetzten Abhang, die Mehrzahl bleibt jedoch in den Schanzen, um einen erwarteten Infanterie-Angriff zurückschlagen zu können. Schiffscapitain Salmon bleibt den ganzen Tag in diesen ungenügend geschützten Stellungen. Oberst Stoffel,*) Commandant der Artillerie des Plateau, entwickelt eine ungeheure Energie. — Die Marine-Infanterie hat heute 8 Todte und 42 Verwundete, darunter 5 Offiziere.

Fort Rosny wird commandirt vom Schiffscapitain Mallet. 60 Granaten treffen heute in das Fort. Die 4 Marine 30pfder. antworteten kräftig, die 24pfder. aber tragen nicht weit genug. Die Casernen des Forts müssen geräumt werden, alle Leute beziehen Casematten. Das Fort feuert heute 222 30pfder. und 68 24pfder. Granaten. Im Fort Noisy ist der angerichtete Schaden sehr gering, 2 Verwundete. Am Nachmittag kommen Artilleristen der Pariser Nationalgarde zur Verstärkung der Besatzung des Forts. — In der Nacht sprengen die Preussen die Gare aux Boeufs in die Luft.

Nach General Vinoy antworteten nur 43 Geschütze den 76 Deutschen Geschützen. General d'Hugues ist durch die Granaten gezwungen sein Hauptquartier weiter rückwärts nach Neuilly-Plaisance zu verlegen. Gegen Abend beordert General Vinoy mit Einverständniss des Generals Ducrot die Brigade Fournès von der Division Bellemare zur Unterstützung. Sie kommt gegen 8 Uhr und nimmt Stellung hinter dem Plateau, wo sie die Nationalgarde ersetzt. General Vinoy war lange auf dem Plateau gewesen und hatte sich von der Unzureichendheit der Stellung überzeugt. Hierüber spricht sich auch Oberst Stoffel sehr bestimmt aus und dies bestätigte General d'Hugues. Noch in der Nacht meldet Vinoy hierüber an Gouverneur Trochu: Der felsige, hart gefrorene Boden, die ungenügende Schulung der Truppen machten die Lage schwierig, die Stellung des Plateau Avron könne jeden Augenblick sehr kritisch werden.

Die „Verité" berichtet über die Beschiessung: „Seit einem Monat, seitdem wir den Avron besetzt, hatte Niemand unter den Generalen und Officieren daran gedacht, dass man sich definitiv auf diesem Plateau, das in jeder Beziehung von den Höhen von Raincy, Gagny und Noisy dominirt werde, festsetzen solle. Vom strategischen Gesichtspunkte aus konnte das Plateau d'Avron als Basis und als Unterstützung irgend einer offensiven Operation dienen; es konnte aber nicht mit Vortheil im defensiven Sinne benutzt werden. Man weiss ohne Zweifel nicht, wie es am 21., als man sich bei Bourget schlug, die Bewegung der Preussen auf Bondy hinderte und ihre Batterien enfilirte, welche zwischen dem Canal de l'Ourcq und dem Wege nach Raincy vorgegangen waren. Das Plateau d'Avron machte sich in tausend Beziehungen nützlich, es unterstützte die Bewegungen unserer Truppen auf Ville Evrart, beunruhigte den Feind in Gournay, Noisy und auf seinen Verbindungslinien; es lieferte ein weites Feld der Erfahrungen für unsere 7pfündigen Kanonen, endlich zwang es die Preussen zur Entfaltung grosser Artilleriemassen. Die schwierigen Arbeiten hatten zu ihrer Herstellung eines ganzen Monats bedurft. Kurz, der Avron paralysirte, indem er die Kräfte des Feindes auf sich zog, dessen Operationen auf andern Punkten und nahm somit einen hervorragenden Antheil an der allgemeinen Vertheidigung. Man verheimlichte sich keineswegs die Gefahren der Besetzung, für den Fall, dass die Preussen gegen den Mont Avron zahlreiche schwere Batterien in Position brachten. Aber die Nutzlosigkeit der Besetzung der Stellung für dieselben war so augenscheinlich, dass man im Status quo blieb. Man bediente sich des Avron als einer unvollkommenen Waffe, von der man die Unmöglichkeit einsieht, sie zu verbessern und bereit ist, sie wegzuwerfen, wenn sie keinen Vortheil mehr leistet. Obgleich die Schwierigkeit, bei dem gefrornen Boden Erdarbeiten vorzunehmen, sehr gross war, liess doch der Oberst Stoffel am 25. December 4 weitere 30pfündige Marinegeschütze nach dem Plateau schaffen, bestimmt, Gournay, Chelles und Noisy zu beschiessen; das Plateau war hierdurch armirt mit: 6 30-Pfündern, 6 kurzen 24-Pfündern, 23 7-Pfündern neuen Modells, 34 12-Pfündern und 7 Mitrailleusen, zusammen 76 Geschützen, vertheilt in 8 Batterien auf dem ganzen Plateau. Aber wenn die Artillerie, bedient durch Marine und Hülfsmannschaften des Commandanten Pothier, bereit war, ihre Schuldigkeit zu thun,

*) Baron Stoffel, bis zum Kriegsausbruch bekanntlich in Berlin, befand sich in den ersten Feldzugswochen als Ordonnanzofficier des Kaisers, in dessen Hauptquartier zu Metz, wohnte sodann den Operationen der Châloner Armee bis zum Schlusse in Sedan bei, aus welcher Stadt er glücklich entwischte und sich nach Paris begab, um dort seinen Degen zur Verfügung des Vaterlandes zu stellen. Als entschiedener Anhänger des gestürzten Kaisers wurde er jedoch von den Septembermännern nicht sehr gerne gesehen, in den Clubs des Verraths und Einverständnisses mit dem Feinde bezichtigt und, mit einem Artillerie-Commando betraut, wurde er trotz der empfehlenden Vorschläge seines Vorgesetzten, Admiral Saisset, bei allen Auszeichnungen und Beförderungen systematisch übergangen

so war es immerhin nöthig, dass das Genie sie unterstützte. Die Brustwehren waren unzureichend, selbst gegen die Preussischen Feldgeschütze, — selbstverständlich noch mehr gegen die 24-Pfünder. Die Scharten, theilweise schräg, waren zu dem bestimmten Zwecke angelegt, Truppenbewegungen zu unterstützen, welche nicht stattfanden, die Batterien entbehrten der Traversen, und man befand sich auf diesem nackten Plateau, auf dem der Feind jedes Lebenszeichen von uns bemerkt, unter keinerlei Schutz irgend welcher Art. Um wahr zu sein, gab es kein Fortificationsmittel, um unsere Batterien zu schützen. Ihr Widerstand war unmöglich. Wenn jedoch das Genie starke Rückentraversen und Traversen nach rechts für unsere nach Gagny gerichteten Geschütze errichtet hätte, würde das rasirende Feuer der Preussischen Batterien bei Noisy und des Parks von Montfermeil weniger gefährlich für uns gewesen sein, und bei der grossen Entfernung war nichts von dem dominirenden Feuer aus der Richtung von Noisy her zu fürchten. Die Marinegeschütze waren also schon am 25. December angekommen. Das Genie musste nolens volens Erdwerke errichten, man wollte selbst Brustwehren für diejenigen Truppen aufwerfen, welche auf die Berghänge zu stehen kamen. Der 26. wurde zu den ersten Vorbereitungen einer definitiven Besetzung benutzt. Am Abende kehrte jeder in sein Zelt zurück, mehr daran denkend, sich gegen die Kälte als gegen die Preussen zu schützen, welche unsichtbar geworden waren und welche man gern vergessen hätte. Am 27. um ½8 Uhr Morgens aber fand ein allgemeiner Allarm statt. Eine unbeschreibliche Verwirrung herrschte während einiger Minuten, die ersten Preussischen Projectile fielen auf das Plateau, in das Lager, in die Häuser, kurz überallhin. Im Augenblick waren die Mobilen in den Werken, die Kanoniere an ihren Geschützen, die Marine-Infanterie in den Kellern und Steinbrüchen. Jeder begab sich auf seinen Posten. Bald wurde die Kanonade von beiden Seiten heftig, jeden Augenblick sich an Stärke verdoppelnd. Die Preussischen Batterien schlossen einen Halbkreis um den Avron; mehrere derselben befanden sich auf dem Plateau von Raincy, bei Maison-rouge, über den Steinbrüchen von Gagny. an der Lisière des Parks von Montfermeil, und auf der Bergkante oberhalb des nach Maison-blanch e führenden Weges; andere Batterien lagen bei dem Dorfe Noisy und dem grünen Felde, auf dem nach der Marne hin fallenden Thalrande. Ungefähr 86 schwere Geschütze richteten ihr convergirendes Feuer auf einen 2 Kilometer langen Raum, der eine Breitenausdehnung von 1 Kilometer hat, abgeholzt ist und weder eine Casematte, noch eine wirkliche Brustwehr hat. Es war auf dieser Ebene ein wahrer Eisenhagel, welcher während 9 Stunden immer grössere Dimensionen annahm. Unsere Batterien antworteten tapfer, so gut sie nur konnten; die Batterie No. 1 mit 7-Pfündern und 3 kurzen 24-Pfündern armirt, mit Front nach dem Park Marchand, beschoss die Höhen von Raincy; aber mit der Unzulänglichkeit des Calibers vereinigte sich ein dicker Nebel, gefrorner Schnee, durch Eiswind gepeitscht: Massen von Dampf, welcher Villemomble und die Gehölze einhüllte, in welchen die feindlichen Geschütze, schon verdeckt, standen. Von drei 24-Pfündern waren zwei bei den ersten Schüssen ausser Gefecht gesetzt. Der Frost hatte seinen Einfluss auf die Lafette geäussert, deren Wände und Riegel brachen, — Alles schien sich gegen uns zu wenden. Die Batterie No. 2, am äussersten Ende von Beauséjour, 1800 Meter von den Preussen entfernt, war noch weniger glücklich. Sie erhielt drei Treffer in die Scharten. fünf Protzen wurden demontirt, von 70 Kanonieren einer Batterie waren 16, incl. des Capitains, nach kaum zwei Stunden Gefecht, todt oder verwundet; schwer verwundet führte der Capitain Ravanier das Commando seiner Geschütze fort. Die Brustwehren zerflogen in Staub; es war, als ob die Preussen es ganz besonders auf diese Batterie abgesehen hätten. Ihr Feuer gegen dieselbe wurde 24 Stunden unausgesetzt unterhalten. Die Bedienung der Batterie No. 3, armirt mit Mitrailleusen, welche die Schlucht nach Gagny hin vertheidigen sollten, musste sich, von Montfermeil her flankirt, in die Deckungen zurückziehen. Die Marinesoldaten erlitten grosse Verluste, aber ihre Batterie No. 3, Front gegen die Steinbrüche von Gagny machend, antwortete unter diesem schrecklichen Feuer tapfer, sie that allein am 27. 1250 Schuss. Die Batterie No. 4, armirt mit Marinegeschützen, an der äussersten Ecke des Plateaus gelegen, konnte nicht feuern, sie befand sich unter dem Kreuzfeuer, welches sie von Gagny und Noisy her mit einem Granathagel von mathematischer Schusspräcision überschüttete. Die Batterie No. 5 wurde in ihrem Rücken von Gagny und Montfermeil her beschossen. Sie that 9 Schuss und musste das Feuer einstellen. Die Batterie No. 6, mit Positions-12-Pfündern armirt, befand sich ausser Schussbereich. Unter solchen Verhältnissen war der Widerstand unsinnig, unmöglich. Die Avronposition, nachdem sie einen Monat lang den Feind genugsam beunruhigt hatte, wurde unnöthig; man konnte in keiner Beziehung die durchlöcherten Brustwehren in widerstandsfähige Werke umwandeln. Der Oberst Stoffel gab daher verständigerweise den Befehl, am andern Tage das Feuer aufhören zu lassen. Der General d'Hugues zog nichtsdestoweniger zwei Divisionen in der Nacht auf den Avron. Die Verschanzungen füllten sich mit Truppen. Zwei Feldbatterien wurden gegen einen eventuellen nächtlichen Angriff in Position gebracht. Alles war auf den Beinen, einer feindlichen Unternehmung entgegenzutreten, und 24,000 Menschen waren auf dem Plateau vertheilt und so einer unaufhörlichen Beschiessung ausgesetzt."

Ueber die Beschiessung von Rosny ist dem „National" zu entnehmen: „Eine grosse Anzahl der aus den Deutschen Batterien geworfenen Granaten fiel mitten auf das Fort nieder. Noch grössere Massen von Geschossen trafen das Dorf Rosny, welches unmittelbar unter dem Fort, an der Eisenbahn von Paris nach Mülhausen, 13 Kilometer von der Hauptstadt entfernt, gelegen ist. Viele Häuser wurden zerstört; in einem Hause, in welchem sich 12 Französische Soldaten befanden, wurden drei von einer Granate verwundet, darunter zwei lebensgefährlich. Die Truppen des 54. Bataillons der Mobilgarde, welche in dem Dorfe lagen, mussten sich

flüchten. Die Soldaten eilten, ohne auf den Commandoruf zu hören, auf die Strassen, wo ein Zusammenlauf entstand, in dem keine Ordnung mehr zu halten war. Rosny wurde von den Führern der Nationalvertheidigung für den gefährlichsten Punkt gehalten, und daher die Ambulanzen aus Paris nach dieser Seite, bis in die Nähe des Forts, entsandt."

## No. 1284.

### An der Loire und Sarthe.

### (Gefecht bei Montoire.)

a) Deutsche Berichte.

Aus dem grossen Hauptquartier liegt über ein heutiges Gefecht nachstehendes Telegramm vor: „Versailles, 29. December. Am 27. hatte Oberst-Lieutenant von Boltenstern mit 6 Compagnien, 1 Escadron und 2 Geschützen ein lebhaftes Gefecht zwischen Montoire und la Chartre. Der Feind umfasste schliesslich das Detachement. Oberst-Lieutenant von Boltenstern schlug sich jedoch durch und brachte, bei einem eignen Verlust von etwa 100 Mann, noch 10 Officiere und 230 Mann des Feindes als Gefangene zurück. von Podbielski."

In einem Feldpostbrief aus Orleans, den die „H. Vbl." mittheilen, heisst es: „Orleans wird verbarricadirt, die Artillerie baut Batterien. Wir mussten Bäume ummachen, Häuser werden abgerissen, die schönsten Baumschulen, Zwergobstbäume, Wingerte, kurz alles was in der Schusslinie liegt, umgehauen. Wie Frankreich ruinirt wird, ist ein wahrer Jammer. Gott sei Dank, dass dies Deutschland nicht passirt ist. Es soll hier abgewartet werden, was kommt; denn Frankreich scheint nicht eher ruhen zu wollen, als bis es ganz vernichtet ist. Stets sammeln sich neue Horden bewaffneter Bauern."

Heute laufen von der in der Sologne streifenden Cavallerie Meldungen ein, dass nach übereinstim menden Aussagen der Landeseinwohner bei Bourges noch bedeutende Kräfte stehen. Die Reiterei stösst hier auch auf einzelne vorrückende feindliche Abtheilungen von grosser Stärke. Die Armee General Chanzy's welche sich bisher in ihren Cantonnirungen bei Le Mans nahezu ganz passiv verhielt, giebt wieder Lebenszeichen. Es zeigen sich Französische Abtheilungen bei Nogent le Rotrou und Thiron Gardais. Das gestern ausmarschirte Detachement v. Boltenstern besteht heute ein hitziges Gefecht. Hierüber erstattet General v. Kraatz-Koschlau an General v. Voigts-Rhetz, aus Vendôme vom 28. December, folgenden Bericht: „Das Detachement sollte am 27. unter Zurücklassung von ⅓ Compagnie an der Brücke bei Les Roches und von 1⅓ Compagnie in Montoire nach Troo und Sougé vorrücken, dabei seine Cavallerie zur Aufklärung des Höhenterrains in seiner rechten Flanke benutzend. An demselben Tage sollte das Detachement wieder nach Montoire gehen und am folgenden auf beiden Ufern der Loire nach Vendôme zurückkehren. Am 27. ging es unter Zurücklassung der Posten bei Les Roches und in Montoire, gegen Troo und Sougé vor. Die Spitze erhielt in Troo Feuer, und musste dieses in die Felsen gebaute Dorf abgesucht werden, was einen Aufenthalt von 2 Stunden verursacht haben soll. Beim weiteren Vorgehen zeigten sich Sougé vom Feinde besetzt und auf den nördlich davon gelegenen Höhen 3 feindliche Bataillone und Artillerie, zum Theil hinter neu angelegten Verschanzungen. Nachdem der hier sich entsponnene Kampf eine Zeit lang gedauert hatte, bemerkte Oberst-Lieutenant v. Boltenstern, dass feindliche Truppen auf den rechtsrückwärts gelegenen Höhen seinen Rückzug zu bedrohen suchten. Er repliirte sich daher zunächst auf Troo, wo er eine Compagnie zurückgclassen hatte, und von dort weiter längs der Strasse nach Montoire, wobei er von feindlicher Artillerie heftig beschossen wurde. Als er St. Quentin passirt hatte, fand er zahlreiche feindliche Infanterie, welche in dichter Schützenkette, mit dem linken Flügel an dem Loir, mit dem rechten bis auf die Höhen reichend, sich vorgelegt hatte, um ihm jeden weiteren Rückzug abzuschneiden. Von Troo und von den Höhen aus unter heftigem Artilleriefeuer, Angesichts der ihm folgenden Infanteriemassen und vis-à-vis der ihm vorgelegten Infanterie, fasste der Oberst-Lieutenant v. Boltenstern schnellen Entschluss. Er löste seine 4 Compagnien in einen dichten Schützenschwarm auf und stürzte sich mit Hurrah auf die sich ihm vorgelegte feindliche Infanterie, die beiden Geschütze, welche in Folge des vielen Schiessens nicht mehr brauchbar und in Folge des Verlustes von 9 Pferden nur noch mit je 2 Pferden bespannt waren, dicht hinter sich auf der Chaussee, in der Nähe auch die Cavallerie. Der Feind wurde über den Haufen gerannt, resp. wich er nach den Höhen zu aus und verlor hierbei ausser Todten und Verwundeten: 10 Officiere, worunter ein Stabsofficier, und 230 Mann an unverwundeten Gefangenen. Etwa 50 Geiseln wurden hierbei nicht losgelassen. In Montoire angekommen, erfuhr Oberst-Lieutenant von Boltenstern sehr bald, dass die Brücke bei Les Roches nicht mehr in seinen Händen sei. Die dort zurückgelassene halbe Compagnie war vertrieben worden, und feindliche Infanterie-Colonnen (2 bis 3 Bataillone) nebst Artillerie standen auf den dortigen Höhen. Der Oberst-Lieutenant von Boltenstern ging daher, nachdem er seine Truppen so schnell als möglich gesammelt hatte (feindliche Infanterie-Massen waren ihm wieder unmittelbar auf dem Fusse gefolgt) bei Montoire auf das linke Loir-Ufer und bewerkstelligte von dort aus seinen Rückmarsch nach Vendôme, wo er Abends 11 Uhr eintraf. Seinen Verlust schätzt er auf circa 100 Mann. Todt 1 Officier (Lieutenant Crome); werwundet 4 Officiere, darunter Major von Steinäcker am Halse, nicht schwer, 1 Officier vermisst (Premier-Lieuten. v. Witowsky), wahrscheinlich in Montoire gefangen. Das Gefecht begann bei Troo um 12 Uhr und war in der Zeit von 2½ bis 4½ Uhr ausserordentlich heftig. Oberst-Lieutenant v. Boltenstern weiss das Benehmen aller Officiere und Mannschaften nicht genug zu loben, dasjenige des Lieutenants Bachmann, Führers der beiden Geschütze, nennt er über alles Lob erhaben. Dieser Officier unterhielt sein Feuer gegen vier- bis fünffache Ueberlegenheit, bis der Verschluss nicht mehr gangbar war, nachdem er 8 Mann und

9 Pferde verloren und eine zerbrochene Deichsel im Gefecht reparirt hatte, fuhr er mit aufgesessenen Mannschaften und mit nur 2 Pferden vor jedem Geschütz im Galopp mitten durch die feindliche Schützenlinie und brachte so seinen Zug glücklich nach Montoire. Der Feind wird die Stärke einer vollen Infanterie-Division gehabt haben, doch davon nicht Alles ins Gefecht gekommen sein. Heute mit Tagesanbruch habe ich auf beiden Ufern des Loir starke Recognoscirungs-Detachements vorgesendet. Dasjenige auf dem rechten Ufer meldet soeben, dass alle Gehöfte etc. westlich von Villiers vom Feinde besetzt seien. von Kraatz-Koschlau."

Ein militairischer Berichterstatter der „Times" bei dem Hauptquartier der zweiten Deutschen Armee schreibt, es sei in militairischen Kreisen oft die Frage aufgeworfen worden, ob die Deutschen Truppen auch im Falle eines nothwendigen Rückzuges ihre gute Haltung und Disciplin bewahren würden. Als Antwort auf diese Frage erzählt er die Geschichte des Recognoscirungszuges, welchen Oberstlieutenant v. Boltenstern ausgeführt hat, wie folgt: „Wenn Sie eine gute Karte zur Hand nehmen und darauf Vendôme aufsuchen, so werden Sie sehen, dass der Fluss Loir dort seine südliche Richtung in eine westliche ändert. Neben dem Flusse läuft eine Strasse, manchmal im Thale nahe dem Flusse, manchmal an den leichten Höhen aufsteigend, die sich an beiden Seiten des Flusses erheben. Die Strasse geht auf das linke Ufer über bei Vendôme, auf das rechte wieder zurück bei Les Roches, dann durch Montoire (auch Querhoem genannt) und erreicht bald ein Dorf Namens Trô, von wohin sie weiter bis Sougé geht, einem Flecken, der dicht an dem kleinen Flüsschen Braye liegt, wo dieses in den Loir fällt. Die Braye sowohl wie der Loir laufen zwischen Höhen und treffen in einem Winkel zusammen, worin Sougé liegt. Die Flüsse und die Strasse werden fast durchaus von Höhen beherrscht. Am 27. zog eine kleine Truppe, die Avantgarde, früh Morgens von Montoire aus, dann folgte das Gros und zuletzt eine Nachhut. Eine halbe Compagnie blieb zurück, um eine kleine Brücke zu halten, auf welcher die Strasse den Fluss überschreitet. Die Leute trugen ihre Mäntel, denn es war sehr kalt und es war wenig zu besorgen, dass der Marsch überfallen werden könne, da die Ulanen die Strasse frei gefunden hatten. Die Avantgarde näherte sich Trô und fand dort erst Widerstand vom Feinde, welcher, gedeckt durch Häuser und ummauerte Gärten, solch ein Feuer gab, dass die Avantgarde hielt. Es war augenscheinlich, dass der Zweck des Zuges nicht ohne Gefecht zu erreichen sei, und hinreichende Entschuldigung für einen Rückzug. Aber der Befehl lautete, nach Sougé zu gehen, und so wollte der Oberstlieutenant dahin marschiren. Das Gefecht dauerte zwei Stunden, bevor die Franzosen wichen und am anderen Ende des Dorfes hinausgetrieben waren. Dieser Punkt durfte nicht verloren gehen, und so ward dort eine Compagnie zurückgelassen und die Colonne rückt weiter. Sougé war bald in Sicht, fand sich aber vom Feinde besetzt, der es zu vertheidigen vorbereitet war. Auf der Höhe rechts über der Braye zeigten sich drei Französischen Bataillone und auch Artillerie gab sich bald zu erkennen. Der Oberstlieutenant jedoch war unerschrocken und erwiederte Feuer mit Feuer. Der Kampf begann heiss zu werden, als sich eine neue Gefahr im Rücken zeigte: die zuvor überschrittenen Höhen füllten sich mit Franzosen, deren Absicht es war, den Deutschen den Rückzug abzuschneiden. Es blieb nichts übrig, als sich nach Vendôme zurück durchzuschlagen. Der Oberstlieutenant ging rasch zurück durch Trô, nahm die dort gelassene Compagnie auf und versuchte Montoire zu erreichen, bevor der Feind ihn überwältigen würde. Die Leute marschirten rasch und hatten beinahe den erwünschten Stützpunkt erreicht, wo Morgens ein Theil ihrer Truppe zurückgelassen worden war, als plötzlich eine neue Reihe von Feinden gerade in der Front erschien, die Strasse sperrend uud sich quer über das Thal von der Höhe bis zum Flusse erstreckend. Feindliche Infanterie drängte nach durch Trô und die Kanonen, denen er zuvor in Front widerstanden hatte, donnerten nun hinterher und warfen Granaten unter seine Leute. Mehrere Kanonen erschienen auf den Höhen zur Linken im Rücken; von vornher kam das Gewehrfeuer des Feindes; mancher Mann fiel. Rechts strömten die eisigen Gewässer des Loir ohne Brücke bis hinter der feindlichen Linie. Wahrlich, der Gedanke an Uebergabe durfte wohl bei dem Anführer auftauchen; aber er hatte Befehl, nach Sougé zu marschiren, uud war hinmarschirt, und nach Vendôme zurückzukehren, und so wollte er auch nach Vendôme zurückkehren. Seine Truppen in Masse zusammenhalten, würde sie nur dem sicheren Untergange ausgesetzt haben durch das concentrirte Feuer des Feindes von drei Seiten. Er sandte deshalb vier Compagnien in Tirailleurkette vor, nahm den Rest seiner Infanterie zusammen und schickte sie gerade gegen den Feind vor sich; die Kanonen folgten so gut sie konnten, da von den neun Pferden, mit denen sie am Morgen aus Montoire gerückt, fünf gefallen waren. Sobald die Soldaten Befehl erhalten hatten, stürzten sie gegen die feindliche Linie; diese stutzte, schwankte, brach. Es war keine Zeit, nach Verwundeten und Todten zu sehen, auch nicht die Gefangenen zu zählen, welche die Deutschen vor sich hertrieben. Das Hinderniss war überwunden, Montoire erreicht. Aber damit war die Masse noch nicht frei, denn sie führte durch Les Roches, wo ein Detachement zurückgelassen worden war; aber dieses Detachement war längst vertrieben, und zwei Bataillone Franzosen mit Artillerie sperrten den Weg. Noch immer sandten die feindlichen Geschütze Granaten von rückwärts her und von den Höhen links und Infanterie rückte nach und feuerte. Aber fest sammelte der Oberstlieutenant seine Truppen, fest ordneten sie ihre Linie und gingen auf die linke Seite des Flusses hinüber, indem sie ihre ungezählten Gefangenen mitnahmen. Eine Zeit lang verfolgte feindliche Infanterie die Deutschen auf der Strasse, dann aber ward Alles still und die Deutschen marschirten durch die Dämmerung und die Dunkelheit, immer ihre Herde von Gefangenen vor sich hertreibend, bis der Oberstlieutenant sich etwa eine Stunde vor Mitternacht in Vendôme zurückmelden

konnte. Er hatte von seinem Commando in runder Summe 100 Mann verloren. Ein Officier war gefallen, vier verwundet, einer vermisst, wahrscheinlich in Montoire gefangen genommen. Als man die unverwundeten Gefangenen zählte, waren ihrer 10 Officiere und 230 Mann. Wohl konnte General v. Kraatz in seinem Berichte sagen, dass die Leute ihre Pflicht gethan hätten, und dass Lieutenant Bachmann seine zwei Geschütze gut geführt habe. Sie hatten marschirt von Morgens früh bis 11 Uhr Abends, gefochten von Mittags bis gegen 5 Uhr Nachmittags gegen einen so überlegenen Feind, dass man glaubte, eine ganze Division sei im Gefechte gewesen."

Ueber den Theil des Gefechtes, in welchem Oberst v. Boltenstern sich von Sougé über Troo zurückzog, ist einigen der „H. A. Z." zugegangenon Feldpostbriefen noch Folgendes zu entnehmen: „Etwa eine Stunde waren sie (die Infanterie und Artillerie von Boltenstern's, während Ulanen das Feld absuchten) marschirt. als von den Eclaireurs die Meldung einging, dass der Feind ringsum, vor- und rückwärts und zur Linken, in grosser Ueberzahl stehe, während zur Rechten der Loir den Ausweg versperrte. Es war dies ein Moment der ernstesten Art, der jedoch den Anführer nicht zu erschüttern vermochte. Die beiden Geschütze wurden vorgezogen, alsbald begann auch das Kleingewehrfeuer, nachdem die sämmtliche Infanterie ausgeschwärmt war. Hinter Pappeln und in den Chausseegräben liegend, entwickelte diese ein solches Schnellfeuer, dass der Feind Halt machte und nur seine 12 Geschütze spielen liess, doch schossen diese so schlecht, dass auch nicht eine Granate uns Schaden zufügte So hatte das Gefecht etwa eine Stunde lang gestanden, als Oberstlieutenant v. Boltenstern vor die Front ging und die Worte ausrief: „Kinder, wir müssen durch!" Ein donnerndes Hurrah war die Antwort der Braven und auf das Commando „Zur Attake, fällt das Gewehr; Marsch, Marsch!" ging es hinein in den dichten Kugelregen, der Commandeur mit dem Degen in der Hand immer voran. Unaufhaltsam drangen die Unseren vorwärts und brachen durch. Noch einmal kam es zu heftigem Gefechte in einem Dorfe, dessen Häuser einzeln genommen werden mussten. Doch war die Widerstandskraft der Feinde bereits gebrochen und viele derselben gaben sich gefangen. Andere freilich, welche gleichfalls um Pardon baten, nahmen die Gewehre wieder auf, wenn die Unsrigen auf wenige Schritte herangekommen waren. und feuerten auf diese; so wurde Lieutenant Buhlers von einem dieser Schurken verwundet Natürlich gab es von da an keinen Pardon mehr, sondern Alles wurde niedergemacht, was in die Hände der Unsern fiel. Als diese am andern Ende des Dorfes ankamen, war der Feind verschwunden; derselbe hatte sich rasch aus dem Staube gemacht und so stand dem Weitermarsch kein Hinderniss mehr im Wege. Ausser zahlreichen Gefangenen war auch ein Französischer Protzkasten erbeutet worden. Ungefährdet wurde Montoire erreicht; doch war auch hier keine lange Rast, denn erst in Vendôme durfte man sich in Sicherheit halten."

Der Verlust betrug auf Deutscher Seite 142 Mann.

## No. 1285.

b) Französische Berichte.

Eine Depesche des Generals Chanzy an den Minister des Innern aus Le Mans, 28. December, meldet: „General Jouffroy ging gestern mit einer Colonne Mobilgarden von hier ab, um den Feind bei Montoire zu überraschen. Es entspann sich ein lebhaftes Gefecht zwischen Fontaine, St. Quentin und Montoire. Der Feind bewerkstelligte seinen Rückzug in der Richtung von Château Renault und wurde bis 5 Kilometer über Montoire verfolgt."

Aus Bordeaux vom 30. December wird über das heutige Gefecht telegraphirt: „Am 27. hatte eine Abtheilung der Armee des Generals Chanzy einen lebhaften Kampf mit dem Feinde bei Montoire. Die Preussen wurden 5 Kilometer weit verfolgt und zogen sich auf Château Renault. Sie liessen in unseren Händen hundert Gefangene, zwei todte Officiere, viele Verwundete und die Feldequipage."

General Chanzy beschreibt das Gefecht, das er Gefecht bei Saint Quentin nennt, in seinem Buch (p. 261) wie folgt:

„Am 27. Morgens war die Colonne des Generals de Jouffroy an der Braye in Ressé und Lavenay. Da er erfuhr, dass die Deutschen drohten, Sougé und Troo zu verbrennen, um sich für den Widerstand einiger Francstireurs zu rächen, die in diesen Ortschaften versteckt ihre Recognoscirungen zurückgetrieben hatten, beschloss der General sofort vorzurücken, um sie bei dieser Unternehmung zu überraschen. In Fontaine angekommen, theilte er seine Truppe in 3 Colonnen: die eine von 2 Bataillonen und einer Batterie Artillerie begab sich direct auf Les Roches, die andere, aus einem Bataillon und einer Batterie bestehend, rückte auf Troo vor, während er sich mit der dritten, 2 Bataillonen, 1 Batterie und 2 Mitrailleusen stark, gegen Montoire begab. An dem Ausgang des kleinen Thals, das sich von Fontaine gegen Montoire öffnet, angekommen, wurde diese letztere durch eine starke Colonne Preussischer Infanterie angegriffen, deren Artillerie bei St. Quentin aufgestellt, auf unsere Truppen einen Hagel von Granaten regnen liess, die in ihren Reihen beträchtliche Verluste verursachten. Der Kampf dauerte zwei Stunden mit Erbitterung fort. Unterdessen bedrohten unsere gegen Troo gesandten Truppen dieses Dorf und ihre Artillerie fasste die Batterie von St. Quentin im Rücken. Der überraschte Feind ging plötzlich in der Richtung auf Montoire ab. Die 3 Bataillone der 70er Mobilen (Lot) schickten sich zur Verfolgung an, gingen im Laufschritt durch Montoire und über die Loir-Brücke, die von den Preussen wieder hergestellt war, und verfolgten sie mit dem Bayonnet bis 3 Kilometer ven diesem Dorf entfernt auf der Strasse von Château Renault, ihnen 2 Munitionswagen, 7 Wagen und einige Gefangene abnehmend. Die Colonne, welche auf les Roches marschirt war, überraschte dort eine ganze Preussische Compagnie, während eine Cavallerie-Recognoscirung, die am Morgen bis Fortan vorgegangen war, 1 Officier und 10 Mann, die in Lunay requirirt hatten, zurückbrachte."

## No. 1286.

### Im Norden.

a) Deutsche Berichte.

Aus dem grossen Hauptquartier liegt für heute nachstehendes Telegramm vor: „Versailles, 29. December. Von der Nord-Armee wird gemeldet, dass am 27. die Festung Péronne nach mehreren Gefechten cernirt worden sei. Die Verfolgung der Nord-Armee wird weiter fortgesetzt. von Podbielski.“

Die Cernirung von Péronne wird heute in anbefohlener Weise vollzogen. Das Gros des Generals Mirus gelangt ohne Widerstand bis südlich von Combles. Hier aber kommen die Patrouillen mit Meldung zurück, dass die Dörfer auf beiden Seiten des Tortille-Bachs von feindlichen Truppen besetzt sind, vor deren Feuer sie umkehren mussten. Die Avantgarde formirt sich nun zum Angriff, ehe sie aber die fraglichen Ortschaften erreicht, ist der Feind schon auf Péronne abgezogen. Die Cavallerie attakirt noch die Queue und machte hierbei Gefangene, wird aber durch Einbruch der Dunkelheit an weiterer Verfolgung gehindert. General Senden findet bei seinem Vorrücken von Ham zwei Dörfer südlich und südöstlich der Festung besetzt. Er lässt dieselben von der Avantgarde nehmen und wirft den Feind bis an die Festung zurück, deren Geschütze in das Gefecht eingreifen. Letzteres endet erst mit dem Tageslicht. General Senden stellt nun seine Vorposten auf, und nimmt sein Quartier in Tincourt Bomly. Die Recognoscirungen haben zwei zur Beschiessung aus Feldgeschütz geeignete Punkte ergeben, etwa eine halbe Stunde vom Centrum der Festung entfernt, der eine auf einer Terrainwelle südwestlich der Strasse von Clery, der andere auf einer Anhöhe westlich von Doingt. General Senfft geht heute von Chaulnes bis in die Gegend von Villers-Carbonnel und Brie. Der General Lippe rückt bis Nesle. — Ein Armeebefehl vom Morgen überträgt General Senden, als dem Aeltesten, den Oberbefehl vor Péronne. Dagegen tritt Major Strantz mit seinen 2 Escadrons zur Cavallerie-Division zurück. General Lippe wird ersucht, am 28. auf St.-Quentin vorzugehen, um die östliche Flanke der Cernirung zu decken und gegen Cambrai zu recognosciren. General Manteuffel nimmt Mittags sein Hauptquartier zu Combles und erlässt Nachmittags einen weiteren Befehl an General Senden. Die Feldbatterien sollen morgen unter dem Schutze der Cernirungstruppen in Position gebracht werden. Gleichzeitig soll der Platz mit kurzer Bedenkzeit zur Uebergabe aufgefordert werden, mit den bei Sedan gestellten Capitulations-Bedingungen, im Fall der Ablehnung sogleich die Beschiessung anfangen. General Goeben bleibt heute im Ganzen in der gestrigen Stellung bei Bapaume, während mobile Colonnen nach verschiedenen Richtungen streifen. Der Feind soll angeblich ganz nach der Gegend von Douai gezogen sein, und der General beschliesst deshalb, auch seinerseits sich rechts zu schieben. Von Rouen geht heute ein Telegramm ab, wonach der Feind auf dem linken Ufer drängt, und am Nachmittage starke feindliche Colonnen auf Bourgachard vorrücken. General Bentheim bittet immer dringender um Verstärkung.

b) Französische Berichte.

Ein Schreiben aus Lille von heute in der „Indépendance Belge“ meldet: „Die Dinge verwickeln sich; es ist wahrscheinlich dass wir binnen kurzem wichtigen Ereignissen anwohnen. Die Nordarmee hat sich zwischen Arras und Cambrai vollständig concentrirt und alles Terrain zwischen letzterer Stadt und Amiens aufgegeben. Die nie fehlenden Ulanen haben diese Gegenden überfallen, und zwar viel schneller als man es für möglich gehalten. Corbie und Albert konnten geräumt werden, Achiet aber nicht, wo die Nordbahn einen Theil ihres Materials zurückgelassen hat. In Boileux, ebenfalls einer Station der Nordbahn, haben die Deutschen Reiter noch grössere Kühnheit gezeigt und den Telegraphen 200 Meter vor den Französischen Linien zerstört.“

General Faidherbe hat die Krankenwärter, die er zuerst festhalten wollte, freigelassen, und der Commissair der Republik in den Nord-Departements kündigt an, dass er die Kriegsgefangenen auf völkerrechtliche Weise zu behandeln gedenkt. Die Proclamation, welche er in dieser Beziehung veröffentlicht, lautet: „Die Preussischen Gefangenen, die in den verschiedenen Kämpfen gemacht wurden, welche die Nordarmee seit vierzehn Tagen geliefert hat, haben alle ausserordentliche Befürchtungen über das ihnen vorbehaltene Schicksal kundgegeben. Officiere, welchen man die Freiheit auf Ehrenwort in offenen Städten anbot erklärten: nicht die Absicht zu haben die Flucht zu ergreifen, aber verlangten auch als eine Gunst in die Citadelle eingeschlossen zu werden. Die durch Vermittelung des Französischen Geschäftsträgers in Brüssel in Betreff der Auswechselung der Gefangenen gemachten Vorschläge sind ohne Antwort geblieben. Diese Thatsachen, in Zusammenhang gebracht mit verschiedenen durch das Kriegsglück in unsere Hände gefallenen Papieren, beweisen, dass die gegen Frankreich und seine Regierung formulirteu Verleumdungen auf geschickte Weise verbreitet wurden und im Auslande Glauben fanden. Ich halte es deshalb für meine Pflicht, eine Erklärung zu erlassen, welcher ich die grösstmögliche Verbreitung zu geben wünsche. Kein Gefangener hat eine schlechte Behandlung erduldet oder wird eine solche erdulden. Die durch das Gesetz bezeichneten Verbrechen, wie Spionirerei, Diebstahl, Mordthat, werden, jedoch unter Beobachtung der gerichtlichen Formen, verfolgt werden. Frankreich, welches sich immer auf dem ersten Rang der civilisirten Nationen befunden hat, macht es sich zur Ehre, nicht das wilde Auftreten seiner Gegner nachzuahmen. Sie mögen sich durch Handlungen einer kalten Grausamkeit entehren, von denen die moderne Geschichte kein Beispiel aufzuweisen hat; wir werden ihnen auf diesem Wege nicht folgen. Ich ergreife die mir gebotene Gelegenheit, um bemerklich zu machen, dass Frankreich bei der Vertheidigung seiner Selbstständigkeit ein Recht auf den Schutz und die Sympathien der

ganzen Welt hat, denn es vertheidigt die Sache der Freiheit der Völker gegen die Unterdrückung, die der Civilisation gegen die Barbarei. Wohin wird das 19. Jahrhundert gelangen, wenn man sich daran gewöhnt, die Maiereien und Dörfer zu verbrennen, die wohlhabenden Bewohner des flachen Landes und die Notabeln der Städte wegzuführen, um sie zu brandschatzen, wie es die Preussen in den Departements thun, welche sie, indem sie dieselben verwüsten, durchziehen? Zur Rückkehr zu den traurigsten Praktiken der Wegelagerer des Mittelalters, zu einem Zurückschreiten auf die Barbarei. Europa muss sich in Acht nehmen. Deutschland selbst muss die Augen öffnen und befürchten durch die Sklaverei und durch Uebel ohne Zahl die vielleicht ephemeren Triumphe zu sühnen, die ihm mehr Thränen kosten werden als es Blut vergossen haben wird. Der Commissair der nationalen Vertheidigung in den Nord-Departements, A. Testelin."

## No. 1287.

### a. Mézières.

Die „Weserzeitung" schreibt über die Belagerung des Platzes: „Jetzt wird der Festung auch der bisher offene Weg nach Norden hin verlegt, bei der anscheinend ganz energischen Vertheidigung geht dies freilich ohne Blutvergiessen nicht ab, und gestern wie an den vorhergehenden Tagen machten die Franzosen den Unsern (53ern und 77ern) jeden Abschnitt hartnäckig streitig: sie hatten sogar eine Ausfallbatterie mit in den Kampf geschickt und liessen auch ihre Festungsgeschütze recht wacker mitsprechen. Vielleicht aber beginnen in wenigen Tagen auch unsere schweren Geschütze, die schon vor Verdun, Montmédy und Thionville so gut ihre Schuldigkeit erfüllt haben, ihr gewichtiges Wort in die Wagschale zu werfen. Das Wetter ist uns hier günstiger wie vor Montmédy; nach sechstägigem starken Frost sind die bis jetzt entsetzlichen Anfuhrwege durch den Schneefall plötzlich ganz praktikabel gewordeu, und schwer möchte es den Artilleristen der Festung werden, bei der gleichmässigen Farbe der ganzen Landschaft die Erdkörper unserer Batterien heraus zu erkennen. Weniger günstig wirkt die kalte Witterung auf den Holzbestand der Umgegend; denn die Truppen verbrauchen unendliche Wälder in den Feldwachhütten und wir deren nicht minder in den Caminen unserer Quartiere mit ihrer abscheulichen Heizung."

### b. Longwy.

Mit Mézières beschäftigt, beschränkt man sich noch darauf, Longwy durch schwache Abtheilungen beobachten zu lassen und gelegentlich gegen Francstireurs aufzutreten. Diese sind mit der Festung in steter Verbindung geblieben und hinterbringen dem Commandanten Oberst Massaroly alle militairischen Anordnungen, welche in der näheren Umgebung getroffen werden. Auf Grund solcher Nachrichten versuchte letzterer daher mit 2 Batterien in der Nacht von gestern auf heute die Preussischen Cantonnements Tellancourt an der Strasse nach Verdun und Frenvis la Montagne südlich davon aufzuheben. Der Ueberfall war durch eine geschickte Benutzung des Terrains sachgemäss angedeutet und für die Preussen auch in der That überraschend; dennoch misslingt er gänzlich und die Franzosen müssen, allerdings unter Mitnahme eines Preussischen Officiers und 2 Mann, baldigst ihren Rückzug nach der Festung antreten. (Nach Oberst v. Tiedemann, „Der Festungskrieg etc.")

Der „Schles. Ztg." wird über das vom 4. Oberschlesischen Landwehr-Regiment heute zu bestehende Ausfallgefecht berichtet: „Ein ungewöhnlich starker Nebel bedeckte die Gegend, man konnte kaum fünf Schritte weit sehen, inzwischen hatte sich der Feind aus der Festung Longwy mit zwei Bataillonen, jedes zu 500 Mann, in dem Walde, der sich fast bis an Tellancourt heranzieht, diesem Dorfe genähert, und war unter dem Schutze des Nebels still aus dem Walde heraus getreten. Ein 3. und 4. Bataillon hatte er auf der Höhe von Villers la Chèvre in der Reserve stehen. Um 6 Uhr früh wandte sich der Feind mit einem Bataillon gegen Tellancourt, mit dem andern gegen das etwa 15 Minuten entfernt liegende Frenoys la Montagne. Das Vordringen des Feindes und sein Angriff auf Tellancourt geschahen mit einer solchen Heftigkeit, dass die Feldwache einen erfolgreichen Widerstand nicht leisten konnte, die Leute der Feldwache gaben Feuer und zogen sich nach dem Dorfe zurück. Bei dem starken Nebel verfehlten sie jedoch den Eingang des Dorfes, auf welchen sie sich zurückziehen wollten, uud die Franzosen, mit den örtlichen Verhältnissen genau bekannt, waren an dieser Stelle bald am Dorf, ohne dass die zunächst gelegenen Feldwachen, welche nun seitwärts gedrängt wurden, dies verhindern konnten. Wenige Augenblicke vergingen, und die Dorfwache, welche alsbald ihren Führer durch mehrere tödtliche Kugeln getroffen verlor, musste im Feuergefecht der Uebermacht weichen. Der Feind stand jetzt im Dorfe Tellancourt, und zwar vor dem Hause, in welchem der Commandeur der Cernirungstruppen, Graf Schmettow, und sein Adjutant wohnten, und vor dem daneben liegenden Allarmhause der Oppelner Landwehrleute. Die Wache hatte hinter einer Verschanzung Aufstellung genommen, und gab von da aus Feuer. Die Franzosen waren sofort in das erste Haus eingedrungen, während es dem Major Grafen Schmettow gelang zur Hinterthür hinaus zu entkommen, im grössten Kugelregen, der auch von dieser Seite auf das Dorf gerichtet wurde, über mehrere hohe Gartenmauern zu klettern, das andere Ende des Dorfes zu erreichen, und dort die Truppen zu allarmiren. Alles dies war das Ereigniss weniger Augenblicke. Erst allmälig gelang es, die zum Theil halb angekleideten Landwehrleute zu sammeln und eine mitten im Dorfe befindliche Steinbarricade trotz des heftigen Feuers zu besetzen. Hierdurch kam das Gefecht zum Stehen und nach einem lebhaften zwei Stunden dauernden Feuergefecht wurden die Franzosen zum eiligen Rückzuge gezwungen. Gleichzeitig hatte ein Angriff auf das benachbarte Dorf Frenoys la Montagne ungefähr mit demselben Verlauf stattgefunden. Die Franzosen hatten 2 Todte und 6 Gefangene verloren, die Preussen mehrere Verwundete."

## No. 1288.

### Im Osten.

General v. Werder hat den endgültigen Entschluss zum völligen Aufgeben von Dijon erst in der Nacht gefasst und giebt heute früh ½8 Uhr Befehl hierzu. In Folge dessen wurde eine Anzahl von 700 Deutschen Kranken und Verwundeten in der Stadt zurückgelassen und dem Maire die Verantwortlichkeit für deren Pflege auferlegt; als Sicherheit werden 20 Geiseln mitgenommen.

Einem Berichte, welchen Generallieutenant und Divisionscommandeur v. Glümer aus Vesoul, 30. December an den Grossherzog von Baden richtet, entnehmen wir für den heutigen Marsch der Badischen Truppen: „Da vom commandirenden General der endgültige Entschluss zum völligen Aufgeben von Dijon erst in der Nacht gefasst und am 27. früh ½8 Uhr der Befehl hierzu gegeben wurde, so mussten vor Beginn des Abmarsches auf Vesoul die im angestrengtesten Vorposten- und Patrouillendienst gestandenen Bataillone zuerst eingezogen und brigadeweise bei Dijon concentrirt werden; das Detachement des Majors von Röder musste endlich von der 3. Brigade zuerst abgewartet werden, bevor dieselbe den Abmarsch beginnen konnte. Nach Eintreffen der Marschordre für die Division Seitens des General-Commandos wurde für den 27. Folgendes befohlen: Die Division rückt in drei Marschstaffeln, gebildet durch die Infanteriebrigaden, auf Gray ab. Die Tête übernimmt die 2. Infanterie-Brigade, und bezieht dieselbe am Abend Quartier in Mantoche und Essertennes (5⅓ Meilen von Dijon.) Der 2. Brigade folgt die 1. Brigade mit den noch disponibeln Escadrons der Cavallerie-Brigade und Batterien der Divisions-Artillerie. Renève und Mirebeau sind von der Brigade am Abend noch zu erreichen (4 Meilen.) Die 3. Infanterie-Brigade folgt als letzte Marschstaffel und Arrièregarde. Sie erwartet in einer Aufstellung westlich St. Apollinaire das Eintreffen des Detachements v. Röder und rückt dann nach Arc sur Tille, Magny St. Medard und Belleneuve. (Von Panges bis Arc sur Tille fast 5 Meilen.) Als Divisionsstabs-Quartier wurde Essertennes bestimmt.

In Folge des Schneefalls war der Marsch auf den Strassen, welche überall in der Gegend sich durch raschen und nicht unbedeutenden Niveauwechsel — Steigungen und Gefälle — kennzeichnen, ein äusserst beschwerlicher und ermüdender für Mannschaften und Pferde. Der durch die lange Colonne festgetretene, aber auch glattgefrorene Strassenkörper bot besonders an den Steigungen den Fahrzeugen nicht unbeträchtliche Schwierigkeiten dar. Mehrere Pferde stürzten und mussten auf dem Platze getödtet werden. Nichtsdestoweniger erreichten die Truppen, wenn auch sehr ermüdet und theilweise erst bei einbrechender Nacht, doch vollkommen munter und ohne Nachzügler die befohlenen Marschquartiere.“

Die aus Lothringen an das 7. Corps überwiesenen Infanterie-Regimenter No. 70 und 60 (Vergl. 11. December) sind nach Montbard instradirt worden und bilden, mit dem 5. Reserve-Ulanen-Regiment eine combinirte Infanterie-Brigade, von Oberst v. Dannenberg befehligt.

Ueber die Räumung Dijons durch die Deutschen Truppen lässt Gambetta folgende Depesche veröffentlichen: „27. December 1870. Der Commandant Ordinaire kündigt mir an, dass „die Preussen Dijon geräumt haben und sich zu Mirebeau und Gray concentriren.“ Andererseits meldet der Maire von Auxonne: „Ich empfange ein Schreiben des Maires von Dijon, welches mir ankündigt, dass die Preussen heute Morgen die Stadt und Umgegend vollständig geräumt haben; sie marschiren auf Gray. Ich erwarte die Bestätigung dieser Thatsache und ergreife alle nothwendigen Maassregeln. General Cremer.“

## No. 1289.

### Belfort.

Die beiden Angriffs-Batterien 13 und 14 (Bayern) haben schwere Verluste. Heute fliegt bei denselben ein Pulvermagazin auf, wobei 1 Officier, 6 Mann getödtet, 6 Mann schwer verwundet werden. Von den Batterien bei Essert haben inzwischen 5 das Feuer gänzlich eingestellt, die 2 anderen müssen die Geschütze theilweise zurückziehen. Die neuangekommene Badische Festungsartillerie beginnt auf dem nordwestlichen Abhange des Bosmont, gedeckt durch die Waldlisière, 4 Batterien zu erbauen. „Eine herculische Arbeit, denn Stückchen für Stückchen musste mit der Spitzhacke und Brecheisen vom felsigen Boden gehauen und die Erde durch Abschälen des Bodens ringsumher gewonnen werden.“

## No. 1290.

### Deutschland.

**München.** In der Abgeordnetenkammer beantragt Abgeordneter Jörg als Referent über die Anschlussverträge, die Verträge abzulehnen und erneuerte Verhandlungen mit den Nordbundesregierungen, zum Zwecke der Bildung eines weiteren Bundes mit einem engeren des künftigen Deutschen Reiches, anzuknüpfen.

## No. 1291.

### Frankreich.

**Paris.** Die „Amtszeitung“ schreibt für heute; „Höchst bedauernswerthe Unordnungen haben auf verschiedenen Punkten der äusseren Arrondissements stattgefunden. Banden von, meistens dem Stadtviertel fremden Individuen verwüsteten die Brettereinfassungen, welche die nicht überbauten Bodenstrecken umschliessen. Einige versuchten sogar die Holzplätze zu plündern, andere drangen in Gärten ein nnd fingen an, Bäume umzuhauen. Patrouillen der Nationalgarde genügten, um das Raubgesindel in die Flucht zu jagen. Die Uebelthäter werden vor die Kriegsgerichte kommen und strenge Maassregeln ergriffen werden, um der Wiederholung von Handlungen vorzubeugen, welche unter der Bevölkerung eine gefährliche Beunruhigung erregen. Im Augenblicke, wo der Feind gegen uns einen Angriff

beginnt, welchen die Stadt energisch zurückzuweisen entschlossen ist, hat die Regierung die Pflicht, mit Festigkeit über der Aufrechterhaltung der Ordnung und dem Vollzuge der Gesetze zu wachen. Der Maire von Paris hat seit mehreren Tagen Befehl gegeben, in den Paris umgrenzenden Gehölzen den für Vermehrung der Heizungsvorräthe nothwendigen Bedarf zu schlagen. Die grausame Härte der Jahreszeit legt allen Bürgern die Verpflichtung auf, durch alle erdenklichen Mittel den Leiden der Bedürftigkeit Hülfe zu bringen. Aber es ist noch das Interesse der letztern, welches durch Verwüstung der Umzäunungen und Holzlager gehindert wird. Die Uebelthäter folgen nur einem Gedanken der Speculation und Habgier, und alle ehrlichen Leute werden die strengen Repressivmaassregeln billigen, zu welchen die Regierung entschlossen ist."

„Der intensive Frost", schreibt die „Amtsztg", „welcher mit einer ganz ausnahmsweisen Heftigkeit auftritt, unterwirft unsere Soldaten den härtesten Leiden. Wir appelliren an den Patriotismus der Bevölkerung und ersuchen alle Einwohner von Paris, welche Schafsfelle, wollene Strümpfe und Handschuhe liefern können, sie auf die Mairie ihres Arrondissements zu tragen, wo solche dann zur Verfügung des Kriegsministeriums gestellt werden."

Weiter theilt das officielle Organ mit, dass die Regierung, die Minister und ersten Beamten sich zu Neujahr jedes officiellen Empfanges enthalten. Jedermann wird die Nothwendigkeit und das Geziemende dieser Maassregel einsehen. Angesichts der durch die Abnahme der Temperatur hervorgerufenen Unfälle ruft die Centralcommission für Gesundheitspflege einige hygienische Vorschriften ins Gedächtniss, woran die „Amtszeitung" noch einige nützliche Anweisungen eines früheren Arztes der Marine im Krimfeldzuge reiht. (Dass im milden Frankreich, wenn auch nur sehr ausnahmsweise, die Winter sehr streng sein können, beweist ein Artikel der Deutschen „Meteor-Corr." In dem für ganz Europa strengen und anhaltenden Winter 1788–89 begann in Paris die Kälte am 25 November und dauerte, mit Unterbrechung eines einzigen Tages, 50 Tage. Die niedrigste zu Paris beobachtete Temperatur, 31. December, war 21,8 Grad C.; zu Tours gar 25 Grad! Ebenso strenge und von noch längerer Dauer war der Winter 1794—95. Paris hatte damals 42 ununterbrochen folgende Frosttage; am 25. Januar 23,5 Grad Kälte. Im Winter 1820—30 war in Paris die Temperatur am 29. December 13,5 Grad, am 3. Februar 15 Grad; in Nancy am letztern Tage gar 26,3 Grad — wohlgemerkt Alles Centesimal.)

Eine Correspondenz des „Dresd. J." aus Le Vert-galant vom 3. Januar berichtet über die Lectüre Pariser Zeitungen, welche bis heute reichen: „Ich habe im Hauptquartier eine grosse Menge derselben durchgesehen, unter ihnen „l'Electeur libre," „le Figaro," „la Patrie," „le Temps," „le Journal officiel," deren einige vom 19., 20. und 21. datiren, während die neuesten am Tage der Beschiessung auf den Avron gekommen sein müssen, so z. B. ein „Figaro" vom 28. Dec.; bekanntlich tragen die in Paris Nachmittags erscheinenden Zeitungen das Datum des folgenden Tages. Ich finde im „Temps" einen Aufruf zu Gunsten der Wöchnerinnen, deren grosse Mehrheit durch Entkräftung verhindert sei ihre Säuglinge zu ernähren. Die Sterblichkeit der Nouveaux-nés wird als effrayante bezeichnet, und la pauvre génération du siége wird vor allem den glücklicher gestellten Müttern und solchen Damen an's Herz gelegt, welche um diese Festzeit Geschenke zu empfangen pflegen; die grossen dafür aufgewandten Summen möchten sie bei Zeiten in die Hütten dieser Unglücklichen abzulenken suchen. Bei dieser Gelegenheit wird die Ziffer der in Paris noch vorhandenen Milchkühe genannt. Es sind 4700. Ihre Milch, heisst es, sei aber armselig und reiche für die Menge der auf sie verwiesenen Kinder nicht aus. Die Todesfälle der Woche vom 19. bis 24. Dec. betragen denn auch 2728; darunter sind 388 Blattern-, 211 Typhus- und 147 Lungensuchtfälle. Einige Lebensmittelpreise werden wie folgt angegeben: Lerchen 2 Frcs. das Stück, Eier 1 Frcs. 50 Cent. das Stück, Butter 25 Frcs. das Pfund, Käse Hollande 12 Frcs. das Pfund. Zum Einheimsen der Gemüse und Kartoffeln im Schutz einer grösseren Truppenvorschiebung ist eine eigene militairische Abtheilung geschaffen worden, troupe de travailleurs pour récolter les légumes. Dieselbe findet freilich jetzt nichts mehr auf den Feldern, was nicht erfroren wäre. Fabelhafte Preise verzeichnen einige Zeitungen für eine Reihe weiterer Gegenstände des täglichen Verbrauchs, und da nicht alle Blätter den Commentar dazu geben, so werden diese Notirungen wohl ausserhalb von Paris zu Missverständnissen Anlass geben: einige dieser Preise citire ich nach dem Gedächtniss: 10 Frcs. für 2 Heringe, 20 Frcs. für einen Litre Milch, 30 Frcs. für 5 Kartoffeln, 70 Frcs. für einen Fasan, 100 Frcs. für eine Taube. Dies sind nämlich Phantasiepreise, welche in einem Wohlthätigkeitsbazar bezahlt wurden, veranstaltet „von schwarzgekleideten Damen in einem Locale des Unterrichtsministeriums." Die Liberalität Henri Rocheforts, welcher jenen Taubenpreis zahlte, und nicht minder die ihm angebotenen Gläser Champagner das Stück mit einem Louis honorirte, giebt seinen Freunden in der Presse Stoff zu weitausgesponnenen Personenschilderungen der jetzigen Machthaber Frankreichs und ihrer unerschöpflichen Freigebigkeit. Daneben weist freilich ein anderes Blatt die Abgeschmacktheit des vielberufenen Wortes nach, die gegenwärtige Regierung koste dem Lande nichts, höchstens Lampenöl, das sie verbrenne; es wird im Gegentheil heraus gerechnet, dass jedes Mitglied der défense nationale seinen Gehalt monatlich und zwar pränumerando beziehe, nnd dass jedes Mitglied Wagen, Pferde und Lakaien habe. Doch ich bin mit dem Capitel der gegenwärtigen Pariser Misère leider noch nicht am Ende Die freundlichste Seite derselben mag in den zahllosen Anglern ihren Ausdruck finden, welche jetzt von spät bis früh das Ufer der Seine beleben. „Figaro" zählte an den Schleussen unweit der Münze zu einer Zeit nicht weniger als 300, und da ihnen etwa zehnmal so viel Müssige zusehen, so vergnügte sich eine ziemliche Menschenmenge mit diesem harmlosen Zeitvertreib. In minder trügerischen Zügen tritt der Nothstand auf, welcher

durch die scharfe Kälte und den Mangel an Heizmaterial hervorgerufen wird. Von Holzkohlen ist längst nicht mehr die Rede, ebenso von abgelagertem Brennholz. Eine Bekanntmachung der Regierung beschwört die Frierenden ohne Sorge zu sein; man habe bereits mit dem Fällen der Boulevardsbäume begonnen, und gehe demnächst an das Fällen des Bois de Boulogne und des Bois de Vincennes. Welche Verwüstungen! Und lauter grünes Holz! Hierher gehören denn auch die Verfügungen, welche auf Grund der ungewöhnlichen Kälte die militairischen Operationen auf ein Minimum einschränken. Der hundertgradige Thermometer, heisst es, sei auf $11^{0}7$ gefallen, die Unternehmungen der Ausfallsarmee mussten daher bis auf weiteres ruhen. Die Blätter fügen hinzu: es seien zahlreiche Fälle von Erfrieren vorgekommen. Nicht minder geschieht des Umsichgreifens des Spitalbrandes (la pourriture d'hôpital) Erwähnung. Dass die Theater fast sämmtlich zu Lazarethen haben eingerichtet werden müssen, ist schon früher gemeldet worden. Uebrigens finden in einzelnen Theatern noch immer Vorstellungen statt — Tagesvorstellungen, da es an Gas fehlt. Füge ich hinzu, dass zumeist noch immer Nachts ein bis zwei Ballons aufsteigen und bei guter Witterung eine bis zwei Taubenposten eintreffen, dass Abends auf den Boulevards und in den Boutiken Petroleum gebrannt wird, soweit nämlich die Lampen nicht bereits wieder durch die sog. Marodeurs gestohlen worden sind, worüber die Zeitungen allerdings Klage erheben; dass die Pariser endlich dahinter gekommen sind, wie es ausser ihren Erzfeinden, den Prussiens, auch noch andere Deutsche in der Cernirungsarmee gebe, so z. B. Saxons; dass sie demzufolge in einem ihrer witzigsten Restaurants, neben dem beliebten Gerichte „Consommé de chien à la Bismarck," ein neues auf's Tapet gebracht haben, das in den Zeitungen als „Eselsohren à la Saxon" empfohlen wird, so kann ich dieses Durcheinander von Elend und Frivolität, von bitterem Ernst und unverwüstlichem Leichtsinn wohl füglich mit einer Notiz schliessen, welche der „Electeur libre" aus guter Quelle bezogen haben will: dass nämlich in Ville-Evrart am 21. December le prince de Saxe sammt seinem Stabe „beinahe" gefangen worden wäre, dass man aber wenigstens das gesammte Silberzeug seiner Altesse royale erbeutet habe."

## No. 1292.

Fortsetzung.

**Bordeaux.** Die „France" erhebt sich voll Unwillen gegen die Aufhebung der General- und Arrondissementsräthe: „Indem die Regierung von Bordeaux die Departementalversammlungen vernichtet, vergisst sie ihren eigenen Ursprung und ihre Vollmachten, statt zu ordnen, stiftet sie Unordnung, in dem Augenblicke, wo alle Parteien ihre Sonderinteressen dem Wohle des Ganzen opfern, macht sie Parteipolitik und obenein versetzt sie die Departements in die schiefste und gesetzwidrigste Lage. Wie konnte die Regierung einen so tief einschneidenden Schritt thun, ohne ihre Vollmachtgeber zu fragen? Wo ist der Beweis, dass die Regierung in Paris befragt wurde? Die Delegation erhielt die Aufgabe, im Lande die Vertheidigung zu organisiren, dieses Amt nahm sie an; aber was hat die Vernichtung der General-Conseils mit der Landesvertheidigung zu thun? Die Generalräthe haben unter den jetzigen Verhältnissen Patriotismus gezeigt, eifrigst die erforderlichen Summen bewilligt, die Mobilen gekleidet, Gelder für Kanonen hergegeben, und wenn sie in manchen Gegenden minder eifrig waren, in anderen nicht einberufen wurden trotz dringender Bitten, war es ihre Schuld oder die der Präfecten?" — Dass die Maassregel in der That ein blosses Parteimanöver ist, beweist der Jubel des „Siècle", das dieselbe „mit beiden Händen annimmt", den Generalräthen eine Grabrede hält und hinzufügt: „Alle Republikaner billigen diese Maassregel"!

Vor Kurzem ist in **Tours** unter dem Titel „La Crise" eine Brochure erschienen, deren Verfasser für Frankreich kein Heil mehr sieht, wenn sich nicht auswärtige Alliancen finden lassen. Er bezeichnet die gegenwärtige Regierung als eine völlig illegale, welche nur zur Verschlimmerung der Situation beitrage; wenn nicht mit ihr, so müsse Frankreich gegen diese Regierung auftreten und sich selbst in den Besitz und die Ausübung seiner unveräusserlichen Rechte setzen. „Wenn Frankreich, so schliesst der ungenannte Verfasser, nicht die Energie hat, die Anarchie und die Dictatur zurückzuweisen, so wird es alle Uebel erdulden, welche die Folgen einer solchen Situation sind. Wir werden den Feind auf unserem Gebiete, auf der anderen Seite den Bürgerkrieg und über dies Alles Preussen sehen, welches, unsere Verlegenheiten benutzend, nach dem endlichen Siege uns den grössten aller Schimpfe anthun wird, in dem von ihm besetzten Theile des Landes mit einer Regierung seiner Wahl zu unterhandeln. Wir werden dann das Kaiserreich im Norden, die republikanische Anarchie im Süden und vielleicht sogar die legitimistische Monarchie in der Bretagne haben." Solche Stimmen treten bis jetzt freilich nur sehr vereinzelt auf und bleiben ohne Einfluss.

**Lyon.** Herr Gambetta verlässt heute die Stadt. Vorher telegraphirt er an General Chanzy: „Ich danke Ihnen für Ihre Mittheilungen; man erkennt in Ihnen stets den der nationalen Vertheidigung ergebenen General und den loyalen Bürger. Ich habe Sie auch wegen des schönen Tagesbefehls zu beglückwünschen, welchen Sie an die Truppen gerichtet haben." Vor seiner Abreise hat Gambetta 23 Officiere der ersten und der zweiten mobilisirten Legion der Rhône zu Rittern der Ehrenlegion ernannt und an die Soldaten eine grosse Anzahl militairischer Medaillen verliehen. In Lyon war das Gerücht verbreitet, dass die Anhänger der „wahren Republik" einen neuen Aufstand machen wollen. — Bei seiner Ankunft in Valence redete er die Menge, welche ihn auf dem Bahnhofe empfing, folgendermaassen an: „Bürger von Valence! Ich danke Euch für Euren herzlichen Empfang. Indem ich sehe, wie Ihr die Republik und einen ihrer treuesten Diener acclamirt, habe ich die Ueberzeugung, dass Ihr Alle Eure Pflicht thun wer-

det. Der Krieg beginnt erst. Der Feind hatte ihn seit langen Jahren vorbereitet und er glaubt nach Sedan und Metz Frankreich besiegt zu haben. Aber in drei Monaten haben wir neue Armeen gebildet, Kanonen gegossen und die Preussen haben schon bemerken können, dass die Stunde der leichten Siege vorüber ist. Wir können vielleicht noch einige Unglücksfälle erleiden, aber ich bin gewiss, dass das Endresultat die Vertreibung des Eindringlings sein wird. Was heute für den Erfolg nothwendig, ist Ausdauer, Zähigkeit. Seien wir fest, energisch, entschlossen, fürs Vaterland zu sterben, und Frankreich und die Republik werden gerettet werden."

Aus **Lyon**, 29. Dec., wird der „Indép." berichtet: „Seit 48 Stunden sind alle Bahnen von der Regierung für Truppentransporte in Beschlag genommen. Alles ist bereit, mit Ausnahme vielleicht von Marseille, für die äusserste Anstrengung, und diese Anstrengung wird riesenhaft sein. In Saint Chamond hat man Versuche mit neu construirten Stahlgeschützen gemacht, die sehr befriedigend sein sollen. Die ersten dieser Geschütze sind für Lyon bestimmt."

**Dijon.** Der Maire erlässt folgende Proclamation: „Bürger von Dijon! Die Deutsche Armee hinterlässt bei ihrem Abmarsch Verwundete in den Lazarethen. Die geheiligten Rechte der Humanität werden hinreichen, sie zu beschützen. Ich habe das Vertrauen, dass Ihr Alle wie ich die moralische Verantwortlichkeit begreift, welche auf uns lasten würde, wenn wir uns die geringste Verletzung des Völkerrechts vorzuwerfen hätten. Ihr werdet daher, meine theuren Mitbürger, Alles vermeiden, was als eine Drohung gegen die Lazarethe, welche Deutsche Verwundete enthalten, und gegen die Aerzte und Gehülfen, welche beauftragt bleiben, sie zu pflegen, erscheinen könnte. Dijon, den 27. December 1870. Der Maire F. A. Dubois."

**Lille.** Das „Journal de Lille" veröffentlicht nachfolgendes Decret des Ministers des Kriegs und des Innern: „An die Herren Generäle, Divisions- und Subdivisionscommandanten der Landarmee in Activität. Die Herren Officiere, Unterofficiere und Soldaten der Deutschen Armee, die zuerst bei Orleans und später in der Nähe dieser Stadt zu Gefangenen gemacht wurden, sind im Besitze von Juwelen, Geldsummen und sonstigen Gegenständen betroffen worden, die offenbar nur von Plünderungen herrühren. Aehnliche Raubfälle zeigten sich uns auch in anderen Städten, die der Feind besetzt hatte, und ich glaube Sie deshalb auffordern zu müssen, bei zukünftig in unsere Hände fallenden Kriegsgefangenen genau nach derartigen Raubgegenständen zu forschen und mich sobald als möglich unter der Adresse: „Bureau der Militair-Justiz" davon zu unterrichten, gleichzeitig aber auch Verzeichnisse der jeweilig als verdächtig bei Kriegsgefangenen angehaltenen Gegenstände mir einzuschicken. Auch wollen Sie mir Bestätigung über den Empfang dieser telegraphischen Weisung einsenden. Der Kriegsminister und Minister des Innern. Gambetta. Auf Befehl: de Loverdo "

**Nantes.** Graf Kératry, der frühere Commandant des Westens, richtet heute an die Regierungs-Delegation in Bordeaux nachstehendes Schreiben: „Nantes, den 27. Dec. 1870. An die HH. Crémieux, Gambetta, Fourichon und Glais-Bizoin, Mitglieder der Delegation der Regierung der nationalen Vertheidigung. Meine Herren! Ich glaube die Stunde ist gekommen, wo ich einen Augenblick alle unsere früheren freundschaftlichen Beziehungen vergessen muss, um zu versuchen, Sie die Sprache der Wahrheit hören zu lassen. Diese Sprache heute mit Ihnen zu reden, ist ein Recht und eine Pflicht für mich. Mein Recht ist das eines jeden Bürgers, der um die Existenz seines Landes schmerzlich besorgt ist. Meine Pflicht rührt von dem Antheil her, den ich sowohl auf der Tribüne, als auch im Stadthause an der Gründung der Regierung der nationalen Vertheidigung genommen habe. Auf dieses doppelte Recht gestützt, erkläre ich, dass, wenn man sich nicht in ein gar nicht wieder gut zu machendes Unglück stürzen will, die Dinge so nicht weiter gehen können, ohne dass das Land wieder Herr seiner eigenen Geschicke wird, indem es in einem gewissen Maasse an der Leitung seiner Angelegenheiten theilnimmt. Sie hatten vor Ihren Augen zwei grosse Beispiele, die Sie befolgen mussten: das erste, welches Ihren Collegen von Paris stets zur Ehre gereichen wird, war Ihnen seit Beginn der militairischen Operationen von der Centralregierung gegeben worden. Ganz Frankreich hat Ihnen das zweite Beispiel geliefert. Denn alle beide, vor allem für das gemeinsame Wohl eifrig besorgt, hatten die Politik auf bessere Zeiten vertagt. Wenn die Feuersbrunst ein Gebäude ergreift, bevor man weiss, wer der Herr desselben sein wird, ist es die erste Sorge weiser Leute, es vor dem Feuer in Sicherheit zu bringen. Die Delegation von Tours hat sich unglücklicherweise von der weisen Bahn entfernt, die ihr von der Nothwendigkeit vorgezeichnet war. Seit drei Monaten haben Sie die nationale Vertheidigung den Wünschen oder Schwächen Ihrer Politik untergeordnet. Anstatt sich auf das Land zu stützen, haben Sie es in verschiedene Parteien getheilt. Einige von Ihren Präfecten sind Agenten der Auflösung gewesen. Diese Auflösung haben Sie eben durch Ihr Decret vom 25. Dec., betreffend die Abschaffung der Generalräthe beschleunigt. Ich wünsche mir nicht Glück dazu, dass ich die letzten Spuren des verderbten Systems, das in dem Unglück von Sedan zusammengebrochen ist, dahinschwinden sehe. Diese Maassregel hätte gleich am Tage nach der Revolution vorgenommen werden sollen, und Sie haben Unrecht gehabt, sie so lange zu verschieben. Aber, indem Sie die Generalräthe auflösten, haben Sie zugleich die Bestimmung getroffen, dass die Präfecten sofort departementale Commissionen constituiren sollen. Durch dieses letzte Decret haben Sie der nationalen Vertheidigung einen bedauernswerthen Schlag versetzt. Vor einem solchen Act muss man — das ist eine Pflicht für alle — nicht nur protestiren, sondern auch warnen. Wo sind die soliden Lehren, die wir im Namen unserer Wähler so eifrig vertheidigt haben? Seit dem 4. Sept. geschieht nichts auf dem Wege Rechtens, alles durch die Gewalt der Thatsachen, das muss ich zugeben. Ich werde nicht auf die zahlreichen Acte der Willkür zurückkommen, die Sie begangen haben, und die das Land in Anbetracht Ihrer guten Absichten und Namens des gemeinsamen Wohles ertragen hat.

Aber ebenso wird im Namen dieses Wohles ganz Frankreich Ihr Decret vom 25. Dec. zurückweisen. Was Sie den HH. Rouher und Ollivier vorgeworfen haben, haben Sie so eben mit noch mehr Aufsehen zu Stande gebracht, und ohne sogar den Vorwand zu haben, mit Hülfe dessen jene die Einführung ihrer municipalen Commissionen rechtfertigten. Die dictatorische Macht, die Sie dadurch Ihren Präfecten übertragen haben, ist nichts als der Anfang zur Errichtung der Commune, die sich Ihnen aufdrängen wird, wie die letzten Gewaltthaten, deren Schauplatz wieder Lyon war, es ahnen lassen. Sie haben dem Wohlfahrtsausschuss Thür und Thor geöffnet. Ebenso wie wir uns in Verbindung gesetzt haben würden mit Räthen, die von den Bürgern ernannt und aus energischen Leuten zusammengesetzt sind, welche allen Classen angehören und ihre politischen Meinungen vergessen, um sich nur des Vaterlandes zu erinnern, ebenso werden wir Commissionen zurückweisen, deren einziges Mandat der Wille eines Einzigen ist. Seitdem Sie zur Herrschaft gelangt sind, hat die Provinz Ihnen weder Menschen noch Geld verweigert; Sie sind Herr über Alles gewesen, und trotz der Million Soldaten, welche sich auf Ihren Ruf erhoben haben, sind die Dinge nur schlimmer geworden. Die Invasion hat beinahe die Hälfte von Frankreich erobert, keine Festung ist entsetzt worden, und die Preussen haben den Raum ihres Belagerungsringes um die Hauptstadt auf 30 Meilen ausgedehnt. Es ist also gewiss, dass die Aufgabe für Sie zu schwer ist. Es genügt nicht, aus dem Gefühle seiner Verantwortlichkeit Kräfte zu schöpfen, diese Kräfte müssen auch den Bedürfnissen der Lage gewachsen sein. Von Ihrer eigenen Ohnmacht überzeugt, von der Liebe zum öffentlichen Wohl getrieben, von den grossen Anstrengungen der Hauptstadt gewarnt, dass keine Minute zu verlieren ist, um alle unsere wirklichen Mittel zu concentriren und unter ihre Mauern zu führen, haben Sie eine genau vorgeschriebene Pflicht zu erfüllen: Sie müssen aus dem Lande eine neue Kraft schöpfen, und das ohne Verzug. Vor allem nehmen Sie sofort den zweiten Theil Ihres Decrets vom 25. Dec. zurück. Berufen Sie sofort alle Mnnicipalräthe der nicht besetzten oder in ihren Bewegungen noch freien Departements. Die Municipalräthe, die aus der gleich nach dem Unglück von Reichshofen vorgenommenen Wahl hervorgegangen und folglich reiner sind, als alles was unter dem Kaiserreich gewählt worden ist, sind das letzte Band, das Sie mit dem Lande verbindet. Verordnen Sie, dass alle Municipalräthe in jedem Departement zusammenkommen, und am nächsten 3. Jan. einen oder zwei Delegirte ernennen sollen. Alle diese Delegirten sollen sich dann unmittelbar nach Bordeaux begeben, um dort einen Beirath zu bilden, welcher Sie mit Ihrem rechtmässigen Einfluss unterstützen wird. Wenn Sie, wie ich es hoffe, einen Beweis von Uneigennützigkeit geben, werden Sie Ihrem Vaterland einen doppelten Dienst erwiesen haben. Sie werden es gegen den Feind stärker gemacht und ihm die noch schrecklicheren Aussichten auf einen Bürgerkrieg erspart haben.. Wenn Sie der Aufgabe unterliegen, werden Sie den höchsten Trost haben, mit dem Lande zugleich gefallen zu sein und ihm eine ordnungsmässige Gewalt gesichert zu haben, die fähig ist, grausamen Eventualitäten, die man voraussehen muss, die Stirne zu bieten.

Graf J. de Kératry."

**Perpignan.** Die hiesigen Blätter ergiessen den grössten Spott über das Corps der Freischützen Perpignan's. Dasselbe that gross und wollte den Preussen entgegenziehen, ist aber alsbald, ohne dieselben gesehen zu haben, zurückgeflohen. Es sind das dieselben Menschen, welche am 30. October in der Stadt blutige Unruhen anstifteten. Die Blätter sagen jetzt, es seien diese Helden so feige, dass sie blos einzelne der eigenen Officiere zu überfallen wagten. (Nach Dr. Pfaff's „La grande nation".)

**Toulouse.** Zur Controverse über die religiöse Propaganda unter den Französischen Kriegsgefangenen gehört nachstehendes Schreiben: „Toulouse, 27. December. Mein Herr! Der Herr Graf Pourtalès hat es für zweckmässig erachtet, meine Antwort auf einen Brief zu veröffentlichen, welchen an mich zu richten er mir die Ehre erwiesen hat. Ich achte die loyalen und edelmüthigen Absichten des Hrn. v. Pourtalès, ich erkenne die Wahrheit der Thatsachen an, welche er mittheilt, aber ich muss hinzufügen, dass ich der Veröffentlichung meiner Antwort durchaus fremd bin. Wenn zwei grosse christliche Völker sich in den Schrecken eines Krieges ohne Beispiel in der Weltgeschichte erwürgen, ist es Pflicht des Priesters zu schweigen, zu beten und zu weinen. Als Franzose verletzt bei der Erzählung der materiellen Leiden unserer Gefangenen, verletzt als katholischer Priester bei der Nachricht von den Gefahren, welche ihre Seele bedrohten, appellirte ich in zu lebhaften Ausdrücken an die Liebe meiner Landsleute und in einem Ton, dessen Schmerz die Bitterkeit entschuldigen kann. Aber Hass habe ich nicht. Ich weiss, dass alle Völker Brüder sind in Adam, unserm gemeinschaftlichen Ursprung, in Christus, dessen Blut für Alle geflossen ist, in dem allmächtigen Gott, welcher unser Richter am Ende der Zeiten sein wird. Seit dem Tage, an welchem der Apostel sagte: „Es giebt weder Juden noch Heiden, weder Griechen noch Barbaren mehr", musste der Hass verschwinden und die Schranken fallen, welche uns trennten. Ich danke Herrn Pourtalès und Msgr. Namszanowski für ihre Bemühungen, die Traurigkeit der Französischen Gefangenen zu mildern. Ich liebe die Dankbarkeit und Loyalität zu sehr, als dass ich es wagen sollte, das Gute zu misskennen, welches man meinen Brüdern gethan hat, und als dass ich es wagen sollte, um den Preis einer Lüge das Almosen und das Mitleid meiner Mitbürger zu erkaufen. Genehmigen Sie, mein Herr u. s. w.

Elie Mérie,

Priester des Oratoriums, Professor an der Sorbonne."

# 28. December — Mittwoch.

**No. 1293.**

## Vor Paris.

Aus dem grossen Hauptquartier liegen für heute nachstehende Telegramme vor:

1. „Versailles, 28. Dec. Vom Mont Avron wurde das Feuer unserer Belagerungs-Artillerie heute nicht erwidert. Es feuern nur die Forts.
von Podbielski."

2. „Versailles, 29. Dec. Am 28. gelang es der Belagerungs-Artillerie auf der Ostfront von Paris, nachdem der Mont Avron am 27. zum Schweigen gebracht war, den Bahnhof von Noisy-le-Sec wirksam zu beschiessen und die in Bondy cantonnirende feindliche Artillerie zu vertreiben. Diesseits 3 Mann Verlust. von Podbielski."

Der Commandirende des 12. Armee-Corps, Prinz Georg von Sachsen, sendet heute an den König von Sachsen folgenden Drahtbericht:

„Le Vert-galant, 28. Dec., 9 Uhr 40 Minuten Vorm. Die Beschiessung des Avron wird heute fortgesetzt. Gestern andauerndes Schneegestöber. Verlust 23 Mann, worunter 6 Sachsen, Verwundete. Der commandirende General. Georg, H. z. S."

Heute Morgen fallen vom Avron nur etwa 4 Schuss; vor 9 Uhr schweigen alle dortigen Batterien gänzlich. Das auf Seite der Belagerer mässig unterhaltene Feuer wird allein mehr von den Forts erwidert. Von den Höhen bei Pressoir sieht man noch die Französischen Vorposten, es kommt aber doch in Frage, ob nicht schon jetzt der Moment gegeben sei, mit Infanterie den Berg zu ersteigen. In Erwägung jedoch, dass die völlige Abführung der Geschütze noch nicht constatirt ist, es vielmehr möglich ist, dass der Feind etwa nach Eintreffen der Munition am 29. den Kampf wieder aufnähme, wird hiervon abgesehen. Patrouillen der 24. Division, die in der Dämmerung von Gagny und Maison-blanche aus vorgehen, stossen am Fusse des Berges auf eine dichte und wachsame Postenkette, ebenso die der 23. Division bei Villemomble. Neuilly ist schon am Morgen durch Patrouillen abgesucht und besetzt worden. Die ersten Flügelbatterien der Deutschen können schon heute ihr Feuer gegen den Bahnhof Noisy-le-Sec richten, dieser liegt etwa eine Stunde entfernt und zieht sich von hier die Mülhauser Bahn von der Strassburger ab zur Marne hin; er wurde bisher vom Feinde vielfach benutzt. Ferner gelingt es obigen Batterien, die in der Nähe von Bondy cantonnirende Französische Artillerie zu vertreiben und die feindlichen Abtheilungen, welche sich noch vorwärts in den hier gelegenen Forts befanden, zum Rückzuge zu zwingen. Am heutigen Tage beginnt auch der Bau von Batterien für 18 schwere Geschütze bei Pont Iblon und le Blanc Mesnil. Diese Batterien sollen nach Ueberwältigung des Avron mit den alsdann verfügbaren Geschützen armirt werden und den Feind zur Räumung aller Positionen zwingen, welche er vor der Front der Nordforts noch besetzt hält.

Der Correspondenz der „Schles. Ztg." aus Livry entnehmen wir für heute: „Am 28. früh wurde das Feuer mit gleicher Heftigkeit wieder aufgenommen und auch vom Feind erwiedert. Aber schon gegen 9½ Uhr schwiegen die feindlichen Geschütze. Eine Zeitlang wurde das Bombardement gegen den Mont Avron fortgesetzt; dann aber richteten die Flankenbatterien ihr Feuer gegen die Forts, während die Frontbatterien sich nun gegen die vom Feinde besetzten Dörfer wandten. Der Bahnhof von Noisy-le Sec wurde zerstört, und in mehreren Dörfern brannten die Häuser. Inzwischen sind noch 4 Batterien, 2 bei Raincy, 14. und 15., sowie in der Ebene zwischen Clichy uud Livry, 16, und 17., vollendet worden, um das Feuer der anderen Batterien zu verstärken, so dass hier gerade 100 Geschütze concentrirt sind. Jedes Geschütz feuert durchschnittlich alle zehn Minuten einmal, so dass im Ganzen ungefähr 5000 Schüsse auf den Mont Avron abgefeuert worden sind. Die Verschanzungen haben trotzdem wenig gelitten. Die Geschosse sind überhaupt mehr in die Schanzen hineingeschossen worden als gegen dieselben, so dass sie vor allem auf moralische Wirkung berechnet waren, und diese haben sie denn auch vollständig erreicht. Nachdem die Artillerie ihre Aufgabe erfüllt hatte, fiel es nun der Infanterie zu, das Terrain aufzuklären und die Ergebnisse des Bombardements genau zu erforschen. Die Regimenter No. 102 und 103 hatten die Abschnitte Clichy und Livry besetzt. Ihre Vorposten standen in dem Park von Raincy bis nach Villemomble hinein, bis wohin die Franzosen so lang ihre Vorposten vorgeschoben hatten. Noch am 27. und 28. war der Bahnhof in Villemomble vom Feind besetzt."

Einem Bericht der „Köln. Ztg." aus Versailles ist zu entnehmen: „Schon vor längerer Zeit wurde der Stadt Versailles in ihrem eigenen Interesse aufgegeben, bis zum 5. Dec. ein grosses Magazin von Verzehrgegenständen hier anzufüllen, damit der Bedarf der Stadt für jeden Nothfall auf mindestens 4 bis 6 Wochen gedeckt sei. Hr. von Brauchitsch begab sich mittlerweile nach Berlin zum Reichstag, und sein Vertreter, der Souspräfect Herr Forster, gewährte der Stadt eine neue Frist bis zum 15. Dec., welcher Termin von Hrn. v. Brauchitsch sogar nach seiner Rückkehr bis auf den 27. Dec. verlängert worden war. Gleich damals hatte man der Stadt bemerkt, dass das von ihr zu verauslagende Geld in keiner Weise verloren sein werde, weil selbst im Falle der inzwischen eintretenden Uebergabe von Paris sie natürlich ihre Vorräthe mit leichter Mühe in der Hauptstadt würde absetzen können. Obwohl nun von Anfang an eine Strafe von 50,000 Fr. auf die Nichtausführung des erhaltenen Befehls, resp. die Nichtinnehaltung des gestellten Termins gesetzt worden war, hat sich die Municipalität bis jetzt noch nicht bewogen gefunden, in wirklich praktischer Weise an die Vollziehung der gedachten Weisungen zu gehen, und so steht ihr jetzt, da die Deutsche Geduld endlich ob aller

Ausflüchte des Maire's erschöpft ist, die executorische Beitreibung der Strafsumme von 50,000 Fr. bevor. Letztere scheint vom Präfecten Herrn von Brauchitsch mit Absicht in einer Höhe festgesetzt zu sein, welche gestattet, mit dem Gelde der Stadt die von ihr unterlassene Verproviantirung selbstständig in Angriff zu nehmen. Da man auch gleichzeitig die Bemerkung gemacht, dass in letzter Zeit die Steuern weniger prompt eingehen als bisher, und dass namentlich die Stadt Versailles von dem letzten Steuermonat noch mit etwa 43,000 Fr. im Rückstand ist, so scheint man entschlossen zu sein, die bisher gegen die Stadt Ludwigs XIV. bewiesene Milde einigermaassen in den Hintergrund treten und dafür eine nachdrückliche Energie vorwalten zu lassen, welche es den Einwohnern zur Erscheinung bringt, dass die Deutschen Autoritäten, solange nicht Friede gemacht wird, die allein maassgebenden und befehlenden, mit einem Wort die regierenden sind. — Die Ernennung des Sächsischen Kriegsministers General von Fabrice zum Generalgouverneur der nördlichen Französischen von uns besetzten Gebietstheile ist so zu verstehen, dass der neue Generalgouverneur die vier Departements der Seine und Oise (mit Versailles), der Oise (mit Beauvais), der Somme (mit Amiens) und der Seine-Inférieure (mit Rouen) zu verwalten hat. Er wird seinen Wohnsitz in Versailles selbst nehmen und somit stets mit der obersten Centralgewalt in unmittelbarstem Verkehr zu bleiben vermögen."

Das I. Bayerische Armee-Corps bezieht heute die ihm angewiesenen Cantonnirungen um Arpajon und Monthléry. Beim I. Bayerischen Corps treffen heute 2 aus heimathlichen Festungen zur Verstärkung gesandte Bataillons ein. Dies, sowie das Einrücken zahlreicher Leichtverwundeter, Kranker und Maroder, bringen den so stark geschmolzenen Bestand des Corps wieder auf 15,000 Feuergewehre. (Vergl. 3. Januar.)

Der Präsident des Bundeskanzleramtes, Staatsminister Delbrück, trifft heute in Versailles ein.

## No. 1294.

### In Paris.

Die „Amtszeitung" bringt heute folgenden Bericht über die Beschiessung des Avron:

„Das gestern angefangene Bombardement ist heute fortgesetzt worden. Der Feind hat gegen uns das Feuer seiner Batterien von grossem Kaliber gerichtet, und mit Tausenden von Wurfgeschossen der 24-Pfünder die Forts Rosny, Noisy, Nogent und das Plateau von Avron überdeckt. Was die Forts betrifft, so hat ihre Garnison in Wirklichkeit wenig zu leiden gehabt. Dem Gebrauche gemäss hatten diejenigen Mannschaften, welche nicht im Dienste waren, Befehl erhalten, sich in die blendirten Casematten zurückzuziehen. Auch zählt man trotz der Menge der vom Feinde geworfenen Bomben nur einen Todten, zehn Verwundete und einige Contusionirte. Dasselbe Verhältniss konnte nicht auf dem Plateau des Avron stattfinden. Diese vollständig offene Stellung bietet unseren Soldaten, ausser den Feldtrancheen, von denen sie umgeben ist, keinen natürlichen Zufluchtsort dar. Den ganzen Tag über wurde das Plateau vom convergirenden Feuer aus acht Batterien gefurcht. Der Gouverneur hatte sich zur Stelle begeben, die Transcheen besucht, die Soldaten ermuthigt und die nöthigen Befehle gegeben. Die Benutzung neuer und sehr mächtiger Mittel durch den Feind wird uns ohne Zweifel zwingen, das System unserer Vertheidigung zu modificiren. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist es der Anfang des Bombardements, das so oft schon angezeigte Bombardement durch die berühmten Krupp'schen Kanonen. Aber alles ist seit Anfang der Belagerung vorausgesehen, selbst das äusserste zu welchem sich der Belagerer entschliessen könnte, wenn die Verlängerung der Blocade ihm zweifelhaft erscheinen würde. Trotz fühlbarer Verluste haben die zuerst ein wenig erstaunten Truppen mit Standhaftigkeit diesen heftigen und für sie einen unerwarteten Charakter habenden Angriff ausgehalten."

Dann folgt ein bereits gestern erwähnter Rapport von Seite des Gouverneurs, aus welchem für heute zu entnehmen: „28. December, 10 Uhr 30 Minuten Vormittags. Der Feind hat heute nicht mit derselben Heftigkeit das gestern begonnene Bombardement gegen die Position von Avron fortgesetzt. Indessen hat sein Feuer nicht aufgehört. Der Gouverneur ist bereits am Morgen aufgebrochen, um sich nach Avron zu begeben. Nichts Bemerkenswerthes hat sich bis jetzt noch ereignet. Unsere Batterien von Bondy und Umgegend bestreichen die Waldungen mit Genauigkeit und beunruhigen den Feind lebhaft." Abends 10 Uhr 55 Minuten meldet der Generalcommandant des 2. Abschnittes an den Gouverneur, Minister des Innern: „Der Rapport meines Generalstabsofficiers an dem Thor von Montreuil giebt folgende Aufschlüsse: Man schätzt auf 5—6000 die heute von den Preussischen Batterien geschleuderten Geschosse. Der Weg zwischen Rosny und Avron war ungangbar, da hier die Kugeln sehr zahlreich einschlugen. Es gab Verwundungen im Dorf und auf der Eisenbahn."

Der gestern citirte Bericht der „Vérité" über die Vorgänge auf dem Avron sagt für heute: „Unter solchen Umständen war man noch am Morgen des 28. dem Bombardement der Preussen ausgesetzt, welches diesen Tag noch heftiger war, als am 27. In der Nacht waren neue Batterien in Position gebracht, die hauptsächlich gegen die Batterie No. 3 gerichtet schienen, diese bemannt mit Matrosen unter dem Befehle des Schiffs-Lieutenants Touboulic. Die Matrosen, gegen die Brustwehr gelehnt, erwarteten das Einschlagen der Geschosse völlig stumm. Bald schlugen dieselben in ihren Rücken, von Noisy her, ein. Sie bargen sich daher in dem Keller eines benachbarten Hauses. Bald, eine Stunde später, schlug eine Granate von Gagny her durch ein Luftloch in den Keller, welche 2 Menschen tödtete; die Kanoniere verliessen denselben und stiegen in den Schützengraben, vorwärts der Brustwehr. Einige Augenblicke später fiel eine Granate von Montfermeil her in denselben, tödtete 4 Mann, verwundete 5 und warf 2 Meter der Brustwehr auf den Lieutenant. So verging der Tag. Unsere Batterien hatten von vorn bei den in Bresche gelegten Brustwehren keinen Schutz, von Noisy, Montfermeil und Gagny her je nach ihrer Lage im

Rücken beschossen und enfilirt. Der General Trochu erschien während des Tages, durcheilte die Batterien, den Einen ermuthigend, den Anderen für ihre Anstrengungen dankend; Jeder that seine Pflicht, vom General bis zum Kanonier."

Nach einer Notiz in Pariser Blättern, welche die Unfertigkeit der zur Vertheidigung des Avron getroffenen Vorbereitungen tadeln, sollten erst heute einige Mitrailleusen neuer Construction auf dem Nordost-Plateau aufgestellt werden. Man vermass sich, die kleinen Wurfgeschosse dieser modernen Höllenmaschinen, auf die ungeheure Entfernung von 12,000 Schritt (1⅓ Meile) schleudern zu können.

Heute Abend ergeht der Befehl, den Mont Avron zu räumen. Ein Militair-Rapport vom 29. sagt über diese schwierige und mühevolle Operation, welche im Laufe der Nacht und des nächsten Morgens vollzogen wird: „Das Feuer gegen die beschossenen Stellungen war gestern Nachmittag ein mässiges gewesen, wurde aber ein sehr lebhaftes am Nachmittag und Abend. Neue Batterien unterstützten jene, welche der Feind während der Nacht vorher etablirt hatte; unsere Geschütze, weniger mächtig als die Krupp'schen Kanonen, mussten das Feuer einstellen und das Plateau wurde für die Infanterie unhaltbar. Der Gouverneur hatte nun die gebieterische Verpflichtung, die Artillerie und sonstigen Truppen einer Lage zu entziehen, welche bei der wachsenden Intensität des feindlichen Feuers nur noch bedenklicher werden konnte: Er befahl daher und leitete selbst an Ort und Stelle den Rückzug der Geschütze hinter die Forts. Abends flogen die feindlichen Geschosse über das Plateau Avron hinweg auf die strategische Strasse und auch zeitweise in die umliegenden Ortschaften. Die seit langem in Aussicht genommene neue Phase, in welche nun die Belagerung von Paris tritt, mag die Bedingungen der Vertheidigung umgestalten, wird aber weder ihren Mitteln noch ihrer Energie Abbruch thun."

Die Pariser Correspondenz des „Daily Telegraph" vom 30. giebt Einzelheiten über die Wirkung des Bombardements und die Räumung von Mont Avron: „Der Anfang der Operationen gegen Paris ist zweifelsohne von Erfolg gekrönt worden. Die Kanonade gegen Avron war schrecklich. Die Geschosse kamen geradezu in die Gräben bis an unsere Geschütze und unsere Truppen. Und zwar litten die am meisten ausgesetzten Marinesoldaten nicht allein, selbst die Infanterie und die Mobilen, welche auf den nach Paris hinabgehenden Abhängen — also sehr gedeckt — postirt waren, fielen in grosser Zahl. Mit Ausnahme einiger Feiglinge, die von ihren Posten desertirten und die übertriebensten Nachrichten nach Paris hineinbrachten, betrugen die Truppen sich Angesichts der starken Kanonade recht wacker. Als es inzwischen offenbar geworden, dass Avron nicht mehr länger zu halten sei, und das Feuer des Feindes mit dem Vorrücken des Abends immer kräftiger wurde, kam um 10 Uhr der Befehl zur Räumung. Dies war eine schwierige Aufgabe; Kanonen waren aus ihren Positionen zu bringen, Pferde anzuschirren, die Gepäcks- und Munitionswagen zu beladen und alles dies im Stillen und im Dunkeln — die Lagerfeuer waren auf Ordre des Befehlshabers ausgelöscht worden — zuwege zu bringen. Unter der persönlichen Leitung Trochu's jedoch, welcher sich in einem Hause ohne Dach postirt hatte — dasselbe war von einer Preussischen Bombe fortgerissen worden — ging Alles trefflich von statten."

Admiral La Roncière le Noury berichtet für heute: „Auf dem Avron sind unsere Soldaten wie Tags zuvor auf ihren Posten in den Trancheen Das Feuer des Feindes ist noch präciser, der Schuss unserer Marinetruppen ist es nicht minder. Das Plateau, von den ihr Feuer im rechten Winkel kreuzenden Batterien von Raincy, Montfermeil und Noisy le Grand getroffen, erleidet immerhin fühlbare Verluste, die aber noch nicht im Verhältniss sind zu der Stärke und der Treffsicherheit der feindlichen Artillerie. Der Gouverneur von Paris begiebt sich früh Morgens auf den Avron. Der Gouverneur bestimmt, dass die Stellung während der Nacht geräumt werden soll und giebt die erforderlichen Befehle. Die Marinetruppen haben 3 Todte, 5 Schwerverwundete, die Zahl der Leichtverwundeten ist beträchtlich, viele erliegen später in Folge der Anstrengung und der Kälte den leichten Wunden, die Marine-Infanterie hat 14 Verw. Ein Bataillon des 137. Regts. (Brigade Salmon) hat 3 Todte, 29 Verwundete und 7 Vermisste. Fort Rosny feuert heute 97 Schuss aus Marinegeschützen und 57 Schuss aus 24-Pfündern. Fort Nogent wird stark beschossen, Noisy nur wenig. Mit Einbruch der Nacht begaben sich die Marinetruppen der drei Ostforts auf das Plateau Avron, um die Räumung des Materials vorzunehmen. 3 lange 24-Pfünder, die 2 16 centim. Geschütze wurden die Nacht geborgen, 3 kurze 24-Pfünder und 6 12-Pfünder erreichen den Carrefour des Cinq-Chemins, die 3 24-Pfünder der Batterie Moyl gehen auf der Strasse von Noisy zurück." In Bondy bleiben nur 9 Geschütze, sorgfältig maskirt, um die Aufmerksamkeit des Feindes nicht zu erregen, Oberst Reille bleibt zu ihrem Schutz mit 2000 Mobilen in Bondy. Auch die mobile Halbbatterie Lavison verlässt mit Einbruch der Nacht la Tannerie, die Marinetruppen werden an die Geschütze gespannt und bringen dieselben um 9 Uhr Abends hinter die Schanze von Montreuil. Darauf eilt Schiffslieutenant Lavison mit seinen Leuten auf den Avron, um an der Bergung der 16 centim Marinegeschütze Theil zu nehmen. Wegen des Glatteises können die Pferde nicht verwendet werden, mit der Energie und der Kraft seiner Matrosen schafft Lavison in 1½ Stunden 3 16 centim. Geschütze vom Plateau herunter. Mit Tagesanbruch sind alle Geschütze geborgen, mit Ausnahme eines 24-Pfünders, dessen einer Zapfen abgebrochen ist, und eines 30-Pfünders, der den Berg herab in einen Graben fiel und zwei Tage später weggebracht wurde. Um 5 Uhr Morgens räumen die Truppen das Plateau."

General Vinoy ferner berichtet: „Auf den Vorschlag des Oberst Stoffel und des Commandanten Pothier, welche die Artillerie befehligten, war mit Unterstützung des Generals d'Hugues vereinbart worden, dass die Artillerie heute den Preussischen Batterien nicht antworten solle. Während der Nacht

waren die Geschütze hinter die Brustwehren in Sicherheit gebracht worden und die Artilleristen mussten den ganzen Tag unter dem Schutz der Wälle und Gräben bleiben. Man hoffte, dass diese passive Haltung Seitens des Feindes irgend eine Demonstration der Infanterie hervorrufen würde und man war wohl vorbereitet sie zu empfangen. General Vinoy erzählt weiter, dass mit Tagesanbruch das feindliche Feuer wieder begann, General Trochu gegen Mittag nach Fort Rosny kam und von da zuFuss auf das Plateau gegangen sei, um sich über die Lage der Dinge zu informiren. In diesem Augenblicke habe der Feind sein Feuer verdoppelt, das Plateau selbst sei verlassen gewesen, den Telegraphenapparat habe man nach Neuilly Plaisance schaffen müssen, die Soldaten lagen in ihren Gräben, die voll Schnee und Eis waren, die Erde widerstand der Hacke und konnte nicht bearbeitet werden, die Ausbesserung der Brustwehren war unmöglich, mehrere Pulvermagazine waren fast vollständig durchgeschlagen und drohten jeden Augenblick in die Luft zu springen. Darauf nahm der Gouverneur die Obersten Stoffel und Guillemot mit sich zum Fort Rosny, wo in einer Casematte unter Vorsitz des Gouverneurs Kriegsrath gehalten wurde. Man erkannte, dass mindestens eine Division zur Besetzung des Plateaus nothwendig sei, man müsse also noch mehr Truppen beiziehen, um die erforderliche Zeit zum Essen, Ruhen und Wärmen zu verschaffen, gestern und heute habe man 160 Mann verloren, jeder Tag werde mindestens 60 kosten, die Stellung des Plateau Avron sei keineswegs unerlässlich zur Vertheidigung, sein Aufgeben werde sie in nichts gefährden. Aus diesen Gründen beschloss man, weitere Opfer zu vermeiden und das Plateau sofort zu räumen. Der Gouverneur gab daher sogleich Befehl, während der Nacht die Räumung auszuführen. An das Arsenal von Vincennes ward Befehl gegeben, sofort alles zum Transport der Geschütze und der Munition zu liefern. Alle Transportmittel wurden beim Fort Rosny angesammelt nnd mit Anbruch der Nacht auf das Plateau gebracht, hier wurde bis zum Anbruch des Tages ohne Unterbrechung gearbeitet, so dass am Morgen die Räumung beendet war. Dann zogen sich die Truppen zurück, die Division d'Hugues besetzte die Stellung von Charenton, wo sie einige Tage Ruhe genoss. Gouverneur General Trochu begab sich noch am Nachmittag nach Vincennes, um dort die Absendung des Materials zu überwachen. Da mit Einbruch der Nacht das feindliche Feuer aufhörte, so ward die Räumung nicht gestört. Ein schweres Marinegeschütz kam auf dem nach Neuilly Plaisance führenden Abhang ins Rutschen und zog Wagen und Pferde mit in eine Schlucht, ein anderer 24-Pfünder, dessen Zapfen gebrochen war, blieb auf dem Platze. Diese beiden Geschütze wurden in der folgenden Nacht in Sicherheit gebracht, so dass kein Geschütz in die Hände des Feindes fiel."

Ueber die heutige Stimmung in Paris bemerkt ein Ballonbrief: „Alle Unterhaltungen haben das Bombardement zum Gegenstand. Es ist constatirt, dass der Feind vollständig Fiasco gemacht hat. Er hat 4000 Schüsse abgefeuert, vielleicht eine Million Frcs. verausgabt, und das ganze Resultat besteht darin, dass er uns 60 Mann getödtet und verwundet und, was die Vertheidigung anbelangt, uns nur unbedeutenden Schaden zugefügt hat. Im allgemeinen freut sich das Publicum, dass der Feind von der Defensive zur Offensive übergeht. Das Handwerk wird schwer und das Leben hart sein für die Preussischen Soldaten, und dann wird es uns auch gestattet sein, kleine Scherze auszuführen, auf die er wenig vorbereitet ist."

## No. 1295

### An der Loire und Sarthe.

Heute lässt die Kälte sehr nach; es fängt an Schnee zu fallen.

Die Nachrichten über Bourbaki's Armee lauten noch immer widersprechend.

In der Sologne hat man wie gestern mit dem Feinde Fühlung Dagegen wird eine Zeitung aus Bourges vom 22. aufgegriffen, nach welcher die Eisenbahn dortselbst vom 20. ab nur für militairische Zwecke benutzt, jeder Privat-Verkehr sistirt sein sollte.

Der Armee-Abtheilung des Grossherzogs gegenüber mehren sich Anzeichen feindlicher Regsamkeit. Die in Nogent le Rotrou stehenden Französischen Abtheilungen werden von den Eingebornen sogar auf 40—60,000 Mann mit starker Artillerie geschätzt. In Folge dessen wird angeordnet, dass von morgen an seitens der beiden Infanterie-Divisionen, sowie der 2. Cavallerie-Division grössere Recognoscirungen mit fliegenden Colonnen stattfinden sollen. Die dazu bestimmten gemischten Detachements sind aus je 4 Compagnien, 2—3 Escadrons und 2—6 Geschützen zu bilden und sollen etwa 3 Tage ausbleiben.

General Chanzy berichtet, dass der Feind heute vor Les Roches eine unbedeutende Recognoscirung gemacht und in der Richtung auf Vendôme abgezogen sei. General de Jouffroy erhielt Befehl weiter vorzugehen und vorher die Verstärkungen, welche General Barry bereit halte, an sich zu ziehen. Alle anderen Colonnen sollten ruhig in ihren Stellungen bleiben.

## No. 1296.

### Im Norden.

Für heute liegt von dem Obercommando der I. Armee nachstehendes Telegramm vor: „Albert, 30. December. Am 28. hat Oberst-Lieutenant Pestel von den Ulanen mit einer fliegenden Colonne von 3 Compagnien und 3 Escadrons bei Longpré 3 Bataillone Mobilgarden geschlagen und ihnen 3 Fahnen, 10 Officiere, 230 Mann abgenommen. Diesseits 6 Mann verwundet. von Sperling."

Aus Graf Wartensleben's Darstellung entnehmen wir für heute: „Die am 27. erlassenen Befehle des Obercommando's erhielt General Senden am Abend nach beendetem Gefecht, den zweiten erst am Frühmorgen des 28. Da sein eigenes Detachement ohne Munitionscolonnen war, so erbat er sich eine

solche vom Obercommando; sie wurde ihm von Bapaume her zum folgenden Tage nach Sailly heranbeordert.

Der erhaltenen Weisung gemäss liess General Senden am 28. Mittags die Truppen und Batterien in Position rücken und forderte den Commandanten von Péronne zur Uebergabe auf. Letzterer kündigte Anfangs einen Parlamentair an; da ein solcher aber nicht erschien, wurde um 3 Uhr Nachmittags gleichzeitig von allen Seiten das Feuer eröffnet. Die Festung antwo tete nur aus wenigen Geschützen, die Stadt ging in Flammen auf; es zeigte sich aber keine Neigung zur Uebergabe. Der Oberbefehlshaber ertheilte nun dem Commandanten von Amiens telegraphischen Befehl, den eben marschbereit gewordenen Belagerungspark am 29. früh über Villers-Brétonneux abrücken zu lassen, um am 30. bei Villers-Carbonnel einzutreffen. Er sollte demnächst auf dem gesicherten linken Somme-Ufer in Position gebracht werden, wodurch die auf dem rechten Ufer stehenden Cernirungstruppen grössere Operations-Freiheit behielten. General Senden wurde angewiesen, die Beschiessung aus Feldgeschütz nur noch am 29. fortzusetzen. Würde dann bis zum Abend die Uebergabe nicht herbeigeführt, so sollten die Batterien zurückgezogen, die Truppen in Cantonnements gelegt und das Eintreffen des Belagerungsparks abgewartet werden. Nachdem man jetzt die feindliche Nordarmee zwischen Arras und Douai hinter der Scarpe wusste, war die Ausführung der Versailler Directiven vom 13. und 17. December wieder ins Auge zu fassen, wonach die Hauptkräfte der I. Armee bei Beauvais versammelt werden sollten. Bevor man indessen in diese Aufstellung überging, mussten noch zwei aus den Verhältnissen sich ergebende Aufgaben gelöst we den: Die Wegnahme von Péronne und das Zurückwerfen des jetzt offensiv auftretenden Feindes an der Seine."

Um General Bentheim in den Stand zu setzen, sich den Feind durch einen kurzen, energischen Offensivvorstoss abzuschütteln, beschloss der Oberbefehlshaber, zu diesem Zwecke vorübergehend auch die 3. Brigade nach Rouen zu senden. Nach Ausführung dieses Vorstosses an der Seine und nach Wegnahme von Péronne sollte die I. Armee folgende Aufstellung nehmen: halbes 1. Corps und Garde-Dragoner-Brigade bei Rouen, halbes 8. Corps, Cavallerie-Division und Division Senden an der Somme, der Rest, also die kleinere Hälfte der Armee, bei Beauvais. Das Abrücken der noch an der Somme befindlichen Theile des 1. Corps sollte den Uebergang in die neue Aufstellung vorbereiten. Der Oberbefehlshaber beabsichtigt, sich persönlich vom Stande der Dinge bei Rouen zu überzeugen. General Goeben, welchem dann der Oberbefehl an der Somme zufiel, war zu einer Besprechung hierüber nach Combles eingeladen worden, wo er am Vormittag des 28. eintraf. Es wurde danach am 28. zunächst befohlen: „Eine Brigade des 8. Corps mit 2 Batterien löst am 29. die 3. Brigade vor Péronne ab, welche letztere mit ihren beiden Batterien am 30. nach Rouen abrückt. Das beim Obercommando befindliche Bataillon dieser Brigade marschirt mit demselben zunächst nach Amiens. Die noch in Amiens befindlichen 2 Bataillone der 2. Brigade sind gleichfalls durch Truppen des 8. Armee-Corps dort zu ersetzen. General Mirus tritt nach Auflösung seines bisherigen Detachements mit dem Ulanen-Regiment No. 5 zur 3. Cavallerie-Division zurück."

Abends berichtet der Oberbefehlshaber telegraphisch nach Versailles über die augenblickliche Sachlage und seine Absichten. Das unter Oberstlieutenant Pestel am 25. bei Picquigny zusammengetretene fliegende Corps unternimmt eine erfolgreiche Diversion. Unter Festhaltung des Uebergangs bei Hangest hat sich sein Gros (3 Escadrons und 3 Compagnien) nach der Gegend von Molliens-Vidame dirigirt. Von hier rückt es heute über Airaines vor und wendet sich plötzlich gegen Longpré, wo 3 Mobilgarden-Bataillone stehen. Dieselben werden überrascht, nach zweistündigem Gefecht vollständig geschlagen und zersprengt, wobei sie über 50 Todte und Verwundete, ausserdem 3 Fahnen und 10 Officiere, 250 unverwundete Gefangene einbüssen. Der Preussische Verlust hingegen beträgt nur 5 Verwundete. Jetzt ziehen sich die sonst noch in der Gegend befindlichen feindlichen Abtheilungen nach Abbeville zurück.

## No. 1297.

### a) Im Osten.

Der Marsch des 14. Corps setzt sich heute unter den gleichen schwierigen Verhältnissen fort wie gestern.

Auxerre wird heute von General von Zastrow geräumt, um nach Châtillon s. S. zu marschiren.

### b) Belfort.

Heute sind die Angriffs-Batterien No. 10, 11 und 12 bei Bavilliers, deren Bau auf die grössten Schwierigkeiten gestossen war, fertig geworden uud eröffnen ihr Feuer gegen Fort Bellevue, das Schloss, die der Kehle Perches-Forts und des Barres. Besonders heftig ist der Kampf mit Bellevue. Diesem Fort, den beiden Perches und dem Schlosse wird stark zugesetzt. Die Laufgraben-Wachen vor Bavilliers unterhalten mit der Besatzung von Bellevue und der Contreapproche ein lebhaftes Kleingewehr-Feuer.

„Ein nicht unbedeutendes Hinderniss" — so berichtet der Bayerische Artillerie-Hauptmann Farmbacher u. a. in einem sehr interessanten Vortrage über die Belagerung — „für den Angriff der nun auf beiden Ufern der Savoureuse geführt wurde, bestand darin, dass Danjoutin noch in den Händen der Franzosen war, die mit ihrer 1½ Bataillon starken Besatzung sehr leicht die beiden Angriffe in der Flanke beunruhigen konnten. Um der Infanterie den Sturm auf dieses Dorf zu erleichtern, wurde rechts der Batterie No. 8, welche, wie wir wissen, bereits seit dem 18. Danjoutin beschoss, noch die Batterie No. 9 hinter dem Walde von Bavilliers erbaut. Auch auf der Ostseite musste der Festung näher gerückt werden, das heisst, es musste das Dorf Pérouse in unseren Besitz kommen, ohne welche ein Festsetzen in den beiden Perches nicht möglich war."

Aehnlich wie in Danjoutin, sollte auch in Pérouse dem Vertheidiger durch Bombardement der Aufenthalt möglichst unsicher gemacht werden. Dieser Ort, sowie die zu beiden Seiten gelegenen Wälder Taillis und Bailly sowie le bois sur Merveause waren mit 3 Bataillonen Mobilgarden und 1 Bataillon des 84. Infanterie-Regiments besetzt; Péroux sowie die Waldlisièren waren verschanzt, und zur Vertheidigung eingerichtet. In der Nähe von Chévremont wurde am 28. December mit dem Baue der Bombardements-Batterie gegen Pérouse begonnen.

### c) Elsass.

Aus Strassburg vom heutigen meldet die „Strassburger Zeitung“: Heute fand die erste öffentliche Sitzung des aus den Herren Landgerichts-Assessor v. Cuny als Vorsitzender, Amtsrichter und General-Gouvernements-Auditeur Ofius, Hauptmann von Giese, Hauptmann Luff und Hauptmann von Mohrenstein als Richter, und Staats-Procurator Hünten als Staatsanwalt, bestehenden ständigen Kriegsgerichtes für den Ober- und Nieder-Rhein in dem Gebäude des Präfectur-Raths hierselbst statt. Nachdem der Vorsitzende die Constituirung des Kriegsgerichts in Gemässheit der Verorduung des General-Gouverneurs Grafen Bismarck-Bohlen vom 12. Dec. ausgesprochen und in einleitender Rede verkündet hatte, dass die Rechtssprechung des Tribunals im Namen Seiner Majestät des Königs von Preussen, als obersten Feldherrn der verbündeten Deutschen Armeen, erfolgen werde, wurde zur Aburtheilung der zur Verhandlung steheuden Sachen geschritten.

## No. 1298.

### Deutschland.

**Berlin.** Die Königin richtet an den Professor Schwarz in Graz, welcher den dort gesammelten Betrag von 336 Thlr. 15 Sgr. für den Weihnachtsbaum der Waisen gefallener Deutscher Krieger übersandt hatte, nachfolgendes Handschreiben:

„Mit wahrer Rührung habe ich die Weihnachtsgabe für die Waisen der gefallenen Krieger unseres tapferen Deutschen Heeres empfangen, welche Sie im Vereine mit mehreren Ihrer Mitbürger gesammelt und mir zur Verwendung übersendet haben. Für alle Diejenigen, welche an den Ereignissen dieser grossen Zeit näher betheiligt sind, ist es ganz besonders erhebend zu sehen, wie überall, wohin die Deutsche Zunge reicht, das Bewusstsein der nationalen Zusammengehörigkeit sich in der schönsten Weise kundgiebt. Die Bürger von Graz, welche zu dieser Gabe beigetragen haben, können versichert sein, dass dieselbe dankbar entgegengenommen und gut verwendet worden.

Berlin, den 28. December 1870. Augusta.“

Das Central-Comité der Deutschen Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger erlässt heute an die Landes- und Provinzial-Vereine einen Circular-Erlass, betr. die Wilhelms-Stiftung für Invaliden. (Vergl. 21. Dec.)

**Crefeld.** „Die zahlreich entweichenden und wortbrüchigen Französischen Officiere finden nicht nur in Luxemburg, sondern auch bei unseren Nachbarn in Holland gastliche Aufnahme. So kamen dieser Tage drei dieser Ehrenofficiere in Venlo an, wo sie mit Jubel begrüsst wurden. Sie wurden von namhaften Persönlichkeiten eingeladen, ins Casino eingeführt, mit Civilkleidern versehen, überhaupt so mit Ehren überhäuft, als ob sie für Hollands Unabhängigkeit gekämpft hätten. Nachdem man noch schliesslich für Jeden ein Reisegeld von 60 Gulden zusammengebracht, wurden dieselben von einem grossen Theile der sogenannten Noblesse nach dem Bahnhofe begleitet, um die Reise nach Brüssel anzutreten. Mit einem Hoch auf die Republik schoben jene Tapferen ab.“

**Worms.** General Graf Moltke richtet heute an den hiesigen Stadtvorstand ein Dankschreiben für die Verleihung des Ehrenbürgerrechts der Stadt Worms; „Nachdem Se. Maj. der König mir gerne die Genehmigung zur Annahme des Ehrenbürgerrechts der Stadt Worms ertheilt haben, verabsäume ich nicht, dem geehrten Stadtvorstand den aufrichtigsten Dank für die mir zu Theil gewordene grosse Auszeichnung zu sagen. Mit Stolz werde ich mich stets einen Ehrenbürger dieser altehrwürdigen Deutschen Stadt nennen, deren freudigem Zurufe zu den bisherigen Erfolgen der vereinigten Deutschen Waffen ein um so grösseres Gewicht beizulegen ist, als sie, durch Geschichte und Bedeutung berechtigt, einen hervorragenden Platz unter den Süddeutschen Städten einnimmt. Möchte die ruhmreiche Vergangenheit unserer Stadt in dem Maasse sich erneuern, in welchem das geeinigte Deutschland erstarkt und wächst, möchten der Stadt nur günstige Geschicke beschieden sein! Dieses sind die Wünsche, mit welchen ich mich nenne des geehrten Stadtvorstandes ganz ergebenster

Graf Moltke, General der Infanterie und Chef des Generalstabes der ganzen Armee, Ehrenbürger der Stadt Worms.

Grosses Hauptquartier Versailles, 28. Dec. 1870.“

## No. 1299.

### Frankreich.

**Paris.** Eine von heute datirte Bekanntmachung des Herrn Jules Ferry in der „Amtszeitung“ lautet: „An die Einwohner von Paris! Die ausserordentliche und andauernde Kälte der winterlichen Jahreszeit legt uns seit acht Tagen grosse Leiden auf. Die Kälte ist gegenwärtig unser grausamster Feind. Die Bevölkerung in ihrer Gesammtheit setzt dieser neuen Prüfung die Beharrlichkeit des öffentlichen Geistes entgegen und die unermüdliche Anstrengung dieser freiwilligen Disciplin, durch welche seit vier Monaten das Volk von Paris sich vor Frankreich und der Geschichte ehrt. Die Verwaltung hat ihrerseits Alles gethan, was die Lage erheischt, das heisst: Alles Mögliche. Seit dem Eintritt der Kälte hat der Maire von Paris grosse Abholzungen in den Wäldern der Stadt anbefohlen, in dem Gehölz von Boulogne und in dem Gehölz von Vincennes ist ein geregelter Holzschlag eingeführt worden. Die Anpflanzungen, welche die nationalen und Departemental-Strassen begrenzen, werden ohne Unterschied geopfert, die grossen Bäume unserer Boulevards werden gefällt

und vertheilt. Diese Arbeit, welche ungeheure Vorräthe zu unserer Verfügung stellt, wird mit all der Schnelligkeit zu Ende geführt, welche ein solches Werk und die beträchtlichen Abfuhren, welche die Folge davon sind, zulassen. Zugleich sind alle Holzplätze, welche Abbruchholz enthalten, einer Requisition unterworfen worden und ungeachtet der ungeheuren Ausgabe werden wir nicht anstehen, das gewöhnlich zu Bauten reservirte Säge- und Zimmerholz zum Verbrauch zu liefern. Um die Mairie von Paris herum ist Alles an der Arbeit; alle Syndicate, alle Verwaltungszweige, alle Corporationen bringen uns mit dem löblichsten Eifer eine eben so kostbare als uneigennützige Hülfe. Jeder thut seine Schuldigkeit und Dank so viel vereinten Bemühungen werden wir mit diesem schrecklichen Winter zu Ende kommen. Aber auch die Bevölkerung muss uns ihrerseits helfen; sie muss durch ihren guten Willen, durch ihre Ehrlichkeit, durch ihre freiwillige Hülfe die Mittel der Ueberwachung ersetzen, welche uns fehlen. Wenn die Holzplätze, auf welchen wir das zu den Municipalvertheilungen bestimmte Holz niederlegen, wie es vorgekommen ist, überfallen und geplündert werden, wenn unsere Abholzungen in Vincennes und Boulogne nächtlich durch Banden von Uebelthätern gestohlen werden, welche ohne den Beistand der Nationalgarden und der ehrlichen Leute unangreifbar bleiben würden, wenn das Privat- und Staatseigenthum nicht mehr geachtet wird, dann ist keine Fürsorge und keine gleichmässige Vertheilung möglich. Wir zeigen der National garde und der Bevölkerung diese Marodeurs und Plünderer an, sie sind in diesem Augenblick die Mitschuldigen des Feindes da draussen und die Verwaltung ist entschlossen, sie mit der grössten Energie zu verfolgen. Paris, den 28. December 1870. Das zur Mairie von Paris delegirte Mitglied der Regierung Jules Ferry."

Die „Amtszeitung" bringt ferner eine Beschlussfassung des Prisengerichtes vom 21. December, über das Mecklenburgische Schiff „Meta" von Rostock, Capitain Niemann, gecapert 8. August durch die Französische Fregatte „Flora". Das Schiff wird als feindliches Fahrzeug für gute Prise erklärt, die Ladung als neutrales Gut zurückgegeben, dem Capitain und Schiffszimmermann ihre persönlichen Effecten, nautischen Instrumente und Werkzeuge rückerstattet. — Die „Amtszeitung" theilt mit, dass in Folge der Kälte Zahl und Bedürftigkeit der Flüchtlinge aus dem Oise-Departement gewachsen sind, und der Mangel an Heizungsmaterial, Licht, Wäsche und Fussbekleidung sich äusserst fühlbar macht, weshalb an die Landsleute und die Pariser Bewohner ein neuer, dringender Aufruf ergeht.

Nach Mittheilung des „Globe" fühlt sich die Regierung keineswegs behaglich und lässt heute der Maire von Paris nicht allein die Posten des Stadthauses verdoppeln, sondern werden auch mehrere Bataillons Nationalgarde zu eventuellem Einschreiten bereit gehalten.

**Arras** und **Cambrai** waren fest entschlossen sich zu vertheidigen. In ersterer Stadt ist ein ehemaliges Mitglied der National-Versammlung von 1848, Lenglet, Präfect, und in letzterer führt der republikanische Schriftsteller Erie Isoard als Unterpräfect das Regiment. Beide sind für die Vertheidigung bis auf den letzten Mann. Viele Bewohner von Arras scheinen nicht von gleich heldenmüthigen Gefühlen beseelt zu sein. Wenigstens hielt der Präfect Lenglet es für nothwendig, eine Proclamation zu erlassen, um die mit dem Tode zu bedrohen, welche von Capitulation sprechen, dieselbe lautet: „Bewohner von Arras! Der Feind ist in unserer Nähe; vielleicht wird die Stadt eingeschlossen, angegriffen. Ich weiss, dass Ihr diese Möglichkeit mit der ruhigen Festigkeit ins Auge fasst, welche die Bevölkerung von Nordfrankreich auszeichnet, und dass ihr entschlossen seid, Euch aufs Aeusserste zu vertheidigen. Indess giebt es einige Elende, welche aus Feigheit oder andern Gefühlen sich zu den Mitschuldigen unserer Feinde machen. Ich glaube, dass die energische Sprache des Herrn Generals de Chargère und die der Executiv-Gemeinde-Commission diesen Umtrieben ein Ende macht. Ich habe mich getäuscht. Seit mehreren Tagen streuen sie das Gerücht aus, dass die Stadt sich nicht vertheidigen und sich bei der ersten Aufforderung übergeben werde; sie suchen dieser Ueberzeugung in den Reihen der Nationalgarde und der Armee Eingang zu verschaffen. Diese Elenden müssen wissen, dass sie sich nicht allein schuldig machen einer unwürdigen Verleumdung gegen die mit der Vertheidigung dieses Platzes betrauten Behörden, sondern auch eines Verbrechens, welches das Gesetz mit dem Tode bestraft. Ich fordere alle guten Bürger, alle Agenten der öffentlichen Gewalt auf, mir die Namen derer mitzutheilen, welche diese unwürdigen Manöver fortsetzen, und exemplarische Gerechtigkeit wird geübt werden; ich stehe dafür ein. Arras, den 28. December 1870. Der Präfect des Pas de Calais. E. Lenglet."

Die „Turiner Ztg." veröffentlicht einen Brief aus **Epinay** vom heutigen, geschrieben von einem Garibaldianer. In demselben heisst es: „Die officiellen Zeitungen und Depeschen der Regierung sind beständig bestrebt, den Geist des Widerstandes zu preisen, der die Franzosen beseelt. Wäre es nur wahr! Die Massen sind müde eines Krieges, der schon über fünf Monate dauert, und diese Bevölkerung wäre zufrieden mit jedem Vertrage, der nur den Frieden brächte. Vielleicht ist man in dem grossen Centrum noch nicht so kläglich tief gesunken, aber ich spreche als Augenzeuge, und was ich sehe, schlägt mich nieder. Gewiss war nach Sedan eine revolutionäre Fiber in Bewegung, die bis jetzt einen ziemlich energischen Widerstand möglich machte; aber es täuschen sich im Inlande und im Auslande alle die, welche glauben, dass solche Ueberanstrengungen lange hinhalten können; es ist die Abspannung, welche jetzt die Ueberhand hat, und nur zu sehr ist daz allgemeine Elend der Verbündete derselben. Die Familien und Gemeinden sind von Requisitionen unterdrückt, sei es von Preussischen oder von Französischen oder von beiden zusammen. Für die ersten Lebensbedürfnisse muss man ein Auge aus seinem Kopfe hergeben. — Es ist die sociale Frage, die mit grossen Schritten heranrückt; die Frauen klagen und wirken auf die Stimmung der Männer ein. Oh, mon Dieu! Que ça finisse vite, d'une manière ou de l'autre!

Das ist der Refrain, den ihr von allen Seiten hört, und es hiesse Wasser ins Sieb schütten, wollte man von der Nothwendigkeit predigen, die Fremden um jeden Preis zu vertreiben. Wenn der Krieg noch etwas länger dauert, wenn die letzten Hülfsmittel des Landes erschöpft werden, so werdet ihr sehen, das im März und April 1871 noch ganz andere Leiden über das Land kommen."

---

# 29. December — Donnerstag.

**No. 1300.**

## Vor Paris.

Aus dem grossen Hauptquartiere ergehen heute folgende Telegramme: 1) „Versailles, 29. December. Der Königin Augusta in Berlin. Unsere Beschiessung des befestigten Mont Avron am 27. aus 76 Geschützen hat die feindlichen Geschütze für gestern und heute zum Schweigen gebracht. Wilhelm."

2) „Versailles, 29. December. Am 29. wurde durch Abtheilungen des XII. (Königlich Sächsischen) Armee-Corps der Mont Avron besetzt; viele Laffeten, Gewehre, Munition und Todte des Feindes wurden daselbst vorgefunden; feindliche Abtheilungen, welche sich noch ausserhalb der Forts befanden, zogen sich nach Paris zurück. Diesseits kein Verlust. von Podbielski."

Prinz Georg von Sachsen telegraphirt an König Johann: „Le Vert-galant, 29. December, ½8 Uhr. Mont Avron heute Nachmittag 3 Uhr gänzlich verlassen gefunden und von 1. Compagnie 4. Infanterie-Regiments besetzt worden. Geschütze hat der Feind weggebracht unter Zurücklassung vieler Laffetten, Gewehre, Munition und Todten. — Gegen Mittag waren feindliche Feldgeschütze vom Avron gegen Noisy geeilt und von Rosny 4 Bataillone mit Gepäck nach Paris abgezogen. Heute keine Verluste gehabt. — Morgen früh von 7 bis 10 Uhr starke Besetzung desselben zum Abräumen unter Beschiessung von Noisy, Merlan, Bondy u. s. w. Der commandirende General, Georg, Herzog zu Sachsen."

Im grossen Hauptquartier laufen bestimmte, ins Einzelne gehende Nachrichten ein, dass General Bourbaki noch immer bei Bourges und Nevers stünde und morgen soll derselbe eine grosse Heerschau bei Bourges angeordnet haben. (Vergl. „An der Loire".)

Das Wetter ist heute etwas milder als gestern; der Mont Avron wird heute vorübergehend durch 4 Compagnien der Belagerer besetzt, das vorgefundene Material theils zurückgeschafft, theils vernichtet. Eine dauernde Besetzung findet jedoch wegen grosser Nähe der Forts nicht statt.

Das „Dresd. Journal" berichtet über die heute stattfindende Besetzung des Mont Avron in ausführlicher Weise: „Erst am Morgen des 29. Dec. gingen alle Wahrnehmungen dahin, dass der Feind den nach Osten zu gelegenen Theil des Avron aufgegeben habe; von beiden Divisionen gingen Mittags Patrouillen hinauf, fanden die Batterien verlassen, darin zerschossene Laffetten, Leichen, Artilleriemunition. Hält man damit zusammen, dass vom linken Marne-Ufer aus am Morgen des 29. Feldbatterien und etwa 4 Bataillone über das Dorf Rosny hinter das Fort zurückmarschirend gesehen wurden, so scheint es festzustehen, dass der Feind während der Nacht vom 28. zum 29. den Mont Avron sehr stark besetzt gehalten und dadurch gesichert, Geschützmaterial zurückgebracht hat. Um die nach Aussage der Patrouillen und namentlich des Hauptmanns v. Zanthier, 4. Inf.-Regts. No. 103, trotzdem zahlreich liegen gebliebenen Gewehre und Munitionsgegenstände einzusammeln und sich von dem Erfolg der Beschiessung auf die feindlichen Werke zu überzeugen, ging an diesem Tage früh unter Commando des Majors von Süssmilch-Hörnig, Commandeur des 3. Bataillons Leib-Grenadier-Regiments No. 100, 2 Compagnien seines Bataillons von Villemomble aus und 2 Compagnien des Regiments 106, von Gagny und Maison-blanche aus, gefolgt von je 2 Artillerie-Officieren und 60 Artillerie-Mannschaften auf die Höhe vor. Bei dieser Unternehmung auf Mont Avron, welcher sich der Generalstabs-Officier, Hauptmann Reyher des General-Commando's zur Recognoscirung angeschlossen hatte, erhielt die als Flankendeckung gegen Rosny entsendete Compagnie Feuer aus einer Flesche, welche an der Westspitze des Berges erbaut, den Eingang nach Dorf Rosny sichert. Ein Theil der Besatzung der Flesche ergriff die Flucht, als die diesseitigen Plänkler feuernd gegen dieselbe losgingen. Sie retablirte sich aber dann wieder bei der Flesche, die ungefähr mit einer Compagnie besetzt sein mochte. Das Dorf Rosny wurde stark besetzt gefunden. Man sah deutlich, wie vom Kirchthurm einzelne Schützen feuerten. Die gleichzeitig auf Mont Avron vorgegangenen Theile der 24. Division waren, ohne auf den Feind zu stossen, bei der Lünette an der Ostspitze unterdessen angekommen und hielten den südlichen Höhenrand besetzt.

Die Recognoscirung ergab nun Folgendes: Die unverkennbar vielen Spuren des übereilten Rückzuges der Franzosen nach der Beschiessung lieferten den Beweis, dass die Wahl dieses Mittels, um die feindlichen Kräfte vom Avron zu vertreiben, ein sehr richtiges und durchgreifendes war. Ein Sturm gegen den Berg hätte gewiss zahlreiche Opfer gefordert, da die Franzosen alle Mittel der Fortification angewendet hatten, um den Aufgang dahin zu erschweren. Der zusammenhängende, von massiven Mauern umgebene Häusercomplex von la Pélouse und Avron war überall zu hartnäckigster Ver-

theidigung eingerichtet. Da, wo die Localitäten nicht von selbst die Infanterievertheidigung erleichterten, waren in Etagen übereinander Schützengräben mit starken Aufwürfen und Embuscaden ausgehoben worden, welche mit den angelegten Batterien und der Lünette ein zusammenhängendes Werk bildeten, so dass die nördliche und östliche Seite des Avron, wenn sie von einer gut disciplinirten Infanterie und Artillerie besetzt wird, vollkommen sturmfrei ist. In der Spitze der bereits erwähnten Lünette hatte ein 24-Pfünder über Bank gefeuert. Die südliche Flanke dieses Werkes war mit der nebenliegenden Batterie durch eine neue Brustwehr verbunden und neben der letztern waren noch 4 neue Geschützstände eingeschnitten, die in der Richtung auf Neuilly und Brie zeigten. Dieses Werk trug in seinem innern Raume, der mit Rückentraversen gedeckt war, vielfache Spuren von diesseitigen Granaten. Das dahinter erbaut gewesene Barackenlager war total zerschossen. Die in den Batterien vorgefundene, an den Scharten zum grossen Theil frei aufgeschichtete Munition gehörte zu 6- und 12-pfündigen Geschützen; es waren Granaten mit Bleimantel. Die Munitionsmagazine, sehr gering in ihrer Dimension, waren durchaus nicht bombensicher. In einigen Munitionskästen wurden gepresste Pulverringe gefunden, die auf eine Centralzündung der Patronen schliessen lassen. Auf dem Plateau fanden sich 3 zerschossene Laffetten, 3 gefüllte Protzwagen, deren Speichen zerschlagen wurden, eine grosse Menge Blechkasten mit Pulversäcken, die ausgeschüttet wurden, und endlich an der Strasse nach Rosny ein umgestürztes, glattes eisernes Geschütz, 24-Pfünder, welches vernagelt und durch Zerschlagen der Laffette unbrauchbar gemacht wurde. Da es im Feuerbereich der oben erwähnten Flesche lag, so konnte es leider nicht mitgenommen werden. Das Munitions-Magazin der westlichen Batterie wurde verrammelt und eine Zündschnur angelegt, die auf eine Stunde Zeit berechnet, beim Verlassen des Avron angezündet wurde. Das verlassene Lager bei Pélouse war durch eine Tafel mit der Aufschrift: 1. Brigade, 3. Division, 3. Corps, kenntlich. Die noch vorhandenen, an Häusern angelehnten Barracken waren in einem sehr schlechten Zustande und glichen mehr Löchern als menschlichen Behausungen. Die Pferde hatten gänzlich im Freien campirt. Bei ihren Ständen lag viel Hafer umhergestreut. Die Stellung des XII. Armee-Corps, vom Mont Avron aus gesehen, gewährte einen imposanten Anblick, aber gar keinen Einblick in die Aufstellung der Truppen. Der Forêt-de-Bondy und die Gehölze bei Ceichy und Montfermeil sehen undurchdringlich aus.

Die Verluste bei der Besetzung des Mont Avron petrugen 1 Infanterist, durch Gewehrkugel verwunqet, und 12 Artilleristen durch Verbrennung, welche purch Entzündung eines Pulverkastens verursacht wurde. Ueber die Ursache der Entzündung fehlen augenblicklich noch sichere Angaben. Die am Abend des 27. und 28. December nach einer ungewöhnlich langen und kalten Fahrt in Lagny angekommenen Sächsischen Festungs-Compagnien waren sofort zum Armiren der ihnen bestimmten Batterien verwendet worden und haben sich bei der Bedienung derselben die vollste Anerkennung der commandirenden Königlich Preussischen Artillerie-Officiere erworben."

Die citirte Correspondenz der „Schl. Ztg." vom 4. Januar fährt für heute fort: „Als die Geschütze von den Schanzen zwischen Brie und Noisy sur Marne ihre Geschosse mit grosser Energie dahin richteten, zog der Feind in der Nacht vom 28. auf den 29. ab. Sobald unsere Vorposten dies bemerkten, wurden einzelne Patrouillen vom 103. Regiment unter Hauptmann v. Zanthier am Morgen des 29. vorgeschoben. Der Unterofficier Michalek mit drei Mann hatte sich mit grosser Gewandtheit auf den Mont Avron hinaufgeschlichen. Oben auf der Höhe stiess er auf eine kleine Abtheilung von Franzosen, die bei seinem Anblick sofort Fersengeld gab. Er stürzte sich auf den führenden Officier und packte ihn bei der Gurgel. Aber dieser wusste sich schnell zu entwinden und lief davon. Michalek warf ihm noch einige Steine nach. Er sah sich dann auf dem Plateau um und bemerkte, dass der Feind abgezogen sei, aber zahlreiches Kriegsmaterial zurückgelassen habe. Er war der erste, welcher die Meldung von dieser Thatsache seinem Hauptmann überbrachte. Für diesen Diensteifer und die bewiesene Bravour ist ihm das Eiserne Kreuz verliehen worden. Die Recognoscirung ergab ferner, dass der Feind das Dorf Rosny noch stark besetzt halte. So gingen denn nun am 29. grössere Abtheilungen auf den Mont Avron hinauf, ohne dass er indess bis jetzt vollständig festgehalten ist. Dagegen arbeiten mehrere hundert Mann an der Demolirung der Werke auf demselben. Neue Werke werden dort nicht angelegt. Seit dem 29. beschiessen unsere Batterien vorzüglich die Dörfer Drancy, Bobigny, Bondy und Rosny. Nur hin und wieder werden auch Geschosse nach den Forts geschickt. Diese schweigen indessen auffallender Weise ganz und gar. Demontirt können sie unmöglich schon sein."

Eine Versailler Correspondenz der „Allg. Ztg." schreibt für heute: „Ein weiteres Moment, aus dem zu entnehmen ist, dass der Feind den Ernst der Lage unterschätzte, liegt in dem Zustand, in welchem die Sachsen bei der Occupation des Plateaus (29. December) das Lager von Avron antrafen. Ausser vielem Kriegsgeräth machten die Deutschen in den Zelten der Linie und der Mobilgarde die interessante Beute verschiedener Bekleidungsstücke, welche Vertreterinnen des schönen Geschlechts angehörten. Allerdings ist dieser Anblick für denjenigen, der aufgescheuchte Franzosenlager aus eigener Erfahrung kennt, nichts weniger als ungewöhnlich. Seit Deutsche Soldaten bei Seltz und bei Hagenau die Franzosen in dem Augenblick überraschten, wo sie ihren Morgenkaffee kochten, befremdet es sie nicht mehr, wenn sie bei ihren Feinden Requisiten der Damentoilette und noch ganz andere Gegenstände finden, die auf das Culturleben der Französischen Armee ein eigenthümliches Licht werfen. Auf jeden Fall aber ergiebt sich aus diesem Thatbestande, dass sich die Vertheidiger von Avron, indem sie ihre Frauen bei sich zu Gaste sahen, noch in leidlicher Sicherheit wähnten. Die Pariser Blätter suchen den schlimmen Eindruck, welchen

das Entlaufen der Linienregimenter nothwendig hervorbringen muss, dadurch zu mildern, dass sie dem Heldenmuth der Nationalgarde das grösste Lob spenden, obgleich dieser Truppentheil nichts anderes geleistet hat, als in seiner Reservestellung hinter den Forts Gewehr bei Fuss zu verharren und gleichsam den Anprall der in der Richtung der Stadt zurückeilenden Regulären und Mobilen von Rosny aufzuhalten. Bei dieser Gelegenheit haben allerdings Nationalgarden der weichenden Linie mit vorgehaltenem Bayonnet demonstrirt, dass ihr Posten nicht rückwärts, sondern vorwärts sei; auch begeisternde Zurufe sind dabei aus dem Munde der „Garde Civique“ erschollen; doch war dieser Patriotismus mehr rhetorischer als militairischer Natur. Der Berichterstatter des „PetitMoniteur,“ welcher in der Nähe war, kann auf seine Ehre versichern, dass General Exéa die bewaffneten Bürger wegen ihrer unerschrockenen Haltung öffentlich belobt hat. Uebrigens ist die Redaction des genannten Blattes in trauriger Weise bei den Opfern der 271 betheiligt, da zu den auf dem Avron gefallenen 4 Officieren einer ihrer ersten Mitarbeiter, Herr Dufour, Hauptmann im 6. Bataillon der Mobilgarde von der Seine, gehört. Im übrigen hat die Wahrhaftigkeit, welche bei der ersten Betäubung am 27. December zum Durchbruch kam, die Pariser Presse alsbald wieder verlassen. Die Gestaltung der Verhältnisse, wie sie am 28. war, wurde bereits in entstellter Weise wiedergegeben. Denn während in Wirklichkeit die Kanonade am 28. mit ungeschwächten Kräften fortgesetzt wurde, berichteten die Zeitungen, dass die Lebhaftigkeit des Deutschen Feuers an diesem Tag erheblich abgenommen habe. Und doch ist man am 28. in dem passageren Befestigungswerke des Plateau's schon so weit gewesen, dass man anfing, die Kanonen abzufahren.“

Einer Versailler Correspondenz der „Nat.-Ztg.“ unterm 30. December entnehmen wir für heute: „Der Mont Valérien hat nicht lange der Ruhe gepflogen, gestern gegen 2 Uhr Nachmittag begann er eine heftige Kanonade und einige Bataillone Mobilgarden versuchten abermals eine Demonstsation bei Rueil, Ausfall gegen das 5. Corps. Doch blieb es bei dem guten Willen, die Mobilgarden zogen sich sofort in das Fort wieder zurück. Bei der Beschiessung von Mont Avron beläuft sich unser Verlust an Todten und Verwundeten in den drei Tagen auf gegen 45 Mann, der des Feindes ist bei weitem beträchtlicher.“

Aus dem Württembergischen Lager vor Paris enthält der „Schw. Merk.“ eine Correspondenz vom 30. December: „Nachdem der Mont Avron von den Sachsen besetzt worden ist, ist von heute an das Fort Nogent mit seinen weithin sichtbaren Defensivcasernen das Ziel unserer 24-Pfünder. Die Beschiessung soll von guter Wirkung gewesen sein und wird fortgesetzt. Erstaunte Gesichter mögen die Herren dort oben, die so lange ungestraft auf uns kanonirt, wohl gemacht haben, als die ersten Deutschen Granaten in ihre bis jetzt friedliche Behausung einschlugen. Einige Granaten wurden auch mit hoher Elevation über das Fort hinweg in der Richtung auf Vincennes geworfen, ohne dass ihre Wirkung hätte beobachtet werden können. Der Feind erwidert unser Feuer nur schwach. Leider ist die Aussicht durch den heute in dünnen Flocken fallenden Schnee etwas getrübt. Heute wurde der äusserste Württembergische Unterofficiersposten in Champigny, der etwa 16 Mann stark ist, von einer etwa 60 Mann starken feindlichen Patrouille, mit geschlossener Reserve hinter sich, angegriffen. Der Feind wurde trotz seiner Ueberzahl mit ziemlichen Verlusten geworfen, und seine Reserve kam nicht einmal mehr zum Angreifen. Zweck des feindlichen Angriffs mag wohl eine Recognoscirung gewesen sein, um zu sehen, in wie weit Champigny von uns besetzt ist. Seit mehreren Tagen hat die Nationalgarde uns gegenüber die Vorposten bezogen, was auf Ruhe deutet; auch mögen die gezogenen 24-Pfünder nicht ohne Eindruck geblieben sein.“

## No. 1301.

### In Paris.

Ein Militair-Rapport vom heutigen Tage meldet: „Heute hat sich das Bombardement an Heftigkeit verdoppelt, seine Wirkungen auf das Plateau von Avron, welches unaufhörlich beschossen worden ist, haben die Nützlichkeit der Räumung, die in letzter Nacht bewirkt wurde, dargethan. Die 74 Geschütze, welche fast ganz unversehrt davon zurückgezogen worden sind, würden durch das heftige Feuer des Tages vollständig zerstört worden sein; es ist besonders mehr auf die Forts von Rosny, Nogent und Noisy gerichtet worden, welche unter einem Regen von Granaten von ausserordentlicher Grösse, die auf weite Entfernung geschleudert wurden, sehr gut Stand gehalten haben. Es sind Maassregeln getroffen, um die feindliche Artillerie durch die schwersten Kaliber, welche der Vertheidigung zu Gebote stehen, zu bekämpfen. Im Fort Nogent waren 14 Verwundete, davon 2 Hülfskanoniere. In Fort Rosny 3 Todte, darunter 2 Artilleristen der Nationalgarde, 9 Verwundete, darunter 4 Artilleristen der Nationalgarde. Im Fort Noisy nur einige Contusionirte. Der Feind hat das Feuer auf Bondy eröffnet, wo wir 2 Todte und 6 Verwundete gehabt haben.“

Der gestern erwähnte Brief des „Daily Telegraph“ führt für heute fort: „Um 2 Uhr Morgens konnte das Signal zum Aufbruch gegeben werden. Die Mitrailleusen führten den Zug an; dicht hinter ihnen folgten die schweren Marinegeschütze mit den Munitions- und Gepäckwagen, während die Nationalgarden die Nachhut bildeten. Die eigentlichen Schwierigkeiten der Räumung nahmen hier erst ihren Anfang. Einen steilen Abhang musste man herunter, und einen anderen ebenso steilen wieder hinansteigen, und dies war bei dem starken Frost und den glatten Strassen um so schwieriger, als das Aufstampfen der Pferde dem Ohr des Feindes nicht mehr entgehen konnte. Zwei Stunden lang jedoch blieb der Rückzug ungestört; dann auf einmal begannen die Kanonen wieder das betäubende Getöse; ein dichter Bombenregen fiel in unmittelbarer Nähe nieder, und es wurde offenbar, dass die Preussen von dem Rückzug der Franzosen Wind bekommen hatten. Anfangs trafen die Bomben nicht; aber die Preussen brauchen nicht lange Zeit

zum Lernen; immer näher dem Ziele krepirten die Geschosse, bis schliesslich einige wenige und dann viele Pferde mit ihren Fuhrleuten längs der ganzen Linie des Zuges fielen. Eine Weile kam hierdurch der ganze Zug ins Stocken, während die feindlichen Geschütze mit immer steigernder Wuth darauf losdonnerten. Schliesslich jedoch gelang es bei weitem der Mehrzahl der Geschütze und den gesammten Munitionsvorräthen nach Vincennes und Montreuil zu entkommen. Die Morgendämmerung hatte bereits begonnen, als der Rückzug vollendet war Doch der Morgen des 29. ging keinem für die Franzosen günstigen Tage voran; die Geschütze, welche sich gegen Mont Avron so wirksam gezeigt hatten, spielten jetzt gegen die Forts Rosny und Noisy. Die Mauern dieser Forts wurden sicherlich auf eine ernstliche Probe gestellt. Um Noisy herum wühlten die Bomben den gefrorenen Boden zwei und ein halbes Meter tief auf, und was ihre Schussweite angeht, so reichten sie bis Romainville und die äussergeht, so reichten sie bis Romainville und die äussersten Theile von Montreuil. Der Verlust an Menschenleben war hierbei nur gering nnd meist die Folge von Unvorsichtigkeit. Das Dorf Bondy hat stark gelitten, von Raincy aus beherrschten die Preussen jeden Punkt desselben, legten die Kirchhofsmauern, welche eine Französische Batterie deckten, nieder, zerstörten die Kirche und bei weitem die Mehrzahl der Häuser, von denen nur die Fundamente unversehrt blieben. Mit Ausnahme weniger Vorposten sind alle Truppen aus Bondy entfernt worden. In Erwartung eines Angriffs auf Mont Valerien ist den Bewohnern von Rueil und Nanterre der Rath ertheilt worden, hinter den Mauern von Paris Zuflucht zu suchen. Die Bevölkerung von Paris selbst ist sehr aufgeregt, aber wenig entmuthigt, da die verhältnissmässig geringen Verluste an Menschenleben Allen eine angenehme Ueberraschung boten."

Ueber die heutige Beschiessung von Rosny theilt die „Correspondance Havas" mit, dass das Fort mit Geschossen förmlich überschüttet wurde. „Am 29. December fielen in 5 Stunden 155 Bomben allein in die Kaserne zur Linken. Die Kasematten, welche man für bombenfest gehalten hatte, wurden durchschlagen. Von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends fielen gegen 2000 Geschosse in die Enceinte, auf die Escarpe und Contre-Escarpe. Ein Schuss verwundete in den Kasematten 6 Artilleristen der Nationalgarde. Ein so furchtbares Bombardement erweckt ein Gefühl der Unausweichbarkeit, welches auch den Tapfersten beängstigt. Niemand, auch keiner der krigsgewohntesten Soldaten, kann sagen, dass er ein solches Feuer, wie bei Rosny, Noissy und Avron erlebt habe, denn dies ist ein ganz neuer Krieg, mit neuen Wurfgeschossen, so dass auch die Wirkung und Eindrücke ganz neue sind."

Nach derselben Zeitung hatte der Commandant Befehl ertheilt, nur so weit zu antworten, dass die Unterhaltung nicht einschlafe. An den Werken sei kein grosser Schaden angerichtet worden. In dem Dorf Bondy wurden einige Häuser beschädigt. Der Feind schiesst mit grosser Sicherheit; von 25 Schüssen verfehlen nur 1 oder 2 das Ziel. Am 29. haben die Artilleristen der Nationalgarde den Dienst im Fort Rosny um 8 Uhr Vormittags übernommen und um 5 Uhr Nachmittags den Marine-Artilleristeu übergeben; sie hatten in einer Kasematte 2 Todte und 3 Verwundete. General Trochu, der am 29. selber im Fort Rosny war, scheint von der Haltung der Nationalgarde „entzückt" zu sein.

Die Bewohner von Rueil und Nanterre sind benachrichtigt worden, dass sie gut thun würden, nach Paris hereinzukommen, da sie bei der nahe bevorstehenden Beschiessung des Mont Valerien den Preussischen Geschossen ausgesetzt sein würden. Bei Montretout sind von den Preussen eine Anzahl schwerer Belagerungsgeschütze in Position gebracht worden.

General Schmitz veröffentlicht, offenbar um die Aufmerksamkeit des Publikums abzulenken und zu zerstreuen, einige von der äusseren Linie heute einlaufende Meldungen:

„Créteil, 29. Dec,, 9 Uhr 20 Min. Vormittags. Oberst Le Mains an General Ribourt zu Vincennes, Sehr ruhige Nacht. Nichts Neues auf unserer Linie; gestern 8½ Uhr Abends, vier Kanonenschüsse von Choisy aus gegen die Batterie auf der andern Seite der Seine, auf der Höhe unserer ersten Tranchee. Die Preussischen Geschosse gingen über uns hinweg. Einige Preussen entwickelten sich als Plänkler und wechselten einige Schüsse mit den Nationalgarden bei der Batterie. Die Kugeln ricochettirten bis in die Laufgräben. Unsere Leute haben nicht geschossen. Niemand verwundet."

„Neuilly, 29. Dec.; 10 Uhr 10 Min. Vormittag General Beaufort an General Vinoy, in Rosny. Gestern Morgens, Angriff von 2—300Mann auf Haus Crochard, von Longboyau aus, abgeschlagen durch die erste Decharge, wurde nicht mehr wiederholt. Der Feind verbarricadirt sich in Chatou und scheint seine Linie zu verstärken. Er verbrennt an den Zugängen von Malmaison die Häuser, welche ihn belästigen. Gestern Abends kleines Scharmützel am Posten der Station Rueil."

„Mont Valérien, 29. Dec., 1 Uhr 15 Minuten Abends. General Noël an den Gouverneur von Paris. Die Brücke der Eisenbahn von Rouen ist immer noch in gleicher Verfassung, d i. der Theil zwischen uns und der Insel ist unversehrt, während der andere Theil, nordöstlich der Insel, nicht nur in der Nähe letzterer gebrochen ist, sondern auch die Vorderlage des feindlichen Ufers wurde etwa vor einem Monat fast gänzlich zerstört durch die Kugeln der Halbinsel-Batterien. Es ist die Eisenbahnbrücke von Saint-Germain, welche der Feind vor 2 Tagen in die Luft sprengte. Meine Nachrichten bestätigen sich: Der Feind hat seine Kräfte auf diesen Seiten vermehrt. Noch letzte Nacht berührte eine seiner Recognoscirungen ohne allen Erfolg den Posten der Station Rueil. Er arbeitet an der Herstellung der Schiffbrücke der Loge-Insel. Krankheiten jeder Art, wenn man den Meldungen der Spione Glauben schenken darf, decimiren die feindliche Armee."

Wie dem Werke des Admirals La Roncière le Noury zu entnehmen ist, hatte derselbe durch Unterhandlungen mit dem Kronprinzen von Sachsen den heutigen Tag zur Wegbringung der Todten von Le Bourget bestimmt. Es findet daher bei St. Denis von 10 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags

Waffenstillstand statt. Man findet jedoch nur noch 5 Leichen, die übrigen waren beerdigt. Der Admiral meint, man könne die Zahl der in den Deutschen Batterien befindlichen Geschütze nicht feststellen, da diese nach jedem Schuss ihre Stellung zu ändern schienen. Im Fort Rosny wird eine Casematte von einer Granate durchschlagen, 2 Artilleristen werden getödtet, 5 verwundet. Auch mehrere Mauern werden durchschlagen, die Mauer der Poterne wird erheblich beschädigt. In Bastion 2 werden 2 Geschütze demontirt. Am Abend zündet eine Granate in einer Caserne, der Brand wird sofort gelöscht. Fort Nogent erhält 70 bis 80 Granaten in der Stunde. Man erkennt, dass Mauerwerk und Deckungen u. s. w. auf Fort Rosny ungenügend sind und bedeckt die Pulverräume mit Erdsäcken. Diese Deckungen erhalten eine Dicke von 3 Metern. Rosny feuert heute 66 30-Pfünder und 24 gezogene 24 Pfünder. Die Batterie Lavison stellt sich auf der strategischen Strasse nördlich von Rosny auf und feuert auf die Batterien bei Raincy.

Die Marine-Infanterie vom Avron, sowie die Division d'Hugues belegen heute die Baracken des Lagers von Saint Maur. Viele Soldaten mit erfrorenen Füssen werden in das Spital von Vincennes geschafft. Die Geschütze des Avron werden an günstigen Stellen längs der strategischen Strasse aufgestellt; hierzu werden Erdwerke errichtet, erst am 4. Januar bringt man die Arbeit zu Ende. Im Süden werden in der Division des Admirals Pothuau das 9 und 10. Regiment von Paris, die nach Paris zurückgehen, durch das 7. und 15. Regiment ersetzt. Das 7. besteht aus den 1., 14., 112. und 196. und das 15. aus den 45., 177., 60. und 226. Bataillonen. Das 7. Regiment cantonnirt in Vitry, das 60. und 226. Bataillon in Port-à-l'Anglais, das 45. und 177. Bataillon zur Verfügung des Oberst Champion.

Auch in den anderen Forts wird die Verstärkung des dem feindlichen Feuer ausgesetzten Mauerwerks durch Erdsäcke angeordnet. General Vinoy verlegt heute sein Hauptquartier von Fort Rosny wieder in die Stadt.

## No. 1302.

### An der Loire und Sarthe.

Heute gehen bei der Armee-Abtheilung des Grossherzogs die mobilen Colonnen ab. So das Detachement von Knobelsdorff (2 Bataillons, 2 Escadrons und 2 Geschütze), um die Linie Logni-Remalard zu recognosciren. Es soll am 31. zurückkehren. Heute geht es bis La Loupe, hat Fühlung mit dem Feinde. Auch nordwärts vorgesendete Patrouillen treten in solche. Nach Aussage eines Gefangenen ist Nogent le Rotrou bis jetzt schwach besetzt, soll aber morgen 3000 Francstireurs erhalten.

Eine Colonne der 17. Division geht über Illiers und Thiron Gardais.

Einige Gefangene, welche heute bei Briare eingebracht werden, sagen übereinstimmend aus, dass sie zum 18. Corps, also zur Bourbaki'schen Armee gehören.

In Le Mans kommt heute Capitain Marois von Lyon zurück und überbringt General Chanzy folgendes Schreiben vom Kriegsminister Gambetta:

„Lyon, 27. December 1870. Herr General! Ich danke Ihnen für Zusendung der Mittheilungen von General Trochu, welche ich von zwei aufeinanderfolgenden Ballons durch Depeschen des Herrn Jules Favre erhalten habe. Die Lage ist schwierig, sie erfordert kräftige Anstrengungen, sowohl von Ihrer Seite, als von der des Generals Bourbaki, dessen Operationsplan folgender ist: Alle Depeschen und alle eingezogenen Erkundiguugen stimmen darin überein, dass die Streitkräfte von Dijon und die von Belfort ansehnliche Verstärkungen erhalten haben, so dass man es in dieser gesammten Gegend mit 80,000 Mann zu thun haben kann. Man hat das 18. und 20. Corps vom 15. getrennt; man hat sie schnell auf der Eisenbahn nach Chagny und Beaune geworfen; diese beiden Corps, im Verein mit Garibaldi und Cremer, sind bestimmt, sich Dijon's zu bemächtigen, was leicht auszuführen scheint, da man 75000 Mann gegen 35 bis 40,000 auftreten lässt. Während dieser Zeit sind Bressolles und sein 24. Corps auf der Eisenbahn nach Besançon gegangen, wo sie die 15 bis 14,000 Mann der Besatzung an sich ziehen. Diese Gesammtstärke von 45 bis 50,000 Mann, im Verein mit den 70,000 siegreichen Truppen von Dijon handelnd, wird leichte Mühe haben, selbst ohne einen Schuss zu thun die Belagerung von Belfort aufzuheben und wird als eine geschlossene Masse von 110,000 Mann im Stande sein, trotz aller Anstrengungen des Feindes die Verbindungen im Osten abzuschneiden. Das Erscheinen dieser Armee allein würde die Belagerung aller festen Plätze des Nordens aufheben lassen und nöthigen Falls später eine Unternehmung mit General Faidherbe gestatten. In jedem Falle werden wir die Gewissheit haben, die feindliche Verproviantirungs-Basis endgültig zu durchbrechen.

Was das von dem 18. und 20. Corps getrennte 15. Corps betrifft, so hat es zur wesentlichen Aufgabe, Bourges und Nevers zu decken, indem es sich in den Stellungen von Vierzon verschanzt und den Wald stark besetzt hält. Sollte es in dieser ersten Stellung angegriffen werden, so würde es nach Bourges sich zurückziehen, wo es eine starke Besatzung bilden würde, im Stande den Marsch des Feindes aufzuhalten. Gegenwärtig sind alle Anordnungen getroffen und morgen am 28. Morgens wird sich Jedermann an seinen Posten begeben. Während der Dauer dieses Feldzuges sind das 18., 20., 24. Corps, sowie die Streitkräfte, welche unter Befehl des Generals de Pointe de Gevigny Nevers decken, unter Oberbefehl des Generals Bourbaki gestellt. Was die Nordarmee und die Operationen des Generals Faidherbe betrifft, so besitze ich zu unbestimmte Einzelheiten, als dass sie der Gegenstand von bestimmten Schlussfolgerungen werden könnten. Unsere Verbindungen mit Lille und Arras, wo sich sein Hauptquartier befindet, werden wieder hergestellt werden und ich verlange von ihm genaue Angaben, welche ich Ihnen sofort übersenden werde. Die letzte Depesche des Generals Faidherbe stellt, am Vorabend des Tages bei Pont-de-Noyelles, 21. December, seine Truppen als in ausgezeichnetem Zustand und bereit zum Vorgehen dar. Bezüglich der Tauben verlange ich nicht mehr, als dass Sie durch alle Mittel Ihre directen Verbindungen mit

General Trochu erleichtern; aber ich muss Sie darauf aufmerksam machen, dass die Tauben nur durch zu diesem Dienst geeignete Leute gehalten und losgelassen werden können. Damit ferner Ihre Depeschen geheim und überhaupt gut verpackt seien, ist es nothwendig, die photographische Reduction Agron's anzuwenden, welche Ihnen gestatten wird, dem Gouverneur die geringsten Einzelheiten zu geben. In Folge dessen werden Sie, so oft Sie eine Depesche abzusenden haben, dieselbe nur nach Bordeaux zu senden haben, wo sie sofort auf ein besonderes Papier übertragen, nach Poitiers gesandt werden wird, und ein Taubenmann wird sich zu Ihnen begeben um sie abzusenden, wenn es geeignet ist. Ich habe übrigens dem Herrn Escadronchef Marois genaue Einzelheiten angegeben, die er Ihnen mittheilen wird. Ich lobe Sie für die Sorgfalt, welche Sie auf die Erholung Ihrer durch so ruhmreiche Kämpfe, deren Ehre Ihnen gebührt, erschöpften Leute verwenden. Ich beeile fortwährend die Absendung der von Ihnen verlangten Gegenstände. Ich zähle darauf, dass Sie bald bereit sein werden und dass, sobald Sie einen Operationsplan festgesetzt haben werden, Sie ihn mir bekannt geben und seine Ausführung mit der Ihnen eigenen Energie verfolgen werden. Ich werde Ihnen die genauesten Aufschlüsse über den Feind durch das Recognoscirungs-Bureau übersenden. Sie haben die Mecklenburger decimirt; die Bayern existiren nicht mehr; der Rest der Armee ist schon von Unruhe und Feigheit ergriffen. Harren wir aus und wir werden diese Horden mit leeren Händen von dem Boden vertreiben. Empfangen Sie die Versicherung meiner Hochachtung, gez. Léon Gambetta."

Ausserdem erhält General Chanzy folgendes Schreiben vom Kriegsminister:

„Lyon, 27. December 1870. Mein lieber General! Ihr die Anwesenheit des Prinzen von Joinville bei Ihrer Armee betreffendes Schreiben zeugt von einem ehrlichen Mann, einem loyalen Diener der Regierung von Frankreich und ich danke Ihnen dafür. Sie verlangen von mir, um sie zu befolgen, meine Instructionen über diesen wichtigen Gegenstand, hier sind sie. Der Prinz kann selbst unter angenommenem Namen, unter keinem Vorwand in Frankreich bleiben. Er hat einen sehr schweren Fehler begangen, indem er heimlich in's Land eindrang und sich zu den Armeen begab, wo er für den öffentlichen Frieden, wenn seine Anwesenheit entdeckt würde, ein Element der Unordnung und im Lande eine Brandfackel des Bürgerkriegs werden könnte. Die durch die Anwesenheit des Prinzen gestellte Frage ist übrigens keine Neuigkeit für uns, sie wurde seit dem Vorabend der Revolution vom 4. September gestellt und die Pariser Regierung war einstimmig der Ansicht, die Unverschämten an die Grenze zurückführen zu lassen, die sie überschritten hätten. Bei einer neueren Gelegenheit wurden die Ansichten der Regierung ihnen wiederholt kund gegeben. Die Haltung des Prinzen von Joinville ist also immer strafbar. — Als Republikaner, als Mitglied der Regierung, muss ich die Gesetze achten lassen; von morgen an wird Hr. Oberst Lutherot an sicheren Ort gebracht werden. Dies sind die Instructionen, welche ich Sie zur Ausführung zu bringen bitte. Genehmigen u. s. w., gez. L. Gambetta."

Noch heute lässt General Chanzy den Herzog von Joinville durch den Commandanten de Boisdeffre mittheilen, dass die von ihm erbetene Erlaubniss durch die Regierung verweigert worden sei, zugleich lud er ihn ein, die Stunde seiner Abreise von le Mans wissen zu lassen und den Ort, wo er sich einschiffen werde. Der Prinz antwortet, dass er noch heute Abend nach Saint-Malo abreisen werde. Vor seiner Abreise schrieb er an General Chanzy einen Brief, worin er ihm für alles dankt, seine Loyalität anerkennt und für den General und die Armee die heissesten Wünsche äussert.

## No. 1303.

### Im Norden.

a) Deutsche Berichte.

Für heute liegt uns ein Telegramm aus dem grossen Hauptquartier vor:

„Versailles, 2. Januar. Oberst Wittich mit einer fliegenden Colonne nahm am 29. December bei Souchez, zwischen Arras und Bethune, 5 Officiere, 170 Mann gefangen. von Podbielski."

Im Telegramm ist der 30. December angegeben, ohne Zweifel ein Irrthum, da Major Blume den 29. ausdrücklich als Datum des Gefechts bezeichnet und auch nach Graf Wartensleben's Darstellung der letztere Tag anzunehmen ist.

Das Bombardement von Péronne wird heute zur Schonung der Munition nur mässig fortgesetzt, ohne ein Resultat zu erzielen. Die Verluste der Cernirungs-Truppen sind gering.

General Lippe lässt heute von St. Quentin aus 2 Escadrons nach Le Catelet vorrücken, um Cambrai zu beobachten. Zu gleichem Zwecke steht seit gestern auf dem rechten Flügel das Detachement des Generals Gröben bei Fins. Die Gegend scheint vom Feinde noch fast ganz verlassen; die Stadt Cambrai selbst ist schwach besetzt. Eine Gardehusaren-Patrouille reitet heute in die Stadt hinein und zieht sich erst zurück, als man das Festungsthor hinter ihr zu schliessen versucht!

Bei Arras schickt der Feind Truppen nach Süden vor. Die Ortschaften an der Scarpe zwischen Arras und Douai sind stark besetzt, und die gegen die Eisenbahn vorgehenden Preussischen Patrouillen stossen hier auf ganze Bataillone. Dessungeachtet glückt es einer Husaren-Patrouille, die Eisenbahn zwischen Arras und Douai durch Aufhebung einiger Schienen bei Feuchy zu unterbrechen, sowie die dortigen Telegraphen zu zerstören. In General Göben's linker Flanke streift Detachement Wittich, 1 Husaren-Regiment mit fahrender Infanterie. Es rückt heute von Avesnes le comte nordöstlich gegen die Eisenbahn Arras-Bethune vor, überfällt bei Souchez Mobilgarden und macht 5 Officiere, 170 Mann zu Gefangenen. Sodann stösst es aber auf grosse Uebermacht und muss sein Vorrücken einstellen.

Oberstlieutenant Pestel geht heute über Domart gegen Abbeville vor.

Bei Rouen schiebt heute der Feind auf dem linken Seine-Ufer, angeblich 10,000 Mann stark, seine Spitzen bis La Bouille-Elbeuf vor, auf dem rechten Ufer steht er mit 8000 Mann zwischen Bolbec uud Harfleur, bei St. Romain.

Im Anschluss an die gestrige Disposition erlässt General v. Manteuffel heute Vormittags vor seinem Aufbruch nach Albert an die Corps-Commandanten folgende Directiven über die nunmehrigen Aufgaben der Armee: „General Goeben wird den Somme-Abschnitt als Hauptvertheidigungslinie festhalten und zum gesicherten Besitz derselben Péronne und Abbeville zu nehmen suchen. Zu diesem Zweck wird ihm der heute nach Villers-Carbonnel abrückende Belagerungspark überwiesen. General Goeben wird unter starker Besetzung von Amiens und des Rayons bei St. Quentin und Ham, die zwischen Péronne und Amiens liegenden, vom Feinde zerstörten Uebergänge über das unpassirbare Somme-Thal nicht wieder herstellen. Auf vertheidigungsfähige Einrichtung des festen Schlosses von Ham ist Bedacht zu nehmen. Ausserdem sind, insoweit es ohne Ermüdung der Truppen geschehen kann, mobile Colonnen in das nördliche Vorterrain vorzuschieben, um die durchzogenen Landstriche zu entwaffnen, die Eisenbahnen und Telegraphen nördlich der Somme, womöglich nördlich von Arras, zu zerstören. Diese Colonnen werden auch die Möglichkeit gewähren, rechtzeitig Nachricht von einem Wiedervorrücken des Feindes zu erhalten und dessen Hauptrichtung constatiren, welche gegen die Somme oder auf Soissons oder auf Mézières denkbar ist. Die Aufgabe des Generals Bentheim bleibt diejenige, wie sie bei Heranziehung der Brigade nach Amiens zur Zeit der Schlacht an der Hallue präcisirt wurde, also: Festhaltung von Rouen und Beobachtung des Feindes auf dem rechten Seine-Ufer von Havre bis Vernon. Eine retirirte Aufstellung auf dem linken Seine-Ufer zur unmittelbaren Deckung der Stadt, eine mehr gegen Havre vorgeschobene auf dem rechten Ufer und häufiges Vorpoussiren mobiler Colonnen in dieser Richtung wird sich empfehlen. Sobald die Armee des Grossherzogs von Mecklenburg die Aufstellung bei Chartres wird eingenommen haben, ist auf gesichertem Wege Verbindung mit derselben aufzunehmen. Das Armee-Commando wird sich abwechselnd in Beauvais, Rouen und Amiens befinden; die General-Etappen-Inspection geht nach Creil oder Chantilly.“ — Der in diesem Schreiben mit enthaltenen Truppeneintheilung lag noch die Voraussetzung zu Grunde, die kleinere Hälfte der Armee später nach Beauvais abzweigen zu müssen.

Nachdem jedoch nunmehr die Eisenbahnlinie Rouen-Amiens und Amiens-Creil-Gonesse in Betrieb und die Herbeischaffung genügender Betriebsmittel über La Fère ins Werk gesetzt ist, so fallen die Gründe hinweg, aus welchen die Versailler Directiven eine hauptsächliche Concentrirung der I. Armee um Beauvais angeordnet haben. Die getrennten Flügel der letztern können sich fortan mittelst Eisenbahn gegenseitig unterstützen, sie bedürfen daher keiner allgemeinen Reserve mehr. Andrerseits sichert die Linie Amiens-Gonesse eine rasche Verbindung der I. und Maas-Armee. Dieser veränderten Sachlage gemäss lautet die heute auf den gestrigen Bericht des Oberbefehlshabers eintreffende Entscheidung des Generals Graf Moltke. Derselbe erklärt sich mit dem Vorgehen gegen Péronne einverstanden. Unter Concentrirung der Hauptkräfte bei Amiens wird es fortan möglich sein, die Seine- und Somme-Linie zu halten, nöthigenfalls auch die Cernirungs-Armee vor Paris zu unterstützen. Ausserdem wird ein kurzer Vorstoss gegen Vervins empfohlen, welche Gegend einen Heerd fortwährender Beunruhigungen für das General-Gouvernement Reims bildet.

In Folge dieses Telegramms wird General Lippe, der bei St. Quentin steht und das Detachement Senfft wieder an sich gezogen hat, ersucht, mit gesammelten Kräften gegen Vervins zu rücken. Dem General Göben werden jetzt definitiv überwiesen: Das 8. Corps, Division Senden, 3. Cavallerie-Division und Garde-Cavallerie-Brigade; dem General Bentheim vorläufig 1. Corps und Garde-Dragoner-Brigade. Ersterer verfügt über 31 Bataillons, 40 Escadrons, 20 Batterien, letzterer über 25 Bataillons, 16 Escadrons, 14 Batterien.

## No. 1304.

b) Französische Berichte.

General Faidherbe erlässt heute folgenden Tagesbefehl an die Nord-Armee: „Indem ich euch in der Nähe unserer festen Plätze aufstellte, habe ich euch die Möglichkeit gegeben, euch während zwei oder drei Tagen zu stärken, was in der Nähe des Platzes Amiens nicht möglich war. Der Feind benutzte dieses, um zu sagen, dass er uns geschlagen und verfolgt habe. Er ist nun auch für diese Prahlereien zu bestrafen, wenn er kommen wird, oder wenn wir ihn aufsuchen werden. Ihr seid befreit von einer gewissen Anzahl von Feiglingen, die ihre Bataillone verlassen haben, um nach Hause zurückzukehren, oder ihre Gewehre dem ersten Mann einhändigten, der ihnen begegnete. Ihr seid stärker, weil ihr sie nicht mehr um euch habt. Sie werden übrigens aufgesucht und nach der Strenge des Gesetzes betraft werden. Alle Corpsführer müssen vor 2 Uhr dem Generalstabe die Zahl ihres Effectivbestandes am 23. vor der Schlacht von Pont-Noyelles und die ihres gegenwärtigen Bestandes zukommen lassen. Vitry, 29. Decbr. 1870. Faidherbe.“

Die Beschiessung von Péronne wird heute fortgesetzt. Heute stehen viele Gebäude und das Spital in Flammen, aus letzterem waren noch zuvor die Kranken in Sicherheit gebracht worden.

Die „Indépendance“ berichtet vom heutigen Datum: „Heute stehen die Preussen zwischen Duclair und Saint Paër, und versuchen eine Brücke über die Seine zu schlagen. Ein Corps von 10,000 Mann ist in Yvetot angesagt. Ein Handstreich auf Havre würde keine Aussicht auf Gelingen haben, denn Havre war von der Landseite nicht befestigt, aber die ansehnlichen Werke, welche jetzt unter der geschickten Leitung des Schiffscapitains Mouchez ausgeführt wurden, gestatten ihm eine wahre Belagerung auszuhalten. Heute ist mit dem Schiff „l'Eclair“, von Honfleur kommend, der General Peltingeas eingetroffen, der zum Oberbefehlshaber der in Havre und Umgegend liegenden Truppen ernannt

ist. General Peltingeas, 50 Jahre als, war bisher Oberst ber Gendarmerie, er wurde zum Oberbefehlshaber auf Bitten des Commandanten Mouchez ernannt, der die Verantwortlichkeit nicht allein tragen wollte. Eine ansehnliche Armee wird in Cherbourg gebildet, aus lauter jungen Elementen bestehend, ist man eben damit beschäftigt, sie zu discipliniren, und ihr den für Feldtruppen nöthigen Zusammenhalt zu geben."

Der Commissair der Regierung im Nord-Departement ordnet heute die Vermehrung der bestehenden Fremden-Regimenter um 1 Bataillon an. Das betreffende Dépôt-Bataillon kommt nach St. Omer. Es scheint damit hauptsächlich der Desertion Belgischer Soldaten Vorschub geleistet werden zu sollen. In dem Decrete heisst es, „man ergreife diese Maassregel, um den zahlreichen Gesuchen der Ausländer, welche in Frankreich Dienste nehmen wollen, zu entsprechen."

## No. 1305.

### Im Osten.

Aus dem Berichte des Generals v. Glümer entnehmen wir für heute: „Am 29. endlich erreichte die gesammte Division, mit Ausnahme der auf höheren Befehl in Gray zurückbleibenden 3. Brigade, den bestimmten Concentrirungs-Rayon um Vésoul mit einem dritten Gewaltmarsch von mehr als 5 Meilen. Da ich unterwegs mich überzeugte, dass die Anforderung an die Truppen eine äusserst grosse war, so eilte ich persönlich nach Vésoul voraus, wohin das Generalcommando sich Tags zuvor begeben hatte, und mit dem ich erst dort wieder in Verbindung treten konnte, um mich über die Lage aufzuklären und festzustellen, ob das Eintreffen in Vésoul am 29. immer noch unbedingt nothwendig sei. Es wurde mir dort, entsprechend der Situation, erwiedert, dass die Truppen, wo nöthig, am 29. unterwegs Marschquartiere beziehen könnten, und erst am 30. frühzeitig in Vésoul eintreffen müssten. Trotzdem, dass ich die Mittheilung dieser Erleichterung den Abtheilungen alsbald entgegensandte, setzten doch sämmtliche Regimenter ihren Marsch aus eigener Initiative fort und erreichten noch spät am Abend ihre ursprünglich bestimmten Marschziele. 14 Stunden waren einzelne Abtheilungen unterwegs gewesen; vor Tagesanbruch aufgebrochen, rückte z. B. das 3. Regiment erst um 9½ Uhr Abends, jedoch mit klingendem Spiel und in musterhafter Haltung, in Vésoul ein. Ich konnte es mir nicht versagen, dem Regiment, welchem ich beim Einrücken entgegenging, für diese vorzügliche Leistung und militairische Disciplin meine ganz besondere Anerkennung auszusprechen. Was ich aber allein diesem Regimente an Lob zu sagen Gelegenheit hatte, kann ich freudigen Herzens allen Abtheilungen der Division zuerkennen, alle haben an diesem Tage bewiesen, was eine Truppe von Disciplin und militairischer Ausbildung Bedeutendes zu leisten im Stands ist. Bis jetzt war es mir erst vergönnt Ew. K. Hoh. von der über alles Lob erhabenen Tapferkeit und Pflichterfüllung im Gefechte der im Felde stehenden Söhne Badens berichten zu können — heute kann ich aus eigener Anschauung weiter beifügen, dass die Badische Division jeder militairischen Anforderung, sei sie auch noch so hoch und schwierig, in glänzender Weise zu entsprechen im Stande ist."

General v. Tresckow kommt heute laut Schweizer Nachrichten, auf einer Recognoscirung in Delle an.

Aus Bern heutigen Datums meldet die „Köln. Ztg.": „Laut Privatberichten aus Besançon, die in Pruntrut eingetroffen, bestätigt sich der Vormarsch eines circa 25,000 Mann starken Französischen Truppencorps über St. Hyppolite, Audincourt und Bourgogne, der Schweizer Grenze entlang auf Belfort zu, um diese Festung zu entsetzen. In Folge dessen hält man eine Schlacht, in welcher, da auch die Generale v. Werder und v. Tresckow Verstärkungen an sich gezogen haben, 50—60,000 Mann engagirt sein dürften, in der Nähe der Schweizer Grenze bevorstehend. Wie die „Gazette Jurassienne" meldet, haben die Deutschen bei Grandvillars eine mit 12 Kanonen armirte Redoute angelegt, und hat der Truppen-Cemmandant von Belfort eine Ordre erlassen, nach welcher der Canal zwischen Dannemarie und Montbéliard nur bei Exincourt und Valdien passirt werden darf. Endlich wird jede Person, welche abwärts der Strasse in den Wäldern zwischem dem Douhs, dem Kanal und der Schweizer Grenze angetroffen werden sollte, von den Deutschen als Feind betrachtet und kann sofort füsilirt werden. Leider vernahm ich von bestunterrichtetster Seite, dass für die Verwundeten und Kranken des Belagerungscorps bei Belfort bei dem Mangel an Communicationsmitteln bis jetzt noch nicht so gesorgt werden konnte, als dies namentlich bei der jetzigen Jahreszeit der Fall sein sollte. In la Chapelle, wo augenblicklich die Gemahlin des Generals v. Roeder, des Gesandten des Norddeutschen Bundes, weilt, um sich mit Aufopferung der Krankenpflege zu widmen, nachdem sie dies schon früher lüngere Zeit in Nancy gethan, fehlte es in der Ambulanz sogar an Licht, so dass die armen Leidenden von Nachmittags 4 Uhr an sich im Dunkeln befanden."

Die Französische Ostarmee nimmt heute folgende Stellungen ein: Das 18. Corps unter General Billot, ist in Chagny, das 20. unter Clinchant in Châlon sur Saône mit der Reserve Pallu de la Barrière, in Beaune ist General Cremer, dessen Division den linken Flügel bildet, das 24. Corps ist in Besançon eben eingetroffen. Garibaldi steht zwischen Dijon und Autun, er wie Cremer nehmen die Ehre in Anspruch, die Preussen aus Dijon vertrieben zu haben, bleiben aber heute und morgen unthätig.

## No. 1306.

### Die besetzten Landestheile.

Haute-Marne. Heute wird den „Hamb. Nachr." aus diesem Departement ein die Französische Kriegführung sehr gravirender Fall geschrieben: „Vor einigen Tagen wurde eine Patrouille des 60. Regiments, welche zur Bewachung der Eisenbahnen abgesandt war, von Francstireurs aufgehoben. Die Leichen von drei Soldaten derselben fand man spä-

ter mit abgeschnittenen Köpfen in einem nahen Gebüsche."

## No. 1307.

### Deutschland.

**Berlin.** Heute wird die Antwort des Wiener Cabinets in der Deutschen Frage im auswärtigen Amte überreicht und sofort nach Versailles gesandt.

Der „Augsburger Allgem. Ztg." wird heute vom Oberrhein geschrieben: „Es kann nun keinem Zweifel mehr unterliegen, dass die Französischen Gewalthaber eine Erhebung im Rücken der Deutschen Armee angezettelt hatten und darauf rechneten, dass dieselbe nicht bloss vom Elsass, sondern auch von gewissen Parteien in Deutschland unterstüzt werde; hat doch ein Theil der Presse täglich nichts besseres zu thun, als von einer angeblichen Friedensbedürftigkeit zu sprechen und giebt auch das Gebahren der Bayerischen Kammer kein besonderes Zeichen vom Deutschen Patriotismus ab. Mag auch ein Theil der Revolversendungen an Französische Kriegsgefangene in den Bereich der Märchen gehören, so steht doch fest, dass eine Erhebung und ein Durchbruch derselben beabsichtigt war und nur durch rechtzeitiges Einschreiten verhindert wurde. Auch mehren sich die Fälle der Desertion solcher Kriegsgefangenen, was bei der Menge derselben nur schwer zu verhüten ist. Denken Sie sich, dass z. B. in Rastatt ihrer 15,000 sind und die Garnison blos 1500 Mann beträgt, und sie werden begreifen, wie es in voriger Woche möglich wurde, dass ihrer 23 in Civilkleidern bis Stollhofen kamen, wo sie einen Wagen miethen wollten, was aber dem Wirth so verdächtig vorkam, dass er sofort einige berittene Grenzwächter aus dem nahen Rheinorte Greffern holen und durch diese die Leute verhaften liess. Im Ober-Elsass hat man wiederholt eine geheime Postverbindung entdeckt, die diesmal von einer Frau besorgt wurde und wie auch diese erwiesenermaassen über Basel ihren Weg nahm, so hat man auch die Eisenbahnverbindung von Mülhausen bis dahin einstellen müssen, weil in schlecht verhehlter Weise der Dienst durch Französische Eisenbahnbedienstete versehen wurde, die sich als Angestellte der Schweizer Bahnen ausgegeben hatten. Der Aufstandsversuch beruhte auf einem sehr sorgfältig erwogenen und berechneten Plan, und es war derselbe auf das Elsass und Baden concentirt, wohin die Kräfte von allen Seiten dirigirt werden sollten."

**Kiel.** Wie die „Spen. Ztg." meldet, geht heute unter Leitung des Hauptmanns Vincenz der 3. Ingenieur-Inspection ein Torpedo-Detachement, bestehend aus 50 Pioniren und 30 Matrosen zur Belagerungs-Armee vor Paris ab. Es soll durch Torpedolegungen die Seine sperren.

**München.** Der Ausschuss der zweiten Kammer hat die Berathung des Verfassungsbündnisses beendet und ist dem Antrag des Referenten Jörg mit 12 gegen 3 Stimmen beigetreten.

**Stuttgart.** Die Württembergische erste Kammer genehmigt mit 26 gegen 3 Stimmen die Bundesverträge.

**Dresden.** General-Major von Brandenstein wird während der Abwesenheit des Kriegsministers v. Fabrice zum verantwortlichen Vorstand des Kriegs-Ministeriums bestellt.

**Darmstadt.** Die Hessische erste Kammer nimmt die Bundesverträge einstimmig an und bewilligt den zur Fortführung des Krieges geforderten Credit von 3,366,000 Gulden.

## No. 1308.

### Frankreich.

**Paris.** Die „Amtszeitung" veröffentlicht ein Regierungs-Decret vom 12. December, welches die Bank von Frankreich ermächtigt, Billette zu 20 Francs auszugeben und jenen von 25 Francs, durch das Gesetz vom 12. August geschaffen, zu substituiren.

Nachrichten aus Bordeaux vom 2. Januar zufolge sind heute die Maires von Paris unter dem Vorsitz Herrn Jules Favre's versammelt. Die Besprechung währt acht Stunden. Dieselbe erstreckt sich auf die Vertheidigung von Paris und die Haltung einiger Regierungsmitglieder. Delescluze und seine Anhänger greifen Trochu, Favre und Picard sehr lebhaft an; allein die Ideen der Mässigung überwiegen, und die Versammlung beschränkt sich den Wunsch auszusprechen: die militairischen Operationen mögen mit grösster Energie fortgesetzt werden. — Seit 10 Tagen ist keine Brieftaube in Paris angekommen.

Ein Correspondent der „Daily News" schreibt aus Paris über die Räumung des Mont Avron: „Man kann unmöglich in Abrede stellen, dass dieses Ereigniss in Paris eine äusserst gedrückte Stimmung hervorgerufen hat, und zwar wurde dieselbe durch den Ton der officiellen Ankündigung noch gesteigert. In einem Satze wird uns gesagt, dass die schwere Preussische Belagerungs-Artillerie das System unserer Vertheidigung modificiren muss, „aber", so heisst es ferner, „alles dies ist seit Beginn der Belagerung vorhergesehen worden." Wenn Alles vorhergesehen worden, dann ist es äusserst schade, dass Trochu solche vergebliche Anstrengungen macht und Menschenleben bei Operationen opfert, von denen er sich kein Resultat verspricht."

Der Verpflegungsrath tritt heute unter dem Vorsitze Jules Simon's zusammen; es ist die Rede von einem beträchtlichen Vorrath an Linsen, Bohnen und Erbsen, welche in den Räumen des Lyoner Bahnhofs lagerten Die Getreidevorräthe sichern Brod der Bevölkerung bis Ende März; im Entrepot von Bercy lagern Weinvorräthe, die für ein Jahr ausreichten. Die Maires Clemenceau vom 18. und Tirard vom 1. Arrondissement haben im Namen mehrerer Collegen von Herrn Arago im Justizministerium die sofortige Freilassung der Maires und Adjuncten des 2. Arrondissements verlangt, die in Folge der Ereignisse des 31. October sich noch immer in Haft befinden. Herr Arago versprach, dass diese Angelegenheit im Laufe einer Woche zur Erledigung gelangen werde.

Die Regierung hat auf eine sehr schlagende Weise alle Besorgnisse wegen naher Hungersnoth beschwich-

tigen zu müssen geglaubt. Der Handels- und Ackerbauminister hat an das „Siècle“ folgendes Schreiben gerichtet:

„Paris, 29. December 1870. Mein Herr! Die Mittheilungen, welche Sie über die Vertheilungen am Neujahrstage bringen, sind vollständig richtig. Die Regierung hat geglaubt, das Jahr 1871 mit einer Maassregel eröffnen zu sollen, von der jeder Bürger Nutzen hätte, und hat mich mit der sehr angenehmen Mission beauftragt, den 20 Arrondissements von Paris Folgendes zu geben: 1) 104,000 Kilogr. sehr gutes conservirtes Rindfleisch an Stelle des Pferdefleisches, 2) 52,000 Kilogr. getrocknete Bohnen, 3) 52,000 Kilogr. Olivenöl, 4) 52,000 Kilogr. grünen rohen Kaffee, 5) 52,000 Kilogr. Chocolade. Sie sehen, dass unsere Magazine noch nicht leer sind, obgleich wir daraus seit dem 17. September schöpfen. Unsere Feinde sollen uns nicht hindern, das neue Jahr zu feiern und den unerschütterlichsten Glauben an unsere Befreiung und die Wiedergeburt unseres Vaterlandes zu haben. Genehmigen Sie u. s. w. J. Magnin.“

Eine Bekanntmachung des Ackerbauministeriums constatirt, dass die bisher deponirten Quantitäten von Getreide, Mehl etc. sehr weit zurückbleiben hinter der Ziffer der Declarationen. Einige Personen haben sich auf Mangel an Transportmitteln berufen, und wurde deshalb Wegschaffung der declarirten Waaren durch Beamte des Octroi und der Douane angeordnet. Der Minister fordert zum letzten Male die Besitzer von Vorräthen zur Declarirung, beziehungsweise Deponirung auf und erinnert an die für die Dawiderhandelnden eintretenden Strafen der Waarenconfiscation und Einsperrung.

Der Maire Carnot des 8. Arrondissements hat dem Maire von Paris angezeigt, dass seinem Aufruf entsprechend die Bürger bedeutende Summen zu seiner Verfügung stellten und deren Verwendung keineswegs auf die Angehörigen ihres Bezirkes beschränkt wissen wollen, — im Gegentheil wünschen, dass ein Theil den am meisten bedürftigen Arrondissements zugewendet werde. Er stellt somit 25,000 Fcs. zur Verfügung. Der Maire Jules Ferry antwortet hierauf: „Herr Maire, das von Ihrem Arrondissement gegebene Beispiel ist ein edles. Es bezeugt in eclatanter Weise den Geist der Solidarität, welcher alle Classen der Pariser Bevölkerung vereint. Der Feind glaubte uns zu vernichten, er erhebt uns im Gegentheile wieder, und reinigt uns, und indem die Belagerung von Paris die Arme und Herzen näher, die Rivalitäten und Misshelligkeiten zum Schweigen bringt, ist sie schon jetzt eine Schule aller republikanischen Tugenden etc. etc.“

Wie das „Journal des Débats“ meldet, sind vom diplomatischen Corps noch in Paris geblieben: der Nordamerikanische Gesandte Washburne nebst dem Generalconsul General Read, ferner der Niederländische Gesandte Baron de Zuylen nebst dem Generalconsul Coster, der Belgische Gesandte, Baron Beyens, der Dänische, Graf Moltke, der Schwedische, Baron Adelswärd, und der Schweizerische Herr Kern.

**Bordeaux.** Der „Moniteur“ vom heutigen veröffentlicht ein Decret, wonach Algier von der Verfügung, nach welcher die General- und Arrondissementsräthe aufgelöst werden, ausgenommen sein soll. Das Decret, welches die definitive Zusammensetzung der Untersuchungs-Commission betreffend die Capitulationen von Metz und Strassburg anzeigt, wurde durch ein Decret vom heutigen zurückgezogen.

Der „Moniteur“ bringt drei Rundschreiben des Kriegsministers Gambetta, welche beweisen, dass Noth und Ausreisserei in den Provinzen überhand nehmen; das erste nämlich erinnert neuerdings an die Nothwendigkeit von Cantonnements für die Truppen wegen des Frostes, das zweite befiehlt den Eisenbahnen, Maassregeln zu treffen, um die Abreise von Militairpflichtigen zu verhindern; das dritte weist die Militairbehörden an, die Eisenbahn-Gesellschaften dabei zu unterstützen. Ein Rundschreiben des Präfecten der Gironde (Bordeaux) vom heutigen fordert die Deserteure und Militairpflichtigen auf, binnen 24 Stunden zu ihren Corps zurückzukehren, widrigenfalls sie vor das Kriegsgericht gestellt werden.

Der Kriegsrath, dessen Sitz durch Decret vom 16. d. von Bourges nach Moulins verlegt worden ist, wurde wieder in Bourges eingesetzt. — Ein Decret ordnet den Verkauf von zwei Millionen Austern aus dem Staatsparke von Arpachon an, um mit dem Erlöse die Familien gefallener und verwundeter Marinesoldaten zu unterstützen.

Der „Wiener Presse“ wird heute aus Bordeaux geschrieben: „In überraschender Weise ist gestern Mittags Minister Gambetta aus Lyon hier angelangt. So viel ich erfuhr, legte er grosse Zuversicht in Betreff der militairischen Verhältnisse bei Bourbaki und an der Rhône an den Tag. Nichtsdestoweniger weiss ich, dass man hier nicht durchgehends die Ansicht dieses Ministers theilt, am allerwenigsten aber über die von ihm eröffnete Perspective eines endlosen Krieges entzückt ist. Ja, wenn ich recht informirt bin, so dürften sogar im Schoosse der provisorischen Regierung schon früher hervorgetretene Meinungsverschiedenheiten neue Formen angenommen haben. Im Gegensatze hierzu erwarten ihn hier grosse, vom Volke aus vorbereitete Zustimmungs-Demonstrationen. Es ist unglaublich, wie weit in das volkswirthschaftliche Leben Frankreichs die Organisirung des grossen Massenkrieges bereits eingegriffen hat. Alle Handwerke, Gewerbe und Künste sind nahezu brachgelegt. Fast sämmtliche Ingenieure des Landes z. B. fungiren als hochgestellte Officiere. Auffallend dabei ist, dass die vor Kurzem erst mobilisirte Nationalgarde in den eben stattgehabten Gefechten sich meist bewährte, während die jungen Mobiltruppen noch immer sehr unzuverlässig sind. Eisenbahn-Unfälle mit Militair-Transporten kommen so viele vor, dass es fast schon zur Seltenheit wird, anstandlos weiter zu kommen. So verunglückten in voriger Woche bei Angers 40 Mann Vendéer Freitruppen, was um so sträflicher ist, als in Frankreich fast durchgängig Doppelgeleise existiren.“

**Bardonnèche.** Der Präfect von Savoyen wohnt der Beendigung der Durchstechung der Alpen bei, durchschreitet hierauf den Tunnel, und wird von den Ingenieurs und Arbeitern mit dem Rufe „Es lebe Frankreich“ empfangen. Bei dem Ein-

weihungsbanket sagt der Präfect: „Es ist gut, dass die Welt weiss, dass ungeachtet der Gefahren und Schmerzen, ungeachtet des Kampfes für die Vertheidigung der Ehre und des Lebens, das republikanische Frankreich sich durch seinen Repräsentanten der Bewegung dieses Tages angeschlossen habe, welcher für die ganze civilisirte Welt, angesichts des so glorreich vollführten kolossalen Werks, eine feierliche Stunde kennzeichnet.“ Der Präfect sagt zum Schluss seiner Rede, von lebhaftem Beifall überschüttet: „Frankreich und Italien sind in diesem civilisatorischen Werke vereinigt.“ Der Enthusiasmus wird noch grösser, als der Präfect zum Schlusse des Bankets einen Toast auf die zwei unter allen übrigen hervorragenden Hauptstädte ausbricht: „Auf Rom, das Sie erobert haben, und auf Paris, das wir nicht verlieren werden.“

## No. 1309.

### Die Neutralen.

**Schweiz.** Aus der Schweiz schreibt die „Nat. Z.“: In Genf kommen fast mit jedem Zuge Mobilgarden, sowohl Officiere als Soldaten, in voller Uniform aus Frankreich an, um ihre Savoyische Heimath wieder aufzusuchen; der Französische Patriotismus scheint bei ihnen nur in homöopathischer Dosis vorhanden. Auch Deutsche Ausgewiesene treffen noch immer ein, namentlich solche, welche unter der falschen Anklage Preussischer Spionage seit Monaten in Französischen Gefängnissen geschmachtet haben. Die Eisenbahn von Genf nach Lyon war theilweise gesperrt, nach Aussage der Einen wegen starken Schneefalls, nach Aussage der Anderen, weil aus dem Süden und Osten Frankreichs auf Gambetta's Befehl massenhafte Truppen gegen Dijon befördert werden.“

**Belgien.** Tagtäglich kommen in den Grenzorten, als Bauern oder Arbeiter verkleidete Franctireurs, Mobilgardisten und selbst Liniensoldaten mit der Bitte an, sie in Belgien zu interniren, da sie des Krieges müde sind, wobei sie gewöhnlich ihre Livrets zum Beweise vorzeigen, dass sie wirklich zur Französischen Armee gehören. Diese Bitten werden immer bewilligt, obwohl keiner zu sagen weiss, ob und von wem die diesseitige Regierung je die Rückerstattung der erheblichen Kosten, welche die den Französischen Ueberläufern verliehene Gastfreundschaft dem Lande auferlegt, erlangen wird.

**London.** Auf den am 26. December vom Englischen Vice-Consul in Rouen eingesandten Bericht über die Versenkung Englischer Schiffe weist Lord Granville den Englischen Botschafter in Berlin, Lord Loftus an, Beschwerde zu führen, und instruirt gleichzeitig Mr. Odo Russell in Versailles, den Grafen Bismarck um Schadenersatz anzugehen.

Der Englische Minister des Aeussern, Lord Granville, richtet heute an Herrn Jules Favre nachstehendes Schreiben: „London, 29. December. Herr Minister! Hr. Chaudordy hat Lord Lyons benachrichtigt, dass Ew. Exc. in Vorschlag gebracht worden ist, um Frankreich in der Conferenz zu repräsentiren, und er hat zugleich von mir verlangt, einen Geleitschein zu besorgen, welcher Ew. Exc. gestatten werde, die Preussischen Linien zu durchschreiten. Ich bat sofort den Grafen v. Bernstorff, diesen Geleitschein zu verlangen und Ihnen denselben durch einen als Parlamentair abzusendenden Deutschen Officier zustellen zu lassen. Hr. v. Bernstorff liess mich gestern wissen, dass ein Geleitschein zur Verfügung Ew. Exc. gestellt werde, sobald er durch einen von Paris nach dem Deutschen Hauptquartier abgehenden Officier verlangt werden würde. Er fügte hinzu, dass er von keinem Deutschen Officier gebracht werden könne, so lange dem Officier, Träger der Parlamentairfahne, auf welchen die Franzosen geschossen, keine Genuthuung gegeben worden sei. Ich bin von Herrn Tissot in Kenntniss gesetzt worden, dass viele Zeit vergehen werde, ehe diese Mittheilung Ihnen von der Delegation in Bordeaux übersandt werden könne, und ich habe deshalb dem Grafen Bernstorff ein anderes Mittel angerathen, sie Ihnen zukommen zu lassen und die Gelegenheit zu benutzen, welche mir vom Geschäftsträger der Vereinigten Staaten angeboten wurde, um Sie von dem Vorgefallenen in Kenntniss zu setzen. Ich hoffe, dass Ew. Exc. mir gestatten wird, diese Gelegenheit zu ergreifen, um derselben meine Befriedigung, zu ihr in persönliche Beziehung zu treten, und das Vergnügen auszudrücken, welches ich empfinden werde, dieselbe in London zu sehen. Ich habe die Ehre etc. Lord Granville.“

---

# 30. December — Freitag.

## No. 1310.

### a. Vor Paris.

Aus dem grossen Hauptquartier ergeht heute nachstehendes Telegramm;

„Versailles, 30 Dec. Vor Paris wurden am 30. auf dem eroberten Mont Avron grosse Massen Artillerie-Munition vorgefunden und 2 Vierundzwanzigpfünder vernagelt. Zwei Compagnien drangen bis Dorf Rosny vor. Diesseits 1 Mann verwundet. von Podbielski.“

Aus einer Correspondenz des „Dresdener Journ.“ von Vert-galant, 31. December, entnehmen wir für heute: „Das Jahr geht zu Ende und wir stehen noch vor Paris. Aber wenigstens hat sich unsere blos defensive Haltung in eine nachhaltig aggressive geändert. Der Avron ist vom Feinde aufgegeben und somit der Cernirungsrayon an der Südostseite vor Paris wieder in seiner Ursprünglichkeit hergestellt worden, aber unsere Batterien bleiben bei der Arbeit, und während ich gestern die eine Hälfte der Batterien aufsuchte, wurde von der

anderen, weiter nördlich gelegenen ohne jede Unterbrechung gefeuert. Ihnen antwortete ausser dem Fort Noisy vorzugsweise das Fort Rosny. Es war ein kalter, aber sonniger Tag; die Mannschaft unsrer Sächsischen Batterien No. 7 und 8 sass in den Batterien und suchte, da 5—8 heute nicht mit eingreifen durften, sich nach Möglichkeit bei guter Laune zu halten. Der Bau der Batterien hat ungeheure Anstrengungen gekostet Die Erde war anfangs 3—4, später 6—8 Zoll tief gefroren und ihre thonigen Bestandtheile verwandeln sich unter der Einwirkung des Frostes nahezu in Felsen. Dennoch sind die Werke in verhältnissmässig kurzer Zeit hergestellt worden und loben jetzt ihre Meister. Wie sich ihre Anlage den Augen des Feindes völlig entziehen konnte, lässt sich, seit wir den Avron wieder besuchen dürfen, einigermaassen begreifen. Da die Erdböschungen keine Scharten erhalten haben, so machen die Batterien im unarmirten Zustande den Eindruck, als seien es Schützengräben, und für etwas Anderes hat sie der Feind auch offenbar nicht angesehen. — Massenweise fand sich ausserdem Munition vor, für uns allerdings nicht verwerthbar und auch, ohne grosse Gefahr, nicht einmal zerstörbar. Trotz aller Vorsicht ist ohnehin bei dem gestrigen Aufräumungsgeschäft ein Kasten mit Pulver auf noch unermittelte Weise die Ursache geworden, dass 16 Artilleristen zum Glück meist nur leichte Brandwunden erlitten haben. Die bei dem Betreten des Avron von unsern Leuten gesehenen Französischen Todten gaben in ihrer grauenhaften Verstümmelung einen Maassstab für die Wirkung der auf den Avron gerichteten Schüsse. Alles trug den Character überstürzter Flucht. So waren, wo die Pferde gestanden hatten, Ketten und Halfter an den Bäumen hängend zurückgeblieben. Die im Laufe der langen Gewaltherrschaft des Avron allmälig aus kleinen Anfängen heraufgewachsenen Befestigungen machen ihren Erbauern alle Ehre. Freilich entstanden sie zu einer Zeit, als sich der Boden noch tractabel zeigte, doch tragen sie in ihrer Ausführung den Stempel der saubersten Vollendung, wie die meisten derartigen Französischen Werke. Der Feind hat unsere Leute bei ihrem gestrigen vielstündigen Verweilen auf dem einst uns so furchtbaren Berge fast nicht belästigt. Wo der letztere in der Richtung nach der Höhe von Rosny abfällt, wurden einige Schüsse mit einer feindlichen Compagnie gewechselt, welcher die Unsrigen unversehens in einem Schützengraben entgegengekommen waren. Da machte der Feind sich mit grösster Geschwindigkeit aus dem Staube."

Ueber einen Besuch auf dem Mont Avron wird den „Daily News" heute aus Clichy berichtet: „Als wir etwa die Hälfte des Berges erstiegen hatten, stiessen wir auf die Französische Vedettenlinie, die uns den Beweis lieferte, welche Wichtigkeit die Franzosen dem Mont Avron beigelegt hatten. Da waren Barricaden, Verschanzungen, Schützengräben, kurz alle möglichen Vorsichtsmaassregeln, die uns darüber belehrten, wie viel Deutsches Blut es gekostet haben würde, die Stellung mit Gewalt zu nehmen, auf welcher wir jetzt friedlich im Mondlicht standen. Uns immer links haltend, erreichten wir den Kamm des Berges auf der nach Montfermeil blickenden Seite des Plateaus, dessen Gipfel durch Batterien bezeichnet ist, und nun breitete sich vor unsern Augen ein Schauspiel aus, wie es sich die wildeste Phantasie nicht auszumalen vermöchte. Der Boden war von Granaten aufgewühlt, die Parallelen und Schiessstände zerstört, aber nicht eine einzige Kanone zurückgelassen. Hatten indess die Franzosen ihre Geschütze mitgenommen, so hatten sie ihren Todten den gleichen Liebesdienst nicht erweisen wollen oder können. Man stolpert über einen kleinen Eisblock und entdeckt, wenn man genauer hinsieht, dass es gefrornes Menschenblut ist. Hinter den Batterien und innerhalb der Brustwehren liegen die Todten dicht über einander und was für Todte! Wer an diesem Kriege, sei es als Soldat oder als Zuschauer, theilgenommen, muss des Anblicks der Todten allmälig so gewohnt geworden sein, dass der natürliche Schauer, den man beim Anblicke des Blutes zu empfinden pflegt, jetzt schon ein überwundener Standpunct ist, auf den man mit mitleidigem Lächeln zurückblickt; aber das Aussehen dieser Todten übertrifft doch an Furchtbarkeit Alles, was ich gesehen habe, seit mich das Entsetzen auf dem ersten Schlachtfelde, das ich besuchte, packte. Diese Leichen fanden ihren Tod nicht durch die zierliche Kugel des Zündnadelgewehres, die den Getödteten, wenn sie nicht grade das Gesicht trifft, fast gar nicht entstellt, sie endeten auch nicht durch den Säbelhieb der Dragoner oder durch den Stoss des Bayonnetes, sondern wurden durch Geschosse von furchtbarer Schwere, durch die Explosion von Pulver und Eisen in Stücke gerissen. Ich sah einen Todten, dem durch ein Geschoss der Kopf so vollständig vom Rumpf getrennt worden war, als hätte an ihm die Guillotine ihr Werk verrichtet.

Aber weshalb bei einem solchen Thema, bei Einzelheiten verweilen? Es ist genug, dass die verlassenen, unbegrabenen Todten mit den furchtbar entstellten, verzweifelten Gesichtern auf dem von ihrem Blute gerötheten Schnee lagen, bedeckt mit Schneeflocken, welche gefallen, nachdem ihr Geschick sie ereilt. Und wann werden sie ihr Grab finden? Wann werden diese bleichen Todtengesichter nicht mehr hinaufblicken zum Monde als ein stummer und doch so beredter Protest gegen die Einrichtung, welche wir Krieg nennen? Wann werden die menschlichen Ueberreste, über welche jetzt der Fuss stolpert, im Schoosse der guten Mutter Erde geborgen werden? Noch nicht! — in diesen hart wie die härtesten Felsen gefrorenen Boden vermögen Menschenhände kein Grab zu graben. Die Leichen auf dem Mont Avron müssen liegen bis Thauwetter eintritt, und wie lange das noch auf sich warten lässt, vermag Niemand zu bestimmen. Die Gruppe, welche um das Feuer gesessen hatte, als die Granaten kamen, welche sie sämmtlich in die andere Welt beförderten, muss noch sitzen bleiben als ein grauenhafter Hohn auf Gastlichkeit und Geselligkeit. Aus einiger Entfernung betrachtet, könnte man glauben, die einzelnen Figuren des Kreises lägen und sässen gemüthlich nebeneinander und verzehrten aus einer Schüssel ein gemeinschaftliches Mahl. Tritt man näher, so wird sich auch der abgehärtetste Krieger mit Schaudern und Entsetzen

von diesem Bilde der Zerstörung abwenden. Grosser Gott! dass der Mensch seinen Bruder, der nach Deinem Ebenbilde geschaffen ist, so grausam vernichten kann!"

Von heute an wird das Feuer gegen die Ost-Forts mässig, aber sichtbar mit Erfolg fortgesetzt, und die Ebene von St. Denis nach allen Richtungen bestrichen.

In der hiesigen Umgegend und in den benachbarten Wäldern und Ortschaften treibt sich seit einiger Zeit eine Masse von obdachlosem Gesindel herum, das allerhand gefährliche Dinge mit sich herumträgt. Zur Sicherung sind deshalb 100 Jäger, sämmtlich gelernte Förster, bestimmt worden, die in den entlegenen Strassen der Stadt, der Rue de Provence und dem Square de l'impératrice, wo Graf Bismarck und Prinz Karl wohnen, und in den daran stossenden Wäldern bei Nacht patrouilliren müssen.

Der „Augsb. Allgem. Ztg." wird heute aus Versailles mitgetheilt: „Eine Durchforschung der Häuser von Versailles, bei der es vornehmlich auf die Auffindung verborgener Waffen abgesehen war, hat zu ähnlichen Untersuchungen an mehreren Stellen der Vorposten Anlass gegeben. So drangen Artilleristen des 5. Corps, von einem Officier geführt, in die Höhle von Bougival ein, die bisher nur in ihren Anfängen durchsucht worden ist. Diese Höhle, welche in Friedenszeiten ihres pittoresken Gesteins wegen vielfach, namentlich Sonntags, von den Parisern besucht wird, zieht sich in einer Länge von fast einer halben Meile durch den Kreidefelsen. Da sie sich in verschiedene Nebenwege abzweigt, musste mit der grössten Vorsicht operirt werden. Man nahm Fackeln mit, und streute Erbsen auf den Boden um des Ausgangs aus diesem Labyrinth sicher zu sein. Gefunden wurde noch eine Anzahl von Schusswaffen, darunter Gewehre vom System Lefaucheux, viele Patronen und Hausgeräthe aller Art. Schon früher hatte man aus diesem Versteck zahlreiche Kirchengeräthe, darunter Sachen von Werth, welche hierher geflüchtet worden, ans Tageslicht gezogen; die Commandantur von Versailles hatte sie unbeschädigt dem Bischof, der in der genannten Stadt seinen Sitz hat, aushändigen lassen."

### b. In Paris.

Militair-Rapport für heute: „Das feindliche Feuer hat diesen Morgen um 7 Uhr 45 Minuten wieder angefangen; es ist einen Theil des Tages über lebhaft, aber ohne ernste Wirkung gewesen. Wir hatten nur 3 Blessirte im Fort Nogent, gegen welches seine Anstrengungen hauptsächlich gingen, und 2 in Fort Rosny. Fort Nogent wurde indessen bombardirt von 8 Uhr Morgens bis 4½ Uhr Abends. Der Gouverneur konnte sich persönlich von der festen Haltung der Forts-Vertheidiger überzeugen. Die Artillerie der Nationalgarde, gleich am ersten Tage auf die Probe gestellt, ist voll Feuer und Aufopferung."

Nachrichten der „Corr. Havas" aus Paris vom heutigen Abend melden: „Heute hat das Feuer der Preussischen Batterien nachgelassen. Man erwartet einen gleichen Angriff auf anderen Punkten, namentlich gegen den Mont Valérien. Die Bevölkerung ist über die Räumung des Avron niedergeschlagen, aber keineswegs durch das Bombardement aufgeregt. Sie zeigt den energischen Entschluss des Widerstandes bis zum Aeussersten und kräftiger Offensive, um die feindlichen Linien zu durchbrechen. Die strenge Kälte hält an; diesen Morgen waren ca. 10 Grad. In Paris herrscht vollkommene Ruhe. Die Preussischen Batterien haben uns in 2 Tagen 12,000 Schüsse gesandt. Unsere ganzen Verluste sind 15 Todte und 200 Verwundete."

Heute Morgen verlässt die Brigade des Schiffscapitains Salmon Saint-Maur und rückt nach Charenton-le-Pont. Die Forts Rosny und Noisy werden beschossen, aber wenig beschädigt. Sobald das Feuer aufhört, wird an Verstärkung der Mauern u. s. w. durch Sandsäcke gearbeitet. Um 2 Uhr Morgens bringen die Marinetruppen das 16 Centim. Geschütz und den 24-Pfünder, die man auf dem Avron hatte zurücklassen müssen, nach dem Fort Noisy in Sicherheit.

Der Gouverneur von Paris, General Trochu erlässt heute folgende Proclamation:

„Bürger und Soldaten! Grosse Anstrengungen werden gemacht, um den Bund der gegenseitigen Gefühle von Einigung und Vertrauen zu brechen, welcher wir verdanken, Paris nach einer mehr als hunderttägigen Belagerung, aufrecht und sich widersetzend zu sehen. Verzweifelnd, Paris zu Weihnachten an Deutschland abzuliefern, wie er es feierlich versprochen hatte, fügt der Feind das Bombardement unserer vorgeschobenen Posten und unserer Forts den so verschiedenen Einschüchterungsmitteln bei, mit welchen er die Vertheidigung zu entkräften suchte. Man beutet in der Meinung des Publicums die Zufälligkeiten aus, deren Ursachen in einem ausserordentlichen Winter mit seinen Beschwerden und unendlichen Leiden zu suchen sind. Endlich behauptet man, die Mitglieder der Regierung seien in ihren Ansichten über die grossen ihnen anvertrauten Interessen getheilt. Die Armee hat allerdings grosse Prüfungen über sich ergehen lassen müssen und sie war einer kurzen Ruhe bedürftig, welche ihr jetzt der Feind durch das heftigste Bombardement entzieht, welches Truppen je bestanden haben. Sie bereiten sich mit Hülfe der Nationalgarde zur Action vor und wir Alle werden unsere Pflicht thun. Endlich erkläre ich hier, dass sich in dem Rathe der Regierung keinerlei Meinungsverschiedenheiten gezeigt haben, und dass wir alle, der Schmach und den Gefahren des Vaterlandes gegenüber, im Gedaakeu und in der Hoffnung der Befreiung eng verbunden sind. Der Gouverneur von Paris, Trochu."

General Thomas lobt in einem Tagesbefehl an die Nationalgarde, die gestern nach Paris gezogenen 4 Regimenter Nationalgarde und fügt bei, dass das diesen 4 Regimentern gespendete Lob sich auf alle ausserhalb der Mauern verwendeten Bataillone erstrecke.

Heute wird im Louvre unter Vorsitz des Generals Trochu ein Kriegsrath abgehalten. Der „Soir" bringt darüber folgende Einzelnheiten: „Zur Berathung waren zugezogen folgende Militairs: die HH. Le Flô, Kriegsminister, die Generale Vinoy, Ducrot, Guiot, de Chabaud-Latour, Schmitz, Frébault, de Bellemare und Noël, die Admirale de La Roncière

und Pothuau. Die Regierung legte durch J. Favre und Trochu den Generalofficieren der Armee verschiedene Fragen vor. Die Antworten platzten daraus nach Art eines Pelotonfeuers, jeder unserer kühnen Vertheidiger bemühte sich seine Ideen darzulegen, sein System zu entwickeln; diese Meinungen kreuzten sich in jedem Sinne, es war die Confusion des Widerspruchs. In diesem Augenblick nahm General Schmitz das Wort. Nachdem er eines nach dem andern die vorgebrachten Systeme besprochen hatte, erklärte er: dass der Augenblick gekommen sei, eine grosse mit den Hoffnungen des Landes und den uns auferlegten Opfern im Verhältniss stehende Action zu versuchen; dass er eine absolute Nothwendigkeit darin sehe, endlich die lebenden Kräfte zu benutzen, welche seit drei Monaten in der Hauptstadt um den Preis von so viel Mühe und Geld entwickelt worden seien, um eine letzte Anstrengung zu machen, welche die Vertheidigung von Paris krönen würde.“ General Guiot, Obercommandant der Artillerie, stimmt ohne Einschränkung dieser energischen Erklärung lebhaft zu, und das Princip, eine grosse Action so bald als möglich zu versuchen, wurde, da sie keinen Einwurf mehr fand, angenommen. Bezüglich des günstigen Zeitpunkts erklärte Schmitz, dass es aus den Umständen hervorgehen müsse, man dürfe nichts überstürzen und sich nicht blossstellen. Dieser Schlusssatz wurde in warmen Worten durch General Le Flô aufgegenommen, der auf die Nothwendigkeit der Klugheit und die Gefahren einer übereilten Unternehmung hinwies, indem er im Uebrigen ohne Rückhalt den Schlussfolgerungen des Generals Schmitz zustimmte. Es scheint, dass dieselben definitiv durch die Militairbefehlshaber und die Regierung angenommen worden sind. Die Frage der Mittel und Wege bleibt allein dem Tagesbefehl überlassen. Man spricht von einem neuen Decret, welches alle Nationalgarden bis zum Alter von 45 Jahren mobilisirt. Es würde dadurch der activen Armee eine Verstärkung von etwa 100,000 Mann zugehen.“

## No. 1311.

### An der Loire und Sarthe.

#### a) Deutsche Berichte.

Für das 10. Armee-Corps treffen heute in grösserer Zahl Ersatzmannschaften ein.

Bei der Armee-Abtheilung des Grossherzogs sendet heute die Cavallerie-Brigade v. Reckow eine Colonne nach Verneuil. Diese soll morgen nach L'Aigle gehen, dort die Eisenbahn zerstören und am 1. Januar nach Dreux zurückkehren.

Major v. Knobelsdorff bewirft Remalard mit Granaten. Etwa 1000 Francstireurs und Mobilgarden laufen zurück. Die Stadt muss 10,000 Frcs. Contribution zahlen. Er marschirt Nachmittags weiter nach Longni.

Von der 17. Division geht Hauptmann Zingler mit 4 Compagnien, 4 Geschützen und 2 Escadrons bis Thiron Gardais, wo nur wenige Franctireurs gefunden werden. Eine auf Nogent le Rotrou vorgehende Escadron erhält bei Gr. Chainville von etwa 200 Francstireurs Feuer.

#### b) Französische Berichte.

Aus Bordeaux ergeht heute folgendes officielles Telegramm: „Die Preussen haben Dijon und Gray geräumt und sich auf Vésoul zurückgezogen. Von der Nordarmee wird gemeldet, dass Preussische Ulanen bis Arras vorgedrungen sind. Die Generale Chanzy und Bourbaki ergriffen wieder die Offensive.“

General Chanzy sendet heute an den Kriegsminister Gambetta folgende Zifferdepesche:

„Ich danke Ihnen für die Aufschlüsse, welche Sie mir für die Operationen, die General Bourbaki unternehmen will, gegeben haben Ich erwarte mit Ungeduld zu erfahren, dass seine Bewegung beginnt und welche feindliche Streitkräfte gegen ihn entsendet werden. Ich würde ebenso lebhaft wünschen, über die gegenwärtige Lage und den künftigen Plan des Generals Faidherbe aufgeklärt zu werden. Unsere grösste Aussicht auf Erfolg muss in dem Zusammenwirken unserer Bewegungen, in der gleichzeitigen Cooperation der drei Armeen nach demselben Ziel, in einer einzigen in demselben Augenblick gemachten Anstrengung beruhen. Ohne dies setzen wir uns aus, Streitkräfte, die wenn gut geführt, siegreich sein können, nach einander unterliegen zu sehen Ich ersuche Sie daher inständig, mich in dieser Beziehung ebenso unterrichtet zu halten, als es Ihnen möglich sein wird. Was mich betrifft, so ist meine Aufgabe in der gegenwärtigen Lage klar vorgezeichnet: sobald ich meine Reorganisation vollendet haben werde, die ich durch alle in meiner Macht stehenden Mittel beschleunige, sobald ich genauere Berichte über die Vorgänge bei der Loire-Armee haben und sobald ich wissen werde, was die feindlichen Streitkräfte in meinem Rücken, falls dies ihre Absicht wäre, unternehmen können, werde ich auf Paris marschiren. Die Operationsbasis, von der ich ausgehe, wird die Sarthe sein und die Eisenbahn von le Mans nach Alençon. Die neue Basis, auf die ich marschire, wird die Eure sein, wahrscheinlich von Dreux nach Chartres. Dort werde ich nach der Lage der Sache entscheiden, ob ich meinen Marsch auf Paris fortsetzen will, oder ob ich es für vortheilhafter halte, in dieser Stellung die Belagerungs-Armee einzuschliessen. Ich werde Sie dann ersuchen, mir einen Taubenwärter zu senden, um mich mit Trochu in Verbindung zu setzen, von dem ich eine äusserste Anstrengung zu erwarten haben werde. In dieser Lage, fern wie ich bin von den Armeen des Nordens und des Ostens, muss ich um jeden Preis meine Verbindungen mit meiner Operationsbasis in meiner Rückzugslinie sichern. Darum ersuche ich Sie, mir mitzutheilen, welche Truppen ich aus dem Westen ziehen kann, um die Linien von le Mans nach Alençon und von le Mans nach Tours zu decken. Truppenzusammenziehungen, worüber ich nicht unterrichtet bin, finden an verschiedenen Punkten der Normandie, namentlich in Cherbourg statt. Ich weiss nicht zu welchem Zweck. Es ist in diesem Augenblick wichtig, dass nichts von meinen lebenden Streitkräften verzettelt werde, es ist mehr werth, dass ich meinen Rücken decken kann, durch alles was hinter mir ist. Sobald ich, über die Lage versichert, meine Disposi-

tionen getroffen, werde ich sie Ihnen mittheilen. Von nun an zähle ich auf alle Aufschlüsse, die Sie mir gewähren können und auf die Möglichkeit über Streitkräfte hinter mir zu verfügen."

Ausserdem sendet der General folgendes Schreiben an den Kriegsminister: „Der General en chef der Loire-Armee an den Kriegsminister. Capitain Marois ist angekommen und hat mir Ihre Depeschen übergeben. Ich habe Ihren Befehlen gemäss gehandelt. Da ich dachte, dass es besser wäre, mich nicht in directen Verkehr mit dem Prinzen zu bringen, so beauftragte ich den General Jaurès, ihm Ihre Entschliessung bekannt zu geben. Indem der Prinz sehr bedauerte, nicht bei der Armee bleiben zu können, gab derselbe in Uebereinstimmung mit Ihrer Instruction bekannt, dass er am folgenden Tage, am 30. December, Le Mans verlassen und sich zu Cherbourg einschiffen werde. Diesen Morgen überbrachte mir ein Adjutant, den ich in sein Hôtel sendete, die Meldung, dass Oberst Lutherott abgereist sei. Empfangen Sie u. s. w. Chanzy."

General Rousseau, der schon früher von General Chanzy mit einer mobilen Colonne in der Richtung auf Nogent entsendet worden war (No. 1241), schickt heute von La Ferté-Bernard 600 Mann Infanterie, 1 Section Artillerie, 1 Escadron Husaren, die Francstireurs der Dordogne, der Sarthe und die Franco-Argentinische Legion unter Befehl des Commandanten Bonnefond-Pédulans in die Gegend von Mondoubleau. Heute gelangt die Colonne bis La Bazoche, wo sie erfährt, dass der Feind auf Courtalin zurückgegangen sei. Noch in der Nacht rückt sie auf La Chapelle Royale, verliert aber eine kostbare Zeit mit Absuchen des Dorfes Arrou und kommt erst am Morgen des 31. vor Courtalin an.

Der ebenfalls detachirte General Jouffroy vereinigt sich heute mit General Barry. General Michel klärt mit seiner Cavallerie-Division bis Saint Calais auf. Die Streitkräfte des Generals Jouffroy halten heute folgende Orte besetzt: Epuisay, Danzé, Azay, Savigny, Fortan, Mazangé, Lunay, La Barre, Les Roches uud La Mazière. Sein Plan ist, eine Colonne solle über Azay und Espéreuse, die andere über Courtiras marschiren, während eine leichte Colonne den Loir bei Lisle überschreiten, auf das linke Ufer debouchiren und die Algerischen Plänkler nach Ueberschreitung des Flusses bei Montoire und bei Lavardin aufnehmen, Vendôme umgehen und die Strassen von Blois und Oucques abschneiden würde.

Ueber den Abbruch des Lagers von Conlie schreibt heute aus Rennes der Correspondent der „Daily-News": „Im gegenwärtigen Augenblick existirt das Lager von Conlie nur dem Namen nach. Immer wechselnd, modificirend, unterdrückend und schaffend, hat es die Delegation von Bordeaux durch den Mund ihres aufbrausenden Kriegsministers für geeignet befunden, das Lager abzubrechen, nachdem sie gestattet, dass mehrere Millionen Francs für Vertheidigungszwecke ausgegeben wurden. Die Truppen, welche nun täglich Conlie verlassen, werden, wie wir hören, unter die verschiedenen Lager, die hauptsächlich in Ille-et-Vilaine und Mayenne in der Bildung begriffen sind, vertheilt werden. Solche Mobiles und Mobilisés von Conlie, die bewaffnet waren, sind nach le Mans abgegangen, um dort zur Armee des Generals Chanzy, die, wie es scheint, täglich grösser und furchtbarer wird, zu stossen. Die übrigen sind über die ganze Bretagne zerstreut worden Täglich treffen neue Detachements Truppen von Conlie hier ein. Diese braven jungen Bursche zu sehen, wie sie in ihren zerrissenen und schmutzigen Uniformen, schwere Holzpantoffeln tragend, auf gut Glück durch die Strassen wandern, viele mit einem so bösen Husten behaftet, dass sie kaum stehen können, ist wahrlich ein erbärmlicher Anblick. Aus diesen sehnigen und robusten jungen Burschen hätten die schönsten Soldaten der Welt gebildet werden können; aber amtliche Nachlässigkeit und Missverwaltung haben sie im allgemeinen so heruntergebracht, dass es klüger wäre, ihren gänzlichen Ruin und ihre Unfähigkeit vorauszusetzen, als zu behaupten, dass sie fähig wären, irgendwelches ernstliches Gefecht zu unterstützen.

„Das erste Detachement, welches hier eintraf, wurde von den militairischen Behörden, obwohl diese zwei Tage vorher von ihrem Kommen in Kenntniss gesetzt waren, auf die schmachvollste Weise vernachlässigt. Nachmittags rückten die Leute in Rennes ein und bis spät Abends trieben sie sich kalt und hungrig auf der Strasse herum, ohne dass Quartier für sie gemacht worden wäre. Die halb verhungerten und erfrorenen jungen Bursche mussten sich auf der Strasse und auf den Thürschwellen zur Ruhe legen, ohne einen Strohhalm, sich zuzudecken und vor dem Wetter zu schützen. Als die Einwohner am folgenden Morgen erwachten, zeigten sie natürlich grossen Unwillen über diese Vernachlässigung und die Lokalblätter waren mit heftigen Vorwürfen gegen die Civilbehörden nicht sparsam, bis sich schliesslich herausstellte, dass nicht sie, sondern die Militair-Verwaltung die Schuld treffe. Tags nach diesem Vorfalle brachte ein Eisenbahnzug das 64. Infanterie-Regiment, etwa 2500 Mann, aus dem Lager. Sie wurden angewiesen, ihre Zelte aufzuschlagen und auf der „Place" zu campiren. Aber die Ausführung dieser Ordre war unmöglich, da der Boden so hart gefroren war, dass sie nicht einmal ihre Zeltpfosten einschlagen konnten. Die armen Bursche, zu Tode verfroren und von einer langen Eisenbahnreise im Viehwagen ermüdet, waren eben im Begriffe, den Versuch das Lager aufzuschlagen aufzugeben, als viele der Bewohner von Rennes ihnen, von Mitleid ergriffen, ein Obdach in ihrem Hause anboten. Eine andere Abtheilung sollte ein Paar Tage darauf bivouakiren, nachdem allgemeines Thauwetter eingetreten war, und der Boden einem grossen Sumpfe glich, und so geht es noch immer fort; die noch tagtäglich von Conlie eintreffenden Truppen haben sich so ziemlich über die nämliche Vernachlässigung zu beklagen."

## No. 1312.

### Im Norden. Mézières. Péronne.

a) Deutsche Berichte.

Heute geht das Obercommando der I. Armee nach Amiens zurück. Vor Mézières treffen heute die noch fehlenden Artillerie-Compagnien und Mu-

nitionsbestände ein. Das Belagerungs-Corps verfügt nun über 18 Festungs-Artillerie-Compagnien mit einem Geschützpark von 37 24-Pfündern, 32 12-Pfündern, 14 Mörsern und 5 Feldbatterien, unter Befehl des Oberst Meissner. Die Ingenieur-Truppen unter Oberst Riedel bestehen aus 4 Festungs-' 2 Feld-Pionier-Compagnien, 2 Ponton- und 1 Schanzzeug-Colonne.

Vor Péronne nimmt heute Mittags General Senden das Bombardement wieder auf. Vom 8. Corps ist eine zweite Munitions-Colonne in Aussicht gestellt. General v. Senden hofft nun bei dem stark beschädigten Zustande der Stadt rasch die Capitulation herbeiführen zu können. Die Erwartung geht jedoch nicht in Erfüllung, und das Feuer der Feldbatterien wird daher eingestellt, bis der heute bei Villers-Carbonnel eintreffende Belagerungs-Park thätig werden kann. In La Fère sind jetzt ausser den 6 Mörsern noch 3 Zwölfpfünder und 2 Haubitzen transportbereit. Die gestern abgelöste 3. Brigade rückt heute nach Amiens ab.

General Graf Lippe rückt heute von St. Quentin nach Le Châtelet, während die vorgesandten 2 Escadrons (Sächsische Ulanen No. 17) heute bis Masnières gehen. Ein Zug unter Lieutenant v. Miekau reitet sogar, als die Posten am Thor die Flucht ergreifen, bis in die Vorstadt von Cambrai hinein, und zieht sich erst vor dem heftigen Feuer einer inzwischen gesammelten stärkeren Infanterie-Abtheilung zurück, nachdem er von den Einwohnern erfahren, dass die bisherige Besatzung der Stadt erst heute durch Truppentransporte von Norden her verstärkt worden sei, augenblicklich aus 2000 Mann des 24. Linien-Regiments, 800 Mobilgarden, 1 Escadron Cavallerie und ziemlich zahlreicher Artillerie bestehe.

Dem Detachement Groeben gegenüber zeigen sich heute südwestlich von Cambrai feindliche Truppen bei Marcoing an der Schelde.

Oberstlieutenant Pestel sucht heute die feste Stadt Abbeville zur Capitulation zu bewegen; er knüpft in der folgenden Nacht Verhandlungen an, welche aber resultatlos bleiben.

Dem General Bentheim gegenüber geht der etwa 20,000 Mann starke Feind heute auf dem linken Seine-Ufer angriffsweise vor. Das I. Corps behauptet jedoch die Stellung bei Grande-Couronne. Auf dem rechten Ufer stossen die Patrouillen bereits im Terrain zwischen Bolbec und Yvetot auf Französische Truppen. Alle Nachrichten deuten auf eine jetzt bevorstehende feindliche Offensive auf beiden Ufern.

Die heute Abends und Nachts von Rouen beim Obercommando einlaufenden Meldungen finden ihre Bestätigung in einer gleichzeitig aus dem grossen Hauptquartier kommenden Mittheilung. Demnach bestehen die unter General Lauriston bei Bernay versammelten Truppen aus 6 Linien- und 1 Marine-Bataillon, ausserdem 12,000 Mann Mobilgarden und Francstireurs, 600 Mann Cavallerie und etlichen Batterien. „Auf Grund günstiger Nachrichten aus Rouen (ohne Zweifel, dass General v. Bentheim durch Detachirungen geschwächt) sei General Lauriston am 26. gegen letzteres vorgerückt, um sich mit von Havre kommenden 12—15,000 Mann die Hand zu reichen, und habe seine Vortruppen bis Bourgtheroulde vorgeschoben."

Der Angriff gegen Rouen scheint also unmittelbar bevorzustehen. — Inzwischen ist heute die 2. Brigade bis auf 1 Bataillon eingetroffen, ihr soll sich der Transport der 3. anschliessen, welche über Corbie nach Amiens anrückt.

### b) Französische Berichte.

Aus Lille wird heute der „Indépendance" geschrieben: „Die Deutschen haben bis jetzt ihren Demonstrationen gegen Arras und Cambrai keine weitere Folge gegeben. Wenn sie überhaupt nach dem Norden kommen, woran die meisten unserer Militairs noch zweifeln, so erwartet man sie nicht in dieser Richtung, sondern vielmehr über Lens und Bet une. Uebrigens sieht man ihre Plänkler überall zwischen Iwny und Cambrai wie in dem Steinkohlen-Boden von Henin-Létard und Bully-Grenay. Gestern erschienen die Ulanen in Sonchez, wo sich ein Posten Nationalgarden befand, noch ganz Neulinge in ihrem Fach. Der Anblick der Lanzen mit ihren weiss-schwarzen Fähnchen übte einen so erschreckenden Eindruck auf sie aus, dass sie sich ohne einen Schuss zu thun zurückzogen. Zugleich zeigten sich andere Reiter auf der hohen Böschung der Eisenbahn in dem Augenblick, wo ein Personenzug unweit Iwny vorüberfuhr. Faidherbe, der nur die höheren Ziele des Krieges im Kopfe hat, bekümmert sich wenig um diese kleineren feindlichen Einfälle, so beschwerlich sie auch für die Landbewohner sind. Seine Pläne und Manöver sind in Geheimniss gehüllt; nicht einmal der Generalstab von Lille weiss davon oder er versichert doch sie nicht zu kennen. Inzwischen verdoppelte die Gesellschaft der Nordbahn ihre Vorsicht. Sie räumt alle ihre Bahnhöfe südlich von Lille, Noeux, Choque, Carvin u. s. w., und heute hat sie sogar den Gütertransport auf ihrem ganzen Netze eingestellt, eine Maassregel, die auf den Handel höchst nachtheilig einwirkt. — Lille betreibt seine Vertheidigungsmaassregeln sehr eilig. In seiner Mittwochssitzung hat der Gemeinderath den schon früher bewilligten Credit für Verproviantirung der Stadt um 300,000 Francs vermehrt."

Ueber Péronne berichtet heute General Faidherbe: Andern Morgens begann das Feuer wieder nicht ganz so lebhaft als den ersten Tag, doch auch wieder ohne Unterbrechung bis gegen Abend.

## No. 1313.

### a. Im Osten.

General v. Zastrow langt heute mit dem grössten Theile des 7. Corps auf der Linie Montbard-Nuits an.

Aus dem Hauptquartier ergeht telegraphisch an denselben der Befehl, einstweilen weiter ostwärts zu marschiren.

Sämmtliche Truppen des 14. Corps haben heute die ihnen vorgezeichneten Stellungen eingenommen, und bei Vesoul, Gray und Villemarck concentrirt. General v. Werder lässt gegen den Doubs zu recognosciren. Man fand sämmtliche Brücken über den Fluss vom Feinde gesprengt, welche Maassregel

lediglich auf defensive Absichten des letztern gegenüber der vom 14. Corps bezogenen Stellung schliessen lässt.

Heute ist das im südlichen Elsass formirte Detachement Debschütz bei Delle, südlich von Belfort, vereinigt. Dasselbe, 6 Bataillons, 2 Escadronen und 3 Batterien, besetzt die Linie Audincourt Vaudoncourt-Croix. General v. Werder verfügt jetzt über 62 Bataillons, 34 Escadrons, 23 Feldbatterien.

General v. Glümer erlässt heute folgenden Divisionsbefehl: „Se. Königliche Hoheit der Grossherzog haben mir aufzutragen geruht, dass ich Höchstderen Anerkennung für die Haltung im Gefecht bei Nuits der Division aussprechen soll. Indem ich mich dieses Befehls hierdurch entledige, wünsche ich der Division Glück zu diesem zweiten und höheren Erfolge von Nuits. Es soll uns eine Aufforderung sein, die Huld Se. Königl. Hoheit immerdar durch musterhafte Ausübung aller Soldatentugenden von den ersten Regeln der Sittlichkeit an bis zur höchsten Tapferkeit auf dem Schlachtfelde zu verdienen. Vésoul, den 30. December 1870. von Glümer“.

### b. Belfort.

Geschützt nunmehr gegen eine von Osten kommende Beunruhigung, nimmt die Belagerung ihren regelrechten Fortgang. Während die Artillerie auf der ganzen Angriffs-Linie thätig ist, arbeiten die Pioniere an den Communicationen, welche von den Batterien No. 13 und 14 nach dem Einschnitt der Mülhauser Bahn längs dem Fusse der Perches-Höhen und nach den um Bosmont in Bau begriffenen Batterien führen. Ferner stellen sie am Fusse des Bosmont ein Barackenlager her.

## No. 1314.

### Elsass-Lothringen.

„Man hat in Nancy, wird der „Köln. Ztg.“ berichtet, ein heimliches Werbebereau für die Französische Armee entdeckt und aufgehoben. Da vom Militair-Gouverneur eine Liste aller jungen waffenfähigen Männer aufgenommen wurde, um solche zu verhindern, sich heimlich aus der Stadt zu entfernen und zu den Francstireurs zu gehen, so hatte ein Polizeidiener sich eine Abschrift dieser Liste zu verschaffen gewusst und solche diesem Werbebureau mitgetheilt. Dieses hatte nun allen jenen jungen Männern eine geheime Aufforderung zukommen lassen, sich an einem näher bezeichneten Orte zu melden und dort Reisegeld zu empfangen, um sich zu der Französischen Armee von Lyon durchzuschleichen. Mehrere dieser Aufgeforderten, die auch nicht die mindeste Neigung in sich fühlten, für die verlorene Sache der Französischen Republik nutzlos Leben und Gesundheit zu opfern, machten im Geheimen den Preussischen Behörden Anzeige von dieser Aufforderung. In Folge dessen fand heute Abend im Französischen Club auf dem Stanislausplatz zu Nancy, ein Haupt-Versammlungsort der Aristokratie der Stadt, eine genaue Durchsuchung statt, welche auch wieder zur Verhaftung vom einem halben Dutzend compromittirter Personen aus den höheren Ständen geführt haben soll.“ Auch im Elsass bestehen geheime Comités, die im Namen der Regierung von Bordeaux ähnliche Ordres ausgeben.

## No. 1315.

### Deutschland.

**Berlin.** Der Englische Botschafter, Lord Loftus, theilt heute dem Unterstaats-Secretair Baron v. Thile, die Reclamation des Englischen Cabinets in Angelegenheit von Duclair mit. Sie lautet folgendermaassen:

„Berlin, 30. December. Herr Staatssecretair. In Gemässheit der Instructionen von Earl Granville, I M Oberstaats-Secretair für auswärtige Angelegenheiten, beehre ich mi·h E. E. eine Beschwerde ernster Natur wider das Verfahren der Preussischen Militair-Autoritäten in Rouen zu unterbreiten. Aus dem Bericht, den Earl Granville von I. M Vice-Consul zu Rouen erhielt und wovon ich mich beehre eine Abschrift beizuschliessen, werden E E. ersehen, dass am 21. und 22 l. M. Preussische Truppen gewaltsam sechs Englische Schiffe in Besitz nahmen und in der Seine bei Duclair (Hafen von Rouen) versenkten., wo sie in Vorbereitung ihrer Rückfahrt nach England Ballast einnahmen I. M. Vice-Consul constatirt, dass vorher von den Preussischen Behörden diesen Fahrzeugen die Erlaubniss zugesichert worden, nach Rouen hinaufzufahren und ihre Kohlenladung an diesem Platze auszuschiffen. Aus diesem Bericht ginge hervor, dass ungeachtet der Proteste seitens der Schiffscapitaine die Mannschaften schleunigst ans Ufer steigen mussten, kaum Zeit hatten, ihre Effecten zu bergen und genöthigt waren, eine sehr kalte Nacht im Freien zu verbringen. Es wird ebenso constatirt, dass drei andere Schiffe, welche Kohlen an dem Quai von Rouen ausluden, mit einer ähnlichen Beschlagnahme bedroht wurden. Der Vice-Consul fügt hinzu, dass auf eines dieser Fahrzeuge von Preussischen Soldaten gefeuert wurde und ihre Mannschaft dabei mit Noth der Gefahr entkam. Bei den nun vorliegenden Informationen kann die Regierung I M. nicht umhin, die Beschlagnahme und Versenkung der Fahrzeuge als durchaus ungesetzlich zu betrachten, und das Feuern gegen letztere, wenn es wirklich geschah, als einen Umstand, welcher die vollständigste Auseinandersetzung erfordert zu bezeichnen.

Ich bin in Folge dessen instruirt worden, zu verlangen, dass E. E. eine unverzügliche Untersuchung anlässlich dieser ernsthaften Beschwerde veranlassen möge, und habe die Ueberzeugung auszusprechen, dass wenn von dem Preussischen General keine befriedigende Erklärung seiner Handlungsweise gegeben wird, die Preussische Regierung sofort (at once) solche Schritte thun wird, als der Fall nach seinem gegenwärtigen Verhalte hervorzurufen scheint etc. August Loftus.“

Hr. v. Thiele verspricht, die Beschwerde alsbald dem Bundeskanzler vorzulegen.

Im Bundeskanzler-Amte werden heute die Ratificationen der von dem Norddeutschen Bunde mit Baden und Hessen über die Gründung des Deutschen Bundes und mit Württemberg über den

Beitritt zu diesem Bunde geschlossenen Verträge sowie der Militair-Conventionen mit Württemberg und Baden ausgewechselt.

**München.** Die Kammer der Reichsräthe nimmt in ihrer heutigen Sitzung die Deutschen Verträge mit 37 gegen 3 Stimmen an. Unter den zustimmenden Voten befinden sich auch die Stimmen des Erzbischofs von München und des Bischofs von Augsburg.

In Betreff der Kaiserkrönung schreibt heute ein Versailler Correspondenz der „Allg. Ztg.“: „Dass neben der militairischen Arbeit des Hauptquartiers König Wilhelm zuweilen auch als Kaiser des Deutschen Reichs sich zu fühlen und an die Inauguration seiner neuen Würde zu denken Veranlassung hat, dürfte auch für nicht diplomatisch angelegte Gemüther einleuchtend sein. Auch äussere Anregungen wurden dazu von vielen Seiten schon geboten. Zunächst ist zwischen den Krönungsstädten des alten heiligen Reichs ein heisser Wettkampf entbrannt, indem die eine der andern für die bevorstehende Krönung den Rang abzulaufen gedenkt. Wie wir vernehmen, soll auch Worms seine historischen Ansprüche in dieser Beziehung geltend gemacht haben, und die Ernennungen Moltke's und des Grafen Bismarck zu Ehrenbürgern der Lutherstadt sollen als captationes benevolentiae mit diesem kühnen Unterfangen im Zusammenhang stehen. Auch Aachen und Regensburg haben sich bemüht ihre Ansprüche, Krönungsstadt des neuen Kaisers zu werden, in das glänzendste Licht zu stellen. Indessen haben alle diese Adressen und Promemorias, wenngleich sie der Lage der Sache nach auch sehr gnädig aufgenommen wurden, doch nur einen succès d'estime errungen, der in dem vorläufigen Bescheid seinen Ausdruck gefunden haben soll: die Angelegenheit sei noch nicht spruchreif! Auf den Ansichten des Königs selbst und seiner intimsten Räthe liegt der Schleier des tiefsten Geheimnisses. Die Frage ist selbst für die hohe Diplomatie noch ein Noli me tangere der feinsten Art, so dass man bis vor wenigen Tagen vergeblich selbst nach den entferntesten Indicien gesucht hat, und nirgends ein plausible Vermuthung „wohin sich die Entscheidung neigen würde“ aufzustellen im Stande gewesen ist. Die Anwesenheit der Reichstagsdeputation im Hauptqnartier hat ebensowenig etwas zur Lüftung des undurchdringlichen Schleiers beigetragen. Nähere Fühlung mit der geheimnissvollen Frage hat man erst in den jüngsten Tagen erhalten, und zwar durch die bemerkenswerthe Thatsache, dass nun auch von dem Magistrat von Frankfurt a. M. eine Adresse direct an den König gerichtet wurde, in welcher die Vergangenheit der alten Reichs-Wahl- und Krönungsstadt aller Deutschen Kaiser seit Friedrich Barbarossa hervorgehoben worden ist. Die Vermuthung, dass Frhr. v. Rothschild, der ja Mitglied der Kaiserdeputation gewesen, die Absendung dieser Adresse angeregt oder veranlasst hat, liegt sehr nahe, und noch näher vielleicht die Schlussfolgerung, dass gute Gründe vorliegen müssen, welche den Magistrat von Frankfurt zu diesem Schritte bestimmt haben. Der Inhalt der Adresse entzieht sich vorerst noch jeder Einsicht, und selbst nach den uns gewordenen Andeutungen wollen wir nicht bestimmt aussprechen, ob Frankfurt eine directe Bitte ausgesprochen oder die bevorstehende Krönungsfeierlichkeit nur im allgemeinen berührt hat. Auch jetzt ist die Angelegenheit noch nicht spruchreif, denn vor allem andern muss erst der Friede geschlossen und das neue Deutsche Reich selbst constituirt sein, ehe sein Kaiser an eine Krönung denken darf. Aber vielleicht ist trotzdem die Angelegenheit schon so weit gediehen, dass das Zünglein an der Wage der letzten Entscheidung unentschlossen nur noch zwischen Berlin und Frankfurt hin- und her zu schwanken scheint.“

**Stuttgart.** Ein Königliches Decret von heutigem Datum lautet: „Da das Bedürfniss einer ausserordentlichen Ergänzung Unserer Kriegsmacht fortdauert, so verordnen und verfügen Wir nach Anhörung Unseres Geheimen Raths, wie folgt: Art. 1. Gemäss dem Art. 19 des Kriegsdienstgesetzes vom 12. März 1868 werden diejenigen Kriegseienstpflichtigen, welche nach diesem Gesetz zur Ersatzreserve der Altersclasse 1870 zu verweisen sind, hiemit zum Dienst aufgerufen. Art. 2. Heirathen, welche nach dem Erscheinen gegenwärtigen Aufrufs von den aufgerufenen Pflichtigen etwa geschlossen werden, begründen die im Art. 77 Abs. 3 des Kriegsgesetzes erwähnten Begünstigungen nicht mehr. Art. 3. Die Befugniss zur Auswanderung oder zum Reisen und Wandern ins Ausland ist von demselben Termin an für die erwähnten Pflichtigen aufgehoben. Unsere Ministerien des Innern und des Kriegswesens sind mit der Vollziehung dieser Verordnung beauftragt. Gegeben, Stuttgart, 30. December 1870. Karl.“

Die Kammer der Abgeordneten nimmt heute mit 68 gegen 14 Stimmen eine Adresse an den König an, als Antwort auf die letzte Thronrede bei Eröffnung des Landtages. Diese von Dr. Römer verfasste Adresse lautet: „Euer Majestät haben uns versammelt in einer grossen Zeit und zu einem grossen Werk. Niemals hat Deutschland einen gerechtern Kampf gekämpft, niemals sind Deutschlands Heere so ruhmvoll geführt worden, und niemals haben sie solche Erfolge errungen, wie in diesem uns frevelhaft aufgezwungenen Kriege. Württembergs Truppen haben ihren Theil an den glorreichen Kämpfen und Siegen des Deutschen Heeres, sie haben sich würdig gezeigt des Ruhmes der Väter. Mit freudigem Stolz folgt das Land den Thaten seiner Söhne. Wohl ist die Freude gemischt mit herbem Schmerze, aber mit Fassung tragen ihn die daheim Gebliebenen, denn sie wissen, dass die gefallenen und verwundeten Krieger geblutet haben für Deutschlands Freiheit und nationale Wiedergeburt. Das Deutsche Volk, das Volk in Waffen, wie das Volk in friedlicher Arbeit, will als Preis des Kampfes und Sieges, als sicherste Bürgschaft eines dauernden Friedens die so lange erstrebte, so oft misslungene Einigung. So denkt und fühlt auch Württemberg. In gehobener Stimmung hat es Euer Majestät hochherzigen Entschluss vernommen, die Herstellung eines Deutschen Bundesstaats anzubahnen, dankbar begrüsste das Land die von Euer Majestät Regierung abgeschlossenen Vorträge und hat in unzweideutiger Weise seine Zustimmung kund gethan; die freudigsten Hoffnungen knüpft es an die Wieder-

aufrichtung der altehrwürdigen Namen Kaiser und Reich. Ganz in dem Geiste, der Ew. Majestät und das Württembergische Volk beseelt, haben wir ohne Zaudern den uns auf höchsten Befehl vorgelegten Verträgen über die Bildung des Deutschen Bundesstaats unsere Zustimmung ertheilt, überzeugt, damit unsererseits eine in der Geschichte der Deutschen Nation tief begründete Nothwendigkeit anerkannt, und das Beste für Württemberg, wie für Deutschland gethan zu haben. Ferne Geschlechter werden Ew. Majestät noch segnen für Höchst Ihren ruhmvollen Antheil an diesem grossen Werke. Württembergs Volk weiss sich einig mit seinem Fürsten in dieser grossen Stunde. Darum dürfen wir auch vertrauen auf das Gelingen der inneren Reformen, welche Euer Majestät als Folge der Neugestaltung Deutschlands uns in Aussicht stellen. In diesem Geiste treten wir an unsere weiteren Aufgaben heran. Das Württembergische Volk wird treu ausharren, bis ein dauerhafter Frieden, bis die Herstellung der das Deutsche Gebiet sichernden Grenzen errungen ist, es weiss, dass die hiefür jetzt noch zu bringenden Opfer gering sind im Verhältniss zu denjenigen, welche eine baldige Erneuerung des Krieges erheischen würde. Mit unserem erhabenen Fürsten flehen wir zum Himmel, dass er dem geeinigten mächtigen Deutschland und den in ihm verbundenen Staaten eine Zeit des Friedens, der Wohlfahrt, der Freiheit und Ordnung schenken möge! Gott segne und erhalte Euer Majestät!“

**Dresden.** Der Kriegsminister v. Fabrice reist heute nach Versailles ab.

Aus **Erfurt** vom 31. schreibt man: „Gestern Nachmittag trafen mit der Eisenbahn die beiden aus hiesiger Festung mit Bruch ihres Ehrenwortes entflohenen Französischen Officiere unter Escorte hier wieder ein und wurden, wie man der „Magd. Ztg.“ berichtet, der Königlichen Commandantur überliefert, wogegen der gleichfalls hierher transportirte Schneider Hülsbeck, welcher den Fluchtversuch vermittelt hatte, der Königl. Staatsanwaltschaft überliefert wurde. Hülsbeck ist der Sohn des Gerichtsboten H. zu Ranis, Kreis Ziegenrück, seit einigen Monaten hierher gezogen und war beim Ausbruche des Krieges aus Paris vertrieben worden. Wie bekannt waren die Flüchtlinge bis Aachen gelangt, daselbst aber aufgegriffen worden.“

## No. 1316.

### Frankreich.

**Paris.** Hr. Jules Favre schreibt heute an Hrn. Gambetta in Bordeaux:

„Ich schreibe Ihnen, theurer Freund, weil ich es mir zum Gesetz gemacht habe keinen Ballon abgehen zu lassen, ohne Ihnen Nachrichten von uns zu geben. Sie haben sich seit meiner letzten Sendung vom 28. d. nicht verändert. Wir mussten das Plateau Avron räumen, bearbeitet durch die 24-Pfünder Granaten der Krupp-Mörser. Die Bewegung unserer Artillerie ist glücklich geschehen und die Verluste sind leicht gewesen. Der Feind hat gestern ein heftiges Feuer gegen das Fort Rosny unterhalten, das ziemlich gelitten hat. Heute ist sein Angriff etwas mässiger. Alles lässt uns glauben, dass er einen ernsten Angriff vorbereitet und dass seine Absicht ist, sich eines unserer Forts zu bemächtigen. Diese Ereignisse haben auf die Bevölkerung von Paris lebhaften Eindruck gemacht. Sie verlangt laut eine energische That und erspart der Regierung nicht Anklagen der Schwäche. Es ist eine schwierige Lage, denn die Entschlossenheit von Paris wächst mit der Gefahr und den Leiden und fast überall findet man, dass wir diesem aufgeregten Geist nicht hinreichend entsprechen. Ich hoffe, dass unsere Generale ihn in ihrer Armee wieder beleben werden. Sie sind sicher, ihn muthig, ergeben in der Nationalgarde zu finden. Die Kälte wüthet fortwährend mit grosser Heftigkeit und der Mangel an Heizmaterial kommt schmerzlich zu allen Prüfungen. Die Lage ist sehr schwierig. Wir lassen uns jedoch nicht niederdrücken und wehren uns dagegen mit aller möglichen Energie. Jules Favre.

Noch immer keine Nachricht von Ihnen, das ist eine sehr harte Strafe.“

Labouchere schreibt heute in seinem „Tagebuch“: „Wie ich aus guter Quelle höre, fand vor wenigen Tagen ein Ministerrath statt, auf welchem Trochu ersucht wurde, abzudanken. Picard und Jules Favre sagten, sie würden gleichfalls abdanken, wenn Trochu dies thue, und die Discussion schloss damit, dass der General selbst sagte: „Ich fühle mich der Situation gewachsen, und ich werde bleiben.“ Die Zeitungen schimpften heute ohne Ausnahme auf Trochu, und in der Armee ist die Stimmung, wie ich höre, sehr stark gegen ihn. Zwischen Trochu und Ducrot ist eine gewisse Kälte eingetreten. Vinoy, der mit in der Krim war, sagt, Alles was die Franzosen, die Engländer und die Russen dort thaten, sei reines Kinderspiel im Vergleich mit der Preussischen Artillerie. Es handelt sich um die Frage, ob die Forts ihr Widerstand leisten können.“

Dem „Globe“ wird heute berichtet: „Die Einnahme von Mont Avron wird von den militairischen Führern als ein Vorspiel der Capitulation angesehen, und die Regierung scheint der nämlichen Ansicht zu sein, denn der „Temps“, das Organ der Herren Jules Ferry, Maire von Paris, und Charles Ferry, Director des Departements des Innern, sagt: „Die Regierung ist für den Fall einer entscheidenden Niederlage zu dem Entschlusse gekommen, entweder abzudanken oder sich in eines der Forts zurückzuziehen, entschlossen sich nimmermehr der Demüthigung einer Capitulation zu unterziehen.“ Diese Mittheilung hat nicht allein im Publicum, sondern auch in der gesammten Presse grosse Erbitterung hervorgerufen, und eines der Blätter sagt: „Ob die Regierung die Capitulation von Paris unterzeichnet oder nicht, sie muss die Verantwortlichkeit tragen, nicht allein als eine durch Selbstwahl gebildete Regieruug der nationalen Vertheidigung, sondern auch weil sie uns in eine Lage gebracht hat, welche mit der allgemeinen Volksstimmung im Widerspruche steht. Die Regierung muss und soll auf ihrem Posten bleiben, und wenn wir sterben, muss diese Regierung mit uns sterben.“ Ein anderes Blatt geht der Regierung noch schärfer zu Leibe: „Würde die Regierung in der Stunde der grössten Gefahr Paris verlassen, so wäre dies ein

Act unvergleichlicher Feigheit, wahrhaften Verrathes. Auf eigene Faust nahmen diese Männer die Zügel der Regierung an sich und nannten sich eine Regierung für die nationale Vertheidigung. Mögen die Mitglieder der Regierung sich in Acht nehmen; alle ihre Bewegungen werden überwacht, das Volk wird ihnen nie gestatten den Posten zu verlassen, den sie mit solcher Anmaassung usurpirt haben.“ Das Publicum ferner ist dermaassen unzufrieden, dass Jules Favre, Jules Ferry und Genossen „Le Gouvernement des imprévoyants“, genannt werden und Trochu nebst seinem Stab in der Armee öffentlich den Namen „Le Gouvernement imprudent“ erhalten haben.“

Der „Indépendance“ wird aus Paris vom 30. December geschrieben: „Das Gefühl der Ungeduld scheint sich selbst im Ministerrathe kundgegeben zu haben. Mehrere Mitglieder desselben verlangten von Trochu, dass er energischer vorgehe. Jules Favre und Ernst Picard sprachen sich vor allen Andern in diesem Sinne aus, aber der General Trochu sagte, er halte an seinem Plane fest, der ihm alles Vertrauen einflösse, und der Zwischenfall war damit beendet. Viele Blätter sprechen sich für tägliche Ausfälle aus, und alle verlangen mit fast erdrückender Einstimmigkeit, dass man energischer vorgehe. Man findet die Berichte des Generals Schmitz zu pessimistisch. Sein Deutscher Name reizt sogar die Nerven der Pariser auf. Wenn Trochu nicht in den nächsten Tagen vorgeht, so wird er gestürzt werden, aber nicht von der Strasse, sondern von den höheren Classen, die ihn bis jetzt unterstützt haben.“

Ueber eine heute stattfindende Clubversammlung in Belleville macht das „Journal des Débats“ Mittheilung: „Der Club Favé in Belleville fasste am 30. Dec. den Beschluss, die Regierung aufzufordern, auf unbegrenzte Zeit die Zahlung von Miethen, Pachten und Zinsen aufzuheben, da es nicht gerecht sei, die Privilegien des Capitals in einer Krisis wie die jetzige aufrecht zu erhalten. Der Beschluss wurde mit Einstimmigkeit angenommen und soll den übrigen Clubs zum Beitritte mitgetheilt werden Auch die Lebensmittel- und Brennholz-Frage wurde erörtert: da Paris noch auf vier Monate Vorräthe habe, so handle es sich blos darum, dass das Volk dieselben nehme, wo sie versteckt seien, namentlich bei den Wucherern, in den Klöstern und bei den Pfarrern; besonders habe Redner in Erfahrung gebracht, dass die Pfarrer ausser Dienst täglich noch frisches Schweinefleisch speisten. (Bewegung des Unwillens) Ein anderer Redner behandelt die Brennholz-Frage und beweist, dass, wenn das Volk Holz gestohlen, es wohl daran gethan habe; ob denn der Advocat Ferry nicht wisse, dass ein Diebstahl mitunter nur die Herstellung des Rechtes sei (Neuer Beifall). Aber es sei System der Regierung, das Volk in Hunger und Kälte umkommen zu lassen; sie wolle die Capitulation, und wenn sie auf dem Punkte, wie die Dinge jetzt ständen, ein Plebiscit machte, so würde die Majorität für den Frieden stimmen. (Das ist die Wahrheit!) Ein dritter Redner spricht für die Anwendung des Griechischen Feuers, das vervollkommnet sei; eine perfectionirte Rakete könne Tausende von Preussen tödten, vorausgesetzt, dass sie sich berühren, in diesem Falle sei sie unfehlbar. Auch eine Bombe sei erfunden, die nicht einmal, sondern dreimal platze; die Regierung habe den Erfinder an den Artillerie-Ausschuss verwiesen, und man wisse schon, was das bedeute. (Murren des Unwillens) Die Regierung aber wolle die Vertheidigung nicht sondern das Volk den Preussen ausliefern, nur die Commune könne Paris retten; wenn man nicht, aufs Stadthaus ziehe, sei Alles verloren, denn der „Papagei“ Jules Favre und der „Spatz“ Trochu, der die Lilie auf die Käppis der Bretagnischen Mobilien gesetzt, seien die Leute nicht dazu. In den Forts sässen die Bonapartisten, die den Mont Valérien übergeben wollten (Zeichen des Zweifels) Kurz der Augenblick für die Commune sei da, und wenn die Männer nicht losrücken wollen, so sind Frauen hier, die ihnen den Weg zum Stadthause zeigen werden (Durchdringende Stimmen: „Ja, ja, wir rücken voran!“) Die Regierung werde nun zwar ihre reactionären Bataillone herbeiziehen, aber diesmal werde es anders kommen als am 31. October, und man werde zeigen, dass Republikaner Muth hätten. (Donnernder Beifall; wiederholter Ruf: Vive la commune!) Ein vierter Redner entwickelt, dass, nachdem man mit Griechischem Feuer und dreimal platzenden Bomben die Preussen vertilgt, die Commune Ueberfluss schaffen werde, indem sie das Gold- und Silbergeld abschaffe, jede solche Münze für falsch erkläre und Assignaten in Umlauf setze, von denen eine genügende Masse vertheilt werden solle, um allen Bedürfnissen zu genügen; kurzum, die Commune werde vor keinem revolutionairen Mittel zurückschrecken und, wenn es nöthig, die Jacquerie machen, und die Schreckenszeit von 93 solle blass im Vergleiche zu derjenigen erscheinen, die man den Reactionären und Verräthern bereiten werde.“

Einer andern Verhandlung desselben Belleviller Clubs ist Folgendes zu entnehmen:

Es handelte sich zuerst um ein Todesurtheil en bloc gegen die Luxus- und Leichenpferde, die Hunde und Katzen. Der Redner, der diesen Antrag einbrachte, meinte, man könne recht gut die Pferde für Pompes funèbres entbehren, indem man auf eigenen Schultern, wie ehemals, seine Verwandten zu Grabe trage; was die Luxuspferde betrifft, welche die Reichen mit Brod nähren, so muss man sie ohne Erbarmen opfern; die Reichen sollen wie wir zu Fuss gehen (Lauter Beifall) Er will sein summarisches Verfahren auf alle Parasiten-Thiere ausgedehnt wissen; heftige Proteste erheben sich dagegen. Ein Bürger verlangt einen Aufschub für die Hunde und Katzen, für deren Sache er beredt eintritt „Es ist anerkannt“, sagt er, „dass von allen Thieren nach dem Menschen der Hund das treueste und intelligenteste ist. Die Hunde, und namentlich die Pudel, gehören sozusagen zur Familie. (Eine durchdringende Stimme: Auch die Katzen!) Warten wir noch eine Weile, bis wir sie zur Rettung des Vaterlandes opfern.“ (Beifall und Gelächter.) Dieses Plaidoyer greift durch. Die Versammlung beschliesst einstimmig das Schlachten der Luxus- und Leichenpferde, ist aber für Aufschub bezüglich der Hunde und Katzen. (Grosse

Befriedigung unter den Bürgerinnen.) — Hierauf beschäftigt man sieh mit den Mitteln, die Preussen zurückzuwerfen; ein Redner aber verlangt, dass die auswärtige Politik aufs Tapet gebracht werde. Er ist einverstanden mit der Haltung Belgiens und der Schweiz; England aber habe eine zweideutige Haltung eingenommen, und die „Times“ sei unwürdig vorgegangen England verdankt uns viel; unser Handel mit ihm setzt es in Brot; wir könnten England entbehren, denn Frankreich ist das reichste Land der Welt und genügt sich selber, während England auf Frankreich angewiesen ist. Deshalb hat Lord Granville Bismarck verboten, Paris zu bombardiren. Es geschah aus Egoismus und nicht aus Interesse für uns. (Zustimmung.) — Ein anderer Redner meint, dass jetzt nicht der Moment sei, sich mit auswärtiger Politik zu beschäftigen, es kümmert ihn sehr wenig, ob Lord Granville Bismarck das Bombardement von Paris verboten habe. Die Preussen mögen, wenn es ihnen passt, Paris bombardiren; das ist vielleicht das Mittel, uns zu retten. Wir werden dann insgesammt ausfallen, und wir werden uns selber freimachen, ohne Charette, Cathelineau und die anderen Freunde Trochu's abzuwarten. Uebrigens, was haben wir von den Bomben zu fürchten? Man sagt, sie werden die Kunstmonumente, Museen und Kirchen in Brand stecken. Bürger, die Republik kommt vor der Kunst Die Künstler werden durch den Despotismus corrumpirt. Man zünde den Louvre an mit den Gemälden von Rubens und Michel Angelo, das ist nicht so trostlos, wenn nur die Republik siegreich besteht. Der Redner tröstet sich noch mehr über die Zerstörung der Kirchen, und er würde es ohne Stirnrunzeln ansehen, wenn die Thürme von Notre-Dame unter den Bomben zusammenbrächen. Er gäbe wahrlich keinen Sou zum Wiederaufbau. (Beifall und Gelächter.) Die Bomben, welche uns von allen Monumenten des mittelalterlichen Aberglaubens befreiten, müssten uns vielmehr willkommen sein; sie würden die Socialisten von einer künftigen Arbeit befreien. Man wird uns aber nicht bombardiren, man will uns durch den Hunger bändigen, und das wird vielleicht gelingen, wenn es so fortgeht. (Das ist wahr! Trochu verräth uns.) Der Redner beschuldigt weiter die Regierung, einen Waffenstillstand zum Zwecke eines schmachvollen Friedens abschliessen zu wollen. — Ein anderer Redner verliest ein Schreiben der Schützen von Belleville an den „Combat“. Diese von der Reaction so schmählich verleumdeten Schützen haben sich geweigert, ihre Waffen abzugeben Was hat man gethan? Man hat sie verhaftet (Entrüstung) Gleichzeitig löst man unsere Familienräthe auf, um uns der Tyrannei der von Trochu ernannten Führer auszuliefern. Man will uns aufs Aeusserste treiben. Man will eine Emeute in Belleville. Und wissen Sie, warum? Weil man sich ergeben, weil man Paris den Preussen überantworten will. Wir werden aber keine Emeute machen, wir werden unsere Rache vertagen, denn wir durchschauen das Spiel Trochu's oder vielmehr das der geheimen Regierung für die er nur das Werkzeug ist. (Ja, die Jesuiten!) Wir werden nicht capituliren; wir werden vielmehr die Preussen erwarten, wie die Römer die Karthager auf ihren kurulischen Stühlen erwarteten; nur muss man zu verhindern suchen, dass die Mitglieder der Regierung uns im Ballon verlassen und uns preisgeben; man muss sie an ihre Thüren festnageln; wir werden Paris in Brand stecken und uns dann ein Loch machen. (Donnernder Beifall). Um 10 Uhr wird die Sitzung geschlossen, und die Versammlung verlässt nnter den Rufen: „Es lebe die Republik!“ den Saal.

Nach Briefen aus Paris vom heutigen liess die Regierung in den die Stadt umgebenden Gehölzen ungeheuere Massen Holz für die Bedürfnisse von Paris fällen, das bei der herrschenden Kälte furchtbar leidet Um die Steinkohlen zu schonen, bedient man sich jetzt für die Ballons weniger des Leuchtgases als der ursprünglichen montgolfierschen Füllung durch heisse Luft.

**Bordeaux.** General Acha wurde an Stelle Loverdo's zum General-Director im Ministerium ernannt.

**Autun.** General Garibaldi richtet heute an einen Italienischen Freund nachstehendes Schreiben (seinerzeit im „Movimento“ veröffentlicht): „Ich habe nie wie gegenwärtig gewünscht 30 Jahre jünger zu sein. Ich betrachte diesen Krieg als den wichtigsten meines Lebens, und ich bin wahrhaft zufrieden, die Sache der Republik eine sehr günstige Wendung nehmen zu sehen. Ich habe nie an dem endlichen Erfolg gezweifelt, und jetzt weniger als jemals. Der Muth dieser Bevölkerungen hat sich wieder aufgerichtet, und die Männer jedes Alters eilen mit einem bewundernswerthen Enthusiasmus zu den Waffen. Wie Sie sehen, habe ich eine kranke Hand, übrigens bin ich sehr kräftig, und kann selbst zu Pferd steigen. Ihr Garibaldi.“

**Lyon.** Nach heute datirten Briefen hat die Regierung die Bildung eines neuen Hülfscorps, welches unter den Befehl des Italieners Frappoli gestellt werden soll, angeordnet. Dasselbe wird 12,000 Mann stark und aus Infanterie, Cavallerie, Artillerie und Genie zusammengesetzt sein. Der bekannte Herr Lutz, der schon einmal in Besançon festgenommen worden war und am 22. December in Lyon wiederum verhaftet wurde, ist in Freiheit gesetzt worden. In Beaune weigerten sich die Soldaten, einen ihrer Cameraden zu erschiessen, der wegen eines Vergehens gegen die Disziplin zum Tode verurtheilt worden war. Da die Bevölkerung für den Verurtheilten Partei nahm, so wurde das Kriegsgericht nach Macon verlegt.

**Marseille.** Die Municipalität hat beschlossen, die Stadt sobald als möglich in Vertheidigungszustand zu versetzen.

**Orleans.** Ein Correspondent des „Daily Telegraph“ beschreibt eine Unterredung mit Bischof Dupanloup. Er fand denselben umgeben von einer Anzahl Cleriker, welche gleich dem Correspondenten zum Frühstück geladen waren. Auf die Frage: was die Aussichten für Frankreich seien, und was seiner Ansicht nach gethan werden sollte, erwiderte er: „Gewiss sollte Frieden geschlossen werden, aber Frankreich befindet sich in einer Lage ohne Ausweg. Wenn Paris sich ergeben würde, dann wäre die leidige Geschichte am Ende. Aber Trochu ist

in der Hauptstadt nichts weniger als frei, Horden der unwissenden und schreierischen Bevölkerung umringen ihn, und diese würden sich sofort die Oberhand verschaffen, wenn Trochu etwas wie eine Uebergabe versuchte. Eine Uebergabe von Paris an die Preussen würde auf das übrige Frankreich einen Einfluss von höchster Wichtigkeit ausüben." „Trotz Gambetta's," schaltete der Correspondent ein. „Ja, trotz Gambetta's," erwiederte der Bischof. „Er ist durch die Proclamation, welche Sie eben haben lesen hören, (es war der Ausfall gegen Aurelles de Paladine) verurtheilt worden, Angaben gemacht zu haben, die von der Wahrheit weit entfernt sind . . . Uebrigens eine hübsche Kriegführung das, wo Gambetta ein eitler Demagog ist, und jene beiden armen alten Männer, Crémieux und Bizoin, dreissig Meilen weit Befehle nach dem Schlachtfelde schicken! . . . Ich glaube nicht dass die Loire-Armee im Stande sein wird, den Preussen Widerstand zu leisten . . . Ich weiss, dass unsere sämmtlichen Einwohner, mit Ausnahme einiger blutdürstigen Demokraten, allesammt den Wunsch nach baldigem Frieden hegen. . . . . Die Hauptschwäche Trochu's liegt im Pöbel, und die einzige Stärke Gambetta's liegt in Paris, welches gewissermaassen seiner Ehre wegen aushalten muss." Auf die Frage, wie die Lage von Orleans sei, entgegnete Msgr. Dupanloup: die Bevölkerung leide unter Mangel an Nahrung und Ruhe, da sie so starke Einquartierung zu beherbergen habe. „Ich bin ganz gewiss," fuhr er fort, „dass sie alle den Frieden wünschen." „Die Unterredung mit dem Bischof — so schliesst der genannte Berichterstatter — liess einen etwas widersprechenden Eindruck in mir zurück, Und dies ist ganz natürlich, denn wie ich glaube, wird der Bischof selber in dieser Art von Gefühlen verschieden beeinflusst. Einerseits wünscht er den Frieden, und wünscht er die Republik zusammenbrechen zn sehen, während andererseits die Hoffnung, dass Frankreich bis zum Aeussersten Widerstand leisten könne, wenn es nur wolle, sich oft bei ihm einstellen muss. Der Hauptgehalt seiner Unterhaltung mit mir ist wohl in seinen eigenen Worten zu suchen: „C'est une situation sans issue."

## No. 1317.

### Die Neutralen.

**London.** In der Times tritt heute ein in Frankreich wohnender Engländer den Französischen Sympathien seiner Landsleute entgegen. Derselbe schreibt: „Seit einer Reihe von Jahren habe ich meinen Wohnsitz in Frankreich aufgeschlagen, und bin Augenzeuge dessen gewesen, was das Französische Volk bewegt und noch heute in ihm vorgeht. Angesichts dessen kann ich nicht unterlassen meine Verwunderung über die Sympathie auszudrücken, welche in der letzten Zeit unter dem Englischen Volke für das Französische zu Tage getreten ist — eine Sympathie welche ihre Berichtigung in keinem andern Grunde sucht, als in den fortdauernden Misserfolgen der Französischen Waffen, und in der unglücklichen Lage, in welche das Französische Volk durch sein eigenes Verschulden gerathen ist. Welches auch die Gesinnung einzelner Persönlichkeiten in Frankreich sein mag, ich kann bezeugen, dass sich die Bevölkerung des nördlichen Frankreichs herzlich nach dem Frieden sehnt, und nur aus Furcht, im Weigerungsfalle von den militairischen Behörden erschossen zu werden, dem Rufe zur Armee Folge leistet Ich habe mit vielen dieser Leute gesprochen, welche mir unverhohlen erzählten, dass sie die Uniform über ihre Bauernkleider anzögen, um die erstere abzuwerfen, sobald sie durch die Preussen ernstlich ins Gedränge kommen würden Francs-Tireurs haben sich mir gegenüber mit der Geschicklichkeit gebrüstet, mit welcher sie mit Hülfe der gleichen Metamorphosen heute als Soldaten auftreten, morgen sich für Bauern ausgeben. Wie kann man sich da wundern, wenn die Deutschen dem Verrath solcher Leute mit strengen Maassregeln begegnen? Das Ehrgefühl unter dem Französischen Volk ist überhaupt jetzt auf einen äusserst tiefen Punkt gesunken. Aller erdenklichen Verrätherei gegen die Deutschen rühmt man sich als einer verdienstlichen Handlung, und niemand hält sich mehr an sein Ehrenwort gebunden. Die Behörden aber übertreffen einander in bodenloser Lügenhaftigkeit, mit Hülfe deren sie den Krieg schüren und bemüht sind, das Volk in den Kampf zu treiben. Es gereicht England nicht zur Ehre, dass es sich mit seinen Sympathien von der gerechten Sache abwendet. Ein Aehnliches geschah vor nicht erst langer Zeit in dem grossen Kampf zwischen den Südstaaten und den Nordstaaten Amerika's, und wir nagen heute noch an den bittern Früchten, welche jene Demonstrationen zu Gunsten der Südstaaten für England getragen haben. Wollen wir nun auch die Deutsche Freundschaft verscherzen, nur weil uns das selbst verschuldete Unglück des Französischen Volks zum Mitleid reizt? Ein längerer Aufenthalt in Deutschland hat mich hinlänglich mit dem Charakter des Deutschen Volkes bekannt gemacht, um mir ein unbedingtes Vertrauen zur Friedensliebe desselben einzuflössen ich glaube auch, dass die Zeit noch kommen wird, wo man dem Grafen Bismarck, dem man jetzt in England nicht übles genug nachsagen kann, doch noch die Anerkennung eines ebenso ehrlichen wie geschickten Staatsmannes zollen muss. Dann wird aber auch die Stunde schlagen, wo man sich der jetzt so übel angebrachten Sympathien für das Französische Volk wird schämen müssen. Ihr etc. Ein im nördlichen Frankreich sich aufhaltender Engländer."

# 31. December — Sonnabend.

## No. 1318.

### Vor Paris.

Um den Artillerie-Angriff in der rechten Flanke, namentlich gegen Unternehmungen aus Villejuif zu sichern und die dortigen Batterien dauernd in der Front zu beschäftigen, ist vom Ober-Commando der III Armee noch ein Nebenangriff auf der Basis la Rue-Chevilly unter Oberst v. Ramm (Artillerie-Commandeur VI. Corps) angeordnet und mit allem Erforderlichen selbstständig ausgerüstet worden. Der Park befindet sich bei Rungis und werden zunächst in der angegebenen Linie 2 Demontir- und Enfilir-Batterien für je sechs 12-Pfünder gebaut (die später etwas näher an Villejuif heranrücken). Dieselben sind gegen die Schanzen bei Hautes-Bruyères und Moulin Saquet gerichtet.

Heute wird dem König von der Oberleitung des Artillerie-Angriffes gemeldet, dass, wenn am 3. Januar die Batterien armirt werden dürfen, die Beschiessung der Südfront am 4. beginnen kann

Einem Berichte des „Dresd. Journ." aus Le Vert-galant entnehmen wir für heute:

Der Feind verhält sich ruhig. Die Forts beantworten das Feuer fast gar nicht oder wie Rosny nur sehr wenig. Der Verlust der Sächsischen Truppen vor Paris beträgt seit 27. December bis heute 1 Todten und 25 Verwundete."

Von den 75 auf die Ostfront-Batterie gebrachten Belagerungs-Geschützen bleiben noch 47 in den alten Positionen, 18 andere armiren die Batterien, welche bei le Blanc-Mesnil und Pont Iblon gebaut werden, und 10 Geschütze kommen bei Chennevières in Position.

Der letzte Tag des Jahres wird in den Hauptquartieren durch gesellige Zusammenkünfte der Officiercorps gefeiert. Der Kronprinz begiebt sich um 9 Uhr Abends in die Präfectur zu dem Könige, welcher die Prinzen des Königl. Hauses und einige höhere Militairs um sich versammelt.

Der König verleiht heute dem Prinzen Albrecht (Vater) von Preussen den Orden pour le mérite mit Eichenlaub und begleitet diese Verleihung mit folgender Cabinetsordre:

„Ich erinn re Mich an dem heutigen Tage gern der Hingebung, die Eure Königl. Hoheit bei Uebernahm Ihrer gegenwärtigen Stellung bethätigten, und der Auszeichnung, mit welcher Sie die 4. Cavallerie-Division im ganzen Verlaufe des Krieges geführt haben. Ich wünsche Eurer Königl. Hoheit Meine warme Anerkennung und Meinen Dank zu bethätigen, indem Ich Ihnen hierdurch den anbei erfolgenden Orden pour le mérite mit Eichenlaub verleihe. Hauptquartier Versailles, den 31. December 1870. Der dankbare Bruder gez. Wilhelm."

Einem Feldpostbriefe aus Chatenay vom heutigen entnehmen wir Folgendes: „Die Artilleristen — seit vorgestern werden die Batterien complettirt, d. h. Munition für 24-Pfünder und die gezogenen Mörser (Hüte von 22 Zoll Länge und 8 Zoll Durchmesser) wurde eingefahren und wenn nicht ein Gegenbefehl eintrifft, werden heute Nacht die Geschütze eingebracht. Morgen am Neujahrstage soll dann den Parisern der Wunschzettel in Form von Granaten mit 10 Pfund Sprengladung zugestellt werden. Hoffen wir, dass das endlich das Signal der zu Ende gekommenen Schonung ist. Nach den Vorgängen beim Mont Avron, glaube ich — der ich sonst kein Anhänger artilleristischer Illusionen bin — auf einen baldigen Erfolg der Beschiessung rechnen zu können. Thauwetter ist aber sehr wünschenswerth, damit unsere Pioniere leichter in den über 18 Zoll tief gefrorenen Boden eindringen und weiter vorgeschoben werden können. Unser Schuhwerk ist so schlecht bestellt, dass eine schleunige Erneuerung im Interesse der Gesundheit dringend nothwendig erscheint."

Hierzu schreibt die „Nat.-Ztg.": „Wir bemerken, dass nicht nur in den Briefen von der Armee vor Paris, sondern noch mehr in denen von der Loire und von unserer ersten Armee überall die bittersten Klagen über den Mangel an Schuhwerk sich wiederholen. Man marschirt und kämpft bei der gegenwärtigen bitteren Kälte mit blossen Füssen. Es ist aufs Dringendste geboten, dass die Militair-Verwaltung diesem Punkte die durchgreifendste Beachtung widme, da dieser Winterfeldzug sonst unsägliches Unheil stiften wird."

Die „Nordd. A. Ztg." schreibt über die Belagerungs-Artillerie der Ostfront: Unsere Belagerungs-Artillerie beim Ober-Commando der Maas-Armee, welche zum Ost-Angriff auf Paris bestimmt ist, besteht nur aus schwerem Geschütz, d. h. aus langen und kurzen 24-Pfündern und aus 12-Pfündern; dessenungeachtet hat sie eine staunenswerthe Beweglichkeit. Obgleich die Mehrzahl derselben erst kurz vor und nach Weihnachten hier eingetroffen ist, so haben dennoch sämmtliche Geschütze zur Bekämpfung des Mont Avron schon am 27. December ihr Feuer eröffnen können, ja es haben an diesem Tage schon 9 lange 24 Pfünder im Feuer gestanden, welche am 26. angekommen waren und erst von den Waggons abgeladen werden mussten. Aber nicht allein die Schnelligkeit des Batteriebaues und der Aufstellung der Geschütze war zu bewundern, sondern auch ganz vorzüglich die Schnelligkeit und Grösse des Erfolges. Man könnte unsere schweren Geschütze fliegende Batterien nennen, denn kaum ist ein Zweck erreicht, so schiessen die Geschütze schon wieder aus andern schnell erbauten Batterien. So haben zwei Batterien schon am 31. v. M. auf anderen Stellen in Richtung auf Draucy — bis 10,000 Fuss — erfolgreich gewirkt. — Ebenso sind schnell 3 Batterien bei Blanc-Mesnil erbaut worden, um der Stellung bei le Bourget einen festern Halt zu geben, und 2 Belagerungsbatterien sind bei Chennevières erbaut, welche westwärts schiessen, um die feindlichen Batterien bei St. Maur zu vertreiben. Andere neue Aufgaben sollen bereits der Belagerungs-Artillerie des Ost-Angriffs vorliegen.

— Die Geschütze sind von 2 Sächsischen und 8 Preussischen Compagnien besetzt; unter letzteren befinden sich die 4. Compagnie des 2. Pommerschen Festungs-Artillerie-Regiments No. 2 (Hauptmann Sonnenberg) und die 2. Compagnie des Magdeburgischen Festungs-Artillerie-Regiments No. 4 (Hauptmann Schilde), welche schon bei der Eroberung von Toul, Soissons und La Fère mitgewirkt haben. Diese 10 Compagnien bilden 2 Abtheilungen unter Oberstlieutenant Bothe und Major Gärtner.

Der „Nat.-Ztg." wird unter Andern berichtet: „Täglich langen Ersatzmannschaften hier an, um die Regimenter von Neuem zu completiren. So kamen gestern 1600 Mann an, welche die an der Loire operirende 22. Division augmentiren sollen. Die 22. Division ist durch fortwährend angestrengte Märsche und Gefechte derart angestrengt, dass man beabsichtigt, dieselbe vor Paris zu dirigiren und sie durch die 9. Division, die Regimenter No. 7 und 47, 58 und 59 vom 5. Armeecorps zu ersetzen. Den Truppentheilen unserer Südarmee ist eine vorläufige Ruhe gegönnt, deren sie so sehr bedürfen, dagegen setzt die Nordarmee ihre siegreichen Vormärsche fort. Gestern wurden aus Chartres gegen 70 gefangene Liniensoldaten und Mobilgarden hier eingebracht, die sowohl im Aussehen als in der Kleidung den kläglichsten Eindruck machten. Sofort sammelte sich auf den Strassen eine Menge hiesiger Bürger, welche namhafte Summen Geldes, Cigarren u. dgl. mehr unter ihre Landsleute warfen, die die gesammelten Gaben mit wahrer Begierde aufnahmen.

Grosses Aufsehen erregt die gestern erfolgte Verhaftung des Maires von Versailles, Herrn Rameau, nebst drei Municipalräthen. Der Präfect v. Brauchitsch sah sich genöthigt, zu dieser Maassregel seine Zuflucht zu nehmen, da sich die Stadt trotz der ernstlichsten und nachhaltigsten Aufforderungen geweigert hatte, Magazine einzurichten, in welchen die nothwendigsten Lebensmittel, an denen besonders Mangel herrscht, für einen Zeitraum von vier Wochen anfzuspeichern. Da die Stadt sich weigerte, die ihr auferlegte Contribution zu zahlen, sah sich der Präfect zu jenen Verhaftungen veranlasst. Wenn die hiesigen Einwohner, die das Vorkommniss unter den grössten Schmähungen besprechen, behaupten, dass die Präfectur der Mairie keine Eisenbahnzüge zur Heranschaffung der Lebensmittel zur Verfügung stellen wollte, so ist dies eine der Lügen, die jetzt in Frankreich an der Tagesordnung sind."

Aus Versailles schreibt man der „B. B. Ztg".: „So viele Zeitungen und Journale aus der Heimath ich auch schon gelesen habe, so habe ich doch nirgends eine Beschreibung der Beschäftigungen gefunden, denen sich unsere Truppen während der freien Dienstzeit, die allerdings karg genug gemessen ist, hingeben, und doch genügt ein Blick in eine der hiesigen Casernen, ein Gang durch die in der Umgegend von Paris bezogenen Wohnungen, ja selbst ein oberflächlicher Besuch der Vorposten, um auf das deutlichste zu zeigen, dass die Deutsche Harmlosigkeit und Gemüthlichkeit in dem blutigen Kriege keineswegs verloren gegangen ist — dass, sobald der Dienst der Thätigkeit keinen bestimmten Zwang auferlegt, diese wüthenden „Menschenfresser, Mordbrenner und Schänder" sich mit den kindlichsten Spielen und Vergnügungen ergötzen. Man trete gegen Abend, wenn die Mannschaften von beschwerlicher Schanzarbeit zurück sind, ihr einförmiges Mahl beendet und die bei der Arbeit defect gewordenen Kleidungsstücke wieder in Stand gesetzt haben, in eine jener schlecht eingerichteten Französischen Casernen, und man wird überrascht sein daselbst die heimathlichen Klänge eines Walzers zu hören, nach denen mit schweren Tritten, aber laut aufjauchzend ob des Vergnügens, die bärtigen Krieger sich herumschwenken. Da hat dieser oder jener Musikverständige in diesem oder jenem verlassensn Haus eine Geige oder Harmonica gefunden, die, als Kriegsbeute erklärt unter der schützenden Tornisterklappe treu bewahrt wird, und die nun ihre Töne zur allgemeinen Belustigung leihen muss. Wenn dann die Lichter trüber und trüber brennen und die ermüdeten Glieder auf dem harten Lager Ruhe suchen, dann muss der Musikant erst die allbekannten und doch so geliebten Volkslieder aufspielen, in die jedermann einstimmt, zumal wenn vom lieben Schatz und vom Wiederkommen die Rede ist. Musik und Gesang sind überhaupt die treuesten Freunde unserer Leute, die über so manche Beschwerde weghelfen und schon weggeholfen haben. Mit besonderer Vorliebe werden Quartiere gesucht, in denen sich Instrumente befinden, und fast jeder kennt in Ville d'Avray, Sèvres etc. die Häuser, wo es Musik giebt. Nicht selten auch schaaren sich die Sänger der Compagnie zusammen, um ihren Officieren, die gewöhnlich ein gemeinsames Quartier besitzen, nach überstandener Tageslast und Gefahr ein Ständchen zu bringen. Auch die liebe Thierwelt muss dazu beitragen müssige Stunden auszufüllen. Hunde sind stete Begleiter unserer Soldaten, fast jede Compagnie besitzt deren mehrere, die treu zu ihr halten und sich bei den massenhaften Knochen nicht schlecht stehen, dafür aber alle nur möglichen Kunststücke erlernen und produciren müssen. Die abenteuerlichsten Namen sind ihnen beigelegt, viele hören auf den Ruf: „Ducrot" — eine Benennung, die oft schon zu ärgerlichen Scenen mit Franzosen Veranlassung gegeben hat. Von den in Frankreich mit besonderer Vorliebe gefiegten Katzen wollen unsere Leute nicht viel wissen, lassen sie aber doch nicht, wenn es nur angeht, verhungern; dagegen hegen sie mit wahrhaft zärtlicher Sorgfalt die zurückgelassenen befiederten Sänger, und überliefern sie beim Quartierwechsel den Nachfolgern zu aufmerksamer Aufwartung. Selbst die Tauben werden nicht dem Schlachtmesser überliefert, und ich erinnere mich auf der Feldwache 6 an der Porte John im Park von St. Cloud zwei Turteltauben gesehen zu haben, an deren Käfig ein Zettel befestigt war mit den Worten:

„Wir bitten uns zweimal täglich frisches Wasser zu geben," was auch pünktlich geschah. Der Haupttummelplatz harmloser Vergnügungen ist wohl das dicht am Schlosse St. Cloud gelegene historische Orangeriegebäude. Obwohl dasselbe den Granaten des Mont Valérien sehr ausgesetzt ist und in seiner unmittelbaren Nähe fast alle Bäume Spuren von zerplatzten Geschossen tragen,

herrscht in ihm, wenn es gerade von den Unsrigen besetzt ist, stets laute Fröhlichkeit und Jubel. Neben vielen geretteten Möbeln aus dem Schlosse sind hierher nämlich fast sämmtliche Spielsachen Lulu's geborgen worden, und dienen jetzt zur Kurzweil für unsere Soldaten. Hier versucht ein braver Schlesier die künstlich gefertigte Draisine, dort werden die ersten Exercitien auf dem Velocipède gemacht, hier wieder steht gerettet die Locomotive der so oft schon beschriebenen, ganz in der Nähe befindlichen Eisenbahn des Kaiserlichen Exprinzen. Mit einem mächtigen Schlüssel wird das Räderwerk aufgezogen, und dann schnurrt das beinahe 50 Pfd. schwere Kunstwerk auf dem glatten Boden unter allgemeinem Hurrah hin — dort wieder drängen sich sechs, sieben Köpfe zusammen und bewundern drehbare Scheiben, auf denen in Folge optischer Täuschung bewegliche Figuren erscheinen. Den meisten Scherz verursacht an dieser Stätte, wenn der Abend angebrechen ist, eine mit reizenden Ansichten und Caricaturen versehene Laterna magica Lulu's. Mit Staun'n und Bewunderung blickt der Unkundige auf die riesengrossen und dann wieder zusammenzchrumpfenden bunten Erscheinungen und Gestalten, die auf der grossen Wandfläche wie Schatten einherwandeln, und vergisst dabei Sorge und Gefahr, die ihn hier ohne Unterlass umgeben. Ich könnte noch zahlreiche Beispiele anführen, die bekunden, dass ein Hauptcharacterzug unserer Truppen, Harmlosigkeit und Gutmüthigkeit, sich überall zeigt, und dass die Schrecken des Kriegs keineswegs im Stande gewesen sind diese Eigenthümlichkeit zu verdrängen; Zeit und Raum gestatten mir jedoch weitere Ausführungen nicht. Möge dieses wenige einen kleinen Beitrag zur Characteristik „der wilden Deutschen Horden" liefern.

Wie aus einem Berichte über die Leistungen des Haupt-Depots des Central-Comité der Deutschen Vereine zur Pflege verwundeter und erkrankter Krieger in Versailles zu ersehen ist, hat das Depot vom Beginn seines Bestehens, vom 13 October, bis heut abgegeben: 317,700 Cigarren, 3165 Pfund Tabak, 3600 Pfund Zwieback, 20,455 Pfund Graupen, Gries, Nudeln etc, 1803 Stück Sckinken, Wurste und Rauchfleisch, 2460 Büchsen Fleisch- und Milch-Extract, 5048 Pfund Kaffee, 6483 Pfund Zucker, 12700 Flaschen diverse Weine, 5160 Flaschen Cognac, Rum und Arac, 41 Tonnen und 500 Flaschen Bier, 4845 Hemden, 7426 wollene Unterbeinkleider, 9322 wollene Jacken, 19228 wollene Socken, 4939 Leibbinden 3727 wollene Decken, 354 Matratzen, sowie eine grosse Zahl anderer Lebens- und Erfrischungsmittel, Bekleidungsgegenstände, Lazarethbedürfnisse, wozu noch grosse Mengen von Medicamenten, ärztlichen Instrumenten und ärztlichen Hülfsmitteln treten.

Nach einem andern Berichte sind von dem bezeichneten Haupt-Depot 17 Lazarethe in Versailles mit Gegenständen für einen Weinachtsaufbau versehen worden. Von diesen sind zu nennen: 45 Christbäume, 1200 Wachslichte, 2160 Weihnachtsstollen, 10 Scheffel Aepfel, 3 Scheffel Nüsse, 8000 Cigarren, ausserdem Shawls, wollene Decken, Taschentücher, Strümpfe, Leibbinden, Chocolode, Tabakspfeifen, Tabak etc.

## No. 1319.

(Fortsetzung.)

Major v. Blume schreibt für heute: „So sah sich der Vertheidiger auf der Nord- und Ost-Front, wo er im Laufe des Monats December auf alle Weise zum Angriff überzugehen versucht hatte, am Schluss des Jahres auf die absolute Defensive beschränkt. Bis zu derselben Zeit gelang es endlich auch, die Vorbereitungen für den Hauptangriff, gegen die Süd-Front von Paris, so weit zu fördern, dass die Eröffnung des Feuers aus den Belagerungs-Batterien auch auf dieser Seite unmittelbar in Aussicht stand." Sodann folgt ein Nachblick auf die bisherigen Vorbereitungen des Angriffs gegen Paris:

Wir haben bereits in einem früheren Abschnitte der Schwierigkeiten gedacht, welche hierbei zu überwinden waren, und daran die Bemerkung geknüpft, dass man Deutscherseits auf die Heranführung eines Belagerungs-Parks in der ersten Periode der Einschliessung von Paris gänzlich verzichtet haben würde, wenn man sicher gewesen wäre, dass Paris, wie damals allerdings fast allgemein geglaubt wurde, nur für sechs, höchstens zehn Wochen verproviantirt sei. Lediglich für den Fall, dass diese Annahme sich als irrig herausstellen sollte, wünschte man in der Lage zu sein, zum Angriff schreiten zu können; und in diesem Sinne wurde mit den Vorbereitungen kurz nach der Cernirung begonnen.

Die grosse Schwierigkeit des Angriffs gegen die Südfront von Paris lag in der beträchtlichen Entfernung der nächsten Eisenbahn-Station, Nanteuil s. M., von der Angriffsfront. Der Landweg von Nanteuil bis Villacoublay, woselbst der Belagerungs-Park etablirt werden musste, hat eine Länge von 11 Meilen, mit zum Theil ziemlich schwierigen Passagen. Wagen gebrauchten zu einer Tour auf dieser Strecke (beladen nach Villecoublay und leer zurück) acht Tage. Schnee und Glatteis, so wie das durch Treibeis auf der Seine zeitweise bedingte Ausfahren der Schiffbrücke bei Villeneuve, verlängerten diese Zeitdauer im späteren Verlaufe der Transporte noch mehrfach.

Der Angriff gegen die Südfront konnte nach den angestellten Ermittelungen und dem hiernach entworfenen Plane nicht früher begonnen werden, als bis mindestens 250 Belagerungs Geschütze mit der ersten Munitionsrate, d. h. 500 Schuss für das Geschütz, zur Stelle waren. Abgesehen von den beträchtlichen Transportmitteln, welche die schweren Geschütze erforderten, waren zur Ueberführung des Bettungs-Materials, der Munition nebst Zubehör etc. gegen 5000 Fuhren erforderlich. Um unter diesen Umständen den Transport des Materials von Nanteuil nach Villacoublay einigermaassen schnell bewirken zu können, hätte es einer sehr grossen Zahl von brauchbaren Fuhrwerken und Pferden bedurft. Die Armee konnte, so lange die Eisenbahn die Bedürfnisse der Truppen nicht näher heranzuführen vermochte, für diesen Zweck nur wenige Gespanne der Munitions-Colonnen, Fahrzeuge aber gar nicht abgeben, zumal man gegen Ausfälle immer gefechtsbereit bleiben musste. An die Benutzung der Eisenbahn zum Transport von Fuhrwerken und Pferden aus der Heimath konnte der übrigen dringenden

Anforderungen wegen, zu deren Befriedigung die einzige vorhandene Bahnlinie kaum ausreichte, für's Erste nicht gedacht werden. Man musste deshalb versuchen, Pferde und Fuhrwerke aus dem Lande zusammenzutreiben, und das Ober-Commando der III. Armee, welches, nach definitiver Feststellung des Angriffs-Planes gegen Paris, am 9. October mit der Einleitung und Ausführung des Angriffs gegen die Südwest-Front beauftragt wurde, gab den detachirten Abtheilungen so wie der General-Etappen-Inspection die Requisition einer möglichst grossen Zahl von Wagen und Gespannen auf, nahm auch die Vermittelung der General-Gouvernements zu dem gleichen Zwecke in Anspruch. Allein diese Bemühungen hatten nur geringen Erfolg. Vierräderige Fahrzeuge sind in Frankreich sehr selten und es stellte sich heraus, dass von den in diesem Lande üblichen zweirädrigen Karren die kleineren für den Transport der schweren Munition nicht stark genug waren, während die grösseren entsprechend grosse und starke Pferde erforderten Die Einwohner hatten aber ihre Pferde bei Annäherung der Deutschen Truppen meistens fortgetrieben, und die Pferde, welche die Armee in den Colonnen etc. mit sich führte, waren zu klein und in Folge dessen stets schon nach einmaligem Marsch in den Karren zwischen Nanteuil und Villacoublay gedrückt. So kam es, dass es bis Anfangs November zwar gelungen war, sämmtliche Geschütze in den Belagerungs-Park bei Villacoublay einzufahren, dass aber dort zu dieser Zeit erst ein verschwindend kleiner Theil der Munition eingetroffen war, weil die III. Armee noch nicht mehr als 300 brauchbare Wagen, darunter nur 84 vierrädrige, zum Munitions-Transporte aufzutreiben vermocht hatte. Zwar waren noch 1000 requirirte Fahrzeuge von verschiedenen Seiten in Aussicht gestellt, und das beginnende Vorrücken der I. und II. Armee gab Gelegenheit zu weiteren Durchsuchungen des Landes nach Fuhrwerken; allein nach den gemachten Erfahrungen konnte man kaum noch hoffen, auf diesem Wege zum Ziele zu gelangen. Auch von der nunmehr nahe bevorstehenden Eröffnung der Eisenbahn bis Lagny war eine wesentliche Beschlennigung des Munitions-Transportes nicht mehr zu erwarten, da die ganze erste Munitions-Rate, von deren Ueberführung nach Villacoublay der Beginn des Angriffs abhing, bereits bei Nanteuil abgeladen war; zudem waren Pferde und Wagen der Proviant-Colonnen, von denen man gehofft hatte, bei Vorschiebung der Eisenbahn-Ausladestelle einen Theil für den Munitions-Transport frei machen zu können, durch die bisherige angestrengte Thätigkeit dermaassen reducirt, dass man ihnen nicht noch Kräfte entziehen konnte.

Unter diesen Umständen musste man sich endlich doch dazu entschliessen, besondere Munitions-Colonnen für die Belagerungs-Artillerie in der Heimath zu formiren und allmälig mit der Eisenbahn heranzuschaffen. Es erschien dies um so mehr geboten, als selbst nach Ueberführung der ersten Munitions-Rate ein ganz regelmässiger Nachschub an weiterer Munition noch vor Beginn des Angriffs gesichert sein musste, und für diesen Zweck, einschliesslich der zwischen dem Park und den Batterien zu verwendenden Wagen, 1750 Fuhrwerke gebraucht wurden. Auch machte sich aus den bisherigen Erfahrungen das Bedürfniss einer straffen, rein militairischen Organisation des Munitions-Transport Wesens, unter gänzlicher Ausschliessung der noch verwendeten Französischen Fuhrknechte, geltend. In der zweiten Hälfte des Monats November und im Laufe des December wurden daher in der Heimath 24 Munitions-Fuhrpark-Colonnen jede zu 40 vierspännigen Wagen formirt und nach und nach der Belagerungs-Armee mit der Eisenbahn zugeführt. Auch die Zahl der im Lande requirirten Fahrzeuge mehrte sich durch die Bemühungen der im Norden und an der Loire operirenden Armeen, und man stellte aus ihnen mit Hülfe der zu diesem Zwecke mobil gemachten Train-Compagnien militairisch organisirte Colonnen her. Mit der wachsenden Zahl der Fahrzeuge wurde zwis hen Villacoublay und Nanteuil (später Lagny) ein regelmässiger Relaisdienst eingerichtet, und so gelang es endlich bis zum Jahresschluss, den ganzen Belagerungs-Park mit der ersten Munitions-Rate (500 Schuss per Geschütz) nach Villacoublay überzuführen und ausreichenden weiteren Munitions-Nachschub vollkommen sicher zu stellen.

An Geschützen waren zum Angriff gegen die Südwest-Front von Paris vorhanden:

| | | |
|---|---|---|
| 40 | gezogene | 6pfünder |
| 104 | „ | 12 „ |
| 70 | „ | lange 24pfünder |
| 15 | „ | kurze 24 „ |
| 6 | „ | 21 centim. Mörser |
| 20 | 25pfündige | Bombenkanonen. |
| 20 | 25pfündige | Mörser. |
| Sa. 275 | Geschütze; | |

ausserdem 50 Zündnadel-Wallbüchsen. Zur Bedienung der Geschütze standen 22 Festungs-Artillerie-Compagnien zur Verfügung.

Die ersten Batterien für den artilleristischen Angriff waren bereits seit längerer Zeit vollständig fertig. Es waren dies folgende:

### 1. Linker Flügel:

Batterie (St. Cloud) No. 1, für 6 gezogene 12pfünder (später 24pfünder), auf der Terrasse von St. Cloud, gegen Billancourt, die untere Seine und Boulogne (Entfernung nach Point du jour: etwa 4000 Schritt).

auf der Schlossterrasse von Meudon.

Terrassen-Batterie (Meudon) No. 2, für 8 gesogene 12pfünder (vom 6 Januar an 4 lange 24pfünder), gegen die obere Seine mit ihren Inseln und Brücken, bis Point du jour (5000 Schritt), Billancourt und Boulogne.

Enfilir- und Demontir-Batterie (Meudon) No. 3, für 6 gezogene lange 24pfünder, gegen die Süd- resp. West-Front von Fort d'Issy (3200 bis 3500 Schritt).

Enfilir- und Demontir-Batterie (Meudon) No. 4. für 6 lange gezogene 24pfünder, gegen die Süd- und West-Front von Fort d'Issy.

Batterie (Meudon) No. 16, für 4 gezogene 12-pfünder, gegen Batterie-Emplacements vor und seitwärts Issy.

2. Centrum:

auf der Höhe südlich von Clamart.

Enfilir- und Demontir-Batterie (Clamart) No 5, für 6 gezogene lange 24pfünder, gegen die Südwest-Courtine und das Süd-Bastion von Fort d'Issy (3000 Schritt.)

Enfilir-Batterie (Clamart) No. 6, für 6 gezogene lange 24pfünder, gegen die südöstliche Front von Fort Vanves (3200—3500 Schritt)

auf der Höhe von Châtillon.

Enfilir- und Demontir-Batterie (Moulin de la Tour) No. 7, für 6 gezogene lange 24pfünder, gegen West-Front und Süd-Bastion von Fort d'Issy (2700 Schritt.)

Demontir- und Bresch-Batterie (Moulin de la Tour) No. 8, für 6 gezogene lange 24pfünder, gegen die Süd-Front von Fort de Vanves (2400 Schritt.)

Enfilir- und Demontir-Batterie (Moulin de la Tour) No. 9, für 8 gezogene 12pfünder, gegen die West-Front und das Süd-West-Bastion von Vanves (2700 Schritt.)

Enfilir- und Bresch-Batterie (Moulin de la Tour) No. 10 für 6 gezogene lange 24pfünder, gegen die West- und Süd-Front von Vanves (2300 Schritt)

Batterie (Moulin de la Tour) No. 17, für 6 gezogene 12pfünder, gegen Geschütz-Emplacements zwischen Issy und Vanves.

3. Rechter Flügel:

auf der Höhe von Fontenay.

Enfilir- und Demontir-Batterie (Fontenay) No. 11, für 8 gezogene 12pfünder, gegen die West-Front von Montrouge (3700 Schritt).

Enfilir- und Demontir-Batterie (Fontenay) No. 12, für 8 gezogene lange 24pfünder, gegen die West-Front von Montrouge (3800 Schritt.)

4. Wurf-Batterien.

Wurf-Batterie No. 13, für 2 gezogene 21 centimet. Mörser, links neben Batterie No. 7, gegen Fort d'Issy (3000 Schritt).

Wurf-Batterie No. 14, für 2 gezogene 21 cemtimet. Mörser, zwischen Batterie No. 8 und No. 9, gegen Fort de Vanves (3000 Schritt).

Wurf-Batterie No. 15, für 2 gezogene 21 centimet. Mörser, südwestlich von Bagneux, gegen Fort Montrouge (2650 Schritt).

Es waren somit 96 schwere Geschütze für den ersten artilleristischen Angriff gegen die Südwest-Front von Paris bestimmt.

Um die erforderliche Einheit in die Angriffe gegen die Süd- und Nord-Front von Paris zu bringen, wurde unterm 23 December der General-Lieutenant von Kameke mit der oberen Leitung des Ingenieur-Angriffs und der General-Major Prinz zu Hohenlohe-Ingelfingen mit der oberen Leitung des Artillerie-Angriffs beauftragt.

## No. 1320.

### In Paris.

Für heute erscheint folgender Militair-Rapport „der Feind hat seine schweren Batterien vermehrt und verschiedene derselben die Angriffspunkten genähert. Seine Geschosse schlugen heute in grosser Anzahl ein bei der Ferme Grosloy, in Drancy, Bobigny, Bordy, und etliche flogen sogar bis la Folie und Nancy-le-Sec. Zugleich hat er die Beschiessung der Forts Rosny, Noyent fortgesetzt. Wir hatten nur einige materielle Beschädigungen und eine sehr kleine Zahl von Verwundeten."

Von heute an ist die Batterie Montmartre vollständig geräumt. Im Osten sind in der Redoute Boissière 2 — 16 centim. Geschütze aufgestellt, ebenso bei Nogent, 3 24Pfünder werden bei Nacht in die Redoute Noisy gebracht. Die Ostforts erhalten Befehl das feindliche Feuer nicht zu erwiedern, man muss die Munition schonen. Die Mannschaft liegt in den Casematten. Fort Rosny und Redoute la Boistière werden auch in der Nacht aber nur unbedeutend beschossen, trotzdem werden die Schäden ausgebessert une die Verstärkung der Mauern durch Sandsäcke fortgesetzt.

Folgendes sind in Kürze die zur Verstärkung der Süd-Forts seit der Belagerung ausgeführten Werke. Zwischen der Bièvre und Seine sind die bedeutenden Werke les Hautes-Bruyères und Moulin-Saquet, dann eine Redoute bei Vitry in Form einer Lunette mit starkem Profil, auf der Eisenbahnbrücke befindet sich eine Batterie mit einer sich bis zur Batterie von Vitry hinziehenden Verschanzung, die Mauern dahinter sind crenelirt, das Dorf Vitry zur Vertheidigung eingerichtet. Die Redoute Moulin-Saquet, ist gut gebaut und stark, hat Graben und Wall. Von da führen Verschanzungen bis zu den letzten Häusern von Villejuif, welches Dorf durch Barrikaden u. s. w. befestigt ist. Von Villejuif gehen Verschanzungen, mit 3 Batterien armirt, bis les Hautes-Bruyères, letztere Redoute ist das stärkste und beste der neu errichteten Werke, mit allen Vorzügen der modernen Befestigungskunst versehen. Oestlich davon beherrscht eine starke Batterie den Ausgang des Bièvre - Thales und ist durch einen breiten und tiefen Graben mit dem Aquäduct von Arcueil verbunden, auf dem gleichfalls eine starke Batterie errichtet ist. Weiter vorwärts ist eine zweite Befestigungslinie, von der Mühle Argent Blanc bis zur Mühle Cachan. Die rechte Hälfte dieser Werke hatte die Division Maud'huy, die linke vor Vitry die Divion Pothuau besetzt, das Ganze heisst Vertheidigung des Plateau Villejuif. Die Arbeiten selbst hatte Genie - General Tripier geleitet, ursprünglich in offensivem, nachdem aber der Feind ebenfalls Verschanzung angelegt, in defensivem Sinne. Die Arbeiten zwischen dem linken Bièvre-Ufer und der Seine haben einen rein defensiven Zweck, sie sollen den Feind hindern zwischen zwei Forts durchzukommen. Vor Montrouge befinden sich die Werke des Hauses Millaud mit Batterien gegen Hay und Bourg-la-Reine. Sie sind gedeckt durch die Eisenbahn von Sceaux, Ory dient als Réduit und ist flankirt durch eine sich bis vor das Fort Montrouge erstreckende Verschanzung. Zwischen Montrouge und Fort Vanves laufen Verschanzungen mit 6 Batterien, zwischen Fort Vanves und Issy bilden die Verschanzungen 2 lange Arme, deren Winkel durch eine Lunette verstärkt ist. Sie stützen sich auf den Bahnhof von Clamart, und sind mit mehreren Batterien armirt, von denen namentlich eine Batterie westlich

von Vanves grosse Dienste leistete. Fort Issy ist mit der Seine durch andere Arbeiten verbunden, namentlich im Kirchhof und im Park von Issy. Eine geradlinige Verschanzung geht von Issy bis zur Seine Dieser Theil der Verschanzungen ist besetzt durch die Division Corréard. Ausserdem ist die Enceinte mit weittragenden Geschützen armirt, insbesondere die Bastionen 68 und 75, welche bis Châtillon feuern können.

General Vinoy schreibt zum Jahresschluss: Die Entbehrungen wurden immer härter, das den Einwohuern in ungenügender Menge zugetheilte Brod war nichts weiter als ein abscheuliches Gemisch von ein wenig Mehl mit jeder Art von fremden Substanzen gemengt. Das Pferdefleisch das einzige das man hatte, wurde der Bevölkerung mit grosser Sparsamkeit zugemessen; das Gas war vollständig verschwunden und kleine Petroleumlampen liessen die Strassen in einem Halbdunkel das die Abendnebel noch dichter machten; das Holz war sehr selten geworden und von ungeheurer Theurung, man hatte es rationiren müssen. Regelmässtge Schläge, die nur grünes Holz, ebenso schlecht als schwer zu brennen, ergaben, waren in den geschonten Theilen der Wäldchen von Boulogne uud Vincennes eingerichtet worden. Der Mangel an Brennmaterial während eines so strengen Winters ist eine der grausamsten Prüfungen der Belagerung gewesen.

## No. 1321.

### An der Loire und Sarthe.

a) Deutsche Berichte.

Ueber heutige Vorgänge an der Loire liegen zwei officielle Telegramme vor:

1) Versailles, 2. Januar. Die 20. Division wurde am 31. December bei Vendôme von überlegenen Kräften angegriffen, wies jedoch den Angriff zurück, wobei General v. Lüderitz 4 Geschütze nahm. v. Podbielki.

2) Prinz Ludwig von Hessen-Darmstadt telegraphirt am 1. Januar aus Orleans an den Grossherzog: Das 2. Infanterie-Regiment, das 2. Reiter-Regiment und eine reitende Batterie unter General Rantzau waren gestern bei Bonny-sur-Loire gegen einen überlegenen Feind im Gefecht. Hauptmann Weber todt. Die Lieutenants Haupt und Schäg und etwa 50 Mann verwundet. Prinz Ludwig.

Bonny-sur-Loire liegt südöstlich von Orleans, über Gien und Briare hinaus, an der Eisenbahn nach Nevers.

Major Blume entnehmen wir für heute: „Eine am 31. December von Vendôme gegen Azôy vorgesandte Recognoscirung führte einen Angriff überlegener feindlicher Kräfte gegen Vendôme herbei, der aber ohne besondere Energie ausgeführt wurde. Das Detachement v. Kraatz-Koschlau behauptete seine Stellung bei Vendôme bis zum Abend und nahm 4 Geschütze.

Auch Detachements der Armee-Abtheilung des Grossherzogs von Mecklenburg hatten in den letzten Tagen des Jahres in der bisher vom Feinde frei gebliebenen Gegend von Courtalin und Nogent le Rotrou mehrfach kleinere Gefechte zu bestehen Wenn diese Gefechte der letzten Tage des Jahres auch keine erhebliche Bedeutung hatten, so dürften sie doch am Vorschieben nicht unbeträchtlicher Kräfte des Feindes gegen der Loire erkennen und begründeten der Vermuthung, dass der Zeitpunkt umsomehr fern sei, wo Chanzy die Operationen wieder ernstlich aufzunehmen versuchen würde.“

Ein Detachement der 2. Cavallerie-Division, welchem eine Compagnie des 80. Regiments zugetheilt, war heute Morgens, als es sich zum Rückmarsch sammelt, in Courtalin von 600 Mann Infanterie, 4 Escadron und Geschützen angegriffen und muss sich zurückziehen, wobei die Compagnie ihren Hauptmann, 4 Mann todt und 15 Verwundete verlirt. Der Feind hat starke Verluste, folgt nur 1½ Meilen. Bei einer Detachirung des General Rauch wird eine Cavallerie-Patrouille zersprengt, deren Führer ein Dragoner-Fähnrich schwerverwundet und gefangen. Die Eisenbahn bei L'Aigle wird heute von der dazu beorderten fliegenden Colonne ohne ernsten Wiederstand zu finden zerstört.

General v. Voigts-Rhetz erlässt heute folgenden Tagesbefehl an das 10. Armeecorps:

„Haupt-Quartier Blois, den 31. Dezember 1870. Mit dem bevorstehenden Jahreswechsel schliesst für die Armee ein ruhmreicher Abschnitt, auf welchen auch das 10. Armeecorps mit Stolz zurückblicken kann. In den Schlachten am 16. und 18. August hat es zum Siege entscheidend beigetragen. In der langen, schwierigen Aufgabe der Erinnerung von Metz hat es Entbehrungen und Strapazen mannhaft erduldet und in verschiedenen stets siegreichen Gefechten Muth und Ausdauer bewiesen. Grosse Anstrengungen sind von ihm auf dem Marsch von Metz bis Orleans gefordert und geleistet worden. Die Versuche des Feindes, das Corps hierbei getrennt von der Armee zu schlagen, sind in einer Reihe siegreicher Gefechte gegen an Zahl weit überlegene Streitkräfte abgewiesen worden, unter welchen der Tag von Beaune la Rolande stets eine der schönsten Thaten in der Geschichte des 10. Armee-Corps bleiben wird. Nachdem die Loire-Armee bei Orleans geschlagen, ist das Corps mit dem Feinde, ohne sich Ruhe zu gönnen, gefolgt, hat ihm vielfach Abbruch gethan, Vendôme nach siegreichem Gefecht genommen und schliesslich Tours, nachdem auch hier der Feind geworfen, gezwungen, die weisse Fahne aufzuziehen. Im Rückblick auf solche Thaten sehe ich mich veranlasst, den Offizieren und Soldaten des 10. Armee-Corps meine volle Anerkennung, meinen Dank auszusprechen. Wie ich die schweren Opfer tief beklage, welche der Krieg von uns gefordert hat, so bin ich überzeugt, dass das 10. Armee-Corps mit gewohnter Ausdauer und Tapferkeit auch die Aufgabe erfüllen wird, welche das Vaterland noch von ihm fordert. Möge das kommende Jahr unseren Waffen den Sieg, unserem Vaterlande einen ehrenvollen Frieden und den Offizieren und Soldaten des 10. Armee-Corps das Wohlergehen bringen, welches ich ihnen aus vollem Herzen wünsche.

Der Commandirende General. v. Voigts-Rhetz.“

Regierungs-Assessor Jentsch, Mitglied der Central-Commission der freiwillgen Krankenpflege für Frankreich, erstattet aus Versailles, heutigen Datums, einen Bericht über die Lazarethe auf dem Kriegsschauplatz an der Loire:

„Die Hinreise habe ich über Etampes genommen. Auf dem Wege dorthin, und zwar in einiger Entfernung vor der Stadt fand ich zunächst in zwei Gartenhäusern, welche zu dem im Besitze des Vicomte de Biart hefindlichen Schloss Bruvechant gehören, ein von dem 9. Feldlazareth VI. Armeecorps eingerichtetes Reconvalescenten-Lazareth zu 96 Lagerstellen vor. In demselben lagen vorzugsweise Reconvalescenten vom Typhus, welche im Allgemeinen gut untergebracht waren. Die Decken für die auf dem Fussboden hergerichteten Lagerstellen waren zum Theil von der freiwilligen Krankenpflege beschafft, welche auch für Pflegekräfte gesorgt, und bereits Erfrischungsgegenstände aus dem Depot in Etampes geliefert hatte. Näher an der Stadt traf ich sodann in dem Schloss Vaudouleur ein Reconvalescenten-Lazareth zu 60 bis 70 Lagerstellen an, welches ebenfalls von dem genannten Feldlazareth etablirt und zur Zeit meiner Anwesenheit mit 33 Kranken belegt war. Die Einrichtung der Lagerstellen, sowie die Verpflegung und Beköstigung der Kranken, welcher ich gerade zur Mittagszeit beiwohnte, waren befriedigend. Seitens der freiwilligen Krankenpflege wird das Lazareth von dem Herrn Delegirten in Etampes im Auge behalten, mit welchem ich dieserhalb Besprechungen hatte.

In Etampes selbst ist von der freiwilligen Krankenpflege eine Uebernachtungs-, Verpflegungs- und Erfrischungsstation mit Küche für die von Orleans her passirenden Verwundeten und Kranken auf dem Bahnhof eingerichtet, und ausserdem in der unmittelbaren Nähe desselben in der „Ecole“ eine Gelegenheit zur Nächtigung von 80 bis 100 Mann auf Strohsack mit Decken geschaffen worden. Lazarethe sind etablirt; in dem heizbaren und gesunden Locomotivschuppen an der Eisenbahn eingerichtet zu 96 Lagerstellen, zur Zeit meiner Anwesenheit belegt mit 50 meist Typhuskranken; in der Souspräfectur, eingerichtet zu mehr als 50 Lagerstellen für Verwundete, damals mit 13 Mann belegt, im Hotel Dieu mit 51 Deutschen Kranken und Verwundeten, mit 76 Franzosen belegt; im Tribunal zu 45 Lagerstellen für innere Kranke; in dem Collége eingerichtet zu 100 Betten für Verwundete, damals mit 11 Mann belegt, im Prison, eingerichtet zu 52 Lagerstellen, damals mit 25 Verwurdeten und Kranken belegt. Deutsche und Französische Schwestern, barmherzige Brüder haben die Pflege in den Lazarethen, in denen ausserdem Mitglieder eines Frankfurter Sanitätscorps thätig sind. Das eingerichtete Depot hatte soeben eine reiche Sendung aus Ligny erhalten und wird für dessen Füllung fortgesetzt gesorgt, obwohl dies bei dem Mangel an disponiblen Transportmitteln und unter den erschwerten Verkehrsverhältnissen von der Eisenbahn-Station Lagny her bis dahin nicht in dem von der verehrlichen Central-Commission selbst erstrebten Maasse hatte geschehen können. Die neueren Verfügungen in dieser Beziehung werden indessen zu einer immer mehr nachhaltigen Leistungsfähigkeit der Depots zu Etampes führen. Als Delegirter fungirt Herr Graf Zech mit angestrengter und opferwilliger Thätigkeit und unter seiner Leitung nimmt sich Herr Lampe vorzugsweise der Evacuations- nud Erfrischungsstation mit warmer Fürsorge an.

Von Etampes aus habe ich mich sodann über Angerville, woselbst in dem mit Küche, Betten etc. versehencn Schwesternhause und in der Gemeindeschule Gelegenheit zur Nächtigung und Beköstigung von circa 60 durchpassirenden Kranken und Verwundeten vorhanden ist, nach Toury begeben. Daselbst befanden sich in 4 Häusern (6. Feldlazareth 6. Armee-Corps) circa 52 Schwerverwundete, welche in Betten, mit Decken etc versehen, gut untergebracht waren, und deren Versorgung, Verpflegung und Beköstigung in ausreichendem Maasse statfindet. Um indessen denselben regelmässig auch diejenigen Bedürfnisse, Erfrischungen und Erquickungen mehr und mehr zuzuführen, welche Seitens der Militair-Verwaltung nicht oder nur in bescheidenem Maasse geliefert zu werden pflegen, gleichwohl aber von den Kranken nur ungern entbehrt werden (als Chocolade, bessere Weine, Selterswasser, Schinken, Wurst, Tabak, Cigarren etc.) hatte bereits der Haupt-Etappen-Delegirte Hr. v. Zedlitz zu Orleans, wie ich erfuhr, die Anordnung getroffen, dass in Toury ein von Etampes aus zu speisendes besonderes Vorraths-Depot eingerichtet werden sollte, und bei meiner späteren Anwesenheit in Orleans habe ich sodann weiter mit Herrn v. Zedlitz besprochen, dass aus diesem Depot zugeich die in der Umgegend liegenden Lazarethe zu Lumeau, Baigneaux, Bazoches mit Brandelon, Ville-Prevost versorgt werden möchten. Nach der Abreise des Herrn Delegirten von Wildebach aus Toury, welcher schon früher seine Beurlaubung nachgesucht hatte, ist demnächst Herr v. Kessel dorthin versetzt worden, welcher nach Mittheilung des Herrn von Zedlitz einen Wagen zur Verfügung hat, um die bezeichneten Lazarethe regelmässig besuchen und versorgen zu können. — Von Toury aus habe ich sodann die nach Westen zu belegenen Lazarethe besucht. In Janville befanden sich ausser 65 Französischen Verwundeten nur noch 4 Deutsche Verwundete, sämmtlich Offfciere, deren Evacuation jedoch an dem Tage meiner Anwesenheit, sowie an dem folgenden Tage ebenfalls bereits bevorstand.

In Orgères waren die Deutschen Verwundeten kurz vor meiner Ankunft evacuirt worden, und es befanden sich augenblicklich nur noch 8 Französische Verwundete in dem Ort.

In Lumeau fand ich das 3. Feldlazareth XIII. Armee-Corps unter der fürsorglichen Leitung des Ober-Stabsarztes Dr. Passauer etablirt. In 25 Häusern waren 86 Verwundete, und zwar 24 Deutsche (unter ihnen 1 Officier und 1 Vice-Feldwebel) und 62 Franzosen untergebracht. Die Lagerstellen waren den Umständen nach befriedigend, wenn auch der in dem kleinen Dorfe vorhandene Mangel an hinreichenden Bettstellen es nicht hatte ermöglichen lassen, die Verwundeten durchweg in eigentliehen Betten unterzubringen. Ein Theil derselben lag deshalb auf Matratzen mit Decken am Fussboden,

wie dies in andern in kleinen Orten etablirten Lazarethen ebenfalls der Fall zu sein pflegt. Die Beleuchtung in den Lazarethstuben — ich war am Abend in denselben — war nur spärlich, und ich erlaube mir deshalb bei dieser Gelegenheit und auf Grund meiner sonstigen Wahrnehmungen darauf aufmerksam zu machen, dass man bei Absendung von Depotgegenständen und Lazarethbedürfnissen Seitens der freiwilligen Krankenpflege auch Licht und Laternen nicht vergessen möchte, da Beleuchtungsmaterial meist überall, theils in den Lazarethen, theils auf den Evacuations-Stationen, für welche besonders Laternen gebraucht werden, ein Bedürfniss ist. Die freiwillige Krankenpflege hatte bisher für das Lazareth in Lumeau und die übrigen in den Dörfern dieser Gegend befindlichen Lazarethe nicht in dem wünschenswerthen Masse sorgen können, weil, wie schon bei der Station Etampes angedeutet ist, es ungeachtet der rechtzeitig getroffenen Anordnungen bei dem Mangel an disponiblen Transportmitteln nicht möglich gewesen war, die Sendungen von dem Ausschiffungspunkte Loigny ab in dem Umfange auf den Kriegsschauplatz an der Loire zu führen, um die Bedürfnisse der stark belegten Lazarethe gleichmässig befriedigen zu können. Gleichwohl hat wenigstens durch den von der verehrlichen Centralcommission angeschafften und planmässig arbeitenden Fahrpark theilweise den nothwendigsten Bedürfnissen abgeholfen werden können, und es war eine durchaus zweckmässige Massregel gewesen, dass ausser den von Chartres aus angeordneten Transporten auch einzelne Sendungen direct von Versailles aus zu den hier besprochenen Lazarethen abgeschickt worden waren. Ich selbst hatte in meinem Reisewagen nur eine Kiste voll Medicamente, Verbandzeug etc., sowie eine solche mit Erfrischungsgegenständen mit mir nehmen können; habe indessen selbst durch die geringen Gaben, namentlich durch die deutschen Zeitungen, welche ich aus Versailles zur Vertheilung mitgenommen hatte, den Verwundeten eine kleine Freude zu bereiten vermocht. Mit der Guttapercha-Leinwand, welche ich in einem grossen aufgerollten Stücke bei mir hatte, und zu bestimmten Theilen bei den einzelnen Lazarethen abgab, kam ich den Aerzten sehr willkommen, und konnte ich mit derselben auch dem französischen Arzt in Loigny für das dortige und die umliegenden französischen Lazarethe eine wesentliche Aushülfe leisten. Hinfort werden, wie schon oben erwähnt, das Lazareth in Lumeau und die übrigen Deutschen Lazarethe der Gegend regelmässig aus dem Depot in Toury versorgt werden, namentlich also die Lazarethe zu Baigneaux, zur Zeit meiner Anwesenheit im Schlosse, Pfarrhause, in der Schule und in einem vierten Gebäude mit 31 schwerverwundeten Deutschen (darunter ein Officier) belegt.

Bazoches les Hautes zur selben Zeit in dem sehr wohnlichen Schloss und im Pfarrhause mit 29 Schwerverwundeten, darunter 21 Deutschen (2 Offiziere) und 8 Franzosen belegt.

Brandelon in ca. 15 Häusern mit 35 Verwundeten, darunter ca. 28 Deutschen (3 Offiziere) belegt.

Villeprévost mit 75 Verwundeten, darunter 3 deutschen Offizieren und 13 Franzosen belegt.

Nur französische Verwundete befanden sich in Loigny mit Villepion (60); Fontenay (31); Fains (16); Rouvray (21); Voves (319); Termiaires (120).

Demnächst habe ich den Weg über Artenay nach Orleans eingeschlagen

In Artenay waren in verschiedenen Häusern 41 verwundete Deutsche (darunter 5 Officiere) und 62 Franzosen gut untergebracht.

Die freiwillige Krankenpflege hatte hierselbst im Laufe des Monats bereits die erspriesslichsten Dienste geleistet, indem es gelungen war, unmittelbar nach den Gefechtstagen zu Anfang des Monats bereits Pflegepersonal und ein Depot zur Stelle zu haben Gegenwärtig wird Artenay von Orleans aus im Auge behalten.

In Orleans befanden sich in ca. 20 zu Lazarethen eingerichteten Gebäuden, sowie in Privatquartiren 3000 bis 4000 Verwundete und Kranke (darunter etwa 70 bis 80 deutsche Officiere), deren sich die freiwillige Krankenpflege nach Kräften anzunehmen bemüht ist. Nach Anordnung des umsichtigen und unausgesetzt thätigen Haupt-Etappen-Delegirten Freiherrn v. Zedlitz waren nicht nur den einzelnen Herren Delegirten (Graf von der Schulenburg,-Angern, v. Bethmann-Hollweg, Graf Theodor Stolberg, Pauly, Dr. Prosch, von Veersen) je bestimmte Lazarethe zur Fürsorge überwiesen, sondern um auch den in Privathäusern liegenden Verwundeten und Kranken gleichmässig zu Hülfe kommen zu können, war die Stadt in 8 Quartiere eingetheilt, von denen je eins von einem Delegirten übernommen worden ist, wobei sich auch der Armee-Delegirte Graf Theodor Stolberg und der Führer der Johanniter-Colonne der 2. Armee von Holstein ebenso wie bei der Uebernahme von Lazarethen betheiligt haben.

In regelmässigen Conferenzen, an deren einer ich selbst Theil zu nehmen Gelegenheit hatte, werden die hervortretenden Bedürfnisse, die Mittel zu deren Abhülfe, sowie die Veränderungen in dem Bestande der Verwundeten und Kranken besprochen. Das Pflegepersonal bestand aus ca. 80 Personen (Diaconissinnen, barmherzigen Schwestern und Brüdern etc.) Am Bahnhofe, woselbst eine Erfrischungs-Station mit Küche etablirt ist, hatte die freiwillige Krankenpflege unter Leitung des Herrn Delegirten v. Boddien, welchem Dr. Varrentrap mit dem Bonner Corps zur Seite steht, bereits fortgesetzt wesentliche Dienste bei der Evacuation geleistet. Das Depot unter Herrn Dumont aus Cöln war am Bahnhof etablirt und erwartete zu den vorhandenen bereits dorthin (unter Anderen auch aus München) gelangten Sendungen eben den grösseren Transport aus Cöln, welcher vor meiner Abreise aus Versailles bei der verehrlichen Central-Commission angemeldet, und von derselben nach Orleans dirigirt war. Inzwischen ist noch anderweit für die nachhaltige Füllung des Depots aus den Mitteln des deutschen Central-Comité's in Berlin Sorge getragen.

Von Orleans aus habe ich mich zunächst nach Meung, woselbst in verschiedenen geräumigen Lazarethen mehrere Hunderte Verwundete liegen,

und inzwischen der Herr Delegirte v. Veersen thätg geworden ist, und sodann über Chartres, Rambouillet, nach Versailles zurückbegeben.

In Chartres waren in ca. 12 Gebäuden etwa 1000 Verwundete und Kranke meist befriedigend untergebracht und es befanden sich daselbst ausserdem in Revierbehandlung ca. 800 Mann, deren theilweise Ueberführung in die eigentlichen Lazarethe, sobald in denselben durch die Evacuation mehr Raum werden wird, in Aussicht genommen war. An verwundeten und kranken Officieren waren ca. 40 bis 50 vorhanden. Ausreichendes Pflegepersonal mit einem Bestande von 30—40 Personen (Mecklenburgische Schwestern, barmherzige Brüder, Duisburger Diaconen etc.) waren für Lazarethe und Evacuation zur Stelle. Eine Evacuations- und Erfrischungsstation mit Küche, bei welcher auch die von der Centralcommission nach Chartres überwiesene Miss Lala Campbell thätig ist, war am Bahnhof vorhanden. Das Depot war allerdings nur mässig ausgestattet, weil die von der Centralcommission wiederholt von Versailles nach Chartres dirigirten Sendungen bei dem umfangreichen Bedarf, und weil aus denselben der getroffenen Anordnung gemäss theilweise auch die Lazarethe in der Richtung nach Toury versorgt worden waren, eine sofortige Verwendung gefunden hatten. Es erscheint deshalb geboten, mit dergleichen Transporten von Depotgegenständen und Lazarethbedürfnissen unausgesetzt nach Massgabe der hier vorhandenen und zufliessenden Bestände fortzufahren, wie dies auch in der Absicht der geehrten Centralcommission liegt und inzwischen wieder durch die in diesen Tagen erfolgte Absendung einer grösseren Ladung seine Bestätigung gefunden hat. Als Delegirte fungirten zur Zeit meiner Anwesenheit in Chartres nach der Abreise des Grafen Kleist noch die Herren Graf Arco, v. Schenk, v. Berlepsch, während inzwischen die Stelle des Grafen Kleist durch Herrn v. Alvensleben von hier wieder besetzt worden ist, welchem ich bereits auf meiner Heimreise nach Versailles begegnete. In Rambouillet waren die Lazarethe mit noch 28 Deutschen Kranken und 8 Franzosen belegt, deren Versorgung nicht zu wünschen übrig lässt. Auf dem Bahnhofe hatte der Herr Delegirte Neumann, welcher inzwischen nach Versailles versetzt, und durch Herrn v. Schenk in Rambouillet abgelösst ist, eine allen Bedürfnissen entsprechende Uebernachtungs- und Erfrischungsstation eingerichtet, so dass für die von Chartres herkommenden Evacuationstransporte, welche auch in Versailles am Bahnhofe eine vortrefflich ausgestattete und von dem Frankfurter Corps unter Führung des Herrn Winter versehene Uebernachtungs- und Erfrischungsstation vorfinden, in dieser Beziehung auf das beste gesorgt ist. Nach den Eindrücken, welche ich hiernach auf der Reise gewonnen habe, vermag ich schliesslich mein Gesammturtheil nur dahin abzugeben, dass die freiwillige Krankenpflege auch auf dem besprochenen Theile des Kriegsschauplatzes unter dem opferwilligen Zusammenwirken aller betheiligten Factoren bereits die nützlichsten und wesentlichsten Dienste geleistet hat, und dass dieselbe bei den getroffenen organisatorischen Anordnungen die ihr zufallenden Aufgaben auch in Zukunft glücklich zu lösen im Stande sein wird.

## No. 1322.

b) Französische Berichte.

Eine Regierungsdepesche von Bordeaux meldet am 3. Januar:

„In der Gegend des Loir haben am 31. December einige Gefechte stattgefunden. Eine von Bazoche-Gouet nach Courtalin unternommene Recognoscirung verfolgte eine Preussische Abtheilung, welche 65 Todte auf dem Platze liess.“

General Chanzy berichtet in seinem Buch Folgendes über die heutigen Gefechte:

„Das Dorf Courtalin ward im ersten Anlauf genommen. Die Deutschen verliessen das Schlachtfeld in solcher Unordnung, dass sie im Schloss und im Dorfe ihre Tornister, ihre Waffen und 65 Todte liessen und auf der Strasse von Cloyes mit einer grossen Anzahl Verwundeter entflohen. Unsererseits hatten wir nur 1 Mann todt und 6 verwundet. Diese kleine Expedition durch den Commandant Bonnefond muthig ausgeführt, befreite das Thal der Yères und die Umgegend von Authon für einige Tage.

Von der Colonne des Generals de Jouffroy marschirt heute früh Oberst Thierry auf Epuisay und Danzé, Oberst Marty, die 74. Mobilen zum Schutz von Azay zurücklassend, wendet sich gegen Espéreuse la Haie de Champs, le Poirier und Bel-Air; die 66. Mobilen gehen von Azay nach dem Plateau von Bel-Air, auf den Strassen des Waldes, das 38. Marsch kommt gegen Bel-Air über la Jousselinière, endlich das 46. Marsch von Mazangé musste längs des Waldes von Vendôme im Süden vorgehen und les Tuileries erreichen. Nach den Berechnungen des Generals de Jouffroy sollten seine Colonnen um Mittag auf der Höhe von Bel-Air eintreffen, um die dort von uns während der Occupation von Vendôme errichteten Schanzen anzugreifen, von denen er glaubte, dass sie mit feindlicher Artillerie besetzt seien. Es war nichts damit; die Spitzen der Colonnen erhielten keine Granate und erreichten Bel-Air, als sie durch ein wohlgenährtes Gewehrfeuer auf geringe Tragweite empfangen wurden. Ihre Plänkler gingen trotz allem in mehreren Linien vor und nach zweistündigem Kampf konnten sie, unterstützt durch die Artillerie, die auf dem Plateau aufgestellt war und das Vorterrain rein fegte, sich vereinigen und durch einen glänzenden Vorstoss das Schloss Bel-Air wegnehmen Der Feind hielt sich trotz dem Feuer unserer Geschütze in les Tuileies. Gegen 3 Uhr wurde eine Preussische Colonne aus dem Walde durch die 66. Mobilen verjagt und über die Abhänge zurückgeworfen, welche von les Tuileries nach dem Loir hinabziehen und das 36. Marsch drang bis in die ersten Häuser der Vorstädte von Vendôme ein, wo es einige Gefangene machte, aber es war gezwungen, sich zurückzuziehen vor dem Feuer der beim Schloss aufgestellten Batterien, welche die Ebene längs der Eisenbahn und der Strasse von Cloyes bestrichen.

Das 46. Marsch. erreichte les Tuileries, nahm die Stellung, ging bis Courtiras vor und verfolgte den

Feind mit dem Bayonnet bis zum Bahnhof. Die Nacht war gekommen. General de Jouffroy liess den Kampf aufhören, indem er Befehl gab, die weggenommenen Stellungen zu behaupten und da zu lagern, während der Feind, neue Angriffe fürchtend, sein Artilleriefeuer in der Richtung aller von Vendôme ausgehenden Strassen fortsetzte. Der General schätzt auf 20,000 Mann die Streitkräfte, die er bekämpft hatte.

Er erfuhr um Mitternacht in Huchepie, wo er sein Hauptquartier aufgeschlagen hatte, dass am Morgen um 10 Uhr, Oberst Thierry, bei Danzé durch eine starke Deutsche Colonne heftig angegriffen, dieses Dorf hatte aufgeben müssen, mit Verlust drei seiner Geschütze, und dass er sehr spät am Abend in Bel-Air zu den Truppen der Obersten Marty und Bayle gestossen sei. Diese Schlappe liess erkennen, dass der Feind eine ernsthafte Bewegung gegen unsere Linke ausführe. Da er nichts aufs Spiel setzen wollte, so gab General de Jouffroy um 2 Uhr Morgens den Befehl zum Rückzug und seine Truppen nahmen die Stellungen wieder ein, die sie Tags zuvor verlassen: Fortan, Savigné, Lunay, Mazangé und Espéreuse." — General Chanzy giebt an, heute 200 Gefangene gemacht zu haben.

Oberst Goursaud mit seinen algerischen Plänklern schlug bei Savardin eine provisorische Brücke über den Loir und wendet sich heute früh gegen Villavard, Saint Rimay, Varennes und Villaria. Bei seiner Ankunft in Varennes wirft er eine Nachhut weisser Cuirassiere über den Haufen, die mit Zurücklassung von 4 Todten, 1 Verwundeten und 3 Pferden, flohen; aber beim Ausgang aus dem Dorfe fanden unsere Plänkler die Höhen von Villaria und von la Chaise durch feindliche Infanterie und Artillerie besetzt, während eine andere Infanterie- und Cavallerie-Truppe gegen ihre rechte Flanke heranzukommen versuchte. Daher wurde es dem Oberst Goursaud, der sich andererseits von Thoré bedroht wusste, unmöglich, seinen Marsch auf Vendôme fortzusetzen. Er entschloss sich daher sofort zum Rückzug, erreichte Varennes wieder, dessen Zugänge er durch einen glänzenden Angriff auf Fourageurs, der dem Feinde viel Schaden zufügte, frei machte, und sich auf Montoire zurückzog, wo er stehen blieb, nachdem er den Flügel der provisorischen Brücke zurückgezogen hatte. Er hatte 10 Mann und 10 Pferde durch das Feuer der Batterien von den Höhen von Villaria und la Chaise verloren.

Unterdessen hatte General Curten seine Truppen von Poitiers nach Neuillé-Pont-Pierre geführt und auf Befehl des Obercommandanten das Commando über die Colonne des Generals Cléret übernommen. Er sollte den General Jouffroy unterstützen, das Thal des Loir überwachen und die Eisenbahn von Château du-Loir nach Tours decken. Hiezu hatte er 10,000 Mann Infanterie, 8 Escadronen Cavallerie unter Oberst Lacombe und 4 Batterien Artillerie. Schon gestern (30.) hatte General Curten auf die Nachricht von dem Abmarsche des Generals Jouffroy hin Ghâteau-Renault um 3 Uhr Nachm. besetzt, wo General Cléret zu ihm stiess. Von hier aus recognoscirt er heute die Umgegend.

## No. 1323.

### Im Norden.

a) Deutsche Berichte.

Ueber dis heutigen Vorgänge im Norden ergehen nachstehende amtliche Telegramme:

1. Versailles, 31. December. General Manteuffel meldet: 5 Bataillone der 1. Division machten heute von Rouen einen Vorstoss auf das linke Seine-Ufer gegen stärkere, aus der Gegend von Briare bis Moulineaux und Grand-Couronne vorgegangene feindliche Streitkräfte. Diese wurden theils zersprengt theils in das feste Schloss Robert-le-Diable geworfen, welches von unseren Truppen erstürmt wurde. Der Feind verlor zahlreiche Todte und etwa 100 Gfangene, darunter angeblich den Chef der dortigen Francs-tireurs. v. Podbielski.

Graf Wartensleben berichtet für heute: „Am 31. Morgens begab sich General Manteuffel selbst mit einem Theil seines Stabes und einer schwachen Infanterie-Bedeckung mittelst Extrazuges nach Rouen. Die 15 Meilen lange Fahrt auf der mit Bahntelegraph nicht versehenen Linie wurde in wenig mehr als 2 Stunden zurückgelegt. Ihm folgte mit dem nächsten Zuge das noch fehlende Bataillon der 2. Brigade. — Da die am 31. erwartete Wiederholung des feindlichen Angriffs ausblieb, so war General Bentheim nun seinerseits mit den südlich Rouen befindlichen Truppen vorgerückt, um sich durch einen kurzen Vorstoss Luft zu machen. — Bei Moulineaux an der Spitze des grossen Seine-Bogens westlich von Grande-Couronne traf man auf seine stärkere feindliche Abtheilung. Sie wurde zersprengt und zum Theil in die auf steiler Höhe gelegene alte Schlossruine Robert-le-Diable geworfen, welche demnächst erstürmt wurde "

Ein Times-Correspondent schreibt über die Erstürmung der Ruinen „Robert-le-Diable" ein Referat, das Unrichtigkeiten enthält, u. A. erzählt, die Preussen hätten nach dem Kampfe Melodien aus der Oper „Robert der Teufel" aufspielen lassen. Aus der hierdurch hervorgerufenen Entgegnung eines Augenzeugen in der „Kreuz-Ztg." entnehmen wir folgendes: Würde ich und Jeder von uns es als eine Verletzung jedes menschlischen Gefühls — jedes militairischen Tactes, — als eine Verhöhnung des nach tapferer Vertheidigung gefangenen Feindes betrachtet haben, wenn wir — rings umgeben von unsern Todten und verwundeten Kameraden und Feinden — auf dieser Todesstädte lustige und anzügliche Opern-Melodieen hätten aufspielen lassen. Der Choral „Nun danket alle Gott" oder „die National-Hymne" wäre nach dem heissen blutigen Stück Arbeit auf den Ruinen Robert des Teufels wohl die einzig und allein passende Musik gewesen! (Dies als Bemerkung über unsern „guten Humor" in dem Zusatze zu dem Referat des englischen Correspondenten, von dem ich übrigens bei keinem Gefechte auch nur eine Spur gesehen habe). — Wahr ist es, dass der frische gute Humor den preussischen Soldaten auch in der ernstesten gefährlichsten Lage nicht verlässt. Denn als ich am 4. (oder 1. ?) Januar, nach der Erstürmung der Ruinen, der 6. Compagnie auf dem eroberten

Platze meine Anerkennung ihrer nun bereits zweimal auf dieser denkwürdigen Stelle bewiesenen ausserordentlichen Bravour und Disciplin und dem Compagnie-Führer — Premier-Lieutenant Willwodinger — meinen Glückwunsch zu diesem schönen Siege aussprach, erwiederte mir derselbe: „Ich gehe von jetzt an nur in die Oper, wenn „Robert der Teufel" gegeben wird. Wenn wir in Berlin unsern Einzug halten, muss ich mit Hülsen sprechen und accordiren, dass er uns mit dieser Oper eine Extra-Vorstellung giebt. Die Decorationen dazu will ich ihm naturgetreu liefern.") Ausser vielen Todten und Verwundeten verlor der Feind etwa 100 Gefangene, deren Eintreffen in Rouen sehr abkühlend auf die dort bereits erregten Hoffnungen wirkte. Auf dem rechten Seine-Ufer war der Feind zwar im Vorrücken geblieben, stand aber noch westlich von Yvetot. — So schloss hier im Norden das Jahr 1870.

Ein von General Graf zu Lippe zur Zerstörung der Eisenbahn Landrécies-Amiens nach Busigny vorgesandtes Detachement stösst auf erheblichen Widerstand. Dasselbe muss, nachdem es 2 Officiere, 36 Mann Mobilgarden zu Gefangenen gemacht, vorläufig von seinem Unternehmen abstehen und nimmt Stellung bei Serain.

Der General selbst im Begriffe nach Vervins zu marschiren, verschiebt desshalb die Expedition. Er besetzt Montbretain und will bis zu seiner Ablösung bei Le Catelet die Gegend von Cambrai beobachten. General Senfft wurde einstweilen über St. Quentin nach Origny dirigirt, soll später bei Vorrücken auf Vervins wieder zum Gros des Detachements stossen. Oberstlieutenant v. Pestel wendet sich heute von Abbeville gegen Nouvion, um die Verbindung Abbeville-Boulogne zu unterbrechen.

Graf Wartensleben schreibt ferner: „Alle diese Vorgänge und Wahrnehmungeu nördlich der Somme liessen zunächst noch keine offensiven Absichten des Feindes erkennen. Zwar schienen sich die Truppen von Douai her im Allgemeinen wieder näher nach Arras und Cambrai heranzuschieben. Andererseits war es noch in den letzten Tagen den Cavallerie-Patrouillen und Streifcorps gelungen, nicht nur an die feindlichen Cantonnements heranzukommen, sondern auch innerhalb der feindlichen Linien Eisenbahnzerstörungen zu bewirken und in ihrem Rücken ein ganzes Cantonnement aufzuheben, ja sogar bis in das feste Cambrai hineinzureiten."

Bei Detachement Gröben rückt heute 1 Escadron Garde-Husaren von Fins ab, um zu recognosciren. Cambrai östlich umgehend, kommt sie nach Jouy und sprengt die Eisenbahnbrücke zwischen Cambrai und Bouchain. Nach einem Ritte von über 10 Meilen kehrt die Escadron zurück.

Heute ergeht noch ein Armeebefehl, wonach in Folge höherer Genehmigung die Infanterie und Artillerie der bisherigen Reserve-Division Senden und die Garde-Cavallerie-Brigade zu einem Truppen-Corps unter Prinz Albrecht vereinigt, die Cavallerie-Brigade Strauch der 3. Cavallerie-Division zugetheilt wird. Nachmittags verlegt General Goeben sein Hauptquartier von Bapaume nach Combles. um näher an Péronne zu kommen.

### b) Französische Berichte.

Die „National-Zeitung" schreibt für heute aus Lille: „Das französische Hauptquartier ist nicht mehr in Vitry; Faidherbe hat das Lager diesen Morgen aufgehoben und sich nach einer mir unbekannten Richtung bewegt, angeblich in der festen Absicht eine neue Schlacht zu liefern. Diese Nachricht wird grosse Aufregung hervorrufen. Die Bewohner von Lille wissen sehr wohl, dass es sich in dem bevorstehenden Kampfe um ihr Schicksal, d. h. um ein Bombardement handelt, vielleicht ein ähnliches, wie das von 1792. Wenn die Nordarmee durchbrochen wird, so marschirt Manteuffel gewiss gerade auf Lille, das Hauptcentrum des Nordens; denn wenn gleich im Fall einer Niederlage den Franzosen es materiell unmöglich wird, hier die Elemente einer dritten Armee zu sammeln und somit die Belagerung der festen Plätze unterbleiben könnte, so glaube ich doch nicht, dass der deutsche General es aufgiebt, allle Folgen seines Sieges zu ernten. Andererseits durchschwärmen die Ulanen die Landschaft von Cambrai nach allen Richtungen; heute durchschnitten sie gleichzeitig die Telegraphen zu Castemières zwischen Busigny und Cambrai und zu Iwny zwischen Cambrai und Soumain, indem sie so den ehemaligen Wohnsitz Fénélons von dem übrigen Departement isoliren. Hiernach könnte man auf die Absicht Manteuffels schliessen, sich Cambrais zu bemächtigen als des Ecksteins des Festungsgürtels, der Lille direct beschützt. Indess ist anzunehmen, dass die plötzliche Bewegung Faidherbes diese Pläne durchkreuzen wird. Wie dem auch sei, die Gesellschaft der Nordbahn ist in grosser Besorgniss und bereitet sich vor, ihre Bureaus nach Mons oder Brüssel zu verlegen, wohin sie schon ihre Archive und den kostbarsten Theil ihres Materials hat schaffen lassen. Belgien, schon so überfluthet von Franzosen, wird nächstens eine neue Einwanderung erfahren. Die Züge von Mouscron und Tournai sind schon sehr in Anspruch genommen, jeder sucht seine Familie in Sicherheit zu bringen und der Zufluss wird noch bei weitem grösser werden, wenn Faidherbe eine Schlappe erleidet. Die Abendblätter bringen eine Verwarnung des General-Commissars an die Mobilisirten, nach welcher jeder Ausreisser künftig mit Deportation nach dem Lager von Cherbourg bestraft werden soll. Schon heute hat man angefangen, diesen Befehl in Ausführung zu bringen; ich sehe soeben eine Abtheilung von Liniensoldaten vorüberziehen, welche 300 Mobilisirte von Hazebrouck wegen Widerspenstigkeit und Meuterei nach Calais escortirt haben."

Um diesen Streifereien der Ulanen ein Ende zu machen, entsendet General Faidherbe heute eine starke Colonne, um westlich von Arras zu recognosciren.

## No. 1324.

### Mézières.

Aus dem deutschen Hauptquartier wird gemeldet: „Boulzicourt, 31. December. Nachdem gestern die Artillerie-Festungs-Compagnien und das erforder-

liche Material eingetroffen sind, hat heut die Beschiessung von Mézières begonnen. Fortwährend kleine Gefechte der Cernirungstruppen des nördlichen Abschnitts mit Franctireurs. von Woyna."

Wiederholte Aufforderungen zur Uebergabe sind ohne Erfolg geblieben. Heute Morgens 8 Uhr beginnt das Bombardement. Es sind hierbei des Tages per Geschütz und Stunde 8 Schuss, per Mörser 3 Wurf, zur Nachtzeit per Geschütz 1 Schuss, per Mörser alle 2 Stunden 9 Wurf abzugeben. Deutscherseits wird der Geschützkampf mit grosser Ruhe geführt. Schon nach dem 5. Schuss brennt es in der Stadt. Die Franzosen erwiedern aus 18 — 24 Geschützen, suchen sodann in der Nacht die Wälle auszubessern und neue Geschütze ins Feuer zu bringen.

## No. 1325.

### Im Osten.

Aus Bern wird heute telegraphirt: Starke Deutsche Truppenabtheilungen, Infanterie und Artillerie, marschiren durch Delle nach Montbéliard. Das Deutsche Hauptquartier soll jetzt in Vougeaucourt sein.

Pruntrut. Deutsche Truppen trafen in Eilmärschen vor Belfort ein. Bei Grandvillais werden Deutsche Erdbefestigungen errichtet.

Starke Französische Streitkräfte concentriren sich hinter dem Doubs. Jedoch wiedersprechen sich die Nachrichten über deren Stärke und Formation. Ebenso bleibt man Deutscherseits noch in Ungewissheit, ob die feindlichen Absichten gegen das Oberelsass oder gegen die Verbindungen der II. u. III. Armee in Lothringen gehen.

Der „Movimento" in Genua bringt von heute einen Brief aus Autun, dass die Preussen sich auf der ganzen Front des garibaldischen Corps zurückziehen, „vielleicht um sich zu concentriren". Der Vormarsch sei wegen der ungeheuren Menge Schnee und der wahrhaft polarischen Kälte sehr erschwert; trotzdem hätten sich die 3. und 4. Brigade (Menotti und Ricciotti) in Bewegung gesetzt, Garibaldi sei vollständig von seinen Schmerzen befreit und steige mit Leichtigkeit zu Pferde.

General Cremer rückt heute in Dijon ein. Das 20. Corps beginnt heute seinen Marsch auf Dôle, das 18. auf Auxonne. Diese Märsche von Châlon und Chagny werden auf der Bahn gemacht, bei der kurzen Strecke zeigt sich, dass die Landstrassen zu benutzen schneller zum Ziel geführt hätte. Durch Ein- und Ausschiffen der Leute und des Materials wird die Bahn gesperrt, die man zu den Lebensmitteltransporten nothwendig gebraucht hätte. — Gambetta in Bordeaux bestimmt heute, dass auch das 15. Corps zu General Bourbaki stossen soll.

## No. 1326.

### Deutschland.

**Berlin.** Heute wird dem Bundeskanzler in Versailles die unterm gestrigen erwähnte Beschwerdenote der englischen Regierung vorgelegt.

Das heute ausgegebene „Bundes-Gesetz-Blatt des Norddeutschen Bundes," publicirt das Protokoll betr. die Vereinigung zwischen dem Norddeutschen Bunde, Baden und Hessen über Gründung des Deutschen Bundes und Annahme der Bundesverfassung vom 15. November 1870 und den Vertrag zwischen dem Norddeutschen Bunde, Baden und Hessen einerseits und Würtemberg andererseits, betreffend den Beitritt Würtembergs zur Verfassung des Deutschen Bundes, nebst dazu gehörigem Protokoll, vom 25. November 1870. Die für die Ratification der Verträge gestellte Frist ist heut abgelaufen; Bayern hat dieselbe nicht einzuhalten vermocht, da es bis jetzt der Bayrischen zweiten Kammer noch nicht beliebt hat, den Vertrag wegen des Beitritts Bayerns zum Deutschen Bunde auf die Tagesordnung zu setzen.

In den Grossherzogthümern Hessen und Baden werden die Deutschen Verträge gleichfalls veröffentlicht.

Der „St.-Anz." vom 21. Jan. bringt wieder eine Uebersicht der Kriegstrophäen der Deutschen Heere, welche mit dem heutigen Tage abschliesst;

„Die letzte Uebersicht der Kriegstrophäen der Deutschen Heere schloss mit dem Beginn der Ereignisse (am Ende des Monats November) bei Amiens und an der Loire und vor dem Falle der Festung Diedenhofen ab. Sie gab bis dahin die Zahl der unverwundeten Kriegsgefangenen auf 10,067 Officiere und 303,842 Mann, die der Geschütze auf 4130, die der Adler auf 112 an. Die Ziffern haben sich in den letzten Tagen des November und bis Ablauf des Jahres 1870 nach officiellen Mittheilungen um etwa 200 Officiere, 20,000 Mann, 540 Geschütze und 3 Fahnen vermehrt, so dass bei Beginn des Jahres 1871 11,160 Officiere, 333,885 Mann unverwundeter Kriegsgefangenen, 4640 Geschütze und 115 Adler oder Fahnen sich in Deutschland befanden.

Die Capitulation von Diedenhofen lieferte 4000 Mann und 200 Geschütze; die von La Fère 2000 Mann und 70 Geschütze; die von Pfalzburg 52 Officiere, 1839 Mann und 65 Geschütze die von Montmédy 65 Geschütze und 3000 Mann. Das Gefecht bei Beaune la Rolande führte mindestens 1600 Mann in Gefangenschaft, die Citadelle von Amiens 11 Officiere, 400 Mann und 30 Geschütze; bei Rouen wurden 10 Officiere, 400 Mann und 9 Geschütze, bei Poupry, Meung, Beaugency und in den Kümpfen um Orleans über 100 Officiere, fast 14,000 Mann gefangen und ausser 4 völlig armirten Dampfschiffen 92 Geschütze genommen. Zu diesen Ziffern treten noch etwa 200 Mann und 9 Geschütze aus den Vorpostengefechten bei Belfort und Langres, fast 3000 Mann und 7 Geschütze aus den Kämpfen bei Oucques, Vendôme, Nuits und la Chartre und der Rest aus den Zusammenstössen der beiderseitigen Nord-Armeen in der Nähe von Amiens; die oben erwähnten 3 Fahnen fielen am 28. December nebst 10 Officieren und 230 Mann bei Longpré in Deutsche Hand.

**Göttingen.** Ein Schreiben des Bundeskanzlers Grafen v. Bismark an den Professor Dr. Dove, aus Versailles, heutigen Datums spricht sich nach der „G. Z." anerkennend über die „würdige und Deutsche Antwort" aus, mit welcher der Letztere

das Ansinnen der irländischen Academie abgefertigt habe. Das Schreiben schliesst: „Es wird Ihnen Freude machen, zu ersehen, dass Se. Majestät der König mich ermächtigt haben, Ihnen mitzutheilen, wie auch Allerhöchstderselbe mit Befriedigung davon Kenntniss genommen."

Nach den statistischen Nachweisuugen der Feldpostanstalten, der Postsammelstellen und der Norddeutschen Landes-Postanstalten sind in dem Zeitraum vom 16. Juli bis 31. December 1870 an Feldpostsendungen befördert worden: 67,600,000 gewöhnliche Briefe und Correspondenzkarten von der Heimath nach der Armee und umgekehrt, sowie im Verkehr der Truppentheile unter einander (durchschnittlich also täglich 400,000 Stück); 1,526,210 Zeitungs-Exemplare (durchschnittlich täglich 9090), und zwar im Wege des Postdebiets bezogen 632,060 Exemplare direct und unter Kreuzband etc. versandt 904,152 Exemplare; 40,424,800 Thlr. an Geldern in Militair-Dienstangelegenheiten in 27,885 Briefen bezw. Packeten (durchschnittlich täglich 239,200 Thlr. in 165 Briefen etc.), und zwar nach der Armee 38,025,000 Thlr. in 4225 Briefen etc. von der Armee 2,399,800 Thlr. in 23,660 Briefen etc.; 13,046,800 Thaler an Geldern in Privat-Angelegenheiten der Militairs etc. in 1,554,800 Briefen (durchschnittlich täglich 77,200 Thlr. in 9,200 Briefen etc.) und zwar nach der Armee 3,718,000 Thlr. in 1,030,900 Briefen etc., von der Armee 9,328,800 Thlr. in 532,900 Briefen etc.; 57,410 Packete in Militairdienstangelegenheiten (durchschnittlich täglich 340 Stück), und zwar nach der Armee 42,250 Stück, von der Armee 15,210 Stück; 1,219,533 Packete in Privat-Angelegenheiten der Militairs etc. (durchschnittlich täglich 22,173 Stück). Es ist hierbei zu bemerken, dass die Annahme dieser Packete am 15 October begann und vorläufig am 8. December geschlossen wurde, die Einrichtung mithin 55 Tage bestanden hat. — Es sind also im Ganzen in der Zeit vom 16. Juli bis 31. December nach und von der Armee durch die Norddeutschen Feldposten befördert worden 69,136,210 Briefpostgegenstände, 53,471,600 Thlr. an Geldern und 1,276,992 Packete ohne declarirten Werth.

Die Disconto-Bewegungen der europäischen Wechselplätze sind selten so lebhaft gewesen wie gerade im abgelaufenen Jahr, und die Schwankungen lassen im vollen Mass erkennen, welch schwere Zeit der Geldmarkt im zweiten Halbjahr 1870 durchzumachen hatte. Das Jahr begann durchweg mit niedrigen Discontosätzen, in Amsterdam und Berlin mit 5 Procent, in Bremen und Frankfurt a.M. mit 4 Procent, in Leipzig mit 5⅓ Procent, in London mit 3 Procent, in Paris mit 2½ Procent, in St. Petersburg endlich mit 6 Procent; während des ersten Halbjahrs waren die Schwankungen gering, und die Discontosätze gingen zum Theil zurück, vom Juli ab begann dagegen auf allen Plätzen die steigende Bewegung, die in wenigen Tagen auf die höchsten Sätze des Jahres 1870 führt. In Amsterdam stieg der Discont am 21. Juli auf 5, am 26. auf 5½, am 4. Aug. auf 6 Procent, in Berlin erfolgte am 15. Juli die Erhöhung auf 6, am 18. auf 8 Procent, in Bremen war der Discont am 15. Juli 6, am 19. 8 Procent, in Frankfurt a. M. am 13. Juli 4, am 18. 5, am 20. 6 Procent, in Leipzig wurde am 15. Juli der Discont auf 7, am 18. auf 9 Procent erhöht, in London wurde der Bankzinsfuss am 20. Juli auf 3½, am 23. Juli auf 4, am 28. auf 5, am 4. August endlich auf 6 Procent erhöht, in Paris betrug der Discont am 19. Juli 3½, am 20. 4, am 30. 5, am 9. August 6 Procent, in St. Petersburg endlich war der Discont am 2[illegible]. Juli 6¼, am 12. August 7, am 10. December 8 Procent. Man sieht dass, ebenso wie in der Politik, auch auf dem Geldmarkte der Uebergang vom Friedens- zum Kriegszustand sich in wenigen Tagen vollzog. Mit dem ersten Tage des August begann indess schon fast auf allen Plätzen die rückläufige Bewegung, und fast ebenso schnell wie die Discontosätze erhöht worden waren, gingen sie im August und September zurück, so zwar, dass vielfach der Zinfuss am Schlusse des Jahres niedriger war als bei Beginn desselben in Amsterdam z. B., in Frankfurt a. M., in Leipzig und in London, während er in Berlin am 1 Januar und am 31 December 5, in Bremen 4, resp. 4½ Procnt betrug; was Paris anlangt, so ist nicht bekannt welche Höhe dort zur Zeit der Bankdiscont einnimmt, in St Petersburg dagegen betrug der Discont am Schlusse des Jahres 8 gegen 6 Procent am 1. Januar 1870.

## No. 1327.

(Fortsetzung.)

Ueber die Gefangenen-Lager bei Coblenz berichtet der „St. A." nach der „Zeitschrift für Bauwesen", von Erbkam:

Bei der ungemein grossen Anzahl von Gefangenen, welche die Deutschen Armeen in dem gegenwärtigen Kriege gemacht haben, genügten sehr bald die in den Festungen disponiblen Gebäude bei Weitem nicht mehr zu deren Unterbringung. Man musste sich entschliessen, dieselbe in der Eile Lager beziehen zu lassen. welche man ausserhalb der festen Plätze, doch meist unter ihren Kanonen, anlegte. Im Sommer konnten zu diesem Zweck Leinwandzelte dienen. Als die Vorräthe derselben nicht mehr ausreichten und der regnerische und kalte Herbst eintrat, wurden Strohhütten erbaut, und als dann der Winter kam und das Bedürfniss sich geltend machte, den Leuten die Möglichkeit zu gewähren, sich zu erwärmen und ihre Kleider zu trocknen, begann man, hölzerne heizbare Baracken u. bauen. Die ersten Zehntausend nach Coblenz gebrachten Gefangenen blieben in einem Lager auf dem Plateau der Carthaus vereinigt; für die zweiten Zehntausend, in Folge der Capitulation von Metz eingebrachten Gefangenen wurde ein Lager auf dem tiefer gelegenen Petersberg vor der Feste Franz vorbereitet. Auch hier begann man, der rascheren Ausführung wegen, zuerst Strohhütten zu errichten, in deren Zwischengassen allmählich Holzbaracken erbaut und dann nach dem Abbruch der Hütten wieder neue Gassen, frei werden sollten. Die Bewachung zu ermöglichen, ist der ganze Lagerraum, mit Ausschluss des davon abgesonderten Lazareths, mit einem Rondeweg und einem Zaun umgeben. Derselbe besteht aus 7 Fuss hohen, in Abständen

von 12 Fuss gesetzten Pallisaden, welche durch Draht mit einander verbunden sind. Wenn dies Hinderniss auch mehr ein symbolisches als thatsächliches ist, so reicht es, von den Feldwachen und Patrouillen überwacht, doch um so mehr aus, als durch einen Fluchtversuch nichts für die Gefangenen zu gewinnen wäre, die sich überdies im Lager allmählich ganz wohl befanden Die Lager-Baracken, welche in dem Lager auf der Carthaus, ohne dass man ursprünglich auf sie gerechnet hätte, zwischen die Zelt- und Hüttenreihen eingeschoben werden mussten, haben hier eine weniger bequeme und regelmässige Anordnung erhalten können, als im Lager vor Franz. Die Baracken sind 117½ Fuss lang und 22 Fuss breit; die Wandhöhe beträgt 7¼ Fuss, die Forsthöhe 13 Fuss. Die Wände sind mit Brettern bekleidet und mit Stroh ausgestopft, die Dächer mit Asphaltpappe gedeckt. Die Fenster werden durch Herablassen und Hinaufziehen geöffnet und geschlossen Die Baracke ist erwärmt durch 3, später durch 5 Oefen, deren Röhren direct, genau im Forst, hinaustreten Zwischen den Oefen sind tragbare Wasserkufen (Petroleum-Fässer) nebst je zwei Brandeimern frostfrei aufgestellt und Lampen aufgehängt Einen lichten Raum von 9 Fuss frei lassend, ist zu beiden Seiten eine Reihe von 10 feststehenden Bänken und Tischen so angeordnet, dass die zu jedem Tisch gehörigen 5 Mann des Nachts auf Stroh oder Strohsäcken mit dem Köpfen an der Wand liegend, mit den Füssen sich an eine Bohle stemmen, welche an die Bankbeine angelehnt ist Diese Bohle wird bei Tage weggenommen und gegen die Tischbeine gelehnt, so dass sie zwischen diesen und der Wand die Strohsäcke oder Streu zusammenhält und vor Beschmutzung dnrch die Füsse der auf den Bänken sitzenden Leute bewahrt. Doch kann die Bohle auch quer durch die Hütte von Bank zu Bank gelegt werden, so dass die Leute des Abends im Viereck um die Oefen oder um die Hängelampe herum sitzen können. Der Bau der Baracken, obschon er nur auf die im Handel gebräuchlichen Holzstärken und Brettlängen bemessen war, stiess insofern auf Schwierigkeiten, als so grosse Vorräthe sich nicht am Ort befanden und die Bahnen aus dem Schwarzwald, dem Spessart und aus Böhmen, woher die Hölzer bezogen zu werden pflegen, durch immer neue Gefangenen- nnd Verwundeten-Transporte gesperrt waren. Dadurch stellten sich die Kosten höher, als sie zu gewöhnlichen Zeiten betragen haben würden Von den Baracken der Gefangenen durch einen grösseren Abstand getrennt, sind die Verwaltungs-Baracken. In diesen befinden sich die Commandantur und Hauptwache, nebst Bureaus für jene, für den Zahlmeister, für die Post, für den Telegraphen zu dienstlichen Meldungen nach der Festungs-Commandantur, einige Aufenthaltsstuben und eine Speise-Anstalt für die Officiere, welche den Gefangenen-Bataillons vorstehen, eine Montirungskammer, Werkstätten für Schuster und Schneider und zu kleinen baulichen Wiederherstellungen, nebst den dazu gehörigen Werkzeug- und Meterialien-Depots, Räume für die Garnison- und Proviant-Verwaltungs-Beamten und für deren Vorräthe; eine Anzahl von Räumen und Bedürfnissen, welche sehr gross erscheint, wenn man nicht die grosse Zahl der Gefangenen in Betracht zieht Hinter diesen Baracken liegen die Küchen; im Lager vor Franz in jeder 3 Herde, aus 4 kreuzförmig um einen Kamin angeordneten Kesselfeuerungen bestehend, jeder Herd für 600 Mann. Die Leute erhalten Morgens Kaffee, Mittags Gemüse und Fleisch, Abends Suppe. Bei den Küchen sind Wasserbehälter, theils Braubottige, theils hölzerne und eiserne Pontons, in die Erde versenkt, und frostfrei mit Holzwerk und Erde überdeckt, in welche auf der Carthaus das Wasser angefahren, bei Feste Franz aber durch eine Zweigleitung geführt, und aus jenen mittelst kurzer Schiffspumpen entnommen wird. Eine tiefgelegene, wasserreiche Stelle im Lager vor Feste Franz wird als Waschplatz benutzt. An dem von den Wohnbarackeu abgelegensten Theil der Lager-Umschliessung sind die Latrinen, durch Bretterwände den Blicken entzogen, angelegt Im Carthäuser Lager ist eine Anzahl Marketenderhuden innerhalb des Bereiches aufgenommen In dem Lager bei Feste Franz hat man es den Marketendern überlassen, sich ausserhalb des nördlichen Lagerzauns, und an diesen anstossend, den für ihre Buden nöthigen Bauplatz selbst zu miethen Viele Gefangene kamen krank hier an oder verfielen bald dem Typhus, der Ruhr, den Pocken und andern Krankheiten. Es mussten daher, da die Garnison- und städtischen, sowie die durch Vereine eingerichteten Lazarethe bei Weitem nicht ausreichten, gleichzeitig mit den Lagern auch Barackenlazarethe erbaut werden. Es war dies anfänglich in sommerlicher Weise und nach den officiellen „Vorschriften betreffend Krankenzelte, Baracken etc." geschehen; gegen Eintritt des Winters aber wurden die Wände verdoppolt und mit Stroh ausgestopft und statt der Vorhänge und Portièren Schiebefenster und solide Thüren angebracht. Für das Lager auf der Carthaus wurde eine Gruppe vor 12 Baracken jede zu 40 Betten, und zwei Verwaltungsbaracken, dann etwas entfernt eine Baracke mit 40 Betten für Pockenkranke und eine Waschküche mit Trockenboden und Desinfectionsraum erbaut. In dem Lager bei Franz begnügte man sich, vorläufig 8 Lazarethbaracken zu je 50 Mann zu erbauen. Sowohl auf der Carthaus als auch bei der Feste Franz wurde ein Friedhof für die mit Tode abgenenden Franzosen angelegt, und zwar hat letzterer um das nahe gelegene Grabmal des General Marceau seinen passenden Platz gefunden

## No. 1328.

### Frankreich.

**Paris.** Heute Nachmittag findet Kriegsrath statt, zu welchem die Generale durch den Gouverneur von Paris berufen werden und unter seinem Vorsitz und in Anwesenheit der Mitglieder der Regierung zu berathen. General Trochu giebt zuerst einen Ueberblick über die Lage und verlangt von jedem der Anwesenden seine Ansicht zu hören. Es sei zwischen zwei Operationssystemen zu wählen: Das eine, das defensive, besteht darin, alle Angriffe des Feindes abzuschlagen, wenn dieser, wie

wahrscheinlich die Stadt angreifen sollte, das andere, zugleich defensiv und offensiv, würde äussere Actionen erfordern, die den Belagerer beunruhigen, ihm Verluste beibringen, und ihn zwingen in grosser Stärke vor der Stadt liegen zu bleiben. Die politischen und die militairischen Gründe machten eine Entscheiduug besonders schwierig. Bei der Berathung sprach sich der erste, der das Wort ergriff, gegen einen Ausfall aus, alles hänge von einer Hülfsarmee ab, die Armeen der Provinz aber würden wohl nicht im Stande sein, mit den Preussen fertig zu werden, an Gelingen eines Ausfalls zu denken, sei bei dem Zustand der Truppen illusorisch. Darauf hielt ein Brigadegeneral einen Sieg für möglich, er entwickelte dabei „seinen Plan". Schliesslich blieb die Ansicht derjenigen, welche für die Defensive waren, in der Minderheit, nachdem auch General Trochu sich energisch für die Offensive ausgesprochen hatte, erklärte der Kriegsrath einstimmig, dass die militairische Ehre, das Interesse der Stadt, die Pflicht der Vertheidigung einen neuen Ausfall verlangen. Er übernahm von der Regierung die Aufgabe denselben mit einem Kriegsrath vorzubereiten und mit ihm in möglichst kurzer Zeit alle Bedingungen der Ausführung einer Unternehmung festzusetzen, welche die verhängnissvolle und nahe Erschöpfung der Lebensmittel zu beschleunigen zwang.

Dieser Kriegsrath besteht aus folgenden Personen: General Vinoy, General Ducrot, Admiral La Roncière le Noury, General Bellemare, General Tripier (vom Genie), General de Guyot (Artillerie), General Clément Thomas (Obercommandant der Nationalgarde), General Chabaud-Latour, Admiral Pothuau und Admiral Saisset. Der Rath soll jedesmal zusammenberufen werden, wenn ausserordentliche Beschlüsse gefasst werden müssen. Doch hat dieser Rath nur berathende Stimme.

Ferner wurde in dieser Berathung folgender Wortlaut einer morgen im amtlichen Blatt zu publicirenden Note festgestellt:

„Im Augenblick, wo der Feind Paris mit einem Bombardement bedroht, hat die Regierung, zum energischsten Widerstand entschlossen, die commandirenden Generale der drei Armeen, die in den Forts commandirenden Admiräle, die Generäle der Artillerie und des Genie in einem Kriegsrathe vereint. Derselbe beschloss einstimmig Maassregeln, welche Nationalgarde, Mobilgarde und Armee zur thätigsten Vertheidigung verbinden. Diese Maassregeln werden die Mitwirkung der ganzen Bevölkerung erfordern. Die Regierung weiss, dass sie auf deren Muth und unbeugsamen Willen, bis zur Befreiung fortzukämpfen, rechnen darf. Sie bringt allen Bürgern zur Erinnernng, dass in den entscheidenden Stunden, welche uns bevorstehen, Ordnung nothwendiger denn je ist Sie hat die Pflicht, die Ordnung energisch aufrecht zu erhalten und man kann dessen versichert sein, sie wird dieser Pflicht nicht untreu werden."

Vice-Admiral Saisset in Noisy, erlässt heute folgenden Tagesbefehl:

„Die unter meinem Befehl gestellten zwanzig Bataillone mobiler Nationalgarde kehren nach Paris zurück, gemäss Ordre des Herrn Gouverneurs, um sich von den strengen Bivouaknächten in den östlichen Laufgräben auszuruhen; bis wir uns für eine bevorstehende Action wiedersehen, erachte ich es als eine grosse Ehre für mich, dass ich die Pflicht und das Vergnügen habe, diesen Bataillons zu danken wegen ihrer thätigen Mitwirkung, ihres guten Geistes und der Charakterfestigkeit, welche sie inmitten unserer Prüfungen entwickelten."

Aus einem Pariser Ballonbriefe heutigen Datums entnimmt die „Allg. Ztg" Nachstehendes:

„Heute geht wieder ein Bote mit Briefen, Juwelen und Kunstgegenständen zur Stadt hinaus. Diese „Boten" sind ehemal. Contrebandiers von den Barrièren der Hauptstadt, welche das Octroi mit ausserordentlicher Kunst zu umgehen wussten; sie haben jetzt eine reiche Ernte; denn ein Brief kostet 20 Franken . . . Ueber die Vertheidigungsfähigkeit von Paris kann ich nur sagen, dass ich auf die Bedienung der Geschütze Vertrauen setze; über alle andern Waffenarten wage ich kein Urtheil abzugeben, aber furchtbar ist es dass, während noch heute vor 12 Tagen Trochu das allgemeine Vertrauen besass, dieses seit der Räumung des Mont Avron so sehr zusammenschmolz, dass gestern die öffentlichen Gruppen ihn einen Imbécile und einen Verräther nannten, schlimmer als Bazaine; seine verbrecherische Handlungsweise gehe auf Herstellung des Grafen von Paris, für welchen der König Wilhelm sich besonders interessire. Scheinvertheidigung, Scheinausfälle werfen sie ihm vor: „Mit einer Armee; so stark wie die belagerte, weiss man sich durchzuschlagen, wenn man will." Trochu liess die Provinzen ohne Leitung, den Mont Avron armirte er nicht stark genug, zwischen Paris und der Provinz kein zusammenwirkender Plan, und was solcher Vorwürfe mehr sind. Wenn wir von ganz unwissendem Pöbel absehen, so glauben von hundert Parisern achtundneunzig an die Scheusslichkeiten, welche die Französischen Zeitungen über die Deutschen Truppen berichten: Manteuffel und Werder sind „Cannibalen!" Sogar der Epicier, welcher sich einiger Kenntnisse und eines humanen Sinnes glaubt erfreuen zu dürfen, bedauert, dass nicht eine Million Belohnung demjenigen ausgesetzt wird, welcher den heuchlerischen Hunnenkönig oder den Mephistopheles Bismarck oder das Höllengenie v. Moltke, den dienenden bösen Geist der beiden anderen, aus dem Wege räume. Bald wird Delescluze der Mann des Tages sein! Denn wenn Vinoy dem General Trochu folgen würde, so sollte er bald über Bord geworfen werden. Dieser Redacteur des „Réveil" bekennt sich zu den bluthrothen Grundsätzen: er hasst die Militärs, wie einst Robespierre. — Ueber die Verproviantirung von Paris kann Niemand sprechen, ausgenommen vielleicht Schmitz, der Chef des Generalstabs; ob aber Ferry, der Ober-Maire und der Generalstab einander mit richtigen Angaben bedienen, ist noch die Frage. So viel wissen meine Freunde und ich, dass bis heute der Einwohner von Paris, welcher 15,000 bis 20,000 Franken jährlich verzehrt, auf seinem Tisch Rindfleisch und Schinken sieht, die mittleren Leute Pferdefleisch, die anderen geringeres nebst Brod und Wein. Die Gefährlichen sind mit 2 Fr. 25 Cent. täglich, wenn er verheirathet in die Listen der Na-

tionalgarden, die Unverheiratheten mit 2 Fr. bei den Mobilen eingetragen, für die Unruhigsten eröffnete die Regierung die Aussicht in neue Bataillone der Jäger von Vincennes mit höherem Sold und bedeutendem Aufgeld eintreten zu können. Diese zahlreichen Classen, welche der gegenwärtige Herrscher mit grösstem Geschick zu behandeln ve steht, erlebten nie einen angenehmeren Winter, besonders da die Gemahlinnen und die hoffnungsvollen Söhne vorerst die Bons für Lebensmittel und Kohlen, und sodann diese Dinge selbst holen können, während der Vaterlandsvertheidiger herumlungert und die Bureaux der Privatwohlthätigkeit in eigner Person oder durch seine Angehörigen mit einem Besuche beehrt, was jetzt durchaus guter Ton ist. Die Zahl dieser Männer rechne ich von demjenigen an, welcher nie eine Flinte sah, aber seinen Hut mit Cocarde und Nummer schmückt, bis zum neugekleideten, gut gewaffneten, aber verdienstlosen, eigentlichen Nationalgardisten, welcher im Schritt zu gehen und die Handgriffe und die Ladung auf Commando zu machen erlernte auf wenigstens hunderttausend, und ihrer wird täglich auch ohne ihre Schuld mehr. In schrecklichem Elend befinden sich die Armen, Schwachen, Kranken, Greise, Kinder, welche in ihren Wohnungen bleiben müssen, ohne Speise und ohne Feuer. Für solche geschieht wenig. Die verschiedenen Nationalitäten, die Dänen, die Schweizer, die Belgier, sorgen für ihre Angehörigen durch Hausbesuch. Von den hiesigen Zeitungen wird immer tolleres Zeug aufgetischt, wohl eine Folge der Aufregung; alltäglich wird Carl V. und Carl der Grosse als Stifter des Deutschen Reichs ausgeführt; das Deutsche Heer wird, seit der Verräther von Sedan nicht mehr leitet, geschlagen, aber durch feiges Mordbrennen, von Spionen bis in das Herz von Paris hinein bedient, decken sie sich, wenn sie vorgehen, sammeln sich in Wäldern, weil sie sich nicht vor das Angesicht der Franzosen wagen; sie schiessen auf unsere Ambulanzen und schlagen mit den Kolben unsere Landsleute todt, welche Unäfhigkeit oder Verrath oder die Ungunst der Elemente in ihre Hand spielten: die Preussen wollen uns ausrotten. Aber – Paris und unsere Armeen im Felde bewundert Europa, welches bald durch eigene Sclaverei seine feige Gleichgültigkeit wird büssen müssen Manteuffel zieht sich nach Paris zurück: Bressolles geht mit 30,000 Mann zu Garibaldi und auf die Besatzungen von Besançon und Langres, das unzähmbare Genie des Generals Chanzy, welcher der echte Kriegsheld zu sein scheint, hält mit der Loire-Armee den Prinzen Friedrich Carl im Schach, und zieht sich nach der Grafschaft Perche zurück, wo er nun in vollkommener Sicherheit ist; wie sehr logen die Preussen als sie dieselben vernichtet nannten; im Gegentheil, es sind, Dank dem bewundernswürdigen Rückzuge, zwei gleich starke Heere aus der Loire-Armee auferstanden, die eine eben unter Chanzy, die andere befehligt von Bourbaki. Die Preussen sind ermüdet, litten grosse Verluste und ziehen sich zurück; ihre Verpflegung ist erschwert; die Bayern sowohl an der Loire als die unter Manteuffel wollen nicht mehr sich schlagen, und die Preussen hegen die Besorgniss dass die Württemberger recht bald eine gleiche Erklärung abgeben. Herr Jules Favre wird an der Conferenz in London von Frankreich, nicht von der Kleinigkeit der Pontus-Frage sprechen, und sich nicht darum bekümmern, dass der Kanzler des Norddeutschen Bundes den Geleitschein abzugeben nur unter der Bedingung sich verstand, dass einzig die Schifffahrt auf dem Schwarzen Meere behandelt werde; endlich bilden die vielen Witze über die Uneinnehmbarkeit des Valérien, das Gelüsten Bismarcks darnach und über die jüngste Pflegetochter des Valérien die Valérie (die grösste Kanone), eine reiche Quelle der Belustigung für die buntscheckigen Heroen der Weltstadt, das Délice der Menschheit."

An der Börse werden heute Baarcourse notirt: 3 pCt. Rente zu 51,80, 4½ pCt 78, Bank von Frankreich 2350

Francisque Sarcey in seinem lebendig geschriebenen Buche „Le siége de Paris" spricht von den letzten Decembertagen in folgenden Worten: „Wie traurig waren diese Tage, die sonst der Freude gewidmet sind! Es ist wahr, wir hatten einen schwachen Trost von befriedigtem Rachegefühl in dem Gedanken, dass die Deutschen vor Paris festgehalten seien und ihr Weihnacht nicht in der Familie feierten, und dass der traditionelle Christnachtbaum nur traurige Gesichter und thränenvolle Augen um sich sähe. Aber für uns selbst wie verschieden war diese Christnacht von jenen Nächten festlicher Gelage, an welchen man sich, ehedem in ganz Paris ergötzte. Die meisten Kirchen hatten ihre Thore geschlossen; durch die petroleum - erleuchteten und in Halbdunkel getauchten Strassen hallte hier und da der Schritt eines verspäteten Passanten. Eine kleine Zahl Restaurants war offen geblieben, sei es am gewöhlichen Centrum der Pariser Vergnügungen, vom Bouleward der Italiener zu jenem des Montmartre, sei es in den volkreichen Vierteln, Montmartre, Menilmontant, und Belleville. Hier trank man blauen Wein. Dort hatte man sich aus Diletantismus vereinigt, um extravagante und bizarre Gerichte zu soupiren. Die Coteletten „Soupchasseur figurirten dabei neben dem gebratenen Elephantenrüssel und dem Känguruh „en capilotade", Alles mit dem classischen Champagner begossen. Es heisst das, sich kitzeln, um sich zum Lachen zu bringen. Niemand hatte das Herz sich zu amusiren. Mit welch' trübseliger Bitterkeit erinnerte man sich der geradezu prickelnden Physiognomie von Paris, unserem Paris, in diesen Tagen . . . . . Ach! Ach! wie war dies Alles! Ein grauer, wolkenschwerer Himmel drückt auf eine düstere Stadt! Läden halb in Schatten gehüllt; und auf der Schwelle die Verkäufer, welche voll Langweile den Horizont ausspähten. Einige wenige Omnibusse, die fast leer ihre vorgeschriebene Fahrt machten; eine kleine Zahl Wagen, unbesetzt auf der fast verlassenen Chaussee flanirend. Am 31. Dec. nur schienen einige bevorzugte Viertel diese Erstarrung abschütteln zu wollen. Die Menge drängt sich, ein, zwei oder drei renomirte Conditoreien, sie boten verzuckerte Kastanien feil, wie sonst Kastanien vom letzten Jahre! denn der Winter hatte uns dieses Mal nicht die wackeren Kinder der Auvergne zurückgebracht, welche sich an unseren Strassenecken installiren und in

freier Luft auf der Pfanne die Kastanien einklauben, bis solche sich etwas öffnen und goldig färben."

## No 1329.

(Fortsetzung).

**Bordeaux.** Hr. Gambetta richtet heute an den Gemeinderath v Bordeaux folgende Ansprache:

„Der Sitz der Regierung konnte in keiner geeigneteren Stadt aufgeschlagen werden, als in der Hauptstadt der Gironde. In Tours war sie dem entnervenden Einflusse einer Bevölkerung ausgesetzt, deren Schlaffheit traditionell ist. Hier, inmitten der thätigen Bevölkerungen, wird die Regierung gestärkt. Es ist die Sache der freien Regierungen, sich immer durch die öffentliche Meinung beseelen zu lassen Denn wir haben nicht die Absicht, nach der Art und Weise jener unfähigen Dictatoren zu verfahren, die behaupten, das Glück des Volkes durch die Erstickung der Freiheit zu begründen. Ohne Zweifel giebt es Männer, die, wenn man der öffentlichen Meinung freies Spiel lässt, daraus im Interesse ihrer Vorurtheile oder Parteien Nutzen ziehen. Diesen ungerechten Angriffen muss man die Verachtung entgegenstellen und durch eine verdoppelte Energie auf dem Wege des Fortschrittes, der sich unserer Vernunft aufzwingt, antworten. Es wäre übrigens ein Irrthum, wenn man versuchen würde, die Parteien zu unterdrücken; sie haben ihre nothwendige Rolle in der langsamen Evolution, welche die Gesellschaften ausführen Es giebt in der Welt zwei sich widersprechende Kräfte: der Geist der Tradition, der Routine, des Widerstandes gegen die Neuerungen, und der der Liebe für den Fortschritt, der manchmal bis zur Kühnheit gehen kann. Aus dem freien Spiele dieser beiden Kräfte entspringt der regelmässige Gang der Gesellschaften. In diesem Augenblicke muss unsere Hauptbeschäftigung gegen den Feind gerichtet sein, der Frankreich verwüstet und seine Sicherheit bedroht. Man hat von Wahlen gesprochen; vorab sind sie nicht möglich; ein Drittel Frankreichs ist vom Feinde besetzt; die Wähler sind unter den Waffen oder auf dem Schlachtfelde. Paris ist umzingelt und ohne regelmässige Verbindung mit der Provinz; eine einzige für die Landesvertheidigung verlorene Stunde könnte die Ursache unseres Unterganges sein. Lassen wir uns von dieser Aufgabe nicht ablenken: widmen wir ihr unsere Anstrengungen, schrecken wir vor keinem Opfer zurück, und ich sage Ihnen im voraus, dass der Sieg uns nicht entgehen wird. Ich habe unsere junge Armee gesehen, sie ist voll Entschlossenheit und Muth, und ich bekräftige Ihnen, dass diese jungen, zuerst unerfahrenen Soldaten heute mehr werth sind, als unsere ehemalige Armee. Aber man muss sie unterstützen, ihnen die Erinnerung an das zerschlagene, mit Blut bedeckte Vaterland, das sein Heil von ihrem Patriotismus erwartet, zurückrufen. Man gebrauchte Zeit, d. h einige Monate, um sich Waffen zu verschaffen, diese Streitkräfte zu organisiren, sie an die Mannszucht zu gewöhnen, aus den Reihen der Officiere Führer zu wählen, um die alten Generale zu ersetzen, die, nicht das Vertrauen dieser neuen militairischen Organisation besitzend, solches auch ihren Truppen nicht einflössen konnten. Heute ist alles dies vollbracht; wir haben eben so viele Kanonen, wie die Preussen; unsere Niederlagen selbst haben uns als Lehren gedient und Vertrauen herrscht in unsere Armee, während unsere Feinde, die kühn bis in das Herz Frankreichs vorgerückt, entmuthigt, sogar ihrer Triumphe müde sind, die sie schwächen und decimiren Sie glaubten, dass sie nur einen Sadowa-Feldzug zu machen hätten, und Paris fesselt sie seit 3 Monaten. Die Verluste, welche sie erleiden, sind enorm. Deutschland ist erschöpft an Leuten und Geld; noch einige Tage, noch einen Monat Energie und Anstrengungen, und die Niederlage der Preussischen Armee ist sicher. Helfen Sie uns bei diesem Werk des Widerstandes, und wir werden die Befriedigung haben, das Land aus der grössten Gefahr zu retten, von der es jemals bedroht war."

In ähnlicher Weise sprach Gambetta der Nationalgarde Muth zu.

Heute sendet H. Gambetta mittelst Taubenpost ein Schreiben an Hrn. Jules Favre, welches dort am 8. Jan. eintrifft und von der „Amtszeitung" am 9. veröffentlicht wird:

„Die Strenge des Winters hat uns seit drei Wochen nicht gestattet, mit Ihnen zu correspondiren und Sie über unsere Operationen im Laufenden zu halten. Glauben Sie jedoch, dass wir kein Mittel versäumten, um mit Ihnen in Verkehr zu treten. Wir haben die Boten vervielfacht, haben deren von allen Präfecten verlangt, und kein Tag vergeht, ohne dass nicht unser unermüdlicher Mitarbeiter Steenackers einen, manchmal zwei abgehen lässt, mit der Sammlung aller Depeschen. Was die Tauben anbelangt, dieser unser werthvollster Nachtcourier versagt uns jetzt fast gänzlich in Folge der strengen Witterung. Versuche wurden mehrmals gemacht; aber Kälte und Schnee sind für unsere Vögel eine furchtbare Plage, wie könnten sie ohne Nutzen einbüssen. Lässt man sie fliegen, so sieht man sie einige Zeit flattern, hierauf plötzlich, wie gelähmt, inne halten, wobei die Mehrzahl dem Taubenschlag des Abgangsortes treu bleibt. Allein wir dürfen uns nicht dem Verluste aussetzen, dadurch, dass wir uns darauf stützen, sie fortzuschicken. Sagen Sie doch ordentlich alles Dieses der intelligenten Pariser Bevölkerung; diese kleinen Einzelheiten werden sie rühren und überzeugen, dass wir unaufhörlich an sie denken etc. etc. . . Weniger als 14 Tage nach der Räumung von Orléans und dem schönen Rückzug des Generals Chanzy, waren unsere zwei Armeen wieder vollständig in Verfassung. Die I Loire-Armee, XV., XVIII und XX Corps: Generale Martineau, Clinchant und Billot, unter dem General Bourbaki, ist schleunigst dirigirt worden nach . . .

(Hierzu bemerkt die „Amtszeitung": „Folgt das Detail der für diese Armeen reservirten Operationen, welche wir glauben nicht enthüllen zu sollen; wir wollen nur sagen, dass die Depesche auf 150,000 M. die Kräfte schätzt, welche sich nach Vereinigung anderer Corps, deren Standort wir nicht angeben wollen, unter den Befehlen des Generals Bourbaki befinden werden, und auf eine fast gleiche Ziffer den Effectivfuss aller Preussischen Corps, welche sich dagegen concentriren können.)

Die ausgelassene Stelle lautet: „mit den Eisenbahnen von Vierzon und Bourges bis Châlon sur Saône, Beaune und Dôle. Zweck dieser Operationen ist, sich auf die Vogesenlinie im Rücken des Feindes zu werfen und nöthigenfalls bis an die Pforten von Deutschland zu gehen. Um bei dieser Unternehmung mitzuhelfen, welche, wenn sie gelingt, Sie entsetzten konnte, hat man den Streitkräften über die General Bourbaki verfügt, das Armeecorps von Lyon in Besançon beigefügt, um den äussersten rechten Flügel Bourbaki's zu bilden und Belfort zu entsetzen; links von Bourbaki befinden sich Garibaldi und eine Division der Armee von Lyon unter General Solmer.*) Die Gesammtzahl dieser Streitkräfte erreicht mit der Besatzung von Besançon, von der ein Theil in Rechnung kommt. mehr als 160,000 Streiter.

„Die Einleitung dieser umfassenden Operation ist bis jetzt recht gut gegangen. Nach einem sehr glänzenden Erfolge des durch Menotti Garibaldi unterstützten Truppen des Generals Cremer bei Nuits, wobei mehr als 7000 Preussen fielen, wurde das Corps Werder auf Dijon zurückgeworfen. Und einige Tage später gelang es durch einfachen Vormarsch die Preussen zur schleunigen Räumung von Dijon und Gray zu nöthigen, unterm 27. December. Sie gehen, um sich zu ordnen auf Vesoul und Epinal und ziehen die Truppen an sich, welche die Yonne occupirten und sich mit Prinz Friedrich Carl bei Orleans, über Montargis, Ivigny, Auxerre, Tonnerre, Châtillon-sur-Seine und Chaumont in Verbindung setzten. Nach Besetzung von Dijon und Gray, setzen wir unsern Marsch auf Vesoul fort. Sehr wohl möglich, dass hiedurch ohne Schwertstreich Belfort entsetzt wird. Das Wesentliche ist, rasch zu marschiren und, in dieser Gesammtbewegung, seinen Rücken zu sichern. Ich kann Ihnen darüber nicht mehr sagen, da die Operation im Zuge ist, es bleibt nur zu wünschen, dass sie gelingt. Im Westen stehen die Dinge gleichermaassen ausgezeichnet. Chanzy, Hauptquartier Le Mans, hat seine Truppen wieder vollkommen in Stand gebracht und ist im Begriffe, die Offensive wieder zu ergreifen. Die Preussen haben das Thal des Loiret völlig geräumt und nicht gewagt, die Loire bei Tours zu übersetzen, aus Furcht vor Umgehung. Wir können also furchtlos den Stand der Französischen und Preussischen Streitkräfte ins Auge fassen. In Wahrheit ist es für uns wie für ganz Europa ausser Zweifel, dass unsere Chancen alle Tage zunehmen. Seitdem die Preussen unser Gebiet betraten, haben sie nahezu eine halbe Million Menschen eingebüsst; ihr so beträchtliches und gut bedientes Kriegsmaterial hat abgenommen; durch den Gebrauch selbst ist es alterirt worden. Viele Batterien sind ausser Dienst, wie unsere Spione berichten, und wir bekommen dagegen allmählich bessere Kanonen Unsere Gewehre verursachen ihnen die schwersten Verluste. Täglich wachsen unsere Hülfsquellen, täglich schwinden die ihrigen. Sie sind sich desjenigen bewusst was ihnen verhängnissvoll werden kann. König Wilhelm selbst kann sich diesem Vorgefühle nicht entziehen, und erkennt in seinem letzten Armee-Befehle an, dass der Krieg in eine neue Phase getreten und dass, Dank seinen ausserordentlichen Anstrengungen, Frankreich täglich neue Armeen entgegenstellen kann. Das ist in der That unsere Lage. Das ganze Land begreift und will den Krieg ohne Gnade, selbst nach dem Fall von Paris, wenn dieses schreckliche Unglück uns treffen soll (Die einfachsten Leute begreifen, dass der zum Vernichtungskrieg gewordene Krieg seit 30 Jahren im Geheimen durch Preussen vorbereitet ist und dass man, um der Ehre Frankreichs und seiner Sicherheit für die Zukunft willen, mit dieser verhassten Macht ein Ende machen muss. [Diese Stelle steht nicht im Journ. off.]). Wir machen damit rascher ein Ende als man annimmt, wenn wir es wollen, wenn wir die nöthige moralische Kraft haben um Niederlagen und Missgeschick zu ertragen, indem wir fortfahren zu kämpfen. Diese Entschlossenheit zum Kampfe bis zum Siege und zur vollständigsten Revanche, ist eine solche, dass Niederlagen, welche übrigens täglich unwahrscheinlicher werden, die Gefühle nur erbittern können. Fankreich ist seit 2 Monaten vollständig verändert; die Seele von Paris hat sich darüber gebreitet und hat es umgewandelt, und wenn Sie unterliegen sollten, würde überall nur ein Ruf nach Rache sich erheben. Aber Sie werden nicht unterliegen. Die innere Lage des Landes hat sich kaum verändert seit meiner letzten Depesche; der öffentliche Geist ist ganz auf den Krieg gekehrt. Frankreich attachirt sich mehr und mehr dem Regime der Republik etc. etc. etc.“

Hr. Gambetta spricht weiter von den Aussichten, welche das Republikanische Regime mache, er berichtet, dass er die Generalräthe aufgelöst, dass die Republik immer mehr Fortschritte mache: „verjagen wir den Fremdling wie wir es können und wie wir es müssen und die Republik ist endgültig in Frankreich gegründet.“ Dann schildert er die Parteien des Landes, die Umtriebe der Orleanisten und wie er den Prinzen von Joinville ausgewiesen habe. Ausführlich erzählt er die Vorgänge in Lyon vom 22. Dec. und fordert Hrn. Jules Favre auf eine äusserste Anstrengung in einem Ausfalle zu machen. Der Brief schliesst: „Wir werden den Krieg bis zum Siege fortsetzen, selbst nach dem Fall von Paris, wenn ein solches Unglück nicht abgewendet werden kann. Es ist in der That nicht nothwendig, dass der Fall einer Hauptstadt den Fall des Vaterlandes nach sich ziehe. So gross, so berechtigt auch der Platz sein mag, den Frankreich bei uns einnimmt, die Französische Einheit muss ihn überleben. Wir werden den Krieg bis zur Ausrottung fortsetzen, wir werden verhindern, dass sich in Frankreich ein Mann oder eine Versammlung finde um den Siegen der Gewalt zuzustimmen, wir werden dadurch die Eroberung und die Occupation ohnmächtig machen. Es wird keine Europäische Sanction für die Waffen Preussens geben und endlich muss sich der Tag der Gerechtigkeit und der Vergeltung über unsere erschöpften Feinde erheben Wir werden den Preis unseres Patriotismus ernten und was auch die Ausdehnung unseres materiellen Schadens sein mag, wir werden für immer die Grösse und die Unabhängigkeit

*) So Jules Favre p. 221; muss aber Cremer heissen.

Frankreichs unter der Aegide der Republik sicher gestellt haben. Reisen Sie also ab, nachdem Sie der Republikanischen Partei den Schutz und (ein Wort unentziffert) übergeben haben, reisen Sie ab um Europa zu befragen und es von der Gerechtigkeit unserer Sache zu überzeugen; reisen Sie ab überhaupt, um uns zu helfen, wenn Europa auf Ihre Worte taub bleibt, bis zum Ende die Fahne des Widerstands in einem Krieg aufzupflanzen, der ebenso für unseren nationalen Boden, wie für die geheiligten Grundsätze unserer Revolution geführt wird. Brüderlicher Gruss! L Gambetta "*)

**Le Mans.** Marquis de Talhouët protestirt heute in einem offenen Schreiben aus Le Mans gegen die Auflösung der Generalräthe. Der Protest lautet: „Ich habe soeben im „Moniteur" vom 28. December ein Decret gelesen, welches die Auflösung der Generalräthe ausspricht und sie durch Commissionen ersetzt, deren Mitglieder auf den Vorschlag der Präfecten ernannt werden sollen Wenn man im Augenblick, wo man die Generalräthe auflöst, zu neuen Wahlen geschritten wäre, so würde ich keinen Grund gehabt haben, gegen diese Massregel zu protestiren. Aber von den Präfecten die Ernennung derjenigen vorschlagen zu lassen, welche beauftragt werden sollen, sie zu controliren, heisst sich der Verpflichtung entziehen, Rechnung abzulegen, heisst die einzige gesetzliche Macht zerstören, welche noch bestand, und welche das berechtigste Vertrauen einflösste; heisst die Regierung der Willkür vollenden und sie in einem Augenblick proclamiren, wo Alles, was uns zu einer regelmässigen Regierung zurückführen kann, eine Kraft gegen unsere Feinde und eine Quelle der Sympathien zu Gunsten Frankreichs von Seiten aller freien Völker sein würde. Am Tage, wo die Generalräthe berufen wurden, die Nationalvertheidigung zu unterstützen, haben sie den Beweis ihres aufrichtigsten Patriotismus gegeben. Wenn man sich anmasst, über unsere Finanzen zu verfügen, indem man sich auf Männer stützt, welche kein Mandat von ihren Mitbürgern empfangen haben, so begeht man den grössten Eingriff in die National-Souveränetät. Unter den Umständen, worin wir uns befinden, ist es nicht möglich, den Mitgliedern der Generalräthe vorzuschlagen, sich zu versammeln; aber ich bezweifle nicht, dass meine achtbaren Collegen, wie ich, einen Beschluss beklagen werden, der durch nichts gerechtfertigt ist und der im directen Widerspruch mit den Gesinnungen des Landes ist."

*) „Diese Depesche, begonnen am 31. Dec. 1870, ward beendet am 3. Jan. 1871." Die letztere Stelle bezieht sich auf die Abreise Jules Favre's zur Londoner Conferenz. Gambetta betont, dass diese Abreise nothwendig ist und sagt darüber: „Es ist aus zwei höheren Gründen nothwendig Der erste ist, dass einmal aus der Hauptstadt abgereist und bereit sich in Mitte der Vertreter Europa's niederzusetzen, die Sie erwarten, Sie sie zwingen werden, die Französische Republik als rechtmässige Regierung anzuerkennen. Nur Ihnen kommt eine solche Aufgabe zu und nur Sie können sie mit Erfolg erfüllen. Diese Anerkennung wird Ihnen nicht verweigert werden; wenn sie es würde, so würden Sie dort eine neue Gelegenheit finden, unsere Grundsätze vor der Welt zu rühmen, die erbittert sein würde über so erbärmliche Scheerereien. Ich glaube, dass diese Anerkennung Ihnen bei Ihrem Eintritt in die Conferenz wird angeboten werden. Allein von Ihnen hängt es noch ab, dem elenden Programm der Conferenz zu entschlüpfen und Niemand wird wagen Sie zu hindern, wenn Sie von Paris, vom Kriege, von Frankreich sprechen werden. Die Proteste Preussens werden ohnmächtig sein, Ihnen in dieser Beziehung Halt zu gebieten; auch ich nehme bestimmte und formulirte Informationen an. Der zweite Grund, weshalb ich lebhaft wünsche, dass Sie Paris verlassen, ist, dass Sie der unruhigen und düsteren Atmosphäre, die Sie umgibt, entgehen. Sie werden selbst sehen können, wo Frankreich ist, seine Hülfsmittel kennen lernen, seine Armeen besuchen, und erfahren, was seine Anstrengungen. was auch seine Hoffnungen sind und welche Bewunderung sein heldenmüthiger Widerstand dem ganzen Weltkreis einflösst, u. s. w."

## No. 1330.

### Die Neutralen.

**Bern.** In einer heut abgehaltenen Sitzung wurde dem Bundesrath von dem eigenössischen Justiz- und Polizei-Departement die Kosten-Note vorgelegt über die vom Bunde für Rechnung der Deutschen Staaten gemachten Auslagen für den Transport und die Verpflegung der von Frankreich ausgewiesenen Deutschen. Das Total derselben beträgt 111,875 Fr. 74 C. Davon kommen auf Bayern 49,211 Fr 49 C., auf Baden 46,267 Fr. 66 C., auf Norddeutschland 13,001 Fr. 98 C, auf Oesterreich 4043 Fr. 92 C., auf Württemberg endlich 17,933 Fr. 10 C. 1338 Fr, welche der Canton Schaffhausen verausgabt hat, wird dessen Regierung mit Rücksicht auf die freundnachbarlichen Beziehungen auf sich nehmen. Dr. Kern, der Schweizerische Gesandte in Paris, unter dessen Schutz bekantlich die Bayern und Badener gestellt waren, hat für die ersteren 69,755 Fr, für die letzteren 19,001 Fr. Unterstützung ausgelegt. In Basel wurden vom 16. August bis 30. November 7633 Ausgewiesene unterstützt, theils durch die dortige Polizeibehörde, theils durch die Badische Behörde, und theils von privater Seite. Die dort ausgegebene Summe beträgt 16,017 Fl 46 Kr

**London.** Der „Allg. Ztg." wird heute geschrieben: „Abermals ist auf telegraphischem Wege die Meldung eingetroffen, dass die Deutschen ein brittisches Kohlenschiff mit Beschlag belegt und versenkt haben. Die Beschlagnahme erfolgte bei Rouen und die Versenkung bei Duclair. Inzwischen sind 31 Matrosen von den früher in den Grund gebohrten Fahrzeugen hier in London eingetroffen, und — wie es in der betreffenden Mittheilung heisst — unter Obhut der Generalregistratur für Seeleute gestellt worden, bis die Anordnungen Lord Granville's vollständig sind. — „Daily News" bemerkt hiezu: „Allgemach wird der Thatbestand der ersten Beschlagnahme mehr verständlich. Es stellt sich jetzt heraus, dass die erste Angabe, der zufolge die Schiffe desshalb versenkt worden seien, weil ihre Capitaine nicht auf Passierscheine gewartet hatten, durchaus unrichtig war, und dass wir es hier nur mit einer rein militairischen Massregel zu thun haben. Auch war der den Eigenthümern gegebene Bon nicht, wie anfänglich gemeldet, ein Requisitions-Bon, bei welchem derjenige den Preis bestimmt, welcher eine Sache an sich nimmt, sondern ein allgemeiner Bon zur Schadloshaltung, unter welchem der volle Preis gezahlt werden muss. Wenn Beschlagnahmen wie diese sich im Kriege zuweilen nicht vermeiden lassen, dann sollten ihnen — so weit Neutrale hievon betroffen werden Entschädigungen folgen, die gross genug sind, jedes auf dem Spiel stehende Interessse zu befriedigen."

Die Canalinseln sind von französischen Flüchtlingen nicht minder überfüllt, als wie die Englischen Küstenorte und London selber. Auf Jersey zumal sind sie äusserst zahlreich, und der dortige Viceconsul für die Französische Republik hat eine Proclamation erlassen, welche nicht wenig Aufregung hervorrief. Dieselbe macht bekannt, dass alle Franzosen auf der Insel, von 19 bis 40 Jahren, gleichviel ob verheirathet oder nicht, sich bis zum 1. Januar auf dem Viceconsulat einzufinden haben um in die Armee eingereiht zu werden. Unterlassung wird als Desertion angesehen."

---

# 1871.

## 1. Januar — Sonntag.

**No. 1331.**

### Vor Paris.

**Versailles.** Am heutigen Tage ergehen aus dem grossen Hauptquartier wichtige neue Dispositionen. Der Feldmarschall Prinz Friedrich Carl erhält telegraphischen Befehl, mit der II Armee die Offensive von der Linie Vendôme-Illiers aus zu ergreifen. Die Armee-Abtheilung des Grossherzogs als solche wird aufgelöst, aus der 17. und 22. Division unter Befehl des Grossherzogs provisorisch ein 13. Armee-Corps gebildet, dieses, sowie die 2. und 4 Cavallerie-Division der II. Armee wieder eingefügt Orleans soll etwa mit einer Division besetzt bleiben und das Terrain am rechten Loire-Ufer aufwärts beobachtet werden. Die 5. Cavallerie-Division wird angewiesen, die rechte Flanke der II. Armee bei deren Vorgehen zu sichern.

Gleichzeitig erhält das Ober-Commando der III. Armee Befehl, das 2. Armee-Corps im Cernirungs-Rayon von Paris durch das 1. Bayerische Corps ablösen zu lassen Das 2. Corps scheidet hiermit aus dem Verbande der III. Armee aus und tritt vorläufig unter directen Befehl des grossen Hauptquartiers. Es soll zunächst, in Gemeinschaft mit General Zastrow, welcher telegraphische Weisung erhält, wieder auf Auxerre vorzurücken, sowie in Verbindnng mit den bei Orleans zurückbleibenden Kräften der II Armee die Cernirung von Paris gegen Süden und Südosten besonders in der Richtung auf Gien, decken, und deshalb auf Montargis marschiren

Für heute liegt aus dem grossen Hauptquartier nachstehende Depesche vor:

„Versailles, 2 Januar Die Beschiessung der feindlichen Positionen vor der Nordost-Front von Paris am 31 December und 1. Januar mit Erfolg fortgesetzt. Der Feind hat seine vorgeschobenen Stellungen vor dieser Front eilig geräumt. Das Feuer der Forts Nogent, Rosny und Noisy ist am 1. Januar verstummt. v. Podbielski."

### Neujahr in Versailles.

Die Feier des heutigen Tages im grossen Hauptquartier verlief, nach authentischer Schilderung (des „St.-A.") in folgender Weise:

„Der Neujahrstag begann mit einer militairischen Festlichkeit im Kronprinzlichen Hauptquartier. Der Kronprinz vertheilte im Auftrage des Königs eine Anzahl von Eisernen Kreuzen I. Klasse an verschiedene Officiere, Unterofficiere und Mannschaften der III. Armee, namentlich an solche, die sich bei den Gefechten von Mont-Mesly, Champigny und Villiers besonders ausgezeichnet hatten. Um 10 Uhr war Festgottesdienst in der Schlosscapelle Die Predigt hielt der Divisionsprediger beim V. Corps, Richter. Nach der Kirche fand auf Befehl des Königs um 11½ Uhr der Gratulationsempfang statt, zu dem die sämmtlichen hier anwesenden Officiere, Militair- und Civilbeamten eingeladen waren Da die Räumlichkeiten der Präfectur nicht ausgereicht haben würden, um die grosse Zahl der Letzteren aufzunehmen, so war das Königsschloss von Versailles für die Feierlichkeit gewählt worden Während der König nach dem Gottesdienst noch einige Zeit in der Vorhalle der Kirche zurückblieb, bis die Aufstellung der zur Gratulation cour sich versammelnden Personen geordnet war, begaben sich die Officiere aus der Kirche über die „Cour Royale" und die „Cour de Marbre", den mit braunem und weissem Marmorgetäfel gepflasterten Ehrenhof, der den Raum zwischen der Mittelfront und den beiden Seitenflügeln des Schlosses einnimmt, in den Palast, um über die Haupttreppe des linken Flügels, „Escalier de la Reine", den Eingang zu den für die Versammlung bekannten Gemächern zu nehmen. Es sind die sogenannten Zimmer der Königin, in denen Maria Theresia, die Gemahlin Ludwigs XIV, Maria Leszinska und Marie Antoinette Hof gehalten haben: zunächst der Treppe im Seitenflügel mit der Front nach dem Park, der Saal der Garden, Aufenthaltsort für die Wachen der Konigin, — dann die „Antichambre de la reine" für den grossen Empfang, — der „Salon de la reine" für die Privataudienzen, das Schlafgemach der Königin, darauf, die Seitenflucht schliessend, der „Salon de la paix", Spielsaal unter Ludwig XIV. und XV. Von diesem Saal tritt man in die „Galerie des glaces", welche die ganze Front des Mittelbaues einnimmt, und welche für den Gratulationsempfang von dem Könige bestimmt war. Die Galerie ist 220 Fuss lang bei 34 Fuss Breite; 17 grosse Bogenfenster, welche die Aussicht über die

Terrasse und den ganzen Park von Versailles gewähren, dienen zu ihrer Tagesbeleuchtung Den Fenstern entsprechen an der Rückwand eben so viele Bogenwölbungen, die mit Glas, durch Goldstäbe in viereckige Felder eingetheilt, bekleidet sind Die Pfeiler sind mit Marmor ausgelegt, hellbraun im Grunde, weiss die Fassungen, der Grund mit kriegerischen Emblemen in Goldbronze gefüllt, der Plafond mit Deckengemälden geschmückt, welche theils Mythologien, theils Scenen aus der Kriegsgeschichte Ludwig XIV. darstellen. Im Mittelpunkt der Hauptseite sieht man in Goldbuchstaben die Inschrift: „Le Roi gouverne par lui-même“ (1661). Davor als Deckengemälde: die olympischen Götter, welche den siegreichen König von Frankreich glückwünschend umgeben; am Rande des Gemäldes die symbolischen Figuren von Deutschland, Spanien und Holland, mit der prahlerischen Umschrift: „L'ancien orgeuil des puissances voisines de la France.“

Die Marmortreppe, wie die Eingänge, die zu diesen Räumen führen, waren mit Ehrenposten der Cavallerie Stabswache des grossen Hauptquartiers besetzt. Im Saal der Garden standen Preussiche Gardes du Corps. Die Honneurs in den Aussenräumen machte der Commandant des Königlichen Hauptquartiers, Major von Locquenghien. Im Festsaal sorgten der Hofmarschall Graf Pückler und der Commandant von Versailles, General v. Voigts-Rhetz, für die Rangirung der Anwesenden, die etwa 500 an der Zahl, auf der ganzen Längsseite der Galerie in drei Reihen aufgestellt waren. Die vordersten Reihen nahmen die Fürsten, die Generäle und die höheren Stabsofficiere ein, unter diesen auch die Militairbevollmächtigten Russlands, Grossbritanniens und der Deutschen Staaten.

Unmittelbar nach dem Kronprinzen, der vom Grossherzog von Baden begleitet war, erschien der König. Er begrüsste, nachdem er einige Schritte in den Saal gethan hatte, die Versammelten mit folgender Anrede: „Grosse Ereignisse haben geschehen müssen, um uns an diesem Orte und an diesem Tage zu vereinigen, und Ihrem Heldenmuthe, Ihrer Ausdauer, so wie der Tapferkeit der von Ihnen geführten Truppen habe Ich es zu verdanken, dass es bis zu diesen Erfolgen gekommen ist. Aber noch sind wir nicht am Ziele, noch liegen grosse Aufgaben vor uns, ehe wir zu einem ehrenvollen und dauerhaften Frieden gelangen können. Ein solcher Friede ist uns gewiss, wenn Sie gleiche Thaten, wie sie uns bis zu diesem Punkte geführt haben, auch weiter vollbringen. So können wir getrost in die Zukunft schauen und erwarten, was Gott nach seinem gnädigen Willen über uns entscheidet.“

Darauf schritt der König auf die Generäle zu, reichte Jedem derselben die Hand und ging grüssend an der ganzen Versammlung vorüber, deren Aufstellung so geordnet war, dass an der Tête die Officiere des Grossen Hauptquartieres standen, daran sich anschliessend die des Ober-Commandos der III. Armee, dann die vom V. und XI. Armee-Corps, nach diesen die Sanitäts-Detachements und die Beamten der Feldlazarethe. Die Feierlichkeit war um 11¾ Uhr beendet. Der Kronprinz blieb noch einige Augenblicke zurück, um auch Seinerseits die Neujahrsgratulation entgegen zu nehmen.

Um 12 Uhr hatte das Präsidium des Herrenhauses Graf Eberhard zu Stolberg, Herzog von Ujest und Graf Brühl, die Ehre, dem Könige die Adresse desselben zu überreichen. Graf Stolberg hielt dabei folgende Anrede an den König:

„Allerdurchlauchtigster, Grossmächtigster, Allergnädigster König und Herr! Wir sind glücklich, dass Ew. Majestät uns zu erlauben geruht haben, hier in Versailles am heutigen Tage die Adresse des Herrenhauses überreichen zu dürfen. Als Ew. Majestät vor einem halben Jahr unsere Anwesenheit bei der Feier der Enthüllung des Denkmales Ihres Hochseligen Herrn Vaters befahlen, ahnten wir nicht, dass es Ew. Majestät beschieden sein würde, dem Andenken Hochdesselben ein ganz anderes Denkmal zu setzen durch einen Siegeszug, der sich ebenbürtig an die Jahre 1813 bis 1815 anschliesst. Und wenn schon damals viele Wünsche über Deutschlands Grösse und Einheit wie sprühende Funken aufblitzten, so sind dieselben mit der Zeit und durch die Zeit zu einer Flamme emporgelodert, in deren Gluth es wiederum Ew. Majestät beschieden ist, die Deutschen Stämme zu einer festen Einigung zusammen zu schweissen. Möchten in dem heute beginnenden neuen Jahre Ew. Majestät bald einen dauernden sicheren Frieden erkämpfen, möchte das neue Deutsche Reich zur Ehre Gottes und zur Freude der Menschen sich festigen und erstarken.“

Der König erwiederte hierauf: „Der Inhalt der von Ihnen verlesenen Adresse des Herrenhauses kann mich nur erfreuen und legten Sie mit Recht dem Orte und dem Tage, an welchem ich dieselbe von Ihnen entgegennehme, eine ihren Werth erhöhende Bedeutung bei. Was das Herrenhaus von den folgenschweren Ereignissen sagt, welche uns hierher geführt, lässt mich der Armee gedenken, welcher wir diese Erfolge verdanken, lässt mich diesen Dank aber auch dem Herrenhause für die richtige Auffassung und die patriotische Unterstützung meiner Reorganisation der Armee aussprechen, die so lange anhaltenden Widerstand erfahren musste, dass fast unsere Zukunft gefährdet schien. Das werde ich dem Herrenhause nie vergessen. – Noch eines anderen hochwichtigen uns noch bevorstehenden Ereignisses erwähnt Ihre Adresse, eines Ereignisses, welches die so lange erstrebte Einheit Deutschlands darzustellen geeignet ist. Mit Ihnen sage ich, möge sie sich zur Ehre Gottes und zur Freude der Menschen befestigen und bewähren. Möge es aber auch nie vergessen werden, dass Preussens ganze geschichtliche Entwickelung es ist, die auf das jetzt erreichte Ziel hingeführt hat.“ Zu dem Vortrag der Generale, der darauf stattfand, waren der Prinz Kraft von Hohenlohe und der General-Lieutenant von Kameke hinzugezogen. Um 3 Uhr meldeten sich die sämmtlichen Officiere und Mannschaften der III. Armee, die mit dem Eisernen Kreuz 1. Classe ausgezeichnet worden sind, bei dem Könige. Um 5 Uhr war Tafel von 100 Gedecken in der Präfectur. Sämmtliche Prinzen, Fürsten,

Generäle und Militairvertreter, sowie der Englische Abgesandte, Odo Russel, waren geladen.

Bei dem Festmahle brachte der König folgenden Trinkspruch aus: „Ich erhebe Mein Glas um das neue Jahr zu begrüssen. Auf das vergangene blicken wir mit Dank, auf das beginnende mit Hoffnungen. Der Dank gebührt dem Heere, das von Sieg zu Sieg gezogen: Mein Dank aber den anwesenden Deutschen Fürsten, die theils Führer in diesem Heere gewesen sind, theils sich ihm angeschlossen hatten. Die Hoffnungen richten sich auf die Krönung des Werkes — einen ehrenvollen Frieden."

Darauf erwiderte der Grossherzog von Baden: „Gestatten Ew. königl Majestät, dass ich im Namen der hier anwesenden Deutschen Fürsten aufrichtig danke für die wohlwollenden Gesinnungen, welche Höchstdieselben auszusprechen geruhten. Es sei mir auch gestattet, den Gefühlen der Freude Ausdruck zu geben darüber, dass es uns vergönnt ist, beim Beginn dieses vielverheissenden Jahres um den Sieggekrönten Königlichen Heerführer versammelt zu sein. Das Deutsche Heer hat unter Ew. Königl Majestät glorreicher Führung die Einheit der Deutschen Nation gegen den äusseren Feind erkämpft. Ew. Königl. Majestät haben im Vereine mit den Deutschen Fürsten und freien Städten den unschätzbaren Werth dieses heldenmüthigen Kampfes wohl erkannt und denselben bethätigt in dem Streben, die innere Einheit der Nation als schönsten Lohn für die grossartigen Opfer zu dauernder Grösse zu erheben. Der heutige Tag ist dazu bestimmt, das ehrwürdige Deutsche Reich in verjüngter Kraft erstehen zu sehen. Ew. Königl. Majestät wollen aber die angebotene Krone des Reiches erst dann ergreifen, wenn sie alle Glieder desselben schützend umfassen kann. Nichtsdestoweniger erblicken wir heute schon in Ew. Königlichen Majestät das Oberhaupt des Deutschen Kaiserreichs und in dessen Krone die Bürgschaft unwiderruflicher Einheit. König Friedrich Wilhelm IV. sagte vor 21 Jahren: „Eine Kaiserkrone kann nur auf dem Schlachtfelde errungen werden" Heute, da dieses Königliche Wort sich glänzend erfüllt hat, dürfen wir uns wohl Alle in dem Wunsche vereinigen, es möge Ew. Königl. Majestät durch Gottes Gnade noch recht lange und gesegnete Jahre vergönnt sein, dieses geheiligte Symbol Deutscher Einheit und Kraft in Frieden zu tragen Zur Bekräftigung dieses aufrichtigen Wunsches rufe ich die Worte aus, welche der hohe Verbündete Ew. Königlichen Majestät, der König von Bayern zu geschichtlicher Bedeutung erhoben hat: „Hoch lebe Se. Majestät König Wilhelm der Siegreiche!"

Auch der Kronprinz von Sachsen war zu dieser Feierlichkeit nach Versailles gekommen.

Die Kirchen in Versailles waren heute alle von den Einwohnern der Stadt überfüllt, da der Neujahrstag bei den Franzosen in besonderer Geltung steht; die Damen waren zum grossen Theil zu Demonstrations-Zwecken in schwarzer Kleidung erschienen.

Unter dem Titel Natural-Verpflegung im Kriege bringt heute die Darmstädter „Allg. Militair-Ztg" einen Aufsatz, dem wir Folgendes entnehmen:

„Ein einzelnes Armee-Corps, d. h. der etwa fünfzehnte Theil unserer vaterländischen Streitkräfte, bedarf täglich, auf den schnell entschwindenden Zeitraum von 1 Mal 24 Stunden, als durchschnittliches Quantum seines Unterhaltes: 18,000 Brode à 3 Pfd., 120 Ctr. Reis oder Graupe, 70 Ochsen oder 120 Ctr. Speck, 18 Ctr. Salz (18,000 Pfd. oder 54,000 Loth), 30 Ctr. Caffee, 1200 Ctr. Hafer, 300 Ctr. Heu, 3500 Quart Branntwein und zu jedem Quart ein Loth Pommeranzen- und Calmus-Tinktur. Zu diesen Posten treten in je 10 Tagen noch: 60 Ctr Tabak, 1,100,000 Mannschafts- und 50,000 Officiers-Cigarren. Für das im Rayonbezirk Metz — nach dem Fall dieser Festung — an der Mosel zurückgebliebene Corps war das Verpflegungssystem aussergewöhnlich schwierig: nicht nur, dass Anfangs ausser dem eigenen Corps Tausende demselben nicht Angehöriger verpflegt werden mussten, sondern auch, da das Corps selbst in Metz, vor Diedenhofen, Longwy und Mézières stand, nach welchen letztgenannten Orten Portionen und Rationen erst hingeschafft werden mussten, und das zumeist auf Landwegen, da nur die Eisenbahnstrecke Metz-Uchange (vor Diedenhofen) fahrbar war. Zunächst die Verpflegung mit Brod. „Mein Brod backe ich selbst, das Mehl muss ich mir schaffen", das war des dortigen Intendanten unerschütterlicher Grundsatz Er liess deshalb nie die Mehlvorräthe auch nur annähernd ihr Ende erreichen. Verarbeitet wird dieses Mehl alsdann in der Feldbäckerei des Armeecorps, zu welcher 12 Oberbäcker und 50 Bäcker gehören, von denen allerdings ein grosser Theil nachgerade in Folge von Krankheiten mankirt; ausserdem sind der Feldbäckerei alle Arten von Handwerkern zugetheilt: 1 Oberschlächter und 8 Schlächter, 1 Obermaurer und 8 Maurer, Sattler, Schmiede, Stellmacher etc. Die in Metz im Monat November bestehende Feldbäckerei zählte 10 Backöfen in einer Front, in denen täglich fünfmal gebacken wurde; jeder dieser Oefen fasst 115—120 Brode à 6 Pfd. ausgebackenen Brodes oder 6 Pfd. 23 Loth Teigeinlage. In diesen 115 Brodkörben jeden Ofens — das ist der technische Ausdruck — werden demnach bei fünfmaligem Einlegen 575 Brode, in allen 10 Oefen also 5750 Brode in 24 Stunden fertig gestellt. Die eine der Divisionen jenes Armeecorps backte in jenen Tagen sich von den ihr nöthigen Portionen so viele selbst, dass sie, obgleich vor einer von ihr belagerten Festung liegend, deren nur 4000 täglich nachgeführt erhielt: gewiss ein rühmenswerthes Zeugniss für die Schnelligkeit, mit welcher auch dieser Theil des Heeres stets sich sogleich einzurichten wusste. Die Fleischverpflegung war in diesem Feldzuge in Folge der unzweifelhaft aus dem Vaterlande eingeschleppten Rindviehseuche stellenweise mit enormen Schwierigkeiten verknüpft. Während des höchsten Stadiums jener Krankheit mussten in dem Bezirke eines Corps an einem Tage einst 300 Stück Rindvieh getödtet und dann mit 700 Ctrn. Speck vergraben werden. Und trotz dieses ausser jeder Berechnung liegenden Falles hat dennoch nie Mangel beim Armee-Corps Platz gegriffen! Brod und Fleisch

sind allerdings die Hauptpunkte, auf welche sich das Augenmerk zu richten hat. Die oben angegebenen Ziffern aber beweisen, wieviel ausser diesen beiden Artikeln noch zur Unterhaltung eines Corps und der demselben zugehörigen Pferde gehört, von denen beispielsweise die Corps-Artillerie allein 3800 zählt. Ohne hier auf alle Einzelheiten an Pressheu, Hafer, Branntwein, Tincturen, Tabak und Cigarren und deren Beschaffung näher einzugehen, sei nur noch erwähnt, dass ein Armee-Corps, namentlich für einen Winterfeldzug, noch weitere Bedürfnisse hat, deren Beschaffung ebenfalls der Thätigkeit der Intendantur zufällt; so sind neuerdings für jedes Corps nach Bedarf ca 34,000 wollene Hemden, 25,000 wollene Shawls, 25,000 Leibbinden, 25,000 Paar wollene Strümpfe, zunächst 12,000 wollene Decken etc. beschafft worden."

## No. 1332.

### In Paris.

Für heute erscheinen zwei Militair-Rapporte. Der erste, von 10½ Uhr Vormittags, lautet:

„Der Feind feuerte während eines grossen Theils der Nacht, wir hatten einige Verwundete unter den Arbeitern und einen Artillerielieutenant der Nationalgarde todt In unsern Forts keine Verwundungen, wenig Beschädigungen. Die Beschiessung von Bondy gewann des Nachts an Intensität; jene von Rosny war regelmässig ohne Un- noch Zwischenfall. Um 11 Uhr Abends näherte sich eine ziemlich starke Preussische Recognoscirung gegen Bondy; unsere Soldaten liessen den Feind auf gute Schussweite herankommen und empfingen ihn mit einem lebhaften Gewehrfeuer, so dass er unter Verlust in seine Linien zurückging. Heute Morgen ist der Angriff stärker, die Schüsse folgen sich fast ohne Unterbrechung."

Der zweite Rapport datirt von heute Abends:

„Das feindliche Feuer von 11 Uhr Morgens ab langsamer, ist des Nachmittags gegen Forts Noisy und Rosny fast null geworden. Man setzte langsam die Beschiessung gegen Nogent fort. Hier gab es nur einen leicht Verwundeten."

Gouverneur General Trochu begiebt sich heute nach Fort Rosny, das hauptsächlich beschossen wird. Im Süden erhält Fort Villejuif einige Granaten. Man bemerkt, dass der Thurm aux Anglais von den Deutschen in die Luft gesprengt ist. Man bemerkt, dass dort während der Nacht eine ziemlich starke Verschanzung entstanden ist. Auch an anderen Orten bemerkt man eine emsige Thätigkeit des Feindes und sieht Erdwerke aus dem Boden wachsen, obwohl die Forts ihr Möglichstes thun, um diese Arbeiten zu hindern.

## No. 1333.

### An der Loire und Sarthe.

#### a) Deutsche Berichte.

Ueber die heute aus Versailles eingehenden Directiven siehe oben „Vor Paris".

Aus Orleans, dem Hauptquartier der zweiten Armee wird nach Weihnachten der „Kölnischen Zeitung" geschrieben: „Wie ich vernehme, hat Ricciotti Garibaldi an den Höchstcommandirenden der zweiten Armee einen Brief gerichtet, in welchem er sich beklagt, dass Prinz Friedrich Carl die Francfireurs nicht als kriegführende Soldaten betrachte. Er hebt hervor, dass seine Francfireurs — „embrigades", wie der Ausdruck sein soll — Leute sind, die sich für die Ehre und die Freiheit Frankreichs schlagen, und nicht umherziehende Banden, welche auf Raub und Plünderung ausgehen. Gleichzeitig beschwert er sich über die Behandlung, welche Verwundeten und Gefangenen von seiner Brigade durch die Preussen zu Theil geworden sein soll, während die Seinigen die Feinde in diesem Zustande als Brüder, als Freunde behandelt hätten. Im Wiederholungsfalle droht er mit Repressalien. Naiver Weise legt auch noch Ricciotti Garibaldi die Werthgegenstände der Officiere, die in Châtillon ums Leben gekommen sind, dem Briefe bei, obwohl gerade jener nächtliche Ueberfall sehr wenig dafür zeugte, dass die Garibaldianer reguläre Truppen sind. Man hat, wie ich vernahm, an betreffender Stelle keine Antwort auf diesen Brief gegeben. Die Angelegenheit hat sich zudem von selbst erledigt: die Francfireurs sind vor der Levée en masse in den Hintergrund getreten. In den letzten Tagen ist ein Cavallerie-Detachement vom 12. Dragonerregiment, welches recognoscirend südwärts nach Vierzon vorging, bei La Chapelle auf Francfireurs gestossen, dieselben schossen aus den Gehöften, die vor der Stadt lagen, und wir hatten einige Verluste Auch die Spitzen des Detachements, die in die Stadt geschickt wurden, bekamen aus derselben Feuer. Man bemerkte bei den Francfireurs auch feindliche Cavallerie — Dieser Tage sind 130 Matrosen aus Danzig hier eingetroffen, um die Bemannung der vier Kanonenboote zu bilden, welche am 5. December in der Loire gefunden worden waren und wahrscheinlich einen Theil der Loire-Flottille bildeten, welche weiter südwärts liegen soll. Ich glaube, dass die Matrosen sehr überraschte Gesichter gemacht haben werden, als sie die am Quai im Wasser liegenden Nussschalen zu Gesicht bekamen, auf denen ausser dem Kanonenlauf nur vielleicht 18 Matrosen Platz hatten. Die Boote sind zur Hälfte so lang, als ein normaler Apfelkahn auf der Spree oder Havel; jedes hat eine kleine Dampfmaschine. Jedenfalls hat man sich in Danzig gepanzerte Kanonenboote von dem Kaliber vorgestellt, wie wir sie in Preussischen Kriegshäfen besitzen. Ob man die Absicht hat, mit den kleinen Booten zu operiren? Jedenfalls können sie dazu dienen, den Feind vielfach zu beunruhigen, namentlich bei seinen Versuchen, Pontonbrücken zu schlagen. Die Boote waren vollständig gesunken und, wie man sich erzählt, wären sie böswilliger Weise angebohrt worden, um sie als Beute nicht in unsere Hände fallen zu lassen. Nun sind sie durch die Anstrengungen der Matrosen wieder gehoben und werden vorläufig hier bleiben, da sie wegen des Eisgangs der Loire nicht gut zu brauchen sind.

Ich will nicht sagen, dass die Einwohner von Orleans mit den „Prussiens" sich gerade befreunden, wohl aber kann man sagen, dass sie anfangen, sich

mit den Verhältnissen abzufinden. Die Geschäftsleute haben gute Weihnacht-geschäfte gemacht und wir bedauerten, dass sie den grössten Theil ihrer Waaren nach dem Süden geschickt haben; das Vorhandene konnte den Bedarf nicht decken. Die Lebensmittel sind auch nicht mehr so schwer zu haben wie in den ersten Tagen der zweiten Occupation; in der ersten Woche kam fast gar keine Zufuhr vom Lande, die Campagnards wagten sich nicht in die Stadt, in dem Wahne, man nehme ihnen ihre Waaren. Nun aber, da diese Furcht durch die Thatsachen glänzend entkräftet ist, sieht man die Märkte der Stadt von den Landleuten ganz hübsch besetzt. Butter, Käse, Kartoffeln, Gemüse, Obst, auch Geflügel ist ganz leicht zu haben, nur an Fleisch fehlt es manchmal, aber auch nur tageweise; dagegen sind Zucker, Oel und Kohlen fast ganz aufgebraucht. Das Pfund Zucker bezahlt man bereits mit 20 Sgr.; die Verbindung mit Nantes, wo sich die Mehrzahl der Raffinerien befindet, ist gänzlich abgeschnitten. In den letzten Tagen hatte man kein Oel für die Lazarethe mehr und die Preussische Verwaltung musste solches in grössern Massen herbeischaffen. Nicht lange wird es dauern, so werden wir auch kein Gas mehr haben Wie ich höre, wurden der Gasfabrik die Kohlenvorräthe der Eisenbahn überwiesen. Geld war bei den Franzosen gar nicht mehr zu sehen; ob sie keines hatten oder es verborgen hielten, davon will ich hier nicht sprechen, nur von der Thatsache, dass durch unsere Truppen bedeutende Summen in Umlauf gesetzt werden. — Vor drei Wochen wurde auf einen Fuhrmann von der Proviant-Colonne geschossen; der arme Mann ging aus seinem Quartier des Morgens 7 Uhr und fragte einen Franzosen in der Blouse um den Weg nach dem Bivouak vor der Stadt, wo sein Wagen stand. Der Franzose gab ihm durch Zeichen Auskunft, der Deutsche sagte schönen Dank; aber kaum hatte er den Rücken gedreht, so knallte ihm jener eine Kugel in den Rücken, welche in die Lunge ging. Da der Thäter nicht zu ermitteln war, wurden der Stadt nach Massgabe der Einwohnerzahl 600,000 Frs. Contribution auferlegt. Die Summe konnte nur zur Hälfte baar aufgebracht werden; für die andere Hälfte brachte man dem Commandanten, dem Bairischen Obersten von Leonrod, Silber und Tischzeug Als letzterer jedoch erklärte, dass er Commandant und nicht Depotsverwalter sei, und dass die Summe von nun ab jeden Tag um 100,000 Franken gesteigert werde, bis das Ganze bezahlt sei, da war am nämlichen Tage oder am nächsten das Geld auch da und ein Drittel desselben in lauter Preussischen Thalern. Ein Beweis also, wie viel Geld durch die Preussische Besatzung in Verkehr kommt. — In den letzten Tagen wurde der Republikanische Präfect des Loiret, Herr Pereira, zu später Abendstunde noch verhaftet und seine Papiere mit Beschlag belegt. Was gegen ihn vorliegt, darüber verlautet noch nichts. Da er sehr leidend ist und das Zimmer nicht verlassen kann, so wurde das Haus mit einer Wache besetzt. — In den ersten Tagen unserer Occupation war auch der Redacteur des „Impartial de Loiret", Herr Godou, verhaftet worden, und zwar wegen eines Artikels seines Blattes, in welchem der König, Graf Bismarck, die Preussische Armee und die Deutsche Nation beleidigt waren. Der Chef der Gendarmerie der zweiten Armee Oberst Kurth, verfährt gegen die Ausschreitungen der Französischen Presse mit Strenge. Herr Godou befindet sich indessen wieder auf freiem Fusse.

b) Französische Berichte.

Bei Longpré stösst heute Oberst Lacombe mit Cavallerie auf den Feind Oberst Jobey vom 40 Marschregiment rückt bis Chahaignes an der Chartre vor. General de Jouffroy zieht heute seine sämmtlichen Truppen wieder zusammen zwischen Epuisay und les Roches, die Cavallerie befindet sich in Savigny, Montoire und Troo.

## No. 1334.

### Im Norden.

a) Deutsche Berichte.

Der Oberbefehlshaber der I. Armee erlässt heute im Rückblick auf die Ereignisse des abgelaufenen Kriegsjahres folgenden Armee-Befehl:

„Ich spreche der I. Armee meinen Glückwunsch zum neuen Jahre aus. Mit stolzem Gefühl stehe ich an der Spitze dieser Armee. Dieselbe hat selbständig 4 Schlachten: die vor Metz, bei Noisseville, bei Amiens und an der Hallue siegreich geschlagen; sie hat in 3 anderen Schlachten: Saarbrücken, Vionville und Gravelotte entscheidend eingegriffen und den Sieg mit errungen. Die Armee hat den heissen und langwierigen Cernirungskampf um Metz glorreich mit durchgeführt und ihr ist die Auszeichnung geworden, diese alte, wieder eroberte Deutsche Festung zuerst zu besetzen. Die Armee hat dann die Festungen Thionville, la Fère und Montmédy belagert und erobert und die grossen volkreichen Städte Amiens und Rouen nach siegreichen Kämpfen um dieselben besetzt. Abgesehen von den gemeinsam mit der II. Armee geschlagenen Schlachten und durchgeführten Belagerungen hat die I. Armee in ihren selbstständigen Operationen 15,000 Gefangene gemacht, 500 Geschütze genommen und ein unermessliches Kriegsmaterial erbeutet. Immer war es der I. Armee beschieden, gegen feindliche Ueberzahl kämpfen zu müssen, da ihre vielfachen und ausgedehnten Aufgaben die Concentrirung nur selten gestatteten. Aussergewöhnliche Anstrengungen und Schwierigkeiten hatte die Armee zu überwinden und noch jetzt hat sie bei Eis und Schnee geschlagen und bivouakirt. Das Vertrauen, welches unser früherer Oberbefehlshaber, General der Infanterie von Steinmetz, bei Uebernahme des Obercommandos aussprach und welches er wieder aussprach, nachdem er die Armee von Erfolg zu Erfolg geführt und von des Königs Majestät dann auf einen anderen Posten berufen wurde, — dies Vertrauen hat die I. Armee in jeder Hinsicht bewahrheitet; fort und fort hat sie die Zufriedenheit Seiner Majestät des Königs sich zu erwerben gewusst. Ich halte mich ermächtigt, der Armee im Namen ihres früheren Oberbefehlshabers, wie in dem meinigen am Jahresschluss unsern Dank auszusprechen.

Auch im neuen Jahre möge Gottes Segen auf unsern Fahnen ruhen und neuen Sieg an dieselben knüpfen. Das ist mein Gebet! gez. Manteuffel."

General v. Manteuffel begiebt sich heute Nachmittags von Rouen zurück nach Amiens. General v. Bentheim erwartet, bevor er weitere Offensiv-Bewegungen unternimmt, das Eintreffen des 44. Regiments aus Amiens, wodurch ihm jedoch nur eine vorübergehende Verstärkung gewährt werden soll. Er hat unmittelbar nach Ankunft desselben auf dem linken Strom-Ufer einen kurzen, energischen Vorstoss zu unternehmen, um alsdann im Stande zu sein, einen Theil seiner Truppen nach Amiens zu dirigiren. An Stelle des erkrankten Generalmajor Freiherr v. Falkenstein übernimmt vorläufig Major v. Bergmann der Artillerie das Commando der 1. Division und der Operationen auf dem linken Seine-Ufer

Vor Péronne übernimmt heute nach General von Sendens Abgang der Commandeur der 16 Division, Generallieutenant Freiherr v. Barnekow das Commando; Oberst Kameke die Leitung des Artillerie-Angriffs.

Nach leichten Tirailleurgefechten gegen die von Cambrai vorgeschobenen Truppen gelingt es dem Detachement Prinz Albrecht, die drei Scheldebrücken bei Noyelles, Marcoing und Masnières (letztere unvollkommen) zu sprengen.

Oberstlieutenant Pestel zerstörte heute den Telegraphen und die Eisenbahnbrücke am Maie-Kanal.

Das von General Graf Lippe ausgesandte Detachement wiederholt, da der Feind sich anscheinend zurückgezogen, den gestern missglückten Versuch von Serain aus, jedoch abermals vergebens.

### b) Französische Berichte.

Die „Indép." meldet aus Lille vom 2. Januar: „General Faidherbe fährt fort mit Vorsicht vorzurücken, und bis jetzt ist er noch auf kein Hinderniss gestossen, obwohl er, wie man sagt, mehrere Tagreisen über Arras hinaus ist. Man fängt an zu glauben, Manteuffel habe sich gegen Paris gewandt, indem er hinter sich einen Schleier von Truppen liess, um seine Bewegungen zu verdecken. Es ist anzunehmen, dass die Preussischen Generale, bevor sie mit der Beschiessung der Forts beginnen, alle Maassregeln getroffen haben, um die äusserste Anstrengung von Paris in Schranken zu halten. Unter dieser Voraussetzung hatte Faidherbe nur Cavallerie, gestützt auf einige tausend Fussgänger, vor sich und die Re ruten, die Amiens versperren. Die Ulanen durchziehen das Land auf ihre Weise. Sie schlendern, die Pfeife zwischen den Zähnen, auf den einst Kaiserlichen Strassen dahin, und geruhen von Zeit zu Zeit ein Glas Schnaps zu sich zu nehmen, welches die Wirthe ihnen, unterthänig die Mütze in der Hand, darbieten. Denn das ist die unendliche Feigheit dieser guten Bürger, dass der Feind besser behandelt wird, als der arme und brave Soldat in rothen Hosen, der sein Leben auf's Spiel setzt, um die heiligste der Pflichten zu erfüllen: die Vertheidigung des heimischen Bodens. Ich habe Briefe nach Duzenden, worin die Mobilisirten der öffentlichen Verachtung und der Strafe der Gesetze ganze Dörfer weihen, wo man sie vor Kälte, Hunger und Durst sterben liess, wo man sie durch falsche Nachrichten irre leitete, wo man ihre Schlupfwinkel den deutschen Officieren verkaufte. Das ist die vergiftete Frucht von 20 Jahren Despotismus, Aberglaube und Unwissenheit."

General Faidherbe verlässt heute mit seiner Armee die Stellungen hinter Arras und entwickelt sich vor dieser Stadt von Rivière bis Tilloy.

Péronne wird gestern und heute nicht beschossen.

## No. 1335.

### Mézières.

Heute Vormittag 11 Uhr wird bereits in Mézières die weisse Flagge aufgezogen Abends 11 Uhr kommt die Capitulation zum Abschlusse. Das Bombardement hat nur 27 Stunden gedauert, aber furchtbar gewirkt. Auf den Wällen war jedes Verweilen unmöglich geworden, in der Stadt das Feuer nicht mehr vollständig zu löschen. Selbst in der Kathedrale wurde der Altar von einer Granate getroffen und vollkommen zerstört.

Ein Theil des vor Mézières verwandten Artillerie-Parks wird für Péronne bestimmt, der Rest der Maas-Armee vor Paris zugetheilt. Die 14. Division ist frei geworden und ergeht aus dem grossen Hauptquartier Befehl, dieselbe soll auf der Eisenbahn zunächst nach Paris heranrücken, vorbehaltlich weiterer Bestimmung; sie erhält alsbald die Aufgabe, einen Handstreich gegen Rocroi zu versuchen

Mit dem Falle von Mézières ist einerseits dem Unwesen der Franctireurs in den Ardennen der hauptsächlichste Stützpunkt entrissen, andererseits die längst ersehnte Möglichkeit einer zweiten durchgehenden Eisenbahnlinie Metz-Mézières-Reims für die Verbindung der Deutschen Heere nach der Heimath gegeben und wird sofort dazu geschritten, sie in betriebsfähigen Zustand zu bringen, nachdem solches auf den Theilstrecken Reims-Boulzicourt und Metz-Mézières bereits früher geschehen.

Dem ganzen bisher verfügbaren Eisenbahnsysteme haftet nämlich ein in die Augen springender erheblicher Mangel an. Major Blume schreibt darüber: „Die Eisenbahn-Verbindungen der vier grossen, bei Paris, sowie im Norden und an der Loire operirenden Armeen mit den heimathlichen Bahnengeleisen auf der Strecke Frouard-Blesme in dieser einen Linie zusammen, und auch die Strecke Blesme-Châlons s. M. musste der I., III. und Maas-Armee ganz, sowie theilweise noch der II. Armee gemeinschaftlich dienen. Die höchste Leistung auf der Strecke Frouard Blesme, waren 16 Züge im Tage, von welchen durchschnittlich je 3 für die I. und Maas-Armee, 4 für die II und 6 für die III. Armee bestimmt wurden. Sobald aber, wie dies oft unvermeidlich war, Stockungen im Betriebe eintraten, blieben die Leistungen hinter der Anforderung noch zu ück Erwägt man nun, welche ausserordentlichen Bedürfnisse an Na hschub aller Art bei den starken Armeen im Laufe der Zeit hervortraten, so ist es einleuchtend, wie hier selbst das Nothwendigste oft nicht mit der gewünschten

Schnelligkeit herangeschafft werden konnte.“ (Vergl. dazu den No. 1331 mitgetheilten Artikel über „Naturalverpflegung.“)

## No. 1336.

### Im Osten.

General v Zastrow sendet über Montbard hinaus Vortruppen in der Richtung von Dijon. Unter seine Befehle ist jetzt ausser der 13. Division noch das Detachement (combinirte Brigade) Dannenberg getreten, welches gegen die hauptsächlich auf Langres basirten Francstireurs operirt.

Die „Gaz. Jurass.“ hat Privatnachrichten erhalten, welche die Lage an der Juragrenze als sehr ernst schildern. Sämmtliche Garnisonen des Elsasses, ausser der Strassburgs, nehmen ihren Marsch auf Belfort. Vorgestern passirten wieder 5000 Mann Preussen, grösstentheils Landwehr, mit Artillerie Delle in der Richtung nach Montbéliard. Andererseits, berichtet dann genanntes Blatt, scheint es gewiss, dass die Franzosen ein beträchtliches Corps Behufs der Entsetzung Belfort's concentrirten und an dem Doubs, in der Nähe von Montbéliard, eine Schlacht zu liefern beabsichtigen. In St. Hippolyte ist bereits das Corps der „Rächer“, das unter einem Polnischen Officier steht, mit Remington-Gewehren bewaffnet ist und Artillerie und Cavallerie bei sich hat, stationirt. Seinem Namen entsprechend, soll dieses Corps nur muthige, entschlossene Leute zählen. Die Deutschen Truppen koncentriren sich auf farbige Raketen-Signale, deren man in den letzten zwei Nächten aussergewöhnlich viel bemerkte. In der Richtung nach Belfort war auch wieder ein Brand wahrzunehmen. Zwischen Audincourt und Montbéliard hat, wie man versichert, zahlreiche Deutsche Artillerie Stellung genommen. Die Vorbereitungen auf beiden Seiten beweisen, dass es sich um Wichtiges handelt.“

Von der Französischen Ostarmee vollendet heute das 20. Corps seinen Marsch auf Dôle, das 18. auf Auxonne. Der Plan Bourbaki's ist nämlich: durch das Thal des Ognon, zwischen Saône und Doubs vorzurücken, auf die Flanke des Feindes zu operiren und ihn durch Bedrohen seiner Rückzugslinie und durch den Marsch auf Belfort zum Abzug zu zwingen, bei Belfort aber die Entscheidungsschlacht zu schlagen. In Ausführung dieses Planes ward der Marsch von Chagny und Châlon auf Auxonne und Dôle angeordnet. General Cremer geht heute von Dijon gegen Gray vor.

Das 15. Armee-Corps in Vierzon erhält heute Nachmittags 2 Uhr vom Kriegsministerium Befehl, sich nach Dijon einzuschiffen. Der Transport soll am 3. auf der Eisenbahn von Vierzon aus beginnen, an diesem Tag bis zum 4. Abends sollen die Truppen, vom 5. an die Wagen und das Gepäck eingeschifft werden. Das 15. Corps besteht heute aus 43000 Mann und 7000 Pferden, der Train aus 1000 Wagen und 1500 Pferden. Es war von vornherein unmöglich in dieser kurzen Zeit das Corps einzuschiffen, zumal da der Bahnhof von Vierzon nicht im Stande war, so grosse Massen zu fassen. Dies meldet General Martineau de Chenez, darauf kommt um Mitternacht eine neue Depesche vom Kriegsministerium, worin bestimmt wird: der erste Zug soll von Vierzon abgehen Dienstag Vormittag 6 Uhr, die anderen Züge von demselben Bahnhof in kurzen Zwischenräumen, so dass das ganze Corps mit Artillerie und Intendanz Mittwoch Abend den Bahnhof Vierzon verlassen habe. Die Ausführung habe der General zu ordnen.

## No. 1337.

### Deutschland.

**Zum neuen Jahr** bringt heute die „Allg. Ztg.“ von Ad. Bacmeister einen Artikel, aus dem folgende Stelle hier Platz finden möge:

„Wo liegt heute die Zeit da ein Neujahrsspruch in den Tuilerien Werthes genug erschien, dass alle Häupter Europa's sich nach dem Sprecher neigten? Die Richtung freilich ist heute wieder dieselbe, aber was jetzt von jenen Mauern dröhnt ist ein anderer Ton. Unser leibliches Ohr vernimmt ihn nicht, aber hoch an die Seele heran rauscht Welle zu Welle der metallene Klang, und wir gedenken der Deutschen Krieger im feindlichen Lande draussen. Wir gedenken der Zehntausende die da ganz oder halb das Leben geopfert haben im Streite für das Vaterland. Wir gedenken derer, die noch leben und kämpfen, nicht mehr um den Feind von unsern Marken abzuwehren, sondern ihn niederzuwerfen und in neuen Gränzen ein neues Deutschland zu schaffen. Die Weihnachtsbäumchen die wir unsern Soldaten im Felde geschmückt haben, sind ein unendlich geringer Dank dafür, dass in diesem Augenblick nicht unsere Fluren vom Feinde zerstampft werden, nicht unsere Dörfer in Flammen verlodern. Wir wollen damit sagen - was wir Zurückgebliebenen seit Ausbruch des Krieges getragen und geleistet, das ist bis auf diesen Tag nicht der Rede werth. Wir sitzen im warmen Frieden am sichern Herd, und es ist uns kaum zum klaren Bewustsein gekommen, was ein Krieg, was dieser Krieg ist. Es hätte anders kommen, es hätte kommen können, dass wir das Dreifache an Blut und das Dreissigfache an Hab' und Gut hätten aufbieten müssen, um das zu sein und zu bleiben, was wir jetzt sind. Dass es nicht so kam, das ist nicht unser Verdienst, sondern derer die überm Rhein drüben kämpfen und fallen. Vielleicht dass wir am Schlusse, wahrscheinlicher fast, dass wir in der Mitte des blutigen Drama's stehen. Wer daran erschrecken und verzagen will, wer nicht im Herzen gefestigt und mit den Händen bereit ist das Zwei- und das Dreifache zu leisten von dem was bis heute geschah, der ist auch des bisher Errungenen nicht würdig. Freilich wir sind so lange Jahrhunderte Deutsche ohne Deutschland gewesen, wir haben vergangene Herrlichkeit und classisches Heroenthum so lang' und hoch gepriesen, dass wir darüber vergassen, was es in Wirklichkeit heissen will ein Volk zu werden. Nennen wir es ein Glück und nicht ein Unglück, dass wir nicht allzu leichten Kaufes unsern Sieg erringen Ihn erringen zu helfen mit Anspannung jeder Faser, mit jedem Opfer das von uns gefordert wird — diess ist die nächste Aufgabe, welche wir zu lösen haben. Aus je härterem Kampfe wir zum Ziele

gelangen, um so höher werden wir seinen Preis zu schätzen wissen, den heissersehnten Frieden. Auch dieser, er komme früh oder spät, wird uns der Arbeit genug bringen. Im Frieden werden wir der Welt zu zeigen haben, dass wir nicht die Barbaren sind welche mit fremder Völker Schädigung nach Landgewinn und rohem Waffenruhme trachten, sondern, wie jüngst von bedeutsamer Stelle ausgesprochen wurde, ein Volk, welches den Ruf und die Pflicht in der Seele trägt ein Jahrhundert „der edlen Sitte und der wahren Freiheit“ zu eröffnen. Noch wenige Stunden, während wir diese Zeilen schreiben, und der letzte Tag sinkt in die Schale des alten Jahres; vielleicht ist es eines Deutschen Kriegers Herzblut das sie vollends bis zum Rande füllt. Ein gerüttelt und geschüttelt Mass, lastend unter der grössten Gotteslästerung einer finstern Partei und unter der grössten Menschenleistung eines um sein Recht und Leben kämpfenden Volkes, sinkt sie hinab in die Tiefe der Vergangenheit, und hoch oben schwebt leicht und leer und unbefleckt von irdischem Geschehen die Schale des neuen Jahrs. Möge sie sich neigen unter der Palme des Sieges, und möge sie, wenn wiederum ein Jahr vergangen, heruntersinken bis zum Rande gefüllt mit dem Thau des Friedens!“

**Berlin.** Die „Provinzial-Correspondenz“ begrüsst das Deutsche Reich mit nachstehenden Betrachtungen:

„Mit der ersten Stunde des Jahres 1871 ist das neue Deutsche Reich zur Wahrheit geworden. Die Verträge, durch welche Baden, Hessen und das Königreich Württemberg sich mit dem bisherigen Norddeutschen Bunde zu einem Deutschen Bunde vereinigt haben, sowie die demgemäss vereinbarte Verfassung des Deutschen Bundes sind durch das Bundesgesetzblatt noch am 31. December v. J. verkündet worden und somit am 1. Januar 1871 in Kraft und Wirksamkeit getreten. Der zum Schutze des Bundesgebietes und des innerhalb desselben gültigen Rechtes, sowie zur Pflege der Wohlfahrt des Deutschen Volkes geschlossene Bund soll den Namen „Deutsches Reich“ führen. Das Präsidium des Bundes steht dem Könige von Preussen zu, welcher den Namen „Deutscher Kaiser“ führt. Kaiser und Reich sind seit dem 1. Januar 1871 staatsrechtlich festgestellte und anerkannte Einrichtungen des neuen Deutschland: unantastbar durch die Weihe des Gesetzes, wie durch den Willen und die Kraft einer grossen Nation, sind die Grundlagen für die neue Lebensgemeinschaft in Krieg und Frieden gelegt. Die staatliche Einheit Deutschlands ist als die erste Errungenschaft unserer siegreichen Waffengemeinschaft mit allen Bürgschaften dauernden Bestandes und lebenskräftiger Entwickelung hergestellt. Das Deutsche Reich ist verfassungsmässig bereits ins Leben getreten, obwohl es noch der vollen Ergänzung durch den Anschluss Bayerns harrt. Dieser ist durch die noch ausstehende Zustimmung des dortigen Abgeordnetenhauses voraussichtlich nur um eine kurze Zeit verzögert. Die Gesinnung von Fürst und Volk in Bayern bürgt dafür, dass dieses kräftige Glied dem neuen Reiche nicht entsagen werde. Wenn die so bedeutungsvolle Wandelung der Deutschen Verhältnisse zunächst einfach in den gesetzlichen Formen der amtlichen Verkündigung ohne einen feierlichen Vorgang vollzogen wird, so beruht dies auf dem Willen unseres Königs, die Krone des Reiches erst dann in förmlicher weise zu ergreifen, „wenn sie alle Glieder umfassen werde.“ Eine wirkliche Feier aber, wie sie der Erhabenheit des Ereignisses und der Begeisterung der Nation entspräche, kann während der Dauer des Krieges nicht stattfinden, zumal der erhabenste Vertreter des Reiches noch fern vom Deutschen Boden weilt. Das grosse Werk der Deutschen Einheit ist zwar unter den Stürmen eines Weltgeschichtlichen Krieges zu Stande gekommen; doch seine letzte Weihe kann es erst nach dem Abschluss des in Aussicht genommenen ruhmvollen Friedens erhalten. Der Lebensbeginn des Deutschen Reiches fällt mit der Geburtsstunde des neuen Jahres zusammen. Möge der Augenblick nahe sein, wo es dem Deutschen Volke vergönnt wird, die Feier seiner nationalen Wiederauferstehung mit den Empfindungen ungemischter Freude unter den Segnungen des Friedens zu begehen!

Eine Bekanntmachung des Bundeskanzlers verfügt die Verausgabung verzinslicher Schatzanweisungen im Betrage von 10,000,000 Thalern auf Grund des Gesetzes am 11. Juli 1870 an Stelle der am 1. Februar 1871 fällig werdenden.

Das Central-Comité der Deutschen Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger richtet an die Deutschen in den Vereinigten Staaten Nordamerikas folgendes Neujahrsschreiben:

„Die letzten Wochen des gestern zu Ende gegangenen Jahres haben uns wieder aus den verschiedensten Theilen der Vereinigten Staaten Nordamerikas reiche Liebesgaben von unseren dortigen, der Kämpfer für das Deutsche Vaterland und der Wittwen und Waisen der Gefallenen treulich gedenkenden theuren Landsleuten zukommen lassen. Es ist uns deshalb ein dringendes Anliegen, am ersten Tage des neuen Jahres ein inniges Dankeswort dorthin zu richten, und Ihre Majestät die Königin von Preussen hat uns huldreich ermächtigt, hiermit auch den Ausdruck Allerhöchst Ihres wärmsten Dankes zu verbinden.

Möge Gott der Herr Seinen reichsten Segen Allen zu Theil werden lassen, welche gebend, sammelnd, Ausstellungen oder Concerte veranstaltend, oder anderweit an jenem Liebeswerke Theil genommen haben. Wir danken um so inniger, je grösser die Zahl der Opfer ist, welche bei dem Fortgange des blutigen Krieges immer noch Tag für Tag gebracht werden. Unausgesetzt sind neue Lazarethe und für diese von uns neue Depots auf dem Kriegsschauplatze zu errichten und fort und fort müssen Kranke und Verwundete von da nach den schon zahlreich belegten heimathlichen Lazarethen gebracht werden. Neben unserm Dankesausdruck wiederholen wir auch hier gern die Versicherung, dass keine Gabe von uns anders, als streng nach der Bestimmung der Geber verwandt wird. In Betreff der Gaben für die Invaliden des jetzigen Krieges und für die Wittwen und Waisen der in diesem Kriege Gefallenen bemerken wir, dass dieselben

alle, mit genauer Bezeichnung des von den Gebern bezeichneten Zweckes, der von uns begründeten Deutschen Wilhelms-Stiftung überwiesen werden, deren Statut von dem Königlichen Oberfeldherrn der Deutschen Heere am 3. September v. J. bestätigt und deren Verwaltungs-Ausschuss durch Ebendenselben, auf Antrag des stellvertretenden Protectors der Stiftung, Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen von Preussen, am 20. December d. J., unserm Vorschlage gemäss, ernannt worden ist. Der Zweck dieser Stiftung geht nicht dahin, Capitalien anzusammeln, sondern schnell und wirksam zu helfen. Sie hat bis jetzt bereits 660,000 Thaler erhalten, und allen Deutschen Landes-Vereinen sind aus diesem Fonds von uns die Mittel zugewiesen worden, um sogleich Hülfe zu gewähren, wo diese nothwendig ist Die ganze Zahl der der Unterstützung Bedürftigen wird sich jedoch genau erst am Schlusse des Krieges übersehen lassen. In den Fällen, in welchen wir, um der drohenden Verbreitung von Krankheiten vorzubeugen, auch einzelnen, in besonders schwieriger Lage befindlichen Theilen der kämpfenden Heere Gaben verschiedener Art zugewandt haben, ist dies entweder aus uns ausdrücklich für diesen Zweck gegebenen Mitteln oder doch lediglich aus solchen Mitteln, bei welchen uns für die Verwendung völlig freie Hand gelassen worden in keinem Falle aus den mit anderer Bestimmung eingegangenen Geldern geschehen."

**München.** Der König hat an den Reichsrathspräsidenten Freiherrn von Stauffenberg in Folge der Anzeige über das Resultat der Abstimmung im Reichsrathe betreffend die Versailler Verträge eine dankende Antwort gerichtet, in welcher er seine Freude und seine Befriedigung über diese Mittheilung ausdrückt.

**Stuttgart.** Heute werden die Bundesverträge publicirt

## No. 1338.

### Frankreich.

**Paris.** Die „Amtszeitung" bringt heute folgenden Artikel:

„Die strenge Kälte, welche sich uns in so schmerzlicher Weise fühlbar macht, legt nicht nur unsern Soldaten und der Bevölkerung die schwersten Leiden auf, sie verurtheilt uns auch zur Unkenntniss über die Vorgänge in der Provinz, indem sie die ohne diese so unsichere Reisen unserer Boten unterbricht. Seit 14. December hat die Regierung keine officielle Nachricht mehr erhalten, und lediglich aus einzelnen Deutschen Blättern konnte sie die sehr unvollständigen und jetzt sehr verspäteten Nachrichten empfangen, welche dem Publikum bekannt sind. Es ist dies eine ängstliche Lage und dennoch fühlt Keiner von uns sein Vertrauen schwinden. Ueber unsern Mauern, wo die Nationalgarde wacht, über unsern Festungen, welche der Feind mit seinem Feuer zu überschütten anfängt, erhebt sich wie ein Lufthauch der Hoffnung und Befreiung, dreist in alle Gemüther und ruft hier eine unbestimmte, aber feste Anschauung des Erfolges hervor. Diesem edeln Gefühl hat man die Leichtigkeit zuzuschreiben, womit die allerunwahrscheinlichsten günstigen Gerüchte aufgenommen werden. Dieser Tage brauchte ein Ausreisser nur die Ankunft von 80,000 Franzosen in Creil zum Besten zu geben, und schneller als der Blitz, erleuchtete dieser Schimmer von gutem Glück auf einmal die Stadt, und wurde für sichere Wahrheit genommen. Nach erfolgter Prüfung stellte sich die Lüge heraus Ihr Uhrheber befindet sich in der Hand der Gerechtigkeit und diese wird sorgfältig die Beweggründe dieser seiner schlimmen Handlungsweise erforschen. Der gesunde Sinn und Patriotismus der Pariser Bevölkerung, welche sich zugleich so eifrig und so besonnen zeigt, bewahren sie gegen die heftigen Rückschläge, die der Verlust einer so theuren Illusion nothwendiger Weise mit sich bringt. Nichtsdestoweniger muss man gegen ähnliche Versuche Strenge beweisen und sich im voraus kräftigen gegen die mässige Anziehung der Sensations-Gerüchte. Aber was wir versichern können, ohne Furcht der Wiederlegung, das ist: es gehört keine Unbesonnenheit dazu, um überhaupt zu hoffen, und aus den allgemeinen Thatsachen ergeben sich ernste Anzeichen, welche uns aufrechthalten und uns den Glauben an baldigen Erfolg unsres Wiederstandes verleihen. Es ist gewiss, dass die Departements den Feind durch ihren Widerstand erstaunen und bestürzt machen. Man findet in der Mehrzahl seiner Berichte hiefür ein durch Unfreiwilligkeit um so werthvolleres Bekenntniss. Dieser französische Boden, den er im Laufschritte während des ersten Abschnittes des Feldzuges durchmass, wird ihm gegenwärtig Schritt für Schritt streitig gemacht, und sein Blut vermischt sich dort mit jenem unserer tapfern Soldaten, welche auf den Ruf des Republicanischen Frankreichs zu den Fahnen eilen. Wir kennen nur unvollständig die Kämpfe im Loire-Thal. Und nicht ohne Grund werden sie von den Preussischen Berichterstattern mit Dunkelheit umhüllt. Unsre Waffen sind nicht immer glücklich gewesen; die Corps von Chanzy und Bourbaki wurden getrennt, doch kämpfen sie energisch, manchmal siegreich. Mit tiefer Bewegung lesen wir in Ermangelung der Bulletins unsrer Officiere jene des Feindes, welcher gezwungener Weise die Festigkeit dieser Bürgertruppen anerkennt; gestern erst der Familie entrissen und erfüllt von Vaterlandsliebe, sind sie würdig, sich mit vollendeten Kriegern zu messen. Sie halten dieselben in Schach, drängen sie zurück, entziehen sich ihren Angriffen und rücken vor gegen uns, Alle an sich ziehend, welche die Grösse der Gefahr und die Heiligkeit der Pflicht erkennen. Und die Zahl der letzteren muss gross sein, denn, wie uns der Feind selbst mittheilt, unser theueres, unglückliches Lothringen niedergedrückt von der, Preussischen Occupation, bringt es seine Kinder in den Falten seiner Thäler, und sendet sie verstohlen unsern Armeen zu, trotz der Ulanen, welche sie mit dem Tode bedrohen. Unsere Kräfte vermehren sich unaufhörlich durch diese Recrutirung, welche nicht aufhören wird, während jene der Preussen abnehmen und schwächer werden.

Wir wissen nichts Genaues über die Bewegungen der zwei Generäle, welche zu unsrer Hülfe anmarschiren, aber die Vorsicht, womit die Preussischen Blätter uns dieselben verbergen,

muss uns ermutigen. Zweifelsohne, wir sollen uns nicht in chimärischen Hoffnungen wiegen: wir stehen vor den grössten Gefahren, die einer Nation nur drohen können. Indessen wir Alle fühlen, dass unser Republicanisches Frankreich sie überwinden wird. Paris hat ihm das Beispiel gegeben, und das Beispiel wird in edler Weise befolgt. Paris will nicht unterliegen. Seine gesammte Bevölkerung, in Eintracht mit den Männern, welche die ausgezeichnete Ehre geniessen seine Vertheidigung zu leiten, weist stolz jede Capitulation von sich. Paris und die Regierung wollen kämpfen — das die Pflicht, — und da das ganze Land rückhaltlos beitritt, so wird es sich nicht vor den Fremden erniedrigen, welche vorübergehende Prüfung auch bevorstehen mag."

Nach dem „Constitutionnel" hat die Regierung den Verfall für Wechsel noch um 1 Monat hinausschoben.

Nach der „Amtszeitung" denkt das Ministerium des Innern daran, den Geldtransport für die Besoldung der Nationalgarde nicht mehr durch die gewöhnlichen Wägen, wie bisher, besorgen zu lassen, da sich der Mangel an Fuhrwerk im Verkehre immer mehr fühlbar macht.

Die Barricadencommission meint die Bevölkerung auf die Eventualität eines Sturmes vorbereiten zu müssen. Sie thut dies in nachstehender Proclamation: „Bürger! Als der Feind unter den Mauern von Paris ankam, und um allen Eventualitäten der Belagerung die Spitze zu bieten, hat sich eine Barricadencommission officiell constituirt. Diese Commission hat sich sofort an die Arbeit begeben; sie befestigte die inneren Zugänge zu Paris und bestimmte die Punkte, auf welchen Barricaden im Falle eines gewaltsamen Angriffes errichtet werden sollten. Heute, wo der Feind Miene macht, die Offensive zu ergreifen, werden der Vorsicht der Barricadencommission andere Pflichten auferlegt. So unwahrscheinlich auch der Erfolg eines Angriffes gegen unsere Wälle erscheinen mag, so ist es doch gut, jede Ueberraschung zu vermeiden, und im Voraus jede nützliche Vorsichts-Maassregel zu ergreifen. Es ist gut, dass Jedermann weiss, dass hinter den von dem Muthe der Armee und der mobilisirten Nationalgarde beschützten Forts, dass hinter den von der Beständigkeit der Nationalgarde bewachten Mauern die Preussen noch den unbezähmbaren Widerstand der Pariser Barricaden finden werden. In Folge dessen hat es der Barricadencommission nützlich geschienen, einen Aufruf an den Patriotismus Aller zu erlassen und jede Haushaltung aufzufordern, schon jetzt als Vorsichtsmaassnahme zwei Säcke mit Erde vorzubereiten, welche auf die erste Benachrichtigung der Commission zu liefern sind und welche mit den Pflastersteinen dazu dienen werden, um Paris in wenigen Stunden mit Barricaden zu bedecken oder die Breschen auszufüllen. Jeder Sack muss 70 Centimeter lang und 35 Centimeter breit sein, so dass er leicht transportirt werden kann. Die Leinwand kann grob sein und der Preis wird für die Bürger 65 Centimes höchstens betragen, wenn sie nicht vorziehen, dieselben selbst anzufertigen. Das Volk weiss sehr wohl, dass es unter den Mitgliedern der Barricadencommission Männer giebt, entschlossen, Paris Schritt für Schritt zu vertheidigen, nie dem Feinde unseres Vaterlandes diese Citadelle des Rechtes und der republikanischen Freiheit zu übergeben. Die Mitglieder der Barricadencommission: Henri Rochefort, Präsident; Jules Bastide, Vice-Präsident; V. Schoelcher; Albert, Mitglied der provisorischen Regierung von 1848; Martin Bernhard (der Geschichtsschreiber); Charles Ploquet; A. Dréo (Schwiegersohn von Garnier-Pagès); Cournet (Mitarbeiter am Réveil). Paris, 1 Januar 1871."

Einer englischen Ballon-Correspondenz entnehmen wir für heute: „Die üblichen Neujahrsgeschenke von Uhren, Bonbonièren u. s. w. waren diesmal in Schachteln mit Fleischpastillen und Töpfchen mit Suppenessenz verwandelt. Der fashionableste Laden in dem Paris von 1870, in welchem voriges Jahr die exquisitesten Bonbons und Triumphe der Confectenkunst gekauft wurden, hat dieses Jahr eine sonderbare Liste von étrennes veröffentlicht. An der Spitze des Preiscourants stehen: „Ein grosses Sortiment von Hammelskeule zu 100 Fr. die Keule", „eingemacht und ganz frisch, 200 Fr.". „Schachteln mit Fleischpastillen von 10 bis 50 Fr.", „pâtés de foie gras de Strasbourg von 50 bis 500 Fr.", Würste aus Lyon, Boulogne oder Bayonne von 10 Fr. an u s. w. Die Pariser waren dieses Neujahr ungewönlich praktisch, selbst in ihren Präsenten. Es wurden selbst Säcke Coaks- und Holzbillets dazu verwendet."

**Bordeaux.** Eine amtliche Note des „Moniteur" theilt mit, dass Herr Gambetta nicht daran denke, Bordeaux zu verlassen.

Heute findet auf Herrn Gambetta's Veranlassung eine grosse republikanische Kundgebung statt, über welche die officiöse „Corr. Havas" einen sehr schwungvollen Bericht veröffentlicht. Dieses Organ erblickt in der ruhigen und würdigen Haltung, welche die Bevölkerung von Bordeaux bei dieser Gelegenheit gezeigt hat, Angesichts der von einigen Blättern gegen die Republik und die republikanische Regierung gerichteten Angriffe, „eine eclatante Bestätigung des republikanischen Princips und eine formelle Beitrittserklärung zu der Politik der Regierung des 4 September". Von 2 Uhr Nachmittags ab versammelten sich die Nationalgarden ohne Waffen und die Bürger auf der Place d'Armes, dem ihnen bezeichneten Sammelpunkte. Um 3 Uhr setzte sich von dort aus der Zug langsam in Marsch; er ging durch den Cours d'Albret, die Rue Dauphine und den Cours de l'Intendance, indem er die Marseillaise, den Chant du Départ und den Chor der Girondisten sang. Mit diesen patriotischen Liedern wechselten die Rufe: „Es lebe die Republik! Es lebe Gambetta! Es lebe die Nationalvertheidigung!" Alle Fenster und Balkons waren dicht mit Personen besetzt, welche mit der Menge sympatische Grüsse austauschten und in ihre Rufe einstimmten. Unter dem Balkon des Präfecturgebäudes, auf welchem Gambetta stand, hielt der Zug und liess die Mitglieder der Regierung hochleben. Gambetta hielt darauf an die Menge eine pathetische Ansprache, in welcher er zunächst sein Vertrauen auf einen schliesslichen Erfolg ausdrückte; dieser Erfolg sei der Ausdauer

und Zähigkeit Frankreichs zuzuschreiben und er sei wohl verdient, weil Frankreich nicht an sich selbst gezweifelt habe und im ganzen Weltall allein die Sache des Rechts und der Gerechtigkeit repräsentire. Die Verantwortlichkeit für Unfälle, welche Frankreich betroffen haben, sei der Kaiserlichen Regierung zuzuschreiben, welche die Macht und Grösse Frankreichs in systematischer Weise geschwächt habe. Im weiteren Verlauf der Rede tadelt Gambetta die Taktik der Gegner der Republik, welche die Legitimität derselben bestreiten in einem Augenblick, wo die Republik, Paris in einem Zustand „geweihter Unverletzlichkeit" versetzt habe, wo sie das am 4. September gegebene Versprechen erfülle, welches darin bestand, die Ehre des Landes zu retten, die Vertheidigung zu organisiren und die Ordnung aufrecht zu erhalten. Man möge übrigens die Republik nicht verwechseln mit den Männern, welche augenblicklich die Regierung in Händen haben und nur durch den Zufall und die Ereignisse an das Ruder gelangt seien. Wenn dieselben ihre Aufgabe erfüllt hätten, welche darin bestehe, die Fremden aus dem Lande zu vertreiben, so werden sie von der Regierungsgewalt zurücktreten und sich dem Urtheil ihrer Mitbürger unterwerfen. Die Aufgabe aber, welche sie noch zu erfüllen haben, schliesse zwei wesentliche Bedingungen in sich. Die erste derselben sei die Gewährleistung und die Achtung der Freiheit Aller, und zwar einer völligen, unbeschränkten Freiheit; die zweite Bedingung bestehe darin, dass alle insgesammt dem Recht und der Gewalt der Regierung Achtung zollen; die Sprache solle frei sein wie der Gedanke, doch nur bis zu jener verhängnissvollen Grenzscheide, wo Worte und Gedanken sich in Entschlüsse und Thaten verwandeln. Werde diese Grenze überschritten, so könne man auf ein energisches Einschreiten der Regierung rechnen, deren einzige Grundlage die öffentliche Meinung sei. „Die öffentliche Meinung ist es, welcher wir Ausdruck geben und der wir dienen, und nur jener Meinung verstehen wir zu dienen, welche dahin geht, das despotische Regiment zu bekämpfen, das zu nichts weiter als zur Befriedigung dynastischer Gelüste diente."

Die Anrede wurde zu verschiedenen Mal durch den stürmischen Zuruf der Menge unterbrochen; namentlich brach derselbe hervor, als Gambetta an das Wort anknüpfend: „das Kaiserreich ist der Friede!" mit einer superben Geste ausrief: „Die Republik kann nicht untergehen und wird nicht untergehen." — Gambetta musste noch ein zweites Mal auf dem Balkon erscheinen und das Wort ergreifen, worauf die Menge sich nach und nach zerstreute. Die Zahl der Theilnehmer an dieser Kundgebung wird von der „Corr. Hav" auf 50,000 geschätzt.

## No. 1339.

### Die Neutralen.

**London.** Mr. Odo Russel telegraphirt heute aus Versailles an Lord Granville, dass Graf Bismarck sein Bedauern über die Versenkung der Brittischen Schiffe ausgedrückt und sich bereit erklärt hat, nach Anstellung einer Untersuchung, für den hierdurch erlittenen Schaden Ersatz zu leisten. Lord Granville instruirt sofort auf telegraphischem Wege Mr. Russel, für „diese höfliche und befriedigende Mittheilung zu danken."

**Brüssel.** Die Reden, welche bei dem Neujahrstags-Empfang gehalten worden, spielen fast alle auf die jetzigen ernsten Ereignisse an. Der Präsident des Senats, Fürst de Ligne, drückt sich in der Hinsicht folgendermassen aus: „Mehr als vierzig Jahre Wohlergehens, ohne Unordnungen und Erschütterungen inmitten von Fortschritten aller Art sind in unserer Zeit ein seltenes und heilsames Beispiel von Lebenskraft und Dauer. In der Nähe des blutigen Conflictes, zwischen zwei kriegführenden Mächten gelegen, hat Belgien bewiesen, dass es im Stand ist, seine Neutralität zu vertheidigen. Aber die Barmherzigkeit ist eine der Eigenschaften des Belgischen Volkes. Wie die Gerechtigkeit unparteiisch, ohne politische Leidenschaften, gehört sie allem menschlichem Elend an. So wird sie, wir können dies laut verkünden, auf unserem gastfreundlichen Boden Betreffs der Opfer dieses Krieges angewandt. Sire! Lassen Sie uns die Zukunft mit Vertrauen ins Auge fassen; wenn die Erde um uns herum erzittert, so lassen Sie uns hoffen, dass unsere Grundlage fest und unerschütterlich bleiben wird." Der Präsident der Repräsentantenkammer sagt: „Belgien wünscht mehr als irgend Jemand den Frieden, denn seine geographische Lage und die Verträge legen ihm schwierige Pflichten auf. Es erfüllt sie mit Festigkeit. Es hat verstanden, seiner Neutralität Achtung zu verschaffen. Von Beginn der Feindseligkeiten an, wurden seine Grenzen durch eine starke und disciplinirte Armee sicher gestellt; die Gesetze, welche die Neutralität feststellen, Gesetze, die jeder der Kriegführenden zu seinem Vortheile auslegt, und die wir jeden Tag mit der strengsten Unparteilichkeit anwenden müssen, nöthigen uns, fremde Soldaten, die eine Zufluchtsstätte auf unserem Boden suchen und die ihr Vaterland wiedergewinnen wollen, zu verhaften und zu interniren; im Widerspruch mit allen Principien der Handelsfreiheit haben wir zum Nachtheil unserer Industrie die Ausführung jeder Waare verboten, die für den Krieg dienen könnte. Abgesehen von der Sorge für die Verwundeten, die wir wie unsere Kinder behandeln, thun wir unseren Gefühlen der Menschlichkeit Gewalt an, und treten unsere Interessen mit Füssen. Europa wird uns für unsere Anstrengungen und Opfer Dank wissen. Es wird sagen, dass der König und seine Regierung, das Volk und die Kammer ihre internationale Pflicht auf so correcte Weise begriffen und erfüllt haben, als wenn Belgien eine alte Nation wäre, die seit Jahrhunderten in dem Europäischen Rechte bewandert sei."

# 2. Januar — Montag.

## No. 1340.

### Vor Paris.

Heute wird das Feuer gegen die gesammte Ostfront kräftig fortgesetzt; von Fort Nogent nur schwach erwidert.

Der König empfängt heute die drei Abtheilungschefs im Generalstabe des grossen Hauptquartiers, Oberstlieutenants v. Brandenstein, Bronsart, v. Schellendorf und v. Verdy-Duvernois. Hierauf meldet sich Prinz Günther von Schwarzburg-Rudolstadt.

Prinz Albrecht (Vater) ist in Maintenon erkrankt. Der Leibarzt Dr. v. Sauer ist vom Könige dorthin geschickt worden.

Dem commandirende General v. Tümpling des 6. Corps dankt heute der König für seine schriftlich eingesandte Neujahrs-Gratulation in folgender Depesche: „Mit Meinem Dank für die treuen Wünsche spreche Ich Ihren tapferen Truppen Meinen Dank für die glorreichen Erfolge aus und wünsche im neuen Jahre denselben neue Lorbeeren. Wilhelm.“

Darauf erlässt General v. Tümpling einen Corpsbefehl, in welchem er den königlichen Erlass mittheilt und hinzufügt: „Dieses allergnädigste Wort der ehrenden Anerkennung unseres Königs und Herrn für das ganze Armeecorps wird uns, wird jeden Soldaten des Corps zu neuen Thaten entflammen!“

Der „Nat.-Ztg.“ wird heute aus Versailles geschrieben: „In Villa Coublay, dem Artilleriepark, herrscht jetzt das regste Leben. Wie ich höre, sind in der vergangenen Nacht gegen 80 Geschütze abgeholt worden, um nach Meudon eingefahren zu werden, wo die Artillerie mit der Beschiessung des Forts Issy ihre Thätigkeit beginnen soll. Der General-Inspecteur der Artillerie, General v. Hindersin, hat eine Ordre erlassen, nach welcher für jedes Geschütz 500 Geschosse disponibel und die Bedienungsmannschaften auf mindestens 12 Tage mit Proviant versehen sein müssen. Man berechnet, dass bei einer regelrechten Beschiessung 500 Geschosse auf jedes Geschütz für einen Zeitraum von 6 bis 7 Tagen ausreichen, nach deren Verlauf die in Reserve stehenden Munitions-Kolonnen sofort die Geschütze mit neuer Munition versehen werden. Gestern verhielten sich fast alle feindliche Forts ruhig; man bereitet sich auch in Paris zu dem grossen Artillerie-Wettkampf vor. Die in Paris neukonstruirten Marinegeschütze besitzen eine grössere Tragweite als unsere schweren Geschütze, welche nur auf 7 bis 8000 Schritt Entfernung tragen, während jene französischen in letzterer Zeit ihre Geschosse sogar bis auf 11,000 Schritt versandt haben. Dennoch zeigt die Geschichte dieses Feldzuges, dass es vorzugsweise die Preussische Artillerie war, die durch die vollendete Präcision ihres Feuerns die Entscheidung gab. Beim ernstlichen Beginn des Bombardements wird man der Artillerie starke Bedeckung von Infanterie beigeben, welche die vom Feinde zu erwartenden Ausfälle zurückzuschlagen die Aufgabe haben wird. In Paris scheint eins der wichtigsten Nahrungsmittel ausgehen zu wollen, indem beim hiesigen Oberproviantamt Nachrichten eingetroffen sind, denen zufolge Paris nur noch bis zum 20. Januar mit Brod versehen wäre. Unsere Truppen, die in den Cantonnements in den verlassenen Villen der reichen Pariser liegen, sehen sich jetzt durch die Kälte genöthigt, das Meublement, die Stühle, Tische, Pianinos etc. zu zerbrechen und zum Heizen der Zimmer zu benutzen Der Gesundheitszustand unserer Armee ist noch immer ein vortrefflicher zu nennen, indem der Prozentsatz der Mortalität ungefähr 3,5 beträgt, während im österreichischen Kriege in einem Monate, in welchem die Cholera so arg wüthete, der Prozentsatz der Mortalität 20 betrug.“

In der Nacht von gestern auf heute trifft beim Bairischen Corps der Befehl zur Ablösung des 2. Preussischen Corps ein. „Die Entfernung der zur Zeit eingenommenen Cantonnirungen in dem zu besetzenden Abschnitte zwischen Seine und Marne war sehr bedeutend; ausserdem hatten die Kriegsbrücken bei Juvisy und Villeneuve St. Georges wegen des Eisganges zum Theil abgefahren werden müssen, zum Theil waren sie auch durch dieses Elementar-Ereigniss zerstört worden, so dass nur der Uebergangspunkt bei Corbeil, welcher übrigens von den Munitions- und Proviant-Nachschüben in ausgedehntester Weise in Anspruch genommen war, zur Benutzung blieb; aus diesen Gründen schien es nothwendig, schon im Laufe des 2. Januar das Armee-Corps wenigstens theilweise in Bewegung zu setzen, um am 3. Januar noch bei hellem Tage in die neue Position einrücken zu können. (Hauptmann Helvig „Das I. bayersche Armeecorps etc.“ München 1872.)

Vom 2. Preussichen Corps rückt heute noch die dritte Division, sowie Artillerie-Reserve in Eilmarsch gegen Süden ab.

### b. In Paris.

Für heute ergehen zwei Militair-Rapporte: 1) „2. Januar, Morgens. Die Nacht war ruhig. Zwei oder drei Explosionen wurden auf dem Plateau von Chatillon vernommen. Der „Thurm der Engländer“ ist in die Luft geflogen Der Feind scheint dort fleissig zu arbeiten. Eine starke Patrouille drang in der Nacht nach Rueil ein und zog sich zurück, nachdem sie vom Posten an der Avenue Feuer erhalten. Die Beschiessung der Forts Nogent, Rosny, Noisy und der umliegenden Ortschaften ging heute Morgen fort, ohne bis jetzt besonders ernsthaften Schaden anzurichten Indessen ist das Feuer sehr lebhaft gegen Nogent, und Granaten, wovon viele in der Luft platzen, werden auf das Dorf gerichtet.“

2) „2 Januar, Abends. Das feindliche Feuer richtete sich heute gegen Fort Nogent, auf welches 600 Granaten geworfen wurden. Es gab keine Wirkung: ein einziger Mann leicht verwundet und

keine Beschädigung angerichtet. In allen unseren Forts wird fleissig gearbeitet."

Die „Amtszeitung" veröffentlicht ferner ein Regierungsdecret von heute, wonach das Artillerie-Freicorps für Bedienung der Mitrailleusen und anderer Kriegsmaschinen den Titel „Artillerie-Corps der Mitrailleusen" erhielt und zur Bedienung der von Privat-Industrie hergestellten Geschütze etc. bestimmt wird. Es soll aus 8 Fussbatterien, einem Artillerie-Park und einer fahrenden Parkbatterie bestehen, mit 800 Kanonieren etc. und 226 Pferden.

Im Fort Rosny wird heute eine Kasematte durchgeschlagen und das Mauerwerk an mehreren Stellen beschädigt. Mit Einbruch der Nacht wird ein Theil der auf dem Avron zurückgelassenen Munition durch Marine-Truppen geborgen. Am heftigsten ist heute die Beschiessung des Forts Nogent. — Heute wird die Tour des Anglais bei Châtillon vom Feinde (Baiern) in die Luft gesprengt.

## No. 1341.

### An der Loire und Sarthe.

a) Deutsche Berichte.

Prinz Friedrich Carl disponirt (nach Major Blume) heute in Ausführung des gestern ergangenen Befehls, wie folgt:

Die Grossherzoglich hessische Division hält die Stadt Orleans und den dort angelegten starken Brückenkopf besetzt. Zwei Bataillone dieser Division und ein Regiment der 1 Cavallerie-Division bleiben in Blois, um die dort befindlichen Nothbrücken zu bewachen und gegen Tours zu beobachten Das Detachement des Generals v. Rantzau (3 Bataillone, 4 Eskadronen und 1 Batterie) verbleibt bei Gien Das 10 Armeecorps, sowie die 1 und 6. Cavallerie-Division concentriren sich am 5. Januar bei St. Amand und Vendôme und beginnen am 6 Januar die Offensiv-Bewegung Loir abwärts, an diesem Tage bis Montoire, dann weiter über La Chartre und Grand Lucé gegen Le Mans, während das 3. Armeecorps am 6. bei Vendôme eintrifft und mit der Avant-Garde den Azay-Abschnitt erreicht. General v. Manstein mit der 18. Infanterie-Division, der Corps-Artillerie 9. Armeecorps und der 2. Cavallerie-Division kommt am 6 Januar bei Morée und Fréteval an, folgt von dort dem 3 Corps über St. Calais gegen Le Mans und hält zugleich Verbindung mit dem 13. Armeecorps, welches, nebst der 4. Cavallerie Division, am 6. Januar von Illiers auf Brou und dann weiter über Authon auf La Ferté-Bernard vorgeht Ein rechtes Seiten-Detachement des 13. Corps wird über Nogent-le-Rotrou entsendet, um die dort befindlichen Freischaaren zu vertreiben und die Aufmerksamkeit des Feindes nach Norden zu ziehen. Die den einzelnen Corps für den Vormarsch angewiesenen Directionen wurden durch die Richtung der nach Le Mans führenden Strassen bedingt, an welche die Bewegungen grösserer Massen in dem zu durchschreitenden schwierigen Terrain, namentlich bei etwa eintretendem Thauwetter, durchaus gebunden waren Die Stärke der zur Operation gegen Le Mans bestimmten Truppen betrug:

| | M. Infant. | M. Cavall. | Gesch |
|---|---|---|---|
| 3 Armeecorps . . . . . | 17,235 | 1,038 | 84 |
| 9 „ (excl. Grossh. Hessische Division) . . | 8,644 | 519 | 54 |
| 10 Armeecorps . . . . . | 15,716 | 1,003 | 84 |
| 13. „ . . . . . | 16,142 | 2,002 | 60 |
| 1 Cavallerie-Division . . | — | 2,952 | 6 |
| 2. „ „ . . . | — | 2,864 | 12 |
| 4 „ „ . . | — | 2,610 | 12 |
| 6. „ „ . . . | | 2,438 | 6 |
| Summa | 57,737 | 15.426 | 318 |

Das Gros der feindlichen Streitkräfte, welche am 31. December unter General Jouffroy Vendôme angegriffen hatte, war nach dem Fehlschlagen dieser Unternehmung hinter den Azay-Abschnitt zurückgegangen und das Detachement v. Kraatz hatte wiederum seine Vorposten auf dem rechten Ufer der Loire etablirt.

Oberst von Krenski, Generalstabschef des 13. Corps, wird nach Longwy zur Uebernahme des Befehls über die zum Angriff auf diese Festung bestimmten Truppen commandirt; Oberst-Lieutenant Graf v. Waldersee, Flügel-Adjutant des Königs, tritt einstweilen in v. Krenski's bisherige Funktionen.

An den General v. Wittich richtet heute der Kronprinz von Preussen nachstehendes Schreiben:

„Hauptquartier Versailles, 2 Jan. 1871. Mein lieber General! Nach den ruhmreichen Kämpfen, welche die tapfere 22. Infanteriedivision unter Ihrer ausgezeichneten Führung in unausgesetzter Reihenfolge bestanden, war es schon längst Meine Absicht, Ihnen und Ihren braven Truppen Meinen Dank und Meine besondere Anerkennung auszusprechen. Nur das Uebermaass dienstlicher Anforderungen hinderten mich an der Ausführung und machen es Mir auch heute noch unmöglich, Eigenhändig zu schreiben. Ich möchte indess die sich Mir jetzt beim bevorstehenden Jahreswechsel darbietende Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne Ihnen neben Meinem besten Neujahrsgruss noch den besonderen Glückwunsch zu all den herrlichen Thaten auszudrücken, welche Ihnen und Ihrer Division ein denkwürdiges Blatt in der Geschichte dieses Feldzuges sichern. Auch bedarf es wohl keiner Versicherung, dass Ich Ihren schwierigen und so überaus wichtigen Operationen stets mit aufrichtiger Theilnahme gefolgt bin, und wie es Mich mit freudigem Stolz erfüllt, dass die 22. Division den höchsten Anforderungen, welche Ich nach Ihren bisherigen Leistungen und nach Meinen eigenen Erfahrungen als Oberfehlshaber an dieselbe zu stellen berechtigt war, so glänzend entsprochen hat. Indem ich Sie ersuche, sämmtlichen Officieren, Beamten und Mannschaften Meine besondere Anerkennung, sowie Meinen Glückwunsch zum Neuen Jahr auszusprechen, verbleibe ich Ihr wohlgeneigter

Friedrich Wilhelm, Kronprinz,
Generalfeldmarschall."

## No. 1342.

b) Französische Berichte

Oberst Lacombe hat heute bei Lancé ein Gefecht mit seiner Cavallerie gegen Preuss. Dragoner,

diese ziehen sich, — nach General Chanzy, — nach Verlust von 18 Gefangenen bis Saint Amand zurück. General Jouffroy recognoscirt heute von Fréteval bis Busseloup gegen Courtiras und Varennes über Thoré hinaus und besetzt Villiers.

Da General Chanzy vom Kriegsminister noch keine Antwort auf sein letztes Schreiben hat, so sendet er heute den Commandanten de Boisdeffre nach Bordeaux mit mündlichen Aufträgen und mit einem Schreiben an Hrn. Gambetta. Dieses Schreiben lautet:

„Hauptquartier Le Mans, 2. Jan. 1871. Herr Minister! Sie wissen, wie sehr die zweite Armee, als sie hierher kam, der Erholung bedurfte. Wir haben die Zeit gut angewendet und in einigen Tagen rechne ich in der Lage zu sein, zu marschiren. Ich wollte vorher mit Ihnen die Frage der zu unternehmenden Operationen verhandeln, untersuchen, was der Feind in Folge der letzten Ereignisse an der Loire thun würde, erwarten, welche Wirkung die Bewegung der ersten Armee haben würde, und die Vertheilung der Streitkräfte über die wir noch verfügen, kennen lernen und die Unterstützung, die sie einer um so ernsteren Unternehmung gewähren könnten, als sie ein entscheidender Schlag für die grosse Sache, die zu retten es gilt, sein kann. Man darf sich nicht verhehlen, der Augenblick zu handeln ist gekommen: der Widerstand von Paris hat eine Grenze, die Sie kennen, die Zeit drängt und die grosse Anstrengung, um die es sich handelt, wird nur dann ein sicheres Ergebniss haben, wenn alle unsere Streitkräfte gemeinsam zusammen wirken, nach einem festgesetzten Plan und durch kräftig geführte Operationen. Ich habe leider, trotz aller Bemühungen, nicht alle Aufschlüsse, die mir so nothwendig wären, um diesen Plan festzustellen. Ich weiss nicht, wo die erste Armee ist, welches ihre eigentliche Bestimmung ist, welchen Marsch sie zu verfolgen hat; ich weiss nichts von der Lage im Norden, von den Plänen des Generals Faidherbe, von den Hindernissen, die er zu überwinden hat Ich habe nur sehr unbestimmte Nachrichten über die Zusammensetzung der Streitkräfte in der Bretagne und im Lager von Cherbourg, über die Rolle, welche zu spielen sie berufen sind und über ihren Zustand, mit Rücksicht darauf, was man gegenwärtig aus ihnen machen könnte. Wie dem auch sei, es ist dringend einen Entschluss zu fassen. Ich vergegenwärtige mir für mein Vorhaben die Lage, wie sie in meinen Augen aus den mehr oder weniger bestimmten Angaben sich ergibt, welche mir die Geschehnisse rings um mich und die Einzelheiten liefern, die ich mir verschaffen konnte. Die Lage scheint mir folgende zu sein: Rings um Paris eine starke Armee, die allen zur Durchbrechung der Einschliessung gemachten Anstrengungen widersteht, im Norden General Manteuffel stark genug, um Havre zu bedrohen und die Truppen des Generals Faidherbe im Schach zu halten; im Osten die feindlichen Streitkräfte von Paris bis zum Rhein vertheilt zur Deckung der Operationslinien der Deutschen, mit hinreichend starken Gruppen zur Abhaltung der Streitkräfte, die wir auf dem linken Ufer der Saône haben können, und zum Widerstand gegen den Marsch der ersten Armee; im Süden, der Feind Orleans stark besetzend und noch zahlreich genug im Thal der Loire, von Blois bis Gien, um Bourges, Tours und Nevers zu bedrohen, und um uns am Loir und bei le Mans zu beschäftigen, wenn wir diese Stellungen verlassen würden, ohne eine zur Vertheidigung fähige Macht dort zu lassen; im Westen, eine Preussische Armee, welche weiss, dass eine Anstrengung von uns gegen Paris gemacht werden muss, und die sich um zu pariren an der Eure-Linie stark aufgestellt hat, die ganze Umgegend von Chartres durchstreifend, um ihre Verbindungen mit der Loire-Armee aufrecht zu halten. Der Feind, vorbereitet wie er ist, sucht offenbar nach und nach und in Menge vor jeder unserer Armeen sich einzustellen, er manoeuvrirt sehr geschickt. Wir sind allgemein wenig genau unterrichtet über seine grossen Bewegungen, die er mit viel Kunst durch Truppenvorhänge verbirgt, und das einzige Mittel, die Berechnungen zu stören, die ihm so oft bisher geglückt sind, ist, ihn unsererseits auf allen Punkten zugleich zu bedrohen und ihn so zu zwingen, nach allen Seiten Front zu machen und nicht mehr an einem Punkt Massen darzubieten, mit welchen er uns theilweise zu vernichten sucht. Es scheint mir unerlässlich, dass die erste, die zweite Armee und die unter Befehl des Generals Faidherbe sich gleichzeitig in Marsch setzen; die zweite Armee, von le Mans, um sich auf die Eure zwischen Evreux und Chartres zu stützen, ihre Basis und ihre Operations-Linien deckend, welches die Bretagne und die Eisenbahnlinien von Alençon nach Dreux und von le Mans nach Chartres sind; die erste Armee von Châtillon sur Seine, um sich zwischen der Marne und der Seine, von Nogent bis Château-Thierry aufzustellen, ihre Basis und ihre Operationslinien auf Burgund, die Seine, die Aube und die Marne stützend; die Nordarmee von Arras aus, mit ihrer Operationsbasis auf den Plätzen des Nordens und ihrer Hauptlinie durch die Eisenbahn von Paris nach Lille. Ausser diesen drei Hauptoperationen und im Zusammenhang damit, würden die Streitkräfte von Cherbourg längs der Eisenbahn von Caen bis zur Linken der zweiten Armee vorgehen, ihre Rückzugslinien immer auf Carentan gesichert. Die in der Bretagne und an dem untern Lauf der Loire gesammelten Streitkräfte, würden der Sarthe, von Alençon bis le Mans und die Perche bis zum Loir stark besetzen, um den Rücken der zweiten Armee zu decken. Die Freicorps von Cathelineau, Lipowski, hinter dem Loir und Châteaudun zur Deckung des rechten Flügels dieser Armee und Beobachtung der feindlichen Truppen des Loirthales; das 15. Corps, ohne Bourges zu entblössen, zwischen dem Cher und der Loire, um durch Bedrohung von Blois, Orleans und Gien, das feinliche Corps an der Loire im Schach zu halten und, im Fall der Feind sich zurückziehen würde, sich entschlossen auf Etampes zu werfen. Endlich die Armee von Lyon, in ihren gegenwärtigen Stellungen, ersetzt durch das, was man aus dem Süden ziehen kann, mit den Streitkräften Garibaldi's und den Corps, die sich im Osten finden, die Armee Werder's im Schach hal-

tend. Unsere drei Haupt-Armeen, einmal in den erwähnten Stellungen, würden sich mit Paris in Verbindung setzen und von da an die Operationen gemeinsam machen um sich dem gemeinsamen Ziel zu nähern, mit kräftigen Ausfällen der Pariser Armee, der Art, um die feindlichen Einschliessungstruppen zu zwingen, sich vollständig in ihren Linien zu halten. Das Ergebniss wird dann im Erfolg eines der Angriffe von Aussen sein, und wenn dieser Erfolg erreicht ist, wenn die Einschliessung an einem Punkte durchbrochen werden kann, so kann eine Verproviantirung von Paris möglich werden, der Feind kann zurückgedrängt und gezwungen werden, einen Theil seiner Linien aufzugeben und neue Anstrengungen, zwischen den Armeen aussen und innen vereinbart, können im letzten Kampf zur Befreiung führen. Ich habe meine Ideen bezüglich der gemeinsamen Operationen dargelegt; es erübrigt noch den Marsch der Armee anzugeben, die ich befehlige. Man muss mit den Truppen, die sie bilden und Angesichts der uns entgenstehenden Streitkräfte, langsam marschiren, die Corps, immer bereit zu kämpfen und einander ziemlich nahe, um sich gegenseitig Unterstützung zu gewähren, ohne die Theil-Gefechte anzunehmen, welche der Feind an einem Punkt der Linie versuchen könnte. Dank dieser Marsch und Schlachtordnung konnte die zweite Armee ihren Rückzug längs der Loire und auf le Mans ausführen, nach einander auf den durch sie besetzten Linien bei Josnes und bei Vendôme kämpfen ohne besiegt zu sein und so dem Feind widerstandsfähige Truppen entgegen stellen. Man braucht von le Mans nach Chartres 8 Tage. Das Ziel nach diesem ersten Marsch würde eine Festsetzung an der Eure sein, indem man die feindlichen Linien an den als am schwächsten erkannten Theilen angreift, Chartres umgeht, das einer der Haupt-Widerstandspunkte ist, falls dies nothwendig ist und, wenn der Ersatz es gestattet, den Feind von seinen Rückzugslinien auf Etampes und über die Eure abzuschneiden sucht. Wenn dieser Plan angenommen wird, so kann ich ihn unternehmen, sobald der Augenblick festgesetzt sein wird (auch bitte ich, dass es so bald als möglich gesche), mit 120,000 Mann, ohne die verschiedenen Truppen zu rechnen, welche ich in Verbindung mit den aus der Bretagne gezogenen, in den Stellungen zurücklassen werde, welche ich verlasse und die zu decken und zu behaupten unerlässlich ist. Es drängt mich bestimmt zu sein und zu handeln. Bis dahin werde ich mit dem Feinde nach allen Richtungen am Loir und an der Huisne Fühlung behalten, gleichzeitig Vendôme und in Folge dessen Blois und Orleans bedrohend und Chartres über Nogent durch Demonstrationen auf Châteaudun. Dies sind, Herr Minister, die Vorschläge, welche ich die Ehre habe, Ihnen zu unterbreiten. Wir werden alle unsere Schuldigkeit thun und ich vertraue auf den Erfolg, wenn wir ihn nicht mehr in unzusammenhängenden Operationen suchen, die uns bisher so verhängnissvoll gewesen sind, sondern in einem bestimmt beschlossenen, und streng verfolgten Plan. Genehmigen Sie u. s. w.

Der Obergeneral, gez. Chanzy."

## No. 1343.

### Im Norden.

a. Deutsche Berichte.

Für heute liegen folgende officielle Depeschen vor:

„Versailles, 5. Januar. General von Manteuffel meldet: Der Feind ergriff am 2. Mittags mit starken Massen die Offensive; Brigade Strubberg bei Sapignies wies mit geringem eigenen und grossem feindlichen Verlust alle Angriffe bis zum Abend zurück und machte 250 Gefangene. v. Podbielski".

Aus Combles wird heute der „Köln. Ztg." geschrieben: „Die Beschiessung von Péronne dauert fort. Gleichzeitig hat die 30. Brigade von 3 Uhr diesen Mittag bis zum Abend bei Bapaume im Feuer gestanden, besonders das 28. und 6[4]. Regiment und die Pioniere. Um 9 Uhr diesen Abend wurde ein grosser Zug Gefangener aus diesem Gefechte hier eingebracht, nach einer Aussage 230, nach einer andern 293 Mann, darunter 5 Offiziere, und zwar 1 Brigade-Commandeur, 3 Hauptleute und 1 Lieutenant. Dieselben sind hier im Dorfe einquartiert, um morgen ganz früh über die Somme nach Villers-Bretonneux weiter transportirt zu werden. Die Mannschaften lagern in der Kirche, die Offiziere in der Sacristei, wo ihnen ein Kohlenfeuer angezündet ist. Die Meisten sind Mobilgarde und Marine, auch Chasseurs. Die Zahl der nach anderer Richtung fortgeschafften Gefangenen kann ich augenblicklich noch nicht angeben. Der heutige Vorstoss des Feindes bei Bapaume lässt schliessen, dass derselbe morgen wieder einen Hauptangriff machen wird. Wir werden daher morgen bei Zeiten hier ausrücken, um in der Division Gefechtsstellung zu nehmen. Zur Bewachung der Kriegskasse und der Bagage ist ein Rekonvalescenten-Kommando fremder Truppentheile unter Befehl unseres Zahlmeisters gestellt. Dasselbe wird auch die Kriegspolizei des Platzes versehen, so dass jede Büchse unserer Truppen ins Feuer gezogen wird."

Heute geht die General-Etappen-Inspection von Amiens nach Chantilly.

Die Heeresgruppe in dem Somme-Rayon steht heute folgendermassen vertheilt: 15. Division mit 11 Bataillons, 4 Escadrons, 24 Geschützen: Centrum bei Bapaume; Brigade Strubberg nach Sapignies vorgeschoben, von wo aus links nach Achiet le Grand detachirt ist. Auf dem rechten Flügel bei Fins Prinz Albrecht mit 3 Bataillons, 2 Escadrons, 18 Geschützen. Auf dem linken Flügel 3. Cavallerie-Division: 12 Escadrons, 1 Bataillon, 6 Geschütze bei Bucquoy. Vor Péronne: 3. Reserve-Division (1 Bataillon in La Fère) und der grössere Theil der 16. Division, 36 Feldgeschütze des 8. Corps und 18 der 3. Reserve-Division, 2 reitende Batterien des 8. Corps sind in Reserve behalten. Das 70. Regiment der 16. Division steht theils in Amiens und auf Eisenbahnetappen, theils beim Detachement Pestel. Detachement Lippe bei le Câtelet.

Die „Bonner Zeitung" entnimmt dem Feldbriefe eines Gefreiten des Königs-Husaren-Regiments No. 7 über das heutige Gefecht: „Am 2. Januar, Morgens 10 Uhr, rückte der Feind mit starker Macht gegen uns (bei Bapaume) heran; wir wurden alarmirt,

und da ich schnell einen Befehl des Generals zu einer andern Brigade bringen musste, wäre ich beinahe in eine feindliche Compagnie gerathen. Endlich fand ich die Escadron wieder und wurde unser Zug jetzt zur Artillerie als Deckung abkommandirt. Die Artillerie fuhr auf einem Berg auf, wo wir gerade dahinter standen, so dass wir nicht über denselben sehen konnten. Die feindlichen Gewehrkugeln schlugen immer näher bei uns ein. Auf einmal kam unsere Infanterie zurück und der Artillerie-Hauptmann rief: „Ich bin verloren mit meiner Batterie! Die feindliche Infanterie ist nur noch 250 Schritt von uns entfernt.“ Da kommandirte unser Escadronsführer, Lieutenant Graf Pourtales: „Eskadron, Gewehr auf, Trab! Zur Attaque.“ Wir trabten den Berg hinan, und als wir oben ankamen, o weh! da fanden wir ein ganzes Bataillon feindlicher Infanterie, also 1000 Mann, und wir waren nur 40. Durch unser unerwartetes Vorgehen, unser Hurrah- und Lehm-op-Geschrei und das gewaltige Dreinhauen mit unseren Säbeln war der Feind verdutzt. Alsbald warf Alles Gewehr und Tornister weg und lief davon; aber sie konnten unseren Pferden und Klingen nicht alle entkommen; ein beträchtlicher Haufen fiel. Wir schlugen sie siegreich zurück und nun gab unsere Artillerie Kartätschenfeuer. Aber unsere ganze Division begrüsste uns ob dieses noch unerhörten Husarenstreiches. Wir hatten 10 Geschütze unserer Artillerie vor sichtlicher Gefangenschaft gerettet. Die Kanoniere dankten uns mit Hurrah und klatschten in die Hände. An diesem Tage blieben wir Herr des Schlachtfeldes.“

Graf Wartensleben berichtet über den heutigen Gefechtstag: „Inzwischen hatte die Kunde von unserem Vorgehen gegen Péronne den General Faidherbe zu dem Entschluss veranlasst, einen Entsatzversuch zu Gunsten des bedrängten Platzes zu unternehmen. Am 2. Januar ging er von Arras her mit 2 Divisionen auf den Strassen nach Bucquoy und Bapaume vor. Der preussische linke Flügel unter General Groeben repliirte sich über den Encre-Bach; auch das kleine Detachement der 15. Division an der Eisenbahn bei Achiet räumte diesen Ort den von Bucquoy her vordringendem Feinde gegenüber. Auf der Strasse nach Bapaume aber wies die Brigade Strubberg bei Sapignies alle Angriffe des sehr überlegenen Feindes zurück, wobei besonders das Kartätschenfeuer erfolgreich wirkte, auch eine Escadron des Husaren-Regiments No. 7 Gelegenheit zu einer glücklichen Attaque fand. Die Verluste der Brigade Strubberg waren mässig (nach Blume 12 Offiziere, 189 Mann), der Feind verlor bedeutend mehr, unter Andern auch 250 unverwundete Gefangene. Als aber am Abend die nach allen Seiten vorgesandten Patrouillen das Anrücken neuer feindlicher Colonnen aus den Richtungen von Douai und Arras meldeten, zog General Kummer die Brigade Strubberg näher an Bapaume heran und concentrirte hier seine ganze Division. In Folge der in Combles eingegangenen Meldung vom Gefecht bei Sapignies hatte nämlich General Goeben die 15. Division angewiesen, ihre Stellung bei Bapaume am 3. Januar zu vertheidigen General Groeben aber sollte aus einer Aufstellung westlich bei Pys einen feindlichen Angriff gegen Bapaume mit dem grössten Theil seiner Cavallerie und einigen Geschützen in Flanke und Rücken zu gehen suchen.“

Ein Bericht im „Dresd. J.“ von der sächsischen Cavallerie-Division sagt über den heutigen Tag des Detachements Lippe: „Infolge erhaltener Weisung des Generals v. Manteuffel, einen kurzen Vorstoss gegen Vervins zu unternehmen, brach das Detachement von Catelet, nachdem in der Nacht vom 1. zum 2. Januar durch den Prinzen Albrecht (Sohn), welcher inzwischen das Commando über das Detachement des Grafen Groeben übernommen hatte, Nachricht einging, dass die diesseits beantragte Ablösung in der Stellung bei Le Catelet durch ein Königlich Preussisches Detachement am 2. erfolgen werde, an diesem Tage gegen Bohain auf, während gleichzeitig das am 31. Dezember nach der Eroberung von Péronne in St Quentin eingetroffene Detachement des General-Majors v. Senfft nach Origny dirigirt worden war. Während unseres Marsches auf Bohain wurde abermals ein Streifcorps, 1 Escadron, 1 Compagnie und 2 Geschütze unter Major Freiherrn v. Friesen des 17. Ulanen-Regiments, am 2. Januar gegen Busigny detachirt. Dieses Detachement hatte zunächst Maretz wiederum besetzt gefunden, den Feind jedoch daraus vertrieben, stiess aber bei seinem weiteren Vorgehen gegen Busigny auf zu überlegene Kräfte, etwa 3 Bataillone Infanterie und Artillerie, so dass, da der Feind überdem für die Infanterie überaus günstiges Waldterrain besetzt hielt, unser Detachement von dem weiteren Versuche abstehen musste und eine beobachtende Stellung bei Maretz einnahm, aus welcher sich die Bewegungen des Feindes in der Richtung auf Bohain erkennen liessen. In Bohain selbst, welches beide Tage vorher unbesetzt gefunden worden war, hatte die Bevölkerung unsere kaum eine Stunde vorausgesendeten Quartiermacher mit Steinwürfen und Flintenschüssen empfangen, wobei ein Oberjäger verwundet wurde. Dies gab die Veranlassung, die Stadt mit Granaten zu bewerfen, den Maire gefangen setzen zu lassen und eine Geldcontribution von 6000 Francs aufzuerlegen. Von Bohain aus waren nach Becquigny und Prémont je 1 Escadron, nach Maretz ein Detachement des Garde-Reiterregiments vorgeschoben worden, da aber überlegene feindliche Infanterie in dem zwischen Prémont und Becquigny gelegenen Wald vordrang, wurden sämmtliche Detachirungen des Regiments gegen Abend nach Bohain zurückgezogen, woselbst unsere Truppen in voller Marschbereitschaft und unter fortwährendem Patrouillengang nach allen Richtungen hin die Nacht zubrachten.“

Nach Wartensleben bestimmte der während des ganzen Tages von Péronne und weiter nördlich her hörbare Geschützdonner den General Lippe, vor Fortsetzung des Marsches nach Vervins einen Vorstoss gegen Busigny zu machen, um dadurch die Verhältnisse in der linken Flanke aufzuklären.

General v. Senfft ist heute in Origny eingetroffen.

An der untern Seine geht heute das auf dem rechtem Ufer dem Feinde entgegengeschobene Detachement bis Yvetot. Der Feind ist neute auf der Strasse Bolbec-Yvetot bis Languetot zurückgegangen,

in der Richtung nach Caudebec nicht über Anquetierville vorgedrungen.

## No. 1344.

### b. Französische Berichte.

Aus dem telegraphischen Berichte des Generals Faidherbe entnehmen wir für heute: „Am 1. Januar nahm die Nord-Armee, welche die Scarpe-Linien verlassen, wo die Preussische Armee sie nicht anzugreifen wagte, Stellung vor Arras. Am 2. rückte sie dem Feinde entgegen, der um Bapaume herum aufgestellt war. Die 2. Brigade der 1. Division des 23. Corps nahm die Dörfer Achiet-le-Grand und Béhencourt; der 1. Division des 23. Corps gelang ungeachtet der Wunder der Tapferkeit, welche sie ausführte, der Angriff auf das Dorf Behagnies nicht; da die Preussen sahen, dass durch unsere Besetzung von Achiet-le-Grand ihre Stellung umgangen war, so räumten sie Behagnies während der Nacht“

Ueber die dem heutigen Gefechte vorhergegangenen Tage, sowie über den Kampf selbst, berichtet der „Courrier du Pas de Calais“ vom 3. Januar Folgendes: „Nach der Schlacht bei Pont-Noyelles nahm General Faidherbe Stellung zwischen Arras und Douai um seinen Truppen einige Tage Ruhe zu lassen, und in den Stellungen der Scarpe, die er zu benützen gedachte, den Angriff des Feindes zu erwarten. Trotz der Bulletins, welche in Preussen die Verfolgung der auf dem Rückzuge befindlichen Franzosen anzeigte, wagte General Manteuffel nicht, sich in Verfolgung des Generals Faidherbe in Gefahr zu begeben, und beschränkte sich darauf, unsere Stellungen durch kühne Recognoscirungen aufzuklären, welche, wie man weiss, bis unter unsere Wälle kamen. Da der Obercommandant der Nordarmee sah, dass der Feind sich in strenger Reserve hielt, beschloss er selbst ihm entgegen zu gehen Am letzten Freitag, den 30. December, liess er durch die Division Lecointe die Umgegend von Arras durchstreifen und rückte selbst Tags darauf vor, indem er seine Linke auf die Scarpe bei Roeux und seine Rechte auf die Höhe von Beaumetz lez Loges gestützt lies. Die Front seiner Armee nahm eine leicht nach Aussen gebogene Stellung vor Arras ein. Nachdem er noch etwas weiter vorgegangen war, begab sich der Obergeneral persönlich gegen Achiet-le-Grand, in der Absicht seine Armee zu einem allgemeinen Angriff der Preussischen Streitkräfte manoeuvriren zu lassen. Diese hatten nach den uns zugekommenen Nachrichten Bapaume als Mittelpunkt der Operationen. Ein Theil stand vorwärts dieser Stadt bei Ervillers, Béhagnies und Sapignies. Hier war es, wo eine Division des 23. Corps, befehligt durch den Schiffscapitain Payen, ihnen begegnete. Es fand ein sehr lebhaftes Engagement statt, und der Kampf setzte sich unentschieden von 11 Uhr Morgens bis 4 Uhr Abends fort, trotz der grossen Ueberlegenheit der feindlichen Artillerie, von denen 42 Kanonen gegen 18 kämpften Einen Augenblick schien es zu gelingen, den Feind von seinen Stellungen zu verdrängen, und wir hätten ihn endgültig geschlagen, wenn die im Kampfe befindliche Division, wie sie erwartete und wie der Befehl, sagt man, gegeben worden war, bei Zeit die Unterstützung erhalten hätte, welche ihr General Robin bringen musste. Man begreift, mit welchem Rückhalt wir diese Behauptung wagen, und wie sehr wir wünschen, dass sie widerlegt werde. Aber wir sind gezwungen anzuerkennen, dass die Mobilisirten des Nordens nicht alles gehalten, was in ihrem Namen die Blätter von Lille versprochen haben, und dass ein Bataillon dieses Corps sich ohne Befehl auf den Rückzug begeben hat und sich gestern Abends vor den Thoren der Stadt einfand. Wie dem auch sei, das Gros unserer Truppen hat einen bewundernswerthen Widerstand geleistet und die Ehre des Tages gebührt vor allen den Marine-Füsilieren, deren 3 Bataillonschefs leider mit dem Leben ihre heroische Bravour bezahlt haben. Die Zahl der Todten und Verwundeten ist verhältnissmässig beträchtlich, wenn man bedenkt, dass eine einzige Division mit dem Feind angebunden hatte. Die Einzelheiten aus dem Kampfe sind noch nicht bekannt. Wir wissen nur, dass die im Kampfe gewesenen Truppen die Nacht in ihren Stellungen verbrachten, und dass man für heute 31. eine Wiederaufnahme des Kampfes vielleicht zwischen den beiden ganzen Armeen erwartet. — Wir haben auch Gefangene gemacht. Gestern Abend wurden 18 Mann, darunter 1 Offizier, in die Stadt gebracht.“

Eine Correspondenz der „Indépendance“ aus Lille meldet folgende Curiosa: „Man erzählt mir eine gehässige Episode aus der Schlacht vom letzten Montage. Es war, wenn ich nicht irre, vor Béhagnies. Eine Abtheilung Marinesoldaten fragt bei einem Notabeln des Ortes, ob der Feind den Ort nicht besetzt habe. Der Mann schwört, dass das ganze Land von Preussen frei sei. Kaum aber hatte das französische Detachement einige Schritte gemacht, so ertönt ein furchtbares Gewehrfeuer und schmettert die ganze Abtheilung, Offiziere und Soldaten, nieder. Um Sie nicht unter dem Eindruck dieser Schändlichkeit zu lassen, will ich Ihnen einen schönen Streich erzählen, dessen Urheber einfache Ulanen waren, und denen ich meine Visitenkarte zusenden würde, wenn ich die Ehre hätte, ihre Namen zu kennen. Ich habe Ihnen schon gesagt, dass diese kühnen Reiter die Picardie und die Grafschaft Artois als wahre Touristen durchstreifen und sich hier und dort aufhalten, um sich zu erfrischen. In dem Fall, von dem ich spreche, tranken sie jedoch nicht; sie thaten gerade das Gegentheil, wie sie sehen werden. Die kluge Gemeindebehörde zu Abbeville hatte den Nationalgarden verboten, auf den Feind zu schiessen und ihnen, damit sie ihren Befehlen besser nachkämen, die Patronen weggenommen. Die Nationalgarden konnten also ihre Stadt nur dadurch schützen, dass sie die Thore derselben verschlossen und über den Wall hinauslugten, um zu sehen, ob der Feind komme. Die Herren Ulanen, welche in der Nähe waren, bemerkten bald die Langmüthigkeit der Schildwachen von Abbeville, und kühner geworden, ritten sie bis an die Wälle heran. Die Nationalgarden betrachteten sie mit weit aufgesperrten Augen. Die Ulanen — es waren ihrer fünf — stiegen nun vom Pferde und verrichteten an dem

Thore das — was sie wissen. Die Nationalgarden betrachteten die Ulanen fortwährend. „Wir werden morgen mit Klistirspritzen zurückkommen“, riefen sie dann auf gut Französisch und ritten davon. — Sie werden die Sache vielleicht nicht glauben, aber ich verweise Sie auf ein Schreiben, worin der neue Kommandant von Abbeville die Sache amtlich constatirt.“

Auf das hier mit Anklagen gegen Maire und Gemeindeath von Abbeville angezogene Schreiben des Oberstlieutenants Plancapagne, welcher der Stadt octroyirt wurde, um sie im Sinne das gambettaische System zum Krieg à outrance zu spornen, erlässt übrigens der Gemeinderath mit Namensunterschrift einen Protest. Die zum Besten gegebene Geschichte von den Ulanen, welche der Feigheit der Gemeindebehörden durch eine symbolische Handlung vor den Mauern Hohn gesprochen, wird für eine Fabel erklärt.

General Faidherbe berichtet in seinem Buch über das heutige „Gefecht bei Béhagnies“: „Gleichzeitig hatte die 1. Division des 23. Corps (im Texte steht irrthümlich 22.) unter Capitain zur See Payen, der mit dem Titel General des Hülfsheeres dem Admiral Moulac im Befehl gefolgt war, ohne Hinderniss die Dörfer Boyelles und Ervillers an der grossen Strasse von Bapaume, die sie einschlagen sollten, durchschritten und erhielt beim Herausgehen aus Ervillers die Meldung, dass der Feind das Dorf Béhagnies, eine sehr starke Stellung, besetzt habe. Die Bauern versicherten, dass derselbe nur in geringer Stärke dort stehe. Die aus dem 19. Jäger-Bataillon und einem Zug gebildete Vorhut begann den Angriff. Sie ward durch heftiges Gewehr- und Geschützfeuer zurückgewiesen. Da alle Truppen der Division schon zum Angriff bestimmt waren, so griffen dieselben allmählich in das Gefecht, das gegen stärkere Streitkräfte, als man geglaubt hatte, geliefert wurde, und den ganzen Nachmittag mit grosser Heftigkeit währte. Unseren Truppen gelang es in die ersten Häuser des Dorfes einzudringen, der Versuch aber, dasselbe in der linken Seite zu umgehen, konnte, Angesichts der zahlreichen Reiterei, über die der Gegner verfügte, nicht durchgeführt werden, zumal bei so jungem und flüchtig gedrilltem Fussvolke als dem unseren. Wir konnten uns hier nicht behaupten, und, vom Feuer der Reserve-Truppen und der Artillerie unterstützt, gingen wir auf Ervillers zurück, wo wir uns für die Nacht, ohne beunruhigt zu werden, einrichteten. Die Mitwirkung der zweiten Division (Aufgebot) des Generals Robin hätte wohl dem Verlaufe des Gefechts ein anderes Gesicht gegeben, wenn, in Gemässheit der empfangenen Befehle, sie früher eingegriffen hätte. So drang sie, ohne viel zu leiden, in das Dorf Mory ein, wo ihre Anwesenheit keinen grossen Einfluss auf die Haltung des Gegners gewinnen konnte. Nach Besetzung der Dörfer Achiet-le-Grand und Bihucourt durch das 22. Armee-Corps war jedoch die Stellung bei Béhagnies und Sapignies für das Preussische Heer nicht länger haltbar; es gab daher diese Orte während der Nacht auf, und ging in einem durch die Dörfer Grevillers, Biefvillers, Favreuil und Beugnastre gezeichnetem Abschnitt zurück, indem es so das Vorgelände von Bapaume deckte.“

## No. 1345

### a. Péronne.

General Faidherbe berichtet in seinem Buch: „Am Abend des 2. Januar und während des ganzen 3. liess sich der Donner des Geschützes von Bapaume her hören. Wir erklärten uns dann das unerwartete Verschwinden der Preussischen Batterien, die augenscheinlich zu einem auf dem Marsche gegen Norden befindlichen Armeecorps gehörten, und, so im Vorbeigehen, Péronne mitnehmen wollten. Zurück blieben einige gezogene Zwölfpfünder, einige Haubitzen und 22pfündige Mörser, auf dem linken Ufer der Somme, wo man sie durch einen glücklichen Ausfall leicht hätte wegnehmen können. — Das Bombardement hatte am 2. Januar gegen zehn Uhr Morgens wieder angehoben, und währte, gerade nicht allzu hitzig, doch ohne Unterbrechung. Die Hoffnung auf einen vom Nordheere kommenden Beistand schwand dahin, und man glaubte zuletzt an dessen Rückzug . . . . . ach, und die Zukunft sollte uns zeigen, dass, durch Zusammentreffen trüber Umstände, dasselbe einfach über unsere Lage im Unklaren geblieben war.“

### b. Mézières.

Telegramme: „Boulzicourt, 2. Januar. Mézières hat capitulirt. Der Einmarsch der Preussischen Truppen erfolgt heute Mittag um 12 Uhr. von Woyna.“

„Boulzicourt, 3. Januar, Mézières ist gestern Mittag 12 Uhr von Preussischen Truppen besetzt worden. Ueber 2000 Gefangene gemacht, darunter 98 Offiziere. 106 Geschütze erbeutet, und viele Vorräthe an Lebensmitteln. von Woyna.“

(Nach Graf Wartensleben betrug die Beute in Mézières 193 Geschütze.)

In Betreff der raschen Uebergabe von Mézières entnehmen wir einem Feldpostbriefe der „Nat.-Ztg.“ vom 4. Januar, Vivier au Court: „Sie werden schon durch die Zeitungen erfahren haben, dass Mézières schneller als irgend eine der bisher von uns angegriffenen Festungen sich ergeben hat. Auch hier hatte der Commandant, oder vielmehr der von Gambetta zu seiner Ueberwachung entsandte Präfect geschworen: dass er die Festung nicht vor der Verspritzung des letzten Blutstropfens übergeben werde. Und trotzdem hat nicht nur eine 24stündige Beschiessung mit sehr wenig Blutvergiessen der Sache ein schnelles Ende bereitet, sondern die Vertheidigung der Festung war auch überhaupt ohne alle Energie. Kein Versuch wurde gemacht, uns beim Batteriebau, der beiläufig in dem hart gefrorenen Boden ein schwer Stück Arbeit war, ernstlich zu stören, und selbst als wir das Feuer eröffnet hatten, wurde dasselbe spärlich und fast wirkungslos erwidert. Wir hatten keine Verluste und wenn in der uns benachbarten Batterie ein Fähnrich das Bein verlor, so war das die Schuld eines mit unnützer Kühnheit zusammentreffenden unglücklichen Zufalls. Im Vergleich mit Mézières war die Vertheidigung von Thionville eine heroische

zu nennen. Die Gefangenen erzählen, dass die Offiziere der Mobilgarde es nicht gewagt hätten, nach Eröffnung unseres Feuers auf die Wälle zu gehen, und dass nur mühsam einige wenige Soldaten zusammenzubringen gewesen seien, um wenigstens einige Geschütze zu bedienen.

Als ich meinem Wirth dies erzählte, war derselbe darüber nicht eben verwundert, denn — meinte er — es seien dies meist Leute, die sich freigekauft und also nie an die Möglichkeit gedacht hätten, Soldat werden zu müssen. Von ihnen könne man doch nicht verlangen, sich todtschiessen zu lassen!"

Einem Berichte der „Daily-News" vom 4. Jan. ist Folgendes zu entnehmen: „Je näher wir der Stadt kamen, desto deutlicher traten die Spuren der Zerstörung vor unsere Augen, auch glaubten wir noch Rauch zu sehen; der Thurm der Hauptkirche aber ragte noch hoch in die Luft, er schien unversehrt zu sein. Am Thore wurden uns unsere Pässe abgefordert, was uns in Verlegenheit setzte, da der Commandant von Sedan gesagt hatte, wir bedürfen dergleichen nicht, und wir uns in Folge dessen auch nicht damit versehen hatten. Als geborner Elsässer spricht Herr Gulden das Deutsche als seine Muttersprache, es gelang ihm daher die Schildwache zu überreden, dass sie unsere Wagen bis zur Wache durchliess, wo wir bei einem Officier die Erlaubniss zur Besichtigung der Stadt nachsuchen wollten; dort angekommen war jedoch kein Officier zu sehen und ebenso wenig ward unserem Weiterfahren ein Hinderniss in den Weg gelegt. Das Bild der Zerstörung, welches sich unseren Blicken darbot, als wir den Theil der Stadt erreichten, der am meisten von der Zerstörung gelitten, lässt sich unmöglich beschreiben. Ich hatte Tags zuvor Bazeilles gesehen und es furchtbar zugerichtet gefunden, mit dem, was ich hier erblickte, war es nicht zu vergleichen. In Bazeilles stehen doch noch die Wände der Häuser und sind die Strassen frei von Trümmern, in Mézières dagegen ist auf verschiedenen Stellen kein Stein auf dem andern geblieben und die engen Strassen sind dergestalt mit Trümmern bedeckt, dass man nur mit grosser Mühe hindurchkommen kann. Die Deutschen Soldaten waren beschäftigt, Wege zu bahnen, einige arbeiteten sich zu einem Keller hindurch, in dem sie einen Schatz, nämlich Weinflaschen entdeckt hatten. An einer Stelle sahen wir die Leute neugierig zusammenströmen und erfuhren auf unsere Fragen, dass ein Keller eingestürzt sei und fünf Soldaten verschüttet habe, ob sie todt wären, wusste man noch nicht. Mühsam gelangten wir zur Kirche, in welche auch mehrere Granaten eingeschlagen hatten. Die eine war durch das Fenster auf der Ostseite gegangen und hatte die gemalten Scheiben zerschlagen; durch mehrere Löcher im Dache blickte der Himmel hindurch; der Altar war ein grosser Trümmerhaufen, ich nahm mir ein Stück von einem eisernem Ornament als Andenken mit. Die Anzahl der durch das Bombardement getödteten Civilpersonen liess sich auch nicht einmal annähernd mit Gewissheit feststellen. Eine Frau erzählte uns, in einem Keller wären vierzehn Personen umgekommen, darunter eine Frau, die soeben von ihrem ersten Kinde entbunden war, sammt diesem Kinde und der Hebamme; dergleichen Mittheilungen sind jedoch mit grosser Vorsicht aufzunehmen. Ein junger Officier gab Herrn Gulden die Gesammtzahl der Getödteten aus der bürgerlichen Bevölkerung auf achtundzwanzig an und meinte, es wären ausserdem nur sehr wenig Verwundungen vorgekommen. . . Viele Häuser, welche noch stehen, tragen doch die Spuren der Granaten die sie getroffen haben. Dicht am Thore lag ein todtes Pferd in einer Blutlache und dicht dabei das rothe Käppi eines Soldaten. Eine Frau bat uns, sie in unserm Wagen mit aus der Stadt zu nehmen; sie erzählte uns unterwegs, sie sei aus Sedan gekommen, um ihren Sohn, einen Soldaten, zu besuchen, er sei aber bereits als Gefangener abgeführt. Es war bereits 5 Uhr vorüber, als wir Sedan erreichten, so dass wir die Thore schon geschlossen fanden, es machte uns jedoch nur geringe Umstände, noch Einlass zu erhalten."

## No. 1346.

### Im Osten.

Für heute liegt nachstehendes amtliche Telegramm von Deutscher Seite vor:

„Bourogne, 4. Januar. Am 2. Recognoscirungsgefecht bei Croix, südlich Delle, in Folge dessen 200 zurückgedrängte Franzosen jenseits der schweizer Grenze entwaffnet wurden. — Die Belagerung hat ihren Fortgang. v. Treskow."

Es ist Landwehrbataillion Liegnitz, welches heute bei Croix kämpft.

Aus Dijon wird unterm 3. nach Bordeaux telegraphirt:

Gestern wurde eine feindliche Colonne von 700 bis 800 Mann, welche von Sémur gegen Montlay marschirte, am Eingang in den Wald bei Saulieu von einem Bataillon Garibaldiner, einer Genie-Compagnie, einer Compagnie der orientalischen Legion und der Nationalgarde von Saulieu angegriffen. Der Feind erlitt eine Niederlage und verlor 30 Mann.

Ferner sagt eine Regierungsdepesche aus Bordeaux vom 3. Januar:

Am 2. Januar griffen die Lyoner Franctireurs den Feind bei Chanes an, schlugen ihn in die Flucht und verfolgten ihn 10 Kilometer weit. Bei diesem Anlasse wurden dem Feinde 80 bis 100 Mann und 7 Pferde getödtet. Unser Verlust beträgt 3 Todte, 6 Verwundete und 2 Gefangene. (Beide Depeschen scheinen sich auf kleine Plänkeleien der von Autun ausgegangene Zastrow's Vortruppen detachirten Abtheilungen zu beziehen.)

Ein Schweizerischer Correspondent der „Köln.Z." schreibt: Von Officieren unseres 84. Bats. erhielt ich sehr interessante Mittheilungen über das neuliche zu einer grossen Schlacht aufgeblasene Gefecht bei Croix. Beide Herren waren Augenzeugen der Action, da benanntes Dorf nur einige Minuten von der Schweizerischen Grenze liegt, wo sie mit ihrer Compagnie auf Vorposten waren. Das Gefecht war so nahe, dass sich die Schildwachen decken mussten, um nicht getroffen zu werden. Das Corps der Rache oder der „Rächer" wie es pompös genannt wird, war ca. 600 Mann stark in

und bei Croix. Die Preussische Landwehr befand sich in der Nähe mit ca. 1500 Mann, von diesen griffen aber nur 150 Mann in Tirailleurkette an, gaben einige kräftige Salven und die ganze zusammengewürfelte Gesellschaft der „Rächer“ stob wie Spreu auseinander. Der grösste Theil derselben entfloh nach dem Süden, durch eine rasch ausgeführte Bewegung der Preussen wurden 230 Mann auf die Grenze gedrängt und daselbst sofort gefangen genommen und entwaffnet. Der Eindruck, den diese Flüchtlinge auf die Schweizer machten, war ein äusserst schlechter. Sie hatten zwar fast alle guten Waffen, waren aber erbärmlich gekleidet. Während des Kampfes sass der Commandant des Corps der Rache ganz gemüthlich in Pruntrut und schickte die Depesche von der „Schlacht bei Croix“ in die Welt; am andern Morgen, als er die 230 Gefangenen gewahrte, hatte er nichts Eiligeres zu thun, als mit der Kriegskasse das Weite zu suchen. Beim Verhör der gefangenen Französischen Officiere stellte es sich heraus, dass zwei derselben zur Categorie der Wortbrüchigen von Metz und Strassburg gehörten; sie brüsteten sich damit, wurden aber von den braven Schweizern mit der ihnen gebührenden Verachtung behandelt. Meine Gäste waren über das Ansehen und die Haltung der Deutschen Truppen sehr erfreut nnd wussten nur Gutes von ihnen zu erzählen Viele Genfer brachten zum Andenken von den historischen pipes de porcelaine (bekanntlich hier etwas Unbekanntes) mit und hatten dagegen den Landwehrmännern ihre kurzen Wurzelpfeifen verehrt. Die zurückgekehrten Genfer brachten die Ueberzeugung mit, dass die Franzosen weit besser thäten, nach Hause zu gehen, als mit Truppen, wie die, welche sie gesehen, den Krieg weiter fortzusetzen.

Ueber das Gefecht bei Croix wird ferner dem „Journal de Genève“ aus Damvant, 3. Januar, geschrieben: Gestern Mittag wurden die Truppen vom Grenzcordon allarmirt, da bei Croix, etwa 20 Minuten von der Schweizer Grenze, sich seit den Morgenstunden ein Gefecht entsponnen hatte. Die in Blamont und der Umgegend stehenden irregulären Französischen Truppen schienen die Offensive gegen die Preussen ergriffen zu haben; die letzteren rückten von Hérimoncourt mit einigen Geschützen vor; die Franzosen lösten sich gegen Mittag auf und bald traten die ersten Flüchtlinge über die Grenze, wo sie von den Vorposten entwaffnet und nach Fahy geführt wurden. Es waren Reiter vom Freicorps der „Vengeurs de la mort“, welches sich vor einiger Zeit in Lyon gebildet hat Sie wurden später nach Chevenez dirigirt, wo am Abend zwei andere Transporte, etwa 200 Mann stark, eintrafen, die bei Grandfontaine übergetreten waren. Die letzteren boten ein jeder Beschreibung spottendes Gemisch von Soldaten jeder Waffe, jedes Costumes und jeder Nation dar: Mobilgarden und mobilisirte Nationalgarden, Francstireurs, Turcos, Franzosen, Italiener, Polen, selbst zwei Schweizer waren dabei Die Franzosen schrien, dass sie „verkauft“ seien; die Italiener vom Corps Garibaldi's riefen fortwährend aus: „Venduti, venduti“, die Neger heulten dazwischen; es war bei ihnen ein armes Kind von 14 Jahren, als Soldat gekleidet, welches vor Erschöpfung umsank. Sie erklärten, seit zwei Tagen keine Lebensmittel gehabt zu haben. Es waren im Ganzen 211 Mann, die nach Pruntrut abgeführt wurden, darunter 5 Capitains und 4 Lieutenants. An Waffen wurden confiscirt: 181 Patronentaschen, 147 Bajonnetsäbel, 134 Chassepots, 26 Remingtons, 23 Flinten mit Steinschlössern, 40 Cavalleriesäbel. Das Zimmer des Commandanten gleicht einem förmlichen Waffenmuseum. Die Preussischen Ulanenpatrouillen zeigten sich bald an der Grenze, welche sie gewissenhaft respektirten, und zogen sich nach einem kurzen Austausch militairischer Höflichkeitsbezeugungen zurück.“ Das „Corps der Rächer“ zählt 1200 Mann Cavalleristen, wovon jedoch nur die Hälfte beritten sind: Polnische Ulanen, Husaren und Spahis. Die Artillerie besteht aus zwei Tirailleusen (eine besondere Art von Mitrailleusen); ausserdem ist eine Geniecompagnie vorhanden. Die Flüchtlinge wussten die wunderbarsten Dinge zu erzählen; u. a. wollten sie den Preussen zwei Geschütze abgenommen, jedoch wieder eingebüsst haben und ihre Tirailleusen dazu, welches Letztere wohl jedenfalls der Wahrheit entspricht.

Heute rückt General Burbaki in Dijon ein.

Der Correspondent des „Movimento“ aus Autun schreibt heute, er sei überzeugt, dass die Preussen es auf einen Schlag gegen „unsere mikroskopische Armee“ abgesehen hätten; denn zahlreiche feindliche Kolonnen convergirten von Norden her gegen Semur mit Autun als Zielpunkt; 8000 Mann mit zahlreicher Artillerie ständen in Saulieu. In Semur erzählten die Preussischen Soldaten, dass sie auf Dijon marschirten. In Autun habe man sich vorbereitet, sie zu empfangen, man habe Batterien aufgefahren, Brustwehren und Barricaden errichtet und ausserdem ein verschanztes Lager mit 50 Geschützen.

Ein Preussisches Corps von 15,000 Mann, welches man für die Avantgarde des Prinzen Friedrich Karl hält (General v. Zastrow), marschirt von Auxerre gegen Dijon zu; es steht heute zwischen Nuits sous-Ruviére, Semur und Montbard echelonnirt. Garibaldi beabsichtigt heute nach Dijon aufzubrechen, welches von Preussischen Kolonnen, die Vitteaux, Semur und Saulieu besetzt halten, bedroht erscheint; doch könne man noch nicht klar sehen, was die Preussen eigentlich bezwecken.

General Bourbaki hatte in Folge der zu Besançon abgehaltenen Berathungen beschlossen, nach Vesoul vorzurücken, wo sich die aus Dijon und Gray gekommenen Deutschen Truppen concentrirt hatten. Er beabsichtigte, sie aus ihrer Stellung zu werfen, indem er sich Villersexels und Esprels bemächtigte und sie von ihren Verbindungen mit Belfort abschneiden würde Nachdem er so die Armee des General Werder geschlagen hätte, wollte er sich rechts auf General Treskow werfen. Hierbei sollten das 18., 20. und 24. Corps zusammenwirken, während die Division Cremer aus Dijon aufbrechen, über Gray nach Vesoul rücken und den Feind im Rücken fassen sollte. General Bourbaki verfügt jetzt über 80,000 Mann. Nach einer Correspondenz des „Evening Standard“ sollte der Plan wie folgt, ausgeführt werden: „Das 20 und 24. Corps brechen

aus Besançon auf und rücken das linke Ufer hinauf. Das 24. Corps bildet den rechten Flügel und geht über Blamont, beide setzen bei Audincourt über den Fluss, um in die Ebene von Belfort hervorzubrechen. Auf diese Weise würden sie die Preussischen Stellungen bei Montbéliard und Héricourt im Rücken fassen, während der Doubs nnd der Rhone-Rhein-Canal als Verpflegungslinie dienen und gleichzeitig die Armee gegen einen Flankenangriff decken würden. Im Fall des Misslingens würden dieselben Strassen, die nicht nur zahlreich, sondern auch vortrefflich und trotz Schnee und Regen vollkommen gangbar waren, als Rückzugslinien auf Besançon und Lons-le-Saulnier in der Richtung auf Bourg und Lyon dienen. Das 15. Corps, welches die allgemeine Reserve der Armee bildet, soll auf der Kaiser-Strasse auf dem rechten Ufer des Doubs über Baume les Dames, Fontaine und von Geney auf Arcey, St. Marie, Ste Julien und St. Chenans vorgehen. Das 18. Corps soll den Weg über Rougemont Villersexel, dann rechts von St. Ferjeux auf Vernois einschlagen; sein rechter Flügel soll über Aibre und Verlans geradenwegs auf Héricourt losgehen, während sein linker diese Stellung umgehen und Chagey auf dem über Champay und das Gehölz von Apremont führenden Weg angreifen, westlich neben der Stadt hinziehen und dort seine Verbindung mit Cremer bewerkstelligen soll, dessen Division wäre inzwischen von Dijon über Vesoul, Lure, Ronchamp und Champagny im Rücken von Frahier eingetroffen und hätte Chenebier und Mandrevillars im Rücken angegriffen."

Das 18. und 20 Corps waren von Dampierre und Auxonne aufgebrochen, um bei Pesmes und oberhalb über den Oignon zu setzen. Da die Brücken zerstört sind, muss das 20. Corps bis Voray hinaufgehen, wodurch ein Aufenthalt entsteht. Heute geht das 18. Gorps unter General Billot über den Oignon. Dem Berichte des Generals Billot hierüber ist Folgendes zu entnehmen: „Der Fluss ist 50—60 Meter breit, die Verbindung zwischen beiden Ufern wurde ursprünglich bei der Stadt Pesmes durch zwei Brücken vermittelt, die eine von Stein mit 2 Bogen, am Eingang der Stadt, die andere von Holz mit gemauerten Pfeilern mit drei Jochen bei Forges etwa 3 Kilometer stromabwärts. Die Preussen hatten die Brücke von Pesmes durch eine im Inneren eines Pfeilers angebrachte Mine in die Luft gesprengt. Der Pfeiler war über der Wasserfläche vollständig zerstört Ebenso hatten sie den Uebergang der Brücke von Forges zerstört, von welcher nur die Pfeiler vorhanden waren Das 18. Corps hat den Uebergang auf drei Arten bewerkstelligt: 1. Ueber das Eis, welches 15 — 20 Centimeter dick befunden wurde. So hat die ganze Infanterie hinüber gelangen können. 2. Ueber eine 54 Meter lange Schiffbrücke, die von dem Batteriechef Logerot, Artilleriecommandant von Auxonne mit dem diesem Platz angehörigen Ponton-Material geschlagen wurde. Hier ist der grösste Theil der Artillerie und Fuhrwerke aller Art hinüber gegangen. 3. Ueber die vom Brücken- und Wege-Ingenieur Belin aus dem Arrondissement Dôle mittels der Compagnie des Hülfs-Geniecorps von Auxonne und örtlicher Hülfsmittel wieder hergestellten Brücke von Forges. Dieser Uebergang dessen Herstellung am längsten gedauert hat, wurde vorzüglich von der Cavallerie benutzt. — Die Oberfläche des Eises wurde theils mit einer Schicht Stroh, theils mit einer Balkenlage bedeckt, um sie vor Abnutzung zu schützen. Einige Pferde gingen gleichzeitig mit den Mannschaften hinüber, aber ein Unfall, der einem derselben, unter dessen Füssen das Eis brach, zustiess, bewirkte, dass dieser Uebergang ausschliesslich der Infanterie vorbehalten wurde. Gegen Ende des Tages verliess man aus Vorsicht die Uebergänge, obgleich dies vielleicht nicht dringend nothwendig gewesen wäre. Die Auffahrt der Schiffbrücke nahm den Nachmittag des 2. Jan. in Anspruch. Die Nacht vom 1. zum 2. war nothwendig zum Zusammenbringen und Verladen des Materials, der Morgen des 2. zum Transport desselben von Auxonne nach Pesmes. Die um 1 Uhr Nachm. begonnene Auffahrt war etwa um 7½ Uhr Abends beendet. Die Arbeit wurde unter Befehl des Commandanten Logerot von einer Section des Geniecorps der Nationalgarde der Côte d'Or und einigen Zeughausarbeitern ausgefuhrt. Die Brücke, welche noch an Ort und Stelle ist, ist 54 Meter lang. Sie hat 8 Träger mit Widerlagen, 7 Kähne und einem Bock, der nöthig wurde, weil die Zahl der Kähne nicht ausreichte. Die Wiederherstellung der Brücke von Forges begann am 2. Januar um 7 Uhr früh und wurde, bei unausgesetzter Arbeit, am nächsten Tag Vormittags 10 Uhr beendet. Hier fand sich kein zubereitetes Material vor, sondern es musste erst durch das Niederschlagen einiger Bäume in der Umgegend gewonnen werden Der Uebergang der Truppen begann gegen Mittag und dauerte bis zur selben Stunde des folgenden Tags. Er wurde, vom Mondschein begünstigt, die ganze Nacht hindurch fortgesetzt . . ."

General Cremer, von Dijon gegen Gray vorgegangen, kehrt heute nach Dijon zurück, da der Feind in der Richtung auf Montbard vorgegangen war.

Das 15. Corps in Vierzon und Bourges wird heute wiederholt zur Beschleunigung seines Marsches nach dem Osten aufgefordert De Freycinet meint bei dieser Aufforderung, alle 15 bis 20 Minuten könne ein Zug abgelassen werden, während man in der Regel 1 Stunde brauche. Dies war um so weniger möglich, als der Bahnhof von Vierzon gar nicht die zur Einschiffung grösserer Truppenmassen erforderlichen Vorrichtungen besitzt. Als der Eisenbahninspector de La Taille die Unmöglichkeit meldete, das Armeecorps mit seinen 1000 Wagen in 48 Stunden zu expediren, antwortet Freycinet, man solle in 48 Stunden wenigstens so viel als möglich expediren.

### b) Belfort.

Zu den auf der Südfront bei Bavillers errichteten Batterien tritt heute noch Batterie No. 19, mit den von Strassburg eingetroffenen gezogenen 21 Cm. Mörsern und 2 glatten 25 Pfdr.-Mörsern ausgerüstet. Die gezogenen Mörser nehmen hauptsächlich das Schloss zum Ziel.

## No. 1347.

### Die besetzten Landestheile.

**Marne.** Heute wird eine auf Expedition ausgeschickte Compagnie Preussischer Reserve-Jäger bei Marcilly von Francstireurs in grosser Uebermacht angegriffen, schlägt sich aber in einem glänzendem Gefechte durch. Der „Nordd Allg. Z." wird hierüber aus Reims ausführlich berichtet: „Die erste Compagnie (v. B.) des 2. Reserve-Jäger-Bataillons hatte den Auftrag, von Dörmans s. Marne aus nach Troyes zu marschiren, unterwegs in einigen Dörfern Contributionen einzutreiben und auf Francstireurs, welche die dortige Gegend hauptsächlich unsicher machten, Jagd zu machen. Im Walde von Vassy, der von den alten, im Walde vertrauten Jägern abgepirscht wurde, gelang es leider nicht, solcher Kerls habhaft zu werden, da dieselben, sobald sie Witterung grösserer Truppenabtheilungen haben, ihre Gewehre sorgsam verstecken und als harmlose Bauern oder Holzhacker sich geriren, doch wurde in diesem Walde ein grösseres Lager von Stroh- und Bretterbuden mit eisernen Oefen und Vorräthen von Munition und Werkzeugen aller Art versehen vorgefunden.

Aber leer war das Nest: eine halbe Stunde später nur noch ein glühender Aschenhaufen.

Am 2. Januar marschirte die Compagnie von Baudemont (2 Meilen nördlich von Nogent s. Seine), wo sie übernachtet hatte, auf Conflans, um daselbst die letzte befohlene Zahlung einzutreiben. Als die Compagnie in der Marschformation mit vorgezogener Avantgarde das Dorf Marcilly passirt hatte, zeigten sich vor dem Dorfe Conflans grössere Menschenmengen, grösstentheils wie alle französischen Landleute in blauen Blousen, welche daher zunächst für Neugierige gehalten wurden. Dem Hauptmann an der Tête kommt aber doch die Sache verdächtig vor, er reitet daher mit seinen beiden berittenen Officieren in Carrière vor, um sich zu orientiren. Auf 600 Schritt herangekommen, werden sie mit einem wahren Hagel von Gewehrkugeln empfangen, wie später festgestellt wurde, Chassepotkugeln.

Die Bande, circa 1000 Mann stark, schien gut organisirt zu sein, formirte sich in Colonnen mit Tiralleurs in den Flanken und unterhielt ein starkes Feuer gegen die Compagnie. Der Hauptmann mit seinen beiden Officieren ritt nach kurzem militairischen Ueberblick der Situation im Galopp zur Compagnie zurück, liess die Avantgarde vorwärts in Position gehen und wollte eben weitere Anordnungen zum Gefecht geben, als er durch einen Schuss in den Rücken und einen am Kopf tödtlich verwundet vom Pferde stürzte. — Nun galt es erst den Hauptmann in Sicherheit zu bringen und dann den Kerls zu Leibe zu gehen Der älteste Officier (Lieutenant S.) schickte sofort einen Zug unter B. nach Norden auf eine Anhöhe, um die Compagnie vor Umgehung zu sichern und ging selbst mit dem Rest vorwärts in Position. Das Feuer des Feindes war heftig, wurde jedoch nur schwach von Seiten der Jäger erwidert, da die Entfernung noch zu gross war. Bald darauf zeigten sich auch im Norden und im Süden jenseit der Seine starke feindliche Massen, circa 2 Bataillone, und wurde daher an die Seinebrücke ein Oberjäger mit 20 Jäger detachirt.

Da durch die ersten Schüsse der Fahrer des Munitionswagens und die beiden Pferde desselben schwer verwundet wurden und der Wagen mit zerbrochener Axe in den Chausseegraben stürzte, musste aus Marcilly ein Wagen requirirt werden, auf den im feindlichen Feuer die Patronenkasten gepackt wurden. Bei Gelegenheit der Wagenrequisition fanden die Jäger auf der Mairie noch einige 50 geladene Gewehre mit aufgesetzten Zündhütchen, welche sofort in die Seine geworfen wurden.

Während dieser Zeit ging der Feind, ca. 3000 Mann stark, von 3 Seiten zum Angriff vor, wurde jedoch durch ein so wohlgezieltes Feuer von 160 Büchsen empfangen, dass er unter bedeutenden Verlusten auf allem Punkten eilig sich zurückzog. Auf diese Weise wurde die Stellung bei Marcilly von 10 2 Uhr Nachmittags gehalten. Da erschienen nun aber noch von Sarron (nordwestlich) her neue feindliche Banden und fingen die Bewohner von Marcilly an, aus den Häusern auf die Jäger zu schiessen.

Jetzt wurde die Stellung unhaltbar, Verstärkung konnte nicht erwartet werden, da auf 6 Meilen im Umkreise keine Truppen waren, — und es galt sich durchzuschlagen. Die Verwundeten wurden auf schnell herbeigeschaffte Wagen gebracht und mit den anderen Wagen im Dorfe zur Abfahrt bereit gestellt. Leider weigerte der schwer verwundete Hauptmann sich, mitgenommen zu werden, da er jeden Augenblick seinen Tod erwartete, er verblieb deshalb in dem Hause eines Notabeln des Dorfes in Pflege von Damen, während der Hausherr als Geisel für seine gute Pflege mitgeführt wurde.

Zwei Züge verliessen zu gleicher Zeit ihre Position, richteten ein massenhaftes Schnellfeuer gegen die auf der Strasse von Sezanne sich verlegende Bande und schossen eine völlige Bresche in die feindlichen Reihen, durch die dann die Compagnie in beschleunigtem Tempo als Sturmcolonne durchbrach. Dabei wurden unglücklicherweise wieder die beiden Pferde vor dem requirirten Munitionswagen erschossen und musste derselbe auf dem Felde stehen bleiben, während die Wagen mit den Verwundeten und der Bagagewagen trotz schwer verwundeter Pferde glücklich mitgenommen werden konnte.

Die Munition grösstentheils verschossen, den Munitionskasten verloren, durfte die Compagnie es nicht wagen, in der Nähe eines so sehr überlegenen Feindes zu übernachten, event. Repressalien wegen war es auch geboten, eine Garnison mit Telegraph zu erreichen, und beschloss deshalb der Compagnieführer, den 10 Meilen weiten Weg nach Vitry le français anzutreten, das er nach ununterbrochenem Marsche am andern Morgen um halb 9 Uhr erreichte.

Auf diese Weise hat die Compagnie in 23½ Stunden einen Marsch von 11 Meilen zurückgelegt und ein 4stündiges Gefecht gegen 20fach überlegenen Feind geliefert, gewiss eine seltene Leistung.

Wenn der diesseitige Verlust auch 1 Officier (der Hauptmann schwer verwundet) und 21 Jäger todt und verwundet betrug, so hat der Feind nachweis-

bar über 100 Mann verloren und dient als ferneres Zeichen für die Bravour der kleinen, 160 Büchsen starken Compagnie der Umstand, dass der 20fach überlegene Feind es nicht einmal gewagt hat, sie ernstlich zu verfolgen. Die Jäger hegen alle die Hoffnung, baldmöglichst, nur stärker, wieder dorthin zu marschiren, um ihren Hauptmann zu holen und zu rächen."

## No 1348.

### Deutschland.

**Berlin.** Die Königin erlässt heute an den Magistrat von Berlin nachstehendes Dankschreiben: „Die Glückwünsche, welche Mir der Magistrat von Berlin zum neuen Jahre darbringt, nehme Ich mit herzlichem Danke entgegen. Wir stehen noch mitten in einer ernsten Zeit, die unsere ganze Kraft in Anspruch nimmt, und wissen nicht, was die nächste Zukunft birgt. Nur das wissen wir, dass uns Alle Ein Gedanke beseelt — der Gedanke an das theure Vaterland, für das wir jedes Opfer freudig tragen. Möge das eben begonnene Jahr uns bald den heiss ersehnten ehrenvollen Frieden bringen und auch für die Stadt segensreich sein, deren Bewohner in ihrer Opferwilligkeit und Hülfbereitschaft jetzt wie immer das schönste Vorbild liefern. In ihrer Mitte zu wirken ist für Mich nicht nur Pflicht, sondern Ehre und wahre Freude. Gott helfe weiter!

Augusta."

Dem Buche von Dr. Pfaff „La grande nation Cassel 1871" entnehmen wir für heute: „Die jungen Mannschaften, welche in diesen Tagen Berlin verlassen, um ins Feld geschickt zu werden, begegnen bei ihrem Abmarsch dem Einzug jener alten Landwehrleute, die man seit den letzten Wochen einberufen hat und die nun unter Sang und Klang durch die Strassen in die hiesigen Kasernen ziehen. Die Aufforderung zum freiwilligen Eintritt in die Armee ausgedienter Militairs, hat einen sehr guten Erfolg gehabt, da sich eine sehr grosse Anzahl älterer Officiere der verschiedenen Grade gemeldet hat. Es geschah dies schon im Juli und August in ziemlich grossem Umfange. Damals vertröstete man die sich Meldenden auf spätere Zeit, die man nun für sie gekommen erachtet. Auch von dem Zurückgreifen auf die Ersatzmannschaften verspricht man sich einen um so besseren Erfolg, als man in Friedenszeiten nur das vorzüglichste Material auswählte, und manche noch keineswegs untauglichen Leute in die Reserven stellte, welche jetzt erst für die Garnisonregimenter ansehnliche Hülfe stellen wird."

**Stettin.** Von hier wird gemeldet, dass auf Anordnung der Gouverneurs der Küstenländer der Vertrieb der „Indép. Belge" für den Umfang des Gouvernements verboten worden ist. Wie die „Neue Stett. Ztg." erfährt, ist diese Maasregel getroffen worden mit Rücksicht auf die Thatsache, dass die „Indép." in Folge ihrer lügenhaften, franzosenfreundlichen Kriegsberichte unter den Französischen Kriegsgefangenen starken Absatz hatte und wesentlich der unbotmässigen Haltung eines Theils der Officiere Vorschub leistete.

## No 1349.

### Frankreich.

**Paris.** Auf die unterm 27. December an Herrn Washburne gerichtete Note des Bundeskanzlers antwortet heute der Gouverneur von Paris durch untenstehende Auseinandersetzung: (Amtszeitung v. 14. Januar), welcher hinzugefügt sind 1. eine Note des an dem betreffenden Orte commandirenden Generals Dumoulin, welche die negativen Resultate der energischen Untersuchung bekannt macht, die ihm vom Gouverneur vorgeschrieben worden war; 2. eine Erklärung des Hauptmanns d'Hérisson, vom Generalstabe, welche die Umstände angiebt, unter denen er dem Gewehrfeuer der Preussischen Posten ausgesetzt gewesen sei, als er am 3. October den Amerikanischen General Burnside als Parlamentair begleitete:

„Note für den Minister des Aeussern.

Paris, 2. Januar 1871. Der Gouverneur hat sich beeilt, dem General-Commandanten zu Neuilly vorzuschreiben, eine strenge Untersuchung anzustellen über den von dem Hrn. Grafen v. Bismarck bezeichneten Fall Betreffs des Schiessens Seitens Französischer Soldaten auf den Deutschen Officier, welcher am 23. December beauftragt war als Parlamentair den Vorposten an der Sèvres-Brücke Briefe zu überreichen. Es geht aus dem hier beigefügten Berichte des Generals Dumoulin hervor, dass die bedauernswerthe Thatsache, über welche sich Hr. v. Bismarck beklagt, von keinem Zeugen constatirt werden konnte. Falls es anders gewesen wäre, würde Strafe erfolgt und den gemachten Reclamationen vollständige Befriedigung gewährt worden sein. Der Gouverneur von Paris legt einen hohen Werth darauf, dass die Beziehungen, welche zwischen der Deutschen und der Französischen Armee auf parlamentarischem Wege hergestellt werden können, durch die genaue und loyale Beobachtung der Kriegsgesetze geregelt werden. Er hat nichts versäumt, damit es so sei; es kommt jedoch zuweilen vor, dass durch Irrthümer oder in Folge des Unverständnisses der Soldaten Unfälle dieser Art sich ereignen. Die zwei hier beigefügten Actenstücke beweisen, dass sie nicht ausschliesslich der Französischen Armeen angehören und dass es mehrere Male vorgekommen ist, dass Preussische Soldaten Feuer gegeben haben, während die Parlamentair-Fahne nach Erfüllung der üblichen Formen auf beiden Seiten aufgesteckt war. Den angeführten Beispielen füge ich das des Schiffs-Lieutenants Brunet, Adjutanten des Vice-Admirals de la Roncière, hinzu: auf ihn wurde, als er vor den Linien von St. Cloud parlamentirte, von einem Preussischen Soldaten geschossen, welcher Umstand den höheren Deutschen Officier bestimmte, an ihn Entschuldigungen, die herzlich aufgenommen wurden, zu richten. Wir haben von jeher geglaubt, dass diese isolirten Handlungen ungeachtet der grössten Vorsicht nicht immer vermieden werden können, und niemals hatte der Gouverner die Idee, sie einem vorbedachten Entschlusse Seitens des Feindes zur Last zu legen, oder sie der Unzulänglichkeit

lichkeit der Mannszucht zuzuschreiben, deren Solidität in der Preussischen Armee ihm bekannt ist.

General Trochu."

„Réveil" und „Combat" hatten einen Brief mehrerer in der Conciergerie Sitzenden veröffentlicht, wonach einer von ihnen Namens Bauer, von den Polizei-Agenten brutal behandelt worden etc. Dem tritt die „Amts-Ztg." mit energischer Berichtigung entgegen.

Neuer dringender Aufruf der Gesellschaft für Verwundetenpflege.

In der heutigen Sitzung der Academie zeigt der Thermometer nicht einmal 7 Grad Celsius. „Man muss das Heizungsmaterial sparen."

Die Sparcasse von Paris erhielt in der letzten Woche Einlage: 12,167 Frcs., zahlte aus 74,642 Frcs.

Der nichtamliche Theil des officiellen Journals vom 2. Januar bringt an seiner Spitze einen längeren Artikel, dessen Zweck ist, die Beunruhigungen, welche in der Bevölkerung wegen des langen Ausbleibens von Nachrichten aus der Provinz sich geltend machen und durch allerlei wiedersprechende Gerüchte in den letzten Tagen besonders im Zunehmen waren, zu beschwichtigen. Obgleich die Regierung seit Mitte December ohne jegliche Nachricht von aussen ist, so glaubt das officielle Journal doch ohne Furcht eines Dementis behaupten zu dürfen, dass man auf wichtige Symptome die Hoffnung bauen darf, bald an einen nachdrücklichen Erfolg des Wiederstandes rechnen zu können. „Wir kennen nur sehr unvollkommen die im Loir-Thale gelieferten Kämpfe, sagt das officielle Journal, und nicht umsonst geschieht es, dass die Preussischen Berichterstatter sie mit Dunkelheit umgeben. Unsere Waffen sind nicht immer glücklich gewesen; die Corps Chanzy's und Bourbaki's sind getrennt worden, aber sie kämpfen mit Energie, bisweilen siegreich. Mit tiefer Rührung lesen wir in Ermangelung der Bülletins unserer Officiere, deren Muth wir bewundern, diejenigen der Feinde, welche dazu gezwungen sind, die Festigkeit dieser bürgerlichen Truppen anzuerkennen, die gestern ihrer Familie entrissen, so sehr von der Vaterlandsliebe beseelt sind, dass sie kaum equipirt, würdig sind, sich mit erprobten Kriegern zu messen. Sie halten sie im Schach, machen sie zurückgehen, entziehen sich ihren Angriffen, nähern sich uns indem sie alle anziehen, die die Grösse der Gefahr und die Heiligkeit der Pflicht begreifen. Die Zahl derselben aber muss gross sein, denn wir erfahren auch dies durch den Feind, unser liebes, unglückliches Lothringen, so hart es auch durch die Preussische Occupation bedrängt ist, verbirgt seine Kinder in seinen Thälern und schickt sie, ungeachtet der mit dem Tode bedrohenden Ulanen uns zu. Unsere Kräfte nehmen somit ohne Unterlass zu durch die Rekrutirung die nicht mehr still steht, während die Preussens beständig abnehmen und schwächer werden."

Henry Labouchere's Tagebuch berichtet für heute: „Bisher ist noch kein Versuch gemacht worden, das Brod auf Rationen zu beschränken; aber es wird mit Hafer und Reis gemischt. Der Maire meines Viertels sagt, dass in seinem Arrondissement — dem reichsten in Paris — noch Mundvorräthe für zwei Monate da sind. Aber da die Rationen in den verschiedenen Arrondissements verschieden sind, indem es dem einen Maire besser gelingt als dem anderen, die Privatvorräthe auszuspüren und sonstige Lebensmittel zusammenzubringen, fangen sie in einigen Bezirken an, sehr spärlich zu werden. So empfangen die Bewohner des 18. Bezirks (Montmartre) täglich nur für zwei Sous Pferdefleisch. Dies setzt viel böses Blut. Sollten äusserst günstige Nachrichten aus den Provinzen kommen, wird es sich herausstellen, dass wir durch zweimonatliches längeres Aushalten eine Capitulation vermeiden können, dann glaube ich, werden wir bis zu Ende Februar aushalten können, und wenn wir Sohlen von unsern Stiefeln verspeisen sollten. Kommt aber schlechte Kunde, dann werden wir uns nicht zu dieser Sorte Nahrung bequemen, sondern nachgeben, wenn Alles bis auf Brod aufgezehrt ist, und dann werden wir uns mit dem Gedanken trösten, dass unsere Ehre wenigstens gerettet ist. — Seit dem Beginn des Krieges haben 49 neue Zeitungen das Licht der Welt erblickt. Viele von ihnen haben ihren Geist bereits aufgegeben, aber alte und neue zusammengerechnet müssen wir jetzt etwa 60 täglich erscheinende Blätter haben Wie alle diese an ihr Papier kommen, ist mir ein Räthsel. Einige sind auf Bogen gedruckt, die für Bücher bestimmt waren; andere haben ein so dickes Papier, dass ich mich dem Gedanken nicht verschliessen kann, sie waren ursprünglich für Zuckerdüten bestimmt. Diejenigen Blätter, welche früher am entschiedensten für das Kaiserreich waren, sind jetzt am entschiedensten für die Republik. Redakteure, deren Traum es noch vor wenigen Monaten war, eine Einladung für die Tuilerien zu bekommen, oder sich durch die niederträchtigste Schmeichelei die Ehrenlegion zu verdienen, sind jetzt vollständige Catone geworden; sie schimpfen auf Höfe und Höflinge, auf Bonapartisten und Orleanisten. Sie betrachten den Krieg als das verbrecherischste der Verbrechen, und haben ganz vergessen, mit welcher Ekstase sie im vergangenen Juli den Triumphzug nach Berlin begrüsst haben. — Wir hören, dass in Zukunft keine militairische Operation mehr stattfinden soll, welche nicht vorher von einem aus Generalen und Admiralen bestehenden Kriegsrath gebilligt worden ist. Da der Augenblick herannaht, wo wir capituliren müssen, wenn kein Entsatz kommt, versucht ein Jeder, jedwede Verantwortung von den eigenen Schultern abzuwälzen."

**Bordeaux.** Ein Erlass vom heutigen, unterzeichnet von sämmtlichen Mitgliedern der Regierung, fordert die Bewohner des Landes auf, die jährlichen Steuern, sowie sonstige Leistungen, soviel als es irgend in den Kräften eines jeden Einzelnen liegt, im Voraus zu entrichten, um hierdurch die Regierung bei Erfüllung der schweren Forderungen, welche der Krieg stellt, zu unterstützen. — Die Journale „Union de l'Ouest" und „Ami du peuple", welche in Angers erscheinen, sind auf 2 Monate suspendirt worden.

Die zuletzt mitgetheilte Willkürmassregel gegen zwei Journale erfolgt von Seite des Präfecten der Maine-et-Loire, Hrn. Engelhard, auf ministerielles

Gutheissen. Ein bereits citirtes Werk: „M. Gambetta“ äussert sich folgendermassen:

„Die monarchischen oder conservativen Journale und selbst mehrere republicanische verzeichneten, mit passenden Commentaren, jeden der individuellen oder collectiven Proteste seitens der Mitglieder der Generalräthe und stellten die Unterdrückung letzterer als ungesetzlich und willkürlich hin. Die unaufhörlichen Angriffe reizten über die Maassen Diejenigen, welche immer weniger auf die Pressfreiheit hielten, seitdem solche ihnen Eintrag thaten: Hr. Gambetta selbst wich von der klugen Verhaltungsweise ab, die er vor 2 Monaten beobachtet hatte, gelegentlich der von Bürger Esquiros verfügten Unterdrückung der „Gazette du Midi“, und hebt nun seine Hand zur Repression . . . . . „Das erste dieser Journale hatte sich mit grosser Energie wider die Auflösung der Generalräthe erhoben und in einer von aufrichtiger Entrüstung erfüllten Sprache, letzteren gerathen, sich der ungesetzlichen Maassnahme zu widersetzen, welche mit ihnen zugleich die Bevölkerung traf. Ungeachtet der Pressfreiheit, und ohne vorgängige Vermahnung, suspendirte der Präfect die Journale auf 2 Monate und verbot ihrem Drucker, während dieser Zeit irgend eine politische Schrift zu drucken. Durch solche Handlungsweise beging der Repräsentant Herrn Gambetta's nicht nur einen Gewaltact, sondern auch eine Ungeschicklichkeit und eine Ungerechtigkeit, welche Viele noch obendrein sich in Form der Verläumdung zu kleiden schien. In einem der Motive beschuldigte der Präfectur-Erlass die Redaction der „Union des Westens“ des Einverständnisses mit dem Feinde und Verrathes gegen das Vaterland. Solche Worte in ein öffentliches Aktenstück zu schreiben, hiess die eigene Regierungsgewalt heruntersetzen, indem man der Wahrheit in's Gesicht schlägt. Denn mehr als alle Andern, hatten die Redacteure der „Union“ die Vaterlandsliebe der dortigen Bevölkerung aufgereizt durch Wort und That, hatten sie mit grossem Eifer zur Formirung des Corps Cathelineau mitgewirkt, und einer von ihnen, Herr Edmond Stofflet (berühmter Name der alten Vendée), hatte sich am Ersten dabei als einfacher Freiwilliger engagirt.“

Herr Stofflet schreibt an den Präfecten u. a.: „Sie bezeichnen mich als Verräther am Vaterland und Preussenfreund. Würde es Ihnen vielleicht belieben, einen Augenblick auf die Süssigkeiten der Präfecten-Allmacht zu verzichten, und auf die äussersten Vorposten zu kommen, wo ich blessirt wurde und dennoch wieder eintreffe? Es liesse sich dann ersehen, wer von uns Beiden seinem Vaterlande besser dient?“

**Chambéry.** Gegen Gambetta's Gebahren erhebt Herr Paul Lanfrey (Geschichtschreiber des ersten Napoléon), welcher als gemeiner Soldat nach Savoyen abgegangen ist, seine Stimme. Er hatte die Einberufung einer National-Versammlung gefordert. Dafür von den gambettistischen Journalen angegriffen, lässt er in der hiesigen „Gazette du Peuple“ einen Artikel erscheinen, welcher die Ueberschrift „Die Dictatur der Unfähigkeit“ trägt und auf schleunige Beseitigung des „Organisator's des Sieges“ dringt

„Sollen wir etwa so lange warten, bis Alles verloren gegangen ist, ehe wir anerkennen, dass wir den gröbsten Missgriff thaten, als wir diesem Advocaten die Leitung des Kriegs anvortrauteu? Ist die Erfahrung nicht vollständig genug? Wir hatten Monate Frist um eine solide Armee herzurichten; die Elemente fehlten nicht, sie wollten nur geschult sein. Aber man zog es vor, grosse Mas sen Menschen zusammenzubringen, die nicht bewaffnet, gekleidet und ernährt werden konnten. Alles brachte man ausser Schick und Ordnung, ohne darum die alte administrative und militairische Routine abzuthun. Man vernichtete das Vertrauen der Soldaten durch die unbegründete Absetzung ihrer Führer. Aus Journalisten dritten Ranges machte man Befehlshaber, unsere Finanzen überlieferte man finanzwirthschaftlichen Abenteurern; die wichtigsten Aemter vertraute man politischen Zigeunern an, die vom Morgen bis Abend Pacte mit dem Tode schlossen, in Wahrheit aber nur einen Pact mit ihrer Gage geschlossen haben. Jedermann wird die Richtigkeit dieses Gemäldes zugeben. Und das Schlimmste haben wir noch vergessen. Niemals hat man dem Lande die Wahrheit über seine eigene Lage gesagt. Die wichtigsten Nachrichten erhielten wir immer erst durch die fremden Blätter. Erst von ihnen erfuhr man den Fall Touls, Verduns, Schlettstadts, Neubreisach etc. Europa wusste schon drei Tage lang die traurige Capitulation von Metz, als man uns noch von glücklichen Ausfällen Bazaines vorschwatzte. Man erzählte uns von Ausfällen von Paris, die nie anderswo als auf dem Papier existirt haben; man liess Truppen auf geographischen Punkten auftreten, wo es nie welche gegeben hat. Und wenn man nicht länger die Wahrheit ganz verschweigen konnte, so nahm man die seltsamsten Verkleidungen mit ihr vor. Der Rückzug der Loire-Armee wurde zu einer fein ersonnenen strategischen Bewegung gemacht, um den Feind nachzulenken; die Räumung von Tours war eine schon vor zwei Monaten beschlossene Maassregel. Die Lectüre dieser Bulletins, eingeleitet durch die famose Geschichte von den drei Särgen, wird einmal höchst ergötzlich sein. Es ist die höchste Zeit, diesen Declamationen, diesem Regime der Willkür, Unwissenheit, Heuchelei, Unfähigkeit ein Ende zu machen, die höchste Zeit, dass die Nation durch Männer repräsentirt wird, die sie ihrer würdig erachtet. Vor drei Wochen verlangten wir dies im Interesse der Befestigung der Republik; heute verlangen wir es um des Heiles Frankreichs willen. Frankreich hat viele Dictaturen über sich ergehen lassen, aber eine, die es zu lange geduldelt hat, ist die Dictatur der Unfähigkeit.“

**Valence.** Auch der Republicaner Bancel protestirt heute aus Lancaster in der „Indépendance de la Drôme“ gegen die Dictatur der Unfähigkeit mit folgendem offenen Schreiben:

„Werther Herr! Empfangen Sie mit dem Gefühle, das sie mir eingiebt, die Wünsche, die ich für Sie habe. Dieselben werden mir zugleich durch die lebhafte Theilnahme für Ihre Person und für meine Liebe zur Republik eingeflösst. Es genügt

in der That nicht, den Feind zu vertreiben, und die Monarchie durch volksthümliche Einrichtungen zu ersetzen, es ist nicht nöthig, diese auf Recht und Freiheit zu begründen, ohne welche die Democratie die schlechteste aller Sclavereien ist. Ich will damit sagen, dass wir solcher Geister bedürfen, die gleich weit vom Socialismus und der Chimäre entfernt und entschlossen sind, Alles praktisch auszuführen, was zum wahren Besten des Volkes möglich ist, und Alles zu verwerfen, was der wirklichen Souverainetät zu Schaden gereicht. Gruss und Brüderlichkeit. D. Bancel."

**Lille.** Eine Ordre des Generalcommissars der Regierung verfügt, dass jeder Versuch einer Desertion oder Flucht mit Deportation nach dem Lager von Cherbourg bestraft werden soll. 300 Mann mobilisirte Nationalgarde sind wegen Meuterei deportirt worden.

**Lyon.** Ueber die zu errichtenden Lager erfährt die „Indépendance" aus Lyon vom heutigen, dass ein Lager an den Abdachungen der Alpinen (Departement Bouches du Rhône) am Zusammenfluss der Rhône und Durance angelegt und für circa 150,000 Mann eingerichtet wird. Das Lager bei Clermont ist in der Bildung begriffen, und befindet sich zwischen dem Strom Allier und der Departemental Strasse, welche von Pont de Château nach Maringues (beide Ortschaften im Departement Puy de Dôme) führt. Das Lager bei La Rochelle ist bereits theilweise eingerichtet.

## No. 1350.

### Die Neutralen.

**Bern.** Der „Allg. Ztg." wird von hier geschrieben: Leider sind am Montag in La Chapelle, wo eine Ambulanz eingerichtet ist, wieder viele Kranke und Verwundete angekommen, deren Zustand bei dem dort herrschenden Mangel an wollenen Decken, Jacken, Hemden, Matratzen etc., bei der jetzigen Kälte ein höchst trauriger ist Frau v. Röder, die Gemahlin des Gesandten des Norddeutschen Bundes in Bern, welche schon seit längerer Zeit, mit grosser Aufopferung, unter allen Entbehrungen, Tag und Nacht der Krankenpflege sich widmend, das Amt der barmerzigen Sameriterin dort übt, schildert das Elend der Armen mit eingreifenden Farben.

**London.** In dem hiesigen Asyl für Seeleute, Wellclose Square, sind 31 Mann von den sieben in der Seine versenkten englischen Schiffen eingetroffen, wo sie auf Anordnung des Handelsamts untergebracht worden, bis die eingeleiteten officiellen Schritte zum Abschlusse gelangt sind. (Vergl. No. 1229 und 1254.)

# 3. Januar — Dienstag.

## No. 1351.

### Vor Paris.

Für heute ergeht nachstehendes amtliches Telegramm: „Versailles, 3. Januar. Vor Paris auf der Ostfront am 3. diesseits lebhaftes Geschützfeuer, welches der Feind nur aus Fort Nogent schwach erwidert. von Podbielski."

Heute werden die Angriffs-Batterien armirt und gleichzeitig überall die Vorposten vorgeschoben.

Um die Aufmerksamkeit der in abwartender Haltung verbleibenden Belagerten von den Armirungsarbeiten auf der Deutschen Südfront abzulenken und gegen die östliche Front zu richten und ihn womöglich zu veranlassen, hier aus seiner Reserve herauszutreten, geht dem 12. wie den nebenstehenden Armeecorps Nachmittags der Befehl des Ober-Kommandos der Maas-Armee zu, diese Zwecke durch Anordnung von demonstrativen Bewegungen zu fördern. Es werden deshalb die Demolirungsarbeiten auf dem Avron auch bei Tage und möglichst auffallend fortgesetzt, um den Feind glauben zu machen, es würden Batterien auf dem Plateau errichtet; ferner für die beiden sächsischen Divisionen eine Reihe von demonstrativen Massregeln angeordnet.

Der König verleiht dem Prinzen Wilhelm von Baden das Eiserne Kreuz I. Klasse und theilt dies dem Grossherzog von Baden mit. Ferner erwidert er heute die Neujahrswünsche der Stadtbehörden von Berlin und Potsdam.

Der Kronprinz von Preussen macht heute einen längeren Ausflug, um einige artilleristische Arbeiten an den Vorposten in Augenschein zu nehmen. Abends ist bei ihm das Präsidium des Herrenhauses eingeladen.

Graf von Bismarck erklärt auf die Erwiderung des Generals Trochu von gestern, durch Vermittelung der amerikanischen Gesandtschaft, dass die parlamentarischen Verbindungen mit Paris wieder aufgenommen werden können. (Nach der Pariser „Amtszeitung" erfolgt diese Erklärung erst am 5. Januar.)

Aus Mittheilungen im „Dresd. Journal" entnehmen wir für die seit Besetzung des Avron verstrichenen Tage Folgendes, auf die dortige Sachlage bezügliches: „Nach dem Verlassen des Mont Avron am 29. Dezember Morgens hat sich der Feind mit seinen Vorposten in eine Linie zurückgezogen, welche dem Armee-Corps gegenüber von Drancy über Ferme-Grosly und Bondy läuft und dann der Mühlhauser Bahn bis zur Marne folgt. Unserm rechten Flügel gegenüber, wenig verändert und durch bislang noch nicht völlig zum Schweigen gebrachte Geschütz-emplacements bei Drancy und Bondy gedeckt, ist

diese feindliche Vorpostenstellung von Bondy bis zur Marne so weit zurückgebogen, dass es dadurch möglich geworden ist, eine erhebliche Verringerung der Vorposten eintreten zu lassen. Die Anwesenheit der Belagerungsbatterien, deren tägliches Feuer den östlichen Forts und sämmtlichen vor- und anliegenden Ortschaften beträchtlichen Schaden zufügt und den Aufenthalt des Feindes dort mindestens beunruhigt, lässt nächstdem einen Ausfall südlich von Bondy fast unmöglich, nördlich in der grossen Ebene bis St. Denis sehr unwahrscheinlich erscheinen. Dadurch werden die grossen Strapazen, welche Batteriebauten und Batteriedeckungen den Truppen auferlegten, nur durch verhältnissmässig grössere Ruhe belohnt Seit dem Beginn des Feuerns der Belagerungsbatterien ist beispielsweise kein Bataillon alarmirt, nirgends ein Einrücken in die Vertheidigungsstellung erforderlich gewesen. — Alle Beobachtungen und Nachrichten lassen erkennen, dass der Feind, um dem Granatfeuer zu entgehen, zwischen seiner äussersten Beobachtungslinie und den Forts nur die durchaus nothwendigen Vorposten stehen gelassen, alle andern Truppen aber hinter die Forts und in die innere Stadt verlegt. Das letztere soll namentlich mit den siebenundzwanzig neuformirten Regimentern mobilisirter Nationalgarde geschehen sein, welche kurz vor dem Ausfall des 21 Dezember als eventuelle Reserve und, wenn möglich, zum Gebrauch im freien Felde, Barackenlager und Kantonnements im Aussenlager bezogen hatten. Bei den häufigen Begegnungen unserer Patrouillen und vorpoussirten Abtheilungen mit dem Feinde werden wenigstens jetzt nur Linie und Marinesoldaten bemerkt. Die östlichen Forts vor Paris haben das Tag und Nacht fortgesetzte Feuer so gut wie gar nicht beantwortet. Nogent warf ab und zu Granaten nach den Batterien bei Noisy-le-grand und nach Villiers, Fort Rosny und Noisy blieben fast ganz stumm. Die Geschütze waren zurückgezogen, die Schartenladen geschlossen und es schien so, als ob die Forts Geschütze und Munition für einen näheren und ernsthafteren Angriff aufsparten. Nachts wurden vermuthlich die Deckungen verbessert, Traversen erbaut und alle Vorkehrungen getroffen, welche unmittelbar vor einem regelmässigen Angriffe auch in armirten Festungswerken noch erforderlich sind. Unsere Vorposten meldeten dabei viel Wagengerassel und Fahren von Eisenbahnzügen. Es ist daraus auch auf veränderte Aufstellung der feindlichen Geschütze zu schliessen; aber auch die besten Beobachtungsmittel reichen nicht aus, um darüber zu jeder Zeit völlig unterrichtet zu bleiben. Ebensowenig konnte es gelingen, zu erfahren, ob überall in Paris genügend schwere und gute Geschütze und besonders, ob für eine lange Beschiessung hinreichendes Pulver vorhanden sind."

Unterm heutigen Datum berichtet ein anderer Correspondent desselben Journals: „Es hält sich noch ein schwacher feindlicher Vorposten in dem Dorfe Rosny auf, welches in der Senkung zwischen dem Avron und dem Fort Rosny liegt, und beobachtet, was wir auf dem verlassenen Hügel treiben. Das letztere besteht vornehmlich im Zerstören des Materials, das sich nicht fortschaffen und doch nicht verwerthen lässt; demnächst im Aufräumen, Ordnen und Fortbringen derjenigen Gegenstände, die für uns verwendbar sind; zu letzteren zählt namentlich eine elektrische Batterie mit nicht weniger als 58 Elementen, vermuthlich zum Zweck der nächtlichen elektrischen Beleuchtungen unserer Stellungen. Dieses Mittel hat sich der Feind sehr häufig auch noch in der letzten Zeit bedient, ohne dass er merkwürdigerweise dennoch den Zweck unserer von ihm doch wahrgenommenen starken nächtlichen Arbeiten errathen hat. Die von ihm beerdigten Todten (meist Marinesoldaten oder Marineartilleristen) sind nur eben mit Erde bedeckt, und einen dieser Unglücklichen fanden unsere Leute wie ein Taschenmesser zusammengeklappt in einer kurzen Kiste untergebracht. Die gefallenen Pferde sind sämmtlich ihres Fleisches beraubt, aber zum vorherigen Abziehen der Haut hatte die Zeit nicht gereicht, nnd so bieten sie einen gräulichen Anblick. Auch nach Hundeskeletten blickt man sich nicht vergebens um, und ein unter dem übrigen Gerümpel aufgefundenes Befehlsbuch enthält das den Truppen eingeschärfte bezeichnende Verbot, begrabene Pferde auszuscharren und zu essen. Nach dieser Seite, der des Nothstandes, geben demnächst die in den wenigen Wohnungen des Avron und in den Officierszelten von den Flüchtlingen zurückgelassenen Zeitungen mancherlei Fingerzeige."

Heute rückt der Rest des II. Preussischen Corps ab. Der Marsch geht über Melun und Fontainebleau, bei Kälte bis zu 13 Grad und scharfem Ostwinde.

Das I. Baierische Corps marschirt in den betreffenden Theil der Cernirungslinie ein, welcher sich von der Mündung des Baches Morbras in die Marne, quer über die nach Nordosten zwischen der Marne und Seine vorspringenden Landzunge, bis Choisy-le-Roi an der Seine erstreckt. Die Front-Ausdehnung des I. Corps betrug von Ormesson bis Choisy-le-Roi 2 Stunden oder 10,000 Schritte. Zur Vertheidigung dieser Stellung standen vor der Hand zur Disposition 27¼ Battaillone mit 15,680 Feuergewehren, 14 Escadrons mit 1862 Säbeln und 102 Geschütze; somit im Ganzen 17,542 Mann. (Noch abcommandirt 1 Bataillon in Corbeil, sowie drei einzelne Compagnien und 2 Escadrons.) Auf einen Schritt der Vertheidigungslinie trafen daher nicht einmal 2 Mann. War auch die Front-Ausdehnung, wie erwänt, eine verhältnissmässig grosse, so bot doch andererseits die Terrain-Gestaltung einen zur Vertheidigung äusserst günstigen Abschnitt, der im Verein mit bereits vorhandenen und noch weiter ausgeführten Verstärkungen, einem feindlichen Ausfall ein blutiges Ziel gesteckt hatte. Von der Marne zieht sich nämlich ein stark markirter Höhenrand gegen die Seine, welcher einen natürlichen Abschluss der vom I. Corps besetzten Landzunge bildet und die Hauptvertheidigungslinie bezeichnet. An diesem Abschnitte liegen die Ortschaften Sucy, Le Piple Château, Boissy St. Léger, Brevannes, Limeil mit Valenton, dann Villeneuve St. Georges, welche ebenso viele starke und in der Vertheidigung sich gegenseitig unterstützende Objecte bilden. In den ganzen Vorposten-Reihen war der Mont Mesly der wichtigste Punkt, weil er einerseits das zunächstliegende

Terrain übersieht und beherrscht, andererseits über die Vertheidigungslinie der zunächst stehenden Corps (VI. Corps und Württembergische Division) weit vorgeschoben war. Jedoch eben aus diesen Gründen im Feuerbereich mehrerer feindlicher Forts und Verschanzungen, war eine ständige Besetzung dieses Punktes nicht möglich, und es musste darauf Bedacht genommen werden, dieselben im Fall eines feindlichen Angriffs durch Reserven, welche rasch zur Hand waren, zu behaupten. Deshalb waren im Dorfe Mesly, sowie in Bonneuil stärkere Replis, zusammen 4 Bataillone und 1 Batterie, bereit gestellt. Derartige Punkte der vorgeschobenen Linien, sowie die Hauptpositionen, waren schon durch die vorher hier gestandene Deutschen Truppen fortificatorisch verstärkt und bildeten zusammen bei ihrer dominirenden Lage, welche eine kräftige Entwickelung der Artillerie ausserordentlich begünstigt, eine Vertheidigungslinie von hoher Stärke.

Die Cantonnements waren sehr eng; die halbzerstörten und von allen Einwohnern verlassenen Ortschaften boten kaum nothdürftig Unterkunft und die Folgen ihres gänzlich verwahrlosten Zustandes blieben auch in sonstiger Beziehung nicht lange aus. Zunächst alles Augenmerk auf den Feind gerichtet, von dem man jeden Tag oder jede Nacht einen letzten verzweifelten Gewaltstoss erwarten durfte, wurde alle Zeit und Kraft angewendet, um die Vertheidigungslinie möglichst zu verstärken und es blieb darum keine Musse, die sogenannten Cantonnements einigermassen wohnlicher zu machen.

Auf Seiten des Feindes blieb es im Wesentlichen ruhig; die einzelnen Granatwürfe und Gewehrschüsse verursachten keine Verluste; nur eine Patrouille, bestehend aus 1 Officier mit 3 Mann, hatte sich in dem ihm noch unbekannten Terrain in der Nacht verirrt und wurde gefangen."

## No. 1352.

### In Paris.

Für heute ergehen zwei Militair-Raporte: 1) „Bataillon Polignac, von den Plänklern der Seine, machte eine kleine Expedition vorwärts Groslay. Etliche Preussen wurden getödtet, sechs gefangen eingebracht: sie gehören der Garde an. Wir hatten 3 Verwundete, darunter ein Officier. Die Kanonade gegen die Forts begann heute Morgens von Neuem. Kein bemerkenswerther Vorfall hierbei." — 2) „Wie bereits bemerkt, begann das Feuer gegen unsere Forts heute Morgens wieder mit Lebhaftigkeit. Es war ausnehmend heftig gegen Fort Nogent bis 4¾ Uhr. Nur eine nicht ernste Verwundung. Gegen Bondy ging das Feuer fort im Verhältniss von 3 Schuss in der Minute. Gegen Fort Rosny ist das Feuer ziemlich stark gewesen, 3 Mann wurden durch Granat-Splitter leicht verwundet. Ein gewisser Weiter, Soldat der Marine-Infanterie, durch einen Vorposten aufgegriffen, als er gerade zum Feinde übergehen wollte, wurde vom Kriegsgericht abgeurtheilt und sofort erschossen. Die strengsten Befehle wurden den Vorposten erneuert ertheilt, jene Individuen zu ergreifen, welche versuchen sie zu überschreiten, und im Nothfall Feuer zu geben auf diejenigen, welche nicht beim ersten Signale anhalten."

Heute werden hauptsächlich die Forts Rosny, Nogent und Umgegend beschossen, so auch Dorf Rosny und werden die französischen Schanzarbeiten so beunruhigt, dass sie eingestellt werden müssen. Ein Infanterist, der ergriffen wurde als er zum Feind übergehen will, wird vor ein Kriegsgericht gestellt und sofort erschossen. Den Vorposten wird eingeschärft auf Jeden zu schiessen, der sie zu überschreiten suchen würde, und beim ersten Anrufen nicht stehen bleibt.

Die in Bas-Meudon stehenden Francstireurs bringen heute Zeitungen, woraus Nachrichten aus der Provinz zu entnehmen sind. Diese Francstireurs gehören zu einem von Herrn de Jouvencel organisirten Freicorps mit dem Namen Jäger von Neuilly, in Vitry befindet sich das Corps Guerrilla de l'Ile-de-France. Diese Corps haben nach dem Zeugniss des Generals Vinoy nur mittelmässige Dienste geleistet, sie waren schlecht verwaltet, undisciplinirt und zum Plündern geneigt Betrügereien aller Art werden begangen, um von den Militairverwaltungen grössere Provisionen zu erhalten. Viele Leute sind bei 3 oder 4 Corps zugleich eingeschrieben und erhalten 3 und 4fachen Sold ohne irgend welchen Dienst zu thun, und ausserdem noch die der Nationalgarde gehörenden 1½ Frcs.

## No. 1353.

### An der Loire und Sarthe.

Heute bricht das 3. Corps von Orléans auf, um gegen Vondôme zu marschiren.

Da Prinz Albrecht von Preussen ernstlich erkrankt in Maintenon zurückbleibt, so übernimmt Generalmajor v. Bernhardi das Commando der 4. Cavallerie-Division.

General Chanzy lässt heute den General Curten durch die Colonnen des Oberst Jobey, die von Chahaignes auf la Chartre vorgegangen war, verstärken. General Barry mit einem Theil der 3. Division des 16. Corps und Verstärkungen aller Waffen geht nach Château-Renault. Auf dem linken Loireufer recognoscirt heute General Jouffroy, da er das Eis des Flusses passiren konnte

## No. 1354.

### Im Norden.

#### Schlacht bei Bapaume.

a) Deutsche Berichte.

Ueber die heutigen Vorgänge im Norden liegen nachstehende amtliche Depeschen vor:

1) „Amiens, 4. Jan. Am 2. und 3. Jan. blutige, aber siegreiche Kämpfe vorgeschobener Abtheilungen der I. Armee bei Bapaume. (Am 2. nämlich wies die 30. Brigade von Mittag bis Abend alle Angriffe überlegener feindlicher Massen ab und machte dabei 260 Gefangene.) Am 3. behauptete sich die versammelte 15. Division und ein Detachement unter Prinz Albrecht Sohn in neunstündigem Kampfe gegen zwei feindliche Armee-Corps, wobei unsere Truppen am Abend zwei Dörfer mit

dem Bajonett nahmen und wieder einige Hundert Gefangene machten. Der Feind trat nach den erlittenen ausserordentlichen Verlusten in der Nacht zum 4. den Rückzug nach Arras und Douai an, wobei die verfolgende Cavallerie feindliche Bataillone erfolgreich attaquirte und dabei noch Gefangene machte. Graf Wartensleben."

2) „Versailles, 5. Jan. General von Manteuffel meldet: Am 3. behauptete General von Goeben mit der 15. Division und Detachement Prinz Albrecht Sohn die Stellung bei Bapaume glorreich gegen die feindliche Nord-Armee und machte 260 Gefangene. *) Der Feind hatte ausserordentlich grosse Verluste, und trat in der Nacht den Rückzug an, von diesseitiger Cavallerie verfolgt. v. Podbielski."

3) „Versailles, 8. Jan., Nachts. Nach Französischen Berichten betrug der Verlust der Nordarmee in den Gefechten am 2 und 3 d. Mts. gegen General Goeben etwa 4000 Mann, der unserige wird dabei auf 2000 Mann angegeben. Dem gegenüber constatiren die heute hier eingegangenen Berichte der I. Armee unsere Verluste in den erwähnten Gefechten auf 11 Officiere, 117 Mann todt, 35 Officiere, 667 Mann verwundet und 236 Mann vermisst.

v Podbielski."

Dem „Daily Telegraph" berichtet Sir Randall Roberts aus dem Hauptquartier des Generals von Goeben, wie folgt, über den heutigen Tag:

Am Morgen des 3. Januar, wo die Tags vorher schon nahe herangerückten Franzosen den Kampf begannen, war die Stellung der beiden Heere folgende: Bapaume mit den Dörfern Avesnes-les-Bapaume, Ligny-Tilloy und Grevillers war von der 15. Division unter General v. Kummer besetzt. Die 28. Brigade bestand aus zwei Bataillonen des 33 und dem 65. Regimente Die ersteren zwei Bataillone hielten die Dörfer Avesnes und Grevillers, das 65. Regiment dagegen die Vorstadt Arras von Bapaume Die 30. Brigade, bestehend aus dem 28. Regimente und dem 2. Bataillon des 68 Regiments, dehnte sich in dem Terrain auf die Strasse von Arras und die waldigen Höhen von Sapignies zu aus. Bapaume und Umgegend waren sonach von 8 Bataillonen Infanterie besetzt, denen 6 Batterien beigegeben waren. (Nach Blume hat General von Kummer heute über 11 Bataillone, 4 Escadrons, 6 Batterien zu verfügen). Da zur Stunde, mit Ausnahme des 19 Regiments kein Truppentheil bei der ersten Armee mehr als 600 Köpfe das Bataillon zählte, so beliefen sich die Streitkräfte im Ganzen auf 4500 Mann Infanterie mit 36 Geschützen. Links von denselben stand die Brigade des Generals Grafen v d. Groeben in Miraumont an der Bahnstrecke von Arras und Amiens. Den Preussischen rechten Flügel befehligte Prinz Albrecht (Sohn) mit dem 40. Regiment, drei Bataillone reitender Artillerie und der Garde-Cavallerie-Division, mit dem Hauptquartier in Equancourt (Knotenpunkt der Strassen nach Cambrai-Bapaume und Peronne). Die Reserve bestand aus dem 8. Jäger-Bataillon, einem Bataillon 33er, einem Bataillon des 68. Regiments and der Reserve-Artillerie. Diese Truppen lagen an der Strasse von Bapaume nach Péronne, zwischen Beaulencourt und Le Transloy. Die Franzosen lehnten sich der Preussischen Aufstellung gegenüber mit dem rechten Flägel auf Achiet le Petit hinaus, Bichacourt und Achiet le Grand und Gruincourt. Das Centrum stand in Behagnies und Sapignies und Lagnicourt. Der Feind begann mit einem Angriff auf die Vorstadt Arras und einem Versuch, das 33. Regiment aus Grevillers hinauszuwerfen. Letzeres gelang indessen nicht, vielmehr verfolgten die 33er ihre Bedränger bis in das Dorf Biefvillers hinein, das von ihnen mit stürmender Hand genommen wurde. Bald jedoch machten die Franzosen durch ihre Artillerie der wackern kleinen Schaar den Aufenthalt dort sauer. Dichte Massen Infanterie drängten heran und langsam, stets die Front nach dem Feinde zu, zogen sich die 33er auf die Vorstadt von Bapaume zurück, wo sie vom 65. Regimente aufgenommen wurden. Ein wohlunterhaltenes Schnellfeuer wurde von dort aus den andringenden Franzosen entgegengesandt, während gleichzeitig die Preussischen Geschütze auf der Strasse nach Arras das unterhalb liegende Plateau fegten und ein heftiges Granatfeuer auf die Colonnen richteten, welche die Vorstadt Arras zu gewinnen suchten. Die Französische Artillerie war nie besser bedient, als in diesem Kampfe. Sie war der Preussischen vollkommen ebenbürtig, sowohl was Schnelligkeit als Genauigkeit des Feuers anbelangt. Die furchtbar decimirten zwei Bataillone des 33. Regiments hatten sich mittlerweile in der Citadelle von Bapaume an der Strasse nach Albert und in der Windmühle zur Linken festgesetzt. Das 65. Regiment hielt einen Theil der Vorstadt Arras besetzt, und zwei reitende Batterien wurden links vorgeschoben, nahmen bei Ligny Stellung und eröffneten das Feuer auf den Französischen rechten Flügel. Das Treffen wurde nun allgemein. Bapaume war in einen Kreis von Feuer und Rauch gehüllt und der Preussische linke Flügel begann unter der überwältigenden Uebermacht des Feindes und seinem heissen Artilleriefeuer langsam Boden zu verlieren, als das Rheinische Jäger-Bataillon mit zwei frischen Batterieen sich zur Linken entwickelte und am Kampfe betheiligte. In der Zwischenzeit war Prinz Albrecht (Sohn) von Equancourt auf Bancourt marschirt und hatte zwei Batterien mit einiger Cavallerie in der Richtung auf Beugny-le-Château abdetachirt. Er selbst mit dem 40. Regiment und seiner übrigbleibenden Cavallerie (mit Ausnahme der Garde-Husaren) griff den feindlichen linken Flügel von Frémicourt aus an. Die Garde-Husaren wurden auf der Strasse nach Cambrai vorgesandt, um den rechten Flügel gegen etwaige Angriffe von dieser Seite her zu decken. Im Dorfe Boursies wurde gemeldet, dass zwei Französische Infanterie-Regimenter mit einer Schwadron Cavallerie wirklich gegen die rechte Flanke im Anzuge seien. Der commandirende Officier wusste sich indessen zu helfen. Er liess eine Schwadron absitzen, besetzte die Dorflisière und begrüsste die anrückenden Franzosen mit lebhaftem Feuer aus den Carabinern. Der Feind wurde stutzig und begab sich, in dem augenscheinlichen Glauben, auf bedeutende Infanteriemassen gestossen zu sein, eilig auf den Rückzug.

*) Nach Wartensleben (siehe unten) betrug die Zahl der Gefangenen am 3. Jan. 300, am 2. Jan. 250.

Mittlerweile drang General Graf v. d. Groeben von Miraumont gegen den Französischen rechten Flügel vor. Mit einem kleinen Umwege kam er plötzlich am Rücken des Feindes zum Vorschein, liess seine Artillerie spielen und erzeugte die Idee, dass ein Angriff von hinten bevorstehe. Das hatte eine vortreffliche Wirkung; denn der Feind sah sich dadurch genöthigt, einige Truppen zur Deckung aus dem Centrum abzuziehen, und die tapferen Vertheidiger von Bapaume erhielten einigermassen Luft. In den Strassen der Stadt herrschte grosse Verwirrung. Die Einwohner stürzten nach allen Richtungen auseinander. Granaten schlugen in die Häuser ein, Flintenkugeln zerschmetterten die Fenster und an mehreren Stellen brach Feuer aus. Deutlich konnte man durch das Getöse der Schlacht die Schläge des Bombardements von Péronne hören, wo der Commandant auf Entsatz durch die vordringenden Franzosen hoffte. Gegen 1½ Uhr sahen die Dinge sehr bedenklich aus. Das Feuer und die Ueberzahl der Franzosen hatten sich stark fühlbar gemacht. Die Vorstadt Arras wurde aufgegeben und die 29. Brigade zog sich in die Stadt Bapaume selbst zurück. Die 30. Brigade formirte sich hinter der Stadt auf dem Wege nach Péronne, und für eine kurze Weile stellten die Franzosen ihre Operationen ein mit Ausnahme der rechten Flanke, wo Prinz Albrecht ein hitziges Treffen focht und keiner der Kämpfenden weichen wollte. Um 5½ Uhr drangen die Franzosen in die Vorstadt Arras ein und begannen zweihundert Schritt vor den Preussen sich zu verbarrikadiren; eine halbe Stunde später wurden sie von den Jägern und dem 53. Regiment wieder aus dieser Stellung hinausgeworfen, und am Schlusse des Tages nahmen sie wieder ihre alten Positionen an den Strassen nach Arras und Douai ein. Der commandirende General hatte, da er seine Verluste so schwer und die Uebermacht des Feindes so bedeutend fand, beschlossen, hinter die Somme zurückzugehen, und schon waren die Befehle hierher ertheilt, als man die Entdeckung machte, dass der Feind bereits auf dem Rückzuge sei, da er eben so hart, wo nicht noch härter mitgenommen war, als die Preussen. Die rückgängige Bewegung der letzteren blieb deshalb unausgeführt. So endete die Schlacht von Bapaume, in welcher die Preussen mit nur 10,000 Mann Infanterie und 84 Geschützen gegen 30,000 Mann Franzosen mit 60 Geschützen fochten. Dass General Faidherbe der Hand voll Truppen, welche ihm gegenüber stand, schwere Verluste beibrachte, ist eine traurige Thatsache, die man nicht läugnen kann. Ebenso unbestreitbar aber ist es, dass er ausser diesem am 8. Januar nicht den geringsten Vortheil erlangte.

## No. 1355.

(Fortsetzung.)

Graf Wartensleben's Darstellung lautet:

„In Folge der in Combles eingegangenen Meldung vom Gefecht bei Sapignies hatte General Goeben die 15. Division angewiesen, ihre Stellung bei Bapaume am 3. Januar zu vertheidigen. General Groeben aber sollte aus einer Aufstellung westlich bei Pys einem feindlichen Angriff gegen Bapaume mit dem grösseren Theil seiner Cavallerie und einigen Geschützen in Flanke und Rücken zu gehen suchen. Das inzwischen bis auf 3 Bataillone, 8 Cavallerie-Regimenter und 3 Batterien verstärkte Detachement Prinz Albrecht rückte am 3. Morgens von Fins nach Bertincourt. Von der Cernirung von Péronne wurden 3 Bataillone und die Corps-Artillerie als Reserve nach Sailly herangezogen. General Goeben für seine Person ritt am 3. Morgens von Combles nach Le Transloy vor, wo vorläufig 2 Bataillone und 2 reitende Batterien in Reserve standen, welche letztere aber bei Beginn des Kampfes alsbald dem General Kummer überwiesen wurden. Am 3. Januar Morgens ging der Feind mit seinen beiden jetzt versammelten Armee-Corps zum Angriff vor. Dieser drei- bis vierfachen Ueberlegenheit gegenüber vertheidigte die 15. Division bis gegen Mittag das nördliche Vorterrain von Bapaume, wo besonders um die Dörfer Favreuil und Biefvillers der Kampf mit grosser Heftigkeit hin und her wogte. Dann aber zog General Kummer seine Truppen zurück und liess die 30. Brigade auf den Höhen südlich Bapaume Stellung nehmen, die 29. Brigade in vorderer Linie entwickelt. Inzwischen war Prinz Albrecht von Bertincourt nach Frémicourt vorgerückt und traf hier in dem Augenblick ein, als General Kummer die Truppen aus dem Vorterrain zurücknahm. Prinz Albrecht griff sogleich in das Gefecht ein, indem er gegen die linke Flanke des Feindes vorging und dadurch, ohne selbst erheblich Terrain gewinnen zu können, doch den feindlichen Angriff in's Stocken brachte. In Anlehnung an die 15. Division und deren rechte Flanke deckend etablirte sich das Detachement des Prinzen nun zwischen Bapaume und Frémicourt. Der Feind suchte jetzt die 15. Division links zu umfassen, indem er gleichzeitig Bapaume in der Front angriff. Die Stadt wurde aber behauptet, während die nach dem linken Flügel vorgezogene Reserve einen Theil des dort verloren gegangenen Terrains, insbesondere das Dorf Tilloy mit dem Bajonett wiedernahm. Sie behauptete sich dann in hartnäckigem Kampfe, unterstützt durch das linke Flügel-Detachement des Generals Groeben, in der Gegend von Ligny, bis der Feind um 7 Uhr Abends den Kampf abbrach. — In neunstündigem blutigen Ringen war Bapaume und die dahinter gelegene Hauptstellung glorreich behauptet worden. Der Feind hatte heute wieder 300 unverwundete Gefangene und 3 Officiere verloren. Aber auch die eigenen Verluste waren schwer. Am 2 und 3. Januar: 11 Officiere 117 Mann todt, 35 Officiere 667 Mann verwundet, 236 Mann vermisst, im Ganzen also 46 Officiere 1020 Mann, davon 34 Officiere und etwa 830 Mann am 3. Januar. Die Truppen, vom zweitägigen Kampfe erschöpft, die sehr angegriffenen Munitionsbestände bedurften der Ergänzung Unter diesen Umständen konnte eine unmittelbare Fortsetzung des Kampfes gegen den so überlegenen und bis zuletzt in fester Haltung aufgetretenen Feind bei ungünstigem Umgang zu einer ernsten Niederlage führen. In richtiger Berücksichtigung der allgemeinen politisch-militairischen Situation wollte aber General Goeben einen Kampf vermeiden, wo der Vortheil des Sieges nicht im Vergleich

zu den Nachtheilen einer Niederlage gestanden hätte. Er ordnete deshalb an, dass am 4. früh 8 Uhr die 15. Division in südlicher Richtung abmarschiren, das Detachement Prinz Albrecht aber die Richtung nach Roisel (östlich Péronne) einschlagen sollte. Die Cavallerie-Division, verstärkt durch die auf dem linken Flügel der Schlachtlinie verwendete Infanterie, jetzt also mit 5 Bataillonen, solle nach Albert gehen, wo sie dann in der Flanke eines feindlichen Vormarsches auf Péronne stehen würde."

Der Verlust der Französischen Nord-Armee betrug nach General Faidherbe: 9 Officiere 174 Mann todt, 41 Officiere 1095 Mann verwundet, 3 Officiere 797 Mann vermisst, in Summa 53 Officiere 2066 Mann, waren also doppelt so gross als die Preussischen. Auch war die durch die Schlacht verursachte Erschütterung bei den Franzosen noch grösser, als auf Seite der Vertheidiger. Erstere räumen auch schon in der Nacht zum 4. Jan. die nächstliegenden Dörfer nördlich Bapaume und treten am nächsten Morgen den Rückzug an. Dennoch schreiben sie sich den Sieg zu.

Graf Wartensleben bemerkt hierüber:

Es ist richtig, dass die Französische Armee mit ihrer grossen Uebermacht im Laufe der Schlacht Terrain gewann und dass Preussischer Seits nicht alles verlorene Terrain im Kampfe selbst, sondern erst in unmittelbarer Folge desselben wieder gewonnen wurde. Aber das entscheidende Kriterium für die Beurtheilung liegt wieder anderswo. Hätte Faidherbe wirklich gesiegt, so würde ein so thatkräftiger General den selbst angegebenen Zweck seines Vormarsches, den Entsatz von Péronne durchgesetzt, nicht aber den Rückzug angetreten haben. Die zur Motivirung desselben angeführten Gründe: Mangel an Unterkommen in den von Todten und Verwundeten angefüllten Ortschaften, ein Gerücht von geschehener Sistirung des Bombardements von Péronne, die grosse Kälte und Ermüdung der Truppen u. s w., das Alles ist mehr geeignet, eine Niederlage zu verschleiern, als einen Sieg zu illustriren. Das Wahre ist wohl, dass der taktische Sieg unentschieden blieb, weil sich beide Theile zu unmittelbarer Fortsetzung des Kampfes nicht aufgelegt, also wohl gleich wenig fähig fühlten und deshalb einiges Terrain zwischen sich zu legen suchten. Der strategische Sieg aber lag in der Vereitelung des Entsatzes von Péronne unbedingt auf Preussischer Seite.

Bei dem heutigen Gefecht hat besonders das 1. Bataillon des Ostpreussischen Füsilier-Regiments No. 33 stark gelitten. Einem Feldpostbrief entnimmt die „Köln. Ztg." Folgendes:

„Am 2. Januar Nachmittags wurde das Bataillon, welches seit dem 27. December in Sailly gelegen hatte, alarmirt und trat den Marsch nach Bapaume an, in dessen Nähe die 30. Brigade an diesem Tage im Gefecht gestanden hatte. In Bapaume wurden in Erwartung einer grösseren Action der Nordarmee für den folgenden Tag Alarmquartiere bezogen. Am 3. Januar Morgens griff der Feind Bapaume an. Das Bataillon wurde zunächst auf Avesnes dirigirt und erhielt hier Befehl, im Verein mit der 5. Compagnie gegen Biefvillers vorzugehen, das Dorf zu besetzen oder dasselbe, wenn es vom Feinde besetzt sein sollte, zu stürmen. Trotz des feindlichen Feuers gewannen Soutiens wie Schützen die östliche und südliche Dorflisière im ersten Anlauf, tambour battant, ohne zu feuern. Der Kampf in Biefvillers begann Auge in Auge und wurde von Minute zu Minute heftiger. Starke feindliche Colonnen drangen gegen die 4. Compagnie vor, welche ein Bataillon auf 60 Schritt mit Schnellfeuer empfing, dann aber zurück musste. Von dem rechten Flügel kam Hauptmann v. Buttler und meldete ebenfalls den Anmarsch starker feindlicher Colonnen; — er fällt nach eben abgestatteten Meldung zum Tode durch die Brust getroffen zusammen. — Eine feindliche Abtheilung dringt in das Dorf ein, wird Anfangs noch aufgehalten, doch wird nach hartem Kampfe der Rückzug unvermeidlich. Die 1. Compagnie verlässt das Dorf, um sich auf dem Felde hinter einer Schlucht zu placiren, von wo aus sie ein ausserordentlich wirksames Feuer gegen den übermächtigen Feind eröffnet und ihn zwingt, in der Dorflisière zu bleiben. Die anderen Compagnien gingen nach Avesnes zurück, während der Feind durch unsere Artillerie im Dorfe beschossen wurde. Ich blieb mit 15 Mann 300 Schritte vom Dorfe in einem Hohlwege liegen und liess auf die Soutiens feuern, welche gegen Avesnes und die 4. Compagnie vorzugehen versuchten. Alle Patronen waren verschossen, die Gewehre waren so heiss, dass sie mit Schnee gekühlt werden mussten. Man verbindet die von uns mitgenommenen Verwundeten und holt dann die feindlichen Kugeln nicht achtend, Munition von den umliegenden Todten. Plötzlich bekommen wir ein entsetzliches Granatfeuer. Gleichzeitig rücken von allen Seiten feindliche Colonnen vor und unsere Truppen ziehen sich auf Bapaume zurück. Dort hat Porteépée-Fähnrich Preusse, der am Morgen mit 50 Mann auf Feldwache detachirt und bisher nicht im Gefecht gewesen war, den Rest des Bataillons gesammelt und alsbald erhält das Bataillon Befehl, mit der 6. Compagnie die Reste einer alten Citadelle an der Westfront von Bapaume zu besetzen. Es geschieht sofort und gerade noch zu rechter Zeit, um andringende feindliche Schützenschwärme zurückzutreiben und sie von der Besetzung eines Terrains abzuhalten, in dem sie sich vortheilhaft einnisten konnten. Dabei wurden wir fortwährend von feindlichen Granaten beehrt, die aber meistens in den Wall gingen oder darüber hinweg in die dahinter liegenden Häuser, von denen mehrere in Brand geschossen wurden. Die Höhen hinter Bapaume nach Péronne zu waren von unserer Artillerie gut besetzt — ein Angriff des Feindes auf Bapaume gegen die Front- und Ostseite wurde glänzend abgeschlagen. — Für die Nacht kam die 1. Compagnie auf Feldwache, alles Uebrige bezog Alarmquartiere. Die Franzosen kamen bis in die Vorstadt, welche nicht vertheidigt worden war, und behielten die nördlich Bapaume gelegenen Dörfer. Die an der Strasse nach Albert gelegenen Ortschaften, welche der Feind am Tage innegehabt hatte, waren ihm durch die 8. Jäger und ein Bataillon 28. Regiments, abgenommen worden. Der Feind stand auf seinem rechten Flügel mit wenigstens 12,000 Mann und vieler Artillerie, die sehr

gut schoss. Unsere Artillerie verlor viele Pferde, aber kein Geschütz. Am andern Morgen um 7 Uhr wurde bataillons- und regimentsweise aus Bapaume abgezogen, in der Richtung nach Sailly, indem eine Brigade die andere aufnahm. Der Feind trat den Rückzug auf Arras an, ohne anzugreifen. Das mit 590 Köpfen in das Gefecht gerückte Bataillon zählte nach dem Gefechte: 3 Officiere, 3 Feldwebel, 21, Unterofficiere und 322 Mann, alle Uebrigen todt, verwundet oder vermisst."

Einem Berichte der „Daily News" ist noch zu entnehmen:

Das 65. Infanterie-Regiment hatte den Befehl erhalten, die Stadt Bapaume zu behaupten, welche die Landstrasse von Arras nach Péronne beherrscht, der übrige Theil der Armee bewegte sich gegen 6 Uhr Morgens auf Sapignies und Favreuil, wo der rechte Flügel des Feindes stand. Nachdem sie ungefähr eine Stunde marschirt waren, eröffnete das 33. Regiment das Feuer, dem sofort durch Französische Infanterie und Artillerie geantwortet ward. Die Französischen Versuche, schwere Geschützstücke auf das Schlachtfeld zu bringen, haben einen vollständigen Erfolg gehabt, wovon die bedeutenden Verluste der Preussischen Artillerie ein trauriges Zeugniss ablegen. Eine unserer Batterien hat gestern 2 Officiere, 25 Mann und 36 Pferde verloren. Die Französische Nordarmee besitzt nicht nur ausgezeichnete Kanonen, sondern auch Leute, welche davon einen sehr geschickten Gebrauch zu machen wissen. Artillerie-Officierie, die fast alle Schlachten seit Beginn des Krieges mitgemacht haben, erklären die Artillerie der Republik der des Kaiserreichs für so weit überlegen, dass es eine Beleidigung für die erstere sei, sie mit der letztern zu vergleichen. Ein Gleiches kann von den Soldaten der Republik gesagt werden, sie theilen aber mit denen des Kaiserreichs das Missgeschick, keine tüchtigen Führer zu haben. Ich muss wiederholen, was ich schon früher gesagt habe, die Soldaten der Nordarmee, die mit Ausnahme der Marinesoldaten doch fast durchgängig Rekruten sind, haben sich gut gehalten und verschiedene Bajonnett-Angriffe gegen alte geschulte Preussische Soldaten ausgeführt. Bei einem solchen Angriffe kam ein Französisches Bataillon einem versteckt liegenden Preussischen Bataillon auf 5 Ellen Entfernung nahe und erhielt eine volle Ladung aus den Zündnadelgewehren, die so furchtbare Wirkungen hatte, dass ich zweifele, ob von dem ganzen Bataillon nur 50 Mann unverwundet geblieben sind. Ich habe in meinem ganzen Leben ein solches Blutbad nicht gesehen und es nimmt mich wahrlich nicht Wunder, dass die Wenigen, welche unverletzt blieben, so schnell sie konnten die Flucht ergriffen. Von der andern Seite waren die Franzosen ebenso erbarmungslos gegen die Preussen. Beim Sturm auf ein von unserem 33. Regimente vertheidigtes Dorf nahmen die Franzosen dasselbe nicht nur mit dem Bajonnett, sondern tödteten von einem einzigen Bataillon, das überdies alle seine Officiere verlor, 100 Mann. Ich sah den Obersten eines Cavallerie-Regiments mit dem Pferde stürzen und sich den linken Fuss erheblich verletzen, mehrere Soldaten kamen herbei, ihm beizustehen, und während er sie noch bat, ihn nicht fortzubringen, sondern ihn dem Kampfe zusehen zu lassen, traf ihn eine Kugel in den linken Arm. „Jetzt, Jungens, wird es heiss hier, bringt mich fort," sagte er; sie waren aber noch nicht weit gekommen, so erhielt er einen Schuss in die Brust, der ihn augenblicklich tödtete. Ein Beispiel seltener Tapferkeit lieferte ein Sergeant des 28. Regiments; von zwei Kugeln im Rücken und im linken Arm verwundet, kam er zum Arzt gelaufen und fragte, ob es sein Leben in Gefahr bringe, wenn er zu seinem Regimente zurückkehre und sich noch ferner am Kampfe betheilige. Kaum hatte der Doctor dies verneint, so eilte er von Neuem auf das Schlachtfeld. Die Schlacht wüthete während des ganzen Tages, die Linie der Franzosen dehnte sich von Sapignies, das sie genommen hatten, nach Ligny, Tilloy und Harlencourt, südlich von Bapaume, aus. Als die Sonne sank, standen ihre Posten in einigen Strassen von Bapaume, kaum 60 Schritte von den Preussischen Vorposten, mit denen sie Schüsse wechselten. Das 65. Regiment traf nunmehr alle Anstalten für einen Strassenkampf, indem es alle Zugänge mit Barrikaden versperrte und jedes Fenster zu einem Schiessstande machte. Die Stadt gewährte einen furchtbaren Anblick; die geängsteten Einwohner flüchteten in die Keller und selbst die Soldaten sahen ernst und sorgenvoll aus, denn die französische Armee war zwei, wo nicht dreimal so stark wie die Deutsche, sie zählte 45,000 Mann und besass 40 treffliche Schiffskanonen. Glücklicherweise zog sich die Schlacht nicht in Bapaume hinein und um Mitternacht brachten Ordonnanzen die Meldung, dass der Feind den von ihm bereits innegehabten Theil der Stadt geräumt habe und sich auf der ganzen Linie zurückziehe. Dieser Rückzug hatte, wie ich glaube, zwei Ursachen, zuvörderst waren vor Einbruch der Dunkelheit die Dörfer Ligny, Tilloy und Harlencourt vom 65. Regiment mit dem Bajonnett genommen und dadurch den Franzosen alle während des Tages gewonnenen Vortheile entrissen worden, ferner hatten sie aber auch eingesehen, dass die Verluste, welche sie erlitten, viel bedeutender waren als sie geglaubt hatten. Die Ambulance in Bapaume war binnen wenigen Stunden überfüllt, es wurde deshalb in den Räumen einer alten Kaserne ein Lazareth eingerichtet, wo ich am Abend gegen 600 Verwundete, darunter fünfzig Franzosen, sah.

Ueber die Thätigkeit der Cavallerie-Division Lippe fährt der Bericht des „Dresd. Journ." für heute fort: „Am 3. Januar hatte man in der Richtung auf Péronne sowohl, als weiter nördlich anhaltendes Geschütz-, sogar Gewehrfeuer gehört. Unter diesen Umständen konnte die Cavallerie-Division den Marsch auf Vervins nicht eher fortsetzen, bis die Stärke und etwaigen Absichten des Feindes erkannt waren, da andererseits die Verbindung mit der 1. Armee in Frage gestellt wurde. Es sollte daher am 4. Januar zunächst mit dem ganzen Detachement ein Vorstoss gegen Busigny zu unternommen werden, und wurde zu diesem Zweck am 3. früh das Detachement des General-Majors v. Senfft, welcher am 2. nach Origny gerückt war, nach Bohain herangezogen. Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen

Albrecht war durch eine Officiers-Patrouille Mittheilung von dieser Absicht zugegangen. Die am 3. vorgeschickten Patrouillen meldeten, dass die am Abend vorher vom Feinde innegehabten Stellungen verlassen seien; einzelne unserer Flankeurs waren bis an die ersten Häuser von Busigny herangeritten, ohne Feuer zu bekommen. Da der Feind jedoch die Tage vorher in ähnlicher Weise verfahren und manchmal doch wieder vorgedrungen war, ging das Detachement mit aller Vorsicht vor, fand jedoch weder in Maretz noch in Busigny etwas vom Feinde, so dass die Zerstörung der Bahn in gründlicher Weise ohne Schwierigkeit bewerkstelligt werden konnte. Nach den Aussagen von den Bewohnern war der Feind in der Nacht in der Richtung auf Cambrai abgezogen Auch die in nördlicher Richtung vorgeschobenen Patrouillen stiessen nirgends auf den Feind."

## No. 1356.

### b) Französische Berichte.

Eine Regierungsdepesche aus Bordeaux, 4. Jan., meldet über den heutigen „Sieg" der Französischen Waffen: „General Faidherbe meldet aus Bapaume, 3. Jan.: „„Heute fand unterhalb Bapaume eine Schlacht statt, welche von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends dauerte. Wir haben die Preussen aus allen Stellungen und allen Ortschaften verjagt. Die Preussen erlitten enorme Verluste; unsere Verluste sind erheblich."

Der vom General Faidherbe eingesandte Gefechts-Bericht fährt für heute fort: „Am 3. bei Tagesanbruch begann die Schlacht auf der ganzen Linie. Die 1. Division des 23. Corps nahm die Dörfer Sapignies und Favreuil, die Division der Mobilisirten unterstützte sie auf der Linken. Die 2. Division des 22. Corps drang in das Dorf Biefvillers ein, das der Mittelpunkt der Schlacht wurde, und nahm die kräftig vertheidigten Preussischen Positionen hinter diesem Orte, sowie das Dorf Avesnes-le Bapaume. Die 1. Division des 23. Corps bemächtigte sich zugleich der Dörfer Grévillers und Ligny-Thiloy; um 6 Uhr Abends hatten wir die Preussen vom ganzen Schlachtfelde verjagt, das mit ihren Todten bedeckt war. Zahlreiche verwundete Preussen, die man in den Dörfern gefunden, wo der Kampf stattgehabt, und eine grosse Anzahl Gefangener blieben in unseren Händen; einige Abtheilungen, von der Hitze des Kampfes hingerissen, waren ohne Befehl in die Stadt Bapaume gedrungen. Die Preussen hatten sich in einigen Häusern verschanzt. Da es nicht in unserer Absicht lag, diese auf die Gefahr hin, sie zu zerstören zu nehmen, so wurden diese Abtheilungen beim Einbruche der Nacht zurückberufen. Die Verluste der Preussen während dieser beiden Tage sind sehr beträchtlich, die unsern ernstlich. Die Nord-Armee hat zwischen Adincourt und Boyelles Stellung genommen, da die Dörfer nach Bapaume hin vollständig vernichtet sind."

Zur Berichtigung der Preussischen Darstellung sendet General Faidherbe unterm 9. aus Lille ein Telegramm an den Commissar für die Nordprovinzen, Herrn Testelin, welchem wir für heute entnehmen: „Ich hoffte, dass die Preussen unseren Sieg bei Bapaume nicht in Abrede stellen würden; aus den Berichten derselben ersehe ich jedoch, dass wir zum zweiten Male vernichtet wurden durch die vom Prinzen Albert kommandirte Manteuffel'sche Armee. Indem ich ungeschmälert meine Darstellung der Schlacht aufrecht erhalte, begnüge ich mich, die Hauptunrichtigkeiten in den Preussischen Depeschen hervorzuheben. Sie sagen, die Nord-Armee sei, nachdem sie geschlagen, noch in derselben Nacht auf dem Rückzuge gewesen. Die Armee hat aber in den Dörfern Grevillers, Biefvillers, Favreuil, Sapignies, Béhagnies und Achiet übernachtet, die sie den Preussen abgenommen hatte."

In seinem Buch giebt General Faidherbe folgende Darstellung der Schlacht:

„Den 3. Januar, von frühe an, begannen wir den Angriff gegen die Mitte der Stellung, wohin General Faidherbe sich selber begab. Die 2. Division des 22. Corps, unterm General du Bessol, griff das Dorf Biefvillers an, während die 1. Division unterm General Derroja, sich gegen Grevillers richtete. Payen besetzte seiner Seits, mit der 1. Division des 23. Corps, Béhagnies und Sapignies, und schlug sich dann auf Favreuil, das er stark besetzt fand und von zwei Seiten mit Geschütz lebhaft beschoss. Was die zweite Divison des Generals Robin angeht, so nahm sie nur schwachen Antheil am Kampfe, und war eigentlich nur in so weit von Nutzen, als sie unseren äussersten linken Flügel durch ihre Anwesenheit deckte. Die verschiedenen Ortschaften wurden vom Gegner mit grosser Hartnäckigkeit vertheidigt. Der Kampf war besonders bei Biefvillers verbissen, das erst nach mehrmaligen Gegen-Angriffen, und nachdem es durch Truppen des Generals du Bessol von der linken Seite umgangen war, von uns eingenommen ward, indessen General Derroja den Angriff auf dem rechten Flügel durch ungestüme Wegnahme des Dorfes Grevillers unterstützte. Wir fanden Biefvillers und die nach Avesnes führende Strasse mit Todten und Verwundeten des Feindes bedeckt; die Häuser in Avesnes waren damit gefüllt, und eine grosse Anzahl Gefangener blieb in unseren Händen. Die zwischen beiden Dörfern aufgefahrene Artillerie hatte einen furchtbaren Kampf mit der des Gegners auszuhalten, die bei Bapaume, an der Strasse nach Albert, versammelt war. Endlich gelang den Batterien der Hauptleute Collignon, Bocquillon und Giron, nicht ohne Einbusse, das feindliche Feuer zum Schweigen zu bringen, und die ganze Linie rückte gegen Bapaume vor. Der kleine Ort Avesnes war von der ersten Division im Anlaufe genommen. Die Spitze einer Colonne der 2. Division, von ihrem Ungestüme hingerissen, warf sich gleichzeitig auf die Arraser Vorstadt, kam jedoch beim Eintritte in die Stadt zum Stehen. Eine weite, ungeregelte Esplanade, mit halb verschütteten Gräben, vertrat die früheren Wälle des Platzes und bot dem Marsche des Angreifers ernste Hindernisse, da er dem Feuer der vom Gegner durchbrochenen Mauern und Häuser ausgesetzt blieb. Um ihn zu vertreiben, hätte man die Deckungen, wo er sich eingerichtet hatte, mit Geschütz zerstöen müssen: eine äusserste Massregel, die gegen eine Französische Stadt nicht angezeigt war, und zu der sich auch der Ober-General nicht entschliessen mochte, zumal ihm

der Besitz Bapaume's nicht wesentlich schien. Während der Zeit ging beim General Lecointe die Meldung ein, dass das Dorf Tilloy, über unseren rechten Flügel hinaus gelegen, vom Feinde besetzt wäre, und dass eine Preussische Colonne mit Artillerie, von dieser Seite auf der von Albert kommenden Strasse vorrücke. Man musste diesem Versuche, der unsere rechte Flanke bedrohte, begegnen, und warf schleunig die Brigade des Obersten Pittié auf Tilloy, die auch trotz lebhaften Widerstandes den Ort nahm und sich darin behauptete. Auf dem linken Flügel hatte General Paulze d'Ivoy nicht minder Erfolg gegen das Dorf Favreuil. Da die Division Robin zu allergrösstem Theile weit zurückgeblieben war, so gingen in der linken Flanke zwei Bataillone der 2.*) Brigade der Division Payen vor, zu denen nur ein Schützenbataillon des sässigen Aufgebotes noch stiess, während die Brigade des Obersten de la Grange in der Front angriff. Diese Truppen erzwangen im Vereine die vom Gegner geschaffenen Verrammelungen, und bemächtigten sich aller seiner Stellungen. Der Angriff ward durch eine Batterie der 2. Division des 22. Armee-Corps, die auf der Strasse von Arras nach Bapaume aufgefahren war, unterstützt, und der Feind wandte sich auf dieser Seite zum vollen Rückzuge. So waren wir dann bei Einbruche der Nacht auf der ganzen Linie siegreich. Das Gefecht verlängerte sich nur matt auf dem äussersten rechten Flügel, wo der Gegner Anstrengungen machte, sich im Dorfe Ligny zu behaupten. Man verbrachte die Nacht in den eroberten Dörfern. General Faidherbe hätte seine Truppen hier für einige Tage unterbringen können, doch waren diese Ortschaften alle mit Todten und Verwundeten überhäuft. Bei der geringen Entfernung von Amiens, wo noch Streitkräfte des Gegners standen, war auch möglich, dass derselbe erneut zum Angriffe vorgehen werde. Ausserdem hatte man erfahren, dass der Angriff auf Péronne ausgesetzt sei, dass die Belagerungs-Artillerie vor dem Platze zurückgezogen, und am 31. December und 1. Januar kein Kanonenschuss gegen die Stadt gerichtet sei. Man wusste nemlich nicht, dass am 2. einige, am linken Ufer aufgestellte Geschütze das Feuer wieder begonnen hätten. Der General-en-Chef zog also die Ermüdung der Truppen und die ausserordentlich strenge Kälte, der sie ausgesetzt waren, in Erwägung, und beschloss, die einige tausend Meter rückwärts befindlichen Einlager wieder zu wählen, den Marsch auf Péronne aber, falls er noch nöthig werden sollte, für einige Tage hinaus zu schieben."

General Faidherbe giebt seine Versuste an auf: 183 Todte, darunter 9 Offfciere; 1136 Verwundete, darunter 41 Officiere; 800 Vermisste, darunter 3 Officiere. Die letzteren seien ausschliessend Ausreisser in die Heimath gewesen.

## No. 1357.

### a. Péronne.

Das Bombardement von Péronne wird zwar heute fortgesetzt, doch mussten wegen des bei den kämpfenden Truppen zu befürchtenden Munitionsmangels die vor der Festung stehenden Feldbatterien ihre Mnnitionswägen nach dem Schlachtfelde schicken, was der Intensität der Beschiessung Abbruch thut.

### b. Mézières.

Heute trifft General v. Senden vor Mézières ein. Er bestimmt zu dem angeordneten Handstreiche gegen Rocroy 5 Bataillone, 2 Escadrons, 6 Batterien und 1 Pionier-Compagnie, unter Führung von General Woyna II. Der Rest der Division, sowie der Belagerungspark sollen mit der Eisenbahn gegen Paris, beziehungsweise Péronne, abrücken.

## No. 1358.

### Im Osten und Belfort.

General v. Zastrow befindet sich heute auf dem Marsche ostwärts gegen Auxerre.

In diesen Tagen fuhren die gegen l'Isles-sur-Doubs nothwendigen Recognoscirungen, auch zu Gefechten bei Arcey, wo Oberst v. Bredow mit 5 Bataillons, 2 Escadrons und 2 Batterien steht. Arcey liegt an der Strasse von Héricourt nach l'Isles, und bildet eine vorgeschobene deckende Position für die Lisaine-Stellung Héricourt-Montbéliard.

Ueber die Beschiessung Belforts wird der „Schles Ztg." unterm heutigen geschrieben: „Trotz der vielfach überlegenen Geschützzahl der Festung, trotz der grossen Anzahl bombensicherer Räume in den Felsen, der vorzüglichen Traversirung auf den Wällen und der ausgezeichneten artilleristischen Bedienung der Geschütze, ist es uns gelungen, das Feuer zum Theil niederzukämpfen, wenn wir auch mit hundert Schwierigkeiten des Terrains, mit Witterungseinflüssen der schlimmsten Art zu kämpfen hatten, die uns viele Arbeitskräfte durch Krankheit raubten. Jetzt haben wir wieder starken Frost, der den mit der Kreuzhacke bearbeiteten Boden im Augenblick darauf gefrieren lässt, wo er mit der Schippe in den Brustwehrkörper der Batterie geworfen werden soll. Während bei günstiger Witterung eine Batterie in einer Nacht fertig gebaut und armirt wird, so dass schon am Morgen das Fenster geöffnet werden kann, sind jetzt bei einer grösseren Menge von Arbeitskräften drei, auch vier Tage erforderlich, um dasselbe Resultat zu erzielen Das hält natürlich auf, besonders wenn man einen solchen Gegner vor sich hat. Belfort ist die vierte Festung, deren Belagerung so mancher Kamerad von Anfang bis Ende durchgemacht hat, aber bis jetzt standen wir auch keiner so gut bedienten Festungsartillerie gegenüber, wie gerade hier. Durch Strassburg etwas verwöhnt, haben viele die Französische Artillerie und ihre Geschütze unterschätzt, weil die Franzosen in der That oft recht herzlich schlecht geschossen haben. Doch die artilleristische Bedienung bestand da aus Mobilen, denen man entschieden das volle Verständniss in der Behandlung ihrer Waffe absprechen musste, während wir hier Artilleristen vom Fach gegenüberstehen, welche auch den kleinsten Vortheil auszubeuten verstehen, und den Feind in den ver-

*) Sollte der „ersten" heissen, da der gleich nachher genannte Oberst de la Grange früher die zweite Brigade befehligte!

schiedenen Stadien der Belagerung immer wieder durch neue Kunstgriffe belästigen. Wie dem aber auch sein mag, die Belagerer rücken doch ihrem Ziel näher. Das Château ist schon bedeutend mitgenommen, die Höhen von „Perches“ schweigen ganz, und wenn wir das Feuer aus den neuen Batterien eröffnen werden, so dürften „Miotte“ und „Justice“ wohl bald mit ihren grollenden Raisonnements verstummen.“

Das 18. und 20. Französische Corps vollenden heute ihren Uebergang über den Doubs. — Das 15. Corps beginnt seine Einschiffung auf der Eisenbahn in Vierzon.

## No. 1359.

### Zur See.

Die Preussische Corvette „Augusta“ geht heute, nachdem sie bis gestern vor dem Kanal und vor Brest gekreuzt, an die Mündung der Gironde.

## No. 1360.

### Deutschland.

**Berlin.** Das Dankschreiben des Königs an die hiesigen städtischen Behörden lautet:

„In weiter Ferne von der Deutschen Heimath, vor den Thoren der feindlichen Hauptstadt, aus der in verblendetem Uebermuthe, unter eitlem Vorwande, die Fackel des Krieges in unser friedliches Vaterland geschleudert wurde, habe Ich die Glück- und Segenswünsche empfangen, welche mir die Vertreter Meiner Haupt- und Residenzstadt bei dem Jahreswechsel dargebracht haben. Für den neuen Beweis altbewährter Treue und Liebe, der Mich in dieser bedeutungsvollen Zeit besonders wohlthuend angesprochen hat, sage Ich dem Magistrat und den Stadtverordneten zu Berlin Meinen wärmsten Dank. Wiederum, wie vor mehr als 50 Jahren, haben sich die Deutschen Stämme in opfervoller Hingebung für das gemeinsame Vaterland um das Deutsche Banner einmüthig geschaart, um dem Willen zur Abwehr feindlicher Vergewaltigung die siegende That folgen zu lassen. In dankbarem Aufblick zu dem höchsten Lenker der Schlachten durfte Ich am Schlusse des geschiedenen Jahres freudig den glorreichen Siegeszug des Deutschen Heeres überschauen und mit lebhafter Befriedigung der Opferwilligkeit gedenken, die sich weit über den Umfang des Vaterlandes hinaus unter dem leuchtenden Vorbilde meiner Haupt- und Residenzstadt so reich bethätigt hat, — ohne der tiefen Trauer Meines landesväterlichen Herzens über die herben Verluste zu wehren, welche der furchtbare Krieg kaum einem Kreise der Nation völlig erspart hat. Noch ist es indessen uns nicht vergönnt, die Frucht der blutigen Arbeit zu ernten. Das neue Jahr erheischt neue Mühen; die Erfolge des verflossenen begründen aber die Zuversicht, dass unter dem inbrünstig erflehten Beistande Gottes aus dem gewaltigen Kampfe alsbald ein ehrenvoller Friede erwachsen werde, dessen Segen das geeinte Deutschland in kraftvollem Gefühle ruhiger Sicherheit lange geniessen möge. Das walte Gott!

Hauptquartier Versailles, den 3. Januar 1871.

Wilhelm.“

Das Schreiben an die Potsdamer Stadtbehörden ist folgenden Inhalts:

„Dem Magistrat und der Stadtverordneten-Versammlung Meiner Residenzstadt Potsdam spreche Ich für die Glück- und Segenswünsche, welche Sie Mir beim Eintritt in das neue Jahr dargebracht haben, unter herzlicher Erwiderung derselben, Meinen verbindlichsten Dank aus. Mit freudigem Stolze blicke Ich heute auf die glänzenden, überraschenden Waffenthaten der vereinten Deutschen Heere, welche unter Gottes gnädigem Beistande durch ihre unvergleichliche Tapferkeit das Vaterland vor den Schrecknissen und Drangsalen des Krieges bewahrt und, voll Muth uud Begeisterung für die gerechte und heilige Sache, im ungehemmten Siegeslauf den Feind bis an das Herz des eigenen Landes verfolgt haben. Aber auch schwere, unersetzliche Verluste, welche Mich mit tiefem Schmerz erfüllen, hat die Nation erlitten. Und noch hat die ersehnte Stunde nicht geschlagen, um in der Heimath das Schwert abzulegen; noch stehen wir grossen Aufgaben gegenüber, die ihrer Lösung harren. Darum flehe Ich zu Gott dem Allmächtigen, dass er unseren ruhmreichen Waffen auch ferner den Sieg verleihen und uns bald zu einem gesegneten und dauernden Frieden führe. Möge dann aus der blutigen Saat dieser Kämpfe das geeinte Deutschland zu neuer Wohlfahrt und Grösse emporblühen.

Hauptquartier Versailles, den 3. Januar 1871.

Wilhelm.“

**Carlsruhe.** Das bereits (No. 1351) erwähnte Schreiben des Königs von Preussen an den Grossherzog lautet:

„Eure Königliche Hoheit benachrichtige Ich hierdurch, dass Ich Ihrem Herrn Bruder, dem Prinzen Wilhelm von Baden, Grossherzogliche Hoheit, in Anerkennung seiner fortgesetzten rühmlichen Theilnahme an den Actionen des XIV. Armee-Corps, das Eiserne Kreuz 1. Classe verliehen und die Decoration demselben übersendet habe.

Versailles, den 3. Januar 1871. Wilhelm.“

**München.** Der Finanzausschuss der Kammer hat an das Gesammtministerium die Anfrage gerichtet, ob und in welcher Weise der Rückersatz sämmtlicher von Bayern aufgewandten Kriegskosten gesichert sei? Die hierauf erfolgte Antwort lautet im Wesentlichen dahin, dass der Rückersatz sämmtlicher von Bayern aufgewendeter Kriegskosten durch den Antheil Bayerns an der Frankreich beim Friedensschlusse aufzulegenden Kriegskostenentschädigung in Aussicht steht, dass die Berechtigung Bayerns zu einem verhältnissmässigen Antheil an dieser Entschädigung auch von Preussen als unzweifelhaft anerkannt ist; dass aber die Höhe der zu erlegenden Summe und diese selbst von dem Gange der Kriegsereignisse und von den Bedingungen des Friedensschlusses abhängig bleibe. — Die Abgeordneten Greil und Kolb sprachen sich im Finanzausschuss dahin aus, dass die Mittel zur Bestreitung der Armeebedürfnisse nur bis Ende Januar, höchstens Mitte Februar zu gewähren seien, weil das Verlangen und das Bedürfniss nach Frieden ein allgemeines sei, und diesem durch eine so beschränkte Creditgewährung

ein practischer Ausdruck gegeben werden müsse. Der Kriegsminister und der Minister des Aeusseren traten diesen Anschauungen jedoch entgegen und führten aus, dass der Zweck des Krieges noch nicht erreicht sei, eine Verringerung der Kriegsmittel aber nicht zur Herbeiführung des Friedens, sondern im Gegentheile zur Ermuthigung des Feindes dienen würde.

Im Fünfzehner-Ausschuss zur Vorberathung des Versailler Vertrags beabsichtigt der Referent Dr. Jörg dem Minoritätsvotum der Ausschussmitglieder Marquard Barth, Crämer und Louis ein neues Votum entgegen zu setzen, in Form eines Anhangs zu seinem Referat. In Folge dessen kann die Drucklegung des Referats noch nicht beginnen und wird die Plenarberathung auf's neue verzögert. Ein Kompromiss, zu welchem sich Herr Jörg unter Angebot verschiedener Modificationen seines Referats erboten hatte, nahm die Ausschuss-Minorität nicht an. Der formelle Anstand, ob in einem Ausschusse von 15 Mitgliedern ein nur von 3 unterzeichnetes Gutachten zulässig sei, wurde dadurch gehoben, dass sich zwei Mitglieder der Majorität bereit erklärten, das Minoritätsgutachten mit zu unterzeichnen, jedoch einzig und allein zur Erfüllung der Formalität.

**Stuttgart.** In der heutigen Abendsitzung der Abgeordnetenkammer stellt Fetzer (national) folgenden dringlichen Antrag: „Das Deutsche Volk ist durchdrungen von dem Dankgefühl für die Ausdauer, Tapferkeit und Pflichttreue des Deutschen Heeres in dem von Frankreich heraufbeschworenen Kriege. In Anerkennung, dass auch das Würtembergische Heer in rühmlichem Eifer mit seinen Waffengenossen sich des Deutschen Namens würdig gezeigt, ein unvergessliches Zeugniss seiner Vaterlandsliebe abgelegt, die grossartigen Erfolge der Deutschen Waffen mit erfochten und gesichert hat, wolle die hohe Kammer den Würtembergischen Truppen und deren Führern diesen Dank aussprechen und die Königliche Staatsregierung ersuchen, ihren Ausspruch zur Kenntniss des Würtembergischen Heeres und seiner Führer zu bringen.“ Die Kammer nahm durch allseitiges Erheben von den Sitzen die Dringlichkeit dieses Antrages an. Fetzer begründete darauf den Antrag selbst in schwungvoller Rede. „Die einstimmige Zustimmung zu der Dringlichkeitserklärung“, sagte er, „lässt mich hoffen, dass auch der Antrag selbst einmüthig angenommen werden wird. In der That, sehen wir auf das, was unser Heer geleistet und zur Stunde noch fortwährend leistet, so werden wir Alle einstimmig sein, in der Ansicht, dass das Grösste, was je in der Weltgeschichte geschehen ist, nicht grösser ist als das, was von den Deutschen Herren geschehen ist und fortwährend geschieht. Ist es doch, als ob die Heroenzeit für das Deutsche Volk wiedergekehrt sei. Welcher Muth, welche Tapferkeit, welche Todesverachtung! Welche Ausdauer im Ertragen von Beschwerden, welche Opferwilligkeit in Uebernahme unglaublicher Entbehrungen! Den Feind haben sie von dem Vaterländischen Boden fern gehalten, in ununterbrochenem Siegeslaufe haben sie ungeheure Siege errungen, vom Vaterland abgerissene Provinzen haben sie wieder erobert, die festen Plätze des feindlichen Landes haben sie nach einander eingenommen, und nun stehen sie vor der feindlichen Hauptstadt, und es ist alle Hoffnung vorhanden, dass sie in wenig Wochen als Sieger in dieselbe einziehen werden. Damit haben sie uns vor dem Einbruch halbcivilisirter Völker bewahrt, haben Deutschland aus der Unmacht, in welcher es inmitten der übrigen Deutschen Staaten Europa's gefangen gehalten war, emporgehoben, haben dadurch, dass der Uebermuth Frankreich's gründlich gebrochen wurde, den Frieden gesichert und zugleich für die übrigen Staaten Europa's einen Stand des Friedens herbeigeführt. Dass für solche Grossthaten das gesammte Deutsche Volk zu unauslöschlichem Danke gegen das Deutsche Heer verpflichtet ist, das bedarf nicht erst der Worte. Am liebsten hätte ich diesen beantragten Dank dem gesammten Deutschen Heere ausgesprochen; ich glaube aber, dass dieser Pflicht eine höhere Versammlung, als die unsrige ist, genügen wird, diese Pflicht wird der erste Deutsche Reichstag erfüllen. Das aber, glaube ich, geht nicht über unsere Zuständigkeit, dass wir wenigstens den Söhnen unseres Landes, welche so tapfer und treu mitgekämpft haben und mitkämpfen, unseren Dank aussprechen. Den Ausdruck dieses Dankes von Seiten der Vertreter des Landes an die Söhne des Landes, die gegen den Feind im Felde stehen, halte ich auch nicht für etwas Unbedeutendes; unsere Anerkennung, unser Dank wird sie für die künftigen Tage des Kampfes ermuthigen, wird sie in ihrer Ausdauer stärken. Es ist ein Lohn, der schöner nicht gedacht werden kann, wenn die Vertreter des Landes den tapfern Söhnen des Landes sagen: Ihr habt Euch um das Vaterland wohl verdient gemacht. Ich empfehle meinen Antrag zu einstimmiger Annahme.“ Nach Schluss der Fetzer'schen Rede ruft ein Abgeordneter der Volkspartei, Ritter, aus: Ueber diesen Antrag gäbe es keine Berathung, sondern nur Zustimmung; und einstimmig wird der Antrag von der Kammer angenommen.

Der Königliche Commissär der freiwilligen Krankenpflege, Fürst v. Pless, erlässt heute aus Versailles folgende Bekanntmachung: „In neuester Zeit haben sich wiederholt einzelne Personen, namentlich einzelne Frauen auf dem Kriegsschauplatze zur Pflege Erkrankter und Verwundeter eingefunden, ohne von den befugten Stellen abgesandt worden zu sein. Abgesehen von der Unzulässigkeit dieses Verfahrens ist die nutzbringende Verwendung einzelner Pflegekräfte nur in den seltensten Fällen möglich, weshalb schon öfter Rücksendungen in die Heimath angeordnet werden mussten. Ich kann daher Pflegern und Pflegerinnen, welche weder von den leitenden Stellen berufen worden, noch die Zusicherung einer bestimmten Verwendung erhalten haben, nur dringend abrathen, sich nach Frankreich zu begeben, und dies um so mehr, als in den zahlreichen Pflegestätten der Heimath die Gelegenheit nicht fehlt, die angebotenen Dienste zu leisten.“

**No. 1361.**

## Frankreich.

**Paris.** Ein heute erlassenes Regierungsdecret verfügt in Prorogation der durch die Decrete vom 30. September und 9 October ausgesprochenen Massregeln ein neues Moratorium von 3 Monaten für Miethzahlungen, welche am 1. Januar fällig oder aus den früheren Terminen noch im Rückstand waren.

Ein weiteres Decret eröffnet dem Minister des Innern einen provisorischen Credit von 20 Millionen für die Kosten der Nationalgarde. Herr Alphonse Rothschild hat für die bedürftigen Einwohner von Paris Kleidungs-Bons im Werthe von 200,000 Frcs. zur Verfügung gestellt.

Die Corporation der Brennholzverkäufer offerirt der Regierung eine Kanone, welche den Namen „Jean Rouvet", des Erfinders der Trift, trägt.

Die „Amtszeitung" theilt Verhaltungsregeln über die Behandlung Preussischer Granaten mit, veranlasst durch einen auf dem Plateau Avron geschehenen Unfall.

Eine Correspondenz der „Daily News" schreibt heute hinsichtlich der gegen General Trochu herrschenden Stimmung:

„Wegen seiner Unentschlossenheit und seines ewigen Aufschiebens macht sich jetzt eine bedeutende Missstimmung gegen ihn geltend. Wahrscheinlich wird er unter den obwaltenden Umständen keinen Versuch mehr machen, die Offensive zu ergreifen. Schon von Anfang an war sein Plan blos defensiver Natur: Paris unangreifbar zu machen und die verschiedenen Klassen der Bevölkerung zufrieden zu stellen. Dies hat er auch vollkommen erreicht. Die beiden Ausfälle, welche in einem entschiedenen Fiasko endigten, unternahm er nicht auf eigenen Antrieb, sondern in Folge politischen Parteidruckes, und falls ihn nicht ein überwältigender Ausdruck der öffentlichen Meinung dazu zwingt, wird er wohl keinen Angriff mehr unternehmen. Er wird es vorziehen, den Angriffen des Feindes möglichst grossen Widerstand zu leisten, und die Aussichten auf einen Entsatz von Chanzy abzuwarten."

**Lyon.** Ein Schreiben in der „Indép." meldet: „Abtheilungen des ersten Aufgebots der mobilisirten Nationalgarden der Côte d'Or sind heute in Lyon angekommen. Die Anwesenheit der Preussen in Dijon hatte bis jetzt den Abmarseh derselben verhindert. Der erste Akt der Franzosen in Dijon war der, alle Leute von 21 bis 40 Jahren unter die Waffen zu rufen. Die Officiere der Lyoner Nationalgarde haben eine Adresse an die beiden ersten mobilisirten Legionen von Lyon gerichtet, um ihnen für ihre bewiesene Tapferkeit zu danken und ihnen wegen der erlittenen Verluste ihr Beleid auszudrücken. In Dijon wurden zwei Preussische Spione erschossen."

General Bressolles, Commandeur der Division von Lyon, jetzt Chef des 24. Armee-Corps, ist erst 43 Jahre alt. Aus der Kriegsschule von St. Cyr hervorgegangen, hat er fast an allen Kriegen Frankreichs Theil genommen. Bei Sedan gefangen, gelang es ihm als Bauer verkleidet zu entkommen und seine Dienste der nationalen Vertheidigung anzubieten. Gambetta verspricht sich dieselben Erfolge von diesem General, wie von dem noch jüngeren General Cremer. — Am 3. Januar stand der Thermometer in Lyon 20 Grad unter Null. (Celsius.)

**Caen.** Der Generalrath des Calvados-Departements protestirt heute gegen das Auflösungsdecret von Bordeaux in würdiger und gemessener Sprache: „Der Generalrath von Calvados hat sich stets mit Vaterlandsliebe und Hingebung an allen Massnahmen der nationalen Vertheidigung betheiligt. Angesichts des Decrets jedoch, welches die Ersetzung der Generalräthe durch administrative Commissionen ausspricht, muss derselbe Protest erheben, gegen eine ebenso die den republikanischen Grundsätzen als dem Princip der Volkssouveränität zuwiderlaufende Verfügung. Er verlangt folglich, dass die Regierung im Einklang mit dem Gesetze und in möglichster Bälde neue Wahlen vornehmen lasse, welche den Wählern das ihnen gebührende und durch keine Autorität entreissbare Recht zurückerstatten."

Dem Werke „M. Gambetta" entnehmen wir noch folgende Bemerkungen über die ungeschickte Auflösung der Generalräthe:

„Nach ihrer Auflösung wuchs nur ihre Macht anstatt zu verschwinden: Sehr selten zusammenberufen, konnten sie vor dem 25. December höchstens dem Präfecten ihres Departements in einem oder dem andern Punkte eine Opposition machen, welche nicht über gewisse administrative oder locale Fragen hinaus ging. Als sie aufgelöst waren, wurde es anders. Solidarisch gemacht durch gemeinsames Schicksal, bildeten sie nunmehr unter sich eine Art Liga, deren Protestiren und Unzufriedenheit mehr als alles Andere die Macht H. Gambetta's erschütterte. Der Verlust ihres Titels, worüber sie sich übrigens viel weniger beklagten, als über die Einsetzung der aus dem Gutdünken der Präfecten hervorgehenden Commissionen, verschaffte ihnen eine Art Prestige, anstatt ihnen etwas von ihrem Einfluss zu rauben. Sie erschienen der Bevölkerung als Opfer für die Vertheidigung ihrer Rechte und Interessen. Erschreckt durch das Decret des Massenaufgebots, eingeschüchtert durch den Rückzug der Loire-Armee und die Annäherung der Invasion verlangten die Bauern gar nichts besseres, als dass man ihnen H. Gambetta vorstellte wie einen vom Ehrgeiz verblendeten Despoten, einen Feind jeder Controle und jeder Behinderung seiner Allgewalt. Wenig aufgelegt in der Mehrzahl, sich gegen einen Feind zu erheben, dessen Bekämpfung man ihnen nicht gelehrt, brauchten sie nicht erst noch die Klagen aller derjenigen zu hören, welche unter ihnen nur irgend in Ansehen standen, um die Ueberzeugung zu bekommen, sie seien weniger die Vertheidiger des Vaterlandes, als die Werkzeuge und Opfer einer in einem Manne personificirten Partei."

Oeconomisches und Finanzielles aus Frankreich. Ist die „N. fr. Pr." in folgender Mittheilung aus Wien richtig unterrichtet, dann versucht jetzt Frankreich in Oesterreich Geld zu borgen. Das Blatt schreibt: „Wie uns von unterrichteter Seite gemeldet wird, unterhandelt die Französische Regierung seit acht Tagen auf dem hiesigen Platze wegen Aufnahme einer Anleihe

von 20—25 Millionen Francs. Dieses Anlehen sollte den Character einer schwebenden Schuld erhalten und bei demselben Französischen Schuldtitel in einem weitaus höheren Nominalbetrage als Pfandobject dienen. Bemerkenswerth ist, dass die Verhandlungen nicht etwa wegen der Bedingungen, welche die hiesigen Bankiers aufstellen möchten, dem Scheitern nahe sind, sondern weil sich unter denjenigen ersten Häusern, an die man sich gewendet hat, eine hinreichende Betheiligung an diesem Vorschussgeschäfte nicht erzielen liess. Auf die finanziellen Verhältnisse Frankreichs werfen diese Verhandlungen ein trauriges Licht. Da die Bank von Frankreich zu der Emmission von 2⅓ Milliarden Noten ermächtigt wurde und die Regierung zweifellos von der Bank eine bedeutende Summe entlehnt hat, so sind die Anlehens-Verhandlungen in Wien wahrscheinlich nur zu dem Behufe angeknüpft worden, um effective Valuta, deren die Regierung zur Bezahlung ihrer Anschaffungen im Auslande massenhaft bedarf, aufzutreiben. Ist dem so, dann sind die Schlussfolgerungen, welche sich daraus für das Verschwinden des Geldes aus dem Verkehr im Lande selbst ergeben, sehr düstere."

Der „Economist" bringt einige Mittheilungen, welche eine Finanznoth allerdings voraussetzen lassen. Diesem Blatte zufolge wird aus Paris berichtet, das davon die Rede war, eine neue Anleihe zur Fortsetzung des Krieges aufzunehmen, deren Höhe auf beiläufig 1500 Millionen Francs angenommen wurde. Ein Journal gab dem Finanzminister den Rath, so schnell als möglich daran zu gehen, um „von dem Geldüberflusse in England zu profitiren", es würde dies auch ein gutes Mittel sein, die Sympathien Englands auf die Seite Frankreichs zu bringen, „da die Engländer ihre Herzen stets dort haben, wo ihre Schätze liegen." Die Art und Weise wie die Regierung sich Geld verschafft, ist noch nicht genug gewürdigt worden Bei der Mobilisirung der Nationalgarde müssen die reichen Städte nicht nur die eigenen Erfordernisse bestreiten, sondern auch die jener Nachbargemeinden, die nur geringe Mittel besitzen. Marseille allein hat auf diese Weise 500,000 Francs gezahlt und die Gesammtsumme wird eine anständige Zahl von Millionen Fr. betragen. Nebst anderen Hilfsquellen, welche eröffnet werden müssen, um den ungeheuren Verpflichtungen nach dem Kriege gerecht zu werden, werden jetzt auch die sogenannten National- oder Kaiserstrassen genannt, welche mit verschwenderischer Breite angelegt, ganz gut eine Schmälerung vertragen würden. Da dieselben mehrere Tausend Meilen lang sind, liesse sich eine bedeutende Strecke Ackerland gewinnen, das zu hohem Preise angebracht werden kann. Fould hat bereits auf dieses Mittel hingewiesen und es wäre unverantwortlich, wenn sich die Republik dasselbe entgehen lassen wollte. Ein weiteres Mittel geben die Kronjuwelen. Diese sind sehr werthvoll und da sie nur dazu dienten, um die Exkaiserin und andere Staatsstreich-Damen zu schmücken, wäre es besser sie zu verkaufen; durch die Entdeckungen von Diamantengruben in Afrika wird ohnedies der Preis der Waare sehr bald sinken. Ferner wäre der Verkauf der Staatspaläste zu empfehlen. Eine Republik braucht sie ja nicht. Genug, man fasst den Verkauf aller Activen, über welche Frankreich disponiren kann, in's Auge. In Bordeaux ist der Zuckerpreis gestiegen, weil die Raffinerien in Marseille und Nantes die Arbeit eingestellt haben; auch in Havre ist der Preis gestiegen und eine weitere Zunahme wird erwartet. Die Orleansbahn-Gesellschaft zeigt an, das vom 2. Januar an 25 Fr. als die halbjährigen Interessen der 1842er und 1848er sowie der zweiten Serie der Orsaybonds ausbezahlt werden; ferner 7 Fr. 50 Cent. als die Interessen der 3procentigen Anleihe. Die Zahlung erfolgt in Bordeaux und in allen offenen Stationen. Die von Rothschild patronisirte Madrid-Saragossa- und Alicante-Bahn zahlt die Interessen ihrer Obligationen vom 2. Januar an in Madrid und London. Der Markt war sehr schwach.

**No. 1362.**

**Die Neutralen.**

**Bern.** Der Bundesrath hat die Internirung der bei Grandfontaine gefangenen Franzosen, 200 Mann vom Rächercorps, anbefohlen. Die Officiere kommen nach Luzern, die Mannschaften nach Thun.

---

# 4. Januar — Mittwoch.

**No. 1363.**

**a. Vor Paris.**

Aus dem grossen Hauptquartier wird für heute telegraphirt:

„Versailles, 6. Januar. Vor Paris setzten am 4. unsere Batterien gegen die Ostfront, trotz dichtem Nebel, die Beschiessung fort. v. Podbielski."

In der Nacht von gestern auf heute wurde die Armirung der Deutschen Batterien gegen die Südfront von Paris vollendet. Morgen werden auch die beiden Batterien gegen Haute-Bruyères schussfertig; dieselben sind bei ungemein schwierigen Verhältnissen in unglaublich kurzer Zeit gebaut worden, in einem Boden, der ohnedies hart, durch die Kälte zu Stein gefroren. Für den heute beginnen sollenden Artillerie-Angriff sind (nach Löbell's Jahrbüchern December 1872) nachstehenden Anordnungen getroffen:

„Ein Wechsel in der Bedienung der Batterien soll alle 24 Stunden stattfinden, in der Nacht in der Regel aber nur eine Geschützbedienung in Function bleiben, für jede Gruppe der Batterien (linker Flügel, Centrum, rechter Flügel) ist ein

Stabsofficier du jour bestimmt. An Munition erhält jede Kanone am 1. Tage 60 Granat- und 6 Shrapnelschuss, jeder 21 Cm. Mörser 50 Granatschuss, für jeden folgenden Tag pro Kanone 50 Granat- und 5 Shrapnelschuss, pro 21 Cm. Mörser 40 Granatschuss festgesetzt. Für die Geschütze der Batterie No. 8 ist noch ein besonderer Vorrath von Brandgranaten für das Bombardement vorhanden. Der Munitionsersatz findet alle 24 Stunden beim Wechsel der Bedienung aus den Munitions-Zwischendepots und für 2 Batterien direct aus einem Parkmagazin statt. Es sind im Ganzen 5 Munitions-Zwischendepots und 3 Parkmagazine angelegt. Die Munitions-Zwischendepots enthalten im Allgemeinen einen dreitägigen, die Parkmagazine einen sechstägigen Munitionsbedarf. Die Geschosse werden geladen in die Batterie gebracht, (was jedoch für die Brandgranaten den Nachtheil hatte, dass dieselben häufig im Rohr zerschellten). Als Feuergeschwindigkeit ist zum allgemeinen Anhalt am Tage pro Stunde 4 Lagen, bei Nacht pro Stunde 4 Schuss pro Batterie vorgeschrieben. (Abweichungen hierin entstanden selbstverständlich durch Witterungseinflüsse — starkes Schneetreiben — und durch die nothwendige gründliche Reinigung der Geschütze nach einer grösseren Anzahl Lagen, welche gleichzeitig nur bei einem Theil der Geschütze vorgenommen werden durfte). Bei Tage ist der Batterie eine Esspause von einer Stunde gestattet. Das Ueberschreiten des ausgeworfenen Munitionsquantums ist auf das Strengste verboten, auch nur für ganz besondere Ereignisse gestattet. Den Batterien sind die Ziele zugewiesen und ein Wechsel darin in der Regel nur mit Genehmigung des Stabsofficiers du jour oder höherer Instanzen gestattet. Ausnahmsweise bleibt dies jedoch auch dem Batterie-Commandeur gestattet."

Nach Heilmann tritt jetzt die Function eines „General du jour" in's Leben, welche durch die Brigade - Commandanten der Preussischen und des Bayerischen 2. Corps läuft und in Villacoubloy ihren Sitz hat. Der betreffende General hat im Falle feindlichen Angriffs die ersten Anordnungen zu treffen, bis die betreffenden Divisions- oder Corps-Commandanten an Ort und Stelle erscheinen und den Befehl über ihre Truppen übernehmen. Ausser den auf Vorposten stehenden Truppen verfügt derselbe eventuell auch über die zwei Reserve-Brigaden des 2. Corps und eine Garde-Landwehr-Brigade in Velicy, Jouy etc. Er sammelt alle Nachrichten und Meldungen der Vorposten, Batterien, Observatorien etc. auf dem ganzen Angriffsterrain von Sèvres bis l'Hay nnd sendet das Resumé an das Obercommando, dessen Stelle er momentan vertritt. Gleichzeitig meldet der Vorposten-Commandant in den Schanzen Moulin de la Tour telegraphisch an den Bayerischen Corps-Commandanten in Chatenay nnd schriftlich an das Divisions- und Brigade-Commando. Die Batterien verkehren überdiess noch telegraphisch mit Oberst v. Rieff, welcher den Artillerie-Angriff im Süden von Paris leitet, und sich im Artillerie-Observatorium neben Batterie 8 (Plateau von Chatillon) aufhält. Kurz nach Mitternacht wurden, um Terrain zu gewinnen, die Französischen Vorposten aus Bas Meudon, le Moulineaux und Fleury zurückgedrängt. Meudon, Fleury und Leval werden von Preussischen, Clamart von Bayerischen Truppen besetzt, letzteres ohne Gefecht. Sämmtliche Ortschaften werden zur Vertheidiguug eingerichtet.

Heute soll also die Beschiessung der Südfront beginnen, muss jedoch wegen des jede Fernsicht raubenden Nebels unterbleiben. Dieser Nebel gestattet wenigstens, an dem äussern Umfang der neu besetzten Ortschaften unbemerkt alle nothwendigen Vertheidigungsmassregeln zu treffen. Ueberhaupt scheint der Feind keine Ahnung von der bevorstehenden Beschiessung zu haben, und die umfangreichen Arbeiten auf dem hohen Terrain der Meudon-Terasse gar nicht zu gewahren. Er lässt im Allgemeinen auch keine Verstärkung seines Feuers eintreten; nur der Mont Valérien entwickelt von drei Uhr Nachmittags ab eine grosse Thätigkeit. Die zur Täuschung des Gegners auf der Ostfront angeordnete Demonstrationen werden heute fortgesetzt, die Demolirungsarbeiten auf Avron in auffälliger Weise betrieben, um glauben zu machen, dass hier Deutsche Batterien erbaut würden.

In dem Abschnitte des 2. Bayerischen Corps wird heute noch an der Verstärkung der drei zwischen Sceaux und Bourg la Reine errichteten Batterien gearbeitet, welche bisher nur gegen Ausfälle gedeckt zu wirken hatten, nunmehr aber an der Beschiessung sich betheiligen sollen und daher gegen das aus schwerstem Kaliber zu erwartende Feuer geschützt werden müssen. Die Arbeiten werden heute Abends vollendet.

Als Zielpunkte für diese Batterie ergaben sich (wir folgen hier Oberstlieutenant Heilmann's Darstellung) „Das graue Haus", wo der Weg nach Bagneux in die Strasse nach Orléans mündet, die Batterie von Arcueil und am Acquäduct (in Folge optischer Täuschung, fälschlich die „Etagenbatterie" genannt), das Fabrikgebäude nördlich des „grauen Hauses", eine Batterie westlich des letzteren, und die Laufgräben, durch welche die Batterien und Gebäude mit einander in Verbindung standen.

Seitdem Bayerischerseits die Posten zurückgezogen worden von dem Punkte, wo die Orléans-Strasse durchläuft, ward Bagneux nahezu vom Feinde überflügelt. Er hatte diesen ohnehin exponirten Ort mit einem Netz von Laufgräben förmlich umsponnen, deren nächster circa 800 Schritt von Bagneux entfernt und stark besetzt war. Dieser Umstand war desshalb von Wichtigkeit, da Bagneux den rechten Flügel der Deutschen Angriffs-Batterien gegen die Forts Montrouge, Vanves und Issy bildete.

Will man auch die bei la Rue und l'Hay erbauten Deutschen Batterien in den Cyklus der Angriffs-Batterien aufnehmen, so ergibt sich im Belagerungstableau von Bagneux bis l'Hay immerhin ein grosser Zwischenraum, in welchem die erwähnten feindlichen Objekte hineingeschoben waren.

Die Gefahr eines umfassenden feindlichen Angriffs lag nahe. Um nun dem Feinde zu verwehren, d. h. die rechte Flanke der Belagerungs-Batterie zu decken, beziehungweise den Zwischenraum von Bagneux bis l'Hay auszufüllen, waren gerade die drei Bayerischem Batterien besonders günstig angelegt, indem sie die auf dieser Seite

vorgeschobenen feindlichen Anlagen vollkommen beherrschten.

Auch die Batterien der Nord- und Ostfronte erhalten Verstärkung durch 2 neue Batterien (No. 16 und 17) bei Chennevèires (Vergl. 31. December) und 3 solche (18, 19, 20) bei Le Blanc Mesnil und Pont Iblon. Erstere sollen gegen die feindlichen Batterien bei St. Maur wirken und das Vordringen der Sappen und Batterien hemmen, welche gegen Champigny gerichtet sind. Sie erhalten vier kurze 24-Pfder und sechs lange 12-Pfdr. Letztere decken die Stellung des Garde-Corps und führen sechs lange 24-Pfdr., zwölf 12 Pfdr. Diese Geschütze wurden (wie unterm 31. December bemerkt) grösstentheils den gegen Mont Avron thätig gewesenen Batterien entlehnt.

Das „Dresd. J." berichtet über die heute stattfindende Recognoscirung der Sachsen gegen Fort Nogent, wie folgt: „Am 4. Januar begünstigte ein dichter Nebel die der 24. Infanterie-Division übertragene Recognoscirung gegen Fort Nogent. Kurz nach Mittag gingen das 1. und 2. Bataillon des Infanterie-Regiments No. 106 und die 3. leichte Batterie unter persönlicher Leitung des General-Lieutenants Nehrhoff von Chelles auf der Chaussee nach Westen vor, besetzten das schon seit 29. December v. J. vom Feinde verlassene Neuilly-sur-Marne und drang hierbei das 1. Bataillon des Infanterie-Regts. No. 106 in den östlichen Theil des Dorfes Nogent und bis an den Eisenbahndamm vor. Drei Mann der dort etablirten feindlichen Postenkette (davon 2 vom Französischen 105. Linien-Regt.) wurden gefangen genommen und die Bahnlinie so lange gehalten, bis dem Feinde vom Fort aus beträchtliche Verstärkungen zugingen. Dann trat das obengenannte Bataillon, unbelästigt vom Feinde, seinen Rückmarsch auf Neuilly an und von dort kehrte das ganze Detachement nach Chelles und in die Cantonnements zurück. Die Kanonen des Fort Nogent hatten sich nicht betheiligt und der ganze Verlust bestand in 2 Schwerverwundeten. (2 nach der Expedition Vermisste fanden sich am folgenden Tage wieder bei der Truppe ein.)

Einer Correspondenz der „A. Ztg." entnehmen wir für heute Nachstehendes: „Schwer zu erklären bleibt es freilich, und spricht dem Beobachtungstalent der Französischen Ingenieure gerade nicht das beste Zeugniss, dass die umfangreichen Arbeiten auf dem hohen Terrain der Meudon-Terrasse dem Feind verborgen bleiben konnten, aber es ist so, das officielle Telegramm des grossen Generalstabes sagt es aus. Am 4. Januar bemerkten Vorposten von Fleury, wie ein Französischer Soldat auf einer der Casernen von Fort Issy die Tricolore aufpflanzen wollte, wahrscheinlich um durch diesen Act des Patriotismus den Deutschen zu sagen: „Wir fürchten uns nicht!" Das kühne Unterfangen gelang nicht, da man in den Batterien von Meudon schon so weit war, dem Franzosen, wenn er sich mit seiner Fahne zeigte, den Gegengruss aus Deutschen Feuerschlünden hinüber zu senden. Allein die vereinzelten Schüsse, die diese kleine Action veranlasste, müssen doch nicht hingereicht haben, um dem Feinde vom Stand unserer Batterien Witterung zu geben."

### b) In Paris.

Für heute ergehen nachstehende Militair-Rapporte:

1) „11 Uhr Vormittags. Diesen Morgen gegen 4 Uhr, rückte ein feindliches Detachement gegen die Ferme des Mêches vor, um sie zu überfallen: dasselbe wurde mit lebhaftem Gewehrfeuer empfangen und die Leute machten sich im Laufschritt aus dem Staube, mehrere Verwundete mit fortführend. Eine halbe Stunde später wurde eine feindliche Patrouille von unsern Plänklern des 139. Linien-Regimentes überrascht und liess 3 Gefangene in unsern Händen. Der Feind beschoss Montreuil während eines Theils der Nacht. Er feuerte auch sehr lebhaft auf Bondy, jedoch ohne bemerkenswerthes Resultat."

2) „Abends. Das Bombardement der Ostforts wurde heute fortgesetzt. Das Fort Nogent erhielt mehr als 1200 Granaten, welche jedoch nicht mehr Wirkung hervorbrachten als in den vorhergehenden Tagen."

Während der Nacht wird gegen den Avron recognoscirt. Man erkennt dadurch, dass die Deutschen keine Arbeiten dort errichten Fort Rosny wird heute stark beschossen, trotzdem fährt man fort dasselbe durch Erdsäcke zu verstärken. Namentlich wird die Escarpe-Mauer der Courtine 1—2 mal getroffen und so sehr beschädigt, das Mauerarbeiten nöthig werden. In den letzen 24 Stunden hat Rosny 196 Granaten erhalten, ohne dem Befehl gemäss zu antworten. Heute sind sämmtliche Geschütze schweren Calibers auf der Ostfront aufgestellt, nämlich: im Fort Rosny 7 Stück 30 Marine, Noisy 7 Stück 30 Marine, Romainville 7 Stück 30 Marine, Batterie Lavison 6 Stück 30 Centimeter, Batterie Touchard 2 Stück 30, Batterie Maury-Bonnelle 2 Stück 19 Centim. Marine, Lunette Noisy 3 Stück 24, Batterie Fontanelle 3 Stück 7, Batterie l'Abri 3 Stück 7 Pfd. Alle diese Batterien haben als Hauptptobject Raincy. Die Flottille transportirt ihre fliegenden Magazine vom Quai Javel nach der Brücke Grenelle um sie gegen die feindlichen Geschosse zu schützen Auch die Südforts arbeiten seit mehreren Tagen mit grosser Anstrengung daran sich durch Erdsäcke zu verstärken.

## No. 1364.

### An der Loire und Sarthe.

Prinz Friedrich Carl rückt heute mit seinem Hauptquartier Loire abwärts, nach Beaugency.

Bei den verschiedenen Armee-Theilen finden vorbereitende Bewegungen statt, um sich für die morgen beginnenden Offensiv-Operationen zu orientiren.

Das 13. Corps detachirt heute in der rechten Flanke, zugleich jener der Armee, wie am 2. befohlen, und zwar von der 22. Division des 94. Infanterie- und 6. Ulanen-Regiments, 1 Batterie, 1 Pionier-Compagnie, unter Oberst von Marschall. Das Detachement rückt heute von Châteauneuf nach Belhomert. Ein zweites Detachement, Oberst v. Reckow, in Courville soll morgen an ersteres schliessen und vereint mit ihm gegen La Loupe

vordringen, soweit dies ohne ernstliches Engagement möglich.

In Chartres bleiben 500 Mann der 17 Division und 1 Escadron der 4. Cavallerie-Division. In Maintenon 150 Mann der 22. Division.

Einem Briefe der „Weser-Ztg." aus Blois, vom heutigen, entnehmen wir Nachstehendes:

„Wer gestern Nachmittag die Strassen von Blois durchwanderte, konnte sich in eine Preussische Garnisonstadt versetzt fühlen. Von dem Kriegsgetümmel, wie wir es seit Monaten täglich gewöhnt sind, war kaum eine Spur zu entdecken. Keine maschirenden Colonnen, keine Gefangenentransporte, wenig Soldaten, vermischt mit Civilisten auf der Strasse. Nur das rothe Kreuz am Arme des ärztlichen Personals, hier und da auch an einem Hause, erinnerte an die schreckliche Gegenwart. Aber auch dieses Kreuz trifft man hier viel seltener als in anderen grösseren Orten, indem fast sämmtliche hier befindliche Kranke und Verwundete — fast ausschliesslich Franzosen — in den zahlreichen und grossen Räumen des zu einem Lazarethe eingerichteten alten Schlosses untergebracht sind. Es ist dies jetzt die gewöhnliche Verwendung der in hiesiger Gegend befindlichen zahlreichen alten und zum Theil historisch berühmten oder auch berüchtigten Schlossgebäude. In Menars, eine gute Meile von hier auf dem Wege nach Orleans, wird das einstige Lustschloss der Marquise Pompadour, ein reizender Landsitz mit einem grossartigen Parke, ebenfalls als Lazareth Deutscherseits benutzt. Bei unserem Aufenthalte vor Metz, wie bei unserem Abzuge von dort, hatten wir selbst kaum zu hoffen gewagt, dass wir Weihnachten und Neujahr an den Ufern der Loire verleben würden. Es gehört wirklich ein wenig Phantasie dazu, um sich unsere jüngsten Erlebnisse zu vergegenwärtigen. Auch unsere Tage in Blois scheinen schon gezählt zu sein. Immer mehr nehmen die Zeichen zu, dass es in nächster Zeit noch einmal zu ernsteren, hoffentlich zu den letzten, entscheidenden Thaten kommt. Vielleicht hat der Telegraph bereits darüber berichtet, bevor diese Zeilen ihre Bestimmung erreichen. So zahlreich aber die in Eile zusammengebrachten Französischen Heere auch sein mögen, der gegenwärtige Krieg hat schon mehr als einmal gezeigt, dass es auf die Zahl der Truppen im Kampfe allein nicht ankommt. Dass es den Französischen Heerführern in wie ausser Paris in den letzten Wochen unter zunehmend ungünstigen Verhältnissen unmöglich gewesen sein sollte, ihre Truppen besser zu organisiren und zu discipliniren, als es im November und Anfangs December der Fall war, ist sehr unwahrscheinlich. Für unsere zweite Armee ist dagegen die Ruhe, welche derselben in den letzten Wochen theilweise gewährt worden ist, von dem wohlthätigsten Einflusse gewesen; sowohl das Personal als das Material ist verbessert und vermehrt worden. Die alten Truppen haben sich von den Anstrengungen der vorangegangenen Märsche und Gefechte erholt, neue Ersatzmanschaften sind hinzugekommen und ihren Regimentern eingereiht worden. Was das Material anlangt, so ist u. A. die Bekleidung der Mannschaften, namentlich das Schuhwerk, welches durch die anhaltenden Märsche stark gelitten hatte, sowohl durch Lieferungen aus der Heimath, als durch Arbeiten an Ort und Stelle ergänzt und erneuert worden. Eine hiesige Fabrik liefert allein täglich über 100 Paar Stiefel. Sowohl bezüglich des Schuhwerks, wie der sonstigen Bekleidungsstücke, bei welchen es auf die Farbe nicht ankommt, werden dabei auch solche fertige Gegenstände und Rohstoffe nicht verschmäht, die ursprünglich für die französische Armee bestimmt waren, von derselben aber in der Eile des Abzuges zurückgelassen worden sind. Sie sehen, dass wir im neuen Jahre den künftigen Ereignissen mit frisch gestärkter Kraft entgegen gehen. Nicht unerhebliche Schwierigkeiten verursacht allerdings, darin hat Herr Gambetta Recht, und es ist dies vielleicht die einzige Wahrheit in seinen Aeusserungen über die Deutsche Armee, die Verproviantirung. Bekanntlich ist es Kriegsgebrauch, dass ein occupirtes Gebiet die feindlichen Truppen zu ernähren hat. Auch unsere Heerführung verlangt dies von den Einwohnern Frankreichs und hat deshalb bei Ueberschreitung der Französischen Grenze in der bekannten Proclamation vorgeschrieben, was der Soldat zu fordern und der Quartierwirth zu geben hat. Die Bedingungen sind, wie sich das von selbst versteht, für den Soldaten nicht ungünstig. Indessen wo Nichts ist, kann auch ein Feind Nichts nehmen. Die Verpflegung der Deutschen Truppen durch die Quartierwirthe in Frankreich hat nur in günstigen Ausnahmefällen, wie z. B. beim ersten Einmarsch in grössere Städte stattgefunden. Schon in den ersten Tagen nach Ueberschreitung der Französischen Grenze trat die Nothwendigkeit ein, die Truppen aus den von der Heimath mitgenommenen und nachgeführten Vorräthen zu verpflegen. Während der Schlachttage bei Metz im August und später während der ganzen Cernirungsperiode haben unsere sämmtlichen Truppen nicht allein von ihren Quartierwirthen nichts erhalten, sondern sogar in manchen Fällen ihre Vorräthe mit den hungernden Einwohnern getheilt. Die geringen Vorräthe, welche die Missernte des vergangenen Jahres in Lothringen hervorgebracht hatte, waren fast überall durch die Französischen Truppen aufgezehrt und zur Proviantirung der Festungen verwendet worden. Nach unserem Abmarsche von Metz hatten wir auf der Tour von Toul über Chaumont und Chatillon bis Joigny in den Städten Quartiere mit Verpflegung, in kleineren Orten dagegen in der Regel nicht. Von Joigny ab trat wieder, mit Ausnahme des ein- oder zweitägigen Aufenthaltes in Montargis, wo noch Vorräthe waren, das alte Verhältniss ein, dass in den Quartieren gar nichts zu haben war, namentlich war dies während des längeren Aufenthaltes in und bei Beaune la Rolande der Fall. Auch später, selbst in Orleans, fehlte es theilweise an den erforderlichen Vorräthen, namentlich auch an Hafer für die Pferde. In ähnlicher Weise ist es bei den übrigen Armeecorps gewesen. Die Sorge für das tägliche Brod hat unsere Heere von ihrem Ausmarsche bis heute begleitet. Es wird aber keinen Soldaten im Deutschen Heere geben, der abgesehen von den einzelnen Stunden, wo ein Gefecht die unmittelbare Zuführung des Mundvor-

raths unmöglich gemacht hat, während des ganzen Feldzugs auch nur einmal Hunger gelitten hätte. Unsere Proviant-Verwaltung hat sich während des gegenwärtigen Krieges auf's glänzendste bewährt."

Von der Französischen Armee wird heute (General Curten) Villeprocher, Villechauve und Monthadon besetzt. General de Jouffroy macht heute eine starke Recognoscirung bis Montrieux von wo er den Feind vertreibt, man erfährt dadurch, dass die Deutschen sich auf Vendôme concentriren.

## No. 1365.

### Im Norden.

a) Deutsche Berichte.

Ueber die Vorgänge des heutigen Tages liegen folgende amtliche Depeschen vor:

„Amiens, 5. Januar. Von der 1. Armee hat General von Bentheim am 4. Januar früh die feindlichen Truppen auf dem linken Seine-Ufer unter General Roye überfallen und zersprengt, 3 Fahnen, 2 Kanonen, 4 bie 500 Gefangene abgenommen. v. Sperling."

„Rouen, 4. Januar. Theile der ersten Division und das 44. Regiments haben den Feind in Moulineaux-Lalond überfallen und demselben 300 unverwundete Gefangene mit 8 Officieren, sowie 2 Geschütze und 3 Fahnen abgenommen. Die Verfolgung erstreckte sich über Bourgachard hinaus. Das Gefecht dauerte den ganzen Tag hindurch. v. Bentheim."

„Versailles, 5. Januar. General von Bentheim hat am 4. früh von Rouen aus die feindlichen Truppen auf dem linken Seine-Ufer unter General Roye überfallen, zersprengt und ihnen darin theils gestern, theils bei der heute fortgesetzten Verfolgung 4 Geschütze, 3 Fahnen und gegen 600 Gefangene genommen. — Die bei Bapaume zurückgeschlagene Nord-Armee unter Faidherbe befindet sich im Rückzuge auf Arras und Douai. v. Podbielski."

„Amiens, 5. Januar. Die Verfolgung des am linken Seine-Ufer geschlagenen Corps des Generals Roye wurde gestern noch durch ein kleines gemischtes Detachement unter Major Preinitzer über Bourgachard fortgesetzt; er überfiel den Feind von neuem, zersprengte ihn, nahm ihm noch fernere 2 Geschütze, 1 Munitionswagen und Gefangene ab, und trieb ihn in die Flucht. Graf Wartensleben."

Wie schon unter gestrigem Datum bemerkt, tritt heute Morgens der Feind den Rückzug an. Er zeigt dabei übrigens eine gute Haltung. Der Rückzug geht auf Arras und Douai. Preussischer Seits wird diese Bewegung bald erkannt. Während die Masse der Truppen — fährt Graf Wartensleben fort — die vorgeschriebenen Bewegungen ausführte, blieb ein Theil der Cavallerie-Division am Feinde; das Cürassier-Regiment No. 8 attakirte die letzten Bataillone und nahm ihnen Gefangene ab. Am 4. Januar Abends stand die 15. Division in der Gegend von Bray, grösstentheils auf dem linken Somme-Ufer, die 16. Division und Division Prinz Albrecht auf dem rechten Somme-Ufer um Péronne. Die mit Infanterie verstärkte Division Groeben occupirte Bapaume und setzte die Beobachtung des Feindes fort. General Goeben nahm sein Hauptquartier in Becquincourt (zwischen Bray und Péronne).

Ueber das heutige Verfolgungsgefecht der Rheinischen Cuirassiere No. 8 lautet der amtliche Bericht des Regiments-Commandeurs folgendermassen: „Um 7 Uhr früh marschirte das Regiment mit 2 combinirten Escadrons, da drei halbe Escadrons schon seit einigen Tagen detachirt waren, von le Sars ab. Vor Bapaume angekommen, erhielt die Avantgarde einige Schüsse von der linken Seite her. Eine abgesandte Patrouille brachte 7 Gefangene von verschiedenen Regimentern ein. Bapaume selbst war mit einer Schwadron Königs-Husaren besetzt. Zwischen Bapaume und Sapignies wurde eine Colonne Infanterie gemeldet, welche sich auf letzteren Ort zurückzog. Die Arrière-Garde, bestehend aus ungefähr 20 Mann, wurde vom Lieutenant von Donat attaquirt und gefangen genommen. Direct von Sapignies entsendete Patrouillen fanden die nächsten Ortschaften auch schlecht besezt, sie wurden alsbald geräumt. Die Escadrons formirten sich rechts von der Chaussee. Etwas weiter vorgedrungen, sah man den Marsch einer Infanterie-Colonne, in der Mitte mehrere Wagen, links von der Strasse auf dem Wege von Biefvillers nach Sapignies. Der Regiments-Commandeur beschloss dieselbe anzugreifen. Er befahl dem Rittmeister Göschel, mit der halben 1. und der halben 2. Escadron rechts von der Chaussee von Baupaume nach Sapignies gedeckt durch einen kleinen Bergrücken, vorzugehen und die Colonne von ihrer Rückzugslinie her anzugreifen; dem Rittmeister von Marées, mit 2 Zügen der 4. und einem Zuge der 3. Escadron auf der linken Seite der Chaussee vorzugehen und den Feind in der Flanke anzugreifen. Beide Escadrons trabten sofort in der angegebenen Richtung vor. Der Feind schien die Cürrassiere noch nicht bemerkt zu haben. Der Rittmeister von Marées wurde durch Terrainhindernisse genöthigt (wegen des Schnees unbemerkter) einen Umweg zu machen. Die Franzosen aufmerksam geworden, bildeten zwei Quarrés. Der Rittmeister von Marées schwenkte mit Zügen links, hierauf Front und begann die Attaque, zuerst im Trab auf eine Entfernung von ungefähr 1000—1200 Schritt. Die Franzosen eröffneten Schnellfeuer, welches darauf wieder ganz verstummte. Als die Escadron auf ungefähr 50 Schritte an das eine Quarré herangekommen war, gab es eine Salve. Trotz der mörderischen Wirkung und des hartgefrornen Sturz-Ackers, drang die Escadron, der Rittmeister von Marées an der Tête in das Quarré ein und brach auf der andern Seite durch. Leider waren die Terrain-Hindernisse, welche der Rittmeister Göschel auf der andern Seite zu überwinden hatte, so bedeutend, dass er die Attaque, nachdem er Feuer erhalten, nicht fortsetzen konnte. Das zweite Quarré feuerte nun ebenfalls auf die zweite Escadron des Rittmeisters von Marées, welche das erste Quarré durchbrochen hatte und verhinderte die Gefangennahme desselben. Unsere Verluste sind nicht unbedeutend. Der Rittmeister von Marées, welcher mit wirklichem

Heldenmuth als der erste in den Feind eindrang, ist schwer verwundet. Das linke Bein wurde ihm denselben Tag überm Knie amputirt. Dem Lieutenant von Falkenhayn und Lieutenant Schallehn wurden die Pferde erschossen, Letzterer gerieth in Gefangenschaft. Der Wachtmeister der 4. Escadron sank von acht Kugeln getroffen vom Pferde. Dicht vor dem Quarré lagen 6 todte Cuirassiere und 13 todte Pferde. Der Verlust beträgt ausserdem ungefähr 8 schwer- und 15—20 leicht verwundete Cuirassiere, ungefähr 15 Pferde, welche schwer verwundet, mussten noch getödtet werden. Vermisst wurden ebenfalls einige Cuirassiere. Gefangene konnten aus dem niedergerittenen Quarré wegen des Feuers des intacten Quarré's nur wenige mitgenommen werden. Die Colonne bestand nach Aussage der Gefangenen aus 2 Bataillonen Chasseurs 20ième mit Chassepot bewaffnet, das Bataillon ungefähr 400 Mann stark. Sie zogen nach Sapignies ab. Nachdem sich die Escadron wieder formirt, Wagen aus Bapaume herbeigeschafft, um die Verwundeten fortzubringen, wurde weiter, die Chaussee von Bapaume nach ersterem Orte links liegen lassend, gegen Arras vorgegangen."

Im Hauptquartier zu Amiens trifft heute Nachmittags die Meldung vom Ausgange der gestrigen Schlacht ein. General Goeben erhält infolge dessen von dort die Aufforderung, mit den zunächst am Feinde stehenden Truppen den Erfolg auszubeuten, namentlich auch die nunmehr gesicherte Belagerung von Péronne fortzuführen.

Die Beschiessung hier wird heute lebhafter fortgesetzt. Der in La Fère bereitgestellte Belagerungspark von 11 Geschützen setzt sich zwar nach Villers-Carbonnel in Bewegung. Da aber dem General Barnekow die vorübergehende Aufhebung der Cernirung Péronne's möglich erscheint, so lässt er die Geschütze vorläufig wieder nach La Fère umkehren. Hier trifft heute auch eine von Mèziéres beorderte Artillerie-Compagnie ein.

Oberstlieutenannt Pestel ist von seiner Expedition nach Westen wieder in die frühere Aufstellung zurückgekehrt, befindet sich heute bei Picquigny.

Vom Detachement Lippe erzählt der bereits mehrfach benützte Sächsische Bericht für heute:

„Am 4. wurde unter Benachrichtigung des Detachements zu le Catelet, der Marsch auf Guise angetreten. Bei Annäherung der in der Stärke von 2 Escadrons und 1 Compagnie vorausgeschickten Quartiermacher zeigte sich, dass Guise von Mobilgarden besetzt sei; dieselben hatten unsere Avantgarde mit Feuer empfangen. Die westlich der Stadt gelegenen Waldparzellen, sowie die Citadelle schienen besetzt, zugleich erkannte man aber, dass sich südlich von Guise Truppenabtheilungen bewegten und in nördlicher Richtung Infanterie auf Wagen aus der Stadt abfuhr. Unsere reitenden Batterien eröffneten sofort von den Höhen westlich von Guise ein lebhaftes Granatfeuer auf die ebengenannten Objecte, in dessen Folge der feindliche Abzug zwar beschleunigt wurde, jedoch fielen immer einzelne Flintenschüsse auf unsere vorrückenden Tirailleurs, so dass die Stadt erst nach einer fortgesetzten Beschiessung und nachdem dieselbe auch von Süden her besetzt worden, von dem Gros der Division passirt werden konnte. Die erste reitende Batterie überstieg heute die Zahl von 1000 Schuss während dieses Feldzuges. Da man in Erfahrung gebracht, dass ausser den in nördlicher Richtung theils auf Wagen, theils in einzelnen Trupps abgezogenen Abtheilungen noch andere Truppen die Richtung auf Vervins eingeschlagen hatten, wurde sofort in der letzgenannten Richtung die Verfolgung durch das Königl. Garde-Reiterregiment, in nördlicher durch das 17. Ulanen-Regiment eingeleitet. Dem Garde-Reiterregiment gelang es bei Beaurain noch ca. 20 fliehende Mobilgarden gefangen zu nehmen; der grössere Theil der zurückgegangenen Feinde hatte sich jedenfalls in den Dörfern versteckt, und so wurde denn auch später der Commandant einer Compagnie Mobilgarde auf dem Boden eines Hauses versteckt und verkleidet aufgegriffen. Die von Aisoncourt schon während des Vormarsches über Verly, Lesquilles und St. Germain als linke Flankendeckung disponirte Escadron brachte ca. 8 Versprengte ein. Das 17. Ulanen-Regiment stiess bei seiner Verfolgung in nördlicher Richtung bei Iron auf stärkere feindliche Abtheilungen, ca. 1000 Mann stark, welche sich dort, sowie an dem dahinter liegenden Abschnitt zur Vertheidigung festgestellt hatten und in der linken Flanke unsere Cavallerie zu überflügeln suchten. Auf die deshalb zurückgesendete Meldung wurde sofort eine reitende Batterie unter Bedeckung einer Compagnie Jäger zur eventuellen Aufnahme der Cavallerie entsendet. Der Batterie gelang es, durch ihr Feuer den Feind im weiteren Vordringen aufzuhalten, unsere Jäger konnten nur noch einige Schuss mit dem Feinde wechseln, da die einbrechende Dunkelheit die Einstellung des Gefechts nothwendig machte. Die Fühlung mit dem Feinde wurde bis Abends 8 Uhr durch Vorposten des 17. Ulanen-Regiments, welches für die Nacht durch das 18. Ulanen-Regiment abgelöst ward, erhalten, die von den Vorposten entsendeten Patrouillen meldeten, dass der Feind Iron besetzt habe, Nachrichten zufolge ständen ebenfalls Abtheilungen in Etreux. Das Garde-Reiterregiment hatte an diesem Tage in Verfolgung des Feindes Beaurain und Audigny erreicht und patrouillirte gegen Vervins und Marle. Nach den von diesem Regiment eingegangenen Nachrichten wurde keiner dieser Orte besetzt gefunden. Ebensowenig ist in der Richtung auf la Capelle etwas vom Feinde in Erfahrung gebracht worden."

Ueber die heutigen Operationen im Seine Abschnitte entnehmen wir dem Werke v. Wartensleben's das Folgende:

„Nachdem nun das Regiment No. 44 in Rouen eingetroffen war, wurde am 4. in aller Frühe der beabsichtigte Vorstoss auf dem linken Seine-Ufer ausgeführt. Der Feind unter General Roye hatte in vorderer Linie anscheinend 3 Hauptgruppen; etwa 1500 Mann bei la Sonde (westlich Elbeuf) 2500 Mann bei Bourgtheroulde, 4000 Mann bei Bourgachard; die dahinter befindlichen Reserven waren wegen des starken Nebels und bei der Unübersichtlichkeit des Terrains nicht zu erkennen.

General Bentheim setzte sich Morgens 4 Uhr in Bewegung und führte den ersten Stoss über Mou-

lineaux. Der Mond war von dichtem Nebel verschleiert; man sah nur wenige Schritt vor sich. Die Vertheidigungs-Abschnitte und Barrikaden bei Moulineaux wurden unbesetzt gefunden. Eine Nebencolonne aber griff die inzwischen wiederbesetzte Ruine Robert le Diable an. Der hier befindliche Feind wurde grösstentheis niedergemacht oder gefangen. Man gelangte jetzt nach Tagesanbruch bis vor den Abschnitt und Strassenknoten von la Maison brulée. Diese Position wurde vom Feinde vertheidigt, welcher die vorrückenden Truppen mit lebhaftem Gewehrfeuer empfing, während 2 Geschütze die Chaussee nach Moulineaux bestrichen. Unter Benutzung des vor der Stellung befindlichen Waldes gelang es aber, letztere durch einen Flankenangriff zu nehmen. Der grösste Theil der Vertheidiger wurde in den Häusern gefangen, die beiden feuernden Geschütze genommen. Zum weiteren Vorrücken formirte sich General Bentheim in drei Colonnen: Die rechte Flügelcolonne (Oberst Legat mit 2 Bataillonen des Regiments No. 3) auf der Strasse nach Bourgachard; Centrum (Oberst Busse mit 1 Bataillon Regiments No. 43 und dem Regiment No. 44) gegen Bourgtheroulde: linke Flügelcolonne (Oberstlieutenant Hüllessem mit dem Regiment No. 41) auf einem in grader Richtung nach la Londe führenden Waldgestell. Oberst Legat stiess in St. Ouen auf stärkeren Widerstand. Der Feind hatte hier etwa 8 Geschütze im Feuer und suchte die Preussischen Flügel zu umfassen. Das Gefecht wurde zum Theil sehr ernst; besonders wurde der linke Flügel durch eine Französische Colonne hart bedrängt. Die inzwischen vorgezogene Preussische Artillerie brachte aber den feindlichen Angriff ins Stocken. Unter Anderem fand hiebei die aus St. Ouen debouchirende Batterie Hoffbauer Gelegenheit, den linken Flügel durch ihr rechtzeitiges Eingreifen zu degagiren, indem sie den bis auf 300 Schritt herangekommenen Feind durch wohlgezieltes Kartätschfeuer zur Umkehr zwang. Auch auf den anderen Punkten wurde der Feind zum Weichen gebracht und nun der Vormarsch auf Bourgachard fortgesetzt, welches noch vor Eintritt der Dunkelheit genommen wurde. Der Feind wich jetzt in Unordnung weiter zurück. Ein kleines Detachement unter Major Preinitzer (1. Escadron, 2 Geschütze, 1. Infanterie-Compagnie auf Wagen) setzte die Verfolgung fort und erreichte den Feind bei Rougemontier (1½ Meile westlich Bourgachard). Von Neuem hier angegriffen, verlor der Feind 2 Geschütze, zahlreiche Gefangene und setzte seinen fluchtartigen Rückzug nach Pont Audemer fort. — Die mittlere Colonne unter Oberst Busse traf den Feind in der Gegend von Bourgtheroulde vor der Südwest-Lisière des grossen Waldes von la Londe. Nach kurzem Feuergefecht wurde der Feind geworfen; dann Bourgtheroulde ohne grossen Widerstand genommen. Der Feind zog sich, vom Nebel begünstigt, anscheinend in den beiden Richtungen nach Bourgachard und nach Brionne ab. Dem Vorstoss der linken Flügelcolonne gegen la Londe und der damit verbundenen Cooperation eines Detachements von Pont de l'Arches über Elbeuf hatte sich der Feind anscheinend durch rechtzeitigen Rückzug entzogen.

Das Resultat des Tages an Trophäen bestand aus 4 gezogenen Geschützen, 3 Fahnen und etwa 500 unverwundeten Gefangenen. Der Totalverlust des Feindes war natürlich weit grösser. Er wich erst auf beiden Seine-Ufern in weitere Entfernung von Rouen zurück und kam es auf diesem Theil des Kriegsschauplatzes seitdem nicht mehr zu ernsten Engagements.

## No. 1366.

### b. Französische Berichte.

Das bereits gestern benutzte Telegramm General Faidherbe's an H. Testelin fährt für heute fort:

„Die Armee hat auch die Cantonirungen, wo wir sind, erst den Morgen bezogen, ohne dass der Feind ein Lebenszeichen von sich gegeben hätte. In Betreff der Cavallerie-Verfolgung ist der einzige Vorfall folgender: Am 4. Januar, 9 Uhr Morgens, griffen zwei Schwadronen weisser Cuirassiere den Nachtrab der Jäger zu Fuss an; die Jäger bildeten einen Kreis, gaben auf 50 Schritt Feuer und vernichteten fast eine Schwadron, deren Leute und Pferde auf dem Kampfplatze blieben, während die andere Schwadron mit verhängtem Zügel entfloh. Die Armee ist voll Vertrauen und zweifelt nicht an ihrer Ueberlegenheit über die Preussen."

Auf Faidherbe's Darstellung der heutigen Cavallerie-Attaque, bemerkt General v. Goeben (Allg. Mil. Ztg. 1872):

„Thatsächlich gelangte nur eine sehr schwach combinirte Escadron, aus nur 3 Zügen bestehend, wirklich zur Attaque, da die zweite in den Rücken des Feindes dirigirte Escadron, durch Terrain-Hindernisse, welche der Schnee verdeckt hatte, aufgehalten, nicht herankommen konnte. Rittmeister v. Marées führte jene kleine Schaar gegen die in 2 Quarrés formirten feindlichen Jäger, auf 50 Schritt mit einer Salve empfangen, drang er als der erste, gefolgt von seinen Reitern, in das vorderste Quarré ein, welches vollständig durchbrochen wurde. Unter dem Feuer des zweiten und dritten Quarrés, welches die natürlich ganz auseinander gekommenen Cuirassiere nicht mehr angreifen konnten, zogen sich diese zurück, ausser ihrem schwer verwundeten Commandeur auch einige Gefangene mit sich führend. Ein Officier und 4 Mann, welche unter ihren getödteten Pferden lagen, fielen dagegen den Franzosen in die Hände. Die combinirte Escadron war so wenig vernichtet, dass sie vielmehr in Gemeinschaft mit der zweiten Escadron, welche eben so wenig die Flucht ergriffen hatte, nach wie vor nahe am Feinde blieb, seinen Abzug, den erhaltenen Befehlen gemäss, beobachtend. Der Verlust des Detachements belief sich an diesem Tage im Ganzen auf 12 Mann todt, mit Einschluss der definitiv Vermissten auf 1 Officier und 14 Mann verwundet und 1 Officier und 4 Mann gefangen, Summa 2 Officiere und 30 Mann nebst 57 Pferden, wogegen es über 30 Gefangene einbrachte."

Einen Contrast gegen die mitgetheilten Kundgebungen des Französischen Obergenerals bildet der folgende Tagesbefehl eines seiner Unterbefehlshaber, des Generals Robin, Commandeurs der 2. Division des 23. Armeecorps: „Die Division hat

zwei Tage lang den Kämpfen auf dem Plateau Béhagnies angewohnt: ein zu langsamer Vorwärtsmarsch, zu späte Vereinigung am Morgen, waren Schuld, dass nur wenige Truppen am ersten Tage in den Kampf verwickelt wurden. Das 2. Bataillon des 1. Regiments war ganz allein, um das Dorf Mory wegzunehmen, und der General constatirt, dass man ihm, ungeachet eines ersten Zauderns, folgte. Die Voltigeurs der 1. Brigade haben sich bewunderungswürdig gehalten und auf dem Plateau Favreuil fünfzig der Ihrigen verloren, ohne zurückzuweichen. Am 2. Tage marschirten die Truppen, obgleich sie sich nur langsam sammelten, in Ordnung auf die Höhen und die Schlacht versprach einen entscheidenden Erfolg, wenn die 2. Brigade nicht unter dem Feuer einer Batterie, die sie von der Seite nahm, zurückgegangen wäre. Die 1. Brigade, besonders die Voltigeurs, hielten Stand und ich habe die Batterien der unteren Seine und besonders die des Finistère zu beglückwünschen. Unglücklicher Weise sind die neuen Regimenter schwach geworden; die Rückgangsbewegung ging für die Feiglinge und einige Männer von Muth, die sich hinreissen liessen, in eine nie dagewesene Flucht über. Gerechtigkeit wird geübt werden, und ich will nicht die Mobilisirten des Nordens für die entehren lassen, welche Furcht gehabt haben. Die Corpsführer werden mir sofort die Listen der Officiere einsenden, welche die Flucht ergriffen haben, und ich werde ihre sofortige Absetzung verlangen. Die, welche die Waffen weggeworfen, werden vor ein Kriegsgericht gestellt werden; die Liste derselben muss um 3 Uhr ins Hauptquartier gesandt werden. Gegen 3 Uhr konnte ich einen Theil des 3. Marschregiments des 4. und 6. zusammenbringen und mit dem 1. Regiment, meinen Voltigeurs und der Finistère-Batterie zu Bengnatre, das dem Feinde abgenommen war, Stellung nehmen und diesen auf seinem Rückzuge lebhaft mit Kanonen beschiessen. Die Ehre des Tages gehört also ganz dem Liller Regiment und den Voltigeurs der ersten Brigade an. Ich bezeichne die glänzende Aufführung des freiwilligen Dollmetschers Jules Farinaux, der eine gefährliche Wunde mitten in die Brust erhielt, als er am 2. Januar an der Spitze des 2. Bataillons des 1. Regiments gegen das Dorf Mory zum Angriffe vorging. — 4. Januar 1871."

Aber nicht blos General Robin, sondern General Faidherbe selbst, hat gegen diejenigen, die bei diesem heissen Siege ausgerissen, die schärfsten Massregeln ergreifen müssen. Es liegt folgende Ordre vor: „Alle Leute, welche die Flucht ergriffen und in den Städten und Dörfern isolirt ankommen, müssen, einerlei, ob sie der mobilisirten Nationalgarde oder den Mobilen angehören, sofort verhaftet, von der Gendarmerie nach Dünkirchen geführt und dort nach einem Lager der Bretagne eingeschifft werden. Jeder der sich widersetzt, wird nach Lille gesandt, um vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden. Im Hauptquartier zu Boisleux am 4. Januar. Für den Ober-Commandanten der Nordarmee: Der General-Major Farre."

Die Französische Nordarmee bezieht nun Quartiere um Boileux, erste Station der Eisenbahn von Arras nach Amiens.

Das „Journ. du Havre" veröffentlicht den Bericht eines Augenzeugen des heutigen Treffens auf dem linken Seine-Ufer, dem wir Folgendes entnehmen: „Der Kampf fand statt auf dem Gebiete der Dörfer Saint-Ouen de Thouberville und Bosc-Chouet, und begann um halb 5 Uhr Morgens und endete gegen Mittag. 250 Mann Franctireurs von Calvados, von Puy de Dôme, Mobile der Ardèche und des Landes, hatten Wache in dem Schlosse Robert des Teufels. Der Nebel war sehr dicht. Eine Abtheilung von 1500 Preussen benutzte diesen Umstand, umringte das Schloss und überschüttete jene mit Kugeln. Die 250 Mann vertheidigten sich heldenmüthig und tödteten eine grosse Anzahl der Angreifer Etwa 60 dieser Braven gelang es durch einen Bajonnettangriff sich durchzuschlagen und sich mit 2 Bataillonen, die an der Vereinigung der Strassen von Rouen und Bourgtheroulde standen, zu vereinigen. Dies war das Vorspiel. Die Preussen, etwa 7—8000 Mann stark, kamen von Rouen und der Umgegend, während unsere Streitkräfte nur 3000 Mann betrugen, von denen bloss 1500 am Kampfe theilnahmen. Die Mobilen des Landes thaten ihre Pflicht, aber 5 Bataillone der Mobilisirten von Calvados begaben sich frühzeitig auf den Rückzug, und ein Bataillon Mobiler, das in Routot stand, enthielt sich vorsichtiger Weise beim Hören des Kanonendonners auf das Schlachtfeld zu kommen. General Roye, der sich zwischen Bourgtheroulde und Brionne mit dem Gros seiner Truppen befinden sollte, war unglücklicherweise nicht zur Stelle. Von einem Oberst wird erzählt, dass er 4 Mobile, obwohl sie heldenmüthig ihre Pflicht gethan, auf dem Schlachtfelde tödtete, er scheint betrunken gewesen zu sein. Gegen Mittag schlugen die Preussen die Unsrigen in die Flucht und verfolgten sie, indem sie ein wildes Geheul ausstiessen. Der genannte Oberst liess 2 Kanonen auffahren um, wie er sagte, den Rückzug zu decken. Bedient wurden sie durch 40 Artilleristen von Morbihan, die Preussen aber kamen gedeckt heran, schossen einen Theil der Pferde und Bedienungsmannschaft nieder und bemächtigten sich der Kanonen, nachdem diese 2 Schüsse abgefeuert hatten. Der Rückzug ging theils auf Pont-Audemer, theils auf Montfort, einige 100 Mann kamen bis Honfleur. In Pont-Audemer schifften sich mehrere Officiere ein, indem sie den Unterofficieren die Sorge der Truppenführung überliessen. Als ein Zwischenfall des Rückzugs wird erzählt, dass ein Mobiler sich auf einen Pulverwagen setzte und durch Unvorsichtigkeit beim Rauchen diesen in Brand steckte."

## Nr. 1367.

### Rocroi.

Heute bricht des Detachement v Senden aus der Gegend von Mézières auf und trifft noch am Abend vor der Festung Rocroi ein. Die früh eintretende Dämmerung erschwert die Recognoscirung des Vorterrains und in der Festung ist man offenbar überrascht von dem unerwarteten Erscheinen des Feindes vor den Thoren, welches einen Beweis für die Energie und Präcision liefert, mit welcher die Operation selbst in die Hand genommen worden

ist. Nachdem Cavallerie-Abtheilungen jede Communikation mit der Festung nach aussen abgeschnitten, nahmen die Truppen rings um dieselbe Stellung, theils um ein eventuelles Durchbrechen der Garnison zu verhindern, theils um die Positionen zu decken, von welchen aus die Beschiessung erfolgen soll. (Nach v. Thiedemann.)

Ueber Rocroi selbst sehreibt der „Staats-Anz.“: „Diese Festung, ein Kriegsplatz zweiter Klasse, hat seit Entstehung der Eisenbahnen an Wichtigkeit verloren; sie liegt an keiner solchen, ist aber der Sammelpunkt mehrerer Strassen, welche nordwärts nach der Französischen Festung Givet-Charlemont und den belgischen Orten Chimay und Couvin, südlich nach Rethel führen. Der Platz liegt etwa 1000 Fuss hoch auf einem hügeligen Plateau des Ardenner Waldes, unweit der Quellen des schwarzen Wassers, das bei Revin der Maas zufliesst. Die Stadt, welche 3000 Einwohner zählt, liegt hart an der Belgischen Grenze, etwa 4 Meilen nordwestlich Mézières und ist der ungefähre Mittelpunkt des Dreiecks, welches von den Bahn-Linien Mézières-Givet, Mézières-Hirson und Hirson-Givet gebildet wird. Rocroi ist Sitz einer Unterpräfectur, eines Civiltribunals, der Grenz-, Zoll- und Grenz-Gensdarmerie-Behörden. Der Platz wurde von Franz I. mitten im Walde zum Schutze der Grenze der damaligen Champagne gebaut und mit fünf Bastionen befestigt. 1815 eroberten nach kurzer Belagerung die Truppen des Prinzen August von Preussen den Platz.

## No. 1368.

### Zur See.

Die Preussische Corvette „Augusta“ nimmt heute vor Bordeaux drei mit Kriegscontrebande beladene Französische Schiffe. Corvetten-Capitain und Commandant der „Augusta“ Weikhmann erstattet darüber seinen Bericht an den Vice-Admiral Jachmann nach Wilhelmshaven. Dieser Rapport lautet:

„S. M. Schiff „Augusta“, Vigo den 7. Januar 1871. Ew. etc. melde ich ganz gehorsamst die Ankunft S. M. Schiff „Augusta“ hier, sowie dass ich vom 26. Dezember bis 2. Januar cr. vor dem Kanal und vor Brest bei sehr schlechtem Wetter und starkem Sturme, in welchem der Backbordkutter verloren ging, vergebens gekreuzt, um einen Amerikanischen oder Französischen Dampfer zu treffen; darauf ging ich nach der Gironde, um am 3. den Postdampfer dort zu treffen, lag die Nacht unter den Feuern von Point de la Coubre und Corduan, nahm am 4. Morgens die Französische Brigg „Saint Marc“ von St. Malo, mit einer Ladung Mehl und Brod, von Dünkirchen nach Bordeaux für die 3. Militair-Division bestimmt, schickte dieselbe mit Seekadett Reimann und 5 Matrosen nach der Jahde; dann bei der zweiten Tonne der Gironde die Französische Bark „Pierre Adolphe“ von Bordeaux, mit einer Ladung Weizen von Havre nach Bordeaux an den Officier des subsistences militaires bestimmt, und hatte sie mit Seekadett Düring und 5 Matrosen nach der Jahde resp. Ostsee geschickt. — Hierauf wurde der Französische eiserne Regierungs-Transport-Dampfer „Max“ von Rochefort, mit Fleisch, Kleidern und anderem Proviant für die Armee nach Rochefort bestimmt, ca. 6 Meilen NW. z. W. von Point de la Coubre genommen, die Mannschaft mit 6 Gewehren geborgen, die Maschinenventile geöffnet, das Schiff in Brand gesteckt und 10 scharfe Granatschüsse darauf gefeuert, von denen mehrere trafen. Da es inzwischen 9 Uhr und Nacht geworden, hielt ich ein längeres Verweilen vor der Gironde nicht für gerathen; unsere ersten Schüsse mussten schon des Morgens vor 9 Uhr vom Lande aus bei dem westlichen Winde gehört sein und konnten Schiffe in Rochefort oder im Revier von Bordeaux alarmirt sein, auch musste das brennende Schiff von Point de la Coubre gesehen werden; ich ging daher unter Dampf aus der Bay. Von den Schiffen habe ich von der Brigg einen Lootsen, von der Bark einen Lootsen – beide für Bordeaux — 3 Matrosen und den Capitain, der das Schiff seinem Bruder übergeben hatte, abgenommen; von dem Dampfer den Commandanten und 26 Mann, die, sobald ich seeklar bin, hier an Land schicken werde. Dann habe ich vom Dampfer „Max“ mehrere Packen mit wollenen Hemden und Hosen, sowie verschiedene Kleinigkeiten geborgen und erstere an die Mannschaft nach Bedarf vertheilt, ich bitte ganz gehorsamst, Ew. etc. wollen hierzu nachträglich Ihre Genehmigung ertheilen. Noch bemerke ich ganz gehorsamst, dass sich bei der Affaire am 4. der Lieutenant von Lepel und die Boatsmannsmate Puck und Heyden besonders thätig hervorgethan haben, sowie, dass das ganze Maschinenpersonal seit dem 12. Dezember ununterbrochen einen sehr schweren Dienst gehabt und alles nur Mögliche geleistet hat. Die Maschine war stets in bester Ordnung und hat das Schiff unter Dampf gewöhnlich 10–12, aber auch 12–14 Knoten gemacht, so dass ich kein Schiff gesehen, was nicht in sehr kurzer Zeit eingeholt wurde. Schiffe unter Französischer Flagge habe ich ausser den genommenen nicht angetroffen, obgleich fast alle gesehenen Schiffe angehalten und nach Kriegscontrebande untersucht worden sind.“

Aus Vigo vom 18. Januar theilt die „Kieler Ztg.“ folgendes Schreiben von der „Augusta“ mit: „Nachdem wir Kiel verlassen, den Belt, das Kattegat und Skagerrack, ohne jemals auf feindliche Schiffe zu stossen, passirt hatten und unsern Cours zuerst nach WSW. nahmen, glaubte ich, wir würden nach Westindien gehen; es ist jedoch ganz anders gekommen. Plötzlich änderte sich unser Cours auf NON., und so liefen wir ungehindert durch die Nordsee, um Norden von Schottland durch den Nordkanal, die Irische See und den St. Georgs-Kanal und ankerten endlich am 21. Dezember in einer irländischen Bucht dicht bei dem Städtchen Castle-Town. Sogleich wollte unser Zahlmeister Kohlen und frischen Proviant besorgen. Kapitain Weikhmann jedoch hielt ihn hiervon zurück, indem er andere Pläne im Schilde führte, und wirklich kam dann auch am 23. ein Englischer Dampfer in den Hafen, welcher für uns Proviant, Kohlen und Wasser in enormen Quantitäten mitführte und zu diesem Zweck in Newport befrachtet worden war. Jetzt ging es hurtig an die Arbeit, und schon am 25. Morgens 9½ Uhr wurden wir, nachdem sich uns der Dampfer längs Seite gelegt hatte mit dem

Löschen desselben fertig; sogar die beiden Nächte hindurch wurde fortwährend gearbeitet, so dass die Leute in Folge zu grosser Anstrengung und Müdigkeit während der Mahlzeiten einschliefen. — Am 25. Dezember Mittags 12¼ Uhr ging es Anker auf in See und kreuzten wir so, ohne auf feindliche Schiffe zu stossen, bis zum 1. Januar zwischen England und Frankreich; zu benannter Zeit befanden wir uns wenige Meilen unweit der Französischen Seefestung Brest und nahmen von hier den directen Cours nach dem Bordeauxer Revier. Dort am 4. Januar früh angelangt nahmen wir eine Französische Brigg, welche ungeheure Massen von Proviant geladen hatte, als Prise, und besetzten sie sofort mit 6 Mann zur Weiterbeförderung nach Wilhelmshaven. Um 10 Uhr Vormittags hatten wir wiederum das Glück, eine Französische Barke, welche einen Lootsen an Bord hatte und ebenfalls mit Proviant beladen war, zu erwischen, als dieselbe gerade in das Fahrwasser von Bordeaux einlaufen wollte. Der Lootse, Kapitain und 4 Mann ihrer Besatzung wurden zu uns an Bord genommen, die Bark dann ebenfalls mit Mannschaften nnsererseits besetzt und so nach Wilhelmshaven geschickt. Noch an demselben Tage (4. Januar), Nachmittags 3 Uhr, immer noch vor dem Bordeaux'er Revier, kaperten wir einen feindlichen Transportdampfer, der mit Marinetruppen, bestehend aus 1 Officier, 25 Matrosen, 5 Heizern und 1 Schiffsjungen besetzt war. Sämmtliche Mannschaften desselben wurden als Kriegsgefangene zu uns an Bord genommen, das Schiff sodann in Brand geschossen und zum Sinken gebracht. Die Franzosen sahen diesem Trauerakte von der Barke aus zu und schienen sich gerade nicht hierbei zu ergötzen, sondern sahen, ohne einen Laut von sich zu geben, finster und starr in die Luft hinein. Jetzt, da sie schon eine geraume Zeit bei uns an Bord sind, scheint ihnen die Gefangenschaft bald zur Gewohnheit zu werden; sie treten mit der Mannschaft vereint zur Musterung an, betheiligen sich beim Reinigen des Schiffes nnd Deck aufklären, ja sie helfen sogar theilweise beim Generalmarsche und allen übrigen Manövern. Ist jedoch Alles klar, so müssen sie unter die Back (ein geräumiger verdeckter Raum auf dem vordern Oberdeck), wo sie sich dann die Zeit mit allerlei Jocus, Kartenspielen u. s. w. vertreiben. Sollte das Glück gut sein, so können wir vielleicht schon nach 14 Tagen mit unsern 32 Französischen Kriegsgefangenen in Kiel oder Wilhelmshaven eintreffen."

## No. 1369.

### Die besetzten Landestheile.

Im „Moniteur" des General-Gouvernements Lothringen erlässt der Civil-Commissar Marquis Villers unterm heutigen eine Verfügung, wonach Alle diejenigen, die der Deutschen Regierung feindselige, geschriebene und gedruckte Nachrichten und Proklamationen, sei es durch Anschlag oder durch Vertheilung unter der Hand verbreiten, dem Kriegsrechte verfallen. Die Gemeinden, in welchen die Verbreitung erfolgt ist, werden in Geldstrafen genommen. Die Maires und Polizei-Agenten werden, unter Androhung strenger Strafe, aufgefordert, darüber zu wachen, dass derartige feindselige Acte nicht vorkommen, oder doch diejenigen, welche dabei mitwirken, bei der Präfectur einzuliefern. Kein Befehl oder Dekret der gegenwärtigen Französischen Regierung darf in den von Deutschen Truppen besetzten Departements in Kraft treten; kein Beamter, der nicht seine Funktionen unter Deutscher Autorität wieder aufgenommen hat, darf heimlich weiter amtiren. — Eine Bekanntmachung des Forstdirectors v. Etzel befiehlt, unter Bezugnahme auf die Verfügung des Civil-Commissars, allen Fuhrleuten, Arbeitern, Holzhauern u. s. w., die aus Furcht vor dem bekannten Gambetta'schen Decret die Arbeiten in den Staatsforsten verlassen, für welche sie sich gegenüber der Deutschen Verwaltung oder den Exploiteurs dieser Forsten engagirt haben, bei Strafe dem Kriegsrecht zu verfallen, die Wiederaufnahme ihrer Arbeit an.

## No. 1370.

### Deutschland.

**Berlin.** Die „Provinzial-Corespondenz" schreibt heute über Oesterreichs Stellung zu Deutschland:

„Der Reichskanzler Graf von Beust hat die Depesche des Bundeskanzlers Grafen von Bismarck über die Beziehungen zwischen dem neuen Deutschen Reiche und dem Oesterreich-Ungarischen Kaiserstaate durch eine Depesche an den Gesandten Grafen v. Wimpffen vom 26. v. M. erwiedert, welche von dem herzlichsten Entgegenkommen Oesterreichs gegen die diesseits ausgesprochenen Gesinnungen Zeugniss giebt.

Die Oesterreichisch-Ungarische Regierung hält es ihrerseits für wünschenswerth, eine Erörterung über den Prager Frieden mit Rücksicht auf das Ziel, dessen Erreichung beide Theile gleichmässig im Auge haben, zu vermeiden. Sie erachtet im gegenwärtigen Augenblicke nicht die Erörterung von Vertragsartikeln, nicht die Erhebung von Rechtsansprüchen für angemessen; sie erblickt vielmehr in der Einigung Deutschlands unter Preussens Führung einen Act von historischer Bedeutung, eine Thatsache ersten Ranges in der neueren Entwickelung Europas und will danach das Verhältniss beurtheilen, welches zwischen Oesterreich-Ungarn und dem neuen Deutschland angebahnt werden soll. Es gereicht ihr zu hoher Befriedigung, dass auch in allen dortigen Kreisen der aufrichtige Wunsch vorherrsche, mit dem mächtigen Deutschen Staatswesen die freundschaftlichsten Beziehungen zu pflegen und sich zur Förderung der Wohlfahrt und des Gedeihens beider Länder die Hand zu reichen. Grade in diesem Augenblicke sei ein ergiebiges Feld eröffnet, auf welchem Gemeinsamkeit des Wollens und des Handelns für beide Reiche ein Unterpfand bleibender Eintracht, für Europa eine Bürgschaft dauernden Friedens werden könne.

Wahrhaft erhebend ist der schliessliche Hinweis auf den hochherzigen Sinn Sr. Majestät des Kaisers und Königs von Oesterreich-Ungarn, welcher aus den Erinnerungen, die sein Haus in der glanzvollen Geschichte von Jahrhunderten mit den Geschicken

des Deutschen Volkes verbinden, nur die wärmsten Sympathien für die fernere Entwickelung dieses Volkes und den rückhaltlosen Wunsch schöpfe, dass dasselbe in den neuen Formen seines staatlichen Daseins die wahren Bürgschaften einer glücklichen und für seine eigene, wie für die Wohlfahrt des ihm in geschichtlicher Ueberlieferung, in Sprache, Sitte und Recht so vielfach verwandten Kaiserstaates gleich segensreichen Zukunft finden möge.

Es bedarf kaum der Hinzufügung, dass die Deutsche Nation ebenso wie die Deutschen Regierungen diese hochherzige Auffassung des Kaisers aufrichtig und freudig würdigen wird."

**Berlin.** Der Staatsgerichtshof führte heute die am 16. Dezember vertagte Verhandlung wegen Landesverraths zu Ende. Sämmtliche Angeklagte, Güterbock, Kulp, Meyer St. Goar, und Levita erklärten sich des ihnen zur Last gelegten Verbrechens als nicht schuldig. Nach etwa 1¼ stündiger Berathung erkennt der Gerichtshof gegen sämmtliche Angeklagte auf schuldig nach der Anklage. Verurtheilt werden: 1. Güterbock zu 2 Jahren, Kulp zu 9 Monaten, Meyer St. Goar zu 6 Monaten und Levita zu 3 Monaten Festungshaft, dem Letzteren solle 1 Monat der erlittenen Untersuchungshaft auf die Strafe angerechnet werden. In den Urtheilsgründen trat der Gerichtshof überall den Ausführungen des Oberstaatsanwalts bei. In Betreff der Entlassungsanträge beschloss der Gerichtshof, die Angeklagten gegen Caution zu entlassen. Dieselben wurden normirt in Betreff des Güterbock auf 20,000 Thlr., Kulp und Meyer St. Goar auf je 10,000 Gulden und Levita auf 5000 Thlr.

**Stuttgart.** Der König empfing heute zur Entgegennahme der von der Kammer der Abgeordneten votirten Dankadresse eine Deputation dieser Kammer. Nach Verlesung der Adresse durch den Präsidenten erwiderte der König Folgendes: „Ich danke der Abgeordnetenkammer für die Gesinnungen, welche die von Ihnen überbrachte Adresse ausspricht. Ich danke insbesondere für die rühmende Erwähnung der Tapferkeit und Ausdauer Meiner braven Truppen. In der kurzen Zeit ihres Beisammenseins hat die Kammer Beschlüsse von höchster Bedeutung gefasst Wir wollen hoffen, dass bald ein ehrenvoller Frieden Deutschland der jetzt gesicherten Einigung ungetrübt froh werden lässt. Ich vertraue darauf, dass auch in unseren inneren Verhältnissen Friede und Versöhnung walten und dass Regierung und Stände einträchtig zum Wohle des Landes arbeiten werden."

## No. 1371.

## Frankreich.

**Paris.** Trotz der am 15. December anbefohlenen Requisition der Pferde, Esel und Maulesel, haben mehrere Besitzer bisher die anbefohlene Ablieferung ihrer Thiere unterlassen und die Wegnahme abgewartet. Hierdurch wurde es nothwendig, die Zahl der Wegnahmen sehr zu steigern, was die Versorgung der Schlächtereien gefährdete. Ein Regierungsdecret vom heutigen verfügt daher, dass jedes derartige Thier, welches auf ergangene Aufforderung nicht binnen 24 Stunden abgeliefert wird und weggenommen werden muss, der Confiscation ohne jede Entschädigung des Besitzers verfällt.

Die Mairie des 3. Arrondissements hat der Staatskasse den gesammelten Betrag von 32,700 Fr. für Ankauf dreier Kanonen überliefert.

Die „Amtszeitung" fährt fort, Bruchstücke aus den Deutschen Journalen zu veröffentlichen. Heute veröffentlicht sie auch Auszüge aus dem neuen „Moniteur officiel de Seine-et-Oise", und macht hierzu u. a. folgende Bemerkungen: „Der „Moniteur etc." wendet sich an die Provinz, er hofft, gottlob vergebens, die Vaterlandsliebe der Provinz und ihre uns Rettung verheissenden heroischen Anstrengungen zu entmuthigen. Aber die Sorgfalt selbst, womit das Preussische Blatt die Thatsachen entstellt, verräth uns die Wahrheit, nämlich, dass unser Gegner unruhig ist, und sich bedroht fühlt. Ein Punkt ist zu beherzigen und dessen Bedeutung wird Niemanden entgehen. Nirgend in diesen 5 Nummern, deren letzte vom 1. Januar datirt, ist die Rede von der Armee des Prinzen Friedrich Carl."

Henry Labouchere schreibt in seinem „Tagebuch:"

„Die ganze Lage lässt sich in ein paar Worten zusammenfassen. Die Generale haben kein Vertrauen zu ihren Truppen, und die Truppen haben kein Vertrauen zu ihren Generalen. Das Schimpfen auf Trochu nimmt täglich zu, und wenn derselbe vor einem Monat im Stande gewesen wäre, die Preussischen Linien zu durchbrechen, dann müsste jetzt jeder derartige Versuch in einer schmählichen Niederlage endigen. Allerdings ist die Entschlossenheit derer, welche „dem Vaterlande ihre Schuld abtragen", zuweilen rührend. Geht man aus den Stadtmauern hinaus und spricht einmal mit den Officieren und Soldaten, die das eigentliche Kämpfen besorgen, die den Tag über den Bomben aufpassen und die Nachts in ihren Zelten mit Gebet zubringen, dann kann man hören, dass diese Leute bereit sind, ihre Pflicht zu thun, dass sie aber über den Erfolg sehr zweifelhaft sind. Kommt man wieder nach der Stadt zurück und kommt mit einem von den Heroen ins Gespräch, die noch nie über die Wälle hinausgewesen sind, dann ist Cato von Utika eine Parodie, und Palafox von Saragossa ein winselnder Feigling im Vergleich mit ihm. Aber die Uniform macht nicht den Soldaten, und obwohl sie sich sämmtlich mit Uniformen behangen haben, sind sie doch weit schlechtere Soldaten, als die Mobilen. Würde man ihnen dies jedoch sagen, man erregte ihren höchsten Unwillen. Bei alledem ist der Pariser kein Feigling, aber die Individualität ist so stark bei ihm entwickelt, dass er etwas dagegen einzuwenden hat, diese Individualität durch irgend eine verirrte Kugel ausblasen zu lassen. Zu sterben, wenn Tausende zuschauen, ist Eines; ganz unbeachtet zu sterben, ist ein Anderes. Während die Mitglieder der grossen Sächsischen Völkerfamilie jeden Tag und jede Stunde den Muth haben, hängt derselbe bei den Franzosen zum grossen Theil von äusseren Umständen ab. Er muss Vertrauen zu seinem Führer haben, er muss durch den Erfolg ermuthigt worden sein, und er muss mit Strenge, gemässigt durch weise Schmeichelei, behandelt werden.

Es vergeht keine Stunde, ohne dass ein neues Gerücht bezüglich der Armeen in den Provinzen in Umlauf gesetzt wurde. Heute Morgen jubilirten die Zeitungen über einen Brief, der Herrn Odo Russell in die Schuhe geschoben wird, und in welchem es heisst, Chanzy spiele mit dem Prinzen Carl wie die Katze mit der Maus. Allerdings ist in einer Nummer des „Moniteur de Versailles“ vom 1. Januar, welche den Weg hierher gefunden hat, nicht die Rede von dem Prinzen Friedrich Carl, dies sehen wir als einen Beweis an, dass er eine Niederlage erlitten. Der Amerikanische Gesandte, Mr. Washburne, hat die Englischen Zeitungen bis zum 22., aber er hält grimme Wacht über dieselben, lässt Niemanden hineinsehen und lässt alle unverschämten Fragen abprallen. Selbst sein Aussehen wird zum Gegenstand von Commentaren gemacht — „Wir sahen ihn heute“ — sagt ein Abendblatt — „er lächelt: gutes Zeichen! Unser Sieg muss überwältigend sein, wenn John Bull genöthigt ist, ihn zuzugeben.“ Ein anderes Blatt fragt ihn, ob er es nicht für seine Pflicht halte, das dem Grafen Bismarck gegebene Versprechen zu brechen und seine Zeitungen an die Regierung abzuliefern. Der Mangel an Nachrichten aus der Provinz ist von mehr Einfluss auf die Bevölkerung, als der Mangel an Vorräthen, oder die Kälte. Jeden Tag und den ganzen Tag stehen neugierige Menschenmassen auf den höchsten Punkten der Stadt und gucken durch Feldstecher, in der wilden Hoffnung, das Herannahen Chanzys mit eigenen Augen anzuschauen. Viele wollen ausser dem Getöse unserer Forts und der Preussischen Batterien den Wiederhall entfernter Artillerie hören, und sie stürzen von dannen, um ihren Freunden die Mittheilung zu machen, dass die Entsatzarmee den Preussen in den Rücken gefallen sei. Was auf den Forts vorgeht, wird natürlich sehr geheim gehalten; die officiellen Bulletins sagen, dass ihnen bisher kein Schaden zugefügt worden ist. Die Hauptstärke der Armee liegt in Vincennes und die Truppen sind für jede Bewegung, die etwa für rathsam erachtet wird, bereit. Der Regierung scheint es jetzt ebenso sehr darum zu thun zu sein, Andere zu finden, mit denen sie ihre Verantwortlichkeit theilen könnte, wie es ihr vorher darum zu thun war, jede Theilung der Gewalt zu vermeiden. Die Maires der Stadt sollen mit ihren Stellvertretern einmal wöchentlich im Hôtel de Ville zusammen kommen, um über Municipalangelegenheiten zu berathen, und einmal wöchentlich im Ministerium des Innern, um die politische Situation zu erörtern. Da es 20 Maires und 40 Beigeordnete in Paris giebt, werden die Herren fast zahlreich genug sein, ein kleines Parlament zu bilden.“

Dem „Daily Telegraph“ ist zu entnehmen: „Die radicalen Blätter eifern immer lauter gegen Trochu. Ausser „Rappel“ und „Réveil“ haben sich auch „Vérité“, „Figaro“ und „Combat“ diesem Kampf angeschlossen. Trotz der grossen Kälte herrscht keine Entmuthigung in der Stadt, die Pariser sind überzeugt, dass ganz Frankreich zu ihrer Hülfe herbeimarschirt, dass das Ministerium Gladstone gestürzt und durch ein Cabinet ersetzt ist, welches den Krieg um jeden Preis will. In den Clubs wird es immer unruhiger, sie verlangen sofortige Wahl der Commune. „Als ob“, sagt das „J. des Déb.“, „die Commune Männer, Ochsen, Pferde, Kartoffeln und Bohnen der Erde entsteigen lassen könne.“ Im Club Favié in Belleville credenzt man die wildesten socialistischen Ideen, der Ausspruch Eigenthum ist Diebstahl, wurde mit grossem Beifall aufgenommen. Man beklagt sich über die Verzögerung der Einlösung des Coupons, grosse Sensation erregte die Nachricht, dass im 14. Arrondissement zwei Menschen Hungers gestorben seien. Am Neujahrstag zogen Gruppen durch die Strassen mit den Rufen: „Nieder mit Trochu!“ Die beiden Elephanten des Jardin d'Acclimatation sind jetzt auch den Weg des Fleisches gegangen, die Menge drängte sich bei Peters, um sie mit Madeira-Sauce zu essen. Auch die Bären theilten dasselbe Schicksal, sie wurden zu 14 Fr. das Pfund verkauft. Die Köpfe der beiden Thiere lagen in der Auslage: „Ich möchte ebenso die Köpfe Bismarcks und Moltke's ausgestellt sehen“, sagte ein Vorübergehender. Der Hass der Pariser wendet sich jetzt gegen die Engländer, und schon wird es gefährlich, in den Restaurants Englisch zu sprechen.“

**Bordeaux.** Heute wird der Cursus der polytechnischen Schule eröffnet, wobei die Minister Crémieux und Gambetta Ansprachen hielten. Letzterer führt aus, dass die Wissenschaft mehr als jemals die Königin der Welt sei und dass der Feind zum grossen Theile seiner wissenschaftlichen Ueberlegenheit seine Erfolge zu verdanken hätte. Diese Wissenschaft sei den Franzosen entwendet worden, den Laplace, den Monge, den Lavoisier. „Während wir mit einer sträflichen Apathie, die von einer Regierung, welche die Freundin der Unwissenheit war, ermuthigt wurde, uns unser legitimes Erbtheil durch die Fremden plündern liessen, haben die Deutschen davon profitirt um sich mit unserer Beute zu bereichern und uns mit unsern Waffen zu schlagen. Nur durch die geduldige, ausdauernde Arbeit können wir dazu gelangen, unser Gut wieder zu gewinnen und wieder den Rang einzunehmen, welcher uns an der Spitze der civilisirten Nation gebührt u. s. w.“

Das „Siècle“, Hrn. Gambetta's Organ, geht heute den „Découragеurs“ zu Leibe: Die „Découragеurs“ zerfallen dem „Siècle“ zufolge in drei Arten: die einen sind Preussenfreunde, die anderen Anhänger des gestürzten Kaiserthums, die dritten aber „nicht minder schlimmen und gefährlichen Entmuthiger sind die Entmuthigten, deren erloschene Seelen nicht wieder durch den grossen Luftzug, der von Paris ausgeht, entzündet wurden; sie raunen euch in's Ohr, dass die Fortsetzung des Krieges und das Hinopfern von Gut und Blut, ohne Hoffnung und Ende, Thorheit sei, dass ihr, die Provinzialen, nicht nöthig habt, euch für Paris zu opfern, dass ihr genug gethan habt und dass es Zeit sei, sich abzufinden und Frieden zu schliessen.“ Das „Siècle“ entwickelt dagegen seine Gründe für die Fortsetzung der Vertheidigung: man kann nicht Frieden schliessen, die Ehre gestattet es nicht; die Provinz muss die Pariser bei Muth erhalten und desshalb tapfer vorangehen.

## No. 1372.

### Die Neutralen.

**Bern.** Aus der heutigen Sitzung des Bundesraths heben wir folgende Beschlüsse hervor- Nachdem am 2. d. in Folge eines Gefechts zwischen Croix und Abbevillers 188 Mann Französischer Truppen, darunter 14 Officiere, auf Schweizerisches Gebiet übergetreten sind, hat der Bundesrath für deren Unterbringung in Gemässheit der Neutralitätsverordnung folgende Verfügungen getroffen: 1) Die Soldaten sind in der Kaserne zu Thun unterzubringen, militairisch zu bewachen und angemessen zu beschäftigen; 2) die Officiere haben sich nach Luzern zu begeben, wo ihnen auf Verlangen in der Kaserne Wohnung angewiesen wird. Dieselben haben sich auf Ehrenwort zu verpflichten, den Stadtbezirk nicht zu verlassen Die Besoldung und Verpflegung ist wie folgt geregelt: Officiere, wenn sie darauf Anspruch machen, Unterkunft in der Kaserne, Officierstisch wie die Schweizerischen Officiere, tägliche Besoldung Fr. 2. Unterofficiere und Soldaten: Unterkunft in der Kaserne, obligatorische Verköstigung nach Reglement, tägliche Besoldung 25 Rappen nebst angemessener Zulage je nach den Leistungen für diejenigen, welche zur Arbeit verwendet werden. — Der Bundesrath ist wiederholt um Verwendung bei der Französischen Regierung für Sicherung Schweizerischen Eigenthums angegangen worden, das auf Deutschen Schiffen verladen und mit diesen durch Französische Kreuzer genommen worden war. In neuester Zeit war dies auch der Fall in Betreff des Schiffes „Turandot", das von Französischen Kreuzern nach Saigun gebracht wurde und dessen Ladung, worunter Waaren von Schweizerischen Häusern, dort als Prise zur Versteigerung gelangte. Der Bundesrath that Schritte bei der Regierungsdelegation, welche ihrerseits die Sache dem Prisengerichte unterbreitete. Letzteres hat nun im besonderen Falle entschieden, es sei nicht statthaft, dem Reklamanten einen Anwalt von Amtswegen zu bestellen. Der Betreffende könne seine Ansprüche persönlich oder mündlich oder schriftlich durch einen Anwalt in Bordeaux bei dem Regierungscommissär beim Prisengerichte, Herrn Boncarut, geltend machen. Advokaten werden zum Plaidiren vor dem Gericht nicht zugelassen. Ferner wird bemerkt, dass nach Artikel 11 eines Reglements vom 26. Juli 1778 bei der Beurtheilung solcher Fälle nur die an Bord vorgefundenen Schriften und Beweismittel berücksichtigt werden sollen.

**Belgien.** Der „Preuss. St.-A." bringt folgendes halbofficielles Communiqué: „Während die Königl. Belgische Regierung in dem Kriege, welchen Deutschland gegen Frankreich führt, nicht nur Alles vermeidet, was als eine Nichtachtung der Neutralität gedeutet werden könnte, sondern auch bei den verschiedensten Gelegenheiten die wohlwollendsten Gesinnungen gegen Preussen und seine Verbündeten an den Tag legt, hat ein Theil der Belgischen Journale gegen Deutschland eine durchaus feindselige Haltung beobachtet. Die Fälschungen, Verdächtigungen und Verläumdungen derselben sind schon oftmals in den Deutschen Blättern, freilich erfolglos, dargelegt und zurückgewiesen worden. Die feindliche Haltung dieser Organe wurde von der öffentlichen Meinung Deutschlands deshalb stärker empfunden, als es sonst der Fall gewesen wäre, weil diese Blätter in Französischer Sprache uns angreifen, weil sie von Franzosen geschrieben und redigirt sind und weil die Interessen der Pariser Regierung der Nationalvertheidigung von ihnen mit allen Mitteln der Unwahrheit vertreten werden. Wir erwähnen diese Sachlage nur deshalb an dieser Stelle, um ausdrücklich zu erklären, dass die Belgische Regierung dieses feindlichen Verhaltens eines Theiles der bezeichneten Blätter wegen kein Vorwurf trifft, und dass sie dafür nicht mehr verantwortlich gemacht werden kann, als alle andere Regierungen, in deren Ländern die Pressfreiheit herrscht."

---

# 5. Januar — Donnerstag

## No. 1373.

### Vor Paris.

Für heute liegen folgende amtliche Depeschen vor:

1) Aus einem Telegramm des Königs an die Königin:

„Versailles, 5. Januar 10 Uhr Morgens. Seit 9 Uhr beginnt die Beschiessung der Süd-Forts von Paris bei herrlichem windstillen Wintertage und 9 Grad Kälte ohne Schnee.
Wilhelm."

2) „Versailles, 5. Januar. Die gegen die Südfront von Paris errichteten Batterien, deren Armirung vom Feinde nicht gestört worden, beschossen im Laufe des heutigen Tages die Forts Issy, Vanves und Montrouge, die Verschanzungen von Villejuif, den Point du Jour und Kanonenboote. Gleichzeitig wurde die Beschiessung der Nord- und Ostfront kräftig fortgesetzt, zum Theil aus neu errichteten Batterien. Erfolg sehr günstig trotz ziemlich starkem Nebel. Diesseitiger Verlust 4 Mann todt, 4 Officiere 11 Mann verwundet. v. Podbielski."

3) München, 5. Januar. Nach einer telegraphischen Mittheilung an das Kriegsministerium aus Chatenay von heute Mittag hat die Beschiessung der Südforts von Paris im Bereiche der Stellung des II. Bayerischen und der anschliessenden Preussischen Corps begonnen.

Auf der Ostfront weitere Demonstrationen, hauptsächlich gegen die Dörfer Nogent und Rosny. Gegen ersteres gehen 2 Bataillone nebst einer Batterie vor, während vom Avron aus die feindlichen

Vorposten im Dorfe Rosny alarmirt werden. Ein Bataillon demonstrirt gegen Bondy. Ebenso finden noch andere Truppenbewegungen im Abschnitte der Sachsen statt. Nach vollbrachtem Auftrage ziehen sich die Abtheilungen wieder in ihre ursprünglichen Positionen zurück. Schliesslich beginnen die Franzosen aus 31 Geschützen die Artilleriestellung auf Plateau Draincy auf's Heftigste zu beschiessen.

Gegen Morgen unternehmen die Franzosen einige schwache Ausfallversuche gegen die Bayrischen Vorposten auf dem Hügel bei Clamart. Letztere werden dreimal angegriffen, wobei die Franzosen zuletzt mit 1 Bataillon auftraten, bei Eröffnung des Bombardements aber sofort zurückgingen. Auch Regiment 80 weist einen gegen Meudon gerichteten Vorstoss zurück. Eine westlich Clamart von den Franzosen begonnene Schanze wird heute von den Bayrischen Genietruppen umgewendet und bleibt besetzt. In der Nacht wird ein Jägergraben um dieselbe begonnen. Abends tritt Südwestwind ein, welcher die bisher anhaltende Kälte in eine angenehm milde Witterung verwandelt.

Die heute Abends vom Obercommando des Artillerie-Angriffs an den König ergehende Meldung fasst das Resultat des heutigen Tages in folgender Weise zusammen:

„Beginn des Feuers bei Batterie No. 8 und daneben liegenden um 8 Uhr 13 Minuten, der Batterien gegen Hautes-Bruyères um 9 Uhr 45 Minuten, der Batterien bei Meudon um 10 Uhr 45 Minuten, durch Abhängigkeit vom Nebel bedingt. Die Forts antworteten sehr lebhaft, bis die Batterien bei Meudon feuern konnten. Von 11 Uhr 15 Minuten ab feuerte Issy fast gar nicht mehr, von 10 Uhr 20 Minuten ab schwieg Hautes-Bruyères. Dagegen feuerten noch Schanze Moulin-Saquet und Fort Bicêtre. Von 2 Uhr ab wurde die Stadtbefestigung bei Point du Jour sehr lebhaft, ebenso ein Dampfer am rechten Seine-Ufer, an der Nordspitze der obern Seine Insel St. Germain wurde gemässigt durch Batterie 1 und 2 beschossen."

Die das Bombardement eröffnende Batterie No. 8 führt den Namen „Kronprinz". Dieselbe feuert aus dem gezogenen langen 24Pfd.-Rohr mit stärkster Ladung und 30 Grad Elevation, wobei die Stossmaschine aus der Belagerungslaffette genommen und das Rohr durch einen auf dem Laffettenrande gelegten Klotz gestützt worden ist. Hierbei werden freilich die Laffettenachsen stark angestrengt. Wie „die Distanciers" der Deutschen Batterien, die Pariser Journale am 5 constatiren, fliegt bereits heute eine Bombe bis in den Garten des Luxembourg. Dieses Geschoss rührte von der Batterie „Kronprinz" her, hat demnach eine Entfernung von 10,000 Schritt durchmessen. Die theoretische Berechnung, wonach man auf eine Meile zu schiessen gedachte, ist mithin buchstäblich erfüllt worden!

Heute eröffnen auf der Ostfront das Feuer Batterien 16 und 17 (Chennevières); auf der Nordfront: 18, 19, 20, (nördlich der Inundation des Moréebachs).

Dem „Staats-Anzeiger" wird heute aus den Hauptquartieren in Versailles geschrieben:

„Nachdem die Batterien auf der südlichen Front die Cernirungslinie in der Nacht vom 3. zum 4. Januar montirt worden waren, haben sie heute ihr Feuer gegen die Südforts von Paris eröffnet. Es hatte das Bombardement eigentlich am 4. Jan., mit dem Eintritt der Tageshelle, beginnen sollen. Der Nebel war jedoch an diesem Tage so dicht, dass es der Artillerie unmöglich gewesen wäre, ein Resultat zu erzielen. Auch heute war die Luft nicht ganz nebelfrei, dennoch das Wetter hell im Vergleich zu den vorangegangenen Tagen: man konnte auf Entfernung von 2500—3000 Schritt selbst kleinere Objekte, wie einzelnes Gesträuch oder mässig hohes Mauerwerk, genau unterscheiden.

Eingeleitet wurde der Geschützkampf, der sich unsererseits erst nach 8 Uhr Morgens entwickeln sollte, durch eine Kanonade der Franzosen. Der Valérien schoss seit dem 4. Januar Nachmittags in kurzen Unterbrechungen die ganze Nacht hindurch und setzte sein Feuer, das hauptsächlich die Richtung auf Marnes und St. Cloud hatte, auch am Morgen des 5. fort. Die Südforts fielen mit ihrem Feuer schon vor der Morgendämmerung ein, woraus sich folgern lässt, dass dem Feinde unsere Arbeiten nicht ganz verborgen geblieben waren.

Auf einem Punkte versuchte derselbe sogar einen Vorstoss mit schwachen Infanterie-Detachements. Es war noch nicht ganz 8 Uhr, als diese einen Angriff auf die Bayerischen Vorposten bei Clamart unternahmen. Kleingewehrfeuer wurde von diesem Punkte hörbar, das aber nach kaum 20 Minuten in dem Augenblick verstummte, als die Deutschen Geschütze in Wirksamkeit traten.

Um 8¼ Uhr fiel der erste Schuss, nachdem zuvor in jeder der Batterien ein lautes Hoch auf Se. Majestät den König Wilhelm ausgebracht worden.

Das diesseitige Geschützfeuer war gegen die drei Südforts Issy, Vanves, Montrouge und die provisorischen Befestigungen gerichtet, welche die Franzosen zwischen diesen Forts und der Seine angelegt haben. Da jedoch unsere Batterien, über deren Vertheilung, Einrichtung und Stärke im gegenwärtigen Augenblick noch nicht berichtet werden kann, auf einem weiten Berge emplacirt sind, so konnten noch einige andere Punkte der Französischen Aussenstellungen, die, ohne gerade befestigt zu sein, doch als Kantonnementsorte verbarrikadirt sind, unter Seitenfeuer genommen werden. Ueber die Wirkungen, welche das Bombardement auf den Feind hervorbrachte, lässt sich Folgendes mit Sicherheit angeben. Zunächst zog sich die gegen Clamart debouchirende Infanterie, wie bereits erwähnt, schleunigst zurück, sowie die Deutschen Geschütze ihr Feuer eröffnet hatten. Das Krachen derselben, das an den Felswänden des Seinethals einen dumpfen, dem Rollen des Donners vergleichbaren Wiederhall fand, mochte auf den Gegner einen furchtbaren Eindruck machen. Denn man bemerkte, wie diejenigen Stellungen, aus denen bis dahin während der ganzen Zeit der Belagerung ein lebhaftes Gewehrfeuer von den Französischen Vorposten unterhalten worden ist, sofort geräumt wurden. Es war dies besonders ersichtlich bei Billancourt, wo die sonst stets rührigen feindlichen Vorposten heute nach 8¼ Uhr nicht einen Schuss mehr abgaben, sogar eine daselbst erbaute Batterie nicht zur Thätigkeit kommen konnte. Aehnliches wurde in der Vorstadt Boulogne, gegenüber dem

Schlosse von St. Cloud, beobachtet. Mobilgarden, die hier lagen, wichen ohne Säumen zurück, und eine Französische Batterie kam gar nicht zum Feuern.

Was die Forts betrifft, so schoss die Citadelle des Valérien ziemlich heftig, obwohl in geringerem Masse als früher, und nur in der Richtung gegen St. Cloud und den Thalrand, der von hier nach Sèvres läuft, während sonst ihr Feuer in letzter Zeit mehr gegen die Stellungen von Vaucresson, Bougival, Louveviennes gerichtet gewesen war. Am stärksten feuerten Vanves und Montrouge, nur schwach Fort Issy. Bei Villejuif erwiderte die Französische Artillerie das Feuer der Bayrischen Batterien gar nicht. Die Kanonenboote auf der Seine griffen auch heute in den Kampf mit ein, an dem sich auch die Batterie bei Le Point du jour und dem Aquadukt betheiligten.

Um 11¼ Uhr trat in dem Geschützkampfe eine Pause ein, die bis 2 Uhr währte. In dieser Zeit ereignete sich ein bemerkenswerther Zwischenfall. Am rechten Seine-Ufer auf der Höhe der abgebrochenen Sèvres-Brücke entfalteten die Franzosen die weisse Parlamentärflagge. Man glaubte unsererseits, dass Unterhandlungen beabsichtigt seien. Es ergab sich jedoch bald, dass das Aufziehen der Flagge mit der Beschiessung in keinem Connex stand. Es handelte sich nur darum, den Amerikanischen General-Consul Reed, der bisher in Paris geblieben war und jetzt die Stadt zu verlassen wünschte, bei unseren Vorposten aufzunehmen. General Graf Moltke hatte denselben schon vor drei Tagen die hierzu erforderliche Erlaubniss ertheilt, daher derselbe denn auch in Sèvres von einem höheren Preussischen Generalstabsofficier, wie es üblich ist, erwartet wurde. Trotzdem mag es wohl sein, dass die Unterbrechung des Bombardements den Führern des belagerten Heeres erwünscht kam; wenigstens respectirten die Französischen Batterien diesmal die weisse Fahne rascher und vollständiger, als sonst ihre Gewohnheit zu sein pflegt.

Ueber den Gesammtschaden der dem Feinde zugefügt wurde ist ein Urtheil noch nicht möglich. An verschiedenen Stellen, wie Billancourt und Boulogne, wurden durch die Deutschen Geschosse Häuser zertrümmert und angezündet. Auch auf dem Fort Issy wurde ein Brand beobachtet. Die Französischen Granaten zündeten in einem Wohnhause von St. Cloud."

Diesen Mittheilungen fügt der „St.-A." in einer zweiten Correspondenz noch bei:

„Die Französischen Forts und Batterien hielten im Allgemeinen noch dieselben Schussweiten inne, die sie während der ganzen Belagerungszeit zu nehmen pflegten, woraus hervorging, dass sie über die Standorte der Deutschen Batterien noch nicht orientirt waren. Der Französische Officier zwar, der dem Amerikanischen General-Consul Reed als Parlamentär beigegeben war, ein Adjutant Trochu's, äusserte auf der Sèvresbrücke zu Preussischen Officieren, dass man in Paris den Beginn der Kanonade am gestrigen Tage vorhergesehen habe. Da die Franzosen aber keine Gegenmassregeln trafen, namentlich die Feldwachen an den am meisten exponirten Punkten erst zurückzogen, als die Deutschen Granaten an ihren Aufstellungsorten einschlugen, so hatten sie jedenfalls von den Placements unserer Artillerie und der Richtung ihres Feuers keine genauere Kenntniss.

Se. Majestät der König, Ihre Königlichen Hoheiten der Kronprinz und Prinz Carl, sowie mehrere Deutsche Fürsten, mit den Officieren ihrer Begleitung, beobachteten den Geschützkampf von einer Villa aus, die so gelegen ist, dass man das ganze östliche und südliche Gefechtsfeld des Mont Valérien und den Abschnitt der Enceinte bei Point du sour überschauen kann. Einige der Prinzen gingen unmittelbar bis in die Positionen unserer Artillerie vor, namentlich verweilten Prinz Adalbert und Herzog Eugen von Württemberg längere Zeit in einer der Batterien. Die Officiere vom Generalstab, von der Artillerie und vom Ingenieur-Corps, die Adjutanten, sowie viele Officiere des Obercommandos beritten das Terrain längs der ganzen Schusslinie, um ihre Beobachtungen über die erzielten Wirkungen zu machen. Die Truppen, die hinter der Vorpostenkette in Repli lagen, hatten sich in angemessenen Entfernungen, auf den Höhepunkten, die eine weitere Aussicht verstatten, aufgestellt, so dass sich um die feuernden Batterien ein lebhaftes und mannigfaches Bild gruppirte.

Die Officiere, die am 1. Tage des Bombardements in den Batterien verwundet wurden, sind: Hauptmann Herquet von der 6. Brigade, Major v. Köster, der durch ein Sprengstück am Kopfe beschädigt wurde, aber sein Kommando beibehalten konnte, und Regiments-Adjutant Langer vom 4. Artillerie-Regiment (Magdeburg), der eine Verwundung am Fussknochen erhielt. Den Hauptverlust, der sich im Ganzen auf 15 Mann und 4 Officiere beläuft, verursachte eine feindliche Granate, die in einen der Verbandsplätze der Belagerungsartillerie einschlug. (Ausser den drei genannten Officieren noch Hauptmann Waldau.)"

## No. 1374.

(Fortsetzung.)

Der durch die heute beschossenen Französischen Werke bezeichnete Terrainabschnitt wird vom „St.-A." in folgender Weise charakterisirt:

„Der Terrainabschnitt umfasst die fortificatorischen Anlagen der südlichen Befestigungsfront, östlich von der route impériale nach Fontainebleau bis westlich nach Sèvres und zum Point du Jour, dem Punkte im Südwesten der Stadt-Enceinte, bei welchem die Seine das Weichbild von Paris in ziemlich scharfem Bogen nach Nordwesten wieder verlässt. Westlich der Strasse nach Fontainebleau liegt das Fort von Bicêtre, östlich derselben die Forts Jvry und Charenton. Die schon genannten westlich dieser Strasse befindlichen Werke Montrouge, Vanves und Issy, von zahlreichen Ortschaften im Süden der Hauptstadt umgeben, liegen auf einem hügeligen Plateau in fast gleichen Abständen von etwa 3000 Schritt von einander entfernt. Von Fort Issy bis nordwärts zu den Befestigungen von St. Denis umströmt die Seine in weitem nach Nordosten ein- und nach Südwesten ausspringenden Bogen die Stadt Paris, derselben auf dieser Strecke

eine bedeutende Defensivkraft verleihend. Die südlichen Forts, auf beiden Flügeln an die Seine sich anlehnend, sind zu einer Zeit angelegt, wo die Tragfähigkeit der gezogenen Geschütze noch nicht in die Waagschale fiel und es nicht nothwendig schien, die denselben vorliegenden Höhen in Betracht zu ziehen. Diese, bei Meudon, Clamart und Chatillon gelegen, beherrschen die Forts theilweise, ein Uebelstand, welchem General Trochu noch Anfangs September durch Errichtung vorgeschobener Befestigungen abhelfen wollte, wozu ihm jedoch die cernirenden Truppen keine Zeit liessen. Der Besitz dieser Höhen, welche der Feind in verschiedenen Ausfällen den Deutschen Truppen wieder abzunehmen vergeblich versuchte, ist um so wichtiger, als die dort von den Franzosen errichteten provisorischen Befestigungen diesseits zu offensiven und defensiven Zwecken ausgebaut und armirt worden sind. Die nunmehr im Süden beschossenen Forts sind vier- oder fünfeckige, regelmässig bastionirte, geschlossene Werke, von durchschnittlich 300 Schritt Seitenlänge und einer etwas längeren Grundlinie; dieselben haben jedes eine oder mehrere bombenfeste Kasernen in ihrem Innern, theils Kasematten in der Courtine und oben in den Flanken, welche mit Ausfallpforten und Schiessscharten versehen sind. Die Wälle dieser Forts sind im Durchschnitt zwanzig, die Escarpemauer dreissig Fuss hoch."

Im höchsten Grade anerkenennd für die Deutsche Artillerie ist der Bericht, welchen der Specialberichterstatter der „Times" über den Anfang des Bombardements erstattet. Derselbe sagt: „Die Geschicklichkeit, womit die Deutschen Batterien angelegt sind, und die Kaltblütigkeit, womit sie gehandhabt werden, machte sich sehr bemerklich. Vanves war beinahe still, aber vor Issy gingen in langen Zwischenpausen einige Dampfwolken auf, und ein Kanonenboot, welches hinter Billancourt versteckt war, warf grosse Granaten herüber in die Gehölze zu meiner Linken, und hin und wieder sauste ein wildes Geschoss hoch über mir hin, dessen Knall eine Sekunde später von der Höhe hinter mir herüber schallte. Von dem Punkte aus, wo ich stand, zu urtheilen, schien Montrouge von allen Forts am tapfersten zu sein, aber es ist mir ganz klar, dass die Franzosen viel von ihrem Vertrauen verloren haben und überrascht sind von der Wirkung der Deutschen Geschütze. Es ist wohl bekannt, dass die schweren Marinekanonen der Franzosen nicht lange halten. Die Regel im Dienst ist, dass nur 40 Schüsse mit voller Ladung gegeben werden können, und wenn die Zahl erreicht wird, muss die Ladung um ein Drittel vermindert werden. Mit solcher reducirter Ladung hält die Kanone dann noch 200 bis 300 Schüsse aus. Aber die Abnutzung der Stücke, während des fürchterlichen Feuerns, worin die Franzosen sich zu Anfang der Belagerung und bei den Ausfällen gefielen, muss sehr geschadet haben und sie entwickelten bei Weitem nicht die Macht, die man von ihnen erwartet hatte. Die Französischen Vorposten unterhielten ein unablässiges Gewehrfeuer und Massen von Schützen waren den Deutschen Batterien so nahe wie möglich postirt. Um eine Idee von der Tragweite des Chassepots zu geben, will ich bemerken, dass einige Kugeln weit hinter die Kronprinzen-Redoute flogen, aus einer Entfernung von 1500 Meters. Ich war sehr erstaunt über die Tragweite der Deutschen Batterien. Bei einer Elevation von 31 Grad 30 Minuten können die Kanonen der Batterie Nr. 8 bis zu den Invaliden reichen. Bei 25 Grad erreichen sie auf 6000 Meters die Militärschule. Die Batterie No. 2, welche gegen die Batterien des Bois de Boulogne feuert, hat nur 2600 Meters weit zu schiessen. Die Batterie No. 1 war besonders gegen die Französischen Werke von Billancourt, Boulogne und gegenüber Sèvres dirigirt Sie eröffneten das Feuer um 9 Uhr Morgens mit 24-Pfdrn. Die Franzosen erwiderten sogleich von den genannten Punkten. Sie schossen mit Kanonen schweren Kalibers und es war zu erwarten, dass sie Oberhand gewinnen möchten, aber im Gegentheil, No. 1 erlitt keinen materiellen Schaden. Eine und dreiviertel Stunden später eröffneten die Batterien No. 3, No. 4 und No. 16 ihr Feuer gegen Issy und die Kirchhofsbatterie. Als um 11 Uhr die Batterie bei Meudon ihr Feuer eröffnete, schien eine demoralisirende Wirkung zu erfolgen. Grosse Unregelmässigkeit trat bei dem Feuern von Issy ein. Die Erwiderung von Französischer Seite wurde um Mittag schwach und immer schwächer. Die Batterien von Clamart und Moulin de la Tour eröffneten um 8 Uhr ihr Feuer. Sie schossen gegen die Forts Vanves und Montrouge und um halb 3 Uhr waren diese grossen Werke beinahe zum Schweigen gebracht. Das Fort Montrouge wurde von zwei Seiten angegriffen, da zu Fontenay zwei Deutsche Batterien waren, deren eine gegen Montrouge gerichtet war. Sie begann um 8 Uhr 15 Minuten, aber die Kanoniere konnten nicht gut sehen und mässigten ihr Feuer bis Mittag; dann schossen sie eine Zeit lang etwa acht Mal in der Minute. Es wird zugegeben, dass Montrouge sich gut hielt und seine Geschütze kräftig handhabte; aber um 2 Uhr hatte Montrouge beinahe die Sprache verloren. Die härteste Nuss zu knacken schien Villejuif wegen seiner vorgeschobenen Lage, wenn man nicht den Unterschied beachtete zwischen einem blos temporären Werke und einem regelmässigen Fort. Diese grosse Redoute von Villejuif ward von zwei Deutschen Batterien engagirt, welche um 9 Uhr ihre Arbeit begannen. Um 3 Uhr war Villejuif zum Schweigen gebracht und die Batterien von Chevilly waren Meister der Situation. Die Verluste sind, so weit ich erfahren kann, sehr gering in den Batterien, etwas grösser hinter denselben. In Plessis-Piquet thaten die von Vanves und Montrouge mit grosser Elevation geworfenen Granaten Schaden. Château Hachette, welches als Hospital gebraucht wird, wurde von einer Granate getroffen, die vier Mann tödtete und vier verwundete. Château Lenormand wurde ebenfalls von einer Granate getroffen, welche zwei Mann tödtete."

Aus einer Correspondenz der „Allg. Ztg." vom 8. entnehmen wir für heute:

„Was die Pariser auch sagen mögen — und bekanntlich wollen sie nie gestehen, dass sie überlistet worden sind — sie haben von dem Beginn des Bombardements auf der südlichen Linie, doch

nur eine sehr unsichere und unvollkommene Vorstellung gehabt. Am wenigsten erwartete man, dass die ganze Wucht des Angriffs sich von St. Cloud und Meudon aus gegen die drei Südforts entladen werde, sondern fürchtete bei weitem eher einen Hauptangriff der Bayerischen Seite. Dafür spricht unter anderm, dass von den drei Forts, auf deren Demontirung, respective Einnahme, unsere Artillerie es vorläufig am meisten abgesehen hat, Issy, Vanves, Montrouge, das letztere, am meisten nach Osten der Bayernschanze zu gelegen, dasjenige ist, welches am meisten zum Widerstand eingerichet war. In derselben Arglosigkeit befanden sich die Artilleristen gegenüber vom Park von St. Cloud, in Billancourt, und dem dahinter liegenden Einschnitt des Stadtwalles, welcher die Seine bei ihrem Ausfluss aus Paris zu Tage treten lässt, und als Point du Jour bezeichnet wird. Hier pflegten sich jeden Morgen, während der Belagerungszeit am Viaduct der Gürtelbahn grosse Gruppen von Müssiggängern einzufinden, die den Flug der Granaten vom Valérien beobachten wollten Sie hatten auch am 5., nichts ahnend, ihren Posten eingenommen, stoben dann aber in wilder Bestürzung auseinander, als die gegen den Point du Jour feuernden Geschütze der St. Cloud-Batterie — sie hat den Vorzug officiell die erste Nummer zu führen — sich vernehmbar machte. Es braucht kaum gesagt zu werden, dass dieser Rückzug des Publikums von unsern Feldwachen und ihren Replis mit grossem Ergötzen gesehen wurde."

Ueber die Sendung des Obersten Reed schreibt man der „Nat.-Ztg,":

„Oberst Reed interpellirte unsere Kriegsführung, weshalb man nach Kriegsgebrauch nicht einen Abgesandten nach Paris geschickt habe, welcher der Regierung den Beginn des Bombardements notificirt hätte. Mit Recht machte man unsererseits geltend, dass seit drei Monaten die feindlichen Forts ununterbrochen selbst auf einzelne ihres Wegs gehende Soldaten, ja auf Civilpersonen ihre Granaten en masse entsendet hätten, worauf Oberst Reed naiv erwiederte, dass man in Paris von unserm Vorhaben in Betreff der Beschiessung genau unterrichtet gewesen sei. Ich höre, dass Oberst Reed um 8 Uhr Abends vom Grafen Bismarck in einer Audienz empfangen wurde und darauf seine Reise über Lagny fortsetzte."

Heute wird General-Major v. Gayl, Commandeur der 1. Infanterie-Division, zur Zeit solcher der zum Ressort des General-Gouvernements Lothringen gehörenden Truppen, zur 1. Division zurückbeordert, um deren Führung für den die Stelle des commandirenden Generals des I. Armee-Corps wahrnehmenden General-Lieutenants v. Bentheim zu übernehmen. General-Major Frh. v. Falckenstein, Commandeur der 2. Infanterie-Brigade, und bisher stellvertretender Commandeur der 1. Division, wird zum genannten Gouvernement beordert, um dort als Truppencommandeur zu fungiren.

## No. 1375.

### In Paris.

Eine Bekanntmachung der Regierung begleitet den Beginn der Beschiessung mit folgenden Worten:

„Donnerstag Abends, 5. Januar. Das Bombardement von Paris hat begonnen. Der Feind begnügt sich nicht, auf unsere Forts zu schiessen, er schleudert seine Geschosse auf unsere Häuser, er bedroht unsere Wohnungen und Familien. Seine Gewaltthätigkeit wird die Entschlossenheit der Stadt verdoppeln; letztere will nur kämpfen und siegen. Die Vertheidiger der Forts verlieren inmitten des sie überschüttenden Feuers nichts von ihrer Ruhe, sie werden dem Angreifer furchtbare Repressalien bereiten. Die Pariser Bevölkerung nimmt beherzt die neue Heimsuchung auf. Der Feind glaubt sie einzuschüchtern, er wird aber nur ihren Aufschwung um so kräftiger machen. Sie wird sich würdig zeigen der Loire-Armee, welche den Feind zurückgedrängt hat, und der Armee des Nordens, welche zu unserer Hülfe anrückt. Es lebe Frankreich! Es lebe die Republik!" (Folgen die Unterschriften.)

Es erscheinen zwei Militair-Rapporte:

1) „Paris, 5. Januar. Die letzte Nacht wurde eine starke Recognoscirung auf dem Plateau Avron vorgenommen; der Feind hatte eine Anzahl Todte und Verwundete und liess zwei Gefangene in unsern Händen. Das Feuer wird während der Nacht gegen Fort Nogent fortgesetzt, jedoch ohne Resultat. Heute Morgens begann der Feind die Forts Montrouge, Vanves und Issy auf's Heftigste zu beschiessen. Seine Batterien sind auf dem Plateau von Châtillon placirt. Die Forts antworten nachdrücklich."

2) „Paris, 5. Januar Abends. In unserer Aufstellung bei Creil wurde ein Bayrischer Officier, Adjutant, gefangen genommen und nach Vincennes gebracht. Vergangene Nacht dirigirte General Fournès eine sehr starke Recognoscirung auf dem Plateau Avron. Nach Vertreibung der dort befindlichen Preussischen Posten, setzte er sich beim Schlosse fest und liess mit Hacke und Petarde eine grosse Mauer zerstören, hinter welcher sich der Feind am Tage deckte. Mit Tagesanbruch verliess er das Plateau und nahm drei gefangene Sachsen mit sich. Heute Morgens griff der Feind Bondy an; seine Plänkler wurden zurückgetrieben und liessen etwa fünfzehn Leichen auf dem Platze. Von 8 Uhr Morgens bis 4½ Uhr Abends ward Bondy bombardirt, ebenso die Ostforts, aber wie gewöhnlich ohne Resultat; keine Verwundung. Den ganzen Tag über wurde Fort Issy, Vanves und Montrouge mit der äussersten Heftigkeit beschossen, aus Geschützen grossen und kleinen Kalibers. Man hat Granaten aufgelesen, welche nicht crepirt waren, und 0,22 M. Durchmesser, 0,55 M. Länge hatten. Ungeachtet dieses ganzen mit Erbitterung in Action gebrachten formidablen Apparates, stehen die materiellen Beschädigungen nicht im Verhältniss mit den Anstrengungen des Feindes und der Gouverneur, welcher einen Theil des Tages in Fort Issy und Vanves verbrachte, konnte sich von dem guten Geiste und der soliden Verfassung der Besatzung überzeugen. Die Redouten von Hautes-Bruyères und Moulin-Saquet hatten ebenfalls ein förmliches Bombardement zu ertragen. Einige Granaten sind bis in die Viertel Saint Jacques geflogen, ohne irgend die Bevölkerung zu beunruhigen. Auf der ganzen Linie haben wir Antwort gegeben, sowohl

aus den Forts, als aus der inneren auf der Peripherie errichteten Batterie, welche lebhaft und erfolgreich wirkte, und selbst aus der Enceinte. Das Feuer war gegen Tagesende schwächer geworden, nahm jedoch um 9 Uhr Abends wieder etwas zu. Auf der ganzen ungeheuren Linie betragen unsere Verluste nur 9 Todte, darunter 1 Hauptmann und etwa 40 Blessirte, wovon 4 Officiere, unter diesen leider Artillerie-Hauptmann Vilbert von Fort Vanves. Alle Forts-Commandanten zeigen sich in der harten Probe, welcher sie jetzt nnterworfen sind, auf der Höhe ihrer Aufgabe, und der Gouverneur beglückwünscht sie hiemit zu ihrer ungewöhnlichen Energie."

Die „Amtszeitung" vom 15. Januar veröffentlicht einen Ueberblick der officiell bekannten Resultate des Bombardements, vom heutigen 1. Tage beginnend. Diese Resultate wurden von den Herren Polizei-Commissären constatirt und von ihnen bei der Präfectur declarirt. Leider möglich, dass sie nicht ganz vollständig sind. Während der Nacht vom 5. auf den 6. bombardirten die bis dahin auf die Forts gerichteten Batterien die Viertel von Montrouge, der Sternwarte, des Luxembourg, des Val-de-Grâce und Pantheons. Boulevard Saint-Michel, Strasse Saint Jacques und Gay-Lussac, Kirchhof Montrouge, das Champ d'Asile, Strasse d'Enfer, Chaussee du Maine erhielten viele Granaten Es sind deren auch in grosser Zahl gefallen zwischen den Brücken von Auteuil und Grenelle, auf der Strasse von Versailles, nach Villa Caprice, Strasse Boileau, Hérold und Municipalité. Mehrere Häuser sind eingestürtzt und an 26 Baulichkeiten sind mehr oder minder ernstliche Schäden constatirt. Diese Nacht gab es 10 Opfer, davon 5 Todte." (3 Männer todt, 2 blessirt, 1 Frau todt, 3 blessirt, 1 Kind todt.)

Dem Werke des Admirals La Roncière le Noury entnehmen wir: „Am 6. Secteur eröffnet Contre-Admiral Fleuriot de Langle in Batterie von 6 Marine-Hinterladern, bedient durch unsere Matrosen bei der Porte de Billancourt, unter Befehl des Fregatten-Capitains de Rosamel, sein Feuer auf die feindliche Batterie auf der Terrasse des S hlosses von Meudon, welche das Fort Issy heftig beschiesst. Die Forts der Marine erhalten Befehl, der Intendanz den über den Bedarf von 45 Tagen für 2500 Mann per Fort vorhandenen Mehlvorrath zur Vertheilung an die Stadt Paris abzugeben. Bei Bondy ist gegen 6 Uhr Morgens die Brigade Reille mit dem Feind engagirt. Die Preussen greifen den Kirchhof und die vor dem Dorf errichtete Barrikade an. Unsere Truppen empfangen sie auf Schussweite. Fast zu gleicher Zeit werden wir auf der Linie des Kanals, vom Ende von Bondy bis zum ersten durch ein Linien-Bataillon besetzten Laufgraben angegriffen, welches die Preussen durch ein gut gezieltes Feuer empfängt. Die Verstärkungs-Compagnien eilen sofort auf ihre Kampf-Posten und ¾ Stunden lang entspinnt sich ein wohlgenährtes Gewehrfeuer an diesen zwei Punkten. Der Feind geht zurück und lässt 9 Todte auf dem Platz. Wir haben keinen Verwundeten. Die Mannschaft hat sich in diesem Gefecht gut gehalten. Die Mobilen in Reserve hinter dem Laufgraben hielten das feindliche Feuer aus ohne zu antworten. Dagegen verliess bei Beginn des Kampfes die Nationalgarde ihren Posten und in Folge dessen befand sich der Zwischenraum zwischen der ersten Barrikade und dem Kanal einen Augenblick entblösst, was einem Preussen gestattete, auf dieser Seite den Kanal zu überschreiten und bis in die Mitte der Unsrigen zu kommen. Er blieb in unseren Händen. Gegen 11 Uhr erneuert der Feind seinen Angriff auf Bondy. Eine starke Infanterie-Colonne rückt mit Mitrailleusen vor Sie bleibt ziemlich lange in Stellung, indem sie einen Angriff unsererseits erwartet oder nicht wagt sich tief einzulassen. Den ganzen Tag wird das Dorf Bondy unbarmherzig beschossen und mit Geschossen durchlöchert. Unsere Forts können es nicht schützen gegen die feindliche Artillerie. Während dieser Zeit feuern Pont-Iblon und Blancmesnil auf Drancy. Die Beschiessung unserer Forts beginnt wie gewöhnlich mit Tagesanbruch, dem Befehl gemäss schiessen sie, wie auch Nogent bis 4½ Uhr Nachm. In diesem Augenblick eröffnen auf ein von Noisy gekommenes Zeichen alle Forts, Redouten und die Batterien der Vorwerke und der strategischen Strasse ein Feuer auf die feindlichen Stellungen. Die Preussen antworteten lebhaft, aber bald lässt ihr Feuer nach und hört auf. Wenige Geschosse erreichen die Forts, die meisten bleiben vorher stecken. Einige gehen über Rosny weg und fallen in Montreuil nieder. Während der Nacht werden die Breschen der äusseren Mauer und namentlich der Escarpe der Courtine 1—2 von Rosny, die am Tage 140 Granaten erhalten hatte, ausgebessert. Im Süden ist die Division Pothuau marschbereit, um einem feindlichen Infanterie-Angriff sofort entgegen zu treten. Gegen 2 Uhr Nachts wechseln an der Strasse von Choisy die Mobilen des Seine-Departements Schüsse mit einer feindlichen Recognoscirungs-Abtheilung, die Mobilen haben 3 Verwundete und 1 Todten. Fort Montrouge hat heute 8 Verwundete, es hat 574 Granaten abgefeuert"

General Vinoy spricht für heute in seinem Werk das Bedauern aus, dass man nicht vom Anfang der Belagerung mit allen möglichen Mitteln die Wiedernahme von Châtillon versucht habe. Viele Einwohner verlassen ihre Quartiere und flüchten in solche, die vor dem feindlichen Feuer geschützt sind. Vaugirard, Grenelle, Montrouge, Luxembourg und les Gobelins hatten namentlich zu leiden.

## No. 1376.

### An der Loire und Sarthe.

a) Deutsche Berichte.

Das Hauptquartier des Prinzen Friedrich Carl schlägt die Richtung nach Westen ein, es kommt diesen Tag nach Oucques.

Heute rücken die verschiedenen Heerestheile in die durch Armeebefehl wieder angewiesenen Stellungen ein, um morgen den concentrischen Vormarsch auf Le Mans zu beginnen.

Major Fischer schreibt von der 17. Division: „Der zehntägige Aufenthalt in Chartres war für die Retablirung nicht unbenutzt gelassen worden. Ersatz an Mannschaft und Material war angekommen.

Die Leute hatten zum grössten Theile wieder Stiefel; auch die Bekleidung war nach Möglichkeit ergänzt, wenn auch noch manche Mobilgarden-Pantalons mit unterliefen. Die Waffen waren wieder in gutem Stande, Mann und Pferd wieder etwas aufgefüttert, kurz die ganze Division hatte ein anderes, frischeres Aussehen, und als am 5. Januar die Bewegungen gegen Le Mans begannen, sah Alles mit unerschütterlichem Vertrauen den kommenden Ereignissen entgegen."

Detachement Reckow, 83. Regiment, 1. Ulanen-Regiment, 1 reitende Batterie, tritt heute zu Detachement Marschall, mithin in den Verband der 44. Brigade zurück. Da Oberst v. Marschall vom Pferde gestürzt und ernstlich verletzt ist, so übernimmt Oberst v. Förster das Commando der Operationen gegen La Fourche und Nogent le Rotrou, welche Orte, sowie das nördlich hiervon gelegene Waldterrain man von Feinde besetzt weiss.

Oberst v. Reckow stösst bei La Fourche auf ernsten Widerstand, bricht daher seiner Instruction gemäss das Gefecht ab, und bleibt in und bei Montlandon. Das andere Detachement, unter Oberstlieutenant v Sulicki, rückt bis auf die Höhe von Coulonges vor, bringt 2 Geschütze in's Gefecht, bricht es aber wegen des Widerstandes und auch des starken Nebels halber ab und cantonnirt um La Loupe. Das Detachement hat 2 Mann todt, 6 Mann verwundet und vermisst.

Ein drittes Detachement rückt heute von der 22. Division ab, der grösste Theil der 43. Brigade: 5 Bataillone, 3 Batterien, 2 Escadrons unter Oberst v. Roehl. Dasselbe geht von St Georges sur Eure über Orrouer und Cernay vor.

Die 22. Division muss heute in Ortschaften cantonniren, welche voll von Blatternkranken sind. Das Wetter, bisher kalt, heute nebelig, wendet sich Nachmittags zum Regen, doch in der Nacht wieder Frost mit leichtem Schneefall

Beim 13. Corps ergeht für morgen eine Disposition, welcher wir bezüglich des Detachement Förster entnehmen: „Das Detachement geht morgen unter vorläufiger Zurücklassung eines Bataillons bei la Fourche gegen Nogent le Rotrou vor und sucht sich dieser Stadt zu bemächtigen. Von dort ist eventuell gegen la Fertè Bernard und Bellème vorzugehen."

Vor der Front des Generals von Kraatz, am Loir, verstärkt sich heute der Feind und besetzt den Wald von Vendôme.

Heute bereits treffen Theile des 2. Corps in der Gegend von Montargis, der steinigen und wenig ergiebigen Landschaft Gatinois, ein.

### b) Französische Berichte.

General Chanzy berichtet für heute: Am 5 Januar beschränkte sich alles auf Vorpostengefechte, namentlich bei Villeporcher. General de Jouffroy gewinnt heute die Ueberzeugung, dass die Deutschen zwischen Vendôme und Saint-Amand gegen General de Curten sich zu wenden suchen. Er hält eine Diversion für unerlässlich und entschliesst sich wiederum gegen Vendôme zu marschiren. Kleine Colonnen, am Abend von allen Cantonnements ausgehend, zwingen um 10 Uhr die feindlichen Posten zum Aufgeben des Waldes von Vendôme und die Plänkler und Francstireurs rücken in der Nacht bis Pezou, la Tousselinière und Bel-Air vor.

## No. 1377.

### Im Norden.

Heute findet bei dem Armeetheile des Generals Goeben Ergänzung der Munition statt. Die über Bapaume vorgeschobene Cavallerie meldet den vollständigen Rückzug des Feindes nach Arras und Douai. Oberstlieutenant Pestel erhält Befehl, sich dem linken Flügel zu nähern. Im Hauptquartier zu Amiens trifft heute die Meldung vom gestrigen Siege über General Roye ein. Diese Nachricht gestattet dem Obercommando, die an der Somme bereit stehenden Verstärkungen wieder von Rouen heranzubeordern. General Bentheim erhält daher telegraphische Weisung, 6 Bataillone und 2 Batterien per Eisenbahn nach Amiens zu senden, woselbst bereits 3 Bataillone und 2 Batterien seines Corps detachirt sind. Es bleiben ihm hiernach noch 16 Bataillone zur Disposition.

Major Blume äusserst aus diesem Anlass: „Die Entscheidung des Feldzuges im Norden lag offenbar auf dem rechten Flügel der I. Armee, und die bei Paris augenscheinlich herannahende Krisis liess vermuthen, dass General Faidherbe, welchem, wie gerüchtweise verlautete, beträchtliche Verstärkungen auf dem Seewege zugeführt wurden, binnen kurzem unter Zusammenraffung aller Kräfte die Offensive ergreifen würde. Hierdurch war der Entschluss gerechtfertigt, die Truppen bei Rouen, wo die Operationen nur eine secundäre Bedeutung hatten, bis auf eine starke Division wieder zu vermindern und die in Folge deren verfügbar werdenden Streitmittel nach der Somme heranzuziehen, selbst auf die Gefahr hin, die Position bei Rouen zeitweise aufgeben zu müssen."

Der Feind bei Abbeville hatte sich seit dem Gefechte von Longpré völlig passiv verhalten. Heute schiebt er jedoch wieder Truppen gegen Longpré vor, nach Pont Remy.

Vom Detachement Lippe berichtet für heute die Correspondenz des „Dresdener Journals":

„Zur Aufklärung gegen Landrecies, wohin der Feind im Abzug begriffen, um von da eventuell auf Cambrai dirigirt zu werden, wurde am 5. früh ein gemischtes Detachement, 3 Escadrons, 4 Geschütze, eine halbe Compagnie Jäger, unter Oberst-Lieutenant von Trosky entsendet, während das Garde-Reiterregiment die Recognoszirung gegen Vervins und Marle fortsetzte. Sowohl zuerst genanntes Detachement, welches über Etreux gegen Landrecies ca. 1½ Meile vordrang, als die bis Vervins selbst avancirten Abtheilungen des Garde-Reiterregiments hatten nichts vom Feinde bemerkt, dagegen übereinstimmend in Erfahrung gebracht, dass derselbe von allen bisher innegehabten Plätzen aus die Vereinigung mit den bei Arras und Douai koncentrirten Truppen anstrebe. Ebenso hatten die gegen Marle gegangenen Patrouillen leicht die Ueberzeugung gewonnen, dass dort keine feindlichen Abtheilungen mehr vorhanden waren. Infolge dessen war ein weiteres Vordringen mit

stärkeren Kräften gegen Vervins unnöthig. Als Resumé der mehrtägigen Recognoscirungs-Unternehmungen unserer Cavallerie-Division hatte sich etwa ergeben, dass die zum grösseren Theil noch in der Formirung begriffenen feindlichen Truppen-Abtheilungen sich in Cambrai und Douai zu concentriren strebten, sowie dass die inzwischen bekannt gewordene Capitulation von Mézières den Feind veranlasst haben mochte, die bisher südlich und östlich der Linie Cambrai - Douai besetzt gehaltenen Punkte in beschleunigter Weise aufzugeben."

Heute beginnt der Eisenbahntransport der 14. Division und ihres Belagerungsparks nach Mitry.

## No. 1378.

### Rocroi.

Ueber den heute ausgeführten Handstreich liegen folgende Telegramme vor:

„Charleville, 5. Januar. Handstreich auf Rocroi gelungen, soeben capitulirt die Festung. 2 Kompagnien besetzen noch heute die Thore "

v. Senden.

„Mézières, 6. Januar. Rocroi ist heute besetzt worden. Es sind 300 Gefangene gemacht, 72 Geschütze 1 Fahne und viele Waffen erbeutet, sehr bedeutende Vorräthe von Munition und Lebensmitteln vorgefunden worden. In Rocroi sind 8 Deutsche Gefangene befreit worden, darunter 2 als Spione festgehaltene Preussen. Der Handstreich wurde gemacht mit 5 Bataillonen Infanterie, 2 Escadrons Husaren, 6 Feld-Batterien und 1 Pionier-Compagnie."

v. Senden.

Die Geschichte dieses Handstreichs gegen diese kleine Festung ist ein kleiner Roman, welcher in der „Voss.-Ztg." folgendermassen erzählt wird:

„In der Nacht zum 5. Januar brachen 5 Bataillone des 74. und 77. Regiments, zwei Schwadronen vom Husarenregiment Nr. 15, zwei sechspfündige und vier vierpfündige Batterien und eine Pionniercompagnie — alles Hannöverische Truppen, der 14. Division angehörig — von Charleville auf. Um 9 Uhr traf man vor Rocroi ein. Der Platz wurde umzingelt, die Geschütze in Position gebracht, und, nachdem ein hereingesandter Parlamentair abgewiesen worden war, um Mittags das Feuer eröffnet. Leider stand ein dichter Nebel, der die Festung vollkommen verhüllte, einer erfolgreichen Beschiessung im Wege; er verhütete aber auch, dass das Feuer der feinlichen Artillerie, die von unsern Batterien nichts sehen konnte, irgendwelchen Schaden anrichtete. Trotzdem dass man so von beiden Seiten in das Blaue hinein feuern musste, gelang es unserer Artillerie doch durch glückliche Treffer einzelne Häuser in Brand zu schiessen. Nach eingebrochener Dunkelheit wurde die Beschiessung eingestellt, und die Truppen erhielten den Befehl zum Rückmarsch nach Mézières. Indessen sollte noch ein Versuch gemacht werden, dem Commandanten die bösen Folgen einer fortgesetzten Vertheidigung für die Stadt recht eindringlich an das Herz zu legen. Der hineingesandte Parlamentair fand die Stimmung nicht ungünstig. Mehrere Feuersbrünste waren ausgebrochen, die tapfern Mobilgarden welche die Besatzung bildeten zum grossen Theil fortgelaufen, und so entschloss sich der Commandant trotz der heroischen Proteste des anwesenden Unterpräfecten zur Uebergabe — ein Entschluss für den ihm die Einwohner sehr dankbar sein können, denn eine Wiederholung des Bombardements hätte ohne Zweifel die ganze Stadt zerstört, ohne dass bei der Schwäche und Demoralisation der Besatzung irgend ein Erfolg zu erwarten gewesen wäre. Aber nun entstand eine unvorhergesehene Verlegenheit. Der Commandant, der von dem Abzug der Belagerer nichts wusste, verlangte nämlich, um seine eigenen Leute im Zaume zu halten, die sofortige Besetzung durch Deutsche Truppen; diese waren aber schon sämmtlich auf dem Wege nach Charleville. Was thun? Glücklicherweise befanden sich sieben Preussische Soldaten als Kriegsgefangene in der Festung, ausserdem ein Kaufmann aus Sedan, den man seiner deutschen Abkunft wegen als Spion oder doch wenigstens als gefährliches Subject seit Monaten eingesperrt hielt. Der Parlamentair erlaubt sich den Vorschlag, diese Gefangenen herauszulassen, mit Waffen zu versehen und ihnen so lange die Bewachung der Thore zu übgeben, bis er draussen die Meldung gemacht habe. Der Einfall klingt scherzhaft; aber es ist ein Glück, dass selbst in diesem gräulichen Krieg bis aufs Messer der Humor mitunter zu seinem Recht kommt. Kurz, der Commandant geht darauf ein, und so sehen sich die 8 Gefangenen zu ihrer nicht geringen Ueberraschung plötzlich in eine Kriegsbesatzung der eroberten Festung verwandelt. Dem Sedaner Kaufmann besonders muss in dieser neuen Rolle seltsam zu Muthe gewesen sein, aber auch er schulterte seinen Chassepot, und steht mit den sieben Preussischen Kriegern fest und treu als Wacht am Thor bis die Ablösung herankam Ein würdiges Seitenstück zu den historischen 5 Ulanen! Lange hatten die 8 Männer übrigens nicht zu schildern, da der Nachtrab unserer Truppen bald eingeholt und zurückbeordert war. So wurde Rocroi erobert. Der Handstreich war über Erwarten gelungen. Es fanden sich mehr als 70 Geschütze, mehrere 100 Kriegsgefangene, sowie grosse Mengen von Munition und Proviant in der Festung vor. Die Reihe kommt nun zunächst an Givet."

Heute Vormittags 10 Uhr wird, nach Oberst Tiedemann's Darstellung, ein Parlamentair an den Commandanten geschickt, mit Aufforderung zur Uebergabe, kehrt indessen mit abschlägiger Antwort zurück. Hierauf wird der desfalligen Androhung entsprechend, gegen ½11 Uhr Vormittags das Feuer eröffnet. Dichter Nebel lässt die feindlichen Ziele nur nothdürftig erkennen, gleichwohl wird in der Festung Brand geschossen und mit dem Bombardement bis Nachmittag 5 Uhr fortgefahren. Die Festungs-Artillerie bleibt nicht unthätig; sie erwidert das Feuer zwar lebhaft, ohne jedoch besondern Erfolg bei den hinter theils natürlichen, theils schnellgeschaffenen Deckungen und Einschnitten etablirten Preussischen Batterien zu erzielen. Schon ist man im Begriffe denselben den Befehl zum Einstellen des Feuers und zum Sammeln der Truppen zu geben, da man die Wirkung des Angriffes nicht

übersehen kann. Doch wird noch einmal der Versuch gemacht, den Commandanten durch einen Hinweis auf das Unnütze eines längern Wiederstandes zur Uebergabe zu bewegen, und dem als Parlamentair gesandten Divisions-Adjutanten Premier-Lieutenant Förster gelingt es in der That, mit gewandter und energischer Benutzung der Umstände, die Capitulation des Platzes herbeizuführen. In der Nacht wird der letztere übergeben und zunächst die beiden Festungsthore durch 2 Compagnien besetzt. Die Besatzung besteht aus etwa 160 Mobilgarden und 120 Mann Linie der Artillerie und des Genie Erstere hatten den Widerstand länger fortzusetzen gewünscht, letztere sich aber bei der Vertheidigung besonders thätig gezeigt. 300 Mann ungefähr werden Kriegsgefangene, eine Fahne und anderweitige Waffen. Lebensmittel und Munitions-Vorräthe, sowie 72 Festungsgeschütze erbeutet. Unter den Gefangenen befinden sich 2 als Spione festgehaltene Preussen. „Anzuerkennen sind die körperlichen Anstrengungen, welche die gegen Rocroi verwendeten Truppen zu ertragen gehabt hatten; sie waren 36 Stunden auf den Beinen, was um soviel mehr sagen will, als an jenen Tagen heftige Kälte, Nebel und Schneegestöber herrschte.“ Durch den Fall Rocroi's ist die im äussersten Nordwestwinkel des Landes gelegenen Festung Givet isolirt.

Etwas anders erzählt die „Indépendance“ den Hergang. Sie berichtet:

„Unsere kleine Festung hat sich nicht ohne Vertheidigung ergeben, sondern erst nach einem furchtbaren Bombardement und der Inbrandsteckung eines Theiles der Stadt. Es ist begründet, dass der Angriff gegen die Stadt ein wahrer Handstreich war, welcher wiederum beweist, mit welcher Präcision und Energie die Operationen der Deutschen Armeen ausgeführt werden. Nach dem Falle Mézières, erwartete man ohne Zweifel den Angriff gegen Rocroi; nur glaubte man, dass man bei den schlechten Wegen nicht so schnell herankommen könne. Plötzlich am Donnerstag Morgen, ist der Platz von Ulanen umringt. Gegen 10 Uhr fordert ein Parlamentair die Garnison zur Uebergabe auf; falls diese um 12 Uhr Nachmittags nicht erfolgt sei, werde das Bombardement beginnen. Der Commandant, welcher an die Existenz der Kanonen nicht glaubte, verweigerte die Uebergabe und der Parlamentair verlor sich in dem dichten Nebel, welcher die Stadt umgab. In der Stadt waren 150 Mobilgarden und 120 Mann Genie und Artillerie. Schlag 12 Uhr fiel die erste Bombe in die Stadt. Die Preussen hatten nämlich 5 bis 6 Kilometer vor der Stadt 52 Kanonen aufgestellt. Beim ersten Kanonenschuss eilten die Mobilen nach den Wällen, aber auf der entgegengesetzten Seite, auf welcher der Schuss gefallen war, und zerstreuten sich nach allen Seiten. Die 120 Mann Genie und Artillerie hielten 5½ Stunden das Bombardement aus. 2000 Kugeln waren in die Stadt gefallen und die Belagerten hatten mit 500 Schüssen geantwortet. Um 5½ Uhr sandten die Deutschen nochmals einen Parlamentair, um bemerklich zu machen, dass es unnütz sei, den Wiederstand fortzusetzen. Die Garnison ergab sich und die Deutschen halfen das Feuer in der Stadt löschen. Ungefähr ein Viertel der Stadt war zerstört worden. Von den 120 Mann der Garnison gelang es 60, zu entkommen. Die übrigen wurden nach Deutschland abgeführt.“

## No. 1379.

### a. Im Osten.

#### a) Deutsche Berichte.

Für heute liegen Deutscherseits folgende officielle Telegramme vor:

1) „Vesoul, 5. Januar. Der Feind stand heute, 40,000 Mann stark, bei Rioz (an der Strasse Vesoul-Besançon); Recognoscirungen wurden bei Vellefaux, nördlich von Rioz, mit 1½ Brigaden, 2 Batterien und 1 Escadron siegreich zurückgeworfen. Verlust des Feindes ist noch unbekannt, 1 Officier und 34 unverwundete Gefangene wurden eingebracht. Diesseitiger Verlust unbedeutend. v. Glümer.“

2) „Versailles, 6. Januar. Beim General von Werder fanden südlich Vesoul verschiedene Vorpostengefechte statt, in welchen derselbe 200 Gefangene gemacht hat. v. Podbielski.“

3) „Vesoul, 7. Januar. (Soll offenbar heissen: 6. Januar.) Bei den gestern stattgehabten Recognoscirungsgefechten wurde Echenoz le Sec und Levrecey genommen. Wir haben 3 Officiere und 207 unverwundete Gefangene gemacht; diesseitiger Verlust beträgt 14 Todte, darunter 2 Officiere, und 27 Verwundete. v. Glümer.“

Da sich die Franzosen hinter der Doubs-Linie bisher passiv verhielten, so ist General v. Werder bereits im Begriffe, offensiv gegen den Doubs vorzugehen, als heute starke feindliche Colonnen vor den Vorposten des 14. Corps erschienen. „In verschiedenen kleinen Gefechten — berichtet Major Blume — wurden an diesem Tage gegen 500 Gefangene gemacht, aus deren Uniformen und Aussagen sich in unzweifelhafter Weise ergab, dass das (XV.?) XVIII. und XX. Corps, also die Armee Bourbaki's gegen den General v. Werder im Anmarsch war. Man konnte annehmen, dass sich auch das neuformirte XXIV. Corps (Bresolles) in der Nähe befände. Es schien, als wollte der Feind das 14. Armee-Corps angreifen, um im Falle des Erfolgs sich weiter gegen Nancy, oder, rechts abmarschirend, gegen Belfort zu wenden.“

Ueber das heutige Gefecht meldet ein Feldpostbrief der „Karlsruher Ztg.“ aus Vesoul, 8. Januar, das Nachstehende:

„Das Füsilierbataillon des 5. Infanterieregiments feierte den letzten Dreikönigstag (?)*) durch ein glänzendes Gefecht. Der Feind drückte von Besançon her stark auf Vesoul, wesshalb zur Erkennung seiner Stärke und wahren Anmarschrichtung stärkere Recognoscirungen dagegen rückten. Unsere Hauptcolonne ging auf der Strasse von Rioz-Besançon vor; Major Jacobi sollte rechts über das Dorf Velleguindry mit dem Füsilierbataillon 5, und jenem des 3. Regiments „energisch“ in des Feindes linke Flanke wirken. Kaum war gegen 4 Uhr Mittags

*) Dreikönigstag fällt auf den 6., also den nächsten Tag nach dem Gefechte.

Velleguindry auf schwierigen Nebenwegen erreicht und die Spitze darüber hinaus, so pfiffen auch schon die feindlichen Kugeln aus unsichtbarer Ferne. Major Jacobi zog sofort die 4 Compagnien seines Bataillons in ein Treffen auseinander und ging gegen das eine gute Viertelstunde entfernte Dorf Levrécey zum Angriff vor, wo der Gegner hinter Dorfmauern und seitwärtigen steilen Anhöhen eine äusserst starke Stellung hatte. Dabei wurde aber das feindliche Feuer so heftig und zugleich rasant, dass unser Vorgehen in mehreren Absätzen geschehen musste, zwischen welchen sich jeweils Alle flach auf den Boden warfen und feuerten. Zuletzt ein kräftiges Hurrah — und der Feind war aus der Stellung geworfen, nachdem er bis in die nächste Nähe gefeuert hatte, wesshalb er im Dorf ausser zahlreichen Verlusten einen Officier und 112 Mann unverwundete Gefangene in unseren Händen liess. Ausserdem fand man die goldbortirten rothen Hosen eines Generals und den Rock eines höheren Officiers mit dem Kreuz der Ehrenlegion vor. Nach Aussage der Gefangenen war die Stellung von 6 Compagnien des 42. Französischen Linienregiments und 1 Escadron besetzt, welch' letztere jedoch keine Thätigkeit äusserte. Unser Verlust ist leider nicht gering: 42 Todte und Verwundete, unter ersteren der brave Lieutenant Delorme der 10. und der Vicefeldwebel Merlet der 11. Compagnie, unter letzteren der Bataillons-Adjutant von Stengel 5. Regiments, dieser mit einem Schuss durch den Oberschenkel ohne Knochenverletzung. Das Füsilier-Bataillon 3. Infanterie-Regts., Anfangs in Reserve, wo es durch die weittragenden feindlichen Gewehre mehrere Verluste hatte, griff beim schliesslichen Sturm auf Levrécey energisch ein."

Der „Allg. Ztg." wird vom Oberrhein, 10. Januar geschrieben: „Die Armee von Lyon steht immer noch bei Rioz, und wagte es sogar ihre Vortruppen bis in die Nähe von Vesoul vorzuschieben, und unsere Badischen Truppen mussten dieselben nicht bloss bei Vellefaux bekämpfen, sondern auch die südwestlich davon gelegenen Dörfer Echenoz le Sec und Levrécey erstürmen, was beweist, dass der Feind auch auf der Strasse von Pesmes und Fréligny heranzog. Unser Verlust war dabei allerdings nicht bedeutend, immerhin sind aber doch auch 2 Officiere gefallen, und hat der Commandeur unserer Gendarmerie, General Delorme, einen Sohn verloren, nachdem sein älterer Sohn schon 1866 im Treffen bei Hundheim gefallen war. Die Position von Vesoul ist stark besetzt, und hat zugleich auch den Vortheil, dass ein Zwischenschieben des Feindes zwischen das Corps Werder und die Truppen von Belfort nur schwer möglich wäre, wie denn auch Strasse und Eisenbahn über Lure und Champeney eine rasche Truppenbewegung für uns erleichtern, und der Angriff auf die Höhen zwischen Vesoul und Mömpelgard mit ihren vielen Wäldern leichter abzuweisen ist. Bekanntlich sind bei letzterer Stadt ziemlich starke Verschanzungen errichtet, und ein Angriff darauf wird um so weniger gewagt werden, als hier das Doubs-Thal bedeutende Schwierigkeiten darbietet, und der Fluss von den umgebenden oft steil abfallenden Anhöhen um 300—450 Fuss überragt wird. Dieser Abschnitt unsers Operationsfeldes war seit dem Beginn der Belagerung von Belfort schon oft von einzelnen Banden und Corps beunruhigt worden, und unsere Truppen mussten öfters Recognoscirungen bis Delle vornehmen, um die Gegend zu säubern. Als südlichste Linie wurde hier die Strecke von Mömpelgard nach Delle betrachtet, und unsere Vertheidigungsstellung hinter Allaine genommen, da hier das Schweizer Gebiet am weitesten in das Französische hereinragt."

### b) Französische Berichte.

Die „Indép. B." meldet aus Lyon vom heutigen, dass die dritte Legion der mobilisirten Nationalgarde des Departements Rhône heute abmarschirt sei, die vierte und fünfte Legion sollen binnen Kurzem folgen.

Die Französische Ostarmee rückt heute nach Pesmes (18. Corps) und Marnay am Oignon (20. Corps) vor. Damit beginnen die eigentlichen Operationen der Ostarmee.

Das 15. Corps ist noch nicht vollständig eingetroffen. Während der Fahrt war die Bestimmung dieses Corps geändert worden, statt in Besançon sollte es in Clerval aussteigen. Die Station Clerval war vollkommen ausser Stand ein Armeecorps aufzunehmen. Sie hatte keine Perrons zur Ausladung des Materials und der Pferde. Sie hatte nicht einmal Geleise um die Züge in den Bahnhof zu bringen. Daraus entstanden unendliche Verzögerungen und Stopfungen. Die Einschiffung war in Bourges und Vierzon sehr pünktlich erfolgt. Die Züge aber, welche nicht entladen werden konnten, blieben über 10 Tage von Saincaize und Nevers bis Clerval aufgefahren. Es gab Truppentheile, die an derselben Stelle 3 bis 4 Tage liegen blieben und das bei einer Kälte von 12—15 Grad. Die Officiere wagten nicht, die Soldaten aussteigen und in den Dörfern ein Unterkommen finden zu lassen, da sie nicht wussten, wann die Fahrt wieder beginnen werde. Sie litten entsetzlich. Eine grosse Menge Pferde starb. Noch unheilvoller war, dass die Verpflegungstransporte der Intendantur in Folge dieser Stockungen an vom Kriegsschauplatze weit entfernten Punkten festgehalten wurden. Daraus entstanden grosse Schwierigkeiten für die Verpflegung und Hemmungen für die Operationen. Mehrmals verlor man 24 Stunden auf dem Marsch, weil die Lebensmittel nicht anlangten.

### b) Belfort.

Heute tritt die in letzter Zeit ausser Thätigkeit gewesene Belagerungsbatterie 7 wieder in Action.

## No. 1380.

### Die besetzten Landestheile.

**Evreux.** Der „Progrès de l'Eure" vom 6. Januar bringt folgendes Document: „Auf Befehl des Generals v. Barby bringt die Preussische Regierung zur Kenntniss des Maire's von Evreux, dass in Anbetracht einiger äusserst boshaften und gehässigen Artikel im „Progrès de l'Eure" der Maire für den Inhalt dieses Journals verantwortlich gemacht wird, und dass er entweder das Erscheinen des Journals verbieten oder den Redacteur dem Preussischen

Commandanten überliefern soll. Im Wiederholungsfalle wird die Stadt Evreux bombardirt oder mit den schwersten Kriegsteuern belegt werden. Für gleichförmige Abschrift: Der Maire von Evreux, Lepouze. Evreux, den 5. Januar 1871."

Dieser Note lässt dann das Journal die Bemerkungen folgen: „Gestern Morgen wurde die Druckerei des „Pogrès de l'Eure" von einem Detachement Preussischer Cavallerie militärisch besetzt. Der Officier verlangte den Chef-Redacteur zu sprechen. Herr Boué (de Villiers) war noch nicht angekommen. Einer der Setzer wurde requirirt, um diese Cavallerie in die Wohnung des Herrn Boué zu führen. Derselbe begegnete jedoch den Truppen unterwegs. Der Befehlshaber der Truppen forderte ihn auf, sich mit ihm auf die Mairie zu begeben, was Herr Boué auch that. Dort übergab der Preussische Officier dem Herrn Maire von Evreux das Document, welches an der Spitze unserer Spalten steht und der Redacteur des „Progrès" erhielt Mittheilung davon. Nach einer ziemlich langen Unterredung — während welcher Herr Boué sich keinen Augenblick der würdigsten und muthigsten Haltung begab — hat sich der Redacteur des „Progrès" der möglichen Zerstörung einer Anstalt öffentlichen Nutzens und der Bedrohung seiner Freiheit und seines Lebens gegenüber verpflichten müssen, sich in Zukunft der Qualificirung des Thuns und Treibens der Herren Preussen zu enthalten, und erklärt, dass er sich zukünftig darauf beschränken werde, die von anderen Blättern gebrachten Handlungen und Neuigkeiten zu veröffentlichen. Herr Boué wurde in Freiheit gelasssen und die Besetzung der Druckerei hörte auf."

## No. 1381.

### Deutschland.

**Berlin.** Die „Nord. Allg. Zeitung" schreibt über die Französische Kriegsführung: Vor einigen Wochen wurden bei einem gefangenen Soldaten des 137. Französischen Bataillons in der Patrontasche scharfe Patronen vorgefunden, deren Kugeln aus 18 einzelnen Bleistückchen von der Grösse der bekannten Rehposten bestanden und auf einem Pappspiegel um einen Eisenstift in Form einer Kugel gruppirt waren. Patronen dieser Art sind auch neuerdings Französischen Gefangenen abgenommen worden. Es geht daraus hervor, dass die Französische Kriegsleitung völkerrechtswidrige Geschosse zur Anwendung bringen lässt, also zu dem bei allen civilisirten Nationen verabscheuten Gebrauch von gehacktem Blei für Schusswaffen autorisirt. Wir haben zu den bereits vielfach hierüber vorliegenden Erklärungen der Militär-Aerzte die factischen Beweise in den Händen. Und da sprechen Herr Gambetta und Genossen noch von der Civilisation, welche sie vertheidigen wollen."

Zur Verstärkung des Truppentheils, dem in Jüterbogk die Bewachung der dort internirten Französischen Kriegsgefangenen obliegt, ging heute Mittags ein Commando von hier dorthin ab.

Die Festung Belfort hat schon wiederholt ansehnliche Pferde-Transporte nöthig gemacht. Auch heute ging Seitens des Central Pferde-Depots ein solcher, aus 295 Pferden bestehend, von hier via Coblenz nach Belfort ab. Das Commando, 100 Mann, führt der Lieutenant Hoyer. In etwa 6 Wochen kehrt dies Commando von Belfort nach Berlin zurück.

**München.** Der Gesetzentwurf „einen Credit für ausserordentliche Bedürfnisse des Heeres betreffend", bildete heute in der Kammer der Abgeordneten den Gegenstand der Berathung. Der Kriegsminister hatte einen Credit von 41,020,000 Gulden für den Mehrbedarf des Heeres im Kriegsstande bis Ende März 1871 verlangt; der Ausschuss dagegen schlug vor, den Credit nur bis 15. März (33,378,900 Gulden) zu bewilligen. — Nach einem längeren heftigen Wortkampfe nimmt Freiherr v. Pranckh das Wort. Er findet, dass in dem Ruf nach Frieden sich ein edles Motiv ausspreche, welches nach der Meinung der Rufenden das Ende des Krieges herbeiführen sollte. Wenn das Mittel wahrhaft dazu geeignet wäre, würde er es eifrigst unterstützen. Leider sei dies aber nicht der Fall. Die Regierung müsste, wenn die Kammer sein Postulat ablehne, die Amee zurückziehen und dieses könnte ihr doch nicht zu gemuthet werden; bisher sei Bayern ein ehrenvoller und kräftiger Alliirter gewesen und habe die Verpflichtung übernommen, bis zum Ende des traurigen Krieges auszuharren. In Deutschem Interesse wäre eine solche Verweigerung der Mittel nicht; wenn unsere Armee abzöge, würde die gegnerische eine moralische und numerische Stärkung erfahren. Er habe im Hauptquartier Gelegenheit gehabt, Beobachtungen zu machen; so sehr wir bisher Ursache hätten mit der militärischen Leitung zufrieden zu sein, eben solches Vertrauen dürften wir auch auf die politische Leitung haben, wenn es zum Frieden komme. Doch könne dieser erst abgeschlossen werden, wenn auch von dem anderen streitenden Theil der Wunsch nach demselben am entscheidenden Ort ausgesprochen würde. Er werde um keine Minute verzögert, wenn die Bedingungen gegeben seien ihn ehrenvoll zu schliessen. Auch Graf Bray spricht sich in gleich anerkennender Weise von der Leitung der militärischen und politischen Angelegenheiten im Deutschen Hauptquartier aus und fügt bei, dass Bayern bei den Friedensverhandlungen vertreten sein werde, wie es seinen bisherigen hervorragenden Leistungen an der Seite seiner Bundesgenossen zukomme.

Schliesslich hat sich die Debatte so günstig gestaltet, dass die Kammer mit 146 gegen 4 Stimmen den ganzen geforderten Credit von 41,020,000 Gulden zur Kriegführung bis Ende März bewilligt.

**Stuttgart.** Der König von Württemberg verleiht dem Grafen v. Bismarck das Grosskreuz des Württembergischen Kronenordens mit Brillanten, den Staatsministern Delbrück und v. Friesen das Grosskreuz desselben Ordens, dem Preussischen Gesandten, Freiherrn v Rosenberg, in Stuttgart, das Grosskreuz des Friedrichsordens. Auch die Württembergischen Kammern bewilligen heute den verlangten Militaircredit wegen Bestreitung des

Aufwandes für ausserordentliche Militairbedürfnisse. Der betreffende Gesetzentwurf stellt zu den durch die Gesetze vom 26. Juli und 27. October 1870 bewilligten Crediten von 5,900,000 fl. und 3,700,000 fl. die weitere Summe von 12,900,000 fl. zur Verfügung. „Dieser Credit ist durch ein unter möglichst billigen Bedingungen aufzunehmendes Staatsanlehen und soweit erforderlich durch Ausgabe von verzinslichen Kassenscheinen zu realisiren; auch wird der Finanzminister ermächtigt, inzwischen verfügbare Mittel der Staatskasse für jenen Zweck vorschussweise zu verwenden."

Die Kammer der Standesherrn giebt dem Gesetzentwurfe einstimmig ihre Zustimmung, ebenso tritt sie dem weiteren Antrage ihrer Commission, aus diesem Anlasse der Tapferkeit, Ausdauer und Hingebung der tapfern Truppen dankbar zu gedenken, sowie dem Antrag des Staats-Ministers v. Linden, dem Vorgange des jenseitigen Hauses entsprechend, von diesem Beschlusse der Armee Kenntniss zu geben, gleichfalls mit Einstimmigkeit bei. In der zweiten Kammer wird das Gesetz, nachdem noch viele Wünsche in Betreff möglichster Berücksichtigung der Württembergischen Industrie bei den Lieferungen und in Betreff thunlichster Fürsorge für die Krieger im Felde und die Verwundeten ausgesprochen worden sind, mit 83 gegen 1 Stimme genehmigt.

## No. 1382.

### Frankreich.

**Paris.** Verschiedene Informationen ergaben, dass ungeachtet der Requisition vom 29. September noch verschiedene Landwirthe Saatgetreide bei sich behalten haben. Da überdies alle Massregeln getroffen sind, um nach der Belagerung den Landwirthen solches Getreide und Ackerpferde liefern zu können, so verfügt heute ein Decret: „Jeder Privatmann, welcher von nun an und innerhalb drei Monate nach Aufhebung der Belagerung Saamenkorn aus Paris führt ohne schriftliche Ermächtigung des Ackerbauministers, wird gestraft durch eine Geldbusse von 500—1000 Frcs. und Confiscirung der Waare."

Die „Amtszeitung" veröffentlicht folgenden Artikel: „Während der Belagerung hat der Staatsschatz seine meisten Ressourcen dem Zusammenwirken der Einwohner von Paris zu verdanken gehabt. Ihr Patriotismus gestattete ihnen die durch den Krieg auferlegten Lasten zu tragen. Die Steuerpflichtigen haben bisher ihre Abgaben pro 1870 mit der lobenswerthesten Bereitwilligkeit getragen; wir haben Grund zur Annahme, dass, um die nationale Vertheidigung zu unterstützen, viele von ihnen geneigt sind, diese Abgaben zu leisten und nach Möglichkeit jene für 1871 ganz oder theilweise vorauszuzahlen. Was die Abgaben des begonnenen Jahres betrifft, so machen die jetzt ertheilten Bekanntmachungen Jedermann vertraut mit dem Betrage der Grund-, sowie der Thür- und Fenster-Steuer Hinsichtlich der Personen-, Mobiliar- und Patent-Steuer, deren Listen nicht vor dem 1. März veröffentlicht werden können, dürfen die in unveränderter Steuerfähigkeit verbliebenen Bürger auf dieselben Taxen wie 1870 rechnen Sie werden dem Lande einen Dienst leisten, indem sie die noch nicht schuldenden Terminzahlungen anticipiren. Es bleibt übrigens selbstverständlich, dass Ergänzung oder Rückerstattung zu gewärtigen ist, wenn die Taxen bei definitiver Feststellung durch die Listen von 1871 grösser oder geringer sein sollten, als die eingezahlten Beträge. Die Regierung erwartet mit Zuversicht, dass ihr Aufruf Gehör finden wird."

**Bordeaux.** Ein Decret der Regierung vom heutigen ordnet die sofortige Aushebung des Contingents von 1871 an. Dieselbe wird alle diensttauglichen jungen Männer umfassen und es wird keine Loosziehung stattfinden.

Hinsichtlich dieser neuen Aushebung schreibt die Versailler Correspondenz des „St.-A." unterm 9. Januar:

„Vielfach discutirt wird hier augenblicklich die neue Massregel des Französischen Gouvernements, nach welcher die Mannschaften von der Altersklasse 1871, acht Monate vor dem eigentlichen Gestellungstermin des 1. October, unter die Waffen gerufen werden. Giebt die provisorische Regierung dadurch von Neuem zu erkennen, dass sie den Krieg bis auf's Aeusserste fortsetzen will, so liefert sie doch auch auf der andern Seite den Beweis, dass sie an einem Punkte angelangt ist, wo ihr nichts mehr übrig bleibt, als zu einer Massregel zu greifen, wie sie, seiner Zeit, das erste Kaiserthum, kurz vor seinem Zusammensturz, über Frankreich verfügte, — eine äusserste Anstrengung von dem Lande zu fordern, die hinterher von der Französischen Nation selbst und in der ganzen Welt auf das Nachdrücklichste verdammt worden ist. Was die Vermehrung der Streitkräfte anbetrifft, die aus dem neuen Edict der Republik zuwachsen wird, so geben die statistischen Tabellen des Kaiserreichs die Zahl der Waffenpflichtigen, aus denen die jährliche Aushebung vorzunehmen, auf 143,000 Mann an. Davon sind nun aber abzurechnen die Unbrauchbaren und die Contingente derjenigen Provinzen, in denen die Deutschen Heere stehen und in denen daher das Rekrutement nicht vor sich gehen kann. (Die Deutschen Truppen haben nach der „B. B.-Ztg." dermalen in Frankreich nicht theilweise, sondern vollständig 32 Departements mit 15,000 Gemeinden im Besitz. In diesen 32 Departements üben sie die ganze bürgerliche und militairische Verwaltung aus, verfügen über die Posten, Telegraphen und Eisenbahnen und erheben von den Bewohnern dieser 15,000 Gemeinden regelmässig die Steuern und Abgaben. Mit Einschluss von Paris, das noch Widerstand leistet, stehen der Französischen Regierung noch 37,000 Gemeinden für die Nationalvertheidigung zu Gebote.) Ausserdem ist zu berücksichtigen, dass auch in den südlichen Departements eine nicht geringe Anzahl von Waffenfähigen der Klasse 1871 schon vorher freiwillig in die Französische Armee eingetreten war, so dass die Ordre Gambettas auch im günstigsten Falle dem gegenwärtigen Heere der feindlichen Macht nicht mehr als höchstens 80,000 Mann zuführen wird. Selbstverständlich handelt es sich dabei um eine Truppe, die vor zwei bis drei Mo-

naten überhaupt nicht zur Verwendung gelangen kann."

Die Regierung erlässt heute folgendes Decret: „Die Mitglieder der Regierung der Nationalvertheidigung beschliessen in Kraft der ihnen verliehenen Vollmacht: In Ansehung dessen, dass Gründe vorliegen, die Sympathien der nach Algier geflüchteten Hannoveraner anzuerkennen, wie folgt: Art. 1. In Algier wird eine Infanterie-Compagnie als Corps unter der Bezeichnung „Hannöversche Hülfstruppen" gebildet. Es soll eine Stärke von 200 Mann haben und wird wie eine Französische Compagnie, nach Sold, Leistung und Uniform organisirt. Art. 2. Diese Compagnie wird durch einen Französischen Capitain befehligt; der Lieutenant soll Hannoveraner sein, der Unter-Lieutenant entweder Franzose oder unter den Hannöverschen Unterofficieren gewählt werden; der Feldwebel (Sergent-Major) soll Franzose und mit der Verwaltung betraut sein Art. 3. Der Eintritt in die Compagnie wird nur auf Kriegsdauer angenommen. Art. 4 Der Kriegsminister ist mit Ausführung gegenwärtigen Beschlusses beauftragt. Bordeaux, den 5. Januar 1871 L. Gambetta. Der Delegirte im Kriegsdepartement. C de Freycinet."

## No. 1383.

### Die Neutralen.

**Wien.** Die „N. F. Pr." hat gestern Abend und die „Wiener Ztg." heute Morgen die Antwort des Grafen Beust auf die Depesche des Grafen Bismarck veröffentlicht. Die „N. F. Pr." fasst den „staatsmännischen Gedanken" der Beust'schen Antwort dahin zusammen: „Die Lage, welche die von den Deutschen Waffen im Kriege gegen Frankreich errungenen Erfolge geschaffen haben, ist eine unwiederrufliche, und ob wir es wollen oder nicht, wir müssen die Consequenzen derselben über uns ergehen lassen. Ja noch mehr, wir müssen dem Unabänderlichen gegenüber ein richtiges Verständniss für unser politisches Interesse an den Tag legen und die neue Lage soviel als menschenmöglich zu unserem Vortheile auszubeuten suchen." Am Schlusse wird der Preussischen Regierung aufgegeben, „das hiermit ausgesprochene unbegrenzte edle Vertrauen durch die entsprechende Handlungsweise zu rechtfertigen."

**London.** Bekanntlich hat sich im Laufe des Krieges wegen der Unterbrechung der Verbindungen in Frankreich für die englische Postverwaltung die Nothwendigkeit ergeben, die Indische Post auf dem Wege über Deutschland und Italien (Brindisi) zu leiten. Die Deutsche Bundes-Postverwaltung hat diesem Verhältnisse besondere Beachtung zugewendet, um diesen bedeutenden Transit mit seinen finanziellen und wirthschaftlichen Vortheilen den Deutschen Routen zu erhalten. Die „Times" schreibt heute Folgendes: „Es scheint nun endgültig beschlossen zu sein, die Indische Post in Zukunft über Belgien, Deutschland und Italien zu leiten. Die Portogebühren sind jetzt niedriger, als zur Zeit, da die indische Post über Marseille ging, und es hat sich erwiesen, dass auf der Route über Brindisi 24 Stunden gewonnen werden können. Wenn das Publikum auf diese Weise seine Briefe aus Indien 24 Stunden früher empfangen kann, als seither, und gleichzeitig weniger Porto zu bezahlen braucht, so wird es natürlich nicht geneigt sein, selbst nach Beendigung des Krieges eine andere, als die gegenwärtig von der Regierung festgesetzte Route gut zu heissen."

**New-York.** Die Waffenausfuhr von den Vereinigten Staaten nach Frankreich dauert in ungeschwächtem Masse fort. Heute läuft der Dampfer „Lafayette" von dem hiesigen Seehafen aus mit 100,000 Stück Flinten und einer starken Ladung Munition an Bord für Havre und Cherbourg. Die Waffen sind meist Remington- und Springfield-Gewehre.

---

# 6. Januar — Freitag.

## No. 1384.

### Vor Paris.

Ueber den heutigen Tag vor Paris sagen die amtlichen Depeschen:

1) Aus einem Telegramm des Königs an die Königin.

„Versailles, 6. Jan. Gestern von 9 Grad Kälte auf 1 Grad Wärme gestiegen, heute völliges Thauwetter, 7 Grad warm und schöner Sonnenschein. Die Beschiessung hat bereits Fort Issy zum Schweigen gebracht. Ueberall scheinbar gute Wirkung. Unser Verlust 3 blessirte Officiere und 10 Mann, 4 Todte.

Wilhelm."

2) „Versailles, 6. Jan. Vor Paris lebhaftes Feuer der Belagerungs-Artillerie gegen die Süd-, Ost- und Nordfront mit guter Wirkung fortgesetzt.

v. Podbielski."

3) München, 7. Jan. Das Kriegsministerium hat folgendes Telegramm erhalten: „Chatenay, 6. Jan., Mittags. Die Beschiessung der Südfront von Paris ist mit Erfolg fortgesetzt worden. Die Forts Issy und Vanves sind bereits zum Schweigen gebracht."

Ein Artikel in Löbell's Jahrbüchern schreibt: „Durch die lebhafte Betheiligung der Stadt-Enceinte bei Point du sour und der Seine-Dampfer, sowie um den am 1. Tage stattgehabten Eisenbahn-Verkehr auf der Gürtelbahn, selbst über die Seine-Brücke hinweg, zu verhindern, werden einige Veränderungen in der Armirung der Batterien des linken Flügels wünschenswerth. Batterie No. 1 und 2. mit 6 resp. 8 gezogenen 12-Pfündern armirt, behielten deren nur je 4 und wurden ausserdem erstere mit 3, letztere mit 4 gezogenen langen 24-Pfündern ausgerüstet. Der Erfolg hiervon war,

dass nie wieder ein Seine-Dampfer sich am Kampfe betheiligte und die Communication auf der Gürtelbahn unterbrochen war."

Der Verlust auf Deutscher Seite beträgt heute vor Paris 49 Mann, darunter 5 todt und 44 verwundet.

Aus Major Blume's Werk entnehmen wir für heute, bezw. die ersten Tage des Bombardements: „Der Vertheidiger antwortete lebhaft aus zahlreichen schweren Geschützen der Forts, der zwischenliegenden Emplacements und der Haupt-Enceinte, sowie im Anfang auch von Kanonenbooten auf der Seine .... In den Emplacements zwischen den Forts traten wiederholt einzelne Geschütze in wechselnder Stellung auf, welche jedoch stets nach wenigen Schüssen genöthigt wurden, das Feuer wieder einzustellen. Dagegen setzte die Artillerie der Haupt Enceinte den Kampf mit den diesseitigen Batterien ununterbrochen fort, ohne dass bei der grossen Entfernung (4000 bis 7000 Schritt) auf der einen oder der andern Seite ein entscheidender Erfolg zu erwarten gewesen wäre. Die fast geradlinige Süd-Front der Stadt-Enceinte konnte, bei einer Länge von 9000 Schritten, aus 18 Bastionen gegen die diesseitigen Batterien feuern, und der Feind trat dort mit einer überlegenen Zahl von Geschützen des schwersten Kalibers auf. Dagegen hatten die Deutschen Batterien den Vortheil, sehr kleine Objecte zu bieten, so dass der Feind ihnen wenig Abbruch zu thun vermochte. Der Angreifer konnte daher sehr bald mit Batterien weiter vorgehen und gewann dadurch Positionen, von welchen aus ein erheblicher Theil der Stadt unter Feuer zu nehmen war."

Der „St.-A." berichtet, für heute:

„Der zweite Tag der Beschiessung war insofern der Artillerie noch günstiger, als die Klarheit des Wetters einen weiteren Einblick in die feindlichen Stellungen ermöglichte, als am 5. Von dem Höhenrand, der, bei St. Cloud beginnend und in allmählicher Hebung sich über Sèvres, Bellevue, Meudon bis zur Biegung der Seine bei Clamart hinziehend, fast die ganze südliche Cernirungslinie einnimmt, übersah man mit unbewaffnetem Auge die Stadt bis zur Kuppel des Panthéons; jenseits derselben beschränkten Nebel und die Wolken des vom Südwestwind nach Norden getriebenen Pulverdampfes den Blick: doch vermochte man mit dem Fernrohr die Thürme von St. Jacques und von Notre Dame noch genau zu erkennen. Der Kronprinz, vom Grossherzog von Baden begleitet, hatte heute einen Standpunkt gewählt, der den drei angegriffenen Forts Issy, Vanves, Montrouge näher gelegen war, als der gestrige Se. Königl. Hoheit verweilte hier gerade in denjenigen Stunden des Tages, während welcher der Geschützkampf in sein lebhaftestes Stadium trat. Es war die Zeit von 1½—3½ Uhr Mittags. Der Mont Valérien schoss auch heute besonders nach St. Cloud, gab aber ausserdem Feuer gegen Bougival und Vaucresson, obwohl er von diesen Punkten aus kein Feuer empfing. Im Angriff auf unsere bei St. Cloud placirten Geschütze unterstützten ihn, wie am ersten Tage des Bombardements, vier Batterien am Point du sour und die Geschütze zu beiden Seiten des Aquaeducts. Die letzteren, wie die vom Point du sour, schleuderten abwechselnd ihre Geschosse auch in weitem Bogen über die Seine hinüber, nach dem Plateau von Meudon. Aus Issy ist seit 10½ Uhr Morgens kein Schuss mehr gefallen; dagegen zeigten die Verbindungsmauern (Courtinen) und die Wälle der Böschungen an den Gräben (Escarpen) bereits zahlreiche Risse und selbst grössere Lücken in den Steinfassungen Es war natürlich zu vermuthen, dass die Franzosen, nachdem sie gestern gezwungen worden sind, die Geschütze im Fort Issy zurückzuziehen, versuchen würden, andere Emplacements für ihre Belagerungs-Artillerie ausfindig zu machen. Das war denn auch an zwei Stellen geschehen. Zwischen Issy und Vanves, sowie zwischen Vanves und Montrouge, näher der Enceinte zu, demaskirte der Feind heute neue Batterien. Das Feuer aus Vanves selbst war unbedeutend. Montrouge befand sich in heftigem Geschützkampf mit der Bayernschanze bei Moulin la Tour. Clamart, von Plessis-Piquet, dem nächsten Orte linker Hand von der Bayernschanze nur 2 Kilometer weit entfernt, auf einem vereinzelten Hügel am Fusse des linken Seine-Randes liegend, wurde von den Französischen Granaten am stärksten beworfen. Im Ganzen liessen sich demnach in dem Geschützkampf Französischerseits drei Hauptdirectionen unterscheiden: die eine nach St. Cloud mit der Laterale von Sèvres, die andere nach Meudon, die dritte nach Clamart und nach Plessis-Piquet. Von unseren Batterien wurde hauptsächlich gefeuert: auf den Point du sour und seine Nebenbatterien am Eisenbahndamm des Aquaeductes, auf die Schiessscharten von Issy, die bereits ziemlich zerstört sind, dann über Issy hinweg auf die Enceinte von Paris, von deren starker Bewehrung man sich diesseits überzeugen konnte. In der Gegend des Point du sour, doch innerhalb der Mauern der Stadt, brannte es seit 2½ Uhr Mittags an zwei Stellen. Das feindliche Feuer war auch heute gering, doch ist dabei wohl in Anschlag zu bringen, dass die Französische Artillerie nicht minder als die unsrige im gegenwärtigen Zeitpunkt, wo es darauf ankommt, die Entfernungen zu messen und zu wägen, noch keine Veranlassung haben dürfte, ihre volle Kraft auszugeben. Von den heutigen Verlusten ist bis jetzt soviel bekannt geworden, dass sie bei Plessis-Piquet 11 Mann betragen. Bei Meudon war bis zur Beendigung des Bombardements, die mit dem Dunkelwerden um 4½ Uhr eintrat, nur ein Mann verwundet, und zwar leicht, durch eine Contusion am Auge, die ein Granatsplitter verursacht hatte. Ueber die Verluste bei St. Cloud fehlen augenblicklich noch die näheren Nachrichten, doch sind dieselben keinesfalls erheblich."

Einer Correspondenz der „Elberfelder Ztg." aus Versailles entnehmen wir: „Ganz der Voraussicht gemäss hat sich die Batterie der langen gezogenen Zwölfpfünder im Park von St. Cloud trefflich bewährt. Sie ist rechts von der Laterne des Diogenes, also in der Richtung nach Sèvres zu, erbaut und mag wenig über 300 Schritt von der oft erwähnten Sèvresschanze liegen. Die Arbeiten erforderten hier eine ganz besondere Vorsicht, denn die Batterie ist auf dem nach der Seine abfallenden

Hange, also gewissermassen vor den Augen des Feindes errichtet, nur die davorstehenden Bäume schützten. Die Batterie zählte nur 6 Zwölfpfünder, die im Halbkreis aufgestellt sind; sie erscheint also weder an Zahl noch im Kaliber bedeutend. Gerade auf diese neuen Zwölfpfünder setzten aber Officiere und Mannschaften ein besonderes Vertrauen sowohl was Flugbahn als Präcision betrifft. Die Aufgabe dieser Batterie ist eine sehr wichtige. Sie hat zunächst, um die Eisenbahnverbindung zwischen Paris und dem Mont Valérien zu zerstören, den Viadukt bei Boulogne, an welchem eine feindliche Enceinte-Batterie placirt ist, in Trümmer zu schiessen und dann ihr Granatfeuer auf die längs der Seine sich hinziehenden Häuserreihen in Boulogne zu richten, um aus ihnen die darin versteckten Posten und Feldwachen zu vertreiben. In Sèvres und Meudon beginnen die in einem Gürtel sich hinaufziehenden Batterien, welche gegen Issy und die andern Forts im Süden und Osten operiren. Es sollen deren im ganzen 16 sein. Die Batterie von St. Cloud begann nun mit der Vertreibung der Posten und Feldwachen aus der Häuserreihe am Seineufer in Boulogne. Sechs Schüsse genügten, um dieses Resultat zu Wege zu bringen. Rauch und Flammen schnellten aus den Häusern gleichzeitig auf, die wir als ständigen Aufenthalt der Posten kennen und unmittelbar darnach sah man die Franzosen in wilder Flucht der inneren Stadt zulaufen. Unsere Vorposten halfen noch durch Gewehrfeuer nach Demnächst zerstörte die Batterie den Viaedukt der Eisenbahn nach dem Valérien, und konnte bereits heute, das ist ihre dritte Aufgabe, die sie im Verein mit mehreren anderen Batterien in Meudon zu erfüllen hat, ihre Geschütze gegen die Enceinte der Stadt richten. Zielpunkt ist der Point du sour, die Stelle im Westen der Stadt, wo die Seine in die Fortificationen einschneidet. Es wird versichert, dass bereits Bresche geschossen ist. — Heute Nachmittag wurden der Maire von Versailles und die mitverhafteten 3 Munizipalräthe aus dem Justizgefängnisse entlassen, nachdem die Stadt die ihr für Nichtherstellung des geforderten Proviantmagazins auferlegte Conventionalstrafe bezahlt hatte. Dem Municipalrathe ist aufgegeben worden, unter Androhung strengerer Maassregeln, sofort die nöthigen Schritte zur Herstellung des Magazins zu thun."

Nach dem Werke von Major Heilmann wird heute constatirt, dass Geschosse aus der Enceinte bis nach Plessis-Piquet gefallen sind, eine Entfernung von 7500 Schritt! Bei den Uebungen der Bayerischen Artillerie auf dem Lechfelde hatte man, aus kurzen 24-Pfündern mit schwacher Ladung, Tragweiten von 7200 Schritten erzielt.

Im grossen Hauptquartiere läuft vom General Werder Meldung ein, dass er Truppen des XVIII. und XX. Französischen Corps vor sich habe; andererseits hat man erfahren, dass General Bourbaki bereits in Dijon eingetroffen ist und mit 60,000 Mann und 80 Geschützen vormarschirt. „Man entnahm ferner — nach Wartensleben — aus einem zuverlässigen Kundschaftsbericht den Inhalt des neuen Französischen Operationsplans. Darnach sollte Bourbaki unter Zurücklassung eines Corps bei Vierzon, mit dem Rest seiner Armee, verstärkt durch Garibaldi und durch ein aus den Truppen der Generale Cremer (nach neueren Angaben scheint Cremer eine selbständige Armee-Division geführt zu haben) und Bressolles bei Besançon neu formirtes Corps die Offensive gegen General Werder ergreifen, Belfort entsetzen, den Elsass wiedererobern und die Hauptverbindungs-Linien der Deutschen Armee dauernd unterbrechen. Es blieb hierbei Anfangs nun auch ungewiss, ob Bourbaki ausser dem XVIII. und XX. auch noch das XV. Corps nach den östlichen Kriegsschauplatz herangeführt hat oder nicht. Diese Sachlage machte die Aufstellung einer grösseren Heeresmacht auf dem östlichen Kriegsschauplatz nothwendig, deren Bestandtheile von den verschiedensten Richtungen her: vom Loing, von der Yonne und von der Maas her versammelt werden mussten."

In Anbetracht der geschilderten Umstände ergehen aus dem grossen Hauptquartier im Laufe des heutigen und morgigen Tages folgende Dispositionen:

1) Die vor Mézières frei gewordene 14. Division, deren Tête sich bereits im Transporte nach Paris befindet, während die Queue Rocroi genommeu hat, wird auf der Eise bahn nach Châtillon sur Seine dirigirt.

2) General v. Zastrow soll mit den bei Auxerre befindlichen Theilen seines Corps (13. Division und Corps-Artillerie) ebenfalls nach Châtillon sur Seine marschiren und dort das ganze Corps wieder vereinigen (wozu 14. Division gehört).

3) Die (bei Montbard eingetroffene) Brigade Dannenberg wird dem 7. Corps unterstellt und hat dessen Aufmarsch gegen Dijon und Autun zu decken.

4) General v. Fransecky wird angewiesen, mit dem (heute bei Montargis eintreffenden) 2. Corps in breiter Front schleunigst über Joigny und Tonnerre nach Nuits sous Ravière vorzurücken.

5) Behufs einheitlicher Leitung der Operationen wird General von Manteuffel zum Oberbefehlshaber der aus dem 2., 7. und 14 Corps zu bildenden „Süd-Armee" ernannt und zur mündlichen Information nach Versailles berufen. An seine Stelle bei der I. Armee tritt General v. Goeben.

Man berechnet, dass Corps Zastrow und Fransecky etwa bis 12. Januar in der Linie Nuits-Châtillon eingetroffen sind. „Ihre Vereinigung mit dem Werder'schen Truppencorps — sagt Wartensleben — konnte in Anbetracht der inzwischen eingetroffenen Verhältnisse voraussichtlich nur auf dem Wege der Operation erreicht werden."

## No. 1385.

### In Paris.

Heute erscheint folgender Militair-Rapport:

„In der verflossenen Nacht hat der Feind ungefähr dreissig Schüsse in der Stunde gegen die Süd-Forts, Montrouge und Bicêtre mit eingerechnet, abgefeuert; auf der Seite von Nogent hat er sein Feuer von 3 Uhr Morgens an eingestellt, um es um 8 Uhr wieder lebhaft aufzunehmen. Von dieser Stunde hat er auf der ganzen Linie wieder angefangen, ohne uns erheblichen Schaden zu bereiten. Die äusseren Batterien und die Ringmauern haben

Theil an dem Kampfe genommen und kräftig die hartnäckigen Angriffe der feindlichen Artillerie erwidert. Die in die Stadt in grosser Anzahl gefallenen Wurfgeschosse haben gar keine Bestürzung hervorgerufen. Die Standhaftigkeit, die Ruhe der diesem heftigen Bombardement ausgesetzten Bevölkerung und Armee sind der Höhe der Umstände gemäss und das vom Feinde gebrauchte Einschüchterung kann nur ihren Muth erhöhen. Jedermann begeistert sich durch die Pflichten, welche das Vaterland den Vertheidigern von Paris auferlegt. Paris, den 6. Januar 1871, Abends."

Nach der „Amtszeitung" ist das Resultat des Bombardements: „Das Bombardement wurde in der Nacht vom 6. auf 7. gegen das Innere von Paris fortgesetzt. Am meisten gelitten haben die Viertel Val-de Grâce, Notre-Dame-des-Champs, Plaisance, Jarel, Grenelle und Auteuil. Diese Nacht gab es noch bedeutende Schäden an vielen Privatgebäuden, und 10 Verwundete, wovon 4 gestorben (1 Frau todt, 6 verwundet, 3 Männer todt)."

Wie Admiral La Roncière le Noury berichtet worden heute der Luxembourg-Garten, die benachbarten Strassen von Val-de-Grâce und die Ambulanz-Baracken von feindlichen Kugeln getroffen. Die Ostforts antworteten heute von 1 Uhr bis 3½ Uhr, dann schweigt auf ein von Noisy gegebenes Zeichen das Feuer auf der ganzen Linie. Fort Rosny erhält heute 238 Granaten und 30 während der Nacht. Fort Montrouge feuert auf Châtillon mit 3 16 Centim.-Geschützen und 3 24 Pfdrn. Ein 16 Centim., 1 24 Pfdr. und 2 12 Pfdr. f uern gegen Fontenay. Montrouge wirft heute 620 Granaten.

## No. 1386.

### An der Loire und Sarthe.

a. Deutsche Berichte.

Ueber die heutigen Operationen ergehen folgende amtliche Depeschen:

1) Der König an die Königin:

„Versailles, 7. Januar Gestern ist Prinz Friedrich Karl der sich vorbewegenden Armee des Generals Chanzy über Vendôme entgegengegangen und hat die angetroffenen Vortruppen siegreich zurückgeschlagen und verfolgt sie. Wilhelm."

2) „Versailles, 7. Januar, Nachts. Am 6. gingen die gegen die Armee des Generals Chanzy aufgestellten Divisionen über Vendôme vor und stiessen hierbei auf 2 im Anrücken befindlichen feindlichen Armee-Corps. Selbige wurden nach heftigem Gewehrfeuer über den Abschnitt von Azay zurückgeworfen und demnächst auch diese Position, sowie gleichzeitig auch Montoire genommen. Die diesseitigen Verluste nicht unbedeutend. v. Podbielski."

3) 9. Januar meldet der Grossherzog von Sachsen an die Grossherzogin: „Am 6. Januar hatte die 44. Brigade bei La Fourche ein heftiges Gefecht. Das 94. Regiment erstürmte das Dorf und nahm 3 Kanonen. 2 Officiere, 1 Vicefeldwebel, 35 Mann sind verwundet. Carl Alexander."

4) Herzog Georg von Meiningen berichtet für gestern und heute in die Heimath: „Den 5. und 6. Januar fochten die 44. Brigade, 2 Batterien des 2. Regiments Kavallerie unter Oberst v. Förster bei La Fourche diesseits von Nogent-le-Rotrou gegen eine Division der Armee de Chanzy's, welche mit Verlust von 3 Geschützen und über 100 Gefangenen gegen Le Mans zurückgeschlagen wurde."

Die Temperatur ist heute 3 Grad Kälte. Nachts gab es Glatteis, Morgens gelinden Frost, in Folge dessen bis gegen Mittag Wege und Aecker für Cavallerie sehr schwer passirbar sind.

Eine Schilderung des nunmehrigen Kriegstheaters entnehmen wir dem Werke des Majors Fischer über die 17. Division:

„Schon mit dem 6. Januar trat die Division in ein für Truppenentwickelung äusserst schwieriges Terrain Westlich des Loir, in der Perche sowohl wie in der alten Provinz Maine, ist das Land überall mit hohen Knicks durchzogen, vielfach bewaldet und durchweg mit Obstbäumen bepflanzt. Cavallerie und Artillerie kann sich ausserhalb der Wege gar nicht bewegen, Infanterie nur in aufgelöster Ordnung und selbst dann nur mit grösster Mühe. Viele Knicks sind so stark mit Strauchwerk bewachsen, dass auch der einzelne Infanterist nicht durchkommt, wenn er sich nicht vorher mit dem Seitengewehr einen Durchhau gemacht hat. Schussfeld für Artillerie ist äusserst selten vorhanden, der starke Baumwuchs verhindert jede Uebersicht und lässt den Granaten keine freie Flugbahn. Die Anwesenheit des Feindes macht sich immer erst durch sein Feuer bemerkbar, welches er hinter sicherem Versteck abgiebt, um dann, wenn er zu längerem Widerstande nicht geneigt ist, hinter den nächsten Knicks zu verschwinden. Dadurch hatten die Patrouillen, namentlich die Cavallerie-Patrouillen, einen harten Stand. Mancher Reiter wurde so aus dem Hinterhalte vom Sattel geschossen. In solchem Terrain aber war es auch möglich, und dies kam häufiger vor, dass eine schwache feindliche Truppe vielfach überlegene Kräfte längere Zeit aufhielt. Ein Vorgehen in der Front würde jedesmal bei dem vorzüglichen Gewehr zu unverhältnissmässigen Verlusten geführt haben. Es war daher immer beim Festhalten in der Front ein weites Umfassen des Feindes nöthig; dies war sehr zeitraubend, die Zeit aber war in den kurzen Tagen der Monate November, December und Januar besonders knapp, und so kam es denn, dass oft im Laufe eines Tages nicht das erreicht wurde, was unter andern Umständen und bei längerem Tageslichte hätte geleistet werden können. So war der Landstrich, den die Division jetzt wieder betreten hatte, zu einem Guerilla-Kriege recht eigentlich geschaffen, doch hat immerhin der Feind diese, für ihn so günstigen Umstände im Ganzen nur wenig ausgebeutet, wenn auch nicht zu leugnen ist, dass er in einzelnen Fällen mit Zähigkeit daraus Nutzen zog. Die Division war reich mit Cavallerie und Artillerie ausgestattet; sie hatte 12 Escadrons und 36 Geschütze; doch konnte von beiden Waffen während der ganzen nächstfolgenden Periode nur ein sehr mässiger Gebrauch gemacht werden, namentlich war die Cavallerie, ausser zu Patrouillen-Ritten, gar nicht zu verwenden; fast immer musste die Infanterie das Gefecht allein durchführen. Hierzu trat nun noch die Ungunst der Witterung, eisige

Kälte, Schneegestöber, tiefer Schnee, Glatteis und oft sehr dicker Nebel, wodurch Uebersicht und Bewegung noch mehr erschwert wurden. Endlich gestatteten die kurzen Tage nicht, aus den Gefechten die Erfolge zu erzielen, die sonst unausbleiblich gewesen wären."

Die Deutschen Verluste betragen heute bei Vendôme, Montoire u. s. w. (nach Dr. Engel) insgesammt 540 Mann, davon 70 todt, 442 verwundet, 28 vermisst. Unter den Todten 9 Officiere, unter den Verwundeten 24. Von diesen Verlusten trafen allein 467 Mann auf das 3. Armeecorps, bei welchem wiederum das 20. Infanterie-Regiment 128, das 35. Regiment 88, das 48. Regiment 120 Mann verloren. Das 10. Armeecorps verlor nur 52 Mann. — Die Verluste bei La Fourche etc. betrugen bei der 22. Division 160 Mann, bei der 4. Cavallerie-Division 4 Mann, so dass sich der Gesammtverlust in den heutigen Gefechten im Westen auf 704 Mann stellt.

Einem amtlichen Berichte im „St. Anz." entnehmen wir für heute:

„Am 6. Januar sollten von der II. Arrmee erreichen: das 13. Armee-Corps und die 4. Cavallerie-Division die Gegend von Brou, ein rechtes Seiten-Detachement Nogent-le-Rotrou; das 3. Armee-Corps Vendôme, mit der Avantgarde den Abschnitt von Azay; das 10. Armee-Corps und die 1. und 6. Cavallerie-Division Montoire; das 9. Armee-Corps — d. h. 18. Infanterie-Division und Corps-Artillerie — sowie die 2 Cavallerie-Division Morée.

Vom 10. Armee-Corps befand sich seit 16. Dezember, dem Tage des Rückzuges der Armee Chanzy über den Loir, die 20. Infanterie-Division (General-Major v. Kraatz) bei Vendôme. Sie war durch wiederholte Recognoscirungen ihrerseits und Seitens des Feindes mit diesem in Fühlung geblieben und hatte am 31. Dezember die Angriffe erheblicher feindlicher Kräfte vom XVI. und XVII. Corps zurückgewiesen. Nachdem am 1. Januar in Folge dieses Gefechts der Feind bis zum Abschnitte von Azay zurückgegangen war, hatte die Division ihre Vorposten wiederum rechts des Loir, und zwar auf den Höhen von Bel-Air-Château und la Valée bis westlich der Strasse nach Epuisay etablirt.

Am 5. Januar hatte der Feind sich vor der Front des General-Majors von Kraatz verstärkt und den Wald von Vendôme besetzt. Am 6. Januar trat die 20. Infanterie Division aus ihrer Aufstellung bei Vendôme den Abmarsch auf Montoire an, wo die Vereinigung des 10. Corps, dessen andere Theile am 5. St. Amand erreicht hatten, stattfinden sollte. Die bis zum Eintreffen des 3. Corps stehen gebliebenen Vorposten der 20. Division waren von Tagesbeginn an durch leichte Angriffe des Feindes beschäftigt worden, hatten indessen ihre Aufstellung behaupten können. Gegen Mittag trafen die Têten des 3. Armee-Corps, als sie auf dem Vormarsche von Villermain und resp. Villetrun her bei Vendôme den Loir überschritten und das Plateau erstiegen hatten, besonders in der Forêt de Vendôme und bei Villiers, auf stärkeren Widerstand, der den grössten Theil des Corps in ernste Gefechte engagirte. Mit Eintritt der Dunkelheit war der Feind über den Azay-Abschnitt geworfen und dieser von Theilen des Corps überschritten. Das 10. Armee-Corps hatte, im Vormarsche von St. Amand und Vendôme aus, bei Les Roches und Lavardin nur geringen Widerstand gefunden und Nachmittags Montoire erreicht. Die Regimenter der 38. Infanterie-Brigade, Theile der 1. Cavallerie-Division und die 6. Cavallerie-Division — General-Lieutenant Herzog Wilhelm von Mecklenburg, Hoheit, — welche die Bestimmung hatten, in einer Aufstellung bei St. Amand den Abmarsch des Corps zu decken, waren gegen Mittag aus Direction Château-Renault von überlegenen Kräften angegriffen worden und über Ambloy (Direction Montoire), sowie bis Huisseau-en-Beauce (Direction Vendôme) zurückgegangen.

Das 9. Armee-Corps erreichte die Gegend von Morée. Vom 13. Armee-Corps war das rechte Seiten-Detachement bei La Fourche auf stärkeren Widerstand gestossen, der erst mit Eintritt der Dunkelheit überwunden werden konnte, und hatte somit an diesem Tage noch nicht Nogent-le-Rotrou erreicht. Im Uebrigen war das Corps in Linie Unverre-Beaumont les Autels-Combres eingerückt. Die 12. Cavallerie-Brigade bestimmt, die rechte Flanke des 13. Corps zu decken, traf bei Longni ein."

Dem 3. Corps gegenüber haben, nach Major Blume, gegen 24 Bataillons mit Cavallerie und Artillerie gefochten, vom XVI. und XVII. Corps, unter General Jouffroy, bei St. Amand eine mobilie Colonne, etwa eine Division unter General Curten, bei La Fourche die 1. Division (Rousseau) des XXI. Corps.

Prinz Friedrich Carl nimmt heute sein Hauptquartier in Vendôme und erlässt für morgen noch folgende Befehle:

1) an den Grossherzog von Mecklenburg zum Vormarsche mit dem 13. Corps und der 4. Cavallerie-Division auf Montmirail und mit dem rechten Flügel nach Fortnahme von Nogent-le-Rotrou, im Huisne-Thale abwärts;

2) an den General von Manstein zum frühzeitigen Vormarsche mit dem 9. Corps über Danzé und Epuisay, während die 2. Cavallerie-Division die Verbindung mit dem 13. Corps aufnehmen sollte;

3) an den General von Voigts-Rhetz zur Zurückwerfung der auf St. Amand vorgegangenen feindlichen Kräfte, unter möglichster Vermeidung einer Verzögerung im weiteren Vormarsche der Hauptkräfte des 10. Corps auf La Chartre;

4) an den General von Alvensleben zur Fortsetzung der Offensive in der Richtung auf Le Mans.

## No. 1387.

(Fortsetzung.)

Einer Correspondenz des „St.-Anz." entnehmen wir über die heutigen Gefechte: „Am 6. Januar erreichte das Hauptquartier auf seinem weiteren Vormarsche von dem Städtchen Oucqes aus, in welchem am 5. Halt gemacht worden war, die vorrückende Armee und zwar zuerst das 3 Corps. Immer dichtere Colonnen bedeckten die Wege; jene waren entweder im Marsche begriffen oder machten zu beiden Seiten der Chaussee Rendezvous. Nach den Tagen des scharfen Frostes war am 6. Januar die Temperatur von 10 Grad bis auf

3 zurückgegangen, die Sonne wärmte bereits wie an schönen Märztagen in Deutschland, die Truppen sahen wohl, frisch und vor Allem gut genährt aus und marschirten stramm und tapfer dahin. Während das Hauptquartier auf der Strasse, die nach der Stadt Vendôme führte, seinen Weg verfolgte, bogen die verschiedenen Colonnen von dem Hauptwege ab und setzten ihren Marsch nach den westlich gelegenen Höhen fort, hinter denen der Wald von Vendôme sich erstreckt. Gegen Mittag rückte Prinz Friedrich Carl an der Spitze seines Stabes in Vendôme ein. Die Stadt ist am Loirbach gelegen; nach Norden zu breitet sie sich in einer Thalebene aus, nach Süden lehnt sie sich an einen der Höhenzüge, welche sich längs des Loir erstrecken. Auf dem hervorragendsten Punkte derselben erheben sich die stattlichen Ruinen eines einstigen Templerschlosses. Als der General-Feldmarschall bei den ersten Häusern der Stadt angelangt war, wurde vom Westen her aus der Richtung, nach welcher die Truppen des 3. Corps sich gezogen hatten, plötzlich sehr lebhaftes Gewehrfeuer vernehmbar. Unmittelbar hinter den Anhöhen musste ein Zusammenstoss mit feindlichen Abtheilungen stattgefunden haben. Es war nur Gewehrfeuer, aber von Minute zu Minute wurde dasselbe schneller und heftiger. Am Ausgange einer langen geraden Strasse, welche in die Stadt einführt, befindet sich der Aufgang zu den Ruinen des alten Schlosses von Vendôme, eines Punktes, der eine weite Uebersicht über die umliegende Landschaft gewährt. Hier stieg der General Feldmarschall vom Pferde und nahm in Begleitung seines Generalstabes und militärischen Gefolges den Weg zum Schlosse, um von dessen Höhe an einem günstigen Punkte den Gang des Gefechts zu verfolgen. Das Feuer und der Kampf hielten an, bald war das Schiessen schwächer, bald stärker es zog sich bald mehr in die Ferne, bald kam es wieder näher Rauch war nirgend zu bemerken, eine Erscheinnng, die dadurch zu erklären, dass die Luft an diesem Tage sehr trocken und rein war und denselben sogleich aufsog; durch diesen Umstand geschah es auch, dass der Schall viel weiter getragen wurde und dadurch das Gefechtsfeld näher erscheinen liess, als es vielleicht in der That war. Mitunter wurden einige Kanonenschüsse hörbar, aber diese kamen aus grösserer Entfernung, jedenfalls waren unsere Truppen an mehreren Stellen engagirt. So war es auch in der That. In Vendôme hatte General von Kraatz-Koschlau mit seiner Brigade gestanden; auf die Stadt und deren Besatzung hatte es General Chanzy mit einer feindlichen Ueberraschung abgesehen. Auf der Strasse von Le Mans hatte er in dieser Absicht zwei Divisionen vorgeschoben; jedenfalls waren diese bestimmt, einen Frontangriff zu machen; eine dritte Division, die per Eisenbahn herbeigeholt worden war, sollte, nach ihrer Direction zu schliessen, jedenfalls gegen die Brigade des 10 Corps eine Flankenbewegung ausführen. In diese Operation des Feindes griff der General-Feldmarschall mit kühner Hand hinein. Man war von Seiten unseres Ober-Commandos, wie mitgetheilt wird, für diesen Tag auf einen Angriff von jener Stelle vorbereitet; am Tage vorher hatten zwei Batailone des 10. Corps auf jener westlichen Linie in Vorposten gestanden und die Stellungen und Bewegungen des Feindes beobachtet. Das 3. Corps hatte dieselben am 6. abgelöst und kam dadurch in die Lage, auf den Feind zu stossen mit der Aufgabe, denselben zurück zu drängen. Als die Avantgarde über Vendôme hinaus gekommen war, bekam sie aus einem Gehöft und dem dahinter gelegenen Dorfe plötzlich heftiges Feuer. Das Gehöft und das Dorf wurden durch wiederholte Attaken der Brandenburger genommen und die Franzosen in den Wald von Vendôme zurückgeworfen. Hier suchten sie sich mit grosser Hartnäckigkeit zu halten, aber trotz derselben und der bedeutenden Ueberzahl waren sie des Abends aus dem Walde von Vendôme geworfen und mussten das den Unseren streitig gemachte Terrain zum weiteren Vormarsche überlassen. General Chanzy schien von seiner ganzen Linie aus Vorstösse gegen unsere anrückenden Colonnen beabsichtigt zu haben. Ein weiterer war gegen die vorrückende Avantgarde der 5. Division, gegen die 9. Infanterie-Brigade, bei Villers gerichtet. Dort befanden sich die Franzosen in sehr überwiegender Mehrzahl, dabei in einer stark verschanzten Position; von dieser aus machten sie, unterstützt durch ihre Batterien, gegen die Unseren mehrere sehr heftige Angriffe. Dieselben wurden mit grosser Bravour, wenn auch nicht ohne namhafte Verluste abgeschlagen und die feindliche Artillerie, die auf einer dominirenden Höhe aufgefahren war, bald zum Schweigen gebracht. Nachdem so alle Angriffe des Feindes abgewiesen waren und er uur noch rückwärts Terrain gewinnen konnte, musste es ihm wohl klar werden, dass die Initiative nicht mehr in seinen, sondern in unsern Händen war, dass unsere Truppen, die er in kleineren Abtheilungen vorzufinden glaubte, ihm in einer grossen Anzahl und Concentration gegenüberstanden, dass wir ihm den Speer aus der Hand gerungen hatten und die gegen uns gewendete Spitze nun gegen ihn kehren würden."

General v. Wittich berichtet für heute in seinem Tagebuch:

„Es war ein schöner milder Wintertag. Zwei für die Division bestimmte 4pfündige Batterien, die 1. Hauptmann Normann, die 2. Hauptmann Teubel, waren in Chartres eingetroffen und wurden über Illiers nachbeordert. Zur Führung des heute nach Illiers dirigirten Reconvalescenten-Transports von ca. 600 Mann schickte ich vom Rendezvous den Hauptmann v. Schauroth vom Infanterieregiment 95 nach Illiers.

Die Avantgarde war um 10 Uhr in la Croix de Perches und setzte ihren Marsch über Luigny fort, erreichte um 1½ Uhr Grand Montaigut, besetzte mit je 2 Compagnieen und 1 Escadron Grand Montaigut und Vicheres und poussirte ½ Escadron und 1 Zug Infanterie gegen Nogent le Rotrou Als ich mit dem Gros gegen 12 Uhr bei la Croix de Perche ankam, fand sich ein chaussirter, etwas näherer Weg nach Beaumont, der, in der Richtung auf la Gaudaine, die Chaussee Thiron-Gardais-Beaumont bei la Cartrais erreicht. Ich schlug mit dem Gros, eine neue Avantgarde formirend, diesen

Weg ein. Um 12½ Uhr hörte man Kanonendonner in nordwestlicher Richtung; es musste bei la Fourche das Gefecht begonnen haben. Bei la Cartrais stiess eine Officierpatrouille der 4. Cavallerie-Division zu mir. Diese Division war bei Thiron-Gardais; ihre Patrouillen hatten aus den vorliegenden Wäldern Feuer erhalten. Die Cavalleriedivision versuchte vergeblich weiter vorzudringen, blieb bis zum Abend bei Thiron-Gardais, liess dann daselbst ihre Avantgarde und bezog Cantonnements weiter rückwärts bei Combres.

Die 22. Division nahm nun Stellung bei Beaumont les Autels. Eine Patrouille der Avantgarde war auf eine feindliche Feldwache vor Trizay gestossen und verlor 1 Husaren und 1 Pferd. 2 Compagnien mit 2 Geschützen wurden vorgeschickt, stiessen aber nur auf kleine feindliche Abtheilungen, welche nach schwachem Widerstande zurückgingen. Hinter Trizay, auf der Höhe von St. Serge, hatte der Feind ein Gehöft stärker besetzt, auch bewegten sich dort geschlossene feindliche Abtheilungen. Nach 4 Granatschuss stellte der Feind von dort aus sein Feuer ein. Obgleich die bis dahin eingetroffenen Nachrichten über den Stand des Gefechts bei la Fourche günstig lauteten, blieb die Division bis gegen 4 Uhr unter Gewehr und bezog dann Cantonnements Das Infanterieregiment 32 deckte gegen Nogent le Rotrou, sowie gegen Authon und hatte mit den zugetheilten Husaren die Verbindung mit der 17. Infanteriedivision zu erhalten; das Infanterieregiment 95 sicherte gegen Nordwest, hatte eine Compagnie bis la Cartrais vorgeschoben und hielt Verbindung mit der 4. Cavalleriedivision.

Oberstlieutenant v. Sulicki war um 8 Uhr von la Loupe aufgebrochen, und ohne Hinderniss bis Coulonges gelangt. Der Feind hatte in la Fourche und auf beiden Seiten Stellung genommen. Als um 11 Uhr die Batterie Wettstein das Gefecht aus ziemlich grosser Entfernung eröffnete, war auch von Montlandon her Oberst v. Reckow im Anmarsch und hatte die ihm zugehörige reitende Batterie v. Manteuffel in Thätigkeit gebracht. Das 2. Bataillon 94 avancirte auf und seitwärts der Chaussee bis la Rondière und beschäftigte den Feind in der Front, während das Füsilierbataillon 94 weiter westlich zum Angriff vorging. Die Batterie Wettstein nahm eine dem Feinde näher gelegene Position. Um 2 Uhr ging das 2. Bataillon zum Stürmen vor, das 1. Bataillon blieb bei Rondière; gegen 3 Uhr waren die feindlichen Positionen und mit ihr 3 Geschütze genommen. Bei Eroberung dieser Geschütze war das Infanterieregiment 83 vom Detachement des Oberst v. Reckow mit thätig. Die Batterie v. Manteuffel hatte, wie gesagt, schon mit der Batterie Wettstein zugleich ihr Feuer eröffnet. Sie stand nördlich der Chaussee Courville-Nogent, etwa 400 Schritt von der Ferme Houdangeau, und hatte die 12. Compagnie des Füsilierbataillons 83 als Bedeckung. Das 2. Bataillon 83 war bereits weiter vor und hatte die ersten Häuser von Grand Morinville besetzt, die drei übrigen Compagnien des Füsilierbataillons wurden über Bouvereau dirigirt, und griffen nun über die vorliegende Höhe mit dem 2. Bataillon gleichzeitig la Fourche von Osten her an, als das Regiment 94 von der andern Seite und von Norden her eindrang. Der Feind versuchte jetzt seine Stellung und die verlorenen Geschütze wiederzugewinnen. Diese Versuche scheiterten östlich der Chaussee an der zweckmässigen Verwendung der 1. Compagnie 83. Regiments, westlich derselben an dem Vordringen des Füsilierbattaillons 94. Regiments.

Marolles hatte die 4. Compagnie 83 nach kurzem Gefecht genommen und behielt es besetzt bis zum andern Morgen. Bei Cour au Loupe hatte der Feind noch zur Deckung seines Rückzuges 2 Mitrailleusen in Wirksamkeit gebracht. Bis nach 4 Uhr wiederholten sich die feindlichen Offensivstösse, so dass es erst mit Eintritt der Dunkelheit gelang, völlig Herr des Waldabschnittes bei Cour la Loupe zu werden. Das nunmehr vereinigte Detachement des Oberst v Förster liess bei Cour la Loupe seine Avantgarde und cantonnirte mit dem Gros in und bei la Fourche.

Nach Aussage der Gefangenen hatte die Division Rousseau vom Französischen 21. Corps gefochten, unterstützt durch Abtheilungen der Francstireurs von Lipowski. Unser Verlust betrug 2 Offfciere und 29 Mann todt, 3 Officiere 93 Mann 9 Pferde verwundet, 26 Mann vermisst. Totalsumma 5 Officiere 128 Mann 9 Pferde."

Die 17. Division marschirt heute ohne Gefecht über Brou auf la Ferté-Bernard. Die bisher der 2. Cavallerie-Division zugetheilten beiden Bataillone treten heute zur Division zurück, werden jedoch sofort der 17. Cavallerie-Brigade zugetheilt und bilden von jetzt ab mit dieser und der 1. reitenden Batterie das Detachement Rauch. Letzteres wird noch heute auf dem linken Flügel der Division nach la Chapelle royale dirigirt, von wo es gegen la Bazoche-Gouet vorpoussirt.

Heute trifft der grössere Theil des Corps Fransecky in der Gegend von Montargis ein.

## No. 1388.

### b. Französische Berichte.

Französischerseits ergeht folgendes amtliches Telegramm: „Le Mans, 6. Januar. Heute gegen 11 Uhr griff der Feind den General Curten in der Gegend von St. Cyr, Villeparcher und Villechauvre an. Nachdem die Abtheilung Jobey bis Neuville zurückgedrängt wurde, kam General Curten ihr zu Hülfe, ergriff sogleich die Offensive, besetzte die genommenen Positionen wieder und drängte den Feind bis über St. Amand hinaus zurück, wo unsere Truppen in der Nacht einzogen. Der Verlust des Feindes an Todten, Verwundeten und Gefangenen ist erheblich, unsere Verluste sind gering. General Jouffroy, welcher um halb 3 Uhr in den Kampf eintrat, hat zum Erfolge des Tages mächtig beigetragen."

General Chanzy berichtet über die heutigen Gefechte (bei Villethion, Mazangé, les Roches, la Fourche und Nogent le Rotrou):

„Am 6. um 9 Uhr Morgens, während Oberst Jobey gegen Villethion vorrückte, wurde die ganze Front der Colonnen des Generals de Curten durch lebhaftes Geschützfeuer aufgehalten und der Kampf entwickelte sich auf der ganzen Linie von

Villechauve bis St. Cyr du Goult. Unsere Artillerie antwortete kräftig der feindlichen und die Infanterie wusste während dieses langen, einen grossen Theil des Tages dauernden Kampfes durch ihre gute Haltung nicht einen Zoll Gebiet zu verlieren. Das Centrum der Deutschen schien Villethion zu sein; die Colonne Jobey wurde hier lange durch ein sehr heftiges Feuer aufgehalten; die einzige Batterie über die sie verfügte, konnte nicht ausreichen, als Capitän Desvallons, mit der 21. des 15. Regts., im langsamen Vorgehen feuernd und jedesmal seine Stellung ändernd, so oft der Feind wich, bis auf 12 Meter an das Dorf herankommen, und so die Colonne decken konnte, welche, auf der andern Seite durch eine Umgehungs-Bewegung der Cavallerie des Oberst Lacombe unterstützt, sich schliesslich entschlossen auf das Dorf stürzte und es mit dem Bajonnet nahm. Der Feind zog sich im Schutz der Nacht zurück, und unsere Truppen lagerten auf dem Schlachtfelde. Dieses glänzende Gefecht führte zur Besetzung von St. Amand und kostete uns nur wenig Leute Die Preussen dagegen hatten viel im Dorf und auf dem Rückzuge gelitten, sie hatten in unserer Gewalt gegen 100 Mann, Munitions- und Bagagewagen gelassen, ihre Artillerie ging eilig in der Richtung auf Vendôme zurück.

Am 6. Januar hatten sich von 7 Uhr Morgens an die Truppen (des Generals de Jouffroy) von Savigny auf Fortan, die von Fortan auf Lunay zurückgezogen. Um 8 Uhr ergreift man überall die Offensive und bis 11 Uhr gewinnt man Terrain ohne allzuviel Widerstand, man glaubt man habe nur mit feindlichen Recognoscirungen zu thun. Es war nicht so: die Deutschen, durch diese Bewegungen beunruhigt, hatten den Morgen dazu verwandt, ansehnliche Streitkräfte, verstärkt durch eine gewaltige Artillerie, auf dieser Seite zusammen zu ziehen. Bald begann auf der ganzen Linie der Kampf mit Erbitterung auf beiden Seiten, er ist namentlich ernstlich bei der Furt des Loir und bei les Roches. Um 2 Uhr waren alle Truppen im Gefecht und trotz heldenmüthiger Anstrengungen verloren sie Gebiet. — Gefecht bei Mazangé. Während er mittelst starker Demonstrationen unsere Linke bei Azay und Espéreuse auf den Strassen von Vendôme nach Azay und nach Epuisay bebrohte, debouchirte der Feind in zwei Colonnen auf der grossen Strasse von Vendôme nach le Mans und auf dem Weg von Montrieux nach Villiers. Er besetzte das viereckige Plateau zwischen der Krümmung des Loir und dem Azay-Bach, und eine seiner Colonnen, von Vendôme kommend und dem linken Ufer folgend, marschirte über les Roches auf Montoire, während eine andere Colonne direct durch die Strasse von Ambloy Sassenières und Lavardin bedrohte. Die Beschäftigung mit einer entscheidenden Operation auf Vendôme hatte, statt vollständig in seiner Aufgabe zu bleiben, welche darin bestand, den Feind auf beiden Ufern des Loir zu beunruhigen, alle Uebergänge stark zu besetzen und eine fortwährende Verbindung mit General de Curten herzustellen, den General de Jouffroy die so nothwendige Deckung dieser beiden letzteren Strassen versäumen lassen Hier sollte der Hauptkampf stattfinden. Der Feind im Besitz der Stellungen von Briard und le Plessis marschirt auf die Furt des Loir, vor welcher General Jouffroy 2 Batterien auf der Höhe entwickeln lassen kann, welche im Osten und Westen den Bach bei Mazangé beherrscht. Vom Feuer dieser Batterien empfangen, ist er bald genöthigt den Angriff aufzugeben und sich nach und nach bis zur Höhe des Schlosses Courtazé zurückzuziehen. Gegen 2 Uhr werden neue Anstrengungen durch die Preussische Infanterie gemacht, die von Varennes und Montrieux in die Ebene von Villiers debouchirt, sie hält noch ein heftiges Feuer der 20. Batterie des 8. Artillerie-Regimeuts und einer Section der 20. des 11. aus, das sie zum Rückzug zwingt. Gegen 4 Uhr gelingt es dem Feind mit neuen Verstärkungen das Plateau von Villiers, Briard und le Plessis zu besetzen.

Gefecht bei les Roches. Während dieser Zeit ward les Roches ernstlich bedroht, trotz der Haltung des 45. Marschregiments und der Jäger zu Fuss. Die 21. Batterie des 19. Artillerie-Regiments hält daselbst 3 Stunden lang dem Feuer von 3 Preussischen Batterien Stand, die nicht weiter als 2200 Meter vorzugehen wagten. Alle unsere Truppen waren so seit Morgen im Gefecht, ihre Anstrengungen waren ausserordentlich; der Feind wurde mit jedem Augenblick zahlreicher, man musste den Rückzug befehlen nach den Punkten, welche der General im Voraus längs der Braye angegeben hatte. Die Verfolgung des Feindes hörte erst mit der Nacht auf.

Gefecht bei la Fourche. Am 5. Januar zeigt sich der Feind auf allen Strassen nordwärts Nogent und eine seiner Recognoscirungen, 1 Regiment Infanterie und 1 Batterie stark, von Châteauneuf über la Loupe gekommen, versucht einen Angriff auf unsere Stellungen bei la Fourche. Sie zieht sich nach einem zweistündigen Kampf mit merklichen Verlusten zurück, wir hatten nur 1 Mann todt und 1 verwundet. Nach den wohlbekannten Gewohnheiten des Feindes, liess dieser Angriff einen ernsteren für den folgenden Tag voraussagen; andererseits wusste der Obergeneral durch seine Kundschafter, dass ansehnliche Streitkräfte Chartres verlassen hätten, er musste also den General Rousseau verstärken und am 6. Morgens sandte ihm der Commandant des 21. Corps 1000 Mann von la Corrèze, die gegen 11 Uhr nach Nogent kamen. Der Angriff hatte um 9 Uhr Vormittags begonnen, durch eine Preussische Vorhut, die gegen la Fourche vorging, von wo sie zurückgeworfen worden war, 20 Gefangene in unseren Händen lassend. Der Feind wartete dann die Ankunft seiner von Châteauneuf, Chartres und Bonneval kommenden Colonnen ab und ging wieder gegen la Fourche vor mit 14,000 Mann und 3 Batterien. Bis 2 Uhr beschränkte sich der Kampf auf beiden Seiten auf lebhaftes Geschützfeuer, aber in diesem Augenblick, während wir einen Angriff auf Condreceau zurückschlagen, steigen Massen Preussischer Infanterie von den Höhen herab, verdrängen den linken Flügel des Generals Rousseau von der Stellung bei la Fourche und nehmen 3 unserer Geschütze, davon eines demontirt, nachdem sie den Capitain und den Lieutenant der Batterie schwer verwundet und einen grossen Theil der Bedienungs-Mannschaft getödtet. Vergeblich

sendet General Rousseau, um diese Geschütze wieder zu nehmen, das 13. Bataillon Jäger z. F. des Commandanten Lombard und nach und nach 3 Compagnien des Bataillons der Deux Sèvres, 2 des 58. Regiments und die Francstireurs, die er zur Hand hat. Alle diese Anstrengungen sind nutzlos: die Truppen gehen unter dem starken Angriff des Feindes zurück und müssen die Kanonen aufgeben. Hier halten jedoch die Erfolge der Deutschen inne, die vergeblich versuchen, aus la Fourche zu debouchiren und die unsere Truppen aus dem Holz, wo sie vereinigt sind, nicht verdrängen können, da sie das Feuer zweier Mitrailleusen unterstützt. Als die Nacht einbrach, zog sich General Rousseau auf die Stellungen vorwärts Nogent in Höhe von Maryon zurück.

Gefecht bei Nogent le Rotrou. Während dieses Kampfes fanden zwei andere Angriffe statt auf den Strassen von Thiron und Beaumont. Der erste wird leicht abgeschlagen durch das Bataillon von la Corrèze, der andere durch eine Colonne von 2000 Mann und 2 Geschützen unternommen, verursachte einen Augenblick Panique in Nogent, aber er wurde auf den Höhen von Montgraham durch das 58. Regt. verstärkt durch eine Section Artillerie, zurückgeschlagen. Seinerseits hatte Oberst Lipowski, auf welchen General Rousseau zählte, dass er dem Feind in die Flanke fallen würde, einer ziemlich starken Preussischen Colonne bei Remalard entgegen treten müssen. Diese Kämpfe gereichen den Truppen des Generals Rousseau und ihrem Befehlshaber zur Ehre. Das 13. Bataillon Jäger z. F. und die 25. Marine-Batterie, gegen welche der Hauptangriff des Feindes sich richtete, hatten sich mannhaft gehalten; die Verluste für diese beiden Truppentheile allein waren 46 Mann todt, 145 verwundet und 44 vermisst. Beim Rest der Colonne hatte man 2 Officiere todt, 5 verwundet und eine ziemlich grosse Anzahl Mannschaft. Nach den durch die Spione gelieferten Nachrichten und durch die wenigen dem Feinde abgenommenen Gefangenen, hatte der Grossherzog von Mecklenburg seine Armee zusammengezogen, um das Thal der Huisne hinabzugehen. Man musste also auf dieser Seite ernstliche Angriffe erwarten. Der Obergeneral schrieb dem General Rousseau vor, den Kampf zu vermeiden, wenn er sich allzu starken Streitkräften gegenüber befinde und sich, das Gebiet Schritt vor Schritt räumend, auf la Feuté-Bernard zurückzuziehen, falls dies nothwendig sein würde. Hier sollte er versuchen, in einer guten Stellung, sich wieder zu vertheidigen, bevor er sich auf le Mans zurückzöge. Der Zweck dieses Widerstandes war, den Feind zu ermüden, seinen Marsch zu verzögern, und den andern Colonnen und der Hauptarmee Zeit zu lassen, sich zusammen zu ziehen und sich auf die drohende Schlacht vorzubereiten.

General Chanzy erhält heute durch den Commandanten de Boisdeffre folgendes Schreiben des Kriegsministeriums als Antwort auf sein Gutachten vom 2. (No. 1342):

Bordeaux, 5. Jan 1871. General! Ich beantworte Ihr Schreiben vom 2. d. Mts. bezüglich des den Entsatz von Paris bezweckenden Feldzugsplans. Wir haben diesen Plan mit der sorgfältigsten Aufmerksamkeit geprüft. Er nähert sich merklich demjenigen, den wir selbst festgestellt haben. Er weicht nur in einem Punkte davon ab, in der von Bourbaki eingeschlagenen Richtung. In der That, statt diesen General auf Châtillon s. Seine und Bar le Duc marschiren zu lassen, hielten wir es für vortheilhafter, ihn im äussersten Osten operiren zu lassen um die Aufhebung der Belagerung von Belfort herbeizuführen, die Vogesen zu besetzen und die von Deutschland kommenden Eisenbahnlinien abzuschneiden. Diese Action scheint zugleich sicherer und bedrohlicher, als die, welche Sie im Auge haben. Gegenwärtig ist Bourbaki nahe bei Vesoul und gegen den 10. oder 12. denken wir, dass die Belagerung aufgehoben sein wird. Von da an wird der grosse Marsch gegen die Vogesen und die thatenreichste Periode der Operationen beginnen. An der Spitze seiner 150,000 Mann wird Bourbaki sich gegen Paris zurückwenden und in dieser Richtung von Osten nach Westen vorgehen, gleichzeitig so viel als möglich die beiden Eisenbahnlinien von Strassburg und von Metz besetzt haltend. In diesem Augenblick, d. i. zwischen dem 12. und 15. d. Mts, wird unserer Ansicht nach Ihr Marsch auf Paris auf den von Ihnen ausgewählten Punkten beginnen müssen. Um Ihre Unternehmung vorzubereiten und zu unterstützen, bilden wir seit einiger Zeit 2 neue Corps, das 19. und das 25., das eine in Cherbourg, das andere in Vierzon, die für Sie bestimmt und die in gewisser Beziehung den rechten und linken Flügel Ihrer Armee bilden werden. Diese beiden Corps, deren Stand zusammen 80,000 Mann erreicht, werden Ihre Armee auf mehr als 200,000 Mann bringen. Sie werden bereit sein, am 12. d. zu marschiren. Sie werden uns die Punkte bezeichnen, auf welche Sie dieselben beordert wissen wollen und gleich darauf werden sie unter Ihr Commando übergehen. Nach unserer Berechnung dürfte die Periode der grossen Operationen für Sie am 14. oder 15. d. Mts. beginnen. Wir hätten gewünscht, sie beschleunigen zu können, aber eines Theils die durch die Expedition nach dem Osten nothwendig gewordenen Vorbereitungen andern Theils die Bildung der beiden neuen Corps, haben es uns nicht gestattet. Wir glaubten, es sei mehr werth, um 5 oder 6 Tage zu zögern und Ihre Streitmacht zu vermehren und zugleich ein vollständiges Zusammenwirken zwischen unseren verschiedenen Armeen herzustellen. Was den General Faidherbe betrifft, so manövrirt er im Norden an der Spitze von 50,000 Mann mit ebenso viel Geschick als Energie. Er hat am 2. und 3. dieses einen wichtigen Erfolg bei Bapaume davon getragen und er hält die ganze Armee Manteuffel's im Schach. Er ist wahrscheinlich bestimmt, in einem gegebenen Augenblick Bourbaki die Hand zu reichen und so im Osten von Paris eine Masse von 200,000 Mann, mithin gleich derjenigen, welche Sie von Westen herbeiführen, zu bilden. Hinter diesen beiden grossen Armeen ziehen sich ansehnliche Trupps Mobilisirter allmählich zusammen, um die Rückenstellungen zu besetzen. Schon haben Sie unter der Hand fast 40,000 Bretonen, welche man bewaffnet hat, um Ihre Linie von le Mans zu decken. Wir rechnen vor 14 Tagen 100,000 neue Mobilisirte

im Osten und im Centrum zusammen zu ziehen und Vierzon, Nevers, Dijon, Besançon und die anderen durch die Wechselfälle des Krieges bezeichneten Punkte zu besetzen Unter diesen Voraussetzungen, General, und mit Hülfe solcher Befehlshaber wie Sie, kann Frankreich auf den Sieg zählen. Preussen macht seine letzten Anstrengungen, es muss vor unserem Widerstand unterliegen. Seine Armeen verdankten bis jetzt ihre Erfolge unseren Fehlern, aber eine grausam erworbene Erfahrung wird uns lehren, die Wiederkehr derselben zu vermeiden. Genehmigen Sie, General, u. s. w.

gez. Léon Gambetta."

Hierauf antwortet noch heute General Chanzy mit folgender Ziffer-Depesche: „Commandant de Boisdeffre hat mir Ihre Depesche übergeben. M. B . . . . . war schon nach Paris abgereist, als ich Ihr Telegramm erhielt. Die Aufschlüsse, welche es mir gewährt hat und welche ich Ihnen mitgetheilt habe, bestätigen vollkommen die durch Boisdeffre überbrachten. Paris hat Lebensmittel nur bis zum 15. Januar und von da an wird es nur durch Hülfsmittel leben. Die Pariser Armee hat die letzten Tage viel gelitten, sie ist stark reducirt General Trochu erklärt, dass es eile, eine sehr rasche und äusserste Anstrengung gegen Paris zu machen. Das ist auch meine Ansicht. Ich würde die Operation Bourbaki's im Osten für gut finden, wenn das Resultat unmittelbarer für Paris sein könnte. Diese mächtigen Erwägungen lassen mich noch immer für schleunige Annahme und Ausführung des Planes ersuchen, den ich Ihnen vorgeschlagen habe."

## No. 1389.

### Im Norden.

Wegen der in der Nacht von gestern auf heute stattgefundenen oder wenigstens begonnenen Besetzung von Rocroi siehe gestern mitgetheilt-s Telegramm aus Mézières.

Heute wird ein Theil der 15. Division nach Albert deslocirt, der Belagerungstrain von La Fère abermals heran beordert. Oberst-Lieutenant Pestel hat Befehl erhalten, sich dem linken Flügel zu nähern, marschirt demnach heute mit 3 Escadrons nach Villers-Bocage, 1 Escadron in Picquigny lassend. Ein Bataillon Nr. 70 rückt zur 16. Division.

General von Goeben meldet heute diese Dispositionen ins Hauptquartier und theilt mit, er gedenke, um nicht abermals in die Lage zu kommen, dass er mit Front nach Norden eine Defensiv-Schlacht liefern müsse, folgende Stellung zu nehmen: 15. Division bei Albert und längs der Eisenbahn von Arras, Division Prinz Albrecht und Corps-Artillerie bei Combles, 3. Cavallerie-Division mit 2 Bataillons bei Bapaume, 16. Division und Cavallerie-Brigade Strantz vor Péronne, sollen die Sicherung der Cernirung gegen Cambrai hin selbst übernehmen. Rückt die feindliche Armee abermals zum Entsatze von Péronne vor, so will General Goeben die Strasse über Bapaume freilassen, dann aber dem Gegner mit den Divisionen Kummer, Prinz Albrecht und Gro eben, 18 Bataillons, 24 Escadrons und 90 Geschützen, in Flanke und Rücken fallen.

General Lippe concentirt sich heute bei St. Quentin, um weiterer Befehle gewärtig zu sein.

## No. 1390.

### Im Osten.

In Erwartung eines feindlichen Angriffes concentirt General v. Werder heute früh Morgens sein Corps bei Vesoul, 2 Regimenter Cavallerie werden zur Beobachtung der auf dem rechten Ufer des Doubs gegen Belforts laufenden Strassen detachirt. Der erwartete Angriff erfolgt jedoch nicht. Die Têten des Feindes bleiben heute in den gestrigen Positionen vor Vesoul Hingegen gehen heute von verschiedenen Seiten Nachrichten ein, wonach zu vermuthen, dass Bourbaki direct auf Belfort vordringen will. Der Feind sammelt sich in stärkerer Anzahl bei Blamont und Pont de Roide, stellt die zuvor gesprengten Doubs-Brücken wieder her. Auf der Eisenbahn bis Clerval haben bedeutende Truppen-Transporte stattgefunden.

(Ueber die heute und morgen aus Versailles ergehenden Directiven siehe heute a. vor Paris.")

General Zastrow besezt heute Auxerre von Neuem.

## No. 1391.

### Die occupirten Gebietstheile.

Versailles Unterm heutigen Datum erlässt der General-Gouverneur von Nordfrankreich v. Fabrice nachstehende Proclamation (am 8. Januar veröffentlicht):

„Seine Majestät der König von Preussen, Oberbefehlshaber der Deutschen Armeen, haben mit Bewilligung Sr. Majestät des Königs von Sachsen, meines erhabenen Herrn, geruht, mich zum General-Gouverneur des Departements Seine und Oise, sowie auch der Departements im Norden Frankreichs, welche jüngst durch die Truppen besetzt und nicht Theile des General-Gouvernements Reims sind, das heisst: Somme, Oise, Untere Seine, Eure und Loir und Loiret, zu ernennen. Indem ich diese Königliche Ernennung zur Kenntniss der obgenannten Departements bringe, habe ich das Recht, Seitens ihrer Bevölkerung eine ruhige und entgegenkommende Haltung zu erwarten, welche übrigens in ihrem eigenen Interesse ist. Ich habe auch die feste Hoffnung, dass sich Jeder, direct oder indirect, jedes feindlichen oder gegen die Interessen der Deutschen Armeen gerichteten Actes enthalte. Vor Allem befehle ich den Regierungs- und Municipalbehörden, genau die Befehle zu befolgen, welche das General-Gouvernement ihnen durch seine Organe zukommen lassen wird, und ersuche sie, mir ihre Mitwirkung zu leihen, um ohne viel Schwierigkeiten den Forderungen der gegenwärtigen Lage zu entsprechen. In dem Entschlusse, Jeden so viel als möglich in seinem Eigenthum zu erhalten und zu schützen, die Lasten gleichmässig zu vertheilen und über die öffentliche Sicherheit zu wachen, hoffe ich nicht zur Anwendung der durch Kriegsrecht bedingten Strenge gezwungen zu

werden. Versailles, den 6. Janur 1871. Der General-Gouverneur zu Versailles. General-Lieutenant v. Fabrice, Staatsminister."

## No 1392.

### Deutschland.

Eine Bekanntmachung aus Versailles vom heutigen verfügt die Ausgabe fünfjähriger Schatzanweisungen im ferneren Betrage von 51,000,000 Thlr. oder 7,500,000 Livres Sterling. Dieselbe ist abgedruckt im Reichs-Gesetzblatt de 1871 S. 5—6.

Graf Bismarck richtet heute an die Luxemburgische Regierung eine Depesche betreffend die Neutralitätsfrage. In dieser Note hält er seine Behauptung wegen der Neutralitätsverletzung aufrecht und erklärt, dass diese Thatsache durch die bei der Grossherzoglichen Regierung vorgebrachten Argumente nicht verletzt sei. Um so bereitwilliger nimmt er das Zugeständniss an, dass die Regierung nicht die Macht besitzt, um die Neutralität allen Möglichkeiten gegenüber wahren zu können. Er erbietet sich einen Commissair nach Luxemburg zu entsenden, mit welchem die Regierung erforderlichen Falls über die Mittel zur Aufrechterhaltung der Neutralität berathen könne.

## No. 1393.

### Frankreich.

**Paris.** General Trochu erlässt heute folgende Proclamation:

„In demselben Augenblicke, in welchem der Feind seine Einschüchterungs-Anstrengungen verdoppelt, sucht man die Bürger von Paris durch Betrug und Verleumdung irre zu führen. Man missbraucht unsere Leiden und unsere Opfer gegen die Vertheidigung. Nichts wird im Stande sein uns die Waffen aus der Hand werfen zu lassen. Muth, Vertrauen, Patriotismus. Der Gouverneur von Paris wird nie capituliren."

Ein Decret vom heutigen requirirt alle Vorräthe an Asphalt und dergleichen.

Der Maire von Paris richtet heute an die Maires der zwanzig Arrondissements folgendes Schreiben:

„Herr Alphons v. Rothschild, die Herren Gustav und Edmund v. Rothschild, seine Brüder, und Herr James Nathaniel v. Rothschild, sein Neffe, haben der Stadt Paris Bons für Kleidungsstücke im Werthe von 200,000 Fr. zum Geschenk gemacht. Diese Kleidungsstücke sind für jene nothleidende Bevölkerung bestimmt, deren Zahl jeden Tag zunimmt, die aber keine Heimsuchung, keine Aufreizung ihrer patriotischen Resignation entreissen kann. Dieser neue Act der Freigebigkeit einer Familie, die das Gute mit eben so vieler Bescheidenheit als Edelmuth zu thun versteht, wird uns gestatten, 48,000 Kindern, 32,000 Frauen und 12,000 Erwachsenen die wesentlichsten Theile der wollenen Kleidung zu liefern. Ich habe diese Bons unter die verschiedenen Arrondissements nach zwischen uns abgemachten Grundlagen vertheilt, und ich habe die Ehre, Ihnen die zu senden, welche Ihnen zukommen."

Maire Delescluze und die radicalen Adjuncten des 19. Arrondissements geben ihre Entlassung, die von der Regieruug angenommen wird. Der Brief, in welchem die Amtsniederlegung erfolgt, lautet nach dem „Réveil" folgendermassen:

„Paris, 6. Januar. Bürger-Minister! Die Lage, welche den Munizipalitäten von Seiten der Regierung und der Centralmairie bereitet wird, erlaubt uns nicht mehr, die Functionen eines Maires und der Adjuncten des 19. Arrondissements beizubehalten. Wir erklären Ihnen daher, dass wir unsere Entlassung geben. Ihre Haltung, Bürger-Minister, in der Versammlung der Maires hat unsere letzten Skrupel in dieser Beziehung beseitigt, als wir gewahrten, in welcher Abhängigkeit Sie, der Minister des Innern und Vicepräsident der Regierung, die durch das allgemeine Stimmrecht gewählten Maires und Adjuncten zu halten beabsichtigen, und einsahen, welche moralische Verantwortlichkeit uns zufallen könnte, wenn wir länger passive Instrumente einer Politik blieben, die wir durch das Interesse Frankreichs und der Republik verurtheilt ansehen, konnten wir nicht länger zögern. Wollen Sie uns den Empfang des gegenwärtigen Briefes bestätigen und dem Maire von Paris die nöthigen Instructionen geben, uns durch andere Personen ersetzen zu lassen."

Die „Amts-Zeitung" bringt anlässlich der begonnenen Beschiessung einige der bereits früher gegeben Verhaltungsregeln, in Erinnerung. Ferner räth sie als besten Schutz gegen die Kälte an, nach Beispiel der Nordländer namentlich fett- und ölhaltige Nahrung zu wählen. Hierzu empfehle sich unter den jetzt obwaltenden Verhältnissen Rinds- und Pferde-Fett, ferner nicht präparirtes Colza-Oel. „Wenn der Stoffersatz durch Fett und Oel genügend ist (50 — 100 Gramm in 24 Stunden), so bildet energische Leibesbewegung das beste Mittel, um den unheilvollen Wirkungen der Kälte zu widerstehen."

Henry Labouchere berichtet heute:

„Die Regierung hat eine Proclamation erlassen, aus welcher wir ersehen, dass die Nordarmee uns Entsatz bringen wird. Eine andere Proclamation an den Strassenecken, angeblich von den „Delegirten der zwanzig Arrondissements" ausgehend, fordert die Bevölkerung auf, Trochu aus dem Amte zu jagen. Sie hat wenig Aufsehen gemacht. Die Franzosen können eben, wie einer ihrer Staatsmänner einmal gesagt hat, keine zwei Ideen auf einmal bemeistern, und so bleibt denn augenblicklich das Bombardement die einzige, alles Andere verdrängende Idee. Pariser Blätter sagen, Prinz Friedrich Carl sei verwundet, und 45,000 Mann seiner Armee hätten sich ergeben. — Der Vin ordinaire ist am Ausgehen und bereits 60 Procent im Preise gestiegen. Gestern habe ich ein Stück Pollux gegessen. Pollux und Castor sind ein getödtetes Elephantenbrüderpaar. Das Fleisch war zähe und ölig. Viele Restaurants sind wegen Mangels an Brennholz geschlossen. Man räth ihnen Lampen zu gebrauchen; aber trotz der Geschicklichkeit der Französischen Köche dürfte es doch etwas schwer halten, einen Elephanten auf einer Spiritusflamme zu braten. Heute ist Thauwetter

eingetreten. Hätte die Kälte und die Belagerung viel länger angehalten, dann würden die Preussen uns alle im Bett gefunden haben, denn es ist weit leichter einen Baum umzuhauen als ihn zum Brennen zu bringen."

Die „Amts-Zeitung" veröffentlicht die Beschlussfassung des Prisen-Gerichtes vom 21. December, betreffend den Preussischen Dreimaster „Graf von Krassow," Capitain Nausch, welches Schiff durch den Aviso-Dampfer „Dayot" gekapert wurde. Wird als feindliches Fahrzeug und Eigenthum für gute Prise erklärt, die Ladung aber zurückerstattet, laut Declaration des Pariser Congresses vom 16. April 1856, da die Eigenthümer sich als neutrale Bürger ausweisen können.

Nach einem Ballonbriefe vom 7. hätte die Regierung einen Preis von 100,000 Fr. als National-Belohnung für die Compagnie der neuen Montgolfieren ausgesetzt, falls es letzterer gelingt, nach dem 20. Januar einen Ballon nach Paris hereinzuleiten.

**Bordeaux**. Ein Regierungsdecret verfügt die Einrichtung von Depots behufs Ausbildung der Nationalgarde. Ein weiteres Decret verordnet die Auflösung der Generalräthe von Algerien.

Die „Indépendance" erfährt aus Bordeaux, dass Gambetta ein neues Circular an die Präfecten bezüglich der decretirten Auflösung der Generalräthe in allen Departements gerichtet hat. Gambetta empfiehlt den Präfecten, wohl in Berücksichtigung der von den Generalräthen schon mehrfach eingelaufenen Proteste, das Budget für 1871 möglichst genau nach den für 1870 von den Generalräthen angenommenen Voranschlägen, aufzustellen. Gambetta fügt beschwichtigend hinzu, später werde Alles nach dem Gutachten der Generalräthe festgestellt werden. Vor Allem aber sollen die Präfecten die Constituirung der neuen Departemental-Commissionen betreiben.

Graf Daru, Präsident des Generalraths von La Manche, wurde beauftragt, Hrn. Gambetta die Collectiv-Protestation dieses Generalraths gegen das Auflösungs-Decret zu übersenden. Er begleitet diese Protestation mit einem Schreiben, worin u. a. gesagt wird: „Ich meinerseits, habe gegen die Auflösung der Deputirtenkammer protestirt; ich protestire gegen die Auflösung der Generalräthe, treu 1870 dem Verfahren, das ich nach dem 2. December 1851 befolgt habe."

Ueber die Verhaftung des früheren Ministers Pinard meldet das „Petit Journal": „Wir erfahren, dass Hr. Ernest Pinard, Exminister des Innern unter dem Kaiserlichen Regime, verhaftet worden ist. Vorgestern Nachts ist er nach dem Gefängnisse St. Joseph gebracht worden. Er kam von Autun, wo er verhaftet und unter Gendarmerie-Begleitung hierher gesendet worden war. Er ist in strenger Einzelhaft und darf selbst mit dem Gefängnissgeistlichen nicht verkehren. Seine Verhaftnahme wurde auf Befehl des Herrn Challemel-Lacour vorgenommen; wir wissen nicht, welchen Verbrechens halber. Einige sagen, dies sei auf Grund der von ihm betriebenen bonapartistischen Propaganda geschehen, indem er das in Brüssel gedruckte Journal des Herrn Granier aus Cassagnac, „Le Drapeau" verbreitete."

Die Geistlichkeit in Frankreich versucht noch immer, den Krieg zu einem religiösen zu stempeln. In der Erzdiöcese Tours und noch einigen, auch in jener von Troyes wird ein Gebet verbreitet dessen Anfang lautet: „Herr, der du der Herr der Heerschaaren genannt wirst, schütze Frankreich in dem Streite, welcher seine Unabhängigkeit und seinen Glauben bedroht. Richte uns auf, Herr unser Gott und zerstreue die Feinde, welche die erstgeborene Tochter unserer Kirche angreifen. Sie haben ihr den Untergang und die Vernichtung geschworen und auf ihren Trümmern möchten sie die Ketzerei und den Irrthum aufrichten. Du, o Herr, wirst nicht gestatten, dass sie ihre Anschläge verwirklichen. Du wirst dich erinnern der Nation, welcher du die heilige Genovefa, die heilige Clothilde und den heiligen Ludwig gegeben und die du so oft wunderbar gerettet hast u. s. w." Im weiteren Verlauf ist dann die Rede davon, dass die Französischen Soldaten auch „für die Altäre" kämpfen; und an einer anderen Stelle heisst es von den Gefallenen: „Sie sind für die Vertheidigung unseres katholischen Vaterlandes gefallen." Das Gebet ist ausdrücklich vom Erzbischof von Tours approbirt.

General Cluseret, der früher in Marseille eine Rolle spielte, richtet an das Blatt „Die Revolution" folgendes Schreiben:

„Genf, 6. Jan. Ich bin viel gereist und habe viel gesehen und beobachtet; ich glaube aber nicht, dass unter dem weiten Himmelsbogen es mit Einschluss der Florentiner noch irgendwo eine solche vollständige Sammlung von Hasenfüssen und Poltrons giebt, wie hier in Frankreich. Ich bereiste Frankreich, als es vom Feinde noch nicht besetzt war; was ich dort an Ansprüchen, Servilität und Egoismus angetroffen, ist unerhört, es übersteigt alle Begriffe. Man könnte ungescheut den Hut Gesslers auf welchen Besenstiel immer aufhissen und ich bürge dafür, dass Niemand, weder Mann noch Kind, sich weigern wird, sich davor zu verbeugen. Dagegen giebt es nur ein Mittel, nämlich die früheren Organisationen herzustellen und die Volksjustiz richten zu lassen. Wenn dieser miserablen Disposition der Gemüther, welche unter der Herrschaft eines ganz unaussprechlichen Schreckens erliegen, nicht noch ein grösserer und heilsamerer Schrecken gegenübergestellt wird, so ist es um die Nation, das Volk und sein Gebiet, kurz um Alles, was den Menschen vor dem Thiere unterscheidet, geschehen. Das Volk muss wieder seine eigene Polizei machen; was sich in Lyon zuträgt, ist der beste Beweis, dass von dieser Gesellschaft keine Gerechtigkeit mehr zu erwarten ist."

## No. 1394.

### Die Neutralen.

**Haag**. Der König und Grossherzog erlässt heute die nachfolgende Proclamation an die Luxemburger: „Die loyale Adresse, die ich durch meinen Bruder erhalten habe, durch welche Ihr volles Vertrauen zu mir ausdrückt, hat mich lebhaft gerührt. Rechnet auf meine absolute Ergeben-

heit und unveränderliche Anhänglichkeit an Euch. Beruhigt Euch, ungeachtet der Gefahren, die der Unabhängigkeit Eures Vaterlandes drohen, mit der Garantie der Verträge, welche von den Europäischen Grossmächten unterzeichnet sind. Ich habe die feste Ueberzeugung, dass diese Verträge, die bis jetzt geachtet worden, auch in Zukunft geachtet sein werden. Haag, 6. Januar. Wilhelm"

**Pest.** Der „A. Z." schreibt man heute über die Sprache der Ungarischen Presse: „Von unsern Blättern, die heute sämmtlich die Antwortdepesche des Grafen Beust besprechen, ist „P. Napló": sowohl mit dem Geist als mit dem Inhalt derselben vollkommen einverstanden. Als ministerielles Blatt jedoch, das die Vorlage des Kriegsministers vertheidigen und gleichzeitig das Bündniss mit Bismarck befürworten und darüber Freude haben soll, sieht „Napló" sich schon jetzt bemüssigt zu erklären, dass die „Note Beust's keinenfalls die Vorlage des Kriegsministers verdrängen dürfe. Um ein Lächeln Bismarcks dürfe die Monarchie nicht wehrlos gemacht werden" Viel reservirter spricht sich der „P. Lloyd" aus. Beust habe recht gethan, den Prager Frieden nicht zu discutiren, um diesen handle es sich nicht: „Bismarck sucht unsere Freundschaft, weil er sie braucht, und unsere Staatsmänner sollen allen ihren Geist anstrengen, um über den reellen Preis der Annäherung in's Reine zu kommen." Wie die Oppositionsblätter „Hon" und „Ellenör" sieht auch der „P. Lloyd" das Schwergewicht darin: ob Preussen gesonnen sein wird, sich von Russland loszusagen, und mit Recht, denn für Ungarn hat nur die Frage Bedeutung, ob Bismarck bereits seine definitive Wahl zwischen Oesterreich und Russland getroffen hat. Die Oppositionsblätter nehmen dies als geschehen an, was unserer Ansicht nach aber voreilig ist. Einen bitterbösen Artikel über den Grafen Beust bringt die „Reform". Sie wendet sich gegen einen in der „Köln. Ztg." veröffentlichten Artikel, und bestreitet, dass Beust bei Ausbruch des Deutsch-Französischen Kriegs gegen die Actionspartei gekämpft habe; das der „Reform" zufolge problematische Verdienst der Neutralität Oesterreichs gebühre einzig und allein dem Grafen Andrassy, Beust habe sich nur, wie immer, der herrschenden Strömung angeschlossen. Sein Urtheil und seine Anschauungen über den Krieg und die eventuellen Wirkungen desselben auf die Monarchie, seien durch die galvanischen Ströme der Börse bestimmt worden. Uebrigens spricht sich die „Reform" auch jetzt wieder gegen jede Allianz mit Preussen aus: „Der kleine Vortheil den uns der Zufall — und nicht unser eigenes Thun — dadurch gewährt, dass Preussen in Frankreich länger gebunden ist, als es selbst vermuthet, darf man nicht gleich dem Moloch einer Allianz opfern, die uns Pflichten, aber keine Rechte bringen würde." Für das Ausland muss es recht komisch sein, den Grafen Beust und Andrassy beständig im Streite darüber zu sehen, wer von ihnen die Ursache der Oesterreichischen Neutralität gewesen ist.

**London.** Aus einem Artikel „Engliche Sympathien" der „Allg. Ztg.", London, 6. Januar, entnehmen wir folgende Stellen:

Auch beim Ausbruche des Deutsch-Französischen Krieges standen die Englischen Sympathien noch hoch im Preise. John Bull, als Personification der Britischen Nation, nahm keinen Anstand offen zu erklären, dass er seine unschätzbaren Sympathien den armen, unschuldigen, angegriffenen Deutschen zum Geschenk mache, und er war um so aufrichtiger und zärtlicher in seinen Gefühlen, je bestimmter er voraussetzte, dass Deutschland jämmerlich geschlagen werden und in seinem unverschuldeten Unglück zu einem rührenden Gegenstand des Mitleids herabsinken würde. Deutschland war zum Schlachtopfer bestimmt, und das feinfühlende England schmückte es mit sympathischen Blumen. Es war der tröstenden Wohlthat der Englischen Sympathien um so würdiger, als John Bull entschlossen war, keinen Finger zu rühren, um dem unschuldigen Schlachtopfer Beistand zu leisten.

Kaum jedoch wurde die Welt, welche ihre Gefühle auf die Niederlage Deutschlands eingerichtet hatte, durch die grossartigen in der modernen Kriegsgeschichte geradezu beispiellosen Erfolge der Deutschen Waffen in Erstaunen gesetzt, so kam eine auffallende aber sehr begreifliche Wandelung über die Englischen „Sympathien". In dem Lande, welches den Cultus des Erfolges zu einer Art politischer Religion ausgebildet, die Manchester-Schule gegründet und den Comte'schen Positivismus zu seiner Nationalphilosophie anglicanisirt hat, wurde jetzt die Theorie in der Presse und in Meetings popularisirt: dass die Erfolglosigkeit um jeden Preis gegründete Ansprüche auf die Englischen Sympathien habe, dass es nicht die victrix, sondern die victa causa sei, welche der erhabenen Gefühle Brittischer Catonen würdig sei. Die in Phrase, Lüge und Liederlichkeit — sagen wir es offen — in ihrem Uebermuth und ihrer Feigheit jämmerlich zusammengebrochenen Franzosen wurden jetzt sympathische Schlachtopfer, rührende Gegenstände Brittischer Zärtlichkeit, und sind in diesem Augenblick bereits zu heroischen Kämpfern für die höchsten Güter der Civilisation, für die erhabensten Interessen der Menschheit avancirt, während die siegreichen Deutschen mehr und mehr zu barbarischen Horden, zu grausamen Eroberern entarten. . . . Der Sympathiewechsel stützt sich vor allem auf eine grosse Lüge. John Bull hat keine Sympathien gewechselt, aus dem einfachen Grunde, weil er solche nicht besitzt und besass, weder für Frankreich noch für Deutschland. Dieser gute Mann hat überhaupt nur Sympathien für seine eigene werthe Person, und ihnen ist er von dem Beginn des Krieges bis zum gegenwärtigen Augenblick mit instinctmässiger Consequenz treu geblieben. Wenn die Heuchelei ein der Tugend gezollter Tribut ist, so kann man es ihm nicht verargen, dass er dieser Art von Tributpflichtigkeit grosse Bedeutung beilegt, und sich gegen seine öffentlichen Lehrer in der Presse und auf der Platform dankbar erweist für die Mühe ihm darzuthun: dass er bei der starren Verfolgung seines herzlosen Selbstinteresses von den zartesten Gefühlen und den erhabensten Grundsätzen geleitet werde.

Er lässt sich daher leicht überreden, ja er verlangt überredet und durch tägliche Wiederholung

in der geradezu unsinnigen Lüge bestärkt zu werden, dass er die Deutschen, so lange sie einen Vertheidigungskrieg führten, mit seinen köstlichen Sympathien unterstützt und von seiner Gerechtigkeitsliebe und Tugend einen glänzenden Beweis geliefert habe; dass er jedoch aus denselben Gründen, als Ausbund von Tugend und Gerechtigkeit, gegenwärtig alle seine Gefühle und Wünsche dem heroischen Frankreich zur Verfügung stellen müsse, seitdem der Vertheidigungskrieg ein Angriffs- und Eroberungskrieg geworden sei. Denn noch höher als die Gefühle des Herzens schätzt er die Freiheit, welche, wie er sich vorredet, nur in so weit auf der Welt existirt, als sie von Englischen Sympathien geschützt und gefördert wird. Es ist ein dringendes Bedürfniss für die Menschheit und für England, dass Frankreich gross und frei sei. Frankreich vertritt das freiheitliche und Preussen das despotische Princip, jenes die republikanische Bürgertugend, dieses das Säbeljunkerthum. Kurz, wie die „Daily News“ sagt: „Gerade die Liebe zur Freiheit, welche so tiefe Wurzeln in dem Englischen Volke geschlagen, hindert dieses, seine Sympathie für die Deutsche Seite fortzusetzen.“ Ob der Leitartikelschreiber, der diesen Satz componirte, im Stande sei, einem seiner Collegen ernsthaft in das Gesicht zu blicken, wissen wir nicht; was wir aber wissen, ist: dass es ganz vergebliche Mühe wäre, diese berechneten Täuschungen und Trugschlüsse, diese unlogische Gewaltthätigkeit gegen die Lehren der Geschichte und des gesunden Menschenverstandes durch Argumente und Vernunftschlüsse zu widerlegen. Mehrere unserer Landsleute haben diess in der Englischen Presse versucht, noch neuerdings Professor v. Sybel vom specifisch-preussischen Standpunkt und mit einem gewissen doctrinären Ungeschick, und Carl Blind (beide in derselben Nummer der „Fortnightly Review“) mit einer Männlichkeit der durch historische Evidenzen geschärften Logik, und mit einer Grösse der freiheitlichen Principien und des patriotischen Pflichtgefühls, die ihren Eindruck nicht verfehlen könnten, wenn überhaupt die Möglichkeit Eindruck zu machen gegeben wäre. Einer bewussten Lüge lässt sich durch keine Beweisgründe beikommen; ein Satz an den Niemand, absolut Niemand glaubt, und der nur als heuchlerische Maske für widersprechende und lichtscheue „Interessen“ vorgenommen wird, lässt sich durch keine Logik der Welt beseitigen; das Nichts kann nicht bekämpft werden. Der Enthusiasmus, welcher einst für die Sache Deutschlands gefühlt, und nun auf die Franzosen übergetragen sein soll, lässt sich auf Shillinge und Pfennige berechnen. Dass Frankreich gedemüthigt werden sollte, lag im politischen Interesse Englands; dass aber Frankreich und Deutschland sich gegenseitig schwächten und aufrieben, lag im „Interesse“ (in der rohesten Bedeutung des Wortes) des Englischen Handels. Wenn sich zwei Hauptnationen des Continents ihrer besten Arbeitskräfte durch Zündnadeln und Mitrailleusen beraubten, so mussten sie für längere Zeit aufhören mit Englaud auf dem Weltmarkte zu concurriren. Dieser empörende Egoismus ist das Grundmotiv der Sympathie-Heuchelei. Schon jetzt hat der Krieg England viel Geld eingebracht und eine Wiederbelebung des schwer darniederliegenden Handels bewirkt. Im October stieg die Ausfuhr um mehr als eine Million und für das ganze Jahr um acht Millionen, was immerhin ein hübscher Gewinn ist. Je länger der Krieg dauert, desto bessere Geschäfte machen die Waffen- und Munitionsfabrikanten, die Lebensmittelhändler und die Manufacturwaarenproducenten. Dazu kommt nun noch, dass, wie Göthe sagt, „wenn die Menschen recht schlecht werden, sie keinen andern Antheil mehr haben, als den der Schadenfreude.“ Und drittens dürfen wir nicht übersehen, dass die Tories hetzen, und an die schlimmst n Leidenschaften des Englischen Nationalcharacters appelliren, weil sie Reaction machen wollen und eine gewisse Panik nöthig haben, um ihre Armee-Reorganisationsplane durchzusetzen und somit das Gladstone'sche Cabinet aus dem Amte zu treiben.

---

# 7. Januar — Sonnabend.

**No. 1395.**

### Vor Paris.

Ueber den heutigen Fortgang der Beschiessung berichten zwei amtliche Telegramme:

1) Der König an die Königin. „Versailles, 7. Januar. Hier geht die Beschiessung günstig fort. Verluste gering. Völliges Thauwetter.

Wilhelm.“

2) „Versailes, 7. Januar, Nachts. Vor Paris wurde im Laufe des 7. das Feuer der Belagerungs-Artillerie gegen die Fortificationen im Süden, Osten und Norden lebhaft und mit guter Wirkung fortgesetzt. Fort Issy und nebenliegende Batterien, sowie Fort Vanves schwiegeu zeitweise. Diesseitiger Verlust heute wie der gestrige etwa 20 Mann.

v. Podbielski.“

Heute ist der Himmel trübe durch Nebel und Regenwolken, so dass man das Terrain auf nicht mehr als 1000 Schritt überschauen kann

Der Verlust auf Deutscher Seite beträgt heute 32 Mann, 6 todt und 26 verwundet.

Der König empfängt, wie fortan täglich, den Bericht des mit der Oberleitung des Artillerie-Angriffs vor Paris betrauten Generalmajors Prinz zu Hohenlohe-Ingelfingen.

Einem Bericht des „Dresd. Journals“ aus Le Vertgalant vom heutigen entnehmen wir Folgendes:

„In den letzten Wochen hatten wir strenge Kälte zu erdulden; aber nun die milder wehende Luft die kärgliche Schneedecke der Felder löst, gesteht man sich doch ein, dass wir unter diesem Himmelsstriche uns doch wohl kaum ernstlich zu beklagen hatten und dass wir daheim mit anderm Nachdruck die Unbill des Winters gespürt haben würden. Noch mehr fördert den Umschlag der Stimmung, dass wir nun endlich gegen Paris zur Offensive übergegangen sind. So ziemlich Jedem wird das Gefühl bewusst gewesen sein, dass selbst die bewunderungswürdige Wohlgeregeltheit der reichlichen Verpflegung die Misslichkeit des ganzen endlos sich dehnenden Zustandes nicht mehr wett zu machen vermochte. Und in der That braucht man nur mit halbem Auge zu beobachten, um an der fröhlichen Miene der Mannschaft wahrzunehmen, wie viel leichter sichs jetzt auf Wache steht, auf den Vorpostendienst hinauszieht, mit Hacke und Schaufel an den Schanzen arbeitet. Und namentlich die letztere Thätigkeit hat in den Wochen trotz der strengen Kälte manchen Schweisstropfen gekostet. In den Orten, welche der Feind „einzusehen“ vermochte, konnte nur im Schutze der Nacht geschanzt werden, was selbst dort freilich nicht immer verschlug, da er mit seinen electrischen Apparaten fleissig umherzuleuchten, wenn auch schlecht zu beobachten pflegte. So konnte man spät Abends die zum Schanzen kommandirten Truppen compagnieweise aus ihren oft mehrere Stunden entlegenen Dörfern in der Richtung der Vorpostenlinie vormarschiren sehen, um dort, nicht selten unter der zudringlichen Einmischung feindlicher Granaten sechs Stunden lang die hart gefrorene Französische Erde zu bearbeiten und dann im Morgengrauen wieder heim zu wandern. Wie furchtbar aber der Krieg, guter Dinge ist der Soldat dennoch und die fernen Angehörigen mögen sich das wenigstens zum Troste gesagt sein lassen. Die gussstählernen Krupp'schen Vierundzwanzig-Pfünder haben ein recht düsteres Ansehen und gleisen jedenfalls nicht halb so goldigmunter, als die daneben stehenden Broncegeschütze. Auch wollen sie vorsichtig tractirt sein, sonst giebts gleich Rücke, Püffe oder Quetschungen, die der davon Betroffene in mancher Stunde nicht wieder verschmerzt, so wenig, wie die heissen Gase, mit denen sie den Uneingeweihten wohl einmal anblasen, dass ihm die Haut von der Wange herunter gesengt wird Minder gewaltig däuchte mir der Knall, wiewohl der Luftdruck den Ohren selbst dann noch empfindlich bleibt, wenn man zu rechter Zeit den Mund öffnet. Auch das Pfeifen des hinaussausenden Geschosses hat trotz seiner Stärke und wilden Heftigkeit nach meinem Dafürhalten etwas fast Behagliches, verglichen mit dem doch eigentlich gar nicht unmelodischen Geschwirr, welches die herankommende Granate vor sich auf sendet. So sehr bestimmt den Sinneseindruck das freundliche oder feindliche Verhältniss, in dem man zu ihm steht.“

Heute wird, nach dem „St.-A.“, auf der Eisenbahn von Versailles nach Chartres (chemin de fer de l'Ouest), die bisher nur mit Pferden befahren wurde, der erste Eisenbahnzug abgelassen. Er bringt Proviant nach Chartres und soll von dort Kranke und Verwundete zurückbefördern. Die zwei dienstthuenden Locomotiven wurden bei Evreux erbeutet und, da verschiedene Theile an ihnen zerstört waren, in Versailles von Arbeitern der Feldeisenbahn-Abtheilung erst wieder zusammengesetzt.

Heute werden aus dem grossen Hauptquartier an General v. Werder Directiven gesendet. (Siehe „Im Osten“.)

## No. 1396.

### In Paris.

Militair-Rapporte für heute:

„Während eines Theils der Nacht und im Laufe des Tages warf der Feind erfolglos Granaten gegen die Redoute von St. Maur und gegen die Baulichkeiten in Nachbarschaft der Champigny-Brücke. Gegen die Forts Nogent und Rosny schwache Kanonade, welche sehr wenig Schaden anrichtete und Niemanden getroffen hat. Fort Noisy seinerseits eröffnete das Feuer auf alle Preussischen Batterien mit drei formidablen Lagen. Es unterhielt ein heftiges Feuer, dessen Wirksamkeit durch den Chef des telegraphischen Postens von Bondy bestätigt wurde; dieser Chef sah zu zwei verschiedenen Malen den Transport von Todten und Verwundeten. Unsere Granaten crepirten in der That mitten in den Verschanzungen. Heute Morgens um 8 Uhr nahm der Feind wieder das Feuer auf gegen die Courneuve, ein Feuer mit Unterbrechungen, welches 3 Mann blessirte, 1 Marine-Füsilier tödtete. Die Forts Issy, Vanves und Montrouge haben den ganzen Tag hindurch ein zeitweise äusserst heftiges Bombardement erhalten. Wenig Schaden an den Werken, 4 Mann todt und etliche verwundet.“

„Gegen die Redouten der Hautes-Bruyères und des Moulin-Saquet war das Feuer weniger stark als gestern. 5 Blessirte, darunter Geniehauptmann Cugnin. Einige Granaten schlugen in Fort Bicêtre ein, ohne Jemand zu verletzen. Die zu Thiais etablirten Preussischen Batterien feuerten ebenfalls ohne Erfolg auf unsere Batterien bei Vitry und auf das linke Seine-Ufer. Die Meudon-Batterien setzten ihr Feuer fort gegen Abschnitt 6 und 7. Die bürgerliche Bevölkerung allein scheint Verlust erlitten zu haben. Einige Personen wurden am Point-du-Jour und zu Boulogne verwundet, und der Abschnittscommandant hat die erforderlichen Vorsichtsmassregeln treffen müssen, um die nicht im Dienste stehenden Individuen vor jeder Verletzung zu bewahren. Alle Vorposten-Meldungen der Südseite signalisiren eine ansehnliche Truppen-Concentrirung, welche letzte Nacht auf dem Plateau von Châtillon vorgenommen wurde.“

Durch Decret vom heutigen wird Genie-Oberst Guillemant zum Brigade-General im Generalstab der Armee ernannt.

Die „Amtszeitung“ berichtet über das Resultat der heutigen Beschiessung der Stadt:

„Von 7 Uhr Abends an begannen die Geschosse wieder in das Innere von Paris zu fallen. Die Batterien von Châtillon feuerten gegen das Pantheon und jene von Meudon auf das Viertel Grenelle. An den Zugängen zu den Invaliden- und Militairschulen fielen etwa hundert Granaten, viele andere bei der Sternwarte im Garten des Luxembourg, Strassen Fleurus und Madame, Boulevard Saint-Michel, Strasse du Bac; sodann auf einer andern Seite, zu Grenelle und Auteuil. Von 7 bis 9½ Uhr Abends zählte man 120 Schuss per Stunde. Viele Baulichkeiten beschädigt, und in der Nacht 15 Opfer, worunter 2 Todte."

Die Stellungen im Süden werden während der Nacht alarmirt, da man einen Angriff erwartet. Die Division Pothuau greift zu den Waffen und begiebt sich auf die Alarmplätze. Am Vormittag geht man wieder in die alten Stellungen zurück. Heute leidet besonders Fort Montrouge. Die Bastionen 3 und 4 und die Courtine 3 - 4 werden getroffen. Das Pulvermagazin der Bastion 3 ist schwer beschädigt. Gegen 4 Uhr ergreift das Feuer den Officierspavillon, es gelingt aber dasselbe zu löschen. Während der ganzen Nacht arbeitet man an Ausbesserung der Werke. 2 Matrosen todt, 5 verwundet, 1 Matrose wird durch den Sturz einer Mauer erschlagen. Montrouge feuert 262 Granaten

General Vinoy erzählt in seinem Buch (I. p. 387.):

„Während dieser Tage des Bombardements mussten die Truppen in Unthätigkeit bleiben. Der Commandant der III. Armee (General Vinoy) hatte gewollt, dass ein energischer Versuch gemacht würde zur Wegnahme der Batterien von Châtillon und zu gleicher Zeit vorwärts des Mont Valérien ein Ausfall in der Richtung auf Versailles stattfände. Der Gouverneur nahm Anfangs diese Idee an und bezeichnete schon den Tag der Ausführung, dann gab er einen Theil des Planes auf, weil neue Nachrichten, die ihm über die Stellungen, welche die Zugänge zu Versailles vertheidigten, zugegangen waren, ihn unterrichtet hatten, dass diese Stadt durch eine vorgeschobene Umwallung von sehr starken Befestigungen geschützt sei. Er gab übrigens zu, dass die Wegnahme der Batterien von Châtillon eine sehr vortheilhafte Unternehmung sein würde, und ein Kriegsrath dem die Generale der II. Armee beiwohnten, wurde zu diesem Zweck im Hauptquartier der III. Armee, in der Nacht vom 6. zum 7. Januar, abgehalten. Die Discussion, welche sich im Rath erhob, liess Anfangs die Schwierigkeiten hervortreten, welche die Operation darbot. Da die Wallgräben vom Feinde entfernt waren, so konnte man nicht bei Tag zum Angriff daraus vorgehen, die Zusammenziehung der Truppen musste sie vor dem Kampf einem sehr mörderischen Feuer aussetzen, das unvermeindlich Unordnung in ihre Reihen gebracht hätte. Würde man einen Nacht-Ausfall machen, so böte er nicht weniger Nachtheile. Die Truppenbewegungen könnten nur mit Schwierigkeit ausgeführt werden und es wäre zu fürchten, dass im Fall des Alarms oder nur der Verwirrung, die mitten in den getroffenen Anordnungen eintreten würde, die Leute unter sich in der Dunkelheit feuern würden. Mehrere Generale waren ganz besonders gegen eine Unternehmung bei Nacht gegen die Batterien. Die andern gaben nicht zu, dass ein Angriff bei Tag möglich sei, und der Kriegsrath ging auseinander ohne etwas beschlossen zu haben. Die Fortsetzung der Berathung wird auf den folgenden Abend, 7. Januar, verschoben und fand diesmal im Louvre in der Wohnung des Gouverneurs von Paris statt. Die Mehrheit der Stimmen war gegen den Plan eines Angriffs auf Châtillon, aber sie vereinigte sich im Princip zu dem Gedanken eines Ausfalls auf das Plateau von Bougival, der dem Kriegsrath vom General Schmitz vorgeschlagen wurde. Dieser Plan wurde sofort dem Studium unterworfen."

## No. 1397.

### An der Loire und Sarthe.

a) Deutsche Berichte.

Für die heutigen Operationen an der Loire liegt folgendes amtliche Telegramm vor:

„Versailles, 8. Januar, Nachts. Die gegen den General Chanzy vordringenden diesseitigen Colonnen erreichten am 7. unter theilweise sehr heftigen Gefechten Nogent le Rotrou, Sargé, Savigny und la Chartre. von Podbielski."

Heute währt bis gegen Abend ein nebelartiger, durchdringender Regen an. Die Chausseen sind mit mehrzölligem Schlamm bedeckt, alle nicht gesteinten Wege fast ungangbar Dem amtlichen Berichte des „Staats-Anzeigers" entnehmen wir für heute:

„Am 7. Januar früh traten das 3. und 9. Corps den Vormarsch gegen den Braye-Abschnitt an. Vom 3. Armee-Corps wurde General-Lieutenant von Stülpnagel mit der 9. Infanterie-Brigade und 6 Batterien von Mazange gegen Savigny dirigirt, die übrigen Theile des Corps gingen auf Epuisay vor. Das 9. Armee-Corps war eben dahin im Vormarsch.

Ein dichter Nebel, der über dem Plateau lag, beschränkte den Gesichtskreis auf wenige Hundert Schritt und schloss die Wirkung der Artillerie aus. Der General-Feldmarschall hatte sich nach Crilaines (zwischen Azay-Abschnitt und Epuisay) begeben und erwartete dort die Meldungen über den Vormarsch. General-Lieutenant von Stülpnagel stiess bei Savigny auf schwachen Widerstand des Feindes. General von Manstein traf — im Vormarsch über Danzé — Mittags 12 Uhr an den Fermen östlich Epuisay auf feindliche Infanterie-Abtheilungen, die nach Epuisay hineingeworfen wurden, und Epuisay wurde durch gleichzeitigen Angriff von den Teten 3. und 9. Corps genommen. Im weiteren Vorrücken von Epuisay ab sties die Tete des 3. Armee-Corps in dem mit Hecken und Fermen bedeckten Terain auf zähen Widerstand, der — weil die Artillerie nicht verwendet werden konnte — ausschiesslich von der Infanterie überwunden werden musste. Das Corps erreichte am Abend den linken Thalrand des Braye-Abschnittes bei Sargé und Savigny, während das 9. Armee Corps um Epuisay dislocirt wurde. Der Ausgang des Gefechts bei St. Amand am 6. Januar veranlasste, dass General von Voigts-Rhetz am 7 Januar 4 Bataillone der

37. Infanterie-Brigade (Oberst Lehmann) mit 2 Batterien auf Ambloy abrücken liess, und diese — wie die anderen in der Gegend von St. Amand vereinigten Truppen — dem Generallieutenant v. Hartmann unterstellte. Indessen setzte der Feind die am 6. begonnene Offensive nicht fort, er räumte vor Tagesanbruch St. Amand und, nach hinhaltendem Gefecht am Nachmittage die Linie Villechauve-Pias, und nahm den Rückzug auf Château-Renault und Authon. Die Verwendung stärkerer Kräfte nach jener Richtung hin hatte das 10. Armee-Corps in seinem Vormarsche aufgehalten, so dass das Corps an diesem Tage noch nicht den Braye-Abschnitt erreichte, vielmehr mit den Hauptkräften um Montoire verblieb. Die 14 Cavallerie-Brigade (von der 6. Cavallerie-Division) — General-Major von Schmidt — wurde zum 10 Corps herangezogen. Das 13. Armee-Corps hatte Nogent le Rotrou in leichtem Gefecht genommen und die Linie Le Theil — Authon, östlich Montmirail, erreicht. Der General-Feldmarschall nahm sein Hauptquartier in Vendôme. Die Befehle für den 8. Januar lauteten auf allgemeine Fortsetzung der Offensive. Dem 3. und 9. Armee-Corps musste, wenn der Feind am Braye Stand hielt, der directe Angriff zufallen, dem 3. Corps längs und südlich der Strasse Epuisay — St. Calais, dem 9. Corps nördlich dieser Strasse. Für das 10. Armee-Corps blieb die Directive la Chartre — Grand Lucé bestimmend, für das 13 Armee-Corps die allgemeine Directive Le Mans. Dieses Corps beabsichtigt am 8. la Ferté-Bernard zu erreichen. Ein Reiter-Detachement über Vibraye auf Berfay, die 4. Cavallerie-Division auf Bellème zu dirigiren.

Aus Wittichs „Tagebuch“ entnehmen wir ferner:

„Schon vor Tagesanbruch erhielt ich die Meldung von der rechten Flankendeckung, dass Thiron-Gardais, sowie das Terrain bis la Gaudain vom Feinde frei sei. Die Avantgarde hatte vor Tagesanbruch Cavalleriepatrouillen vorgetrieben, und als diese noch aus den einzelnen Häusern an der Chaussee Feuer erhielten, Infanterie sowohl auf der Chaussee als von Vichères aus im Grunde vorrücken lassen. Die Infanterie fand alle Ortschaften und Häuser bereits vom Feinde verlassen. Ebenso stiessen weder die Spitzen des Detachements v. Foerster noch die Patrouillen der 4. Cavalleriedivision vor Nogent le Rotrou auf den Feind. Bei dem dichten Nebel und Thauwetter war es nicht leicht, sogleich die Spur des Feindes aufzufinden. Erst als die 22. Infanteriedivision und 4. Cavalleriedivision sich bei Nogent le Rotrou vereinigt hatten, wurde festgestellt, dass der Gegner mit seinen Hauptkräften die grosse Strasse nach la Ferté Bernard eingeschlagen hatte, nur kleinere Abtheilungen nach Westen ausgewichen waren.“

Während die Avantgarde vorrückte und das Reiterdetachement die Huisne überschritt, besetzte das Detachement v. Foerster Nogent le Rotrou, wohin heute das 2. Stabsquartier der 22. Division rückt.

„Die Avantgarde unter Oberst v. Beckedorff stiess gegen 4 Uhr bei le Gibet auf den Feind. Le Gibet und der Wald, namentlich östlich der Strasse, war von demselben stark besetzt. Die Füsilier-Compagnie (9), welche auf der Parallelstrasse rechts gegen Male dirigirt war, konnte dort nicht vordringen, weil es schon dunkel wurde, und der Feind sich in Male zur hartnäckigen Vertheidigung eingerichtet hatte. Auf der Chaussee zog Oberst v. Beckedorff zuerst 2 Geschütze vor, welche die Räumung der nächsten Gehöfte veranlassten, die anderen 4 Geschütze wirkten gegen den Wald in der linken Flanke. Um 6½ Uhr war le Gibet und der Wald genommen; der Feind zog in starken Colonnen auf la Ferté Bernard, behielt aber Male besetzt und Vortruppen in den weiterhin liegenden Waldungen an der Chaussee. Die diesseitige Avantgarde blieb in und bei le Gibet, sowie vor Male. Nach Aussage der Einwohner waren in der letzten Nacht und heute bis 2 Uhr Nachmittags 5 6000 Mann, mehre Geschütze und 4 Mitrailleusen in den Wald südlich le Gibet gegangen. Der Verlust der Avantgarde betrug 10 Mann; gegen 50 Gefangene fielen in ihre Hände.

General v. Bredow hatte wegen des Widerstandes in den Wäldern nicht nach Remalard und Longni gelangen können und wieder Stellung bei Belhomert und Senonches genommen. Er wurde benachrichtigt, das das 2 Bataillon des Infanterieregiments No. 94 in la Fourche zu seiner Disposition stände.“

Die 17. Division rückt heute ohne Gefecht bis Authon, Detachemement Rauch auf Vibraye, bis St. Ulphace und Gréez.

Für Morgen geht beim 13. Corps folgende Disposition aus Beaumont les Autels:

1) Die 22. Infanteriedivision, welcher bis auf Weiteres die beiden Regimenter der Brigade v. Bernhardi und die Batterie v. Manteuffel unterstellt bleiben, marschirt morgen von Nogent le Rotrou auf la Ferté-Bernard und sucht sich dieser Stadt zu bemächtigen. Ein Bataillon bleibt in Nogent le Routrou. Die Bagagen, deren Mitführung die Division für die nächsten Operationen nicht unbedingt für nothwendig hält, sind an einem geeigneten Puncte an der Strasse Nogent-Thiron Gardais zu dislociren. 2) Die 17. Infanteriedivision marschirt morgen zur eventuellen Unterstützung der 22. Infanteriedivision von Authon auf la Ferté Bernard-Vibraye gegen die Huisne vorzupoussiren. 3) Das Detachement des General v. Rauch, verstärkt durch 1 Bataillon und 1 Fussbatterie, geht morgen über Montmirail und Vibraye bis Berfay vor und sucht eventuell in ein Gefecht auf der Strasse Epuisay-St. Calais einzugreifen. Verbindung mit der 2. Cavalleriedivision ist zu unterhalten. Die Relaislinie zwischen Brou und Chateaudun kann eingezogen werden. 4) Die 4. Cavalleriedivision marschirt mit den Brigaden v. Hontheim und v. Krosigk, der Batterie v. Schlotheim und einem Infanteriebataillon der 22. Infanteriedivision, welches ihr bei Berdhuis zur Verfügung gestellt wird, über Nogent le Rotrou nach Bellème. Uebermorgen nimmt die Division die Direction auf le Mans. 5) Die 12. Cavalleriebrigade, verstärkt durch ein Bataillon der 22. Infanteriedivision, deckt die rechte Flanke der 4. Cavalleriedivision. Verbindung zwischen beiden ist aufzusuchen und eine Verständigung über die weiteren Operationen her-

beizuführen. Die Bewegungen beginnen für alle 3 Divisionen morgen früh 8 Uhr. 6) Der Grossherzog begiebt sich morgen früh 9 Uhr über Authon zum Gross der 17. Infanteriedivision. Die beiden heute hier stehenden Compagnieen des Infanterieregiments 75 verbleiben vorläufig hei dem Hauptquartier. gez. Graf v. Waldersee "

Eine vorhergehende Corpsdisposition hatte u. a. verfügt, dass bei jeder Infanteriedivision für die nächsten Operationen je eine Artillerie- und eine Infanterie-Munitionscolonne verbleiben, die übrigen, sowie der Feld-Brückentrain der 17. Division nach Brou in Cantonnements rücken sollten. Eine Escadron hat die Deckung dieser Colonne und des Feldtelegraphen zu stellen.

## No. 1398.

### b) Französische Berichte

Am 8. Abends lässt die Regierung eine Depesche veröffentlichen, worin für heute berichtet wird: „Gestern griffen starke Streitkräfte unsere Vorposten in der Gegend von Vendôme an. Es fand gegen Villeporcher ein kleiner Zusammenstoss statt. Einige Mobilgarden des Departements Isère stellten sich beim Apell nicht ein. Feindliche Reitereinfälle in das Departement Eure werden signalisirt."

General Chanzy berichtet in seinem Werk über die heutigen Gefechte:

Bei les Roches. Am 7. Januar wurde der Vormittag dazu verwendet die Stellung der verschiedenen Colonnen, welche sehr spät in's Bivouak gekommen waren, zu ordnen und die Vorposten und Feldwachen zu verstärken. Der Feind zeigte sich gegen Mittag und der Kampf begann wieder auf der ganzen Linie bis 3 Uhr. In diesem Augenblick erfuhr der General de Jouffroy, dass Oberst Thierry, der seinen linken Flügel bildete, in le Poirier sich nicht halten könne und auf Saint Calais zurück gehe; er setzte von da an seine allgemeine Rückzugsbewegung fort. Die Algerischen Plänkler deckten sie zur Rechten, indem sie mit der grössten Tapferkeit den Angriffen des Feindes Widerstand leisteten. Um 9 Uhr Abends waren alle Truppen hinter der Braye und die Wagen unberührt in Cogniers auf die Wege beordert, die nach Saint Jean de la Couée führen. Diese dem Rückzug gegebene allgemeine Richtung hatte den Nachtheil, dass man die Hauptarterien, die nach le Mans führen, aufgab und sie alle dem Feind offen liess; sie hatte ferner zur Folge, dass man die Colonnen auf schwierige Wege warf, sie zu langen Umwegen nöthigte und sie zuletzt verspätet und von Müdigkeit erschöpft le Mans erreichen liess.

Gefecht bei Villechauve Dieser Rückzug des Generals de Jouffroy gefährdete die Linke des Generals de Curten. Am 7. Januar um 10 Uhr Vormittags erschienen Preussische Colonnen vor Prunay, Villechauve und Villeporcher bis nach Saint Cyr du Gault. Sie concentrirten ihre Anstrengungen auf Villechauve, das sie nicht nehmen konnten und von wo sie zurückzuwerfen dem Oberst Jobey nach einem bis 4 Uhr dauernden Kampfe gelang. Auf dieser Seite war der Tag noch ganz zu unserem Vortheil trotz fühlbarer Verluste, unter denen der Capitain Frémiot von den 8. Husaren, als er an der Spitze seiner Escadron angriff, getödtet wurde, und eine Feldwache von etwa 100 Mann der 25. Mobilen, die, da sie sich nicht genügend aufgeklärt hatte, vor Villeporcher sich aufheben liess. Man wird bald sehen, dass der Rückzug des Generals de Jouffroy den des Generals Barry nach sich gezogen hatte, der sich von les Ermites auf Chahaignes und Jupilles zurückgezogen hatte. General de Curten musste daher allein die Angriffe des Feindes aushalten. Ein Mangel an Einigkeit hatte diese Lage herbeigeführt und General de Jouffroy, der die allgemeine Leitung der Operationen hatte, sah sich, weil er seine Bewegungen mit denen der zu seiner Unterstützung berufenen Generale nicht hinreichend vereinbart hatte, die Frucht wirklicher Erfolge entgehen die grosse Bedeutung hätten haben können.

General Barry, Commandant der 2. Division des 16. Corps, hatte auserdem unter seinem Befehl die Truppen der 3. Division (General Maurandy), der zu ihm gestossen war an der Loire im Augenblick der Gefechte von Blois und Chambord, und einige Truppen des 15. Corps, die nach der Einnahme von Orleans durch die Deutschen auf dem rechten Loire-Ufer geblieben waren. Diese Streitkräfte, allerdings durch allmähliche Abzweigungen zu den Colonnen de Curten und de Jouffroy vermindert, waren trotzdem noch hinreichend zur Vertheidigung der Uebergänge des Loir, zur Unterstützung der beiden vor ihnen engagirten Colonnen und zur Deckung der Eisenbahn-Linie von Château du Loir nach le Mans über Ecommay. Diese Streitkräfte besetzten Pont-de-Braye, Ruillé, la Chartre, Château-du-Loir, Chahaignes und l'Homme. Sie waren aufgeklärt durch die 3. Marsch-Husaren, die zwischen Pont-de-Braye, Sougé und Troo vertheilt, ihre Patrouillen bis Montoire sandten. General Barry war in dieser Stellung, als er den Rückzug des Generals de Jouffroy auf Saint-Calais erfuhr und als eine irrthümliche Nachricht ihm verfrüht den des Generals de Curten auf Château la Vallière anzeigte, der erst am 8. statt fand. Da er für seinen eigenen Rückzug nach le Mans fürchtete, so bat General Barry am 7. den General de Jouffroy ihm einen Theil seiner Truppen zuzusenden. Dieser antwortete ihm, dass er die Colonnen Marty und Bayle auf Pont de-Braye sende. Inzwischen wurde das 8. Mobilen-Reg. in Ruillé aufgestellt, bereit sich nach Pont-de-Braye zu begeben, wenn diese Colonnen nicht ankämen. Die Husaren des Oberst Noirtin überwachten die Bewegungen des Feindes; auf einer anderen Seite sandte die Brigade Bérard, welche bei la Chartre 2 Bataillone des 41. Marsch, 2 des 74. Mobilen-Regimentes und 4 Geschütze zählte, die beiden Bataillone des 41. (Oberst Tartrat) und 2 Geschütze auf Montrouveau, um die Deutschen zu hindern, sich längs des Loir zu schleichen und so die Linke des Generals de Curten zu umgehen.

Gefecht bei le Theil Am 7. Januar sandte der Commandant des 21. Corps auf Nogent mit der Eisenbahn den Rest der 3. Division und auf der Strasse eine Verstärkung an Artillerie unter Escorte

zweier Escadrons. An demselben Tag setzte General Rousseau seinen Rückzug auf le Theil fort. Er war dort angekommen und aufgestellt, als gegen 4 Uhr Nachmittags seine Vorposten bei le Gibet und Châteauroux durch eine feindliche Colonne angegriffen und zum Rückzug gezwungen wurde. Der General versuchte dann die Offensive wieder zu ergreifen, aber der Feind entwickelte vor ihm so beträchtliche Streitkräfte, dass er mit Umgehung seiner Stellungen in le Theil bedroht, sich entschliessen musste, la Ferté-Bernard zu gewinnen, wo er um 1 Uhr Nachts eintraf und von da Connerré, wo er nur seine durch diesen Nachtmarsch zerstreuten Truppen zusammenziehen konnte.

Während dieses Rückzugs wurde Oberst Lipowski nach Alençon gesandt, um die Bewegungen des Feindes zu überwachen, dessen rechter Flügel Mortagne bedrohte und Cathelineau zog seine Freiwilligen und seine Artillerie von Vibraye, wo er zu sehr ausgesetzt war, nach Montfort zurück. So waren alle mobilen Colonnen und die verschiedenen Abtheilungen, die den Feind zwischen der Sarthe und der Huisne, der Huisne und dem Loir beobachteten und beunruhigten, nach anfänglich unbestreitbaren Erfolgen auf allen Punkten gleichzeitig im Rückzug und gingen auf le Mans zurück Trotz der Fehler im einzelnen, hatten alle diese Truppen mit grosser Tapferkeit gekämpft, dem Feind viel Schaden zugefügt und nur Schrittweise das Terrain geräumt. Der grösste Fehler für einige war, den Rückzug ausserhalb der grossen Verkehrswege anzutreten und für ihre Befehlshaber, dass sie ihre Bewegungen nicht unter einander verbunden hatten.

General Chanzy erhielt heute folgende telegraphische Depesche: „Definitiver Operationsplan. Krieg an General Chanzy, le Mans. Aeusserst dringend. Kleines Lexicon. Wir haben über Ihre gestrige Ziffer-Depesche berathen und folgendes ist die Antwort, welche sie uns eingiebt. Wir wünschen ebenso wie Sie, glauben Sie es wohl, Paris zu Hülfe zu kommen; aber wir wollen, dass der Versuch wirksam sei und es scheint nicht sicher, dass er es sein würde unter den Voraussetzungen Ihres ersten Vorschlags. In der That, wir glauben, dass Ihre Armee, um zum Ziel zu gelangen, die Verstärkung des 19. und des 25. Corps absolut nothwendig hat. Sie erkennen selbst an in einer Depesche von heute Mittag, dass der Feind, der Sie angreift, Sie von Ihren Stellungen abziehen will: das heisst also, dass er Hoffnung zu siegen hat. Wie würden Sie hienach glücklich nach Paris kommen allein mit Ihren gegenwärtigen Streitkräften? Die Zuziehung der zwei neuen Corps ist daher unerlässlich. Diese beiden Corps jedoch, welche Sorgfalt wir auch anwenden, können nicht vor dem 15. in Linie treten. Was die ebenso unerlässliche Mitwirkung Bourbaki's betrifft, so können wir sie nicht beschleunigen. Er hat Zeit nöthig, um die Entfernungen zu durchschreiten. Er ist unter den Mauern von Vesoul und wird die Verbindungen des Feindes erst in 7 oder 8 Tagen ernstlich bedrohen können. Wir glauben übrigens, dass dieser Plan, zudem, dass es heute zu spät wäre, ihn zu ändern, noch der beste ist, denn er ist derjenige, der am meisten die Deutsche Armee entmuthigen wird. Endlich glauben wir nicht, dass man den Fall des Generals Trochu in Betracht ziehen könne. Dieser Fall ist schon mehrere Mal vor mehreren Wochen besprochen worden und alle unsere Erkundigungen stimmen darin überein, ihn auf einen entfernteren Tag verlegen Andererseits, und dieser Umstand allein wäre entscheidend, wissen wir, dass ein viel umfangreicherer und viel energischerer Ausfall gegen die Einschliessungslinien in Paris vorbereitet wird. Jedoch dieser Ausfall wird nicht sobald stattfinden als Sie annehmen. Schliesslich, General, lassen Sie sich nicht durch die Depeschen des Generals Trochu berühren und öffnen Sie Ihre Seele der Hoffnung, welche ein wohl erwogener und für eine letzte und entscheidende Anstrengung wohl zusammen bestimmter Plan entstehen lassen muss.

G. de Freycinet."

Hierauf beschliesst General Chanzy den Feind in den Stellungen von le Mans zu erwarten oder wenn die Ereignisse und die Deutschen Streitkräfte ihm die Gelegenheit böten, nach Sicherung seiner Rückzugslinie einen schnellen und plötzlichen Marsch in der Richtung auf Paris zu versuchen.

## No. 1399.

### Im Norden.

Graf Wartensleben fährt für heute fort:

„Am 7. Januar gingen von verschiedenen Seiten her Mittheilungen über neue Verstärkungen der feindlichen Nordarmee ein. Es sollten 20,000 Mann bei Boulogne ausgeschifft, ein Theil davon nach Abbeville geworfen sein. General Faidherbe, so hiess es, beabsichtige mit jetzt 3 Armee-Corps einen Vorstoss gegen Amiens und habe bereits am 6. starke Massen bei Hamelincourt, halbwegs zwischen Arras und Bapaume versammelt. Bestätigten sich diese Nachrichten, so wäre allerdings die feindliche Uebermacht eine erdrückende geworden und beabsichtigte General Goeben dann, die Truppen ganz hinter die Somme zu nehmen und hier den Angriff zu erwarten. Nur die Cavallerie-Division sollte dann bei Bapaume am Feinde bleiben, sich aber einem überlegenen Andrange desselben in südlicher Richtung entziehen.

General Goebens Ansichten und Anordnungen waren vollkommen im Sinne der beim Obercommando herrschenden Auffassung. So grossen Werth man hier nämlich aus den früher angegebenen Gründen auf den Besitz von Péronne legte, so war es doch klar, dass man sich keiner Niederlage nördlich der Somme aussetzen durfte. Nöthigenfalls musste man sich daher entschliessen, die Cernirung jener Festung auf dem rechten Somme-Ufer vorübergehend aufzugeben und dann das Bombardement einstweilen nur vom gesicherten linken Ufer aus fortzusetzen, wo aus diesem Grunde der Belagerungspark etablirt war. Ueber die hier in Betracht kommenden Verhältnisse fand am 6. und 7. Januar eine eingehende Correspondenz zwischen dem Oberbefehlshaber und dem General Goeben statt."

Heute Nachmittag beginnt der Eisenbahn-Transport der nach Amiens beorderten Truppen des I. Corps. Major Blume äussert darüber: „Der auf

den occupirten Eisenbahnen herrschende Mangel an Transport-Materialien machte sich freilich auch bei Ausführung dieses Beschlusses in empfindlicher Weise fühlbar, denn nur die Truppenzüge konnten täglich zwischen Rouen und Amiens befördert werden, und überdies musste während der Dauer der Transporte auf eine gegenseitige Unterstützung der I. Armee und der Maas-Armee gänzlich verzichtet werden."

Heute geht von Amiens die Meldung ein vom Abmarsche des Detachement Pestel nach Acheux, zugleich solche vom Vorrücken feindlicher Truppen am 5. nach Pont Remy. „Es wurde das mit den angeblich aus Boulogne eingetroffenen Verstärkungen in Verbindung gebracht. Zur Deckung der Eisenbahn Amiens Rouen befiehlt deshalb General Manteuffel noch am 7. das Abrücken eines Bataillons vom Regiment No. 4 und einer bisher in Amiens verbliebenen Gardehusaren-Escadron nach Molliens-Vidame, von wo aus mit der Escadron bei Picquigny in Verbindung getreten werden sollte" Das Detachement trifft heute Abends in Molliens-Vidame ein und poussirt auf Airaines vor, ohne auf den Feind zu stossen.

„Ebensowenig — sagt Graf Wartensleben — hatte die am 7. erwartete Vorbewegung der feindlichen Armee auf Bapaume stattgefunden. Hamelincourt sollte sogar wieder verlassen sein. Die oben mitgetheilten Gerüchte reducirten sich für jetzt darauf, dass die Nord-Armee nach bewirkter Ravitaillirung hinter den Festungen ihre Cantonnements jetzt wieder um ein Weniges nach Süden vorgeschoben hat. Ihre Vorposten standen etwa auf der Linie Douchy-Ervillers-Croisilles; dahinter cantonniren die Truppen in der Gegend von Boisleux und Boyelles, also etwa halbwegs zwischen Arras und Bapaume. Unter diesen Umständen war der General am 7. in seiner bisherigen Aufstellung verblieben.

Heute Abends trifft im Hauptquartier das Telegramm ein, welches den Obercommandirenden, General v. Manteuffel nach Versailles beruft, um den Befehl der Süd-Armee zu übernehmen.

## No 1400.

### Im Osten.

Dem General v. Werder werden heute aus Versailles nachstehende Directiven übersendet:

„Bis zur thatsächlichen Uebernahme des Commando's der Süd-Armee Seitens des Generals v. Manteuffel haben Eure Excellenz die Operationen der Ihnen bisher unterstellt gewesenen Truppen selbständig zu leiten und nach wie vor direct hierher zu melden. Euer Excellenz Aufmerksamkeit empfehle ich hierbei die nachstehenden Punkte: 1) Die Belagerung von Belfort ist unter allen Umständen zu decken. Seine Majestät hoffen, dass, nachdem Eure Excellenz von der Deckung des Terrains westlich der Vogesen entbunden sind, es Ihnen, eventuell unter Heranziehung aller für die Cernirung nicht unbedingt nothwendigen Truppen, gelingen wird, einer feindlichen Offensive gegen Belfort so lange zu begegnen, bis das Eingreifen der beiden andern Armee-Corps wirksam wird. Eure Excellenz würden nur Bedacht auf Sicherung Ihrer eigenen rechten Flanke zu nehmen haben, in welcher Beziehung eine durch Detachements zu überwachende gründliche Zerstörung der durch den südlichen Theil der Vogesen führenden Strassen wichtig sein kann. 2) Eure Excellenz wollen die Beobachtung des etwa westlich der Vogesen in nördlicher Richtung vorrückenden Feindes nicht aus den Augen lassen und dieserhalb mit dem General-Gouvernement von Lothringen, welchem eine gleiche Aufforderung zugegangen ist, in Verbindung bleiben. 3) Das General-Gouvernement im Elsass ist angewiesen, jede Insurgirung im Rücken Euer Excellenz nach Kräften zu hindern. Sollte eine solche im Bereiche Ihrer Truppen bemerkbar werden, so erfordert das Interesse der letzteren, so wie der Landesbevölkerung selbst, die rücksichtsloseste Bestrafung 4) Eure Excellenz werden auch bei momentanem Zurückweichen stets darnach trachten müssen, die engste Fühlung mit dem Feinde zu halten, um, wenn dieser sich vor Ihnen schwächt, sogleich die Offensive wieder ergreifen und den Feind hierdurch verhindern zu können, dass er sich mit Ueberlegenheit auf das zu Ihnen heranrückende 2. und 7. Corps werfe. 5) Da die Operationen der bezüglich Verpflegungs- und Munitions-Trains überaus mangelhaft organisirten feindlichen Armeen stets an die Eisenbahn gebunden sind, so ist eine Bedrohung derselben gegen die Queue des etwa vor Ihrer Front vorbeirückenden Feindes für letztere sehr empfindlich und daher auch hierdurch der zeitgemässe Entschluss zur Offensive bedingt. Das General-Gouvernement von Lothringen ist beauftragt, die Zerstörung der Bahnstrecken Langres, Chaumont und Epinal-St. Loup vorbereiten und erforderlichen Falls ausführen zu lassen. Da die Strecke Belfort-Mülhausen noch für längere Zeit unfahrbar ist, so wollen Euer Excellenz eintretenden Falls dafür sorgen, dass die Strecke Mülhausen-Basel in einer die Wiederherstellung für 8 bis 14 Tage sicher hindernden Weise zerstört werde 6) Das Grossherzoglich Badische Kriegsministerium ist ersucht, geeignete Ersatztruppen in den südlichen Theil des Grossherzogthums Baden zu verlegen, behufs später etwa zeitweise nothwendig werdender Beobachtung des Rheins und Verhinderung des Uebersetzens feindlicher Streifcorps."

Heute Abends constatirten Recognoscirungen seitens des XIII Corps, dass die feindlichen Vorposten bis Gray zurückgezogen sind. Major Blume fährt hier fort: „Marschirte Bourbaki gegen Belfort, so blieb dem General Werder zur Erfüllung der ihm gestellten Aufgabe nur die Wahl, entweder dem Feinde offensiv in die Flanke zu fallen, ihn zu schlagen und dadurch zum Aufgeben der von ihm beabsichtigten Operation zu zwingen, oder ihm durch Linksabmarsch bei Belfort zuvorzukommen und dort seinen Angriff in der günstigen Position Frahier — Héricourt — Montbéliard zu erwarten. Bei der grossen numerischen Ueberlegenheit Bourbaki's, dessen Armee auf etwa 150,000 Mann geschätzt werden musste, und in Anbetracht der Schwierigkeiten, welche das gebirgige Terrain einer Offensiv-Unternehmung gegen die feindliche

Flanke entgegenstellte, war von einer solchen ein entscheidender Erfolg kaum zu hoffen, vielmehr zu befürchten, dass die Kräfte des 14. Armee-Corps sich in fruchtlosen Defilée-Gefechten erschöpfen würden, während Bourbaki mit den nicht engagirten Theilen seiner Armee die Bewegung gegen Belfort und das obere Elsass fortsetzte. Dagegen konnte General Werder hoffen, dass es ihm in der zwar ausgedehnten, aber durch das Terrain begünstigten Devensiv-Stellung westlich von Belfort, unter Mitverwendung der dort bereits befindlichen Detachements (14 Bataillone und 4 Batterieen) und der von Belfort heranzuziehenden Belagerungs-Artillerie, gelingen würde, einem Angriffe Bourbaki's die Spitze zu bieten. Dass ihm Letzterer bei Belfort zuvorkommen könnte, war kaum zu besorgen Die zahlreichen Gefangenen, welche man in den letzten Tagen gemacht hatte, waren so schlecht genährt und bekleidet, dass schnelle Bewegungen des Feindes mit concentrirten Massen und obenein bei der schneidenden Kälte jener Tage, nicht zu befürchten waren. Um aber ganz sicher zu gehen, beschloss General Werder, während des Linksabmarsches einen kurzen, energischen Stoss gegen die Flanke des Feindes zu führen und denselben dadurch in seiner Vorwärtsbewegung zu unterbrechen. Jener Zeitgewinn kam überdies auch den Operationen des Generals v. Manteuffel zu Gute."

## No. 1401.

### Belfort.

Durch das seitwärts Concentriren des 13. Corps erhält das Belagerungs-Corps die Aussicht, dass vielleicht die Französische Entsatz-Armee von Belfort abgezogen und dass es hierdurch möglich wird, den regelmässigen Angriff der Festung zu beginnen.

Heute Morgens ist die Kanonade der Angreifer „stärker als je zuvor und insbesondere war es das kräftige Brummen der gezogenen Mörser, welches das Herz der Artilleristen erfreute."

Fünf neue Belagerungsbatterien haben das Feuer eröffnet, No. 16–18 auf dem Bosmont, mit 12 gezogenen 12-Pfündern und beschiessen die Basses-Perches und Danjoutin; einzelne Geschütze zielen auch auf das wieder zeitweise regsam werdende Bellevue. No. 20 bei Chèvremont, mit 4 gezogenen 12-Pfündern, feuert auf Dorf Pérouse; No. 9, hinter dem Dorfe Buvilliers, vier 25-Pfünder-Mörser, bewirft Danjoutin und Bahnhof. Hauptmann Farmbacher bemerkt: „Die Gründe, warum mehr als eine Woche vom Beginne des Baues dieser Batterie bis zur Eröffnung des Feuers derselben verstrich, lagen theils in der ungemein schwierigen Bearbeitung des steinigen und hart gefrornen Bodens, theils darin, dass sie des Effectes halber zugleich ihr Feuer beginnen sollten, theils vielleicht auch in der Hoffnung, sich Danjoutins auf leichte Weise bemächtigen zu können. Die Nähe dieses wohl besetzten Ortes in der Flanke der Batterien in Bosmont liess stets einen Ueberfall besorgen und es ist wahrlich zu staunen, dass die Franzosen diese Batterien so ungestört errichten liessen; bei einem nur einigermassen guten Vorpostendienste konnte der Besatzung von Danjoutin der Bau und insbesondere das Armiren nicht entgangen sein, und doch belästigten sie erst in den letzten Tagen des Baues mit Geschützfeuer von Basses-Perches aus die Arbeiter, die nun am Tage, gedeckt durch den Waldsaum, schafften." Die Batterien bei Essert sind mühsam theilweise zu Gunsten der Batterien bei Bavillers desarmirt; ausserdem haben sie mehrere unbrauchbar gewordene Geschütze. Sie feuern jetzt nur noch aus etwa 10 Schlünden gegen les Barres und mit auf Bellevue.

Nunmehr sind 19 Deutsche Batterien in Action getreten. Die Wirkung der aus denselben gegen die Festung und Ortschaften geschleuderten Geschosse war — fährt Hauptmann Farmbacher fort — eine günstige; die Zuckerhüte der gezogenen Mörser stellten im Schlosse ungeheuere Verheerungen an, so zwar, dass der Vertheidiger die Kaserne, alle Unterstände und Traversen räumte. An jedem Tage waren die Scharten in den verschiedenen Werken zugeschüttet, mit jedem Tage steigerte sich die Zahl der demontirten Geschütze; in Danjoutin und Pérouse brannte es täglich und was auf diese Weise nicht zu Grunde ging, wurde durch die Geschosse durchbrochen und zertrümmert. Der Aufenthalt in den beiden Perches wurde für die Besatzung wegen der geringen Zahl bombensicherer Räume, s hwierig, aus welchem Grunde auch die Geschütze beider Werke fast gänzlich schwiegen. Ausser dem Schlosse unterhielten nur Justice und Miotte ein wohlgenährtes Feuer auf unsere Batterien. In der Festung mangelte es an Geschossen für gezogene Geschütze und schon schoss der Vertheidiger abwechselnd aus glatten Kalibern."

„Die Franzosen machen es der Leitung der Belagerung sehr zum Vorwurfe, dass dieselbe nicht das Fort Bellevue erstürmen liess, sondern durch den Angriff auf die Perches den Stier gelassen bei den Hörnern packte; im Besitze genannten Forts, hätte der Belagerer die beiden Perches und das Dorf Danjoutin im Rücken fassen, sowie das zwischen diesen Werken und der Festung gelegene Terrain vollständig beherrschen können Ich gebe die Vortheile dieser Position sehr gerne zu, allein der Gegner müsste ganz erbärmlich gewesen sein, wenn er den Besitz dieser Position durch Geschützfeuer vom Schlosse, vom Fort des Barres und von Basses-Perches aus, sowie durch häufige Ausfälle uns nicht sehr kostspielig an Menschenleben gemacht hätte. Berücksichtigt man ferner die Opfer, die der Sturm des Werkes bei ganz ungangbarem Glacis erfordert hätte und die bei der geringen Truppenzahl doppelt empfindlich gewesen wären, — so bleibt es immerhin sehr fraglich, ob der vom Belagerer eingeschlagene Weg des Angriffes, trotz der Flankenbedrohung durch das Fort Bellevue, nicht richtiger war, als die Wegnahme der feindlichen Position . . ."

Wie bereits erwähnt, ist das Feuer des Angreifers keinen Tag so heftig gewesen, als heute. Dasselbe sollte eben auch die Einleitung bilden zu der in kommender Nacht beabsichtigten Erstürmung des Dorfes Danjoutin. — Dieses Dorf — heisst es in dem Artikel der „Jahrbücher etc." — kaum 800 Schritt von den Bosmont-Batterien gelegen, musste unter allen Umständen in unsere Gewalt kommen, da es als Keil

zwischen dem West- und Südangriff unsere Verbindung unterbrach, und ein Vorbrechen aus demselben den obenbenannten Batterien sehr gefährlich werden konnte."

Zu dem nördlichen Angriffe werden bestimmt: Landwehr-Bataillon 14„Schneidemühl", unter Hauptmann von Manstein, 2 Compagnien Landwehr Regiments 21 und 1 Pionier-Compagnie (No. 9 des 10. Corps). — (Ueber den Angriff selbst siehe 8. Januar.)

Nach einer von Hauptmann Farmbacher gegebenen Uebersicht sind bisher vor Belfort nachstehende Batterien eröffnet worden:

1) Preussische Festungs-Compagnie Schweder: 4 gezogene 24-Pfdr. 2) Preuss. Compagnie Pierer: 2 gez. 12-Pfdr.; 2 kurze gez. 24-Pfdr. 3) Preuss. Comp. Schoof: 4 kurze gez 24-Pfdr. 4) Preuss. Comp. Weissange: 4 lange gez. 24-Pfdr. 5) Preuss. Comp. Hasse: 4 27-cm. Mörser. 6) Württemberg. Comp. Koob: 4 Franz. lange gez. 24-Pfdr. 7) Bayr. Batterie Schulze: 4 gez. 6-Pfdr. 8) Preuss Comp. Hüger: 2 27-Cm. Mörser. 9) Preuss. Comp. Lancelle: 4 lange gez. 24-Pfdr. 10) Preuss. Comp. Sichard: 4 gez. 12-Pfdr. 11) Württemb. Comp. Imle: 4 gez. 12-Pfdr. 12) Bayr. Batterie Mieg: 4 lange gez. 24-Pfdr. 13) Bayr Batterie Sutner: 4 lange gez. 24-Pfdr. 14) Bayr. Batt. Reverdys: 4 gez. 12-Pfdr. 15) Bad. Comp. Mohl: 4 gez. 12-Pfdr 16) Bad. Comp. Föhrenbach: 4 gez. 12-Pfdr. 17) Preuss. Comp. Seebach: 4 Franz. Mörser. 18) Bayr. Batt. Farmbacher: 4 gez. 12-Pfdr.

## No. 1402.

### Zur See.

Heute läuft die Corvette „Augusta" im Spanischen Hafen von Vigo ein, wo sie fortan durch die „Héroïne" blokirt wird, welche vor dem Hafen kreuzt. Das Erscheinen Deutscher Kriegsschiffe hat im Französischen Handelsstande grosse Erregung hervorgerufen, was die dortige Marineverwaltung zu energischen Vorkehrungen drängt.

## No. 1403.

### Deutschland.

**Berlin.** In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses giebt ein Antrag auf ungesäumte Vermehrung des Betriebsmaterials der Staatseisenbahnen, dem Handelsminister Grafen Itzenplitz Anlass zu folgender Erklärung: „Was den ersten Antrag anbetrifft, so verspreche ich alles was in meinen Kräften steht zu thun, um den allerdings dringenden Bedürfnissen Abhülfe zu schaffen. Der augenblickliche Nothstand rührt daher, dass sich gegenwärtig eine grosse Anzahl — ungefähr 1800 — unserer Eisenbahnbeamten und eine sehr bedeutende Masse unseres Betriebsmaterials — etwa 200 Locomotiven und 2—3000 Wagen — in Frankreich befinden. Jede neue siegreiche Schlacht, jede neu eroberte Festung, vermehrt unsere Opfer; wir müssen mit der Eisenbahn den vordringenden Truppen folgen; das Betriebsmaterial, das wir in den eroberten Städten vorfinden, ist aber sehr gering; das meiste zerstören die Feinde, und so wachsen noch täglich die Anforderungen an unsere Eisenbahnverwaltungen."

**München.** Die Kammer der Reichsräthe nahm heute den Gesetzentwurf wegen des ausserordentlichen Militair-Credits ohne Debatte an, Auch dem von den Abgeordneten angehängten Wunsch bezüglich der Hülfsvereine wurde einhellig beigestimmt. Hr. von Harless, I. Vorstand des Central-Comités der Hülfsvereine, glaubt, der Wunsch werde praktisch nicht viel Gewicht haben, weil das Central-Comité wohl schwerlich in der Lage sein werde, irgend erhebliche Summen, unter irgend welchem Rechtstitel, zurückfordern zu können, da ihm wenigstens nicht bekannt sei, dass die Thätigkeit der Hülfsvereine sich auf solche Leistungen erstreckt hätte, die der Kriegsverwaltung oblagen. Der Kriegsminister Frhr. v. Prankh zollt seinerseits den Hülfsvereinen alle Anerkennung. Zur Vermeidung von Missverständnissen fügt er bei, dass allerdings beim 1. Armeecorps in den Tagen vom 1. bis 10. December manches hart gemangelt habe. Die Kriegsverwaltung treffe aber hierfür kein Vorwurf, denn von ihr aus sei rechtzeitig Vorsorge getroffen worden; dagegen hätten sich der raschen Beförderung der Sendungen Hindernisse entgegengestellt, welche zu bewältigen, nicht in seiner Macht gelegen habe, indem die Grenze der Möglichkeit seiner Einwirkung nur eine sehr beschränkte sei.

**Stuttgart.** Heute wird die Württembergische Stände-Versammlung vertagt.

## No. 1404.

### Frankreich.

**Paris.** Die „Amts-Zeitung" schreibt: „Es sind seit mehreren Tagen in gewissen Clubs wiederholt öffentliche Drohungen und Beleidigungen gegen die Regierung vorgekommen. Ein Anschlag forderte gestern sogar die Bürger zum Bürgerkriege auf. Diese haben den Unwillen und die Verachtung der Bevölkerung erregt. Sie können jedoch nicht ungestraft bleiben. Die hauptsächlichsten Rädelsführer wurden verhaftet und werden vor ein Kriegsgericht gestellt werden, wie es die Gesetze verlangen."

Ein weiterer Artikel des officiellen Organes lautet: „Fremde Zeitungen haben vor einiger Zeit berichtet, eine Anzahl von Notablen der Departements Côte-d'or und Haute-Saône sei auf Befehl der Preussischen Behörden verhaftet und nach Deutschland gesendet worden, um dort als Geiseln festgehalten zu werden. Die behufs Erklärung dieser Massregel angegebenen Beweggründe waren, dass die Französische Marine bei Kaperung Deutscher Handelsschiffe die Seeleute als Kriegsgefangene zurückbehalten habe. Preussen, wird beigefügt, erkenne Frankreich nicht das Recht zu, solchergestalt zu verfahren, hinsichtlich von unschädlichen Leuten, welche nach Preussischer Ansicht, im Gegentheil nach Wegnahme des Schiffes, in Freiheit gesetzt werden sollten. Die Regierung der nationalen Vertheidigung hatte zuerst die auf so einen neuen Anspruch begründete Thatsache in Zweifel gezogen, allein die letztere wurde seither durch die Delegation von Tours bestätigt, und Hr. Graf v. Bismarck hat

sich bemüht, sie in einer dem Minister des Aeusseren zu Paris übermachten officiellen Mittheilung zu rechtfertigen. Nach dem Wortlaute dieser Mittheilung, wäre die Gefangennahme der Handelsmatrosen im Widerspruch mit den Vorschriften des modernen Rechtes und mit den Principien der Civilisation. Der einzige Grund, welchen Hr. Graf v. Bismarck anführt, ist, dass die Deutschen Seeleute durch ihren Beruf den militairischen Operationen fremd seien. Diesen Behauptungen können wir den bis heutigen Tages ständig von den Seemächten befolgten Brauch entgegenstellen. Das Recht, die Schiffsmannschaften gefangen zu nehmen, wurde stets betrachtet als in Zusammenhang stehend mit jenem, das Schiff wegwegzunehmen, und ist von keiner einzigen Regierung bestritten worden. Frankreich, England, Italien einerseits, und Russland andererseits, haben es während des Orientkrieges in Anwendung gebracht. Dieselbe Regel war massgebend für das Verfahren der kriegführenden Parteien in dem Italienischen Feldzuge, und Preussen seinerseits hat sich in dem Krieg der Herzogthümer danach verhalten. Dieses der Wortlaut des von ihr am 20. Juni 1864 veröffentlichten Reglements: „Artik. 18. ...“ Angesichts eines so deutlichen Wortlautes wird jeder Commentar überflüssig. Indem die Regierung der nationalen Vertheidigung die Mannschaften der von unsern Schiffen gekaperten Fahrzeuge gefangen hält, bringt sie lediglich das Recht zur Anwendung, welches von allen Mächten und von Preussen selbst in den letzten Kriegen gehandhabt wurde. Und das Preussische Cabinet wäre nur dann befugt, Französische Geiseln zu nehmen, wenn wir gegen Deutsche Unterthanen das Völkerrecht verletzt hätten. Dieses Cabinet also setzt sich in Widerspruch mit allen Principien, indem es nicht zur Armee gehörige Bürger aus ihren Famlienkreisen wegnimmt und in Deutschland internirt. Der Minister der Auswärtigen Angelegenheiten hat diese Bemerkungen dem Hrn. Grafen von Bismarck zukommen lassen, und wenn Preussen bei den ungerechter Weise adoptirten Repressalien beharrt, so beabsichtigt die Regierung der nationalen Vertheidigung bei den verschiedenen Cabinetten zu protestiren und die Frage ihrem Urtheile zu unterbreiten.“

Die Mitglieder der administrativen Commission des 20. Arrondissements haben dem Maire von Paris ihre Collectiv-Demission angeboten; sie hielten ihre Aufgabe für eine solche der Versöhnung und Aufopferung; einige der Maires scheinen diesen Charakter bestreiten zu wollen. Sie selbst wollten aber ihren Wählern des 20. Arrondissements zu wissen machen, dass sie nie daran gedacht, eine ganz provisorische Lage in eine definitive umzuwandeln.“

Der Maire eröffnet dem Herrn Paffe etc., dass er ebenso beharrlich dabei bleibe ihre Entlassung zu verweigern. Die Herren seien ja auf keinem positiven, sondern auf einem administrativen Posten, aber auch auf einem streitenden . . . .

„Die Wahlen, welche alle Schwierigkeiten lösen würden, sind unmöglich zur Stunde, da die ganze wehrfähige Bevölkerung auf den Wällen steht, wo der Feind uns mit seinem Feuer überschüttet. Ich für meinen Theil, wünsche nichts sehnlicher, als den hoffentlich nahen Tag zu schauen, wo das allgemeine Stimmrecht in regelmässiger, freier, feierlicher Befragung in der grossen Stadt Paris alle Dinge an ihren Platz zurück weise, allein der Tag des Votums kann erst nach jenem der Schlacht erglänzen. Bis dahin, beschwöre ich Sie, behalten Sie das von Ihrem Patriotismus acceptirte Provisorium bei etc.“

Ein Aufruf des Pompiers-Oberst Villerme macht die für die Dauer der Belagerung gegen Brand zu ergreifenden Massregeln bekannt. Es wird ein Wachdienst eingerichtet, welcher ohne Unterbrechung bei Tag und Nacht in den Sälen und Dachräumen der öffentlichen Museen etc. fungirt, und den Pompiers, im Verein mit dem speciellen Wachpersonal der einzelnen Etablissements, übertragen wird. Die „Amts-Zeitung“ erinnert ausserdem noch an folgende drei Vorschriften: Brennbare Stoffe im Kellerraum unterzubringen, bei selbst nur momentaner Entfernung die Wohnungsschlüssel dem Portier zu übergeben und alle Hausthore halboffen zu lassen, damit im Bedarfsfalle die Vorübergehenden Zuflucht suchen können.

Die Münz-Verwaltung setzt neue silberne Fünffrankenstücke in Umlauf, welche mit dem Stempel Dupré, der zur Zeit der ersten Republik darauf geprägt wurde, geprägt werden. Gleichzeitig werden neue Zweifranken- und Zehncentimen-Stücke mit dem Stempel Ou duré, mit dem Kopf der Republik, geprägt. Uebrigens sollen diese Münzen blos provisorisch sein, denn das Finanz-Ministerium beabsichtigt, eine Bewerbung für die Wahl eines neuen Modells auszuschreiben.

Die Zahl der täglich behufs zur Nahrung der Pariser geschlachteten Pferde beträgt jetzt sechshundertfünfzig.

Die Regierung hat einen Preis von 100.000 Frcs. als National-Belohnung für die Compagnie der neuen Montgolfièren ausgesetzt, für den Fall, dass es ihr gelinge, vor dem 20. Juanuar einen Ballon nach Paris hinein zu leiten.

**Bordeaux**. „Journal officiel“ veröffentlicht ein Decret der Regierung, welches die durch das Decret vom 8. October 1870 verfügte Zollfreiheit für die Einfuhr von Pulver, Kriegsgeräthen und Kriegsmunition bis zum Ende des Krieges verlängert. — Ein Rundschreiben Gambetta's ordnet Maassregeln an um dem Vagabondiren solcher Personen die sich als Soldaten ausgeben ein Ziel zu setzen. Laut Ordre des Girondepräfecten müssen die Journalverkäufer auf den Strassen von der Regierung dazu ermächtigt sein.

Die Provinzausgabe des „Siècle“ veröffentlicht einen Artikel, in welchem eine Reihe von Anklagen gegen Trochu erhoben werden. Derselbe wird zunächst beschuldigt, entgegen den Anfangsregeln der Kriegswissenschaft die gesammte verfügbare Streitmacht des Landes in eine Stadt eingeschlossen zu haben, welche auf dem Punkte stand, belagert zu werden. Ferner habe es Trochu verabsäumt, auch nur einen einzigen Mann in die Provinzen zu schicken, der es verstanden hätte, das Land in militärischer, politischer und administrativer Beziehung zu organisiren. Trochu habe ferner den verfehlten Plan gehabt, die National-

garde in den nächsten Umgebungen von Paris zu bewaffnen, statt dieselben in die Stadt zu führen, und eine Wüste rings um die Hauptstadt zu erzeugen. Obwohl er wusste, dass in den Provinzen Niemand vorhanden war, der im Stande gewesen wäre, die Kriegsoperationen zu leiten, so habe er doch mehrere Monate lang die Provinzen ohne Verhaltungsmaassregeln gelassen. Statt den Entsatzarmeen entgegen zu marschiren, wie es die Umstände und der verabredete Plan erheischten, habe er am 30. November und 2. December eine Art „platonischer“ Ausfälle gemacht und so der Gnade des Feindes die Armee ausserhalb Paris überlassen und dieselbe dadurch in eine geradezu lächerliche Situation gebracht. Um diesem Verhalten die Krone aufzusetzen habe er noch ganz neuerdings einen Ausfall gemacht, den man nur als einen Ausfall „à la Bazaine“ bezeichnen könne.

Als Curiosum lassen wir hier den Wortlaut des Protestes folgen, welchen Graf Chambord gegen das Bombardement von Paris erhebt:

„Es ist mir nicht möglich, länger im Schweigen zu verharren. Ich hoffte, dass der Tod so vieler auf dem Schlachtfelde gefallenen Helden, dass der energische Widerstand einer Hauptstadt, die auf alle Entbehrungen gefasst ist, um den Feind ausserhalb seiner Mauern zu halten, meinem Vaterlande neue Prüfungen ersparen werde. Aber das Bombardement von Paris entringt meinem Schmerze einen Schrei, welchen ich nicht zurückhalten kann. Ein Sohn der christlichen Könige, welche Frankreich geschaffen haben, weine ich bei dem Anblicke seines Missgeschicks. Verurtheilt, sie nicht um den Preis meines Lebens abzuwenden, nehme ich die Völker und Könige zu Zeugen und protestire ich so sehr ich es kann gegen den blutigsten und schmerzlichsten Krieg, der jemals dagewesen ist. Wer sonst als ich wird zu der Welt für die Stadt Chlodwig's, Clotildens und Genovefa's sprechen? für die Stadt Carl's des Grossen und des heiligen Ludwig, Philipp August's und Heinrich IV., für die Stadt der Wissenschaften der Künste und der Civilisation? Nein, ich werde die grosse Stadt, die jeder meiner Ahnen „meine gute Stadt Paris“ nennen konnte, nicht untergehen sehen Da ich nicht mehr zu thun vermag, so wird sich meine Stimme aus der Verbannung erheben, um gegen die Verwüstung meines Vaterlandes zu protestiren, sie wird zur Erde und zum Himmel schreien, sicher, der Sympathie der Menschen zu begegnen und Alles von der Gerechtigkeit Gottes erwartend. 7. Januar 1871. Heinrich“

### No. 1405.

#### Die Neutralen.

**London.** Vom Auswärtigen Amte ergeht heute an H. Odo Russell in Versailles folgende Depesche: „Earl Granville an Mr. Odo Russell. Auswärtiges Amt, 7. Januar 1871. Ihrer Majestät Regierung hat mit grosser Befriedigung aus Ihrem Telegramm vom 1. d in Erfahrung gebracht, dass Graf Bismarck sein Bedauern über die Versenkung der britischen Schiffe ausgedrückt und sich bereit erklärt hat, nach Anstellung einer Untersuchung für den hierdurch erlittenen Schaden Ersatz zu leisten; ohne Zeit zu verlieren, habe ich Sie auf telegraphischem Wege instruirt, um für diese höfliche und befriedigende Mittheilung zu danken. Ich möchte indessen wünschen, dass Sie keine Gelegenheit vorübergehen lassen, auf eine baldige Beilegung der Angelegenheit zu dringen, da den Betroffenen bedeutende Nachtheile widerfahren würden, wenn die Zahlung des Schadenersatzes, zu welcher sie berechtigt sind, hinausgezogen würde.“

## 8. Januar — Sonntag.

### No. 1406.

#### Vor Paris.

Aus dem grossen Hauptquartier rd heute telegraphirt:

1) Der König an die Königin. „Versailles, 8. Januar (Prinz Friedrich Carl noch immer siegreich vorgehend gegen Le Mans. Im Norden Ruhe seit dem 3.) Hier geht die Beschiessung günstig weiter. Im Fort Vanves ist eine Kaserne in Brand geschossen. Wilhelm.“

2) Versailles, 8. Januar, Nachts. Das Feuer vor Paris wurde am 8. lebhaft und mit Erfolg fortgesetzt. Die Kasernen des Forts Montrouge geriethen dabei in Brand. v. Podbielski.

Heute tritt (nach Blume) vor der Südfront eine neue Batterie in Wirksamkeit: Bombardements- und Demontir-Batterie (Bagneux) No. 18, zwischen Bagneux und Châtillon, armirt mit 6 gezogenen langen 24 Pfündern, zum Demontiren der West-Front von Montrouge und des westlich dieser Forts gelegenen Emplacements, sowie zum Bombardement der Stadt. Entfernung von Montrouge 2900 Schritte, von der Stadt-Enceinte 4500 Schritte. Eröffnung des Feuers gegen Montrouge heute Morgens, gegen die Stadt heute Abends.

Im Abschnitte des 6. Corps erhält Oberst v. Ramm Befehl, gegen Fort Montrouge und das Bièvre-Thal noch eine dritte Batterie im Garten von la Rue zu erbauen. Die Geschützzahl des Nebenangriffs wird jedoch hierdurch nicht vermehrt, sondern die Zahl (12) der vorhandenen Geschütze unter den 3 Batterien gleich vertheilt.

Dem „St.-A.“ berichtet man für heute aus den Hauptquartieren in Versailles: Der König wohnte heute mit den Prinzen und Fürsten dem

Gottesdienst in der Schlosscapelle bei und empfing Nachmittags, wie jetzt täglich, den Bericht des Prinzen Kraft von Hohenlohe.

Die Beschiessung der Südfront von Paris ist am 7. und 8. Januar (3. und 4. Tag) fortgesetzt worden. Der Himmel war am 7. trübe durch Nebel und Regenwolken, so dass das Terrain auf nicht mehr als 1000 Schritt zu überschauen war. Heute herrscht im Allgemeinen eine etwas klare Witterung, da jedoch wiederholt Schneesturm eintrat, der jedesmal eine halbe Stunde andauerte, so blieb die Fernsicht auch heute mit Ausnahme einiger hellerer Augenblicke während der Mittagsstunde beschränkt: nur die Forts waren meistentheils sichtbar, während die Enceinte der Stadt fast ununterbrochen im Dunkeln lag. Trotzdem darf die deutsche Artillerie, welche die beiden voraufgegangenen Tage benutzt hatte, um sich der ihr zunächst bestimmten Zielpunkte zu versichern, mit ihren bisherigen Erfolgen zufrieden sein. Ein Pariser Zeitungsblatt vom 7 Januar bringt die Mittheilung, dass Granaten der Belagerungs-Armee bis in den Garten des Palais du Luxembourg geflogen und dort in die Bäume eingeschlagen sind, auch andere Beschädigungen hervorgebracht haben. Damit ist erwiesen, dass unsere Geschosse schon aus den jetzigen Stellungen der Batterien bis an die äussersten Punkte des linken Seine-Ufers in der inneren Stadt reichten und eine Schussweite von 9000—9500 Schritt erzielten.

Die namhaftesten Resultate des 3. und 4. Tages fassen sich etwa in Folgendem zusammen. Die äusseren Mauern des Forts Issy haben bereits in hohem Masse gelitten, obwohl dieselben nur in kurzen Zeiträumen beschossen worden sind Das eigentliche Ziel der Artillerie waren die inneren Baulichkeiten des Forts, an denen grosse Zerstörungen schon gestern wahrgenommen werden konnten. Es ist sogar unzweifelhaft, dass die deutschen Granaten durch die bombenfesten Räume bis in die Kasematten durchgeschlagen und dabei grosse Verwüstungen angerichtet haben. In der Mitte des Forts stehen zwei grosse massive Wohngebäude, beide in gleicher Flucht, etwa 200 Schritt von einander entfernt, Kasernements der Besatzungstruppe. Ihre Dächer sind in Trümmer gegangen; sie ganz zu zerstören, würde keine Schwierigkeit darbieten, nach Massgabe der augenblicklichen Verhältnisse aber zwecklos sein, da irgendwelche Bewegung in diesen Gebäuden nicht mehr wahrgenommen wurde, ihre Insassen also jedenfalls geflüchtet sind. Erwidert hat Issy das Feuer unserer Batterien weder gestern noch heute. In der neu angelegten Batterie zwischen Issy und Vanves herrschte heute geringe Thätigkeit. Die Schüsse aus dem Fort Vanves selbst fallen sehr vereinzelt Montrouge ist nach wie vor stark mit den bayerischen Batterien engagirt. Heute Mittag gegen 12 Uhr sah man aus der Mitte von Montrouge eine mächtige Rauchsäule aufsteigen. Ihre Dimensionen wuchsen in weniger als einer halben Stunde zusehends und der Umfang des Feuers verrieth, dass die Flamme auf leicht entzündliche Stoffe gestossen war. Es stellte sich heraus, dass die Kaserne von Montrouge, in der wahrscheinlich noch grössere Holzmassen lagerten, in Brand gerathen war. Da die Feuersbrunst erst gegen 4 Uhr aufhörte, muss die Zerstörung beträchtlich sein. Zielobjecte für unsere Artillerie sind, neben den Forts, die Enceinte mit den Batterien vom Point du Jour und dem Eisenbahnviaeduct. Es ist wiederholt vorgekommen, dass Batterien der Enceinte von Paris zum Schweigen gebracht werden konnten. Man darf aber nicht vergessen, dass die Enceinte durch ihre ungeheure Ausdehnung den Franzosen grosse Vortheile gewährt. Sie haben längs derselben, wie sich schon jetzt übersehen lässt, eine grosse Anzahl von Emplacements für ihre Batterien angelegt, und sind daher nicht in Noth, wenn sie aus einem derselben vertrieben werden, ihre Geschütze an einem andern Ort in Stellung zu bringen, so dass die zurückgezogene Batterie schon nach einer halben Stunde in anderer Position wieder auftaucht. Die deutsche Artillerie weiss aber auch unter diesen Verhältnissen, in denen man zum grossen Theil die specifische Schwierigkeit der Belagerung von Paris zu sehen hat, das Mögliche zu leisten, denn es konnte festgestellt werden, dass bereits eine ganze Anzahl von Schiessscharten in der Enceinte vernichtet sind. Da die Preussischen und Bayerischen Batterien auch Nachts ihr Feuer fortsetzen, in Intervallen, die kurz genug sind, um dem Feind zur Wiederherstellung zerstörter Arbeiten keine Zeit zu lassen, so sind die Beschädigungen der Enceinte ein dauernder, nicht gering zu veranschlagender Erfolg des Artilleriekampfes, der auf Rechnung der beiden letzten Tage zu setzen ist. Dazu kommt, dass in Vanves die Dinge jetzt eben so weit gediehen zu sein scheinen, wie in Issy; denn am heutigen Nachmittag wurde von dort das Abrollen der Geschütze, die sich in geringer Zahl noch daselbst befunden haben, hörbar. Die Batterien des Point du sour und des Aquaedukts feuern augenblicklich noch mit ungeschwächter Lebhaftigkeit.

Die Deutschen Verluste vor Paris betragen heute (nach Engel) 49 Mann, davon 5 todt, 44 verwundet.

Aus Le Vert-galant vom heutigen wird dem „Dresd. Journal“ geschrieben: „Ueber den Aufenthalt und die Behandlung unsrer Sächsischen Gefangenen in Paris kann ich heute einige Mittheilungen machen. Es sind in Allem gegen 400 und sie befinden sich sämmtlich in dem Gefängniss „la Roquette“, bekanntlich in der gleichnamigen Strasse gelegen, welche von dem Bastillenplatze nach dem berühmten Kirchhof „Père la chaise“ führt, also auf der Ostseite von Paris, der Sächsischen Stellung gegenüber. Den Tag über dürfen sie sich im Hofe des Gefängnisses ergehen. Je zwei Mann logiren in einer Zelle. Sie haben das nöthigste Geschirr und verfügen jeder über zwei Decken. Ihre Kost besteht in Folgendem: Um 8 Uhr Morgens Caffee mit Cognac, um 10 Uhr Morgens Suppe mit Cognac; um 3 Uhr Nachmittags Pferdefleisch mit Reis in mässigen Portionen. Alle zwei Tage ein langes Französisches Brod pro Zelle. Die übrigen Bedürfnisse müssen, so weit es thunlich, bei Händlern gekauft werden, wofür täglich Jedem 1 Sou Löhnung gereicht wird. Es wird

dafür hauptsächlich „Syrup oder Wein“ angeschafft. Die letztere Angabe ist nicht ganz verständlich, da der sächsische Soldat wohl eher auf Wein, als auf Taback und Cigarren verzichten würde Fett und Butter ist nicht zu bekommen, Rindfleisch soll noch vorhanden sein, aber nur noch für die Lazarethe oder sonstige bevorzugte Consumenten. An Medicamenten für kranke Gefangene ist noch kein Mangel bemerkbar. Wöchentlich zweimal ist im Gefängniss deutscher protestantischer Gottesdienst und zwar Seitens eines Elsässer Pfarrers. Von den Officieren, welche mit den Gefangenen in Berührung kamen, verstanden nur die aus dem Elsass Deutsch; Trochu und Vinoy konnten sich nicht mit ihnen verständigen Beide verweilen zumeist in Fontenay und Montreuil. Diese letzteren Angaben mögen übrigens für jetzt nicht mehr genau sein, da die Beschiessung vom Fort Rosny und Fort Nogent jene zwei Orte zum Aufenthalt höherer Befehlshaber kaum noch recht geeignet erscheincn lässt. Der Verkehr in der Stadt ist unsern Gefangenen noch recht lebhaft vorgekommen, die Verkaufsläden waren offen, und nach der langen Entwöhnung von städtischen Kostbarkeiten hinterliessen ihnen namentlich die prächtigen Schaufenster der Delicatessenverkäufer einen nicht geringen Eindruck. Gas haben sie nicht mehr brennen gesehen. Mit der Heizung, meinten sie, müsse es hapern, da Holz von den Barricaden vor ihren Augen gestohlen worden ist. Besonders fleissig wurden sie nach der Wirkung der Kugelspritze ausgefragt, worauf ihr regelmäsiger Bescheid dann in der Vesicherung bestand: die thäten keinen grossen Schaden. Dass man in Paris über die Vorgänge draussen schlecht unterrichtet sei, schien den Gefangenen sehr augenfällig.“

## No. 1407.

### In Paris.

Auch für heute werden viele Beschädigungen an Privatgebäuden constatirt. Der Militair-Rapport für heute lautet: „Fortgang des Bombardements, gleiche Festigkeit in der Garnison der Forts und in der Bevölkerung. Der Gouverneur besichtigte heute alle dem feindlichen Feuer ausgesetzten Theile der Hauptumfassung und empfing dabei die eclatantesten Beweise des Pariser Patriotismus.“ Nach einem Rapporte vom 9. fanden heute Nachmittag gegen Malmaison zu mehrere Scharmützel statt.

Stadtbeschiessung: „In der Nacht vom 8. auf 9. und am Morgen des 9. Januar fielen die Geschosse sehr zahlreich auf dem linken Ufer. Die Nachtpasser zählten auf den Punkt 900 Kanonenschüsse der feindlichen Batterien, von 9 Uhr Abends bis 5 Uhr Morgens, deren Geschosse trafen hauptsächlich Arrondissement 5. (Panthéon), 6. (Odéon), 7. (Invaliden), 14. (Sternwarte), 15. (Vaugirard). An 60 Privatimmobilien Schaden constatirt. Unter den getroffenen öffentlichen Gebäuden ist zu citiren: Val-de-Grâce, Sorbonne, Bibliothek Sainte-Geneviève, die Kirchen St. Etienne-du-Mont, Sainte-Geneviève, Saint-Sulpice und Vaugirard, das Gefängniss de la Santé, die Caserne du-Vieux-Colombier, das Depot der Omnibus-Gesellschaft; endlich sind Geschosse geflogen in den Garten des Luxembourg, und bis Strasse Clément, 550 Meter vom Pont-Neuf. Diese Nacht 59 Opfer: 22 Todte und 37 Verwundete.“

Im Norden wird auch la Courneuve bei St. Denis beschossen, die Batterie antwortet aber nur mässig, um die Munition zu sparen Im Osten beginnt heute Nachmittag das Feuer wieder, namentlich gegen Rosny. Auf Fort Montrouge bricht in der rechten Caserne Feuer aus. In der Nacht arbeitet man an Wiederherstellung der Schäden, insbesondere an den Scharten und Traversen der Bastion 3.

## No. 1408.

### An der Loire und Sarthe.

a) Deutsche Berichte

Ueber die heutigen Operationen im Loire-Rayon wird telegraphirt:

1) „Versailles, 9. Januar. Die von Vendôme aus vorgerückten diesseitigen Colonnen setzten am 8. ihren Marsch ohne wesentliche Gefechte bis über St. Calais fort. v. Podbielski.“

2) Aus einem Telegramm des Grossherzogs von Weimar: „Am 8. Januar besetzte das 94. Regiment Nogent-le-Rotrou. Carl Alexander.“

Nach dem „St.-A.“ berichten wir für heute: „Der 8. Januar war ein klarer Wintertag. Früh 7 Uhr trat das 3. Armee-Corps an, die Teten fanden den Braye-Abschnitt geräumt und der Vormarsch wurde mit der Tete bis Ecorpain fortgesetzt. Das 9. Armee-Corps folgte bis St. Calais, wohin auch das Hauptquartier des General-Feldmarschalls ging. Das 10. Armee-Corps stiess auf seinem Vormarsch bei Poncé auf nicht erheblichen Widerstand, erreichte la Chartre sur le Loir und mit der zum Corps wieder herangezogenen Brigade Lehmann Sougé. Das Corps fand die Strassen durchstochen, was den Vormarsch erschwerte. Zur Unterhaltung der Verbindung zwischen 10. und 3. Armee-Corps war die 14. Cavallerie-Brigade (v. Schmidt) auf Vancé dirigirt worden, wo die Brigade auf feindliche Infanterie stiess. General v. Hartmann hatte an diesem Tage den Feind noch in Villeporcher angetroffen und am Nachmittage aus diesem Orte geworfen. Er trat mit seinem Detachement demnächst, unter weiterer Beobachtung des Feindes, den Abmarsch auf Montoire an und stand am Abend in Prunay, Ambloy und St. Amand. Das 13. Armee-Corps trieb die durch Theile der 3. Division des 21. Corps verstärkte Division Rousseau vor sich her, und erreichte la Ferté-Bernard. Es schob Avantgarden darüber hinaus auf beiden Ufern der Huisne Das linke Seitendetachement hatte nach unbedeutendem Gefecht Vibraye erreicht und auf Berfay detachirt, wohin Seitens der Cavallerie-Division Stolberg die Verbindung aufgenommen wurde. Die 4. Cavallerie-Division war bei Bellême auf Widerstand gestossen und hatte den Feind nicht delogiren können.

Die Befehle für den 9. Januar, welche am Abend des 8. im Hauptquartier St. Calais ausgegeben wurden, bestimmten: Das 13. Corps soll die Höhe von Montfort, mit der Avantgarde St. Mars-la-Bruyère erreichen und einen Uebergang über den Huisne

gewinnen. Das 3. Corps soll Ardenay erreichen und gegen die Strasse la Ferté-Bernard — le Mans detachiren, auf welcher voraussichtlich feindliche Kräfte im Rückzuge begriffen Das 9. Corps soll bis Bouloire folgen. Das 10. Corps Parigné-l'Evêque zu erreichen suchen. Ausserdem wurde bestimmt, dass Seitens der Flügel-Corps, durch Detachirung, die Bahnverbindungen le Mans - Alençon und resp. le Mans - Tours zu unterbrechen seien.

Durch die Gefechte bei St. Amand war das Detachement Hartmann festgehalten worden, und war vorauszusehen, dass auf dasselbe zur Entscheidung vor oder bei le Mans nicht werde gerechnet werden können General v. Voigts-Rhetz hatte deshalb den General v. Hartmann angewiesen, das Zurückwerfen des ihm gegenüberstehenden Feindes (wodurch zugleich die Deckung der Verbindungen über Vendôme erreicht wurde) als nächste Aufgabe anzusehen. Hierfür blieb dem General v. Hartmann, ausser der 1. Cavallerie-Division, die 38. Infanterie-Brigade (Oberst v. Cranach) unterstellt, während die 15. Cavallerie - Brigade (6. Cavallerie - Division) dem 10. Armee-Corps folgen und auf Grand-Lucé in Marsch gesetzt werden sollte. Die Besatzung von Blois (2 Bataillone, 4 Escadrons, von denen eine Compagnie nach Vendôme beordert und dort am 8. Januar eingetroffen war) wurde gleichfalls dem General v. Hartmann unterstellt."

Eine Correspondenz desselben Blattes theilt für heute mit:

„Am 8. Januar brach das Hauptquartier des General-Feldmarschalls von Vendôme auf und ging auf der Strasse nach Epuisay vor. Rechts von der Strasse dehnte sich der Wald von Vendôme aus, der Hauptpunkt der Kämpfe des 3. Corps am 6. Januar. Bis an die Strasse erstreckten sich die Spuren desselben, auf den Feldern lagen Uniformen und Waffenstücke zerstreut umher, hier und da waren Kämpfer hingestreckt, meistentheils waren es Franzosen, doch hatte auch mancher Brandenburger hier sein Grab gefunden. Zu beiden Seiten der Strasse waren auch die Stellen bemerkbar, wo die Franzosen im Bivuak gelegen, wo sie ihre Vorposten, ihre Feldwachen hatten. Das ging so hin bis Epuisay, einem kleinen Dorf der nach le Mans führenden Strasse. Dasselbe war Tags zuvor von dem zweiten Bataillon des Regiments Nr. 64 und der Avantgarde des 9 Corps genommen worden. Ueberall in der Fortsetzung unseres Marsches trafen wir auf die Vorkehrungen der Franzosen, den Vormarsch unserer Truppen zu hemmen, überall waren die Strassen aufgerissen, verbarrikadirt, von Gräben durchschnitten. Wir kamen an die Braye-Linie, diese hatte der Feind am vorhergehenden Tage zu halten gesucht; es entspann sich zwischen ihm und dem 3. Corps ein lebhaftes Engagement, dessen Resultat war, dass das 3. Corps seine Aufgabe weiter verfolgen konnte. Das Hauptquartier wurde am 8. Abends in St. Calais, einer kleinen, auf der bereits genannten Strasse liegenden Stadt, aufgeschlagen. Von Vendôme aus bildete eine Compagnie des 3 Jägerbataillons die Bedeckung der Colonne des Hauptquartiers, sie marschirte an der Tête und Queue derselben, das 3. Corps war bereits voraus, es war im Centrum unserer Aufstellung, das 9. in Reserve."

Der „Kreuz-Ztg." entnehmen wir für das 13. Corps:

„Am 8. sollte ein allgemeines concentrisches Vorgehen auf la Ferté-Bernard, und zwar von der 22. Division von Nogent le Rotrou aus, von der 17. aber über Saint Ulphace und Courgenard erfolgen, so dass der Feind vollständig umfasst gewesen wäre. Dieser drohenden Umarmung entzogen sich die Franzosen durch einen noch rechtzeitigen Rückzug und Ausweichen jeden Zusammenstosses über le Theil nach Westen. Um den Feind zur Annahme eines Gefechtes zu zwingen, wurde das Detachement v. Rauch auf 3 Bataillone, 2 Batterien und 8 Escadrons verstärkt und auf Vibraye mit den Têten nach Berfay dirigirt, weil man glaubte, dass bei Saint Calais, östlich le Mans, ein schweres Gefecht stattfände. General von Rauch wurde angewiesen, mit Aufbietung aller Kräfte seine Truppen hinter dem linken Flügel des Feindes vorzustossen Es zeigte sich freilich später, dass dies nicht mehr nöthig war. Links konnte keine Cavallerie mehr verwendet werden; deshalb wurde die 4. Cavallerie-Division um 8. früh, auf das rechte Ufer der Huisne gezogen, und ihr aufgegeben, bis Bellême vorzudringen. Von dort sollte sie sich südlich nach Bonnetable wenden, und dann direct gegen le Mans vorgehen. Die Cavallerie-Brigade v. Bredow sollte dagegen wieder die rechte Flanke der 4. Cavallerie-Division decken, und womöglich bis Alençon streifen. Es war vorauszusehen, dass die Erscheinung so zahlreicher Cavallerie in diesen Gegenden Furcht und Schrecken verbreiten würde und um dies auch nachhaltig zu erreichen, wurde der Division von jeder Brigade ein Bataillon Infanterie beigegeben, was indessen der offenen Bewegung der Cavallerie auch wieder Fesseln anlegte. — Während dieser Bewegungen hatten sowohl am 7. wie am 8, verschiedene kleine Gefechte stattgefunden, da der Feind auf seinem Rückzuge immer dicht vor den Teten blieb. Nebenbei hatten die marschirenden Abtheilungen auch wiederholt mit Banden Franctireurs und hewaffneten Bauern zu thun, denen indessen so rücksichtslos entgegengetreten wurde, dass sie bald scheu auswichen, wo sie nicht in ausgesprochener Mehrzahl oder nicht hinter sehr sicherer Deckung standen. Das Hauptquartier befand sich am 8. in la Ferté-Bernard."

Aus General v. Wittich's Tagebuch entnehmen wir heute:

„Die Nacht war bei der Avantgarde ruhig verlaufen. Um 3 Uhr hatte der Feind die vor den Vorposten gelegenen Gehöfte an der Chaussee geräumt, aber gleichzeitig die vor Male gelassene 9. Compagnie angegriffen. Dieser Angriff wurde abgewiesen, aber am Morgen war des dichten Nebels wegen noch nicht constatirt, ob der Feind Male geräumt habe und im Abzug sei. Die diesseitigen Patrouillen hatten dort noch nach Tagesanbruch Feuer erhalten. Als ich mit dem Gros, welches um 8½ angetreten war, bei le Gibet anlangte, war es noch immer nicht aufgeklärt, ob der Feind Male verlassen habe oder nicht. Ich liess 1 Bataillon der Avantgarde und 1 Escadron nach Male rücken,

für alle Fälle die Batterie auf der Chaussee sich bereit halten, Male zu beschiessen, und befahl, dass weiterhin das Bataillon mit der Escadron im Thale vorrücken und die rechte Flanke decken sollte. Ein Bataillon des Gros und eine Escadron musste zur Deckung der linken Flanke den Weg über Céton einschlagen, Verbindung mit der 17. Division suchen, und sollte sich von Céton aus wieder an die Haupt-Colonne heranziehen. Male wurde zwar verbarricadirt, aber verlassen gefunden. Der Vormarsch wurde ungestört bis an den Abschnitt le Theil-Céton fortgesetzt. Bei Absuchung von le Theil wurde in der Nähe des Ortes ein Französischer berittener Officier von den Husaren gefangen genommen. Nach Céton zu stiessen die Cavalleriepatrouillen mehrmals auf Versprengte, welche auf sie feuerten. Der Weitermarsch auf la Ferté-Bernard wurde nicht nur durch den Nebel, der zeitweise in Regen überging, sondern besonders dadurch verzögert, dass die Strasse mehrfach durchschnitten und durch Verhaue gesperrt war; auch stiessen die Spitzen auf ganze Trupps Versprengter oder Nachzügler, von denen etliche gefangen wurden, der grösste Theil aber sich den nachsprengenden Husaren durch Flucht in die bewaldeten Berge entzog. Die Gefangenen hatten meistens Civilanzüge im Tornister; Militairanzüge lagen vielfach zerstreut in den Wäldern, woraus zu schliessen war, dass deren Besitzer sich durch Verkleidung uns entzogen hatten Als die Division bei la Ferté-Bernard ankam, hatte sich daher die 17. Infanteriedivision bereits ohne Gefecht in den Besitz des Orts gesetzt. (Erstere erhält Befehl, ihr Stabsquartier in denselben zu verlegen, die 17. Division soll südlich und nordöstlich cantonniren.)

Während des Marches in der Höhe von le Theil war stärkeres Geschützfeuer in der Richtung auf Bellème zu hören. Die Mittheilung des Generalmajor v. Bernhardi darüber lautete: „Berdhuis, Abends 8 Uhr. Auf dem heutigen Vormarsch ½ Meile von Bellème, Höhe von Dammarie, auf den Feind gestossen; Infanterie und Artillerie ins Gefecht gebracht gegen starke feindliche Colonnen und 4 Geschütze. Konnten nur 2 Geschütze auffahren, welche die Chaussee säuberten und die feindliche Artillerie bei la Renardière zum Schweichen brachten. Der Feind verstärkte sich und begann unsere Infanterie auf den Seiten zu umfassen. Bei einbrechender Dunkelheit Gefecht abgebrochen und hinter die Erre zurückgegangen, an welchem Abschnitte die Vorposten.“ — Der Feind wurde auf 4 Bataillone, 4 Geschütze geschätzt.

General v. Bredow hatte Nachmittag Remalard besetzt; General v. Bernhardi beschloss mit ihm am 9. wieder gegen Bellème vorzugehen.

Für morgen ergeht folgende Corps-Disposition:

„Hauptquartier la Ferté-Bernard, 8. Jan. Das Armeecorps wird morgen den Vormarsch auf le Mans fortsetzen. S. K. Hoh. der Grossherzog bestimmen hierzu: 1) Die 17. Infanteriedivision tritt morgen früh 8 Uhr mit der Avantgarde den Marsch auf der Chaussee la Ferté—le Mans an. Das Gros folgt derart, dass la Ferté um 9 Uhr passirt ist. Ein Seitendetachement mit einer Batterie ist über St. Maixent auf le Luart zu dirigiren. 2. Die 22. Infanterie-Division folgt unmittelbar der 17. Division mit starker Artillerie hinter dem Tetenbataillon. — Nogent le Rotrou bleibt mit dem dort eingetroffenen Reconvalescentenbataillon und einer Escadron besetzt. Das in Nogent stehende Bataillon 32. Regiments ist nach la Ferté heranzuziehen. Die beiden leichten Batterien folgen der Division so weit als möglich. Durch eine Escadron der Division ist über la Chapelle die Verbindung mit der auf St. Cosme vorrückenden 4. Cavallerie-Division aufzusuchen. Eine Escadron derselben Division kotoyirt den Marsch des Corps auf dem rechten Ufer der Huisne längs der Eisenbahn. Es wird der Division anheimgestellt, derselben 1 Compagnie als Unterstützung folgen zu lassen. 3. Die 4. Cavallerie-Division rückt von Bellème über St. Cosme womöglich bis Bonnetable vor. 4. Die 12. Cavallerie-Brigade sichert in Uebereinstimmung mit der 4. Cavallerie-Division deren rechte Flanke. Dieser Befehl ist der Brigade durch die genannte Division mitzutheilen. 5. Das Detachement von Rauch steht morgen früh 8 Uhr bei Berfay, poussirt gegen St. Calais vor und greift ev. in ein Gefecht der 2. Armee energisch ein 6. Die Trains und Munitionskolonnen excl. Feldbrückentrain parkiren von der 17. Division südlich, von der 22. Division nördlich la Ferté-Bernard. S. K. H. der Grossherzog wird morgen früh 9 Uhr la Ferté-Bernard verlassen.

Graf v. Waldersee.“

„In dem Gasthofe, in welchem ich mit meinem Stabe Quartier bezogen hatte und dinirte, war heute Vormittag vom General Rousseau mit seinem Stabe das Dejeuner eingenommen worden “

## No 1409.

(Fortsetzung.)

Ueber das heutige Gefecht des Detachements v. Rauch bei Vibraye berichtet Major Fischer:

„Das Detachement von Rauch hatte am 8. Januar um 10¼ Uhr früh Montmirail passirt. Der Ort war nicht vertheidigt worden, doch waren nach Aussage der Einwohner am frühen Morgen 3000 Mann auf Vibraye abgezogen. Auf dem Weitermarsche erhielten die Spitzen der Cavallerie-Patrouillen dicht vor Vibraye Feuer und wurde constatirt, dass der Feind den Ort besetzt hielt. General v. Rauch liess sogleich das, an der Tete befindliche, 2. Bataillon 90 vorgehen; während die 6. Compagnie den Feind in der Front beschäftigte, zog die 7. nach links zur Umfassung des feindlichen rechten Flügels; die 5. und 8. Compagnie blieben in Reserve. Nach kurzem heftigem Feuer-Gefecht wurde der Feind, der offenbar überrascht worden war, zum schleunigen Rückzuge gezwungen Die 6. Compagnie drang bis zur Süd-Lisière von Vibraye, die 7. über Moulin les Gars bis zu der nach Berfaye führenden Strasse vor. Der Feind hatte sich mit Verlust von einigen 30 Gefangenen, vielen Verwundeten und einem grossen Theile seiner Bagage, in Unordnung in den, südlich Vibraye, gelegenen Wald zurückzogen. Nach Aussage der Gefangenen sollte er aus einem Bataillon Francstireurs und 2 Bataillonen Mobilgarden bestanden haben. Patrouillen fanden die Strasse nach Berfaye frei und brachten die Meldung, dass an diesem Tage das 3. Corps über St. Calais gegen

le Mans vorgegangen und das 9. Corps St. Calais erreicht habe. General v. Rauch bezog daher Cantonnements in und bei Vibraye und schob seine Avantgarde bis Berfaye vor."

**No. 1410.**

b) Französische Berichte.

Dem Werke des Generals Chanzy ist für heute zu entnehmen:

Am 8., Morgens, liess der Obergeneral den Admiral Jauréguiberry, der in le Mans zur Betreibung der Reorganisation des 16. Corps geblieben war, aufbrechen mit dem Befehl sich nach Château-du-Loir zu begeben um dort den Befehl über die Colonnen Jouffroy, Curten und Barry, die Leitung der Operationen auf beiden Ufern des Loir und die des allgemeinen Rückzugs zu übernehmen, der die Truppen in die vor le Mans zubereiteten Stellungen zurückbringen sollte.

Am Morgen des 8. erfuhr General Barry, dass General de Jouffroy, gedrängt durch überlegene Streitkräfte, in Rückzug auf Courdemanche sei und schloss daraus, dass die erwartete Verstärkung ihm nicht mehr zugehen werde. Vor ihm gingen die gegen Troo und Sougé recognoscirenden Husaren bis Pont de-Braye zurück. Er liess darauf, da er fürchtete, auf seiner Linken umgangen zu werden, die Truppen von Pont-de-Braye auf Poncé zurückgehen, indem er den 8. Mobilen den Befehl gab, das Defilé von Ruillé zu vertheidigen. Oberst Bérard wurde in Trehet zurück gehalten, um den Weg von Conturé und die Höhen von la Chartre zu decken und von da nöthigenfalls den Weg von Poncé nach Ruillé auf dem rechten Ufer zu bestreichen; und General Desmaisons, in Stellung bei Château-du-Loir, sollte den Oberstlieutenant Roud mit 1 Bataillon und 2 Geschützen nach Chahaignes schicken.

Gefecht bei Ruillé. Um 11 Uhr drang der Feind ohne Schwierigkeit in Pont-de-Braye ein, das man mit Unrecht aufgab ohne zu versuchen es zu vertheidigen, und ging von da auf Ruillé vor, das er um 1½ Uhr angriff. Oberstlieutenant Noirtin, in Poncé mit den 8. Mobilen zog sich auf Ruillé zurück und da er fürchtete von la Maladerie abgeschnitten zu werden, zog er sich allmählich auf diesen letzteren Punkt in guter Haltung zurück und von da auf Chahaignes wo er in Ordnung ankam. Eine Mitrailleusen-Section der 21. Batterie des 2. Artillerie-Regiments war bei diesem Rückzug von grossem Nutzen, indem sie beständig auf gute Entfernung schoss und dem Feind Verluste beibrachte, welche einen Augenblick seine Verfolgung hemmten. Oberst Bérard, in la Chartre aus Furcht abgeschnitten zu werden, zog sich auf Château-du-Loir zurück und der Feind konnte am selben Abend bis l'Homme gelangen, nachdem er eine Feldwache der 66. Mobilen, welche bei der Mühle St. Blaise Stellung genommen, an die Venne zurückgeworfen hatte. — Admiral Jauréguiberry erkannte bei seiner Ankunft in Château-du-Loir die Lage als sehr schwierig und gab sofort dem General Barry den Befehl Chahaignes so lange als möglich zu vertheidigen, da die Besetzung dieses Punktes von der grössten Bedeutung für die Sicherung des Rückzugs, auf le Mans sowohl der Truppen im Loirthal als der des Generals de Jouffroy sei.

Bei Chahaignes hatte General Barry alle seine Leute hinter der Venne mit einer Feldwache des 66. bei der Mühle Saint-Blaise; von der Furt bei la Pointe, dem Zusammenfluss des Loir und der Venne bis le Présidial das dritte Bataillon des 31. Marsch mit einer Abtheilung des 38. zu seiner Rechten und seine Linke an das Schloss Benchart angelehnt, besetzt durch eine Compagnie, welche mit der Ueberwachung der Uebergänge des Bachs und des Fusses der Höhen beauftragt war; das 2. Bataillon des 31. auf den Höhen zwischen dem Landgut le Pressoir und Chahaignes; die Jäger z. F. und die Mobilen der Dordogne in Chahaignes selbst. Die 8. Mobilen bildeten die Reserve. Diese Vertheidigung war vervollständigt durch eine Section der 19. Batterie des 9. Regiments oberhalb le Pressoir mit 2 Mitrailleusen aufgestellt. Diese Artillerie nahm die Strasse von le Mans in die Flanke, während die 2. Section derselben Batterie von le Héraudières aus die Strasse von l'Homme nach Chahaignes bestrich. Die Geschütze waren hinter vorher aufgeworfene Brustwehren aufgestellt. Einen grossen Theil der Nacht plänkelte die Feldwache der Mühle Saint-Blaise, welche man mit einer Compagnie des 31. Marschregiments verstärken musste, mit dem Feind. Da das Feuer gegen Morgen (des 9.) aufhörte, so benützte man die Zeit, um auf dem Wege von l'Homme nach Chahaignes Abgrabungen zu machen. Diese Anordnungen waren jedoch unvollständig: es wäre nöthig gewesen den Hügel la Corbinière gegenüber dem Schlosse Benchart zu besetzen um die beiden Seiten des Defilé zu decken in welchem die Strasse von l'Homme nach le Mans über Saint Pierre du Lorouer hindurchgeht, und das Dorf l'Homme selbst im Rücken zu beschiessen, indem man die Höhen besetzte, von wo der Feind am andern Tage unsere Batterien bekämpfte und durch seine Granaten bis in unsere Stellungen uns erreichen konnte.

Gefecht von Vancé. Am 8. Januar war General de Jouffroy auf dem Rückzug: seine Truppen von Sainte-Cercottes über Evallié, Sainte Osmane und die Brücke von Monternaux auf Montreuil-le-Henry; die von Saint-Gervais en Vie über Cogniers, Saint-Georges de la Couée auf Courdemanche; die Cavallerie und die algerischen Plänkler auf Vancé. An diesem letzten Punkt stiess der Feind, der einen kräftigen Angriff machte, auf die 3. Cuirassiere, die auf diesem coupirten, glatten und schneebedeckten Terrain schwer manöverirten, und ernstlich mitgenommen wurden, als sie durch die Araber des Oberst Goursaud befreit wurden, welche wieder einmal bei dieser Gelegenheit ihre Tapferkeit und Kühnheit beweisen konnten. Der Rückzug war sehr schwierig; ein Theil unserer Reiter musste absteigen um die preussischen Artilleristen auf den Höhen von Vancé zu beunruhigen, während der Gum mit Kühnheit durch seinen Choc und sein Gewehrfeuer der Infanterie Widerstand leistete. Gezwungen endlich zurückzugehen auf einem Hohlweg, der ihr einziger Ausweg war und auf welchem die Granaten mitten in ihre gedrängten Reihen einschlugen, verloren die

Algerier hier etwa 100 Mann todt und verwundet. Das 3. Cuirassierregiment hatte seinen Oberst und 1 Officier verwundet und etwa 20 Mann gefangen oder vermisst gehabt.

Einem Berichte der „Daily News“ aus le Mans vom heutigen ist zu entnehmen:

„De Chanzy's Hauptquartier befindet sich in dem Hause, welches der schönen, im gothischen Styl erbauten Präfectur gegenüber liegt, und man begegnet seinen Soldaten auf Schritt und Tritt. Da ist der Liniensoldat, der sehr viel von der Sauberkeit und Nettigkeit verloren hat, die den französischen Soldaten in Friedenszeiten auszeichnet, der kräftige Seesoldat sowohl von der Infanterie wie von der Artillerie, der Mobile und Mobilisé in den verschiedenen Costümen, da sind auch einige päpstliche Zuaven in ihrer eleganten Uniform in Grau und Scharlach. Cavallerie sieht man dagegen wenig, denn mit Ausnahme etlicher Gensdarmen ist alle, die vorhanden war, nach der Front geschickt worden. Hier und da lungern einige unberittene Cuirassiere in langen grauen Mänteln und Pelzmützen umher und scheinen sich nach ihren vierfüssigen Gefährten zu sehnen; ebenso sieht man einige Söhne der Wüste in ihre scharlachrothen Burnusse gehüllt, mit orientalischer Gravität durch die Menge schreiten. Lange Wagenzüge, mit Kriegsmaterial und Proviant beladen, fahren den ganzen Tag über durch die Strassen, ihnen folgen Ambulanzwagen der Privatgesellschaften und der Regierung. Auf dem Bahnhofe kommen beständig Bataillone an und gehen ab; zahlreiche Buden sind erbaut in welchen denselben Caffee, Wurst, Brot, wollene Socken, Decken und die bei den französischen Soldaten beliebten rothen und blauen Flanellbinden feilgeboten werden. Eine grosse Menge halbwüchsiger Buben hat sich mit Kleider- und Schuhbürsten und Wichstopf etablirt, um den Officieren die Kleider zu reinigen und ihnen die Stiefeln blank zu wichsen, denn das ist die Hauptsache. Wäre die Situation nicht eine so ernste, so würden die verschiedenen Formen von Stiefeln, in welchen hier Linien- und Marinesoldaten, Mobile und Mobilisirte paradiren, etwas unsäglich Komisches haben, sie legen diesen Stiefeln einen Werth bei, als ob darin das ganze Geheimniss ihres Erfolges stecke. Obgleich den Uniformen im Ganzen nicht die Sorgfalt gewidmet wird wie den Stiefeln und die verschiedenen Quellen ihres Ursprungs eine grosse Mannichfaltigkeit derselben bedingen, so findet doch auch hierbei die Eitelkeit einen weiten Spielraum. Besonders beliebt bei den Officieren ist ein Phantasiestück, bestehend aus einem langen mit Pelz besetzten und mit Goldstickerei verzierten Jacquet. Die Mannschaften sind, wenn auch sehr verschieden, doch meistens recht gut equipirt, namentlich ist ihr Schuhwerk in einer weit besseren Verfassung als man nach den Schilderungen, die kürzlich davon gemacht wurden, hätte erwarten dürfen. Am besten sind die Marinesoldaten und die Gensdarmen equipirt, welche letzteren erst seit ganz kurzer Zeit zum Felddienste verwendet werden. Die Anwesenheit einer so grossen Menge von Truppen giebt, wie sich nicht anders denken lässt, der Stadt ein sehr belebtes Ansehen, besonders während des Tages, denn nach einer Verordnung des Präfecten müssen um 9 Uhr Abends alle Cafés und sonstigen Locale geschlossen sein, woraus sich nach dieser Stunde eine grosse Stille auf den Strassen ergiebt. Die Bewohner von Le Mans scheinen durch das Geschick ihres unglücklichen Vaterlandes nicht im Geringsten beunruhigt zu sein; ihre vollständige Gleichgültigkeit bildet einen auffallenden und betrübenden Contrast zu dem im Westen herrschenden Enthusiasmus. Mehrere Officiere haben denn auch schon ganz laut erklärt, sie wünschten den hiesigen Bürgern einen Besuch der Herren Preussen, denn der würde ihnen etwas mehr Aufmerksamkeit für Diejenigen beibringen, welche ihr Leben für Frankreich in die Schanze schlagen; sie fügen freilich hinzu, es unterliege für sie keinem Zweifel, dass, fände ein solcher Besuch wirklich statt, der Feind mit derselben Servilität empfangen werden würde, wie ihm von vielen Stadtbehörden der Normandie bewiesen worden ist. Einige der hiesigen Localblätter ergehen sich in den schärfsten Angriffen gegen die Regierung der nationalen Vertheidigung und eins dieser reactionairen Organe versucht jetzt nicht ohne Erfolg, die Einwohner durch die Vorspiegelung einer in Aussicht stehenden Hungersnoth in Schrecken zu setzen, welche dadurch hervorgerufen werden soll, dass die Eisenbahnen ausschliesslich für Militairzwecke in Beschlag genommen sind und demzufolge keine Vorräthe aus den umliegenden Districten herbeigeschafft werden können.“

## No. 1411.

### Im Norden.

Preussische Truppen besetzen heute den Hafen von Fécamp. Bei Rouen trifft das Torpedo-Detachement Vincent ein, um die seit 6. eistreibende Seine, sobald sie frei würde, noch weiter zu sperren. Allein durch Witterungsverhältnisse wird die Legung von Torpedo's noch bis in die letzte Woche des Monats verzögert.

Oberstlieutenant v. Pestel durchstreift heute das Terrain zwischen der Eisenbahn von Albert nach Arras mit der Strasse Doullens-Arras und schiebt seine Patroullenreiter gegen Arras und die Strasse Arras-Avesnes-Frevent vor.

Das Bombardement von Péronne wird kräftig fortgesetzt. General v. Manteuffel erlässt heute folgenden Abschiedsbefehl an die I. Armee:

„Se. Maj. der König haben mich zu einem anderen Commando berufen und mir befohlen, das über die I. Armee dem General der Infanterie von Goeben zu übergeben. Mit vollstem Vertrauen lege ich dies schöne Commando in so bewährte Generalshand General der Infanterie v. Goeben übernimmt von morgen an den Oberbefehl über die I. Armee. Aber scheiden kann ich nicht von der Armee, ohne den Schluss meines Neujahrwunsches zu wiederholen. Ich sage auch heute, aber heute in meinem alleinigen Namen und aus meinem vollen, ganzen Ich heraus, der Armee meinen tiefgefühlten Dank und meinen herzlichsten Glückwunsch für ihren ferneren Lorbeer! Ich danke dem Stabe des Obercommandos, ich danke den Herrn Generalen, Regi-

ments-Commandeuren und Officieren, ich danke jedem einzelnen Soldaten der Armee; ich danke den Herren Aerzten, die in und ausser Feuer ihre Dienste mit gleicher Hingabe geleistet und danke da speciell den beiden Herrn consultirenden Generalärzten, deren unermüdliche Thätigkeit dem Könige ebenfalls manchen braven Soldaten erhalten hat; ich danke den Geistlichen, die auch das Feuer nie gescheut, wo es galt in ihrem Berufe zu wirken; ich danke sämmtlichen Militairbeamten und führe es anerkennend an, dass die Beamten der Intendantur es stets verstanden haben, die Verpflegung der Armee sicher zu stellen und dass die Officiere und Soldaten, welche den Dienst beim Train und den Etappen versehen, hierzu erfolgreich mitgewirkt haben. Und so sage ich Euch Allen Lebewohl! Und bei diesem Lebewohl gedenke ich zugleich in inniger Dankbarkeit unserer gebliebenen und verwundeten Kameraden, deren geflossenes Blut soviel zu dem Ruhme der I. Armee beigetragen hat. Gott sei ferner mit Euren Fahnen Amiens, den 8. Januar 1872. gez Manteuffel."

## No. 1412.

### Im Osten.

Ueber die heutigen östlichen Operationen im freien Felde liegt nachstehendes amtliche Telegramm vor:

„Versailles, 10. Januar. Am 8. Nachmittags schlug Oberst v. Dannenberg bei Montbard einen Angriff Garibaldianischer Freischaaren zurück.
v. Podbielski."

Ueber dieses Gefecht berichtet in Kürze eine Correspondenz der „Allgem. Ztg.": „Châtillon s. S. Heute hatte der Preussische Oberst v. Dannenberg, der ein fliegendes Corps von 3 Bataillonen, 3 Escadronen und einigen leichten Feldgeschützen (2 Batterien) befehligt, bei Montbard, nicht weit von hier, ein heftiges Gefecht mit einer Garibaldischen Streifschaar, die ihn mit grossem Muth angriff, aber dann von unsern Truppen sehr energisch zurückgeworfen wurde. Wahrscheinlich hatten die Feinde die Absicht über St. Dizier bis zur Nancy-Pariser Eisenbahn vorzudringen und diese zu zerstören, was jetzt aber durch ihren mit empfindlichem Verlust angetretenen Rückzug wieder vereitelt wurde. Seit der General Bourbaki mit 40,000 Mann in Dijon steht, ist überhaupt eine gewisse Aufregung der Bevölkerung nicht zu verkennen, und hoffen manche schon, dass es einem Französischen Corps wirklich gelingen dürfte, selbst bis nach Nancy vorzudringen, was aber sicherlich schon sehr viele Schwierigkeiten haben möchte. Der General v. Manteuffel wird hier erwartet um sein Commando über das Werder'sche und Zastrow'sche Corps, die jetzt in Verbindung sind, anzutreten

Montbard oder Marmagne liegt an der Bahnlinie, welche das Departement Côte d'or in schräger Richtung nach Dijon hin durchläuft, an der Brenne und dem Canal von Bourgogne; es ist eine Stadt von 2800 Einwohnern, in deren Nähe Schloss Bourgogne liegt, dessen Donjon, Umfassungsmauer und grosser Thurm noch stehen, ersterer ist ein etwa 130 Fuss hoher viereckiger Thurm, dessen vier Stockwerke mit einer Plattform gekrönt sind, welche mit Schiessscharten versehen und besonders armirt ist.

Heute räumt General v. Zastrow abermals Auxerre, und tritt der neu ausgegebenen Directive entsprechend, wieder den Marsch nach Osten an, gegen Châtillon s. S.

Das 2. Corps marschirt aus dem Gatinois nach Osten auf Jvigny, Tonnerre. General v. Werder trifft heute die Einleitung zu der gestern in's Auge gefassten Operation. Am Morgen wird die 4. Reserve-Division nach Noroy le Bourg detachirt. Blume: „Im Laufe des Tages beobachtete die Cavallerie die Marsch-Colonnen des Gegners bei Montbozon, am Abend fühlte sie die Têten derselben bei St. Ferjeux, und detachirte Abtheilungen des Belagerungs-Corps von Belfort stiessen bereits bei Onams, 2 Meilen westlich Héricourt, auf den anmarschirenden Feind. In der Nacht zum 9. traf endlich die Meldung ein, dass die Vorposten des Feindes südlich Vesoul schwächer geworden und zurückgezogen seien. Man darf somit hoffen, im Laufe des 9. Januar in der Gegend von Villersexel die Queue des ersten und die Tête des zweiten feindlichen Marsch-Echelons zu treffen.

Heute trifft Garibaldi mit seinem Hauptquartier aus Autun in Dijon ein. Die Regierung hat ihm die Vertheidigung der alten Burgundischen Hauptstadt anvertraut, und wird er als General en chef auch die Truppen des Generals Pelissier zur Verfügung haben. Dijon soll befestigt werden, wozu Garibaldi die geeignetsten Positionen aussucht.

General Bourbaki kommt heute nach Montbozon und sendet von hier aus an General Chanzy folgende Depesche:

„Montbozon, den 8. Januar 1871, 10 Uhr 30 Min. Vormittags. Mein Hauptquartier ist in Montbozon, es wird auch noch morgen mit dem des 18. Corps daselbst sein; diejenigen des 20. und des 24. werden in Rougemont und in Cuze sein. Das 15. Corps ist auf Clerval beordert, eine Brigade wird nach Blamont detachirt werden, Montbéliard bedrohend. Der Rest des Corps wird nach Massgabe der Ausschiffungen in der Richtung auf Fontenelle dirigirt werden und wird den äussersten rechten Flügel bilden. Ich habe Bourges verlassen, um Dijon, Gray, Vesoul räumen und die Belagerung von Belfort aufheben zu machen. Die Besatzungen dieser zwei ersten Städte, bedroht, ihren Rückzug an den Ober-Rhein abgeschnitten zu sehen, haben sich ohne Kampf zurückgezogen. Ich setze die Ausführung meines Programms fort. Meine Vorposten haben einige Gefechte mit dem Feind gehabt, es ist möglich dass unser erster ernstlicher Zusammenstoss bei Villersexel stattfindet. Was auch die angewandten Mittel sein mögen, ich setze mir vor, ein Mal Belfort entsetzt, mich auf die Verbindungen des Feindes zu werfen. Meine Bewegungen sind verzögert worden durch die Schwierigkeit, die Truppen zu unterhalten, da sie von der Eisenbahn entfernt sind, wie durch den Zustand der Wege und Strassen welche eine Glatteisschicht wenig gangbar macht. Man meldet mir, dass der Feind Orleans nicht mehr besetzt hält, und dass er beträchtliche Streitkräfte gegen den Osten sendet. Ich habe verlangt, dass

die Truppen des Generals de Poin'e in Nevers Demonstrationen machen und den Feind von Clamecy her und an den Ufern der Loire im Schach halten. Sie denken ohne Zweifel, da Sie bereit sind, dass Sie jetzt die Offensive ergreifen und sowohl die Aufgabe der Vertheidiger von Paris als die meinige erleichtern. Ich werde so schnell als möglich die Verbindungen des Feindes abzuschneiden suchen, aber ich glaube, dass man nur nach reiflicher Ueberlegung va banque spielen darf. C. Bourbaki."

General Cremer war für einen Angriff auf Vesoul gewesen, um dem General Werder den Abzug auf Belfort abzuschneiden. Er sandte sodann einen Adjutanten nach Langres um Erkundigungen über den dortigen Stand der Dinge einzuholen. Derselbe brachte folgende Nachrichten zurück: General Mayère stellte Cremer 5000 Mann und 3 Batterien zur Verfügung. Die Preussen hätten nur 5 6000 Mann in Chaumont und 1500 in Château-Villain. General Cremer fragt bei Bourbaki wegen des sofortigen Marsches auf Chaumont an. Um 5 Uhr Abends ertheilt ein Telegramm diese Ermächtigung, um 6 Uhr wiederruft eine zweite Depesche dieselbe und befiehlt der Division über Gray auf Vesoul zu marschiren, um vor Belfort den äussersten linken Flügel im Anschluss an das Corps des Generals Billot zu bilden. General Cremer schreibt diesem Befehl zu, dass Bourbaki durch General Manteuffel überrascht werden konnte. Cremer verlässt noch heute mit seiner Division die Umgegend von Dijon.

## No. 1413.

### Belfort.

Es wird telegraphirt:

1) „Bourogne, 8. Januar In der Nacht vom 7. zum 8. Danjoutin, südlich Belfort, gestürmt. Bataillon Schneidemühl unter Hauptmann Manstein besonders ausgezeichnet. 2 Stabsofficiere, 16 Officiere, über 700 unverwundete Gefangene gemacht, ausserdem bedeutender Verlust. Unsererseits 1 Officier, 13 Mann todt, 65 verwundet. v. Treskow."

2) Bourogne, 8. Januar. Die Festungscompagnie Weiss befindet sich seit heute Morgen im Feuer gegen Fort Perche. v. Treskow"

3) Aus einem Telegramme des Königs an die Königin: „Versailles, 10. Januar. Desgleichen vor Belfort stürmten einige Bataillone das Dorf Danjoutin und machten 700 Gefangene.

Wilhelm."

Nach „v. Löbell's Jahrbüchern etc" gingen in der verflossenen Nacht gegen 12 Uhr Bataillon Schneidemühl und die Pionier-Compagnie lautlos den Abhang des Bosmont hinab und drangen der Eisenbahn folgend, in den der Festung zunächst gelegenen Theil des Dorfes ein. Nur wenige Posten des Feindes waren alert, die Reste zweier zur Bewachung dieses Abschnittes bestimmter Mobilgarden-Compagnien (Saône et Loire) hatten sich in die Häuser zurückgezogen und pflegten der Nachtruhe. Sie wurden in den Häusern theils gefangen genommen, theils flohen sie nach der Festung. — Während ein Theil der Angreifer sich sofort in dem hier beginnenden Eisenbahndamm bis zur Savoureuse einnistete, um jedem Succurs aus der Festung zu begegnen, drangen die übrigen in dem weitläufig gebauten Dorfe gegen die sich allmählig sammelnde Besatzung vor, und die Pionier-Compagnie schloss in dem eroberten Theile die Ausgänge nach der Festung zu durch Barricaden. Zwei Compagnien Landwehr-Regiments Nr. 21 waren von Westen her bis an die über die Savoureuse führende Brücke vorgedrungen und hatten sich dort in den Häusern eingenistet. Der Kampf im Innern dauerte noch einige Stunden fort, und sah sich die Besatzung gegen Morgen in dem am südlichen Ausgange des Dorfes belegenen Fabrikgebäude ringsum eingeschlossen. Ein fernerer Widerstand wäre nutzlos gewesen und so ergaben sich gegen Mittag 16 Officiere und circa 700 Mann — Unser Verlust betrug 1 Officier todt, circa 50 Mann todt und verwundet."

Einem Feldpostbriefe über die Erstürmung von Danjoutin entnimmt die „Nat.-Ztg." Folgendes: Nachdem das Landwehr-Bataillon Schneidemühl in der Schlucht vor den Batterien an der Lisière des Waldes Bosmont vis-à-vis dem Fort „La basse Perche" sich gesammelt, wurde die 5. Compagnie nach dem Bahnwärterhause vorgeschickt, während die 7. Compagnie auf die Mitte des Dorfes losstürmte, um auf die das Dorf von Osten nach Westen durchschneidende Strasse zu gelangen. Beide Compagnien gingen mit gefälltem Bajonet im Laufschritt mit Hurrah! und ohne einen Schuss zu thun vor und erstürmten die genannten Positionen, indem sie Alles über den Haufen warfen, was sich ihnen entgegenstellte. Der Premierlieutenant Zippmann folgte mit der 8. Compagnie der fünften und Premier-Lieutenant v. Vietinghoff mit der 6, bei welcher sich die Fahne befand, der 7. Compagnie. Im Dorfe Danjoutin angekommen, erhielt v Vietinghoff den Befehl, in Reserve auf der gewonnenen Strasse stehen zu bleiben und eine Recognoscirungs-Patrouille nach der am südlichen Ende des Dorfes gelegenen stark verschanzten Fabrik abzusenden. Lieutenant Metzler befehligte die 30 Mann starke Patrouille; er schlug den Weg nach der Kirche ein, um von hinten an die Fabrik heranzukommen, nahm hierbei eine Wache von 1 Corporal und 25 Mann und bald darauf einen Capitain gefangen. Nach kurzer Zeit meldete er aber, dass er auf bedeutenden Widerstand gestossen sei und um Unterstützung bitte. Durch diese Meldung veranlasst und in der Vermuthung, dass der Feind einen Theil seiner Truppen aus der Verschanzung bei der Fabrik herausgezogen und dem Lieutenant Metzler entgegengeworfen habe, schickte Lieutenant v. Vietinghoff einen Halbzug seiner Compagnie längs der Lisière des Dorfes direct gegen diese Verschanzungen zur Recognoscirung und gleichzeitig zur Sicherung seiner linken Flanke vor, während er selbst mit dem Rest der Compagnie, nach Zurücklassung einer Section bei der Fahne, auf der etwa 40 Schritt von der östlichen Lisière von Norden nach Süden laufenden Dorfstrasse vorging, um im Rücken des Feindes dem Lieutenant Metzler, der davon benachrichtigt wurde, zu Hülfe zu kommen. Jedes Haus ward einzeln genommen und abgesucht, und es wurden etwa 60 Gefangene gemacht. Endlich aber stiess Vietinghoff auf eine vorzüglich verschanzte feindliche Position mit so starker Besatzung in Häusern und

hinter Barrikaden, dass er bei dem heftigen Kreuzfeuer nicht weiter vordringen konnte. Er beschränkte sich daher darauf, die genommenen Häuser und Gehöfte zu besetzen und bis Tagesanbruch zu behaupten. Die Fabrik war indessen vom Feinde verlassen worden. In dieser Nacht ergaben sich den Patrouillen etwa 30 Mann und 30, die sich in den Häusern versteckt gehalten hatten, kamen des Morgens zum Vorschein. Lieutenant Metzler machte noch 1 Unterofficier und 18 Mann zu Gefangenen. Um 12½ Uhr hatte der Sturm auf Danjoutin begonnen, das Gewehrfeuer dauerte bis 9½ Uhr Morgens, wo auf Befehl des Bataillonscommandeurs Hauptmann v. Manstein der von allen Seiten eingeschlossene Feind zur Uebergabe aufgefordert wurde. Noch vor Beendigung der Unterhandlungen übergaben sich dem Lieutenant von Vietinghoff persönlich drei Officiere und 150 Mann, welche aus den Verschanzungen und Barrikaden hervorkamen. Die Compagnie verlor 4 Todte, 20 Verwundet. Der Feind verlor 10 Officiere todt, 3 verwundet und etwa 80 Mann todt oder verwundet. Ausserdem geriethen in Gefangenschaft 2 Stabsofficiere, 5 Kapitäne, zehn Lieutenants und etwa 700 Mann.

Nach v. Tiedemann erfolgt alsbald ein Ausfall aus den Perches gegen die sich in Danjoutin festsetzenden Belagerer. Derselbe wird von einer bei Fort Bellevue aufgefahrenen Batterie unterstützt, jedoch rasch zurückgeschlagen. Danjoutin wird nunmehr gehörig verschanzt. Dagegen muss von Eröffnung des förmlichen Angriffes auf Belfort wieder abgesehen werden, indem das Ersatz-Heer naht.

(Die in Telegramm No. 2 erwähnte Festungs-Compagnie Weiss, Batterie 15 mit vier Mörsern, 50 Pferden, hätte nach sonstigen Berichten bereits gestern mit den fünf andern Batterien ihr Feuer eröffnet, wird vielleicht durch Umstände verhindert gewesen sein, wie bestimmt, gleichzeitig in Action zu treten.)

## No. 1414

### Die besetzten Landestheile.

**Versailles.** Der hiesige „Moniteur officiel, welcher von heute ab unter dem Titel „Moniteur officiel du Gouvernement général du Nord de la France et de la Préfecture de Seine et Oise“ erscheint, veröffentlicht das vom 16. December datirte königliche Decret (Siehe No. 1188) und die Antritts-Proclamation des General v. Fabrice (Siehe No. 1391).

Mit Rücksicht auf die grosse Entfernung, in welcher sich unsere Truppen von der Heimath befinden, ist es für zweckmässig erachtet worden, die Reserve-Lazarethe näher dem kämpfenden Heeren zu bringen und sie auf französischem Boden herzurichten. Es sind solche Lazarethe jetzt hergestellt in Hagenau, Commercy, Reims, Metz, Châlons, Nancy, Saverne, Lünéville, Toul, Vitry, Epernay etc. Zu diesem Behufe sind die dort bereits bestehenden Lazarethe von ihren Kranken geräumt worden Die Evacuiruug der in Frankreich befindlichen Lazarethe ist überhaupt in letzter Zeit in einem grossen Umfange betrieben worden. Auch sind, so weit dies thunlich war, die Insassen der Lazarethe in den Deutschen Grenzländern und Grenzprovinzen nach östlicher gelegenen Lazarethen geführt worden. So sind in letzter Zeit die Bewohner der süddeutschen Lazarethe, so weit sie transportabel waren, nach Schlesien gebracht worden.

Der „Allg. Z.“ wird heute aus dem Elsass geschrieben: Die deutsche Organisation von Elsass-Lothringen wird mit Energie betrieben. Das Civilcommissariat in Strassburg hat jetzt die Neueintheilung der Verwaltungsbezirke ins Auge gefasst, welche vermehrt und verkleinert werden sollen. Gewiss liegt hierin das beste Mittel das bisher hier üblich gewesene bureaukratische und Schreiber regiment durch jene Art von Selbstverwaltung zu ersetzen wie sie im Süden von Deutschland heimisch ist. In kleinen Bezirken wächst der Amtmann mit seinen Untergebenen zusammen, identificirt sich mit ihren Interessen, und wird dadurch der tüchtigste Beschützer örtlicher Eigenthümlichkeiten und Gewohnheiten gegen die ausgleichenden Tendenzen der oberen Behörden. Die neue Eintheilung unterliegt insofern gar keinen Schwierigkeiten als die Französischen Bezirke lediglich Verwaltungsdistricte sind, nicht auch wie in Deutschland Corporationen mit eigenem Vermögen und Umlagen. Einzelne Orte, die bisher mit grossem Unrecht als reine Landstädte behandelt wurden, wie z. B. das reiche und regsame Hagenau, werden zu Amtssitzen erhoben und dadurch mit ihrem Interesse an die neue Ordnung gefesselt werden. Freilich müssen gleichzeitig andere Interessen verletzt werden. Man beabsichtigt die Sprengel sowohl der Friedensgerichte als der Tribunale bedeutend zu vergrössern, und also die Friedensgerichte an zahlreichen, die Tribunale an mehreren Orten eingehen zu lassen. Die Massregel ist durch die geringe Beschäftigung welche die Elsässischen Gerichte bisher hatten mehr als gerechtfertigt. Augenblicklich haben wir hier übrigens nicht zu viele, sondern zu wenig Gerichte. Seit die Tribunale und der Appellhof auf Befehl der Regierung in Bordeaux ihre Functionen eingestellt haben, ruht die Civiljustiz vollständig, und als einziges Strafgericht für das ganze Elsass, aber auch nur für Diebstahls-, Tödtungs-, und Majestätsverbrechen, fungirt provisorisch das mit drei Juristen und zwei Officieren besetzte Kriegsgericht in Strassburg. Die Aburtheilung der Polizeiübertretungen besorgen einstweilen die Polizeicommissäre, die der Forstfrevel die Forstinspectoren. Zur Aburtheilung von Betrug, Verläumdung, Bettel, Landstreicherei u. dgl. mehr giebt es zur Zeit keine Behörde. Hierdurch und durch die in jüngster Zeit nöthig gewordene Verschärfung der Passvorschriften sind wir augenblicklich wieder weiter von friedlichen Zuständen entfernt als vor zwei Monaten. Alles Reisen männlicher Personen zwischen 17 und 40 Jahren ist, wegen des grossen Erfolges, welchen das Massenaufgebot der französichen Regierung im ganzen Elsass gehabt hat, untersagt. Die Maires wurden beauftragt vollständige Listen der Jahrgänge 1830 bis 1853 anzufertigen und die beständige Anwesenheit aller jungen Männer dieses Alters in der Gemeinde zu controliren. Entfernung ohne

Pass hat für den Schuldigen — und unter Umständen auch für seine Angehörigen — Vermögensconfiscation zur Folge. Dass der Vollzug dieser Vorschriften in der stark bevölkerten, an einen regen Verkehr gewöhnten Provinz auf Schwierigkeiten stösst, versteht sich von selbst, und die geringe Zahl des vorhandenen Vollzugspersonals thut das übrige um die grössten Härten der Massnahme zu beseitigen.

## No. 1415.

### Deutschland.

Versailles. Mr. Odo Russell hat heut in Bezug der Angelegenheit von Duclair abermals eine Unterredung mit Graf Bismarck. Ueber das Resultat derselben macht er folgende Mittheilung an Lord Granville: „Se. Exellenz sagte, er habe noch keine Nachrichten über die einzelnen Umstände des Vorfalls, er finde aber, dass es die Ansicht der Justizbeamten sei, ein Kriegführender habe volles Recht, neutrale Schiffe in den Flüssen oder Binnengewässern des anderen Kriegführenden zur Selbstvertheidigung in Beschlag zu nehmen und die Entschädigung der Eigenthümer liege der besiegten Macht, nicht aber den Siegern ob. Wenn siegreiche Kriegführende das Anrecht von Ausländern und Neutralen auf Schadenersatz für die Zerstörung ihres Eigenthums in dem besetzten Staate zugeständen, dann würden sie neuen und unzulässigen Prinzipien in der Kriegführung das Thor öffnen. Von Neutralen, welche Eigenthum in Frankreich besitzen, gingen ihm täglich Forderungen um Schadenersatz zu, welche er nie zulassen könnte. Er schätze jedoch Englands Freundschaft und Wohlwollen zu hoch, als dass er diese Auslegung des Rechts im gegenwärtigen Falle annehme, und er ziehe es vor, einen Weg einzuschlagen, welcher den Wünschen von Ihrer Majestät Regierung entgegenkommen und dem englischen Volke volle Genugthuung geben würde. Er beklagte die Behandlung, der die Capitäne und Mannschaften der Kohlenschiffe nach den Berichten, die er in den Zeitungen gelesen, ausgesetzt gewesen sein sollen, und er bat mich, Ew. Lordschaft mit Ausdrücken des Bedauerns zu versichern, dass er nach Eingehen der Berichte von den Preussischen Behörden, die Erlaubniss des Königs auswirken würde, den Eigenthümern und den Betroffenen jede gerechte Entschädigung zu zahlen, welche Ew. Lordschaft anzuempfehlen für recht halten würde.“

Graf Bismarck richtet heut in derselben Frage nachstehende Depesche an den Deutschen Botschafter in London:

„Versailles, den 8. Januar 1871.

Der Bericht des Commandeurs über jenen Theil unseres Heeres, von dem die Englischen Kohlenschiffe auf der Seine versenkt worden, ist noch nicht eingetroffen. Indessen sind, soweit unsere Nachrichten reichen, die Thatsachen in ihren allgemeinen Umrissen bekannt Sie sind demgemäss ermächtigt, Lord Granville zu erklären, dass wir aufrichtig bedauern, dass unsere Truppen behufs Anwendung einer dringenden Gefahr genöthigt waren, Schiffe mit Beschlag zu belegen, welche das Eigenthum Britischer Unterthanen waren. Wir räumen die Ansprüche der Eigenthümer auf Entschädigung ein, und werden ihnen den Werthbetrag nach billiger Abschätzung entrichten, ohne sie bis zur Entscheidung der Frage warten zu lassen, wer schliesslich für die Entschädigung aufzukommen hat. Sollte es sich herausstellen, dass Ausschreitungen begangen wurden, welche nicht durch die Nothwendigkeit der Vertheidigung gerechtfertigt waren, so würden wir das noch mehr bedauern und die Schuldigen zur Rechenschaft ziehen. Die amtliche Antwort auf die von Lord Loftus empfangene Note wird erfolgen, sobald der Rapport von der Armee eingegangen ist.“

Heute richtete der Kronprinz von Preussen nachstehendes Handschreiben an das Central-Comité der Victoria-National-Invaliden-Stiftung, bezw. an dessen stellvertretenden Vorsitzenden, General v. Peucker:

„Aus dem mit Ihrem Schreiben vom 11. v. M. Mir übersandten Bericht habe Ich zu Meiner Freude ersehen, dass die segensreiche Wirksamkeit der Victoria-National-Invaliden-Stiftung auch in dem abgelaufenen Geschäftsjahre sich in vollstem Masse bewährt hat. Gern benutze Ich diesen Anlass, um den Leitern der Stiftung, insbesondere dem geschäftsführenden Ausschusse derselben Meine dankbare Anerkennung für ihre hingebende und erfolgreiche Thätigkeit auszusprechen. Die Besetzung der im geschäftsführenden Ausschusse eingetretenen Vacanzen behalte Ich Mir bis nach der von Ihnen bereits in Aussicht genommenen statutenmässigen Neuwahl vor.

Hauptquartier Versailles, den 8. Januar 1871.

Friedrich Wilhelm, Kronprinz.“

Der „N. A. Ztg.“ entnehmen wir: „Nach einer den Rheinischen Regierungen zugegangenen Mittheilung des stellvertretenden Generalcommandos 8. Armeecorps erscheint es nothwendig, eine strengere Controle rücksichtlich der vom Kriegsschauplatze zurückgekehrten Verwundeten und Kranken auszuüben, weil sie nicht selten von den Transportführern in die Heimath beurlaubt oder aus Vereinslazarethen in die Privatpflege entlassen werden. Es hat sich ergeben, dass dieses Verbleiben in der Heimath, in Privatpflege u. s. w. „viele Leute der Linie und Landwehr vom Eintritt in die Truppen fern hält und die auf dem Kriegsschauplatze befindlichen Truppen einen unverhältnissmässig grossen Nachschub aus den Ersatztruppen erfordern.“ Zwar sind bereits Anordnungen getroffen, welche es den Bezirkscommandeuren zur Aufgabe machen, sorgfältige Nachforschungen über diese Mannschaften mit Hülfe der Ortsbehörden anzustellen; es erscheint aber zur besseren Durchführung der Controle erforderlich, dass die Ortsbehörden von der Anwesenheit solcher Beurlaubten Mittheilung machen und eben so die Mannschaften anweisen, sich sofort nach ihrem Eintreffen bei den Militairbehörden zu melden. Namentlich wird Betreffs der Wehrleute der mobilen Besatzungsbataillone „eine scharfe Controle“ für wünschenswerth erklärt, „weil für alle, durch Krankheit bei den mobilen Bataillonen entstehenden Ausfälle andere Wehrleute eingezogen werden sollen, wobei wieder

auf die ältesten Jahrgänge der Landwehr zurück gegangen werden muss.“ Durch Königliche Ordre ist bestimmt worden, dass auch solche zur Reserve gehörigen früheren Einjährig-Freiwillgen, welche die Officierqualification nicht erlangt haben, wegen Auszeichnung vor dem Feinde zu Reserveoffizieren vorgeschlagen werden können.

Das Consortium von Bankinstituten und Bankiers, welches die erste Hälfte der 5% fünfjährigen Norddeutschen Schatzanweisungen an sich gebracht hatte, hat, wie die „Sp. Ztg.“ berichtet, gestern den Rest von 51 Millionen Thaler zu einem allerdings wesentlich höheren Course, als bei der früheren Uebernahme übernommen. Es bleibt noch der Beschlussfassung vorbehalten, wann und wie mit der Ausgabe resp. der öffentlichen Subscription vorgegangen werden soll.“

**Mainz.** Dem General der Infanterie und stellvertretenden commandirenden General des 11. Armeecorps, v. Plonski, werden bis auf weiteres die Geschäfte des Gouvernements von Mainz übertragen. Dem General der Infanterie und Gouverneur von Cassel Grafen von Monts werden neben seinen bisherigen Geschäften die Geschäfte des stellvertretenden Generalcommandos 11. Corps übertragen.

**München.** Da die vorhandenen Mittel zur Unterstützung der zahlreichen hülfsbedürftigen Angehörigen im Felde stehender Krieger nicht mehr ausreichen wollten, so hat sich nicht nur Prinz Ludwig veranlasst gefunden 10,000 Gulden zu diesem Zweck in grossmüthiger Weise zu spenden, sondern auch Prinz Carl einen bedeutenden Zuschuss in Aussicht gestellt. Die „A. Abdz.“ erinnert bei dieser Gelegenheit daran, dass auch Herzog Max für die ganze Dauer des Kriegs, seit dem Beginn desselben einen Monatsbeitrag von 1000 Gulden angewiesen hat.

## No. 1416.

### Frankreich.

**Paris.** Heute trifft nach längerer Pause wieder eine Brieftaube ein.

Aus diesem Anlass schreibt man der „N. Fr. Pr.“ von hier:

In einer dritten von 7½ Uhr Abends datirten Ausgabe war der „Electeur Libre“ heute, Dank seinen Verbindungen mit Herrn Ernest Pirard, im Stande, die Ankunft einer Brieftaube anzukündigen. Sie trug die Zahl 43; die letzte, welche hier ankam, hatte die Nummer 36. Sechs Tauben sind daher entweder verloren gegangen, oder sie haben sich auf ihrem Wege aufgehalten. Die angelangte Taube war in der Umgegend von Tours losgelassen worden. Der Abend war der Entzifferung der Depesche geweiht, was eine ziemlich langwierige Arbeit war. Die Regierung verblieb in Permanenz und nahm von dem Inhalt der Depeschen von Paragraph zu Paragraph Kenntniss. Am 9. veröffentlichte das „Journal Officiel“ den Inhalt derselben. Die erste ist von Gambetta an Trochu gerichtet und trägt das Datum „Lyon, den 23. December.“ Dieses veraltete Datum und die unbestimmte Fassung, in welcher der junge Minister sich gefällt, beraubten die Depesche jedes Interesses. Glücklicher Weise war die Taube auch Träger einer anderen undatirten Depesche an die Agentur Havas, welche die Lücken der ministeriellen Depesche ausfüllte. Noch kein Tag hat uns eine solche Fülle guter Nachrichten gebracht: den Sieg Faidherbes bei Pont-Noyelles, ferner, dass sich Chanzy noch immer bei Le Mans hält und dem Feinde starke Verluste beibringt. Bourbaki stehe in einer ausgezeichneten Position. Die Preussen haben Nogent le Rotrou geräumt, glänzendes Gefecht bei Nuits und hierbei erfolgter Tod des Prinzen Wilhelm von Baden. Der Feind hat 100,000 Kranke und Belfort, welches auf 8 Monate verpflegt ist, macht kräftige Ausfälle. Grosse Aufregung der Bevölkerung des Elsass, der Franche-Comté und von Lothringen gegen die Eindringlinge. Zerwürfnisse zwischen den Preussischen und Süddeutschen Truppen, Räumung Dijons und anderer Städte von Seiten der Preussen. Bedrohung der Rückzugslinie des Feindes u. s. w. Aus diesen Nachrichten erklärt man sich das rasende Bombardement der Preussen, welches höchstens dazu dient, den patriotischen Eifer der Pariser noch mehr anzufachen. Alles war hier über heute Morgens einig, als man jene Nachrichten las: „Da Frankreich Paris zu Hilfe kommt, sagte man, so muss auch Paris Frankreich unterstützen.“

Das Lügentelegramm der „Agence Havas“ weiss auch zu erzählen, dass die Deutschen seit ihrem Eindringen in Frankreich 300,000 Mann verloren haben, dass es in Deutschland gegenwärtig 100,000 Veteranen und 200,000 Waisen gibt.

Diese Brieftaube überbrachte eine Depesche Gambetta's an General Trochu vom 23. December. Dieselbe lautet:

„Ich habe am 22. December Vormittags durch Hern d'Almeida, Ihre am 16. December geschriebene Depesche erhalten. Die Darstellung, welche Sie von der Loire-Armee und ihren Bestandtheilen machten, ist vollkommen recht und findet in den alle Tage sich vollziehenden Ereignissen eine neue Bestätigung. Die Preussen scheinen, ohne etwas das einer Niederlage gleicht erfahren zu haben, doch demoralisirt: sie beginnen grosse Schlaffheit zu zeigen und man tödtet ihnen viele Leute auf allen Seiten. Auf allen Punkten des von ihnen besetzten Kreises begegnen sie kräftigem Widerstand. Belfort ist für 8 Monate verproviantirt; die ganze Linie von Montbéliard bis Dôle ist wohl gedeckt durch die Streitkräfte von Besançon; die von Dôle bis Autun durch die Streitkräfte Garibaldis und des Generals Bressolles; dasselbe ist der Fall von Morvan und Nivernais bis Bourges. Andererseits ist die Armee Bourbakis in einer ausgezeichneten Lage. Sie führt in diesem Augenblick ein Manöver aus von dem man die besten Ergebnisse erwartet. Chanzy, Dank seiner bewunderswerthen Zähigkeit, hat sich von den Preussen befreit und seit dem 16. beschäftigt er sich mit der Widerherstellung seiner durch so viele und so ehrenvolle Kämpfe mitgenommenen Truppen. So bald sie wieder hergestellt, was nur noch einige Tage erfordert, wieder ausgerüstet und mit Munition versehen sind, können Sie versichert sein, dass Chanzy die Offensive wieder ergreift. Le Havre ist gänzlich befreit. Die Preussen haben

selbst Rouen aufgegeben, nachdem sie es geplündert und ihr Ziel auf Amiens gerichtet haben, eine Richtung, welche die Streitkräfte Manteuffels genommen zu haben scheinen, um den Truppen Faidhairbe's den Weg zu verlegen. Wir vermehren alle Tage unsern Stand. In dem Masse als die Streitkräfte anwachsen, werden die mobilisirten Nationalgarden, welche schon das Feuer gesehen, sich gut daraus ziehen und in kurzer Zeit ausgezeichnete Soldaten sein. Das Land ist wie wir zum Kampf bis aufs Aeusserste entschlossen. Es fühlt alle Tage mehr, dass die Preussen sich durch ihre Occupation selbst erschöpfen und dass durch den Widerstand bis aufs Aeusserste Frankreich grösser und ruhmreicher aus diesem verdammten Krieg hervorgehen wird."

Ausserdem kommt mit derselben Taube die ausführliche Depesche Gambetta's an Jules Favre vom 31. December an. Dieselbe ist im Wesentlichen schon unter No. 1329 mitgetheilt.

Ferner trifft heute eine Depesche des Grafen Chaudordy vom 26. December ein, in welcher er Herrn Jules Favre davon unterrichtet, dass die Englische Regierung, dessen Vorschlag event. einen Geleitschein zur Londoner Conferenz zu erwirken, annähme, sowie davon, dass er, Herr Favre, von der Delegation in Bordeaux als Vertreter Frankreichs bei der Conferenz bestimmt sei.

In der heutigen Sitzung der Regierung legt General Trochu einen Ausfallplan vor, dessen Objectiv Versailles ist.

Die „Amtszeitung" mahnt die kostbaren Brieftauben nicht durch zu viel Dienstfertigkeit in Gefahr zu bringen: „Wenn die reisenden Tauben zu Paris ankommen, nachdem sie in längerer oder kürzerer Zeit und mit mehr oder weniger Anstrengung den manchmal sehr weiten Raum zwischen dem Abgangs- und Endpunkte durchmassen, so kommen sie nicht immer sofort in ihren Taubenschlag Zeitweise halten sie vielmehr auf einem Dache, wo sie sich orientiren und zugleich ein Wenig ausruhen, oft auch wollen sie in den Dachtraufen ein wenig Wasser für den Durst suchen. — Nach einem langen Fluge ist der Durst eins ihrer dringendsten Bedürfnisse. So wie sie sich kräftig fühlen um ihren Flug wieder zu beginnen, so machen sie sich auf und suchen ihr n Schlag. Es ist als beklagenswerth zu sehen, wie gewisse Leute in ihrem unzeitgemässen Eifer die armen Vögel jagen, denn es gelingt ihnen in der Regel nur sie zu erschrecken, und folglich zu desorientiren, indem der Vogel sich nur fangen lässt, bei absoluter Unfähigkeit weiter zu fliegen, und dies passirt doch sehr selten. Eine solche leidige Uebereifrigkeit hat also kein anderes Resultat, als die Ankunft der Vögel um ein paar Stunden zu verzögern. Ausserdem, und das ist sehr bedenklich, wenn der Vogel sehr müde, so wird sein Flug schwankend, er kann schwer auf ein Dach niederfallen, gegen ein beliebiges Hinderniss prallen und in diesem Kampfe gegen seine Verfolger mit den Federn auch die Depeschen und Aufschlüsse verlieren, welche ganz Paris ängstlich erwartet und von welchem vielleicht unsere Befreiung abhängt. Sich selbst überlassen, ruht der Vogel aus und kehrt in seinen Käfig zurück, wo er sich leicht fangen lässt von den Personen, die ihn täglich pflegen und ihm keine Furcht einflössen Dergestalt trifft er wohlbehalten ein und kann durch Ballon für eine zweite Reise rückexpedirt werden. Jener hingegen, dessen Federn bei Vertheidigung der ihn Fangenwollenden ausgerissen oder zerbrochen wurden, kann nicht gut mehr einen weiten Flug unternehmen, man muss warten, bis die Federn wieder gewachsen sind, was sehr lange dauert."

Zur Erbauung des Publikums veröffentlicht die „Amtszeitung" heute zwei bei einem gefangenen Preussen gefundene Briefe, ferner 2 Urtheile des Prisengerichts vom 21. December:

1) Hamburgischer Dreimaster „Nipon", Capitain Meinche, gekapert durch Französische Dampfcorvette „Tisiphone" Wird für gute Prise erklärt als feindliches Schiff und Eigenthum. Um die neutrale Nationalität der Eigenthümer nachzuweisen, Aufschub gewährt, kostenlose Rückerstattung der persönlichen Effecten und die dem Capitän zu Eigen gehörgen nautischen Instrumente.

2) Bremer Dreimaster Lanaï, Capitän Dowers, pekapert durch Französischen Dampfaviso „Dayot". Wird für gute Prise erklärt als feindliches Schiff und Eigenthum Die Ladung zurückerstattet, als Französischen Bürgern gehörig.

Die „Amtszeitung" für 10. Januar bringt ein Decret heutigen Datums, welches dem Ministerium für Ackerbau etc. auf das ausserordentliche Budget 1871 einen Credit von 30 Millionen Frcs. eröffnet, um die Zahlungen für die Verproviantirung von Paris zu leisten. (Ein amtlicher Rapport vom November 1872 veranschlagt die Kosten der Verproviantirung von Paris, wobei indessen verschiedene Unregelmässigkeiten unterliefen und noch zu verificiren waren, auf 25,320,582 Fr. Es wurden u. A. angekauft 35,220 Ochsen, 186,089 Schafe, 9,213 Schweine.)

**Bordeaux.** Minister Gambetta hat an die Mairien Frankreichs Befehl erlassen, die Herstellung der Wählerlisten und Revisionsarbeiten derzeit zu vertagen.

Der „Allg. Ztg." wird von hier unterm 13. geschrieben: „Je mehr sich unter der unumschränkten Vollgewalt des Advokaten Gambetta der Französische Staatsverband theils lockert, theils auch aufgeregt wird, desto mehr treten untergeordnete Individualitäten in die ersten Stellen ein; unter diesen der ursprüngliche Sohn der grünen Insel Patrik O'Quien, welcher übrigens in Frankreich, so wie mancher Ire, und zwar zu Pau, das Licht der Welt erblickte. — Sie wissen, dass am 8. Januar die dreiproc. Rente hier zu 51,50 notirt wurde, offenbar wenigstens um 10 Proc. über ihrem Werthe; wie sie gehalten wird, das zu begreifen ist nicht schwer, wenn man bedenkt, dass der Credit Mobilier längere Zeit 1300 stand! Dazu befindet sich die Regierung in Geldverlegenheit. Nun sollte die Französische Bank der Vertheidigungsregierung in Bordeaux eine und eine halbe Milliarde in Banknoten vorstrecken; allein dieser Vorschlag fand einen Gegner in der einflussreichsten Persönlichkeit des grossen Geldinstituts, in Herrn K. L. Cuvier aus Montbéliard; denn es graut den meisten Bankiers vor dem Tage, wo die Geschäfte wieder ihren regel-

mässigen Gang werden anheben müssen Cuvier ist übrigens keine zu zarte Seele; derselbe ward in den Bureaux der Staatsminister eingeübt, wuchs dann selbst zum Staatsrath heran, und sah sich mitten aus den Reihen der Napoleonischen Verwaltungskämpen 1866 zum Vicegouverneur der Bank erhoben. . . Nun, was Cuvier verweigert, scheint Patrik O'Quien nicht über das Maass hinauszugehen; denn die Regierung verspricht den Sturz der Bank, herbeigeführt durch Entwerthung ihrer Noten, vermittelst Zwangscours zu verhüten; Herr O'Quien, bisher Obereinnehmer (trésorier général) in Pau, wird zur Leitung der Banque de France berufen und Frankreich mit Assignaten heimgesucht werden, wenn nicht der heftigste Schrei des Unwillens in Paris dieses neue Unglück von Frankreich abwendet; hier in Bordeaux hängen so viele, viele Tausend Angestellte vom Dictator Frankreichs ab, dass kein Widerstand versucht wird.

Nach dem „Journal de Gen.“ hat O'Quien aus Paris Ermächtigung zur Aufnahme einer Anleihe von 1⅓ Milliarden, etwa in London, mitgebracht. Ein Journal gab dem Finanzminister den Rath, so schnell als möglich dranzugehen, „um von dem Geldüberfluss in England zu profitiren;“ es würde dies auch ein gutes Mittel sein die Sympathien Englands auf die Seite Frankreichs zu bringen, „da die Engländer ihre Herzen stets dort haben, wo ihre Schätze liegen.“ Die Art und Weise wie die Regierung sich Geld verschafft, ist noch nicht genug gewürdigt worden. Bei der Mobilisirung der Nationalgarde müssen die reichen Städte nicht nur die eigenen Erfordernisse bestreiten, sondern auch die jener Nachbargemeinden, die nur geringe Mittel besitzen Marseille allein hat auf diese Weise 500,000 Francs gezahlt, und die Gesammtsumme wird eine anständige Zahl von Millionen Francs betragen. Nebst anderen Hülfsquellen, welche eröffnet werden müssen, um den ungeheuren Verpflichtungen nach dem Kriege gerecht zu werden, werden jetzt auch die sogenannten National- oder Kaiserstrassen genannt, welche, mit verschwenderischer Breite angelegt, ganz gut eine Schmälerung vertragen würden. Da dieselben mehrere Tausend Meilen lang sind, liesse sich eine bedeutende Strecke Ackerland gewinnen, das zu hohem Preise angebracht werden kann. Fould hat bereits auf dieses Mittel hingewiesen, und es wäre unverantwortlich, wenn sich die Republik dasselbe entgehen lassen wollte. Ein weiteres Mittel geben die Kronjuwelen. Diese sind sehr werthvoll, und da sie nur dazu dienten, um die Exkaiserin und andere Staatsstreichdamen zu schmücken, wäre es besser, sie zu verkaufen; durch die Entdeckung von Diamantengruben in Afrika wird ohnedies der Preis der Waare sehr bald sinken. Ferner wäre der Verkauf der Staatspaläste zu empfehlen. Eine Republik braucht sie ja nicht. Genug, man fasst den Verkauf aller Activen, über welche Frankreich disponiren kann, ins Auge. In Bordeaux ist der Zuckerpreis gestiegen, weil die Raffinerien in Marseille und Nantes die Arbeit eingestellt haben; auch in Havre ist der Preis gestiegen, und eine weitere Zunahme wird erwartet. Die Orleans-Bahn-Gesellschaft zeigt an, dass vom 2. Januar an 25 Frcs. als die halbjährigen Interessen der 1842er und 1848er, sowie der zweiten Serie der Orsaybonds ausbezahlt werden; ferner 7 Fr. 50 Cent. als die Interessen der dreiprocentigen Anleihe. Die Zahlung erfolgt in Bordeaux und in allen offenen Stationen. Die von Rothschild patronisirte Madrid-, Saragossa- und Alicantebahn zahlt die Interessen ihrer Obligationen vom 2. Januar an in Madrid und London. Der Markt war sehr schwach.

Aus **Lyon** berichtet die „Nat. Ztg.“ unterm heutigen Datum: „Heute wurde über die dritte Marschlegion, die morgen aufbricht, Musterung abgehalten. Ausser einer Batterie Englischer Hinterlader ist sie mit einer Abtheilung Bergkanonen, die auf Maulthieren transportirt werden, ausgerüstet. — Blairet, Bataillonschef im Corps Frappoli, ist von diesem nach dem Süden geschickt, um dort das Corps zu rekrutiren, damit es baldigst an den Operationen Antheil nehme

## No. 1471.

### Die Neutralen.

**Wien.** Die halbamtliche „Wiener Abendpost“ schreibt: „Die Depesche des Grafen Beust vom 26. Dezember v. J. bildet seit mehreren Tagen den vorzüglichsten Gegenstand der Erörterung in den uns vorliegenden deutschen Zeitungen. Wir constatiren mit aufrichtiger Befriedigung, dass die politische Haltung, welche die Oesterreichisch-Ungarische Monarchie gegenüber der neuen Gestaltung der Verhältnisse in Deutschland angenommen hat, in den Deutschen Organen der Presse ohne Unterschied der Parteistellung volle Würdigung und rückhaltlose Anerkennung findet. Mit seltener Uebereinstimmung knüpfen diese Organe an die freundschaftliche Annäherung Preussens und Oesterreichs die Hoffnung auf eine friedliche Konsolidirung der Europäis hen Verhältnisse. Indem wir diese Erwartung unsererseits mit den besten Wünschen begleiten, begrüssen wir die bei diesem Anlasse in den Blättern des grossen Deutschen Nachbarlandes sich kundgebenden Sympathien für Oesterreich-Ungarn mit Gefühlen freudiger Genugthuung.“

**Ried.** Eine heut abgehaltene, aus allen Theilen Ober-Oesterreichs zahlreich besuchte Volksversammlung hat einmüthig folgende Resolutionen angenommen: „Die am 8. Januar 1871 zu Ried versammelten freisinnigen Männer aus Oberösterreich beschliessen: 1) Wir begrüssen die freundschaftliche Annäherung der Oesterreichisch-Ungarischen Monarchie an das Deutsche Reich mit freudigster und wärmster Genugthuung und sprechen die Erwartung und Hoffnung aus, dass es dem Reichskanzler Grafen Beust gelingen werde, dem Freundschaftsverhältnisse beider Reiche einen fest abgerundeten dauernden Ausdruck zu verleihen. 2) Wir sprechen die Ueberzeugung aus, dass durch eine solche festbegründete dauernde Verbindung und die kräftige beharrliche Durchführung der Staatsgrundgesetze vom 21. December 1867 die Erstarkung und endliche Consolidirung Oesterreichs zu erwarten ist; 3) dass unter den Völkern

Oesterreichs nur den Deutschen die politische Führerschaft gebührt."

**London.** „Die Daily News" vom 10. Januar nimmt die Depesche des Grafen Bismarck vom heutigen (S. 1415) mit dem Ausdruck entschiedener Befriedigung entgegen. „Dieselbe zeigt — sagt das liberale Blatt unter Anderem — die grade Offenheit des Norddeutschen Kanzlers, sowie seine Befähigung, mit Hintansetzung aller lästigen und bedeutungslosen Formalitäten auf den wesentlichen Punkt einer Frage loszusteuern, in sehr befriedigendem Lichte. Das Phrasenbureau (Circumlocution Office), welches unglücklicherweise „stets die Ehre hat, zu bleiben", sowie sein Problem, das stets im Stadium der Lösung begriffen ist, und stets aufs Neue zum Vorschein kommt, um zu zeigen, wie man eine Sache nicht angreifen sollte, gehört nicht unter die Preussischen Staatseinrichtungen. Auf alle Fälle gewährt das Schriftstück einen erheiternden Gegensatz gegen die erfundenen Depeschen, welche von Französichen Journalisten aufgetischt, als die echten Correspondenzstücke zwischen Herrn Odo Russell und dem Grafen Bismarck von manchen unsrer leichtgläubigen Landsleute ruhig verschlungen wurden."

---

# 9. Januar — Sonntag.

**No. 4181.**

## Vor Paris.

Ueber das Bombardement ergeht für die letzte Nacht und heute folgendes Telegramm:

„Versailles, 9. Januar. Im Laufe der Nacht wurde die Stadt Paris von den diesseitigen Batterien stärker beschossen. Der Brand der Kasernen im Fort Montrouge währte bis zum Morgen. Am 9. wurde wegen dichten Nebels das Feuer langsamer unterhalten. Der Feind erwiderte dasselbe nur an vereinzelten Stellen. Diesseitiger Verlust am 8. etwa 25 Mann, am 9. ganz unbedeutend.

v. Podbielski."

Nach der Verluststatistik von Engel betrug der Verlust auf Deutscher Seite heute vor Paris 35 Mann (6 todt, 29 verw.)

Der „St. A." berichtet für heut aus den Hauptquartieren in Versailles:

„Ein gleichmässig bedeckter Himmel und Schneefall, der mit einer für die hiesigen Witterungsverhältnisse abnormen Heftigkeit den ganzen Tag über andauerte, verhüllten heute nicht nur die Stadt, sondern auch die Forts von Paris den Blicken unserer Artilleristen gänzlich. Trotzdem ist die Beschiessung auf der ganzen Südfront fortgesetzt worden. Um unter den temporären Umständen, welche die Sicherheit des Zielens nothwendig beeinträchtigen müssen, überflüssigen Aufwand an Munition zu vermeiden, wurde für den 5. Tag des Bombardements ein langsameres Tempo gewählt, da, nach Lage der Dinge, für heute der Hauptzweck sein muss, den Feind zu beunruhigen und ihn auf dem ganzen Raum der südlichen Front an der Errichtung neuer Erdarbeiten zu hindern. Das Französiche Feuer war noch schwächer als an den vorangegangenen Tagen. Auch der Point du Jour mit den benachbarten Blatterien feuerte minder heftig als sonst. Dass in Vanves starke Beschädigungen vorgekommen sind, bestätigt sich einmal aus einer photographischen Abbildung von dem gegenwärtigen Zustande dieses Forts, deren Aufnahme schon gestern einem bayerischen Officier gelang, und die an den Mauern der Aussenwerke bereits Lücke an Lücke erkennen lässt, und verräth sich ausserdem durch einige heut beobachtete Erscheinungen. Namentlich konnte bemerkt werden, dass die Geschosse, die in unbedeutender Anzahl das Fort Vanves am heutigen Tage schleuderte, von geringerem Kaliber sind als die früheren, was nur dadurch erklärt werden kann, dass das grosse Belagerungsgeschütz aus diesem Fort vom Feinde zurückgezogen wurde, eine Thatsache, die mit den schon gemeldeten diesseitigen Beobachtungen übereinstimmt. An einzelnen Punkten der südlichen Cernirungslinie hatten unsere Geschütze schon in der Nacht vom 8. zum 9. die Anweisung erhalten, eine grössere Anzahl von Granaten in die innere Stadt zu werfen, und dieses eigentliche Bombardement von Paris ist auch heute fortgesetzt; mit welchen Wirkungen, lässt sich noch nicht übersehen "

Heute Abend geht Batterie No. 3 auf der Meudon-Terasse ein. Abends und in der Nacht finden kleinere Gefechte statt. Ueber ein solches Engagement auf der Nordseite, weiss ein Französischer Militair-Rapport von heute zu berichten (s. Paris). Im Süden machen zuerst die Belagerer einen Ueberfall auf Le Val und Moulineaux (Ueber den späteren Angriff Französischerseits siehe morgigen Tag).

Der „St. A " schreibt über den Preussischen Angriff auf le Val und Moulineaux: „Tirailleurdetachements der Besatzung von Issy hatten sich in diesen kleinen Orten eingenistet. Sie gehörten zu einer Abtheilung Francstireurs, die sich „chasseurs de nuit" nennt; ihr Anzug is vollkommen schwarz. Abends ½9 Uhr gingen vom Preussischen 87. Regiment die 10. Compagnie und ein Zug der 11. gegen le Val, das von etwa 300 Mann besetzt war, und Nachts gegen Moulineaux vor. In le Val, wo, die Feldwachen eingerechnet, etwa 180 Mann von den chasseurs de nuit postirt waren, setzte der Feind sich überhaupt nicht zur Wehre, sondern entfloh. Den untern Theil des Dorfes le Val durchzieht ein Eisenbahn-

damm, über den die Bahn der „rive gauche“ von Paris nach Versailles führt Diesen Damm überschritten die Fliehenden und warfen sich nach dem nächsten Orte jenseits desselben, Moulineaux. Die 87er, welche die Französischen Vorposten von le Val mit drei Zügen, also in bedeutend unterlegener Zahl, aufgestöbert hatten, erhielten erst Feuer, als sie ihrerseits über den Viaduct debouchirten. Dies hinderte sie nicht, auf das Dorf loszustürmen, dessen Eingang verbarrikadirt war. Die aus le Val Entflohenen hatten Moulineaux eben erreicht und standen mit der dortigen Besatzung von wenigstens 100 Mann, im Ganzen also gegen 300, hinter der Barrikade. Obgleich das Dorf in Vertheidigungszustand gesetzt war, so hatten die Französischen Truppen, als sie unsere Truppen andringen sahen, offenbar keine Lust zum Kampfe. Denn sie begnügten sich, eine einzige Charge abzugeben, wobei die schon gemeldeten Verluste unsererseits vorkamen. Nachdem dies geschehen, wiederholte sich die gewohnte Erscheinung: ein Theil der Franzosen warf seine Gewehre ab — sie waren vom Systeme Sniders — und die ganze Mannschaft lief davon. Die Preussen liessen sich Zeit, die Häuser von Moulineaux zu durchsuchen und die Speisen, welche die bei der Abendmahlzeit überraschten Franzosen am Heerde brodelnd zurückgelassen hatten — im Wesentlichen Pferdefleisch — der Merkwürdigkeit wegen als Beute davon zu tragen. Diesseitiger Verlust dabei 2 Mann todt, 10 verwundet.“

Eine Correspondenz der „Nat.-Ztg.“ berichtet heute über einen Besuch der Stellung des 6. Corps: „Da ich diese Stellungen seit Mitte October nicht wiedergesehen hatte, so überraschten mich die vortheilhaften Veränderungen, welche darin eingetreten waren, um so freudiger. Der Feind hatte zwar, so lange uns das Belagerungsgeschütz fehlte, nicht verhindert werden können, diese seine Ausfallspforte gegen Orleans im Laufe der Monate immer mehr zu verstärken und seine Stellung, deren Brennpunkte die Forts Ivry und Bicêtre sind, ist als eine wahrhaft formidable zu bezeichnen. Denn nicht nur hat er die diesen Festungen vorliegenden Dörfer Vitry, Villejuif und Cachan mit Erdwällen, Schanzen, Geschütz- und Mitrailleusen-Batterien wie durch die vertheidigungsmässige Einrichtung der Häuser selbst wieder in kleine Festungen verwandelt, sondern er hat noch von denselben unabhängige Erdwerke aufgeführt, nämlich die Seineschanze in der Höhe von Vitry, die Saquetschanze östlich von Villejuif auf der vorliegenden Höhe, westlich von diesem Ort das sehr starke Erdwerk der Hautes Bruyères, und endlich die Schanze von Cachan Alle diese Werke waren mit einer grösseren oder geringeren Anzahl schwerer Festungsgeschütze armirt und durch einen gedeckten Weg mit einander verbunden; ausserdem führten die Franzosen noch 300 bis 400 Schritt von diesen Befestigungen eine Linie zusammenhängender Schützengräben hin, welche ihnen zur gedeckten Aufstellung ihrer Postenkette dient, und bei Tag und Nacht die Annäherung gegen unsere Stellungen bedeutend erleichtert. Diese in der Linie Choisy le Roi, Thiais, Chevilly, L'Hay zwischen Seine und Bièvrethal liegend, würden vollständig unhaltbar geworden sein, wenn General v. Tümpling nicht seit Beginn der Cernirung mit eben so viel Umsicht als Energie eine entsprechende Befestigung der Deutschen Stellung durchgeführt hätte, die jetzt ebenfalls in Schanzen, Dorfbefestigungen, Geschütz-Emplacements, gedeckten Communicationen, Laufgräben und allerhand kleinen Hindernissen eine dreifache Linie der Vertheidigung bildet, die zu durchbrechen dem Feind unmöglich sein dürfte.“

Aus Helvig's Darstellung entnehmen wir für heute: „Nachdem von Seiten des Commando's des VI. Corps zugesagt worden war, im Falle eines Angriffs auf die Stellung des I. Corps 1 Brigade zur eventuellen Unterstützung die Seine überschreiten zu lassen, ausserdem es aber von grösster Wichtigkeit war, die Verbindung über diesen Fluss nicht plötzlich, vielleicht gerade in einem kritischen Moment unterbrochen zu sehen — indem bei eintretender milder Witterung die bisher benutzten Eisbahnen bei Villeneuve. St. Georges und Juvisy nicht mehr zuverlässig wurden — so erhielt die Feldgeniedivision am 9. Januar Befehl, an eisfreien Flussstellen bei Ablon und Athis Glieder zum Uebersetzen anzubauen.“ „Der anhaltende dichte Nebel begünstigte ein unbemerktes Ansammeln bedeutender feindlicher Streitkräfte und erheischte deshalb die grösste Wachsamkeit. Doch waren die wenigen Tage, während welcher das Corps in den Cernirungslinien stand, sehr eifrig benutzt worden, um die zu vertheidigende Strecke möglichst zu verstärken, und man durfte einem ernstlichen Ausfall ruhig entgegensehen.“

Der König empfängt heute den Oberstlieutenant Bogun v. Wangenheim und nimmt dessen Meldung als Führer des Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiments No. 2 entgegegen.

Heute begeht der Kriegs- und Marineminister General der Infanterie Albrecht v. Roon sein fünfzigjähriges Dienst-Jubiläum. Wir berichten darüber nach „St.-A.“ und „Köln. Ztg.“: „Die Officiere der Hauptquartiere und der Garnison von Versailles hatten die Absicht gehabt, das Jubiläum als einen militärischen Ehrentag zu feiern. Es mussten jedoch alle grösseren Vorbereitungen unterlassen werden, da der augenblickliche leidende Zustand des Jubilars, der, trotz seines höheren Alters, sich den Anstrengungen des Krieges mit grösster Pflichttreue unterzogen hat, die Theilnahme an einer Feierlichkeit im weiteren Kreise verbot. Das Haus, in welchem der Kriegsminister wohnt, ein kleines und im Raum ziemlich beschränktes Gebäude neben der Commandantur, an der „Place d'armes“, war zu diesem Tage festlich geschmückt, die Pforte und die innern Räume mit Guirlanden von Tannengrün bekränzt. Am frühen Morgen versammelten sich um den Jubilar einige Mitglieder seiner Familie und die Officiere seines Stabes zu einer Hausandacht. Anwesend waren zwei Söhne des Generals, der Aeltere Major im Generalstabe des Gardecorps, der Jüngere Hauptmann und Compagniechef des Garde-Füsilier Regiments, dann der Schwiegersohn des Kriegsministers, Landrath von Brauchitsch, Präfect des Departements Seine und Oise, und der Schwager des Generals, Hof- und Garnisonprediger Rogge aus Potsdam, der den Gottes-

dienst verrichtete. Um 8 Uhr Morgens wurde eine Cabinetsordre überbracht, die den Jubilar für seine Dienste in schwerer und ernster Zeit in den ehrendsten Ausdrücken die Königliche Anerkennung aussprach und am Schluss von der eigenen Hand des Königs die Unterschrift trug: „Ihr dankbarer König."

Die Ordre lautete wörtlich:

„Sie vollenden an dem heutigen Tage eine 50jährige Dienstzeit, auf die Sie mit Stolz und Freude zurückblicken dürfen. Das ernste Streben ihrer Jugend, die strengste Pflichterfüllung während Ihrer ganzen Dienstzeit und Ihr redlicher, ehrenhafter Sinn haben Sie erreichen lassen, was Wenigen beschieden ist: die höchsten Ehrenstellen in der Armee und das Bewusstsein Ihrem Könige und Ihrem Vaterlande die wesentlichsten Dienste geleistet zu haben. Mit solchen Gefühlen ist es eine schöne Feier, die Sie heute begehen. Ich spreche Ihnen Meinen herzlichsten Glückwunsch zu derselben aus, und Ich danke Ihnen gleichzeitig warm und aufrichtig, dass Sie Mir manches Jahr, oft in sehr bewegter Zeit — immer treu und fest — mit Rath und That zur Seite gestanden haben. Ich wünsche, dass mein Portrait, welches Ich Ihnen zu dem heutigen Tage bestimmt habe, Sie immer daran erinnert, dass Ihr König jederzeit Ihre Dienste in dankbarem Gedächtniss behalten wird. Möge der Lenker aller unserer Schicksale zu Meinem herzlichen Wunsche für Sie auch Seinen Segen geben und es gnädig so fügen, dass Ich und die Armee noch recht lange im Besitz Ihrer Dienste bleiben können. H.-Q. Versailles, den 9. Januar 1871."

Um 9½ Uhr fanden sich die vereinigten vier Musikcorps einer Infanteriedivision zu einer Serenade ein. Während die Musik noch spielte, erschien der König in der Wohnung des Ministers, den er auf das Herzlichste beglückwünschte und umarmte. Der greise Monarch kam, von seinem dienstthuenden Flügeladjutanten, dem Fürsten Radziwill, begleitet, in offenem Wagen, mit Helm und Schärpe angethan, zu dem Manne, der seit 11 Jahren mit so fester, umsichtiger Hand das Preussische Kriegswesen geleitet. Die Schärpe deutet an, dass der König gleichsam dienstlich, als Vertreter der ganzen Armee, seine Glückwünsche abzustatten gekommen sei. Der Besuch des Souverains war ein um diese frühe Zeit völlig unerwarteter. Man hatte daher die kleinen Vorbereitungen noch nicht getroffen, welche für den hohen Gast für die Mittagsstunde etwa in Aussicht genommen waren; aber König Wilhelm, scheint es, hatte es vermeiden wollen, den noch immer etwas Leidenden die Pein eines mehrstündigen Wartens in voller Uniform aufzulegen. Deshalb also kam er zu so früher Morgenstunde; auch traf er den Jubilar auf diese Weise noch frisch und weniger erregt durch die Begebenheiten des Tages, und so hatte zarteste Aufmerksamkeit und Fürsorge ihm solch unerwartetes Erscheinen eingegeben. Sowohl der König wie der Kronprinz, der gleich nach seinem Vater dem General seinen Besuch abstattete, verweilten längere Zeit bei dem Jubilar. Graf Bismarck und Graf Moltke statteten ebenfalls persönlich ihre Glückwünsche ab. Da aber der König beim Fortgehen den Hausgenossen des Ministers zugerufen: „Und vor Allem pflegt mir ihn gut!" so liess man vorsichtshalber den Strom der andern höchsten und hohen Gratulationen nicht bis ins Zimmer des Ministers dringen. Eine grosse Anzahl von Glückwunsch-Telegrammen von Nah' und Fern waren dem Jubilar zugegangon. So vor Allem von der Königin das Folgende: „Unter den vielen Glückwünschen, welche der heutige Ehrentag Ihnen zuführt, darf der Meinige nicht fehlen! Als Gattin danke Ich Ihnen für die Meinem Königlichen Gemahl bewiesene treue Hingebung. Durch Mein tapferes Regiment Mitglied der Armee, danke Ich Ihnen als solches für eine Verfassung, welche die Deutsche Wehrkraft in diesem denkwürdigen Kriege glänzend erprobt; Ich wünsche Ihnen und den Ihrigen den Segen Gottes in Gegenwart und Zukunft.

Augusta."

Abends traf ein Telegramm vom Prinzen Friedrich Carl ein, dasselbe lautete: „Versailles von Bouloire, den 9. Januar. Ihr heutiges Jubiläum fällt so mitten in Meine Operationen hinein, dass Ich nicht Zeit finden konnte, Ihnen anders als per Draht Meine herlichsten Glückwünsche auszusprechen. Möge irdischer und himmlischer Lohn für Ihre treuen Dienste, die Sie geleistet, in reichem Maasse Ihnen zu Theil werden. Ihr früherer Zögling und Freund Prinz Friedrich Carl."

Auch die Zeitungen in der Heimath tragen das Ihre bei zur würdigen Feier dieses Ehrentages. (Siehe Berlin.)

## No. 1419.

### In Paris.

Heute Abend wird folgender Militair-Rapport veröffentlicht:

„Auf der Seite von Malmaison fanden gestern Nachmittags mehrere Plänkeleien statt (vergl. gestern). Heute Morgen bei vollem Tageslicht machte der Feind neuerdings einen Angriff, wie er solchen bei Nacht gegen Haus Crochard und den Posten der Steinbrüche, links von Rueil, gerichtet hatte. Dies ist bereits der vierte Versuch gegen diese Position. Die Franctireurs der Mobile von Nieder-Loire und die Tirailleurs der Aisne liessen den Feind herankommen und trieben ihn alsdann Verluste beifügend zurück.

Die Zugänge des Panthéon und des Abschnittes IX. erhielten viele Granaten; über dreissig Geschosse des schwersten Calibers fielen auf das Hospice de la Pitié: eine Frau ward hier getödtet und die Kranken eines Saales mussten in die Keller verbracht werden; Val-de-Grâce wurde ebenfalls bombardirt. Der Feind scheint die Spitalanstalten von Paris als Zielpunkt zu nehmen. Durch dieses gesetzwidrige Verfahren bezeigt er wieder einmal seine Verachtung der Gesetze des Krieges und der Humanität. Contre-Admiral de Montaignac macht bekannt, dass während der Nacht die Preussen auf grosse Distanzen in die Stadt schossen, die Granaten flogen über die Wälle hinweg und fielen in die von der Umfassung entferntesten Stadttheile. Das Bombardement wurde unter Tags auf die Südforts weniger heftiger fortgesetzt als an den vorhergehenden Tagen."

Dem Rapporte des nächsten Tages entnehmen wir für heute:

„Letzte Nacht wurden zwei Operationen gegen die Preussichen Vorposten unternommen. Die erstere, im Norden, sollte die feindlichen Streitkräfte recognosciren, in ihren Stellungen längst der Bahn nach Strassburg und die dortigen Häuser zerstören, welche den Truppen Deckung gaben. Oberst Comte mit den Francstireurs Poulinac, 30 Reitern der „Republik", den Franctireurs der Division Faron und der Freiwilligen-Compagnie des Capitän Luxer, verliess unsere Linien um 11 Uhr Abends und umging in der Stille die Position nach rechts und links. Auf 150 Meter kam ein lebhaftes Gewehrfeuer entgegen; Oberst Comte griff mit dem Bajonnet an und der Feind wich vor der kräftigen Attaque zurück. Die Häuser wurden sofort unterminirt und einige Preussen, welche sich nicht ergeben wollten und von einem Dache aus auf uns weiterfeuerten, flogen mit in die Luft. Nach Beendigung der Operation kehrte die Colonne wieder in unsere Linien zurück und brachte 2 Gefangene, viele Helme, Gewehre, Decken und Lagergegenstände mit. Wir hatten nur 7 Blessirte worunter einige schwer."

Resultate des Bombardements für die Nacht auf den 10.: „Beschiessung mit verdoppelter Intensität in der Nacht vom 9. auf 10. Man zählte über 300 Granaten, welche fielen in die Stadttheile Saint-Victor, Jardin-des-Plantes, Val-de-Grâce, Notre-Dame-des-Champs, Ecole-Militaire, Maison-Blanche, Montparnasse und Plaisance. In 2 Stunden fielen 50 auf die Zugänge des Panthéon, und verursachten mehrerorts bedeutenden Schaden. Eine Feuersbrunst brach aus in einem Holzlager des Viertels de la Gare, konnte aber rasch eingeschränkt werden. Verschiedene Asylhäuser und Ambulanzen wurden getroffen, namentlich das Hospital de la Pitié, das Haus von Sainte-Pélagie, jenes der Frères de la doctrine chrétienne. In dieser Nacht stieg die Zahl der Opfer bis auf 48: 12 todt und 36 verwundet."

Gestern ereignete sich bei den Vorposten eine Desertion von mehreren Militarpersonen, welche heute zu folgendem Tagesbefehl Anlass gibt:

„Soldaten! Gestern Abend hat sich bei der Brücke von Argenteuil eine Thatsache begeben, welche in euch die lebhafteste Entrüstung wachrufen wird. Zwei Officiere des 2. Bataillons der Mobilgarde der Côtes du Nord, der Lieutenant le Merdy und der Lieutenant le Vezouet, der Sergent Cocard, der Corporal Troadec, die Mobilgardisten Outil, Guillot und Carré, endlich der Lieutenant Grenaud von den Plänklern der Nationalgarde haben mittest eines Bootes, welches vom Feinde herangebracht worden, Berichte gewechselt und sind in der Folge nicht wieder erschienen. Umsonst sucht man zu beweisen, sie wären die Opfer ihrer Leichtgläubigkeit und einer geschickt geführten Krieglist geworden, ihre Verbindungen mit dem Feinde, welchen zu bekämpfen ihre Mission war, ist ein unverzeihlicher militairischer Fehler. Sie sind zu gleicher Zeit wie ihrer Pflicht, so auch ihrem Lande untreu geworden Ich erhläre sie als Deserteure; ich befehle sie als solche zu verfolgen, vor der Armee weihe ich sie der Ehrlosigkeit und Schande. Von jetzt an schon werden sie ihre Strafe in der Erzähluug der von der Loire und Nordarmee gemachten Anstrengungen und schon vollbrachten Erfolge finden. Dieser Tagesbefehl wird dreimal den unter Waffen versammelten Truppen vorgelesen werden. Hauptquartier zu Paris, 9. Januar 1871

Der Gouverneur von Paris. Goneral Trochu."

In Folge dieses Vorfalles lässt, nach „la Presse", der entrüstete Chef des 2. Bataillons Côtes du Nord seinen Leuten den Hermelin fortnehmen, der das Käppi der Kinder der Bretagne schmückt, mit den Worten: „Ich werde euch dies Ehrenzeichen zurückgeben, sobald wir den Flecken ausgewaschen haben werden, der unsern alten Ruf der Tapferkeit so eben besudelt hat. Uebrigens werde ich unsere Vorgesetzten bitten, uns bei der nächsten Affaire im ersten Gliede marschiren zu lassen."

Seit gestern wird, wie Admiral la Roncière le Nouzy berichtet, auch gegen Romainville gefeuert, der Schuss ist aber zu kurz. Im Fort Noisy wird die Mauer einer als Bäckerei verwendeten Kasematte durchschlagen und der Oberbäcker und seine 4 Gehülfen verwundet. Fort Rosny erhielt heute 71 Granaten bei Tag, 61 bei Nacht. 300 Matrosen, unter Befehl des Schiffslieutenant Gervais, unter Begleitung des Schiffslieutenant Brown, Adjutant des Contreadmiral Pothuau, gehen um 7 Uhr Abends von Vitry ab um bei einem Handstreich vor dem Fort Jssy unter Befehl des Generals Corréard mitzuwirken. Montrouge wird Vormittags nur schwach beschossen, man benutzt die Zeit zur Ausbesserung der Beschädigungen. Von 2 bis 4 Uhr wird das Feuer heftiger, etwa 50 Schuss auf die Stunde. Die Caserne auf Montrouge hat heute wieder Feuer gefangen, gestern war es noch mit grosser Mühe gelungen des Feuers Herr zu werden, heute verzichtet Commandant Amet auf Bekämpfung des Brandes, um nicht die Leute zu sehr auszusetzen.

Dem Werke des Generals Vinoy ist folgendes zu entnehmen: Am 9. ereignete sich bei Tage ein ziemlich ernster Vorfall bei unseren Vorposten der Halbinsel von Gennevilliers, gegenüber von Argenteuil. Zwei Officiere der Mobilgarde der Côtes du Nord und ein Officier der Nationalgarde hatten sich auf eigenen Antrieb zum Parlamentiren mit dem Feind hinreissen lassen Dieser, durch einen Act, dessen Loyalität bestreitbar ist, hatte diese Officiere aufgehoben und als Gefangene bewacht. Der Gouverneur von Paris verurtheilte durch einen sehr strengen Tagesbefehl diese Art von partiellen Unterhandlungen, welche manchmal die auf Recognoscirung gesandten Abtheilungen sich gestatteten und erklärte, dass sie von nun an der Gegenstand der strengsten Bestrafung sein würden.

## No. 1420.

### An der Loire und Sarthe.

a) Deutsche Berichte.

Für heute wird telegraphirt:

„Versailles, 10. Januar. Die Truppen des Generals Chanzy wichen am 9. auf allen Punkten vor unseren

Colonnen auf le Mans zurück Der Abschnitt von Ardenay wurde von unseren Têten überschritten. Ueber 1000 Gefangene constatirt, welche bis jetzt in unsere Hände gefallen sind.

v. Podbielski"

In der Nacht zum 9. begann starker Schneefall. Die Strassen wurden sehr glatt und erschwerten den Marsch im bergigen Lande ausnehmend, zumal für Artillerie und Train. Nach v. Wittich schneit es am 9. so stark, das man öfter nicht die 100 Schritte von der Chaussee gelegenen Fermen und Schlösser gewahr wurde. Dabei ist die Chaussee so glatt geworden, dass Cavallerie und Artillerie vorziehen, die Pferde zu führen. Heute Morgens setzt das 3. Corps auf der Strasse über Bouloire und südlich derselben den Vormarsch fort Die Avantgarde der Division Buddenbrock fand die Höhen und den Wald nahe östlich Ardenay von der 2. Division 17. Französischen Corps stark besetzt. Das 64. Regiment warf den Feind, und durch umfassende Bewegungen von Bataillonen der Regimenter 24 und 35 wurden Schloss und Dorf Ardenay, sowie die nördlich dieses Orts liegenden Höhen genommen. Abends wurde die Linie des Narais-Baches erreicht. Major Blume fährt weiter fort: Ein rechtes Seiten-Detachement (1. Bataillon, 2. Escadronen, 2 Geschütze, unter Oberst Graf Lynar) nahm Le Breil und demnächst La Belle inutile (Strasse La Ferté – Le Mans), wo es, inmitten feindlicher Abtheilungen, für die Nacht stehen blieb. Die 5. Infanteriedivision erreichte die Linie Surfond — Challes, schob die Aventgarde über den Narais-Bach hinüber und stellte die Vorposten längs der West-Lisière des Bois de Loudon auf Das 9. Armeecorps gelangte nach Bouloire, wo auch der Prinzfeldmarschall sein Hauptquartier nahm. Vom 10. Armeecorps marschirte die 20. Infanteriedivision mit der Corpsartillerie von La Chartre auf der nach Grand Lucé führenden Strasse vor, während die Brigade Lehmann (von der 19. Division) auf Vancé dirigirt wurde. Die 20. Division stiess bereits in der Gegend von l'Homme auf den Feind und fand dann die Höhen von Chahaignes, auf dem rechten Ufer des bei La Pointe dem Loir zufliessenden Baches, von stärkeren Abtheilungen des Französischen 16. Corps besetzt. Nach mehrstündigem Gefechte wurde der Feind delogirt und theils in der Richtung auf Château du Loir, theils auf Jupille zurückgeworfen, so dass die Division Mittags den Marsch in dem nach Grand Lucé führenden Thale fortsetzen konnte. Am Nachmittage traf dieselbe bei Brives auf neue feindliche Kräfte, und gelangte mit Eintritt der Dunkelheit in den Besitz dieses Ortes. Der Feind wich bis über St. Vincent zurück General von Woyna erreichte am Abende mit der Brigade Lehmann Vancé; die Corpsartillerie war auf La Chapelle zurückdirigirt worden, weil das bedeckte Terrain und die glatten Strassen eine Verwendung derselben ausschlossen. General von Schmidt hatte bereits Tags zuvor Vancé erreicht. Er war am Morgen des 9. Januar durch das Dragonerregiment Nr. 2. und 4 Geschütze verstärkt worden und verfügte somit über 12 Escadronen und 10 Geschütze Ihm gegenüber hielt der Feind Montreuil und St. Georges mit stärkeren Kräften aller Waffen besetzt. General von Schmidt versuchte zu mehreren Malen seinen Vormarsch über Montreuil fortzusetzen, scheiterte aber an dem Widerstande des Feindes, gegen welchen die Cavallerie in dem bedeckten Heckenterrain nicht zu genügender Wirksamkeit kommen konnte. Das Detachemnnt blieb auf Vancé und die Tussonlinie beschränkt. Sowohl die bei Montreuil, als auch die bei Brives angetroffenen feindlichen Streitkräfte gehörten, wie sich später herausstellte, der Colonne des Generals Jouffroy an, welcher nach seiner Niederlage bei Vendôme sich nicht längs der Hauptstrasse über St. Calais nach Le Mans, sondern auf Nebenwegen südlich derselben, über Cogners, zurückgezogen hatte. Das 13. Corps stiess am 9. Januar auf dem Vormarsche von la Ferté-Bernard bei Sceaux auf zähen Widerstand der von le Mans aus verstärkten Division Rousseau und erreichte fechtend die Linie Connerré — Thorigné.

Am Abende des 9 wurden folgende Befehle für den 10. Januar ausgegeben: 1) Das 3. Armeecorps setzt die Offensive gegen le Mans fort und dirigirt die linke Flügelbrigade gegen die Strasse Grand Lucé – Parigné l'Evêque, um erforderlichen Falls das 10. Armeecorps zu unterstützen; 2) das 9. Armee-Corps schliesst gegen Bouloire auf und dient als Reserve; 3) das 10. Armeecorps setzt den Vormarsch auf der Strasse Grand Lucé le Mans fort; 4) das 13 Armeecorps avancirt weiter gegen le Mans und detachirt auf das rechte Ufer des Huisne; die 4. Cavalleriedivision geht auf der Strasse Bonnetable – le Mans vor."

Die Correspondenz des „St. A." berichtet für heute: „Auf dem weiteren Vormarsch am 9. Januar erreichte das Hauptquartier die Avantgarde des 9. Corps, die Regimenter Nr. 11 und 84. Der 9. Januar war es, der an die Marschleistungen der Truppen und Colonnen die höchsten Anforderungen stellte; es war ein unaufhörliches Schneestürmen, und durch dasselbe mussten die Unseren vorwärts dem auf dem Rückzug befindlichen Feind immer dichter auf den Leib. Auf dem Wege war lebhaftes Geschütz- und Gewehrfeuer zu hören. Als der Feldmarschall gegen Abend in dem Dorfe Bouloire angekommen war, traf die Meldung von einem heftigen Zusammenstoss ein, welchen das 3. Corps bei Ardenay, etwa 11 Kilometer vorwärts, mit den Streitkräften des General Chanzy gehabt hatte. Der Höchstcommandirende schlug in Bouloire sein Hauptquartier auf, das Dorf erhielt eine Besatzung, die an Zahl weit über die gewöhnlichen Verhältnisse hinausging Das war eine Massregel, welche die Uneingeweihten einigermassen befremden konnte, die jedoch, wie sich später herausstellte als eine Pflicht der Vorsicht dringend geboten war. Der ganze Wald von Bouloire war noch voll feindlicher Truppen. Nach dem rapiden Vormarsch hatte Prinz Friedrich Karl den französischen Oberbefehlshaber gezwungen, seine Truppen aus ihrer Stellung bei Vendôme zurück zu ziehen, und dass Letzterer mit seinen undisciplinirten, unbeweglichen Massen das nicht so schnell bewerkstelligen konnte, um von unseren Truppen nicht erreicht werden zu können, das verwickelte ihn in den nächsten Tagen in Gefechte, die namentlich von der 5. und 6. Division geführt wurden und für ihn ungünstig ausfielen."

## No. 1421.

(Fortsetzung.)

Ueber das 13. Corps berichtet kurz die „Kreuzztg.“: „Am 9 gingen beide Infanterie-Divisionen, und zwar auf der grossen Strasse gegen Le Mans vor. Dicht hinter Sceaux hatte sich der Feind gestellt, nahm ein Gefecht an und vertheidigte sich nachdrücklich gegen einen Angriff der Avantgarde der 17. Division. Das Detachement v. Rauch, welches zur Verbindung mit dem 3. Armee-Corps nicht mehr nöthig war, wurde nach Thorigny, hinter den rechten Flügel des Feindes, dirigirt, und diese glücklich gelungene Bewegung entschied das Gefecht, nach dessen Beendigung gegen 1000 Gefangene in unsern Händen waren. Die Avantgarde der 22. Infanterie-Division war während dieses Engagements der 17. auf das rechte Huisne-Ufer bis St. Hilaire vorgegangen; das Hauptquartier war in Château le Luart genommen worden.“

Die 17. Division hatte für heut die Tête des Corps. Major Fischer schreibt:

„Es war zu vermuthen, dass der Feind den Abschnitt bei Connerré halten werde: in diesem Falle konnte das Detachement v. Rauch, welches durch seine Stellung bei Vibraye und Berfaye bereits eine weite Umfassung gemacht hatte, den Angriff der Division bei Connerré sehr wesentlich durch directes Vorgehen gegen des Feindes rechte Flanke unterstützen. In diesem Sinne wird daher folgendermassen disponirt: die Avantgarde, der das Gros folgt, geht auf der grossen Strasse auf Connerré vor. Das Detachement Rauch geht so nach Connerré, dass es daselbst um 12 Uhr Mittags eintrifft und greift event in ein Gefecht der Division energisch ein. Ein rechtes Seitendetachement unter Oberstlieutenant v. Legat, bestehend aus 1 Bataillon 90, 5 leichte Batterien und 4 Escadronen Dragoner 18 geht um 9½ früh von Lancnay (an der Strasse la Ferté-Vibraye) über St. Maixent nach le Luart, wenn dasselbe bei etwaigem Gefecht der Division weiter verwendet werden soll.“

„Früh um 8¾ Uhr, am 9. Januar, trat die Avantgarde aus der Vorpostenstellung bei Château-Beauchamps den Vormarsch an. Um ein Durchziehen der Truppen zu vermeiden, war, der Dislocation vom 8. entsprechend, die 33. Infanterie-Brigade mit der ihr zugetheilten Cavallerie und Artillerie zur Avantgarde genommen. Die voraustrabende Cavallerie fand Sceaux unbesetzt, erhielt aber Feuer von den Höhen, 1 Kilometer südwestlich Sceaux. Die 5. Compagnie des Têten ataillons (2. Bat. 75) ging hiergegen vor und besetzte, da sie den Feind auf den vorliegenden Höhen zu stark fand, zunächst die Ferme Mégeloup.

Zur Umfassung des rechten feindlichen Flügels wurde die 8. Compagnie desselben Bataillons gegen die Ferme le Vivier vorgeschickt, welcher die 6. und 7. Compagnie folgten, als sich der Feind auf dieser Seite verstärkte. Die 8. Compagnie dirigirte sich weiter gegen Poirier, die 6. besetzte Courtinboeuf, die 7. le Vivier. Poirier war von etwa einem Bataillon feindlicher Infanterie besetzt; die 6. und 8. Compagnie nahmen nach kurzem Feuergefecht den Ort im ersten Anlauf und machten darin eine Anzahl Gefangener. Zu gleicher Zeit war die 5. Compagnie auf der Strasse und rechts derselben gegen den feindlichen linken Flügel vorgegangen, hatte auch diesen geworfen und verfolgte nun den Feind mit den beiden andern Compagnien gegen Connerré bis la Croix de fer. Hier wurde die 5. Compagnie wegen grosser Ermüdung der Mannschaften durch die 8. abgelöst, welche la Croix de fer besetzte; die 6. Compagnie war bis Merderau gelangt. Die 7. und 5. folgten als Soutien.

In diesem Augenblick, gegen 3¾ Uhr Nachmittags, machte der Feind von la Grouas aus, wahrscheinlich um sich Luft zum Abzuge zu machen, einen starken Vorstoss, wurde aber energisch zurückgewiesen und weiter verfolgt. Zu dieser Zeit traf das 2. Bataillon 76 auf dem linken Flügel des 2. Bataillons 75 ein. Es war schon von Sceaux aus zur weiteren Umfassung des feindlichen linken Flügels und um die Verbindung mit Oberstlieutenant von Legat herzustellen, welcher gegen 1 Uhr in le Luart eingetroffen war, vorgeschickt. Das Bataillon hatte in dem sehr schwierigen Terrain nur langsam vorwärts kommen können, traf aber jetzt im günstigen Moment ein, um den Angriff gegen le Grouas und die Höhen von le Coudray, wo sich der Feind abermals gesetzt hatte, zu unterstützen.

Auch der Oberstlieutenant von Legat war gegen 3½ Uhr Nachmittags aus dem Walde südwestlich le Luart debouchirt und dort auf den Feind gestossen, ohne die Stärke desselben bei der trüben Witterung erkennen zu können. Feind, Witterung und Terrain erlaubten auch ihm nur ein langsames Vorschreiten.

Während das 2. Bataillon 75 in Front und rechter Flanke gegen la Grouas vorging, schwenkte das 2. Bataillon 76 rechts gegen die Stellung ein, und so zwangen beide Bataillone den Feind zum eiligen Abzuge. Bei dieser letzten Bewegung erhielt das 2. Bataillon 76 starkes Infanterie-Feuer aus les Grandes Landes gegen seine linke Flanke. Der Premierlieutenant v. Kracht schwenkte gegen diesen Ort sogleich links ein, erstürmte das stark besetzte Dorf und machte dabei 1 Officier, 7 Unterofficiere und 85 Mann gefangen. Beide Bataillone drängten von der Linie la Grouas, Grandes Landes weiter vor, warfen den Feind über le Coudray hinaus und besetzten diesen Ort. Beim 2. Bataillon 75 war Patronenmangel eingetreten, auch war das Bataillon ausserordentlich ermüdet; es wurde daher von dem 1. Bataillon 76 abgelöst, welches die weitere Verfolgung übernahm, während das 2. Bataillon 76 als Soutien folgte. Beim weiteren Vorgehen trafen südwestlich le Coudray gegen 4½ Uhr die beiden Bataillone 76 mit dem Detachement des Oberstlieutenants v. Legat auf der grossen Strasse zusammen. Letzterer hatte bei dem Debouchiren aus dem Walde südwestlich le Luart den Feind aus einigen Fermen geworfen, dabei 1 Officier, 76 Mann gefangen genommen und war in der Richtung auf Connerré gefolgt. In dem unübersichtlichen und wenig wegsamen Terrain verlor das Detachement jedoch die Richtung auf Connerré und kam südwestlich le Coudray auf die grosse Strasse. Hier erhielt Oberstlieutenant v. Legat

von dem Commandeur der Avantgarde, Oberstlieutenant v. d. Osten, den Befehl, sich mit seinem Infanterie-Bataillon (1. 90) auf den linken Flügel zu setzen und beim weiteren Vorgehen auf des Feindes rechte Flanke zu drücken.

Es war unterdess dunkel geworden, das Gefecht war allmählig verstummt, Oberstlieutenant v. Legat war mit dem Bataillon über die Avantgarden-Bataillone hinausgekommen und stiess plötzlich auf eine feindliche Colonne von ca. 400 Mann. Entschlossen griff Oberstlieutenant v Legat dieselbe an und nahm 4 Officiere, 256 Mann gefangen. Als er aber grössere feindliche Colonnen im Anmarsch sah, die auch seine linke Flanke bedrohten, trat Oberstlieutenant v. Legat den Rückmarsch an, und erhielt den Befehl, in le Luart Cantonnements zu beziehen. Das 1. Bataillon 76 machte beim Vorgehen von le Coudray aus in den Fermen zu beiden Seiten der Chaussee noch 1 Officier und ca. 50 Mann gefangen, drang über Duneau vor, jenseits welchen Ortes wieder Fühlung mit dem Feinde genommen wurde und nahm eine Vorpostenstellung von der grossen Strasse rechts bis zum Huisnebach, während das 2. Bataillon 76 links der Strasse Vorposten bezog. Die Division cantonnirte hinter dieser Vorpostenstellung à cheval der Strasse.

Das Detachement von Rauch war, wie dies gehofft wurde, zu einem Eingreifen in das Gefecht der Division heute nicht gekommen. Dasselbe fand gegen 12 Uhr Mittags Thorigné vom Feinde besetzt. Das 1. Bataillon 75, dem das Jägerbataillon 14 als Soutien folgte, ging zum Angriff vor; es gelang zwar dem Bataillon bald in das Dorf einzudringen, der Feind vertheidigte aber jedes Haus mit grosser Hartnäckigkeit, so dass das Gefecht nicht sehr vorwärts kam. Durch Cavallerie-Patrouillen war auch der Uebergang über den Duebach bei le Croset vom Feinde besetzt gefunden worden. Hierher dirigirte General v. Rauch das 2. Bataillon 90; nach kurzem Gefecht, wobei einige 50 Gefangene gemacht wurden, setzte das Bataillon sich gegen 3 Uhr in Besitz von le Croset. Von hier aus wurde nun noch 1 Compagnie gegen Thorigné gesandt, aus welchem Orte es gegen 4 Uhr gelang den Feind ganz zu vertreiben. Die weitere Verfolgung des Feindes auf Connerré zu konnte nur langsam stattfinden, da der Feind die Vortheile des Terrains benutzend, in jeder neuen Stellung sich wieder setzte. Erst nach Eintritt vollständiger Dunkelheit nahm auch hier das Gefecht ein Ende. Die heutigen Gefechte hatten den Feind dermassen erschüttert, dass er es zu einem erneuten Kampfe am folgenden Morgen nicht kommen lassen wollte. Noch in der Nacht gab er seine Stellungen auf und zog über Connerré zum Theil auf Montfort, zum Theil auf Lombron ab. Je eine Compagnie des Jägerbataillons 14 und des 1. Bataillons 75 besetzten noch in der Nacht den Ort Connerré.

Die Verluste der Franzosen waren bedeutend, sowohl an Todten, Verwundeten als an Gefangenen. Zwei Dragoner von der Avantgarden-Escadron machten allein in einem seitwärts der Strasse liegenden Schlosse, über das das Gefecht schon weit hinaus war, durch ihre Geistesgegenwart noch 33 Gefangene. Im Ganzen waren an 500 Gefangene mit vielen Officieren eingebracht. Der diesseitige Verlust war verhältnissmässig gering. Er betrug 12 Mann todt, 4 Officiere 49 Mann verwundet. Des Glatteises wegen kam die Bagage der Truppen in der Nacht nur zum geringen Theil heran. Die Verpflegung war daher für diesen Tag in der dünn bevölkerten und ziemlich ausgesogenen Gegend mangelhaft."

Ein Detachement des 13. Corps soll sich nach Disposition des Obercommandos morgen auf die Strasse Bonnetable-Le Mans setzen, und in Verbindung mit der 4. Cavallerie-Division gegen letztere Stadt recognosciren Durch Corpsbefehl wird das bei St. Hilaire stehende Detachement Beckedorff hierzu bestimmt und soll in der Richtung von Sogigné l'Evêque „dreist vorgehen." Dasselbe hat die Verbindung mit der 4. Cavalleriedivision aufzusuchen. Dem General Bernhardi ist Mittheilung der Situation und seines Auftrages (Recognoscirung auf le Mans) mit Hülfe des ihm zu unterstellenden Detachements Beckedorf zu machen. Die 22. Division geht Morgens 5 Uhr auf das rechte Huisne-Ufer. Hat der Feind die Stellug bei Connerré noch nicht geräumt, so wird der Vormarsch längs der Eisenbahn fortgesetzt, um mit der Artillerie in das Gefecht bei Connerré einzugreifen. Ist dagegen diese Stellung vom Feinde bereits verlassen, so wird der Division als weitere Marschdirective Lombron angewiesen, durch Cavallerie die rechte Flanke weithin zu sichern. La Ferté Bernard bleibt von einer Compagnie besetzt. Die darin selbst stehende Escadron geht abermals auf St. Cosme und erhält von der Compagnie Mannschaft auf Wagen zugetheilt. Ist dort Verbindung mit der 4. Cavallerie-Division hergestellt, oder deren Passiren constatirt, so kann die Escadron am nächstfolgenden Tage zurückkehren. Die 17. Division tritt morgen früh 8 Uhr an. Sollte der Feind abgezogen sein, so folgt die Avantgarde so früh als möglich. Das Gros passirt um 8½ Uhr die Huisne bei Connerré und benutzt zum Marsch auf Montfort Eisenbahn und Strasse. Die bei la Ferté Bernard zurückgelassenen Munitionscolonnen sind vorläufig bis Sceaux heranzuziehen. Die Colonnen bei Brou treffen morgen bei Authon, übermorgen bei la Ferté Bernard ein und verbleiben dort vorläufig.

Einem Feldpostbriefe vom 3. Corps entnehmen wir: „Wie schwierig es war, die für diese Gefechte nothwendige Information zu gewinnen, mag folgende kleine Geschichte beweisen. Beim Vorgehen auf Ardenay wurden am 9. Abends gegen 8 Uhr 2 Compagnien des 24. Regiments im Walde nach rechts detachirt, um zu sehen, ob ein lebhaftes Feuer in der rechten Flanke der 12 Brigade Preussisches oder feindliches sei, und nach Umständen in das Gefecht einzugreifen. Konnte man doch nie wissen, welcher Theil des Terrains schon von den Unsrigen eingenommen, welcher noch vom Feinde besetzt war. Man ging im Walde vor und es wurde natürlich im dichtesten Kugelregen eine starke Patrouille nach vorwärts geschickt, um sich heranzuschleichen und die Sache zu untersuchen, ohne dass ein Schuss fallen durfte. Dicht an einem Gehöft wird dieselbe mit „Qui vive" angerufen Der des Französischen unkundige Führer versteht

das Wort „Tibi.“ Da sein Nebenmann in der Compagnie zufällig mit Spitznamen „Tibi“ hiess, so glaubt er, dass die Compagnie sich an ihm vorbei nach vorn geschoben hat und dass das Gehöft von Landsleuten besetzt ist. Er ruft also: „Schiesst nicht, Tibi muss gleich kommen.“ Natürlich schickten die Franzosen der Patrouille und der dahinter kommenden Compagnie so viel Chassepotkugeln, als sie nur irgend entbehren konnten. Die Entrüstung des biedern märkischen Patrouillenführers als er zurückkam und meldete, dass die Franzosen ihn erst durch Tibi-rufen sicher zu machen und dann auf ihn geschossen hätten, konnte allerdings nur durch unser Gelächter übertroffen werden, als das Missverständniss sich aufklärte. Doch erfuhren wir auf diese Weise, was wir wissen wollten, und konnten den Herren auf den Leib gehen.“

Bei diesen Gefechten aber kam auf Französischer Seite auch die ganze Wildheit des Nationalkrieges zum Vorschein. Ihre Armee ist seit der Levée en masse theils aus enragirten Patrioten, theils aus zwangsweise ausgehobenen Mobilen zusammengesetzt, die sich entweder aus Fanatismus oder aus Furcht schlagen. Das bei uns vorherrschende Mittelding des ruhigen, besonnenen, seiner Pflicht lebenden Mannes scheint ihr zu fehlen Solchen Leuten ist das Gewohnheitsrecht des Krieges natürlich unbekannt. Es war daher ein fast überall wiederkehrender Fall, dass nach einer ungeschickten oder wenig energischen Vertheidigung eines Abschnittes von einem Theil der Besatzung noch auf vier bis fünf Schritt auf unsere in die Gehöfte eindringenden Leute geschossen wurde und dass die Franzosen erst dann das Gewehr streckten in der sichern Erwartung, dass Ihnen noch Pardon gegeben werden würde. Zur Ehre der Menschheit will ich hinzufügen, dass dies auch meist geschehen ist, weil diese Schüsse gewöhnlich keinen Schaden mehr thaten; aber wäre es unsern Leuten übel zu nehmen gewesen, wenn sie in solchem Falle ablehnten, Gefangene zu machen? Mehrfach, namentlich beim 24. Regiment, kam es sogar vor, dass erst das Gewehr gestreckt und dass demnächst auf unsere herankommenden Soldaten gefeuert wurde, wenn man sich von deren schwächerer Anzahl überzeugt hatte. Bei einem ähnlichen Falle verlor der Premier-Lieutenant und Rechtsanwalt Witte vom 20. Regiment das Leben.

Bei solchem Terrain, wo man jederzeit überrascht werden kann, und Alles „Avantgarde“, ist von Quartieren nicht die Rede. Am Tage Gefecht, des Nachts Feldwache und Bivouak im Schneegestöber. Dazu unzureichende Verpflegung, weil die Colonnen dem schnellen Vormarsch nicht folgen konnten. Zwar war Fleisch vorhanden, aber es fehlte das Brod. Hätten wir nicht so viel Französische Gefangene gemacht, die sämmtlich mit Brod wohl versehen waren, hätten wir nicht in den einzelnen Gehöften hier und da fertiges Brod gefunden und einzelne Französische Zwiebackwagen erbeutet, so würden unsere Leute bittern Mangel gelitten haben. Kurz, dieser fünftägige Vormarsch war wirklich eine erstaunliche Leistung unserer Infanterie.

## No. 1422.

### b. Französische Berichte.

General Chanzy berichtet über die heutigen Gefechte bei Chahaignes, Brives, Ardenay, Thorigné und Connerré.

Gefecht bei Chahaignes. Am 9. Morgens wandten sich Preussische Colonnen aus la Maladerie debouchirend gegen Saint Pierre du Lorouer. Sie wurden durch ein heftiges Feuer unserer 4Pfdr. und unserer Mitrailleusen empfangen, das sie zum Zurückgehen zwang. Eine feindliche Batterie erschien sodann bei l'Homme und versuchte uns von le Pressoir zu vertreiben. Beherrscht durch unsere Artillerie, welche auf 2400 Meter schoss, konnte sie nicht mit Erfolg antworten und musste bis la Gondonière zurückgehen, von wo sie verstärkt durch 6 andere Geschütze, ihren Schuss mit grosser Genauigkeit, trotz der Entfernung, reguliren konnte. Gleichzeitig schoss eine dritte Preussische Batterie im Bogenschuss von den Höhen la Corbinière und ihre Geschosse reichten bis hinter unsere Linie, in die Schlucht von Chahaignes nach Jupilles, welche sie von unseren Reserven besetzt glaubte. Das Gewehrfeuer hatte jedoch auf der ganzen Front der Stellungen begonnen. Während auf der Linken das 31. Marsch langsam und kämpfend zurückwich, gelang es dem Feind die Venne zu überschreiten. Um diesen Angriff die Spitze zu bieten und eine Umgehung durch den Wald von Bersay zu vermeiden, beauftragte der General Barry das 8. Mobilenregiment mit der Bewachung der Uebergänge; unsere Geschütze von les Héraudières hielten gleichzeitig eine Preussische Colonne auf, welche den Weg von l'Homme nach Chahaignes von seinen Verhauen zu räumen und das Dorf wegzunehmen versuchte. Es war 10 Uhr. Der Admiral von den Vorgängen benachrichtigt, beschleunigte die Ankunft der Verstärkungen. Aber schon rückte der Feind mit Macht auf das Plateau von Chahaignes durch den Weg von le Présidial, unter Vorgang der Berggeschütze, welche mit Kartätschen Verwirrung in unsere Reihen brachten, vor. Trotz des Vortheils ihrer Stellungen und gedrängt durch die Zahl, wichen unsere Truppen zurück, die Rechte auf Château du Loir über Flée, die Linke auf Jupilles durch den Wald von Bersay. Der Rückzug war nun nothwendig. General Barry führte ihn in Ordnung aus, kam am Abend mit seiner Artillerie nach Jupilles um andern Tags die Richtung auf Ecommay zu nehmen. Dies war das Gefecht bei Chahaignes, in welchem unsere Truppen grosse Kraft zeigten und lange Zeit 8000 Mann Deutscher Infanterie, unterstützt durch eine zahlreiche Artillerie, Widerstand zu leisten verstanden. Wir zählten unsererseits 12 Officiere und 350 Mann todt, verwundet oder vermisst. Von Chahaignes setzte der Feind seinen Marsch gegen le Mans fort. Oberst Bayle der dem General Barry mit dem 38. Marsch und dem 66. Mobilen zu Hülfe kam, schlug sich seit dem Morgen bei Brives. Er brach den Kampf erst ab, als er erfuhr, dass man sich zurückziehe und da er seine rechte Flanke durch die von Chahaignes kommenden Colonnen ange-

griffen sah, zog er sich in guter Ordnung auf den General de Jouffroy bei le Grand-Lucé zurück.

Gefecht bei Brives. General de Jouffroy liess, als er in der Nacht vom 8. auf den 9. erfuhr, dass der General Barry sich aus dem Loirthal zurückgezogen habe und dass der Feind auf l'Homme über Chahaignes vorrücke, am 9. Morgens den Oberst Thierry auf Maisoncelles rücken, um zu den Verstärkungen zu stossen, welche der Obergeneral auf Bouloire beordert hatte, während Oberst Bayle auf Brives und Saint-Pierre du Lorouer marschire. Um 10 Uhr greift der Feind la Martinière, Brives, Saint Frambauldt und das Schloss la Chauchuère das von den 70. Mobilen vertheidigt ist, an. Bei Brives sahen sich unsere Truppen, erdrückt durch die Zahl und trotz der ihnen durch das 46. Marsch gebrachten Hülfe, genöthigt auf Saint Pierre und Saint Vincent du Lorouer zurückzugehen. Um 4 Uhr sind wir genöthigt, alle unsere Stellungen aufzugeben, um uns aus le Grand Lucé und Pruillé-l'Eguillé zurückzuziehen. Der Schnee fiel in dicken Flocken, die Wege waren ungangbar; ein Theil der Wagen des Parks musste zurückgelassen werden, trotz aller Anstrengungen, sie aus den tiefen Geleisen in welche sie versunken waren zu befreien.

Während diese Ereignisse zwischen der grossen Strasse von Vendôme nach le Mans über Epuisay und dem Loirthal vorgingen, benachrichtigte der Unterpräfect von Saint Calais, Herr Brunet, der nach le Mans zu Fuss durch die grössten Schwierigkeiten hindurch gekommen war, den Obergeneral dass der Prinz Friedrich Carl am Tage zuvor mit 10,000 Mann und 40 Kanonen in die Stadt eingezogen sei. Er bestätigte ferner die Anwesenheit des Feindes in Sainte Cérotte, Saint Gervais-en Vie, Vancé und Bessé. Bestimmt durch den Rückzug des Generals de Jouffroy hatte der Obergeneral am 8. dem General de Colomb, Commandanten des 17. Corps, den Befehl gegeben, mit seiner 2 Division auf die Strasse von Saint-Calais zu rücken und dem General Jaurès, Commandanten des 21. Corps darüber zu wachen, dass das Plateau von Auvours und die Höhen von Yvré l'Evêque stark besetzt würden, wie auch alle Stellungen vor Sargé. In Ausführung dieser Befehle begann die 2. Division des 17. Corps (General Pâris) ihre Bewegung am 8. Abends, konnte aber wegen des schlechten Wetters und des den Boden bedeckenden Schnees erst um 4 Uhr Morgens am 9. bei Saint-Hubert an der Strasse von Saint-Calais zusammengezogen werden. Ihre Vorhut und Aufklärung bildeten drei Escadrons des 4. Regiments leichter Cavallerie. Um 11½ Uhr erreichte sie Ardenay.

Gefecht bei Ardenay. Das Bataillon 48er, das die Colonnenspitze bildete, wurde als Feldwache in den Park des Schlosses von Ardenay und in Stellungen rechts und links der Strasse aufgestellt. Die Division stellte sich auf dem Hügel von Ardenay auf, in ihre Linke 4 Compagnien der 85. Mobilen zur Ueberwachung der Strasse von le Breil detachirend, auf welcher feindliche Vorposten signalisirt worden waren. Die Cavallerie- und die Plänkler-Compagnie des Capitain Faillandier kamen von Recognoscirung zurück, ohne etwas bemerkt zu haben, so düster war das Wetter und der Schnee dicht, als um 12½ Uhr das Vorhut-Bataillon durch feindliche Plänkler angegriffen wurde. Nach Verlauf einer Stunde war der Kampf allgemein; unser linker Flügel musste sich zurückziehen in das Holz am Fuss der Hügel von Ardenay trotz der Hartnäckigkeit des Widerstandes des Commandanten Corcelet vom 51. Marsch, bis zu dem Augenblick, da er tödtlich getroffen wurde. Die Rechte konnte länger halten, aber mit Einbruch der Nacht musste sie auf das Dorf Ardenay zurückgehen, um sich hier hinter den Hecken und in den Hohlwegen die dahin führen, zu vertheidigen. Im Besitze des Terrains am Fusse des Hügels begann der Feind von da an eine Umgehungs-Bewegung nach rechts während neue Truppen sich auf unserer Front in den Waldgruppen ansammelten und gegen unsere Stellungen ein wohlgenährtes Gewehrfeuer eröffneten. Dennoch gelang es mit grosser Mühe auf den Gipfel des Hügels drei Stück 4Pfdr. und eine Mitrailleuse hinaufzubringen, welche nach einem halbstündigen Feuer eine Section feindlicher Artillerie, die 1200 Meter von der Abdachung entfernt aufgestellt waren, zum Schweigen brachten. Um 5½ Uhr waren alle Truppen der Division allmählich in den Kampf verwickelt: auf unserer Rechten war das 85 Regiment Mobile in seiner Flanke durch eine starke Infanterie Colonne bedroht; auf unserer Front schlug man mit dem Bajonnette einen gegen eine Gruppe Häuser am Fuss des Hügels gerichteten Angriff ab Die Dunkelheit war fast vollständig. Die Mannschaft war erschöpft durch den so beschwerlichen Marsch des gestrigen Tages und den Kampf des heutigen. General Pâris entschied daher, dass es unmöglich sei, die Stellung bis zum folgenden Tag zu behaupten, dass man sie aber bis zur vollen Nacht und lange genug halten solle, um der Artillerie und den Wagen zuvor den Rückzug zu gestatten. Die Infanterie wandte sich erst um 7½ Uhr zum Rückzug, nachdem sie so lange sie konnte, dem Feinde der den Hügel erstiegen hatte, Widerstand geleistet hatte. Der Rückzug wurde nicht beunruhigt und die Division konnte am 10. Morgens auf dem Plateau von Auvours ankommen. Sie hatte gegen 40 Todte gehabt, darunter 2 Officiere und gegen 210 Verwundete, darunter 10 Officiere.

Die 1. Division des 21. Corps befindet sich heute in Connerré vereinigt und zwar das 25. Linie in Thorigné, die 1. Brigade auf den Höhen von Duneau, die 2 Brigade vor dem Bahnhof in Connerré bis 2 Kilometer auf der Strasse von Thorigné, die 1. Brigade der 2 Division auf den Höhen vorwärts dem Bache les Grands-Veaux, von le Petit-Chassoir bis zum Landgut le Chêne, mit den Reserven hinter dem Bach bei les Cohernières, la Charpenterie, le Bordage, les Grands-Veaux, auf diese Weise Montfort und Lombron deckend. Die 2. Brigade links von der 1., à cheval der beiden Ufer des Baches le Fleuret, von dem Landgut le Chêne bis zum Dorf la Chapelle Saint-Remy, mit den Reserven bei la Maison-Neuve, la Miollerie und les Guillonnières. Die 2. Division deckte so die Strassen von Bonnetable und la Ferté Bernard, welches das Thal der Huisne und die Eisenbahn von Chartres beherrscht. Die 3. Division hatte ihre 1. Brigade bei Savigné-

l'Evêque die Strasse von Bonnétable überwachend, ihre 2. Brigade vorwärts auf der Strasse von Ballon gegen la Trugale, die Colonne von Ballon nach nach Savigné zurückgezogen. Die Division der Bretagne besetzte Montfort mit einer Brigade, die andere (19. Linie und 62.) bei la Belle-inutile zur Verstärkung der 1. Division. Hauptquartier und die Reserve des 21. Corps in Montfort.

Gefechte bei Thorigné und Connerré. Während die 2. und 3. Division des 21. Corps vorrückten, ward die 1. Division wiederholt angegriffen am Morgen des 9. Das 26. Linie zur Besetzung nach Thorigné abgesandt, um die Verstärkungen abzuwarten, welche General Goujard herbeiführen sollte, der das linke Ufer der Huisne herabstieg, ward am Morgen durch drei feindliche Colonnen, die auf den Strassen von Breil, Dollon und Bouloire debouchirten, angegriffen und zum Verlassen des Dorfes gezwungen. Die Deutschen marschiren sodann auf Connerré und werden durch den kräftigsten Widerstand des 26. aufgehalten, das eine gute Stellung erreichen konnte, wo es verstärkt wurde durch die 90. Mobilen (1. und 2. Bataillon der Corrèze und 5. Bataillon der Sarthe) unter Befehl des Oberst Feujeas, dessen Energie sie bis Nacht im Schach hielt. — Auf der Strasse von la Ferté Bernard war ein anderer sehr lebhafter Angriff durch Oberstlieutenant Roux abgeschlagen worden, als der Feind gegen Abend, im Besitze von Vouvray, das er anzündet, und nachdem er das Bataillon der Aude, welches es besetzt hielt, zurückgeworfen hatte, eine Bewegung gegen unsere rechte Flanke unternimmt. Die Drohung war sehr ernst und der Moment kritisch. Oberstlieutenant Roux, Commandant Lombard von den 13. Jägern zu Fuss und der Escadronschef Dubuquoy von den 6. Dragonern, reissen durch ihr Beispiel die Truppen zu einer kräftigen Offensive hin und werfen den Feind mit dem Bajonnet zurück bis in das Holz von wo er ausgegangen war. Die freigemachte Colonne konnte sich darauf auf Connerré zurückziehen, gedeckt durch die Artillerie, welche die Dichtigkeit des seit dem Morgen unaufhörlich fallenden Schnees bis jetzt thätig zu sein gehindert hatte. — Mit sinkender Nacht versuchen die Marine-Füsiliere und das 19. Linie, welche die Barrikade von la Touche-de-Veau, bei der Kreuzung der Strasse von Connerré nach le Breil und der von Thorigné nach Soulitré, besetzt hielten, einen Angriff gegen Thorigné. Ein Befehl, der den Verstärkungstruppen nicht zur rechten Zeit zukam, lässt diese Unternehmung scheitern, trotz des Muthes und der Aufopferung der Marinetruppen, denen es gelang sich frei zu machen und ihre Verwundeten mitzunehmen. Um 9 Uhr Abends zeigt sich der Feind auf der Strasse von la Ferté, er kann aber das 5. Bataillon Marine-Füsiliere, das es besetzt hält, nicht daraus vertreiben. — Während dies vor Connerré vorging, war das 62. Linie, von der Division der Bretagne, bei la Belle-inutile durch beträchtliche Streitkräfte angegriffen und zum Rückzug auf Saint-Mars gezwungen worden, indem es in den Händen des Feindes einen Theil des Wagenparks der 1. Division, der nach Montfort dirigirt worden war, liess. Die Ermüdung der Truppen war ausserordentlich, das Wetter war seit einigen Tagen unaufhörlich sehr schlecht, die Mannschaft war durchnässt, ohne sich trocknen zu können, es war kaum möglich, dass sie Zeit fanden ihre Lebensmittel zu fassen, ihre Mahlzeit zu bereiten und zu essen. Andererseits zog sich der Feind immer mehr zusammen, und der Widerstand wurde unter diesen Verhältnissen unmöglich. General Rousseau verlangte sich auf Montfort und Pont-de-Gennes zurückzuziehen. Seine Division hatte 24 Todte gehabt, 98 Verwundete, 756 Vermisste, darunter 5 Officiere verwundet und 1 gefangen. Oberst Feujeas war, trotz zweier Wunden, auf seinem Posten geblieben und hatte sich erst zurückgezogen, nachdem sein Pferd unter ihm getödtet worden war.

General Chanzy war den ganzen Tag über ohne Nachrichten von den Generalen Barry, de Curten und de Jouffroy trotz einer grossen Anzahl von Officieren die er nach allen Richtungen ausgesandt hatte. Erst Abends traf die Nachricht ein, dass General Digard mit seiner Brigade Grand Lucé verlassen und sich auf das Hauptquartier der Cavallerie-Division nach la Rochère zurückgezogen habe, in Folge deren Instructionen für den nächsten Tag ausgegeben werden, worin es heisst: „Es ist daher nothwendig, dass morgen nach allen Richtungen und auf allen Punkten zugleich die Offensive wieder ergriffen wird. Die Cavallerie hat heute Abend, ohne selbst die Streitkräfte, welche sie vor sich zu haben glaubte, recognoscirt zu haben und ohne in Folge dessen den geringsten Widerstand versucht zu haben, die wichtigen Punkte Parigné-l'Evêque und le Grand Lucé aufgegeben. Der General-Commandant der Cavallerie wird eine Untersuchung hierüber anstellen und die Officiere, die an jenen Punkten commandirten, zur Rechenschaft ziehen. Der Obergeneral hat dem General Deplanque Befehl gegeben, diese Nacht die Stellung Parigné wieder zu nehmen und morgen mit Tagesanbruch gegen diesen Punkt eine ganze Brigade der 1. Division des 16. Corps zu senden. Die Cavallerie wird nach Grand Lucé zurückgehen und sich mit General Jouffroy in Beziehung setzen, der den Befehl erhalten hat, diesen Punkt durch Infanterie stark besetzen zu lassen. Auf dem rechten Ufer des Loir wird Admiral Jauréguiberry mit den Truppen über die er verfügt, indem er den Rückzug des Generals de Curten deckt, einen Angriff gegen die linke Flanke des Feindes richten, der von la Chartre gegen le Mans marschirt. Auf der Strasse von Saint-Calais wird General de Colomb den Feind mit Tagesanbruch angreifen lassen, um ihn über Ardenay zurückzuwerfen. An der Huisne wird General Jaurès, indem er sich persönlich nach Pont-de-Gennes begiebt, den Feind bei Thorigné und Connerré angreifen Niemand darf an den Rückzug nach le Mans denken, ohne sich bis zum Aeussersten gehalten zu haben. Erst dann könnte man daran denken in die zuvor, und zwar zur Vertheidigung bis auf's Aeusserste zugewiesenen Vertheidigungsstellungen zurückzugehen. — Der Obergeneral ist in Kenntniss gesetzt, dass zahlreiche Flüchtlinge, die Mehrzahl von den Divisionen Berry und Jouffroy, auf den nach le Mans

führenden Strassen getroffen worden waren; er macht die Generale und Corpscommandanten für diese Unordnungen, welche nichts rechtfertigt und denen die Energie und einige sofortige Beispiele Einhalt thun können, verantwortlich. General Bourdillon wird morgen früh die beiden Gendarmerieregimenter auf alle nach le Mans führenden Strassen in den Richtungen auf Sargé, Yvré-l'Evêque, Parigné, Mulsanne und Arnage entsenden Er wird bis 4 Kilometer von der Stadt alle einzelnen Mannschaften oder Abtheilungen die sich zeigen, anhalten, sie unter dem Commando eines Officiers zusammenziehen, Listen anfertigen, jeder Gruppe eine Stellung anweisen und dem Obergeneral Bericht erstatten. Die Stadt ist von morgen an und bis auf weiteren Befehl den Officieren und der Mannschaft verboten. Jede Uebertretung wird mit der äussersten Strenge bestraft werden. Der Vollzug dieses Befehls ist unter Verantwortlichkeit des Generalcommandanten der Reservedivision und der Gendarmerie. Der Obergeneral liess heute durch nach allen Richtungen ausgesandte Officiere constatiren, dass nirgends der Vorpostendienst entsprechend war Die oberen Officiere vom Dienst müssen persönlich für diesen Dienstzweig, den sie zu überwachen haben, verantwortlich sein. Die Cavallerie und die Plänkler müssen unaufhörlich Recognoscirungen auf allen Strassen nach allen Richtungen hin vortreiben und mindestens bis 15 Kilometer über die Linien. Es ist nicht gestattet, das schlechte Wetter anzuführen: es ist das Gleiche für Alle, und die Preussen kümmern sich nicht darum. General Bourbaki hat einen grossen Sieg bei Villersexel zwischen Vesoul und Montbéliard davongetragen."

Gleichzeitig schrieb General Chanzy telegraphisch vor, dass man eine kräftige Offensive wieder zu ergreifen habe, man solle vor Allem jene beschleunigten Rückzüge vermeiden, die mit jungen Truppen so leicht in Verwirrung und Flucht ausarten. Dem General de Colomb gab er noch den besonderen Befehl, nicht an den Rückzug zu denken, sondern durch den General Pâris den Feind angreifen und über Ardenay hinauswerfen zu lassen; die Stellung von Auvours sei nur die letzte Zuflucht, dieselbe sei schon besetzt durch Trupgen des Generals Goujard. Dem General Jaurès, Commandanten des 21. Corps, gab er um 11½ Uhr Abends den Befehl, am Morgen die heute vom General Rousseau aufgegebenen Stellungen wieder zu nehmen und General Goujard mit der Wegnahme von Thorigné zu beauftragen.

## No. 1423.

### a. Im Norden.

Heute Vormittags 10 Uhr verlässt General v. Manteuffel Amiens, um per Bahn über Versailles nach Chatillon s. S. zu gehen. Um 3½ Uhr Nachmittags trifft General von Göben in Amiens ein und übernimmt das Commando der 1. Armee. Gleichzeitig behält er das Commando des 8. Armeecorps.

### b. Péronne.

Folgendes Telegramm meldet die Capitulation:

„Amiens, 10. Januar. Péronne hat capitulirt. Besatzung von über 3000 Mann kriegsgefangen.
v. Göben."

General v. Barnekow hatte Vormittags den Commandanten von Péronne schriftlich zur Uebergabe auffordern lassen und das Feuer bis 12 Uhr Mittags eingestellt, dann wurde eine weitere Frist bis 7½ Uhr Abends bewilligt. Abends kam die Capitulation zu Stande und wurde um 11¼ Uhr telegraphisch an General v. Göben gemeldet.

Die Ausführung der Capitulation bleibt freilich noch in Frage gestellt, da von zwei Seiten Vordringen des Feindes gemeldet wird. So rücken von Cambrai Truppen vor und bestimmen heute Oberst v. Wittich, von Fins nach Nurla zurückzuweichen. Auch die Nordarmee scheint über Bapaume zum Entsatze heranzunahen.

Nach einem französischen Berichte heisst es über Péronne: „Die Bewohner flüchteten sich in die Casematten, wo viele Frauen und Kinder in Folge der schlechten Luft und der Aufregung zu Grunde gingen; das feindliche Feuer tödtete jedoch nur 5 bis 6 Personen, die Capitulation wurde am 9. unterzeichnet, worauf die Officiere mit ihren Burschen abzogen. Ungefähr 3400 Gefangene, wovon 750 vom 43. Linienregiment, 150 Seeleute und die übrigen Moblots und Mobilisirte der Somme und des Pas de Calais fielen den Preussen in die Hände und wurden nach La Fère gebracht. Die Hälfte der Stadt, welche 4000 Einwohner zählt, ist abgebrannt und der übrige Theil sehr beschädigt." — Nach einem anderen Berichte war es die verzweifelte Bevölkerung, welche die Militärbehörde bestimmte, ihre Zustimmung zu der Uebergabe zu geben. Die Verwüstung in Péronne ist gross. Die Kirche ist abgebrannt; das Hospital, die Generaleinnehmerei, wo das baare Geld schmolz, und mehr als 50 Häuser bestehen nicht mehr. Die Seeleute, erzürnt, dass sie dem feindlichen Feuer nicht antworten konnten, zerbrachen ihre Waffen und vernagelten die Kanonen.

General Faidherbe berichtet folgendes über die heutigen Vorgänge in Péronne:

Am 9., als siebenzig Häuser völlig abgetragen waren, fünf oder sechs hundert mehr oder minder unbewohnbar geworden, und nur einige unversehrt standen, traf endlich ein Unterhändler bei den Vorposten ein. Er überbrachte einen Brief des Generals v. Barnekow, der das Eintreffen neuer Kräfte und eines beträchtlichen Belagerungsmaterials ankündigte, dem Platze im Falle der Uebergabe ehrenvolle Bedingungen anbot; zugleich aber für Beharren im Widerstande mit einer Bombardirung aus Geschützen grossen Calibers drohte. Der versammelte Vertheidigungsrath beschloss jenen aus Grundsatz gethanen Schritt: um Gewähr freien Abzuges der nicht militärishen Einwohnerschaft, zu wiederholen. — Das Verlangen ward, wie das erste Mal, zurück gewiesen, und der Rath aufgefordert, seine Ansicht in Betreff der Uebergabe zu äussern. In vorgeschriebener Weise war er aus den Anführern aller Truppentheile zusammen

gesetzt. Die Erörterung ward lebhaft zwischen den Mitgliedern des Rathes geführt, und Peyre widerstrebte der überwiegenden Meinung auf das Entschiedenste. „Unsere Wälle sind unversehrt; wir haben kein demontirtes Geschütz. Die Bombardirung kann keine grossen Verheerungen mehr anrichten, das Uebel ist bereits geschehen, ziehen wir aus dem Umstande Vortheil! Es handelt sich nicht um militärischen Ruhmesdünkel; aber Péronne ist der Schlüssel der Somme. Der Besitz dieses Platzes kann für das eine oder das andere beider Heere von unermesslicher Bedeutung werden, u. s. w.“ Das war die Behauptung, die er vertrat. Sie ward vom Unterpräfecten Blondin kräftiglich unterstützt. Leider drang die Ansicht nicht durch, und nachdem die Stimmen gezählt waren, schickte sich der Commandant Garnier darein, die Waffen zu strecken.

Folgendes ist der Wortlaut der Capitulation:

Zwischen den Unterzeichneten: erstens dem Obersten von Hertzberg; zweitens dem Oberstlieutenant Gontrand Gonnet; — de Bonnault, Schwadronschef der Artillerie, und Cadot, Bataillonschef, versehen mit Vollmachten von Sr. Excellenz Herrn Baron v. Barnekow, uud dem Herrn Bataillonschef und Commandanten der Festung Péronnne ist folgendes vereinbart. Art. 1. Die unterm Befehle des Bataillonschefs Garnier, Commandanten der Festung Péronne stehende Besatzung ist kriegsgefangen. Die sässige Nationalgarde ist hierbei nicht inbegriffen Art. 2. Festung und Stadt Péronne mit allem Kriegsmaterial und der Hälfte sämmtlicher Vorräthe, sei es welcher Art, sowie Alles, was Eigenthum des Staates ist, sollen dem Preussischen Heerestheile, den der Divisionsgeneral Baron v. Barnekow befehligt, und zwar in dem Zustande, wie sich Alles bei Unterzeichnung dieses Vertrages befindet, überliefert werden. Morgen, den 10. Januar, früh 11 Uhr, sollen Artillerie- und Ingenieur-Officiere, mitsamt einigen Unterofficieren, in die Festung zugelassen werden, um die Niederlagen an Pulver, Geschossen u. s. w. zu besetzen. Art. 3. Die Waffen, ebenso als sämmtliche Vorräthe an Geschützen, Pferden, Kriegscassen, Fuhrwesen, Munition u. s. w. sollen zu Péronne von militärischen Ausschüssen, die der Herr Commandant einsetzen wird, übernommen werden, von denen sie dann an Preussische Ausschüsse übergehen. — Um 1 Uhr sollen die Truppen, nach ihren Abtheilungen und in militärischer Ordnung, auf die Pariser Strasse hinaus geführt werden Der linke Flügel an die Befestigungen gelehnt, der rechte gegen Eterpigny hin. Dort legen sie ihre Waffen ab. Die Officiere können dann unbehindert in die Festung zurück kehren, doch unter der auf Ehrenwort einzugehenden Bedingung, nicht ohne Ermächtigung des Preussischen Commandanten den Platz zu verlassen. Die Mannschaft wird alsdann durch ihre Unterofficiere geführt. Die Leute sollen ihre Tornister, Sachen, Lagergegentände, Zelte, Decken und Kochgeschirre behalten. Art. 4. Alle höheren und niederen Officiere, und die niederen Officiere sowie im Officierrange stehende Militärbeamte, die ihr schriftliches Ehrenwort verpfänden, bis zu Ende des gegenwärtigen Krieges, gegen Deutschland nicht die Waffen zu tragen, noch irgend welcher Weise gegen dessen Nutzen und Frommen zu handeln, sollen nicht Kriegsgefangene sein. Officiere und Beamte, die diese Bedingung annehmen wollen, sollen ihre Waffen und alle ihnen eigenthümlich gehörenden Sachen behalten. Sie sollen Péronne jeder Zeit verlassen können, und haben nur die Preussische Behörde zu benachrichtigen. — Die kriegsgefangenen Officiere sollen Degen oder Säbel, sowie alles Eigenthum, mit sich nehmen, und ihre Burschen behalten. Sie reisen an einem später durch den preussischen Commandanten zu bestimmenden Tage, die Militär-Aerzte sollen ohne Ausnahme zurück bleiben, um für Verwundete und Kranke Sorge zu tragen, und sollen der Genfer Uebereinkunft gemäss behandelt werden. Dasselbe gilt bezüglich des Personals der Lazarethe. Art. 5. Kein Angehöriger der Stadt soll für irgend welche auf den Krieg bezügliche Handlungen, sei es als Besitzer, sei es als Angestellter, durch die preussischen Behörden beunruhigt oder verfolgt werden. — Mit Rücksicht auf den entschlossenen Widerstand Péronne's, in Ansehung der traurigen Lage und der durch die Bombardierung veranlassten Verheerungen, soll die Stadt von jeder Schatzung oder Lieferung im Gelde oder in Natur ausgenommen bleiben. Die Einwohner sollen nicht eher zur Beköstigung der bei ihnen untergebrachten deutschen Mannschaften verbunden sein, bis nicht die Hälfte der in den Staats-Niederlagen befindlichen Vorräthe erschöpft ist. Diese Bedingung hat jedoch für den Tag des Einmarsches keine Gültigkeit. Art. 6. Die Waffen der sässigen Bürgerwehr sollen im Rathhause hinterlegt werden und in Preussischen Besitz übergehen. Die Luxuswaffen, die auch daselbst abzuliefern sind, sollen ihren Eigenthümern verbleiben, Art. 7. Jeder Punkt dieses Vertrages, der etwa Zweifel bieten könnte, soll immer zu Gunsten des Französischen Heeres ausgelegt werden. Art. 8. Den 10. Januar Mittags, sollen die Thore de Saint-Nicolas und de Bretagne für den Einmarsch der preussischen Truppen offen stehen; zu selber Zeit müssen die Werke mit Namen Couronne de Bretagne und Couronne de Paris von Französischen Truppen geräumt sein. Cartigny, 9. Januar 1871, 11 Uhr Abends. (gez.) v. Herztberg, Oberst.

## No. 1424.

### Im Osten.

Ueber das heutige Treffen des 14. Corps liegen nachstehende amtliche Telegramme vor:

Aus den Telegrammen des Königs an die Königin:

1) Versailles, 10. Januar. Gestern hatte General v. Werder südlich von Vesoul bei Vallerois ein glückliches Gefecht gegen Truppen von Bourbaki und machte 80 Gefangene. Wilhelm.“

2) „Versailles, 12. Januar. Bei Villersexel hatte am 9. General v. Werder ein glückliches Gefecht und nahm 2 Adler, 2 Geschütze, 800 Gefangene. Wilhelm.“

Ferner:

3) „Versailles, 10. Januar. Am 9. stiess General v. Werder bei seinem Vormarsche auf Villersexel

auf die Flanke des XX. Französischen Corps, nahm den Ort, wobei 2 Stabsofficiere, 14 Officiere und über 500 Mann, nebst 2 Adlern, in unsere Hände fielen. Alle Angriffe des hierauf in bedeutender Stärke sich entwickelnden Gegners, bei dem auch das XVIII. Corps eingriff, wurden mit diesseitigem geringen Verluste in der Linie Villersexel-Moimay- und Marast abgewiesen. v. Podbielski."

4) „Versailles, 11. Januar. Der Verlust des Generals v. Werder im Gefechte von Villersexel betrug 13 Officiere und etwas über 200 Mann.

v. Podbielski."

Blume's Werk berichtet: „Die 4. Reserve-Division (Schmeling) und das Detachement des General-Major von der Goltz wurden am Morgen des 9. Januar auf Villersexel in Marsch gesetzt, zwei Brigaden der Badischen Division und die Corps-Artillerie aber über Vy les Lure auf Athesans dirigirt, um die dortigen Uebergänge über den Rognon-Bach zu gewinnen. Die erste Badische Brigade blieb auf der grossen, über Lure nach Belfort führenden Strasse und sollte am Abende Ronchamp erreichen. Zwei Badische Bataillone nebst 8 Compagnien und 2 Batterien Etappentruppen wurden in Vesoul und Port sur Saône belassen, um den Abmarsch des Corps zu maskiren.

Schon um 10½ Uhr Vormittags nahm die 4. Reserve-Division das vom Feinde besetzte Villersexel und machte gegen 500 Gefangene, sämmtlich vom XX. Corps. Gegen 2 Uhr jedoch entwickelte der Feind von allen Seiten starke Colonnen mit zahlreicher Artillerie gegen Villersexel und das westlich davon liegende Dorf Moimay. Da inzwischen constatirt war, dass sich auf der von ersterem Orte nach Westen weiter führenden Strasse nur geringe feindliche Kräfte befanden, so hielt der commandirende General die im Marsche nach Athesans begriffenen Badischen Brigaden gegen Mittag an und dirigirte sie gleichfalls auf Villersexel. Bis zum Abend scheiterten alle Angriffe, welche der Feind mit grosser Heftigkeit gegen die Aufstellung der Deutschen Truppen führte. Bei Einbruch der Dunkelheit indess gelang es ihm, durch die Park-Anlagen des Schlosses in dasselbe einzudringen, und von nun an entbrannte ein äusserst erbitterter Kampf um das Schlossgebäude und um die in nächster Nähe liegenden Häuser, der bis in die Nacht fortwährte.

Der Feind hatte allmählich so bedeutende Truppenmassen nach dem Kampfplatze herangezogen, dass der General Werder den Zweck des Gefechts, denselben im Vormarsch gegen Belfort aufzuhalten, als erreicht ansehen konnte. Es war kaum anzunehmen, dass Bourbaki am folgenden Tage wagen sollte, den Marsch in östlicher Richtung ohne Weiteres fortzusetzen, wahrscheinlich hatte ihn vielmehr die Heftigkeit des Kampfes bei Villersexel zu veränderten Dispositionen für die ganze Armee oder doch den grössten Theil derselben veranlasst, und es verstrich dann wohl eine für General v. Werder sehr werthvolle Zeit, bevor die schwerfälligen feindlichen Massen wieder in das frühere Geleise zurückgeführt werden konnten.

Noch in der Nacht wurde deshalb der Befehl gegeben, die Vorposten in der eingenommenen Stellung stehen zu lassen, die Gros aber nach der Gegend von Aillevans zurückzuziehen. Die Division Schmeling wurde beauftragt, vor Tagesanbruch Villersexel zu räumen und bei Aillevans den Ognon zu überschreiten. Das in Vesoul zurückgebliebene Detachement sollte am 10. diesen Ort verlassen und auf Esprels, mit Rückzugslinie über Vy les Lure demonstriren. Die 1 Badische Brigade wurde als Reserve nach Arpenans beordert. Die Truppen führten die vorgeschriebenen, Angesichts des Feindes schwierigen Bewegungen mit Ordnung aus und brachten die sehr kalte Nacht grösstentheils im Bivouak zu. — Die Verluste der Division Schmeling und des Detachements Goltz im Gefechte von Villersexel betrugen 27 Officiere, 619 Mann. Die Badische Division verlor nur 8 Mann."

Nach der Engel'schen Verluststatistik betrug der heutige Verlust bei Villersexel nur 424 Mann, darunter 14 Officiere. Die Division Schmeling allein hatte hiernach 322 Mann Verlust, das 25. Regiment 225 Mann.

## NO. 1425.

(Fortsetzung.)

Ein amtlicher Bericht des „St.-A." meldet über das Gefecht der Division Schmeling das Folgende:

„Die Avantgarde der Division unter dem speciellen Befehl des Generalmajors v. Treskow II., bestehend aus dem 2. und Füsilierbataillon des 1. Rheinischen Infanterieregiments No. 25, den zwei schweren Batterien der Division und dem 1. Reserve-Ulanenregiment, fand 9 Uhr Morgens bei ihrer Annäherung die Stadt Villersexel, welche sich am jenseitigen Ufer des Oignonflusses einen ziemlich steilen Hügel hinaufzieht und von einem alterthümlichen, in baulicher Ausdehnung bedeutenden Schlosse gekrönt wird, vom Feinde stark besetzt und letzteren zur Vertheidigung entschlossen. Doch der Widerstand war bald gebrochen. Unter dem Feuer unserer Batterien überschritten einige Compagnien des 25. Regiments den Oignon auf einem schmalen Stege, erstürmten von dort aus das Schloss, machten darin mehrere hundert Gefangene und erbeuteten eine Fahne. Danach konnte auch die grosse steinerne, in die Stadt führende Brücke, worauf der Feind zahlreiche Todte und Verwundete zurücklassen musste, von demselben Regimente, dessen 1. Bataillon inzwischen gleichfalls herangezogen war, unter sehr geringen Verlusten genommen werden. Bald war die Stadt vom Feinde völlig geräumt, und kurz darauf gelang es der Ulanenescadron des Rittmeisters von Wernstorff, schon in einem der nächsten jenseits belegenen Dörfer durch eine kühne Attacke eine nicht unbedeutende Anzahl Gefangene zu machen.

Wenn es der Division nicht vergönnt war, diesen glücklichen, schnell erzielten Erfolg weiter auszubeuten, so war dies mit Rücksicht auf die Operationen des Ganzen geboten. In keiner Weise aber konnte der Verlauf dieses Gefechtes dem Feinde auch nur die geringste Berechtigung zu irgend einem Siegesbulletin geben, wie solche in der bekannten Manier auch bei dieser Gelegenheit im

Lande und in der französischen Presse bereitwillige Verbreitung gefunden haben.

Es konnte, wie schon angedeutet, nur in den diesseitigen Absichten liegen, dass der Angriff auf Villersexel und eine vorübergehende Besetzung der dortigen Position den Feind so lange als nöthig, und so weit als möglich von seinem Vormarsch auf Belfort abzuziehen, und dadurch unseren Links-Abmarsch und das Vorlegen des Werderschen Corps zwischen Belfort und den Feind am Lisaine-Bache zu ermöglichen. In wie hohem Grade diese Absicht erreicht wurde, zeigte sich bereits am Mittage des 9. Januar, als der kaum aus Villersexel entflohene Feind von allen Seiten starke Colonnen und Batterien zu heftigem Angriffe auf die von uns genommene Stadt concentrirte. Letztere wurde von unserer, durch mehrere Landwehrbataillone das Gros der Division verstärkten Avantgarde bis nach 2 Uhr Nachts siegreich behauptet.

Die feindliche Infanterie hatte zwar nach Einbruch der Dunkelheit mit überlegener Macht einen Zuzug zur Stadt gewonnen, und es wurden ihr in der Nacht, namentlich durch den weit ausgedehnten Park des Schlosses, stets neue Verstärkungen zugeführt; dennoch war dieselbe nach dem fast 10 Stunden hindurch fortgesetzten nächtlichen Strassenkampfe überall so weit zurückgetrieben, dass nunmehr zunächst unsere Landwehrbataillone allmählig aus der Stadt herausgezogen werden konnten. Nach 2 Uhr Nachts, nachdem der Kampf einschliesslich der am Mittage eingetretenen kurzen Pause über 16 Stunden gedauert hatte, verliessen auch unsere Truppen des 25. Regiments die Stadt. Zur Deckung dieses Abzuges war diesseits der Brücke noch ein Bataillon des zum Detachement v. d. Goltz gehörenden 30. Infanterieregiments aufgestellt worden. Wir wollen hierbei nicht unerwähnt lassen, dass die 4. Reservedivision von diesem letztgenannten Regimente bereits am Vormittage, jedoch nur auf kurze Zeit, zwei Bataillone zur Unterstützung zugetheilt erhalten hatte, und dass auch die Batterien des gedachten Detachements aus dem benachbarten Gefechte bei Marat einmal vorübergehend in das Gefecht bei Villersexel mit eingegriffen haben. Unmittelbar sind jedoch bei dem Gefechte in Villersexel ausschliesslich Truppentheile der 4 Reserve-Division betheiligt gewesen. Insbesondere gilt dies von dem nächtlichen Strassenkampfe, der sowohl durch die Länge seiner Dauer, als auch durch die Hartnäckigkeit, womit um den Besitz einzelner Häuser gestritten wurde, diesem Gefechte seinen ganz eigenthümlichen Character verliehen hat. Dieser Character prägte sich um so schärfer aus, als auch die pittoreske Lage und Bauart der Stadt, die wunderbare Beleuchtung, welche der Mondschein im Kampfe mit den aus dem schneebedeckten Oignonthale aufsteigenden Nebeln und mit den Flammenlohen die theils von den Franzosen, theils von den Unsrigen in Brand gesteckten Gebäude gewährte und endlich das beständige Knattern des Kleingewehrfeuers und das Zischen der Kugeln nach allen Seiten hin reichlich dazu beitrugen, den Eindruck dieses mörderischen Kampfes zu erhöhen.

Von den vielen Einzelheiten dieser Nacht, welche jedem Betheiligten unvergesslich bleiben werden, wollen wir hier nur noch hervorheben, dass allein um den Besitz des Schlosses Stunden hindurch derartig gekämpft wurde, dass das Erdgeschoss sich in unsern Händen befand, während der Keller und die oberen Stockwerke von Franzosen besetzt waren und mit anerkennenswerther Ausdauer vertheidigt wurden, bis endlich das ganze Schloss in Flammen aufging und dadurch der Fortsetzung des Kampfes ein Ziel gesetzt wurde. Unsere Landwehrbataillone hatten hierbei eine harte Feuerprobe zu bestehen. Unser braves 25. Regiment hatte leider den Verlust ausgezeichneter Officiere zu beklagen."

Ein Feldpostbrief von der Reservedivision schreibt aus Baume-les-Dames: „Schon Morgens um 6 Uhr waren wir an diesem Tage bei heftigem Schneetreiben aufgebrochen Gegen 9 Uhr Vormittags kamen wir vor Villersexel an. Zwei Batterien der 4. Reservedivision, ich glaube die beiden schweren unter Hauptmann Glagau und Otto, waren auf einer Höhe an einer Waldlisière aufgefahren und beschossen die feindlichen Truppen, die sich in das jenseits des Flüsschens Oignon auf einer Anhöhe liegenden Städtchen Villersexel hineingezogen. Mit dem Orte und seiner Umgebung waren wir bekannt, denn wir hatten dort bereits die Zeit vom 30. December bis incl. 2. Januar zugebracht. Ausser von den beiden Batterien wurde von zwei Bataillonen des 25. Regiments, des einzigen Linienregiments in unserer Division, das Gefecht eröffnet. Die braven 25er gingen wacker vor. Die französische Infanterie, die sie vom Schlosse des Grafen Grammont aus beschoss, wurde durch einige wohlgezielte Schüsse unserer Batterien daraus vertrieben Bereits gegen 11 Uhr Vormittags hatte die 9. Compagnie des 25. Infanterieregiments das Schloss besetzt. Um diese Zeit griffen auch Truppen der Brigade v. Goltz mit in das Gefecht ein. Um Mittag war Villersexel vollständig in unseren Händen; der Feind zog sich zurück. Wir machten circa 500 Gefangene, meist Corsen, und hatten einen sehr geringen Verlust von wenigen Todten und Verwundeten. Unsere braven Ulanen rückten zur Verfolgung des Feindes vor und nahmen nach einer glänzenden Attacke auf eines der benachbarten Dörfer etwa 100 Mann gefangen. Es war nicht unsere Absicht, Villersexel zu halten, sondern nur den Feind aufzuhalten und zu beschäftigen. Deshalb wurde der Befehl gegeben, dass Villersexel nur schwach besetzt bleiben solle. Am Nachmittage, etwa zwischen 3 und 4 Uhr, kehrte der Feind mit verstärkter Macht zurück und nahm die mit wenigen Truppen besetzte Stadt wieder. Der Abend brach herein. Es wurde unsererseits der Befehl gegeben, die Franzosen abermals aus der Stadt zu vertreiben. Inzwischen waren auch Bataillone der zur 4. Reservedivision gehörigen ostpreussischen Landwehr unter Obrist Knappe v. Knappstädt, herangekommen, die in Gemeinschaft mit der vorher genannten Linien-Infanterie an Ausführung dieses Befehles gingen. Es entspann sich nun ein hartnäckiger erbitterter Kampf in den Strassen der Stadt, der vom Abend bis zum folgenden Morgen 3—4 Uhr dauerte. Besonders erbittert war der Kampf in dem grossen

gräflichen Schlosse, in dessen Kellern sich eine ganze Anzahl Franzosen verborgen gehalten hatten; man kämpfte hier selbst um einzelne Zimmer. Endlich wurde unsererseits das Schloss in Brand geschossen; riesige Flammen loderten zum Himmel auf und legten fast den ganzen stolzen Bau in kurzer Zeit in Trümmer. An anderen Stellen der Stadt brannte es auch. Die Stadt gelangte zum grössten Theil wieder in unsere Hände, aber die Erschöpfung der Trupgen war auch auf's Höchste gestiegen. Hatten doch die 25er zum Theil 16 Stunden lang im Kampfe gestanden. Da endlich ward dem Blutvergiessen Einhalt gethan: etwa zwischen 3 und 4 Uhr Morgens ward von beiden Seiten ziemlich zu gleicher Zeit Befehl zum Abbruch des Kampfes gegeben. Waren die Verluste am Vormittag nur gering gewesen, so hatte dieser nächtliche Kampf bedeutende Opfer gekostet. Am meisten hatten die 25er gelitten; sie verloren, wenn ich recht unterrichtet bin, über 200 Mann an Todten und Verwundeten, während unser ganzer Verlust 400 Mann betragen mag. Der Feind hat noch viel mehr verloren und im Ganzen circa 800 Gefangene in unseren Händen gelassen. Diesen Gewinn an Gefangenen schlage ich nicht gross an, denn wir haben ja deren überhaupt so viele, dass wir schliesslich kaum noch wissen, was wir mit denselben machen sollen."

## No. 1426.

b. Französische Berichte

Gambetta lässt folgende Depesche verbreiten: „Bordeaux, 10. Januar, 10 Uhr 15 Minuten Vormittags. Von der Ostarmee wird aus Rougemont, 9. Januar Abends, gemeldet: Heute fand eine Schlacht statt, welche bis 7 Uhr Abends dauerte. Die einbrechende Nacht allein verhindert, die Bedeutung unseres Sieges zu ermessen. Der Oberkommandant übernachtet im Centrum des Schlachtfeldes. Alle Positionen, welche der Armee für den heutigen Abend durch die allgemeine Marschordre vom gestrigen Tage angewiesen wurden, sind von der Armee besetzt. Villersexel, der Schlüssel der Position, wurde genommen unter den Rufen: Es lebe Frankreich! Es lebe die Republik."

Der Kampf begann vor 10 Uhr Morgens, berichtet Freycinet, und zog sich bis 7 Uhr Abends hin. Der Feind machte jeden Fuss breit des Bodens streitig. Das Dorf Villersexel, welches der Schlüssel zur Verbindung mit Montbéliard war, wurde genommen und wieder genommen, blieb aber schlieslich den Franzosen Der Erfolg des Tages war vorzugsweise dem persönlichen Eingreifen Bourbaki's zu danken, der das Schlachtfeld nicht verliess. In dem Augenblick, da die Truppen unter dem Geschützfeuer wankten, eilte er die Front entlang und führte sie mit unvergleichlicher Tapferkeit wieder zum Sturme vor. Diejenigen, welche in seiner Nähe waren und noch nicht Gelegenheit gehabt hatten, ihn im Gefecht zu sehen, sprachen voller Bewunderung von der Veränderung, welche mit ihm vorging. Sein gewöhnlich so sanftes, ruhiges Gesicht erhellte sich plötzlich, seine ganze Haltung hatte etwas unwiderstehlich Gebietendes; die electrisirten Truppen gingen unter begeisterten Zurufen in's Feuer. . . . Die Truppen des Generals Werder konnten grossentheils in der Richtung auf Lure abziehen und erreichten von dort aus ohne Hinderniss Héricourt. Wäre die Division Cremer nicht in Dijon aufgehalten worden, so ist es wahrscheinlich, dass deren Anwesenheit auf der Strasse von Lure diese Vereinigung gehindert hätte.

Garibaldi hält heute in den Salons der Präfectur zu Dijon grossen Empfang sämmtlicher Officiere ab. Er hatte dabei zur Linken seinen Stabschef General Bordone, zur Rechten General Pélissier, welcher die einzelnen Officiere vorstellt. — Bei Sombernon zwischen Saint Seine und Chanceaux findet heute ein Gefecht zwischen den Francstireurs vor Tarn-et-Garonne und Vaucluse statt, wobei der Capitain ersterer Compagnie fällt, während die Francstireurs das Weite suchen.

## No. 1427.

### Belfort.

Heute rücken Französische Colonnen von Courcelles her gegen Arcey an. Oberst v Bredow zieht daher sein Detachement hier zusammen und wechselt einige Schüsse mit dem Feinde. Ebenso sucht der Gegner von Seloncourt aus nach Vaudoncourt und Dasle vorzudringen, trifft hier aber auf Theile des Detachements Debschütz und muss zurückweichen.

Nachdem die schwarzen Blattern in der Festung selbst bereits viele Opfer gefordert, haben sie nun auch in einigen vorliegenden Ortschaften so um sich gegriffen, dass die letztern von den Belagelagerungstruppen gar nicht mehr bezogen werden können.

## No. 1428.

### Die occupirten Landestheile.

**Haute-Marne.** Ueber das Francstireurswesen in der Umgebung von Langres berichtet ein Feldpostbrief der „Köln. Z." aus Chaumont:

Die Bergveste Langres ist ein Hauptstützpunkt für das Francstireurwesen. Es kann auch kaum ein Terrain gefunden werden, welches sich für das Treiben solcher Banden besser eignet, als das Departement der Haute Marne. Ein Hochplateau von kleinen Thälern und Schluchten durchschnitten, zum grossen Theil mit dichten Unterholzwaldungen bedeckt, in denen die einzelnen Ortschaften zerstreut dicht an den Waldlisieren liegen, bieten sich in dieser Gegend überall Schlupfwinkel für kleine Abtheilungen dar. Seitdem die Cernirung der Festung Langres aufgehoben, ist es für die Besatzung von Chaumont überaus schwierig, diesem räuberischen Unwesen, welches sich hauptsächlich in dem Erschiessen einzelner Patrouillen, dem Aufreissen der Eisenbahnschienen und dem Zerschneiden der Telegraphenleitungen äussert, nachhaltig zu steuern. Bei der Annäherung von stärkeren Patrouillen ziehen sich die Francstireurs auf Schleichwegen durch die Wälder in die zunächst gelegenen Ortschaften zurück, werden grössere Abtheilungen

zum Absuchen einer Gegend ausgesandt, so hat die ganze Bande als letzten Zufluchtsort die Festung Langres selbst. Selten gelingt es, eine Abtheilung dieses Gesindels aufzuheben; denn auch für den Fall, dass sie wirklich in einem Dorfe überrascht und umzingelt werden, haben die Francstireurs noch Mittel, sich dem ehrlichen Kampfe des Soldaten gegen den Soldaten zu entziehen, indem sie Uniform und Waffen verstecken, Civilkleider anziehen und sich für friedliche Landbewohner ausgeben. Vor einigen Tagen hatte das Bataillon Andernach Gelegenheit, einen solchen Fall glänzend zu constatiren. Das Bataillon hatte nämlich den Auftrag, zwischen Chaumont und Neufchâteau die Gegend von Francstireurs zu säubern. Am ersten Tage der Expedition, am 9. Januar, wurde in dem Marschquartier Biesles in Erfahrung gebracht, dass sich in dem etwa 1½ Meile entfernt gelegenen Dannemarie 30—35 Francstireurs einquartirt, nachdem sie am Morgen desselben Tages von einer Husarenpatrouille zwei Mann verwundet und einen als Gefangenen mitgeschleppt hatten. Die erste Compagnie erhielt deshalb den Auftrag nach Dannemarie zu marschiren und die Francstireurs zu überfallen. Die Compagnie langte gegen 11 Uhr vor dem Dorfe an ohne irgend einen Posten zu bemerken, umstellte den Ort und rückte mit einem Zuge hinein. Der Maire, über den Verbleib der französischen Abtheilung und der verwundeten Husaren befragt, stellte deren Anwesenheit in Dannemarie auf das bestimmteste in Abrede. Als jedoch der Compagnieführer Befehl gab, die Häuser zu durchsuchen, wurde sofort aus mehreren derselben lebhaft gefeuert und suchten sich die Francstireurs nach allen Richtungen hin zu flüchten. Bei dem nun sich entwickelnden Gefecht blieben 9 Francstireurs auf dem Platze und zwei wurden gefangen, während bei der Compagnie nur ein Mann durch einen Streifschuss an der rechten Wange leicht verwundet ist. Der gefangene Husar wurde befreit und um Mitternacht trat die Compagnie ihren Rückmarsch an, um wieder zum Bataillon zu stossen. Augenscheinlich hatten die Franzosen nicht mehr Zeit gehabt, ihre Civilkleider anzuziehen, die Waffen zu verstecken und den ruhigen Bürger zu spielen; denn dass dies bei solchen Gelegenheiten ihre Absicht ist, geht deutlich daraus hervor, dass in jedem der Tornister ein vollständiger Civilanzug vorgefunden wurde. Ausserdem fand sich in dem Tornister des einen ein namentliches Verzeichniss der ganzen Compagnie (6. Compagnie der Francstireurs der Maas) und ein kleines gedrucktes Heft mit Instructionen für die Francstireurs, besonders über Anweisungen, die Eisenbahnschienen aufzureissen und so zu legen, dass die Züge entgleisen müssen; zum besseren Verständniss waren mehrere Tafeln mit Zeichnungen beigefügt. Die Instruction war in Bordeaux gedruckt. Die Uniform bestand in dunklen Beinkleidern mit rothen Streifen, einer blauen Blouse mit rothem Vorstoss an den Aermeln und französischer Soldatenmütze. Bei dem Verhör gaben sich die Gefangenen für Mobile aus, wahrscheinlich um eine gelindere Behandlung zu erfahren.

**Versailles.** Dem „St.-A." wird unterm 12. geschrieben: „In diesen Tagen ist eine Differenz zur Lösung gekommen, die seit längerer Zeit zwischen der Preussischen Verwaltungsbehörde in Versailles und dem Municipalrath schwebte, und die auch in der Deutschen Presse bereits mehrfach berührt worden ist. Schon im October 1870 äusserte sich in der Stadt Versailles Mangel an verschiedenen der wichtigsten Lebensmittel. Einzelne Gegenstände, wie Zucker, Caffee, Butter stiegen auf einen Preis, der für die Bewohner der Stadt nicht minder empfindlich war, wie für die Deutschen Truppen und die hier einquartierten Officiere. Der Präfect der Seine und Oise, Landrath v. Brauchitsch, der am 1 October sein Amt angetreten hatte, bot dem Maire und den Vertretern der Stadt Sauf Conduits an, die es Französischen Unternehmern möglich gemacht hätten, theils das Departement zur Ansammlung von Provisionen zu bereisen, theils mit den besser versorgten Städten im Rücken der Armee, an den Eisenbahnstrassen, in Verbindung zu treten. Die Stadt ging darauf jedoch nicht ein, sondern verwies auf einen Artikel des Französischen Code pénal, der Jeden, welcher dem Feinde hülfreiche Hand leiste mit dem Tode bestraft. Inzwischen meldeten sich auf der Präfectur von Versailles deutsche Kaufleute aus den verschiedensten Gegenden unseres Vaterlandes, welche die Versorgung der Stadt übernehmen wollten. Ein solches Anerbieten war dankbar anzunehmen, besonders in Rücksicht auf die Armee; dann aber auch im Hinblick auf die Einwohner von Versailles. Die Deutschen Kaufleute erschienen und sorgten für die ersten Bedürfnisse des Heerlagers. Um jedoch die Verproviantirung auch für die Folge sicher zu stellen, befahl der Präfect dem Maire und dem Stadtrath, mit diesen Kaufleuten Verhandlungen anzuknüpfen. Dies geschah am 2. November. Die Herren vom Municipium jedoch stellten dabei Bedingungen mercantiler Natur, die für die Deutschen Lieferanten unannehmbar waren. Darauf ging der Präfect am 16 November mit einer Ordre vor, welche dem Maire auftrug, auf die Anlage eines grösseren Magazins, innerhalb 4 Wochen, Bedacht zu nehmen. Diese Massregel war insofern für die Stadt günstig, als sie ihr hinsichtlich der Preisabschlüsse freie Hand liess, und sie war auch in anderer Beziehung mehr als billig und gerecht, insofern sie nicht blos der occupirenden Armee, sondern auch der Stadt und selbst dem Departement zu Gute kommen sollte. Denn man wusste, dass etwa 40,000 Einwohner des Districtes von Seine und Oise sich nach Paris geflüchtet haben, von denen angenommen werden kann, dass sie nach der künftigen Uebergabe der Stadt die ersten sein werden, die ihre Heimath wieder aufzusuchen wünschen. Ausser den sonstigen Gründen sprachen demnach die des Ravitaillements für die Annahme des von der Preussischen Behörde gemachten Vorschlages. Die Stadt nahm die Aufforderung an, säumte dann aber nichtsdestoweniger, derselben Genüge zu thun. Auf eine Anfrage in den ersten Tagen des December erhielt der Präfect die Erwiderung. dass man im Begriff sei, die Contracte abzuschliessen. Herr v. Brauchitsch verliess

zu dieser Zeit Versailles, um seinen Sitz im Norddeutchen Reichstag einzunehmen. Da in diesem Zwischenstadium ein unmittelbarer Druck auf den Municipalrath fortfiel, liess der Maire die Angelegenheit ruhen. Zurückgekehrt von Berlin, verlangte der Präfect Bericht über den Stand der Dinge. Das Municipium hatte die Dreistigkeit zu antworten, dass man auf dem Punkte stehe, die „Pourparlers zu beendigen." Man war also, obwohl die Frist bereits verstrichen, noch nicht einmal über die Contracte einig geworden Der Preussische Beamte gab einen letzten Aufschub von 8 Tagen, und setzte eine Contraventionsstrafe von 50,000 Frs. fest. Als auch diese Zeit verging und die Utensilien des Magazins noch immer nicht herbeigeschafft waren, sollte das festgesetzte Strafgeld eingezogen werden. Die Stadt weigerte Zahlung. Es blieb nichts übrig, als den Maire und diejenigen Municipalräthe, die Mitglieder der entsprechenden Commission waren, drei an der Zahl zu verhaften. Dadurch erst ist der Wiederstand der Stadt gebrochen worden, die Verhafteten haben vor drei Tagen entlassen werden können, da Zahlung geleistet ist, und die von der Preussischen Behörde verlangte Proviantirung wird nunmehr ausgeführt.

## No. 1429.

### Deutschland.

Heute ergeht aus Versailles an die Vertreter des deutschen Reiches, in Betreff der Anklagen des Grafen Chaudordy gegen die deutsche Kriegführung, nachstehende Depesche des Grafen Bismarck:

„Versailles, den 9. Januar 1871. Ew. ..... werden gleich mir in den Zeitungen ein von dem Grafen Chaudordy unterzeichnetes Schriftstück bemerkt haben, welches mit Anklagen gegen die deutschen Heerführer und Truppen angefüllt ist und den neutralen Mächten im Namen der Regierung der Nationalvertheidigung mitgetheilt sein soll. Ob dies wirklich geschehen ist, weiss ich nicht und möchte es fast bezweifeln, so sichtlich ist das Schriftstück auf ein französisches Publikum und auf das Bedürfniss des uns feindlich gesinnten Theiles der Presse anderer Länder berechnet. Es ist kaum zu glauben, dass Graf Chaudordy und die ihn beauftragt haben, bei einer Regierung dieselbe Unbekanntschaft mit auswärtigen Dingen vorausgesetzt haben sollten, auf die sie in Frankreich ihre Berechnung gründen können. In andern Ländern aber ist man gewöhnt, auch die Kulturzustände fremder Völker zum Gegenstande des Studiums und der Beobachtung zu machen. Die Welt kennt das Unterrichtswesen und seine Früchte in Deutschland und in Frankreich, die allgemeine Wehrpflicht bei uns und die Konscription mit Loskauf bei unsern Gegnern; sie weiss, welche Elemente in den deutschen Heeren den Ersatzmännern, den Turkos und den Strafbataillonen gegenüber stehen, sie erinnert sich aus der Geschichte früherer Kriege und in vielen Gegenden aus eigner Erfahrung, wie französische Truppen in Feindesland zu verfahren pflegen. Bereitwillig bei uns zugelassene Vertreter der europäischen und der amerikanischen Presse haben beobachtet und bezeugen, wie der deutsche Soldat Tapferkeit mit Menschlichkeit zu paaren weiss und wie zögernd die strengen, aber nach Völkerrecht und Kriegsgebrauch | berechtigten Massregeln zur Ausführung kommen, welche anzuordnen die deutsche Heeresleitung durch das völkerrechtswidrige Verhalten der Franzosen und zum Schutze der eigenen Truppen gegen Meuchelmord gezwungen worden ist. Auch der grössten und ausdauerndsten Wahrheitsentstellung wird es nicht gelingen, die Thatsache zu verdunkeln, dass die Franzosen es sind, welche diesem Kriege den Character gegeben haben, den ein jeder Tag tiefer und breiter ausprägen muss. Schon vor mehreren Monaten, nachdem wiederholte Fälle uns die Ueberzeugung verschafft hatten, dass die französischen Truppen das allgemeine Völkerrecht, sowie die besonderen Abmachungen, an denen Frankreich Theil genommen hatte, grundsätzlich missachteten, nachdem widerholt, man darf fast sagen, regelmässig auf unsere Parlamentäre geschossen, sowie gegen Aerzte und Ambulanzen vertragswidrige und rohe Feindseligkeiten verübt worden waren, habe ich Ew. .. .... ersucht, dieserhalb bei der dortigen Regierung Protest zu erheben. In der seitdem verflossenen Zeit haben wir nicht nur die damals vorbehaltenen Beweisstücke sammeln können, sondern auch eine lange Reihe neuer Fälle zu constatiren gehabt.

Unter Umständen, welche die Annahme eines Zufalles oder eines Irrthums auf Seiten der französischen Truppen völlig ausschliessen, ist auf Parlamentaire, welche eine weisse Fahne und einen blasenden Trompeter mit sich hatten, bei den in der Anlage A. aufgeführten 21 Gelegenheiten geschossen worden, theils mit Kleingewehr, theils mit Granaten, zuweilen von einzelnen Schützen, zuweilen in Salven. Einige Trompeter sind dabei getödtet, Fahnenträger verwundet worden. Die gerichtlichen Protokolle, durch welche diese Fälle constatirt sind, liegen mir vor und werden gedruckt werden.

Nach der Schlacht von Weissenburg stellte es sich heraus, wie Ew. ..... aus meinem Erlass vom 27. September v. J. erinnerlich sein wird, dass nicht nur die in unsere Gefangenschaft gerathenen Verwundeten, sondern auch höhere französische Militairärzte von der Genfer Convention gar nichts wussten, und dass einige der Letzteren, nachdem sie von diesseitigen Delegirten belehrt worden waren, sich das vorgeschriebene Abzeichen nothdürftig und unkenntlich selbst herstellten. Freilich kann uns das weniger Wunder nehmen, seit wir aus den durch die pariser Machthaber veröffentlichten amtlichen Depeschen aus dem Juli und August v. J. erfahren haben, wie unvollkommen vorbereitet für diesen so lange beabsichtigten und so frevelhaft herbeigeführten Krieg Frankreich gewesen ist. Allmählig hat man sich auf französischer Seite mit der Genfer Convention so wohl vertraut gemacht, dass man die Vortheile derselben in vollem Maasse in Anspruch zu nehmen weiss; um die Erfüllung der entsprechenden Pflichten aber ist es nicht besser geworden. Während wir auch die unzweckmässigen Bestimmungen der Con-

vention um den Preis grosser Unbequemlichkeiten und militairischer Nachtheile durchzuführen uns angelegen sein lassen, während mehr als hundert französische Militairs hier am Sitze des Hauptquartiers als Aerzte und Krankenwärter sich mit der grössten Freiheit bewegen, während französische Delegirte in Gefangendepots in Deutschland zugelassen worden sind, obwohl zu vermuthen war und sich zu bestätigen scheint, dass ein solcher Verkehr verrätherische Anzettelungen zur Folge haben würde, so haben von französischer Seite die Angriffe auf Verbandsplätzen und Ambulanzen, die Misshandlungen und Beraubungen von Aerzten, Delegirten, Lazarethgehülfen und Krankenträgern, die Ermordung von Verwundeten, bis auf die neueste Zeit fortgedauert, und wo Aerzte in die Gewalt feindlicher Truppen gefallen sind, sind sie nicht selten misshandelt und eingekerkert, im günstigsten Falle ihrer Effecten beraubt und auf beschwerlichen Wegen nach der schweizer oder italienischen Grenze geschafft worden. Bei den häufigen Bewegungen der Truppen und Sanitätskolonnen ist es noch nicht möglich gewesen, alle zur Sprache gekommenen Fälle gerichtlich zu constatiren; aus dem vorhandenen reichhaltigen Material mögen die in der Anlage B. kurz aufgeführten Beispiele genügen. Nur ein Zeugniss kann ich mich nicht enthalten, gleich hier ausführlicher mitzutheilen, des schweizer Arztes Dr. Burkhard, datirt aus Puiseaux vom 18. December:

„Die Genfer Convention ist in den Gefechten in den Wäldern von Orleans vielfach verletzt worden. Ich sah den 30. November einen französischen Militairarzt, von dem nicht nur französische Gefangene behaupten, sondern der es selbst offen eingestand, dass er mit seinem Revolver viele preussische Gefangene erschossen.

Viele Francstireurs, so erzählen uns zahlreiche Verwundete, zogen bei rückgängigen Bewegungen Genfer Binden aus der Tasche. Das Schiessen auf Verwundete kam öfters vor.“

Einer so konsequenten Missachtung der Genfer Abmachung gegenüber werden die verbündeten deutschen Regierungen zu der Erwägung genöthigt werden, ob oder in welchen Grenzen sie sich Frankreich gegenüber ferner an dieselbe gebunden erachten können. Ausser den in meinem Cirkular vom 27. September v. J. erwähnten, sind von französischer Seite auch Zuwiderhandlungen anderer Art gegen den Vertrag, Völkerrecht und Kriegsgebrauch civilisirter Völker vorgekommen. In der Schlacht bei Wörth wurde bemerkt, das Flintenkugeln in die Erde einschlugen und dann mit einem sehr vernehmlichen Explosionsknall das Erdreich aufwarfen. Unmittelbar nach dieser Wahrnehmung wurde der Oberst v. Beckedorff durch eine explosive Flintenkugel schwer verwundet. Ein eben solches Geschoss hat in dem Gefecht bei Tours am 20. December v. J. den Lieutenant vom 2. pommerschen Ulanenregiment v. Oertzen getroffen. Bei angestellten Nachforschungen, die noch nicht abgeschlossen sind, haben sich unter der in Strassburg erbeuteten Munition Sprenggeschosse für das sogenannte fusil à tabatière vorgefunden. Ich behalte mir vor, über diese Verletzung der Petersburger Konvention an die Unterzeichner derselben eine besondere Mittheilung zu richten. Schon jetzt aber verdient es in die Erinnerung zurückgerufen zu werden, dass ein französischer Befehlshaber die badischen Truppen, bei denen so wenig, wie bei den übrigen deutschen Heeren, Sprenggeschosse für Handfeuerwaffen vorhanden sind, der Benutzung von konventionswidrigen Explosivgeschossen beschuldigt und die badische Bevölkerung deswegen amtlich mit dem Schicksal der Pfälzer unter Louis XIV. bedroht hat, „même les femmes“.

Eine nahe Verwandtschaft mit dieser Kampfweise hat es, dass in den Taschen gefangener Franzosen eine Patrone gefunden worden ist, deren Geschoss aus einer in 16- oder mehrkantige Stücke zerschnittenen, lose wieder zusammengelegten Bleikugel besteht. Eins der vielen eingelieferten Exemplare dieses Geschosses, welches in seinen Wirkungen dem gehackten Blei gleichkommt, ist dem auswärtigen Amte in Berlin übersandt und daselbst den Herren Vertretern der fremden Mächte vorgelegt worden.

Auch im Seekriege setzen sich die Franzosen ebenso über das Völkerrecht hinweg. Der französische Kriegsdampfer „Desaix“ hat drei deutsche Kauffahrer, die er aufgebracht hatte, „Ludwig“, „Vorwärts“ und „Charlotte“, anstatt sie in einen französischen Hafen zu führen und den Spruch eines Prisengerichts herbeizuführen, auf hoher See durch Verbrennen, beziehungsweise Versenken, zerstört. Die deutschen Schiffe werden deshalb zu Repressalien gegen französische angewiesen werden.

Es kann nicht befremden, dass Machthaber, welche für Gesetz und Vertrag so wenig Achtung haben, noch weniger Anstand nehmen, sich von der Sitte der heutigen Völker loszusagen und zu Verfahrungsweisen längst vergangener Kulturperioden zurückkehren, ja Dinge billigen, die in allen Zeiten und bei allen Völkern, welche irgend einen, wenn auch noch so eigenthümlichen Begriff von Ehre haben, für besonders schimpflich gehalten worden sind.

Wie die französischen Gefangenen, deren wir eine beispiellose Menge unterzubringen haben, die verwundeten und kranken wie die gesunden, in Deutschland behandelt werden, darüber haben Krankenpfleger aus neutralen Staaten aus eigener Anschauung öffentlich und mit Nennung ihrer Namen unaufgefordert Zeugniss abgelegt. Die deutschen Gefangenen in Frankreich, obwohl sie nicht den zehnten Theil jener Zahl erreichen, sind an manchen Orten mit unmenschlicher Härte und Vernachlässigung behandelt worden. Ein Transport von ungefähr 300 in den Lazarethen von Orleans „gefangenen“ bayerischen Kranken, die meistens entweder von Typhus und Dyssenterie befallen oder verwundet, wurden in Pau in den Zellen und Gängen des Gefängnisses zusammengepfercht, mit einem Strohbündel als Lager, und erhielten sechs Tage lang keine andere Nahrung als Brod und Wasser, bis deutsche und englische Damen sich ihrer annahmen, mit eigenen Mitteln zutraten und die widerstrebenden Behörden zu einiger Fürsorge bewogen. An anderen Orten, insbesondere bei der

Armee des Generals Faidherbe, werden die Gefangenen, bei einer Kälte von 16 Grad, in unheizbaren Bodenräumen gehalten und nicht mit Decken, nicht einmal mit warmer oder ausreichender Nahrung versehen, während in Deutschland alle zur Aufnahme von Kriegsgefangenen bestimmten Gelasse beim Eintritt des Winters mit Oefen versehen worden sind. Die Mannschaften Deutscher Kauffahrer werden nicht allein als Kriegsgefangene festgehalten, sondern wurden wie Verbrecher behandelt, zwei und zwei mit Ketten zusammengeschlossen, von Ort zu Ort transportirt, und erhielten eine Nahrung, die nach Beschaffenheit und Menge zu der Ernährung eines Menschen unzureichend war. Einem rechtswidrig zum Gefangenen gemachten Civilisten wurde auf seine Beschwerde über Zurückhaltung des für ihn eingesandten Geldes schriftlich der amtliche Bescheid, es höre jede Rücksicht gegen die Gefangenen auf. — Gegen empörende Misshandlungen der durch Städte transportirten Gefangenen durch die Bevölkerung werden letztere ausserhalb Paris noch heute nicht beschützt. In Deutschland dürfte kein Fall vorgekommen sein, dass die Bevölkerung auch nur mit einem kränkenden Worte die Achtung verletzt hätte, welche das Unglück bei gebildeten Völkern findet. Ungeachtet der von Turcos begangenen Barbareien ist keiner derselben in Deutschland beleidigt oder gar misshandelt worden.

Die von den Turcos und Arabern an Verwundeten verübten Grausamkeiten und geschlechtlichen Bestialitäten sind ihnen selbst nach dem Grade ihrer Civilisation weniger anzurechnen, als einer europäischen Regierung, welche diese Afrikanischen Horden, mit aller Kenntniss ihrer Gewohnheiten, auf einen Europäischen Kriegsschauplatz führt Das „Journal des Débats“ hat sich so viel menschliches Gefühl und Scham bewahrt, um Entrüstung darüber zu äussern, dass Turkos den Verwundeten oder Gefangenen mit dem Daumen die Augen aus dem Kopfe drücken. Aber die „Indépendance Algérienne“ und nach ihr andere Französische Blätter richten an die neuerdings gebildeten Afrikanischen Soldtruppen, die Gums, indem sie ihnen einen Einfall in Deutschland empfehlen, folgende Ansprache:

„Wir kennen Euch, wir schätzen Euern Muth, wir wissen, dass ihr energisch, ungestüm, unternehmend seid; geht und schneidet Köpfe ab; je mehr, desto höher wird unsere Achtung vor Euch steigen. — Fort mit dem Erbarmen! fort mit den Gefühlen der Menschlichkeit! — Die Gums werden Ehre einlegen, wenn wir ihnen die Losung geben: Tod, Plünderung, Brand!“

Man mag es auf Rechnung der Turkos schreiben, dass nicht nur Leichen, sondern auch Verwundeten im Dorfe Coulours bei Villeneuve le Roi die Köpfe und in dem Dorfe Auxon bei Troyes und anderwärts Nasen und Ohren abgeschnitten worden sind.

Vielleicht ist es der langjährigen Beziehung zu Algier und den Nachkommen der Barbaresken zuzuschreiben, dass Französische Behörden ihren Mitbürgern Handlungen gestatten und sogar Vorschriften geben, in denen alle Kriegssitte christlicher Völker und jedes militairische Ehrgefühl verleugnet ist. Während bei den übrigen Europäischen Völkern der Soldat eine Ehre darin setzt, sich als das, was er ist, als Feind, dem Feinde kenntlich zu machen, hat zum Beispiel der Präfect des Departements Côte d'Or, Luce-Villiard, am 21. November v. J. an die Unterpräfecten und Maires ein Circular erlassen, in dem der Meuchelmord durch Nichtuniformirte empfohlen und als Heldenmuth gefeiert wird.

„Das Vaterland“, heisst es darin, „verlangt von Euch nicht, dass Ihr Euch in Massen versammelt und Euch dem Feinde offen entgegenstellt; es erwartet von Euch, dass drei oder vier entschlossene Männer jeden Morgen von ihren Communen ausgehen und sich an einem durch die Natur selbst bezeichneten Orte etabliren, von wo sie ohne Gefahr auf die Preussen schiessen können. Vor allem müssen sie auf feindliche Reiter schiessen, deren Pferde sie an dem Hauptort des Arrondissements abzuliefern haben. Ich werde Ihnen eine Prämie ertheilen und Ihre heldenmüthige That in allen Departemental-Zeitungen und im „Journal officiel“ bekannt machen lassen.“

Eine Verleugnung nicht nur des militairischen Ehrenpunktes, sondern auch der gewöhnlichsten Rechtlichkeit ist an den gegenwärtigen Machthabern wahrzunehmen in Bezug auf den Ehrenwortsbruch Französischer Officiere, über den ich mich in meinem Circular vom 14. December ausgesprochen habe. Wie dort bemerkt, kommt es weniger darauf an, eine verhältnissmässig geringe Zahl von Individuen des Französischen Officierstandes zu beurtheilen, welche ihr Ehrenwort brechen, nachdem sie sich durch Verpfändung desselben die Freiheit der Bewegung innerhalb einer Deutschen Stadt erschlichen haben, sondern es kommt hauptsächlich darauf an, das Verfahren einer Regierung zu würdigen, welche einen Ehrenwortsbruch durch Aufnahme des Wortbrüchigen in die Armee thatsächlich gutheisst, ihn durch Agenten und Prämien fördert. In den letzten Tagen haben wir den Beweis erhalten, dass der gegenwärtige Kriegsminister den Wortbruch ausdrücklich gutheisst, dazu ermuntert und ihn durch Baarzahlung zu belohnen verheisst. Ein in die Hände unserer Truppen gefallener Erlass des Kriegsministers vom 13. November, désirant encourager les officiers à s'échapper des mains de l'ennemi, verheisst jedem aus Deutschland Entflohenen, abgesehen von der nach älteren Bestimmungen zulässigen Entschädigung für erlittene Verluste, eine Gratification von 750 Franken.

Eine Regierung, welche darauf rechnete, unter regelmässigen Zuständen an der Spitze des Landes zu bleiben, würde solche Maassregeln im Interesse der Zukunft ihres Vaterlandes verschmähen. Die Dictatur aber, welche sich in Frankreich der Gewalt durch einen Handstreich bemächtigt hat, und welche weder von den Europäischen Mächten, noch von dem Französischen Volke anerkannt ist, rechnet mit der Zukunft des Landes nur nach Maassgabe ihrer eigenen Interessen und Leidenschaften. Die Machthaber in Paris und Bordeaux unterdrücken das im Volke laut gewordene Verlangen nach der Möglichkeit einer Willenserklärung eben so gewaltsam, wie jede freie Meinungsäusserung in Wort und Schrift; durch eine Schreckensherrschaft, wie

sie so willkürlich in keinem anderen Europäischen Lande möglich wäre, zwingen sie das Volk zur Hergabe seiner Geld- und Streitmittel und zur Verlängerung des Krieges, weil sie voraussehen, das dessen Beendigung auch ihrer Usurpation ein Ende machen würde. Eine solche Regierung bedarf, um zu bestehen, der fortdauernden Erregung der Leidenschaften und der gegenseitigen Verbitterung der beiden kämpfenden Nationen, weil sie der Fortdauer des Krieges bedarf, um die Herrschaft über ihre Mitbürger zu erhalten. Diesem Zwecke dient eine Art der Kriegführung, welche den sittlichen Begriffen des Jahrhunderts widerstrebt, und für welche, abgesehen von den eingebornen Afrikanischen Elementen des Französischen Heeres, wesentliche Bestandtheile desselben nur durch die Entwöhnung von Europäischer Kriegssitte in überseeischen Kämpfen soweit vorbereitet werden konnten, dass sie in den militairischen Traditionen Frankreichs keine allgemeine Verurtheilung mehr findet. Wenn es in der Absicht der Machthaber von Frankreich läge, nicht den Hass der beiden kämpfenden Nationen zu steigern, sondern ihnen die Herstellung des Friedens zu ermöglichen, so würden sie dem Französischen Volke die Möglichkeit gewähren, auf dem unfehlbaren Wege freier Presse die Wahrheit zu erfahren und seine Meinungen zu äussern, und sie würden sich beeilen, die auf ihnen lastende Verantwortlichkeit mit den Vertretern der Nation zu theilen. Statt dessen sehen wir, das die Presse in Frankreich als Monopol einer gewaltthätigen Regierung nur zur Entstellung der Ereignisse, zur Fälschrng der Situation und zur Ausbeutung der Vorurtheile benutzt wird, welche die Französische Staatserziehung den Franzosen bezüglich ihrer Ueberlegenheit und ihres Anspruches auf Herrschaft über andere Völker systematisch anerzogen hat.

Die Regierung der nationalen Vertheidigung regt die Volksleidenschaften auf, ohne irgend welches Bestreben, ihre Wirkungen in den Schranken der Gesitturg und des Völkerrechts zu halten; sie will den Frieden nicht, denn sie beraubt sich durch ihre Sprache und ihre Haltung der Möglichkeit, ihn, selbst wenn sie wollte, der von ihr erzeugten Stimmung der Massen gegenüber, zur Annahme zu bringen. Sie hat Kräfte entfesselt, welche sie nicht zu beherrschen und nicht innerhalb der Schranken des Völkerrechts und der Europäischen Kriegssitte zu halten vermag. Wenn wir dieser Erscheinung gegenüber zur Handhabung des Kriegsrechts in einer Strenge genöthigt sind, welche wir bedauern, und welche weder in dem Deutschen Volkscharacter, noch, nach Ausweiss der Kriege von 1864 und 1866, in unserer Tradition liegt, so fällt die Verantwortung dafür auf die Personen, welche ohne Beruf und ohne Berechtigung die Fortsetzung des Napoleonischen Krieges gegen Deutschland unter Lossagung von den Traditionen Europäischer Kriegführung übernommen und der Französischen Nation aufgezwungen haben.

Ew. ..... ersuche ich ergebenst, dem Herrn Minister der auswärtigen Angelegenheiten eine Abschrift dieses Erlasses und seiner Anlagen zu übergeben. v. Bismarck“

Die Anlagen zu der Depesche lauten:

**Anlage A.**

Uebersicht der Fälle, in denen von Französischen Truppen auf Deutsche Parlamantäre geschossen worden ist.

1. Am 9. August vor Lichtenberg Hauptmann Schill. 2. Am 12. August vor Marsal Rittmeister Ladendorff. 3. Am 14 August in Vremy Premier-Lieutenant v. Klüber. 4. Am 15. August vor Toul Lieutenant Prinz zu Hohenlohe. 5. Am 19. August vor Metz Oberst-Lieutenant v. Verdy, Hauptmann v. Winterfeld. Der Trompeter verwundet. 6. Am 22. August vor Vitry Lieutenant Remy. 7. Am 24. August vor Verdun Premier-Lieutenant v. Schimpf. Der Trompeter getödtet. 8. Am 24. August vor Metz Lieutenant v. Kurowski. 9. Am 25. August vor Strassburg Obrist-Lieutenant v. Leszynski. 10. Am 2. September vor Mézières Rittmerster Graf v. Monts. 11. Am 3. September vor Mézières Premier-Lieutenant Freiherr v. Reitzenstein. 12. Am 3. September vor Montmédy Prem.-Lieutenant v. Jagow. Der Trompeter getödtet. 13. Am 10. September vor Metz Lieutenant Burckhardt 14. Am 16. September vor Toul Rittmeister v. Rochow. 15. Ende September vor Strassburg Premier-Lieutenant Freiherr v. la Roche. 16. Am 1. October vor Metz Lieutenant Freiherr v. Röder und Lieutenant Mangold. 17. Am 1. October vor Paris Lieutenant v. Rissing Der Fahnenträger verwundet. 18. Am 15 October vor Thionville Major v. Prittwitz 19. Am 18. October ebendaselbst Rittmeister Baron v. Eickstedt. 20. Am 4. December vor Péronne Rittmeister Jouanna, Lieutenant Liegniez, ein Trompeter; alle drei gefangen genommen. 21 Am 23. December vor Paris Premier-Lieutenant v. Uslar.

Versailles, 1. Januar 1871.

**Anlage B.**

Uebersicht der bis jetzt ermittelten Verletzungen der Genfer Convention Seitens der Franzosen

In allen nachstehend aufgeführten Fällen waren die betreffenden Personen, Fahrzeuge und Localitäten mit den vorschriftsmässigen Abzeichen versehen. Fälle, in denen die Möglichkeit eines Irrthums oder Zufalls durch die Stellung und Entfernung der Angreifenden oder die Tageszeit gegeben ist, sind nicht aufgenommen.

1. Am 6. August bei Spicheren. 2. Sanitäts-Detachement des 3. Armen-Corps beim Aufsuchen und Abtragen der Verwundeten durch Infanterie-Feuer 1 Krankenträger verwundet. 2. Im August bei Wörth. 2 Sanitäts-Detachement des 5. Armee-Corps beim Aufsuchen und Abtragen von Verwundeten durch Infanteriefeuer. 3 Am 16. 17. August bei Mars-la-Tour. 1. Sanitäts-Detachements des 10. Armee-Corps beim Aufsuchen und Abtragen von Verwundeten durch Feuer von Cavallerie Patrouillen Unterofficier Ihle gefangen genommen. 4. Am 18. August bei Marie au Chênes. Ober-Stabsarzt Hagens und Lazarethgehülfe durch Schüsse eines Civilisten. 5. Im August bei Gravelotte. 2. Sanitäts-Detachements des 3 Armee-Corps beim Verbinden und Abfahren durch Infanteriefeuer 1 Ver-

wundeter, 2 Krankenträger verwundet. 6. Am 30. August bei Beaumont. Dr. Nigst, Oberlieutenant Dachs und Krankenträger vom 1 bairischen Armee-Corps auf dem Verbandsplatz durch Infanteriefeuer eine Ambulance beschädigt, 1 Krankenträger, 1 Trainsoldat verwundet 7. Am 31. August bei Vorstadt Mouzon. Stabsarzt Bertog, 7. Feld-Lazareth 4. Armee-Corps beim Errichten eines Lazareths durch Infanteriefeuer 8. Am 31. August bei Poix. Regiments-Arzt Skrzeczka, 1. Brandenburgisches Ulanen-Regiment beim Aufsuchen von Verwundeten durch Infanteriefeuer. 9. Am 1. September bei Charly 3. Sanitäts-Detachement des 9. Armee-Corps beim Abtragen durch Infanterie-Feuer. 10. Am 1. September bei Metz, Bois de Failly. Assistenz-Arzt Hille, 2. Schlesisches Grenadier-Regiment auf dem Verbandplatz durch Granatfeuer. 11. Am 1. September bei Givonne. Assistenz-Arzt Burckhardt, 3. Garde Ulanen-Regiment, und Gehülfen beim Abtragen durch Infanteriefeuer. 12. Am 1. September bei Floing 2. Sanitäts-Detachement des 11. Armee-Corps auf dem Marsch durch Granatfeuer. 13. Am 1. September bei St. Albert. 2. Sanitäts-Detachement des 11. Armee-Corps auf dem Verbandplatz durch Granatfeuer 1 Pferd getödtet. 14. Am 1. Septem ber bei Floing und St. Albert. 1. Sanitäts-Detachement des 11. Armee-Corps beim Aufladen von Verwundeten durch blanke Waffe 2 Mann verwundet 15. Am 1. September bei Bazeilles. Civil-Krankenpfleger beim Aufnehmen durch Kleingewehrfeuer aus Häusern 2 Krankenpfleger und 1 Verwundeter verwundet. 16. Am 1. September bei Sedan Krankenträger vom 5. Bairischen Jäger-Bataillon beim Aufnehmen durch Infanteriefeuer 1 Krankenträger verwundet. 17. Am 1. September bei Balan. 3. Bairische Sanitäts-Compagnie durch Gewehrfeuer aus Häusern 1 Ambulance beschädigt, 2 Krankenträger gefangen und geplünderrt. 18. Am 19. September bei Petit Bicêtre. Lazareth durch Granatfeuer. 19. Am 19. September bei Villa Coublay. 1. und 2. Sanitäts-Detachement des 5. Armee-Corps beim Aufsuchen durch Granat- und Infanteriefeuer. 20. Am 20. September bei Brie. Sanitätszug der Württembergischen Feld-Division durch Granatfeuer 21. Am 29. September bei Isle Adam. Stabsarzt Dr. Berger beim Aufsuchen von Verwundeten durch Feuer von Francstireurs, Dr. Berger erschossen auf 50 Schritt Entfernung. 22. Am 30 September bei Fort Ivry. Krankenträger des 6 Armee-Corps beim Anfsuchen durch Granaten. 23. Am 2. October bei Bellevue. 3. Sanitäts Detachement des 7. Armee-Corps auf dem Sammelplatz der Verwundeten durch Infanteriefeuer. 24. Am 7. October bei Bellevue. 3. Sanitäts-Detachement des 1. Armee-Corps beim Abtragen und auf Verbandplatz Granatfeuer auf die rothe Laterne gerichtet. 25. Im October bei Pithiviers. 3 Sanitäts-Detachement des 11. Armee-Corps. Dr. Michels gefangen und nach Lyon geführt. 26. Im October bei Orleans. Bairische Feld-Lazareth Das Feld-Lazareth und Privat-Eigenthum der Aerzte weggenommen, letztere nach Oloron abgeführt, mit Gendarmen an die Schweizer Grenze gebracht. 27. Am 7. October bei Tours. Delegirter Graf Ludwig Arco und 28. Am 7. November bei Lommoye. Regiments-Arzt Dr. Lucke, Magdeburgisches Husaren-Regiment No. 10, — den Medicinkarren, chirurgische Instrumente, Privat-Effecten weggenommen. 29. Am 2 December bei Patay bei Orleans. Militair-Aerzte DDr. Schönleben, Schmidt, v. Stransky, Keyl, Degen beim Verbinden gefangen genommen, über Bordeaux, Marseille, Nizza an die Italienische Grenze gebracht. 30. Am 11. December bei la Fére. Ambulance mit etwa 100 Verwundeten und Kranken und die ganze Ambulance gefangen nach Calais geführt 31. Am 12. December. Zwischen Valexon und Gray. Badische Sanitäts-Colonne auf dem Marsch durch Ueberfall von Francstireurs 1 Fuhrmann getödtet, 1 Lazareth-Gehülfe verwundet, 1 Delegirter gefangen fortgeführt, die Stabs-Aerzte Fritschli und Stöckert ausgeplündert. Auf dem Rückzuge von Orleans nach Blois im December liessen die Franzosen mehrere Tausend Verwundete ohne allen ärztlichen Beistand zurück.

Versailles, den 1. Januar 1871.

## No. 1430.

(Fortsetzung.)

Auf den Neujahrswunsch der Berliner Stadtverordneten erlässt heute der Kronprinz nachstehendes Antwortschreiben:

„Die Stadtverordneten Berlins haben Mir auch diesmal aus Anlass des Jahreswechsels ihre guten Wünsche dargebracht und Mich dadurch, wie durch die Worte hoher Anerkennung, welche sie den Leistungen Meiner Armee gezollt, zu aufrichtigem Danke verpflichtet. Wenn der Beginn eines neuen Jahres uns selbst in ruhigen Zeiten zu ernster Betrachtung stimmt, um wie viel mehr heute, wo wir auf Erfolge ohne Gleichen zurückblicken und uns nicht verhehlen dürfen, dass noch Grosses zu vollbringen ist, bevor der heiss ersehnte Friede unsere Heere in die Heimath zurückführen kann. Der Dank aber, den wir bewegten Herzens der Vorsehung darbringen, schliesst die feste und freudige Zuversicht in sich, dass wir das Ziel erringen werden, dessen wir zu ehrenvollen und sicherem Frieden bedürfen. Möge er uns bald zu Theil werden; möge in ihm mit der Hauptstadt das gesammte Vaterland den wohlverdienten und theuer erkauften Lohn für die treue Hingebung und Opferwilligkeit finden, welche sich auch in diesem Kriege in unvergleichlicher Weise bewährt haben.

Hauptquartier Versailles, den 9 Januar 1871.

Friedrich Wilhelm, Kronprinz."

Von den durch das heutige Jubiläum des Kriegs-Ministers v Roon hervorgerufenen Journaläusserungen möge hier der Artikel der „Nordd. Allg. Ztg." Platz finden:

„Der heutige Tag, der 9. Januar, ist ein festlicher Tag für die Armee und für uns Alle, denn wessen Herz nähme heute nicht Theil an den Leiden und Freuden unserer unter den Waffen stehenden Mitbürger! Es sind heut fünfzig Jahr, dass als Secondelieutenant in das Infanterie-Regiment der Cadett v. Roon eintrat, welcher heut als Minister des Krieges sein Dienstjubiläum feiert. Es

würde den Raum dieser Blätter überschreiten, wollten wir an dieser Stelle zurückgreifen auf das thatenreiche militärische Leben des Generals; — und es würde in diesem Augenblick des einmüthigen Zusammenstehens aller Parteien unnütz alten Hader wachrufen, wollten wir bei dieser Gelegenheit auf die politische Thätigkeit des Jubilars zurückgreifen, wollten wir daran erinnern, wie kurzsichtigt man dieselbe beurtheilte. Nichts davon in diesem Augenblick. Aber ein herzliches, tiefgefühltes Wort des Dankes im Namen nicht nur Preussens, sondern Deutschlands, dessen Grenzen er so trefflich zu hüten verstand Denn wenn es schwer oder vielmehr unmöglich ist, die Verdienste, welche sich unsere Heere und deren Führer in diesem Kriege um das Vaterland erworben, gegen einander abgrenzen zu wollen, wenn der Arzt und der geringste Krankenträger auf dem Verbandplatze und im Lazareth den Anspruch auf gleiche Anerkennung machen dürfen, wie der Combattant in heisser Schlacht oder auf einsamer Vorpostenstellung, und wenn grade der Umstand, dass Alle auf dies Verdienst Anspruch zu machen berechtigt sind, uns daran gewöhnt hat, ohne Befürchtung dem Ausgang des Krieges entgegenzusehen, so gab es doch einen Augenblick, wo wir so guten Muths nicht in die Zukunft sahen, wo ein banges Frösteln durch die Gemüther lief, wenn man daran dachte, dass Deutschlands ruhige Gefilde der Schauplatz des verheerenden Krieges werden könnten. Das war in dem Augenblick, wo uns Frankreich so übermüthig die unerwartete Kriegs-Erklärung hinwarf.

In diesem Augenblick bangen Zagens begann die rastlose, wenn auch nach Aussen hin nicht so glänzend, wie in der offenen Feldschlacht, erkennbare Thätigkeit des Ministers. Die Armee begann sich nach seinen Anordnungen in Bewegung zu setzen. Geräuschlos rückte Bataillon auf Bataillon, Batterie auf Batterie in die angewiesene Stellung, und in vierzehn Tagen standen die Armeen bereit; und als sie einmal da standen, waren die Franzosen geschlagen, noch ehe sie einen Preussen gesehen. Das wusste der Minister, das wusste sein königlicher Herr, das wusste das Deutsche Volk, denn alle kannten die Truppen, die gegen den Feind zu marschiren bereit standen. Das war die „Wacht am Rhein", die „unser Roon" componirt hat am 31. Juli 1870. Und deshalb dankt ihm das Vaterland heut mit warmen Herzen und freut sich mit ihm seines Ehrentages in dem stolzen Bewusstsein, dass es dem Volke nimmer fehlen kann, welches Männer unter sich zählt, die ihm gleichen, an Kopf Herz und Hand."

**Aus Berlin** wird der „Allg. Ztg." geschrieben: Der Nachschub an Ersatztruppen und Kriegsmaterial ins Feld findet kein Ende, und absorbirt unsere Transportmittel in einem Grade der in alle bürgerlichen Verhältnisse störend eingreift. Besonders schwer leiden darunter die Zufuhren an Heizungsmaterial, namentlich an Stein- und Braunkohlen, deren Vorräthe fast ganz erschöpft und deren Preise eben desshalb sehr bedeutend gestiegen sind. Unsere Volksschulen, welche ihre Unterrichtszimmer meist mit diesem Erzeugniss des Bergbaues erwärmten, waren nach den Festtagen zum Theil wegen vollständigen Mangels an Heizungsmaterial genöthigt, die Schulkinder nach Hause zu schicken, und es lässt sich denken wie arg unter diesen Umständen der rauhe Boreas auch in Berlin der Armuth zugesetzt hat. Die Zahl der hülfsbedürftigen Familien, schon an sich eine sehr beträchtliche, ist durch den Krieg um mehr als 13,000 vermehrt worden, denen die Gemeinde nur eine sehr dürftige Unterstützung gewährt, und denen der Hülfsverein theils durch Zuwendung von leichter Arbeit, theils durch Geldspenden nach Kräften unter die Arme zu greifen sucht. Eine durchgreifende Hülfe kann indess auch dieser Verein nicht gewähren, da er nur über sehr beschränkte Mittel (monatlich 16,000 Thlr.) verfügt. Solche Erscheinungen machen es wohl begreiflich wenn der Wunsch nach Frieden sich auch hier mehr und mehr der Gemüther bemächtigt, und sich lauter äussert, als die Sprache unserer Presse errathen lässt. Aber wie lebhaft sich auch dieser Wunsch kundgibt, so findet er doch seine Grenzen an der Zumuthung eines Friedens um jeden Preis. Selbst der schlichte, Mann der diesem Krieg schwere Opfer gebracht hat und noch täglich bringt, will doch keinen andern Frieden als einen solchen, durch welchen unserm Feinde „die Zähne ausgebrochen werden." Er erblickt desshalb auch in der fortdauernden Absendung neuer Kräfte nach dem Kriegsschauplatz nur eine neue Bürgschaft für die Erfüllung dieses Verlangens. Mit dieser Hoffnung begleitete man auch die gestern und vorgestern in einer Stärke von ungefähr 1000 Mann nach Paris zur Ausfüllung der Lücken abgegangenen Landwehrtruppen, denen nächstens vier neuerrichtete Traincolonnen folgen werden, zu welchen Mecklenburg uud Litthauen die Pferde (640) geliefert haben. Die Elemente zur Bildung der Garnisonbataillone werden zum Theil sehr weit hergesandt. So sendete uns beispielsweise die Gegend von Dirschau vorgestern 530 M., fast alle in sehr vorgerücktem Alter. Sobald die Bildung dieser Garnisons-Bataillone, deren Gesammtstärke sich auf etwa 50,000 M. beläuft, beendigt ist, werden die noch im Lande befindlichen Landwehr- und jungen Linien-Regimenter nach Frankreich befördert werden, da inzwischen die Einziehung der unter normalen Verhältnissen erst im Herbst dienstpflichtigen Recruten so ziemlich bewerkstelligt ist.

In der heutigen Sitzung des **Abgeordnetenhauses** äussert Regierungscommissar Weishaupt hinsichtlich der gegen die **Staatseisenbahnen** geltend gemachten Aussetzungen: In Frankreich betrage die benutzte Strecke gegen 300 Meilen, welche von 300 Lokomotiven, 30,000 Achsen und 3000 Beamten befahren werden. Wer aber einmal das Hurrah der Truppen angehört hat, wenn die erste Lokomotive eine neu eröffnete Strecke befährt, der wird ihnen auch nicht eine Achse entziehen wollen. Aus der Kriegskasse sei übrigens eine Million zur Vermehrung des Materials gegeben worden, wovon 60 Maschinen und 360 Wagen angeschafft wurden. Uebrigens ständen die Staatbahnen in Betreff des Betriebsmaterials gegen die Privatbahnen nicht so weit zurück, wie Herr Hammacher behauptete: die

Privatbahnen besässen pro Meile $2\frac{3}{10}$ Lokomotiven und $48\frac{7}{10}$ Lastwagen, die Staatsbahnen $2\frac{1}{12}$ und $48\frac{2}{10}$. Für alle Kommunikationsmittel, ob Schiff oder Bahn, ob Post oder Luftballon, könne immer ein Moment eintreten, wo sich ein Mangel fühlbar machen wird.

**Hannover.** In Bezug auf die in neuerer Zeit vorgekommenen Fluchtversuche Französischer kriegsgefangener Officiere ist hier der folgende Befehl erlassen worden:

„Die kriegsgefangenen Französischen Officiere haben sich unsererseits einer so schonen den Behandlung zu erfreuen, wie man sie pflichtschuldig und gern jedem vom Unglück betroffenen Ehrenmanne angedeihen lässt. Ausgeschlossen hiervon müssen aber Diejenigen werden, welche durch ihre Handlungen auf das Prädikat eines Ehrenmannes Verzicht leisten. Demnach wird der in Hamburg internirte Französische Lieutenant Marchesan des 91. Linien Infanterie-Regiments, der unter Bruch seines Ehrenwortes, eingeständlich auf der Flucht nach Marseille in Damenkleidern ergriffen worden, nach der Feste Boyen abgeführt, um fortan dort wie ein Sträfling behandelt zu werden. In gleicher Weise werden dorthin abgeführt die zur Zeit in Braunschweig auf Ehrenwort internirten Französischen Officiere Major Prinz Bonaparte und Kapitän de Mondion. Diese haben schriftlich ihr gegebenes Ehrenwort zurückgezogen und damit ausgesprochen, dass sie ihrerseits sich nicht mehr an dasselbe binden. Hierdurch haben sie aber auch genugsam dargethan, dass unser bisheriges Vertrauen zu ihrem Ehrenwort ein unberechtigtes war. Allen kriegsgefangenen französischen Offizieren ist von diesem Befehl Kenntniss zu geben. von Falckenstein."

**Stuttgart.** Der intermistische württembergische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Staatsraths Graf v. Taube, wird auf sein Ansuchen mit Pension in den Ruhestand versetzt. Der Staatsrath Freiher v. Wächter wird zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt.

**Ingolstadt.** Der „Südd. Presse" schreibt man unterm 10. Die Zuzüge von Kriegsgefangenen dauern fort. Fast täglich treffen einige hundert hier ein, so dass die noch leerstehenden Baracken und Casematten, welche immerhin noch einige Tausend Mann zu fassen vermögen, sehr bald mit Franzosen belegt werden müssen. Der Zustand, in welchem dieselben hier ankommen, wird mit jedem Transport schwieriger Wenn schon die Armee des Kaiserreichs nach ihrer Entwaffnung sich in bemitleidenswerther Weise präsentirte, so ist das in noch gesteigertem Grade bei jener der Republik der Fall. Man ersieht gerade an den republicanischen Soldaten deutlich das Sinken Frankreichs. Diese Leute sind doch durchwegs frisch eingereiht, nach kurzem Exercitium und unbedeutenden Märschen in das Feuer geführt und sofort gefangen worden, langen aber ohne Strümpfe und Schuhe an, die nackten erfrorenen Füsse in klappernde Holzschuhe oder Stroh gehüllt. Die alten Troupiers selbst bezeigen das grösste Ergötzen an dem abenteuerlichen Aufzug ihrer jungen Cameraden, die von der Loire nach der Donau zugereist kommen. In allen Deutschen Zeitungen möchte man wahrlich in steter Angst vor ferneren Schlachten leben, weniger wegen des eigenen Verlustet hiebei, als vielmehr des gegnerischen an Gefangenen, deren Bewachung ein so grosses Aufgebot mobiler Streitkräfte erfordert. Die Erfahrung, dass sich der Französische Soldat sehr leicht über die ihm verloren gegangene Gloire und die damit verknüpften Schläge zu trösten vermag, hat man auch hier in reichlichem Masse gemacht, wo, nach dem Vorgange Preussischer Gouvernements, um den schnell wieder hervorbrechenden Uebermuth der Franzosen zu zähmen, eine Strafcompagnie errichtet werden musste, die sich nur eines zu lebhaften Zuganges erfreut. Leider trat auch jetzt wieder der traurige Fall ein, dass sich das Kriegsgericht gezwungen sah, einen dieser unbändigen hinterlistigen Gefangenen zum Tode zu verurtheilen. Derselbe, ein Liniensoldat, war nicht nur bereits zweimal desertirt und desshalb der Strafcompagnie zugewiesen worden, sondern hatte neuerdings einen Posten angefallen und dem herbeieilenden Unterofficier Fusstritte an den Unterleib versetzt. Das Urtheil ist gestern Abends halb 5 Uhr im Schutterhofe durch Pulver und Blei an ihm vollzogen worden. Die Strafcompagnie musste der Execution beiwohnen, dem Militair und Publikum war indessen kein Zutritt gestattet

## No. 1431

### Frankreich.

**Paris.** Die „Amtszeitung" von heute Abends enthält folgende Note über das Bombardement: „Nach einer mehr als dreimonatlichen Einschliessung hat der Feind das Bombardement unserer Forts am 30. December und sechs Tage darauf das der Stadt begonnen. Ein Hagel von Wurfgeschossen, von denen einige, 94 Kilogramm wiegende, zum ersten Mal in der Geschichte der Belagerungen auftreten, wurde auf den Theil von Paris, welcher sich von den Invaliden bis zum Museum erstreckt, geworfen. Das Feuer dauerte ohne Unterlass Tag und Nacht mit solch' einer Heftigkeit fort, dass in der Nacht vom 8. auf den 9. d. der zwischen Saint Sulpice und dem Odeon gelegene Stadttheil je eine Bombe auf zwei Minuten zählte. Alles wurde erreicht: unsere von Verwundeten gefüllten Spitäler, unsere Ambulanzen, unsere Schulen, die Museen und Bibliotheken, die Gefängnisse, die Kirche von Saint-Sulpice, die von der Sarbonne und die vom Val-de-Grâce, eine Anzahl Privathäuser. Frauen sind in der Strasse, andere in ihren Betten getödtet worden; Kinder sind von den Kugeln in den Armen ihrer Mütter erreicht worden. Eine Schule der Strasse Vaugirard hatte vier getödtete und fünf verwundete Kinder durch dasselbe Wurfgeschoss. Das Museum vom Luxembourg, welches Meisterwerke der modernen Kunst enthält, und der Garten, in welchem sich eine Ambulanz befand, die in der Eile geräumt werden musste, haben in der Zeit von einer Stunde mehr als 20 Bomben gesehen. Die berühmten Treibhäuser des Museums, welche nicht ihresgleichen haben, sind zerstört. Im Val-de-Grâce sind in der Nacht zwei Verwundete, unter denen ein Nationalgardist, in ihren Betten

getödtet worden. Dieses Hospital, auf mehrere Meilen durch die weltbekannte Kuppel erkenntlich, trägt die Spuren des Bombardements in seinen Höfen, in seinen Krankensälen und an seiner Kirche, deren Sims weggesprengt wurde. Keine Ankündigung ist diesem wüthenden Angriff vorausgegangen. Paris sah sich plötzlich in ein Schlachtfeld umgewandelt, und wir erklären mit Stolz, dass die Frauen sich ebenso muthig wie die Bürger gezeigt haben Alle waren von Zorn erfüllt, Niemand hat Furcht gezeigt. Das sind die Thaten der Preussischen Armee und des in ihrer Mitte anwesenden Königs. Die Regierung constatirt dies für Frankreich, Europa und die Geschichte."

Herr Jules Favre schreibt heute an Herrn Chaudordy. Er bestätigt den Empfang der Depeschen vom 21., 26. und 29. December, er schildert dann in kurzen Worten das Bombardement von Paris und dankt für die ihm von der Regierung in Tours ertheilte Mission zur Londoner Conferenz und fährt dann fort: „Ich danke Ihnen also für Ihre Schritte bei Lord Lyons und ich bin nicht unempfindlich für den Empfang, der mir zu Theil wird Nur bedaure ich, dass Lord Granville und Herr von Brunow es nicht für möglich erachtet haben, weiter zu gehen und Preussen den Geleitspass aufzuerlegen, den es mich verpflichtet, in Versailles zu holen. Herr von Bismarck weiss sehr gut, dass ich nicnt kommen werde, ihn darum zu bitten. Die Streitfrage wegen der Parlamentaire, welche er erhebt, ist ein sehr schlechter Vorwand, schon oft vorgebracht, immer widerlegt, namentlich vor einigen Tagen Er beklagt sich, dass man auf einen Officier geschossen habe; unsere Untersuchung hat die Thatsache widerlegt, aber sie hat erwiesen, dass die Preussischen Posten das gewöhnlich thun. Ich übersandte dem Kanzler das Protokoll, welches constatirt, dass dreimal und erst kürzlich unsere Parlamentaire ihr Feuer zurückgewiesen hatte. Es ist übrigens eine sehr geringe Frage, bei Gelegenheit einer sehr wichtigen. Sie erheben, heisst darthun, dass man nur eine Aoweisung bemänteln, oder, was noch schlimmer ist, sie unter einem falschen Schein der Zustimmung verbergen will. Ich werde also keinen Pass verlangen, ich werde ihn erwarten. Wenn er mir durch Vermittelung Englands gegeben wird, werde ich ihn benützen, aber unter der Bedingung, dass man diese abscheuliche Beschiessung auf meine arme Stadt Paris aufhören lässt. Ich will sie nicht diesen strafbaren Gewaltthaten ausgesetzt sein lassen. Möge Hr. v. Moltke die Forts beschiessen und sie nehmen, wenn er kann, nichts mehr; wenn er aber die Schatten der Nacht benutzt, um in ihrem Bett die Frauen und die Kinder zu erdrosseln, so ist dies ein barbarisches Verfahren, das ich der Entrüstung Europa's anzeige. Ich habe in Eile einige Zeilen in diesem Sinne entworfen und die Regierung wird ihre Unterschrift darunter setzen Ich werde Ihnen sehr verbunden sein, sie unseren Agenten zu übersenden, damit sie die Regierungen, bei denen sie beglaubigt sind, damit befassen. Wahrscheinlich wird dieser Protest ohne Echo bleiben. Wir werden unsere Pflicht erfüllt haben, und früher oder später wird man uns Gerechtigkeit widerfahren lassen. Einstweilen billige ich vollkommen, dass Sie Hrn. Tissot kein Mandat gegeben haben, uns auf der Conferenz zu vertreten. Wenn Jemand statt meiner dahin gehen müsste, so wären Sie es. Aber es ist noch besser, dass dieser Platz leer bleibt, so lange Europa nicht mir gestattet haben wird, ihn würdig auszufüllen. Dringen Sie also, ich bitte Sie, bei den Vertretern der Mächte in Bordeaux darauf, damit sie uns die Erfüllung unserer Aufgabe erleichtern. Mögen sie auf Preussen drücken, um zu erlangen, dass es mit seinen schäbigen Schwierigkeiten ein Ende macht. So lange es sie uns entgegensetzt, erfordert es unsere Ehre, weg zu bleiben, und wir können kein solches Opfer bringen. Ich schreibe Ihnen in grosser Eile und im Lärm der über Saint Sulpice, dem Odeon, dem Val-de-Grâce platzenden Bomben. Dieses unglückselige Quartier wird eine Nacht des Unglücks durchmachen. Mein Herz ist gebrochen und die Seele von Zorn gehoben. Jules Favre."

Herr Dréo verzeichnet Folgendes aus der heutigen Sitzung der Regierung: „England hat bei Bismarck um einen Geleitschein für Jules Favre zur Londoner Conferenz gebeten. Bismarck entgegnete: er werde diesen Geleitschein geben, wenn Jules Favre ihn darum direct durch einen Parlamentair bitten werde. Trochu erklärt einen solchen Schritt angesichts der gräulichen Beschiessung von Paris für allzu demüthigend. Man solle nur die Thaten der Ostarmee abwarten: noch sei es möglich, dass diese den Feind zwinge, die Belagerung aufzuheben. Es wird beschlossen, die Frage der Reise Jules Favre's nach London in suspenso zu lassen, so lange das Bombardement fortdauert."

Ein Regierungsdecret vom heutigen Datum setzt eine provisorische Verwaltungscommission an die Stelle der abgetretenen Herrn Delescluze, Miot u. s. w, des 19. Arrondissements.

Die „Amtszeitung" veröffentlicht heute Abends die Depesche Gambetta's an Jules Favre, welche wir unterm 31. December mitgetheilt haben. Ferner bringt sie einen Protest der Aerzte des Hospital der „Enfants-Malades" gegen die Beschiessung, welche letzte Nacht 5 Bomben in dieses von 600 Kranken besetzte „Asyl des Schmerzes" geworfen habe.

In der heutigen Sitzung der Academie der Wissenschaften wird Bericht erstattet über den am Morgen aufgestiegenen lenkbaren Luftballon „le Duquesner" Der 2000 Kubikmeter fassende Ballon ist nach einer Erfindung des Admirals Labrousse mit Schrauben versehen, und bewegt sich mit einer Geschwindigkeit von 3—4 Kilometer in einer Stunde. Die Schrauben werden von 2—3 Männern gehandhabt. Der Wind war beim Aufsteigen des Ballons östlich, der Ballon nahm aber eine südliche Richtung, sobald die Schrauben in Bewegung gesetzt wurden. Die anwesenden Academiker sprachen sich über die Labroussesche Erfindung günstig aus."

Ferner verliest H. Chevreul, Director des „Jardin des Plantes", folgende Protestation: „Der durch Edict des Königs Ludwig XIII. vom 3. Januar 1620 gegründete „Jardin des plantes médicales",

der am 23. Mai 1794 das „Musée de histoire naturelle“ geworden ist, wurde in der Nacht vom 8. auf den 9. Januar 1871 unter der Regierung Wilhelm I., Königs von Preussen, als Graf v. Bismarck Kanzler war, von der Preussischen Armee bombardirt. Bis dahin war er von allen Parteien und von allen nationalen und fremden Regierungen respectirt worden. Paris, 9. Januar 1871.

E. Chevreul.“

Der „N. Fr. Pr.“ wird am 10. geschrieben: ‚Während des letzten Tages war das feindliche Feuer auf die Forts und anderen sonstigen Vertheidigungswerke gerichtet; mit einbrechender Nacht begann das Bombardement der Stadt, wobei nur Bogenschüsse zu Anwendung kamen. Das Odeon-Quartier namentlich wurde mit Projectilen überschüttet. In den Strassen waren die Bewohner auf den Beinen, jammerten über die Zerstörung ihrer Wohnstätten und halfen die wenigen von den Granaten Verletzten aufheben Im Laufe des gestrigen Tages dauerte das Einschlagen der Projectile in Vaugirard und den oberen Theile des lateinischen Viertels fort, doch fielen sie in geringerer Anzahl nieder. Die Bewohner auf ihrer Hut, vernachlässigten keine Vorsichtsmassregel: andererseits hatte die Behörde alle durch die Umstände gebotenen Vorkehrungen, wie z. B. Aufreissen des Strassenpflasters, namentlich aber im Hinblick auf die Möglichkeit von Feuersbrünsten, getroffen. Diesen Anstrengungen ist wohl auch die geringe Anzahl von Todten und Verwundeten, sowie die Verhinderung jeder grösseren Feuersbrunst zu verdanken; denn die auf mehreren Punkten ausbrechenden Flammen wurden im Beginne erstickt. Gestern um 5 Uhr Abends verdoppelte sich die Heftigkeit der Beschiessung des linken Ufers. An den Zugängen zu den Wällen und über die äusseren Boulevards hinaus war jeder Verkehr von Neugierigen untersagt. Die Invaliden und das Pantheon dienten fortwährend als Zielpunkte; die Einwohner flüchteten mit ihren Habseligkeiten in aller Hast. Granaten fielen bis in die Rue du Bac, im aristocratischen Faubourg St. Germain. Die Maires der im Centrum belegenen Quartiere trafen, auf Anregung des Herrn Tirard, Maires des zweiten Arrondissements, die nöthigen Vorkehrungen, um die obdachlos Gewordenen unterzubringen. Seit gestern Abends hat indess das Bomardement an Heftigkeit nachgelassen; kaum dass hier und da während der Nacht einige Projectile einschlugen.

Die gegenwärtige Pariser Publicistik characterisirt der Tagebuch-Correspondent der „Daily-News“ folgendermassen: „Seit Beginn des Krieges haben 49 neue Zeitungen das Licht der Welt erblickt. Viele von ihnen haben ihren Geist bereits aufgegeben, aber alte und neue zusammengerechnet, müssen wir jetzt etwa 60 täglich erscheinende Blätter haben. Wie alle an ihr Papier kommen, ist mir ein Räthsel. Einige sind auf Bogen gedruckt, die für Bücher bestimmt waren, andere haben ein so dickes Papier, dass ich mich dem Gedanken nicht verschliessen kann, sie waren ursprünglich für Zuckerdüten bestimmt. Diejenigen Blätter, welche früher am entschiedensten für das Kaiserreich waren, sind jetzt am entschiedensten für die Republik. Redacteure, deren Traum es noch vor wenigen Monaten war, eine Einladung für die Tuilerien zu bekommen oder sich durch die niederträchtigste Schmeichelei die Ehrenlegion zu verdienen, sind jetzt vollständige Catone geworden; sie schimpfen auf Höfe und Höflinge, auf Bonapartisten und Orleanisten. Sie betrachten den Krieg als das Verbrecherischste der Verbrechen, und haben ganz vergessen, mit welcher Extase sie den Triumphzug nach Berlin begrüsst haben.“

**Bordeaux.** Ein Decret vom heutigen verfügt, dass mit der Einberufung der Classe von 1871 sofort vorgegangen werden kann; die Censuslisten sind am 15. und 22. Januar auszuhängen. Die jungen Leute aus den occupirten Departements können sich in die Censuslisten der nicht occupirten Departements eintragen lassen. Eine Loosziehung findet nicht statt. Stellvertretung ist nur zulässig unter Brüdern und Verwandten bis zum 6. Grade. Die Aushebungsarbeiten in den occupirten Departements werden auf spätere Zeit vertagt. Die Dienstzeit wird vom 1. Januar 1871 an berechnet. — Ein anderes Decret verlängert das Moratorium für Handels-Effecten, die vor dem 15. August 1870 unterschrieben sind, auf 5 Monate; für Effecten, die vom 15. August bis 14. October 1870 unterschrieben sind auf 3 Monate und in jedem Falle bis zum 15. Januar. Die seit dem 14. October unterschriebenen Effecten unterliegen den Bestimmungen des Handelsgesetzbuchs. Die Protestfrist von 48 Stunden wird für die Zeit bis zum 15. April auf 10 Tage nach der Verfallzeit ausgedehnt. Bis zum Ende des Krieges kann aus Protesten keine Verfolgung gegen Aussteller, Acceptanten und Indossanten von Handelseffecten, die vor dem 15. August 1870 kreirt sind, betrieben werden. Desgleichen ruht jede Verfolgung gegen Solche, die sich unter den Fahnen befinden.

Das „Siècle“ jubelt: „Endlich! Der Würfel ist geworfen! Paris ergreift die Offensive. Mit den halben Ausfällen à la Bazaine ist es aus; die grosse Periode der entscheidenden Schlussaction beginnt. Man hat berathen und abgestimmt und unter der Pression des Volkes haben alle Chefs sich einig gefunden, und im Publikum hat Jedermann geschworen, einen Ruhmesantheil an dem Unternehmen zu erringen. Bewunderungswürdige Bevölkerung! Ha, wir haben nie an ihr gezweifelt, wir! Und wenn nun das Vaterland gerettet ist, so wird das Vaterland den Cultus der Tapferen, die gefallen, einrichten. Dies ist der dritte Sieg, den die öffentliche Meinung feiert, wir sagen nicht, über Trochu's Plan, denn der ist beseitigt, sondern über jene Faction der Regierung, die mit mehr oder weniger Ehrlichkeit vor den Schwierigkeiten eines Ausfalles zurückschrak, und deren Plan, wäre er befolgt worden, direct zur Capitulation und Schande geführt hätte. Dieser Sieg ist der dritte, doch er kann noch nicht der letzte sein. Die öffentliche Meinung fordert noch andere Genugthuungen gebieterisch.“ Und nun verlangt das „Siècle“, „dass die Officiere des Generalstabes und selbst Generale, deren Namen man nennt und welche gesagt haben, jeder Widerstand sei unmöglich, nichts könne die Preussen hindern, ein-

zurücken, und ihre Ankunft wäre in gewisser Beziehung sogar wünschenswerth, entfernt werden, denn mit solcher Stimmung ermuthigt man kein Volk und treibt man keine Bataillone zum Sturm.“ Sodann entwickelt das Organ Gambetta's, dass es Zeit sei, „die Einführung des Civilelementes in der Leitung der militärischen Operationen durchzusetzen und diese Revolution, die in der Provinz schon duchgesetzt sei, auch in Paris zu bewirken; in dem Momente, wo man die Nationalgarde, wie im Kriegsrathe am 30. December beschlossen, zur Action heranziehe, hätten auch ihre Anführer ein Recht, im Kriegsrathe zu sitzen.“ Endlich verlange die öffenliche Meinung, dass die Vollmachten Trochus gedämpft werden, „die Last, die er sich aufgeladen, sei zu schwer, und es werde nöthig, dass sie ihm etwas leichter gemacht werde.“ Das „Siècle“ resumirt schliesslich seine Forderungen so: 1) Herstellung der Disciplin in der Armee; 2) Einführung des Civilelementes in der Leitung der militärischen Operationen; 3) Ernennung eines besonderen oberst n Chefs für die Ausfall-Armee.“

Unterm 10. schreibt der Correspondent des „Daily News“: „Auf einer öffentlichen Versammlung im Grand Theater musste Admiral Fourichon herhalten. Eine Resolution gelangte zur Annahme, die ihn auffordert, abzudanken. Es wurde gesagt, er habe sich 1848 einen Republikaner genannt und thue dies auch wieder 1871; aber dies habe ihn nicht abgehalten, dem Kaiser in der Zwischenzeit als Gouverneur von Cayenne zu dienen und die politischen Gefangenen mit übertriebener Strenge zu behandeln. Dann sei auch die Flotte unter seiner Verwaltung des Marine-Ministeriums vollständig nutzlos und unthätig, und das Gerücht von der Wegnahme eines Französischen Dreimasters durch eine Preussische Corvette an der Mündung der Gironde sei für die Thätigkeit und Fähigkeit des Admirals bezeichnend genug. Am meisten ärgern die Gegner des Admirals sich darüber, dass die Deutschen Packetschiffe ganz unbelästigt zwischen Bremen und New-York fahren, als ob es keine Französische Flotte in der Welt gebe.“

Der frühere Kriegsminister des Kaisers Napoleon, Marschall Randon, ist in Genf, wohin er sich mit Ermächtigung der gegenwärtigen Französischen Regierung zur Wiederherstellung seiner seit längerer Zeit erschütterten Gesundheit begeben hatte, im 76. Lebensjahr gestorben.

In **Bordeaux** macht man sich über die Ernennung des General Detroyat lustig. Dieser General ist Directeur der „Liberté.“ Die „Gironde“ schildert Detroyat's Vergangenheit: „Dieser durch Decret der Regierung der Nationalvertheidigung creirte General und Befehlshaber des Uebungslagers bei La Rochelle ist der Sohn eines Bayonner Wirthes, machte die mexikanische Expedition mit, wurde Adjutant Maximilians, doch aus dessen Nähe rasch wieder entfernt, kam ungleich früher als die Armee heim und erhielt ein bescheidenes Stellchen im Marine-Ministerium, machte hier die Bekanntschaft mit Mlle. Helene Gard, der Nichte Girardin's, gab sein Amt auf und wurde Director der Sociétés des marchés et ports de Naples, und als diese Gesellschaft rasch ein klägliches Ende nahm, Director der „Liberté,“ als dann Girardin Senator werden wollte, trat er nominell das Eigenthum des Blattes an Detroyat ab: als „Eigenthümer der „Liberté“ aber war er ein Mann von Gewicht und Gambetta ernannte ihn zum General.“ Nun fragt die „Gironde“: „Wird Herr Detroyat auch im Lager von La Rochelle nach wie vor nur Herrn v. Girardin's Strohmann sein? Jedenfalls werden seine Soldaten gute Zeit haben, wenn er sich entschliesst, ihre Freistunden durch Darstellung seiner „Proverbes“ zu erheitern, wie er sie jüngst noch durch die gewöhnlichen Schauspieler des Kaisers in den Salons seines Oheims aufführen liess. Warum nicht? Von einem Director einer dramatischen Truppe zu einem General ist die Entfernung nicht sehr gross.“

**Dijon.** Heute reist Oberst Canzio nach Chambéry, um dort das in Bildung begriffene Corps zu inspiciren, er soll von dort neue Kräfte heranführen.

## No. 1432.

### Die Neutralen.

**London.** Lord Granville sendet heute an Herrn Odo Russell eine Note, worin er eine Unterredung mit dem Grafen Bernstorff bespricht. Granville warnt Deutschland vor den Folgen, welche die Ablehnung freundschaftlicher Vermittlung haben könnten, und sagt: wenn Deutschland nicht im Stande sei, den Krieg sofort (d. i. mit der Capitulation von Paris) zu beendigen, und seine eigenen Friedensbedingungen zu erlangen, dann werde es die Hartnäckigkeit bedauern, mit welcher es seine Abneigung gezeigt habe, die freundschaftlichen Vermittelungen der neutralen Mächte anzuwenden oder auch nur zu gestatten. „Ich verstehe es vollständig, dass Deutschland, erfolgreich in einem grossen Kriege, dessen Druck und dessen Opfer es allein zu tragen gehabt, den Entschluss zeigt, sich von denjenigen, welche fern standen, keine Vorschriften machen zu lassen (to be dictated) . . . Wenn aber der Krieg fortdauerte, wenn Frankreich gänzlich desorganisirt würde — ein Fluch für sich selber und für Europa — unfähig, Deutschland für die Kosten des Krieges schadlos zu halten, und wenn dann Deutschland nichts anderes übrig bliebe, als sich grosser Länderstrecken gegen den Willen der Bevölkerung zu bemächtigen und sie zu occupiren, dann würde ihm die Schuld zufallen, dass es — nicht die Intervention — sondern die freundschaftliche Vermittelung einiger neutralen Mächte von sich gewiesen habe — eine Vermittelung solcher Natur, wie sie so oft in internationalen Zwistigkeiten zu befriedigenden Resultaten führte.“

# 10. Januar — Dienstag.

**No. 1433.**

## Vor Paris.

Ueber das heutige Bombardement liegen folgende Depeschen vor.

1) Aus einem Telegramme des Königs an die Königin:

„Versailles, 10. Januar. Hier wieder Nebel nach Schneefall, daher schwaches Feuer.

Wilhelm."

2) „Versailles, 10. Januar. Im Laufe des 10. wurde die Beschiessung der verschiedenen Fronten vor Paris fortgesetzt. Der Feind antwortete mässig, diesseitiger Verlust 17 Mann. v. Podbielski."

General v. Manteuffel trifft heute Morgens in Versailles ein, wird vom König empfangen und zur Tafel gezogen. Abends verweilt Prinz Luitpold von Bayern beim König.

Morgens 3 Uhr werden die Deutschen Vorposten bei Clamart von der Pariser Besatzung angegriffen. Die Vorposten weisen den Angriff ab.

Der „St.-A." schreibt über dieses Gefecht: „Nach fünf Tagen der Beschiessung mochte den Führern in Paris die Besorgniss gekommen sein, dass einige der Deutschen Batterien bis Clamart vorgerückt werden würden. Daher der Ausfall in der Nacht vom 9. zum 10. Zu der Zeit, wo derselbe sich entwickelte, standen nur wenige Bayern im Dorfe Clamart. Die Franzosen hatten einen Augenblick die Position in Besitz. Bald darauf aber gingen die Bayern gegen sie mit dem Bajonett vor und trieben sie zurück. Ein bayerischer Officier erhielt 4 Bajonettstiche, ist jedoch nicht lebensgefährlich verwundet; von der Mannschaft sind nur Wenige leicht blessirt."

Am heutigen Morgen eröffnet das Feuer: Demontir- und Bresch-Batterie (Fleury) No. 19, auf der vorspringenden Bergnase zwischen Fleury und Clamart, armirt mit 4 gezogenen langen 24 Pfdr., aus Batterie Meudon No. 4 entnommen, und 4 gezogenen kurzen 24 Pfdrn., gegen Fort Issy (Entfernung 2100 Schritte) und die Stadt-Enceinte (Point du jour: 4700 Schritte)

Der Schauplatz, auf welchem gestern Abends und heute Morgens gekämpft wurde, wird im „St.-A." in folgender Weise geschildert: „Der gestrige Abend und die Nacht zum 10. Januar haben kleinere Gefechte gebracht, deren günstige Resultate der Deutschen Belagerungs-Artillerie die grössere Annäherung an die Front der feindlichen Befestigungen in sichere Aussicht stellen. Die Affairen, von denen hier zu sprechen ist, sind als Vorpostenkämpfe zu betrachten, welche vom Feinde eingeleitet wurden in der Absicht, eine Annäherung unserer Batterieen zu verhindern. Das Terrain, auf dem sie stattfanden, ist die Waldbucht, die sich vom Plateau des linken Seine-Ufers, der von der Natur gegebenen Grenze unserer südlichen, durch die Hauptttheile der Armee des Kronprinzen von Preussen eingenommenen Cernirungslinie zur Ebene dieses Ufers hinabzieht. In dieser Bucht, deren kunstvoll gepflegte Parkanlagen mit reichen Landhäusern dicht besetzt sind, finden sich unter anderen die Ortschaften Notre Dame St Clamart, etwa 2000 Schritt rechts und unterhalb von Schloss Meudon, sowie vorwärts von dieser zuletzt dem Prinzen Napoleon gehörigen Besitzung, auf Fort Issy zu, Le Val Fleury und Moulineaux. Diese Punkte sind während der etwa 110 Tage der Belagerung häufig genug Schauplatz unbedeutender Plänkeleien zwischen den Preussischen oder Bayerischen und den Französischen Feldwachen gewesen. In der Herbstzeit zumal, wo das Laub der Waldungen und die mit dichtem Gesträuch bedeckten Thalwellen am Fusse des Plateaus kleineren Rotten geeignetere Schlupfwinkel gaben, unternahmen die Tirailleure von beiden Vorpostenketten nach diesen nie förmlich besetzten Punkten ihre Recognoscirungen, bei denen bisweilen unbedeutende Zusammenstösse mit den Waffen vorfielen. Mit diesen Plänkeleien war in der Regel auf beiden Seiten der Zweck verknüpft, die Villen, die sich längs des Bergabhanges hinziehen, zu durchsuchen, und was sich etwa in ihnen an Lebensmitteln oder an Material für die Lagerstätten der Soldaten vorfand, fortzuschaffen; daher wurden denn auch diese Rencontres in der letzten Zeit seltener, nachdem sich die Vorposten überzeugt hatten, dass die Vorräthe in den Landhäusern erschöpft seien. Es blieb jedoch eine Stelle, auf welche die Franzosen dauernd ihr Augenmerk gerichtet hielten, — das Dorf Notre Dame St. Clamart Für Jeden, welcher des Terrains der südlichen Belagerungslinie ansichtig wird, erhellt die Wichtigkeit dieser Position auf den ersten Blick. Der Ort Clamart, dessen Anlage uralt ist, erhebt sich auf einem kleinen, 300 Fuss über dem Meeresspiegel liegenden Hügel, welcher, etwa auf drei Viertel Höhe des Waldrandes von Meudon, sich zwischen die Ebene und dem Plateau vorschiebt. Dem Vertheidiger giebt dieser Hügel eine Stellung, von der aus er den Deutschen Vorposten, zumal denen um Meudon und Châtillon, selbst durch Gewehrfeuer, hart zusetzen kann und in der Hand des angreifenden Belagerers ist er ein Posten, der für das Bombardement der Forts der Enceinte und der inneren Stadt den grössten Vortheil gewährt. Wir wollen beispielsweise nur erwähnen, dass die Entfernung von Clamart bis zur Enceinte von Paris 4100 Schritt beträgt.

Nach dem „St.-A." wird vom heutigen, 6. Tage der Beschiessung gemeldet, dass man mehrfach in Paris grössere Rauchwolken bemerkte. Die dunkele Witterung gestattet nicht, festzustellen, ob der Brand vom Zünden unserer Granaten herrühre.

Heute Abend schlägt der Wind nach Nordost um und bringt wieder kalte Witterung.

Die Capitulation von Péronne, welche vollzogen wird, gestattet den gegen diese Festung bestimmten Theil des Belagerungszweckes vor Mézières, welcher übrigens gar nicht dortselbst eingetroffen ist, ebenfalls der Maas-Armee zuzutheilen. Bei den Angriff auf die Nord-Front von Paris kann daher auch

eine bedeutende Verstärkung in Aussicht genommen werden, (im Ganzen 1 Festungs-Compagnie und 72 Geschütze für Péronne bestimmt, jetzt disponibel geworden), und um so rascher, als hier die Eisenbahn den Belagerungspark bis in die Nähe des gegen St. Denis zu errichtenden Batterie führt. Ueber die Ziele des gegen die Nordfront geplanten Angriffes äusserte ein Artikel in v. Loebell's Jahrbücher etc.: „Hiermit wollte man die Befestigungen von St. Denis, dann die Stadt selbst und durch Batterien bei le Bourget das Fort Aubervilliers bekämpfen, auch Belleville und la Villette bombardiren. Für den Fall, dass die Flucht der hülfslosen Einwohnerschaft von St Denis und die Beunruhigung von Belleville und la Villette die Pariser nicht zur Nachgiebigkeit bringen sollten, war gegen Ende des Januar oder Anfang Februar ein In-Brandschiessen der Casernen des Mont Valiers unter andauernder Fortsetzung des Bombardements der Stadt ins Auge gefasst."

General v. Manteuffel erhält heute vom Könige mündliche Instructionen- welche der aus den unterm 6. und 7. erlassenen Directiven ersichtlichen Auffassung der Lage entsprechen. „Sie konnten (nach Blume) selbstredend nur allgemeine Gesichtspunkte enthalten und mussten dem Oberbefehlshaber freien Spielraum für seine eigenen Entschliessungen lassen. Schon die Richtung, welche dem 2. und 7. Armee-Corps von der Linie Nuits Châtillon aus zu geben sein würde, hing von der weiteren Entwickelung der Verhältnisse beim General Werder und von den Zielen Bourbakis ab. Aber so wie dem General Werder die Offensive gegen den Rücken Bourbaki's empfohlen worden war, sofern dieser etwa in nördlicher Richtung weiter vorzudringen versuchte, so wurde auch damals schon die Offensive des 2. und 7. Corps gegen Flanke und Rücken Bourbaki's für den Fall in bestimmte Aussicht genommen, dass Letzterer sich gegen das obere Elsass wendend und durch den Gang der Ereignisse die unmittelbare Unterstützung v. Werder's nicht unbedingt geboten erscheinen sollte."

Der König ernennt heute durch mündliche Ordre den bisherigen Quartiermeister der I. Armee Oberst Graf Wartensleben zum Stabschef der Südarmee und den Major v. Lewinski I. vom Generalstab zu deren Oberquartiermeister.

## No. 1434.

### In Paris

Der theilweise gestern gebrachte Militair-Rapport fährt heute fort: „Die zweite Operation, im Süden, hatte als Zweck die Zerstörung der vom Feinde unternommenen Arbeiten bei Moulin de Pierre, vorwärts des Forts Issy. Oberst Porion mit einem Detachement Marine-Soldaten, 150 mobilen Nationalgarden, Detachements der „Gardiens de la paix", der Mobilen 5. Somme und 5. Seine-Bataillons, und einer Genie-Compagnie, verliess um 3 Uhr Morgens unsere Linie, rückte auf die Stellung los, ohne einen Schuss zu thun, und überraschte die Preussischen Posten, welche die Arbeiter zu schützen hatten. Capitain Saint-Vincent und seine Sapeurs gingen sofort an die Zerstörung der Arbeiten, während die Marinesoldaten weiterdrangen und eine im Bau begriffene, aber noch wenig vorgeschrittene Batterie entdeckten Die heimlichen Vorposten von Clamart eröffneten ein wohlgewährtes Feuer gegen unsere Mariniers, die Unterstützung erhalten. Die Zerstörungsarbeiten gingen indessen fort, und die Colonne Oberst Porion kehrte nach Beendigung der Operation in unsere Linie zurück, vor Tages-Anbruch, mit 21 Gefangenen. Wir hatten nur 1 Mann todt und 3 Blessirte, darunter ein Officier, Capitain Picault, der Gardiens de la paix In beiden Operationen haben sich die Truppen vollkommen gut gehalten. Letzte Nacht machte eine Compagnie 4. Bataillons der mobilen Nationalgarde eine sehr gut geführte Recognoscirung unter Capitain Vresse, über unsere Linie von Vitry hinaus. Ein Gardist verwundet. Auf der Halbinsel Gennevilliers suchten die Preussen abermals mit unsern Truppen in Mittheilung zu treten; sie wurden empfangen, wie sie hätten immer werden sollen; mit Flintenschüssen Das Bombardement des Forts Vanves und Montrouge ging heute mit weniger Lebhaftigkeit, als gewöhnlich. Der Feind concentrirt jedoch seine Anstrengungen auf Fort Issy und beschoss es heftig. Abschnitt 6, 7, 8, und 9 erhielten ebenfalls viele Granaten. Ueberall antworten unsere Batterien mit der gleichen Kraft."

Admiral la Roncière le Noury bemerkt nur über das heutige Nachtgefecht: Ohne einen Augenblick zu ruhen nach einem langen Marsch, umstellten sie den Moulin de Pierre und ohne einen Schuss zu thun, bemächtigen sie sich dieses verschanzten Postens nach einem Kampf Mann gegen Mann mit den Bayern die ihn besetzt hatten und trotz eines lebhaften von Clamart kommenden Gewehrfeuers. Sie stürzen einen grossen Theil der Schanzkörbe bei der an diesem Punkt im Bau befindlichen Batterie um und kehren mit 21 Gefangenen zurück. Diese Affaire kostete uns nur 5 Verwundete.

General Vinoy bemerkt folgendes: „In der Nacht vom 9 zum 10. Januar führte Oberst Porion eine Recognoscirung zu dem Zweck aus, die Arbeiten zu stören, welche der Feind bei Moulin-de-Pierre ausführte. Ein Posten Bayern, vom 6. Regiment, 21 Mann stark, wurde rasch aufgehoben; aber die Zerstörung der Arbeiten hätte Zeit erfordert und namentlich Hülfsmittel, die wir unglücklicher Weise nicht hatten. Der Gouverneur, nachträglich von dieser kleinen Operation in Kenntniss gesetzt, die im Ganzen nur ein in Folge der günstigen Gelegenheit versuchter Handstreich gewesen war, missbilligte ihn durch eine Depesche worin er sagte: „Ich bedaure diese Recognoscirung, welche den Feind aufmerksam machen wird; es wäre besser gewesen, diese Nacht nicht zu recognosciren und gründlich vorzugehen, sobald die Batterie armirt gewesen wäre. Die Zerstörung der Schiessscharten mit Unfähigmachung der Geschütze wäre die Folge davon gewesen."

Im Süden gibt heute Contre Admiral Pothuau Befehl, mehrere Häuser an der Strasse von Vitry nach Saquet creneliren zu lassen. Diese Strasse wird durch zwei verbundene Halbbarrikaden gesperrt, welche den Verkehr und einen leichten Widerstand gestatten, falls der Feind sich vorüber-

gehend Saquets bemächtigen würde. Am Abend wird die grösste Wachsamkeit angeordnet, da man fürchtet, der Feind werde sich für die Ueberraschung der letzten Nacht revanchiren Alle Schildwachen werden daher verdoppelt, auch werden den Vorposten Trompeter zugetheilt, um sofort, im Falle eines Angriffs, das Allarm-Signal geben zu können.

General Pélissier richtet heute ein Schreiben an den Gouverneur, worin er demselben eine Verletzung des Kriegsrechtes anzeigt, welche angeblich heut auf Deutscher Seite stattgefunden habe, diese Mittheilung lautet:

„Paris, 11 Januar.

Herr Gouverneur! Ich habe die Ehre, zu Ihrer Kenntniss eine Thatsache zu bringen, welche nochmals beweisst, wie wenig Rechnung der Feind den Kriegsgesetzen trägt. Am 10. Januar stellte sich ein Preussischer Parlamentair bei der Sèvres-Brücke ein; der Befehl, das Feuer einzustellen, wurde gegeben. Es wurde von 1 bis 2½ Uhr suspendirt. Aber der Feind zog aus dieser Unterbrechung Nutzen, um die Thätigkeit seines Feuers auf diesem Theile des Walles zu verdoppeln. Das Nämliche ereignete sich schon einmal seit dem Beginne des Bombardements. Es muss um so mehr darauf aufmerksam gemacht werden, als wir fest entschlossen sind, dem Kriegsgesetze und der militairischen Ehre treu zu bleiben. Aber es ist gut, dass das Land davon benachrichtet werde. Wollen Sie etc.

Pélissier."

Resultate der Beschiessung: „In der Nacht vom 10. auf 11. war das Bombardement des linken Ufers sehr intensiv. Die Granaten erreichten hauptsächlich die Stadttheile der Invaliden, Pantheon, Saint-Sulpice, Sorbonne, Jardin des Plantes. Jene von Vaugirard und Grenelle wurde buchstäblich überschüttet, wie der Rapport der Nachtwächter (Posten der Invaliden) constatirt. Man zählte hier von 9 Uhr Abends bis 3 Uhr Morgens 237 Schuss aus den Preussischen Batterien; 89 Granaten sprangen über Vaugirard, und 38 über Grenelle und Faubourg Saint Germain, bis in die Höfe des Viertels Mouffetard. Zielpunkte schienen zu sein: Palais Luxembourg, Pantheon und Val-de-Grâce, in Anbetracht der zahlreichen Granaten, welche in den Garten (23 Stück), und in die benachbarten Strassen von Fleurus, Madame, Enfer, Ecole-de-Médicine, Val-de-Grâce, Feullentines schlugen. Getroffen wurden die öffentlichen Gebäude: Ecole polytechnique, Ecole pratique de médecine, Kloster Sacré-Coeur, Hospice de la Sâlpêtrière, Hauptgebäude der assistance publique, Haus des Doctor Blanche, Ruy, 8 Brände declarirt und 50 Privathäuser mehr oder weniger ernsthaft beschädigt. 13 Opfer todt, 10 verwundet: Schiffslieutenant Carvès schwer verwundet im Fort Montrouge, stirbt am 13.

## No. 1435.

### An der Sarthe.

### Erster Schlachttag von le Mans.

a) Deutsche Berichte.

Aus Versailles wird telegraphisch gemeldet:

1) „Versailles, 11. Januar. Die gegen General Chanzy operirenden Colonnen drangen am 10. unter fortwährend siegreichen Gefechten mit ihren Têten bis auf 1 Meile an le Mans heran. 1 Geschütz, 3 Mitrailleusen und über 2000 unverwundete Gefangene fielen in unsere Hände. Diesseitiger Verlust nicht sehr bedeutend. v. Podbielski."

2) „Versailles, 12. Januar. Der Königin Augusta in Berlin. Die Zahl der am 10. in unsere Hände gefallenen Gefangenen beträgt nicht, wie bisher angegeben, 2000, sondern allein bei der im Centrum vorgedrungenen Colonne 5000 Mann und 4 Mitrailleusen. Wilhelm."

Der „St.-A." berichtet für heute: „Am 10. Jan. dauerte die Glätte an. Die Temperatur war nicht kalt, die Luft im Ganzen klar. An diesem Tage marschirte das 3. Armee-Corps in 4 Colonnen vor. Die 12. Infanterie-Brigade, bei der sich der Divisions-Commandeur, Generallieutenant v. Buddenbrock befand, marschirte auf der Strasse Ardenay-le Mans vor und hat am Mittag la Coquillière erreicht. Ein Bataillon derselben war auf St. Mars la Bruyère dirigirt worden, welches dort zu dem von la Belle inutile aus vormarschirenden Detachements des Oberst Grafen Lynar stossen sollte. Westlich St. Hubert traf die Brigade auf vorrückende feindliche Abtheilungen, und es entspann sich ein mehrstündiges Waldgefecht. Mit Eintritt der Dunkelheit hatte die 12. Brigade die Westlisière dieses Waldes erreicht und das Dorf Champagné genommen. Das Detachement Lynar hatte in dieses Gefecht nicht mehr eingreifen können, da es in dem Vormarsche auf St. Mars aufgehalten war. Die 11. Infanterie-Brigade, welche von Ardenay links abbiegend, über Rossay vorbeimarschirte, nahm nach schwerem Gefecht Gué-la-Hart und mit Eintritt der Dunkelheit Changé, in welches Gefecht noch Theile der 5. Infanterie-Division sehr wirksam eingriffen. Die 5. Infanterie-Division (General-Lieutenant v. Stülpnagel) hatte ein erfolgreiches Gefecht bei Parigné, bis wohin während der Nacht von le Mans aus eine feindliche Division (vom XVII. Corps) vorgeschoben war. Der Feind wurde umfassend angegriffen, aus Parigné geworfen und von der directen Rückzugslinie le Mans abgedrängt. Am Abende des 10. Januar standen vom 3. Armee-Corps 3 Brigaden in Changé und zwischen diesem Ort und Parigné, eine Brigade westlich St. Hubert und in Champagné. Das 10. Armee-Corps erreichte Grand-Lucé. Dasselbe war nicht auf den Feind gestossen, hatte aber in Folge zahlreicher Wege-Coupirungen einen sehr beschwerlichen Marsch gehabt. Vom 13. Armee-Corps überschritt die 22 Infanterie-Division den Huisne bei Sceaux, um über Beillé auf Lombron zu marschiren. Die Division nahm Beillé, wurde aber im Vormarsch auf Lombron von la Chapelle her von überlegenen Kräften (Division Collin vom XXI. Corps) angegriffen und im Vormarsch aufgehalten. Die Division stand am Abend auf Linie Coulèon-Château—Bahnhof Connerré. Die 17. Infanterie-Division versuchte (in Uebereinstimmung mit einem im Laufe des 10. an den Grossherzog expedirten Befehle des General-Feldmarschalls, nach welchem das ganze 13 Armee-Corps auf das rechte Ufer des Huisne übergehen und möglichst die Gegend von Savigné erreichen sollte), den Huisne bei Pont de Genne

zu überschreiten. Der Feind (Division Rousseau vom XXI. Corps) hielt diesen Ort und die Höhen von Montfort fest, und es gelang der 17. Division nicht, den Uebergang zu erzwingen.

Das 9. Armee Corps war um Bouloire verblieben. Ebendahin ging am Abende das Hauptquartier des General-Feldmarschalls zurück."

Nach Blume fahren wir hier fort: „Am Abend des 10. Januar war somit der Feind auf seinem rechten Flügel (XVI. Corps) und im Centrum (XVII. Corps) in seine verschanzte Hauptstellung vor le Mans, auf dem linken Huisne-Ufer, zurückgeworfen, während sein linker Flügel (XXI. Corps) sich mit dem rechten Ufer des Huisne-Baches noch in die Höhe von Montfort hielt. Da Prinz Friedrich Carl beschloss, den entscheidenden Angriff gegen die feindliche Position vor le Mans am 12. Januar concentrisch durchzuführen und die hierzu noch erforderlichen Einleitungen am 11. zu treffen. Es kam darauf an, zunächst den feindlichen linken Flügel durch das 13. Armee-Corps weiter zu umfassen, sowie das 10. Armee-Corps gegen den feindlichen rechten Flügel und das 9. Armee-Corps gegen das Centrum heranzuführen.

Demgemäss wird für den 11. Januar befohlen: „Das 13. Corps geht auf die Strasse Savigné-Le Mans über und avancirt auf derselben gegen Le Mans. Das 4. Corps beschäftigt den Feind vor seiner Front und recognoscirt in der Richtung auf Le Mans. Das 9. Corps marschirt auf der Strasse Bouloire-Le Mans vor und ist Vormittags 11 Uhr mit der Tête bei St Hubert zum Eingreifen in das Gefecht bereit. Das 10. Corps setzt sich im weiteren Vormarsche auf die Strasse Château-du Loir-le Mans. auf der von Grand Lucé heranführenden Strasse und eine Cavallerie-Brigade mit Artillerie und einiger Infanterie belassend."

Vom 3. Corps fährt die bereits früher benutzte Correspondenz für heute weiter: „Am 10. wurde der Feind unter erneuertem Kampfe bis über Grand Lucé, drei Meilen von La Chartre auf der Strasse nach Le Mans gelegen, zurückgeworfen und am Abend in Grand Lucé und Umgegend Quartier genommen. Der Marsch von La Chartre nach Grand Lucé dauerte wegen des durch die Gefechte verursachten Aufenthalts neun Stunden. Der Schnee lag mehrere Zoll hoch, stellenweise fusshoch; des Vormittags herrschte Nebel; die von den Truppen zu passirenden Wege waren in Folge der starken Passage und wegen des unter dem Schnee befindlichen Eises so glatt, dass sämmtliche Reiter zu Fuss gehen mussten. Selbst der kommandirende General von Voigts-Rhetz legte den grössten Theil des Weges zu Fuss zurück und fuhr später, in Ermangelung eines anderen Transportmittels, auf dem Protzkasten einer Kanone. In dem vom Feinde vertheidigten Dorfe St Vincent, eine Meile von Grand Lucé, wurden 500 Gefangene gemacht und eine feindliche Proviantkolonne von 60 Wagen genommen. In der folgenden Nacht musste wieder bei starkem Froste und Schneegestöber ein grosser Theil der Truppen bivouakiren. In derselben Nacht wurde von dem Ingenieur-Hauptmann Neumeister vom Generalstabe des 10 Armeecorps, welcher Officier sich durch seine ausgezeichneten Leistungen vor Metz bereits das Eiserne Kreuz erster Klasse erworben hat, eine Heldenthat ersten Ranges, wenn auch ohne Blutvergiessen, ausgeführt. Ungeachtet des vorangegangenen neunstündigen beschwerlichen Marsches übernahm der Genannte in Begleitung des Premier-Lieutenants Nehmitz mit sechs Pionieren und 30 Jägern von Grand Lucé aus bei heftigem Schneegestöber, auf unbekanntem, bergigen und bewaldeten Terrain einen nächtlichen Marsch mitten durch die feindlichen Vorpostenlinien hindurch, um die von Le Mans nach Tours führende Eisenbahn zwischen den Orten Ecommoy und Mayet zu zerstören und damit dem Feinde eine für uns gefährliche Rückzugslinie abzuschneiden. Bei eintretender Dunkelheit marschirte Neumeister mit seinen Mannschaften von Grand Lucé zu Fuss ab, am nächsten Morgen 6 Uhr kehrte er nach vollbrachtem Werke, freilich, wie seine Begleiter, mit desolater, vom Schneewasser durchzogener Fussbekleidung, zurück. Der gefahrvolle Marsch betrug drei Meilen, hin und zurück also sechs Meilen; mit dem vorangegangenen Tagesmarsche hatten die beiden Officiere und die Mannschaften innerhalb 24 Stunden neun Meilen zu Fuss zurückgelegt."

## No. 1436.

(Fortsetzung.)

Aus v. Wittichs „Tagebuch" ist für heute zu entnehmen: „Die Wege waren stark verschneit; es thaute bis gegen Mittag; dabei wurden die Wege durch die marschirenden Colonnen sehr glatt. Für Pferde und Fahrzeuge musste die Chaussee von Sceaux am Thalrande hinunter aufgehauen und mit Sand, Asche und Stroh, was gerade zur Hand war, bestreut werden. Um 8 Uhr wurde die Huisne überschritten, und da der Weg längs der Eisenbahn sehr verschneit war, die grosse Strasse noch bis St. Hilaire verfolgt, dann diesseits des vorliegenden Baches ein chaussirter Hohlweg eingeschlagen, um die Eisenbahnlinie wieder zu gewinnen und längs derselben auf Beillé vorzurücken. Die Avantgarde kommandirte Oberstlieutenant v Heuduck. Sie bestand aus dem 1 Bataillon des Infanterie-Regiments 32, einer Escadron des Husaren-Regiments No. 13, einer Fussbatterie und der 3. Pionier-Compognie. Das Gros bestand aus dem Infanterie-Regiment 83, dem 1. und Füsilier-Bataillon des Infanterie-Regiments 94 und 4 Fussbatterien, und wurde von Oberst v. Roehl kommandirt. Die 1 Pionier-Compagnie mit dem leichten Brückentrain hatte ich bei Sceaux gelassen. Die Cavallerie-Brigade v. Schauroth wurde gleich nach Ueberschreiten der Eisenbahn längs und auf derselben auf Beillé dirigirt. „Da über 5 Bataillons, 3 Escadrons, 1 Batterie detachirt sind, so hat v. Wittich zur Verfügung 6 Bataillone und 3 Compagnien Infanterie, 2 Compagnien Pioniere, 3 Escadrons Husaren, 5 Fussbatterien und 7 Escadrons mit einer reitenden Batterie. — „Bei la Chapellerie erhielten die Spitzen der Avantgarde Feuer. Es waren nur einzelne feindliche Infanteristen, die den Vormarsch nicht aufhielten, sich schleunigst längs der Eisenbahn zurückzogen und in den Wäldern verschwanden. Um 11½ Uhr war Beillé erreicht. Vor und in der

Höhe von Connerré in den westlich gelegenen bewaldeten Höhen war Infanterie-Gefecht. Das Mecklenburgische Jägerbataillon hatte den Bahnhof von Connerré besetzt und 3 Compagnien in das Waldterrain vorgeschickt Die Avantgarde der Division war bis auf den halben Weg zwischen Beillé nnd Connerré vorgerückt, das Gros liess ich um 11⅓ Uhr bei Beillé Stellung nehmen. Hier kam Hauptmann v. Leithold vom Stabe des General-Kommandos zu mir mit folgendem Befehl: Das Detachement v. Rauch hat Auftrag, die Höhen nordwestlich Connerré zu säubern. Die 17. Infanterie-Division wird, wenn Befehl eingehen sollte, auf das rechte Ufer überzugehen, hierzu bei Montfort den Versuch machen, eventuel auch das Gros bei Connerrè herüberschicken. Se. Königl. Hoheit erwartet, dass die 22. Infanterie-Division über Beillé in das Gefecht eingreift, und wenn von der 17. Infanterie-Division Montfort besetzt werden sollte, ihrerseits Lombron zu erreichen sucht. Graf v. Waldersee.

Als dieser Befehl eintraf, hatte die Avantgarde bereits auf meine Veranlassung in das Gefecht eingegriffen und das 1. Bataillon des Infanterie-Regiments 32 in der rechten Flanke des Mecklenburgischen Jäger-Bataillons vorgehen lassen. Zur weiteren Unterstützung wurde noch das Füsilier-Bataillon des Infanterie-Regiments 83 der Avantgarde zugetheilt, und die beiden genannten Bataillone stellte ich unter Befehl des Oberstlieutenant v. Zacha. Die Eisenbahn läuft im Thalbette der Huisne. Zwischen dem Abschnitte Tuffé, St. Hilaire, Vouvray und dem bei Beillé erhebt sich nordwestlich der Eisenbahn ein Hügelland, das theils bewaldet, theils mit Fermen, Plantagen und Hecken bedeckt, ganz unübersichtlich ist. Ebenso unübersichtlich sind die Höhen, welche zwischen Beillé und Connerré den rechten Thalrand der Huisne bilden, in deren Mitte etwa im Walde das Chateau Couleon liegt; 2 bis 300 Schritte von der Eisenbahn, bei Beillé noch näher, beginnt der Wald und erstreckt sich südlich bis über die Chaussee Connerré-la Chapelle. Chaussirt war nur der Weg von Connerré nach la Chapelle und ein breiter Weg der von Chateau Couleon direct westlich auf diesen führt. Alle anderen Wege waren zwar fest, aber enge Hohlwege und stark verschneit. Eine nutzbarere Verbindung ist der ziemlich in gerader Richtung von Chatau Couleon südwestlich zur Chaussee Connerré la Chapelle führende Waldweg. Das Terrain zwischen Tuffé, la Chapelle und den erwähnten bewaldeten Höhen ist mit zahlreichen Fermen und Baumpflanzungen bedeckt, so dass man auch von der Höhe südlich Tuffé keine klare Uebersicht gewinnen kann. Zwischen der Chaussee Connerré-la Chapelle einerseits und Montfort-Lombron andererseits liegt wiederum ein kleines Bergland mit Dörfern, Fermen, Waldparzellen und vielen Schluchten. Für grössere Colonnen nutzbare Strassen sind ausser den erwähnten hier nur noch vorhanden eine Chaussee, welche von Tuffé direct auf Beillé, eine welche von Tuffé über la Chapelle auf Lombron führt. Weiter nach Westen sind derartige Communikationen, von Tuffé nach Bonnetable, von Tuffé nach St. Célérin, von la Chapelle über St. Célérin, Torcé auf die grosse Strasse Bonnetable le Mans, und weiter über Beaufay nach Courcemont auf die Strasse Bonnetable-Ballon-Beaumont. Ferner führt eine directe Chaussee von Torcé auf Lombron. Der linke Thalrand der Huisne beherrscht den rechten von Sceaux bis Connerré; zwischen beiden Orten war nur noch ein fester Uebergang bei Vouvray; bei Beillé hat der Fluss 3 Arme. Zur Deckung der rechten Flanke hatte ich eine Compagnie des Gros von Beillé in der Richtung auf Ch. Couleon entsendet. Da indess das Gefecht nordwestlich von Connerré heftiger wurde, befahl ich dem Oberst v. Foerster mit dem 1. und 2. Bataillon des Infanterie-Regiments 83 nach Ch. Couleon zu gehen, um von dort aus in südlicher Richtung auf die linke Flanke des Gegners zu drücken. Es war 2 Uhr. Auf dem halben Wege nach Ch. Couleon stiess das vorderste, 2. Bataillon, auf den Feind, trieb ihn zurück, nahm im ersten Anlauf Ch. Couleon und die nächsten Fermen und setzte sich dort fest, die 1. Compagnie des 1. Bataillons wurde in die rechte Flanke entsendet. Ueber 200 Gefangene, darunter viele Marinesoldaten, wurden zurückgebracht. Die Offensive des Feindes in der Richtung auf Connerré kam dadurch einstweilen ins Stocken, und Oberstlieutenant v. Zacha konnte auch seinerseits Terrain gewinnen. Es währte nicht lange, so feuerte eine Französische Batterie mit Granaten und Shrapnels auf den Wald und über denselben hinaus. Der Stand dieser Batterie war nicht zu entdecken, sondern konnte nur jenseits des Waldes westlich von Beillé und südlich von la Chapelle vermuthet werden. Die Granaten erreichten die Eisenbahn nicht Unsererseits war eigentlich keine Gelegenheit Artillerie zu verwenden. Die lange Colonne von 5 Fussbatterien in den defileeartigen Wegen, bei einem Gefecht in der rechten, dem Fluss ohne Uebergänge in der linken Flanke, war nur eine Last. Ich liess daher allein die Batterie der Avantgarde vor Beillé stehen, möglichst, aber nicht ganz, durch den Eisenbahndamm gegen das weittragende Infanteriefeuer gedeckt, und schickte vom Gros noch 2 Geschütze mit dem 1. Bataillon 94 nach Ch. Couleon, wo diese auf der breiten Strasse, wenn auch nicht effectiv, so doch moralisch durch ihr Feuer wirkten. Der Rest der Artillerie nahm nördlich Reillé Rendezvousstellung. Die 3. Pionier-Compagnie stellte bei Ch. Bréteau durch Stauung etc Uebergänge über den Fluss her für Infanterie und einzelne Reiter und besetzte Ch. Bréteau — Zur Verstärkung des linken Flügels unter Oberstlieutenant v Zacha beorderte ich das Füsilier-Bataillon des Infanterie-Regimente 94 und behielt nunmehr noch die von la Ferté Bernard eingetroffenen 3 Compagnien Füsiliere des Infanterie-Regiments 32 als Hauptreserve bei Beillé.

Die Cavallerie-Brigade v. Schauroth unterhielt die Verbindung mit Oberst v. Beckedorff und patrouillirte über Tuffé gegen la Chapelle und St Célérin. Diese beiden Orte, sowie die anliegenden Fermen wurden vom Feinde stark besetzt gefunden.

Generalmajor v. Rauch hatte seinerseits noch das 1. Bataillon des Infanterie-Regiments No. 90 zur Unterstützung der Jäger vorgeschickt. Der rechte Flügel unter Oberst v Foerster hatte mehre Offensivstösse des Feindes nicht nur abgewiesen,

sondern immer mehr Terrain gewonnen, nur gelang es nicht in den Besitz der Ferme le Chêne zu kommen, welche hartnäckig vertheidigt wurde. Unter Festhaltung dieses Punktes machte der Feind gegen Eintritt der Dunkelheit noch einen sehr energischen Angriff auf und zu beiden Seiten der Chaussee in der Richtung auf Connerré. Es wurde indess von den Jägern vom Bahndamme aus, und durch die Truppen des Oberstlieutenant v. Zacha und dem Bataillon des Regiments 90 im Walde der Angriff nicht nur abgeschlagen, sondern schliesslich das Terrain vorwärts soweit in Besitz genommen, dass die Soutiens an dem nach Ch. Couleon führenden Waldwege standen. — Zum Schluss feuerte der Gegner bis nach 7 Uhr aufs Gerathewohl mit seiner Artillerie; die Granaten kamen bis in die Nähe von Beillé und selbst bis über den Eisenbahndamm.

Vom General-Commando war inzwischen nachstehender Befehl eingetroffen: „Oestlich la belle Santile, den 10. Januar 1871, 3 Uhr Nachmittags Auf Befehl des Ober-Commandos der 2. Armee wird das ganze Armeecorps auf das rechte L'Huisneufer übergehen. Direction der 17. Infanterie-Division ist Montfort, St. Corneille, der 22. Infanterie-Division Lombron. Die Avantgarde der 17. Division ist bei Pont de Gesnes auf Widerstand gestossen, der noch nicht überwunden ist.

Wenn Pont de Gesnes und Montfort, wie gehofft, genommen sind, soll die Avantgarde der 17. Division dort, das Gros dahinter auf dem linken Ufer Kantonnements beziehen. Das Detachement v. Rauch kantonnirt in seinem Gefechtsrayon.

Die 22. Division hat bei Beendigung des Gefechts den augenblicklichen Verhältnissen nach Kantonnements zu beziehen und Dislokation hierher zu melden. Hauptquartier Connerré.

gez Graf v. Waldersee."

„Oberst v. Beckedorff hatte seinen Marsch um 8 Uhr angetreten und während eine Compagnie in der linken Flanke gegen la Chapelle und St. Célérin deckte, mit der Hauptcolonne gegen 1 Uhr Bonnetable erreicht. Eine kleine Anzahl Francstireurs und bewaffneter Bauern empfing die Spitzen mit Gewehrfeuer, zog sich aber mit Hinterlassung mehrer Todten und Verwundeten eiligst ab, worauf Bonnetable besetzt und die Verbindung auf Bellème mit der 4. Cavallerie-Division aufgesucht wurde. Nachdem festgestellt war, dass die Strasse nach Bellème frei sei, brach Oberst v Beckedorff um 2½ Uhr wieder in der Richtung Le Mans auf. In der Höhe des Ch. Vaugerien, nordöstlich Chanteloup, zwischen einer bewaldeten Hügelgruppe stiess die Spitze auf den Feind, der sich auf das stärker besetzte Chanteloup zurückzog. Nachdem zuerst 2 Geschütze mit Erfolg gewirkt hatten, griffen das 1. Bataillon 95 auf und an der Chaussee, das 2. Bataillon in der rechten Flanke an und erstürmten den Ort mit Eintritt der Dunkelheit. Das 1. Bataillon bivouakirte bei Chanteloup mit Fühlung am Feinde, der Rest des Detachements kantonnirte dahinter.

Mit Generalmajor v. Bernhardi war schon durch Premierlieutenant Brinkmann von La Ferté Bernard her über la Rouge und Preaux die Verbindung hergestellt. Generalmajor v Bernhardi hatte bereits um 12½ Uhr südlich Igé den Befehl vom 9. in Empfang genommen und rückte bis Bonnetable vor. Generalmajor v. Bredow hatte Bellème besetzt und gegen Mamers detachirt.

Gleich nach meinem Eintreffen in Vouvray gab ich der 1. Pionier-Compagnie den Auftrag mit dem Feldbrückentrain nach Ch. Bréteau zu gehen und noch in der Nacht gesicherte Uebergänge durch Brückenschlag nach Duneau herzustellen.

Hauptquartier Connerré, 10. Januar 1871, 10 Uhr Abends. Das Armeecorps wird morgen die Offensive gegen den Feind, welcher heute der 22 Division und dem Detachement v. Rauch gegenüber gestanden hat, ergreifen. Dazu bestimmt der Grossherzog:

1. Die 22. Infanterie-Division und das Detachement v. Rauch setzen morgen früh 8 Uhr den Angriff in der heute eingeschlagenen Richtung, etwa auf Lombron, fort.

2. Das Gros der 17. Infanterie-Division ist zu derselben Zeit bei Connerré concentrirt, um diesen Angriff zu unterstützen.

3. Die Avantgarde der 17. Infanterie-Division demonstrirt mit ihren Vortruppen morgen früh 8 Uhr gegen Pont de Gesnes und Montfort, richtet sich aber darauf ein, dass ihre Hauptkräfte nach Connerré herangezogen werden können. Dieselben sind daher rückwärts verdeckt aufzustellen.

4. Das Detachement v. Beckedorff ist durch die 22. Infanterie-Division so zu dirigiren, etwa in der Richtung auf la Chapelle, dass es gegen die feindliche linke Flanke in das Gefecht eingreifen kann.

5. Die 4. Cavallerie-Division geht über Bonnetable gegen Le Mans recognos irend vor und sucht die Eisenbahn zu zerstören. Das Hauptquartier Sr. Kgl. Hoh. des Grossherzogs bleibt vorläufig in Connerré.

6. Von den beiden Infanterie-Divisionen sind Verbindungen über die Huisne zwischen Vouvray und Connerré vorzubereiten.

Graf v. Waldersee."

Oberst v. Beckedorff, der schon im Laufe des Tages von der Situation bei Beillé benachrichtigt war, und diese Nachricht bei Chanteloup nach Beendigung seines Gefechtes erhalten hatte, wurde nun in der Nacht angewiesen, am andern Morgen in der Richtung auf la Chapelle in das Gefecht einzugreifen."

## No. 1437.

(Fortsetzung.)

Ueber die 17. Division berichtet Major Fischer für heute:

Um 8 Uhr früh trat am 10. Jannar die Division aus der Vorpostenstellung der Avantgarde den Vormarsch über Connerré auf der grossen Strasse nach le Mans an. Die Avantgarde der 22. Division, welche schon am 9. auf das rechte Huisne-Ufer gegangen war, sollte zunächst bis Beillé rücken, das Gros der Division bei Sceaux den Huisne überschreiten und seiner Avantgarde folgen. In Connerré stiess die Division mit dem Detachement des General v. Rauch zusammen, durch dessen Patrouillen die Meldung eingegangen war, dass der Eisenbahndamm Beillé—Pont de Gènes,

der Bahnhof Connerré und die dahinter liegenden bewaldeten Höhen vom Feinde besetzt seien. Der General v. Rauch erhielt daher Befehl, mit seinem Detachement den Huisnebach bei Connerré zu überschreiten, den Feind zurückzuwerfen und dann längs der Eisenbahn gegen Pont de Gènes vorzugehen. Die Cavallerie des Detachements sollte vorläufig östlich Connerré halten, da sie in dem sehr durschnittenen Terrain und den, in Folge Schneefalls, glatten Wegen absolut nicht zu verwenden war. Die Avantgarde der Division fand wider Erwarten die Strasse Connerré — le Mans frei, meldete aber um 2 Uhr Nachmittags, dass Pont de Gènes und Montfort stark vom Feinde besetzt seien und sie sich zum Angriff gegen die feindliche Stellung entwickele. Das an der Tête befindliche 1. Bataillon 76 ging von la Belle inutile (dem Punkt, wo die Strasse nach Montfort von der grossen Strasse nach le Mans rechts abbiegt) mit der 2. Compagnie gegen Pont de Gènes vor. Dieselbe erhielt jedoch, als sie sich dem Eisenbahndamm bis auf 500 Schritt genähert hatte, von demselben ein sehr heftiges Gewehrfeuer. Der Eisenbahndamm, welcher südöstlich Pont de Gènes vorbeiläuft und dem Feinde eine vorzügliche Deckung bot, war von demselben sehr stark besetzt. Die 2. Compagnie richtete sich in den gegenüber liegenden Häusern und Terrain-Deckungen so gut wie möglich ein und musste sich vorerst darauf beschränken, ein etwaiges Vorbrechen des Feindes zu verhindern. Die 4. Compagnie wurde auf die Ferme le Piolay dirigirt, die 3. besetzte la Belle inutile; beide Oertlichkeiten wurden zu energischer Vertheidigung eingerichtet. Die 1. Compagnie folgte der 2. als Soutien. Das 2. Bataillon 76 war während dessen auf der grossen Strasse le Mans, gegen St. Mars la Bruyère zur Recognoscirung vorgeschickt; das Bataillon fand St. Mars vom Feinde besetzt und erhielt nun den Auftrag, zur Deckung der linken Flanke der Avantgarde, gegen St. Mars eine Aufstellung zu nehmen und gleichzeitig in das Gefecht gegen Pont de Gènes, soweit als möglich, einzugreifen. Das Bataillon schickte daher gegen den Eisenbahndamm bei Pont de Gènes die 8. Compagnie vor, welche sich an die 2. anschloss, aber auch hier den Eisenbahndamm so stark besetzt fand, dass ein weiteres Vorgehen nicht möglich war.

Die Stellung des Feindes bei Montfort war eine überaus starke. — In erster Linie hatte er den Eisenbahndamm, dessen einziger Durchgang verbarricadirt war. Dahinter war der Huisnebach auch nur auf einer einzigen Brücke zu überschreiten. An das jenseitige Ufer des Huisne stiess das Dorf Pont de Gènes in der Niederung gelegen. Gleich dahinter aber erhob sich auf einer der hier steil aufsteigenden Höhen das starke Schloss Montfort mit dem Flecken gleichen Namens. Diese Stellung hätte nur mit den grössten Opfern genommen werden können. Es wurde die feindliche Widerstandskraft auf die Probe gestellt, indem man von einem Punkte südlich der Ferme le Piolay 3 Batterien (5. und 6. schwere, 3. reitende Batterie) in Thätigkeit brachte. Der Eisenbahndamm und Pont de Gènes wurden eine Zeit lang beschossen. Das Feuer erschien aber wenig wirksam, da die feindlichen Deckungen zu günstig gelegen waren.

Diese Umstände führten zu dem Entschlusse, die Stellung bei Pont de Gènes nur defensiv zu halten, dagegen über Connerré auf dem rechten Huisne-Ufer, also gegen den linken Flügel der feindlichen Aufstellung, von wo man zugleich auf die Rückzugslinie des Feindes wirken konnte, offensiv vorzugehen. Ein bezüglicher Befehl wurde dem General v. Rauch übersandt. Derselbe war jedoch noch nicht in der Lage, diesem Befehl gemäss links zu schwenken, da er in der Front bedeutenden Widerstand gefunden hatte.

Das Gefecht des Detachement Rauch war folgendermassen verlaufen: Das 1. Bataillon 75, gefolgt von dem Jäger-Bataillon 14, ging gegen 9½ Uhr früh gegen die Eisenbahnlinie, welche dem Huisne-Bach parallel auf dessen rechtem Ufer läuft, vor. Das 2. Bataillon 90 behielt den Nordwest-Ausgang von Connerré besetzt. Der Feind hatte die westlich und nordwestlich Connerré auf dem rechten Huisne-Ufer befindlichen und diesem Bache parallel laufenden Höhen in einer Ausdehnung von gut ½ Meile besetzt und verschanzt, und hielt mit starken Abtheilungen die im Thale liegenden Fermen und Wald-Lisièren fest, so dass sein linker Flügel den diesseitigen rechten bedeutend debordirte *) Nur ein Eingreifen der 22. Division und Aufrollen des feinlichen linken Flügels durch diese Division konnte den diesseitigen Truppen Luft machen und ihr Vorgehen ermöglichen. Das Terrain war der Vertheidigung ausserordentlich günstig, — Es war, allmählich ansteigend von vielen stark gebauten Knicks durchzogen, welche natürliche Schutzwehren bildeten. Hierzu kam tiefer Schnee und Glätte, wodurch das Vorgehen unserer Truppen sehr erschwert wurde. Artillerie war in dem Terrain gar nicht zu verwenden. Das 1. Bataillon 75 warf den Feind im ersten Anlauf aus dem Bahnhof hinaus, besetzte ihn mit 2 Compagnien und nahm mit je einer Compagnie die Fermen les Mortiers und Marsai. Das Jäger-Bataillon ging über die Ferme la Bourdonnière östlich um den Bahnhof herum, mit der 1. und 2. Compagnie gegen die vorliegende Waldlisière vor. Beide Compagnien stiessen noch auf die Front des Feindes; erst der 4. Compagnie gelang es, von der Ferme la Brosse auf den linken feindlichen Flügel einigermassen zu umfassen und so den Feind auf etwa 200 Schritt in den Wald hineinzudrängen. Das Jäger-Bataillon gewann hierdurch einen im Walde der Eisenbahn parallel laufenden Hohlweg, welcher sich zur vorläufigen Festhaltung besonders eignete und aus welchem es das nunmehr sich entspinnende Feuer-Gefecht unterhielt.

Gegen 2 Uhr machte der Feind, welcher sich unterdess verstärkt hatte, mehrere Vorstösse gegen das 1. Bataillon 75, besonders heftig aber gegen das Jäger-Bataillon 14. Auf beiden Seiten wurde er jedoch mit grossem Verluste zurückgewiesen. Das 1. Batailson 75 folgte ihm auf dem Fusse, nahm die Fermen le Houx und Sorée und machte

*) Die Division hatte hier wieder das XXI. Französische Corps unter General Jaurès sich gegenüber.

in ersterer 5 Gefangene, indem es zugleich 2 Mann befreite, welche als diesseitige Patrouille gefangen genommen waren. Gegen 3½ Uhr machte sich das Eingreifen der 22. Division, welche die Richtung Beillé—la Chapelle eingeschlagen hatte, bemerkbar. Gleichzeitig rückte das 2. Bataillon 90 rechts neben den Jägern in die Gefechtslinie ein, wodurch letzteren gestattet wurde, sich mehr links zu ziehen und die etwas gelockerte Verbindung mit dem 1. Bataillon 75 wieder aufzunehmen. Das 1. Bataillon Regiments 89 wurde vom Gros der Division nachgeschoben, um den hier im Gefechte befindlichen 3 Bataillonen als Reserve zu dienen. Mit Dunkelwerden gelang es noch dem 1. Bataillon 75 sich in Besitz der Fermen Courtillères und Rollin zu setzen, wobei das Bataillon 4 Officiere und 76 Mann gefangen nahm. Ein weiterer Versuch, auch die auf der Höhe befindliche Ferme les Cobernières zu nehmen, scheiterte an der starken Besetzung derselben, dem sehr schwierigen Terrain uud der mittlerweile eingetretenen völligen Dunkelheit.

Noch spät am Abend bewarf der Feind das von den Truppen des Detachement Rauch besetzte Terrain mit Granaten, jedoch ganz ohne Resulultat. — Die dem Feinde zunächst stehenden Truppen blieben für die Nacht in ihren Stellungen, indem sie die vorhandenen Fermen als Stützpunkte zur energischen Vertheidigung einrichteten. Der Rest bezog dahinter Cantonnements. Die feindlichen Wachtfeuer liessen genau die Stellung des Feindes erkennen. Sie zogen sich von der Ferme Haute Perche (rechter Flügel) am Huisne-Bach über les Cobernières, la Vallée, le Chêne. Der Feind hielt somit noch den Höhenrand besetzt und es blieb die schwierigste Aufgabe noch vorbehalten, ihn von dort zu delogiren. Die Division hatte im heutigen Gefecht einen Verlust von 7 Mann todt, 5 Officiere, 35 Mann verwundet. Das Gefecht vom 10. hatte die Ansicht bestätigt, dass der linke Flügel der Aufstellung des Feindes sein schwächster Punkt sei, hier die einzige Möglichkeit war, ihn zu werfen. War sein linker Flügel überrannt, so fiel damit der Werth der festen Stellung bei Montfort, er musste diese dann von selbst, ohne Gefecht, räumen, wollte er anders nicht darin abgeschnitten werden. Die anfängliche Annahme, dass die gegenüber Connerré stehenden Truppen den äussersten linken Flügel des Feindes bildeten, fand sich indess nicht bestätigt. Die vielfachen am 10. ausgeführten Versuche des Feindes, den rechten Flügel des Detachement Rauch zu umfassen, den Widerstand, den die 22. Division bei Beillé und später in erhöhetem Masse weiter nordwestlich bei Château Coulcon fand, bewiesen vielmehr klar, dass das Detachement Rauch gegenüber Connerré nicht den feindlichen linken Flügel, sondern vielmehr den rechten Flügel und das Centrum einer Flanken-Stellung getroffen hatte.

Ein für die Demoralisirung der Französischen Loire-Armee characteristischen Vorfall, der sich heute zugetragen, wird von einem Correspondenten der „Times“ im Hauptquartier des Grossherzogs von Mecklenburg erzählt: „Zwei Preussische Dragoner fanden sich auf einen Patrouillenritt plötzlich von einigen 30 Mobilgardisten umringt. Einer von den beiden sprach etwas Französisch, einer von den Mobilen, ein Elsässer, war des Deutschen mächtig, und die gegenseitige Verständigung hatte dadurch keinerlei Schwierigkeiten. Die beiden Dragoner weigerten sich aus einem ganz neuen und höchst originellen Grunde sich gefangen zu geben. „Wenn wir mit euch gehen sagten sie — so werden wir höchstens ebenso übel dran sein, wie ihr, geht ihr aber mit uns, so werdet ihr euch so wohl befinden wie unsere Leute, und seid der Kriegsgefahren und Strapazen ein für allemal enthoben. Wenn ihr euch die Sache überlegt, so werdet ihr euch besser stehen, falls ihr Euch von uns gefangen nehmen lasst, als wenn ihr uns abführt.“ Den Mobilen leuchtete die Sache ein, und die beiden Dragoner kehrten mit 30 Gefangenen, die ihnen wie eine Heerde Schafe folgten, zum Truppentheil zurück. Die Geschichte erregte ungeheure Heiterkeit und der Grossherzog fand an derselben so viel Vergnügen, dass er den Dragonern Jedem ein hübsches Geschenk machte. Einer von ihnen wurde der Sache übrigens wenig froh, denn schon wenige Stunden nachher machte eine Kugel seinem Leben ein Ende. Es ist — bemerkt derselbe Berichterstatter der „Times“ — ein interessantes Studium, sich mit den Gefangenen in ein Gespräch einzulassen. Sehr selten findet man einen, der erklärt, er sei freiwillig in das Heer eingetreten. Gewöhnlich weiss er eine Masse Gründe mit grosser Geläufigkeit beizubringen, warum es eine grosse Thorheit gewesen wäre, sich als Freiwilliger zu stellen. Meist strömt er von Ausfällen und Bitterkeit gegen die Regierung über die ihn dem Schoosse seiner Familie entrissen, seiner Familie, die nichts über sein Schicksal vernimmt und ihn als Todten beweinen wird. „Ah vous êtes heureux — sagt er vous avez votre Moltke, mais nous autres, nous sommes trahis.“ Gegen seine Officiere überhaupt, vom Hauptmann aufwärts, hat er ein unbegrenztes Misstrauen und seine Klagen über Vernachlässigung durch seine Vorgesetzten sind endlos, wobei es ihm nie einfällt, dass Gesellen, wie er selbst, wohl auch einen grossen Antheil am allgemeinen Missgeschick tragen könnten.“

Die „Kreuzztg.“ bringt folgenden Bericht über den heutigen Gefechtsantheil des brandenburgischen Jägerbataillons (3): Am 9. Januar waren wir erst Abends spät, nachdem wir nach einem äusserst anstrengenden Marsche mehrere Stunden lang draussen im Schneegestöber gelegen, in einzelnen, höchst ärmlichen Fermen untergebracht worden. Dessen ungeachtet aber wurde am nächsten Morgen so zeitig als gewöhnlich aufgebrochen. Unverdrossen gingen wir an unser Tagewerk, obgleich so mancher der Kameraden, sich Kaffee zu kochen oder sonst etwas zu geniessen, keine Zeit mehr hatte. Wir waren noch nicht sehr weit marschirt, als Rendezvous gemacht ward und wir weitere Befehle abwarteten. Bald jedoch zeigten uns einige Flintenschüsse, die aber bald zu Salven wurden, was unser harrte, und dass unsere Avantgarde den Feind erreicht hatte. Der Befehl für uns zum Vorgehen sollte auch nicht mehr lange ausbleiben, denn schon sprengten im gestreckten

Galopp die Ulanen Ordonnanzen mit den uns längst bekannten Zettelchen heran, die untrüglichen Zeichen eines baldigen Gefechts. Und so geschah es. Ein stilles Gebet und der Gedanke nach der Heimath füllte die Zeit aus, welche uns noch übrig blieb, ehe das nahe Donnern der Geschütze, Mitrailleusen und das Gewehrfeuer alles Uebrige in Anspruch nahm. Ja, wir wurden von diesen verschiedenen Geschossen so umschwärmt, vor, neben und hinter uns schlugen die Granaten ein, dass der 6. und 16. August darin bald übertroffen wurde und es das ganze Ehrgefühl zusammen zu raffen galt, um nicht seinen Platz zu verlassen und hinter einem der zahlreichen Knicks Deckung zu suchen. Aber nur einen Augenblick konnte man diesem zaghaften Gedanken Raum geben; ein Blick auf unsern Premier-Lieutenant, jetzt Compagnieführer, genügte vollkommen, um auch nur das leiseste Gefühl von Zaghaftigkeit zu verscheuchen. Jede Deckung verschmähend stand er aufrecht vor der Front, den dich vor ihm einschlagenden Granaten und Mitrailleusengeschossen so wenig Beachtung schenkend, dass uns hierdurch unwillkürlich der 16. August ins Gedächtniss zurückgerufen wurde, als er, nachdem unser Hauptmann verwundet, die Compagnie übernommen und durch sein Beispiel neues Feuer, neuen Muth in uns Allen wachgerufen, dass es uns damals gelang mit Ehren, zwar unter grossen Verlusten unsere so äusserst wichtige Stellung zu behaupten. Aber auch diesmal beachtete er die Geschosse, als wären es Bratäpfel, mit denen die Feinde warfen. Dass dem aber nicht so sei, zeigten nur allzudeutlich die hin und her liegenden Leichen der Kameraden, die mit dem Tode ihr kühnes Vorgehen bezahlt. Doch nicht lange währte der heftige Kampf, eilig zog der Feind sich zurück. Wunderbarerweise hatte unsere Compagnie nur einen Leichtverwundeten. Mittag war es, als wir unser Tagewerk beendet glaubten. Doch wie waren wir enttäuscht, als es, ohne uns nur einen Augenblick Ruhe und Rast zu gönnen, sogleich im eiligen Marsche weiter ging. Einige Stunden waren wir so marschirt, als wir immer deutlicher das Knattern der Chassepot- und Zündnadelgewehre hörten. Noch hatten wir nicht das Dorf Gué la har erreicht, als schon das wohlbekannte Pfeifen der Chassepotkugel uns die Nähe der Franzosen anzeigte. Die 35er hatten nämlich schon mit der äussersten Anstrengung hier mehrere Stunden dem Drängen einer bedeutenden feindlichen Uebermacht Stand gehalten und unser Auftrag war jetzt, dieselbe zurückzuwerfen. Während nun unsere (die 2.) Compagnie das Centrum übernahm, ging die 1. in der linken Flanke, ein Bataillon der 48er auf der Chaussee im Sturmschritt vor. Jedoch waren diese letzteren noch nicht weit gekommen, als sie anderweitig Position suchen mussten. Wenn nur der Vormittag durch das Granaten- und Mitrailleusenfeuer furchtbar war, so war es der Nachmittag durch das der Gewehre. Gleich Bienen umsummten uns die Geschosse bei unserm Vorgehen auf der Chaussee, ohne uns aber Schaden zuzufügen, da ein ziemlich hoher Wall uns noch schützte. Plötzlich aber das Commando: den Wall hinauf und Schwärmen! Ein kritischer Augenblick — nun Gott schütze uns. Den Wall, der uns so eben schützte und Sicherheit bot, den Wall hinauf? Doch es ist Befehl — man klimmt, zieht sich an einem Busche, doch vergebens, er ist zu hoch oder doch zu steil, man nimmt einen Anlauf, so ging es, man steht oben, und nun: Hurrah vorwärts! unseren Premier-Lieutenant an der Spitze. Vor uns liegt ein Gehöft. Dieses bietet uns Schutz, doch es lässt den Feind nicht deutlich erkennen und ein Jäger schiesst nicht aufs Gerathewohl. Immer weiter, von Terrain- zu Terrain-Abschnitt gehts vor, und während der erste Zug, unter Führung seines jungen aber tapfern Officiers, ein gut gezieltes Tirailleurfeuer auf den zahlreich und uns bei Weitem überlegenen Feind, welcher hinter einem etwa 4 Fuss hohen Wall, in einem Hohlwege gedeckt lag, abgab, sind Leute der anderen Züge bemüht, so in rechter Jägerweise, rechts und links im Einzelgefecht zu wirken. Erst einer geschickt ausgeführten Flankirung, durch unsern Compagnieführer selbst geleitet, gelang es, den Feind aus seiner so brillanten Stellung zu werfen worin sich derselbe bis fast zur Dunkelheit gehalten hatte. Eiligst flüchtete er sich durch das Dorf und brachten ihm unsere nachgesandten Schüsse in seine weiter hinter aufgestellten Colonnen noch erheblichen Schaden bei. Somit war jetzt der Kampf entschieden, das Terrain in unseren Händen. Leider hatten wir auch drei Todte und sieben Verwundete zu beklagen. Und wie der ganze Tag, so wird uns auch der Abend des 10. Januar unvergesslich bleiben. Es trat nämlich ein Schneefall ein, wie wir ihn sonst noch nie in Frankreich erlebt. Die Flocken so gross und dicht, dass wir in wenigen Minuten den Schneemännern ähnlich waren. Und so sassen wir denn in demselben Wege, wo die erstarrenden Leichen vieler gefallenen Feinde den tapferen Widerstand Jener kundthaten, um mehrere Feuer geschaart, und gedachten mit gegen Gott dankerfülltem Herzen unserer Lieben daheim; ein Gedanke, der in solcher Lage für den Soldaten der süsseste, der liebste ist. Um ungefähr 11 Uhr Nachts brachte uns ein Marsch von einer guten halben Stunde hungrig, müde und am ganzen Körper fröstelnd in unsere Quartiere, die wir auf einigen erbärmlichen Fermen, auf Böden oder in den Ställen bezogen, um am Morgen weiter gegen le Mans vorzugehen.

## No. 1438.

(Fortsetzung.)

Herr Oberst Freiherr v. d. Goltz theilt uns über den heutigen Schlachttag folgenden Bericht mit:

„Der Morgen des 10. war kalt und neblig; die Glätte der Strassen war fast noch grösser als am 9.

Die Vorposten des 3. Armee-Corps patrouillirten in der Nacht vom 9. zum 10. bis ½ Meile westlich über den Narrais-Abschnitt hinaus; fortwährend in leichtem Geplänkel mit feindlichen Versprengten, die einen Ausweg suchten, so dass das Gefecht und der Alarm für das Armee-Corps fast die ganze Nacht hindurch fortdauerte.

Die 5. Infanterie-Division fand auf dem linken Flügel Parigné l'Evêque vom Feinde frei, ebenso in der Front Rossay, nur bei Changé wurden feindliche Bivouaks wahrgenommen. Das Detachement Lynar verblieb dem Feinde gegenüber die Nacht bei la Belle inutile, es fand in der Gegend von Connerré bedeutende feindliche Bivouaks.

Das Armee-Corps brach des Morgens in 4 Colonnen auf. Es wurde durch seine heutige Aufgabe, in der Front Terrain zu gewinnen, dabei aber seine Aufmerksamkeit nach beiden Flanken hier zu richten um dort event. zur Unterstützung des 13. resp. 10. Armee-Corps bereit zu sein, auf der ganzen Linie Champagné-Changé-Parigné l'Evêque mit allen seinen 4 Brigaden in ein lebhaftes hartnäckiges Gefecht gegen die auf dem linken Huisne-Ufer stehenden resp. in der Nacht und am Morgen dorthin noch vorgeschobenen feindlichen Streitkräfte verwickelt.

Das Gefecht begann durch einen Offensivstoss des Feindes, den dieser gegen die linke Flanke des Corps mit 1 Division des 16. Corps von Parigné und den dicht nördlich dieses Ortes gelegenen Waldparcellen her unternahm.

Die 5. Infanterie-Division nahm dieses Gefecht an und führte es glänzend durch, erstürmte Parigné und erbeutete 2 bespannte Mitrailleusen, 1600 Gefangene.

Die 11. Infanterie-Brigade stiess bei Changé auf den Feind und verdrängte ihn unter schwerem Gefecht aus diesem Orte, wobei viele Gefangene in ihre Hände fielen. Alle Fermen mussten mit dem Bajonnet genommen, der Ort Changé selbst, schliesslich noch am späten Abend erstürmt werden

Die 12. Infanterie-Division drang im Laufe des Tages in dem Waldterrain südlich Champagné gegen den Huisne vor und nahm auch den Ort Champagné, musste um diesen Ort gegen Morgen zum 11. noch einmal fechten, da er in der Nacht irrthümlich geräumt worden war, gelangte dabei aber gleichzeitig in Besitz des Huisne-Ueberganges.

Das Detachement Lynar, durch ein Bataillon Infanterie verstärkt, drang auf St Mars la Bryère vor, erhielt aber vom rechten Huisne-Ufer aus Feuer und legte den Marsch dorthin nicht auf der grossen Strasse, sondern südlich derselben im Waldterrain zurück

Das 3. Armee-Corps hatte diese Kämpfe gegen einen hartnäckigen feindlichen Widerstand in einem Terrain, das fast ganz unübersichtlich war und eine Verwendung der Artillerie beinahe gänzlich ausschloss, führen müssen, seine Anstrengungen waren bedeutend und ebenso konnten bei der Ausdehnung des Gefechtsfeldes die Verluste nicht gering sein. Das Resultat stellte sich schliesslich auf 2 genommene Fahnen, 1 Geschütz, 3 Mitrailleusen, 4000 unverwundete Gefangene heraus. Die Nacht verbrachten 3 Brigaden des 3. Corps (9. 10. 11) in Changé und westlich dieses Ortes bei Parigné hin, 1 Brigade (12.) in und westlich Champagné.

Seine Königliche Hoheit war, um den Ereignissen nahe zu sein, um 9 Uhr mit seinem Stabe auf der grossen Chaussee bis zu dem Punkte vorgeritten, an dem die Strasse nach Surfond von dieser abgeht und hatte von hier aus den Major Schmidt vom Generalstabe des Obercommandos nach dem linken Flügel des 3. Armee-Corps in die Gegend von Parigné, den Major Graf Häseler zur 6. Infanterie-Division und in die Gegend von Champagné gesendet, um eine directe Vermittelung von Nachrichten und detaillirten Orientirung über die Situation zu ermöglichen. Es liefen auch bereits um 12 Uhr 30 Minuten von Parigné über das Gefecht der 5. Infanterie-Division, und um 3 Uhr über den Stand der Dinge bei Champagné die betreffenden Meldungen ein.

Durch die grössere Front-Ausdehnung, welche das 3. Armee-Corps schon um Mittag des 10. gewonnen hatte, indem es mit seinem rechten Flügel die dem 13., mit seinem linken die dem 10. Corps ursprünglich zugewiesene Strasse erreichte, änderte um diese Zeit die Situation der Armee nur günstig.

Da noch immer das 9. Armee-Corps als intactive Reserve vorhanden war, so konnte ohne Gefahr für den Fortgang der Operationen die grösste Front-Ausdehnung des 3. Corps bestehen bleiben und dafür die Umfassung der feindlichen Flügel durch das 13. und 10. Armee-Corps noch weiter ausgedehnt und wirksamer gemacht werden.

Es erging deshalb sofort der Befehl an den Grossherzog von Mecklenburg, Königliche Hoheit, nach Aufklärung der Verhältnisse bei Connerré mit seinem ganzen Armee-Corps auf das rechte Huisne-Ufer hinüberzugehen.

Das 10. Armee-Corps erhielt die entsprechende Weisung, sich beim Weitermarsch auf die Strasse Château du Loir—le Mans zu setzen, späterhin, am Abende des 10., durch Armeebefehl:

„Das 9. Armee-Corps schloss zur Bereitschaft nach Bouloire (H. Q.) auf und massirte sich dort. Das von diesem Corps auf den Armee-Befehl vom 9. nach Thorigné abgesandte Detachement nahm dort Verbindung mit dem 3. Corps auf, ohne indessen Gelegenheit zu finden, noch in dessen Gefecht einzugreifen Das Detachement nach Tresson constatirte daselbst, dass nur schwache, feindliche Kräfte in ungeordnetem Rückzuge über diesen Ort gekommen seien.

Das 13. Corps schob schon am Morgen, also vor Eingang des Befehls vom Ober-Commando, die ganze 22 Infanterie-Division bei Sceaux auf das rechte Huisne-Ufer und ebenso bei Connerré das Detachement Rauch

Ein von der 22. Infanterie-Division zur Unterstützung der 4. Cavallerie-Division abgesendetes starkes Detachement (3 Bataillone, 2 Escadrons, 1 Batterie), das sich auf Savigné dirigiren sollte, schlug statt dessen zunächst die Richtung auf Bonnétable ein und erreichte diesen Ort, fand den Feind noch in Rouperoux, gelangte aber dennoch später dazu, die Verbindung mit der 4. Cavallerie-Division über St Cosme aufzunehmen und marschirte gegen Savigné ab, fand aber bei Chanteloup und Sillé le Philippe starken feindlichen Widerstand Die 5. Cavallerie Division wurde zwischen Mamers und Bellême ermittelt, ebenso der Abzug feindlicher Abtheilungen auf Alençon.

Die 22 Division selbst hatte die Direction Beillé-Lambron; nahm Beillé und nach hartem Gefecht den rechten Thalrand des Huisne. Der Feind ging

dann von la Chapelle her gegen sie selbst offensiv vor und entfaltete überlegene Kräfte ohne die 22. Division (7 Bataillone, 6 Batterien, 8 Escadrons) aus ihrer Position Couléon-Château Bahnhof Connerré herauszudrängen und in das Huisnethal hinabwerfen zu können Durch die Gefangenen wurde constatirt, dass eine Division des 21. Corps (Division Collin) hierher vorgezogen worden ist, um die, für die feindliche Armee gefährlichste, Umgehung ihrer linken Flanke energisch abzuwehren

Die 17 Division setzte ihren Marsch auf der grossen Strasse nach le Mans fort, fand indessen vor sich in St. Mars bereits das 3. Armee-Corps und suchte daher ebenfalls mit seiner Avantgarde den Huisne zu forciren, fand indessen die beiden Uebergangspunkte Pont de Gesnes und Montfort so stark vom Feinde besetzt, dass sie davon Abstand nahm, sich in deren Besitz zu setzen Die 17. Division brachte die Nacht um Connerré, die 22. um Beillé (H. Q. Connerré) zu.

Das 10 Armee-Corps konnte an diesem Tage bei den enormen Schwierigkeiten, welche die Glätte der Wege verursachte, trotzdem der Feind den Widerstand an der Strasse la Chartre-le Mans aufgab und ebenso aus seiner Position Montreuil-St Georges abzog, nur unter bedeutenden Anstrengungen nach Grand Lucé (H Q.) aufschliessen und dorthin auch Brigade Woyna heranziehen. General Schmidt ging über Montreuil gegen Parigné l'Evêque bis Château de la Paillerie vor.

## No 1439.

b. Französische Berichte.

Aus le Mans vom heutigen veröffentlicht General Chanzy folgenden amtlichen Bericht: „Die Armeen des Prinzen Friedrich Carl und des Grossherzogs von Mecklenburg haben heute ihre Anstrengungen in dem Angriffe auf die Linie des Huisne und die südöstlich von le Mans gelegene Stellung verdoppelt. Unsere von allen Seiten gedrängten Colonnen mussten sich „auf die ihnen von vornherein zugewiesenen definitiven Stellungen zurückziehen." Das Gefecht war ungemein heftig in Montfort, Champagné, Parigné l'Evêque, Jupilles, Changé und noch an verschiedenen andern Punkten. Die Brigade Ribell musste nach lebhaftem sechsstündigem Widerstand das von ihr besetzte Dorf dem Feinde räumen, der es mit Anfang der Dunkelheit besetzte. Wir haben heute empfindliche Verluste erlitten. Es stand uns besonders diejenige Preussische Brigade gegenüber, zu welcher das 35 (Brandenburgische) Füsilier-Regiment gehört, das vom Obersten v. Rothmaler befehligt wird "

In seinem Werke schildert General Chanzy die heutigen Kämpfe, welche er die Gefechte bei Périgny-l'Evêque, Changé, Saint Hubert und Champagné nennt, wie folgt:

„Noch in der Nacht, um 3 Uhr 45 Minuten, sandte er an den Admiral Jauréguiberry den Befehl: ‚General de Jouffroy meldet, dass er in Grand Lucé mit seiner Division und der Brigade Bayle ist, ich schreibe ihm vor, seinen Rückzug auf Parigné fortzusetzen, um die linke Flanke des Feindes anzugreifen, der auf der Strasse von St. Calais vorgeht. Er wird auf Ecommay die Obersten Thierry, Falcon und Marty entsenden, die wie er glaubt, bei Grand Lucé zu ihm stossen müssen Stützen Sie sich auf diese Andeutungen zur Ausführung Ihrer und des Generals Barry Rückzug, und geben Sie dem General Curten eine Richtung und einen Vertheidigungs-Punkt an." Gleichzeitig schrieb der Obergeneral dem General Deplanque, dem Commandanten der 1. Division des 16. Corps, die vorwärts Pontlieue geblieben war, vor, mit Tagesanbruch Parigné wieder zu nehmen und sich dort zu behaupten.

Diese letztere Bewegung wurde ausgeführt durch die 2. Brigade (Oberstlieut. Pereira), verstärkt im Rücken durch die 1. Brigade (Oberst Ribell), welche zwischen Changé und dem Huisne Stellung nehmen sollte. Das Dorf Changé blieb selbst durch 1 Bataillon des 39. Mars h und eines des 62. besetzt. Ueberdies rückte General de Roquebrune, dem 1 Brigade der 1. Division des 17. Corps blieb, während die andere den General de Jouffroy verstärkt hatte, an Stelle der Brigade Pereira und stellte sich längs des Weges nach les Boeufs, seine Rechte auf die Strasse von Parigné gestützt, auf.

In Ausführung dieser Befehle begab sich am 10., um 2 Uhr Morgens, das 2. Bataillon des 39. Marsch (Capitain Sombret) gegen Parigné l'Evêque u:d rückte dort um 4½ Uhr ohne auf Widerstand zu stossen ein. Der Rest der Brigade war der Bewegung gefolgt; sie bestand aus dem 3. Marsch-Bataillon Jäger zu Fuss, aus dem Rest des 39. Marsch und des 75. Mobilen, aus der Legion der Mobilisirten von Maine-et Loire, aus 1 Mitrailleusen-Batterie (19. vom 10. Regiment, Capitain Delahaye) und aus einer Batterie 4 Pfdr. (der 24. des 15 Regiments, Capitain Dedouvres).

Gefecht bei Périgny l'Evêque. Diese Colonnen, aufgehalten durch den schlechten Zustand der Wege, die für die Menschen, Pferde und namentlich die Artillerie sehr glatt waren, kam erst um 9 Uhr Vormittags nach Parigné. Der Feind, unter der Gunst des Schnees der in dicken Flocken fiel und weit zu sehen hinderte, war gegen das Dorf vorgerückt und hatte, ohne bemerkt zu werden, in einem Landgut auf der linken Seite und im Holze sich festsetzen können Kaum angekommen, wurden die 3. Jäger zu Fuss. welche die Vorhut des Oberst Pereira bildeten, durch ein sehr lebhaftes Feuer empfangen, gegen welches sie sich gut hielten, während die Plänkler des 39. und die der 75. Mobilen die Zusammenziehung der Colonnen deckten Man brauchte lange bevor man zwei Geschütze zur Höhe des Dorfes, von wo sie, die Strasse von Grand Lucé beschiessen konnten, vorrücken lassen konnte. Das Feuer dieser Geschütze hielt einen Augenblick zwei starke feindliche Colonnen, welche in dieser Richtung sichtbar wurden, auf. Man benutzte diese Zeit, um mit Sand und Mist die glatte Strasse von Parigné zu bedecken und den Rest der Artillerie heranzuziehen Die Batterie Dedouvres konnte so zwei Deutsche Batterien, von denen die eine westlich des Dorfes, de andere nördlich stand, auf eine Entfernung von 1500 Meter bekämpfen. Gleichzeitig eröffnete Capitain Delahaye, indem er seine Mitrailleusen

zwischen die ersten Häuser brachte, sein Feuer auf die im Wald, der die östlichen Höhen deckt, versteckten Plänkler und bald gegen zwei neue Batterien, die er zwang mehrmals die Stelle zu ändern. — In diesem Augenblick, gegen 11 Uhr Vormittags, erschienen die Truppen des Generals de Jouffroy von Grand Lucé kommend. Es war das 70 Mobilen (Lot) mit 2 Mitrailleusen und 4 4-Pfdr., die bis zur Höhe des Dorfes vorrückten Oberst Pereira konnte einen Augenblick an eine ernstliche immer nothwendiger werdende Unterstützung glauben, denn der Feind erschien in Stärke auf allen Seiten. Unglücklicherweise sollte sich hierauf die vom General de Jouffroy kommende Verstärkung beschränken. Das 45. Marsch und das 1 Bataillon Jäger, die in einer gewissen Entfernung den 70. Mobilen folgten, hatten in Folge eines schlecht überbrachten oder schlecht verstandenen Befehls, die direct auf Parigné führende Strasse verlassen und sich so von dieser Richtung entfernt. Andrerseits beschloss General de Jouffroy aus Furcht, sich falls die vom Obergeneral für die Wiedereinnahme von Ardenay gegebenen Instructionen nicht ausgeführt würden, bei Parigné auf zu zahlreiche Streitksäfte zu stossen, nach le Mans über Mulsanne zurückzukehren. Dieser Entschluss sollte die misslichsten Folgen haben Oberst Pereira liess, als er die 70. Mobilen ankommen sah, sofort die Plänkler des Capitains Sombret, welche in den Gärten und längs der Hecken vor und unter unserer Artillerie aufgestellt waren, durch ein Bataillon jenes Regiments verstärken und die Strassen von Challes und Volnay überwachen. — Gegen Mittag stellte der Feind, an Zahl wachsend, eine grosse Menge Geschütze auf den Hügeln östlich des Dorfes auf und versuchte unsere Linke zu werfen, um uns den Rückzug auf le Mans abzuschneiden. Unsere Kanonen antworteten mit Erfolg denen der Preussen und der Kampf schien von guter Aussicht, als um 1 Uhr die Truppen, welche das Thal auf der Rechten bewachten, überrascht und durchbrochen wurden durch einen plötzlichen Angriff der feindlichen Infanterie, welche nach einander die Abhänge erklimmt und in das Dorf durch die auf die Landstrasse senkrecht laufenden Strassen eindringt. Die Mobilen hatten sich in die Häuser geworfen und der Feind kam in unsere Stellungen. Die Batterie 4-Pfdr., in Eile bespannt, kann nur ein fast vollständig demontirtes Geschütz wegbringen. Wir sind ferner im Begriff, 5 Mitrailleusen zu verlieren, als es Oberst Pereira, indem er 2 Compagnien des 39. Marsch-Regiments, das er in Mitte des Dorfes in Reserve hatte, herbeiruft und einige Mobilen, einige Artilleristen und Officiere, welche das Gewehr ergriffen hatten, dazu nimmt, gelingt 4 dieser Mitrailleusen wieder zu nehmen; die 5., deren Bespannung getödtet worden war, kann nicht gerettet werden. An Aushalten war nicht mehr zu denken: die 2 Brigade der 1. Divison des 16. Corps hatte 1 Officier todt, 15 verwundet und 1370 Mann todt, verwundet oder vermisst seit dem Vormittag; Oberst-Lieutenant Pereira ordnete daher den Rückzug auf Ruaudin an. Die 70. Mobilen, nachdem sie durch den ungestümen Angriff der Preussischen Infanterie zurück geworfen waren, hatten sich wieder vereinigt, hatten die Offensive wieder ergiffen und ihre Geschütze wieder erobert, welche einen Augenblick in den Händen des Feindes gewesen. Sie hatten sich dann nach sehr fühlbaren Verlusten auf Brette zurückgezogen und mit der Colonne de Jouffroy vereinigt. — Der Feind, im Besitz von Parigné, setzte seinen Marsch gegen le Mans fort und stiess gegen die beiden auf der Strasse vorwärts Pontlieue und in Höhe von Changé aufgestellten Brigaden. General de Roquebrune schickte sich, gegen 2 Uhr, an, dem Kanonendonner den er vor sich hörte nachzugehen, als ein Theil der Truppen der Brigade Pereira in Unordnung auf der Strasse von Parigné erschien, verfolgt von einer starken feindlichen Colonne. Zwei Stück 7-Pfdr. und zwei Mitrailleusen, in guter Ordnung aufgestellt und die Strasse bestreichend, genügten, den Marsch dieser Colonnen aufzuhalten, die sich in den Wald, drei Kilometer von unserer Linie entfernt warf, und dort festsetzte, ohne an diesem Tag neue Angriffe zu versuchen.

Gefecht von Changé. Der Kampf war ernsthafter auf Seiten des Oberst Ribell, dem General Roquebrune selbst als Verstärkung 2 Bataillone des 43. Marsch-Regiments zusenden musste, welche unglücklicher Weise erst in der Nacht ankamen, als das Dorf Changé schon im Besitz der Deutschen war. Der Kampf war lange und ernst an diesem letzteren Punkt. Die Brigade Ribell hielt, wie man gesehen hat, eine zusammenhängende Linie von Changé bis zum Huisne, über la Broue, la Ronde und les Arches, besetzt mit ihren Vorposten in la Girarderie, auf dem Plateau von Monceaux, bei les Pavillon, im Schloss Amigne, bei les Pelleries und am Vereinigungspunkte der Eisenbahn und der Strasse von Paris. Gegen diese Stellungen lies der Feind, im Besitz von Parigné, zwei Colonnen auf zwei Wegen, die sich zwischen den Strassen von St. Calais und von Parigné befinden, aufmarschiren. — Es war 2 Uhr, als von la Girarderie bis zum Schloss Amigne die Vorposten des 62. lebhaft angegriffen wurden. Verstärkt in seinem Centrum und auf seiner Linken durch zwei andere Bataillone, hielt das 3. Bataillon dieses Regiments den Stoss tapfer aus und hielt sich ohne Terrain zu verlieren. Der Feind machte alsdann einen Angriff gegen unsere Rechte, wo er durch zwei Bataillone des 37. Marsch-Regiments, das ihn im Schach hielt, empfangen wurde. Der Kampf dauerte ohne merklichen Vortheil auf beiden Seiten bis 5½ Uhr fort, aber in diesem Augenblick nöthigten die Deutschen, verstärkt, den Oberst Ribell sich auf Changé zurückzuziehen, und überflügelten ihn bald auf dem Weg der von diesem Dorf nach der Strasse von Parigné führt. Auf unserer Linken war das 33. Mobilen-Regiment, von dem Schlosse les Arches zurückberufen, ein Bataillon als Soutien beim Schlosse les Noyers, die beiden anderen von Changé bis zur Furt Parray aufgestellt worden, um den Zugang zu dem Gehölz zu vertheidigen, das sich hinter la Bonde befindet und durch welches der Feind den Weg nach les Boeufs hätte gewinnen können. Da der Angriff auf Changé mit einer Hartnäckigkeit fortdauerte, der das Dorf unhaltbar

machte, hielt Oberst Ribell den Rückzug für nothwendig, und Oberst-Lieutenant Mallet, vom 37. Marsch-Regiment, deckte ihn, indem er Schritt für Schritt die Barrikaden des Dorfes vertheidigte. Indem er in les Noyers zwei Bataillone des 33. zur Bewachung der Mühlenbrücke liess, zog sich der Commandant der Brigade auf das Schloss les Arches zurück, wo er um 9 Uhr mit der Idee ankam, einen Rückzug auf le Mans mittels der Strasse von Yvré l'Evêque einzuleiten, wenn er sich am andern Tag nicht halten könnte. Diese Bewegung konnte die Wirkung der Pläne des Obergenerals auf's Spiel setzen, der, indem er allmählig die Colonnen auf die vorbereiteten Linien vor der Stadt zurückzog, sich hier auf einen Widerstand bis zum Aeussersten vorbereitete. Um Mitternacht erhielt Oberst Ribell den Befehl les Arches zu verlassen, das Loch, welches sein Rückzug offen liess, zu schliessen, das Plateau von les Granges bis nach le Tertre hinter Changé stark zu besetzen und diese Stellung bis zum Eintreffen der Division de Jouffroy, welche zu ihrer Vertheidigung berufen war, zu halten. Dieser Befehl wurde pünktlich ausgeführt und Oberst Ribell entwickelte an diesem Tage eine Thätigkeit, eine Entschlossenheit und eine Thatkraft, die man nicht genug loben kann. Selbst das Beispiel gebend, hatte er das Schlachtfeld erst zuletzt verlassen, sein Pferd mit Wunden bedeckt, und nachdem er 5 Officiere todt, 35 verwundet oder vermisst, darunter 3 höhere Officiere, und mehr als 1500 Mann todt, verwundet oder versprengt gehabt hatte.

Während desselben Tages, des 10., der das Vorspiel zu der grossen Schlacht des folgenden Tages war, hatte der Feind seine Angriffe auf das 21. Corps fortgesetzt. Die Plänkler der 1. Division, welche die Höhen des rechten Ufers des Huisne, von Lombron bis Fatines, die Montfort und Pont-de-Gennes decken, besetzt hielten, wechselten vom Morgen bis zum Abend Schüsse mit denen des Feindes, die längs der Eisenbahn aufgestellt und durch auf den Höhen von la Belle-Inutile aufgestellte Batterien gedeckt waren. Alles beschränkte sich gleichwohl auf dieser Seite auf Scharmützel ohne grosse Bedeutung. Die 2. Division hatte sich in Marsch gesetzt auf Connerré, als ein sehr lebhafter Angriff der Deutschen auf la Chapelle-St.-Remy sie nach diesem Punkte rief, von wo sie jene zurückwarf. Auf Seite der 3. Division erschien eine feindliche Colonne auf der Strasse von Bonnétable. General de Villeneuve hielt seine Stellungen fest und der Kampf beschränkte sich auf einige ausgewechselte Granaten und ein Plänkler-Gefecht.

Gefechte von Saint-Hubert und von Champagné. In Yvré-l'Evêque hatte die Division der Bretagne den Befehl erhalten die Offensive wieder zu ergreifen. Verstärkt durch das 1. Bataillon der Freiwilligen des Westens und das Bataillon der Côtes-du-Nord rückte sie entschlossen vor und bald angegriffen, warf sie den Feind bis über die Ferme Saint-Hubert zurück, wo sie sich bis um 5 Uhr Abends, ohne angegriffen zu werden, hielt. Mit Einbruch der Nacht zog sich General Goujard, aus Furcht vor einer Bewegung gegen seine nicht hinreichend gestützten Flügel, auf Yvré-l'Evêque zurück, um den Steg von les Arches, die Brücken des Huisne, die Höhen von Luart, la Croix und les Berroises stark zu besetzen, mit einem starken Vorposten beim Bahnhof von Yvré. — Während des Abends hatte das Detachement von Champagné, plötzlich angegriffen, diese für die Vertheidigung des Plateaus von Auvours so wichtige Stellung verlassen Der Obergeneral, hiervon benachrichtigt, gab Befehl dieses Dorf um jeden Preis wieder zu besetzen: Oberst Bell drang daselbst während der Nacht ein und verbarrikadirte sich. — Auf der Strasse von Saint-Calais war die 2. Division des 17. Corps, indem sie zu früh auf einen neuen Angriff gegen Ardenay, trotz des gegebenen Befehls, verzichtete, ein Angriff der für die Beunruhigung des Feindes während seiner Angriffe auf Changé so nützlich gewesen wäre, auf dem Plateau von Auvours geblieben wo sie sich festsetzte, ihre Rechte an den äussersten Südrand des Plateaus angelehnt, ihre Linke gegen Norden ausgedehnt, auf Höhen die das Thal des Huisne beherrschen. — General de Jouffroy, in Folge des Umwegs, den er auf seinem Rückzug auf Mulsanne zu machen genöthigt war, als er sich direkt auf seine Stellungen oberhalb Changé über Parigné hätte begeben sollen, kam erst am Abend auf das Plateau von Pontlieue; er beging zudem den Fehler, seine Truppen bis in die Vorstadt zurückzuführen und sogar sie in der Stadt unterzubringen. Ihre Ermüdung war ausserordentlich, man muss es anerkennen, die Vertheilungen waren ihnen in Folge schlechter dem Wagenpark gegebener Leitung nicht ordentlich gemacht worden: aber trotz der Bitten des Generals sie die Sarthe überschreiten zu lassen und ihnen eine wohlverdiente Ruhe zu geben, musste der Obercommandant, der fühlte dass ein allgemeiner Angriff am folgenden Tag stattfinden und dass ihm alle seine Streitkräfte, über die er verfügte, zum Kampfe nöthig sein würden, seine ersten Befehle aufrecht erhalten und dem General de Jouffroy vorschreiben, sofort Lebensmittel zu vertheilen und seine Anordnungen zu treffen, um sich von den ersten Stunden des Tages an auf den ihm angewiesenen Stellungen zu befinden. General Barry war in Ecommay eingetroffen, das einige seiner Abtheilungen überschritten hatten. Ihm wurde der Befehl gegeben, alle seine Truppen bei Mulsanne zu vereinigen, hier die Befehle des Admirals zu erwarten und dem Kanonendonner nachzumarschiren, sobald er ihn hören würde, welches auch die Richtung sein würde, wenn er nicht Zeit haben würde auf der Höhe von Arnage einzutreffen, um seinen Platz in den der Vertheidigung des 16. Corps anvertrauten Linien vorwärts Pontlieue einzunehmen. — Was den General de Curten betrifft, der einen zu weiten Weg zurückzulegen hatte um auf denselben Stellungen vor der Schlacht anzukommen, so war ihm befohlen, seinen Rückzug auf die Suze fortzusetzen, während die Colonne des Generals Cléret, der für den Augenblick unter seinen Befehlen stand, sich an die Loire zurückzog um le Val zu decken gegen feindliche Streifzüge die über Tours hinauszukommen suchen würden.

## No. 1440.

(Fortsetzung.)

Ueber die heutigen Kämpfe enthält der „Daily Telegraph“ folgenden Bericht:

„Die Preussen brachten mit ihren Reserven 120,000 Mann ins Feld, denen Chanzy drei Armeecorps von nominell je 50,000 Mann gegenüberstellte. Da man aber von den letzteren etwa ein Fünftel abrechnen kann, welche in den vorhergehenden Gefechten kampfunfähig wurden waren die Armeen so ziemlich von gleicher Stärke; nur besassen die Franzosen, wie gleich gezeigt werden soll, den Vortheil einer starken Defensivposition. General Chanzy selber beaufsichtigte die Aufstellung seiner Truppen in Schlachtordnung Gegen 10 Uhr Morgens eröffneten die Preussen den Tanz durch ein heftiges Artilleriefeuer gegen unseren linken Flügel. Obwohl acht Zoll tiefer Schnee lag, war der Tag nicht kalt, ein anhaltender Sonnenschein schmolz die oberste Schneedecke; und die Luft war frisch und klar. Auf dem Wege nach dem Schlachtfelde kam ich an etwa 500 Wagen der Provisionscolonne vorbei, welche hinter die Armee zu kommen suchten. Dies war eine Vorsichtsmaasregel für den Fall einer Niederlage, und überhaupt alle Anordnungen des ganzen Tages scheinen mit Rücksicht auf ein derartiges Resultat getroffen worden zu sein. Auf beiden Seiten der Heerstrasse nach dem Schlachtfelde stand eine ununterbrochene Reihe von Trainwagen, die mit Brod, Wein und Fourage beladen und bestimmt waren, der Armee im Falle eines Sieges zu folgen, im Falle eines Rückzuges aber ihr voranzugehen. Etwa vier englische Meilen von le Mans erkletterte ich eine Anhöhe von 1000 Fuss über der weitausgebreiteten Ebene. Hier fand ich eine grosse Masse von Mobilgarden mit sechs Feldbatterien. Längs der ganzen Ostseite von le Mans erstreckt sich eine waldige Hügelkette. Die äusserste Rechte der französischen Schlachtlinie war in dem Dorfe Brette, mit einem grossen Walde nach Norden und Süden, und hier, wo das 16. Corps aufgestellt war, entspann sich ein verzweifelter Kampf. Mein Beobachtungspunkt war nahe beim Dorfe Changé, vier engl. Meilen südöstl. von le Mans, und grade in Mitten des Französischen Centrums, welches vom 17. Corps unter General Colomb gebildet wurde. Jetzt begann der Feind vom Thale zu unsren Füssen aus eine sehr lebhafte Kanonade, aber die Schlacht im Centrum blieb bei einem Artillerieduell, und zu einer Infanterieattaque kam es hier nicht. Gegen drei Uhr verliess ich meinen Beachtungspunkt und schloss mich dem Stabe dos Generals Chanzy an. Als kurz nach fünf Uhr die Dunkelheit dem Kampfe ein Ende machte, hatte das Französische Centrum seine Position behauptet, und dass ich es hörte, gab General Chanzy Ordre, zur weiteren Befestigung des Punktes noch sechs Batterien herbeizuschaffen. Aber der Kampf ist nur suspendirt; morgen muss er von neuem beginnen.“

Dem Werke des Generals Chanzy ist ferner zu entnehmen:

Stellungen der Armee am Abend des 10. Juni. So befand sich also am 10. Abends mit einigen Ausnahmen fast die ganze Armee rings um le Mans vereinigt und alles sagte für den folgenden Tag eine wichtige Schlacht voraus. Die während der Operationen der mobilen Colonnen in ihren Stellungen gebliebenen Truppen hatten ihre Zeit nicht versäumt: überall hatten sie Brustwehren für die Batterien, Schützengräben und Verhaue zur Vertheidigung der Linien errichtet, hatte die Strassen und die Wege durchschnitten; die Corps hatten sich so viel als möglich an Mannschaft, Lebensmitteln, Material jeder Art und Munition ergänzt. Die Artillerie hatte neue Mitrailleusen und 7pfder. Batterieen erhalten und ihre Bespannung ergänzt; die Cavallerie hatte aus den verschiedenen Depôts eine ziemlich ansehnliche Verstärkung an Pferden und Mannschaft ziehen können. Ausser den zahlreichen Blatternkranken, deren Entfernung unmöglich war, waren die Kranken und Verwundeten weit hinter die Linien evacuirt worden. Das Lager von Conlie, dessen Organisation nichts ernstliches zu Stande gebracht hatte, war auf Befehl des Ministers und auf Verlangen des Generals Marivault, der es commandirte, aufgehoben worden, nachdem es der zweiten Armee alles geliefert hatte, was man daraus ziehen konnte, und nachdem der grössere Theil der Mobilisirten, die dort zusammengezogen waren, ohne dass man ihnen bis jetzt Gewehre, oder Ausrüstung oder Kleidung hatte geben können, in die verschiedenen Städte der Bretagne zurückgeschickt waren. — Der Obergeneral, den man auf eine Verstärkung von 60000 Mann hatte hoffen lassen, welche die mit den besten Anlagen begabten bretonischen Mobilisirten leicht leisten konnten, wenn sie organisirt worden wären, konnte nur ungefähr 9 bis 10000 Combattanten daraus ziehen, die schlecht bewaffnet mit Gewehren verschiedener Muster, kaum exercirt, ohne wirkliche Cadres, schlecht gekleidet, schlecht mit Lebensmitteln versehen und selbst bei ihrer Ankunft in le Mans ohne die ihnen unerlässliche Munition waren. Zu dieser so verringerten Verstärkung muss man noch neun Bataillone der Mobilisirten der Mayenne rechnen, die in Laval besser organisirt und in den ersten Tagen des Januar an die Sarthe gesandt worden waren, um deren Uebergänge von Beaumont bis Alençon zu vertheidigen und diese letzte Stadt zu decken.

General Chanzy erlässt heute Abend folgende allgemeine Instructionen für den morgigen Tag:

„Die so formellen Befehle des Obergenerals sind nicht vollzogen worden: er drückt seine volle Unzufriedenheit den Generalen aus, welche, unter ihrer Verantwortlichkeit, es auf sich genommen haben nicht zu gehorchen Diese Nichtausführung von Befehlen, welche überall eine kräftige Offensive vorschrieben, weil dies das einzige Mittel war, den Feind aufzuhalten, hat zur Folge gehabt bei einigen unserer Truppen eine wahre Auflösung hervorzubringen und den Feind unseren letzten Stellungen bei le Mans sich nähern zu lassen. Die Lage ist schwierig: es handelt sich darum mit Ehre und Erfolg daraus zu kommen. Der Obergeneral befiehlt in der förmlichsten Weise und unter persönlicher Verantwortlichkeit der die Armee-Corps, die Divisionen und die Brigaden commandirenden Generale,

so weit es jeden von ihnen betrifft, dass morgen früh die Anordnungen getroffen werden: 1. um den Feind von den Stellungen zurückzuwerfen, deren er sich heute vor unseren Linien bemächtigt hat und welche direct diese Linien bedrohen würden; 2 um die Vertheidigung der Stellungen zu sichern, welche wir um jeden Preis und ohne jeden Gedanken an den Rückzug behaupten müssen. Diese Anordnungen sind die folgenden: 1 Vor Pontlieue: die Höhen welche von Arnage bis oberhalb des Bahnhofes Yvré l'Evêque und welche längs des Weges nach les Boeufs ziehen. Die Vertheidigung derselben wird zwischen der Sarthe und der Strasse von Tours gesichert sein durch die Truppen der Bretagne unter Befehl des Generals Lalande. Von der Strasse von Tours bis zur Strasse von Parigné, durch die Division Deplanque des 16. Corps, welche jedoch die Brigade Ribell auf den Höhen oberhalb Changé lässt, welche sie heute so kräftig vertheidigt hat, bis sie ohne Nachtheil durch die Truppen des 17 Corps ersetzt werden kann. Von der Strasse von Parigné-l'Evêque bis zum Bahnhof von Yvré-l'Evêque durch die Divisionen Roquebrune und Jouffroy des 17. Corps; die erste rechts sich an die Strasse von Parigné anlehnend und dieses Dorf bedrohend, das dem Feinde wiederzunehmen von Wichtigkeit wäre; die 2. (Jouffroy) in Höhe von Changé, sich mit ihrer Linken mit der Division Pâris verbindend, welche auf dem Plateau von Auvours aufgestellt ist. Wenn die 2. und 3. Division des 16. Corps in ihre Linien eingerückt sein werden, so werden sie sich in Reserve um Pontlieue aufstellen und der Vice-Admiral Jauréguiberry wird das Obercommando über die Vertheidigung des ganzen oben bezeichneten Abschnitts übernehmen. 2. Zwischen dem Huisne und der Strasse von Saint Calais durch die Truppen der 2. Division des 17. Corps unter den directen Befehlen des Generals de Colomb, indem sie das Plateau von Auvours, gemeinsam mit den Truppen der Division Goujard des 21. Corps stark besetzen, theils auf diesem Plateau, theils längs des Huisne, um die Brücken und die Dörfer Champagné und Saint-Mars la Bruyère zu decken. Dieser ganze Abschnitt wird unter dem höheren Befehl des Generals de Colomb stehen, der alle seine Anstrengungen darauf wird wenden müssen, um den Feind über Ardenay zurückzuwerfen und starke Stellungen auf den Strassen von Paris und von Saint Calais zu besetzen. — 3. Zwischen dem Huisne und dem oberen Lauf der Sarthe, von den Höhen an, welche Connerré am rechten Ufer beherrschen, durch das 21. Corps nach den Anordnungen, die General Jaurès treffen wird, um diese Höhen, Pont-de-Gennes, Montfort zu behaupten, die Hügel, welche Yvré-l'Evêque auf dem rechten Ufer beherrschen, zu vertheidigen und jeden Angriff von Bonnétable oder von Ballon her auf die dem 21. Corps vor Sargé angewiesenen Stellungen abzuschlagen. — Man muss in diesen Stellungen dem Feinde so lange Widerstand leisten als seine Angriffe dauern, mit der Zähigkeit, welche die zweite Armee bei der Vertheidigung ihrer Linien von Josnes angewandt hat, und zu diesem Zweck werden alle Morgen alle Truppen unter den Waffen stehen. Man wird die Offensive ergreifen überall wo dies nothwendig und möglich sein wird, stets indem man die rückwärtigen Stellungen, auf die man sich zurückziehen muss, stark besetzt. Man wird seine Lager nicht wieder beziehen, als wenn es gewiss sein wird, dass kein Angriff des Feindes mehr zu fürchten ist. Die Linien müssen Tag und Nacht mit Posten, Vorposten und weit vorgeschobenen Plänklern gedeckt sein. Cavallerie-Recognoscirungen werden unaufhörlich und in kleinen Gruppen auf allen Wegen und in allen Richtungen statt finden Niemand darf sich aus den Bivouaks und den zu vertheidigenden Stellungen entfernen. Der Zutritt zu le Mans ist förmlich verboten der Truppe und den Officieren aller Grade. Jedes Armee-Corps wird seinen Rücken durch Cavallerie decken lassen um die Flüchtlinge zusammen zu treiben und jede Flucht zu verhindern. Die Flüchtlinge sollen in die Stellungen zurückgebracht und in der ersten Plänklerlinie festgehalten werden. Sie sollen erschossen werden wenn sie zu fliehen suchen. Alles Gepäck wird auf dem rechten Ufer der Sarthe bleiben. Die Stadt le Mans soll vollständig frei gemacht werden; alle Verbindungen müssen frei bleiben Man wird sich für den Verkehr zwischen beiden Ufern, für die Wagen und die Vertheilungen nach den bei der Ankunft in le Mans gegebenen Befehlen richten Diese Befehle enthalten die den Wagen und den Parks zu gebenden Aufstellungen, die zu passirenden Brücken, die zu verfolgenden Strassen für jedes Armee-Corps. — Der Obergeneral würde, wenn eine Unordnung entstehen sollte, nicht zaudern die Brücken hinter den Linien abbrechen zu lassen, um zur Vertheidigung auf's Aeusserste zu zwingen. Er verlangt vom Kriegsminister das Recht, jeden Abtheilungs-Befehlshaber oder jeden Officier zu kassiren, der die ihm gegebenen Befehle nicht ausführen wird oder seine Truppen nicht zusammen zu halten versteht; wie dasjenige, sofort auf dem Schlachtfeld die Officiere und die Soldaten zu belohnen, welche sich durch ihre Hingebung, ihre Thatkraft und ihren Muth auszeichnen.
Die durch die Armee der Bretagne gelieferten neuen Contingente sollen nach Massgabe ihrer Ankunft auf alle Stellungen des rechten Ufers, welche bisher vom 17. Corps besetzt sind, von Saint-Saturnin über Milesse, Chauffour, Saint-Georges-du-Bois bis nach Allomes vertheilt werden, um so das Thal der Sarthe auf dem rechten Ufer, die Strassen von Alençon, von Conlie, von Sillé, von Laval, von Sablé und die Linien von Angers zu decken. — Die H H. Generale, die Armee-Corps commandiren, werden den Empfang der gegenwärtigen Instruction des Obergenerals anzeigen."

## No. 1441.

### Im Norden.

a) Deutsche Berichte.

Bei Harfleur ist heute ein Gefecht. Auf dem rechten Seine-Ufer rücken nämlich von Havre aus Vortruppen bis Gainneville, östlich Harfleur vor. Hier werden sie heute durch eine fliegende Colonne in die Verschanzungen von Harfleur zurückgeworfen. Deutscherseits 5 Verwundete.

Die Situation bei Péronne klärt sich im Laufe des heutigen Tags. Die aus Cambrai vorgerückten Truppen sind wieder zurückgewichen; die Gerüchte über die Annäherung der Französischen Nordarmee, welche angeblich heute früh bereits nach Sailly vorgegangen, erweisen sich alsbald als übertrieben. So kann denn die Capitulation Péronne's effectiv gemacht werden; und Mittags 1 Uhr wird die Festung von Preussischen Truppen besetzt. Der Transport des von Mézières beorderten Belagerungsparks ist durch starke Belastung der Eisenbahn derart verzögert worden, dass er vor Péronne gar nicht mehr zur Thätigkeit kam. Er wird nun gegen Paris instradirt.

Der „Köln. Ztg." schreibt man aus Péronne vom 14: „Am 10. Morgens erfuhren wir, dass Abends vorher 11 Uhr die Capitulation abgeschlossen war und kam für unser Bataillon der Befehl, um 12 Uhr als die Ersten in die Festung einzurücken. Eine unangenehme Nachricht brachte uns übrigens bald in die grösste Aufregung, nämlich der Brigadebefehl: der Feind sei von Bapaume aus im Anmarsch. Dass die Franzosen, wenn sie vor 12 Uhr noch ein Gefecht in der Nähe hören würden, anstatt mit offenen Thoren uns mit Granaten und Chassepots aus der Festung empfangen würden, war uns Allen klar. Eine Stunde schwebten wir in dieser Unruhe, als unsere braven 9. Husaren mit der Mittheilung herangesprengt kamen: Bis Arras nichts vom Feinde, Kollegen Dragoner Hecken für Truppen angesehen! So rückten wir freudig in die Festung ein, im Gefolge eine Masse Glaser, die sich aus allen Dörfern zusammengefunden hatten. Durch drei äusserst starke, mit Wasser umgebene Festungsmauer gelangten wir erst in die Stadt, nachdem wir den kleinen Faubourg de Bretagne zwischen der ersten und zweiten Umwallung passirt hatten. Die Wälle, sowie der Faubourg waren nur sehr wenig beschädigt. Wie anders sah es aber in der Stadt aus! Die grosse Kirche, mit ihrem an allen Ecken und Enden wie ein Sieb durchbohrten stumpfen Thurme, welche selbst einen rauchenden Trümmerhaufen mit kahlen, hoch in die Luft steigenden Giebeln bildete, die in Schutthaufen verwandelten Häuserreihen, das von oben bis unten beschädigte Hôtel de Ville — ein Anblick, mit dem die grässlichsten Verwüstungen des Krieges, welche wir in unserem sechsmonatlichen Feldzuge alle erlebt haben, nicht verglichen werden können. Da war kein Haus, welches verschont geblieben, kein Fenster, an welchem nicht Scheiben zerbrochen waren, selbst Gaslaternenpfosten sind in den Strassen von Granatsplittern wie abrasirt. Mobilien, Magazin- und Ladenbestände — Alles war natürlich heraus auf die Strassen geschleppt; denn an ein Löschen der brennenden Häuser konnte in dem Granatenregen nur selten gedacht werden. Die Leute konnten sich natürlich nur in Kellern aufhalten, mussten selbst dort schlafen, da das Bombardement selbst während der Nächte nicht einmal schwieg. Während wir lange auf dem Platze vor dem Stadthause stehen mussten, wälzten sich zwischen den noch rauchenden Trümmern betrunkene Mobilgardisten zum Gelächter des Französischen Publikums herum."

Ein anderer Bericht desselben Blattes enthält folgende Schilderung:

Gestern besuchte ich die von unserer Artillerie stark mitgenommene Stadt. Der Weg führte an den Positionen vorüber, von welchen unsere Festungsartilleristen mit Französischen Festungsgeschützen dieselben bombardirt hatten. Weit und breit durch die Felder lagen Französische Vollkugeln, Splitter und uncrepirte Granaten und Bomben, die aus der Festung geschleudert worden waren. Am Stadtthor hatten die Granaten tüchtige Mauerstücke von den Ecken abgerissen und in der Strasse gleich hinter dem Thore rauchten links die Trümmer eines grossen Magazines, rechts die Ruinen eines herrschaftlichen Hauses. Die alte gothische Kathedrale in ihren rauchenden Trümmern und um sie die Haufen der niedrigeren eingestürzten Häuser. Ueber der schrecklichen Verwüstung ragt der würdige Thurm hervor. Seine Spitze ist niedergestürzt, seine grauen Seiten zeigen viele Hundert Kugellöcher, von welchen mehrere das Maurerwerk ganz durchbohrt haben. Da die meisten Löcher sehr klein sind, so erkannte ich daran die Leistung unserer Feldgeschütze. Als wir unsere Beschiessung begann, war der Thurm das einzige sichtbare Ziel, nach welchem unsere beiden leichten Batterieen ganz allein ungefähr 144 Ctr. Eisen geschleudert haben. Auf der linken Seite des Marktes waren die grossen Läden, grösser als man für so ein Städtchen, das nicht grösser ist als Deutz, erwarten sollte. Péronne war nämlich ein ruhiges Plätzchen für Fabrikherren und Rheder, welche sich nach den Mühen der Geschäfte, die gerade in der Picardie im Schwunge sein sollen, zurückgezogen haben. Alle die schönen Läden waren nun leer oder verschlossen, zitternd sagten die Leute: „nix Tabak! du tout du tout du tout! tout brûlé!" Abgeschlossen wurde der Markt durch ein alterthümliches, neu mit geschnörkeltem Dache aufgeputztes Rathhaus, und auch hier hatten die Granaten Loch bei Loch durch dieses Dach geschlagen. Am nordöstlichen Ende der Stadt liegt eine grosse Caserne, gegenwärtig als Lazareth benutzt. Dieses grosse Gebäude ist ziemlich verschont geblieben. Auf dem eigentlichen Festungswalle hatten die Franzosen jetzt ganz neue Schanzen aufgebaut, Geschützeinschnitte gemacht, Blockhäuser und verdeckte Pulverkammern gebaut und angelegt. Dann folgten Festungsgeschütze, die erst neu aufgestellt waren und den Namen Douay trugen, dazwischen ebenfalls neu aufgestellte Marinegeschütze auf Bettungen. Am nördlichsten Vorsprunge stand ein riesiges Ding noch geladen in einem Blockhause, spitze Granaten lagen daneben. Dieses Ungethüm hat uns nicht weh gethan. Ich konnte noch seine Richtung verfolgen; sie ging nördlich über eine Mühle weg und dahinüber in weitem Bogen fort hat sie in der Nacht auf den 29. heulende Granaten geschleudert, aber alle weit über unsere Köpfe fort. An den schweren Geschützen und an dem Blockhaus arbeiteten unsere Festungs-Artilleristen der 1. Brigade schon wieder zur Verstärkung der Befestigung. Als ich mit einbrechendem Dunkel in mein Quartier zurückgekehrt war, machten auf einmal drei furchtbare

Schläge die Luft erbeben. Es klangen Alarmsignale in den umliegenden Dörfern. Doch bald kommen die Bonner Husaren, um uns zu beruhigen. Es waren keine Schüsse gewesen, man hatte eben drei Brücken gesprengt

Major Blume schreibt anlässlich der Uebergabe Péronne's Nachstehendes:

„In der Nacht vom 9. zum 10. Januar capitulirte Péronne, mit einer Besatzung von 3000 Mann und 47 Geschützen. Die feindliche Nord-Armee, welche am 9. Januar, augenscheinlich mit der Absicht eines erneuten Entsatz-Versuches, einen starken Marsch, mit den Têten bis Fins und Sailly, vorwärts gemacht hatte, ging am 10. wieder in ihre früheren Contonnements zurück. Die Capitulation von Péronne veränderte im Norden die Lage sehr wesentlich zu Gunsten der Deutschen Armee, indem sie diese zum Herrn der ganzen Somme-Linie machte, ihr die volle Freiheit der Bewegung wieder gab und sie von dem peinlichen Zwange entband, eintretenden Falles nochmals einen Kampf mit ungleichen Kräften auf dem rechten Somme-Ufer anzunehmen. Das Gros konnte jetzt auf das linke Somme-Ufer zurückgenommen und ihm dort die wünschenswerthe Ruhe vergönnt werden, während auf dem rechten Ufer leichte Avantgarden, die häufig und weit patrouillirten, genügten, um den etwaigen Anmarsch des Feindes zu entdecken und zu beobachten. Geschützt durch den vorliegenden starken Abschnitt, konnte die I. Armee nach jedem Punkte ihrer Stellung ungehindert ihre Concentration bewirken. Wollte der Feind versuchen, direct auf Paris zu marschiren, so traf er bei Péronne die Mitte der Stellung. Angesichts der Armee musste er hier unter sehr ungünstigen Verhältnissen das schwer zu überschreitende sumpfige Somme-Thal forciren, und, wenn ihm dies gelang, so stiess er auf die inzwischen in vortheilhafter Stellung concentrirte Armee. Der zweite Weg, den der Feind einschlagen konnte, war der auf Amiens oder nordwestlich davon, zur Umgehung der deutschen Stellung in ihrer linken Flanke. Amiens selbst bot ihm keinen Uebergang; die dortige Citadelle war vollständig armirt, bestrich das sehr übersichtliche und fast ganz ebene Vorterrain bis auf die Tragweite seiner schweren Festungsgeschütze und nahm sämmtliche Brücken über die Somme der Art unter Feuer, dass an ein Passiren derselben mit grösseren Abtheilungen nicht zu denken war. Dagegen stand der I Armee bei Amiens und Péronne, sowie an mehreren durch Feldwerke geschützten Zwischen-Punkten eine ausreichende Zahl gesicherter Uebergänge über die Somme zur Verfügung, um im Falle des feindlichen Rechtsabmarsches mit ganzer Macht und in breiter Front vorbrechen und dem Feinde in Flanke und Rücken fallen zu können. Wenn es nöthig war, so konnte die I. Armee auch ungehindert links abmarschiren, um sich dem Feinde vorzulegen, vor welchem sie stets einen bis zwei Tagemärsche in der Richtung auf Paris voraus hatte. Wenn endlich der Feind über St. Quentin und Laon in der Richtung auf Reims gegen unsere rückwärtigen Verbindungen vorgehen sollte, so konnte die I. Armee denselben auf mehreren Parallel-Strassen, hinter der Somme, den Croyat-Canal und der Serre, rechts abmarschirend cotoyiren, um im geeigneten Momente über ihn herzufallen.

Die I. Armee nahm nun folgende Aufstellung: Auf dem rechten Flügel in St. Quentin die Cavallerie-Division Graf zur Lippe, welcher anheimgegeben wurde, im Falle eines ernstlichen Angriffs direkt Unterstützung von der Maas-Armee zu erbitten. Die 16. Division blieb bei Péronne, die 3. Reserve-Division bei Chaulnes, die 15. Division bei Bray. Die 3. Cavallerie-Division beobachtete von Bapaume aus den Feind. Die bisher herangezogenen Truppen des 4. Armee-Corps, unter General-Major Memerty als besonderes Detachement formirt, sicherten Amiens durch eine Aufstellung an der Hallue, indem sie zugleich eine Unterstützung für die 3. Cavallerie-Division und eine Offensiv-Flanke im Falle eines feindlichen Angriffs auf Péronne bildeten, welcher Platz in wenigen Tagen vollständig zur Vertheidigung wieder hergestellt wurde."

Generalstab und Adjutantur der I. Armee treten nun theilweise zur Südarmee über. Zwei solche Ernennungen haben wir bereits heute „Vor Paris" mitgetheilt.

### b) Französische Berichte.

General Faidherbe weiss heute noch nichts von dem Fall Péronne's. Er rückt heute wieder vor um der Festung Entsatz zu bringen und nimmt mit der Nordarmee Quartiere um Ervillers. „34 Francstireurs, vom Hauptmanne Delaporte und dem Lieutenant Denal geführt, nahmen, so berichtet General Faidherbe in seinem Buch, in einer Meierei 43 Ulanen und deren Pferde gefangen, nachdem der Anführer getödtet und einige Mann verwundet waren."

## No. 1442.

### Im Osten und Belfort.

Für heute wird aus Versailles telegraphirt:

„Versailles, 12. Januar. General v. Werder, nachdem er von Vesoul links abmarschirt, und hierbei am 9. im Gefechte von Villersexel den Gegner, welcher seinen Marsch behindern konnte, zurückgewiesen, hat seine Bewegungen am 10 ohne weiteres Gefecht fortgesetzt. v. Podbielski."

Durch das gestrige Gefecht überzeugte sich General v. Werder ebenfalls von der Anwesenheit des XVIII. und XX., zugleich aber auch von jener des XV. und XXIV. Französischen Corps, sowie von deren Vormarsch gegen Belfort. Er giebt daher Vesoul auf und setzt heute früh 7 Uhr seinen Links-Abmarsch fort. Drei Regimenter Cavallerie und 2 Etappen-Bataillons, nebst 2 Batterien, bleiben unter Oberst v. Wittich bei Lure, um die Bewegungen des Feindes zu beobachten, letztere von Ognon bis nach Montbozon zu beunruhigen und beim Rückzuge die Strasse auf Giromagny zu decken. Division Schmeling marschirt nach Athésans und besetzt die Ausgänge des Waldes von Grange. Detachement v. d. Goltz rückt zuerst nach Leval, kocht dort ab und setzt sodann den Marsch fort bis Béverne. Die Badische

Division echellonirt sich von Lure bis Ronchamp. Es wird auch die ganze folgende Nacht hindurch marschirt, um die Gegend von Belfort zu erreichen. Der Feind ist durch den Offensivstoss auf Villersexel getäuscht und im weiteren Vormarsch für den Augenblick aufgehalten worden. Er behelligt die Bewegung des General Werder's nicht.

Ein Theil des Detachements Debschütz macht heute einen Vorstoss auf Abévillers. Dem Detachement Bredow gegenüber entwickelt der Feind eine grössere Truppenzahl nebst Artillerie, greift jedoch nicht an.

General Werder theilt heute nach Bourogne mit, dass er auf Belfort abmarschirt. Er eilt schon von Lure aus mit seinem Generalstab den Truppen voraus, um das gewählte Schlachtfeld seiner Defensive zu besichtigen und mit General v. Tresckow und Oberstlieutenant Scheliha zu conferiren. In Rorchamp trifft den General Werder heute die Königliche Ordre über Bildung einer Süd-Armee.

Vom Belagerungs-Corps Tresckow werden behufs Verstärkung der gewählten Vertheidigungslinie sämmtliche Pioniere und ein Theil der Belagerungsgeschü ze zur Verfügung gestellt.

General Bourbaki verwendet den heutigen Tag dazu, die Dörfer um Villersexel zu durchsuchen, „um die letzten Feinde daraus zu werfen." Auch musste er auf die Lebensmittel-Transporte warten, denn bei der Verpflegung der Armee machen sich die schon erwähnten Verzögerungen und Unregelmässigkeiten geltend.

Die Freiwilligen des Genie unter Bataillons-Chef Jules Garnier haben heute ihre Arbeiten bei Sombernon an der Strasse von Vitteaux beendigt und marschiren heute bei klarem aber sehr kaltem Wetter nach Dijon. Garnier hatte schon Tags zuvor von Garibaldi den Auftrag erhalten, Dijon zu befestigen. Platz-Commandant von Dijon ist seit dem Wiedereinzug der Franzosen General Pélissier.

## No. 1443.

### Die occupirten Landestheile.

**Reims.** General v. Rosenberg-Gruszcynski wird an Stelle des Grossherzogs von Mecklenburg-Schwerin zum General-Gouverneur ernannt.

Soissons. Wie die „Schles. Ztg." schreibt, ist es dem Postexpedienten Franke aus Breslau, zur Zeit Vorsteher der Landes-Post-Anstalt in Soissons, durch einen Zufall gelungen, dem Bestehen einer geheimen Französischen Post, welche bisher regelmässig von der Regierung in Bordeaux zur Versendung von Journalen und Verordnungen benutzt wurde, auf die Spur zu kommen. Derselbe fand gelegentlich eines Besuches in der Küche des von der Administration der Deutschen Posten engagirten Fuhrunternehmers Ballet 5 in grauem Papier verpackte Pakete, öffnete dieselben und fand eine grössere Anzahl Pariser „Ballonbriefe", Zeitungen und Verordnungen vor. Sämmtliche „Ballonbriefe" und Zeitungen wichtigeren Inhalts sind dem Chef des grossen Generalstabs übersandt worden. Ballet gab an, die Briefe von einem ihm unbekannten Reisenden empfangen zu haben. — Aehnliche geheime Organisationen bestehen auch im Elsass etc.

## No. 1444.

### Zur See.

Die „Spen. Ztg." meldet: „Sonnabend, den 7. Januar, Nachts, verliess der Schraubendampfer „Avon" von Sunderland, 1200 Tonnen Gehalt, mit einer Ladung von Munition, Waffen und Monturen für die Französische Regierung in Bordeaux, im Werthe von etwa einer Mill. Frcs., London. Das Schiff verlor den Cours und gerieth am Dienstag, kurz vor Tagesanbruch, auf eine Bank an der Ostküste von Guernsey, welche St. Martins Point heisst. Die Maschine hatte Schaden genommen, und bei der Gefährlichkeit der Fracht musste der Capitän Joung, der das Schiff bis vor den Hafen von St. Peters Port bugsirenden Steamtug für die kleine Entfernung von kaum einer halben Deutschen Meile nicht weniger als 30 Pf. St., d. h. etwa 200 Thlr., bezahlen. Dort liegt das Schiff nun bereits zwei Tage, jeder Mensch ist nachgerade von seiner Ladung wie vom Reisezweck unterrichtet; die Guernsey Zeitungen sprechen darüber in unverhohlenster Weise, ebenso dass nach vollzogener Ausbesserung der „Avon" seine Reise nach Bordeaux fortsetzen wird.

## No. 1445.

### Deutschland.

**Berlin.** Ein heute von Versailles datirter Kgl. Erlass genehmigt die Verausgabung von 1,971,600 Thlr. Schatzanweisungen in Gemässheit der Gesetze vom 9. November 1867 und vom 20. Mai 1869.

In Betreff der jüngsten Aushebungen bestätigt es sich, wie der „K. Z." von hier geschrieben wird, dass die Landwehrmänner, mit welchen allerdings bis gegen 1854 zurückgegriffen wurde, fast ausschliesslich für die inneren Garnisonen und zur Ueberwachung der Gefangenen zur Verwendung kommen. Dazu bedurfte es einer erfahrenen und zu gleicher Zeit kräftigen Mannschaft. Die wirkliche Armee- und Ersatz-Reserve, z. B. diejenigen, die nicht ganz das vorschriftsmässige Mass haben, im Uebrigen aber sehr feldtüchtig und den Franzosen mehr als gewachsen sind, wurden noch gar nicht berührt. Die hier und da verbreitete Annahme daher, als ob Preussen schon seine letzte verfügbare Mannschaft in's Feld geschickt habe, verkennt vollständig den wirklichen Sachverhalt. Eine Reserve von mindestens 200,000 Mann ist noch gar nicht in Frage gekommen.

**Hannover.** Der General-Gouverneur erlässt folgenden Gouvernementsbefehl:

„H.-Q. Hannover, den 10. Januar 1871. Ich sehe mich veranlasst, für den Bereich des General-Gouvernements der Küstenlande jedem Unberufenen die Beförderung von Briefen, Packeten oder sonstigen Gegenständen, die von kriegsgefangenen Französischen Officieren herrühren oder für solche bestimmt sind, hierdurch zu verbieten. Wer dieses Verbot übertritt, wird, sofern die Handlung nicht unter ein strengeres Strafgesetz fällt, in Gemässheit des

§ 9 des Gesetzes vom 4. Juni 1851 über den Belagerungszustand mit Gefängniss bis zu Einem Jahr bestraft.

Der General-Gouverneur. v. Falckenstein.

**Magdeburg.** Die „Magd. Z'g." enthält nachstehende Verordnung: „Magdeburg, den 10 Januar 1871. Seitens des Königlichen Kriegsministeriums ist angeordnet, das Halten und Lesen Französischer Zeitungen (namentlich auch der „Indépendance Belge"), die eine Deutchland gegenüber entschieden feindliche Tendenz verfolgen und fortgesetzt Lügenberichte über die Ereignisse vom Kriegsschauplatze bringen, in den Kriegsgefangenen-Depots zu verbieten, da hierdurch nur unnütze Aufregung und trügerische Hoffnungen unter den Gefangenen erweckt werden, welche die Handhabung der Disciplin erschweren und indirect wohl auch zur Desertion kriegsgefangener Officiere, unter Bruch des Ehrenwortes mit beigetragen haben. Dieses Verbot bleibt jedoch illusorisch, so lange die Kriegsgefangenen, denen das Abonnement auf die qu. Zeitungen untersagt ist, Gelegenheit haben, diese Blätter in mehreren Restaurationen, Conditoreien etc. zu ihrer Disposition zu finden. In Folge dessen appellirt das Gouvernement an den patriotischen Sinn der betreffenden Bürger Magdeburgs und erwartet, dass sie nicht ferner den Kriegsgefangenen eine Lectüre bieten werden, die mit den vaterländischen Interessen in so krassem Widerspruch steht.

Königliches Gouvernement.

Frh. v. Hanstein, Generalmajor und Commandant."

## No. 1446.

### Frankreich.

**Paris.** Heute erlässt die Regierug der nationalen Vertheidigung folgenden Protest gegen die Beschiessung von Paris, welchen Herr Jules Favre an die Vertreter Frankreichs bei den auswärtigen Höfen mittheilt (derselbe wurde erst später veröffentlicht):

„Französische Republik. Regierung der nationalen Vertheidigung. Wir zeigen den europäischen Cabineten, der öffentlichen Meinung der Welt die Behandlung an, welche die Preussische Armee sich nicht scheut, der Stadt Paris angedeihen zu lassen. Seit fast vier Monaten umschliesst sie diese grosse Hauptstadt und hält ihre 2,400.000 Einwohner gefangen. Sie hatte sich geschmeichelt, sie in einigen Tagen zu bezwingen. Sie zählte auf Empörung und Ohnmacht. Da diese Bundesgenossen ausblieben, rief sie den Hunger zu Hülfe. Da die Stadt ohne Armee, ohne Hülfsmittel, ohne organisirte Nationalgarden überrascht wurde, konnte die Preussische Armee sie bequem mit furchtbaren Werken umgeben, gespickt mit Batterieen, welche den Tod auf acht Kilometer entsenden. Verschanzt hinter diesen Wall hat die Preussische Armee die Offensivangriffe der Garnison zurückgeschlagen, dann hat sie einige Forts zu beschiessen begonnen. Paris ist standhaft geblieben. Hierauf hat die Preussische Armee ohne vorherige Ankündigung gegen die Stadt ungeheure Geschosse geworfen, deren furchtbare Tragkraft ihr gestattet, sie auf zwei Stunden Entfernung zu überschütten. Seit vier Tagen ist diese Gewaltthat in Ausführung begriffen. In letzter Nacht haben mehr als 2000 Bomben die Viertel Montrouge, Grenelle, Auteuil, Passy, St.-Jacques und St.-Germain überschüttet. Es scheint, dass sie mit Vorliebe auf die Spitäler, die Ambulanzen, die Gefängnisse, die Schulen und die Kirchen gerichtet wurden. Kinder und Frauen wurden in ihren Betten zerrissen. Im Val de Grâce wurde ein Kranker auf der Stelle getödtet, mehrere verwundet. Diese harmlosen Opfer sind zahlreich, und kein Mittel war ihnen gegeben, sich gegen diesen unerwarteten Angriff zu schützen. Die Gesetze der Moral verurtheilen ihn laut; sie bezeichnen als Verbrechen den Tod, der ausserhalb der grausamen Nothwendigkeit des Krieges zugefügt wird. Diese Nothwendigkeit hat niemals die Beschiessung von Privatgebäuden, die Hinmetzelung der friedlichen Bürger, die Zerstörung der Krankenzufluchtsorte entschuldigt. Leiden und Schwäche haben immer Gnade gefunden vor der Gewalt, und wenn letztere sich nicht entwaffnen liess, ward sie entehrt. Die militairischen Regeln stimmen überein mit diesen grossen Principien der Menschlichkeit. Es ist üblich, sagt der am meisten in dieser Materie bewährte Schriftsteller, dass der Belagerer, wenn dies ihm möglich ist, seine Absicht, den Platz zu beschiessen, ankündigt, damit die Nichtcombattanten, besonders die Frauen und Kinder, sich entfernen und für ihre Sicherheit sorgen können. Es kann jedoch nothwendig sein, den Feind zu überraschen, um rasch eine Stellung zu nehmen, und in diesem Falle wird die Nichtanzeige des Bombardements keine Verletzung der Kriegsgesetze enthalten. Der Erklärer dieses Textes fügt bei: „Dieser Gebrauch knüpft an die Gesetze des Krieges an, der ein Kampf zwischen zwei Staaten und nicht zwischen Privaten ist. Soviel Schonung als möglich gegen letztere zu üben, ist der unterscheidende Charakter des civilisirten Krieges. Deshalb, um die grossen Mittelpunkte der Bevölkerung gegen die Gefahren des Krieges zu schützen, erklärt man solche meistens als offene Städte. Die Menschlichkeit erfordert, dass die Einwohner von dem Augenblick der Eröffnung des Feuers in Kenntniss gesetzt werden, jedesmal, wenn die militairischen Operationen dies gestatten." Hier ist kein Zweifel möglich. Die Paris auferlegte Beschiessung ist nicht die Vorbereitung zu einer militairischen Action, sie ist eine kalt überlegte und systematisch vollzogene Verwüstung, welche keinen anderen Zweck hat, als den Schrecken unter die bürgerliche Bevölkerung mittelst Brand und Tödtung zu werfen. Es ist Preussen, dem diese nicht zu bezeichnende Unternehmung gegen eine Hauptstadt vorbehalten war, die ihm so oft ihre gastlichen Mauern aufgethan hat. Die Regierung der nationalen Vertheidigung protestirt laut angesichts der civilisirten Welt gegen diesen Act nutzloser Barbarei und schliesst sich von Herzen den Gefühlen der entrüsteten Bevölkerung an, welche, weit entfernt, sich durch diese Gewaltthat niederschlagen zu lassen, daraus neue Kraft schöpft, um die Schmach der fremden Invasion zu bekämpfen und zurückzuschlagen. General Trochu. Jules Favre. Emmanuel Arago. Ernest Picard. Jules Ferry.

Garnier-Pagès. Jules Simon. Eugène Pelletan. Die Mitglieder der in Bordeaux errichteten Delegation der nationalen Vertheidigung erklären ihre Zustimmung zu dem feierlichen Protest gegen die Beschiessung von Paris, den ihre Collegen gezeichnet haben. Al. Crémieux Glais-Bizoin. J. Fourichon. Léon Gambetta."

Herr Jules Favre erhält heute Abends 9 Uhr durch den Minister der Vereinigten Staaten, Herrn Washburne, die Depesche Lord Granvilles vom 29. Dezember (No. 1309). Herr Washburne hatte dieselbe in der Wohnung Hrn. Favre's abgegeben, wo sie dieser bei seiner Rückkunft aus der Regierungssitzung am 11. Januar 2 Uhr Morgens vorfand. (Favre, Gouvernement de la défense nationale, II. p. 287.)

Zur heutigen Regierungssitzung bemerkt Herr Dréo in seinen Aufzeichnungen: „Eine Depesche Gambetta's beklagt sich über den General Bourbaki. Trochu setzt im Gegentheil seine ganze Hoffnung auf diesen; die Armeen von Chanzy und Faidherbe scheinen ihm zur Ohnmacht verurtheilt. Jules Favre erinnert daran, dass man am 20. Januar nur noch für zehn Tage Lebensmittel haben werde."

Die „Amtszeitung" giebt heute Abends aus der letzten Taubenpost die Schilderung der Neujahrsmanifestation in Bordeaux zum Besten.

Dieselbe Nummer des officiellen Organs constatirt, dass das Hospital de la Pitié in der vorletzten Nacht durch Granaten überschüttet worden sei. Da sich dasselbe auf der äussersten Grenze des feindlichen Feuers befindet, so hatte man anfangs nicht vermuthet, dass der Feind besondere Absichten gegen die Anstalt habe. Aber letzte Nacht schlugen die genau in gleicher Richtung geschleuderten Granaten an den nämlichen Punkten ein. Das scheint zu bedeuten, dass es sich hier nicht mehr um ein gewöhnliches Bombardement handelt, sondern um eine „wilde Grausamkeit," welche sich vorzugsweise an die Spitalanstalten hält, in dem Gedanken, die Bevölkerung härter zu treffen und die bittersten Eindrücke zu erregen etc.

Henry Labouchere schreibt heut: Heute langte eine Taube mit einer sehr langen Depesche von Gambetta an. So weit sich absehen lässt, scheint Manteuffel von Faidherbe geschlagen worden zu sein, Chanzy sich gegen Friedrich Carl zu halten und Bourbaki mit Garibaldi die Preussische Communicationslinie zu bedrohen. Diese Nachrichten haben uns alle in Ekstase versetzt. Der „Gaulois" weiss heute von einem Siege Chanzy's, bei welchem der Kronprinz von Sachsen, zur Unterstützung Manteuffel's von Paris abdetachirt, getödtet worden sei. Inzwischen fängt das Bombardement an, heftiger zu werden. Bei der Bevölkerung ruft dasselbe Entrüstung hervor. Man hatte sich nie die Möglichkeit vorgestellt, dass die Preussen es wagen würden, das „Centrum der Civilisation" mit Bomben zu bewerfen. Der Feind verfolgt wahrscheinlich den Zweck, das Elend in der Stadt zu vermehren, indem er die ärmeren Klassen in das Innere zurückdrängt. Das Geschrei nach einem Ausfall dauert noch immer an. Wie ich höre, sprach Vinoy sich auf dem grossen Kriegsrathe, welcher am Sonnabend stattfand, entschieden zu Gunsten eines solchen aus, die Mehrheit der Generale aber, welche einen Ausfall für wenig besser halten, als ein Hinschlachten, überstimmte ihn. Auch Mr. Washburne, der Amerikanische Gesandte, ist von der Spionenmanie nicht verschont geblieben. Man schuldigt ihn an — ich brauche wohl nicht zu sagen, ungerechter Weise — dass er unter seinem diplomatischen Siegel militairische Nachrichten aus Paris herausschicke. — Die Sterbefälle in letzter Woche beliefen sich auf 3670. Am grössten ist die Sterblichkeit unter den Kindern, welche unter dem Mangel an Milch leiden. Es ist wirklich wunderbar, mit wie wenig eine Französin ihr Leben fristen kann; und doch wird auch dies Wenige ihr bald mangeln, wenn Faidherbe und Chanzy nicht bald zu unserem Entsatz kommen. Brod ist bisher noch nicht auf Rationen beschränkt, aber in den stark bevölkerten Vierteln gehen die Vorräthe stets zu Ende, ehe die Nachfrage aufhört. Hundefleisch kostet 3 Frs. 50 Cts. per Pfund; Katzen sind Kuriositäten geworden und auch die Pferde werden bald alle sein, wenn wir nicht die Militairpferde verspeisen wollen. Bereits sind eine Anzahl Cavalleristen demontirt und ihre Pferde zum Schlächter geschickt worden. Selbst von den gemässigten Zeitungen verlangen viele eine allgemeine, gleichmässige Beschränkung von Reich und Arm auf Rationen. Alles hängt jetzt von der Wendung ab, welche die Dinge in der Provinz machen. Wenn sie sich für uns günstig gestalten, werden wir bis zum letzten aushalten, wenn ungünstig, wird das Ende bald da sein."

Financielles. Der „B. B. C." bringt folgende Privatdepesche: „Aus Pariser Ballonbriefen vom 10. d. M. geht hervor, dass seit Mitte November kein Status der Bank von Frankreich veröffentlicht wurde. Jede Escomptirung von Wechseln hatte Seitens der Banken aufgehört. Der Privat-Discont stellt sich je nach der Bonität der einzelnen Persönlichkeiten. Bei den Wechslern werden Banknoten nur gegen Silber, und zwar zu 4 bis 6 pCt. Disagio umgewechselt."

Aus Bordeaux werden heute nach der „Daily-News" nicht weniger als 30,000 Staats- und Privatbriefe durch eine einzige Taube nach Paris expedirt. Zwei andere Tauben wurden mit Duplicaten dieser Briefe aufgelassen, so dass im Ganzen 90,000 microscopische Copien von Briefen gemacht wurden. — In Grand Théâtre findet heute eine öffentliche Versammlung statt, in der man gegen Admiral Fourichon loszieht. Eine Resolution gelangte zur Annahme, die ihn auffordert abzudanken. Es wurde gesagt, er habe sich 1848 einen Republikaner genannt und thue dies auch wieder 1871; aber dies habe ihn nicht abgehalten, dem Kaiser in der Zwischenzeit als Gouverneur von Cayenne zu dienen und die politischen Gefangenen mit übertriebener Strenge zu behandeln. Dann sei auch die Flotte unter seiner Verwaltung des Marine-Ministeriums vollständig nutzlos und unthätig, und das Gerücht von der Wegnahme eines Französischen Dreimasters durch eine Preussische Corvette an der Mündung der Gironde sei für die Thätigkeit und Fähigkeit des Admirals bezeichnend genug.

**No. 1447.**

### Die Neutralen.

Pest. In der heutigen Sitzung der Reichsrathsdelegation wurde der Bericht des Budgetausschusses in der Generaldebatte angenommen. Rechbauer sagte, die Armee müsse schlagfähig, nicht schlagfertig sein; hauptsächlich den Abstrichen in früheren Jahren sei es zu verdanken, dass Oesterreich gegenwärtig neutral ist, weil sein Armee nicht schlagfertig war. Hierauf erklärte Graf Beust, der „N. Fr. Pr." zufolge: „Die Aeusserung Rechbauers, Oesterreich sei neutral geblieben nur wegen der Unschlagfertigkeit der Armee, entbehrt der thatsächlichen Begründung. Eine solche Rücksichtnahme hat die Entschliessungen der Regierungs-Politik nicht bestimmt. In neuerer Zeit wurde auf friedlichem Gebiete ein Verhältniss erreicht, welches den Anschauungen Rechbauer's entsprechen dürfte Aeusserungen, wie dieser gethan, können dieses Verhältniss nicht kräftigen, sondern beeinträchtigen. Ich bin daher veranlasst, entschieden diesen Worten entgegen zu treten. Auch Schaup's Aeusserung, Oesterreich sei nicht in den Krieg getreten, weil es sich nicht getraut habe, ist unbegründet. Schaup stützt seine Ansicht darauf, dass die Ennsbefestigung noch nicht durchgeführt war; darauf ist zu bemerken, dass die Ennsbefestigung schon früher projectirt war, als ein partieller Theil einer Reihe von Befestigungen von Osten nach Westen und von Norden nach Süden " Schliesslich führt der Reichskanzler bezüglich der Finanzlage an, der Finanz-Minister Holzgethan habe zu ihm jüngsthin geäussert, dass mit Jahresschluss alle seine im Budget-Ausschusse gemachten Bemerkungen eingetroffen sein werden. Der Reichs-Kriegs-Minister Kuhn vertheidigte die Höhe des Kriegs-Budgets, indem er auf die politische Lage hinweist. Oesterreich brauche kein Heer für die Offensive, wohl aber zur Abwehr. Schlagfähigkeit und Schlagfertigkeit seien identisch. Er sei bei der Budgetaufstellung von der Idee der Schlagfähigkeit der Armee ausgegangen.

Wie der „Lloyd" erfährt, ist Seitens des Oesterreichischen Handels-Ministeriums beim Ungarischen eine Zuschrift in Angelegenheit der Modification des Waffenausfuhr-Verbots eingetroffen. Bekanntlich wurde ein solches Verbot bei Ausbruch des Krieges sofort erlassen, und zwar ganz allgemein, mit Ausdehnung desselben auf alle Grenzen des Reiches. Die lange Dauer des Krieges droht die in Oesterreich-Ungarn schwunghaft betriebene Waffenfabrikation ganz zu lähmen, namentlich sie um den Markt im Oriente, den bisher unsere Fabrikanten fast ausschliesslich beherrschten, zu bringen. In Wien erkannte man zuerst die Nothwendigkeit einer Abhülfe auf diesem Gebiete, zumal auch Petitionen aus industriellen Kreisen auf die trostlose Lage der Waffenfabrikation aufmerksam machten. Gleichzeitig gelangte man in Wien zur Kenntniss dass selbst Preussen, also der kriegführende Staat, den Solinger und andern Fabrikanten den Export von Waffen nach ihren Absatzgebieten im Orient u. s. f., freilich unter genauer Controlle des Staats, gestattete. Dadurch kam die hiesige Production in ungleich ungünstigere Lage, und musste factisch befürchten ihr ganzes Absatzgebiet zu Gunsten Preussens und Belgiens zu verlieren Es soll nun das Ausfuhrverbot nur in Betreff des Exports nach dem Orient, und zwar auch da nur betreffs der Luxuswaffen, eine Modification erfahren, so zwar dass der Export unter genauer Angabe der Absatzquellen und strenger Connossements gestattet wird.

---

# 11. Januar — Mittwoch.

**No. 1448.**

### Vor Paris.

Für heute liegt folgendes Telegramm vor:

Versailles, 11. Januar, Nachts. Beschiessung der feindlichen Werke und Geschütz-Emplacements kräftig fortgesetzt, wobei diesseits neue, weiter vorgeschobene Batterien in Thätigkeit traten. Die Casernen des Forts Issy wurden in Brand geschossen. Diesseitiger Verlust an Todten und Verwundeten 2 Officiere, 7 Mann. v. Podbielski.

Heute Morgens tritt in Action: Demontir- und Enfilir-Batterie (Clamart) No. 20, im Dorfe Clamart, 500 Schritt hinter Notre Dame de Clamart, gegen Fort Vanves, armirt mit 6 gezogenen 24pfdrn., aus Batterie 6 entnommen. Entfernung 2600 Schritt.

Der „St.-A." meldet für heute: Brand der Kasernen von Issy und Brand einiger Häuser innerhalb der Enceinte in der Richtung der Vorstädte Vaugirard und Gentilly, sowie im Nordosten von Paris Der Kronprinz inspicirte Mittags, als die Kanonade besonders heftig war, die Batterien auf der Seite von Meudon.

Nach dem Tagesbericht sind die heutigen Verluste: 1 Officier, 2 Mann todt, 1 Officier, 2 Mann schwer, 1 Mann leicht verwundet.

Der König empfängt heute den Erbprinzen von Anhalt und besucht später das Gebäude des „Jeu de paume." Major v. Witzleben, vom 2 Garde-Landwehr-Regiment, hat Audienz beim König.

Ferner berichtet der „St.-A." unterm 13.: Se. M. der König begiebt sich an jedem Tage, wo klare Witterung die Observation des Geschützkampfes vor Paris einigermassen gestattet, in die Nähe der Vorpostenstellungen und verweilt an günstig gelegenen Punkten längere Zeit bei der Beobachtung der von den diesseitigen Batterien erzielten Wirkungen. So sah S. M. vorgestern den Brand des Officier-Pavillons auf Fort Issy. Ebenfalls zur Beobachtung des Bombardements hielt sich Prinz

Carl, in seiner Eigenschaft als Chef der Artillerie, am 11. Vormittags in einem für das Ober-Commando über die Belagerungs-Arbeiten reservirten und mit seinem Ausblick die ganze Reihe der Französischen Befestigungen beherrschenden Observatorium auf. Begleitet war S. K. Hoheit von dem General-Inspecteur der Artillerie, General v. Hindersin, und dem Chef des Ingenieur-Corps und der Pioniere, General-Lieutenant v. Kameke, ausserdem von den Officieren seines persönlichen Gefolges, den Adjutanten Major v. Zglinitzki, Graf v. Seyssel und Rittmeister Graf v. Döhnhoff. Der Prinz ergänzte seine Beobachtungen später noch von einem frei gebauten Observatorium aus.

Das Hauptobservatorium schildert die „Kreuzztg." folgendermassen: „Auch das stärkste Wurfgeschoss schlägt die auf starken Balkenlagen ruhenden Erd- und Rasendecken nicht durch. Der Raum ist nicht gross, aber durch einen kleinen Ofen so behaglich gemacht, dass er den Ehrentitel Casino erhalten hat. In den Seitenwänden gewähren schmale schartenartige Einschnitte Aussicht ins Freie, und werden durch die Stärke der Erdschichte welche sie durchschneiden zu Fernröhren ohne Gläser. Ist der Aufenthalt in diesem Casino selbst gefahrlos, so ist es der Zugang zu demselben und gar das freistehende Observatorium desto weniger, und es gehört die ganze Liebe zum Handwerk dazu um den damit verbundenen Gefahren zu trotzen, welche auch Ursache des strengen Verbots sind irgend Jemanden in die Batterien eintreten oder in der Nähe derselben verweilen zu lassen."

Heute Morgens reist General v Manteuffel von Versailles nach Châtillon s. S. ab.

Aus dem Lager vor Paris wird der „Elb. Ztg." geschrieben: „Versailles, 12. Januar, Abends. Wie erwartet, nahm das Bombardement am gestrigen Tage und schon in der vorangehenden Nacht bis jetzt noch nicht dagewesene Dimensionen an. Die ganze Linie war in Arbeit, Salven folgten auf Salven; von 9 Uhr Morgens bis gegen Mittag und dann wieder während einiger Nachmittagsstunden war das Geräusch einem ununterbrochenen rollenden Donner ähnlich, ein wahres Schnellgeschützfeuer. Die Pariser antworteten mit grosser Lebhaftigkeit, wie man überhaupt den artilleristischen Widerstand, welchen sie hisher geleistet haben, nicht unterschätzen darf Wenn freilich eines Tages die Pariser Batterien schweigen und nur noch die unsrigen das Wort haben, so wird die bequeme Erklärung der Situation auch dann wieder im „Verrath" gefunden werden. Es ist ganz gleichgültig, dass der Versailler „Moniteur" fast jeden Tag, im Norden, im Westen und Süden, neue Erfolge der deutschen Waffen verzeichnet. Man glaubt ihm einfach nicht. Die Berichte von den Kämpfen bei Vendôme und Le Mans sind eitel Lügen. Man giebt sich auch keine Rechenschaft darüber, dass der Schaden, welchen der vor Paris jetzt angreifende Belagerer den Belagerten zufügt, für diesen ein unwiederherstellbarer ist, während umgekehrt die dem Angreifer zugefügten Verluste sofort neu ersetzt sind. Die Verwüstungen, welche die Granaten im Laufe des gestrigen Tages auf den Forts der Südfront angerichtet haben, sind definitive und bereiten die Besitznahme der Forts unweigerlich vor. Man kann uns Geschütze demontiren; der Reservepark hat andere. Man kann uns Mannschaften tödten und verwunden; der Ersatz steht da und wartet ungeduldig auf den Augenblick, wo ihn die Reihe trifft. Die Nationaleitelkeit wird die Französische Artillerie hindern, zuzugeben, dass sie in der Deutschen Artillerie einen überlegenen, vielleicht auch nur ebenbürtigen Gegner habe, über die materielle Unfähigkeit, den Widerstand auf die Dauer fortzusetzen, wird sie sich schwerlich Illusionen machen. Mittlerweile aber thut sie ihre Pflicht. Den Franzosen scheint die Laternen-Batterie ganz besonders unangenehm zu sein; ausser dem Valérien richten 4—5 andere Batterien ihr Feuer unablässig auf dieselbe; hier sind daher auch unsere, für die ganze Linie sehr unbedeutenden Verluste gewesen, denn von den hunderten dorthin geschleuderten Kugeln muss auch einmal eine einschlagen. Ein Artillerie-Officier und ein Pionier wurden getödtet, ein zweiter Officier und mehrere Artilleristen schwer verwundet. Unsere Verluste auf der ganzen Linie betrugen gestern nicht mehr als 9 Mann Todte und Verwundete, trotzdem das Bombardement noch an keinem Tage so stark gewesen war. Unsere Batterien haben auf den Forts furchtbar gewirthschaftet. Die grosse Kaserne von Issy ging des Abends in Flammen auf. Die Höhen hinter Sèvres, welche einen guten Beobachtungspunkt bieten, hatten heute zahlreiche hochgestellte Besucher, darunter den Kronprinzen von Württemberg und den Herzog von Mecklenburg. Graf Moltke bewegte sich in der neuen Porzellanmanufactur, einem der exponirtesten Punkte, während die Granaten rechts und links in das Gebäude einschlugen. Er schien nicht sonderlich auf dieselben Acht zu geben Von einem Ausfall hat auf unserer Linie bisher nichts verlautet. Es sind nur einige ganz unbedeutende Domonstrationen vom Valérien gemacht worden. Die Geschütze dieses Forts haben gestern auch wieder zum erstenmale seit Beginn des Bombardements, unsere Vorpostenstellungen beunruhigt und 30 bis 40 Granaten in den Park von St. Cloud geworfen, welche, wie gewönlich, Niemanden getroffen haben. Die Versailler tragen sich mit der Hoffnung, dass die Deutschen Truppen, bei etwaigem Sturm auf die Forts, in die Luft fliegen würden. Issy soll in der That unterminirt sein. Die Franzosen täuschen sich aber wenn sie glauben, dass die feindliche Heeresleitung nicht von ihren unterirdischen Werken unterrichtet ist Unsere Pioniere werden für alles Nöthige Sorge tragen. Mit welchen Hoffnungen sich die Franzosen überhaupt noch immer tragen, geht z. B. aus dem Umstand hervor, dass kürzlich hier eine seit lange beobachtete Persönlichkeit unschädlich gemacht ist, welche im Geheimen als Präfect der republikanischen Regierung fungirte, und als solcher von den Einwohnern sogar Steuern einzog, die an die Delegation nach Tours abgeführt wurden. Auch der Schleichpostweg nach Paris ist entdeckt worden; er ging über St. Germain, wo sich ein von Tours aus besoldeter Postdirector aufhielt. Die Seinearme wurden von den Courieren durchschwommen."

„Sceaux, 13. Januar. Erst seit dem 11. entspricht das Bombardement wirklich einigermassen den Vorstellungen, welche man sich davon gewöhnlich zu entwerfen pflegt. An jenem Tage erklirrten zum ersten Male wirklich die Fenster in den Orten, welche in gleicher Entfernung wie Versailles von unseren Geschützplätzen liegen, und erzitterten Thüren unter dem Donner der Kanonen! — Donner der Kanonen! In der That, das ist die treffendste Bezeichnung für den Ton, welchen das Losfeuern der Geschütze verursacht, namentlich dort, wo die Emplacements sich am Eingange eines der zahlreich hier vorhandenen Thäler befinden, und wo die heftig vibrirende Luft sicht tausendfach an den Seitenabhängen der Schlucht brechen kann. Dort wird das Lärmen und Toben unserer riesigen Sprecher für den Laien zum wahren Chaos, während es sich für den Sachkundigen in das Zusammenströmen zahlreicher Einzeltöne auflöst, deren jeden einzelnen er genau zu unterscheiden weiss; den leichten Bairischen Vierpfünder und den leichten Preussischen Sechspfünder, den gezogenen langen Vierundzwanzigpfünder und den kurzen Fünfzigpfünder, das Französische Kanonenboot vom schweren Marinegeschütz, und wie die Kaliber sonst noch alle heissen mögen. — Was nun das Bombardement selbst betrifft, so ist es fast unmöglich, über die erzielten Erfolge täglich Neues zu berichten, da der Laie eben nicht im Stande ist, die täglichen Veränderungen wahrnehmen zu können. Die Lösung der Hauptaufgabe für den Augenblick schreitet ruhig und stetig fort; sie fällt bekanntlich der Artillerie vorläufig zu und besteht darin, die Forts möglichst in Schutthaufen zu verwandeln; das übrige hat später die Infanterie zu lösen. Seit vorgestern Nachmittags schweigen Issy und Vanves wieder, so dass die Erwiderung auf unser Bombardement nicht mehr aus diesen Forts selbst, sondern aus den riesenhaften Befestigungen erfolgt, welche Trochu zwischen und namentlich hinter ihnen hat anlegen lassen."

Heute erlässt der Königliche Commissär und Militär-Inspecteur der freiwilligen Krankenpflege, Fürst v. Pless, nachstehende Verfügung hinsichtlich der Fürsorge für die Grabstellen Deutscher Krieger in Frankreich:

„Versailles, 11. Januar 1871. Die Erfahrung, dass den Grabstellen der auf dem Kriegsschauplatze verstorbenen und begrabenen Deutschen Militärs nicht immer diejenige Aufmerksamkeit zugewendet wird, welche erforderlich ist, um in der Folge dieselben leicht ermitteln und aufsuchen zu können, veranlasst mich, die Herren Delegirten ergebenst zu ersuchen, im Interesse der Angehörigen und in schuldiger Pietät gegen die Verstorbenen selbst, gefälligst Ihrerseits soviel sich Ihnen Gelegenheit bietet, den Grabstellen der Verstorbenen auf dem Kriegsschauplatze Ihre Aufmerksamkeit in der Richtung zuzuwenden, dass zur Vermeidung von Verdunkelungen eine genaue Kennzeichnung der einzelnen Grabstellen in geeigneter Weise stattfindet. Zugleich ersuche ich, über die beerdigten Militärs eine Liste und zwar in duplo zu führen, in welcher nicht nur der Name des Verstorbenen, der Truppentheil, bei dem er gestanden, der Ort und das Lazareth, in welchem er verstorben, zu verzeichnen, sondern auch die Grabstelle desselben genau zu beschreiben ist. Das eine Exemplar einer solchen Liste ist nach Beendigung des Feldzuges, beziehungsweise schon früher, sobald die Delegation der freiwilligen Krankenpflege an dem betreffenden Orte ihr Ende erreicht oder aufgelöst wird, an mich einzureichen, das andere Exemplar aber auf der Mairie des Ortes mit dem Ansuchen niederzulegen, den Grabstellen den möglichsten Schutz angedeihen zu lassen und sie vor Zerstörung zu bewahren. Ich darf erwarten, dass es nur dieser wenigen Andeutungen bedarf, um das volle Interesse der Herren Delegirten auf diese für die Angehörigen der Verstorbenen so wichtige Angelegenheit hinzulenken."

## No. 1449.

### In Paris.

Militär-Rapport von heute Abend: Während der Nacht setzte der Feind das Bombardement von Paris fort. Wie alle vorhergehenden Tage hatten wir nur wenige Verwundete. Was den materiellen Schaden anbetrifft, so ist er unbedeutend zu nennen. Keine Feuersbrunst hat sich gezeigt. Am Tage wurde das Feuer mit ausserordentlicher Heftigkeit gegen die Süd-Forts, besonders das Fort Issy, welches das Hauptobjectiv der Preussischen Batterie zu sein scheint, wieder aufgenommen. Mächtige Artillerie-Dispositionen sind in Ausführung, um mit Erfolg die neuen vom Feinde demaskirten Batterien zu bekämpfen. Von der Seite von Hautes-Bruyères, der Mühle Saquet und Créteil war die Kanonade nicht wichtig und ohne Erfolg.

Ueber die Wirkungen des Bombardements in der Nacht von heute auf morgen berichtet die „Amtsztg." wie folgt:

„Das Bombardement wurde während der Nacht vom 11. und 12. fortgesetzt; 250 Kanonenschüsse wurden durch die Preussischen Batterien abgefeuert, und 125 Granaten platzten auf verschiedenen Punkten des linken Ufers, namentlich in den Stadttheilen des Val-de-Grâce, Notre-Dame-des-Champs, Ecole Militaire, Montparnasse, Plaisance; Strassen Mouffetard, Monge, Port-Royal, Notre-Dame-des-Champs, Boulevard des Invalides, Rue nationale, Avenue d'Italie, Chaussée-du-Maine. Getroffen wurde die Ecole normale, Kirche Saint Nicolas, Jugend-Blinden-Institut (5 Opfer), Hospitäler Enfant Jésus und Maternité (5 Hebammen-Schülerinnen verwundet), Spitalbäckerei 3 Brände, durch rasche Hülfe erstickt, wurden angezeigt, und 45 Häuser-Beschädigungen constatirt."

Die Nacht auf den 12. kos'et der Civil Bevölkerung 21 Opfer, darunter 1 Frau todt.

Schon um 4 Uhr Morgens fallen die Granaten in die Quatiere des Val de Grâce und des Panthéon. Im 6. Secteur feuern die Enceinte und der Point-du-Jour kräftig gegen Meudon und Breteuil. Im Norden wird la Courneuve beschossen, doch bemerkt man an allen Seiten die Deutschen Arbeiten vorschreiten, welche auf ein Bombardement

auch auf dieser Seite schliessen lassen. Der Vice-Admiral La Roncière le Noury trifft für diesen Fall seine Anordnungen und dringt insbesondere bei dem Gouverneur darauf, dass die Kranken und Verwundeten aus St. Denis nach Paris gebracht werden. Es waren gegen 100. Im Osten werden heute Rosny, Nogent und die umgebenden Redouten und Batterien beschossen. Von 1 bis 3 Uhr will die Französische Artillerie grosse Erfolge gegen die Deutsche erzielt haben. Rosny erhält 54 Granaten und in der Nacht noch 17. Eine Recognoscirung der Zouaven und Mobilen bringt vom Avron 6 Gefangene zurück. Im Süden besetzt heute früh die Brigade Martenot, 5800 Mann stark, Issy und und wird dem Contre-Admiral Pothuau unterstellt. Man arbeitet daran die in Eis festsitzende Flotille wieder frei zu machen. Im Fort Montrouge ist anfangs das feindliche Feuer gelinde, von 8½ Uhr bis 12 Uhr ist es sehr heftig, ebenso wieder von 1 bis 4 Uhr. Die Bastionen 1 und 2 und ein 96 centim. Geschütz der Bastion feuern auf die neue Deutsche Batterie, ebenso das Fort Bicêtre. Von 4½ bis 8 Uhr schweigt das Deutsche Feuer, Montrouge benützt diese Pause um sich mit neuer Munition zu versehen und die Beschädigungen wieder auszubessern. Dieses Fort hat heute 8 Verwundete, darunter 3 sehr schwer. Fort Vanves 1 Todten und 10 Verwundete. Dieses Fort wird heute stark mitgenommen. Die neue Deutsche Batterie bei l'Hay erreicht eine der Courtinen auf Montrouge von hinten, da diese durch die Caserne nicht mehr geschützt ist. Die Schiessscharten - Treffer verursachen grossen Schaden. Die Truppen sind auf's höchste angestrengt, die Matrosen sehr ermüdet, die Genie-Hülfs-Compagnie reicht nicht aus. Man braucht mindestens 200 Arbeiter für jede Nacht und zwar solche die nicht halb betrunken kommen und bei jeder Granate davon laufen. Ausser Bicêtre hat auch die Batterie des Hauses Millaud bei der Beschiessung der neuen Batterie mitgeholfen. Diese Batterie liegt an der Strasse von Bagneux.

Auch Fort Issy hat heute einen schlimmen Tag, namentlich werden die Schiessscharten beschädigt und General Corréard verlangt um 2 Uhr Nachm. Werkzeuge, Hacken und Schaufeln, um sie während der Nacht wiederherzustellen. Da alle Hülfsmittel und Werkzeuge des Genie der zweiten Armee gegeben waren, so hatte die dritte vollständigen Mangel und musste nun um sich die nothwendigsten Werkzeuge zu verschaffen, sich an den Gouverneur von Paris wenden. Von da wurde ein Officier mit einer Ordre zum Generalstab des Territorial-Genie gesandt, stiess aber hier auf solche Schwierigkeiten und Formalitäten, dass er unverrichteter Sache zurück kehrte.

Ein Pariser Blatt enthält noch folgenden Bericht: „In der Nacht vom 11. auf den 12. fielen mehrere Bomben in die Rue des Ecoles und richteten starke Verheerungen an. Eine derselben zertrümmerte eine Gaslaterne, machte dann drei Sätze die Strasse entlang und ihre zerplatzten Splitter bedeckten die ganze Façade eines Hauses; einige drangen durch den eisernen Verschlag eines Buchhändlerladens und richteten im Innern Verheerungen an. Am 11. drang eine Kugel in eine kleine Wohnung der Rue St. Médard zur ebenen Erde und erschlug zwei Arbeiter, die sich dort befanden. Auf das Dach eines anderen Hauses dieser Strasse fielen mehrere Bomben und richteten grossen Schaden an. Die Rue de l'Ecole Polytechnique, die des Four St. Jacques, der Place de Reims und der Sept-Voies wurden stark mitgenommen. Die Ecole de Médecine erhielt ebenfalls eine Bombe. In der Rue Mabillon ereignete sich ein sehr merkwürdiger Fall. Eine Bombe schlug durchs Dach, fiel in ein Zimmer des vierten Stockes, wo eine junge Frau im Bette lag und las, und zerplatzte. Die Wände, welche die drei Zimmer der Wohnung bildeten, verschwanden in einem Nu, so dass dasselbe jetzt nur noch ein Zimmer bildete. Alle Möbel wurden zertrümmert, die Decke und die Wände von den Splittern zerrissen und das Bett von der einen Seite des Zimmers nach der andern geschleudert. Man eilte herbei und glaubte, die Dame sei todt oder doch schwer verletzt. Dieselbe war aber ganz unversehrt, obgleich ein 10 Pfund schwerer Bombensplitter in ihr Kopfkissen eingeschlagen war. In der Rue Monge schlugen des Nachts zwei Kugeln in das Haus eines Kaufmanns ein. Die eine fuhr in das Bett des Sohnes vom Hause, glücklicher Weise war derselbe aber abwesend, da er (er war erst 17 Jahre alt) gegen den Willen seines Vaters in ein Marsch-Regiment eingetreten war. Der Vater war natürlich nun entzückt, dass sein Sohn nicht auf ihn gehört hatte."

## No. 1450.

### An der Sarthe.

**2. Schlachttag von le Mans.**

a) Deutsche Berichte.

Für heute wird telegraphirt: 1) An die Grossherzogin von Mecklenburg-Schwerin: „Connerré, 11. Januar, Abends 8 Uhr. Nach gestriger Ueberschreitung des Huisne - Baches, nördlich von le Mans, heute heftige, aber siegreiche Gefechte bei Lombron und la Chapelle. Fast 10,000 Gefangene; geringe Verluste. Morgen gegen le Mans vorwärts. Friedrich Franz."

2) Der König an die Königin: „Versailles, 12. Januar. Den 10. und 11. siegreiche Gefechte bei le Mans; viele Gefangene, Mitrailleusen, Kanonen genommen. Verluste mässig beim III., IX. und XIII. Corps. Details fehlen noch. Französische Telegramme räumen selbst zum ersten Male ein, geschlagen zu sein. Wilhelm."

3) „Versailles, 12. Januar. Am 11. hatten die gegen le Mans in Bewegung gesetzten Corps bis zur Dunkelheit heftige Kämpfe zu bestehen. Das Debouché von Champagné wurde erkämpft, Arches-Château, sowie 7 Geschütze und Mitrailleusen wurden genommen. v. Podbielski."

4) An den Senat von Hamburg: „Le Mans, 13. Januar 11 30 Minuten Vormittags. Am 11. ds. nahm das 9. Corps die Höhen von Champagné, den Schlüsselpunkt der feindlichen Stellung, mit stür-

mender Hand. Das 11. Regiment nahm hierbei 3 Mitrailleusen, das 85. 3 Geschütze im Feuer.

v. Manstein".

5) Aus einem Telegramm des Herzogs von Meiningen in die Heimath entnehmen wir für gestern und heute: „Ferner vom 10. und 11. d. M. siegreiche Gefechte des Grossherzogs von Mecklenburg bei Connerré östlich le Mans gegen das 21. Französische Corps. Dabei hat die 22. Division 7 Officiere und 600 Mann Gefangene gemacht. Hauptmann v Aschoff (32.) leicht verwundet. Division 60 Mann todt und verwundet".

Nachfolgende Uebersicht (mit welcher im Wesentlichen auch die Darstellung Major Blume's übereinstimmt) entnehmen wir dem „Staats-Anz":

Champagné war irrthümlich geräumt worden und musste deshalb am Morgen des 11. Januar nochmals — und zwar von zwei Bataillonen des Regiments Nr. 64 — genommen werden. Am 11. Januar setzte sich das 3. Armee-Corps in Besitz von les Arches Château und Noyers Château, warf den Feind aus den zwischen l'Épau und Changé gelegenen Hölzern und behauptete sich hier gegen Offensiv-Stösse des überlegenen Feindes (17. Corps). Feindlicher Seits traten Batterien in das Gefecht, die bei le Luard (südwestlich Yvré) in vortrefflicher und vorbereiteter Position standen und ihr Feuer auf les Arches Château richteten. Die 18. Infanterie-Division nahm in mehrstündigem heftigen Gefecht das Plateau d'Auvours und warf den Feind (Division Goujard) auf Yvré. Am späteren Nachmittage wurden Bataillone dieser Division bei Chapagné über den Huisne vorgeschoben, um das Debouché für den folgenden Tag offen zu halten. Vom 13. Armee-Corps war die 17 Infanterie-Division bei Connerré auf das rechte Ufer des Huisne gegangen und das Corps erreichte unter mehrstündigen Gefechten (zwei Divisionen des 21. Corps) am Abend mit der 22. Infanterie-Division la Chapelle, mit der 17. Infanterie-Division die Gegend östlich Lombron. Das 10. Armee-Corps hatte dem ihm gewordenen Befehle entsprechend sich auf die Strasse von Château du Loir — le Mans gesetzt und erreichte auf dieser am Abende mit der 20. Infanterie-Division die Gegend von les Mortes-Aures, mit der Brigade Lehmann und der Corps-Artillerie Mulsanne. General-Lieutenant v. Kraatz liess in der Dunkelheit noch Infanterie über les Mortes Aures vorgehen und die Höhe von Verd-Galant (les Tuileries) nehmen. General-Major v. Schmidt mit der 14. Cavallerie-Brigade und zwei Bataillonen der 20. Infanterie-Division, die ihm zugetheilt worden waren, stand am Abende zwischen Château de la Paillerie und Pavigné-l'Evêque. Der Feldmarschall begab sich für die Nacht nach dem Château d'Ardenay. Es war anzunehmen, dass der Feind nach Vereinigung seiner Kräfte auf rechtem Ufer von Huisne und Parance eine Schlacht annehmen werde, und wurde für den 12. Januar der allgemeine Angriff beschlossen.

Nach Bericht des Generals v. Kraatz sind im heutigen Gefechte von dem Feinde mehrfach Sprenggeschosse aus Handfeuerwaffen angewendet worden.

Nachsehende Episode aus dem heutigen Kampfe erzählt ein militärischer Berichterstatter. „Drei Bataillone und einige Jäger gingen durch Champagné vor und avancirten ruhig gegen die Flanke der Hügel. Ein Bataillon blieb unten als Reserve; eine Compagnie stieg den Hügel hinauf, immer weiter vorwärts, und trieb den Feind vor sich her, über eine Höhe, hinunter in die Schlucht, wieder hinauf, immer vorwärts, hinunter und hinauf, mit dem Bestreben, die Franzosen in die Flanke zu fassen und ihren Freunden zu helfen, welche die Hügel vor der Front angriffen. Aber auf der letzten Höhe standen drei Mitrailleusen, die herausfordernd knurrten und selbst die Deutschen zurückweichen machten. Das Feuer war schrecklich und die Mitrailleuse ist nicht gut anzugreifen, wenn nicht Artillerie aus weiter Entfernung auf sie schiessen kann. Die kleine Truppe warf sich nieder, um sich so gut es ging, zu retten. Ein Augenzeuge erzählt, dass, als die Compagnie später wieder aufstand, sie um 13 Mann vermindert war. Nun wählte Hauptmann M. . . . vom 11. Infanterie-Regiment eine kleine Anzahl ausgesuchter Mannschaften aus, entschlossen, den Auftrag des Prinzen nicht unvollzogen zu lassen. Sie schlichen leise durch die Schlucht und erstiegen in aller Stille den Gipfel, wo die vielläufigen Geschütze ihren Kugelhagel ausspieen. Der Abhang war so steil, dass die Mitailleusen nicht so tief gerichtet werden konnten, um die Truppe der Tapferen zu treffen, ehe sie den Hügelrand erreichten. Einen Augenblick halten und dann stürzten sie mit einem wilden Hurrah vorwärts, und die entarteten Söhne der alten Gallier konnten den Anlauf nicht aushalten. Sie flohen, wurden erschlagen oder liessen sich gefangen nehmen. Der Weg war offen. Die Leute an dem anderen Abhange sprangen auf ihre Füsse, mit Ausnahme der 13, die nicht wieder aufstanden, und die Höhen, welche den Huisne beherrschen, waren im Besitz der Preussen. Nicht völlig jedoch vor dem nächsten Tage. Während Hauptmann M. . . und seine ausgewählten „Kinder" neben den genommenen Geschützen standen, eröffnete eine Peussisce Batterie, welche von der Wegnahme nichts wissen konnte, das Feuer auf dieselben und hier oder später erhielt Hauptmann M. . . . eine Wunde, leicht nach Soldatensprache, aber doch schwer genug, ihn an weiteren Vorgehen jenes Tages zu hindern. Er lag ruhig in einem kleinen Weiler auf der Höhe, der auf der Karte nicht verzeichnet ist, als dieser von den Franzosen wieder genommen wurde, die ihn die Nacht hindurch hielten. Sie würden den Hauptmann als Gefangenen fortgeführt haben, aber eine Frau, welche seine gute Behandlung der Französischen Verwundeten gesehen hatte, liess ihn auf ihr Bett legen und stellte ihren Landsleuten vor, dass seine Wunde gefährlich sei; so hatten sie Mitleid und liessen ihn liegen. Die Nacht kam und die Getreuen, welche er so gut geführt hatte, beriethen sich, wie sie ihren Hauptmann wieder befreien könnten. Sie gingen leise in der Dunkelheit vor, schlichen sich in das Dörfchen, wo die ermüdeten Franzosen der Ruhe pflegten, die sie für das nächste Tageswerk sehr nöthig hatten. Die Preussischen

„Kinder" schlichen sich in das Haus mit einer Bahre, die sie mitgebracht hatten: „Jetzt, Herr Hauptmann, jetzt ist es Zeit!" Sie legten ihn auf die Bahre, ergriffen mit kräftigen Armen die Stangen und schlichen fort, wie sie gekommen. Der Hauptmann M. . . . war befreit, weil seine Leute ihn lieb hatten und weil er den Verwundeten Wohlwollen bewiesen hatte. Solche Thaten wie diese werfen einen mildernden Schein auf die Gräuel des Krieges."

## No. 1451.

(Fortsetzung.)

Von der 17. Division berichtet für heute Major Fischer:

„Der am 10. dem Detachement Rauch gegebene Auftrag, den Feind umfassend, gegen Pont-de-Gennes vorzugehen, wurde durch den an General v. Rauch am 11. ertheilten Befehl abgeändert, der dahin lautete: in Verbindung mit der 22. Division den Feind auf Lombron zurückzuwerfen, während die Avantgarde wie am 10. bei Pont-de-Gennes nur demonstriren sollte. Bei Ausführung dieses Befehls mussten die Flügel der Division nothwendigerweise zunächst immer weiter auseinander kommen, indem sie nur in einem grossen Bogen über Connerré correspondiren konnten. War der Feind aufmerksam und benutzte er die Situation, so konnte er mit starken Kräften auf das Centrum der diesseitigen Stellung bei Connerré stossend, die Verbindung der beiden Flügel der Division unterbrechen. Dies zu verhüten, musste Connerré und der dortige Uebergang über den Huisne stark festgehalten werden; gleichzeitig musste man aber auch bereit sein, einem Vorbrechen des Feindes über Pont-de-Gennes die Spitze zu bieten. Diese Aufgabe fiel dem Gros der Division zu, welches zu diesem Zweck in Connerré, sowie auf der Strasse nach le Mans Aufstellung nahm, und zugleich den Bahnhof Connerré stark besetzte.

Die Truppen des Detachement Rauch nahmen am frühen Morgen die am 10. Abends innegehabten Stellungen wieder ein, nur wurde das 2. Bataillon 90 durch das 1. Bataillon 89 derart abgelöst, dass ersteres dem letzteren als Soutien dienen sollte. Das 1. Bataillon 75 hielt die Fermen Courtillères und Rollin besetzt; nordöstlich von ihm in dem, dort beginnenden ausgedehnten Tannenwald, mit der Front gegen la Vallée, stand das Jäger-Bataillon No. 14; rechts von diesem zu beiden Seiten der Strasse nach Lombron, die Front gegen Petits Vaux, das 1. Bataillon 89, dahinter das 2. Bataillon 90 als Soutien. Der Bahnhof Connerré war von dem 3 Bataillon 89 besetzt, die übrigen Truppen des Gros standen in C nnerré und auf der Strasse nach le Mans, die Cavallerie des Detachement Rauch am östlichen Ausgang von Connerré. Auch der Feind hatte seine gestrige Stellung inne behalten. Mit dem rechten Flügel stand er in Haute Perche; das Tannengehölz, welches sich von dieser Ferme den Berg hinauf bis les Cobernières hinzieht, war wie letztgenannte Ferme stark besetzt Von les Cobernières aus zog sich die feindliche Linie über la Vallée, Petits Vaux, le Chêne in einem Halbkreise um die diesseitige Stellung herum. Es lag in der Absicht heute hier unter allen Umständen durchzubrechen.

Durch eine vorgängige persönliche Recognoscirung des General v. Tresckow, welche bei den glatten Wegen nur zu Fuss gemacht werden konnte und daher wegen des tiefen Schnees und der geringen Uebersicht des Terrains (dichter, meist mit Unterholz bestandener Wald) viel Zeit in Anspruch nahm, wurde der Antritt der Bewegungen etwas verzögert. Gegen 11 Uhr früh gingen auf Signal das Jäger-Bataillon No. 14 und 1. Bataillon 89, dies gefolgt vom 2. Bataillon 90, zum Angriff vor. Gleichzeitig wurde die 1. reitende Batterie an einem Punkt am Hang des Berges dicht westlich Connerré, die 5. schwere Batterie etwa 1000 Schritt südwestlich Connerré, westlich der grossen Strasse, in Position gebracht. Beide Batterien erhielten als Object den rechten feindlichen Flügel, zunächst die Fermen Haute Perche, dann das Tannengehölz nordwestlich der Ferme. So sollte durch Artilleriefeuer dem Infanterie-Angriff an dieser Stelle vorgearbeitet werden. Das 3. Bataillon 89 erhielt Befehl, nach erfolgter Artillerie-Wirkung die Ferme Haute Perche mit einer Compagnie zu besetzen, was derselben auch ohne Verlust gelang, da das wohlgezielte Artilleriefeuer den Feind sowohl aus der Ferme, wie aus dem Tannengehölz vertrieben hatte. Die feindlichen Truppen hatten sich auf den Kamm der Höhe in die Linie la Charpenterie-les-Cobernières zurückgezogen; es galt jetzt diese zu nehmen. Das 3. Bataillon 89 wurde ganz nach Haute Perche herangezogen; dort liess es eine Compagnie zurück, mit der Aufgabe die Häusergruppe zur Vertheidigung einzurichten und zur Deckung der linken Flanke festzuhalten. Mit den anderen 3 Compagnien schwenkte das Bataillon rechts und ging durch das Tannengehölz, zugleich und in einer Höhe mit dem 1. Bataillon 75, gegen die Häusergruppe les Cobernières vor. Die 5 schwere und 1. reitende Batterie leiteten den Kampf aus ihren vorerwähnten Positionen ein, indem sie Cobernières und die anstossende Waldlisière stark beschossen. Trotzdem hielt der Feind sich hartnäckig in les Cobernières; erst als die 11. Compagnie 89 unter Premierlieutenant von Bülow I. die ebenfalls stark besetzte Ferme Parnouette stürmend genommen, wich der Feind, dessen Rückzug nunmehr bedroht wurde, eiligst auf la Charpenterie zurück. Unaufhaltsam verfolgt von der 9. und 12. Compagnie Regiments 89 wurde der Feind auch aus dieser Häusergruppe geworfen und deren westlicher Ausgang von beiden Compagnien besetzt. Das 1. Bataillon 75 besetzte les Cobernières. In la Charpenterie stiess das 3. Bataillon 89 mit dem Jäger-Bataillon No. 14 zusammen, welches mit seiner 2. und 4. Compagnie bis hierher vorgedrungen war, während die 1. und 3. Compagnie Grands Vaux erreicht und genommen hatten. Das 2. Bataillon 89 war unterdess nach Haute Perche vorgezogen worden. Das 1. Bataillon 89 erhielt bei seinem Vorgehen um 11 Uhr früh gegen Petits Vaux bald in der rechten Flanke Feuer; erst als gegen 12 Uhr auf dem rechten Flügel die 22. Division weitere Fortschritte machte, hörte das Flankenfeuer auf, der dort stehende Feind wurde vor der Front des Bataillons vorbei

gedrängt und erlitt dabei erhebliche Verluste; das Bataillon folgte dem Feinde, indem es seine ursprüngliche Richtung gegen Petits Vaux etwas änderte und sich mit seinem linken Flügel bei la Vallée an die Jäger anschloss, von wo beide Bataillone weiter gegen Westen vordrangen.

Es war etwa 4 Uhr, als die diesseitigen Truppen den Abschnitt la Charpenterie-Grands Vaux erreicht hatten, der Feind war auf allen Punkten geworfen und auf dem Rückzuge. An dem Wege, der von Grands Vaux nördlich läuft, gelang es noch einige Geschütze aufzufahren, um den abziehenden Feind zu beschiessen. Es war aber in hohem Grade erwünscht, die eben errungenen Vortheile noch weiter zu verfolgen. Der General v. Rauch erhielt daher Befehl möglichst heute noch Lombron zu gewinnen. Die Truppen waren in dem waldigen, unübersichtlichen Terrain etwas durcheinander gekommen. Sie wurden schnell wieder geordnet und durch Signal das Avanciren befohlen. Das 1. Bataillon 75 drang bis zu den Fermen la Porte und les Galandes vor, welche es besetzte. Bei beginnender Dunkelheit wurde das Bataillon durch das 3. Bataillon 90 abgelöst und sollte nunmehr auch auf Lombron vorgehen. Ohne Führer verirrte sich das Bataillon jedoch, kam nach les Cobernières zurück und wurde von hier in das gestrige Cantonnement (Courtillères) zurückgesandt Die 2. und 4. Jäger-Compagnie gelangten bis zur Ferme le Chêne Verger; da die von hier aus über den Gué-Bach vorgesandten Patrouillen die jenseitigen Höhen besetzt fanden, auch zahlreiche Bivouakfeuer dies bestätigten, nahmen beide Compagnien in le Chêne Verger eine Nachtstellung. Das 3. Bataillon 89, welches in la Charpenterie sich wieder gesammelt hatte, wurde zu demselben Zweck weiter südlich nach dem unteren Lauf des Gué-Baches vorgeschoben. Mit dem 1. Bataillon 89, dem 2. Bataillon 90 und der 1. und 3. Jäger-Compagnie hatte General v. Rauch mit beginnender Dunkelheit den hohen bewaldeten Bergrücken, welcher sich zwischen Grand Vaux und Lombron erhebt, nördlich umgangen. Die ganze Colonne konnte nur auf einem sehr schmalen Wege, zwischen hohen Knicks, die jede Entwickelung von Truppen ausschlossen, sich fortbewegen. Gegen 7 Uhr war sie mit der Tête nahe an die Ferme Puiseaux herangekommen und hatte dort durch vorgehende Patrouillen die feindliche Besetzung von Lombron constatirt. Als nun ausserdem General v. Rauch durch das Aufflammen der Bivouakfeuer rings um sich herum erkannte, dass er bis in die französischen Linien hineingekommen war, hielt er es in Anbetracht der längst eingetretenen völligen Dunkelheit für richtiger, ein weiteres Vorgehen für heute aufzugeben und an Ort und Stelle unter Benutzung der vorhandenen Fermen eine Nacht-Stellung einzunehmen. Rechts vom General v. Rauch hatte die 22. Division am Abend la Chapelle erreicht und besetzt.

Nachdem bis um 4 Uhr Nachmittags das Gefecht auf dem rechten Flügel sich so günstig gestaltet hatte, schien es zeitgemäss nun auch ein Vorgehen des linken Flügels gegen Montfort herbeizuführen, resp. directer darauf hinzuwirken. Dem linken Flügel war es bis jetzt nicht möglich gewesen, auch nur einen Schritt vorwärts zu kommen. Die geringste Bewegung der gegen den Eisenbahndamm von Pont de Gennes entwickelten Schützenlinie führte jedesmal ein so überaus heftiges Feuer des hinter sicherer Deckung stehenden Feindes herbei, dass man hier auf offensives Vorgehen vor der Hand verzichten musste. Schon im Laufe des Vormittags hatte die Avantgarde die 12. Compagnie 75 (Premierlieutenant von Lengerke) etwa ½ Meile oberhalb Pont de Gennes auf einem dort vorhandenen Siege über den Huisne gehen lassen, um an der Stelle sich in Besitz des Eisenbahndammes zu setzen und von da aus den vor Pont de Gennes liegenden Truppen Luft zu machen. Die Compagnie gelangte zwar in Besitz des Bahndammes, stiess aber in Front und Flanken auf so überlegene feindliche Streitkräfte, dass sie nur mit Mühe sich dort halten konnte. Noch mehr Truppen an dieser Stelle den Huisne passiren zu lassen, schien nicht rathsam, da dieselben bei einem ungünstigen Ausgang des Gefechtes, wegen des Rückzuges in eine sehr üble Lage hätte gerathen können.

Nach dem weiteren siegreichen Vorgehen des diesseitigen rechten Flügels lag es aber nahe, noch an demselben Abend einen Versuch gegen Pont de Gennes auf dem rechten Huisne-Ufer zu machen. Der Oberst v. Kleist erhielt daher den Auftrag, mit dem 2. und 3. Bataillon seines Regiments (89) längs der Eisenbahn gegen Pont des Gennes vorzugehen, um diesen Ort von Osten her anzugreifen und dadurch der Avantgarde Luft zu machen. Das 2. Bataillon an der Tête, wovon 2 Compagnien an der Eisenbahn, die beiden anderen auf der nordwestlich parallel laufenden Strasse, trat das Detachement gegen 5 Uhr den Marsch an. Bald nach Ueberschreitung des Gué-Baches stiessen die Spitzen auf den Feind und machten 28 Mann gefangen. Bei weiterem Vorgehen verstärkte sich der Feind jedoch in dem Masse, dass sich die Unmöglichkeit herausstellen musste, ohne bedeutende Verluste heute noch Pont de Gennes zu erreichen. Die Colonne machte daher gegen 8 Uhr Halt; der Feind benutzte diesen Moment, um unter Umfassung des rechten Flügels offensiv vorzugehen. Nachdem mehrere seiner Vorstösse jedoch glücklich abgewiesen worden waren, zog das Detachement sich hinter den Gué-Bach zurück, woselbst es eine Nachtstellung bezog. Die Division stand sonach am Abend des 11. mit 2 Fronten der feindlichen Stellung Montfort-Lombron gegenüber, Die Frontlinien wurden durch den Lauf des Gué- und Huisne-Baches bezeichnet, hinter denen dort das Detachement v. Rauch mit einigen Bataillonen des Gros, hier die Avantgarde stand. Connerré wurde von einem Bataillon des Gros besetzt gehalten. Die Verluste an diesem Tage betrugen 12 Mann todt, 2 Officiere und 75 Mann verwundet. Es wurden an 200 Gefangene gemacht."

## No. 1452

(Fortsetzung.)

Aus v. Wittich's Tagebuch ist zu entnehmen:

„Bald nach Tagesanbruch war ich in Beillé. Die Truppen unter Oberst v. Roehl standen in der

Gefechtsposition, wie sie dieselbe in der Nacht inne gehabt hatten, das Füsilier-Bataillon 32 war aus Tuffé wieder herangezogen; die 1. Pionier-Compagnie hatte 3 Brücken über die Huisne und deren Arme bei Chateau Bréteau geschlagen und das Schloss besetzt; 2 Hackets und 2 Brückenstrecken waren noch disponibel; die 3. Pionier-Compagnie war nach Ch. Couléon vorgezogen, um die Vertheidigungs-Einrichtungen der exponirten Ferme la Brasserie zu verstärken; die Husaren-Escadron stand nördlich Beillé, die Cavallerie Brigade v. Schauroth bei St. Hilaire mit Spitzen über Tuffé gegen la Chapelle und Bonnetable; von der Divisions-Artillerie waren 2 Batterien auf dem linken Ufer des Flusses bei Duneau in Position, eine auf den Höhen zwischen Tuffé und Beillé, um das Terrain nach la Chapelle hin zu beschiessen, die übrigen 2 bei Beillé zur Disposition.

In der Stellung des Feindes konnte ebenfalls keine Aenderung wahrgenommen werden Bei der beschriebenen Beschaffenheit des Terrains waren die Beobachtungen sehr schwierig. Die diesseitigen Patrouillen waren in der Nacht mit grosser Verwegenheit bis hinter die feindlichen Vorposten gelangt, hatten auch Gefangene eingebracht. Soviel stand fest, dass der Feind die Ferme le Chêne und die Fermen nach la Chapelle hin noch stark besetzt hatte, auch konnten die Cavallerie-Patrouillen von Tuffé aus nicht nach la Chapelle gelangen, weil sie schon in den vorliegenden Ortschaften durch Infanteriefeuer abgewiesen wurden Ferner war das Hügelland zwischen les Chesnières, Lombron und Montfort noch in Besitz des Gegners. Die Batterie nördlich Beillé feuerte kurze Zeit auf die nach la Chapelle hin liegenden Fermen, aber ohne sichtlichen Effect, indess stellte eine von meinem Ordonnanz-Officier Secondelieutenant Rau v. u. zu Holzhausen 13. Husaren-Regiments in einem kühnen Ritt unternommene Recognoscirung fest, dass diese Fermen, von welchen aus die rechte Flanke bei Ch. Couléon bedroht werden konnte, vom Feinde gänzlich geräumt waren. „Hauptquartier Connerré, 11. Januar 1871, 8 Uhr 15 Minuten früh. Durch die von der Königlichen Division gelesene Meldung des Generalmajor v. Bernhardi, von Bonnetable, 10. Januar, Abends 11 Uhr, hat sich die Situation wesentlich geändert. Oberst v. Beckedorff steht so weit vorwärts, dass der Feind, der gestern gegen das Armeecorps gefochten hat, in seinem Rückzuge auf le Mans bedroht ist.

Das 3. Armee-Corps ist im siegreichen Gefecht bei Yvré l'Evêque vorgedrungen und setzt, gefolgt vom 9. Corps, heute die Bewegung fort. Es ist hiernach kaum anzunehmen, dass der Feind auf der Linie la Chapelle-Pont de Gennes noch stehen bleibt und stellt das General-Commando der Königlichen Division anheim, dem Detachement von Beckedorff noch weitere Befehle zu geben, es jedenfalls aber sowie die 4. Cavallerie-Division so schnell als möglich von der Situation in Kenntniss zu setzen.

Bei dem erfolgreichen Vordringen des 3. Armee-Corps ist anzunehmen, dass der Feind keine Kräfte übrig behält, sich gegen das 13. Armee-Corps zu verstärken. Ist er über Nacht nicht abgezogen, so könnte der uns gegenüberstehende Gegner in eine verzweifelte Lage gebracht werden.

Die Aufgabe des heutigen Tages wird sein: Erreichen von Savigné l'Evêque, wo möglich noch Vorschieben der Avantgarde darüber hinaus, für die 4. Cavallerie-Division Unterstützung der Operation, Beunruhigung der Strasse le Mans-Ballon und der Eisenbahn le Mans Alençon.

gez. Graf v. Waldersee."

Die Mittheilung dieses Befehls an die 4. Cavallerie-Division wurde sofort veranlasst; dem Oberst v. Beckedorff andere Weisungen zu ertheilen, erachtete ich bei der grossen Entfernung und in Betracht der Situation vor meiner Front sowie bei la Chapelle und St. Célérin nicht für angemessen. Möglicherweise konnten dadurch nur unnöthige Hin- und Hermärsche des Detachements v. Beckedorff herbeigeführt werden Ein Angriff von den Truppen der Division auf den unmittelbar vor ihnen stehenden Feind und das Vordringen nach la Chapelle konnte nicht von Erfolg sein, so lange nicht die 17. Infanterie-Division gleichzeitig von Connerré aus sich in den Besitz des Hügellandes nach Lombron und Montfort zu setzt. Um eine Uebereinstimmung in die Offensive der beiden Divisionen zu bringen, begab ich mich zuerst nach Connerré und verabredete mit General-Lieutenant v. Tresckow den gleichzeitigen Angriff.

Gegen 12 Uhr befahl ich den allgemeinen Angriff. Major v. Necker erstürmte mit der 1 und 3. Compagnie des Regiments 94 die Ferme le Chêne mit einem Verlust von 2 Unterofficieren, 16 Gemeinen an Todten und Verwundeten, und vertrieb auch den Theil der Besatzung, welcher sich gerettet hatte, aus dem vorliegenden Grunde durch Mannschaften des 2. Bataillons, welche dem 1. Bataillon attachirt waren. 7 Officiere und 350 Mann wurden dabei gefangen genommen. Rechts vom Major v. Necker ging das 2. Bataillon des Regiments 83 vor und nahm die Fermen Fleuret und Gr. Metairie, weiter rechts avancirte die 2 und 4. Compagnie des Regiments 94 in der Richtung auf Courtalain, den Feind immer rechts überflügelnd und von Ferme zu Ferme treibend. Das 1. Bataillon des Regiments 32 folgte den Bewegungen des Majors v. Necker auf der Chaussee Connerré-la Chapelle, das 1. und Füsilier-Bataillon 83 von Ch. Couléon auf la Chapelle, das Füsilier-Bataillon 94 und die 3 Compagnieen des Füsilier-Bataillons 32 mit den beiden bei Beillé stehenden Batterieen folgten über Ch. Couléon, ebenso die 3. Pionier-Compagnie Als der Marsch auf la Chapelle fortgesetzt werden sollte, erhielt die Division noch Infanteriefeuer in der linken Flanke, was aber schwieg, als die 17. Infanterie-Division nach Wegnahme des ganzen Hügellandes zwischen Connerré und Lombron bis auf die Höhe westlich la Brasserie vorgedrungen war. Der geringe Widerstand, den der Feind nach Erstürmung der ersten Fermen leistete, war augenscheinlich eine Folge des siegreichen Vordringens der 17. Division und dem gleichzeitigen Eingreifen des Detachement v. Beckedorff. Dieser hatte am Morgen bei Chanteloup den Feind noch vor sich, und beschäftigte denselben mit leichtem Schützengefecht, bis die 4 Ca-

vallerie-Division mit dem 2. Bataillon des Infanterie-Regiments 32 eintraf und ihn dort ablöste. Um 10½ Uhr marschirte Oberst v. Beckedorff mit seinem Detachement über Torcé auf St. Célérin. Er fand diesen Ort stark besetzt, engagirte zuförderst das 2. Bataillon des Regiments 95, verstärkte dasselbe dann durch die 9. und 10. Compagnie und nahm den Ort mit Sturm, wobei etliche Gefangene in seine Hände fielen. Der Feind zog circa 3000 Mann stark auf Lombron und la Chapelle ab. Aus den nächstgelegenen Waldparcellen, in welchen er sich wieder setzte, wurde er durch Geschützfeuer vertrieben. Oberst v. Beckedorff stiess dann unbehindert bei la Chapelle zur Division, während ein Seitendetachement unter Major v. Conring in der Stärke von 2 Compagnieen und 1 Zug Husaren auf der geraden Strasse von St. Célérin nach Lombron den Feind nochmals bei le Point du jour vertreiben musste. Nach Aussage der Gefangenen hatten hier 3 feindliche Bataillone gestanden. Es trat bereits die Dunkelheit ein, als Major v. Conring noch plötzlich, jedoch ohne Verluste zu erleiden, von einer Anhöhe mit Granaten beworfen wurde.

Die Avantgarde der 17 Infanterie-Division war auf Lombron dirigirt.

Nach einer Mittheilung des General-Major von Rauch von 6½ Uhr Abends hatte er Lombron nicht erreichen können, da sein Detachement beinahe nur auf Fusssteigen oder verschneiten Wegen marschiren musste.

„Hauptquart. Connerré, 11. Januar 1871, Abends 5 Uhr. Die 22. Division bezieht heute Abend Kantonnements in ihrem Gefechtsrayon auf dem rechten Huisneufer Grenze gegen die 17. Division bildet die Linie la Chapelle-la Brasserie-Connerré. Der Bahnhof Connerré bleibt der 17. Division. Bei der Dislokation ist zu berücksichtigen, dass für morgen bei Tagesanbruch ein Marsch auf die Strasse Bonnetable-le Mans beabsichtigt wird. A. B. gez. Graf v. Schlieffen, Major im Generalstabe."

Corpsbefehl.

„Sämmtlichen Generalen, Officieren und Mannschaften des Armee-Corps spreche ich für die in den letztverflossenen Tagen bewiesene Ausdauer in Ertragen von Strapazen aller Art und glänzenden Tapferkeit, welche sie in allen Gefechten bewiesen, meine vollste Anerkennung aus.
Connerrè, 11, Januar 1871. gez. Friedrich Franz."

Ungefähr um 6 Uhr wurden die Kantonnements bezogen; das Detachement v Beckedorff kam nach St. Célérin, das Gros unter Oberst v. Roehl nach la Chapelle und Gegend, 3 Batterieen und die 1. Pionier-Compagnie nach Duneau, Beillé und Gegend, die Cavallerie-Brigade v. Schauroth nach Tuffé, der Divisionsstab nach Ch. Couléon. Die Vorposten vor la Chapelle hatte Hauptmann Francke mit dem Füsilierbataillon des Regiments 94 und eine Escadron Ulanen. Er stand mit 3 Compagnieen und der Escadron in les Picardières, mit einer Compagnie in der Ferme Salvort, Feldwachen gegen Lombron. Gegen 10 Uhr wurden etwa 1000 Schritte von den Vorposten, westlich der Strasse von la Chapelle nach Lombron, Wachtfeuer bemerkt und als die Französischen Vorposten durch Patrouillen festgestellt. Nach Aussage der Gefangenen sollten dort auf den Höhen mehrere feindliche Bataillone bivouakiren.

„Hauptquartier Connerré, 11. Januar 1871, Abends 10 Uhr 30 Minuten. Das Armee-Corps wird morgen den Vormarsch auf le Mans fortsetzen. Da über den Ausgang des heutigen Gefechts sichere Meldungen nicht eingegangen sind, so bestimmen Se. K. H. der Grossherzog für diesen Vormarsch Folgendes:

1 Die 17. Infanterie-Division tritt um 9 Uhr an und nimmt die Marsch-Direction Lombron, St. Corneille Der Abschnitt le Gile, des von Lombron kommenden bei Moulin de Breil in die Huisne einfallenden Baches, ist so lange zu halten, bis die Offensive einen gesicherten Fortgang gefunden hat. Es wird der Division auch im Laufe dieser Nacht eine Mittheilung zugehen, ob der Uebergang Pont des Gennes von dem 9. Armee-Corps morgen gesichert werden wird oder nicht. Im ersteren Falle hat die Division freie Verfügung über die jetzt dort stehenden Truppen.

2. Die 22 Infanterie-Division tritt um 8 Uhr an und geht über la Chapelle resp. über St Célérin in der Richtung auf Sillé le Philippe auf die Strasse Bonnetable-le Mans über, ohne sich durch eine Besetzung der Höhe westlich la Chapelle Seitens des Feindes aufhalten zu lassen, und rückt sodann gegen Savigné vor

3. Die 4 Cavallerie-Division setzt sich, sobald die 22. Infanterie-Division die Strasse Bonnetable-le Mans gewonnen hat, resp. wenn ein Theil ihrer Kräfte disponibel ist, schon vorher auf die Strasse Ballon-le Mans, rückt in gleicher Höhe mit der 22. Infanterie-Division gegen letztere Stadt vor und behält ihren gestrigen Auftrag, die Eisenbahn le Mans-Alençon möglichst früh zu zerstören.

4. Die Bagage und Colonnen der 1. Staffel der 22. Infanterie-Division parkiren bei Tuffé, die der 17. Infanterie-Division bei Connerré, die der 4. Cavallerie-Division rückwärts Chanteloup

5. Se. K. H. der Grosherzog wird sich morgen früh 9 Uhr zur 17. Division begeben.

6 Die 17. Infanterie-Division entsendet morgen eine Escadron nach la Ferté Bernard, welche die dort zu sammelnden Gefangenen der letzten Gefechte in einen Transport formirt und zunächst nach Chartres eskortirt.

7. Die 22 Infanterie-Division kann die in Nogent le Rotrou unb la Ferté Bernard stehenden Infanterie-Detachements auf die Stärke von 1 Officier und 100 Mann reduciren und den Rest an sich heranziehen.

8. Der Feldbrückentrain der 22. Infanturie-Division erwartet bei Vouvray weitere Befehle ab, der der 17. Infanterie-Division wird morgen durch das General-Commando nach Connerré herangezogen und dort von der Division übernommen.

Graf v. Waldersee."

## No. 1453.

### b. Französische Berichte.

General Chanzy giebt in seinem Werke folgende Darstellung der Schlacht bei le Mans:

„Der Obergeneral in der Ueberzeugung, dass er den Eifer und die Energie Aller anfeuern müsse, durchschritt am 11. Morgens die Front der Truppen von les Tuileries über le Tertre-Rouge und die Höhen von Changé bis zu denen von Yvré l'Evêque, sich versichernd, dass die Anordnungen getroffen seien und verkündend, dass er vom Minister das Recht erhalten habe, auf dem Schlachtfeld jede Aufopferung zu belohnen, wie auch mit der äussersten Strenge alle Fehler zu bestrafen.

Der Schnee, der den Boden in bedeutender Stärke bedeckte, hatte zu fallen aufgehört. Das Wetter war kalt, die Luft vollständig rein; man konnte in der Ferne die verschiedenen Bewegungen verfolgen, welche die Schlacht herbeiführte. Soldaten und Officiere, im Bewusstsein der Schwierigkeit der Lage, aber von der Nothwendigkeit der Schlacht überzeugt, waren voll Vertrauen.

Am Vormittage wurde die 1. Division des 21. Corps, Tags vorher mit solcher Heftigkeit verfolgt, nur schwach angegriffen. Erst am Nachmitag griff der Feind, der den Huisne bei Connerré durchschritten hatte, ein Bataillon des 58. Linien-Regts. an und nöthigte es zum Rückzug, um auf Montfort und Pont de Gennes zu marschiren. General Jaurès eilte selbst mit einer Compagnie Marine-Füsiliere, drei Compagnien des 94. und drei Compagnien Matrosen vor und warf die Deutschen zurück, trotz eines lebhaften Gewehrfeuers, das uns 7 Mann Todte und 50 Verwundete kostete. Dieser kräftige Angriff sicherte die Vertheidigung von Pont de Gennes.

Während dieser Zeit entwickelte sich der Angriff nach rechts und links auf die Division der Bretagne und auf die 2. Division. Um 9 Uhr Vormittags wurde General Collin bei Colcom und le Chêne handgemein mit Colonnen, welche unter dem Schutz des Feuers zweier auf den Höhen von Connerré aufgestellten Batterien und gedeckt durch den Eisenbahndamm vorrückten. Um Mittag war der Kampf auf der ganzen Front der 2. Division allgemein. Rechts litt das 56. Marsch-Regiment viel von dem vereinigten Feuer der Artillerie und der Preussischen Infanterie, die uns von unseren Stellungen zu verdrängen suchte; General Collin musste sich von vier Compagnien des 10. Bataillons Marine-Füsiliere unterstützen lassen. Im Centrum kämpfte das Bataillon von Ille et Vilaine muthig um sich zu halten; ebenso war es bei le Chêne und bei Colcom. Ueberall war das Gewehrfeuer lebhaft mörderisch, da der Feind auf dieser Seite in ansehnlicher Stärke und sehr unternehmend war. Da er erkannte, dass er nicht alle seine für die Zahl seiner verfügbaren Truppen allzu ausgedehnten Stellungen behaupten konnte, so entschloss sich der Commandant der 2. Division zum Rückzug auf die zweite ihm angewiesene Linie. Diese Bewegung wurde mit grosser Ordnung unter dem Schutz von drei Battaillonen der Eure et Loire, welche auf den Höhen westlich von Grands-Veaux in Staffeln entwickelt waren, ausgeführt, während die 2. Brigade die Höhen und Wälder besetzte, welche die Strasse von Saint Célérin nach Lombron durchschneidet, mit zwei Bataillonen heckenförmig aufgestellt vor Saint Célérin. Oberstlieutenant Des Moutis wusste auf dieser Seite die Angriffe des Feindes auszuhalten. Unglücklicher Weise zog sich am Ende des Tages die 1. Brigade vorzeitig und ohne Befehl auf die Hügel von Lombron zurück, welche der General Collin vergeblich sie wiedernehmen zu lassen versuchte als der Tag zu Ende ging; es gelang nur die Landgüter le Cassoir, la Chassée, le Chêne-Verget, Lépérie im Thal von Puiseaux stark besetzen und die Stellung von Loresse befestigen zu lassen, auf welche der Feind andern Tags sich zu werfen nicht verfehlen sollte. Die Verluste an diesem Tage waren empfindlich, namentlich an Officieren; mehr als 100 waren getroffen und in seinem officiellen Bericht schätzt der General Jaurès auf mehr als 3000 die getödteten, verwundeten oder vermissten Mannschaften. Man muss jedoch sagen, dass unter diesen letzteren eine grosse Anzahl sich in der Nacht zerstreut hatte und an den folgenden Tagen meist wieder zu ihrem Corps stiess.

Während dies vor der Front der 1. und 2. Division des 21. Corps vorging, hatte die 3. vor Chanteloup nur kleinere Plänklergefechte und verlor kein Terrain.

An dem Huisne machte der Feind ernstliche Angriffe gegen das Plateau von Auvours und die Höhen von Ivré-l'Evêque, vertheidigt durch die 2. Division des 17. Corps und die Division der Bretagne des 21., unter dem Ober-Commando des Generals de Colomb. Seit dem Tag vorher, hatten die drei Batterien der 2. Division auf dem Plateau Stellung genommen und am Morgen waren sie verstärkt worden durch zwei Batterien der Reserve unter Befehl des Escadron-Chefs Isaac. Diese Artillerie sicherte die Vertheidigung des Gebiets von Auvours, das mit Wald durchschnitten, von Verschanzungen durchfurcht, einer Seits das Thal des Huisne, anderer Seits die Eisenbahn und die Strassen von Paris und von Orleans über Saint-Calais beherrscht.

Auf den Höhen von le Luart und la Croix wirkten die 15. und 16. Batterie des 18. Regiments, aus dem 17. Corps gezogen, mit den Batterien der Division Goujard und einer Sction Amerikanischer Mitrailleusen, die auf der Strasse von Yvré aufgestellt war, unterhalb der Verschanzungen von le Luart, zusammen um das rechte Ufer und das ganze Thal des Huisne zwischen dem linken Flügel der Truppen des Admirals und denen, welche Auvours besetzt hielten, zu decken.

Der Kampf begann früh gegen diese letzteren Stellungen. Da die Batterie von le Luart schwer einer Preussischen, auf einem les Arches beherrschenden, bedeckten Hügel aufgestellten Batterie antwortet, liess der Obergeneral gegen 2 Uhr eine Section 12 Pfünder vorrücken, welche mit Erfolg die feindliche Artillerie bekämpfte und die Geschütze seitwärts bestreichen konnte, welche die Deutschen rechts und in Höhe von Changé hatten. Gleichzeitig bemerkte man eine grosse Menge Plänkler-Colonnen vorgehen, welche unter dem Schutz der Pappeln und der zahlreichen Waldparcellen, mit denen das Terrain bedeckt ist, in der Richtung auf Yvré-l'Evêque gegen den Bahnhof marschirten. So oft diese Massen bestimmt auf den Lichtungen des Landes erschienen, brachte sie

das Feuer der Batterien der Division der Bretagne und namentlich das durch den Commandanten Perron trefflich geleitete der Mitrailleusen in Unordnung und zwang sie, sich zurückzuziehen. Der Kampf zog sich so mit Vortheil für uns vor Yvré bis zur Nacht hin.

Nicht ebenso ging es auf dem Plateau von Auvours. Gegen Mittag hatten die Truppen des linken Flügels des Generals Goujard das durch sehr überlegene Streitkräfte angegriffene Champagné geräumt und sich auf die Brücke von Parence zurückgezogen, die sie hielten. Auf dem Plateau hatte das 51. Regiment Terrain verloren, aber bis 2 Uhr beschränkte sich der Kampf auf einen Wechsel von Granaten und auf Vorpostengefechte, alle zu unseren Gunsten. In einem derselben, bei der Eisenbahnstation, rieben 25 Mann des 48. Marsch-Regiments fast vollständig eine Preussische Compagnie auf. Um 2 Uhr erstieg der Feind, da er sich in Champagné hatte halten und daselbst einen Angriff vorbereiten können, die Abhänge von Auvours und marschirte kühn auf dem Plateau auf. Eine Stunde lang leisteten die Mobilen des Corps der Bretagne und das 51., unterstützt durch Mitrailleusen, energischen Widerstand, aber schliesslich wichen sie zurück, drei Mitrailleusen im Stich lassend. Von nun an auf der Stellung, senkrecht auf unseren Linien, festen Fuss gefasst, konnten die Deutschen das Plateau in seiner ganzen Länge bestreichen, während ihre Artillerie der Ebene, die herangekommen war, es von vorn beschoss. — Diese Lage benahm unseren jungen Truppen die Kaltblütigkeit und die Kühnheit, die ihnen nöthig gewesen wären, um daraus zu kommen. Ihre Rückzugsbewegung sprach sich mehr und mehr aus, sie wurde endgiltig nach der Schlappe eines Bataillons des 48., das vergeblich die Offensive wieder zu ergreifen versuchte. General Pâris konnte eine ärgerliche Unordnung nicht aufhalten und zog nur mit Mühe seine Artillerie zurück, drei demontirte Geschütze in den Händen des Feindes lassend.

General Goujard vertheidigte inzwischen kräftig die Brücken von Yvré. Vor der Panik der 2. Division gab General de Colomb dem Commandanten der Truppen der Bretagne den Befehl, Auvours um jeden Preis wiederzunehmen. Diese gefährliche Aufgabe war in guten Händen. General Goujard stellte sich selbst an die Spitze einer Angriffs-Colonne von gegen 2000 Mann, aus den Mobilen der Côtes-du-Nord und einigen gesammelten Trümmern des 17. Corps bestehend, griff entschlossen die Stellung an und nahm sie wieder nach einem der glänzendsten und der kräftigst durchgeführten Kämpfe. Die Freiwilligen des Westens zeigten sich heldenmüthig. Sie hatten ohne Wanken das fürchterliche Gewehrfeuer, das sie empfing, ausgehalten und hatten sich Leib an Leib geschlagen, aber ihre Verluste waren beträchtlich. Die anderen Truppen hatten ihnen nachgeahmt. General Goujard hatte sein Pferd von sechs Kugeln durchbohrt; der Ober-General ernannte ihn auf dem Schlachtfeld zum Commandeur der Ehrenlegion.

So waren also auf beiden Ufern des Huisne General Jaurès und General de Colomb noch beim Sinken der Nacht im Besitz der Stellungen, welche die Vertheidigung von le Mans auf dieser Seite sicherten.

Auf der Rechten unserer Linien, in dem Abschnitt unter Befehl des Admirals Jauréguiberry, waren die Dinge durch ihn mit der ihm gewohnten Energie und Muth geleitet und der Erfolg war sehr zufriedenstellend.

Am Morgen um 4 Uhr von Château du Loir abmarschirt, kam er um 9 Uhr nach Pontlieue mit 9000 Mann, hauptsächlich den Colonnen Bérard und Jobey angehörig, die er Tags zuvor auf le Mans beordert hatte. Er gab ferner dem Oberst Marty den Befehl, seinen Marsch von Marigné auf die Stellung, welche er besetzen sollte, zu beschleunigen, aber er konnte auf derselben nicht vor 3½ Uhr aufmarschiren. Von den Truppen, die er bei sich führte, hatte der Admiral, unabhängig von der Brigade Desmaisons, eine Division von zwei Brigaden unter Commando des Generals le Bouédec, der zu seiner Verfügung gestellt war, organisirt; die erste aus 3 Bataillonen des 41. Marsch, 1 Bataillon der 74. Mobilen und einer Batterie 4 Pfdr. bestehend, unter Befehl des Oberst Bérard; die zweite aus 3 Bataillonen des 40. Marsch, dem 16. Bataillon Jäger zu Fuss, einer Batterie 4 Pfdr. und 250 Reitern des 2. gemischten Chasseurs-Regiments bestehend, unter Befehl des Oberst Jobey.

Schon gegen 8 Uhr Morgens hatte die Batterie des Capitain Delahaye, aus drei Mitrailleusen bestehend (19 des 10. Regiments), hinter Brustwehren auf der Strasse von Parigné-l'Evêque aufgestellt, ihr Feuer gegen feindliche Colonnen eröffnet, welche die Strasse überschritten, um sich auf die Punkte zu begeben, wo die Angriffe des Tages stattfinden sollten. Dieses Feuer auf gute Tragweite hatte grosse Unordnung in diesen Colonnen hervorgebracht. Hinter der Batterie Delahaye halfen zwei 8 Pfdr. von der Division Roquebrune, welche über die Mitrailleusen wegschossen, viel zu diesem Erfolg Die Truppen der Division Jouffroy nahmen dann ihre Stellungen oberhalb Changé ein, ihre Rechte angelehnt an die Linke der Division Roquebrune, zu beiden Seiten der Strasse von Parigné. Die Division Deplanque, die 1. des 16. Corps, besetzte sodann den Weg nach les Boeufs bis zur Tuilerie, welche die neuen Contingente der Bretagne des General Lalande besetzt hielten, sich auf ihrer Rechten an die Truppen des Generals Barry anschliessend, denen die Aufgabe anvertraut war, das Terrain zwischen den Strassen von Tours und von la Flêche zu vertheidigen, indem sie sich an die Sarthe oberhalb Arnage anlehnten und die Böschungen besetzt hielten, welche den Weg nach les Boeufs auf diesem Theil der Linien beherrschen. Um Mittag entspann sich der Kampf in dem Abschnitt unter Befehl des Admirals auf der linken Seite durch ein lebhaftes Gewehrfeuer aus den Tannenwäldchen bei den Zugängen zu Changé her Zwei Regimenter der Division Jouffroy hielten diesen ersten Ansturm aus. Da die Absicht des Feindes zu sein schien, unsere Linke zu umgehen und in das Thal des Huisne einzudringen, sandte der Admiral die Brigade Desmaisons dahin, die er als Reserve bei Pontlieue gehalten hatte, zugleich liess er auf dieser Seite einen Theil der Division Ro-

quebrune unterstützen. Während er diese Verstärkungen führte, wurde einer der tapfersten Offiiere der Armee, Oberstlieutenant de Lambilly, Unter-Generalstabs-Chef des 16. Corps, tödtlich verwundet. Der Kampf dehnte sich bald bis zur Strasse von Parigné aus, wurde immer erbitterter und setzte sich fort mit Abwechselungen zwischen Erfolg und Misserfolg. Gegen 3 Uhr hielt die Linke gut, aber im Centrum begannen unsere Truppen, welche einen grossen Theil ihrer Munition verschossen hatten, zwischen Changé und der Strasse von Parigné zu weichen. Der Feind hatte selbst in dem sehr buschigen Wald vor diesen Stellungen unbemerkt sich einzuschieben und unseren Batterien der Strasse von Parigné zu sehr sich zu nähern vermocht, dass man ihre Wegnahme fürchten konnte Die Truppen des Oberst Bérard waren glücklicher Weise angekommen. Das 41. Marsch stürzte mit dem Bajonnet auf die Heranstürmenden, zwang sie zurückzuweichen, nachdem es ihnen Gefangene gemacht hatte und konnte sich auf der Strasse selbst festsetzen 1200 Meter vor unseren Batterien, eine Stellung, welche es den ganzen Tag besetzt hielt, alle neuen Angriffe, welche die Deutschen versuchen konnten, mit Erfolg zurückweisend.

Auf der Linken war General Desmaisons in die Linie eingetreten. Unsere Truppen, die sich einen Augenblick aus Mangel an Munition zurückgezogen hatten, waren wieder versehen worden, die Offensive wurde mit Muth wieder ergriffen und der Feind wurde von le Tertre bis zu den Ufern des Huisne aufgehalten. Die Batterien der Tuilerie und des Tertre-Rouge, die 19. des 8. Regiments (Mitrailleusen), Capitän Péret, und die 14. des 7. Regiments (12pfder. Batterie der Reserve), Capitän Gauthier, hatten das Feuer auf eine tiefe Infanterie-Colonne eröffnet, welche sich hinter zwei ihrer Batterien zurückziehen musste, die bis zur Nacht antworteten. Die Batterie Péret hatte 1 Officier und 2 Mann verwundet, 3 Pferde todt, 1 Munitionswagen zerschmettert; sie hatte 180 Schuss auf Entfernungen, welche zwischen 2000 und 2700 Meter schwankten, abgegeben. Die Batterie Gauthier hatte 96 Geschosse auf 2500 bis 3000 Meter abgefeuert, ohne dass die feindliche Artillerie ihr mehr als 1 Mann todt, 1 verwundet und 1 Pferd todt, gekostet hätte.

Resultate der Schlacht um 6 Uhr Abends. Der Kampf dauerte auf der ganzen Linie bis 6 Uhr Abends. Die Nacht war gekommen, wir waren im Besitz aller unserer Stellungen geblieben, auf dieser Seite wie auf dem Plateau von Auvours und auf dem rechten Ufer des Huisne. Unsere einzige ernstliche Schlappe war die vorübergehende Räumung von Auvours gewesen, aber sie war rasch und glänzend wiederhergestellt worden durch die schöne Waffenthat des Generals Goujard an der Spitze eines Theils seiner Bretagner Division und der Truppen des 17. Corps, die er zusammengezogen hatte. Der Feind hatte grosse Anstrengungen auf der ganzen Front unserer Linien von le Tertre-Rouge bis zur Linken des 21. Corps gemacht. Wenn unsere Verluste ernsthaft waren, so waren die seinigen noch beträchtlicher, Dank dem Vortheil den uns die Stellungen gaben, welche er angriff und auf denen wir im Voraus Vertheidigungsmittel vorbereitet hatten. Eine sehr bemerkliche Bewegung seiner Artillerie, die sich in Colonne auf den Hauptstrassen, auf denen er aufmarschirt war, zurückgewandt hatte, konnte die Hoffnung erwecken, dass er vielleicht am folgenden Tag sich zum Rückzug entschliessen würde, wenn er die Ueberzeugung gewinnen würde, dass wir ihm denselben Widerstand entgegen setzen könnten.

Unsere Truppen waren sehr ermüdet, sie hatten kaum Zeit zum Essen gehabt, aber ihre Haltung war gut gewesen und musste Vertrauen einflössen. Für Jedermann, wir hatten den Erfolg; diese erste Schlacht von le Mans, wenn sie hier geendet hätte, wäre unbestreitbar ein Sieg gewesen.

Es blieb übrig diesen Widerstand fortzusetzen, in der Vertheidigung unserer Stellungen zu beharren, wenn die Deutschen neue Angriffe versuchen würden, und die Gelegenheit zu benützen, die sich darbieten könnte, sie zu schlagen, wenn ein neuer Erfolg unsererseits sie definitiv zum Rückzug zwingen würde. In Folge dessen gab der Obergeneral, am 11 Abends, folgende Instructionen: „Hauptquartier le Mans, den 11. Januar 1871. (No. 210.) Der Feind hat seine Angriffe auf fast der ganzen Front unserer Linien erneuert. Auf dem rechten Ufer des Huisne sind unsere Stellungen gehalten worden auf dem linken Ufer musste das Dorf Champagné, in unzureichender Art bewacht, aufgegeben werden. Auf dieser Seite schien der Feind seine Anstrengungen gegen das Plateau von Auvours zu vereinigen, dessen grosse Bedeutung er erkannte; aber die vom General de Colomb getroffenen Anordnungen, die energische Zähigkeit des Generals Goujard und der Muth des Corps der Bretagne haben uns diese Stellung erhalten, welche man um keinen Preis aufgeben darf. Der Feind der sich gestern Abends Changé trotz des tapferen Widerstandes der Brigade Ribell bemächtigt und daselbst stark festgesetzt hatte, griff gegen Mittag die den Weg nach les Boeufs beherrschenden Stellungen an; unsere Linie, an der äussersten Linken zu schwach, wäre ohne das Feuer der oberhalb Yvré-l'Evêque und längs der Strasse von le Mans aufgestellten Batterien umgangen worden. Die Division Jouffroy, trotz ihrer Ermüdung, verstärkt durch die 76. Mobilen, die sehr tapfer waren, hat sich kräftig auf ihren Stellungen gehalten, auf der Strasse von Parigné hat die Division Roquebrune alle Angriffe der Preussen zurückgeschlagen; es war ebenso auf der Strasse von Tours, als die Mobilisirten der Bretagne, unter Befehl des Generals Lalande, einer durch eine gegen Abend von einem feindlichen Bataillon wiederholt unternommene Offensive hervorgerufenen Panik nachgebend, ohne Widerstand die wichtige Stellung der Tuilerie verlassen, mit deren Vertheidigung sie beauftragt waren Solche Paniken sind eine Schande. Der Obergeneral befiehlt dem Viceadmiral Jauréguiberry eine Untersuchung über dieses beklagenswerthe Vorkommniss zu eröffnen. Der Admiral, Obercommandant der mit der Vertheidigung von Pontlieue beauftragten Streitkräfte, traf seine Anordnungen, um mit Gewalt die Tuilerie wieder nehmen zu lassen. Mit Einbruch der Nacht

versuchte der Feind einen letzten Angriff gegen das Plateau von Auvours und vor der Division Jouffroy; er wurde zurückgeworfen. So bleiben wir also, mit Ausnahme der verlorenen Tuilerie, die aber vor Tagesanbruch wieder genommen werden wird, in unseren Stellungen. Der Obergeneral beglückwünscht die Truppen wegen ihrer Energie und ihre Führer wegen ihrer Tapferkeit, die sie entwickelt haben. Kraft der ihm vom Minister übertragenen Vollmachten, ernennt er den General Goujard zum Commandeur der Ehrenlegion, den Oberst Ribell zum höheren Grad in dem Orden, den Lieutenant des Genie Guinort zum Ritter und erwartet mit Ungeduld die Vorschläge, die ihm unterbreitet werden, um diejenigen nach Verdienst zu belohnen, welche sich heute ausgezeichnet haben. Man muss für morgen auf einen neuen Angriff des Feindes sich gefasst machen. Wir werden wissen ihm Widerstand zu leisten. Es kommt darauf an, keine der Stellungen aufzugeben, auf welchen die so wichtige Vertheidigung des Plateau von Auvours beruht. Der Obergeneral befiehlt dem General Jaurès seinen Rückzug bis zur Höhe von Fatines auszuführen, indem er zur Wiedernahme von Champagné hilft und die Vertheidigung der Linien vor Sargé und der Stellungen, welche den Huisne oberhalb Yvré-l'Evêque beherrschen, sichert Er wird so viel als möglich die Division Goujard verstärken von den ersten Stunden des Tages an, um dem General de Colomb jede Erleichterung zu gewähren, sich auf dem Plateau von Auvours zu halten und den Feind aus den Theilen zu verdrängen, welche er heute Abend in Besitz nehmen konnte. Champagné einmal wieder genommen, wird man sofort alle Anordnungen treffen, um die Brücke in die Luft zu sprengen, falls man sie wieder räumen müsste. Da der Obergeneral selbst die Wichtigkeit der Höhen von Yvré-l'Evêque zur Hülfe bei der Vertheidigung von Auvours wie bei derjenigen der von der Division Jouffroy hinter Changé besetzten Stellungen erkannt hat, so hat er den Befehl gegeben, die auf diesen Höhen errichteten Verschanzungen mit 7- und 12pfdern. zu armiren. General Goujard wird das rechte Ufer des Huisne, zwischen der Eisenbahnbrücke und dem Steg gegenüber dem Schlosse les Noyers, bewachen lassen müssen. General Javain hat übrigens den Befehl erhalten, diesen Steg zu zerstören, wie er es heute Abend mit einer weiter oberhalb gelegenen Holzbrücke gemacht hat. Der Admiral wird den äussersten linken Flügel seiner Linie stärker besetzen lassen, um den Feind zu hindern die Division Jouffroy mittels der Abhänge gegen den Huisne, zwischen dem Schloss les Noyers und dem les Arches, zu umgehen. Der General Jouffroy wird ferner seinerseits die Brücke bei le Moulin des Noyers beobachten, bis das Genie oder die Artillerie sie zerstören kann. Der Admiral wird die Tuilerie stark besetzen lassen und seine ganze Rechte bis Arnage durch einen Theil seiner Reserve-Truppen verstärken. Da die Cavallerie in dem bedeckten Terrain, das wir zu vertheidigen haben, nicht von grossem Nutzen sein kann, so werden die Commandanten der 16, 17. und 21. Corps nur die zum Aufklären und zur Sicherung des Correspondenzen-Dienstes absolut nothwendigen Escadrons behalten und den Rest ihrer Cavallerie auf das rechte Ufer der Sarthe zurücksenden. Die Division Michel wird das ganze Thal der Sarthe, von le Mans bis jenseits der Suze, überwachen, den Bewegungen des Feindes folgen und ihn hindern, einen Uebergang zu versuchen. Die Cavallerie des 17. Corps wird den oberen Lauf bis Beaumont s. Sarthe überwachen. Die Cavallerie des 21. Corps, in Reserve, hinter le Mans, an der Strasse von Laval. Die Algerischen Freiwilligen und die Plänkler des Capitän Bernard werden in der Vorstadt Pontlieue zur Verfügung des Obergenerals lagern Die Gendarmerie wird ihre Wachsamkeit und Energie verdoppeln, um Ordnung in das Fuhrwerk zu bringen, die Verstopfung der Strassen zu hindern, welche man um jeden Preis frei halten muss und den Zugang zur Stadt den Flüchtlingen zu versperren. Man wird heute Nacht oder morgen in den ersten Tagesstunden die Lebensmittel und die Munition ergänzen. Da das Commando sich mit den militärischen Massregeln des Tages zu beschäftigen hat, so ist es Aufgabe der Intendanz für die nothwendigen Lebensmittel zu sorgen, indem sie sie hinter die Stellungen jedes Corps schaffen lässt. Branntwein muss jeden Tag bis auf neuen Befehl vertheilt werden. Es ist einer der wichtigsten Dienste den man auf pünktliche und rasche Weise sichern muss, indem man der Mannschaft, die sich zu schlagen hat, die Dienstleistungen erspart, welche sie nicht verrichten kann, ohne Stellungen zu verlassen, von denen sie sich unter keinem Vorwand entfernen darf."

Es war gegen 8 Uhr Abends; vorstehende Instructionen waren kaum expedirt, als sich das Gerücht verbreitete, der Feind habe sich der Stellung der Tuilerie bemächtigt. Generalstabs-Officiere wurden sofort in dieser Richtung abgeschickt. Vor ihrer Rückkunft ward diese verhängnissvolle Nachricht schon bestätigt durch General Lalande selbst, der dem Obergeneral anzeigte, dass er in Folge einer Panik seiner Leute angesichts einer gegen seine Stellungen marschirenden Preussischen Colonne auf dem Rundplatz von Pontlieue angekommen sei, sowie durch folgende um 8½ Uhr vom Admiral geschriebene Depesche, welcher erst seit einigen Augenblicken in sein Hauptquartier zurück gekommen war: „Ich erfahre, dass die wichtige Stellung der Tuilerie (Strasse von Mulsanne) nach Auswechselung weniger Kanonenschüsse verlassen worden ist. Die Bretagner Truppen haben die Rechte, die sie besetzt hielten, geräumt und General Isnard de Sainse-Lorette hat darauf die Linke geräumt. Es scheint dass dies so schnell geschah, dass General Deplanque nichts davon merkte. Ich sende den General le Bouëdec, den ich hier mit einigen Truppen zur Hand habe, ab um sofort die Stellung wieder zu nehmen, denn dieses ausserordentliche Ereigniss stellt den Erfolg des Tages in Frage. Ich lasse auch den General de Roquebrune in Kenntniss setzen, der über die Höhe manövrirend, die Bewegung unterstützen wird."

Trotz der Bedeutung dieser Nachricht, zählte der Obergeneral darauf, dass nach einem ersten Augenblick der Verwirrung die Bretagner Mobilisirten, verstärkt auch die zu ihrer Unterstützung

gesandten Truppen, rasch und leicht ihre Stellungen wiedernehmen würden, auf welchen die Deutschen in Stärke sich noch nicht festgesetzt haben konnten, und berichtete dem Kriegsminister über die Ereignisse des Tages durch folgendes Telegramm:

„Wir hatten heute die Schlacht von le Mans; der Feind griff uns auf der ganzen Linie an. General Jaurés hielt sich fest auf dem rechten Ufer des Huisne; General de Colomb schlug sich mit Erbitterung 6 Stunden lang auf dem Plateau von Auvours; General Goujard, dessen Pferd von 6 Kugeln durchbohrt wurde, zeigte die grösste Tapferkeit und seine Bretagner Truppen haben mächtig zur Behauptung dieser wichtigen Stellung beigetragen. Ich habe dem General Goujard mitgetheilt, dass er Commandeur ist. Oberhalb Changé hielt sich General de Jouffroy, trotz der Erschöpfung seiner Division und der Anstrengungen des Feindes; die Division Roquebrune liess sich auf der Strasse von Parigné nicht verdrängen. Wir würden auf allen unseren Stellungen lagern, ohne eine Panik der Mobilisirten der Bretagne des General Lalande, die, ohne Widerstand vor einem neuerlichen Angriff des Feindes beim Sinken der Nacht weichend, die wichtige Stellung der Tuilerie aufgegeben haben. Vice-Admiral Jauréguiberry, mit der Vertheidigung vor Pontlieue betraut, hat schon seine Anordnungen getroffen, um vor Tagesanbruch die Tuilerie wieder nehmen zu lassen. Wir hatten den Prinzen Friedrich Karl vor uns, der nicht nach dem Osten abmarschirt ist. Wir haben Gefangene gemacht, deren Zahl ich noch nicht weiss; alle bestätigen es, nennen die Divisionen seiner Armee und derjenigen des Grossherzogs von Mecklenburg und schätzten die Gesammtstärke der im Kampf und in Reserve befindlichen Streitkräfte auf 180,000 Mann. Der Kampf hörte erst mit Einbruch der Nacht auf. Ich weiss bereits, dass drei unserer Obersten schwer verwundet sind; ich glaube an empfindliche Verluste, aber ich hoffe dem Feinde furchtbare beigebracht zu haben. Ich erwarte für morgen eine neue Schlacht. Es ist von der höchsten Wichtigkeit, dass die zwei Divisionen des 19. Corps, die Sie mir ankündigten, in der kürzesten Frist nach Alençon geschafft werden. Sie können mir das Mittel zu einem Erfolg gewähren, indem sie gegen die Flanken des Feindes operiren. Ich bitte, mir den Tag, an dem sie in Alençon sein werden, mitzutheilen. Ich würde alles darum geben, sie heute dort zu wissen."

Die Commandanten des 17. und des 21. Corps wurden sofort von dem Vorgefallenen in Kenntniss gesetzt und erhielten den Befehl, sich mit Tagesanbruch auf alle ihre Gefechtsstellungen zu begeben, und die Artillerie auf den Höhen von Yvré-l'Evêque zu verstärken, die offenbar einer der wichtigsten Punkte unserer Linien waren. Um zum Widerstand auf dem Plateau von Auvours beizuhelfen, sollte der General Jaurès sich mit seiner Rechten auf die Hügel vor Sargé zurückziehen und die Division Goujard mit allen verfügbaren Truppen verstärken; der General de Colomb sollte die Division Pâris vorrücken lassen und die Wiedernahme von Champagné versuchen."

Noch heute Abend sendet General de Colomb aus Yvré folgenden Bericht an General Chanzy als Ergänzung eines mündlichen Berichtes: „Nach der Besetzung des Plateaus durch den Feind haben die gesammelten Truppen die Stellung wiedergenommen, Dank der energischen Mitwirkung der päpstlichen Zuaven, durch General Goujard fortgerissen. Der Generalstabs-Chef der 2. Division sagte mir, dass er einen Theil des Plateaus durcheilt habe, ohne eine Spur des Feindes zu treffen. Die 2. Division ist vollständig aus Rand und Band, Oberst Koch und mehrere Abtheilungsführer sind verwundet; alle Abtheilungen sind untereinander. Ich lasse die Linke durch ein Bataillon des Generals Goujard decken, der es als solid angibt; dies wird vielleicht gestatten, morgen früh die verschiedenen Corps ein wenig zu reorganisiren. Bei dieser Infanterie befinden sich auf dem Plateau 4 Amerikanische Mitrailleusen und 2 Berghaubitzen von General Goujard überlassen. Ich darf die geringe Hoffnung nicht verhehlen, welche ich habe, morgen unter diesen Bedingungen zu halten, mindestens ernstlich Verstärkungen zu erhalten"

Admiral Jauréguiberry hat in einem aus Toulon 9. December 1871 an Herrn Gambetta gerichteten Schreiben (veröffentlicht im Siecle) über den Verlust der Tuilerie sich wie folgt ausgesprochen:

„Am 11. Januar, dem Tag der Schlacht bei le Mans, kam ich um 10 Uhr Morgens von Château-du-Loir, wohin ich am 7. gesandt worden war. Indem ich über die Stellung der Tuilerie ging, fand ich mich dem General Lalande gegenüber, dem Commandanten der Bretagner Mobilisirten, der nach einigen ausgewechselten Worten mir erklärte, dass seine Leute schlecht bewaffnet seien und dem Feinde schwerlich Widerstand leisten würden. Ich fragte ihn sofort, welcher Art die Gewehre seien, worüber er sich beklage, und er sagte mir, dass seine Truppen, statt mit Chassepot bewaffnet zu sein, nur gewöhnliche Percussions-Gewehre erhalten hätten. Er sprach weder von verstopften Zündlöchern noch von Patronen, die in dem Lauf nicht eingeführt werden könnten. Ich wies diese Bemerkungen ab, indem ich anführte, dass die Natur des Terrains, die Schwierigkeiten des Zugangs, welche die von ihm zu vertheidigende Stellung darbiete, weder Gewehre mit grosser Tragweite, noch mit Schnellfeuer, sondern im Gegentheil ein langsames mit Kaltblütigkeit abzugebenes Feuer erforderten, welches in einem Wort der Kampfart entspräche, in welcher die Bretonen sich immer einen grossen Ruf erworben hätten. Zwei Stunden später begann die Schlacht, einige Kilometer auf der Linken der Tuilerie und erst am Abend gegen 8 Uhr, als die Preussen seit einiger Zeit schon auf der ganzen unter meinem Befehl stehenden Linie zurückgeworfen waren, und als ich von le Mans zurückkam, wo ich dem General Chanzy über die Einzelheiten des Gefechts Bericht zu erstatten hatte, erfuhr ich das Verlassen der Tuilerie. Die Mobilisirten waren geflohen ohne einen Schuss zu thun, sobald sie lange nach dem in ihrer Linken gelieferten erbitterten Kampf, eine Preussische Colonnenspitze bemerkt hatten." Der Admiral fügt bei, dass er am andern Morgen die schmutzigen, verrosteten Gewehre ge-

sehen habe, aus denen lange kein Schuss abgefeuert worden war.

## No. 1454.

(Fortsetzung.)

Ein Correspondent des „Daily Telegraph“ auf Französischer Seite, schildert den Kampf wie folgt: „Die Preussen, sagt er, brachten über 100,000 Mann in's Feld, denen Chanzy drei Armee-Corps von nominell je 50,000 Mann gegenüberstellte. Da man aber von den letzteren etwa ein Fünftel abrechnen kann, welche bereits in den vorhergehenden Gefechten kampfunfähig wurden, so waren die Armeen so ziemlich von gleicher Stärke; nur besassen die Franzosen, wie gleich gezeigt werden soll, den Vortheil einer starken Defensiv-Position. General Chanzy selber beaufsichtigte die Aufstellung seiner Truppen in Schlachtordnung. Gegen 10 Uhr Morgens eröffneten die Preussen den Tanz durch ein heftiges Artilleriefeuer gegen unsern linken Flügel. Obwohl 8 Zoll tiefer Schnee lag, war der Tag nicht kalt, ein anhaltender Sonnenschein schmolz die oberste Schneedecke; und die Luft war frisch und klar. Auf dem Wege nach dem Schlachtfelde kam ich an etwa 500 Wagen der Proviantkolonne vorbei, welche hinter die Armee zu kommen suchten. Dies war eine Vorsichtsmassregel für den Fall einer Niederlage, wie denn überhaupt alle Anordnungen des ganzen Tages mit Rücksicht auf ein derartiges Resultat getroffen worden zu sein scheinen. Auf beiden Seiten der Heerstrasse nach dem Schlachtfelde stand eine ununterbrochene Reihe von Trainwagen, die mit Brod, Wein, Heu und Fourage beladen und bestimmt waren, der Armee im Falle eines Sieges zu folgen, im Falle eines Rückzuges aber ihr voranzugehen Längs der Linie der Pariser Eisenbahn waren die Wachtposten in kurzen Zwischenräumen aufgestellt, und starke Infanterieabtheilungen hielten den Grund. Etwa 4 Englische Meilen von le Mans erkletterte ich eine Anhöhe von 1000 Fuss über der weit ausgebreiteten Ebene. Die Spitze dieser Anhöhe dehnte sich zu einem breiten, glatten Plateau aus, welches hinreichenden Raum für Truppenbewegungen und eine sehr vortheilhafte Position für Artillerie bot. Hier fand ich denn auch eine grosse Masse von Mobilgarden, mit sechs Feldbatterieen. Längs der ganzen Ostseite von le Mans erstreckt sich eine waldige Hügelkette. Die äusserste Rechte der Französischen Schlachtlinie war in dem Dorfe Brette, mit einem grossen Walde nach Norden und Süden, und hier, wo das 16. Corps aufgestellt war, entspann sich ein verzweifelter Kampf. Der Wald, dessen Besitz offenbar von beiden Parteien für sehr wichtig gehalten wurde, war das Hauptobject. Eine grosse Französische Truppen-Abtheilung rückte über die Ebene vor, um die Deutschen, welche den Wald besetzt hielten, anzugreifen. Bei dieser Operation waren wohl kaum weniger als 20,000 Mann engagirt, welche, durch ein starkes Artilleriefeuer gedeckt, im Geschwindschritt vorrückten. Die Französische Artillerie schien das Feuer der Preussischen Kanonen allmählig zu übermeistern, und die Infanterie führte den Sturm mit grossem Muthe aus; allein die Preussen leisteten einen heftigen Widerstand. Immer und immer wieder nahten sich die dunklen Massen der angreifenden Truppen den Preussischen Linien, und schliesslich erwies sich der Widerstand der letztern als fruchtlos, indem es dem General Jauréguiberry gelang, die Preussen nach einem verzweifelten Kampfe aus dem Walde zurückzutreiben. — Mein Beobachtungspunkt war nahe beim Dorfe Changé, etwa 4 Englische Meilen südöstlich von le Mans, und gerade in der Mitte des Französischen Centrums, welches vom 17. Corps unter General Colomb gebildet wurde. Jetzt begann der Feind vom Thale zu unseren Füssen aus eine sehr lebhafte Kanonade, aber die Schlacht im Centrum blieb ein blosses Artillerie-Duell, und zu einer Infanterie-Attaque kam es hier nicht. Gegen drei Uhr verliess ich meinen Beobachtungspunkt, und schloss mich dem Stabe des Generals Chanzy an. Um 10 Minuten vor 4 Uhr sahen wir unmittelbar in Front von dem Chateau des Arches — einem hübschen Landsitze am Fusse des Hügels, auf welchem wir standen — eine starke feindliche Kolonne mit zahlreicher Artillerie vorrücken. Wie es scheint, hatten die Deutschen keine Ahnung von der wirklichen Stärke des Französischen Centrums, oder von dem Kaliber der Französischen Geschütze. Chanzy gab Ordre, dass die Batterien ihr Feuer eröffnen sollten, und sofort waren die, grösstentheils von Marine-Artilleristen bedienten, Feldstücke in lebhafter Thätigkeit. Die Preussischen Geschütze blieben die Antwort nicht schuldig, brachten aber unter unserer Infanterie und Artillerie auf der Anhöhe nur wenig Wirkung hervor. Als die feindlichen Kolonnen näher kamen, erhielt die Infanterie Ordre vorzugehen, und von der terrassenförmigen Strasse am Fusse des Hügels fingen 50 Mitrailleusen zu gleicher Zeit an, ihre Kugeln gegen den Feind zu werfen. Als dann kurz nach fünf Uhr die Dunkelheit dem Kampfe ein Ende machte, hatte das Französische Centrum seine Position behauptet und in meiner Gegenwart gab General Chanzy Ordre, zur weiteren Befestigung des Punktes noch sechs Batterien herbeizuschaffen. Ich begegnete ihnen auf meinem Rückwege nach le Mans. Nur auf dem linken Flügel bei Champagné, auf dem der Feind durch ein tiefes Thal zwischen den Wäldern und dem Flusse Huisne vorrückte, vermochten die Franzosen nicht Stand zu halten und mussten sich etwa zwei Englische Meilen zurückziehen, als die Schlacht mit Einbruch der Dunkelheit, wie auf gegenseitige Verabredung eingestellt wurde, waren die Franzosen noch im Besitze der Anhöhen, und die Preussen lagen in den Wäldern und der Ebene am Fusse. Auf der Französischen Seite waren die Verluste verhältnissmässig geringer als auf der feindlichen, da die Deutschen den Französichen Geschützen auf den Anhöhen in einem Thale gegenüber standen. Sie müssen drei bis viertausend Mann verloren haben und hatten keinen entschiedenen Erfolg, denn es handelte sich um den Besitz von le Mans und le Mans ist noch in Händen der Franzosen, deren Linie jetzt beinahe parallel läuft mit der Pariser Bahn auf dem linken Ufer des Huisne und mit der Front nach Südosten.

Aber der Kampf ist nur suspendirt; morgen muss er von neuem beginnen."

## No. 1455.

### Im Norden.

Heute geht der Feind in Stärke auf Bapaume vor Dieses wird von den Deutschen Vortruppen geräumt. Dann recognoscirt er noch etwa eine Meile gegen Albert, bleibt dann aber stehen.

Zu Amiens stirbt heute am Typhus General-Major und Commandeur der combinirten Infanterie-Brigade der 3. Reserve-Division v. Blanckensee.

Ueber die Lage bei Rouen bis Mitte Januar schreibt Major Blume: „Bei Rouen ging inzwischen der Feind mehrmals recognoscirend vor, wurde aber auf die Linie Bernay—Pont-Audemer—Harfleur beschränkt. Neun Kriegsschiffe kamen die Seine aufwärts bis an die durch versenkte Schifle gebildete Sperrung, kehrten aber Abends immer nach Le Havre zurück Fliegende Colonnen fanden Fécamp und Dreppe vom Feinde frei. Der Seine-Uebergang bei Vernon blieb stark besetzt und Patrouillen wurden häufig auf Evreux und Dreux zur Verbindung mit der Cavallerie-Division Rheinbaben entsandt."

Heute rückt die Französische Division Derroja in Bapaume ein. Erst hier erfährt die Französische Armee den Fall Péronne's, zu dessen Entsatz sie heranziehen wollte.

## No. 1456.

### Im Osten.

Nachts 1 Uhr trifft bei Villersexel der Befehl ein, die Stellung langsam zu räumen. Um 1¼ Uhr, Nachts zieht das Detachement v. d. Goltz ab und kommt heute Abend 8 Uhr in Beverne an.

Major Blume schreibt für heute:

„Am 11. Januar erreichte das Detachement Goltz schon am frühen Morgen Lucé und Couffenans, nördlich Héricourt, die 4. Reserve-Division letzteren Ort am Nachmittage, die Badische Brigade mit der Corps-Artillerie Mandrevillars und Chalonsvillars; die 2. und 3. Badische Brigade erhielten den Befehl, bei Frahier stehen zu bleiben. Ein Detachement, bestehend aus 3 Cavallerie-Regimentern, 8 Compagnieen und 2 Batterieen (Infanterie- und Artillerie-Etappentruppen), unter Oberst v. Willisen, wurde mit dem Auftrage bei Lure zurückgelassen, unter Festhaltung dieses Ortes den Feind am Ognon bis nach Montbozon hin zu beunruhigen, sorgfältig Nachrichten über denselben einzuziehen und beim Rückzuge die Strasse auf Giromagny zu decken. Die Linie von Héricourt über Montbéliard bis Delle an der Schweizer Grenze war durch die zum Schutze der Belagerung von Belfort bereits aufgestellten Truppen, 14 Bataillone und 4 Batterien, besetzt, welche ihre Vorposten ungefähr 1 Meile weit westwärts vorgeschoben hatten.

Es wurde beschlossen, das 14. Armee-Corps in der am 11. Januar eingenommenen Stellung so lange stehen zu lassen, bis sich die Marsch Direktion des Feindes enschieden aussprechen würde.

Die durch die Thaleinschnitte des Lisaine- und des Allaine-Baches gebildete Vertheidigungs-Stellung Frahier—Montbéliard - Delle sperrt das obere Elsass ab, indem sie sich links an die Schweizer Grenze, rechts an die Vogesen anlehnt. Die Allaine bildet von Montbéliard bis Delle ein breites, sumpfiges, nur an wenigen Punkten zu passirendes Thal; die von Frahier nach Montbéliard fliessende Lisaine ist zwar an vielen Stellen zu durchwaten, bietet aber dem Vertheidiger auf dem dominirenden linken Rande des breiten Thales ausgezeichnete Positionen. Im Centrum bildete Montbéliard, durch welches zwei von Besançon und Pontarlier kommenden Strassen laufen, mit seinem sturmfreien Schlosse einen besonders festen Stützpunkt. Die Stellung, zu deren Vertheidigung nur 48 Bataillone (darunter 11 Landwehr-Bataillone), 30 Escadronen und 126 Feldgeschütze verfügbar waren, hatte allerdings eine Ausdehnung von zwei Meilen und mangelhafte Transversal-Verbindungen; allein die Natur des Terrains beschränkte die Zahl der Angriffspunkte und gestattete, die Hauptkräfte der Vertheidigung an denselben concentrirt zu halten. Die Nähe von Belfort ermöglichte überdies die Heranziehung eines Theiles der Belagerungs-Artillerie in die Vertheidigungslinie.

Der commandirende General war noch am Abende des 10. Januar nach Frahier vorausgeeilt, um am folgenden Morgen mit dem Commandeur des Belagerungs-Corps von Belfort, General-Lieutenant v. Tresckow und dem Oberst-Lieutenant v. Scheliha, Commandeur der Belagerungs-Artillerie, die für die Vertheidigung erforderlichen Vorbereitungen zu verabreden. Vom 11. Januar an wurde mit allen Kräften an der fortificatorischen Verstärkung der Position, für welche Seitens des Belagerungs-Corps bereits Manches geschehen war, sowie an der Heranschaffung eines Theils der Belagerungs-Artillerie von Belfort — 37 Geschütze, worunter 16 24-Pfdr. — nebst Munition gearbeitet.

Und in der That liess der Feind genügende Zeit, um diese Vorbereitungen, welche demnächst grosse Bedeutung erlangten, zu vollenden."

Von der Division Schmeling berichtet der „St.-A.": „Die Stadt Héricourt, worin der Divisions-Commandeur, General v. Schmeling, verblieb, bildet mit dem unmittelbar davor und seitwärts belegenen Höhen den Schlüssel zu der Strasse Héricourt—Belfort. An dieser Strasse liegt, von Héricourt kaum eine Viertelstunde, von Belfort etwa noch eine Meile entfernt, das Dorf Brévilliers, wo General v. Werder sein Hauptquartier genommen hatte. Die Vorposten des Gros unserer Division waren vor Héricourt zunächst bis Arcey und St. Marie, etwa 2 Meilen von der Stadt entfernt, vorgeschoben, und zwar war das letzgenannte Dorf von einem unserer Division nur vorübergehend zugetheilten Bataillon des 67. Infanterie-Regiments besetzt. Die Stadt Héricourt selbst und ihr unmittelbares Vorterrain wurde noch im Laufe des 11. und 12. Januar so viel als thunlich in vertheidigungsfähigen Zustand gesetzt. Es wurden die zunächst gelegenen Waldparzellen theilweise abgeholzt, an den Ausgängen der Stadt Verhaue errichtet, die vielfachen im Terrain vor und neben

der Stadt befindlichen Steinmauern krenelirt, die Stege über die Lisaine weggeräumt, die über dieses Flüsschen innerhalb der Stadt führende steinerne Brücke zum Sprengen eingerichtet, und auf allen geeigneten Höhepunkten Emplacements für unsere Batterieen hergestellt. Hierbei war schon in Aussicht genommen, dass unsere vorerwähnten Vorpostenstellungen gegen einen ernstlichen Angriff überlegener feindlicher Kräfte nicht gehalten werden sollten, dass aber Héricourt selbst bis aufs Aeusserste von uns vertheidigt werden musste. Ausserdem war von einem unter den Befehl des Obersten v. Zimmermann gestellten Detachement unserer Division Stadt und Schloss Montbéliard mit einigen nahe davor liegenden Dörfern, und zwischen Montbéliard und Héricourt die wichtige Position bei Bussurel besetzt. Das zwischen Bussurel und Montbéliard belegene Béthoncourt, mit die festeste Position unserer ganzen Linie, war gleichfalls von einem dem gedachten Detachement angehörenden Bataillon unserer Division, zugleich aber auch von einer Badischen Batterie vertheidigt."

Seitens der Belagerungs-Artillerie vor Belfort sind jetzt eine Batterie von 5 gezogenen 24-Pfdrn. bei Montbéliard, eine von 8 gezogenen 12-Pfdrn. bei Héricourt. Ausserdem sind von Montbéliard bis Delle noch mehrere Emplacements für Belagerungs-Sechspfünder hergestellt und besetzt. Das Schloss Montbéliard hat 2 12-Pfdr. und 4 6-Pfdr. erhalten.

Hinsichtlich der von den Deutschen occupirten Stellung Montbéliard schreibt General Blois: („Die Artillerie des XV. Corps während des Feldzuges etc.") „Diese kleine Stadt besitzt ein Schloss, welches kürzlich seiner Festungs-Eigenschaften entkleidet wurde und unter der Genie-Direction Besançon steht. Das Declassirungsverfahren war eine einfache Finanzmassregel um den gesetzgebenden Körper zu ködern, der ja immer lüstern nach Ersparnissen am Kriegsbudget gewesen ist. Es bestand einfach in Unterdrückung der Garnison und Entfernung des beweglichen Militair-Inventars. Man hütete sich wohl, die Wälle zu schleifen; das nun freilich unumgänglich nothwendig gewesen, unterblieb aber wegen der damit verknüpften Ausgaben Ein ganz unvernünftiges Verfahren, in Folge dessen fanden die Preussen an dem Schlosse von Montbéliard einen ausgezeichneten festen Punkt, besetzten ihn ohne alle Mühe und Kosten, und konnten von hier aus der Stadt Schaden zufügen."

Die Französische Ostarmee nimmt heute den Vormarsch wieder auf.

## No. 1457.

### Deutschland.

**München.** Im Bayerischen Abgeordneten-Hause beginnt heute die Berathung der Bundesverträge.

## No. 1458.

### Frankreich.

**Paris.** Herr Jules Favre beantwortet heute die Note Lord Granville's vom 29. December (s. No. 1446). Diese Depesche wird heute von Jules Favre abgefasst, in der Sitzung der Regierung genehmigt und noch heute unter der Adresse des Grafen Bismarck expedirt (gleichwohl trägt sie auch in dem Buche Favre's (pag. 295) das Datum des 10. Januars), dieselbe lautet:

„Herr Graf! Ich erhalte erst heute, 10. Januar, um 9 Uhr Abends, durch Vermittelung des Ministers der Vereinigten Staaten den Brief, welchen Ew. Excellenz mir am 29. Dezember zu schreiben die Ehre erwies und worin dieselben mir ankündigen, dass Sie den Herrn Grafen v. Bernstorff gebeten haben, den Geleitschein zu meiner Verfügung zu stellen, dessen ich bedarf, um die Preussischen Linien zu durchschreiten und als Repräsentant Frankreichs der Conferenz anzuwohnen, welche in London eröffnet werden soll. Ich danke Ew. Excellenz für diese Mittheilung und die Güte, mit welcher mir dieselben die Erfüllung der mir auferlegten Pflicht erleichtert haben. Es wird mir jedoch schwierig, mich sofort aus Paris zu entfernen, das seit acht Tagen den Schrecknissen eines Bombardements Preis gegeben worden ist, welches ohne die im Völkerrechte übliche Ankündigung auf eine waffenlose Bevölkerung gerichtet ist. Ich schreibe mir nicht das Recht zu, meine Mitbürger im Augenblicke zu verlassen, wo sie das Opfer dieser Gewaltthat sind. Uebrigens sind die Verbindungen zwischen Paris und London durch die Schuld des Commandanten der Belagerungs-Armee so langsam und ungewiss, dass ich ungeachtet meines guten Willens auf Ihren Aufruf dem Wortlaute Ihrer Depesche gemäss nicht entsprechen kann. Sie haben mich wissen lassen, dass die Conferenz am 3. Januar zusammentreten und sich dann wahrscheinlich auf eine Woche vertagen wird. Benachrichtigt am 10. Januar, Abends, würde ich nicht zur rechten Zeit von Ihrer Einladung Gebrauch machen können. Ausserdem hat Herr von Bismarck, als er mir dieselbe zukommen liess, keinen Geleitschein hinzugefügt, der doch unumgänglich nothwendig ist. Er verlangt, dass ein Französischer Officier sich in's Hauptquartier begiebt, um ihn zu holen, indem er sich auf eine Reclamation stützt, die er bei Gelegenheit eines Vorfalles, über den sich ein Parlamentär am 23. December zu beklagen gehabt, an den Herrn Gouverneur von Paris gerichtet hatte, und Herr von Bismarck fügt hinzu, dass, bis Genugthuung gewährt sei, der Preussische Obercommandant jede Mittheilung durch Parlamentäre untersagt habe. Ich untersuche nicht, ob ein solcher, den Kriegsgesetzen zuwiderlaufender Entschluss nicht die absolute Negation der höheren Rechte ist, welche die Nothwendigkeit und die Menschlichkeit immer zu Gunsten der Kriegführung aufrecht erhalten haben. Ich begnüge mich, Ew. Exellenz bemerklich zu machen, dass der Gouverneur von Paris sich beeilt hat, eine Untersuchung über die vom Grafen v Bismarck bezeichnete Sache zu befehlen, und indem er ihm dies ankündigte, brachte er zu seiner Kenntniss viel zahlreichere Thatsachen, welche den Preussischen Schildwachen zur Last gelegt worden sind, auf die er sich aber nie stützte um den Austausch der gewöhnlichen Mittheilungen zu unterbrechen. Der Herr Graf v. Bismarck scheint zum

wenigsten theilweise die Richtigkeit dieser Bemerkungen zugelassen zu haben, weil er heute den Minister der Vereinigten Staaten beauftragt hat, mich wissen zu lassen, dass unter dem Vorbehalte gegenseitiger Untersuchung er die parlamentarischen Verbindungen wieder herstelle. Es liegt also keine Nothwendigkeit vor, dass ein Französischer Officier sich in das Preussische Hauptquartier begebe, und ich werde mich mit dem Minister der Vereinigten Staaten in Beziehung setzen, um den Geleitschein zu erhalten, welchen Sie für mich erwirkt haben. Sobald ich denselben in Händen haben werde und die Lage von Paris es mir gestattet, werde ich den Weg nach London nehmen, im Voraus sicher, nicht vergeblich im Namen meiner Regierung das Princip des Rechts und der Moral anzurufen, dem Achtung zu verschaffen Europa ein so grosses Interesse hat. Wollen Sie etc.

Paris, 10. Januar 1870. Jules Favre."

Der „Amtsztg." vom 14. entnehmen wir für heute folgende Mittheilung:

„Am 11. Januar präsentirte sich der Capitain d'Hérisson, vom Generalstab, als Parlamentair bei der Sèvres-Brücke, um dem Preussischen General-Stab folgende Note des Gouverneurs von Paris zu überweisen: „Erklärung des Gouvernements von Paris an Herrn General Grafen v. Moltke, Generalstabs-Chef der Deutschen Armeen. Seit die Deutsche Armee das Feuer gegen die Forts im Süden von Paris eröffnet, hat eine gross Anzahl von Bomben die Anstalten getroffen, welche von jeher der öffentlichen Wohlthätigkeit gewidmet waren, wie die Salpêtrière, Val-de-Grâce, das Hospital la Pitié, Hospice Bicêtre und das Hospital der kranken Kinder. Die Präcision des Zieles der Artillerie und die Beharrlichkeit, mit welcher die Wurfgeschosse in einer bestimmten Richtung ankommen, gestatten nicht mehr, dem Zufall die Schüsse zuzuschreiben, welche in den Hospitälern die Frauen, die Kinder, die Unheilbaren, die Verwundeten und die Kranken treffen. Der Gouverneuer von Paris erklärt hier feierlich dem Herrn General Grafen v Moltke, Generalstabs-Chef der Deutschen Armeen, dass keines der Pariser Hospitäler seiner früheren Bestimmung entzogen worden ist. Er ist daher überzeugt, dass dem Wortlaut der internationalen Convention und den Gesetzen der Moral und der Menschlichkeit gemäss, man der Preussischen Militair-Behörde Befehle geben wird, diesen Asylen die Achtung zu sichern, welche die Flaggen, die von ihren Domen wehen, für sie in Anspruch nehmen.

Paris, 11. Januar 1871. General Trochu."

Der Capitain d'Hérisson, Träger dieser Erklärung, begab sich um Mittag mit der parlamentarischen Flagge nach der Sèvres-Brücke. Nach dem üblichen Blasen wurde die weisse Fahne ebenfalls vom Feinde aufgezogen, aber kein Preussischer Officier stellte sich ein, und die Preussische Batterie bei Breteuil schoss fortwährend in der Richtung auf Point du Jour. Nach einer halben Stunde zog der Feind seine weisse Fahne wieder ein. Der Capitain d'Hérisson liess noch mehrere Male blasen, damit das Feuer eingestellt werde; man antwortete ihm nicht mehr. Die Schildwachen begannen sogar auf ihn und den Commandanten Mutel zu schiessen, und er war genöthigt, sich zurückzuziehen," ohne seine Mission erfüllen zu können. Noch einmal sei es gesagt, die Regierung hat die zahlreichen Fälle dieser Art immer Irrthümern zugeschrieben, und will sie nicht der Preussischen Armee zur Last legen, selbst solche nicht, wie sie im Schreiben des Generals Pélissier an den Gouverneur von Paris mitgetheilt werden." (Siehe unter gestern.)

Das Actenstück schliesst: „Es geht aus dem Zusammenhange dieser Thatsachen hervor, dass, wenn die parlamentarischen Beziehungen zwischen der Französischen und der Deutschen Armee auf Schwierigkeiten und selbst Unmöglichkeiten stossen, wie es dem Capitain d'Hérisson begegnet, sie nicht der Französischen Armee zur Last gelegt werden können. Die Regierung recriminirt nicht; sie setzt ehrlich die versöhnlichen Principien auseinander, nach welchen ihrer Anschauungsweise gemäss die Unfälle auf beiden Seiten beurtheilt werden müssen. Sie verlangt von der Preussischen Armee, die nämlichen Principien anzunehmen, und sie ist überzeugt, dass die Beziehungen durch Parlamentaire, deren Nothwendigkeit von beiden Seiten anerkannt ist, einen regelmässigen Verlauf nehmen werden." (Die fragliche Note wird erst am 14. bei den Deutschen Vorposten übergeben.)

Zur Ermuthigung der Pariser offenbar soll nach stehendes heute erlassenes Gesetz dienen, welches die „Amts-Zeitung" für 12. veröffentlicht: „Die Regierung der nationalen Vertheidigung, in Anbetracht, dass die Pflichten der Republik die gleichen sind gegen die Opfer des Bombardements, wie gegen Jene, welche mit den Waffen in der Hand für die Vertheidigung des Vaterlandes fallen, decretirt: Jeder von den Preussischen Bomben getroffene Franzose wird dem von dem Feinde verwundeten Soldaten gleichgestellt. Die Wittwen derjenigen, welche in Folge des Bombardements von Paris umkommen, die Waisen anderweit gestorbener Eltern, werden den Wittwen und Waisen der vor dem Feinde getödteten Soldaten gleichgeachtet."

Infanterie-Oberst Guichard, Commandant von Issy wird heute zum Brigade-General ernannt.

Ferner veröffentlicht dieselbe Nummer der „Amts-Zeitung" folgende Note des Gouverneurs:

„Ein schändliches Lügengewebe, dessen Fäden in den Händen der Justiz sind, sucht in Paris das Gerücht zu verbreiten, dass Generale und andere Officiere verhaftet sind, oder verhaftet werden sollen, weil sie dem Feinde das Geheimniss militairischer Operationen überliefert haben. Der Gouverneur hat sich durch solche Schändlichkeit entrüstet gefühlt, und er erklärt hiermit, dass man ihn in der Person seiner ergebensten Mitarbeiter angreift, die ihm während dieser 4 Monate von Anstrengungen und Prüfungen zur Seite standen. Unter den verschiedenen Mitteln, welche zuweilen zum Ziel und immer als Effect die Gefährdung der heiligsten Interessen der Vertheidigung haben, ist dieses das verrätherischste und gefährlichste. Es lässt Zweifel in den Gemüthern aufgehen, verwirrt das Gewissen und kann die erprobteste Hingebung entmuthigen. Ich signalisire diese Umtriebe der Verachtung aller ehrlichen Leute; ich deute denen, welche ohne Ueberlegung so abgeschmackte

Anschuldigungen wiederholen, die Gefahren an, zu welchen sie uns führen, und ich brandmarke die Urheber derselben. Ich mische mich persönlich darein, weniger weil mir die Pflicht obliegt, die Ehre derjenigen zu vertheidigen, welche sich unter meinen Augen mit der loyalsten Uneigennützigkeit dem Dienste des Landes weihen, als weil ich die Wahrheit liebe und die Ungerechtigkeit hasse.

General Trochu."

Zu weiterer Ermuthigung des Publikums wird heute demselben noch mitgetheilt, dass, nach einer am 3. aus Bordeaux expedirten Depesche, die dortige Regierung behufs Verproviantirung von Paris umfassende Vorräthe angehäuft hat. Ausser den in Ausführung begriffenen Contracten, sind bereits geliefert, zunächst den Transportlinien placirt, ausser feindlichen Bereich, und bereit, um auf das erste Zeichen in Bewegung gesetzt zu werden: Ueber 15,000 Ochsen und über 40,000 Schafe, und über 300,000 Centner von Mundvorräthen aller Art.

Heute protestiren die Aerzte von Salpêtrière und Charité gegen die Beschiessung ihrer Hospitäler.

Das amtliche Organ berichtet über ein Urtheil des Prisengerichtes vom 21. December: Die Oldenburgische Brigg-Goëlette „Annchen," Capitän Meyer, gekapert von der Corvette Tisiphorne, wird für gute Prise erklärt, als feindliches Fahrzeug und Eigenthum. Den Besitzern der Ladung ist Aufschub bewilligt, um sich über ihr Eigenthumsrecht und ihre Neutralität auszuweisen etc.

Das „Siècle" theilt heute mit, vor einigen Tagen hätte ein Ausfall stattfinden sollen; aber als die Truppen im Begriffe standen, vorzugehen, wurde Contreordre gegeben, weil sich herausstellte, dass der Feind bereits seine Truppen auf den anzugreifenden Punkten concentrirt hatte. „Da nun aber, so fährt das „Siècle" fort, nur vier Generale — Trochu, Ducrot, Vinoy und Schmitz — von dem Angriffspunkt wissen, erhebt sich die Frage, wer von ihnen ist der Verräther?" Dieser Artikel hat eine peinliche Aufregung verursacht, und zuerst glaubte man, Ducrot, welcher nach Sedan mit dem Feinde zusammengekommen und wunderbarer Weise davongekommen war, weil der Eisenbahnzug voll war, sei der Schuldige. Der „Réveil" dagegen klagt den General Schmitz unverhohlen an Der „Soir" scheint die ganze Schuld einer Kammerfrau in die Schuhe schieben zu wollen, welche aus Preussen gebürtig und an den Kammerdiener eines Generalstabsofficiers verheirathet ist. Die junge Person ist verhaftet worden und wird wahrscheinlich zu Enthüllungen eingeschüchtert werden.

Labouchere bestätigt heute, dass die Spionen-Manie wieder in höchster Blüthe steht. Er schreibt über dieses Kapitel: Jeden Tag werden Personen verhaftet, welche durch brennende Kerzen und misteriöse Mittel mit dem Feinde in Kommunikation stehen sollen. Vor wenigen Tagen tauschten zwei Nationalgardisten in einem Café ihre strategischen Ansichten aus, als sie einen Fremden etwas niederschreiben sahen. Er wurde sofort verhaftet, da er offenbar die Ansichten dieser militärischen Weisen dem General Moltke mitzutheilen gedachte. Ich selbst wurde gestern, als ich in Montrouge war, von zwei Nationalgardisten ersucht, sie zum nächsten Kommissar zu begleiten. Ich fragte warum, und man sagte mir, eine Frauensperson habe mich Deutsch sprechen hören Ich sagte ihnen, ich sei ein Engländer, worauf einer mich im gebrochendsten Englisch anredete. Ich bemerkte ihm, er spreche allerdings Englisch mit einem so vollendeten Accent, dass ich ihn für einen Landsmann halte. Der Biedermann, durch dieses Kompliment vollständig entwaffnet, sagte dann den Umstehenden, ich sei nicht nur ein Engländer, sondern ein „Cockné"; das heisst — so fügte er erklärend hinzu — ein Bewohner von London. Er schüttelte mir die Hand, sein Kamerad schüttelte mir die Hand, mehrere umstehende Damen und Herren schüttelten mir gleichfalls die Hand, und so schieden wir. Die Anschuldigungen gegen General Schmitz waren so stark, dass Trochu sich heute Morgen in einer Proklamation alle Verläumdungen gegen seinen Stab verbittet und sich selbst für seine Officiere verantwortlich macht. Es ist dies ein ehrlicher Protest und bei weitem das beste Dokument, welches seit langer Zeit aus seiner Feder gekommen. Zur Uebergabe sind wir noch immer nicht geneigt. Neun aus zehn Leuten glauben, dass unsere Mundvorräthe wenigstens bis Ende Februar reichen werden, aber die einzige officielle Aeusserung über diesen Punkt findet sich im heutigen „Journal officiel", welches uns mittheilt, dass 15,000 Stück Ochsen und 40,000 Stück Schafe in Bordeaux der Marschordre nach Paris gewärtig sind. Dies klingt gerade so, wie wenn man einen, der in Paris am Verhungern ist, damit tröstet, dass die Feigen in Palästina gut gerathen sind, und nur gepflückt zu werden brauchen. — Die Regierung hat die Preussischen Gefangenen in die Ambulanzen auf dem linken Seineufer gelegt. Derjenige Theil der Bevölkerung, der ausser dem Bereiche der Preussischen Kanonen ist, fängt an, sich an das Bombardement zu gewöhnen. Heute haben wir die Sensationsnachricht, dass Faidherbe den General Manteuffel über die Belgische Grenze getrieben hat, und dass Prinz Friedrich Karl — der immer wieder zum Leben aufzuerstehen scheint, nachdem er getödtet worden ist — von Orleans nach Paris zurückberufen worden ist. Auf diese Gerüchte hin stiegen die Fonds heute ein Procent. Am meisten aber vertrauen wir augenblicklich auf Bourbaki, der, wie wir glauben, daran ist, die Preussischen Kommunikationslinien zu durchbrechen und so den Feind zur Aufhebung der Belagerung zu zwingen.

**Belly.** Auf Gambetta's Anerbieten eines Commando antwortet heute Aurelle de Paladines ablehnend. Der Brief lautet:

„Belly, 11. Januar. Herr Minister! Ich habe die Ehre gehabt, Ihr Schreiben zu empfangen. Ich stelle mein Land über Alles und trotz der Verdriesslichkeiten und Kränkungen, mit denen ich überhäuft worden, bin ich bereit das Kommando eines Armeekorps wieder zu übernehmen. Aber ich will dieses Kommando nur von einer regelmässigen Regierung haben, deren erster Act darin bestehen wird, die Ehrgeizigen und Unfähigen welche Frankreich ins Verderben geführt, vor ihren

Richterstuhl zu ziehen. Empfangen Sie, Herr Minister, die Versicherung meiner Hochachtung.

Aurelle de Paladines."

**Bordeaux.** Graf Chaudordy sucht von einer an den Französichen Vertreter zu London, H. Tissot, gerichteten Depesche die Verletzung der Belgischen Neutralität durch Francstireurs zu entschuldigen.

## No. 1459.

### Die Neutralen.

**Prag.** Die hiesige „Politik" ist in der Lage, heute ihren Lesern folgende Siegesdepeschen, die ihre Quelle wohl in dem Französischen Consul in Basel haben dürften, vorzusetzen:

„Zürich, 11. Jäner. (Priv.-Tel.) Berichte von der Französisch-Schweizer Grenze aus la Motte, Pruntrut und Montigny von den dort stationirten diesseitigen Cordon-Commandanten bestätigen, dass die Deutsche Armee unter Werder eine vollständige Niederlage erlitten habe und dass ihr der Weg gegen Paris durch das Corps Garibaldi abgeschnitten ist. Die Schlacht dauerte den ganzen Tag hindurch und spät in die Nacht. In Villersexel wurde eine ganze Deutsche Brigade gefangen und wurden viele hunderte Wägen mit Proviant, Munition und Kleidungsstücken erbeutet. Der Verlust der Deutschen soll enorm gross sein. Man erwartet stündlich den Rückzug und Aufhebung der Belagerung von Belfort.

Basel, 11. Januar (Priv.-Tel.) Alle gegen Belfort gesendeten Deutschen Truppen wurden nach Epinal (etwa 12 Meilen nördlich von Vesoul) eiligst instradirt. Aus Altkirch und Hüningen wird mit Bestimmtheit gemeldet, dass Belfort bereits entsetzt ist. Viele hundert Blessirte wurden heute nach Baden überführt."

---

# 12. Januar — Donnerstag.

## No. 1460.

### Vor Paris.

Der König telegraphirt an die Königin:

„Versailles, 12. Januar. Hier geht die Beschiessung wegen Nebels seit 3 Tagen nur langsam vorwärts, obgleich gestern und heute viel geschossen wird; namentlich aus der Stadt-Enceinte wird das Feuer immer heftiger. Heute Sonnen-Wintertag mit 2 Grad Kälte, dennoch keine Fernsicht.

Wilhelm."

Heutiger Gesammtverlust für die Belagerungs-Truppen nach Engel 4 Mann todt, 15 verwundet.

Heute meldet sich beim Könige in Versailles Generallieutenant v. Schimmelmann, Commandeur der 17. Division, der als Reconvalescent zu seiner Truppe einrückt. Das Mittagsmahl nehmen heute der König und der Kronprinz von Preussen in Gemeinschaft mit sämmtlichen hier anwesenden Deutschen Fürstlichkeiten bei dem Grossherzog von Oldenburg ein.

Ueber das heutige Bombardement meldet „Daily News" aus Versailles: „Das heutige Feuer war schärfer, als ich es noch seither gehört habe. Es ist ein unausgesetztes Brüllen der Geschütze die ganze Front entlang. Das helle klare Wetter ist für das Zielen besonders günstig. Die Französischen Geschütze sind zwar keineswegs zum Schweigen gebracht, allein in der ganzen Kanonade spielen sie entschieden eine untergeordnete Rolle. Von Batterie zu Batterie dröhnt es. Das Krachen läuft die Linie entlang und ertönt gleich darauf wieder unerwartet an anderen Orten, dass es wiederhallt durch die Thäler, wo noch das Echo von früheren Schüssen weilt. Von Paris aus fallen dem Beobachter nur die Geschütze des Mont Valérien lästig, welche in die Flanke der Deutschen Linien fallen, indessen war das Feuer von dieser Seite nicht allzu lebhaft."

Von heute an wird das Feuer des Belagerungsgeschützes intensiver auf Fort Montrouge gerichtet, als vordem.

Die „Nat. Ztg." schreibt aus Sèvres, 13. Januar: „Erst seit dem 11. entspricht das Bombardement wirklich einigermassen den Vorstellungen, welche man sich davon gewöhnlich zu entwerfen pflegt. An jenem Tage erklirrten zum ersten Male wirklich die Fenster in den Orten, welche in gleicher Entfernung wie Versailles von unseren Geschützplätzen liegen, und erzitterten Thüren unter dem Donner der Kanonen. — Donner der Kanonen! In der That, das ist die treffendste Bezeichnung für den Ton, welchen das Losfeuern der Geschütze verursacht, namentlich dort, wo die Emplacements sich am Eingange eines der zahlreich hier vorhandenen Thäler befinden, und wo die heftig vibrirende Luft sich tausendfach an den Seitenabhängen der Schlucht brechen kann. Dort wird das Lärmen und Toben unserer riesigen Sprecher für den Laien zum wahren Chaos, während es sich für den Sachkundigen in das Zusammenströmen zahlreicher Einzeltöne auflöst, deren jeden einzelnen er genau zu unterscheiden weiss; den leichten Bairischen Vierpfünder und den leichten Preussischen Sechspfünder, den gezogenen langen Vierundzwanzigpfünder und den kurzen Fünfzigpfünder, das Französische Kanonenboot vom schweren Marinegeschütz, und wie die Kaliber sonst noch alle heissen mögen. Was nun das Bombardement selbst betrifft, so ist es fast unmöglich, über die erzielten Erfolge täglich Neues zu berichten, da der Laie eben nicht im Stande ist, die täglichen Veränderungen wahrnehmen zu können. Die Lösung der Hauptaufgabe für den Augenblick schreitet ruhig und stetig fort; sie fällt bekanntlich der Artillerie vorläufig zu und besteht

darin, die Forts möglichst in Schutthaufen zu verwandeln; das übrige hat später die Infanterie zu lösen. Seit vorgestern Nachmittags schweigen Issy und Vanves wieder, so dass die Erwiderung auf unser Bombardement nicht mehr aus diesen Forts selbst, sondern aus den riesenhaften Befestigungen erfolgt, welche Trochu zwischen und namentlich hinter ihnen hat anlegen lassen. Der Mont Valérien verhielt sich ebenfalls gestern von Mittag an ruhig. Gestern hatte ich Gelegenheit die Wirkung einer unserer fünfzigpfündigen Bombenkanone zu beobachten. Das Geschoss schien aus der Richtung herzukommen, in welcher meiner Berechnung nach Meudon liegen muss, schlug in die Enceinte von Paris selbst ein und riss sie an dieser Stelle so auseinander, dass die Steine garbengleich in die Höhe flogen und beim Niederfallen ein weites Sprengfeld bedeckten, das möglicherweise heute von den neugierigen Parisern eifrig besucht werden dürfte, bis sie sich an solche Schauspiele gewöhnt haben werden."

Im Laufe des Nachmittags findet auf Seite der Belagerten Ansammlung von Truppen statt, zwischen Enceinte und Stadt, welche auf einen beabsichtigten Offensivstoss schliessen lassen. Alsbald werden die Deutschen Truppen in den Replis der Feldwachen, die sich bis dicht an die Batterien erstrecken, allarmirt und die Batterien selbst vollständig in Vertheidigungszustand gesetzt.

## No. 1461.

### In Paris.

Militär-Rapport für heute: „Letzte Nacht machte der Kommandant Blanc mit einer Zuaven-Compagnie und einer Compagnie Mobilen aus dem Morbihan eine Recognoscirung auf das Plateau Avron. Die Preussischen Posten wurden kräftig verjagt und die kleine Abtheilung kehrte vor Tagesanbruch zurück, nachdem sie sechs Gefangene gemacht. Das Bombardement dauerte die Nacht fort. Von Mitternacht bis 2 Uhr Morgens fiel ungefähr jede Minute ein Wurfgeschoss in das Viertel St. Sulpice. Die Forts Vanves, Issy und Montrouge wurden mit Heftigkeit beschossen, aber unsere Aussenwerke eröffneten ein wohlgenährtes Feuer, welches in den Preussischen Batterien grosse Verwüstungen angerichtet zu haben scheint. Von 3 Uhr ab wurde das feindliche Feuer schwächer und warf nur noch kleinere Geschosse. Die Dörfer Nogent und Fontenay wurden fortwährend beschossen, aber sehr langsam. Unsere Forts im Osten schossen kräftig während der Nacht, hauptsächlich gegen 1 Uhr Morgens, auf die ganze Linie der Preussischen Position. Der Marne-Ausschnitt wurde ebenfalls in der Nacht bombardirt, aber ohne Unfall. In Creteil vollständige Ruhe. Dort wurde gestern ein Lieutenant der Nationalgarde auf Vorposten getödtet."

Gestern um Mitternacht zeigte der hunderttheilige Thermometer am Pont-Neuf $4{,}_2$ Grad unter Null. Heute früh 6 Uhr $7{,}_3$ Grad, Mittags $3{,}_8$ Grad Kälte. Barometerstand $762{,}_3$mm.

Wirkungen des Bombardements nach der „Amtsztg:" Nacht von heute auf morgen: „Obgleich ein dichter Nebel nicht alle Resultate der Beschiessung wahrnehmen liess, so zählt man doch 250 Granaten, welche über Paris platzten und hauptsächlich die Stadtviertel Jardin-des-Plantes, Notre-Dame-des-Champs und Croullebarbe trafen. Viele Granaten schlugen im Jardin-des-Plantes ein, sowie auf der Brulangerie centrale in der Rue Scipion. Verschiedene öffentliche Anstalten wurden getroffen: Das Haus der Blindenknaben, Hospital Lourcine, Ambulance Sainte-Permé, Dames-Augustines, die Compagnie des petites voitures; 58 Privathäuser wurden stark beschädigt, namentlich Rue de Lourcine et Boulevard Arago. Endlich zählt man 13 Opfer, 2 todt und 11 blessirt." Recapitulirt man die Anzahl der bisherigen Opfer, so erhält man als Ergebniss in Summe: 51 Todte, 138 Blessirte — 189. Unter den Todten 18 Kinder, 12 Frauen, 21 Männer. Unter den Blessirten 21 Kinder, 45 Weiber, 72 Männer. Summe 39 Kinder, 57 Frauen, 93 Männer."

General Chabaud Latour, Obercommandant des Genie, besichtigt heute die Forts von Saint-Denis und ordnet verschiedene Arbeiten an, deren Zweckmässigkeit bei dem Bombardement der Ost- und Südforts erkannt worden war. In der Redoute la Boissière durchschlägt heute eine Granate den 3 Meter starken Unterstand der Mannschaft, reisst dem Bataillons-Chef des 136. Linie den Kopf weg und verwundet den Schiffsfähnrich Arnaud tödtlich, wie auch 2 noch Officiere. In der vorigen Nacht wird der Vorposten bei la Grande-Plâtrière an der Strasse von Choisy angegriffen. Montrouge leidet heute mancherlei, doch kann es mit Einbruch der Nacht seine Schiessscharten wieder ausbessern. Montrouge feuert heute 139 Granaten ab.

## No. 1462.

### An der Loire und Sarthe.

#### Dritter Schlachttag von le Mans.

a) Deutsche Berichte.

Für heute wird telegraphirt:

1. Der König an die Königin.

„Versailles, 13. Januar. Gestern Nachmittag nahm das 3. und 10. Corps le Mans und das 9. und 13. ging siegreich südlich von St. Corneille vor. Grosse Vorräthe genommen, andere Details fehlen noch. Wilhelm."

2. „Versailles, 13. Januar. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Carl, dessen Corps seit dem 8. unter fortwährenden siegreichen Kämpfen die Armee des Generals Chanzy aus der Gegend von Vendôme bis auf le Mans zurückgedrängt, nahm am 12. Nachmittags diese Stadt, und warf den Gegner gleichzeitig aus seinen nordöstlich davon befindlichen Stellungen bei St. Corneille. Grosse Vorräthe wurden in le Mans erobert. Die feindliche Armee ist im Rückzuge. v. Podbielski."

3. „Versailles, 13. Januar. Feldmarschall Prinz Friedrich Carl meldet aus le Mans: Der Feind zieht sich theils auf Alençon, theils auf Laval zurück, verfolgt von den diesseitigen Colonnen. Von der Armee des Generals Chanzy fielen in den ununterbrochenen Kämpfen vom 6. bis zum 12. allein über 16,000 unverwundete Gefangene in die Hände der II. Armee; ausserdem wurden 12

Geschütze resp. Mitrailleusen ihr abgenommen. 6 Locomotiven und 200 Wagen wurden erbeutet.

v. Podbielski."

4. An den Senat von Hamburg: „le Mans, 13. Januar, 11 Uhr 30 Minuten Vormittags. Gestern, am 12., griff General v. Blumenthal in das Gefecht der 17. Division bei St. Corneille durch Flankenangriff entscheidend ein. Das Füsilier-Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 84 nahm in diesem Gefecht die Höhe von Hyre ohne einen Schuss zu thun und machte viele Gefangene v. Manstein."

5. An die Grossherzogin von Mecklenburg-Schwerin „le Mans 13. Januar, Nachts 12 Uhr. Gestern Abend le Mans vom Feinde verlassen, vom III. und X. Corps besetzt. Viele Gefangene und Kriegsmaterial. Mein Corps im gestrigen Gefecht 4000 Gefangene gemacht. Friedrich Franz."

6. „Versailles, 16. Januar. Die bis heute vorliegenden Berichte der II. Armee beziffern unseren Gesammt-Verlust an Todten und Verwundeten in den siegreichen Kämpfen vom 6. bis 12. d. M. auf 177 Officiere und 3203 Mann. v Podbielski."

Heutiger Verlust der II. Armee vor le Mans: 73 Todte, 237 Verwundete, 28 Vermiste. Summa 338, worunter 13 Officiere. Dazu bei Grossherzogl. Hessischen 4. Infanterie-Regiment in Blois: 3 Todte, 9 Verwundete.

Nach Blume beziffern sich die Deutschen Verluste in diesen sieben Tagen auf 180 Officiere und 3470 Mann, die Gefangenen auf gegen 18000 Mann; ausserdem 20 Geschütze und Mitrailleusen, sowie 2 Fahnen erobert.

Major Blume schreibt über den heutigen Schlachttag Folgendes:

„Die Befehle zum allgemeinen Angriffe für den 12. Januar wurden mit Tagesanbruch, zu welcher Zeit die Meldungen von den Corps eingingen, in St. Hubert ausgegeben. Sie bestimmten:

Das 3. und 10. Corps setzen die Offensive fort. Das 9. Corps etablirt seine Corps-Artillerie auf dem Plateau d'Auvours und unterstützt mit einer Brigade der 18. Infanterie Division, über die Huisne-Brücke von Champagné debouchirend, die Angriffsbewegung des 13. Corps. Letzteres hatte bereits in der Nacht den Befehl erhalten, mit Eintritt der Tageshelle von Lombron und la Chapelle aus zum Angriffe zu schreiten. Der 4. Cavallerie-Division sollte hierbei die Aufklärung in der rechten Flanke gegen die Sarthe zufallen.

Die Strassen waren auch am 12. Januar noch sehr glatt, und ein dichter Nebel, welcher erst um Mittag fiel, beschränkte die Fernsicht.

Das 13 Armee-Corps trat um 8 Uhr früh an. Die 17. Infanterie-Division ging über Montfort auf St. Corneille, nahm nach kurzem lebhaftem Gefechte diesen Ort und am Abende den Uebergang über die Parance beiThouvois Château. Die 22ste Infanterie-Division rückte von la Chapelle über St. Célérin und Torcé vor und erreichte die Strasse Bonnétable — le Mans. Im weiteren Vormarsche auf dieser Strasse stiess die Division bei Chanteloup auf stärkere feindliche Kräfte und setzte sich nach hartnäckigem Kampfe gegen Abend in den Besitz von la Croix Die 4. Cavallerie-Division erreichte Ballon und Souligné.

Beim 9. Armee-Corps wurden die Vorposten auf dem rechten Ufer des Huisne, in der Gegend von Fatines, gegen Mittag angegriffen. Sie wiesen den Angriff zurück, und um 1 Uhr Nachmittags rückte die 35. Infanterie-Brigade über Fatines gegen den Parance-Abschnitt in der Richtung auf Savigné vor; ein Seiten-Detachement erreichte den Uebergang über die Parance beim Dorfe gleichen Namens. Die Tête der Brigade fand Gelegenheit, in das Gefecht der 17. Division bei St. Corneille einzugreifen. Während dessen hatte General v. Manstein das Plateau d'Auvours von schwächeren feindlichen Abtheilungen, welche sich in den Fermen am West-Abhange festgesetzt hatten, säubern lassen und auf dem Plateau mehrere Batterieen etablirt, welche mit guter Wirkung ihr Feuer auf Yvré und auf zurückgehende feindliche Colonnen richteten.

Das 3. Armee-Corps wurde früh Morgens in Gefechte mit feindlichen Abtheilungen, die sich noch auf dem linken Huisne-Ufer befanden, verwickelt, erreichte Nachmittags den Grund südlich l'Epau und brachte später einige Batterieen gegen le Mans in Thätigkeit. Die Division Buddenbrock schob am Abende die Vorposten über den Huisne, die Division Stülpnagel rückte auf Pontlieue vor und folgte dem 10. Corps, welches inzwischen über Pontlieue gegen le Mans avancirt war und Nachmittags fechtend in die Stadt einrückte.

Die geschlagene Armee Chanzy's war im eiligen Rückzuge auf Alençon und Laval. Die sechstägigen ununterbrochenen Kämpfe, welche fast immer mit dem, oft in Unordnung ausgeführten Rückzuge der betheiligten Truppen endeten, so wie die durch ungünstige Witterung gesteigerten Entbehrungen und Strapazen hatten die feindliche Armee in ihren innersten Fugen erschüttert, so dass, nach Französischen Berichten, der auf Anordnung des Generals v. Krantz von einigen Bataillonen der 20. Division entschlossen ausgeführte Angriff gegen les Tuileries am Abende des 11. Januar genügt hatte, um in dem grössten Theile des XVI. und XVII. Corps eine Panik zu erzeugen, welche jeden weiteren Widerstand unmöglich machte. Schon in der Nacht vom 11. zum 12. sah sich daher der General Chanzy genöthigt, den Rückzug seines rechten Flügels und des Centrums auf das rechte Sarthe-Ufer, des linken Flügels (XXI. Corps) in der Richtung auf Alençon anzuordnen. Die Dunkelheit der Nacht und der am Vormittage des 12ten Januars herrschende Nebel begünstigten ebenso wie das Terrain die Ausführung der Rückzugs-Bewegung, so dass diese auf Deutscher Seite erst Nachmittags mit Sicherheit erkannt wurde."

## No. 1463.

(Fortsetzung.)

General Wittich disponirt am Morgen um 1 Uhr u. a., dass Oberst v. Beckedorff wieder die Avantgarde zu bilden, um 9 Uhr südlich von St. Célérin gegen Savigné l'Evêque aufzubrechen hat. Das Wittich'sche Tagebuch fährt für heute fort: „Die Truppen der Division standen schon vor 9 Uhr auf den angewiesenen Versammlungspunkten zum Abmarsch bereit, nur die beiden Batterien aus Duneau trafen

etwas später ein, aufgehalten durch Kolonnen der 17. Infanteriedivision und die schlechte Beschaffenheit der engen verschneiten Wege, welche sie einschlagen mussten. Nach den übereinstimmenden Meldungen der Vorposten hatte der Feind noch bis zum Morgen bei Lombron und auf den Höhen bei Tertre etwa in der Stärke einer Brigade gestanden. Es war daher fraglich, ob ein directes Eingreifen des Gros in das Gefecht der 17. Division nicht noch nothwendig werden würde. Ich wartete daher verabredetermassen eine bezügliche Mittheilung der 17. Division ab, benutzte aber die Zeit bis 9 Uhr, um die Truppen des Gros in dem koupirten Terrain, in welchem enge Wege, die Felder trennende Hecken und Gräben die Bewegung sehr behinderten, so aufzustellen, dass die einzelnen Abtheilungen leicht nach allen Seiten hin verwendet werden konnten. Um 9 Uhr liess ich Avantgarde und Gros antreten, und machte mit dem letzteren bei St. Célérin einen kurzen Halt, bis ich aus den Meldungen der südwärts geschickten Patrouillen und einer Mittheilung der 17. Division die Ueberzeugung gewonnen hatte, dass ein direktes Eingreifen nach Lombron hin nicht mehr erforderlich sei. Die Avantgarde löste zwischen 1 und 2 Uhr, das 2. Bataillon des Regiments 32, der 4. Kavalleriedivision zugetheilt, in Chanteloup ab. Von der 4. Kavalleriedivision stand die leichte Brigade v. Krosigk mit einer Batterie auf den Höhen östlich von Chanteloup. La Croix war noch vom Feinde besetzt.

Da das 2. Bataillon des Regiments 32 durch die Strapazen der letzten Tage und die Gefechte bei Bellême auf 280 Mann zusammengeschmolzen war, behielt ich es bei der Division und gab das 1. Bataillon desselben Regiments an die 4. Kavalleriedivision ab, welche nunmehr mit diesem Bataillone, einer reitenden Batterie und der leichten Kavalleriebrigade v. Krosigk auf Courceboeuf abmarschirte. Die schwere Kavalleriebrigade von Hontheim war von Bonnetable auf Ballon dirigirt

Das Gros der 22. Division war bis dahin auf der grossen Strasse vorgerückt, wo die Wege nach Sillé le Philippe links und nach Courceboeuf rechts abgehen. Die 3. Escadron des Husarenregiments No. 13 (Rittmeister Wiegrebe) wurde nach Sillé le Philippe geschickt, um die linke Flanke zu decken und Verbindung mit der 17. Infanteriedivision zu suchen; eine andere Eskadron patrouillirte rechts gegen le Pressoir. Gegen 2 Uhr griff Oberst von Beckedorff den Feind in la Croix an. Das Füsilierbataillon des Regiments 95 ging auf und an beiden Seiten der Chaussee vor und eröffnete ein Feuergefecht, die 6. schwere Batterie Wettstein nahm auf den Höhen nordwestlich Chanteloup Position und beschoss die vom Feinde besetzten Fermen, das 2. Bataillon 95 wurde rechts gegen die linke Flanke des Feindes und zur Deckung der Artillerie herausgezogen. Nachdem die Artillerie einige Zeit erfolgreich gewirkt hatte, griff die Infanterie an und warf den Feind aus den nächsten Fermen, wobei einige Gefangene gemacht wurden. Die diesseitige Artillerie musste jetzt ihr Feuer einstellen, weil die wegen der Baumpflanzungen zu früh krepirenden Granaten die eigene Infanterie gefährdeten, auch konnte von der Artillerie des Gros links der Strasse keine geeignete Position ermittelt werden. Das Terrain war zu koupirt durch Fermen, Bäume und Hecken. Oberst von Beckedorff hatte zum weiteren Vordringen auch noch 2 Kompagnieen des 1. Bataillons links verwendet und hatte nur noch die 1. und 4. Kompagnie geschlossen in Reserve. Es war gegen 3 Uhr. Ich entsendete vom Gros den Major v. Necker mit dem 1. Bataillon 94 links über Sillé le Philippe, mit dem Auftrage, von dort aus in das Gefecht gegen la Croix einzugreifen. Dieses Bataillon stiess auf grosse Terrainschwierigkeiten und konnte nur langsam gegen die besuchten Knicks und Gräben vordringen, so dass um 4½ Uhr la Croix und die nächsten Fermen bereits ohne seine Mitwirkung vom Regiment 95 genommen waren, wobei wieder viele Gefangene gemacht wurden. Nach Aussage eines Französischen Kapitains war la Croix von einer ganzen Brigade des 21. Korps vertheidigt worden.

Da der Tag sich schon dem Ende neigte, liess ich die Kavalleriebrigade v. Schauroth, unter Zurücklassung von 2 Eskadrons des Ulanenregiments Nr. 1 für die Vorposten, mit ihrer reitenden Batterie und der 5. schweren Batterie Herrfurth, letztere wegen grosser Ermüdung der Pferde, als entbehrlich nach Bonnetable ins Kantonnement rücken. Ich glaubte, dass mit der Wegnahme von la Croix das Gefecht beendet, und es nunmehr sich nur um eine Verfolgung bis Savigné l'Evêque handeln würde. Da erhielt ich die Meldung des zur näheren Beobachtung vorgeschickten Ordonnanzofficiers, Sekondelieutenant von Hagenow, vom Husarenregiment Nr. 13, dass der Feind mit frischen geschlossenen Bataillonen zur Offensive vorgegangen sei und die vorderen Kompagnien nach Verlust ihrer Führer zu einer rückgängigen Bewegung genöthigt hätte. Oberst von Beckedorff hatte durch einen Sturz mit dem Pferde eine starke Quetschung erlitten. Ich übertrug daher das Kommando dem Oberst von Roehl und gab ihm das Füsilierbataillon des Regiments 94 als Unterstützung mit. Oberst von Roehl ordnete schnell die durch das Gefecht etwas auseinandergekommenen Kompagnien des 2. und Füsilierbataillons 95. Das Füsilierbataillon des Regiments 94 ging unter persönlicher Führung des Regimentskommandeurs, Oberstlieutenant von Sulicki, auf der Chaussee zum Angriff vor, gleichzeitig griff Major von Necker mit dem 1. Bataillon 94 jetzt auf dem linken Flügel, Major Wippert mit dem 2. Bataillon 95 auf dem rechten Flügel an. Es war schon dunkel geworden, daher wurde ohne Schuss unter dem beständigen Blasen des Signals „Avanciren“ gestürmt und so gelang es, mehrere feindliche Bataillone gefangen zu nehmen, während der Rest des Gegners sich nach Süden eiligst zurückzog. Nach Angabe des mitgefangenen Regimentskommandeurs sollte die Zahl der Gefangenen sich auf 3000 Mann belaufen. Die grössere Masse wurde direkt auf der Chaussee, ein Theil seitwärts über Sillé zurückgeführt, und mag es vielen gelungen sein, in der Dunkelheit und unter Schutz des bewaldeten Terrais zu entkommen.

In Bonnetable wurden noch 33 Officiere und 2100 Mann abgeliefert.

Während dieses zuletzt geschilderten mit glänzendem Erfolg gekrönten Kampfes war in der rechten Flanke des Gros ein lebhaftes Infanteriegefecht hörbar. Kavalleriepatrouillen, denen ein Zug Infanterie folgte, gingen eine Stunde weit gegen Courceboeuf vor. Das Gefecht war immer noch in sehr weiter Entfernung und verstummte dann."

Abends 5 Uhr erlässt der Grossherzog aus St. Corneille folgenden Befehl:

Das Armenkorps bezieht Kantonnements. Grenze zwischen den beiden Divisionen bildet der Parachéebach. Die 17. Division schiebt ihre Avantgarde wo möglich noch über diesen Bach bis Savigné vor, rückwärts belegt sie bis Montfort und Pont de Gènes incl Die 22. Division dehnt ihre Kantonnements möglichst weit nach Westen aus. Hauptquartier Montfort, wohin 2 Kompagnien der 17. Division zu legen sind. Befehlsempfang heute Abend 8 Uhr. gez. Graf von Waldersee.

„Als ich diesen Befehl gegen 7 Uhr auf dem Marsche nach Torcé in grösster Dunkelheit bei la Furetière, da wo dte Chaussse nach Torcé abgeht, erhielt, kam Generalmajor von Krosigk zu mir, der seine Kavalleriebrigade über Beaufay auf die grosse Strasse Bonnetable-le Mans zurückgeführt hatte. Nach seinen Mittheilungen hatte Generalmajor von Bernhardi mit der Avantgardeneskadron (Dragonerregiments Nr. 5), dem 1. Bataillon des Regiments 32 und der reitenden Batterie Courceboeuf erreicht, die jenseitigen Ausgänge besetzt und wollte mit der Infanterie aus dem Dorfe debouchiren, als der Feind plötzlich in der Front und in der linken Flanke den Ort angriff. Die Dragonereskadron warf die in der rechten Flanke befindlichen Französischen Kuirassiere, und der Infanterie gelang es, den Angriff des Feindes auf den Ort so lange abzuweisen, bis die Batterie den Ort passirt hatte. General von Bernhardi wandte sich dann mit der einen Eskadron, der reitenden Batterie und dem Bataillon nach Bonnetable und gab dem General von Krosigk, der mit dem Rest seiner Brigade nicht durch Courceboeuf folgen konnte, den Befehl, sich ebenfalls dorthin zu begeben. Ein Nachdrängen des Feindes fand nicht statt; das Bataillon verlor nur 6 Mann.

Die Kavalleriebrigade von Hontheim hatte Marsous Ballon von Infanterie besetzt gefunden und sich gleichfalls wieder an Bonnetable näher herangezogen.

Das 1. Bataillon des Regiments 94 und eine halbe Eskadron unter Major von Necker hatten die Vorposten gegen Savigné; die grosse Strasse war an verschiedenen Stellen durch Verhaue und Barrikaden gesperrt. Feldwachen waren auf und zu beiden Seiten der Chaussee vorgeschoben, Patrouillen waren ¾ Meilen weiter vor noch nicht auf den Feind gestossen. Von dem Rest der Avantgarde lagen 1 Bataillon und eine halbe Eskadron in Chanteloup, 1 Battaillon in den Fermen nordöstlich Chanteloup, 1 Bataillon und eine Eskadron in Sillé le Philippe."

Die 22. Division machte 3000 Gefangene. Ihr Verlust in den drei Schlachttagen betrug: 4 Officiere, 35 Mann todt, 6 Officiere, 197 Mann verwundet, 12 Mann vermisst; im Summa: 9 Officiere, 244 Mann ausser Gefecht. Verblieben als ausrückender Stand 5553 Mann 430 Pferde 36 Geschütze.

## No. 1464

(Fortsetzung.)

Major Fischer schildert das heutige Gefecht seiner Division bei St. Corneille folgendermassen: „Zur Fortsetzung der Offensive gegen die Armee des General Chanzy erhielt für den 12. Januar die 17. Division die Richtung auf St. Corneille, die 22. Division die über la Chapelle, St. Célérin auf Sillé-le-Philippe. Die 4. Cavallerie-Division sollte sich von Bonnetable auf die Strasse Ballon-le Mans setzen. Mit rechtzeitiger Ausführung dieser Bewegungen wäre den bei le Mans stehenden feindlichen Streitkräften der Rückzug nach Norden verlegt gewesen. . .

Das Detachement von Rauch, welches bei den ausserordentlich schmalen, zwischen hohen Knicks führenden Wegen und bei dem tiefen Schnee und der grossen Glätte des Bodens nur langsam vorwärts kommen konnte, fand Lombron vom Feinde verlassen und besetzte den Ort gegen 10 Uhr früh. Aus allen Fermen wurden zahlreiche Gefangene zusammen getrieben. Die Strassen waren mit Waffen und Ausrüstungsstücken bedeckt. Alles deutete auf ein fluchtartiges Zurückweichen des Feindes hin, — die augenscheinliche Folge der gestrigen Gefechte. In Lombron traf die Meldung des Major von Berge (von 9 Uhr früh datirt) ein, dass der Feind Montfort und Pons de Gènes geräumt habe, er selbst daher den Vormarsch auf St. Corneille antreten würde. Der Oberst von Manteuffel hatte, ohne auf den Feind gestossen zu sein, über Laresse die grosse Strasse Lombron-Montfort erreicht.

Dieser Sachlage entsprechend liess der Divisions-Commandeur nur ein Detachement unter Major v. Koppelow (1. Bataillon 75 und 1. Bataillon 89) vom Lombron die Strasse nach St. Corneille verfolgen, mit dem Auftrage, einen dort etwa Stand haltenden Feind in seiner linken Flanke, resp. im Rücken anzufallen. Mit den übrigen Truppen der Division — das Jäger-Bataillon an der Tête — wurde die bei Weitem bessere grosse Strasse über Montfort eingeschlagen. Das Detachement des General v. Rauch war hiermit aufgelöst, die Truppentheile desselben traten wieder in ihr früheres Verhältniss zurück. Das Detachement des Oberst v. Kleist, die beiden an der Strasse Connerré-Montfort placirten Batterien, sowie endlich die östlich Connerré zurückgelassenen Regimenter der Cavallerie-Brigade erhielten Befehl auf Montfort nachzurücken. Die Vorposten des Detachement des Major v. Berge hatten um 9 Uhr früh gemeldet, dass der Eisenbahndamm bei Pont de Gènes und die dortige Huisne-Brücke vom Feinde geräumt sein. Sogleich trat Major v. Berge, das Füsilier-Bataillon an der Tête, den Vormarsch an. Beim Absuchen von Pont de Gènes wurden noch 3 Officiere und ca. 50 Mann gefangen gemacht.

In dem Walde westlich Montfort stiess die Spitze auf etwa 90 Mann des 1. Französischen Genie-Regiments, welche einen Pionier-Train deckten.

Der Vicefeldwebel Holmberg warf sich mit einem Zuge der 12. Compagnie auf die Bedeckung, nahm 17 Mann gefangen und erbeutete einen bespannten Vorraths-Wagen. Die Fermen l'Ile und les Landes, jenseits des Waldes, waren vom Feinde stark besetzt, welcher auf die aus dem Walde tretenden Spitzen des Füsilier-Bataillons ein lebhaftes Feuer eröffnete. Durch weite Umfassung auf beiden Flügeln, wobei auch eine südlich der Strasse vorgehende feindliche Unterstützung in der Flanke angegriffen wurde, sah sich der Feind veranlasst, die Fermen zu räumen und unter Hinterlassung von 17 Gefangenen sich auf St. Corneille zurückzuziehen. Hinter dem Mederau-Bache bei Hyre-Château hatte der Feind eine durch frisch aufgeworfene Schützengräben und Barricaden verstärkte Defensiv-Position eingenommen und schien sich hier mit stärkeren Kräften halten zu wollen. Der Major v. Berge umfasste die feindliche Stellung rechts mit der 9. und 11. Compagnie, denen er die Direction über die Ferme Fresneau auf St. Corneille gab, links mit der 10. und 12. Compagnie; das 1. Bataillon wurde in der Front näher herangezogen. Es entspann sich ein sehr heftiges Feuergefecht, welches längere Zeit anhielt. Es lag nicht in der Absicht, an diesem Punkte stark zu drängen, weil jeden Augenblick das Detachement des Major v. Koppelow und dessen Eingreifen in Flanke und Rücken des Feindes erwartet werden musste. Leider aber war dies Detachement einen anderen, als den ihm vorbezeichneten Weg geführt worden, und stiess, statt bei St. Corneille, hinter dem Gros der Division, welches mittlerweile auf das Detachement Berge aufgerückt war, auf die grosse Strasse.

Zur weiteren Umfassung des feindlichen rechten Flügels entsendete Major v. Berge nun noch die 1. und 4. Compagnie Regiments 76, welche die Umfassung so weit ausdehnten, dass der rechte Flügel vor les Begorgeries, der linke in derRichtung auf la Perrine stand. Oberst von Manteuffel, welcher nach Eintreffen des Gros der Division das Commando über das Detachement v. Berge mit übernommen hatte, liess das 3. Bataillon 90 nachrücken, wovon 2 Compagnien in der Front, die beiden anderen hinter dem linken umfassenden Flügel als Soutien verwandt wurden.

Es war etwa 3½ Uhr Nachmittags geworden, als unter beständigem Feuer-Gefecht die Vorbereitungen zum Angriff beendet waren. Leider war die Verwendung von Artillerie, des stark mit Bäumen bewachsenen und ganz unübersichtlichen Terrains wegen, vollständig ausgeschlossen. Mit lautem Hurrah stürzten sich jetzt alle Abtheilungen auf den Feind. Die 9. und 11. Compagnie Regiments 76 drangen von der Nordseite nach Wegnahme des dortigen feindlichen Doppelpostens in St. Corneille ein, wo etwa 90 Mann gefangen genommen wurden; der Rest entfloh auf der grossen Strasse in westlicher Richtung. Die 1. und 4. Compagnie drangen von Süden gegen St. Corneille vor, und warfen den Feind zurück, der mit einem Theile die Strasse westlich St. Corneille, mit einem andern das Schloss Hyre zu erreichen suchte. Hier aber waren die 10. und 12. Compagnie vorgegangen und 7 Officiere mit 389 Mann fielen im Schlosse selbst einem Zuge der 12. Compagnie in die Hände.

Das Gefechtsfeld war bedeckt mit Waffen und Ausrüstungsstücken aller Art; in St. Corneille fand man viele theils geöffnete, theils noch verschlossene Kisten mit Cakes — Englischen Ursprungs — vor, welche anscheinend eben zur Vertheilung gekommen waren. Major v. Berge ordnete schnell seine beiden Bataillone wieder zum weiteren Vormarsch. Im Walde nordwestlich l'Epine erreichte die an der Tête befindliche Compagnie wieder den Feind und erhielt auf 300 Schritt ein lebhaftes Schnellfeuer. Die 10. Compagnie wurde links in den Wald hineingezogen, die 9. Compagnie rechts der 12. nachgesandt, welche schon früher von der Strasse rechts abgebogen war und ihre Direction auf die Ferme la Poulainerie erhalten hatte. Zur weiteren Umfassung des feindlichen rechten Flügels wurde die 2 Compagnie nach links herausgezogen, die 1. und 4. Compagnie folgten als Soutien rechts, nördlich der Strasse; 2. Compagnien des 3. Bataillons 90, dahinter das ganze 2. Bataillon dieses Regiments, links südlich der Strasse Der Feind hielt dieser Umfassung nicht Stand. Indem er sich auf der grossen Strasse weiter nordwestlich zu ückzog, musste er das Feuer der 9., 11. und 12. Compagnie Regiments 76 passiren; die 2. Compagnie 76 drängte die Abtheilungen des feindlichen rechten Flügels gegen die Ferme l'Ormeau zurück, wo sie der 9. Compagnie in die Hände fielen, welche dabei wieder 4 Officiere 77 Mann gefangen nahm. Bei der Ferme Grande Houssau, vor dem Uebergang über den Parancé-Bach, stiessen die verschiedenen Abtheilungen wieder zusammen.

Es war unterdess vollkommen dunkel geworden und es handelte sich jetzt nur noch darum, eine geeignete Vorpostenstellung zu gewinnen, als welche die Linie des Parancé-Baches am passendsten erschien. Eine Compagnie des 1. Bataillons 76, welche den Bach zur Recognoscirung überschritt, wurde von dem auf der grossen Strasse noch in starken Abtheilungen stehenden Feinde mit lebhaftem Gewehrfeuer überschüttet; einen weiteren Widerstand leistete derselbe aber nicht mehr und es konnte die Vorpostenlinie von la Chapelle bis Château le Mesnil gegen 9 Uhr Abends ohne weitere Belästigung eingenommen werden. Die Division bezog hinter dieser Linie, à cheval der Strasse nach Montfort, enge Cantonnements. Der Erfolg dieses Tages war ein glänzender. An 1000 Gefangene waren gemacht worden, darunter viele Officiere. Bei la Perrine, wo deutlich die Spuren eines grösseren französischen Lagers zu sehen waren, fand man eine zahlreiche Menge Kisten und Fässer, mit Cakes, Pökelfleisch und Mehl gefüllt, welche Gegenstände augenscheinlich erst vor Kurzem zur Ausgabe gelangt waren. An Waffen und Ausrüstungsstücken waren die Strassen wie übersäet. Alles deutete auf fluchtartiges Zurückgehen und grosse Auflösung des Feindes hin. Der Verlust der Division bestand aus 1 Officier, 5 Mann todt, 34 Mann verwundet."

Der „St.-Anz" beschreibt den Einzug in le Mans; „Am 12. Januar zogen unsere Truppen in le Mans ein. In den Strassen kam es noch zu einem Kampfe

zwischen unseren Truppen und Nachzüglern und Versprengten der Armee des Generals Chanzy. Unsere Truppen bekamen Feuer aus den Häusern und Hinterhalten jeder Art und nicht allein von Französischen Soldaten, mehr noch von Gruppen von Blousenmännern, die an den Ecken der Strassen standen, mit Gewehren bewaffnet, durch deren Kugeln sie unsern Bataillonen den Eingang zu verwehren suchten. Der Rückzug der Französischen Armee war mit der Eile der Verzweiflung vor sich gegangen; bis kurz vor dem Einmarsch unserer Truppen war vom Bahnhof Zug um Zug abgelassen worden, um nur die Mannschaften fortzubringen, nicht aber den Train, die Munitions- und Proviantwagen, die Officiers Equipage. Dieselbe war beim Einrücken der Unseren noch in den Strassen der Stadt aufgefahren, und eben zum Abgange fertig, als die Schüsse in der Vorstadt die Ankunft der Deutschen verkündeten. Nun brach unter dieser Colonne eine Panik aus, welche dieselbe vollständig uns in die Hände lieferte. Jeder Wagen wollte in rasender Eile vorwärts, dadurch verfuhren und verwickelten sie sich zu einem unentwirrbaren Knäuel, die Fahrer hieben auf die Pferde los, die Gäule bäumten sich, ein Wagen wollte den andern in Grund und Boden fahren, wüstes Geschrei erfüllte die Strassen, so suchte sich die Colonne fortzuwälzen, bis die Ankunft der Unseren ihr Halt! gebot, und als dieses in dem tobenden Lärm der verzweifelten Ueberstürzung nicht beachtet wurde, einige Kugeln Stillstand in diese Masse brachten und so den ganzen Train aufhielten und als Beute uns überlieferten. Am Tage des Einzuges unserer Truppen und noch in den folgenden bedeckten die Wagen des Trains die Strassen in und zumeist ausserhalb der Stadt, die Pferde hatten sich von den Wagen losgemacht und irrten herrenlos umher, auf dem Schnee lagen Bürsten, Briefschaften, Dienstpapiere, Stiefeln, Uniformstücke, Mitrailleusen, Cartouchen, ganze Kisten und Fässer mit Zwieback in buntestem Durcheinander umher, die Munitionswagen waren geöffnet und die Granaten Jedem, der da kam Preis gegeben. Noch grösser und für unsere augenblicklichen Zwecke dienlicher stellten sich die Vorräthe auf dem Bahnhofe heraus. Dieselben waren auf Güterwagen verpackt und schienen eben im Abgange begriffen zu sein, als unsere Soldaten die schützende Hand darauf legten Da waren ganze Wagenladungen mit Stroh und Heu, Hafer, Mehl, Kaffee, Zucker, Reis, Cagnac, Wein, mit Schuhen und Uniformen. Damit nicht genug, auch noch 200 Eisenbahnwagen und 6 Locomotiven waren unser. Le Mans war in dieser Beziehung ein zweites Saargemünd."

„Mit einem grossen Theil der Equipage der retirirenden Armee wurden wichtige officielle Papiere des Generals Chanzy aufgefangen, welche über die Operationen der Französischen Armee interessante Aufschlüsse gaben und die Dispositionen enthalten, die in die Organisation der Armee erschöpfende Einblicke gewähren. Aus diesen Papieren soll auch, wie man erfährt, deutlich hervorgehen, dass der Rückzug schon nach dem 10. Januar beschlossen war, nach jenem Kampftage, an welchem das 3. Corps die ersten beiden Mitrailleusen über Ardenay aus genommen hatte; dann war man von diesem Gedanken zurückgekommen und hatte noch für den nächsten Tag einen Versuch zum Widerstand à toute force gemacht. Die ersten Französischen Truppen, welche diesen aufgaben und zurückgingen, waren die Mobilisirten der Bretagne. Ueberhaupt soll aus diesen Papieren zwischen den Zeilen heraus keine grosse Siegeshoffnung zu lesen sein; der General beklagt sich häufig über den Mangel an Eifer und Unterstützung, den seine Absichten von Seiten der übrigen Generäle fänden. Er selbst, sein Generalstabs-Chef und ein Englischer Oberst Fielding, der in Eigenschaft eines Freundes und militärischen Beirathes an seiner Seite war, erscheinen als Männer von energischem Willen und unermüdlicher Arbeitskraft."

## No. 1465.

### b) Französische Berichte.

Ein Correspondent der „Pall-Mall Gazette" schreibt über den zweiten und letzten Tag der Schlacht bei le Mans: Die Preussen hatten eine heftige Kanonade aus ihren Positionen zwischen Bonnetable und Marolles auf die vorgeschobenen Französischen Positionen eröffnet und diese mussten geräumt werden, während das zwischen Loire und Loir zerstreut liegende Corps von dem Gros der Armee abgeschnitten wurde. Aber immerhin war die Lage der Franzosen am 11. Januar noch nicht gefährlich. Rings um le Mans hatten sie noch kein Terrain verloren, und die Verbindung mit dem abgeschnittenen Corps konnte leicht wieder hergestellt werden, indem ein Theil von ihnen sich etwas zurückzog. Als es Nacht wurde, zogen die Preussen sich allmählig auf ihre Defensiv-Positionen zurück, und allem Anscheine nach versprach der Kampf mit dem nächsten Tagesgrauen wieder loszubrechen. Aber der Feind liess nicht so lange auf sich warten, und in die Mitte der Nacht wurde die ganze Stadt durch Kanonendonner aufgeweckt. Eine Minute vorher war noch Alles in Dunkelheit gehüllt gewesen, aber kaum hatte die Kanonade begonnen, als ein rother Schimmer den Himmel erleuchtete, allenthalben Lichter sichtbar wurden, und manche schattenhafte Gestalt von einem Fenster zum andern eilte. Was sich zugetragen war dies: die Truppen auf der Anhöhe am linken Huisne-Ufer — ein Verbindungsglied zwischen den Französischen Positiouen, welche sich von Changé nach Parigné l'Evêque erstreckten — waren vom Feinde überrumpelt worden. Er hatte richtig geurtheilt: hier lag unser schwacher Punkt. Die Truppen, welche diese Position innehatten, waren mobilisirte Nationalgarden. Der heftige unerwartete Artillerie-Angriff hatte Officiere und Mannschaften in Verwirrung gesetzt. Die Officiere und Unterofficiere waren zu sehr in Schrecken gesetzt, um Ordres ausgeben zu können, und die sich selbst überlassenen Truppen wussten nicht, was zu thun. Sie beschlossen davon zu gehen, und hielten nicht eher still, bis sie die Stadt erreicht hatten, in welcher sie Furcht und Entsetzen verbreiteten. Uebertriebene Berichte sagten, Chanzy sei vollständig geschlagen, seine Positionen genommen

und seine Truppen fast gänzlich aufgerieben. Nach mehrstündiger Rast verliessen die retirirenden Colonnen die Stadt und nahmen Position auf den Buttes St. Georges. Inzwischen war es Tag geworden. Es stellte sich heraus, dass der Verlust der Position von Tuilerie nicht wieder gut zu machen war, und dass der Feind durch ihre Besetzung in der Lage sein würde, die Französischen Positionen zu umgehen und im Rücken anzugreifen. Die Divisions-Generale traten in Folge dessen zur Berathung zusammen und stimmten einstimmig für einen Rückzug. — Es war ein Morgen voll Aufregung. Während die verschiedenen Corps ihre strategischen Bewegungen ausführten, um sich auf die Höhen von St Georges und Rouillon westlich von le Mans zurückzuziehen, unterhielten die schweren Schiffgeschütze Chanzy's aus ihrer Position in Yvré l'Evêque ein lebhaftes Feuer gegen die Preussen und verzögerten so deren Anrücken. In der Stadt herrschte ungemeine Aufregung. Die Sturmglocken läuteten, die Nationalgarden sammelten sich, die Tausende von Verwundeten in den Ambulancen wurden nach der Eisenhahnstation gebracht und mit den retirirenden Truppen in Wagen aller Art fortgeschafft. Auf Anordnung der Behörden wurden zwei Brücken über die Sarthe und der Pont de Pontlieue über den Huisne in die Luft gesprengt. Der Eisenbahnviaduct über die Sarthe wurde minirt, und kurz vor Mittag, als es dem Berichterstatter gelang, ein bescheidenes Plätzchen in einem abgehenden Militairzuge zu erlangen, fielen die feindlichen Kugeln bereits auf die Stadt nieder. — Um 2½ Uhr Nachmittags ging der letzte Eisenbahnzug von le Mans ab — 5 Lokomotiven und 160 Kanonen mussten zurückgelassen werden, denn die Preussen marschirten auf die Stadt zu — die meisten Eisenbahnbeamten, den Stations-Vorsteher eingeschlossen, suchten mit ihm das Weite, und um ein Haar breit wäre ihnen dieses misslungen, denn eine Abtheilung Ulanen hatte versucht, die Linie zu zerstören, und war nur wenige Minuten zu spät gekommen. — Inzwischen entspann sich in le Mans selber ein Strassenkampf. Die Nationalgarden, unterstützt von einer Anzahl Matrosen, schlugen sich dort noch mit den Preussen."

## No. 1466.

(Fortsetzung.)

Ueber die heutigen Ereignisse bei le Mans ist dem Werke des Generals Chanzy zu entnehmen:

Um 12½ Uhr Nachts telegraphirte der Admiral (Jauréguiberry) ins grosse Hauptquartier: „Ich erhalte trostlose Nachrichten, es ist nicht gelungen, die Tuilerie wieder zu nehmen. Die Leute sind beim ersten Flintenschuss geflohen. Es scheint, dass nach dem Gefecht der General de Jouffroy seine Truppen in ihren Stellungen nicht halten konnte, denn General de Roquebrune meldet mir, dass le Tertre jetzt von den Preussen besetzt ist und dass seine linke Flanke bedroht ist. Ich sende zum General de Jouffroy um Aufklärung." In der That hatte General le Bouëdec vergeblich versucht, die vor Pontlieue lagernden Truppen zusammen zu bringen: trotz seiner Energie, seines Muthes und seines Beispiels blieben die Compagnieen, eine nach der andern wieder aufgestellt, bald stehen; die vor Ermüdung erschöpften Mannschaften, erschreckt durch diesen Angriff, mitten in der Finsterniss, worüber sie sich nicht genau unterrichten konnten, machten einige Schritte, blieben stehen und lagerten sich in den Schnee. Oberst Marty, der, wie man oben gesehen hat, gegen 3 Uhr nach einem sehr beschwerlichen Marsch angekommen war, und der den Befehl erhalten hatte, den General le Bouëdec zu unterstützen, hatte keinen grösseren Erfolg in seinen Bemühungen. General Deplanque ward seinerseits gegen 4 Uhr Morgens angegriffen, seine Truppen wichen; die Flüchtlinge mehrten sich in der Vorstadt von Pontlieue, wo die Verstopfung eine ernste Gefahr werden konnte Der Admiral musste anfangen, auf der andern Seite der Sarthe die Wagen und Artillerie-Reserven passiren zu lassen. Dennoch hätte man den Feind von der Tuilerie vertreiben sollen. Der Obergeneral telegraphirte um 4 Uhr 25 an den Admiral: „Die Lage ist schwierig, wir können uns nur daraus ziehen durch einen kräftigen Angriff heute Morgen und sobald als möglich. Ich rechne hiefür ganz auf Ihre Tapferkeit. Mit Tagesanbruch werden Ihre Truppen sich wieder erkennen und Vertrauen wieder gewinnen: Alles kann gerettet werden."

Diese Hoffnung sollte nicht in Erfüllung gehen, so sehr sich auch der Commandant des 16. Corps anstrengte, seinen Truppen das Vertrauen wiederzugeben, das die Ereignisse der Nacht ihnen genommen hatte. Um 7 Uhr 55 Minuten Morgens, am 12., telegraphirte der Admiral: „Ich lasse die Brigade Desmaisons alarmiren; aber nach der Versicherung des Adjutanten dieses Generals, zählt sie in diesem Augenblicke nur 6 oder 700 Mann; General le Bouëdec hat seinerseits gegen 1500 Mann. Mein ganzer Stab ist seit 4 Uhr Morgens auf dem Platz mit der Reorganisation der Flüchtlinge beschäftigt, aber es gelingt nicht. Ich bin trostlos, sagen zu müssen, dass mir ein sofortiger Rückzug gebieterisch geboten zu sein scheint."

Man musste sich entscheiden. Die Truppen des Generals Barry, auf der Rechten, waren vor Tagesanbruch auf dem Rückzug, auf der Linken hatten die des Generals de Jouffroy einen grossen Theil ihrer Stellungen verloren und schienen zu einer Anstrengung nicht mehr fähig, welche nöthig gewesen wäre, sie wiederzunehmen. General de Roquebrune allein hielt noch, aber er wurde vom Feinde überflügelt und, wenn dieser kühn war, konnte er durch einen raschen Marsch auf Pontlieue alles vernichten, was sich von der zweiten Armee auf dem linken Ufer des Huisne befand. Andererseits hatten die Deutschen, ermuthigt durch den unerwarteten Erfolg bei der Tuilerie, sich mit Macht gegen Auvours gewendet und hatten unsere durch die Nachricht von den Vorgängen auf ihrer Rechten erschütterten Truppen genöthigt, das Plateau aufzugeben und über den Huisne auf den Brücken von Yvré-l'Evêque zurückzugehen. Um 8 Uhr sandte der Obergeneral an den Admiral folgende Depesche: „Das Herz blutet mir, aber wenn Sie, auf den ich am meisten zähle, den Kampf für unmöglich und den Rückzug für unerlässlich

erklären, so gebe ich nach. Bereiten Sie also Alles für diesen Rückzug vor. Damit er möglichst langsam und mit der grössten Ordnung vor sich gehe. Thun Sie Alles, um die Brücke des Huisne zu zerstören, sobald sie ihnen nicht mehr nöthig sein wird. Aber machen Sie, ich wiederhole es, so lange als möglich dem Feind den Eintritt in die Stadt streitig. Wir brauchen Zeit um die anderen Corps zu retten.“ Gleichzeitig wurden Officiere vom Generalstab zu den Generalen Jaurès und de Colomb gesandt, um sie von den Vorgängen zu unterrichten und ihnen definitive Instructionen für den Rückzug zu überbringen. Diese Officiere sollten den Bewegungen jedes der Armee-Corps folgen und den Obergeneral über ihren Marsch und die Zwischenfälle, die sich ereignen könnten, auf dem Laufenden erhalten.

Die Instructionen für den Rückzug waren folgende: „Der Rückzug von le Mans, nothwendig geworden durch die diese Nacht vorgekommenen Schwächen, kann nicht der Untergang der zweiten Armee sein, auf welche Frankreich noch zählt; sie muss sich so schnell als möglich in den besten Verhältnissen wieder erholen, um die traurigen Vorfälle dieses Tages vergessen zu machen und ihre Rolle wieder aufzunehmen. In Folge dessen muss die Armee zwischen Prez-en-Pail und Alençon marschiren und sich links von der Sarthe festsetzen, verstärkt durch das 19. Corps, das nach Alençon kommen soll, seine Rechte in Prez-en-Pail. Der Marsch der verschiedenen Armee-Corps wird auf folgende Weise in vier Tagen vor sich gehen, mit im Durchschnitt 14 bis 16 Kilometer im Tag. Das 21. Corps bildet den linken Flügel und marschirt längs der Sarthe direct auf Alençon. Das 17. Corps bildet das Centrum und marschirt von Domfront-en-Champagne über Segrie, Fresnay, Assé-le-Boisne, Gesne-le-Gandelain, la Ferrière-Bouchard auf St. Denis sur Sarthon. Das 16. Corps bildet den rechten Flügel und geht nach Chauffour zurück um über Neuvy-en-Champagne, Conlie, Crissé, Pont le Robert, Montreuil le Chétif, le Poôté, Prez-en-Pail zu marschiren. Jeden Tag wird der Commandant jeden Armee-Corps dem Obergeneral seine Stellungen, die besonderen Vorkommnisse seines Marsches, sein Hauptquartier melden. Die Cavallerie jeden Armee-Corps wird getheilt, das Gros geht dem Armee-Corps voraus auf den Strassen und Wegen, welche es einschlagen soll, als Etappe, um die Flüchtlinge anzuhalten, zu sammeln und zu ihren Corps zurück zu bringen, gleichzeitig wird sie die Cantonnements recognosciren; der Rest dieser Cavallerie deckt den Rückzug und überwacht die Bewegungen des Feindes. Während des Marsches muss man hinter jeder Colonne und aus den besten Truppen eine kräftige Nachhut bilden, mit dem Auftrag, den Rückzug zu decken und jeden Fussbreit Terrain zu vertheidigen. Diese Nachhut wird, indem sie sich zurückzieht, die auf den Strassen begonnenen Einschnitte vollenden, um den Marsch des Feindes zu verzögern, man wird zu diesem Zweck alles Genie und die nothwendigen Werkzeuge bei der Nachhut lassen. Das rollende Material muss stets den Strassen folgen, lange genug voraus, um nicht den Marsch der Trupgen aufzuhalten und um nichts von einem Angriff des Feindes zu fürchten. Die vertheilten Lebensmittel, die Reserven im Tornister und die Vorräthe des Divisionsparks müssen mindestens 8 Tage ausreichen. Jeder Armee-Corps-Commandant wird seine Anordnungen demzufolge treffen. Das grosse Hauptquartier wird heute Abend in Domfront en Champagne sein. Das 16. Corps darf Chauffour nicht überschreiten. Das 17. Corps wird seine Rechte in Lavardin, seine Linke in la Chapelle St. Froy aufstellen. Der Obergeneral erinnert jeden Armee-Corps-Commandanten daran, dass er bei der Ankunft im Hauptquartier einen Officier und eine Ordonnanz zu Pferd in's grosse Hauptquartier senden muss.“

Während dieser so unruhigen und verhängnissvollen Nacht vom 11. auf den 12. Januar hatte der Obergeneral an den Kriegsminister über die Lage folgenden Bericht erstattet: „Unsere Stellung war gut gestern Abend. Die Panik der Bretagner Mobilisirten war das Signal zur Flucht auf dem ganzen linken Ufer des Huisne. Alle Truppen sind zerstreut, sind geflohen oder weigern sich zu kämpfen. Vice-Admiral Jauréguiberry erklärt, dass der Rückzug gebieterisch geboten sei. Auf den anderen Stellungen erklären die andern Generale, dass sie nicht mehr halten können. Das Herz blutet mir, ich bin gezwungen nachzugeben.“

Nachdem dieser Beschluss gefasst war, galt es nur einen Unglücksfall zu vermeiden uud die Armeen zu retten: zu diesem Zweck musste man die Verstopfung der Stadt le Mans, die Unordnung auf den Brücken, in den Strassen der Stadt und des Landes verhindern. Es war von der grössten Schwierigkeit, alle diese Bewegungen mit zum grossen Theil zerstreuten Corps, die alle auf engen Wegen gingen, Angesichts des Feindes auszuführen. Die Generale und die Abtheilungs-Commandanten, durchdrungen von der Bedeutung der Lage, verdoppelten ihre Energie; der Admiral wusste den so wichtigen Uebergang der Brücke von Pontlieue zu maskiren, und als die Deutschen, die noch nicht vollkommene Klarheit über die Vorgänge sich verschafft hatten, sich bis zum äussersten Rande der Vorstadt wagten, hatte das Material, wie alle Truppen, die Brücke überschritten, deren Zugang die Gendarmen des Generals Bourdillon muthig bis zum letzten Augenblick vertheidigten und welche das Genie in die Luft sprengte, als die feindliche Colonnenspitze nur noch einige Meter entfernt war.

Die Gefahr war erst vorüber, als diese Menge Menschen, Wagen, Munitionskarren und Kanonen, in der Stadt zusammengepresst, auf das rechte Ufer der Sarthe aufmarschiren konnte. Der Ober-General verliess le Mans um 2½ Uhr, um den Rückzug von der Höhe eines Hügels der la Chapelle—St. Aubin beherrscht, zu überwachen. Der Feind drang bereits in die Stadt ein und begab sich nach dem Bahnhof, von wo die letzten Züge mitten im Gewehrfeuer abfuhren. Ein grosser Theil des Materials war gerettet, es war jedoch der Verlust von 9 Maschinen und einer gewissen Anzahl Waggons zu beklagen, welche die Unordnung und die Verstopfung der Wege mit Truppen nicht wegschaffen liessen. (Herr Piquet Etappen-Commandant am Bahnhof von le Mans entwickelte während des

ganzen Aufenthalts der Armee an der Sarthe und besonders an diesem 12. Januar eine Energie und eine Thätigkeit, denen man die Rettung eines grossen Theils des Materials der Linie verdankt. Er wurde dafür durch das Kreuz der Ehrenlegion belohnt.)

Die 2. Division des 17. Corps, die am Morgen sich zu schlagen begonnen hatte und am weitesten vor war, benützte, von dem Rückzug in Kenntniss gesetzt, den Nebel um sich zurückzuziehen. General de Colomb hatte in Folge dessen einen grossen Theil seiner Artillerie zurückgeschickt, aber diese ungeheure Colonnen, in den Strassen von le Mans durch das Durcheinander der Fliehenden und der Gefährte jeder Art aufgehalten, verlor 6 Munitionskarren der 2. Batterie des 2. Regiments. Das 17. Corps hatte schon in dem Tumult der Nacht zwei Geschütze im Koth stecken lassen müssen, die man nicht die Zeit hatte herauszubringen. Die 2. Division überschritt die Sarthe auf der Brücke von Moulin l'Evêque und lagerte in Macaire und Montbizot. Die 3. Division (Jouffroy), welche die Stadt zuerst durchschritten hatte, kam ohne Aufenthalt bis zum Lager von Conlie. Die 1. Division (de Roquebrune), die Tags zuvor sich so tapfer gezeigt hatte, kämpfte noch muthig längs des Weges nach les Boeufs, als der Rückzug befohlen wurde. Sie zog sich in guter Ordnung zurück, gedeckt durch das 41. Marsch, das seine Stellungen nur allmählig aufgab. Der Feind rückte vor diesem Widerstand nur langsam vor; die Division konnte le Mans passiren ohne angegriffen zu werden und die Sarthe überschreiten um vorwärts Domfront zu lagern.

Cavallerie-Gefecht bei St. Mars und Ballon. Die Cavallerie des 17. Corps (General d'Espeuilles) hatte am Morgen einige Gefechte, als sie das ganze Land in den Richtungen auf Ballon und Beaumont aufklärte. Eine Cuirassier-Recognoscirung stiess auf 2 Escadrons Ulanen bei St. Mars und liess sich ohne Zögern in's Gefecht ein. Um 2 Uhr Nachmittags waren 2 Escadrons der 4. Cuirassiere auf Ballon vorgedrungen, um den Oberst des 5. gemischten Linien-Cavallerie-Regiments zu unterstützen, der selbst den beiden vorwärts dieses Punktes durch überlegene Streitkräfte angegriffenen Pelotons zur Hülfe geeilt war. Capitain Pennet, der diese beiden Pelotons befehligte, hatte sich schon mit Hülfe der Nationalgarden von Ballon, die in dieser Lage eine Energie an den Tag legten, die man gerne constatirt, frei machen können. Endlich bei Courceboeuf entkamen 1 Lieutenant und 20 Cuirassiere 150 Ulanen, nachdem sie ihnen einen Officier und eine ziemlich grosse Anzahl Leute getödtet hatten.

Während dieses Rückzuges des 17. Corps hatte der Commandant des 16. alle Zugänge von Pontlieue durch den General le Bouëdec, der unter seinem Befehle die Brigade Jobey, das 36 Marsch-Regiments und 3 Mitrailleusen, besetzen lassen, um die Nachhut zu bilden. Der Admiral liess an der Brücke des Huisne seine Truppen defiliren und zog sich erst zurück, nachdem er alle Colonnen auf die Strassen gewiesen hatte, welche sie einschlagen mussten, um zu den Brücken der Sarthe zu kommen. Wir haben schon oben erwähnt, dass die Brücke des Huisne erst in die Luft sprang, als der Feind noch einige Meter entfernt war; unglücklicher Weise konnte sie nur unvollständig zerstört werden, da die Vorbereitungen nicht mit hinreichender Sorgfalt in Mitte des Uebergangs von so viel Menschen und Wagen getroffen werden konnten. Genie-Capitain Legros, der Niemanden die wichtige Aufgabe das Feuer an die Mine zu legen anvertrauen wollte, wurde hierbei verwundet. Das Genie hatte übrigens das Beispiel der Aufopferung während des ganzen Tages gegeben. Die 3. Compagnie bis des 1. Regiments hatte ihre Arbeiten an der Brücke Napoleon, über die Sarthe, unter dem Feuer des Feindes vollendet, aber gehemmt durch die Ueberfüllung, gelang es nicht, die Zerstörung zu vollenden; der sie commandirende Capitain Joly, da er kein anderes Mittel fand, den Rückzug der letzten an der Brücke kämpfenden Truppen zu sichern, warf sich ohne Zaudern dem Feind entgegen und drängte ihn in die Rue Basse zurück bis über den Platz der Halle hinaus und verschaffte so einer ansehnlichen Zahl von Wagen, die noch auf dem linken Ufer war, die Möglichkeit, die Brücke zu überschreiten. Während das 16. Corps auf dem Weg von Chauffour vorging und die Gendarmerie zu Pferd den Marsch des Trains beschleunigte, hatte General Bourdillon mit dem Regiment Gendarmerie zu Fuss und zwei Mitrailleusen hinter der Brücke von Pontlieue bis zum letzten Augenblick ausgehalten und sich zurückgezogen, indem er sich in der grossen Allee von Pontlieue und in den benachbarten Strassen vertheidigte. Dieses Gendarmerie-Regiment hatte in diesem muthigen und so nützlichen Kampfe 2 Officiere und 83 Unterofficiere, Brigadiers und Soldaten todt, verwundet oder vermisst, verloren.

Rückzug des 21. Corps. General Jaurès hatte in der Nacht in Sainte-Corneille den Befehl erhalten, seine Rechte auf Auvours und Yvré zurückzuziehen, um der Division Goujard und dem General de Colomb Unterstützung zu gewähren. Die 1. Division setzte sich in Marsch auf der Strasse von Fatines, die Bagagen und die Artillerie über Sainte-Corneille, und gewann die Höhen von la Croix, wo sie die Bretagner Division fand. In diesem Augenblick traf der definitive Befehl zum Rückzug ein. General Rousseau setzte seine Bewegung über Sargé und Montreuil fort, aber seine Artillerie musste, um ordentliche Wege zu finden, den Weg auf le Mans einschlagen. Sie kam hier zur selben Zeit an, als der Feind seiner Seits eindrang und war schon weggenommen, als sie durch einen glänzenden Angriff des 13. Bataillons Jäger zu Fuss, unter Befehl des Bataillons-Chef Lombard, befreit wurde. — Die 2. Division hatte ihre 1. Brigade durch den Wald von Mondoublerain zurückgezogen, während die 2. durch einen guten Führer auf Seitenwege geführt, ohne beunruhigt zu werden, zu ihr stiess; sie war gegen 11 Uhr vollständig bei Sainte-Corneille vereinigt. Die 1. Brigade gegen 9 Uhr angegriffen, musste ein ziemlich lebhaftes Gefecht aushalten und einen Theil des Materials des Genie, das zurückgeblieben war, um Einschnitte und Verhaue zu machen, aufgeben. General Jaurès gab alsdann dem General Collin den Befehl, sich auf

Savigné-l'Evêque und von da auf Ballon zurückzuziehen, das er besetzen und halten sollte. Einige hundert Meter von Courceboeuf, wo der aus der Richtung von Bonnétable gekommene Feind sich verschanzt hatte, angekommen, wurde die Colonnenspitze durch ein lebhaftes Gewehrfeuer empfangen, das die Francstireurs von le Mans kräftig erwiderten, deren Tapferkeit unter diesen Verhältnissen man nicht genug loben kann. Das 1. Bataillon der Orne warf sich mit dem Bajonnet auf das Dorf, wurde zurückgeworfen, als es verstärkt durch 3 Compagnien des 41. Marsch, unter Befehl des Capitain Lévy, sich endlich Courceboeuf's bemächtigen konnte. Um 10 Uhr kam die ganze Division nach Ballon und stellte sich in guten Stellungen auf. — Was die 3. Division betrifft, so hatte sie gegen 11 Uhr Morgens bei Chanteloup zu kämpfen begonnen. Der Feind hatte versucht, sich seiner Artillerie zu bedienen, aber die Natur des Landes, eingeschnitten und bedeckt, machte den Schuss wirkungslos, er versuchte daher Gesammtangriffe ohne Erfolg, in denen er uns einige Gefangene liess. Links von der Strasse von Bonnétable, bei la Croix war man sich mit dem Bajonnet zu Leib gegangen; unsere Truppen, ohne sich durch das Hurrah der Deutschen einschüchtern zu lassen, hatten den Stoss mit Energie ausgehalten. Der Kampf dauerte erbittert bis zur Nacht, ohne dass wir einen Zoll breit Terrain verloren. Das Gewehrfeuer war auf der rechten Seite der Strasse gleichfalls sehr lebhaft, ohne wichtigen Zwischenfall auf beiden Seiten. — Gegen 4½ Uhr zeigte sich der Feind in Masse auf der Strasse von Montfort und machte einen kräftigen Angriff. Das 15. Mobilen-Regiment, unter Befehl des Oberstlieutenant de Labarthe, hielt tapfer den Stoss aus und behielt nach Kämpfen Mann gegen Mann schliesslich seine Stellungen. Gleichzeitig machte bei Champagné Commandant Picot an der Spitze des 3. Bataillons Matrosen dieselben Anstrengungen und erreichte die nämlichen Resultate. — Um 6½ Uhr wurde der Feind, da er auf vielen Punkten gescheitert war, weniger stürmisch und liess in seinem Feuer nach. General de Villeneuve benützte dies um seine Rückzugs-Anordnungen zu treffen, wies seinen verschiedenen Colonnen die Strassen an, welche sie einschlagen sollten und zog alsdann langsam und allmählig seine Vorposten zurück, welche die des Feindes im Schach hielten. Um 8 Uhr konnte die Bewegung in der Richtung auf Souligné beginnen und ward als dann, ohne beunruhigt zu werden, vollzogen. Die 3. Division brachte, ausser ihrem rollenden Material das sie vollständig gerettet hatte, noch eine ziemlich grosse Anzahl von Munitionskarren und 2 Batterien 8pfünder des 17. Corps zurück, die nicht wussten, wohin sich wenden und sich unter ihren Schutz gestellt hatten. Immerhin waren die Verluste empfindlich, gegen 2000 Mann waren todt, verwundet oder vermisst. — Nach ihrem brillanten Angriff des 11. Abends wurde die Bretagner Division nicht mehr beunruhigt bis zum andern Tag 11½ Uhr. Einige feindliche Recognoscirungen erschienen vor ihr, rückten aber ziemlich langsam vor, als der General Goujard auf erhaltenen Rückzugsbefehl, sich ohne verfolgt zu werden, in der Richtung auf Montbizot zurückzog, die Sarthe auf dieser Brücke überschritt und um 8 Uhr Abends nach Saint-Jean gelangen konnte, wo er lagerte. — Das grosse Hauptquartier ist heute Abend in Domfront en Champagne.

Hier empfängt General Chanzy vom Kriegsministerium eine Depesche: man werde den Abmarsch des 19. Corps so viel als möglich beschleunigen, am 13. würden 2 Divisionen 30000 Mann stark von Cherbourg abmarschiren, aber sie könnten nicht vor dem 15. und 16. in Alençon eintreffen. — Um 11⅓ Uhr Abends sendet General Chanzy folgendes Telegramm an den Kriegsminister: „Ich sah gestern weder das Zurückweichen der letzten Nacht noch den Rückzug voraus, zu welchem es mich zwang. Ich bin von Anfang an schwankend, aber mein Vertrauen wird so stark, dass es widerstand und dass es mir die Ideen eingab, welche Sie nicht gelten lassen. Als ich von den Linien von Carentan sprach als Ziel des Rückzugs, erinnerte ich mich an Ihre eignen in Josnes gegebenen Instructionen, als es sich darum handelte, die Armee zu reconstruiren. Aber meine Absicht war nie sie zu gewinnen, wenn ich nicht dazu gezwungen wäre. Da ich mich von dem Gedanken nicht trennen kann, dass Paris in den letzten Zügen liegt und ich mich an die Idee einer Bewegung in dieser Richtung, unser letztes Ziel, anklammere, richtete ich meine Rechte auf Alençon, verstärkt durch das 19. Corps, das ich für eine ansehnliche und sofort verwendbare Streitkraft hielt. Einmal von Alençon bis Prez en-Pail aufgestellt, als Pivot den rechten Flügel mit den wirklich widerstandsfähigen Elementen meiner Armee, in Argentan mit dem Rest des 19. Corps vereinigt, würde ich, ohne einen Tag zu verlieren und ohne die zurückzulegenden Entfernungen zu verlängern, auf Dreux und Evreux marschiren, in dem Gedanken, meine Linke an die Seine anzulehnen und die Eure zu überschreiten in einem vom Feinde zur Vertheidigung weniger vorbereiteten Theile, als dies von Chartres bis Dreux der Fall ist. Was ich rings um mich sehe, Ihre eigenen Einwürfe, Ihre Vorliebe für Rennes und für Nantes, damals in Josnes waren sie überhaupt für Cherbourg, zwingen mich auf einen ohne Zweifel gefährlichen Marsch zu verzichten, der jedoch alles retten könnte. Ich gehorche also und ändere meine Anordnungen um die von Ihnen befohlenen Bewegung auszuführen. Heute Nacht empfangen das 16., 17. und 18. Corps den Befehl als Ziel Laval zu nehmen, so dass sie am 17. oder 18. hinter der Mayenne stehen mit einer Front von 10 Kilometern, die Rechte in Laval . . ."

Darauf wird folgende Instruction erlassen: „In Folge von Befehlen des Ministers wird die Richtung des Rückzugs der zweiten Armee geändert; sie ist von heute an auf Laval. In Folge dessen wird der Commandant des 16. Corps es morgen auf der grossen Strasse von le Mans nach Laval dirigiren, um einen Marsch von 10 Kilometern zu machen. Der Commandant des 17. Corps wird es auf der direkten Strasse von Conlie nach Sainte-Suzanne dirigiren und einen Marsch von 8 bis 10 Kilometern von Conlie aus machen. Wenn der General Jaurès die Sarthe zwischen Montbizot

und le Mans überschritten hat, so wird er morgen das 21. Corps auf Conlie dirigiren, wo es die Nacht bleibt. Wenn er dagegen die Sarthe zwischen Montbizot und Beaumont überschritten hat, so wird er die Nacht in Sillé-le-Guillaume zubringen. Es sind alle zur ordentlichen Deckung des Rückzugs des Trains, der Bagage und des rollenden Materials nothwendigen Massregeln zu treffen. Die Cavallerie ist eine Etappe voraus zu schicken, um die Flüchtigen aufzugreifen, und während des Marsches ist das Armeecorps zu organisiren. Empfang des gegenwärtigen Befehls ist anzuzeigen und über die Rückzugsbewegungen zu berichten. Das grosse Hauptquartier wird morgen in Sillé-le-Guillaume sein. Das 17. Corps wird morgen, beim Durchmarsch durch Conlie die nöthigen Lebensmittel und Munitionen entnehmen. Das 21. Corps wird melden, ob es Lebensmittel und Munitionen in Conlie bedarf."

Aus den Meldungen der Generale von heute sei folgendes angeführt:

1. Admiral Jauréguiberry meldet aus Pontlieue: Der General Deplanque ist angegriffen, die Flucht nimmt immer mehr überhand. General le Bouëdec ist von den wenigen Truppen verlassen, welche er diese Nacht zusammengezogen hat, ich bin hier auf der Seite der Strassen von Tours und Angers nur durch zwei Escadrons Chasseurs gedeckt." „Pontlieue 12. Jan 5 Uhr Morgens. Ich empfange Ihre Depesche, welche mir vorschreibt heute Morgen eine tüchtige Offensive wieder zu ergreifen. Ich habe sofort dem General de Jouffroy, der bei mir war, den Befehl gegeben, durch die Truppen seiner Division die Stellungen vorn zu besetzen, welche der General Desmaisons vertheidigt. General de Jouffroy hat mir geantwortet, dass wenn ich ihm die Brigade Desmaisons zurückziehe, er für nichts stehen kann. Ich habe trotzdem den Befehl aufrecht erhalten, um 3000 Mann zu meiner Verfügung zu haben. General Deplanque schreibt mir, dass es ihm unmöglich ist, in seinen Stellungen zu bleiben, weil, wenn das einen Augenblick unterbrochene Gewehrfeuer wieder beginnt, seine Truppen nicht mehr Stand halten werden."

2. General Barry meldet aus Arnage 12 Uhr: Grosse Anzahl von Mobilisirten macht sich aus dem Staub. 3. General Jouffroy meldet aus Petit Finet: „Meine Truppen finden weder Wasser noch Lebensmittel irgend welcher Art . . . Meine Abtheilungen sind ausgehungert und haben seit 48 Stunden nichts gegessen, die Artillerie-Pferde haben seit mehreren Tagen nicht getrunken."

## No. 1467.

### Im Norden.

Heute wird im grossen Hauptquartier zu Versailles eine Weisung an das Ober-Commando der 1. Armee ausgefertigt, wonach in den nächsten Tagen 4 Landwehr-Bataillone zum Etappendienste, sowie als Garnison für Amiens und Péronne eintreffen sollen. Die bisher vom 1. Bataillon der 1. Armee besetzte Festung la Fère hat unter das General-Gouvernement Reims zu treten und von hieraus Garnison zu erhalten. Ferner sollen Sprengungen für die Werke von Péronne und Amiens vorbereitet werden, soweit sich deren Ausführung ohne wesentliche Beschädigung von Privathäusern erzielen lässt. Major v. Schell in seinem Werke: „Die Operationen der 1. Armee unter General v. Göben, Berlin 1873" bemerkt zu obiger Weisung: „Zur Sicherung der Eisenbahnlinie Amiens-la Fère, Amiens-Rouen und Amiens-Creil hatten bisher stets Detachirungen Seitens der Feldtruppen stattfinden müssen; ausserdem war die 1. Armee aber noch durch die Besetzung von la Fère in ihrem ohnehin geringen Effectivstand geschwächt worden. Der General-Etappen-Inspection der Armee standen nur 1 Bataillon und 1 Escadron Etappentruppen zur Verfügung."

Von der ersten Armee wird der „Köln. Ztg." aus Dompierre geschrieben: „In der Nacht vom 12. auf 13. Januar dröhnten der Somme entlang schwere Pulverschläge zu uns herüber. In den verschiedenen Richtungen sah man Feuerschein am Himmel, ein Zeichen, dass unsere Pioniere die Somme-Uebergänge gesprengt hatten. Nur die Brücken bei Cappy und Péronne, welche die Verbindung unserer diesseitigen Armee mit unseren jenseitigen vorgeschobenen Truppentheilen unterhalten, sind noch verschont. Doch liegen auch in der Brücke bei Cappy seit mehreren Tagen die Sprengladungen. Alle Somme-Brücken waren, nebenbei bemerkt, an Stelle der von den Franzosen nach der Schlacht an der Hallue bei ihrem Rückzuge zerstörten von unseren Pionieren im harten Frost wiederhergestellt worden. So haben wir denn im Ufergebiete der Somme eine scharf markirte Scheidelinie zwischen uns und dem Feinde. Dieselbe wird noch bedeutend verstärkt durch das in unserer Hand stets arbeitende Schleusensystem des parallel mit der Somme laufenden Schiffskanals. Durch Stauungen und Abfluss werden die Eisdecken der überschwemmten Sommewiesen bald neu überfluthet, bald gebrochen und zerklüftet, so dass die Französische Armee hier einen abenteuerlichen Uebergang nicht wird versuchen können. Die vorerwähnte Sprengung der Sommepassagen war veranlasst worden durch die gestrigen Meldungen, dass der Feind sich endlich aus dem Festungsviereck herausgewagt und seine Vorposten über Bapaume hinaus bis in die aus dem letzten Kampfe bekannten Dörfer Tilloy-Ligny, sowie auf die Chaussee nach Albert vorgeschoben habe. In Folge dieser offensiven Bewegungen des Feindes zog General v. Göben heute den Stab seines 8. Corps aus unserem Dorfe Dompierre, wo derselbe seit dem 4. Januar gelegen, nach Amiens an sich heran. General v. Göben hat nämlich mit der Uebernahme des Ober-Commandos der 1. Armee das Special-Commando des 8. Corps in der Hand behalten. Die Recognoscirungs-Mannöver, welche unsere Jäger von hier aus in den überschwemmten Somme-Niederungen zwischen Eis und Sprungquellen täglich ausführen, sind sehr interessant. Es handelt sich natürlich vorläufig, so lange Faidherbe seine Armee nicht weiter vorschiebt, nur um einen markirten Feind. Für den Moment, dass unsere Cavallerie-Patrouillen das Herannahen der feindlichen Patrouillen signalisiren, sind die Patronen im Brotbeutel zurecht.

Requisitions-Commandos auf Wagen werden meilenweit auf Schlösser geschickt, deren Keller wir noch aus früheren Märchen in gutem Andenken bewahrt haben.

Auch General v. Bentheim erhält heute Directiven aus Versailles, wonach er, wenn im äussersten Nothfalle einem überlegenen Angriffe gegenüber, gezwungen, event. Rouen aufzugeben, alsdann in der Richtung auf Paris zurückgehen soll.

General Faidherbe richtet heute aus Arras an den Regierungs-Commissär in Lille folgendes Telegramm: „Arras, 12. Januar, 3 Uhr 35 Minuten Nachmittags. General Faidherbe an den Commissär der Vertheidigung und den Maire-Adjuncten. Bei meiner Ankunft in Bapaume erfahre ich mit Bestürzung, dass Péronne in den Händen der Preussen sich befindet; ich war ja doch in der bestimmtesten Weise benachrichtigt worden, dass am 3. Januar in Folge der Schlacht bei Bapaume die Belagerung aufgehoben worden sei, und die Belagerungs-Artillerie sich vom Platze zurückgezogen habe. Seitdem hatte ich angesichts der Preussischen Armee, im Vertrauen auf die täglichen Berichte, die mir anzeigten, dass das Bombardement nicht begonnen habe, manövrirt. Was ist vorgegangen? Wenn Sie es erfahren, lassen Sie es mich wissen. Es ist gewiss, dass während der Beschiessung die Artillerie von Péronne die Belagerungs-Artillerie vernichtet hatte, und dass die Werke dieses Platzes unberührt geblieben waren.“

## No. 1468.

### Im Osten.

Oberst v. Willisen meldet an General Werder, dass der Feind heute mit starken Massen bei Villersexel steht und Athesans besetzt hat. Von Vesoul und Moffans hergedrängt, will Willisen zuerst seine Stellung bei Lure räumen, doch gelingt es ihm hierauf, die vom Gegner besetzten Dörfer Moffans und Lyoffans wieder zu säubern, und seinen Beobachtungsposten noch länger zu behaupten.

Stärkere Französische Abtheilungen mit Artillerie zeigen sich auch bei Arcey, doch ohne anzugreifen.

Die Brigade Goltz bricht heute um 5 Uhr in Beverne auf und erreicht gegen 8 Uhr die Gegend von Héricourt, wo Stellung genommen wird.

Die Vorposten stehen in Chavanne und Vernois, jene der Reserve-Division in Dessandans, Echenans und St. Marie, die vom Detachement Zimmermann, in Dung und Barth-Courselles.

Verlust der Werder'schen Armee-Abtheilung für heute 18 Todte, Verwundete und Vermisste (7 Mann vor Belfort).

Heute steht das 2. und 7. Corps auf der Linie Noyers — Nuits — Châtillon — Montigny concentrirt. General v. Manteuffel trifft Abends in Châtillon ein und übernimmt den Oberbefehl (Tagesbefehl siehe 13. Januar).

Graf Wartensleben in seinem trefflichen Werke: „Die Operationen der Süd Armee im Januar und Februar 1871“, schildert die heutige Kriegslage im Osten in folgender Weise:

„Die augenblickliche Schwierigkeit in der Situation der Süd-Armee war allerdings nicht zu verkennen. Ihre eine Hälfte — 62 Bataillone, 34 Eskadrons, 23 Feldbatterieen — stand unter General Werder bei Belfort, und zwar grösstentheils in der Stellung Delle-Montbéliard—Héricourt—Frahier, Front gegen Süden und Westen, eine Avantgarde nach Arcey vorgeschoben; die Division Tresckow aber nach wie vor gegen die Festung selbst und durch deren Cernirung in Anspruch genommen. Dem nahe gegenüber ein an Zahl fast dreifach stärckerer Feind, die beiderseitigen Vorposten schon in unmittelbarer Berührung. Die andere Hälfte der Süd-Armee, bei welcher sich der Oberbefehlshaber selbst befand, das 2. und 7. Armee Corps (Fransecky und Zastrow — 56 Bataillone, 20 Eskadrons, 28 Feldbatterien), in der Gegend von Châtillon erst im Aufmarsch begriffen, mehr als 10 Tagemärsche von Belfort entfernt, also ausser Stande, bei der dort täglich zu erwartenden Entscheidung direct einzugreifen.

Dass General Werder von der feindlichen Uebermacht vollständig übergerannt werden würde, war zwar nicht zu erwarten. Er hatte rechtzeitig Sorge getragen, seine Stellung zu befestigen und an geeigneten Punkten mit schwerem Geschütz zu armiren. Auch hatte die Erfahrung auf anderen Theilen des Französischen Kriegsschauplatzes bereits gezeigt, dass — bei aller Anerkennung der von der Französischen September-Regierung entwickelten wahrhaft schöpferischen und in ihren Resultaten überraschenden Thätigkeit — die von der Republik neu aufgestellten Heere in ihrer Qualität der Kaiserlichen Armee nicht gleichkamen. Sie besassen zwar ausreichende und theilweise sogar bessere Artillerie als diese, jedoch nur sehr wenig Cavallerie, und ihre zahlreiche und gut bewaffnete Infanterie war in der grossen Masse ohne gehörige Organisation und Ausbildung. Sie schlug sich zwar gut in Vertheidigungspositionen, entbehrte aber des zu einer ausdauernden und energischen Offensive nothwendigen inneren Haltes. So brachte sie es in der Regel nicht weiter als bis zur Einleitung von Angriffen in dichten Schützenschwärmen; der eigentliche Angriff aber versagte oft schon dem Geschützfeuer gegenüber. Hierzu kam die mangelhafte Organisation der feindlichen Munitions- und Verpflegungstrains für so grosse Massen bei ungeregeltem massenhaften Verbrauch. Durch diese Verhältnisse sahen sich die neu gebildeten Französischen Heere in der Freiheit ihrer Bewegungen wesentlich beschränkt und an die Richtungen der Eisenbahnen gebunden. Aber auch diese gewährten keine volle Abhülfe und ihre Bedrohung durch den Gegner schloss eine solche Gefahr in sich, dass sie selbst die Defensive beeinträchtigte. So war es General Manteuffel in seinem Nordfeldzuge bereits gelungen, die ihm an Zahl überlegene feindliche Nordarmee in den Schlachten bei Amiens und an der Hallue aus ihren festen Stellungen zu delogiren und mit ansehnlichen Verlusten zum Rückzug hinter die Nordfestungen zu zwingen.

Gewährten diese Umstände gegründete Hoffnung auf einen günstigen Ausgang der Dinge bei Belfort, so blieb doch die Lage der dortigen Armeehälfte zunächst eine kritische und forderte dazu auf, so

schnelle und so wirksame Unterstützung zu bringen, als es Raum und Zeit nur irgend zuliessen.

Die Verhältnisse bei der anderen Armeehälfte waren folgende: Das 2. Armee-Corps war seit dem 3. Januar in ununterbrochenem Marsch, ohne Ruhetage, aus der Gegend von Paris nach Montargis und von dort weiter geblieben. Es erreichte pünktlich am vorgeschriebenen Tage, am 12. mit der 3. Division Nuits, mit der 4. Noyers. Bis auf ein Bataillon der 8. Infanterie-Brigade und einen Theil des Trains war es complet. Vom 7. Corps stand die 13. Division zwischen Mussy und Châtillon, die 14 bei Montigny. Diese letztere aber war wegen eingetretener Verzögerung in ihrem Eisenbahntransport bei weitem noch nicht versammelt; es fehlten noch 4 Bataillone, mehrere Batterieen und ihre sämmtlichen Trains. Die Brigade Dannenberg operirte in der Gegend zwischen Montbard und St. Marc gegen die Garibaldiner, welche zu dieser Zeit die ganze Côte d'or inne hatten und von Dijon und Autun aus durchstreiften. Unter gewöhnlichen Verhältnissen wäre es unbedingt geboten gewesen, dem 2. Armee-Corps einige Ruhe zu gewähren und inzwischen die vollständige Versammlung des 7. Armee-Corps zu bewirken. Denn die allmählige Heranziehung einzelner Truppentheile und Trains durch eine von feindlichen Freischaaren durchstreifte Gebirgsgegend war schon an sich gefährdet; vollends aber dadurch, dass die feindliche Festung Langres neuerdings eine erheblich verstärkte Besatzung (man sprach sogar von 20,000 Mann) und einen energischen Commandanten erhalten hatte. Der Platz wurde zwar von Chaumont aus durch ein Detachement des General-Gouvernements von Lothringen beobachtet; doch reichte dies letztere gerade nur aus, um seine Hauptbestimmung zu erfüllen, nämlich den so wichtigen Betrieb auf der Eisenbahn zwischen Blesme und Châtillon zu sichern. Alle diese Verhältnisse forderten also dazu auf, dem Beginn der Operationen zunächst einen geordneten Aufmarsch und eine einigermassen gesicherte Basirung des 2. und 7. Armee-Corps vorangehen zu lassen. Die bedrohte Lage des 14. Armee-Corps aber überwog alle diese Bedenken und liess keinen Aufschub der Operationen zu. In diesem Hauptgedanken, keine Zeit zu verlieren, ordnete General Manteuffel noch in der Nacht zum 13. unmittelbar nach seiner Ankunft in Châtillon ein Vorrücken der Avantgarden beider Corps bis zur Linie Montbard—St. Marc—Leugley—Aubepierre am genannten Tage an. Dies Vorschieben der Avantgarden, welchen Pionier-Detachements beizugeben waren, bezweckte vornehmlich die Occupirung und eventuelle Herstellung aller nach Osten führenden Hauptstrassen vor dem Eintreffen der Gros.

Es muss hier vorangeschickt werden, dass eine Einwirkung auf den Gang der Dinge bei Belfort durch direkte Befehlsertheilung nicht für angemessen erachtet und deshalb davon Abstand genommen wurde. Bei der weiten Entfernung wäre es eine reine Form geblieben; auch lag es im Sinne der Allerhöchsten Instruktion, dass General Werder so lange selbständig disponirte, als noch kein thatsächliches unmittelbares Zusammenwirken beider Armeehälften hergestellt war. General Manteuffel trat deshalb auf dem telegraphischen Wege über Versailles vorerst nur in eine derartige Verbindung mit General Werder, dass man sich gegenseitig über die täglichen Ereignisse und Entschlüsse Mittheilung machte. General Werder war von einer Deckung des Landes westlich der Vogesen, also des Territoriums des General-Gouvernements Lothringen, ausdrücklich entbunden; diese letztere Aufgabe fiel der unter General Manteuffel operirenden Armeehälfte zu."

Aus Châtillon s. S. von heute schreibt man der „Elbf. Ztg.": „Das 7. Corps hat in letzter Zeit viele Bewegungen in den Departements Côte d'or und Yonne ausgeführt und ist jetzt mit dem 2. und 14. Corps und einzelnen detachirten Truppenkörpern in einen grösseren Armeeverband unter dem Obercommando des Generals der Cavallerie v. Manteuffel eingetreten. Der Zweck der seitherigen Bewegungen und Concentrationen wird sich bald in grösseren Actionen herausstellen. Ein neu formirtes Detachement unter Oberst von Dannenberg, bestehend aus dem 60. und 72 Regiment, 3 Schwadronen Westfälischer Ulanen und 2 Batterieen Westfälischer Artillerie, und ebenfalls zu vorgedachter Armee gehörend, hat in den letzten Tagen wiederholt Gefechte mit den Garibaldianern zu bestehen gehabt. Vorgestern wurden 8 Aerzte vom Garibaldi'schen Corps hier als Gefangene eingebracht, weil sie auf unsere Truppen geschossen hatten. Sie trugen das rothe Kreuz an Arm und Mütze. Heute erschien in einem feinen Wägelchen ein weiblicher Arzt, besser gesagt eine Feldärztin, vom Garibaldi'schen Corps beim commandirenden General, um einen von uns gefangenen Lazarethgehülfen auszuliefern und die 8 Aerzte dafür einzutauschen. Unser Lazarethgehülfe wurde als Neutraler natürlich hier zurückbehalten und die Auslieferung der 8 Aerzte, welche ihr Metier überschritten haben, inzwischen auch bereits auf der unfreiwilligen Reise nach Deutschland sind, verweigert. In vergangener Nacht sind auf der Strecke von hier nach Chaumont die Schienen wieder aufgerissen worden, wodurch von einem für hier bestimmten Proviantzuge sechs Waggons entgleisten, während die Locomotive merkwürdigerweise wieder auf die Schienen kam und deshalb Niemand vom Personal verletzt worden ist."

Aus Luzi bei Langres wird der „Wes.-Ztg." berichtet: „Heute früh ½5 Uhr wurden die in Toulon liegenden beiden Compagnien des Landwehr-Bataillons Deutz von 200—300 Mobilisirten der nicht cernirten Festung Langres attaquirt. Es entspann sich alsbald ein ziemlich heftiges Gefecht, doch hielten die blauen Blousenmänner gegen uns nicht lange Stand und rissen aus. Wir haben gar keinen Verlust; wie gross der des Feindes ist, lässt sich noch nicht bestimmen, da derselbe noch nach Langres hin verfolgt wird. Unsere Leute waren nicht wenig erstaunt, als sie ganze Packete weggeworfener Chassepot-Patronen fanden. In Chaumont war das Landwehrbataillon No. 23 und zwei Geschütze allarmirt worden, um uns zu Hülfe zu eilen, indessen konnten dieselben Kehrt machen. Abends hiess es, dass grössere Massen ab Langres im An-

marsch seien, indessen ist die Nacht ruhig verlaufen. Langres soll 5000 Mann Besatzung haben und dieselbe grösstentheils aus Mobilgarden bestehen."

Die Brigade Riciotti Garibaldi, welche bis Montbard recognoscirt hatte, kehrt heute nach Dijon zurück.

## No. 1469.

### Die besetzten Landestheile.

In Versailles erlässt heute Herr von Brauchitsch folgendes Dekret: „1) Alle amtlichen Akte der Maires des Departements müssen vor ihrer Veröffentlichung der Billigung der Präfekten und der Unterpräfecten unterworfen werden. 2) Die Maires der Gemeinden der Arrondissements von Versailles, Rambouillet und Mantes müssen ihre officiellen Akte von der Versailler Präfecktur billigen lassen. 3) Die Maires der Gemeinden der Arrondissements von Corbeil und Etampes unterbreiten ihre Akte der Billigung des Unterpräfekten Freiherrn von Feilitzsch in Corbeil, während die Maires des Arrondissements von Pontoise sich an den Regierungsassessor Schmidt, Unterpräfekten in Pontoise, zu wenden haben. 4) Nach geschehener Billigung jedes officiellen Aktes, der in den Gemeinden des Departements veröffentlicht wird, schicken die betreffenden Maires der Kommunen zwei Exemplare derselben an die Präfektur. Jede Veröffentlichung, die ohne oben angegebene Billigung erfolgt, wird mit einer Geldbusse von 200 Frcs. bestraft. Der Präfekt der Seine et Oise: v. Brauchitsch."

Die Zeitung des Vereins Deutscher Eisenbahn-Verwaltungen meldet, dass nördlich von Paris der Betrieb der occupirten wichtigen Bahnlinie über Amiens nach Rouen wieder hergestellt und die betriebsfähige Herstellung der von der Haupt-Eisenbahnroute Strassburg, Lagny (Paris) abzweigenden occupirten Bahnen über die schon seit längerer Zeit in Betrieb genommene Strecke Blesme-Chaumont-Châtillon hinaus nach Nuits, Sens, Montargis, Corbeil resp. Iuvissy (bei Paris) bis Orleans so weit vorgeschritten ist, dass am 12 d. M. der erste Zug mit Proviant von Châtillon bis Sens gelangt ist und am 14. Orleans erreichen sollte. Sehr willkommen für den Betrieb dieser neueröffneten Linie nach Orleans wird jedenfalls das in den siegreichen Schlachten bei le Mans erbeutete Eisenbahn-Material (10 Lokomotiven und 600 Wagen) sein. Für den Betrieb dieser Linie Blesme-Chaumont-Nuits-Moret-Montargis-Iuvissy-Orleans mit Zweigbahn Châtillon-Troyes, sowie der wohl demnächst wieder in Thätigkeit kommenden Linien Orleans-Tours und Orleans-Vierzon ist unter Leitung des Regierungsassessor Fleck eine Eisenbahnbetriebs-Commission zu Chaumont eingesetzt worden, während die Verwaltung der Eisenbahnen von Nancy nach Epernay und Lagny (Paris) der Eisenbahnbetriebs-Commission zu Nancy unter Leitung des Regierungs - Assessor Ursinus übertragen worden ist.

## No. 1470.

### Deutschland.

Graf Bismarck sendet heute an die Bundes-Gesandschaften ein Telegramm, welches anzeigt, dass von nun an die den Französischen Handelsschiffen erwiesene Schonung aufhören wird. Das Telegramm lautet:

„Das Verfahren Frankreichs gegen unsere Handelsmarine nöthigt uns, den beim Beginne des Krieges ausgesprochenen Verzicht auf die Aufbringung und Wegnahme Französischer Handelsschiffe, welche keine Kriegscontrebande führen, zurückzunehmen. Da neutrales Gut im Vertrauen auf diesen Verzicht in solche Schiffe verladen sein kann, so werden wir die Massregel erst in vier Wochen von heute ab in Vollzug setzen Theilen Sie dies amtlich mit. Bismarck."

Die „N. A. Z." enthält über diese Angelegenheit folgende officiöse Mittheilung: „Bei dem Ausbruch des gegenwärtigen Krieges mit Frankreich wurde in der Absicht zu einer humanen Fortentwickelung des Völkerrechtes in Kriegszeiten die Initiative zu ergreifen, von Deutscher Seite der Beschluss gefasst ohne Rücksicht auf die von Frankreich etwa zu gewährende Reciprocität, auf die nach den bestehenden völkerrechtlichen Grundsätzen einer jeden kriegführenden Macht zustehende Befugniss der Aufbringung und Wegnahme feindlicher Kauffartheischiffe durch die eigenen Kriegsfahrzeuge zu verzichten. Das Verfahren Frankreichs hat uns in die Unmöglichlichkeit versetzt, diesen humanen Grundsatz während des gegenwärtigen Krieges noch ferner durchzuführen. Es ist konstatirt, dass das Französische Kriegsschiff „Désaix" drei von ihm aufgebrachte Deutsche Kauffahrer: „Ludwig", „Vorwärts" und „Charlotte," anstatt sie den völkerrechtlichen Normen entsprechend in einen der vollkommen zugänglichen Französischen Häfen zur Aburtheilung durch ein Prisengericht zu führen, auf offener See mit ihrer Ladung verbrannt, beziehungsweise versenkt hat. Das gleiche Schicksal hat laut einer neuerdings dem Bundeskanzler-Amte zugegangenen Anzeige ein viertes Deutsches Kauffahrteischiff: „Herzog von Cambridge" betroffen, welches nach der Aufbringung durch Französische Kriegsschiffe von denselben auf offener See mit voller Ladung versenkt worden ist. Diese, sogar unter theilweiser Nichtachtung der Territorialgrenzen neutraler Staaten vorgenommene Vernichtung von Prisen stellt ein in den Annalen des Völkerrechts bisher unerhörtes ohne Gegenmassregeln nicht zu duldendes Verfahren dar. Es ist daher beschlossen worden, den bei Beginn des Krieges ausgesprochenen Verzicht auf die Aufbringung und Wegnahme Französischer Handelsschiffe zurücknehmen. Da indessen neutrales Gut, im Vertrauen auf den obigen Verzicht, in Französische Schiffe verladen sein kann, so wird die Massregel erst in vier Wochen vom 12. d. M. ab, in Vollzug gesetzt werden. Die zur Ausführung des gefassten Beschlusses erforderlichen Verfügungen sind dem Vernehmen nach bereits ergangen." (Siehe darüber weiter unterm 19. Januar.)

## No. 1471.

### Frankreich.

**Paris.** Ein Regierungsdecret verlängert für die Wechselbriefe, die vor dem Gesetze des 13. August gezeichnet wurden, den Zahlungsaufschub um 1 Monat, für die später laufenden um 14 Tage. Ein weiteres Decret reservirt für die Bedürfnisse des städtischen Privatverkehrs eine gewisse Anzahl Pferde, im Verhältnisse von 1 auf 1000 Einwohner (2000 in den 20 Stadtbezirken). Eine Verfügung der Mairie von Paris verbietet den Bäckern Luxusbrod zu fabriciren, wodurch der allgemeinen Verpflegung zu viel Mehl entzogen würde.

Jules Favre erlässt heute in Bezug auf die Londoner Conferenzfolgendes Rundschreiben an die Vertreter Frankreichs im Auslande:

„Paris, 12. Januar 1871. Mein Herr! Die Regierung hat es bis jetzt für ihre Pflicht gehalten, grosse Zurückhaltung Betreffs der Veränderung der Verträge von 1856 zu beobachten. Dass eine solche Veränderung, wenn sie nothwendig ist, ausschliesslich den Mächten, Unterzeichnern dieser Verträge, angehört, ist eine so augenscheinliche Wahrheit, dass es unnütz ist, bei derselben zu verweilen. Sie konnte nicht in Zweifel gezogen werden. Sobald eine der Mächte die Modification der Conventionen verlangte, welche alle Unterzeichner gleichmässig verpflichteten, wurde deshalb die Idee Betreffs einer Conferenz, in welcher die Frage discutirt werde, ohne Schwierigkeit angenommen. Der Platz Frankreichs ist in derselben bezeichnet. Aber konnte es daran denken, ihn einzunehmen, wenn es von der Vertheidigung seines Territoriums gänzlich in Anspruch genommen war? So ist die Frage, welche die Regierung unter den Umständen, an die ich summarisch erinnern will, zu prüfen hatte.

Es war eine Depesche, datirt aus Tours vom 11. November, eingetroffen in Paris am 17., durch welche der Minister der äusseren Angelegenheiten von Herrn v. Chaudordy von dem Circular des Fürsten Gortschakow Kenntniss erhielt. Diese Nachricht war ihm durch folgendes Telegramm unseres Ministers in Wien zugegangen: „Der Russische Minister hat gestern eine Mittheilung gemacht, aus welcher hervorgeht, dass seine Regierung sich durch die Stipulationen der Verträge von 1856 für nicht mehr gebunden erachtet.“ Am nämlichen Tage, 17. November, antwortete der Minister des Aeussern Herrn Chaudordy und empfahl diesem die strengste Zurückhaltung. Wir hatten noch keine officielle Mittheilung und wir mussten uns auf die Rolle des Beobachters beschränken, ohne jedoch zu versäumen, bei jeder Gelegenheit unser förmliches Recht aufrecht zu erhalten, zu einem Beschluss hinzugezogen zu werden, der ohne unsere Betheiligung absolut ohne allen Werth sein würde.

Europa konnte dieses nicht anders auffassen und in den Unterredungen und Noten zwischen den verschiedenen Mächten und uns galt es immer für selbstverständlich, dass Frankreich nothwendiger Weise an der Berathung Theil nehmen und zu derselben berufen werden müsse.

Ich würde es für eine nicht zu entschuldigende Indiscretion halten, wenn ich heute die Einzelheiten dieser Unterredungen enthüllen würde. Unsere Bemühung war, aus den wohlwollenden Dispositionen, die man uns bewies, Nutzen zu ziehen und die Repräsentanten der Mächte dahin zu führen, anzuerkennen, dass, ohne in Etwas das Interesse des ersten Ranges aufzugeben oder zu verringern, welches für uns mit der Discussion der Verträge von 1856 entsteht, wir bei unserem Eintritt in die Conferenz die Pflicht hätten, in derselben eine Debatte von einer ganz anderen Bedeutung einzuführen, betreffs derer man uns kein „fin de non recevoir“ entgegenstellen könne. Indess muss man sagen, dass die Delegation von Tours, indem sie diese Ansicht vollständig theilte, immer glaubte, dass wir die Einladung Europa's, wenn sie an uns gerichtet würde, annehmen müssten. Diese Meinung zusammenfassend, schrieb Herr v. Chaudordy in seiner Depesche vom 10. December: „Die Delegation ist, nachdem sie mit mir alle Depeschen geprüft hat, der Ansicht, dass wir in die Conferenz gehen müssen, selbst wenn wir vorher weder ein Versprechen, noch einen Waffenstillstand erlangt haben.“ Die Meinung der Mitglieder der Delegation hat sich übrigens nie geändert. Herr Gambetta drückt sich noch auf so kräftige Weise in seiner letzten Depesche vom 31. December aus. Sich an den Minister des Aeussern richtend sagt er: „Sie müssen auf dem Punkte stehen, Paris zu verlassen, um sich zur Londoner Conferenz zu begeben, wenn, wie man behauptet, es England gelungen ist, einen Geleitschein zu erhalten. Ich stelle mir die Qualen vor, welche Sie empfinden müssen, Paris zu verlassen. Ich höre hier den Ausdruck Ihrer Schmerzen und Ihrer ersten Weigerungen, und doch muss ich im Interesse unserer Sache Ihnen sagen, dass es geschehen muss.“

Ehe Herr Gambetta diese Zeilen geschrieben, hatte der Minister des Aeussern die in Tours begonnenen und seitdem in Bordeaux fortgesetzten Unterhandlungen verfolgend, so viel es die Unvollständigkeit und die Verzögerungen der Communicationen gestatteten, dem Herrn de Chaudordy bekannt gemacht, dass die Regierung beschlossen habe, dass Frankreich, wenn man es auf regelmässige Weise berufe, sich in der Londoner Conferenz, jedoch unter der Bedingung, vertreten lassen werde, dass England, welches die mündliche Einladung gemacht, sich damit befassen werde, seinem Repräsentanten, wenn er in Paris gewählt würde, den nothwendigen Geleitschein zu verschaffen.

Diese Anordnung wurde von dem Englischen Cabinet angenommen. Herr v. Chaudordy setzte den Minister des Aeussern durch eine Depesche, Bordeaux, den 26. December 1870, die den 8. Januar eintraf, davon in Kenntniss. Er unterrichtete ihn zugleich, dass die Delegation der Regierung ihn dazu bestimmt habe, Frankreich in der Conferenz zu vertreten. Diese Mittheilung wurde durch folgendes Schreiben bestätigt, welches Lord Granville am 29. December schrieb und welches durch die Vermittelung des Ministers der Vereinigten Staaten am 10. d. M. übergeben wurde. — (Folgt die be-

reits unterm 29. December mitgetheilte Depesche Granville's.)

Durch diese Depesche direct aufgefordert, konnte die Regierung, ohne dem Rechte Frankreichs zu entsagen, die Einladung nicht zurückweisen, die sie in seinem Namen erhielt. Ohne Zweifel kann man erwidern, dass die Stunde zu einer Discussion über die Neutralisation des Schwarzen Meeres für Frankreich nicht glücklich gewählt ist. Aber gerade dadurch, dass sie in diesem höchsten Augenblicke, wo es allein für seine Ehre und Existenz kämpft, der officielle Schritt der Europäischen Mächte bei der Französischen Republik gemacht wird, erhält er einen ausnahmsweisen Ernst. Er ist ein verspäteter Anfang der Gerechtigkeit, eine Verpflichtung, von der man sich nicht mehr lossagen kann. Er heiligt mit der Autorität des Völkerrechts den Regierungswechsel und lässt auf der Scene, auf welcher es sich um die Geschicke der Welt handelt, die ungeachtet ihrer Wunden freie Nation erscheinen Angesichts des Oberhauptes, das sie zu ihrem Ruin geführt, oder der Prätendenten, welche über sie verfügen wollen. Wer fühlt übrigens nicht, dass Frankreich, zu den Repräsentanten Europa's zugelassen, das unbestreitbare Recht erhält, vor ihnen seine Stimme zu erheben? Wer wird es aufhalten können, wenn es, sich auf die ewigen Regeln der Gerechtigkeit stützend, die Principien vertheidigen wird, welche seine Unabhängigkeit und seine Würde sicherstellen? Es wird keines derselben aufgegeben; gut. Unser Programm hat sich nicht geändert, und Europa, welches denjenigen einladet, der es aufgestellt, weiss sehr wohl, dass er den Willen und die Pflicht hat, es aufrecht zu erhalten. Man dürfte daher nicht zaudern, und die Regierung hätte einen schweren Fehler begangen, wenn sie die ihr gemachte Eröffnung zurückgewiesen hätte.

Indem sie dies aber erkannte, dachte sie, wie ich, dass der Minister des Auswärtigen, wenn es sich nicht um höhere Interessen handle, Paris inmitten des Bombardements nicht verlassen könne, welches der Feind auf die Stadt richtet. Es sind 8 Tage, dass der Obercommandant der Preussischen Armee plötzlich, ohne die Waffenlosen und Neutralen zu benachrichtigen, unsere Gebäude mit Wurfgeschossen bedeckt. Es scheint, dass er unsere Hospizen, unsere Schulen, unsere Tempel und Ambulancen mit Vorliebe gewählt hat. Die Frauen werden in ihren Betten getödtet, die Kinder in den Armen ihrer Mutter, wie unter den Augen ihrer Lehrer; gestern begleiteten wir zu ihrer letzten Ruhestätte 5 kleine Särge junger Zöglinge, niedergeschmettert unter dem Gewichte einer Bombe von 180 Pfund. Die Kirche, wo ihre sterblichen Ueberbleibsel von dem Priester gesegnet und von den Thränen ihrer Eltern benetzt wurden, legte durch ihre Mauern, die in der Nacht durchlöchert worden waren, Zeugniss von der Wuth der Angreifer ab. Ich weiss nicht, wie lange diese unmenschlichen Hinschlachtungen dauern werden. Für den Angriff nutzlos, sind sie nur ein Act der Verwüstung und des Mordes, dazu bestimmt, Schrecken zu verbreiten. Unsere brave Pariser Bevölkerung fühlt mit der Gefahr ihren Muth steigen. Fest, gereizt, entschlossen, ist sie entrüstet und beugt sich nicht. Sie will mehr denn je kämpfen und siegen, und wir wollen es mit ihr. Ich kann nicht daran denken, mich in dieser Krisis von ihr zu trennen. Vielleicht setzen unsere an Europa gerichteten Protestationen wie die der in Paris anwesenden Mitglieder des diplomatischen Corps derselben bald ein Ziel. England wird begreifen, dass bis dahin mein Platz in der Mitte meiner Mitbürger ist. Dies erklärte ich dem Minister der äusseren Angelegenheiten Grossbritanniens in der Antwort, die folgt, und welche dieses Exposé natürlich schliesst. (Unterm 10. Januar mitgetheilt).

„Ich bitte Sie, mein Herr, dem Repräsentanten der Regierung, bei welcher Sie beglaubigt sind, Kenntniss von dieser Depesche zu geben. Es ist wichtig, dass Europa über unsere Absichten und Handlungen aufgeklärt wird; wir übergeben dieselben seinem Rechtsgefühle. Genehmigen etc.

Jules Favre."

Herr Dréo verzeichnet über die heutige Regierungs-Sitzung:

„12 Januar. Trochu sagt: man müsse im Hinblick auf die vielversprechenden Bewegungen Bourbaki's den Widerstand um jeden Preis verlängern, Haussuchungen nach Lebensmitteln halten, die Clubs schliessen und die Pressfreiheit einschränken. Picard entgegnet: solche Massregeln wären nur durchzusetzen, wenn die Bevölkerung endlich eine grosse Action eingeleitet sähe. Die Anträge Trochu's dringen nicht durch."

Zur ökonomischen Lage Frankreichs wird dem „Economist" geschrieben: Wir sind in seinen letzten Bemerkungen, gegenwärtig im Unklaren darüber, was das Gouvernement in Bordeaux mit der neuen Organisation der Bank beabsichtigt. Es muss aber jedenfalls etwas Besonderes sein, wenn Herr Cuvier, der Subgouverneur, lieber auf seine Stelle verzichtete, als dass er die Verantwortlichkeit für die Reformen hätte übernehmen sollen. Man glaubt, dass es sich um den Verkauf der Waldungen und anderer Staatsgüter handelt. So nothwendig Angesichts der durch den Krieg verursachten finanziellen Schwierigkeiten dieser Verkauf erscheinen mag, bleibt doch andererseits zu erwägen, dass nur einer nationalen Versammlung das Verfügungsrecht zusteht, und es könnte leicht geschehen, dass die von der Delegation in dieser Beziehung ergangenen Verordnungen für null und nichtig erklärt werden. Ein ausgezeichneter Französischer Staatsmann hat die Berechnung gemacht, dass das Gouvernement für nationale Vertheidigung täglich zehn his zwölf Millionen Francs verausgabt. Den letzten Berichten aus Paris zufolge beschäftigt sich die Finanzwelt angelegentlich mit einem neuen Anlehen von vierhundert Millionen Francs, welches bei der Bank soll gemacht worden sein. Man nahm diese Nachricht mit Erstaunen entgegen, erstens wegen der Summe, die als eine sehr bedeutende betrachtet wird, und dann, weil man wusste, dass die Regierung ohnedies bereits Anlehen bei der Bank negociirte. Allgemein war die Ansicht verbreitet, dass mit den in Paris erhobenen Taxen, mit den auf kaiserliche Anlehen eingeforderten Einzahlungen, mit Hülfe der Schatzanweisungen

das Gouvernement sein Auskommen hätte finden können Diese Ansicht fand ihre Bestätigung in der Erklärung des Finanzministers, dass er keine Kenntniss davon habe, was mit dem in London aufgenommenen Anlehen seitens der Regierung in Tours geschehen ist, und weiteres in der von officieller Seite erflossenen Bemerkung, dass die künftige National-Versammlung mit den getroffenen Massnahmen wohl zufrieden sein werde. Und dennoch wird jetzt in Paris stets von neuem geborgt.“ Die Verwirrung in der Gesetzgebung über Wechsel-Moratorien ist wieder vermehrt worden. Die Pariser Regierung erlässt unterm 12. Januar andere Bestimmungen, wie sie die Regierung in Bordeaux am 8. Januar erlassen hat. Nach ersteren wird die Bezahlung der Wechselschulden vom 14. Januar ab abermals auf einen Monat hinausgeschoben und die Bezahlung der vierteljährlichen Miethen für unbewegliches Eigenthum auf weitere drei Monate suspendirt. Der Finanzminister hat einen Discont von 8 pCt. Denjenigen zugestanden, welche die noch nicht fälligen Raten der 450-Millionen-Anleihe (kaiserliche) auf einmal jetzt erlegen. Nun verlangen diese Begünstigung auch Jene, welche gleich bei der Subscription oder bald danach den ganzen Betrag erlegt haben. — Der Staatsschatz hat aber nicht Lust, Geld, das er bereits eingestrichen hat, wieder herauszugeben. Kleine Noten werden jetzt fast von jedem Städtchen ausgegeben ohne irgend eine Garantie. Le Mans, Bolbec, Fécamp haben Noten zu 1, 2, 5 und 10 Francs ausgegeben, die nach Beendigung des Krieges eingelöst werden sollen.“

## No. 1472.

### Die Neutralen.

**Luxemburg.** Heute erfolgt die Antwort der Luxemburgischen Regierung auf die Depesche des Bundeskanzlers vom 6. Januar. Die Note lautet:

„Luxemburg, 12. Januar 1871. Herr Kanzler! Ich beeile mich, die Depesche Ew. Excellenz vom 6. d. M. zu beantworten, welche ich soeben empfangen habe. Die Luxemburgische Regierung hat mit grosser Genugthuung den Vorschlag entgegengenommen, welcher die Ernennung eines Kommissars zum Gegenstande hat, der sich nach Luxemburg begeben würde, um ein Einverständniss hinsichtlich der Massregeln herbeizuführen, welcher jeder Schwierigkeit in der Neutralitätsfrage vorzubeugen bestimmt sind. Es liegt uns nichts mehr am Herzen, als zu keinerlei Reclamation in dieser Hinsicht Veranlassung zu geben. Ich habe schon im Voraus Herrn Föhr beauftragt, der Regierung Sr. Majestät des Königs in Berlin Eröffnungen zu machen, um ihre Absichten kennen zu lernen. Ich danke Ew. Excellenz, mir von der Existenz eines Comité's Kenntniss gegeben zu haben, welches sich in Grevenmachern befände und den Zweck habe, die Entweichung Französischer Gefangenen und ihren Eintritt in die Französische Armee zu begünstigen. Herr de Röbe, General-Secretär der Regierung, ist beauftragt, sich nach den betreffenden Ortschaften zu begeben, um sich über diese Vorfälle zu vergewissern. Nach ihrer Constatirung werden wir nicht ermangeln, sie zu bestrafen und ihrer Wiederholung vorzubeugen. Ich glaube nicht, heute auf die Klagen zurückkommen zu sollen, welche die Note vom 3. December gegen das Grossherzogthum erhob, ich werde mich einzig darauf beschränken, bemerklich zu machen, dass die von Ew. Excellenz in Ihrer Depesche vom 6. Januar hervorgehobenen Punkte nicht die einzigen sind, welche ich für die Rechtfertigung des Grossherzogthums geltend gemacht habe, und dass sie sogar nur Mittel ausmachen, welche ich subsidiär nennen kann. Ich habe die Ehre, Ew. Excellenz mitzutheilen, dass ich die gegenwärtige Note den Signatarmächten des Londoner Vertrages vom 11. Mai 1867 unterbreiten werde, und ich ergreife diese Gelegenheit, um Ew. Excellenz die Versicherung meiner Hochachtung zu erneuern. Der Staats-Minister Präsident der Regierung. L. J. E. Servais.“

**Bern.** Dem Bundesrath lag heut eine Eingabe des in Zürich wohnenden polnischen Grafen v. Plater vor, welcher seine Verwendung für die aus Elsass und Lothringen ausgewiesenen polnischen Flüchtlinge verlangt. Der Bundesrath hat das eidgenössische Justiz- und Polizei-Departement mit einer bezüglichen Berichterstattung und Antragstellung beauftragt. — Für die nothleidenden Schweizer in Paris sind dem Bundesrath bis jetzt von Bern 2000 Fr., von Luzern 600 Fr. und von Solothurn 500 Fr. zur Verfügung zugestellt worden. Genf und Neuenburg haben je 1000 Fr. notirt, werden ihre Gaben aber auf eigene Hand nach Paris senden. Laut einem neuesten Bericht des Dr. Kern von dort, der vom 3. d. datirt ist, hat Jules Favre demselben die Zurücknahme des Decrets vom 17. September officiell angezeigt, welches auch die leer stehenden Wohnungen für den Miether mit einer von Monat zu Monat steigenden Steuer belegt.

---

# 13. Januar — Freitag.

## No. 1473.

### Vor Paris.

Für heute berichtet General v. Podbielski:

1) „Versailles, 13. Januar. Vor Paris Fortsetzung der Beschiessung mit gutem Erfolge und unter unbedeutendem diesseitigen Verluste.“

2) „Versailles, 13. Januar. Vor Paris wurde bei anhaltendem Nebel ein ruhiges Feuer von unseren Batterien gegen die Werke und die Stadt unterhalten. Der Feind antwortete nur matt. Diesseitiger Verlust an Todten und Verwundeten 2 Officiere, 9 Mann.“

3) „Versailles, 14. Januar. In der Nacht vom

13. zum 14. erfolgten heftige Ausfälle aus Paris gegen die Positionen der Garde bei le Bourget und Drancy, das XI. Corps bei Meudon und des II. Bayerischen Corps bei Clamart, welche überall siegreich zurückgeschlagen wurden. Rückzug des Feindes an einzelnen Stellen fluchtartig."

In der Nacht von gestern zum heutigen hat wider Erwarten ein Ausfallversuch stattgefunden. Dem „St. A." wird hierüber aus Versailles, vom 14. berichtet:

„Wenn General Trochu bei dem Ausfall, den er in der Nacht vom 13. zum 14. Januar in der Richtung auf der Südfront unternahm, eine andere Absicht hatte, als einen kleinen Theil seiner Truppe zu beschäftigen und die Pariser glauben zu machen, dass etwas geschehe, so hat er seinen Zweck vollständig verfehlt. Es war Nachts 12½ Uhr, als sich die Bewegung des Feindes deklarirte; sie ging nach zwei Richtungen auseinander, die eine gegen Clamart, die andere gegen Fleury, direkt auf die Schusslinie von Meudon. Die feindliche Truppenstärke bei diesem Angriff wird nach ungefährer Schätzung auf 4000 Mann angegeben. Bemerkenswerth ist, dass es nur Mobilgarden waren, die zu diesem Ausfall vorgeschickt wurden. Es scheint dies darauf hinzudeuten, dass die Linientruppen auf dieser Front anderweitig verwendet worden sind. Bei Clamart lag eine Bayerische Compagnie in Deckung. Sie hatte Befehl, den Feind bis auf wenige hundert Schritt herankommen zu lassen und dann mit dem Bajonnet auf ihn loszugehen. Dieser Befehl wurde ausgeführt und erst als die Franzosen schon in die Schusslinie eingetreten waren, brachen die Bayern mit Hurrahruf hervor. Der unerwartete Empfang bestürzte den Gegner derartig, dass er sich schleunigst nach Abfeuerung einer einzigen Salve, zurückzog. Fünf Mann, die sich der Flucht nicht anschlossen und weiter heran getrauten, wurden zu Gefangenen gemacht. Unter ihnen befand sich ein ausgedienter, neuerdings wieder eingestellter Soldat, der, den Anderen vorauf, entwaffnet wurde. Er geisselte in den härtesten Ausdrücken die allgemeine Entmuthigung, die seit einiger Zeit unter den Truppen um sich gegriffen habe, und gebrauchte von seinen Genossen bei der Nachtaffaire das charakteristische Wort: „Ils courent comme des lapins." Bei Fleury nahm der Angriff einen gleich schnellen und ähnlichen Verlauf. Diesseitiger Verlust zwei Verwundete."

Ueber dieses Gefecht entnehmen wir dem Werke des Oberstlieutenant Heilmann: „In der Nacht vom 13. auf 14. Jänner wurden die Vorposten in Clamart — 15. Regiment — vom Feinde angegriffen, dessen Stärke 2 Bataillone Mobilgarden und eine Anzahl Marine-Soldaten betragen hatte und von dem als General functionirenden Oberst Dortu kommandirt worden waren. Der Angriff richtete sich zunächst auf die Pikets der Feldwache III; er wurde durch 2 Compagnien Plänkler eingeleitet, denen die beiden Bataillone als Gros folgten So lebhaft der Angriff stattfand, so fest wurde er empfangen und es gelang dem Feinde nirgends die erste Vertheidigungslinie zu durchbrechen. Das Feuergefecht entwickelte sich nach und nach bis zum Schnellfeuer, während der Commandant von Clamart, Oberst von Treuberg, die Reserve theils in die Feuerlinie, theils dicht hinter dieselbe vordirigirte oder selber vorführte. Nach etwas mehr als einer Stunde ging Oberst v. Treuberg aus der Defensive in die Offensive über und liess die 9. Compagnie des 15. Regiments mit dem Bajonnet vorbrechen. Dem Bajonnetangriffe, der auch von den rechts und links der Strasse nach Issy stehenden Abtheilungen secundirt wurde, hielt der Feind nicht Stand. Er zog sich anfangs feuernd, dann aber in Unordnung und schliesslich so schnell zurück, dass die unmittelbar darauf vorgehenden Recognoscirungs-Patrouillen, welche bis nah an das Fort Issy gelangten, keinen Mann mehr vor demselben gewahrten und nur aus dem Lärmen und Zurufen bemerkten, dass die Häuser zunächst dieses Forts besetzt waren und sich der Feind hinter denselben zu sammeln schien. Ein zweiter feindlicher Angriff erfolgte nicht mehr. Die feindlichen Verluste, soweit dieselben bekannt geworden, bestanden in 12 Todten, 2 Schwerverwundeten, die in unsere Hände fielen, und 4 unverwundete Gefangenen. Der Verlust des 15. Regiments betrug 7 Leichtverwundete."

Nach Engel beträgt der Verlust der Belagerer für heut und die folgende Nacht 2 verwundete Officiere, 1 Mann todt, 32 verwundet.

Eine Correspondenz des „St. A." aus Gonesse, 16. Januar berichtet über das zweite Nachtgefecht:

„Am 13. Januar, Abends 10 Uhr, wurde die mehrtägige Ruhe gestört, indem plötzlich ein sehr intensives Kleingewehr- und Artilleriefeuer in der Richtung von le Bourget vernommen wurde.

Die Nacht war dunkel; ein kalter, sehr dichter Nebel lag über der Landschaft und machte es unmöglich, sich durch den Augenschein von der Lage der Dinge zu überzeugen. Aber das Gehör leitete das Urtheil: Ein äusserst heftiges Gewehrfeuer, wie man es nur bei grösseren Ausfällen zu hören gewohnt ist, zeigte, dass le Bourget von starken Infanteriemassen angegriffen sein musste; dazwischen hörte man deutlich das Sausen und Explodiren der feindlichen schweren Geschosse, die in der Nähe von le Bourget und Pont-Iblon krepirten, und das Donnern unserer schweren Batterien, die den Kampf sofort aufgenommen hatten und nun Ladung auf Ladung in die feindlichen Positionen schleuderten. Gleichzeitig erschollen rings in der Runde, aus Gonesse, Bonneuil, Dugny, aus Blanc-Mesnil und aus Aulnay schmetternde Allarmsignale. Die Franzosen mussten diese, trotz der Entfernung, wohl hören; denn weit über das Land trug die Nacht den lauten Schall, Zeuge der allbereiten Wachsamkeit der Garden. Auch die Antwort auf diesen Aufruf liess nicht auf sich warten, denn nach 10 Minuten bereits rückte ein Regiment mit klingendem Spiele aus Gonesse aus, um den angegriffenen Waffenbrüdern zu Hülfe zu eilen und ihnen, aus weiter Entfernung bereits, zuzurufen, dass Unterstützung, wenn nöthig, bald zur Hand sein werde.

Aber es bedurfte dieser Hülfe nicht. Die wenigen zur Besetzung von le Bourget zurückgelassenen Compagnien waren genügend stark gewesen, um

den Feind zurückzuweisen Das Gewehrfeuer entfernte sich, wurde schwächer und verstummte. Noch dreimal in derselben Nacht versuchten es die Franzosen, le Bourget zu überfallen, und jedesmal wurden sie ohne Weiteres zurückgeworfen. Die feindlichen Forts setzten das Feuer noch einige Zeit lang fort; endlich schwiegen auch sie, und bald waren es unsere gegen Drancy und Courneuve gerichteten Kanonen allein, deren langsames, aber regelmässiges Feuer noch die Stille der Nacht unterbrach.

Die am nächsten Morgen eingehenden Meldungen berichteten, dass feindliche Massen anfänglich aus beträchtlicher Entfernung, später auf nähere Distanzen, von allen Seiten Feuer gegen le Bourget eröffnet hatten. Nachdem sie darauf Bescheid erhalten, waren sie unverrichteter Sache wieder in der Dunkelheit verschwunden."

Ein Berichterstatter der „Nat. Z." aus Aulnay constatirt, dass der Versuch dieses Nachtgefechts mit einer Pulververschwendung in Scene gesetzt worden ist, wie sich die Cernirungsarmee deren wohl kaum erinnert. „Es war übrigens eigentlich zu einem nächtlichen Ausfall zu hell. So wenig Schnee auch um Paris gefallen und liegen geblieben ist, er hindert doch ein völliges Nachtwerden. Und überdies war gerade gestern das Sternlicht ein wunderbar klares.*) Die Folge war, dass der Ausfall zu keiner Ueberrumpelung werden konnte und dass ihm auch noch die Möglichkeit abging, den Gegner deutlich ins Auge zu fassen; bei der jetzigen Verfassung der Französischen Truppen begreiflicher Weise nur ein Vorwand zum Stehenbleiben und zum aus der Ferne Knallen. Die Position von le Bourget hat dem Feinde übrigens seit lange immer vorzugsweise Kopfzerbrechen gemacht. Alle Deserteure weisen immer auf le Bourget, als denjenigen Punkt hin, der uns vor Allem wichtig sei und erfahren wir etwas über die an unsere Gefangenen gerichteten Fragen, so gehen dieselben stets in der nämlichen Richtung. Auf Sächsischer Seite waren einige Bataillone der vordern Linie alarmirt worden, um der Preussischen Garde hülfreiche Hand zu leisten. In Folge der letzten Dislokation ist nämlich die Sächsische Stellung, welche durch die Ereignisse der Marne eine colonnenförmige geworden war, wieder zu den ursprünglichen Verhältnissen im September zurückgekehrt, so dass sie jetzt wieder die Orte Sevran und Aulnay mitumfasst."

Am heutigen Morgen sind zwei neue Batterien in Action getreten. Erstens: Demontir-Batterie (Châtillon) No. 21, westlich Châtillon, gegen Vanves und die benachbarten Emplacements Entfernung: 1800 Schritt. Armirung: 6 gezogene kurze 24-Pfünder. Zweitens: Demontir- und Enfilir-Batterie (Châtillon) No. 22, links von Batterie 18, gegen Montrouge und Emplacements westlich dieses Forts. Entfernung: 2800 Schritte. Armirung: 6 gezogene 12-Pfünder. Für 22 stellt Batterie 11 in Fontenay aux Roses ihr Feuer ein, bleibt jedoch vorläufig armirt.

Während gestern noch in Fort Montrouge, auf der linken Flanke der Nordbastion 2 feuernde Geschütze grösseren Kalibers beobachet wurden, schweigen dieselben heute und bleibt nur noch ein Geschütz auf der Westfront in Thätigkeit.

*) Der Widerspruch dieser Angabe mit den sonstigen Schilderungen des Nachtgefechts vom 13. zum 14. Januar ist uns nicht entgangen, indessen wissen wir ihn nicht zu lösen. D. H.

## No. 1474.

(Fortsetzung.)

Der „St.-Anz." berichtet in einer heutigen Correspondenz aus Versailles über den Gang der Beschiessung im Allgemeinen wie folgt:

Verschiedene Nachrichten, die hierselbst aus Pariser Journalen bekannt geworden sind, lassen über die vorzügliche Tragkraft der Preussischen Geschütze keinen Zweifel. Obwohl bisher aussergewöhnliche Elevationen nur in vereinzelten Fällen angewandt, auch stärkere als die regulären Ladungen nur an einigen Punkten unserer Batterien vorübergehend gebraucht worden sind, so beweisen doch die diesseitigen Wahrnehmungen, wie die Angaben in den Französischen Blättern, dass unsere Geschosse in der inneren Stadt bereits umfangreiche Beschädigungen angerichtet haben. Namentlich werden als erreichtes Objekt der Preussischen Wurfgeschosse angeführt: die Kirche St. Sulpice, die etwa 1600 Schritt jenseits des Palais du Luxembourg liegt, und die Häuser einiger noch weiter innenwärts gelegenen Strassen. Nach diesen Erfolgen darf wohl als ziemlich sicher betrachtet werden, dass man von einem Sturm der drei Südforts Abstand nehmen wird Die Entfernungen sind, wie ein Blick auf die Specialkarte zeigt, derartig, dass eine förmliche Occupation der Aussenwerke als Bedingung des Bombardements von Paris nicht unbedingt nothwendig erscheint. Denn von dem Augenblick an, wo die Zerstörung der Forts soweit gediehen, dass es dem Feinde unmöglich geworden, sich ihrer zum Emplacement seiner Geschütze oder zur Unterbringung von Infanterie zu bedienen, wird die Deutsche Artillerie in der Lage sein, bis unmittelbar an die Forts vorzugehen, und in dieser Stellung wird sie sicher darauf rechnen können, dass selbst die innersten Theile der Stadt — die Gegend der Kirche Notre-Dame, des Stadthauses und des Palais de Justice — in das Bereich ihrer Schusslinien fallen werden. Es ergiebt sich schon hieraus, dass das Hauptziel unseres Geschützkampfes vorläufig gegen die drei Südforts gerichtet bleiben müsse. Für jeden unbefangenen Beurtheiler aber steht fest, dass es sich hierbei um eine artilleristische Unternehmung handelt, die nicht gleich in wenigen Tagen zum Abschluss gefördert werden kann. Denn die zu lösende Aufgabe umfasst nicht nur die Vernichtung mächtiger, zum grossen Theil unterirdischer Mauerwerke, sondern ausserdem die Zerstörung ausgedehnter Erdarbeiten, die erfahrungsmässig der durchdringenden Kraft der Geschütze einen bedeutend grösseren Widerstand entgegensetzen, als jene. Nach Aussagen der bei der Belagerung verwendeten Artilleristen sind die kasematirten Innenräume der Forts, besonders die von Issy und Vanves, durch Einschlagen unserer Gra-

naten bereits stark beschädigt. Dennoch sind diese Forts von ihren Besatzungen bisher noch nicht vollständig geräumt worden. Aus Issy z. B. liessen sich heute noch vereinzelte Schüsse hören, die zwar nicht mehr von Belagerungs-Artillerie, wohl aber von Feldgeschützen herrührten. Da Geschosse grossen Kalibers aus den beiden genannten Festungswerken schon seit mehreren Tagen nicht mehr geschleudert sind, hat man die eigentlichen Batterien als desarmirt anzusehen, ein Resultat, das jedenfalls mit Genugthuung aufgenommen werden darf. Eine weitere Genugthuung gewährt es, dass die Verluste während des 7. und 8. Tages der Beschiessung (11. und 12. Januar) noch unter dem Durchschnitt der früheren Tage blieben. In Französischen Zeitungen werden die feindlichen Verluste als sehr beträchtlich (très considérables) bezeichnet. Bestimmterer Anhaltspunkte in Ziffern entbehrt man allerdings bis zur Stunde; der Umstand jedoch, dass das Gouvernement die Zahlen nicht nennt, deutet allein schon darauf hin, dass sie empfindlich sein müssen. Der Zustand, in welchem sich unser Geschützmaterial nach einem unausgesetzten Bombardement von 9 Tagen befindet, lässt nichts zu wünschen übrig. Noch keine unserer Batterien hat auch nur vorüdergehend ihr Feuer einstellen müssen. Ein einziges Geschütz ist demontirt worden, indem eine feindliche Granate platt gegen die Mündung schlug; ein zweites wurde beschädigt, jedoch in keiner erheblichen Weise. Dabei ist nicht zu verkennen, dass die Witterungsverhältnisse dem Artilleriekampf bisher überwiegend ungünstig waren. Die Morgenstunden sind fast immer trübe, Vormittags klärt das Wetter sich auf; schon vor 3 Uhr Nachmittags aber heben sich die Nebel wieder aus der Tiefe des Seinethales, meistens mit solcher Schnelligkeit, dass kaum eine halbe Stunde dazu gehört, um Enceinte und Forts vollständig zu verhüllen. Ein Moment, das bei den Leistungen unserer Belagerungs-Artillerie nicht hoch genug veranschlagt werden kann, beruht darin, dass unsere Batterien sich in Positionen befinden, auf deren Distanzen die feindlichen Geschütze seit langer Zeit mehr oder minder eingeübt sind, während die Franzosen, bei der weiten Ausdehnung ihrer Vertheidigungslinie, des Vortheils geniessen, ihre Stellungen rasch und häufig wechseln zu können. Sie würden diesen Vorzug ihrer Lage häufiger benutzen, wenn nicht überhaupt die Heftigkeit ihres Feuers seit dem Beginn des Bombardements eher vermindert, als verstärkt worden wäre. Nach ungefährer Schätzung ist die Intensität des Deutschen Geschützfeuers mindestens doppelt so gross als die des Französischen. Selbst der Mont Valérien, der bisher von unseren Batterien noch nicht angegriffen wurde, zeigt sich minder thätig als sonst. Vorgestern wurde von demselben aus, wie schon einmal vor etlichen Tagen, eine Recognoscirung gegen St. Germain unternommen, indem eine Feldbatterie in der angegebenen Richtung auf unsere Vorposten schoss. Es genügten wenige Schüsse einer Preussischen Feldbatterie, um die Kanonade des Feindes zum Schweigen zu bringen.

Der Kronprinz überzeugt sich täglich vom Fortgang des Bombardements. Se. K. Hoh. verweilte wiederholt in den Observatorien der leitenden Officiere und liess sich jeden Abend die von den einzelnen Batterien einlaufenden Berichte vorlegen. Heute Abend befanden sich der Bundeskanzler Graf Bismarck und der General Graf Moltke in der Versammlung der Villa „Les Ombrages“ Man erhielt eine Depesche aus Le Mans, welche die Gewissheit giebt, dass die Zahl der bei den letzten Gefechten von Le Mans gefangenen Franzosen bei Weitem höher ist, als auch hier nach der ersten Schätzung angenommen wurde.“

Englische Correspondenzen aus Versailles bestätigen u. a., dass mehrere 72-Pfünder bis an die Seine geschafft worden seien. Dort müssen dieselben indessen liegen bleiben, bis der Eisgang vorüber ist. Der Belagerungstrain, welcher vor Mézières in Thätigkeit war, ist in einer Stärke von 75 schweren Geschützen in Gonesse eingetroffen. Dieselben werden zur Armirung der Batterien an den Abhängen von Montmorency benutzt, und sind bestimmt, St. Denis zu bombardiren, da man dort den Parisern eine Warnung zu geben denkt. Die obenerwähnten 72-Pfünder sind gezogen und werden noch in der alten Weise nach dem Kaliber bezeichnet, obschon die Sprenggeschosse von 228 Pfund entsenden. Sèvres liegt vollständig in Trümmern.

## No. 1475.

### In Paris.

Militair-Rapport von heute Abend: „Im Marne-Ausschnitt immer das gleiche heftige und andauernde Bombardement, ohne mehr Wirkung als an den vorhergehenden Tagen. Der commandirende General von Vincennes spricht sich sehr lobend aus über die Haltung der Truppen und Nationalgarden. Den ganzen Tag über schoss der Feind langsam auf die Ortschaften Nogent und Plaisance. Das Bombardement der Stadt war sehr anhaltend, und wurde sehr lebhaft von 10 Uhr bis Mitternacht, namentlich gegen den Abschnitt 8. Die Südforts wurden wieder heftig beschossen. Nachts machten die Preussen mehrere Angriffsversuche auf verschiedene Punkte der Laufgräben, welche die Forts unter sich verbinden. Sie wurden überall zurückgeworfen. Mehrere Blessirte sind von uns aufgenommen worden. Seit 17 Tagen verwendet der Feind bedeutende Quantitäten von Munition, ohne dadurch ein wesentliches Resultat zu erzielen. Unsere Verluste sind verhältnissmässig klein, da die Feuersbrünste beim Ausbruch erstickt und die materiellen Schäden so viel wie möglich jeden Tag ausgebessert werden. Der Gouverneur schätzt sich glücklich, hier der unbedingten Hingebung, welche Officiere, Soldaten und Nationalgarden in den harten und andauernden Prüfungen an den Tag gelegt, ein glänzendes Zeugniss ausstellen zu können. Die Festigkeit der Bevölkerung ist bewundernswerth.“

Der officielle Bericht über die Vorgänge in der Nacht vom 13. zum 14. Januar lautet: „14. Januar. Auf Befehl des Gouvernements bereitete gestern Abend General Vinoy einen Ausfall gegen den Moulin de Pierre vor, welchem die Generale Blanchard und Corréard beiwohnten. Da die Spitze

der Colonne mit einem sehr lebhaften Feuer begrüsst wurde, ging der Ausfall nicht weiter vor und unsere Truppen rückten wieder in ihre Linien ein. Der Feind seinerseits versuchte einen Ausfall gegen unsere vorgeschobenen Positionen bei Drancy, es fand ein gegenseitiges Gewehrfeuer statt, welches, in Zwischenpausen aufhörend, erst gegen 1 Uhr Morgens definitiv endete. Dieser Angriff hatte keinerlei Folgen und wurde energisch abgewiesen. Contre-Admiral Pothuau führte eine Recognoscirung gegen feindliche Aufstellungen zwischen dem Gare-aux-Boeufs und der Seine aus. Ein wenig später ergriffen die Preussen in grosser Zahl die Offensive; sie wurden mit Gewehrschüssen empfangen und zogen sich schleunigst zurück. Einen Preussischen Officier liessen sie in unsern Händen und mehrere Verwundete auf dem Kampfplatz."

General Vinoy schildert das Ausfallgefecht wie folgt (S. 392): Am 13. Januar empfingen die Generale Blanchard und Corréard, um 9 Uhr Abends in das Hauptquartier der III. Armee berufen, ihre letzten Instructionen. Aber das Geheimniss der Operation war schnell in ganz Paris verbreitet, dann besprochen und in den Clubs erörtert worden: es wurde von da an zweifelhaft, dass der Ausfall, dessen erste Bedingung zum Erfolg gewesen wäre, dass das absoluteste Stillschweigen über seine Vorbereitungen bewahrt worden wäre, gelingen würde, wie man es gewünscht hätte. Der Gouverneur hatte hefohlen, einige Bataillone mobilisirter Natiogarde dabei zu verwenden; aber in einem Gefecht dieser Art, konnte die Anwesenheit einer solchen Truppe nur die Schwierigkeiten der Unternehmung vermehren. Die Nachtangriffe erfordern nicht nur viel Festigkeit, sondern auch Erfahrung Seitens der dabei betheiligten Soldaten, und diese Eigenschaften mangelten vor Allem der aus sehr wenig militairischen Elementen zusammengesetzten Nationalgarde. Die Recognoscirung verliess gegen Mitternacht den Bahnhof von Clamart, unter dessen Schutz die Truppen zusammengezogen worden waren; aber ihre Concentration geschah zu geräuschvoll, so dass der Feind sofort in den Ahnungen, welche ihm die schon verbreiteten Gerüchte hatten erregen können, bestärkt wurde. Auch hatten die Truppen kaum ihre Bewegung begonnen, als sie durch Kanonenfeuer und Gewehrfeuer des Feindes empfangen wurden, das sie sofort in Unordnung brachte. Die Mobilen der Seine flohen zuerst, die Nationalgarde mit sich ziehend, welche sich auf die anderen Truppen warf. Genie-General Javain suchte diese Rückzugs-Bewegung zum Stehen zu bringen, wurde aber mit Gewalt umgeworfen und von den Soldaten mit Füssen getreten, ohne dass es ihm gelang, sie vorwärts zu bringen. Als die Flucht so die Colonnenspitze zerstreut hatte, sahen sich die solidesten Truppen, welche besseren Widerstand hätten leisten können, in der Unmöglichkeit etwas zu thun und die ganze Recognoscirung musste sich in die Laufgräben zurückziehen. — Auf einem andern Punkt der Vorposten, vor Vitry, gelang es dem Admiral Pothuau in einem kleinen improvisirten Ausfall einen Officier und einige Mann vom 11. Preussischen Regiment gefangen zu nehmen.

Admiral la Roncière-le-Noury bemerkt: „Um 6 Uhr Abends wendet sich auf Befehl des Obergenerals eine Abtheilung von 500 Marine-Soldaten von der Division Pothuau unter Befehl des Schiffslieutenants Gervais, der die Marine-Soldaten in dem Handstreich des 9. auf Moulin-de-Pierre so tapfer befehligt hatte, gegen Vanves. Diese Abtheilung dient als Reserve in einer Nachtoperation vor dem Fort Issy unter Befehl des Generals Blanchard. Wie am 9. ist der Moulin-de-Pierre das Ziel der Recognoscirung. Aber der Feind lässt sich diesmal nicht überraschen und empfängt unsere Truppen mit einem lebhaften Gewehrfeuer, das Unordnung unter sie bringt. Unsere Marine-Soldaten decken den Rückzug. Wir haben 1 Matrosen todt und 3 verwundet, darunter der Schiffsfähnrich Delacour. — Gegen 9 Uhr Morgens wird eine andere Recognoscirung vor der Eisenbahn-Batterie unternommen, zwischen der Orleans-Bahn und der Seine. Sie fällt einiges Holz das uns genirte, wird durch Gewehrfeuer empfangen, antwortet darauf und kehrt ohne Verlust zurück.

Bei St. Denis werden besonders zwischen den Batterien von la Courneuve und Pont Iblon Schüsse gewechselt. Das erstere Dorf wird unter Leitung des Ingenieurs Baude von zahlreichen Civilarbeitern mit Schützengräben versehen. — Um 11 Uhr Abends bei einem sehr dichten Nebel wird von Drancy und le Bourget her ein starker Lärm gehört, man erwartet einen Angriff und ist auf der Hut. — Der Polizei-Präfect theilt heute in einem Rundschreiben den Commandanten mit, dass die Post-Verwaltung eine Anzahl Hunde, namentlich Schäferhunde mit Depeschen erwarte und bittet, es möge den Vorposten anempfohlen werden, auf solche Hunde nicht zu schiessen. — Um 8 Uhr Morgens eröffnet das Fort Vanves sein Feuer auf die Batterie von Châtillon. Die Bastionen 3 und 4, die Courtine 3 und 4 von Montrouge unterstützten dieses Feuer. Nach ½ Stunde hört dasselbe auf. Fort Vanves leidet heute viel von einer am Gitter des Parkes von Clamart errichteten Batterie.

## No. 1476.

### An der Loire und Sarthe.

a) Deutsche Berichte.

Heute verlegt der Prinz-Feldmarschall sein Hauptquartier in die eroberte Stadt. Mit Zustimmung des Königs wird beschlossen, die Hauptkräfte der 2 Armee nicht weiter nach Westen oder Nord-Osten zu engagiren sondern dem Feind nur mobile Colonnen nachzusenden. Dem entsprechend gehen heute gemischte Abtheilungen des 10. Corps auf Laval und über Conlie auf dem rechten Sarthe-Ufer vor. Das 3. Armee-Corps concentrirt sich um le Mans, das 9. Corps cantonnirt nördlich. Das 13. Corps schiebt seine Spitzen an die Sarthe vor, nach Ballon und Neuville; es soll morgen gegen Alençon aufbrechen.

Das 24. und 52. Regiment mit 1 Batterie folgen heute von le Mans aus den in Richtung auf Angers abziehenden Französischen Heerestheilen.

Heutiger Verlust der II. Armee nach Engel 14 Mann, darunter 1 Officier blessirt.

Im Gebiete der oberen Loire beginnen sich die dortzurü kgebliebenen Französischen Streitkräfte zu regen. So zeigen sich heute zahlreiche Francstireurs vor Front und Flanken des Detachements Rantzau in Briare.

Major Fischer schreibt: „Der 12. Januar war auf der ganzen Linie der II. Armee ein Tag reicher Erfolge gewesen. Der Centralpunkt der feindlichen Armee, die Stadt le Mans, war am Abend dieses Tages von dem 3. und 10. Gorps genommen, und dabei grosse Beute an Armee-Material gemacht worden. Die Armee des Generals Chanzy, von der Frankreich soviel erwartete, war zertrümmert, ihre aufgelösten Theile flohen nach allen Richtungen. Welche grosse Ausbeute hätte jetzt durch ausgedehnte Verfolgung dem Sieger in die Hände fallen können. Leider aber war das Haupt-Element für die Verfolgung. die Cavallerie mit reitender Artillerie, durch das Glatteis, wie auch das bedeckte Terrain lahm gelegt, und die Infanterie war nach der Reihe anstrengender Gefechte so erschöpft, dass sie auf den theils glatten, theils tief beschneiten Wegen nicht viel mehr leisten konnte. Die langen Nächte aber gaben den feindlichen Truppen Zeit, sich der diesseitigen Gefechts-Athmosphäre zu entziehen.“

Aus einer beim 13. Corps heute Morgens ergehenden Ordre entnehmen wir: „Hauptquartier Montfort. Das 3 und 10. Armee-Corps haben gestern le Mans genommen, das 13. Armee-Corps hat von dem Ober-Commando der 2. Armee den Auftrag erhalten, heute den nach Norden ausweichenden Feind über die Sarthe hinüber zu verfolgen. Hierzu bestimmen S. K. H. der Grossherzog: 1. Die 22. Infanterie-Division nimmt die Marschdirection Ballon, Beaumont und bemächtigt sich der Sarthe-Uebergänge bei Beaumont und St. Marceau. 2. Die 17. Infanterie-Division geht gegen Savigné l'Evêque vor, drängt den ihr gegenüberstehenden Feind zurück und marschirt auf Neufville und die dortige Sarthe-Eisenbahnbrücke, während sie ihre Flanke durch ein Detachement auf der Strasse Souligné — le Mans deckt. Von Neuville hat die Division über die Sarthe hinüber die Strassen le Mans — Beaumont und le Mans — Sillé zu gewinnen, und dort möglichst weit vorzupoussiren. Bei der Unbestimmtheit der Verhältnisse können den Divisionen nur diese allgemeinen Directiven gegeben werden. S. K H. erwarten aber, dass mit Aufbietung der äussersten Kräfte dahin gestrebt wird, den abziehenden Feind zu zertrümmern. Die Verbindung zwischen beiden Divisionen ist durch starke Cavallerie-Detachements mit reitender Artillerie zu unterhalten. 3. Die 4. Cavallerie-Division und 12. Cavallerie-Brigade sind von der 22. Division über die Sachlage zu unterrichten und erhalten den Befehl, nach eigenem Ermessen, ihrer eigenthümlichen Stellung entsprechend, bei der Verfolgung des Feindes über die Sarthe hinaus mit allen Kräften mitzuwirken. 4. Bonnetablé ist von der 22. Division mit einem event. aus Maroden zusammengesetzten Bataillon und einer Escadron zu besetzen. Letztere hat auch St. Cosmes zu sichern.“

Die 22. Division sendet ein Detachement unter Oberst v. Förster auf Ballon voraus. Dasselbe stösst jenseits Courcemont auf den Feind und treibt ihn auf Ballon. Mars sous Ballon und Ballon selbst werden um 3 Uhr Nachmittags, nach kurzem Gefecht, genommen und hierbei 500 Gefangene gemacht. Die Franzosen, etwa 4 600 Marine-Soldaten und 3—400 Mobilgarde, gehen in Unordnung über die Orne zurück. Die Vorposten werden über die Orne gegen Beaumont gesetzt; die Pioniere gehen mit Husarenbedeckung nach Teillé und zerstören Eisenbahn und Telegraph. Da jedoch grössere feindliche Kräfte vor Beaumont jenseits der Brücke stehen, so erscheint ein weiteres Vorgehen in der Dunkelheit und in unbekanntem Terrain nicht gerathen. Oberst v. Förster, ebenso General v. Bernhardi, cantonniren desshalb in und bei Ballon.

Die 17. Division marschirt heute, ohne Widerstand zu finden. Bei dem tiefen Schnee und Glatteis können die Truppen nur langsam vorwärts kommen. Cavallerie und Artillerie müssen die Pferde führen. Gegen 3 Uhr erreicht die Vorhut Neuville an der Sarthe. Der Fluss ist an den meisten Stellen so zugefroren, dass Infanterie passiren kann. Cavallerie und Artillerie benützen eine Fähre, welche sich eine Passage durch das Eis offen gehalten hat. Die Vorhut schiebt über die Sarthe vor, cantonnirt mit ihrem Rest, gleich dem Gros, auf dem linken Ufer.

Le Mans wird von G. Horn folgendermassen beschrieben: „Die Stadt le Mans ist die Hauptstadt des Departements der Sarthe, liegt an deren linken Ufer und zählt gegen 50,000 Einwohner. Scharfe Thalränder begrenzen den Fluss und geben der Umgegend eine Mannigfaltigkeit und einen Reiz, der nach der landschaftlichen Monotonie der Perche sehr wohlthuend wirkt. Auf dem linken Hügelufer des Flusses liegt die Stadt, terrassenartig steigt sie auf und breitet sich in einer Weise aus, die sie grösser erscheinen lässt, als sie in der That ist. Von keiner der Städte, die wir bisher durchzogen sind, empfing man beim ersten Anblick so deutlich den Eindruck des normannischen Characters, als bei dieser; es bedarf nicht der Ueberbleibsel von Römischen Wasser-Leitungs-Bogen, von der alten Römischen Umwallung der Stadt, nicht der noch sehr deutlichen Spuren eines Römischen Amphitheaters, um sich bewusst zu werden, dass man hier auf einer Culturstätte von Jahrtausenden sich befindet. Die Lage der Stadt auf der Höhe, die Vertheilung der Häuser, der Zug der Strassen, die Gruppirung von Baum und Haus, alles das deutet auf Culturkeime, die von Süden heraufgetragen worden sind. Steigt man aber tiefer die abschüssigen, an diesen Tagen von Schnee und Eis bedeckten engen Wege und Steige hinab, dann kommt man in das mittelalterliche le Mans, in enge Strassen, zu denen Licht und Luft nur wenig Zugang finden, dessen niedrige, von Fachwerk erbaute Häuser, von denen die meisten noch ihren mittelalterlichen Character freilich nicht in schönster Ausprägung behalten haben, dann ist man in dem le Mans der Königin Bérengôre, deren Haus man noch zeigt, in der Stadt der Grafen von Maine,

deren Schloss auf der Stelle der heutigen Mairie die spitzen Giebeln der Bürgerhäuser, die sich am Fuss und unter dem Schutze des mächtigen Dynastenschlosses angesiedelt hatten, beherrscht und bedroht. Schloss und Kirche sind die Gebäude, die im Mittelalter über die Wohnungen der Schutz- und Pflegebefohlenen sich zu erheben pflegten; hoch und ernst ragt aus ihrer dürftigen Umgebung die Kathedrale von le Mans empor, hässlich ist der Thurm, aber prachtvoll und im reinsten romannischen Styl das dreigetheilte Schiff derselben. Dann giebt es noch einen neueren Theil der Stadt mit hübschen comfortablen Häusern aus dem vorigen Jahrhundert sowohl als wie aus der neuesten Zeit, mit eleganten Läden, mit Parks, Plätzen und Boulevards."

## No. 1477.

b. Französische Berichte.

Dem Werke des Generals Chanzy ist für heute zu entnehmen:

Die Bretagner Division erreicht heute um 3½ Uhr Nachmittags Sillé-le-Guillaume. Die 1. Division des 21. Corps, welche die Sarthe bei Beaumont überschritten hatte, gelangt heute nach Saint-Remy de Sillé, die 2. Division nach Segrie, die Reserve nach Sillé-le-Guillaume und die 3. Division nach Neuville-la-Lais. — Das grosse Hauptquartier wird heute von Domfront en Champagne nach Sillé-le-Guillaume verlegt. Die ganze Armee befindet sich heute auf dem rechten Ufer der Sarthe. „Der unter so schlimmen Verhältnissen begonnene Rückzug, wurde mit ziemlicher Pünktlichkeit ausgeführt. die grössten Schwierigkeiten waren der Zustand der mit sehr dickem Schnee bedekten Strassen, ihre Verstopfung, weil die Wagen die zur gewöhnlichen Jahreszeit gangbaren Seitenwege nicht hatten benützen können, und endlich die Ermüdung der Mannschaft, welche ausserordentlich war, gewesen. Der Feind hatte sich nirgends unternehmend gezeigt; kaum hatte er sich, nachdem er in le Mans eingedrungen war, der Queue unseres noch in den Strassen der Stadt befindlichen Bagage bemächtigt, so liess er unsere Nachhut durch einige Ulanen verfolgen, die an diesem Tag nicht über die Kreuzung der Strassen von Beaumont und Conlie hinauskamen."

Die Mobilisirten der Bretagne hatten nach ihrer Panik in la Tuilerie zuerst den Huisne und die Sarthe überschritten und waren ohne zu halten bis Evron zurückgegangen. Bei ihrem Durchzug durch Conlie hatten sie Unordnung in diesem Lager angerichtet; die dort befindlichen Mobilisirten verliessen es eilig, da sie an eine nahe Gefahr glaubten und der General de Marivault war nach Rennes gereist und konnte sie nicht zusammenhalten. Trotz der gemessenen Befehle des Obergenerals, der vorgeschrieben hatte, die Redoute nicht zu verlassen, bevor die dort befindlichen Lebensmittel geräumt wären, wurden am 13. die Lebensmittel geplündert, eine grosse Menge Waffen und Munitionen zerstört oder weggeworfen und zogen sich die Truppen auf Assé-le-Bérenger zurück, wo nur ein kleiner Theil aufgehalten werden konnte; die andern setzten ihren Rückzug nach der Bretagne fort. — Das 17. Corps war zerstreut und konnte kaum in den Stellungen sich festsetzen, die es hinter der Vègre besetzen sollte, von Saint-Symphorien bis Rouez. Die 2. Division war bis Sainte-Suzanne zurückgegangen, sie musste wieder nach Tennie gehen; die 3 Division, mit der Sillé überfüllt war, wo sie ohne Befehl am Abend des 12. angekommen war, musste nach Rouez zurückgehen. Alle diese unrichtigen Bewegungen hatten schliesslich diese Truppen zerstreut und desorganisirt, da sie schon durch die Märsche und Kämpfe der vorhergehenden Tage erschöpft waren. — Der Rückzug des 16. Corps, obwohl mit mehr Schwierigkeiten verbunden, ward bis dahin mit mehr Ordnung vollzogen Am 13. war der Vice-Admiral Jauréguiberry in Joué-en-Charnie angekommen, er hatte die Division Barry als Nachhut in Longne und Chassillé gelassen.

Die Division Curten hatte an den Kämpfen der letzten Tage nicht Theil genommen. Seit dem 9. war sie auf dem Rückzug, zuerst von Neuillé-Pont-Pierre auf Château-du-Loir, wo sie mit dem 16. Corps sich hätte vereinigen sollen, dieses aber marschirte vorher ab und so kam die Division am 11. um 2 Uhr nach Mayet, während sie denselben Tag schon in la Tuilerie hätte eintreffen sollen. In der Nacht vom 11. auf den 12. setzte General Curten seinen Rückzug fort auf la Flèche über Pontlavain und kommt heute in la Flèche an, wo er folgende Depesche des Obergenerals empfängt: „Ich begreife nicht, weshalb Sie auf la Flèche hinabgegangen sind. Setzen Sie sich so schnell als möglich in Marsch auf Sablé, um zu dem Admiral zu stossen, dessen Hauptquartier in Joué-en-Charnie, an der Strasse von Laval nach le Mans ist. Es ist wichtig, dass Sie spätestens übermorgen in Ihren neuen Stellungen sind."

General Chanzy empfängt heute vom Kriegsminister folgende Depesche:

„Wie gross auch die Grausamkeit des Schicksals gegen uns sein mag, sie ist unmächtig Männer zu ermüden wie Sie, welche entschlossen sind bis zur gänzlichen Erschöpfung den heiligen Krieg gegen den Fremdling auszuhalten. Das Vertrauen der Regierung ist in nichts vermindert und die Niederlage, wie schwer sie auch sei, welche Sie erlitten haben, darf nur eine Lehre und eine Aufmunterung, es wieder gut zu machen, sein. Auf Ihre Depesche von heute Morgen antwortete ich: Als ich in Josnes von den Linien von Carentan sprach, wollte ich nur andeuten, dass der Widerstand des Landes bis zum Aeussersten eine letzte unbesiegbare Festung habe. Aber wir sind noch nicht so weit am Tage nach einer ersten Niederlage. Mein Gedanke dagegen ist immer gewesen, dass jeder Fussbreit Terrain streitig gemacht werden müsse, wie Sie es schon bei Ihrem schönen Rückzug gethan haben. Bezüglich des von Ihnen genährten Planes sagten Sie mir, wenn möglich zwischen Alençon und Prez-en-Pail Halt zu machen, um von da aus einen kühnen Marsch auf Paris über Dreux und Evreux zu versuchen, ich aber möchte bemerken, dass dieser heldenmüthige Versuch geeignet wäre, den Verlust Ihrer Armee herbeizuführen. Einer Seits würden Sie Gefahr laufen, Ihre Truppen nicht vor Wiederaufnahme Ihres Marsches, sich er-

holen zu lassen und andrerseits, würden Sie unfehlbar auf Ihrem Weg der Armee Friedrich Karls, des General-Commandanten der Preussischen Streitkräfte im Westen, begegnen, welche von le Mans nach Dreux oder nach Mantes gehend, eine Sehne hat, deren Bogen Sie zurückzulegen hätten und Sie nothwendig an Schnelligkeit überholen würde. Wir glauben also, dass aus allen Gesichtspunkten der Rückzug auf Mayenne und Laval unendlich vorzuziehen ist. Es versteht sich von selbst, dass indem wir von dem Fluss Mayenne als Vertheidigungslinie sprechen, wir keineswegs die Absicht haben Ihnen vorzuschreiben soweit zu gehen Es ist dies eine äusserste Grenze, welche wir Ihnen bezeichnet haben; aber es ist sicher, dass wenn Sie in dem Zwischenraum, z. B. in dem Wald von Sillé gute Defensiv-Stellungen finden, wir uns Glück dazu wünschen werden; denn, wie ich Ihnen von Anfang an gesagt habe, wir wünschen, dass der Boden des Vaterlandes jeder Fuss breit streitig gemacht wird. . . . . .

Ich bin übrigens in der Lage, mit Hülfe der Depeschen, welche ich von Paris erhalten habe und unter denen sich ein Schreiben des Generals Trochu befindet, Ihnen zu sagen, dass die Lebensmittel keineswegs in dem Platze mangeln und dass der General selbst den verhängnissvollen Fall bis zum Ende des Monats hinausschiebt. Das lässt uns Zeit mit der Energie, welche Sie in Sich selbst zu schöpfen wissen werden, das verlorene Terrain wieder zu gewinnen, aber es gibt keinen Tag, der nicht nützlich verwendet werden darf. Gez. Léon Gambetta."

General Chanzy erlässt folgenden Tagesbefehl: „Nach den glücklichen Kämpfen, in welchen Ihr im Thal der Huisne, sowie an den Ufern der Loire und bei Vendôme den Feind besiegtet, nach dem Erfolge vom 11. d. bei le Mans, wo Ihr mit Behauptung aller Positionen den Angriffen der feindlichen Streitkräfte unter Oberbefehl des Prinzen Friedrich Karl und des Grossherzogs von Mecklenburg Widerstand leistetet, ist plötzlich eine schmähliche Schwäche, eine unerklärliche Panik über Euch gekommen, welche theilweise das Aufgeben wichtiger Positionen herbeiführte und die Sicherheit der ganzen Armee gefährdet. Eine energische Anstrengung, dies wieder gut zu machen, ist nicht versucht worden, trotzdem die nöthigen Befehle sofort gegeben waren, und so mussten wir le Mans aufgeben. Frankreich richtet seine Blicke auf seine zweite Armee, wir dürfen nicht zögern Die Jahreszeit ist streng; Eure Erschöpfung ist gross und Entbehrungen aller Art habt Ihr Euch auferlegen müssen; aber das Land leidet schwer, und wenn eine letzte Anstrengung es zu retten vermag, so darf nicht gezögert werden. Wisset übrigens, dass auch für Euch selbst das Heil im kräftigen Widerstande und nicht im Rückzug liegt. Der Feind wird vor unseren Positionen erscheinen, wir müssen ihn kräftig empfangen und seine Kräfte aufreiben. Schaaret Euch um Eure Anführer und zeiget, dass Ihr noch immer dieselben Soldaten seid, welche bei Coulmiers und Villebon, bei Josnes und Vendôme siegten."

Ferner erlässt er heute folgende Instructionen an die Armee:

„Der Obergeneral ist glücklich, seine volle Zufriedenheit dem General Jaurès auszusprechen für die Art, auf welche er während des 11. und 12. seinen durch die Zerstreuung seiner Division, die zu durchmessenden Entfernungen und die zu bestehenden Kämpfe schwierig gemachten Rückzug gesichert hat. Er beglückwünscht gleichfalls die Truppen des 21. Corps, welche in dieser Unternehmung den Beweis von Ordnung, Disciplin, Ausdauer und Muth gegeben haben, als in gewissen Theilen der Armee Schwäche, welche den Rückzug von le Mans herbeiführte, in dem Augenblick entstand, als wir die besten Aussichten hatten den Feind zu schlagen. Man wird morgen den Rückzug nach der Mayenne fortsetzen. Die Truppen sind in Folge des Zustandes der Strassen, durch die bestandenen Kämpfe und einige durch die grosse Entfernung, welche man sie gestern ohne allen Grund zurücklegen liess, sehr ermüdet; der morgige Marsch wird daher sehr kurz sein müssen. Die Armee-Corps werden nicht mehr als 10 bis 12 Kilometer rückwärts von ihren heutigen Cantonnements auf der allgemeinen Richtung, welche jedes von ihnen bis zum rechten Ufer der Mayenne verfolgen muss, zurücklegen. Die Richtungen sind: 1. für das 16. Corps die Strasse von le Mans nach Laval; 2. für das 17. Corps die Richtung von Parennes, Neuvillette, Sainte-Suzanne, la Chapelle-Rainsouin, Argentré, Saint-Jean-sur-Mayenne; 3. für das 21. Corps die Strasse, welche neben der Eisenbahn von Laval über Rouessé, Assé-le-Bérenger, Evron bis nach Montsurs und von da über Châlons und Montflours führt. Morgen wird das grosse Hauptquartier in Evron sein; das des 16. Corps in Saint-Denis d'Orques; das des 17. Corps in Sainte-Suzanne; das des 21. Corps in Assé-le-Bérenger. Der Obergeneral erinnert von neuem daran, dass jede Division, Brigade, Park, Wagen und Ambulanz genau die ihnen angewiesenen Aufstellungen einnehmen müssen und dass die H. H. Generäle genau in den von den Armee-Corps-Commandanten als ihre Hauptquartiere bezeichneten Dörfern Lager nehmen. Es ist das einzige Mittel Verwirrung, Verstopfung zu vermeiden und die schnelle Beförderung der Befehle zu sichern. Man wird den Truppen beim Appell mittheilen, dass das Betreten der Stadt Laval förmlich verboten ist und dass Massregeln getroffen sind, um alle Flüchtlinge ergreifen zu lassen, welche vor der Armee dorthin kommen würden und um die Officiere und Abtheilungen namhaft zu machen, welche ohne Ermächtigung des Armee-Corps-Commandanten sich dahin begeben würden." Es wird ferner grössere Ordnung auf den Strassen, Wachsamkeit den Vorposten, Aufklärung durch Cavallerie empfohlen. Jedes Armee-Corps soll eine Division als Nachhut haben, welche hinter allem rollenden Material marschiren soll. Morgen sollen die Truppen die nöthigen Lebensmittel bis zum 17. incl. erhalten, wenn dies geschehen, sollen die Wagen mindestens 6 Kilometer vorgeschoben werden. Dann fährt der Befehl fort: „Die leichte Cavallerie wird abgesandt werden um so weit als möglich und bis

zur Sarthe aufzuklären. Die Algerischen Plänkler gehen nach Conlie zurück. Sillé wird ausschliesslich vom 21. Corps besetzt. General Colomb wird die Stadt von morgen früh an von allem dem 17 Corps Angehörigen säubern lassen. Die Commandanten des 16. und 21. Corps werden ihre Flügel an den Endpunkten der Linie so aufstellen, dass jede Umgehung des Feindes vermieden wird. Vice-Admiral Jauréguiberry wird sich in Verbindung setzen mit dem General de Curten, der in la Suze sein muss, wird ihn zu sich rufen und ihn für die Vertheidigung seiner Linie verwenden. Die 3 Armee-Corps müssen sich unter sich verbinden. . . . Das grosse Hauptquartier bleibt in Sillé-le-Guillaume, wie auch das Hauptquartier des 21. Corps; das des 16. Corps in Joué-en-Charnie.“ Endlich erstattet General Chanzy noch heute an den Kriegsminister Bericht über die Vorgänge der letzten Tage.

Aus einer von den Truppen genommenen Französischen Feldpost wurden in einem Deutschen Blatte folgende Stellen mitgetheilt:

„Unsere Soldaten sind Feiglinge, sie schlagen sich nicht mehr, man muss sie über Gebühr antreiben, damit sie nur Widerstand leisten,“ schreibt ein General vom 21. Corps an seine Frau. „Ich bin tief betrübt, diese Lumpe sind feige. Frankreich hat keine Söhne mehr, es zu vertheidigen,“ sagt eine entrüstete Nachschrift. Ein Generalstabs-Officier schreibt am 14. Januar an seine Frau: „Ich beklage unsern armen General Chanzy, er ist wahrhaft unglücklich, sich nicht besser durch eine so schlechte, so wenig kriegerische Truppe unterstützt zu sehen. Die Officiere haben zum grossen Theil ihre Pflicht erfüllt, aber die Soldaten sind zu jung.“ Ein anderer Generalstabs-Officier an seine Eltern: „Wir haben le Mans verlassen müssen, weil wir als Armee nur Feiglinge haben, welche sich weigern, zu kämpfen. Das ist diese miserabele Mobile! Wenn ich Euch sagen wollte, was ich Alles gesehen, so würde es Euch Abscheu einflössen gegen Alles, was man heut Soldat nennt.“ Chanzy selbst schreibt von seinem gezwungenen Rückzug auf Laval an den Commandeur des 16. Corps: „Dieser Rückzug wird für uns ein tödtlicher Schlag, wenn nicht gar ein Gnadenstoss werden. Die Franzosen sind ausgeartet.“ Ein Militär-Intendant schreibt vom 13. Januar, als alter Soldat habe er nur zu sehr erkannt, „wie unsinnig es wäre, den Krieg mit solchen Soldaten fortsetzen zu wollen.“ „Das ist unser Loos bei den traurigen Soldaten, den traurigen Officieren und Generalen, aus denen unsere Armee zusammengesetzt ist.“ „Wird diese neue Niederlage den Frieden herbeiführen? Es ist wahr, derselbe wird Frankreich in solcher Härte bewilligt werden, dass es, den Krieg fortsetzend, nicht mehr viel zu verlieren haben wird. Anderseits aber ist ein gutes Resultat zu unsern Gunsten nicht im Mindesten zu hoffen.“

## No. 1478.

### Im Norden.

Die Französische Armee geht heute, wider Erwarten, nicht vor. Sie verbleibt in ihrer Stellung bei Bapaume. Ihr gegenüber besetzt Detachement von Memerty Albert und hält links mit der bis Acheux stehenden 3. Cavallerie-Division Verbindung. Gegen Cambrai schiebt die 16. Division ein Detachement von Holleben gegen Fins, ein ebenso starkes: 1 Bataillon, 2 Escadrons, 2 Geschütze, unter Oberst v. Wittich, gegen Bapaume vor. Von einer nach Puisieux gegangenen Cuirassier-Patrouille wird eine Dragoner-Ordonnanz Faidherbe's gefangen, welche sich mit einem Pferde desselben verirrt hatte. General v. Goeben befiehlt, Mann und Pferd mit einem höflichen Schreiben an den General zurückzusenden. Die feindliche Nordarmee wird nach den letzten Nachrichten auf 42,000 Mann und 400 Dragonerpferde geschätzt; das XIX. Corps ist, wie man erfährt, am 12. und 13. von Cherbourg nach Dünkirchen abgegangen, um die Armee zu verstärken.

Das Detachement Lippe sendet heute eine Recognoscirung bis Le Catelet. Diese findet hier nur einige Mobilgarden, welche vertrieben werden. Eine andere Streife geht von Péronne aus, sie dringt in der Nacht bis dicht an Bapaume vor.

Auf dem linken Seine-Ufer bei Bourneville findet ein Recognoscirungsgefecht statt. 700 Mobilgarden werden auf Pont-Audemer zurückgeworfen. Deutscher Verlust 2 Mann.

Die heute beim Deutschen Obercommando eingehenden Nachrichten lassen eine Verstärkung der Detachements von Memerty bei Amiens bis zu einer Division nothwendig erscheinen. Es ergeht daher an das 1. Corps Befehl, noch ein geschlossenes Infanterie-Regiment, 2 Batterien etc., sowie einen Munitionsstab nach Amiens zu instradiren, wo die Truppen am 18. vereint sein sollen. Der Transport per Bahn hat am 15 zu beginnen.

Heutiger Gesammt-Verlust der Deutschen Nordarmee nach Engel: 11 Mann.

Von der Französischen Nordarmee wird in der „Köln. Ztg.“ berichtet: „Am 13. befand sich Faidherbe noch in Bapaume. Wie eine Person, welche dort an diesem Tage von diesem General empfangen wurde, mittheilt, schien derselbe sehr besorgt zu sein. Was ihn besonders quälte, war, dass die Preussen ihm nicht zugestehen wollen, dass er in der Schlacht von Bapaume Sieger geblieben. Die äussere Erscheinung Faidherbe's macht keinen imposanten Eindruck. Er ist klein, trägt eine Brille und sieht eher wie ein friedlicher Bürger als wie ein Officier aus. Bei seinen Truppen soll er aber sehr beliebt sein. Wie mein Gewährsmann sagt, haben die Truppen der Französischen Nordarmee kein schlechtes Aussehen, wenn sie auch keineswegs erprobten Kriegern ähnlich sehen! Was Faidherbe abgeht, ist besonders die Cavallerie, er soll keine 2000 Reiter haben. An Pferden fehlt es ihm nicht, wohl aber an Cavalleristen, die man bekanntlich nicht über Nacht bilden kann. Diesem Umstand ist es auch zuzuschreiben, dass er nicht das Geringste über das weiss, was in seiner nächsten Nähe vorgeht.“

General Faidherbe sendet heute folgende Depesche nach Lille: „Achiet, 13. Januar, 10 Uhr 15 Min. Vorm. General Faidherbe an den Vertheidigungscommissair, den Maire-Adjuncten und den Kriegsminister. Ich habe entschieden, dass der

Commandant des Platzes Péronne vor ein Kriegsgericht gestellt werden soll, um Rechenschaft abzulegen für die Uebergabe dieses Platzes, da seine Werke unversehrt waren, und eine Hülfsarmee 5 bis 6 Meilen entfernt davon zum Entsatz manövrirte."

## No. 1479.

### Longwy.

Das Belagerungs-Corps ist in der letzten Zeit vollständig geworden, Oberst von Krensky hat den Oberbefehl übernommen und sein Hauptquartier zuerst in Longuyon; dann in Cons la Grandeville aufgeschlagen. Das Corps zählt 11 Landwehr-Bataillons: Köslin, Glatz, Münster, Oppeln, Neutomysl, Schrimm, Ostrowo, Rawicz, Anclam und Schievelbein, 2 Escadrons, 2 Feld-Reservebatterien Hessischen Artillerie-Regiments 11, 7½ Festungs-Artillerie-Compagnien des Garde-, 4., 7. und 8. Festungs-Artillerie-Regiments, 4½ Festungs-Pionier-Compagnien des 1., 2., 3. und 9. Armee-Corps. Commandeur der Belagerungs-Artillerie ist Major Wolf, die Ingenieur-Arbeiten leitet Oberst Schott.

Da der energische Festungs-Commandant den Aufmarsch des Belagerungs-Corps möglichst zu erschweren sucht, so kommt es vielfach zu Gefechten. Die Positionen der Belagerer müssen durch fortificatorische Einrichtungen, Barricaden u. dergl. gegen Offensivunternehmungen der Franzosen sicher gestellt werden. Der Schauplatz der Rencontres ist namentlich bei Réhon und beim Bahnhof der im Thale des Chiers führenden Eisenbahn nach Arlon-Luxemburg, sowie bei Herserange, welches ½ Stunde von der Festung, in einem bewaldeten tiefeingeschnittenen Seitenthale des Chiers liegt. Heute bei Réhon 2 Mann ausser Gefecht gesetzt.

Oberst v. Tiedemann schreibt weiter: „Durch diese Thätigkeit der wachsamen Garnison wurden selbstverständlich auch die nothwendigen, von der Artillerie und dem Genie zu unternehmenden technischen Recognoscirungen sehr erschwert und aufgehalten, die durch das coupirte Terrain überhaupt nicht sonderlich begünstigt waren, gleichwohl mussten sie zum Behufe der Aufstellung des Angriffsplanes vorgenommen werden. Betreffs des letzteren, so entschied man sich dafür, die Front V - VI anzugreifen und event. in das für den Naheangriff günstig liegende Bastion VI einzudringen. Abgesehen von der für diese Wahl sprechenden Beschaffenheit der Werke in fortificatorischer Beziehung, forderten dazu die bereits erwähnten Vortheile des dortigen Vorterrains und die völlig gesicherte Anlehnung des rechten Flügels der Angriffs-Arbeiten an die steilen Abfälle des Chiersthales besonders auf.

Die Heranschaffung des Belagerungs-Parkes für die Artillerie, von Material und Schanzzeug für den Batterie- und Trancheebau und sonstigem zur Durchführung des Angriffs erforderlichen Zubehör, war bei der Lage Longwy's, abseiten der grossen Strasse, schwierig und zeitraubend, es musste vor Allem die Wiederherstellung der Eisenbahn von Longwy nach Cons la Grandeville, letzteres eine Meile südlich der Festung, woselbst die Etablirung des Hauptbelagerungs-Parkes in Aussicht genommen war, vollendet werden; das geschah ausschliesslich und zwar in sehr kurzer Zeit durch Pioniere. Die Einrichtung des Parkes an dieser Stelle war bei dem sehr durchschnittenen Vorterrain der Festung immer noch die günstigste, wiewohl trotzdem die Versorgung der Batterieen mit Geschützen und Munition von hier aus ungemeine Schwierigkeiten machte; schlechte, steile Wege, Glatteis, Schneefall trugen dazu bei. Für die Ausführung der Ingenieur-Arbeiten wurden zwei Schanzzeugdepots, eins bei Villers la Montagne und eins hinter Villers la Chèvre etablirt. Der Geschütz-Park war zusammengesetzt aus: 17 24-Pfdr., 33 12-Pfdr., 4 27-Cm-Mörser, 14 22-Cm.-Mörser, 12 15-Cm.-Mörser, 5 Mitrailleusen. — In Summa 86 Geschütze excl. Feldgeschütze. Die Geschütze wurden aus den Beständen verschiedener Festungen, so u. A. aus Thionville, Metz und Montmédy herangezogen; gleichzeitig erfolgte von dorther die Bestellung eines Theiles des Batterie-Baumaterials, während das Fehlende aus der holzreichen Umgegend, ebenfalls oft unter besonderen Schwierigkeiten beschafft resp. angefertigt werden musste.

Mit dem Batteriebau selbst wurde nicht bis zum Eintreffen der letzten Geschütze gewartet, welches sich durch die beschränkte Benutzung der Eisenbahn verzögerte; überdem konnte man darüber nicht in Zweifel sein, dass derselbe sich unter den obwaltenden Verhältnissen ohnehin verzögern werde — einmal wegen der äusserst schwierigen Bodenverhältnisse, dann aber auch wegen der wahrgenommenen Aufmerksamkeit des Feindes; keinesfalls würde es möglich gewesen sein, die Batterien — wie doch sonst der Fall — in einer Nacht zu erbauen. Bevor man zum Batteriebau schreiten konnte, waren anderweite technische Arbeiten auszuführen; dazu gehörten vor Allem die Anlage eines Weges auf dem Mont des Chats, die Streckung von Telegraphenleitungen von Longuyon nach dem Hauptquartier und nach Villers la Montagne. Auch schien es nothwendig, die nach Luxemburg führende Eisenbahn durch Aufreissen von Schienen und Sprengung einer Ueberbrückung zu zerstören."

## No. 1480.

### Im Osten.

#### a. Deutsche Berichte.

Heute werden die Werder'schen Vorposten bei Arcey und Chavanne von sehr überlegenen Kräften und starker Artillerie angegriffen und nach Tavey und Couthenans zurückgeworfen. Dem Oberst von Willisen gegenüber bleibt der Feind in bedeutender Stärke bei Lure stehen. „In Folge der hierüber eingehenden Mittheilungen," schreibt Major Blume, „wurde nunmehr das Gros der Badischen Division (12 Bataillone, 6 Escadrons, 6 Batterien) in enge Cantonnements in der Umgegend von Brévillers gelegt; und 2 Bataillone mit 1 Batterie blieben bei Frahier zurück. Ein Bataillon besetzte Chagey, 2 Batterien nehmen Position auf dem linken Flügel des Generals v. d. Goltz, unter dessen Befehl sie traten, 1 Regiment und 1 Batterie marschirten

nach Chatenois. General v. Debschütz, auf dem äussersten linken Flügel, wurde an diesem Tage auf verschiedenen Punkten demonstrativ leicht angegriffen."

Nach Engel ist der heutige Verlust sehr empfindlich: 314 Mann, darunter 3 Officiere todt, 10 verwundet, 3 vermisst.

General v. Manteuffel zeigt heute mit Folgendem seinen Truppen die Uebernahme des Oberbefehls an: „Se Majestät der König haben mir bei der Uebergabe des Commando's ausgesprochen: die Aufgabe der Armee sei eine sehr schwere, aber Allerhöchstderselbe kenne seine Truppen. Soldaten der Südarmee! Wir wollen mit Gottes Hülfe das Vertrauen unseres Herrn und Königs rechtfertigen. Ich trete hiermit mein Commando an. Châtillon, 13. Januar 1871. Frhr. v. Manteuffel, General der Cavallerie."

Ein Armeebefehl v. Manteuffel's von heute Vormittag ordnet den Vormarsch durch die Côte d'or an. Der Befehl bestimmte: „Der Vormarsch wird am 14. angetreten und zwar mit dem 2. Armee-Corps auf der Strasse Montbard—Chanceux—Selongey, mit dem 7. Armee-Corps auf den Strassen Châtillon—Recey—Prauthoy (13. Division) und Montigny—Arc en Barrois—Chameroi—Longeau (14. Division); das Gros des letzteren debouchirt am 16. bei Prauthoy und Longeau, das des 2. Armee-Corps wegen der weit grösseren Entfernung erst am 17. bei Selongey aus der Côte d'or." Die Zwischenetappen waren bestimmt. Die Avantgarden blieben immer weit vorgeschoben, so dass die des 7. Armee-Corps schon am 16. jenseits des Berglandes auftreten konnte. Das Ober-Commando marschirte auf der Strasse der 13. Division. Dem 2. Armee-Corps lag die Sicherung gegen Dijon, dem 7. Armee-Corps die gegen Langres ob.

Der bei Montbard zurückgebliebene General Kettler erhielt vorläufig den Auftrag, den Vormarsch der Armee und deren Verbindungen gegen den Süden und demnächst gegen Dijon zu sichern, insbesondere auch den Punkt Nuits zu decken; zur Täuschung des Feindes über die eigene Stärke wurden ihm Offensivstösse empfohlen. Bei sehr überlegenem Auftreten des Feindes sollte er mit den an der Eisenbahn Nuits—Blesme echelonirten Detachements des General Gouvernements Lothringen kooperiren, welches letztere ersucht wurde, die betreffenden Abtheilungen für solchen Fall an General Kettler's Befehl zu weisen, um einheitliche Leitung zu erzielen. General Kettler konnte hierbei nöthigen Falls auch auf das 1. Reserve-Husaren-Regiment rechnen, welches bisher dem 7. Armee-Corps attachirt gewesen war, höherem Befehl zufolge aber jetzt der General-Etappen-Inspection der II. Armee überwiesen werden musste, um mit zur Deckung von Nuits verwendet zu werden. Eine Escadron desselben folgte vorläufig noch dem Ober-Commando der Südarmee als Briefrelais bis an die Saône und leistet als solches bei der sonst gänzlich fehlenden Verbindung die wesentlichsten Dienste.

Da eine Einwirkung des Obercommando's auf die Bewegungen und sonstigen Verhältnisse der im Gebirge getrennten Marsch-Colonnen voraussichtlich erst nach Ueberschreitung desselben wieder eintreten konnte, so gab General Manteuffel folgende besondere Directiven an die beiden commandirenden Generale: „Ew. etc. Aufgabe ist nun, das Armee-Corps so schnell als zulässig, um dasselbe in marsch- und kampffähigem Zustand zu erhalten, über das Gebirge zu führen, dabei die Colonnen, Bagagen keinem Echec aussetzen zu lassen, wenn möglich Verbindung mit dem nebenstehenden Armee-Corps zu unterhalten, wozu vielleicht am besten Relais über Châtillon zu etabliren sind. Die Situation bringt es mit sich, dass ich in den nächsten Tagen wenig befehlen kann und dass Alles in der Hand der Herren commandirenden Generale resp. der Herren Colonnen-Commandeure auf den verschiedenen Strassen liegt. Stellt sich der Feind entgegen, so wird er geworfen. Die Colonne, welche das Debouchee des Gebirges erreicht hat, greift rechts und links aus, um sich zu vergewissern, ob die nächstliegenden Deboucheen frei sind. Wenn nicht, schreiten die Herren commandirenden Generale sofort selbstständig ein, um die gegen jenes Debouchee anrückende Colonne zu degagiren Zeit ist hier Alles. Endlich bitte ich die Herren commandirenden Generale, auf dem Marsch Alles zu veranlassen, was zur Erleichterung der Truppen und zu deren bessere Verpflegung dienen kann. Das Einfachste ist: „doppelte Portion". Aber wir müssen hier weiter denken und dürfen die Verpflegungssicherheit nicht riskiren. Es wird also eine Vereinigung von Magazin Verpflegung und scharfem Requisitions-System am Platze sein. Alles nun, wozu nach den Bestimmungen über Verpflegung die Genehmigung des Obercommando's erforderlich ist, genehmige ich hierdurch im Voraus, so dass die Herren commandirenden Generale durch keine Bestimmung gebunden sind."

Ueber die Erwägungen und Motive, welche diesem Vormarsch zu Grunde lagen, schreibt Graf Wartensleben weiter: „Beim Vorschieben der Avantgarden des 2. und 7. Armee-Corps auf die Linie Montbard—Aubepierre konnten die Operationen des Gros noch entweder in der Hauptrichtung auf Vesoul oder in der auf Dijon gedacht werden; ein drittes gab es der Lage der Dinge nach nicht. Für den Marsch auf Dijon sprachen sehr gewichtige und verführerische Gründe. Die grösseren und brauchbarsten Hauptstrassen aus der Gegend von Montbard und Châtillon durchschneiden das Bergland in dieser Richtung und laufen concentrisch dorthin zusammen. Ein sicherer und leichter Erfolg gegen das isolirte Garibaldische Corps that für die beiden Preussischen Armee-Corps dort in Aussicht; ganz abgesehen davon, dass die Wegnahme der alten Hauptstadt von Burgund an und für sich schon ein Objeckt war. Denn aus ihrer nach dem Abzuge des 14. Armee-Corps erfolgten Wiederbesetzung durch Französische Truppen suchte die Französische Presse nach Kräften politisches und moralisches Capital zu schlagen, wie früher aus der vorübergehenden Occupirung von Orleans. Ausserdem war der Marsch nach Dijon gegen die hier weiter entfernte Festung Langres besser gedeckt; man hätte demnächst durch Beherrschung und Herstellung der Eisenbahn- und Telegraphen-Linie Nuits—Dijon die besten rückwärtigen Verbindungen für die beiden Armee-Corps und ei e

Basirung für deren weitere Bewegungen erzielt. Die Operation auf Dijon war eine nach allen militairischen Regeln richtige und im Erfolg gesicherte, — wenn man nur das direct vorliegende eigene Interesse und nicht zugleich die Verhältnisse vor Belfort in's Auge fasste. Und hier traten alsbald Gründe hervor, welche den General Manteuffel veranlassten, trotz aller dieser unverkennbaren Vortheile sich dennoch für den Marsch auf Vesoul zu entscheiden. Der Schwerpunkt der Situation lag nämlich nicht in Dijon, nicht im Garibaldischen oder anderen Streifcorps, sondern in der feindlichen Haupt-Armee. War letztere überwältigt und unschädlich gemacht, so ergab sich alles Andere von selbst. Die feindliche Hauptmacht aber wusste man Belfort gegenüber, der Ausgang des dort zu erwartenden Kampfes blieb ungewiss. War auch eine directe Theilnahme des 2. und 7. Armee-Corps an letzterem in den nächsten Tagen nicht möglich, so konnte man doch die Entfernung durch tägliches rastloses Vorrücken abkürzen und sich durch weit vorpoussirte Avantgarden, insbesondere mit der Cavallerie baldmöglichst bemerkbar machen. Zog sich die Krisis bei Belfort nur noch einige Tage in die Länge, so musste das Vorrücken gegen die strategische feindliche Flanke sich bald fühlbar machen und zur Degagirung der bedrohten Waffenbrüder bei Belfort beitragen, sowie auch gleichzeitig das Territorium des General-Gouvernements Lothringen vor einer Invasion über Epinal schützen. Dabei war aber jeder Zeitverlust vom Uebel; der Umweg über Dijon hätte einen solchen veranlasst. Die kürzeste Anmarschrichtung gegen die Flanke der feindlichen Haupt-Armee war über Vesoul.

War inzwischen — ein nicht undenkbarer Fall — General Werder zum Rückzuge in's Elsass veranlasst, so warf man sich auf die Queue der verfolgenden feindlichen Armee. Trat der Feind dagegen den Rückzug vor General Werder an, so blieb man immer in der Lage, mittelst einer Rechtsschwenkung (wie es später in der That geschah) gegen ihn und gegen seine Verbindungen zu operiren.

General Manteuffel entschied sich am 13. Vormittags für die Operation auf Vesoul, wohl wissend, dass er hierbei erhebliche Nachtheile mit in den Kauf nahm. Denn unter Aufgabe der bequemen Strassen handelte es sich nun darum, zwischen den beiden feindlichen Positionen Dijon und Langres hindurch zu marschiren, einer Deckung gegen beide bedürfend. In dem Bergland der Côte d'or zwischen beiden Plätzen fehlt es ausserdem gänzlich an brauchbaren Querverbindungen von Süden nach Norden, so dass eine Unterstützung der Marsch-Colonnen unter einander und eine Oberleitung während des Marsches im Gebirge nicht möglich war. Endlich musste man darauf gefasst sein, nach Passiren desselben die rückwärtige Verbindung nach Châtillon sehr bald aufzugeben, um sich nicht durch Detachirungen auf derselben zu schwächen. Denn General Manteuffel wollte wirksame Hülfe bringen, entscheidende Erfolge erzielen und deshalb mit 2 vollen Armee-Corps gegen die feindliche Hauptmacht auftreten. Es wurde daher schon jetzt in's Auge gefasst, sich nach Passiren der Côte d'or sobald als möglich auf Epinal zu basiren und alle Nachschübe der Armee, insbesondere auch die noch fehlenden Trains des 7. Armee-Corps auf diesem Wege heranzuziehen.

Es muss hier der Vollständigkeit wegen bemerkt werden, dass die oberste Heeresleitung in Versailles zwar die Bildung einer besonderen Etappen-Inspection für die Südarmee angeordnet und der General-Etappen-Inspection der II. Armee die Commandirung eines höheren Officiers nach Châtillon zu diesem Zweck aufgegeben hatte. Dieser letztere gelangte aber durch unvorhergesehene Umstände erst im Monat März in Besitz der betreffenden Ordre, so dass während der Operationen der Südarmee keine Etappen-Inspection für sie in's Leben trat. Die der Armee ferner beigegebene Feldtelegraphie musste in Châtillon zurückbleiben, weil sie in dem hart gefrorenen und grossentheils mit hohem Schnee bedeckten Boden nicht zu arbeiten vermochte. Ihre Heranziehung blieb bis dahin vorbehalten, wo man wieder an eine Eisenbahn anknüpfen konnte.

Eine bedeutendere Detachirung wurde von vorn herein nöthig, weil die Südarmee die Deckung des Eisenbahnknotens Nuits sous Ravière mit aufgegeben war. Derselbe hatte deshalb eine besondere Wichtigkeit, weil die Eisenbahnlinie über Chaumont —Nuits—Montereau damals alle Transporte für die II. und III Armee vermittelte. Es wäre unter gewöhnlichen Umständen am angemessensten gewesen, die Brigade Dannenberg zu diesem Zwecke zu bestimmen; sie war bereits im Terrain orientirt, und die beiden Corpsverbände blieben intact. Aber hier, wo es sich um Vermeidung jedes unnöthigen Zeitverlustes beim Vormarsch der Armee handelte, wurde diese bereits östlich Montbard stehende Brigade dem 2. Armee-Corps als dessen Avantgarde überwiesen und liess General Fransecky dafür seine noch westlich Noyers befindliche 8. Infanterie-Brigade (General Kettler) nebst zwei Escadrons und zwei Batterien zurück. Der weitere Verlauf der Dinge brachte gerade diese Brigade in eine für das Gelingen der Hauptoperationen sehr wichtige und erfolgreiche Thätigkeit."

Vom Marsche des 2. Corps schalten wir hier aus einem Schreiben, heutigen Datums, folgenden Artikel ein, welcher die über Land und Leute empfangenen Eindrücke resumirt: „Wir sind jetzt durch das Yonne-Departement bis 7 Meilen nordwestlich von Dijon vorgerückt, ohne von feindlichen Truppen andere Spuren als den Französischen Militairschuhen eigenthümliche Nägelabdrücke auf der Landstrasse anzutreffen. Vor wenigen Tagen sind Französische Soldaten hier marschirt, vielleicht begegnen wir ihnen bald in offener Feldschlacht. Die Gegend ist südlich von Nemours und weiter südöstlich sehr einförmig. Hochebenen wechseln mit breiten Thaleinschnitten ab, die jeden landschaftlichen Reiz entbehren. Die Ortschaften sind im Allgemeinen dürftig, die Einwohner sind vorwiegend Weinbauer und Pächter von kleinen Ländereien. Diese „bons villageois" stimmen alle in dem Wunsche überein: „Friede! Friede um jeden Preis!" Die Francstireurs sind ihnen vor Allem verhasst, weil sie rücksichtslos plündern und Unfug treiben. Ein Kaufmann beschrieb uns den Anzug jener Freischützen und sagte, sie seien am besten dadurch kenntlich, dass

sie vorne ein Huhn und hinten ein Huhn trügen, das sie den Landbewohnern geraubt hätten Die Einwohner sind hier fast durchweg freundlich und gefällig. Wir haben fast stets bisher gute Quartiere mit Verpflegung gehabt."

## No. 1481.

b. Französische Berichte.

General Bourbaki meldet heute aus Onans nach Bordeaux: „Die Ortschaften Arcey und St. Marie wurden weggenommen, ohne dass wir allzu beträchtliche Verluste erlitten haben. In Bezug auf die erlangten Resultate gewinne ich noch Terrain; ich bin mit meinen Armeecorps-Commandanten und Truppen sehr zufrieden. Durch eine Reihe von Manövern habe ich den Feind zur Räumung von Dijon, Gray, Lure und Vesoul veranlasst, von welchen Plätzen meine Eclaireurs Besitz ergriffen haben. Die Tage von Villersexel und Arc-y machen der ersten Armee, welche seit 6 Wochen bei dem schrecklichsten Wetter zu operiren nicht aufgehört hat und trotz Kälte, Schnee und Glatteis beständig marschirte, alle Ehre."

General Cremer rückt heute in Vesoul ein, einige Stunden nachdem die letzten Deutschen Truppen es verlassen.

## No. 1482

### Frankreich.

**Paris.** Die in Paris noch anwesenden Mitglieder des diplomatischen Corps richten heute an den Grafen Bismarck nachstehendes Schreiben:

„Hr. Graf! Seit mehreren Tagen sind Bomben in grosser Anzahl, welche aus den von den Belagerungstruppen besetzten Localitäten kamen, bis in das Innere der Stadt Paris gedrungen. Frauen, Kinder und Kranke wurden von denselben getroffen. Unter den Opfern gehören mehrere den neutralen Staaten an. Das Leben und das Eigenthum der in Paris ansässigen Personen aller Nationalitäten ist fortwährend in Gefahr. Diese Thatsachen haben sich ereignet, ohne dass die Unterzeichneten, die zum grössten Theil nur die Mission haben, über die Sicherheit und die Interessen ihrer Landesangehörigen zu wachen, durch eine dem Bombardement vorausgehende Ankündigung in den Stand gesetzt wurden, diese gegen die Gefahren zu schützen, von denen sie bedroht sind, und denen sich zu entziehen sie durch von ihrem Willen unabhängige Gründe, namentlich durch die Schwierigkeiten, welche die Kriegführenden ihrer Abreise entgegenstellten, verhindert wurde. Angesichts von Ereignissen, die einen so ernsten Charakter haben, erachteten die Mitglieder des diplomatischen Corps, denen sich in Abwesenheit ihrer resp. Botschafter und Legationen die unterzeichneten Mitglieder des Consular-Corps angeschlossen haben, es in dem Gefühl ihrer Verantwortlichkeit ihren Regierungen gegenüber, und durchdrungen von dem Gefühle ihrer Pflichten gegen ihre Landesangehörigen, für nöthig, sich über die zu nehmenden Beschlüsse zu verständigen. Diese Berathungen haben die Unterzeichneten zu dem einstimmigen Beschluss geführt, zu verlangen, dass den anerkannten Principien und Gebräuchen des Völkerrechts gemäss Massregeln ergriffen werden, welche ihren Landesangehörigen gestatten, sich und ihr Eigenthum in Schutz zu bringen. Indem die Unterzeichneten mit Vertrauen die Hoffnung ausdrücken, dass Ew. Excellenz bei der Militärbehörde im Sinne ihrer Forderung interveniren werden, wählen dieselben diese Gelegenheit, um Sie Herr Graf zu bitten, die Versicherung ihrer Hochachtung zu genehmigen. Paris, 13. Januar 1871. — Kern, Minister des Schweizer Bundes; Baron Adelswaerd, Minister von Schweden und Norwegen; Graf v. Moltke-Hvitfeld, Minister von Dänemark; Baron Beyens, Minister von Belgien; Baron de Zuylen de Nyevelt, Minister der Niederlande; Washburne, Minister der Vereinigten Staaten; Ballivian y Boyas, Minister von Bolivien; Herzog v. Acquaviva, Geschäftsträger von San Martino und Monaco; Enrico Luez Ratton, Geschäftsträger Sr. Maj. des Kaisers von Brasilien; Julio Thirion, intermistischer Geschäftsträger der Republik San Domingo, Husny, Militär-Attaché und Geschäftsträger der Türkei; Lopez de Arosemena, Geschäftsträger von Honduras und Salvador; G. Bonifaz, Geschäftsträger von Peru; Baron G. de Rothschild, General-Consul von Oestreich-Ungarn; Baron Th. v. Voelkersahm, General-Consul von Russland; Jose M. Calvo y Feruel, Consul von Spanien; L. Cerrutti, General Consul von Italien; Joaquin Broenza Vieira, General-Consul von Portugal; A. Vuzos, Vice-Consul von Griechenland."

An das gestern mitgetheilte Rundschreiben Jules Favre's schliesst sich unter heutigem Datum ein weiteres Schreiben desselben an Graf Bismarck an:

„Hr. Graf! Lord Granville benachrichtigt mich durch seine Depesche vom 29. December v. J., welche ich am 10. Januar Abends erhielt, dass Ew. Excellenz auf das Ersuchen des Englischen Kabinets einen Geleitschein zu meiner Verfügung halten, welcher für den Bevollmächtigten Frankreichs zu der Londoner Konferenz nothwendig ist, um die Preussischen Linien passiren zu können. Da ich in dieser Eigenschaft designirt bin, beehre ich mich von Ew. Excellenz die Zusendung dieses Geleitscheins in meinem Namen in der möglichst kürzesten Frist zu reklamiren. Genehmigen Ew. etc.

Jules Favre."

Das Protokoll Dréos bemerkt über die heutige Regierungs Sitzung: „Die Preussen haben bei Drancy einen Angriff gemacht in einem Augenblicke da die Truppen der Festung sich an einem andern Punkte zusammengezogen. Der Feind muss also von den Vorgängen in der Stadt unterrichtet sein. Der Polizeipräfect, Trochu und Ferry erheben sehr bestimmte Anklagen gegen Personen, welche in den Ambulanzen eine Rolle spielen."

Ein Decret erklärt, dass alle Mehlvorräthe von mehr als 5 Kilos per Familie der Requisition unterworfen sind. Ein Decret des Stadt-Maire's verbietet die Verkohlung der in Paris und Departement vorhandenen Holzvorräthe. Im nichtofficiellen Theile der „Amtsztg." vom Abend erscheint folgende Note: „Mehrere Journale wiederholen beharrlich, dass ein Operationsplan in einem angeb-

lichen Kriegsrath von vier Generalen festgesetzt, jedoch nicht zur Ausführung gebracht worden sei, da der Feind hiervon Kenntniss erhielt. Der Gouverneur von Paris erklärt diese Behauptung als durchaus erfunden. Er würde sich überhaupt enthalten haben, davon zu sprechen, wenn er nicht eine ernstliche Gefahr darin sähe, dass solche falsche Gerüchte sich Glauben verschaffen."

Heute um 3 Uhr Morgens geht von Paris der Ballon „Général Faidherbe" ab. Derselbe nimmt 5 schöne starke Hirtenhunde mit, welche Hrn. Hurel gehörten und gewohnt waren, von weit her nach Paris zurückzukehren. Die Französischen Truppen erhalten den Befehl alle Hunde passiren zu lassen, aber es kam keiner davon nach Paris zurück.

In Paris starben vom 7. bis heute überhaupt: an den Pocken 339 (10 mehr als in der vorhergegangenen Woche), Typhus 301 (51 mehr), Bronchitis 457 (114 mehr), Lungenentzündung 390 (28 mehr), Cholera 3; im Ganzen 3982 Todesfälle (302 mehr.)

## No. 1483.

(Fortsetzung.)

**Versailles.** Einer Correspondenz der „Allg. Ztg." entnehmen wir nachstehende Schilderung der Versailler Einwohnerschaft: „Die Bevölkerung von Versailles verhält sich zur Fransösischen Nation wie 1 : 1500. Da man von den grossen Städten, wie Bordeaux, Lyon, Marseille, Toulouse, wenig weiss, auch von Paris selten etwas zuverlässiges erfährt, studirt man, wie uns scheint, mit überflüssigen Scharfsinn — den öffentlichen Geist des gegenwärtigen Franzosenthums an diesen 30,000, die keines der grossen städtebildenden Culturinteressen wie Handel, Industrie oder umfassende Institutionen des geistigen Lebens, sondern die Accidentien der zufälligsten Art zusammengeführt haben, und die daher der Einheit eines geschlossenen Gemeinwesens vollständig entbehren. Da sind zunächst ausgediente höhere Militärs, deren Vergangenheit meist mit dem Jahr 1848 abschliesst, darunter Officiere, die schon in den letzten Feldzügen des ersten Napoleon thätig gewesen sind. Sie pflegen die legitimistischen oder orleanistischen Erinnerungen, und unter den Porträten, welche die Wände ihrer mit altväterlichem Hausrath ausgestatteten Wohnungen schmücken, wird man nicht leicht irgend ein Mitglied der alten Königsfamilie vermissen. Kein neuerer Deutscher Geschichtschreiber kann die Moral des dritten Kaiserthums heftiger angreifen und keiner unserer erfahrenen Militärschriftsteller an den Zuständen des kaiserlichen Heeres eine schwierigere Kritik üben als sie: ehrenwerthe Männer, aber abgelebte, abgethane Menschen. Dann kommen die kaiserlichen Beamten, denen man zum Ruhm nachsagen muss, dass sie den Muth gehabt haben, auch trotz des 1. Sept. fast sämmtlich zurückzubleiben. Sie gehen wenig auf die Strasse, sondern leben zurückgezogen, meist in der Nähe des Schlosses, in ihren Amtswohnungen, welche die Munificenz der kaiserlichen Regierung mit allem Luxus ausgerüstet hat. Wenn man Abends bei ihnen eintritt, findet man sie in zahlreicher aber cliquenartig abgeschlossener Gesellschaft mit ihren in Trauer gekleideten Frauen Piquet oder Patience spielend. Sie fragen begierig nach politischen Neuigkeiten, obgleich sie alle auf den „Moniteur officiel" abonnirt sind. Sie zweifeln nicht, dass das officiöse Blatt die Wahrheit sagt, aber sie sind überzeugt, dass es nicht alles sagt. Nach dem Gefangenen von Sedan fragen sie wenig, denn auch sie halten ihn für abgethan: „il n'a pas fait de mal, mais il est impossible," ist ihre Rede über den Kaiser. Dennoch freuen sie sich, wenn man ihnen mittheilt, dass wir auch unsererseits die Regierung vom 4. September für unhaltsam ansehen. „Ces juifs, ces flibustiers, ces bavards" nennen sie Gambetta, Crémieux, Rochefort und Consorten. „Wenn uns der König von Preussen gestatten würde, eine politische Versammlung abzuhalten, wir würden ihm sagen: Sire, Frankreich wünscht den Frieden, und kein einsichtsvoller, kein angesehener Mensch hält es mit den Herrschern von Paris." „Sie sollten das versuchen, und man giebt Ihnen vielleicht die Erlaubniss." „Ah mein Herr, wenn man nur wüsste, dass es wirklich zum Frieden käme und dass die provisorische Regierung nicht doch am Ruder bliebe, sonst — —." „Nun sonst?" „Man ist Familienvater und möchte sich nicht exponiren. Wer schützt uns vor Verfolgungen, wenn die Preussen einmal fort sind? Das ist das Unglück unseres Landes, dass die Besonnenen und Vernünftigen sich so oft in ihren Winkel zurückziehen müssen!" So die zweite Classe der Bevölkerung von Versailles. Sie hat die Hoffnung auf eine Zukunft noch nicht aufgegeben, aber Unsicherheit und Zagen berauben sie jeder Thatkraft. Es folgt der wohlhabendere Theil der Bourgoisie. Er bezieht seine Renten aus Paris; allein schon Grund genug für ihn, die Wiederspänstigkeit des Pariser Gouvernements thöricht zu finden, da diese daran Schuld ist, dass er seit 3 bis 4 Monaten seine Zinsen nicht mehr beziehen kann — ein Uebelstand den unfehlbar jeder Deutsche Krieger zu hören bekommt, wenn er mit einem Quartierzettel erscheint. Es muss wieder Friede werden, sonst verhungern wir, sagen die Wohlhabenden, und weil die Regierung des Staatsstreichs den Frieden nicht will, ist sie schlecht. Das Gesicht dieser Classe von Menschen verklärt sich, wenn man von den Orleans spricht. „Bonne famille, bonne famille," sagen sie und klopfen sich ans Herz. Man fragt sie, warum sie denn bei dieser Einsicht die Orleans im Jahre 48 hätten zu Falle zu kommen lassen. „Ludwig Philipp war ein schwacher Mann," lautet ihre Antwort „Und wer steht Ihnen für die Klugheit seiner Söhne?" „Wir hoffen, dass sie im Unglück regieren gelernt haben!" Aber auch diese Partei wartet unthätig ab wie Tag auf Tag des nutzlosen Widerstandes verrinnt und keiner hat die Energie gegen eine verhasste Entwicklung der Dinge das Wort zu ergreifen. Denn auch sie fühlen sich terrorisirt von einer anderen Ansicht, die in der Masse vertreten. Es handelt sich um den kleinen Bürgerstand. Was Versailles anbetrifft, so hat er lange genug seine „chambres oder quartiers meublés" an Engländer, Amerikaner und weiss Gott was für Nationen vermiethet, und lebt so

sehr vom Erwerb des Fremdenbesuches, dass man eigentlich bei ihm gar keine politische Gesinnung vermuthen sollte. Allein man weiss, dass die niederen Stände in Frankreich immer der Heerd der Opposition waren, und dass sie, mit keiner Regierung zufrieden, stets an die neu entstehende übertriebene, phantastische Hoffnungen knüpfen. Ausserdem empfinden sie hier an Ort und Stelle zum erstenmal seit langer Zeit den verführerischen Genuss des Regierens. Aus ihrer Mitte ist die Stadtverwaltung besetzt. Darum huldigt der kleine Mann augenblicklich der Republik. Sein republicanischer Verstand zeichnet sich durch ein Minimum von Einsicht aus: wenn man ihn fragt, was wird aus Frankreich nach dem Frieden? — zuckt er verlegen die Achseln, aber er hat ein sicheres Zeichen, ein Idol, das er sich nicht entreissen lässt; es ist der Glaube an die Unbesiegbarkeit des gegenwärtigen Régime's. Daran hält er fest, trotz der officiellen Telegramme, und trotz der Nachrichten aus Pariser Zeitungen, die ihm ohne jede Entstellung vom „Moniteur“ gebracht werden. Der Republicaner glaubt Paris uneinnehmbar. Als wir am 11. Januar über Chaville gegen Sèvres fuhren, fiel uns auf dieser grossen, gegen Paris führenden Strasse eine Lebhaftigkeit auf, der wir nie vorher begegnet waren. Vom Getöse der Kanonen angelockt, war der Bürger von Versailles ins Freie geeilt. Wir konnten uns nicht enthalten unserm Wagen vor einer Menschengruppe, die eifrig discutirte, Stillstand zu gebieten. „Was haben Sie denn?“ fragte ich. „Mais, Monsieur, il y a une sortie! Trochu va paraître. N'entendez-vous pas le canon de Paris?“ Das war es: man erwartete einen Ausfall, den lang ersehnten Ausfall nach der Seite von Versailles. Ich bat die Herren um sich zu schauen und zu beachten, woher der Pulverdampf komme: von Meudon und von St Cloud, wo, wie sie wussten, die Preussen stehen; also sei das Deutsches Feuer. Einige Soldaten, denen diese Unterredung ungeheures Vergnügen machte, bestätigten meinen Ausspruch. Also war es doch geschehen: „on bombarde la ville! oh quelle barbarie!“ Trochu kann stolz sein auf die Ausdauer seiner republikanischen Anhänger, aber wenn er selbst in der Lage sein wird, seinen Stab zu zerbrechen, was dann?“

**Bordeaux.** Hr. Gambetta sendet heute folgende Depesche an Hrn. Jules Favre und General Trochu (dieselbe wurde erst im Februar 1872 durch die „République française“ veröffentlicht):

„Gambetta an Hrn. Jules Favre und an den General Trochu. Bordeaux, den 13. Januar 1871. Ich habe Ihnen vergestern eine Depesche von rein militärischem Inhalt geschickt, welche die resp. Lage der Truppen des Generals Bourbaki im Osten und des Generals Chanzy an der Mans-Linie darstellte, und dann für den 20. spätestens ein auf Paris convergirendes Zusammenwirken militärischer Operationen unter Theilnahme des Generals Faidherbe und der in der Seine-Inférieure unter dem Commando des Generals Loysel vereinigten Streitkräfte, im ganzen einer Armee von viermalhundertfünfundzwanzigtausend Mann, ankündigte. Wir beschworen Sie unter diesem Datum einen ungeheuren Ausfall ohne jeden Gedanken an eine Rückkehr zu unternehmen, so zwar, dass nach dieser nachdrücklichen Anstrengung Paris entweder ipso facto entsetzt oder sich selbst überlassen wäre. In dem letztern Fall würde Frankreich eine Armee gewinnen, die für die Fortsetzung des Kampfes von entscheidendem Werthe wäre. Seit gestern ist aber eine neue Wendung eingetreten. Der General Chanzy sah sich von überlegenen Kräften erdrückt und gezwungen die Mans-Linie aufzugeben, um sich zum zweitenmal zwischen Laval und Alençon zu concentriren. Diese traurige Niederlage, die man aber, wie die andern, mit eherner Stirn ertragen muss, ist lediglich das Resultat eines kühnen Manövers des Feindes, von welchem Sie allein jetzt Vortheil ziehen müssen. Die Preussen haben nämlich unter der Gunst des Bombardements und der lärmenden Wirkung, welche dasselbe auf die Stadt üben musste, vor Ihnen nur einen Artillerie-Vorhang gelassen und dagegen abgeführt: 1. zweimalhunderttausend Mann von dem Segment Mantes-Orléans gegen Chanzy, 2. hunderttausend Mann, welche in Eilmärschen durch das Land von Auxerre und durch Burgund gegen Bourbaki ziehen. Sie waren niemals von geringeren Streitkräften belagert. Wenn Sie etwa glauben, wie mir der Emissär Brousseau sagt, und wie ich auch einem Brief entnehme, den ich heute von dem General Trochu erhalten habe, dass Sie von einem dreifachen Gürtel von Festungswerken umgeben sind, so ist dies eine Täuschung, welche für die Sache Frankreichs und der Republik verhängnissvoll werden kann. Diese Täuschung erinnert an die entsetzlichen Irrthümer der Belagerten von Metz. An Befestigungen haben Sie nur diejenigen vor sich, welche Sie mit Augen sehen können, und auf denen die Batterien aufgestellt sind, die Sie mit Feuer bespeien, über diese hinaus giebt es keine weitern mehr. Wir haben die Preussischen Linien durch einen Fachofficier genau besichtigen lassen; er brachte uns davon eine graphische Aufnahme zurück, und wir können Sie daher mit aller Bestimmtheit versichern, dass nichts von dem was Sie vermuthen in der Wirklichkeit existirt. Handeln Sie also, und handeln Sie möglichst rasch; Sie werden vielleicht niemals eine solche Gelegenheit zur Befreiung wieder finden! Unsere Armeen werden die heldenmüthigsten Anstrengungen machen, um die Preussischen Truppen zu beschäftigen, welche man von der Belagerung abgezogen hat; lassen Sie diesen Truppen, wenn das Glück uns abhold ist, nicht die Zeit nach Paris zurückzukehren. Wir werden fortfahren die Preussischen Armeen im Norden, Osten und Westen zu bedrängen. Ihre Sache ist es unter den Fehlern des Belagerungsgürtels den empfindlichsten zu wählen; denn es muss ihrer mehr als einen geben. Sie haben die Wahl des Ortes; aber bedenken Sie, dass Sie die Wahl der Stunde bald nicht mehr haben werden. Brüderlichen Gruss. (Gez.) Léon Gambetta.“

Gleichzeitig, sagt die „République française,“ wurde der Pariser Regierung von dem Kriegsminister folgendes Verzeichniss der um die Hauptstadt liegenden preussischen Truppen übermittelt:

„Die Divisionen, welche Paris belagern, sind die nachstehenden: Die 7. und 8. Division vom 4. Corps von Corbeil bis Saint-Brice; die 1. und 2. Division der Garde, in Gonesse, Boissy und bis zu dem Walde von Bondy; die 23. und 24. Division des 12. (Sächsischen) Corps, in Coubron, Chelles und le Pin; die Würtembergische Division, von Chelles bis Ormesson; die 3. und 4. Division des 2. Corps, von Ormesson bis Villeneuve-Saint-Georges; die 11. und 12. Division des 6. Corps, in Orly, Rungis, Thiais und Chevilly; die 3. und 4. Division des 2. (Bayerischen) Corps, in l'Hay, Sceaux und Châtillon; die 21. Division des 11. Corps, gegen Clamart, Meudon und Vélisy; die 9. und 10. Division vom 5. Corps, von Viroflay bis Bougival; im ganzen 16 Divisionen. Wenn man jede derselben auf 12,000 Combattanten schätzt, so ergiebt dies im ganzen 192,000 Mann. Aber die detaschirten Regimenter setzen dieses Effectiv noch mehr herab, und ich habe Grund zu glauben, dass der Gesammtstand der Belagerungs-Truppen um Paris nicht 180,000 Mann erreicht. Die schwächsten Corps müssen das 12., 2. und 6. sein; das 12. hat Verstärkungen an die Nordarmee geschickt und Regimenter vom 2. und 6. sind nach dem Osten abgegangen. Das 1. Bayerische Corps steht zwischen Etampes und Monthléry. Die Division der Garde-Landwehr steht zwischen Nogent-le-Rotrou und Châteaudun; sie sollte zwischen Saint-Germain und Rambouillet durch die 2. Reserve-Division der Landwehr ersetzt werden. Bordeaux, den 11. Januar 1871. Der Chef des Bureau's für Recognoscirungen, Cuvinot. Beglaubigt: Léon Gambetta."

**Le Mans.** Der Prinz von Joinville war hier verhaftet worden, er selbst giebt in einem Briefe an die „Times" hierüber folgende Angaben:

„Ich befand mich seit Monat October in Frankreich, wohin ich mich begeben hatte, um der republikanischen Regierung von neuem meine Dienste anzubieten und ihr anzudeuten, was ich, mit ihrer Zustimmung, zur Vertheidigung meines Landes Nützliches thun zu können glaube. Man antwortete mir, ich könne nur Verlegenheiten bereiten, und ich war fortan nur darauf bedacht, incognito meine Pflicht als Franzose und als Soldat zu thun. Es ist wahr, dass ich mich zu General Aurelles de Paladine begeben hatte, um ihn zu ersuchen, mir unter angenommenem Namen eine Stelle in den Reihen der Loire-Armee zu verleihen. Es ist ebenso wahr, dass er mir dies nicht bewilligen zu können glaubte, und so wohnte ich nur als Zuschauer dem Unglücke von Orleans bei. Allein als ich später dasselbe Gesuch an General Chanzy richtete, wurde es bewilligt. Nur glaubte der pflichtgetreue General, Herrn Gambetta von meiner Anwesenheit bei der Armee benachrichtigen und von ihm die Bestätigung seiner Entscheidung verlangen zu müssen. Als Antwort auf dieses Verlangen erfolgte am 13. Januar meine Verhaftung durch einen Polizei-Commissar. Ich wurde auf die Präfectur von le Mans gebracht, dort fünf Tage lang zurückgehalten und endlich in St. Malo nach England eingeschifft. Es bedarf nicht des Zusatzes, dass, welches auch meine Gefühle waren, als ich am Vorabend einer Schlacht den Reihen einer Französischen Armee entrissen wurde, ich keineswegs irgend eine der mir beigelegten Aeusserungen über Herrn Gambetta gethan habe, den ich nie gesehen. Genehmigen Sie etc. Twickenham, 24. Januar. Fr. de Orleans, Prinz von Joinville."

Dies ist nun jedenfalls unrichtig. Am 13. Januar kann der Prinz nicht verhaftet worden sein, weil schon am 12. die Französische Armee und mit ihr der Präfect Hr. Lechevalier le Mans verlassen hatte. General Chanzy, der nur von einem Gerüchte über die Verhaftung des Prinzen gehört haben will, giebt darüber keinen Aufschluss, meint aber, es sei am 29. December Abends gewesen, dass der Prinz verhaftet wurde An diesem Tage hatte der Prinz den Befehl erhalten, Frankreich zu verlassen, und erklärt, sich über St. Malo nach England zu begeben. (Vergl. No. 1302.)

# 14. Januar — Sonnabend.

**No 1484 a.**

## Vor Paris.

Ueber den Gang der Beschiessung wird berichtet:

„Versailles, 15. Januar. Das Feuer der Forts Issy, Vanves und Montrouge hat am 14. fast gänzlich geschwiegen. Die Beschiessung der Befestigungen und der Stadt wird ununterbrochen fortgesetzt. Diesseitiger Verlust ganz unbedeutend.

v. Podbielski."

Heute wird an den Deutschen Vorposten durch Capitain d'Hérisson die unterm 12. mitgetheilte Declaration des Generals Trochu übergeben. Graf v. Moltke antwortet hierauf unterm 15. (Siehe daselbst.)

Dem „St.-Anz." entnehmen wir: „Am 10. Tage der Beschiessung nahm man wahr, dass aus Montrouge nur noch aus einzelnen Feldgeschützen geschossen wurde, und zwar, wie versichert wird, nur noch von einer einzigen Stelle. Die Taktik, welche die Franzosen schon seit einigen Tagen in den desarmirten Forts beobachten, scheint dahin zu gehen, von Zeit zu Zeit einzelne Kanoniere zu entsenden, um ein verdeckt aufgestelltes Geschütz rasch abzufeuern, um sich alsdann rasch zurückzuziehen. Mehr als thöricht muss es erscheinen, wenn die Pariser Journale aus der Beschiessung der Stadt jetzt den Vorwurf eines barbarischen Verfahrens gegen die Deutsche Kriegführung herleiten. Es ist bekannt, dass die militairischen Führer des Vertheidigungs-Comités von Paris seit länger als drei Monaten alle Theile der Umgebung von Paris bombardiren und dabei weder die Schlösser noch der Kunstwerke, noch der Städte und Ortschaften

des eigenen Landes geschont haben, obwohl sie sich sagen mussten, dass sie bei der Beschiessung der letzteren ihre zurückgebliebenen Landsleute mindestens einer gleich grossen Gefahr preisgaben, wie die Deutschen Soldaten. Als authentisches Faktum wollen wir erwähnen, dass der Maire der Stadt Sèvres schon vor 3—4 Wochen ein Schreiben an General Trochu, vermittelst Preussischen Parlamentärs, in die Stadt sandte, in welchem er den unausbleiblichen Ruin seiner Gemeinde schilderte, wenn das Bombardement von Sèvres, das ohnehin, wie man sich überzeugen könne, zwecklos sei, in der bisherigen Weise fortgesetzt werde. Die Antwort, die er erhielt, war das constante Feuer aus den Batterien von Billancourt und denen an der Seine. Uebrigens mag bemerkt werden, dass die Belagerungs-Artillerie es bisher, bei dem Bombardement der eigentlichen Stadt, weit mehr auf moralische Wirkung als auf materielle Zerstörung abgesehen hatte, denn nach den genauern Angaben beläuft sich die Zahl der nach Paris hineingeschleuderten Granaten bis heute Abend erst auf 1800. Gleichwohl sind einige Gegenden der Stadt stark mitgenommen. Einer der gefährdetsten Punkte sind die Umgebungen des Panthéon, wo gegen 500 Granaten niederschlugen. Das Gouvernement muss hierauf vorbereitet gewesen sein, da es schon am 11. befohlen hatte, dass der Steindamm in den an den Panthéonplatz grenzenden Strassen aufgerissen werde.

„Die Verbandplätze für die Belagerungs-Artillerie sind in Malabry, an der Strasse von Villacoublay nach Chatenay und in Sceaux eingerichtet. Das Lazareth befindet sich in Igny, zwischen Versailles und Palaiseau.“

Nach Engel beziffert sich der heutige Gesammtverlust der Belagerer auf 23; nämlich 1 Officier, 2 Mann vermisst, 20 Mann blessirt

Der „Nat.-Ztg.“ schreibt man unterm heutigen, über den Batteriebau des 6. Corps, Folgendes:

„Es war 4 Uhr, als wir von unserm Standquartier abritten und bereits ½6 Uhr, als wir an Ort und Stelle anlangten; die Wiederaufnahme des Batteriebaues wurde aber noch um eine halbe Stunde verschoben, weil der Feind heute Nachmittag zum zweiten Male durch lebhaftes Granat- und Bombenfeuer diese Arbeiten gestört hatte und deren Fortsetzung seiner Aufmerksamkeit womöglich ganz entzogen bleiben sollte. In diesen Dörfern unter dem feindlichen Artilleriefeuer halten sich die Feldwachen und Replis, die darin aufgestellt sind, meistens in den Kellern auf, die durch darein gesetzte Oefen, hineingeschleppte bequeme Sitze u. s. w., so wohnlich als möglich eingerichtet sind: Menschendunst und Rauch verleihen diesen unterirdischen Wohnungen oft etwas Samojedenhaftes. Uebrigens verlieren auch unsere Bairischen Nachbarn vom 2. Corps, die wir hier trafen und die jetzt in ununterbrochenem Vorpostendienst in seinen verschiedenen Stadien von Feldwache, Replistellung und Allarmquartier ihr Leben zubringen, weder Hoffnung noch Humor, wie die verschiedensten poetischen Herzensergiessungen an Mauern und Wänden bezeugen.

Bei völliger Dunkelheit wurden um die angegebene Zeit circa 200 Mann abtheilungsweise zu dem begonnenen Erdwerke geführt, wo jeder möglichst geräuschlos das Werkzeug (Schaufel oder Hacke) aufnahm und sich auf den ihm angewiesenen Platz begab, worauf sogleich die allgemeine Thätigkeit mit um so grösserer Rüstigkeit und Schweigsamkeit begann, weil die Mittheilung vorausgegangen war, dass die Arbeit unter allen Umständen in dieser Nacht zu Stande gebracht werden müsse und dies ohne empfindliche Stö.ung durch das feindliche Feuer nur dann geschehen könne, wenn jedes die Aufmerksamkeit des Feindes auf uns lenkende Geräusch vermieden werde. Bei einer Entfernung von kaum 1800 Schritt vom nächston Fort und von etwa 800 Schritt von der feindlichen Vorpostenlinie, wirkte diese letztere Warnung sehr nachdrücklich. Es ist schon öfters in den vaterländischen Blättern auf die grossen Schwierigkeiten aufmerksam gemacht, welche der 6—8 Zoll tief gefrorene Erdboden diesen Arbeiten bereitet; aber nur wer einem solchen Bau dieses furchtbarsten Angriffswerkes in stiller kalter Winternacht selbst beigewohnt hat, gewinnt den richtigen Massstab für die Grösse der Anforderungen, welche dieser Theil der Kriegsaufgabe an Officiere und Mannschaften stellt. Es ist für Niemand ein angenehmes Gefühl sich sagen zu müssen, dass man dem feindlichen Feuer, welches jeden Augenblick losbrechen kann, entweder noch ganz schutzlos, oder, bei weiterem Fortschritt des Baues, durch die gemachte Erdanschüttung doch nur nothdürftig an den tiefern Stellen gedeckt gegenüber steht, und dass in beiden Fällen nur die Wahl bleibt, entweder in drohendster Lebensgefahr mit fieberhafter Hast weiter zu arbeiten, um die kritische Lage abzukürzen, oder vorübergehend die Arbeit zu unterbrechen, bis des Feindes Aufmerksamkeit abgelenkt scheint, um dann das Werk unter gleicher Bedrohung wieder aufzunehmen. Tausendmal muss die Spitzhacke mit kräftigem Schwunge auf den steinharten Boden niederfahren, um verhältnissmässig kleine Theile des Erdreichs mit der Schaufel ausheben und nach und nach zur Brustwehr aufwerfen zu können. Jeder kräftige Schlag giebt einen hellen Ton, der dem Feinde die eifrige Ameisenarbeit zu verrathen droht, und doch muss Schlag auf Schlag mit aller Macht geführt werden, um das verhängnissvolle Werk möglichst zu fördern. Ist nach langer erschöpfender Anstrengung der breite Erdaufwurf, welcher die Grundlage der Brustwehr und der Schulterwehren bilden soll, 3—4 Fuss hoch über der Sohle des Werks ausgehoben, so wird er mit Schanzkörben gekrönt, deren Stäbe wiederum durch kräftige Schläge ins Erdreich getrieben werden müssen. Aehnliches wiederholt sich bei Legung der Bettungen für die Geschütze, bei der Eindeckung der Hohltraversen mit schweren eichenen Balken oder Eisenbahnschienen, wo gefährliches Geräuch kaum zu vermeiden ist. Zu dieser permanenten Lebensgefahr kommt nun noch die furchtbare Ueberanstrengung unserer Belagerungsartillerie hinzu, um ihr Loos zu einem keineswegs beneidenswerthen zu machen. Seit vier Tagen waren unsere Leute Nachmittags zwischen

3 und 4 Uhr zur Arbeit gerückt, hatten die ganze Nacht durch bis zum Tagesanbruch geschanzt und ihr Quartier um 9 oder 10 Uhr nächsten Morgen erst wieder erreicht, um nach kaum sechsstündiger Rast dieselben Anstrengungen aufs Neue durchzumachen. Kein Wunder daher, dass, wenn kleine Ruhepause für sie eintrat, sie erschöpft auf den Faschinen-Bündeln niedersassen und Einer an den Andern gelehnt, Spaten und Hacke noch in der Hand, einschliefen, bis der Ruf des Unterofficiers sie weckte und sie schlaftrunken das beschwerliche Werk fortsetzten. Die ersten Stunden verliefen ohne Störung. Es war eine sternenhelle mässigkalte Nacht, in welcher der schwärzliche Erdhaufen, auf und um welchen unsere 200 Mann arbeiteten, sich von der weissen Schneedecke, die übrigens Thal und Höhe bedeckte, ziemlich merklich abhob, die feindlichen Vorposten mochten uns aber, da eine Baumgruppe und einzelne Häuser etwas vorwärts lagen, nicht gewahren, vielleicht auch ihre Aufmerksamkeit anderweitig in Anspruch genommen sein. Rechts und links auf den hinter uns liegenden Höhen standen unsere 12- und 24-Pfdr.-Batterien, die in feierlicher Regelmässigkeit alle Viertelstunde eine Granate nach den benachbarten Forts oder ins Innere der stolzen Seinestadt sandten, aus welcher mehrere Male helles Geläut zu uns herüberdrang. In der Nähe war ausser dem Geräusch unserer Arbeit das der Pioniere, die eine Communication zur Batterie aufhoben Als diese Letzteren sich daran machten, ein Haus abzubrechen, was in der künftigen Schusslinie der Batterie stand, und die Dachziegeln mit Geräusch niederklappten, da pfiffen uns auf einmal die Chassepotkugeln über die Köpfe und es bedurfte der sofortigen Einstellung jener Arbeit und eines halbstündigen ruhigen Geschehenlassens seitens unserer Vorposten, um den Schiesseifer der feindlichen Vorpostenlinie zu beruhigen."

## No. 1484b.

### In Paris.

Militär-Rapport für heute: „Das Bombardement der Stadt hat sich während des Tages vom 14, in den Vierteln Rue Monge, Saint-Sulpice und Rue Varens ausgedehnt. Es war viel weniger lebhaft gegen die Süd-Forts und die Vorwerke Die strengen Vorsichts-Massregeln wurden angeordnet um während der Nacht jeden Angriff des Feindes zurückzuweisen."

Ein Tagesbefehl des Gouverneurs bringt neuerdings in Erinnerung, dass in den Ambulanzen nur die wirklich kranken Soldaten bleiben sollen, und bedroht diejenigen, welche innerhalb zweimal vierundzwanzig Stunden nach ihrer Entlassung nicht zum Dienst einrücken, mit Behandlung nach den Kriegs-Gesetzen.

Für die Nacht von gestern auf heute werden nachstehende Wirkungen des Bombardements constatirt:

„Von 8 Uhr Abends an begann die Beschiessung mit ausnehmender Gewalt, und bestrich zunächst die Viertel de la Gare und des Panthéon. Sie wurde, während des Gefechtes in der Richtung von Issy, etwas langsamer, ging hierauf die ganze Nacht hindurch und während des Tages vom 14. fort. Ueber 500 Granaten fielen in die Stadttheile Val-de-Grâce, Sorbonne, Jardin-des-Plantes, Necker, Ecole-Militaire, Croulle-barbe und Javel. Andere empfingen ebenfalls davon, unter andern Saint-Thomas-d'Aquin, welcher bis jetzt verschont gewesen. Von 2 bis 5 Uhr Morgens feuerten die feindlichen Batterien 100 Granaten in der Stunde. Getroffen wurden die öffentlichen Gebäude und Anstalten: Boulangerie centrale, Rue Scipion, die als Zielpunkt zu dienen scheint; Prison Sainte-Pélagie, Hôpital de la Pitié, Ecole des soeurs, Rue de Blainville, Jardin du Luxembourg, die Ambulancen des soeurs Bénédictines, der Rue de Varennes und Blomet, der Dames Augustines, maison des religieuses de Saint Vincent-de-Paul und Dôme des Invalides, welcher Bombensplitter erhielt.

Man constatirte an 103 Privatgebäuden Beschädigung. Einige durch Granaten verursachte Brände wurden, Dank rascher Hilfeleistung, erstickt." 33 Opfer angegeben: Hiervon 9 todt, 24 blessirt.

General Ducrot berichtet aus seinem Hauptquartier aux Lilas, 14. Januar, über die gestrige Nacht, dass zuerst um 10 Uhr eine Preussische Recognoscirung vorgegangen sei, um die Arbeiten bei la Suiferie, Route de Flandre zu stören. Es habe sich ein heftiges Feuergefecht entsponnen, worauf sich die Preussen natürlich zurückziehen mussten. Dann hatte der Feind noch zweimal, zwischen 11 und 11½ Uhr, das Feuer aufgenommen; um Mitternacht war Alles zu Ende u. s. w.

In der folgenden Nacht unternimmt der General einen Ausfall und zerstört hierbei die Gebäude und Mauern, welche noch im Park Beau-Séjour aufrecht geblieben. Es wurden angeblich einige Gefangene gemacht. (Militär-Rapport vom 15.)

Um 3¼ Uhr Morgens trifft, wie Admiral La Roncière le Noury berichtet, eine Granate das Schiff der Kirche Saint-Sulpice und durchschlägt das Gewölbe. In Folge dessen wird von dem Thurm derselben der Observations-Posten entfernt. Am 6. Secteur begegnet dem Contre-Admiral Fleuriot de Langle Widerstand Seitens seiner Artillerie. Solche Erscheinungen kommen von nun an täglich vor. Im Osten verlässt die Marine Brigade Salmon Charenton und bezieht Cantonnements in Gentilly und giebt Verstärkungen den benachbarten Schanzen ab. In Folge des im Osten heute sehr mässigen Feuers gelingt es mit Erdsäcken die Schäden, namentlich im Fort Rosny, auszubessern und die Deckungen zu verstärken. Zu der heute Nacht gegen Beauséjour von General Ducrot angeordneten Recognoscirung werden von jedem Fort des Ostens 40 Matrosen gestellt. Der dichte Nebel beeinträchtigt diese Unternehmung etwas. Eine Colonne verirrt sich. Nach einem lebhaften Gewehrfeuer kehrt die Recognoscirung, nachdem sie die Mauer des Parks und einige Häuser von Beauséjour demolirt hat, zurück. Auf dem Fort Montrouge werden genaue Beobachtungen über die Durchschlagfähigkeit der Deutschen Geschosse der verschiedenen Kaliber angestellt. Die verschiedenen Geschosse werden hier, wie die Französischen, 22, 16, 14, 12 und 8 Centim. bezeichnet. Die 22 Centim. Bomben haben

hiernach weniger Wirkung als die 16 Centim. Granaten. Letztere drangen in gewöhnliche Erde 2,20 Meter tief ein, auch die 14 Centim. Granaten sind sehr wirksam, sie haben namentlich den Schiessscharten und dem Mauerwerk viel Schaden zugefügt.

## No. 1485.

### An der Sarthe und Loire.

Aus Versailles wird für den heutigen Tag mitgetheilt:

„Versailles, 15. Januar. Von den in der Verfolgung der geschlagenen Armeen des Generals Chanzy befindlichen Colonnen gehen folgende Meldungen über den 14. ein: 1) General v. Schmidt fand bei Chassillé, 2½ Meile westlich le Mans, die feindliche Division Barry. Sofort energisch angegriffen, ging diese in regelloser Flucht auf Laval zurück, über 400 Gefangene in unsern Händen lassend. Diesseitiger Verlust an Todten und Verwundeten bestand nur in 1 Officier und 19 Mann. — 2) Lager von Conlie wurde nach wenig Schüssen besetzt und grosse Vorräthe an Waffen, Munition und Proviant erbeutet. 3) Beaumont wurde nach leichtem Strassengefecht besetzt, 40 Munitionswagen genommen und etwa 1000 Gefangene gemacht.

Ferner wird gemeldet, dass am 14. ein Detachement unter General v. Rantzau in Briare von grösseren feindlichen Abtheilungen angegriffen wurde, jedoch unter geringem eigenem Verluste sich durchschlug. v. Podbielski.“

Aus einem Telegramm des Herzogs von Meiningen ist zu entnehmen: „Am 13. und 14 Januar Avantgardengefecht der 22. Division bei Ballon und Beaumont, wobei 83. Regiment feindliche Arrieregarde überfallen, 1500 Gefangene gemacht und eine Menge Bagage und Lebensmittel erbeutet.“

Prinz Ludwig von Hessen meldet an den Grossherzog: „Orleans, 15. Januar, 10½ Uhr Vermittags. Ein vorgeschobenes Detachement des Generals v. Rantzau, welches gestern bei Briare von einer feindlichen Division in der Front, in der linken Flanke und im Rücken gleichzeitig angegriffen wurde, hat sich mit grosser Tapferkeit nach Gien durchgeschlagen und dabei 1 Officier und 6 Mann zu Gefangenen gemacht. Diesseits Major Hopp todt, Lieutenant Weimar verwundet, 30 bis 40 Mann Todte und Verwundete. Prinz Ludwig.“

General v. Wittich bestimmt heute früh Morgens u. a.: „Das Detachement des Oberst v. Foerster bricht um 8 Uhr auf, geht gegen Beaumont vor, überschreitet dort die Sarthe und poussirt gegen Fresnay, Alençon und Mamers. Das Detachement behält mit seinen Hauptkräften Beaumont bis auf Weiteres besetzt. Gegen St. Marcy ist zu eklärireu. Eine Escadron (3.) des Husaren-Regiments No. 13 ist dem Detachement als Verstärkung nachzusenden. 2) Die Cavallerie-Brigade v. Schauroth bricht um 8 Uhr auf und dirigirt sich über Courceboeuf und Ballon nach St Marceau, ein Seiten-Detachement über Souligné, Montbizol auf Teillé. Die Brigade schiebt bei St. Marceau eine Avantgarde über die Sarthe, poussirt gegen Sillé le Guillaume und hält Verbindung mit der 17., sowie eventuell auch mit der auf dem rechten Ufer der Sarthe vorgehenden 18. Infanterie-Division. 3) Die übrigen Truppen der Division stehen heute früh 9 Uhr bei Courcemont zum Abmarsch auf Ballon bereit.“

General v. Wittich berichtet sodann in seinem Tagebuch: „Oberst v. Foerstcr hatte in Folge meines am 13. Abends 9½ Uhr erhaltenen Befehls den grössten Theil der Avantgarde bereits um 6 Uhr gegen Beaumont ausrücken lassen. Das 1. Bataillon des Infanterie-Regiments 83 hatte die Tête und schickte die 4. Compagnie über Teillé auf Marceau. Das Füsilier Bataillon folgte dem 1. Bataillon, dann das 2. Bataillon. In Maresché wurde der Feind überfallen, und mehrere 100 Gefangene aller Waffen in unsere Hände. Die Strasse war mit Waffen und Ausrüstungsstücken jeder Art bedeckt. Um 8 Uhr stiess das 1. Bataillon vor Beaumont auf ernstlicheren Widerstand. Ohne Besinnen wurde mit dem Bajonnet angegriffen, und der Feind theils über die Sarthebrücke nach Beaumont hineingeworfen, theils nach Süden versprengt. Es wurden wieder einige 100 Gefangene gemacht und 7 Verpflegungswagen mit 200 Ochsen erbeutet. Jenseits der Sarthe in Beaumont stand der Feind von Neuem und unterhielt ein sehr lebhaftes Klein-Gewehrfeuer, was im Verein mit dem dichten Nebel das Vordringen über die Sarthebrücke einige Zeit aufhielt. Inzwischen war die Batterie der Avantgarde angelangt und in Thätigkeit getreten, und als nun auch das Füsilierbataillon eintraf, überschritten um 10 Uhr beide Bataillone die Sarthe, stürmten die Stadt, in welcher der Feind nur noch schwachen Widerstand leistete. In einer Nebenstrasse fiel Seconde-Lieutenant v. Heimrod, Adjutant des 2. Bataillons, von mehreren Kugeln getroffen. Der Feind zog sich theils in der Richtung auf Alençon, theils auf Fresnay zurück

Die auf St. Marceau früh Morgens dirigirte 4. Compagnie brachte ebenfalls einige 100 Gefangene zusammen, und erbeutete gegen 40 Wagen, grösstentheils mit Munition beladen. Mit dem Gros war ich um 9 Uhr von Courcemont abmarschirt und hatte beim Durchmarsch durch Ballon Gelegenheit S. K. H. dem Grossherzog über die Ereignisse der letzten Tage mündlichen Rapport zu erstatten. Die Cavallerie-Brigade v. Schauroth liess ich nach Teillé rücken. St. Marceau fand dieselbe nunmehr schon besetzt; nach der 4. Compagnie des Regiments 83 waren dort Mecklenburgische Dragoner eingerückt — Ich folgte mit dem Rest der Division der Avantgarde, welche, als ich persönlich in Beaumont eintraf, bereits die Verfolgung in der Richtung auf Alençon eingeleitet hatte.

Das Regiment 83 hatte sich am Nordausgange von Beaumont gesammelt, die Gefangenen und die Beute stand am Eingange von St. Marceaux in die Stadt. — Vom Feinde mussten viele Leute in die Fermen und Gehölze geflüchtet sein, welche zu Seiten der von der Division zu passirenden Strasse lagen. Die Artillerie des Corps erhielt noch in der Marschcolonne unweit Maresché einzelne Gewehrschüsse. — Während die Avantgarde ihren Vormarsch auf Alençon fortsetzte, liess ich die Stadt Beaumont durch Bataillone des Gros, ebenso den Bahnhof und Vivoin besetzen, bis durch die

ausgesandten Cavallerie Patrouillen das Terrain so wohl bis Ségrie, als in der Richtung auf Fresnay und über Vivoin hinaus aufgeklärt war. Von der 3. Pionier-Compagnie blieb ein Zug bei der Avantgarde, der zweite besetzte den Banhof und richtete andererseits die westlichen Ausgänge der Stadt zur Vertheidigung ein.

Die Specialkarten von dieser Gegend waren noch nicht an die Division gekommen. Einige wenige Karten waren bei den Erfolgen der letzten Tage erbeutet worden, namentlich hatte die Division das Glück gehabt, in Besitz einer vortrefflichen Wegekarte des Departements de la Sarthe zu gelangen, die aber leider mit der Grenze des Departements, also kurz vor Alençon abschnitt."

Der ganze Verlust an diesem Tage betrug: an Todten: 2 Officiere 1 Mann, an Verwundeten: 6 Mann.

Die Zahl der unverwundeten Gefangenen belief sich auf 1400 Mann; in Beaumont liess der Feind viele Verwundete zurück. Ein wegen Schwäche zurückgebliebener Bataillons-Commandeur der Mobiles de la Mayenne übergab seinen Degen dem Divisions-Adjutanten, Rittmeister Graf v. Schlippenbach. Das 21. Französische Corps war denn doch nicht so ungeschlagen und in grösster Ordnung über die Sarthe gekommen, wie General Chanzy, auf Grund des Berichtes des General Jaurès vom 13. Januar, in seiner Geschichte der zweiten Loire-Armee angiebt. An 5000 unverwundete Gefangene mit mehr als 40 Officieren und nicht unbedeutendes Material hatte das Corps allein in den Händen der 22. Infanterie-Division gelassen.

Das 13. Corps soll morgen den Vormarsch auf Alençon fortsetzen. Hierfür bestimmt der Grossherzog heute Abends, Hauptquartier Ballon: „1) Die 22. Infanterie-Division tritt morgen früh 8½ Uhr von ihren Rendezvousplätzen mit der Avantgarde und dem Gros auf der grossen Strasse Beaumont-Alençon den Vormarsch an. Ein starkes rechtes Seitendetachement bricht zu derselben Zeit auf und marschirt über Vivoin, Doucelles, Cherancé, Bourg le Roi auf Alençon. Es bleibt der Division anheimgestellt, die Brigade v. Schauroth ganz oder zum Theil in ihren heutigen Cantonnements zu belassen. Dislocationsnachweisung für diese Brigade ist bis morgen Mittag einzureichen. Die Munitions-Colonnen bleiben in ihrem Cantonnement. Die Bagagen parkiren an einem geeigneten Platze bei Beaumont oder Joillé. 2) Das linke Seiten-Detachement der 17. Infanterie-Division (Oberst v. Manteuffel) marschirt morgen früh 8 Uhr von seinem Rendezvousplatz nach St. Marceau auf dem rechten (westlichen) Sartheufer aufwärts, passirt die Sarthe ½ Meile südlich Fresnay, besetzt diese Stadt, sichert seine linke Flanke, besonders gegen Sillé und geht bis Assé vor. 3) Die 17. Infanterie-Division folgt morgen früh ½8 Uhr über Ballon und Beaumont dem Gros der 22. Division. Die 17. Cavallerie-Brigade rückt bis Ballon auf und bezieht in und bei der Stadt Cantonnements, sofern die Division dieselbe nicht zur linken Seitendeckung verwenden will. 4) Die 4. Cavallerie-Division marschirt morgen früh 8½ Uhr mit einer Brigade, ihr Bataillon und die Batterie an der Tête, über Courgain, Louvigny, Ancines auf Alençon. Verbindung mit der 22. Infanterie-Division und 12. Cavallerie-Brigade ist zu halten. Die andere Brigade bleibt in den Cantonnements. 5) Die 12. Cavallerie-Brigade, welcher dieser Befehl durch die 4. Cavallerie-Division zu übermitteln ist, marschirt morgen früh 8½ Uhr mit mindestens 1 Regiment, ihr Bataillon und Artillerie an der Tête, von Mamers auf Alençon und sichert sich stark gegen le Mêle. S. K. H. der Grossherzog begiebt sich morgen früh 9 Uhr zur 22 Infanterie-Division.

gez. Graf v. Waldersee."

## No. 1486.

(Fortsetzung.)

Der Verlust der Verfolgungstruppen beträgt heute nach Engel 19 Mann, wovon 1 Officier blessirt.

Es ist das Detachement Oberst Lehmann, welches heute nach wenigen Schüssen das Lager von Conlie besetzt. Ein Feldpostbrief vom 18. schreibt darüber: „Seit drei Tagen sind wir hier. Von einem kleinen Dorfe diesseits le Mans marschirte unser Bataillon (85. Regiment) hierher mit dem Befehl, das Lager zu räumen und zu besetzen. Wir kamen Abends hier an; gleichzeitig zogen die 78er ein, die aus einem Gefecht einige Kilometer nördlich von dem Lager kamen. Es war eine Brigade mit entsprechender Kavallerie und Artillerie, zur Verfolgung des Feindes in dieser Richtung und zur Deckung des Lagers nachgeschickt; da dieselbe aber lange nicht stark genug war, um dem Wiedervordringen der Franzosen genügend Widerstand zu leisten, so rückte schon am andern Tage unser ganzes Corps nach. Es gehört eine ziemliche Zeit dazu, dies Lager zu räumen. Ich hoffe deshalb auf einen längern Aufenthalt; das stete Marschiren und ewige Quartierwechseln ist so anstrengend, dass ich gern für einige Zeit eine andere Bestimmung hinnehme. Von der Grossartigkeit des Lagers kann man sich nur schwer einen Begriff machen. Es ist an einem Berge errichtet, der die hügelige Gegend weit überragt, so dass die Werke auf dem Gipfel die ganze Umgegend beherrschen. Die Werke sind sehr schön und fest, nur auf der nördlichen Seite noch nicht ganz beendet. Dieselben müssen mit sehr schwerem Marinegeschütz armirt gewesen sein, da die Geschützstände riesig gross und dauerhaft gearbeitet sind. Der Durchmesser der befestigten Spitzen von Brustwehr zu Brustwehr mag 150 200 Schritt betragen, so dass eine ziemliche Anzahl Geschütze, etwa 30, zur Armirung gehörten. Schade, dass dieselben nicht noch vorhanden waren. In dem ganzen Bereich waren geschlossene Erd- sowie Blockhäuser, ferner grosse Waffen- und Munitions-Magazine, Schmieden, Cisternen, Spritzenhäuser eingerichtet. Von der Spitze an bis ins Thal hinab lagen im buntesten Durcheinander grosse und kleine Bretterhäuser gefüllt mit den verschiedensten Militairgegenständen, sowie allerlei Wohnhäuser und Werkstätten. Von 50 ungefähr 50 Schritt langen Häusern, die schnurgerade nebeneinander gebaut sind, dienten die einen zu Lazarethen, die andern zu Pferdeställen. Daneben liegt eine grosse Kirche mit den Wohnun-

gen der Priester, die in ihrem Schrecken Alles, sogar prächtige Kirchenbücher hatten liegen lassen, sowie schockweise zusammengebundene Rosenkränze und schussfest machende Marienbilder auf Tuch gearbeitet, mit der Umschrift: Ste. Marie sauve-moi. In der Nähe der Kirche hatte der Teufel seine Kapelle, ein sehr gut eingerichtetes Wirthshaus gebaut; wäre ich der erste von den Unsrigen gewesen, der dasselbe betreten, so hätte ich mich an den seltensten Sachen, wie Austern etc. delectiren können; jetzt noch standen Spiegeleier in einer Pfanne an dem Heerde Besonders bunt sah es bei der Eisenbahn aus, die in den Fuss des Berges tief einschneidend vorbeiführt. Hier lagen ungeheure Massen Gewehrkasten, sämmtlich gefüllt. Es sind sämmtliche Systeme der Hinterlader vertreten, meist amerikanisches Fabrikat. Ferner fanden sich Haufen von Ledersachen, wie Tornister u. s. w, Munition, Tonnen mit gepökeltem Speck, Zeug zu Zeltlager, eine Broncekanone vom Jahre 1871, Kochgeschirre etc. im buntesten Wirrwarr. In der Nähe dieses Chaos standen die Bisquitmagazine, Häuser von 100 Schritt Länge noch gefüllt mit Kisten mit Liebig'schem Fleisch-Extract und Aehnlichem. Besonders zahlreich waren die Kisten mit delikatem Australischem Hammelfleisch und Brasilianischem Rindfleisch in Blechbüchsen. Natürlich werden wir hier keine Noth leiden, wenn nur der Französische Bisquit unser Brot ersetzen könnte."

Einer Correspondenz des „St.-Anz." entnehmen wir folgende Schilderung dieses Lagers:

„Nach dem Urtheil von Militairs hätten die ihrer Zeit vielbesprochenen und berühmten Dannewerke hinter den Anlagen des festen Lagers von Conlie weit zurückzubleiben. Das Lager von Conlie begann etwa 1000 Fuss westlich des Ortes gleichen Namens, der Haupttheil desselben liegt nördlich, der im Umfange kleinere Theil südlich an der Strasse, die von Le Mans nach Mayenne führt. Mitten aus einem weiten imposanten Thalkessel steigt eine Bodenwelle auf und dieses nach allen Seiten hin freie dominirende Terrain hatte man für das Lager ausgewählt, innerhalb desselben einzelne Gehöfte darunter stehen lassen — eine Ferme auf der Spitze des Hügels war der Sitz des Hauptquartiers, sonst aber hatte man innerhalb der Enceinte die Knicks und alle anderen Communicationshindernisse beseitigt. Das Lager hatte einen Flächeninhalt von 1500 Morgen, die Enceinte war etwa 12,000 Fuss lang. Der nördliche Theil, der von dem südlichen durch den Einschnitt der Eisenbahn Le Mans-Laval getrennt ist, war der am wenigsten vollendete; man konnte nur sehen, dass hier die Befestigungen aus einer fortlaufenden Walllinie bestehen sollten, deren Profil noch nicht zu erkennen, dagegen war der südliche schon zu einem geschlossenen Werke gediehen, welches die ganze Stellung dominirte und zu einer starken Artillerieposition hergerichtet war. Die Uebersichtlichkeit des Vorterrains ergab nach allen Seiten hin eine für die Tragweite der Feldgeschütze ausreichende; innerhalb derselben fand sich keine Höhe, von der aus der Angreifer die Stellung dominiren konnte. Diese Südredoute hat ein Developpement der Feuerlinie von rund 1100 Schritt. Die Form derselben war unregelmässig, dem Terrain angepasst. Die Brustwehrstärke betrug 13 Fuss, die Höhe der Feuerlinie 8 Fuss. Das noch unvollständige Profil liess Einrichtungen für Infanterie-Vertheidigung nur auf einzelne Linien erkennen. In der Hauptsache war das Werk lediglich auf Artillerie-Vertheidigung berechnet, dazu hatte man 32 Geschützbänke angelegt, die sämmtlich für schweres Geschütz bestimmt waren und nur Schartenfeuer gestatteten. Im Wallkörper lagen 12 mit Holz verkleidete Pulvermagazine. Diese Südredoute war von einem tiefen Graben von 15 Fuss oberer Breite eingefasst. Um diese so befestigte Position gruppirten sich hügelabwärts die Lagerplätze für die Truppen; die letzteren waren theils in Baracken untergebracht, theils unter Zelten. Die Kasernen und Lazarethe hatten theils Pritschen, theils eiserne Lagerstätten, und waren überall mit eisernen Oefen versehen. Da auf dem Lagerterrain eine Quelle nicht vorhanden zu sein schien, so war der Bedarf an Wasser dem Platze durch Röhrenleitungen von einer benachbarten Ferme vermittelst Dampfmaschine zugeführt. Dieses Lager nun, welches Ende October begonnen worden war, hat man in grösster Eile aufgegeben, die Truppen aus demselben zurückgezogen. Der Entschluss dazu muss sehr plötzlich gekommen sein, denn man hatte sich nicht die Zeit genommen, die Vorräthe mitzunehmen. An Kriegsmaterial fiel in unsere Hände: 2-3000 Gewehre, Minié und neuere Modelle, mehrere tausend glatte Gewehre, zum Theil verbrannt, zahlreiches Schanzzeug, ein Quantum Artillerie-Munition, etwa 5 Millionen Stück Patronen; in den Lagermagazinen fand man noch vor: 1500 Kisten Zwieback, Fleischsurrogate und Extrakte, 180 Fässer mit Salzfleisch, 20 Säcke Reis, 140 Fässer Cognac."

Aus le Mans schreibt ein Feldpostbrief u. a.:

„Jetzt flicken wir in le Mans unsere von Dornengestrüpp zerrissenen und recht fadenscheinig gewordenen Hosen und Mäntel und sehnen uns nach neuen Stiefeln; die alten sind nicht mehr zu flicken. Zwar haben wir eine Menge schöner Französischer Stiefeln erbeutet und aus dem Lager von Conlie kommen täglich neue Vorräthe. Der Französische Fuss ist aber im Durchschnitt so klein, und namentlich so schmal, dass nur der fünfte im Stande ist, die französischen Stiefeln zu tragen. Ueberhaupt waren die Franzosen mit allen Lebensbedürfnissen gut versehen und gut verpflegt. Da dies sich aus dem Umstande erklärt, dass ihnen im eigenen, an Hülfsquellen reichen Lande die Eisenbahnen zu Gebote standen, während bei uns alles durch Wagen nachgeschafft werden muss, so kann man unserer Intendantur daraus gewiss keinen Vorwurf machen; aber trotzdem war es bitter, wenn man einzelne unserer armen Leute sich auf solchem Marsche mit bewunderungswürdiger Ausdauer ohne Sohlen hinschleppen sah, ohne ihnen helfen zu können, wenn man ihre stumme Klage nicht einmal verstehen durfte. Die Unterhaltungs-Gegenstände der Frontofficiere sind daher auch nicht ihre Thaten, sondern der Zustand des Stiefelwerkes ihrer Compagnie und die ingeniösen, von

ihnen ergriffenen Auswege, wodurch es ihnen gelang, einem Mann mit einem 12zölligen Fuss ein Paar neue Stiefeln zu verschaffen."

Die „Nat.-Ztg." enthält folgenden Bericht: „Montfort (bei le Mans) 15. Januar. Das war gestern ein buntes Treiben hier und im benachbarten Pont de Gennes. Nachdem bereits vor einigen Tagen die ersten Preussischen Truppen in Montfort eingezogen waren, rückte gestern die 2. Cavallerie-Division (Graf Stolberg), welcher während der Kämpfe um le Mans die Aufgabe zuertheilt worden war, die Verbindung zwischen dem dritten und neunten Armee-Corps aufrecht zu erhalten, ebendaselbst in's Quartier. Der Stab der Division bezog einen Theil des auf einer kleinen Anhöhe gelegenen Schlosses Montfort, dessen übrige Räumlichkeiten für eine Französische Ambulanz hergerichtet waren. Die Verwundeten, welche sich daselbst befinden und deren Zahl sich auf etwa 200 beläuft, hatten zum grösseren Theile an den Kämpfen in der Nähe von Montfort Theil genommen, während die Minderzahl bei den Kämpfen in der Umgegend von Thorigné und Connerré verwundet worden war. Einer der Verwundeten erzählt mir, dass sein Truppentheil bei Thorigné von unseren Soldaten vollständig eingeschlossen war, und dass nur Wenige der Gefangennehmung zu entgehen vermochten. In der unmittelbaren Nähe des Schlosses befindet sich eine durch die Freigebigkeit des Schlossherrn prachtvoll ausgestattete Kirche. Auch in dieser ging es gar lebhaft zu. Etwa 600 Französische Gefangene waren daselbst untergebracht worden, um am nächsten Tage über Chartres nach Deutschland befördert zu werden. Linientruppen, päpstliche Zuaven, Marinesoldaten, mobilisirte Nationalgarden und uniformirte Francstireurs wogten da durcheinander. „Je suis un Cathelineau" antwortete mir ein kaum sechszehnjähriger Knabe, als ich ihn, auf seine schwarze Uniform und den schwarzen Filzhut mit gleichfarbiger Feder deutend, nach dem Regiment, welchem er angehöre, fragte. „Je suis Cathelineau" wiederholte er mit verächtlichem Seitenblick auf die neben ihm stehenden mobilisirten Nationalgarden und erzählte mir demnächst, dass Cathelineau die Francstireurs commandire, welche in der Vendée zu einem Corps zusammengetreten wären. Er konnte gar nicht genug die Tapferkeit seines Chefs rühmen, der ein Nachkomme des aus dem Vendéekriege her bekannten Royalisten gleichen Namens ist und vor Ausbruch des gegenwärtigen Krieges als ehrsamer Pächter im Departement des deux Sèvres seinen Acker bestellte. — Die Mehrzahl der Gefangenen war mit ihrem Loose ganz zufrieden, besonders mundete ihnen nach tagelangem Darben die unsererseits gewährte warme Kost; nur fragte mich der Eine und der Andere furchtsam, ob sie nicht im eisigkalten Deutschland erfrieren würden. Auf dem Platze vor der Kirche standen mehrere mit erbeuteten Französischen Waffen beladene Wagen. Die Gewehre trugen meist englische Fabrikstempel und die Jahreszahl 1870. Mögen sie in unseren Zeughäusern Zeugniss von Englands Haltung in diesem Kriege geben! Auf einem der Wagen lag eine Französische, mit Blut bespritzte Trommel. Ihr Besitzer mag beim letzten Trommelwirbel, von einer feindlichen Kugel getroffen, zusammengesunken sein."

Nach Blume schlägt sich General v. Rantzau, in Briare angegriffen, nach Ouzouer sur Loire durch. Der Feind folgt bis Gien und verhält sich dort passiv. Nach Engel beträgt der heutige Verlust des Detachements bei Ousson, Briare und Ouzouer 1 Officier, 9 Mann todt, 1 Officier, 11 Mann blessirt, 20 Mann vermisst, Summa 42 Mann.

## No. 1487.

b) Französische Berichte.

Ein Telegramm des General Chanzy, aufgegeben um Mitternacht vom 14. zum 15. d., meldet: „Die Spitzen der feindlichen Colonnen erschienen heute Abend auf den Strassen, die nach unsern Positionen führen; es kam zu einem Zusammenstoss zwischen der Preussischen Avantgarde und Algerischen Plänklern. Heute Abend fand ausserdem ein Gefecht gegen eine ziemlich starke feindliche Colonne statt Ich bin darauf gefasst, morgen an mehreren Punkten angegriffen zu werden; meine Dispositionen sind getroffen."

General Lecointe meldet aus Nevers nach Bordeaux, dass er Gien besetzt hat.

Dem Werke des Generals Chanzy ist für heute zu entnehmen:

Der 14. wurde dazu verwendet, die Stellungen des 17. Corps zu ordnen und die Bewegungen zu vollenden, welche das 21. noch auszuführen hatte, um die ihm rings um Sillé-le-Guillaume angewiesenen einzunehmen. Das letztere war folgendermassen vertheilt: Die 1. Division in Saint-Remy de Silly, die 2. in Montreuil le-Chétif, die 3 vorwärts Sillé, zu beiden Seiten der Strasse von Conlie; die Division der Bretagne in Mont-Saint-Jean, die Reserve in Sillé-le-Guillaume.

Bei Beaumont hatten am Morgen des 14. die Mobilisirten der Mayenne in Unordnung diese wichtige Stellung vor der Demonstration einer feindlichen Recognoscirung verlassen, indem sie ohne sie zerstört zu haben, eine wichtige Brücke zurückliessen und hatten sich auf Bais gewendet — Das 17. Corps war sehr anseinander gekommen, und bedurfte es grosser Mühe es in seinen Stellungen hinter der Vègre, von Saint-Symphorien bis Rouez aufzustellen.

Gefecht bei Longne und Chassillé. General Le Bouëdec (16. Corps) wurde heute in Stellung bei Longne angegriffen und zum Rückzug auf Chassillé gezwungen, wo er gegen 2 Uhr Nachmittags wieder angegriffen wurde. Das Feuer zweier Mitrailleusen hielt die Preussen einige Zeit auf; aber diese, unter dem Schutz einer zahlreichen Artillerie und des Nebels formirten sich in tiefen Colonnen und stürzten sich auf das Dorf, das unsere Truppen nach einem erbitterten Kampfe zu räumen genöthigt waren. Die Wegnahme von Chassillé brachte uns den Verlust der Linie der Vègre. General Barry begriff die Wichtigkeit dieses Punktes und wollte versuchen ihn wieder zu nehmen. Eine Angriffs-Colonne des 31. Marsch, mit Elan von Oberst Roud angeführt, ging entschlossen vor ohne dieses Ziel erreichen zu können, trotz energischer

Anstrengungen. Die 3. Division des 16. Corps musste sich darauf auf Montreuil, 2 Kilometer vorwärts Joué-en-Charnie, zurückziehen. – Währenddem meldeten die vom Admiral ausgesandten Recognoscirungen eine Umgehungsbewegung des Feindes, der über Vallon und Loué vorrückte. Commandant Picory, der mit 2 Escadrons Chasseurs d'Afrique nach Loué vorgegangen war, fand daselbst preussische Infanterie, und trat den Rückzug an, nahe gefolgt durch die deutsche Colonne, welche trotz der Nacht ihren Marsch fortsetzte. Der Admiral, aus Furcht vor einem Angriff, dem wiederstehen zu können ihm der Zustand seiner Truppen keine Hoffnung gab, entschloss sich zum Rückzug und kam gegen Mitternacht beim Dorfe Saint-Jean-sur-Erve an, wo er Halt machte um zu ruhen, sein Gepäck liess er jedoch seinen Weg nach Laval fortsetzen.

In seiner Meldung hierüber an den Obergeneral fügte der Admiral bei: „Einige Regimenter haben kräftigen Widerstand entgegengesetzt, andere und das ist die grösste Zahl haben sich aufgelöst. Das Durcheinander der Fliehenden ist unbeschreiblich, sie warfen die Reiter um, welche sich ihnen in den Weg stellen; sie sind taub auf die Stimme der Officiere. Man hat zwei getödtet und dieses Beispiel hat keine Wirkung auf die andern gehabt. Die Preussen sind in Epineux-le-Chevreuil und Loué eingerückt. Ich finde rings um mich eine solche Demoralisation, dass die Generale des Armee-Corps mir bestätigen, es wäre sehr gefährlich hier länger zu bleiben. Ich bin trostlos, zurückzugehen. Wenn ich nicht beträchtliches Material bei mir hätte, das man zu retten versuchen muss, so würde ich mich bemühen eine Handvoll entschlossene Leute zu finden und ohne Hoffnung auf Erfolg zu kämpfen. Aber es wäre dies, wie mir scheint, unsinnig, acht Batterien zu opfern um schliesslich zu keinem nützlichen Resultat zu gelangen. Ich habe mich seit 39 Jahren, die ich im Dienst bin, noch nie in einer für mich so betrübenden Lage befunden."

Auch General de Colomb, Commandant des 17. Corps, gab über den moralischen Zustand seiner Truppen nicht mehr befriedigende Aufschlüsse. Mehr noch als die des 16. Corps, waren sie am Ende ihrer Kräfte. Das Wetter war wirklich von ausserordentlicher Strenge: Der Schneefall hörte nicht auf; die Kälte war durchdringend, das Land bot keine Unterkunft, die Bagage marschirte nur mit den grössten Schwierigkeiten, die Lebensmittel-Vertheilungen konnten nicht pünktlich geschehen und die Leute, unzureichend gekleidet, meistens mit schlechtem Schuhwerk, beständig durchnässt, ohne sich trocknen zu können, gaben sich der Muthlosigkeit hin. Trotzdem musste man dem Feinde die Spitze bieten, der auf allen Strassen vor unseren Linien erschien. Rückzug ohne zu kämpfen, wäre Flucht, Aufgeben eines Theiles unseres Materials und vielleicht, wenn die Deutschen kühn wären, Verlust der Armee gewesen. — Der Rückzug des 16. Corps schwächte den rechten Flügel und konnte dem Feind gestatten, sich gegen die nun ungedeckte Flanke des 17. Corps zu wenden. Die algerischen Plänkler, welche sich nach Conlie gewendet hatten und welche das ganze Land in der Richtung auf le Mans durchstreiften, meldeten überall seine Anwesenheit. Immerhin, da ein Hauptangriff vor Sillé-le-Guillaume gemacht werden zu sollen schien, wo das 21. Corps feste Stellungen inne hatte, gut gedeckt auf seiner Linken durch die Freiwilligen Cathelineau's welche die Sarthe in der Umgegend von Fresnay beobachteten, so war es möglich, dass ein glücklicher Widerstand seine Verfolgung aufhielt.

Während die Hauptarmee so den Rückzug angetreten hatte, zog sich das Corps Cathelineau, das ihren linken Flügel aufklärte, über Vilaine zurück, ohne verfolgt zu werden; aber ernste Ereignisse traten in Alençon ein. Es wurde erwähnt dass auf Drängen des Präfecten der Orne, der den Feind von Mortagne her meldete, General Lipowski am 9. auf Alençon beordert worden war. Er kam dort am 14. mit seiner 2000 Francstireurs, 8 Gebirgs-Kanonen und einer Escadron der 8. Chasseurs starken Colonne an. Er entsandte denselben Tag eine Abtheilung auf Beaumont, um die Brücke abzubrechen, deren Abbruch in Folge des Rückzugs der Mobilisirten der Mayenne nicht hatte stattfinden können; aber der Feind hatte bereits diesen Punkt besetzt und die Operation konnte nicht ausgeführt werden.

## No. 1488.

### Im Norden.

a) Deutsche Berichte

Oberst v. Wittich stiess in der Nacht zum heutigen bei Le Transloy und Rocquigny auf feindliche Streiter, drängte sie zurück und beschoss Bapaume mit seinen 2 Geschützen. Da der Feind 5 Bataillone u. s. f. entwickelt, zieht sich das Detachement zurück, nur schwach verfolgt.

Detachement v. Holleben geht heute gemeinsam mit der Cavallerie-Division Lippe nördlich vor.

Heute Nachmittag drängt eine feindliche Division auf Albert vor, welches von den diesseitigen schwachen Kräften ohne Kampf geräumt wird.

General v. Göben bestimmt, dass General Graf v. d. Gröben auch den Befehl über die Truppen bei Amiens übernehmen und damit unter das Obercommando treten soll. Die 3. Cavallerie-Division, 3 Regimenter, soll nunmehr eine Brigade formiren unter General Graf Dohna. 1 Escadron und 2. Compagnien bilden eine fliegende Colonne, um beide Somme-Ufer gegen Abbeville zu beobachten. Abends spät noch verfügt das Ober-Commando dem General v. Barnekow, morgen früh gegen Bapaume zu recognosciren und überträgt dem 8. Corps auch die Besetzung der zerstörten Somme-Uebergänge von der Hallue-Mündung aufwärts bis Bray, um den Feind an der Wiederherstellung zu hindern.

Das General-Gouvernement Reims wird heute ersucht, möglichst schleunig das Bataillon La Fère ablösen zu lassen, da für die zu erwartenden Operationen jeder Mann dringend nöthig erscheint. Diese Ablösung kann jedoch wegen absoluten Mangels an Truppen nicht stattfinden.

Auf dem rechten Seine-Ufer besetzen die Franzosen Bolbec, werden aber von dort zurückgeworfen. Hierbei fällt auf deutscher Seite ein Officier.

Der Verlust der Deutschen Nord-Armee beziffert sich heute im Ganzen nach Engel auf 1 Officier, 7 Mann.

### b) Französische Berichte.

Die Französiche Nordarmee setzt heute ihre Bewegungen fort, rückt in Albert ein und cantonnirt in den umliegenden Ortschaften. Von Albert aus telepraphirt General Faidherbe:

„Albert, 14. Jan., Abends. Hauptquartier der Nord-Armee. Die Avantgarde der Nord-Armee ist gegen 1 Uhr in Albert angekommen. Sie setzt ihren Marsch morgen früh fort. Sie ist voll Begeisterung und gut verproviantirt. Eine mächtige Artillerie begleitet sie. Man erwartet einen sehr nahen Kampf Der General Derojat occupirt Achiet-le-grand mit einer Division Mobilen, Seeleuten und einer starken Artillerie. General Robin hält fortwährend Bapaume besetzt.“

## No. 1489.

### Longwy.

Heute abermals Gefecht bei Réhon. Verlust der Deutschen 2 Mann todt, 8 verwundet.

Aus Lille wird officiell gemeldet: Der Commandant von Longwy erhielt strenge Weisung, zu verhindern, dass die Preussische Artillerie ihre Geschosse auf die Hospitäler dirigire. Es sind sofort die in Longwy befindlichen 54 Preussischen Gefangenen in die Krankensäle von Longwy einzuschliessen, damit sie das Schicksal aller blessirten Kranken dort treffe.

## No. 1490.

### Im Osten und vor Belfort.

Für heute gilt nachstehende officielle Mittheilung aus dem grossen Hauptquartier:

„Versailles, 26. Januar. Am 14. Januar hatte Major v. Köppen vom 77. Regimente bei Marac, nordwestlich Langres, ein 1½stündiges Gefecht gegen etwa 1000 Mobilgarden, welche unter Verlust einer Fahne in wilder Flucht auf Langres geworfen wurden.

von Podbielski.“

(In den officiellen Telegrammen ist dieses Gefecht auf den 15. verlegt.)

Heute früh 8 Uhr stehen Werder's Truppen in Gefechtsstellung. Der Feind beschränkt sich jedoch darauf, die Vorposten bei Barth und Dung lebhaft anzugreifen, vermag sie jedoch nicht wegzudrängen. Oberst v. Willisen hingegen sieht sich genöthigt, am Abend seine Stellung bei Lure endlich zu räumen und auf Ronchamp zurückzugehen. In der Nacht von gestern auf heute ist die Kälte auf 17 Grad Réaumur gestiegen; sämmtliche Bäche sind hart gefroren. Da hiedurch die ganze ausgesuchte Vertheidigungsstellung wesentlich an Stärke verliert, so fragt General v. Werder heute Abend noch telegraphisch in Versailles an, ob er unter den gegebenen Verhältnissen den Kampf vor Belfort annehmen soll. Die Antwort hierauf erhielt er jedoch erst am morgigen Abend, also nach bereits gefallener oder begonnener Entscheidung. Sie lautet: „Feindlicher Angriff ist in der Belfort deckenden festen Stellung abzuwarten und Schlacht anzunehmen. Von grösster Wichtigkeit dabei Behauptung der Strasse von Lure nach Belfort. Beobachtungsposten in St. Maurice wünschenswerth. Das Anrücken des Generals Manteuffel wird schon in nächsten Tagen fühlbar.“

In Folge gestrigen Gefechtes erlässt heute General v. Debschütz folgenden Tagesbefehl:

„Soldaten des Bataillons Oels! Gestern Nachmittag, als Ihr eben in Eure Cantonnements rücken wolltet, griff der Feind das brave Bataillon Liegnitz, welches ihm schon zweimal eine feste Stirn geboten, mit überlegenen Kräften an. Ohne Zaudern führte Euch Euer tapferer Commandeur Euren Kameraden und Landsleuten zu Hülfe. Ihr habt Euch brav geschlagen und herbe, von uns Allen bedauerte Verluste nicht gescheut. Ich danke Euch dafür herzlich und hoffe, dass der Feind Euch noch ferner kennen lernen wird. Beaucourt, 14. Januar 1871.“

Vor Belfort beginnt heute der Bau von fünf neuen Angriffsbatterien, links von Danjoutin, welche das Feuer jener von Bavilliers unterstützen sollen. Es sind dies Batterie 21 „Seebach“, 22 „Koob“, 23 „Mechow“, 24 „Hüger“, 25 „Ströhmer“, gegen: Stadt, Justice, Miotte, Schloss, Espérance und belle Vue. Dieselben sollen armirt werden: 21 mit gez. 21 Cm. Mörsern und 2 Franz 27 Cm. Mörsern; 22 mit kurzen Franz. gez. 24 Pfdrn.; 23 mit 4 langen gez. 24 Pfdrn.; 24 mit 4 langen gez. 24 Pfdrn.; 25 mit 5 gez. 12 Pfdrn.

Auf Depeschen des Generals Werder antwortet General Manteuffel, dass er heute mit der Armee in der Richtung auf Vesoul marschire. Auch dieses Telegramm läuft erst am Abend des morgigen, ersten Schlachttages, bei General Werder ein.

General Wartensleben schreibt:

„Das von der Südarmee zu durchschreitende Terrain der nördlichen Côte d'or und des Plateaus von Langres ist ein von Schluchten und Thälern durchzogenes, vielfach bewaldetes Bergland. Die Dörfer im Innern scheinen arm; wohlhabender die Ortschaften am steileren Ostabfall, wo längs der Strasse von Dijon nach Langres der Weinbau sichtbar wird. Die Wegbarkeit erwies sich im Allgemeinen als eine auffallend gute; nur fehlte es, wie bereits bemerkt, fast ganz an Transversal-Verbindungen zwischen den von den einzelnen Marschkolonnen benutzten überall chaussirten Strassen. Ein Ueberschreiten des Plateaus in den Sommermonaten würde für Truppen und Trains ohne besondere Schwierigkeiten erfolgen können. Am 14. Januar aber bedeckte Schnee die in Nebel gehüllte Landschaft; es herrschte strenger Frost, der sich am folgenden Morgen bis 14 Gr. steigerte. Die Wege waren äusserst glatt, so dass besonders die Cavallerie, Artillerie und Fahrzeuge nur mit unsäglicher Anstrengung vorwärts zu kommen vermochten und letztere oft mit Menschenhänden die Berge hinaufgezogen werden mussten. Die Truppen erreichten zum Theil erst spät Abends die Quartiere.“

Der Feind setzt dem Vormarsche heute und in den folgenden Tagen kein ernsthaftes Hinderniss

entgegen. Nur einzelne Abtheilungen Garibaldianer, etwa 1000 Mann, zeigen sich vor der Front der Armee. Heute halten sie noch Selongey besetzt.

„Major v. Köppen, der heute das telegraphisch gemeldete Gefecht bei Marac besteht, führt die Avantgarde der 14. Division.

In einer Correspondenz der „Kreuz-Ztg." wird diese Affaire folgendermassen erzählt:

Major v. Köppen, Commandeur der Avantgarde, traf schon am 14. in Soutreuil-ferme auf eine vorgeschobene feindliche Compagnie, liess das Gehöft durch die 8. Compagnie Regiments No. 77 nehmen und vertrieb aus einer Position nördlich Bugnières ein Bataillon Mobilgarden, welches durch einige wohlgezielte Granatschüsse zu eiligem Rückzuge in nördlicher Richtung veranlasst wurde. Bugnières selbst, noch von einer feindlichen Compagnie besetzt, wurde nach halbstündigem Tirailleur-Gefecht vom Feinde geräumt. Der Feind verschwand im Bois de Marac. Die Dunkelheit war hereingebrochen; als aber von den Husaren gemeldet wurde, dass Ormancey und Marac gleichfalls vom Feinde besetzt seien, dirigirte Major v. Köppen sogleich die 8. Compagnie auf Ormancey, die 6. auf Marac, den Rest des 2. Bataillons auf die Brücke über den Suize-Bach zwischen beiden Orten. Ormancey wurde ohne Widerstand besetzt; dagegen traf die 6. Compagnie bei Marac auf hartnäckigen Widerstand. Die Lisière des Dorfes wurde stürmend genommen und nach einem längere Zeit dauernden, meist mit dem Bajonnet geführten Häuserkampfe, an welchem sich auch das von der Brücke über den Suize-Bach herbeigeeilte Halb-Bataillon (5. und 7. Compagnie) betheiligte, wurde der Feind aus dem Dorfe geworfen. Die 6. Compagnie hatte die Fahne des 1. Bataillons der Savoyischen Mobilgarde genommen. 1 Vicefeldwebel, 1 Unterofficier und 1 Mann fielen beim Kampfe um dieselbe, 4 Mann wurden dabei verwundet."

Eine andere Correspondenz derselben Zeitung schreibt vom Pommer'schen Corps:

„Am 14. Januar begann der erwähnte Vormarsch zunächst nach Montbard. Schon dieser Marsch war ein recht beschwerlicher. Die Strassen waren glatt gefroren, die Pferde zu einem grossen Theile noch nicht scharf beschlagen, trotzdem die Schmiede ihr Möglichstes gethan und die Essen Tag und Nacht hindurch erglühten. Die häufigen, meist sehr starken Steigungen der Strasse machten, zumal den schwereren Fuhrwerken, den Marsch unendlich beschwerlich. Beispielsweise sei hier erwähnt, dass die Ponton-Colonne des Corps stellenweise genöthigt war, jeden Wagen einzeln, durch Menschenhände, Schritt vor Schritt über die Berge zu schaffen, und dass es der grössten Anstrengungen bedurfte, um auf diese Weise, vom frühen Morgen bis in die sinkende Nacht, eine Strecke von wenig mehr als einer Meile zu hinterlegen. Und doch wurden auch diese Schwierigkeiten mit frohem Muthe überwunden, und die brave Ponton-Colonne, unter ihrem Führer, Premier-Lieutenant Neste, erreichte nicht nur wieder das Corps, sie gelangte, wie wir bald sehen werden, auch noch zur rechten Zeit an die Tête desselben, zur Avantgarde."

In den verschiedenen Rencontres des heutigen Tages auf dem östlichen Kriegstheater, zwei solche der Etappen-Truppen des General-Gouvernements Lothringen eingerechnet, verlieren die Deutschen 37 Mann.

Heute Abend setzt sich die Französische Ostarmee vor Héricourt fest, welches man als den Schlüssel der Deutschen Stellung erkennt. Von Bourges bis hierher hatte Bourbaki 25 Tage gebraucht.

General Cremer rückt heute mit seiner Division in Lure ein. Vor ihm war Gorin ben Mohamed mit seinen Algerischen Plänklern daselbst eingezogen und hatte einige Ulanen vertrieben. Die Division Cremer tritt damit unter die Befehle Bourbaki's über und schliesst sich dem Corps des Generals Billot an.

## No. 1491.

### Zur See.

Heute veröffentlicht das Französische Marine-Ministerium folgende Note: „Die Preussische Korvette „Augusta", welche am 7. d. in Vigo angekommen ist, wird durch die „Héroine" blockirt, welche vor dem Hafen kreuzt Der Aviso „Kleber" ist ebenfalls dahin abgegangen, um bei der Ueberwaehung mitzuhelfen. Eine andere Preussische Korvette, die „Arcona", ist, nachdem sie mehrere Monate in den azorischen Gewässern stationirt war, nach Lissabon gegangen, wo sie von heute an ankert. Die „Magnanime" und der „Magellan" begeben sich dahin. Ein Kreuzerdienst wurde von der Meerenge von Gibraltar bis zum Kanal La Manche organisirt; 9 Schiffe von denen 6 gepanzert sind, wurden hierzu verwendet."

## No. 1492.

### Die besetzten Landestheile.

**Versailles.** Heute tritt der zum Civil-Commissarius beim hiesigen General-Gouvernement ernannte sächsische Geh. Finanzrath v. Nostitz-Wallwitz seine Functionen an.

**Strassburg.** Ein Erlass des Gouverneurs, General v. Ollech, verbietet das in Bern erscheinende Blatt „L'Helvétie". Buchhandlungen, Gasthöfe, etc. in denen das Blatt gefunden wird, werden für die Dauer des Krieges geschlossen. Der Inhaber einer Nummer wird mit Gefängniss oder Geldbusse bestraft.

## No. 1493.

### Deutschland.

Heute theilt der König von Preussen den Deutschen Fürsten in einem Schreiben mit, dass und in welchem Sinne er nach Aufforderung durch die Gesammtheit der Deutschen Fürsten und freien Städte die Kaiserkrone annehme.

Der Inhalt dieses Schreibens, welches gleichlautend an sämmtliche Fürsten gerichtet wird, ist folgender:

Nachdem Eure . . . in Gemeinschaft mit der Gesammtheit der Deutschen Fürsten und freien Städte die Aufforderung zur Herstellung der Deutschen Kaiserwürde Mir haben zugeben lassen, danke Ich Eurer . . . für diesen Beweis ihres Vertrauens, und halte es für eine Mir gegen das gemeinsame Vaterland obliegende Pflicht, dem an Mich ergangenen Rufe Folge zu leisten. Ich nehme die Deutsche Kaiserwürde an, nicht im Sinne der Machtansprüche, für deren Verwirklichung in den ruhmvollsten Zeiten unserer Geschichte die Macht Deutschlands zum Schaden seiner inneren Entwickelung eingesetzt wurde„ sondern mit dem festen Vorsatze, — soweit Gott Gnade giebt als Deutscher Fürst der treue Schirmherr aller Rechte zu sein, und das Schwert Deutschlands zum Schutze derselben zu führen. Deutschland, stark durch die Einheit seiner Fürsten und Stämme, hat seine Stellung im Rathe der Nationen wieder gewonnen, und das Deutsche Volk hat weder das Bedürfniss, noch die Neigung, über seine Grenzen hinaus etwas Anderes als den auf gegenseitiger Achtung der Selbstständigkeit und gemeinsamer Förderung der Wohlfahrt begründeten freundschaftlichen Verkehr der Völker zu erstreben. Sicher und befriedigt in sich selbst und in seiner eigenen Kraft wird das Deutsche Reich — wie Ich vertraue — nach siegreicher Beendigung des Krieges, in welchen ein unberechtigter Angriff uns verwickelt hat, und nach Sicherstellung seiner Grenzen gegen Frankreich, ein Reich des Friedens und des Segens sein, in welchem das Deutsche Volk finden und geniessen wird, was es seit Jahrhunderten gesucht und erstrebt. Mit der Versicherung der ausgezeichnetsten Hochachtung und wahren Freundschaft verbleibe Ich etc. etc.

Versailles, den 14. Januar 1871.

Wilhelm.

**Berlin.** Ein vom Bundeskanzleramt erlassenes Ausschreiben verfügt, dass für die Eisenbahnen im Generalgouvernement Elsass 80 Stück Güterzugslocomotiven, 2000 Stück offene Güterwagen und 4000 Stück Achsen mit Rädern beschafft werden sollen. — Um dem „herrschenden entsetzlichen Mangel an Eisenbahn-Transportmitteln“ einigermassen abzuhelfen, hat das Handelsministerium im Auslande, namentlich in Oesterreich, Wagen und Locomotiven ankaufen lassen. Viel ist damit nicht gewonnen, da die Bedürfnisse der Militärverwaltung in Folge der sich wieder häufenden Transporte von Gefangenen und Beutegegenständen, sowie der Ersatztruppen, des Kriegs- und des Verflegungsmaterials täglich wachsen. So wurden im Laufe dieser Woche mittelst endloser Züge 230 Geschütze und Mitrailleusen, 60 Rohre zu Gebirgsgeschützen, 53 Protzen und 174,000 Mitrailleusen-Patronen hierher geschafft, während gleichzeitig an jedem Tag und in jeder Nacht Gefangenentransporte auf dem Wege nach Pommern hier durchpassirten. Ausserdem gingen in den letzten Tagen wieder mehrere Tausend Mann Ersatztruppen, meist von der Linie, nach dem Kriegsschauplatz ab, sowie ein sehr bedeutender Transport von Bekleidungsgegenständen, darunter 80,000 wollene Hemden, für das zweite Armeecorps bestimmt, nebst 328 Pferden.“

Von **Wilhelmshöhe** wird der „.N. Ztg.“ geschrieben: „Heute Mittag hat das hiesige „Grand Hôtel Schombardt“ wieder zahlreicheren Besuch von Seiten hervoragender Französischer Persönlichkeiten erhalten, als seit langer Zeit. Es kamen gleichzeitig an: Der General Fleury, bekanntlich früher Kaiserlicher Gesandter in St. Petersburg, der vormalige Pariser Polizeipräfekt Pietri und der Kaiserliche Postmeister Vandal. Dem Vernehmen nach werden sie einige Tage, hier bleiben. Sonst war, wie gesagt, in letzter Zeit der Verkehr mit dem Schlosse hier, wenigstens soweit er sich dem Blicke äusserlich darbot, ein sehr geringer. Am Neujahrstage war der Herzog von Bassano, in der ersten Neujahrswoche der General Frossard, beide nur auf einen Tag, hier anwesend. Die Ruhe und Stille, welche im Allgemeinen hier herrscht, und das offenbar sehr gleichmässige Leben der dermaligen Bewohner .des Schlosses, namentlich des gefangenen Kaisers, hindert gleichwohl nicht, dass von Zeit zu Zeit die romantischsten und abenteuerlichsten Schilderungen aus Wilhelmshöhe und über Wilhelmshöhe bald da, bald dort erscheinen.“

Der vielgenannte Füsilier Kutschke weilt gegenwärtig, wie die „Schles. Ztg.“ meldet, in Breslau. Derselbe führt den Namen Hoffmann, ist seiner Civilstellung nach Buchhändler, gebürtig aus See bei Niesky, gehört zu der 4. Compagnie des 1. Westpreussischen Grenadier-Regiments Nr. 6 und wurde in der Schlacht bei Sedan durch 3 Kugeln verwundet, deren eine durch die rechte Wange drang und ihm den Unterkiefer nebst den Zähnen zerstörte. Bisher im Reservelazareth zu Wolmirstedt verpflegt und von dort nach seiner Heimath als geheilt entlassen, hatte sich der brave Füsilier an den Zahnarzt Dr. Block, welcher sich gegenwärtig in Breslau in Gebauer's Hôtel aufhält, wegen künstlicher Herstellung der fehlenden Zahnpartie gewendet. Dr. Block hat den so populär gewordenen Krieger nach Breslau citirt und ihm dort kostenfrei die gewünschte Hülfe gewährt. Kutschke-Hoffmann, den das Tagebuch ebenso wie die Zeugnisse vom Regiment als den Verfasser der bekannten, humoristichen Kriegslieder bekunden, wird noch einige Tage in dem genannten Hôtel verweilen.

## No. 1494.

### Frankreich.

**Paris.** Hr. Jules Favre schreibt heute an Hrn. v. Chaudordy in Bordeaux folgenden Brief: „In unserer Lage ist seit vorgestern nichts Neues vorgefallen. Die Kälte ist mit ihrer grausamen Strenge wiedergekehrt; wir haben daher keine Hoffnung eine Taube zu bekommen und sind auf vollständige Unwissenheit über die Bewegung unserer Armeen angewiesen. Die unsrige bleibt auf dem Platz; ich fürchte, diese Unthätigkeit ist verhängnissvoll; sie erregt auf alle Fälle die Bevölkerung von Paris auf's Aeusserste, welche mit stoischer Ruhe das fortgesetzte Bombardement, mit dem man sie über-

schüttet, aushält. Wir gehen einem baldigen und entscheidenden Kampf entgegen, denn die Zeit drängt uns und wir können nicht mehr warten. Sie werden wahrscheinlich mein Rundschreiben gelesen haben. Ich glaube, dass der Mittelweg, den einzuschlagen, die Regierung mich gezwungen hat, Niemanden befriedigt, sondern dass die öffentliche Meinung zu Gunsten meiner Abreise nach London ist. Meiner Ansicht nach, wird Hr. v Bismarck den Pass zurückhalten. Die Forderung ist heute Morgen abgegangen Wenn er in 2 bis 3 Tagen ankommt, so werde ich die Regierung befragen und wenn sie mich dazu ermächtigt, sofort abreisen. Kaum in Freundes Land angekommen, werde ich Sie benachrichtigen und Sie werden zu mir nach London kommen. Ich sende Ihnen meine Grüsse.

Jules Favre.

P. S. Die Mitglieder des diplomatischen Corps bringen mir ein Schriftstück, welches mit Einmüthigkeit angenommen wurde und durch welches sie gegen das Bombardement ohne Benachrichtigung protestiren. Wird Europa noch immer unempfindlich bleiben?"

Ferner schreibt er heute an Hrn. Gambetta:

„Der Himmel ist entschieden gegen uns, theurer Freund. Seit Sonntag ist die Kälte mit Heftigkeit wiedergekehrt, und jede Ankunft von Tauben ist unmöglich. Wir sind in schwarzer Nacht. Und in welchem Augenblick? Da wir vor der letzten Krisis stehen, welche nur durch grausame Opfer um einige Tage verschoben ist. Die Unzureichendheit und die schlechte Beschaffenheit der Lebensmittel werden jeden Tag mörderischer. Die Sterblichkeit ist um's doppelte gestiegen; ein Kranker kann nicht genesen, ein Greis und ein Kind sind direkt bedroht, und die Hekatombe steigt noch immer. Bisher wurden diese Entbehrungen mit bewundernswerther Entsagung ertragen. Die Beschiessung, der wir seit 10 Tagen unausgesetzt unterworfen sind, verändert nicht die Festigkeit dieser wackeren Bürger. Die Opfer sind jedoch schon zahlreich: Vaugirard, Grenelle, Montrouge, die Vorstädte St. Germain und Saint Jacques leiden besonders, Auteuil und Passy haben ihren Theil gehabt, jedoch etwas weniger. Die Preussen schiessen vornehmlich auf die Ambulanz-Fahnen, auf die Kirchen. Die Einwohner sehen ihre Häuser verwüstet, sie werden getroffen in ihren Betten und doch sprechen sie nicht von Uebergabe. Paris würde unendlich lange halten, wenn es Lebensmittel hätte; aber sie mangeln ihm und mit gebrochenem Herzen befinden wir uns Angesichts dieses schrecklichen Todeskampfes des Aufhörens der Lebensmittel. Ich habe Ihnen gesagt, dass wir nicht den letzten Sack Mehl abwarten können Wir haben einen Zeitraum von wenigstens 10 Tagen nöthig. Wir sind also am Ende und nichts kommt, weder von Chanzy, noch von Faidherbe. Der General wartet noch immer. Die öffentliche Meinung ist sehr aufgeregt und all das kann eine greuliche Katastrophe herbeiführen. Die Möglichkeit dieses Unglücks hält mich in Paris zurück. Ich hätte sicher eine grosse Pflicht in London zu erfüllen und ich habe sie nicht ganz abgelehnt, aber ich habe sie verschoben, da ich die Verantwortung für das Unglück, das meine Collegen mir prophezeien, nicht auf mich nehmen, noch viel weniger mich von ihren Gefahren trennen will Jedoch ich habe meinen Pass verlangt, wenn ich ihn bei Zeit erhalten nnd wenn meine Collegen glauben, dass ich ihn benützen soll, so werde ich abreisen "

In der heutigen Sitzung der Regierung (Bericht Chaper, veröffentlicht im „Journal officiel" vom 16. Juni 1873) werden verschiedene Nachrichten über Niederlagen der Loire-Armee und Erfolge Faidherbe's mitgetheilt. Man bespricht die Requisition von Wein, der zu mangeln beginnt, die Nachsuchung nach Getreide; nach Magnin sind noch 30,000 Centner Getreide vorhanden, man braucht täglich 6,600 Centner Mehl. Die Rationirung wird beschlossen. Trotzdem kann man nur mehr auf 15 Tage Lebensmittel rechnen. Eine Proklamation des Generals Trochu wird verlesen und besprochen, Hr. Arago findet sie nicht kriegerisch genug. Der Gouverneur gesteht zu, dass er nichts verspricht, aber er kann nichts versprechen. Man wird einen grossen Ausfall machen, aber dieser Ausfall kann schreckliche Folgen haben. Hr. Arago fordert, dass die Frauen zuerst die Männer zum Kampfe ermuntern sollen. Der General kündigt an, dass der Ausfall in 6 Tagen stattfinden wird.

Ein Industrieller schreibt dieser Tage aus Paris nach Brüssel: „Eine Hauptsorge betrifft das Brennmaterial. Für's Erste halten noch die Gehölze vor; auch ist noch Vorrath an Kohlen vorhanden, und um sie zu schonen, greifen wir zum Asphalt für unsere Mühlen u. s. w. Die Trottoirs von Paris haben eine Länge von tausend Kilometer. — Was die Nahrungsmittel betrifft, so wissen wohl wenige Personen, wie es damit steht. Man kann sich keine Vorstellung von der Erfindungsgabe der Pariser machen. So essen wir Butter, ziemlich gut aus Pomade und den Ueberresten aller unserer grossen Parfümerien bereitet. Aus Talg, das stets in grossen Massen vorhanden ist, bereitet man Schmalz, das nicht im geringsten seinen Ursprung verräth. Marinirtes Hundefleisch kommt so ziemlich dem Rehfleisch in Geschmack gleich; die Mäuse werden in ausgezeichnete Krammetsvögel verwandelt, die Knochen endlich, durch chemisches Verfahren erweicht, bilden eine sehr gute Speise, die unter dem Namen „Osséine" (Knochengallert) sehr gesucht wird. — Unser Hochofen ist noch immer in Thätigkeit, nur fehlt es an den nöthigen Arbeitern, da der Militairdienst sechs Stunden täglich in Anspruch nimmt. Ich habe meinen Lohnsatz nicht erhöht, woraus man sieht, dass man noch immer billig in Paris lebt. Freilich müssen die Behörden reichlich zum Unterhalt der Bevölkerung beitragen; wenn man mit Recht sagen kann, dass es keine Diebe mehr giebt, so darf man hinzufügen, dass es keine Bettler mehr giebt. Erwähnenswerth ist, dass man selbst vor der Belagerung angefangene Bauten noch zu Ende führen lässt. Sämmtliche Industrielle haben ihre Anstalten der Regierung zur Verfügung gestellt. Die grossen Werkstätten von B . . . produciren anstatt der Locomotiven und Dampfkessel augenblicklich 6000 Kilogramme Pulver und 40,000 Kil. Mehl den

Tag. Bei Cail u. Co. mahlt man 500,000 Kil. täglich. Bei S... macht man Bomben aus Gusseisen, das man noch in grossen Massen in Paris hat, und nöthigenfalls würde man zu den eisernen Gittern der öffentlichen Monumente greifen."

Ein reicher seit längerer Zeit in Paris lebender, und durch seine Wohlthätigkeit ausgezeichneter Engländer Mr. Richard Wallace, richtet an Jules Favre einen Brief, den die „Amtztg" veröffentlicht. Dieser Brief drückt den Wunsch aus, dass unverzüglich eine Subscription eröffnet werde, zu Gunsten der unglücklichen Familien, welche unter dem feindlichen Feuer zum Verlassen ihrer Wohnungen gezwungen wurden, und stellt hierfür sofort die Summe von 100,000 Francs bereit. Der Minister nimmt unter wärmsten Dankesausdrucke das generöse Offert an. „Sie haben bereits vorher mächtig beigetragen, die Leiden der Belagerung zu lindern. Ihre Gegenwart in unserer Mitte, Ihre überströmende Freigebigkeit werden Ihren Namen bei der Pariser Bevölkerung zu einem gesegneten machen." Die Subscription wird sofort eröffnet, und Jules Favre zeichnet nach Mr. Wallace 1000 Frcs

(Dem Namen dieses Menschenfreundes hat Francisque Sarcey sein Buch über die Belagerung von Paris gewidmet.)

Heute findet zum Besten der Opfer des Bombardements eine Vormittagsvorstellung im Théâtre français statt. Alle declamirten Dichtungen haben Bezug auf die gegenwärtige Lage. Das Bombardement ist die „Krönung von Paris," Unter diesem Titel spricht Hr. Agar ein Gedicht von Leconte de Lisle. Hr. Saint-Germain liest eine humoristische Satire von Banville: „Le Bavarois et Marguerite Schneider." Man hat nämlich bei einem Deutschen Gefangenen den Brief seiner Verlobten M. Schneider gefunden, welche ihm ans Herz legte ihr aus Paris ja brillantene Ohrgehänge zurückzubringen. Einen ausserordentlichen Erfolg haben zwei Dichtungen von eben auftauchenden Dichtern: „Les Soldats de 1792" und „die Bauern der Ardennen 1870." Stürmischer Beifall begrüsst das neueste Gedicht Victor Hugo's „Der Vatermörder." Die unedelsten Leidenschaften und fanatischen Beifall erregt eine Ballade, „Der Schulmeister," von einem erst 18jährigen bisher unbekannten Dichter, dem eine glänzende Zukunft versprochen wird. Die Ballade zeigt einen Schulmeister welcher der Dorfjugend den Deutschenhass und den Rachedurst einimpft, und eine jugendliche Wittwe, welche mit einem ähnlichen Liede den Säugling an ihrem Busen einlullt, während die Bräute einen Rachechor dazu singen. Man verspricht sich in dieser Richtung eine neue Literatur, da inmitten der Ereignisse mehrere Dichter von erstaunlichem Talent sich Bahn brechen Dem Krieg selbst wird in der Theatervorstellung eine wehmüthig heitere Seite abgewonnen, in den sehr eleganten und geistreichen Couplets von Hrn. Mendès: „L'Odelette guerrière."

**Bordeaux.** Gambetta richtet heute folgendes Rundschreiben an die Präfecten: „Der Minister des Innern und des Krieges hat beschlossen, dass vom heutigen Tage an keine Francfireurs-Compagnien mehr gebildet werden. Sie wollen mir daher sofort den Bestand der Corps mittheilen, die in Ihrem Departements formirt werden und deren Constitution derart vorgeschritten ist. dass sie in kürzester Frist der ministeriellen Ermächtigung unterworfen werden können. Die Bildung aller anderen Compagnien muss eingestellt werden und die Freiwilligen, welche zu denselben gehören, müssen aufgelöst oder der aktiven Armee einverleibt werden."

Ferner sendet er heute mittelst Taubenpost folgende Depesche an Hrn. Jules Favre: (Dieselbe wurde nach dem Communeaufstand in den Papieren des wegen Ermordung der Dominicaner vor Gericht stehenden Lucipia gefunden).

„Ich kann nicht müde werden es Ihnen, und zwar immer dringender, zu wiederholen: Es muss sofort und um jeden Preis ein Ausfall gemacht werden. Rücken Sie so zahlreich als möglich aus, und ohne Hoffnung auf Wiederkehr! Beinahe dreimalhunderttausend Mann sind in den letzten Tagen von euch abgezogen, um sich, sei es auf Chanzy oder Bourbaki zu werfen. Wir werden sie nach Möglichkeit zurückhalten; aber warten Sie nicht mit Ihrem Ausfalle bis sie gegen Paris zurückkommen! Ihre Depesche vom 10. Januar, die ich heute erhalten und dechiffrirt habe, hat mich in ebensoviel Schmerz als Zorn versetzt. Wie kommt es, dass Sie, der Sie die Menschen und die Dinge so deutlich erkennen und beurtheilen, ein Joch ertragen, unter welchem Paris, Frankreich und die Republik erliegen werden? Es giebt keine Rücksicht, kein persönliches Verhältniss, kein Interesse welches Sie in Ihrem Entschlusse erschüttern darf. Ihre Depesche ist eine Verurtheilung für ihn (ohne Zweifel Trochu) und für Sie zugleich. Was wird Frankreich und was wird die Geschichte sagen, wenn sie einst aus Ihrer eigenen Feder die Wahrheit hören werden? Wenn ich sehe, dass am 8., wie Sie uns meldeten, alles vorbereitet und angeordnet war, und nichts (ohne ersichtlichen Grund) ausgeführt wurde, so muss ich fragen: ob Sie auch den ganzen Umfang Ihrer Fehler und unsere Verantwortlichkeit ermessen, denn ich kann mich niemals von Ihnen trennen. Ich danke Ihnen übrigens für alle die politischen Blätter, welche Sie für mich gewonnen haben; aber ich habe nicht den Muth die Frage jetzt zu besprechen, und schliesse wie ich begonnen habe mit dem Rufe: Rücken Sie aus, rücken sie aus, wenn sie nicht wollen, dass Frankreich zu Grunde gehe! Sie haben um sich herum nur einen Feuergürtel, hinter welchem unsere verwegenen und geschickten Feinde alle ihre Bewegungen verbergen. Die Provinz mischt ihre Stimme in den einhelligen Ruf von Paris, und fragt sich ebenfalls was diese beharrliche Unthätigkeit bedeuten soll. Chanzy hat sich von seiner gestrigen Schlappe erholt, und im Osten lässt sich unsere Sache gut an.

(Gezeichnet) Gambetta."

Der Correspondent der Wiener „Presse" in Bordeaux schreibt heute: „Die Raschheit, mit welcher trotzdem die Effectivbestände der Französischen

Armee täglich wachsen, verdient alle Beachtung. In Bordeaux z. B. finden gegenwärtig die Concentrationen der neuen 37., 74., 76., 77., 79., und 80. Marschregimenter statt. Die Leute, die gestern und heute am grossen Quinconce-Platz aufgestellt gewesen, sind sehr gut adjustirt und armirt, mit vorzüglichem Schuhwerk und durchgehends mit Chassepots versehen. Aus Limoges sind diese Woche sämmtliche mobilisirte Nationalgarden der Haute-Vienne (5500 Mann) zu Bourbaki abgerückt. Sie bestanden aus zwei Legionen Fusstruppen, drei completen Batterien, einer Genie-Compagnie und einer Escadron Eclaireurs. Marseille hat hier angezeigt, dass bis 31. Januar aus Ciotat und den Giessereien zu Toulon und Marseille 390 Stück neue Geschütze zur Verwendung bereit sein werden, und dass auch alle Ausrüstungs-Gegenstände sowie an 4000 requirirte Pferde seitens der Armirungs-Commission bereit gehalten werden."

Heute findet im Local der Englischen Loge die Aufnahme des Ministers Crémieux als Grossmeister des Schottischen Ritus der Freimaurer statt, unter Vorsitz des Präfecten der Charente Babaud-Laribière, welcher Grossmeister des Französischen Ritus ist.

**Marseille.** Es sind aus hiesiger Stadt 1200 Deutsche ausgewiesen worden.

## No. 1495.

### Die Neutralen.

**Belgien.** Heute findet durch Franctireurs eine Gränzverletzung statt. Hierüber wird der „Etoile Belge" aus Bouillon geschrieben:

„Heute Morgens überfielen ungefähr 60 Francstireurs die Arbeiter, welche im Preussischem Auftrage in der Umgegend des Dorfes La Chapelle mit dem Fällen der Bäume beschäftigt waren. Sie verjagten die Arbeiter und marschirten dann auf das Dorf, um den dortigen Preussischen Posten aufzuheben. Vor ihnen befanden sich der Forstinspector, ein Preusse, und ein anderer Forstbeamter. Letzterer, ein Lütticher, erhielt einen Schuss, der ihn tödtlich verwundete. Dem Forstinspector gelang es, das Dorf zu erreichen, um die Preussischen Soldaten zu benachrichtigen, welche abzogen."

**Schweiz.** Auf Bericht des Oberst Aubert beschloss der Bundesrath sofortige Verstärkung der Gränztruppen um 3 Bataillons und 2 Batterien.

---

# 15. Januar — Sonntag.

## No. 1496

### Vor Paris.

Heute früh Morgens erneuter Ausfall der Pariser Garnison gegen die Positionen der Garden und Sachsen bei Le Bourget, Dugny und Avron.

Der König von Preussen nimmt heute aus den Händen eines Feldjägers der II. Armee 2 bei Le Mans erbeutete Fahnen und ein Fahnentuch entgegen und empfängt den Gefechtsbericht vom 12. Januar. Nach einem Besuch bei dem Grossherzog von Baden begiebt sich der König abermals zur Beobachtung des Artillerie-Kampfes in die Nähe der Vorposten. Mittags hat Graf Bismarck eine Audienz, die zwei Stunden währt. Der Bundeskanzler nimmt später am Diner Theil, zu dem auch der General-Gouverneur v. Fabrice und der Civil-Commissar v. Nostiz geladen sind.

Heute erfolgt von Seite des Grafen Moltke die Erwiderung auf Trochu's gestern überreichte Declaration. Diese Antwort lautet: „Erklärung des Chefs des Generalstabes der Deutschen Armeen, General der Infanterie Grafen v. Moltke, an den Gouverneur von Paris, Hrn. General Trochu. Der Chef des Generalstabes der Deutschen Armeen protestirt entschieden gegen die Voraussetzung, dass von den diesseitigen Batterien die Hospitäler zum Ziele genommen worden seien. Die Humanität, mit der die Deutschen Armeen den Krieg geführt haben, soweit der Charakter, welcher Französischerseits demselben seit dem 4. September gegeben worden, es zuliess, sichert hinlänglich gegen jeden derartigen Verdacht. Sobald klare Luft und kürzere Entfernungen gestatten, die Kuppeln und Gebäude, welche durch weisse Fahnen mit dem rothen Kreuze bezeichnet sind zu erkennen, wird es möglich sein, auch die zufälligen Beschädigungen zu vermeiden. H.-Q. Versailles, den 15. Januar. Gr. Moltke."

Der Thermometer zeigt 10 Grad Kälte (Réaumur); Abends beginnt jedoch das Wetter umzuschlagen.

Ueber den oben erwähnten Ausfall schreibt das „Dresd. J." unterm 18. aus Le Vert-galant: „Die Vertheidigung von Paris scheint jetzt das System der nächtlichen Beunruhigungen beginnen zu wollen. Heute Nacht sind unsere und ebenso die Vorposten der Preussischen Garde wieder mit ziemlich ansehnlichen Kräften angegriffen worden. Um 2 Uhr Nachts etwa leitete eine heftige Kanonade von

den Ostforts den Ausfall ein. Dann zogen sich Infanteriemassen von Rosny bis nach Villemomble herab, während gleichzeitig von Bondy aus gegen unsere Stellung vorgegangen wurde, und weiter nördlich wiederum Blanc-Mesnil nnd Le Bourget die Zielpunkte des Ausfalles waren. Der Feind wurde nach einstündigem Gefechte, das weithin die Nacht mit Geschützdonner erfüllte, bei welchem sich die Gegner aber fast nirgends wirklich in's Auge fassen konnten, auf der ganzen Linie zurückgeworfen. Unsere Vorpostenstellung wurde allenthalben behauptet. und der allarmirte Theil unserer Truppen fand nur zum kleinsten Theil Gelegenheit zum Eingreifen. Wir haben in allem 3 Verwundete und vermissen ebenfalls 6 Mann, welche patrouillirten An der nördlichen Gränze des Waldes von Bondy wurden dagegen 12 Franzosen, welche sich bis Nonneville vorgewagt hatten, von unsern Leuten gefangen genommen. Es ist nachträglich noch ein Capitain gefangen genommen worden, welcher zu den Eclaireurs de la Seine gehörte. Von Todten hat der Feind 1 Officier und 5 Mann zurückgelassen. Bei den Gefangenen haben sich Nägel zum Geschützvernageln vorgefunden, sowie auch Vorrichtungen zum Sprengen. Den Aussagen nach, welche die Gefangenen abgaben, vermutheten sie eine Batterie hinter dem Gehöfte Nonneville. Die Truppen, mit welchen der Ausfall gemacht worden ist, waren zum Theil Nationalgarden."

Eine Correspondenz der „Nat.-Ztg." berichtet über den Ausfall: „Er begann Nachts um 2 Uhr mit der herkömmlichen Kanonade von den Forts und Redouten und dann stiegen starke feindliche Infanteriemassen von Rosny über den Avron nach Villemomble hinab, um unsere dortigen Vorposten zurückzudrängen, während gleichzeitig ziemlich ansehnliche Massen von Bondy aus hervorbrachen und uns längs der ganzen Strecke, welche von der Soissoner Bahn zu unserer, der Sächsischen, Stellung gehört, anzugreifen. Zur Rechten, wo die Preussische Garde in der vorausgegangenen Nacht ihre Position bei Le Bourget zu vertheidigen gehabt hatte, wurde ebenfalls wieder ein Anprall versucht, und die ganze Linie von Dugny bis zum Avron war endlich eine einzige Feuerlinie, so dass es schier ein Höllenspektakel war. Das dauerte etwa bis 3¼ Uhr nach öfterem Abbrechen und immer wieder neuem Aufflackern, bis die Franzosen endlich heimgingen und unsere Vorposten sich in ihren alten Stellen einrichten konnten. Allarmirt worden ist bei uns und bei der Garde in ziemlich grosser Ausdehnung, doch hat die seit der Beschiessung ohnehin starke Vorpostenbesetzung nur wenig Succurs gebraucht. Verwundet worden sind auf unserer Seite drei Mann und ebenso vermissten wir eine Patrouille von 6 Mann. Dagegen fielen uns 12 Gefangene in die Hände, die an den Wald von Bondy bis nach Nonneville vorgedrungen waren und sich dort überraschen liessen."

Die Verluste der Belagerungsarmee für heute betragen nach Engel 1 Officier todt und 1 verwundet; 10 Mann todt, 34 verwundet, 4 vermisst, Summa 50.

Dem „St.-A." entnehmen wir folgende Betrachtung über den Stand der Dinge vor und in Paris: „Ueberblickt man die Haupterscheinungen, die bei dem Geschützkampf während des 9. bis 11. Tages der Beschiessung (13. bis 15. Januar) hervorgetreten sind, so ist an erster Stelle zu konstatiren, dass der Gesammteindruck, den die artilleristische Gegenwehr der Hauptstadt erzeugt, vereinzelte Momente abgerechnet, als geringfügig angesehen werden darf. Allerdings unterhielten die Batterien der Enceinte an einzelnen Tagen zeitweilig ein intensives Feuer; auch ergab sich, was speziell die Linien unseres Centrums, bei Meudon, betrifft, dass der Feind sein Ziel sicher zu nehmen wusste. Viele der Französischen Granaten flogen an die Erdwälle unserer Batterien, die jedoch, Dank ihrer vorzüglichen Construktion, keinen Schaden erlitten. Allein wenn man die einzelnen Batterien der Stadtumwallung beobachtete, so liess sich wahrnehmen, dass keine derselben lange Zeit hindurch in Thätigkeit blieb. Zu dieser Thatsache tritt eine andere, kaum minder wichtige, die darin besteht, dass die Vertheidiger, trotz der grossen Anzahl von Emplacements, über welche sie auf den Bastionen der langgestreckten Südseite verfügen, selten mehr als drei oder vier Batterien auf einmal beschäftigten. Aus Pariser Zeitungen, die bis zum 14. Januar reichen, konnte man inzwischen entnehmen, dass das Gouvernement von Paris selbst für nöthig erachtet, eine Verstärkung des Widerstandes auf der Südseite als demnächst bevorstehend anzukündigen. Bis jetzt ist jedoch von einer Vermehrung der artilleristischen Kräfte auf dieser Front nichts verspürt worden. Im Gegentheil hat man sich überzeugen können, dass der Feind sogar in seinen Positionen auf der Enceinte vielfach glatte Kanonen, Geschütze von altem Kaliber, verwendet. Immer mehr wird dadurch die Vermuthung nahe gelegt, dass der grössere Theil des Belagerungsparkes von Paris an anderer Stelle vereinigt ist, vielleicht im Norden, wo man sich eines zweiten Geschützangriffs versehen mag. Wie stark der Feind in den Forts von St. Denis und seinen Umgebunden sich auch bewehrt haben mag, so bieten die örtlichen Verhältnisse daselbst der Deutschen Belagerungs-Artillerie doch den Vortheil eines mehr konzentirten Angriffs, als auf der Südseite, wo die Angriffsfront eine ausgedehntere ist. Am meisten spricht für die Ueberlegenheit der Deutschen Artillerie, dass der Feind an einem der Hauptpunkte seiner Defensive eine Verminderung des Widerstandes hat eintreten lassen müssen. Denn schon am 15. wurde die Südbastion des „Point du jour", die mit einer Batterie besetzt war, zum Schweigen gebracht. Die drei Batterien der Nordbastion setzten ihr Feuer fort; allein wenn die diesseitige Batterie von St. Cloud bisher ausschliesslich mit den Geschützkräften des „Point du jour" zu thun hatte, so ist sie, unter den gegenwärtigen Verhältnissen, bereits mehrmals derartig degagirt gewesen, dass sie ihr Feuer gegen die innere Stadt richten konnte. Fort Issy wird von unseren Artilleristen als sturmfrei angesehen und hat man gestern begonnen, in die Mauern dieses Forts Bresche zu schiessen. Pariser

Journale geben über die Stadtviertel, welche unsere Granaten bestreichen, hinreichende Auskunft Viele Zerstörungen kamen in dem Quartier des Ecoles vor, das zwischen dem Panthéon und dem Boulevard St. Germain gelegen ist. Die Zerstörungen reichten aber noch weiter bis auf die Insel St. Louis, die von den beiden vor der Notre-Dame-Kirche sich trennenden Seine-Armen umschlossen wird, und mit dem Platz dieser Kathedrale durch die Brücke von St. Louis in Verbindung steht. Beträchtliche Verwüstungen erlitt der Jardin des plantes, der bis an die Seine (Pont d'Austerlitz) reicht. Eine Linie, vom Petit Luxembourg bis an die Seine gezogen, bezeichnet die am meisten gefährdeten Stellen. Als charakteristisch für die Stimmungen der Pariser können einige öffentliche Anklagen gegen die Mitglieder der Regierung dienen, die in den Kreisen des Publicums eine solche Verbreitung gefunden haben, dass das Gouvernement sich veranlasst hielt, dagegen feierlichst zu protestiren. So fühlt sich Trochu gezwungen, eine Proklamation zu erlassen, in welcher er dem Gerücht entgegentritt, dass verschiedene Generäle verhaftet seien, weil sie dem Feinde die Pläne des leitenden Ausschusses von Paris verrathen hätten. Zeitungen, die als gemässigt bekannt sind, wie das „Journal de Paris", leiten den Verdacht auf eine andere Bahn. Sie werfen den Gewalthabern von Paris vor, dass sie die Mittheilungen des Comité's von Bordeaux nicht mehr vollständig zur Anzeige brächten. So seien in den letzten Depeschen Gambetta's an Trochu mehrere Stellen unterdrückt. Man habe z. B. den Passus ausgelassen, in dem Gambetta von Trochu verlangt, dass dieser sein „système de temporisation" aufgebe Noch eine andere Stelle sei ausgefallen, in der Klage geführt, dass man von Paris aus dem Prinzen Joinville einen kurzen Aufenthalt in Frankreich gestattet habe. Der Schluss des Briefes, der ebenfalls nicht veröffentlicht, soll gelautet haben: „Pour Dieu, battez Vous donc!"

Major Blume schreibt: „Die Gesammtzahl der Mitte Januar gegen die Nordfront von Paris in Thätigkeit befindlichen Geschütze belief sich auf 123, von denen 40 in der vorderen Linie. In die Stadt wurden täglich 200 bis 300 Granaten geworfen, welche ausreichten, die auf dem linken Seine-Ufer liegenden Stadttheile, sowie die jenseits der Seine Passy, Auteuil, Boulogne und Billancourt lebhaft zu beunruhigen, den grössten Theil der Bevölkerung daraus zu vertreiben und deren Widerstandsgeist zu erschüttern, ohne jedoch erheblichen materiellen Schaden anrichten zu können Mehr zu erreichen wäre nur durch den Uebergang zum förmlichen Angriff gegen die Forts Issy und Vanves möglich gewesen, welcher aus bekannten Gründen niemals beabsichtigt wurde und von welchem man jetzt um so mehr Abstand nahm, als täglich deutlicher hervortrat, dass die Widerstandsfähigkeit von Paris ihrem Ende nahe war. Selbst wenn die Lebensmittel noch für längere Zeit ausgereicht hätten, würde die Ausdauer des Vertheidigens bald gebrochen gewesen sein, denn auch von Norden her wurde es durch die weit und sicher gehenden schweren Geschosse des Belagerers mehr und mehr beengt, und der Zeitpunkt war vielleicht nicht mehr fern, wo auch die nördlichen Stadttheile von Paris sich den Schrecken eines Bombardements ausgesetzt sahen.

## No. 1497.

(Fortsetzung.)

Einem bereits citirten Artikel der v Löbell'schen „Jahrbücher etc." entnehmen wir ferner für die jetzige Situation auf der Südseite folgende Zeilen:

„Somit war zu diesem Zeitpunkte auf der Südseite der Zweck des Artillerie-Angriffs, nämlich eine Position zu gewinnen, aus welcher man die Bevölkerung von Paris durch eine dauernde Beschiessung beunruhigen und an die Nerven fühlen konnte, so die fortdauernde Unsicherheit zu den Entbehrungen hinzufügend, um die Nachgiebigkeit der Bevölkerung zu beschleunigen, erreicht. Die Batterien waren aus der Linie St. Cloud, Meudon, Fontenay aux Roses in die Linie le Val, Notre Dame de Clamart, Clamart, Chatillon, Bagneux vorgeschoben, so dass die Artillerie-Linie sich dem Fort Issy um 1600 Schritt bis auf 1900 Schritt, dem Fort Vanves um 600 Schritt bis auf 1800 Schritt, dem Fort Montrouge um 1000 Schritt bis 2800 Schritt, genähert. Im Durchschnitt war also der Kampf dem Feinde um 1000 Schritte näher gerückt. Es waren 123 Geschütze, darunter 53 gezogene lange 24-Pfünder, 10 gezogene kurze 24-Pfünder, 54 gezogene 12-Pfünder und 6 gezogene 21-Cm.-Mörser gegen die Südfront in Thätigkeit, deren 40 in der vorderen, 71 in der alten Linie und 12 gegen die vorgeschobenen Werke bei Villejuif. Ausserdem war nur noch eine glatte Mörser-Batterie auf Notre Dame de Clamart gegen Fort Issy in Aussicht genommen und zum Schutz derselben ein Emplacement für 4 gezogene 6-Pfünder gegen Ausfälle beim Bahnhof Meudon. Von einem weiteren regelmässigen Angriff auf die Forts Issy und Vanves wurde Abstand genommen, weil derselbe einmal eine bedeutend grössere Truppenzahl erfordert haben würde als disponibel war, auch hätte er sehr viel Zeit verlangt, da der kalte Winter allen Boden dem schon bestehenden Felsboden gleichgemacht, und daher es den Tranchee-Arbeitern kaum möglich gewesen wäre, sich in einer Nacht bis zur wirklichen Deckung einzugraben, wodurch erhebliche Verluste herbeigeführt worden wären; zweitens, weil die Position auf dem Fort Issy dem Herzen der Stadt nur um 700 Schritt näher lag, als die Bombardements-Batterie 18 (Bagneux) und die Position im Fort Vanves, wenn auch 1700 Schritt näher als Batterie No. 18, mitten vor einer fast einer Deutschen Meile langen, mit dem allerschwersten Geschütze besetzten Linie der Hauptredoute lag, so dass es fraglich wurde, ob sich Batterien in und bei dem Fort Vanves auf 2500 Schritt würden halten können. Die Stadt Paris wurde von der neuen Position aus durch die drei Batterien No. 19, 8 und 18 ununterbrochen Tag und Nacht beschossen und zwar mit 200 bis 300

24pfd. Granaten täglich. Pariser Zeitungen und per Ballon eingetroffene Correspondenzen besagten, dass die Granaten bis an die Seine vom Eintritt des Flusses in die Stadt zum Pont de l'Alma, ja bis in die Nähe des Hôtel de ville und jenseits der Seine nach Passy, Auteuil, Boulogne und Billancourt reichten. Besonders wurde der Faubourg St. Germain als Zielpunkt bezeichnet. Selbst die Madeleinekirche, über 11,000 Schritt von Batterie No. 18 entfernt, wurde getroffen, wahrscheinlich wohl durch einen kleinen Irrthum in der Stärke der Ladung. Die Bewohner der südlichen Stadttheile flüchteten in sichere Quartiere und entstand durch diese Völkerwanderung Unordnung in der Verpflegung. Aus Brüssel wurde geschrieben, dass die Belagerungsarmee täglich 20,000 Granaten verschiesse und damit in der Stadt Frauen und Kinder tödte. Bleibt man jedoch bei dem wirklichen Munitionsquantum, auf die Fläche einer Quadratmeile Stadt vertheilt, so kam auf jedes Häuserviertel von durchschnittlich 600 Schritt im Quadrat eine Granate täglich.

Da nunmehr der Belagerungspark von Péronne eingetroffen ist, so wird auch noch zum Angriff gegen die Befestigungen von St. Dénis geschritten. Die hier zu errichtenden Batterien sind folgende: a) Bei Le Bourget: Bombardements-Batterie No. 21, 8 lange 24-Pfünder; Entfernung bis Fort d'Aubervilliers 5000 Schritte, bis nach La Villette 8000 Schritte. b) Auf der Höhe von Stains: 4 Batterien (No. 22, 23, 24 und 25) für 6 lange 24-Pfünder, 6 kurze 24-Pfünder und 16—12-Pfünder; Entfernung bis zu den Werken von St. Denis: 4000 bis 5000 Schritte. c) In der Nähe der Eisenbahn-Station Pierrefitte: Battcrie No. 26 für 4 kurze 24-Pfünder; Entfernung bis La Double Couronne 2700 Schritte. d) Auf der Höhe von Montmagny: Zwei Batterien (No. 27 und 28) für 4 gezogene Mörser und acht 12-Pfünder; Entfernung bis La Double Couronne und Fort de la Briche 3400 Sehritte. e) Bei Montmorency: Batterie No. 29 für 6 lange 24-Pfünder; Entfernung bis zu die unter d. genannten Werken 4500 Schritte. f) Bei La Chevrette, La Barre und Ormeson. Drei Batterien (No. 30, 31 und 32) für 4 kurze 25-Pfünder, 6 lange 24-Pfünder und acht 12-Pfünder; Entfernung bis Fort de la Briche: 4000 Schritte.

Ueber die Befestigungen, gegen welche unsere Batterien im Norden von Paris zu wirken bestimmt sind, schreibt der „St.-A.“:

St. Denis, eine Stadt von 26,100 Einwohnern, liegt an der Seine, dem Rouillon und dem Kanal von St. Denis, 1¼ Meilen nördlich Paris an der Bahnlinie, von welcher südlich der Stadt die Bahn nach Soissons, in derselben die nach Creil ostwärts und nach Pontoise westlich sich abzweigen. Die unter dem Namen der Befestigungen von St. Denis zusammengefassten Werke, welche die Nordfront des Fortificationssystems der Französischen Hauptstadt einnehmen, sind im Osten der Stadt das Fort de l'Est, im Norden die double Couronne du Nord und im Nordwesten das Fort de la Briche. Das Fort le l'Est gehört zu den stärksten der Werke um Paris; es beherrscht mit seiner rechten Flanke den Kanal von St. Denis, mit der Front die Eisenbahnlinie nach Soissons, sowie die grosse Strasse nach Lille und Maubeuge und mit der linken Flanke das Vorterrain bis Gonesse, wo seit fünf Monaten das Hauptquartier des Königlich Preussischen Garde-Corps ist. Fort de l'Est ist eine vierseitige Redoute, also ein geschlossenes Werk, welches, zwischen dem Bach von Montfort und dem Flüsschen Croud, durchschnittlich nur etwa 100 Fuss hoch gelegen ist. Es hat in der rückwä tigen, d. h. der der Stadt St. Denis zugekehrten Seite, zwei grosse Kasernen mit gewöhnlichem Dache und von drei Etagen Höhe, in der Front ein ebensolches Gebäude von 24 Fenstern Breite. Die Pulver-Magazine sind gut eingedeckt, die Facen mit Kasematten und Poternen versehen; die vier Bastionen des Forts sind mit Gewehrscharten verstärkt, die das Werk umziehenden Gräben mit Einlass- und Auslassschleussen ausgestattet. Die double Couronne du Nord umschliesst den Knotenpunkt, an welchem die Strasse von Paris sich in die nach Epinay, Amiens und Lille theilt. Es ist ein im Rücken offenes Werk von unregelmässiger Form mit drei Bastionen, deren östlichste zwischen Rouillon und der Strasse nach Lille liegt, deren zweite das Terrain zwischen den beiden Routes impériales nach Lille und Amiens beherrscht, und deren dritte westlich bis zur Moulin de la truie dominirt. Das Werk liegt etwa 100 Fuss hoch; das Pulvermagazin befindet sich in der westlichen Bastion, das Wachthaus in der Spitze des mittleren. An beiden Flügeln in der unmittelbaren Nähe des Rouillon und des Croud sind Schleusen und Batardeaus angelegt (steinerne Dämme mit eingemauertem Rücken, welche, quer über ein fliessendes Wasser gehend, den Abfluss desselben verhindern und es in normaler Höhe zu erhalten den Zweek haben). Von der double Couronne du Nord bis fast an das Fort de l'Est reicht die Lünette von Stains mit den denselben zu beiden Seiten angehängten Anlagen, welche aus Wall und Graben bestehen und das Vorterrain ähnlich beherrschen, wie die gleichen Werke im Westen der Stadt von St. Denis den Raum von der Strasse von Paris bis zur Seine. Das Fort de la Briche liegt hart an der Seine am Knotenpunkt der Bahnen nach Creil und Pontoise. Es ist ein im Rücken offenes Werk mit zwei vorgeschobenen Bastionen; in der Kehle des ganzen Werkes, hart an der Bahn, liegt der Officierspavillon, in den Kehlen der einzelnen Bastionen die Pulvermagazine, vor welchem 21 Kasematten gelegen sind. Auf der rechten Flanke des Werkes liegen zwei kleinere Bastionen, welche die Nummern 1 und 2 tragen, während die beiden vorerwähnten 3 und 4 sind. Das Fort de la Briche hat grösstentheils Bogenmauern, deren obere Etagen krenelirt sind. Der Complex der Werke von St. Denis gehört zu den stärksten der Befestigungsanlagen von Paris, hat aber den Nachtheil, dass er dem Terrain nach nicht hoch genug gelegen ist, um nicht von den vorliegenden Höhen aus eingesehen und stellenweise selbst in der Kehle der eigenen Werke gefasst werden zu können.

Major Blume schreibt ferner:

„Die Cernirungs-Armee wartete, Gewehr bei Fuss, die Entschlüsse ab, welche der Vertheidiger Ange-

sichts des ihn mehr und mehr einengenden und bedrängenden Feuers der schweren Geschütze fassen würde. Die aus Paris kommenden Nachrichten liessen erkennen, dass die Vorräthe der Stadt jedenfalls nicht mehr weit reichten, und die durch die Wirkung unserer Artillerie hervorgerufene Beunruhigung der Bevölkerung nahm in demselben Maasse zu, als die Batterien des Belagerers sich von Süden, Osten und Norden näher gegen die Stadt vorrückten. Man verlangte stürmisch von dem Gouvernement entscheidende Entschlüsse; in der Presse wagten sich einzelne Stimmen hervor, welche der Capitulation das Wort redeten, überwiegend trat jedoch die Forderung auf, die Linien des Angreifers mit Aufbietung der letzten Kräfte zu sprengen. Auf Deutscher Seite war man für den Fall eines Angriffes gegen die Cernirungslinien des Erfolges gewiss Vor der Süd-, Ost- und Nord-Front hätte der Gegner, um sich zu einem Ausfalle zu formiren, Stunden lang das Feuer der schweren Belagerungs-Batterien aushalten müssen, — eine an sich schwierige Aufgabe, welche aber Truppen, wie den in Paris befindlichen, kaum zugemuthet werden durfte. Mit einer gediegenen Armee hätte man vielleicht versuchen können, hierbei den Schutz der nächtlichen Dunkelheit zu Hülfe zu nehmen; mit der Armee, über welche Trochu verfügte, wäre dies aber mindestens sehr gefährlich gewesen, wie der Ausgang von verschiedenen kleineren nächtlichen Unternehmungen, besonders aber der der grösseren Ausfälle bewies, welche in den Nächten vom 13. zum 14. und vom 14. zum 15. Januar gegen die Fronten des Garde-Corps und des 12. Armee-Corps versucht wurden; die Angriffs-Colonnen wichen hierbei vor dem Feuer unserer Vorposten jedesmal in Unordnung zurück, während diese kaum nennenswerthe Verluste erlitten. Es blieb somit nur noch die West-Front als Angriffsfeld übrig. Hier konnte sich der Gegner unter dem Schutze des Mont Valérien, ausserhalb des Bereiches der Deutschen Kanonen formiren; aber sein Angriff traf dann auf eine durch Natur und Kunst so starke Stellung, dass ein Durchbrechen derselben, wenn sie kräftig vertheidigt wurde, kaum möglich erschien.... Trotz der sehr geringen Aussicht auf Erfolg, welche hiernach ein Angriff der Armee von Paris gegen die Deutschen Linien hatte, war ein solcher doch vor dem Entschlusse zur Capitulation fast mit Sicherheit zu erwarten. Selbst wenn das Französische Gouvernement, die Erfolglosigkeit voraus sehend, weiteres Blutvergiessen hätte vermeiden wollen, so wäre es hierzu den Kundgebungen der öffentlichen Meinung gegenüber nicht stark genug gewesen."

Aus Groslay bei St. Denis vor Paris (Vorposten-Cantonnement der Preussischen Garde) wird heute der „Schw. Volksztg." geschrieben: „Während das Bombardement, von häufigen Nebeltagen unterbrochen oder retardirt, seine gewaltige Sprache weiter spricht, und die Pariser sich dagegen die Ohren zu verstopfen suchen, hat sich im Bereich unserer Vorposten hier neuerdings eine Art von partiellen Waffenstillständen und friedlichem, internationalem Verkehr entwickelt (ich spreche aus eigenster Anschauung). Man besucht sich gegenseitig und wir tauschen mit den Franzosen Deutsche Zeitungen (National-Zeitung, Kreuz-Zeitung) gegen die neuesten Pariser Journale ein (Petit Journal, Figaro etc.) So war's vor etwa einer Woche in Stains, so gestern in Villetanneuse, südlich von Montmagny. Und zwar rauchen wir in solcher Weise die Friedenspfeife, während über unseren Köpfen die beiderseitigen Granaten sausen. Rührende Eintracht! Am 10. erhielten wir von den Franzosen schon die Nummern vom 11. Diese wurden schleunigst in's Hauptquatier nach Versailles geschafft und Moltke, der Schweigsame, brach in den Ausruf aus: Diese Blätter sind mehr als tausend Thaler werth! Es war nämlich darin über den ersten Eindruck des Preussischen Bombardements Bericht erstattet."

## No. 1498.

### In Paris.

Heute erscheinen zwei Militair-Rapporte. Der erste um 1 Uhr Nachmittags sagt über die Beschiessung: „Seit heute Morgen ist die Kanonade äusserst heftig auf allen Positionen im Süden; sie hatte seit Beginn des Bombardements noch nicht einen solchen Höhegrad erreicht. Forts, Enceinte und alle Aussenbatterien antworten mit einer gleichen Kraft und halten gewisse Batterien des Feindes in Schach."

Der zweite Bericht am Abend meldet: „Auf der ganzen Südlinie fand ein äusserst hartnäckiger Artilleriekampf durch die Forts und den 6., 7. und 8. Secteur Statt. Nach Tausenden muss man die Geschosse berechnen, die hier sich kreuzten. Der Gouverneur, welcher sich nach dem Fort Montrouge begeben, kam nach Paris zurück, nachdem er die Bastionen 80 bis 68 besucht hatte Er beglückwünschte alle Vertheidiger, deren Muth und Eifer sich nicht einen Augenblick lang verleugnet. Beim Einbruch der Nacht hörte das Feuer auf; Jeder ist auf seinem Posten für die Nacht. Der Commandant von Miraudol schreibt von dem Abschnitte der Marne, dass er bei der Brücke von Champigny eine Affaire hatte, in welcher fünf Preussen, worunter ein Officier, getödtet und zehn verwundet wurden. Bei der Operation der letzten Nacht, welche Francstireurs, Linientruppen, Seeleute, Sappeurs vom Genie, Artilleristen, die Mobilen des Obersten Reille und die Plänkler des Commandanten Poulizac ausführten, hatten wir einige Leute getödtet oder versprengt in Folge des dichten Nebels. Der General Ducrot meldet, dass, abgesehen von einer der Colonnen, die nicht ordentlich vorgehen konnte, der Kampf auf energische Weise geführt wurde. Die Truppen bewiesen Kaltblütigkeit und Kraft; überall, wo sie den Feind erblickten, gingen sie mit Bajonnet vor und brachten ihm Verluste bei. Die Gefangenen sind Preussen; sie wurden nach der Santé gebracht, wo sich jetzt das Depot befindet."

Ueber die Beschiessung während der letzten Nacht entnehmen wir der „Amtszeitung": Wäh-

rend der Nacht vom 14. auf 15. richtete sich die feindliche Kannonade mit grösster Stärke sowohl auf unsere Forts als auf die Stadt Paris. Diese empfing von 8 Uhr Abends bis 7 Morgens über 500 Granaten, Stadtviertel Observatoire, Jardin-des-Plantes, Ecole-Militaire, Val-de-Grâc, Odéon, Saint-Victor, la Gare, Grenelle und Point-du-Jour. Eine grosse Zahl von Geschossen fiel in die Strassen Daguerre, Lecourbe, Mouffetard, Monge, de Poliveau. 75 Gebäude wurden beschädigt. Die getroffenen öffentlichen Gebäude und Anstalten sind: Museum des Jardin des Plantes; Luxembourg; Prison de Sainte-Pélagie; Hôpital de la Pitié, Caserne Mouffetard und de Lourcine, Hôpital du Val-de-Grâce, die Kuppeln des Panthéon und der Sorbonne, Pfarrei der Kirche Saint-Etienne-du-Mont, Collége Henri IV., Kirche Saint-Sulpice, Hôtel des Invalides, Manufactur der Gobelins, Ambulance von Sainte-Périne und Rue de la Gaîté, Marché Saint-Germain, Schlachthaus von Grenelle. Vier Brände declarirt: Strasse de Poliveau, de Lourmel, Notre-Dame-des-Champs und Boulevard de l'Hôpital; sie wurden rasch erstickt. Das Bombardement wurde mit einer wahren Wuth während des Tages fortgesetzt."

Notificirt wurden 31 Unglücksfälle: 14 Todte, 17 Verwundungen. Unter den Opfern befinden sich 6 Kinder, 7 Frauen.

Wie Admiral La Roncière le Noury berichtet, werden heute die zu den Ballons Yon und Dartois beim Nordbahnhof detachirten Matrosen in ihre Forts zurückbeordert. Auch einige Posten der Enceinte werden aufgehoben um die in der Besatzung der Forts entstandenen Lücken auszufüllen. Beim 6. Secteur feuert man auf Meudon und Breteuil. Der Genie-Commandant General de Chabaud-Latour giebt diesem Secteur Befehl, besonders und unausgesetzt auf den Moulin-de-Pierre zu feuern. Im Süden wird das 7. Regiment von Paris durch das 15. abgelöst, welches aus den 74., 108. u. 153. Kriegsbataillonen der Nationalgarde besteht. Diese Truppen cantonniren in Vitry unter Befehl des Contre-Admiral Pothuau. Gegen 10 Uhr Abends wird eine Recognoscirung von 20 Mann des Puy-de-Dôme unter Befehl des Lieutenants Burin de Roziers gegen die Strasse von Choisy unternommen. Sie bringt einen Gefangenen zurück. Gegen 10 Uhr 30 Minuten wird das Feuer von den Höhen von Châtillon sehr heftig, hier wird eine neue Batterie demaskirt, welche 2200 Meter von Montrouge entfernt auf Vanves feuert. Montrouge antwortet den Deutschen Batterien von Fontenay und Hay. Die Geschütze des Forts Montrouge werden wie folgt verwandt: 3 24-Pfünder und 2 12-Pfünder feuern gegen Châtillon, 3 30-Pfünder 1 24-Pfünder und 2 12-Pfünder auf Fontenay, 2 30-Pfünder, ein 24-Pfünder, 3 12-Pfünder und ein Belagerungs-12-Pfünder auf Hay. Sobald die Nacht eintritt, wird an der Ausbesserung der Werke, namentlich der Schiessscharten gearbeitet. Montrouge hat heute 476 Granaten und 29—22 Cetim. Bomben verbraucht. Der Gouverneur wohnte in diesem Fort dem grossen Geschützkampf bei. Die Besatzung hat heute 12 Verwundete, darunter 9 Matrosen, 2 Nationalgarden und den Schiffslieutenant Brousset schwer, der schon am 13. leicht verwundet worden war. Der Gouverneur ernennt ihn sofort zum Ritter der Ehrenlegion.

Wie General Vinoy erzählt, hat die letzten Tage besonders das Fort Issy zu leiden. Ein grosser Theil seiner Geschütze ist bereits untauglich, seine Escarpen sind sehr beschädigt. Heute beginnt sogar die den feindlichen Batterien gegenüber liegende Courtine eine Bresche zu bekommen. Zwei Kasematten sind bereits durchschlagen, eine dritte, zwischen den beiden liegend, wurde durch einen Zufall von den Geschossen gar nicht getroffen und gerade sie enthielt 8000 laborirte Granaten. welche, wenn sie getroffen worden wären, jedenfalls zum Theil explodirt wären und eine ungeheure Bresche in die Courtine gemacht hätten. Es wurden sofort 4000 Arbeiter nach dem Fort geschickt, um noch während der Nacht das Magazin räumen zu lassen. Schon in der ersten Nacht (von heute auf morgen) werden 80 Tonnen Pulver und die Hälfte der Geschosse rückwärts und zwar das Pulver in die Kirche von Issy verbracht, erst in der nächsten Nacht gelingt es, das Magazin vollständig zu räumen. Die Kasernen des Forts waren niedergebrannt, fast alle Casematten der Courtine der Angriffsfront waren durchschlagen und eine Bresche für einen Mann zu begehen war auf dieser Seite vorhanden. Trotzdem hielt das Fort bis zu Ende, Dank der Energie seines Commandanten, des Oberst Guichard, der hiefür zum General ernannt wurde.

## No. 1499.

### An der Sarthe.

a. Deutsche Berichte.

Heute telegraphirt der König an die Königin:
„Versailles, 16. Januar. Bei Le Mans ist die Zahl der Gefangenen auf 20,000 gestiegen, während des Rückzuges des Feindes nach Alençon nördlich und Laval westlich auch noch fortwährend Kriegsmaterial und Vorräthe erbeutet, sowie 4 Locomotiven und 400 Waggons. Wilhelm."

Detachement Schmidt hat heute abermals ein Gefecht. Es stösst gegen Mittag bei St. Jean sur Erve auf zwei, sehr geschwächte Divisionen des XVI. Corps, Admiral Jauréguiberry, welche in sehr günstiger Position Widerstand leisten. Erst gegen Abend wird der an Artillerie sehr überlegene Feind zum Weichen gebracht. Ebenso trifft das Verfolgungs-Detachement Lehmann auf starke feindliche Kräfte, zwischen Conlie und Sillé le Guillaume. Es greift an, kann aber keinen Erfolg gewinnen, da der Feind mindestens zwei Divisionen, XXI Corps, ins Feuer bringt. Letzteres Corps, zuerst auf Alençon retirirend, ist bei Beaumont westlich abgebogen, geht auf Mayenne zurück. Das 13. Corps hat heute Abends vor Alençon ein Avantgardengefecht mit etwa 8000 Mann Freischaaren und mobilisirter Nationalgarden unter Lipowski, welche jedoch bald in der Nacht westlich zurückgehen.

Dem „Tagebuche" v. Wittich's entnehmen wir für heute:

„Das rechte Seitendetachement commandirte Major v. Conring vom Infanterieregiment 95.

Die Chaussee nach Alençon ist eine schöne breite Strasse; der Schnee lag aber sehr hoch und war lose wie Sand; der Marsch war daher für die Fusstruppen sehr beschwerlich und nahm eine grössere Zeit in Anspruch als gewöhnlich. Die Bäume waren von Rohrreif befallen, und, als gegen Mittag der Wind diesen Reif in der Luft umhertrieb, wurde die Fernsicht äusserst beschränkt.

Nach den Schneestürmen zu urtheilen, waren die von Beaumont nördlich abgezogenen Colonnen des Feindes von la Hutte aus in westlicher Richtung weiter marschirt. Fyé wurde von der Avantgarde nicht mehr besetzt gefunden; erst bei Béthon stiessen die Spitzen auf eine Abtheilung Franktireurs, welche aus ihrer Stellung durch ein Paar Granatschuss vertrieben, sehr eilig mit Vermeidung der Chaussee nach Norden zurückgingen. Der Schnee und die dicke Luft dämpften so sehr den Schall, dass ich beim Gros, welches durch den früheren Aufbruch der Avantgarde ganz nahe war, von dem Geschützfeuer nichts hörte. Bis St. Blaise wurde der weitere Vormarsch ungestört fortgesetzt, so dass es den Anschein hatte, als würde die Division ohne Widerstand in Alençon einrücken. Von dem Generalcommando erhielt ich um diese Zeit nachstehenden Befehl.

„S. K. H. der Grossherzog befehlen, dass die 22. Infanteriedivision bis Alençon marschirt. Sollte der Feind indess vor der Stadt noch energischen Widerstand leisten, so wollen S. K. H. erst morgen einen Angriff mit beiden Divisionen ausführen. Die Königl. Division wird bald in der Lage sein, übersehen zu können, welcher von beiden Fällen eintritt, und wünscht S. K. H. recht bald eine Meldung darüber.“

Als die Tête der Avantgarde St. Blaise passirt hatte, erhielt sie wieder Feuer aus den vorliegenden Gehöften. Es war 1 Uhr. Ein Zug der 6. schweren Batterie wurde auf der Chaussee vorgezogen und beschoss die feindlichen Abtheilungen. Sogleich eröffnete der Feind ein wohlgezieltes Feuer aus 6 Geschützen, welche südlich Alençon zwischen Chaussee und St. Pater standen. Die 4 anderen Geschütze der Batterie Wettstein nahmen dagegen Position rechts der Chaussee in der Linie St. Blaise-Arconnay; das Füsilier-Bataillon 83 besetzte St. Blaise und deckte die Batterie mit detachirten Compagnieen, die anderen beiden Bataillone 83 blieben gedeckt bei St. Blaise. Das Feuer der Batterie Wettstein nöthigte den Feind, seine Artillerieposition zu ändern und weiter zurückzuverlegen. Stärkere feindliche Infanteriemassen wurden, in etwas helleren Momenten bei Alençon und namentlich zwischen der Stadt und St. Pater bemerkt. Der auf der Chaussee zuerst placirte Zug der 6. schweren Batterie wurde rechts an die Batterie herangezogen, und Arconnay vom 1. Bataillon 83 besetzt.

Feindliche Colonnen Infanterie sah ich von St. Blaise aus in der linken Flanke von Lá Chapelle auf Alençon marschiren. Deshalb ordnete ich an, dass das noch disponible 2. Bataillon 83 zur Deckung der linken Flanke in den sehr bewachsenen Grund westlich St. Blaise dirigirt wurde, das Gros unter Oberst v. Roehl bis la Feuillière heranrückte, und von demselben das Regiment 94, 2 Bataillone, so wie 2 Batterieen dem Oberst v. Foerster zur Disposition gestellt wurden.

Officierpatrouillen des Husarenregiments wurden links und rechts entsendet. Von der Patrouille links erhielt ich die Meldung, dass ausser den im Marsch auf Alençon beobachteten 2 Bataillonen sich noch feindliche Infanterie in weiter westlich gelegenen Waldungen befände; die Patrouillen rechts unter Lieutenant v. Gaertner stellte zuvörderst die Namen der zwischen Arconnay und St. Pater gelegenen Orte fest und fand St. Gilles unbesetzt; demnächst eröffnete sie die Verbindung mit dem rechten Seitendetachement unter Major v. Conring und der 4. Cavalleriedivision.

Oberst v. Foerster stellte die 2 Bataillone 94 als Reserve hinter St. Blaise auf, nahm die 2. leichte Batterie Teubel auf den rechten Flügel der 6. schweren Batterie, und liess die 4 schwere Batterie v. Gillern auf der Chaussee nach der linken Flanke abprotzen. Diese letztgenannte Batterie beschoss die auf Alençon marschirenden Colonnen mit sichtlichem Erfolg, die beiden anderen Batterien setzten den Kampf mit der feindlichen Artillerie fort unter Leitung des Majors v. Uslar. In diesem Moment war S. K. H. der Grossherzog bei der Division eingetroffen. Der Feind leistete nicht nur gegen die versuchten kleinen Offensivstösse hartnäckigen Widerstand, sondern wurde auch mehrmals auf unserem rechten Flügel gegen die Batterieen selbst offensiv. Starke Schützenschwärme drangen bis auf 800 Schritt gegen die Batterien vor, begünstigt durch Terrain und nebelige Luft. Um 3½ Uhr traf Major v. Conring mit seinem Detachement bei Arconnay ein, aufgehalten und fatiguirt durch die stark verschneiten Nebenwege.

Von einem Eingreifen der 4. Cavalleriedivision und 12. Cavalleriebrigade in der rechten Flanke war noch nichts zu hören. Da ferner nach Mittheilung des Generalcommandos die 17. Infanteriedivision und ihr linkes Seitendetachement bereits Befehl hatte, in die angewiesenen Cantonnements hinter uns einzurücken, und der Abend herannahte, so gab ich meinem Auftrage gemäss den Befehl, das Gefecht abzubrechen, Vorposten auszusetzen und Cantonnements zu beziehen.

Es war bei starkem gefrierendem Regen schon ganz dunkel geworden, das Gefecht abgebrochen, die Truppen rückten schon in die Cantonnements resp. Bivouaks, da es an Unterkunftsräumen fehlte, die Vorposten wurden vom 1. Bataillon 94 ausgestellt, als durch die Verbindungspatrouille die Nachricht kam, dass die 4. Cavalleriedivision und 12. Cavalleriebrigade, mit den ihnen zugetheilten Bataillonen den Feind vor sich hertreibend, gegen St. Pater vorrückten. Bei der Dunkelheit und schwierigen Verbindung war für heute keine übereinstimmende gemeinsame Operation herbeizuführen, es musste also bei der befohlenen Verschiebung des Angriffs auf den nächsten Tag verbleiben. Menschen und Pferde waren von Eiskruste völlig überzogen. Durch die Strapazen des Marsches und des Gefechts, sowie durch die Ungunst der Witterung, die

mangelhafte Unterkunft für die Nacht und geringe Verpflegung war der 15. ein Tag grosser Entbehrung.

Die der Cavallerie beigegebenen Bataillone, 1. Bataillon 32 und 2. Bataillon 94 hatten am Abend St. Pater besetzt.

Der Gesammtverlust der Division am 13., 14. und 15. Januar betrug: Todt: 2 Officiere, 3 Mann, 12 Pferde. Verwundet: 29 Mann, 17 Pferde. Totalsumme: 2 Officiere, 32 Mann, 29 Pferde.

Nach Chanzy hatte bei Alençon General Lipowski mit 2000 Francstireurs, 8 Gebirgskanonen, einer Escadron Chasseurs und 4000 Mobilgarden de la Mayenne und de l'Orne gefochten. General Lipowski gab selbst seinen Verlust auf 40 Artilleristen todt und verwundet, und 120 Francstireurs incl. 3 Officiere an; dagegen schätzte er den Verlust der 22. Division auf 8 bis 900 Mann!!"

Der Grossherzog beabsichtigt, morgen den Angriff mit dem gesammten Corps wieder aufzunehmen und erlässt hierzu Abends 8½ Uhr aus Beaumont eine Disposition.

Nach Engel beträgt der Gesammtverlust der Armee bei heutiger Verfolgung überhaupt 183, nämlich 27 todt, 122 Verwundete, 34 Vermisste. Hiervon treffen allein 155 auf das 10. Corps: 1 Officier 20 Mann todt, 3 Officiere 97 Mann verwundet, 1 Officier 33 Mann vermisst.

## No. 1500.

### b. Französische Berichte.

Ein „Daily-News"-Correspondent giebt heute aus Laval eine Schilderung des Französischen Rückzuges: „Von Mayenne hier eintreffend, hatte ich keine Idee, dass der Rückzug der Armee Chanzy's durch Laval stattfinden werde. Ich war daher nicht wenig erstaunt, alle Symptome eines Rückzuges wahrzunehmen. Kein Bett zu haben. Alle Räumlichkeiten mit Officieren der mannigfaltigsten Corps überfüllt. Die Officiere hatten den Weg offenbar zu Fuss gemacht; sie waren alle fussleidend. Aber erst am Morgen machte der Rückzug sich in seiner ganzen Macht fühlbar. Es war traurig anzusehen. Die Französischen Telegramme haben Ihnen wohl wiederum gemeldet, dass der Rückzug in bester Ordnung u. s. w. bewerkstelligt werde. Nun, ich bin mitten zwischen diesen fliehenden Massen gewesen, und ich kann nur sagen, dass es eine vollständige „débandade" war. Das Corps, welches hier durchpassirt, soll das 16. sein — es wird wenigstens so genannt — aber hier sind Leute, Karren, Kanonen, Bataillone, Compagnien u. s. w. jedes andern Corps in dem unentwirrbaren Knäuel mit untergemischt. Jeder scheint ausgekniffen zu sein, wie es ihm passte, und diejenige Marschroute gewählt zu haben, die ihm passte; die Infanterie jedoch (Mobile, mobilisirte Nationalgarden und Linie) entwickelt den grössten Eifer, aus dem Bereiche des wacker verfolgenden Feindes herauszukommen. Ich habe gehört, dass ganze Schaaren von Mobilgarden des Nachts marschirt seien, und unter Tags ausruhten, um nicht von den Gensd'armen belästigt zu werden, deren Aufgabe es ist, aufgelöste Soldatenschaaren gewaltsam zurück zu schicken. Die Cavallerie-Division des General Michel war die ganze vorige Nacht damit beschäftigt, die Dörfer abzustreifen und die Häuser und Ackerhöfe von den fliehenden Mobil- und Nationalgarden zu säubern, die sich dort zu Tausenden verkrochen hatten. Sie trieben die Flüchtigen entlang und hieben rechts und links mit der Fläche ihrer Säbel auf sie ein. Die Verluste an Mannschaften auf Französischer Seite waren nicht gross. Sobald ein Bataillon zehn bis zwölf Mann fallen sah, retirirte es sofort unter dem Rufe: man wolle sie decimiren. Die Offficiere waren nicht abgeneigt, den Soldaten zu folgen, oder sogar — wie einige sagen — zuerst davon zu laufen. Chanzy hatte natürlich einige wenige gute Truppen, aber so wenige, dass sie als Corps kaum Erwähnung verdienen. Die Franzosen verloren — wie es scheint — Massen von Kanonen, und zwei Mitrailleusen-Batterien wurden von der Preussischen Infanterie mit einem Male weggenommen. Mit dem 17. und 21. Armeecorps — oder, besser gesagt, mit einer Anzahl von Truppen, die etwa den numerischen Werth von zwei Armeecorps haben — deckt Chanzy den Rückzug des 16. Corps. Allgemein, unter Civilisten wie Militairs, herrscht hier die Ansicht, dass der Feind uns morgen seinen Besuch abstatten wird, und alle, welche die Stadt verlassen können, fliehen in wildem Schrecken. Die Franzosen hatten bei Le Mans ausgezeichnete Positionen, und am Mittwoch errangen sie sogar einigen Vortheil, aber dieser war — wie immer bei der Loire-Armee — nur ein Vorbote eines unmittelbar folgenden fluchtähnlichen Rückzuges."

Dem Werke des Generals Chanzy ist für heute zu entnehmen:

Gefecht bei Sillé-le-Guillaume. Unter diesen Verhältnissen begann am 15. Morgens der Kampf vor Sillé-le-Guillaume. Sofort wurde Befehl gegeben, auf der ganzen Linie um jeden Preis und so lange als möglich Widerstand zu leisten, indem das grobe Material der Artillerie und das Gepäck rückwärts den Weg in der Richtung auf Mayenne und Laval einschlug, um sie in Sicherheit zu bringen und die Bewegungen nicht zu hindern. Um 8 Uhr meldeten die Algerischen Plänkler, zum Rückzug von Conlie gezwungen, den Marsch des Feindes auf Sillé-le-Guillaume. Angesichts der 3. Division des 21. Corps angekommen, welche auf den diese kleine Stadt im Osten beherrschenden Höhen gut aufgestellt war, wandten sie sich auf die Strasse von Rouez, um die Verbindung mit der Linken des 17. Corps herzustellen.

Der General de Villeneuve, der diese 3. Division befehligte, hatte sie folgender Maassen verwendet: Das 78. Mobilen bei der Kreuzung der Strasse von Crissé und der von Conlie; im Centrum die 1. Brigade, sich so an die 1. Division anschliessend; endlich die 2. Brigade den Querweg von Conlie und die Eisenbahn überwachend. Die Marinetruppen, als Plänkler in den Hohlwegen zur Seite der Strasse, bildeten eine erste Linie; die andern Bataillone, in Gruppen und hinter Terrainfalten gedeckt, bildeten die zweite Linie; die Artillerie in Colonne auf der Strasse, auf dem Abhang gegen Sillé und ausser Tragweite der Geschosse, mit einer Mitrailleusen-Section 200 Meter vorwärts von dem Einschnitt

des Hügels, einer Section 4-*Ller* über diese Mitrailleusen wegschiessend, und endlich mit einer Section 8-*Ller* auf dem Hügel selbst das Schlachtfeld beherrschend und auf jede Entwickelung der Strasse und auf das Terrain, das der Feind durchschreiten musste, wenn er vom Lager von Conlie aufmarschiren würde, ihr Augenmerk richtend. Endlich weiter zurück und beim Bahnhof von Sillé selbst zwei Stück 4 Pfünder die Eisenbahn bestreichend. Äusser diesen Aufstellungen war es unmöglich die Geschütze in Batterien zu bringen wegen der Böschungen und der Gräben, welche die Grundstücke trennen, sowie des Schnees, der den Boden in einer solchen Dicke bedeckte, dass die Pferde bis zur Brust einsanken.

Der Angriff begann ernst gegen 10 Uhr; die Preussischen Colonnen rückten auf der grossen Strasse vor, ohne wie es scheint, an einen Widerstand zu glauben. General de Villeneuve liess sie bis auf 1500 Meter herankommen und empfing sie durch Mitrailleusensalven, die sie in Unordnung brachten und sie zwangen sich in die Seitenwege zurückzuwerfen. Der Feind gab hierauf seine Bewegung auf und suchte seine Batterien aufzustellen; ein lebhaftes Kanonenfeuer entspann sich, anfangs ganz zu unseren Gunsten, da die Deutschen Artilleristen, durch den Nebel behindert, Mühe hatten, ihren Schuss zu reguliren; aber bald verursachte eine Batterie schweren Calibers uns ziemlich ernste Verluste, ohne jedoch das Feuer unserer 8-Pfünder, welche wacker antworteten, zum Schweigen zu bringen.

Während dieser Zeit erfuhr der General Rousseau, bei Saint-Remy de Sillé mit der 1. Division aufgestellt, durch seine Recognosirungen, dass andere feindliche Colonnen von Crissé debouchirend sich auf der Eisenbahn und dem ihr parallelen Weg näherten. Das 5. Bataillon der Sarthe (Capitain Barafort), das diese beiden Zugänge bewachte und das das 22. Linie verstärkte, empfing tapfer den Ansturm dieser Colonnen. Der Feind, durch diesen Widerstand zum Stehen gebracht, schickte sich zu einem neuen Angriff an, als der Commandant Bonnefond an der Spitze eines Bataillons des 58. auf ihn entschlossen vorging mit dem Ruf: Es lebe Frankreich!, ihn mit dem Bajonnet angriff und in Unordnung brachte, ihm etwa 20 Gsfangene machend. Unsere Truppen, durch diesen Erfolg hingerissen, stürzten sich auf die Verfolgung der Deutschen bis einen Kilometer über Crissé hinaus und machten erst Halt, nachdem sie zahlreiche Gefangene gemacht hatten, darunter einen Hannöverischen Major.

Der Erfolg war also vollständig auf Seiten des 21. Corps, Dank den von General Jaurès, der es commandirte, getroffenen Anordnungen, der Energie der Generale de Villeneuve und Rousseau und dem Muthe der Truppen. Unglücklicherweise hatte das 17. Corps auf seinen Stellungen nicht gehalten und sich auf Sainte-Suzanne zurückgezogen, aus Furcht, durch die auf der Strasse von le Mans nach Laval in Verfolgung des 16. Corps vorrückenden feindlichen Colonnen umgangen zu werden. Längeres Halten auf der Linken unserer Linie hätte uns ausgesetzt, von den für den Rückzug an die Mayenne bestimmten Strassen zurückgeworfen zu werden. Nachdem der Obergeneral sich versichert, hatte, dass die auf der grossen Strasse von Lillé nach Evron gehenden Wagen entfernt genug seien, um nichts mehr zu fürchten zu haben, gab er dem General Jaurès den Befehl, sich mit Einbruch der Nacht zum Rückzug zu wenden und hinter Sillé-le-Guillaume zu lagern. Wie schwer es auch dem durch seine Erfolge des Tages ermuthigten 21. Corps ankam, dieser Befehl wurde mit der grössten Pünktlichkeit ausgeführt und mit solcher Ruhe und Ordnung, dass der Feind sich auf Conlie zurückzog, statt uns zu folgen.

Das 16. Corps hatte seinerseits am 15. einen erbitterten Kampf ausgehalten, der ihm grosse Ehre macht und welcher das letzte wirklich bedeutende Gefecht des Feldzuges ist.

Gefecht von Saint-Jean-sur-Erve. Der Vice-Admiral Jauréguiberry, der in der Nacht im Dorfe Saint-Jean-sur-Erve angekommen war und seinen Rückzug nur mit Widerwillen fortsetzte, studirte am Morgen die Stellungen, auf denen er sich befand und da er sie für die Vertheidigung günstig hielt, beschloss er noch einmal zu versuchen, hier den Marsch des Feindes aufzuhalten. Das Dorf Saint-Jean, in einem niederen Grunde an den Ufern der Erve gelegen, wird gegen Laval zu von Höhen im Amphitheater beherrscht. Es wurde bestimmt, dass vier Batterien der ersten Division sich hinter den natürlichen Brustwehren eines Hohlweges der um die Höhen herumzieht, aufstellen, um die Strasse von le Mans nach Laval wie das Thal der Erve, das in einer beträchtlichen Ausdehnung von Norden nach Süden beherrscht wird, zu bestreichen. Zwei Sectionen des Genie machten sich sofort daran Schiessscharten in die Böschungen dieses Hohlweges zu machen und vollendeten diese Arbeit unter dem Feuer des Feindes, während eine andere Section, trotz der Gefahren dieser Operation, die Zerstörung der Brücke von Saint-Jean vorbereitete. Die Artillerie wurde folgendermassen vertheilt: Die 24. 4pfdr. Batterie des 5. Regiments (Lieutenant Michaëlli) auf der äussersten Rechten des Plateau; die 23. 4pfdr. Batterie des 10. Regiments (Capitain Thiébault) im Centrum und rechts; die 19. Batterie des 10. Regiments (Capitain Delahaye), aus 3 Mitrailleusen bestehend, links und dem Landgut la Séraunière gegenüber; endlich die 19. Batterie des 8. Regiments (6 Mitrailleusen, Capitain Perret), 4 Stück in dem Hohlweg am äussersten Rande des Plateau, die beiden andern 100 Meter vorwärts, um die Schluchten unter Feuer zu nehmen. Die Truppen nahmen folgende Stellungen ein: Die 1 Division als der linke Flügel über und hinter Saint-Jean-sur-Erve; der Rest der 2. Division rechts, alle beide zahlreiche Plänkler hinter Hecken und Gräben gedeckt entwickelnd, mit 2 Compagnien vorwärts des Dorfes an der Strasse von le Mans. Leider waren diese Divisionen, welche beide nicht mehr als 6000 Combattanten zählten, nicht stark genug, um alle Zugänge und die Höhen zu bewachen, durch welche der Feind aufmarschiren konnte.

Die Deutschen zeigten sich gegen 11½ Uhr, in dem Augenblick, als unsere Truppen ihre Aufstel-

lung beendet hatten. Der Kampf beschränkte sich anfangs auf ein Plänklerfeuer. Um 12½ Uhr versuchte eine Preussische Batterie auf 4000 Meter zu schiessen, ohne ein Resultat zu erreichen. Eine Vorhut-Colonne rückte sodann vor, gefolgt von 2 Geschützen, die sich etwa 2500 Meter von unserer Stellung entfernt, an der Strasse von Laval nach le Mans, aufstellten. Unsere beiden 4pfündigen Batterien vereinigten ihr Feuer auf diese Geschütze, während unsere Mitrailleusen auf die Infanterie feuerten. Diese letztere, niedergeschmettert durch dieses dichte Feuer, mussten Halt machen und die Wirkung dreier neuen Batterien abwarten, welche Angesichts der grossen Strasse in Stellung gebracht wurden. Lieutenant Michaëlli kämpfte muthig gegen eine dieser Batterien, unter einem Hagel von Granaten, welche den Unterlieutenant Rovel verwundeten, 9 Pferde tödteten, eine Laffette zerschmetterten und fast alle seine Geschütze beschädigten. Die Mitrailleusen des Capitain Delahaye brachten gleichfalls den Marsch der feindlichen Colonnen zum Stehen und zwangen sie sich zu entwickeln. In diesem Augenblick traf eine Granate, nachdem sie den Hals des Pferdes des Admirals durchdrungen hatte, den braven Oberst Béraud, den Chef des Generalstabes des 16. Corps, tödtlich. — Der Feind, der trotz seiner Ueberlegenheit an Zahl, von vorn unsere Stellungen nicht angreifen konnte, begann alsdann eine Umgehung auf unserer Rechten, welche in Folge unserer numerischen Unzulänglichkeit zu schwach war. Da der Admiral sie nicht verstärken konnte, liess er sie durch die Mitrailleusen des Capitain Delahaye unterstützen, dessen Schuss (377 Schuss) sehr wirksam war, gleichzeitig munterte er den Muth unserer Plänkler auf. Unsere Mitrailleusen hatten durch eine einzige Ladung eine Section Berggeschütze zum Schweigen gebracht, welche der Feind kühn vor sie und auf gute Tragweite aufgestellt hatte. — Im Centrum und auf der Linken brachten unsere Batterien, obwohl sie viel litten, überall die verzweifelten Anstrengungen, welche die Deutschen machten, um die Stellung wegzunehmen, zum Stehen. Die 6 4pfdr. des Capitain Thiébault antworteten mit Vortheil, während der ganzen Dauer des Gefechts, 8 rechts von der Strasse aufgestellten Geschützen, während Capitain Perret das Feuer seiner Mitrailleusen mit grossem Geschick leitend, wiederholt, eine andere Batterie, welche versuchte, sich auf 200 Meter aufzustellen, zum Rückzug zwang und Colonnen zerstreute, welche unsere Linke anzugreifen versuchten. Die Batterie Thiébault hatte 180 Schuss abgefeuert und zählte 1 Officier verwundet, den Lieutenant Cognon, 2 Mann todt, 5 verwundet, 6 Pferde kampfunfähig, 2 Munitionskoffer und 1 Rad zerschmettert. Die Batterie Perret, welche 576 Kisten verbraucht hatte, hatte nur 1 Mann todt, 2 verwundet, 4 Pferde todt und ihr Material ziemlich stark beschädigt. — Gegen 5½ Uhr hörte das Feuer auf der ganzen Linie auf. Unsere Truppen hatten nicht einen Zoll Terrain verloren und der Feind hatte in das Dorf Seint Jean nicht eindringen können. Das Gefecht schien beendet, als gegen 6 Uhr, bei Einbruch der Nacht, Oberst Ribell, der Commandant des rechten Flügels, dem Admiral meldete, dass die 22er Mobilen zu früh ihre Stellungen verlassen hätten, der Feind unter Benutzung dieses Lochs uns unter dem Schutz der Dunkelheit umgangen hätte und ins Dorf eingedrungen sei. In der That hatte eine Colonne, welche die Brücke von Saint-Pierre-sur-Erve überschritten hatte, unsere Stellungen durch die Hohlwege, welche der Admiral aus Mangel an Mannschaft nicht hatte decken können, umgehen können. Man musste nun an den Rückzug denken, der in guter Ordnung, ohne Verlust eines Geschützes und eines Wagens ausgeführt wurde. — Unsere Verluste an diesem Tage waren numerisch unbedeutend, wenn man sie mit denen des Feindes vergleicht. Einige Tage später zu Gefangenen gemachte Preussische Officiere gestanden in diesem Gefechte 3000 Mann todt oder verwundet verloren zu haben, und diese Angabe wird noch bestätigt durch die Aussagen der Landleute, welche sie von den Truppen, die sie zu beherbergen hatten, erhielten.

General Le Bouëdec, dessen Truppen das Dorf Saint-Jean besetzt hielten, hatte vergeblich versucht, hier zu halten; das 40. Marsch, durch den Bataillons-Chef Mercier befehligt, hatte sich erst zurückgezogen, nachdem es Gefangene gemacht hatte. An demselben Abend konnte das ganze 16. Corps Saint-Jean-le-Bruant erreichen, ohne beunruhigt zu werden.

So hatten wir auf unseren beiden Flügeln, bei Sillé-le-Guillaume und bei Saint-Jean-sur-Erve, dem Feind die Spitze geboten, indem wir ihm ernstliche Verluste beibrachten. Ein schreckliches Wetter, Schnee fortwährend mit Regen gemischt, welcher Glatteis erzeugte und die Strassen unbenutzbar machte, die Anstrengungen eines mühsamen Marsches, die Entbehrungen jeder Art und die demoralisirende Wirkung des Rückzuges hatten dieses Mal unsere braven Soldaten noch nicht gehindert, entschlossen ihre Pflicht zu thun. Traurig ist nur, dass dieses Beispiel nicht vom 17. Corps befolgt wurde, welches sich zu schnell und in Unordnung zurückgezogen hatte und nicht einmal in Sainte-Suzanne Halt machte, der wichtigsten Stellung des Landes, wo zu halten ihm befohlen war.

Der Obergeneral, der Sillé-le-Guillaume erst um 4½ Uhr verlassen hatte, kam um 8 Uhr Abends nach Evron.

Gefecht von Alençon. (Corps Lipowski.) Die zur Recognoscirung ausgesandten Reiter meldeten eine starke feindliche Colonne (Infanterie, Cavallerie und Artillerie), die auf der Strasse von le Mans vorging. General Lipowski hatte ausser seinen Francstireurs unter der Hand 4000 Mobilisirte der Mayenne und der Orne, auf welche er zur Vertheidigung von Alençon zählte. Zwei dieser Bataillone, dem Feinde entgegen gesandt, mussten sich zurückziehen und zogen die Anderen mit. Zwei Compagnien Francstireurs mit 2 Geschützen waren einen Kilometer von der Stadt auf einer kleinen die Strasse beherrschenden Anhöhe aufgestellt; links bewachten 4 andere Compagnien die Vereinigung der Strassen von Mamers und von Marolles; endlich war eine andere Compagnie in einem einzelnen mit einem Garten, dessen crenelirte Mauern gute Deckung boten, umgebenen Hause

verschanzt. Der Kampf begann um 11 Uhr 30 Minuten. Die Preussen rückten in geschlossenen Colonnen vor, voraus zahlreiche Plänkler, welche bald das Feuer eröffneten, ohne jedoch den Fluss überschreiten zu können, da die Eisenbahnbrücke am Morgen abgebrochen worden war. An der Strasse von le Mans war das Gefecht sehr lebhaft; man musste vier andere Compagnien und zwei neue Geschütze zur Unterstützung der schon im Kampf befindlichen Truppen absenden. Der Feind war bis auf 400 Meter vorgerückt, als der Capitain Ducamp, mit seiner Compagnie voreilend, in einem Kirchhof rechts von der Strasse und 300 Meter von den feindlichen Geschützen Stellung nehmen konnte. Diese Kühnheit kostete diesem braven Officier das Leben; aber die anderen Compagnien, durch sein Beispiel electrisirt, stürzten vor und zwangen die Deutschen zum Rückzug. Nachdem sie sich wieder gesammelt hatten, versuchten sie vergeblich unsere Rechte zu umgehen und neue Geschütze und Batterien aufzustellen, um diejenigen zu bekämpfen, welche die Kreuzung der Strasse von Mamers und von Marolles vertheidigten. Dieses Gefecht hatte bis zur Nacht gedauert; aber die Artillerie-Munitionen waren fast erschöpft, die in der Stadt errichteten Barrikaden waren kein hinreichender Widerstand um dem Feinde zu widerstehen, der zahlreiche Verstärkungen erhaltend, am anderen Tage unfehlbar ernstlich angreifen würde. Da General Lipowski, andererseits, Alençon den Folgen eines Kampfes in der Stadt nicht aussetzen wollte, entschloss er sich, den Rückzug auf der Strasse von Prez-en-Pail anzutreten und in der Nacht Saint-Denis zu gewinnen. Er hatte 40 Artilleristen todt oder verwundet und 120 Franctireurs gefechtsunfähig, darunter 3 Officiere.

Vom grossen Hauptquartier in Evron aus werden heute Abend folgende Instructionen an die Corps erlassen:

„Wie man es gestern voraussehen konnte, hat der Feind, der seine Colonnenspitzen auf allen auf unsere Linien zwischen Montreuil-le-Chétif und Loué führenden Strassen entsandt hatte, fast alle unsere Stellungen angegriffen; das 21. Corps hat ihn kräftig ausgehalten auf den Strassen von Sillé nach Fresnay, nach Segrie, nach Neuville und nach Conlie, indem es ihm Gefangene machte, unserer Bagage Zeit verschaffte, einen Vorsprung in den angegebenen Richtungen zu nehmen und seine Stellungen erst mit sinkender Nacht verliess, wie es die gestrigen Instructionen formell vorgeschrieben. Das 17. Corps, im Kampf mit einigen feindlichen Vorposten, die sich gegen seine Stellungen bewegten, ist geflohen, hat viel zu früh und viel zu rasch den Rückzug angetreten und dadurch die rechte Flanke des 21. Corps entblösst; es hat die so wichtige und so starke Stellung von Sainte-Suzanne trotz des wiederholt gegebenen Befehls nicht besetzt und sich grossen Theils auf Evron zurückgezogen und so den Feind ohne Schuss in Sainte-Suzanne sich festsetzen und mit einem Mal die Rechte des 21. Corps, die Bagage und Artillerie, welche auf der der Eisenbahn parallelen Strasse von Laval marschirten, Evron und endlich die morgige Rückzugslinie, falls er sich direct auf Laval oder auf Montsurs wenden würde, ernstlich bedrohen lassen. Um 10 Uhr Abends ist der Obergeneral noch ohne Nachrichten vom 16. Corps, das bei Saint-Denis-d'Orques ernstlich im Kampf gewesen sein und sich auf Laval auf der grossen Strasse von le Mans zurückziehen muss. Es ist also von der höchsten Wichtigkeit, dass die Stellung von Saint-Suzanne vom 17. Corps wieder besetzt wird, dessen Aufgabe am morgigen Tag ist, seine Rückzugsbewegung auf Laval auszuführen, indem es sich beständig an die auf der Strasse von Sillé nach Laval über Evron und Montsurs marschirenden Division des 21. Corps anlehnt, um den Feind zu hindern, die auf dieser Strasse gehenden Wagen zu beunruhigen, sich auf die Nachhut des 21. Corps zu werfen und endlich vor der Armee nach Laval zu kommen. Diese Nacht werden die Bagagen ohne Zeit zu verlieren, ihren Marsch in allen Richtungen, welche sie zu verfolgen haben, um jenseits der Mayenne zu kommen, fortsetzen. (Folgen die näheren Anordnungen über die Instradirung der Bagagen und des rollenden Materials.) Um diesen Marsch der Bagagen wirksam zu decken, müssen die Rückzugsbewegungen den 16., 17. und 21. Corps langsam ausgeführt werden und dürfen erst beginnen, wenn die Wagen einen genügenden Vorsprung haben und keine Gefahr mehr laufen. Man muss durch Colonnen alle in der Richtung auf Laval führenden Strassen decken und das Terrain jeden Fussbreit streitig machen. Das 16 Corps muss den Rückzug auf Laval fortsetzen und die Mayenne auf den Brücken dieser Stadt überschreiten, indem es die auf der grossen Strasse von le Mans nach Laval marschirenden Wägen deckt und sich so viel als möglich an die Rechte des 17. Corps anlehnt. Um die Truppen zu schonen sowie um dem rollenden Material Zeit zu verschaffen, über die Mayenne zu kommen, darf jedes Armeecorps morgen nicht mehr als 12 bis 15 Kilometer machen. Erst übermorgen, 17., dürfen diese Corps die Mayenne überschreiten. Jedes von ihnen muss zum Voraus die für die sofortige Zerstörung der Brücken, auf denen es ihn überschritten haben wird, nöthigen Anordnungen treffen, sobald es den Fluss passirt haben wird. Am 17. muss die Armee folgende Stellungen inne haben: Das 16. Corps zu beiden Seiten der Strasse und der Eisenbahn von Laval nach Vitré, seine Linke in Changé, sein Centrum in Saint-Berthevin. Das 17. Corps, das die Mayenne in Saint-Jean überschritten haben wird, wird sich längst der Strasse No. 4 aufstellen, sein Centrum in Saint-Germain le-Fouilloux, den ganzen Lauf der Mayenne vor sich bis zur Brücke von Montgiroux beobachtend. Das 21. Corps, seine Linke in der Stadt Mayenne, seine Rechte in Contest, durch seine Cavallerie sich an die Linke des 21. Corps anschliessend. ...“

General de Curten hatte sich mit seiner Colonne am 9. Morgens auf Neuillé-Pont-Pierre begeben, nachdem seine Nachhut ein dreistündiges Gefecht bestanden hatte. Am 10. Abends hatte Admiral Jauréguiberry in Château-du-Loir ihm den Befehl gelassen, auf le Mans zu marschiren. Dies war nicht mehr möglich, da die feindlichen Plänkler schon bei Ecommoy standen. Die 2. Division (Curten) des 16. Corps

kam am 11. um 2 Uhr nach Mayet. Ein Theil der Division hatte am 11. ein Gefecht bei Ecommoy. Sie hätte am Abend des 11. bei la Tuilerie stehen sollen und hätte dann wahrscheinlich die Panik des Generals Lalande verhindert. In der Nacht vom 11. auf den 12. setzte General de Curten seinen Rückzug auf la Flèche über Pontvalain fort, am 13. war er in la Flèche, wo er vom Obergeneral folgende Depesche erhielt: „Ich erkläre mir nicht, warum Sie auf la Flèche hinabgegangen sind Setzen Sie sich so schnell als möglich nach Sablé in Marsch, um zum Admiral zu stossen, dessen Hauptquartier in Joué-en-Charnie, an der Strasse von Laval nach le Mans, ist Es ist wichtig, dass Sie spätestens übermorgen in Ihren neuen Stellungen sind". Am 14. kam er in Sablé an und erfuhr die Besetzung von Joué-en-Charnie durch den Feind, entledigte sich hier seines ganzen Gepäcks, dem er die Strasse von Laval über Meslay anwies und befahl seinen Truppen auf Saint-Jean-sur-Erve über Auvers-le-Hamon, Epineux, Bannes und Thorigné-en-Charnie zu marschiren. „Den ganzen Tag des 15.", sagt General de Curten in seinem Bericht, „hörte ich den Kanonendonner rollen in der Richtung von Saint-Jean-sur-Erve. Ich marschirte dem Kanonendonner nach und gegen 5 Uhr machte ich Halt an der Strasse von Bannes, auf einem für die Vertheidigung sehr günstig gelegenen Plateau, ein wenig vorwärts der Strasse von Forée nach Brulon. Nach den durch den Oberst des 8. Husaren gelieferten Nachrichten, befand sich in Brulon ein feindliches Corps von 10,000 Mann. Ich liess eine Section 4-Pfünder auf der Strasse von Bannes Stellung nehmen und sandte eine Plänklerlinie vor, unterstützt durch ein Bataillon der 27. Mobilen, um den Rückzug der Artillerie auf Chéméré zu decken, wo ich um 8 Uhr Abends ankam. Man wechselte einige Schüsse, aber da der Feind uns in der Defensive und im Besitz von ausgezeichneten Stellungen sah, setzte er seine Verfolgung nicht fort."

## No. 1501.

### Im Norden.

General Faidherbe treibt heute seine Recognoscirungen sowohl auf der Strasse nach Amiens, als auch auf der nach Bray s. S. vor. Hier ist der Abschnitt der Somme zu nachhaltiger Vertheidigung eingerichtet worden. (Nicht so jener der Hallue, wie Faidherbe irrig glaubt.)

Major v. Schell: — „Die Operationen der I. Armee unter General v. Goeben. Berlin 1873" — bemerkt: „Den Uebergang über die Somme an irgend einem Punkte zu erzwingen, fühlte indess General Faidherbe sich nicht stark genug; er nahm vielmehr die ihm entgegenstehenden diesseitigen Truppen numerisch ebenso stark an wie die ihm selbst zu Gebote stehenden Kräfte, und befürchtete ausserdem noch eine sehr schnelle Verstärkung der I. Armee. Wollte General Faidherbe somit auch nicht einen directen Angriff wagen, so glaubte er andererseits um so weniger auch ferner noch unthätig bleiben zu dürfen, als er von einer äussersten Anstrengung der Garnison von Paris unterrichtet war und Anweisung erhalten hatte, soviel Kräfte wie möglich von Paris ab auf sich zu ziehen." Diese Aufgabe hoffte General Faidherbe durch ein paar Gewaltmärsche nach seiner linken Flanke lösen zu können. Er rechnete hierbei darauf, dass ein Flankenmarsch auf St. Quentin von der ihm gegenüberstehenden I. Armee so lange unbemerkt bleiben werde, bis er mit seiner Armee südlich St. Quentin eingetroffen war und die rückwärtigen Verbindungen der I. Armee über La Fère sowie die Bahn Compiègne-Tergnier ernstlich gefährdete. Sich wohl bewusst, dass ihm in jener Richtung indess bald beträchtliche Kräfte der Deutschen Armee entgegentreten konnten, glaubte er dennoch zur Ausführung jener Operation genügende Zeit zu gewinnen und hielt überlegenen Kräften gegenüber seine Situation nicht für bedenklich, da er sich denselben durch einen Rückzug nach Norden, selbst in Richtung auf Valenciennes, entziehen zu können meinte. — General v. Goeben berichtet heute schriftlich über die Situation der I. Armee nach Versailles. Er wünscht einen Theil des I. Corps an die Somme heranzuziehen, ist entschlossen, dem Feind bei ernstlichem Vorrücken gegen Amiens in die Flanken zu stossen, bei anderweitiger Offensivbewegung ihn aber stets noch rechtzeitig zu erreichen und in der Flanke zu fassen.

Um dem morgen beginnenden Linksabmarsch der Französischen Nordarmee zu secundiren, geht auch die mit letzterer operirende Brigade Isnard aus der Gegend von Cambrai heute auf St. Quentin vor und stösst hier auf die am rechten Armeeflügel befindliche Cavallerie-Division Lippe. Die Deutschen räumen hierauf Le Catelet und den feindlichen Bewegungen gegenüber bleibt Division Lippe chen heute bei St. Quentin stehen.

General Faidherbe schreibt in seinem Buch für heute: „Am 15. wurden Recognoscirungen bis Bray, Hailly und Bouzincourt vorgetrieben. Man erlangte die Gewissheit, dass der Feind, in der Voraussetzung, wir wollten den Uebergang über die Somme erzwingen, die noch übrigen Brücken gesperrt oder gesprengt hatte, und die Dörfer des linken Ufers verrammelt. Gleichzeitig waren für den Fall, dass wir die Ueberschreitung der Somme zwischen Corbie und Amiens versuchen wollten, grosse Vorbereitungen der Abwehr längs der Hallue getroffen, besonders bei Pont-Noyelles auf dem Schlachtfelde des 22. Decembers. Sogar ein Theil der Geschütze aus Amiens war hinter Deckungen in Batterie gestellt. Wir konnten im Ernste nicht daran denken, den Uebergang über die Somme bei Amiens erzwingen zu wollen, das heisst Angesichts eines dem unseren mindestens an Zahl gleichen und zum Theil verschanzten Heeres, das noch dazu in der Lage war, sehr rasch Verstärkungen heran zu ziehen. Andererseits konnten wir aber auch nicht unthätig verharren. Wir wussten, dass die Besatzung von Paris im Begriffe stand, eine grosse und äusserste Anstrengung zu machen. Ein Drahtbericht aus Bordeaux, der in Abwesenheit Gambetta's von de Freycinet gesandt war, theilte dem Generale Faidherbe mit, dass der Augenblick des kräftigsten Handelns gekommen wäre. Es sei besonders wichtig, möglichst viel

Streitkräfte von Paris ab auf uns zu ziehen. General Faidherbe, fest von dieser Nothwendigkeit überzeugt, glaubte, dass er am Besten zu seinem Zwecke gelange, wenn er, durch mehrere beschleunigte Märsche in östlicher und südöstlicher Richtung, sich der Fühlung mit dem gegenüber stehenden Heere entzöge, und, durch überraschendes Erscheinen im Süden St. Quentin's, die Linie von la Fère, Chauny, Noyon und Compiègne bedrohete. Er war nicht im Unklaren darüber, dass er es bald mit überlegenen Kräften zu thun haben solle; aber der Augenblick, Alles daran zu setzen, war gekommen, und es blieb die Hoffnung, dass man, im Falle wirklicher Bedrohung durch Uebermacht, Zeit fände, nach Norden auszuweichen, den Feind hinter sich her zu ziehen, und ihm dann, unter dem Schutze der Festungen Cambrai, Bouchain, Douai und selbst Valenciennes, wie gross auch die Anzahl der gegnerischen Kräfte sei, bei einem Angriffe die Spitze zu bieten.

## No. 1502.

### Longwy.

Von der Belgischen Grenze wird unter dem 15. gemeldet: „In der Nacht von Sonnabend auf Sonntag sprengten die Preussen unter den Augen der Garnison von Longwy einen Viaduct, der sich zwischen der Grenze und dem Mont Saint Martin befindet, in die Luft. Longwy ist vollständig cernirt; das Bombardement ist nahe bevorstehend. Die Eisenbahnzüge gehen nur noch bis Athus."

Heutiger Verlust der Belagerer bei Long-la-Ville 2 Mann todt, 1 verwundet.

Der Commandant von Longwy richtet heute an die Garnison dieser Stadt folgenden Tagesbefehl: „Soldaten! Der Feind bereitet sich vor den Platz zu bombardiren; der festgesetzte Tag ist, wenn nichts seinen Plan stört, Montag oder Dienstag spätestens; nach seiner Gewohnheit hofft er vermittelst seiner zahlreichen Batterien und seiner mächtigen Wurfgeschosse durch das Niederschmettern unserer Häuser uns einzuschüchtern. Wir werden seine Hoffnung täuschen, und ohne Zittern seine schrecklichen Geschosse ankommen sehen, deren Wirkung verloren sein wird, und vor denen uns zu schützen wir das Mittel haben. Unter diesen ernsten Umständen muss ich euch eine Depesche des Französischen Gesandten in Brüssel vom 11. Januar mittheilen, welcher zufolge das vom Obergeneral Faidherbe präsidirte Vertheidigungscomité in Lille beschlossen hat, dass die Plätze Givet und Longwy bis auf das äusserste vertheidigt werden sollen. „Es liegt", sagt diese Depesche, „ein wichtiges Interesse vor, dass Longwy energisch vertheidigt werde, und vor langer Zeit noch nicht in die Hände der Preussen falle." Setzen wir also bei Seite das Misstrauen, die Schwäche, um uns zu einer Vertheidigung zu vereinigen, welche den Feind in Erstaunen und in Verlegenheit setzen wird; unsere Devise möge von diesem Augenblick an sein: „Thue was du sollst, komme was da wolle". Frankreich wird euch, Bewohner von Longwy, zweifelt nicht daran, hundertfach das zurückgeben, was ihr für es geopfert; was Frankreich euch nicht zurückgeben kann, ist die Ehre, wenn ihr sie verloren habt. Erinnern wir uns, und nehmen wir zum Vorbild das heroische Beispiel von Bitsch, Pfalzburg und besonders von Paris, und zwar unter dem Ruf: „Es lebe Frankreich! Es lebe die Republik!" Longwy, 15. Januar 1871. Der Oberstlieutenant, Obercommandant Massaroli."

## No. 1503.

### Im Osten.

### Erster Schlachttag an der Lisaine.

a. Deutsche Berichte.

Ueber den heutigen Tag wird telegraphirt:

1) „Brévilliers, 15. Januar. Der Feind griff mich heute mit anscheinend 4 Corps von Chagey bis Montbéliard lebhaft, besonders mit Artillerie an. Auf allen Punkten ist der Angriff zurückgeschlagen und meine Position auf keiner Stelle durchbrochen. Diesseitige Verluste zwischen 3- und 400 Mann. Der Kampf dauerte von Morgens ½9 Uhr bis Abends ½6 Uhr. v. Werder."

2) „Versailles, 16. Januar. Der Königin Augusta in Berlin. General von Werder ist gestern von Bourbaki mit vier Corps in seiner Position vor Belfort bei Montbéliard und Chagey angegriffen worden und hat in einem 6stündigen Kampfe alle Angriffe abgeschlagen, so dass an keiner Stelle der Feind die Stellung durchbrach. Verlust nur 300 bis 400 Mann. Hauptsächlich Artilleriekampf. Wilhelm."

Ueber die Vertheilung der Deutschen Truppen entnehmen wir Folgendes aus der „Kreuz-Ztg.": „Für die nun folgenden drei Schlachttage nahm der General v. Werder seinen Standpunkt im Centrum der ganzen Vertheidigung, zwischen der Reserve und den Positionsgeschützen bei Les Baragues. Durch Relais der Cavallerie stand er in Verbindung mit dem Feld-Telegraphen; welcher seinen Standort in Brévilliers hatte und auf dessen Bureau ein Adjutant commandirt war. Die unmittelbare Vertheidigung des Centrums bei Héricourt verblieb dem General v. Schmeling. Der grössere Theil seiner Artillerie war postirt auf dem Wege nach Luze, auf einer nahe bei Héricourt ansteigenden Terrainwelle. Busserel mit Bahnhof und Bethoncourt waren je besetzt mit 2 Bataillonen Landwehr; auf der dabei liegenden Waldblösse Bois de la Brosse hatten Feldbatterien geeignete Aufstellung gefunden. Montbéliard und die dahinter liegenden Höhen waren vertheidigt durch die Brigade Zimmermann. Die Schlossbesatzung, bestehend aus zwei Compagnien Landwehr, stand unter Befehl des Major v. Olszewski. Bei Dolle-Bethoncourt commandirte der General v. Debschütz. Das Detachement wurde in seinem äussersten linken Flügel vom Feinde erst am 17. behelligt. Dies war der linke Flügel unserer Vertheidigung. Auf dem rechten Flügel befehligte bei dem Bois de la Cote und dem Bois du Repons General v. d. Goltz und die Vertheidigung des äussersten rechten Flügels unterfiel dem General v. Degenfeld. Dahinter stand anfänglich die 1. Badische Brigade als Reserve, fand jedoch bereits am 16. zum grössten Theil Verwendung als Reserve für die hart bedrängte Linie Basserel-Bethoncourt, un-

ter den unmittelbaren Befehlen des General-Lieutenants v. Glümer; welcher in Grand Charmont stationirt wurde. Als Hauptreserve diente die Brigade des Generals Keller, welche in der Vertiefung hinter den Festungsbatterien bei Les Baragues stand. Auf der ganzen Linie waren die zur Geschützvertheidigung passenden höheren Standorte von den Feldbatterien besetzt."

Major Blume schreibt: „Am 15. Januar Morgens, bei 14 Grad Kälte, griff der Feind mit grosser Ueberlegenheit die Vorposten des rechten Flügels und des Centrums an. Dieselben zogen sich unter hartnäckigem Gefechte auf die Hauptstellung zurück, gegen welche der Feind darauf eine zahlreiche Artillerie entwickelte, um dann mit den im Schutze der Wälder formirten Infanteriemassen gegen die Hauptpunkte der Stellung vorzubrechen. Zuerst griff der Feind auf dem rechten Flügel bei Chagey an, wurde jedoch in den Wald zurückgeworfen. Seine auf dieser Seite immer aufs Neue unternommenen Angriffsversuche wurden bis zum Abend siegreich zurückgewiesen. Bei Luze und Héricourt wurde während des ganzen Tages ein sehr heftiger Artilleriekampf geführt. Bei Busserel ging der Feind um ½1 Uhr mit etwa 2 Brigaden in erster Linie zum Angriff vor. Trotz der bedeutenden Verluste, welche er hierbei durch unser Geschützfeuer erlitt, gelangten einige Bataillone in aufgelöster Ordnung nach Busserel hinein und setzten sich dort fest. Alle Versuche des Feindes, aus dem Dorfe über den Lisaine-Bach hervorzubrechen, scheiterten jedoch an dem rasanten Feuer unserer Artillerie und Infanterie. Auch in Montbéliard drang der Feind Nachmittags ein; aber das lebhafte und wirksame Feuer der Schlossbesatzung hemmte jede weitere Vorwärtsbewegung. Auf dem äussersten rechten Flügel endlich, bei Frahier, sowie auf dem linken, bei Montbouton und Vaudoncourt beschränkten sich die Franzosen am 15. auf Demonstrationen. Oberst Willisen meldete, dass Luze hauptsächlich von Francstireurs besetzt sei. Der Feind hatte daher an diesem Tage, und zwar angeblich, die Stellung des Generals Werder vornehmlich im Centrum zu durchbrechen versucht."

Heute Abends empfängt General Werder die unterm 14. mitgetheilten Depeschen aus Versailles und Châtillon.

Der schon benutzten Correspondenz über die Division Schmeling entnehmen wir für heute:

„Nachdem der folgende Tag, 14. Januar, verhältnissmässig ruhig verlaufen war, begann der Feind am Sonntag den 15. Januar, Morgens gegen 9 Uhr den Hauptangriff. Der Kampf dieses ersten Tages war vorzugsweise ein grossartiger Artilleriekampf. Die Sonne brach eben durch die Nebel durch und erleuchtete die schneebedeckten Höhen, als der Donner der Geschütze anhob, um erst mit einbrechender Nacht zu schweigen Das vorstehend bezeichnete Detachement stand am 15. Januar Morgens vorwärts Tavey, und der feindliche Angriff erfolgte zunächst auf dieses. Da das Dorf Byans vom Feinde genommen war, ging das Detachement in die Hauptvertheidigungs-Stellung von Héricourt zurück. Die 3. leichte Batterie nahm Aufstellung vor Héricourt, hauptsächlich gegen Byans und gegen die zahlreiche Artillerie, welche der Feind bei Byans und auf den sehr dominirenden Höhen von Tavey entwickelte. Es standen hier 12 feindliche Positionsgeschütze in Emplacements. — Die erste schwere Batterie nahm hinter dem Lisainebach nördlich von Héricourt neben dem Kirchhof eine Aufstellung, welche sie vier Tage lang im heftigsten Geschützkampfe behauptete. Die drei leichten Batterien (2 Sächsische, 1 Schlesische unter den Hauptleuten Lilly, Siegert, Müller) wurden durch den Abtheilungs-Commandeur Major von Schaper auf der Höhe hinter dem Bahnhof bei Héricourt concentrirt, wo sie am ersten Tage zwar nicht unbedeutende Verluste erlitten, aber auch wesentlich zur Abweisung des feindlichen Angriffes beitrugen. Der Geschützkampf des ersten Tages, bei dem der Feind fortwährend neue Batterien auffuhr, dauerte, wie schon gesagt, bis zum Einbruch der Nacht. Die Truppen bivouakirten in Schnee und Eis; hell loderten die Bivouaksfeuer durch die dunkle Nacht. Von der blutigen Arbeit des Tages aufs äusserste erschöpft, lagen sie todtmüde bei den Feuern oder kochten sich noch ein spätes Abendbrod. Aber Etliche hatte ich auch die Freude noch singen zu hören: „Steh' ich in finstrer Mitternacht!" — Um 10 Uhr Abends wurde ihnen gestattet, in Héricourt Allarmquartiere zu beziehen, nachdem durch die diesseitigen Vorposten und Patrouillen festgestellt war, dass für die Nacht kein Angriff zu befürchten sei."

Ein anderer Bericht über den Kampf auf dem linken Flügel lautet: Es war ein furchtbares Schlachten auf unserm rechten Flügel bei Montbéliard, wo aller Wahrscheinlichkeit nach die Werder'sche Armee nebst einigen unserer Landwehr-Bataillone engagirt gewesen ist. Der Kanonendonner und das heftigste Gewehrfeuer begannen gegen 10 Uhr Morgens, und hörten vor Anbruch der Dunkelheit nicht auf; bald kam der Schall näher, bald entfernte er sich wieder nach rechts Wir auf diesem linken Flügel waren auf alles vorbereitet, und zur Sicherheit waren die Feldpost, die Bagage und die Colonnen bis nach Delle oder Dannemarie zurückgebracht worden. Das Bataillon Liegnitz, 1. Compagnie, hatte den Befehl im Falle des Angriffs das Dorf schrittweise zu vertheidigen, und wir hatten in dieser Beziehung unsere Aufstellung genommen. Gegen halb 4 Uhr entfernte sich das Schlachtgewühl immer mehr nach rechts, was uns zu der freudigen Annahme berechtigte, dass wir heut' ungeschoren davon kommen würden; aber das war eine bittere Täuschung. Wir erhielten um diese Zeit von der linken Seite her, von Abbevilliers, ganz plötzlich ein so heftiges Gewehrfeuer, dass die Kugeln förmlich wie gesäet um uns einschlugen, auch über unsere Köpfe weggingen. Unsere Compagnie machte sofort eine Schwenkung nach links, und erklomm den vor uns liegenden Berg; bis dahin hatten wir nur die feindlichen Kugeln, aber nichts vom Feinde gesehen, der an der gegenüber liegenden Waldlisière gedeckt aufgestellt war, und seine Munition auf gut Glück verschoss. Nach zweistündigem wohlgezielten Schiessen unserer Tirailleure, und nachdem von Montbouton aus zwei 4pfündige Geschütze einige Granaten in den Wald geschickt, zog sich der Feind zurück. Der General

sprach uns seine Freude darüber aus, dass wir das Dorf gehalten. Unser Verlust betrug einen Todten nnd zwei Leichtverwundete, ein geringer bei den mindestens 5000 verschossenen feindlichen Patronen.

Der „Kreuzztg." wird aus Rougemont berichtet: „Am 15. Januar, zugleich auf seinem rechten Flügel, drang der Feind im Centrum vor, indem er sich nach heissem Kampfe in den Besitz von Champey, Coiseraux, Verlans, Fremoins und Montbéliard, mit Ausnahme des Schlosses, setzte. Nachdem er sich am Nachmittage auch in Byans und Tavey und auf den Waldhöhen artilleristisch eingenistet hatte, konnte Couthenans und Luze von der diesseitigen Infanterie nicht mehr gehalten werden, und die Brigade Goltz zog sich auf Echenans, der Weisung gemäss, zurück. Auf den Höhen bei Byans und Tavey entwickelte sich nun die feindliche Artillerie immer mehr, und bis zur vierten Nachmittagsstunde, wo der Kampf am heftigsten entbrannte, überschüttete sie das ganze Vorterrain mit einem Hagel von Geschossen, ohne jedoch ihrer Infanterie zu ermöglichen, auch nur einen Schritt weiter Terrain zu gewinnen, da alle Strassen in unserem Infanteriefeuer und in dem wahrhaft verheerenden Feuer der diesseitigen Batterien lagen. Noch Abends entbrannte ein heftiger Kampf um Chagey, der jedoch von der Infanterie des Detachements v. d. Goltz abgeschlagen wurde, nachdem ihm aus der Reserve 1 Batterie und 2 Bataillone Verstärkung zugesendet wurden. Das Detachement Zimmermann zog sich durch Montbéliard auf die dahinter liegenden Höhen zurück; auch hier wurde den ganzen folgenden Tag kein Schritt Terrain mehr verloren, sondern alle Angriffe glänzend abgeschlagen, unter der brillanten Mitwirkung der Positionsgeschütze bei Ferme la grande Dame und der Besatzung des alten Württembergischen Schlosses in Montbéliard

In Brevilliers war der grosse Verbandplatz für unser Centrum, in Chalonvillars für den rechten, in Chatenois für unsern linken Flügel. Die Nacht senkte sich allmälig über das Schlachtfeld, welches mit Todten und Verwundeten bedeckt war und beim Fackelschein kamen die düstern Züge des Sanitäts-Detachements zu den Stellen, wo die Aerzte und Krankenpfleger ihr schweres Amt versahen. Alle Truppen bivouakirten bei grosser Kälte, die vordersten Linien sogar ohne Feuer, da sich die Parteien zu nahe gegenüberstanden. Bald loderten bei Freund und Feind die Bivouakfeuer hoch auf, um mit dem Verlöschen bei Tagesanbruch das blutige Handwerk wieder aufzunehmen. Während der Nacht ersetzten die diesseitigen Truppen ihre Munition und ihre Mundvorräthe."

Ueber die Theilnahme der 1. schweren Batterie der 4. Reservedivision (schweren Reservebatterie des 4. Armeecorps) an der Schlacht von Héricourt geht der „Nat.-Ztg." folgender Feldpostbrief zu:

„St. Jean (bei Baume les dames), 27. Januar. Nachdem meine Batterie mit der 3. leichten Batterie (vom 6. Armee-Corps, Hauptmann Müller) und dem 1. Rheinischen Infanterie-Regiment No. 25 unter dessen Commandeur, Oberst von Loos, das Gefecht von Arzey am 13. d. M. geliefert, welches den Feind gegen die Stellung von Héricourt führen sollte, hatte dieses Detachement unter Oberst v. Loos zuletzt eine Stellung ca. 1500 Schritt vorwärts von Tavey, zu beiden Seiten der Strasse nach Arzey genommen, nördlich der Strasse die 3. leichte, südlich die 1. schwere Batterie (Hauptmann Glagau der 4. Artillerie-Brigade). Auf dem linken Flügel und hinter der Artillerie das 25. Regiment. Der Feind hatte diese Stellung nicht mehr angegriffen.

Am 14. Januar wurde dieselbe Stellung wieder bezogen; dazu waren die Truppentheile schon 4 Uhr früh ausgerückt bei 10 Grad Kälte, und lagerten bis zum Anbruch des Tages auf dem Schnee hinter einer Terrainwelle. 1700 Schritt vor unserer Position stand eine Französische Feldwache; wir beobachteten in der Ferne feindliche Patrouillen. Es erfolgte heute kein Angriff, und Abends zogen wir nach Héricourt zurück, um am 15. Januar früh 7 Uhr wieder in der Position vor Tavey zu stehen. Wir beobachteten nun stärkeren Patrouillengang des Feindes und in weiter Ferne auch feinliche Colonnen. Wir erwarteten heute sicher den Angriff. Es war wohl der kälteste Tag während unseres Feldzuges, 13 Grad Kälte; es sollte uns bald warm werden.

11 Uhr früh fielen von Französischer Seite 2 Kanonenschüsse gegen die 3. leichte Batterie, im Alignement der Strasse. Wir sahen den Pulverdampf hinter dem Walde an der Strassenbiegung bei der Feldwache aufsteigen. Sofort nahmen unsere beiden Batterien das Feuer auf, gaben auf 2000 Schritt einige Schuss dorthin ab, allein die feindlichen Geschütze antworteten nicht mehr, sondern waren wahrscheinlich schnell abgezogen. Jetzt wurden starke feindliche Colonnen sichtbar, die von Aibre nördlich der Strasse auf Trémoins marschirten, sie wurden von uns auf 2700 bis 2800 Schritt mit sichtbarem Erfolg beschossen und wagten nicht aus Trémoins, dessen Ausgänge wir unter Feuer hielten, gegen unsere Front zu debouchiren Indessen zog sich der Feind, durch einen Wald geschützt, nach unserer rechten Flanke. Plötzlich erhielten wir heftiges Granatfeuer aus der Front und unserer linken Flanke von Batterien, die sich völlig im Wald versteckt hatten, so dass wir ihre Stellung nur annähernd aus dem aufsteigenden Pulverdampf errathen konnten. Dabei hatten die Franzosen sofort die richtige Entfernung, da sie unsere Stellung nicht nur recognoscirt hatten, sondern auch völlig einsehen konnten. Zum Glück thun aber die Französischen Granaten mit Zeitzünder verhältnissmässig wenig Schaden, da sie meist in der Luft oder zu spät krepiren. Da wir inzwischen in der rechten Flanke umgangen waren, kam vom Oberst v. Loos der Befehl zum schnellen Abzug. Zuerst gingen die 25er zurück, dann die 3. leichte, dann die am weitesten vorwärtsstehende 1. schwere Batterie; sie ging im Trabe zurück, denn es galt, möglichst schnell die Hauptstellung bei Héricourt zu erreichen. Der Feind verfolgte uns lebhaft mit Granaten auf der ganzen Rückzugslinie bis durch Tavey hindurch. Zum Glück kam Niemand dabei zu Schaden. Hiermit war unsere Aufgabe als Arrièregarde gelöst; das Gefecht hatte bis 12 Uhr gedauert. Nun nahm die 1. schwere Batterie Stellung auf der Höhe nördlich von Héri-

court zwischen der Stadt und dem Kirchhofe, hinter dem Lisainebach; und es begann die Schlacht von Héricourt.

Rechts von uns hinter der Kirchhofsmauer und links hinter einer Gartenmauer stand das Landwehr-Bataillon Thorn. Héricourt selbst war stark mit Infanterie besetzt, die Strasse nach Tavey vielfach verbarrikadirt. Oestlich der Stadt, ca. 1000 Schritt links rückwärts von meiner Batterie, am Abhange stand die 1. und 2. leichte Batterie (beide von der 4. Artillerie-Brigade); 500 Schritt rechts rückwärts von uns, hinter der Strasse Héricourt-Luze 1 Badische und eine schwere Ostpreussische Batterie (Hauptmann Ulrich von der 1. Artillerie-Brigade) von der Brigade Goltz. Im Hohlwege 200 Schritt hinter meiner Batterie 1 Bataillon 25. Regiments. 600 Schritt hinter diesem, auf einer weithin dominirenden Höhe eine Festungsbatterie von 7 Geschützen vom Belagerungscorps von Belfort (8. Compagnie Magdeburgischen Festungs-Artillerie-Regiments No. 4, Hauptmann Schweder), gezogene 12-Pfünder verschanzt. Vor der Front, jenseit des Lisainebaches, waren die Gehöfte von St. Valbert von unserer Infanterie besetzt. Die 3. leichte Batterie war auf einer Höhe vorwärts gegen Tavey vorgeschoben. Dies war das Centrum der ganzen Stellung. Auf dem rechten Flügel schloss sich die Brigade Goltz an mit dem 30. und 34. Linien-Regiment, der 1. und 2. leichten Reserve-Batterie 3. Armeecorps (Hauptmann Riemer und Fischer), welche die Linie über Luze bis Chagey zu decken hatte. Daran schlossen sich noch weiter nach rechts Badische Truppen bis Frahier an der Strasse Lure-Belfort. Auf dem linken Flügel stand, links von unseren leichten Batterien, eine Brigade Badenser bei Busserel und Bethoncourt, daran schloss sich das Detachement des Generals v. Debschütz bei Montbéliard, dem noch unsere zweite schwere Batterie (vom 6. Armeecorps) beigegeben war. In Reserve standen ca. 2 Badische Infanterie-Brigaden mit mehreren Batterien bei Brévilliers.

1½ Uhr Mittags zeigten sich starke feindliche Colonnen, die durch Tavey und auf den nördlich davorliegenden Höhen gegen unsere Position vorgingen. Sie wurden sofort von uns mit Granaten lebhaft beschossen; dann trat die feindliche Artillerie auf der dominirenden Höhe zwischen Tavey, Byans und Verlans auf; es waren zum Theil schwere Geschütze (unser 12pfündiges Kaliber). Diese Batterie speciell, wie alle in der Folge auftretenden, hatte sich hinter dem Kamme des weithin dominirenden Berges aufgestellt, so dass man ihre Stellung kaum erkennen konnte. Daneben placirte sich eine zweite Batterie. Andere Artillerie trat auf der Höhe nördlich von Byans, welches der Feind vor unserer Front besetzt hatte, ebenfalls versteckt auf. Wir erhielten bald ausser von der Front auch von beiden Flanken her Granatfeuer. Die Französische Artillerie schoss aus ihren sicheren Stellungen stets und auf 3000 Schritt und noch grössere Entfernungen. Sie hatte sofort die richtge Entfernung und ihre Granaten schlugen ein oder krepirten sogleich dicht bei unserer Batterie, denn die feindliche Artillerie konnte unsere Stellung ganz genau übersehen. Wir nahmen jetzt den Artilleriekampf auf. Aber es war nicht möglich, die Wirkung unserer Schüsse zu beobachten; wir mussten mit verschiedenen Elevationen schiessen, um wenigstens einen Theil unserer Granaten als Treffer betrachten zu können.

Es erfolgte nun eine neue Offensive der feindlichen Infanterie gegen das Centrum, wir vereinten unser Feuer mit den rechts rückwärts von uns stehenden beiden Batterien. Dieser Infanterieangriff wurde so durch unser Artilleriefeuer abgeschlagen. Dagegen überschütteten uns die feindlichen Batterien förmlich mit Granaten. Mein Zug am linken Flügel war am meisten exponirt; er erhielt, nach der Abweisung der feindlichen Infanterie, da wir gegen die feindliche Artillerie nicht viel wirken konnten, den Befehl, sich auf den rechten Flügel der beiden rechts rückwärts befindlichen Batterien zu setzen. Ich musste meinen Zug über das von Granaten durchwühlte und fortwährend beschossene Terrain führen. Es geschah ohne Unfall. Kaum in der neuen Stellung angekommen, erhielten wir hier bedeutend verstärktes Feuer. Nachdem ich hier 20 Minuten gegen feindliche Infanterie bei Byans geschossen und nun kein Infanterieziel mehr hatte, meine Lage aber sehr kritisch geworden war, nahm ich eine Stellung 150 Schritt links von der Badischen Batterie hinter der Strasse, wo diese einen Damm bildete, um hier hinter einer Deckung gegen die feindliche Artillerie zu schiessen. Aber nachdem ich zwei Schuss gethan, riss eine feindliche Granate der No. 4 beim ersten Geschütz das Bein ab und zerstörte die Protzarme mit dem Protznagel. In diesem Moment erhielt ich Befehl, nur gegen deutlich treffbare Ziele zu schiessen und zog desshalb meine zwei Geschütze völlig hinter den Damm, um hier die Protze wieder fahrbar zu machen und Munition zu ersetzen, während ich den Gang des Gefechts beobachtete. In dieser Zeit, von 4¼ Uhr an, wurde der Damm unter das heftigste Feuer genommen, da hier auch alle feindlichen Granaten crepirten, welche, gegen unsere Festungsbatterie gerichtet, zu kurz gingen.

Die übrigen 4 Geschütze meiner Batterie hatten, seitdem ich detachirt war, gar nicht mehr geschossen, um ihre Munition für günstigere Momente zu sparen. Sie hielten im heftigsten Granatfeuer ohne Verluste beklagen zu müssen. Der Hauptartilleriekampf wurde jetzt durch unsere Festungsbatterie geführt, welche die Französischen Granaten kaum zu erreichen vermochten."

5¼ Uhr Abends endete der Kampf, in welchem die Franzosen keinen Punkt unserer Stellung zu nehmen vermocht hatten. Meine Batterie hatte im Ganzen 217 Schuss gethan und rückte Adends 6 Uhr nach Héricourt ins Quartier."

Die Armee des Generals v. Manteuffel setzt heute ihren Vormarsch fort, ohne Widerstand zu finden.

General Kettler rückt heute aus der Gegend von Royers nach l'Isle und Montreal ab, um Repressalien gegen die Stadt Avalon zu ergreifen, wo Patrouillen von nichtuniformirten Trupps angegriffen worden waren.

## No. 1504.

b. Französische Berichte.

De Freycinet giebt in seinem Buch folgende übersichtliche Darstellung der heutigen Kämpfe:

„Am 15. begann eine mit dem Gesammtnamen der Schlacht bei Héricourt bezeichnete Reihe von Gefechten Der Kampf dauerte drei Tage und beschränkte sich an gewissen Punkten auf blossen Artilleriekampf, während er an anderen den Charakter eines Handgemenges der Infanterie annahm; hier schlugen sich unsere Soldaten, wie die Preussischen Officiere sagten: mit einer in den Annalen der Kriegsgeschichte unerhörten Erbitterung. . . . — Der von Bourbaki angenommene Plan bestand in einem directen Vormärsch gleichzeitig auf Héricourt und Montbéliard, verbunden mit einer Umgehung des linken Flügels durch das 18. Corps und auf der äussersten Linken durch die Division Cremer, welche am 14. in Lure angelangt, von dort am nächsten Morgen nach dem Schlachtfelde aufbrach. Das 20. und 24. Corps operirten in der Richtung von Arcey auf Héricourt und das 15. in der Richtung von Isle auf Montbéliard auf dem rechten Ufer des Doubs. Ausserdem sollte das 24. Marschregiment, unterstützt vom Freicorps des Oberst Bourras, den Rückzug der Vertheidiger von Montbéliard in der Richtung von Audincourt auf Belfort bedrohen. Die Umgehung des 18. Corps wurde von Villersexel auf Chagey über Faymont, Athesans und Mignavillers bewerkstelligt. Das Corps Cremer verfolgte die Departementsstrasse von Lure über Lyoffans, Magny und Beverne auf Héricourt, um von dort gegen Chènebier vorzugehen, welches auf dieser Seite die äusserste feindliche Stellung war. Es ist zu bedauern, dass das Corps Cremer nicht die Kaiserliche Strasse über Ronchamp bis hinter Frahier verfolgte, denn dieser Weg war nicht allein besser, sondern er führte auch in den Rücken der feindlichen Stellungen, beherrschte ihre Verbindungen zwischen Chènebier und Belfort und hätte das Corps Cremer nicht der Gefahr ausgesetzt, in der Umgegend von Beverne unter das 18. Corps zu gerathen, wie dies am folgenden Tag geschah. Die Hauptvertheidigungslinie des Feindes bildete die Lisaine, von Montbéliard, wo sein äusserster linker, bis Chènebier, wo sein äusserster rechter Flügel stand. Ausserdem war man im Besitz von Frahier und der Landstrasse nach Belfort. Alle Böschungen des linken Ufers der Lisaine waren mit Geschützen von grosser Tragweite besetzt. Ferner vertheidigten die Preussen die Departementsstrasse von Montbéliard bis über Héricourt hinaus, gegen Beverne, und hatten vor dieser Strasse eine Anzahl von Stellungen befestigt, Vyans, Tavey, Byans, Coisevaux, Couthenans, Chagey. Dies war ein schreckliches Ganzes, und die Angreifer waren in einer schwierigen Lage, denn sie mussten auf schlecht gebahnten und schneebedeckten Wegen vorgehen, besonders auf der äussersten Linken, wo man, um Chènebier zu erreichen und von dort an der Lisaine entlang zu gehen, nur Fusspfade fand, welche für die Artillerie und den Train fast unwegsam waren

Der 15. verlief prächtig. Die ersten Stellungen vor der Departementsstrasse bis auf Chagey wurden genommen. Doch liess sich auf der Linken die Umgehung nicht rechtzeitig bewerkstelligen und der Feind hielt die Dörfer Etobon und Chènebier. Die wahre Ursache, wesshalb diese Bewegung fehlschlug, scheint der schlechte Zustand der Wege gewesen zu sein, welche das 18 Corps zu passiren hatte. Es waren dies enge von Eis und Schnee glatt gewordene Fusswege, auf denen die Pferde nur mit Mühe fortkamen. Das Corps Cremer wurde vom 18. Corps in zwei Theile getrennnt und so beinahe 3 Stunden aufgehalten, so dass es seine sehr wichtige Rolle erst um 3¼ Uhr Abends beginnen konnte. In diesem Augenblick erreichte es Etobon, von wo seine Armstrong-Batterie den Feind in Chènebier, auf 2 Kilometer Entfernung, beschoss. Abends gab man, ein nicht recht erklärliches Manöver, Etobon auf und concentrirte sich auf der Hochebene von Trure, östlich von Chènebier. — Die Nacht vom 15. zum 16. war durch die Kälte eine schreckliche, besonders für die auf den Höhen lagernden Truppen. „Es war," sagt der Englische Correspondent, „die kälteste Nacht, die wir gehabt hatten, und es ist unmöglich, sich auch nur den schwächsten Begriff von unseren schrecklichen Leiden zu machen Die Preussen waren nur 800 Meter von unseren Vorposten entfernt, und dieser Nähe ungeachtet und allen militairischen Regeln zum Trotz zündeten wir mit so vielen Scheiten, als wir deren nur habhaft werden konnten — lauter frisches Holz — Feuer an. Um diese Feuer drängten sich ohne Unterschied des Ranges Generale, Officiere und Soldaten, sogar Pferde, alle gleichmässig verlangend, nicht zu erfrieren. Das Thermometer zeigte 18° unter Null, ein starker, schneidender Wind strich über das Plateau und jagte Schneewolken vor sich her, die uns blendeten und um die Leute kleine Hügel bildeten, in denen sie bis zu den Knieen steckten. Auf unseren Tornistern sitzend verbrachten wir die Nacht mit den Füssen im Feuer, in der Hoffnung, so unsere Lebenswärme zu erhalten." Um die Leiden aufs Aeusserste zu steigern, gelangten die Verpflegungstransporte zu mehreren Punkten nur mit Mühe, und derselbe Correspondent versichert, dass besonders im Corps Cremer „die Truppen 36 Stunden lang nichts zu essen hatten." Nichtsdestoweniger und trotz der fehlerhaften Anordnungen lässt alles darauf schliessen, dass, wenn an diesem ersten Tage beträchtlichere Streitkräfte ins Gefecht geführt worden wären, Stellungen, welche bestimmt waren, eine Hauptrolle zu spielen, in unsere Hand gefallen sein würden. Der Berg Vaudois z. B wurde nur mit 2 Batterieen beschossen, während es deren 10 bedurft hätte, um die feindliche Artillerie zum Schweigen zu bringen. Als man am nächsten Morgen den Angriff erneuern wollte, war es zu spät, der Feind hatte seine Vertheidigungsmittel verstärkt und man konnte nichts ausrichten. Auf andern Punkten war nicht genug Infanterie entwickelt worden."

Ein Bericht der „Indepedance" über das Gefecht bei Villersexel lautet: Als die Französischen Truppen nach einem den ganzen Tag dauernden Kampf um 7 Uhr Abends in das Dorf Villersexel einrückten, bemerkte man, dass die Preussen, statt dasselbe

geräumt au haben, jedes Haus verschanzt hatten. Man musste einen sehr blutigen Strassenkampf beginnen. Fast in der Mitte des Dorfes stiessen unsere Truppen auf eine ungeheure Barricade. Dreimal wurde der Sturm unter dem Rufe: „Vive la République!“ durch die Mobilen der Unter-Pyrenäen versucht, dreimal mussten sie sich unter einem schrecklichen Gewehrfeuer zurückziehen. Verzweifelnd sie von vorn zu nehmen, versuchten die Franzosen sie zu umgehen, nachdem sie vorher Feuer an die Häuser gelegt, an welche sie sich anlehnte. Von allen Seiten bedrängt, mussten die Preussen ihren Posten aufgeben, mehrere von ihnen waren genöthigt durch die Flammen zu gehen. Während dieser Zeit war das Schloss von Villersexel, der Familie Grammont gehörig, der Schauplatz noch blutigerer Kämpfe. Die Bataillone der Corsischen Mobilen, verstärkt durch ein Detachement Zuaven, wurden beauftragt den Feind, der sich verschanzt hatte, hinauszuwerfen. Jeder Baum des Parks, jeder Stein, jede Treppe, jede Thür trägt die Spuren des Kampfes. Man schlug sich Mann an Mann mit blanker Waffe. Endlich blieben die Franzosen nach grossen Verlusten Herren des mit feindlichen Leichen übersäeten Schlachtfeldes. Die Preussischen Officiere gaben das Beispiel des höchsten Muthes. Dreimal sah man sie, die Pistole in der Hand, ihre zurückweichenden Soldaten wieder sammeln. Die Franzosen machten 14- bis 1500 Gefangene. Der Kampf endete erst um 4 Uhr Morgens. Von anderer Seite wird geschrieben: Die Schlachtlinie erstreckte sich von Cubey bis Magny, Villersexel, Chaimey, Marat und Espiels. Der Feind scheint auf der ganzen Linie geschlagen zu sein. Mehrere tausend Preussen wurden kampfunfähig gemacht, auf Seite der Franzosen sind die Verluste geringer. Namentlich in Villersexel war der Kampf heiss. Hier wurden wir durch ein wohlgenährtes Feuer empfangen.

Dem Büchlein „le Général Cremer“ von Oberst Poullet ist für heute zu entnehmen:

„In der Nacht vom 14. auf 15. erhielt Cremer den Befehl, Lure um 2 Uhr Morgens zu verlassen, anfangs die Strasse von Belfort über Frahier zu verfolgen, dann die von Héricourt über Beverne einzuschlagen. In Beverne sollte er (aber nur nachdem er die mit der Wegnahme des Berge Vaudois beauftragte Division Bonnet hatte passiren lassen) sich auf Etobon wenden und dort einen auf der Generalstabs-Karte angegebenen, das Thal vorwärts Chènebier und über Chagey nach Mandrevillars führenden Weg einschlagen (dieser auf der Generalstabs-Karte, als von Etobon nach Chagey führende Weg existirt nicht); in diesem Dorf sollte die Division Cremer die Nacht verbringen. Der General verhehlte seinen vertrauten Generalstabsoffizieren seine Ueberraschung und seine Unzufriedenheit über die ihm übersandten Befehle nicht. Er hatte darauf gerechnet, dass seine Division direct auf der grossen Strasse gegen Frahier marschiren, dieses Dorf den Preussen nehmen und denselben Tag noch sich auf den Mont Salbert stü zen würde, der noch immer in den Händen des heldenmüthigen und für immer berühmten Oberst Denfert war. Es schien ihm unmöglich, dass man solche Vortheile nicht zu benützen suchte. Cremer konnte nicht glauben, dass man an einen ernstlichen Angriff gegen den selbst durch Positions-Geschütze vertheidigten Mont-Vaudois dachte; er hatte geglaubt, dass indem man die Rechte der Preussen stark bedrohe und sie auf ihren Rückzugslinien durch Besetzung der Strassen von Giromagny und von Colmar beunruhige, man sie zwingen würde ihre Stellungen zu verlassen um uns eine Schlacht zu liefern auf einem von uns gewählten Terrain. — Durch den Angriff auf Frahier hätten wir uns mit Vesoul, dann mit Lure durch eine grosse Strasse verbunden; wir konnten uns leicht verproviantiren und gleichzeitig diesen so wichtigen Weg decken, da Vesoul ein grosses Verpflegs-Centrum geworden war. Dagegen sollten wir unwegsame Wege einschlagen, uns in Gegenden ohne Hilfsquellen befinden, unserer Bagage beraubt und im Falle des Rückzugs zusammengedrängt auf unentwirrbaren Passagen sein.

Erster Gefechtstag von Etobon-Chénebier. Sofort nach Empfang der Befehle setzte sich Cremer in Marsch auf dem angegebenen Weg; er kam in Beverne zeitig genug an, um der 1. Brigade den Weg von Etobon anzuweisen, während die zweite durch die Division Bonnet entzwei geschnitten ihren Marsch aufschieben musste, um diese Colonne passiren zu lassen. Oberst Poullet, an der Spitze der Vorhut, kam in Etobon in dem Augenblick an, als es die letzten Ulanen verliessen. Er liess sofort das vor und links von Etobon befindliche Plateau besetzen, sowie die mehr gegen Westen befindlichen bewaldeten Höhen. Unsere Truppen waren kaum eingetroffen, als die Preussen auf das Plateau ein sehr lebhaftes Feuer eröffneten. Die erste Granate tödtete nur zwei Mann. Sobald die 1. Brigade zur Vorhut gestossen war, durchstach die Genie-Compagnie unter dem Feuer des Feindes eine Böschung, um die Gebirgsbatterien, welche Lieutenant Beaudelin befehligte, auf das Plateau zu bringen. Vier Geschütze der Rhône-Batterie wurden rechts von dem Hügel und vor dem Dorfe aufgestellt. Diese Kanonen hatten den zwei bei Chènebier aufgestellten Preussischen Batterien und einer dritten im Wald vor und rechts von Chènebier, um uns in die Flanke zu nehmen, aufgestellten Batterie zu antworten. Die feindliche Artillerie verursachte der unsrigen keinen grossen Schaden, Dank der sehr beherrschenden Stellung die wir inne hatten. Wenn man den Einwohnern glauben darf, so wären die Preussischen Verluste ziemlich beträchtlich gewesen. Cremer war gezwungen, die 2. Brigade abzuwarten, um seinen Flankenmarsch Angesichts des Feindes auszuführen; sie traf etwa 11½ Uhr ein. Der General liess die Batterie von Etobon in Stellung: sie musste die Preussen in Schach halten und uns gestatten, unsere Bewegung, ohne allzuviel beunruhigt zu werden, auszuführen. Die 1. Brigade schlug sodann, unter Vortritt der Genie-Compagnie und der Gebirgs-Batterie den nach Chagey führenden Fusspfad ein, indem sie Chènebier links liess. Die 22. Batterie des 9. Artillerie-Regiments marschirte zwischen dem 32. und dem 57. Linie. Unser Marsch war sehr beschwerlich; die Colonne war sehr ausgedehnt, denn man hatte Mühe, die Leute zu zweit folgen zu lassen und jeden Augenblick schlug die Genie-Compagnie die Hecken nieder, füllte die

Gräben aus, um der Artillerie einen Weg zu bahnen Zum Glück waren die Moräste, die wir überschritten, gefroren. — Anfangs versuchte der Feind, unsere Bewegung aufzuhalten, indem er auf die Colonnenspitze ein sehr lebhaftes Feuer eröffnete; aber das unserer 1. Gebirgs-Batterie, die sofort in Stellung gebracht wurde, brachte die Preussischen Kanonen zum Schweigen. — Die 2. Brigade folgte der 1. ohne Verzug; sie war begleitet von der 2. Gebirgs-Batterie und der 22. Batterie des 12. Artillerie-Regiments. Die Armstrong-Batterie war allein bei Etobon verblieben und musste bis zur Nacht fortwährend den Preussischen Geschützen antworten. — Während des Marsches nahm jede unserer Batterien eine Reihe von Stellungen, von wo sie auf Chènebier schoss. Die Batterien, die eine von den andern in der Colonne getrennt, konnten nur, nachdem sie nach und nach losgemacht waren, in Marsch gesetzt werden. Plänkler sicherten unsere linke Flanke. — Es war Nacht, als die Division auf dem Plateau ankam, das sich Chènebier gegenüber befindet und das die Generalstabskarte mit 395 bezeichnet. — Es war von da an unmöglich, den von Bourbaki festgesetzten Weg weiter zu verfolgen; er schrieb vor, Chagey zu passiren und alle unsere Erkundigungen liessen uns glauben, dass die Preussen noch immer den Mont-Vaudois besetzt hielten, der dieses Dorf beherrscht. Die Recognoscirung; welche Cremer nach Chagey sandte, bestätigte diese Ansicht und berichtete, dass nicht nur der Mont-Vaudois, sondern auch dass Chagey im Besitz des Feindes sei. — Dagegen befand sich Etobon, welches Capitain Pitrat zu verlassen im Begriff war, um zur Division zu stossen, vollständig von Französischen Truppen entblösst. Die Besetzung dieses Punktes durch die Preussen gab ihnen die Möglichkeit uns zu umgehen und unsere einzige Rückzugslinie abzuschneiden. Cremer konnte also nur in den festen Stellungen, die er inne hatte, bivouakiren und dem General Billot seine Lage melden, indem er ihn bat, Truppen nach Etobon zu senden. Nachdem seine Rückzugslinie so gesichert war, entsandte der General, dessen Absicht war, Chènebier zu nehmen, um unsern schwächsten Punkt zu decken, zwei starke Feldwachen auf die Rechte, eine vorwärts gegen Chènebier, die andere hinter unsere Linie gegen Chagey, um nicht überrascht zu werden und einen ersten sehr ernsthaften Widerstand entgegensetzen zu können, von welcher Seite immer der Angriff kommen würde. Die Armstrong-Batterie hatte Etobon erst mit Einbruch der Nacht verlassen. 1500 Meter ungefähr von unserem Lager wurde sie durch eine starke Preussische Colonne angegriffen; der brave Capitain Pitrat beschoss sie mit Kartätschen auf 40 Meter und mit Hülfe des Bataillons des 83., das seiner Batterie als Soutien diente, brachte er den Feind in vollständige Flucht.

Nach dem Schall des Geschütz- und des Gewehrfeuers, glaubte der General an einen Angriff und liess sofort alle Feuer auslöschen, damit sie nicht den feindlichen Artilleristen als Zielpunkte dienen könnten, . . . Cremer hatte mehrere Stunden vor Tag den Capitain de Chabans an General Billot gesandt; dieser intelligente Offizier sollte dem Commandanten des 18. Corps über die Gefahr unserer Stellung berichten, auf der absoluten Nothwendigkeit unseren Rückzug durch die Besetzung von Etobon gesichert zu haben bestehen und endlich melden, dass mit dem Eintreffen der Französischen Truppen in diesem Dorf wir Chènebier angreifen würden. Graf de Chabons erfuhr grosse Schwierigkeiten zum General Bil ot zu kommen; dreimal fiel er in Gruppen von 20 oder 30 Ulanen, die sich nach allen Seiten verbreiteten, Dank dem vom Obercommandanten begangenen Fehler, die grosse Strasse von Lure nach Belfort aufzugeben. Der unerschrockene Generalstabs-Capitain empfing auf Schussweite mehrere Ladungen; er verdankte seine Rettung nur seiner Kaltblütigkeit und seiner Geschicklichkeit als Reiter. Als der Capitain de Chabans den General Billot fand, hatte dieser schon der Division Penhoat befohlen, Etobon zu besetzen und das Feuer auf Chènebier bei seiner Ankunft in diesem Dorf zu eröffnen."

In Dijon überreicht heute Bataillons-Chef Garnier an General Bordone seinen Bericht über die Befestigung von Dijon. Die darin angegebenen Befestigungswerke konnten aus Mangel an Zeit nur theilweise ausgeführt werden und auch diese waren sehr schlecht und mangelhaft gearbeitet. Garnier erhielt von Bordone den Befehl, sich nach Is-sur-Tille zu begeben und in dem dahin führenden Thal die Mittel zu studiren welche das Vordringen des Feindes aufhalten könnten, falls er sich hier zeigen würde.

Der „N. Fr. Pr." wird unterm heutigen aus Dijon geschrieben: Ich befinde mich hier inmitten der von Garibaldi befehligten Armee der Vogesen. In den Strassen der alten Hauptstadt der Herzoge von Burgund wimmelt es von Roth-Hemden und von Francstireurs; auch Mobilgarden sind stark vertreten. Der Bahnhof ist mit Truppen überfüllt, frische Zuzüge langen tagtäglich an. Die Vogesen-Armee ist seit dem Angriff der Deutschen auf Autun zu einer sehr respectablen Grösse angewachsen; alle Abtheilungen sind uniformirt und grösstentheiis mit Hinterladern ausgestattet. Die Jäger von Genua sind mit Chassepots bewaffnet, sie bilden mit den Spaniern die Leibgarde Garibaldi's. Ein grosser Theil der Francstireurs ist mit Remington-Gewehren versehen, welche sich in diesem Krieg nach Aussage competenter Personen als die solidesten Gewehre bewährt haben. Garibaldi hat sein Quartier in der Präfectur aufgeschlagen, eben daselbst befinden sich die Bureaux des Generalstabs der Armee der Vogesen. Chef des Generalstabes ist der Oberst Bordone, ein äusserst intelligenter Mann, dem jedoch das Kriegshandwerk so ziemlich fremd ist Er war früher Arzt, und wurde auf Garibaldi's Wunsch zum Generalstabs-Chef ernannt. Obwohl von italienischer Abstammung, ist Bordone von Geburt Franzose, und mehr seinem neuen Vaterlande als Italien zugethan. Bei dem grösseren Theil der in der Armee sich befindenden Italiener ist Bordone sehr unbeliebt, deshalb auch die heftigen Angriffe auf seine Person in italienischen Zeitungen. Im Generalstabe Garibaldi's befinden sich zwei bekannte Officiere, die Obersten Lobbia und Canzio. Lobbia erhielt vor Kurzem

das Commando einer Brigade. Ich hatte Gelegenheit mich mit ihm und mit Canzio zu unterhalten. Beide sprachen die Ueberzeugung aus, dass ein geschickt geführter Guerrillakrieg die Deutschen in Frankreich in nicht geringe Verlegenheit bringen könnte, wenn derselbe auf allen Punkten systematisch und mit Ausdauer betrieben würde. Weder Ricciotti noch Menotti konnte ich sehen, beide befinden sich mit ihren Corps auf vorgeschobenen Punkten. Dafür machte ich die Bekanntschaft des aus dem letzten Polnischen Aufstand wohlbekannten Generals Bosak, welcher die erste Brigade commandirt. Ich besuchte ihn in seinem Lager, und wurde dort mit der grössten Höflichkeit empfangen. Dort fand ich mehrere Polen, unter anderen einen Major Bohdan, der früher in der Russischen Armee gedient hatte. General Bosak ist in der Armee sehr beliebt; er ist ein braver und fähiger Officier, der seine Schule im Kaukasus durchgemacht hat. Eine schwache Seite der Vogesen-Armee war bis jetzt die Artillerie; noch vor drei Wochen hatte Garibaldi kaum mehr als einige Batterien kleiner Berggeschütze, deren Bespannung aus Maulthieren besteht. Seit Kurzem hat sich die Sache geändert. Garibaldi hat nicht nur eine genügende Anzahl von Feldgeschützen, sondern auch Mitrailleusen erhalten, mit denen er der Preussichen Artillerie sehr wahrscheinlich wird Stand halten können. Garibaldi sah ich zweimal; sein schneeweisser Bart, seine blasse Gesichtstarbe geben ihm das Ansehen eines sich dem Grabe zuneigenden Kriegers. Seine Wunden erlauben ihm nicht zu gehen, er lässt sich in einer Sänfte tragen, aus welcher er seine Befehle während des Kampfes ertheilt."

## No. 1505.

### Belfort.

Oberst Denfert lässt heûte drei Ausfälle machen, die, nach seiner spätern Aussage, nur den Character von Recognoscirungen tragen. Diese Ausfälle gehen auf den Wald Arsot, Chèvremont und Essert, werden aber von den sehr schwachen Cernirungstruppen ohne jeden Verlust zurückgewiesen. — Dem Artikel in Löbells „Jahrbücher" entnehmen wir für heute; „Es folgten die Tage des 15., 16. und 17. Januar, die Jedem, der die Belagerung von Belfort mitgemacht hat, in unvergesslicher Erinnerung bleiben werden. Welche Aufregung, welche Spannung — vor uns die Festung, die gewiss jede Anstrengung machen wird, die dünne Cernirung zu durchbrechen und der rettenden Armee die Hand zu reichen, hinter uns das schwache (35,000 Mann starke) Häufchen des General Werder, von 4facher Uebermacht angegriffen. Dabei musste man ruhig in den Trancheen ausharren. Wie gewohnt feuerten alle Batterien, dem Feinde die Deutsche Zähigkeit zeigend, die nicht ablässt von dem einmal begonnenen Ziel, bis alle Mittel erschöpft sind, oder um mit Denfert zu reden: „accusant de nouveau cette ténacité germanique qui fit la force des Prussiens dans cette campagne." Es war klar, dass bei einem Durchbruch Bourbakis viele Geschütze und zahlreiches Parkmaterial stehen und liegen gelassen werden musste, wie es war. Zwar waren Gespanne an verschiedenen Stellen vertheilt und die Vorbereitungen getroffen, um die Rettung der Geschütze zu versuchen, jedoch konnten diese Maassregeln bei einem entscheidenden Siege Bourbakis und einem schnellen Rückzuge wohl nur unvollkommen ihrem Zwecke entsprechen. So viel Mühe und Anstrengung sollte verloren sein, der stets besiegte Feind sollte in unsere Marken plündernd und brennend, wie er es verkündet, einfallen dürfen! Dies Gefühl schien in jeden Mann übergegangen zu sein: Aushalten bis zum letzten Athemzuge. — Da begann am 15. Morgens bei Montbéliard das Geschütz- und Gewehrfeuer — wie rollender Donner, wie brandende See wogte es auf und nieder — ohne Unterlass, ohne einen Moment schwächer zu werden Dazwischen dröhnten dann unsere schweren 24-Pfünder, als gäben sie den Tact zu dieser Höllenmusik an. — Die Geschütze der Belagerungs-Artillerie feuerten dabei so ruhig und gelassen weiter, als ginge der Sturm da draussen sie gar nichts an. Alle Cantonnements waren Tag und Nacht gegen Ausfälle alert, die Bagage aller Truppen war bereits über 1 Meile rückwärts dirigirt und jedem Truppentheil war seine Rückzugslinie angegeben. Athemlos lauschte man dem Knattern der Gewehrsalven, dem in den Bergen wiederhallenden Geschützdonner und mit zahllosen Vermuthungen über den Stand des Gefechtes, je nachdem der zu- oder abgekehrte Wind den Schall trug, suchte man die träg dahin schreitenden angstvollen Stunden auszufüllen. Wenn aber zuletzt mit Dunkelwerden noch eines unserer schweren Geschütze sich hören lies — dann athmete man leichter auf und sagte: Die schweren Bursche sind noch wohl auf, noch ist an kein Weichen zu denken."

## No. 1506.

### Die besetzten Landestheile.

Der Betrieb der Eisenbahn Juvisy-Orleans wird nunmehr bis Blois weitergeführt.

Aus Nancy wird heute der „Allg Ztg." geschrieben: „Die Besorgnisse, welche wir einige Tage hegen durften, dass ein feindliches Corps von Vesoul auf Nancy wirklich vordringen könnte, sind jetzt immer mehr im Abnehmen begriffen. Mit Recht dauern aber die getroffenen Vorsichtsmaasregeln fort, die Truppen sind des Nachts in grossen Kasernen untergebracht, wo auch die Officiere schlafen müssen, damit alles bei einer plötzlichen nächtlichen Alarmirung sogleich in kürzester Frist bereit ist. Zahlreiche Husaren- und Intanteriepatrouillen durchstreifen die ganze fernere und nähere Umgegend, die verschiedenen Quartiere der Stadt werden militairisch besetzt und nach Waffen durchsucht, wobei aber nicht viel gefunden wurde, und ohne genügende Legitimation darf Niemand nach 11 Uhr sich noch auf der Strasse sehen lassen, ohne sofort von den zahlreichen Posten und Patrouillen verhaftet zu werden. Auch sonstige Sicherheitsmassregeln, welche sich der Oeffentlichkeit entziehen, sind genügend getroffen worden. Zahlreiche Ersatzmannschaften aus Preussen gehen täglich hier noch immer nach Paris und Orleans durch."

## No. 1507.

### Frankreich.

**Paris.** Heute Abend wird eine geheime Sitzung der Regierung abgehalten, worin über den Ausfall und die Angriffs-Anordnungen berathen wird. Das Protokoll enthält nichts näheres hierüber.

Wie die „Amtsztg." mittheilt, hat M. Wallace abermals 30,000 Frcs, zur Vertheilung unter die Armee gespendet. Ein anderer Wohlthäter, H. Charles Greffulhe, welcher schon vorhergehend zahlreiche Geschenke gemacht, hat am 6. Januar 40,000 Frcs. zur Verfügung gestellt.

Heute Morgens um drei Uhr stieg von dem Bahnhof nach Orleans ein Brief-Ballon auf, geführt vom Seemann Clariot.

H. Laboubhere's „Tagebuch" schreibt heute: Gestern wurden wir durch die Nachricht erfreut, in Berlin seien die Preussischen Fonds 3 Procent gefallen und heute lassen wir uns sagen, dass Bourbaki einen Sieg errungen, die Belagerung von Belfort aufgehoben hat, und im Begriffe steht, nach Deutschland hineinzugehen. Wir haben zwar Deutsche Zeitungen bis zum 7., aber was sie enthalten, sehen wir als eine allgemeine Europäische Verschwörung an, um uns zu täuschen. In den bombardirten Stadtvierteln ist ein grosser Theil der Läden geschlossen; einige Bürger haben ihre Häuser zu einer Art von Cassematte gemacht, während Andere ihre Schlafstube im Keller aufgeschlagen haben und ihren Hausrath auf das rechte Seineufer hinüberschicken. Die Strassen jedoch, und zwar selbst in den am meisten ausgesetzten Vierteln, sind voller Menschen, und alle hochgelegenen Punkte, von welchen aus man einen Blick auf die Preussischen Batterien werfen kann, sind mit Neugierigen überfüllt. Obgleich wir somit die Schrecknisse des Krieges vor unserer Thür haben, ist es selbst jetzt doch noch schwer, inne zu werden, dass grosse Ereignisse um uns vor sich gehen, welche die Geschichte im feierlichsten Styl erzählen wird. Aus der Ferne erscheinen die Kämpfe grossartig. Wenn aber ein Zettel verkündet, dass der Omnibus einen Umweg machen muss „pour cause du bombardement", wenn eine Bombe in einer Restauration platzt und den Kellner verwundet, und man für ein Geldstück durch ein Fernglas nach den feindlichen Kanonen sehen darf, so fehlt dabei der hochtragische Anstrich. — Am Freitag Abend hatten wir einen Ausfall in Clamart. Es war eine Missgeburt. Einige Blätter behaupten, man habe die Truppen zu lange warten lassen, sie hätten sich dadurch gewärmt, dass sie mit den Füssen stampften und hätten so viel Geräusch gemacht, dass die Preussen von dem Vorhaben Wind bekamen. Sei dem nun wie ihm wolle, sobald die Truppen nach Clamart kamen, wurden sie mit Musketensalven empfangen und mussten sich zurückziehen. Jedermann ist gegen die Uebergabe, Niemand aber weiss, wie sie zu vermeiden ist. Ist es möglich, dass sich 500,000 Franzosen halb so vielen Deutschen (es sind bei Weitem nicht halb so viel) ergeben? Und da Jedermann antwortet, dass dies ganz unmöglich sei, so kommen sie zu dem Schluss, dass Verrath im Spiel sein muss. — Die Clubs fahren mit ihrem Geschrei nach der Commune fort, und in dem Club der Rue Arras ging gestern ein Redner noch einen Schritt weiter, indem er „die Herstellung der Anarchie als herrschende Gewalt" forderte. Trochu wird fort und fort in den Zeitungen angegriffen und nur lau vertheidigt. Die Franzosen sind so sehr daran gewöhnt, dass der Staat Alles für sie thut, dass sie die herrschende Gewalt für alles Fehlschlagen verantwortlich machen. Siege auf dem Papier haben so lange für Siege im Felde hergehalten, dass Niemand auch nur daran denkt, dieses Papiergeld sei so sehr im Werthe gefallen, dass ein Bankerott unvermeidlich geworden. Trochu wird wahrscheinlich das Schicksal des „Mannes von Sedan" und des „Mannes von Metz" theilen. Felix Pyat nennt ihn in seinem Organ mit einer kleinen Verwechselung der Metapher „einen Laokoon, welcher die Republik erdrosseln will." Wie wir hören, stellt die Regierung eine Untersuchung an, um genau zu ermitteln, wie lange unsere Mundvorräthe noch vorhalten werden. Die Verwaltung wird mit einer solchen Sorglosigkeit betrieben, dass ich daran zweifle, ob der Handelsminister selber bis auf 10 Tage das genaue Datum angeben kann, wann wir ausgehungert sein werden. Jeder Erwachsene erhält jetzt $^1/_{27}$ Pfd. Fleisch. In den besseren Restaurants sind die Fleischportionen unbeschränkt, aber ebenso die Preise. Zwei Eselcoteletts z. B. kosten 18 Frcs., und Alles andere im Verhältniss. Die Hauptfrage ist aber jetzt die, wie lange unsere Brodvorräthe aushalten werden. In einigen Arrondissements sind die Vorräthe schon um 8 Uhr Morgens erschöpft; in andern bekommt jeder Einwohner 1 Pfund gegen Vorzeigung einer „carte de subsistance". Dadurch, dass die Leute aus den bombardirten Vierteln in's Innere fliehen und hier ernährt sein wollen, ist die Vertheilung der Nahrungsmittel in Unordnung gerathen. Das Brod selbst ist elendes Zeug. Das Elend unter den ärmeren Klassen ist noch täglich im Zunehmen begriffen. Die Mehrzahl der Männer weiss sich mit ihren anderthalb Franken per Tag durchzuschlagen. Morgens exercieren sie, und später treiben sie sich bis in die Nacht in Cafés und Kneipen herum, wo sie den Mangel an fester Substanz durch Flüssigkeiten zu ersetzen suchen. Mit den Frauen und Kindern aber ist es etwas anderes. Die letzteren sterben wegen Mangels an Nahrung und Wärme, und die ersteren haben nur eben so viel, um Leib und Seele nothdürftig zusammenzuhalten, und um dies Wenige zu bekommen, müssen sie Stunden lang vor den Thüren der Metzger und Bäcker warten, bis an sie die Reihe kommt. Und doch hört man keine Klage. Stillschweigend dulden die Aermsten, und wenn einmal eine sich zu einer Anspielung auf die Capitulation versteigt, so wird sie gleich von ihren Nachbarinnen für feig erklärt.

**Bordeaux.** Dem „Journal de Genève wird von hier geschrieben: „Heute hat hier im grossen Theater eine Volksversammlung stattgefunden, welche folgende, von ihrem Bureau vorgeschlagenen Decrete der Regierung zur Sanction empfahl: 1) Levée en masse bis zu 60 Jahren, in sechs Aufgeboten, je 5 Jahre vom 30. an umfassend; die beiden letzten

sind „sedentär“, haben aber mehrere Stunden täglich zu exerciren: 2) das ganze Gebiet der Republik wird in Belagerungszustand erklärt; 3) Anleihe von einer Milliarde; 4) Alle Stände, Meister und Arbeiter, die zur Bewaffnung und Equipirung beitragen können, werden requirirt; 5) die Fabrikation von Waffen wird „fieberhaft“ fortgesetzt; 6) alle Zeitungen werden sofort suspendirt; 7) die Bürger, welche binnen 8 Tagen dem Rufe zu den Waffen nicht Folge leisten, werden für Feiglinge und Vaterlandsverräther erklärt. Wer flieht, verliert seine Eigenschaft als Franzose; Vermögen und Güter werden zum Besten der Republik confiscirt; 8) jedes Individuum, welches die nachbenannten Persönlichkeiten tödtet, erhält eine Prämie von 5 Millionen Frcs. für den Kopf König Wilhelms, von 4 Millionen für Bismarck, von 3 Millionen für den Grossherzog von Mecklenburg, von 2 Millionen für jeden Prinzen, von 1 Million für jeden kleinen Fürsten; 9) die Kriegs- und Handelsflotte hat in einem Monat 200,000 Mann einzuschiffen. Ausserdem wurde ein Misstrauensvotum gegen Admiral Fourichon beschlossen und eine Deputation soll von der Regierung die Absetzung desselben fordern.“

Aus **Lyon** wird gemeldet: „Auf Befehl der Regierung in Bordeaux wurden alle Wagen des Rhône-Departements requirirt, um nach Chalons und Besançon gesandt zu werden. Die Maassregel macht unter den Bauern viel böses Blut. Die mobilisirten Legionen treffen jetzt von allen Seiten ein. Gestern kamen zwei hier durch, die eine von der Loire, die andere aus dem Hérault Das 3. Bataillon der Mobilgarde der Rhônemündungen, das bisher in Algerien lag, ist hier mit einer 7pfündigen Hinterlader-Batterie angekommen, um sich ebenfalls nach dem Kriegsschauplatze zu begeben. Die Affaire Betreffs des Commandanten Arnaud kommt vor den Assisenhof.“

In **Marseille** hat auf der Präfectur ein Wohlfahrts-Ausschuss Sitz, der aus politischen Verurtheilten besteht, mehrere wurden selbst unter der Februar-Republik als Theilnehmer an dem Juni-Aufstande verurtheilt. Diese Männer prüfen die Ansprüche derjenigen, welche sich um Stellen bewerben; die Eigenschaft, politisch verurtheilt gewesen zu sein, giebt meistens den Ausschlag. In Marseille und Toulon, wo Gambetta's „Racheschrei Alles entflammt hat“, um mit der „Indépendance“ zu reden, wird jetzt Tag und Nacht an der Herstellung von Kanonen gearbeitet; mehrere Batterieen werden am heutigen von Marseille nach dem Norden abgeschickt: „immer spät, wo nicht zu spät!“ meint man mit richtigem Vorgefühle in Marseille.

Aus **Pau** wird der „Indép.“ über die Behandlung der dortigen Deutschen Gefangenen geschrieben: „Die Gefangenen, etwa 1200, geniessen hier alle Rücksichten, die ihr Unglück verdient, wenn auch im ersten Augenblick nicht alles so war, wie es für Verwundete und Kranke zu wünschen ist, indem eben nichts vorbereitet war. Es fanden sich unter ihnen Pocken und Typhuskranke und einige derselben sind gestorben. Aber alle Gefangene sind logirt worden; man hat selbst Soldaten ihnen Platz machen lassen. Es giebt in Pau mehrere Lazarethe. So haben die Jesuiten Verwundete und Kranke in ihr besonderes Haus aufgenommen; dasselbe thaten die „kleinen Schwestern der Armen“ Hier wurden die Kranken mit Sorgfalt gepflegt; die Vorsteherin wurde das Opfer ihrer Hingebung. Bei ihrer Ankunft konnten die Gefangenen sich überall frei in der Stadt bewegen: heute befinden sie sich in einer guten Caserne, in der sie spazieren gehen können. Sie sind zu keiner Arbeit gezwungen, nur müssen sie ihr Brod, Fleisch u. s w, sich etwa 300 Meter weit herholen. Drei von ihnen haben zu entwischen versucht, wurden aber einige Meilen von Pau wieder gefangen; sie wurden ohne Strafe und strengere Haft ihren Kameraden wieder zugesellt. Die Leute des Landes, von denen mehrere gefangene Söhne in Deutschland haben, bringen ihnen Cigarren, Tabak, ja selbst Geld, hoffend, dass man denen, die ihnen theuer sind, ebenso begegnet.“

---

# 16. Januar — Montag.

**No. 1508.**

## Vor Paris.

Für heute liegt nachstehendes Telegramm vor:

Versailles, 16. Januar. Vor Paris trat der Feind auf der Südfront mit neuen Batterien auf, deren Feuer jedoch erfolgreich bekämpft wurde. Diesseitiger Verlust: 2 Officiere, 7 Mann. von Podbielski.“

Gesammtverlust der Belagerer für den heutigen Tag nach Engel: 31. Nämlich 2 Offiziere verwundet, 2 Mann todt, 27 Mann verwundet

Nach starkem Glatteis, bei Südwestwind, heut 4 Grad Wärme und hin und wieder Regen.

Der „St.-A.“ berichtet aus dem Hauptquartier in Versailles unter heutigem Datum:

„Auf Befehl des Königs wird am 18. Januar, dem Tage der Preussischen Königskrönung, im Feldlager von Versailles die feierliche Proklamation des Deutschen Kaiserreichs stattfinden. Der Kronprinz ist mit der obersten Leitung der für diese Feier zu treffenden Anordnungen betraut worden und hat dieserhalb, unter Hinzuziehung Höchst-Seiner persönlichen Adjutanten und des Ober-Hof-Marschalls Grafen Pückler, bereits mehrere Berathungen mit dem seit gestern hier anwesenden Minister des Königlichen Hauses, Freiherrn von Schleinitz, gehabt. Der Kronprinz hat in Folge

dessen an die betreffenden Generale und Divisions-Commandeure unter dem heutigen Tage (16. Januar) einen Befehl erlassen, der die Theilnahme der Truppentheile an dem grossen Staatsact regelt. Jedes Infanterie- und Cavallerie-Regiment der bezeichneten Corps und Divisionen wird zum 18. eine Fahne resp. Standarte mit einem Gommando von einem Officier, einem Fahnenträger und zwei Begleitern aus den Feldwebeln, Wachtmeistern oder Unterofficieren nach Versailles entsenden Die nicht mit Fahnen versehenen selbstständigen Truppentheile, die Artillerie-, Jäger-, Pionier- und Traincolonnen, wie die Sanitäts-Detachements, entsenden ebenfalls einen Officier und 2 bis 3 Mann. Die Fahnen werden am 17. Abends nach Versailles gebracht und die Nacht über im Hauptquartier des Kronprinzen aufbewahrt werden. Die höheren Officiere haben sich an der Feier zu betheiligen, so weit die dienstlichen Interessen es gestatten. Die mit dem Eisernen Kreuze 1. Klasse dekorirten Officiere und Mannschaften sind sämmtlich nach Versailles entboten."

Aus Versailles wird heute der „Nat.-Ztg." geschrieben:

„Man kann wohl sagen, dass der Gedanke des Bombardements von Paris bei den Deutschen Belagerungstruppen ausserordentlich populär ist. Es giebt jedoch einen Punkt, dessen Zerstörung unsern Kriegern noch eine ungleich grössere Genugthuung bereiten würde, als die Schädigung der stolzen Hauptstadt Frankreichs: es ist die Bergfeste des Fort Valérien. Ob die Deutschen Kriegführer in der Folge der Begebenheiten Veranlassung haben werden, gegen diese Citadelle mit einer förmlichen Belagerung vorzugehen, lässt sich für jetzt noch nicht entscheiden. Vorläufig hat man Act zu nehmen von einigen artilleristischen Arbeiten, die als Vorbereitung für einen grösseren Angriff dienen können. Man hat vor einigen Tagen begonnen, den Feind mit Preussischem Feldgeschütz in einer der vornehmsten, zum Rayon des Valérien gehörenden Aussenstellungen zu beunruhigen. Der Mittelpunkt dieser Offensive ist Rueil, ein Ort, den die topographischen Werke des Departements von Seine und Oise als Dorf bezeichnen, der aber wegen der Grösse seiner Einwohnerzahl, ca. 7500, als eine der bevölkertsten Communen im Umkreis von Paris betrachtet werden muss. Rueil wird von Französischen Alterthums-Forschern mit einem im Geschichtswerk des Gregor von Tours erwähnten fränkischen Ansiedelung (Rotolajum) in Verbindung gebracht, blieb dann lange in den Händen der Mönche von St. Denis und wurde diesen vom Cardinal Richelieu abgekauft, der hier einen ornamentalen Schlossbau aufführen liess. Dieser Palast war zuletzt Besitzthum des Generals Masséna, wurde später aber dem Erdboden gleich gemacht. Gegenwärtig ist Rueil Sanctuarium der Familien-Erinnerungen des Hauses Bonaparte. Eine Kirche, die der dritte Napoleon im Stil der frühesten Renaissance hat aufführen lassen, war bestimmt, die Gräber und Monumente Josephinens, des Grafen Tascher de la Pagerie und Hortensens, der Mutter des Kaisers, zu sammeln. Gegenwärtig schwebt nun über dieser Ortschaft die Gefahr der Preussichen Granaten. Eine, soweit die diesseitigen Orientirungen reichen, ziemlich ansehnliche Besatzung hält sich dort seit dem Anfang der Cernirung von Paris. Ihr den ferneren Aufenthalt unmöglich zu machen, ist die Bestimmung einer Preussischen Feldbatterie, die seit dem 13. Januar von der Vorpostenstellung in St. Michel, oberhalb Louvenciennes, zwischen diesem Ort und Celle St. Cloud, ihr Feuer gegen Rueil eröffnet hat. Trotz der kurzen Frist lieferte das Bombardement bereits günstige Resultate. Es gelang, die Franzosen aus einem Repli bei Rueil „auszuräuchern." Die heftigsten Widersacher unserer Batterie sind einige Geschütze, die der Gegner auf der Strasse von Rueil nach dem Mont Valérien emplacirt hat. Das Fort selbst beschäftigt sich augenblicklich weniger mit der Position von St. Michel, desto mehr hält diesen Strich die Französische Artillerie auf der sogenannten Mühlenschanze, einer mächtigen fast kreisförmigen Redoute, die gegen die Seite von St. Germain vorliegt und den Abschnitt unserer Vorpostenkette von Marly bis Celle St. Cloud als Ziel genommen hat. Hoffentlich folgt die Besatzung von Rueil bald dem Beispiel der aus dem Repli verjagten Franzosen, die sich, als Feuer ausbrach. in eiligster Flucht zurückzogen "

## No. 1509.

### In Paris.

Heute meldet ein Militair-Rapport: „16. Januar. Während des ganzen Tages war der Horizont weniger neblig als vorhergehend; so konnte die Artillerie des Walles die feindlichen Batterien gut unterscheiden und bestreichen, sie konnte so auf sehr ausreichende Weise den Forts Montrouge, Vanves und Issy zu Hülfe kommen. Die Batterien zu Châtillon schossen viel weniger lebhaft auf uns, als gewöhnlich. Das Feuer hielt an, war aber langsam und ohne Resultat auf das Fort Nogent. Heute früh gegen 8 Uhr schlugen unsere Truppen einen auf das Haus Millaud gemachten Angriff zurück. Das Fort Montrouge konnte aus guter Distanz auf die Leute schiessen, welche aus Bagneux gekommen waren, um am Angriff Theil zu nehmen. Der General Ribourt macht bekannt, dass es der Lieutenant Laurent, von den Mobilen des Hérault, ist, welchem die Ehre des Gefechtes von Champigny zukommt. Die „Boucle" der Marne wurde fortwährend beschossen, ohne Schaden zu leiden."

Ueber das Bombardement entnehmen wir der „Amts-Ztg.": „Eine sehr lebhafte Kannonade wurde während der Nacht vom 15. auf 16. gegen unsere Forts gerichtet, sowie gegen die Arrondissements 5, 6, 13, 15 und 16, namentlich Point-du-Jour, Strasse von Versailles, Boulevard Grenelle, Rues du Commerce und Letellier. Von 7 Uhr Abends bis 9 Uhr Morgens sind 300 Granaten constatirt worden, wovon zwei in den bisher unberührten Stadttheil Insel Saint Louis und a Monnaie fielen. Getroffen wurden nachstehende Gebäude und grössere Etablissements: Hôtel des Invalides, Collége Rollin, Couvent des Religieuses, Rue Vaugirard, Brücke Notre-Dame (ein Bogen hiervon); Haupt-Wein-Entrepôt, Central-Bäckerei, Jardin des Plantes, Ka-

serne Rue Mouffetard, Omnibus-Depôt, Rue d'Ulm, Compagnie des petites voitures, Westbahnhof und Fabrik Cail. Fünf Bomben fielen in dies letztere Etablissement, ohne Unglück oder wesentlichen Schaden anzurichten."

21 Opfer angemeldet: 6 todt, 15 blessirt.

Ein Regierungsdecret verfügt die Bildung eines freiwilligen Genie-Bataillons, „Hülfs-Bataillon des Geniecorps," bestehend aus 8 Compagnien zu je 150 Mann.

Um 2 Uhr eröffnet heute auf Befehl des Vice-Admiral Saisset die ganze Ostfront das Feuer auf die feindlichen Batterien, gleich darauf aber wird Befehl zum Einstellen des Feuers gegeben. Dasselbe wiederholt sich um Mitternacht. Allenthalben ist man auf der Hut, da man einen Angriff der Deutschen erwartet, namentlich am Abend. Contre-Admiral Pothuau befiehlt daher dem General Martenot von Irry ein Bataillon der Côte-d'Or als Deckung zur Batterie des Seine-Ufers zu entsenden. Bei Bagneux im Süden findet gegen 8 Uhr Vormittags ein Vorpostengefecht statt. Montrouge feuert heute 530 Granaten und 86 Bomben ab, es hat 6 Todte und 7 Verwundete. Fregatten-Capitain Kiesel wird tödtlich verwundet und um 9 Uhr Abends der Schiffslieutenant Saisset, der einzige Sohn des Vice-Admirals und Commandanten der Ostforts, durch eine Kugel getödtet. Anderen Morgens theilt General Trochu diese Trauernachricht dem Vice-Admiral mit. — Heute findet wieder Kriegsrath von 9 bis 11 Uhr Vormittags statt.

## No. 1510.

### An der Sarthe und Mayenne.

Für heute wird telegraphirt:

1. Versailles, 17. Januar. General Schmidt drang in der Verfolgung des Feindes, welcher auf Laval zurückgeht, bis über Vaiges vor, und machte wieder über 2000 Gefangene. Alençon wurde in der Nacht vom 15. zum 16. nach leichtem Gefechte besetzt. von Podbielski.

(In der Depesche, so wie sie zuerst publicirt wurde, heisst es irrthümlicher Weise „in der Nacht vom 16. zum 17.")

2. Aus dem bereits citirten Telegramme des Herzogs von Meiningen an die Herzogin:

„In der Nacht zum 16. Alençon durch Füsilier-Bataillon 94. Regiments und Cavallerie-Brigade v. Bredow besetzt, am 16. 22. und 17. Division in Alençon eingerückt, Feind auf der Strasse nach Rennes verfolgt."

Seit gestern Abends vollständige Aenderung des Wetters; in Folge dessen schmelzen die Schneemassen sehr rasch.

Das zur Verstärkung des General Schmidt auf der Strasse von Laval nachgesandte 10. Corps erreicht heute St. Denis d'Orques und bleibt vorläufig hier stehen. Dem Oberst Lehmann wird heute Morgens das 9. Corps nachgeschickt. Der Feind hat jedoch bereits in der Nacht seine Position geräumt und den Rückzug über Sillé le Guillaume auf Mayenne fortgesetzt. Das 9. Corps bleibt einstweilen im Lager von Conlie und stellt die Zurückschaffung des dortigen Materials sicher.

Da der Feind Alençon in der vergangenen Nacht räumte, so kann der Ort heute ohne Kampf besetzt werden. Der Grossherzog von Mecklenburg nimmt sein Hauptquartier in der Stadt, ordnet für morgen Ruhetag an und erlässt folgenden Corpsbefehl:

„Alençon, 16. Januar 1871, 8 Uhr Abends. — Das 13. Armeecorps mit der ihm zugetheilten 4. Cavalleriedivision und 12. Cavalleriebrigade hat in 12 Tagen ohne Ruhetag den Feind vor sich hergetrieben, mindestens 2 feindliche Divisionen zertrümmert, über 6000 Gefangene gemacht und ein reiches Kriegsmaterial erbeutet. Tiefer Schnee, Glatteis, ein überaus schwieriges, für einen zähen Widerstand vorbereitetes Terrain erschwerten die Operationen. Mit der am heutigen Tage erfolgten Einnahme von Alençon ist ein Abschnitt in den Operationen erreicht. Ich benutze mit Freuden diese Gelegenheit, um allen Truppentheilen meine vollste Anerkennung für ihre Ausdauer, Tapferkeit und Mannszucht auszusprechen. Sollten erneute Anforderungen an uns gestellt werden, so bin ich gewiss, dass wir sie wie bisher erfüllen und den Feind, dem wir noch nie einen Zoll breit gewichen sind, schlagen werden, wo er uns entgegentritt.

Friedrich Franz."

Von der 22. Division treten Brigade v. Schauroth und eine Batterie zur 4. Cavallerie-Division zurück.

Der Verlust der verfolgenden Truppen beträgt für heute 11: 1 Mann todt, 4 Mann blessirt, ein Officier, 5 Mann vermisst.

Die Französische Armee führt heute die vorgeschriebenen Bewegungen aus. General Chanzy, nachdem er sich bei seiner Ankunft in Montsurs um Mittag überzeugt hatte, dass alle Corps die ihnen angewiesenen Richtungen eingeschlagen, nahm Quartier in Laval und liess sofort die Uebergänge über die Mayenne studiren und die Brücken zum Sprengen einrichten.

General de Curten kommt heute in Bazougers an und erfährt den Rückzug des Admirals auf Laval, aber schon hatte seine Cavallerie den Befehl zum Marsch auf Soulgé erhalten. Die 1. Escadron der Chasseurs d'Afrique griffen bei ihrem Einmarsch in das Dorf Preussische Dragoner an, tödteten 1 Officier und machten 6 Gefangene, darunter den Lieutenant Moltke. Um 7 Uhr Abends kommt der General de Curten mit seiner Colonne in Laval an. Auch Admiral Jouréguiberry rückt noch heute mit dem 16. Corps daselbst ein. Kaum hatte General Chanzy den Fuss auf den Boden gesetzt, als der Municipalrath ihn bat, die Brücken nicht sprengen zu lassen und die Stadt den Folgen einer Vertheidigung nicht auszusetzen. Der General antwortete, dass er nur in der äussersten Nothwendigkeit die Brücke sprengen lassen und so viel als möglich jede Kriegsaction vermeiden werde, worunter die Stadt zu leiden haben werde, erinnerte sie jedoch an die Nothwendigkeit der Lage, die ihn verpflichte, des Wohl des Vaterlandes über Einzelinteressen zu setzen.

Laval war der Kopf der Eisenbahn nach Rennes, der einzigen, welche der Französischen Armee noch blieb. Ferner war es der Knoten aller nach Angers, Tours, le Mans, Alençon, Domfront, Fougères, Rennes, Nantes u. s. w. führenden Strassen. Sowohl für einen Vormarsch gegen Nordosten, als für einen Rückzug auf die Linien von Carentan war die Stellung von Laval von höchster Wichtigkeit. Das Gros der Armee wurde zusammengezogen zwischen Laval und Mayenne auf einem Raum von 30 Kilometer und zwar in folgender Weise aufgestellt: Die Vertheidigung von Laval wurde dem 16. Corps anvertraut, besonders sollte der auf dem linken Ufer der Mayenne befindliche Bahnhof gesichert werden Der Rückzug war in jedem Fall gesichert, denn die Mayenne ist beherrscht durch Höhen auf dem rechten Ufer auf denen man Batterien aufstellen konnte, um die Brücken unter Feuer zu nehmen und sie unpassirbar zu machen. Das 17. Corps, das am meisten in Unordnung war, sollte sich jenseits des Flusses aufstellen, sein Centrum in Saint-Germain le-Fouilloux, die Brücken von Saint-Jean und Montgiroux besetzen, die Cavallerie in Andouillé, sich an die Rechte des 21. Corps anlehnend und auf das linke Ufer recognoscirend. Das 21. Corps sollte sich aufstellen: 2 Divisionen zu beiden Seiten an der Strasse von Ernée, eine Division vorwärts Mayenne um die Zugänge der Stadt auf dem linken Ufer zu vertheidigen; die Division Goujard in Saint-Fraimbault bis nach Ambrières beobachtend und an das 19. Corps sich anschliessend, das in Domfront einzutreffen begann und dessen eine Division Argentan deckte. Die Cavallerie des 16. Corps war mit der Ueberwachung des unteren Laufs der Mayenne von Laval bis Château-Gonthier beauftragt, wo Cathelineau mit seinen Freiwilligen, den Widerstand des Landes organisirte, und seine Rechte an die Truppen des Generals Cléret anlehnte, welche Angers deckten. Alle Brücken von Laval bis Château-Gonthier waren zerstört, die des oberen Laufs bis nach Mayenne und darüber hinaus waren mit Minen versehen und konnten jeden Augenblick gesprengt werden.

## No. 1511.

### Im Norden.

Die Französische Nordarmee beginnt ihren Linksabmarsch. Sie gelangt heute, da der Marsch durch Glatteis ausnehmend erschwert wird, nur bis in die Gegend von Sailly, Saillisel und Combles. Diese Flankenbewegung blieb jedoch nicht verborgen. Ohne die Hauptkräfte unnöthig und verfrüht in Bewegung zu bringen, bleibt für die Deutschen nur erforderlich, mit Aufmerksamkeit den Feind zu beobachten.

Albert wird heute von den Franzosen geräumt. Die Brigade Isnard geht von Le Catelet auf Saint Quentin vor. Sie wirft die Deutschen Vorposten am Canal bei Bellenglise zurück, verfolgt sie lebhaft und greift um 8½ Uhr Morgens St. Quentin an. Die Truppen des Grafen Lippe müssen den Ort vor der Uebermacht räumen und verlieren in dem Gefecht, woran sich die Einwohner betheiligen, 51 Mann und 20 Pferde. Da die 16. Division grösstentheils ebenfalls auf das linke Sommeufer zurückgeht, so zieht sich Graf Lippe mit seiner Division nach Ham zurück, indem er La Fère sichert.

Der 15. Division wird heute von General Goeben befohlen, morgen starke Recognoscirungen gegen Bapaume vorzunehmen, jedoch mit Vermeidung eines ernstlichen Gefechtes.

General Faidherbe bricht heute mit der Nordarmee in Albert nach Sailly-Saillisel und andern bei Combles gelegenen Dörfern auf. Die Wege waren durch Eis so glatt geworden, der Marsch so schwierig, dass die Truppen erst spät in die Quartiere kamen. Oberst Isnard hatte schon Tags zuvor St. Quentin mit seiner Brigade besetzt.

## No. 1512.

### Longwy.

Heute beginnt der Batteriebau der Belagerer. Zum Behufe grösserer Deckung und geringerer Wahrscheinlichkeit des Entdecktwerdens wendete man hierbei, nach Oberst Tiedemann, ein eigenthümliches Verfahren an, indem die Flankenbrustwehren mit flachansteigenden, in der Ferne wenig bemerkbaren Böschungen versehen werden. Zunächst und der Reihe nach werden folgende Batterien erbaut: Batterie Nr. 1: Enfilir- und Demontirbatterie; drei 24-Pfdr., gegen Front VI, V, IV. No. 2: Enfilir- und Demontirbatterie; drei 24-Pfdr., gegen Front V, IV, III. No. 3: Demontir- und Ricochettbatterie; vier 24-Pfdr., gegen Bastion V. No. 4: Demontir- und Ricochettbatterie; vier 12-Pfdr. gegen Ravelin VI—V. No. 5: Demontir- und Ricochettbatterie; vier 12-Pfdr., gegen Bastion VI. No. 6: Demontirbatterie, vier 12-Pfdr., gegen Bast. IV. No. 7: Demontir- und Ricochettbatterie; vier 12-Pfdr., gegen Bastion V—VI. No. 8: Demontir- und Ricochettbatterie; vier 24-Pfdr., gegen Ravelin V—VI. Emplacement I: 2 Mitrailleusen; Emplacement II ebenso; beide gegen etwaige Ausfallunternehmungen der Besatzung. Die Batterien sind auf 2000—2400 Schritt von ihren Objecten entfernt. Der Angriff soll zuerst die gewählte Festungs-Front gründlich erschüttern, und die Artillerievertheidigung der Seitenwerke möglichst lahm legen, bevor zum Näheangriffe übergegangen würde. — Um die Garnison möglichst lange über die Angriffsausführung im Unklaren zu lassen, und um den erschwerten Batteriebau möglichst unbehelligt vom Feinde fertig stellen zu können, wird die Festung von verschiedenen Stellen im Vorterrain beschossen. Zu diesem Zwecke fahren heute die beim Belagerungs-Corps befindlichen Feldbatterien hinter Terraindeckungen auf, geben schnell mehrere Lagen und verschwinden eben so schnell wieder. Dieses Manöver wird in den nächsten Tagen fortgesetzt. Die Granaten zünden an manchen Stellen, ängstigen die Bevölkerung und allarmiren in ermüdender Weise die Besatzung. Zu bedeutenden Bränden kommt es jedoch nicht, nur das Dach des Gefängnisses und der Kirchthum werden durchschossen.

## No. 1513.

### Im Osten.

### Zweiter Schlachttag an der Lisaine.

a) Deutsche Berichte.

Für den heutigen Schlachttag liegen nachstehende Telegramme vor:

1) An General v. Manteuffel: „Brévilliers, den 16., Abends 9 Uhr. Feind griff heute meine Stellung auf allen Punkten in wechselnder Stärke und Energie an, wurde überall zurückgeworfen; nur General Degenfeld räumte gegen überlegene Kräfte seine Stellung bei Chènebier und ging bis vor Chalonvillars zurück. Ich setze Alles daran, die Stellung Chènebier wieder zu gewinnen. Diesseitiger Verlust, wie bis jetzt bekannt, nur gering.

Werder."

2) An das Badische Kriegs-Ministerium. „Brévilliers, 16. Januar, Abends 9 Uhr. Gestern und heute unsere Stellungen vor Belfort gegen heftige Angriffe des Feindes siegreich behauptet. Verhältnissmässig geringer Verlust. von Glümer."

3) „Versailles, 17. Januar. General Werder behauptete sich auch am 16. in seiner Stellung südlich Belfort gegen erneuerte Angriffe des Feindes.

v. Podbielski."

Major Blume schreibt: „Am 16. Januar setzte Bourbaki den Angriff fort. Bis zum Mittag lagerte ein dichter Nebel im Thale der Lisaine, so dass man nur wenige hundert Schritte weit zu sehen vermochte. Die Artillerie konnte daher erst gegen Mittag in Wirksamkeit treten. Im Centrum richtete der Feind des Morgens heftige Angriffe gegen die Stellungen der Unserigen bei Héricourt und Busserel, wurde jedoch überall durch das Feuer der Infanterie zurückgewiesen, zwischen Busserel und Montbéliard führte er inzwischen ein hinhaltendes Gefecht. Von Mittag an setzte er bedeutende Kräfte gegen diesen Theil der Stellung in Bewegung; alle seine durch zahlreiche Artillerie eingeleiteten Versuche, hier durchzubrechen, scheiterten jedoch ebenfalls, wie am vorhergegangenen Tage; die feindlichen Colonnen wurden bei jedem Anlauf unter schweren Verlusten abgewiesen. Während so in unserer Front entschiedene Erfolge erzielt wurden, gestaltete sich die Lage auf dem rechten Flügel kritischer. Der Feind hatte im Laufe des Morgens dorthin sehr beträchtliche Kräfte dirigirt und drängte mit Uebermacht den General von Degenfeld, welcher nur über 3 Bataillone und 3 Batterien verfügte, trotz energischer Gegenwehr, in 10stündigem Kampfe von Chènebier bis nach Frahier zurück. Auf dem äussersten linken Flügel wurden nur leichte Vorposten-Gefechte geführt. Mit dem Dunkelwerden trat auf der ganzen Linie Ruhe ein. Bald aber versuchte der Feind unter dem Schutze der Dunkelheit zu gewinnen, was er unter dem verderblichen Feuer der Artillerie bei Tage nicht hatte erreichen können. Um 8 Uhr Abends gingen stärkere Colonnen desselben überraschend gegen Bethoncourt vor, ihr Angriff endete jedoch nach hitzigem Kampfe mit dem Rückzuge. Für den 17. Januar waren entscheidende Kämpfe im Centrum nicht mehr wahrscheinlich. General Werder konnte sein Hauptaugenmerk auf den rechten Flügel wenden. Schon am Nachmittage des 16. Januar war dorthin der General Keller mit beträchtlichen Verstärkungen und mit dem Auftrage entsandt worden, ein Offensivvorgehen des Feinds über Frahier hinaus zu verhindern und Chènebier wieder zu nehmen. General Keller beschloss, den Feind in Chènebier früh Morgens in der Dunkelheit zu überfallen."

Einer Correspondenz des „St. A." entnehmen wir über den heutigen Kampf bei Héricourt: Es wurden an diesem Tage drei Infanterie-Angriffe auf unsere Stellungen bei Héricourt, deren Vertheidigung von dem Obersten von Knappstaedt geleitet wurde, lediglich von unserer Infanterie erfolgreich zurückgewiesen. Nachdem der Nebel sich mehr gesenkt hatte, versuchte der Feind noch einen vierten Angriff, auch dieser scheiterte nach kurzem Gefechte, wobei diesmal unsere Infanterie von einer unserer Batterien wirksam unterstützt werden konnte. Während in dieser Weise bis zum Mittage des 16. das ganze Terrain in und um Héricourt bis ein gutes Stück auf der Strasse nach Belfort herauf unausgesetzt von Chassepotkugeln bestrichen wurde, beschränkte sich der Feind vom Mittag dieses Tages bis zur Dunkelheit wiederum auf ein heftiges, jedoch unwirksames Granatfeuer aus 5 Batterien, dem sich am Nachmittag noch Mitrailleusenfeuer zugesellte. Die zahlreichen, in die Stadt Héricourt einschlagenden Granaten richteten darin nur geringfügigen Schaden an; nur eine, welche in ein in Reserve stehendes Bataillon traf, kostete uns 8 Mann. Selbst die friedlichen Einwohner der Stadt gewöhnten sich unter dem beständigen Getöse der Geschütze und Pfeifen der Gewehrkugeln allmälig daran, dass auch in ihrer Nähe bald hier bald dort Granaten mit furchtbarem Krachen aufschlugen, und den Staub der Dächer und alten Mauerwerkes durch die Strassen wirbelten. Obgleich die beiderseitigen Postenlinien nur 4—500 Schritt von einander entfernt standen, und von den 6 Bataillonen, welche unsere Stellung bei Héricourt vertheidigten, nur 2 des Nachts in Allarmquartiere einrücken konnten, alle übrigen dagegen auf ihren exponirten Posten ausharren mussten, blieb doch die Standhaftigkeit und Wachsamkeit unserer Truppen von Linie und Landwehr unerschüttert. Dies sollte sich noch besonders in der Nacht vom 16. zum 17. bewähren, in welcher stärkere feindliche Abtheilungen noch den letzten Versuch machten, Héricourt von der Strasse von Montbéliard her und gleichzeitig auch von dem Dorfe Tarey aus anzugreifen. Auch dieser Angriff wurde von den zunächst bedrohten Truppentheilen so rechtzeitig gewahrt und erfolgreich abgewiesen, dass es nicht einmal erforderlich wurde, denselben aus der Stadt, wo Alles allarmirt war, Verstärkungen zuzuführen.

Die Französischen Mitrailleussen-Batterien arbeiten heute, wie schon gestern, mit grösster Lebhaftigkeit; sie leisten Staunenswerthes in Bezug auf schnelle Platzveränderungen.

Eine bereits früher benutzte Correspondenz fährt für heute fort: „Am 16. bedeckte bei eisiger Kälte dichter Nebel die ganze Gegend. Unter dessen Schutz begann der Gegner seinen Hauptangriff, einleitend mit allen Batterien, die er hier zusammengezogen hatte, gegen unsere Positionen Bussurel-Bethoncourt. Es gingen seine Infanterie-Colonnen angreifend aus dem nahen feindlicherseits besetzten Wald vor, um Sturm gegen unsere Linien zu laufen. Sie wurden abgewiesen. Der erste Angriff fand hier statt gegen 9 bis 10 Uhr Vormittags, gegen Mittag erneuerte der Feind seinen Angriff mit frischen Truppen und am Nachmittag gegen 4 Uhr bis zur einbrechenden Dunkelheit noch einmal und zwar zum letzten Male, um, bei seinem fürchterlichen Verlust, sich überzeugt zu halten, hier nicht durchdringen zu können. Die Bahndammlinie war hier vertheidigt durch die Bataillone Tilsit, Wehlau, Insterburg und Danzig, zum Detachement Zimmermann gehörend. Auf der Berghöhe stand die Badische 1. Brigade, theils im Gefecht, theils in Reserve, weiter verstärkt im Laufe des Nachmittags aus der Haupt-Reserve unter Befehl des General-Majors Keller. Die diesseitige Artillerie hatte ihre vortägige Position inne behalten. Das Ganze commandirte hier der General von Glümer Am Nachmittage desselben Tages begann der Feind, indem er das Centrum bei Héricourt beschäftigte, einen Massenvorstoss gegen unsere rechte Flügelposition vorzunehmen. Gegen diese überraschende und unerwartete Tournirung bei mehr als achtfacher Uebermacht verlor die Badische 2. Brigade die Positien vor Chènebier, Echevanne und momentan Frahier, indem sie fechtend über Chatebier bis in die Position von Chalonvillars sich zurückzog. Inzwischen war die Nacht hereingebrochen nnd allmälig begann das Feuer auf beiden Seiten zu schweigen. Der General v. Werder gab dem General Keller nunmehr den Auftrag, die verloren gegangenen Positionen, in Unterstützung der 2. Brigade, auf dem rechten Flügel wieder zu gewinnen.“

Dem Tagebuch eines Artillerie-Officiers entnehmen wir für heute: „Bei General Keller im Bivouak gemeldet und mich bei der Badischen reitenden Batterie aufgestellt. Vor uns auf einer Feldherrnhöhe stand Werder mit seinem Stabe und sah dem Verlauf des Kampfes zu. Ich stand lange oben dabei. Zu sehen war nicht viel wegen des Pulverdampfes. Die verschiedenen Ordonnanz-Officiere bringen Nachrichten, wie hier und dort der Kampf steht. Um Mittag ruhiger. Nachmittag toller Lärm um Héricourt, wo heute hauptsächlich Infanteriekampf war. Auch vom 7. Corps kam Telegramm, wonach wir noch zwei Tage allein festhalten mussten. Gegen 4 Uhr kam Meldung vom rechten Flügel. General von Degenfeld werde sehr gedrängt, verlange Unterstützung, hätte das Dorf Frahier dem Feinde räumen müssen. Eine Viertelstunde vorher waren meine 5 Munitionswagen gefüllt wieder eingetroffen. Zwei Badische Bataillone, meine Batterie und eine Escadron Badischer Dragoner marschirten sofort nach Chalonvillars resp. Frahier, wo wir in der Dunkelheit eintrafen und die Nacht bivouakirten. Ich bivouakirte neben einer Reservebatterie der 7. Brigade und einer Sächsischen Reservebatterie des Hauptmanns Krütsch. Mildes Wetter; leere Pulvertonnen lieferten Brennmaterial, aber nichts zu kochen. Ich hatte noch eine Erbswurst und ein Stück Brod. Unsere Stimmung war trübe: ¾ Stunde vor uns der überlegene Feind, hinter uns die Festung in die unsere 24pfündigen Shrapnells hineinblitzten.“

Der schon erwähnte Bericht über die 1. schwere Batterie der 4. Reserve-Division fährt für heute fort: „Am 16. Januar rückte meine Batterie schon früh 4 Uhr aus in dieselbe Position. Heute aber wollten wir Geschütz-Emplacements bauen. Es war bitter kalt, ca. 12 Grad; der Boden war 1 Fuss tief gefroren, darunter fester Steinboden. Die Funken stoben, wenn das Eisen der Spitzhacke den eisigen Boden traf; man sah nach 2 Stunden kaum ein Fortschreiten der Arbeit. Ich habe nie zuvor Menschen so arbeiten sehen, wie unsere Kanoniere, denen die Hände bereits bluteten; Wehrleute vom Bataillon Thorn halfen uns. Es war dichter Nebel heute und erst um 9 Uhr begann die feindliche Artillerie ihr Feuer gegen Bussurel und Bethoncourt; bald darauf hörten wir auch Kanonendonner zu unserer Rechten gegen Goltz. Jeden Augenblick konnten auch wir die ersten Granaten erhalten; es wurde rüstig fortgearbeitet und als vor unserer Front feindliche Infanterie von Byans gegen St. Valbert vorging, hatten wir unsere Geschütze schon hinter einer schönen Deckung. Bald pfiffen nun die Chassepotkugeln durch unsere Batterie; allein wir konnten heute nur 6 Schuss thun, denn wir hätten mit weiterem Feuer unsere eigene Infanterie gefährdet Mächtig hallte heute der Donner der Kanonen in den Bergen, dazu das Rollen und Rasseln der Mitrailleusen, das ich hier zum ersten Male vernahm Es war das der feindliche Vorstoss gegen Bussurel. Dann folgte der Infanterie-Angriff im Centrum und von 2 Uhr an heftige Kanonade gegen Goltz' Stellung, gegen welche jetzt auch die beiden Mitrailleusen thätig wurden. Hier gelang es dem Feinde, Terrain zu gewinnen, er wurde aber noch an demselben Tage von unsern Reserven zurückgeworfen. 4½ Uhr Nachmittags begann die feindliche Artillerie im Centrum noch ein Abend-Concert. Sie feuerte gegen unsere Stellung und gegen den Hohlweg 200 Schritt hinter uns, in dem sie irriger Weise Truppen vermuthete. Es war ein erhabenes Schauspiel, wie genau hinter der feindlichen Batterie die Sonne gluthroth hinter dem Berge versank und der dunkle Pulverdampf der feindlichen Geschütze sich gegen den glühenden Abendhimmel abzeichnete. Freilich machte das blendende Licht für uns auch ein Richten gegen dieses Ziel unmöglich; aber die Festungsbatterie nahm den Kampf noch auf, der bis 5½ Uhr dauerte. Wir hatten heute nur 2 blessirte Pferde. 6½ Uhr rückten wir in Quartiere nach Héricourt.“

Ferner wird über die Vorgänge auf dem linken Flügel berichtet: „Auf dem rechten Flügel, zwischen Chagey und Montbéliard, war es auch gestern lebhaft hergegangen, und man schien anzunehmen, dass unsere Armee vor der feindlichen Uebermacht in ihre alten Positionen zurückgedrängt worden sei. Dies schien die einzelnen Französischen Heeres-

theile in Audincourt, Séloncourt, Hérimoncourt und Abbevilliers zu einem gemeinsamen Angriff auf unsere diesseitigen Positionen ermuthigt zu haben, welcher auch gegen Abend schon beim Beginn der Dunkelheit erfolgte. Aber da hatten die Franzosen die Rechnung ohne den Wirth gemacht; unsere Truppen waren aller Orten schon während des ganzen Tages zur möglichsten Unterstützung der Werder'schen Operationen in Gefechtsstellung aufgestellt gewesen und konnten so ruhig dem Angriff ins Auge schauen. Er wurde daher auch an allen Orten, bei Croix, Monthouton, Vaudoncourt, Dasle und Etupes, mit grosser Bravour, unter grossen Verlusten des Feindes und geringen fast gar keinen unsererseits zurückgeschlagen."

Von der Armee des Generals v. Manteuffel erreicht heute die mittlere Colonne (13. Division), Prauthoy, wohin auch das Hauptquartier kommt. Ein Cavallerie-Detachement dieser Division geht östlich bis Champlitte, findet den Ort vom Feinde besetzt und beobachtet Truppenmärsche auf Langres zu. Die Kälte lässt zwar heute nach; aber ein orkanartiger Oststurm auf dem Plateau erschwert den Marsch.

Auf den linken Flügel erreicht die 14. Division die Gegend von Longeau. Ihre östlich vorgeschobene Avantgarde hat dabei ein kleines Gefecht, worüber der „Kreuzztg." zu entnehmen: „Major v. Koeppen vertrieb an diesem Tage aus Noidant le Rocheux etwa 150 Mobilgarden. Das schwierige Defilé, welches dieser Ort bot, konnte von der Artillerie und Bagage nur langsam passirt werden, und Major v. Koeppen war genöthigt, zur Deckung des Defilirens gegen feindliche Tirailleurs seine Infanterie zwischen Noidant und Bourg gegen Langres aufzustellen. Der Feind beschoss diese Bewegung lebhaft mit Granaten aus einem der detachirten Forts von der Südfront, verursachte indessen nur geringe Verluste. Die Avantgarde setzte darauf ihren Vormarsch fort, verjagte aus Bourg durch einen Zug Husaren unter Lieutenant v. Wilamowitz eine feindliche Feldwache, welche Tornister, wollene Decken, Kochgeschirre sammt deren kochendem Inhalt im Stich liess, und erreichte das befohlene Marschziel Noidant-Chatenay. Von hier aus liess die Avantgarde durch Lieutenant Peters vom Regiment No. 77 noch an demselben Tage bei Chalindrey die Telegraphenleitung und Eisenbahn zerstören und unterbrach auf diese Weise die Communication zwischen Langres und Dijon."

General Kettler geht heute mit 2 Colonnen von l'Isle und Montreal aus gegen Avallon vor. Die erstere Colonne, Oberstlieutenant Lobenthal, findet den Eingang der Stadt verbarrikadirt und erhält Infanteriefeuer. Artillerie fährt Deutscherseits auf und wirft etwa 60 Granaten in die Stadt. Hierauf greift die Infanterie die beiden vorliegenden Eingänge an und nimmt sie, während das andere Detachement, Weyrach, wirksam eingreift. Um 9 Uhr Morgens ist man Herr der Stadt. Der Feind — nur 2 Bataillons Mobilgarden — flieht unter Verlust von 120 Mann, aufgelöst, in die nahen Wälder. Verlust der Deutschen bei Avallon 4 Mann. Mittags tritt General Kettler den Rückmarsch an gegen Montbard.

## No. 1514.

### b. Französische Berichte.

Ueber die heutigen Kämpfe ist dem Buche de Freycinets zu entnehmen:

„Am nächsten Morgen, am 16, begann der Angriff von Neuem. Im Centrum und auf dem rechten Flügel gewann man kein Terrain, die Stellungen wurden nur gehalten. Ein kräftiger Versuch bei Bétoncourt zwischen Montbéliard und Héricourt über die Lisaine zu gehen, wurde zurückgeschlagen. Einige Häuser von Héricourt; die für einen Augenblick von der Landstrasse von Arcay aus besetzt worden waren, konnten nicht gehalten werden Die Brigade Peytavin nahm Montbéliard, aber das Schloss blieb im Besitz des Feindes, was der Einnahme der Stadt jede Bedeutung entzog. Nur auf der äussersten Linken errangen wir einen wichtigen Vortheil, der den Namen „Sieg bei Chènebier" verdient. Man verdankte ihn der Division Cremer und einem Theil des 18. Corps."

Oberst Poullet berichtet darüber in seinem schon erwähnten Büchlein:

„Am 16., seit Tagesanbruch nahmen die Artillerie Cremer's und die von Chènebier den Kampf vom Tage vorher wieder auf. Unsere fünf Batterien waren alle in Stellung; die Preussen setzten uns 48 Geschütze entgegen, die einen vorwärts des Dorfes, die anderen rechts an der Waldlisière aufgestellt. Unsere Artillerie hatte grosse Verluste an Menschen und Pferden zu beklagen. Der hinter unseren Geschützen gelegene Wald wurde wie mit der Hand in einer Breite von mehr als 30 Meter gefällt. Die Infanterie, geschickt der Einsicht des Feindes hinter den Terrainzufälligkeit rechts und links von den Preussischen Feuergarben entzogen, litt wenig. — Commandant Camps hatte, der Methode unserer Feinde folgend, seine Geschütze beträchtlich ausgedehnt. Dieses System hat den Vortheil, sie weniger auszusetzen und noch die Wirkung des Schusses vermehrte, indem es der Feuerlinie grössere Ausdehnung gab. Er verminderte die Schnelligkeit des Schusses, die er für den Augenblick des Sturms aufsparte. — Die dem Zielen zugewandte Sorgfalt gab unserem Schuss eine solche Genauigkeit, dass 8 preussische Geschütze nach und nach demontirt wurden. — Sobald die Brigade Perrot von der Division Penhoat das Feuer bei Etobon gegen Chènebier eröffnet hatte, traf Cremer seine letzten Anordnungen zur Wegnahme dieses Dorfes. Sein Plan war, den Feind auf seiner Linken zu umgehen, während er ihn von vorn angreifen würde. Die Wälder, welche auf unserer Rechten waren, gestatteten hier unsere Truppen zu massiren und sie sehr nahe an Chènebier vorrücken zu lassen, ohne bemerkt zu werden. Der General nahm selbst die Richtung dieser Bewegung, indem er unter seinen directen Befehlen den General Tevis, den Commandanten der 2. Brigade, und den Oberst Millot, den Commandanten der 1., hatte. — Das 38. Mobile, ein Bataillon des 32. Marsch- und das Bataillon der Gironde, als Reserve, bildeten die Colonne Cremers. — Oberst Poullet, mit dem 57. Marsch- und dem 86. Mobilen, war mit dem Angriff von vorn beauftragt; er hatte als Instruction seinen Marsch nicht

zu sehr zu beschleunigen, um der Umgehungs-Bewegung Zeit zur Entwicklung zu lassen, um die feindlichen Geschütze zu nehmen und um mindestens einen Theil der Infanterie in dem Dorf zu umzingeln. Der Oberst bildete eine lange Plänklerlinie, welche er vollständig unter Commando des unerschrockenen Capitain Santelli vom 57. Marsch stellte. Dieser brave Officier durchschritt beständig alle Punkte der Linie und feuerte seine Soldaten durch seinen Muth an; er war überall und sah alles. Er vertrieb ohne Schwierigkeit die Preussen aus den ersten Häusern, die 1 Kilometer von Chènebier entfernt sind. — Die Artillerie hatte die Heftigkeit ihres Feuers verdoppelt; die Schnelligkeit des Feuers hatte sein Maximum erreicht; das Dorf, von unseren Granaten durchlöchert, sah die von den Preussen errichteten Barikaden unter unseren Schüssen zusammenbrechen. Camps hörte erst mit dem Feuer auf, als wir bis auf 1200 Meter vom Dorfe waren. — Santelli, ohne sich bei dem Erfolg, den er erlangen konnte, aufzuhalten, setzte seinen Marsch langsam, aber mit merkwürdiger Geschicklichkeit fort. Von seltener Kühnheit in Bezug auf sich wusste er alle Terrainzufälligkeiten zur Deckung seiner Soldaten zu benutzen. Dieser brillante Officier entwickelte in der Führung dieser schwierigen Aufgabe eine Kaltblütigkeit, eine Sicherheit der Beurtheilung, über jedes Lob erhaben. Er war einer von denen, die am meisten zum Gewinn des Tages beitrugen. — Oberstlieutenant Champcommunal ordnete sein Regiment hinter dieser Plänklerlinie und riss es hin zum Kampf mit gewohnter Tapferkeit und Talent. — Die Bataillone wurden in Echelons vorgesandt; noch aufgeklärt durch Plänkler, mit kleineren Soutiens, zahlreich und die einen von den andern entfernt, — ein ausgezeichnetes System, um dem Feind keinen Einblick zu gewähren, um seinen Schlägen auszuweichen, seine Aufmerksamkeit und seine Streitkräfte zu theilen, und ihn auf einem ihm unbekannten Punkt niederzuschlagen. Es ist jedoch zu diesen Erfolgen nothwendig, dass der Führer auf sichere Weise die zahlreichen Elemente zu führen versteht, welche gesondert handelnd sich eine beständige Unterstützung gewähren und zu demselben Ziel mitwirken müssen. Oberst Poullet hatte die Vorbereitungen und die Einzelheiten dieses Manövers dem 86. Mobilen überwiesen, und marschirte selbst an seiner Spitze. Dieses brave Regiment hatte die Linke der Linie inne. Zwei Bataillone des 32. waren auf den bewaldeten Höhen hinter unserer Schlachtlinie, auf der Seite von Chagey, aufgestellt. Diese letzteren hatten als Instruction, den Feind in dieser Richtung zu überwachen und sich künftig der Umgehungsbewegung entgegen zu werfen, welche er gegen unsere Rechte versuchen könnte Commandant Camps sollte diese Bataillone durch die Anzahl von Batterien unterstützen lassen, welche er für nothwendig halten würde. — Zu gleicher Zeit, als sich Oberst Poullet dem Dorf näherte, marschirte General Cremer mit seinen Truppen rechts von Chènebier auf. Die Preussen, von diesem Angriff überrascht und zum Aufgeben des Dorfes sich gezwungen sehend, vertheidigten sich mit nicht geringerer Tapferkeit, um ihren Geschützen Zeit zu gewähren, rasch Frahier zu gewinnen. Der auf der ganzen Linie entbrannte Kampf war sehr lebhaft; Oberst Puech vom 83. wurde durch einen Schuss in die Stirn getödtet und sein Regiment, das zum ersten Mal Feuer sah, begann zu weichen. In diesem Augenblick fand der unerschrockene Commandant de Carayon-Latour, bis dahin in Reserve geblieben, den General: „Ich kann meine Leute nicht mehr halten", sagte er, „sie wollen um jeden Preis auf den Feind marschiren". Gut! führen Sie sie vor, antwortete Cremer. — In einem Augenblick entwickelte sich dieses im Walde verdeckte Bataillon mit einer so wunderbaren Ordnung, mit einer so seltenen Präcision, dass der General Billot, der in Etobon eintraf, glaubte, eine Preussische Verstärkung kommen zu sehen. Diese unerschrockenen Soldaten marschirten an dem 83. vorbei und stürzten sich mit dem Bajonnet zum Sturm des Dorfes, ohne einen Schuss abzufeuern. Die Preussen konnten solchem Ungestüm nicht widerstehen; sie flohen in allen Richtungen mit unbeschreiblicher Unordnung. Nichts kann eine Idee geben von dem herrlichen Schauspiel, das diese tapfere Truppe bot Unsere braven Girondisten waren mehr entfesselte Löwen als Menschen .... Man machte gegen 2 bis 300 Gefangene; Cremer hatte empfohlen, den Feind nicht zu weit zu verfolgen, um nicht in einen Hinterhalt zu fallen. Er wollte überhaupt vermeiden, den Preussen Gelegenheit zu einer offensiven Wiederkehr zu geben ... Dies war das Gefecht bei Chènebier. Es gereichte der Division Cremer zur grössten Ehre wegen der Tapferkeit und der Raschheit der Manöver der betheiligten Truppen. Jedermann hatte seine Pflicht gethan. General Bourbaki berichtete in seiner Depesche an den Kriegsminister, dass dies die einzige Division wäre, welche die Stellungen vor Belfort genommen habe.

Nach dem Gefecht kehrte die Division Cremer in die Stellungen zurück, welche sie vorher inne hatte. Die Division Penhoat setzte sich sofort in Chènebier fest. Cremer änderte nichts an der Aufstellung seiner Feldwachen; er liess selbst diejenigen. welche sich Angesichts von Chénebier befanden, indem er sagte, dass die Truppen in zweiter Linie sich mit eben solcher Wachsamkeit decken mussten, als diejenigen, welche die erste inne hätten."

Ein bei Cremer befindlicher Englischer Correspondent berichtet:

Am 16., um 7 Uhr Morgens, begann der Feind seine Tirailleure vorzuschicken und in Chènebier seine 12pfündigen Batterien aufzufahren. General Tevis entwickelte seine Brigade auf dem Plateau (von Thure) und eröffnete das Feuer mit seinen Vierpfündern. Nach zwei Stunden dieses Artilleriezweikampfes auf kurze Entfernung waren die feindlichen Kanonen vollständig zum Schweigen gebracht und Cremer übersandte Tevis, zum grossen Aerger der Mannschaften, den Befehl, das Feuer einzustellen, obschon eine Angriffscolonne gebildet worden war, und das Dorf mit dem Bayonnet zu nehmen. Cremer glaubte, dies sei eine einfache Demonstration des Feindes, um uns zu hindern,

nach Chagey zu gehen und den General Bonnet vom 18. Corps zu unterstützen, dessen Geschütze und Kleingewehrfeuer wir nur drei Kilometer weit hinter dem Berge deutlich hörten. In diesem Glauben schickte der Führer der Division das 32. Regiment auf eine Recognoscirung nach jener Richtung, es kehrte jedoch nach etwa einer Stunde mit der Meldung zurück, der uns für unsere Bewegung von Bourbaki vorgeschriebene Weg sei ein einfacher Maulthierpfad, für Artillerie durchaus unpassirbar, und das einzige Mittel, unsere Stellung zu verlassen, sei, bei Chènebier die feindlichen Linien zu durchbrechen. Während dieser Zwischenfälle konnte man deutlich sehen, wie bedeutende Verstärkungen an Artillerie auf dem Wege von Echevanne in das Dorf einrückten und von den Häusern gedeckt gegen Etobon auf unserem linken Flügel vorgingen, um ein Kreuzfeuer auf unsere Stellung zu richten. Die Sache sah sehr ernst aus, und als um 11½ Uhr die Kanonade wieder begann, bemerkten wir, dass der Feind sich seine Erfahrungen vom Morgen zu Nutze gemacht und seine Batterien auf der Höhe hinter dem Dorfe in gleicher Höhe mit unserer Stellung und ausserhalb der Tragweite unserer Geschütze, ausser den Armstrongs, aufgefahren hatte; in Folge dessen wurde das Feuer der kleinen Geschütze ausschliesslich auf die Infanterie gerichtet. Um 2 Uhr Nachmittags fegte ein Hagel von Kugeln und Granaten so wüthend über das Plateau, dass wir uns alle niederlassen mussten, obschon die nur aus der 2. Brigade bestehende erste Linie ein heftiges Feuer gegen die feindliche Infanterie unterhielt. Da gewahrte Tevis, dass der rechte Flügel der Preussen nicht gedeckt war und unter dem Schutze eines Hügels umgangen werden konnte; er schickte also sofort das 83. Regiment zum Angriff vor. Die Leute gingen für junge Truppen sehr tapfer vor, gaben aber in ihrer Hitze zu früh Feuer und zogen so die Aufmerksamkeit des Feindes auf sich, ehe das ihnen vom General zur Unterstützung gesandte 57. Linien-Regiment anlangen konnte. Sie litten sehr viel und wankten mehrmals, aber ihre Officiere sammelten sie wieder und es gelang ihnen, den Kamm des Hügels fast eine Stunde lang besetzt zu halten. Da fiel ihr tapferer Oberst Puech-Lectanière, von einer Kugel ins Herz getroffen, und da eine Badische Colonne ihren rechten Flügel umging, zogen sie sich in Unordnung zurück und wurden auf den Weg zurückgeworfen. Einige flohen, der grösste Theil aber sammelte sich wieder hinter einem Hügel, von wo er ein sehr lebhaftes Feuer gegen die feindlichen Tirailleure richtete, von denen es in dem Gehölze seitwärts einer Schlucht zu unserer Rechten wimmelte. Aus demselben wurden sie mittels der Berghaubitzen, die zum ersten Male in diesem Kriege gebraucht wurden, geworfen. Endlich hörte man den angenehmen Schall der Trommeln des 57. Regiments, welche zum Angriff schlugen, und Ströme von Leuten ergossen sich den Abhang vor dem Plateau hinab. Das 1. Bataillon der 86. Mobilen, das Bataillon der Gironde und die Ueberreste des 83. schlossen sich der Bewegung an; mit dem Ruf: „es lebe Frankreich!“ stürzten sich die Franzosen in das Dorf, und die Schlacht bei Chènebier war gewonnen; gerade als Admiral Penhoat den rechten Flügel der Preussen durchbrach und sie aus Etobon warf. — Unglücklicherweise hatte dieser Sieg, wie alle unsere Erfolge in diesem Kriege, keine Folgen, und General Degenfeld zog sich mit seiner ganzen Artillerie auf Frahier zurück, welche Rückzugslinie ihm abgeschnitten worden wäre, wenn die Bewegung der 2. Brigade gegen den rechten Flügel ausgeführt worden wäre, wie sie begonnen hatte, statt im Centrum. Die Verluste waren auf beiden Seiten ziemlich gleich. Die Preussen gestanden 1200 Todte und Verwundete zu, wir hatten vielleicht etwas weniger verloren. Die 2. Brigade allein verlor 17 Officiere und 950 Mann, hauptsächlich durch Kleingewehrfeuer. General Billot, Commandant des 18. Corps, kam nach der Schlacht und sprach sein Erstaunen über die Festigkeit und Tapferkeit der Mobilen aus, welche den Hauptstoss ausgehalten und 7½ Stunden lang dem Flinten-, Granaten- und Kartätschenfeuer Stand gehalten hatten. Der Erfolg des Tages war der Flankenbewegung der 2. Brigade zu danken, deren Führer, General Carral-Tevis, vor seinen Leuten belobt und auf dem Schlachtfelde decorirt wurde.“

## No. 1515.

### Belfort.

Nachmittags will Oberst Denfert durch einen Ausfall mit 4 Bataillon und 3 Compagnien die Verbindung mit dem Französischen linken Flügel gewinnen; jedoch vergeblich.

Auf die bedrohlichen Nachrichten hin über den Stand der Dinge bei Frahier wird schnell das letzte, was der Artillerie-Park vor Belfort aufzuweisen hat, nämlich 4 kurze Französische 24-Pfdr., bei Chalonsvillars in Batterie gebracht, um bei möglichem weiteren Vordringen des Feindes ein gewichtiges Wort mitzusprechen. Es war eine kritische Situation — eine Entsatz-Armee und eine belagerte einerseits nur 1½ Meile räumlich von einander getrennt, dazwischen unsere Belagerungs- und die Feldarmee eingekeilt. Die Belagerungstruppen verlieren heute bei dem Ausfallgefechte, Essert, 1 Officier, 6 Mann verwundet, 1 Mann todt.

Heute trifft in Prauthoy directe Nachricht von der gestrigen Schlacht ein. Der Briefrelai zwischen Châtillon und Prauthoy fungirt so gut, dass die Telegramme General Werders über die Kämpfe an der Lisaine jedesmal bereits am folgenden Tage beim Obercommando einlaufen, während auf demselben Wege General Werder die nöthigen Mittheilungen erhält.

## No. 1516.

### Die besetzten Landestheile.

**Haute Saône.** In der Nacht zum morgigen wird die an der Bahnlinie Epinal-Vesoul stehende 5. Compagnie des 4. Württembergischen nfanterie-Regiments bei St. Loup von einer überlegenen feindlichen Abtheilung überfallen. Erstere erleidet hierbei einen Verlust von 2 Todten und 2 Blessirten und 14 Vermissten.

Das General-Gouvernement Lothringen zieht, da angesichts einer drohenden Invasion in sein Territorium die eigenen Kräfte zu schwach sind, seine Etappen-Truppen aus dem Departement zurück und lässt die in Betrieb gestandene Bahn zwischen St. Loup und Epinal wieder zerstören.

**Nancy.** Der „Köln, Ztg." wird von hier geschrieben:

Das sonst so ruhige Nancy war gestern Abend in der grössten Aufregung. Einige Cavallerie-Officiere waren bei einem Recognoscirungsritte von Landbewohnern benachrichtigt worden, dass das 2½ Meile von Nancy gelegene grosse Dorf Flavigny bereits von Französischen Schaaren besetzt sei, und hatten natürlich die Meldung hier gemacht Da ja nun nach der Anweisung Gambetta's das Garibaldi'sche Corps auf Nancy marschiren soll, so hielt man diese Francstireurs schon für den Vortrab desselben. Vorsicht ist in Feindesland immer geboten, und so wurden denn auch militairischerseits starke Patrouillen ausgeschickt, die Wachen verstärkt, die Truppen consignirt, kurz, Alles angewandt, um wenigstens nicht in sorgloser Sicherheit überfallen zu werden. Auf dem Bahnhofe bewaffnete sich das zahlreiche Bahnhofspersonal und die dort befindlichen 20 Locomotiven wurden geheizt, um sie im Falle eines grösseren Angriffs mit allen sonstigen Wagen nach Metz in Sicherheit bringen zu können, und in der Stadt packten mehrere Officiere, Civilbeamte und Deutsche Kaufleute und Lieferanten schon ihre Koffer. Heute hat es sich ergeben, dass dieser angebliche Garibaldi'sche Vortrab aus einer Bande von einigen 20 zerlumpten Francstireurs die sich überhaupt seit einiger Zeit schon in den Vogesen umhertreiben, bestanden hat, und so ist, wenigstens vorläufig die Ruhe wiederhergestellt."

## No. 1517.

### Zur See.

Heute läuft die von der Fregatte „Augusta" gecaperte Französische Brigg „St. Marc", 185 Tonnen, Capt. Lotelier, im Hafen von Plymouth an, um Wassser und Proviant zu nehmen. (Vergl. 4. Januar.)

## No. 1518.

### Deutschland.

Graf v. Bismarck beantwortet heute das Ansuchen Jules Favre's vom 13. Januar, um einen Geleitschein, in nachstehender Note:

„Versailles, den 16. Januar 1871. An Se. Excellenz, Herrn Jules Favre, Minister der auswärtigen Angelegenheiten des Gouvernements der nationalen Vertheidigung in Paris. Herr Minister! Ew. Excellenz bitte ich, in Erwiderung auf die gefälligen beiden Schreiben vom 13. d. Mts., mir zunächst die Beseitigung eines Missverständnisses zu gestatten. Ew. Excellenz nehmen an, dass auf den Antrag der Königlich Grossbritannischen Regierung ein Geleitschein für Sie bei mir bereit liege, zum Zweck Ihrer Theilnahme an der Londoner Conferenz. Diese Annahme ist indessen nicht zutreffend Ich würde auf eine amtliche Verhandlung nicht haben eingehen können, welcher die Voraussetzung zum Grunde läge, dass die Regierung der nationalen Vertheidigung völkerrechtlich in der Lage sei, im Namen Frankreichs zu handeln, so lange sie nicht mindestens von der französischen Nation selbst anerkannt ist. Ich vermuthe, dass die Befehlshaber unserer Vorposten Ew. etc. die Ermächtigung zum Passiren durch die Deutschen Linien ertheilt haben würden, wenn Ew. etc. dieselbe bei dem Commando des Belagerungsheeres nachgesucht hätten. Letzteres würde nicht den Beruf gehabt haben, Ew. etc. politische Stellung und den Zweck Ihrer Reise in Berücksichtigung zu ziehen, und die von den militairischen Führern gewährte Ermächtigung, unsere Linie zu passiren, welche von ihrem Standpunkte kein Bedenken gefunden, würde dem Botschafter Sr. Majestät des Königs in London freie Hand gelassen haben, um in Betreff der Frage, ob nach dem Völkerrecht Ew. etc. Erklärungen als die Erklärungen Frankreichs anzusehen wären, seine Stellung zu nehmen, und seinerseits Formen zu finden, welche jedes Präjudiz verhütet hätten. Diesen Weg haben Ew. etc. mir durch Ihr an mich unter amtlicher Angabe des Zweckes Ihrer Reise gerichtetes amtliches Gesuch um einen Geleitschein behufs der Vertretung Frankreichs auf der Conferenz durch Ew. etc. abgeschnitten. Die oben angegebenen politischen Erwägungen, zu deren Unterstützung ich mich auf die Erklärung beziehe, welche Ew. etc. am 12. d. M. amtlich veröffentlicht haben, verbieten mir, Ihrem Wunsche um Uebersendung eines solchen Documentes su entsprechen. Indem ich Ihnen dies mittheile, kann ich Ihnen nur überlassen, für Sich und Ihre Regierung zu erwägen, ob sich ein anderer Weg finden lässt, auf welchem die angeführten Bedenken beseitigt und jedes aus Ihrer Anwesenheit in London fliessende Präjudiz vermieden werden kann. Aber auch wenn ein solcher Weg gefunden werden sollte, erlaube ich mir doch die Frage, ob es rathsam ist, dass Ew. etc. Paris und Ihren Posten als Mitglied der dortigen Regierung jetzt verlassen, um persönlich an einer Conferenz über das Schwarze Meer Theil zu nehmen, in einem Augenblick, wo in Paris Interessen auf dem Spiele stehen, welche für Frankreich und Deutschland wichtiger sind, als der Artikel XI. des Vertrages von 1856. Auch würden Ew. etc. in Paris die diplomatischen Agenten und die Angehörigen der neutralen Staaten zurücklassen, welche dort geblieben oder vielmehr zurückgehalten worden sind, nachdem sie längst die Erlaubniss zum Passiren der Deutschen Linien erhalten hatten, und welche daher um so mehr auf den Schutz und die Fürsorge Ew. etc. als des Ministers der faktischen Regierung für die auswärtigen Angelegenheiten angewiesen sind. Ich kann daher kaum annehmen, dass Ew. etc. in der kritischen Lage, an deren Herbeiführung Sie einen so wesentlichen Antheil hatten, Sich der Möglichkeit werden berauben wollen, zu einer Lösung mitzuwirken, wofür die Verantwortlichkeit auch Sie trifft. Genehmigen Sie, Herr Minister, den Ausdruck der ausgezeichnetsten Hochachtung, mit der ich die Ehre habe, mich zu nennen Ew. etc. v. Bismarck."

Aus **Karlsruhe** meldet die „Bad. Landesztg.“: „In Folge der auf der Linie Chagey bis Mömpelgard durch unsere Badische Division siegreich bestandenen Kämpfe kam von dem Prinzen Karl hier folgende Drahtnachricht ein: „Zug dringend erforderlich nach siegreichem Kampf.“ Dem entsprechend geht heute Abend 10⅓ Uhr ein Badischer Lazarethzug von hier nach Dannemarie (Eisenbahnstation an der Linie Mülhausen - Altkirch - Belfort, 6—7 Stunden östlich von letzterem) ab.“

Die Nachrichten des Centralcomités des Badischen Frauenvereins lassen sich über die Thätigkeit der freiwilligen Krankenpflege in folgenden Worten aus: „Wir, die wir daheim die Früchte des Heldenmuthes unserer braven Krieger geniessen, wir sind uns im vollsten Masse der Pflicht bewusst, deren Erfüllung wir den tapferen Siegern draussen im Felde und den heimkehrenden Kranken und Verwundeten schuldig sind. Mit warmem Dank fühlen wir es, wie gerechte Ansprüche an die unermüdlichste Fürsorge der freiwilligen Hülfeleistung unsere gesunden und kranken Soldaten haben. . . .

In der That, wenn der Krieg schon so bald geendet hätte, als zu hoffen stand, auch jetzt schon hätte die Geschichte und Statistik der freiwilligen Hülfeleistung manch' schönes Blatt füllen können: wie Vereine und Corporationen, Stadt und Land, Gemeinden und Private, jeder Stand und jedes Alter in allen Deutschen Gauen, im Dienste der edlen Sache wetteiferten; wie die Deutsche Wohlthätigkeit, wahrhaft erfinderisch, immer neue Quellen für Ergänzung der dem Ende zuneigenden Mittel und Vorräthe zu erschliessen wusste. Wie hunderte von Gabensendungen den Truppen im Felde aus der Heimath die Grüsse dankbarer Liebe brachten; wie man Alles aufbot, den Verwundeten und Kranken treue Pflege zu Theil werden zu lassen: wie man das traurige Loos armer Soldaten-Wittwen und Waisen zu lindern suchte. Und unter die schönsten Blätter der Geschichte würden die gehören, die davon erzählen, wie das Deutsche Volk mitten im Siegesjubel, auch dann noch, als der Gegner bedauerliche Bahnen einschlug, keinen Augenblick vergass, was es auch dem verwundeten und kranken Feinde schuldig sei. — Wie bald oder wie spät der Tag des Friedensschlusses kommen wird, die freiwillige Wohlthätigkeit der Deutschen wird neue und grosse Anstrengungen machen müssen. Auch nach dem Friedensschlusse wird sie auf lange noch in Anspruch genommen sein. Sie wird nicht müde werden, diese neuen Opfer zu bringen. Sie weiss, dass ihre Aufgabe nicht aufhört, so lange noch ein Deutscher Soldat auf Französischem Boden steht, so lange noch ein Verwundeter, Deutscher oder Franzose, in einem Deutschen Lazarethe liegt, so lange noch ein Deutscher Invalide oder ein Deutsches Soldatenweib oder Soldatenkind darben muss.“

## No. 1519.

### Frankreich.

**Paris.** Ein Regierungsdecret verfügt die Aufhebung der unterm 21. November über die Kartoffelfrucht verhängten Requisition. Der Handel mit dieser Waare ist mithin wieder freigegeben.

Labouchere schreibt heute: „Wenn ich den Pariser Zeitungen Glauben schenken soll, dann bringt Fort Issy die ihm gegenüberstehenden Batterien allmälig zum Schweigen. Wenn ich meinen Augen Glauben schenken soll, dann erwidert Issy das Feuer dieser besagten Kanonen gar nicht und wenn ich kompetenten Militairbehörden glauben soll, dann wird dies Fort in spätestens 18 Tagen von heute ab aufhören ein Fort zu sein. Inzwischen dehnt sich das von den Preussischen Batterien bestrichene Gebiet allmälig etwas aus und wird, so glaube ich, wohl bald auf das rechte Ufer hinüber reichen Die Sterbefälle der vergangenen Woche zeigen gegen die Woche vorher einen Zuwachs von 312, und zwar werden 3982 Todesfälle verzeichnet, so dass sich 20 % per Jahr ergeben würden, und man darf überdies nicht vergessen, dass dies nur die Todesfälle in Privatwohnungen sind. Bourbaki, so lassen wir uns heute erzählen, befindet sich in Freiburg im Grossherzogthum Baden. Die letzten Deutschen Zeitungen sagen, dass Mézières gefallen ist, aber Niemand scheint jetzt mehr daran zu denken, dass die letzte Tauben-Depesche von Gambetta uns mittheilte, diese Festung sei entsetzt worden. Die „Liberté“ giebt heute folgende Charakteristik der Situation: „Nancy bedroht; Belfort befreit; Baden besetzt; Hamburg im Begriffe bombardirt zu werden. Dies ist Frankreichs Erwiderung auf das Bombardement von Paris. Die Stunde ist gekommen. Die Preussen, welche gestellt sind und nicht mehr wissen, wo hinaus, suchen Zuflucht in Paris. Dies ist ihre letzte Hoffnung, ihre letzte Zuflucht.“ Um uns mit unseren Entbehrungen auszusöhnen und unsere Hoffnungen warm zu halten, sagt man uns jetzt beständig, die Regierung habe noch ungeheure Vorräthe von Fleischextract, Käse, Butter und anderen Kostbarkeiten, von denen wir fast vergessen haben, wie sie schmecken. Wenn alles Andere aufgezehrt ist, dann werden wir in Saus und Braus leben. Die grösste Schwierigkeit liegt augenblicklich in der Beschaffung von Brennmaterial. Ich bin bereit, so sagte Jemand, die Sohlen von meinen Schuhen für mein Vaterland zu essen, aber sie müssen denn doch gekocht sein. Alle Mühlen liegen an der Marne und sind nicht zu erreichen. Es sind nun zwar Dampfmühlen im Innern der Stadt errichtet worden, aber sie arbeiten nur langsam, und so gross die Getreidevorräthe auch sein mögen, es ist fast unmöglich, genügende Quantitäten für den täglichen Bedarf zu mahlen.“

In der heutigen Regierungssitzung wird die Rationirung des Brodes für übermorgen angekündigt. Kohle mangelt selbst für die Staats-Etablissements. Man bespricht die Lage: die Bewegung der Ostarmee muss gegenwärtig vollendet sein und entweder geglückt oder gescheitert sein. Aus diesem Grunde vielleicht verstärkt der Feind seinen Angriff auf Paris, um uns zu einer Action zu drängen. Man beschliesst die Veröffentlichung des Moltke'schen Briefes. — Es wird ferner ein Kriegsrath abgehalten, in welchem der Angriff gegen Châtillon als unausführbar erklärt, der definitive Beschluss aber noch ausgesetzt wurde.

Herr Jules Favre schreibt heute an Herrn de Chaudordy: er beklagt sich, von Herrn v. Bismarck bis jetzt ohne Antwort zu sein und erwähnt den Moltke'schen Brief, dann fährt er fort: „Ich bin überzeugt, dass Herr v. Bismarck mir meinen Geleitschein nicht senden oder mir ihn zu spät senden wird. Sprechen Sie hierüber Lord Lyons unsere volle Unzufriedenheit aus, bitten Sie ihn, bei seiner Regierung darauf zu drängen, dass er in Stand gesetzt werde, diese Beleidigung Preussens sich gefallen zu lassen oder sie zurückzuweisen. Ich für meinen Theil könnte mich nicht beklagen: denn die Uebersendung des Geleitscheins würde mich in eine grausame Verlegenheit bringen: Paris will nicht, dass ich reise und ich wäre schrecklich unglücklich, es im Augenblick der letzten Prüfungen zu verlassen. Wir sind wirklich am Ende: wir werden eine Schlacht liefern. Wird es auf der andern Seite Französische Kanonen geben, um den unsrigen zu antworten? Das ist das Geheimniss Gottes. Was ich ahne, zerreisst mir das Herz.

Jules Favre."

In demselben Sinne schreibt er heute an Gambetta. „Denn," heisst es in diesem Schreiben, „wenn ich, indem ich bei dem Wunsch bleibe, mich von dem Schicksal meiner Freunde nicht zu trennen, den Bitten der Pariser Bevölkerung, die mir versichert, mich in diesem letzten Augenblick nöthig zu haben, nachgebe, so fühle ich sehr gut, dass ich in London grosse Dienste leisten könnte und dass ich, indem ich mich auf den Widerstand Frankreichs stütze, Europa eine Unterstützung entreissen könnte, welche den Friedensschluss ohne Gebietsopferung herbeiführen würde, und sicher aus diesem Grunde antwortet Hr v. Bismark nicht auf das Schreiben, in welchem ich den Geleitsschein verlange, den England für mich erlangt hat. Er hat zehn Tage den Brief Lord Granville's behalten. Gestern sandte er einen Parlamentair mit einer Drohnote des Hern. v. Moltke als Antwort auf die des Hrn. Trochu, welche mit meiner Forderung abgegangen war. Die Frage wird so gelöst werden; aber wenn das nicht der Fall, einen Protest nach London zu senden? Ich bitte Herrn de Chaudordy darum; die Delegation, welche den Zustand der Dinge in Europa kennt, während ich ihn nicht kenne, wird sehen, ob sie nicht diesen Protest durch einen Abgesandten überbringen zu lassen haben wird, der als einzige Mission haben würde, Act zu nehmen von der Einladung, welche Frankreich erhalten hat und von den meiner Abreise entgegengebrachten materiellen Hindernissen." Weiter theilt Hr. Jules Favre mit, man hätte schon vorige Woche einen Ausfall gemacht, wenn man Nachricht von der Delegation gehabt, die starke Kälte hätte aber wahrscheinlich die Ankunft von Tauben verhindert; heute sei der neunte Tag, dass man ohne Nachricht sei. Die Ehre und die allgemeine Meinung von Paris verlangen den Ausfall, aber grosse Schwierigkeiten begegneten ihm, die Armee sei erschöpft durch Krankheiten, Anstrengungen und den Dienst und sehr demoralisirt, die Nationalgarde sei voll Muth, aber werde kaum in einer grossen Schlacht halten. Das Klügste würde sein, einen Unterhändler abzusenden, um die Absichten Preussens kennen zu lernen, „aber was klug ist, würde eine Demüthigung und ein Mangel an Pflicht sein. Da wir über Ihre Lage nicht unterrichtet sind, so müssen wir aushalten bis zum letzten Ende unserer Lebensmittel."

Heute tagt die Academie der Wissenschaften. Eine Anzahl ihrer Mitglieder ist in ihren Wohnungen, somit dem feindlichen Feuer ausgesetzt; letztere sind theilweise auch schon von den Granaten durchlöchert worden. „Man sieht mit lebhafter Befriedigung, wie diese Herren ihren gewöhnlichen Platz wieder einnehmen." Zuerst wird ein Brief des Gouverneurs verlesen, worin er für die Mittheilung dankt über einen Vorschlag des Oberst Grégoire. Letzterer empfahl ein bei der Belagerung von Brüssel, 1830 angewandtes Verfahren, um das gezielte Artilleriefeuer zu stören, nämlich einen Schirm von Rauch zu erzeugen. General Trochu bemerkt ganz richtig, dass es sich damals namentlich darum handelte, die feindlichen Geschütze in der Bestreichung der Festungsartillerie zu hindern, während gegenwärtig die Preussische Artillerie nicht allein auf das schiesst, was sie sieht, sondern noch mehr auf das, was sie nicht sieht. Ein noch so dichter Schirm würde mithin durchaus nichts helfen. — Unter andern auf die Vertheidigung oder Ernährung von Paris bezüglichen Vorschlägen ist ein Mémoire bemerkenswerth, worin Ingenieur Alfred Durand-Claye sich über die Nutzbarmachung des Cloakenwassers für die Landwirthschaft ausspricht und das Resultat der vor dem Kriege angestellten Versuche mittheilt.

**Havre.** Der ausserordentliche Commissair der Republik in der Seine-Inférieure, der Eure und des Calvados, Hr. Carnot, ist heute angekommen. Derselbe erliess hier eine Proclamation, worin er ankündigt, dass er gekommen sei, um mit der Bevölkerung an der nationalen Vertheidigung zu arbeiten. Sadi Carnot ist ein früherer Zögling der protestantischen Schule und 34 Jahr alt; er war vor dem Kriege Ingenieur des Brücken- und Wegebaues; er ist ein Enkel des berühmten Conventmitgliedes, welchen Napoleon I. den „Organisator des Krieges" nannte.

**Lyon.** Der zu Autun auf Befehl des Garibaldinischen Obersten Bordone verhaftete frühere Minister Pinard ist heute in Freiheit gesetzt worden, nachdem er etwa zwölf Tage im Gefängniss St. Joseph in Haft gehalten worden war. Er hat Befehl erhalten, Frankreich unverzüglich zu verlassen und ist noch am Abend nach Genf abgereist. — Der vielgenannte Luftschiffer Lutz, der bereits einmal zu Besançon vom Präfecten in Haft gesetzt, darauf aber in Folge höhern Befehls wieder freigelassen worden war, war nach Lyon gekommen und hatte sich die Ermächtigung zu verschaffen gewusst, eine Brigade von „Eclaireurs républicains" zu bilden und den Titel Commandant anzunehmen. Nachdem er etwa 30 Mann zusammengebracht, reichte er beim Schatzmeister des Departements einen Besoldungsetat für 120 Mann ein, und erhielt darauf die Summe von 3065 Frcs. ausgezahlt, die er für seine Privatzwecke verausgabte. Von seinen Officieren angezeigt, gestand er die Unterschlagung ein, ersetzte einen Theil der Summe und ergriff die

Flucht. Das Zuchtpolizeigericht hat ihn zu zwei Jahren Gefängniss und 150 Frcs. Geldbusse verurthielt.

## No. 1520.

### Die Neutralen.

**London.** Angesichts des Französischen Protestes gegen die Eröffnung des Bombardements ohne vorherige Anzeige, sowie des Deutschen Circulars bezüglich der Französischen Beschwerden über andere Punkte hält es die „Times“ für nothwendiger als vorher, dass die Neutralen nochmals versuchen sollten, ein Ende des Kampfes zu erzielen. „Was die Streitfrage anbetrifft, sagt sie, so haben wir weder Lust noch Anhaltspunkte über dieselbe zu urtheilen. Ob es die Deutschen oder die Franzosen waren, welche, mit dem Grafen Bismarck zu reden, dem Kriege einen Charakter gaben, der ihm täglich grössere Tiefe und weitere Ausdehnung verleiht, muss späterer Entscheidung überlassen bleiben . . . Wir hören von Berlin aus, dass da Deutschland in keiner Weise gesonnen sei, von seinen Friedensbedingungen abzugehen, die Friedensbemühungen der Neutralen sich auf das Ziel beschränken müssten, Frankreich zur Annahme der betreffenden Bedingungen zu bewegen. Von diesen Bedingungen wissen die Neutralen indessen vor der Hand noch nichts und der erste Schritt des Vermittlers muss sonach darauf hinausgehen, sowohl von Deutschland als von Frankreich in Erfahrung zu bringen, unter welchen Bedingungen sie sich bereit finden lassen würden, die Feindseligkeiten einzustelllen. Natürlich würde zwischen diesen Bedingungen eine weite Kluft sein, und es wäre dann Sache der Diplomatie, diesen Zwischenraum zu verringern. Wenn aber schliesslich alles Mögliche geschehen sein sollte, und die Kriegführenden bleiben absolut unversöhnlich, so wären die Neutralen gezwungen, ihre wohlwollenden Bemühungen aufzugeben. Ehe man aber bis zu diesem Punkte gelangte, wäre doch etwas wenigstens erreicht. Wenn Deutschland Vorschläge machen sollte, welche nach der Meinung der Neutralen Frankreich annehmen könnte, und die provisorische Regierung trage dann Bedenken, einzuwilligen, so wäre es recht, darauf zu bestehen, dass die Entscheidung dem Volke anheim gestellt würde. Würde andererseits die Französische Regierung zu Bedingungen ihre Zustimmung erklären, welche nach der Ansicht der Neutralen Deutschland annehmen könnte, und Deutschland weigerte sich dessen, so könnte die mögliche Gefahr und die sichere Kostspieligkeit einer solchen Weigerung mindestens angedeutet werden. Unter beiden Annahmen würde die Schuld der Verlängerung des Krieges dem Einen oder Anderen der Kriegführenden zur Last fallen und es wäre immerhin der Mühe werth, ein solches Ergebniss zu erreichen. Nur wenn beide Parteien sich als durchaus unvernünftig erweisen sollten, würde der Vermittlungsversuch ganz unfruchtbar sein, und die Möglichkeit eines solchen Falles kann die Neutralen nicht rechtfertigen, wenn sie in einem Stande der Unthätigkeit verharren, der nie sehr ehrenwerth war und gegenwärtig beinahe zum Verbrechen wird.“

---

# 17. Januar — Dienstag.

## No. 1521.

### Vor Paris.

An das Deutsche Volk!

Wir Wilhelm,

von Gottes Gnaden König von Preussen,

nachdem die Deutschen Fürsten und freien Städte den einmüthigen Ruf an uns gerichtet haben, mit Herstellung des Deutschen Reiches die seit mehr denn 60 Jahren ruhende Deutsche Kaiserwürde zu erneuern und zu übernehmen, und nachdem in der Verfassung des Deutschen Bundes die entsprechenden Bestimmungen vorgesehen sind, bekunden hiermit, dass Wir es als eine Pflicht gegen das gemeinsame Vaterland betrachtet haben, diesem Rufe der verbündeten Deutschen Fürsten und Städte Folge zu leisten und die Deutsche Kaiserwürde anzunehmen. Demgemäss werden Wir und Unsere Nachfolger an der Krone Preussen fortan den Kaiserlichen Titel in allen Unseren Beziehungen und Angelegenheiten des Deutschen Reiches führen, und hoffen zu Gott, dass es der Deutschen Nation gegeben sein werde, unter dem Wahrzeichen ihrer alten Herrlichkeit das Vaterland einer segensreichen Zukunft entgegenzuführen. Wir übernehmen die Kaiserliche Würde in dem Bewusstsein der Pflicht, in Deutscher Treue die Rechte des Reichs und seiner Glieder zu schützen, den Frieden zu wahren, die Unabhängigkeit Deutschlands, gestützt auf die geeinte Kraft seines Volkes, zu vertheidigen. Wir nehmen sie an in der Hoffnung, dass dem Deutschen Volke vergönnt sein wird, den Lohn seiner heissen und opfermüthigen Kämpfe in dauerndem

Frieden und innerhalb der Grenzen zu geniessen, welche dem Vaterlande die seit Jahrhunderten entbehrte Sicherung gegen erneute Angriffe Frankreichs gewähren. Uns aber und Unseren Nachfolgern an der Kaiserkrone wolle Gott verleihen, allzeit Mehrer des Deutschen Reichs zu sein, nicht an kriegerischen Eroberungen, sondern an den Gütern und Gaben des Friedens auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gesittung.

Gegeben Hauptquartier
Versailles, den 17. Januar 1871.

Wilhelm.

(Vgl. auch unterm heutigen Deutschland, und die Berichte unterm 18. Januar.)

Für heute wird telegraphirt:

Versailles, 18. Januar. Vor Paris Fortsetzung der Beschiessung mit guter Wirkung. Diesseitiger Verlust: 2 Officiere, 1 Mann todt, 1 Officier, sechs Mann verwundet. v. Podbielski".

Der Gesammtverlust der Belagerungstruppen beträgt heute nach Engel: 2 Officiere, 1 Mann todt, 37 Mann verwundet, 1 Mann vermisst, in Summa 41.

Ein Feldpostbrief der „Nat.-Ztg." schreibt heute aus Versailles: „Versailles ist ohne Zweifel im Sommer reizend; bei dieser nordischen Kälte aber, die jedenfalls die Preussen mitgebracht haben, friert man mit Ausnahme der Zeit, die man in den schönen Französischen Betten zubringt, fast immer, da die Kamine nicht im Stande sind, eine halbwegs erträgliche Temperatur in den Zimmern herzustellen. Alle Truppen, die man hier sieht, sehen so schön und neu aus wie in Berlin; wenn man sie hier sieht, glaubt man nicht, dass es dieselben sind, die so viele Schlachten geschlagen und noch so viele Strapazen auf den Vorposten zu ertragen haben. Hier stehen nur noch Linientruppen und einige Landwehr; im Vergleich zur Garde geht es den Truppen um Versailles und im Süden von Paris freilich ausgezeichnet. Die hiesigen Regimenter haben den grossen Vortheil, dass, wenn sie nach 4 Tagen von den Vorposten zurückkehren; sie in gute Quartiere kommen, und die freie Zeit, bis sie wieder auf Vorposten ziehen, in einer Stadt zubringen, wo Alles zu haben ist, wenn auch gegen hohe Preise. Im Kriege achtet der Soldat das Geld aber wenig, weiss er doch nicht, ob er den nächsten Tag noch erlebt; er giebt gern hin, kann er sich damit nur einige angenehme Stunden in seinem gefährlichen Beruf erkaufen. Für ein Frühstück werden hier 20 Silbergroschen bezahlt, für ein Diner 1 Thaler; in Summa erhält man bei dem letzteren noch nicht so viel, wie in Berlin für 12½ bis 15 Sgr. Sekt kostet hier 3 Thlr die Flasche. — Interessant ist es, im Hôtel des Reservoirs zu diniren, wo sämmtliche Fürsten, Moltke mit seinem Stabe und zahlreiche Officiere speisen. In der Mitte des grossen Saales dieses Hôtels steht die sogenannte Fürstentafel. An ihr nehmen all die kleinen Fürsten, die sich im grossen Hauptquartier befinden, mit ihren Adjutanten Platz. In der Mitte führt den Vorsitz der Herzog von Gotha, links neben ihm der Augustenburger in Bayerischer Uniform, rechts und links schliessen sich der Erbprinz von Mecklenburg, der Kronprinz von Württemberg u. s. w. nebst ihren Adjutanten an. Quer vor das obere Ende dieser Tafel steht ein Tisch, an dem Graf Moltke mit seinem Stabe speist. Er ist die einzige Person in dieser grossen und vornehmen Gesellschaft, die beim Kommen und Gehen durch Erhebung von den Plätzen und einer tiefen Verbeugung begrüsst wird. Auch hier bewahrt er übrigens seine grosse Ruhe; sein Gesicht ist stets ernst, noch niemals sah man ihn lachen. Er führt keine lebhafte Conversation; nur ab und zu spricht er mit den neben ihm sitzenden Officieren einige Worte. — Das Bombardement ist seit 12 Tagen im Gange. Wenn es nur langsame Fortschritte gemacht hat, so hat das seinen Grund hauptsächlich darin, dass die Franzosen uns an Geschützen besonders der Zahl nach sehr überlegen sind. Einzelne unserer Batterien haben daher auch mitunter ein wahrhaft furchtbares Feuer auszuhalten. So sagte mir noch gestern ein Officier von der Gardeartillerie, dass der Feind eine Zeitlang ein Feuer von 40 bis 50 Granaten in der Minute unterhielt. Glücklicherweise schlagen die Granaten nicht zu oft in die Batterien. Dann und wann ist jedoch die Wirkung verheerend; in die oben angeführte Batterie schlug eine Granate, welche 19 Mann, darunter zwei Offiziere, niederriss. Was die Franzosen an Zahl der Geschütze voraus haben, das ersetzen unsere Artilleristen durch genaues Schiessen. Besonders fällt bei den südlichen Batterien ins Gewicht, dass die Franzosen zwischen der Enceinte und den Forts eine Menge von Geschütz-Emplacements haben, die von uns aus nicht gesehen werden können. Wir müssen unsere Kanonen also nur nach dem aufsteigenden Rauch richten. Haben wir glücklicherweise ein solches Emplacement zum Schweigen gebracht, so fängt plötzlich ein anderes an zu feuern, welches uns bisher ebenfalls verborgen war. Während unsere Geschosse sich nun dem neuen Feuer zuwenden, haben die Franzosen vollkommen Zeit, das erste wieder auszubessern. Die Stadt ist bisher im Grunde nur mehr versuchsweise beschossen worden. Je weiter wir jedoch unsere Batterien vorschieben, desto enger wird der Eisengürtel um Paris und sie werden in der Stadt bald mehr Preussisches Eisen haben, als ihnen angenehm ist."

## No. 1522.

### In Paris

Von heute Mittags datirt nachstehender Militär-Rapport: „Das feindliche Feuer, welches die Nacht schwächer geworden war, wurde heute Morgen mit erneuerter Heftigkeit aufgenommen. Um 8 Uhr eröffnete das Fort Vanves das Feuer auf die Batterie der Plâtrière, die nur mit einigen Schüssen antwortete; die Batterien zu Châtillon begannen alsdann zu schiessen, ohne jedoch wirklichen Schaden zu verursachen. Der Wall nahm sein Feuer heute Morgen auf und der Artillerie-

kampf dauert jetzt auf allen Punkten fort. Der Feind versuchte während der Nacht einen Angriff gegen Bondy; er wurde zurückgeworfen; er hatte vor Creteil Truppen concentrirt, aber da der Regen die Ebene unfahrbar gemacht, so fand kein Angriff gegen unsere Laufgräben statt. Das Feuer gegen Montrouge war letzte Nacht nicht sehr lebhaft. Ein Marine-Officier wurde uns aber doch getödtet, nämlich H Saisset, Sohn des Vice-Admirals. Der Gouverneur glaubt der Dolmetscher der Gefühle von Bevölkerung und Armee zu sein, wenn er diesem tapferen Admiral den Ausdruck aller seiner Sympathien und seines ganzen Bedauerns darbringt."

Ein zweiter Rapport vom Abend besagt: „Das Bombardement auf die Südforts hat heute etwas nachgelassen. Gegen Hautes-Bruyères war das Feuer jedoch sehr lebhaft. Die Redoute Moulin Saquet wurde durch eine Feldbatterie bestrichen. Unsere Positionsartillerie fügte aber dieser Batterie solche Verluste an Menschen und Pferden zu, dass das Feuer nach wenigen Augenblicken verstummte und die demontirte Batterie ihre getödteten Mannschaften und Thiere zurücklassen musste. Gegen Nogent und das Fort daselbst ging die Beschiessung langsam weiter, jedoch ganz erfolglos. Die Stadt erhielt ebenfalls eine grosse Anzahl Bomben, welche dieselben Viertel trafen wie an den vorhergehenden Tagen. Die Haltung der Forts ist fortwährend ausgezeichnet; eine unterbrochene Telegraphenverbindung wurde trotz des anhaltenden feindlichen Feuers binnen wenigen Stunden wieder hergestellt."

Als Resultat der Beschiessung wird gemeldet: „In der Nacht vom 16. auf 17. war das Bombardement etwas weniger stark; 189 Granaten platzten über der Stadt, während die vorhergehende Nacht 294 Schüsse constatirt worden waren. Am meisten litten die Arrondissements 5, 6 und namentlich 13. Das feindliche Feuer hat merklich variirt, da es in einem bestimmten Rayon fortfährt und dieselben Stadttheile Jardin-des-Plantes, Salpêtrière, Gobelins, Necker, Montrouge, Grenelle und Point-du-Jour bestreicht. Indessen ist zum ersten Male ein Geschoss in das Viertel des Arsenal gefallen, nahe des Bastille-Platzes, und ein anderes in das Viertel Saint-Germain-des-Prés. Ohnerachtet des langsameren Feuers, sind mehrere öffentliche Gebäude und Etablissements getroffen worden. Namentlich: Hôtel des Invalides, Hospitäler Salpêtrière und Pitié, Collége Rollin, Pfarrei der Kirche Saint-Germain-de-Prés, Casernen Louveine, Dupleix und Babylone, Halle aux cuirs, Schlachthäuser von Grenelle, Fabrik Cail. 35 Privatgebäude beschädigt, einige darunter sehr stark. Ein einziger Brand wahrzunehmen; rasch erstickt." 14 Opfer der Beschiessung, darunter 4 Frauen und 4 Militairs.

Heute wird Schiffscapitain Salmon mit der Vertheidigung der Batterie Hautes Bruyères betraut, er verlegt noch heute seine Brigade dahin und schlägt dort sein Hauptquartier auf. Bis 4½ Uhr dauert ein sehr lebhaftes Feuer auf Montrouge an, hierauf wird eifrig an der Wiederherstellung der verursachten Beschädigungen gearbeitet. Das Fort hat heute 511 Granaten und 39 Bomben abgefeuert. Namentlich wurde die Bastion 4 vom feindlichen Feuer betroffen und hat die Kehlen-Courtine bereits starke Breschen.

## No. 1523.

### An der Mayenne.

General Schmidt verfolgt heute bis über den Joanne-Bach vor Laval. Er hat hierbei nur 6 Mann ausser Gefecht, erbeutet aber noch zahlreiche Gefangene und Bagage.

Gegenüber von Alençon bleibt der Feind ruhig; seine Vorposten stehen 3 Meilen westlich entfernt. Eine weitere Verfolgung desselben soll hier nicht stattfinden. Dagegen trifft aus dem grossen Hauptquartier die Ordre ein, dass das 13. Corps, welches hiermit wieder aus dem Verbande der II. Armee scheidet, nebst der 12. Cavallerie-Brigade nach Rouen zu marschiren hat, um die dort befindlichen Kräfte der I. Armee zu einem entscheidenden Schlage gegen Faidherbe verfügbar zu machen. Die 4. Cavallerie-Division tritt nach Abmarsch des Corps wieder unmittelbar unter die Befehle des Prinzen Friedrich Carl und bildet den rechten Flügel der II. Armee. — Für die Dauer der dem 13. Corps überwiesenen Operationen wird die 5. Cavallerie-Division unter die Befehle des Grossherzogs gestellt. Der Grossherzog erlässt heute Abends die Disposition zu dem Abmarsche seiner Truppen. — Letztere erhalten für morgen noch einen weiteren Rasttag; nur die Avantgarde und zwei Seiten-Detachements sollen bereits an diesem Tage abrücken. Als Vorhut bestimmt besagte Ordre: Die Cavallerie-Brigade Bredow, die den Seiten-Detachements beigegebene Infanterie soll möglichst auf Wagen fortgeschafft, die Marschrichtung des Armee-Corps überhaupt so geheim als möglich gehalten werden.

Major Fischer schreibt anlässlich der neuen Bestimmung des 13. Corps: „Vom Feinde war bekannt, dass sich bei Brionne, südöstlich Rouen, eine Division von ca. 15,000 Mann sammeln sollte, in Havre wurde ein Armee-Corps von 2 Divisionen unter General Loysel gebildet, welcher von der Französischen Presse vielfach, bisher aber vergebens haranguirt worden war, endlich einmal aus seiner Unthätigkeit herauszutreten und das 1. Armee-Corps, welches nur mit einem Theile seiner Kräfte Rouen besetzt hielt und sich im Norden bis zur See bei Dieppe ausdehnte, zurückzuwerfen. Die ganze Gegend zwischen Alençon und Rouen war ausserdem noch voll von Francstireurs, deren Hauptversteck im Osten die bewaldete Gegend um Mortagne war. Der Marsch des Corps musste nach allem diesem einigermaassen gefahrvoll werden. Dem eben geschlagenen Feinde wendete es den Rücken; vor sich hatte es die neuen, mit Hülfe England's und Amerika's schnell und gut bewaffneten Formationen; zu allen Seiten aber den zu jedem Angriff aus dem Hinterhalte bereiten Francstireur. Dabei war das Terrain, wie bisher unübersichtlich und wenig gangbar, ohne Verwendung für Cavallerie und Artillerie. Nur war für die Truppen Aussicht auf bessere Quartiere, da in diese Gegend Deutsche Truppen bisher noch nicht gekommen waren."

Dem Werke des Generals Chanzy ist für heute zu entnehmen:

„Am 17. Januar überschritten das 21. und 17. Corps die Mayenne auf den Brücken von Saint-Jean, von Mongeroux and von Mayenne und denselben Tag hatten alle Truppen ihre Stellungen inne. . . . Am 17. zeigte sich eine Preussische Recognoscirung auf der Strasse von le Mans; das Feuer unserer Mitrailleusen genügte, sie zu zerstreuen. — Am nämlichen Tage war General de Curten mit seiner Division in Laval angekommen, die trotz der Anstrengung beschwerlicher Märsche sich compact gehalten hatte Seine Recognoscirungen hatten überall den Feind getroffen und eine davon hatte ihm einige Gefangene gemacht. — Derselbe Tag des 17. wurde vom Obergeneral zur Vorbereitung der Reorganisation der Armee, zur Recognoscirung der Stellungen um Laval, zur Anordnung und Ausführung der ersten Vertheidigungsarbeiten verwendet. . . . Der Obergeneral erkannte die Nothwendigkeit, die Vertheidigung weiter vorwärts Laval auf das linke Ufer zu verlegen und bestimmte, dass zwei Divisionen des 16. Corps, statt einer einzigen, damit beauftragt würden Er bezeichnete hierzu die 1. und 3., der Generale Deplanque und de Curten, und liess die Division Barry mit der Cavallerie auf das rechte Ufer zurückgehen, welche sich zu reorganisiren viel nöthiger hatte.

## No. 1524.

### Im Norden.

In der Nacht zum heutigen verfügte General v. Goeben für das Detachement Groeben, dasselbe soll heute Albert ernsthaft angreifen. Dabei würde es von Bray aus durch General v. Kummer mit einer Brigade unterstützt werden. Die am Morgen einlaufenden Nachrichten klären jedoch die ganze Situation vor der Front. Man erfährt die Räumung von Albert und erhielt unzweifelhatte Gewissheit, von dem Französischen Linksabmarsch nach Saint Quentin. General Goeben zögert nun keinen Augenblick, diesem Marsch zu folgen und trifft unverzüglich die Anordnungen für den Rechtsabmarsch seiner Armee. Dieselbe hat sich noch heute um Ham und Nesle zu concentriren. Hauptquartier Nesle; Division Kummer nach Villers Carbonnel und östlich; 16. Division nach Ham, vereinigt sich dort mit Graf Lippe, welcher La Fère sichert. Division Prinz Albrecht nach Nesle. Heute tritt ein trübes Regenwetter ein, welches die beiderseitigen Bewegungen sehr belästigt.

Von der 16. Division war ein Detachement unter Oberstlieutenant Reinicke, 2 Bataillons, 2 Escadrons, 4 Geschütze, bei Tincourt postirt, um den Feind zu beunruhigen. Dasselbe hatte um 9 Uhr Morgens gegen die rechte Flanke desselben vorzustossen.

Es hatte sich demgemäss bereits lebhaft gegen Uebermacht von 13 Bataillons engagirt, als Contre-Ordre eintrifft. Um 10½ Uhr gelingt es dem Detachement, das Gefecht abzubrechen, obschon der Gegner über den Cologne-Bach nachdrängt.

Der heutige Gesammtverlust der I. Armee beziffert sich auf 23 Mann; nämlich 1 Todter, 12 Verwundete, 10 Vermisste, vom 8. Corps und der 3. Cavallerie-Division.

Von den an die I. Armee überwiesenen 4 Landwehr-Bataillons trifft heute das erste ein und wird zur Besatzung von Amiens bestimmt. Ebendaselbst sind 3 Bataillons und 2 Batterien des 1. Corps angekommen, welche morgen Nachmittag in Ham stehen sollen. Nach Ausführung der von General Goeben anbefohlenen Bewegungen stehen heute Abends bereits die Truppen im Rayon Nesle-Ham-Brie. Mit den letztgenannten 3 Bataillons sind im Ganzen 38 Bataillons zur Verfügung.

Abends 11 Uhr disponirt General v. Goeben in der Hauptsache wie folgt: „Da fest steht, dass der Feind mit mehreren Divisionen bei St. Quentin concentrirt ist, so erfolgt morgen früh 8 Uhr allgemein der Aufbruch aus den heutigen Stellungen. Das Detachement Graf Groeben geht auf Vermand und tritt dort unter den Befehl des General-Lieutenants von Kummer: die Cavallerie sichert nach links hin bis an und über die Schelde. Die 15. Division geht über Tertry auf Etreillers. Bleibt der Feind bei St. Quentin stehen, so wird er nur recognoscirt, aber noch nicht angegriffen. Die Reserve-Artillerie des 8. Armee-Corps geht um 10 Uhr von Villers-Carbonel auf Quivières und Ugny Die 16. Division rückt nach Jussy vor, die Cavallerie-Division Graf Lippe marschirt nach Vendeuil und Moy an der Oise, woselbst sie recognoscirt, welche Uebergänge noch practicable sind. Das Detachement Prinz Albrecht geht von Nesle nach Ham. Sämmtliche Abtheilungen treiben mit Tagesanbruch Patrouillen weit vor“.

Um 11⅓ Uhr Nachts erhält der General folgendes Telegramm von General v. Moltke, 2⅓ Uhr Nachmittags aufgegeben: „Eine Infanterie-Brigade der Maasarmee fährt heute und morgen von Gonesse auf Tergnier zu Ihrer Verfügung. Bestimmen Sie Ausladepunkt. 13. Armee-Corps ist morgen im Marsch von Alençon auf Rouen; Sie können daher wohl noch Truppen von Rouen heranziehen. Wegen Bahntransport wenden Sie sich stets an die Eisenbahn-Behörden, welche Weisung haben, auf Rouen-Amiens Truppenzüge bereit zu behalten“. Sofort telegraphirt der General an General v. Bentheim, ihm morgen noch 3 Bataillons und eine Batterie nach Amiens zu befördern, dessen Besatzung eiligst nach Ham herangezogen wird. Die 16. Brigade der Maas-Armee soll in La Fère ausgeschifft und der Division Lippe unterstellt werden.

Vom 1. Armee-Corps ist eine Expedition gegen Le Havre abgeordnet worden. Dieses Detachement hat ein Gefecht bei St. Romain, mit 3 Todten und 9 Verwundeten. Nach Berichten aus Le Havre wollen die Franzosen den Gegner nach lebhaftem Kampfe zurückgetrieben und dabei nur 5 Todte nebst 10 Verwundeten eingebüsst haben.

General Faidherbe berichtet für heute: „Andern Morgens den 17. wandten wir uns auf Vermand. Die 2. Brigade der Division Derroja warf aus dem Gehölze von Biure bei Templeux einige Bataillone der Division von Barnekow, die sich dort eingerichtet hatten, um uns den Weg zu verlegen. Nach-

mittags verliess eine gemischte Preussische Abtheilung von Infanterie, Cavallerie und Artillerie bei Annäherung der 1. Brigade derselben Division das Dorf Vermand. Zwei Escadrons unserer Dragoner verfolgten sie noch eine Strecke weit.

## No. 1525.

### Longwy.

Um den Belagerungs-Truppen in möglichster Nähe der Festung gesicherte Stellung zu schaffen, werden die Ferme Pulventeux, etwa 1000 Schritt südlich, verschanzt und Schützengräben angelegt.

Aus dem Lager vor Longwy wird der „K. Ztg." berichtet: „Im Progrès du Nord" zu Lille vom 14. wird aus angeblich amtlicher Quelle mitgetheilt, der Commandant von Longwy habe Befehl erhalten, die Deutschen Gefangenen in Longwy in die Zimmer der Kranken und Verwundeten einzusperren, damit sie bei dem demnächstigen Bombardement, bei welchem die Preussen ihrer Gewohnheit gemäss zuerst die Hospitäler bedenken würden, das Schicksal und die Gefahr der Kranken theilten. Ob ein solcher Befehl gegeben worden ist, bleibe dahingestellt, auf keinen Fall ward er ausgeführt, denn heute Nachmittag hat der Commandant von Longwy, Oberst Massaroly, die 51 Gefangenen, welche noch in der Festung waren (7 waren an Wunden und Krankheiten gestorben) in der loyalsten Weise uns ausgeliefert, auf das ihm schriftlich gegebene Versprechen hin, wir würden ihm sobald wie möglich die gleiche Anzahl Französischer Gefangener schicken. Dies wird denn auch, nachdem inzwischen aus dem nächsten Depot eben so viel Kriegsgefangene, Französische Gemeine und Unterofficiere requirirt worden sind, morgen geschehen."

Von der Französisch-Belgischen Grenze wird unter dem heutigen über das Bombardement von Longwy gemeldet: „Heute Morgen um 8 Uhr eröffneten die Deutschen das Feuer auf Longwy. Sie schossen aus zwei Batterien. Um 11½ Uhr war das feindliche Feuer zum Schweigen gebracht. Der Platz Longwy hat nämlich mehrere 24-Pfünder, die 6000 Mètres weit schiessen. Als Frankreich sich 1867 in Besitz von Luxemburg setzen wollte, liess der Marschall Niel die Ausrüstung des Platzes in Angriff nehmen. Nach dem Abschlusse des Vertrages vom 11 Mai wurden die betreffenden Arbeiten eingestellt, aber der Platz behielt die weittragenden Geschütze, die man hingeschafft. Die Deutschen hatten übrigens nur Feldgeschütze im Kampfe Dieselben richteten in Longwy aber doch einigen Schaden an. Der Kirchthurm wurde durchlöchert und das Dach des Gefängnisses zusammen geschossen. Feuer brach auch aus, wurde aber sofort gelöscht. In den nächsten Tagen, wenn die Preussen erst einmal ihr Belagerungsgeschütz aufgestellt, wird das Bombardement wohl ernster werden. Das Wetter ist für die Arbeiten nämlich sehr ungünstig. Die Wege sind der Art mit Eis bedeckt, dass zwanzig Pferde sich umsonst bemühten, ein Geschütz auf den Abhang neben Longuyon zu schleppen. Zwei Mobile wurden während des Bombardements in Longwy verwundet. Am 17. Abends warfen die Deutschen noch 50 Kugeln nach Longwy. (Nach v. Tiedemann haben wir den Beginn dieser Beschiessung unterm gestrigen gemeldet).

Von Belgischer Seite wird die Grenzbesetzung verstärkt. Eine Abtheilung Luxemburgischer Chasseurs rücken in die Ortschaften Differdingen, Niederkorn, Rodingen und Pettingen ein. Um die Grenze selbst zu bezeichnen, hat man längs derselben Pfähle mit den Belgischen Farben errichtet, sowie auf allen Kirchthürmen der Grenzdörfer die Belgische Fahne aufgezogen.

## No. 1526

### Im Osten.

#### Dritter Schlachttag an der Lisaine.

a) Deutsche Berichte.

Ueber den heutigen Kampf wird telegraphirt:

1) „Brévillers, 17. Januar. In der Nacht zum 17. besetzte General Keller Frahier, überfiel Chènebier, nahm Bagage, und machte etwa 7 Officiere, 400 Mann zu Gefangenen. Am Morgen gegen 8 Uhr griff der Feind wiederholt, aber vergeblich, Chagey, und Mittags Bethoncourt heftig an. Bei Montbéliard und westlich Luze lebhafte Kanonade. Um 4 Uhr Nachmittags griff der Feind den General Keller mit bedeutend überlegenen Kräften an; derselbe hielt jedoch die feste Stellung bei Frahier. Diesseitiger Verlust an den letzten 3 Tagen etwa 1200 Mann todt und verwundet. v. Werder."

2) An General Manteuffel. Brévillers, den 17. „In der Nacht zum 17. wurde General Keller mit 8 Bataillonen nach Frahier entsendet. Feind vor Tagesanbruch in Chènebier überrascht, verlor seine Bagage und 400 Gefangene. Chagey wurde am Morgen, Bethoncourt am Mittag heftig und wiederholt vergeblich angegriffen, bei Montbéliard etc. heftige Kanonade

Jedoch war Kampf im Allgemeinen matter und trägt Charakter des Arrièregarden-Gefechts. Um 1 Uhr wurde General Keller mit bedeutend überlegenen Kräften angegriffen; derselbe hält jedoch in fester Position bei Frahier Stand. Bestätigt sich Abzug des Feindes, so folgt unmittelbar darauf meine Offensive. Diesseitiger Verlust in den Kämpfen der letzten 3 Tage ungefähr 1200 Mann, davon verhältnissmässig viele Theile der 2. und 3 Badischen Brigade. Im Gefecht waren das XV. Französische Corps bei Montbéliard, links anschliessend das XX. Corps, sodann das XXIV. (worunter Division Cremer), bei Chènebier das XVIII. Corps. Hierbei ist der Feind, der gegen General Debschitz steht, nicht gerechnet Bitte Ew. Excellenz um Auskunft, wo ich Sie zu erwarten habe. Oberst Willisen wird versuchen, über Luxeuil und S. Loup mit Ihnen Verbindung aufzunehmen. v. Werder."

3) An das Badische Kriegsministerium: „Brévillers, 18. Januar, Nachmittags. Am 17. d. wurden die Angriffe des Feindes auf der ganzen Linie siegreich abgeschlagen. Unser rechter Flügel unter General von Keller war am meisten engagirt. Verluste ziemlich bedeutend. Details fehlen noch. v. Glümer."

4) „Versailles, 18. Januar. Am 17. erneuerter Versuch Bourbaki's gegen den General Werder, der seine verschanzte und mit schwerem Geschütze verstärkte Position siegreich behauptete und alle Angriffe abwies. Diesseitige Verluste in den 3tägigen Kämpfen werden auf etwa 1200 Mann geschätzt.
v. Podbielski."

5) „Versailles, 18. Januar. Der Kaiserin Königin Augusta in Berlin. Bourbaki hat nach dreitägiger Schlacht sich vor dem Werderschen heldenmüthigen Widerstande zurückgezogen. Werder gebührt die höchste Anerkennung und seinen tapfern Truppen. Wilhelm."

Heute Morgens 3 Uhr sucht die Französische Uebermacht bei Héricourt vorzudringen, wird jedoch zum Rückzug gezwungen, wie bei Bethoncourt. General Keller geht in zwei Colonnen um ½5 Uhr über Frahier vor, überwältigt die freindlichen Vorposten und dringt stürmend in Chènebier ein. Es entspinnt sich ein erbitteter Kampf, und die Franzosen behaupteten sich im westlichen Theile des Ortes bis zu Tagesanbruch. Als nun starke Colonnen zur Unterstützung der Französischen Truppen erscheinen, räumt General Keller allmählich Chénebier, führt jedoch 400 Gefangene, sowie viele feindliche Wagen mit, und bleibt unmittelbar gegenüber dem Orte stehen, ungeachtet aller ferneren Angriffe des Gegners. Major Blume schreibt noch weiter: „Das Verhalten des Letzeren auf den übrigen Theilen des Schlachtfeldes liess deutlich seine vollständige Erschöpfung erkennen. Ernste Angriffe wurden nur noch des Morgens gegen Chagey und des Mittags bei Montbéliard versucht, dieselben endeten jedoch, wie alle ähnlichen früheren Unternehmungen, mit den unter schweren Verlusten ausgeführten Rückzug der Angriffs-Colonnen. Das Gefecht nahm auf der Seite des Feindes einen mehr und mehr defensiven Charakter an, und gegen Abend wurde von allen Seiten gemeldet, dass derselbe sich vor der Front verbarrikadire und Schützengräben aufwerfe. Im Laufe des Abends und der Nacht wurde der Rückzug des Feindes auf der ganzen Linie constatirt."

„Auf Französischer Seite haben in der Schlacht bei Montbéliard, soweit bekannt, folgende Truppen gekämpft: XV. Corps (3 Infanterie-Divisionen, 1 Cavallerie-Division), XVIII Corps, ebenso XX. und XXIV. Corps (jedes ebenso stark), sowie die Division Cremer, in einer Gesammtstärke von mehr als 150,000 Mann. Die Truppen des Generals von Werder waren im Ganzen ungefähr 43,000 Mann stark, worunter 38,000 Mann Infanterie."

Der Verlust der Deutschen in den drei Schlachttagen beträgt nach Engel 52 Officiere, 1489 Mann; nämlich 12 Officiere, 224 Mann todt, 40 Officiere 1038 Mann blessirt, 227 Mann vermisst. Hierbei sind jedoch die Verluste bei Arcey und Audincourt während der Verfolgung des 18. einbegriffen. v Blume giebt den Totalverlust der drei Tage hingegen auf 81 Officiere, 1847 Mann an, wobei wohl noch die Gefechte des 13. und 14, miteingerechnet sind.

Das Tagebuch des Badischen Artillerie-Officiers schreibt für heute: 17. Januar. Um 4 Uhr früh marschirten wir zur 4. Batterie nach Frahier vor, welches von den Franzosen die Nacht nicht besetzt worden war. In Frahier wurde für unsere Pferde, die fast seit 8 Tagen nicht ausgespannt waren, noch eine kleine Quantität Heu gefunden. Es gab für uns Nichts als Kälte, Hunger und Granaten. Ich musste oft an Russland denken, wenn ich meine Leute hungrig im Schnee ums Feuer herum liegen sah. Stiefeln und Kleider sind auch alle längst zerrissen. Um 7 Uhr früh fuhren wir in eine Position am Dorfe Frahier. Eine Französische Batterie, die uns mit Shrapnels empfing, wurde bald zum Schweigen gebracht. Vor uns wüthete ein heftiger Waldkampf. Dreimal wurde der Wald genommen und dreimal wieder verloren. Einen Waldkampf hatte ich mit meinen Geschützen vorzubereiten, auch auf Französische Kolonnen seitwärts zu schiessen, Abends noch auf ein Bivouac der Franzosen, das durch sein Feuer kenntlich war. Ein Badisches Bataillon war mit 800 Mann in den Wald gegangen und mit 400 wieder herausgekommen. Nachts gegen 10 Uhr in einem erbärmlichen Bauernhaus zu vier Offizieren Quartier genommen, fanden zum Glück Kartoffeln und einen seltenen, köstlichen Fund, frische Milch. Wir legten uns auf's Stroh."

Ferner fährt der Bericht von der 1. schw. Batterie der 4. Reserve Division (Schmeling) für heute fort:

Am 17. Januar wurden wir früh 1½ Uhr alarmirt, der Feind hatte einen nächtlichen Ueberfall versucht, allein derselbe kam nicht unerwartet, nachdem der Artillerie- und Infanterie-Angriff im Centrum und auf den Flügeln siegreich abgewiesen war. Jetzt wurde auch der Ueberfall durch unsere Vortruppen zurückgeschlagen. Gegen 4 Uhr früh rückten wir wieder in die Quartiere, um noch vor 7 Uhr bereits wieder in den Emplacements zu stehen. Es war heute starkes Thauwetter mit anhaltendem Regen eingetreten und anstatt des Frostes hatten wir tiefen Schmutz. Allein die Aussicht war heute klarer als die Tage vorher. Der Feind begann schon um 8 Uhr sein Feuer, am heftigsten auf beiden Flügeln, nur schwach im Centrum. Am späten Nachmittag beschoss der Feind auch die Stadt Héricourt mit Granaten, sodann unsere Batterie, welche jedoch keinen Schuss that Die Kanonade dauerte bis 6 Uhr, ohne dass der Feind irgendwo eine kräftige Offensive unternahm. Nach 8 Uhr zogen wir in die Quartiere.

Der linke Deutsche Flügel wird dagegen heute gar nicht angegriffen, die Truppen hatten Befehl sich gefechtbereit zu halten, wurden aber nicht einmal allamirt.

General v. Manteufel telegraphirt heute an General v. Werder:

„Prauthoy, den 17. Die Armee erreicht heute die Ostseite der Côte d'or zwischen Dijon und Langres, Vortruppen schon seit gestern bis in die Höhe von Champlitte. Richtung des weiteren Vormarsches hängt von den Nachrichten über die Sachlage bei Ew. Exl. ab. Baldige Aufnahme der Verbindung durch Cavallerie zwischen diesseitigem linken, dortseitigem rechten Flügel etwa über Luxeuil, oder

je nach Umständen südlicher, ist erwünscht und wird diesseits in's Auge gefasst werden."

Major Blume schreibt für den heutigen Vormarsch der Manteuffel'schen Armee: Am 17. Januar formirte sich das ganze 7. Armee-Corps um Ausgang der Côte d'or in dem Rayon am Prauthoy und Longeau und trieb Recognoscirungen in das östliche Vorterrain vor, wobei im Allgemeinen nur kleinere feindliche Abtheilungen angetroffen und verjagt wurden. Widerstand fand man nur in der Richtung auf Champlitte bei Piemont, welcher Ort nebst einem daran stossenden Gehölz von regulärer Jnfanterie vertheidigt, aber nach kurzem Gefecht genommen wurde. Demnächst wurden Champlitte, Fontaine française, Autrey und Mirebeau unbesetzt gefunden Während in dieser Weise das 7. Armee-Corps bereits am 17. Januar fast das ganze Vorterrain bis zur Saône durchstreifte und theilweise beherrschte, erreichte an diesem Tage nun auch die Tête des 2. Armee-Corps nach seinem weiteren und sehr beschwerlichen Marsche den Ausgang der Côte d'or in der Gegend von Js sur Tille und Selongey Da das Corps östlich vor sich keinen Feind wahrnahm, dagegen in seiner rechten Flanke von Dijon aus, wenn auch nur leicht belästigt wurde, so hatte der kommandirende General Fransecky seine Avantgarden-Brigade Dannenberg nicht ins östliche Vorterrain vorgehen, sondern südlich Js sur Tille, Stellung gegen Dijon nehmen lassen. Hinter derselben weg debouchirte nun am 17. die 3. Division bis Thil Chatel und Lux; die 4. Division (7. Brigade und Corps-Artillerie) war noch weiter zurück im Gebirge. Ein rechtes Seitendetachement dieser Division bestand auf den Marsch am 17. zwei glückliche Gefechte bei Verrey und Blingy le sec, wobei der etwa 3000 Mann starke Feind ziemlich in Unordnung auf S. Seine zurückgeworfen wurde. Die Armee in ihrer Marschrichtung auf Vesoul stand also am 17. mit dem vorgenommenen linken Flügel (7. Armee-Corps) im Rayon östlich Longeau und Prauthoy, mit dem zurückgehaltenen rechten (2. Armee-Corps) echelonirt von Thil Chatel westlich bis Lamargelle im Jgnonthal. — Das Armee-Hauptquartier befand sich seit dem 16. in Prauthoy. — Die Ueberschreitung der Côte d'or zwischen den feindlichen Positionen von Langres und Dijon hindurch war glücklich bewerkstelligt; die Verluste in den bisherigen kleinen Gefechten waren an Zahl gering. Der Feind hatte eine Fahne und Gefangene verloren."

Jn den heutigen Rencontre's der Südarmee, so wie vor Langres beträgt der Deutsche Verlust 14 Mann, darunter 1 Officier todt.

General Kettler erreicht heute Mittags wieder die Gegend von Montbard.

Heute wird im Hauptquartier v. Manteuffel's der Ausgang des Kampfes bei Belfort noch nicht bekannt, daher auch noch keine Veranlassung gegeben, die Richtung auf Vesoul zu ändern. Bei der 14. Division fehlen noch immer 3 Bataillone, 1 Batterie, 2 Proviant- und 5 Munitionskolonnen, welche die schnell vorrückende Armee noch nicht erreichen konnten. Truppentheile noch jetzt durch die Côte d'or nachzuziehen, war weniger bedenklich; für die Trains war es jedoch nicht rathsam. Der Transport der letzteren soll daher auf Eisenbahn nach Epinal geschehen und wird heute das Lothringische Generalgouvernement ersucht, diese Trains zu decken und, sobald statthaft, nachrücken zu lassen.

## No. 1527.

### b. Französische Berichte.

General Bourbaki telegraphirt heute nach Bordeaux:

„Ich habe einen allgemeinen Angriff von Montbéliard bis Mont Vaudois ausführen lassen, indem ich gleichzeitig die Lisaine-Linie bei Bethoncourt, Busserel und Héricourt zu überschreiten und mich des Ortes St. Valvert durch Umgehung zu bemächtigen suchte. Zugleich liess ich durch den linken Flügel eine Umgehungsbewegung ausführen, die bestimmt war, diese Operation zu erleichtern. Die Truppen, welche mit dieser Bewegung beauftragt waren, wurden selbst bedroht und in ihren Flanken angegriffen, und vermochten nur eben sich in ihren Positionen zu behaupten. Wir haben vor uns einen sehr zahlreichen Feind, der mit furchtbarer Artillerie versehen ist und dem von allen Seiten Verstärkungen zugeführt worden waren — Diesen günstigen Umständen, der Stärke der eingenommenen Stellungen und den Hindernissen, welche unserm Vormarsche theils entgegenstanden, theils von ihm geschaffen worden waren, verdankte es der Feind, dass er allen unsern Angriffen widerstehen konnte, allein er hat bedeutende Verluste erlitten. Unser Angriff vom 15., der am 16. und 17. erneuert wurde, konnte zwar trotz aller aufgewendeten Kraftanstrengung nicht vollständig die gewünschte Wirkung hervorbringen, er hat aber dem Feinde Achtung eingeflösst, so dass dieser es für angemessen hielt, sich beständig in der Defensive zu halten. Das Wetter ist so schlecht als möglich, der Vorwärtsmarsch sehr schwierig; ich habe mich daher entschlossen, morgen in die Positionen zurückzukehren, welche ich vor den Gefechten eingenommen hatte."

Freycinet schreibt für heute: „Am 17. Januar befahl Bourbaki einen allgemeinen Angriff gegen die ganze feindliche Front von Montbéliard bis zum Berge Vaudois. Man versuchte, jedoch vergeblich, bei Bethoncourt, Busserel und Héricourt über die Lisaine zu gehen. Der Feind war auf seiner Hut und hatte diese Uebergänge sorgfältig besetzt. Ein Versuch, das Schloss Montbéliard zu nehmen, scheiterte; 8 24-pfd. Batterien, auf dem Berge aufgefahren, vertheidigten dessen Zugänge und spotteten allen Anstrengungen der ihnen gegenübergestellten 4- und 12pfdr. In Chagey selbst konnte das 18. Corps wegen der ausserordentlichen Schwierigkeit, die Artillerie ins Gefecht zu bringen, die Stellung nicht nehmen, Daraus folgte, dass die Umgehung auf der Linken, auf welche Bourbaki noch immer rechnete, nicht vor sich gehen konnte, und dieser Umstand bestärkte ihn in seiner Ansicht, dass ein Erfolg unmöglich sei. Auf der äussersten Linken fanden keine erheblichen Gefechte statt. In den ersten Stunden ward ein Versuch der Preussen, den Ad-

miral Penhoat aus Chènebier zu werfen, siegreich abgewiesen, während des übrigen Tages fanden eigentlich nur Scharmützel statt. Bei diesen negativen Ergebnissen glaubte der Oberbefehlshaber nicht ausdauern zu dürfen. „Wir haben", so schrieb er am Abend, „einen weit stärkeren Feind vor uns, als die gesammelten Nachrichten annehmen liessen, und er ist mit einer furchtbaren Artillerie versehen. Von allen Seiten sind ihm Verstärkungen zugesandt worden. Wegen dieser günstigen Umstände, sowie der Stärke der von ihnen besetzten Stellungen und der bei unserer Ankunft schon vorhandenen oder seitdem von ihm geschaffenen Hindernisse hat er allen unseren Anstrengungen widerstehen können. Er hat aber ernste Verluste erlitten. Da ich am 15. Januar nichts ausrichten konnte, liess ich den Kampf am 16. und 17. d. h. drei Tage hindurch, wieder beginnen. Leider haben unsere erneuten Versuche kein anderes Resultat ergeben, trotz des Muthes, mit den sie unternommen sind. Der Feind ist so klug gewesen, sich beständig in der Defensive zu halten. Das Wetter ist so schlecht als möglich. Unsere Lebensmittel- und Munitionstransporte gelangten sehr schwer zu uns. Ausser den durch das feindliche Feuer erlittenen Verlusten haben wir durch Kälte, Schnee, die Märsche und Bivouaks unter diesen aussergewöhnlichen Verhältnissen schwer gelitten. Auf den Rath meiner Corpscommandanten habe ich zu meinem grossen Bedauern bestimmt, dass die Armee neue Stellungen, einige Lieues im Rücken derjenigen, in denen wir heute gekämpft haben, einnehmen soll; so werden wir uns leichter verproviontiren können Officiere, Soldaten und Pferde sind des Proviants dringend bedürftig. Ich werde morgen in Arcay mein Hauptquartier aufschlagen." Trotz dieser ungünstigen Umstände, zu denen noch der Mangel an wegsamen Strassen kam, scheint es erwiesen zu sein, dass der Angriff, wenn er erneuert worden wäre, zum Ziele geführt hätte.

In der Depesche Bourbaki's heisst es zum Schluss: „Wenn der Feind sich entschlösse, uns zu folgen, so würde ich entzückt sein; vielleicht würde er uns dann Gelegenheit geben, das Spiel unter günstigeren Bedingungen von vorn wieder anzufangen" — Freycinet meint sodann: „Es gab nur zweierlei, was man thun konnte: entweder, wie das Kriegsministerium rieth, sich rasch von Héricourt, unter Zurücklassung eines Beobachtungscorps zur Verdeckung der Bewegung, wegstehlen und mit dem Gros der Armee den angekündigten Verstärkungen entgegen rücken, oder die ganze Armee auf Besançon zurückführen und von dort aus, je nach dem Gang der Ereignisse, sich nach Lons-le-Saulnier, Dôle oder einer beliebig anderen geeigneten Richtung begeben. Bourbaki zog letzteres vor, da er es, wie er sagte, nicht für möglich hielt, seine Operationsbasis zu ändern, ohne zunächst Besançon zu gewinnen."

Dem Werkchen des Oberst Poullet ist endlich zu entnehmen:

„— Am 17. gegen 2 Uhr Morgens, kehrten die Preussen mit ihren letzten Reserven zur Offensive und vertrieben nach einem erbitterten Kampfe den Admiral Penhoat (aus Chènebier) und warfen ihn auf unsere Feldwachen zurück, welche sie sofort angriffen. Nichts konnte den tapferen Commandanten Pardieu, vom 32. Marsch, zum Rückzuge bringen. Obwohl tödtlich verwundet, wollte er sein Commando nicht aufgeben und nach einem dreistündigen Kampfe waren die Feinde auf Frahier zurückgeworfen. — Der General Cremer hatte dem Commandant Pardieu zwei Bataillone des 57. zu Hülfe gesandt und die ganze Division hielt sich bereit, an dem Kampfe Theil zu nehmen. Aber wenn im Allgemeinen man so wenig Truppen als möglich engagiren darf, so muss man namentlich bei Nacht diese Regel befolgen, da sonst die Dunkelheit Unordnung erzeugen kann und die Feigen leicht Gelegenheit finden sich der Gefahr zu entziehen. — General Billot, aus Furcht, der Feind möchte versuchen, uns durch den Wald zwischen Frahier und Etobon zu umgehen, um uns dieses letztere Dorf zu nehmen, befahl dem General Cremer sich persönlich in Etobon aufzustellen und es stark zu besetzen. Der General begab sich sofort mit dem 57, dem Bataillon der Gironde und zwei Batterien (einer Feld- und einer Gebirgs-) dahin. Er sammelte dort die Flüchtlinge der verschiedenen Corps und ordnete die Vertheidigung, während er auf dem Plateau den Rest seiner Truppen (das 32. Marsch, das 83., das 86. Mobile und drei Batterien) unter Commando des Oberst Poullet liess. Kaum hatte der Kampf bei Chènebier aufgehört, als er auf einem andern Punkt begann. Der Feind wollte uns rechts und im Rücken umgehen und griff bei Chagey das Bataillon der Feldwache des 32. an, das uns auf dieser Seite deckte. Dieses Bataillon, sehr geschickt durch den Commandanten Maffre-Lacan aufgestellt, hielt ein sehr lebhaftes Infanterie- und Artillerie-Feuer aus ohne sich verdrängen zu lassen und fast ohne Verluste zu erleiden. Der Feind, ermuthigt durch das von unsern Truppen beobachtete Schweigen, rückte unvorsichtig gegen das Gehölz vor, welches unsere Feldwache verdeckte; der Commandant Maffre-Lacan liess sie herankommen, dann plötzlich empfing er sie durch Salvenfeuer, das in wenigen Augenblicken die Ebene mit Preussischen Leichen übersäete. Sie weichen in Unordnung zurück, aber ihre Artillerie (zwei Batterien) verdoppelte ihr Feuer. Oberst Poullet sandte sofort als Unterstützung den Oberstlieutenant Reboulet mit einem Bataillon des 32., einem Bataillon des 86. und der Armstrong-Batterie. Diese Batterie nahm die feindlichen Geschütze in die Flanke, demontirte drei davon und so oft die Preussischen Colonnen eine Bewegung machen wollten, zwang sie sie sich in Eile zurückzuziehen. Seit Ankunft unserer Artillerie hatte der Kanonendonner allein sich hören lassen. Endlich um 3 Uhr Nachmittags traten die Preussen den Rückzug an, begleitet von unseren Granaten. Sie hatten die ernstesten Verluste erlitten und erkannt, dass man vergeblich versuchen würde, die Division Cremer zu überraschen. — Was auch der Angriffspunkt war, man fand sie immer bereit zum Kampfe; überall waren die feindlichen Vorhaben gescheitert. Der grösste Theil des Erfolges gebührte dem Commandanten Maffre-Lacan und dann dem kranken Capitain Pitrat. — In diesen drei Tagen hatte

die Division Cremer sich fünfmal geschlagen — dreimal bei Tage und zweimal bei Nacht —; sie hatte gegen 1000 bis 1100 Mann verloren, darunter einen Oberst und einen Bataillonschef. Aber sie hatte noch mehr vom Hunger und der Kälte als vom Feuer des Feindes gelitten. Die Lebensmittel waren erschöpft, und man musste sich fast einzig auf das Fleisch der getödteten Pferde beschränken, die sich, glücklicher Weise für den Soldaten, in sehr grosser Anzahl fanden. Diese armen Thiere waren nicht mehr bevorzugt als ihre Herren, Ginster war ihre einzige Nahrung. Es war dies der Beginn jener Entbehrungen, euer Leiden fast ohne Vorgang, welche unsere Soldaten bis zu ihrem Eintritt in die Schweiz erdulden mussten. . . .

In der Nacht vom 17. zum 18. versuchte der Feind von neuem uns bei Chagey zu überraschen Er rechnete namentlich auf die Ermüdung unserer Truppen, aber er wurde kräftig vom Bataillon des 32. Regiments unter Befehl des Capitain Constant mit dem Bajonnet zurückgetrieben. Die Soldaten waren erschöpft von Müdigkeit; trotz ihrer Leiden liessen sie nicht das geringste Murren hören. Ueberall hatten die Officiere edel mit ihrer Person bezahlt und die Entbehrungen ihrer Truppen getheilt. — Dies war die Lage der Division Cremer, als in der Nacht vom 17. zum 18. der Befehl zum Rückzuge eintraf. Der General (Cremer) war mit der ruhmvollen und schwierigen Aufgabe betraut, die Artillerie-Reserve des 18. Corps zu decken und die Nachhut zu bilden. Damit begann dieser für unsere Division, namentlich für die Artillerie so mühevolle Rückzug."

Heute früh verlässt Bataillonschef Garnier mit seinen Geniesoldaten Dijon, um nach Is-sur-Tille zu marschiren. Kaum waren sie in Messigny angekommen, als sie erfuhren, dass die Preussen ihnen auf der Fährte seien. Es waren gegen 30 Ulanen, die gegen Dijon hin recognoscirten. Garnier stellte seine Truppe so auf, dass sie ihnen den Rückzug verlegte, der Preussische Commandant aber bemerkte dies rechtzeitig, rückte entgegen und nach einem kurzem Feuergefecht entkamen die Reiter, während die Geniesoldaten nach Messigny zurückgingen. Garnier benachrichtigte sofort von dem Vorgefallenen den Generalstab Garibaldi's, denn, meint er, an diesem Tag hätte ein Regiment Dragoner mit leichter Mühe sich Dijon's bemächtigen können. Von der andern Seite des Thals her bewegten sich auf der Strasse nach Dijon einige Compagnien der Mobilisirten des Jura, und bei dem Dorfe Norges wurden einige ihrer Posten von jenen Reitern gefangen genommen. Die Mobilisirten verfolgten die Reiter, das Gefecht zog die Aufmerksamkeit der Geniesoldaten auf sich, man machte alle Anstrengungen, den Reitern den Rückzug abzuschneiden, aber es gelang nicht. Bei dem Gefecht der Dragoner mit den Mobilisirten wären letztere jedenfalls aufgerieben worden, wenn nicht bei dem ersten Angriff der Dragoner der Capitain getödtet, und der Lieutenant verwundet worden wäre, wodurch die Reiter der Direction beraubt wurden und sich sofort zurückgogen, als eine kleine Abtheilung der Geniesoldaten unter einem Lieutenant der Mobilisirten zu Hülfe kam. Von den Preussen blieben 10 Todte auf dem Platz, darunter Capitain Karl Platt, 2 wurden gefangen genommen, sie gehörten dem 3. Pommer'schen Dragoner-Regiment, der 3. Division und dem 2. Armeecorps an. Garnier meldet noch heute Abend diese Nachrichten in's Hauptquartier nach Dijon. Ueber den Tod des Capitain Platt erzählt Garnier Folgendes, natürlich ohne ein Wort des Tadels beizufügen: „Er fiel nur verwundet herab und setzte sich auf; da er hierauf einen Soldaten sah, der ihn mit seinem Bajonett durchbohren wollte, so hielt er ihm da er vielleicht nicht Französisch konnte, seine Feldflasche hin; diese Freundschaftsbewegung, von jedem Europäer verstanden, schützte ihn wirklich vor dem Bajonnetstoss. Aber ein weniger milder Mobilisirter, der ihm folgte, machte dem Capitain mit einem Schuss den Garaus". — Noch am Abend rückt Garnier mit einer kleinen Truppe Freiwilliger von Messigny nach Savigny, wo er die Dragoner noch zu treffen hoffte. Die Nacht war sehr dunkel, das Wetter feucht und kalt. Auf dem Wege traf man die Leichen der heute gefallenen Preussen, die noch unbeerdigt da lagen. Die Freiwilligen zogen denselben, mit Erlaubniss Garnier's, die Stiefel ab. Auch die Leiche des Capitains lag noch da. Ein Pferd, schwer verwundet, lebte noch und stiess klägliche Töne aus, es wurde ihm die Halsader geöffnet. In grösster Stille ward in Savigny eingerückt, in dessen Nähe man verdeckte Wachtfeuer gesehen hatte. Auf dem Platz des Dorfes fand man das Pferd des Capitains noch gesattelt, man nahm ihm das Sattelzeug ab und ging dann bis zu den letzten Häusern des Dorfes vor; hier bemerkte man auf der Höhe, 300 Meter entfernt, das Preussische Lager mit zahlreichen Wachen versehen. Die Freiwilligen klopften sodann den Maire heraus, der sie, da er ihre geringe Zahl bemerkte, zu sofortigem Rückzug aufforderte, da 600 Reiter auf der Höhe lagerten. Gegen 9 Uhr kam Garnier mit seinen Leuten nach Messigny zurück.

## No. 1528.

### Belfort.

Heute macht die Besatzung noch einmal Miene zu Ausfallversuchen. „Warum hatte der Vertheidiger in diesen Tagen keine grösseren Ausfälle gemacht? Und wenn auch die Ausfälle am 15. als Recognoscirungen über die Stärke der Cernirungs-Linie betrachtet werden können, warum hat derselbe am 16., als ihm der linke Flügel Bourbaki's doch bis auf 6 Kilometer nahe war, die Verbindung mit demselben nicht zu erreichen gesucht?" So frägt Hauptmann Fahrmbacher. „Es müssen ihm doch sicher von seinen 12 Bataillonen Infanterie fünf bis sechs zu Gebote gestanden sein. Diese Fragen können nur dahin beantwortet werden, dass einerseits Oberst Denfert sich auf seine Truppen nicht verlassen konnte, andererseits diese einen wahrhaft höllischen Respect vor der Tapferkeit der Deutschen hatten. Schreibt doch ein Vorposten-Commandant um diese Zeit an Oberst Denfert: „Die Deutschen sind so hartnäckig, dass ich überzeugt bin, sie würden selbst, wenn die Forts Belle Vue und les Barres entsetzt wären, noch fortfahren,

uns von Bosmont und von Chèvremont aus zu beschiessen".

Heutiger Verlust der Belagerer vor Belfort 2 Mann todt, 9 verwundet.

## No. 1529.

### Deutschland.

Heute richtet der König von Preussen an die Senate der Freien und Hansestädte ein Schreiben, die Annahme der Deutschen Kaiserkrone betreffend. (Vergl. 14. Januar.) Das Schreiben an die drei Senate ist, so viel bekannt, gleichlautend. Jenes an den Bremensischen liegt vor und ist folgenden Inhalts:

„Nachdem der Senat der freien Hansestadt Bremen in Gemeinschaft mit der Gesammtheit der Deutschen Fürsten und freien Städte die Aufforderung zur Herstellung der Deutschen Kaiserwürde Mir durch Vermittelung Seiner Majestät des Königs von Bayern hat zugehen lassen, danke Ich dem Senat für diesen Beweis seines Vertrauens und halte es für eine Mir gegen das gemeinsame Vaterland obliegende Pflicht, dem an Mich ergangenen Rufe Folge zu leisten.

Ich nehme die Deutsche Kaiserwürde an, nicht im Sinne der Machtansprüche, für deren Verwirklichung in den ruhmvollsten Zeiten unserer Geschichte die Macht Deutschlands zum Schaden seiner inneren Entwickelung eingesetzt wurde, sondern mit dem festen Vorsatze, — so weit Gott Gnade giebt — als Deutscher Fürst der treue Schirmherr aller Rechte zu sein und das Schwert Deutschlands zum Schutze derselben zu führen.

Deutschland, stark durch die Einheit seiner Fürsten und Stämme, hat seine Stellung im Rathe der Nationen wieder gewonnen und das Deutsche Volk hat weder das Bedürfniss noch die Neigung, über seine Grenzen hinaus etwas Anderes als den, auf gegenseitiger Achtung der Selbstständigkeit und gemeinsamer Förderung der Wohlfahrt begründeten freundschaftlichen Verkehr der Völker zu erstreben. Sicher und befriedigt in sich selbst und in seiner eigenen Kraft wird das Deutsche Reich — wie Ich vertraue — nach siegreicher Beendigung des Krieges, in welchen ein unberechtigter Angriff uns verwickelt hat, und nach Sicherstellung seiner Grenzen gegen Frankreich, ein Reich des Friedens und des Segens sein, in welchem das Deutsche Volk finden und geniessen wird, was es seit Jahrhunderten gesucht und erstrebt.

Zugleich benutze ich gern diesen Anlass, um die freie Hansestadt Bremen der Fortdauer Meiner ihr gewidmeten Gesinnungen zu versichern.

Versailles, den 17. Januar 1871.

Wilhelm".

Von heute ist auch die Proclamation datirt, worin König Wilhelm dem Deutschen Volke die Annahme der Kaiserwürde mittheilt. Ihr Wortlaut ist oben unter „Vor Paris" abgedruckt.

Graf Bismarck erlässt heute seine Antwortnote auf das vom 12. Januar datirte Schreiben der noch in Paris anwesenden Mitglieder des diplomatischen Corps hinsichtlich der Beschiessung. Die Note, ist an den eidgenössischen Gesandten gerichtet und lautet:

„Versailles, 17. Januar 1871.

Mein Herr Minister!

Ich habe die Ehre gehabt, das von Ihnen und dem Amerikanischen Herrn Gesandten, sowie von mehreren früher in Paris accreditirten Diplomaten unterzeichnete Schreiben vom 13. d. Mts. zu empfangen, in welchem mit Berufung auf das Völkerrecht das Verlangen an mich gerichtet wird, bei den Militairbehörden dahin zu wirken, dass Massregeln getroffen würden, die es den Landsleuten der Unterzeichner gestatten, sich und ihr Eigenthum während der begonnenen Belagerung von Paris in Sicherheit zu bringen. Ich bedauere, mich nicht überzeugen zu können, dass die Reclamation, welche an mich zu richten die Herren Unterzeichner mir die Ehre erwiesen haben, in dem Völkerrechte ihre Begründung findet. Die ungewöhnliche, in der neueren Geschichte einzig dastehende Massregel, die Hauptstadt eines grossen Landes in eine Festung und ihre Umgebung mit fast 3 Millionen Bewohnern in ein verschanztes Lager zu verwandeln, hat allerdings für die letzteren ungewöhnliche und sehr bedauernswerthe Zustände zur Folge gehabt. Dieselben sind von denen zu verantworten, welche diese Hauptstadt und ihre Umgebung zur Festung und zum Schlachtfelde gewählt haben, in jeder Festung aber von denen zu tragen, welche in einer solchen freiwillig ihren Wohnsitz nehmen und im Kriege beibehalten. Paris ist die wichtigste Festung des Landes, und Frankreich hat in derselben seine Hauptheere gesammelt; diese greifen aus ihrer festen Stellung inmitten der Bevölkerung von Paris durch Ausfälle und Geschützfeuer die Deutschen Heere an. Angesichts dieser Thatsachen kann den Deutschen Heerführern nicht zugemuthet werden, auf den Angriff der Festung Paris zu verzichten oder denselben in einer Weise zu führen, welcher mit dem Zwecke jeder Belagerung unverträglich wäre.

Was geschehen konnte, um den unbewaffneten neutralen Theil der Pariser Bevölkerung vor den Nachtheilen und Gefahren der Belagerung zu bewahren, das ist von Deutscher Seite geschehen. Durch ein Circular des Staatssercetairs Herrn von Thiele vom 26. September v. J., wurden die in Berlin beglaubigten Gesandten und durch mein Schreiben vom 10 October wurden Se Eminenz der Päpstliche Nuntius und die übrigen damals noch in Paris verweilenden Mitglieder des diplomatischen Corps daran erinnert, dass die Einwohner von Paris fortan dem Gange der militairischen Ereignisse unterworfen seien. In einem zweiten Circular vom 4. October wurde auf die Folgen hingewiesen, welche für die Civilbevölkerung aus einem aufs Aeusserste fortgesetzten Widerstande erwachsen müssten; und den Inhalt dieses Circulars habe ich unter dem 29. desselben Monats dem Herrn Gesandten der Vereinigten Staaten in Paris mit dem Ersuchen mitgetheilt, den übrigen Mitgliedern des diplomatischen Corps davon Kenntniss zu geben. Es hat also an vorgängiger Warnung, an Aufforderungen, die belagerte Stadt zu verlassen, den Neutralen nicht gefehlt, obwohl der Erlass solcher Warnungen und die

Gestattung der Entfernung wohl von humanem Gefühl und von Rücksicht auf die Angehörigen neutraler und befreundeter Staaten, aber keineswegs durch einen Satz des Völkerrechts dictirt sind. Noch weniger ist durch Gesetz oder Gewohnheit die Verpflichtung begründet, den Belagerten von den einzelnen militairischen Operationen, zu denen die Belagerung fortschreitet, vorher Anzeige zu machen, wie ich schon mit Bezug auf das Bombardement in meinem an Herrn J. Favre gerichteten Schreiben vom 26. September v. J. zu constatiren die Ehre gehabt habe. Dass bei fortgesetztem Widerstande eine Beschiessung der Stadt erfolgen werde, darauf musste man gefasst sein. Obwohl er kein Beispiel einer befestigten Stadt mit so grossen Heeren und Kriegsmitteln wie Paris, vor Augen hatte, bezeugt Vattel:

„Détruire une ville par les bombes et les boulets rouges est d'une extrémité à laquelle on ne se porte pas sans de grandes raisons. Mais elle est autorisée cependant par les lois de la guerre, lorsqu'on n'est pas en état de réduire autrement une place importante de laquelle peut dépendre le succès de la guerre ou qui sert à nous porter des coups dangereux "

Gegen die Beschiessung von Paris ist ein rechtsbegründeter Einwand um so weniger zu erheben, als es nicht unsere Absicht ist, die Stadt, wie Vattel es zuverlässig hält, zu zerstören, sondern nur die feste centrale Stellung unhaltbar zu machen, in welcher die Französischen Armeen ihre Angriffe auf die Deutschen Truppen vorbereiten und nach deren Ausführung Deckung finden.

Ich erlaube mir endlich, Ew. etc. und die übrigen Herren Unterzeichner des geehrten Schreibens vom 13. d. M. daran zu erinnern, dass nach den oben erwähnten diesseitigen Ankündigungen und Warnungen monatelang alle Neutrale, die es wünschten, ohne weitere Bedingung als die Feststellung ihrer Identität und Nationalität durch unsere Linien gelassen wurden, und dass bis zum heutigen Tage nicht allein den Mitgliedern des diplomatischen Corps, sondern auch anderen Neutralen, wenn sie von ihren Regierungen resp. Gesandten reclamirt wurden, Passirscheine bei unseren Vorposten zur Verfügung gestellt worden sind. Viele der Herren Unterzeichner des Schreibens vom 13. sind seit Monaten von uns benachrichtigt, dass sie unsere Linien passiren können, und sie sind seit lange im Besitze der Erlaubniss ihrer Regierungen, Paris zu verlassen. In analoger Lage befinden sich Hunderte von Angehörigen neutraler Staaten, deren Herauslassung durch ihre Gesandten bei uns beantragt wurde. Weshalb dieselben von der Ermächtigung, die sie seit so langer Zeit besitzen, keinen Gebrauch machten, darüber fehlen amtliche Nachrichten. Aus glaubwürdigen Privatmittheilungen darf ich aber schliessen, dass die Französischen Behörden seit längerer Zeit den Angehörigen neutraler Staaten, auch den Diplomaten derselben, nicht gestatten, Paris zu verlassen. Wenn dies der Fall ist, so würde es sich empfehlen, dass die zum Verbleiben in Paris Gezwungenen ihre Proteste bei den dortigen Machthabern anbringen. In jedem Falle bin ich nach dem Vorstehenden berechtigt, die Annahme in dem Schreiben vom 13. d. Mts., dass die Neutralen ont été empêchés de se soustraire au danger par les difficultés opposées à leur départ par les belligérants, rücksichtlich der Deutschen Heerführung zurückzuweisen. Die den Mitgliedern des diplomatischen Corps ertheilte Ermächtigung werden wir als eine Sache internationaler Courtoisie aufrecht erhalten, so schwierig und störend auch die Ausführung in dem gegenwärtigen Stadium der Belagerung werden muss. Ihre zahlreichen Landsleute den von der Belagerung einer Festung unzertrennlichen Gefahren zu entziehen, habe ich gegenwärtig zu meinem Bedauern kein anderes Mittel mehr, als die Uebergabe von Paris. Wir befinden uns in der traurigen Nothwendigkeit, die militairische Action nicht unserem Mitgefühl für die Leiden der Civilbevölkerung von Paris unterordnen zu können; unser Verfahren ist uns streng vorgezeichnet durch das Gebot des Krieges und die Pflicht, die Deutschen Heere gegen neue Angriffe der Pariser Armee zu sichern.

Dass die Deutsche Artillerie nicht absichtlich auf Gebäude schiesst, welche zum Aufenthalt von Frauen, Kindern und Kranken bestimmt sind, braucht kaum versichert zu werden, bei der Gewissenhaftigkeit, mit welcher unserseits die Genfer Konvention auch unter den schwierigsten Verhältnissen beobachtet worden ist. Wegen der Bauart der Festung und der Entfernung, aus der die Batterien jetzt noch feuern, ist eine zufällige Beschädigung solche Gebäude schwer zu verhüten, gleich wie die Verwundung und Tödtung nicht militairischer Personen, die bei jeder Belagerung zu beklagen sind. Dass die peinlichen und von uns lebhaft beklagten Vorfälle in einer Stadt wie Paris in grösserem Maassstabe als in anderen Festungen mit einer Belagerung verbunden sein müssen, hätte von der Befestigung oder von hartnäckiger Vertheidigung derselben abhalten sollen. Aber keiner Nation kann gestattet werden, ihre Nachbarn mit Krieg zu überziehen und im Laufe desselben ihre Hauptfestung durch Bezugnahme auf die dort wohnenden unbewaffneten und neutralen Einwohner und auf die vorhandenen Hospitäler schützen zu wollen, in deren Mitte die bewaffneten Heere nach jedem Angriffe ihre Deckung suchen und sich zu neuen Angriffen rüsten können.

Ich ersuche Ew. etc. ergebenst, diese Antwort geneigtest zur Kenntniss der Herren Mitunterzeichner des Schreibens vom 13. d. M. bringen und die erneuerte Versicherung meiner vorzüglichen Hochachtung genehmigen zu wollen.

v. Bismarck.

An
Se. Excellenz den Gesandten der Schweizerischen Eidgenossenschaft Herrn Kern.
Paris."

**Berlin.** Wie die „Nordd. Allg. Ztg." heute mittheilt, hat in Bezug auf die Beschäftigung der Kriegsgefangenen das Kriegsministerium eine Circular-Verfügung erlassen, durch welche die Commandanturen angewiesen werden, auf Anfertigung von Handarbeiten in den Wohn-

räumen der Kriegsgefangenen selbst Bedacht zu nehmen, da die Winterkälte und die grosse Stärke der meisten Depots der Arbeit im Freien ungewöhnliche Schwierigkeiten bereiten. Es soll dabei zunächst auf die voraussichtlich mehrfach vorhandenen individuellen Kunstfertigkeiten Rücksicht genommen, den Handwerkern die Ausübung ihres Handwerks möglich gemacht, und für das nöthige Material u. s. w. Sorge getragen werden. Zur Deckung der dadurch entstehenden Kosten und zur Erzielung eines Arbeitslohnes für die Kriegsgefangenen muss die Verwerthung ihrer Arbeiten erstrebt werden, doch ist dabei zu vermeiden, dass die Privatindustrie durch die billigere Gefangenenarbeit geschädigt werde. Mit Rücksicht hierauf werden mehrere beschränkende Maassregeln in Vorschlag gebracht. Als geeignete Beschäftigung werden empfohlen die Anfertigung von Fluss- und See-Fischernetzen, von Strohmatten, Läufern, von Decken und Schuhen aus Tuchabfällen, welche von den Handwerksstätten der Truppentheile zu requiriren sein würden, von Holzschnitzereien, Cartonnagen, Couverts u s. w. Um die Arbeitslust der Gefangenen anzuspornen, wird die bisher giltige Verpflichtung einer unentgeltlichen Arbeitsleistung von 5 Stunden beseitigt und der volle Reingewinn aus dem Erlös der Arbeiten den Gefangenen zu Gute kommen, sei es, dass ihre materielle Lage dadurch verbessert oder ein Sparpfennig für sie angesammelt werde. Vorgeschlagen wird speciell die Anschaffung von Unterrichtsmitteln und von Tabak, der von einem Theile der Gefangenen zu Cigarren verarbeitet werden könnte. Der Gewinn ist unter sämmtliche Mannschaften gleichmässig zu vertheilen, ob dieselben bei den betreffenden Arbeiten, im innern Dienst oder bei Arbeiten im Freien beschäftigt werden. Doch ist nicht ausgeschlossen, dass diejenigen Leute, welche durch eine besondere Kunstfertigkeit hervorragend werthvolle Arbeiten liefern, eine Extrazulage vorweg bekommen. Zur vorschussweisen Beschaffung von Materialien etc. sind dem Kriegsministerium Privatmittel in Aussicht gestellt worden, aus welchen jedem Gefangenendepot eine gewisse Summe à fonds perdu übergeben werden soll. Sollte sich eine Verwerthung der Arbeiten nicht im ausreichenden Maasse bewirken lassen, so darf diese Summe auch im directen Interesse der Gefangenen, z. B. zur Anfertigung von Gegenständen zu ihrem eigenen Gebrauch verwendet werden. Der Minister des Innern hat bereits die Landräthe der betreffenden Kreise angewiesen, die Commandanturen u. s. w mit Rath und That in dieser Angelegenheit zu unterstützen und der Handelsminister hat sich an die betheiligten Bezirksregierungen mit dem Ersuchen gewendet, den Commandanturen hinsichtlich der den Gewerbetreibenden in beschränktem Maasse einzuräumenden Befugniss, Kriegsgefangene in den Depots auf ihre Rechnung zu beschäftigen, sowie hinsichtlich der für die Arbeiten zu suchenden Absatzwege an die Hand zu geben, mit dem Bemerken, dass im Interesse der inländischen Industrie die Beschäftigung der Gefangenen in solchen Arbeiten zu suchen sei, in welchen den heimischen Arbeitern keine nachtheilige Concurrenz geschaffen werde.

**Meiningen.** Der Herzog von Meiningen hat an den Minister v. Krosigk folgendes Telegramm gerichtet: „Versailles, 17. Januar. Morgen, den 18. Januar wird das Deutsche Kaiserrreich hier feierlich proclamirt werden. Die Ceremonie findet 12 Uhr in der Glasgallerie des Schlosses statt. Lassen Sie 12 Uhr 21 Salutschüsse abfeuern und die grosse Nachricht sofort bekannt machen. Es lebe der Kaiser!

Herzog von Meiningen."

**Carlsruhe.** Heute erlässt der Vorort der Badischen Landesschützen-Vereine einen Aufruf an alle Schützen und überhaupt an alle freiwillig sich Meldenden, um ein oder mehrere Garnisons-Bataillone zu bilden, die, wie das Militair, casernirt, verköstigt und bezahlt, vorzugsweise die Bewachung der Kriegsgefangenen und den Garnisonsdienst versehen sollen.

## No. 1530.

### Frankreich.

**Paris.** Ein Regierungs-Decret verfügt hinsichtlich der Sparkassen, dass die Deponenten, welche kraft vorhergegangener Decrete Baar-Auszahlungen verlangten, vom 18. an neuerdings solche in Fünfzigfrankstücken begehren dürfen. Das Ministerium des Ackerbaues und Handels verheisst Jedem, der verheimlichte Getreidevorräthe anzeigt, eine Belohnung von 25 Francs per Centner.

In der heutigen Sitzung der Regierung theilt der Kriegsminister mit, dass die Lebensmittel der Armee am 5. Februar zu Ende sein werden. Trochu wirft die Frage auf: was man zu thun haben werde, wenn das verzweifelte Unternehmen fehlgeschlagen sein wird. Die Uebergabe wird dann unvermeidlich sein. Der Feind wird Saint-Denis angreifen, und seine Bomben werden die ganze Stadt bestreichen Jules Favre sieht eine Empörung voraus; er hält es für gewiss, dass der Feind mit der Nationalregierung nicht werde unterhandeln wollen; Trochu hätte Unrecht gehabt, so apodictisch zu erklären, dass er niemals capituliren werde. General Clément Thomas räth, der Bevölkerung die ganze Wahrheit zu enthüllen. Jules Favre meint, dass dies nichts helfen werde. Picard wünscht, dass ein Mitglied der Regierung, so wie der entscheidende Augenblick gekommen, in's Preussische Hauptquartier gehe. Die Verhandlung wird immer düsterer. Clément Thomas sagt ahnungsvoll: Wenn das Volk uns ermordet, werden wir wenigstens ehrenvoll zu Grunde gegangen sein. Garnier-Pagès erklärt: er für seinen Theil werde nimmermehr ohne die Zustimmung der Regierung von Bordeaux eine Capitulation unterschreiben. Trochu: Die Capitulation ist wegen Hungersnoth unvermeidlich; die Frage ist nur, ob die Regierung oder die städtische Behörde mit dem Feind unterhandeln soll. Jules Simon räth, die Maires zu dem verhängnissvollen Act zuzuziehen. Man fasst noch keinen Beschluss.

Aus Poitiers wird unterm heutigen geschrieben: „Das 2. Bataillon der „Freiwilligen des Westens"

ist nach Rennes abgegangen, an seiner Spitze befand sich Herr v. Charette, der Bischof von Poitiers begleitete das Bataillon bis zum Bahnhofe und umarmte den Oberst beim Abschied. Das Lager von Rochefort leert sich wie das von Toulouse, 5000 Mobilisirte des Deux-Sèvres-Departements, kaum dort untergebracht, sind schon nach dem Kriegsschauplatz abgegangen."

**No. 1531.**

**Die Neutralen**

**Luxemburg.** Die Altersklasse von 1868 ist zu den Fahnen berufen worden. (Ueber Besetzung der Grenze bei Longwy siehe unter No. 1525".

**London.** Die Conferenz zur Regelung der Pontusfrage tritt heute zusammen, vertagt sich jedoch wieder bis zum 24. Januar.

---

# 18. Januar — Mittwoch.

**No. 1532.**

**Vor Paris.**

Heute findet im Schlosse zu Versailles die feierliche Proclamation des Deutschen Kaisers statt. Die auf diese Feierlichkeit bezüglichen Berichte und Actenstücke theilen wir unten unter „Deutschland" mit Kaiser Wilhelm erlässt heute folgenden:

„Armee-Befehl.

Mit dem heutigen für Mich und Mein Haus denkwürdigen Tage nehme Ich im Einverständniss mit allen Deutschen Fürsten und unter Zustimmung aller Deutschen Völker neben der von Mir durch Gottes Gnade ererbten Stellung des Königs von Preussen auch die eines Deutschen Kaisers an.

Eure Tapferkeit und Ausdauer in diesem Kriege, für welche Ich Euch wiederholt Meine vollste Anerkennung aussprach, hat das Werk der inneren Einigung Deutschlands beschleunigt, ein Erfolg, den Ihr mit Einsetzung Eures Blutes und Eures Lebens erkämpft habt.

Seid stets eingedenk, dass der Sinn für Ehre, treue Kameradschaft, Tapferkeit und Gehorsam eine Armee gross und siegreich macht; erhaltet Euch diesen Sinn, dann wird das Vaterland immer, wie heute, mit Stolz auf Euch blicken, und Ihr werdet immer sein starker Arm sein.

Hauptquartier Versailles, 18. Januar 1871.

Wilhelm."

Vor Paris beträgt heute der Gesammtverlust auf Deutscher Seite (nach Engel): 5 M. todt, 25 M. verwundet, 1 M. vermisst, unter den Verwundeten ein Officier vom Stabe der Belagerungsartillerie.

Die regelmässigen Meldungen von den Vorposten und dem Observatorium La Jonchère (V. Armeecorps) lassen keine besonderen Bewegungen beim Feinde voraussetzen. Es ist dies heute, am Vorabend des letzten grossen Ausfalls hervorzuheben, nachdem die Belagerer von früheren Ausfällen Stunden, oft Tage lang vorher unterrichtet waren. Auch in der Nacht und am folgenden Morgen bis 9 Uhr blieben die Belagerer ohne Kenntniss des feindlichen Vorhabens. (So berichtet v. Heydekampf, wogegen z. B. eine Correspondenz in der „W.-Ztg." von der Beobachtung feindlicher Truppenansammlungen während der Nacht spricht).

Aus Chatenay wird unterm heutigen dem „Nürnb. Corresp." geschrieben: Fort Vanves und die vor und seitwärts desselben liegenden Geschützemplacements leisten unsern Enfilir- und Demontirbatterien noch immer den zähesten Widerstand, und das Interesse des grossen Geschützkampfes concentrirt sich zu dieser Zeit noch wesentlich auf diesen Punkt, während Fort Montrouge und die Schanze Les Hautes Bruyères von unsern rechten Flügelbatterien bei Fontenai, Bagneux und L'Hay nur so weit im Schach gehalten werden, dass sie diesen Angriff nicht stören können. Die interessanteste Aufgabe hat zur Zeit Batterie 21, westlich von Châtillon, welche Vanves und seine Emplacements mit dem glänzendsten Erfolg in der Entfernung von 1500 — 1800 Schritt aus kurzen 24-Pfündern mit Langgranaten beschiesst. Wir haben bekanntlich einen grossen Vortheil dadurch vor den Franzosen voraus, dass unsere sämmtlichen Geschütze über Bank feuern, d. h. über eine Brustwehr, in welche keine Scharten eingeschnitten sind, während die Franzosen, deren sämmtliches Geschütz auf niedrigen Laffetten steht, sowohl aus ihren Forts als aus ihren Schanzen durch eingeschnittene Scharten feuern müssen, die unsern Artilleristen einen sehr sichern Zielpunkt bieten. So führt die obengenannte Batterie namentlich seit der Aufhellung der letzten Tage ihre Aufgabe Vanves und seine Helfershelfer zum Schweigen zu bringen, in der Weise systematisch durch, dass sie Scharte um Scharte der feindlichen Front auf's Korn nimmt, und in der Regel nach einigen Probeschüssen so sicher hineintrifft, dass dem Feinde nichts übrig bleibt als sein gewöhnlich wohl demontirtes Geschütz zurückzuziehen und die angegriffene Scharte schleunigst zuzuwerfen. Die öfters versuchte List, die Scharte durch einen vorgelegten Schanzkorb zu blenden, verschlägt nichts, weil sie unsrerseits längst durchschaut ist, und dabei nichts gewonnen wird, als dass der windige Schanzkorb beim nächsten wohlgezielten Treffer mit in die Luft geht. Der andere Versuch des Forts und seiner vorliegenden Emplacements aber, sich der lästigen Batterie durch ein überwältigendes Schnellfeuer zu entledigen, wird jedesmal durch die kräftige Unterstützung vereitelt, die derselben in solchen Fällen harter Heimsuchung die Schwesterbatterien auf den Höhen rechts und links hinter

ihr gewähren. Denn die Gesammtheit unserer Angriffsbatterien repräsentirt nicht nur insofern einen einheitlichen, von einem vernünftigen, sachverständigen Willen geleiteten Organismus, als das artilleristische Obercommando die Aufgaben des Ganzen und der Einzelnen bestimmt und durch seine Organe controlirt, sondern sie sind auch während der Action selbst durch Telegraphendrähte derart miteinander verbunden, dass in dringenden Fällen der Hülferuf von einer zur andern mit Blitzesschnelle vermittelt wird. Sicherlich haben auch die Franzosen ihre Vertheidigung ähnlich organisirt. Ausserdem bedienen sie sich bei Nachtzeit fortwährend des electrischen Lichtes, dessen Apparat sie seit der gänzlichen Zerstörung von Fort Issy in die Enceinte verlegt haben, um das Vorterrain zu erleuchten und wo möglich nächtliche Batteriebauten auf unserer Seite zu entdecken. Am bewundernswürdigsten ist indessen ihr eigener nächtlicher Fleiss; schon um 2 Uhr Morgens eröffnete Vanves ein heftiges Feuer wieder aus derselben Anzahl Scharten, die ihm Tags zuvor durch unsere wohlgezielten Schüsse zerstört waren. Auch ist die Anzahl ihrer Treffer und demgemäss die unserer Verluste keine allzu geringe: seit 12 Tagen mehr als 200 Mann und 18 Officiere an Todten und Verwundeten. Die Wunden, welche diese Riesengeschosse mit ihren Sprengstücken verursachen, sind begreiflicherweise meist schrecklicher Art, der Mehrzahl nach mittelbar oder unmittelbar tödtlich.

## No. 1533

### In Paris.

Der heutige Abend-Bericht des Gouverneurs über das Bombardement besagt: „Das Feuer der feindlichen Batterien im Süden ist fortgesetzt worden, aber viel schwächer, als in den vorausgegangenen Tagen. Die Forts, die Batterrien von Vaugirard und Point-du-Jour, namentlich aber Fort Vanves, haben unermüdlich und erfolgreich auf die Preussischen Stellungen gefeuert. Der 6. Secteur hat sogar das Feuer der Batterie des Châlets zum Schweigen gebracht. Nogent hatte Morgens ein sehr lebhaftes Feuer auszuhalten, das sich aber rasch verminderte und keinen wesentlichen Schaden angerichtet hat. Während der ganzen Nacht wurde die Stadt bombardirt, ein in der Halle aux vins entstandener Brand wurde vom Publikum im Entstehen erstickt."

Dagegen constatirt der im „Journ. off." enthaltene Tagesbericht über die Wirkungen des Bombardements dass dasselbe in der letzten Nacht etwas stärker als gestern gewesen sei. Die Projectile haben wiederum hauptsächlich das 5., 6., 15 und 16. Arrondissement getroffen. Ernstlicher Schaden ist im Quartier Notre-Dame-les-Champs entstanden; verschiedene Feuersbrünste wurden leicht erstickt. Von gestern auf heute wurden durch das Bombardement getödtet: 1 Kind, 1 Frau, 4 Männer, verwundet 2 Kinder, 7 Frauen, 5 Männer; Summa 20.

Bei St. Denis dauert das Feuer auf la Courneuve fort, die Besatzung wird heute mehrmals allarmirt, jedoch ohne Grund. Oberst Flotte, der mit dem 24. Regiment Nationalgarde den Raum zwischen Aubervilliers und Courneuve besetzt hält, wird durch das 35. und 55. Regiment verstärkt. Im Osten bemerkt man, dass die meisten Preussischen Geschütze, die bisher auf die Ostforts gefeuert haben, eine andere Bestimmung erhalten haben, man glaubt Baumstämme zu erkennen, welche Kanonen darstellen sollen. Fort Rosny wird heute namentlich an der Courtine 1—2 beschädigt. Abends wollen 7 Mann Infanterie den Mont Avron recognosciren, werden aber mit einem Hagel von Kugeln empfangen und müssen zurückgehen. Bei Groslay werden in der Nacht zwei Vorposten von den Preussen gefangen genommen, man befürchtet auf dieser Seite einen Angriff und hält sich bereit. Im Süden wird die Brigade Salmon wie folgt vertheilt: Das 137. Linien, das 22. Jäger zu Fuss und das 1. Bataillon Marine-Infanterie cantonniren in Villejuif, das 2. Bataillon Marine-Infanterie in der Redoute les Hautes Bruyères, das 3. und 4. in la Briqueterie, beim Aquaduct von Arcueil und bei Gentilly. Montrouge feuert heute 364 Granaten und 16 Bomben ab. Namentlich von 2—22 Centimeter-Geschützen leidet das Fort empfindlichen Schaden, dasselbe zählt heute 3 Todte, 7 schwer und 9 leicht Verwundete, darunter 7 Matrosen.

Heute werden in einer dritten Sitzung des Kriegsrathes die definitiven Dispositionen für den morgigen Ausfall festgesetzt. Noch heute beginnen die Bewegungen der Truppen, um 1 Uhr defilirt die Division Bellemare in der Rue Rivoli und begiebt sich nach den Champs-Elysées.

## No. 1534.

### An der Mayenne.

a) Deutsche Berichte.

Die Ansammlung feindlicher Streitkräfte südöstlich von Rouen, bei Brionne, und die Neubildung eines feindlichen Corps unter General Loysel in Havre haben die Deutsche Kriegsleitung bestimmt, einen Theil der bisher an der Loire und Sarthe verwandten Streitkräfte zur Verwendung im Norden abzuzweigen. Das 13. Armeecorps cantonnirt heute in und um Alençon und bereitet sich für den Marsch auf Rouen vor. Nur die Brigade v. Bredow und zwei Seitendetachements marschiren schon heute nordwärts. Der von gestern Abend datirte Befehl des Grossherzogs lautet:

Hauptquartier Alençon, 17 Januar 1871, 5 Uhr Abends. Auf Befehl Sr. Maj. des Königs soll das 13. Armeecorps und die 12. Cavalleriebrigade von hier nach Rouen abrücken. Die 4. Cavalleriedivision tritt nach dem Abmarsche des Corps wieder unmittelbar unter die Befehle Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl und wird den rechten Flügel der 2. Armee bilden. Se. K. H. wollen dem Armeecorps jedoch morgen (18.) noch einen Ruhetag gewähren und nur die Avantgarde und 2 Seitendetachements schon an diesem Tage abrücken lassen, und bestimmen hierzu: 1 Die Brigade v. Bredow marschirt morgen mit ihren hier vereinigten Escadrons nach Sées. Als weitere Etappen werden ihr für den 19. Gacé, für den 20.

Montreuil, 21. Bernai gegeben. An diesem Tage entsendet die Brigade ein Detachement in die Gegend von Orbec zur Beobachtung der Strasse nach Lisieux. 2. Ein linkes Seitendetachement der 17. Infanteriedivision, 2 Compagnien, 2 bis 3 Escadrons und 2 Geschütze, marschirt morgen durch den Wald von Ecouves bis in die Gegend von St. Hilaire la Gérard und beobachtet die Strassen Carrouges und Mortrée. Am 19. geht das Detachement bis in die Gegend von Montmerci und Marcei zur Beobachtung der Strasse nach Argentan, am 20. in die Gegend von Courmenil westlich Gacé zur Beobachtung der Strasse nach Trun und am 21. in die Gegend von les Burets bei Neuville sur Toucques zur Beobachtung der Strasse nach Vimoutiers. Dieses Detachement und die Brigade v. Bredow haben möglichst Verbindung zu halten. 3 Ein rechtes Seitendetachement der 22. Infanteriedivison, 1. Bataillon, 1 Zug Cavallerie und 2 Geschütze, marschirt morgen nach le Mêle. Ebendahin ist die in Mamers stehende Escadron der 12. Cavalleriebrigade zu dirigiren, um bis auf Weiteres unter die Befehle des Detachementsführers zu treten. Die weiteren Etappen für das Detachement sind am 19. Mortagne, 20. Chenebrun, 21. Breteuil. Das Detachement hat in Mortagne wegen der feindseligen Haltung der Einwohnerschaft gegen unsere Patrouillen eine Contribution von 200,000 Francs zu erheben und mit rücksichtsloser Strenge auf die Zahlung derselben zu halten. — 4. Die 17. Infanteriedivision folgt der Brigade v. Bredow am 19. nach Sées, 20. nach Gacé, 21. nach Montreuil. Sie deckt sich in der linken Flanke durch ein zweites linkes Seitendetachement, 2. Compagnie, 2 bis 3 Escadrons und 2 Geschütze, welches am 19. die Gegend von St. Hilaire, 20. die von la Cochère und le Pin au Haras erreicht, und am 21. in Gacé die Arrieregarde der Division bildet. — 5. Die 22. Infanteriedivision folgt am 19. dem rechten Seitendetachement nach le Mêle, zieht hier das Infanteriecommando aus Mamers an sich und marschirt am 20. bis jenseits Moulins (Stabsquartier), 21. bis Glos la Ferrière. — 6. Den 22. beabsichtigten Se. K. H. der Grossherzog dem Armeecorps einen Ruhetag zu geben und werden an diesem Tage die Befehle für den weiteren Vormarsch im Hauptquartier zu Montreuil an die beiden Divisionen und die Brigade v. Bredow ausgegeben werden. Am 19. wird Se. Königl. Hoheit in Sées, am 20. in Gacé sein. — 7. Die Vorposten bleiben von morgen früh an nur auf den Strassen nach Carrouges und Rennes stehen. Die Infanterie derselben ist auf ein Soutiens an jeder Strasse zu reduciren. — 8. Die 4. Cavalleriedivision übernimmt allein den Vorpostendienst auf diesen Strassen für den 19. und marschirt am 20. mit dem Stabe nach Ballon. — 9. Die Bagagen und die Munitionscolonnen 2. Staffel marschiren morgen unter Bedeckung der beiden in Nogent und la Ferté gelassenen Infanteriecommandos der 22. Infanteriedivision nach la Loupe; sie sind weiter über Chateauneuf und Nonancourt instradirt. — 10. Es ist darauf zu halten, dass die den Seitendetachements beigegebene Infanterie möglichst auf Wagen fortgeschafft, wenigstens ihre Tornister gefahren werden. — 11. Die Marschrichtung des Armeesorps ist so geheim als möglich zu halten. gez. Graf v. Waldersee."

Um den Feind zu täuschen, wurde in einem heutigen Befehl der 4. Cavalleriedivision die Aufgabe gestellt, morgen früh Abtheilungen auf den Strassen nach Rennes und Villaines vorzuschieben, welche sich als Avantgarde des von Alençon nach Rennes marschirenden 13. Corps ausgeben sollen. Die 17. Division soll auf ihrem Vormarsche die Eisenbahnlinie Cherbourg-Caën-Alençon möglichst nördlich der von l'Aigle einmündenden Bahn derartig zerstören, dass ihre Wiederherstellung mindestens Wochen erfordert. Gleiche Zerstörung hat die 22. Division auf der Linie Nonant-Rugles vorzunehmen.

## No. 1535.

b. Französische Berichte.

General Chanzy berichtet über das heutige Gefecht bei Sainte-Mélaine:

„Am 18., gegen 9 Uhr Morgens, wurden einige Ulanen vorwärts Laval auf den Strassen von le Mans und von Montsurs signalisirt; sie wurden durch die Feldwache-Compagnie des 88. Mobilen zurückgeworfen. Aber um 11⅓ Uhr zeigte sich eine aus Infanterie, Cavallerie und Artillerie bestehende, aus der Richtung von le Mans kommende Colonne vor unseren Linien und nöthigte die Compagnien der Vorposten zum Rückzug auf die Stellung von Sainte-Mélaine. Sie schien ihren Angriff fortsetzen zu wollen, als das Feuer der Mitrailleusen und einer 4ℓℓer Batterie, in Stellung bei der Ferme le Pressoir, zwischen der Eisenbahn und der Strasse von le Mans, ihre Bewegung aufhielt. Während dem rückte Oberst Thierry mit der 2. Brigade vor, um die Linke der Preussischen Colonne zu bedrohen, und das 88. Mobilen, von General de Curten kräftig fortgerissen, stieg die Abhänge des Baches, unter Vormarsch zahlreicher Plänkler wieder hinauf, besetzte die Höhen und vertrieb den Feind von den Stellungen, deren er sich bemächtigt hatte. Nach einem zweistündigen Kampfe, der ihnen gegen 100 Mann, darunter einen höheren Officier,*) kostete, mussten die Deutschen sich zurückziehen und Bonchamps aufgeben. Wir hatten in diesem Gefecht 1 Officier todt, 1 verwundet und 27 Mann kampfunfähig gehabt."

General Chanzy traf nun folgende Maassregeln zur Vertheidigung des Mayenne-Abschnittes:

Auf dem linken Ufer vertheidigten die 1. und 3. Division des 16. Corps, vor der Stadt aufgestellt, die verschiedenen dahin führenden Wege, die 2. Division, in Saint-Berthevin lagernd, und die Cavallerie-Division längs des rechten Ufers der Mayenne, diente erstere als Reserve, letztere zur Ueberwachung des Flusses von Château-Gonthier bis Saint-Jean de Mayenne. Die 1 Division hatte ihre Schlachtlinie im Halbkreis von 4 Kilometer Ausdehnung von der Stadt Changé bis zur Strasse von le Mans Eine zahlreiche Artillerie, hinter Brustwehren gedeckt, armirte diese Stellungen. Die 3. Division schloss sich links an die 1. an und stützte sich auf die Mayenne, als Schlachtlinie die Höhen der Hügel des rechten Ufers der Jouanne.

*) Nach Engel nur 8 Mann, keine Offiziere!

Die verschiedenen Brücken und Stege von diesem Wasser waren zerstört oder bereit, es beim ersten Signal zu werden, es war übrigens an keinem Punkt in dieser Jahreszeit zu durchwaten und sein Uebergang bot wirkliche Schwierigkeiten. Die 1. Brigade vertheidigte den ganzen Abhang zwischen der Strasse von Agentré und der Ferme la Lézerie, namentlich la Guigue-Foudière und ein wenig vorwärts dem Schlosse les Auvers, welche die Strasse von le Mans beherrschten; links gegen Argentré gestattete der isolirte Hügel la Corbinière der Vertheidigung die Strasse von le Mans in einer Länge von 1 Kilometer zu bestreichen. Die 2. Brigade hatte ihre Linke bei der Ferme la Lèzerie, ihre Rechte an der Mayenne. Sie überwachte die Strassen von Tours und von Château-Gonthier. Forcé, auf dem linken Ufer der Jouanne, war als Vorposten von einem Bataillon des 71. Mobilen besetzt. Schloss Poligny, hinter Forcé, sowie eine an der Strasse von Bonchamps belegene Ferme waren durch 2 Compagnien des 71. vertheidigt; les Gondinières und la Croix-Gondin durch den Rest dieses Regiments. Das 27. Mobilne, in den Fermen Haute-Traynée, Beau-Soleil, les Landes u. s. w. lagernd, deckte die Strasse von Château-Gonthier. Das 23. Bataillon Jäger zu Fuss diente der Division als allgemeine Reserve und war im Point-du-Jour aufgestellt. Die 2. Division in Reserve auf dem rechten Ufer der Mayenne war vertheilt: das 66. Mobile in Grenoux, das 38. Marsch in la Gondonnière, das 8. Jäger-Bataillon in la Haye-Beauvais, das 22. Mobile in la Croix-des-Landes, das 31. Marsch in Saint-Berthevin. Um die Vertheidigung des linken Ufers zu unterstützen, hatte das Genie Brustwehren errichtet und die Artillerie auf allen tauglichen Stellungen des rechten Ufers Batterien aufgestellt: 6 7*ller* am Wald von l'Huisserie, 6 4*ller* auf dem Plateau von les Roches, drei Mitrailleusen auf der Terrase des Schlosses Bel-Air, eine Batterie 4*ller* bei la Croix-de-Gaule, 6 7*ller* bei la Chauminière. — Das ganze 17. Corps hatte, mit Ausnahme seiner Vorposten auf dem rechten Ufer, nichts zu fürchten. Es bewachte die Brücken von Changé, Saint-Jean, und den Lauf des Flusses bis Montgiroux, sein Hauptquartier war in Saint Germain-le-Fouilloux aufgeschlagen. Das 21. Corps von Montgiroux bis Saint-Fraimbault, deckte Mayenne auf dem linken Ufer mit einer seiner Divisionen. Aehnliche Anordnungen wie zur Vertheidigung von Laval waren von General Jaurès angenommen worden; Batterien gedeckt durch Brustwehren, zur Deckung mit Feuer der Brücken und der Strassen von le Mans, Paris und Laval, waren namentlich bei Montecouple, la Vannerie, la Sérardière, la Bretonnière, la Chouane, la Rebatière u. s. w. errichtet. Die Division Goujard war mit der Vertheidigung von Saint-Fraimbault bis Ambrières betraut. Sie verband das 21. Corps mit dem 19., das unter Befehl des Generals Dargent den linken Flügel der Armee bildete. Dieses Corps hatte namentlich Briouze, Ecouché und Argentan besetzt, das einen Augenblick an General Girard auf eine Demonstration des Feindes hin von Alençon her geräumt worden war; aber der Ober-General, die ganze Bedeutung dieses Punktes erkennend, hatte es sofort wieder besetzen lassen, indem er den General Girard durch die Division Saussier verstärken lies. — Die Cavallerie des 19. Corps sollte von Ranes an in der Richtung auf Alençon aufklären. Oberst Lipowski, der mit seinen Francstireurs in la Ferté-Macé war, hatte zur Aufgabe, das ganze Land zu durchstreifen und so weit als möglich seine Recognoscirungen vorzutreiben. Endlich Oberst Bournel mit den Mobilisirten der Mayenne war in Pres-en-Pail, entschlossen sich hier kräftig zu halten. Unterhalb Laval und bis zur Loire waren ähnliche Anordnungen getroffen. Cathelineau organisirte eifrig die Vertheidigung des unteren Mayennethales und schloss sich an die Truppen des Generals Cléret an, der mit der Deckung des Loirethales von Angers bis Saumur beauftragt war.

## No. 1536.

### Im Norden.

### Gefecht bei Tertry-Poeuilly.

a. Deutsche Berichte.

Einem Telegramm v. Podbielski's aus Versailles vom 19. Januar ist zu entnehmen:

„Die I. Armee warf am 18. vorgeschobene Abtheilungen der Nordarmee von Beauvais auf St. Quentin zurück, wobei der Feind 1 Geschütz und 500 unverwundete Gefangene verlor."

Ueber die heutigen Operationen berichtet Major Blume:

„Die bis zum Abend des 17. einlaufenden Meldungen constatirten, dassder Feind auf allen Punkten im Marsche auf St. Quentin war. Bei Tincourt, zwischen Roisel und Péronne, kam es dabei zu einem kleinen Gefechte, indem ein beobachtendes Detachement der 16. Division von einer, etwa 13 Bataillone starken Colonne, die im Marsche ostwärts war, auf Péronne gedrängt wurde. In Bapaume verschanzte der Feind eifrig die Süd-Lisière. Starke feindliche Colonnen wurden im Marsche über Le Catelet auf St. Quentin beobachtet, die Umgegend dieses Ortes selbst stark besetzt gefunden. Ob der Feind auch über St. Quentin hinaus ostwärts vorgedrungen, konnte nicht ermittelt werden; Patrouillen aus La Fère hatten die Oise bis Vendeuil unbesetzt gefunden.

Für den 18. Januar erliess der General Goeben folgende Befehle: „„Da fest steht, dass der Feind mit mehreren Divisionen bei St. Quentin concentrirt ist, so erfolgt morgen früh 8 Uhr allgemein der Aufbruch aus den heutigen Stellungen. Das Detachement Graf Gröben geht auf Vermand und tritt dort unter den Befehl des General-Lieutenants von Kummer; die Cavallerie sichert nach links hin bis an und über die Schelde. Die 15. Division geht über Tertry auf Etreillers. Bleibt der Feind bei St. Quentin stehen, so wird er nur recognoscirt, aber noch nicht angegriffen. Die Reserve-Artillerie des 8. Armee-Corps geht um 10 Uhr von Villers Carbonel auf Quivières und Ugny. Die 16. Division rückt nach Jussy vor, die Cavallerie-Division Graf Lippe marschirt nach Vendeul und Moy an der Oise, woselbst sie recognoscirt, welche Uebergänge

noch practicable sind. Das Detachement Prinz Albrecht geht von Nesle nach Ham. Sämmtliche Abtheilungen treiben mit Tagesanbruch Patrouillen weit vor.“

Der Zweck dieser Maassregeln war, zunächst zu constatiren, ob der Feind bei St. Quentin Stand halten würde. In diesem Falle konnte man aus der befohlenen Aufstellung eben so leicht den rechten Flügel gegen St. Quentin zum Angriffe herumschwenken lassen, als dieselbe gestattete, den Feind, falls er den Marsch fortsetze, zu cotoyiren. Inzwischen ging dem General Goeben aus dem grossen Hauptquartiere die Mittheilung zu, dass das 13. Armee-Corps von Alençon auf Rouen rücke (vergl. oben), dass also noch mehr Truppen von dort nach der Somme herangezogen werden könnten. General von Goeben befahl deshalb, sofort 3 Bataillone und 1 Batterie von Rouen auf der Eisenbahn nach Amiens zu befördern, wogegen die Besetzung des letzteren Ortes in Eilmärschen nach Ham herangezogen wurde. Ferner erhielt das Ober-Commando der Maas-Armee vom grossen Hauptquartier Befehl, eine Brigade mit einer Batterie dem General Goeben zur Verfügung zu stellen, der Eisenbahn-Transport dieser Brigade von Gonesse nach Tergnier, bei La Fère, sollte am 17 Januar früh beginnen.

Am 18 Januar Morgens begab sich der General von Goeben von Nesle nach Ham, wohin zu melden befohlen war. Die bis zum Nachmittage eingehenden Nachrichten liessen es noch immer zweifelhaft erscheinen, ob der Feind mit seinen Hauptkräften von St. Quentin nicht etwa weiter nach Osten marschirte. Es wurde deshalb dem General Kummer Befehl geschickt, dem Feinde energisch zu folgen und eventuell St. Quentin zu besetzen, während General von Barnekow angewiesen wurde, bei Jussy Clastres, Montescourt und Remigny, der Prinz Albrecht links davon bei Flavy-le Martel, Annois und St. Simon sich zu etabliren. Gegen Abend gingen indessen Meldungen ein, welche klar übersehen liessen, dass der Feind jedenfalls mit seinen Hauptkräften noch östlich und westlich St. Quentin stehen müsse. Die Division Lippe hatte Moy besetzt und Patrouillen bis Origny entsandt, welche nichts vom Feinde gesehen hatten. Gegen die Division Barnekow waren bald nach Mittag starke feindliche Colonnen anmarschirt, welche die Avantgarde zurückdrängten und längs der Eisenbahn vorgingen. Die Division nahm eine Gefechtsstellung bei Jussy, wurde indess nicht weiter angegriffen. Der Feind blieb bei Essigny.

Der linke Flügel, Division Kummer und Gröben, war beim Vormarsche um 11 Uhr auf den Feind gestossen, welcher Trefcon, Culaincourt und Poeuilly besetzt hielt, während hinter dieser Aufstellung starke feindliche Colonnen im Marsche auf St. Quentin sichtbar waren. Der Feind, welcher hier mit ungefähr zwei Divisionen auftrat, wurde nach hartem Kampfe aus den genannten Dörfern, so wie später aus Beauvois heraus auf St. Quentin geworfen, wobei er 500 Gefangene und 1 Geschütz verlor. General von Kummer verbrachte die Nacht in der eroberten Position.

Die in Amiens abgelöste Garnison, in der Stärke von 3 Bataillonen, traf Abends in Ham ein und wurde dort, unter Zutheilung von 3 Eskadronen und 2 Batterieen unter Befehl des Oberst Böcking als Armee-Reserve formirt. Der Transport der von der Maas-Armee zur Unterstützung zu sendenden Brigade (der 16., vom 4. Corps,) verzögerte sich wiederum durch Mangel an Fahr-Material der Art, dass nur ein Bataillon derselben an dem entscheidenden Kampfe am 19. Januar Theil nehmen konnte. Die I. Armee stand also am Abende des 18. Januar zwei Meilen westlich und südlich von St. Quentin concentrirt; ihr gegenüber östlich und westlich von der Stadt die Französische Nordarmee, über welche dem General Goeben noch Abends vom grossen Hauptquartiere die Mittheilung zuging, dass sie aus dem XXII. und XXIII. Corps bestände, welche durch die in letzter Zeit über Calais und Dünkirchen angelangten Truppen verstärkt seien. Der Entschluss, den Feind am 19. umfassend und energisch anzugreifen, stand nun beim General Goeben fest. Seine Disposition zur Schlacht bestand einfach in dem an sämmtliche Abtheilungen ergeheuden Befehle, Morgens 8 Uhr anzutreten und den Feind in der Richtung auf St. Quentin anzugreifen.“

Nach v. Schell's „Operationen der I. Armee unter General v. Goeben“ belief sich der Verlust bei Tertry und Poeuilly auf Deutscher Seite 1 Off. und 18 Mann todt, 1 General (v. Memerty), 8 Off. und 190 Mann verwundet, 1 Mann vermisst, Summa 219.

## No. 1537.

(Fortsetzung.)

Dem eben citirten Werke v. Schell's entnehmen wir Näheres über das wichtige Gefecht, durch welches die Armee Faidherbes bei St. Quentin festgehalten wurde:

„Die Französische Nordarmee hatte mit ihren Teten in zwei Haupt - Colonnen am 17. die Gegend von Vermand erreicht. Am 18. früh setzte sie ihren Weitermarsch auf St. Quentin fort, indem das 22. Corps (Lecointe) hierzu die südlichere Strasse über Beauvois auf St. Quentin und Serancourt benutzte, um sich in den Rayon südlich St. Quentin zu begeben, während auf der nördlichen Strasse über Vermand das 23. Corps (Paulze d'Ivoy) einrückte Die rechte Flügel-Colonne hatte früh Morgens mit der Division Derroja bereits Beauvois passirt, wogegen die nachfolgende Division du Bessol noch mehr zurück war. Die linke Flügel - Colonne der Armee, das 23. Corps, befand sich links rückwärts im Marsch. Es musste die Queue der Marsch - Colonnen des Feindes schon heute vom linken Flügel der I. Deutschen Armee erreicht werden, da die für den 18. erlassenen Verfügungen Generals v. Goeben den Vormarsch der Division von Kummer über Trefcon auf Etreillers und der Truppen des Generals Graf Groeben auf Vermand vorschrieben.

Die Division v. Kummer hatte am 17. das linke Sommeufer in Linie Péronne — Nesle erreicht. Am 18. früh überschritt sie mit der auf dem rechten Flügel befindlichen Brigade v. Bock die Somme bei Petit St. Christ, um auf Tertry zu rücken, während als linke Flügel-Colonne die Brigade v. Strubberg über

Brie auf Estrès en Chaussée vorging. Es lag in der Absicht, die beiden Colonnen der Division bei Tertry zu vereinigen und von dort unter dem Schutze einer Avantgarde auf Etreillers weiter zu marschiren. Von der Brigade v. Bock fehlte das 2. Bataillon Füsilier-Regiments No. 33, so dass diese Brigade nur 5 Bataillone, 2 Escadrons und 2 Batterien stark war. Schon auf dem Wege über Athies, Devise nach Tertry lief von der vorpoussirten Cavallerie die Meldung ein, dass seit dem frühen Morgen von Beauvois mehrere feindliche Bataillone auf St. Quentin abmarschirt, der Ort aber noch vom Feinde besetzt und Wagen und Colonnen in jener Richtung, von Caulaincourt aus, in Marsch seien.

Bald nach 10 Uhr erreichte die Tete der Brigade v. Bock das Dorf Tertry; gegen die sichtbaren Truppenzüge des Feindes von Caulaincourt nach Trefcon liess Oberst v. Bock die 1. leichte Batterie auf dem Höhenrande links der Chaussee, östlich von Tertry, Stellung nehmen und entsandte das Füsilier-Bataillon Regiments No. 65 gegen Trefcon, um die linke Flanke der Batterie zu decken. Gleichzeitig wurde Rittmeister v. Rudolphi des Königs-Husaren-Regiments No. 7. angewiesen, mit den beiden Escadrons den Versuch zu machen, dem Feinde Abbruch zu thun und ihn aufzuhalten. Rittmeister v. Rudolphi entledigte sich des erhaltenen Auftrages in schneidiger Weise, trotz des aufgeweichten Bodens ritt er in sehr frischer Attacke, zwischen Trefcon und der Chaussee, die Queue der 1. Brigade der Division du Bessol über, stürzte mehrere Fahrzeuge um und zwang andere Fahrzeuge zum Abbiegen sowie zur Flucht. Hinter Trefcon indess erhielt er von dort befindlichen Truppen schartes Infanteriefeuer und raillirte sich nunmehr rückwärts. Soda.n auf den rechten Flügel der Brigade v. Bock dirigirt, übernahm diese Cavallerie die Aufklärung des Terrains gegen Lanchy und Ugny l'Equipée. Trefcon, welches vom Feinde besetzt schien, wurde nach vorerwähnten Vorgängen etwa um Mittag vom Füsilier-Bataillon Regiments No. 65 ohne Gefecht besetzt, und dorthin ebenfalls das 2. Bataillon nachgezogen.

Mittlerweile hatte die Brigade v. Strubberg nebst ihren beiden Escadrons und Batterien Estrées en Chaussée erreicht, konnte aber die Verbindung nach links mit den Truppen des Generals Graf Groeben erst um 11¾ Uhr Vormittags aufnehmen. Von Estrées aus sah man zwischen Poeuilly und Vermand Wagen-Colonnen des Feindes mit Infanterie-Bedeckung in östlicher Richtung, eben solche von südlich Bernes auf Vermand ziehen. Es war dies die linke Flügel-Colonne der Französischen Nordarmee, das 23. Corps, welches, mit der Tete der Division Payen bereits bis Vermand gelangt, seinen Marsch unterbrach und nunmehr von der Teten-Division der 1. Brigade auf Coulaincourt und Trefcon, die 2. Brigade auf Poeuilly entsandte. Die Brigade v. Strubberg sah nach und nach 5 Bataillone des Feindes auf Poeuilly gehen und Tirailleure gegen den Grund östlich Vraignes vorschieben; hinter diesen Truppen verblieben indess die dadurch gedeckten Wagen-Colonnen des Feindes im Marsch auf Vermand. Angesichts dieses feindlichen Vorgehens entsandte General v. Strubberg das 1. Bataillon Regiments No. 68 zur Deckung seiner linken Flanke nach Vraignes. General v. Kummer, von Tertry zur Brigade von Strubberg geritten, gab den beiden Escadrons auf, die Wagen-Colonnen dem Feinde möglichst fortzunehmen, zog die Truppen dieser Brigade, als Reserve für die Brigade v. Bock, à cheval der Chaussee näher an Tertry heran und entsandte Aufforderung an General Graf Groeben, seine Cavallerie auf Vermand vorzutreiben und mit der Infanterie über Vraignes und Poeuilly anzugreifen.

Die Truppen des Generals Graf Groeben bestanden aus dem Detachement v. Memerty und der combinirten Cavallerie-Brigade Graf zu Dohna und hatten am 17. von Querrieux über Albert auf dem rechten Sommeufer die Gegend von Combles und Maricourt erreicht. Am 18. früh gewann das Detachement v. Memerty um 9 Uhr Cléry, passirte um 12 Uhr Péronne und rastete bei Doingt. Das Detachement bestand aus 8 Bataillonen und 4 Batterien 1. Armee-Corps, ausserdem 5 Escadrons und 4 reitenden Geschützen der 3. Cavallerie-Division. Von diesen Truppen waren zwar am 17. ein Bataillon, 2 Escadrons und 4 Geschütze der Cavallerie-Brigade Graf zu Dohna zugetheilt gewesen, folgten aber am 18. der Queue des Detachements v. Memerty, dem sie nun auch wieder unterstellt wurden. Die Cavallerie-Brigade Graf Dohna, 9 Escadrons und 2 Geschütze, umging Péronne nördlich war aber noch zurück und hatte indirect auch den Vormarsch der Truppen des Generals v. Memerty verzögert, weil diese, um nicht zu weit von der Cavallerie-Brigade abzukommen, das Herankommen derselben bis in gleiche Höhe abgewartet hatten.

Als um Mittag das Detachement v. Memerty Kanonendonner bei Tertry vernahm, marschirte es, abweichend von der ursprünglichen Direction auf Vermand, nunmehr auf Tertry, entsandte aber zur Aufklärung seiner linken Flanke eine Escadron auf Roisel. Dem erhaltenen Befehle des Generals v. Kummer gemäss dirigirte, bei Esstrées en Chaussée angelangt, General Graf v. d. Groeben das Detachement Memerty gegen den bei Poeuilly sichtbaren Feind und beorderte auch die Cavallerie-Brigade Graf Dohna über Hancourt heran. Die Avantgarde, unter Oberst-Lieutenant v. Pestel — 3 Escadrons Ulanen-Regiments No. 7, das Grenadier-Regiment No. 4 und die 6. leichte Batterie 1. Armee-Corps — eröffnete um 1½ Uhr Nachmittags durch ihre Artillerie etwa 2000 Schritte westlich von Poeuilly, nördlich der Römerstrasse, das Feuer gegen diesen Ort. Diese Batterie wurde alsbald noch durch die 3 Batterien des Gros verstärkt. Poeuilly, von Truppen der Division Payen stark besetzt, wurde bald darauf durch das zum Gefecht entwickelte Grenadier-Regiment No. 4 nach kurzem, aber heftigen Kampfe genommen, wobei etwa 100 Gefangene in unsere Hände fielen. Die entgegenstehenden feindlichen Abtheilungen gingen auf Vermand zurück. Auch die jenseitigen steilen Hänge des Grundes östlich Poeuilly wurden genommen und weiter auf Vermand bis zum Wege Soyecourt—Caulain-

court nachgedrungen, wo nun aber gegen bedeutende feindliche Ueberlegenheit das Gefecht zum Stehen kam. Allmählich wurde zwar die ganze Infanterie der Avantgarde und drei Batterien über den Grund vorgezogen, doch konnte vorläufig weder auf Vermand noch auf Caulaincourt weiter Terrain gewonnen werden. Unterdessen hatten die bei der Avantgarde v. Pestel verbliebenen beiden Escadrons — eine war schon früher links detachirt — die linke Flanke auf Soyecourt aufgeklärt und zwischen diesem Orte und Vendelles ebenfalls Abtheilungen der Division Robin beobachtet. Die Lage der Avantgarde v. Pestel schien nicht ungefährlich, zumal man stets bedeutendere Kräfte des Feindes das Höhenterrain bei Vermand gewinnen sah, und auch die linke Flanke, von Soyecourt aus, bedroht wurde, Das Gefecht war bisher so schnell verlaufen, dass nur noch das Teten-Bataillon des Gros, das 1. Bataillon Regiments No. 44, nördlich Poeuilly herangekommen war und nun durch General von Memerty zur Deckung der linken Flanke gegen Soyecourt entsandt wurde. Die beiden anderen Bataillone Regiments No. 44 trafen zur Unterstützung der Avantgarde aber östlich Poeuilly erst um 4 Uhr Nachmittags ein, bis zu welcher Zeit die Offensiv-Versuche des Feindes an dem sicheren Feuer der Batterien und der vorzüglichen Haltung der Avantgarden-Infanterie scheiterten.

Das Vorgehen der Avantgarde des Detachements v. Memerty hatte der linken Flanke der Brigade v. Bock bei Trefcon Luft gemacht. Der Angriff der Brigade v. Bock auf die Queue der Division du Bessol hatte auch von der bereits bis Roupy gelangten 2. Brigade dieser Division zunächst ein Bataillon und 4 Geschütze auf den Kampfplatz nach Beauvois wieder zurückgerufen. Hiergegen befahl General v. Kummer nunmehr auch das Vorgehen der 1. schweren Batterie. Sie avancirte gegen Beauvois weit über die schon im Feuer stehende erste leichte Batterie hinaus, musste später aber trotz ihrer günstigen Wirkung aus dem feindlichen Infanteriefeuer bis in Höhe der anderen Batterie zurückgenommen werden, wohin ebenfalls auch eine Batterie der Brigade v. Strubberg nachgezogen wurde. Zur Deckung des rechten Flügels der Batterien schob Oberst v Bock das 2. Bataillon Regiments No. 65 vor und nahm auch das 1. Bataillon näher an die Gefechtslinie heran. Letzteres Bataillon wurde aber, als der bei Beauvois stehende Gegner seinen linken Flügel bis Lanchy ausdehnte, dem 2. Bataillon zur Verstärkung nachgesandt, so dass sich nun beide Bataillone nach lebhaftem Schützen-Gefechte der westlich Beauvois liegenden Waldparzellen bemächtigen konnten. Hier, und von Trefcon aus durch das Füsilier-Bataillon, wurden alle Versuche des Feindes, vorzudringen, abgewiesen, ohne dass es noch des Einsetzens der ebenfalls nachgezogenen beiden Bataillone Füsilier-Regiments No. 33 bedurft hätte.

Für eine weitere Offensive der Brigade v. Bock auf Beauvois aber schien die Zeit noch nicht gekommen, da das lebhafte Gefecht des Detachements v. Memerty zum Stehen gekommen und so lange auch von Caulaincourt aus die linke Flanke der Brigade bei Trefcon bedroht war, als das Detachement v. Memerty seinerseits nicht ebenfalls Terrain gewinnen konnte.

Zur Deckung der linken Flanke der Brigade von Bock hatte bereits um 1 Uhr Mittags General von Strubberg das Jäger-Bataillon No. 8 auf Caulaincourt dirigirt, und bald darauf eben dahin, als die Truppen Generals v. Memerty gegen Poeuilly vorgingen, auch das auf Vraignes entsandte 1. Bataillon Regiments No. 68 nachgezogen, dafür aber das 2. Bataillon Regiments No. 28 als Aufnahme für die Truppen des Generals v. Memerty nach Vraignes gesandt. Als verbindendes Glied dieser Truppen und der Brigade v. Bock griff das Jäger-Bataillon No. 8 über Omignon Fe. (nordöstlich Tertry) wirksam ein, säuberte zunächst das dortige buschige Terrain und drängte alsdann den Feind auf Caulaincourt zurück.

Der weitere Angriff auf Caulaincourt, gegen welchen Ort auch bereits der rechte Flügel Generals v. Memerty im heftigen Gefechte stand, wurde nunmehr (3 Uhr) durch die noch in Reserve gehaltene 2 leichte Batterie der Division v. Kummer, vom Höhenrande westlich Trefcon aus, vorbereitet. Der Besitz von Caulaincourt war um so wichtiger, als dadurch die feste Verbindung beider Truppenkörper hergestellt, ein feindlicher Vorstoss von Vermand gegen die Truppen des Generals v. Memerty gelähmt und die Bedrohung von Trefcon beseitigt wurde.

Das Dorf Caulaincourt wurde nunmehr dnrch das von Westen dagegen vorgehende Jäger-Bataillon No 8, dem das nachgezogene 1. Bataillon Regiments No. 68 der Brigade v. Strubberg folgte, dem Feinde entrissen, während gleichzeitig Abtheilungen des rechten Flügels vom Detachement Generals v. Memerty — 2. Bataillons Regiments No. 44 — jenen Angriff von Norden unterstützten. 3 Officiere, 117 Mann und 14 Verpflegungswagen fielen hierbei in diesseitige Hände. Durch die Besitznahme von Caulaincourt war der feste Anschluss der Division v. Kummer und der Truppen Generals Graf Groeben hergestellt.

4 Uhr. Diese günstige Situation veranlasste um 4 Uhr den General v. Kummer, nun auch die Wegnahme von Beauvois zu befehlen. Die daselbst befindlichen Kräfte der Division du Bessol hatten indess mittlerweile ihren Marsch nach Osten fortgesetzt, um die ihnen angewiesenen Cantonnements im Süden von St. Quentin zu gewinnen, so dass die nun vom rechten Flügel der Brigade v. Bock dorthin avancirenden beiden Bataillone Regiments No. 65 das Dorf Beauvois ohne Kampf besetzen konnten

Den starken feindlichen Kräften bei Vermand gegenüber stand das Gefecht des Detachements v. Memerty indess noch immer, was um 4 Uhr General v. Kummer veranlasste, noch 2 Bataillone der Brigade v. Strubberg dem General Graf von der Groeben zur Disposition zu stellen. Auch schob General v. Strubberg dem in Caulaincourt stehenden Jäger-Bataillon No. 8 und dem 1. Bataillon Regiment No. 68 noch das 1. und halbe Füsilier-Bataillon Regiment No. 28 nach, um die Versuche ersterer Truppen, weiter auf die Höhe gegen Vermand vorzudringen, nachhaltiger zu unterstützen.

Mittlerweile hatte General Graf v. d. Groeben die Cavallerie-Brigade Graf zu Dohna über Hancourt auf seinen äussersten linken Flügel beordert, wo bisher nur die beiden Escadrons Ulanen No. 7 der Avantgarde v. Pestel und die dem General v. Memerty überwiesenen beiden Escadrons Ulanen-Regiments No. 14 nebst 4 reitenden Geschützen verfügbar waren. Letztere beiden Escadrons hatten, unter Major v. Strantz, aus Fléchin auf Soyecourt abziehende Infanterie mit Bravour aber auch mit Verlust attackirt. Gegen 4 Uhr etwa traf die Cavallerie-Brigade Graf zu Dohna (9 Escadrons und 2 Geschütze) ebenfalls auf dem linken Flügel der Gefechtslinie ein und sah bei Soyecourt grosse feindliche Infanterie-Abtheilungen, welche vermuthlich der Division Robin angehörten. Die beiden Geschütze beschossen den Feind, jedoch verhinderten Infanterieschwärme des Gegners zwischen Soyecourt und Vendelles, ersteres Dorf mit der Cavallerie nördlich zu umgehen und dadurch in des Feindes Rücken gelangen zu können.

Die Bedrohung seines linken Flügels durch jene feindlichen Massen bei Soyecourt liess General Graf v. d. Groeben davon abstehen, schon heute auch Vermand zu nehmen. Zudem waren seine Truppen durch die bedeutenden Märsche vom vorigen Tage sowie durch das Gefecht im tief aufgeweichten Boden ermüdet, auch brach bereits die Dunkelheit herein. Angesichts der entgegenstehenden starken Massen des Feindes erschien es aber wohl nicht rathsam, die Truppen in der gewonnenen Stellung, mit der Schlucht östlich Poeuilly im Rücken, stehen zu lassen. General Graf Groeben befahl daher, nach Preuilly zurückzugehen und den östlichen Thalrand nur noch durch Vortruppen besetzt zu halten. Inzwischen drangen die bei und nördlich Soyecourt stehenden feindlichen Kräfte gegen den linken Flügel des Detachements v. Memerty vor, wurden aber durch das Feuer der reitenden und der nördlich Poeuilly placirten 4. schweren Batterie, sowie durch das 1. Bataillon Regiments No. 44 zurückgewiesen. Erst völlige Dunkelheit machte dem Gefechte auch hier ein Ende; der Feind zog zurück.

Um 5 Uhr begann der befohlene diesseitige Abzug östlich des Grundes von Poeuilly; zuerst wurden die Batterien zurückgenommen, dann folgte successive die Infanterie. General v. Memerty, im Begriff, zu dem auf seinem rechten Flügel stehenden 2. Bataillon Regiments No. 44 zu reiten, wurde schwer verwundet. Mit dem Abzuge auch der Infanterie versuchte nämlich der Gegner, schon in der Dunkelheit, einen Offensivstoss, wurde aber durch das von General Graf v. d. Groeben hiergegen befohlene allgemeine Avanciren der ganzen Linie mit Hurrah wieder zurückgeworfen. Ebenso musste noch bei völliger Dunkelheit ein gleicher zweiter Versuch des Feindes abgewiesen werden. Jene Offensivstösse des Feindes waren ebenfalls Veranlassung geworden zum Vorgehen einzelner Truppentheile der Division v. Kummer auf Caulaincourt behufs Unterstützung der dort befindlicheu Abtheilungen: sie kamen aber nicht mehr zum Gefecht, da der Feind bereits zurückwich.

Noch in der Nacht übermittelte General v. Kummer Befehl an General Graf v. d. Groeben, womöglich Vermand zu besetzen und Cavallerie-Patrouillen weiter vorzutreiben. Während der Nacht verblieb die Division v. Kummer in Linie Caulaincourt—Trefcon—Beauvois—Lanchy und rückwärts bei Tertry. Das Detachement v. Memerty hielt Poeuilly stark besetzt und cantonnirte in den westlich gelegenen Ortschaften; die Cavallerie-Brigade Graf Dohna concentrirte sich südlich Bernes.

Die von der Brigade v. Strubberg dem General Graf Groeben zur Unterstützung gesandten beiden Bataillone, welche General v. Kummer zu ihrer Brigade zurückbeorderte, verblieben jedoch während der Nacht in Poeuilly und Caulaincourt. Von den bei Vermand stehenden feindlichen Kräften erreichte die Division Payen noch in der Nacht St. Quentin, während bei Vermand nur ein kleiner Theil der Division Robin verblieb".

## No. 1538.

### b. Französische Berichte.

Im „Progrès du Nord" findet sich über das heutige Gefecht folgender Bericht:

„Am Morgen des 18. Januar verliess die Nordarmee ihre Cantonnements, um auf Urvillers und Mézières-sur-Oise zu marschiren. Als die zweite Brigade Roupy erreicht hatte, stiess sie auf Preussische Vorposten und machte Halt, um dem Reste der Armee und ihren Convois Zeit zur Ankunft zu lassen. Während dessen wurde die Brigade Förster, die Vaux erreicht hatte, heftig von Preussen, welche durch eine Zwölfpfünder-Batterie unterstützt waren, angegriffen. Der Mangel der noch in St. Quentin befindlichen Reiterei gestattete dieser Brigade, welche keine Flanqueurs von Infanterie hatte, nicht, sich hinlänglich zu unterrichten, so dass sie unversehens angegriffen ward. Dennoch hielt dieses um 10½ Uhr Morgens angegriffene Corps tapfer bis 3½ Uhr Nachmittags Stand. Trotz des heftigen und unerwarteten Angriffes setzte die 1. Brigade, obwohl nicht von der 2., die auf dem Wege nach Roupy ruhig zusah, unterstützt, ihren Vormarsch fort und konnte Mézières-sur-Oise und Sery-les-Mézières erreichen, so das der Feind den Marsch der vom General Bessol geführten Brigade nicht aufzuhalten vermochte. Das 23. Corps lief dem Kanonendonner nach, aber es kam von der Seite von Vaux heran, als die 1. Brigade bereits Serancourt erreicht hatte. Die so als Soutien abgeschickten Colonnen hatten viel zu leiden und mussten einige Wagen im Stiche lassen. Dieser erste Tag war jedoch nur das Vorspiel des folgenden."

General Faidherbe berichtet in seinem Buch:

„Gefecht bei Vermand. Den 18. wurden wir ernstlich angegriffen, während wir unseren Marsch in der Richtung auf St. Quentin fortsetzten. Von 8 Uhr Morgens an ward die Queue der Division du Bessol durch die Reiterei der Division v. d. Groeben geneckt. Mittags ward sie nahe bei Beauvois von der Vorhut der Division v. Kummer angegriffen; das bewies uns, dass General v. Göben sein ganzes Heer in Bewegung gesetzt, uns in beschleunigten Märschen folgte, zugleich aber auch von überall

her Verstärkungen herbeirief. Ein Angriff durch Husaren auf ein Bataillon Mobile des Gard ward kräftig durch Eingreifen eines Bataillons Mobile der Somme und Marne, unter Befehl des Oberst de Brouard zurückgewiesen. General du Bessol, der schon mit seiner 2. Brigade zu Roupy angelangt war, ging mit einem Bataillon und 4 Geschützen wieder zurück, um seine 1. Brigade zu befreien. Er fand die Sache aber bereits durch die Division Payen des 23. Armee-Corps besorgt, die dem Schalle des Geschützes nach von Vermand auf Caulaincourt und Trefcon sich gewandt hatte und dort auf den Feind gestossen war. Die Division du Bessol nahm alsdann den Marsch nach den ihr südlich von Saint Quentin angewiesenen Quartieren wieder auf. Die 1. Brigade der Division Payen, unter Oberstlieutenant Michelet, darunter die Marinetruppen, hatte den ersten Anprall des Feindes gebrochen; bald wird sie durch die 2. Brigade, de la Grange, unterstützt. Da General Paulze d'Ivoy erkannte, dass er schon mit bedeutenden Kräften zu thun hätte: den Divisionen von Kummer und von der Groeben, musste er demgemäss an Wahl geeigneter Stellung denken. Er besetzte mit der Infanterie die Gehölze, die sich zwischen Caulaincourt und Vermand erstrecken, und stellte die Batterie Dupuich auf dem Plateau auf, das sich nördlich dieser Genölze befindet. In dieser Stellung schlug er den Feind zurück, und hielt Stand bis die Nacht völlig herein gebrochen. Die zweite Division, die des sässigen Aufgebotes unter General Robin, die auch dem Geschütze nach marschiert war, nahm gegen das Ende noch Theil am Kampfe. Diese Division ward während der Nacht theilweise in Vermand gelassen, indessen die Division Payen in St. Quentin selbst Quartier beziehen sollte. Das Gefecht von Vermand kostete uns etwa 500 Todte und Verwundete. Nur aus grossen Verlusten des Gegners lässt sich erklären, dass er keine kräftigeren Anstregungen, uns aus den Stellungen vor Vermand zu drängen, gemacht hat. Die Preussen wollen uns an diesem Tage ein Geschütz genommen haben; sie haben es aus einer Tränke im Dorfe herauf gefischt, wo hinein es durch Ungeschicklichkeit eines Fahrers gestürzt war, und wo man es, nach vielen und unnützen Bemühungen, um den Marsch der Colonnen nicht aufzuhalten, endlich im Stiche gelassen hatte."

## No. 1539.

### Longwy.

Graf Schmettow, welcher bis zum Beginn der eigentlichen Belagerung Longwy's die dortigen Cernirungstruppen befehligte, hat folgenden Brief erhalten, welchen er der „Indép. Belge" zur Veröffentlichung zugesandt hat: „Longwy, 18. Januar. Mein Herr! Als wir das Bombardement von Longwy anfangen sahen, ohne dass Sie uns ihre Gefangenen im Austausch gegen die, welche Sie erhalten haben, zurückgegeben hatten, glaubten wir alle, Sie wollten unsern Glauben und unser Vertrauen betrügen. Dies veranlasste uns in ein neutrales Blatt eine sehr heftige Protestation einrücken zu lassen, die ich im Namen aller Officiere der Garnison unterzeichnet habe. Die Französichen Gefangenen, welche Sie uns heute zurückgeben, beweisen, dass Sie Ihr Wort durchaus nicht und in nichts gebrochen haben. Wir ziehen daher alles, was wir gegen Sie gesagt haben können, zurück, und geben Ihnen das Recht unseren Brief in ein neutrales Blatt einrücken zu lassen, welches Sie dazu für passend halten. Genehmigen Sie, Hr. Graf, uns für Ihre loyalen Feinde und ergebenen Diener zu halten.

G. Jubert, Capitain im 10. Marschbataillon".

## No. 1540.

### Im Osten.

a) Deutsche Berichte.

Telegraphisch wird gemeldet: 1) Versailles, 18. Januar. Der Kaiserin Königin Augusta in Berlin. Bourbaki hat nach dreitägiger Schlacht sich vor dem Werder'schen heldenmüthigen Widerstande zurückgezogen. Werder gebührt die höchste Anerkennung und seinen tapfern Truppen.

Wilhelm.

2) Versailles, 18. Januar. Die Armee des Generals Bourbaki ist nach dem durch die 3tägigen siegreichen Kämpfe des Generals v. Werder vereitelten Entsatzversuche von Belfort in vollem Rückzuge.

v. Podbielski.

3) Versailles, 19. Januar. General von Werder hat die Verfolgung der Armee Bourbaki's unter glücklichen Gefechten begonnen. v. Podbielski.

An das 14 Armeecorps ist nach dessen glorreichen Kämpfen vom 9 bis 18. d. Mts. nachstehender Corps-Befehl gerichtet worden:

„Das 14. Armeecorps und die um Belfort vereinigten Truppen haben durch ihre ausserordentlichen Leistungen, in Ertragungen von Strapazen grösster nur denkbarer Art, sowie durch ihre glänzende Tapferkeit dem Vaterlande einen Dienst geleistet, den die Geschichte gewiss zu ihren denkwürdigsten Ereignissen des ruhmreichen Feldzuges zählen wird. Es ist uns gelungen, den sehr überlegenen Feind, der Belfort entsetzen und in Deutschland einfallen wollte, aufzuhalten, und sodann siegreich abzuweisen. Mögen die Truppen, auf deren Leistungen die Augen Deutschlands gerichtet waren, zuvörderst in diesen Erfolgen einen Lohn für ihre Mühen erblicken! Der Dank Sr. Majestät des Königs wurde mir bereits allergnädigst übermittelt. Meine aufrichtigsten Glückwünsche für diese ruhmreichen Tage vom 14. bis 18. d. M. füge ich hinzu gez. v. Werder". (Vgl. a. die Cabinetsordre des Königs an General v. Werder unterm 19. Jan.)

Grossherzog Friedrich v. Baden telegraphirt heute aus Versailles an den Generallieutenant v. Glümer: „Mit treuester Theilnahme habe ich die rühmlichen Gefechtstage der Division im Geiste verfolgt und beglückwünsche Sie und meine tapferen Landsleute zu dem grossen Erfolge, den Sie halfen herbeiführen. Ich sehe ihren Vorschlägen für Auszeichnungen der hervorragendsten Verdienste entgegen und grüsse Sie Alle kameradschaftlich".

Das 14. Armeecorps nebst der 4. Reservedivision und dem Detachement v. Debschitz

verlor in der dreitägigen Schlacht 1541 Todte und Verwundete, darunter 52 Officiere; der feindliche Verlust ist annähernd 3-4000 Mann Todte und Verwundete. Letztere liess er ohne ärztliche Pflege, ohne Mundvorräthe auf allen seinen Verband-Plätzen. Der Commandeur des Schlosses Montbéliard sah sich am 18., nach dem Abzug der Franzosen aus der Stadt, genöthigt, diese mit 50,0 0 Francs Contribution zu belegen, weil bei Besetzung des Schlosses mit seinen 2 Compagnien auf diese aus den Häusern geschossen war. Bei dem traurigen Geschäft der Aufsuchung der Leichen in und bei Montbéliard fand man 4 Leichen unserer Landwehr mit abgeschnittenen Ohren, Nase und Verübung anderer Bestialitäten vor. Der vorgenannte Officier liess darüber ein Protocoll aufnehmen und durch die feindlichen Stadtbehörden den Thatbestand documentiren, indem er ihnen aufgab, eine feierliche Beerdigung auf ihre Kosten zu arrangiren. In Villersexel und überall, wo unsere Verfolgung stattfand, findet man unbeerdigte Leichen

„Nun ist es überstanden!“ schreibt heute ein Badischer Dragoner-Officier in einem Feldpostbriefe: „aber welche Tage hat unser Armeecorps durchgemacht! 40,000 Mann stark, wurden wir von 140,000 Franzosen auf einer 4 Stunden langen Linie — von Frahier bis Montbéliard — angegriffen, haben uns 3 Tage lang gehalten und gestern Abend den Feind auf allen Punkten zum Rückzug gezwungen, demselben 500 Gefangene abgenommen und Belfort vor Entsatz bewahrt. Ich glaube, nie ist von so schwachen Kräften Ruhmreicheres geleistet worden. An den am besten zu vertheidigenden Punkten hatten wir 24-Pfünder placirt, hauptsächlich bei Héricourt und Montbéliard Beim ersteren Orte wurden 4 oder 5 Bataillone dreimal mit 23 Bataillonen angegriffen, die aber jedesmal mit unerschütterlicher Ruhe von unseren tapferen Truppen unter fürchterlichen Verlusten in wilder Flucht zurückgetrieben wurden. Bei Frahier gelang es vorgestern Abend einem Französischen Armeecorps, unser 3. Regiment bis auf die Höhen zurückzutreiben und somit unsere Rückzugslinie ernstlich zu bedrohen; da eilte in der Nacht General Keller herbei und überfiel Morgens 3 Uhr den Feind in Frahier, indem er an der Tête seiner Bataillone in den Ort eindrang. Dabei wurden Major Unger, Jacobi, Hauptmann Lacher, Heuberger, Gleiser, Gugelmeier, und viele andere, deren Namen ich noch nicht kenne, getödtet oder verwundet. Ich sah gestern ein Bataillon, von einem Lieutenant commandirt. Was uns Cavalleristen anbelangt, so spielten wir in dem Gebirgskampf eine untergeordnete Rolle und wurden hauptsächlich dazu verwendet, die verschiedenen Gefechtspunkte untereinander in Verbindung zu halten“.

Bei der heutigen Verfolgung des Feindes verliert das 14. Armeecorps 53, das Detaschement v. Debschitz 100 Mann, zusammen 157 (29 todt, 123 verw., 5 verm.). Lebhaftere Kämpfe finden noch bei Abbevillers, Audincourt und Boudval statt.

Dem bereits erwähnten Feldpostbrief von der 1. schweren Batterie der 4. Res.-Division entnehmen wir für heute: „Am 18. Januar standen wir wieder vor 7 Uhr in unseren Positionen, diesmal aber völlig mit dem Gefühle des Siegers; wir hatten die Ueberzeugung, dass der Feind nur noch seinen Abzug maskiren wolle. Um 8 Uhr begann er das Feuer; feindliche Infanterie geht gegen unsere Front vor, wird aber zurückgeworfen. Etwas nach 9 Uhr gehen 2 Compagnien 34er rechts von uns in den Wald nördlich von St Valbert vor, um zu sehen, ob der Feind hier noch stark steht. Gegen 10 Uhr müssen sie, da der Wald stark besetzt ist, unter Verlust von 8 Todten zurück Während des ganzen Tages stand meine Batterie im Chassepotfeuer. Nach dem Zurückgehen der zwei Compagnien wurde das Dorf Byans von der Festungsbatterie in Brand geschossen; feindliche Infanterie die sich auf Byans bewegte, wurde durch Granaten meiner Batterie vertrieben. Dann schoss die feindliche Artillerie über unsere Köpfe hinweg wirkungslos gegen unsere Festungsgeschütze, welche bis 7 Uhr bends noch Tavey und die Artillerie beschossen Um diese Zeit zogen wir in die Quartiere ab.“

Das heutige Gefecht bei Abbevillers, in dessen Folge dieser Ort von den Deutschen genommen wurde, war nicht bedeutend. Nachdem die Deutschen einige Bomben in denselben geworfen und drei Häuser in Brand gerathen, zogen die Franzosen, ca. 400 Mann Francstireurs mit 4 Kanonen, auf Villars-sous-Blamont zurück, wo Mobile standen.

Vom Schlosse Montbéliard erhält die „Nordd. Allg. Ztg.“ folgende Notizen: „Dasselbe sollte unter allen Verhältnissen gehalten werden und war mit zwei Compagnien Landwehr (Gumbinnen) besetzt, mit sechs Geschützen armirt, deren Bedienung theils aus Preussen, theils auch Badenern bestand, und auf einige Wochen verproviantirt. Die Franzosen hatten zwar die Stadt besetzt, jedoch wehte am Schlossthurme die Preussische Fahne. Am 16. früh erschien ein Französischer Geniehauptmann als Parlamentär und forderte zur Uebergabe auf. Demselben wurde der Bescheid, dass das Schloss noch die Stadt beherrsche und sich die Besatzung bis zum letzten Mann halten würde. Auf dessen Erwiderung, dass sein General vor der Citadelle mit 40 Geschützen dass Schloss in Brand schiessen würde, (écraser) wurde demselben geantwortet, wir erwarteten den Angriff. Französische Batterien standen bereits gefechtsbereit, jedoch wurden sofort durch einen 12-Pfünder zwei Geschütze derselben demontirt. Jetzt wurde das Schloss mit Shrapnel- und Granatfeuer und aus den umliegenden Häusern mit Chassepotkugeln überschüttet. Selbst Bürger betheiligten sich hierbei. Ein Wehrmann wurde durch ein Infanterie-Sprenggeschoss schwer verwundet. Kanoniere und Wehrleute wetteiferten unter schweren Verlusten am 16. und 17. im tollsten Kugelregen in ihrer Arbeit und die Geschütze brachten durch die umsichtige Leitung des Lieutenant Sauer manche Batterie zum Schweigen, ganze Colonnen wurden fortgemäht. Als am 18. bekannt wurde, dass Bourbaki in fluchtartigem Rückzuge sei, wurde dieses der Besatzung durch den Commandant des Schlosses, Major v. Olszewski, unter einem Hoch auf Se. Majestät den König mitge-

theilt Die Stadt musste für ihre Mitbetheiligung am Strassenkampfe eine Contribution von 50,000 Frcs. zahlen."

v. Wickede schildert in der „Köln Ztg." herzzerreissende Scenen aus der Umgegend von Montbéliard, die er einige Tage nach dem Rückzuge Bourbaki's besuchte. Wir entnehmen diesem Berichte: „Mit dem äussersten Muthe der Verzweiflung haben die Französischen Soldaten gegen unsere Batterien angestürmt, und die Hälfte von ihnen ist stets gefallen gewesen, bevor die anderen zich zum Rückzug entschlossen. Wir haben in allen diesen Kämpfen hier, bei denen unsere Artillerie stets den Hauptausschlag gab, verhältnissmässig nur sehr geringe Verluste gehabt; die Französischen Todten und Verwundeten zählen aber nach vielen Tausenden. Und nun denke man sich das Schicksal dieser armen Opfer des Krieges, die ohne Aerzte, Hospitaleinrichtungen, Verpflegung, hülflos in eisig kalter Winterzeit dort liegen bleiben mussten, wo sie gerade gefallen waren. Die Deutschen Aerzte und Krankenpfleger haben jetzt gethan was in ihren Kräften stand, um sich auch der Franzosen anzunehmen, allein es ging nicht, deren Zahl war zu gross, ihre Hülfe aber war wie ein Tropfen Wasser auf einen heissen Stein. Unsere eigenen nachrückenden Truppen litten in diesen vollständig verheerten Gegenden selbst schon Mangel, und man hat zuletzt absichtlich keine Französischen Gefangenen mehr gemacht, weil man keine Möglichkeit mehr sah, solche auch nur halbwegs zu ernähren. Da sind viele Hunderte von Französischen Verwundeten und Marodeurs elend aus Kälte und Hunger und Mangel an jeglicher Hülfe zu Grunde gegangen, und selbst bei dem Rückzug aus Russland kann es nicht grausiger gewesen sein, als es jetzt hier ist. Unbegrabene bereits in Fäulniss übergange Leichen liegen in den Gebüschen noch zahllos umher, und mir wurde zuletzt fast übel, so wirkte diese Atmosphäre der Verwesung und Fäulniss, die ich unaufhörlich einathmete, auf mich ein. Was die menschliche Natur aber auszuhalten vermag, davon erlebte ich hier ein rechtes Beispiel. Unweit Montbéliard fanden mein Begleiter, ein Badischer Arzt, und ich in einem total zusammengeschossenen Häuschen 7 bis 8 todte Franzosen liegen, die alle schon in die grösste Verwesung übergegangen waren. Und mitten zwischen ihnen lag ein noch lebender Verwundeter, der mit schwacher Stimme um Hülfe wimmerte. Wir zogen den Unglücklichen mit Mühe zwischen allen diesen Leichen hervor und trugen ihn in das Freie. Es war ein blutjunges Bürschlein von kaum 17 Jahren, ein Student aus Avignon, wie er uns mit schwacher Stimme erzählte. Eine Preussische Granate hatte ihm beide Füsse unterhalb des Kniees arg zerrissen. In dieser Lage hatte er sieben, sage sieben volle Tage, ohne verbunden zu sein, ohne Speise und Trank, gänzlich hülflos und verlassen zwischen allen diesen Leichen hier in diesem Häuschen gelegen. Er hatte sich seine Wunden selbst mit Fetzen von Uniformstücken verbunden, und die Kälte hatte das Verbluten verhindert. Auf dem Bauche rutschend, war er mühsam in der Kammer umhergekrochen und hatte in den Taschen der Leichen noch einige harte Zwiebackkrumen gefunden, die ihm als Nahrung dienten, während er seinen brennenden Durst mit Schnee stillte, der durch die zertrümmerten Fenster reichlich fiel. So hatte er eine volle Woche, wie er uns mit kaum vernehmbarer Stimme mittheilte, zugebracht. Man hat den Unglücklichen jetzt in die Schweiz transportirt, und der Arzt meint: es sei möglich, dass er noch gerettet werden könne. — Das Fleisch gefallener Pferde bildet jetzt die beste Nahrung der Einwohner in allen diesen Gegenden, so viel überhaupt noch davon vorhanden sind, und ich sah selbst, dass ein Haufe halbverhungerter Frauen wie ein Rudel gieriger Wölfe über ein am Wege liegendes todtes Pferd, das bei dem plötzlich eingetretenen Thauwetter schon zu riechen anfing, herstürzte, dass Fleisch mit allen möglichen scharfen Instrumenten auseinander riss, und es nun so, wie es war, heisshungrig verschlang. Man hat mir erzählt, doch will ich diess nicht verbürgen, dass die Leute schon aus Hunger Menschenfleisch gegessen haben. Es ist alles so grausig und grässlich hier, dass jede Beschreibung doch nicht das erreicht, was man stündlich sehen muss. Es ist dies der achte Feldzug dem ich beiwohne, aber weder in Algerien noch im Orient, in Italien oder Böhmen, noch gar in Schleswig-Holstein sah ich jemals die Hälfte von dem Elend, das meine Augen in den letzten 24 Stunden fast unausgesetzt sehen mussten. Wer diese Scenen alle durchgemacht hat und den Krieg nicht verflucht, und für sich den Schwur thut alles und jegliches Mittel, das nur immerhin in seinen Kräften steht, anzuwenden, dass die Kriege fernerhin zu den Unmöglichkeiten gehören, der trägt statt des menschlich fühlenden Herzens bloss einen Fleischklumpen in seiner Brust, und wenn er sich einen Christen zu nennen wagt, so schändet er diesen hohen Namen."

Von der Südarmee unter General Manteuffel rückt heute das 7. Armeecorps mit dem rechte Flügel des Gros bis Champlitte, die Avantgarde wird weiter in der Richtung auf Vesoul vorgeschoben; die Strasse Dijon-Longeau bleibt gegen Langres gesichert. Das 2. Armeecorps dirigirt seine Avantgarde über Fontaine française bis in eine Höhe mit dem Gros des 7. Corps; während sich das Gros bei Selongey und Is-sur-Tille formirt, führt die Avantgarde nach kurzem Gefecht die angeordneten Zerstörungsarbeiten auf der Eisenbahn bei Gray aus. Die dortige Eisenbahnbrücke über die Saône war beim Abzuge des 14. Armeecorps gesprengt worden, dagegen fanden sich zwei andere intacte und vollkommen brauchbare Brücken vor. Die jenseits der Saône liegende Stadt Gray sollte angeblich noch von einigen hundert Mann feindlicher Truppen besetzt sein.

Inzwischen — so berichtet Oberst Graf Wartensleben — war das Telegramm über den Verlauf des dritten Schlachttages vor Belfort beim Obercommando in Prauthoy eingegangen. Danach war der Rückzug des Feindes zwar noch nicht constatirt, aber wahrscheinlich. Fand er statt, so war er in der Richtung auf Besançon zu erwarten. Es empfahl sich jetzt, die für diesen Fall bereits in's Auge gefasste Rechtsschwenkung vorzubereiten.

Gleichzeitig war nun aber auch General Kettler näher in der Richtung auf Dijon heranzuziehen, um beim weiteren Vorrücken der Armee, deren Bewegungen gegen jenen Platz zu maskiren, welcher den eingegangenen Meldungen und Nachrichten zufolge von den Garibaldi'schen Hauptkräften besetzt sein musste. Somit befahl General Manteuffel für den 19. Folgendes: „Das 7. Armeecorps erreicht mit dem rechten Flügel des Gros Dampierre, die Avantgarden haben die vor der Front liegenden Saônebrücken zu recognosciren und eventuell herzustellen. In der linken Flanke ist auf Vesoul vorzupoussiren und Verbindung mit Oberst Willisen auf Luxeuil und S. Loup aufzusuchen. Die Richtung auf Langres bleibt beobachtet. Vom 2. Armeecorps rürkt das Gros nach Fontaine française und Autrey, die Avantgarde besetzt, resp. nimmt Gray. Eine Brigade bleibt bei Thil Chatel und recognoscirt nach Dijon. General Kettler (bei Montbard) rückt so weit vor, dass er am 20. bei Sombernon und St. Seine steht".

Noch heute Abend erhält General v. Manteuffel von General Werder die telegraphische Nachricht vom feindlichen Rückzuge bei Belfort. Er antwortete sofort (Abends 6 Uhr) mit der Mittheilung, dass er am 20. mit seinen Hauptkräften bei Gray und vorwärts stehen werde, um gegen die Flanke des zurückgehenden Feindes vorzurücken, und ersuchte General Werder, mit allen disponiblen Kräften die Offensive zu ergreifen.

## No. 1541.

### b) Französische Berichte.

Der Rückzug auf Besançon begann, so schreibt Freycinet, am Morgen des 18. Januar. Er war schwierig, besonders für den linken Flügel der Armee, welcher auf fast unwegsamen Strassen einen weiten Bogen zu beschreiben hatte. Ausserdem bewegte man sich auf einem schmalen Streifen Landes, wo die einzelnen Corps jeden Augenblick Gefahr liefen, auf einander zurückgeworfen zu werden. „Auf der äussersten Linken waren die Hindernisse so bedeutend", sagt der Englische Correspondent, „dass wir, ungeachtet der Feind uns heftig verfolgte, 5 Tage brauchten, um nach Besançon zu gelangen". Nichts desto weniger wurde die Bewegung im Ganzen glücklich ausgeführt. Sie wurde zwischen dem Doubs und dem Ognon bewerkstelligt, während das 18. Corps und die Division Cremer auf Villargent, östlich von Villersexel, abgeschwenkt hatten.

Oberst Poullet schreibt in seinem mehrerwähnten Büchlein:

„Admiral Penhoat verliess zu allererst seine Stellungen und zog sich von Chènebier zurück, ohne beunruhigt zu werden. Oberst Poullet, sowohl um die durch heftiges, unerwartet gekommenes Thauwetter sehr schwierig gewordene Strasse frei zu machen, als um den Marsch seiner Colonne zu unterstützen, liess mit der Vorhut die Armstrong-Batterie aufbrechen, die sich auf dem Plateau aufstellte; sodann sandte er ein Bataillon nach Chènebier, um den Flankenmarsch gegen einen Angriff von Frahier zu decken, der uns hätte in zwei Theile schneiden können. Er gab den Befehl, das Dorf erst zu verlassen, wenn die letzte Mannschaft in Etobon angekommen sei; gleichzeitig stellte er eine Feldbatterie auf einem Hügel auf, der fast halbwegs Etobon ist und von wo man die vorwärts Chatebie aufgestellten feindlichen Geschütze bekämpfen konnte Der Oberst behielt bei sich, bei der äussersten Nachhut, ein Bataillon des 32 und eine Section einer Gebirgs-Batterie. Plänkler deckten unsere Flanken; ferner waren eine grosse Anzahl von Hinterhalten gelegt auf dem ganzen Weg, um die Preussen aufzuhalten, wenn sie die Absicht haben sollten, uns zu beunruhigen. Diese kleinen Abtheilungen sollten vor Etobon mitten durch den Wald zu uns stossen. So zog man Nutzen aus der Terrainkenntniss, für einen Rückzug noch weit nützlicher, als für einen Vormarsch. Die feindlichen Batterieen sandten uns einige Granaten nach, die uns aber keinen Schaden thaten, da die Bodenbewegungen uns vor ihren Angriffen deckten. Unsere Artillerie antwortete; bald trat auf beiden Seiten Ruhe ein, schliesslich kam die Colonne nach Etobon ohne einen Verwundeten. — General Cremer sollte am 18. Abends in Athesans lagern; er bewerkstelligte seinen Rückzug in Staffeln; ein Bataillon Infanterie, unterstützt durch eine Section der Batterie de Dartein, blieb in Stellung bei Etobon; ein zweites Bataillon und eine andere Section Artillerie blieben vor Béverne stehen, um den Rückzug der ersten zu decken. Ein drittes Bataillon mit einer neuen Section wurde auf der Strasse von Béverne nach Lyoffans gelassen, bei der Kreuzung des Weges, der nach Frédéric-Chérimont führt, um unsere rechte Flanke vor einem Angriff von dieser Seite her zu sichern. Zwei Bataillone und eine Batterie Artillerie mussten in Lyoffans Halt machen, wo die Cavallerie-Division Brémond-d'Ars, nach dem Ueberfall von Clairegoutte durch die Preussen stark mitgenommen, gelagert hatte. In Moffans liessen wir gleichfalls zwei Bataillone und eine Batterie zu demselben Zweck und um die Truppen von Lyoffans frei zu machen, falls sie durch ihnen überlegene Streitkräfte angegriffen würden. — Nach einem schwierigen Marsch kam Cremer in Athesans an; seine letzten Truppen stiessen erst um Mitternacht zu ihm."

Dem Buche Jules Garnier's ist endlich zu entnehmen: Heute früh rückte die Vogesenarmee von Dijon aus, in zwei Colonnen, welche die beiden Hügelreihen, die das Thal von Is-sur-Tille einfassen, besetzen, der rechte Flügel macht im Dorf Norges Halt, der andere in Messigny, bei diesem befand sich Garibaldi mit seinem Stab. In Messigny verlässt er den Wagen und geht mit seinem Stab auf die Höhen von Messigny, von wo man das ganze Thal beherrscht: am Nachmittag kehrt die ganze Armee wieder nach Dijon zurück. Garnier, der Garibaldi bis auf die Höhen begleitet hatte, marschirte mit seinen Leuten nach Savigny-le-Sec. Hier erfuhr er, dass Preussische Plänkler den ganzen Tag das Verhalten der Garibaldi'schen Armee beobachtet and unter Lachen deren Rückmarsch gesehen hätten. Garnier ging sodann mit einigem Proviant wieder nach Messigny zurück.

**No. 1542.**

## Deutschland.

### Die Proclamirung des Deutschen Kaisers.

**Versailles.** Dem „Staats-Anz." und der „Nordd. Allg. Ztg." wird berichtet:

„In dem Schlosse Ludwig XIV., in dem alten Centrum einer feindlichen Macht, die Jahrhunderte hindurch Erniedrigung und Zersplitterung Deutschlands auf ihre Fahnen geschrieben hatte, fand am 18. Januar, dem 170jährigen Gedenktage des Preussischen Königthums, die feierliche Proclamation des Deutschen Kaiserreiches statt. Wenn auch die Verhältnisse der Zeit es bedingten, dass bei dieser für ewig denkwürdigen Feier die Armee das Deutsche Volk zu vertreten hatte, so waren doch die Augen der ganzen Nation, erfüllt vom Dank für das erreichte Ziel der Einigung, auf die Stelle gerichtet, wo im Kreise der Fürsten, der Heerführer und der Truppen König Wilhelm verkündete, dass Er für Sich und Seine Erben an der Krone Preussens den altehrwürdigen Titel des Deutschen Kaisers, auf den, trotz mehr als 60jähriger Unterbrechung, die Sehnsucht der Nation gerichtet blieb, in neuem Glanze wiederherstellen wolle. Noch gestattet die Verblendung des Feindes nicht, dass das Deutsche Reich die Wehr, die es zur Vertheidigung seiner Ehre ergriffen hat, aus der Hand legt. Wie die Deutsche Einheit in hartem Kampfe, so wird auch das Deutsche Kaiserthum in den letzten sich vorbereitenden Kriegsthaten seine Weihe emfangen. Durch opfervolle Hingebung aller Stände hat das Deutsche Volk bekundet, dass die streitbaren Tugenden seiner Vorvordern mit unversehrter Jugendfülle in ihm weiterleben; es hat sich im Rathe der grossen Nationen eine Stellung errungen, die Niemand ihm mehr anfechten kann und darf auf dieser Höhe des Sieges, keinen Gegner fürchtend, aber auch keinem andern Volke sein Glück beneidend, weise und maassvoll in seinem Thun, die friedliche Bestimmung annehmen, die seines ersten Kaisers Verkündigung dem neuen Deutschen Gemeinwesen vorschreibt. Diese Bestimmung aber, — sie liegt ausgesprochen in dem Satze, dass der Kaiser sein will ein „Mehrer des Reiches", nicht im Sinne der Eroberung, sondern im Sinne der Cultur, der Freiheit, der Gesittung So viel am Deutschen Volke liegt, werden nach diesem Kriege die Waffen Europa's schweigen und anbrechen wird die Zeit, wo die Völker dem friedlichen Ausbau ihrer staatlichen Organisation leben können.

Die unabweislichen Pflichten des Kriegsdienstes verhinderten, dass alle Theile des um Paris lagernden Deutschen Heeres sich in gleichmässiger Stärke an der Kaiserfeier betheiligten. Von den entfernter liegenden Truppen, wie von denen der Maasarmee, hatten nur einze'ne Deputationen entsandt werden können. Die obersten Führer aber und mit ihnen Abgesandte der Officiercorps waren zur Stelle erschienen. Auch für das Bereich der III. Armee hatte die Ordre des Kronprinzen bestimmt, dass von jedem Regiment 3—4 Vertreter in Begleitung der Fahnen und ausserdem von den höheren Officieren nur diejenigen nach Versailles sich begeben sollten, denen die dienstlichen Interessen eine kurze Abwesenheit von ihrem Commando erlaubten. Den beiden Bayerischen Corps war freigestellt worden, ob sie an der Festlichkeit Theil nehmen wollten. Sie entsprachen dieser Aufforderung, indem sie den grössten Theil ihrer Fahnen nach Versailles abschickten und ausserdem sich durch die sämmtlichen Prinzen des Bayerischen Königshauses, die im Felde vor Paris stehen, sowie durch zahlreiche Deputationen der Officiere und mehrere Detachements Königlich Bayerischer Soldaten vertreten liessen.

Für die Einleitung der Feier war Abends vorher beschlossen worden, dass der Kronprinz sich von seinem Hauptquartier aus zu Pferde, gefolgt von seinem Stabe, in die Präfectur begeben, und von hier aus Se. Majestät die Avenue de Paris entlang, in das Schloss geleiten sollten. Die ungünstige Witterung jedoch verhinderte diesen Festzug. Der Kronprinz fuhr daher, den Stabschef, General-Lieutenant von Blumenthal, an seiner Seite, und seine Adjutanten im Gefolge, die zum Hauptquartier commandirten Feldgensd'armen, Preussen, Württemberger, Badener, Bayern an der Spitze, und einen Zug vom 2. Schlesischen Dragoner-Regiment Nr. 8 als Cortège, nach dem Schloss, um hier in der Säulenhalle des östlichen Eingangs, an der „Treppe der Prinzen", seinen Erlauchten Vater zu empfangen. Auf dem Schlosshof stand, ebenso wie vor der Hauptwache, die sich an der Avenue, gegenüber der Präfectur befindet, als Ehrenwache eine Compagnie des (7.) Königs-Grenadier-Regiments mit der Fahne. Se. Majestät verliessen Allerhöchst Ihr Hauptquartier Schlag 12 Uhr. Vor dem Schlosse angekommen, liessen Allerhöchstdieselben es auch heute sich nicht nehmen, die Truppen der Ehrenwache zu inspiciren.

Während Se. Majestät, umgeben von den Prinzen, den Fürsten, Generalen und Ministern, noch einige Augenblicke in den Vorzimmern der Festräume — es waren, wie am 1. Januar, die „chambres de la Reine" — verweilten, hatte sich in dem Saale, wo die Feierlichkeit stattfinden sol te, der Galerie des Glaces, die Versammlung folgendergestalt geordnet: An dem Mittelpfeiler der Südseite, die nach dem Park geht, rechts und links von dem mit einer rothen Decke bekleideten Altar, welche als Symbol das Zeichen des Eisernen Kreuzes trug, standen die Truppen, welche die Fahnen nach Versailles begleitet hatten. Die Fahnen selbst, von den Fahnenträgern gehalten, hatten ihren Platz auf einer Estrade an der schmalen Ostseite des Festraumes. Es waren 5 Fahnen des Garde-Corps, und zwar eine des ersten Garde-Regiments und 4 von 4 Garde-Landwehr-Regimentern, die letzteren begleitet von 12 Fahnen-Unterofficieren der 12 Bataillone. Ferner waren aufgestellt: 18 Fahnen des V. Corps, 10 Fahnen des I. Bayerischen, 8 Fahnen des II. Bayerischen, 10 Fahnen des VI. Corps, 5 Fahnen von der 21. Division des XI. Corps, 1 Standarte eines Cavallerie-Regiments der 5. Cavallerie-Brigade. Im Allgemeinen war die Aufstellung so, dass den linken Flügel die Hälfte der Fahnen des V. Corps, die des I. Bayerischen und die des VI. Corps einnahmen; die Mitte Fahnen des 1. Garderegiments, des Königs-Grenadier-Regiments, der 4 Garde-Landwehr-Regimenter; den rechten Flügel die zweite

Hälfte der Fahnen des V. Corps, die des II. Bayerischen und des XI. Preussischen Corps, im Ganzen also 57. Die Württemberger, die gegenwärtig zur Maas-Armee gehören, hatten keine Fahnen gestellt, wohl aber eine grössere Anzahl von Officieren deputirt. Auf der nördlichen Langseite des Saales ordneten sich die Officiere, jedoch so, dass der Mittelraum vor dem Altar frei blieb. Die Zahl der anwesenden Officiere betrug zwischen 5 und 600. Die Officiere der verschiedenen Truppentheile hatten sich so zu rangiren, dass bei dem Vorbeimarsch vor Sr. Majestät die ganzen Bataillone vereinigt blieben. Für die Aufstellung der Fahnen und der mit ihnen entsandten Mannschaften sorgte Major Dresow, vom Oberkommando der III. Armee. Die übrigen Anordnungen wurden vom Ober-Hof- und Hausmarschall Grafen Pückler, Hofmarschall Grafen Perponcher und dem Commandanten von Versailles, General von Voigts-Rhetz bewerkstelligt. Am Altar fungirten Vertreter der Feldgeistlichkeit: Hof- und Garnisonprediger Rogge, der den Gottesdienst verrichtete, die Divisions-Prediger Abel und Richter vom V. Corps, der Oberpfarrer für die Lazarethe der III. Armee Rettig, Consistorial-Rath und Divisionsprediger vom XI. Corps, Lehmann, Consistorial-Rath und Oberpfarrer vom VI. Corps Reitzenstein, Divisions-Pfarrer Hosemann.

Bald nach 12¼ Uhr traten Se. Majestät in den Festsaal ein, während ein Sängerchor, zusammengesetzt aus Mannschaften des 7., 47. und 58. Regiments, das „Jauchzet dem Herrn alle Welt“ anstimmte. Der König nahm in der Mitte vor dem Altar Aufstellung, im Halbkreise um Se. Majestät die Prinzen und Fürsten: der Kronprinz, Prinz Carl und Adalbert von Preussen, die Prinzen Otto, Luitpold und Leopold von Bayern, der Kronprinz und Prinz Georg von Sachsen, die Prinzen Wilhelm und August, sowie die Herzöge Eugen der Aeltere und Eugen der Jüngere von Württemberg, der Grossherzog von Baden, der Erbgrossherzog von Mecklenburg-Schwerin, der Grossherzog und der Erbgrossherzog von Sachsen, der Erbgrossherzog von Mecklenburg-Strelitz, der Grossherzog von Oldenburg, der Herzog und der Erbprinz von Meiningen, die Herzöge von Altenburg und Coburg, der Erbprinz von Anhalt, die Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt und Schaumburg-Lippe, der Erbprinz von Hohenzollern, der Landgraf von Hessen, der Herzog von Augustenburg, die Fürsten von Wied, Putbus, Lynar, Pless, die Prinzen Reuss, von Croy, Biron von Kurland. Hinter den Fürsten und ihnen zur Seite standen die Generale und Minister. An der Spitze des linken Flügels der Bundeskanzler und der Haus-Minister Freiherr von Schleinitz, rechts Staats-Minister Delbrück, Wirkl. Geh. Legations-Rath Abeken, Geh. Legations-Rath von Keudell, General von Fabrice, Präfect von Brauchitsch, die Generale Graf von Moltke, von Hindersin, von Boyen, von Alvensleben (IV. Corps), von Kirchbach (V. Corps), von Tümpling (VI. Corps), von Blumenthal, von Stosch, von Podbielski, von Kameke, Prinz Kraft von Hohenlohe, von Sandrart, von Schmidt, von Voigts-Rhetz, von Loën, von Hoffmann, von Schimmelmann, Hausmann, von Haake, Herkt, Henning von Schönhoff, von Schachtmeyer, von Malachowski, Stein von Kaminsky, die Bayerischen Generale von Hartmann, von Walther, von Lutz, von Bothmer, der Württembergische General von Baumbach, der Badische von Neubronn, der Weimarische von Egloffstein, der Englische Militairbevollmächtigte General Walker, der Russische von Guern, der Bayerische von Freyberg, der Württembergische von Faber, der Englische Abgesandte Herr Odo Russel.

Nach dem Chorgesang sang die Gemeinde einen Vers des Chorals: „Sei Lob und Ehr“. Dann folgte die Liturgie in der gewöhnlichen für den Militair-Gottesdienst üblichen Form und darauf die Predigt über den Text aus Psalm 21. Nachdem der Gesang: „Nun danket alle Gott“ und der Segen die kirchliche Feierlichkeit beendet hatten, schritten Se. Majestät durch die Reihen der Versammlung auf die Estrade zu und verlasen vor den Fahnen folgende Ansprache:

„Durchlauchtigste Fürsten und Bundesgenossen! In Gemeinschaft mit der Gesammtheit der Deutschen Fürsten und freien Städte haben Sie Sich der, von des Königs von Bayern Majestät an Mich gerichteten Aufforderung angeschlossen, mit Wiederherstellung des Deutschen Reichs die Deutsche Kaiserwürde für Mich und Meine Nachfolger an der Krone Preussen zu übernehmen. Ich habe Ihnen, Durchlauchtigste Fürsten, und Meinen anderen hohen Bundesgenossen bereits schriftlich Meinen Dank für das Mir kundgegebene Vertrauen und Meinen Entschluss ausgesprochen, Ihrer Aufforderung Folge zu leisten. Diesen Entschluss habe Ich gefasst in der Hoffnung, dass es Mir, unter Gottes Beistande, gelingen werde, die mit der Kaiserlichen Würde verbundenen Pflichten zum Segen Deutschlands zu erfüllen. Dem Deutschen Volke gebe Ich Meinen Entschluss durch eine heute von Mir erlassene Proclamation kund, zu deren Verlesung Ich Meinen Kanzler auffordere.“

Der Bundeskanzler Graf Bismarck verlas hierauf die Proclamation vom 17. Januar, welche wir bereits unterm gestrigen mitgetheilt haben (s. oben No. 1529).

Mit lauter Stimme rief darauf der Grossherzog von Baden: „Se. Majestät der Kaiser Wilhelm lebe hoch!“

Unter den Klängen der Volkshymne stimmte die Versammlung dreimal begeistert ein. Se. Kaiserliche Majestät umarmten dann den Kronprinzen, den Prinzen Carl und die ihnen persönlich verwandten Fürsten. Dann liess der Kaiser die Deputationen der Officiere an sich vorüber passiren und ging an den Reihen der im Saale aufgestellten Truppen entlang. Die Musikcorps hatten sich inzwischen in dem an die Gallerie östlich anstossenden „Friedenssaal“ (Salle de la paix) aufgestellt. Sie begrüssten Se. Majestät, als Allerhöchstdieselben von den Prinzen, Fürsten und Generalen begleitet, den Festraum verliessen, mit dem Hohenfriedberger Marsch. Die Officiere folgten Sr. Majestät; die Fahnen wurden von den begleitenden Mannschaften in Empfang genommen. Den Deputationen, die Nachmittags Versailles wieder verliessen, gab der Kaiser ein Festmahl im Hôtel de France; die Truppen erhielten ein Gnadengeschenk. Se. Majestät der Kaiser haben

am 18. Januar zahlreiche Beförderungen in den höheren Chargen der Preussischen Armee (u. a. des Grafen Bismarck zum General-Lieutenant) unterzeichnet und dem Bayerischen Infanterie-Regiment, das Allerhöchst seinen Namen trägt, 16 Eiserne Kreuze 2. Classe verliehen.

## No. 1543.

(Fortsetzung.)

Einen anderen Bericht aus der Feder P. Hassel's entnehmen wir der „Allg. Ztg.“:

„Die Einwohner von Versailles gestehen, dass ihre Stadt, die sowohl unter der Republik als unter dem Kaiserreich eine absichtliche Vernachlässigung erdulden musste, seit den Zeiten Ludwig Philipps keine glänzenderen Tage gesehen hat, als den 17. und 18. Januar. Vom Mittag des 17. an trafen auf allen Wegen, die von der Umschliessungslinie vor Paris in das Hauptquartier führen, die Deputationen hierselbst ein. Die Officiere zu Pferde, die Truppen auf den zweirädrigen Karren, deren die Französische Landbevölkerung sich zu bedienen pflegt. Führer dieser Wagen meist Franzosen, die zur Kaiserfahrt „requirirt“ worden waren. Man muss gestehen, dass die Montirungsdepots wahrhaft Staunenswerthes geleistet hatten, so stattlich sahen die Soldaten in ihren Uniformen aus: ihr Anblick war als ob sie die Friedensgarnisonen erst gestern verlassen hätten. In einige Verlegenheit geriethen die Herren von der Mairie, die in der Regel jede Anweisung auf neue Quartierbillets mit einem achselzuckenden „Impossible“ zu begleiten pflegen. Allein woran sich die „vis inertiae“ einer Französischen, ohne die starke Bevormundung der präfecturalen Wirthschaft jederzeit rathlosen Verwaltung den Kopf zerbricht, das weiss die Deutsche Findigkeit in kürzester Frist zu erledigen. Ehe eine halbe Stunde verging, hatten, kraft der energischen Initiative des Commandanten, die Officiere ihre Wohnungen, die Truppen ihren Herd und ihre Lagerstätte zur Nacht. Es war das erstemal, dass sich die Krieger der verschiedenen um Paris lagernden Heereskörper in grösserer Vereinigung zusammenfanden. Mit lebhaftem Interesse besprach man in den Abendgesellschaften die Ereignisse der letzten Wochen, und die Soldaten der nördlichen Cernirung gaben der Hoffnung Ausdruck, dass vielleicht schon Morgen oder übermorgen die Kanonen vor St. Denis das ihrige beitragen würden, um der widerspenstigen Stadt das äusserste Gebot des Siegers verständlich zu machen.

Wer die Auffahrt der hohen Herrschaften bei Hof- und Staatsfesten nur aus Friedenszeiten kennt, bleibt von dem Bilde welches die Avenue von Paris gestern, am Kaisertage, darbot, weit entfernt. Die grossen Magazine, die im Bahnhof der rive gauche angelegt sind — er befindet sich in der zwischen der Präfectur und dem Schloss in die Avenue ausmündenden Strasse de la Mairie — entsandten auch heut ihre mächtigen Ladungen von allerhand Provisionen auf den vier- und sechsspännigen Wagen in die vor Versailles liegenden Truppentheile, und, wie es täglich geschieht, zogen die von Soldaten getriebenen Herden über die aristokratisch vornehme Esplanade. Wenn auch alles Platz macht, sobald die zum Cortége voranreitenden Feldgendarmen oder Stabswachen der Hauptquartiere sichtbar werden, so hatten doch die Wagen des Kaiser-Königs und des Kronprinzen sich durch das dichteste Gewühl des Kriegstreibens hindurch zuwinden, um das Schloss zu erreichen.

Die Zugänge zu der Galerie des Glaces führen durch eine Reihe von Staatszimmern, die durch den Aufenthalt Marien Antoinettens weltberühmt geworden sind. Man betrachtet die Gemälde aus der Französischen Geschichte, vornehmlich des 17. und 18. Jahrhunderts, die hie und da angebracht sind, mit Interesse, obwohl mit einem Interesse, das bei weitem mehr dem Gegenstand als der Ausführung gilt, die meistens prahlerisch in der Tendenz und dürftig im Kunststyl ist. Der Gesammteindruck der sich dem Eintretenden mittheilt, ist der der Oede und selbst des Verfalls, denn man gewahrt, dass lange die Zeit entschwunden ist, wo in diesen Räumen eine Menschenseele lebte und sich glücklich fühlte. Die Gallerie ist ein imposanter Raum, wenn auch von unharmonischen Verhältnissen, da die Länge von 220 Fuss der Breitendimension von 40 Fuss nur schlecht entspricht. Die Vermessenheit des Heroencultus, welchen das sogenannte classische Zeitalter mit den Königen Frankreichs trieb, indem es dieselben, ähnlich wie die Dichter des Römischen Imperiums, unter die olympischen Götter versetzte, tritt in keinem Raum des Schlosses üppiger hervor, als in diesem Saale. Die Bilder des Plafonds zeigen in symbolischer Darstellung die Erniedrigung Hollands, Spaniens und vor allem Deutschlands, während der Kriege Ludwigs XIV. Das Mittelbild, unter dem bei der Feier des 18. Januar der Gottesdienst celebrirt wurde, zeigt die „Fastes des puissances voisines.“ Holland, Spanien und Deutschland gekettet, in der Mitte aber der König von Frankreich thronend, umgeben von den Grazien und den Göttinnen der Weisheit und Tapferkeit, zu seinen Füssen die Genien spielend, um die Lust anzudeuten, der sich Frankreich ob dieser Siege hingiebt. König Wilhelm stand, in seiner gewohnten, ernsten, würdevollen und milden Erscheinung, während er die Rede des Geistlichen hörte, unter der bekannten Inschrift, die Ludwig XIV. anbringen liess: „Le Roi gouverne par lui même.“ Mit Recht verwies die Predigt, anknüpfend an diese Devise des absoluten Königthums, auf das „Mene Tekel Upharsim“ der Schrift, das die verwegene Selbstüberhebung unfehlbar in den Staub herniederzieht. In grossartigen geschichtlichen Vergleichen bewegte sich die ganze Feier. Es war wie ein Symbol für den hochgesegneten und wunderbar in sich abgeschlossenen Lebenslauf König Wilhelms, dass bei der Proclamation des Kaisers unmittelbar hinter diesem aufgepflanzt waren die Fahne über der er, bei seinem Eintritt in die Armee, den Diensteid geleistet hat, und das Banner des Königsregimentes, mit dem in diesem Feldzuge die ersten siegreichen Truppen in die feindliche Stadt — Weissenburg — vorstürmten. Der erhebendste Moment war, als nach der Verlesung der „Proclamation an das Deutsche Volk“, der Kron-

prinz, als der erste der Reichsmannen, vor dem Kaiser zur Huldigung die Kniee beugte, der Kaiser den Prinzen emporhob und mit herzlichster Bewegung in seine Arme schloss. Noch eines Umstandes wollen wir gedenken, dessen tiefere Beziehung nicht unverborgen blieb. Die Fahnen waren so aufgestellt, dass sie den Zugang zu dem an die Gallerie östlich anstossenden Raum — dem Salon de la Guerre — versperrten. Von den Gemälden dieses Saales, sagt Saint Simon, sie seien derartig, dass jede andere Nation in ihnen eine Beleidigung erblicken und Grund zur Rache daraus hernehmen müsste. Diese Gallerie, wie bemerkt, war durch die Deutschen Fahnen abgeschlossen. „Es ist“ sagte einer der Deutschen Fürsten (Grossherzog von Weimar), „wie wenn die Römer, nachdem sie gesiegt hatten, ihren Janustempel schlossen.“

Bei dem Festmahl, das der Kaiser den deputirten Officieren gab, wechselten Toaste auf den Kaiser, das Preussische Herrscherhaus, die Deutschen Fürsten, das Vaterland. Militairmusik spielte die Volkshymne, den Preussenmarsch, die Wacht am Rhein, in deren Melodie der gesammte Chor der Officiere einfiel. Die Truppen erhielten ein Geldgeschenk von einem Thaler für jeden Mann.

Aber — es lebt sich schnell im Kriege; rasch vollzieht sich das Leid, rasch der Genuss. Schon am Nachmittag des 18. verliessen die Deputationen Versailles, um sich zu ihren Commandos zurückzubegeben, und Abends ging Alles im Hauptquartier wieder seinen gewohnten Gang. Der Kaiser versammelte, wie jeden Abend, einige höhere Officiere um sich zur Theegesellschaft, und beim Kronprinzen verweilten die Deutschen Fürsten.“

Der Kaiser richtet heute an den Kronprinzen Friedrich Wilhelm folgendes Schreiben:

„Nachdem Ich durch Meine Proclamation an das Deutsche Volk vom heutigen Tage Meinen Entschluss kundgegeben, die Deutsche Kaiserwürde für Mich und Meine Nachfolger an der Krone Preussen anzunehmen, finde Ich Mich bewogen, Euerer Königlichen Hoheit die dem neuen Verhältniss entsprechende Würde: Kronprinz des Deutschen Reichs mit dem Prädicate: Kaiserliche Hoheit mit der Maassgabe beizulegen, dass diesen Bezeichnungen die ferner beizubehaltenden Benennungen Kronprinz von Preussen und resp. Königliche Hoheit nachzustellen sind. Zugleich bestimme Ich, dass diese Würde und das damit verbundene Prädicat auch auf jeden künftigen Thronfolger an der Preussischen Krone ohne Weiteres übergehe.

Die Bekanntmachung der vorstehenden Verleihung wird in geeigneter Weise erfolgen.

Versailles, den 18. Januar 1871.

Wilhelm.

An des Kronprinzen Königliche Hoheit.“

## No. 1544.

(Fortsetzung.)

Im ganzen Deutschen Reiche wird heute die Proclamation des Kaisers, die durch Tausende von Zeitungsblättern überall bekannt wird, mit Begeisterung begrüsst. Wenn die Freude über das bedeutsame Ereigniss den heutigen Tag nicht zu einem nationalen Feiertag werden lässt, so liegt das vor Allem an der noch obwaltenden Ungewissheit über den Ausgang des Kampfes bei Belfort und Montbéliard und an der Ungeduld, mit der man dem Ende des Krieges entgegensah. Andererseits sind auch die Verhandlungen in der Bayerischen Kammer der Abgeordneten heute noch nicht zum Abschluss gelangt und tragen eben nicht dazu bei, die patriotisch-begeisterte Stimmung zu erhöhen.*)

**Berlin.** Im Abgeordnetenhaus verlas heute Mittags 12 Uhr — eine Stunde nach der Verlesung im Herrenhause — der Handelsminister Graf Itzenplitz die telegraphisch hierher gelangte Proclamation des Kaiser-Königs. Der Präsident v. Forckenbeck richtete hierauf an das Haus folgende Ansprache: „Meine Herren, inmitten des Krieges, der dem Deutschen Vaterlande zur Wahrung seines Rechtes und seiner Ehre und zur Vertheidigung seiner Sicherheit aufgezwungen wurde, und am Gedächtnisstage der Krönung des ersten Königs von Preussen, haben wir tief bewegt diese allerhöchste Botschaft empfangen, hoffend, dass auch der letzte Deutsche Stamm seine Schuld dem grossen Vaterlande bald abtragen werde (Beifall links), dass zur Sicherheit Deutschlands der Zustand der Bedrohung aufhören und alsdann eine Zeit dauernden Friedens beginnen werde, in einmüthigem Zusammenwirken aller zu einem Staate vereinigten Deutschen Stämme und unter Leitung der Krone Preussen. In diesem Sinne fordere ich Sie auf, diesen Gefühlen Ausdruck zu geben durch den Ruf: Seine Majestät der Deutsche Kaiser, unser allergnädigster König und Herr, er lebe hoch!“ (Das Haus stimmt dreimal mit Begeisterung in diesen Ruf ein.) Der Präsident fährt fort: „Schon früher ist von allen Seiten der Wunsch, eine Adresse an Se. Majestät zu richten, ausgesprochen worden. Ich erlaube mir, diesen Antrag selbst zu stellen und zur sofortigen Wahl einer Adress-Commission die Sitzung auf eine Stunde zu vertagen.“ (Allseitige Zustimmung.) — Die Adress-Commission stellt noch heute Abends den Adress-Entwurf fest, der dann morgen zur Berathung kommen soll. — Im Herrenhause machte am Schlusse der heutigen Sitzung der Herzog v. Ratibor den allseitig gutgeheissenen Vorschlag, der Kaiserin-Königin Augusta die Glückwünsche des Hauses auszudrücken.

**Berlin.** Die Proclamation Sr. Majestät des Königs, durch welche die Annahme der Deutschen Kaiserwürde hierher gemeldet wurde, war schon in den ersten Stunden des Nachmittags in der Stadt bekannt geworden und hatte überall eine freudige Bewegung hervorgerufen. Bald bedeckten sich viele Häuser in sämmtlichen Hauptstrassen der Stadt mit Fahnenschmuck und mit dem hereinbrechenden Abend begann eine Illumination, die bis in entferntere Stadttheile eine Menge Häuser in Lichtglanz erstrahlen liess, trotzdem die Nachricht hier ganz unerwartet eingetroffen war. Zwischen 6 und 7 Uhr Abends stimmte ein aus vorübergehenden Volks-

*) Der um diese Zeit in Bezug auf den Krieg in Deutschland herrschenden Stimmung giebt F. Vischer in der „Allgemeinen Zeitung“ 1871 No. 28 und 29 (Beilage) trefflichen Ausdruck.

D. H.

massen improvisirter Sängerchor vor dem Königlichen Palais verschiedene Volksgesänge und namentlich das „Heil Dir im Siegerkranz" an; unter den öffentlichen Gebäuden, die fast sämmtlich erleuchtet waren, zeichnete sich besonders das Opernhaus aus, während Unter den Linden auch viele Privathäuser in reichem Lichterglanz strahlten. — Im Victoria-Theater wurde die Proclamation von der Bühne herab verlesen. Das Publicum erhob sich und begleitete am Schlusse den Tusch des Orchesters mit lauten Acclamationen, daran sich der Gesang der Nationalhymne anschloss.

In Würdigung der augenblicklichen kritischen Kriegslage (die Entscheidung bei Montbéliard und St. Quentin wird erst am 19. resp. 20. in Berlin bekannt) lehnt es die Kaiserin Augusta ab, eine Deputation des Herrenhauses zu empfangen. Das bez. Schreiben lautet:

„Auf Ihre Meldung antworte Ich mit der Bitte, den Präsidenten der beiden Häuser des Landtages in Meinem Namen für den Ausdruck treuer Gesinnung aufrichtig zu danken. Ich werde Mich freuen, bei der siegreichen Einkehr unseres Königs diesen Ausdruck mit Ihm in Betreff Seiner neuen Stellung zu Deutschland persönlich entgegen zu nehmen und beauftrage Sie, das gegenwärtig mitzutheilen. Augusta. An denGrafen Nesselrode."

Die telegraphische Meldung des Präsidenten des Preussischen Herrenhauses an den Kaiser vom heutigen lautet:

„Ew. Kaiserlich Königlichen Majestät erlaubt sich der unterthänigst unterzeichnete Präsident des Herrenhauses die ehrfurchtsvolle Anzeige zu erstatten, dass die soeben stattgefundene Veröffentlichung Ew. Majestät Kundgebung über die Annahme der Deutschen Kaiserwürde von dem Herrenhause mit freudiger Zustimmung und in der festen Zuversicht entgegengenommen ist, dass das Kaiserthum in Deutschland durch Ew. Majestät und Allerhöchstderen Nachfolger in dieser Würde nicht minder zum Segen des ganzen Deutschlands gereichen werde, als das an dem heutigen Tage vor 170 Jahren inaugurirte Königthum in Preussen die Würde, die Macht, die Wohlfahrt und den Glanz dieses Königreichs begründet, gefördert und bis auf diesen Tag gemehrt hat. Das Herrenhaus, das in gleicher Treue, wie zu dem Könige von Preussen, zu dem Deutschen Kaiser stehen wird, hat seinem Gefühle in einem begeisterten dreimaligen Hoch auf Se. Majestät den König Wilhelm, den Deutschen Kaiser, Ausdruck gegeben. Graf zu Stolberg."

Die Antwort des Kaisers und des Königs:

„Ich spreche dem Herrenhause meinen tiefgefühlten Dank für seinen Zuruf zu dem sich heute vollzogenen geschichtlichen Ereignisse aus. Möge es Mir vergönnt sein, für das geeinte Deutschland den Grundstein zu legen zu einer glorreichen Geschichte nach 170 Jahren, wie Preussen heute seit 170 Jahren vor der Welt dasteht. Wilhelm."

**München.** In der (clericalen) ‚Augsb. Postzeitung' ist heute zu lesen: „Der Erzbischof hat in üblicher Weise Se. Majestät dem König seinen jüngsten Hirtenbrief überreicht und von Sr. Majestät darauf nachfolgendes Handschreiben erhalten: „Das Exemplar Ihres Hirtenbriefes vom 26. v. M., welches Sie mit Zuschrift vom 13. d. in Vorlage gebracht hatten, nahm ich mit Interesse entgegen. Ich gedenke demnächst die erforderliche Musse zu finden um Ihre Kundgebung in so hochwichtiger Angelegenheit einem näheren Studium zu unterziehen. Hierbei kann ich nicht unterlassen, Ihnen den Ausdruck wahrer Befriedigung darüber auszusprechen, dass Sie gegenüber der grossen politischen Frage, deren Abschluss in Aussicht steht, als Mitglied der Kammer der Reichsräthe eine ebenso patriotische als den Interessen der Krone entsprechende Stellung eingenommen haben, und baue ich mit Zuversicht darauf, dass es Ihnen gelingen werde, in den Kreisen, deren Votum noch zu erwarten steht, für eine Entscheidung thätig zu sein, welche nicht bloss die Schwierigkeit der Lage nach aussen zum gedeihlichen Abschluss bringt, sondern auch zum Ausgangspunkte dienen dürfte von welchem aus der so tief gefährdete innere Friede des Landes wieder hergestellt werden könnte."

**Stuttgart.** Heute wird ein Complott der Französischen Gefangenen in Ludwigsburg entdeckt, und sollte heute Nacht ein Ausbruch derselben, im Verein mit den Gefangenen auf Hohenasperg stattfinden; in Folge dessen ist noch in der Nacht eine Verstärkung der Wachtmannschaft nebst Artillerie dahin abgegangen.

## No. 1545.

### Frankreich.

**Paris.** Die Regierung lässt heute früh folgende Proclamation durch Anschlag bekannt machen:

„Mitbürger! Der Feind tödtet unsere Frauen und unsere Kinder; er beschiesst uns Tag und Nacht; er bedeckt unsere Spitäler mit Granaten. Ein Schrei: Zu den Waffen! entringt sich unserer Brust! Diejenigen unter uns, welche ihr Leben auf dem Schlachtfeld hingeben können, werden gegen den Feind marschiren; diejenigen, welche bleiben, eifersüchtig sich würdig des Heldenmuths ihrer Brüder zu zeigen, werden im Nothfall die härtesten Opfer als ein anderes Mittel sich dem Vaterland hinzugeben annehmen. Dulden und sterben, wenn es sein muss; aber siegen. Es lebe die Republik!"

In Anbetracht des steigenden Nothstandes erlässt Hr. Jules Ferry heute folgende Bekanntmachung:

„Das Mitglied der Regierung der nationalen Vertheidigung, Delegirter bei der Mairie von Paris: in Anbetracht, dass zu Paris in den Wohnungen der abwesenden Personen Brennmaterial und Lebensmittel verschiedener Art sind, welche im Interesse der nationalen Vertheidigung requirirt werden müssen; in Anbetracht, dass die durch die Abwesenden im Stiche gelassenen Locale übrigens dazu verwandt werden können, um die Verwundeten und Kranken unterzubringen, oder den Flüchtigen der von dem Bombardement erreichten Stadtviertel als Wohnung zu dienen, verordnet: Art. 1. Haussuchungen werden in Paris und im Seine-Departement in den Wohnungen aller abwesenden Personen zu dem Zwecke gemacht, Brennmaterial, Esswaaren und Getränke aller Art, welche dort sein kön-

nen, wegzunehmen. Art. 2. Die Haussuchungen werden vom Maire eines jeden Arrondissements oder einem speciellen Delegirten des Maire, und wenn nothwendig, mit Beihülfe des Polizei-Commissars ausgeführt. Der Polizei-Commissar selbst kann die Delegation des Maire erhalten. — Art. 3. Der Maire oder sein Delegirter wird das Protocoll seiner Operationen aufstellen. Dieses Protocoll wird die Natur, das Gewicht und die Quantität der aufgefundenen Gegenstände constatiren. Nach Erfüllung dieser Formulität kann der Maire oder sein Delegirter die aufgefundenen Gegenstände sofort wegbringen lassen. Wenn er sie augenblicklich in der Wohnung des Abwesenden lässt, so muss das Protokoll doppelt angefertigt werden; das Original bleibt in den Händen des Beamten und die Copie verbleibt dem Concierge oder dem zu bestellenden Wächter, welcher, nachdem er das Protokoll unterzeichnet, für die seiner Bewachung den vom Gesetze bestimmten Strafen gemäss verantwortlich ist. Es wird dem abwesenden Eigenthümer der weggenommenen Gegenstände nach der von einem oder mehreren von dem Maire bezeichneten Sachverständigen Rechnung getragen werden. Art. 4. Im Namen der Stadt Paris werden die Wohnungen der abwesenden Personen requirirt. Diese Lokale werden zur Verfügung der Central- und der Arrondissements Mairie gestellt.

Paris, 18. Janusr 1871. Jules Ferry.

Henry Labouchere schreibt unterm 19: „Gestern den ganzen Tag rollte Artillerie und marschirten Truppen durch Paris auf ihrem Wege nach dem Thor von Neuilly; die Liniensoldaten sahen todtmüde und zerlumpt aus, die Marschbataillone der Nationalgarde waren in ihren nagelneuen Uniformen. Alle schienen in guter Stimmung zu sein. Die Soldaten machten Spässe untereinander; die Nationalgarde sang. Viele von den letzteren waren von ihren Frauen oder Geliebten begleitet, die ihre Musketen trugen oder an ihren Armen hingen. In den Elyseischen Feldern hatte sich eine grosse Menschenmenge versammelt, um die Truppen vorbeiziehen zu sehen. „Pauvres garçons!“ hörte ich manche Mädchen sagen, „wer weiss, wie Viele zurückkehren werden.“ Sie marschirten die Avenue de la Grande Armée entlang über die Seinebrücke von Neuilly, und bivouakirten während der Nacht auf dem sogenannten „Isthmus von Gennevillers.“ Im Ganzen waren ihrer, so weit ich ermitteln konnte, etwa 150,000 Mann nebst einer furchtbaren Feldartillerie.“

Aus **Bordeaux** wird heute gemeldet: „Die Wegnahme einer Französischen Brigg durch die Preussische Dampfcorvette „Augusta“ hat hier tiefen Eindruck gemacht, namentlich in Handels- und See-Assecuranzkreisen. Das Entlassungs-Gesuch des Admirals Fourichon war die Folge dieser von der gesammten Presse mit Rachegeschrei aufgenommenen Thatsache. Die Blätter heben unter Anderem hervor: schon diese eine Prise lähme den Französischen Handel für die Dauer des Krieges und eröffne eine stetige Anschwellung der Assecuranzprämien für die Französische Handelsmarine. Gambetta ersuchte den Admiral Fourichon, seine Rückkunft von der Westarmee abzuwarten“

---

# 19. Januar — Donnerstag.

**No. 1546.**

## Vor Paris.

### Schlacht vor dem Mont Valérien.

a) Deutsche Berichte.

Folgende Telegramme liegen vor:

1) Aus einem Telegramme S. Maj. des Kaisers und Königs an I. Maj. die Kaiserin-Königin entnommen:

„Versailles, 19. Januar. Ich kehre soeben von einem Ausfallgefechte zurück, das heftig an Kanonade war, aber ohne allen Erfolg. Wilhelm.“

2 Versailles, 19. Januar. Vor Paris am 19. Ausfall bedeutender feindlicher Streitkräfte vom Mont Valérien aus gegen die Stellung des V. Armee-Corps zurückgewiesen. Kampf von Vormittags 11 Uhr bis nach Einbruch der Dunkelheit. Diesseitiger Verlust, soweit zu übersehen, nicht bedeutend. Belagerungs-Artillerie setzte ihr Feuer ununterbrochen mit gutem Erfolge fort.

v. Podbielski.

3) Versailles, 24. Januar. In dem Ausfall-Gefechte am 19. d. Mts. vor Paris betrug der diesseitige Verlust an Todten, Verwundeten und Vermissten: 39 Officiere, 616 Mann. Der Verlust des Feindes wird auf 6000 Mann geschätzt, da allein über 1000 vor der diesseitigen Front liegen gebliebene Todte desselben constatirt wurden. v. Podbielski.

4) Prinz Georg hat folgendes Telegramm nach Dresden gesandt:

„Le Vert-galant, 19. Januar, Nachmittags ¾5 Uhr. Bei einem heutigen Recognoscirungsgefechte früh ½7 Uhr überfielen die 3. Compagnie unseres Leib-Grenadierregiments No. 100 und die 10. Compagnie unseres Grenadierregiments König Wilhelm von Preussen No. 101 die Ferme-Groslay und machten dabei 5 Officiere und 150 Mann Unverwundete zu Gefangenen. Diesseits 2 leicht Blessirte.“

Einem ersten officiösen Berichte im „Staats-Anz.“ entnehmen wir:

„Das Terrain, welches der Gegner diesmal ins Auge fasste, war so gewählt, dass die feindliche Angriffslinie sich nur an einem Punkte den Deut-

schen Batterien näherte, nämlich bei der Feldwache im Park von St. Cloud, wodurch unsere Artillerie von dem Eingreifen in das Gefecht ausgeschlossen blieb. Die Vertheilung der Streitkräfte des Feindes, als er Morgens vor 8 Uhr angriff, zeigte deutlich, dass er es zumeist auf zwei Punkte abgesehen hatte. Der eine war das bei St. Cloud liegende Erdwerk bei Montretout, das die Franzosen als die „Schanze von Montretout" bezeichnen, eine auf hügeligem Terrain aufgeworfene Umwallung, die niemals als förmliches Vertheidigungswerk in die hiesige Postenkette aufgenommen werden konnte. Denn ihre Lage zum Fort Valérien, das diesen Vorsprung des Terrains beherrscht, ist derartig, dass eine regulaire Verschanzung in demselben ausgeschlossen bleibt. Das diesseitige Vorposten-Commando von Ville d'Avray und St. Cloud hatte sich daher während der Belagerungszeit darauf beschränkt, diesen Punkt durch kleinere, gegen die Granaten des Valérien in bombensicheren Räumen gedeckte Detachements, meist von Jägern zu den Zwecken der Observation oder zu vorübergehendem Wachtdienst besetzen zu lassen. Der zweite Angriffspunkt der Franzosen war der Ort Garches und die seitwärts desselben sich hinziehende Hügelkette. Die Bezeichnung dieser Richtungen des Offensivstosses genügt, um auf den Zweck des Ausfalles hinzuweisen. Wäre es den Franzosen gelungen, Garches zu nehmen und von hier aus gegen Vaucresson vorzudringen, so würden sie ihre Direction auf die Strassen von Versailles und St. Germain haben nehmen können, und ebenso würde ein Vorbruch über die Montretout-Schanze durch den Park von St. Cloud ihnen einen zweiten Weg nach Versailles eröffnet haben. Auf dieses Centrum, den Sitz der Hauptquartiere, war die Operation gerichtet, wie die gefangenen Officiere nicht verhehlten, und auch die gefangenen Soldaten bestätigten, mit dem Zusatz, es sei ihnen in Paris gesagt, dass sie diese Nacht ihr Lager in Versailles aufschlagen würden. Der Kampf selbst verlief wie folgt: In dem Dorfe Garches fanden die Franzosen, trotz ihrer Ueberlegenheit, einen Widerstand, den sie nicht zu überwinden vermochten. Auf den Höhen dagegen, die als äusserste Vorpostenlinie nur von Feldwachen und ihren Replis besetzt waren, gelang es ihnen, festen Fuss zu fassen. Auch die Schanze von Montretout, wo im Augenblick des Vorgehens der Franzosen sich nur eine schwache Abtheilung befand, nahmen sie ein; die kleine Schaar Preussischer Infanterie, etwa 60 Mann, hatte jedoch die Bravour, sich durchzuschlagen. Gegen die Höhen von Garches setzte sich im Laufe des Vormittags das Füsilier-Bataillon des Königs-Grenadier-Regiments in Bewegung. Sein Angriff war nicht gleich von Erfolg; es wurden daher noch ein Bataillon desselben Regiments und ein Bataillon 59er zur Unterstützung herangezogen. Diese gingen um 1½ Uhr Mittags zum Angriff vor und warfen den Feind, bevor es dunkelte. Darauf nahmen die Jäger die Vorpostenpunkte wieder ein, die sie vorher innegehabt hatten; Patrouillen durchsuchten noch Abends das hügelige Terrain um Garches und kamen mit der Meldung zurück, dass der Feind sich von dieser Seite abgezogen habe. Die Schanze von Montretout behaupteten die Franzosen noch, mit Hülfe zahlreicher Feldartillerie, die auf der Strasse nach Rueil aufgefahren war. Abends 11 Uhr jedoch gingen 47er, 58er und 82er (vom 11. Corps) gegen das Erdwerk vor, das vom Feinde ebenfalls verlassen wurde."

Ausführlicher berichtet P. Hassel unterm 22. Jan. übereinstimmend an die „Nat.-Ztg." und die „Allg.-Ztg." über das heutige Gefecht:

„Der eigentliche Schauplatz des Ausfallgefechtes war das südliche und südwestliche Terrain des Mont Valérien. Es wird von zwei Höhenzügen durchschnitten, die beide gegen das flache Terrain der im weiten Bogen um das Fort sich herumziehenden Seineschleife von Courbevoie abfallen: Der eine dieser Höhenrücken verläuft von Rocquencourt aus in nordöstlicher Richtung gegen Bougival, das dicht am linken Seineufer liegt; der andere ist so gelagert, dass es sich halb kreisförmig, doch weiter von der Seine zurücktretend, an die Höhenkette von Rocquencourt bis Bougival anlehnt: er reicht von St. Cloud über Montretout und Malmaison bis über die Ortschaft Garches, die er im Grunde vor sich liegen lässt, hinaus. Es ist unmöglich, einen Aussichtspunkt zu gewinnen, von dem aus man das ganze Gebiet in einem Rundblick überschauen kann. Die Strasse von Marley mit dem Aquadukt, einem der Lieblingsaufenthalte Kaiser Wilhelms, giebt eine prachtvolle Fernsicht über das Vorterrain von Bougival, Malmaison und die Fläche zu beiden Seiten der Seinekrümmung, in der Distanz von Chaton bis Rueil, die Anhöhen von Garches dagegen treten nordöstlich zurück: die Strasse von Rocquencourt nach St. Cloud, die hie und da freien Einblick nach Bougival gewährt, bleibt hinter den Höhen von Garches und der links über St. Cloud liegenden Schanze Montretout. Diese letztgenannte Strasse führt an Vaucresson vorbei, entlang der Front des „Hospice de la reconnaissance" bis an das Westthor des Kaiserlichen Parkes von St. Cloud, das „gelbe Thor (Porte Jaune)" genannt.

Der erste Angriff der Franzosen ging auf das Erdwerk von Montretout, das der Feind vor der Belagerung von Paris erbaut und die Deutschen, als für ihre Defensivzwecke untauglich, im alten Zustande belassen hatten. Es genügt, wenn wir erwähnen, dass die Brustwehr dieser Schanze gegen unsere Stellungen gerichtet ist. Zu dem angreifenden Truppentheil, der im Morgennebel über die Schanze herfiel, gehörte ein Zug der sogenannten „Vengeurs", die, ähnlich wie die früher einmal erwähnten „Chasseurs de nuit", durch und durch schwarz gekleidet sind und einen Filzhut tragen, dessen breite Krämpe sie ins Gesicht niederschlagen. Auf der Schanze befanden sich nur 60 Mann Preussische 58er. Es war eine Heldenthat, die den höchsten Ruhm verdient, dass sie sich nicht umzingeln liessen, sondern, ihre drei Officiere an der Spitze, zum grössten Theil sich durchschlugen. Die Hauptattaque richtete sich Vormittags bald nach 10 Uhr gegen das Dorf Garches, wo der Feind jedoch an den Barrikaden Kehrt machen musste, und dann gegen die Höhen links. Auf einem Abschnitt derselben steht das Schloss La Bergerie,

ein bevorzugtes Asyl der Gemahlin des dritten Napoleon, jetzt in seinem Hauptbau niedergebrannt. Hier hielten die 59er den Feind auf, indem sie ihn, trotz eines Kampfes, der den ganzen Vormittag dauerte, nicht über den Park hinaus avanciren liessen. Dagegen glückte es den Franzosen, sich auf den andern Abschnitt der Garcher Höhen festzusetzen. Ehe dies noch geschehen, bekamen um 9½ Uhr Vormittags die Königs-Grenadiere (Regiment No. 7) Befehl, aus Versailles auszumarschiren. Da ein Theil dieser Truppe an diesem Tage Wachtdienst in der Stadt versah, war nicht sofort das ganze Regiment disponibel. Um 2 Uhr erhielt das von Oberst v. Köthen, dem Commandeur der Königs-Grenadiere, befehligte Füsilier-Bataillon Ordre, die Garcher Höhen wieder zu nehmen, koste es was es wolle. Das Bataillon rückte, verstärkt durch 2 Kompagnien des 59. Regiments und eine Kompagnie Jäger, von dem Dorfe Garches aus vor, während ein Bataillon 47er von der Bergerie aus zu Hülfe kam. Schon unten an den Höhen empfingen die Preussischen Truppen starkes Feuer; sie lösten sich trotzdem in kleinere Schwärme auf, rückten dem Feinde bis auf 200 Schritte nahe, trieben ihn den Hügel hinauf. Dieser Sturm, der unter Regenwetter, auf zolltief aufgeweichten Wegen unternommen werden musste, war heiss und blutig. Glücklich kamen die Preussen auf die Crête des Hügels, aber ihr Feuer war so stürmisch gewesen, dass sie, oben angelangt, ihre Munition verschossen hatten, obwohl jeder Mann mit den üblichen 80 Patronen in den Kampf gegangen. Die Entwickelung des Gefechtes wurde jedoch dadurch nur für einige Momente aufgehalten. Das 1. Bataillon der Königs-Grenadiere erschien zum Succurs, mit Hurrah begrüsst, als es sich auf den Höhen zeigte. Es war der kritische Moment des Gefechtes, in welchem beide Theile ihre volle Streitkraft gegen einander massen. Dieselbe bestand nicht nur in der Entfaltung der Infanterie, sondern in einem Aufwand von Artillerie, der namentlich auf Seite des Gegners kolossal war, und zu einem Geschützkampf führte, wie er so intensiv auf der südlichen Seite von Paris noch nicht erlebt worden ist. Die Franzosen schossen mit Batterien, die sie zwischen Rueil und Malmaison aufgefahren, sowie von ihrem Hauptfort aus; sie trafen weit über die Strasse, die an Rueil vorbei nach Bougival führt, die Route Impériale und ebenso über die Strasse von Vaucresson hinweg. Ihre Granaten flogen auf die Höhen von Celle St. Cloud, rechts am Wege zwischen Rocquencourt und Bougival. Sie erreichten ein diesseitiges Observatorium; zwei Granaten zertrümmerten das Gebäude und zerstörten die Instrumente; der beobachtende Offizier, Hauptmann von Michalkowski, von den 37ern rettete sich mit dem ihm beigegebenen Sergeanten, einem Oberlehrer vom Gymnasium zum Grauen Kloster in Berlin — Garthe sein Name, wenn wir uns aus einer einmaligen Begegnung vor Kurzem richtig entsinnen. Auch auf unsere Batterien die südwestlich von der Ebene vor Rueil, bei Louveciennes und St. Michel standen, hielt die feindliche Artillerie ihr Feuer. In den Ort Louveciennes und seine Umgebung flogen mehr als 300 Granaten; bei St. Michel platzte eine Schrapnelkugel über der Batterie und zerriss vier Pferde, so dass die umstehende Bedienung mit Blut und Fleischstücken beworfen wurde. Glücklicher Weise kamen bei der Mannschaft nur zwei unbedeutende Verletzungen vor. Aber die Preussische Feldartillerie zeigte bei dieser Gelegenheit, obwohl sie an Zahl nicht halb so stark war, wie die Französische, dieselbe Uebermacht, die in diesen Tagen das Deutsche Belagerungsgeschütz documentirt hat. Für das Gefecht von Garches und Abends bei der Beschiessung von Montretout kam besonders zur Geltung eine Batterie, die rechts von dem genannten „Hospice de la reconnaissance“ stand. Wie sehr sie den Feind genirte, zeigte die Aufmerksamkeit, welche die Kanonen von Valérien und Rueil ihr erwiesen. An dieser Batterie hielt Mittags der Kronprinz. Anfangs flogen nur Granaten herüber, später sausten Chassepotkugeln über Officiere und Mannschaften. Als einer aus der letzteren von einem Gewehrschuss verwundet wurde, erwuchs für den Prinzen die Nothwendigkeit seinen Beobachtungspunkt zu verändern. Im ersten Augenblick, wo die Preussischen Bataillone auf die Höhen von Garches anstürmten, stellte sich die Schwierigkeit heraus, dass die Preussische Artillerie, die über die Crête des Berges hinüberschiessen musste, ohne den Feind zu sehen, ihr Ziel zu kurz fasste. Durch eine Ordonnanz jedoch, welche die Batterie zum Avanciren aufforderte, wurde diesem Uebelstande alsbald abgeholfen: nun schlugen die Granaten in die Französischen Bataillone ein, verheerten sie furchtbar und machten dem Gegenhalt des Feindes ein Ende.

Vollständig wurde die Wirkung des Preussischen Artilleriefeuers dadurch, dass dasselbe die Franzosen gerade an derjenigen Stelle angriff, von der aus sie den Zuzug an frischen Truppen herleiteten. Die Reserve von Paris stand massirt in Rueil. Dieser Ort wurde unter Kreuzfeuer genommen, indem die Batterie von St. Michel und die Artillerie des 4. Corps, die jenseits des Seinebogens von Courbevoie, bei Chaton, standen, ihn beschossen. Diese grosse artilleristische Umstellung trug wesentlich zu dem Erfolge bei, da sie die Pariser Ausfallsarmee hinderte, sich in ihrer ganzen Stärke zu developpiren.

Kaiser Wilhelm verweilte während des Kampfes auf Marly, wo General Graf v. Moltke und mehrere Deutsche Fürsten an seiner Seite waren. Einige Generalstabsofficiere sahen den Artilleriekampf von einer zu dieser Observation in hohem Masse geeigneten Villa mit an, deren Lage wir jedoch nicht verrathen werden.“

## No. 1547.

(Fortsetzung.)

Aus der „Weser-Ztg.“ verdient ferner folgender Bericht (d. d. Versailles, 20. Jan.) hier eingefügt zu werden:

„Gegen 8 Uhr Morgens brachte der Telegraph die Anzeige, dass der Feind sich auf der ganzen Linie gegen das 5. Corps und gegen Abtheilungen des 4. Corps in Bewegung setze. Auf das erste Allarmsignal rückten die hier stehenden zwei Bataillone

7er und 47er sofort nach dem Kampfplatze, die Geschütze wurden auf der Place d'Armes bespannt, und im Zeitraum von einer halben Stunde hatte die 5. Feldartillerie-Brigade Versailles verlassen. Unterdessen waren die Garde-Landwehr-Regimenter No. 1 und 2, wahrhafte Hünengestalten, von Châteaufort hierhergerückt, desgleichen fast eine ganze Division Bayern, die aus ihren Cantonnements Sceaux und Bièvre schleunigst hierher dirigirt worden waren. Die Landwehr war um 11 Uhr Vormittags hier eingetroffen und hatte auf der Avenue de Paris; die Bayern auf der Place d'Armes Aufstellung genommen, um sofort als Reserve herangezogen zu werden. Die hiesigen Einwohner lebten wieder einmal der Erwartung, am Abend ihre Landsleute in Versailles begrüssen zu können und hatten sich auf den Strassen angesammelt. Zur Sicherheit der Stadt ritten überall Dragoner-Patrouillen umher, um jeden Unfug sofort unterdrücken zu können. Im Allgemeinen ist es schwierig, ein Gesammtbild des Kampfes zu geben, der in einem sehr ausgedehnten Terrain ausgefochten werden musste. Gegen 7½ Uhr Morgens mit Tagesanbruch brach der Feind mit einer colossalen Streitkraft von etwa 100,000 Mann hervor. Der Kampf begann bei Sèvres, zog sich nach Meudon, Garches, St. Cloud, Vaucresson, Malmaison, Bougival etc., so dass die 9. und 10. Division, die Regimenter 7, 47, 58, 59, 6, 46, 37, 50 fast sämmtlich mit eingreifen mussten; am heissesten war der Kampf bei St Cloud und Bougival, wo der Feind zuerst die grössten Anstrengungen machte, unsere Cernirungslinie zu durchbrechen. Von allen Seiten überschüttete der Feind unsere in der Minderheit befindlichen Truppen mit einem wahrhaften Granatenhagel, das Geknatter der Mitrailleusen, das Feuer der Batterien und der Chassepots war so heftig wie es wohl während dieses Feldzuges nie gehört sein mochte. Die 5. Feldbrigade konnte nur mit grosser Mühe in die Action eingreifen, da das coupirte und waldige Terrain die Artillerie verhinderte, die Geschütze auf einem ausreichenden Terrain aufzupflanzen. Mit grosser Bravour wiesen die Regimenter des 5. Corps alle Angriffe des Feindes zurück, der immer und immer neue Massen in das Gefecht sandte. Um 10 Uhr hatten mehrere Französische Regimenter einen Angriff gegen die bei St Cloud liegende Montretoutschanze gemacht, der allein von der 2. Compagnie des 5. Jägerbataillons fünfmal energisch zurückgewiesen wurde, bis dieselbe sich genöthigt sah, unter erheblichen Verlusten die Position zu räumen, und die keineswegs wichtige Schanze vorderhand dem Feinde zu überlassen. Anfänglich kämpfte der Feind mit Bravour, die aber von Stunde zu Stunde nachliess, je mehr unsere Truppen ihm den zähesten Widerstand entgegenstellten. Das Schlachtfeld dehnte sich immer weiter aus, und nahm einen Flächenraum von fast zwei Deutschen Meilen ein. Das Geschütz- und Mitrailleusenfeuer wurde so heftig, dass ich an meiner Stellung in Vaucresson nur noch einen dicken Pulverdampf schliesslich wahrnehmen konnte, welcher die Luft erfüllte. Unsere Batterie feuerte von Louveciennes und St. Germain aus auf die vorgeschobenen Batterien des Mont Valérien; die zwischen La Celle, St. Cloud und Bougival aufgestellten Batterien schossen dagegen auf die von Rueil debouchirenden feindlichen Regimenter. Das vierte Corps, welches gegen Mittag in das Gefecht eingreifen musste, konnte auf den Höhen zwischen Carrière, St. Denis und Chatou seine Artillerie dermaassen entwickeln, dass deren Feuer von dem besten Erfolg gekrönt war. Trotzdem, dass der Feind immer von Neuem Versuche anstellte, uns zu bewältigen, musste er immer der Tapferkeit unserer Truppen weichen. Gestern zeigte es sich auf das Unzweideutigste, dass die von unseren Truppen im Laufe der drei Monate ausgeführten Schanzen und Verhaue eine unübersteigliche Barrière bilden, an welcher alle Angriffe des Feindes abprallen. Die 9. und 10. Division, namentlich die Regimenter 37, 47 und 50 sind es, die am meisten engagirt waren, und nächst den 5. Jägern die grössten Verluste aufzuweisen haben Die Kanonade und das Feuer dauerten von 8 Uhr Morgens bis gegen 5½ Uhr Abends, wo die hereinbrechende Nacht dem Kampf ein Ende machte Das Ergebniss des Tages war, dass wir, trotz der dreifachen Uebermacht des Feindes, alle unsere Positionen mit Energie behauptet hatten. Gegen Nachmittag um 2 Uhr kamen bereits die ersten Trupps gefangener Zuaven, denen noch immer neue Transporte ununterbrochen folgen, hier an, ebenso Französische und Preussische Verwundete, unter denen Jäger die grössere Zahl bildeten. Der König war um 1 Uhr Nachmittags nach Marly gefahren, wo er vom Aquäduct aus der Schlacht folgte. Um 4½ Uhr Nachmittags erhielt die Garde-Landwehr den Befehl zum Vorrücken, der von den Mannschaften mit lautem Hurrah begrüsst wurde; um 7 Uhr Abends kamen die Regimenter, die bis gegen St. Cloud vorgerückt waren, und bezogen Quartiere, während die Bayern in den Kasernen untergebracht wurden. Alle auf Vorposten liegenden Truppen bezogen Bivouacs und Allarmquartiere, da man in der Nacht oder für heute eine Fortsetzung des Kampfes erwartet."

Major Blume giebt in seinen „Operationen" etc. S. 222 ff.) folgenden übersichtlichen Bericht:

„Von 8 Uhr früh am 19. Januar liefen von den Deutschen Vorposten die Meldungen ein, dass feindliche Abtheilungen gegen die Stellung des 5. Armee-Corps vorrückten, während sich starke Reserven dahinter unter dem Schutze des Mont Valérien formirten. Stärke und Bewegungen des Feindes konnten wegen des trüben Wetters nur mangelhaft erkannt werden, doch gewann man bald die Gewissheit, dass der lange erwartete grosse Ausfall von ihm eingeleitet wurde. Der Kronprinz traf desshalb sofort die nöthigen Anordnungen, um Unterstützungen für das 5. Armee-Corps bereit zu stellen. Es wurden 5 Bataillone der Garde-Landwehr-Division, so wie eine Brigade des 2. Bayerischen Corps mit 2 Batterien und 2 Escadrons als Reserve in Versailles zusammengezogen und 4 Garde-Landwehr-Bataillone dem General v. Kirchbach, commandirenden Generale des 5 Armee-Corps, hinter dem linken Flügel des Corps zur Verfügung gestellt. Das 6. Armee-Corps empfing Befehl, eine Brigade bereit zu halten, um nöthigenfalls das 2 Bayerische Corps unterstützen zu können. Se. Maj

der Kaiser begab sich nach dem Wasserthurm von Marly. woselbst eine Telegraphen-Station etablirt war, der Kronprinz auf die Höhe nordöstlich Vaucresson.

Vom 5. Armee-Corps hatte auf dem rechten Flügel die 9. Division (v. Sandrart) die Vertheidigungs-Linie vom Park von St. Cloud bis zur Parkmauer von Buzanval, links davon die 10. Division (v. Schmidt) die Linie von Buzanval über La Jonchère bis zur Seine besetzt. Die Hauptreserven der beiden Divisionen standen auf dem Plateau von Jardy und bei Beauregard. — Auf dem feindlichen rechten Flügel gingen um 10½ Uhr 12 Bataillone gleichzeitig gegen die ganze Front der 10. Division, von Buzanval bis zur Seine, vor; starke Reserven folgten. Eine zahlreiche Feld-Artillerie, unterstützt durch das Feuer der schweren Geschütze des Forts Valérien, leitete den Angriff der feindlichen Infanterie ein. Es gelang dieser jedoch, trotz wiederholter Anläufe nicht, auch nur bis zur ersten Vertheidigungs-Linie der 10. Division vorzudringen. Die vordersten Bataillone des Angreifers wichen vor dem mörderischen Feuer der Preussischen Infanterie zurück, und die nachfolgenden Colonnen geriethen in Unordnung durch das wohl gezielte Feuer von vier bei St. Michel etablirten Batterien, so wie namentlich durch das Flankenfeuer von vier Batterien des 4. Armee-Corps und einer Batterie der Garde-Landwehr-Division, welche auf dem rechten Seine-Ufer zur Unterstützung herbeigeeilt waren und bei Carrières eine sehr vortheilhafte Aufstellung gewonnen hatten. Die enormen Verluste, welche die Infanterie des Französischen rechten Flügels erlitt, zwangen den Feind am Nachmittage, alle Unternehmungen auf dieser Seite aufzugeben. Der Kampf beschränkte sich von 3 Uhr ab auf ein Tirailleur-Gefecht, welches mit dem Dunkelwerden allmählich verstummte.

Vor der Front der 9. Division entwickelte der Feind um 10 Uhr eine Division, welche gegen Montretout und den Höhenrücken von Buzanval anrückte. Die vorgeschobenen Posten zogen sich auf die Hauptstellung zurück; auch die vor der Front der letzteren liegende Montretout-Schanze musste, als sie von allen Seiten, selbst in der Kehle, angegriffen wurde, aufgegeben werden Der Feind besetzte diese Schanze, den Höhenrücken westlich derselben und den Park von Buzanval und ging zum weiteren Angriffe in der Richtung auf Garches vor. Trotz aller Anstrengungen gelang es ihm jedoch nicht, vorwärts Terrain zu gewinnen. Das Dorf Garches und die Bergerie blieben im Besitze der 9. Division, welche hier die wiederholten, mit immer neuen Kräften unternommenen Angriffe des Feindes blutig zurückwies. Um 3 Uhr Nachmittags liess General-Lieutenant v. Sandrart, welcher ein Bataillon vom 11. Armee-Corps zur Unterstützung erhalten hatte, zum Angriffe übergehen, um den Feind aus den vorliegenden Positionen wieder zu vertreiben. Die Höhen von Garches wurden erstürmt, dagegen reichten die vorhandenen schwachen Kräfte nicht aus, dem Feinde den Park von Buzanval und die Montretout-Schanze, wohin starke Reserven nachgerückt waren, wieder zu entreissen. Erst um 9 Uhr Abends in der Dunkelheit gelang es, die Höhe und die Schanze von Montretout wieder in Besitz zu nehmen; der Feind verliess dieselben beim Anrücken der Angriffs-Colonnen. Gleichzeitig wurde der Ort St. Cloud, wo der Feind ebenfalls eingedrungen war, nach hartnäckigem Kampfe bis auf wenige Häuser zurück erobert.

Um 9 Uhr Abends endete der Kampf. Mit Ausnahme des Postens im Parke von Buzanval bezogen die Vorposten des 5. Armee-Corps ihre ursprünglichen Stellungen. Die Haupt-Reserven des 5. Corps rückten in ihre Cantonnements, die herangezogenen Truppen der Garde-Landwehr-Division und des 2. Bayerischen Corps erhielten, ohne am Kampfe Theil genommen zu haben, Quartiere in und um Versailles. Der Feind bivouakirte in der Nacht mit starken Massen am Fusse des Mont Valérien, erneuerte jedoch am folgenden Morgen nicht, wie man erwartet hatte, seine Angriffe. Die Besatzung des Parkes von Buzanval war ohne Gefecht zurückgenommen worden; den in St. Cloud noch verbliebenen Französischen Abtheilungen dagegen wurde der Rückzug verlegt; 18 Officiere und 329 Mann mussten sich hier Nachmittags ergeben. Das 5. Armee-Corps hatte in der Stärke von ungefähr 20,000 Mann seine 8000 Schritte lange vorderste Vertheidigungslinie gegen die Angriffe einer um ihre Existenz ringenden Armee von weit über 100,000 Mann siegreich behauptet. Der Verlust des Armee-Corps betrug 38 Officiere, 599 Mann an Todten, Verwundeten und Vermissten. Dem Feinde dagegen wurden 25 Officiere und 450 Mann abgenommen; er liess 1200 Todte auf dem Kampfplatze liegen, so dass sein Gesammtverlust auf mindestens 6000 Mann geschätzt werden muss."

## No. 1448.

(Fortsetzung.)

Die eingehendste Schilderung der Schlacht von Deutscher Seite findet sich in dem Buche Stieler v. Heydekampf's „das V. Armeecorps im Kriege gegen Frankreich" (Berlin 1872), Seite 180 bis 203. Wir entnehmen derselben nur folgenden Passus über den Verlust der Montretout-Schanze:

„Wenn auch der Nebel das Debouchiren des Feindes begünstigt hatte und Letzterer das Gefecht nicht, wie er es sonst zu thun pflegte, durch eine heftige Kanonade der Festungs-Geschütze vorbereitete, so war durch die Langsamkeit seines Aufmarsches und auf unserem rechten Flügel durch die Aufmerksamkeit der Vortruppen die etwaige Absicht eines Ueberfalles vereitelt worden. So wie das Infanterie-Gefecht bei der Montretout-Schanze und St. Cloud begann, eröffnete auch der Feind aus seinen Festungsgeschützen ein starkes Feuer auf das Terrain hinter unserer ersten Stellung und gegen die ihm wohlbekannten Sammelplätze der Reserven, so dass die in ihre Positionen eilenden Truppen von den Granaten stark belästigt wurden. Dem Feinde gelang es, die Beobachtungs-Posten vor der Front der 9. Division zurückzuwerfen, bevor die Compagnien des Jäger-Bataillons ihre vor-

geschriebenen Stellungen erreichen konnten. Die Jäger-Posten in St. Cloud und auf der Höhe nördlich Garches (No. 1. 2. 3.) mussten, obgleich von den nächsten Feldwachen verstärkt, nach einem heftigen Feuer-Gefecht vor dem immer zahlreicher werdenden Feinde weichen. Nur die Montretout-Schanze sogleich zu besetzen, gelang dem Feinde nicht. Kurz vor dem Allarm hatten sich einige Officier-Patrouillen in der Nähe der Schanze befunden und waren sofort beim Anrücken des Feindes in die Schanze geeilt, wohin auch zur Verstärkung des Jäger-Postens No. 2 der Lieutenant v. Kauffungen mit 40 Mann vom Oberst-Lieutenant v. Klass vorgeschickt war, so dass die Schanze von 5 Officieren und circa 80 Mann des Regiments No. 58 und dem Jäger-Posten No. 2 unter Führung des Lieutenants v. Kauffungen vertheidigt wurde.

Dieser kleinen Schaar gelang es, die auf einer Seite fast offene Schanze gegen die wiederholten Angriffe einer ganzen Brigade und einer Feld-Batterie — letztere wurde sogar durch das diesseitige Infanterie-Feuer zum Abfahren genöthigt — bis gegen 10 Uhr zu behaupten. Erst nachdem die Munition zum zweiten Male fast verschossen war und nachdem die Franzosen die Schanze umgangen, die seitwärts gelegenen Häuser besetzt und schon eine Abtheilung, unter der Deckung von Steinhaufen, sich zwischen die Schanze und die rückwärts gelegenen Häuser geschoben hatte, beschloss Lieutenant von Kauffungen den Rückzug. Die Officiere und Unterofficiere an der Tête, bahnte sich die tapfere Schaar den Weg nach der Rue impériale. Der vom Regen aufgeweichte Boden in und bei der Schanze, der schmale Abzugsweg, das Nachdringen des Gegners hatten zur Folge, dass bei dem Abzuge ein schwerverwundeter Officierdienstthuer (später in Paris verstorben), 1 Unterofficier und 50 Mann, zum Theil verwundet in feindliche Gefangenschaft geriethen. Inzwischen war die 2. Jäger-Compagnie in der Rue impériale und Montretout gegen 10 Uhr eingetroffen und nahm die Abtheilung des Lieutenants v. Kauffungen auf. Die 2. Jäger-Compagnie (Hauptmann v. Strantz) war etwa um 9 Uhr an der Grille d'Orléans angekommen und sofort in der Richtung auf Montretout vorgegangen. Schon aus den Häusern an der Rue impériale erhielt die Compagnie Gewehrfeuer; sie nahm hier das Gefecht auf und entsandte zu ihrer Sicherung nach links und rechts je einen Halbzug. Der Feind, welcher schon in bedeutender Stärke der 2. Compagnie gegenüber stand, drängte augenscheinlich nach der Grille d'Orléans. Mehrere Angriffe desselben (Zouaven) wurden abgewiesen. In dem Bestreben, der Besatzung der Montretout-Schanze zu Hilfe zu eilen, gewann die 2. Compagnie sogar noch Terrain, wobei auch einige Gefangene gemacht wurden. Wenn diese Compagnie die Schanze auch nicht mehr erreichen konnte, so ermöglichte sie doch durch ihr Eingreifen in das Gefecht, dass sich ein grosser Theil der Besatzung derselben retten konnte."

Der Correspondent der „Daily News" im Sächsichen Hauptpuartier sagt: „Die Französischen Abtheilungen, welche gegen Montretout geschleudert wurden, bemächtigten sich dieser Position mit bedeutenden Verlusten. Sie waren jedoch ausser Stande, weiter Boden zu gewinnen, da ihnen die Jäger, welche zeitweise zurückgedrängt worden waren, jeden Fussbreit des Terrains streitig machten, und sich hinter jedem Stock und Stein mit der grössten Hartnäckigkeit behaupteten, bis ansehnliche Verstärkungen eintrafen und die verlorene Position wieder genommen wurde. So endete der grosse Ausfall vom Valérien in der Weise, dass sich beide Armeen wieder in den früheren Stellungen befanden. Mit hohem Lobe wird die ungestüme Tapferkeit hervorgehoben, mit welcher sich die Jäger in erster Linie gegen das wieder zu nehmende Montretout stürzten."

Ueber das Gefecht im Walde von Buzanval wurde der „Kreuzzeitung" unterm 4. Februar berichtet:

„Westlich von Buzanval beginnt ein Wald, der sich bis auf das Plateau von La Celle Saint Cloud hinzieht. Dieser Wald ist, wie dies in der Gegend von Paris häufig der Fall, durch Mauern eingefasst. Einige hundert Schritte hinter der Umfassungsmauer, welche den Wald gegen Buzanval abgrenzt, erstreckt sich eine zweite quer durch den Wald, und diese war es, an welcher das erwähnte Gefecht stattfand. An der nördlichen Ecke derselben befindet sich ein Jägerhäuschen, in dessen Nähe ein Blockhaus für 40 Mann als der äusserste vorgeschobene Posten der 10. Division errichtet war. Die Verbindung der 9. Division nach rechts wurde durch Patrouillen erhalten. Am Morgen des 19. Januar rückte die 6. Compagnie 50. Regiments, Hauptmann v. Arnim, zur Verstärkung dieses Blockhausposten an das Jägerhäuschen ab, und bald wurden, nachdem der Anmarsch der Franzosen erkannt worden war, die 9. und 12. Compagnie vom Kiosk der Kaiserin aus nachgesandt. Dieses Detachement vernahm schon auf dem Marsche dorthin Gewehrfeuer von rechts her, weshalb alsbald zur Aufklärung und Sicherung zwei Züge der 9. Compagnie in dieser Richtung entsendet wurden. Ganz unerwartet stiessen die vorgehenden Tirailleurs schon diesseits der inneren Mauer auf Französische Abtheilungen, welche durch Mauerdurchbrüche in den Wald gelangt waren und lebhaft vordrangen. Die Lage war nicht ohne Gefahr, besonders für die 6. Compagnie, deren Rückzug vom Jägerhäuschen auf das Aeusserste gefährdet war, wenn es den Füsilier-Compagnien nicht gelang, dem weiteren Vorgehen der Franzosen Einhalt zu thun. Hauptmann v. Boguslawski, welcher das Commando über die Füsilier-Compagnien führte, liess daher sofort das Signal Avanciren geben und warf mit einem Theil der 9. und 12. Compagnie, welche letztere auf Befehl des inzwischen eingetroffenen Oberstlieutenants v. Sperling gleichfalls rechts dirigirt worden war, in zwei Anläufen den Feind aus dem Walde heraus und über die innere Mauer zurück, wobei man 1 Officier und einige Leute zu Gefangenen machte. Doch gelang es dem rechten Flügel nicht, die Franzosen aus einem Durchbruche und aus einem kleinen aus der Mauer vorspringenden Pavillon zu vertreiben. Während nun die nicht mit Schiesslöchern versehene Mauer eiligst von unseren Leuten mit Faschinenmessern crenelirt

wurde, waren starke feindliche Schützenschwärme, gefolgt von Soutiens, vor der inneren Mauer erschienen, gegen die sie ein überaus heftiges Feuer eröffneten. Dies wurde von unseren Leuten zwar kräftig aber ruhig erwidert, so dass die Angriffsbewegung der Franzosen vorläufig ins Stocken kam. Die „bedeutenden Kräfte", auf welche der General Ducrot nach dem Französischen Berichte schon an der Mauer von Buzanval stiess, waren diese drei Compagnien, welche eine Stunde lang ganz allein gegen eine bedeutende Uebermacht fochten. Das Bedenkliche und Eigenthümliche der Situation bestand aber hauptsächlich darin, dass unsere Truppen am rechten Flügel, von dem französischerseits besetzten Mauertheil aus, lebhaft beschossen wurden, während im Centrum und linken Flügel der Aufstellung wir die Mauer hielten und den ausserhalb allerdings auch ziemlich gedeckt liegenden Feind mit gut gezieltem Feuer überschütteten. Die nach und nach eintreffenden Verstärkungen, welche der Oberstlieutenant v. Sperling dem Hauptmann v. Boguslawski zusandte, wurden meist nach dem gefährdeten rechten Flügel dirigirt, woselbst nur ein Verhau den Feind vom Ueberflügeln unserer Linie abhielt. Der Premierlieutenant v. Norrmann, Führer der 9. Compagnie, führte vorläufig daselbst das Commando. In der Zeit von 10 bis 11½ Uhr Vormittags langten nach und nach auf dem Kampfplatz an: die 10., 8., 2., 1. Compagnie 50. Regiments und die 10. Compagnie 37. Regiments. Ein von uns versuchter Angriff auf den vom Feinde besetzten Theil der Mauer scheiterte an dem heftigen Feuer desselben. Der Compagnieführer der 8. Compagnie, Lieutenant Rosemann, fiel hierbei schwer verwundet, drei Offizierdienst thuende Feldwebel wurden erschossen. Eben so wenig reüssirten aber zwei Anläufe der Franzosen, die nach ihrem Bericht mit starken Massen, den rechten Flügel der 10. Division werfen wollten, um den Angriff gegen die 2. Compagnie bei Garches zu unterstützen. Unsere Leute schossen wie auf dem Scheibenstande aus den Schiesslöchern und beobachteten die Wirkung ihrer Schüsse mit grosser Sicherheit. Um halb 2 Uhr traf nun noch das Bataillon Sydow 37. Regiments an der Mauer ein und wurde die 6. Compagnie 50. Regiments, die ihre Munition verschossen hatte, zurückgezogen. Die Franzosen lösten am Nachmittag ihre Feuerlinien mehrere Mal auf Horn-Signale ab, wagten jedoch keinen eigentlichen Anlauf mehr, obgleich sie beim Jägerhäuschen die Mauer durch Artilleriefeuer in Bresche legten. Erst gegen halb 6 Uhr Abends erlosch allmählich das Gefecht, welches den dort fechtenden Compagnien 50. und 37. Regiments nur 150 Mann an Todten und Verwundeten gekostet hatte. Der Verlust des Feindes wurde am nächsten Tage ziemlich genau festgestellt. Besondere Verhältnisse verhinderten allerdings die Absuchung des ganzen Terrains vor der Mauer; nur eine Strecke von einigen hundert Schritten konnte abgesucht werden. Auf dieser Strecke allein zählte man 260 Todte. Erwägt man, dass diese Anzahl nur auf einem Theil des Kampfplatzes lag und dass die Franzosen schon während der Nacht sich bemüht hatten, ihre Todten wegzuschaffen, rechnet man den verhältnissmässigen Procentsatz Verwundeter hinzu, so wird man nicht fehl gehen, den Verlust des Feindes vor der Mauer von Buzanval allein auf mindestens 12- bis 1500 Mann zu schätzen. Dies ergiebt ungefähr ein ähnliches Verhältniss der gegenseitigen Verluste, wie es in den glänzendsten Defensivkämpfen des Zündnadelgewehrs gegen die Vorderlader nur zu finden, hier aber der guten Ausbildung im Schiessen und der Ruhe auf der einen, dem mangelnden Geschick und der Uebereilung im Feuern auf der anderen Seite zuzuschreiben ist."

## No. 1549.

(Fortsetzung.)

Dem „Staatsanz." wurde unterm 21. Januar geschrieben: „Der Hauptpunkt für die Kämpfe des 19. Januar waren die Höhen von Garches. Die 9. Division des V. Corps (General v Kirchbach), die von General v. Sandrart befehligt wird, hatte seit 9½ Uhr Vormittags den Auftrag erhalten, von Versailles aus nach Jardy zu rücken und hier einstweilen in Reserve zu bleiben. Das Füsilier-Bataillon des Königs-Grenadier-Regiments und 2 Bataillone des Regiments No. 47 waren in Folge dessen vor 12 Uhr auf dem Plateau von Jardy eingetroffen. Beim Dorfe Le Chesnay, 2¼ Kilometer nordöstlich von Versailles, zweigt sich eine Strasse ab, die bei Vaucresson vorüber, am Hospice Brézin entlang, bis gegen den Park von St. Cloud führt, mit dem sie durch eine Pforte, die Porte Jaune, in Verbindung steht. Vorwärts von dieser Strasse, gegen den Mont Valérien zu, liegt Garches, von diesem Fort kaum 4 Kilometer, etwa ½ Meile, entfernt. Rechts von Garches in der Richtung auf St Cloud liegt die Montretout-Schanze, nördlich ziehen sich über Schloss Buzanval, Besitzthum des Prinz n Murat, die Garcher Höhen in der Richtung auf Malmaison. Ueber Garches liegt ein während der Belagerung abgebranntes Schloss La Bergerie. Dieses wurde von einem Bataillon des Regiments No. 59 vertheidigt. Die Franzosen waren bis in den Park eingedrungen und da sie colonnenweise mit überlegenen Streitkräften anrückten, hatte das gedachte Bataillon, das im Verein mit einer Compagnie Jäger Widerstand leisten musste, eine schwierige Aufgabe. Sie wurde jedoch glücklich gelöst, der Feind kam nicht bis an das Schloss, sondern zog sich Nachmittags, unter sehr bedeutenden Verlusten, von dieser Seite ab. Inzwischen war um 2 Uhr an die in Reserve stehenden Truppen der Befehl ergangen, zwei Bataillone zum Sturm auf die Garcher Höhen, auf die der Feind jetzt mit voller Macht drückte, vorzuschicken Mit zwei Compagnien des Regiments No. 59 und der 4. Compagnie des Schlesischen Jäger-Bataillons No. 5 ging zunächst das Füsilier-Bataillon des Königs-Grenadier-Regiments, unter Führung des Regiments-Commandeurs, Oberst von Köthen, gegen die Hügelkette vor. Schon am Fusse derselben, wo die Franzosen hinter den Lisièren sich gut gedeckt hatten, entspann sich ein lebhafter Schützenkampf. Trotzdem avancirten die Truppen unter einem Gewehrfeuer, das an Heftigkeit dem von Weissenburg und

Wörth gleich kam. Der Feind debouchirte aus Rueil mit neuen Bataillonen. Um den Angriff der Preussischen Truppen zu unterstützen, wurde hierauf ein zweites Bataillon des Königs-Grenadier-Regiments herangezogen und sodann das Füsilier-Bataillon des Regiments No. 47 in die Flanke des Feindes entsendet, um von der Seite der Bergerie her die Höhen anzugreifen. Es brauchten dazu nur zwei Compagnien des Bataillons verwandt zu werden, zwei blieben bei dem Schlosse La Bergerie in Reserve, für den Fall, dass die feindlichen Truppen hier noch einmal einen Vorstoss wagen sollten, was jedoch nicht geschah. Auf den Garcher Höhen selbst wich der Feind beim Dunkelwerden, als die Granaten der diesseits der Höhen aufgestellten Batterien über den Kamm des Hügels hinweg in seine Reihen einschlugen. Dieselben Batterien vereinten am späten Abend ihre Thätigkeit mit der Infanterie zur Vertreibung des Feindes aus der Montretout-Schanze".

Ueber das Gefecht bei der Bergerie wird der „Kreuz-Ztg." gemeldet:

„Zwischen dem Mont Valérien und dem Dorfe Garches liegt die sogenannte La Bergerie, die seit dem 11. October v. J. von der 1. Compagnie 1. Schlesischen Jäger-Bataillon No. 5 durch eine über die eigentliche Vorpostenlinie vorgeschobene stärkere Abtheilung besetzt war. Von hier aus gingen unsere Patrouillen bis an das am Fusse des Valérien gelegene und von den Franzosen besetzte Gehöft „Fouilleuse" fortwährend vor, um Alles, was beim Feinde passirte, früh in Erfahrung zu bringen. Das Terrain um die Bergerie hatte die Compagnie bei Angriffen des Feindes zu besetzen, wie dieses bei den Ausfällen am 21. October, 29. und 30. November und am 21. December stets mit Erfolg stattgefunden hatte. Am Morgen des 19. Januar, als kaum das Auge der stets wachsamen Patrouillen den dichten Nebel zu durchdringen vermochte, hörten unsere Jäger ein verdächtiges Geräusch, das nach näherer Untersuchung durch das Anrücken starker feindlicher Massen erklärt wurde Sofort ging die Meldung hierüber weiter, nachdem sich der Lieutenant v. Krane vom 5. Jäger-Bataillon näher orientirt hatte. Derselbe fand bereits die Patrouillen mit den inzwischen stark vordringenden feindlichen Tirailleurs, denen mehrere geschlossene Bataillone folgten, engagirt. Schon hier erlitt der Feind erhebliche Verluste, namentlich durch die sicheren Schüsse des Jägers Kottner. Lieutenant v. Krane besetzte nun die Bergerie, wo der übrige Theil der 1. Jäger-Compagnie aus Vaucresson alarmirt, ebenfalls gegen 9 Uhr Morgens Aufstellung genommen hatte. Kühn und verwegen drangen die feindlichen Colonnen, Schützen vor, heran und griffen die Bergerie in der Front lebhaft an. In grösstem Eifer stand jeder Jäger auf seinem Fleck, und wurde die Mahnung des Compagnie-Chefs, Hauptmann v. Schwemler, ruhig zu zielen, wohl beherzigt. Mörderisch wirkte unser Büchsenfeuer in den Reihen des Feindes und wurden wiederholte Angriffe kräftig abgewiesen. Da nun der Feind in der Front nichts erzielte, suchte er uns von beiden Seiten anzugreifen. Doch neben uns im Schloss Bergerie traten ihm die tapferen Füsiliere des 59. Regiments wacker entgegen, während ein Zug unter dem Feldwebel Meyer zur Deckung unserer linken Flanke gegen denselben vordrang. Auch ein letzter, schon im Halbdunkel vom Feinde gemachter Versuch, in den Besitz der Bergerie zu gelangen, misslang vollständig. Die Compagnie behauptete ihre Positition und unterliess der Feind seine ferneren Angriffe, zog sich vielmehr allmählich zurück. Auf der Vorfolgung desselben wurde eine beträchtliche Masse Todter vor unserer Front vorgefunden; auch befanden sich dort noch viele Verwundete, während der grösste Theil schon von feindlicher Seite fortgeschafft worden war. Gegen 150 Gewehre wurden auf dem von den Franzosen verlassenen Gefechtsfelde aufgelesen, und zwar nur auf dem vor unserer Position; hieraus lässt sich der feindliche Verlust einigermassen taxiren; der unsrige betrug 3 Todte, mehrere Schwer- und einige Leichtverwundete."

Ferner wird der „Elberf. Ztg." berichtet: „Dass man auch im Hauptquartier selbst den Angriff für einen sehr gewaltigen hielt, geht schon daraus hervor, dass die gesammte Garde-Landwehr-Division aus ihren Cantonnements nach Versailles in Bereitschaft gezogen wurde, und ebenso eine Brigade Bayern. Den Bewohnern von Versailles, welche bei dem heutigen Ausfalle Ameisen gleich wieder auf den Strassen umherwimmeln, während von ihnen gestern kaum eine Spur zu sehen war, soll dieses Zusammenziehen von imposanten Truppenmassen doch etwas Respect eingeflösst haben; besonders als die Bayerische Artillerie mit ihren mächtigen Bronzegeschützen durch die Stadt rasselte, wurde überall „Pièces, Canons de siége!" gerufen. Als Grund, dass die Franzosen ihren Massenausfall gerade gegen Versailles hin wieder unternommen haben, auf dem Terrain, wo sie bereits Ende Octobers so bedeutend zurückgeschlagen worden, dürfte wohl das gelten, dass um ganz Paris das Terrain nicht so bewaldet und uneben wie hier ist, so dass es unmöglich ist, hier — namentlich schon von Anfang an — unsere Artillerie in grössern Massen wirken zu lassen, während die Französischen Batterien in den letzten drei Monaten noch durch verschiedene in der Nähe der Seine angelegte vermehrt worden sind. Unsere Truppen haben jedoch diese Zwischenzeit auch sehr fleissig benutzt und Verhaue, Wolfsgruben, Schanzen, Barricaden u. s. w. in solcher Unzahl angelegt, dass nach dem ersten Anprall an ein weiteres Vordringen der Franzosen nicht mehr zu denken ist."

Der Gesammtverlust in der Schlacht am Mont Valérien auf Deutscher Seite beträgt nach Dr. Engel 736 Mann, und zwar 670 beim V. Armee-Corps (108 todt, 499 verw., 63 vermisst), 16 bei der 21. Division, 11 beim II. Bayer. Armee-Corps, 4 beim 12. Armee-Corps, 5 beim 4. Corps, 20 bei der Belagerungs-Artillerie. Die grössten Verluste hatten das 3. und 4. Posensche Inf.-Regt. Nr. 58 und 59, nämlich bezw. 136 und 119 Mann. Von Officieren blieben in der Schlacht 7 todt, 22 verwundet.

Einem der heute gefallenen Officiere widmet der Bundeskanzler folgenden Nachruf:

„Der Königliche Legations-Rath, Ehren-Ritter des Johanniter-Ordens, Ferdinand v. Gersdorff, als Premier-Lieutenant der Landwehr zur Dienst-

leistung beim Königs-Grenadier-Regiment (Nr. 7) commandirt, wurde am 19. d. Mts. bei Vertheidigung der Höhe von Garches an der Spitze seines Zuges von einer feindlichen Kugel in die Brust getroffen und verschied wenige Secunden darauf. In der Blüthe der Jahre, furchtlos und treu, wie in seinem ganzen Leben, ging er wohlvorbereitet dem Heldentode entgegen. Namens der Mitglieder des Bundeskanzler-Amtes und des Auswärtigen Amtes widme ich zum Ausdruck der herzlichen Theilnahme Aller, die mit dem Verewigten in geschäftlichen Beziehungen standen, diese Anzeige seinen zahlreichen Freunden. Versailles, den 21. Januar 1871. v. Bismarck."

Ueber die Ueberrumpelung der Ferme Groslay durch die Sachsen wird der „Nat.-Ztg." geschrieben: „Die von den Sachsen in der Frühe des 19. mit gutem Gelingen unternommene Ueberrumpelung der Ferme Groslay, zwischen Aulnay und Drancy, verdankte ihren Erfolg dem Umstande, dass die gewöhnliche Morgenstunde der Französischen Ablösungen dazu benutzt wurde. Dies führte die Besatzung der Ferme irre. Als die Sachsen im Nebel in dem Schlenderschritt der Mobilen heranspazierten, erkannte der Doppelposten seinen Irrthum erst auf zwanzig Schritt Entfernung. Da wusste er sich dann nicht mehr zu helfen. Uebrigens gelang es etwa hundert Franzosen, die bereits mit den übrigen 120—130 Pardon erhalten hatten, zu entkommen. Man wollte anfangs ihnen nachlaufen, aber da ihre Waffen zurückgeblieben waren und wir nachgerade dieser Pariser Gamins genug zu füttern haben, besann man sich eines Bessern und liess sie laufen. Obschon zum 114. Linien-Regiment gehörig, sind die Gefangenen doch meist ganz junge Burschen. Sie erzählten viel von der Verwirrung, welche die Beschiessung hervorbringe, hatten aber das Wenigste selbst gesehen und gehört. Dagegen stimmten ihre Angaben auffallend in dem Punkte überein, dass an Kugeln sich Mangel fühlbar mache. Es seien deshalb Fabriken mit der Einschmelzung der eisernen Gasröhren beauftragt worden."

Dem „St.-Anz" wird unterm 26. Jan. berichtet: „Es ist erwiesen, dass die Französische Infanterie, wie schon früher in häufigen Fällen, so auch bei dem Gefecht vom 19. Januar sich der Geschosse aus gehacktem Blei bedient hat. Solche Geschosse sind in grösserer Anzahl bei Gefangenen und Todten gefunden worden und dienen den diesseitigen Truppentheilen, welche an der Action am 19. Theil nahmen, als Beweismittel für ein Verfahren, welches gegen allen Kriegsgebrauch verstösst. Man fand ausserdem bei den Gefangenen viele Gewehre älterer Construction, die in Hinterlader à la Tabatière umgeändert worden waren. Die Beschaffenheit dieser Gewehre liess viel zu wünschen übrig, namentlich war der Verschluss der Tabatièren bereits vielfach schadhaft geworden, obgleich man sich überzeugen konnte, dass die Waffen noch wenig gebraucht worden waren. An den Patronen fiel auf, dass sie im Kaliber fast dreimal so gross waren, als die Chassepotpatrone. Ausser diesen ungewöhnlichen Geschossen verwandten die Franzosen auch explodirende Sprengkugeln."

(Vergl. hierzu das Attest des Divisionsarztes Dr. Starck in der Anlage I. zu dem bez. Circular des Bundeskanzlers vom 17. Februar 1871.)

## No. 1550

b. Französische Berichte.

Folgende militairische Berichte werden in Paris im Laufe des 19. Januar öffentlich angeschlagen:

1) Mont Valérien, 10 Uhr 50 Minuten Morgens. Der Gouverneur an den Kriegsminister und an den General Schmitz. Ein dicker Nebel entzieht dem Auge vollständig die Wandlungen der Schlacht. Die Officiere, welche die Ordres bringen, haben Mühe, die Truppen zu finden. Das ist sehr zu bedauern und es wird mir schwer, die Action zu centralisiren, wie ich es bisher gethan hatte. Wir kämpfen n der Dunkelheit.

2) Der Admiral-Commandeur des 6. Secteur an den General Leflô: Beim Sinken des Tages besetzen unsere Truppen Angesichts des 6. Secteur Montretout mit der Artillerie, die Höhen oberhalb von Garches und einen Theil rechts in St. Cloud. Starke R serven stehen seit Mittag ruhig auf den Contreforts von Garches und der Fonilleuse gegen die Seine zu. Die letzten Befehle des Gouverneurs, der in Mont Valérien mit dem General Vinoy wa , lauten dahin, nachdrücklich auf den Park von St. Cloud und das Thal von Sèvres zu schiessen, über welchem seit zwei Tagen ein beständiger Rauch sich erhebt. Jules Favre.

3) 6 Uhr Abends. Die Schlacht vor Mont Valérien dauert seit diesem Morgen. Die Action dehnt sich aus von Montretout nach links bis zu dem Ravin der Celle St. Cloud nach rechts. Drei Armeecorps, die mehr als 100,000 Mann ausmachen und mit einer mächtigen Artillerie versehen sind, sind mit dem Feinde im Handgemenge. General Vinoy links hält Montretout und schlägt sich bei Garches; die Generale Bellemare und Ducrot haben das Plateau der Bergerie angegriffen und schlagen sich seit mehreren Stunden im Schlosse von Buzenval. Die Truppen haben die glänzendste Bravour entfaltet und die mobilisirte Nationalgarde hat eben so viel Festigkeit als patriotischen Eifer gezeigt. Der Gouverneur Commandeur en chef hat die endgültigen Ergebnisse des Tages noch nicht bekannt machen können; sobald er sie empfangen hat, wird er sie der Pariser Bevölkerung mittheilen. Jules Favre.

4) 8 Uhr Abends. Der Obercommandant der Nationalgarden an den Chef des Generalstabes: Die Nacht allein hat der blutigen und ehrenvollen heutigen Schlacht ein Ziel setzen können. Die Haltung der Nationalgarde ist ausgezeichnet gewesen Sie macht Paris Ehre. General Clément Thomas.

5) 9 Uhr 30 Minuten Abends. Unsere so glücklich angefangene Schlacht ist nicht so ausgefallen als wir hoffen durften. Der Feind, den wir Morgens so plötzlich überraschten, hat gegen das Ende des Tages ungeheure Massen Artillerie nebst seinen Infanterie-Reserven gegen uns kehren können. Gegen 3 Uhr hat die lebhaft angegriffene Linke nachgegeben. Ich musste, nachdem ich überall

festzustehen befohlen, mich auf den linken Flügel wenden und beim Eintritt der Nacht hat sich ein neuer Vorstoss der Unsrigen kund geben müssen. Aber mit dem Abend, als das feindliche Feuer mit gewaltiger Heftigkeit zunahm, mussten unsere Colonnen sich von den Höhen zurückziehen, die sie Morgens erklommen hatten. Der beste Geist hörte nicht auf, die Nationalgarde so wie die Truppe zu beleben, die in diesem langen und hartnäckigen Kampfe Beweise von Muth und Energie gegeben haben. Ich habe unsern Verlust noch nicht ermitteln können. Durch die Gefangenen erfahre ich, dass der der Feinde beträchtlich ist. General Trochu.

6) Letzte Nachrichten. Mont Valérien, 20. Januar, 9 Uhr 30 Min, Morgens. Der General-Gouverneur an Schmitz, im Louvre. Der Nebel ist dicht. Der Feind greift nicht an. Ich habe die meisten Massen, die von den Höhen aus beschossen werden konnten, wieder nach rückwärts geführt, einige in ihre alten Cantonnements. Wir müssen jetzt dringlich in Sèvres um einen zweitägigen Waffenstillstand parlamentiren, der uns gestatte, die Verwundeten fortzuschaffen und die Todten zu beerdigen. Es bedarf dazu Zeit, Anstrengungen, gut bespannter Wagen und vieler Tragbahren. Verlieren Sie keine Zeit, um in diesem Sinne zu handeln.

Das „Journal officiel“ vom 21. veröffentlicht folgenden Bericht über die heutigen Kämpfe:

„Die Berichte der Colonnen-Commandanten über den gestrigen Tag sind noch nicht bei dem Gouverneur angelangt; er glaubt jedoch schon jetzt einen allgemeinen Ueberblick über die Operationen vom 19. geben zu können. Die Armee war getheilt in drei Haupt-Colonnen, zusammengesetzt aus Linien-Truppen, Mobilgarde und mobilisirter Nationalgarde. Die des linken Flügels, unter dem Oberbefehl des Generals Vinoy, sollte die Redoute Montretout, die Häuser Béarn, Pozzo di Borgo, Armengaud und Zimmermann wegnehmen; die des Centrums, General de Bellemare, hatte als Objectiv den östlichen Theil des Plateau Bergerie. Die des rechten Flügels, von General Ducrot befehligt, sollte auf dem östlichen Theil des Parks Buzenval operiren und zugleich Longboyau angreifen, um auf den Haras Lupin zu marschiren. Die Communications-Mittel, welche alle Zulass auf der Halbinsel Genevilliers hatten, wurden für die Concentration dieser beträchtlichen Streitkräfte verwandt, und da der Angriff bei Tagesanbruch stattfinden sollte, so ereignete es sich, dass der rechte Flügel, der 12 Kilometer zurückzulegen hatte und auf eine verirrte Artillerie-Abtheilung stiess, welche den Weg versperrte, erst auf dem Sammelplatz ankommen konnte, als der Angriff bereits auf dem linken Flügel und im Centrum begonnen hatte. Von 11 Uhr Morgens ab waren die Redoute Montretout und die obenerwähnten Häuser dem Feinde abgenommen, der 60 Gefangene in unseren Händen zurückliess. Der General Bellemare gewann die Höhen der Bergerie, nachdem er sich des sogenannten Pfarrhauses bemächtigt hatte; in der Erwartung, dass seine Rechte unterstützt werde, musste er einen Theil seiner Reserven anwenden, um sich in den Stellungen zu halten, in deren Besitz er sich gesetzt. Während dieser Zeit trat die Colonne des Generals Ducrot in Linie. Seine Rechte, in Rueil etablirt, wurde von der anderen Seite des Seine-Ufers durch formidable Batterien beschossen, denen seine Artillerie und die Batterien des Mont Valérien antworteten. Die Action entwickelte sich lebhaft an dem Thore Longboyau, wo sie auf einen hartnäckigen Widerstand von den mit Schiessscharten versehenen Mauern und Häusern her, welche den Park begränzen, stiess. Mehrere Male hintereinander führte General Ducrot die Linientruppen und die Nationalgarde zum Angriff, ohne jedoch Terrain gewinnen zu können. Gegen vier Uhr Abends brachte eine Wiederaufnahme der Offensive seitens des Feindes, welche derselbe zwischen unserem Centrum und unserem linken Flügel mit grösster Heftigkeit ergriff, unsere Truppen zum Weichen, die jedoch gegen das Ende des Tages wieder vordrangen. Der Hügel wurde nochmals genommen, aber die Nacht trat ein, und die Unmöglichkeit, Artillerie herbeizuführen, um uns auf einem ungestalteten Terrain festzusetzen, machte unseren Anstrengungen ein Ende. In dieser Lage wäre es gefährlich gewesen, auf diesen so theuer erkauften Stellungen einen Angriff zu erwarten, der, da der Feind von allen Seiten Streitkräfte herbeiführte, nothwendigerweise am folgenden Tage stattfinden musste. Die Truppen waren durch einen zwölfstündigen Kampf und durch die Nachtmärsche ermüdet, welche stattfanden, um unsere Concentration zu verbergen; man zog sich daher in die Laufgräben zwischen Crochard und Valérien zurück. Unsere Verluste sind ernst; aber nach der Erzählung der gefangenen Preussen hat der Feind beträchtliche Verluste erlitten. Es ist das erste Mal, dass man auf offenem Felde Gruppen Bürger mit Linientruppen vereint sah, welche zusammen gegen einen Feind marschirten, der in so starken Stellungen verschanzt war. Die Nationalgarde von Paris theilt mit der Armee die Ehre, dieselbe mit Muth und um den Preis von Opfern angegriffen zu haben, für die ihnen das Land höchst erkenntlich sein wird. Wenn die Schlacht vom 19. Januar nicht die Resultate lieferte, welche Paris erwarten konnte, so ist sie doch eines der wichtigsten Ereignisse, eines derer, welche laut von der Männlichkeit der Vertheidiger der Hauptstadt Zeugniss ablegen.“

Ueber Einzelheiten des Ausfalls vom 19. bringt die „Corr. Havas“ vom 21. eine Fülle von Notizen, denen etwa Folgendes zu entnehmen ist: „General Trochu hat den von ihm nachgesuchten, wie er sagte, unerlässlichen Waffenstillstand nicht bewilligt erhalten; die Preussen gestanden nur eine Waffenruhe von 2 Stunden zu und versicherten, dass unsere ermüdeten Gefangenen in Versailles bereits gut untergebracht seien. Herr de Lareinty, Bataillonschef der Moblots der Loire Inférieure, ist mit 300 der Seinigen in St. Cloud gefangen genommen worden. Er hielt sich bis zum letzten Augenblicke und wurde plötzlich von den Preussen umzingelt. Einer der Ordonnanz-Officiere Trochu's, Oberst de Langle, wurde am 19. getödtet. Der Maler Regnault wird vermisst. Lomon, Redacteur am „Pays“, wurde schwer verwundet. Paul Bethmont, der ehemalige Deputirte, nahm auch am Kampfe Theil, kam aber unverwundet zurück. Das 16. Marsch-

Regiment der Nationalgarde, befehligt vom Obersten Brancion, wurde beim Angriff auf das Schloss von Buzenval buchstäblich decimirt. Der Marquis Cariolo l'Espinonze, ein ehemaliger Capitain der Kaiserlichen Garde (67 Jahre alt), der als Freiwilliger sich in das erste Marsch-Regiment hatte einreihen lassen, wurde bei dieser Gelegenheit getödtet. Bixio soll, wie das Gerücht geht, ebenfalls getödtet worden sein. Das Bataillon der Tirailleurs von Ternes, Francstireurs mit Stechpalmenzweigen, hat beim Sturm auf eine Barrikade vor Montretout schwere Verluste erlitten. Capitain Guillon fiel an der Spitze seiner Leute, dem Capitain Catalan wurde die Kinnlade zerschmettert. Nach den Aussagen der Linien- und Moblots-Officiere hat sich die Nationalgarde am 19. ganz ausgezeichnet geschlagen. Oberst Langlois erhielt einen Schuss durch den Arm und Oberst Montbrisson wurde schwer verletzt. Die Ambulanz der Nonnen von Frankreich nahm zwei Preussen vom 4. Garde-Regiment auf. Sie wurden bei Drancy aufgefunden. Der eine ist Anton Kerich, Unterofficier, der andere Johann Port, Soldat. Ihre Wunden sind ernst. Man versichert, dass ein Fregatten-Capitain gestern wiederum im Fort Montrouge getödtet wurde."

Henri Labouchere giebt in seinem „Tagebuch eines Belagerten" den folgenden Bericht: „Zweck des Ausfalles war eine unbestimmte Idee, wenn möglich bis nach Versailles vorzudringen. Die meisten Generale waren dagegen und hätten lieber häufigere und kleinere Angriffe gesehen, aber die öffentliche Meinung bewies sich diesmal als den einflussreichsten General. Folgendes scheint der Plan gewesen zu sein: Vinoy sollte mit einer Hälfte der Armee Montretout und Garches angreifen, während Ducrot mit der anderen Hälfte durch Rueil und La Malmaison vordringen, die Anhöhen von La Jonchère nehmen und sich dann mit Vinoy in Garches vereinigen sollte. Trochu befehligte die ganze Bewegung von einem Beobachtungspunkt auf dem Mont Valérien aus. Um 7 Uhr in der Frühe wurden Truppen nach Montretout vorgeschoben, welches von blos etwa 200 Polen so wacker vertheidigt wurde, dass die Franzosen erst um halb 10 Uhr der Redoute Herr wurden. Kanonen fand man hier keine vor. Um die nämliche Zeit rückte General Bellemare mit einer von Vinoy's Divisionen gegen Garches vor, und trieb auf den Anhöhen von Buzenval die Preussischen Vorposten zurück. Jetzt aber eröffnete der Feind ein so heftiges Feuer, dass Bellemare nicht weiter vorrücken konnte, und dass es in Montretout unmöglich war, ein einziges Geschütz in Position zu bringen. Dies war die Lage, als kurz nach 3 Uhr Verstärkungen von Versailles herankamen, die in Colonnen gegen Bellemare vorgeschoben wurden. Gleichzeitig fielen Bomben unter den Reservetruppen Bellemare's nieder, welche aus Nationalgarden bestanden, und die auf der Abdachung der von ihnen besetzten Höhe aufgestellt waren. Diese — es waren junge Truppen — geriethen in Unordnung und retirirten. Als ihre Gefährten auf der Spitze der Anhöhen sich verlassen und zugleich die Angriffscolonne herankommen sahen, fielen auch sie zurück, und so war für Bellemare das Centrum der Position verloren. Eiligst wurde Kriegsrath gehalten und beschlossen: Montretout sowie eine Position zur Linken, die sie noch hielten, zu räumen. Als die Nacht hereinbrach, retirirten die Französischen Truppen auf die Bivuacs der Nacht vorher zu, und die Preussen kamen wieder über den Graben, welcher am Morgen ihre Vorpostenlinie gebildet hatte. Ich konnte diese Bewegungen von einem Hause aus bemerken, in welchem ich mich postirt hatte; was aber inzwischen aus Ducrot geworden sei, schien Niemand zu wissen Seither habe ich dann in Erfahrung gebracht, dass er, ohne auf bedeutenden Widerstand zu stossen, durch Rueil und La Malmaison vorrückte, und dann den Tag über in La Jonchère kämpfte, während er einen Theil seiner Truppen nach dem Park von Buzenval und einer Seite des Plateau's La Bergerie abdetachirte. Es gelang ihm aber nicht, La Celle und St. Cloud zu nehmen, von dort aus einen Flankenangriff auf La Bergerie zu machen und nach Garches vorzurücken. Demnach ist Alles so ziemlich geblieben, wie es heute Morgens vor den Gefechten war. Es ist wieder die alte Geschichte. Die Preussen vertheidigten ihre erste Linie nicht, sondern zogen sich nach ihren befestigten Batterien zurück, und unterhielten dort ein heftiges Feuer, bis genügende Verstärkungen angekommen waren. Für morgen haben grössere Trupenmassen Befehl zum Ausrücken erhalten, und sonach wird der Kampf wohl wieder erneuert werden. Endigt er in einer Niederlage, dann sind die Folgen ernstlich, denn die Artillerie kann nur über eine Brücke nach Paris zurückgebracht werden. Die Verwundeten sind zahlreich. Die Nationalgarden hielten sich ziemlich wacker, aber unerfahren wie sie sind — und die Officiere meist ebenso wie die Mannschaften — wanderten während des Gefechtes Compagnien umher, welche ihre Bataillone, und einzelne Mannschaften, welche ihre Compagnien suchten."

## No. 1551.

(Fortsetzung.)

Dem Werke des Generals Vinoy ist folgender ausführliche Bericht über die Schlacht von Montretout zu entnehmen:

„Die Angriffs-Armee bestand aus 84,250 Mann, in drei Hauptcolonnen getheilt: die Schlachtlinie bot eine Front von 6 Kilometer. Der rechte Flügel war unter Befehl des Generals Ducrot gestellt; er umfasste 27,500 Mann, bestehend aus 10 Linien-Regimentern, 6 Bataillons der mobilen und 6 Regimentern der mobilisirten Nationalgarde. — Das Centrum, unter Befehl des Generals de Bellemare gestellt, zählte 34,500 Mann, bestehend aus 5 Linien-Regimentern, 17 Bataillonen Mobile und 8 Regimentern mobilisirte Nationalgarde. — Die Linke hatte als Befehlshaber den General Vinoy: sie bestand aus nur 22,250 Mann, davon 4 Regimenter und ein Bataillon Linien-Infanterie, 9 Bataillone Mobile und 5 Regimenter mobilisirte Nationalgarde. Die engagirte Armee zählte also: 19 Regimenter Linie, 32 Bataillone Mobile, 19 Regimenter Nationalgarde — Der solideste Flügel war sicher der der Rechten, fast ganz aus Linientruppen bestehend;

das Centrum zählte den stärksten Effectiv. Die rechte Colonne sollte sich zwischen les Gibets und dem Haus Crochard sammeln und in zwei Colonnen getheilt werden: die eine sollte das Schloss Buzenval angreifen, aber auf dem Plateau von Garches sich erst festsetzen, wenn die Colonne der äussersten Rechten, über Longbuyau und die Schlucht von Saint-Cucufa umgehend, diese beiden Stellungen genommen haben würde. — Diese der Rechten gegebene Leitung hat schlechten Erfolg gehabt: zuerst traten die Truppen viel zu spät in Linie; denn um die ihnen vorgeschriebene Bewegung auszuführen, mussten sie zwei entgegenstehende Höhen immer unter dem Feuer des Feindes hinab- und hinaufsteigen. Diese Bewegung wäre unbestreitbar leichter ausführbar gewesen, wenn die rechte Colonne unter dem Mont Valérien, neben der des Centrums wäre gesammelt worden und die Werke der Schlucht von Saint Cucufa von der Flanke her angegriffen hätte. Das Thor von Longboyau hätte keinen Widerstand leisten können, sobald die Umgehung statt von unten, von der Höhe gekommen wäre. Bei der Kriegsraths-Sitzung hatte der Befehlshaber der dritten Armee diese Bemerkungen dargelegt, aber man hatte sie nicht anzunehmen beliebt. — Das Centrum sollte in drei Colonnen angreifen: die eine sollte gegen die Mauern von Buzenval marschiren und sich des Hauses Craon bemächtigen, die zweite sollte den Punkt 155 besetzen und die dritte das Pfarrhaus. Währenddem sollte der linke Flügel die Schanze von Montretout, dann die Villen Pozzo di Borgo und Zimmermann wegnehmen. Endlich sollte eine zweite Colonne die Häuser Béarn und Armengaud nehmen. Die Colonnenspitzen aller Truppen sollten eingetroffen und zum Abmarsch bereit sein um 6 Uhr Morgens. Drei zur selben Stunde, nach dem die ganze Nacht beobachteten Schweigen, vom Mont Valérien abgefeuerte Kanonenschüsse sollten das Zeichen zum Angriff geben.

Die Nacht vom 18. auf den 19. Januar war regnerisch; die Dunkelheit war dicht Die Truppen, auf dem Marsch nach ihrem Sammelpunkt, wurden in jedem Augenblick durch die Enge der in Mitte der vielen Barrikaden, die die breite Avenue von Neuilly versperrten, gelassenen Durchgänge gehemmt. Die Armee überschritt die Seine an drei Punkten: auf der Brücke von Neuilly und den beiden Brücken von Asnières, da die Brücke Bineau im ehemaligen Park in den ersten Tagen der Belagerung zerstört worden war. Bei Asnières bestand allein noch die Eisenbahn-Brücke; die Eisenbahn diente dazu, Truppen und gepanzerte Wagen herbeizuschaffen, welche die Action unterstützen sollten. Verschiedene Ursachen, welche zu dem äussersten Uebelstand einer ausserordentlich dunkelen Nacht hinzukamen, liessen den Augenblick des Angriffs verschieben, der anfangs auf 6½ Uhr, dann endlich auf 7 Uhr Morgens verschoben wurde — Der Tag begann nebelig und feucht: das Thauwetter hatte den Boden tief erweicht, ein günstiger Umstand, indem er dem Sprengen der Percussions-Granaten schadete, die uns in Folge dessen weniger Schaden thaten, das aber auch für uns den schweren Nachtheil hatte, die Wirkung unserer Artillerie aufzuheben und überhaupt ihre Bewegung zu verzögern. General de Beaufort, der die linke Colonne befehligte, setzte seine Regimenter auf das gegebene Zeichen in Marsch: das Centrum brach in demselben Augenblick auf und bald ertönte ein lebhaftes Gewehrfeuer auf allen Seiten, namentlich bei der Redoute von Montretout, beim Pfarrhause und in dem kleinen benachbarten Walde. Die wenig zahlreichen Truppen, welche die Redoute besetzt hielten, setzten uns den kräftigsten Widerstand entgegen, indem sie sich vervielfältigten und auf allen Punkten den Wolken von Plänklern, welche sie angriffen, die Spitze boten. Man musste selbst, um sie zum Aufgeben des Werkes zu zwingen, ihre Vertheidiger mit Geschütz beschiessen, indem man sie vom Rücken und von der Seite fasste. Bald ergriffen sie wirklich die Flucht, sammelten sich etwas weiter wieder u d marschirten noch gegen uns, um sich von neuem zurückzuziehen und endlich gänzlich zu verschwinden; 70 von ihnen, die sich in den unvollendeten Kasematen verborgen hatten, blieben in unseren Händen; sie gehörten zum 58. Regiment, das zum 11. Corps gehörte, befehligt vom General Kirchbach. — Die Colonne, welche die Villen Béarn und Armengaud wegnehmen sollte, hatte gleichfalls Erfolg in ihrer Bewegung, ohne grosse Verluste zu erleiden. Sie rückte vor bis zur Kirche von Saint-Cloud, und ihre erste Sorge war, solide Barrikaden in den von ihr besetzten Häusern herzustellen. Die Villen Pozzo-di-Borgo und Zimmermann waren gleichfalls in die Hände unserer Soldaten gefallen. Der Angriff des Centrums hatte einen gleichen Erfolg gehabt. Die Truppen des Generals de Bellemare hatten sich des Pfarrhauses, des Punktes 155 und des östlichen Theiles des Parkes von Buzenval bemächtigt, sie waren auch bis zum stark besetzten Hause Craon vorgedrungen und banden alsdann mit der Bergerie an. Einige kühnere Truppen, Zuaven und selbst Nationalgarden, waren selbst in das Dorf Garches eingedrungen und hatten von da ein wohl genährtes Gewehrfeuer gegen den Park von Saint-Cloud eröffnet. Doch bei der Bergerie vertheidigte sich der Feind sehr kräftig; der Kampf wurde hier bald sehr lebhaft und blutig auf beiden Seiten und sollte den ganzen Tag lang die Anstrengungen der Truppen des Centrums aufhalten. Es war damals 10 Uhr Morgens: der Beginn der Schlacht war sehr günstig, die als Ziel der Linken und dem Centrum bezeichneten Stellungen waren genommen worden; aber man musste um jeden Preis diese Vortheile verfolgen und sich in den Stand setzen, sie zu behaupten. Es war von der grössten Nothwendigkeit, sofort die Schanze von Montretout, wie auch den Kamm, der sich von ihren Mauern bis zum Punkt 155 erstreckt, zu armiren. Der Commandant des linken Flügels, der hierzu die Befehle des Gouverneurs erhalten hatte, konnte sie nicht ausführen, weil die einzige Strasse, auf welcher er seine Artillerie hätte herbeischaffen können und die vom Mont-Valérien nach der Schanze führt, durch diejenige des Generals de Bellemare verstopft war, welche nach dem Landgut la Fouilleuse marschirte. Dieser endlose Aufmarsch, der nicht weniger als 2 Stunden dauerte, ging

gerade in dem Augenblick vor sich, als die Armirung der Schanze noch möglich war; als er beendigt war, war die günstige Gelegenheit für uns verloren, denn gegen Mittag eröffnete der Feind gegen Montretout ein sehr heftiges Feuer, das uns bei dem Mangel von aufgestellten Geschützen, um zu erwidern, das so wichtige, wieder genommene Werk wirksam zu benutzen verbot. Ferner waren die den Colonnen zur Verfügung gestellten Batterien alle 12 Pfdr. oder 7-Pfdr. da der Gouverneur an diesem Tag die 4-Pfdr. Batterien nicht hatte verwenden wollen, wo sie doch wegen ihrer Leichtigkeit uns sehr nützlich gewesen wären. In der That hätten sie in dem glatten und kothigen Terrain, wo die 12- und 7-Pfdr. im Koth versanken bis sie durch ihr Gespann nicht mehr gezogen werden konnten, passiren können. Vergeblich waren die Pferde verdoppelt worden, alle Anstrengungen um sie vorwärts zu bringen, waren um so ohnmächtiger, als diese Thiere, durch den Mangel ihrer gewohnten Nahrung geschwächt, ihre gewohnte Eigenschaft in Kraft verloren hatten. Aufgehalten durch diese unübersteiglichen Schwierigkeiten, konnte der General de Bellemare nicht dahin gelangen, eine einzige Batterie auf der Höhe aufzustellen, und die Artillerie des linken Flügels, hinter der seinigen eingetroffen, hatte, wie wir sehen werden, nicht mehr Erfolg. — Ein anderer, gleichfalls sehr misslicher, Zwischenfall kam zu diesem Zusammentreffen von verhängnissvollen Umständen. Der rechte Flügel, dessen Marsch eine lange Verzögerung erfahren hatte, konnte zur bestimmten Stunde nicht eingreifen; er hatte zu der in den ersten Stunden des Tages von dem linken Flügel und dem Centrum begonnenen Offensiv-Bewegung nicht mitgewirkt; um 1 Uhr Nachmittags war nur seine Artillerie bei der Schanze les Gibets eingetroffen; der Preussische Vorposten von Longboyau leistete noch immer Widerstand und in Folge dessen waren die Fortschritte des Kampfes gehemmt . . .

Der Gouverneur begriff sofort die Bedeutung des Zwischenfalls; gegen 1 Uhr Nachmittags sandte er dem Commandanten des linken Flügels folgende Depesche: „Unterstützen Sie energisch den General de Bellemare mit Ihrem Geschütz und einem Theil Ihrer Truppen. Der General Ducrot, der auf der Rechten mit wenig Mannschaft ist, leidet viel. Wenn Sie Bellemare helfen, wird Bellemare Ducrot helfen können.“ — Der Kampf begann alsdann auf der ganzen Front mit sehr grosser Heftigkeit. Der Feind, wir können es nicht bezweifeln, war durch unseren Angriff des Morgens überrascht worden, denn er war nur bis 10 Uhr geblieben, ohne einen einzigen Kanonenschuss zu thun. Aber in diesem Augenblick trat seine Artillerie in Linie ein und eröffnete nach und nach ihr Feuer auf allen Punkten. . . . Von 10 Uhr an spickte der Feind eine Schiessscharte nach der andern mit Geschützen, und so viel man beurtheilen konnte, waren die Werke nicht nur alle am Ende des Tages armirt, sondern es feuerten auch viele Feldgeschütze ungedeckt. Die Zahl der durch Brustwehren gedeckten Geschütze der zweiten Vertheidigungslinie war 63: man zählte 33 im Park von St. Cloud, 20 beim Hospice Brézin und 10 beim Gestüt. Diese letzteren feuerten auf die Linke der Bergerie, aber die 53 anderen concentrirten ihr Feuer auf den Raum der zwischen der Strasse des Kaisers oberhalb Montretout und dem Pfarrhause liegt, d. i. auf eine Ausdehnung von nur 1 Kilometer. Dieses fast unausgesetzte Feuer machte schon die ganze Stellung der Schlachtlinie sehr schwer zu halten.

In diesem Augenblick begab sich der Commandant des linken Flügels, der alle menschlich möglichen Anstrengungen machen wollte, um sich seiner Artillerie wirksam zu bedienen, nach der Redoute von Montretout und gab den Befehl, hier um jeden Preis 4 Zwölfpfünder aufzustellen. Sie wurden sofort nach der Redoute dirigirt, wo die Lage mit jedem Augenblick unter der furchtbaren Wirkung eines unaufhörlichen Kanonenfeuers sich verschlimmerte. Die Soldaten hatten sich in die Kasematten geflüchtet und diejenigen, welche sich ausserhalb decken konnten, wechselten einige Gewehrschüsse mit dem Feind. Die 4 Geschütze kamen hierauf an; aber um 3 Uhr meldete eine Note des General Guillemaut, der in die Redoute geschickt worden war, um sie gegen den Feind umzukehren, dass seine Anstrengungen fruchtlos geblieben seien. „Das sehr heftige feindliche Feuer, der schlechte Zustand der Wege überhaupt, hinderte uns die 4 Geschütze, die wir zur Verfügung haben, auf die Brustwehren zu bringen. Wenn man uns nicht unterstützen kann, so sind Unfälle zu fürchten.“ Andere Maassregeln wurden jedoch ergriffen, um Montretout zu behaupten und selbst ein Telegraphenbureau ward im Keller eines der Redoute benachbarten Landhauses errichtet. Es stand durch einen auf dem Boden abgewickelten Draht mit einem in der Ziegelbrennerei der Kreuzung der Croix du Roi errichteten fliegenden Bureau und von da mit dem Mont-Valérien durch den Draht der Station Suresnes in Verbindung. Es diente dazu, alle auf das Gefecht bezüglichen dringenden Depeschen zu befördern und seine Beamten zeigten den grössten Eifer in Erfüllung dieses mühevollen Dienstes. — Jedoch, da die Artillerie weder auf dem Hügel in Stellung gebracht, noch in der Schanze aufgestellt werden konnte wegen des aufgethauten und schlüpfrigen Erdreichs, so liess sie der Commandant des linken Flügels vor der Ziegelei aufstellen: von hier aus war sie in guter Tragweite, falls der Feind die Höhe angreifen und dort aufmarschiren würde, um ihn zu verhindern sich dort zu halten.

Die schweren Geschütze des Mont Valérien, welche sehr wenig gefeuert hatten, konnten allein die im Kampfe befindliche Linie wirksam unterstützen. Man bat ihn sofort um seine Unterstützung, wie auch um diejenige der Artillerie des 6. Abschnittes: das Ziel ihres Schusses würde der Park von St. Cloud, der Park von la Brosse und das Hospiz Brézin sein. Der Gouverneur verweigerte aber diesen letzteren Punkt beschiessen zu lassen, „da er es für gefährlich fand, in dieser Richtung über die Köpfe unserer Colonnen des Centrums wegzuschiessen.“ Die Rücksicht auf die Menschlichkeit hatte ohne Zweifel auch den Entschluss des Gouverneurs dictirt, und der Feind schien darauf gerechnet zu haben, denn er hatte selbst in die Axe des Hospizes zwei mit 20 Geschützen

armirte ständige Batterien gestellt. Es war nicht zweifelhaft, dass, wenn auf diese Batterien von der Montretout-Schanze oder vom Mont Valérien aus geschossen würde, alle etwas zu langen Schüsse das mit Greisen angefüllte Hospiz treffen würden, auf dem die Spitalflagge mit dem rothen Kreuz wehte.

Vor der Ziegelbrennerei war die Verstopfung ungeheuer. Die Artillerie hatte diese Stellung verlassen, wo sie sofort durch zahllose Reihen von Ambulanzwagen ersetzt wurde, die sich mit einer gewissen Verwirrung auf der zum Rundplatz von les Bergères führenden Strasse und auf den zur Seine hinabziehenden Wegen aufgehäuft hatten. Man sah hier auch Eisenbahnkarren, welche Lebensmittel, Kisten und Reserve-Munitionen der Nationalgarde hatten, die, obwohl nur wenig im Gefecht, schon einen grossen Theil ihrer Patronen verbraucht hatte. Diese schweren Wagen befanden sich eingesunken in den tiefen, durch die schweren Geschütze ausgehöhlten Geleisen und konnten sich trotz der Stärke ihrer Bespannung nicht los machen. Die Nationalgarde, welche zum ersten Mal zur ernstlichen Theilnahme an einer militairischen Action, welche sie in allen Tonarten gefordert und mit lauter Stimme verlangt hatte, herangezogen war, begann den Tag ein wenig lang und hauptsächlich gefährlich und mörderisch zu finden: schon macht sich theilweises Fliehen in ihren Reihen geltend und Nationalgarden schämen sich nicht, den Kampfplatz zu verlassen, um im Sturm die für den Transport der Verwundeten bestimmten Omnibus-Wagen zu nehmen und sich von ihnen nach Paris fahren zu lassen! Officiere derselben Garde verlassen ihre Truppen und verlassen unter dem Vorwand erdichteter Wunden auch das Schlachtfeld, um nach Hause zurückzukehren. Diese strafbaren Beispiele von Feigheit werden namentlich von den den Bataillonen von Belleville und anderen äusseren volkreichen Stadtvierteln angehörenden Leuten begangen, die sich schon bei den Vorposten durch dieselben Zeichen der Indisciplin und der Feigheit bemerkbar gemacht hatten. Die Bataillone der andern Stadttheile von Paris haben dagegen an diesem Tag vor dem Feind eine wirklich feste Haltung bewiesen, indem sie so durch ihre Haltung ihrer socialen Stellung Ehre machten und namentlich bewiesen, dass der wahre Muth sich viel mehr in den Kreisen entwickelt, wo Ordnung und Regelmässigkeit herrschen, als da wo die Gewohnheit der Unordnung und der Ausschweifung herrscht. Mehrere auf's Ruhmreichste Gefallene und glänzende Züge von Heldenmuth werden immer im Gedächtniss der damals zur Nationalgarde gehörigen Pariser das Andenken an diesen Unglückstag lebendig erhalten. Die Einen werden darin ein Beispiel und einen Vorwurf finden; die Andern haben darin schon eine Ermuthigung gefunden.

Die Stunde war jedoch gekommen, wo die Truppen noch mehr Festigkeit und Widerstandskraft nöthig hatten: Das Feuer der Preussen nahm zugleich an Intensität und Tragweite zu; ihre Granaten überflogen vielfach den Kamm und platzten weit hinten, da wo der Feind vermuthete, dass unsere Reserve ständen. Es war 3½ Uhr Nachmittags: der verhängnissvolle Moment der Schlacht war gekommen. Zufrieden, die Anstrengungen des rechten Flügels, der über Longboyau nicht hinaus kommen konnte, zurückgeworfen zu haben, wollte der Feind unsere Truppen nicht im Besitz eines Hügels lassen, der einen Theil seiner Stellungen von St. Cloud beherrschte, und er entschloss sich zu einer letzten Anstrengung, um uns davon zu vertreiben. Er ordnete einen allgemeinen Angriff auf der ganzen Linie an, aber hauptsächlich gegen die Schanze von Montretout, gegen Garches und gegen das Pfarrhaus über die Bergerie. Man sah alsdann die Preussischen Colonnen in Masse vorrücken und bald hörte man ihr Gewehrfeuer: von der Bergerie bis zur Seine erheben sich dicke Rauchwolken, in deren Mitte die Kämpfenden verschwinden; das Knallen wird unaufhörlich häufiger und bildet ein Rollen, dessen Stärke noch immer zunimmt. Auf dem Gipfel des Kammes entspinnt sich der Kampf mit der grössten Heftigkeit, er bietet ein erschütterndes Schauspiel; unsere Linien weichen auf Augenblicke, dann dringen sie wieder vor mit neuer Energie. Dreimal nach einander wird der zwischen dem Pfarrhause und der Schanze befindliche Theil des Kammes aufgegeben, dann von unseren Truppen wiedergenommen. Gleich am Beginn dieses heftigen Angriffes hatte der Befehlshaber der 3. Armee als Unterstützung eine Brigade der Division Courty, unter Befehl des Generals Avril de Lenclos, entsandt; ihre Anwesenheit verstärkte die Linie und gestattete dem General de Bellemare, seine bedrohte Rechte zu verstärken, da der General Ducrot ihm nicht zu Hülfe kommen konnte.

Der Kampf dauerte jedoch immer heftiger fort und es war noch schwer, seinen Ausgang vorauszusehen; unsere Truppen, durch die Anstrengungen dieses Tages nach einer schlaflos verbrachten Nacht hatten viel zu leiden gehabt von dem feindlichen Feuer. Seit 10 Uhr Morgens waren sie beständig seinen Granaten ausgesetzt gewesen, trotzdem blieb der Kamm noch uns; aber die Linien näherten sich beständig, sie waren bald nur noch durch einen sehr kleinen Zwischenraum getrennt, was die Gefahr vermehren musste, und trotz der Dunkelheit und des Nebels, der den Horizont und selbst das Schlachtfeld einzuhüllen begann, hatte der Feind seinen Angriff noch nicht unterbrochen.

Der Gouverneur von Paris, der vom Mont Valérien aus der Schlacht beiwohnte und in ihrer Gesammtheit die verschiedenen Phasen und die Heftigkeit derselben wahrnehmen konnte, begab sich sofort persönlich dahin, um den Elan der weichenden Truppen wieder zu stärken und sie im Kampf zu halten. Er ging an der Ziegelei und an der Croix-du-Roi vorüber und begab sich auf dem kürzesten Wege bis zu dem Punkt, wo der Kampf beunruhigend und kritisch wurde, das ist auf den Hügelkamm. Hier konnte er Zeuge sein von der Flucht und der Indisciplin gewisser Bataillone der Nationalgarde, er konnte auch bei den verschiedenen Befehlshabern der Dienstzweige und bei den Truppen-Commandanten sich erkundigen, und er fand sie alle in Angst um den Ausgang des Kampfes. In der That waren die Linien so nahe und die Dunkelheit schon so gross, dass ein Adjutant-Major

vom 124. Linien-Bataillon vom Feinde gefangen genommen wurde. Der Generalstabs-Lieutenant de Langle, Adjutant des Gouverneurs, empfing eine Wunde an seiner Seite. — Alle Officiere, welche letzterer fragen konnte, erklärten, sie fürchteten, dass ihre schon sehr erschöpften Truppen nicht, ohne zu fliehen, die bevorstehende kalte Nacht aushalten könnten, da sie sich dem Feinde, der jeden Augenblick seinen Angriff noch heftiger zu machen drohte, so nahe befänden. Der Gouverneur, der selbst die Schwierigkeit der Lage und die drohende Gefahr erkannte, musste allen diesen Einwürfen nachgeben, und obwohl das feindliche Feuer schwächer zu werden begann und die Höhen noch immer uns gehörten, hielt er es nicht für gerathen, den Kampf fortzusetzen. Er gab selbst dem General Noël den Befehl zum Rückzug und beauftragte ihn, die Nachhut zu bilden und die Truppen, die Montretout besetzt hätten, zurückzunehmen, dann kehrte er nach dem Mont-Valérien zurück.

Uebrigens zu derselben Stunde, da der Rückzug befohlen wurde, liess der Angriff der Preussen an Heftigkeit nach: ihre Colonnen waren, sobald sie auf dem Kamm erschienen, von dem concentrischen Feuer aller unserer zwischen der Ziegelei und dem Landgut la Fouilleuse aufgestellten Geschütze empfangen worden. Dieses furchtbare Feuer hatte augenblicklich den feindlichen Angriff zum Stehen gebracht und sogar unter Verlust von zahlreichen Leuten zum Rückzug gebracht. Die Nacht war mit einem Mal gekommen und, wie Tags zuvor, die Dunkelheit war sehr tief. Das Gewehrfeuer hörte allmälig auf beiden Seiten auf und die Stille, die ihm folgte, war nur durch vereinzelte Schüsse unterbrochen, die namentlich von den plötzlichen Alarmirungen mitten im Rückzuge, der gegen 7 Uhr Abends begann kamen. Der Feind hätte ihm sehr hinderlich sein können, wenn er es zu thun im Stande gewesen wäre; aber er hatte selbst, in Folge des Widerstandes, den wir seinem Angriff gegen die Höhen entgegengesetzt hatten, in seine Linien zurückkehren müssen, und überdies konnte er nur mit Befriedigung den von uns gefassten Entschluss des Rückzuges sehen.

Der Rückzug unserer Armee vollzog sich mit viel Mühe und wurde durch Schwierigkeiten jeder Art gehemmt. Es musste anfangs die ganze Artillerie des Centrums und der Linken auf einem und demselben Wege, der unter dem Mont-Valérien nach dem Rundplatz des Bergères oberhalb der Station Suresnes führt, passiren. Ein Theil dieser Artillerie war bei dem Landgut la Fouilleuse concentrirt und der andere bei der Ziegelei. Die vier nach der Montretout-Schanze gebrachten 12-Pfünder waren gegen 4 Uhr 50 Minuten Nachmittags herausgebracht worden und kein Geschütz war zurückgelassen worden; aber die Strasse, welche sie verfolgen mussten, war übermässig mit Ambulanzwagen und Munitions- und Lebensmittelkarren verstopft. Diese Wagen, die sich alle berührten und manchmal verwickelten, indem die Räder des einen in die des anderen hineinkamen, waren so zahlreich und so eng aufeinander, dass ein Reiter mit Mühe sich einen Durchgang bahnen konnte, um die Ordnung wiederherzustellen. Die Nothwendigkeit dieses wahrhafte Durcheinander von Transportmitteln, die mehr schädlich als nützlich geworden, umkehren zu lassen, erforderte eine gewisse Zeit, und erst gegen 8 Uhr Abends wurde die Strasse frei. Die Artillerie konnte alsdann in Ordnung ihren Rückzug auf Courbevoie und Neuilly ausführen. General de Beaufort blieb bei der Ziegelei bis 11 Uhr Abends und konnte um diese Stunde telegraphiren, „dass die ganze Artillerie abgefahren sei". „Ich warte, fügte er bei, fast allein bei der Ziegelei." Es wurde ihm sodann der Befehl gesandt, in sein Hauptquartier nach Neuilly zurückzugehen und der Befehlshaber der 3. Armee blieb allein in der Station Suresnes, mit einigen Bataillonen der Division Courty, um das Ende dieser langen Bewegung zu überwachen. Die Dunkelheit hatte die Ueberbringung der Befehle sehr schwierig gemacht, so dass die, welche den Rückzug befohlen hatten, nicht zu Jedermann gekommen waren. So fand sich gegen 1 Uhr Morgens ein Officier der Nationalgarde in Suresnes, im Hauptquartier der dritten Armee, ein und meldete, dass die Colonne Mosneron-Dupin, gegen 3000 Mann stark, die Villen Béarn und Armengaud noch besetzt hätten, von wo sie während des ganzen Tages das Feuer unterhalten hätte. Diese vollständig isolirte Colonne fand sich sehr gefährdet. Sie erhielt sofort den Befehl, sich zurückzuziehen, und führte ihren Rückzug auf dem Weg der Eisenbahn sehr geschickt aus. Ein anderes Bataillon, das der Mobilen der Loire-Inférieure, war ebenfalls im Hause Zimmermann vergessen geblieben, ein Umstand, von dem der Befehlshaber der dritten Armee nicht unterrichtet worden war, da ihn die Depesche des Generals de Beaufort über das Schicksal der ganzen Armee sicher gemacht hatte, und diese Truppe fiel andern Tags in die Hände des Feindes. Um 1 Uhr, als der Mond aufging, war der Rückzug auf's Beste ausgeführt; der Frost kam wieder und dem nebeligen und milden Wetter des Tages folgte gleich eine klare und kalte Nacht. Vollständigste Stille breitete sich über das Schlachtfeld: sie war nur durch die fernen Schüsse der Batterien von Meudon und von Châtillon unterbrochen, welche Paris zu beschiessen fortfuhren."

General Vinoy giebt den Verlust an Todten und Verwundeten als 3000 nicht übersteigend an.

Wie Admiral La Roncière le Noury berichtet, werden heute das Observatorium von Saint Sulpice sowie die Posten der Bastionen 17, 23, 76, 84 und 91 der Enceinte und der Posten der neuen Oper aufgehoben und das Marinepersonal nach den Forts geschickt. Um 5 Uhr Morgens wird vom Gouverneur mitgetheilt dass die Armee vor dem Mont-Valérien auf dem Plateau zwischen Montretout und Rueil sich schlagen werde, in Folge dessen solle sich alles bereit halten. Die heute zur Verwendung kommenden Panzerwagen sind unter Befehl des Schiffslieutenant Fournier und des Schiffsfähnrich de Marliave, sie nehmen Stellung auf der Eisenbahn nach Saint Germain vor der Folie und beschiessen die feindlichen Batterien beim Dorfe Carrières-Saint-Denis. Eine Granate dringt in einen dieser

Wagen, tödtet einen und verwundet mehrere Matrosen. Zwei Locomotiven werden beschädigt. Bei St. Denis ist heute alles ruhig, im Osten geht die Beschiessung fort. Im Süden wird namentlich Vauves beschossen, die Geschütze werden in Folge dessen hinter die Brustwehren und die Mannschaft in Sicherheit gebracht. Besonders werden heute die Schiessscharten beschädigt. Gegen 4 Uhr Morgens entspinnt sich bei der Terrasse von Saquet ein Gewehrfeuer mit einer Deutschen Recognoscirungs-Abtheilung. Auch les Hautes Bruyères leidet heute stark, ebenso Montrouge.

## No. 1552.

### An der Loire und Sarthe.

Telegraphisch wird aus Versailles gemeldet: „Von Abtheilungen der II. Armee wurde am 19 Tours ohne Widerstand besetzt. v. Podbielski."

Diese Besetzung erfolgt durch den General v. Hartmann mit den zur Sicherung gegen Süden beim Vormarsche der II. Armee nach Le Mans zurückgelassenen Kräften (1. Cavall.-Division und 38. Inf.-Brigade vom 10. Armeecorps).

Der „Moniteur von Bordeaux" enthält einen Brief aus Tours, welcher über die Besetzung dieser Stadt durch die Preussen Mittheilungen macht. Die kleine Französische Besatzung von Tours, etwa 100 Zuaven und 50 Mann Cavallerie, unter General Jaucigny, hatte sich früher noch gegen die feindliche Cavallerie behauptet, die bei Château-Renault und Monnaie (1½ Meile von Tours) stand, und häufige Streifzüge bis zur Loire unternahm. Die Preussische Artillerie, die bei Vouvray stand, hatte das Dorf Montlouis auf dem linken Ufer der Loire beschossen; auch hatten feindliche Pioniere die zum Theil gesprengte Eisenbahnbrücke bei Montlouis wieder herzustellen versucht. Am 18. Januar schickte General von Baumgarten an den Maire von Tours die Nachricht, dass er am folgenden Tage mit 16,000 Mann und 50 Geschützen in Tours einrücken und, wenn die Bevölkerung sich jeder Gewaltthat enthalte, die Stadt schonen würde. Der Maire und der Präfect gingen darauf zum General Jaucigny, dankten ihm für das, was er bisher gethan und baten ihn darauf, die Stadt, welche zu vertheidigen seine Streitkräffe nicht ausreichten, zu räumen. Dies geschah denn auch in bester Ordnung, „so dass nicht eine Patrone zurückgelassen wurde"; der letzte Militair, welcher die Stadt verliess, war der General mit seinem Stabe. Um 11 Uhr hielt der Feind, vorläufig nur mit 1500 Mann, seinen Einzug, indem er zwei Geschütze auf der Höhe la Tranchée zurückliess, welche die Stadt beherrscht. Ein anderes Corps war über die Brücke von Montlouis gegangen, welche in der Nacht vom 18. und 19. wiederhergestellt worden war. Cavallerieabtheilungen gingen sofort auf allen Strassen vor, die nach dem Süden führen, um die aus der Stadt sich entfernenden Fuhrwerke zurückzuschaffen.

Aus Sillé-le-Guillaume (nordwestlich von Le Mans) wird der „Nat. Ztg." unterm 20. berichtet: „Als gestern hier den ganzen Tag hindurch lebhaftes Gewehrfeuer vernommen wurde, glaubten die Einwohner, es sei zwischen ihren Landsleuten und den Preussen zum Kampfe gekommen. Sie, die auf einen baldigen Entsatz ihrer Stadt hofften, nahmen die ihnen gemachte Mittheilung, dass die Schüsse aus dem von den Franzosen verlassenen, nunmehr von unsern Truppen besetzten, verschanzten Lager von Conlie herrührten, wo die zu vielen Tausenden vorgefundenen, schadhaft gewordenen Chassepot-Patronen verbrannt wurden, gar ungläubig auf. Erst gegen Abend, als das Knattern noch immer nicht aufhören wollte, liessen sie sich eines Besseren belehren. Nunmehr glaubten sie uns auch, dass der mächtige, weithin sichtbare Feuerschein in der Richtung von Conlie von den Baracken des Lagers herrühre, die, weil die schwarzen Pocken arg in ihnen gewüthet hatten, von unseren Soldaten in Brand gesteckt wurden. Die guten Einwohner von Sillé-le-Guillaume waren übrigens nicht die Einzigen, welche sich durch das erwähnte Knattern täuschen liessen; aus Verny wird nämlich gemeldet, dass das dort im Quartier liegende Regiment schwarzer Husaren in Folge des anhaltenden Feuers alarmirt wurde und lange Zeit auf dem Posten war, ehe sich die wahre Ursache des verdächtigen Schiessens herausstellte. — Hier liegen gegenwärtig Husaren-Regimenter der 2. Kavallerie-Division sowie das 9. Jäger-Bataillon und Artillerie vom 6. Corps im Quartier."

Die 17. und die 22 Division marschiren heute unangefochten weiter, die erstere bis Sées, die letztere bis le Mêle. Die die Verbindung zwischen beiden Divisionen herstellende Cavalleriebrigade erreicht heute le Ménil-Guyon. Argentan wird vom Feinde besetzt gefunden. Mortagne wird ohne Schwierigkeiten besetzt und zahlt 10,000 Frcs Contribution.

Bei der Französischen Armee kommt heute Herr Gambetta in Laval an. General Chanzy verhandelt mit ihm über die Reorganisation der Armee und setzt ihm seine Feldzugspläce auseinander. General Chanzy war jetzt freilich durch das 19. Corps verstärkt, aber seine Vertheidigungslinie erstreckte sich von der Loire bis zur Seine, 50 Meilen lang, sein Effectiv war seit 6 Wochen in Folge der Kämpfe, Krankheiten und Unordnungen auf die Hälfte herabgesunken, die Moral der Truppen war in Folge der Entbehrungen sehr gesunken. Im Falle einer neuen Niederlage bliebe der Rückzug in die Bretagne, aber die Deutschen würden in die Manche eindringen, die Werke von Carentan maskiren, in den Besitz der unteren Loire und von Nantes kommen und Bordeaux und den Südwesten von Frankreich bedrohen. Chanzy hielt es daher für besser, die Armee hinter die Linien von Carentan zu ziehen, weil sie da die Normandie möglichst lange decken und sich auf Paris oder an die Seine begeben konnten, gleichzeitig müsse die Vertheidigung der Bretagne durch besondere locale Corps organisirt werden. Gambetta stimmte diesen Plänen im Ganzen zu und überwies den zu Generalen ernannten Charette und Cathelineau je 15,000 Mobilisirte der Bretagne um damit ihre Freiwilligen zu verstärken. Der Rest derselben wurde unter die Generale Béranger, der in Nantes befehligte, und

Lipowski, der sich auf dem linken Flügel der neuen Armee aufstellen sollte, gestellt. Um gegen Norden gesichert zu sein, liess General Chanzy Argentan stark besetzen und den Theil des 19. Corps, der in Domfront geblieben war, nach Briouze vorgehen, die Division Goujard liess er von Ambrières über Lassay nach Couterne rücken und durch die 3. Division des 21. Corps,' die von Mayenne kam, ersetzen.

## No. 1553.

### Im Norden.

### Schlacht bei St. Quentin

a) Deutsche Berichte.

Folgende Telegramme liegen vor:

1) Versailles, 20. Januar. Der Kaiserin-Königin in Berlin. General v. Goeben hat gestern vor St. Quentin den Feind abermals geschlagen, in die Stadt hineingeworfen, und will ihn heute verfolgen. So sind also alle 3 Armeen zur Entsetzung von Paris geschlagen. Der gestrige Ausfall war stark an Truppen, ohne Erfolg, doch steht der Feind noch ausserhalb Paris in der Ebene vom Mont Valérien, und greift gewiss heute wieder an.

Wilhelm.

2) Roupy, 19. Januar. Nordarmee von St. Quentin in 7stündigem Kampfe geschlagen. Bis jetzt über 4000 unverwundete Gefangene und 2 Geschütze.

v. Goeben.

3) Versailles, 20. Januar. Der Kaiserin-Königin in Berlin. General v. Goeben hat noch gestern Abend nach dem Sturme des Eisenbahnhofes durch das 19. Regiment, St. Quentin durch die Division Prinz Albrecht Sohn und eine Brigade des VIII. Corps besetzt und den nach Norden und Osten zersprengten Feind heute verfolgt.

Hier ist bis jetzt, 2 Uhr, Alles still; die Truppen stehen aber gegenseitig in Position. Wilhelm.

4) Versailles, 20. Januar. General v. Goeben meldet: Noch am Abende des 19. wurde der Bahnhof von St. Quentin von den diesseitigen Truppen erstürmt und demnächst die Stadt selbst besetzt. In derselben wurden 2000 Verwundete des Feindes vorgefunden; ausserdem hatte sich bis zum Morgen des 20. die Zahl der in unsere Hände gefallenen unverwundeten Gefangenen auf 7000 vermehrt. 6 Geschütze waren genommen worden.

v. Podbielski.

5) St. Quentin, 20. Januar. Erste Armee hat gestern einen glänzenden Sieg bei St. Quentin erfochten; hieran betheiligten sich ausser Truppen der I. Armee, Truppen des Sächsischen Generals Graf Lippe. St. Quentin am Abend besetzt, nachdem das 19. Regiment von der Division des Prinzen Albrecht den Bahnhof mit Sturm genommen. Mehrfache glückliche Cavallerie-Attaquen. 6 Geschütze und etwa 10,000 unverwundete Gefangene genommen. Ueberall Zeichen der grössten Auflösung der feindlichen Armee. Unser Verlust noch nicht constatirt, der der Franzosen viel grösser. v. Sperling.

6) Versailles, 25. Januar. Der Verlust der I Armee betrug in der Schlacht bei St. Quentin am 19 Januar an Todten und Verwundeten: 94 Officiere und etwa 3000 Mann. v. Podbielski.

7) Aus einem Telegramme des Kaisers Wilhelm an die Kaiserin, Versailles, 21. Jan.: „Bei St. Quentin beläuft sich die Zahl auf 9000 unverwundete Gefangene, über 2000 Blessirte in der Stadt, exclusive der in der Umgegend Befindlichen und der Todten, so dass gewiss ein Verlust von 15,000 Mann anzunehmen ist. Der Feind ist bis Valenciennes und Douai zurückgegangen und besetzte Cambrai wieder."

8) „An des Königs von Sachsen Majestät. An dem Siege des Generals v. Goeben bei St. Quentin hat die Sächsische Cavallerie-Division mit dem 1. Jäger-Bataillon und der zweiten reitenden Batterie glänzenden Antheil gehabt. Kronprinz von Sachsen."

Der erste ausführliche Bericht über die Schlacht rührt vom Correspondenten der „Daily Telegraph" her. Wir entnehmen demselben:

„Nach dem Zusammenstosse, in welchem General Memerty gefährlich verwundet wurde, hielt das unter ihm stehende Detachement nebst der 15. Division unter dem Commando des Grafen von der Gröben die Linie zwischen Tertry und Ham, wobei die 29. Brigade den rechten Flügel hatte und die 30. links stand. Die 16. Division mit dem Hauptquartier des Generals v. Barnekow lag in St. Simon und nördlich von dem Orte auf der Ostseite des Canals, der sich zwischen Ham und St. Quentin hinzieht, während die Sachsen unter dem Grafen Lippe den äussersten rechten Flügel einnahmen. Am Morgen den 19. gegen 7 Uhr gingen die letzteren, 3 Cavallerieregimenter, einige Artillerie und ein Jägerbataillon, von La Fère aus auf der Strasse nach St. Quentin vor. Die 16. Division unter Barnekow dirigirte sich über Artemps und Sereaucourt auf denselben Punkt zu Die Reserve, bestehend aus dem 41. Regiment, einem Detachement des 30. und dem 2. Garde-Ulanen-Regimente verfolgte mit dem Stabe des Generals v. Goeben die grade Strasse durch Douchy und Fluquières auf St. Quentin. Die 15. Division drang auf Savy zu vor, und Graf v. d. Groeben machte eine Schwenkung und bewerkstelligte seinen Vormarsch über Marteville mit seinem Commando und dem Detachement Memerty.

Die 16. Division kam zuerst an den Feind, der sich zwischen den Dörfern Grugis und Neuville in einer starken Position befand. Gegen halb 11 Uhr wurde die Schlacht bei diesem Punkte allgemein und der Feind hielt mit so hartnäckiger Entschlossenheit Stand, dass das 41. Regiment mit 2 Batterien zur Verstärkung des Generals v. Barnekow nachgeschoben wurde. Das 19. Regiment verlor bei dieser Gelegenheit allein 350 Mann an Todten und Verwundeten Die Division erlitt überhaupt schwere Verluste, doch gelang es ihr zuletzt, den Feind aus diesen Positionen zu verdrängen und die Dörfer zu besetzen. Auf dem linken Flügel bemächtigte sich General Kummer des Ortes Savy ohne Schwertstreich. Der Feind stand indessen in beträchlicher Stärke auf den gegenüberliegenden Höhen, wo das 1. Grenadier-Regiment (Kronprinz) im Feuer mit stürmender Hand und nicht ohne bedeutenden Verlust dem Feinde zwei Geschütze abnahm. Rechts von Savy stiess eine Schwadron Königs-Husaren-Regiments unter Rittmeister Ru-

dolphi auf 3 Schwadronen Französischer Dragoner. Es war das erste Mal im Norden seit Sedan, dass sich Deutsche Cavallerie mit Französischen Reitern mass, und die letzteren zogen dabei kläglich den Kürzeren, denn die Husaren ritten die durch ihren mächtigen weissen Mantel sehr unbehülflichen Dragoner auf der Stelle nieder und jagten sie mit nennenswerthen Verlusten an Kampfunfähigen und Gefangenen unter den Schutz ihrer Infanterie. Am äussersten linken Flügel gingen Graf v. d. Groeben und Oberst v. Witzendorf gegen das Dorf Holnon vor, trieben den Feind zurück und säuberten die Wälder im Rücken der Strasse von Vermand auf St. Quentin nach rechts zu. Die ganze Französische Linie war jetzt aus ihrer ursprünglichen Position verdrängt und auf eine zweite Linie zurückgefallen, die ebenso stark war. Ehe der Feind sich bestimmen liess, auch diese Stellung aufzugeben, mussten die Prussischen Truppen eine Reihe ähnlicher Kämpfe durchmachen, wie die, denen sie den ersten Erfolg vordankten. Zuletzt jedoch waren die Franzosen abermals in die Nothwendigkeit versetzt, ihren linken Flügel einzuziehen, um sich langsam auf Quentin zu concentriren.

Mittlerweile war der Vormarsch des Grafen v. d. Groeben durchaus nicht ohne Gefahr bewerkstelligt worden. Der Französische Befehlshaber entsandt eine Anzahl Bataillone und zwei Batterien, welche von St. Quentin auf der Strasse nach Vermand entlang vordringend plötzlich in der Preussischen Flanke erschienen. Es war das ein kritischer Moment für den Preussischen Führer, der einen raschen Entschluss erheischte. Es ist nicht nur gefährlich, sondern in vielen Fällen verderblich, in einem solchen Augenblicke Truppen zurückzuziehen, und General v. d. Groeben zog es deshalb vor, den Vormarsch fortzusetzen, als ob nichts vorgefallen sei. Es wurden nach einander zwei kleine Dörfer genommen und schliesslich besetzte man Fayet. Wendet man sich zu dem linken Flügel der 15. Division, also eigentlich dem Preussischen Centrum, so ist zuerst die eigenthümliche Bodenformation zu erwähnen, die in ihrer wellenförmigen Abwechslung von Thal und Hügel es den Franzosen ermöglichte, trotz der rückgängigen Bewegung, die sie jetzt unter dem Drucke des Preussischen Angriffes auf St. Quentin zu machten, auf der Höhe jedes Mal eine Defensivstellung einzunehmen. Halbwegs zwischen St. Quentin und Roupy, links von dem Wege nach Ham, steht auf einer ziemlichen Anhöhe eine Windmühle. Dort schienen gegen 2 Uhr die Franzosen starke Massen Infanterie anzusammeln. Ausserdem hatten sie drei Batterien aufgefahren und einen Augenblick hatte es den Anschein, als ob sie Schlimmes im Schilde führten: indessen die Batterie des Hauptmanns Leo und noch eine andere Batterie wurden so trefflich bedient, dass in kurzer Zeit die Französische Artillerie aufprotzte und nach St. Quentin abzog. Wieder drängten die Preussen nach. Bald stand die Artillerie auf dem Punkte, den eben die Franzosen verlassen hatten und das Schlachten begann auf's Neue. Nach und nach mussten auf diese Weise die Franzosen an allen Punkten weichen, und um 6 Uhr Nachmittags setzte sich das Rheinische Jägerbataillon in der Vorstadt von St Quentin fest. Um sieben trieb das 41. Regiment die Franzosen von ihren Barricaden und drang in die Stadt ein, und um halb acht waren die Französischen Truppen auf der Flucht in der Richtung nach Cambrai und Guise zu, und St. Quentin war in den Händen der Preussen mit 9000 Gefangenen, 6 Geschützen und 3000 in der Stadt zurückgebliebenen Verwundeten. Der Verlust der Franzosen wird von ihren eigenen Officieren in Bausch und Bogen auf 5000—6000 Mann angeschlagen, der der Preussen beläuft sich auf 2000 – 3000 Mann.

Der glänzende Erfolg des Tages bei St. Quentin ist hauptsächlich das Verdienst des Generals von Goeben, der mit einer ganz wunderbaren Geschwindigkeit seine Truppen auf den Kampfplatz brachte. Um halb elf Uhr am 17. traf die Nachricht von der Bewegung Faidherbe's ein, und um 1 Uhr schon war General v. Goeben persönlich auf dem Wege, um ihm entgegen zu ziehen. Die Französische Artillerie arbeitete im Treffen nur auf den Preussischen rechten Flügel in anerkennenswerther Weise, während im Centrum die Granaten heulend über die Köpfe der Preussen hinweggingen und 200—300 Schritt hinter den Batterien einschlugen. General Goeben zog erst am Morgen in St. Quentin ein. Er hatte mit seinem Stabe im nächsten Dörfchen Quartier gemacht, während General v. Barnekow mit seinem Stabe in St. Quentin die Nacht zubrachte. Der Name Faidherbe wird im Preussischen Hauptquartier nicht selten erwähnt, aber stets nur mit Achtung, denn es kann nur eine Ansicht über den Punkt geben, dass er so ziemlich der beste General ist, den Frankreich in diesem Augenblick besitzt. Seine Niederlage kommt hauptsächlich auf Rechnung des schlechtnn Systems der Republik, ungeübte Schaaren in Uniform zu stecken und zu bewaffnen und dann von ihnen die Leistungen fester geschulter Truppen zu fordern und zu erwarten. General Faidherbe hatte bei St. Quentin 50,000 Mann und 70 Geschütze, doch war von dieser anscheinend starken Armee nur die Hälfte, die Mobilen aus der Bretagne und dem Westen mit einbegriffen, zuverlässig. Die Uebrigen wollten sich schlechterdings nicht schlagen, sondern rissen aus, sobald sie in's Feuer kamen. Von den Preussen kamen 18,000 Mann Infanterie mit etwa 3000 Reiter in's Treffen.

Als das Grenadier-Regiment Nr. 1 die obenerwähnten 2 Geschütze nahm, spannten die Sieger die Franzosen vor dieselben und nöthigten sie mit lautem „Vorwärts Monsieur!“ die Kanonen in die Preussischen Linien zu ziehen Ein Officier und drei Husaren stiessen am Abend nach der Schlacht auf einem Ordonanzritt in der Nachbarschaft von St. Quentin auf 60 bis 70 Mann Französischer Infanterie. Es war keine Zeit zur Ueberlegung. Der Offizier beschloss desshalb mit seinen Leuten den Versuch zu machen, durch den Feind zu brechen, und die vier setzten ihre müden Rosse in eine so schnelle Gangart, als es unter den Umständen möglich war, aber kaum waren sie auf 100 Schritte heran, so warfen die Franzosen ihre Flinten von sich und ergaben sich. Die ganze Gesellschaft von 60 Mann wurde abgeführt und von den 4 Husaren

vorderhand in eine Kirche gesperrt, bis hinlängliche Bedeckung kam, sie abzuholen."

Zu vorstehendem Bericht brachte die „Kreuzztg." nachfolgende Berichtigung:

„General der Infanterie v. Goeben, der ruhmreiche Führer des 8. Armee-Corps ist, wie allgemein bekannt, der jetzige Ober-Commandirende der I Preussischen Armee, während Generallieutenant Graf v d. Groeben, der älteste Sohn des Generals der Infanterie und Generaladjutanten Grafen v. d. Groeben zu Neudö fchen, seit der Mobilmachung als Commandeur der 3. Cavallerie-Division fungirt Dem General'ieutenant Grafen v. d. Groeben war während der blutigen Tage bei St. Quentin am 18. und 19. Jan ausser der aus dem Kürassier-Regiment No. 8, den Ulanen-Regimentern No. 5, 7 und 14 so wie der 1. reitenden Batterie Westph. Feld-Artillerie-Regiments No. 7 bestehenden Cavallerie-Division noch ein Detachement des 1. Armee-Corps unter Generalmajor v. Memerty — zusammengesetzt aus den Infanterie-Regimentern No. 1 (Kronprinz), 2 Bataillonen No 4 und 44, so wie 4 Fuss-Batterieen — unterstellt, während die 15. Infanterie-Division unter dem Befehle des älteren Generals, ihres schon von 1866 her berühmten Führers, des Generallieutenants v. Kummer steht. Die 30. Infanterie-Brigade der 15. Infanterie-Division unter General v. Strub'erg war es, welche am 18. Januar Mittags einer im Vormarsche begriffenen feindlichen Division in die Flanke fiel und ihr das Dorf Tertry nahm, während das Detachement des General-Lieutenants Grafen v. d. Groeben, welches erst Tags vorher aus der Nähe von Amiens aufgebrochen war, trotz der zurückgelegten grossen Märsche (von Amiens nach Poeuilly 10 Deutsche Meilen) links der 30. Brigade in das Gefecht eingriff, das Dorf Poeu lly stürmte, wobei mehrere Hundert Gefangene gemacht wurden, und dann sofort nach Durchschreitung eines sehr schwierigen Defilées gegen Vermand, wo der Obergeneral der feindlichen Nordarmee, Faidherbe, sein Hauptquartier hatte, vorgeführt wurde. Auf der Höhe östlich Poeuilly schlug das Detachement nach Entwickelung seiner sämmtlichen Bataillone, durch die Energie der Generale Graf Groeben und v Memerty (der Letztere wurde dabei schwer verwundet), durch das wirksame Feuer von dreissig Geschützen und die Bravour der Infanterie die wiederholten tapferen Angriffe des an Zahl sehr überlegenen Gegners siegreich zurück und behauptete die durch die hinter derselben liegenden engen Defiléen allerdings gefährdete Stellung. Dass der Feind bei dieser Gelegenheit colossale Verluste davon getragen, und dass die Trupp n seines rechten Flügels durch das heftige Gefecht am 18. stark mitgenommen waren, dürfte daraus hervorgehen, dass das Detachement des Generallieutenants Grafen v. d. Groeben beim Beginn seines für den 19. befohlenen Vormarsches über Vermand durch die Cavallerie der Avantgarde des Oberstlieutenants v. Pestel noch über Tausend Gefangene einbrachte. Der Einfluss des Gefechtes am 18. auf den Sieg der I. Preussischen Armee am 19. bei St. Quentin dürfte daher nicht zu unterschätzen sein. Es war indess dem Detachement vergönnt, auch an dem grossen Schlachttage selbst entscheidend einzugreifen. Indem dasselbe den linken Flügel der Preussischen Armee bildete, stand es zugleich zunächst der feindlichen Rückzugslinie nach Cambrai und Arras, bez. Lille. Der Generallieutenant Graf v. d. Groeben, dies erkennend, griff daher am 19. früh sofort den Feind energisch an, warf ihn auf Holnon zurück, nahm diesen Ort und liess dann durch die zwei Bataillone des Regiments Kronprinz Francilly stürmen. Der Erfolg war ein glänzender. Ein Geschütz wurde im Feuer genommen, fünf Munitionswagen erbeutet und über 2000 Gefangene gemacht. Die 15. Infanterie-Division schritt gleichzeitig auf dem rechten Flügel des Detachements siegreich vor; die Vorwärtsbewegung dieses letzteren musste indess gegen 3 Uhr durch das Erscheinen von 8000 Mann Mobilgarden in der linken Flanke bei Gricourt zeitweise unterbrochen werden. Gegen diese frischen Colonnen disponirte Graf v. d. Groeben zwei Compagnien des 44. Regiments der Reserve und liess durch vier Batterieen eine Linksschwenkung dagegen vollführen. Die energische Vertheidigung der gedachten Compagnieen und das wirksame Feuer von vierundzwanzig Geschützen setzten dem Vorschreiten der Mobilen des Pas de Calais bald ein Ziel und erzwangen deren Rückzug. Bei beginnender Dämmerung wurde alsdann noch das stark besetzte Dorf Fayet mit Granaten beworfen und nach leichtem Gefecht besetzt. Das Detachement Graf v. d. Groeben hatte nach Beendigung der Schlacht an 5000 unverwundete Gefangene in seiner Gewalt, 1 Geschütz und viele Wagen genommen, aber auch schwere Verluste zu beklagen. Von der auf 6000 Mann zu schätzenden Effectivstärke desselben war etwa $\frac{1}{6}$, gegen 1000 Mann, am 18 und 19. ausser Gefecht gesetzt und über 100 Pferde wurden getödtet und verwundet. Mehrere Bataillone und die sämmtlichen Batterieen waren genöthigt gewesen, wiederholt ihre Munition zu erneuern. Von der Cavallerie, welche den rechten Flügel des Feindes umschwärmte, hatte nur die Escadron des Rittmeisters v. Kaisenberg, 2. Hannöver. Ulanen-Regiments No. 14, am 18. Gelegenheit, durch eine mit glänzender Tapferkeit ausgeführte Attaque auf feindliche Infanterie in das Gefecht selbst einzugreifen."

## No. 1554.

(Fortsetzung)

Eine sehr specielle Schilderung der Schlacht enthält das Buch des Majors A. v. Schell „Die Operationen der I. Armee unter General v. Goeben", Seite 110—150. (Berlin, E S. Mittler & Sohn.) Wir beschränken uns darauf, aus demselben einen Auszug zu geben.

Die am 18. Januar vorliegenden Meldungen, welche klar übersehen liessen, dass der Feind mit seinen Hauptkräften bei St. Quentin stehen geblieben war, befestigten den Entschluss des Generals v. Goeben, am 19. den Feind mit den vereinigten Kräften umfassend anzugreifen, noch ehe derselbe sich dem drohenden Angriffe d rch einen Rückzug auf die nördlich gelegenen Festungen zu entziehen vermöchte.

Am Abend des 18. stand die I. Armee in der ungefähren Entfernung von 2 Meilen sowohl westlich wie südlich von St. Quentin und in enger Verbindung mit der Cavallerie-Division Graf Lippe. Ihr gegenüber befand sich bei St. Quentin die Französische Nordarmee, von der noch am Abend aus dem grossen Hauptquartier einlaufende Mittheilungen besagten, dass sie aus dem 22. und 23. Corps bestehe und in letzter Zeit durch nach Calais und Dünkirchen transportirte Truppentheile bedeutend verstärkt worden sei. Die von der I. Armee versammelten Streitkräfte waren im Laufe des Rechtsabmarsches der Armee gewissermaassen in zwei Corps formirt worden, von denen jedes unter einem einheitlichen Befehle stand. Zur speciellen Verfügung des Generals v. Goeben verblieben nur die 3 Bataillone und 2 Batterien des 1. Armeecorps (Oberst v. Böcking) und bildeten, nach Verstärkung durch 3 Escadrons, die Armeereserve. Nachdem General v. Goeben Abends 8 Uhr den für den folgenden Tag beabsichtigten concentrischen Angriff an General v. Moltke berichtet hatte, erliess er Abends 9 Uhr nachstehenden Armeebefehl:

„Die 15. Infanterie-Division und das Detachement des Generals Graf Groeben haben in einem glücklichen Gefechte die ihnen entgegen getretenen feindlichen Streitkräfte geworfen und 1 Geschütz genommen, ohne indessen den Feind genügend verfolgen, oder die ihnen vorgeschriebenen Stellungen erreichen zu können. Der Sieg muss morgen vollendet werden. General-Lieutenant v. Kummer geht mit sämmtlichen ihm untergebenen Truppen, mit Einschluss der gesammten Corps-Artillerie morgen früh 8 Uhr auf den Strassen von Vermand und von Etreillers kräftig gegen St. Quentin vor; unsere dort vorhandenen Streitkräfte genügen, um die ganze Nordarmee mit Erfolg anzugreifen. Ihre Aufgabe ist, Alles, was sich vor St. Quentin entgegenstellt, über den Haufen zu werfen, St. Quentin umfassend anzugreifen und zu nehmen. General Graf Groeben wird sich zu diesem Zweck nach links hin bis auf die Strasse nach Cambrai ausdehnen. General-Lieutenant v. Barnekow seinerseits geht gleichfalls um 8 Uhr mit der 16. Infanterie-Division und der Division Prinz Albrecht längs der Eisenbahn und der Strasse über Essigny le Grand gegen St. Quentin vor; die Division Graf Lippe mit der ihr zugetheilten 16. Inf.-Brigade, soweit solche bis morgen früh in Tergnier eingetroffen sein wird, unterstützt diese Bewegung durch gleichzeitiges kräftiges Vorgehen längs der Strasse von La Fère nach St. Quentin und durch möglichstes Umfassen nach rechts hin. Bei den jetzt hier vereinigten Streitkräften und unserer überlegenen Artillerie handelt es sich nur darum, energisch vorzugehen, um Alles, was der Feind uns entgegenstellen kann, über den Haufen zu werfen. Die Reserve unter Oberst v. Böcking setzt sich um 9 Uhr von Ham auf St. Quentin in Marsch; ihr werden 1 Escadron 9. Husaren-Regiments aus Ham (hat directen Befehl erhalten) und 2 Escadrons des Garde Ulanen-Regiments zugetheilt, welche 2 Escadrons gegen 9 Uhr bei Ham eintreffen und sich bei Oberst Böcking melden. Ich befinde mich Anfangs bei der Reserve, wohin Meldungen zu senden, und werde mich später voraussichtlich zum Corps Kummer begeben. Das hier stehende Bataillon des 81. Regiments wird direct vom Ober-Commando um 7 Uhr Morgens nach Flavy in Marsch gesetzt werden. Sollte aber der Feind unseren Angriff nicht abwarten, so ist mit Aufbietung der letzten Kräfte energisch zu verfolgen, da die Erfahrung lehrt, dass bei so schwach organisirten Streitkräften nicht sowohl der Kampf selbst als die durchgreifende Ausbeutung desselben die grössten Erfolge giebt."

Ueber die Stellung der beiden feindlichen Armeen vor der Schlacht sagt Major v. Schell:

„Getrennt durch die canalisirte Somme in 2 Hauptgruppen, umgab die Französische Nordarmee die Stadt St. Quentin nach Westen und Süden in einem grossen Halbbogen; die bis zu 4 Kilometer von der Stadt befindlichen Höhen boten zwar durchaus gute Vertheidigungsstellungen, immerhin aber standen beide Flügel ohne eine günstige Anlehnung, auch war die Verbindung beider getrennter Hälften der Französischen Armee nur über St. Quentin durchfürbar. Da erst am 18. spät, zum Theil bis in die Nacht hinein, die Nordarmee ihre Aufstellung gewonnen hatte, blieb ihr keine Zeit, durch fortificatorische Anlagen ihre Positionen bedeutend zu verstärken; es konnten nur Verbarrikadirungen der Hauptstrassen und die theilweise vertheidigungsfähige Herrichtung der Vorstädte von St. Quentin bewerkstelligt werden. Der linke Französische Flügel, das Corps Lecointe, stand mit der Front gegen Süden und hatte den rechten Flügel an die canalisirte Somme bei Gauchy und Grugis gelehnt, während sein linker Flügel vorab nur bis an die Strasse St. Quentin-Jussy reichte. Verstärkt durch die Brigade Isnard ertreckte sich der rechte Flügel der Nordarmee, das Corps Paulze d'Ivoy, auf dem rechten Sommeufer von der Windmühle bei Rocourt im vorwärts gekrümmten Bogen bis nach Fayet. Auf dem äussersten rechten Flügel befand sich von diesem Corps die zum Theil erst am frühen Morgen von Vermand zurückgegangene Division Robin. Die besseren Bestandtheile der Armee Faidherbe's bildeten somit den linken Flügel, auch war dieser Flügel wohl numerisch stärker, selbst wenn man für den rechten Flügel noch die Brigade Pauly mitrechnet, welche von Bellicourt aus (eine kleine Meile nördlich Bellenglise) leicht herangezogen werden konnte.

Der numerisch wohl doppelt so starken Nordarmee gegenüber standen am Morgen des 19. Januar von der I. Armee und zwar einschliesslich zweier Bataillone der Cavallerie-Division Graf Lippe 39 Bataillone, 48 Escadrons und 161 Geschütze zum Schlagen bereit. Mit den bei Rouen befindlichen Streitkräften disponirte General v. Goeben überhaupt über 58 Bataillone, 68 Escadrons und 210 Geschützen; es war also möglich geworden, innerhalb 2 Tagen nicht allein $\frac{2}{3}$ der gesammten Streitkräfte auf dem äussersten rechten Flügel der ausgedehnten Aufstellung der Armee zu versammeln, sondern auch bereits am dritten Tage zur Offensive überzugehen und zu schlagen. In gleicher Weise wie der Feind war auch die I. Armee durch die canalisirte Somme in 2 Gruppen getheilt: der linke

Flügel bei Poeuilly und Tertry, der rechte Flügel an und nördlich des Crozat-Canals in Linie St. Simon-Moy; in der Mitte bei Ham stand die Armeereserve. Der gegebenen Disposition gemäss begannen die gesammten Truppen der I. Armee zur befohlenen Zeit den concentrischen Vormarsch auf das eine Ziel, St. Quentin."

Der Verlauf der Schlacht war nun folgendender: Vormittags bis 12 Uhr. Auf dem rechten Flügel hatten die Truppen des Generals v. Barnekow um 8 Uhr früh den befohlenen Vormarsch in nördlicher Richtung angetreten Um 9 Uhr hatte die ganze Avantgarde Essigny-le Grand passirt, um 9½ Uhr eröffneten zwei Batterien auf der Terrainwelle nördlich des Grundes Castres-Urvillers das Feuer gegen feindliche Infanterie-Colonnen, welche sich östlich von Gauchy bewegten. Sehr bald wurde das Feuer durch feindliche Batterien bei Grugis erwiedert, und um 10 Uhr fasste feindliche Artillerie bei Castres das diesseitige Feuer sehr geschickt in der Flanke. Der Feind (Corps Lecointe) stand von St. Quentin bis Grd. Seraucourt in dem engen Raum zwischen der canalisirten Somme und der Eisenbahn massirt, wohl kaum einen Haupt-Angriff von Osten erwartend. Obschon durch diesen Angriff die Eisenbahnlinie mit ihren tiefen Einschnitten und Dämmen ihre Bedeutung als blose Flankendeckung einbüsste, indem der Feind gezwungen wurde, sich nach Osten zu über dieselben hinaus auszudehnen, so war die feindliche Stellung doch durch die drei grossen, von West nach Ost laufenden Terrainwellen südlich von St. Quentin eine für die Vertheidigung äusserst günstige; namentlich von dem St. Quentin zunächst liegenden Höhenrücken liess sich das ganze Schlachtfeld artilleristisch beherrschen. Ausserdem kam noch hinzu, dass in Folge des eingetretenen Thauwetters Wege und Felder tief aufgeweicht, in den Thaleinschnitten gradezu grundlos und versumpft waren, wodurch das diesseitige Vorgehen bedeutend erschwert wurde. Dem Vorgehen auf Grugis, dessen Einnahme dem General v. Barnekow als nächstwichtige Aufgabe erschien, antwortete der Feind mit einem angriffsweisen Vorgehen zu beiden Seiten der Bahn, wobei er dem 69. Regiment Terrain abgewann. Die Brigade musste hier ein stehendes Feuergefecht unterhalten. Auch westlich der Bahn, südöstlich von Contescourt, kam das Gefecht gegen Mittag zum Stehen, wobei das 1. Bataillon 19. Rgts. aus der Lisière des Dorfes heftiges Flankenfeuer erhielt und schwere Verluste erlitt. Während der linke Flügel des Feindes durch die Brigade Aynès verlängert wurde, war diesseits um 11 Uhr die Cavallerie-Division Graf Lippe längs der Strasse Vendeuil-St.-Quentin vorgedrungen und zwischen Urvillers und Jtancourt ebenfalls in's Gefecht getreten. Die beiden Compagnien des Jägerbataillons No. 12 gingen an der Strasse über den Grund von Cornet d'Or vor, wurden aber durch 2 feindliche Bataillone zurückgedrängt. Das 2. Bataillon 86. wurde über das inzwischen vom Feinde geräumte Itancourt dirigirt, um von hier aus La Neuville St. Amand zu gewinnen. Auf dem rechten Deutschen Flügel bestand also der Erfolg bis Mittags nicht sowohl in Terraingewinn, als darin, dass der Feind gezwungen war, seine Kräfte östlich der Eisenbahn zu entwickeln.

Auf dem linken Flügel trat um 8¾ Uhr früh die Brigade v. Bock den Vormarsch von Beauvois auf Etreillers an und stellte die Verbindung mit Roupy her, welches durch die Armeereserve bereits besetzt war. Oestlich von Savy stiess Rittmeister Rudolphi mit 5 Zügen von der 2. und 4. Escadron des Königs-Husarenregiments No. 7 auf feindliche Dragoner, ging sofort zur Attaque und warf den ihn mit Carabinerfeuer empfangenden Feind über den Haufen. Nordöstlich von Savy liegen zwei Waldparzellen; noch vor 12 Uhr drang die Infanterie der Avantgarde v. Dörnberg, unterstützt durch Artillerie, in dieselben ein (65. Regiment). Es entwickelte sich nun ein langandauerndes hin- und herwogendes Waldgefecht, namentlich erbittert geführt in dem kleineren südlichen Gehölz, wo der Feind immer neue Truppen einführte. Die Brigade v. Strubberg stand südlich von Savy als Reserve für die Brigade v. Bock. Die feindlichen Batterien schossen zwar heftig, aber unsicher; ihr Feuer wurde nicht erwiedert, vielmehr wirkten die drei Batterien der 15. Division lediglich gegen die sichtbare Französische Infanterie. Die Avantgarde der combinirten Inf.-Division des 1. Armeecorps unter Oberstlieutenant v. Pestel ging Morgens aus der Nähe von Poeuilly auf Vermand; die 1. Escadron des 7. Ulanen-Regiments versprengte östlich von diesem Orte feindliche Infanterie und machte ca. 100 Nachzügler, Marinesoldaten und Mobilgarden, zu Gefangenen. Die durch General Graf v. d. Groeben vorgesandten vier Escadrons des Gros nahmen mit 4 reitenden Geschützen jenseits Vermand nördlich der Chaussee zunächst eine verdeckte Aufstellung, während das Füsilierbataillon Rgt. No. 44 in einem kühnen Anlaufe einer auf den Wald westlich von Holnon dirigirten feindlichen Abtheilung zuvorkam, diese auf das Dorf zurück und daraus hinauswarf, ja selbst noch den grössten Theil von Selency besetzte. Die Einnahme und Behauptung der Höhen östlich von Holnon war wegen ihrer dominirenden Lage gegen St. Quentin besonders wichtig. Unter dem Schutze des diesseitigen Artilleriefeuers stürmten die 6. und 8. Compagnie des Regiments Kronprinz No 1, die nördlich von Selency auf der Höhe gelegenen Gehöfte der Moulin Conti, warfen den Feind und nahmen ein Geschütz im Feuer, ausserdem 1 Munitionswagen und viele Gefangene. Auf diese Windmühlenhöhe gingen nunmehr die Preussischen Batterien Von Selency aus schwärmte das Füsilier-Bataillon des Regiments Kronprinz gegen Francilly. Wir fügen noch hinzu, dass die Cavallerie-Brigade Graf Dohna um diese Zeit bis in das Defilée von Maissemy vorgerückt war. Bis Mittags war also auch auf dem linken Flügel der Deutschen nur erst der kleinere Theil der Streitkräfte engagirt, wenn auch etwas mehr Terrain gewonnen war, als auf dem rechten Flügel.

Aus dem Centrum hatte General v. Goeben seine Armee-Reserve unter Oberst v. Böcking dem rechten Flügel von Roupy aus nach Gr. Seraucourt zu Hülfe gesandt; bevor der Ersatz anlangte, befand sich General v. Goeben eine halbe Stunde

allein bei Roupy mit seinem Stabe und einer Escadron Husaren.

Nachmittags von 12 bis 3 Uhr. Auf dem rechten Flügel musste die Brigade v. Rosenzweig die bis Mittag errungenen Erfolge den bei Grugis entwickelten starken Französischen Massen gegenüber wieder aufgeben. Da überdies seine 3 Bataillone sich verschossen hatten, so nahm sie Oberst v. Rosenzweig in geregeltem Abzuge, gedeckt durch Artillerie, auf die Höhe bei Essigny le Grand zurück. Mittlerweile war der Oberst von Böcking nicht nur in Gr. Seraucourt eingetroffen, sondern ging auch sofort scharf gegen Contescourt vor, das der Feind nach wenigen Granatschüssen dem 41. Regiment überlie s. Um 1 Uhr wurde ferner durch das 41. und 19 Regiment das Terrain bis Castres und dieses Dorf selbst genommen und mehrere Hundert Gefangene gemacht. Die feindliche Artillerie nahm nun eine sehr günstige Stellung auf der Höhe bei Giffecourt ein; als um etwa 2½ Uhr der Oberst v. Böcking ein theilweises Zurückziehen des Gegners wahrzunehmen glaubte, befahl er den Angriff, worauf das 41. Regiment in heftigem Kampfe die Höhe gewann und den Feind auf Grugis zurückwarf. Dagegen musste das 2. Bat Füsilierregiments No. 40 (Oberst v. Hertzberg) nachdem es Tambour battant den Gegner von der Höhe südöstlich von Grugis vertrieben hatte, die genommene Höhe vor erneut und umfassend anstürmenden überlegenen Kräften räumen. Während dieses stundenlang hin- und herwogenden Gefechtes westlich der Chaussee von Essigny le Grand hatten drei Batterien der 16. Division in lebhaftem Feuer starke Verluste erlitten. Um 2 Uhr warf Hauptmann am Ende mit dem Füsilierbataillon Regiments Nr. 70 den überlegenen Gegner in das Ravin Grugis-le-Pontchu zurück, setzte sich am Ostrand der tiefeingeschnittenen Chaussee fest und wies 5mal erneute Offensivstösse des Feindes ab. Um 2½ Uhr bemerkte General v. Barnekow ein Vermindern des feindlichen Artilleriefeuers um Grugis, zweifellos eine Folge des Vorrückens der Sächsischen Cavallerie-Division Graf Lippe auf dem äussersten rechten Flügel. Von dieser wurde der Feind gezwungen, Neuville St. Amand und ein dominirendes Gehöft an der Strasse westlich davon zu räumen, welches letztere diesseits in Brand geschossen war. Das 2. Bataillon des 86. Regiments konnte sogar ungehindert eine Compagnie gegen die nächstgelegenen Häuser der Vorstadt von St. Quentin vortreiben und vorübergehend besetzen. Um 3 Uhr stand das Corps Lecointe in einer Linie, welche von Grugis zur Zuckerfabrik und von dort nordwestlich nach den der St. Lazar Fe. südwärts vorliegenden Häusern läuft Die hier stehenden Streitkräfte hatten noch immer erfolgreichen Widerstand geleistet und bildeten zur übrigen Französischen Aufstellung gewissermassen einen vorgetriebenen Keil, gegen dessen beide Flügel aber diesseits nicht unerheblich Terrain gewonnen war.

Auf dem linken Flügel gelang es bis um 1 Uhr der Brigade v. Bock, im Verein mit dem Detachement v. Bronikowski, sich auf den zwischen Savy und Dallon gelegenen Höhen festzusetzen, trotzdem der Gegner zwischen den auf Savy und Roupy führenden Strassen heftig andrängte. Die 15. Inf.-Division, welche im Besitze der beiden Waldungen nordöstlich von Savy war und die südliche derselben auf kurze Zeit hatte räumen müssen, unterhielt hier bis 3 Uhr ein hinhaltendes Gefecht gegen die Brigade Jsnard und Theile der Brigade de la Grange. Links hatte die Division mit dem Detachement Graf v. d. Groeben, nach rechts mit dem Detachement v. Bronikowski Fühlung genommen. Von der combinirten Inf-Division 1. Armeecorps gingen um 1½ Uhr mit grosser Bravour das Füsilierbataillon und ein Theil des 2. Bataillons Rgts. Kronprinz Nr. 1 aus Selency gegen Francilly vor, stürmten das Dorf, nahmen 2000 Mann gefangen und erbeuteten 5 Munitionswagen, während gleichzeitig hiermit aus der Gegend von Holnon die Füsilierbataillone der Regimenter No. 4 und No. 44 gegen die südwärts Francilly liegende Höhe avancirten und dieselbe ebenfalls besetzten. Hier aber kam das Gefecht zum Stehen, da die bedeutende Stärke des Gegners ein weiteres Vordringen nicht möglich erscheinen liess, so lange nicht auch die 15. Division weiter vorzudringen vermochte. Das 2. Bataillon 44. Regiments war bis über Fayet den dort auftauchenden bedeutenden Infanteriemassen des Feindes entgegengegangen, wurde aber vor überlegenen Kräften zurückgenommen. Die in und um Francilly vereinten Truppentheile 1. Armeecorps hatten um 3 Uhr Front bereits gegen St. Quentin genommen, konnten aber wegen Mangel an Infanteriemunition und an Artillerie diese Richtung nicht sofort weiter verfolgen; als die letztere ankam, waren die vorher sichtbaren starken feindlichen Infanteriemassen im vorliegenden welligen Terrain bereits verschwunden. Im Centrum war mittlerweile Major v. Bronikowski, um die 15. Division zu unterstützen, zur Einnahme von L'Epine de Dallon (1000 Schritt nördlich von Dallon, an der Strasse) geschritten, nachdem der Angriff gegen dies Dörfchen durch die Artillerie genügend vorbereitet war. Dasselbe wurde um 2½ Uhr durch das 2 Bataillon 28. Begiments besetzt; der Feind ging längs der Strasse auf Rocourt zurück, setzte sich aber auf der dort gelegenen Höhe von Neuem fest.

General v. Goeben, welcher sich um 2 Uhr auf der Höhe südöstlich von Savy einfand, erhielt kurz darauf Berichte über den günstigen Stand des Gefechtes auf dem linken und rechten Flügel, mit der Massgabe, dass die Meldung über das Vorgehen des Feindes auf Gricourt dieser Bewegung eine ernste Gefahr nicht beilegte. Indessen hatte das nach 2 Uhr erfolgte Vordringen der Infanterie des äussersten linken Flügels vom Detachement Graf Groeben auf Fayet beim Feinde die Besorgniss hervorgerufen, dass seine Rückzugslinie nach Cambrai bedroht werden möchte, und den General Faidherbe veranlasst, bedeutende Kräfte gegen Fayet zu dirigiren. Hierdurch aber war wiederum die Offensivbewegung des Detachements Graf Groeben gegen St. Quentin in der linken Flanke derart bedroht, dass dieselbe aufgegeben werden musste.

Um 3½ Uhr Nachmittags gingen aus Gricourt und Fayet bedeutende Kräfte des Feindes

unter dem Schutze einer zahlreichen Artillerie vor. Die geringen und schon vom Kampfe ermatteten diesseitigen Abtheilungen (1. und 2. Bataillon Rgts. No. 44; Theile des 2. Bat. und Füsilierbat. Rgts. No. 4) bildeten sofort gegen das Umfassen des Feindes eine rückwärts gebogene Defensivflanke zur bisherigen Front, während vier Batterien Fayet und die von Gricourt avancirenden Massen unter Feuer nahmen. Auch gegen die Front der combinirten Infanterie-Division bei Selency avancirte der Feind und drückte die dort vorgeschobenen Truppen etwas zurück. Während südlich von Francilly der Feind mit einbrechender Dunkelheit abzog und nur noch durch Artilleriefeuer verfolgt werden konnte, hatten auch die 26 Geschütze des linken Flügels die feindliche Offensive von Gricourt und Fayet aufgehalten; das bisher stehende Infanteriefeuer ging nun lebhaft vorwärts, der Feind wich, durch Artilleriefeuer verfolgt, auf Fayet und Gricourt zurück. Auch die 15 Inf.-Division drängte, von der Linie Francilly-Dallon aus, den Gegner von Abschnitt zu Abschnitt auf St. Quentin zurück; und das Detachement v. Bronikowski nahm gegen 4 Uhr das Dorf Oestre sowie die Höhe nördlich davon, von dort um 5 Uhr auch das stark besetzte Rocourt mit schlagenden Tambours, das er gegen mehrere Offensivstösse des hier verstärkten Gegners behauptete. Am Abend war auf dem ganzen linken Flügel der Deutschen Aufstellung das Gefecht beendet, der Feind in vollem Rückzuge. Unter dem Eindrucke der bis 6½ Uhr Abends eingegangenen Meldungen konnte General v. Goeben von L'Epine de Dallon aus an den General v. Moltke die Niederlage der Französischen Nordarmee berichten. (Vergl. oben Telegramm No. 2.)

Auf dem rechten Flügel waren indessen die Dinge noch besser gegangen, als General v. Goeben um diese Zeit wissen konnte. Auf die Meldung des Grafen Lippe, dass der Feind ihm gegenüber sowohl auf St. Quentin, als auf der Strasse nach Guise (über Origny) mit starken Colonnen in Abmarsch begriffen sei, befahl General v. Barnekow, auf der ganzen Angriffsfront die Entscheidung zu suchen. Das der Reserve-Division Prinz Albrecht und der Brigade v. Rosenzweig anbefohlene scharfe Vorgehen gegen Grugis wurde vereitelt durch das erneute Hervorbrechen starker feindlicher Colonnen zwischen der Eisenbahn und der von Essigny nach St. Quentin führenden Chausse. Auf dem Höhenrücken südöstlich von Grugis, um die an der Bahn gelegene Zuckerfabrik, lagen hinter Rübenhaufen gut gedeckt starke feindliche Schützenschwärme, deren Feuer vornehmlich den östlich der Chaussee noch immer ausharrenden Batterien herbe Verluste zufügte. Ueber die Chaussee fortreitend, befand sich General v. Barnekow zwischen der diesseitigen Schützenlinie im Grunde und der feindlichen auf der Höhe. Er nahm nun die geschwächten und vom Kampfe ermatteten Infanterie-Abtheilungen gegen die Höhe vor, zog die Reserve-Cavallerie-Brigade v. Strantz in beschleunigter Gangart an sich heran und befahl dem General, über jene Höhe fort zu attaquiren, um der eigenen Infanterie Luft zu verschaffen und die Artillerie zu degagiren. General v. Strantz nahm um 3½ Uhr die an der Tête befindliche 1. und 2. Escadron des 1. Reserve-Dragoner-Regiments vor, hielt aber das 3. Reserve-Husaren-Regiment noch zurück. Durch eine Terrainfalte gedeckt, gelangten jene beiden Escadrons in die rechte Flanke der mit der Front gegen Südosten postirten feindlichen Infanterie, schwenkten ein und rollten unerwartet die auf der Höhe postirten Französischen Schützenschwärme und geschlossenen Abtheilungen auf. Der Erfolg dieser in schwierigem Terrain unternommenen Attaque war ein entscheidender; der Unterstützung durch das zurückgehaltene 3. Reserve-Husaren-Regiment bedurfte es nicht mehr, vielmehr wich der Feind in grösster Unordnung in den jenseitigen Grund zurück. Unverzüglich die herbeigeführte Wendung der Dinge durch das Nachhauen der Cavallerie auszubeuten, verhinderte indess die grosse Ungunst des Terrains. Dagegen stiess nunmehr die Brigade v. Hertzberg energisch nach und machte in dem nördlich gelegenen Grunde noch an 400 Mann zu Gefangenen. Das noch immer an der Chausse vor den diesseitigen Batterien liegende Füsilier-Bataillon Regiments No. 70 folgte ebenfalls den in Unordnung nach der Windmühlenhöhe östlich Gauchy abziehenden Französischen Abtheilungen, während die Batterien den Feind beschossen. General v. Barnekow, dessen Pferd während der Cavallerie-Attaque unter ihm verwundet worden war, liess die ganze Brigade v. Hertzberg auf der Chaussee zur Verfolgung gegen St. Quentin übergehen, und setzte in dieser Richtung ebenfalls die Cavallerie-Brigade v. Strantz und das Husaren-Regiment No. 9 in Bewegung. Auch liess der General, trotzdem die Dunkelheit bereits hereinbrach, den gesammten Truppen befehlen, im Vorgehen auf St. Quentin zu verbleiben. Mittlerweile war die Zuckerfabrik von Abtheilungen des 29., 40. und 69. Regiments mit Sturm genommen worden, ebenso das Dorf Grugis durch das 41. Regiment; an beiden Punkten wurden zahlreiche Gefangene gemacht. Die feindlichen Batterien bei den östlich von Gauchy auf der Höhe gelegenen Windmühlen wurden durch Batterien des Detachements v. Böcking und der Reserve-Division Prinz Albrecht vertrieben, welche dann auf St. Quentin abziehende Infanterie-Colonnen beschossen. Auf der ganzen Linie wurde der Feind nach St Quentin hinein verfolgt; die halbe 4. Escadron des 2. Ulanen-Regts. überritt östlich von Gauchy eine feindliche Tirailleurlinie; dagegen wurde das 9. Husaren-Regiment, welches unter grossen Schwierigkeiten das sumpfige Ravin östlich von Grugis überschritten hatte, von den auf der Höhe an der Chaussee östlich von Gauchy in Gehöften verbarrikadirten Feinden abgewiesen.

Die unter Oberstlieuten. v. Hüllessem vereinigten Truppen erreichten zuerst den Bahnhof, nahmen denselben um 5¼ Uhr nach kurzem Gefecht, machten zahlreiche Gefangene und drangen dann über die zwar verbarrikadirte, aber nicht vertheidigte Canalbrücke in die Stadt ein. Die Brigaden v. Goeben, v. Rosenzweig und v. Hertzberg folgten alsbald nach, um 6 Uhr marschirte auch General v. Barnekow in St. Quentin ein und liess zunächst

auf dem hart westlich der Brücke gelegenen freien Platz Halt machen. Die durch die völlig dunklen Hauptstrassen der Stadt vorgehenden Infanterie-Colonnen machten zahlreiche Gefangene, sowohl einzelne versprengte Trupps als auch grössere geschlossene Abtheilungen, welche sich von der Südwest- und Westlisière der Stadt zurückzogen und nun den Rückzug verlegt fanden. General v. Goeben erfuhr die Einnahme der Stadt Abends 8 Uhr und meldete dieselbe sofort nach Versailles. Die Verfolgung des geschlagenen Feindes konnte in der Nacht wegen totaler Ermüdung sämmtlicher Truppen nicht mehr erfolgen; auch war die Verpflegung der Truppen am Abend nach der Schlacht vielfach eine mangelhafte. Den ca. 50,000 Mann Infanterie auf Französcher Seite hatten heute 39 Bataillone Infanterie auf Deutscher Seite gegenübergestanden mit zusammen ca. 24,000 Mann. Auf dem linken Flügel der Armee wurden während der Schlacht selbst 5404 Gefangene gemacht, 1 Geschütz im Feuer genommen und ausserdem noch ein verlassenes Geschütz, viele Munitionswagen und die Bagagewagen des Generals Robin erbeutet. Dem rechten Flügel fielen vor St. Quentin 2411, in der Stadt bis 10 Uhr Abends noch 3200, in der Nacht und am andern Morgen noch ca. 1000 Gefangene in die Hände, ausserdem in der Vorstadt d'Isle 4 noch bespannte aber verlassene kleinere Geschütze. Major v. Schell beziffert die Gesammtzahl der Gefangenen auf 10,000 Mann, den Gesammtverlust der Französischen Nordarmee auf 15,000 Mann.

Die Deutschen Verluste betrugen 2506 Köpfe und zwar todt: 23 Officiere und 372 Mann (darunter die später an ihren Wunden Verstorbenen), verwundet: 63 Officiere, 1914 Mann, vermisst 134 Mann. Von einzelnen Regimentern hatten besonders grosse Verluste: das 4. 298, das 19. 299, das 44. 231. das 29. 243, das 70. 258, das 40. 154, das 65. 186. das 69. 148, das 41. 154, das 33. 126 das 1. 106 Mann u. s. w. Das Sächsische Jägerbat. No. 12 verlor 72 Mann.

Ueber den Cavallerieangriff des Generals von Strantz entnehmen wir einem in der „Krz.-Ztg." abgedruckten Feldpostbrief vom 1 Reserve-Dragoner Regimente noch Folgendes:

„Der 19. Januar d. J., die Schlacht bei St Quentin, brachte dem Regiment neuen Ruhm. Am genannten Tage stand die Cavalleriebrigade v Strantz im Gros der 16 Division seitwärts der Divisions-Artillerie mit dem Auftrage, die Verbindung auf dem rechten Flügel mit der Sächsischen Division zu erhalten. Im Verlauf des Gefechts wurden die 3. Escadron unter Premierlieutenant v. Steegen, so wie die 4. Escadron unter Rittmeister Friederici mit dem Auftrage betraut, die rechte Flanke der Division v. Barnekow zu decken, Fühlung mit dem Feinde zu nehmen und denselben so lange zu beschäftigen, bis die Sächsische Division in das Gefecht eingreifen konnte, so dass nur die 1. und 2. Escadron im Brigadeverbande zurückblieb. Bis Nachmittags 3½ Uhr war die Brigade dem heftigsten Granatfeuer ausgesetzt, und verdankt dieselbe den geringen Verlust an Leuten und Pferden während dieser Zeit allein der umsichtigen Leitung ihres Führers. Um diese Zeit war es der 1. Escadron unter Rittmeister v. Tyszka und der 2. unter Premier-Lieutenannt Siegfried, geführt vom Commandeur des Regiments, vergönnt, den Feind mit der blanken Klinge in der Faust zu attaquiren. Gegen die auf dem linken Flügel der Brigade aufgefahrenen Batterieen rückten zwei Bataillone feindlicher Linientruppen mit aufgelösten Schützen vor. Dies war der Moment, den General-Lieutenant v. Barnekow für geeignet hielt, das Vorgehen der Cavallerie zu befehlen. Der Brigade-Commandeur General-Major v. Strantz und der Regiments-Commandeur Oberst-Lieutenant v. Keltsch, welcher die Attaque befehligte, setzten sich an die Spitze der beiden Escadrons, und mit donnerndem Hurrah stürzten sich Littauens brave Jungen auf den Feind. Weder die sausenden Kugeln, noch der aufgeweichte Lehmboden vermochten der Stärke des Anpralls hindernd in den Weg zu treten. Im ersten Anlauf wurden die Tirailleure niedergeritten, worauf die Gewalt des Stosses sich gegen die dahinter stehenden, fest formirten Theile der beiden Bataillone wandte. Ein wohlgezieltes Feuer empfing die beiden Escadrons, war jedoch nicht im Stande, den schönen Siegeslauf zu unterbrechen. Mit abermaligem Hurrah ging es in den Feind hinein, und die wackeren Ostpreussischen Klingen thaten in des Wortes ernstester Bedeutung ihre Schuldigkeit. Was nicht entfloh, wurde niedergehauen! Der Erfolg der Attaque war ein glänzender. Das Appellsignal sammelte die kühnen Reiter um die Standarte, wacker von dem Unterofficier Conrad in die feindlichen Reihen getragen. Das Standartenpferd in der Attaque tödtlich verwundet, brach in diesem erhabenen Moment znsammen."

## No. 1555.

### b) Französische Berichte.

Von Bordeaux, 20. Januar, wird gemeldet: „Aus Arras vom 20. d. Morgens ist folgende Depesche eingetroffen: General Faidherbe meldet vom 19. d.: Ein heftiger Kampf hat um St. Quentin zwischen der Nord-Armee und der ersten Preussischen Armee stattgefunden. Unsere Truppen behaupteten ihre Stellungen bis zum Einbruch der Nacht; die Mannschaften waren indessen in so hohem Grade erschöpft, dass es unmöglich war, an ein längeres Behaupten der Positionen zu denken. Der Versuch, die Stadt St. Quentin durch unsere Truppen zu besetzen und zu halten, hätte nur ein Bombardement der Stadt herbeigeführt; mehrere feindliche Granaten waren bereits in die Stadt geschleudert und hatten Furcht und Entsetzen unter der Einwohnerschaft verbreitet. Es wurde deshalb ein Rückzug nach einem hinter St. Quentin liegenden Punkte befohlen. Wir haben starke Verluste erlitten."

General Faidherbe hat aus Lille, 23. Januar, folgenden Bericht an den Kriegsminister Gambetta erstattet: „Hr. Minister! Ich habe die Ehre Ihnen einen summarischen Bericht über die Schlacht bei St. Quentin zu übersenden. Indem ich die Noth-

wendigkeit einsah, vorwärts zu gehen, um den Ausfall der Pariser Armee zu unterstützen, wendete ich mich am 16. gegen Südost, um die Armee zu umgehen, welche mir gegenüberstand und die Linie Lafère, Chauny, Noyon, Compiègne bedrohte; ich sah überwältigende Streitkräfte gegen mich heranziehen, aber es giebt Umstände, wo man sich zu opfern wissen muss. Vor St. Quentin stiess ich auf die Masse der Preussischen Truppen, die von Reims, Laon, Lafère, Ham, Péronne, Paris, Amiens und der Normandie kamen. Wie ich es in meinem Telegramm vom 20. Januar gesagt habe, hielt die Nordarmee, welche Zeugniss der grössten Bravour abgelegt hat, vollständig bis zum Abend ihre sehr guten Stellungen; aber die fortwährende Ankunft frischer feindlicher Truppen und die Erschöpfung der Unserigen machten den Befehl des Rückzugs auf Cambrai nothwendig. Das Corps des Generals Lecomte wurde auf der Strasse von Cateau, das des Generals Paulze d'Ivoy auf die von Catelet dirigirt und ich schlug mit der Cavallerie eine mittlere Strasse, die über Choubrichain geht, ein. Zwei Spitzen Preussischer Colonnen drangen in St. Quentin ein, die eine auf der Strasse von Lafère, die andere auf der Pariser Strasse. Der Feind raffte zusammen die Verwundeten, die zahlreichen Leute, welche unter verschiedenen Vorwänden in der Stadt geblieben waren, statt ihren Platz in der Schlacht einzunehmen, dann alle jene Unglücklichen, welche, ermattet von Anstrengung und Hunger, nach 4tägigen Märschen und 2tägigen Kämpfen keinen Rückzug von 11 Meilen in einer kalten und dunklen Nacht machen konnten, und endlich einige dieser braven Soldaten, die sich in der Nachhut opferten, um den Rückzug zu decken. Hierauf reduciren sich alle ihre Trophäen. Es wurden keine Gefangenen auf dem Schlachtfelde gemacht, und wir haben unsere zwölf Batterien und unsere drei Reservebatterien ohne Verlust zurückgeführt. Unsere vier Divisionen waren durch die sechswöchentlichen Operationen und Kämpfe auf je 6 bis 7000 Mann zusammengeschmolzen, wir hatten nur 25,000 Combattanten in der Schlacht bei St. Quentin. Die erste Deutsche Armee war verstärkt durch mehrere Corps, so dass sie mindestens die doppelte Stärke zählen musste. Trotz dieses Unfalls hoffe ich, dass die Nordarmee in einigen Tagen wird beweisen können, dass sie diesmal noch nicht zur Ohnmacht zurückgeführt wurde. Genehmigen Sie u. s. w. Der Obergeneral Faidherbe."

Einem Berichte im „Progrès du Nord" entnehmen wir für heute:

„Am 19. befand sich das 23. Corps bei St. Quentin, die 1. Division war um La Neuville und Gauchy cantonnirt, die 2. Division in Grugis und Castres. Der Feind griff zuerst Castres an, das tapfer von der Brigade Gislin vertheidigt wurde, obgleich die Preussen im Besitz der Anhöhen waren, welche dieses Dorf beherrschen. Bald darauf ward auch Grugis angegriffen, während Kanonendonner von Savy herüberdröhnte, wohin rasch das ganze 23. Corps eilte, seinen linken Flügel an den Canal lehnend. Die noch nicht angegriffene Division Derroja eilte auf die Anhöhen, wo die Windmühle Tout-Vent liegt, und auf die Gipfel von Raulieu, den rechten Flügel gleichfalls auf den Canal stützend: aber unmerklich und während die Divion Bessol die im Rücken liegenden Abhänge erklomm, stützten sich die Colonnen Derroja's auf den linken Flügel und erreichten die Höhe von Neuville und Mesnil-Saint-Laurent. Die Schlachtlinie erstreckt sich so von Holmont, Savy, Grugis, Tout-Vent, Raulieu und La Neuville nach Mesnil-Saint-Laurent. Zum Unglück war das 23. Corps vom 22. durch den Canal Crozat, in dem unzugängliche Sümpfe liegen, so getrennt, dass sie nur mit einander durch einen langen Umweg über St. Quentin in Verbindung treten konnten Um 10 Uhr erhielt General Gislin Ordre, Castres aufzugeben und auf die Anhöhen zu rücken. Gleichzeitig wurde Derroja auf seiner ganzen Linie angegriffen, wobei der Feind von heftigem Artilleriefeuer unterstützt ward. Nun liessen die Deutschen ihre Bataillone in Masse vorgehen. Um diese Lawine aufzuhalten, liess General Bessol eine Vierpfünder-Batterie vorgehen, die ungenügend war und bald vom Kreuzfeuer mehrerer Preussischen Batterien demontirt, sogleich aber durch Zwölfpfünder ersetzt wurde, welche das Feuer der feindlichen Batterien bald zum Schweigen brachten. Aber eine neue Batterie, die den Preussen zu Hülfe kam, zwang uns, unsere Stellung zu verändern und General Bessol wurde, während er in Person die Bewegung leitete, von einem Bombensplitter am Bauche schwer verwundet.

Gegen zwei Uhr war die ganze Preussische Linie gegenüber dem 22. Corps im Weichen, aber das 23. Corps war stark im Gedränge und verlor Terrain. General Faidherbe gab einigen Bataillonen des 22. Corps Befehl, diesem Corps zu Hülfe zu eilen, aber wir hatten nicht wissen können, ob die Hülfe noch rechtzeitig eintreffen werde; gewiss ist, dass das 23. Corps sichtbar zurückwich und bald den Rückzug nahm. Gegen 3½ Uhr fingen die Mobilen an, Reissaus zu nehmen: es gelang zwar, sie hinter der Ambulanz von Gauchy wieder zu sammeln und man stellte sie in eine Reihe mit den Zuaven des Nord in Reserve, mit der Aufgabe, den Rückzug zu decken. Um 4 Uhr war noch keine Stellung aufgegeben, im Gegentheil wurden sie allesammt mit tapferem Muthe vertheidigt, als Befehl zum Rückzuge kam, sonder Zweifel wegen der Unmöglichkeit, in der sich die Divisien Paulze d'Ivoy befand, dem Feinde zu widerstehen. Einige Bataillone des 22. Corps schützten den Rückzug, der Anfangs in grösster Ordnung vor sich ging, die Bataillone zusammengedrängt und die Batterien an ihren gehörigen Zwischenstellen; aber bald erstiegen die Preussischen Batterien die Höhen, von denen die Französischen Stellungen beherrscht wurden, und schossen in unsere Truppen mitten hinein. Anfangs beschleunigten unsere Colonnen den Schritt, um aus dem Feuer zu kommen, aber die Wirkung der feindlichen Batterien war der Art, dass man bald zu laufen anfing, um sich weiterhin, nicht ohne empfindlichen Verlust, wieder zusammenzufinden. Unsere Truppen zogen durch St. Quentin unter dem Feuer der Preussen, welche die Stadt beschossen, die Dächer zerstörten, die Häuser in Brand zu stecken suchten; die Nacht schwächte die

Verfolgung und Faidherbe musste sich auf Cambrai zurückziehen, ohne weiter beunruhigt zu werden. Mit Einem Worte, unsere Armeen haben eine beklagenswerthe Schlappe bekommen, indess die Nordarmee will sich unter Cambrai's Mauern wieder ordnen, und Faidherbe wird seine Operationen wieder beginnen, sobald er seine Bataillone reorganisirt und seinen erschöpften Colonnen Lebensmittel verschafft hat."

## No. 1556.

(Fortsetzung.)

Einem Berichte der „Daily News" aus Douai ist zu entnehmen:

„Die Hauptschlacht am 19. begann um neun Uhr mit einem Angriff der Preussen, welche einige die Dörfer Grugis und Castres beherrschende Höhen occupirten; die 2 Division des vom General Gislin commandirten 23. Armeecorps hatte diese Dörfer im Besitz. Um zehn Uhr sahen sich die Franzosen genöthigt, ihre Stellungen aufzugeben; um dieselbe Zeit wurde auf ihre ganze Linie von den Preussen ein sehr heftiger, von mächtiger Artillerie unterstützter Angriff gemacht. Der Kampf währte bis zwei Uhr; Französische Officiere wollen versichern, dass um diese Zeit die Preussischen Linien dem 22. Armee-Corps zu weichen begannen, während das 23. Armee-Corps an Boden verloren hatte. Unglücklicherweise waren die beiden Corps durch den Canal Crozat getrennt, welcher zu breit und zu tief ist, als dass man ihn ohne Brücken zu schlagen überschreiten könnte, sie konnten mithin einander keinen Beistand leisten. Das aus Mobilisirten bestehende 23. Armee-Corps wankte immer mehr und mehr und zog sich um 3 Uhr sicher nicht in guter Ordnung zurück — lief davon, dürfte wohl die richtigere Bezeichnung sein für diejenigen, welche nicht zu Gefangenen gemacht wurden. General Faidherbe zog einige Bataillone des 22. Corps zur Unterstützung des 23. heran und suchte den Muth der Leute neu zu heleben; ehe dieses Manoeuvre aber ausgeführt werden konnte, war die Panik bereits allgemein. Das 22. Corps unter den Generalen Derroja und Paulze d'Ivoy hielt allein die Schlacht noch, auch hier versuchten die Mobilen auszureissen, wurden aber wieder gesammelt und vor das Zuaven-Regiment des Nordens, das sich durch seine Tapferkeit und Unerschrockenheit auszeichnete, gestellt. Um vier Uhr sah General Paulze d'Ivoy jedoch die Unmöglichkeit einer ferneren Vertheidigung ein, er liess zum Rückzuge blasen und man erreichte unter dem fortdauernden Feuer des Feindes St. Quentin, von wo es aber sofort weiter ging, denn entschlossen, die vor drei Tagen von ihnen geräumte Stadt wieder zu nehmen, feuerten die Preussen nicht nur auf die hineinziehenden Truppen, sondern schickten auch Granaten in die Stadt. Als die Nacht herabsank, mussten die durch mehrtägige Kreuz- und Quermärsche zum Tode erschöpften Soldaten mit dem niederdrückenden Bewusstsein, einen wichtigen Tag verloren zu haben, die Stadt, welche sie Tags zuvor besetzt hielten, von Neuem verlassen und den Marsch auf Cambrai antreten. Nur ein kleiner Theil der Verwundeten konnte mitgenommen werden, die meisten fielen dem Feinde in die Hände."

General Faidherbe beschreibt in seinem Buch die Schlacht wie folgt:

„Die Truppen hatten den Befehl, beim Grauen des Tages auf den Beinen zu sein, und ihre Eindeckungen wurden ihnen bezeichnet. Unsere Kräfte beliefen sich auf gegen 40,000 Mann. Das durch die Brigade Isnard verstärkte 23. Armee-Corps richtete sich im Halbkreise ein, indem es den Rücken gegen die Stadt, seinen linken Flügel an die Rocourter Mühle, und seinen rechten an das Dorf Fayet lehnte Es dehnte sich so vom Canale bis an die Strasse nach Cambrai aus. Nur stand es in Umsetzung, indem seine erste Division (Payen) den linken, und seine zweite Division (Robin) den rechten Flügel einnahm. Die Brigade Isnard stand zwischen beiden. Das 22. Armee-Corps richtete sich auf der andern Seite des Canals ein, indem es sich von Gauchy nach Grugis, bis an die Pariser Strasse, mit dem Gesichte gegen Süden ausdehnte. Unser Heer bildete so einen halben Umkreis um St. Quentin, im Süden und Westen. Der Feind musste gegen das 23. Armee-Corps von Westen her auf den Strassen von Péronne und Ham, und gegen des 22. Armee-Corps von Süden her auf den Strassen von Chauny (Paris) und la Fère anrücken. Unsere Rückzugs-Linien waren die Strassen nach Cambrai über Catelet, und die nach Cateau über Bohain. Die Brigade Pauly (sässiges Aufgebot des Pas de Calais), die sich zu Bellicourt befand, war im Stande diese Rückzugs-Linien zu decken.

Die Schlacht begann auf der Seite des 22. Armee-Corps. Die zweite Brigade der ersten Division (Derroja) war kaum nach Gauchy geschoben, und die zweite Division (du Bessol) nach Grugis, als tiefe Säulen Preussischen Fussvolks, denen Reiterei voraus schweifte, auf der Pariser Strasse gegen Castres anrückten. Es waren die drei Divisionen von Barnekow, Prinz Albrecht von Preussen und Graf zur Lippe; eine Brigade Reiterei der Garde war vom Prinzen von Hessen befehligt. Der Kampf entspann sich sofort zwischen den Schützen beider Heere, und die Batterie Collignon richtete sich in vorzüglicher Stellung nahe der „A tout vent" genannten Mühle ein. Man machte sich den Besitz der Höhen vorwärts Gauchy's streitig, und der Feind zog alsbald eine Menge Batterien in Linie.

Die erste Brigade (Aynès) der ersten Division, die in St. Quentin gelegen hatte, langte jetzt im Laufschritte an, und nahm gleich Stellung auf dem linken Flügel der ins Gefecht verwickelten Truppen, und verlängerte so unsere Schlachtlinie bis an die Strasse nach la Fère. General du Bessol ward um die Zeit schwer verwundet. Um die feindliche Artillerie zu bekämpfen, mussten die Batterien Montebello und Bocquillon, die zwölfpfündige Batterie Gaignaud, und später die Batterie Beauregard in der Mitte der Stellung, neben der Batterie Collignon auffahren. Diese fünf Batterien legten während der ganzen Schlacht alle Anstrengungen des Feindes lahm und brachten ihm ungemeine Verluste bei. Um dem Angriffe ansehnlicher Colonnen, die von Ervillers und Itancourt ausgingen,

zu begegnen, rückte Oberst Aynès mit einem Theile seiner Brigade auf der nach la Fère führenden Strasse vor, wo er bald tödlich getroffen fiel. Es war gegen 3 Uhr. Da der Feind um diese Zeit uns gegen la Neuville-St.-Armand hin überflügelte, so zogen sich unsere Truppen fast bis an die Vorstadt Isle zurück Commandant*) Tramond brachte diese rückgängige Bewegung zum Stehen, indem er sich an die Spitze der Bataillone seines 68. Marsch-Regimentes setzte, und den Feind mit dem Bajonette angriff. Man gewann den verlorenen Boden bis zur Höhe der Batterien wieder, die ihr Feuer übrigens nicht unterbrochen hatten. Indessen währte der Kampf mit Erbitterung auf dem rechten Flügel der Division. Die vorgeschobenen Höhen von Gauchy wurden sechs Mal von frischen Truppen in rascher Folge bestürmt. Sechs Mal! unsere durch Muth und Unerschrockenheit des Obersten Pittié angefeuerten Soldaten schlugen diese Stürme zurück. Bei diesen Angriffen kamen unsere Soldaten sich wiederholt bis auf zwanzig Schritte mit dem Feinde nahe, der das Feld mit seinen Todten besäete. Die Preussische Reiterei war nicht glücklicher vor dem Schwunge und der Geschlossenheit unseres Fussvolkes. Der Angriff eines Regimentes Husaren ward binnen Kurzem gestauet und gebrochen durch einige vom Obersten Cottin wohl geleitete Salven. In diesem Kampfe wetteiferten die mobilen Bürgerwehr-Regimenter No. 91 und No. 46, trotz ihrer geringeren Bewaffnung, an Muth mit den Truppen des stehenden Heeres; das Vorbild der Mehrheit ihrer Officiere und besonders ihrer Anführer Povel und de Laprade hatte sie begeistert. Aber musste sich ein Widerstand nicht erschöpfen, wo der Feind in der Lage war, unaufhörlich frische Truppen, und selbst mit der Eisenbahn von Paris heran zu führen? Die zweite Brigade, auf ihrer Rechten überflügelt, sah sich endlich genöthigt, zu weichen In bester Ordnung trat sie den Rückzug an. Ihre Bewegung zog die des linken Flügels unserer Linien nach sich, und die Batterien, deren Feuer bis zum letzten Augenblicke den Rückzug gedeckt hatte, wurden nun ihrerseits selbst gezwungen, bis zur Vorstadt Isle zurückzugehen, wo Verrammelungen und Sperren den Marsch des Feindes aufhielten. Uebrigens war es auch Nacht geworden.

Beim 23. Armee-Corps hatte sich der Kampf gegen die Division v. Kummer und von der Gröben erst zwischen neun und zehn Uhr ernstlich entsponnen. Die Division Robin (sässiges Aufgebot) hatte die Dörfer Fayet, Francilly, Selency besetzt, zu gleicher Zeit aber auch ein Bataillon nach dem Dorfe Holnon entsandt, und die Gehölze vor der Front mit Schützen ausgestattet. Die Brigade Isnard stand von Francilly ab längs der Strasse nach Savy, und die Brigade de la Grange der Division Payen bildete hinter dem linken Flügel jener eine Staffel bis an den Canal. Die erste Brigade (Michelet) der ersten Division war im Rückhalte hinter der Mitte der Schlachtlinie. Zu Anfang des Gefechtes hatte eine Schwadron unserer Dragoner in der Nähe von Savy eine Begegnung mit einem Regimente Preussischer Reiterei, wobei Oberst-Lieutenant Baussin einen starken Säbelhieb am Kopf erhielt und wir gegen 15 Verwundete zählten. Die Batterie Halven hatte links von Francilly eine treffliche Stellung genommen, in der sie den ganzen Tag über in bewundernswerther Weise Stand hielt. Die Batterien Dupuich und Dieudonné richteten sich hinterm rechten Flügel der Division Robin ein, um die Strasse nach Cambrai zu vertheidigen, da hier zu befürchten war, dass uns der Feind umgehen und von unserer Rückzugslinie abschneiden möchte. In der That hatte General von Goeben es beabsichtigt. Die Rückhalts-Batterien waren zur Linken des 23. Armee-Corps auf den die Strasse nach Ham beherrschenden Höhen aufgefahren. Nach Ham brachte die Eisenbahn einen Theil der aus Amiens und Rouen kommenden Truppen. Sie konnte deren auch über la Fère bis auf einige Tausend Meter vom Schlachtfelde heran führen. Während des ersten Theiles des Tages bestand der Kampf nur in dem Gefechte der Schützen und der Artillerie, um den Besitz der zwischen beiden Heeren befindlichen Gehölze und Dörfer. Doch gegen zwei Uhr griffen Verstärkungen des Feindes, die aus Péronne gekommen waren, heftig unsere äusserste Rechte an, nahmen der Division Robin das Dorf Fayet und bedrohten so die Strasse nach Cambrai. Die erste Brigade der Division Payen, die hierhin gesandt war, überflügelte entschlossen das Dorf, unterstützt durch anderthalb Batterien aus der Rückhalts-Artillerie, die der General-en-chef herbei beordert hatte. Zu gleicher Zeit nahm die Brigade Pauly (sässiges Aufgebot des Pas de Calais), die auf den Donner des Geschützes hin von Bellicourt gekommen war, den achtbarsten Antheil an dieser Operation. Es gelang die Preussen aus dem Dorfe zu werfen; das 48. Regiment der mobilen Bürgerwehr besetzte und behauptete dasselbe bis zur Nacht. Was die anderen Truppen betrifft, so nahmen sie hinter den Höhen Stellung, wo die Batterien Dupuich und Dieudonné sich befanden, und verhinderten den Feind, in der Richtung der Strasse nach Cambrai Fortschritte zu machen.

Auf dem linken Flügel hielten die Brigaden Isnard und de la Grange muthig aus, und drangen zu wiederholten Malen in die Gehölze von Savy ein. Als aber gegen vier Uhr die Division Memerty des Preussischen ersten Corps heran gekommen war, befanden sie sich zu überlegenen Kräften gegenüber, und sahen sich genöthigt, Schritt für Schritt Boden preis zu geben

General Paulze d'Ivoy empfing nun vom Oberbefehlshaber die Weisung, Verstärkungen nach seinem linken Flügel zu schicken, um den Feind an weiterem Vordringen längs der Hamer Strasse aufzuhalten. Trotz dieser Verstärkung rückte der Feind auf der Strasse und am Canale entlang bald noch weiter vor, und gelang es erst, bei Eintritte der Dunkelheit, ihn durch das Feuer der an der Vorstadt St. Martin gebauten festen Sperren zum Stehen zu bringen.

Bataillonschef Richard vom Genie, erster Adjutant des Obergenerals, blieb die Nacht hindurch

*) Hier ist mit diesem Titel ein „Bataillons-Commandeur" (chef de bataillon) gemeint.

selber an der Sperre, um möglichst lange den Feind aufzuhalten; er ward dabei umringt, wiederholt ergriffen, und entkam nur, indem er sich mit Revolverschüssen den Weg bahnte. Unsere Truppen, die durch einen ganzen Tag des Kampfes und drei voraus gegangene Tage beschleunigter Märsche, bei rauher Witterung und abscheulichen Wegen, erschöpft waren, fanden sich also, nach Einbruche der Nacht, von Westen und von Süden her auf St. Quentin von einem Gegner zurück geworfen, dessen Anzahl sich jeden Augenblick durch die Verstärkungen mehrte, die er von Rouen, Amiens, Péronne, Ham, Laon, la Fère und zuletzt auch noch von Beauvais und Paris erhielt.

Der Rückzug ward also befohlen, für das 22. Armeecorps auf der Strasse nach Cateau, für das 23. auf der nach Cambrai.

Der Oberbefehlshaber und sein Generalstab begleiteten zuerst das 22. Corps bis Essigny, schlugen dann aber mit der Reiterei die Steitenstrasse ein, die nach Montbrehain führt. Die Spitzen Preussischer Colonnen rückten auf der Hamer und der von la Fère kommenden Strasse in St. Quentin ein, warfen einige Granaten auf die Stadt, und machten, ausser einigen abgeschnittenen Compagnien, alle abgekommenen, verirrten und matten Leute zu Gefangenen.

In ihren Händen blieben drei oder vier kleine Gebirgsgeschütze, die in der Vorstadt Isle sich in fester Stellung befanden, sowie zwei in der Stadt zurück gelassene Vierpfünder. Diese Artillerie gehörte der kleinen Hülfs-Colonne an, die zwei Tage zuvor nach St. Quentin gekommen war.

Die fünfzehn Feldbatterien des Nordheeres dagegen wurden unversehrt nach Cambrai, mit ihren Munitionswagen und unserem Fuhrenparke zurück gebracht.

Der Feind hatte, nach unseren Erhebungen, an den Tagen des 18. und 19. zu Vermand und St. Quentin ungefähr 5000 Mann ausser Gefecht gesetzte, und wir nur gegen 3000. Das hängt mit dem Umstande zusammen, dass unser Feuer immer auf zwiefach grössere Massen des Gegners gerichtet war. Dank den erschöpften Nachzüglern, die der Feind am 20. und 21. auf den Wegen auflas, durfte er am zweiten Tage nach der Schlacht 6000 Gefangene zählen: die meisten sässiges Aufgebot; aber die Hälfte entkam und schloss sich nach einigen Tagen ihren Truppentheilen wieder an."

## No. 1557.

## Im Osten.

### a) Deutsche Berichte.

Folgendes Telegramm trifft noch heute in Carlsruhe beim Badischen Kriegsministerium ein:

„Frahier, 19. Januar, Mittags 12 Uhr. Heute Verfolgung des Feindes durch die Avantgarden auf der ganzen Linie. Die Badische 2. Infanterie-Brigade, 2 Batterien und 2 Escadrons unter General-Major v. Degenfeld marschiren auf Beverne.

v. Glümer."

General v. Werder erhält einige Tage später (vgl. a. S. 4962) folgende Allerhöchste Cabinetsordre:

„Dem General v. Werder, Commandirenden des XIV. Armee-Corps in Montbéliard.

Ihre heldenmüthige, dreitägige, siegreiche Vertheidigung Ihrer Position, eine belagerte Festung im Rücken, ist eine der grössten Waffenthaten aller Zeiten.

Ich spreche Ihnen für Ihre Führung, den tapferen Truppen für ihre Hingebung und Ausdauer Meinen Königlichen Dank, Meine höchste Anerkennung aus und verleihe Ihnen das Grosskreuz des Rothen Adler-Ordens mit Schwertern als Beweis dieser Anerkennung.

Ihr dankbarer König

Wilhelm."

„Indem ich den Truppen diese Allergnädigste Cabinetsordre zur Kenntniss bringe, spreche ich allen Officieren, Beamten und Soldaten, die diese ruhmreichen Erfolge erkämpfen und erringen halfen, nochmals meinen wärmsten Dank aus.

v. Werder."

In einem Corpsbefehl, d. d. Brevilliers, 19. Jan. Abends ½7 Uhr, theilt General v. Werder das Telegramm des Kaisers an die Kaiserin mit, welches den Sieg über Bourbaki nach Berlin meldete.

Starke feindliche Arrièregarden hatten (wie Major Blume berichtet) die Höhen vor der Front des Centrums der Werder'schen Aufstellung bis gestern Abend behauptet und dann erst den Rückzug angetreten. Chènebier war durch General Keller am Mittage besetzt und der abziehende Feind heftig beschossen worden; General v. Dobschütz war Mittags vom linken Flügel aus offensiv vorgegangen und hatte den Feind unter fortdauernden Gefechten auf Blamont geworfen. Heute gelangte die Avantgarde des Generals v d. Goltz bis Saulnot, die des Generals v. Schmeling bis Arces; die Badische Division erreichte nach leichten Vorpostengefechten Lyoffans; Oberst v. Willisen besetzte Lure. Oberst v. Zimmermann mit der Ostpreussischen Landwehrbrigade stiess bei St. Marie auf ernsteren Widerstand des Feindes, nahm den Ort mit Sturm und trieb den Feind in wilder Flucht auf Montenois zurück. General v. Dobschütz kehrte, erhaltenem Befehl gemäss, in seine frühere Aufstellung zurück. Tausende von Verwundeten wurden auf dem Schlachtfelde und in den vom Feinde verlassenen Ortschaften aufgesammelt, und von allen vorgehenden Abtheilungen zahlreiche Gefangene gemacht.

General v. Manteuffel übernimmt heute den Oberbefehl auch über die Armeehälfte unter General v. Werder, indem er diesem telegraphisch aufgiebt, den abziehenden Feind möglichst festzuhalten und ihn baldmöglichst zu benachrichtigen, auf welcher Seite des Doubs nach seiner Auffassung die feindlichen Hauptkräfte zurückgehen. Indessen konnte er, da die beiden Armeehälften immer noch 10 Meilen in gerader Linie von einander entfernt waren, dem General Werder zunächst nur die der Sachlage entsprechenden Gesichtspunkte andeuten, ohne ihm seine täglichen Bewegungen vorzuschreiben.

Die gestern vom General v. Manteuffel angeordneten Bewegungen fanden heute ungehindert statt, auch Gray wurde von der Avantgarde des 2. Armeecorps (5. Brigade) ohne Widerstand besetzt. Das 7. Armeecorps (General v. Zastrow), welches die Linie Dampierre-Vaite erreichte, fand die vor seiner Front liegende Saônebrücke bei Savoyeux brauchbar und intact vor. Das Obercommando ging am 19. von Prauthoy nach Fontaine française, und hier war es, wo der Obergeneral den für die Französische Ostarmee so verhängnissvollen Entschluss fasste, mit seinen Streitkräften deren Rückzugslinie zu verlegen. Die folgende klare Auseinandersetzung der Lage entnehmen wir dem Buche des Oberst Graf v. Wartensleben: „Die Operationen der Südarmee im Januar und Februar 1871."

„Die am 19. eingenommene Aufstellung im Rayon von Dampierre—Gray—Autrey gewährte die Möglichkeit, durch zwei kleine Märsche in östlicher Richtung eine unmittelbare Verbindung mit dem auf Villersexel vorrückenden 14. Armee-Corps herzustellen. Die Leitung der ferneren Operationen lag dann einheitlich in der Hand des Oberbefehlshabers: die Basirung auf Epinal, wohin jetzt auch General Werder seine Verbindungen zu legen beabsichtigte, war dann vollkommen gesichert. Diese an und für sich richtige Operation schloss aber nach den anderweitig bereits mehrfach gemachten Erfahrungen ein entscheidendes Resultat aus. Es hätte das voraussichtlich zu einer grösseren Reihe von Gefechten geführt, in welchen der abziehende Feind in gesteigerter moralischer und physischer Auflösung immer weiter zurückgedrängt worden wäre, aber in der Richtung auf seine natürlichen Verbindungen und auf seine von Lyon her über Châlons und Lons le Saunier zu erwartenden Verstärkungen. Die Armee Bourbaki's mochte bis Lyon zurückgehen und noch so geschwächt und erschüttert dort eintreffen; sie konnte sich, Dank dem Massenaufgebot und den vom Auslande gelieferten Waffen, verstärken und retabliren und zu neuer Offensive ebenso befähigt bleiben, wie sich die Loire- und die Nordarmee ungeachtet ihrer Niederlagen und demoralisirenden Rückzüge immer wieder erholt hatten. Ausserdem war es fraglich, ob die Südarmee ihre Verfolgung bis Lyon ausdehnen konnte, wo bei zunehmender Länge der eigenen Verbindungen Besançon, Auxonne, Dijon und Langres im Rücken liegen blieben.

General Werder's Sieg bei Belfort hatte die Gefahr, welche den Verbindungen der Deutschen Armee mit der Heimath, insbesondere aber Süddeutschland drohte, für jetzt glücklich abgewendet; um die Gefahr aber dauernd zu beseitigen, genügte eine blosse Verfolgung des Feindes nicht: er musste vernichtet werden. Dass die Kämpfe gegen die Loire- und Nordarmee zu solchem definitiven Resultat nicht führen konnten, hatte seinen natürlichen Grund. Die dortige geographische Situation bot dem Feinde nach jeder Richtung hin ein weites Hinterland für seine Rückzugsbewegungen, so dass die gegen jene Armeen eingeleiteten Operationen und gelieferten Schlachten immer nur die Wirkungen gelungener Frontalangriffe erzielten. Hier aber befand sich die Französische Ostarmee unter General Bourbaki in Folge ihres anfänglich weiteren Vordringens in einer derartigen Situation, dass sie den siegreichen Gegner dicht hinter sich, eine neue feindliche Armee in der einen, die Grenze der neutralen Schweiz in der andern strategischen Flanke hatte. In dem dazwischenliegenden von Gray bis Pontarlier in der Luftlinie nur 12 Meilen breiten Raum liefen ihre langen Verbindungslinien mit Lyon, deren Unterbrechung bei der mangelhaften Organisation jener Armee sehr gefährlich, ja verderblich werden konnte. Um sie aus dieser Lage zu degagiren, war, abgesehen von den Truppen bei Langres und der schwachen Festungsbesatzung von Besançon, zunächst nur das Garibaldi'sche Corps bei Dijon disponibel; dasselbe musste aber zu diesem Zweck energisch auftreten und so viel Kräfte als nur irgend möglich auf sich zu ziehen suchen. Der weitere Verlauf der Darstellung wird zeigen, wie wenig Garibaldi seine Aufgabe erkannte oder erfüllte, indem er seinerseits während dieser ganzen entscheidenden Operationsperiode von geringen Kräften getäuscht und vollständig festgehalten wurde.

Aus den vorstehend entwickelten Gründen beschloss General Manteuffel, der directen Vereinigung mit General Werder vorerst zu entsagen, um sich allerdings dann nur mit zwei Armeecorps zwischen Dijon und Besançon hindurchrückend dem mehr als doppelt so starken Feinde vorzulegen und ihm jeden Rückzug auf Französischem Gebiet abzuschneiden. Schliesslich musste diese Operation zu einer Aufstellung der Deutschen Armee führen mit dem Rücken gegen Lyon, also mit Verzichtleistung auf alle Verbindungen im strengen Sinne des Worts. Die Lösung einer solchen Aufgabe stellte hohe Anforderungen an die Leistungsfähigkeit der Truppen, an nöthigenfalls selbständiges Handeln der Führer, an die Gewandtheit der Verpflegungsbeamten, um eine Zeitlang auch ohne Nachschub die nöthigen Subsistenzmittel zu sichern und dabei doch die volle Schlagfertigkeit zu bewahren. General Manteuffel war von diesem Vertrauen beseelt, dasselbe hat ihn nicht getäuscht.*)

Da nun am 19. die specielle Rückzugsrichtung des Feindes (ob hauptsächlich auf dem rechten oder auf dem linken Doubs Ufer) noch nicht bekannt war, so wurde zunächst nur die Erreichung des Doubs unterhalb Besançon und die Sicherung von Uebergängen über den Fluss in Aussicht genommen, um je nach den Umständen auf dessen beiden Ufern operiren zu können. Diese von der Vereinigung mit General Werder zunächst abführende Richtung war diejenige, in welcher man sicher sein konnte, den Feind selbst dann noch zu erreichen, wenn er seinen Rückzug vom Schlachtfelde bei Belfort mit möglichster Beschleunigung fortgesetzt hatte.

General Manteuffel befahl am 19. Nachmittags aus Fontaine française folgende Bewegungen für den 20. Januar:

*) General Moltke sprach sich damals Sr. Majestät dem Kaiser gegenüber dahin aus: „Die Operation des General Manteuffel sei eine äusserst kühne und gewagte, welche aber zu den grössten Resultaten führen könne; falls er einen Echec erleiden sollte, dürfe man ihn nicht tadeln; denn um grosse Erfolge zu erreichen, müsse etwas gewagt werden."

„Das 2. Armee-Corps concentrirt sich bei Gray, Avantgarde auf Pesmes vorgeschoben. Die bei Thil Chatel verbliebene 7. Brigade wird über Mirebeau herangezogen, lässt aber vorläufig noch einen Posten in Thil Chatel zur Verbindung mit General Kettler. — Das 7. Armee-Corps sucht über Vesoul Verbindung mit den Werder'schen Truppen aufzunehmen. Das Corps selbst überschreitet bei Autet und Savoyeux die Saône und erreicht den Rayon von Sauvigney und Ciley, Avantgarde in Richtung auf Besançon vorgeschoben, Recognoscirung gegen Rioz. — Die vorübergehend entbehrlichen Trains beider Corps bleiben am 20. noch auf dem rechten Saône-Ufer." Das 2. Armee-Corps erhielt ausserdem eine Ordre für General Kettler. Der genannte General, welcher schon laut früherem Befehl am 20. bis Sombernon und S. Seine vorzurücken hatte, sollte von hier aus am 21. zur Occupirung von Dijon schreiten, wobei ihm indessen Rücksichtsnahme gegen die beim Abzuge des 14. Armee-Corps daselbst zurückgelassenen Deutschen Kranken und Verwundeten empfohlen wurde. Die Nachrichten über die Stärke des Feindes in und um Dijon wichen sehr von einander ab. Während frühere Angaben immer nur von etwa 12,000 Mann sprachen, erfuhr man jetzt durch eine am 18. von Thil Chatel vorgetriebene Recognoscirung, es sollten 30,000 Mann unter den Generalen Garibaldi, Cremer und Pellisier daselbst versammelt sein. Im Widerspruch damit stand aber die grosse Passivität des Feindes, der das Vorgehen unserer Patrouillen bis auf eine Meile von der Stadt duldete."

## No. 1558.

b. Französische Berichte.

Die Armee Bourbaki's setzt heute ihren Rückzug fort. Die Division Cremer mit der Nachhut und der Deckung der Bagage des 18. Corps beauftragt, passirt Semargent und Saint-Fergeux und lagert in Georfans.

Die Armee Garibaldi's bleibt heute ruhig in Dijon. Garnier sucht mit seinen Freiwilligen von Messigny weiter zu recognosciren. In der Nähe des Dorfes ist nämlich ein bewaldetes Plateau, von dem aus man das Thal von Is-sur-Tille übersieht, in dem gestern die Preussischen Reiter vorgegangen waren. Um Mittag erfährt Garnier in Savigny, dass 30 Reiter im Dorfe Epagny seien, dass eine Preussische Colonne in Chaignay, 4 Kilometer von Epagny entfernt, sich befinde. Garnier macht sich mit seinen Leuten und zwei eben von Dijon kommenden Compagnien Francstireurs, die einen von Loir-et-Cher, die andern vom Bataillon der Enfants perdus de la montagne auf den Weg nach Epagny. Unbemerkt kamen sie ins Dorf und erfuhren von den Anfangs Ausflüchte gebrauchenden Einwohnern, dass eine Preussische Ambulanz im Dorfe sei. In dieser befanden sich ein Lieutenant und ein Dragoner, die vorgestern verwundet worden waren Garnier inspicirt die Ambulanz und verschont die beiden schwer Verwundeten, was er, wie er hinzufügt, einige Tage darauf bitter bereut habe. In demselben Augenblick kommen drei Preussische Reiter ins Dorf geritten, von der Nähe der Gefahr nichts ahnend, harmlos plaudernd, sie wurden von den hinter Mauern und Häusern stehenden Leuten Garnier's von den Pferden geschossen. Garnier fürchtet die Ankunft einer grösseren Anzahl Reiter, und da er sich auf die Francstireurs, namentlich auf die Enfants perdus, von denen viele kaum 14 Jahre alt waren, nicht verlassen kann, so beschliesst er mehr westlich auf den Höhen Stellung zu nehmen. Die Francstireurs aber zerstreuten sich in die Häuser, um zu dejeuniren, nach einer halben Stunde schon wurde das Dorf von Preussischer Infanterie angegriffen, die aber versäumt hatte, das Dorf auch von hinten abzuschneiden, die zwei Compagnien entkamen daher grossen Theils, ohne einen Schuss zu thun, etwa 20 dieser Enfants wurden gefangen. Fast alle hatten die Gewehre weggeworfen. Garnier zieht sich noch am Abend von Messigny einige Kilometer weiter nach Ahuy zurück. Erst um 9 Uhr Abends können seine Leute die erste Mahlzeit zu sich nehmen.

Aus Dijon vom heutigen wird in Italienischen Blättern gemeldet:

„Heute wurde Garibaldi aufgefordert, nach Isle-sur-Tille zu rücken und sich mit dem General Pellisier zu vereinigen, dessen Stellungen von feindlichen Truppenmassen bedroht seien. Mit klarem Blicke erkannte er bei seinen heutigen Recognoscirungen, dass die Preussen, die sich in Epagny in Massen sammeln, uns in Dijon schlagen oder in Schach halten möchten, um mit dem Gros ihrer Armee sich in ganzer Macht auf die vier Corps des Bourbaki zu werfen Garibaldi ordnete deshalb sofort die Besetzung der Hügel von Faucilles an, die sich bis zu den Vogesen erstrecken und wegen ihrer Defileen, Giessbäche und Hochebenen grosse Wichtigkeit haben. Hier stehen wir mit einer Brigade und erwarten den Angriff des Feindes. General Garibaldi selbst kehrte zum Gros der Vogesen-Armee nach Dijon zurück und trifft dort die weiteren kriegerischen Vorbereitungen, um, falls es gelingen sollte, die Preussen zu werfen, die Offensive gegen dieselben zu ergreifen. Der bevorstehende Kampf unserer Vogesen-Armee mit den Preussen hat den General verjüngt und er brennt vor Ungeduld, sich mit den so gefürchteten Preussen zu messen. Die Verstärkungen, die wir täglich erhalten, sind so beträchtlich, dass aus denselben eine fünfte Brigade errichtet und unter das Commando des Obersten Frapoli, der sich mit Garibaldi ausgesöhnt hat, gestellt wurde. Diese fünfte Brigade sammelt sich in Autun und deckt unseren Rücken."

## No. 1559.

### Deutschland.

Unterm heutigen wird folgende Verordnung wegen Aufhebung der Verordnung vom 18. Juli 1870, betreffend die Aufbringung und Wegnahme Französischer Handelsschiffe erlassen:

„Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preussen etc. verordnen im Namen des Deutschen Reichs, was folgt: Die Ver-

ordnung. betreffend die Aufbringung und Wegnahme Französischer Handelsschiffe, vom 18. Juli 1870 (Bundesgesetzbl. S. 485) tritt mit dem 10. Februar d. J. ausser Wirksamkeit. Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen Insiegel. Gegeben Hauptquartier Versailles, den 19. Januar 1871 (L. S.) Wilhelm. Gr. v. Bismarck-Schönhausen."

In Deuschland, namentlich in den Mittelpunkten des Handels, findet diese erste Verordnung des Deutschen Kaisers nur wenig freudige Zustimmung, so gross auch hier überall die Entrüstung über das Vorgehen der Franzosen bisher war. Ein Correspondent der „Allg. Ztg" aus Bremen vom 21. sagt: „Die Ergreifung von Repressalien gegen die Französische Prisenwegnahme, welche ohne Befragung des Bundesraths erfolgt ist, der doch den Verzicht Deutschlands auf alle Art von Caperei im vorigen Juli mitbeschlossen hatte, hat in der Deutschen Presse durchweg nur Widerspruch erweckt, nirgends aber wohl lebhafteren und ernstlicheren als hier. Da von hier einst, vor etwas länger als eilf Jahren, die agitatorische Bewegung für Humanisirung des Seekriegsrechts ausgegangen ist, so empfindet man naturgemäss auch besonders tief alles was dieselbe fördern oder hemmen kann. Dass jener Erlass aus dem Hauptquartier aber hemmend auf sie wirken werde, scheint nur allzu gewiss. Die Handelskammer beschäftigt sich daher mit Schritten, welche verhüten sollen, dass die Maassregel wirklich in Kraft trete, was bekanntlich nach dem 10. Februar der Fall sein würde; und es ist sogar schon in Anregung gekommen, eine Petition der gesammten Börse nach Versailles zu richten, so allgemein ist hier der Unmuth und die Verwerfung des obendrein ganz unmotivirt auftretenden Actes. Dass er die Entschädigungsaussichten der Rhederei trübt, gilt dabei noch als das geringere Uebel; das grössere ist die Inconsequenz gegen eine zum Princip der nationalen Politik gewordene humane Idee, welche die sonst so triftige Hoffnung kreuzt, dass dieses Princip bald ins Völkerrecht übergehe."

In ganz Deutschland wird heute der Sieg Werder's über Bourbaki bekannt und bejubelt, namentlich in Süddeutschland und hier wiederum besonders in Baden, wo die Bevölkerung in letzter Zeit in grosser Besorgniss lebte, Französische Einquartirung zu bekommen.

Der gestrigen Feier der Kaiserproclamation folgen heute vielfache Adressen, Erklärungen u. dgl. aus Anlass dieses Ereignisses, so von Seiten der beiden Häuser des Preussischen Landtags, der Vertretungen vieler grösseren Stände Preussens sowohl als des übrigen Deutschlands. Alle diese Kundgebungen enthalten den Ausdruck der begeisterten Freude, welche die Wiederherstellung des Deutschen Reichs allenthalben hervorruft, und der hohen Volksthümlichkeit, deren sich der Kaisertitel erfreut. Ebenso einstimmig wird das neue Reich als ein Reich des Friedens und der Wohlfahrt begrüsst. Die Zeitungen bringen Ansprachen und Betrachtungen aus Anlass des Ereignisses, das nur von wenigen Blättern extremer ultramontaner und socialdemokratischer Richtung mit Schweigen übergangen oder geringschätzig besprochen wird.

Die heute vom Preussischen Abgeordnetenhause mit sehr grosser Majorität beschlossene Adresse hat folgenden Wortlaut: „Allerdurchlauchtigster, Grossmächtigster Kaiser! Allergnädigster König und Herr! Ew. Majestät Allerhöchste Botschaft, welche dem Deutschen Volke die Erneuerung und Uebernahme der Deutschen Kaiserwürde verkündet, hat das Preussische Abgeordnetenhaus freudig begrüsst, voll Dank gegen Gottes gnädige Führung, welche Ew. Majestät die Wiederherstellung des Deutschen Reiches beschieden hat. Auf den Ruf Ew. Majestät werden sich bald die Abgeordneten Deutschlands im Reichstage versammeln. Wir halten fest an der Hoffnung, dass auch die Vertreter des Stammes, dessen Söhne dem patriotischen Rufe ihres Königs folgend in der Besiegung des Feindes wetteiferten, mit den übrigen Deutschen Stämmen an Anstrengung und Tapferkeit, uns nicht fehlen werden bei der friedlichen Arbeit des Nationalparlaments. Als die Frucht und der Preis eines gewaltigen, an den edelsten Opfern reichen Krieges, der unter Ew. Majestät ruhmvoller Führung mit der Niederwerfung und Erschöpfung des Feindes nach menschlicher Voraussicht seinem Ende nahet, ist unserem Vaterlande nach dem mächtigen Ringen und Kämpfen einer ganzen Generation die politische Einheit und die einer grossen Nation würdige Stellung zu Theil geworden. Nicht Deutschland hat den Kampf gesucht; ihm ist es nicht zu thun um die Demüthigung seines besiegten Nachbarn; Deutschland wird jederzeit bereit sein, die Waffen niederzulegen, sobald ihm durch den Wiedererwerb in Zeiten der Uneinigkeit und Schwäche verlorener Grenzlande mit ihren natürlichen und künstlichen Bollwerken Schutz vor erneuerten Angriffen gewährt ist. Gesichert gegen Frankreich wird Deutschland die beste Bürgschaft bilden für einen dauernden Europäischen Frieden. Mit ehrerbietiger Zustimmung und freudigem Danke begrüssen wir die erhebenden Worte Ew. Majestät, welche durchwehet von Hingebung und Treue gegen das Vaterland, der Deutschen Nation unter dem Kaiserlichen Scepter Ew. Majestät und deren Nachfolger aus dem erlauchten Hause der Hohenzollern eine segensreiche Zukunft auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gesittung in dem friedlichen Wetteifer der grossen Culturvölker verheissen. Von dieser Arbeit des Friedens wird auch den Vertretern des Preussischen Volkes ein werthvoller Antheil zufallen in überlieferter strenger Pflichterfüllung, in opferwilliger Hingebung an das gemeinsame Deutsche Vaterland und in voller Anerkennung der höheren Aufgabe des Deutschen Reichstages. Möge Ew. Majestät unter Gottes gnädiger Leitung vergönnt sein, bald als ruhmgekrönter Sieger an der Spitze unserer tapferen Heere aus dem Feldzuge heimzukehren und noch lange Jahre des Friedens als Deutscher Kaiser und Preussens König zu herrschen, getragen von der Dankbarkeit und Liebe eines treuen Volkes. In tiefster Ehrfurcht verharren wir Ew. Kaiserlichen Majestät treugehorsamste Das Abgeordnetenhaus."

Auf den Vorschlag des Präsidenten v. Forckenbeck wird die Adresse durch die beiden ersten Präsidenten des Hauses in Versailles überreicht werden.

Aus **Karlsruhe**, wo gestern die Kaiserproclamirung durch Kanonenschüsse, Geläute aller Glocken und Fahnenschmuck begangen wurde, geht heute folgendes Telegramm an den Grossherzog nach Versailles: „Königliche Hoheit! Deutschlands heissersehnter Tag ist erschienen: ein Deutscher Kaiser leitet von nun an wieder die Geschicke seiner vereinten Stämme. Wilhelm, der Siegreiche, beginnt mit Gottes Beistand eine neue Folge glorreicher Deutscher Kaiser. Dank dem grossen Deutschen Stamme, dem edlen Königshause, Dank vor Allem auch Eurer Königlichen Hoheit, Höchstwelche mit hingebender Aufopferung die Völker diesem glücklichen Ziele mit entgegengeführt haben. Wir wagen die Bitte, Eure Königliche Hoheit wolle die Gnade haben, Sr. Majestät dem Kaiser des Deutschen Reiches die Huldigungen Höchstihrer Residenzstadt Karlsruhe darzubringen. Karlsruhe, den 19. Januar 1871. Der Gemeinderath der Stadt Karlsruhe. Lauter."

**Stuttgart.** Gegenüber Meldungen mehrerer Zeitungen erklärt der „Staatsanzeiger für Württemberg," dass eine Revolte unter den Französischen Kriegsgefangenen weder auf dem Hohen-Asperg noch sonst in irgend einem Gefangenendepot stattgefunden habe. Wohl liege aber der Verdacht meuterischer Unternehmungen Seitens der Gefangenen auf dem Hohen-Asperg vor, weshalb verschärfte Sicherheitsmaassregeln getroffen, mehrere Verhaftungen vorgenommen und die bisher den Gefangenen gewährten Freiheiten beschränkt wurden.

In **Köln** und **Koblenz** ist man von heute ab mit der Entleerung der Gefangenendepots von Köln und Koblenz beschäftigt, deren Insassen, etwa 24,000 an der Zahl, über Berlin theils nach Hannover und Schleswig-Holstein, theils nach den östlichen Provinzen, Pommern, Ostpreussen und Schlesien befördert werden. Der Zweck dieser Maassregel ist, möglichst in der Nähe der Französischen Grenze Raum für die Aufnahme der Kriegsgefangenen zu schaffen, welche die Capitulation von Paris uns zuführen wird.

## No. 1560.

### Frankreich.

**Paris.** Der Tagesbefehl, in welchem der Kriegsminister Leflô ankündigt, dass er in Abwesenheit des Gouverneurs den Oberbefehl in der Hauptstadt übernimmt, lautet:

„Ein Befehl der Regierung der nationalen Vertheidigung hat mich in Abwesenheit des Gouverneurs mit dem Commando der Truppen der Nationalgarde, der Mobilgarde und der Armee, welche mit der Vertheidigung von Paris, der Forts und der äusseren Werke betraut bleibt, bekleidet. Ich übernehme von heute an das Commando. Der Obercommandant von St. Denis, die Obercommandanten des Genies und der Artillerie, die Generalstabs-Chefs, die Generale der Nationalgarde und der Armee, alle mit Obercommandos betrauten Divisions- und Brigade-Generale, die Commandanten der verschiedenen Gruppen der Forts und der Secteurs kommen in Folge dessen unter meinen Oberbefehl. Sie müssen in allen Haupt- und Detail-Fragen, welche die Vertheidigung und die verschiedenen Dienstzweige betreffen, in directe Beziehung zu mir treten. Die Ober-Commandanten des Genies und der Artillerie, der Chef des Generalstabes eines jeden Commando-Bezirks, der Commandat des 1. Militair-Bezirks und der Intendant dieses nämlichen Bezirks werden sich heut um 1 Uhr Nachmittags auf dem Kriegs-Ministerium versammeln. Diese Versammlung constituirt den täglichen Bericht. Paris, 19. Januar 1871. Der Kriegs-Minister, interimistischer Gouverneur von Paris, General Leflô."

Dem Protocoll der Regierungssitzungen ist für heute zu entnehmen:

„Man erfährt von Amerikanischen Ambulanzen, dass Bismarck erklärt habe: er wolle jeden Verkehr mit Paris abbrechen. Um halb 11 Uhr meldet eine Depesche vom Mont Valérien, dass der linke Flügel gezwungen ward, Montretout aufzugeben und den Rückzug anzutreten. Des Abends erklärt Trochu: Es sei mit der Vertheidigung zu Ende. Jules Simon verlangt: man solle in zwei Tagen einen neuen Versuch machen. Le Flô: Das hiesse die Leute nur unnütz hinschlachten. In allen diesen Nöthen trifft eine Depesche Gambetta's ein, welche den Parisern ihre Unthätigkeit vorwirft und eine grosse Action vor dem 25 verlangt."

Zwei Decrete über die Ernährung von Paris stehen im heutigen „officiellen Journal". Das erste (datirt vom 19.) geht von der Regierung der nationalen Vertheidigung aus und bestimmt, dass die Bauern, die noch im Besitze von Getreide sind, dasselbe binnen drei Tagen abzuliefern haben, widrigenfalls ihr Getreide confiscirt wird und sie mit einer Geldstrafe von 1000 Frcs. und drei Monaten Gefängniss belegt werden. Der Centner Getreide wird ihnen mit 50 Frcs. bezahlt. — Das zweite Decret (datirt vom 18.) geht von Jules Ferry aus und bestimmt, dass in Zukunft jeder erwachsene Bewohner von Paris 300 Grammes Brod und jedes Kind 150 Grammes erhalte. Die Bäcker haben das Brod nur gegen Bons auszuliefern; die von 150 Grammes werden mit 3 Cent, die von 300 Gr. mit 5 Cent. bezahlt. — Unter den bekannteren Persönlichkeiten, welche heute gefallen sind, befindet sich auch Graf Biron, einer der ersten Familien Frankreichs angehörend, der dramatische Schriftsteller Anicet Bourgeois, der Maler Regnault, der 70jährige Marquis de Coriolis und der Schriftsteller Léon Guillard.

Ueber die Beschränkung des Brodverkaufs schreibt Labouchere: „Heute Morgen ist in der ganzen Stadt der Brodverkauf auf Portionen beschränkt worden. Niemand soll mehr als 300 Gramm den Tag bekommen, Kinder nur 150 Gramm. Und dies, nachdem die Regierung am 12. December feierlich angekündigt hatte, dass der Brodverkauf nie eingeschränkt werden solle. Daher scheint mir diese Massregel wie der Anfang vom Ende auszusehen. Auch die Wohnungen aller derjenigen, welche Paris verlassen haben, sollen nach Nahrungsmitteln durchsucht werden."

Die Stimmung in Paris wird heute Nachmittag von Stunde zu Stunde düsterer, die Aufregung

immer grösser, immer lauter verlangt man die Absetzung der Regierung und namentlich die Absetzung des Generals Trochu, den man des Verraths und der Feigheit beschuldigt. Angesichts dieser drohenden Lage begeben sich die Herren Jules Favre und Jules Ferry heute Abend 10 Uhr nach dem Mont Valérien. Um 1 Uhr Nachts treffen sie den General Trochu, der ihnen den Gang der Schlacht und die Unmöglichkeit, den Sieg zu erkämpfen, auseinandersetzte. Favre und Ferry eröffneten ihm, dass ein letzter Entschluss gefasst werden müsse, die Bevölkerung sei in dem Glauben, dass noch für mehrere Wochen Lebensmittel vorhanden seien, man könne die Täuschung nicht mehr länger unterhalten, man müsse den Maires den wirklichen Sachverhalt mittheilen. Wenn jede Offensive unmöglich sei, so müsse man Paris vor den Schrecken des Hungertodes retten, die Militair- und die städtischen Behörden müssten alle Maassregeln gemeinsam treffen und schon morgen früh müsse die Regierung die Maires berufen, der General möge darum das Commando einem seiner Stellvertreter übergeben und zu den Berathungen kommen.

Heute Abend hatte auch Herr Jules Favre die ersten Nachrichten über die Niederlage Chanzy's bei le Mans und seinen Rückzug hinter die Mayenne erhalten.

Aus **Bordeaux** vom heutigen wird der Wiener „Presse“ geschrieben: „Der Rückzug Bourbaki's nach einigen an einzelnen Punkten errungenen Vortheilen, die jedesmal hierher als grosse Siege gemeldet wurden, wirkt sehr deprimirend. Alles fragt sich, was nun weiter geschehen soll, da es doch zur Genüge dargelegt ist, dass die Französischen Truppenführer selbst unter den relativ besten Bedingungen nicht mehr zu siegen verstehen. Noch tröstet man sich hie und da mit der grossen Masse frischer Truppen, die auf allen Punkten des Landes bereit gehalten werden. Stets weist die Regierung auf die täglich vollkommener werdenden Kriegsanlagen hin und ihre Anhänger werden nicht müde, die Unerschöpflichkeit der Hülfsquellen zu preisen; aber was nützt aller Patriotismus, was helfen die zahlreichsten Truppenmassen, wenn dies Alles nur noch dazu dient, die Niederwerfung vollständiger, die Deroute grossartiger zu machen. Es fehlt in der That nicht an den reichsten Nachschüben jeder Art, die Reserve-Anstalten, wie überhaupt die Vorbereitungen zur energischen Fortführung des Krieges sind auf breitester Basis wirklich geschaffen worden; dies Alles vermag aber den Mangel an befähigten Truppenfuhrern nicht zu ersetzen. Man kann eben keinen Generalstab, keine Generale improvisiren, und so ist es fast evident, dass den gegenwärtigen Franzosen nicht mehr zu helfen ist. Mit einer Langsamkeit, die ihres Gleichen in der Kriegsgeschichte sucht, bewegte sich Bourbaki seit dem 23. December vorigen Jahres in der ihm vorgezeichneten Richtung, während der ganze Erfolg seiner Operationen doch auf Ueberraschung und Schnelligkeit beruht. Die Französische Ostarmee war mindestens doppelt so stark, als die ihr entgegenstehenden Deutschen Truppen, die Witterungsverhältnisse und Terrainschwierigkeiten dürften auf beiden Seiten so ziemlich die gleichen gewesen sein; und doch vermochte Bourbaki nicht einmal den Entsatz von Belfort zu Wege zu bringen. Belfort sollte aber nur einer der Punkte sein, auf welche gestützt erst die eigentlichen Operationen gegen des Gegners Rückzugslinien eingeleitet werden sollten. Das Alles ist nun vollständig gescheitert. Nun gewinnt auch erst die Niederwerfung Chanzy's ihre volle Bedeutung. Eine Wendung des Kriegsglücks könnte von nun an nur noch der reine Zufall, nur ein förmliches Wunder zuwege bringen. Es wäre offenbar Schade um jeden Schuss, der in diesem Winter unter solchen Verhältnissen noch weiter abgefeuert werden sollte und das verhältnissmässig Beste wäre nur noch, mit der Ostarmee auf Lyon, das in vorzüglichem Widerstandszustand sich befindet, zurückzugehen, mit der Loire-Armee die befestigten Lager von Cherbourg, Brest und Larochelle, mit der Nordarmee aber Lille und St. Omer zu gewinnen, in diesen grossen verschanzten Stellungen, denen nichts anzuhaben ist, auf soliderer Grundlage neue Armeen zu formiren, und dann erst wieder im Frühjahre in die Offensive überzugehen. Dies vom rein militairischen Standpunkt. Dass aber das gegenwärtige Frankreich den Fall von Paris mit gleichzeitiger Zurückwerfung der beiden grossen Provinzial-Armeen ruhig hinnehmen wird, ist kaum noch anzunehmen. Die Symptome grösserer innerer Gährungen treten sogar heute schon wieder deutlicher hervor und die Regierung selbst scheint zum Bewusstsein der Gefahr zu kommen, in der ihr ganzes Werk zu schweben beginnt. Man will hier wissen, der Amerikanische General Beauregard habe die Uebernahme des Obercommandos (nach dem Falle von Paris) zugesagt, und das Arrangement mit den Ultrademokraten von Marseille, Toulouse und Lyon habe Gambetta für den äussersten Fall in der Tasche.“

Vom 20. schreibt derselbe Correspondent: „Vorgestern Nachts sind von hier die gemessensten Weisungen an Bourbaki abgegangen, um jeden Preis bei Clerval auszuhalten, da ihm neuerdings die namhaftesten Verstärkungen nachgesendet wurden; aber das Versäumte ist nicht mehr nachzuholen. Hier in Bordeaux geschehen nach wie vor grosse Truppenconcentrirungen und bedeutende Ansammlungen von Waffen und sonstigen Vorräthen. Ich sah gestern abermals am Quinconceplatze vier Bataillone (neue Marschregimenter) gut ausgerüstet und bewaffnet. Die Leute repräsentirten einen kräftigen Menschenschlag; aber ich fand nicht einen gedienten Unterofficier darunter, nicht einen Subalternofficier von Fach. Im Hafen kam eben auch aus England ein Schiff mit 25,000 Snidergewehren an. Mitrailleusen werden in grosser Menge ins Feld geschafft.“

**Lyon.** Das erste Bataillon des Corps Frapoli hat Lyon verlassen, um sich nach dem Kriegsschauplatze zu begeben, heute sind 200 Deutsche Gefangene mit 8 Officieren aus den Gefechten am Doubs hier eingetroffen. Unter den verwundeten Franzosen, die hierher geschafft wurden, befinden sich viele, welche schwere Frostwunden an den Füssen haben. — Die an der Loire abwärts operirenden Streitkräfte, die Division des Generals De Pointe

de Gevigny, welche neuerdings Gien besetzt hat, soll den Kern für die neu zu bildende Armee des Centrums bilden; es sind beträchtliche Truppenmassen zur Verstärkung derselben im Anmarsch; als ihr nächstes Angriffsobject wird Orleans bezeichnet.

## No. 1561.

### Die Neutralen.

Aus Brüssel, 19., wird der „Köln. Z." geschrieben: „Die Zahl der Truppen, welche die Belgische Regierung in der Umgegend von Brüssel zusammengezogen hat, beträgt ungefähr 20,000 Mann. Dieselben bilden eine Art von Reservecorps, um jeden Augenblick nach dem einen oder dem anderen Punkte der Grenze geworfen werden zu können. An der Nordgrenze Frankreichs selbst werden ungefähr 40,000 Mann aufgestellt, von denen bereits ein grosser Theil an seinen Bestimmungsort angekommen ist. Die Militair-Ambulanzen sind bereits an der Grenze eingetroffen. Um die Grenze zu bezeichnen, hat man längs derselben Pfähle mit den Belgischen Farben errichtet, sowie auf allen Kirchthürmen der Grenzdörfer die Belgische Fahne aufgezogen. Wie man in den hiesigen officiellen Kreisen versichert, so seien die Vorsichtsmaassregeln jedoch nicht allein genommen, weil man den Uebertritt eines Theils der Faidherbe'schen Armee auf Belgisches Gebiet erwartet, dieselben seien auch theilweise dadurch hervorgerufen, dass man befürchte, Faidherbe und Bourbaki würden in Gemeinschaft handeln, um einen Theil der Französischen Gefangenen in Deutschland zu befreien. Jedenfalls ist es sicher, dass eine Masse Waffen in Belgien in Bereitschaft gesetzt worden sind und an verschiedenen Orten zur Verfügung von Französischen Agenten gehalten werden. Zu diesen Waffen gehörten auch die, welche man in Tournay in Beschlag nahm. In Folge des Rückzugs Bourbaki's und der Maassregeln, welche die Belgische Regierung nahm, sind aber diese Gefahren — wenn sie wirklich ernstlich bestanden — als beseitigt zu betrachten."

---

# 20. Januar — Freitag.

## No. 1562.

### Vor Paris.

Telegraphisch wird gemeldet:

1) Aus einem Telegramme des Kaisers an die Kaiserin vom 21. Jan.

„Der Feind hat sich gestern Vormittags ganz nach Paris zurückgezogen. Vor St. Cloud wurden noch 15 Officiere und 250 Mann zu Gefangenen gemacht."

2) Versailles, 20. Januar.

Graf D'Hérison, angeblich von General Trochu mündlich beauftragt, Waffenstillstand von 48 Stunden zum Begraben der Todten bei Sr. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit dem Kronprinzen zu beantragen, hat mündlich zur Antwort erhalten, dass die Befehlshaber der Vorposten in gleicher Weise, wie bei jedem früheren Gefechte, auf dem Raume zwischen beiden Linien sich dahin zu verständigen haben, dass jeder Verwundete unter gegenseitigem Beistande in Sicherheit gebracht werde; auf Waffenstillstandsanträge, die darüber hinausgingen, könne diesseits nur eingegangen werden, wenn sie schriftlich vorlägen.

v. Gottberg.

Auf Deutscher Seite erwartete man für heute eine Erneuerung des Angriffs. Dem „Staats-Anzeiger" wird unterm heutigen aus Versailles geschrieben:

„Man hatte schon gegen Abend die Beobachtung gemacht, dass die Französischen Angriffstruppen vor der Stadt, zwischen der Enceinte und den Forts verblieben, hier sich zum Bivouak einrichteten und zum Abendessen abkochten. Dadurch war die Möglichkeit eines erneuerten Angriffs am 20. Januar nahe gelegt. Diesseits hatte man alle Vorbereitungen zur Gegenwehr getroffen. Vom 2. Bairischen Corps war schon am Mittag des 19. Infanterie, in der Stärke von beinahe einer Brigade, nach Versailles dirigirt. Sie lagerte auf der Avenue de Paris und der Place d'Armes, konnte Nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr, als sich herausstellte, dass der Feind bei Garches zurückgewiesen, ihre Quartiere beziehen, blieb jedoch die Nacht über in Versailles. Auch die Garde-Landwehr war zum Theil nach den Hauptquartieren beordert. Allein die Franzosen traten am Morgen den Rückzug nach Paris an. Es kam am 20. nur noch zu einer Episode, die leicht für den Gegner hätte einen blutigen Ausgang nehmen können. Gleichzeitig mit der Occupation der Montretout-Schanze nämlich, waren kleinere feindliche Abtheilungen in einzelne Villen zwischen Montretout und St. Cloud, am äussersten Westende dieser Stadt, eingedrungen Man hatte sie hierselbst am Abend des 19. nicht bemerkt, sie verblieben daher die Nacht über auf ihrem vorgeschobenen Posten. Auch ihre Meinung war, dass der Ausfall am 20. wieder aufgenommen würde. Als es Tag wurde, konnten diese abgeschnittenen Detachements unseren Vorposten nicht verborgen bleiben. Man sah, wie die Französischen Officiere Zeichen nach dem Mont Valérien gaben, um Verstärkungen herbeizuziehen. Eine geschickte Bewegung von 58ern und Jägern des V. Corps flankirte die in St. Cloud Zurückgebliebenen und etwa 340 Mann ergaben sich. Sie stellten anfangs das sonderbare Ansinnen, dass man sie nicht als Kriegsge-

fangene behandeln, sondern zwar nach Versailles abführen, aber in Freiheit belassen möge. Man antwortete ihnen, dass diese Forderung unthunlich sei, und ermahnte sie zur sofortigen Uebergabe, widrigenfalls die wenigen Häuser, in denen sie sich befanden, von Preussischer Artillerie in Grund und Boden geschossen werden würden. Sie gaben sich hierauf damit zufrieden, dass den Officieren gestattet wurde, ihre Degen bis zum Thore von Versailles zu tragen, wo sie dieselben abzugeben hatten, 329 unverwundete Gefangene mit 18 Officieren kamen auf diese Weise in unsere Hand. Tags zuvor waren bereits 3 Officiere und 53 Mann bei der Commandantur von Versailles eingebracht worden, darunter ein Zuaven-Hauptmann und ein Hauptmann der Francstireurs."

Ueber die erwähnte Episode wird u. A. der „Nat.-Ztg." berichtet: „Ich bemerke, dass während des Kampfes am 19. von den Häusern in St. Cloud mit Explosionsgeschossen auf unsere Soldaten gefeuert wurde und in Ville d'Avray die dortigen Bewohner Steine auf die Truppen aus den Fenstern warfen. Da namentlich aus zwei Häusern in St. Cloud ununterbrochen gefeuert wurde, liess am Morgen des 20. der Major des 58. Regiments, welches im Parke von St. Cloud lag, zwei Geschütze auffahren, und drohte den in den Häusern verborgenen Französischen Soldaten, die sich mittlerweile verbarrikadirt hatten, sie niederzuschiessen, wenn sie nicht die Waffen streckten. Der Officier der Truppe verstand sich zur Capitulation, indessen nur mit einem dekorirten Preussischen Officier. Diese 329 Mann Nationalgarde, darunter 18 Officiere, und einige Mann Francstireurs der Seine, die Calabreser trugen, wurden heute gegen 5½ Uhr Abends unter Führung des Premier-Lieutenants Krüger vom 58. Regiment hier eingebracht und der Commandantur eingeliefert. Bei dieser Gelegenheit kamen namentlich die Französischen Weiber aus ihren Häusern herbeigeeilt, in allen Tonarten das stets bereite „quel malheur" rufend; eine fanatische ältere Frau ging auf einen unserer Soldaten mit gezücktem Messer los, worauf derselbe ihr einen Streich am Ohre versetzte. Die National-Gardisten, die ziemlich gut aussahen, sagten aus, dass General Ducrot den Oberbefehl gehabt und den Truppen erzählt habe, dass General Chanzy nur noch vier Meilen von Versailles entfernt stände, um sich mit der Besatzung von Paris vereinigen zu können. Bei den Soldaten fand man Brod, Reis und gesalzenes Fleisch, welche Rationen sie für fünf Tage erhalten hatten."

Heute hielt sich der Kronprinz im Park von St. Cloud auf, wo die Sanitätsdetachements noch in Thätigkeit waren. Der Kaiser, die Prinzen und Fürsten dinirten bei dem Prinzen Karl.

Der „St.-Anz." berichtet ferner: „Was die (gestrigen) Verluste anbelangt, so konnte man sich überzeugen, dass die Franzosen allein auf der Strecke zwischen St. Cloud und Malmaison 500 Todte und Verwundete haben liegen lassen. Auch bei Montretout sind ihre Verluste bedeutend. Im Aufsammeln ihrer Verwundeten zeigten sie sich aufs Neue so lässig, dass noch heute Nachmittag 3 Uhr viele derselben von Preussischen Krankenträgern gefunden und in die Hospitäler von Versailles übergeführt wurden. Unsere Verluste betragen 600 Mann und etwa 35 Officiere. Unter den gefallenen Officieren befindet sich Legations-Rath Lieutenant von Gersdorff, der beim Königs-Grenadier-Regiment eingetreten war. Seine Leiche ist auf Veranlassung des Bundes-Kanzlers, unter Vermittelung des Geheimen Legations-Rathes v. Kendell, heute Abend nach Versailles gebracht worden." (Vergl. den Nachruf des Bundes-Kanzlers unterm gestrigen.)

Der heutige Verlust der Deutschen vor Paris beträgt (nach Engel) 27 Mann, nämlich 4 todt, 23 verwundet.

## No. 1563.

### In Paris.

Militair-Rapport des Gouverneurs an den General Schmitz:

„Mont Valérien, 20. Januar, 9½ Uhr Vormittags. Der Nebel ist dicht. Der Feind greift nicht an. Ich habe den grössten Theil der dem feindlichen Feuer ausgesetzten Truppen zurückgezogen, einige in ihre früheren Cantonnements. Es ist jetzt dringend nothwendig, bei Sèvres wegen eines zweitägigen Waffenstillstandes zu parlamentiren, um die Verwundeten aufnehmen und die Todten beerdigen zu können. Anstrengungen und gute Fuhrwerke nöthig. Verlieren Sie keine Zeit."

Das Bombardement hat heute 9 Opfer verlangt, 2 Frauen und 7 Männer verwundet.

Im Norden wird heute das Bombardement der Schanze la Courneuve fortgesetzt. Bei St. Denis ist es noch nicht eröffnet, die Cathedrale von St. Denis wird von dem Architecten Viollet-Leduc mittels Erdsäcke gegen das bevorstehende Bombardement geschützt. Auch im Osten ist heute die Beschiessung sehr gelinde. Im Fort Rosny hätte während der Nacht eine Bombe beinahe die Deckung des Pulvermagazins durchschlagen, in aller Eile arbeitet man an der Wiederherstellung und besseren Deckung. Im Süden stehen die Truppen unter Waffen, da man einen Angriff fürchtet.

Heute Nachmittag 4 Uhr 25 Minuten erhält General Vinoy von General Noël eine Depesche, in welcher er ihm mittheilt, dass das Bataillon der Mobilen der Loire-Inférieure, unter Befehl des Commandanten de Lareinty, im Hause Zimmermann vom Feinde cernirt geblieben sei. Obwohl der General fürchtete, dass es zu spät sei, wollte er doch keinen Versuch der Befreiung unterlassen und beauftragte damit die Francstireurs, genannt Chasseurs des Ternes, und einige Bataillone der Division Courty. General Noël erhielt das Commando der Expedition, aber ein Krankenträger brachte einen mit Bleistift beschriebenen Zettel, worin der Commandant meldet, dass er aus Mangel an Lebensmitteln und Munition sich zu ergeben sich gezwungen gesehen habe. — Die Nationalgarde kehrt heute nach Paris zurück, die Artillerie bleibt jedoch in Neuilly sowie die Division Beaufort, die Division Courty in Puteaux, Suresnes wird ein Vorposten des Mont-Velérien, daselbst

befindet sich auch das Hauptquartier der 3. Armee. Die Truppen des General Bellemare und Ducrot ziehen sich über Clichy-la-Garenne und Levallois-Perret zurück und nehmen ihre alten Cantonnements wieder ein. Der Gouverneur von Paris verlässt den Mont-Valérin und bezieht wieder den Louvre.

General Clément Thomas erlässt folgenden Tagesbefehl:

„Mit Stolz bringt der Ober-Commandant der Nationalgarde durch Tagesbefehl seine Ehrenbezeigung dem Muthe der Pariser Regimenter dar, welche an der Schlacht vom 19. Januar Theil genommen. Er hat die Befriedigung gehabt, sie auf dem Terrain selbst von den verschiedenen Chefs der Armee, unter welchen diese Regimenter kämpften, beloben zu hören Von Tagesanbruch an engagirt, haben sie mit Eifer einen Kampf, welchen der Zustand der Atmosphäre schwierig machte, bis zu einer vorgerückten Stunde der Nacht, welche der Action ein Ziel setzte, ausgehalten. Da der Ober-Commandant noch nicht von den verschiedenen Corpsführern die nothwendigen Meldungen erhalten hat, so kann er heute nicht die Namen der Officiere, Unterofficiere und Garden bekannt machen, welche gefallen sind oder sich besonders ausgezeichnet haben. Aber schon heute scheut er sich nicht, das Wort zu sagen, welches ganz Frankreich wiederholen wird: „Am Tage des 19. Januar hat die Pariser Nationalgarde, wie auch die Armee und die Mobilen, würdig ihre Pflicht erfüllt."

## No. 1564.

### Im Westen.

Die 17. Division erreicht heute bei dichtem Winternebel ungestört mit Gros und Avantgarde Gacé, mit der Cavalleriebrigade le Merlerault. Das Detachement Beczwarzowski kömmt bis Courmesnil, das Detachement Detmering bis le Pin-au-Haras.

Die 22. Division kam bis Moulins la Marche. Mit Ausnahme geringfügiger Rencontres, welche das Detachement des Majors v. Necker bei Crulai gegen Francstireurs zu bestehen hatte, wobei sich diese überall zurückzogen, wurde auch hier der Marsch unbehindert fortgesetzt.

## No. 1565.

### Im Norden.

a) Deutsche Berichte.

Bei dem sehr eiligen Rückzuge des Feindes, welcher bereits am 19. Nachmittags begonnen hatte und die ganze Nacht hindurch, mit Benutzung der Eisenbahn, fortgesetzt worden war, gelang es den Deutschen Truppen am 20. nicht, die Faidherbe'sche Armee so zu erreichen, um ihr noch empfindliche Verluste bereiten zu können. Grundlose Wege und Nebel, welcher die Fernsicht häufig störte, erschwerten den Vormarsch sehr, gleichwohl rückten die gesammten Truppen der Deutschen Armee etwa 4⅓ Meilen vor. Aber bis Abends gelang es nicht einmal, über die Hauptrichtung des feindlichen Rückzugs Klarheit zu gewinnen, so dass sich General v. Goeben veranlasst sah, die breite Front des Vorganges beizubehalten, um eventuell auch leicht zum Angriff gegen den starken Abschnitt Masnières-Caudry übergehen zu können.

General v. Barnekow fand gegen Abend die Eisenbahnlinie südlich Caudry noch stark besetzt, auch sah man bei Caudry sowie westwärts in der Richtung auf Cambrai zahlreiche Wachtfeuer der Franzosen, der General verzichtete aber der Dunkelheit und der Erschöpfung seiner Truppen wegen auf die weitere Verfolgung des Feindes, der denn auch Caudry in der Nacht zum 21. verliess. Die zu den Truppen des Generals v. Kummer gehörige Cavallerie-Brigade Graf Dohna (9 Escadrons und 2 Geschütze) fand Bellicourt und später Masnières von Versprengten und Plänklern besetzt. Letzterer Ort musste durch Artilleriefeuer gesäubert werden. Trotz solcher Verzögerungen erreichte die Cavallerie-Brigade Nachmittags 4 Uhr die Vorstadt von Cambrai, wurde aber hier durch lebhaftes Gewehrfeuer gezwungen, die bereits vorgezogenen zwei Geschütze wieder zurückzunehmen und Angesichts der bald darauf avancirenden feindlichen Infanterieabtheilungen bis hinter Rumilly wieder zurückzugehen*). Indessen konnte über diese Begebenheiten General v. Goeben erst am folgenden Morgen unterrichtet werden.

## No. 1566.

b) Französische Berichte.

Aus Cambrai vom heutigen wird gemeldet, „dass General Faidherbe mit seinem Stabe daselbst 2 Uhr Nachts auf der Flucht nach der Schlacht von St. Quentin eingetroffen war. Seine Armee

*) Wir wissen nicht, ob es bei dieser Gelegenheit war, wo sich jenes Wunder begab, welchem Cambrai seine Erhebung zum Wallfahrtsort verdankt. Die Zeitung „XIX Siécle" berichtet darüber im August 1873: „Mein Correspondent" schreibt Francisque Sarcey, „berichtet mir, dass während des letzten Krieges ein Preussisches Detachement dahin abgesandt wurde, um die Stadt zur Uebergabe aufzufordern. Aber, o Wunder! am Thore angelangt, erblickt das Detachement die heilige Jungfrau und einen mit einem flammenden Schwerte bewaffneten Engel, welcher die Reiter zwingt die Zügel zu wenden und schreckerfüllt ihr Heil in der Flucht zu suchen. Im Dorfe Masnières machen sie Halt, kehren bei einen Wirth ein und erzählen ihm das soeben erlebte Wunder. Sie erzählen es auf Deutsch und vermöge eines neuen Wunders, das nicht weniger erstaunlich ist als das erste, versteht der Wirth, der nur Französisch kann, jedes ihrer Worte. Um diese ausserordentliche Begebenheit, in welcher der Finger Gottes so deutlich zum Vorschein kam, zu feiern, sind in der Kathedrale zwei Leuchter gestiftet worden. Am Fusse derselben sieht man vier faustdicke Preussenköpfe: zwei kahle, welche den König Wilhelm und den Grafen v. Bismarck, zwei behelmte, welche die HH. v. Moltke und v. Göben, Commandanten der Preussischen Nordarmee, darstellen. Das Ganze hat 14,000 Fr. gekostet. Und um dieses Denkmal menschlicher Dummheit einzuweihen, ist eine Wallfahrt angeordnet worden. Wie müssen die Preussen unser spotten, wenn ihnen diese Geschichte zu Ohren kommt! — Wahrlich, ich schäme mich ihrer für das Land!" — Wie diese, so dürfte wohl auch jene Erzählung in's Bereich der Mythe gehören, welche bereits im Januar 1871 alle Blätter durchlief. Das „Mémorial Artésien" veröffentlichte damals aus einem Schreiben des Commandanten von Abbeville, Oberstlieutenants Plancassagne, folgende Stellen: „Zehn unglückselige Ulanen zeigten sich vor ungefähr 14 Tagen vor den Thoren der Stadt, welche bewacht waren durch die Nationalmiliz, die den Befehl erhalten hatte, keinen Schuss zu thun: diese unverschämten Reiter — erleichterten sich an dem crenelirten Thor und versprachen bald mit Klystirspritzen wieder zu kommen. Giebt es eine stärkere Beleidigung? Der Stadtrath hatte schon, wie er erzählt, die 1½ Millionen Francs vorbereitet, um die Preussischen Taschen zu füllen."

befindet sich in völliger Deroute; es herrscht überall grosse Bestürzung; die Verluste sollen sehr beträchtlich sein."

Aus Cambrai, wird gemeldet: „Freitag, 2 Uhr Nachmittags, zeigte sich eine Preussische Colonne von 200 Mann mit Cavallerie und einigen Geschützen bei Masnières auf der Strasse von St. Quentin. Um 3 Uhr war diese Colonne vor der Pariser Vorstadt und warf etwa 30 Geschosse, von denen 3 bis 4 über die Wälle in die Stadt fielen, dort jedoch nur unbedeutenden Schaden anrichteten. Um 5 Uhr ging diese Colonne vor einem aus der Stadt entsendeten Detachement zurück, versprach aber demnächst wiederzukommen."

Aus Douai vom 21. beschreibt ein Augenzeuge den Rückzug der Nordarmee in Belgischen Blättern wie folgt:

„Der Rückzug der Faidherbe'schen Armee war eine wahre Flucht. Ich wurde vom tiefsten Mitleid ergriffen bei dem Anblick solchen Elends und solcher Leiden. Sie wissen, in welchem elenden Zustand die ersten Abtheilungen der Armee in Cambrai ankamen. Dies war aber nichts gegen das, was ich ausserhalb der Stadt sah. Entschlossen, mich dem Kampfschauplatz so sehr als möglich zu nähern, verschaffte ich mir einen Wagen und verliess gestern Nachmittags gegen 2 Cambrai auf der Landstrasse nach Busigny. Der ganze Weg war mit Soldaten, besonders mit Mobilen und Mobilisirten, bedeckt. Ein dichter Schmutz bedeckte denselben; einer jener feinen, eiskalten Regen fiel ohne Aufhören. Tausende von jungen Leuten schleppten sich mühsam fort. Keiner sprach mehr ein Wort. Sie hatten nicht die Kraft dazu. Von Zeit zu Zeit erhoben sie den Kopf und warfen einen verzweifelten Blick auf die Stadt. Unter ihnen kein Offizier, keine Stimme, die sie ermuthigt hätte. Von Zeit zu Zeit sah man einige, unfähig, noch länger zu marschieren, zu Boden sinken und sich in Schmutz niederlegen. Viele derselben waren der Art mit Schmutz bedeckt, dass sie jede menschliche Form verloren hatten. Die Einen waren barfuss, Andere in Holzschuhen, Andere trugen einen Holzschuh und einen ledernen Schuh. Die Klagen über die Schuhe sind allgemein; es sind Schuhe aus Pappendeckel, so heisst es, die man uns gegeben, nach fünf Tagen zerfallen sie in Stücke. Ich musste eine Strecke von fünf Kilometer durchfahren, ehe ich durch diesen düsteren Zug gekommen war. Ich war schon froh darüber, als es in der Nähe einer Anhöhe, „Montagne blanche" genannt, mir ein Wagen blitzschnell entgegen fuhr. Der Herr, welcher sich neben dem Kutscher befand, machte mir Zeichen über Zeichen. Ich glaubte, er wolle, ich solle ihm ausweichen. Als sein Wagen herangekommen war, rief er mir zu: „Fahren Sie nicht weiter! kehren Sie zurück!" Der Herr und sein Kutscher waren todtenbleich. „Sie sind da! sie sind da!" fuhr er fort. „Wer?" „Die Preussen; sie schiessen mit Kanonen auf die Flüchtigen!" Ich wollte es nicht glauben. Aber gleich darauf hörte ich deutlich Gewehrsalven, dann Kanonenschüsse, die immer näher zu kommen schienen. Der Mann hatte Recht, die Preussen waren hinter den Höhen. Ich gestehe demüthig ein, dass ich keine Lust hatte, mir die Preussen näher anzusehen, und ich fuhr zurück. Als ich wieder zu den unglücklichen Soldaten kam, wussten dieselben bereits durch den Mann mit dem Wagen, dass die Preussen im Anzug seien. Die Panik war allgemein. Die Frauen stürzten aus den Häusern, die an der Landstrasse lagen. Sie waren ausser sich vor Schrecken und erfüllten die Luft mit ihrem Angstgeschrei; die Fuhrleute hieben wie toll auf ihre Pferde ein, um schneller vorwärts zu kommen; die armen Soldaten machten übermenschliche Anstrengungen, um ihren Marsch zu beschleunigen; einigen gelang es, sich in Trab zu setzen; aber kaum hatten sie einige Schritte gethan, so mussten sie stillhalten, da ihnen die Kraft ausging. Es war eine allgemeine Flucht. Ich nahm zwei Mobile in meinen Wagen und kam gegen 4 Uhr in Cambrai an. Der Lärm, welchen das Fuhrwerk in der Stadt machte, hatte bis dahin verhindert, dort den Kanonendonner zu vernehmen. Beim Rathhause begegnete ich einer hochgestellten Persönlichkeit, welche mir am Morgen versichert hatte, dass die Preussen vor zwei Tagen nicht in Cambrai sein können. Ich theilte ihm mit, was ich gehört und gesehen. Im nämlichen Augenblick sagte mir ein vorbeieilender Genieofficier vom Generalstab des Generals Faidherbe, den ich in Bapaume kennen gelernt: „Bleiben Sie keine Minute länger; reisen Sie sofort ab!" Mehrere andere Personen hörten die Worte, und wir eilten nach der Eisenbahn, um Cambrai zu verlassen. Bei unserer Abfahrt hörten wir deutlich den Kanonendonner. Die Einwohner waren voll Angst und Schrecken."

Frau Baronin de Crombrugghe beschreibt in ihrem höchst interessanten Büchlein: Journal d'une infirmière pendant la guerre de 1870—71 (Bruxelles, 1871) die heutigen Vorgänge in Cambrai in ergreifender Weise. Von Morgens 4 Uhr an begannen die Officiere und Ordonnanzen in dem Hôtel aus- und einzugehen, Frau von Crombrugghe glaubte, es zöge eine Abtheilung durch, um zur Nordarmee zu stossen. Als um 6 Uhr der Lärm immer ärger wurde, kleidete sie sich an und ging in den grossen Saal. Da fand sie diesen Saal voll Militairs jeder Waffe, jeden Grads: Officiere, Unterofficiere, Soldaten, Marine, Fussgänger, Artilleristen und in welchem Zustande! Die Generale Faidherbe, Fare und der ganze Generalstab waren in der Nacht angekommen. Alle hatten die Kleider in Unordnung, Zorn und Verzweiflung auf dem Gesicht, sie traten ein, gingen hinaus, setzten sich, erhoben sich, alles in Schweigen. Der Hof war voll von Pferden, für welche die Reiter nach Brod und Hafer schrien. Die Thiere, schnaubend vor Ermüdung, waren bedeckt mit Schweiss und Schmutz. In der Strasse zog eine lange Reihe von Munitionswagen und Kanonen vorüber, auf denen sich Verwundete, Marode, Waffen, Tornister und Sättel alles unter einander befanden, hinten auf diesen Wagen sassen oder kauerten die unglücklichen Soldaten. Dann kamen Kanonen jeden Kalibers, auch auf ihnen verwundete und marode Soldaten von den verschiedensten Regimentern, die einen ohne Waffen, die anderen ohne Tornister. Viele den Arm in der Binde. Eine grosse Anzahl der Soldaten hatten den Kopf umwickelt mit blutigem

Leinen, der Schmutz machte ihre Uniformen unkenntlich. Die Mehrzahl marschirte mit blossen, mit Blut uud Schmutz bedeckten Füssen. Ein erschüttender Anblick. Der grosse Platz der Stadt lag voll Soldaten, die vor Erschöpfung und Hunger nicht mehr weiter konnten. Junge Mobile, noch Kinder, warfen weinend ihre Waffen weg und schwuren sich nicht mehr zu schlagen. Karren und Wagen verstopften den Platz, untermischt mit Kanonen und Munitionswagen. Ein Mobile wirft sein geladenes Gewehr weg, der Schuss geht los, die Kugel trifft eine Bonne, welche ein Kind trägt, die Bonne sinkt todt um, das Kind ist unversehrt. — Im Museum wird nun in aller Eile eine Ambulanz errichtet. Dieselbe füllt sich anfangs mit Soldaten deren Füsse von Schmutz, Blut, Frost und Wunden kaum menschliche Gestalt hatten, sie werden sorgfältig gereinigt, die Leute zu Bett gebracht, worauf sie sofort in tiefen Schlaf fallen. Dann kommen Verwundete, namentlich auch von Säbeln getroffene und Kranke, welche an Bronchitis und Fieber leiden. In kurzer Zeit sind sämmtliche Spitäler in Cambrai überfüllt, die Zahl der Krankenwärter und Krankenwärterinnen reicht nicht aus Gegen 11 Uhr Vormittags verlässt General Faidherbe mit seinem Stab in aller Eile die Stadt, um nach Lille zu kommen. Gegen 1 Uhr ertönt ein Schuss und eine Granate springt in einem dem Museum benachbarten Garten. Es wird dann noch eine Anzahl Schüsse zwischen dem Platz und der Vorhut der Deutschen gewechselt, am Abend ist alles still.

## No. 1567.

### Im Osten.

a) Deutsche Berichte.

Vom 14. Armee-Corps erreichen heute die Têten der verschiedenen Marschcolonnen nach verschiedenen kleinen Gefechten Onans, St. Fergeux und Villersexel. Der Feind verliert dabei wieder 700 Gefangene und zieht sich — wie General von Werder an General v. Manteuffel meldet — mit seinen Hauptkräften auf's linke Doubsufer. Durch das Detachement Willisen, welches heute Lure erreicht, und durch eine vom 7. Corps gegen Vesoul dirigirte Colonne wird in Erfahrung gebracht, dass heute noch Pont sur Saône, St. Loup und Vesoul vom Feinde besetzt waren.

Die Têten des 7. Corps erreichen Autoreille (an der Strasse Gray - Besançon). Die „Krz.-Ztg." berichtet: Am 20. überschritt das Armee-Cor s die Saône und verfolgte von hier ab die Strasse auf La Chapelle, mit der Direction auf Marnay (13te Division) und Etuz (14. Inf. - Division). Die Têten des Corps erreichten am 20. die Linie Choye - Gy und trieben Patrouillen gegen den Ognon vor, welche an mehreren Stellen mit dem Feinde in Berührung kamen. Die Lie_tenants v. Haxthausen, Göke, Troost vom Husaren - Regiment No. 8, mit wenigen Pferden, ritten über Oiselay, Autoreille und Bonboillon vor und scheuchten Trupps von 50—200 Mobilgarden auf, so die Anwesenheit vorgeschobener feindlicher Detachements constatirend. Eine stärkere Patrouille unter Rittmeister v. Malsburg, Husaren-Regts. No. 15, gelangte zu späterer Zeit ebenfalls durch Oiselay und traf hier 30—40 Lanzenreiter mit rothen Röcken und rothen Federn am Käppi, die er in wilder Eile durch Etuz hindurch bis an den Ognon verfolgte. Jenseits des Ognon stand feindliche Infanterie Die Brücke wurde feindlicherseits sofort in Brand gesteckt.

Die Avantgarde des 2. Armee-Corps, so berichtet Graf Wartensleben, verjagte heute eine feindliche Abtheilung bei Pesmes und begann sogleich die Wiederherstellung der hier beim Abzuge des 14. Armee-Corps zerstörten Ognonbrücke, während die Truppen auf einer schnell geschlagenen Pontonbrücke auf das linke Ognon-Ufer übergingen. Das Gros des Corps concentrirte sich in und südlich Gray; die 7. Brigade erreichte über Mirebeau die Saône bei Essertenne, wo sich eine brauchbare Brücke vorfand; ein Bataillon dieser Brigade (Füsiliere No. 49) blieb heute noch in Thil Chatel zur Beobachtung von Dijon und ging demnächst nach Mirebeau.

General Kettler mit 3½ Bataillonen, 1 Escadron, 2 Batterien erreichte heut Sombernon und Saint-Seine; 2 Compagnien hatte er in Montbar zurückgelassen; 1 Bataillon und 1 Escadron unter Major Conta deckten den Marsch einiger bisher noch fehlenden Trains des 2 Armee-Corps auf der Strasse von Chanceaux auf Thil-Chatel.

General v. Manteuffel geht nach Gray und befiehlt für morgen: „Die Armee setzt am 21. den Vormarsch gegen den Doubs fort, das 2. Armee-Corps in Richtung auf Dôle, das 7. auf Dampierre. Das 2. Corps mit dem Gros bis Pesmes und Montmirey, seine auf Dôle vorzuschiebende Avantgarde sucht die Eisenbahn- und Telegraphenleitung am Knotenpunkt daselbst zu zerstören, um die Verbindung des Feindes mit Lyon zu unterbrechen. Das Corps sichert sich gegen Auxonne, beobachtet gegen Dijon und sucht in dortiger Richtung Verbindung mit dem General Kettler. Gray bleibt zur Sicherung des Saône - Ueberganges besetzt. Das 7. Corps rückt in die Gegend von Marnay am Ognon und Audeux vor, seine Avantgarde weiter in Richtung auf Dampierre, die Spitzen womöglich bis an den Doubs; seine Arrieregarde behält Front gegen Rioz zur Aufnahme der Verbindung mit dem General Werder. — Die Trains können nun herangezogen werden. Das Armee - Hauptquartier gelt nach Pesmes."

Schon am 18. Januar hatte der Kaiser dem General Werder das Eichenlaub zu dem Orden pour le mérite, den Werder bereits besass, gesandt, heute folgen 150 eiserne Kreuze zur Vertheilung an die Armee und das folgende Telegramm:

Versailles, den 20. Januar.

„General v. Werder. — Ihre heldenmüthige dreitägige Vertheidigung Ihrer Position im Bereiche einer belagerten Festung ist eine der grössten Waffenthaten, welche die Geschichte zu verzeichnen hat. Ich spreche Ihnen meinen Königlichen Dank, meine lebhafteste Anerkennung aus und verleihe Ihnen das Grosskreuz des rothen Adlerordens mit den Schwertern als einen Beweis meiner Erkenntlichkeit. — Ihr dankbarer König Wilhelm."

**No. 1568.**

b) Französische Berichte.

General Cremer wendet sich heute auf Rougemont, indem er der Strasse von Villargent, Villers-la-Ville, les Magny, Cubrial und Cuze folgt. In Villargent kreuzt sich die Colonne mit der Division Brémond d'Ars und einer Infanterie-Division, die über Melcey auf Bournois marschiren. Während des Marsches muss man fortwährend auf der Hut sein. Alle beherrschenden Punkte werden zuerst mit Artillerie und Infanterie besetzt und erst geräumt, wenn ihre Besetzung durch den Feind für die Colonne keine Gefahr mehr bringt. Namentlich zeichnete sich bei diesem Rückzug der Oberst Millot, Commandant der 1. Brigade, aus.

Gefecht bei Villers-la-Ville. In Villers-la-Ville angekommen, wurde die 1. Brigade auf 1700 Meter von 4 Preussischen Geschützen, die vor Villersexel aufgestellt waren, beschossen. Oberst Millot stellte 2 Sectionen der Batterie de Dartein auf das Plateau, links vor dem Dorfe. Nach den ersten Schüssen wurde ein feindliches Geschütz demontirt; einige in den Wald zur Rechten der Preussischen Colonne gesandte Plänkler vollendeten den Erfolg unseres Feuers und zwangen den Feind zum Rückzug auf Villersexel. Dartein blieb in Stellung, bis die ganze Colonne passirt. Eine Preussische Granate hatte einen der Munitionskasten der Armstrong-Batterie durchschlagen, aber ohne sie zu sprengen. Unter diesen Verhältnissen konnte unser Marsch nur sehr langsam sein; auch kamen wir in Rougemont erst in der Nacht an. Die Division besetzte die Höhen, welche die Stadt beherrschen, und blieb bis zum Morgen in Schlachtordnung vor Rougemont, um die dort herrschende Unordnung zu decken.

Wie Jules Garnier in seinem mehr erwähnten Buche berichtet, war er am Morgen mit seinen Leuten aufgebrochen, und um 8 Uhr Vormittags in Messigny angekommen, da er über die Stellungen des Feindes nichts wusste, beschloss er mit 2 Compagnien über die Höhen vorzugehen. Gegen Mittag kamen sie in Höhe von Epagny, wo Tags zuvor das Gefecht gewesen war. Man bemerkte einige Preussische Reiter, die auf den entgegengesetzten Höhen recognoscirten und dann gegen Osten hinter den das Dorf Epagny beherrschenden Hügeln verschwanden. Von den Landleuten erfuhr man, dass die Colonne noch gestern nach dem Gefecht gegen Marsannay abgezogen sei. Der bei dem ersten Rencontre verwundete Dragonerofficier war Tags zuvor gestorben, nachdem er noch erfahren, dass drei seiner Reiter aus dem Hinterhalt erschossen worden seien. Die Leichen dieser Dragoner hatte man vor dem Dorfe liegen gelassen. (Garnier sagt: on ne daigna pas s'en occuper) Am heutigen Morgen hatten ihnen die Wölfe oder die Hunde das Gesicht zerfressen, heute werden sie beerdigt. Der eine hiess Wilhelm Viergutz, wie Garnier aus seinen Briefen ersieht. Die Preussische Colonne hatte die Nacht in Chaignay zugebracht, Garnier beschliesst, sie hier zu überfallen. Durch den Königswald gedeckt, näherten sie sich dem Dorf, sie sehen eine Anzahl Reiter als Wache auf den Anhöhen stehen, nach allen Seiten den Horizont beobachtend. Von einem Bauern erfuhr Garnier, dass seit mehreren Tagen die Preussen einige Kilometer weiter nördlich auf der Strasse von Changeaux nach Is-sur-Tille marschiren und dass sie namentlich zwischen Villecomte und Is-sur-Tille leicht überfallen werden könnten. Garnier beschloss dort einen Ueberfall zu versuchen und marschirt sofort gegen Norden weiter, immer durch die Wälder gedeckt. Gegen Abend kam er auf die Höhe, welche das Thal von Villecomte bis Is-sur-Tille beherrscht, in welchem der Ignon fliesst. Sie waren in der Nähe des Dorfes Dienay und erfuhren von einem Bauern, dass die Preussen, wie es scheine, ihren Durchmarsch beendet hätten, übrigens sei es leicht gewesen, sie zu überfallen; gegenwärtig ständen sie in Villecomte und Is sur-Tille. Garnier vermuthet, dass diese Truppenbewegungen einen Angriff auf Dijon bezwecken, er beschliesst daher, noch heute Abend nach Messigny zurückzukehren und das Hauptquartier in Dijon sofort von allem zu benachrichtigen. Um 9 Uhr Abends kamen sie in Messigny an, nachdem sie noch erfahren hatten, dass der Feind sich in Chaignay concentrire. — Garibaldi hatte im Laufe des Tages aus dem Kriegsministerium eine Depesche erhalten, worin er aufgefordert wird, die Brücke von Nuits-sous-Ravière zu sprengen. Dieser Befehl war gleichzeitig an General Depointe in Nevers ergangen, damit von beiden Seiten ein Detachment zur Zerstörung der Brücke ausgesandt wurde.

Ueber die Lage in Dijon am Heutigen gehen der in Florenz erscheinenden „Italie" folgende Mittheilungen zu: „Die vorgeschobenen Positionen Fontaine, Talant und Saint-Apollinaire sind besetzt, die ersten von Menotti, der vor wenigen Tagen ebenso wie Bordone zum General ernannt wurde, die zweite von Bossak-Hauke, der sich in den Kaukasischen Kriegen zum Tactiker bildete. St. Apollinaire wird durch mobile Artillerie und durch Mobile vertheidigt. Der Oberst Ricciotti hält das freie Feld mit einer Kühnheit, welche oft befürchten lässt, dass er cernirt werde, jedoch auch mit Glück. Lobbia hat den Generalstab endgiltig verlassen, er ist im Anmarsche mit einer in Bildung begriffenen Brigade. Frappoli formirt zu Lyon eine andere Brigade. Die Freiwilligen beeilen sich, das Hauptquartier zu erreichen. Oberst Canzio, welcher bisher bei seinem Schwiegervater als Generalstabsofficier war, wird nun auch ein wichtiges Commando erhalten. Um die richtige Ausnützung der vorhandenen Kräfte bewirken zu können, wird von nun an keine Francstireurscolonne mehr selbstständig, sondern immer nur unter höherer Leitung operiren."

Einem Briefe Cavalotti's (geschrieben vor seiner Verwundung am 21.) ist für heute zu entnehmen:

„Die Preussen hielten uns den ganzen Tag, von 6 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends, in derselben Position, indem sie 500 Metres von uns von Zeit zu Zeit Streifereien machten. Wir standen zwölf Kilometres von hier bis nach Chavigny-le-Sec, vereinigt mit der Compagnie der Genuesischen Carabinieri, die mit uns jetzt eine einzige Division unter dem Commando des Obersten Canzio bilden, der auf unserer Rechten steht. Unser Bataillon ist

immer von dem tapferen Soldaten der Freiheit, Major Perla, commandirt, welcher grosse Kaltblütigkeit und Energie zeigte. Da unser Bataillon das einzige ist, welches Winchester-Carabiner besitzt, die 18 Chargen enthalten, so wurden wir in die erste Linie gestellt, um diese kleinen Mitrailleusen zu versuchen. Die erste Compagnie, der ich als Unterlieutenant angehöre, wurde auf offenem Felde vor allen anderen ausgebreitet, welche in Gruppen das kleine Dorf Chavigny einschlossen. Noch weiter hinten standen die Genuesischen Carabinieri, und unsere Rechte wurde, wie ich glaube, durch das Bataillon Erba verstärkt, und die Linke durch Ricciotti mit seinen Francstireurs und anderen Truppen."

Garibaldi hat folgenden Aufruf an seine Truppen erlassen:

„An die Vogesen-Armee! Alle Tage erkämpfen unsere tapferen Francstireurs neue Trophäen für die Republik, während wir mit Ungeduld den Augenblick erwarten, um ihre glorreichen Anstrengungen theilen zu können. Junge Milizen der heiligen Sache der Republik! Ihr werdet an euren Feinden den Unterschied kennen lernen, der zwischen den Sclaven eines Despoten und den Vorkämpfern der Freiheit besteht. Die furchtbaren Soldaten des Königs von Preussen, einst so stolz gegen einen Tyrannen, sie beginnen zu weichen vor den edlen Vertheidigern des Rechts und der Gerechtigkeit. Euch, dem auserkornen Geschlecht, hat das Schicksal die Sorge anvertraut, nicht nur den Eindringling von dem Boden unseres schönen Vaterlandes zu verjagen, sondern auch auf beständigen Grundlagen die heiligen Principien der Freiheit und der Brüderlichkeit der Nationen aufzurichten, welche trotz der von den vergangenen Geschlechtern während zwanzig Jahrhunderten gemachten Anstrengungen nicht erreicht werden konnten, da ihnen der zähe und teuflische Bund des Tyrannen mit dem Priester entgegen war. Die blutigen Unglücksfälle, welche Frankreich erlitten hat, sind eine harte, aber wirksame Lehre für den Sybaritismus, welchen die Könige eurem edlen Lande aufdrängen wollten. Lüge und Verderbtheit, das ist das Symbol dieser Uebelthäter. Wahrheit und Gerechtigkeit stehen geschrieben auf den Oriflammen unserer jungen Legionen, und das Blut, die Thränen, die Verzweiflung dieser beiden grossen betrogenen Völker haben diese neue Aera heraufbeschworen, in welcher die menschliche Familie die blutigen Blätter vergessen wird, welche das Empire und das schwarze Gewürm, das ihm als Sockel dient, beschrieben haben. Beinahe am Ende meines Lebenslaufes, bin ich stolz an eurer Seite der edelsten Sache dienen zu können, und ich vertraue eurer Tapferkeit, auf dass ihr eure humanitäre Mission erfüllet. G. Garibaldi."

## No. 1569.

### a.) Belfort.

Die Belagerung von Belfort tritt von nun an in ein neues Stadium. Mit frischem Muth ging es wieder an die Belagerung. Moralisch gehoben durch die Niederlage Bourbaki's, verstärkt durch Theile des Detachements von Debschitz (Landwehr-Regimenter 7—47, 10—50) konnten die Belagerer an einen energischen Sappenangriff gegen die Perches denken. Neue Verstärkungen an Geschützen und Festungsartillerie waren aus Bayern eingetroffen. Doch war es vorher durchaus nöthig, sich den rechten Flügel dieses Angriffs durch den Besitz des Perches-Waldes und des Dorfes Perouse zu sichern.

Ueber den in der Nacht zum 21. um 12 Uhr beginnenden Angriff berichten wir unterm 21. ausführlich.

### b.) Bitsch.

Dem „Niederrh. Cur" schreibt man vom 20. Januar: „Nach drei Monaten Ruhe hat, wie es scheint, die Französische Besatzung es langweilig gefunden, Zweibrücker Bier zu trinken, Pfälzer Ochsenfleisch zu essen und die von der Deutschen Post bezogene „Indépendance" zu lesen. Zur Abwechslung hat sie nun in der letzten Nacht einen durch lebhaftes Artilleriefeuer unterstützten Ausfall gemacht, wurde aber von dem Bayerischen Observationscorps zurückgeschlagen." Verlust: 2 Verwundete vom 8. Bayr. Inf.-Rgt.

### c.) Besetzte Landestheile.

Dem „Staats-Anz." wird aus Versailles u. a. geschrieben:

„Der Zug des Generals Bourbaki in den Osten Frankreichs zur Entsetzung Belforts und Durchbrechung unserer Linien hat den Uebermuth der Bevölkerung in den Deutscherseits besetzten Territorien wieder ausserordentlich gesteigert. Es wird hier durchgreifender Strenge bedürfen, um die Deutsche Autorität in Achtung zu erhalten."

Zum Commandanten von Orleans wird, für die Dauer des mobilen Verhältnisses, General-Major v. Fabeck ernannt, stellvertr. Commandeur der 37. Inf.-Brigade.

Südlich von Orleans haben Abtheilungen der Grossherzoglich Hessischen Division heute mehrere Rencontres gegen Francstireurs, nämlich bei Sennely, Gien und La Motte Beuvron. Gesammtverlust: 1 Mann verwundet, 4 vermisst

Aus Toul, 20. Jan., wird der „Allg. Ztg." berichtet: Es kommen aus den letzten Kämpfen vom 6. bis 12 Januar bei Vendôme und Le Mans, bei denen die Armeen des Prinzen Friedrich Carl und des Grossherzogs von Mecklenburg der Chanzy'schen Armee über 22,000 unverwundete Gefangene abnahmen, freilich auch 173 todte und verwundete Officiere und 3100 todte und verwundete Soldaten verloren, jetzt wieder endlos lange Züge mit Französischen Gefangenen hier durch. Auch bei Bapaume hat die Nordarmee des Generals Faidherbe in den Kämpfen vom 3. Januar und neuerdings am 18. Januar an 12,000 unverwundete Gefangene verloren, und da bei Péronne 3000 Gefangene gemacht wurden, so passiren allein im Monat Januar die Paris-Nancy-Weissenburger Bahn wieder einige 40,000 Französische Gefangene, ganz abgesehen von den Tausenden, die in den sehr blutigen Kämpfen der Werder'schen Armee gegen Bourbaki, im Osten von Frankreich, gemacht wurden Wir werden mit diesem neuen Nachschub jetzt schon an 450,000

Französische Gefangene in Deutschland haben, und jeder Tag steigert noch deren Zahl. Die meisten Gefangenen, welche ich sah und sprach, sahen verhungert und verkümmert aus, waren elend bekleidet und zeigten nur zu sehr die Spuren der unendlichen Strapazen, die sie hatten erdulden müssen. Die Leute sagten selbst: sie seien froh, dass sie in die Gefangenschaft gekommen, denn sie hätten dieses Leben zuletzt nicht mehr ertragen können. Von den Mobilgardisten werfen Hunderte jetzt schon aus freien Stücken die Gewehre weg und ergeben sich freiwillig als Gefangene. Der Menschenverbrauch in Frankreich in diesem Kriege ist ein colossaler, und das Land wird zuletzt ganz von Männern entvölkert, wenn das so fortgeht. Krüppel und Bettler sieht man freilich jetzt überall in desto grösserer Zahl."

Der telegraphische Verkehr in Frankreich ist drei Directionen untergeordnet worden, die ihren Sitz zu Nancy, Reims und Versailles haben. Der Verwaltungsbezirk der Direction zu Nancy reicht gegen Osten über Elsass und Lothringen hinaus und schneidet mit einer Linie ab, die ungefähr in gerader Richtung von Norden nach Süden durch Bar-le-Duc führt; die Direction zu Reims umfasst das Gebiet von dieser Linie bis zu einer Linie von Amiens nach Lagny, die Direction zu Versailles den westlich von dieser Linie gelegenen Theil Frankreichs, soweit es occupirt ist. — Die Telegraphenstationen in Frankreich, welche den Privat-Verkehr der daselbst befindlichen Deutschen Truppen, Beamten etc. mit ihren Angehörigen nach Deutschland und umgekehrt vermitteln, sind jetzt: Strassburg, Hagenau, Saargemünd, Saverne, Sarrebourg, Remilly, Nancy, Blainville, Lunéville, Weissenburg, Charmes, Colmar, Epinal, Schlettstädt, Metz, Pont-à-Mousson, Chateau-Salins, Mülhausen, Clermont, Verdun, Commercy, Bar-le-Duc, Toul, Thionville, Neu-Breisach, Molsheim, St. Louis und Briey.

## No. 1570.

### Deutschland.

**Dresden.** Das Antwortschreiben des Königs von Sachsen auf das Notificationsschreiben des Kaisers und Königs, betreffend die Annahme der Deutschen Kaiserwürde, lautet nach dem „Dresd. Journ.":

„Durchlauchtigster, Grossmächtigster Kaiser, freundlich lieber Vetter und Bruder. Eurer Kaiserlichen und Königlichen Majestät geehrtes Schreiben, welches ich durch Allerhöchst Deren Gesandten empfing, hat mich mit hoher Befriedigung erfüllt. Innig erfreut über das in demselben ausgesprochene Anerkenntniss der Gesinnungen, die mich in dieser Angelegenheit geleitet haben, erkenne ich in der Erfüllung des von uns einstimmig gestellten Antrages ein Pfand des Heils für das grosse Deutsche Vaterland. Die edlen Absichten, welche Eure Kaiserliche und Königliche Majestät bei dieser Gelegenheit an den Tag legen und denen ich nur vollkommen beistimmen kann, erwecken die beste Hoffnung auf eine glückliche Zukunft für das wiederaufgerichtete Reich Deutscher Nation. Möge es Eurer Kaiserlichen und Königlichen Majestät, zunächst durch Gottes Hülfe gelingen, den so ruhmreich begonnenen und fortgesetzten Kampf siegreich zu Ende zu führen. Möge auch der Geist weiser Mässigung, der Eurer Kaiserlichen und Königlichen Majestät Schritte leitet, uns in nicht zu ferner Zeit die Wohlthat eines ehrenvollen, gesicherten und dauerhaften Friedens zu Theil werden lassen. Möge dann Deutschland unter Eurer Majestät kräftiger und umsichtiger Führung die Segnungen desselben in vollem Masse geniessen, die unvermeidlichen Wunden des schweren Kampfes sich allmälig schliessen sehen und auch nach Aussen hin als ein geachtetes Mitglied der Europäischen Völkerfamilie seine Stimme für alles Gute und Rechte zur Geltung bringen. Eurer Kaiserlichen und Königlichen Majestät freundwilliger Vetter und Bruder Johann. Dresden, am 20. Januar 1871. An des Deutschen Kaisers und Königs von Preussen Majestät."

**Spandau.** In der hiesigen Citadelle erscheint Berliner Blättern zufolge seit einigen Tagen ein Französisches Journal „Prométhée" betitelt, welches von einem Gefangenen herausgegeben und mit Illustrationen versehen wird. Das Titelbild stellt den gefesselten Prometheus dar, dem Jupiters Adler die Leber aushackt. Als „Auteur" figurirt ein gewisser Mouzial, Manuscriptbeiträge sind zu richten: „A la commission de la Causerie à la citadelle." Das ganze Journal ist humoristisch und giebt als Zweck die Vertreibung der Langeweile an, es will „causer à distance du beau pays de France, ou des petites choses, qui nous concernent à l'étranger et revivre enfin au milieu de cette vieille critique et gaieté Gauloise qui caractérise notre nation." Die erste Nummer des „Prométhée" ist metallographirt und bringt ausser einem Leitartikel einen humorvollen Aufsatz: „La Naissance de Prométhée", einen zweiten: „Ces pauvres Turcos", Abdallah-Ben-Mohamed unterzeichnet, Nos Thalers, mit einer Federzeichnung, Le Prisonnier mourant, Gedicht von E. B., Rêve d'un Lycéen von Cocorico, und einen Rebus, gleichfalls Federzeichnung. Die Nummer kostet deux et demi Gros.

## No. 1571.

### Frankreich.

**Paris.** Herr Jules Favre beruft heute die 20 Maires von Paris nach dem Ministerium des Auswärtigen, wo sie die Mitglieder der Regierung erwarten. Er setzt ihnen die Lage auseinander. Mit Einrechnung aller Vorräthe, welche das Kriegsministerium zur Verfügung stellen könne, habe man noch bis zum 1. Februar zu essen. Von da an sei für Bevölkerung und Garnison nicht ein Korn Getreide mehr da. Es blieben dann nur noch einige Tausend Hectoliter Hafer, mit denen man noch 2 Tage leben könne, aber man könne kein Brod daraus bereiten. Dann theilt er ihnen die Niederlage Chanzy's bei le Mans mit. Dies habe die letzte Hoffnung auf Entsatz vernichtet. Die Maires

nahmen diese Mittheilungen mit stummer Bestürzung auf. Hierauf setzte General Trochu die militairische Lage auseinander, er entwickelte die ganze Geschichte der Belagerung und dass niemals eine belagerte Stadt ohne Hülfe von aussen sich befreien könne, die Provinz habe ihr Möglichstes gethan, aber die zusammengebrachten Truppen seien nicht stark genug. Chanzy sei geschlagen, Faidherbe habe nur einige tausend Mann, Bourbaki sei in einer grossen Operation begriffen, aber auf ihn könne man nicht warten. Nachdem der Augenblick nahe sei, wo der Hunger jede Vertheidigung unmöglich mache, so müsste die Municipalität von Paris mit dem Preussischen Hauptquartier unterhandeln um für die Stadt günstige Bedingungen zu erlangen. Hierauf erklärten die Maires, dass sie entschieden diese Aufgabe ablehnten. Die Regierung habe ohne Controle die Vertheidigung geleitet, sie habe auch die Verantwortung übernommen und könne sie in der letzten Stunde nicht auf die Municipalität abladen. Nur die Militairbehörde sei berufen, die durch die Nothwendigkeit gebotenen Maassregeln zu ergreifen, nur sie sei competent zu der Beurtheilung, ob dieselben unerlässlich seien. Jules Favre sucht diese Einwände zu widerlegen, aber die Maires lassen sich nicht überzeugen: sie sind bereit zu sterben, sie wollen die Schrecken des Hungers der Erniedrigung einer Uebergabe vorziehen, sie wollen sich unter den Ruinen der Stadt begraben lassen, sie verlangen einen letzten Ausfall, die Nationalgarde verlange ihn, sie sei sicher zu siegen, wenn man sie nochmals gegen den Feind führe. Die Bevölkerung sei bereit zu leiden, sie werde von Pferdefleisch und zerstossenem Hafer leben, sie wolle lieber vor Hunger als vor Schande sterben. Jules Favre bietet nochmals alles auf, sie zu überzeugen und verspricht ihnen schliesslich, im Kriegsrath solle nochmals über die Möglichkeit eines neuen Ausfalls berathen werden, man werde ihn unternehmen, wenn ein einziger Officier ihn für ausführbar erklärte. Die Maires versprechen, die Bevölkerung auf das Ende der Lebensmittel vorbereiten zu wollen.

**Paris.** Die „Corr. Hav." enthält folgende Kundgebung, durch welche die Regierung heute die Gemüther über das Scheitern des Ausfalls vom 19. zu beruhigen suchte:

„Paris zeigt in diesem Augenblicke wiederum, wie gross seine Beharrlichkeit ist in dem Kampfe, den es mit den Armeen der Provinz gegen den unversöhnlichen Feind besteht, welcher, nachdem er uns zerstückelt und ausgeplündert hat, uns schliesslich sowohl als militairische Nation, wie als Inhaberin der Oberherrschaft der Ideen vernichten will. Paris erhielt, ohne seinen patriotischen Stoicismus zu verleugnen, gleichzeitig die Nachricht von der Niederlage Chanzy's und von dem plötzlichen Einhalten unserer Bewegungen gegen die feindlichen Stellungen, welche dem Mont Valérien und unseren Vertheidigungslinien des Westens gegenüber liegen. Sein Muth, der ohne zu wanken, so vielen anderen Unglücksfällen die Stirn geboten, würde gewiss noch grausamere Unfälle beherrschen. Man hat darum nicht daran zu zweifeln, dass Paris den Anprall der Preussen bis zu seiner letzten Granate, bis zu seinem letzten Stücke Brod aushalten wird. Deutschland wird trotz allem leicht ermüdet und zurückgedrängt werden. Die gestern auf Befehl Trochu's veröffentlichten Nachrichten melden übrigens keine Niederlage für uns auf den Höhen von Garches, Buzenval und Celle St. Cloud. Unser Generalstab, der ohne Zweifel während der Schlacht über die Rückzugsbewegung Chanzy's benachrichtigt worden war, hat nur grösseres, nur nutzlos gewordenes Blutvergiessen vermeiden wollen. Es handelte sich vor allem für den Präsidenten der Regierung darum, erstens möglichst den Abzug der um unsere Enceinte gruppirten feindlichen Truppen nach den westlichen Provinzen zu verhindern, zweitens aber eine mächtige Diversion zu machen, die dem Bombardement Einhalt thun sollte. Dieser letzte Theil des Programms ist seit zwei Tagen vollständig gelungen. Es ist Grund zu glauben, dass der erste Theil ebenfalls gelungen sein wird. Wie dem auch sei, Paris hat der Sprache der von Chaudordy gesandten Depesche Beifall gezollt, welche meldet, dass weder Chanzy noch seine tapfere Armee, noch die Departements entmuthigt sind. Es hat in dieser Versicherung den Ausdruck seiner eigenen Bestrebungen gefunden, die es entschlossen bis zum Ende festhalten wird."

Die „Corr. Havas" schreibt ferner: „Die Bevölkerung von Paris, die gestern in fieberhafter Aufregung sich befand, hat erst heute Morgen den Misserfolg des Generals Trochu erfahren. Nachdem die erste Regung des Schmerzes vorüber, schlug die „patriotische Wuth" durch und Alle, Nationalgarden und Truppen, wünschen nur Eins, die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten und keine Waffenruhe, um den Feind ohne Unterlass zu beunruhigen, ihn zu überraschen, wenn es wie gestern möglich ist, und ihm so viel Leute als möglich zu tödten, um allmälig den Feuerkreis, der uns umgiebt, zu sprengen. Die Gerüchte über günstige Erfolge Bourbaki's versüssen das bittere Gefühl der gestrigen Niederlagen. Es ist klar, dass man die Annäherung einer Armee aus der Provinz abwarten muss, um ein Loch zu stossen, und wenn der gestrige Angriff nicht zum Ziele führte, so ist das ohne Zweifel den Verzögerungen zuzuschreiben, welche die Armee Chanzy's erfahren hat. Aber nichts wird Paris entmuthigen und ihm seine Hoffnungen auf einen schliesslichen Erfolg rauben."

Labouchere schreibt heute: „Wieder erhielten heute Morgen einige Regimenter Nationalgarde Ordre, nach dem Isthmus von Gennevilliers auszurücken. Ich begleitete eines, aber wir waren nicht weiter als bis Neuilly gekommen, als Contre-Ordre kam und die Leute nach Paris zurückkehrten. Bei Neuilly und Courbevoie hatten ganze Regimenter ohne Zelte unter freiem Himmel campirt, und viele Soldaten hatten sich vor Müdigkeit in den Morast geworfen, der bis an die Knie reichte und waren, das Gewehr an der Seite, eingeschlafen. Gegen Mittag wurde es bekannt, dass die Schlacht nicht wieder aufgenommen werden würde, und der Rückmarsch durch das Thor von Neuilly setzte sich so-

fort in Bewegung. Die nichtmilitairischen Zuschauer zeigten die reine Verzweiflung in ihren Mienen. Sie hatten sich so sehr eingeredet, ein grossartiger Ausfall müsse in einem grossartigen Siege enden, dass sie ihren Augen nicht trauten als die Helden, die sie bereits in Versailles wähnten, nach Paris zurückkehrten. Die Bitterkeit gegen Trochu ist sehr gross. Wie es heisst, hat er seine Abdankung angeboten, und ich glaube, er wird der Jonas sein, den man dem Wallfisch zur Speise hinwirft. Aber wird dieses Opfer das Schiff retten? Auf alle Generale der Reihe nach wird geschimpft. In Frankreich giebt es kein Mittelding zwischen dem Capitol und dem tarpejischen Felsen. Wer nicht Sieger ist, muss Verräther sein. Dass Nationalgardisten, frisch hinter ihren Ladentischen weggeholt, ausser Stande sein sollten, Batterien im Sturm zu nehmen, welche blos von Preussischen Truppen gehalten werden, kann hier platterdings nicht zugegeben werden, und wenn es nicht gelingt, so sind einzig und allein die Anführer daran schuld. Unter den Getödteten befindet sich der MalerRegnault, welcher im letzten Salon für seine „Salome“ die goldne Medaille bekommen hatte.“

Das Pariser „Journ. off.“ bringt heute „mit Bedauern“ die Geschichte eines Hrn. Paul Wagner aus Stuttgart, angeblich Fähnrich im 7. Württemb. Inf.-Regiment, 1. Bataillon, 3. Comp., welcher verwundet in Gefangenschaft gerathen und überführt sein soll, in einer Villa in Champigny-sur-Marne (Seine), während der Abwesenheit des Besitzers eine Actie der Franz. Westbahn entwendet zu haben. Wagner soll schon am 3. December verstorben und mit militairischen Ehren auf dem Villetter Kirchhof, unter Beistand des Pastors Pfinder, begraben worden sein. Die qu. Obligation soll sich unter seinen hinterlassenen Sachen befunden haben.

**Bordeaux.** Die Proteste gegen Fortführung des Krieges mehren sich. Einen heftigen Artikel der „France“ gegen Gambetta vom heutigen entnehmen wir:

„Nicht ohne grausame Ironie kann man an diesen Titel: Organisator des Sieges, erinnern, den ein Mitglied der Delegation von Paris sich etwas voreilig durch den Enthusiasmus etlicher Sous-Präfecten hat beilegen lassen. Was bedarf es denn mehr? Sollen wir warten, bis Alles verloren ist, ehe wir einsehen, dass es eine Täuschung war, die Leitung des Krieges einem Advocaten anzuvertrauen? Ist die Erfahrung noch nicht vollständig genug gemacht? Ist seine Dictatur auch auf ein einziges Hinderniss gestossen? Gab es jemals ein geduldigeres Volk, eine unterwürfigere Opposition, eine augendienerischere Verwaltung? Er ist gekommen, hat den Luftballon bestiegen und Alles war gewagt, man stellte alle Hülfsquellen des Landes an Gut und Blut zu seiner Verfügung .... Wir hatten drei Monate Zeit, also mehr als nöthig war, um eine solide, tüchtige Armee zu bilden, an Elementen fehlte es nicht, sie brauchten nur zusammengezogen und disciplinirt zu werden. Man zog es vor, enorme Menschenmassen auszuheben, die man weder bewaffnen, noch kleiden konnte, man verbreitete Unordnung und Desorganisation, ohne an der alten Verwaltungs- und Militair-Routine etwas zu verbessern. So ward das Vertrauen der Soldaten durch grundlose Absetzungen, denen oft eben so unmotivirte Wiedereinsetzungen folgten, zerstört. Man machte Chefs von Armeen aus Journalisten dritten Ranges, man lieferte unsere Anleihen den Abenteurern der Finanze aus, man vertraute Stellen von der höchsten Wichtigkeit politischen Zigeunern an, welche von früh bis spät prahlen, sie machten Pakte mit dem Tode, während sie nur Pakte mit ihren Gehältern schlossen. . . . Es ist Zeit, die Prahlereien einzustellen und diesem Willkür-Regimente ein Ende zu machen, es ist Zeit, dass die Nation, die so Grosses gethan, durch Männer vertreten werde, die sie für die Befähigtsten für ihre Vertretung hält. Wir forderten dies vor drei Monaten im Namen der Befestigung der Republik, wir fordern es heute im Namen des Heiles des Vaterlandes. Uebrigens ist der Tag leicht vorher zu sehen, wo es sich als eine Nothwendigkeit geltend machen wird. Frankreich hat zwar Dictaturen erduldet, aber es giebt eine, die es sich niemals lange gefallen liess, die Dictatur der Unfähigkeit.“

Die „Situation“ zieht die Lage Frankreichs in Erwägung und sucht dieselbe den Franzosen dadurch näher zu bringen, dass sie die Sachlage umdreht und den Fall setzt, die Franzosen ständen siegreich vor Berlin und hätten es seit vierzehn Tagen bombardirt: „Würden wir sofort das Bombardement aufgeben, weil in Berlin einst Friedrich der Grosse gewohnt, weil der gelehrte Humboldt hier spazieren gegangen ist, weil die Bevölkerung leidet und trotz alledem entschlossen ist, bis zum letzten Augenblicke auszuhalten? . . . Noch mehr, wenn wir statt eines durch seine Regierung rechtmässig vertretenen Volkes eine aus der Emeute hervorgegangene und durch irgend welchen Jacoby vertretene Gewalt vor uns hätten, so würden wir die Sache noch energischer angreifen, und zwar aus zwei Gründen: zuerst, weil man keine Schonung denen schuldet, die selber nichts geschont haben, und dann, weil die Französische Presse und die Französischen Bevölkerungen nicht gestatten könnten, dass man Schonung gegen einen Feind übe, der sich darauf steift, keine Vernunft annehmen zu wollen.“ Die „Situation“ antwortet sodann auf die Ausrede, man könne mit Deutschland nicht unterhandeln, weil es sich in den Kopf gesetzt habe, einen Theil Französischen Gebiets einzuverleiben: „Wenn der Kaiser etwa die Idee gehabt hätte, ohne die Rheinprovinzen heimzukehren und Berlin nicht zu bombardiren, weil daselbst die Dramen Göthe's und Schillers einst aufgeführt wurden, so läge es auf der Hand, dass ihn seine Marschälle in aller Ehrfurcht in einen Waggon gesetzt, nach St. Cloud gebracht und die erschreckte Kaiserin veranlasst hätten, einen Irrenarzt zu berufen. Und wenn nun Deutschland etwa von einem jungen Heidelberger Studenten als Dictator regiert wäre, wie würden dann bei der leisesten Schonung der Französischen Marschälle dieselben Pariser Journalisten donnern und fluchen, welche jetzt über Vernichtung klagen: sie würden schreiben, dass man im Kriege das Blut des Gegners nicht schonen könne, so lange dies r

handle, als wenn das Blut des Anderen nichts werth sei. Man solle bei dem Feinde nicht beklagen, was man in seiner Stelle eben so wie er gemacht haben würde; man solle nicht doppeltes Gewicht bei Beurtheilung der Menschen und Verhältnisse anwenden."

Von heute ist ein Decret der Regierungsdelegation zu Bordeaux datirt, durch welches eine Anzahl bonapartistisch gesinnter Richter abgesetzt werden, an der Spitze Devienne, Präsident des Cassationshofes.

**No. 1572.**

## Die Neutralen.

**Basel.** Der Oberbefehlshaber der Schweizerischen Armee, General Herzog, erlässt heute von hier folgenden Generalbefehl:

„Die kriegerischen Ereignisse im Nachbarlande haben neuerdings vermehrte Sicherheitsmaasregeln auf Schweizerischer Seite nöthig gemacht. Der Unterzeichnete, als von der hohen Bundesversammlung erwählter Oberbefehlshaber der Armee, übernimmt mit heutigem Tage das Commando der bereits längere Zeit im Dienste stehenden, sowie der erst einberufenen Truppen. Er bietet denselben seinen freundeidgenössischen Gruss und erwartet von ihrer Hingebung und der bewährten Einsicht ihrer Führer eine ehrenvolle Lösung der Aufgabe, welche in dieser schwierigen Zeit das Vaterland seinen Söhnen vorbehält. Die Härte der Jahreszeit und die Verhältnisse des Terrains werden Forderungen an die Truppen stellen, welche sich theilweise an das anreihen, theils aber über das hinausgehen, was bereits ihren Vorgängern beschieden war. Es ist indess Vorsorge getroffen, die Mannschaft wo immer möglich zu erleichtern; allein ohne grosse Ermüdung, ja Entbehrungen wird es nicht abgehen und es müssen daher Alle von ernstem Willen beseelt und von wahrem Pflichtgefühl geleitet sein."

**Bern.** Die gegenwärtig aufgebotenen Schweizertruppen haben die annähernde Stärke von 10,000 Mann, ungerechnet die von Divisionair Aubert vorübergehend einberufenen Milizen der Grenzgegend; sie formiren 12½ Bataillone Infanterie, 4 Batterien (mit 24 Geschützen), 1 Compagnie Cavallerie und 1 Compagnie Sappeurs.

**Wien.** Ueber die Proclamation König Wilhelms wegen Annahme der Deutschen Kaiserwürde lässt sich die „N. Fr. Pr." in einem längeren Artikel vernehmen. Die Wahl des Tages, der Ort der Proclamation, der Umstand, dass nicht erst das Votum der Bayerischen Abgeordnetenkammer abgewartet wurde, endlich die militairische Kaiserhuldigung im Versailler Schlosse — „Alles das giebt, der „N. Fr. Pr." zufolge, dem Acte einen specifisch Preussischen und selbstherrischen Charakter, alles das scheint mit bewusster Absicht zu dem Zwecke inscenirt zu sein, einen schroffen Gegensatz zu der vom Deutschen Parlamente im Jahre 1849 beschlossenen Kaiser-Proclamation zu statuiren." Es folgen darauf sehr wehmüthige Betrachtungen über die Niederlage der Deutschen Demokratie, „welche heute todeswund zu Boden liege," und über den Mangel an grossdenkender Gesinnung, welche darin liegen soll, „der ans Kreuz geschlagenen Partei noch den Essigschwamm zu reichen." Solche „Härte", solche die „Sympathien der auswärts Stehenden abschwächende Schroffheit" liege aber nun einmal im ganzen Preussischen Staatswesen. Im Uebrigen findet das genannte Blatt, dass der Inhalt der Königlichen Botschaft wenigstens etwas den Eindruck abschwäche, welchen die Art der Proclamation übe, indem in der Botschaft das Wort „Freiheit" zu lesen sei und dem Deutschen Volke ein dauernder Friede verheissen werde. Schliesslich empfiehlt die „N. Fr. Pr." den Oesterreichern, sich an dem „Aufschwung ohne Gleichen", den Preussen und seine Dynastie seit zwei Jahrhunderten genommen, ein Beispiel zu nehmen und die Staatsidee kräftiger bei sich zu entwickeln, anstatt dem Theile stets dem Ganzen gegenüber Recht zu geben und dadurch den Staat immer mehr zu schwächen.

**London.** Die Auferstehung des Deutschen Kaiserreiches giebt der „Times" Veranlassung, die heutigen Verhältnisse in Deutschland mit besonderer Rücksicht auf ihre Entwickelung im Laufe der Zeit näher ins Auge zu fassen. Als Anknüpfungspunkt dient ein Rückblick auf die letzten 150 Jahre des früheren Deutschen Reiches unter dem Hause Habsburg. „Es ist kein derartiges Reich — heisst es im Weiteren — welches jetzt an Preussen gekommen ist. Nur der Name ist überhaupt derselbe geblieben. Zwei Ursachen machen die neue Macht stark und furchtbar; beide sind die Ergebnisse des heutigen Zeitalters. Eine beruht in der Begeisterung für die Deutsche Nationalität, welche durch die grausame Gewaltherrschaft des ersten Napoleon geweckt wurde und seitdem fortwährend an Stärke gewonnen hat. Die andere liegt in der Ausstossung fremder Elemente aus dem Deutschen System, bis nichts mehr übrig bleibt, als ein Theil von Polen, und dieser Rest auch im Processe der Assimilirung begriffen ist. Es wird, wie wir glauben, in der Bundeslegislatur und Verwaltung ein unvermeidliches Streben hauptsächlich unter dem Einfluss dieser Ursache hervortreten, die unabhängigen Behörden, welche die einzelnen Staaten beibehalten haben, abzuschaffen. Wir erwarten allerdings nicht, dass die Bundesvertreter sehr begeistert für das Kaiserhaus sein sollten, allein ihr sicherer Instinkt wird sie leiten, Deutschland einig und gleichartig zu machen, und dies Streben wird die Vereinigung von mehr und mehr Macht in den Händen des Kaisers nöthig machen, bis die Souveraine in München und Stuttgart allmälig zu machtlosen, wenn auch ehrenvollen Staatswürdenträgern herabsinken. Viele selbst unter den begeistertsten Vaterlandsfreunden in Deutschland werden über diese Veränderung ein halbschmerzliches Bedauern empfinden, und nicht ohne einen gelegentlichen Seufzer die Unabhängigkeit der alten Fürstenhäuser und ihrer angenehmen kleinen Hauptstädte schwinden sehen. Indessen das ist nur das allgemeine Schicksal. Auch bei uns besassen Edinburg und Dublin vor 100 Jahren noch mehr von ihrem haupt-

städtischen Charakter als London. Wir kommen unter solchen Umständen zu dem Schlusse, dass der Kaiser des neuen Deutschen Reiches nicht wie früher eine Art Primas unter den Fürsten sein wird, obschon die letzteren heute, wo sie das neue Reichsoberhaupt proclamiren, es wohl noch in diesem Lichte betrachten möchten, sondern dass er sich vielmehr als einen unmittelbaren Souverain in seiner Machtstellung, die stetig an Ausdehnung und Kraft zunimmt, erweisen und darauf hinzielen wird, im Kriege und Frieden die oberste Gewalt zu werden."

---

# 21. Januar — Sonnabend.

**No 1573.**

### Vor Paris.

Telegraphisch wird gemeldet:

Versailles, 21. Januar. Gegen Paris wurde die Beschiessung in den letzten Tagen ununterbrochen fortgesetzt. Am 21. eröffnete die Belagerungs-Artillerie das Feuer gegen St. Denis. Ein Ueberfallversuch von Langres aus gegen zwei in der Gegend von Chaumont postirte Landwehr-Compagnien in der Nacht zum 21. misslang völlig.

von Podbielski

Nach der Capitulation von Mézières konnte bereits ein Theil des dort frei gewordenen Belagerungsparkes der Maasarmee vor Paris überwiesen werden; der andere Theil, zunächst gegen Péronne verwandt, konnte nach dem Falle dieses Platzes gleichfalls an die Belagerer der Pariser Nordfront abgegeben werden, so dass hier bis Mitte Januar noch weitere 26 lange 24-Pfünder, 10 kurze 24-Pfünder, 32 12-Pfünder (sämmtlich gezogene Geschütze) und 4 gezogene Mörser mit einer entsprechenden Anzahl von Festungsartillerie eingestellt werden konnten. Die zum Angriffe der Befestigungen von St. Denis errichteten diesseitigen Batterien waren (nach Blume) folgende:

a. Bei Le Bourget: Bombardements-Batterie No. 21., 8 lange 24-Pfünder; Entfernung bis Fort d'Aaubervilliers 5000 Schritte, bis nach La Villette 8000 Schritte.

b. Auf der Höhe von Stains: 4 Batterien (No. 22, 23, 24 und 25) für 6 lange 24-Pfünder, 6 kurze 24-Pfünder und 16 — 12-Pfünder; Entfernung bis zu den Werken von St. Denis: 4000 bis 5000 Schritte.

c. In der Nähe der Eisenbahnstation Pierrefitte: Batterie No. 26 für 4 kurze 24-Pfünder; Entfernung bis La Double Couronne 2700 Schritte.

d. Auf der Höhe von Montmagny: Zwei Batterien (No. 27 und 28) für 4 gezogene Mörser und 8 12-Pfünder; Entfernung bis La Double Couronne und Fort de la Briche 3400 Schritte.

e. Bei Montmorency: Batterie No. 29 für 6 lange 24-Pfünder; Entfernung bis zu den unter d. genannten Werken 4500 Schritte

f. Bei La Chevrette, La Barre und Ormesson: Drei Batterien (No. 30, 31 und 32) für 4 kurze 24-Pfünder, 6 lange 24-Pfünder und 8 12-Pfünder; Entfernung bis Fort de la Briche: 4000 Schritte.

Heute früh eröffnen vorerst die Batterien 22 bis 32 ihr Feuer, während No. 21 und eine westlich Le Bourget noch hinzukommende neue Batterie (No. 33) von 8 langen 24-Pfündern erst am 24. (vergl. diesen) angreifen.

Der Berichterstatter der „Daily News" schreibt vom heutigen: „Heut Morgen eröffneten die Deutschen Batterien das Feuer gegen die Forts bei St. Denis. Die Armatur der hierzu verwendeten Batterien besteht hauptsächlich aus dem Belagerungstrain, der zur Belagerung von Mézières benutzt wurde. Man brachte denselben auf der Bahn bis Villers-le-Bel, und von dort schaffte man in den beiden letzten Nächten die Geschütze in die Emplacements, welche in aller Stille schon vor mehr als einer Woche zu ihrem Empfange hergerichtet worden waren. Die 10 gegen St. Denis gerichteten Batterien sind meist mit gezogenen 24-Pfündern armirt und enthalten im Ganzen einige 60 Geschütze. Sie hätten eigentlich schon früher aufgepflanzt werden können, allein es lag kein sonderlicher Grund zur Eile vor, während sich andererseits durch das Abwarten ein hinlänglicher Vorrath an Munition ansammelte. Es wird durch die ganze Anordnung gegen die Forts als Mittelpunkt aus der Peripherie eines starken Halbkreises ein convergirendes Feuer erzielt. Die Franzosen hatten allem Anscheine nach nicht die entfernteste Ahnung von den Vorbereitungen, welche getroffen waren, und es dauerte einige Zeit, bis sich die Forts hinlänglich von ihrer Ueberraschung erholten, um eine kräftige Antwort zu ertheilen. Bis Mittag am 21. war die Kanonade auf beiden Seiten eine recht lebhafte. — In den weiteren Belagerungsoperationen gegen die Ostfront trat hauptsächlich dadurch ein Verzug ein, weil die verfügbaren Eisenbahnwaggons gebraucht wurden, um die zum 4. Armeecorps gehörende 16. Brigade, bestehend aus dem 66 und 87. Regimente, nach St. Quentin zu führen; sie wurde detachirt, um General v. Goeben zu verstärken. In Folge des Sieges, welchen die erste Armee bei St. Quentin erfocht, erwartete man das eine der beiden Regimenter von der 16. Brigade schon am 20., das andere am 21. vor Paris zurück."

Die heutigen Verluste auf Deutscher Seite betragen (nach Engel) 3 Todte, 30 Verwundete, darunter 11 Mann vom Hess. Jägerbataillon No. 11.

**No. 1574.**

## In Paris.

Das „Journ. off." bringt folgende vom 21. datirte Mittheilungen:

„Das Gouvernement der nationalen Vertheidigung hat entschieden, dass das Chefcommando der Armee von Paris von der Präsidentschaft des Gouvernements getrennt werden soll. Der Divisionsgeneral Vinoy ist zum Oberbefehlshaber der Armee von Paris ernannt. Der Titel und die Functionen des Gouverneurs von Paris sind aufgehoben. Der General Trochu bleibt Präsident der Regierung."

Ferner folgende militairische Berichte:

„21. Jan. 2 Uhr. Heut früh 8 Uhr 45 Min. hat das Bombardement auf die Forts und die Stadt St. Denis begonnen. Gleicherweise wird im Süden eine lebhafte Kanonade unterhalten Der Gouverneur ist nach St. Denis gegangen."

„21. Jan., Abends. Die Kanonade zwischen den Südforts, den Secteurs 6, 7 und 8 und den Preussischen Batterien von Châtillon, Clamart, Bagneux, Meudon und Breteuil ist zeitweise den Tag über sehr lebhaft gewesen. Eins unserer Geschosse hat ein Pulvermagazin des Feindes bei der Moulin de Pierre in die Luft gesprengt. Die Explosion war heftig und muss dem Feinde ernstlichen Schaden gethan haben Das Feuer gegen St. Denis, sehr lebhaft den Tag über, hat sich seit Eintritt der Dunkelheit doppelt heftig gegen die Stadt gerichtet. Mehrere Brände wurden im Entstehen erstickt. Die Forts haben nur unbedeutenden Schaden gelitten. Der Feind hat fortgefahren, Nogent langsam, wie gewöhnlich, und resultatlos zu beschiessen."

Dem Werke des Admirals La Roncière-le-Noury ist für heute zu entnehmen:

Um 8 Uhr 45 Min. Morgens begann das Bombardement der Stadt St. Denis, der Forts la Briche, la Double Couronne und l'Est. In Voraussicht dieses Bombardements hatte der Vice-Admiral auf die Angaben des Generals de Chabaud-Latour, des Genie-Commandanten, hin in jedem Fort bedeutende Arbeiten zum Zweck der Vervollständigung der Vertheidigung vornehmen lassen. Diese Arbeiten, die erst am 12. angeordnet worden waren, waren in dem Augenblick, da das Bombardement begann, noch nicht vollendet; der Zustand des Bodens, der tief gefroren ist, macht die Anwendung der Erdsäcke, die man hauptsächlich verwenden muss, sehr schwierig. Sie werden ausgeführt unter der intelligenten Leitung des Genie-Commandanten Charon und des Brücken- und Strassen-Ingenieurs Baude, welche mit ihren Schaaren Civilarbeitern wahrhafte Dienste bis unter das feindliche Feuer zu leisten wussten. — Das Fort La Briche wird bombardirt durch bei Epinay, Enghien, Montmorency, Villetaneuse, la Butte-Pinson und Pierrefitte errichtete Batterien. Es ist vertheidigt durch 190 Artilleristen der Marine, 44 Geniesoldaten, 190 Füsilier-Matrosen und 3 Compagnien des 138. Linie, im Ganzen 901 Mann. Das Fort wird befehligt von Oberstlieutenent Taffanel. Es ist verbunden mit der Double-Couronnne durch einen gedeckten Weg, der an gewissen Punkten durch die Strasse von Havre beherrscht wird, welche auf 50 Meter Entfernung längs ihm läuft. Ein Graben trennt den Weg von der Strasse. — Das Fort la Double-Couronne ist nicht eigentlich ein Fort. Es ist eine Linie von an der Kehle offenen Befestigungen, welche die Stadt St. Denis decken und die durch drei Thore durchschnitten sind, welche auf die Strasse von Havre, die Strasse von Calais und die von Gonesse herausführen, welche Strassen sich im Innern in einer Gänsepfote 100 Meter hinter den Befestigungen vereinigen. Dieses Fort wird von vorn von der Deutschen Batterie der Butte-Pinson und von Pierrefitte beschossen. Seine Courtinen werden bestrichen durch die Batterien von Stains und von le Bourget im Osten, und von denen von Enghien, Epinay und Montmorency im Westen Bataillons-Chef Zéler befehligt die Double-Couronne. Das 135. Linie, Oberst Boisdenemetz hält daselbst Garnison, die Marine-Artillerie und die Kanonier-Matrosen bedienen seine Geschütze Der oben erwähnte gedeckte Weg setzt sich östlich vom Fort fort und wird durch zwei kleine Batterien, jede mit 2 Geschützen, durchschnitten: die Batterie le Crould und die von Marville. Er endet bei der Strasse von la Courneuve, nahe am Fort Est. — Von der Double-Couronne an bewirkt ein längs dieses Weges hinlaufender Damm eine Ueberschwemmung mittels der Wasser des Crould und des Rouillon, welcher sich bis in die Nähe von Dugny erstreckt. Die Gräben, welche die Forts und die ganze Ueberschwemmung umziehen, sind gefroren. Man muss alle Nacht das Eis dieser Gräben und des Theiles der Ueberschwemmung längs des Dammes aufhauen. Es ist dies eine sehr mühsame Arbeit. Dazu kommt, die feindlichen Granaten, welche auf das Eis fallen, zerbrechen es und sprengen zahlreiche Stücken ab, welche den Aufenthalt in der Double-Couronne und in dem gedeckten Weg doppelt gefährlich machen. — Die Forts l'Est und Aubervilliers sind ordentliche Forts, die man armirt hat. Das erstere ist commandirt durch Oberst Sentupery, das zweite durch Oberst de Tryon. Die Marine-Artillerie und einige Kanonier-Matrosen bedienen die Geschütze dieser beiden Forts. Das Est-Fort wird beschossen von Dugny, Stains und Pierrefitte. — Aubervilliers ist das Ziel von le Bourget. Der sehr dichte Nebel hindert übrigens, die Stellung der feindlichen Batterien genau zu unterscheiden, deren Feuer von Anfang an sehr genau ist. Gleichzeitig mit dem Beginn des Bombardements der Forts fällt ein Regen von Granaten auf die ganze Ausdehnung der Stadt, der ohne Unterschied aus den verschiedenen Batterien kommt, welche die Forts beschiessen. Das Feuer scheint sich vorzüglich gegen das Hauptquartier, das in der Sous-Präfectur ist, gegen die Mairie, die Basilika und die Pfarrkirche zu richten. Eine der ersten Granaten durchschlägt den gemeisselten Adler an der Nordseite des Hauptquartiers. Die Werkstätten der Herren Claparède und Lavaissière, welche Kanonen und Kriegsgeräth fabriciren, scheinen auch die Schüsse anzuziehen. Die Bevölkerung auf das Ereigniss vorbereitet, wandert zum Theil nach Paris aus. Diejenigen der

Bewohner, welche nicht fliehen können, begeben sich in die Keller. Der Stand der Garnisonen der Forts und der Stadt ist auf das nothwendigste reducirt; sie nehmen ihre Posten in den gedeckten Unterständen und den Kellern, welche vorher durch die Bemühungen des Oberst Peint, des Obercommandanten des Platzes, bezeichnet wurden. Verschiedene Posten, welche der Gefangennahme von der ersten Nacht an ausgesetzt waren ohne wirksam unterstützt werden zu können, kehren am Nachmittag in die Stadt zurück. Der Rest der Kranken und Verwundeten wird nach Paris geschafft, damit die grosse von der Ehrenlegion errichtete und von Dr. Champenois geleitete Ambulanz ganz frei ist. — Sobald der Nebel es gestattet, antworten die Forts kräftig und den ganzen Tag dauert der heftige Artillerie-Kampf. Mehrere Brände entzünden sich in der Stadt. Die Pompiers unter Capitain Crevoisier zeigen grosse Hingebung und löschen die Mehrzahl. Trotzdem können die Werkstätten nicht gerettet werden. Am Abend nimmt der Feind Besitz von den Verschanzungen, welche unsere Vorposten besetzt hatten, und errichtet dort fliegende Batterien, welche auf unsere Schiessscharten mit Shrapnels schiessen. An diesem Tag hat das Fort la Briche 2 Todte und 10 Verwundete, die Double Couronne 8 Todte und 18 Verwundete, das Fort l'Est 6 Todte und 18 Verwundete, Aubervilliers einen Civilarbeiter todt. — Um 3 Uhr kommt der Gouverneur nach Saint Denis. Er trifft im Fort la Briche mit dem Vice-Admiral Obercommandanten zusammen. Sodann begiebt er sich, von diesem und einem einzigen Adjutanten begleitet, nach der Double Couronne. Sie besichtigen die bedrohtesten Punkte. Der Gouverneur zeigt wiederholt den Muth, den er bei Avron, Rosny, Champigny, Montrouge, auf den Wällen von Paris gezeigt hat; er geht bis zu einer Tollkühnheit, welche vielleicht nur die Ereignisse, die sich in diesem Augenblick im Stadthause zutragen, erklären können. Am Abend (dies kann erst am folgenden Tag gewesen sein) erfahren wir, dass General Vinoy zum Obercommandanten der Armee von Paris ernannt ist, Titel und Functionen eines Gouverneurs sind aufgehoben, General Trochu behält den Vorsitz der Regierung.

Während der ganzen Dauer des Bombardements feuert die Batterie von Saint Ouen ohne zu weichen auf Orgemont und Epinay. Eigenthümlich ist, dass während der ganzen Belagerung der Feind sich enthalten hat, auf diese Batterie zu schiessen, die vollständig ungedeckt war. — Im Süden geht um 7 Uhr Abends eine feindliche Recognoscirung vor la Plâtrière auf der Strasse von Choisy vor, zieht sich aber unter dem Feuer des Forts Ivry zurück. Montrouge hat heute weniger zu leiden.

Wie General Vinoy mittheilt, findet heute Nachmittag ein Kriegsrath statt, in dem berathen wird, ob noch eine Aenderung in der Organisation der Armee vorgenommen werden soll. Alle sind der Ansicht, dass eine solche Maassregel gegenwärtig zu gefährlich sein würde. Man befürchtet Unruhen in den entfernteren Stadttheilen.

(Vergl. a. die heutigen Pariser Berichte unter „Frankreich," S. 5001.)

## No. 1575.

### Im Westen.

Während bei fortdauerndem, wenn auch gegen gestern weniger dichtem Winternebel die 22. Division unbehelligt nach Glos la Ferrière marschirte, ging bei der 17. Division die Meldung ein, dass das 16. Ulanen-Regiment auf der Strasse nach Orbec auf feindlichen Widerstand gestossen sei und ohne Hilfe von Infanterie nicht vorwärts könne. Das vorgesandte Jägerbataillon No. 14 mit 2 Geschützen fand ¼ Meile südwestlich Orbec die Strasse durch eine von Stein aufgeführte Barrikade gesperrt, welche von Francstireurs besetzt war, aber schon nach einigen Granaten verlassen wurde. Auch Orbec selbst wurde vom Feinde mit Verlust von 2 Verwundeten und 4 Gefangenen um 4 Uhr Nachmittags geräumt. Dem Ort Orbec wurde eine hohe Contribution auferlegt.

An diesem Tage — so berichtet Major Fischer — hatte die 12. Cavallerie-Brigade die Stadt Bernay von mehreren feindlichen Battaillonen besetzt gefunden und war nicht im Stande gewesen, den Feind zu delogiren. Das 3. Bataillon 90, Major von Bessel, ging am 21. Januar mit der 12. Cavallerie-Brigade von Montreuil gegen Bernay vor. Broglie wurde ungehindert passirt. Die 9. Compagnie wurde hier auf das rechte Ufer des Charenton-Baches genommen, um gegen Bernay von Osten vorzugehen. Ein Zug war einem Detachement zur Zerstörung der Eisenbahn westlich Bernay beigegeben, ein anderer Zug zur Bagage commandirt. Es blieben deshalb zum Vorgehen auf der grossen Strasse nur 2 Compagnien und 1 Zug. Schon bald jenseits Broglie erhielt das Bataillon Feuer von einzelnen Schützen, wie sich später herausstellte, National-Gardisten von Bernay; dieselben zogen sich zwar auf Bernay zurück, setzten sich jedoch bald wieder unmittelbar südlich der Stadt fest. Hier zeigte der Feind auch Artillerie, deren Feuer aber ganz wirkungslos blieb. Da das Tirailleur-Gefecht, in welchem der Führer der 11. Compagnie, Premier-Lieutenant Gläwecke, fiel, keinen rechten Erfolg hatte, sollte eben die 12. Compagnie zum Angriff vorgehen, als von S. K. H. dem Grossherzog der Befehl zum Abbrechen des Gefechtes einging. Der Feind hatte hauptsächlich aus Nationalgarden, zum grössten Theile Einwohnern der Stadt Bernay selbst, bestanden. Ueberzeugt, dass ihr Widerstand den überlegenen Truppen gegenüber nicht von Dauer sein könne, und in der Befürchtung nachtheiliger Folgen für die Stadt bei weiterer Fortsetzung des Kampfes, entschloss sich die Stadt über Nacht, trotz energischen Widerspruchs des eben anwesenden Präfecten, einer Creatur Gambetta's, zur Einstellung der Feindseligkeiten. Als daher am 22. früh um 6 Uhr das 3. Bataillon 90 sich der Stadt näherte, fand es dieselbe zwar noch besetzt, aber bei den Vertheidigern eine so geringe Neigung zum Kampfe, dass es gelang, ohne Weiteres Besitz von der Stadt zu ergreifen. Ueber 1000 Gewehre, 5 eiserne Geschütze kleinen Calibers wurden erbeutet, und der Stadt für den entgegengesetzten Widerstand eine bedeutende Contribution auferlegt. — Deutscher Ver-

lust bei dieser Affaire (nach Engel): 1 Officier todt, 1 Mann verwundet, 2 Mann vermisst.

Heute fällt bei Bernay der Lieut. im Bayerischen 2. Chevaulegers-Regiment Graf Christian v. Yrsch, Ordonnanz-Offizier des Grossherzogs von Mecklenburg, von einer Kugel in den Kopf getroffen, eben als er einen Befehl des Grossherzogs an ein Regiment überbringen wollte. Er war ein wahrhaft vortrefflicher Mensch!

## No. 1576.

### Im Norden.

Nachdem heute General v. Goeben sich überzeugt hatte, dass die Hauptmacht der feindlichen Armee nach oder über Cambrai zurückgegangen war, und dass grössere Abtheilungen bereits die Festungen, selbst Douai und Valenciennes, erreicht hatten, nahm er von einem weiteren Vorgehen zwischen die Festungen hinein Abstand, da er wegen mangelnden Belagerungsparkes weder weitaussehende Belagerungen unternehmen konnte, noch die Bewegungsfreiheit seiner Armee lähmen durfte. Uebrigens war auch die dauernde Besetzung der nördlich der Somme gelegenen Landstriche nicht beabsichtigt. General v. Goeben ordnete daher eine breite Front nördlich der Somme an, und zwar General v. Kummer für die Gegend von Achiet-Bapaume-Beugny-Beaumetz, Beobachtung gegen Cambrai und Arras; General Graf Groeben gegenüber Cambrai; General v. Barnekow in Clary, Maretz, Prémont, Beaucourt und sonst westlich der Bahn.

Ueber die Situation bei Rouen (so berichtet Graf Wartensleben) meldete General v. Bentheim am 20. den Abzug des Feindes aus dem bisher auf dem linken Seineufer stets behaupteten Risle-Abschnitt westwärts auf Caen, auf dem rechten Seine-Ufer sei der Gegner nicht über St. Romain hinaus vorgegangen. Am 21. wurde auf dem linken Ufer die Verbindung mit der bei Evreux stehenden 5. Cavallerie-Division hergestellt.

Aus Lille wird heute der „Indépendance“ geschrieben: General Bessol wurde gestern nach Lille gebracht, seine Wunde ist sehr schwer. Er ist ein grosser Verlust für die Nordarmee. General Paulze d'Ivoy ist heute Morgens angekommen; General Robin ist verschwunden, man weiss nicht ob er gefangen, verwundet oder todt ist. (Ueber die heutige Anwesenheit Gambetta's in Lille vgl. unter „Frankreich“.)

In dem „Echo de la Frontière“ vom 24. d. ist zu lesen: „Für den Augenblick scheint der Feind sich nicht gegen Valenciennes zu wenden. Vierzig Ulanen kamen am Sonnabend bis auf 10 Kilom. von dieser Stadt nach Vendegies, die Nachzügler verfolgend. Sie fragten bei jedem Haus ob kein Militair da sei. Ein kleines Scharmützel zwang sie zum Rückzug auf Solesmes.“

Von Douai aus erlässt heute General Faidherbe folgenden Tagesbefehl:

„Douai, den 21. Januar. Soldaten! Für Euren Anführer ist es eine gebieterische Pflicht, vor den Augen Euerer Mitbürger Euch Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Ihr dürft stolz auf Euch sein, und habt Euch um das Land verdient gemacht. Was Ihr erduldet habt, können die es nicht gesehen haben sich niemals vorstellen; doch anzuklagen ob dieser Leiden sind die drängenden Umstände allein. In weniger denn vier Wochen habt Ihr drei Schlachten und mehrere Gefechte einem Gegner geliefert, vor dem ganz Europa Furcht hat. Ihr habt ihm die Spitze geboten; Ihr habt manche Mal ihn vor Euch zurückweichen gesehen, habt erprobt, dass er nicht unbesiegbar sei, und dass Frankreich nur niedergeworfen werden konnte, weil es, Schuld der Unfähigkeit einer unumschänkten Regierung, sich unfertig überraschen liess. Die Preussen haben in jungen, kaum eingekleideten Soldaten und in Bürgerwehren Gegner gefunden, von denen sie besiegt werden konnten. Mögen sie Eure Nachzügler auflesen und sich derselben rühmen; schadet nichts! Diese berühmten Eroberer der Geschütze haben noch nicht an eine Euerer Batterien zu rühren vermocht. Ehre sei Euch! Einige Tage Ruhe, und, die den Untergang Frankreichs beschworen haben, sollen sehen wie wir ihnen Stand halten.“

## No. 1577.

### Im Osten.

#### a. Am Doubs.

(Deutsche Berichte.)

General v. Manteuffel erhielt heute früh vor seinem Aufbruch von Gray nach Pesmes vom General v. Werder Nachricht über die Linksschwenkung des feindlichen Rückzugs und sandte an ihn sofort nachfolgende Directiven:

„Ew. etc. werden ersehen haben, wie ich beabsichtige, mich mit dem hier befindlichen Theil der Armee dem in Richtung über Besançon auf Lyon zu vermuthenden Rückzug des Feindes vorzulegen, während durch Ew. etc. inzwischen begonnene Offensive die feindlichen Arrieregarden aufgehalten, eventuell auch der Rückzug des Gros dadurch verlangsamt wird (Folgt eine Angabe seiner Auffassung der Sachlage dahin, dass die feindliche Hauptmacht demnächst auf das linke Doubsufer übergehen werde, welche Ansicht durch General Werder's Telegramm Bestätigung erhalte.) Ich kann die Verhältnisse bei Ew. etc. noch nicht hinreichend übersehen, um schon jetzt directe Befehle dorthin zu ertheilen, rechne darauf, dass Ew. etc. dem Feinde an der Klinge bleibend, ihm dahin folgen, wohin er mit seiner Hauptmacht zurückgeht und dass Seitens Ihres rechten Flügels Verbindung mit mir gesucht und unterhalten wird. Ew. etc. wollen das Detachement Willisen, wenigstens dessen Cavallerie und Artillerie in Eilmärschen über Pesmes zu mir dirigiren, da ich beim Mangel an hier disponibler Cavallerie desselben bedarf, um gegen die rückwärtigen Verbindungen des Feindes zu wirken.“

Indessen folgte heute bereits General v. Werder dem Feinde auf seinem Rückzuge; mit dem Hauptquartier in Villersexel, erreichte er mit dem rechten Flügel seiner Têten die Gegend von Rougemont,

mit dem linken Geney (nördlich l'Isle sur Doubs). Heute werden wieder feindliche Versprengte und Marode aufgegriflen, der Hauptabzug des Feindes (welcher viele Pferde verloren zu haben scheint) nach Beaume les Dames wird diesseits constatirt. General v. Werder beschliesst, am 22. wegen der Ermüdung seiner Truppen und aus Verpflegungsrücksichten einen Ruhetag zu machen.

Zu der westlichen Armeehälfte zurückkehrend, so forcirte heute das 7. Armeecorps die Ognon-Uebergänge und schlug Brücken bei Marnay, Etuz und Pin. Der „Krztg." wird darüber berichtet: „Die Avantgarde der 13. Inf.-Division unter General v. d. Osten-Sacken traf auf ihrem Vormarsch gegen Marnay südlich Avigney gegen 2 Uhr Nachmittags auf eine von feindlicher Infanterie besetzte Stellung. Das Gehöft les Brosses und die zu beiden Seiten der Strasse gelegenen, auf den Kuppen bewaldeten Höhenzüge waren von feindlichen Schützen besetzt, welche die Spitzen der Avantgarde mit Feuer empfingen. Das Jägerbataillon No. 7, gefolgt von der Infanterie der Avantgarde, ging gegen Les Brosses und gegen die Höhen östlich und westlich der Chaussee vor; die beiden Batterien (5. und 6. leichte) richteten ihr Feuer gegen Les Brosses und die besetzten Höhen, der Feind wich auf Marnay zurück. Hier versuchte er nochmals Widerstand zu leisten, aber das Feuer der heranrückenden Batterien, das umfassende Vorgehen des Jäger-Bataillons und das Erscheinen der 5. und 8. Compagnie Regiments 13, welche mit einem Zuge Husaren von Charcenne aus als Seiten-Detachement über Courcuire auf Marnay dirigirt worden, veranlassten den Feind bald zur Fortsetzung seines Rückzuges, nachdem er den Versuch gemacht hatte, die Brücke bei Marnay zu sprengen. Diese Brücke war jedoch nicht vollständig zerstört worden. Die verfolgenden Jäger passirten sie sofort, die übrigen Theile der Avantgarde gegen 5 Uhr Abends, nach Ausführung der nöthigen Herstellungsarbeiten. Der Feind, ein Mobilgarden-Bataillon von der Besatzung von Besançon, war 800—1000 Mann stark gewesen und hatte 53 Mann Gefangene verloren. — Die Avantgarde der 14. Division unter Oberst v. Pannewitz stiess schon gegen 1½ Uhr Mittags südlich Bonnevent auf kleinere feindliche Abtheilungen, die sich auf Etuz zurückzogen. Das 3. Bataillon Regiments 39 entwickelte sich zum Gefecht und Lieutenant Weyerbusch vom Husaren-Regiment Nr. 15 ritt mit seinem Zuge in scharfer Gangart gegen Etuz vor, durch dieses Dorf hindurch und attaquirte eine kleine Infanterie-Abtheilung, welche von Etuz nach der Ognonbrücke zurückging. Starkes Infanteriefeuer empfing ihn aus der Lisière von Cussey und nöthigte ihn zum Umkehren. Das 3. Bataillon Regiments 39 nahm nunmehr das Feuergefecht mit dem in Cussey eingenisteten Gegner auf und die Avantgarden-Batterie (Hauptmann Götz) placirte sich auf den Höhen westlich Etuz, von dort ihr Feuer mit gutem Erfolg gegen Cussey richtend. Gegen 4 Uhr Nachmittags räumte die feindliche Infanterie, etwa 800 Mann stark, diesen Ort und zog auf Besançon ab, verfolgt durch das Feuer der Avantgarden-Batterie und der inzwischen aus dem Gros herangekommenen schweren Batterie (Hauptmann Hübener). Die nur unvollkommen zerstörte Ognonbrücke wurde von 2 Compagnien und einem Zug Husaren überschritten, welche Cussey besetzten, während die Avantgarde ihren Marsch auf Pin fortsetzte. Gegen diesen Ort waren inzwischen Seitens der im Vormarsch gegen Marnay begriffenen 13. Infanterie Division die 1. und 3. Compagnie Regiments 55 unter Premier-Lieutenant v. Ditfurth I. von Gy aus detachirt worden, während der Rest des 1. Bataillons genannten Regiments mit einem Zuge 5. Reserve-Ulanen von Gy über Autoreille gegen Brussey vorgegangen war. v. Ditfurth erreichte die Höhe zwischen Beaunotte und Pin und sah sich gegenüber starken feindlichen Schützenschwärmen, welche von Emagny kommend, das südliche Ognon-Ufer besetzten, während etwa zwei feindliche Compagnien geschlossen in Emagny verblieben. Die 1. Compagnie Regiments 55 nahm unter Besetzung der Ziegelei südöstlich Pin und der längs des Ognon hinführenden Chaussee, das Gefecht auf und avancirte gegen den Ognon, als der Feind in diesem Augenblicke (etwa 5 Uhr Nachmittags) die Brücke zwischen Pin und Emagny sprengte und die Compagnie mit Feuer überschütte. Letztere erwiederte das Feuer kräftig und versuchte unterhalb der gesprengten Brücke durch den Fluss zu gehen, doch war dieses Unternehmen wegen der bedeutenden Wassertiefe unausführbar. Inzwischen hatte die Avantgarde der 14. Division Pin mit der Tête erreicht, ihre Batterie (2. leichte) vorgezogen, und diese begann das Dorf Emagny zu beschiessen. Nach kurzer Zeit gerieth der Ort in Brand, der Feind räumte ihn und zog auf Besançon ab. Die nur unvollkommen gesprengte Brücke war nach kurzer Zeit wieder hergestellt und wurde noch in der Nacht von der Avantgarde der 14 Division passirt."

In den eben geschilderten Gefechten am 21sten hatten den diesseitigen Truppen nur Besatzungs-Bataillone von Besançon gegenübergestanden. An demselben Tage wurden indessen auch schon die ersten Truppen der Französischen Armee gefühlt. Eine Patrouille vom Husaren-Regiment 15 unter Lieutenant Rassow fand bei dem Versuch, die Verbindung mit der in der Richtung von Vesoul auf Montbozon vorrückenden Badischen Cavallerie herzustellen, zwischen Rioz und Montbozon vielfach Spuren abgezogener grösserer Truppenmassen und bemerkte 3 Kilometer vor Montbozon südlich der Strasse zahlreiche Bivouakfeuer. Die Patrouille ritt darauf zu, stiess auf eine feindliche Feldwache und nahm 2 Mann gefangen, nach deren Aussagen das Corps des Generals Cremer, ca. 30,000 Mann, in und um Montbozon bivouakirte.

Die Avantgarde des 2. Armeecorps (Brigade Koblinski) traf um 2½ Uhr Nachmittags von Dôle ein und fand die Stadt von feindlichen Streitkräften, aber ohne Artillerie, besetzt, welche anscheinend vollständig überrascht wurden. Trotz des versuchten Widerstandes wurde (wie der „Krz.-Ztg." berichtet wird) der Bahnhof von 3 Compagnien des Grenadier-Regiments 2 gewonnen, während andere Abtheilungen dieses Regiments die ersten Häuser der Stadt mit Sturm nahmen. Die 2. leichte Batterie richtete ihr Feuer auf einen eben im Ab-

fahren begriffenen Eisenbahntrain, worauf der Feind es für gerathen hielt, mit der Locomotive allein davon zu fahren und den Zug im Stich zu lassen. Ebenso fiel der Avantgarde noch ein zweiter Zug in die Hände. Im Ganzen waren es über 250 mit Armeebedürfnissen aller Art reich beladene Wagen, welche vorgefunden wurden. Sehr willkommen war unseren braven Truppen eine grosse Anzahl Schuhwerk, da dieser Artikel schon stark in die Brüche ging, ebenso konnten Viele ihre etwas fadenscheinig gewordene Wäsche auffrischen, und warme Unterbeinkleider, Strümpfe und Kapuzen fanden sich auch in Menge vor. Selbst „mobile“ graue Tuchhosen wurden willkommen geheissen, ebenso die Französischen Ledergamaschen; und die Greifswalder Jäger schienen es besonders auf die rothgestreiften grauen Hosen abgesehen zu haben, da man nochmals Viele derselben darin einherstolziren sah. Auch Tabak fand sich vor und eine Cigarre konnte auch wieder angezündet werden, was in den letzten Tagen zum innerlichen Harme Vieler nicht mehr geschehen war. Zwei riesige Fässer Schnupftabak schienen weniger Anklang zu finden. An demselben Tage traf das Gros des Corps bei Pesmes ein. Die steinerne Brücke über den Ognonfluss war von früher her gesprengt und am 19. vorläufig durch den leichten Feldbrückentrain eine sogenannte Bockbrücke hergestellt worden, welche von der Avantgarde schon benutzt worden war. Da nun einer solchen leichten Brücke die Passage eines ganzen Armeecorps ohne Risico füglich nicht zugemuthet werden konnte, war auf das Heranschaffen des Pontontrains bereits Bedacht genommen worden, und es gelang demselben auch wirklich, die Strecke von St. Seine hinter Gray bis Pesmes (5½ Meilen) bei allen Colonnen vorbei, grösstentheils im Trabe, rechtzeitig genug zurückzulegen, worauf alsbald die Pioniere den Brückenschlag begannen und in kürzester Frist auch vollendeten. Bis dahin musste man sich mit der erwähnten leichten Brücke behelfen, welche unter der Wucht der Geschütze und sonstigen schweren Fuhrwerke schier zu zerbrechen drohte; und wirklich liess auch einer der Böcke einen bedenklichen Krach hören, doch waren die Pontoniere (1. Comp. Hauptm. v. Wissmann) im Handumdrehen mit Beseitigung des kleinen Schadens fertig. Dabei fand noch ein Pontonier, welcher ausglitt und in den Ognon fiel, Gelegenheit, sich als tüchtigen Schwimmer zu zeigen. Nach wenigen Minuten war der abgehärtete Pommer im grauen Drillichanzuge wieder bei der Arbeit.

Einem in Stettin eingegangenen Schreiben des Generalmajors v. Koblinski entnehmen wir Folgendes:

„Von Gray marschirte ich auf Pesmes, wo mir durch feindliche Abtheilungen der Uebergang über den Fluss streitig gemacht wurde; einige Granaten genügten jedoch um dieselben zu vertreiben. Ich liess nun die Pioniere, da die Brücke zerstört war, eine Pontonbrücke schlagen, auf welcher das 2. Bataillon des Regiments No. 2 debouchirte und eine Vorpostenstellung nahm. Ich blieb für die Nacht im Schlosse zu Pesmes. Am folgenden Tage wurde der Marsch nach Dôle fortgesetzt, und es kam darauf an, die Eisenbahn zu zerstören und sich in den Besitz von Dôle zu setzen Die Höhen vor der Stadt fand ich vom Feinde besetzt, das 2. Regiment und meine beiden Batterien gingen zum Angriff vor, und nach 2½stündigem Gefecht war ich Herr der Stadt und im Besitz der Eisenbahn. Das Artilleriefeuer hatte so vortheilhaft gewirkt, dass der Feind zwei Eisenbahnzüge im Stich gelassen hatte — einem Zuge war es noch gelungen zu entkommen — so dass ich Vorräthe im Werth von 30,000 Thalern genommen habe. Da sich Einwohner von Dôle an dem Kampfe betheiligt hatten, musste die Stadt eine Contribution von 10,000 Francs erlegen. Mein Verlust betrug 3 Todte und 17 Verwundete; Lieutenant Gäde (vom Königsregiment) wurde durch einen Schuss in den Unterleib schwer verwundet. Dagegen hat der Feind viel bedeutendere Verluste gehabt und 40 Gefangene verloren“

Bei Pesmes, wo sich um diese Zeit General v. Manteuffel befand, hörte man Nachmittags starken Kanonendonner aus der Richtung von Dijon. (Vergl unten.) Der Hergang dieses Gefechts wurde indessen dem Obercommando erst am 23. bekannt.

## No. 1578.

β) Französische Berichte.

General Cremer nimmt heute seine Cantonnements in Pouligney. Die Soldaten fielen vor Hunger und Ermüdung um, die Division war, da sie weder Intendanz noch Wagenpark hatte, gezwungen, die Mildthätigkeit aller Generale, denen sie begegnete, anzurufen. In Corcelles erhielt sie für zwei Tage Lebensmittel. Krankheiten verminderten immer mehr die Zahl der Combattanten, die Kräfte der Uebrigbleibenden wurden mit jedem Tag schwächer.

Das Gros der Bourbaki'schen Armee ist heute Abend noch einen Tagemarsch von Besançon entfernt. Eine Division des 15. Corps hat Baume-les-Dames besetzt. Alles Uebrige ist um Besançon bis nach Pouilley vertheilt. Die Reserve zwischen Châtillon und Miserey aufgestellt. Das 24. Corps steht in Val-Blamont, Pont-de-Roide und Clerval. Bourbaki erfährt noch heute Abend den Angriff auf Dijon.

## No. 1579.

### b. Dijon.

α) Deutsche Berichte.

Ueber das heutige Gefecht bei Dijon berichtet zunächst Graf Wartensleben:

„Dijon, die alte Hauptstadt von Burgund, war früher befestigt; jetzt ist es eine offene Stadt, innerhalb welcher die Ueberreste des alten Walles zu Promenaden eingerichtet sind, über welche hinaus sich die neuen Vorstädte erstrecken. Die Stadt liegt am Ostabhang des südlichen und hier gebirgigeren Theils der Côte d'or, deren Fuss im Allgemeinen durch die Strasse von Langres über Dijon nach Beaune bezeichnet wird. So treten also auf der Westseite der Stadt, besonders im Ouche-Thal auf der von Sombernon über Plombières

kommenden Strasse, theils kahle und rauhe, theils mit Weinbau bedeckte Berge nahe heran, während à cheval der Strasse von S. Seine, kaum ¼ Stunde vom Ausgang der Vorstädte entfernt, zwei Bergkegel liegen und auf deren Gipfel die sehr vertheidigungsfähigen Dörfer Talant und Fontaine. Nach Norden zu werden die Berge flacher; ein gleichfalls flacheres Plateau zieht sich von Osten her zwischen den Strassen von Mirebeau und Auxonne an die Stadt Dijon heran. Das südliche Vorterrain zwischen der Ouche und der Strasse nach Beaune ist vollkommen flach und grösstentheils mit Weinbau bestanden. Durch dasselbe hindurch führt der Canal de Bourgogne nach S. Jean de Losne. Der in Dijon versammelte Feind war in der That über 25,000 Mann stark; es war das Garibaldi'sche Corps, anscheinend auch Theile des sogenannten Jura-Corps unter dem (in Lons le Saunier commandirenden Territorial-Divisionär) General Pelissier. Man hatte alle Ausgänge der Stadt und deren Zugänge auf den verschiedenen Strassen barrikadirt; die durch Schützengräben etc. verstärkte eigentliche Vertheidigungslinie lag im Osten und Norden weiter vorwärts auf den Höhen. Die stärkste Position bildeten im Westen die befestigten und mit 20 schweren Geschützen armirten Bergkegel von Fontaine und Talant mit der dazwischen liegenden Einsattelung. Alle diese Verhältnisse traten natürlich erst beim Angriff selbst zu Tage. Beim Vorrücken der linken Flügelcolonne von S. Seine am 21. Morgens stiess General Kettler schon auf dem Marsche wiederholentlich auf den feindlichen Widerstand, den er indessen schnell überwand. Das steil eingeschnittene Thal bei Val Suzon wurde überschritten und um ½2 Uhr die Gegend von Daix erreicht, welches Dorf genommen und besetzt wurde. Man gerieth jetzt in das Geschützfeuer der beiden Bergkegel Talant und Fontaine, während überlegene feindliche Infanterie-Colonnen wiederholentlich gegen die in der Höhe von Daix genommene Aufstellung vorbrachen. Sie wurden aber abgewiesen und es gelang, diese Stellung so lange zu behaupten, bis etwa um 5 Uhr die rechte Flügelcolonne vor Plombières eingetroffen war und diesen vom Feinde stark besetzten Ort erstürmt hatte. Jetzt befahl General Kettler ein allgemeines Vorgehen auf der ganzen Linie, während seine beide Batterien ihr Feuer gegen das Fort Fontaine concentrirten. Der Feind wurde mit Ungestüm angegriffen und bis auf seine letzte Position von Fontaine und Talant zurückgeworfen, wobei sogar die unteren Häuser des letztgenannten Dorfes erstürmt wurden. Es war 7 Uhr.

In General Kettler's linker Flanke war das bereits erwähnte Detachement des Major Conta am 20. bis Is sur Tille gelangt und hatte hier Befehl erhalten, am 21. mit dem Füsilier-Bataillon des Regiments Nr. 61. gleichfalls auf Dijon vorzurücken. In Ausführung dieses Befehls stiess Major Conta in der Gegend von Messigny auf eine feindliche Truppenstärke von 6000 Mann, fand insbesondere das Dorf Messigny stark besetzt, stürmte aber dasselbe Nachmittags 4 bis 5 Uhr, den Feind auf Vantoux zurückwerfend. Indessen entwickelten sich, insbesondere in der linken Flanke sehr ansehnliche Streitkräfte, denen man keine Artillerie entgegenzustellen hatte; nach rechts hin hatte der Anschluss an General Kettler bei einbrechender Dämmerung nicht bewirkt werden können. Major Conta repliirte sich unter diesen Umständen am Abend nach Savigny le Sec.

General Kettler hatte anfangs einen nächtlichen Angriff gegen die noch in Feindes Hand verbliebenen Bergkegel beabsicht. Er hatte aber in dem äusserst blutigen Gefechte des heutigen Tages gegen den fünffach überlegenen Gegner, welchem er 500 Gefangene ahnahm, einen eigenen Verlust von 14 Officieren und 322 Mann an Todten und Verwundeten erlitten. Der Munitionsverbrauch war gross gewesen und die armirte Stellung von Fontaine-Talant erwies sich als eine äusserst starke. General Kettler blieb deshalb bis zum Vormittag des 22. auf dem Schlachtfelde stehen."

Einem in der „N. Stett. Ztg." veröffentlichten Feldpostbriefe eines Officiers vom 21. Rgt. entnehmen wir:

„Dem Plane gemäss, Garibaldi in den Glauben zu versetzen, dass sich eine grössere Truppenmacht vor Dijon befände, eröffneten wir, nur 1⅓ Regimenter und 8 Kanonen stark, am 21. das Gefecht in dem bergigen Terrain vor Dijon. (Die Berichte der Garibaldianer sprachen von 30,000 Preussen!) Auf den rings diese Stadt umziehenden Höhen befinden sich zwei Dörfer, Talant und Fontaine, welche beide von den Garibaldianern besetzt und mit Artillerie gespickt waren. Nach dieser Seite hin richteten wir unseren Angriff zuerst mit einem starken Artilleriefeuer, welches unsere Batterien von den gegenüber liegenden hohen Bergen gegen den Feind eröffneten. Unsere Compagnie erhielt den Auftrag, die Batterien gegen den Feind zu decken. Zu diesem Zwecke mussten wir, dem Feuer desselben völlig ausgesetzt, auf der Spitze des Berges Stellung nehmen. Die feindliche Infanterie hielt ihr Feuer gegen uns gerichtet, und die Granaten und Shrapnels, welche auf unsere Artillerie geworfen wurden, platzten über unseren Köpfen. Während die Compagnie zu besserer Deckung niedergekniet war, hatte ich mit unserem Hauptmann behufs Rekognoszirung des Terrains mich dem Rande des Berges genähert und hier gesellte sich der Oberstabsarzt Dr Born zu uns, mit dem wir eine lebhafte Unterhaltung anknüpften. In diesem Augenblick sehe ich unten in der Schlucht etwa eine Kompagnie Francstireurs oder Mobilgarden ausschwärmen, welche, noch ehe wir uns zurückziehen konnten, uns mit einem Hagel von Kugeln überschütteten. Dr. Born mitten durch den Kopf getroffen, stürzt lautlos zur Erde und ist sofort todt. Wir besetzten nun sofort den ganzen Rand des Berges in Schützenlinien und eröffneten ein heftiges Feuer gegen den Feind. Ich selbst hatte mich zuerst durch einen Steinhaufen gedeckt, verliess diesen Platz dann aber sofort, um mich zwischen meinen Leuten dicht am Rande zu placiren, gerade zur rechten Zeit, denn gleich darauf platzte dort eine Granate und verwundete einen Gefreiten, der sich nach mir dorthin begeben hatte, schwer. Das Feuer währte mit Heftigkeit bis zum Abend. Wir blieben in unserer Stellung, zündeten Feuer an und campirten während der Nacht im Freien."

Folgende ausführliche Darstellung entnehmen wir einem Bericht an die „Krz.-Ztg.“:

„Der Brigade war vom Obercommando der Auftrag geworden, am 21. Januar gegen Dijon vorzugehen. Die Brigade brach hierzu aus ihren Cantonnements auf der Linie St. Seine Turcey, in zwei Detachements formirt, auf den beiden von den oben genannten Orten nach Dijon führenden Strassen auf. Um 1 Uhr Mittags sollten sie mit ihren Têten vor Talant eintreffen (Talant und La Fontaine waren stark befestigt, überdies durch die natürliche Lage im Terrain besonders begünstigt) Das Füsilier-Bataillon 61. Regiments unter Major v. Conta, welches mehrere Munitions- etc. Colonnen durch die Côte d'or geleitet hatte, sollte von Norden her (Is sur Tille) gegen Dijon vorgehen und dort die Vereinigung mit der Brigade bewirken. Wenden wir uns zuerst zur Brigade v. Kettler selbst. Das eine Detachement unter Oberstlieutenant Weyrach — Führer des 61. Regiments — war schon hinter St. Seine auf Garibaldiner gestossen, die es vor sich hertrieb, bis es bei Changey in den Bereich des feindlichen Geschützfeuers gerieth. Die 6. schwere Batterie — Hauptmann Ostermeyer — eröffnete sofort ihr Feuer gegen Talant, während die 7. und 8. Compagnie 21. Regiments das Dorf Daix mit dem Bajonett angriff und den Feind hinaus warf. Die wahrhaft formidable Stellung des Feindes bei Talant-Fontaine war mit 20 Geschützen, darunter auch solchen schweren Calibers, und mit zahlreicher Infanterie besetzt, welche insgesammt ein äusserst lebhaftes Feuer begannen, so dass hier das Gefecht vorläufig zum Stehen kam, während sich auch die 5. leichte Batterie, Hauptmann Rhades, in's Feuer setzte. Mehrere Gegenangriffe des aus seiner starken Stellung vorbrechenden Feindes wurden unter bedeutenden Verlusten für denselben erfolgreich zurückgewiesen. Unterdessen war Major Korseck mit drei Compagnien des Füsilier-Bataillons 21. Regiments vor dem Dorfe Plombières angelangt und gerieth dort mit einer aus einem Seitenthal vordringenden feindlichen Colonne in ein lebhaftes Gefecht, während das 1. Bataillon desselben Regiments unter Major v. Erkert zum Angriff auf das Dorf selbst überging, es mit Sturm nahm und gegen die nachfolgenden Versuche des Gegners, es wieder zu nehmen, behauptete. Die beiden Batterien hatten ihr Feuer vornehmlich auf Talant concentrirt und bei bereits einbrechender Dunkelheit — 5½ Uhr Abends — wurde der Angriff gegen diese Position unternommen Die 9. Compagnie Infanterie-Regiments No. 21, gefolgt von dem 2 Bataillon No. 61, warfen sich dagegen, trieben den Feind zwischen die Höhen von Talant und Fontaine zurück und stürmten auch noch die am Fusse von Talant gelegenen Häuser. Inzwischen war völlige Dunkelheit eingebrochen und das weitere Vorrücken wurde eingestellt. Die Truppen bezogen auf dem eroberten Terrain Bivouaks im Schnee, jeder Erquickung nach forcirtem Marsche und blutigem Gefechte entbehrend. Das 1. Bataillon 21. Regiments, welchem das Dorf Hauteville als Cantonnement für die kommende Nacht angewiesen war, fand dasselbe noch vom Feinde besetzt und musste noch Abends 10 Uhr sein kärgliches Nachtquartier sich erobern. Dies geschah denn auch; beinahe Haus für Haus musste erst bestürmt werden, wobei der Feind schwere Verlust erlitt. Aber auch die 8. Brigade hatte nicht unerhebliche Opfer gebracht. Es blieben todt auf dem Platz: 1 Officier (Oberstabsarzt Dr. Born 37 Mann, verwundet: 8 Officiere, darunter Major Priebsch, amputirt und später gestorben; 152 Mann, vermisst 17 Mann, ausserdem 16 todte und 9 verwundete Pferde. 7 feindliche Officiere 431 Mann wurden zu Gefangenen gemacht.

Das Füsilier-Bataillon 61. Regiments, welches, wie oben erwähnt wurde, die Vereinigung mit der Brigade suchen sollte, wurde in ein blutiges Gefecht bei dem Dorfe Messigny verwickelt, welches vom Feinde besetzt gefunden wurde. Major v. Conta ordnete sofort den Angriff an, welcher gegen 12 Uhr Mittags begann. Die 9. und 11. Compagnie avancirten trotz heftigsten feindlichen Gewehrfeuers, welches der hinter Gartenmauern gedeckt stehende Feind ihnen entgegen sandte, bis auf 150 Schritt und gingen dann zum Sturmschritt über. Der Feind hielt die Attaque nicht aus, sondern zog sich in das Dorf selbst zurück. Nach kurzer Rast wurde der Angriff von den Unsrigen wieder aufgenommen. Haus für Haus wurde trotz des mörderischen Feuers erstürmt, während gleichzeitig die 12. Compagnie einen Vorstoss des Feindes in der Flanke zurückwies, und die 10. Compagnie sich bereit hielt, den über Norges auf Savigny, gegen die Rückzugslinie des Bataillons vorgehenden Feind zu empfangen. Inzwischen zog sich jedoch der Feind aus Messigny auf Ventoux zurück und brach die Brücke über den Suzonbach hinter sich ab Da es nicht gerathen schien, gegenüber den auf mindestens 4000 Mann zu schätzenden feindlichen Kräften, in der wenig günstigen augenblicklichen Stellung in und um Messigny zu verbleiben, so ordnete Major v. Conta die Concentrirung seines Bataillons auf Savigny an, welche jedoch erst dann begonnen wurde, als sämmtliche Verwundete des Bataillons nach rückwärts in Sicherheit gebracht worden waren. Das Bataillon, welches so mannhaft gegen eine mindestens vierfache Ueberzahl siegreich gestritten, hatte die errungenen Vortheile theuer erkauft. Es beklagt 3 Officiere, 23 Mann todt, verwundet 3 Officiere 76 Mann, vermisst 12 Mann, 1 Pferd todt, welches dem Bataillons-Adjutant Lieutenant Hesse unter dem Leibe erschossen wurde.“

## No. 1580.

β) Französische Berichte.

Telegraphisch wird aus Bordeaux vom 22. gemeldet:

„Die Regierung lässt folgende Nachricht verbreiten: Dôle ist von den Preussen besetzt worden. Aus Dijon vom gestrigen Tage 10½ Uhr Abends wird gemeldet: Heute Morgen 8 Uhr kam es in der Umgegend von Dijon zum Kampf gegen zahlreiche feindliche Truppen. Der Kampt entwickelte sich namentlich in der Nähe der Ortschaften Daix, Norges, Fontaine, Talant und Saint Seine. Von Französischer Seite waren die Truppen von Bossak, sowie von Ricciotti und Menotti Garibaldi im Ge-

fecht. Der Kampf, welcher sehr erbittert war, dauerte den ganzen Tag. „Im Allgemeinen behaupteten die Franzosen ihre Stellungen.“ Die Preussischen Truppen, welche an dem Kampf betheiligt waren, gehören dem Pommerschen Armee-Corps an. Die Verluste auf Französischer Seite sind erheblich. Man glaubt, dass die Schlacht morgen von Neuem beginnen werde. Die Preussischen und Französischen Vorposten stehen einander in nächster Nähe gegenüber.“

Ferner wird aus Bordeaux vom 22. gemeldet:

„Starke feindliche Colonnen mit Artillerie haben gestern Dijon zu nehmen versucht. Die Garibaldiner wiesen den Angriff nach einem 12stündigen Kampfe zurück. Die Schlacht dehnte sich von Val-Suzon bis Fontaine-lès-Dijon und Salaud aus. Unsere Truppen haben ihre Positionen behauptet und andere genommen. Die Verluste sind empfindlich, aber geringer als die des Feindes. Die Schlacht hat heute aufs Neue begonnen“

Der Wiener „N. Fr. Pr.“ wird „von einem Französischen Correspondenten“ berichtet: „Am 21. Morgens wurden die Französischen Vorposten, welche im Walde von Saint Seine standen, durch Bauern von dem Anrücken einer starken Preussischen Colonne benachrichtigt, welche von Montbard kam und in forcirten Märschen auf Dijon rückte. Kurze Zeit später gaben die Vorposten auf die Preussischen Eclaireurs Feuer, zogen sich aber dann, da die Preussen mit starken Massen sich zur Offensive anschickten, auf die zweite Linie hinter dem Suzon-Thale zurück; hier entspann sich der Kampf. Die Preussen machten ihr gewöhnliches Manöver, gingen durch die Wälder und rückten, das Thal umgehend, auf den Höhen vor, wodurch sie die tiefe Schlucht des Val Suzon tournirten. Diese Schlucht ist eines der grossartigsten natürlichen Hindernisse und gewiss das coupirteste Terrain des ganzen Ober- und Nieder-Burgund. Ein Bataillon kann dort ein Armeecorps aufhalten und es vernichten. Auf welche Art es den Preussen möglich wurde, die dortigen natürlichen Hindernisse zu überschreiten, ist ein Räthsel. Um Mittag wurde die feindliche Colonne, welche stets Terrain gewann, gegenüber der Höhe von Talant signalisirt. Dort befanden sich von uns zwei Positions-Batterien und einige Gebirgs-Haubitzen. Im Dorfe Talant standen zwei Compagnien (die 4. und 5.) der Mobilen von Dijon. Die feindliche Artillerie fuhr nun auf der hinter dem Dorfe Daix führenden Strasse auf und begann unsere Position, jedoch ohne Ergebniss, zu beschiessen, worauf auch unsere Batterien das Feuer eröffneten. Der Kampf wurde nun allgemein; die Garibaldianischen Truppen warfen sich mit dem Bajonnet den Preussen entgegen, und auch die Mobilen von Dijon thaten das Ihrige. Unsere Verluste sind erheblich, die Garibaldianer allein verloren bei 700 Mann, doch hat auch der Feind starke Verluste erlitten.“

Die „Indépendance“ berichtet in Briefen aus Lyon:

Am 21. Januar, gegen 7½ Uhr Morgens, machte eine der Colonnen der Preussischen Armee, welche sich in Is sur Tille und Umgegend befand, eine Offensivbewegung oberhalb Darois. Die Garibaldianer zogen sich zurück, indem sie die Preussen unter das Feuer der in Talant und Fontaine errichteten Batterien führen wollten. Der Kampf beschränkte sich auf die beiden Dörfer und zog sich bis Daix und an den Bauernhof Chanzey hin. Das Kriegsglück hatte verschiedene Phasen; doch endete der Kampf mit Einnahme des von den Preussen besetzten Ortes Hauteville. Von 11 Uhr Morgens an hatte sich der General Garibaldi auf dem Kampfplatze mit seinem ganzen Generalstabe eingefunden, und leitete die Action mit der Kaltblütigkeit und der Raschheit der Conception, welche Jedermann kennt. Während der Nacht vom 21. auf den 22. fanden Gefechte gegen starke Patrouillen statt; die der Preussen zeichneten sich durch ihre Kühnheit aus; eine derselben näherte sich Dijon bis in die Nähe des Zollhauses.

Aus Macon wird der „Köln. Ztg.“ folgende Darstellung mitgetheilt, welche ein bei Dijon leichtverwundeter Garibaldianischer Officier, der nach Lyon durchreiste dort gab:

„Der Feind hat unsere Truppen unterschätzt. Es ist wahr, dass die Organisation derselben sehr langsam vor sich gegangen ist und dass sie besonders in Bezug auf Bewaffnung sehr viel zu wünschen übrig liessen. In den letzten vier Wochen hat sich die Sache aber bedeutend geändert und heute sind sämmtliche Garibaldische Soldaten mit Chassepot- und Remington-Gewehren bewaffnet. Auch ist unsere Artillerie sehr beträchtlich geworden, und hat sich noch durch zwei Batterien Mitrailleusen vermehrt. Nebenbei ist die Armee Garibaldi's die disciplinirteste unter allen Französischen Truppen, was nicht wenig zu unseren Erfolgen beigetragen hat. Garibaldi zählt jetzt vier Brigaden Francstireurs mit entsprechender Cavallerie und Artillerie und circa 20 Bataillone Mobil- und mobilisirte Nationalgarden, zusammen ungefähr 60,000 Mann — Nach dem Abzuge Werder's von Dijon ist uns die Aufgabe zu Theil geworden, diese Stadt zu befestigen, sie gegen jeden Angriff zu vertheidigen und so Bourbaki's linken Flügel zu decken. Schon am 19. waren wir benachrichtigt, dass der Feind mit circa 30,000 Mann im Anzuge sei. Drei Brigaden der Armee (Ricciotti, Menotti und Bossak) befanden sich auf vorgeschobenen Posten und erwarteten den Angriff, welcher am 21. in Form von grösseren Recognoscirungs-Gefechten stattfand.“

Folgende Schilderung des Kampfes giebt Francesco Riccabone. „Die heutige Schlacht war entsetzlich. Die Unsrigen, die sich vom Morgen an schlugen, mussten die Positionen dem zahlreichen Feinde überlassen. Die Brigade Canzio und die Francstireurs suchten sie wieder zu gewinnen, aber auf jedem Schritt fielen die tapferen Freiwilligen. Mein Bataillon, welches gestern den Namen der Schützen von Marsala annahm, versuchte zweimal auf der Ebene zwischen Talant, Fontaine und Daix den Bajonnet-Angriff. Wäre dies nicht geschehen, so hätte ich jetzt nicht die liebsten Freunde zu beweinen! Die Mobilgarde ist immer dieselbe. Wenn der Feind sich zuweilen etwas zurückzog, so war dies nur den Garibaldianern zu verdanken. Wir waren nicht mehr als fünfzig, als wir entschlossen auf eine feindliche Colonne losmarschirten. Und wir schlugen sie zuerst, aber überwäl-

tigt von der Uebermacht, wurden auch wir unsererseits genöthigt, uns auf Talant und dann auf Dijon zurückzuziehen. Die muthige Signora Mario kam während des Tages, um inmitten der Preussischen Kugeln unsere Verwundeten zu verbinden. Garibaldi bewunderte und lobte unsere Haltung. „Dieser Boden", sagte er, „ist mit Italienischem republikanischem Blute geweiht." Der edle junge Patriot Giorgio Imbriani (der Sohn des Senators Imbriani in Neapel und der Bruder des Schriftstellers Vittorio Imbriani) fand nahe bei mir mitten im heissesten Kampfe den Tod. Meinen tapferen Major Perla traf dasselbe Schicksal an meiner Seite. Noch viele andere Namen könnte ich nennen, aber in Schmerz und Eile unterlasse ich es heute. Morgen, wenn nicht diese Nacht, müssen wir uns wieder schlagen. Unsere Verluste sind sehr gross; auch die des Feindes müssen bedeutend sein. Wir haben mehrere Gefangene gemacht, worunter auch einige Officiere. Ricciotti mit seinen Francstireurs hat sich sehr ausgezeichnet; dasselbe wird von Menotti und Bossak gesagt. Wir haben nur einen ersten Stoss zurückgewiesen; gebe Gott, dass wir auch einem zweiten widerstehen können. In diesem Augenblicke werde ich gerufen. Ich eile, den Freunden zu folgen. In wenigen Stunden erwarten wir eine Verstärkung von 3000 Mann von Lyon."

Dem Buche Jules Garnier's ist für heute zu entnehmen:

Um 9 Uhr Morgens ertönte heftiger Kanonendonner gegen Dijon, gegen welches die Preussen ein intensives Feuer eröffneten mit Hülfe der Batterien, die sie auf den Höhen von Hauteville, deren sie sich fast ohne Schuss bemächtigen konnten, errichtet hatten. Von hier beherrschten sie unsere 200 Meter entfernten Stellungen von Talant und Fontaine und beschossen sie ohne Furcht und sicher ... Gegen meine Vermuthung, begann der Angriff durch das Thal, das nach Saint-Seine führt; der Feind schloss also die Stadt von Val-Suzon bis nach Marsannay ein, eine Schlachtlinie bildend, die nicht weniger als dreissig Kilometer maass und die die Basis eines Dreiecks bildete, dessen Spitze Dijon war und dessen entgegengesetzter Winkel gegen $80^0$ maass. — Bei dem ersten Kanonendonner beeilte ich mich, mit meinen Leuten die Höhen von Messigny zu gewinnen; ich war noch unentschlossen, ob, mehr auf die Tapferkeit meiner Soldaten, als auf ihre Zahl rechnend, ich mich nicht gegen links wenden solle, indem ich dem Kanonendonner nachmarschirte, dessen Schall sich mehr und mehr näherte. Aber abgesehen davon, dass diese Unternehmungen lang und schwierig war in Mitte der Wälder und Schluchten, die uns von dem Kampfplatz trennten, so erwartete ich jeden Augenblick in dem Thal von Is-sur-Tille die Colonne auftauchen zu sehen, die wir Tags zuvor in dieser Richtung recognoscirt hatten und die ihren Angriff mit dem, der auf unserer Linken stattfand, combiniren musste. Garnier erzählt weiter, wie bald darauf einige Ulanen im Grunde des Thales erschienen seien, sich vorsichtig umgesehen und dann auf der Höhe von Messigny auf der Strasse von Dijon ihre Karabiner abgefeuert hätten. Sofort sei aus der Waldlisière eine Schaar Infanterie herausgetreten. Es entwickelte sich nun ein Feuergefecht, da aber die Stellung der Preussen auf den Höhen, von denen aus sie das ganze Dorf einsahen, viel besser war, so ging Garnier mit seinen Leuten aus dem Dorf Messigny heraus in den Thalgrund. Als die Preussen in Messigny einrückten, hatte Garnier schon den Suzon überschritten und unter dem Schutz von steinernen Mauern den entgegengesetzten Abhang erstiegen. Auf dem Gipfel dieses ein mit Wald bedecktes Plateau bildenden Hügels verschanzten sie sich hinter einer kleinen Mauer am Rand des Vanteaux-Waldes. Die Preussen schossen zwar dagegen, aber die Kugeln gingen meist zu hoch und Garnier liess das Feuer gar nicht erwidern. In diesem Augenblick erschien die Spitze der Colonne Riccioti Garibaldi. Ein Italienischer Oberst führte seine Leute zum Sturm gegen Messigny, das er wieder besetzte. Aber einige Augenblicke später sah man die ganze Colonne Riccioti's, 4 bis 500 Mann stark, Messigny aufgeben und wieder den Weg nach Dijon einschlagen. Dieser Rückzug war um so bedauerlicher, als wenn die Italienische Brigade vorgestossen hätte, sie die Vereinigung der Colonne von Is-sur-Tille mit der von Saint-Seine gehindert hätte; indem sie so die angreifende Armee in zwei Stücke getrennt hätte, wäre der Sieg vollständig gewesen. Nach dem Abzug Ricciotti's führten die Preussen noch eine Zeit lang ein Feuergefecht, gegen 3 Uhr Nachmittags aber entschloss sich Garnier, nachdem noch gegen 300 Francstireurs unter Befehl der Frau Nicolai, einer Corsin, zu ihm gestossen waren, durch die Wälder den Weg nach Dijon einzuschlagen. Ohne auf Widerstand zu stossen, kamen sie an die Thore von Dijon. Derselbe Weg hätte die Preussen, wenn sie den abziehenden Garibaldinern nachmarschirt wären, nach Dijon gebracht und zwar ohne dass sie von den Geschützen von Talant und Fontaine hätten beschossen werden können. Mit Einbruch der Nacht marschirte Garnier in die Stadt ein, er begab sich sofort zum Hauptquartier und erfuhr hier, dass die Preussen ihre Angriffe auf die Punkte concentrirt hatten, wo sie am leichtesten mit Hülfe der von Natur so starken Stellungen von Talant und Fontaine zurückgeschlagen werden konnten, während, wenn sie den Angriff auf der Französischen Rechten und von den Höhen von Vantoux aus gemacht hätten, die Ergebnisse ganz andere gewesen wären.

## No. 1581.

### Belfort.

Telegraphisch wird gemeldet: „Bourogne, 21. Januar. In der Nacht vom 20. zum 21. die vom Feinde stark besetzten und verschanzten Gehölze Taillis und Bailly, sowie Dorf Perouse genommen; 5 Officiere, 80 Mann unverwundete Gefangene. Unser Verlust nicht ganz unbedeutend. 4 neue Batterien bei Danjoutin seit heute Morgen im Feuer, hauptsächlich gegen Schlossfront.

v. Tresckow."

Zu dieser Nachricht bemerkte das „Mil.-Wochenbl." „Die in der Nacht zum 21. d. den Franzosen entrissenen, stark besetzten und verschanzten Gehölze Taillis und Bailly liegen 3—4000 Schritt südöstlich

von Belfort, das gleichfalls genommene Dorf Perouse 2500 Schritt von den Festungswerken, und zwar östlich davon an der grossen Strasse nach Basel. Dieser Abschnitt schliesst sich unmittelbar an den schon früher gewonnenen bei Danjoutin im Süden von Belfort an, so dass es demzufolge ermöglicht worden ist, in der Nacht zum 22. die Laufgräben in der Linie Danjoutin—Perouse gegen die Perches, den Höhenzug, der 1500 Schritt vor der Südostfront sich erstreckt, zu eröffnen."

Einer übersichtlichen Darstellung in v. Löbell's Jahrbüchern entnehmen wir: In der Nacht vom 20. zum 21. wurde der Perches-Wald im ersten Anlauf genommen. Ein umflügelnder Angriff auf die Nordseite des Dorfes wurde, nachdem die dortigen Waldzipfel trotz ihrer Verhaue genommen waren, abgewiesen und trotz tapfersten zweistündigen Kampfes konnte das Regiment 26–66 kein Terrain gewinnen. Aber der Feind, in seiner Position von allen Seiten nun eingeschlossen, räumte in der Nacht Perouse von selbst, welches dann gleich von unseren Truppen besetzt wurde. — Denfert schlug die Angreifer auf 10—12,000 Mann an, es sind höchstens 3000 gewesen, — ebenso schlägt er unsere Verluste auf 1000—1200 Mann an. — Sie betrugen in Wahrheit kaum 80 Mann.*)

Ueber die Einnahme des Dorfes Perouse meldet ein Feldpostbrief der „N. Pr. Z.":

Nachdem das Dorf Danjoutin von den Cernirungstruppen genommen, blieb nur noch eine, jedoch schwierige Aufgabe übrig, um dem Feinde sämmtliche Orte zu entreissen. Das Dorf Perouse, 1000 Schritt nur von dem starken Fort La Justice, war noch in den Händen des Feindes, ebenso die südlich hiervon gelegenen Hölzer Bailly und Taillis, ferner das nördlich gelegene Holz Morveaux mit einer dahinter erbauten Feldschanze. Die Stellung des Feindes war in jeder Beziehung eine gute, verbessert noch durch Verschanzungen im Gehölz und besonders im Dorfe Perouse. Oberst v. Zglinicki, Commandeur des 4. Magdeburgischen Infanterie-Regiments No. 67, erhielt am 20 d. M. den Befehl, mit dem 1. und 2. Bataillon seines Regiments und einem Landwehr-Bataillon 26. Regiments die oben beschriebene feindliche Stellung zu nehmen. Nach der Disposition desselben fiel die Wegnahme von Bailly und Taillis, sowie des Dorfes Perouse den Bataillonen seines Regiments, von Gehölz Morveaux mit Schanze dem Landwehr-Bataillon zu. Um in der Dunkelheit leicht vorkommende Unglücksfälle, Schiessen auf eigene Truppen zu vermeiden, wurde ein Erkennungszeichen verabredet, und zwar „Haut ihn." Nachts 12 Uhr begann der Angriff der Bataillone 67. Regiments, um 1 Uhr der des Bataillons 26. Regiments. Das 2. Bataillon 67. Regiments stürmte ohne einen Schuss abzugeben in den Wald hinein und warf mit Ruhe und Schnelligkeit den Feind zurück. Die Forts La Perche und Justice begannen ein scharfes Feuer auf die Unsrigen zu richten; doch ohne darauf zu achten, erklang von allen Seiten der Ruf: „Vorwärts!" und „Haut ihn!" Das erste Bataillon folgte dem zweiten. Nicht so schnell, wie der Wald, wurde das stark verschanzte Perouse genommen. Der Feind überschüttete uns mit Chassepot- und Tabatière-Kugeln. Plötzlich erklang im Holz Morveaux der Ruf „Hurrah, haut ihn!" An den Bassstimmen erkannten die jungen Linientruppen die alte brave Landwehr, die mit einem furchtbaren Gebrüll sich auf den Feind stürzte. Von neuem Muth beseelt, erhoben sich die 67er, beide Bataillone, und nahmen das Dorf. Ebenso erfüllte die Landwehr glänzend ihren Auftrag. Wie in Danjoutin, mussten auch in Perouse die Häuser einzeln genommen werden. (?) In einem Theile des Dorfes hielten sich noch bis zum andern Morgen einzelne feindliche Abtheilungen, die jedoch mit Tagesanbruch sich als Gefangene übergaben, darunter acht Officiere. Die Gefangenen waren fast ohne Ausnahme froh, dass sie erlöst waren.

*) Bei der Schilderung des Angriff's auf Perouse giebt Denfert eine köstlich naive Erzählung der Preussischen Angriffsweise. Er sagt: die Preussen avanciren in zwei Linien — die vordere schleicht sich lautlos an die feindlichen Posten, die hintere schreit furchtbar Hurrah! Die armen Mobilen schiessen natürlich auf die schreiende Linie und werden sie nun noch durch die Zurufe der ersten Linie vollends getäuscht, die auf Französich à moi les mobiles, France à moi rufen, elend gefangen genommen. Ueber die Verbreitung der Französischen Sprache in der Deutschen Armee äussert sich Denfert ebenso geistvoll wie sachgemäss: „ces sections de troupes prussiennes (er meint die obengenannte vorderere Linie) parlant français sont même toutes formées et recruées à l'avance parmi les descendants des réfugiés français, qui à la suite de la fatale révocation de l'édit de Nantes allèrent se fixer en Allemagne. Constituées isolément, ces colonies conservèrent jusqu'à nos jours l'usage de la langue française et la parlent avec la même pureté que nous, sans aucune trace d'accent germanique". Das Ammen-Märchen erinnert an die von Französischen Zeitungen gebrachte Notiz, dass die Preussischen Ulanen eine aus dem Innern Asiens extra für diesen Krieg verschriebene wilde Völkerschaft seien.

## No. 1582.

### Besetzte Landestheile.

Telegraphisch wird gemeldet:

1) Versailles, 22. Jan. Eine fliegende Colonne unter Oberstlieutenant Dobschütz zersprengte in der Gegend von Bourmont an der oberen Maas Mobilgarden; feindlicher Verlust über 180 Mann, diesseits 4 Verwundete. v. Podbielski.

2) Versailles, 21. Jan. Ein Ueberfallversuch von Langres aus gegen 2 in der Gegend von Chaumont postirte Landwehr-Compagnien in der Nacht zum 21. misslang völlig. v. Podbielski.

Ueber das Gefecht der fliegenden Colonne des Oberstlieutenant v. Dobschütz geht der „Nordd Allg. Ztg." folgende Mittheilung zu:

„Das Detachement in Neufchateau hatte bereits durch wiederholte Recognoscirungen festgestellt, dass in der Gegend von Bourmont und Bulgnéville sich zahlreiche feindliche Banden, neuerdings verstärkt durch Abtheilungen der Garnison von Langres, festgesetzt hatten. Demgemäss wurde eine Expedition in diese Gegend für nothwendig erachtet und die Mitwirkung der Garnison von Epinal und Chaumont durch das General-Gouvernement in Nancy angeordnet. Bevor indess ein solches Zusammenwirken stattfinden konnte, traf das von Neufchateau aus für diese Expedition bestimmte Detachement unter Oberst-Lieutenant v. Dobschütz, bestehend aus der 2. und 3. Compagnie des 1. Reserve-Jäger-Bataillons unter Führung des Hauptmanns Grafen zu Dohna, und der 5. Com-

pagnie des Landwehr-Bataillons Deutz, Premier-Lieutenant Eich, sowie 2 Zügen des 4. Reserve-Husaren-Regiments, bereits am anderen Tage nach dem Ausmarsch von Neufchateau zwischen Bourmont und Vrécourt auf 4 Compagnien des 44. Marschregiments (Mobilgarden du Gard). Die Anwesenheit dieser feindlichen Truppen war durch unsere Husarenpatrouillen schon frühzeitig gemeldet worden. Es wurde nunmehr eine Theilung der Colonne derart angeordnet, dass die dritte Jäger-Compagnie auf der grossen Strasse verblieb, während das Gros links durch den Wald in der Weise dirigirt wurde, dass sämmtliche Abtheilungen gleichzeitig die äussere Lisière des Waldes und damit die grosse Strasse von Neufchateau nach Lamarche erreichten. In diesem Augenblick wurde von einem bis dahin in dem etwa 400 Schritt jenseits der Strasse gegenüberliegenden Gehölz verborgenen Feinde ein überraschendes, aber trotz der geringen Entfernung fast wirkungsloses Schnellfeuer eröffnet. Sämmtliche diesseitige Abtheilungen nahmen das Feuergefecht an Ort und Stelle auf. Bereits vorher hatte Graf Dohna zwei Züge der 2. Jäger-Compagnie aus dem Gros unter Lieutenant v. Lattorf gegen die Waldlisière dirigirt und erreichten dieselben bei Beginn des feindlichen Feuers die Lisière rechtzeitig im Laufschritt. Gleichzeitig wurde Seitens der 3. Compagnie unter Führung des Lieutenant Graf Merveldt ebenfalls gegen die Lisière ein Anlauf mit aufgepflanztem Hirschfänger unternommen, welcher in Verbindung mit dem erwähnten Vorgehen der 2. Compagnie den Feind vollständig delogirte und demselben bedeutende Verluste durch Büchsenfeuer aus der nächsten Nähe zufügte

Der Feind floh nach allen Richtungen unter Wegwerfung von Waffen, Munition und Ausrüstungsstücken, und war es hier unserer Cavallerie unter Führung des Lieutenant Arndt vorbehalten, durch eine wohlangebrachte Attaque die nach Süden fliehenden Trupps wiederum in den Wald zurückzutreiben, wo sie grösstentheils in Gefangenschaft geriethen. Demnächst wurde zur Einnahme des Dorfes Vrécourt geschritten und die nur noch schwach vertheidigte Dorflisière von sämmtlichen Abtheilungen im ersten Anlauf gleichzeitig genommen. In dem Dorfe wurden noch mehrere Gefangene gemacht, von denen bereits viele im Begriff waren, ihre Uniform mit dem friedlichen Gewande des Landbewohners zu vertauschen. Nachdem die Zahl der Gefangenen auf über 60 gestiegen und der Zweck der Expedition vollständig erreicht war, trat das Detachement den Marsch auf Neufchateau an und traf noch an demselben Abend dort wieder ein. Der Verlust des Feindes kann nur annähernd bestimmt werden, da sowohl zahlreiche Wagen mit Verwundeten und Todten noch während des Gefechts das Dorf Vrécourt verliessen, als auch durch die Bewohner der umliegenden Dörfer viele Todte und Verwundete gleich weggeschafft wurden. Trotzdem fanden die zur Absuchung des Gefechtsfeldes commandirten Leute noch vor an Todten: 1 Officier, 23 Mann. In der Französischen Ambulance befanden sich 17 Mann schwer verwundet. Dieses Missverhältniss beweist allein, eine wie grosse Zahl von Verwundeten fortgeschafft worden sein mag, und darf daher die Zahl der ausser Gefecht gesetzten feindlichen Mannschaften bei Annahme eines Verhältnisses der Todten zu den Verwundeten von 1 zu 4, füglich auf etwa 120 Mann veranschlagt werden. Hierzu treten 56 Gefangene, so dass der Gesammtverlust des Feindes auf circa 180 Mann, d. h. etwa auf ein gutes Drittel seiner Stärke geschätzt werden darf Dieses überraschend günstige Resultat muss neben der vortrefflichen Wirkung unseres Feuers dem Umstande zugeschrieben werden, dass der Feind durch das rücksichtslose und unausgesetzte Vorgehen von vorn herein die Contenance verlor und in Folge dessen überraschend schlecht schoss und überall nur sehr unbedeutenden Widerstand leistete. Die Schnelligkeit und Leichtigkeit der diesseitigen Bewegungen wurde wesentlich durch den Umstand erhöht, dass das Detachement weder Gepäck noch Fahrzeuge mitgeführt hatte und demzufolge sowohl grössere Anforderungen an die Leistungsfähigkeit der Mannschaften gestellt werden konnten, als auch die Rücksichten für den Schutz der Bagage in Wegfall kamen. Der umsichtigen Leitung des Grafen Dohna ist ein wesentlicher Antheil an dem so überraschend günstigen Erfolge des Gefechtes beizumessen."

In Epernay wird heute der Maire verhaftet. Er war beschuldigt, mit den umherstreifenden Freischaaren eine geheime Correspondenz unterhalten und im Auftrage der provisorischen Regierung an einer Volkserhebung gearbeitet zu haben. Der Maire bestellte 50,000 Frs. Caution, um in Freiheit zu bleiben. Das Obercommando lehnte jedoch das Gesuch ab und liess ihn sofort nach Magdeburg transportiren.

## No. 1583.

### Deutschland.

**München.** In der Bayrischen Kammer der Abgeordneten fand heute Schlussabstimmung über die Bundesverträge statt. Anwesend waren 150 Abgeordnete; entschuldigt von der heutigen Sitzung waren die Abgg. Dr. Diepolder, Ronkarz und Engelbert Weiss; die letzteren beiden sind seit längerer Zeit krank; für den gestern ausgetretenen Pfarrer Westermayer war der Ersatzmann noch nicht anwesend. Es stimmten für die Verträge 102, also über zwei Drittel der Anwesenden; mit „Nein", d. i. gegen die Verträge, stimmten folgende 48 Abgeordnete: Bayer, Benz, Brückl, Burger, Frank, Freytag, v. Fuchs, Gerauer, Greil, Häring, A. von Hafenbrädl, X. von Hafenbrädl, Hauck, Henning, Höchstetter, Hofstetter, Jörg, Fr. Kolb, Krätzer, Kurz, Lauerer, Leiseder, Lerzer, Lindner, Mahr, G. Mayer, Neumaier, v. Ow., Pfahler, Röckl, Ruland, Russwurm, Schieferer, Dr. A. Schmid, Fr. X. Schmid, Schmidbauer, Schmidkonz, Schüttinger, Sedlmaier, Graf v Seinsheim-Grünbach, Söllner, Triller, Weber, Weimer, Wiesnet, Winkelhofer, von Zu-Rhein und Hilgenrainer. Der Referent der Ausschussminderheit Abg. Dr. M. Barth verlas sodann den Gesammtbeschluss. Der Abgeordnete Jörg und

fast alle, welche mit Nein gestimmt, hatten den Saal verlassen Nunmehr richtete der erste Präsident Dr. v. Weis etwa folgende Worte an die Versammlung: „Durch diesen Beschluss ist das Deutsche Einigungswerk vollendet, und Bayern ist in das neu gegründete Deutsche Reich eingetreten. Geloben wir uns in dieser ernsten Stunde mit ernster, tiefer Hingebung im Geiste der Vaterlandsliebe an allem mitzuarbeiten, was zu des gesammten Vaterlandes Wohl gereicht, dann wird der Segen des Himmels nicht fehlen, und der Baum, der jetzt gepflanzt ist, bald feste Wurzeln fassen und reiche Früchte tragen. Zu diesen Früchten rechne ich einen ehrenvollen Frieden und die Herstellung der Eintracht, nicht bloss unter den Deutschen Regierungen und Stämmen, sondern auch innerhalb der Stämme unter den bisher bestandenen Parteien. Ueber dem grossen Gesammtvaterlande vergessen wir aber nicht unser engeres Vaterland Bayern; ihm bleiben grosse Aufgaben, und indem Sie innerhalb dieser Aufgaben sein Wohl förden, fördern Sie auch des Gesammtvaterlandes Wohl; denn nur wenn die Einzelstaaten blühen, können sie für die Gesammtheit leisten, was dieser nöthig ist. Um dieser Gesinnung Ausdruck zu geben fordere ich Sie auf, im Gefühl der Zusammengehörigkeit unserm allergnädigsten König ein dreifaches Hoch zu bringen!“ Mit stürmischer Begeisterung stimmte die ganze Versammlung in dieses „Hoch“ ein. Hierauf schloss der Präsident die Sitzung.

**Braunschweig.** Das Antwortschreiben des Herzogs auf das Schreiben des Königs von Preussen, die Annahme der Kaiserwürde betreffend, lautet:

„Mit freudiger Bewegung habe ich aus dem hochverehrlichen Schreiben vom 17. d. M. entnommen, dass Ew. Kaiserlich Königliche Majestät die Wünsche der Gesammtheit der Deutschen Fürsten und freien Städte zu erfüllen und die Deutsche Kaiserwürde zu erneuern und zu übernehmen geruht haben. Es ist mir Bedürfniss, für diese Allerhöchste Entschliessung meinen tiefgefühlten Dank auszusprechen, indem ich zugleich ebenmässig die erhebenden Worte Ew. Majestät mit dankbarster Befriedigung begrüsse, welche Schutz und Schirm den Rechten Aller und eine segensreiche Zukunft auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt verheissen. Möge es Ew. Majestät unter Gottes gnädigem Beistande beschieden sein, als glorreicher Sieger recht bald an der Spitze der tapfern Heere aus dem gefahrvollen Feldzuge heimzukehren und noch während einer langen Reihe von Jahren des Friedens als Deutscher Kaiser zu herrschen Mit diesen meinen aufrichtigsten Wünschen erneuere ich etc. Braunschweig, 21. Januar 1871. Wilhelm.“

**Bremen.** Der Senat antwortete heute dem Deutschen Kaiser:

„Allerdurchlauchtigster Kaiser. Auf die erhebenden Worte des Allerhöchsten Schreibens vom 17. d. M., durch welche Eure Kaiserliche und Königliche Majestät die Gewogenheit hatten, uns die Annahme der Kaiserlichen Würde anzuzeigen, fühlen wir uns gedrungen, Eurer Majestät unsern ehrfurchtsvollsten und freudigsten Dank auszusprechen für die hochherzige Entschliessung, mit welcher Allerhöchstdieselben, dem einmüthigen Rufe des gesammten Vaterlandes Folge leistend, der glorreichen Erkämpfung äusserer Sicherheit die Einigung der Nation unter einem gemeinsamen Oberhaupte und unter einem durch grosse Erinnerungen nicht minder als durch edle Hoffnungen geheiligten Symbole hinzugefügt haben Möge der allmächtige Gott, wie er bisher Euerer Majestät Regierung reich an Segnungen und Ehren für unser Deutsches Vaterland gemacht hat, so auch ferner und immerdar die nunmehr angetretene Kaiserliche Regierung Euerer Majestät schützen, fördern und segnen, möge er die Hoffnungen, mit welchen Euere Majestät in grosser, schicksalvoller Zeit die Kaiserliche Würde übernommen haben, an Euerer Majestät, an Euerer Majestät erhabenem Hause und an allen Gliedern des geeinigten Vaterlandes zu voller, herrlicher Wahrheit werden lassen, und möge er vor Allem Euerer Majestät noch lange Jahre vergönnen, Zeuge der Friedensfrüchte zu sein, welche, so Gott will, aus den ruhmgekrönten Siegen Euerer Majestät unserem Volke erwachsen werden. Eurer Kaiserlichen und Königlichen Majestät fortdauerndem huldreichem Wohlwollen empfehlen wir uns und den unserer Regierung anvertrauten Freistaat in den Gesinnungen unwandelbarster Ehrerbietung und Ergebenheit. Der Senat der freien Hansestadt Bremen.“

Gleichzeitig beschloss heute der Senat folgende (morgen zur Veröffentlichung gelangende)

Proclamation:

„Se. Majestät der König von Preussen hat dem Senate durch Schreiben d. d. Versailles vom 17. d. M. angezeigt, dass Er, dem Rufe der Deutschen Fürsten und freien Städte folgend, mit der Herstellung des Deutschen Reichs die Kaiserliche Würde erneuert und übernommen hat. Indem der Senat das Allerhöchste Schreiben, welches dieses für das Vaterland so bedeutungsvolle und heilverheissende Ereigniss verkündet, zur Kenntniss seiner Mitbürger und aller Einwohner Bremens bringt, hält er sich überzeugt, dass mit ihm unsere gesammte Bevölkerung sich in den heissesten Segenswünschen für das erhabene Oberhaupt unseres Volkes vereinigen wird.“

**Lübeck.** Das Antwortschreiben des hiesigen Senats lautet:

„Allerdurchlauchtigster, Grossmächtigster Kaiser und König! Als Euere Majestät, in unserer Stadt weilend, am Morgen des 13. September 1868 zum Kirchgange nach St. Marien Sich anschickten, ward Allerhöchst-Ihnen im Namen Lübecks ein begeisterter Dichtergruss dargebracht, welcher mit dem Wunsche schloss: „Dass noch dereinst Dein Aug' es sieht, — wie über's Reich ununterbrochen — vom Fels zum Meer Dein Adler zieht!“ Dieses prophetische Wort ist nunmehr in Erfüllung gegangen. Durch die von Euerer Majestät auf das Ersuchen der Fürsten und freien Städte Deutschlands gefasste Entschliessung, von welcher Allerhöchstdieselben durch das huldreiche Schreiben aus Versailles vom 17. dieses Monats uns in Kenntniss zu setzen geruht haben, hat sich das von dem Deutschen Volke lang ersehnte geschichtliche Ereigniss vollzogen, welches dem zu einem Reiche wieder geeinten theueren Vaterlande in Preussens

Könige den Deutschen Kaiser wiedergiebt. Durchdrungen von dankbarer und freudiger Würdigung dieses grossen Ereignisses, beeilen wir uns, schon jetzt, da noch der erhabene Beruf des sieg- und ruhmreichen Deutschen Oberfeldherrn Euere Majestät von der Heimath – Gott gebe, nicht mehr lange! — fern hält, den Ausdruck unserer innigsten Glück- und Segenswünsche zur Heil verkündenden Uebernahme der Deutschen Kaiserwürde ehrerbietigst zu übermitteln. Wir erflehen den Segen des allgütigen Gottes über unseres Kaisers theueres Haupt und verharren in ehrfurchtsvoller Gesinnung und treuester Hingebung, Grossmächtigster Kaiser und König, Euerer Kaiserlichen und Königlichen Majestät ganz ergebenste der Senat der freien und Hansestadt Lübeck."

## No. 1584.

### Frankreich.

**Paris.** Um Mittag versammeln sich, wie Jules Favre berichtet, die Generale zum Kriegsrath, alle Corps-Befehlshaber sind zugegegen. Die Berathung ist lange und peinlich. Die Mitglieder des Kriegsraths waren einer Ansicht. Decimirt durch das feindliche Feuer und durch die Krankheiten, erschöpft durch die Entbehrungen und Strapazen jeder Art, überzeugt, dass man sie, indem man von ihnen verlangte, nochmals ihr Blut zu vergiessen, zu einem nutzlosen Opfer verurtheilte, waren die Truppen absolut entmuthigt und zum Ungehorsam bereit. Die Mobilgarde verlangte laut den Frieden und die Rückkehr in die Heimath. Die Nationalgarde sprach noch von Widerstand um jeden Preis. Einige ihrer Bataillone hatten sich tapfer gehalten, aber mehrere waren geflohen und die Kaltblütigkeit, die Diciplin und die Taktik liessen sich nicht improvisiren. Die Nationalgarde allein zum Feinde führen, hiesse sie tödten lassen ohne Ergebniss. Ein Mitglied des Kriegsraths äusserte: „Als höherer Officier kann ich nicht einen Kampf rathen, aber wenn einer meiner Kameraden ihn für möglich hält, so bitte ich mir zu gestatten, dass ich unter seinen Befehlen diene: er wird sehen, wie gern ich mein Leben dafür hingeben werde, um zu versuchen, mein Land zu retten; ich werde mindestens den Trost haben, nicht seiner Niederlage beizuwohnen" Dies war die Ansicht aller, alle weigerten sich die Verantwortung eines neuen Angriffs auf sich zu nehmen. Jules Favre wurde beauftragt, es den Maires mitzutheilen. — Am Abend berichtete er an Gambetta über die Vorgänge der letzten Tage und über die Lage. In dem Schreiben heisst es: „Man muss also unterhandeln. Ich weiss nicht, welche Bedingungen man uns stellen wird. Ich fürchte, dass sie sehr hart sein werden. In allen Fällen, das brauche ich Ihnen nicht zu sagen, werden wir keinen Präliminarfrieden unterzeichnen. Wenn Preussen einwilligt, nicht in Paris einzumarschiren, so werde ich ein Fort abtreten und werde verlangen, dass Paris einfach einer Kriegscontribution unterworfen wird. Wenn diese Bedingungen verworfen werden, so werden wir gezwungen sein, uns auf Gnade zu ergeben und Preussen wird unser Schicksal durch einen Tagesbefehl bestimmen. Es ist alsdann wahrscheinlich, dass wir, wenn wir nicht in den sich vorbereitenden Aufständen getödtet werden, in einer Pommer'schen Festung durch unsere Gefangenschaft den Widerstand des Landes ermuthigen werden u. s. w."

Die Beschlüsse des Kriegsraths überraschten wenig die Mitglieder der Stadtvertretung, aber sie schienen nichts an ihrer Meinung zu ändern. Man beschloss, am andern Morgen Obersten, Bataillons-Chefs und Capitaines bei Herrn Jules Simon zu versammeln und ihnen die Fragen vorzulegen, welche die Generale entschieden hatten. Eine Anzahl der Maires wurde abgeordnet, um dieser Berathung beizuwohnen. Diese Genugthuung befriedigte die Maires nicht, sie bestanden mit der grössten Energie darauf, dass General Trochu zurücktrete, indem sie behaupteten, wenn dies nicht sofort geschehe, würde andern Tags ein heftiger Aufstand ausbrechen und die Regierung würde davon gejagt werden, ohne dass ein einziger Nationalgardist zu ihrer Vertheidigung stimme. Der Polizeipräfect machte die beunruhigendsten Mittheilungen über die Stimmung in der Stadt, in den Clubs und in Café's. Die Bataillone von Belleville, la Chapelle, Montmartre, Grenelle und Gros-Caillou seien bereit, gegen das Stadthaus und den Louvre zu marschiren; man müsse um jeden Preis diese Erhitzung beschwichtigen. Auf die Entgegnungen Favre's gingen die Maires nicht ein, beschlossen aber, sich am Abend nach dem Louvre zu begeben. Hier brachten sie in Gegenwart der Regierung ihre Klagen und ihre Forderungen vor. Der General blieb während dieser peinlichen Debatte vollständig ruhig, er antwortete mit Mässigung auf die Angriffe: er habe die Mission, Paris zu vertheidigen, er müsse auf seinem Posten bis zum letzten Tage des Widerstandes bleiben, doch werde er es der Entscheidung seiner Collegen anheimstellen, ihn abzusetzen. Die Maires baten ihn nun wieder, den Vorsitz der Regierung zu behalten und nur einen anderen Oberbefehlshaber wählen zu lassen. Es war Mitternacht und die Debatte dauerte noch immer fort. Die Maires zogen sich sodann zurück, die Mitglieder der Regierung beriethen weiter, schliesslich einigte man sich mit Einwilligung des Generals Trochu dahin, dass dieser den Vorsitz der Regierung behalte, General Vinoy aber sein Nachfolger im Oberbefehl werde. Jules Favre war eben mit Abfassung des Decrets beschäftigt, als ein Generalstabs-Officier von der Bastille herbeigeeilt kam, um zu melden, dass eine aus 5 bis 600 Mann bestehende bewaffnete Colonne den Boulevard her komme, um die Regierung gefangen zu nehmen. Es war 2 Uhr Morgens.

Ueber die weiteren Unruhen berichten wir im Zusammenhange unterm 22. Januar.

Für heute ist den Blättern zu entnehmen:

„Als das Bataillon Nationalgarden, das am Sonnabend Morgens die Wache am Gefängniss von Mazas abzulösen hatte, dort ankam, stellte sich heraus, dass bereits ein anderes, den Herren Flourens, Pyat und Genossen ergebenes Bataillon — und zwar unbefugter Weise — die Wache übernommen

hatte. Sofort wurden nun zwar Maassregeln getroffen, um etwaigen Ruhestörungen vorzubeugen; aber vergebens. Am Abend umringte ein Pöbelhaufe, mit Chassepots bewaffnet, das Gebäude, erzwang sich den Eingang und führte die Gefangenen im Triumphe davon. Sofort nach seiner Befreiung begab Flourens sich mit dem ihm ergebenen Pöbelhaufen nach der Mairie des zwanzigsten Arrondissements, welches die unruhigen Quartiere Belleville, St. Forgeau, Père La Chaise und La Charonne umfasst, um hier das Hauptquartier für ihre Gegenrevolution einzurichten. Als sie indessen fanden, dass ihre Zahl verhältnissmässig nur gering, und die Zahl ihrer Feuerwaffen noch geringer sei, beschlossen sie, die Mairie zu räumen, nahmen aber vorher 2000 Brodportionen an sich, welche Morgens darauf in dem halbverhungerten Bezirk von Belleville hatten vertheilt werden sollen. Ehe sie jedoch die Mairie verliessen, leisteten sie einen Eid, Tags darauf sich um die Mittagsstunde auf dem Platze vor dem Hôtel de Ville einzufinden."

Das „Journal des Débats" berichtet über die Aufregung in den heutigen Clubsitzungen: „Im Club Reine Blanche (Montmartre) berichtete ein Redner über die Tagesereignisse. Nationalgardisten von Belleville riefen auf den Strassen: „Es lebe die Commune; nieder mit der Regierung (la déchéance!)." Die Bewegung missglückte, weil sie nicht combinirt war. Darauf haben sich die Clubs und die Comités geeinigt. Man will sich am 22. Mittags auf dem Platz des Hôtel de Ville einfinden. Die Nationalgarden sind eingeladen sich bewaffnet dort hinzubegeben, begleitet von ihren Frauen, um gegen die Brodrationirung und die anderen Maassregeln, zur Aushungerung des Landes zu protestiren. (Laute Zustimmung Seitens der Frauen.) Bürger, die aus dem republicanischen Centralclub und aus dem der medicinischen Schule kommen, sagen aus, dass man sich dort für ein Zusammenkommen vor dem Stadthause erklärt habe. (Neuer Ausbruch des Beifalls.) Ein Bürger weiss aus guter Quelle, dass nur noch bis zum 4. Februar Brod zu 300 Grammes täglich vorhanden ist, aber fügt er hinzu, sobald die Commune am Ruder sein und die Verräther bestraft haben wird, wird man Haussuchungen vernehmen; alles ist schon fertig, man hat sich die Wohnungen schon notirt. (Bravo.) Ein anderer Bürger sagt, dass die Regierung nur noch einen Scheinwiderstand führt und sehr zufrieden sein würde, wenn man sie zwänge, sich ihrer Verantwortlichkeit durch die Commune zu entledigen. Die Bourgeoisie ist unzufrieden und getheilt; sie hat erklärt, sie wolle nicht gegen das Volk marschiren. Endlich kündigt ein Bürger vom 17. Arrondissement an, dass die Republicaner der Batignolles sich morgen früh 8 Uhr auf der Mairie einfinden und den Maire nebst Beisitzenden auffordern werden, sich feierlich mit ihnen auf das Stadthaus zu begeben (Zustimmung). Auf diese Nachricht hin beschliesst der Club, dass drei Delegirte auf die Mairie von Montmartre geschickt werden, um den Maire und seinen Adjuncten einzuladen, diesem Beispiel zu folgen. Bis die ernannten Delegirten wiederkommen, ist die Sitzung aufgehoben. Nach einer Stunde traten sie wieder ein und erklären, dass der Maire Clémenceau nicht zu Hause sei, dass aber einer der Adjuncten sich zu ihrer Verfügung gestellt habe, doch unter der Bedingung, dass zwischen den vier Clubs und dem Ueberwachungs-Comité des Arrondissements Uebereinstimmung herrsche (Man ruft: Die Uebereinstimmung ist da!). Man beschliesst somit, dass man sich morgen um 10 Uhr auf die Mairie, Mittags in das Stadthaus begeben werde (Neue Zustimmungen, Morgen, Morgen!) — Die Versammlung wird unter heftigem Geschrei: „Es lebe die Commune!" aufgehoben."

Labouchere schreibt in seinem „Tagebuch" für heute: „Heute sass ein Kriegsrath, bestehend aus den Mitgliedern der Regierung, den Divisionsgeneralen und den Ministern, in neunstündiger Sitzung. Das Verbleiben der obersten Militairgewalt in den Händen Trochu's scheint unmöglich. Louis Blanc und die Führer des gemässigten Flügels der Ultrapartei wünschen, dass Alles im Namen der Männer geschehen solle, die jetzt am Ruder stehen, dass aber die Macht in der Wirklichkeit in den Händen derjenigen Partei liege, deren Vertreter sie sind. Trochu jetzt abschaffen, sieht gerade so aus, wie die Stallthüre schliessen, nachdem die Pferde gestohlen worden sind, aber die Stimmung ist gegen ihn so erbittert, dass etwas geschehen muss, um einen Ausbruch zu verhindern. In Belleville wurde gestern Abend die Sturmglocke geläutet, aber nur einige 900 Patrioten folgten dem Ruf, und heute Morgen folgten die Belleviller der Leiche Rochebrunes, eines Polnischen Officiers, der am Donnerstag gefallen war. Man denke sich aber das Entsetzen dieser Helden, als der Leichenwagen vor einer Kirche Halt machte, und es bekannt wurde, dass der sterbende Officier, seinem Wunsche gemäss, in geweihter Erde begraben werden sollte. Schmerzlich enttäuscht, machten sie deshalb Kehrt. Für heute Abend haben die Belleviller ihre Absicht angekündigt, durch die Strassen nach dem Hôtel de Ville zu marschiren, und hier sind in Folge dessen mehrere Bataillone der Nationalgarde und ein paar Mitrailleusen aufgestellt worden, um ihnen einen warmen Empfang zu bereiten. Wie ich aber von einem Freunde höre, haben sie diesen Aufzug verschoben, nachdem sie gehört, dass die Regierung eine Veränderung erleiden solle. Die Regierung fürchtet sie nicht, und ist der Ansicht, dass sie nicht mehr als 1500 Flinten haben. Sie haben indessen alles fix und fertig, die Belleviller — eine Regierung mit Ledru Rollin an der Spitze, eine Ministerliste, und eine Liste braver Patrioten, die bereit sind, das Commando der Armee zu übernehmen, ohne durch irgend welche Kenntnisse der Kriegskunst belästigt zu werden. Ich glaube, dass unsere Provisionen noch 23 Tage vorhalten werden, dass also — wenn wir der Zeit für die Wieder-Verproviantirung Rechnung tragen — das Ende in etwa acht Tagen da sein wird. Leute, die im Stande sind, sich eine Ansicht zu bilden, halten dafür, dass nach der Capitulation von Paris der Krieg nicht mehr lange dauern kann. Früher oder später muss eine Nationalversammlung einberufen werden, und diese Nationalversammlung wird für den Frieden unter den bestmöglichen Bedingungen stimmen. Seit das Brod auf Rationen beschränkt ist, sind die Frauen nicht mehr halb so

entschieden für einen Widerstand bis zum Aeusser sten, wie sie waren."

Derselbe Correspondent schreibt ferner: „Selbst in der Brust des Hoffnungsvollsten hat die Nachricht von der Niederlage Chanzy's, auf den wir unsern ganzen Glauben gebaut hatten, verbunden mit unserer eigenen, fast jeden Hoffnungsstrahl ausgelöscht. Man glaubt, die Regierung bereite die öffentliche Meinung auf eine Capitulation vor. Die Depesche Chaudordy's ging zuerst an Favre. Er lehnte sich über den Mann, der sie entzifferte; und nachdem er die einleitenden Worte „Un grand malheur" gelesen hatte, wollte er nicht weiter lesen und schickte die Depesche unentziffert an Trochu. Als sie beim Gouverneur ankam, besass Niemand von seinem Stabe den Schlüssel zur Depesche und so musste dieselbe nach dem auswärtigen Amte zurückgeschickt werden. Der Augenblick für die Quacksalber ist gekommen. Ein „General" bietet sich an, die Belagerung aufzuheben, wenn man ihm 50,000 Mann gebe; ein Magiker offerirt eine Bombe, welche die Preussen mit Stumpf und Stiel ausrotten soll, und Felix Pyat bemerkt in seinem Organ, dass Sparta nie eingenommen worden ist, und dass die Spartaner ihre Mahlzeiten gemeinschaftlich einzunehmen pflegten. Daher schlägt er als ein Mittel zur Befreiung von Paris vor, dass eine Reihe von öffentlichen Abendessen inaugurirt werden solle. Ich kann nur sagen, dass ich hoffe, sein Vorschlag geht durch, ich werde sicherlich theilnehmen. Das Brod ist fast geradezu ungeniessbar. Wenn man es ins Wasser legt, schwimmen Stückchen Heu und Stroh darin herum. Diejenigen, welche eine baldige Capitulation verlangen, heissen „les capitulards" und sie befinden sich in einer Majorität von 9 : 1. Allerdings schreien noch immer Viele nach einem grossartigen Ausfall, aber meist sind das solche, die weit vom Schusse sind und keine Aussicht haben, an einem Ausfall theilnehmen zu müssen."

Heute am 103. Tage der Belagerung stellten sich die Preise der nicht requirirten Lebensmittel an den Centralhallen wie folgt: Frische Gemüse: Gelbe Rüben, das Stück 60 Cent., sonst kostete das Dutzend 20 Cent.; eine weisse Rübe 80 Cent.; eine Runkelrübe, die sonst 30 Centimes kostete, 4 Frcs.; ein Stück Sellerie 2 Frcs., früher 30 Cent. werth; ein Endivienkopf, der sonst 2½ Cent. werth war, 1 Fr. 25 Cent.; Kartoffeln nicht vorhanden; ein Blumenkohl 5 Fr; ein gewöhnlicher Kohlkopf 6 Fr.; ein kleiner Kohlkopf 1 Fr.; ein Pfund Kohlblätter, die man sonst wegwarf, 75 Cent.; ein grosser und schöner Blumenkohl 8 Fr. Getrocknete Gemüse: Bohnen, Linsen, Erbsen abwesend. Eingemachte kleine Erbsen 4¼—5 Fr., sonst 1 Fr. 25 Cent. Eingemachte grüne Bohnen 3 Fr., sonst 1 Fr. Charcuterie: Speck, sehr selten, 6 Fr. das Pfund; Schinken, noch seltener, 10 Fr. das Pfund, ungefähr 120 Fr. der Schinken, der sonst 18 Fr. kostete. Pferdeblutwurst (schreckliches Essen) 1 Fr. 20 Cent., Italienischer Käse, schreckliches Gemisch aus allen Arten Fleisch bereitet, 2 Fr. das Pfund. Frische Butter, sehr selten, 35 bis 40 Fr. das Pfund. Käse, fast nirgend zu finden, 1 Fr. 80 Cent. Ein Ei 1 Fr. Ein Pfund Chocolade 5 Fr. Der Caffee ist nur um ein Fünftel in die Höhe gegangen. Geflügel (äusserst selten): ein Truthahn ohne Trüffel 125 Fr.; eine gewöhnliche Gans, die sonst 5 bis 6 Fr. kostete, 85 Fr.; ein Huhn 25 Fr.; eine Taube 8 Fr. (zehn Mal soviel wie früher). Wildpret: ein Hase 85 Fr.; ein Kaninchen 25 Fr.; eine Ente 30 Fr.; eine wilde Ente 3 Fr.; ein Rabe 2 Fr. 50 Cent. Ochsenfett kostet 3 Fr. das Pfund; anderes namenloses Fett 1 Fr 80 Cent. Oel, aus allen möglichen fettigen Producten fabricirt, 2 Frcs. 50 Cent. Eingemachte Früchte giebt es nicht mehr; man hat aber solche aus Runkelrüben, getrockneten Trauben und Zucker, wie auch andere ähnliche Mischungen fabricirt, die man mit 2 Fr. das Pfund verkauft. Besonders peinlich für die Pariser ist es, dass die Waschweiber in Folge des Mangels an Brennmaterial ihre Arbeiten haben einstellen müssen. Nur noch sehr wenige arbeiten, und reine Wäsche ist in Paris ein ungeheurer Luxus geworden.

## No. 1585.

(Fortsetzung.)

**Lille.** Der „Indépendance" wird geschrieben: „Ein unvorhergesehenes Ereigniss hat gleichzeitig mit der unerwarteten Nachricht von dem Rückzuge Faidherbe's die Aufregung hier bis zum Aeussersten gesteigert. Gambetta ist heute Nachmittag 2 Uhr, in Begleitung mehrerer höherer Officiere hier eingetroffen. Er wurde, Dank seinem früheren Aufenthalt und seinen zahlreichen Freundschaftsbeziehungen, sehr bald erkannt, umgeben und mit stürmischem Zuruf begrüsst; kaum konnte er dem Triumphzug, welchen man improvisiren wollte, entgehen. Er begab sich sofort nach dem Präfecturgebäude. Gambetta kam über Calais und Hazebrouck von Boulogne, wohin ihn der Kriegsaviso „Hirondelle" gebracht hatte; die Bevölkerung stürmte sogleich nach der Präfectur und verlangte, dass er rede Gambetta ging gern auf dieses Verlangen ein und hielt eine von endlosen Hochrufen begleitete Ansprache. Am Abend erschien der Gemeinderath von Lille, um Gambetta seine Achtung zu bezeugen."

Auch die officiösen Depeschen aus Lille melden, dass Gambetta mit grösster Begeisterung von der ganzen Bevölkerung dieser Stadt empfangen worden sei. Nach anderen Privatmittheilungen aus Lille ist dies jedoch keineswegs begründet. Die Bewohner der Stadt waren durch die Verluste von Angehörigen, die fast Jeder in der Schlacht bei St. Quentin erlitten, zu sehr niedergebeugt, als dass sie der Anblick des Dictators zur Begeisterung hätte hinreissen können. (Vgl. Weiteres über Gambetta's Anwesenheit in Lille unterm 22. Januar.)

**Brest.** Die „Times" bringt folgende Nachricht: „Mehrere Preussische Gefangene, welche in der vergangenen Nacht hier eintrafen, werden mit Ausnahme der Officiere, die in das Depot zu Clermont Ferrand gehen, nach Belle Isle en Mer geschickt. Es befindet sich unter ihnen auch ein Graf Moltke. Vier neue Regiments-Depots sind nach Brest verlegt worden, wo man Nachzügler und Reconvales-

centen wieder sammelt. Einige Compagnien stehen schon marschbereit da. Ungeheure Heerden von Ochsen passirten Rennes auf der Strasse nach Brest, um später mit General Chanzy vorwärts zu gehen, der täglich neue Verstärkungen erhält-"

Aus **Bordeaux** vom heutigen wird gemeldet: Die „Liberté" schreibt: Die Besetzung von Tours Seitens des Feindes kann nur ein Vorspiel eines combinirten Manövers sein, sei es, um unserer Westarmee den Rückzug nach dem Süden abzuschneiden oder die aus dem Südwesten von Frankreich hinauf dirigirten Truppentheile an der Vereinigung mit Chanzy zu verhindern. Die Deroute der Armee Faidherbe's, sagt das Blatt weiter, mache das Maass des Unglücks des Landes voll.

Aus **Toulouse** wird gemeldet, dass die republikanischen Journalisten dort am 21. Januar eine Versammlung abhielten und ein Manifest verfassten, in welchem sie der Regierung folgende tapfere Maassnahmen anrathen. 1. Sofortige Einberufung der Klasse von 1871. 2. Einübung aller Bürger von 18 bis 40 Jahren während zwei Stunden des Tages. 3. Absetzung aller Beamten, deren böser Wille, Nachlässigkeit und Unfähigkeit constatirt ist. 4. Requisition aller Arbeiter, welche Waffen fabriciren können. 5. Umwandlung der alten Gewehre 6. Mobilisirung aller Capitalien, um den Krieg fortzusetzen. 7. Absendung von Civilcommissaren zur Armee, um dort die Regierung zu vertreten und diese über die Lage der Armee auf dem Laufenden zu erhalten. 8. Verpflichtung für die Französische Republik, den Krieg auf's Aeusserste zu verfolgen und keinen Frieden zu schliessen, bis der Feind verjagt ist. 9. Vertagung aller Wahlen bis zum Frieden. 10. Reduction aller Gehälter von über 6000 Fr. um die Hälfte. 11. Sofortige Zusammenberufung der Departemental-Commissionen (sie sollen die aufgelösten Generalräthe ersetzen). Dieses Manifest, welches noch vor dem Abschlusse des Waffenstillstandes beschlossen und veröffentlicht würde, ist von 19 meistens unbedeutenden Localblättern unterzeichnet.

## No. 1586.

### Die Neutralen.

**Schweiz.** Aus Pruntrut wird der „Allg. Ztg." geschrieben: Weil Bourbaki verstärkt sich auf das neue in die Offensive zu werfen scheint, bot der Bundesrath wiederum eine Division (4.) und das Scharfschützenbataillon der 3. Division auf; es wurden umfassende Maassregeln getroffen, um auf den ersten Ruf so viele Mannschaften an Ort und Stelle zu bringen, als nöthig sind, um der Armee Bourbaki's den Gebrauch der Rheinbrücke bei Basel unmöglich zu machen. Das amtliche Blatt der Gambetta-Regierung erwies uns dabei den Dienst, dass es uns über ihre unbeengten Grundsätze der Kriegführung völligen Aufschluss gewährte: „Wenn Bourbaki bei Vésoul durchdringt, so entsetzt er Belfort, und kann dann nach Paris oder über die Baseler Rheinbrücke nach Süddeutschland sich wenden; denn wir haben nicht mehr die Verpflichtung die Neutralität von Belgien oder der Schweiz zu achten, seitdem Europa gestattete, dass Preussen diejenige von Luxemburg verletze." Schon die Kaiserliche Kriegführung hatte die Benutzung der Rheinbrücke im Anfang des Krieges zur Grundlage des Süddeutschen Feldzuges gemacht, als unsere Schnelligkeit bei Aufstellung der Grenzwacht Schwanken verursachte. — Gestern Nachmittags eilten vier Aerzte, zwölf klinische Studenten mit Wärtern und Mitglieder Schweizerischer Hülfsgesellschaften von Zürich nach Belfort; an der Spitze des Zugs steht Dr. Rose, Professor der Universität Zürich; die reichste Ausrüstung ward mitgenommen. Es ist übrigens schauerlich zu vernehmen, dass amtlich berichtet ward: am Donnerstag noch lagen nahe an 2000 Deutsche und Französische Verwundete aus den Gefechten des 15. 16 und 17. d. unbesorgt da!

**Wien.** Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht folgenden Erlass des Finanz-Ministeriums vom 21. Januar 1871, betreffend die Abänderung des Verbots der Aus- und Durchfuhr von Waffen- und Waffenbestandtheilen: „In Folge Ministerrathsbeschlusses und im Einvernehmen mit dem K. Ungarischen Ministerium wird das mit dem Erlasse des Finanz-Ministeriums vom 21 Juli 1870 (R.-G.-Bl. No. 91) kundgemachte Verbot der Aus- und Durchfuhr von Waffen, Waffenbestandtheilen, Munition und Munitionsgegenständen aller Art bezüglich der Waffen und Waffenbestandtheile dahin abgeändert, dass die Ausfuhr derselben von nun an nach neutralen Staaten von Fall zu Fall von Seite des Ministeriums des Innern unter der Bedingung gestattet werden kann, dass die in diesen Staaten wirklich erfolgte Bestellung von einer K. und K. Mission oder einem K. und K. Consulate bestätigt ist."

Der Bericht des Subcomités der Ungarischen Delegation über das Budget des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten billigt in der Einleitung bei Besprechung der allgemeinen auswärtigen Politik, nach eingehender Würdigung der formellen, wie der tiefer liegenden Gründe des gegenwärtigen Krieges, vollkommen die von der Oesterreichischen Regierung während des Krieges eingehaltene Neutralitätspolitik und drückt die Ueberzeugung aus, dass diese Politik um so fruchtbringender sein werde, je rückhaltloser die Organisation angenommen wird, welche die Deutschen Staaten in inneren Angelegenheiten am nützlichsten erachten. Das Subcomité jedoch, weit entfernt, die neutrale Stellung der Monarchie mit internationaler Isolirtheit zu identificiren, empfiehlt deshalb eine reservirte Politik, welche sowohl die Möglichkeit des Europäischen Einverständnisses, als die Wahrung der Interessen und der Würde der Monarchie zu garantiren geeignet sei.

**Florenz** In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer sagte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Visconti Venosta, in Beantwortung der Interpellationen Arrivabene's, Guerrieri's und Cavalli's: Nachdem Seitens der Italienischen Regierung alles Mögliche geschehen sei, den Krieg zu verhindern, sei dieselbe mit den neutralen Mächten darüber einig, jede günstige Gelegenheit zu ergreifen, den Frieden zu empfehlen. Bei den widersprechen-

den Ansprüchen der beiden Kriegführenden und bei der rapiden Entwickelung der Kriegsereignisse seien aber die Bemühungen der Neutralen erfolglos geblieben. Italien habe sich mit England für Waffenstillstands-Verhandlungen verbunden, die jedoch in Folge der Frage der Verproviantirung von Paris fehlgeschlagen seien. Die Beziehungen Italiens zu den neutralen Mächten seien stets sehr gute gewesen. Italien sei ein Land, das des Friedens bedürftig sei und das am meisten wünschen müsse, dass der Friede ein aufrichtiger und dauerhafter sei. Die Italienische Regierung werde fortfahren, in diesem Sinne ihren Einfluss zu üben, indem sie stets mit den anderen neutralen Regierungen in Uebereinstimmung handeln werde. Der Minister legt hierauf den gegenwärtigen Stand der Luxemburger Angelegenheit dar und hofft von der Londoner Conferenz ein günstiges Resultat.

**Vereinigte Staaten.** Die Berliner „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt heute: „Fortwährend gehen hier Dampfer, beladen mit Waffen und Munition, nach Frankreich ab, und Niemand kümmert sich darum. Weiss denn die Preussische Regierung nichts davon? Warum schickt sie nicht Kriegsschiffe ab und lässt diese Dampfer kapern? So lässt sich die „Königsberger Hart. Ztg.“ von einem Deutschen in den Vereinigten Staaten schreiben. Wir beeilen uns, auf diese wohlgemeinte Frage, die auch von verschiedenen anderen Seiten aufgeworfen worden ist, zu antworten. Preussische, oder richtiger Deutsche Kriegsschiffe sind zur Aufbringung solcher Dampfer oder anderer Fahrzeuge allerdings berechtigt, aber ausgenommen sind davon alle derartigen Schiffe Amerikanischer Nationalität, und zwar infolge des 13. Artikels des am 11. Juli 1799 zwischen Preussen und Nord-Amerika abgeschlossenen Vertrags, eines Artikels, der in dem Preussisch-Amerikanischen Vertrag vom 1. Mai 1828 von Neuem als rechtsverbindlich anerkannt worden ist. Durch diesen Artikel ist die Aufbringung Amerikanischer Schiffe, welche Kriegscontrebande, Waffen, Munition u. dgl. geladen haben, durch Preussische Kriegsfahrzeuge und in gleicher Weise die Confiscation jener Waffenvorräthe ausdrücklich ausgeschlossen. Dagegen „soll erlaubt sein, solche Fahrzeuge und Artikel anzuhalten und sie für eine solche Zeitdauer festzuhalten, als die sie Auffangenden für nothwendig erachten, um den Schaden zu verhüten, welcher aus ihrer Weiterfahrt hervorgehen könnte; doch sollen sie eine billige Entschädigung zahlen für den Verlust, den solch' ein Aufenthalt den Eigenthümern verursachen wird. Und ferner soll erlaubt sein, dass die Auffangenden die so zurückgehaltenen militairischen Vorräthe ganz oder theilweise für ihren Dienst verwenden, wobei sie indess den Besitzern den nach den Marktpreisen am Bestimmungsorte zu ermittelnden vollen Werth derselben zahlen. Gesetzt aber den Fall, dass der Schiffer eines wegen Artikeln, die Contrebande sind, angehaltenen Fahrzeugs die Waaren, die man als unter den Begriff Contrebande fallend ansieht, ausliefern will, so soll ihm dies gestattet sein, und das Fahrzeug soll in diesem Falle nicht in einen Hafen gebracht oder länger aufgehalten werden, sondern es soll ihm erlaubt sein, seine Reise fortzusetzen“. Hiernach dürfen wir Amerikanische Schiffe mit Kriegscontrebande für Frankreich nicht kapern, wohl aber anhalten, und sie entweder für die Dauer des Kriegs an der Fortsetzung ihrer Reise verhindern, oder ihnen die Contrebande gegen Empfangs-Bescheinigung und später zu leistende Bezahlung derselben abnehmen, worauf sie zu entlassen sind, und hiernach wird man, wie wir glauben, auf Seiten unserer Kriegsmarine verfahren.“

---

# 22. Januar — Sonntag.

**No. 1587.**

## Vor Paris.

Telegraphisch wird gemeldet: „Versailles, 22. Januar. Vor Paris erzielte die Beschiessung gegen St. Denis gute Resultate. Am 22. verstummte dort das feindliche Feuer fast ganz. In St. Denis wie auch in Paris bemerkte man mehrere Feuersbrünste. v. Podbielski.“

Das feindliche Feuer ist heute auf der Südfront besonders heftig von den Batterien des Eisenbahnviaducts und am Point du jour, von der Stadt-Enceinte und von den Emplacements zwischen den Forts Issy, Vanves, Montrouge, sowie von Montrouge selbst; auch aus Fort Bicêtre wurden einige Schüsse vernehmbar.

Die wesentlichste Veränderung, die sich in dem Geschützkampf französischerseits heute und gestern wahrnehmen liess, ist, dass der Feind, seitdem er über eine grössere Anhäufung von Artillerie gebietet, sich nicht lediglich auf die Erwiderung des Preussischen Batteriefeuers beschränkt, sondern in gewissen Intervallen sein Feuer auf die Deutschen Vorposten erneuert. Dies Verfahren blieb übrigens erfolglos, da die Durchschnittszahl unserer Verluste keine Steigerung erfahren hat. Heute ereignete sich der Unglücksfall, dass ein Pulvermagazin hinter einer der Batterien von Clamart in die Luft flog, doch wurden dabei nur zwei Mann leicht verwundet. Ebenso schlugen Granaten in ein zum Cantonnement eingerichtetes Haus des Dorfes Clamart ohne Verlust an Menschenleben, da auch hier nur zwei Mann leicht verwundet wurden. Nächst dem Point-du-jour entwickelte der Feind schon seit mehreren Tagen die Hauptkraft seines artilleristischen Angriffes aus einer Feldschanze,

östlich von Vanves, zwischen diesem Fort und Montrouge. Die Beschädigungen, welche die diesseitige Artillerie dieser Schanze zugefügt, zwangen die feindliche Batterie daselbst am 22 ihr Feuer einzustellen; sie konnte dasselbe jedoch am 23., wenn auch in schwächerem Maasse, noch einmal aufnehmen, nachdem die Wiederherstellung einiger Erdwerke von dem Gegner über Nacht bewerkstelligt worden war.

Der Verlust der Deutschen vor Paris beträgt heute (nach Engel) 7 Mann todt, 36 verwundet.

Ueber die Ernährung und Verpflegung der Deutschen Heere in Frankreich bringt die „Weserzeitung“ folgende Mittheilung: „Um die Schwierigkeiten der Verpflegung zu beurtheilen, genügt wohl die Angabe, dass allein die Deutsche Armee vor Paris täglich einen Lebensmittel- und Fouragebedarf von 148,000 dreipfündigen Broden, 1020 Centner Reis oder Graupe, 595 Ochsen oder 1020 Centner Speck, 144 Centner Salz, 9600 Ctr. Hafer, 2400 Centner Heu, 28,000 Quart Branntwein beansprucht. Eine Eisenbahnverbindung zur Herbeiführung dieses riesigen Bedarfs ist erst vom 9. October ab bis Nanteuil und vom 25. November bis zum unmittelbaren Umkreis von Paris hergestellt, wozu im Laufe des December und Januar dann noch die Bahn über Amiens nach Lyon, wie die Bahnen nach Rouen und Orleans hinzugetreten sind. Wie wenig indess diese Eisenbahnverbindungen auch jetzt noch dem Bedürfniss genügen, ergiebt sich aus dem Umstand, dass schon die Zuführung des täglichen Lebensmittel- und Fouragebedarfs für ein einziges Armeecorps fünf Eisenbahnzüge zu je 32 Waggons beansprucht. Der freihändige Ankauf von Lebensmitteln, auf welchen vor Allem zur Sicherstellung des Unterhalts der Deutschen Streitkräfte Bedacht genommen werden mu:ste, hat in den occupirten Französischen Landestheilen erst in neuester Zeit einen einigermaassen befriedigenden Aufschwung genommen, bis dahin hat sich die Deutsche Armee vor Paris vorzugsweise auf den Ertrag der Requisition angewiesen gesehen. In einem noch höheren, ja für den Zeitraum der in Ausführung begriffenen Operationen fast ausschliesslichen Grade ist dies mit den Deutschen Feldarmeen der Fall gewesen. Vorzüglich hat sich unter diesen so ungünstigen Umständen die Zutheilung von Feldbäckerei-Abtheilungen, und haben sich die diesen wieder zugetheilten Handwerker-Sectionen von Schlächtern, Maurern, Schmieden, Sattlern, Stellmachern etc. bewährt, welche neuerdings bis auf die Division ausgedehnt worden ist und wodurch es gelungen, die Nachführung von Brod auf ein Minimum zu beschränken. Gleicherweise hat durch die neueingeführten Fleischer-Abtheilungen auch die regelmässige Behandlung und Vertheilung des Fleisches des durch Requisition bezogenen Schlachtviehs sehr gewonnen. Es ist dabei in dieser Beziehung, so weit nur irgend ausführbar, ein möglichst häufiger Wechsel der Fleischnahrung berücksichtigt worden. Bei ausreichenden Salzbeständen hat sich ein neues Verfahren, das frisch geschlachtete Fleisch durch Einmachen in heisses Wasser und eine Einreibung mit Salz und Pfeffer für mehrere Tage geniessbar zu erhalten, recht vortheilhaft erwiesen. Zum Glück für diesen wichtigen Zweig der Verpflegung darf der darauf so ungünstig influirende Ausbruch der Rinderpest jetzt auch in Frankreich als getilgt und erloschen angesehen werden. Ganz vorzüglich für den Gesundheitszustand der Mannschaft hat sich noch der Zusatz von Pomeranzen und Calmus-Tinctur zu der täglichen Branntwein-Ration derselben ausgewiesen, welcher, soweit die Gelegenheit dazu nur irgend geboten war, im Verhältniss von einem Loth auf das Quart durchgehends erfolgt ist. Grundsätzlich hat man Seitens der Deutschen Intendantur fortgesetzt danach gestrebt, die Verpflegung der Deutschen Armeen von den Nachsendungen möglichst unabhängig hinzustellen, und glaubt man durch in Frankreich wie im Auslande neu angeknüpfte Verbindungen dies Ziel auch für die Zukunft mindestens annähernd erreichen zu können. Dagegen sollen sich die Versuche zur Einführung von comprimirten und conservirten Lebensmitteln und namentlich die Erbswürste und Fleischconserven doch nur bedingungsweise bewährt haben. Es wird besonders über das leichte Schimmelansetzen der genannten Würste, wie darüber geklagt, dass deren Genuss den Leuten sehr bald zu widerstehen pflege, und sollen diese Würste in ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung, um nicht zu verderben, eine im Felde allerdings schwer durchzuführende, durchaus trockene Aufbewahrung erfordern. Ganz vortrefflich sind der Deutschen Intendantur die grossen Lebensmittel- und Fourage-Anhäufungen zu Statten gekommen, welche den Deutschen Heeren noch beinah bei all ihren Offensivoperationen in die Hände gefallen sind. Noch ist deutscherseits gegenwärtig auch die regelmässige Lieferung von Taback und Cigarren in den Verpflegungsetat mit aufgenommen worden und wird die auf 10 Tage berechnete derartige Lieferung für ein Armee-Corps auf 60 Ctr. Tabak, 1,100,000 Mannschafts- und 50,000 Officier-Cigarren angegeben.“

## No. 1588.

### In Paris.

Wie Admiral La Roncière le Noury berichtet, führt heute Contre-Admiral de Montaignac mit den Marinetruppen von Bastion 73 (7. Secteur) aus ein glänzendes Artilleriegefecht mit der Deutschen Batterie, la Savonnerie genannt, welche 1200 Meter vom Fort Vanves entfernt ist. Dieses Duell dauert 3 Stunden und während dem telegraphirt das Fort Vanves am Contre-Admiral de Montaignac: „Ihr Schuss ist wahrhaft wundervoll. Wir können etwas aufathmen.“ Nur 3 Matrosen wurden verwundet, die Schiessscharten und Plattformen haben jedoch sehr gelitten. Auch der 6. Secteur (Contre-Admiral Fleuriot de Langle) will mit seinem Feuer die Batterie von Breteuil zum Schweigen gebracht haben. Die Beschiessung von St. Denis dauert heute regelmässig an, namentlich erleidet la Briche bedeutende Beschädigungen. Die Zugbrücke wird beschädigt; in der Double-Couronne wird ein Unterstand von einer Granate durchschlagen und 13 Mann vom 135. Linie verwundet. Sämmtliche Unterstände werden ge-

räumt. Auch die Kathedrale wird beschädigt und der Colossalbüste des heiligen Dionysius der Kopf abgeschlagen. Fast alle Telegraphenleitungen sind durch das Bombardement beschädigt. Auch Montrouge wird heute wieder lebhaft beschossen, mehrere Geschütze werden demolirt und die Schiessscharten leiden starken Schaden. Um 10 Uhr 40 Minuten Abends erfährt man den Aufstands-Versuch.

Das Bombardement kostete vom 20. zum 21. sowohl, als vom 21. zum 22. je 14 Opfer, und zwar an ersterem: todt 1 Kind, 2 Frauen, 2 Männer, verwundet 1 Kind, 2 Frauen, 6 Männer; an letzterem: todt ein Mann, verwundet 1 Kind, 4 Frauen, 8 Männer. Ausserdem wurde von gestern auf heute in der Stadt Saint-Denis getödtet 2 Kinder, 1 Frau, 1 Mann, verwundet 2 Kinder, 1 Mann.

In der Nacht erhält General Vinoy ein Schreiben Jules Favre's, worin ihm dieser seine Ernennung zum Oberbefehlshaber der Armee in Paris mittheilt. Vinoy will nicht annehmen, er bespricht sich mit dem Kriegsminister, General Le Flô, sodann begiebt er sich um 8½ Uhr auf das Ministerium des Aeusseren zu Jules Favre. Gleich darauf kommt der Polizei-Präfect, Herr Cresson, der seine Entlassung geben will, da er der wachsenden Aufregung in der Stadt nicht Herr werden zu können erklärt. Angesichts dieser beginnenden Auflösung der Ordnung, Angesichts des drohenden Aufstandes glaubt General Vinoy als Soldat sich der ihm gestellten Aufgabe nicht entziehen zu dürfen und nimmt das Commando an. Er erlässt sofort folgenden Armeebefehl: „Die Regierung der nationalen Vertheidigung hat mich soeben an Eure Spitze gestellt; sie appellirt an meine patriotische Hingebung; ich habe nicht das Recht auszuweichen. Es ist dies eine sehr schwere Stellung, ich übernehme nur ihre Gefahren, und mache mir keine Illusionen. Nach einer mehr als viermonatlichen Belagerung, welche ruhmreich von der Armee und der Nationalgarde ausgehalten und von der Pariser Bevölkerung männlich ertragen worden ist, sind wir jetzt bei dem kritischen Moment angekommen. Unter solchen Umständen die gefahrvolle Ehre des Commandos ausschlagen, hiesse mich des in mich gesetzten Vertrauens unwürdig zeigen. Ich bin Soldat und kann nicht vor den Gefahren zurückschrecken, die diese hohe Verantwortlichkeit mit sich bringen kann. Im Innern agitirt die Partei des Aufruhrs, während noch das Belagerungsgeschütz erdröhnt. Ich will Soldat sein bis zum Ende, ich übernehme die Gefahr, überzeugt, dass die Unterstützung der guten Bürger, der Armee und der Nationalgarde mich nicht im Stich lassen werden, für die Aufrechterhaltung der Ordnung und das öffentliche Wohl.“

General Vinoy berichtet in seinem Buche (l'Armistice et la Commune p. 26): Am 22. Januar hatten die Preussen mit der Verbrennung von Saint Cloud begonnen, noch während der nach dem Kampf des 19. bewilligte Waffenstillstand dauerte. Die Villa Mathieu wurde zuerst betroffen; das Feuer, welches sie verzehrte, wurde uns um 12½ Uhr angezeigt. Seit diesem Tag wiederholten sich die Feuersbrünste unaufhörlich und ein schwarzer dichter Rauch verbreitete sich über die in Trümmer liegenden Häuser von Saint-Cloud wie ein grosser Trauerflor. Das Dorf Garches wurde mit der gleichen Regelmässigkeit zerstört.

(Vergl. a. die Berichte unter „Frankreich“ S. 5032.)

## No. 1589.

### Im Westen und an der unteren Seine.

Die Armee-Abtheilung des Grossherzogs von Mecklenburg setzt heute ihren Marsch auf Rouen fort. Die 17. Division rückt heute in Bernay ein und schiebt die ihr zur Verfügung stehenden 3 Cavalleriebrigaden auf den Strassen gegen Lisieux, Lieurey und Brionne vor. Der letztere Ort wurde unbesetzt gefunden. Die Hauptbrücke über die Rille war zwar abgebrochen, doch die Communication über eine zweite Brücke oberhalb der Stadt unterhalten. Die 22. Division marschirt heute in die Gegend von Broglie und bezieht dort Cantonnements. Der Führer derselben, General-Lieutenant v. Wittich — nach dessen „Tagebuch“ wir die Züge und Thaten der Division bisher verfolgt haben — hatte sich schon seit dem Gefecht bei Alençon am 15. Januar unwohl gefühlt; am 21. hatten Fieber und Unwohlsein bei ihm sich so gesteigert, dass er heute das Commando niederlegen und dem Generallieutenant v. Rheinbaben übergeben musste. (General v. Wittich begiebt sich noch heute nach Versailles, in Dreux brachen die Blattern bei ihm aus, erst am 22. Februar konnte er das Zimmer verlassen und am 27. Februar das Commando der mittlerweile nach Versailles herangezogenen Division wieder übernehmen.)

Die Armee des Generals Chanzy nimmt heute folgende Stellungen ein: In Château-Gonthier die Freiwilligen Cathelineau's, durch die Cavallerie des 16. Corps mit Laval in Verbindung; von Laval bis Mayenne das 16. und 17. Corps; von Mayenne bis Ambrières die 3. Division des 21. Corps; in Couterne die Bretonische Division des Generals Goujard; die Francstireurs Lipowski und 5 Bataillone Mobilisirte der Mayenne in la Ferté-Macé, Prezen-Pail und Carrouges; die Cavallerie-Division des 19. Corps (General Abdelal) in Ranes, General Dargent mit den 3 Divisionen Infanterie der Generale Girard, Bardin und Saussier in Briouze, Ecouché, Argentan. Ferner waren alle Vorbereitungen getroffen zur Verstärkung des linken Flügels der Armee, um Falaise, Mézidon und Caen zu decken, falls der Feind die Normandie bedrohen würde. Morgen soll jeder General Recognoscirungen möglichst weit vortreiben, um Gewissheit über die Stellungen des Feindes zu erhalten.

## No. 1590.

### Im Norden.

Die Deutschen Truppen haben heute nirgends erhebliche Zusammenstösse mit dem Feind. Die Eisenbahnen und Telegraphenleitungen werden weithin für längere Zeit unbrauchbar gemacht, so namentlich bis Landrecies und nordöstlich von Cambrai. General Graf Lippe concentrirt sich bei Le Cateau Cambresis, um am 23 gegen Landrecies

vorzugehen. General v. Goeben verlegt heute sein Hauptquartier nach St. Quentin zurück.

Von Französischer Seite wird gemeldet: „Ein Parlamentair, welcher am letzten Sonntag in Cambrai ankam, überbrachte dem Commandanten der Festung folgendes Schreiben: „Masnières, 21. Jan. Hr. Commandant! Der Officier, welcher Ihnen dieses Schreiben überbringt, ist von mir beauftragt, sich bei Ihnen als Parlamentair vorzustellen. Ich erlaube mir Ihnen den Vorschlag zu machen, den Platz dem Unterzeichneten zu übergeben, um der Stadt die bedauernswerthen Folgen eines Bombardements zu ersparen. Der Officier ist ermächtigt, die Capitulation abzuschliessen und zu unterzeichnen. v Groeben, Generallieutenant.' Der Commandant antwortete: „Die Stadt hat Lebensmittel, Kanonen und Munition, und wird sich bis aufs Aeusserste vertheidigen. Der oberste Generalcommandant, Scatelli." Da man in Cambrai sofort das Bombardement erwartete, so erliess der Commandant eine Proclamation, worin er einen Aufruf an die Ergebenheit der Bevölkerung machte, und erklärte: dass sich die Stadt bis aufs Aeusserste vertheidigen werde."

Die Thatsache der Aufforderung zur Capitulation Cambrai's ist richtig. Major v. Schell berichtet darüber: „Am 22. Januar hatten nämlich die Vortruppen des Generals Graf Groeben die Vorstadt vom Cambrai nicht mehr besetzt und auch die Verbarrikadirung der Eingänge zu der Vorstadt fortgeräumt gefunden; bis an die Thore der Festung vordringende Patrouillen waren von den auf den Wällen befindlichen Französischen Mobilgarden nicht beschossen worden, und andere nördlich Cambrai streifende Patrouillen hatten den Abzug feindlicher Abtheilungen von der Festung auf Douai constatirt. Dies Alles musste den Eindruck machen, als ob Cambrai nur noch sehr schwach besetzt und auch die Einwohner einer Capitulation nicht abgeneigt seien. General Graf v. d. Groeben liess daher durch den Prem.-Lieut. v Voigt des Ulanen-Rgmts. No. 7 den Commandanten schriftlich zur Uebergabe auffordern, wurde indess abschläglich beschieden. Schien nun auch trotzdem eine 24stündige Beschiessung zur Gewinnung von Cambrai zu genügen, so stand General Graf Groeben, wie er am 22. meldete, doch von einer vielleicht resultatlosen Beschiessung ab, da die ihm zu Gebote stehenden Mittel an Geschützen und Munition für ein solches Unternehmen nicht hinreichten."

Wie Baronin Crombrugghe berichtet, waren gestern um 2 Uhr Nachmittags einige Granaten in die Stadt Cambrai abgeschossen worden und für heute früh 5 Uhr erwartete man allgemein den Beginn des Bombardements. Um 11 Uhr ward ein Preussischer Officier mit verbundenen Augen in die Stadt geführt, er überbrachte die Aufforderung zur Uebergabe. Eine ungeheure Menschenmasse versammelt sich auf dem grossen Platz der Stadt, als der Officier wieder hinaus geleitet war, wurde die Panik allgemein. Sofort werden Bekanntmachungen des Sous-Präfecten angeschlagen, welche das Bombardement ankündigen, Widerstand bis zum Aeussersten empfehlen und die Intervention Englands zu Gunsten Frankreichs in Aussicht stellen.

General Faidherbe richtet folgendes Schreiben an den Unterpräfecten von Péronne, welches er zur Nachachtung veröffentlichen lässt:

„Lille, 22. Januar. Herr Unterpräfect! Ihr Brief vom 18. Januar hat zum Zweck, ein Zeugniss zu Gunsten des Commandanten von Péronne zu geben, auf welchen ich die Strenge der Gesetze herabgerufen habe. Er regt zugleich eine allgemeine Frage voll wirklicher Bedeutung an, denn, wenn sie sich vor einigen Tagen für Péronne aufwarf, so besteht sie im Augenblick für Cambrai, das zur Uebergabe aufgefordert wurde und dessen Bombardement wahrscheinlich beginnen wird; sie wird sich vielleicht in einigen Tagen für andere feste Plätze des Nord-Departements einstellen. Ich muss Ihnen also in einigen Worten antworten, um die Frage aufzuklären, und ich veröffentliche meine Antwort, wie Sie Ihren Brief veröffentlicht haben, damit das Publikum mit Sachkenntniss urtheilen kann. Früher belagerte man die Festungswerke einer festen Stadt, und schonte die Stadt. Es war eine Art internationaler Convention; es war das Völkerrecht. Die Preussen haben in diesem Punkte, wie in vielen anderen, mit der Vergangenheit gebrochen, sie belagern nicht mehr die Festungswerke, sie beschiessen die Städte. Ich klage sie an, gegen die Gebräuche, gegen die Schonung der Bevölkerungen, welche die civilisirten Völker in ihren Kriegen beobachteten, gegen eine stillschweigende wenn auch nicht geschriebene Convention zu handeln; ich klage also ihre Loyalität an, denn bemerken Sie wohl, wenn man sie der Unmenschlichkeit beschuldigt, so handeln sie im Gegentheil so aus Menschlichkeit. Sehen Sie Péronne; seine Einnahme kostete einige Leute; sagen Sie einige hundert Menschen, und uns zehn verwundete und getödtete Militairs und eben so viele verwundete und getödtete Civilisten. Wissen Sie aber nun, was eine regelmässige Belagerung der Stadt Péronne gekostet haben würde, wenn sie gut vertheidigt worden wäre? 1500 Mann den Belagerten und 3 bis 4000 Mann den Belagerern. Da es zugelassen ist, dass die Preussen in Missachtung der früheren Gebräuche der civilisirten Nationen die Städte zerstören und einäschern, anstatt sie zu belagern, was müssen wir unter diesen Umständen thun? Den Fall von Péronne betrachtend, hat der Commandant gut daran gethan oder nicht, sich mit seinen Vertheidigungsmitteln und seiner Garnison, die beide unbeschädigt waren, zu übergeben, weil seine Bevölkerung zur Hälfte ruinirt und in Verzweiflung war? Die Menschlichkeit wird ohne Zweifel mit Ja antworten; das Gesetz antwortet: Nein! Dura lex, sed lex. Jeder hat seine Pflicht zu erfüllen; die militairische Pflicht des Commandanten von Péronne zwang ihn, sich zu vertheidigen, bis man eine Bresche geschossen und er zum wenigsten einen Sturm an dieser Bresche zurückgeschlagen hatte. Gut! Ich sage, dass Rücksichten der Menschlichkeit einen Commandanten nicht ermächtigen können, gegen das Gesetz zu handeln. Ich sage, dass die Regierung des Landes allein durch eine Aenderung des Gesetzes einen Festungs-Commandanten ermächtigen kann, seinen Platz zu übergeben, um das Leben und das Eigenthum der Bevölkerung zu retten, und, um logisch und ver-

nünftig zu sein, müsste, wenn es in Zukunft so sein sollte, die erste Sache, welche zu thun wäre, die sein, aus den festen Plätzen die Kanonen, die Garnisonen und Vorräthe zurückzuziehen, denn dieses wären eben so viele Geschenke, welche man dem Feinde nach dem Bombardement von einige Tagen anbieten würde. Genehmigen etc. Faidherbe PS. Es ist klar, dass, wenn die Städte, anstatt sich zu ergeben, sich aufopferten, dass wenn die Preussen nach der Einäscherung der Häuser dadurch gezwungen wären, auf eine regelmässige Belagerung einzugehen, um die Festungswerke zu nehmen, so würden sie unter dem Drucke des allgemeinen Abscheus ihre Methode aufgeben, die übrigens nichts Vortheilhaftes mehr für sie hätte."

## No. 1591.

### Im Osten.

#### a. Am Doubs.

Telegraphisch wird gemeldet:

„Versailles, 26. Januar. Die Armee Bourbaki's zieht sich auf Besançon am linken Doubs-Ufer zurück, verfolgt von einzelnen Corps der Süd-Armee. Der Verlust des Feindes wird bei seiner missglückten Offensive gegen General v. Werder auf mindestens 10,000 Mann geschätzt. Das Elend unter den zurückgebliebenen Französischen Verwundeten und Kranken, welche ohne Hülfe und Verpflegung zurückgelassen wurden, ist überaus gross. Die übrigen Corps der vom General v. Manteuffel commandirten Süd-Armee haben die rückwärtigen Verbindungen der Bourbaki'chen Armee durch Besetzung von St. Vit, Quingey, und des Eisenbahnknotens von Mouchard unterbrochen.

v. Podbielski."

Während das 14. Armeecorps heute Ruhetag hat, wurde vom 7. Armeecorps nur die Avantgarde der 13. Inf.-Division an den Doubs vorgeschoben. Sie erreichte St. Vit und sperrte durch Besetzung dieses Punktes die feindliche Rückzugsstrasse von Besançon längs des rechten Doubs-Ufers. Dreizehn Eisenbahnwaggons, beladen mit Hafer, Gerste, Branntwein, Pökelfleisch und Speck fielen hier den Truppen in die Hände. Die Avantgarde trug Sorge, die Eisenbahn- und Telegraphenlinie bei St. Vit sogleich zu zerstören und durch Besetzung von Dampierre, Fraisans und Ranchot die dortigen Uebergänge zu sichern, deren Passirbarkeit durch eine sorgfältige Recognoscirung seitens des 2. Ingenieurofficiers des Armeecorps, Hauptm. Kasten, constatirt worden war. („Krz.-Ztg.") Die erwähnten (vier) Uebergänge über den Doubs waren desshalb von grosser Wichtigkeit, weil der leichte Brückentrain des Corps zur Ueberbrückung des hier 250—400 Fuss breiten Flusses nicht hingereicht haben würde. Der Feind ist dem 7. Corps gegenüber heute gänzlich unthätig.

Eine Recognoscirung der Avantgarde des 2 Armeecorps, welche von Dôle in südlicher Richtung vorging, fand (wie Grf. Wartensleben berichtet) die Brücken über die Clange, die Loue und den Orain bis le Dechaux unversehrt und brauchbar vor. Es fanden sich zwar allerlei Verhaue, Barrikaden und Schützenemplacements, welche, angemessen besetzt und vertheidigt, beim defileeartigen Charakter mancher Strassenstrecken ernsthafte Hindernisse und Aufenthalt verursacht haben würden. Man hatte sie aber entweder überhaupt nicht besetzt, oder in Folge der durch die Ueberrumpelung von Dôle verursachten Bestürzung in Eile verlassen, ohne an das Zerstören der Brücken zu denken.

General v. Manteuffel ordnete für morgen das Vorrücken des 2. und 7. Corps an und über den Doubs an, während General v Werder seinerseits die Offensive mit allen Kräften fortsetzen und namentlich dafür sorgen sollte, die bei Montbozon beobachteten feindlichen Kräfte von einer Operation gegen Gray (welche das 2. und 7. Corps in seinen Bewegungen gestört haben würde) abzuhalten.

General Bourbaki schreibt heute an die Regierung in Bordeaux: „Wenn der Feind nicht in genügender Stärke in Dôle ist, so werde ich aus der Lage, in welche er sich gebracht hat, Nutzen zu ziehen suchen, um ihn unter günstigen Umständen mit dem Gros unserer Armee anzugreifen Ich werde entweder dies thun, oder die Armeecorps nach einander auf das linke Ufer des Doubs hinübergehen lassen, und diese Bewegung dadurch verdecken, dass ich die Stellungen von Besançon besetzt halte." Statt aber diesen Plan mit aller Energie zu verfolgen, setzt er seinen Marsch langsam fort und erreicht heute Nachmittags 4 Uhr Besançon. — Die Division Cremer campirt heute im Bahnhof von Besançon, sie sollte hier Lebensmittel bekommen, die armen Soldaten aber müssen die ganze Nacht im Schmutz auf dem Glacis des Platzes verbringen, ohne die geringsten Lebensmittel zu erhalten.

## No. 1592.

#### b. Dijon.

General v. Kettler liess heute seine Truppen, welche gestern gar nicht abkochen konnten, in nahe gelegene Ortschaften rücken, wo sie Quartiere beziehen sollten. Der Feind versuchte zu wiederholten Malen diese Bewegungen zu stören, wurde aber allemal nachdrücklich abgewiesen.

Die heutigen Gefechte scheinen ziemlich resultatlos zu verlaufen; der Feind ist dadurch im Vortheil, dass er seine Artillerie gut postiren kann, während die diesseitigen Batterien kaum zu Schuss kommen. Der Verlust auf Deutscher Seite beträgt heute (nach Engel) 38, nämlich 6 Todte, 23 verwundet, 9 vermisst (darunter 1 Officier.) An diesen Verlusten participirt das 21. Inf.-Rgt. mit 20, das 61. Rgt. mit 18 Mann. Hiernach sind die folgenden Berichte aus dem Lager Garibaldi's auf das gehörige Maass zu reduciren.

Von Französischer Seite wird über den heutigen Tag (über Bordeaux) gemeldet: „Aus Dijon vom 22. d. Abends wird telegraphirt: Heute Morgens erfolgte, nach einer Nacht fortwährender Ueber-

fälle, ein neuerlicher Angriff des Feindes. Wir haben die Preussen auf der ganzen Linie zurückgewiesen und verfolgen sie mit Ungestüm. Die Garibaldianer und die Mobilgarden haben an Muth gewetteifert. Die Wirkung unserer Artillerie war furchtbar. Mehrere feindliche Kanonen wurden demontirt. Die Positionen von Daix und Hauteville wurden den Preussen mit Sturm weggenommen. Die Preussen haben in der Eile ihres Rückzuges ihre Verwundeten und ihre Ambulanzen zurückgelassen."

Dem gestern erwähnten Bericht eines nach Lyon transportirten verwundeten Garibaldischen Officiers ist zu entnehmen: „Am 22., während Dijon noch tief im Schlafe war, hatte der Feind Ricciotti umgangen und versuchte noch vor Tagesanbruch die Stadt vermittels Ueberrumpelung zu nehmen Er wurde aber lebhaft zurückgeworfen und im Verlauf des Tages aus allen seinen Positionen gedrängt; wir haben hierbei zahlreiche Gefangene gemacht; die Preussische Ambulanz so wie auch ihre Verwundeten blieben in unseren Händen. Leider sind auf beiden Seiten grosse Verluste zu beklagen. Unsere Artillerie besonders hat sich der Preussischen wenigstens ebenbürtig gezeigt."

Die „N. Fr. Pr." berichtet nach Französischer Quelle: „Auch heute tobte die Schlacht um Dijon, doch verlautet noch nichts näheres über den Verlauf derselben. Ihr Ausgang jedoch war günstig für die Unsrigen, die Preussen wurden auf der ganzen Linie zurückgeschlagen, und zogen sich von Daix auf Plombières zurück. Das Plateau von Chaumont wurde von den Zuaven und Garibaldinern mit Sturm genommen. Diese Position war von mindestens 5000 Preussen besetzt. Wir errichteten dort sogleich eine Batterie. Trotz des starken Nebels begann bereits das Feuer um 7 Uhr Morgens Es wurde bei Fontaine, Daix, Changey, Talant, Hauteville, Carrières und Chaumont gekämpft. Um 9 Uhr begann die Kanonade auf allen Punkten und währte bis halb 4 Uhr Nachmittags. Die Preussen, denen mehrere Geschütze demontirt wurden, zogen sich hierauf zurück, und verschwanden um 4 Uhr ganz hinter Darois. Als Garibaldi nach der Schlacht in Dijon einzog, wurde er von den Bewohnern der Stadt mit Jubel begrüsst. Ausser den Garibaldinern waren auch noch Truppen des Generals Pelissier an der Action betheiligt, so z B. das 1. und 3. Bataillon der Legion von Mâcon und das 1. Bataillon der Marschlegion von Châlons. Morgen dürfte der Angriff der Preussen sich erneuern."

Dem Buche Jules Garnier's ist zu entnehmen:

„Während der Nacht vom 21. zum 22. forderte der Preussische General, dessen Hauptquartier in Messigny war, den General Garibaldi vergeblich zur Uebergabe auf. Anderen Tags gegen 11 Uhr Vormittags machten die Preussen einen neuen Frontalangriff gegen Talant und Fontaine: aber dieser hatte nur zum Zweck eine Bewegung zu maskiren, welche die Rechte dieser Stellungen umgehen und den Zugang zwischen Fontaine und der Strasse von Langres bahnen sollte. Tags zuvor hätten sie, wie erwähnt, ihren Zweck vollkommen erreicht, aber das den Franzosen so nothwendige Vertrauen war uns zurückgekehrt und die Mobilisirten in sehr grosser Anzahl hinter Umfassungs-Mauern, die mit Schiessscharten versehen waren in Echelons aufgestellt, eröffneten ein wohlgenährtes Feuer, vor welchem die Angreifer zurückweichen mussten, was sie sehr rasch thaten, indem sie ohne Widerstand alle Stellungen verliessen, deren sie sich Anfangs bemächtigt hatten. — Meine Freiwilligen konnten an diesem Tag nicht Theil nehmen und blieben in Reserve, Gewehr bei Fuss. Von der Höhe von Fontaine aus konnte ich die verschiedenen Phasen dieses Kampfes verfolgen, der nicht so erbittert war wie der des folgenden Tages, aber in welchem der Feind trotzdem ziemlich nahe an die Stadt herankam Gegen Abend begaben wir uns, nur begleitet von einem meiner Officiere, Capitain Imbert, zu Pferd auf das Schlachtfeld, schon wich der Feind rasch zurück und ich habe nie gewusst, warum er gar nicht verfolgt wurde: es war doch erst 4 Uhr Nachmittags, die Stadt war voll frischer Truppen, während die Angreifer erschöpft und demoralisirt schienen. Immer in Begleitung des Capitain Imbert, war ich bald über unsere Linien-Spitzen hinausgekommen, als die Trompeten zum Rückzug blasend von allen Seiten zurückriefen; wir setzten unseren Weg längs dem Wege von Darois fort, überschritten den ganzen Kampfplatz hinter den Preussen her, deren schwarze Massen man rechts die dunkelen Höhen, welche nach Ahuy und Messigny führen, langsam hinabsteigen sah. Wie am Tag zuvor hatte der Angriff begonnen gegen das berühmte Plateau von Hauteville, welches, da es nur von dem Feuer der feindlichen Artillerie ganz ausgesetzter Infanterie vertheidigt war, bald für uns verloren war; doch war unser Widerstand an diesem unglückseligen Punkt ernstlich, denn der Boden war bedeckt mit Leichen der Mobilisirten, welche am Morgen diese vorgeschobenen Posten inne gehabt; neben jedem dieser Todten sah man die Trümmer seiner Waffen, denn die Preussen, da sie unseren Mangel an Feuerwaffen kennen, versäumten nie, diejenigen zu zerbrechen, welche sie nicht mitnehmen konnten. Der Erfolg des Tages vorher liess an diesem zweiten Tage wahre Züge von Heldenmuth Seitens einiger unserer Soldaten entstehen; so erinnere ich mich, dass es ein schon von Sombernon her bekannter Officier, der Lieutenant Levert, war, der an der Spitze einer Compagnie Freiwilligen von Vaucluse, mit dieser Handvoll Tapferen das Plateau von Hauteville wiedernahm. Ich habe nie einen schöneren Bajonnetangriff gesehen. Der Fahnenträger war getallen, Levert nahm die Fahne auf; kurz darauf, an der Spitze der Seinigen, setzte er den Fuss auf das Plateau und pflanzte daselbst die Farben Frankreichs auf, während die Preussen, erschreckt durch diesen heroischen Muth, in Unordnung flohen, obwohl sie zehnmal zahlreicher waren als diese Gruppe Tapferer. Einige von ihnen, sei es List, sei es Uebermass der Furcht, hoben den Kolben in die Luft; aber man liess sich nicht in dieser Schlinge fangen und statt jeder Antwort vermehrte man das Feuer, wo möglich noch unter dem wüthenden Antrieb des jungen Lieutenant Levert, der, trunken vor Wuth, sich wie ein antiker Held ins

dichteste Gedränge stürzte und Dank seiner wunderbaren Stärke mit jedem Hieb einen Feind niederstreckte. Von der Höhe von Talant aus verfolgte Garibaldi mit seinem Glase diesen herrlichen Angriff; einige Stunden später liess er den Lieutenant Levert kommen und umarmte ihn, indem er ihn beglückwünschte. Solche Leute commandirte Oberst Loste, der an diesem Tage von der tödtlichen Kugel getroffen werden sollte!" . . Als Garnier nach Dijon kam, bemerkt er eine Anzahl Francstireurs und Delegirte des Generalstabes, die sich um den Besitz eines prächtigen Preussischen Ambulanz-Fourgons und einiger Pferde stritten; letztere behielten schliesslich den Fourgon. Garnier fügt hier bei, es scheine, der Ambulanzwagen habe Waffen enthalten.

## No. 1593.

### c. Belfort.

Telegraphisch wird gemeldet: „Bourogne, 22. Januar. In der Nacht vom 21. zum 22. die Laufgräben gegen die Perches in der Linie Danjoutin bis Perouse ohne Verlust eröffnet. v. Tresckow."

In dem mehrfach citirten Artikel in v. Löbell's „Jahrbüchern" heisst es: „Die den ganzen Monat Januar anhaltende Kälte hatte nachgelassen und es war nun die Möglichkeit gegeben, in einer Nacht eine einigermassen schutzgebende Parallele herzustellen. Die mit Recognoscirung der ersten Parallele beauftragten Ingenieur-Officiere konnten nur am Tage vom Bosmont-Walde aus sich die Richtung dafür merken, weil der diesseitige Abhang der Perches stets noch von eingegrabenen Französischen Vorposten und Patrouillen besetzt war. Es gelang jedoch in der Nacht vom 21. zum 22 die Traciрung, und ohne wesentliche Verluste wurde die Paralle nebst Approchen in einer Nacht ausgehoben. Die Parallele, in einer Ausdehnung von ca. 2000 Meter, parallel dem Höhenzuge von Perches folgend, lehnt sich links an den Eisenbahneinschnitt bei Danjoutin, rechts an das Taillis-Gehölz. Zwei Communicationen führen dorthin; die rechte Flügel-Communication führt vom Bosmont-Walde nach dem circa 15 Meter tiefen Eisenbahneinschnitt und von da in drei Schlägen nach der Parallele. Die linke Flügelcommunication führt in zwei Schlägen von der Batterie 18 im Bosmont ebenfalls bis zum Ein schnitt. Letzterer diente zur Einrichtung der Depotplätze. Es dauerte lange, ehe in dem felsigen Boden einigermassen Deckung erreicht war; die wenige Erde, auf den fusshohen Schnee geworfen, wurde beim Schmelzen desselben mit fortgeschwemmt und die Brustwehren erreichten nur mit Mühe, unter Zuhülfenahme von Körben und Sandsäcken, die nöthige Stärke. Es fängt jetzt die schwerste Zeit der Belagerung für die Truppen an. Entweder als Trancheewache oder als Arbeiter 12 Stunden, unter anhaltendem feindlichem Feuer, bei Kälte bis 15 Grad, oder bei solcher Nässe, dass man bis über die Knöchel in Schmutz und Schlamm watete, ja es kam so weit, dass die 3 Fuss tiefen Trancheen überliefen und man es eher vorzog, ungedeckt über das Revers zu wandern, als in denselben zu schwimmen, dann 2 bis 3 Stunden nach dem wenig behaglichen Cantonnement marschiren, wo meist nur zugige Scheunen das Obdach bildeten, abkochen und nach 10stündiger Ruhe wieder zu derselben anstrengenden Arbeit gehen: das war von jetzt an die Kraft und Nerven aufreibende Lebensweise. Ruhr und Erschlaffung brachten die Zahl des Abgangs durch Kranke auf eine erschreckliche Höhe. Den beginnenden Sappenangriff unterstützte die Artillerie nach Kräften; es waren hauptsächlich zur Bekämpfung des Château 5 neue Batterien zwischen Danjoutin und der Bahn von Montbéliard errichtet worden, No. 21—25, 12—24 Pfünder und 4-12 Pfünder. Die gezogenen Mörser waren hierher versetzt worden aus No. 19, in der ersten Parallele traten No. 26 mit 4—50 Pfünder Mörsern, No. 28 mit 4—25 Pfünder Mörsern, gegen die Perches, und auf dem Flügel No. 27 mit 4 gezogenen 12 Pfündern gegen la Justice in Thätigkeit. Die Batterien im Bosmont und bei Bavillers setzten ihr Feuer kräftig fort. Oberst Denfert schildert das Feuer um diese Zeit als ganz erschrecklich in seiner Wirkung. Fast täglich wurden die mit Bahnschienen geschützten Scharten des Donjon im Château eingeschossen, Tag und Nacht arbeitete man an deren Wiederherstellung, zwei bombensichere Geschützstände wurden zerstört, die Casernen wurden durch eine 24 Cm.-Granate im Gewölbe durchschlagen, ein anderes dieser veaux, wie sie der Volksmund benannte, durchschlug das Gewölbe eines Verbrauchs-Pulver-Magazins und tödtete 1 Officier und 28 Mann.*)

Um diese Zeit begann das Feuer der Festung im Allgemeinen an Intensität zu verlieren und die zahlreichen, besonders auf die von uns besetzten Dörfer Danjoutin und Perouse, geschleuderten Vollkugeln deuteten auf eine sehr merkliche Abnahme der gezogenen Munition hin."

Einem Berichte in der „Köln. Ztg." entnehmen wir für jetzt: „In der Nacht vom 21. zum 22. Januar wurde der förmliche Angriff gegen die beiden Perchen begonnen, zwei im provisorischen Character ausgeführte Forts aus dem Höhenzug nordöstlich von Danjoutin, die südlichen Forts der Festung. 180 Fuss unter der Höhe wurde der Angriff begonnen und die steile Höhe hinangearbeitet in steinigem, felsigem Boden, erst gefroren auf mehrere Fuss tief, bedeckt mit Schnee, dann durchweicht von Quellen und geschmolzenem Schnee und Regen. Es sind die schönsten Abwässerungsgräben für den Abhang, diese Trancheen, unten bis zur Kante voll lehmigen Schlammes, aber abwechselnd zwischen fusstiefen Wasserlöchern und Felsadern, die dem Angriff der Kreuzhacke unüberwindlichen Widerstand entgegensetzen."

---

*) Interessant ist die Erzählung Denfert's über die Zerstörung eines Geschützstandes durch eine Granate der gezogenen Mörser: Er schreibt: „Pour donner une idée de la puissance de ce projectile qu'il suffise de dire, que la couche ainsi percée se composait d'un plancher de pièces de sapin de 50 à 60 centimètres d'équarrissage (im Geviert), d'une couche de rails jointifs, champignons en l'air, c'est à dire douze centimètres d'épaisseur de fer, d'un mètre de fumier, de deux mètres de terre et enfin d'une couche de rails à plat; encore ce blindage fut-il pas brisé par simple fracture, mais percé comme à l'emporte-pièce (glatt durchgeschlagen).

## No. 1594.

### Die besetzten Landestheile.

Aus Versailles wird telegraphisch gemeldet:

„Am 22. wurde die Eisenbahn-Moselbrücke zwischen Nancy und Toul durch eine Francstireurbande gesprengt“

Wir geben zunächst einen in der „Bresl. Ztg.“ erschienenen Feldpostbrief wieder:

„Reims, 23. Januar. Wir fuhren gestern Morgens 5½ Uhr von Nancy ab; es war der gewöhnliche Postzug, der Abends in Lagny eintreffen soll. Zwischen den Stationen Leverdun und Fontenay kommt dem Zuge ein Landwehrmann vom 57 Regiment entgegen und ruft uns aus Leibeskräften Halt zu, weil Francstireurs die nächste Station Fontenay überfallen und die Besatzung, einen Vicefeldwebel und gegen 60 Mann, überrumpelt hätten. Zum Glück fuhr der Zug sehr langsam, so dass er bald zum Stehen gebracht wurde. Darauf hiess es: „Alle Soldaten aussteigen!“ Es stiegen leider gar wenig aus, kaum 50 Mann, Reconvalescenten aus allen Regimentern und Truppentheilen. Es wurde rangirt, ein Hauptmann vom 46. Regiment übernahm das Commando über das Ganze, ein Premierlieutenant nahm das Gros, und ich mit 16 Mann die Avantgarde, später traten noch 8 Mann zu mir. Es war kurz nach 6 Uhr als die Expedition begonnen wurde und noch stockfinster, das Terrain sehr ungünstig; auf der rechten Seite der Bahnd mm, die angeschwollene Mosel, auf der linken Seite ein bedeutender, bewaldeter und nach dem Bahndamm steil abfallender Höhenzug. Soweit möglich, liess ich durch Seitenpatrouillen das Terrain absuchen. Wir hatten uns kaum 1000 Schritt Fontenay genähert, als es zwei Mal hell aufblitzte; darauf zwei heftige Kanonenschläge, mit denen die Brücke bei Fontenay in die Luft ging. Der erste Bogen auf uns zu war vollständig zertrümmert. Anfangs glaubten wir, es sei ein Allarmschuss aus Toul, das eine Stunde entfernt war, als wir um eine Ecke bogen, sahen wir, obwohl es noch ziemlich dunkel war, dass die Brücke gesprengt sei. In dem Dorfe rechts von der Mosel, ungefähr noch 1000 Schritte von Fontenay, wurde Sturm geläutet, als man uns kommen sah. Wir hatten uns etwa auf 800 Schritt Fontenay genähert, als meine linke Seitenpatrouille Feuer aus dem Dorfe erhielt; ich bekam, wie schon erwähnt, 8 Mann Verstärkung und schwärmte mit meinen Leuten aus. Wie die Katzen gingen die Leute den steilen Abhang hinauf, und wir breiteten uns auf dem Höhenzuge aus, während das Gros langsam auf dem Fahrdamme vorging. Als ich von dort aus bemerkt werden konnte, wurde die Glocke angeschlagen, was schleunigst im Nachbardorfe Gondreville wiederholt wurde. Das Feuer wurde lebhaft — wir avancirten rasch in den Weinbergen über Mauern, die die Berge umgaben, hinweg. Ich suchte das Dorf in der linken Flanke zu umgehen, hierauf zogen die Francstireurs, deren ich 14 zählte, an der Mosel entlang unter stetigem Feuer auf Gondreville ab. Ein Soldat vom 107. Regiment verwundete einen Mann, den aber seine Cameraden mit fortnahmen. Ich wurde durch die Weinberge und die vielen Mauern sehr aufgehalten, so dass wir dem Feinde nichts anhaben konnten. Ich suchte noch das Terrain bis an die Mosel ab, kam an die zerstörte Brücke, die regulär gesprengt war, was bewies, dass die Bande einen Sachkundigen bei sich gehabt hat. Etwa 100 Schritt weiter fand ich einen von der 57er Landwehr, die in Fontenay den Bahnhof besetzt gehalten hatte. Der Mensch sah schrecklich aus, vollständig geplündert bis auf Rock und Hose, hatte man ihm den Hals aufgeschnitten, noch mehrere Stichwunden versetzt, und das Tollste, die Hunde hatten ihm das rechte Ohr weggeschnitten. Zwei Verwundete, die noch im Dorfe aufgefunden wurden, waren ebenfalls furchtbar zugerichtet. Ein Detachement Infanterie kam aus Toul zu Hülfe, das Dorf Gondreville, worin sich noch einige Francstireurs festgesetzt hatten, wurde genommen. Es wurden ausser zwei Francstireurs, welche beide, als sie ausreissen wollten, durch Schüsse in die Beine schwer verwundet worden waren, noch der Maire und der Schullehrer, sowie die Bewohner einer Mühle von uns mitgenommen. Der Maire musste eigenhändig dem Landwehrmanne das Grab graben. Ich vernahm einen der verwundeten Francstireurs, einen Savoyarden, der aussagte, dass die ganze Bande 1000 Mann stark gewesen sei und zum Corps Garibaldi's gehört habe. Sie seien zwei Tage vorher aus der Festung Langres aufgebrochen. Die Zahl der Francstireurs mag sehr übertrieben angegeben worden sein; immerhin muss jedoch der Trupp stark gewesen sein, da das Detachement in Fontenay von ihm aufgehoben wurde. Die Gesellschaft, die wir noch antrafen, bildete wohl die Arrièregarde, die die übrigen vor rascher Verfolgung unsererseits decken sollte. Unsere Lage war eine ziemlich kritische; finstere Nacht, nur Berge, Wald und die Mosel, dann ein ziemlich starker Zug Civilisten, darunter viele Franzosen und Frauen, die entsetzlich lamentirten; das versetzte uns in eine keineswegs angenehme Stimmung. Die Francstireurs hatten Gewehre à la tabatière; ich fand auf dem Wege nach Gondreville noch einige von ihren Patronen vor, deren Kugeln doppelt so stark als unsere Zündnadelgeschosse waren. Wir mussten nun nach Nancy zurück. Die Verwunderung war gross, da man dort erzählt hatte, der ganze Zug sei in die Mosel gegangen und alle Passagiere seien geplündert und gefangen worden. — Auf Veranlassung des General-Gouverneurs in Nancy machte ich ebenso wie der Hauptmann vom 46. Regiment von Metz aus einen schriftlichen Rapport über den Hergang. Meinen Weg musste ich nun von Metz aus über Thionville, Sedan, Montmédy, Mézières, Rethel fortsetzen, und ich kann von Glück sagen, dass ich ohne weiteren Zwischenfall in Reims angelangt bin, da gestern schon wieder bei Mézières ein Zug entgleist war. — Für den Wehrmann, der dem Zuge entgegenkam und uns Alle vor einem plötzlichen Tode rettete, ist gesammelt worden.“

Aus Nancy, 23. Jan., wurde der „Elberf. Ztg.“ geschrieben: „Eben komme ich von Fontenay, einer kleinen Station diesseits Toul (9 Kilometer von Toul), woselbst eine Bande Francstireurs in der Frühe des 22. d. Mts. die Stationswache (57. Landwehr) überfallen und die etwa 2 Minuten vom Bahn-

hofe Fontenay über die Mosel führende schöne Eisenbahnbrücke theilweise gesprengt hat. Die Brücke hat 6 Strompfeiler, von denen der erste diesseitige, zwei Bogen tragende, gesprengt worden ist. Der Pfeilerkopf und die Bekrönung ist etwa 15 Schritte flussaufwärts geschleudert worden und ragt noch aus dem an dieser Stelle etwa 8 Fuss tiefen Strom hervor, während die übrigen Trümmer resp. Mauer und Brückenreste zwischen dem Lande und dem nächsten Strompfeiler liegen und zum Theil etwa 4 Fuss aus dem Wasser hervorragen. Da auf der Sprengseite der Fluss todtes Wasser, also keine Strömung hat, wird man die Lücke einfach zuschütten, welche Arbeit etwa 6 Tage in Anspruch nehmen wird, sowie behufs Herstellung der Communication eine hölzerne Nothbrücke anlegen, wozu das Material schon hingeschafft worden ist. — Hier in N. weigerten sich zwar heute die Arbeiter, an den Herstellungsarbeiten sich verwenden zu lassen: doch man wird ihnen hier einmal zeigen, dass alle Nachsicht und Güte endlich einmal ihr Ende erreicht. Bei der Brücke zwischen Fontenay und Verdun soll man es ebenfalls auf eine Sprengung abgesehen gehabt haben, dieselbe aber vereitelt worden sein. Betreffs des Ueberfalls selbst theile ich Ihnen noch mit, dass die Bande aus 100 bis 200 Mann bestanden haben soll. Dieselbe hat das Stationsgebäude überfallen, die ganze untere Etage zerschlagen und 6 Mann der 57er mitgenommen, über deren Schicksal noch nichts bekannt ist. Einen Landwehrmann haben sie auf einer Bank (wahrscheinlich im Schlaf) ermordet, (die Gurgel war ihm durchschnitten, sowie die Ohren und die Zunge abgeschnitten und ihm noch sieben Stiche in die Brust versetzt). Ich zählte neben der Bank mit der Blutlache, auf welcher derselbe ermordet worden war, an der Wand zehn Stiche oder Hiebe etc. Der Aermste liegt im Garten des Bahnhofes beerdigt und sein Grab ist mit einem einfachen, seinen Namen tragenden Holzkreuzchen versehen worden. Auf Befehl des General-Gouverneurs v. Bonin ist gestern das kleine Dorf Fontenay, unmittelbar am Bahnhofe liegend, an allen Ecken in Brand gesteckt worden. Auf meiner Wanderung durch das jetzt menschenleere, brennende Dörfchen bemerkte ich, dass die Wirthshäuser und die Häuser der wohlhabenden Leute nur zu Grunde gegangen, während man die übrigen sammt Kirche (etwa ⅔ der Häuser) möglichst verschont hatte. Wie ich höre, sollen übrigens auch diese dem Untergange geweiht sein. Die Landwehrmänner, welche als Posten an beiden Ufern standen, haben sich gerettet, und der eine hat auch den von hier 6½ Uhr früh abgelassenen Postzug nach Epernay, Lagny, indem er ihm nach Fontenay etc. entgegenlief und ihn warnte, vor dem Untergang gerettet. Bei Bleueville, der zweiten Station nach Strassburg von hier, waren gestern ebenfalls die Schienen aufgerissen worden. Die Zeit der Langmuth und Nachsicht wird wohl für Lothringen vorüber sein."

Ueber die an dem Ueberfall bei Fontenay betheiligten Wehrmänner des Kreises Essen erhielt der Bürgermeister in Essen folgende Mittheilung:

„Toul, 1. Februar. Ihr Schreiben vom 26. Januar cr., an das Königliche Etappen-Commando zu Nanzig gerichtet, ist mir zur Beantwortung überwiesen worden, da es Leute meiner Compagnie waren, die in der Nacht vom 21. auf den 22. Januar d. J. in Fontenay von einer Bande, die mehr denn 300 Mann stark war und theils aus Mobilen, theils aus Francstireurs bestand, überfallen worden sind. Wie ich bereits in verschiedenen Benachrichtigungen an Ihre Herren Collegen in Wesel und Werden hervorgehoben habe, sind die Zeitungsnachrichten und Erzählungen über grausame Todesmartern, denen Einzelne unterworfen seien sollen, übertrieben. Das Commando über die 47 Mann starke Bahnhofswache in Fontenay hatte mein Feldwebel Koch, Beamter der Köln-Mindener Eisenbahn aus Altenessen. Von dieser Abtheilung ist todt der Gefreite Karl Metz aus Werden an der Ruhr. (Es folgen dann die Namen von 7 Verwundeten und 7 Vermissten.) Der Gefreite Karl Metz hatte 19 Stiche und Beilhiebe; ihm war auch der Hals abgeschnitten. Die Obduction der Leiche hat aber die Wahrscheinlichkeit dargethan, dass Metz erst nachträglich, nachdem ihm 4 tödtliche Kopfwunden beigebracht worden, der Hals abgeschnitten worden ist; immerhin aber doch ein Beweis von grosser Rohheit. — Bei sämmtlichen Verwundeten haben die Aerzte die Hoffnung, ja die feste Ueberzeugung ausgesprochen, dass Keiner lebensgefährlich verwundet ist, und werden Einige schon bald wieder hergestellt sein. Ueber das Schicksal der Gefangenen kann man sich auch ziemlich beruhigen. Nach fast zuverlässigen Nachrichten sind alle unverwundet und gut behandelt in die Festung Langres abgeführt worden. Ich habe bereits Schritte gethan, um deren Auslösung herbeizuführen und glaube ich, dass dies recht bald von Erfolg gekrönt sein wird. (gez.) Kramer, Pr.-Lieut. und Führer der 6. Comp. des Bat. Geldern."

## No. 1595.

(Fortsetzung.)

Zur Berichtigung der zahlreichen in der Deutschen Presse erschienenen, zum Theil widersprechenden und vielfach übertriebenen Berichte über diese Affaire wurde später der „Kreuzztg." folgende Darstellung auf Grund amtlicher Untersuchung mitgetheit:

„Am Morgen des 22. Januar dieses Jahres, etwa 20 Minuten vor 4 Uhr ertönten von dem Kirchthurme von Fontenay mehrere Glockenschläge, die weder von dem Schlagen der Uhr, noch vom Läuten des Angelus herrühren konnten; von beiden unterschieden sie sich durch die Art des Anschlags und durch die Schnelligkeit, in der sie aufeinander folgten. Eine zurückkehrende Patrouille wollte eben von diesem Zeichen bei der Bahnhofswache Meldung machen, als sich schon der Raum vor derselben mit mehreren hundert schwarzen Gestalten füllte, welche den Posten vor dem Gewehr, ehe er schiessen konnte, der Waffen beraubten, dann die Wache, aus etwa 50 Mann bestehend, überfielen und nach kurzem Kampfe, bei welchem mehrerere Schüsse gewechselt wurden, theils gefangen nahmen, theils versprengten. Fontenay liegt von der Moselbrücke etwa fünf

Minuten entfernt. Auf der letzteren standen zwei Posten und zwischen diesen und der Wache ein Verbindungsposten. Letzterer wurde, wie es scheint, von hinten überfallen und getödtet. Die Leichenbesichtigung ergab eine grössere Anzahl Bajonnettstiche in der Brust; der Hals war bis auf die Wirbelsäule abgeschnitten und ein Ohr heruntergehauen Die Wachmannschaft war grösstentheils in der Richtung nach Toul und Nancy hin entflohen in der Absicht, die von Paris und Deutschland herankommenden Züge von der Anwesenheit des Feindes zu unterrichten und eventuell dort Hülfe gegen die Uebermacht zu finden. Gegen 6 Uhr erfolgte die Explosion. Das Pulver war in eine beim Bau der Brücke gelassene Oeffnung in einen Pfeiler geschüttet und dann vermittels einer Zündschnur entzündet worden. Der Pfeiler fiel in sich zusammen und riss den grössten Theil der beiden auf ihm ruhenden Bogen mit sich. Der Feind entfernte sich wieder nach dem Lager von La Marche bei Langres, von wo er gekommen war, die Mosel an gefrorenen Stellen überschreitend. Am Tage verbarg er sich in Waldungen, in der Nacht marschirte er, ohne Wege zu betreten, über die Felder. Unterwegs rühmte sich ein garde mobil dieser Truppe Holzhauern gegenüber, ein Ohr eines Preussen in der Tasche zu haben. Die Brücke wurde etwa 8 Tage später wieder hergestellt, weshalb der für uns entstandene Schade, wenn auch gross, doch kein unersetzlicher gewesen ist Auch traf er, da unsere Truppen vor Paris mit Lebensmitteln und Munition auf längere Zeit versorgt waren, bei der darauf folgenden Capitulation dieser Stadt die Franzosen selbst, indem sie Lebensmittel, welche ihnen inzwischen hätten zugeführt werden können, entbehren mussten. — Es ist nicht genug zu verwundern, dass ein solcher Coup nicht früher und häufiger gemacht worden ist; denn bei der geringen Anzahl Truppen, 16 20 Bataillone, welche für die militairischen und civilen Zwecke des aus nahe fünf Departements bestehenden General-Gouvernements Lothringen verwendet werden konnte, würde es keine grossen Schwierigkeiten geboten haben, zu gleicher Zeit mit Uebermacht die Wachen bei mehreren Tunnels und Brücken in diesen ausgedehnten Gebieten zu überfallen und zu zerstören. Es hätte hierzu von Französischer Seite nur geringer Umsicht bedurft, um von der nicht cernirten Festung Langres, welche innerhalb Lothringens gelegen ist, und in welcher sich mehr waffenfähige Mannschaften befanden, als dem ganzen General-Gouvernement zur Verfügung standen, diesem und unserer Armee die grössten Verlegenheiten zu bereiten. — Wenn also, wie verschiedentlich versucht worden ist, einzelnen Persönlichkeiten die Verantwortlichkeit für diese Unterbrechung der Etappenstrasse zur Last gelegt wird, so entspringen dergleichen Urtheile aus vollständiger Unkenntniss der Sachlage, and wir haben es nur der angestrengtesten Aufopferung und Wachsamkeit unserer Truppen zu verdanken, dass dieser Fall so vereinzelt dasteht. — Das Dörfchen Fontenay, aus etwa 250 Einwohnern bestehend, ist sowohl wegen des nicht ohne Einverständniss der Einwohner zu gebenden Glockenzeichens und der dort stattgehabten empörenden, ja himmelschreienden Behandlung des getödteten Verbindungspostens, mit Ausnahme der Kirche und einiger zu unseren Zwecken nöthigen Häuser niedergebrannt, und wie bekannt, ist ganz Lothringen zur Abschreckung vor solchen Handstreichen eine Geldbusse von 10 Millionen Francs auferlegt."

Der „Moniteur du Gouvern. Gen. de Lorraine" brachte folgende Bekanntmachung: „Se. Maj. der König von Preussen, Deutscher Kaiser, verordnet aus Anlass der Zerstörung der Brücke bei Fontenay, im Osten von Toul: Das Territorium des Generalgouvernements Lothringen hat eine ausserordentliche Contribution von 10 Millionen Francs als Geldstrafe zu bezahlen. Dies wird zur Kenntniss des Publikums gebracht, mit dem Anfügen: dass die Art der Repartition später bekannt gemacht und dass die Bezahlung der genannten Summe mit der grössten Strenge durchgeführt werden wird. Das Dorf Fontenay wurde sofort niedergebrannt, mit Ausnahme einiger Gebäude, welche für die Truppen erhalten wurden. Nanzig, 23. Jan. Der Generalgouverneur von Lothringen, General der Infanterie und General-Adjutant v. Bonin."

Auf der Strecke auf welcher zwischen Nancy und Toul durch die Sprengung der Moselbrücke eine Unterbrechung der Schienenverbindung herbeigeführt worden ist, sind von der Postverwaltung unter Heranziehung der in den Postdepots zu Metz, Nancy und Château-Thierry in Reserve gehaltenen Pferde und Wagen unverzüglich Schnell-, Güter- und Carriolposten eingerichtet worden, so dass die regelmässige Feldpostbeförderung von und nach den Armeen, sowie der Courierdienst zwischen Berlin und Versailles gesichert ist, wenn gleich wegen der Umladungen etc. eine Verringerung in der bisherigen Schnelligkeit unvermeidlich ist.

**Strassburg** Eine Bekanntmachung des Grafen Luxburg, Präfecten des Niederrheins, vom 22. lautet:

„Verschiedene durch Zeugen festgestellte Versuche, den Bahnbetrieb auf der Strecke Wasselnheim-Molsheim-Barr durch Aufheben der Schienen, Legen von Holz auf die Schienen etc. zu stören, haben das General-Gouvernement im Elsass veranlasst zu bestimmen, dass fortan auf allen zwischen diesen Orten gehenden Zügen Geiseln auf den Locomotiven mitgeführt werden; hierzu werden vorzugsweise die früheren Französischen Eisenbahnbeamten dieser Strecke, welche nicht mehr in Function und auch nicht ausgewiesen sind, verwendet. Ich bringe diese Anordnung mit dem Beifügen zur öffentlichen Kenntniss, dass alle Gemeinden die durch ihre Markungen führenden Bahnstrecken gegen Störungsversuche durch fortgesetzte Bewachung der Bahnstrecken zu schützen und für die in ihren Markungen verübten Beschädigungen zu haften zu haben."

**Châlons.** Ueber einen weiteren Francstireur-Streich wird der „Krz.-Ztg." unterm 24. Jan. geschrieben:

„Am 22. Januar hatten wir einen ernsten Tag. Früh um 8 Uhr wurden ganz in der Nähe der

Stadt 4 Franzosen, welche Bayerische Marketender beraubt hatten, kriegsrechtlich erschossen. Ein katholischer Curé und ein katholischer Lehrer waren die Hauptanstifter dieses Verbrechens gewesen. Jener war entkommen: dieser wurde als der Letzte erschossen, nachdem er die Erschiessung der übrigen mit angesehen hatte. Die beiden in Rede stehenden Bayerischen Marketender, von denen einer seine Frau, der andere seine Tochter von 21 Jahren mit sich führte, wurden in dem Dorfe Vielsmaisen, etwa eine halbe Meile nordwestlich von Montmirail gelegen, von Francstireurs angehalten und nach ihren Legitimationspapieren gefragt. Während sie dieselben vorzeigten, hielt ihnen der eine das Gewehr vor, der andere erhob eine Axt und ein dritter nahm eine Axt vom Marketenderwagen und so zwangen sie unter Drohungen diese vier Personen ihnen zu folgen. Hierauf führten sie dieselben in das Haus des Curé, welcher die Charge eines Lieutenants bei den Francstireurs bekleiden soll. Hier wurden sie völlig entkleidet und ihnen ihr Geld, bestehend aus 800 Thlrn., und sämmtliche Sachen geraubt. Hierüber wurde ein förmliches Protocoll aufgenommen, welches die Marketender unterschreiben mussten, wobei der Curé und der Lehrer die Hauptrollen spielten. Darnach wurden die beiden Männer mit Stricken geknebelt, nach der einen Seite des Waldes, die beiden Erauenzimmer, von denen die Tochter bereits im Hause des Curé in Ohnmacht gefallen war, als man auf ihren Vater die Pistolen gehalten hatte, nach der anderen Seite des Waldes abgeführt. Die Männer wurden nach einem im Walde gelegenen Gehöfte gebracht. Dort wurde ihnen, da sie grosse Müdigkeit vorgaben, ein Nachtlager auf dem Heuboden bereitet und ihre Wächter legten sich neben sie. Als letztere glaubten, dass sie schliefen, überliessen sie sich auch dem Schlafe. Jetzt halfen sich die Marketender gegenseitig ihre Bande lösen, entschlüpften durch die Dachluke und langten glücklich in Epernay an. Den Frauen wurde im Walde von ihren beiden Begleitern Gewalt angethan; hierauf entfernte sich der eine, und als der andere sie in der Nähe eines Abgrundes vorbeiführte, ergriff das Mädchen ihren Begleiter und stiess ihn jählings in den Abgrund hinab. Nach zweitägigem Umherirren, erreichten sie endlich Châlons. Unterdess waren auf die Anzeige der Marketender etwa 100 Mann Infanterie von Epernay aus nach Vielsmaison marschirt; die Francstireurs hatten jedoch Vorposten ausgestellt; denn ehe das Detachement das Dorf erreichte, sah man zwei Reiter in den Wald hineinsprengen und der Marketender meinte in dem Pferde des einen seinen Schimmel erkannt zu haben. In dem Hause des Curé und des Lehrers fanden sich noch mehrere von den geraubten Sachen vor, der Curé war entflohen. Der Lehrer aber wurde mit mehreren Anderen, welche von den Marketendern als die Räuber recognoscirt waren, nach Châlons gebracht und vor das Kriegsgericht gestellt, welches, wie bereits gesagt, über vier Personen das Todesurtheil fällte. — Die Erbitterung der Bevölkerung zeigt sich auch darin, dass allerlei Zerstörungen auf der Eisenbahn vorkommen. Vor einigen Tagen waren die Telegraphenstangen abgesägt, dann in der Nähe von Vitry la Ville die Eisenbahnschienen abgeschraubt worden; unmittelbar darauf ging ein Militairzug mit etwa 100 Mann Trainsoldaten und über 200 Pferden darüber hinweg, doch ohne zu entgleisen."

Das Kopenhagener „Faedrelandet" hat von dem bekannten Dänischen Franctireur wiederum einen und zwar aus Havre datirten Brief erhalten, in welchem folgende das Treiben dieser Banden charakterisirende Schandthat erzählt wird: „Auf der grossen Landstrasse von Ecouis nach Gisors, ganz dicht bei Etrepagny, trafen wir — nämlich 12 Mann, die in einem verdeckten von einem als Kutscher verkleideten Sergenten geführten Rohrkarren zusammengepackt waren — eines schönen Morgens eine Ulanenpatrouille von 25 Mann. Sie hielten den Wagen an und fragten den Kutscher in ihrem gebrochenen Französisch, was der Wagen enthalte und wohin er bestimmt sei. Die Antwort, im Normännischen Bauerndialect ertheilt, lautete: „Rohr für die Zuckerfabrik in Etrepagny." „Hast Du Franestireurs unterwegs gesehen?" „Nein". „Dann ist also keine Gefahr in dieser Gegend." „So viel ich weiss, nicht." Während dieses Gespräches waren die Ulanen im Schritt dem Wagen vorbeigekommen, unser Kutscher gab seine Antwort sehr langsam, indem er sich oft hustend umwandte. Plötzlich fiel die Umhüllung des Wagens, eine Salve von Chassepots und Revolvern brach in einer Entfernung von 10 Schritten im Rücken der armen Ulanen los und bedeckte die Strasse mit todten und verwundeten Ulanen und deren Pferden, die übrigen entflohen."

## No. 1596.

### Deutschland.

**München.** Aus Anlass der Annahme der Verträge in der Kammer und dem nun feststehenden Eintritt Bayerns in das Deutsche Reich werden die beiden Gemeindecollegien unserer Residenzstadt in ihren nächsten Sitzungen Adressen an Se Majestät den König von Bayern und an Se. Majestät den Kaiser von Deutschland beschliessen. Seit der Kammerbeschluss bekannt ist, ist die grössere Mehrzahl unserer Bevölkerung in freudigster Stimmung, und sind heute die Kirchthürme und Stadtthore, wie die meisten Privatgebäude, in festlichem Flaggenschmuck. Abends erschien Se. Majestät der König im Hof- und Nationaltheater zur Vorstellung der neu einstudierten Oper „Robert der Teufel". Als der König in der grossen Mittelloge erschien, ertönte das gedrängt volle Haus von enthusiastischen Jubelrufen; alles erhob sich von den Sitzen und das Orchester stimmte mit einem Tusch ein. Se. Majestät, sichtlich aufs freudigste überrascht, trat wiederholt an die Brüstung der Loge und dankte freundlichst nach allen Seiten. Es war dieser Empfang ein ungeheuchelter und durchaus unvorbereiteter Ausdruck der Freude über das Gelingen des Deutschen Einigungswerkes.

**Hamburg.** Das Antwortschreiben des Senats auf die Notification des Kaisers lautet:

„Ew. Kaiserliche Majestät haben geruht, uns durch das Allerhöchste Schreiben aus Versailles,

d. d. 17. d. M., Kunde zu geben von der Annahme der Kaiserwürde mit der Verheissung, als Deutscher Fürst der treue Schirmherr aller Rechte zu sein, das Schwert Deutschlands zum Schutze desselben zu führen und ein Reich des Friedens und Segens zu schaffen, in welchem das Deutsche Volk finden und geniessen werde, was es seit Jahrhunderten gesucht und erstrebt hat. Mit tiefempfundenem Dank haben wir diese hochherzigen Zusicherungen empfangen und nahen uns Ew. Kaiserlichen Majestät, um unseren ehrerbietigen Segenswünschen Worte zu leihen, mit denen wir und unsere Mitbürger Ew. Kaiserliche Majestät als Deutschen Kaiser begrüssen. Von dem ersten Kaiser von Deutschland gegründet und schon früh unter dem Kaiserlichen Schutze zu einer schönen Blüthe und einem kräftigen Gedeihen entwickelt, hat die alte Reichsstadt Hamburg mit ihren Bürgern den Deutschen Kaisern stets unwandelbare Treue bewahrt. Möge Ew. Kaiserliche Majestät überzeugt sein, dass die Enkel des leuchtenden Beispiels ihrer Vorfahren eingedenk bleiben, und für alle Zeit in guten und bösen Tagen feststehen werden zu Kaiser und Reich. Geruhen Ew. Kaiserliche Majestät die Versicherung der tiefsten Ehrerbietung entgegenzunehmen, mit welcher verharren Ew. Kaiserlichen Majestät treu ergebene: Der Senat der freien und Hansastadt Hamburg."

Der Senat erlässt heute folgende Proclamation:

„Wir begrüssen mit Freude und Ehrfurcht die frohe Kunde, dass das neue Reich, zu welchem jetzt endlich die Stämme Deutschlands geeinigt sind, durch die Wiederherstellung der Deutschen Kaiserwürde in der Hand des mächtigsten seiner Fürsten, seinen Abschluss und seine Weihe erhalten hat. Wie das gesammte Vaterland in dem Glanz des Kaiserlichen Namens, den der Ruhm neuer glorreicher Siege erhöht, Erinnerungen einer grossen Vergangenheit und die Bürgschaft einer schönen Zukunft sieht, so empfängt auch unsere freie Stadt, eingedenk der Wohlthaten, die sie den Deutschen Kaisern entschwundener Jahrhunderte verdankt, mit freudiger Hoffnung die Zusicherungen des Kaiserlichen Sebreibens, welches allen Deutschen den Schutz ihrer Rechte und die Segnungen des Friedens nach Aussen und im Innern verheisst. Der Senat hält sich überzeugt, dass seine Mitburger, von denselben Gefühlen der Freude und des Dankes durchdrungen, mit ihm einstimmen werden in den Wunsch, dass Heil und Segen für immer mit dem Kaiser und dem Reiche sein mögen. Gegeben in der Versammlung des Senats, Hamburg, den 22. Januar 1871."

Unmittelbar nach geschehener Veröffentlichung dieser Proclamation wurden die öffentlichen Gebäude in Hamburg geflaggt und 101 Kanonenschüsse abgegeben.

**Berlin.** Auch von heute datiren zahlreiche Adressen aus ganz Deutschland an den Kaiser; die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft erlassen heute solche sowohl an den Kaiser als an die Kaiserin.

## No. 1597.

### Frankreich.

**Paris.** Das „Journal officiel" enthält folgenden Bericht über die Unruhen vom 21. und 22.:

„In vergangener Nacht, in dem Augenblicke, als die Regierung der Nationalvertheidigung ihre Berathungen über die neuen Maassregeln, welche das „Journal officiel" heute Morgen zur Kenntniss des Publicums brachte, schloss, erfuhr man, dass das Gefängniss von Mazas durch eine Hand voll Agitatoren erbrochen worden sei. Mehrere politische Gefangene, unter denen Herr Flourens, waren durch Gewalt in Freiheit gesetzt worden. Nach dieser ersten Gewaltthat begaben sich die Meuterer in geringer Zahl, nach der Mairie des 20. Arrondissements mit dem Zwecke, dort das Hauptquartier der Insurrection aufzuschlagen. Ihr Unternehmen hatte keinen dauernden Erfolg. Trotzdem hat es lange genug gedauert, um die tadelnswerthesten Thaten zu vollbringen. Die Insurgenten, auf die Gefahr hin, die ganze arme Bevölkerung von Belleville den Qualen des Hungers zu weihen, bemächtigten sich zweitausend Rationen Brod. Ausserdem tranken sie ein für die Armen bestimmtes Fass Wein aus und leerten die Bude eines Gewürzkrämers der Nachbarschaft. Herr Flourens zog sich zurück, indem er erklärte, man sei nicht in genügender Anzahl und man würde wiederkommen. Der Commandant des zweiten Secteurs, sowie er die Besetzung der Mairie erfuhr, schickte einige Compagnien Nationalgarde und die Mairie wurde ohne Blutvergiessen geräumt. Um 6½ Uhr war die Ordnung in Belleville vollkommen hergestellt. Während des Morgens schien die Stadt ruhig, jede Gefahr von Tumult schien entfernt. Der Regierungsrath, in Permanenz versammelt, berieth mit dem neuen Obercommandanten, dessen Proclamation angeschlagen war. Eine andere Versammlung fand im Ministerium des Unterrichts statt. Sie bestand aus den Herren Dorian und Jules Simon, Mitgliedern der Regierung, den Herren François Favre, H. Martin, Arnaud de l'Arriège, Clémenceau, Bonvalet, Tirard und Hérisson, Maires von Paris; endlich aus 9 Officieren, unter denen man einen General, 5 Obristen und 3 Rittmeister zählte. Zwei der gegenwärtigen Obristen gehörten der Nationalgarde an. Diese Versammlung gab die Veranlassung zu einer sehr interessanten Discussion, und alle Anwesenden der Reihe nach befragt, brachten zur Debatte den Tribut ihrer Erfahrung und ihres Patriotismus. Zu derselben Stunde schöpften die am Morgen in der Mairie von Belleville besiegten Meuterer wieder Muth. Der Platz des Hôtel de Ville füllte sich mit zahlreichen und belebten Gruppen, ohne dass man trotzdem eine Gewaltthat voraussehen konnte. Zwei Deputationen waren nach einander zu den Mitgliedern der Municipalität eingelassen worden; der Oberst Vabre, Militair-Commandant, begleitete sie bis zum äussersten Gitter, als 100 oder 150 Nationalgarden, meistens zum 101. Marsch-Bataillon gehörend, mit Officieren und Tambours auf dem Platze des Hôtel de Ville erschienen. In diesem Augenblicke waren aussen gar keine Truppen, man hatte selbst die äusseren Schild-

wachen eingezogen. Nur der Commandant des Hôtel de Ville und die Officiere des Bataillons vom Finistère befanden sich auf dem Trottoir, zwischen dem Gitter und der Façade, zur Menge sprechend und sie zur Ruhe ermahnend. Da knieten plötzlich die Nationalgarden, welche eben angekommen waren, und die sich nicht massirt, aber nach einer bestimmten Ordnung über den ganzen Platz in kleinen Gruppen vertheilt hatten, nieder, und gaben Feuer gegen drei oder vier Officiere der Mobilgarde, welche neben dem Thore der Mairie standen, ohne sie jedoch zu treffen. Der Oberst Vabre, welcher vor dem anderen Thore, dem der Regierung stand, redete sie mit Entrüstung an. Ein Individuum in Civilkleidern, welches den Nationalgarden Befehle zu geben schien, und welches sich rühmte, ein früherer höherer Officier zu sein, gab Befehl zu feuern und dieses Mal auf den Obristen. Hundert Schüsse wurden ungefähr abgegeben. Ein Officier der Mobilgarde, der Adjutant Major Bertroud, wurde schwer an beiden Armen und am Kopfe verwundet. Erst als sie ihn fallen sahen, feuerten die Mobilgarden ihrerseits und der Platz befand sich für einen Augenblick geleert. Trotzdem war noch nicht Alles zu Ende. Die Füsillade fing von Neuem an. Sie kam aus den Ecken der Strassen, welche dem Platze entgegenstehen, von den Ecken des Quai's und der Strasse Rivoli. Besonders kam sie aber aus den Fenstern der beiden Häuser, welche an das Gebäude der Assistance publique stossen. Das Feuer der Belagerer war gegen die Fenster des ersten Stockes des Hôtel de Ville gerichtet, deren Scheiben zerschmettert wurden. Trotz der Benutzung von explodirenden Kugeln und kleiner fulminanten Bomben, welche man im Innern und vor dem Hôtel de Ville gefunden hatte, ist Niemand verwundet worden. Nach einigen Minuten setzte die Ankunft der republikanischen Garde die Meuterer in die Flucht. Zwanzig Individuen ungefähr sind in den Häusern verhaftet worden, aus welchen die Füsillade kam. Dieser traurige Kampf, begonnen, während die Preussischen Bomben krachend auf das linke Ufer und Saint-Denis fielen, hat nicht mehr als 20 Minuten gedauert. Der Capitain des 101. Bataillons ist verhaftet. Nach den bis jetzt eingegangenen Berichten hat es 5 Todte und 18 Verwundete gegeben."

Zur Ergänzung dieses Berichts fügen wir folgendes aus dem Werke des Generals Vinoy (l'armistice et la commune) an.

„Die erste Sorge (des Generals Vinoy) musste sein, sichere und zum Handeln bereite Truppen zusammenzuziehen: Sofort wurden Befehle gegeben, und schon um 9 Uhr Vormittags, setzte sich General Courty in Marsch, um nach Paris zu rücken, und sich in den Champs-Elysées aufzustellen. Die in Gentilly lagernden Mobilen des Finistère, mussten sich gleichfalls zum Abmarsch bereit halten, aber das Quartier der Place d'Italie, das ihnen als Sammelpunkt bezeichnet war, war noch ziemlich ruhig, als dass die Bewegung dieser Truppe sofort ausgeführt wurde. General d'Exéa, der sich in Les Lilas, bei Romainville, befand, wurde in Kenntniss gesetzt, eine Colonne marschbereit zu halten, die im Nothfall das Quartier Belleville im Rücken gefasst hätte. Endlich war General Blanchard, der den Bahnhof von Mont-Parnasse besetzt hielt, mit einem kleinen Truppencorps, sowie auch die Cavallerie des Generals Bertin de Vaux, und die Gensd'armerie unter Befehl des Generals de Malroy zum Handeln bereit. Einstweilen war das Bataillon Mobile des Finistère, das sich beim Stadthaus befand, hinreichend, um diese Central-Stellung gegen einen ersten Angriff zu sichern und in diesem Fall würde sein Widerstand den andern Zeit lassen heran ukommen, um ihm zu Hülfe zu kommen.

Um 1 Uhr Nachmittags ergoss sich eine Menge bewaffneter Leute, aus allen Richtungen kommend, auf den Platz des Stadthauses, wo sie einzudringen suchten. Flourens war an ihrer Spitze. Diese Streitkräfte, deren Bedeutung die ersten Meldungen übertrieben, überschritten noch nicht den gewöhnlichen Stand eines Bataillons. Aber bald stiess das 61. Bataillon der Nationalgarde mit seinen Officieren unter Vorantritt eines mit einer Municipalschärpe bekleideten Individuums zu den zuerst Anwesenden. In les Batignolles, liess Malon, der Maire-Adjunct des 17. Arrondissements, den Generalmarsch schlagen. Um 2 Uhr trifft das 101 Bataillon mit seinem Commandanten Baconnel, zu Pferd in Begleitung von Léo Melliet, des Adjuncten des 13. Arrondissements, am selben Morgen aus Mazas befreit, auf dem Platze ein. Von allen Seiten greift die Nationalgarde der volkreichen Quartiere zu den Waffen und ihre Bataillone, unter dem von gewissen aus den bekanntesten Individuen der Umsturzpartei bestehenden Municipalitäten gegebenen Anstoss, machen Miene, sich für den Aufstand zu erklären. Sofort giebt der Obergeneral dem General Blanchard den Befehl, mit einem Bataillon und mit Mitrailleusen zur Altstadt herabzusteigen, die Brücken zu besetzen und drei Bataillone Mobile des Finistère kommen zu lassen. — Die Nationalgarde war sehr getheilter Meinung: in Belleville selbst wollten die Bataillone, in der Mehrzahl, eine abwartende Neutralität beobachten, ohne für die eine oder andere Partei einzugreifen, einige Bataillone jedoch unterstützten die Aufständischen. In anderen Vierteln sammelten sich die aus der Ordnung ergebenen Leuten bestehenden Bataillone und besetzten die Place de la Concorde und den Industrie-Palast. Zwei Truppencolonnen wurden alsdann vom General Ducrot verlangt; die eine sollte sich auf den Place de la Concorde aufstellen, die andere bei der St. Augustin-Kirche. Um 2½ Uhr formiren sich zwei Bataillone Gensd'armerie unter Befehl des Generals de Malroy auf der Place du Carrousel; sie werden verstärkt durch zwei Bataillone Nationalgarde: die Division Courty erhält Befehl, ihre Bewegung zu beschleunigen. — Unterdessen nahm beim Stadthaus die Aufregung mit jedem Augenblick zu: die bewaffneten Gruppen zeigten sich drohend, indem sie in allen Tonarten die Organisation der Commune ausriefen und verlangten. Man musste also dafür sorgen, dass nicht die Verstärkungen, welche sie erwarteten, zu ihnen kämen. Aber gegen 2½ Uhr rückt eine ansehnliche, nachher auf gegen 6000 Menschen geschätze Menge mit einem Mal auf den Platz durch die Avenue Victoria: Jules Alix (spielte nachher in der Com-

mune eine Rolle) ist in der ersten Reihe; das ganze 207. Bataillon der Nationalgarde erklärt sich in diesem Augenblick für den Aufstand. Andrerseits rücken die Truppen vor: die Bataillone der Mobile des Finistère, auf deren Zuverlässigkeit man zählen kann, sind beim 9. Secteur angekommen, dessen Hauptquartier das eine bewachen wird während die beiden anderen in der Cité Aufstellung nehmen sollen. Endlich hat General Blanchard, nach dem vorgeschriebenen Befehl, die Brücken besetzt, um die Passage zu verbieten. Die Zeit drängte übrigens, denn der Kampf war bevorstehend. Um 3 Uhr Nachmittags kündigte der Maire von Paris an, dass er begonnen habe: „Man feuert auf das Stadthaus, das Feuer ist ziemlich lebhaft, ergreifen Sie energische Massregeln.“ — Nach den genauen Nachrichten, welche später durch eine sorgfältige Untersuchung gegeben wurde, fand der Angriff in dem Augenblick statt, als eine Deputation, welche in das Stadthaus eingeführt und vor dem unter Präsidentschaft Jules Ferry's in Sitzung versammelten Stadtrath vorgelassen worden war, geführt von Mobilen-Officieren aus dem Palais heraustrat. Nationalgarden gaben Feuer auf diese Officiere und verwundeten einen Adjutant sehr schwer. Sie feuerten alsdann auf die Fenster des ersten Stockes, die sich sofort mit Truppen der Mobile des Finistère besetzten, welche, wüthend über den feigen gegen ihre Officiere gemachten Angriff, kräftig erwiderten und von dieser beherrschenden Stellung aus auf den Platz ein verheerendes Feuer richteten, dessen Wirkung eine unmittelbare war. Panik bemächtigte sich der Menge, wo viele friedliche Neugierige unter die Meuterer gemischt waren: sie floh nach allen Seiten und in wenigen Augenblicken ist der Platz leer; es blieben nur einige Todte und Verwundete zurück. — Die Aufständischen, überrascht durch diesen unerwarteten Widerstand, hatten sich in Unordnung zurückgezogen; aber, da sie anfangs durch eine grosse Menge der Ihrigen die dem Stadthaus gegenüberliegenden Häuser hatten besetzen lassen, so fuhren diese fort, von den Fenstern aus auf die des Palais zu feuern, wo sie die Mobilen bemerkten. Sie feuerten auch einige Explosiv-Bomben, eine Art von Granaten, auf deren Wirksamkeit sie viel gerechnet zu haben scheinen, sowie auch Gewehrkugeln derselben Art, welche, da sie die Mauern nicht durchdrangen, ohne Schaden zu thun platzten. — In diesem Augenblick kamen die regulären Truppen von allen Seiten an: der General Blanchard durch die Altstadt, während die Mobilen des Finistère von den entgegengesetzten Seite herabstiegen. Die Division Courty kam die Quais und die Rue Rivoli herab; die Gensd'armerie des General de Malroy mit einigen Bataillonen der Nationalgarde zeigte sich durch die Avenue Victoria. Bei diesem Anblick zogen es die Aufständischen vor, da sie fürchteten, abgeschnitten und gefangen zu werden, ihr Heil in der Flucht zu suchen. Das Feuer hörte alsdann auf und die Truppen besetzten ohne Widerstand die Zugänge des Stadthauses, die Quais, die Avenue Victoria und die Cité. Das Scharmützel hatte nicht mehr als ½ Stunde gedauert und, wie es immer geht, wenn die Truppe, indem sie entschlossen ihre Pflicht thut, nicht zögert das Feuer zu eröffnen; es war wenig mörderisch. Wir hatten einen Officier und einen Adjutant der Mobilen verwundet; die Angreifer waren mehr mitgenommen, 27 der Ihrigen waren todt oder verwundet. Darunter befand sich ein gewisser Sapia, Bataillons-Chef der Nationalgarde, kürzlich abgesetzt und einer der Hauptführer des Aufstandes, tödtlich verwundet, er erlag am nächsten Tag. In Folge des Aufstandes wurden etwa 12 Nationalgarden und ein Capitain des 101. Bataillons, der sich durch seine Aufreizung hervorgethan hatte und der einer der ersten im Feuer Commandiren gewesen war, auf der Stelle verhaftet und gefangen gehalten. — Die Regierung hatte sich im Palais Elysée in Permanenz versammelt; der Obercommandant begab sich persönlich auf den Kampfplatz, wo er in demselben Augenblick ankam, als die letzten Schüsse abgefeuert wurden. Er befahl sofort die unerlässliche Ordnungsmassregeln und ordnete die Niedersetzung eines Kriegsgerichts an, um nach der Strenge der Militairgesetze die verhafteten Nationalgarden richten zu lassen. Die Division Courty wurde beim Stadthause gelassen; General le Malroy übernahm das Commando über die an diesem Punkt mit seinen Bataillonen Gensd'armerie zusammengezogenen Streitkräften, und die Truppen des Generals Blanchard behielten die Cité besetzt und bewachten den bei der Kirche Notre-Dame aufgestellten Artillerie-Park der Nationalgarde“ — . . . Während des ganzen Abends suchten Männer, Weiber und selbst Kinder sich den aufgestellten Soldaten zu nähern und sie zu überreden, doch nicht auf das Volk, oder wie sie sagten: „auf ihre Brüder“ zu schiessen. Diese Rathschläge blieben erfolglos. Um 7 Uhr Abends wird der Befehl der Regierung erlassen, der alle Clubs schliesst. Die Ausführung dieses Befehls ging in fast allen Quartieren ohne Zwischenfall vor sich, in Belleville versuchte man zwar Widerstand zu leisten, aber es machten sich sofort 5 Bataillone Linien-Infanterie vom Corps des Generals d'Exéa zum Einschreiten bereit. General Callier aber schlug vor, die Ausführung des Befehls bis andern Tags zu verschieben, da es sonst nicht ohne Kampf abgehen werde. In Folge dessen wurde der Saal Favié heute noch nicht geschlossen und fand darin noch eine sehr stürmische Berathung statt, in welcher beschlossen wurde, sofort Flourens als Maire des 20. Arrondissements einzusetzen, aber es fand sich Niemand, der diesen Beschluss vollzogen hätte, um 1 Uhr Nachts war die ganze Stadt ruhig. Das im Stadthaus niedergesetzte Kriegsgericht erklärte sich für incompetent und überwies die Verhafteten dem ordentlichen Kriegsgericht. Es wurde Untersuchung eingeleitet und die Aburtheilung verschoben, einstweilen wurden die Gefangenen im Fort Vincennes untergebracht und ihnen noch der Commandant des 101. Bataillons und Delescluze beigesellt.

Im Ministerium des Unterrichts hatte auch heute unter dem Vorsitze des Herrn Jules Simon der gestern erwähnte Kriegsrath stattgefunden, an welchem 1 General, 8 Obersten, 3 Escadron-Chefs, mehrere Officiere der Armee und der Nationalgarde Theil nahmen, auch Dorian, der Minister der Arbei-

ten, war anwesend, sowie die Maires Henri Martin, Arnaud de l'Ariège, François Favre, Clémenceau, Bonvalet, Tirard und Hérisson. Allgemein war die Unmöglichkeit, den Widerstand fortzusetzen, anerkannt. Mit diesem Ergebniss endete diese Berathung.

Die Regierung der nationalen Vertheidigung erlässt noch heute folgende Decrete:

1) Die Regierung der nationalen Vertheidigung, in Erwägung, dass in Folge verbrecherischer Aufreizungen, deren Heerd gewisse Clubs waren, der Bürgerkrieg von einigen von der ganzen Bevölkerung gemissbilligten Agitatoren begonnen worden ist; dass es wichtig ist, diesen verabscheuungswürdigen Umtrieben ein Ende zu machen, die unter den gegenwärtigen Umständen eine Gefahr für das Vaterland sind und welche, wenn sie sich erneuten, die bis jetzt vorwurfsfreie Ehre der Vertheidigung von Paris beflecken würden — decretirt: Die Clubs werden bis zum Ende der Belagerung unterdrückt. Die Locale, wo ihre Sitzungen stattfinden, werden sofort geschlossen. Die Zuwiderhandelnden werden den Gesetzen gemäss bestraft werden.

2) Die Regierung der nationalen Vertheidigung, in Erwägung, dass die Nothwendigkeit, den öffentlich Frieden Angesichts des Feindes aufrecht zu erhalten, eine schnelle Action der militairischen Justiz erfordert — decretirt: Art. 1. Die Zahl der Kriegsgerichte der 1. Militair Division wird von zwei auf vier vermehrt. Art. 2. Die neuen Kriegsgerichte werden unverzüglich vom Kriegsminister eingesetzt.

3) Die Regierung der nationalen Vertheidigung in Erwägung, dass die Journale „Réveil" und „Combat" jeden Tag Aufreizungen zum Bürgerkrieg enthalten; dass ihre Veröffentlichung Angesichts der Verbrechen, welche jeden Tag gegen die Sicherheit des Staates begangen werden, eine öffentliche Gefahr wird, welcher die Stadt und die Vertheidigung nicht länger ausgesetzt bleiben dürfen; dass die gegenwärtige Lage von Paris der Regierung eine Pflicht daraus macht, zu Maassregeln ihre Zuflucht zu nehmen, welche der Belagerungszustand getattet — decretirt: Art. 1. Das Journal „Réveil" (Organ Ledru Rollin's) und der „Combat" (Felix Pyat) werden unterdrückt. Art 2 Der Polizei-Präfect ist mit der Ausführung des gegenwärtigen Decrets betraut.

Labouchere schreibt heute: „Der arme Jonas ist also über Bord geworfen und vom Wallfisch verschluckt worden. Er bleibt noch immer das Haupt der Civilverwaltung, aber nur dem Namen nach. Die Zeitungen fangen bereits an zu ihrer eigenen Befriedigung den Beweis zu führen, dass die Schlacht am vorigen Donnerstag keine Niederlage, sondern ein nur unvollständiger Sieg war. Ihnen zufolge hätte die Nationalgarde Alles vor sich niedergeworfen, wenn sie nicht durch die Furchtsamkeit ihrer Generale gehemmt worden wäre. Das Bombardement dauert inzwischen fort, aber Gewohnheit ist in dieser Welt Alles, und Keiner kümmert sich viel um die Bomben. Der Trocadero ist jetzt des Abends der fashionable Sammelplatz für die „Cocottes" geworden, die uns noch mit ihrer Gegenwart beehren. Dort sieht man die Linie der Preussischen Batterien und das Aufblitzen der Kanonen, hört das Zischen der Bomben, und in affectirter Furcht schmiegen die Cocottes sich an ihre Beschützer an. Es ist gerade wie in Cremourne mit seinen Damen und seinem Feuerwerk. — Von den Preussen draussen ist unsere Aufmerksamkeit heute auf einen kleinen häuslichen Zwist abgelenkt worden, und wir haben auf einander geschossen, als ob die Preussischen Pillen für unsere Magen nicht stark genug wären. Ich selbst kam gegen zwei Uhr auf den Platz vor dem Hôtel de Ville an, wo etwa 5000 Personen, zum geringeren Theil bewaffnet, zugegen waren. Die Menge bestand zum grossen Theil aus Sonntagsspaziergängern, und ich selbst fand mich inmitten einer Gruppe solcher Spaziergänger wieder, die über Alles und über Jeden losschimpften. Neben mir stand eine Dame von etwas starker Gestalt, deren Athem zeigte, dass sie vor nicht allzulanger Zeit sich an Feuerwasser erlabt hatte, und um deren Moralität — wenn sie eine Dame von Cornelias Schlag war — es jedenfalls besser stehen musste, als um ihre Conversation. „Das Volk sind Sklaven", kreischte sie beständig, „es will die Verräther nicht länger dulden; ich sage Euch dies, ich, die Mutter von vier Kindern." Neben ihr stand ein Mensch mit einer Mütze aus Katzenfell, mit einem Gesicht, als hätte er sich den Magen verdorben, und mit einem Aeussern, als hätte er nie in seinem Leben ein ehrliches Tagewerk vollbracht. Er repetirte beständig den Ruf: „Ich bin ein Steuerzahler, das Hôtel de Ville gehört uns", während ein etwa 15jähriger Bursche in der Nähe mit gellender Stimme alle strategischen Fehler auseinandersetzte, die Trochu und die Generale gemacht hätten. Als aber die ersten Schüsse fielen, war es mit allem Redetalent vorbei. Ich sah, wie die Mutter von vier Kindern würdevoll in den Koth fiel, wie der magenkranke Steuerzahler mit seiner Katzenkappe über sie fiel, und ich selbst folgte dann dem jugendlichen Strategen in eine offene Thür, die wir sorgsam hinter uns schlossen. Als dann der Kampf vorüber war, tauchten wir wieder hervor und sahen, dass der Pöbel auseinandergejagt und der Platz von Truppen besetzt war."

Der Director und die Aerzte des St. Anna-Hospitals protestiren heute im „Journ. off." gegen das Bombardement; sie sagen aus, dass ihre Anstalt, obschon mit der Genfer Fahne ausgezeichnet, von mehr als 30 Geschossen getroffen worden sei.

## No. 1598.

(Fortsetzung.)

**Lille.** Heute Morgen 9½ Uhr sammelte sich aus freien Stücken eine beträchtliche Volksmenge auf der Place d'Armes und in der Strasse Esquermoise und zog von dort nach der Präfectur. Die Thore derselben wurden geöffnet und, wer konnte, zog hinein. Die vom Glücke Begünstigten, etwa 500 bis 600, drangen wie eine Fluth in eine der Galerien des Hôtels, wo Gambetta sich befand. Als der Beifallslärm schwieg, trat einer der Führer der Liller Demokratie, der Gemeinderath und ge-

wesene interimistische Maire Werquin, vor und hielt eine feurige Beglückwünschungsrede, welche Gambetta mit folgender Ansprache beantwortete:

„Liebe Mitbürger! Ich kann Euch diesen Namen geben, denn ich betrachte mich als einen Bürger dieser grossen Stadt Lille, welche mich schon zwei Mal auf so sympathische Weise empfangen hat und in deren Mauern ich gestern mit grosser Rührung eingezogen bin, denn diese Mauern hier haben mich daran erinnert, dass der Patriotismus der Liller zu jeder Zeit über den Heimsuchungen des Krieges stand. Unsere Feinde haben die Erinnerung daran auch nicht verloren; sie wissen, dass es Lille war, welches die Wiege der ersten Republik beschützte, wie es auch die Wiege der dritten beschützen wird, und dass diese Republik Frankreich retten wird, wie jene es gethan. Die Republik wird ihren grossen Traditionen nicht untreu werden. Sie wird im In- und Auslande den schuldvollen Unternehmungen Derer Trotz bieten, welche sie in ihrer Grundlage angreifen wollen. Man hält uns für geneigt, zum Kriege hinzutreiben, um leichter zur Knechtung des Landes zu gelangen, indem wir den Platz Derer einnehmen, die uns, wie uns Herr Werquin eben gesagt hat, in die Schande gestürzt haben. Wir sind vor Allem die erklärten Feinde des Krieges, und besonders dieses Krieges, den wir für ein Verbrechen gehalten haben. Wir haben ihn gebrandmarkt, als er unternommen wurde; wir haben einen Aufruf erlassen an jene bleiche Versammlung, die uns durch ihre servile Haltung zu demselben hintrieb; wir verfluchten ihn mit unserer ganzen Kraft; heute sind wir verurtheilt, ihn auszuhalten, denn es handelt sich um das Heil Frankreichs. Fragt Diejenigen, welche unsern Boden mit Füssen treten, für welche Sache sie sich schlagen; sie werden Euch sagen, dass sie sich schlagen, weil ein König sie dazu nöthigt. Dieser König hatte zuerst gesagt, dass er nicht gegen das Land Krieg führe, sondern gegen den Kaiser, der es unterjoche. Und doch, als man im Namen des von seinen Tyrannen befreiten Volkes dem Bruderkampf ein Ende machen wollte, forderte er drei Millionen Einwohner, mehrere Milliarden, ein Fort von Paris, mit einem Worte, die Entehrung; wir verweigerten es. Heute verweigern wir es noch, und wir werden Alle lieber untergehen, als uns Lügen strafen! (Stürmischer Ruf: „Es lebe die Republik! Es lebe Gambetta!“) Die Republik hat sich mit der Sache des Vaterlandes vollständig solidarisch gemacht. Wenn sie unterliegen würde, so würde es nicht an Reactionairen fehlen, um die Verantwortlichkeit zu tadeln, welche sie auf sich genommen. Sie muss also das Land retten, sie muss auch die unglückliche Bevölkerung retten, die ihr Vertrauen in sie gesetzt. Erinnern wir uns daran, dass 15,000 Elsässer ihre überfallenen Provinzen verlassen haben, um sich nach Lyon zu begeben und sich den Landesvertheidigern anzuschliessen; wir können sie nicht preisgeben, denn sie sind die Repräsentanten Derer, welche die Beute der Bedrückungen des Feindes geblieben sind. Heute würde der Friede die Verstümmelung des Vaterlandes sein. Es steht Niemandem zu, einen einzigen Zoll des Französischen Territoriums abzutreten. Wegen des Glückes unserer überfallenen Bevölkerungen, wegen der Ehre Derer, die bis jetzt dem Einfalle entgangen sind, können wir kein Stück Erde, kein Bruchtheil der Bevölkerung abtreten. Frankreich schuldet sich Vertheidigung bis auf den letzten Mann, sonst ist es auf immer vernichtet. (Beifall.) Während 20 Jahren hat Bonaparte seine Armee vorbereitet; er hat für dieses gottlose Werk mehr als 20 Milliarden vergeudet, und doch verschwanden er und seine Armeen nach 14tägigem Kampfe vor dem Feinde. Seit vier Monaten hält sich das sich selbst überlassene Frankreich vor formidablen Armeen, ohne eine Milliarde verausgabt zu haben, und wenn der Widerstand die ganze Nation entzündet hat, so ist der Feind besiegt. Denn Deutschland entvölkert sich. Seine ganze Bevölkerung ist unter den Waffen. Bei ihnen ist der Gedanke abgestorben, der Handel ist null, der Ruin ist überall. Bei uns ist das Leben der Gesellschaft nur behindert, aber es ist nicht abgestorben, und wenn wir, stark durch unser Recht und unser Gewissen, widerstehen, so kann Alles gerettet werden. Wenn die Preussen in drei Monaten noch auf unserem Boden sind, so sind sie verloren. Durch alle möglichen Opfer müssen wir sie dort festhalten, um sie um so sicherer zu verderben. Wenn Jeder von uns diesen Glauben und diese Leidenschaft hat, so reicht es hin, zu wollen, um zu siegen. Was könnte diese Million Menschen gegen jene 38 Millionen Herzen, die geschworen haben, eher unterzugehen, als sich zu entehren! Wenn das letzte Wort gesprochen sein wird, wenn wir jenes unveräusserliche Gut einer jeden Nation, eines jeden Menschen wiedererobert haben, nämlich unsere nationale Unabhängigkeit, unsere individuelle Freiheit, so wird man sehen, ob wir Männer des Krieges, ob wir Dictatoren sind. Befriedigt durch das Zeugniss unseres Gewissens, durch die erhabene Wollust der erfüllten Pflicht, werden wir nur Einen Wunsch haben, nämlich den, in die Menge zurückzutreten, der anzugehören wir uns zum Ruhm anrechnen, und zu beweisen, dass, wenn wir die patriotische Leidenschaft haben, wir vor Allem den republikanischen Glauben besitzen.“

Eine wahre „Explosion des Enthusiasmus“ folgte dieser Rede.

Die Reste des 23. Armeecorps treffen noch fortwährend hier ein; alle Strassen sind davon erfüllt. Die Mehrzahl der Soldaten leidet nur an den Folgen übergrosser Strapazen; es befinden sich unter ihnen auch eine Anzahl Gefangene, denen es gelungen ist, aus St. Quentin wieder zu entkommen, namentlich 265 von den 500 Matrosen, welche die Deutschen in jener Stadt zu Gefangenen gemacht hatten.

**Bordeaux.** Nach hierher gelangten Berichten aus Marseille vom 21. d. M. sind von dort 1200 Deutsche ausgewiesen worden.

Mit welchen plumpen Lügen in den Organen des Herrn Gambetta dem Französischen Publicum unter die Augen getreten wird, beweist ein Artikel der „Correspondenz Havas vom 22., überschrieben: „Der Krieg in Deutschland“. Derselbe lautet: „Verschiedene Briefe, die uns aus Prag und Basel mitgetheilt worden sind, lassen den Geist erkennen,

welcher täglich mehr in Deutschland zu Tage tritt. In Berlin verräth sich die Unzufriedenheit der Bevölkerung jeden Tag durch Drohungen gegen die Königin. Es werden mehrere Beispiele mitgetheilt, welche die sofortige „Hinrichtung der Betheiligten" zur Folge hatten. In Berlin und in Aachen haben die letzten Aushebungen Emeuten hervorgerufen, und in allen Städten Deutschlands greift Verzweiflung um sich. Einige Journalisten haben die schreckliche Statistik der Verluste veröffentlicht; sie wurden sofort ins Gefängniss geworfen. Man spricht von der Entdeckung einer geheimen Gesellschaft, die unter dem Namen „die Rächer der Waisen" den Schwur geleistet hat, direct das Wiedervergeltungsrecht an dem Könige von Preussen, dem Grafen Bismark und dem Grafen Moltke auszuüben."

---

# 23. Januar — Montag.

**No. 1599.**

### Vor Paris.

Ueber den Fortgang des Bombardements berichtet der „St.-Anz.": „Am 23. feuerte namentlich die Stadt-Enceinte mit grosser Lebhaftigkeit und in schnellerem Tempo, als dies bisher zu geschehen pflegte. Ausserdem konnte an diesem Tage bemerkt werden, dass die Ingenieure in Paris mit dem Bau einer neuen Batterie am Gitterthore des „Bois de Boulogne" beschäftigt waren. Während der früheren Epochen der Belagerung waren an verschiedenen Stellen dieses Gehölzes zeitweise einige Emplacements in Thätigkeit gewesen, die Geschütze dann aber entfernt worden. Zerstörende Wirkungen hat das feindliche Bombardement auf unsere Batterien nicht hervorgebracht, eine Verminderung unseres Feuers weder den Forts, noch der Enceinte, noch der Stadt selbst verschafft. Zwar hat die Witterung, die, mit Ausnahme einiger klaren Stunden am Sonntag Vormittag, ausserordentlich neblig und meist regnerisch war, den Franzosen die Möglichkeit gegeben, an einzelnen Stellen der stark beschädigten Forts, besonders hinter zertrümmerten Mauerwerken wenn auch nicht mehr vollständige Batterien, so doch einzelne Geschütze aufzustellen und eine Kanonade aus denselben zu eröffnen. Es gelang jedoch der Preussischen Artillerie, jedesmal nach kurzer Zeit diese neuen Aufstellungspunkte zu erreichen und den Feind aus denselben zu vertreiben." — Der Verlust berägt heute auf Deutscher Seite vor Paris: 9 Mann (incl. 1 Officier) todt, 35 (incl. 1 Officier) verwundet.

Der „Nat.-Ztg. wird von Versailles geschrieben: „Die 18 am 19. Januar gefangenen Französischen Officiere leben hier in Saus und Braus; lucullische Dejeuners und Diners folgen auf einander; vom Kronprinzlichen Hauptquartier ist ihnen Geld für die Dauer der Gefangenschaft in Deutschland gezahlt worden. Heute werden 13 Officiere nach Deutschland abgeführt, 5 werden gegen Preussische Officiere nach Paris ausgewechselt. Nur mit Schmerz scheiden die fünf von dannen und gehen nach Paris zurück; einer der Herren versicherte mir gestern, dass sie seit langer Zeit nicht schönere Zeiten gesehen hätten, als während ihrer Gefangenschaft in Versailles."

Heute trifft Jules Favre aus Paris in Versailles ein. Der Correspondent des „Daily Telegr." berichtet darüber:

„Am Mittag des 23. traf ein Brief Jules Favre's an den Grafen Bismarck ein, in welchem die Erlaubniss nachgesucht wurde, nach Versailles kommen zu dürfen Der Kanzler antwortete sofort in Deutscher Sprache eigenhändig. Es wurde in der Erwiderung gesagt: Herr Favre könne nach Versailles kommen und unter dem klaren Einverständniss, dass die Londoner Conferenz nicht weiter erwähnt werde, da dieser Gegenstand bereits abgethan sei. Das Schreiben des Kanzlers war um 1 Uhr 30 Minuten in Jules Favre's Händen. Es war begleitet von dem Wagen des Grafen, in welchem Jules Favre 8 Uhr Abends in Versailles ankam und sich sofort nach der Rue de Provence begab. Graf Bismarck hatte bereits gespeist, liess aber aus der Königlichen Küche ein stattliches Mahl für Jules Favre holen. Die Unterredung begann sofort. Gegen 10 Uhr liess Graf Bismarck um die Erlaubniss nachsuchen, den Kaiser zu sprechen. Se. Majestät bestimmte 11 Uhr für die Unterredung. Jules Favre brachte die Nacht im Quartier der Feldpolizei unter den Zimmern des Polizeidirectors Stieber zu. Keiner von den Französischen Localbehörden gelang es, zu ihm zu gelangen."

Der „St.-A." berichtet über dieses Ereigniss:

„Ein vom Commandanten, General von Voigts-Rhetz, gestellter Wagen hatte Hrn. Jules Favre an der Sèvres-Brücke abgeholt und unter Eskorte von Dragonern hierher geführt, wo er gegen 8 Uhr Abends eintraf. Uebertriebene Gerüchte verbreiteten sich sofort in der Bevölkerung von Versailles: man hielt die Uebergabe der Hauptstadt für sicher, begrüsste dieses Ereigniss mit Freuden und wollte am Morgen des 24. sogar wissen, dass die Capitulation Nachts schon unterzeichnet worden sei. Die einfache Erwägung, dass für ein militairisches Abkommen die Entsendung eines Officiers nothwendig gewesen wäre, hätte diese Gerüchte niederschlagen sollen. Hr Jules Favre sprach noch am 23. Abends den Bundeskanzler Grafen Bismarck, der sich dann um 11 Uhr in die Präfectur zu Sr. Majestät dem Kaiser begab."

(Vgl. Ausführliches über die Capitulations-Verhandlungen unter „Frankreich", S. 5072.)

## No. 1600.

### In Paris.

Ein von heute datirter Militair-Rapport lautet:

„Das Bombardement war langsam, aber unausgesetzt auf Vaugirard und Grenelle, während der letzten Nacht; am Tage ist es stärker geworden. Die südlichen Forts haben ihr Feuer gegen die feindlichen Batterien fortgesetzt, unterstützt durch dasjenige der Enceinte. Von Bicêtre aus ist auf die Batterien von Bagneux und l'Hay gefeuert worden. Morgens hat die Marinebatterie (7 Secteur) das Pulverreservoir der Batterie zur Linken von Châtillon in die Luft gesprengt. Von 2 Uhr Nachmittags ab hat das Feuer des Feindes vollkommen nachgelassen. Die angerichteten Schäden sind ohne ernstliche Gefahr, obgleich sie auf dem Fort Issy beträchtlich zu werden beginnen — Im Osten haben die Preussen 5000 Meter vom Fort Charenton eine Batterie mit 6 Schiessscharten etablirt, durch eine Tranchée mit Montmesly verbunden und auf der Lyoner Eisenbahn placirt. Dahinter zwischen Boissy-Saint- Léger und Limeil, sind Truppen massirt. Von dieser Seite wird fortgesetzt, aber langsam auf die Forts gefeuert, nur auf der Südfront des Forts Nogent war das Feuer sehr lebhaft. Uebrigens ist der Schaden kein bedeutender; ein einziger Mann ist leicht verwundet worden. — Im Norden war das Bombardement gegen Saint-Denis überaus heftig. Neue Batterien sind errichtet und Arbeiten bemerkt worden, welche Pont-Iblon mit den Batterien von Blancmesnil verbinden. Die Zahl der heute vom Feind auf das Fort la Briche gesehleuderten Geschosse mag 1000 betragen; dieses Fort hatte das rechtwinklige Kreuzfeuer von 6 Batterien auszuhalten: 2 unterhalb Engh en, 1 bei Deuil, 1 bei Montmorency, 2 bei der Butte-Pinson. Zwei Geschütze zu 24 und eines zu 12 sind unbrauchbar geworden. Der Feind scheint Batterien in den Trancheen von Villetaneuse und Epinay errichten zu wollen. Er hat eine Recognoscirung bis auf 300 Meter vor dem Fort unternommen; einige Flintenschüsse nöthigten ihn zur Rückkehr. Die Preussen haben sich in grosser Zahl auf der Seite von Pierrefitte gezeigt, wo sie Trancheen ziehen. — Im Westen ist heute das Feuer ohne Bedeutung gewesen und wurde eine Zeit lang eingestellt." (Vgl. auch den Bericht vom 24. Morgens.)

Während in Paris selbst vom 22. auf den 23. durch das Bombardement nur sehr geringer Schaden angerichtet wurde (ein Mann verwundet), hatte die Stadt St Denis unter der Heftigkeit desselben hart zu leiden. In vergangener Nacht sind 120 Geschosse, meist in der Nähe der Cathedrale, niedergefallen. Das Gefängniss, zum Theil zerstört, musste geräumt werden. Trotzdem sich die Bewohner möglichst in die Keller flüchteten, wurden vom 21 zum 22. allein 15 getödtet.

Die Contre-Admirale Fleuriot de Langle und Pothuau werden zu Vice-Admiralen befördert. — Auf dem Platze von St. Denis und in der Umgegend entstehen verschiedene Brände, der Thurm der Cathedrale wird mehrfach beschädigt, namentlich die Treppe. Das Est-Fort erhält heute 174 Granaten im Innern, sehr heftig ist die Beschiessung des Forts la Briche, sowie der Double Couronne. Auch im Osten wird heute mehr gefeuert als bisher. Im Süden erhalten die Kanonenboote der Seine-Flottille Befehl die Seine weiter hinauf zu gehen, um eine neue feindliche Batterie bei der Lyoner Eisenbahn zu beschiessen. Montrouge und Vanves werden sehr heftig beschossen. Alle Unterstände der Mannschaft werden durchgeschlagen, die Schartenzeile der Bastionen 3–4 und der Courtine 3—4 werden umgestürzt, die Schiessscharten demolirt und eine Bresche in die Kehlen-Mauer gemacht. Während der Nacht wirft man Baumaterial in den Graben und gräbt einen Wall. Verschiedene Geschütze werden beschädigt. 7 Marinesoldaten werden verwundet, das Fort feuert heute 225 Granaten und 45 Bomben. Die Bastion 4 ist heute Abend nur eine Ruine. Das Fort leidet furchtbar, die Leute haben keinen Unterstand mehr, der Schuss des Gegners wird immer sicherer, die Schiessschartentreffer häufiger, die Bomben gefährlicher. — Schiffscapitain Salmon übergiebt heute das Commando von les Hautes-Bruyères an General Martenot und kehrt mit seiner Brigade nach Charenton zurück.

## No. 1601.

### a) Im Westen.

Von der zweiten Armee wird der „Nat.-Ztg." geschrieben:

Sillé-le-Guillaume (nordwestlich von Le Mans) 23. Januar. Auf die Meldung, dass die zwischen Sillé-le-Guillaume und Laval gelegene Stadt Evron vom Feinde nicht mehr besetzt gehalten werde, wurde eine Abtheilung des hier im Cantonnement befindlichen zweiten Schlesischen Husaren-Regiments am 19. mit dem Befehle, Stroh und Hafer zu requiriren, nach Evron abgeschickt. Da die Stadt von unseren Truppen noch nicht besetzt war, beauftragte der Commandoführer zwei Unterofficiere, hineinzureiten und dem Maire die sofortige Lieferung der erwähnten Gegenstände aufzugeben. Die beiden Unterofficiere kehrten bald zurück und berichteten, dass der Maire sich zwar zur Lieferung bereit erklärt, jedoch eine zweistündige Frist erbeten habe, nach deren Ablauf er die geforderten Gegenstände nach einem unmittelbar vor der Stadt gelegenen Hause schaffen lassen wolle. Nachdem die Frist verstrichen war, begaben sich die beiden Unterofficiere nach dem letztern, während der Rest der Abtheilung etwa 600 Schritte davon entfernt Halt machte. Kaum waren jene von ihren Pferden abgestiegen, als eine grössere Anzahl Chasseurs à cheval aus der nah gelegenen Stadt herausprengte, die bestürzten Unterofficiere erfasste und mit diesen im nächsten Augenblick verschwand. Da das feindliche Detachement dem unsrigen bei Weitem an Zahl überlegen war, so kehrte Letzteres hierher zurück und meldete den Vorfall. Am nächsten Tage wurde eine grössere Abtheilung desselben Regiments nach Evron mit dem Befehle abgesendet, den Maire und seinen Adjuncten gefangen zu neh-

men, weil nach Lage der Sache der dringende Verdacht vorlag, dass dieselben den Feind von der Ankunft unserer Soldaten benachrichtigt und nur, um dies zu ermöglichen, die zweistündige Lieferungsfrist erbeten hätten. Beide wurden demnächst gefangen hierher gebracht Der Maire befindet sich auch noch gegenwärtig hier, während der Adjunct gestern mit der Auflage zurückgeschickt wurde, binnen 48 Stunden eine Contribution der Stadt Evron von 25 Frcs. pro Kopf abzuliefern, widrigenfalls der Maire der Stadt als Kriegsgefangener nach Deutschland gebracht und die Strafsumme durch Zwangsmaassregeln beigetrieben werden würde. — Als Curiosum verdient noch erwähnt zu werden, dass der frühere, durch die provisorische Regierung abgesetzte Maire von Evron hier verschiedene Schritte that, um die Freilassung seines republicanischen Amtsnachfolgers zu erwirken, wobei er jedoch nicht unterliess, seine Freude darüber, dass er gerade zur rechten Zeit abgesetzt worden sei, an den Tag zu legen. — Morgen rückt die vierte Cavallerie-Division hier ins Cantonnement ein, nachdem sie vom dritten Armeecorps, welchem sie bisher zugetheilt war, detachirt und zum 9. Armeecorps (von Manstein), dessen Hauptquartier sich gegenwärtig in Conlie befindet, commandirt worden ist. Dagegen ist die zweite Cavallerie-Division vom neunten Armeecorps detachirt und dem dritten zugetheilt worden.

Heute erhielt General Chanzy Gewissheit über den Marsch des Grossherzogs nach Rouen In Gesvres, vorwärts Villaines, bringen die Mobilisirten der Mayenne des Oberst Bournel und die Einwohner des Landes einer Patrouille Preussischer Dragoner ernstliche Verluste bei; einige Ulanen zeigen sich in Jublains und gehen bis Conné vor; Evron, Chatres, la Chapelle-Rainsouin, Sainte-Suzanne, Vaiges, la Bazouge, Meslay sind vom Feinde frei, das Land zwischen Sarthe und Loire aber wird von Colonnen durchzogen.

### b) An der unteren Seine.

Heute haben die Truppen der 17. und 22. Infanterie-Division Ruhe. Nur von dem Detachement Detmering und den drei Cavallerie Brigaden wurden kleine Detachements gegen Lisieux, Lieurey und Montfort vorpoussirt, welche überall den Abzug feindlicher Truppen nach Westen constatiren. Die Brigade Barby stellt an diesem Tage in Bourgtheroulde die Verbindung mit dem 1. Armeecorps her, dem das Herannahen des 13. Armeecorps eine erwünschte Verstärkung gegen die immer mehr anwachsende und sich consolidirende Armee des Generals Loysel in Rouen war.

## No. 1602.

### Im Norden.

General Graf zur Lippe geht heute mit dem Gros der 12. (Sächsischen) Cavallerie-Division (mit der 1. und 2. reitenden Batterie des 12. Armeecorps) gegen Landrecies vor, indem er gleichzeitig in nördlicher Richtung gegen Le Quesnoy eine Escadron entsandte. „Diese Escadron sah (wie Major v. Schell berichtet) bei Engle Fontaine (zwischen Quesnoy und Landrecies) zwei feindliche Linienbataillone in der Richtung auf Landrecies marschiren. Sobald diese Nachricht in Le Cateau Cambresis einging, 11¾ Uhr Vormittags, schob Graf Lippe den General v. Krug mit dem 12. Jäger-Bataillon, der 2. reitenden Batterie und zwei Escadrons des Garde-Reiter-Regiments von Catillon s./S. (südlich Landrecies) gegen die Südseite der Festung vor, während er gleichzeitig von Le Cateau Cambresis aus den Oberst-Lieutenant v. Hüllessem mit einem Bataillon des Regiments Nr. 41, der 3. schweren Batterie des 1. Armee-Corps und einer Escadron des Garde-Reiter-Regiments gegen die Nordseite von Landrecies vorgehen liess, um einen Versuch zur Uebergabe des Platzes zu machen, bevor derselbe eine wesentliche Verstärkung erhalten haben konnte. Gegen 3¼ Uhr Nachmittags begannen beide Batterien das Feuer gegen die Festung und setzten dasselbe 2 Stunden lang fort. Es hatten aber die von Le Quesnoy gekommenen beiden feindlichen Bataillone Landrecies schon vor dem Eintreffen der diesseitigen Truppen erreicht. Trotzdem der Feind das Artilleriefeuer nur schwach erwiderte, wurde ein Erfolg nicht erzielt und gegen Abend der Rückweg angetreten, nachdem es noch gelungen war, den Gabelpunkt der von Landrecies auf Maubeuge und auf Le Quesnoy führenden Bahn bei Aulnoye zu zerstören.“

General v. Goeben erlässt heute von St. Quentin aus für einen Theil der Armee den Befehl zum Abmarsch hinter die Sommelinie.

Ueber das Bombardement von Landrecies melden officielle Französische Berichte: „Die Preussen eröffneten das Feuer ohne vorherige Ankündigung. Die Stadt hatte nur ihre gewöhnliche Nationalgarde und eine von Mobilen bediente Batterie als Garnison; aber im Augenblicke, wo das Feuer seinen Anfang nahm, trafen zwei Compagnien der braven 7er ein und eilten nach den Wällen. Das Bombardement dauerte vier Stunden, worauf die Preussen wieder abzogen und ihre Verwundeten mitnahmen. Landrecies erlitt vielen materiellen Schaden, aber keinen Verlust an Menschenleben.“

Ein anderer Bericht sagt: „Es ist nicht begründet, dass Landrecies umzingelt ist. Nach dem Bombardement dieser Stadt, welches vier Stunden dauerte, zogen die Deutschen wieder ab. Es fielen ungefähr 500 Bomben in die Stadt; eine derselben schlug in die Kirche ein, fuhr durch die Orgel, die 18,000 Francs gekostet, und blieb auf dem Hauptaltar liegen, ohne zu zerplatzen. Drei Häuser und das Arsenal brannten ab.“

Wie die „Indép.“ mittheilt, hat der am 23. in Lille unter Gambetta's Vorsitz abgehaltene Kriegsrath beschlossen, dass die Umgebungen von Valenciennes, Lille, Douai und Arras unter Wasser gesetzt werden sollen. Die Verluste, welche der Ackerbau durch diese Massregel erleidet, sollen an 20 Millionen betragen.

In Cambrai erscheint heute wieder ein Parlamentär, was grosse Aufregung in der Stadt hervorruft. Er ist gesandt vom Prinzen Albrecht und reclamirt die Auswechselung eines Preuss. Ulanen, der verwundet in Gefangenschaft gefallen war. Es

ist dieses Max Abel. Sofort verbreiteten sich die abenteuerlichsten Gerüchte über die Bedeutung dieses Gefangenen in der Stadt. Seine Auslieferung wird daher verweigert mit dem Beifügen, falls das Bombardement beginne, werde man den Gefangenen im oberen Stock des Spitals belassen. — Von den Französischen Truppen kehren heute mehrere Linien-Bataillone und Jäger-Compagnien nach Cambrai zurück die erst in den letzten Tagen nach Douai abmarschirt waren, die Mannschaft ist vollständig erschöpft und entblösst. — General Eaidherbe ist mit Reorganisation seiner im Umkreise der Städte Cambrai, Douai, Valenciennes, Arras und Lille liegenden Armee beschäftigt.

## No. 1603.

### Im Osten.

#### a. am Doubs.

##### α. Deutsche Berichte.

Vom 14. Armeecorps (General v. Werder) geht heute die 4. Reserse-Division zum Theil bei l'Isle über den Doubs, wo sie nur auf schwache feindliche Posten trifft, wogegen ein Bataillon der Division bei Clerval auf 3 feindliche Bataillone stösst und dieselben über den Doubs treibt, dessen Brücke hier vom Feinde noch gesprengt wird. Die Badische Division, welche Montbozon und Rougemont erreichte, in welch' letzterem Orte auch das Corpscommando blieb, stellte Vorposten gegen Westen und Süden. Westlich über Villersexel hinaus ging heute Oberst von Willisen, von Noroy aus mit 2 Cavallerie-Regimentern und 1 Batterie, gegen Vesoul, säuberte diesen Ort vom Feinde und zog trotz des dadurch erwachsenen Aufenthalts noch halbwegs Pesmes, nämlich bis Frasne le Château, von wo er an General v. Manteuffel meldete Am nächsten dem Gros der Bourbaki'schen Armee kommt vom 14. Armeecorps heute die Avantgarde des Detachements v. d. Goltz, welche den Feind bei Antechaux, ½ Meile nordöstlich Baume les Dames, vertreibt. Dem in der „Frkf. Pr," veröffentlichten Brief eines Officiers vom Pommerschen Füsilier-Regiment 34 entnehmen wir darüber Folgendes:

„Am 23., Nachmittags 3 Uhr, erhielt Oberst Wahlert den Auftrag, mit dem 2. und 3. Bataillon des Regiments Nr. 37, den Batterien Ulerich und Rabenau, der 3. Escadron Husaren (Rittmeister Schenk) gegen Baume les Dames (zwischen Clerval und Roulans an der Strasse nach Besançon) zu recognosciren und sich, wenn möglich, in den Besitz des Ortes zu setzen. Die abgeschickten Cavalleriepatrouillen brachten die Meldung, dass Baume mit drei Französischen Divisionen und die südlich Antechaux gelegenen Höhen mit Infanterie und Artillerie stark besetzt seien. Nichtsdetsoweniger wurde vorgegangen, um den Feind zu zwingen sich zu entwickeln. Unser 3. Bataillon wurde auseinandergezogen und sollte sich in den Besitz der Höhen setzen, was uns nur durch eine Umgehung derselben möglich war, da dieselben so steil und mit Schützen so stark besetzt waren, dass ein Frontalangriff gegen diese Position als ein Ding der Unmöglichkeit erschien. Unsere Artillerie beschoss die Höhe rechts der Strasse, auf welcher die feindliche Artillerie placirt war, kräftigst, was der Feind ebenso heftig erwiderte. Das Infanteriefeuer, welches wir von den dahinter liegenden starken Schützenschwärmen erhielten, war überaus heftig, so dass noch zwei Compagnien des 2. Bataillons herangezogen werden mussten. Wir unsererseits konnten den Schützen nicht beikommen, da dieselben auf dem dicht bewaldeten Bergrücken eine vortreffliche Deckung hatten. Doch gelang es uns durch die angewandte Umgehung gegen 5 Uhr Abends unter Hurrah die Höhen zu erstürmen und dieselben zu behaupten. Der Feind zog sich in raschem Lauf unter Zurücklassung vieler Gefangenen auf Baume les Dames zurück. Die Strasse selbst war durch eine enorme Barrikade, die zum Fortschaffen mehrere Stunden in Anspruch nahm, gesperrt, so dass wir, da es überhaupt völlig dunkel geworden, an ein weiteres Vorgehen nicht denken konnten und das Gefecht abbrechen mussten. Die 5. und 12. Compagnie behielt die Höhe während der Nacht besetzt, wir übrigen nahmen Allarmquartiere in Antechaux. Es war dies ein ruhmvolles Gefecht für das Regiment, wenn man die gewissermaassen durch die Natur befestigte Stellung, welche von einem mindestens viermal so starken Feinde besetzt war und vertheidigt wurde, betrachtet und zeugt dies wiederum von der grossen Auflösung, in welcher der Feind sich befinden muss, dass er diese Stellung sobald preisgiebt. Leider haben wir zwei unserer tüchtigsten und beliebtesten Officiere hierbei verloren, Hauptmann Sintenis uud Secondelieutenant Freiherrn v. Wolzogen. Ersterer erhielt einen Schuss ins Herz und war auf der Stelle todt, nachdem der Brave von seiner Verwundung, welche er in der Schlacht vor Belfort erhalten, kaum genesen, Letzterer einen Schuss durch den Hals, woran derselbe Nachts 2 Uhr starb. Ausserdem 3 Mann todt, 5 schwer und 3 leicht verwundet."

General v. Manteuffel hatte für heute bezüglich der westlichen Armeehälfte folgende Bewegungen angeordnet: „Die Hauptkräfte rücken an und über den Doubs vor Die Avantgarde des 2. Armee-Corps geht bis zum Strassenknoten bei Vaudrey und recognoscirt von hier die drei Strassen auf Salins, Arbois und Poligny, bewirkt auch eine Unterbrechung der Eisenbahn und des Telegraphen zwischen Besançon und Lons le Saunier. Das Gros des Corps versammelt sich in Dôle, die Queue-Brigade bleibt bis Pesmes echelonirt, hält auch noch Gray bis zum Eintreffen der erwarteten Etappentruppen (des General-Gouvernements von Lothringen) besetzt. — Das 7. Armee-Corps macht auf beiden Doubsufern Front gegen Besançon: etwa je eine Division bei Dampierre und Quingey (auf Wegnahme dieses letzteren Punktes war bereits früher hingewiesen); demnächst Recognoscirungen auf Amancey und Ornans, um Nachricht über etwaige Truppenbewegungen im Terrain zwischen Besançon und der Schweizergrenze zu erhalten. Ein kleiner Posten mit Cantonnementswechsel bleibt am Ognon zurück, beobachtet die Strassen von Besançon auf Gray und die Richtung auf Rioz."

In Ausführung dieser Bewegungen wurde vom 2. Corps zur Deckung der Etappenlinie zwischen Dôle und Gray die bisherige Brigade von Dannenberg (jetzt unter Oberst v. Knesebeck) bestimmt. Beim Vorgehen gegen Arbois und Poligny erhielten die diesseitigen Cavalleriepatrouillen im Walde Infanteriefeuer und mussten umkehren.

Ueber das heutige Vorgehen des 7. Armeecorps entnehmen wir der mehrfach erwähnten Darstellung in der „Krz. Ztg." Folgendes:

Die 14. Infanterie-Division wurde in Folge der erhaltenen Befehle auf St Vit dirigirt und hatte auf der Linie Dannemarie-Velesme-Routelle Vorposten zu etabliren. Ein kleiner Posten vom 1. Bataillon Regiments No. 77, eine halbe Escadron und zwei Geschütze unter Major v Bredelow blieb am Ognon in der Gegend von Pin, Marnay und Recologne zurück und unterhielt von hier aus die Verbindung mit denjenigen Theilen des 14. Armeecorps, welche sich dieser Gegend von Nordosten näherten. Von der 13. Infanterie-Division brach die Avantgarde unter General v. d. Osten-Sacken am 23. frühzeitig von Fraisans auf. Die weit vorgeschobene Tête (3 Jägercompagnien und 1 Escadron Husaren) traf schon zwischen Villers St. Georges und Byans auf feindliche Abtheilungen, welche durch die Jäger auf Byans zurückgedrängt wurden. Dieser Ort, von 3 bis 4 feindlichen Bataillonen besetzt, wurde von dem Jägerbataillon Regiments No. 73 angegriffen, während die beiden Batterien ihr Feuer darauf richteten. Ein langer Eisenbahnzug war von Besançon her angekommen und wurde von den Batterien gleichfalls unter Feuer genommen. Derselbe blieb stehen und wurde später erbeutet, nur drei Locomotiven entkamen in feindlicher Richtung. Byans wurde nach kurzem Feuergefecht genommen, der Feind in der Richtung auf Quingey verfolgt, gleichzeitig auch Abbans dessous und die dortige Eisenbahnbrücke vom 1. Bat. Rgts. No. 13 nach kurzem Widerstand seitens des Feindes besetzt. Diese Brücke wurde gegen Abend durch die 1. Feldpionier-Compagnie gesprengt und dadurch die Eisenbahnverbindung zwischen Besançon und Lons le Saunier unterbrochen. Das Jägerbataillon und 3. Bat. Regts. 73 folgten dem abziehenden Feinde bis auf den Höhenrand westlich von Quingey und beschossen ihn von hier aus noch mit gutem Erfolg, so dass er sich schleunigst über die Lure und in die östlich Quingey gelegenen Berge abzog. Quingey und Chouzelot wurden ohne weiteren Widerstand von der Avantgarde besetzt. Gegen 500 Gefangene fielen bei diesem Gefecht in unsere Hände (Graf Wartensleben berichtet nur von 150, welche mit dem zurückgehaltenen Eisenbahnzug gefangen worden seien) — darunter allerdings ein grosser Theil Reconvalescenten, welche sich auf dem genommenen Eisenbahnzuge befanden.

Um dieselbe Zeit, als die Avantgarde der 13. Inf.-Division gegen Quingey vorging, wurden die Vorposten der 14. Inf.-Division (2. Bat. Rgts. 53, ein Zug der 4. Escadron Husaren-Rgts. 15 und 4 Geschütze der 2. leichten Batterie, unter Major Himpe) bei Dannemarie plötzlich durch 2 bis 3 feindliche Bataillone und 1 Batterie angegriffen, welche von Grande Fontaine her vorgingen. — Einige Granaten der 2. leichten Batterie genügten, die feindliche Infanterie zur Umkehr zu bewegen; die feindliche Batterie von 8 Geschützen unterhielt indessen bis zum Einbruch der Dunkelheit ihr Feuer gegen das in die Gefechtsposition gerückte Vorposten-Bataillon und die diesseitige Artillerie, welche dasselbe kräftigst erwiderte; gegen 5½ Uhr schwieg die feindliche Batterie und fuhr ab.

General v. Manteuffel ist heute in Dôle.

## No 1604.

### β) Französische Berichte.

General Bourbaki in Besançon ertheilt der Division Bonnet vom 18. Corps Befehl vorzugehen, um dem Feinde, den man zu Saint-Vit, etwa 28 Kilometer südwestlich von Besançon, an der Strasse nach Dôle vermuthete, den Weg zu verlegen. Man erfuhr, dass der Feind etwa 4 Kilometer von Grande-Fontaine, 12 Kilometer von Besançon, vorgerückt war, auf welches der Französische linke Flügel sich stützte, während der rechte zu Franois stand. Zuerst ward ein heftiges Artilleriefeuer unterhalten, dann die Infanterie (2. Brigade) vorgeschickt. Die Gehölze wurden vom Bataillon der Vendée und dem 2. Bataillon 86 genommen. und unter dem Schutze des Waldes Angriffscolonnen gebildet, um gegen Velesmes und Dannemarie vorzugehen, welche von 2500 Preussen besetzt waren. Aber General Tevis erhielt vom General Cremer Befehl, die Bewegung bis zum nächsten Morgen zu verschieben.

In dem Büchlein über General Cremer von Oberst Poullet wird für heute berichtet:

Gefecht bei Dannemarie. Am 23. erhielt Cremer Befehl, sich nach Chenaudin und Grand-Fontaine zu begeben; er bildete dadurch den äussersten linken Flügel und schloss sich über la Félie an die Division Bonnet des 18. Corps, die in Franois cantonnirte. Die Plänkler der 2. Brigade waren kaum in den Wald von Dannemarie eingedrungen, als sie auf die Preussen stiessen. Nach einem kurzen Gewehrfeuer zog sich der Feind auf das Dorf zurück und demaskirte eine Batterie von acht Geschützen, welche uns zu beschiessen begann. Commandant Camps liess sofort die Batterie Legoux vorrücken und stellte sie rechts von der Strasse nahe der Eisenbahn auf. Es war damals nur ein Artilleriekampf. Die zwei Batterien waren 1600 Meter von einander. Doch lassen wir dem Commandant Camps das Wort: „Der Schuss des Feindes war geregelt, als wir uns in Batterie stellten, denn er hatte ein auf unserer Linken stehendes Haus visirt. Die Entfernung von 1600 Meter war uns sehr günstig, da sie unserem ersten Schussabstand entsprach. Dieser Schuss, obwohl sehr gut gezielt, that uns wenig Schaden, Dank unserer Stellung auf dem Kamm des Hügels. Um einen Begriff von der Präcision der Schüsse des Feindes zu geben, will ich folgende Thatsache anführen. Drei Geschosse kommen mit einer Minute Zwischenzeit eines nach dem anderen; sie rasiren den Boden Das erste trifft den Kopf der Vorderpferde eines

der Geschütze, die Vorderpferde werden getödtet. Das zweite trifft eines der Hinterpferde, reisst es entzwei und verwundet schwer das Nebenpferd; der Feuerwerker war auf seinem Posten geblieben Die dritte Granate durchschlägt den Vorder-Munitionskasten und reisst dem braven Kanonier den Kopf ab. Drei feindliche Geschütze kommen zu den vorhergehenden. Es war eine gute Arbeit für mich; die Aufgabe wurde grösser, meine Aussicht sie zu treffen mehrten sich. — Das Geschützfeuer hörte erst mit dem Tage auf. Wir hatten 8 Artilleristen und 13 Pferde ausser Gefecht gesetzt gehabt. Unser Schuss war sehr sicher und brachte unseren Gegnern enorme Verluste bei*). Einwohner von Dannemarie, welche während der Nacht uns Nachrichten brachten, sagten uns, dass die Deutschen Artilleristen weinten." Commandant Camps schloss seinen Bericht mit folgenden Worten: „Dieser Erfolg gereichten den Herren Legoux und Thebiay zur grössten Ehre. Diese beiden Officiere haben sich noch in dieser Beziehung übertroffen. Ich kann die Geschicklichkeit, die Ruhe und die Kaltblütigkeit, mit der sie ihre Sectionen, mitten in einem Hagel von Geschossen geleitet haben, nicht genug loben." — Cremer blieb nach diesem Erfolg nicht unthätig; er traf seine Anordnungen, um den Kampf am andern Tag wieder zu beginnen. Während der Nacht errichteten die Artilleristen der Herren de Dartein, Baudelin und Carrère im Verein mit der Genie-Compagnie, Batterien vorwärts von Chenaudin für den folgenden Tag. — Einwohner von Dannemarie und Saint-Vit waren aus ihren Dörfern entwichen, um den General zu benachrichtigen, dass 50 Geschütze als Verstärkung von Dannemarie angekommen seien und dass ein Corps von 20,000 Preussen sich in Saint-Vit zusammenziehe. — Cremer liess dem General Bourbaki melden, dass er die feindliche Artillerie durch einen Bajonnetangriff bei Nacht wegzunehmen suchen wolle. Der General hatte zu diesem Zweck eine Colonne von 2000 Freiwilligen, bestehend aus 400 Vendeer Francstireurs unter den braven Koziell Pocleski und aus 1600 aus den beiden Brigaden genommenen Freiwilligen, gebildet. Der General sollte persönlich das Commando dieser kleinen Truppe übernehmen; diese Officiere hatten nicht hinter ihrem tapferen Führer zurückbleiben wollen und fast alle hatten verlangt, seine Gefahren zu theilen. Ihre Zahl war so gross, dass man sie mit Hülfe des Looses reduciren musste. Es war vereinbart, dass der Angriff nur mit dem Bajonnet geschehe und die Patronen wurden den Leuten genommen, damit sie nicht ihrer Weisung untreu werden könnten. — Um 2 Uhr Morgens hätte man die Preussen angegriffen, wenn Bourbaki nicht diesen Plan missbilligt und Cremer aufgetragen hätte, sich ohne Verzug auf Saint-Fergeux zurückzuziehen, um seinen Truppen Ruhe und Lebensmittel zu geben, die ihnen seit so lange versprochen waren. — Zu dieser Zeit empfing Cremer das Commando über 3 Divisionen. 1. Die seinige, 2. die Division Seghars. 3. die Reserve-Division Palu de la Barrère. Er sollte mit diesem Corps die rechte Flanke der Armee gegen die Angriffe des Feindes decken, ihn so zu hindern uns den Weg zu verlegen und uns in die Schweiz zu werfen.

*) Nach Engel wurden auf Deutscher Seite nur 3 Mann verwundet.

## No. 1605.

### b. Dijon.

*α*) Deutsche Berichte.

Telegraphisch wird gemeldet: „Versailles, 27. Januar. General Kettler meldet, dass er am 23. einen Vorstoss in der Richtung auf Dijon gemacht und 5 Officiere, 150 Mann gefangen genommen habe. Der Fahnenträger des 2. Bataillons, Regiment No. 61, ist dabei im Waldgefechte in der Nacht erschossen worden; die Fahne wird vermisst. In der Gegend zwischen Chatillon und Montereau haben sich feindliche Abtheilungen gezeigt.

v. Podbielski."

Der bereits gestern erwähnte Brief eines Officiers vom 21 Regiment fährt für heute fort:

„Mit Schmutz bedeckt brachten wir am nächsten Morgen etwa 500 Gefangene, 1½ Meilen vom Kampfplatz entfernt, in Sicherheit und nahmen den Kampf von Neuem auf, der wieder bis zum Abend währte, darauf zogen wir uns sämmtlich zurück. Am 23. Morgens, nachdem unser Lieutenant H mit seinem Zuge behufs Weitertransportirung der Gefangenen nach Chatillon marschirt war, wurden wir um 9 Uhr wieder allarmirt, um noch einmal gegen Dijon vorzurücken. Stets dem Feuer der feindlichen Artillerie ausgesetzt, passirten wir das Dorf Ahuy und nahmen an der grossen nach Dijon führenden Chaussee Stellung. Die 10. und 11. Compagnie unseres Bataillons eröffnete den Angriff; unsere 12. Compagnie übernahm die Sicherung der Flanke des Bataillons gegen feindliche Colonnen, die von Talant in Anmarsch waren. Da wir jedoch bemerkten, dass das Feuer derselben eine andere Richtung hatte, folgten wir in einer Schlucht unserem immer weiter vorgehenden Bataillon, als plötzlich das Feuer stärker wurde. Mit Hurrah eilten wir nun in die Reihen der anderen Schützen der Compagnie, rissen dieselben mit uns fort und vertrieben den Feind aus dem ersten Gehöft. Nun war bei demselben an kein Halten mehr zu denken; Alles rannte in wilder Flucht vor uns her und im Sturme wurde auch das zweite Gehöft von uns genommen. Die Wirkung unseres Feuers war furchtbar; die Feinde warfen die Waffen fort und liefen in dichten Massen nach Dijon zu, während wir selbst an ihren Leichen und Verwundeten vorüberschritten. Ich selbst hatte an der Spitze meines Zuges einen hohen Wall besetzt und damit eine Position gewonnen, welche für uns von der höchsten Wichtigkeit wurde. Leider waren wir in Anbetracht unserer geringen Macht zu kühn gewesen und zu weit vorgegangen, das feindliche Feuer aus den Häusern und von den Mauern von Dijon ward auch uns verheerend. Das 2. Bataillon der 61er machte eine Attaque rechts von uns. Ich sah, wie sie mit der Fahne vorgingen; doch kaum die Hälfte kehrte zurück, denn das Feuer war zu vernichtend. Mit Thränen in den Augen sah ich die Fahne stürzen

und dieselbe nicht wieder zurücktragen; sie ist in Wahrheit verloren."

Vom 61. Infanterie-Regiment ging dem „Stolper Intelligenzblatt" folgender Bericht zu:

„Am 23 gingen wir wieder zur bestimmten Offensive über, machten jedoch gegen links um und schritten dann zu einem forcirten Angriff des linken Flügels. Der Feind liess uns durch sämmtliche Batterien mit allen möglichen Geschossen beschiessen, die vor, hinter, neben und zwischen uns crepirten, wodurch schon mehrere Leute fielen. Dann ging es zur Schwärm-Attaque; wir trieben die Franzosen mit Hurrah vor uns her und sahen die Promenaden von Dijon bereits, — da gelingt es dem Feinde, sich in einem grösseren Fabrik-Etablissement festzusetzen; die Fahne geht vor, Alles folgt, jedoch nicht lange; das Feuer aus den dreistöckigen Häusern und die feindlichen Granaten drohen Alles niederzuschmettern, die Fahnensection ist bereits gefallen, der Fahnenträger todt, wir müssen etwas zurück. Da bekommt der Feind Muth, er bricht mit Tausenden an Uebermacht mit Hurrah auf uns ein, die Kugeln hageln auf uns, Freiwillige gehen vor, um die Fahne zu holen, doch sie fallen alle, oder werden verwundet; von den Explosionspatronen, mit welchen die Franzosen stets schiessen, fliegt eine in das Tuch der Fahne, dasselbe brennt, und auch die Stange muss, wenn solche ganz geblieben, dem Feinde überlassen werden Wir haben also augenblicklich keine Fahne, trotzdem aber von allen Seiten die grösste Anerkennung und Lob erhalten, und ist keine Schuld an uns, wie der General es uns sagte; es war bereits dunkel und neblig, so dass es die meisten der Züge gar nicht wussten, dass die Fahne in Gefahr war. Unsere Verluste sind bedeutend; meine Compagnie allein hat 87 Todte und Verwundete (incl 2 Officiere, 8 Unterofficiere) von 220 Mann zu beklagen."

Ausführlicher und im Zusammenhange wird das heutige Gefecht in der „Kreuzzeitung" geschildert:

„Für den 23 beschloss General v. Kettler den gegenwärtigen Terrainabschnitt, welcher selbst gar keine Ressourcen zur Verpflegung der Truppen bot und auch die Zufuhr in hohem Grade erschwerte, zu verlassen, und durch das Thal von Mozon die Strassen von Is-sur-Tille und Thil-Chatel nach Dijon und damit mehr Freiheit in der Action und zugleich eine wohlhabendere Gegend zu gewinnen. Dem Major v. Conta war aufgetragen, sich sodann mit der Brigade zu vereinigen. Der Flankenmarsch der Brigade gelang vollständig; unterwegs wurde noch eine feindliche Compagnie Mobilgarden völlig überrascht und ihr Capitain nebst 10 Mann gefangen. Um 11 Uhr Vormittags stand die ganze Brigade östlich der Chaussee Dijon-Thil-Chatel bei dem Pachthofe Valmy. Die 1. und 2. Escadron des 11. Dragoner-Regiments recognoscirten in der Richtung auf Dijon und es ergab sich, dass die nächstgelegenen Orte vom Feinde verlassen waren. Die überdies von Gefangenen gemachten Angaben, wonach ein grosser Theil der bisher in Dijon gestandenen feindlichen Streitkräfte auf Auxonne dirigirt sei, bestimmten den General v. Kettler, seine Recognoscirung auf Dijon weiter auszudehnen. Die sich zeigenden Francstireurs wurden vertrieben, das vom Feinde stärker besetzte Dorf Pouilly vom Füsilier-Bataillon 21. Regiments, nachdem es zuvor von den beiden Batterien unter Feuer genommen worden war, schliesslich erstürmt. Bis dahin war der Widerstand des Feindes nicht sehr lebhaft gewesen, wurde es aber nunmehr, zumal die Batterien von Talant und Fontaine ein heftiges Feuer auf Pouilly eröffneten. Trotzdem gewannen das Füsilier-Bataillon und Theile des 1. Bataillons 21. Regiments von Pouilly aus langsam Terrain gegen St. Martin, wobei die Batterien die wesentlichsten Dienste leisteten, indem sie unbekümmert um das heftige feindliche Geschütz- und Kleingewehrfeuer, die 5. leichte westlich, die 6. schwere östlich der Chaussee, auf 800 Schritt von der feindlichen Stellung auffuhren und feuerten. Nunmehr beorderte General v. Kettler das 1. und 2. Bataillon No. 61 zum Vorgehen zu beiden Seiten der Chaussee. Das letztgenannte Bataillon, in Compagnie-Colonnen vorgehend, vertrieb den bedeutend überlegenen Feind überall aus seinen Schützengräben und jagte ihn nebst den heraneilenden Verstärkungen zurück bis an die Stadt Dijon selbst. Da erhielt das Bataillon bei schon beginnender Dunkelheit Flankenfeuer aus einem dreistöckigen Fabrikgebäude bei St. Martin, welches, wie später in Erfahrung gebracht wurde, durch 600 mit Repetirgewehren bewaffnete Garibaldiner besetzt war. Keinen Augenblick zögernd, nahm das schon stark gelichtete Bataillon dorthin seine Front und warf sich todesmuthig dem mörderischen Kugelhagel entgegen. Schwer getroffen, sank der Führer des Bataillons, Hauptmann Kumme, zu Boden, die Fahnensection wurde durch eine Salve niedergestreckt; die Fahne entglitt den Händen des sterbenden Trägers, ein anderer raffte sie wieder auf, das tödtliche Blei warf ihn nieder; Lieutenant Schulze ergriff sie abermals, auch ihn streckte ein Schuss durch die Brust zu Boden; noch einmal stürzte sich der Adjutant des Bataillons, Lieutenant von Puttkamer, auf das bluttriefende Banner, zwei Kugeln durch Kopf und Herz machten auch seinem Leben ein Ende. Unter dem Dunkel der hereinbrechenden Nacht wölbte sich ein Leichenhügel über dem von dem Herzblute seiner Träger getränkten Panier, welches also glorreich unterging. Wie der Sohn Garibaldi's, Ricciotti, der Brigade durch Parlamentär später mittheilen liess, ist die Fahne unter Leichen, in deren Blut sie getränkt, zerschossen aufgefunden worden. Die Nacht machte dem Kampfe ein Ende. Der übermächtige Gegner unternahm nichts und die Truppen der 8. Brigade konnten ungestört auf der Linie Vantoux-Asnières Cantonnements beziehen. Der Feind hat in seinen Berichten über die blutigen Gefechte vor Dijon aus den beiden ihm gegenüber gestandenen Regimentern die doppelte Zahl gemacht. Die Verluste der 8. Brigade an diesem Tage bestanden in: 2 Officiere 40 Mann todt, 14 Officiere 303 Mann verwundet, 12 Mann vermisst, ausserdem 14 todte (davon 5 unter dem Leibe erschossen) und 10 verwundete Pferde. 8 Officiere 151 Mann des Feindes wurden zu Gefangenen gemacht. Die Stärke des Feindes an diesem Tage betrug nach übereinstimmenden Aussagen gefangener Officiere 24,000 Mann."

Etwas abweichend giebt Dr. Engel die heutigen Verluste bei Dijon an, nämlich:

| | todt: | verw: | vermisst: | total: |
|---|---|---|---|---|
| Stab der 8. Brigade . . . | — | 1 | — | 1 |
| 4. Pomm. Inf-Rgt. 21. . . | 41 | 108 | 9 | 158 |
| 8. Pomm. Inf.-Rgt. 61. . . | 43 | 145 | 11 | 199 |
| Pomm. Dragon.-Rgt. 11. . . | 1 | — | — | 1 |
| Pomm. Feldart-Rgt. 2. . . | 1 | 15 | — | 16 |
| Summa . | 86 | 269 | 20 | 375 |

Darunter 4 Officiere todt, 12 verwundet

Ueber den Verlust der Fahne vom 2. Bataillon des 61. Regiments sagt der Brief eines Unterofficiers von der 6. Compagnie:

„Am 23 Januar verlor unsere Compagnie 2 Officiere, 4 Unterofficiere und 66 Mann, darunter 1 Unterofficier und 4 Mann todt. Der Feind war mindestens fünfmal so stark als wir, das ganze Bataillon, ausser der 8. Compagnie, hat viele Verluste; eine Granate schlug dicht vor der Fahne ein und verbrannte viel von dieser, der Fahnenträger fiel todt nieder. Lieutenant Schulze ergriff die Fahne, wurde aber sofort von vier Kugeln getroffen. Lieutenant v. Puttkammer I. erfasste die Fahne, aber auch er fiel und ausser diesen beiden Officieren acht Unterofficiere um die Fahne."

Mitte Februar 1871 erschien folgende officiöse Darstellung des Fahnenverlustes bei Dijon im „Mil.-Wochenblatt":

„Der Verlust einer Fahne in dem hartnäckigen Gefechte vor Dijon am 23. Januar, der das 2. Bataillon 8. Pommerschen Infanterie-Regiments No. 61 betroffen, wurde den factischen Verhältnissen entsprechend, durch die officielle Depesche zur allgemeinen Kenntniss gebracht. Ein solches Ereigniss — das erste in den beiden gewaltigen Kriegen der Neuzeit, welche Preussen geführt - konnte nicht verfehlen, allgemeines Aufsehen zu erregen. Um so mehr beeilen wir uns, auf Grund der officiellen Relation, die näheren Umstände darzulegen und nachzuweisen, in wie ehrenvoller Weise das Bataillon seine Fahne verloren hat. Das 2. Bataillon genannten Regiments, unter der interimistischen Führung des Hauptmanns Kumme, erhielt gegen 4 Uhr Nachmittags Befehl zur Unterstützung des rechten Flügels, des ersten Treffens 4. Pommerschen Infanterie-Regiments No. 21, vorzurücken. Das Bataillon ging in Compagnie-Colonnen aufgelöst, auf der Westseite der Chaussee und später der Eisenbahn vor. Der Feind wurde unaufhaltsam in eiliger Flucht zurückgeworfen und es gelang den 3 Compagnien, der 5., 6. und 7. Compagnie, welche sich nach dem äussersten rechten Flügel hinzogen, über die allgemeine Feuer-Linie hinaus, bis in die Vorstadt von Dijon einzudringen. Hier jedoch angekommen, erhielten sie von der Eisenbahn her, so wie aus den Häusern der Vorstadt, ein so kräftiges Feuer, dass sie sich zum augenblicklichen Schutz gegen dasselbe in einen dem Feinde so eben mit Sturm abgenommenen Steinbruch warfen. Hauptsächlich kam das Feuer aus einem sehr grossen dreistöckigen Fabrikgebäude, welches etwa 150 Schritt entfernt, in der rechten Flanke dieser Stellung lag. Die 5. Compagnie erhielt gegen 6 Uhr von dem Premier-Lieutenant Luchs, als stellvertretenden Bataillons-Commandeur, da auch schon Hauptmann Kumme, Führer des Bataillons, durch einen Schuss in den Hals verwundet war, den Befehl, die Fabrik zu nehmen. Die Compagnie, an deren Spitze sich der Fahnenträger, Sergeant Pionke gestellt, brach sofort aus der Stellung vor. Kaum aber 25 Schritt gegen die Fabrik vorgegangen, wurde der Fahnenträger todt, so wie die ihn begleitende ganze Section, zu Boden gestreckt. Der Seconde-Lieutenant Schulze erhob sofort die Fahne und eilte der Compagnie etwa 20 Schritte voran, fiel aber auch nach wenigen Augenblicken durch 2 Schüsse in den Kopf getroffen. Nun sprang der Sec.-Lieut. und Adjutant des Bataillons, v Puttkamer I., schon an der Backe verwundet, vom Pferde, erhob die Fahne, wurde aber gleichfalls durch einen Schuss in den Kopf getödtet. Dasselbe Schicksal hatten 2 Musketiere, welche die Fahne nach ihm erhoben. Als nun auch der Compagnieführer, Premier-Lieutenant Weise, verwundet fiel, wich die bis auf einen Rest zusammengeschmolzene Compagnie in den Steinbruch zurück, ohne bei der Finsterniss und dem starken Pulverdampf zu bemerken, dass die Eahne zurückgeblieben. Sobald dies jedoch bemerkt wurde, brach sofort eine 2. Abtheilung wieder vor, um die Fahne zu suchen, aber diese kehrte nicht zurück; eben so erging es einer Patrouille, von der nur 1 Mann entkam, welchem der Feind auf dem Fusse folgte. Die Grube, in der sich der Rest der Compagnie befand, wurde vom Gegner vollständig umzingelt und musste sich die Compagnie, als der Befehl zum allgemeinen Abbruch des Gefechts und Sammeln an der Chaussee eintraf, um denselben ausführen zu können, durchschlagen, und auf dem Wege nach der Chaussee noch ein Gefecht mit einem starken feindlichen Trupp bestehen. Der Verlust der Fahne wurde daher erst festgestellt, als sich das Bataillon, welches das letzte war, um 8 Uhr Abends, an dem befohlenen Platz, an der 2. Ferme nördlich von Dijon, bei der Brigade sammelte. Die beste Illustration schliesslich für diesen immerhin für das Bataillon beklagenswerthen Verlust der Fahne liefert aber die der Brigade Kettler am andern Tage durch den General Ricciotti Garibaldi auf parlamentarischem Wege zugegangene Mittheilung, dass die Fahne unter einem Leichenhügel, mit Blut getränkt zerschossen und zerbrochen aufgefunden worden sei. Es kann daher wohl nur eine Stimme darüber sein, dass dieses Ehrenzeichen des Bataillons, welches den Truppen in dem schweren Moment beim Sturme durch brave Officiere und Soldaten vorangetragen wurde, auf die ehrenvollste Weise verloren gegangen ist."

Aus Versailles wurde der „Indépendance belge" berichtet: „Ricciotti Garibaldi schrieb an den General v. Manteuffel, die Fahne des 61 Regiments sei unter Leichenhaufen gefunden, die Fahne demnach mit der äussersten Tapferkeit vertheidigt

worden. Dieser Schritt Garibaldi's machte im Hauptquartier einen angenehmen Eindruck."

Wir schliessen hieran nachstehende Allerhöchste Cabinets-Ordre an den General Manteuffel, d. d. Homburg, 9 August 1871:

„Aus den Mir vorgelegten Berichten habe Ich mit Genugthuung ersehen, dass das 2. Bataillon des 8. Pommerschen Infanterie-Regiments No. 61 am 23. Januar d. J., an welchem Tage dasselbe vor Dijon seine Fahne verlor, mit heldenmüthiger Tapferkeit gefochten hat und dass der Verlust der Fahne eines jener beklagenswerthen Ereignisse gewesen ist, die als das Resultat widriger Umstände Niemand zum besonderen Vorwurf gereichen. Die Fahne ist weder durch einen siegreichen Feind erobert, noch durch eine entmuthigte Truppe aufgegeben worden; ihre Stätte unter den Leichen ihrer tapferen Vertheidiger ist auf dem Schlachtfelde noch ein ehrendes Zeugniss gewesen für die Truppe, welcher sie vorangeweht hatte, bis die einbrechende Nacht sie den hütenden Blicken entzog. In Anerkennung der von dem 2. Bataillon 8. Pommerschen Infanterie-Regiments No. 61 bewiesenen Tapferkeit verleihe Ich demselben die beifolgende neue Fahne mit dem Bande der von Mir für den Feldzug 1870/71 gestifteten Denkmünze, an dessen einem Ende sich die wieder aufgefundene Quaste der Banderolle der alten Fahne befindet, und beauftrage Sie, dieselbe dem Bataillon in Meinem Namen feierlich übergeben zu lassen.

gez. Wilhelm."

## No. 1606.

β) Französische Berichte.

Die Regierung in Bordeaux giebt folgende Depesche aus:

„Dijon, 23. Januar, halb 5 Uhr Nachmittags. Seit 1 Uhr Nachmittags wurde Dijon von einer starken Preussischen Colonne im Norden und Westen sehr heftig angegriffen. Alles ist auf seinem Posten. — 5 Uhr 16 Minuten Abends. Der Feind ist auf 1500 Meter entfernt und hat Pouilly und Château St. Apollinaire besetzt. Man sagt: Ricciotti sei cernirt. — 6 Uhr 15 Minuten Abends. Der Feind zieht sich geschlagen zurück. Ricciotti hat die Fahne des 61. Preussischen Linienregiments erbeutet. — Dijon, 23. Januar Nachts. Der Feind hat, nachdem er einen Scheinangriff auf unseren linken Flügel machte, das Gros seiner Streitkräfte auf der Strasse von Langres aufgestellt und sich einen Augenblick der Ferme von Pouilly bemächtigt, von wo wir ihn aber mit einem fürchterlichen Gewehrfeuer, und indem wir in das Gemäuer Bresche schossen, vertrieben haben Die Brigade Ricciotti hat die Fahne des 61. Preussischen Regiments erobert. Die feindlichen Verluste sind ungeheuer."

„Nach dem gestrigen Gefecht bei Dijon zog sich der Feind in der Richtung auf Messigny, Noyers und Savigny-le-Sec zurück. Ein grosser Theil der Mobilgarden der Haute-Saône langte noch rechtzeitig an, um an dem Kampfe Theil zu nehmen."

Der Genueser „Movimento" bringt folgenden Bericht aus dem Garibaldischen Lager:

„Am Morgen des 23. begann der Anmarsch auf dem Wege von Langres her, gerade bei der Ferme von Pouilly. Die 4. Brigade war im Vordertreffen, die 5. bildete das Soutien, indem sie mehr zur Linken ein zwischen der Strasse von Messigny und der von Langres gelegenes Gehöft occupirte und mit Schiessscharten versah. Die 4. Brigade wurde wiederholt von starken Preussischen Bataillonen angegriffen, die, wie gewöhnlich, durch sehr zahlreiche Artillerie und mehr als tausend Mann Cavallerie und viele Reserve verstärkt war. Ricciotti Garibaldi hielt den Anprall aus, doch drohte ihm, weil zu schwach, Umzingelung. Die 5. Brigade, ihrerseits auch angegriffen, leistete heldenmüthigen Widerstand, als Canzio, von der kritischen Lage Ricciotti's unterrichtet, zu einem Bajonnettangriffe der ganzen Brigade den Befehl gab, den dieselbe mit wunderbarem Elan ausführte. Die Preussen, nach einer so unerwarteten Wucht des Angriffes verwirrt, begannen in Unordnung auf der ganzen Linie zu weichen. So war die Mannschaft Ricciotti's aus ihrer Noth befreit. Die Mobilen und Francstireurs, welche in der Reserve standen, von diesem Beispiele der Garibaldianer beseelt, stürzten sich ihrerseits auch auf den Feind, der bei Einbruch der Nacht sich in völliger Flucht befand und viele Hundert Todte und Verwundete nebst einer Menge Gefangener auf dem Schlachtfelde zurückliess Bei diesem letzten Sturm eroberte die Brigade Ricciotti eine Fahne des 61. Preussischen Regiments. Es ist unnütz, Ihnen mitzutheilen, dass die drei Tage hindurch alle Batterien der Stadt in bewunderungswürdiger Weise ihre Pflicht thaten, ebenso wie die Feldartillerie, wenn sie auch mit weniger Genauigkeit schoss im Gegensatze zu der Preussischen Artillerie, die, wohin sie auch zielte, traf. Die Gefechte vom 21. und 23. sind wirkliche Schlachten zu nennen. Die Zahl der Todten und Verwundeten ist beträchtlich und die Italiener bedeckten sich mit grossem Ruhme; sie allein hielten die Stösse des ersten Tages und fast allein die des dritten aus, aber theuer bezahlten sie die errungenen Lorbern. Gestern meldete ein Telegramm von Bordeaux an Garibaldi die Abberufung des Generals Pelissier, dessen sämmtliche Truppen, die an jenen Tagen gar nicht im Gefechte gewesen waren, ihm nun ebenfalls zur Verfügung gestellt wurden. Auf diese Weise steht schliesslich ein Corps von 40,000 Mann unter seinem Befehle. Ist es nicht vielleicht ein wenig spät? Doch wir werden sehen. Inzwischen werden die Truppen Pelissier's unter die verschiedenen Brigaden vertheilt und so wird jede circa 10,000 Mann stark. Die 5., welche am schwächsten war und die meisten Verluste erlitten hatte, erhält zuerst Verstärkung. Canzio ist zu ihrem Befehlshaber an Stelle des vielbeklagten General Bossak ernannt; die 2. campirt ausserhalb Dijon und hat als Befehlshaber Lobbia, die 3. bleibt unter dem Commando Menotti's, die 4. unter dem Ricciotti's. So stark werden wir sein, und nicht wie die Französischen Angaben lauteten, 75,000, als wir erst 15,000 Mann hatten."

Ein anderer Bericht lautet: „Die Action begann um 7 Uhr Morgens, aber nur mit Gewehrfeuer, denn die Kanonen konnten wegen des Nebels

erst um 10 Uhr in den Kampf eintreten. Die eigentliche Action wurde erst um 12 Uhr engagirt. Die Preussen, welche am Tage vorher nur die Höhen von Fontaine lès Dijon als Object zu haben schienen, suchten ihren Occupationskreis zu erweitern, und sich Talants zu bemächtigen, aber ohne Erfolg. Vor unserer Artillerie und dem Feuer der Mobilisirten der Isère, des Aveyron, des Ain und der Saône et Loire mussten die Feinde mit grossen Verlusten zurückweichen. Von diesem Augenblicke an — 3 Uhr — war der Rückzug vollständig. Alle Preussischen Stellungen wurden nach einander genommen und die Feinde flohen in Unordnung, verfolgt von unseren Soldaten, deren Tapferkeit des höchsten Lobes würdig ist. Unsere Verluste am ersten Tage, besonders unter den Garibaldianern, waren von einer gewissen Bedeutung, am folgenden Tage aber viel weniger ernst; die der Preussen sind enorm. Ihre Streikräfte bestanden aus 4 Pommerschen Regimentern (dem 2., 21., 24. und 61.)*), einer der besten Phalangen der Deutschen Armee. Wir haben den Verlust des braven Obersten Lhoste zu beklagen, seit dem Beginn des Feldzuges in Burgund so wohl bekannt durch seine an der Spitze der Französischen Francstireurs ausgeführten Tha ten. Die Geschicklichkeit eines Zielers der Mobilen der Isère muss hervorgehoben werden, der von den Höhen von Talant 3 Preussische Geschütze zusammenschoss; er wurde von Garibaldi und seinem Generalstabe beglückwünscht. In dieser heissen Affaire erfüllte Jedermann auf bewundernswürdige Weise seine Pflicht; die Garibaldianer zeichneten sich besonders durch ihren „Entrain“ aus, als sie den Feind mit dem Bayonnet bis in seine letzten Verschanzungen verfolgten. Um 5 Uhr kamen unsere Truppen begeistert zurück. Der General Garibaldi wurde ungeachtet seines ernstlichen Willens, sich den Ovationen der Menge zu entziehen, bis zur Präfectur mit den Rufen begleitet: „Es lebe Garibaldi! Es lebe Frankreich! Es lebe die Republik!“

Der bereits für gestern citirte verwundete Garibaldische Officier schreibt aus Lyon: „Gestern den 23., war der Kampf noch hartnäckiger. Der Feind, nach einem Scheinangriff auf unseren linken Flügel, griff uns mit grosser Heftigkeit in Pouilly an, besetzte diese Position und fing an, die Stadt mit Granaten zu beschiessen. Nach einem erbitterten Kampfe haben wir denselben auf der ganzen Linie zurückgeschlagen und ihm sehr beträchtliche Verluste beigebracht. Unsere Brigade (Ricciotti) hatte wieder am meisten zu leiden; wir waren um 2 Uhr dem ganzen Artilleriefeuer des Feindes ausgesetzt, um 3 Uhr fast vollständig umzingelt, haben uns aber wieder durchgeschlagen und mit Hülfe der Brigade Bossak noch die Fahne des 61. Preussischen Linien-Regiments genommen. Bei Anbruch der Nacht habe ich dann einen Streifschuss am rechten Arm erhalten.“

Garibaldi erlässt noch heute folgende Proclamation:

„Dijon, 23. Januar 1871. An die Tapfern der Vogesen-Amee! Ihr habt sie gesehen, die Fersen der furchtbaren Soldaten Wilhelm's, ihr, die jungen Soldaten der Freiheit! In einem zweitägigen hartnäckigen Kampfe habt ihr ein glorreiches Blatt in die Annalen der Republik geschrieben, und die Unterdrücker der grossen menschlichen Familie werden in euch noch einmal die edlen Kämpfer des Rechtes und der Gerechtigkeit begrüssen. Ihr habt die kriegsgeübtesten Truppen der Welt besiegt, und doch habt ihr nicht genau die Regeln befolgt, welche in der Schlacht den Vortheil geben. Die neuen Waffen erfordern eine strengere Taktik in den Tirailleurslinien; ihr haltet euch zu sehr zusammen; ihr zieht nicht genug Nutzen aus den Unebenheiten des Bodens und bewahrt nicht die dem Feinde gegenüber unumgänglich nothwendige Kaltblütigkeit, so dass ihr immer wenige Gefangene macht, viele Verwundete habt, und der Feind, listiger denn ihr, ungeachtet eurer Tapferkeit, eine Ueberlegenheit behauptet, welche er nicht haben sollte. Das Auftreten der Officiere gegen die Soldaten lässt viel zu wünschen übrig; mit wenigen Ausnahmen beschäftigen sich die Officiere nicht genug mit der Instruction der Milizen, mit ihrer Reinlichkeit, ihrer guten Haltung und endlich mit dem Auftreten derselben gegen die Bewohner, welche für uns gut sind, und die wir als Brüder betrachten müssen. Endlich seid so aufmerksam und wohlwollend unter euch, wie ihr brav seid; gewinnt die Liebe der Bevölkerungen, deren Vertheidiger und Stützen ihr seid, und bald werden wir den blutigen und wurmstichigen Thron des Despotismus bis zu seiner Vernichtung erschüttern, und auf dem gastfreien Boden unseres schönen Frankreichs den geheiligten Bund der Brüderlichkeit der Nationen gründen. G. Garibaldi. Der General, Chef des Generalstabes, Bordone.“

## No. 1607.

(Fortsetzung.)

Dem Buche von Jules Garnier ist Folgendes zu entnehmen:

„Am Morgen (des 23.) erhielt ich Befehl, mich auf unsere äusserste Rechte nach Saint-Apollinaire, zu begeben wohin man eine eben in Dijon eingetroffene Batterie gesandt hatte. Ich hatte zur Aufgabe, einen günstigen Punkt auszuwählen, um diese Kanonen in Stellung zu bringen. Um die Dinge zu beschleunigen, fuhr ich sofort mit dem Capitain Arnaud im Wagen ab, meinen Leuten voraus eilend, welche uns zu Fuss folgten. Wir fanden wirklich in Saint-Apollinaire eine Batterie, aber sie war ohne Artilleristen, ohne Munition, ohne Pferde. Man hatte sogar die Geschütze in einer Niederung aufgestellt, wo sie Dank dem Thauwetter beträchlich in den Schmutz eingesunken waren. Das Dorf Saint-Apollinaire war damals von einer grossen Anzahl Mobilisirte, des Jura und der Isère unter anderen, besetzt. Der Commandant der letzteren, der ein ausgezeichneter Befehlshaber zu sein scheint, nach der Thätigkeit, welche er entwickelte, zu urtheilen, ohne von der guten

*) Thatsächlich aus 2 Infanterie-Regimentern, 1 Artillerie- und 1 Cavallerie-Regiment.

Haltung seiner Leute und ihrer Disciplin zu sprechen, schlug mir vor, mit uns den für die Aufstellung der herbeigeschafften Kanonen günstigsten Ort zu suchen. Wir wählten das Plateau, welches rechts von St. Apollinaire liegt und von dem aus man den Nordwesten und den Norden beherrscht, indem man der Stellung von Fontaine die Hand rei ht; in dieser letzten Richtung geht das Plateau sich regelmässig senkend bis zu einer kleinen Ebene, welche am Fuss des Schlosses Pouilly vorüber nach Dijon führt. Während wir das Terrain studirten, belehrte uns der Schall eines wohl genährten Geschützfeuers, dass die Schlacht begann; anderseits kam ein Officier der Mobilen eiligst heran, um uns die Erscheinung der Deutschen Infanterie in der zu unseren Füssen sich erstreckenden Ebene anzuzeigen: es war keine Zeit zu verlieren, denn dies Mal wurde die Umgehungs-Bewegung auf unserer Rechten ernst. Ich liess den Commandanten der Isère seine Mannschaft sammeln und sie in Schlachtordnung stellen, um nach dem Dorfe Saint-Apollinaire zu eilen, wo ich meine Leute zum Marschiren bereit und ungeduldig zu handeln fand, denn der Schall des Gewehrfeuers, das sich mehr und mehr näherte, regte sie in höchstem Grade auf." In d esem Augenblick bemerkt Garnier eine zahlreiche Colonne Mobilisirte, welche mit der grössten Gemüthsruhe den Weg nach Dijon verfolgen, weil sie keine Befehle hatten, er lässt sie sofort unter sein Commando treten, und rückt mit ihnen und seinen Leuten auf die Höhen von Saint-Apollinaire, welche den offenen nach Dijon führenden Theil, beherrschen, in welchem die Preussen schon mit den Mobilisirten der Isère handgemein waren. „In diesem Augenblick, als unser eziemlich zahlreiche Truppe erschien, schickten sich die Preussen, welche diese Höhen noch unbesetzt sahen, an sie zu ersteigen; aber sie veränderten sofort den Plan, denn sie begnügten sich, uns Gewehrkugeln zuzusenden, indem sie sich hinter langen Einfassungsmauern, die sie hatten erreichen können, gedeckt hielten. Da ich sah, dass bei dem Pfeifen der Kugeln meine neuen Gefährten zitterten, ein schlimmes Vorzeichen für den Fall, dass wir einen Sturm auszuhalten haben würden, so gab ich meinen Leuten Befehl, ihre Hacke zu nehmen und auf der Stelle einen Schutzdamm auf eine gewisse Länge aufzuwerfen. Diese Arbeit war besonders begünstigt durch den Zustand des Bodens: wir waren in einem Boden, den das Schneewasser auf eine Tiefe von etwa 20 centimeter erweicht hatte; jeder Spatenstich nahm eine grosse Menge; zudem verzehnfachte das Pfeifen der Kugeln die Kräfte meiner tüchtigen Pioniere und in einem kurzen Zeitraum waren die Mobilisirten, indem sie niederknieten, vollständig in Sicherheit und konnten bequem feuern. Trotzdem durcheilten meine Officiere und ich fortwährend diese lange Linie, um diese jungen Soldaten zum Standhalten zu ermuthigen, welche das Pfeifen der Kugeln oder das Drohende eines Sturmes anfangs in Schrecken versetzt hatte. — Die Mobilisirten der Isère hatten sich als Plänkler entwickelt und durch eine energische Haltung setzten sie auch der Umgehungsbewegung der Preussen, deren Erfolg der Verlust der Stadt gewesen wäre, lebhaften Widerstand entgegen. Wie bedauerte ich in diesem Augenblick, dass wir nicht tausend Zuaven, die bei Weissenburg kämpften, bei uns hatten! Welch' schöner Bayonnetangriff wäre auf die Preussen zu machen gewesen, als sie, von Dijon her durch die im Laufschritt herankommenden Francstireurs angegriffen, zu weichen begannen. Die Lage der Deutschen war kritisch: niedergeschmettert durch die Kanonen von Fontaine und durch links von mir bei Mont-Chapé aufgestellte Batterien, fehlte ihnen nur noch, dass man sie von den Höhen von Saint-Apollinaire angriff; zwischen drei Feuer genommen, würde ein grosses Blutbad angerichtet worden sein. Die Gelegenheit war so schön, dass ich sie benützen wollte und sie dem Commandanten der mitgebrachten Mobilisirten mittheilte; er aber betrachtete mich mit einem so bestürzten Gesicht, indem er sein ewiges: „ich habe keine Befehle", wiederholte, dass ich es für nutzlos hielt, darauf zu bestehen. — Von diesem Augenblick an mussten wir eine passive Rolle beobachten und, ohne daran Theil zu nehmen, diesem wahrhaft fürchterlichen Kampfe, der sich zu unseren Füssen entwickelte, zusehen. Die Preussische Infanterie hatte es aufgegeben, die von uns besetzten Höhen zu gewinnen, aber sie machte heldenmüthige Anstrengungen, um nahe an uns, zwischen Fontaine und Montmuzard, vorbeizukommen Wir beherrschten die Kämpfenden, deren schlecht gezielte Kugeln jeden Augenblick uns um die Ohren pfiffen; die Commandos der Französischen und Preussischen Officiere drangen bestimmt zu uns, und dieser Kampf, Mann gegen Mann, dauerte gegen eine Stunde; bald wichen die Franzosen unter dem regelmässigen und wohlgenährtem Feuer der Deutschen, welche sofort mit dem Bayonnet angriffen; bald gingen diese, ihrerseits decimirt, zurück und zogen sich hinter die ersten besten Deckungen, die sie trafen, zurück, verfolgt, das Bayonnet im Rücken. Zwei oder drei Mal glaubte ich, dass der Sieg uns entgehen wolle; die Francstireurs mussten sich bis in die Stadt selbst zurückziehen, und ich schickte mich darauf an, um jeden Preis mit meiner Handvoll Leuten vorzugehen, um eine Diversion zu machen. Aber es war nicht nöthig, und der Feind, den Boden mit Leichen übersät lassend, entschloss sich, uns den Platz zu überlassen. — Während dieser auf beiden Seiten heldenmüthige Kampf auf einigen Hundert Metern sich abspann, wandten sich unsere Batterien, die auf diese Gruppe von zu sehr untermischten Kämpfern nicht feuern konnten, gegen das Schloss und den Park von Pouilly, dessen sich die Preussen bemächtigt hatten und der ihnen als Operationsbasis diente. Glücklicherweise für uns, hatte der Feind erst am dritten Tag den wunden Fleck in der Umwallung von Dijon entdeckt. Unsere Anwesenheit in Vantoux, wie erwähnt, hinderte ihn ohne Zweifel am ersten Tag, sich dieses wichtigen Defilés, das von Ahuy nach Pouilly durch die Wälder führt, zu bemächtigen. Da sie uns an jenem Tag am Eingang dieses Passes bemerkten, konnten die Preussen glauben, dass er von einer zahlreichen Truppe besetzt sei, während dies durchaus nicht der Fall war. Aber in Verfolgung dieses Weges konnten sie zu Beginn

des Tages, des 23. Januar, sich der starken Stellung von Pouilly bemächtigen und von da ihre Infanterie gegen Dijon vorsenden, wo sie sicher eingedrungen wären, wenn sie die Zahl und namentlich das Vertrauen der ersten Tage für sich gehabt hätten. — Die Colonne, welche mit solcher Energie in Dijon einzudringen versuchte, ging langsam und in guter Ordnung zurück, lebhaft das Gewehrfeuer der sie verfolgenden Truppen erwidernd. Bald war sie hinter den Mauern des Schlossparkes von Pouilly in Sicherheit und der Kampf begann an diesem Punkt wieder mit neuer Energie; ein blutiger Kampf für uns, die wir ungedeckt durch hinter den crenelirten Mauern des Schlosses und des Parks von Pouilly gedeckten Plänklern beschossen wurden. Der Preussische Widerstand in diesem Schlosse war um so lebhafter, als er zum Zweck hatte, der Angriffscolonne Zeit zur Ausführung ihres Rückzugs zu lassen; dem Preussischen 61. Linien-Regiment fiel die gefahrvolle Ehre zu, durch einen ungleichen aber heldenmüthigen Kampf, den Rückzug des Restes der Deutschen Brigade zu sichern Dieses Regiment unterzog sich seiner Aufgabe, wie es die Cuirassiere von Reichshofen thaten, d. h indem es starb, und später fand man seine Fahne, welche ein Haufen von Leichen noch den Blicken zu verbergen suchte. — Die Preussen wurden in ihrer Flucht nicht verfolgt; übrigens schien ihr guter Stern noch in diesen Umständen sie zu begünstigen, denn die Nacht, welche diesem Kampf ein Ziel setzte, war eine der dunkelsten, welche man sich denken kann; ein dichter und regnerischer Nebel breitete sich über das ganze Gefilde in der Stunde, als die Sonne unterging; trotzdem erleuchteten eine halbe Stunde lang die Blitze einzelner Schüsse jeden Augenblick diese düstere Dunkelheit; endlich kehrte das ganze Land in seine gewohnte Ruhe zurück, die bis zum Tagesanbruch nur durch die Krankenträger, die sich an die Aufsuchung der Verwundeten gemacht hatten, begleitet von ihrem gewöhnlichen Gefolge von Plünderern unterbrochen wurde. Letztere hatten dies Mal ein weites Feld um ihre gierigen Triebe zu befriedigen. — Ich erinnere mich, dass die Dunkelheit, die folgte, so dicht war, dass wir Mühe hatten die Strasse von Dijon wieder zu finden.“ — In der Stadt herrschte den ganzen Tag die grösste Panik, man erwartete einen Sieg der Deutschen, die Einwohner versteckten die Waffen und Uniformen der Französchen Soldaten und Officiere oder warfen sie auf die Strasse; als einer der Officiere des Herrn Garnier von seinem Wirth, einem der Notabeln, zum Dessert besseren Wein verlangte, rief dessen kleines Töchterchen: „Aber Vater, warum bietest Du dem Capitain nicht Champagner, wie Du es den Preussischen Officieren thatest?“ „Am anderen Tage nach der Schlacht erfuhren wir alle mit Schaudern, dass einer unserer Officiere verwundet, von den Preussischen Soldaten im Schloss Pouilly überrascht und gegen Ende des Tages von innen gebunden, mit Petroleum übergossen und lebendig verbrannt worden sei. Die zur Untersuchung des zu Kohle verbrannten Leichnams dieses Unglücklichen herbeigerufenen Aerzte constatirten förmlich diesen Act barbarischer Grausamkeit, der uns eine That mehr zu jener langen Liste von Beleidigungen und Unthaten hinzufügte, welche uns zu ertragen und zu rächen bleibt. — Um den Kampf des 23. Januar zusammenzufassen: man kann sagen, dass wenig Kämpfe während dieses denkwürdigen Krieges erbitterter geführt wurden, als dieser. Der Angriff der Preussen auf unserer Rechten war selbst so hartnäckig, so muthig, dass er seinen Misserfolg nur der numerischen Schwäche der Angreifer verdankte; trotz der Tapferkeit und der Energie der Truppen, die an diesem Punkt den furchtbaren Ansturm der Deutschen aushielten, mussten sie dies Terrain wiederholt räumen und in Eile natürliche Schutzmittel gewinnen, wo man Kameraden fand, um sie zu ergänzen und von wo man mit sicherem Schuss den Tod in die feindlichen Reihen senden konnte. Wie dem auch sei, General Garibaldi liess nur Gerechtigkeit widerfahren, wenn er in seiner Proclamation vom 25. Januar schrieb: „In dem Kampf vom 23. unter Dijon hat sich unsere Rechte auf glänzende Weise gehalten Ich bitte Sie, General Bordone, in dem Tagesbefehl die Abtheilungen namhaft zu machen, welche sich ausgezeichnet haben.“ — Garnier tadelt schliesslich Manteuffel, dass er den Angriff auf Dijon mit so geringen Kräften unternehmen liess, denn, wenn er ihn statt mit 7000 mit 20,000 hätte machen lassen, „so hätte er die Vernichtung und fast vollständige Zersprengung dieser buntscheckigen Armee von 60,000 Mann, welche Garibaldi commandirte, zum Ergebniss gehabt.“

## No. 1608.

(Fortsetzung.)

Schwere Beschuldigungen gegen die Deutsche Kriegführung wurden im Anschlusse an Berichte über das heutige Gefecht in Englischen Blättern erhoben und von der Deutsch-feindlichen Presse nachgedruckt. Wir theilen sie, ebenso wie zwei Berichtigungen hier mit. — Der Berichterstatter der „Daily News“ schreibt:

„Dijon, 26. Januar. Seit der Nacht vom 23. d., wo die Preussen durch Ricciotti's Francstireurs zurückgeworfen wurden, wobei jene die Fahne des 61 Regiments verloren, haben wir nichts mehr von ihnen gehört, als dass heute morgen bei Daix einige ihrer Plänkler gesehen wurden. Gestern, während ich auf einen Schub Verwundeter wartete, die von Daix kommend, in dem allgemeinen Spital untergebracht werden sollten, sagte mir einer der Träger, dass im innern Hofe der Leichnam eines Franctireurs liege, welcher lebendig verbrannt worden sei (who had been burnt alive). Ich ging zu dem Secretair, bat um Erlaubniss, die Leiche zu sehen, und ging dann hin mit dem Lieutenant Davis und zwei Badischen Wundärzten. Von allem Schaurigen, was ich in diesen Tagen gesehen, war dies das Schaurigste. Der arme Bursche, seitdem als Capitain einer Ricciotti'schen Compagnie erkannt, war an einen Baum gebunden gewesen, die Spuren der Stricke waren noch an seinen Armen. Das Feuer war zu seinen Füssen angezündet, und er war langsam nach oben verbrannt worden. Sein

Rücken, welcher dem Baume zugewandt gewesen, war nicht vom Feuer berührt, Nacken und Gesicht unverletzt, ein Theil seines rothen Plaidhemdes hing noch an ihm. Wahrscheinlich waren die Uebelthäter in ihrem ruchlosen Spiel gestört worden, und war das Feuer erloschen, bevor das Opfer todt war. Es fügte sich, dass der nämliche Badische Wundarzt, der den Leichnam besichtigte, mir am Abend zugetheilt wurde, um die wenigen in Daix zurückgebliebenen Prussen zu pflegen. Er war in einem jammervollen Zustand des Entsetzens, doch that er seine Pflicht, blieb die ganze Nacht in der Farm, und heute Morgens brachte ich ihn und die Verwundeten nach Dijon zurück . . . Ich fuhr nach Hauteville hina s, zu den Häusern, wo die Angehörigen der Saône- und Loire-Ambulanz ermordet worden waren. Ich fand eine sehr achtungswerthe Frau, Schwester des Maire von Hauteville, und ihre Tochter zu Hause. Sie erzählten mir, dass in der Nacht vom 21. zum 22. d. einige Aerzte und Krankenwärter ihr Haus als zeitweiliges Spital in Besitz genommen, die Flagge mit dem rothen Kreuz aufgehisst und, nachdem sie all' ihre Verwundeten besorgt, sich in die Küche gesetzt hätten, um auf die Speisen zu warten, die sie bereitete. Plötzlich stürzten die Preussen herein. Ein Officier, der Französisch sprach, schwor, dass sie Francstireurs versteckt halte. Sie liess sie suchen; sie fanden keine. Dann tödteten sie kalten Blutes den Oberarzt und einen anderen Arzt, der zu entwischen suchte, und liessen vier von den Krankenwärtern für todt auf dem Boden liegen. Am Morgen kamen die Soldaten zurück und beraubten die Todten und Verwundeten. In dem nämlichen Hause wurde ein zwanzigjähriges Mädchen durch's Herz geschossen, dies jedoch durch Zufall . . . „27. Januar. Heute habe ich einige der Officiere von der Legion gesehen, deren Aerzte in Hauteville von den Preussen ermordet worden waren. Sie gehören nicht der Vogesen-Armee an, sondern der 3 Legion der mobilisirten Nationalgarde der Saône et Loire. Am 21. d. hatten sie das Dorf mit zwei Bataillonen besetzt. Kaum waren die Vorposten gestellt, so erschien eine feindliche Cavalleriepatrouille; sie wurde zurückgeworfen. Eine halbe Stunde später eine Infanteriepatrouille, desgleichen. Gegen Abend aber wurden sie auf drei Seiten von den Preussen angegriffen und sahen sich zum Rückzug hinter das Dorf genöthigt. Die Aerzte und Wärter der Ambulanz blieben auf ihren Posten in dem Hause, das sie inmitten des Dorfes besetzt hatten. Da drangen die Preussen ein, und griffen, nachdem das Feuer auf beiden Seiten längst aufgehört hatte, die unbewaffnete Ambulanz an. Dr. Morin, der Oberarzt, erhielt zwei Kugeln in den Kopf, ein Officier schoss ihn mit dem Revolver in die Brust, und die Soldaten machten ihm mit dem Bajonnett den Garaus. Dr. Milliard wurde ausserhalb des Hauses ermordet, während er zu entkommen versuchte. Die Krankenwärter D'Heret, Champigny, Fleury, Legros und Moine wurden von Officieren mit Revolvern beschossen. Die Mörder nahmen die vier Pferde, das Material und selbst die zur Ambulanz gehörigen chirurgischen Instrumente mit fort. Die Leichen der ermordeten Aerzte sind ausgegraben und nach Dijon gebracht worden, die verwundeten Wärter liegen in unsern Spitälern."

Dagegen theilt die „Freiburger Ztg" einen Feldpostbrief des Badischen Feldarztes Th. vom 5. Lazareth in Dijon mit. Der Badische Arzt schreibt: „Gestern hatte ich Gelegenheit, den Vicefeldwebel Veitenslaufer bei der 4. Comp. des 11. Pommerischen Infanterie-Regiments No. 21 zu sprechen, welcher die Geschichte von dem verbrannten Francstireur-Capitain, die so grosse Sensation hier verursachte, als Augenzeuge mitmachte, und die genauesten Aufschlüsse darüber geben konnte. Wie ich schon früher geschrieben, wurde ein in Pouilly in einem Schlosse aufgefundener, zum Theil verbrannter Leichnam eines Francstireurs-Capitains in das Hospital général gebracht, von dem behauptet wurde: er sei durch die Preussen, nachdem er verwundet, gebunden und lebendig verbrannt worden. Diese Mär wurde eifrig verbreitet, und erregte eine ungeheure Erbitterung gegen die Deutschen im Allgemeinen, und auch gegen uns, so dass uns unsere Französischen Collegen den Vorwurf machten: vous êtes une nation de féroces. Der Leichnam war einige Tage im Hôpital général ausgestellt, und war das Ziel einer Wallfahrt von Tausenden, die diesen neuen Beweis der Barbarei unserer Truppen sehen wollten und unter schrecklichen Verwünschungen den Ort verliessen. Am 25. Januar Abends kam ein Officier, welcher den Chefarzt unseres Lazareths aufforderte, ihn mit noch einem Arzte, welcher der Französischen Sprache mächtig sei, ins Hôpital général zu begleiten — zu welchem Zweck sagte er nicht. Der Chefarzt und noch einer von uns folgten ihm, und wurden vor die Leiche des Capitains geführt, um sich selbst von der unerhörten Barbarei unserer Truppen zu überzeugen. Unsere Aerzte behandelten aber die Sache etwas gründlicher als die Franzosen, welche nicht einmal entdeckt hatten, dass die Leiche eine tödtliche Verwundung an sich trage. Sie kehrten dieselbe um, und fanden nun eine Schussöffnung, welche sich im Rücken befand, und bei der Section eine Miniékugel (also Französische Kugel), welche, durch Rückenmark und Lunge gedrungen, in letzterer stak, und den Tod augenblicklich zur Folge gehabt haben musste. Es wurde nun über diesen Befund ein Protocoll in Deutscher und Französischer Sprache aufgenommen, unterschrieben von unseren beiden Aerzten, einem Französischen Arzt und einem Französischen Officier, welche der Section beigewohnt hatten. Trotzdem erwähnte Garibaldi in einem Tagesbefehl dieses Ereignisses als einer unumstösslichen Thatsache, und führte es an als einen neuen Beweis der grausamen, unmenschlichen Kriegführung der Deutschen. Ein hiesiges Blatt, das „Petit Journal", hatte diesem Ereigniss einen eigenen Artikel gewidmet, überschrieben „les chauffeurs," welcher zur Rache aufforderte, und voller Schmähungen gegen die Deutschen war. Es war mir daher interessant von einem Augenzeugen jene Schauergeschichte erzählen zu hören. Dieser Vicefeldwebel nämlich hatte mit seinen Leuten das Schloss in Pouilly umzingelt, als sich der Capitain der in demselben befindlichen Francstireurs ihm näherte mit den Worten: „Je suis votre prisonnier."

Der Feldwebel antwortete ihm: „Ihre Gefangennehmung kann mir nichts helfen, so lange Ihre Leute — etwa 150, welche im zweiten Stock sich postirt hatten und auf unsere Leute schossen — sich nicht ergeben. Sagen Sie ihnen, sie sollen sich ergeben, oder wir stecken das Haus in Brand.“ Der Capitain, im Begriff die Treppe — eine Wendeltreppe — hinanzusteigen, hatte kaum 5 Stufen erstiegen, als er, von einer Kugel seiner eigenen Leute in den Rücken getroffen, aufs Gesicht fiel, und regungslos liegen blieb. Der Feldwebel hätte gern dessen Leichnam herausgeholt; es war ihm aber nicht möglich bei dem Feuer, das von oben her fortdauerte. Es wurde nun Brennmaterial unter der Stiege angezündet. Kaum spürten die Belagerten im zweiten Stock den Rauch, als sie sich ergaben, und paarweise auf einer anderen Treppe herabkommend die Waffen streckten. Die Erzählung dieses Ereignisses, welches so enorme Sensation in hiesiger Stadt hervorgerufen hatte und uns in die unangenehmste Lage brachte, ist ein neuer Beweis dafür, wie die Franzosen mit Absicht die Wahrheit entstellen, nur um einen Grund zu haben, die Leidenschaft des Volkes aufzureizen. Nach dem Einrücken unserer Truppen wurde der Redacteur des „Petit Journal“ veranlasst, jenen Artikel und die lügenhafte Behauptung zu widerrufen, und die Verbrennung des unglücklichen Capitains als eine zufällige zu constatiren, nachdem er durch eine Kugel schon getödtet gewesen sei.“

Die „Allg. Ztg.“ hat im April 1871 nachstehende amtliche Darlegung des Thatbestandes zur Berichtigung des Artikels der „Daily News“ ver öffentlicht:

„I. Nach Beendigung des Gefechts der Brigade Kettler am 21. Januar wurde Abends 10 Uhr, also bei vollständiger Dunkelheit, das erste Bataillon des 21. Infanterieregiments nach Hauteville detachirt, um dort Quartiere zu beziehen. Die zweite Compagnie ging als Avantgarde vor, und erhielt, 200 Schritt vor dem genannten Dorf angekommen, heftiges Infanteriefeuer. Die Compagnie drang in das Dorf ein, nahm einen Theil desselben in Besitz, wurde aber am weiteren Vordringen in der Dorfstrasse durch den aus den Häusern feuernden Feind verhindert. Namentlich wurde aus einem vorspringenden Eckhaus ein lebhaftes Gewehrfeuer unterhalten. Als deshalb eine andere Compagnie das Dorf umgangen hatte und gegen den hintern Ausgang vorging, räumte der Feind das Dorf bis auf die vorher erwähnten Häuser. Diese hielt er jedoch fest, und setzte aus ihnen, speciell aus dem genannten Eckhause, lebhaft das Feuer fort. Die Mannschaften drangen in das Gebäude ein, und es entspann sich bei vollständiger Dunkelheit, es war Mitternacht, im Erdgeschoss ein heftiges Handgemenge, in welchem etwa 8 Mann des Feindes niedergemacht wurden. Nachdem der Widerstand gebrochen, stellte es sich bei näherer Besichtigung heraus, dass einige der feindlichen Todten und Verwundeten die weisse Binde mit rothem Kreuz trugen; auch wurde später an dem Dache des Gebäudes eine Genfer Flagge entdeckt. Die sofort durch den Bataillons-Commandeur angestellten Nachforschungen ergaben: 1) Es befanden sich unter den Todten zwei Französische Aerzte. Ob und wie viele andere mit der Neutralitätsbinde versehene Personen etwa noch gefallen oder verwundet waren, konnte nicht genau festgestellt werden, da Leichen schon aus dem Hause geschafft waren und Ortsbewohner sich der Verwundeten zum Theil angenommen hatten. 2) Es wurde zweifellos festgestellt, dass im Hause, zumal in dem Raum, in welchem die beiden Aerzte todt vorgefunden wurden, ein Kampf gegen Bewaffnete stattgefunden hatte; in demselben fanden sich noch frisch abgeschossene Gewehre und viel Munition vor. 3) Das Haus war in keiner Weise zu einer Ambulanz eingerichtet, auch waren dort keine verwundeten Preussen oder Franzosen in Pflege. Die eingedrungene Truppe fand sonach keinerlei Merkmale, wodurch sie etwa noch im letzten Augenblick auf den angeblichen Zweck des Gebäudes hätte aufmerksam werden müssen. Die Verantwortung dieses Unglücksfalls muss also allein denen zugeschrieben werden, auf deren Befehl ein Gebäude, das zur Errichtung von Verbandsplätzen oder Etablirung von Lazarethen dienen sollte, zugleich als Vertheidigungsplatz benutzt wurde.

II. Am 23 Januar fand in dem Dorfe Pouilly, das vom Füsilierbataillon des 21. Infanterieregiments erstürmt worden war, ein sehr erbitterter Häuserkampf statt. Die Besatzung des Schlosses leistete besonders hartnäckigen Widerstand, doch gelang es Theilen verschiedener Compagnien in das Erdgeschoss einzudringen. Da die feindliche im oberen Stockwerck befindliche Besatzung die Aufforderung, sich zu ergeben, zurückwies, und die hinaufführende Wendeltreppe unter unausgesetztem Feuer hielt, so wurde der Versuch gemacht, den Feind durch die Drohung, Feuer anzulegen, zur Uebergabe zu vermögen. In Folge dessen kam auch ein feindlicher Officier die Treppe herunter und gab sich gefangen. Es wurde demselben bedeutet: er solle seine Leute ebenfalls zur Uebergabe auffordern. Er ging darauf ein, und stieg, gefolgt von zwei Preussischen Soldaten, wieder die Treppe hinauf. Kaum hatte er einige Stufen erstiegen, so fielen von oben mehrere Schüsse, welche den Officier sowohl als einen Preussischen Soldaten sofort tödteten. Der Officier fiel nach vorn über und blieb auf der Treppe liegen. Da die wiederholte Aufforderung zur Uebergabe fruchtlos blieb, so wurde nun, nachdem die am Fusse liegenden Leichen fortgeschafft waren, Stroh zusammengetragen und angezündet. Die Leiche des Officiers musste trotz mehrmaligen Versuchs, dieselbe hinwegzunehmen, liegen bleiben, da der Feind unaufhörlich die Treppe unter Feuer hielt. Nach kurzer Zeit ergab sich die Besatzung. Das Feuer hatte nicht weiter um sich gegriffen, da die Treppe von Stein und das Geländer von Eisen war. Nichtsdestoweniger war aber die Leiche des Officiers vom Feuer ergriffen und in ihrem untern Theile verbrannt worden. Dass der Officier jedoch bereits todt war, als das Feuer angezündet wurde, ist von keinem der Augenzeugen bezweifelt. Bordone, der Generalstabschef Garibaldi's, befahl am 25. Januar den bei den Deutschen Verwundeten und Kranken zurückgebliebenen Badischen Aerzten, Oberstabsarzt Dr. Kaiser und Feldarzt Dr. Schwörer, sowie dem Chirurgien aide-major Amédée Gaillard de Laroche,

die Besichtigung der Leiche, um zu constatiren, dass der Franctireur-Capitain lebendigen Leibes verbrannt sei, da er diess für die Aufreizung der Bewohner von Dijon verwerthen wollte. Die Aerzte bestanden auf der Obduction, da schon die äussere Betrachtung der Leiche die Ueberzeugung gab, dass der Tod durch einen Schuss erfolgt sei, ihr schriftlich zu Protokoll gegebenes mit dem des Französischen Arztes übereinstimmendes Urtheil lautet dahin: 1) Der Schuss, welcher oberhalb des rechten Schulterblattes eingedrungen war, das Rückenmark abgerissen und die linke Lunge von oben nach unten durchbohrt hatte, musste den Tod sofort zur Folge haben. 2) Das Versengen der unteren Körpertheile hat erst nach erfolgtem Tode stattgefunden. 3) Die Lage der Leiche muss hierbei genau eine solche gewesen sein, wie sie die Augenzeugen bei ihrer Vernehmung angegeben haben 4) Die Leiche zeigte keinerlei Spuren von einem Binden an Händen und Füssen. Wenn demnach auch das Verbrennen der Leiche eines gefallenen Officiers beklagenswerth sei, so war es doch gerechtfertigt, lieber diess zuzulassen, als neue Menschenleben auf das Spiel zu setzen. Trotzdem, dass nun das Obductions-Protokoll noch in der Nacht vom 25—26. Januar in die Hände Bordone's hatte gelangen können, erschien am 26. eine Kundgebung Garibaldi's, contrasignirt Bordone, wonach von den Preussen ein Französischer Officier, an Händen und Füssen gebunden, lebendig dem Feuer Preis gegeben worden sei. Natürlich bemächtigte sich auch die Presse dieses Stoffes und verbreitete sie unter willkürlichen Zuthaten und Ausschmückungen. Von Seiten des Ober-Commando's. Der Oberquartiermeister. v. Lewinski, Major."

## No 1609.

### Belfort.

Der „Industriel alsacien" von Mülhausen meldet: Der hiesige Maire hat folgende Depesche erhalten:

„Bourogne, 23. Januar. An das Bürgermeisteramt von Mülhausen. Westlich von Mömpelgard, wo die Armee Bourbaki's vor ihrem Rückzuge stand, ist die Civilbevölkerung in grosser Noth. Ich bitte Sie, die Unterstützungs-Comité's auf diese Lage aufmerksam zu machen; ich werde für die Gefangenen sorgen, aber ich vermag nicht, dasselbe für die Civilbevölkerung zu thun. v. Tresckow."

## No. 1610.

### Deutschland.

Der Deutsche Kaiser erlässt heute in Versailles zwei Verordnungen, betreffend die Wahlen zum Reichstage (am 3. März d. Js.) und den Zusammentritt des Reichstags (am 9. März), sowie die Einberufung des Bundesraths (auf den 20. Februar).

**Berlin** Der „Allg. Ztg." wird von hier geschrieben: „Die Nachsendungen an Mannschaften, Traincolonnen, Munition etc. dauern ohne Unterbrechung fort. Wie gross die Zahl der Combattanten sein muss, welche Berlin allein gestellt hat, kann man daraus entnehmen, dass die Zahl der unterstützungsbedürftigen Reservisten und Landwehrfrauen bereits die Höhe von etwa 20,000 erreicht hat. Verhältnissmässig hat auch Breslau dasselbe geleistet, indem von dort 234 Officiere, 50 Aerzte, 84 Feldwebel und Unterofficiere und ungefähr 8000 Mann zur Armee abgegangen sind. Vorgestern rückte von hier wieder ein Garnisons-Bataillon zur Bewachung der Kriegsgefangenen nach Mainz ab. Den Mannschaften, mit sehr geringen Ausnahmen Familienväter und in vorgerücktem Alter, wurde der Abschied von Berlin ungemein schwer. Dennoch hatten die meisten bald ihre Fassung wieder gewonnen, und von vielen hörte ich, dass, wenn sie auch mit zerrissenem Herzen einem ungewissen Schicksal entgegengingen, sie doch ihre Pflicht vollauf erfüllen und nöthigenfalls mit derselben Ausdauer und derselben Kaltblütigkeit kämpfen werden wie die Linien- und Landwehrtruppen. Eine bemerkenswerthe Erscheinung gewahrte ich noch, dass fast alle diese Leute, von denen die meisten vielleicht seit Jahr und Tag kein Gotteshaus besucht haben, gern die ihnen dargereichten Exemplare des Neuen Testaments entgegennahmen. — Kriegsgefangene wurden gestern und heute zu Tausenden wieder hier durchgeschafft, nachdem sie vorher ziemlich gut verpflegt worden. Auch verdient Anerkennung, dass die Militairverwaltung die Wagen mit Stroh hat auslegen lassen, so dass die ziemlich dürftig gekleideten Gefangenen auf dem Transport wenigstens, einigermaassen gegen Kälte geschützt sind. 2000 davon kommen nach Neisse, 1000 nach Schweidnitz und ebenso viele nach Kosel und Ratibor."

Magistrat und Stadtverordnete zu Berlin richten heute eine Adresse an den Kaiser nach Versailles aus Anlass der Annahme der Kaiserwürde („Staats-Anzeiger" 1871, S. 435).

Zur Unterstützung der Frauen und Familien einberufener Landwehrmänner und Reservisten sind in Berlin für das Jahr 1870 zusammen 380,000 ℛ von den Communalbehörden bewilligt, ausgegeben dagegen 392,556 ℛ 5 Sgr. 5 pf. worden. Der Magistrat hat nun bei der Stadtverordneten-Versammlung beantragt, diesen Mehrbetrag von 12,556 ℛ 5 Sgr. 5 pf. à Conto des Jahres 1870, für das gegenwärtige Jahr aber zu diesem Zweck die Summe von 200,000 ℛ zu bewilligen.

Das Central-Depot der Deutschen Vereine zur Pflege verwundeter und erkrankter Krieger hat den sechsten Bericht über seine Thätigkeit verfasst, welcher bis zum 23. d M. reicht. An diesem Tage hat das Depot seine halbjährige Wirksamkeit beschlossen. Es sind von ihm in dieser Zeitperiode an die Depots 251, die Lazarethe 516 und die Armee im Felde 52, mithin im Ganzen 819 Sendungen expedirt und vertheilt worden Diese Sendungen, welche 90,273 Colli umfassen, haben zu ihrer Verladung 874 Eisenbahnwaggons bedurft, die von den Deutschen Eisenbahn-Verwaltungen ungeachtet der gesteigerten und dringenden Anforderungen an ihre Betriebsmittel in zuvorkommendster Weise befördert wurden, ohne dass irgend eine Bezahlung beansprucht worden ist. Für den Ankauf der Gegenstände, welche zu den Ausrüstungen der Sendungen erforderlich waren, sind aus der Kasse

des Central-Comité's bisher circa 2,030,000 ℛ verausgabt worden. Zahlreiche Naturalgaben der verschiedenartigsten Gattung wurden den Transporten beigefügt. — Neben den Vereinen der Hansestädte, die in altbewährter Weise fortfahren, mit diesseitigem Einverständniss den Depots auf dem Kriegsschauplatze Sendungen des reichhaltigsten Inhalts zu überbringen, haben auch verschiedene andere grössere Vereine nach vorheriger Communication mit der Centralstelle derartige directe Sendungen an die Depots ausgeführt. — Im Anschluss an die Actionen der Deutschen Armeen sind neue Depots zu Chaumont, Etampes, Orleans, Vendome, Chantilly, Amiens, Santheim und Altkirch in der sechsten Berichtsperiode angelegt worden.

## No. 1611.

### Frankreich.

**Paris.** Die Mitglieder der Regierung erlassen heute folgende Proclamation: „Mitbürger! Das abscheuliche Verbrechen, welches gegen das Vaterland und die Republik begangen wurde, ist das Werk einer kleinen Anzahl von Menschen, welche der Sache der Fremden dienen. Während der Feind unsere Stadt bombardirte, haben sie durch ihre Kugeln das Blut von Nationalgarden und Soldaten vergossen. Möge dieses Blut auf das Haupt derjenigen kommen, welche es vergossen haben, um ihren verbrecherischen Leidenschaften zu fröhnen. Die Regierung hat die Aufgabe, die Ordnung aufrecht zu erhalten, und sie wird nicht ermangeln, ihre Pflicht zu thun."

Aus den Protocoll-Auszügen über die Regierungs-Sitzungen ist für heute zu entnehmen: Jules Favre soll im Laufe des Tages in das Preussische Hauptquartier gehen; er will folgende Bedingungen stellen: Wahlen, Entwaffnung der Pariser mit dem Vorbehalt, dass die Waffen Französisches Staatseigenthum blieben, freier Abzug der Garnison mit ihren Waffen. Trochu: Die letzte Bedingung werden Sie unmöglich durchsetzen. Garnier-Pagès: Lassen Sie sich nur nicht durch Humanitätsrücksichten erweichen. Betonen Sie, dass Sie kein Recht haben, für Frankreich zu unterhandeln! Picard: Die Hauptsache ist, dass der Feind nicht in die Stadt einrückt! Jules Simon: Nur eine Assemblée darf in Gebietsabtretungen willigen. Arago verdammt den ganzen Schritt. Trochu: Aber in zwei Tagen haben wir nichts mehr zu essen! Magnin steht dafür, dass die Lebensmittel bis zum 27. ausreichen. Man beschliesst endlich: 1) der Bevölkerung den Stand der Subsistenzmittel darzulegen; 2) Jules Favre soll nach Versailles gehen, aber nicht als ein Besiegter, sondern als ein unerschütterlicher Anwalt der Interessen seines Landes; 3) er soll in Sprache und Haltung die erdenklichste Vorsicht einem Staatsmann gegenüber gebrauchen, der von höchst gefährlicher Schlauheit ist; 4) er soll sagen, die Regierung wolle dem blutigen Spiel ein Ziel setzen, obgleich die Bevölkerung zu dem Aeussersten entschlossen sei, und mit einer Emeute drohe, wenn die Regierung in ihren Zugeständnissen zu weit gehe; er darf nur für Paris, aber nicht für das übrige Frankreich unterhandeln; 5) er soll demnach die Bedingungen der Zufuhr von Lebensmitteln und eines Waffenstillstandes für Paris allein discutiren. Jules Favre fürchtet, dass er den letztern Punkt nicht durchsetzen werde. Trochu meint ebenfalls: man werde wohl auf einen allgemeinen Waffenstillstand eingehen müssen.

Die Academie der Wissenschaften hält heute eine Sitzung, in welcher u. a. dem Sohne des Academikers Regnault, dem 27jährigen talentvollen Maler Henri Regnault, welcher am 19. an der Mauer von Bouzenval als Soldat fiel, Worte ehrender Erinnerung gewidmet werden. Den eifrigsten Bemühungen ist es nicht gelungen, die Leiche des Gefallenen wieder aufzufinden, dessen Vater von Paris abwesend ist.

Heute sind noch für 8 Tage Brodvorräthe da. — Die Sterblichkeit hat in der letzten Zeit wieder bedeutend zugenommen. Es sind 4465 Todesfälle, mithin 483 mehr als in der vorigen Woche vorgekommen. An Medicamenten ist Mangel, Milch fehlt ganz, die Neugebornen, die Greise und die Verwundeten sterben massenhaft.

**Paris.** Um 5 Uhr Nachmittags erhielt Hr. Jules Favre ein Schreiben Bismarck's, dass er ihn morgen früh oder heute Abend erwarte. Dasselbe überbrachte Capitain d'Hérisson d'Irrison, der heute früh das Schreiben Jules Favre's bei den Deutschen Vorposten übergeben hatte. Dieser Officier war während der ganzen Belagerung von Trochu zu verschiedenen wichtigen Missionen verwendet worden. In Begleitung desselben und seines Schwiegersohnes Martinez del Rio stieg Jules Favre nach Verlauf einiger Minuten in den Wagen, der sie durch das Boulogner Gehölz um 6 Uhr an die Sèvres-Brücke brachte, dort bestiegen sie eine Barke und fuhren unter dem Schein des Brandes von St. Cloud und zwischen Eisstücken an das jenseitige Ufer; in Sèvres erwartete sie ein Wagen und ein Piquet Reiter, so gelangten sie um 8 Uhr nach Versailles in die Rue de Provence vor das Haus der Madame de Jessé, wo Bismarck wohnte. J. Favre wurde sofort vor diesen geleitet, über die Unterredung theilt er in seinem Buch folgende am anderen Morgen gemachte Aufzeichnung mit:

„Ich wurde sofort in einen kleinen Salon, im ersten Stock des Hôtels eingeführt. Nach einigen Minuten erschien der Graf und die Unterhandlung begann sofort. — Ich sagte, dass ich komme um sie wieder aufzunehmen, wo ich sie zu Ferrières gelassen; dass, wenn auch thatsächlich die Lage verändert sei, sie rechtlich dieselbe bleibe und uns beiden die Verpflichtung auferlege, alles zu thun, was in unserer Macht stehe, um dem Krieg ein Ende zu machen; dass ich ihn über die wahre Lage von Paris aufklären wolle, indem ich nur für Paris bevollmächtigt sei und in nichts Frankreich verbinden könne; dass Paris nach mehr als 4 Monaten Belagerung, Leiden und Entbehrungen, weit entfernt niedergeworfen zu sein, mehr als je aufgerichtet und zu einem Widerstande bis zum Aeussersten entschlossen sei. Ich gab ihm als Beweis dessen, den Rücktritt des Generals Trochu, der durch die öffentliche Meinung gezwungen sei, sein Commando aufzugeben, weil er geglaubt habe, dass es jetzt schwer sei, Offensiv-Kämpfe zu liefern; dass diese

öffentliche Meinung so heftig, so einstimmig sei, dass durch den Verdacht, sie nicht zu theilen, die Regierung einem leicht unterdrückten Aufstand ausgesetzt gewesen sei, auf den man jedoch als moralisches Symptom Rücksicht nehmen müsse, dass in einer solchen Lage zu fürchten sei, dass eine durch das Bombardement und das patriotische Gefühl aufgeregte Bevölkerung nicht mehr lange einen Kampf aushalten werde, in welchem beide Theile kostbare Existenzen opferten; dass ich von ihm erfahren möchte, welches seine Bedingungen seien, falls Paris die Waffen niederlege, denn die Kenntniss dieser Bedingungen könnte, wenn sie annehmbar seien, eine weniger blutige Lösung herbeiführen. — „Sie kommen zu spät", antwortete mir der Graf, „wir haben mit Ihrem Kaiser unterhandelt: da Sie für Frankreich sich weder verbindlich machen wollen, noch können, so werden Sie unschwer einsehen, dass wir das wirksamste Mittel suchten, den Krieg zu beendigen." Er fügte bei: „Sie haben durch Ihre Handlungsweise einen Zustand der Dinge herbeigeführt, der leicht vorauszusehen und den zu vermeiden, ebenso klug als einfach gewesen wäre. Ihr Irrthum war nach der Capitulation von Sedan zu glauben, dass es Ihnen möglich sei, Armeen wieder herzustellen; die Ihrigen waren vollständig vernichtet, und wie gross auch der Patriotismus einer Nation sein mag, er kann Armeen nicht improvisiren. Bei Beginn des Feldzugs fanden wir den Französischen Troupier mit seiner ganzen Tüchtigkeit, nur war er von unfähigen Führern befehligt und dies der Grund, weshalb wir Sie geschlagen haben. Heute fehlt denjenigen, welche Sie uns entgegenstellen, weder der Muth noch die Hingebung, aber es sind Bauern und keine Soldaten; Sie können gegen unsere seit lange kriegsgeübten und im Waffenhandwerk eingeschulte Truppen nicht Stand halten. Wenn es genügte, einem Bürger ein Gewehr zu geben, um einen Soldaten aus ihm zu machen, so wäre es eine grosse Thorheit, das Meiste des öffentlichen Reichthums auf die Bildung und Unterhaltung der stehenden Armeen auszugeben. Aber sie besitzen noch eine wahre Ueberlegenheit und weil Sie dieses verkannt haben, sind Sie in der gegenwärtigen Lage Sie haben sich grossartig geehrt durch einen Widerstand, den ich im Voraus als vollkommen nutzlos erkannte und der nichts gewesen ist, als ein Act nationaler Eigenliebe. Jetzt sind wir entschlossen, dem Krieg ein Ende zu machen, und wir wollen hiezu das directeste und sicherste Mittel suchen. Da wir in Ihnen keine regelmässige Regierung finden, so suchen wir sie anderswo, und wir sind in Unterhandlungen ziemlich vorgerückt mit demjenigen, der in unseren Augen die Tradition und die Autorität darstellt. Wir haben in dieser Beziehung keine Partei ergriffen und stehen vor drei Möglichkeiten: dem Kaiser, dem Kaiserlichen Prinzen mit einer Regentschaft oder dem Prinzen Napoleon, der sich auch bietet. Wir haben auch den Gedanken, den gesetzgebenden Körper zurückzuführen. der die parlamentarische Regierung vertritt Nach seiner Sprengung wurde eine Commission gebildet, an deren Spitze sich Herr de X... befand, der, glaube ich, ein ehrenwerther Mann und eine angesehene Persönlichkeit ist. Wir könnten uns mit ihm in's Benehmen setzen; der gesetzgebende Körper würde direct die Frage behandeln, oder würde eine National-Versammlung ernennen lassen, welche sie selbst behandeln würde. Sie würde so ihre Regierung wählen und wir hätten eine Gewalt, mit der wir abschliessen könnten."

Ich drückte ihm meine ganze Ueberraschung aus, dass er noch daran denken könne, wieder mit der Familie des Kaisers anzuknüpfen; die Unpopularität, welche ihn zurückweist, ist so, dass ich die Hypothese seiner Rückkehr als eine Chimäre betrachte. Diese Rückkehr würde unfehlbar innere Zerwürfnisse und den sofortigen Sturz der Dynastie herbeiführen." „Das würde Sie angehen, antwortete mir der Graf; eine Regierung, welche bei Ihnen den Bürgerkrieg hervorriefe, wäre uns mehr günstig als schädlich." „Ich unterbrach durch die Bemerkung, dass selbst, wenn man jedes Menschlichkeitsgefühl bei Seite lasse, eine solche Doctrin unzulässig sei; dass die Solidarität die Europäischen Nationen einigte; dass sie alle ein Interesse daran hätten, dass die Ordnung, die Arbeit und der Reichthum unter ihnen erhalten würden und dass man nicht ein System annehmen dürfte, welches zur Folge hätte, einen Herd der Aufregung im Herzen Europas zu unterhalten. Uebrigens, sagte ich, da wir von der Möglichkeit, eine Regierung niederzusetzen, sprechen, so verstehe ich nicht, warum Sie nicht die uns regierenden Grundsätze anwenden wollen, indem Sie Frankreich die Sorge überlassen, sich selbst auszusprechen durch eine frei gewählte Nationalversammlung. Dies ist sicherlich die Lösung, welche ich immer verfolgt habe, welche ich bitter bedaure nicht haben zur Geltung bringen zu können. Ich ersuche Sie heute noch um die Mittel sie anzuwenden." „Ich würde sonst nichts dagegen haben, erwiderte der Graf, aber ich halte sie jetzt für vollkommen unmöglich. Gambetta hat überall den Schrecken zur Herrschaft gebracht In Wahrheit ist er nur Herr des Südens; im Norden ist die Bevölkerung uns näher als ihm. Aber da, wo er befiehlt, wird ihm nur durch die Gewalt gehorcht. Jede Gemeinde ist unter dem Joch eines von ihm auterlegten Comité's. Unter solchen Verhältnissen würden die Wahlen nicht ernstlich sein. Uebrigens sind mehrere Ihrer Departements Einöden geworden. Eine grosse Anzahl Dörfer ist vollständig verschwunden; in diesem Zustand des Ruins und der Auflösung wäre es unmöglich, die Bürger auf den ordentlichen Wegen zu befragen. Da wir keine National-Versammlung machen können, so müssen wir, wenn wir eine haben wollen, sie ganz nehmen." „Ich schrie auf, indem ich sagte, dass er ein Phantasiegemälde entwerfe; dass ich leider die ganze Ausdehnung der Zerstörungen des Krieges anerkenne, aber dass ich in keinem Gesichtspunkte das von Gambetta errichtete Schreckensregiment zugebe. Er hat, im Gegentheil, überall die Ausführung der Gesetze aufrecht erhalten. Er hat gewiss das patriotische Gefühl aufgereizt, aber darin hat er nur seine Pflicht gethan und diese Pflicht werde die der mit der Lösung aller dieser Fragen betrauten Nationalversammlung sein. — Gedrängt durch Hrn. v. Bismarck über die

Möglichkeit der Wiederberufung des Gesetzgebenden Körpers, sagte ich weder nahe noch entfernt mich damit befreunden zu können. Ich fand sie weniger schlecht, als die Rückkehr eines Bonaparte in Mitte Deutscher Bataillone, aber ich glaubte, dass die Mitglieder des alten Gesetzgebenden Körpers durch allerlei klare Gründe absolut der Autorität beraubt seien, so dass ich zweifeln würde, ob sie wagen würden, ihre Sitze einzunehmen; dass die gegenwärtige Regierung, wenn sie vor der Gewalt verschwinde, Preussen die ganze Verantwortung solcher Schritte überlassen würde; dass ich also mich mit keiner anderen Idee befreunden könne, als mit der der Berufung einer unter ordentlichen Bedingungen gewählten Nationalversammlung. Hierauf kehrte ich zur Lage von Paris zurück und wünschte zu wissen, ob man mir sie sagen wolle, die Bedingungen, die ihm gemacht würden, wenn es das Unglück habe, sich zu ergeben. — „Es ist mir schwer, sie alle anzugeben, sagte mir der Graf, weil hier die militairische Frage die politische Frage beherrscht". — Ich bat ihn, sich gefälligst auszusprechen über das Schicksal der Garnison, der Nationalgarde und über den Einmarsch der Preussischen Armee in Paris. — „Das sind gerade Punkte, über welche wir noch nichts bestimmt haben, der König, Hr. v. Moltke und ich, antwortete er mir. Die Pariser Garnison muss nach den Kriegsgesetzen gefangen sein, aber sie nach Deutschland zu schaffen, wäre in dem Zustand der Dinge eine schwere Last. Wir würden gestatten, dass sie gefangen in Paris bleibt. Was die Nationalgarde betrifft, so muss sie entwaffnet werden, und erst nach ihrer vollständigen Entwaffnung werden wir Paris die Erlaubniss geben, sich zu verproviantiren. Was den Einmarsch der Deutschen Truppen in Paris betrifft, so erkenne ich an, dass er nicht ohne Misstand ist und wenn ich es allein zu entscheiden hätte, so würde ich mich mit dem Besitz der Forts begnügen. Für diese Forts werden wir Geiseln nehmen; die Maires, die Redacteure der Blätter, die Mitglieder der Regierung; sie werden vor uns in die Forts gehen, um sicher zu sein, dass sie nicht unterminirt sind." — Ich unterbrach den Graf, indem ich ihm sagte, dass wir eine solche Demüthigung nicht verdienten, und dass wenn wir ihm unser Wort gäben, er überall ohne Furcht eintreten könne. Uebrigens, fügte ich bei, bin ich für meine Person bereit, überall vor Ihnen herzugehen. Ich erbiete mich, und ich bin sicher, dass meine Collegen denken werden wie ich, als Geisel für alle Beschlüsse, welche gemeinsam gefasst werden. — Der Graf erwiderte: „Ich würde Ihnen den Nichteinmarsch in Paris zugestehen; aber der König und die Militairpartei bestehen darauf. Es ist der Dank unserer Armee. Wenn ich nach Hause zurückgekehrt, einem armen Teufel, der auf einem Bein dahergeht, begegne, so wird er mir sagen: Das Bein, das ich unter den Mauern von Paris gelasssen habe, gab mir das Recht, meine Eroberung zu vervollständigen; das ist der Diplomat, der alle seine Glieder hat, der mich daran gehindert hat. Wir können uns nicht aussetzen in diesem Punkt das öffentliche Gefühl abzukühlen. Wir werden in Paris einmarschiren, aber wir werden die Champs-Elysées nicht überschreiten und wir werden hier die Ereignisse abwarten; wir werden die 60 Bataillone Nationalgarde bewaffnet lassen, die zuerst errichtet waren und die von Gefühlen der Ordnung beseelt sind." — Ich bekämpfte jede dieser Ideen und besonders die auf die Besetzung von Paris bezügliche; ich sagte dem Grafen, dass das eine Frage sei, die keine Ermässigung zulasse. Paris müsse entweder nicht oder ganz besetzt werden. Preussen werde keine Civilgewalt finden, welche zu regieren zustimme mit den feindlichen Kanonen und Corps in den Champs-Elysées. Wenn ich darauf bestand, dass die Armee in Paris nicht einrücke, so geschah es aus zwei Gründen. Erstens wollte ich Paris den Schmerz ersparen, die Deutsche Armee in seinen Mauern zu sehen, und ich glaubte, dass das Zugeständniss, welches sie davon fern hielte, für die Zukunft die heilsamsten Folgen haben würde; dann fürchtete ich auch die Berührung der Deutschen Soldaten und der Pariser Bevölkerung. Diese war in einer solchen Aufregung, dass diese Berührung zu den schrecklichsten Ereignissen Anlass geben konnte, wofür ich meines Theils nie die Verantwortung übernehmen würde. Ich sah also keine Alternative als die eine oder die andere: Paris vollständig besetzen und es regieren, es verwalten wie eine eroberte Stadt, oder gar nicht einrücken. Im ersten Fall würde die Regierung vollständig zurücktreten, der Sieger würde die Entwaffnung besorgen, Besitz von der Stadt ergreifen und sich mit ihrer Polizei wie mit den grossen öffentlichen Diensten belasten. Im zweiten Fall, wären die Forts allein besetzt, eine von Paris ernannte Regierung würde die Last seiner Verwaltung heben, man würde ihm alle Erleichterungen für eine Verproviantirung geben und die Nationalgarde würde ihre Waffen behalten. Was die Stadt anbetrifft, so würde sie eine Kriegsentschädigung bezahlen, ein Waffenstillstand würde geschlossen, Wahlen würden eine Nationalversammlung ernennen, die in Bordeaux zusammentreten und die Frage des Friedens oder des Kriegs sowie die der Regierung entscheiden würde. Ausser diesen Bedingungen sah ich keine mögliche Lösung. Paris würde fortfahren, sich zu schlagen und wenn es keine Hülfe bekäme oder nicht stark genug wäre, den Feind zurückzuwerfen, so würde es sich auf Gnade oder Ungnade ergeben: Preussen würde sich abfinden wie es ihm gut dünken würde. — Der Graf bat mich, ihm diese Ideen schriftlich zu übersenden. Ich antwortete, dass mir das ganz nutzlos scheine. „Es ist für mich", erwiderte er, „um mich in den Stand zu setzen, darüber mit dem König zu sprechen und mir Beweisgründe zu liefern." — „Ich gebe Ihnen, was Sie von mir verlangen", antwortete ich ihm. „Ich überliefere es Ihrer persönlichen Ehre, nicht weil ich keine Abneigung habe, zu schreiben, was ich sage — ich wollte, ganz Paris würde unserer Unterredung beiwohnen, es wäre Richter der Gefühle, welche ich für es hege, — aber da wir in Unterredung sind und noch nicht in Unterhandlung, so kann ich in meiner amtlichen Eigenschaft nicht Grundlagen zu übergeben den Anschein haben, welche später nicht angenommen werden könnten." — Der Graf begriff das: „Es wird für mich allein

sein, sagte er mir, mein Wort als Edelmann bürgt dafür." — „Ich nahm einen Bleistift, fasste in einigen Zeilen zusammen, was ich eben auseinandergesetzt hatte und wir gingen um 11 Uhr auseinander." — Herr v. Bismarck liess Jules Favre und seine Begleiter in für sie zur Verfügung gestellte Zimmer geleiten und verabredete, dass andern Tags um 1 Uhr Nachmittags die Unterredung wieder aufgenommen werde. Der Kanzler wollte unterdessen mit dem König conferiren.

**Lille** Gambetta hat Lille heute verlassen, um sich über Calais weiter nach der Bretagne zu begeben. Die Mitglieder der Liller Handelskammer machten Gambetta in corpore Vorstellungen wegen Verlängerung des Englisch-Französischen Handels-Vertrages, der am 4. Februar abläuft. Der Präsident der Handelskammer entwickelte die Frage, worauf Gambetta antwortete, unter den jetzigen Verhältnissen sei ihm eine Prüfung der Frage untersagt; Bordeaux habe nur spärlichen Verkehr mit Paris und es sei ihm unmöglich, in bestimmter Weise auf diese Frage Auskunft zu ertheilen.

---

# 24. Januar — Dienstag.

**No. 1612**

## Vor Paris.

Eine westlich Le Bourget angelegte neue Batterie (Nr. 33) von 8 langen 24 Pfündern wird heute demaskirt und richtet ihr Feuer gegen Fort Aubervillers und gegen die Vorstädte La Chapelle, La Villette und Belleville. Trotz dicker Luft, welche das Zielen erschwert, ist die Beschiessung der Werke von St. Denis eine so erfolgreiche, dass noch in der Nacht zum 25. die Vorposten weiter vorgeschoben und unter deren Schutz die Erbauung neuer Batterien in der Entfernung von nur 1500 Schritt von den Werken von St. Denis begonnen werden kann (Vgl unter'm 26.) — Heutiger Verlust vor Paris (nach Engel): 16 Mann, darunter 2 Officiere verwundet und 3 Mann vermisst nämlich 1 Unterofficier und 2 Mann vom Schles. Füsilierregt. Nr. 38, — anscheinend dieselben, von denen ein heutiger Militairrapport des Pariser Generalstabschefs behauptet, dass sie sich freiwillig gefangen gegeben hätten. (Vgl weiter unten, „In Paris")

Ueber die heutigen Vorgänge im Kaiserlichen Hauptquartier wird der „Nat.-Ztg." geschrieben: „In der Nacht vom 23. zum 24. um 12 Uhr war ein Kriegsrath zusammenberufen worden, welcher unter Vorsitz des Königs seine Berathungen hielt; um 11½ Uhr Vormittags erwiederte Graf Bismarck Herrn Favre den gestrigen Besuch und verweilte eine halbe Stunde bei dem Französischen Minister. Graf Bismarck wurde als „chancellier allemand impérial" angemeldet; Herr Favre empfing ihn sehr höflich mit den Worten „Vous me rendez beaucoup d'honneur." Gegen 1 Uhr Mittags fuhr Favre abermals zum Reichskanzler, nachdem unterdessen um 10 Uhr wiederum ein engerer Kriegsrath zusammenberufen worden war. Die Conferenz währte zwei Stunden, worauf Favre in Begleitung seines Schwiegersohnes um 3⅓ Uhr Nachmittags sofort die Rückreise nach Paris antrat unter Assistenz eines Preussischen berittenen Gensd'armen. Auf die Anfrage, um welche Zeit Favre zu diniren beliebe, erwiederte er lächelnd: „Ah merci, nous dînons aujourd'hui à Paris." Ich habe Favre das letzte Mal im September in Ferrières gesehen und ihn gegen damals sehr gealtert gefunden. Während er am Abend seiner Ankunft sehr in sich gekehrt und niedergeschlagen war, reiste er gestern in heiterer Miene nach Paris. Graf Bismarck hat sich auf das Liebenswürdigste von Favre verabschiedet und drückte ihm mehrere Mal herzlich die Hand. Wenn äussere Zeichen auf den Charakter der Situation schliessen lassen, so müssen wir in Kurzem den tiefsten Frieden erhalten, denn ich sah gestern unmittelbar nach der Conferenz Graf Bismarck in rosigster Laune seinen gewöhnlichen Spazierritt machen."

Die schon gestern erwähnte Correspondenz des „Daily Telegr." fährt für heute fort: „Nach der ersten Unterredung am Abend des 23. sprach Jules Favre den Grafen Bismarck erst nach dem Kriegsrathe, der am Vormittage des 24. gehalten wurde. Zugegen war der auf der Besserung befindliche General v. Roon und Graf Bismarck (letzterer zum dritten Male erst seit der Einschliessung von Paris), ausserdem Graf Moltke etc., sowie der Kronprinz. Der Kaiser selbst führte den Vorsitz. Der Kriegsrath dauerte 1¾ Stunden. Der Bescheid, über welchen man zum Entschlusse gekommen war, wurde Herrn Favre mitgetheilt, worauf Letzterer sich wieder nach Paris begab, gegen 4 Uhr 30 Minuten Nachmittags Als sein Wagen die Allee hinabfuhr, welche nach der Strasse nach Sèvres zu führt, begegnete ihm Graf Bismarck, der grade seinen täglichen Spazierritt machte. Er wendete sein Pferd, ritt an den Wagenschlag heran und blieb im Gespräch nebenher bis der Wagen das Stadtthor erreichte."

**No. 1613.**

## In Paris.

Von heute datiren zwei Militairrapporte, welche in der No. vom 25. Jan des „Journ. Off." mitgetheilt sind.

1) 24. Jan. Morgens. Die Thätigkeit der Belagerungsarmee nimmt auf allen Punkten der Cernirungslinie zu. Rückwärts Montretout sind neue Batterien errichtet worden, als ob der Feind seine Vertheidigungsmittel gegen einen erneuten Angriff auf dem Terrain vermehren wollte, wo die Schlacht

vom 19. stattgefunden hat. Die Schiffsbrücke der Insel des Loges, unterhalb Bougival, ist gestern vollständig wieder hergestellt worden und ein Brückenkopf ist in Bau. Der 6. Secteur (Passy und Point-du-Jour) hat gestern trotz der andauernden Beschiessung nur einen Verwundeten gehabt. Im Süden signalisirt das Fort Issy die Errichtung einer neuen Batterie beim Glockenhäuschen, nahe beim Bahnhof von Meudon. Das Schiessen hat die Nacht hindurch mit langen Interwallen fortgedauert, ohne neuen Schaden anzurichten. Fort Vanves hatte nur ein sehr mässiges Feuer zu ertragen. Unsere Tranchéen-Arbeiten vor dem Fort wurden durch den Regen gestört. Eine Nachts ausgeführte Recognoscirung constatirte nur das fortgesetzte Geräusch von Westen nach Osten gehenden Fuhrwerks. Bei Châtillon und Bagneux werden die feindlichen Arbeiten fortgesetzt. Fort Montrouge hat seine Schäden reparirt. Die Vertheidiger desselben, von Beginn des Bombardements fürchterlich auf die Probe gestellt, gewinnen mit zunehmenden Schwierigkeiten an Energie. Im Westen wurden viele Truppenbewegungen bemerkt; Bombardement auf das neue Fort Vincennes etc. sehr langsam. Fort Nogent wurde von 2 neuen Batterien aus 3500 Meter Entfernung beschossen, heute früh mit erneuter Heftigkeit, nur 1 Verwundeter gestern. Im Norden wurden beträchtliche Truppenbewegungen bei Aulnay, Gonesse, le Bourget, Pont-Iblon und auf der Strasse von Poissy beobachtet. Gegen Saint-Denis wurde das Bombardement heftig fortgesetzt, trotzdem schwacher Verlust: 1 todt und 7 verwundet, auf dem Ostfort, 7 verwundet, auf dem Fort Double-Couronne, welches das Feuer von 8 Batterien auszuhalten hat. Unsere Geschütze antworteten lebhaft und erfolgreich, indem sie nach und nach eine Anzahl feindlicher Geschütze zum Schweigen bringen. Nach den ersten schweren Tagen hat auch die Garnison von St. Denis den Widerstand ebenso geschlossen und hingebend organisirt, wie auf den anderen Punkten unserer Linien.

2) 24. Januar, Abends 8 Uhr 30 Minuten. Im Süden den Tag über merkliche Abnahme des feindlichen Feuers, ohne Zweifel in Folge des dicken Winternebels. Der 6. Secteur erträgt mit Energie die Anstrengungen der Batterien von Meudon und Breteuil. Die Thätigkeit der Garde nationale auf den Wällen und der Hülfs-Geniecompagnien auf den äusseren Batterien lässt die Reparatur der Schäden und die Schaffung neuer Vertheidigungsmittel zu. Der Feind reparirt gleichfalls mit grosser Rapidität die ihm unsererseits zugefügten Schäden, namentlich zu Breteuil. Ueber die Brüstungen des 7. Secteurs sind 22 Geschosse gefallen; der 8. Secteur hatte vergangene Nacht mehr zu ertragen. Fort Vanves hat von der Batterie bei Moulin de Pierre, welche seine Mörser gestern zum Schweigen brachten, nichts mehr zu leiden; nur 1 Verwundeter. Fort Montrouge nach Wiederherstellung seiner Beschädigungen zu neuen Anstrengungen bereit; Fort Bicêtre hat seine Bewaffnung completirt, um den Anstrengungen des Feindes in der Richtung von Sceaux zu antworten. Zu Ivry haben sich 3 feindliche Soldaten, darunter 1 Unterofficier, freiwillig in unseren Linien gefangen nehmen lassen. (Vgl. oben „Vor Paris“.) Im Osten nur gegen Nogent lebhaftes Feuer, 1 todt, 6 verwundet. Im Norden greifen zwei neue Batterien Drancy, Petit-Drancy und Aubervilliers an; die Projectile erreichen die nächsten Punkte der Enceinte. Bei le Petit-Drancy ist der Oberstlieutenant Bisson leicht verwundet worden, setzte aber seinen Dienst fort. Auf Fort Aubervilliers 3 Verwundete. Unsere Arbeiten halten mit denen des Feindes gleichen Schritt. Lebhaftes Feuer gegen Fort de l'Est und la Briche Auf das erstere sind von 7 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags 244 Bomben gefallen: 6 Verwundete. Das Feuer hat sich namentlich auf das letztere concentrirt; hier nur 2 Verwundete. Der Feind zieht eine neue Tranchée in kurzer Distanz vom Fort. Von 2 Uhr Nachmittags ab heftige Kanonade gegen St. Denis. Vom Steinbruch von Orgemont, wo neue Erdarbeiten signalisirt sind, sind einige Geschosse gegen die Enceinte unterhalb St. Ouen geschleudert worden. Die Defensivarbeiten des Feindes gegen Buzenval und Boispréau sind fortgesetzt worden.

Das Bombardement der Stadt hat vom 23. auf den 24. folgende Opfer verlangt: 3 Kinder todt, 3 Frauen todt, 1 verwundet, 2 Männer todt, vier verwundet.

Die Beschiessung von St. Denis und der Forts ist heute sehr heftig, namentlich der Briche, auch die Double Couronne erleidet verschiedenen Schaden. La Briche erhält etwa 500, das Fort Est 244 Granaten. Fort Aubervilliers wird durch zwei neue Batterien, die an der Eisenbahn nach Soissons, nahe bei den Häusern von le Bourget liegen, beschossen. Montrouge feuert heute nicht, auch wird es nur sehr langsam beschossen. Der Nebel hindert jede genaue Unterscheidung.

## No. 1614.

### Im Westen.

General Chanzy sendet heute nach Bordeaux eine Depesche, worin er vorschlägt, für den Fall, dass er seine Stellungen verlassen würde, dem General de Colomb die Aufgabe zu übertragen, die Bretagne zu vertheidigen und Rennes und Nantes zu decken, zu diesem Zweck ihm zwei Divisionen, sowie die Streitkräfte der Bretagne unter Charette und Cathelineau zu überweisen. Diese zwei Divisionen würden aus dem 17. Corps zu entnehmen sein. Der Rest würde das arg mitgenommene 16. Corps verstärken. Chanzy würde ferner mit dem 16., 19 und 21. Corps, als der activen Armee, vorwärts Caen rücken, sich links an die Seine anlehnen und so bereit sein, gegen Paris vorzugehen, sobald Faidherbe die Offensive werde ergreifen können.

## No. 1615.

### Im Norden.

Auf Deutscher Seite befiehlt heute General v. Goeben auch den Abmarsch der übrigen Truppen hinter die Somme-Linie. General v. Bentheim soll noch so lange in Rouen bleiben, bis das 13. Armee-

corps dort eingetroffen sein werde. Dieses Corps setzt heute den Marsch auf Rouen fort, in der linken Flanke gedeckt durch die 5. Cavallerie-Division, welche zu diesem Zwecke westlich bis Pont-Audemer, Cormeilles und Lisieux vorpoussirt. Die 17. Division marschirt über Brionne in den Rayon à cheval der Strasse Brionne-Bourgtheroulde mit der Avantgarde bis zu letzterem Ort. Die 22. Division wurde auf der Strasse Beaumesnil-le Neubourg mit der Tête bis zu letzterem vorgeschoben.

Von Französiseher Seite wird berichtet: „Der Feind ist auf Foulbec (an der Rille) vorgerückt, hat sich dieses Ortes bemächtigt und bedroht bereits Honfleur. Die hier befindliche Armee-Abtheilung hat Befehl erhalten, sofort auszurücken.

Abends. Der Feind hat Orbec wieder geräumt, nachdem er der Stadt eine Contribution von 40,000 Frcs. auferlegt hat. Der Maire und drei Municipalräthe sind als Gefangene fortgeführt. Die Preussen haben den Vormarsch auf Lisieux eingestellt. Es hat sich herausgestellt, dass diese Bewegung nur bestimmt war, den Vormarsch einer stärkeren feindlichen Truppenmasse auf Rouen zu verdecken. Diese Abtheilung, die auf ungefähr 20,000 Mann geschätzt wird, soll augenscheinlich zur Armee des Generals v. Goeben stossen."

Faidherbe trifft heute früh in Dünkirchen ein und pflog Rath mit dem dortigen Vertheidigungs-Ausschusse. Die Arbeiten am Fort Piot sollen mit Energie betrieben und an der Küste vorgeschobene Posten angelegt werden. Heute beginnen die Arbeiten zur Legung des Kabels zwischen Dünkirchen und Bordeaux; der Dampfer „International" liegt seit dem 22. auf der Rhede. Der Hauptpunkt für die Befestigung des Kabels soll in Grevelingen stattfinden, man erwartet schweres Geschütz und bereitet Alles für einen Angriff vor, an den man jedoch nicht glaubt. In den Kasematten des Forts Français sitzen 200 Preussische Gefangene.

Der „Ind. Belge" wird aus Lille vom heutigen geschrieben: „Die Preussen haben die Beschiessung von Cambrai eingestellt und sind theils auf Saint-Quentin, theils auf Arras zurückgegangen. Die feindliche Cavallerie durchstreift die Gegend zwischen Cambrai und Vitry, eine Colonne von 6000 Mann, die gestern zu Vis-en-Artois sich gezeigt hatte, ist heute nach Roeulx gekommen, um dort Requisitionen zu machen und das Französische Corps zu überwachen, welches sich in der Umgegend von Douai reorganisirt. Augenblicklich ist Vitry Endstation der Nordbahn, da nur bis hier die Züge verkehren. In Cambrai hörte man am Sonntag und Montag Geschützdonner aus der Gegend von Landrecies her, der heut aufgehört hat. Sicheres über die Absichten des Feindes war nicht bekannt geworden. Ueber das Betragen der Preussischen Truppen hat man bisher noch nicht zu klagen: sie treiben Requisiten ein, ohne jedoch die Bevölkerung zu vexiren." Das „Echo du Nord" meldet: Der Bahnhof von Arras ist heute Morgen geräumt worden. General Robin, welcher die Division der mobilisirten Nationalgarde des Nord-Departements commandirte und angeblich in der Schlacht von Saint-Quentin verschwunden sein sollte, ist in seinen Functionen durch Oberstlieutenant Isnard ersetzt und zum Commandanten des Lagers von Saint-Omer ernannt worden.

Von der Belgischen Grenze schreibt man heute: „Für den Augenblick scheint der Feind nicht nach Valenciennes kommen zu wollen. 40 Ulanen kamen nach Vendegies, welches 10 Kilometer weiter entfernt liegt. Sie erkundigten sich überall, ob keine Französischen Soldaten da seien. Nach einem kleinen Scharmützel kehrten sie nach Solesmes zurück. Am letzten Sonnabend kamen Preussische Plänkler nach Solesmes. Sie liessen sich die Namen der Recruten von 1871 und die der Jäger geben. Die Jagdflinten und die Gewehre der Nationalgarde mussten ausgeliefert werden und wurden zerbrochen.

## No. 1616.

### Longwy.

Aus Arlon wird heute der „Ind. Belge" telegraphirt: „Die Beschiessung von Longwy hatte heute in Folge des Nebels fast gänzlich aufgehört. Die Preussen wandten Brandraketen an. Die Stadt hat sehr gelitten; die Kirche, das Stadthaus und mehrere Häuser wurden stark beschädigt. Am Montag Morgen machten die Belagerten einen Ausfall nach Bellevue zu. Der Commandant Massaroli entwickelte viel Energie und ist entschlossen, den äussersten Widerstand zu leisten. Die Belagerer, sämmtlich Landwehrmänner von 30 bis 40 Jahren, haben ein martialisches Aussehen; sie haben Pommern erst seit vierzehn Tagen verlassen. Es ist um Longwy herum ein starker Andrang von neugierigen Franzosen und Belgiern."

## No. 1617.

### Im Osten.

#### a. Am Doubs.

α. Deutsche Berichte.

14. Armeecorps. General v. Werder (Hauptquartier Rougemont) hatte für heute einen concentrischen Angriff gegen Baume les Dames beabsichtigt. Als aber Morgens 9 Uhr das 34. Regiment den Ort besetzte, erfuhr man, dass der Feind nach Sprengung der schönen Brücke über den Doubs bereits in der Nacht auf Besançon abmarschirt war (es war dies das XV. Französische Corps gewesen). Wie vorher bei l'Isle-sur-Doubs, so wurde auch hier die Herstellung einer neuen Brücke in Angriff genommen, worauf noch am heutigen Nachmittag die 4. Reserve-Division auf das linke Doubs-Ufer übergehen und den Feind verfolgen konnte. Beim Vorrücken gegen die Strasse Besançon-Hypolite wurden feindliche Nachzügler aufgegriffen. Schon in der vergangenen Nacht hatte General v. Debschitz bei Tulay und Glay die in der Umgegend von Blamont verbliebenen feindlichen Streitkräfte (angeblich 6000 Mann unter General Bresolles) angegriffen und ihnen 400 Gefangene abgenommen. — Für Morgen befahl General v. Werder die Fortsetzung des Rechtsabmarsches des Armeecorps nebst dem Detachement v. d. Goltz über Rioz nach Gy und

Etuz; die 4. Reservedivision sollte am linken Doubs-Ufer gegen Besançon vorrücken.

Das 2. Armeecorps setzte heute seinen Marsch fort. Die Avantgarde bemächtigte sich des wichtigen Eisenbahn-Knotenpunktes Mouchard und nahm etwa 50, zum grossen Theil beladene Eisenbahnwagen in Beschlag, die entleert und dann verbrannt wurden; der Bahnkörper selbst, sowie die Telegraphenleitungen wurden zerstört. Es wurde in den allgemeinen Richtungen auf Pontarlier und Champagnole recognoscirt und Verbindung mit dem 7. Corps in Quingey hergestellt. Das Gros rückte auf Vaudrey nach, um event. in Gefechtsfällen mit eingreifen zu können Die combinirte Brigade Knesebeck blieb zur Sicherung von Dôle auf der Etappenstrasse nach Gray zurück.

Das 7. Armeecorps sollte Quingey gegen Besançon sichern, event. durch künstliche Terrainverstärkungen. Die „Krz.-Ztg“ berichtet über das 7. Corps: „In der nunmehrigen Aufstellung mit 1 Division bei St. Vit und Dampierre und 1 Division bei Quingey verblieb das Armeecorps im Allgemeinen bis zum 26. Januar. Es konnte hier dem Versuche des Feindes, von Besançon auf den südwestlichen Rückzugsstrassen vorzubrechen, direct entgegentreten und stand zugleich bereit, auf die feindliche Flanke zu fallen, wenn die Französische Ost-Armee in westlicher oder südlicher Richtung vorging. Die 13 Infanterie-Division befand sich zwischen Abbans-Dessous und Quingey in guter Defensiv-Stellung, an deren fortificatorischer Verstärkung mit grösstem Eifer gearbeitet wurde. Sie setzte sich hierdurch selbst in den Stand, auf dem Höhenrücken, dessen Haupt-Stützpunkt Abbans-Dessous, den Angriff bedeutend überlegener feindlicher Kräfte zurückzuweisen. In diesem Zeitraume momentanen Haltens am 24. bis 26. Januar wurden dem Armee-Corps ununterbrochen Recognoscirungen, theils in kleineren Patrouillen, theils in stärkeren Abtheilungen sowohl gegen Besançon, wie auch in östlicher und südlich-östlicher Richtung vorgetrieben, deren Resultate in ihrer Zusammenstellung eine klare Anschauung über die Verhältnisse bei der Bourbakischen Armee gewinnen liessen. So weitgehende Anforderungen auch hierbei an die Truppen, insbesondere an die Vortruppen gestellt werden mussten, sie leisteten das Geforderte freudigen Muthes. Ihre treffliche Ausbildung und natürliche Intelligenz, verbunden mit einer durch längere Praxis erlangten Routine im kleinen Kriege, befähigten sie auch im Einzelnen zur Uebernahme schwieriger Aufträge, in deren Ausführung sie durch unermüdlichen Eifer, Pflichttreue und Nichtachtung der Anstrengungen und Entbehrungen Erfolge von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit erzielten. Hervorragendes leistete die Cavallerie im Felddienst. Den grössten Theil des Tages im Sattel, durchdrungen von frischem Reitergeiste, der die Lust zu kühnen Wagestücken anfachte, streiften und schürten die braven Westphälischen und Hannöverschen Husaren auf allen Wegen gegen den Feind und erregten zugleich durch ihre musterhafte Haltung, ihr stets munteres unverdrossenes Wesen auch bei Ertragung der grössten Strapazen die Anerkennung aller Vorgesetzten. Am 24 gingen 2 Compagnien vom Regiment No. 55 gegen Vorges und Busy vor, woselbst der Feind stärkere Abtheilungen entwickelte und aus einer auf den Höhen placirten Batterie zu feuern begann. 12 Gefangene wurden zurückgebracht. 2 Compagnien des 1. Bataillons No. 55 unter Hauptmann v. Delius säuberten das Terrain in südlicher Richtung von feindlichen Nachzüglern, indem sie nach Buffard rückten, von wo aus die 3 Compagnie unter Lieutenant Lessing auf Port Lesney detaschirt wurde Dieser Ort vom Feinde noch besetzt, wurde angegriffen, genommen, 14 unverwundete, 11 verwundete Franzosen gefangen, 5 Todte auf dem Felde liegend aufgefunden. Die 2. Jägercompagnie mit einigen Husaren recognoscirte die Uebergänge über die Loue. Die Husaren passirten die Brücke bei Les Forges de Chatillen, stiessen aber auf starke feindliche Abtheilungen, welche, von Rurey kommend, die Husarenpatrouillen zurückdrängten und das felsige rechte Ufer der Loue besetzten. Ein heftiges Tirailleurgefecht entspann sich mit den auf dem linken Ufer befindlichen Jägern, welche ihre detachirten Patrouillen aufnahmen und später vom Feinde unverfolgt den Rückweg antraten.

## No. 1618.

(Fortsetzung).

General v. Manteuffel verlegt heute sein Hauptquartier nach la Barre bei Dampierre. Von hier aus erliess er heute allgemeine Directiven an die commandirenden Generale der ihm unterstellten drei Armeecorps. Nach einem Resumé der gesammten Kriegslage am Doubs fasst der Obergeneral folgende 6 Haupteventualitäten ins Auge:

„1) Der Feind sucht, da ihm die Strasse über Villers-Farley verlegt ist, auf den zwischen Villers-Farley und Pontarlier führenden Wegen nach Süden durchzukommen. Dann stehen das 2. und 7. Armee-Corps bereit, mit Avantgarden gegen seine Flanke vorzustossen, resp. sich ihm vorzulegen. — 2) Der Feind will über Quingey und Dampierre durchbrechen Dann steht auf jedem Doubsufer eine Division des 7. Armee-Corps zur ersten Abwehr bereit, während das 2 auf beiden Ufern von rückwärts her eingreift. In beiden Fällen würde das 14. Armee-Corps von Norden her kräftig auf die feindlichen Arrieregarden drängen. — 3) Der Feind versucht, auf den Strassen über Marnay, Pin und Etuz ein Debouchiren auf Gray, um sich mit Garibaldi bei Dijon die Hand zu reichen. In diesem Falle würden zunächst die 14. Division und Brigade Knesebeck gegen die linke, die Badische Division gegen die rechte Flanke der feindlichen Marschcolonnen vorstossen und diese festhalten, während die entfernteren Truppen rechts und links vorzugreifen suchen. — 4) Sollte der Feind wieder gegen das 14. Armee-Corps Front machen, so rücken das 2. und 7. von Süden her vor. — 5) Geht der Feind auf die Schweizergrenze zurück, so folgen sogleich alle 3 Corps dieser Bewegung mit Avantgarden, um den Feind zur Schlacht oder zum Grenzübertritt zu zwingen. 6) Erwartet der Feind bei Besançon unsern Angriff, so erscheint die Subsistenz

der Südarmee länger gesichert, als die des Feindes unter den jetzigen Umständen Man wird also nicht in die Lage kommen, einen Angriff gegen feindliche Positionen unter dem Schutze des Festungsgeschützes unternehmen zu müssen, sondern den feindlichen Angriff erwarten können." — Diese Directiven schlossen mit folgenden Worten: „Unter den bestehenden Verhältnissen, wo eine unmittelbare Anlehnung der 3 Corps an einander nicht wohl zu erzielen, vielleicht auch nicht einmal zweckmässig ist, habe ich es nicht unterlassen wollen, in Vorstehendem meine Auffassung der Situation zu Ew. Excellenz Kenntniss zu bringen, um danach jederzeit in diesem Sinne die Bewegungen schon vor Einholung meines Befehls einleiten zu können, falls die Umstände einen schnellen Entschluss fordern sollten (gez.) Manteuffel."

Der Oberbefehlshaber hatte hierbei, wie Graf Wartensleben berichtet, besonders die Fälle No. 2, 1 und 5 im Auge, von welchen die beiden letzteren bekanntlich eintraten. Weniger innere Wahrscheinlichkeit hatte der Fall No. 3, wiewohl er nicht undenkbar war Noch unwahrscheinlicher war der Fall No. 6; die Analogie von Metz war hier nicht zutreffend, weil Besançon ohne verschanztes Lager und ohne vorherige Aufhäufung colossaler Vorräthe eine Armee von damals noch 120,000 Mann auf längere Zeit weder schützen noch ernähren konnte. Fast absolut unmöglich erschien das Unternehmen No. 4 bei der bereits erschütterten Verfassung des Feindes und bei gänzlich abgeschnittenen Verbindungen. Die Entfernung der Hauptquartiere machte es indessen nöthig, auch auf Unwahrscheinlichkeiten vorbereitet zu sein und hierzu den commandirenden Generalen Spielraum für selbständige und rechtzeitige Entschlüsse zu geben, insoweit sie mit dem allgemeinen Hauptgedanken übereinstimmten.

Wir schliessen hieran einige Bemerkungen, welche der Generalstabschef des Generals v Manteuffel, Oberst Graf v. Wartensleben (in seinem Buche „Operationen der Südarmee etc.") über die Terrainverhätnisse des nunmehrigen Kriegstheaters macht: „Der Raum zwischen Saône und Ognon, sowie zwischen Ognon und Doubs wird von einem vielfach bewaldeten Bergland ausgefüllt. Südlich des Doubs ist das Land gleichfalls bewaldet, theilweise flacher; aus der grossen Ebene an der unteren Saône und Doubs erhebt sich dann aber das Juragebirge, dessen westlicher Fuss ungefähr durch eine Linie von Lons le Saunier nach Besançon bezeichnet wird, so dass es in der Gegend von Quingey bis dicht an den Doubs herantritt. Das Gebirge steigt meist ganz plötzlich auf, so z. B bei Poligny und Arbois, welche Städte malerisch am Fusse einer ca. 500 Fuss hohen und schroffen Gebirgswand liegen. Weiter hinauf nach Osten zeigt das Gebirge einen zum Theil sehr durchschluchteten, plateauartigen Charakter, mit mehrfachen Bergketten, welche von Nordosten nach Südwesten streichen. Das von diesem Plateau aus ansteigende eigentliche Hochgebirge des Jura folgt ziemlich parallel der Schweizergrenze. Auf der in Betracht kommenden Terrainstrecke schneidet es gegen Nordwesten etwa auf der Linie Les Planches—Pontarlier gegen das Plateau ab. — Sämmtliche Bach- und Flussthäler auf dem Juraplateau sind tief eingeschnitten und nur auf den Strassen zu passiren; so bildet z. B. die Strasse von Nozeroy nach Champagnole ein langes, mehrere hundert Fuss tief eingeschnittenes Defilee. Einer der wichtigsten dieser Abschnitte ist die Loue, welche von St. Gorgon über Ornans, Chatillon, Quingey zum Doubs fliesst. Die Bergketten sind vorwiegend mit Tannenholz bestanden; von sonstigem eigentlichen Anbau war in dieser Januarzeit nichts zu sehen, denn das Plateau war mit fusshohem Schnee bedeckt, oft kaum die Wege erkennbar. Indessen zeugten die in den Juradörfern vorgefundenen Vorräthe nicht gerade von Armuth der Bewohner. Das ganze Strassennetz zieht sich von Westen her concentrisch nach Pontarlier hin zusammen. Grössere Querstrassen von Norden nach Süden sind nur wenige: vorzugsweise wichtig die aus der Gegend von Ornans kommende, welche über Salins und Champagnole nach Süden führt, dann die grosse Strasse Besançon—Quingey—Arbois—Lons le Saunier. Nur die erstere war am 23 Januar noch im Besitz der Franzosen. Die wichtigeren Strassenknoten im Jura sind durch Felsenschlösser und Forts gesperrt, so bei Salins, so zwischen Pontarlier und der Grenze. In Salins kreuzt sich die kürzeste Strasse vom Doubs nach Pontarlier mit den von Besançon und Ornans über Champagnole nach Süden führenden Strassen. Der Besitz des Punktes war deshalb von besonderer Wichtigkeit. Gelang es nicht, ihn selbst zu occupiren, um ihn für den eigenen Vormarsch zu benutzen, so musste er wenigstens beobachtet und für feindliche Durchzüge gesperrt werden „

## No. 1619.

### β) Französische Berichte.

Das „Journal de Genève" schreibt: „Am 24. Januar traf General Bourbaki in Besançon ein, wo er sich sofort mit der Reorganisation seiner Armee beschäftigte. Dieselbe war nach ihrem Misserfolg vor Belfort in 2 Abtheilungen getheilt worden. Die eine war auf dem rechten Doubs-Ufer in Besançon angelangt, während die andere unter dem Commando des Generals Bresolles den Doubs bei Clerval überschritten hatte und durch die Strapazen des Feldzugs ganz gebrochen schien. Inzwischen führt die Deutsche Armee unter General v. Manteuffel mit der üblichen Präcision und Raschheit eine allgemeine Vorwärtsbewegung gegen Südosten aus. Während sie im Süden sich der Orte Dôle, St. Vit, Quingey, Byans, Mont-sous-Vaudray, Mouchard, Arbois und Poligny bemächtigte, besetzte sie im Norden Isle-sur-Doubs, Clerval, Beaume-les Dames; die ganze Doubs-Linie, mit Ausnahme von Besançon, ist in ihrer Gewalt. Noch zwar ist die Festung nicht blokirt, aber von drei Seiten von feindlichen Streitkräften umgeben. Nur die Route von Pontarlier und von Morteau (beide an der Schweizer Grenze) ist noch frei.

Aus Poligny rückte die Nationalgarde aus, um die Deutschen am weiteren Vordringen zu verhindern, erkannte aber bald die Vergeblichkeit dieses Versuchs und zog sich daher unverrichtet r Sache

zurück. Die Besetzung von Mouchard brachte die Deutschen in den Besitz einer ferneren Strecke der Eisenbahn Lyon-Besançon über Lons le Saunier. Am 24. ging die Nationalgarde von Arbois in der Richtung auf Mouchard vor, wurde aber auf Arbois zurückgeworfen und dieser Ort darauf alsbald von den Deutschen besetzt Dasselbe Schicksal theilte nun Poligny, südöstlich von Arbois. Jetzt sah sich der Hauptort des Jura-Departements Lons le Saunier direct bedroht, da die Deutschen Colonnen ihre Bewegung offenbar in der Absicht fortsetzten, der Armee des Generals Bourbaki ihre Communicationen abzuschneiden und ihr den einzigen Ausweg, den Rückzug nach Süden, zu verschliessen."

General Bourbaki ertheilt heute dem gegen Dannemarie vorgegangenen Detachement Befehl, sich sofort nach Besançon zurückzuziehen. Auf halbem Weg erhielt dasselbe wieder Gegenbefehl, seine Stellungen wieder zu besetzen, das war aber nicht mehr möglich, denn die Preussen hatten sie inzwischen besetzt.

Freycinet berichtet ferner:

„Am 24. stieg die Unruhe beim Obercommando aufs höchste. Der Feind hatte die Eisenbahn nach Mouchard abgeschnitten. Die beiden Divisionen des 15 Corps, welche nach Quingey und Busy geschickt worden waren, hatten sich vor schwächeren Streitkräften in Eile zurückgezogen. Selbst die Brücken von Torpes und Thoraize, beinahe vor den Thoren von Besançon, schienen bedroht. Die übertriebensten Gerüchte über die Zahl der südwestlich von Besançon operirenden Feinde waren im Umlauf und das ganze 2. und 7. Preuss. Corps sollten sich schon zwischen Dôle, Mouchard und Quingey vereinigt haben Im Norden ging noch Schlimmeres vor. Das 24. Corps, welches, wie erinnerlich, beauftragt war, die Engpässe von Lomont zu halten, hatte die Stellungen ohne Kampf verlassen, so dass die Gesammtmasse der Deutschen Streitkräfte um Héricourt auf dem Wege zu sein schien, auf Besançon hinabzurücken. . . General Bourbaki telegraphirt heute nach Bordeaux: „Das 2. und 7. Preuss. Armeecorps haben angefangen, die Verbindungen mit Lyon abzuschneiden. Sie gehen über den Doubs und vielleicht über die Loue. Wenn ich mich so sehr als möglich beeile, so weiss ich doch nicht, ob es mir gelingen wird, sie zurück zu erobern Ich werde morgen nach den Nachrichten, die ich erhalten werde, Beschluss fassen." Freycinet, der von der Voraussetzung ausgeht, dass vor Dijon die halbe Deutsche Armee gekämpft habe, knüpft hieran die Bemerkung, Bourbaki habe sich heute noch über Mouchard, vielleicht auch über Dôle zurückziehen können.

Die Division Cremer tritt heute unter Befehl des Oberst Poullet und rückt nach Cléron, während Cremer mit den beiden anderen Divisionen in Ornans Stellung nimmt. Oberst Poullet erhält Befehl, sich für den andern Morgen 4 Uhr zum Abmarsch bereit zu halten, da man bis dahin bestimmte Befehle erwartet.

In Dijon erwartet man jeden Augenblick eine Erneuerung des Angriffs und arbeitet heute und die folgenden Tage an Herstellung von Vertheidigungswerken.

## No. 1620.

### Deutschland.

Aus Versailles, 24. Jan., erlässt heute der Kriegsminister v. Roon folgende Danksagung: „Zahlreiche Gönner und Freunde haben mir aus Anlass des Jahrestages meiner fünfzigjährigen Dienstzeit durch Adressen, Briefe und Telegramme Beweise ihrer freundlichen Theilnahme gegeben Gerne würde ich darauf Jedem einzeln meinen Dank ausgesprochen haben. Leider bin ich indessen theils durch meinen Gesundheitszustand, theils durch die mir dessenungeachtet obliegenden Geschäfte bis jetzt daran verhindert worden. Um nicht noch säumiger zu erscheinen, finde ich mich daher genöthigt, meinen wärmsten Dank durch öffentliche Blätter allen Denen auszudrücken, von deren gütiger Nachsicht ich gleichzeitig hoffe, dass sie den nothgedrungen gewählten Weg der Danksagung mit den gegenwärtigen Verhältnissen zu entschuldigen geneigt sein werden Der Kriegs- und Marineminister. v. Roon."

**Berlin.** Die Kaiserin-Königin erlässt an den Berliner Hülfsverein für die Deutschen Armeen im Felde folgendes Schreiben (vgl. a. unterm 25.): „Die Berufung einer Generalversammlung des Berliner Hülfsvereins für die Deutschen Armeen im Felde, in welcher der erste grössere Bericht über das bisherige Wirken des Vereins und über seine weitere Thätigkeit Beschluss gefasst werden soll, giebt Mir die erwünschte Veranlassung, aus Meiner eigenen Anschauung und Beobachtung für die ausgezeichneten Leistungen des Vereins Zeugniss abzulegen und demselben Meine ganze Anerkennung für seine erfolgreiche Thätigkeit auszusprechen. Zugleich füge Ich wiederum eine Gabe von Tausend Thalern bei. Berlin, den 24. Jan. 1871. Augusta."

Die hiesige Friedrich-Wilhelms-Universität erlässt heute eine Glückwunschadresse an den Kaiser in Versailles.

Nach einer im amtlichen Theile des „Staats-Anz." enthaltenen Bekanntmachung wird die Postverwaltung, nach Abschluss des jetzt stattfindenden Transports von Ausrüstungs- und Bekleidungsgegenstänaden an die in Frankreich befindlichen Officiere und Beamten, vom 1. k. M. an mit der Einrichtung eines Beförderungsdienstes für Privatpäckereien bis 4 Pfund an die im Felde stehenden Truppen wieder vorgehen. Es soll damit den vielen bei der Armee und in der Heimath laut gewordenen Wünschen entsprochen werden, welchen auch die Eisenbahnverwaltung Rechnung zu tragen gern bereit sein wird. Es verlautet jedoch aus zuverlässiger Quelle, dass die letztere die von ihr in Anspruch genommene Mitwirkung nur unter der Voraussetzung zugestehen konnte, dass die zu treffenden Massnahmen, wie in der ersten Periode des Bestehens der fraglichen Einrichtung, auch fernerhin lediglich als ein Versuch angesehen werden. Zu diesem Vorbehalte nöthigt der Umstand, dass sich bei dem enormen Wagenmangel, welcher durch die unaufhörlichen umfangreichen Transporte zu Kriegszwecken aller Art verursacht ist, nicht absehen lässt, ob es möglich werden wird, die zu den Privat-Postpäckereien nöthigen Eisenbahnwagen zu gestellen. Ueberdies sind zur Zeit die occupir-

ten Französischen Bahnen von grossen militairischen Zwischentransporten derartig überlastet, dass andere dringliche Militairzüge nicht über die Deutsche Grenze gelassen werden können, weshalb auf eine regelmässige Durchführung der Postpäckereien mit Sicherheit nicht so bald zu rechnen ist, zumal neuerdings der Betrieb auf der Strecke Nanzig-Epernay etc. in Folge Zerstörung eines grösseren Bauwerkes für einige Tage stark erschwert ist.

**Baden.** Der geschäftsführende Ausschuss der nationalen und liberalen Partei in Baden erlässt heute einen Wahlaufruf „an das Badische Volk". — „Vom Oberrhein" wird der „Allg. Ztg." geschrieben: Auf unseren Rheinthalbahnen zu beiden Seiten des Stroms gehen täglich noch zahlreiche Züge mit Militair, Verwundeten, Kriegsgefangenen und Munition, und die Zahl der in der letzten Zeit nach Frankreich beförderten Truppen ist so bedeutend, dass man es begreift, wie die Franzosen meinen: bald sei die ganze männliche Bevölkerung Deutschlands im Krieg. Und doch, wenn Sie hier in's Badische kommen, und die Menge der kräftigsten männlichen Jugend zu Haus und in ihrem bürgerlichen Beruf sehen, möchten Sie kaum vermuthen, dass wir schon eine so beträchtliche Anzahl Militair in's Feld gestellt haben. Seit der Mitte Decembers bis zum Anfange dieses Jahres sind über die Badischen Bahnen nicht weniger als 94,000 Mann Deutsche Truppen nach Frankreich geschickt worden, und seither bis dieser Tage sind wieder 49 Extra-Militairzüge in derselben Richtung gegangen, worunter 55 Norddeutsche, 11 Bayerische, 2 Badische und 1 Württembergischer, ausserdem 15 Extra-Munitionszüge und eine grössere Anzahl anderer Züge mit verschiedenem Material, Kranken und Gefangenen. Es ist daher nicht zum Erstaunen, wenn die Eisenbahn überall den sonstigen Verkehr einschränkt, und soeben die Züge des gewöhnlichen Dienstes zwischen Kehl-Strassburg, Mannheim-Ludwigshafen und bei Maxau beschränkt hat, und die Saline Rappenau jede Lieferung von Salz einstellen musste, abgesehen davon, dass sie den Salzpreis selbst erhöht hat.

## No. 1621.

### Frankreich.

**Versailles.** Wie verabredet, begiebt sich heute Herr Jules Favre wieder zum Grafen Bismarck und erhält von diesem die Mittheilung, dass er ermächtigt sei, in Vorverhandlungen (pourparlers) mit ihm zu treten. Favre fragt zuerst, ob das Bonapartistische Manöver ernst gemeint sei und erhält zur Antwort: nicht, wenn sie zu einer Verständigung gelangten, im entgegengesetzten Fall aber werde der Kanzler jedes Mittel ergreifen, um zu einem Frieden zu gelangen. „Wir hofften, bemerkt Bismarck, dass er in Sedan zu Unterhandlungen geneigt sein werde; es wäre seine Pflicht gewesen, er zog vor, sein persönliches Interesse als Souverain zu reserviren. Frankreich büsst grausam diesen Egoismus." Bismarck meint, die Armee von Metz liefere 100,000 der Kaiserlichen Sache ergebene Mann. Bismarck bemerkt ferner, er glaube, Gambetta werde sich nicht fügen, dem widerspricht Favre, Gambetta werde das Land nicht in einen Bürgerkrieg stürzen, namentlich nicht Angesichts des Feindes: „Wenn ein Vertrag geschlossen wird, so ist die Regierung der nationalen Vertheidigung fest entschlossen, ihn auszuführen; er habe die Ueberzeugung, dass die Delegation kein Hinderniss machen werde." Hierauf werden die einzelnen Punkte besprochen. Favre hält einen Waffenstillstand von 30 Tagen für nothwendig, ausserdem könne man die Wahlen nicht vornehmen, Bismarck will nur 14 Tage gewähren, man einigt sich auf 3 Wochen. Lebhaft war die Debatte bezüglich des Einmarsches in Paris, der Entwaffnung der Nationalgarde und des Schicksals der Kriegsgefangenen. Bismarck hatte gleich anfangs die Nichtabführung der Gefangenen nach Deutschland zugestanden, aber er wollte sie in zwei Lager in der Ebene von Gennevilliers und bei St Maur zusammenziehen und die Officiere entwaffnet in St. Denis interniren. Zuerst gestand Bismarck zu, dass die Officiere die Waffen behalten, dass die Soldaten die Waffen in den Magazinen niederlegen, erst später auch, dass sie in Paris bleiben. Bismarck machte dabei namentlich auch die Sicherheit der Französischen Regierung geltend, welche nur schwer eine so grosse Menge in Mitte einer aufgeregten Bevölkerung im Zaum halten könne. Heute kommt darüber noch kein Einverständniss zu Stande. Bezüglich des Einmarsches in Paris wiederholt Bismarck seine Gründe von gestern und fragt, ob die Französische Armee im gleichen Falle vor Berlin stehen bleiben werde. Favre entgegnet, in diesem Punkt könne er nicht nachgeben. Bismarck will darüber mit dem König conferiren. Gegen Abend kehrt Jules Favre nach Paris zurück.

**Paris.** In Paris erwarten ihn seine Collegen. Ueber die nun folgende Sitzung ist den Aufzeichnungen des Hrn. Dréo Folgendes zu entnehmen:

„Jules Favre berichtet über seine Unterredung mit Bismarck. Dieselbe dauerte 3½ Stunden. Er erfuhr, dass die Provinz-Armeen überall geschlagen worden sind In drei Punkten konnte keine Einigung erzielt werden: 1) wegen der Besetzung von Paris; 2) wegen der Entwaffnung der Nationalgarde; 3) wegen der Wahlen. In einer zweiten Unterredung sagte Bismarck: er sei überzeugt, dass die 60 Bataillone der alten Nationalgarde ganz zufrieden sein würden, wenn man sie im Verein mit der Preussischen Armee die Polizei in der Stadt besorgen liesse. Er sagte auch: der dritte Theil der gefangenen Soldaten sei bereit, das Kaiserreich zu vertheidigen, „Prätorianer, wie sie sind;" das zweite Drittel sei republikanisch oder Orleanistisch und der Rest indifferent Wir werden, fuhr er fort, das Bonapartistische Drittel mit uns bringen und damit die beiden andern Drittel kirre machen. Im Uebrigen, sagt Jules Favre, war Bismarck überaus höflich. Er sprach gelegentlich von Unterhandlungen, die er mit dem Marquis v. X. eingeleitet habe, und fragte Jules Favre, was er von diesem Mann halte. Schliesslich erklärte er: er wolle gegen die Uebergabe von Paris in einen dreiwöchigen Waffenstillstand und Ausschreibung der Wahlen willigen. Andern Falls würde ein Bombardement erfolgen, so heftig, dass die Stadt es absolut nicht aushalten

könnte. Die Armee von Paris soll kriegsgefangen sein und in zwei Corps getheilt werden; die Officiere sollten in St. Denis internirt bleiben. Hinsichtlich der Nationalgarde sprach er die Besorgniss aus, dass dieselbe sich in die Provinz zerstreuen und dort den Kampf fortsetzen könnte. Er erkannte übrigens das Ruhmvolle des langen Widerstandes einer so grossen Stadt wie Paris an, und gab endlich auch zu, dass die Nationalgarde in der Stadt bleiben und ihre Waffen behalten dürfe; doch bestand er immer wieder auf der Besetzung von Paris. Da Jules Favre ihm bemerklich machte, dass die Deutschen Truppen beständig die patriotischen Leidenschaften einer bewaffneten Bevölkerung aufreizen würden, sagt er: „Ueberlassen wir es nur der Zeit, diese Leidenschaften zu beschwichtigen. Wenn die Bevölkerung nur erst unsere Soldaten genauer kennen gelernt haben wird, wird sie sich mit ihnen auch sehr vertragen.“ Dann fuhr er fort: „Sind Sie denn aber auch gewiss, dass man Ihnen in der Provinz gehorchen wird?“ Jules Favre erwiederte offen: dass er dies nicht behaupten könne, aber sich selbst nach der Provinz begeben wolle, um dafür zu sorgen, dass die Feindseligkeiten dort eingestellt werden. Herr v. Bismarck will nur unter der Bedingung Paris während des Waffenstillstands nicht besetzen, dass man ihm alle Forts ausliefert, dass die Geschütze der Festungswälle ausgeliefert oder vernichtet, die Officiere in St. Denis internirt und die Truppen an einem andern Ort cantonnirt werden. — Nach diesem Exposé wird die Berathung eröffnet. Die Bedingungen des Herrn v. Bismarck werden für annehmbar erklärt von Jules Favre, Picard, Ferry, Trochu, Simon, Pelletan, Le Flô, Vinoy, Cresson. Einige von ihnen fanden sogar, dass sie minder hart ausgefallen seien, als man hätte erwarten sollen. Arago wünscht, dass die Capitulation von eigens hierzu ernannten Bevollmächtigten der Bevölkerung abgeschlossen werde. Paris, sagt er, glaubt nicht, dass die Lebensmittel erschöpft seien, und er selbst theile diese Ansicht. Das Conseil hält es für bedenklich, der Bevölkerung hinsichtlich der Subsistenzmittel die Wahrheit mitzutheilen Der Feind könnte es erfahren und seine Bedingungen verschärfen. Ein Mitglied macht Jules Favre bemerklich, dass Bismarck, selbst wenn er es wollte, nicht im Stande wäre, die Nationalgarde zu entwaffnen Jules Favre: Im Gegentheil, Herr v. Bismarck sagte mir, dass nichts leichter sei als das; er würde einfach für jede ihm ganz oder zerbrochen ausgelieferte Waffe ein Stück Brot geben. Den Mitgliedern, welche sich gegen die Bedingungen erklären, entwickelt General Vinoy noch einmal die Unmöglichkeit jedes ferneren Widerstandes. Trochu räth, die Unterhandlungen nicht zu überstürzen, damit der Feind nicht glaube, dass man schon in den letzten Zügen liege. Die Majorität hält dagegen die grösste Eile für geboten, weil sonst eine Emeute ausbrechen und dem Sieger den Vorwand geben könnte, seine Ansprüche noch zu erhöhen. Man beschliesst, zunächst die Maires und die Journalisten in's Vertrauen zu ziehen und so die Bevölkerung auf die Katastrophe vorzubereiten.“

**Bordeaux.** Grosser Enthusiasmus herrscht heute über den Sieg Garibaldi's. — Die hiesige Regierungsabtheilung eröffnet einen Credit von 52½ Millionen Francs, wovon 22½ Millionen für die Erfüllung der bereits abgeschlossenen Lieferungsverträge bestimmt sind, während der Restbetrag zum weiteren Ankauf von Waffen und Munition dienen soll. — Nach Berichten des „Moniteur“ aus Lyon sind dort wieder Zeichen einer grösseren Agitation unter der äussersten Partei wahrgenommen worden.

## No. 1622.

### Die Neutralen.

**Brüssel.** Die Regierung hat heute bei der Repräsentantenkammer die Bewilligung eines weiteren Credits von 5 Millionen Francs für militairische Zwecke beantragt. Zwei Bataillone der Garnison von Brüssel, Grenadiere, Carabiniers mit Artillerie sind an die Grenze beordert worden.

**Florenz.** Den Declamationen der Franzosenfreundlichen Blätter gegen die Beschiessung von Paris antwortet die hiesige „Nazione“ mit einem durchaus objectiv gehaltenen Artikel, welchem wir Folgendes entnehmen:

„Es lässt sich nicht wohl unterstellen, dass, wäre Paris eine offene Stadt gewesen, die Preussen ein Vergnügen daran gefunden hätten, das Louvre und die Tuilerien in Brand zu stecken. Hätten sie es gethan, dann hätten sie sicher verdient, als Feinde der Menschheit bezeichnet zu werden. Aber wenn Paris eine Festung ist, wenn um seine Bezwingung gestritten wird, lässt sich da ernsthafter Weise behaupten: die Preussen wollten nur intelligente Bomben gebrauchen, welche die Kunstwerke verschonten und unschädlich an Frauen und Kindern vorüberflögen? Oder soll man die Declamationen des Herrn Victor Hugo ernsthaft nehmen und glauben, dass Paris, weil es Paris heisst, ganz eigenthümliche Immunitäten geniesst, und dass es zu gleicher Zeit die Vortheile eines festen Platzes geniessen und die Rücksichten, welche man für offene Städte hat, beanspruchen darf? So etwas ist echt Französisch — Französisch wie die Prätension, dass die Franzosen zwar nach Berlin ziehen dürfen, die Preussen aber wilde Thiere seien, weil sie sich bemühen, nach Paris zu ziehen; Französisch wie die Idee, dass Frankreich das Recht habe, den Rhein zu nehmen, die Preussen aber ein Verbrechen begehen, wenn sie das Elsass nehmen; Französisch wie jene Dramenheldinnen, welche alle Freuden der Courtisanen haben und dabei heilig sind wie die Vestalinnen. Florenz hat auch seiner Zeit eine Belagerung ausgehalten. Es enthielt damals schon alle die Monumente, welche noch heute sein Stolz und die Bewunderung der Welt sind Wir haben in keiner Geschichte, in keinen Denkwürdigkeiten der Zeit gelesen, dass die Florentiner sich gewundert hatten, weil die Kugeln der Kaiserlichen, ohne Rücksicht auf den grossen Tempel von Santa Maria del Fiore, oder auf die Loggien des Bigallo, oder auf das Campanile des Giotto, auf die Piazza flogen. Sie vertheidigten sich und antworteten, aber als verständige Leute begriffen sie, dass, wie sie sich vertheidigten, so die Kaiserlichen ihr Recht brauchten, indem sie sie angriffen. Und wenn der

Unverstand der Regierung oder des Parlaments Florenz wieder zur Festung machte, so fänden wir es sehr verständlich, dass ein siegreicher Feind, indem er uns belagerte und ohne Erbarmen bombardirte, uns die Strafe zahlen liesse für die Albernheit, ein Museum in eine Festung verwandelt zu haben. Sind es doch kaum ein paar Monate her, dass wir selbst, von der unerbittlichen Nothwendigkeit der Politik und des Krieges gezwungen, durch Kanonen die Mauern von Rom zertrümmerten, und wenn das Gerücht nicht lügt, so flogen einige unserer Kugeln nicht gar fern an der Kuppel von St. Peter vorbei Es war unsere Hauptstadt, es war keine Festung, und es war Rom. Aber wir wollten und mussten hinein, und wir sind hineingekommen, wie es eben möglich war. Und heute zeigt sich unsere krankhafte Sentimentalität so empfindlich für Paris!“

---

# 25. Januar — Mittwoch

**No. 1623.**

## Vor Paris.

Das Bombardement wird fortgesetzt. Der diesseitige Verlust vor Paris beträgt heute (nach Engel) 14 Mann, darunter 2 todt.

Heute kehrt Jules Favre nach Versailles zurück. Der „Allg. Ztg.“ und „Nat.-Ztg.“ wird darüber geschrieben: „Nachmittags wollte man in den Hauptquartieren noch wissen, dass seine Mission denselben Verlauf genommen habe, wie die von Ferrières, wo Herr Favre seine persönliche Rückkehr versprach, und dann statt dessen schriftliche Antwort schickte. Auch diesmal sollte ein Brief des Französischen Ministers als Erwiderung auf die ersten Pourparlers zwischen dem Abgesandten der Pariser Regiernng und dem Grafen Bismarck eingetroffen seien. Ein Brief war wirklich gekommen, sogar deren mehrere, darunter ein Privatschreiben an den Vertreter Englands im grossen Hauptquartier, Herrn Odo Russel, von einem seiner Freunde aus Paris Der Inhalt jenes ominösen Briefes jedoch war, dass die Rückkehr Favre's in wenigen Stunden erfolgen werde. Graf Nostiz, der Adjutant des Grafen Moltke, erwartete Nachmittags an der Sevresbrücke den Französischen Minister, der in Gesellschaft seines Schwiegersohnes, eines Malers, der ihm als Secretair dient, hier erschien. Quartier war für Herrn Favre auf dem Boulevard du Roi No. 1 gemacht worden, in einer Behausung, welche vor Jahren die letzte classische Tragödin Frankreichs, Mlle. Rachel, bewohnte, und die während der Occupation zuerst dem Vertreter Hessen-Darmstadts im früheren Bundesrathe, Hoffmann, später einigen Herren von der Deputation des Reichstags zum Logis gedient hat. Sie besteht aus einem Gesellschaftszimmer von mässiger Grösse und bürgerlich einfachem Ameublement, sowie einem Schlafzimmer mit zwei Betten, von denen eines ein improvisirtes Feldbett für den Begleiter Favre's. In der Mitte des letzteren Zimmers steht ein kleiner Tisch, umgeben von drei Lehnstühlen in geschnitztem Holz, mit grünsammtener Einlage. An diesem Tisch sassen bei der ersten Anwesenheit des Französischen Bevollmächtigten Bismarck und Jules Favre in langem Zwiegespräch. Favre begab sich bald nach seiner Ankunft in das Bundeskanzleramt (Rue de Provence 12) zu einer längeren Unterredung, sein Secretair mit ihm.“ (Vgl. a. S. 5108.)

Zur Feier des Hochzeitstages des Kronprinzen und der Kronprinzessin des Deutschen Reichs gab der Herzog von Coburg in seinen Privatgemächern des Hôtels des Reservoirs gestern ein Familiendiner, an welchem Seine Majestät der Kaiser, der Kronprinz, die Preussischen Prinzen und die hier anwesenden regierenden Fürsten Theil nahmen.

Gewaltige Heerden Vieh, im Ganzen gegen 15,000 Ochsen und 25,000 Schafe, sind zwischen Lagny und Gonesse angesammelt, vermuthlich, um sofort nach der Uebergabe in die Stadt getrieben zu werden.

Aus **Lagny** wird der „Nat.-Ztg.“ geschrieben: „Ich komme soeben vom Bahnhof zurück, wo wieder ein Transport Französischer Gefangener — 700 Mann — nach Deutschland auf den Weg gebracht wurde. Sie stammten zur Hälfte von dem am 19. gegen Bougival unternommenen Ausfall, vor Allem die Officiere, deren vielen man es ansah, dass sie nicht Berufssoldaten waren, wie denn auch die Uniform dieser Herren noch fast nicht vom Kriege gelitten hatte. Die Gemeinen wurden in Packwagen untergebracht, in welche Stroh gelegt war. Sie hatten ohne Ausnahme sich mit vollem Gepäck gefangen nehmen lassen, bringen also ihre Tornister mit, welche einen guten Sitz abgeben, und haben ausserdem, da nur 40 Mann ausser den 2 Mann Bedeckung auf jeden Wagen kommen, reichlich Raum, um sich Nachts auszustrecken. Die Bedeckung bildet Bayerische Landwehr. Zuerst müssen dieselben immer durch einige Püffe ihre Autorität zur Geltung bringen Ehe der Zug fortging, hatten sie sich aber zumeist schon soweit umstimmen lassen, dass sie die Einkäufe der Franzosen durch Unterhandeln mit den Verkäufern ausserhalb der Waggons eifrig vermitteln und was sie dabei an Fransösischen Brocken zum Besten gaben, verhiess ein sehr gutes Verhältniss. Die meisten der Französischen Soldaten hatten Geld. Einer bat mich, ihm ein 20-Francs-Stück zu wechseln, und zwar sah der Mann nicht danach aus, als ob er von sonderlicher Herkunft sei. Da Lagny nicht ganz ohne Französische Bevölkerung ist, so hatte sich eine grosse Menge Weiber und Kinder mit Esswaaren und Getränken zum Verkaufen eingefunden, doch hielten sie ziemlich auf Preis, obschon sie nicht solche Forderungen zu stellen wagten, wie wir sie ihnen bezahlen.“

## No. 1624.

### In Paris.

Zwei von heute datirte, im „Journ. off.“ vom 26. mitgetheilte Militair-Rapporte besagen, dass das feindliche Feuer während der Nacht zwar langsam, aber ununterbrochen auf allen Punkten unterhalten wurde. In Vanves sind zwei Brände ausgebrochen. Im Norden erreichten 500 Geschosse das Fort de la Briche, ohne Verwundung; dagegen 3 Todte und 5 Verwundete auf Double-Couronne. Im Laufe des Tages richtet sich das feindliche Feuer mit erneuter Heftigkeit gegen die Forts Issy, Vincennes und St. Denis. Es kommen 30 Verwundungen vor. Die Bevölkerung von St. Denis musste sich grossentheils nach der Enceinte von Paris flüchten. „Wir fahren heute Abend auf allen Seiten mit der Reparatur der materiellen Verluste fort, die unseren Werken zugefügt wurden; dieselben sind natürlich am grössten in den nördlichen Werken, wo das Bombardement sehr heftig ist und erst seit einigen Tagen begonnen hat.“

Im Innern der Stadt Paris hat das Bombardement verhältnissmässig nicht mehr Schaden angerichtet als sonst. Todt: 2 Männer; verwundet: 2 Kinder, 2 Frauen, 16 Männer, Summa 22 Dagegen sind in St. Denis wenige Häuser, die nicht getroffen sind. Nicht einmal die Keller bieten volle Sicherheit mehr. Viele Bewohner oberer Etagen bleiben zerschmettert in ihren Wohnungen liegen, da Niemand sich zu ihren Leichen wagt, und da der an der Kirche liegende Friedhof selbst mit Geschossen übersäet ist. Namentlich von heute Vormittag 11 Uhr ab war die Kanonade eine furchtbare; auch die Kathedrale erhielt Nachmittags eine grosse Anzahl von Bomben.

Bei St. Denis dauerte heute die Beschiessung fort, bei der Feldwache von la Courneuve fehlen heute Nacht 500 Mobile vom 13. Bataillon der Seine. Trotz aller Bestrafungen bleiben die Mobilen der Seine disciplinlos. 500 Artilleristen von der Nationalgarde werden den Artilleristen der Marine zugetheilt. Der Glockenthurm der Basilika erhält heute mehrere Granaten. Das Fort la Briche erleidet ernstliche Beschädigungen, Schiffslieutenant Glon-Villeneuve und Artillerielieutenant Berthier werden heute verwundet. In der Double-Couronne werden heute 5 Lafetten beschädigt, 2 Verw., im Fort Est 7. In Aubervilliers befiehlt heute Vice-Admiral La Roncière le Noury, auf die feindlichen Batterien ein lebhafteres Feuer zu unterhalten. La Briche feuert heute 260 Schuss, die Double-Couronne 207, Fort Est 150, Aubervilliers 71. Im Süden erhalten die zwei Panzerwagen Befehl, auf der Lyoner Eisenbahn vorzugehen, um die feindliche Batterie bei dem Spitalgut zu bekämpfen. Abends kommen sie im Bahnhof von Vitry an. Auf dem Kamm des Plateaus bei Thiais, zwischen la Plâtrière und Saquet, wird heute eine kleine Schanze, die 100 Mann aufnehmen kann, vollendet. — Fregattencapitain de Larret-Lamalignie erhält das Commando des Forts Montrouge an Stelle des am 19. schwer verwundeten Vidal. Auch heute ist das Wetter nebelig; erst Mittags hebt sich der Nebel allmählich, von da an wird das feindliche Feuer heftiger. An der Courtine 3—4 und an den Bastionen 3 und 4 werden verschiedene Schiessscharten beschädigt. Die ganze Nacht arbeitet man an der Reparatur.

## No. 1625.

### Im Westen.

Aus **Le Mans** schreibt der früher im Französischen Hauptquartier befindliche Correspondent der „Daily News“: „Die gefürchteten fremden Eindringlinge scheinen sich im Ganzen anständig genug aufzuführen Einzelne leiden allerdings an zeitweiliger Begriffsverwechselung bezüglich des Mein und Dein, und eine ihrer herrschenden Ideen ist unzweifelhaft, dass der Preis für ein Pfund Tabak 30 bis 40 Sous beträgt. Im Allgemeinen aber sind sie ruhig und ordentlich genug. Eine Classe der Einwohner zieht nicht geringen Vortheil aus der Invasion, und das sind die Restaurateure. Der Preussische Officier speist gut, trinkt stark und zahlt freigebig in blanken Silberthalern, Friedrichsd'ors und gutem Bankpapier. Die Traiteurs heimsen unter solchen Umständen eine goldene Ernte ein, indessen strömen die Mannschaften in solchen Massen zu, dass zur Stunde kaum mehr etwas in den Speisehäusern aufzutreiben ist Wenn auch Hungersnoth nicht gerade zu fürchten ist, so hat sich doch eine grosse Theuerung der täglichen Lebensbedürfnisse eingestellt. In vielen Cafés ist bereits kein Kaffee mehr zu haben und Zucker wird bald unter die Märchen vergangener Tage gehören. Die in Le Mans stehenden Truppen haben sich neuerdings bedeutend vermindert, was indessen vorgeht, ist nicht zu ergründen, denn die Preussen sind so fest verschlossen wie Austern und setzen allen Fragen ein stoisches, undurchdringliches Schweigen entgegen. Die Bärte und Brillen, mit welchen viele der nordischen Krieger ausgestattet sind, geben ihnen ein entschieden gelehrtes Ansehen. Was die Tüchtigkeit der Mannschaften anbelangt, so ist es unmöglich, nicht in das allgemeine Lob mit einzustimmen. Die reinlichen und straffen Infanteristen, die stattliche, kräftige Cavallerie auf ihren tüchtigen starken Pferden gewähren gegen die elenden, schlecht gekleideten und jämmerlich beschuhten Mobilen und gegen die unordentlichen, nachlässigen Französischen Reiter auf ihren Rosinanten, die betrübt die Köpfe hängen liessen, den vortheilhaftesten Gegensatz.“

## No. 1626.

### Im Norden.

General v. Goeben verlegt heute sein Hauptquartier von St. Quentin nach Catelet, südöstlich von Péronne. Die Division des Prinzen Albrecht erreicht heute die Gegend südwestlich Péronne, die Truppen des Generals v. Kummer stehen bei Bapaume, diejenigen des Generals v. d. Groeben südlich Cambrai bei Masnières, diejenigen des Generals Graf Lippe bei Le Cateau Cambresis.

In Rouen treffen heute die Têten und der Stab der 17. Infanterie-Division ein; in Folge dessen wird heute schon das linke Seine-Ufer von General v. Bentheim vollständig geräumt.

Der General Faidherbe betreibt die Reorganisation seiner Armee in fieberhafter Aufregung im Lager von St. Omer. Den Oberbefehl über dasselbe führt General Jeannerod. Dieser war früher Officier in Algerien, reichte dann seine Entlassung ein und wurde beim Ausbruch des Krieges Correspondent des „Temps“ bei der Französischen Rhein-Armee Nach Sedan kam er nach Brüssel und von dort nach Frankreich, wo er, wie man jetzt erfährt, es sehr schnell zum General gebracht hat.

Von Französischer Seite wird gemeldet:

Am 25. waren die Preussen in Marcoing (Dorf von 2000 Einwohnern und 8 Kilometer von Cambrai entfernt), legten demselben eine Kriegssteuer von 10,000 Francs auf und bemächtigten sich 1500 Ochsen, die auf der Weide waren.

Der Brüsseler „Etoile“ meldet: „Die Preussen sind am 25. in Abbeville eingerückt, haben 300,000 Francs Contribution der Stadt auferlegt und bedeutende Requisitionen angestellt.“

Aus Havre wird telegraphirt: 200 Preussen mit 2 Haubitzen trafen am 25. vor Lisieux ein, schossen acht Kugeln in die Stadt und zogen weiter. An demselben Tage machten die Preussen in Pont-Audemer Requisitionen, sie stehen in beträchtlicher Zahl zwischen Brionne und Corneville.

## No. 1627.

### Longwy.

Telegraphisch wird gemeldet:

„Grandville, 25. Januar, 3 Uhr 25 Minuten.

Longwy, seit 9 Tagen beschossen, hat soeben capitulirt; 4000 Gefangene. 200 Geschütze genommen. Ich besetze heute Mittag die Festung.

v. Krenski.“

Einem Feldpostbriefe vom Stettiner Landwehr-Bataillon vom 25. entnimmt die Osts.-Ztg.“ Folgendes: „Gestern Nacht sollte gestürmt werden, und wir waren bereits an Ort und Stelle, als die Capitulation erfolgte. Ich glaube, dass das ganze Belagerungscorps, welches aus 11 Bataillonen Landwehr (Cöslin, Glatz, Münster, Oppeln, Neutomysl, Schrimm, Stettin, Ostrowo, Rawicz, Anclam und Schievelbein), zwei leichten Feldbatterien, 2 Escadrons Cavallerie, 7 Compagnien Festungs-Artillerie und etwa 5 Compagnien Pioniere besteht, keinen einzigen Mann todt oder verwundet hat. Wir haben überhaupt noch keinen Feind zu Gesicht bekommen, nicht einmal Franctireurs. Die Landbewohner, denen Alles, was von ihnen entnommen wird, baar bezahlt wird (das Meiste wird aus Magazinen oder von Lieferanten geliefert), sind freundlich und gefällig, und wir leben unter ihnen wie im Frieden.“

Aus Longwy vom 26. wird gemeldet: „Gestern capitulirte Longwy. Die Nachricht war sofort auf drei Stunden im Umkreis bekannt. Bis jetzt sind jedoch die Bewohner, die sich geflüchtet hatten, noch nicht zurückgekommen Die Stadt hat viel weniger gelitten als Montmédy; doch hatten die Preussischen Kugeln die Casematten durchschossen und man fürchtete wohl für die Pulvermagazine. Die Kirche ist nur noch eine Ruine; der dritte Theil des Thurms ist weggeschossen worden; das neben derselben liegende Rathhaus befindet sich im nämlichen Zustande Die Wohnung des Commandanten ist von den Kugeln ebenfalls stark mitgenommen worden und die Casernen, welche nach der Seite von Longwy-Bas hin liegen, sind eingeäschert. Ein Theil der Häuser, welche am Hauptplatze der Stadt liegen, haben das nämliche Schicksal gehabt. Die übrigen Häuser der Stadt haben nur wenig gelitten, doch tragen fast alle die Spuren des Bombardements. Der Einzug der Deutschen findet heute um 10 Uhr statt.“

Die Capitulation hat folgenden Wortlaut:

„Der unterzeichnete Befehlshaber des Belagerungscorps vor Longwy, Oberst v. Krenski, schliesst mit dem unterzeichneten Commandanten, Oberstlieutenant Massaroli, in Folge der ihm von demselben gemachten Eröffnung und Angesichts der tapfern, mit grosser Energie geleiteten Vertheidigung der Festungsbesatzung gegen eine überlegene Macht nachstehende Capitulation ab: Art. 1. Am 25. Januar um 12 Uhr Mittags verlässt die Garnison von Longwy die Festung und sämmtliche dazu gehörige Werke ohne Waffen, und marschirt durch die Porte de France nach dem Glacis vor der Bastion VI. Gleichzeitig wird von den Preussischen Truppen die Porte de France und die Porte de Bourgogne besetzt. Die mit Beaufsichtigung der Zeughäuser und Magazine beauftragten Französischen Officiere und Beamten verbleiben in der Festung zur unmittelbaren Uebergabe der Bestände an die betreffenden Preussischen Officiere und Beamten. Art. 2. Die gesammte Garnison mit alleiniger Ausnahme der aus Einwohnern der Stadt Longwy bestehenden Nationalgarde und der Pompiers ist kriegsgefangen und wird sofort nach Deutschland abmarschiren. Den Officieren ist unter der Bedingung, dass sie sich auf Ehrenwort verpflichten, Longwy nicht zu verlassen, gestattet, vom Glacis vor Bastion VI. zur Regelung ihrer Privatverhältnisse nochmals zur Festung zurückzukehren. Art. 3. Der unterzeichnete Festungs-Commandant verpflichtet sich, jeden Entweichungsversuch von Officieren und Mannschaften bis zum Ausmarsch der Garnison zu verhindern. Die bei derartigen Versuchen Betroffenen sind von der Capitulation ausgeschlossen. Die Militairärzte und das gesammte Hospitalpersonal wird der Genfer Convention gemäss behandelt. Art. 4. Die Mannschaften behalten ihr Gepäck, die Officiere ihr Privateigenthum jeder Art, sowie ihre Diener. Das zurückbleibende Privateigenthum der Officiere wird sichergestellt. Art. 5. Der unterzeichnete Festungs-Commandant verpflichtet sich ausdrücklich, die Fortificationen, sämmtliches Kriegsmaterial, Pferde, Fahnen und Vorräthe aller Art, sowie sämmtliche Staatskassen genau in demselben Zustande übergeben zu lassen, in welchem sie sich gegenwärtig befinden. Die während der Belagerung den Preussischen Truppen abgenommenen Pferde sind in natura zurückzugeben oder mit à 1000 (Eintausend)

Francs zu vergüten. Ein Officier der Besatzung wird dem unterzeichneten Oberst am 25. Januar 1871 um 12½ Uhr Mittags an der Porte de France ein namentliches Verzeichniss der Officiere und der im Officierrange stehenden Beamten, sowie eine summarische Nachweisung der Mannschaften der Besatzung, in Gleichem das specielle Verzeichniss aller Vorräthe und allen Kriegsmaterials überreichen. Art. 6. In Betracht der von der Bevölkerung schon erlittenen schweren Verluste soll der Stadt keine andere Contribution auferlegt werden, als sie von allen anderen offenen Städten und Dörfern der occupirten Landestheile gezahlt werden. Die Sicherheit des Privateigenthums wird gewährleistet. Die Casematten der Festung werden der Bevölkerung von Longwy so lange zur Verfügung bleiben, bis dass deren Häuser wieder bewohnbar sind. Longwy, 24 Januar 1871. Der Commandant der Deutschen Truppen vor Longwy. v. Krenski, Oberst. Le Lt.-Colonel commandant supérieur Massaroli."

## No. 1628.

### Im Osten.

a. Deutsche Berichte.

General v. Werder stand heute mit den Hauptkräften des 14. Armeecorps im Rayon von Rioz, Voray (am Ognon), Boult und Bonnevent, also nördlich vom Ognon und innerhalb der Strassenzüge, welche von Vesoul und Dampierre über den Ognon nach Besançon führen. Der Zweck der vom 14. Corps gemachten Rechtsschwenkung war, einem eventuellen Vorstösse des Feindes von Dijon auf Gray zu begegnen. Obwohl diese Eventualität nunmehr als ausgeschlossen zu betrachten war, und obwohl die 4. Reservedivision (v. Schmeling) durch die Entfernung des 14. Armeecorps zwischen Doubs und der Schweizer Grenze dem Feinde gegenüber ziemlich isolirt dastand, erklärte sich General v. Manteuffel mit dem Marsche v. Werder's doch einverstanden, da derselbe die Möglichkeit darbot, das 7. Armeecorps in seiner Stellung gegen Besançon am Doubs durch das 14. ablösen zu lassen und ersteres dadurch für weitere Operationen verfügbar zu machen. General v. Werder wurde deshalb angewiesen, am 26. nicht weiter auf Pesmes zu marschiren, sondern Anschluss an den linken Flügel des 7. Corps über Marnay nach St. Vit und Dannemarie hin zu suchen.

Die 4. Reservedivision geht heute (wie Graf Wartensleben berichtet) über Baume les Dames weiter in südlicher Richtung vor. Der Feind, Abtheilungen des XXIV. Corps, hatte hier die Höhen südlich Pont les Moulins, dann auch eine Stellung bei S. Juan d'Adam besetzt; er wurde unter Verlust von 4[illegible]0 Gefangenen schnell geworfen. Die Division besetzte demnächst mit der Avantgarde S. Juan und Adam le Passavant; das Gros kam bis Pont les Moulins.

Vom Detachement v. Debschitz wird für heute der „Schles. Ztg." berichtet:

„Am 24. Abends spät in Beaucourt (zwischen Delle und Montbéliard) angekommen, erhielt unser Bataillon (Liegnitz) schon um 9½ Uhr Marschbefehl zu einer allgemeinen grösseren Recognoscirung ins Vorterrain. Von Croix aus rückten 2 Compagnien 84er, von Vaudoncourt je 1 Compagnie 7er und 5[illegible]er und 2 Compagnien von uns verbanden sich in Seloncourt mit zweien von den 47ern zum gemeinsamen Vorgehen. Nach 5 Stunden langem Marsche hatten wir vom Feinde auch nicht eine Spur mehr gefunden, bis wir nach Blamont kamen, von wo aus derselbe sich durch heftiges Schiesssn auf uns bemerkbar machte. Drei Schuss der uns beigegebenen Artillerie genügten, die etwa 200 Mann starke feindliche Besatzung von Blamont zu verjagen. In der Stadt machten wir 27 Gefangene, alles Leute von demselben Schlage, wie die früheren, die von Herzen froh waren, dass wir zu ihrer Erlösung herangekommen waren. Ausserdem erbeuteten wir eine grosse Menge Waffen, Ausrüstungs- und Bekleidungsgegenstände. Unser Gesammtverlust betrug 1 Mann todt. Der Stadt Blamont, wo sich das Hauptquartier des Corps der Vengeurs bisher befunden hatte, ist eine Contribution von 15,000 Frcs. aufgelegt worden, wovon gestern Abend erst 4000 gelegt waren. In Folge dessen nahmen wir den Maire, den Pfarrer und noch einen Notabeln des Orts als Geiseln mit uns, bis auch der Rest aufgebracht sein wird."

Vom 7. Armeecorps wird der „Krzztg." für heute berichtet:

Am 25. führte Lieutenant Rossow vom Husaren-Regiment No. 15 mit 10 Husaren von St. Vit eine Recognoscirung gegen Besançon aus. Er ritt auf der Chaussee vor und gelangte bis an den 6. Kilometerstein vor Besançon, ohne Feuer zu erhalten, bemerkte jedoch nördlich der Chaussee mehrere Infanterie-Trupps, welche von Besançon her nach Frenois marschirten. Ohne Zögerung stürzte Lieutenant Rossow mit seinen wenigen Husaren sich auf den nächsten Trupp, zersprengte ihn durch die Attaque und nahm 10 Mann und 1 Trompeter gefangen. Diese Gefangenen wurden demnächst auf einen Angesichts des Feindes requirirten Wagen gesetzt und mitgeführt. Doch war inzwischen an der Chaussee feindliche Infanterie erschienen, unter deren lebhaftem Feuer der Rückzug mit Verlust eines verwundeten Pferdes angetreten wurde. Von der Avantgarde der 13. Infanterie-Division waren am Morgen des 25. Januar Recognoscirungs-Abtheilungen von Chanzelot aus in der Richtung auf Besançon vorgesandt worden, und zwar sollte die 10. Compagnie Füsilier-Regiments No. 73 (Hauptmann v. Bülow) über Vorges und Boussières, die 11. Compagnie auf der Ancienne-Route gegen Busy vorgehen. Zwischen Vorges und der scharfen Biegung der Loue trafen diese Compagnien jedoch auf so bedeutende feindliche Kräfte, dass sie ihre Vorwärtsbewegung einstellen und sich auf Begegnung eines feindlichen Offensivstosses einrichten mussten. Die in diesem Sinne zurückgesandten Meldungen veranlassten den Commandeur der Avantgarde, Generalmajor v. Osten-Sacken, zur Unterstützung der 11. Compagnie Regiments No. 73, die 5., 9. und 12. Compagnie desselben Regiments auf der Strasse längs der Loue zur Aufnahme der 10. Compagnie Regiments No. 73, das 2. Bataillon

Regiments No. 13 und die 4. Compagnie des Jäger-Bataillons auf der Ancienne-Route vorgehen zu lassen. Die 10. Compagnie Füsilier-Regiments No. 73 hatte inzwischen ein sehr ernstes Gefecht zu bestehen gehabt. Bis in das Wäldchen la Trille südlich Vorges vorgerückt, wurde dieselbe gegen 10 Uhr Vormittags plötzlich von vier feindlichen Bataillonen, welche den rechten Flügel der Compagnie zu umfassen suchten, angegriffen. Die Compagnie leistete tapfern Widerstand, bis die nach Boussières entsandten Patrouillen zurückgekehrt waren, und zog sich dann, nur langsam der Uebermacht weichend, gegen die scharfe Biegung der Ancienne-Route südlich la Trille zurück. Als sie gegen 12 Uhr, hart gedrängt vom Feinde, hier eintraf, fand sie Aufnahme durch das 2. Bataillon Regiments No. 13 und die 4. Compagnie des Jäger-Bataillons. Die 5. und 8. Compagnie Regiments No. 13 (Hauptmann Habelmann) und ein Zug der 4. Compagnie des Jäger-Bataillons (Lieutenant John) hatten an diesem Punkte eine zweckentsprechende Aufnahmestellung genommen und zwangen den überlegenen Feind durch ihr wirksames Feuer zum Halten. Als derselbe gegen 2 Uhr nochmals zur Offensive vorging, wurde der Angriff mit Hülfe der aus der Reserve herbeigeeilten 7. Compagnie Regiments No. 13 abgeschlagen und der Feind zum Rückzuge veranlasst. Seiner Weisung gemäss trat nunmehr auch das diesseitige Detachement unbehelligt vom Feinde seinen Rückzug auf Quingey an. Inzwischen war die 11. Compagnie Regiments No. 73, welche auf der Strasse dicht an der Loue bis in die Höhe der Grange du Gros Bois vorgegangen war, ebenfalls von etwa zwei feindlichen Bataillonen heftig angegriffen worden. Sie war bis an den Punkt, wo das Gros Bois die Chaussée berührt, zurückgewichen und erwartete hier, wenig belästigt vom Feinde, das Eintreffen der unter Befehl des Major Senff zu ihrer Unterstützung herbeieilenden 5., 9. und 12. Compagnie des Füsilier-Regiments No. 73. Die 5. Compagnie auf dem Höhenkamm durch das Gros Bois, die beiden anderen Compagnien auf der Strasse an der Loue vorgehend, trafen um Mittag in die Stellung der 11. Compagnie ein, gerade in dem Moment, als der Feind, durch neue Truppen verstärkt, seinerseits zum Angriff gegen die 11. Compagnie vorging. Es gelang den vereinten Anstrengungen der 4 Compagnien, den feindlichen Angriff abzuweisen und dann unbehelligt vom Feinde den Rückzug auf Chouzelot zu bewerkstelligen. Der diesseitige Verlust in diesem Recognoscirungs-Gefecht betrug 5 Officiere (darunter Hauptmann v. Bülow vom Regmt No. 73 todt) und 69 Mann. Aus den bisherigen Recognoscirungen und Aussagen der Gefangenen ging hervor, dass am 25. früh mindestens drei Corps der Französischen Ostarmee in und um Besançon gestanden, nämlich das 18. zwischen Besançon und Frenois, das 15. südlich bezw. südwestlich Besançon mit starken Kräften in dem Raum zwischen Doubs und Loue bei Vorges, das 24. wahrscheinlich noch nordöstlich Besançon. Dagegen schien das 20. Französische Corps von Besançon in südlicher oder südöstlicher Richtung abmarschirt zu sein. Starke Detachements halten das steil aufsteigende Ufer der Loue, zu welchem nur in Stein gehauene Wege vom Flusse hinauf führten, von Myon über Châtillon bis Chennecey besetzt. Ein Vorgehen einzelner Cavallerie-Patrouillen über diesen Abschnitt hinaus war nicht ausführbar."

Das 2. Armeecorps schob sich (wie Graf Wartensleben berichtet) heute in Gemässheit der Directiven mehr nach Osten zusammen und stand mit der 5. Brigade bei Mouchard, mit der 6. bei Villers Farley, beide auch mit Abtheilungen weiter nördlich auf dem rechten Loue-Ufer, mit der 7. Brigade und Corps-Artillerie von Vaudray bis Nevy-les-Dôle. Aus dieser Aufstellung wurden heute auf den Strassen nach Salins, Arbois und Poligny Recognoscirungen vorgetrieben, welche folgende Resultate ergaben: Das auf Salins vorrückende Detachement (⅓ Bataillon, 1 Zug Dragoner) stiess ½ Meile westlich Salins am Strassenknoten auf 600 Mann feindliche Infanterie, welche aber angegriffen und bis in die stark besetzte Vorstadt von Salins zurückgeworfen wurde; das Detachement repliirte sich dann wieder auf Mouchard. Man hatte durch Aussagen von Einwohnern und Gefangenen erfahren, dass der Feind in Salins 2000 Mann stark, sowie dass zwei auf den Höhen sichtbare und die Strassen beherrschende Sperrforts armirt seien. — Auch das auf Arbois vorrückende Detachement von gleicher Stärke stiess bei Montigny auf 400 Mann feindliche Infanterie, welche auf Salins zurückgeworfen wurde. In Arbois fand man demnächst keinen Feind mehr, dagegen die hinter der Stadt liegenden Weinberge besetzt. Poligny wurde unbesetzt gefunden. In diesen kleineren Engagements des Corps waren etwa 70 Gefangene gemacht worden.

Vom 2. Armeecorps steht die 8. Brigade (v. Kettler) noch vor Dijon; die attachirte Brigade Knesebeck ist auf der Linie Dôle-Gray echelonirt. Nachdem nunmehr die alte Etappenlinie des 14. Armeecorps von Gray über Vesoul nach Norden wieder besetzt ist, kann das sehr exponirte Relais nach Châtillon aufgerollt werden. Wie am 23. und 24. die Relaisposten von Germaine und Prauthoy, so wird heute ein kleiner Gefangenentransport in Esnons, westlich Prauthoy, überfallen und grossentheils aufgehoben (dabei diesseits 2 Mann vom 4. Thüring. Infanterie-Regiment No. 72 Verlust). Dem Oberst v. Willisen, unter dessen Befehl nun auch die Brigade Knesebeck tritt, fällt jetzt die Aufgabe zu, die Etappenlinie Dôle-Gray gegen Auxonne, gegen Besançon und gegen Unternehmungen von Dijon aus zu sichern, die Verbindung mit dem 14. Armeecorps, sowie mit General v. Kettler aufzusuchen und möglichst zu unterhalten, endlich nach Umständen Recognoscirungen in der Hauptrichtung auf Nuits vorzutreiben, um zunächst Eisenbahn und Telegraphen zwischen Dijon und Auxonne, event. später auch die zwischen Dijon und Châlons zu unterbrechen.

## No. 1629.

b Französische Berichte.

General Bourbaki versammelt heute seine Corpsführer, aber keiner hat mehr Vertrauen als er; es

wird nunmehr in einem zu Château-Farine abgehaltenen Kriegsrath, in welchem General Billot allein für den Marsch auf Auxonne stimmt, beschlossen, sich auf Pontarlier zurückzuziehen.

General Bourbaki erhält heute folgende zwei Depeschen:

„Das Kriegsministerium an General Bourbaki, Besançon. Aeusserst dringend. Bordeaux, 25. Januar, 2 Uhr 30 Min. Ihre chiffrirten Depeschen von gestern Abend sind hier erst heute früh nach 10 Uhr eingetroffen. Erst gegen 1 Uhr sind sie dechiffrirt worden und habe ich davon Kenntniss nehmen können. Ich beeile mich, darauf zu antworten. Ich bin, ich gestehe es, aus den Wolken gefallen, als ich sie las. Vor kaum 8 Tagen, vor Héricourt, sprachen Sie von Ihrem Eifer, den Plan, dessen Ausführung begonnen hatte, zu verfolgen, und heute, ohne dass sie einen einzigen neuen Kampf zu bestehen gehabt hätten, nachdem Sie auf der Karte kaum erkennbare Bewegungen gemacht haben, zeigen Sie mir an, dass Ihre Armee ausser Stande sei, zu marschiren und sich zu schlagen, dass sie nur noch 30,000 Kämpfer zähle, dass der Marsch gegen Osten, den ich Ihnen angerathen habe, unmöglich sei und dass Sie keinen andern Ausweg wissen, als nach Pontarlier abzurücken. Schliesslich verlangen Sie Anweisungen von mir. Was soll ich einem Oberbefehlshaber für Anweisungen geben, der mir erklärt, es sei nur ein Ausweg möglich? Kann ich, so frage ich Sie, die Verantwortlichkeit für eine jener Niederlagen übernehmen, die nur zu oft aus der einem Heerführer aufgedrungenen Entschliessung folgen? Ich kann Ihnen nur meine Ansicht entschieden aussprechen, aber ich habe nicht das Recht, mich an Ihre Stelle zu setzen und die Entscheidung steht an letzter Stelle Ihnen zu. Meine Ansicht ist nun aber, dass Sie das Uebel übertreiben. Es scheint mir unmöglich, dass Ihre Armee so weit heruntergekommen wäre, wie Sie sagen. Unter dem Oberbefehl eines guten Führers kann in so kurzer Zeit eine solche Entmuthigung nicht Platz greifen. Ich glaube daher, dass Sie unter dem Eindrucke Ihres letzten Missgeschickes die Dinge anders sehen, als sie sind. Zweitens bin ich fest überzeugt, dass Ihr Marsch auf Pontarlier Ihnen unvermeidlich Unglück bringen wird. Sie werden von dort nicht wieder fortkommen. Sie werden capituliren müssen oder in die Schweiz hinübergeworfen werden. Welche Richtung Sie auch einschlagen mögen, um Pontarlier zu verlassen, der Feind wird immer einen kürzeren Weg als Sie zu machen haben, um Ihnen den Weg zu verlegen. Meine feste Ueberzeugung ist, dass Sie, um Sie alle Ihre Corps zusammenziehend und sich im Nothfalle mit Garibaldi in Verbindung setzend, stark genug sein würden, um über Dôle, Mouchard, Gray oder Pontarlier abzuziehen. Sie würden dann das 24. Corps und das Corps Cremer in Verbindung mit Garibaldi zurücklassen und Ihre Bewegung fortsetzen, indem Sie so viel als möglich die in meinen vorigen Depeschen angegebenen Punkte zum Ziele nähmen und wenn der Zustand Ihrer Armee wirklich einen so weiten Marsch nicht gestattete, würden Sie sich auf Chagny wenden, um dort stehen zu bleiben oder von dort aus die Bahn zu benutzen. Bedenken Sie, dass Sie in der Stellung, welche Sie einnehmen wollen, nicht einmal Lyon decken werden. Dies, Herr General, ist meine Ansicht, aber ich wiederhole: Sie haben schliesslich zu entscheiden, denn Sie allein kennen genau den physischen und moralischen Zustand Ihrer Truppen und ihrer Führer."

„Bordeaux, 25. Januar, 4 Uhr 55 Min. Je mehr ich über Ihren Plan, auf Pontarlier zu marschiren, nachdenke, desto unverständlicher wird er mir. Ich habe mit den Generalen im Ministerium davon gesprochen, und sie erstaunen darüber ebenso sehr als ich. Liegt auch kein Irrthum im Namen vor? Meinen Sie wirklich Pontarlier? Pontarlier nahe an der Schweiz? Wenn dem wirklich so ist: haben Sie die Folgen erwogen? Wovon werden Sie leben? Sie werden sicher Hungers sterben! Sie werden capituliren oder nach der Schweiz übertreten müssen, denn ich sehe für Sie kein Mittel zu entkommen. Ueberall werden Sie den Feind vor sich finden. Die Rettung liegt, dessen bin ich gewiss, nur in einer der Richtungen, welche ich angegeben habe, und sollten Sie auch Ihre impedimenta zurücklassen und nur Ihre tüchtigen Truppen mitnehmen. Um jeden Preis müssen Sie durchbrechen, sonst sind Sie verloren!"

Oberst Poullet berichtet für heute:

„Am 25. um 5 Uhr Morgens sandte der Oberst, da noch nichts angekommen war, einen Generalstabsofficier an den General (Cremer). Unterdessen stellte sich der Cavallerie-Unterofficier mit dem Befehl im Hauptquartier ein; von Ornans um 2½ Uhr abgegangen, kam er erst um 7 Uhr nach Cléron. . . Oberst Poullet sollte über Fertans und Amancey vorgehen, um bei Deservillers die Strasse von Ornans nach Salins zu erreichen, über diese Stadt hinausgehen und sich auf den Höhen von Supt und Andelot aufstellen. Die Division Seyhars sollte von Ornans nach Salins gehen und die Reserve-Division auf Levier marschiren. Oberst Poullet setzte seine Division in Marsch um 7¼ Uhr. In Nans angekommen, erfuhr er von den Einwohnern, dass die Preussen seit dem Morgen in Salins seien. Seine Plänkler zu Pferd bestätigten ihm bald diese Nachricht; sie waren nahe bei Saisenay durch feindliche Vorposten aufgehalten worden, dieselben hatten an der Strasse versteckt unsere Reiter zu überraschen versucht, indem sie Französische Commandos gaben. Leute, die von Salins und von Arbois sich flüchteten, erklärten, dass in der ersten dieser Städte ein Corps von 15,000 Deutschen sei und dass Manteuffel sein Hauptquartier in Arbois habe, mit 20,000 Mann. — Dieser Zustand der Dinge machte der Division die Fortsetzung ihres Marsches auf Salins unmöglich. Die zwischen zwei Mauern von Felsen eingekeilte Strasse gleicht einem langen Gang. Der Vortheil dieser Art von Stellungen ist ganz zu Gunsten des ersten Besitzers. Eine Barrikade, hinter der sich einige entschlossene Leute befinden, mehrere weiter zurück oder an den unzugänglichen Seiten aufgestellte Kanonen genügen, um eine Armee aufzuhalten. Der Angreifer dagegen befindet sich in der Unmöglichkeit, seine Streitkräfte zu entwickeln und darauf angewiesen, nur seine Colonnenspitzen zu verwenden.

Selbst wenn er mit äusserstem Muth und Hartnäckigkeit das erste Hinderniss überwindet, werden die Verluste, die er erleidet, ihn ausser Stand setzen, einen Kampf fortzusetzen, in dem die grössten Anstrengungen, die enormsten Opfer nur dazu dienen können, Menschen ohne jede Aussicht auf Erfolg tödten zu lassen. — Es wäre um so weniger klug gewesen für den Befehlshaber der Division Cremer Befehle auszuführen, die offenbar gegeben waren in der Voraussetzung unserer Ankunft in Salins vor der der Preussen, als man diese Stadt erst ziemlich spät am Nachmittag erreichen konnte. Eben dort hätten wir uns am folgenden Tage 40,000 Feinden gegenüber befunden und wären Gefahr gelaufen, in den unentrinnbaren Thälern eingeschlossen zu werden. Schon zielten die Manöver der Preussen darauf hin; der Schnee, der die Wege versperrte, machte unsern Marsch langsam und mühsam. Doch musste man sich eilen, wenn man nicht überrascht werden wollte. Oberst Poullet entschied, dass man über le Crouzet auf Villeneuve-d'Amont marschire und benachrichtigte sofort den General Cremer von der Aenderung, die er im Marschbefehl gemacht habe, wie von den Gründen, die ihn dazu bestimmt hatten. Die Stellung von Villeneuve war leicht zu vertheidigen, zudem hatte sie den Vortheil, wenn man die Preussen von Salins zu vertreiben versuchen wollte, zur Stadt zu gelangen über die beherrschenden Stellungen von Dournon und Cernans. Endlich im wahrscheinlichsten Fall, wenn man den Rückzug fortsetzen würde, würde die Besetzung von Villeneuve Levier decken, eine strategische Stellung von der höchsten Bedeutung, da es der Vereinigungspunkt verschiedener Strassen ist. General Cremer genehmigte vollständig den Plan seines Generalstabs-Chefs und wollte in Villeneuve-d'Amont zu ihm stossen. — Koziell war mit den Vendeer Francstireurs in Nans gelassen, um den Zugang zur Strasse von le Crouzet zu sperren; dann sandte der General zwei Bataillone der Division Seghars nach Eternoz, das die Preussen bedrohten in der klaren Absicht, uns zu umgehen und die Französische Armee in zwei Theile zu trennen. Es war Zeit, dass Oberst Poullet nach Villeneuve-d'Amont kam, die Feinde hatten ihre Vorposten in Dournon und schickten sich an, ihren Marsch auf Levier zu verfolgen, als das Manöver des Oberst ihre Pläne scheitern liess."

Aus Dijon wird heute der „Italie" geschrieben: „Der heutige Tag war ein Tag der Trauer für die Vogesen-Armee. Nach den dreitägigen Siegen der letzten Tage hielt der Tod reiche Ernte unter den Verwundeten. Unter denen, welche gestorben sind, müssen der Doctor Ferrari, der Leibarzt Garibaldi's, und der General Bosak-Hauke wegen der unbedingten Treue in ihren Grundsätzen in erster Reihe genannt werden. Die Bestattung des Generals fand heute Nachmittag in allen Ehren statt." General Bordone hielt am Grabe Bosak's eine Leichenrede, in welcher er den Czaren einen Vampyr nannte und im Namen aller Anwesenden den Eid ablegte, nicht eher ruhen zu wollen, als bis der Despotismus bekämpft sei und, wie Bosak, für die Vertheidigung der Principien der Humanität und für die Befreiung der Völker sterben zu wollen. — Das Bataillon Ciotti hat von 14 Officieren 9 verloren. Einige Compagnien des Bataillons Erba sind auf 25 bis 30 Mann reducirt.

## No. 1630.

### Besetzte Landestheile.

Heute ist der Bahnhof **Briénon** zwischen Nuits und Sens auf der occupirten Französischen Bahnlinie Blesme-Chaumont-Chatillon-Corbeil-Orléans von Francstireurs überfallen worden, bei welcher Gelegenheit der als Vorsteher der Station Briénon fungirende Stations-Assistent Stölze von der Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn in treuer Erfüllung seiner Berufspflicht den Tod fand.

Aus **Virton** wird gemeldet: „Diesen Morgen fand ein Zusammenstoss im Tunnel von Montmédy statt. Der erste Wagen, der Gefangene von der Faidherbe'schen Armee enthielt, wurde zerstört und 7 Französische Officiere und 3 Preussen wurden getödtet."

**Nancy.** Der Präfect der Meurthe, Graf Renard, macht bekannt, dass zur Ausführung der von Sr. Majestät angeordneten Contribution von zehn Millionen Francs er die Repartition des auf jeden Canton fallenden Antheils den Maires zugehen lassen werde, damit diese die Vertheilung unter die Gemeinden vornehmen und die Eintreibung binnen acht Tagen veranlassen können.

Der Präfect des Departements der Meurthe hat ferner folgende Bekanntmachung anschlagen lassen:

„Wir Präfect der Meurthe, in Erwägung, dass die für eine dringende Arbeit verlangten 500 Arbeiter, welche sich auf dem Bahnhofe vorfinden sollten, dies nicht gethan haben, beschliessen: 1) so lange diese 500 Arbeiter sich nicht auf ihren Posten begeben haben, werden alle öffentlichen Arbeiten des Meurthe-Departements eingestellt; in Folge dessen sind die Arbeiten der Fabriken, der Strassen- und Wegebauten, der Baustellen und alle Arbeiten öffentlichen Nutzens untersagt. 2) Jede Privatwerkstätte, die mehr als zehn Arbeiter beschäftigt, wird von heute an und unter denselben Bedingungen wie die oben benannten Arbeiten geschlossen; folglich werden alle Werkstätten für Zimmerleute, Schreiner, Maurer, Handlanger, alle Minenarbeiten, alle Fabriken jeder Art geschlossen. 3) Es ist unter Anderm den Principalen, Unternehmern und Fabrikanten, denen ihre Arbeiten suspendirt sind, untersagt, fortzufahren, ihre Arbeiter zu bezahlen. 4) Jeder Unternehmer, Principal oder Fabrikant, welcher den Bestimmungen obiger Beschlüsse zuwider handelt, wird mit einer Geldstrafe von 10 — 50,000 Francs für jeden Tag, den er arbeiten liess, und für jede Auszahlung, die er gemacht hat, belegt werden. 5) Obiger Beschluss soll zurückgenommen werden, sobald die 500 Arbeiter sich auf ihren Posten verfügt haben, und es soll jedem von ihnen eine Zahlung von drei Francs für den Tag geleistet werden.

Der Präfect Graf Rénard."

**Elsass-Lothringen.** Die „Strassb. Ztg." enthält heute eine Bekanntmachung des Civilcommissars

v. Kühlwetter, nach welcher aus den bisher zum Arrondissement Strassburg gehörigen Cantons Schiltigheim, Truchtersheim, Brumath und aus dem Canton Hochfelden des Arrondissements Zabern ein eigener Kreis unter dem Namen „Landkreis Strassburg“ gebildet worden ist. Die Cantons Zabern, Buchsweiler, Drulingen, Lützelstein, Mauersmünster und Saar-Union des früheren Arrondissements Zabern bilden fortan den „Kreis Zabern“.

Der „Industriel alsacien“ in Mülhausen hört auf zu erscheinen. Es ist die letzte Zeitung im Elsass, welche ausschliesslich in Französischer Sprache geschrieben wurde und die Politik der gegenwärtigen Französischen Regierung verfocht.

## No. 1631.

### Deutschland.

Aus Versailles richtet heute der Bundeskanzler Graf Bismarck einen officiellen Bericht über die Versenkung Englischer Kauffahrteischiffe bei Duclair an den Deutschen Gesandten in London, Grafen Bernstorff, von welch letzterem darüber unterm 1. Februar dem Earl Granville Mittheilung gemacht wird. Der wesentliche Inhalt jenes Berichts ist bereits unterm 19. December („Im Norden“, Seite 4059) mitgetheilt.

**Berlin.** Die Kaiserin Augusta nimmt die durch Lord Loftus dargebrachten Glückwünsche der Königin von Grossbritannien und Irland, sowie des Englischen Gouvernements für die Annahme der Kaiserwürde entgegen.

Der Berliner Hülfsverein für die Deutschen Armeen im Felde hielt am Abend im Bürgersaale des Rathhauses eine Generalversammlung ab, in welcher der Vorstand seinen ersten vorläufigen Bericht über das bisherige Wirken des Vereins und die hierfür aufgewendeten Mittel erstattete. Der Vorsitzende, General-Lieutenant a. D. v. Webern, eröffnete die Versammlung mit einem generellen Rückblick auf die Thätigkeit des Vereins seit dem 19. Juli v. J., an welchem Tage er sich aus einem Hülfsverein für Preussische Krieger in einen solchen für die Deutsche Armee verwandelte, und verlas sodann das Handschreiben der Kaiserin-Königin an den Vorstand, das wir bereits unterm gestrigen mitgetheilt haben.

Die Friedensaussichten beschäftigen selbstverständlich alle Gesellschaftskreise auf's Lebhafteste, zumal seit der Nachricht vom Eintreffen Jules Favre's im grossen Hauptquartier Wir müssen aus Mangel an Raum darauf verzichten, die verschiedenen Meinungen, Hoffnungen und Zweifel hier wiederzugeben, welche die mündlichen Unterhaltungen, sowie die Spalten der Zeitungen ausfüllen. Trotz der Sicherheit, welche die letzten entscheidenden Siege dem Deutschen Publicum einflössten, sieht man mit grösster Spannung der Entwickelung der Dinge entgegen, und nicht gering ist die Zahl Derjenigen, welche allzu grosse Nachgiebigkeit von Seiten der diplomatischen Leitung befürchten. Andererseits versuchen einzelne Gesellschaftskreise zur Geltung zu bringen, dass allzu harte Friedensbedingungen von den Franzosen nicht erfüllt werden könnten, oder doch sie zu erneuten Rachekriegen anspornen würden. Ueber die Annexion von Strassburg und Metz herrscht in liberalen Kreisen im Ganzen nur eine Stimme; die ultramontanen und demokratischen Blätter dagegen verlangen, wie sie gegen die Fortsetzung des Krieges nach Sedan gewesen, dass Deutschland sich mit einer Kriegsentschädigung begnüge. Sehr weit gehen dagegen die Ansichten auseinander bezüglich der Kriegsentschädigung. (Vergl. darüber die bereits im September 1870 gemachten Vorschläge, oben No. 511, Seite 1999—2005.)

**Leipzig.** Rath und Stadtverordnete richten heute eine Adresse an den Kaiser in Versailles. (Vergl. „Preuss. Staats-Anz.“ 1871 S. 403.)

**Crefeld.** Zwei riesige Ballons, unzweifelhaft aus der Weltstadt Paris, wurden heute hoch oben in den Lüften, von Westen nach Osten über unsere Stadt ziehend, bemerkt, einer gegen Mittag, woran die Gondel fehlte, der andere einige Stunden später.

## No. 1632.

### Frankreich.

**Paris.** Die Regierung tritt vor der zweiten Fahrt Jules Favre's nach Versailles zusammen, um ihm Instructionen zu geben. Jules Favre beantragt, dass Trochu und Picard ihn nach Versailles begleiten, um dort die militairischen und financiellen Fragen zu behandeln. Man habe von ihm als Kriegscontribution der Stadt Paris die ungeheure Summe einer Milliarde verlangt, d. i. vierzehnmal so viel als das jährliche Steuererträgniss der Stadt; er habe erwidert, dass dieser Punkt für den allgemeinen Friedensvertrag vorbehalten bleiben müsse. Von Elsass und Lothringen sei nicht die Rede gewesen; wenn Bismarck diese beiden Provinzen von den Wahlen ausschliessen wolle, soll man deshalb die Unterhandlungen nicht abbrechen. Da Bismarck die Besorgniss geäussert hat, dass die Pariser Armee, wenn man sie in die Stadt zurückkehren liesse, dort der Nationalgarde ihre Waffen abnehmen und sich zu einer neuen Vertheidigung der Forts anschicken könnte, will Jules Favre sich persönlich als Geisel anbieten und die Ehre der Armee und der Nationalgarde verbürgen. Trochu bedauert lebhaft, dass der Feind nicht die Auflösung oder wenigstens eine Reorganisation der Nationalgarde, verlangt habe; wie dieselbe jetzt beschaffen sei könne überhaupt keine Regierung mit ihr auskommen. Alle andern Regierungsmitglieder verwahren sich entschieden gegen diese Auffassung. Jules Favre will zusehen, ob er die Bewaffnung für drei Divisionen bewirken wird; wenn dies nicht möglich ist, wird er die Beibehaltung der Gensd'armerie und ähnlicher Truppen zum Schutze der inneren Ordnung beantragen. Hinsichtlich der Entwaffnung wünschte Trochu, dass es gestattet würde, die Waffen an einem bestimmten Orte niederzulegen, dass aber den Truppen das schmerzliche Defiliren vor dem Feind erspart bleibe. Was endlich die Communicationen betrifft, so soll man freien Verkehr für die Einwohner, für die Eisenbahnen und

für die Flussschifffahrt verlangen. Garnier - Pagès und Arago wünschen, dass man Paris den Vertrag durch ein Votum bestätigen lasse; der Letztere erklärt: die Regierung sei gar nicht berufen, einen Waffenstillstand abzuschliessen; ihr Mandat bestehe nur in der Vertheidigung, und sie würde einen Staatsstreich begehen, wenn sie auf eigene Faust die Forts auslieferte. Trochu, Ferry und Pelletan sind entschieden gegen die Volksabstimmung; wir müssen, sagt der Letztere, uns ebenso mannhaft im Unglück zeigen wie im Siege. Das Conseil stellt Jules Favre seine Vollmachten aus; Garnier-Pagès und Arago unterschreiben dieselben nur, „weil sie sich im Augenblick der höchsten Gefahr nicht von ihren Collegen trennen wollen."

**Versailles.** Als heute Jules Favre zu Bismarck kommt, gibt ihm dieser die Zusicherung, dass die Armee während des Waffenstillstandes in Paris nicht einrücken werde. „Ich kann Ihnen nicht versichern," setzte der Kanzler bei, „dass, wenn wir den Frieden schliessen, diese Klausel reproducirt werden wird Dies wird von dem Zustand der Gemüther und von Ihrem Betragen abhängen. Ich hoffe, dass Sie uns helfen werden, sie definitiv zu machen. Es ist uns unmöglich, Ihnen vorher zuzugestehen; diese Concession kostet uns unendlich: ich lege Ihnen sehr an's Herz, sie anzunehmen." Jules Favre bemerkt dazu: „Ich hatte mehr verlangt, als ich zu erwarten gewagt hatte und ich rechnete darauf, dass der definitive Vertrag Paris gänzlich vor der Berührung mit dem Feinde retten werde." Hierauf wird über die Entwaffnung der Nationalgarde verhandelt. Bismarck bestand lebhaft darauf, dass nur die alten, unter dem Kaiserreich gebildeten Bataillone ihre Waffen behalten, die übrigen entwaffnet würden; nach einer langen Debatte gab er jedoch nach. Jules Favre bemerkt: Die geringsten Details führten endlose Discussionen herbei, welche die erforderliche Dazwischenkunft des Königlichen Rathes und des Herrn v. Moltke verwickelte Die Debatte über die Uebergabe der Fahnen dauerte fast 5 Stunden. Auf meine inständige Bitte hatte Herr v. Bismarck sie uns lassen wollen; er hatte zwei Besuche beim König nöthig, um ein definitives Zugeständniss zu erlangen. Da die Beiziehung eines Generals nothwendig erscheint, hatte die Regierung schon gestern Abend den Marquis de Beaufort d'Hautpoul bezeichnet, der auch heute mit in Versailles ist. (s. No. 1653). — Jules Favre ist bei jeder auftauchenden Schwierigkeit in grosser Angst, denn die Pariser Bevölkerung schien allmählich den Stand der Dinge zu argwöhnen, obwohl seine Reisen sehr geheim gehalten wurden, mehrere Bataillons-Chefs der Nationalgarde belagerten den Generalstab und erklärten, dass sie sich keiner Capitulation unterwerfen würden; die Marinetruppen der Forts drohten sich in die Luft zu sprengen, es war dringend nothwendig, bald zu Ende zu kommen.

**Bordeaux.** Graf Chaudordy richtet heute ein neues Circular an die Gesandten Frankreichs, im Hinblick auf die Note des Grafen v. Bismarck vom 9. Januar, die völkerrechtswidrige Kriegführung der Franzosen betreffend. (Vgl. oben No. 1429, Seite 4575.) Es wird darin zunächst hervorgehoben, dass Graf Bismarck auf die in dem Französischen Rundschreiben vom 29. November (vgl. No. 1031, Seite 3501) erhobenen Anklagen gegen die Preussische Kriegführung nicht weiter eingegangen sei und dieselben somit als erwiesen angesehen werden müssten Den Vorwurf des Grafen Bismarck, dass man in Frankreich Deutschland nicht kenne, will Graf Chaudordy nicht gelten lassen; er selbst habe längere Zeit in Deutschland gelebt und sich eine genauere Kenntniss von Land und Volk angeeignet; es sei traurig zu sagen, dass er jetzt freilich Deutschland nicht mehr erkenne, nachdem es auf ganz anderem Pfad und ganz anderen Zielen entgegen geführt werde, als diejenigen seien, welche ihm bisher seine Denker, Philosophen, Dichter, Geschichtschreiber eröffnet hätten. Im Uebrigen beharrt Graf Chaudordy bei seinen im Rundschreiben vom 29. November v. J. gegen Preussen erhobenen Anschuldigungen, und wiederholt insbesondere die Behauptung: Preussen habe die Bestimmungen der Genfer Convention nicht beachtet. Graf Chaudordy versucht es ferner, die vom Grafen Bismarck gegen Frankreich gerichteten Anklagen zu widerlegen. Die Anschuldigung, Frankreich habe den Seekrieg in völkerrechtswidriger Weise geführt, erklärt Graf Chaudordy bereits in seiner früheren Note entkräftet zu haben. Was die Entweichung Französischer Officiere unter Bruch des gegebenen Ehrenwortes betrifft, so habe die Regierung der nationalen Vertheidigung dieselbe durchaus nicht gebilligt. — Gegenüber der Anklage wegen der von den Algerischen Truppen verübten Unmenschlichkeiten erklärt Graf Chaudordy: diese Truppen hätten sich durch Vaterlandsliebe und Hingebung besonders ausgezeichnet; von einem inhumanen Auftreten derselben sei nichts bekannt geworden. Zum Schluss der Note beschwert sich Graf Chaudordy darüber, dass Graf Bismarck den von Hrn. Favre erbetenen Geleitschein verweigert habe, und dass sich die Preussen nicht scheuten, Paris, den Sitz der Europäischen Civilisation, zu bombardiren und durch Hunger zu decimiren.

## No. 1633.

### Die Neutralen.

Aus **Tournay** wird heute gemeldet: „Der „Courier de l'Escaut" meldet, dass ein Französisches Franctireur-Detachement, als es durch eine Belgische Patrouille verhaftet werden sollte, 2 Belgische Carabiniers niederschoss. Die Aufregung hier ist gross, da einer der Getödteten aus Tournay war."

**Wien.** Die hochofficiöse „Correspond. Warrens" schreibt, nachdem sie dargelegt hat, dass nicht nur die kriegführenden, sondern auch die am Kriege nicht betheiligten Staaten durch die enge Verknüpfung der wirthschaftlichen Interessen stark in Mitleidenschaft gezogen werden: „Die wichtigsten Motive der Politik, der Humanität und der eigenen Interessen fordern jeden neutralen Staat auf, jede zulässige Anstrengung zu machen, um von Neuem dem Welttheile den Frieden zu schenken. Eine böse Complication der Verhältnisse fügt es aber, dass die Stimme der neutralen Mächte sich noch kein Gehör verschaffen kann. Die kriegführenden

Parteien stehen einander zur Stunde so schroff gegenüber, dass jede derselben in dem Worte der Vermittelung eine Feindseligkeit erblickt und den Friedensstifter als einen Gegner von sich weist. Deutschland betrachtet jede Macht, welche die Herabsetzung seiner Ansprüche behufs des Friedensschlusses befürwortet, als einen Neider, der ihm die Frucht seiner blutig erkauften Siege rauben will. Frankreich hingegen erblickt in der Macht, welche ihm eine Gebietsabtretung zumuthet, einen geheimen Alliirten seines Feindes. Der Vermittler, welcher von beiden Parteien in einem Streite als Aufdringling und als Gegner angesehen wird, findet kein Terrain vor sich, das in erspriesslicher Weise benutzt werden könnte. Spätere Ereignisse werden unzweifelhaft zur Folge haben, dass eine kriegführende Partei oder die andere sich weniger abwehrend gegen die Mächte zeigen wird, welche die Pflicht der Friedensvermittelung üben möchten. Zur Stunde aber würde der verfrühte Beginn einer Mission, deren sie sich sicherlich nicht entziehen wollen, Oel statt Wasser in Feuer giessen. Der gute Wille der neutralen Mächte und deren ernstes Friedensstreben vermögen nicht, sich bei der einen oder bei der anderen Partei ein nutzbringendes Gehör zu verschaffen. So lange die Stimme der uneigennützigen Humanität nicht sänftigt, sondern reizt und den Zorn der Streitenden vermehren hilft, ist es allein gerathen, beobachtend Stellung zu nehmen und einen günstigeren als den jetzigen Zeitpunkt für die Friedensvermittelung zu erspähen."

**London.** Die „Times" machen in verschiedenen Leitartikeln die Friedensbedingungen zum Gegenstand der Besprechung, indem sie beiden kriegführenden Theilen gerecht zu werden suchen. Am Schlusse eines dieser Artikel heisst es: „Wenn Neutrale irgend eine Pflicht anerkennen, so ist es jetzt Zeit, sie auszuüben, und zwar jetzt gleich: sich bei den Siegern in Versailles zu vergewissern, welche Friedensbedingungen sie geneigt sind zu gewähren und der delegirten Regierung anzuzeigen, dass sie nicht berechtigt sei, wenn sie Frankreich zu einer Verlängerung des Krieges veranlasst, ohne den Willen Frankreichs wegen dieses Entschlusses zu befragen. Jetzt, wo der Wille der Nation erfragt werden kann, ohne Einfluss auf die Geschicke des Krieges, muss dies ihre erste Sorge sein. Es folgt daraus nicht, dass die Neutralen die Annahme von irgend welchen Bedingungen empfehlen sollten, welche die Sieger verlangen möchten. Es ist nicht nöthig, dass sie irgend eine Meinung darüber äussern, wenn das Französische Volk im Begriffe ist, über seine Meinung befragt zu werden. Möge Frankreich sprechen und Frankreich entscheiden."

**Nord-Amerika.** Den „Times" zufolge repräsentirt die Waffenausfuhr von den Vereinigten Staaten Nord-Amerikas nach Frankreich seit Ausbruch des Krieges einen Werth von 2,110,000 Pfd. Sterl., während die Ausfuhr aus Grossbritannien und Irland vom 1. Januar bis 30. November vorigen Jahres, und zwar nicht nach Frankreich allein, sondern nach allen Theilen der Welt, nur 1,586,857 Pfd. Sterl. beträgt.

---

# 26. Januar — Donnerstag.

**No. 1634.**

## Vor Paris.

Telegraphisch wird aus Versailles gemeldet:

Vor Paris schweigt gemäss Verabredung seit 12 Uhr in der Nacht vom 26. zum 27. vorläufig beiderseits das Geschützfeuer. v Podbielski.

Heute treten die gestern in einer Entfernung von nur 1500 Schritt von den Werken von St. Denis errichteten Batterien in Thätigkeit.

Aus Versailles wird der „Nat.-Ztg." geschrieben: „Nachdem Jules Favre Nachmittags noch eine längere Unterredung mit dem Grafen Bismarck gehabt hatte, reiste derselbe nach Paris zurück, mit dem Versprechen, morgen wieder nach Versailles zu kommen. Man hatte einen Pakt verabredet, dass von 12 Uhr Nachts bis 6 Uhr Morgens das Feuer auf allen Linien eingestellt werden solle. Favre hatte sich verpflichtet, die Forderungen unserer Regierung der provisorischen zur Begutachtung vorzulegen. Die Verabredung war getroffen worden, dass im Falle der Ablehnung unserer Vorschläge um 6 Uhr Morgens das Feuer wieder eröffnet werden sollte. Bis 5 Minuten vor 12 Uhr wurde eine lebhafte Kanonade von beiden Seiten unterhalten, die mit dem Glockenschlage Zwölf eingestellt wurde. (Vgl. S. 5130.)

Der Kaiser besuchte heute längere Zeit die Verwundeten im Schlosse von Versailles. — Der Hausminister Freiherr v. Schleinitz hat Versailles verlassen.

Heute Nachmistags 5 Uhr treffen der Präsident und der Vicepräsident des Preussischen Abgeordnetenhauses, v. Forckenbeck und v. Köller, in Begleitung des Geh. Kanzleiraths Happel in Versailles ein. (Vgl. 27. Jan, S. 5146.)

Der Hauptmann Waldau, dem am ersten Tage des Bombardements in der Batterie durch ein feindliches Sprengstück das Bein zerschmettert wurde, ist heute im Lazareth von Igny seiner Wunde erlegen. Der Kanonier, der den fallenden Batterie-Chef in seinen Armen auffangen wollte, dabei aber von einer feindlichen Granate getroffen wurde, die ihm beide Schenkel zerschmetterte, befindet sich in demselben Lazareth augenblicklich in einem Zustande, der Aussicht auf Erhaltung seines Lebens zulässt.

## No. 1635.

### In Paris.

Das Bombardement der Stadt ist in vergangener Nacht heftiger geworden, die auf dem linken Seineufer heute niedergefallenen Projectile belaufen sich auf 137 gegen 79 gestern. 15 Bomben sind auf dem Hospital des Val-de-Grâce sowie auf das Asyl St. Anna gefallen, zum ersten Male hat auch die Gasfabrik von Villette (Quartier de la Chapelle) Geschosse erhalten. 47 Privatwohnungen wurden mehr oder weniger beschädigt. 3 Brände kamen aus (darunter einer in Val-de-Grâce), welche schnell gelöscht wurden. Der Feind hat sein Feuer von Neuem auf Auteuil und auf Point du jour gerichtet. In Saint-Denis war die letzte Nacht ziemlich ruhig; gestern Abend wurden drei Personen tödlich verwundet. Auf dem Bahnhof wurde in den Verkaufsläden grosser Schaden angerichtet.

In der Stadt gehen, wie „La Roncière le Noury“ berichtet, Gerüchte über einen Waffenstillstand um. Die Commandanten der Forts werden auf einen Artikel des „Rappel“ aufmerksam gemacht, der aus jenem Anlass einen Protest gegen die Regierung enthalte und daher die Disciplin zu untergraben geeignet sei. — Heute ist das Bombardement von Saint-Denis und der Forts sehr heftig. Die Batterie la Couronne erhält 60 Geschosse. Eine während der Nacht vom Feind bei le Temps-Perdu, 800 Meter vom Fort la Briche errichtete Batterie, eröffnet ihr Feuer. In Folge der beständigen Beschädigungen, welche die Artillerie erleidet, bleiben heute Abend nur mehr 4 Geschütze den 6 Batterien von Enghien, Montmorency und Daul entgegenzusetzen, und 6 Geschütze, um gegen 2 ständige Batterien und 2 fliegende Batterien der Butte Pinson zu kämpfen. Die Zugbrücke, mehrmals ausgebessert, ist dienstunfähig. Man muss des Hülfsthors sich bedienen, das schwer zugänglich ist. Die Abtragung an den Escarpen beginnt sich bemerklich zu machen. Zwei Artilleristen der Marine werden an den Geschützen verwundet, 15 Lafetten sind unbrauchbar, ein 24-Pfünder wird umgestürzt und fällt in den Hof vor eine Casematte, ohne Jemanden zu verwunden. Ein Pulvermagazin des Cavaliers, ernstlich beschädigt, muss schleunigst geräumt werden. In der Double-Couronne müssen mehrere Unterstände von ungenügender Dicke verlassen werden. Sie sind durch die Granaten durchschlagen und bieten so grosse Gefahr für die nicht im Dienst befindliche Mannschaft, die sich dort aufhält. Die Pulvermagazine beginnen bedroht zu sein. Der Aufenthalt in den Courtinen und den Bastionen wird immer gefährlicher. Trotzdem halten sich die Kanonier-Matrosen, die Artilleristen der Marine und einige Artilleristen der Nationalgarde tapfer daselbst und setzen das Feuer fort. Der Ober-Commandant des Forts, Bataillons-Chef Zeler, giebt das Beispiel eines stoischen Muths. Der Mangel an Artillerie-Officieren macht sich mehr und mehr fühlbar. 5 sind in diesem Fort todt oder gefechtsunfähig. Capitain Brinster und Capitain Dulauroy vom Genie genügen für Alles. Das Est-Fort wird heute von 350 Granaten getroffen. 3 Mann verwundet. Eine Granate durchschlägt die Mauer einer von der Truppe bewohnten Casematte. Die Deckung von Erdsäcken wird ein wenig erschüttert, aber sie leistet Widerstand. Aubervilliers feuert kräftig und wird beschossen wie das Dorf. Das Fort leidet geringen Schaden. — Die schwimmende Batterie Nr. 2 zeigt sich bei der Schleuse, um nach Bercy hinabzugehen. Sie stösst an die Steineinfassung des Quais, zerbricht das Vordertheil und sinkt in einigen Minuten. — Im Süden wird das Fort Montrouge anfangs gelinde, von 11 Uhr an stärker beschossen; um 12½ Uhr beginnt das Fort zu antworten, das Geschützfeuer dauert bis 4½ Uhr. Besonders Abends ist das Feuer des Feindes noch sehr heftig; ein Matrose todt, 4 verwundet. Am Abend kommt vom Kriegsminister Befehl, die Lebensmittelvorräthe der Forts auf 15 Tage zu reduciren und den Ueberschuss sofort nach Paris zu senden, da aber aus Mangel an Pferden die Transportmittel unzureichend vorhanden sind, so kann dieser Befehl nur unvollständig ausgeführt werden. Um 9 Uhr 20 Minuten Abends sendet General Vinoy den Forts folgende Depesche: „Waffenruhe um Mitternacht. Stellen Sie das Feuer ein auf der ganzen Linie. Führen Sie diesen Befehl streng aus. Zeigen Sie Empfang an.“ — Um Mitternacht hört das Feuer überall auf. Trotzdem ist constatirt, dass um 12 Uhr 35 Min. eine Deutsche Granate noch in das Fort Aubervilliers fällt.

## No. 1636.

### Im Norden.

General v. Goeben trifft heute mit seinem Stabe mit der Bahn über Chaulnes in Amiens ein.

Von der Armeeabtheilung des Grossherzogs von Mecklenburg rückt heute die Avantgarde der 17. Inf.-Division vollends in Rouen ein. Aus dieser Stadt vom heutigen ist ein Artikel in der „Times“ über „die Deutschen Armeen in ihren Quartieren“ datirt, den wir auszugsweise hier mittheilen:

„Die Aussicht, eine Stadt von etwa 200,000 Seelen zu erreichen, übt auf eine im Marsch befindliche Armee ungefähr dieselbe Wirkung aus, wie der Anblick des Landes auf Schiffspassagiere nach einer langen Ueberfahrt. Die Armee macht, so gut wie das Schiff, vor der Ankunft in dem ersehnten Hafen ihre Toilette. Officiere lassen es sich eben so wie die Soldaten angelegen sein, die Spuren der auf einem langen Marsche erduldeten Entbehrungen und Leiden so gut als möglich zu verwischen. Gestern war es indessen, bei dem abscheulichen Wetter und dem weiten Wege, unmöglich, den geringsten Anspruch auf einen glänzenden Einzug zu erheben. Es hatte während des grössten Theiles des Tages sehr stark geschneit und das Gros der Truppen dehnte sich über einen Raum von 20 Meilen (natürlich Englischen, also gleich etwa 4 Deutschen) aus; es wurde daher spät, ehe sie ihre Quartiere in den Vorstädten und Dörfern auf dem südlichen Seine-Ufer bezogen. Die Marschfähigkeit, welche die Deutsche Armee erreicht hat, muss für ihre

unwandelbaren Erfolge jedenfalls stark mit in Anschlag gebracht werden Während der drei ersten Stunden unseres gestrigen Marsches (der Berichterstatter scheint sich bei der Armeeabtheilung des Grossherzogs von Mecklenburg, und zwar bei der 17. Division, befunden zu haben) haben die Truppen nur ein einziges Mal auf weniger als fünf Minuten Rast gemacht, und am Ende der 20 Meilen war ihr Schritt so fest und elastisch, wie im Augenblicke des Aufbruchs. Man gewahrt nirgends diesen matten, schleppenden Gang, der häufig eine Armee kennzeichnet, die eine lange Etappe zurückgelegt hat. Die Soldaten entledigen sich ihrer Tornister nicht; sie patschen tapfer durch Schnee und Koth, singend und scherzend, und klettern steile Abhänge hinauf, um die Ortschaften zu erreichen, wo sie die Nacht verbringen sollen und ihr Unterkommen schon gesichert worden ist Die Heiterkeit und Geduld des Deutschen Soldaten muss der Art und Weise zugeschrieben werden, wie dieses Alles organisirt ist. Er weiss, dass während seines mühsamen Marsches für seine Bedürfnisse Alles vorgesehen und versorgt wird, dass Officiere voraus sind, die sich schon abmühen, die Quartiere anzuweisen und ihm unter den bestmöglichsten Bedingungen Wohnung und Nahrung zu verschaffen; er weiss, dass kein Officier, v. Tresckow selber bis zum einfachsten Subalternen hinab, an seine eigene Bequemlichkeit denken wird, ehe er sich überzeugt hat, dass seine Leute gehörig untergebracht sind.

Ich habe gesehen, wie das gemacht wird; denn ich habe mich den Fourieren angeschlossen, deren erste Sorge, wenn sie in eine Stadt kommen, es ist, sich zum Maire zu begeben. Ist die Stadt gross, so theilt dieser Beamte dieselbe in Sectionen und giebt ein genaues Verzeichniss der Gasthöfe und besonderen Hülfsquellen einer jeden Section, so wie der Ställe u. s. w Deutsche Officiere wirken dann gemeinschaftlich mit den Municipalbehörden, um den Truppen auf die geeignetste Weise in den einzelnen Graden entsprechende Wohnungen zu verschaffen. So findet die Armee bei ihrer Ankunft an allen Thüren zu jeder Seite der Strasse mit Kreide verzeichnete Angaben, die genaue Zahl der Mannschaften, welche das Haus bewohnen sollen, mit dem Namen des Regiments und der Compagnie, zu welcher sie gehören; ebenso für die Officiere. Sobald die Quartiermacher entschieden haben, wie viel Mann ein Haus aufzunehmen hat, werden die Bewohner ersucht, Alles vorzubereiten, in bestimmten Zimmern Stroh auf die Erde zu decken und ihre eigenen Matratzen grossmüthig herzugeben. Wo bringt sich so lange die Familie unter? Das wird mir immerdar ein Räthsel bleiben. . . . Wie anders würde dies Alles in England sein! Kein Tag vergeht, an dem ich nicht diese Bemerkung mache. Es ist sehr angenehm für das Volk von Grossbritannien, auf seinen Canal, seine Panzerschiffe und seine Freiwilligen zu trotzen; aber wir leben in einer Aera der Ueberraschungen, rapider Ereignisse und neuer Erfindungen, und von letztern möchte ich behaupten, dass die Vollkommenheit, welche die Quartierbeschaffung in der Deutschen Armee erreicht hat, die Aufmerksamkeit eines überlegenden und einsichtigen Publicums verdient. Eröffnet uns das 19. Jahrhundert eine neue Aera und war es Deutschland vorbehalten, das Zeitalter der wohlbestellten Quartiere einzuleiten? Was ist die Folge einer nachlässigen Betreibung dieser wichtigen Angelegenheit? Unzufriedenheit und Demoralisation von einem Ende der Armee zum andern. Wenn die Französische Armee in eine Stadt kommt, ist Nichts zu ihrem Empfange vorbereitet. Die Officiere suchen sich meist sogleich ein Unterkommen und überlassen es ihren Leuten selber, sich so gut als möglich aus der Affaire zu ziehen. Der Contrast macht sich in den Augen der hiesigen Bevölkerung selbst gewaltsam geltend; eine Französische Armee hat bei diesem grässlichen Wetter auf den öffentlichen Plätzen bivouakiren müssen, von Brodrinde und Allem, dessen sie habhaft werden konnte, sich nährend. Nach den Aussagen ihrer Landsleute gleichen die Französischen Soldaten mit ihren zerlumpten Kleidern und abgetretenen Stiefeln eher einer Bettlerbande, als einer Armee, die dem Feinde die Spitze bieten soll. Die Folge ist, dass, wenn sie, unter Vorweis von Quartierbillets, von ihren Mitbürgern Wohnungen reclamiren, letztere sich wenig geneigt zeigen, sie bei sich aufzunehmen. So sind Mobile und Freischützen, im Volke ungern gesehen, genöthigt, so gut wie sie es vermögen, in den Städten zu campiren, wo die Deutschen unter Dach und Fach ihr Unterkommen finden. Jeder wetteifert in Höflichkeit gegen sie, denn sie haben einen ganz eigenen „Chic“ denjenigen, welche Miene machen zu widerstreben, oder bösen Willen zu zeigen, mit einem Stirnrunzeln einen andern Ton beizubringen. Schultze, Müller und Schmidt sind bis zu einem gewissen Punkte sehr gute Gefährten, mit denen sich leicht leben lässt, aber sie haben eine sehr rauhe Seite und sind im Stande, einen widerspenstigen Wirth so zu sagen wie Seidenpapier zu zerknittern.

Mein Quartierbillet hat mich hier auf das schlossartige Landhaus eines reichen verständigen Mannes gebracht, der im Stande ist, die Sachen zu sehen, wie sie sind, nicht wie er sie sich wünscht. Er hatte am 4. Januar nach der Schlacht im Walde von La Lande die Französische Armee vor seinem Hause in vollem Rückzuge vorbeipassiren sehen. Er hatte keine Illusionen mehr, und ich will hier bemerken, dass ich nicht einen Franzosen, welcher beide Armeen hatte vergleichen können, gesprochen habe, der nicht von der Thorheit einer Fortsetzung des Krieges überzeugt gewesen wäre. Alle Französischen Gefangenen, Officiere wie Soldaten, mit denen ich gesprochen habe, führen dieselbe Sprache. Unter allen Bürgern von Chartres, Orleans, le Mans, Alençon und Rouen, wie unter allen Bauern und Grundherren der eroberten Landstriche habe ich nicht einen getroffen, der nur die Möglichkeit einer Wendung zu Gunsten Frankreichs zugegeben hätte. Wenn ich seit drei Monaten beständig eben so geurtheilt habe, so ist es wahrlich nicht Mangel an Sympathie für die besiegte Nation oder unverdiente Parteilichkeit für die Deutschen, sondern einfach, weil es für den, der beide Armeen gesehen, unmöglich ist, zu einem anderen Schluss zu gelangen.“

Die Englischen Kriegs-Correspondenten, schreibt die „Köln. Ztg.“, sind, trotz ihrer bevorzugten Stellung gegenüber den continentalen Collegen, doch keineswegs auf Rosen gebettet. Der „Daily Telegraph“ erhält von Herrn Randall Roberts, seinem Berichterstatter beim Hauptquartier des Generals v. Manteuffel und später des Generals v. Goeben, welcher bei Gravelotte verwundet worden war, den folgenden Brief: „Hospital Amiens, 26. Januar. Nach der Schlacht von St Quentin folgte ich mit dem Deutschen Stabe der retirirenden Französischen Armee. Am 22. marschirten wir durch Caudry, wechselten dort die Pferde, und es ging weiter bis nach Cauvoir, unter den Mauern von Cambrai Hier barst eine Bombe ganz nahe bei meinem Pferde, welches, durch die Explosion aufgeschreckt, seinen Halt verlor, über eine Brüstung fiel und über mich wegrollte, so dass die alte Blessur in der Seite, die ich bei Gravelotte erhielt, sich wieder öffnete. . . . . Ich bin jetzt beinahe wieder wohl genug, um zu Pferde zu steigen, wenn's sein muss. . . . . Durch die Zuvorkommenheit des Generals v. Goeben werde ich morgen in Stand gesetzt sein, Ihnen über alle Ereignisse Bericht zu erstatten, welche sich seit meinem Unfall zugetragen haben. Der Kaiser hat die Güte gehabt, mich mit dem Eisernen Kreuz zu decoriren.“ Dass der „Daily Telegraph“ sich auf dieses letztere Wundpflaster seines Correspondenten nicht wenig zu Gute thut, ist selbstverständlich. Ein Unfall anderer Art hat den Obersten Elphinstone, den Correspondenten der „Times“ auf Französischer Seite, betroffen. Derselbe war, wie sein College in Bordeaux unter dem 26. Januar mittheilt, bei der Armee Chanzy's beglaubigt, von diesem wie auch von seinem Stabe mit aller Herzlichkeit empfangen, aber plötzlich, ohne irgend eine Angabe des Grundes, verhaftet worden. Zwei Tage lang wurde er in einem elenden Loch, ohne Feuer, Bett, Bettdecken und ohne ordentliche Nahrung eingesperrt gehalten, und nur durch das Einrücken der Preussen erlangte er die Freiheit wieder. Der Englische Botschafter legte den Sachverhalt dem Grafen Chaudordy vor und verlangte eine Untersuchung seitens der Behörden. Chaudordy versprach, unter Bedauern über das Vorgefallene, sofort alles Mögliche zu thun, und Gambetta wird den Schuldigen, die nebenbei seine eigene Unterschrift nicht geachtet hatten, jedenfalls ein volles Strafmaass zukommen lassen.

## No. 1637.

### Im Osten.

#### a) Am Doubs.

##### α) Deutsche Berichte.

Telegraphisch wird gemeldet: „Versailles, 26. Januar. Die Armee Bourbaki's zieht sich auf Besançon am linken Doubsufer zurück, verfolgt von einzelnen Corps der Süd-Armee Der Verlust des Feindes wird bei seiner missglückten Offensive gegen General v. Werder auf mindestens 10,000 Mann geschätzt. Das Elend unter den zurückgebliebenen Französischen Verwundeten und Kranken, welche ohne Hülfe und Verpflegung zurückgelassen wurden, ist überaus gross. Die übrigen Corps der vom General v. Manteuffel commandirten Südarmee haben die rückwärtigen Verbindungen der Bourbakischen Armee durch Bosetzung von St. Vit, Quingey, und des Eisenbahnknotens von Mouchard unterbrochen. v. Podbielski.“

Das 14. Armeecorps, in seinem Rechtsabmarsch fortfahrend, kommt heute mit der die Tête bildenden Badischen Brigade Wechmar in die Gegend von Marnay, während das Detachement v. d. Goltz zur Deckung der Bewegungen am Ognon Front gegen Besançon macht. Wie sich herausstellte, hatte indessen der Feind die vorher von ihm stark besetzten Ognon-Uebergänge bereits gestern verlassen.

Die 4. Reserve-Division (v. Schmeling) dringt heute südlich Baume les Dames bis nach St. Juan d'Adam, mit der Avantgarde bis Aissey und Passavant vor. Die vor ihr theils freiwillig, theils in leichten Engagements in südöstlicher Richtung entweichenden feindlichen Abtheilungen scheinen aus der Gegend von Blamont gekommen; die (bei einem diesseitigen Verlust von nur einem Verwundeten) gemachten 200 Gefangenen gehörten dem 24-Französischen Corps an.

Vom 7. Armeecorps, welches heute wiederum grössere Recognoscirungen ausführte und mehrfache Gefechte hatte, wird der „Krz.-Ztg.“ berichtet: „Von der Avantgarde der 13. Infant.-Division gingen am 26. mit Tagesanbruch zwei Colonnen von Quingey in der Richtung auf Busy vor, und zwar sollte die eine Colonne, bestehend aus der 3. und 4. Compagnie Jägerbataillons No. 7 und der 5. und 8. Compagnie Inf.-Regts. 13, unter Hauptmann Graf Carmer vom Jägerbataillon No. 7, über Chouzelot und auf dem Höhenkamm zwischen der Loue und der Ancienne Route vorgehen, die andere Colonne, 1. und 2. Compagnie des Jägerbataillons und 6. und 7. Compagnie Inf.-Regts. No. 13, unter dem Commando des Hauptmanns Hornhardt vom Inf.-Regt. No. 13, sollte auf der Ancienne Route gegen Vorges und Busy vorrücken. Ausserdem waren durch die 13. Inf.-Division noch das 1. Bataillon Inf.-Regts. No. 15 (Major v. Hoffmüller) von Abbans dessus aus, und das 2. Bataillon Regts. 55 (Major v. Woedtke) von Abbans aus zur Recognoscirung gegen Vorges vorgeschickt. Die Colonne des Hauptmanns Hornhardt fand die Bergkuppe südlich Ferme de Montgardot, vor welcher sie gegen 10 Uhr Morgens ankam, stark vom Feinde besetzt, hielt das Gefecht hin, bis gegen 11½ Uhr die Colonne des Grafen Carmer, welche des unwegsamen Terrains wegen nur langsam Terrain gewinnen konnte, mit ihr in gleiche Höhe gekommen war, ging dann zum Angriff vor und warf unter Mitwirkung der 3. Jäger-Compagnie (zur Colonne des Grafen Carmer gehörig) den Feind von der erwähnten Höhe hinunter und aus Montgardot hinaus. Der Feind ging auf Busy zurück, über 50 Gefangene in unseren Händen lassend. Seine Stärke wurde auf drei bis vier Bataillone geschätzt. Zu derselben Zeit warf die 4. Jäger-Compagnie, längs der Loue vorgehend, ein feindliches Recognoscirungs-Detachement nach kurzem Gefechte zurück und nahm

demselben 13 Gefangene ab Das 1. Bataillon Regiments No. 15 und das 2. Bataillon Regiments No. 55 hatten sich gegen 9½ Uhr auf den Höhen südlich Vorges an dem Bois de Blame vereinigt; Boussières war vom Feinde nicht besetzt, südlich Vorges wurden seine Vorposten bemerkt. Als das 1. Bataillon Regiments No. 15 nunmehr zum Angriff auf Vorges vorzugehen begann und das 2. Bataillon Regiments No. 55 sich in Bewegung setzte, um den rechten Flügel der feindlichen Aufstellung anzugreifen, entwickelte der Feind plötzlich drei bis vier Bataillone und ging selbst zum Angriff gegen das 1. Bataillon Regiments No. 15 vor. Das wirksame Tirailleurfeuer der 1. und 4. Compagnie Regiments No. 15 bewog den Feind sehr bald zum Umkehren. Im Verein mit dem in der feindlichen rechten Flanke eingetroffenen 2. Bataillon Regiments No. 55 wollte Major v. Hoffmüller nunmehr zum Angriff vorgehen; indessen der Befehl zum Abbrechen des Gefechts war bereits vom General von der Osten gegeben, und Major v. Woedtke musste seinen Abzug von Vorges bis hinter die Aufstellung des 1. Bataillons Regiments No. 15 bewerkstelligen, während welcher Zeit dieses mehrere feindliche Vorstösse zurückzuweisen hatte. Der weitere Rückzug, nach Wiedervereinigung beider Bataillone, erfolgte ungestört vom Feinde und ohne Verlust. Die Truppen hatten an dieser Stelle gegen die Division Martineau vom 15. Französischen Corps gefochten und mit einem eigenen Verlust von 1 Officier (Prem.-Lieut. und Comp.-Führer Effnert vom Regiment No. 15) schwer verwundet, 10 Mann todt, 25 Mann verwundet, dem Feinde 1 Officier und über 100 Mann an Gefangenen abgenommen

Bei der 14. Infanterie-Division recognoscirte heute Major v. d. Mülbe mit 1 Bataillon Regiments No. 74, einer halben Escadron Husaren Regiments No. 15 und 2 Geschützen der 2. leichten Batterie von St. Vit über Dannemarie auf Franois und vertrieb von dort eine feindliche Compagnie, welche 5 Gefangene verlor. Lieutenant Frederich mit den Husaren des Vortrupps hatte in La Félie 11 Gefangene gemacht. Major v. Brederlow mit seinem am Ognon bisher zurückgebliebenen Detachement ging über Audeux ebenfalls recognoscirend gegen Besançon vor, warf schwächere feindliche Abtheilungen aus Champvans und Pouilly les vignes und stiess erst an der Chaussee östlich des letzgenannten Dorfes und ebenso an den Höhen westlich Pérey auf ernstlichen Widerstand. Durch diese Detachements wurde constatirt, dass der Feind in weit geringerer Stärke westlich Besançon stand, als am Tage zuvor, und in Erfahrueg gebracht, dass das 18. Französische Corps an diesem Morgen zum grössten Theile durch Besançon zurückgegangen sei und sich südwärts abgezogen habe."

Dem 2. Armeecorps General v. Fransecky war gestern Mittags vom Oberbefehlshaber folgende Direction zugegangen: „Es fehle bis jetzt noch die Gewissheit darüber, ob die feindliche Heeresleitung beabsichtigt, die Armee bei Besançon zu retabliren oder den Rückzug über Ornans resp. Pontarlier fortzusetzen. Im letzteren Fall sei es wichtig zu constatiren, wie weit etwa schon jetzt Têten feindlicher Marschcolonnen im Terrain zwischen Doubs und Grenze nach Süden vorgerückt wären und sei dies der Zweck der dem 2. Armeecorps bereits aufgegebenen Recognoscirungen auf Pontarlier und Champagnole. Um diese aber mit grösserem Nachdruck ausführen zu können, möge das Corps morgen mit der Tête des Gros bis Salins vorrücken." — Demgemäss wurde heute vom 2. Corps der Vormarsch in der Richtung auf Salins und zum Theil schon über Arbois auf das Plateau gegen Pont d'Héry fortgesetzt, wobei namentlich die in der letzteren Richtung vorgehende 7. Brigade mit grossen Terrainschwierigkeiten zu kämpfen hatte. Nach kurzem Gefecht wurde Salins besetzt, ungeachtet zu beiden Seiten des Engpasses, auf hohen Felskuppen gelegen, die Forts St. André und Belin die anrückenden Truppen mit dem Feuer aus schwerem Geschütze empfingen, dessen Erwiderung diesseits zwar versucht, aber alsbald wegen grosser Entfernung und der Unmöglichkeit auf dem ungangbaren Terrain eine nähere Distance zu gewinnen, wieder eingestellt wurde. Die 5. Brigade blieb mit 4 Bataillonen in Salins. Die durch Vermittelung der Stadtbehörden eingeleiteten Verhandlungen mit den Commandanten der beiden Forts blieben resultatlos; letztere erneuerten vielmehr ihr Feuer, sobald sich diesseitige Truppen in ihrem Bereich zeigten. Der heutige Verlust des Corps beträgt 109 Mann, davon allein 6 Todte (incl. 2 Officiere) und 78 Mann beim 1. Pomm. Gren.-Regt. No. 2. Nach einem Briefe des Musikmeisters Orlin vom Königs-Regiments befand sich das Musikcorps in dem heutigen Gefecht bei Salins in einer Gefahr, die glücklicher Weise noch rechtzeitig abgewendet wurde. Dasselbe hatte nämlich, an einen Felsen gelehnt, Schutz gesucht gegen das mörderische Kleingewehrfeuer, als es durch einen Befehl des Obersten von jenem schützenden Ort abgerufen und an eine andere Stelle dirigirt wurde. Das Musikchor gehorchte natürlich sofort, jedoch nicht ohne stilles Bedauern, den geschützten Stand aufgeben zu müssen. Kaum aber, dass dasselbe sich hinwegbegeben, kommt eine Granate gegen die Felswand gesaust, crepirt und reisst ein so gewaltig Stück Gestein los, dass unfehlbar ein grosser Theil der Leute dem Verderben geweiht gewesen wäre, wenn der Platz nicht inzwischen verlassen worden. Jetzt erst ward den Musikern der Grund des Befehls ihres Obersten klar, dem sie für seine Fürsorge und Errettung aus schwerer Gefahr dauernde Dankbarkeit gelobten.

## No. 1638.

*β.* Französische Berichte.

Freycinet berichtet: „General Bourbaki glaubte bei seinem Entschluss stehen bleiben zu müssen (vergl. No. 1629) und am 26. begann der Rückzug nach Pontarlier. Er wollte denselben selbst mit der Hingebung und Sorgfalt leiten, von welcher er seit Beginn des Feldzuges so viele Beweise gegeben hatte. Während des ganzen Tages und ungeachtet der grausamen Kälte, wohnte er dem Abmarsch der Truppen bei und sorgte mitten im Schnee dafür, dass sie den rechten Weg einschlugen und dass

die Strasse von den unzähligen Fuhrwerken, welche sie verstopften, frei gemacht werde. Er ertheilte seine Befehle mit seinem gewöhnlichen Wohlwollen, aber mit eigenthümlicher Schwermuth. Personen, die in seiner Nähe waren, waren über seine Traurigkeit betroffen und glaubten einen Augenblick selbst Thränen in seinen Augen zu sehen. Als der Abend hereingebrochen war, zog er sich in seine Gemächer zurück und einige Augenblicke später erfuhr die Armee von seinem Selbstmordversuch."

Schon auf die gestrige letzte Depesche Bourbaki's hin hatte Gambetta in Bordeaux beschlossen, den General seines Commandos zu entheben und unter Benutzung einer von Bourbaki selbst in diesem Sinne gethanen Aeusserung benachrichtigte er ihn, dass der Oberbefehl dem General Clinchant anvertraut sei. Diese Depesche kreuzte sich mit derjenigen, in welcher General Rollard den Selbstmord meldete. Freycinet fügt bei: „Es war uns allen ein Trost in diesen trüben Augenblicken, zu wissen, dass die den General betreffende Entscheidung ausser Beziehung zu seinem traurigen Entschlusse geblieben war." Freycinet bemerkt ferner, der Feldzugsplan Bourbaki's sei aus zwei Ursachen gescheitert: wegen der Langsamkeit der Eisenbahntransporte und der Strenge der Jahreszeit, und meint, ein dritter Plan, ein Mittelweg zwischen dem des General Bourbaki (dessen Plan bestand darin, von Nevers aus über die Loire zu gehen, gegen Montargis zu operiren, den Wald von Fontaineb'eau zu gewinnen, während Garibaldi Belfort entsetzen würde) und dem befolgten wäre wahrscheinlich besser geglückt: er hätte darin bestanden, dass man von Dijon auf Langres marschirt wäre, dies zur Operationsbasis genommen und sich von dort entweder auf Frouard oder auf Blesmes gewandt hätte, um die Ostbahn abzuschneiden. Er setzt jedoch bei, damals habe Niemand diesen Plan vorgeschlagen, Jedermann sei von der Vertheidigung von Belfort ausgegangen, dem Schlüssel Frankreichs, dem man um jeden Preis zu Hülfe kommen müsse. — Die Depesche, durch welche General Clinchant mit dem Oberbefehl betraut wurde, enthielt zugleich die dringende Aufforderung an ihn, er möge mit aller möglichen Energie das Aeusserste, den Rückzug nach Pontarlier, zu vermeiden suchen. Aber die ganze Armee war schon auf das linke Ufer des Doubs übergetreten, die Vorhut schon in Ornans.

In einem Bericht der „Allg Ztg." wird über den Selbstmordversuch Bourbaki's folgendes mitgetheilt:

„Nach den verschiedenen unglücklichen Gefechten, die Bourbaki der Armee des Generals v. Werder geliefert, und denen zufolge er sich nach Besançon zurückzog, sah er nun auch durch den General v. Manteuffel seine Rückzugslinie abgeschnitten. Der unglückliche Feldherr hatte bei dieser Nachricht ausgerufen: „Wenn mir ein Unglück zustossen sollte, so ernenne ich hiermit den General Clinchant zu meinem Nachfolger!" Zur Verzweiflung durch den elenden Zustand und die schlechte Verpflegung seines Heeres und durch die widersprechenden und unvernünftigen Depeschen die er täglich von Gambetta erhielt, wie man es von einem zum Kriegsminister gemachten Advocaten wohl kaum anders erwarten konnte, befand er sich in einem Seelenzustande, der das Schlimmste befürchten liess. Desshalb hatten auch die Officiere seines Generalstabs so viel wie möglich seine Waffen zu entfernen gesucht. Freitag, den 27. Januar (dies ist ungenau, es war am 26.), empfing er wiederholt einen Brief von Gambetta, in dem angedeutet war, dass man ihn, wie bereits einige der übrigen Generale, für einen Verräther hielt. „Man vergisst zu Bordeaux", sagte er, das Papier in seiner vor Aufregung bebenden Hand zerknitternd, „dass ich in dieser Armee von 80,000 Mann nur 35,000 Soldaten habe, die übrigen sind unbrauchbar!" Er schickte die Officiere seines Stabs mit verschiedenen Depeschen und unter allerlei Vorwänden fort, nur Herr v. X., der eben sehr ermüdet von einer Sendung zurückgekehrt war, blieb im Vorzimmer. Bourbaki ging in das Zimmer eines der abwesenden Herren, nahm dort eine geladene Pistole und verbarg sie unter seinem Kopfkissen. Gegen Abend schrieb er mehrere Briefe, und war noch mit dem Ordnen einiger Papiere beschäftigt als der Oberstabsarzt eintrat. Sie nahmen beide am Kamin Platz und sprachen eine Weile zusammen. Der Doctor, welcher den General sehr aufgeregt fand, rieth ihm, sich einige Stunden Schlafs zu gönnen. „Sie haben Recht, Doctor; und Sie, wollen Sie nicht auch die Ruhe suchen?" „Wenn Sie mir erlauben, mein General, so bleibe ich hier am Feuer sitzen." Bourbaki legte sich zu Bette und zog die Vorhänge desselben zu. Gleich darauf hörte der Arzt einen Schuss; er sprang entsetzt auf und lief zu dem Bette, dessen Vorhänge er auseinander riss. „Es ist mir leider nicht gelungen mich zu tödten", sagte Bourbaki, der keinen Augenblick sein Bewusstsein verlor Er hatte beim Abfeuern der Pistole den Arm auf den Rand des Bettes aufgestützt, und die Mündung der Waffe gegen seine Schläfe gedrückt, aber die Kugel, anstatt unmittelbar die Schläfe zu treffen, war einige Zoll auswendig am Kopf hinaufgeschnellt, und dann oben in den Kopf eingedrungen. Hr. v. X., der sogleich herbeigeeilt war, erhielt vom General den Auftrag, Madame Bourbaki von Bordeaux abzuholen und sie nach Besançon zu geleiten. In Bordeaux angekommen, hörte der Adjutant, dass die Generalin bereits abgereist sei. Hr. v. X. wollte nach Besançon zurückkehren, wo er seine Waffen, seine Pferde und sein Gepäck gelassen, da er die Reise in Civil gemacht hatte, er kam zu spät, Besançon war schon von den Preussen umzingelt!"

Die Division Cremer rückt heute über Levier auf Houtaud (3 Kilometer von Pontarlier). Die Divisionen Seghars und Palu de la Barrère liegen in den umliegenden Ortschaften Oberst Poullet bemerkt hierbei: Nach meiner Ansicht hätte man in Gewaltmärschen nach Champagnole, dem Knoten der Strassen von Poligny, Lons-le-Saulnier und Saint-Laurent kommen müssen. Man konnte hier den Preussen zuvorkommen; der diese Stadt beherrschende Hügel macht ihre Vertheidigung leicht und durch die Besetzung dieses Punktes hätten wir unsere Linie ausgedehnt und hätten nicht mehr

riskirt, gegen die Grenze gedrückt und in die Schweiz geworfen zu werden. Bei seiner Ankunft in Houtaud wollte General Cremer sofort auf der Strasse von Mouth weitergehen und sich beeilen, den Col des Planches und Saint-Laurent zu besetzen. Die ausserordentliche Ermüdung der Truppen und der Mangel an Lebensmitteln, den sie seit mehreren Tagen hatten, hinderte es.

In einem Schweizer Bericht heisst es: „Heute sind in Pontarlier 80 Französische Kanonen angekommen, welche nach dem Süden geflüchtet werden. Mannschaft und Thiere waren erschöpft von Hunger und Müdigkeit. Officiere marschirten in Holzschuhen. Die Armee Bourbaki's ist in völliger, unerhörter Auflösung. Bourbaki wurde selbst um 3 Uhr in Pontarlier erwartet. Schweizertruppen wurden in Eile nach Les Verrières (hart an der Grenze) dirigirt, 1½ Stunden von Pontarlier. Die Preussen waren in Andelot (zwischen Salins und Champagnole, westlich Pontarlier) angelangt."

## No. 1639.

### b) Dijon.

General v. Kettler steht noch bei Dijon, und zwar am Marsannay, etwa 2 Meilen nördlich von jener Stadt. Mit dem in Mirebeau stehenden Bataillon wird Patrouillen-Verbindung unterhalten. Nach General v. Kettler's Ansicht hatte sich der Feind in Dijon noch verstärkt und die Strasse nach Mirebeau bis Orgeaux hin stark besetzt. Die Meldung hierüber, sowie über das Gefecht vom 23. bestimmte den General v. Manteuffel, nun auch die Entscheidung gegen Dijon herbeizuführen. Er ersuchte heute General v Werder, eine Infanterie-Brigade nebst einer Batterie des 14. Armeecorps morgen am 27. auf Pesmes in Marsch zu setzen, und dem 2. Armee-Corps wurde Folgendes aufgegeben: „Dem General Hann v. Weyhern, Commandeur der 4. Division, werden zu einer Unternehmung gegen Dijon folgende Truppen zur Verfügung gestellt: 1) die dem Oberst Willisen unterstellten (Brigade Knesebeck und Cavallerie-Brigade des 14. Armeecorps); 2) die eben erwähnte Infanterie-Brigade des 14. Armeecorps nebst 1 Batterie; 3) die Brigade Kettler". Da die Hauptsicherung in der Offensive liege, so brauche von den Willisen'schen Truppen nur soviel auf den Etappen zurückzubleiben, als zu deren directer Festhaltung nöthig; die Cavallerie aber sei sogleich in Richtung auf Dijon vorzupoussiren, um den Feind von Unternehmungen gegen General Kettler abzuhalten und die Verbindungen mit dem Süden baldmöglichst zu unterbrechen.

Garibaldi erlässt heute anlässlich des Todes seines Brigade-Generals Bosak folgenden Tagesbefehl: „Dijon, 26. Januar. Polen, das Land des Heroismus und des Martyriums, hat eines seiner tapfersten Kinder, den General Bosak, verloren. Dieser Chef unserer ersten Brigade der Vogesen-Armee wollte sich am 21. selbst von der Annäherung des Feindes gegen das Val-de-Suzon überzeugen und, indem er sich demselben, gefolgt von einem Dutzend Officieren und Soldaten, entgegenstürzte, mit unerhörter Tapferkeit eine Armee mit einer Handvoll Tapferen aufhalten. Dieser moderne Leonidas, so gut und so geliebt von uns Allen, wird in Zukunft der demokratischen Welt abgehen, deren einer der eifrigsten Vorkämpfer er war. Er wird aber insbesondere seinem edlen Vaterlande abgehen. Die Republik möge die Wittwe und die Kinder dieses Helden adoptiren. Schon seit lange haben mich die Gerüchte über die schrecklichen, von den Preussen begangenen Gräuel unangenehm berührt. Ich glaubte jedoch stets und wünschte es auch, dass diese Gerüchte übertrieben wären. In den drei Schlachten der letzten Tage, an welchen der Sieg unseren Waffen hold war, hat sich die Wirklichkeit der verabscheuungswürdigen Unthaten unserer Feinde in ihrer ganzen brutalen und wilden Wahrheit gezeigt. Einigen unserer Verwundeten, welche während des Kampfes in ihre Hände gefallen sind, wurden die Hirnschädel durch Kolbenhiebe eingeschlagen. Unsere Chirurgen, welche, ihrer Gewohnheit gemäss, auf dem Schlachtfelde verblieben waren, um unsere und des Feindes Verwundete zu pflegen, wurden auf eine schreckliche Art ermordet. Aerzte, Leute der Ambulanzen und Chirurgen dienten diesen Barbaren und wilden Söldlingen als Zielscheibe. Ein Capitain unserer Francstireurs, welcher im Château de Pouilly verwundet zurückgeblieben war, wurde, an Händen und Füssen gebunden, bei lebendigem Leibe verbrannt. Der Körper dieses Unglücklichen wurde in beinahe ganz verbranntem Zustande gefunden, nur die Stellen, an welchen der Capitain gebunden war, blieben von den Flammen unverletzt. — Wohlan! Schwarze Werkzeuge aller Tyranneien, euer Reich, es kommt, das Reich der Schlächter; eure Lieblingszeit, das Mittelalter, es kommt wieder, und nachdem euer Heros von Sedan mit dem Satanslächeln auf den Lippen gestürzt ist, wendet ihr eure Viperaugen gegen den neuen, mit Blut und Metzelei beschmutzten Kaiser. — Die Entrüstung der tapferen Milizen der Republik ist auf die Spitze getrieben. Ich werde mein Möglichstes thun, um Repressalien zu verhindern, aber ich hoffe, dass Europa und die ganze Welt zu unterscheiden wissen und anerkennen werden das königliche und grossmüthige Benehmen der Kinder der Republik und brankmarken werden das wilde Verfahren der Söldlinge eines Despoten. G. Garibaldi.

Der Chef des Generalstabes: Bordone."

## No. 1640.

### Belfort — Sturm gegen die Perches.

Aus dem Lager vor Belfort meldet die „N. Stett. Ztg.": „Nachdem vor Belfort dem Feinde in den letzten Wochen mehrere vorgeschobene Positionen wie Danjoutin und Perouse mit glücklichem Erfolge entrissen worden waren, ist ein am 26. Januar auf die Forts Basse und Haute Perche unternommener Sturm leider gänzlich misslungen, wobei der Verlust auf unserer Seite ein sehr beklagenswerther war. Ausgeführt wurde der Angriff durch das 2. Bataillon (Schneidemühl) des 3. Pommersehen Landwehr-Regiments Nr. 14, in dessen Reihen zahlreiche Stettiner stehen. Aus mehreren uns vorliegenden Berichten geht übereinstimmend hervor, dass der

Feind seiner sonstigen Gewohnheit zuwider, auf eine Ueberrumpelung von Deutscher Seite sich wohl vorbereitet hatte, was nach den schlimmen Erfahrungen, die er bei der Wegnahme der Dörfer Danjoutin und Perouse gemacht hatte, allerdings vorausgesetzt werden konnte. In Folge dessen empfing er diesmal unsere in aller Stille und unter dem Schirm der Nacht anrückenden Colonnen mit einem wahren Hagel von Geschossen aus allen möglichen Schusswaffen, so dass der Plan des Ueberfalls von vornherein als gescheitert angesehen werden musste. Wir theilen aus den uns zugegangenen Berichten über den Kampf Nachstehendes mit:

„Am 26. Januar, Abends 6½ Uhr, musste das Bataillon antreten und Gepäck ablegen, hierauf wurde demselben mitgetheilt, dass es zum Sturm auf die Schanze Nr. 5 bestimmt sei. Die Mannschaften, welche schon früher davon gehört hatten, aber dem Gerücht keinen Glauben schenken wollten, weil die Aufgabe eine unmögliche schien, gaben zum grossen Theile ihr Geld und ihre Werthsachen ab und Mancher bat seinen Kameraden, für den Fall, dass er bleiben sollte, seinen Tod in die Heimath zu melden. Als das Bataillon gegen 9 Uhr aus der Parallele herauskam, umarmten sich noch Manche und drückten sich stumm die Hände. Dann ging jede Compagnie in der ihr bezeichneten Richtung auf die Schanze los. Als dieselben sich bis auf die Hälfte ihrem Ziele genähert hatten, bekamen sie die ersten Schüsse, liessen sich dadurch aber nicht aufhalten, sondern rückten im Schnellschritt vorwärts. Aber der Feind überschüttete die tapferen Landwehrmänner nun mit Granaten, Shrapnels, Kartätschen, Mitrailleusen-, Wallbüchsen- und Gewehrfeuer in einer Weise, die aller Beschreibung spottet. Es war wie ein Gewitter, das sich mit einem Hagel von Blei und Eisen entlud. An Rückkehr war nicht mehr zu denken, ebensowenig aber an Vorwärtsdringen. Viele warfen sich platt auf den Schnee, jeden Moment Tod oder Verwundung erwartend. In dieser furchtbaren Lage blieben die Mannschaften zwischen beiden Schanzen eine lange bange Weile, dann liess das Feuer des Feindes etwas nach. Die Nacht deckte gnädig die Bilder des Schreckens zu, die rings sich entfalteten. Plötzlich brach der Feind hervor, um den Rest des Bataillons gefangen zu nehmen. Die 5. Compagnie sah sich auf den Ruf ihres Führers genöthigt, in der Flucht ihre Rettung zu suchen. Endlich erreichten die erschöpften Mannschaften die Parallele. Der Verlust des Bataillons konnte erst am nächsten Morgen, als dasselbe antrat, festgestellt werden. Dasselbe hatte etwa 350 Mann eingebüsst. Von der 5 Compagnie, welche ürigens in die zwölf Fuss tiefen und breiten Schanzgräben hineingestiegen und nur mit Mühe wieder herausgeklettert war, fehlten 64, von der 6. 5 Mann. Von der 7. Compagnie waren nur 1 Unterofficier, 1 Tambour und 47 Mann zurückgekommen. Alle Uebrigen, unter ihnen Hauptmann Heinsius und Lieutenant Metzler, waren todt, verwundet oder in Gefangenschaft gerathen; Lieutenant Leborius war schwer verwundet. Von der 8 Compagnie fehlten 56 Mann. Dienstfähig waren überhaupt beim Bataillon nur 311 Mann geblieben. Erwähnungswerth scheint noch eine Episode des Kampfes, wonach es 3 Mann von der 8. Compagnie gelang, sich durch die Flucht der Gefangenschaft zu entziehen. Als nämlich die Gefangenen bereits die Waffen niedergelegt hatten und angetreten waren, fand plötzlich in der Schanze eine Explosion von Pulversäcken statt, welche den Französischen Capitain, welchem die Gefangenen sich ergeben hatten, veranlasste, sich danach umzusehen. Diesen Augenblick benutzten die erwähnten 3 Landwehrmänner, welche auf dem linken Flügel standen, um davon zu eilen. Trotz des Feuers, welches die Franzosen hinter ihnen eröffneten, erreichten dieselben, nachdem sie etwa 200 Schritt gelaufen waren, glücklich eine etwa 50 Fuss tiefe Schlucht, in die sie sich hineinstürzten. Hier blieben die Leute 3 bis 5 Minuten liegen nnd begaben sich dann in tiefem Schnee bis zu den Vorposten, von denen sie aufgenommen wurden."

Der mehrfach citirten Abhandlung in v. Löbell's „Jahrbüchern" entnehmen wir für heute Folgendes:

„Zahlreiche Deserteure, welche oft gruppenweise aus den beiden Perches kamen, gaben an, dass die Besatzung der letzteren Forts keines energischen Widerstandes fähig sei und beschrieben die Kehle des Werkes als leicht zu forciren. Die Recognoscirungen der Ingenier-Officiere in dieser Hinsicht waren erfolglos, weil die vor den Werken postirten feindlichen Doppelposten jede Annäherung unmöglich machten. Trotz der mangelnden Kenntniss der genauen Beschaffenheit der Werke wurde in der Nacht vom 26. zum 27. Januar ein Sturm auf dieselben unternommen. Gegen die Basses-Perches sollten das Landwehrbataillon Schneidemühle (No. 14), Hauptmann v. Manstein, welches sich bei der Affaire von Danjoutin so rühmlich ausgezeichnet, gegen die Hautes-Perches das Füsilierbataillon Regiments Nr. 67, Major v Laue, den Sturm unternehmen, beiden Colonnen vorauf je 1 Pioniercompagnie, links die zweite Festungs-Pioniercompagnie 10. Armeecorps (Prem.-Lt. v. Richthofen), rechts die 1. Festungscompagnie 2. Armeecorps (Hauptmann Röse), ausgerüstet mit Brechstangen, Pulversäcken und Strohbündeln, zum Inbrandsetzen event. hölzerner Hohlbauten. Zur Reserve war ein Bataillon, ausser dem Arbeiterbataillon, in den Trancheen zurückbehalten. Muthig stürmten die Colonnen gegen 6½ Uhr aus der 1. Parallele und dem Perches-Walde den Abhang hinauf. Auf dem rechten Flügel, Hautes-Perches, ging eine Colonne gegen das linke Bastion vor und verwickelte sich hier in gezogene Drahtnetze. Der Gegner besetzte die Wälle und es entspann sich nun ein stehendes Feuergefecht. Die zum Eindringen in die Kehle bestimmte Colonne traf auf feindliche, besetzte Schützengräben, nahm dieselben auch, konnte aber gegen bald anrückende äussere Reserven kein Terrain gewinnen. Als sich immer mehr herausstellte, dass das Werk stärker besetzt und eine Ueberrumpelung nicht möglich sei, zog sich die Colonne mit empfindlichen Verlusten zurück. — Ein noch tragischeres Ende nahm der Sturm gegen die Basses-Perches. In drei Abtheilungen, zwei gegen die Kehle, eine gegen die Front, stürmten die Truppen heran Die mittlere

Colonne empfing schon, auf ca. 200 Schritt an das Werk herangekommen, veranlasst durch zu frühzeitiges Hurrahrufen, Feuer vom Wall. Dennoch stürmten die braven Pioniere, ihre Officiere voran, und gefolgt von der Infanterie, weiter, sprangen in den Graben und suchten nun gedeckt aus demselben die Brustwehr zu erklettern; aber hier zeigte sich die Unmöglichkeit — der Graben hatte senkrecht in Fels gehauene, 3—4 Meter hohe Scarpen — an ein Hinaufklettern war nicht zu denken; sie versuchten, im Graben fortlaufend, die Kehle zu erreichen, aber auch hier zeigte sich neues, unübersteigliches Hinderniss. Statt der erwarteten zerschossenen Pallisadirung fand sich hier ebenfalls ein ca. 2 Meter tiefer Kehlgraben, der durch Scharten fast in seiner ganzen Ausdehnung aus Revers-Casematten beherrscht wurde. Einzelne brave Pioniere büssten den Versuch, die Scharten mit den Strohbündeln zu verstopfen, mit dem Tode. Die rechte und linke Flügel-Colonne waren auf die in Schützengräben befindlichen äusseren Reserven gestossen, hatten dieselben geworfen und sich dann mit ihnen und der Besatzung in ein Feuergefecht eingelassen, und nur wenige waren bis an den Kehlgraben vorgedrungen und tapfer hineingesprungen. Jetzt erschien aus der Vorstadt le Fourneau ein feindliches Bataillon zur Unterstützung; die Seitencolonnen, ihrerseits umflügelt, zogen sich den Abhang hinab unter grossen Verlusten zurück. Die im Graben befindlichen Truppen mussten nun, so schwer es ihnen wurde, durch die Besatzung einerseits, durch die äusseren Reserven andererseits eingeschlossen, nutzlosen Widerstand aufgeben, und ergaben sich zu Kriegsgefangenen. Die Pioniere verloren (von 100 Mann) 2 Officiere (1 verwundet), 2 Unterofficiere, 33 Mann gefangen, die Infanterie 5 Officiere, 103 Mann gefangen, darunter viele verwundet. Die totalen Verluste bei beiden Stürmen belaufen sich annähernd auf 9 Officiere, 300 Mann todt, verwundet und gefangen. Französischer Verlust: 1 Officier, 54 Mann todt und verwundet. Die feindliche Artillerie hatte besonders vom Château und la Justice aus die Intervalle des Angriffsterrains zwischen beiden Forts unter Feuer genommen."

Während die diesseitigen Verluste von Major Blume zu 8 Officieren und 417 Mann angegeben werden, betragen dieselben nach Dr. Engel's Verlust-Statistik: todt 3 Officiere, 3 Unterofficiere, 35 Mann; verwundet 4 Officiere, 14 Unterofficiere, 136 Mann; vermisst 1 Officier, 8 Unterofficiere, 87 Mann — überhaupt 41 Todte, 154 Verwundete, 96 Vermisste, Summa 291. Die erheblichsten Verluste hatten das 4. Magd. Inf.-Rgt. No. 67 (106 Köpfe, darunter 2 Officiere und 7 Mann todt) und das 1. comb. Pomm. Landwehr-Rgt. (gleichfalls 106 Köpfe Verlust, darunter 1 Officier todt, 1 Officier verwundet, 23 Mann todt); ferner die Festungspionier-Compagnie des X. Armeecorps: 47 Köpfe, darunter 5 Todte.

Dass die bei dem heutigen Sturm gefangen Genommenen sich nicht mit den vorstehend als vermisst Aufgeführten decken, geht aus folgender die Gefangennehmung von sechs Officieren betreffenden Erklärung des Commandanten der Festung hervor;

„Die nachbenannten Herren Officiere der Preussischen Armee: Heinsius, Hauptmann der Infanterie, Metzler, Lieutenant der Infanterie, v. Richthofen, Lieutenant vom Genie, Kraatz, Lieutenant vom Genie, Schick, Lieutenant der Infanterie, Schüncke, Officier-Aspirant, sind unter folgenden Umständen zu Kriegsgefangenen gemacht worden: Drei Preussische Colonnen griffen am 26. Januar zwischen 6 Uhr 30 Minuten und 7 Uhr Abends das Fort des Basses Perches an. Diese drei Colonnen rückten vor, indem sie unter der Gunst einer den Forts gegenüber maskirten Terrain Falte bis auf etwa 60 Meter vom Graben krochen. An diesem Punkte angelangt, brachen die Colonnen vor, die erste in den Graben der Tête des Werkes und die beiden andern gegen die Trancheen, die das Werk rechts und links an den beiden Enden der Kehlfront schützten. Diese Bewegungen wurden mit solchem Nachdruck und so rasch ausgeführt, dass, ehe die Garnison des Forts von den Schildwachen benachrichtigt, noch die Brüstungen besetzt hatte, mehr als 150 Preussen bereits in den Graben hinabgestiegen waren und die Escarpe zu erklimmen suchen, und die Angriffs-Colonne zur Seite schon die Trancheen erreicht und einen Theil der sie besetzt haltenden Wachen verjagt hatten. — Die kräftig commandirte Garnison eröffnete ihr Feuer mit einem Nachdruck, dass sie die Queue der angreifenden Colonnen bald zum Rückzuge zwang, indem einige Kartätschensalven das Uebrige thaten. Ausserdem warfen sich die aus dem Platz gekommenen Soutientruppen auf die in den Trancheen gebliebenen Preussen, zerstreuten sie oder machten sie kampfunfähig und verfolgten sie längs des Trancheengrabens zur Seite des Forts. — Die unter der Führung der sechs oben erwähnten Officiere in den Graben gestiegenen Preussen, die sich vergebens bemüht hatten, die in den Fels gehauene Escarpe zu erklimmen und die blendirten Schusswehre der Kehle mit Fackeln in Brand zu setzen, hatten sich in die einwärts gehenden Winkel des Grabens geflüchtet. Die Garnison, die von den Banquetten aus sie nicht erreichen konnte, warf sich auf die Brüstungen und der Französische Commandeur forderte sie auf, die Waffen zu strecken und sich zu ergeben und dies unter der Androhung eines Pelotonfeuers aus nächster Nähe. Da ihnen bei der Schwierigkeit, die in den Fels gehauene Contre-Escarpe zu erklimmen, der Rückzug abgeschnitten war und sie auf dem Punkte standen, von den Französischen Truppen, welche längs der Seitentrancheen des Werkes anrückten, eingeschlossen zu werden, so ergriffen die Preussen, Gemeine wie Officiere, den einzigen Weg, der ihnen übrig blieb, indem sie sich für kriegsgefangen erklärten. — Aufgefordert von den Herren Officieren, ihr Benehmen unter solchen Umständen zu würdigen, können wir nicht umhin, anzuerkennen, dass die Schnelligkeit, mit der es ihnen gelang, sich, mehr als 150, fast ohne einen Schuss in den Graben zu werfen, von einer grossen Kühnheit ihrerseits zeugt, und von um so mehr Geschicklichkeit, als die Garnison des Forts schon zu mehreren Malen gegen derartige Wagnisse gewarnt war. Es war den Angreifenden materiell unmöglich, von dem Augenblick an, wo die Garnison auf der Hut

war, die Escarpe von 3 m00, welche sie hernach festgehalten hat, zu überschreiten, und das schliessliche Scheitern der Preussischen Truppen und die Gefangennehmung eines Theiles derselben kann weder diesen Truppen, noch ihren Officieren zur Last gelegt werden, sondern ausschliesslich der Unmöglichkeit des Gelingens der Operation selbst Belfort, den 14. Februar 1871. Der Oberst vom Genie, Commandant. Denfert-Rochereau "

## No. 1641.

### Besetzte Landestheile.

**Nancy.** Der „Moniteur" für das General-Gouvernement Lothringen vom 26. Januar enthält folgende Bekanntmachung des Präfecten des Meurthe-Departements, Grafen Renard:

„Alle Gemeinden des Departements werden davon in Kenntniss gesetzt, dass das Dorf Fontenoy auf höheren Befehl niedergebrannt worden ist, weil es überführt ist, wissentlich jene Francstireurs bei sich aufgenommen und beherbergt zu haben, welche einen Theil der Eisenbahnbrücke bei dem genannten Dorfe in die Luft gesprengt haben. In Zukunft wird jede Gemeinde, welche der nämlichen Handlung schuldig erkannt wird, dieselbe Strafe erleiden."

In einem längeren Artikel wird die Bevölkerung von Lothringen ermahnt, derartigen Verbrechen keinen Vorschub zu leisten; die Deutsche Regierung habe sich bemüht, die Worte des Königs: „Ich führe den Krieg mit den Französischen Soldaten und nicht mit den Französischen Bürgern," zur Wahrheit zu machen; alle Ausnahme-Massregeln seien nur durch die Frevel herbeigeführt, mit welchen die Bevölkerung das in sie gesetzte Vertrauen belohnt habe. Die jetzt ergriffenen strengen Massregeln seien nur eine wohlverdiente Strafe für die wiederholten Acte von Grausamkeit und Rohheit, deren die Bevölkerung sich schuldig gemacht habe.

## No. 1642.

### Deutschland.

**Berlin.** Das General-Postamt erlässt heute folgende Bekanntmachung, betr. Beschränkung des vom 1. Februar ab wieder stattfindenden Beförderungsdienstes für Feldpost-Päckereien: „In Folge der Sprengung der Moselbrücke bei Fontenoy und der über den Armançon führenden Eisenbahnbrücke bei Brienon zwischen Joigny und St. Florentin kann, des gestörten Eisenbahntransports wegen, die Beförderung von Privatpäckereien an die jenseits der Mosel auf Französischem Gebiete stehenden Deutschen Truppen in der nächsten Zeit noch nicht erfolgen. Im Einverständniss mit dem Königlichen Kriegs-Ministerium und dem Königlichen Ministerium für Handel etc. wird daher der vom 1. Februar ab wieder stattfindende Beförderungsdienst für Feldpostpäckereien (Bekanntmachung vom 24. Januar) vorerst auf Sendungen an diejenigen Besatzungs- etc. Truppen beschränkt, welche im Elsass und in Lothringen diesseits der Mosel feste Standquartiere in solchen Orten haben, die an einer im Betriebe befindlichen Eisenbahn belegen sind; ferner auf Päckereien an die Cernirungstruppen von Belfort und Bitsch. Sobald die Verhältnisse es irgend möglich machen, dem Päckereibeförderungsdienst wiederum eine weitere Ausdehnung zu geben, wird der Termin, von welchem ab dies geschehen kann, zur öffentlichen Kenntniss gebracht werden. Berlin, den 26. Januar 1871. General Postamt. Stephan."

Eine andere Bekanntmachung derselben Behörde vom heutigen, betr. die Postverbindung mit Nordamerika über Hamburg, lautet:

„Die Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actiengesellschaft kann in Folge der beim Transportwesen zur Zeit obwaltenden Verhältnisse bis auf Weiteres anstatt der wöchentlichen nur eine vierzehntägige Verbindung zwischen Hamburg und New-York unterhalten. Die Abfahrt der Dampfer, welche auf Verlangen der Absender zur Correspondenzbeförderung nach den Vereinigten Staaten von Amerika benutzt werden, ist vorläufig auf folgende Tage festgesetzt: von Hamburg 8. und 22. Februar."

## No. 1643.

### Frankreich.

**Versailles.** Bei den heutigen Verhandlungen zwischen Herrn Jules Favre und dem Grafen Bismarck wird namentlich auch über den Waffenstillstand im Osten verhandelt. Bismarck versichert, er sei vollständig ohne Kenntniss über die gegenwärtige Lage der Französischen wie der Deutschen Ostarmee, es sei ihm daher unmöglich, eine Abgrenzung zu regeln, man müsse nähere Nachrichten abwarten, die jeden Augenblick eintreffen könnten. Doch bestand er auf der Uebergabe von Belfort, das nicht mehr als eine Woche noch Widerstand leisten könne. Favre weigerte sich, darauf einzugehen und Bismarck verweigerte absolut, Belfort in den Waffenstillstand einzuschliessen; Favre fürchtet durch Zugeständnisse bezüglich der Armee die siegreiche Ostarmee an der Entsetzung Belforts zu hindern, es wird daher bestimmt, dass bis zur Ankunft von Nachrichten die Entschliessung ausgesetzt bleiben solle. Bismarck wollte auch bis dahin die Unterzeichnung des Waffenstillstands verschieben, aber Favre ging darauf nicht ein, da er fürchtete, Paris könne von Lebensmitteln ganz entblösst werden. Heute Abend nach einer langen Conferenz mit Hrn v. Moltke ist über die wichtigsten Punkte Uebereinstimmung erzielt, es waren nur noch militairische Details, Polizeimassregeln zu ordnen und der Wortlaut festzusetzen. Jules Favre bemerkt hierauf in seinem Buch (II. p. 403):

„Hr. v Bismarck und ich hatten lange über alle diese Dinge gesprochen, als er, mich zu meinem Wagen begleitend, lebhaft zu mir sagte: „Ich glaube nicht, dass auf dem Punkte, wo wir sind, ein Abbruch möglich ist; wenn Sie damit einverstanden sind, so wollen wir heute Abend das Feuer aufhören lassen" — Ich würde Sie schon gestern darum gebeten haben, antwortete ich ihm tief be-

wegt; da ich das Unglück habe, das besiegte Paris zu vertreten, so wollte ich nicht um eine Vergünstigung bitten. Ich nehme mit ganzem Herzen Ihr Anerbieten an, es ist der erste Trost, den ich in unserem Unglück erfahre; es wäre mir unerträglich zu denken, dass das Blutt nutzlos vergossen würde, während wir zusammen die Bedingungen einer Einstellung der Feindseligkeiten festsetzen. — „Gut!“ erwiderte der Kanzler, „es ist ausgemacht, dass wir gegenseitig Befehle geben werden, dass das Feuer um Mitternacht aufhört. Sorgen Sie, dass die Ihrigen genau ausgeführt werden“. Ich versprach es ihm, indem ich ihn noch bat, uns zu gestatten, den letzten Kanonenschuss abzufeuern.“

**Paris.** Die Erzählung Jules Favre's fährt fort: „Es war 9 Uhr, als ich die Seine bei der Sèvres-Brücke überschritt. Der Brand von Saint Cloud dauerte noch immer fort. Da unsere Artilleristen von Point-du-Jour von unserer Ankunft nicht benachrichtigt waren, so gaben sie sich offener Freude hin; zwei ihrer Granaten fielen auf das Ufer, das wir soeben verlassen hatten Es wäre seltsam gewesen, wenn die eine von ihnen daran gedacht hätte, meine Mission brüsk zu unterbrechen. In Paris angekommen, eilte ich zu General Vinoy; ich schrieb dort den verabredeten Befehl sammt den bestimmtesten Instructionen nieder. In dem Augenblick, da ich ihn schrieb, empfing der Escadrons-Chef vom Dienst ein Telegramm vom Commandanten des Forts la Courneuve. Derselbe verlangte Verstärkung und drückte lebhafte Besorgnisse aus, die ihm für den folgenden Tag das wüthende Bombardement des Feindes einflösse. „Hier, dies wird diese brave Besatzung in Sicherheit bringen,“ sagte ich zu dem Officier, der mir diese schlimme Nachricht mittheilte; „unsere Soldaten haben ihre Pflicht bis zum Ende gethan, wir sind ihnen eben so viel Dank schuldig, als wenn sie Sieger wären.“ — Um 11¾ Uhr war ich auf dem steinernen Balcon des Ministeriums des Aeusseren, der die Seine beherrscht. Die Artillerie unserer Forts und die der Deutschen Armee liessen ihren schrecklichen Schall vernehmen. Es schlug Mitternacht. Ein letzter Knall ertönt, wiederholt in der Ferne durch ein schwächer werdendes und dann ersterb ndes Echo, dann trat Alles in Stille. Es war die erste Ruhe seit langen Wochen. Es war das erste Friedenszeichen seit Beginn des unsinnigen Krieges, in welchen uns die Bethörung eines Despoten und die verbrecherische Kriecherei seiner Höflinge gestürzt hatte. Ich blieb noch lange in meine Gedanken versunken. Ich glaubte, dass die menschlic en Schlächtereien aufgehört hätten und trotz des Schmerzes, der mich niederdrückte, war mir dieser Gedanke eine Erleichterung. Ich sah nicht voraus, dass hinter diesem blutigen Vorhang, der sich auf unser Unglück niederliess, sich noch beklagenswerthere Unglücksfälle und Erniedrigungen verbargen.“

Noch in der Nacht findet eine Sitzung der Regierung statt. Den mehrerwähnten Protocollauszügen ist darüber zu entnehmen:

„Jules Favre erstattet Bericht. Er hätte schon heute in Versailles fertig werden können, wenn er einen General an seiner Seite gehabt hätte. Bismarck hat beim Preussischen Generalstabe durchgesetzt, dass das Feuer heute Abends um 12 Uhr auf der ganzen Linie eingestellt werden soll. Aber noch sind grosse Detailschwierigkeiten zu beseitigen. Bismarck verlangt aus Anlass der Herstellung einer neutralen Zone die Festung Belfort, deren Fall übrigens, wie er sagt, nur noch eine Frage von wenigen Tagen ist. In Gegenwart Jules Favre's empfing er eine Depesche, welche ihm meldete, dass Bourbaki abgeschnitten ist, und dass ihm nichts Anderes übrig bleibe, als nach der Schweiz überzutreten. Für die Wahlen sollen alle Erleichterungen gewährt werden. Statt der verlangten drei Divisionen der Armee von Paris erwirkte Jules Favre nur mit Mühe die Beibehaltung einer einzigen Division von 12,000 Mann Bismarck wollte als Entschädigung, dass eine entsprechende Anzahl von Nationalgarden entwaffnet werde; aber Jules Favre lehnte dies ab. Die Gensd'armerie und die republikanische Garde sollen bis in Höhe von 3500 Mann ihre Waffen behalten Die Kriegscontribution wurde von einer Milliarde auf 200 Millionen reducirt. Trochu hofft, dass der General Callier, der nach Versailles geschickt werden soll, in militairischer Hinsicht bessere Bedingungen erwirken werde. Er zeigt an, dass die Marinetruppen die Absicht zu erkennen gegeben haben, die Forts nicht auszuliefern. Er habe von Marine-Officieren mehrere Petitionen in diesem Sinne erhalten. Clément Thomas glaubt, dass, wenn die Marinetruppen Widerstand leisteten, mindestens die halbe Nationalgarde sich auf ihre Seite schlagen würde. Trochu: Selbst die Armee würde sich der Bewegung anschliessen. Es ist unbedingt nöthig, dass man für sie erwirkt, dass sie wenigstens ihre Waffen behalte Jules Ferry und Simon wundern sich, dass die Armee, die man noch eben für so kampfesmüde und nach Frieden verlangend darstellte, nun plötzlich wieder von Kriegslust beseelt sein soll. Der General Callier, in das Conseil eingeführt, lehnt die ihm angetragene Mission ab, da er seinen Posten in dem Sector Belleville nicht verlassen könne. In Folge dessen wird der General v. Beaufort beauftragt, Jules Favre zu begleiten.“

Das heutige „Journ. off.“ publicirt eine Reihe von officiellen militairischen Nachrichten aus dem zu Versailles erscheinenden „Moniteur“, welche (lediglich Französische Uebersetzungen der auch an die Deutschen Zeitungen gelangten Depeschen) die jüngsten Erfolge der Deutschen gegen Chanzy, Faidherbe und Bourbaki melden Diese Mittheilung wird eingeleitet durch folgende Auslassung: „Die hier folgenden dem Publicum mitgetheilten Nachrichten sind von äusserster Wichtigkeit; indessen wird man bei der Lectüre derselben nicht zu vergessen haben, dass sie in dem Preussischen officiellen Journal in Versailles erschienen sind, also vom Feinde kommen.“

Das „Journ. off.“ theilt heute ferner einige Actenstücke mit, aus welchen hervorgeht, dass der Vertreter des Krupp'schen Etablissements in Essen am 23. Januar 1868 dem Kaiser Napoleon Anträge, betr. die Lieferung von Gussstahlgeschützen, gemacht hat; die beigefügten Urtheile des Kriegsministers Le Boeuf etc. lehnen den Antrag ab.

**No. 1644.**

## Die Neutralen.

**London.** Der hier aufgelegte Betrag der neuen Emission der Norddeutschen Schatzscheine ist überzeichnet. — Nach Schluss der Börse wird die neue Emission der Norddeutschen Schatzscheine mit $\frac{3}{8}$ Procent, die alte Emission mit $2\frac{1}{8}$ Procent Prämie gehandelt.

**Wien.** Der Czechenführer Dr Rieger hatte sein vor einigen Wochen an den Grafen Beust gerichtetes Memorandum, welches er selbst als einen „Act von hochtragender politischer Bedeutung" bezeichnete, auch an verschiedene auswärtige Höfe versendet, ohne jedoch einer Antwort gewürdigt zu werden. Gekränkt durch diese Gleichgültigkeit sandte er nun das Schriftstück an die Französische Nationalregierung und Hr. Gambetta hat dem Absender in einer Zuschrift voll schmeichelhafter Phrasen gedankt. Die Czechischen Blätter sind darob ganz entzückt und bezeichnen das Schreiben Gambetta's „als den ersten Schritt einer Annäherung zweier Nationen, deren Interessen in politischer und nationaler Richtung so nahe liegen und gemeinsam sind." Es zeugt jedenfalls für die Vielseitigkeit der Czechen, dass sie heute mit der Französischen Republik kokettiren, nachdem sie noch vor kaum einem Jahre dem Kaiser Napoleon Weihrauch gestreut und ihm ihre Hülfe im Kampfe gegen Preussen angeboten haben. Napoleon hat bekanntlich dieses Exposé der Oesterreichischen Regierung ausgeliefert. — Der Führer des Corps der „Vengeurs de la mort", welcher bekanntlich über die Schweizer Grenze gedrängt und dort internirt wurde, befand sich vor einigen Tagen in Wien, da es ihm gelungen ist, sich der Internirung in der Schweiz zu entziehen. Er ist ein Pole, Namens Malicki, der im Jahre 1863 ein Corps in Litthauen commandirte. Gestern ist er wieder von hier, angeblich nach Bordeaux, abgereist, wohin er von Gambetta berufen worden sei.

**Pest.** In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses beantwortete der Ministerpräsident Graf Andrassy die vom Abgeordneten Stratimirovics an die Regierung gerichtete Interpellation, „welchen Einfluss die Ungarische Regierung auf das Zustandekommen der neuesten Austro-Preussischen Annäherung genommen habe, und wie sie der hierdurch entstandenen Gefahr der Germanisirung begegnen wolle." Graf Andrassy erklärt, die Antwort auf die Depesche des Grafen Bismarck, welche die Neugestaltung Deutschlands der Oesterreichisch-Ungarischen Regierung notificirte, sei mit vollständiger Zustimmung der Ungarischen Regierung zu Stande gekommen. Die Tragweite dieser Antwort bestehe in der rückhaltlosen Anerkennung des neu gebildeten Deutschen Reiches und in der Wiederherstellung des freundnachbarlichen Verhältnisses mit Deutschland. (Allgemeiner Beifall.) Die Ungarische Regierung vermöge weder in der Neugestaltung Deutschlands, noch in dem Umstande, dass Deutschland ein gutnachbarliches Verhältniss mit uns aufrecht erhalten will und dass Oesterreich-Ungarn auf die Erhaltung dieses gutnachbarlichen Verhältnisses ein natürliches Gewicht legt, eine bedrohliche Germanisationsgefahr zu erblicken. (Wiederholter allgemeiner Beifall.) — Auf die von Stratimirovics noch gestellte Anfrage, „ob die Regierung, wenn es unabwendbar wäre, dahin wirken wollte, dass für den Freiheitskampf des Französischen Volkes aus der Austro-Preussischen Annäherung kein Nachtheil erwachse und Ungarischerseits keine illoyale Pression auf den Ausgang dieses Kampfes zu Gunsten Preussens geübt werde," antwortete Graf Andrassy, die Regierung habe, nachdem alle Bestrebungen, den Ausbruch des Krieges zu verhindern, erfolglos waren, den Standpunkt entschiedener Neutralität eingenommen. Dieser Standpunkt verhindere die etwaige Forderung einer kriegführenden Partei, dass die Oesterreichische Regierung eine illoyale Pression auf die andere Partei ausüben solle.

---

# 27. Januar — Freitag.

**No. 1645.**

## Vor Paris.

**Versailles.** Der Kaiser empfängt heute die beiden ersten Präsidenten des Hauses der Abgeordneten, v. Forckenbeck und v. Koeller, um aus den Händen derselben die Adresse des Abgeordnetenhauses in Gegenwart der Hofmarschälle entgegenzunehmen. (Vrgl. Näheres darüber unter „Deutschland".)

Aus Le Vert-galant berichtet das „Dresd. J.": „Der Telegraph wird Ihnen schon gemeldet haben, dass seit heute früh die Beschiessung von Paris aufgehört hat. Alle Feindseligkeiten sind suspendirt, für den Fall der Feind dieselben nicht selbst wieder aufnimmt. Während dessen wird über den förmlichen Waffenstillstand verhandelt. Die Französischen Vorposten zeigten infolge der veränderten Sachlage heute eine ungewöhnliche Ausgelassenheit, liessen allerhand Rufe erschallen, kamen an unsere Vorposten heran und wollten den Ton von Vergeben und Vergessen anschlagen. Der Commandant von Bondy glaubte sogar den Commandanten der ihm gegenüberstehenden Vorposten zu einem Frühstück einladen zu sollen, was aber abgelehnt wurde. — Gestern wurden in Annet einige sechzig Gewehre aufgefunden; die meisten waren in der Kirche verborgen gewesen. — Frost, heute Morgen 5 Gr. Kälte."

(Ueber die heutigen Verhandlungen mit J. Favre vgl. unten S. 5150.)

Einem Feldpostbriefe vom heutigen entnehmen wir:

„Der Waffenstillstand gab mir Veranlassung zu einem Ausfluge, um Studien über die hüben und drüben stattgehabten Verheerungen zu machen. Zunächst ging ich nach Notre Dame de Clamart, wo unsere Pionire trotz alles Feuerns der vorigen Nacht ein vor einigen Tagen mit 11 Ctr. Pulver in die Luft gegangenes Pulvermagazin für die Batterie Nr. 23 von Neuem aufstellten und sah eine dort aus nächster Nähe 11—1200 Schritt per Tubus Issy an. Die den Franzosen abgenommene Redoute bei Clamart, eine von uns jetzt eingerichtete Position mit einer glatten Mörserbatterie versehen, war ziemlich zugedeckt und die Leute hatten wegen des Höllenfeuers nichts thun konnen; glücklicherweise waren die Franzosen zu hitzig gewesen — sie hatten nicht einen einzigen Mann verwundet. Issy gleicht einem Siebe. Die nackten kahlen Mauern ragen aus dem Werke empor, das in seiner ganzen Ausdehnung nach drei Seiten, der gegen Clamart zugewandten Front, der gegen Meudon zugekehrten linken und der gegen Chatillon hin rechts gelegenen Flanke, einem Kartenhäuschen ähnelt, welches mit einer Stecknadel so gestochen ist, dass es nur mühsam noch zusammenhält.

Nichts ahnend - eben weil Waffenruhe war, wie ich glaubte — versuchte ich nun, nachdem ich die rechts und links von Issy, resp. links von Vanves aufgeworfenen Französischen Geschütz-Enp'acements ihrer vorzüglichen Lage und Deckung wegen noch bewundert, schnurstracks nach dem Plateau von Chatillon emporzuklimmen. Dort aber verlegten mir einige Chassepots den Weg, die einige Französische Tirailleurs abzufeuern beliebten. Die Waffenruhe galt nur der Artillerie, nicht aber den anderen Truppentheilen, denn munter wurden Schüsse aus Wallbüchsen, Zündnadelgewehren und Chassepots ausgetauscht. Ich ging demnach durch Batterie 5 und 6 nach Nr. 13, der Mörser - Batterie auf Chattillon am linken Flügel. Von hier aus weiter nach Fach Nr. 7, 8, 17, 14, 9, 10 noch weiter bis Bagneux vorzugehen verbot mir die Zeit und auch das Elend, welches mir auf meiner Wanderung begegnete. Batterie 13 und 7 zusammenliegend waren recht gut noch im Stande, mehr mitgenommen sah Nr. 17 und 8 aus. Am meisten habe ich die armen Bayern in Nr. 17 bedauert — sie haben die meisten Verluste — 51 Mann. — Nahe hinter der 6 Stück Geschütze starken Batterie lagen die Gräber der Gefallenen, geziert mit einem Kreuz, das mit einem Eichenkranz behangen war und ganz belegt mit uncrepirten Französischen Granaten vom kleinsten bis zum grössten Kaliber. — Als Contrast hierzu bot Vanves Interessantes, da ein Theil seiner Caserne vollständig eingestürzt war und nur die Hinterfront mit einer darauf stehenden Scheidewand noch stand; sein Mauerwerk an der Escarpe ist zum Theil eingefallen und würde bei einiger fortgesetzten Bearbeitung baldige Bresche abgeben.

In Batterie 8 standen noch 24-Pfünder, Prachtstücke unserer Spandauer Geschützgiesserei vom Jahre 1868 und 1869 auf Riesenlafetten, doch mit hässlich schwarzem, vom Pulverdampf verkohltem Munde. Man musste die Köhlergesichter der Kanoniere sehen; mit welchem Selbstbewusstsein erzählten diese kernigen Gestalten, was sie und wie viel sie in vergangener Nacht geschossen. — In Batterie 8 stand noch ein 24-Pfünder neben einem kranken Kameraden, dessen Verschluss ausgebrannt war, seinen Mund hoch in die Luft gerichtet unter 32 Grad, während die anderen nur wenige Grad über die Horizon ale hatten; dies Stück hatte permanent auf 10,000 — 11,000 Schritt geschossen, alle diese Granaten waren nach Paris geschickt; er bestrich das Feld rechts vom Invalidendom nach der Notredame und des Jardin des Plantes hin. Vor dem Felde der Batterie 18 und 17 bewegten sich rechts von Vanves nach Montrouge hin in friedlichster Weise die Herren Pariser, als ob nichts vorgefallen.

Doch weiter mit meiner Wanderung. Batterie 14, die Mörserbatterie mit ihren schwarzen Mörsern, von denen der eine durch eine Bombe an seinem Hintertheil ein Stück eingebüsst — man muss die Narbe gesehen haben, um die Wucht des feindlichen Geschosses zu bemessen, um dann gleich zu bewundern, dass trotzdem in dieser Batterie keine einzige Verwundung vorgekommen, da lagen die Geschosse 22 Zoll lang, 8 Zoll dick, still und friedlich. Denken Sie sich solch ein Geschoss mit 10 Pfund Sprengladung, mit 6 Pfund Pulverladung (Kartusche) auf 3200 Schritt geschleudert; welche Verheerung muss durch einen solchen Schuss entstehen, wenn er gut sitzt und sie haben kaum Glaubliches geleistet! Dass trotzdem die Franzosen noch feuern konnten, ist erneuter Beweis für ihre artilleristische Tüchtigkeit. Die Forts hat man fast zum Schweigen gebracht, aber die Enceinte und die neben den Forts errichteten Batterien hat man nicht fassen können. Man sollte meinen, dass es unseren Geschossen gelungen sein müsste, Alles zum Schweigen zu bringen, aber die entstandenen Schäden sprechen deutlich. 22 Stück unserer 24-Pfünder sind ausser Gefecht gesetzt und dabei stehen unsere Batterien dominirend gegen 75 Fuss über den feindlichen; wir haben direkt schiessen können, während die Franzosen mit indirektem Schuss sich nur nach Blitz und Dampf richten konnten.

Schrecklich sind die Verwüstungen anzusehen, welche das feindliche Feuer in Chatillon selbst angerichtet. Die prächtigsten Häuser und Villen sind in einer Weise zerstört, welche keine Beschreibung zulässt. Lohnend müsste es sein, hier das Gefechtsfeld photographisch aufzunehmen. Das ganze Plateau ist von Eisenbrocken besäet; auf jedem Schritt stösst man darauf. Ein Granatloch liegt neben dem anderen und bewundernswerth ist es, wie die Geschosse hier 2½ Fuss tief gefrorene Erde aufbohren konnten."

## No. 1646.

### In Paris.

Der (letzte) Tagesbericht über das Bombardement vom 26. zum 27. Januar lautet: „Am 26., von 6 bis 11 Uhr Abends, war die feindliche Kanonade sehr lebhaft, und eine grosse Anzahl

von Projectilen ist in die Quartiere Mantparnasse, Luxemburg, Panthéon, Val-de-Grâce, Grenelle, Passy, Petit-Montrouge und Necker gefallen. Das letzte hat vorzüglich gelitten, und man zählt hier neue Menschenopfer. Zwei auf den Gasometer in La Chapelle gefallene Geschosse haben die Explosion des Regulators herbeigeführt und einen Brand verursacht, dessen man bald Herr wurde. 36 Privatwohnungen wurden beschädigt, manche sehr erheblich. Von 11 Uhr ab wurde das Feuer der feindlichen Batterien endlich schwächer, und eine Stunde später hörte es ganz auf." Im Ganzen wurden durch das Bombardement gestern in der Stadt getödtet: 1 Kind, 1 Frau, 2 Männer; verwundet 3 Kinder, 2 Frauen, 4 Männer.

In der Frühe ergeht folgender Befehl: „Um 8 Uhr Morgens haben sich sämmtliche Armee-Corps-Commandanten, die Generale, die Chefs der Generalstäbe, die Obercommandanten des Genie, der Artillerie und der Forts, die Corps-Chefs im Kriegsministerium zu versammeln, um eine wichtige Mittheilung von der Regierung zu empfangen." Diese Mittheilung ist, wie Admiral La Roncière le Noury bemerkt, die Darlegung der Lage der Vertheidigung von Paris durch den General Trochu, diejenige des Standes der Vorräthe der Hauptstadt, die Erzählung der Niederlagen unserer Provinzarmeen, endlich eine Darlegung der Waffenstillstands-Präliminarien, kraft deren die Armee kriegsgefangen ist. Bei dieser Zusammenkunft, wo sich Generale und höhere Officiere aller Waffen einfanden, ist Schiffs-Capitän Amet, Commandant des Forts Montrouge, der Gegenstand aller Aufmerksamkeiten. — Nachmittags erlässt General Vinoy folgendes Rundschreiben: „Die Waffenruhe bringt die vollständige Einstellung aller Vertheidigungs-Arbeiten, Erdarbeiten, solcher an Trancheen, Batterien und anderen mit sich. Alle mobilen Geschütze müssen von ihren Stellungen genommen, in Park gebracht und bereit gestellt werden, um auf den ersten Befehl zurückgebracht zu werden. Geben Sie Befehl in diesem Sinn." Die Befehle werden ausgeführt und alle Reparatur-Arbeiten eingestellt.

General Vinoy führt an, dass noch um 1 Uhr Nachts eine Kugel aus den Preussischen Batterien ins Fort Aubervilliers gefallen sei, ferner hätten heute um 2½ Uhr Feldgeschütze Granaten auf Rueil geworfen, viele Kugeln aus Wallbüchsen seien noch gegen die Südforts, die Schanzen und die Laufgräben der Hautes Bruyères und Colombes geschossen worden. Auf Französischer Seite sei ein Kanonier im Fort Noisy schwer gestraft worden, der nach Mitternacht aus der Bastion Nr. 1 noch 13 Granaten gegen die Preussen gesandt habe. Heute Abend um 5 Uhr seien neue Brände in Saint-Cloud ausgebrochen.

## No. 1647.

### Im Westen und Süden.

General Chanzy in Laval erklärt heute die Reorganisation der zweiten Armee sei so weit vorgeschritten, dass sie zum Marschiren bereit sei. Die Armee zählt jetzt 4 Corps mit fast 150,000 Mann Infanterie, 6000 Reitern und 54 Batterien Artillerie durch Hinzuzählen der bretonischen Mobilisirten, die freilich noch in der Organisation begriffen seien, werde die Armee auf 230,000 Mann gebracht werden. Dieses Resultat werde in 10 Tagen erreicht sein.

Um eine der Ostarmee günstige Diversion zu machen, hatte man in Bordeaux beschlossen, den Feind in der Richtung auf Auxerre und Joigny zu bedrohen. Hierzu war das 25. Corps unter General Pourcet bestimmt. Nach der Niederlage Chanzy's aber wollte man Bourges und die Mitte Frankreichs nicht unvertheidigt lassen, es wurde deshalb die 1. Division des 25. Corps unter Schiffscapitain Bruat gegen Nevers gesandt, während eine andere unter General Pourcet gegen Blois vorrückte und die dritte in den Stellungen von Vierzon verblieb, wo sie von dem in Poitiers in der Bildung begriffenen 26. Corps abgelöst werden sollte. Die Division Bruat kommt bis Clamecy und wird hier von dem Waffenstillstand überrascht. Das fliegende Corps des Generals Pourcet geht schnell und geheimnissvoll über Romorantin und von da auf Blois auf dem linken Ufer vor. Heute trifft es unerwartet dort ein und greift die Dörfer vor Blois an.

## No. 1648.

### Im Norden.

Auf Deutscher Seite besetzen heute die Truppen des Generals Graf zur Lippe St. Quentin, die Division v. Gayl occupirte die Gegend bei Roisel und Vermand, die Division v. Kummer stand bei Bapaume, die Division Prinz Albrecht bei Chaulnes, während die Division Graf Groeben die Gegend von Albert und die Division v. Barnekow die Gegend von Bray s. S. und Cappy erreichten. Um das Gebiet der Somme unterhalb Amiens bei Abbeville auf beiden Ufern zu beherrschen und die in dortiger Gegend vorhandenen Abtheilungen der Französischen Brigade Rabouin zu beobachten und erforderlichen Falls zu vernichten, beauftragte (wie Major v. Schele berichtet) General v. Goeben hiermit durch Befehl von heute Nachmittag einen Theil der bisher in Amiens verbliebenen Truppen.

Vom 13. Armeecorps berichtet Major Fischer: „Am 27. Januar räumte die 17. Division das linke Seine-Ufer ganz, mit Ausnahme einiger Orte unmittelbar südlich Rouen, und die Cavallerie-Brigade wurde durch Rouen durch, in einen Rayon nördlich dieser Stadt zwischen den Strassen nach Dieppe und Abbeville gezogen, mit der Bestimmung, das Terrain nach Norden täglich durch starke Officier-Patrouillen aufzuklären. Während somit die 17. Division zur Besetzung des Abschnitts auf dem rechten Seine-Ufer ganz über diesen Fluss herübergezogen war, erhielt die 22. Division die Bestimmung auf dem linken Seine-Ufer, in gleicher Höhe mit der 17. Division, als Soutien der 5. Cavallerie-Division zu dienen, welche in diesem Abschnitt Front gegen Westen, den Feind zu beobachten hatte. Französische Kanonenboote hatten bisher mehrfach versucht, die Seine heraufzufahren und dabei die an den Seine-Ufern liegenden Truppen zu beunruhi-

gen. Unterhalb Rouen, bei Duclair, war allerdings schon die Seine durch versenkte Schiffe gesperrt.*) Dies genügte aber nicht: man wollte die Französischen Schiffe noch weiter zurückhalten, weshalb das Legen von Torpedo's noch weiter unterhalb in der Höhe von Guerbaville angeordnet wurde. Die Deckung dieser vom Torpedo-Detachement unter Ingenieurmajor Vincenz ausgeführten Arbeiten, übernahm auf dem linken Ufer die 22. Division; zu gleichem Zweck entsendete auf dem rechten Ufer die 17. Division ein Detachement von 2 Compagnien 9. und 12. Regiments 90), nebst einigen Cavalleristen unter Hauptmann von Quitzow, welches am 29 bei St. Vandrille eintraf und dort Stellung nahm."

Die Französische Nordarmee zieht aus dem ganzen Norden Mobile und Nationalgarden an sich, so dass General Faidherbe in etwa 14 Tagen wieder in gleicher Stärke wie bei St. Quentin auftreten zu können hofft.

## No. 1649.

### Im Osten.

#### a) Am Doubs.

Vom 14. Armeecorps erreicht heute (wie Graf Wartensleben berichtet) in der Mittagsstunde die 1. Badische Brigade (Wechmar) den Doubs bei St. Vit und übernimmt hier die Vorpostenstellung gegen Besançon. Der bisher noch auf dem rechten Ufer verbliebene Theil der 14. Division ging nun auf's linke Doubsufer über. Die 3. Badische Brigade (Keller) mit der Corps-Artillerie kam bis Recologne, das Detachement Goltz erreichte Marnay, wo auch General v. Werder sein Hauptquartier nahm. Der 4. Reserve-Division fällt nunmehr die Aufgabe zu, unter Basirung auf Baume les Dames soweit als möglich gegen die Strasse Besançon-Mortcau vorzurücken und gegen den Feind auf seinen vermuthlichen Rückzug kräftig zu drängen.

Vom 7 Armeecorps wird der „Kreuz-Ztg." berichtet:

„Am 27. Januar wurde die 14. Infanterie-Division in ihrer Aufstellung bei St. Vit und Dampierre durch Truppen des 14. Armeecorps abgelöst und ging noch an demselben Tage auf das linke Doubs-Ufer bis in die Gegend südlich Quingey, wo sie zu dem am 28. beabsichtigten Vorstoss in östlicher Richtung bereit stand. Die 13. Infanterie-Division verblieb am 27. noch in ihrer Aufstellung. Ihre Patrouillen fanden an diesem Tage den Loue-Abschnitt vom Feinde verlassen, die Uebergänge von Chatillon, Courcelles und Chenecey gesprengt. Die Division musste noch am 27. 4 Bataillone nebst 2 Batterien und 1 Escadron gegen Salins zur Sperrung der aus dem Gebirge dort heraustretenden Strassen vorschieben, nachdem dieser Ort Tags zuvor vom 2. Armeecorps genommen, die dortigen beiden Forts jedoch die Uebergabe verweigert hatten. Der Zweck dieser Detachirung war, um hierdurch für das 2. Armeecorps ein weiteres Vorschieben mit allen Kräften auf Pont d'Héry und Champagnole zu ermöglichen, von wo aus den nach den letzten Nachrichten bereits bis Villeneuve (an der Strasse Pontarlier-Salins) gelangten Têten der feindlichen Marschcolonnen entgegengetreten werden konnte."

Beim 2. Armeecorps trafen Meldungen ein, welche die Anwesenheit stärkerer feindlicher Massen auf der Strasse Pontarlier-Champagnole vermuthen liessen. General v. Fransecky befahl daher die Räumung von Salins, welche schon mit Tagesanbruch erfolgte, und die Vereinigung der Avantgarde der 5. Brigade mit der von Arbois vorrückenden 7. Brigade in Pont d'Héry; General Fransecky selbst mit dem ganzen Rest des Corps (6. Brigade, Corps-Artillerie etc.) marschirte von Mouchard und Villers Farlay nach Arbois. Die im Laufe des heutigen Tages über Pont d'Héry hinaus südöstlich dirigirten Patrouillen meldeten den Marsch feindlicher Colonnen bei Censeau (Strassenknoten zwischen Pontarlier und Champagnole); in Champagnole sollten feindliche Kürassiere stehen. Um sowohl dem hiernach wahrscheinlichen Rückzug der Bourbaki'schen Armee über Lons le Sauniers, als etwa von diesem Orte oder von Châlon aus anrückenden feindlichen Verstärkungen entgegenzutreten, traf General Fransecky Abends 11 Uhr in Arbois für den 28. folgende Anordnungen: „Die bei Pont d'Héry stehende 7. Brigade (du Trossel) trifft um 10 Uhr Vormittags vor Champagnole ein. Gleichzeitig steht die 6. Brigade bei Montrond (Passhöhe zwischen Poligny und Champagnole), der Rest des Corps um 11 Uhr bei Poligny. Eine Dragoner-Escadron geht in aller Frühe von Arbois auf Lons le Saunier so weit vor, bis sie auf feindlichen Widerstand stösst." General Fransecky wollte für seine Person den Tages-Verlauf bei Montrond abwarten und sich demnächst nach Poligny begeben.

Die Deutschen Streitkräfte haben heute Abend im Allgemeinen folgende Stellungen inne: 8. Armeecorps auf der Linie Arbois-Pont d'Héry welche morgen mit der Linie Poligny-Champagnole vertauscht werden sollte; 7. Armeecorps echellonirt von Quingey südlich bis zur Strassensperre westlich Salins; 14. Armeecorps auf dem rechten Doubsufer zwischen Marnay und St. Vit; 4. Reservedivision (v. Schmeling) auf dem linken Doubsufer in der Gegend von St. Juan d'Adam; General Kettler bei Marsannay nördlich Dijon, General Hann von Weyhern noch zwischen Dôle und Gray in der Concentrirung begriffen.

General Clinchant antwortet heute der Regierung in Bordeaux, der Rückzug nach Pontarlier sei unvermeidlich: „Man würde jetzt 5 bis 6 Tage brauchen, um aus der Ebene von Besançon heraus vorzurücken." — Der Englische Correspondent beim Corps Cremer schreibt über den Rückzug: „Fast alle Truppen und mit ihnen ihre Officiere mussten im Schnee bivouakiren, wie sie es seit 10 Tagen gethan hatten. Die Bagage- und Munitionswagen wurden auf der Strasse aus Mangel an Transportmitteln im Stich gelassen, und alle 100 Meter weit konnte man todte Pferde sehen, welche der dreifachen Plage des Hungers, der Kälte und der Ermüdung zum Opfer gefallen waren. Während die-

*) Hier lagen die Englischen Schiffe, deren Versenkung seiner Zeit so viel Aufsehen gemacht hat. (Vergl. unterm 18. December, Seite 4059).

ses ganzen schrecklichen Marsches bildete die Division Cremer, wie seit dem ersten Augenblick des Rückzugs von der Lisaine, die Nachhut, und litt noch mehr als alle Andern, denn wir waren die Letzten, wenn es sich darum handelte, unseren Antheil an der Vertheilung von Lebensmitteln zu erhalten. Wir marschirten in vortrefflicher Ordnung, nicht aus Corpsgeist — ein gegenwärtig in der Französischen Armee erloschenes Gefühl — sondern einfach in Folge der von den Brigadegeneralen aufrecht erhaltenen strengen Mannszucht. Sie waren stets auf ihrem Posten, um ihre Leute zusammenzuhalten und zu ermuthigen. Sonst überall waren Liniensoldaten, Zuaven, Turkos in toller Verwirrung durcheinander gemengt, und bei jedem Schritte hiess es: „Hr. Officier, können Sie mir sagen, wo das und das Corps sich befindet?“ Jeder Zusammenhalt war verloren, und diese Armee war eine aufgelöste, Hungers sterbende Masse geworden. Nicht so bei uns, der Nachhut; das 32., 57., 83., 86. Regiment marschirten fest geschlossen; hungrig, mit wunden Füssen, abgemattet, aber wie wirkliche Soldaten.“ Freycinet berichtigt diese Schilderung dahin, es seien nur etwa 20,000 Mann gewesen, die in vollständiger Auflösung sich mitten unter die regulären Corps gemischt hätten.

Wie Oberst Poullet berichtet, gibt General Clinchant heute dem General Cremer 3 Regimenter Cavallerie mit dem Auftrage, sich so schnell als möglich nach les Planches, Saint-Laurent und Morez zu begeben. General Cremer legt heute 80 Kilometer zurück, er lässt auf dem Hügel von les Planches eine Escadron Afrikanischer Jäger und zwei Züge Dragoner mit dem Chasseur-Regiment in Reserve in Foncine-le-Haut; dann begiebt er sich mit den zwei übrigen Dragoner-Regimentern nach Saint-Laurent und Morez. — Gleichzeitig wird die Division Cremer in zwei Theile getheilt. Die 1. Brigade unter Befehl des Oberst Millot schlug den Weg über Mouth ein, um in les Planches, Saint-Laurent und Morez zum General zu stossen; die 2. mit 3 Batterien Artillerie, unter Oberst Poullet sollte in Frasnes Stellung nehmen, mit einem Theil der Division Seghars, während der Rest dieser Division Dampierre besetzen sollte. Bei seiner Ankunft in Frasnes erkannte Oberst Poullet die Wichtigkeit der Stellung von Bonnevaux und drang beim General Seghars darauf, dieses Dorf sofort zu besetzen. Bonnevaux beherrscht nämlich den Eingang des langen Thals, das über Vaux les Granges-Sainte-Marie nach Mouth führt. Es war der einzige Weg, auf dem man noch die Strasse von Pontarlier nach Morez erreichen konnte. — Sobald der Obercommandant die Ermächtigung zur Besetzung von Bonnevaux gegeben hatte, beeilte sich Oberst Poullet 2 Bataillone des 86 Regiments unter Befehl eines der intelligentesten und thatkräftigsten Officiere der Division, des Oberstlieutenant Collavet, dahin zu senden. Kaum waren dieselben eine Stunde dort, als die Preussischen Reiter sich vor den Vorposten zeigten.

Dem „Journ. de Genève“ wird aus Locle geschrieben:

„Der Rückzug der Französischen Truppen durch Morteau (Departement Doubs) begann am 26. Januar. Am 27. begab ich mich mit einigen Freunden dorthin und niemals werde ich das traurige Schauspiel vergessen, welches diese 10 bis 12,000 Mann in ihrer völligen Auflösung darboten. Mobile, Linie, Turkos, Zuaven, Artillerie, Dragoner, Alles kam bunt durcheinander in Gruppen von 10 bis 20 Mann an, nur die Cavallerie bewirkte ihren Rückzug in guter Ordnung. Die Mehrzahl der Infanteristen, besonders von der Linie, war in einem beklagenswerthen Zustand. Ihre zerrissenen Uniformen und Schuhe schützten sie nicht mehr; sie schienen den Weitermarsch durch Schnee und Frost nach Pontarlier kaum noch aushalten zu können. Viele von ihnen hatten seit 24 Stunden nichts gegessen; viele hatten erfrorene Gliedmassen und konnten kaum noch auftreten. Um 11½ Uhr Vormittags kam General Castella (ein Schweizer aus dem Canton Freiburg) entmuthigt an, um am folgenden Tage weiter zu gehen. Von Ordnung war keine Rede mehr; die Officiere machten nicht einmal mehr den Versuch, ihre Corps zu formiren.“

## No. 1650.

### b) Dijon.

Commandant Jules Garnier erhält heute den Befehl, sofort mit seinen freiwilligen Ingenieuren nach Buffon, im Nordwesten der Côte d'Or, sich zu begeben, um dort die Eisenbahnbrücke über den Armançon zu zerstören. Diese Eisenbahnbrücke verband die Ostbahn und die Paris-Lyoner Bahn. Man hatte schon mehrmals ihre Zerstörung versucht, aber immer vergebens. Gleichzeitig sollte eine andere Expedition von Dijon abgehen, um die Brücke von Nuits-sous-Ravière, einige Kilometer von Buffon entfernt, zu sprengen. Diese Colonne bestand aus 400 Mann, darunter 1 Genie-Compagnie der Mobilisirten, 1 Compagnie Mobilisirte von Saône-et-Loire, 1 Compagnie Francstireurs des Gard und 1 Compagnie Elsässer Francstireurs und war befehligt von Oberstlieutenant Braun, bei Beginn des Krieges noch einfacher Lieutenant. Diese Colonne verlässt noch heute Dijon, während Garnier noch dort bleibt.

Garibaldi hat nun 50,000 Mann und 90 Geschütze zur Verfügung. Heute Abend geht an ihn vom Kriegsministerium in Bordeaux folgende Instruction ab: „Die Ostarmee, durch die strenge Kälte und durch fruchtlose Märsche abgemattet, befindet sich auf dem Rückzuge nach Pontarlier. Sie wird diese Richtung am günstigsten Punkt verlassen, um nach Süden, z. B. nach Bourg, abzuschwenken. Der Feind hat augenblicklich Dôle, Mouchard, Arbois, Poligny, Champagnole besetzt. Er verstärkte sich dort fortwährend durch Truppen, welche die Strassen von Pesmes nach Gray und von Pesmes nach Dampierre verfolgen. Unsere Armee läuft daher Gefahr, ihren Rückzug bedroht und ihn sich abgeschnitten zu sehen, wenn sie auf den zwischen der Schweiz und der Richtung von Besançon nach Lons-le-Saulnier liegenden Strassen herabrücken wird. Das einzige Mittel, diese Gefahr zu beschwören, scheint zu sein, dass man die eigenen Verbindungen des Feindes beunruhigt, in-

dem man sich in seinem Rücken, besonders im Walde von Chaux, festsetzt. Zu diesem Zwecke müssten Sie Ihr Centrum nach Dôle verlegen und folglich dem Feinde, der sich dort sorgfältig verschanzt hat, diesen Ort nehmen. Sie würden sich bemühen, sich mit dem neuen Oberbefehlshaber der Armee, General Clinchant, der gegenwärtig in Ornans sein muss, auf telegraphischem Wege in Verbindung zu setzen, und ihn von dem Augenblicke in Kenntniss setzen, in dem er sicher auf Ihre Hülfe rechnen könnte."

## No. 1651.

### Besetzte Landestheile.

**Chaumont** an der oberen Marne. Das 2. Bataillon des 2. Oberschlesischen Landwehr-Regiments No. 23 (Bataillon Beuthen) hat heute und morgen kleine Rencontres mit Francstireurs. Wir entnehmen darüber einem grösseren Berichte in der „Schles. Ztg." Folgendes; wir theilen auch die Einleitung hier mit, da sie ein Bild von dem Kriegszuge einer zur Besetzung wichtiger Etappenstrassen und exponirten Punkte verwandten Landwehrtruppe giebt.

„Nachdem das zum Küstenschutz bestimmte Bataillon zuerst in Hannover gelegen hatte, siedelte dasselbe am 14. October nach Schwerin in Mecklenburg über, wo es beim Schutzdienste gegen die dort ausgebrochene Rinderpest verwendet wurde und später Kriegsgefangene bewachte. Das war nun allerdings keine besonders interessante Aufgabe, und es gab sich daher eine sehr freudige Stimmung kund, als am 28. November ganz unerwartet der mit Jubel begrüsste Befehl eintraf, dass sich das Bataillon marschbereit halten und über Metz nach dem Kriegsschauplatze abrücken sollte. — Nach einer etwas beschwerlichen Fahrt traf das Bataillon am 9. December in Metz ein, wo es die Forts Plappeville, St. Quentin und Montigny zu besetzen hatte, und es schien auch jetzt wieder, als ob ein Weitervorrücken auf den Kriegsschauplatz nicht mehr stattfinden solle. Schon betrachteten wir die Besetzung der Festung Metz als die Hauptaufgabe des Bataillons und ebenso glaubte man, dass die Gefahr einer Explosion, welche der Besatzung des Forts St. Quentin (7. Compagnie unter Premier-Lieutenant Szperlinski) am Abend des 15. December durch den Ausbruch einer Feuersbrunst in einer Casematte in der Nähe bedeutender Französischer Munitionsvorräthe drohte, die einzige sei, welche das Bataillon zu bestehen haben würde. Da kam plötzlich die Ordre, dass unser Bataillon zur Besatzung des Haupt-Etappenortes der 2. Armee, Chaumont, bestimmt sei und so traten wir am 26. December per Eisenbahn den Marsch dorthin an. Die Besetzung einer Etappe kann nun allerdings unter Umständen und bei Anwendung einiger Aufmerksamkeit zu den minder schwierigen und gefahrvollen Aufgaben einer Truppe gerechnet werden; aber wie die Verhältnisse hier lagen, war der Dienst nicht allein anstrengend und aufreibend, sondern auch mit Gefahr verbunden.

Chaumont, eine in reizender Gegend an der Marne belegene Stadt des Departements Haute-Marne, liegt auf einer Anhöhe, von der sich nach allen Richtungen Thäler, die von bewaldeten Bergen eingeschlossen sind, hinziehen. Die Gegend eignete sich so recht zum Aufenthalt für Francstireurs, die in dem waldigen und gebirgigen Terrain und bei den erbitterten Einwohnern der durch den Krieg ausgesogenen Ortschaften Schutz und Zuflucht fanden. Kurz vorher war auch wirklich ein mit Preussischem Militair besetzter Eisenbahnzug in der Nähe von Chaumont von diesen Francstireurs überfallen worden. Die nur 4—5 Meilen entfernte Festung Langres war nicht mehr cernirt und sandte von ihrer 20,000 Mann betragenden und seit dem Eintritt des Menotti Garibaldi'schen Corps in die Festung noch stärkeren Besatzung bis in die nächste Nähe von Chaumont Streifcorps aus. Die Besatzung von Chaumont selbst war verhältnissmässig schwach und einem Angriff des Feindes, der sein Hauptaugenmerk auf diesen Haupt-Etappenort richten musste, kaum gewachsen. Die Aufgabe war also, zunächst die Stadt durch starke Wachen an allen Ausgängen und Patrouillen in's Vorterrain zu schützen und den Feind aus den nahe gelegenen Ortschaften, wo er sich eingenistet hatte, hinauszuwerfen.

Ein solcher Auftrag wurde dem Bataillon am 16. Januar zu Theil. Es sollte auf der Strasse nach Nogent vorgehen, dann rechts abbiegen und die Dörfer Sarcey, Poulangy und Louvières, wo, wie bestimmt gemeldet war, der Feind sich festgesetzt hatte, unter Mitwirkung des von Foulain herkommenden Landwehrbataillons Deutz und einer Compagnie Sachsen, vom Feinde säubern. Der Marsch wurde bei schneidender, mit Schneewehen verbundener Kälte über eine Anhöhe auf der Hauptstrasse ausgeführt und das Bataillon kam am ersten Tage in ein fast ganz ausgesogenes, zum grössten Theil von Scheerenfabrikanten bewohntes Dorf, wo überdies die schwarzen Pocken grassirten, in's Quartier. Am andern Morgen wurde zeitig aufgebrochen, um den Feind wenn möglich noch während der Dunkelheit zu überraschen, da jede Annäherung unserer Truppen bei Tage durch Sturmläuten in den Dörfern, das sich bis Langres erstreckte, dem Feinde signalisirt zu werden pflegte. Der Marsch hatte freilich nicht das gewünschte Resultat, indem der Feind die vorgenannten Dörfer bereits am Tage vorher wieder verlassen und sich nach Langres zurückgezogen hatte. Auch hatte eine zweite Expedition, welche zwei Compagnien des Bataillons in Gemeinschaft mit einer Compagnie des Landwehrbataillons Andernach am Morgen des 21. Januar unternahmen (wo, wie bekannt, das Bataillon Deutz in Foulain vom Feinde überfallen worden war) keinen Erfolg, weil das Bataillon Deutz den Feind bereits zurückgeworfen hatte und ein Eingreifen in das Gefecht demnach nicht mehr möglich war. Nur eine Anzahl Tabatière-Gewehre, die der fliehende Feind weggeworfen hatte, sowie eine grosse Masse auf der Strasse liegende Patronen wurden vorgefunden und mitgenommen. Aber unmittelbar nach diesem Vorfalle erhielt das Bataillon den Befehl, das Bataillon Deutz in Foulain

und Lucy abzulösen, und besetzte am 23. Januar mit 2 Compagnien (7. Comp. unter Premier-Lieut. Szperlinski und 8. Comp unter Hauptmann Adamschek) Foulain und mit der 5. Comp. (Hauptmann Waldschmidt) und 6. Comp. (Prem-Lieut. v. Marbach) das etwas zurückgelegene Lucy. Jetzt begannen die Tage der Anstrengungen für das Bataillon, denn es lag dem Feinde an der Klinge. — Die beiderseitigen Vorposten standen sich von Angesicht zu Angesicht gegenüber, unsere Patrouillen stiessen auf die des Feindes. Die Ortschaften wurden von allen Seiten verbarrikadirt und starke Wachen an den Ein- und Ausgängen etablirt. Eine Compagnie hatte die Wachen zu besetzen und die andere Compagnie bezog des Nachts Allarmquartiere. Weder Officiere noch Mannschaften konnten bis zur Anerkennung des Waffenstillstandes Seitens des Commandanten von Langres die Kleider ablegen; es verging fast kein Tag, wo nicht die Besatzungen der beiden Ortschaften beunruhigt und allarmirt worden wären. Am 25. Januar erhielt eine Patrouille der 7. Compagnie, die von Toulain nach Marnay vorgegangen war, nachdem sie das Dorf passirt hatte, auf ihrem Rückmarsch und von einer Gefahr nichts ahnend, von etwa 50 Mobilen, die aus den Häusern herauskamen, Feuer. Glücklicherweise erhielt dabei nur 1 Mann der Patrouille einen Streifschuss.

Am 27. Januar kam das Bataillon zum ersten Male in's Feuer. In den Nachmittagsstunden zeigten sich bei Foulain auf den Anhöhen links der Chaussee zahlreiche feindliche Truppen. Die Compagnien in Foulain rückten vor und die Besatzung von Lucy trat auf dem Wege nach Foulain an. — Die 8. Compagnie wurde auf der Chaussee nach Marnay aufgestellt, ein Zug der 7. Compagnie, in der Folge durch mehrere Abtheilungen der 8. Compagnie verstärkt, schwärmte in der Richtung nach dem Feinde und besetzte den Rand einer tiefen Schlucht. Der Feind, der auf sechs Compagnien geschätzt wurde, entwickelte sich gleichfalls nach dem jenseitigen Rande der Schlucht und eröffnete mit seinen weittragenden Gewehren ein lebhaftes Feuer, das unsererseits kräftig erwidert wurde. Eine Abtheilung unserer Schützen stieg in die Schlucht hinab und kletterte an dem jenseitigen Rande derselben empor. Hierdurch, sowie durch das erfolgreiche, vom Hauptmann Adamschek geleitete Feuer unserer Schützen und durch das Vorgehen der 8. Compagnie auf der Strasse nach Marnay wurde der Feind zum Rückzuge gezwungen und verliess eiligst den Kampfplatz in der Richtung nach Langres. Beim Hinabsteigen in die Schlucht wurde entdeckt, dass in der dort befindlichen Marne-Eisenbahnbrücke mit Pulver gefüllte Minen vorhanden waren, und es scheint, als wenn die Sprengung dieser Brücke der Zweck des feindlichen Unternehmens gewesen wäre, eine Annahme, die um so zuverlässiger erscheint, als einige Tage vorher eine Patrouille in einer Schlucht eine grosse Anzahl zum Aufbrechen von Eisenbahnschienen geeignete Werkzeuge, als Spitzhacken, Brechstangen u. dgl. vorgefunden hatte. Das Gefecht war für das Bataillon um so glücklicher, als der Verlust nur in einem Leichtverwundeten (Gefreite Bragulla) der 7. Compagnie bestand. Das Bataillon erhielt mit Rücksicht auf die zunehmende Dreistigkeit des Feindes den Befehl, am andern Morgen in seiner gesammten Stärke gegen Marnay vorzugehen und den Feind aus diesem Orte zu werfen."

Aus **Toul** wird heute der „Allg. Ztg." geschrieben:

„Es sind in den letzten Tagen 10,000 Mann neuer Ersatztruppen aus allen Theilen Deutschlands hier durchgekommen und noch weitere 15,000 Mann werden in diesem Monat erwartet; freilich ist die Zahl der Kranken und Verwundeten auch sehr gross und der tägliche Krankenzug von Paris bringt durchschnittlich stets 6—700 Mann, unter denen sich jedoch glücklicherweise viele Leichtkranke befinden. Jetzt zeigt sich in ganz Nord-Frankreich die Friedensliebe der Bevölkerung immer lebhafter, das Land kann die Kosten des Krieges nicht länger ertragen, ohne vollständig dabei zu Grunde zu gehen, und man will den Frieden um jeden Preis. Das Gerücht, Paris wolle capituliren, ward von der Landbevölkerung mit der grössten Freude aufgenommen, und sollte es sich bestätigen, so würde der Jubel ein allgemeiner sein. Die Bauern zeigen unseren Truppen sehr häufig an, wenn Francstireurs in der Nähe sind, und bestreben sich stets die Ueberfälle derselben zu vereiteln, aus Furcht, dass ihnen sonst später dafür zur Strafe die Dörfer abgebrannt werden. Die unweit von hier am 22. Januar von Franctireurs gesprengte Eisenbahnbrücke über die Mosel hofft man in wenigen Tagen schon wieder dem Verkehr übergeben zu können."

## No. 1652.

### Deutschland.

In Versailles empfängt heute der Kaiser die Adressdeputation des Preussischen Abgeordnetenhauses. Ueber diesen Act, sowie über die sonstigen Erlebnisse der Deputation geben wir am besten den Bericht des Präsidenten v. Forckenbeck wieder, welchen derselbe in der Sitzung vom 3. Februar erstattete:

„In der Sitzung vom 19. Januar hat dieses Hohe Haus das Präsidium beauftragt, die beschlossene Adresse Seiner Kaiserlichen und Königlichen Majestät zu überreichen. Ueber die Ausführung dieses Auftrages berichte ich wie folgt. Nachdem auf telegraphische Anfrage des Staatsministeriums in Versailles uns die Anzeige geworden, dass Se. Maj. der Kaiser und König jederzeit gern bereit sei, uns in Versailles zu empfangen, traten wir, der erste Vicepräsident des Hauses Herr v. Koeller und ich, begleitet von dem ältesten Bureaubeamten des Hauses, am 23. Januar Abends von hier aus die Reise nach Versailles an, und trafen daselbst auf dem Kriegsschauplatze in Frankreich von allen Militair-, Eisenbahn- und Postbehörden, denen ich hierfür von dieser Stelle aus meinen herzlichsten Dank ausspreche, auf das Bereitwilligste und Liebenswürdigste unterstützt, am 26. Abends spät ein. Noch an demselben Tage statteten wir dem Bundeskanzler und Ministerpräsidenten Grafen v. Bismarck unsern Besuch ab. Bereits am nächsten

Tage Nachmittags 2 Uhr wurde uns zur Ausführung unseres Auftrages Audienz von Sr. Majestät dem Kaiser und Könige in einem Saale des Präfecturgebäudes zu Versailles in Gegenwart des Ober-Hofmarschalls Grafen Pückler, des Hofmarschalls Grafen Perponcher, sowie des Flügel-Adjutanten Obersten v. Loucadou ertheilt. Der Bundeskanzler und Ministerpräsident Graf Bismarck hat mich ausdrücklich beauftragt, dem Hause sein lebhaftes Bedauern auszudrücken, dass er der Audienz nicht habe beiwohnen können. Aber die am 27. fortwährend schwebenden Verhandlungen über die Capitulation von Paris und den Waffenstillstand hätten es ihm unmöglich gemacht. Ich richtete in der Audienz an Se. Majestät den Kaiser und König die allerunterthänigste Bitte, in Ausführung meines Auftrages die Adresse verlesen und dann überreichen zu dürfen, verlas nach ertheilter Erlaubniss die Adresse und überreichte dieselbe Sr. Majestät. Allerhöchstdieselben sagten darauf in einer vollständig frei und äusserst warm gehaltenen längeren Anrede ungefähr Folgendes:

„„Für die Mir soeben vorgetragene Adresse ersuche Ich Sie, Meine Herren, dem Hause der Abgeordneten Meinen herzlichsten und lebhaftesten Dank auszusprechen. Gewaltige, grossartige Ereignisse haben wir erlebt, in deren Folge Ich Mich, aufgefordert von den Fürsten und freien Städten Deutschlands, bewogen gefühlt habe, die Kaiserwürde in dem neu erstandenen Deutschen Reiche anzunehmen. Der Himmel hat in der beim Ausbruche des jetzigen Krieges so glänzend dargethanen Einigkeit der Deutschen Volksstämme, in den grossartigen, folgeschweren Ereignissen der letzten Zeit einen so deutlichen Fingerzeig gegeben, dass der so lange gepflegte und gehegte Wunsch des Deutschen Volkes, ein einiges und kräftiges Deutsches Reich wieder erstehen zu sehen, seiner Erfüllung zugeführt werden müsse, dass Ich als der Herrscher über ein Volk, welchem die Geschichte die Aufgabe gestellt, die Interessen und das Wohlergehen des weiteren Deutschen Vaterlandes wie seine eigenen zu betrachten, dessen Fürsten alle stets diese Aufgabe im Auge gehabt, geglaubt habe, dem an Mich ergangenen Rufe Folge leisten zu müssen. Ich flehe zu Gott, dass es Mir und Meinen Nachfolgern vergönnt sein möge, das neu erstandene Reich blühend, stark und doch zu einem Reiche des Friedens zu machen. Wenn gleich in diesem Augenblicke ein Hoffnungsschimmer vorhanden, dass der schwere blutige Kampf, zu welchem das Deutsche Volk durch einen ungerechtfertigten frivolen Angriff eines unruhigen Nachbarn getrieben worden, vielleicht bald beendigt werden kann, so muss Ich doch bemerken, dass es bis jetzt nur eine Hoffnung ist, und dass möglicherweise der Nation noch grosse Opfer an Blut und Gut bevorstehen, wenn der Kampf weiter fortgesetzt werden muss. Aber Ich bin voll Vertrauen, dass wir zu einem dauernden und durch die Sicherstellung der Grenzen vor neuen Angriffen schützenden Frieden gelangen werden. Die Leistungen der Armeen, die Opferwilligkeit des ganzen Volkes sind über alles Lob erhaben, und Ich kann derselben nur mit tiefer Rührung und dankerfülltem Herzen gedenken. Seien Sie, Meine Herren, auch in dieser Richtung bei dem Abgeordnetenhause Mein Dolmetscher.““

So lauteten dem wesentlichen Inhalte nach die, ich wiederhole es, vollständig frei gesprochenen Worte Sr. Majestät. Diese Worte wurden am 27. Nachmittags 2 Uhr gesprochen. Am 28. Abends spät wurde die Capitulation von Paris unterzeichnet.“

**Versailles.** Vom heutigen ist folgender Allerhöchster Erlass, betreffend die Erhöhung des auf Grund des Gesetzes vom 21. Juli 1870 durch eine Anleihe zu beschaffenden Betrages von 80 auf 105 Millionen Thaler, datirt:

„Durch Meine Erlasse vom 24. Juli v. J. (Bundesgesetzblatt S. 505) und vom 2. October v. J. (Bundesgesetzblatt S. 545) habe Ich bestimmt, dass auf Grund des Gesetzes vom 21. Juli v. J., betreffend den ausserordentlichen Geldbedarf der Militair- und Marineverwaltung (Bundesgesetzblatt S. 491), ein Betrag von achtzig Millionen Thaler durch eine nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 19. Juni 1868 (Bundesgesetzblatt S. 339) zu verwaltende Anleihe beschafft werde. Auf Ihren Bericht vom 27. Januar d. J. genehmige Ich die Erhöhung dieses Betrages von achtzig Millionen Thaler auf Einhundertfünf Millionen Thaler. Ich ermächtige Sie, hiernach die weiteren Anordnungen zu treffen und die Preussische Hauptverwaltung der Staatsschulden mit näherer Anweisung zu versehen. Dieser Mein Erlass ist durch das Bundesgesetzblatt zur öffentlichen Kenntniss zu bringen. Hauptquartier Versailles, den 27. Januar 1871. Wilhelm. Graf v. Bismarck-Schönhausen. An den Bundeskanzler.“

**Berlin.** Die Kaiserin richtet heute folgendes Erwiederungsschreiben an die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft:

„Die Glückwünsche, welche Mir die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft zu der langersehnten Einigung des Deutschen Vaterlandes unter seinem erwählten Oberhaupte dargebracht haben, erwiedere Ich mit aufrichtigem Danke und in vollster Anerkennung für die Opferfreudigkeit und Hülfsbereitschaft, welche jene Corporation auch in dieser ernsten Zeit wieder in der grossartigsten Weise bewährt hat. Mögen alle unsere Segenswünsche für Deutschlands Wohlfahrt in Erfüllung gehn und uns bald ein ehrenvoller dauerhafter Friede zu Theil werden. Berlin, den 27. Januar 1871. Augusta.“

Der „Schles. Ztg.“ wird von hier geschrieben: „In der Presse sind seit längerer Zeit wiederholt und vielfach Klagen laut geworden über Verletzungen der Genfer Convention und Angriffe auf Deutsche Parlamentaire und ähnliche Widerrechtlichkeiten, welche sich die Franzosen in dem gegenwärtigen Kriege haben zu Schulden kommen lassen. Die Vorfälle dieser Art, welche innerhalb unserer Armee zur Untersuchung gekommen sind, liegen jetzt in einer Publication vor, welche, als Manuscript gedruckt, allen Gesandten des Norddeutschen (jetzt Deutschen) Bundes zugehen soll, damit sie den Regierungen, bei denen sie accreditirt sind, die nöthige Klarheit darüber geben können. Die aufgenommenen Berichte rühren von Officieren, Aerzten, Delegirten der freiwilligen

Krankenpflege her und sind von denselben eidlich bekräftigt worden. Die Publication umfasst 66 Quartseiten und beginnt mit 26 Verhandlungen der zweiten Armee, worauf dann 30 Verhandlungen der dritten Armee, 12 der Maas-Armee und 2 des 14. Armeecorps folgen. Ein längerer Bericht des Grafen Ludwig Arco an den Fürsten zu Putbus macht den Schluss der Publication. Der Bericht des Grafen Arco, der längere Zeit als Stellvertreter des Delegirten für Orleans auf dem Kriegsschauplatze thätig war, ist unterm 25. November v. J. von München datirt. Er erzählt darin, wie er am 8 November nach Orleans gekommen, als eben der Abmarsch der Bayerischen Truppen beschlossen worden war und was er dort am Tage nach seiner Ankunft erlebte. Nachdem er mit Mühe seinen Diener gerettet, verliess er Orleans, um sich auf das Schlachtfeld zu begeben, wo während des Rückzuges der Bayern am stärksten gekämpft worden war. Er wurde aber dabei von seinen Landsleuten ganz abgeschnitten und hatte darauf Gelegenheit, die Französische Humanität kennen zu lernen. Er musste sich schliesslich glücklich schätzen, dass er nicht füsilirt, sondern durch einen Polizeicommissair über die Grenze nach der Schweiz gebracht wurde."

Der „Allg. Ztg." wird von Berlin berichtet: „Nach einzelnen Schlesischen Städten haben Kriegsgefangene leider die schwarzen Pocken getragen, die namentlich in Glogau bereits so arg hausen, dass Schulen daselbst haben geschlossen werden müssen. Auch hier ist diese Seuche durch einen vom Kriegsschauplatz heimgekehrten erkrankten Soldaten eingeschleppt worden. Aus Lötzen wird berichtet, dass der auf der Veste Boyen internirte Prinz Bonaparte dort streng unter Verschluss gehalten und von einem Posten bewacht werde. Derselbe lebte bekanntlich zuerst in Braunschweig und wurde von dort nach Lötzen abgeführt, weil er dem Commandanten von Braunschweig erklärt hatte, die erste sich darbietende Gelegenheit zur Flucht ergreifen zu wollen."

**Dresden.** Die städtischen Collegien haben folgende Adresse an den Deutschen Kaiser gerichtet:

„Allerdurchlauchtigster Kaiser, grossmächtigster Fürst, allergnädigster König und Herr! Ew. Majestät haben dem Deutschen Volke verkündet, dass Ew. Majestät dem einmüthigen Rufe der verbündeten Deutschen Fürsten und freien Städte Folge gebend, mit Herstellung des Deutschen Reiches die Deutsche Kaiserwürde angenommen haben, um allezeit Mehrer des Reiches zu sein, nicht in kriegerischen Eroberungen, sondern in den Werken des Friedens, auf den Gebieten nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gesittung. Die von den Besten und Edelsten im Volke langersehnte Wiederherstellung des Deutschen Reiches, dies denkwürdige Ereigniss, ein grossartiger Erfolg, den das Deutsche Volk den ruhmgekrönten Waffenthaten seiner unter Ew. Maj. glorreicher Führung von Sieg zu Sieg vorgeschrittenen Söhnen verdankt, berechtigt zu den freudigsten Hoffnungen auf den freiheitlichen Ausbau des Rechtsstaates und auf die gedeihliche Entwickelung des Bürgerthums, das zu allen Zeiten, in guten wie in schlimmen Tagen, immerdar hingebend an dem Vaterlande festhielt und kein Opfer scheute, wenn es dem Wohle Deutschlands galt. In seinen Söhnen, die Ew. Majestät sieggekröntem Kriegsbanner treu und freudig folgten, hat es den höchsten Einsatz für die glückliche Zukunft des Deutschen Reiches willig hingegeben, und es hofft zu Ew. Majestät Führung, dass der blutigen Saat dieser grossen Zeit die trefflichsten Früchte für Volkswohl entspriessen werden, Deutschen Namens würdig, freien Männern zur Ehre. — Nun, da alle die Deutschen Stämme, welche Ew. Majestät oberkriegsherrlichem Heerrufe Folge leisteten, unter dem neuentrollten Reichsbanner sich geschaart haben, nahen wir, die Vertreter einer Deutschen Hauptstadt, uns zur ehrfurchtsvollen Begrüssung Ew. Majestät als Deutschen Kaiser, und geben der Hoffnung Ausdruck, dass die Herrlichkeit des Deutschen Reiches zum Wohl und Segen des Deutschen Vaterlandes und aller seiner Söhne unter der neubegründeten Schirmherrschaft beglückend und kräftig aufblühen werde. Dresden, 27. Januar 1871. Der Rath und die Stadtverordneten der Königlichen Residenz- und Hauptstadt Dresden."

## No. 1653

### Frankreich.

**Paris.** Wie General Vinoy berichtigt, war nicht am 24. Abends (so führt Jules Favre in seinem Buche an) Marquis de Beaufort-d'Hautpoul gleichzeitig mit Hrn. Jules Favre nach Versailles abgeordnet worden, sondern erst in der Nacht vom 26. auf den 27. war in der Sitzung der Regierung die Frage der Abordnung eines militärischen Beigeordneten zur Berathung gekommen. Eine solche Mission, bemerkt General Vinoy, schien ganz natürlich dem General Trochu zuzufallen, er lehnte sie ab, wie auch der General Callier, den seine Carriere für eine diplomatische Mission bezeichnen konnten. Es wurde hierauf General de Beaufort, auf Vorschlag des Generals Trochu, bezeichnet. Er begleitet heute Hrn Jules Favre nach Versailles.

**Versailles** Herr Jules Favre begiebt sich heute Vormittags nach Versailles und verweilt den ganzen Tag daselbst, ohne bis zum Abend die Unterzeichnung des Vertrags durchsetzen zu können. Die Zeit verging, wie er erzählt, in Conferenzen zwischen den Generalen, da der Preussische Generalstab durch seine Strenge und Genauigkeit alles verzögerte. Herr v. Moltke sagte ihm: „Ich muss der Disciplin meiner Armee sehr sicher sein, um ihr unsere Convention bieten zu können. Sie argwohnt nicht ihre Clauseln. Ich habe die Ueberzeugung, dass sie darüber ernüchtert sein wird." Herr von Bismarck habe diese Auffassung bestätigt.

**Paris** Die Regierung veröffentlichte heute Vormittags im „Journ. offic." folgende Note:

„So lange die Regierung auf die Ankunft einer Hülfsarmee zählen konnte, war es ihre Pflicht, nichts zu vernachlässigen, um die Vertheidigung von Paris zu verlängern. In diesem Augenblick sind unsere Armeen, obgleich sie noch aufrecht dastehen vom Kriegsgeschick zurückgeworfen worden, die eine unter die Mauern von Lille, die andere über Laval

hinaus. Die dritte Armee operirt an den Ostgrenzen. Wir haben also jede Hoffnung verloren, dass sie sich uns nähern können, und der Stand unserer Subsistenzmittel gestattet uns nicht, noch länger zu warten. Unter diesen Umständen war es die absolute Pflicht der Regierung zu unterhandeln. Die Unterhandlungen finden in diesem Augenblicke statt. Alle Welt begreift, dass wir die Einzelheiten nicht ohne ernste Unzuträglichkeiten andeuten können. Wir hoffen sie morgen veröffentlichen zu können. Wir können indessen schon heute sagen, dass das Princip der nationalen Souveränetät durch die sofortige Vereinigung einer Nationalversammlung sicher gestellt werden, dass während dieses Waffenstillstandes die Deutsche Armee die Forts besetzen, aber in das Innere von Paris nicht einmarschiren wird, dass wir unsere Nationalgarde und eine Division der Armee intakt bewahren und dass keiner unserer Soldaten ausserhalb des Territoriums gebracht werden wird."

Ueber den Eindruck, welchen die Mittheilung des officiellen Blattes machte, sagt die „Correspondenz Havas":

„Paris ist tief betrübt. Der Artikel des officiellen Blattes lässt keinen Zweifel mehr über die Uebergabe. Die grausamen Bedingungen Preussens haben das Herz der Nationalgarde und der Bevölkerung gebrochen. Ungeachtet des Hungers, welcher in gewissen Volksvierteln herrscht, unterliegt es keinem Zweifel, dass die Pariser einstimmig gegen die harten Bedingungen protestiren; aber eine dringliche Nothwendigkeit, der vollständige Mangel an Brod in wenigen Tagen, legt sich Allen, selbst den Entschlossensten, auf. Der Schmerz ist unermesslich; aber unter der Gewalt des Schicksals, welches uns seit Beginn des Krieges verfolgt, bleibt die Gereiztheit kalt und schweigsam und man muss hoffen, dass sie sich durch keinen Act der Agitation kundgeben wird. Bis jetzt beschränkt sich Alles an den Orten, an welchen man sich zu versammeln pflegt, auf Discussionen, die aber zu keinem Tumulte Anlass gaben. Die Gruppen auf den Boulevards, welche in Folge der heutigen Kälte schon geringer geworden sind, bieten keinen meuterischen Charakter dar und beschränken sich darauf, auf mehr oder minder scharfe Weise das ganze politische und administrative Auftreten der Regierung zu tadeln. Alles lässt annehmen, dass man selbst einer Emeute entgehen wird."

Die Pariser Bevölkerung nimmt die Nachricht vom Waffenstillstande ruhiger auf, als man erwarten konnte. Es kommen zwar heute einige Ruhestörungen vor, aber sie sind ohne Bedeutung. An der Porte de la Chapelle finden sich zahlreiche Mobile der Seine, die von Saint-Denis kommen, ein und wollen mit Gewalt in Paris eindringen. Nachmittags gegen 3½ Uhr macht das 175. Battaillon der Nationalgarde eine Manifestation vor dem Stadthause, es ertönen die Rufe: „Nieder mit den Verräthern!" Aber nach Verlauf einer halben Stunde kehrt das Bataillon in seine Quartiere zurück, da es keinen Anklang findet. Abends ist die Haltung der Bevölkerung überall ruhig, in der Nacht aber versammeln sich 35 Bataillons-Chefs der Nationalgarde in der Salle du Gaulois am Boulevard Sébastopol und beschliessen, den Waffenstillstand nicht annehmen zu wollen. Sie wählen ferner einen neuen Commandanten der Nationalgarde, einen gewissen Brunel, den Commandanten des 107. Bataillons und geben ihm einen gewissen Piazza zum Generalstabs-Chef. Sie beschliessen ferner, in der ganzen Stadt solle sofort Generalmarsch geschlagen werden, und man solle sich der in den Magazinen befindlichen Patronen bemächtigen. Noch in der Nacht bemächtigen sie sich der Mairie des 10. Arrondissements (Temple), deren Wache zum Bataillon Brunel gehörte. Eine ähnliche Berathung ward in der Mairie des 13. Arondissements abgehalten und darin beschlossen: Den Generalmarsch zu schlagen, sich Belleville's und der Ostforts zu bemächtigen, dann gegen die Preussen zu marschiren.

Um dieselbe Zeit hält die Regierung eine Sitzung ab, worüber die Aufzeichnungen Folgendes enthalten:

„Jules Favre berichtet über die Unterredung, die er im Laufe des Tages mit dem General Moltke gehabt hat. Er hat die Ueberzeugung gewonnen, dass die Preussen beinahe die Hälfte von Frankreich besetzt halten. Die Neutralitätszone wurde bestimmt mit Vorbehalt der Armee Bourbaki's, deren Lage, wie man versichere, noch immer eine sehr kritische sei. Der Waffenstillstand soll sich auch auf die Flotte erstrecken. Da Jules Favre darauf bestand, dass die Garnison ihre Waffen behalte, entgegnete Herr v. Moltke: er könne darein nur unter der Bedingung willigen, dass die ganze Nationalgarde entwaffnet werde. Den im Conseil anwesenden Generalen scheint es höchst bedenklich, dass die Truppen entwaffnet nach Paris zurückkehren sollen; sie äussern noch einmal den Wunsch, dass die Waffen zuerst in Paris selbst niedergelegt werden, und dass man sie dann nach den Forts schaffen möge um sie dort auszuliefern. Bismarck beschloss die heutige Discussion mit einer Forderung, welche Herr Jules Favre nur für einen Scherz nehmen will, obgleich der Preussische Minister sie als vollkommen ernst bezeichnete: er verlangte nämlich, dass man ihm die Journalisten als Geiseln ausliefern soll, da, wenn dieselben in der Stadt blieben, es nicht möglich sein werde, die Ordnung während des Waffenstillstandes aufrecht su erhalten. In der That meldet man in demselben Augenblicke dem Conseil, dass sich vor der Redaction des „Siècle" Gruppen bilden, und dass man für morgen eine Kundgebung vorbereite; die Admirale wollen sich an die Spitze dieser Bewegung stellen und die Fortsetzung des Widerstandes bis auf's Aeusserste erzwingen."

Das „J. d. Déb.", welches bereits heute eine Analyse des Abkommens giebt, bemerkt: „Wenn improvisirte und isolirte Kraftanstrengungen in wenigen Monaten die Desorganisation, welche 18 Jahre Kaiserreich uns hinterlassen, nicht hat gutmachen können, so werden sie doch nicht nutzlos gewesen sein. Sie werden selbst unsere Feinde nöthigen, einzugestehen, dass sie sich über uns getäuscht haben, und dass sie uns durch Waffengewalt nicht bezwingen konnten. Unser Herz bricht, wenn wir sehen, dass nichts uns retten konnte; aber zum wenigsten können wir sagen, dass wir dem Hunger

unterliegen und die Ehre gerettet ist.' Wie das „J. des Débats", so drücken sich auch einige andere Pariser Mittheilungen aus; man hält sich keineswegs für eigentlich besiegt, und ist allgemein der Ueberzeugung, dass, wenn Trochu ein wirklicher energischer Feldherr gewesen, er die Preussen vor Paris übern Haufen hätte werfen können.

Die Pariser Regierung veröffentlicht unter der Ueberschrift „die Wahrheit über unsere Subsistenzmittel" eine Darlegung der Mittel, welche ihr für die Verpflegung von Paris während der letzten Zeit der Belagerung und beim Abschlusse der Capitulation zu Gebote standen, um dadurch die Unmöglichkeit eines längeren Widerstandes darzuthun. Es wird daran erinnert, dass beim Beginn der Belagerung die grössten Optimisten nicht an eine Dauer derselben von mehr als 6 oder 7 Wochen zu glauben wagten. Als am 8. September der Handelsminister Magnin in einer an die Mauern angeschlagenen Erklärung, welche auch der „Moniteur' abdruckte, versicherte, dass die Vorräthe ausreichten, um die Verpflegung von 2 Millionen Seelen während zwei Monate zu sichern, sei diese Versicherung allgemein mit ungläubigem Lächeln aufgenommen worden. Seit dem 8. September seien aber inzwischen 4 Monate und 20 Tage vergangen. Paris habe in der Hoffnung auf die Hülfe der im Felde stehenden Armeen so lange widerstanden, als ihm noch ein Stück Brod übrig blieb, um seine Bewohner und seine Vertheidiger zu ernähren. Es habe erst eingehalten, als ihm die Nachrichten aus der Provinz jede Hoffnung nahmen, und zu gleicher Zeit eine Hungersnoth unausweichlich erschien. Am 27. Januar, also 8 Tage nach der Schlacht unter den Mauern der Stadt und fast in demselben Augenblicke, wo man die Misserfolge Chanzy's und Faidherbe's erfuhr, blieben in den Magazinen 42,000 metrische Centner Weizen, Gerste, Roggen, Reis und Hafer, was 35,000 Centnern zu Brod verbackbaren Mehles entspricht. Es waren darunter einbegriffen 11,000 Centner Weizen und 6000 Centner Reis, welche die Kriegsverwaltung abgetreten hatte, die ausserdem nur noch auf 10 Tage Lebensmittel für die Truppen zur campagnemässigen Verpflegung besass, nämlich 12,000 Centner Reis, Weizen und Mehl und 20,000 Centner Hafer. Dies war der Bestand an Cerealien bei Eröffnung der Verhandlungen. Zu gewöhnlicher Zeit verbraucht Paris zu seiner Subsistenz 8000 Centner Mehl den Tag d. h. 2 Millionen Pfund Brod; vom 22. September bis 18. Januar war aber die Consumtion im Durchschnitt auf 6300 Centner Mehl den Tag eingeschränkt worden; und vom 18. Januar ab, wo mit der Rationirung begonnen wurde, auf 5300 Ctr. Diese Consumtion zu Grunde gelegt, reichten die Vorräthe nur noch für 7 Tage: diesen kann man noch hinzurechnen einen Tag Verpflegung aus dem an die Bäcker ausgetheilten Mehl; 3 bis 4 Tage aus den Privatvorräthen, soweit dieselben ihren Inhabern durch alle erdenklichen Mittel hätten entzogen werden können, was ein Maximum von 12 Tagen ergiebt. Mehlvorräthe waren nicht vorhanden, die Mühlen lieferten stets nur den Mehlbedarf für den folgenden Tag. Es hätten nur einige Bomben auf die Maschinenbauanstalt Cail (die zu einer Dampfmühle eingerichtet war) zu fallen brauchen, um die Verpflegung der ganzen Stadt in Gefahr zu bringen. Was das Fleisch betrifft, so hat Paris schon lange nur von Pferdefleisch gelebt. Es gab 100,000 Pferde zu Paris; es bleiben davon 33,000, die des Militärs mit eingerechnet, diese konnten aber nicht sämmtlich ohne die grössten Uebelstände geschlachtet werden, es mussten für den Dienst der Ambulanzen, für den Transport der Lebensmittel, für die Abfuhr, für die Beerdigungen Pferde übrig bleiben, sowie für den Karrentransport sobald die Verproviantirung wiederbeginnen konnte. Geschlachtet werden konnten höchstens noch 22,000 Pferde. Augenblicklich werden 650 Pferde den Tag consumirt, was 25 bis 30 Gramm Fleisch auf den Einwohner giebt, nachdem für die Spitäler und Ambulanzen der nöthige Bedarf vorweg entnommen ist. Mit 25 Gramm Pferdefleisch und 300 Gramm Brod begnügt sich Paris bis zur Stunde für den Tag und den Kopf der Bevölkerung. In zehn Tagen, wo man kein Brod mehr hätte, würde man 6500 Pferde consumirt haben und es würden noch 26,500 verbl iben. Dazu könnte man noch die für den letzten Augenblick aufgesparten 3000 Kühe nehmen, welche Kranken und Säuglingen die Milch liefern. Sofort würde aber die Fleischration auf das Vierfache zu erhöhen und 3000 Pferde den Tag zu consumiren sein, wenn man dann noch eine Woche leben könnte. Vor diesem Aeussersten hat die Capitulation Paris bewahrt; die Regierung durfte mit der Enthüllung dieser Thatsachen erst hervortreten, nachdem der Widerstand an dieser letzten Grenze angelangt war, um nicht vor der Zeit die Bevölkerung zu entmuthigen. Es seien jetzt alle Vorkehrungen getroffen, um durch die Herbeischaffung von Vorräthen Paris vor einer Hungersnoth zu bewahren. Paris aber könne es sich sagen, dass es nicht in der vorletzten, sondern erst in den letzten Stunden nachgegeben habe.

**Bordeaux**. Die hiesige Regierungs-Abtheilung lässt heute folgende Mittheilung verbreiten: „Der hiesigen Delegation der Regierung wird von ihrem Agenten im Auslande mitgetheilt, dass die „Times" auf Grund der von ihrem Correspondenten zugehenden Angaben die Nachricht verbreitet, dass zwischen Paris und Versailles in Betreff des Bombardements von Paris sowie über eine angeblich bevorstehende Uebergabe der Hauptstadt Verhandlungen angeknüpft seien. Die Delegation der Regierung glaubt diesen Mittheilungen der „Times" keinen Glauben schenken zu sollen. Sie hält die Annahme nicht für möglich, dass Verhandlungen von dieser Natur und von so hoher Wichtigkeit eingeleitet werden könnten, ohne dass die Delegation der Regierung in Bordeaux davon benachrichtigt worden sei. Aus bisher mittelst Ballon eingegangenen Nachrichten ging nicht hervor, dass etwas derartiges bevorstehe. Aus Rochefort wird heute ein Ballon signalisirt, doch weiss man noch nicht ob derselbe bereits niedergegangen ist; sobald die Regierung im Besitz neuer Nachrichten ist, wird sie dieselben unverzüglich veröffentlichen."

Eine andere Regierungsdepesche lautet: Bordeaux, 27. Januar. Der General Cambriels zum Commandanten des 19. Armeecorps bestimmt, hat

Toulouse verlassen um nach Hause zurückzukehren, da eine Wunde, die er am Kopf erhalten hat, wieder aufgegangen ist. Der General Chanzy erhielt grosse Verstärkungen von allen Seiten. Die Stellungen der Armee sind gut; die Armee ist solid. Die Nachrichten constatiren die Disciplin und die Festigkeit der Armee Bourbaki's. Die Preussen machen grosse Anstrengungen, um die Ankunft der Verstärkungen aus dem Westen und aus Paris zu beschleunigen. Ein starkes Preussisches Corps ist durch Angers marschirt, und hat die Richtung nach Süd-Osten genommen. Die vom General Bourbaki in Folge der Kämpfe, die auf der Seite von Belfort stattfanden, getroffenen Dispositionen beseitigen jede Gefahr für den linken Flügel der Französischen Armee. Man kündigt den Abgang neuer feindlichen Verstärkungen an."

Sämmtliche Blätter mit Ausnahme des „Moniteur" und des „Siècle" behaupten heute, dass nach Privatinformationen kein Zweifel darüber bestehen könne, dass Favre in Versailles die Uebergabe von Paris betreibe, wenngleich das Gouvernement in Bordeaux davon ohne Kenntniss sein wolle; auf der Englischen Gesandtschaft in Bordeaux lägen darüber die bestimmtesten Nachrichten vor. „Die Aufregung in Bordeaux ist unbeschreiblich", fügt ein Bericht hinzu.

(Ueber die Aufnahme der Capitulationsnachricht in Bordeaux am heutigen Abend vgl. a die Berichte unterm 28. Januar. S. 5176.)

Angesichts der einmüthigen Verurtheilung der Decrete in Betreff der Departementalcommissionen beschloss die Regierung, das Decret, betreffend die Auflösung der Generalräthe, zu widerrufen.

In Valenciennes hat die Nachricht von den Unterhandlungen in Versailles grosse Befriedigung erregt, zumal man hoffte, dass nun die gefürchtete Massregel betreffs der Ueberschwemmung des Nord-Departements unterbleiben werde. Die Vorarbeitungen für die Ueberschwemmungen sind bereits getroffen worden. Man hatte mit dem Bau eines Dammes bei den Schleusen von Mortagne begonnen. Diese Arbeiten waren bestimmt, die Schelde und die Sensée aus ihren Ufern heraustreten zu lassen und Valenciennes und Cond auf 12 bis 14 Kilometer im Umkreise unter Wasser zu setzen.

## No. 1654.

### Die Neutralen.

**Bern.** In seiner heutigen Sitzung hat der Bundesrath doch noch beschlossen, wegen der an der Basler Grenze bei Burgfelden angeblich auf Schweizer Gebiet von Preussischen Soldaten vorgenommen Verhaftung eines Schweizers, Namens Gürtler, der jedoch schon am andern Tage wieder freigelassen wurde, in Berlin Beschwerde zu führen und Genugthuung zu verlangen.

Heute Abend trifft der Stab der 12. Schweizerischen Brigade mit ihrem Commandanten, Oberst Rillet von Genf, und den Bataillonen 66 (Luzern), 18 und 58 (Bern) und der Batterie No. 8 (St. Gallen) in Verrières ein; zwei Bataillons No. 1 (Bern) und No. 40 (Wallis) verbleiben in Locle

**London.** Die erste Aufregung über die bevorstehende Capitulation von Paris ist verraucht und die heute eintreffende Nachricht, dass Jules Favre wieder im Hauptquartier weilt, wird schon mit kühler Ruhe vernommen. Selbst die eifrigsten Franzosenfreunde räumen nunmehr ein, dass man am Ende der heroischen Vertheidigung von Paris stehe und es bleibt nichts übrig, als sich mit der Uebergabe und der Frage zu beschäftigen, wie gross wohl der Einfluss sein werde, den der Fall der Hauptstadt auf den Krieg im Ganzen ausüben werde. Die „Times" sagt u. A.: „Was die Bedingungen der Uebergabe anbetrifft, so müssen dieselben in der Hauptsache auf zwei Principien ruhen. Die Deutschen müssen vor Allem an die Sicherheit der eigenen Truppen und dann an die Gefühle der überwundenen Pariser denken, Alles, was in Paris unter die Begriffe Festung und Armee gehört, ausgeliefert werden. Mit der Stadt selbst werden sie sich nur so viel zu schaffen machen, als unumgänglich nothwendig ist, denn ihr nächstes Ziel muss sein, dem besiegten Feinde Nachsicht zu zeigen und eine nur zu empfindliche Bevölkerung schonen. Es wäre vielleicht zu viel, wollte man sagen, die Stadt solle keine ausländische Besatzung erhalten, indessen bei gutem Willen auf beiden Seiten braucht die Occupation nicht lange zu dauern. Im übrigen darf man aber nicht vergessen, dass die schwebenden Verhandlungen auf einen militairischen, nicht auf einen politischen Vertrag hinaussteuern. Paris verhandelt einfach als Festung, nicht als Hauptstadt Frankreichs."

---

# 28. Januar — Sonnabend.

## No. 1655.

### Vor Paris.

Telegramm: „Versailles, 29. Januar. An die Kaiserin und Königin!

Gestern (28.) Abend ist ein dreiwöchentlicher Waffenstillstand unterzeichnet worden. Linie und Mobile werden kriegsgefangen und in Paris interniert Garde nationale sédentaire übernimmt die Aufrechthaltung der Ordnung. Wir besetzen alle Forts, Paris bleibt cernirt und darf sich verpflegen, wenn die Waffen ausgeliefert sind.

Eine Constituante wird nach Bordeaux in 14 Tagen berufen. Die Armeen im freien Felde behalten ihre respectiven Landstrecken besetzt mit Neutralitäts-Zonen zwischen sich.

Dies ist der erste segensvolle Lohn für den Patriotismus, den Heldenmuth und die schweren Opfer. Ich danke Gott für diese neue Gnade: möge bald der Friede folgen. Wilhelm."

Hr. Jules Favre trifft heut früh 11 Uhr mit dem General v. Valdan aus Paris in Versailles ein. Bis Abends spät dauern die Verhandlungen mit dem Chef des Generalstabs und dem Bundeskanzler. General Beaufort, welcher gestern mit Favre den Verhandlungen beiwohnte, ist durch die genannten Herren ersetzt worden. Auch ein Eisenbahndirector kam heute mit nach Versailles, um die nunmehr in Aussicht stehenden Lebensmitteltransporte nach Paris zu organisiren. — In Versailles wird die noch heute Abend zu erfolgende Unterzeichnung der Capitulation noch nicht allgemein bekannt. Notorisch ist, dass beide unterhandelnden Theile auf die möglichste Geheimhaltung des Gegenstandes und des Resultates der Verhandlungen bis heute Nacht grossen Werth legten; die schon seit gestern Englischen Blättern zugehenden Mittheilungen dürften auf chiffrirte Depeschen des Englischen Militairbevollmächtigten zurückzuführen sein, der seinerseits die betreffenden Andeutungen von einzelnen in Versailles weilenden Fürstlichkeiten erhalten haben dürfte. (Vergl. a. S. 5175.)

Die heute Abend unterzeichneten Actenstücke lauten in Deutscher Uebersetzung:

Uebereinkunft.

Zwischen dem Herrn Grafen v. Bismarck, Deutschem Bundeskanzler, der im Namen Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland, Königs von Preussen, handelt, und Herrn Jules Favre, Minister der auswärtigen Angelegenheiten der Regierung der Nationalvertheidigung — beide mit regelmässigen Vollmachten versehen — sind nachstehende Abmachungen beschlossen worden:

Art. 1. Ein allgemeiner Waffenstillstand wird auf der ganzen militairischen Operationslinie eintreten und für Paris noch heute, für die Departements innerhalb dreier Tage beginnen. Die Dauer des Waffenstillstandes ist von heute ab einundzwanzig Tage, dergestalt, dass ausser im Falle der Erneuerung er überall am 19. Februar Mittags 12 Uhr schliesst. Die kriegführenden Heere behalten ihre beziehungsweisen Stellungen, welche durch eine Demarkationslinie getrennt werden. Letztere geht von Pont l'Evêque längs des Calvados-Departements aus, wendet sich dann nach Lignères im Nordosten des Mayenne-Departements, zwischen Briouze und Fromentel, berührt das Mayenne-Departement bei Lignières, folgt der Grenze, welches dieses Departement von dem Orne- und Sarthe-Departement trennt bis nördlich von Morannes und geht in der Weise fort, dass es der Deutschen Besetzung die Departements Sarthe, Indre und Loire, Loir und Cher, Loiret, Yonne lässt bis zu dem Punkte, wo östlich von Quarré les Tombes sich die Departements Côte d'or, Nièvre und Yonne berühren. Von diesem Punkte an wird der Lauf der Linie einer Verständigung vorbehalten, welche eintritt, sobald die vertragschliessenden Parteien sich über die gegenwärtige Lage der im Zuge befindlichen Kriegsoperationen in den Departements Côte d'or, Doubs und Jura verständigt haben werden. In allen Fällen wird sie durch das Gebiet gehen, das aus diesen drei Departements besteht, indem sie der Deutschen Besetzung die im Norden, der Französischen die südlich davon gelegenen überlässt. Das Nord- und Pas de Calais - Departement, die Festungen Givet und Langres mit dem sie 10 Kilometer weit umgebenden Land- und Havre-Halbinsel bis auf eine, von Etretat in der Richtung von St. Romain zu ziehende Linie bleiben von Deutscher Besetzung frei. Die beiden kriegführenden Heere und ihre beiderseitigen Vorposten halten sich auf 10 Kilometer Entfernung von den, zur Trennung ihrer Stellungen gezogenen Linien Jedes der beiden Heere behält sich das Recht vor, seine Autorität in dem von ihm besetzten Gebiete aufrecht zu erhalten und die Mittel anzuwenden, die seine Befehlshaber zur Erreichung dieses Zweckes nöthig halten werden. Der Waffenstillstand findet gleichmässig auf die Seestreitkräfte der beiden Länder Anwendung, indem der Meridian von Dünkirchen als Demarkationslinie angenommen wird. Westlich von derselben bleibt die Französische Flotte und östlich davon ziehen sich, sobald sie benachrichtigt werden können, die Deutschen, in den westlicheren Gewässern befindlichen Kriegsschiffe zurück. Die Prisen, welche nach dem Abschlusse und vor der Anzeige des Waffenstillstandes gemacht sind, werden herausgegeben, desgleichen die Gefangenen, welche gegenseitig in den, während des eben bezeichneten Zeitraums vorkommenden Gefechten eingebracht werden. Die Kriegsoperationen in den Departements Doubs, Jura und Côte d'or, wie Belforts Belagerung werden fortgesetzt unabhängig vom Waffenstillstande bis zu dem Augenblicke, wo man sich über die Demarkationslinie verständigt, deren Lauf durch die drei erwähnten Departements einer späteren Verständigung vorbehalten ist.

Art. 2. Der also verabredete Waffenstillstand hat den Zweck, der Regierung der Nationalvertheidigung die Berufung einer frei gewählten Versammlung zu gestatten, die über die Frage zu entscheiden haben wird, ob der Krieg fortgesetzt oder unter welchen Bedingungen Frieden geschlossen werden soll. Die Versammlung tritt in Bordeaux zusammen. Alle Erleichterungen zur Wahl und zum Zusammentritt der Abgeordneten werden Seitens der Befehlshaber der Deutschen Heere gewährt werden.

Art. 3. Dem Deutschen Heere werden durch die Französische Militairbehörde alle Forts der äusseren Vertheidigungslinie von Paris, wie ihr Kriegsmaterial übergeben. Die ausserhalb dieses Umkreises, oder zwischen den Forts liegenden Gemeinden und Häuser können von den Deutschen Truppen bis zu einer von militairischen Commissaren zu ziehenden Linie besetzt werden. Das Terrain, das zwischen dieser Linie und der befestigten Enceinte der Stadt Paris liegt, ist den bewaffneten Streitkräften beider Parteien untersagt. Die Form der Uebergabe der Forts und die Ziehung der erwähnten Linie werden den Gegenstand eines, dieser Uebereinkunft anzuschliessenden Protocolls bilden,

Art. 4. Während des Waffenstillstandes wird das Deutsche Heer Paris nicht betreten.

Art. 5. Die Enceinte wird von ihren Geschützen entwaffnet, deren Lafetten in die von einem Bevollmächtigten des Deutschen Heeres bezeichneten Forts gebracht werden.

Art. 6 Die Besatzungen (Linienheer, Mobilgargarden, Seetruppen) von Paris und der Forts sind kriegsgefangen, bis auf eine Division von 12,000 Mann, welche die Militairbehörde in Paris für den inneren Dienst behält Die kriegsgefangenen Truppen geben ihre Waffen ab, welche in den bezeichneten Orten gesammelt, und hergebrachter Massen abgeliefert werden. Diese Truppen bleiben in der Stadt und dürfen die Enceinte während des Waffenstillstandes nicht überschreiten Die Französischen Behörden haben die Verpflichtung, darüber zu wachen, dass jede dem Heere oder der Mobilgarde angehörende Person im Innern der Stadt consignirt bleibt. Die Officiere der gefangenen Truppen werden in einem, den Deutschen Behörden einzureichenden Verzeichnisse namhaft gemacht. Bei Ablauf des Waffenstillstandes haben sich alle zu dem in Paris consignirten Heere gehörigen Militairs dem Deutschen Heere als Kriegsgefangene zu stellen, wenn der Frieden bis dahin nicht abgeschlossen ist. Die gefangenen Officiere behalten ihre Waffen.

Art 7. Die Nationalgarde behält ihre Waffen und versieht die Bewachung von Paris und die Aufrechthaltung der Ordnung, ebenso die Gensd'armerie und die zum Stadtdienst verwandten gleichartigen Truppen, wie die republicanische Garde, Zollbeamten und Feuerwehren. Die Gesammtzahl dieser Categorien darf die Zahl 3500 nicht übersteigen. Alle Francstireurs-Corps werden durch Befehl der Französischen Regierung aufgelöst.

Art. 8. Gleich nach Untersuchung dieses und vor der Besitznahme der Forts wird der Oberbefehlshaber der Deutschen Heere den Bevollmächtigten alle Erleichterungen gewähren, welche die Französische Regierung in die Departements oder ins Ausland abschicken wird, um die Ernährung der Stadt vorzubereiten und die der Stadt bestimmten Waaren heranschaffen zu lassen.

Art. 9. Nach Uebergabe der Forts und Entwaffnung der Enceinte und Besatzung (Art. 5 und 6) wird die Ernährung von Paris auf den Eisenbahnen und Flüssen freigegeben. Die zu diesem Zweck ersehenen Lebensmittel dürfen aus den von Deutschen besetzten Gebietstheilen nicht genommen werden und die Französische Regierung verpflichtet sich, sie ausserhalb der die Deutschen Truppen umgebenden Demarkationslinie zu suchen, falls nicht von den Commandanten der Letzteren Gegenerlaubniss gewährt wird

Art. 10. Wer Paris verlassen will, bedarf einer regelmässigen Erlaubniss der Französischen Militairbehörde und des Visums der Deutschen Vorposten. Diese Erlaubnissscheine und Visa werden von Rechts wegen den Candidaten, welche sich um eine Wahl in den Provinzen bewerben, und den Abgeordneten der Versammlung ertheilt. Der Verkehr der also mit Erlaubniss versehenen Personen ist nur zwischen 6 Uhr Morgens und 6 Uhr Abends zulässig.

Art. 11. Die Stadt Paris zahlt eine städtische Kriegscontribution von 200 Millionen Francs und zwar vor dem 15. Tage des Waffenstillstandes. Die Zahlungsweise wird von einer gemischten Deutsch-Französischen Commission festgesetzt.

Art. 12. Während des Waffenstillstandes darf von öffentlichen Werthen, die zur Zahlung der Contributionen dienen könnten, nichts entfernt werden.

Art. 13. In Paris dürfen während des Waffenstillstandes Waffen, Munition oder die zu ihrer Fabrikation dienenden Stoffe nicht eingeführt werden.

Art. 14. Unmittelbar wird zur Auswechselung aller Kriegsgefangenen geschritten, welche die Französische Armee seit Beginn des Krieges gemacht. Zu diesem Zweck übergeben die Französischen Behörden in kürzester Frist Namenslisten der Deutschen Kriegsgefangenen den Deutschen Militairbehörden in Amiens, Mans, Orleans und Vesoul. Die Freigebung der Deutschen Kriegsgefangenen erfolgt in den, der Grenze zunächst gelegenen Punkten. Die Deutschen Behörden stellen dagegen in möglichst kürzester Frist auf denselben Punkten eine ähnliche Anzahl Französischer Kriegsgefangenen der entsprechenden Grade. Die Auswechselung bezieht sich auch auf Gefangene aus dem Bürgerstande, auf Deutsche Handels-Schiffscapitaine und die in Deutschland internirten Französischen Civilgefangenen.

Art. 15. Ein Postdienst für nicht versiegelte Briefe wird durch Vermittelung des Versailler Hauptquartiers zwischen Paris und den Departements vermittelt.

Zum Zeugniss desselben haben die Unterzeichneten die gegenwärtige Uebereinkunft mit ihren Unterschriften und Siegeln versehen.

Geschehen zu Versailles am 28. Januar 1871.

Bismarck. Favre.

## Zusatz zur Uebereinkunft vom 28. Januar 1871.

Art. 1. Abgrenzungslinie vor Paris. — Französischerseits werden die Abgrenzungslinien durch die Ringmauer der Stadt gebildet; Deutscherseits:

1) Auf der Südfront geht die Linie von der Seine an der nördlichen Spitze der Insel St. Germain, läuft längs des Abzugscanals von Issy und setzt sich fort zwischen der Ringmauer und den Forts von Issy, Vanves, Montrouge, Bicêtre, Ivry, in der Entfernung von ungefähr 500 Meter von den Fronten der Forts sich haltend bis zur Theilung der Strassen von Paris nach Port-à-l'Anglais und nach Alfort.

2) auf der Ostfront, vom letzt angegebenen Punkte, überschreitet die Linie den Zusammenfluss der Marne und der Seine, geht dann längs des westlichen und nördlichen Saumes des Dorfes Charenton, um gerade über dem Obeliskenplatz das Thor von Fontenay zu erreichen. Dann geht sie in nördlicher Richtung bis zu einer Stelle 500 Meter im Westen des Forts von Rosny und im Süden des Forts von Noisy und Romainville, bis zur Stelle, wo die Strasse nach Pantin mit dem Ourcqcanal zusammenfällt.

Die Garnison des Schlosses Vincennes besteht aus einer Compagnie von 200 Mann und wird während des Waffenstillstandes nicht abgelöst.

Art. 3. Auf der Nordfront setzt sich die Grenzlinie bis auf 500 Meter im Südwesten des Forts von Aubervilliers fort, längs des Südsaumes des Dorfes Aubervilliers und des Canals von Saint-Denis, setzt über letztern 500 Meter südlich von seiner Krümmung, in gleicher Entfernung bleibend im Süden der Canalbrücken und in gerader Linie bis an die Seine fortlaufend.

4) Auf der Westfront, von der Stelle an, wo die angegebene Linie die Seine erreicht, setzt sie sich auf dem linken Ufer aufwärts dieses Flusses fort, bis an den Abzugscanal von Issy.

Kleine Abweichungen von dieser Begrenzungslinie sind den Deutschen Truppen gestattet, insofern dieselben zur Aufstellung der Vorposten zur Sicherstellung der Armee nöthig sein sollten.

Art. 2. Durchgang durch die Grenzlinie. — Die Personen, welchen die Erlaubniss gegeben wurde, die Deutschen Vorposten zu überschreiten, können dies blos auf folgenden Strassen bewerkstelligen: Strasse nach Calais, Lille, Metz, Strassburg (Thor von Fontenay), Basel, Antibis, Toulouse und Strasse Nr. 189, endlich über die Seinebrücken, diejenige von Sèvres mit inbegriffen, deren Wiederaufbau gestattet ist.

Art 3. Uebergabe der Forts und der Schanzen — Diese Uebergabe geschieht am 29. Januar von 10 Uhr Morgens an, und zwar auf folgende Weise:

Die Französischen Truppen werden aus den Forts und neutralisirten Strecken abziehen; in jedem Fort bleiben blos der Commandant, der Genie- und der Artillerie-Aufseher und der Thorschliesser.

Sobald ein Fort geräumt sein wird, kommt ein Französischer Stabsofficier zu den Deutschen Vorposten, um die etwa über das Fort gewünschten Aufschlüsse zu geben, sowie den dahin führenden Weg anzuzeigen.

Nach Besitzergreifung jedes einzelnen Forts und nachdem die nöthigen Aufschlüsse gegeben worden sind, wird der Platz-Commandant, der Genie- und Artillerie-Aufseher, wie der Thorschliesser sich nach Paris zur Garnison des Forts begeben.

Art. 4. Uebergabe der Waffen und des Kriegsmaterials. — Die Gewehre, Feldgeschütze, Fahnen und das gesammte Kriegsmaterial werden an die Deutschen Behörden innerhalb vierzehn Tagen, von der Unterschrift gegenwärtiger Uebereinkunft an gerechnet, überliefert, und durch Vermittelung der Französischen Behörden in Sévran zusammengebracht. Ein Inventar über die Waffengegenstände und das Kriegsmaterial wird vor dem 4. Februar den Deutschen Behörden durch die Französischen Behörden zugestellt werden.

Die Lafetten der Kanonen auf den Wällen müssen vor obigem Zeitpunkt ebenfalls weggeschafft werden.

---

Aus Versailles wird dem „St.-Anz.“ berichtet: Der Kaiser und König hat gleich den ersten Tag der Waffenruhe benutzt, um den Artilleristen der Belagerungs-Batterien, die in den 22 Tagen des Bombardements, Tag und Nacht, die angestrengteste Thätigkeit entwickelt haben, persönlich Allerhöchstihre Anerkennung auszusprechen. Se. Majestät besuchte heute die Kronprinzen-Schanze oberhalb Sèvres und die Batterie Nr. 1 von St. Cloud, die im Park zwischen dem Schloss und der längst zertrümmerten „Laterne des Diogenes“ gelegen ist Der Kaiser nahm alle einzelnen Theile der Geschütz-Enplacements in Augenschein, bestieg die Observatorien und unterhielt sich auf das Huldvollste mit den Officieren, sowie mit jedem einzelnen Mann der Bedienung. Auch der Kronprinz und mehrere Deutsche Fürsten verweilten längere Zeit an den Standorten verschiedener Batterien. Während die Verhandlungen über die Capitulation in den Hauptquartieren fortdauern, bieten die Zustände an den äussersten Truppenlinien bereits ein entschieden friedliches Bild dar. Die Franzosen kommen, ohne Wehr, zu den Deutschen Feldwachen herübergelaufen, um mit ihnen zu verkehren, wo möglich Speise und Trank von ihnen zu erbitten, Neuigkeiten einzusammeln etc. Ueber die Parkmauern gelehnt, welche an vielen Punkten, wie St. Cloud, Sèvres, Bellevue, die Begrenzung der südlichen Cernirungslinie bilden, sprechen unsere Truppen mit den Franzosen, und geben ihnen von ihren Vorräthen. Aus mehreren Ortschaften heben sich noch die Rauchsäulen in die Luft und erinnern an den Vernichtungskampf, der hier bis vor wenigen Stunden geführt worden ist. In Garches wüthen die Flammen seit dem 19. Januar und finden noch immer neuen Stoff; in der Stadt St. Cloud brennen mehrere Häuser, welche von Französischen Granaten angezündet worden. Von Zeit zu Zeit erzittert die Luft durch den Herabsturz verkohlter Balken, Treppen und Dachgerüste. Auf den Brücken von St. Cloud und Sèvres nähern sich, soweit die zerprengten Pfeiler es zulassen, Soldaten und Officiere von beiden Lagern und knüpfen Unterredungen mit einander an.

## No. 1656.

### In Paris.

Das heutige „Journ. off.“ enthält einen Tagesbefehl des General Clément Thomas, worin angezeigt wird, dass 60 Soldaten, welche am 19. Januar gefallen und deren Leichen seitdem ausgestellt waren, nunmehr unerkannt beerdigt wurden. Die Gesammtzahl der vom Feinde requirirten Todten war 200, von denen bis gestern 160 von den Angehörigen erkannt und reclamirt wurden.

In den Forts herrscht heute angestrengte Thätigkeit, alles bewegliche Material wird nach den Magazinen in Paris gebracht. Im Fort Montrouge erschiesst sich der Fregatten-Capitain de Larret-Lamalignie mit seinem Revolver; er ist der vierte Fregatten-Capitain, den dieses Fort verliert. Drei wurden vor dem Feind getödtet, ein fünfter schwer verwundet.

## No. 1657

### Im Westen.

Um Orleans ist heute das 9. Armeecorps vereinigt, um den bei Vierzon und Bourges vermutheten feindlichen Truppenzusammenziehungen zu begegnen. In und um Le Mans sind nur das 3 und

10. Armeecorps verblieben, letzteres mit Ausnahme der nach Tours detachirten Infanteriebrigade, sowie die 2., 4. und 6. Cavallerie-Division, Vorposten nach Norden, Westen und Süden auf einige Meilen vorgeschoben.

Das Französische 25. Armeecorps dringt unter den Generalen Pourcet und Chabron auf dem linken Loire-Ufer durch den Pass von Beuvron und den Wald bei Cellettes unter Gefecht gegen Blois vor, weshalb Oberst v. Below die dortige Brücke verbrennen lässt.

Ein Feldpostbrief der „Weser-Ztg.“ vom 30. meldet aus Blois:

„Am 27. zog ich in den Faubourg neuf an dem Vendômer Thor. Meine neuen Miethsleute waren sehr freundlich; ihr Sohn ist in Metz gefangen genommen und jetzt in Hamburg. Schon am 27 wurde es unruhig. Vor der an der Brücke, welche über die Loire nach der Vorstadt Vienne führt, gelegenen Commandantur waren Blousenmänner, Bauern ein Schaaren versammelt. Eine Aufforderung des Commandanten, Obersten v Below, zum Auseinandergehen fruchtete nicht und es mussten Mannschaften vom 8. Ulanenregiment die Leute mit blanker Klinge über die Brücke zurücktreiben. Die Ursache dieser Zusammenrottung war der Umstand, dass der Maire und verschiedene vermögende Bürger der Stadt Blois festgenommen waren, da die Stadt die ihr auferlegte Contribution nicht zahlen wollte. Von alledem wusste ich noch nichts, als ich am 28 Nachmittags in meinem Quartier am Kamin sass. Plötzlich wurde es unruhig auf der Strasse; Alles rannte in die Häuser, Thüren und Läden wurden geschlossen, Schreien und Lärmen überall; Ulanen-Patrouillen galoppirten die Strassen auf und ab, dazwischen Commandorufe. Plötzlich dröhnten vier starke Kanonenschläge und heftiger Knall. Offenbar waren Granaten in die Stadt eingeschlagen, Granaten, gesendet von den Franzosen in eine offene Stadt, die voll Verwundeter, Deutscher und Franzosen, lag! Bei solcher Kriegführung hört Alles auf. In grösster Eile packten wir, ich und mein Bursche, und eilten auf die Strasse. Ich traf bald eine Patrouille des 16. Regiments, von der ich erfuhr, was vorgefallen war. Von Francstireurs war ein Ueberfall unternommen worden. Wir eilten an das Loire-Ufer, da pfiffen uns die Chassepotkugeln schon um die Köpfe. Drüben in Vienne lagen unsere Truppen und wir hörten Salve auf Salve. Blois war zur Zeit sehr schwach besetzt: es lagen hier ein Bataillon 16er, etwa eine Compagnie Reconvalescenten und drei Schwadronen Ulanen. Zum Glück waren aber eben noch Hessische Jäger, ein Bataillon, hinzugekommen, sie mussten gleich in's Feuer Nachdem das Gefecht in Vienne einige Zeit gewährt, kamen unsere Soldaten plötzlich im Laufschritt über die Brücke zurück — dreimal Hurrah! ein Blitz, ein furchtbarer Knall — gesprengt war der Holzübergang über den früher von den Franzosen zerstörten Theil der Brücke und damit die Verbindung Viennes mit Blois abgeschnitten. Todtenstille trat ein. Leider kam die Explosion etwas zu früh. 49 Hessen, 36 Sechzehner und ein Ulane fehlten. Die Meisten von ihnen sind wohl drüben gefangen genommen worden. Offenbar hatten die Bewohner von Blois Verrath geübt. Das Bombardement war gerade vorzugsweise auf das Telegraphenbureau, die Bagage und andere für uns wichtige Punkte gerichtet. Die Stadt muss es schwer büssen. Auch die Telegraphenleitung nach Vendôme ist unterbrochen und auf der Chaussee dorthin zeigten sich starke Banden von Blousenmännern. Gestern kam Verstärkung von Orléans, aber leider sind die Kerle drüben schon längst wieder weg.“

Nach Engel's Verluststatistik hatte das Grossherzoglich Hessische 2. Jägerbataillon bei dieser Affaire einen Verlust von 53 Mann, nämlich 3 todt (darunter 1 Officier), 4 verwundet, 46 vermisst; das 3. Westfälische Infanterie-Regiment No 16 dagegen nur einen solchen von 8 Mann, sämmtlich vermisst.

Aus St. Denis-d'Orques (zwischen Le Mans und Laval) schreibt man heute der „Nat.-Ztg.“: „Einer Abtheilung des Schlesischen Husaren-Regiments No. 6 wäre es heute beinahe gelungen, eine ganze Escadron jener Afrikanischen Reiter, welche uns, Französischen Berichten zufolge, so gefährlich werden sollten, gefangen zu nehmen. Bei Soulgé, 3 Meilen westlich von hier, stiessen nämlich die Husaren auf eine Escadron Gums, welche auf den ersten Angriff sofort Reissaus nahmen. Trotz der Behendigkeit ihrer kleinen Arabischen Rosse wären die Gums schwerlich der Gefangenschaft entgangen, wenn ihnen nicht im letzten Augenblicke noch eine grössere Anzahl Francstireurs zur Hülfe gekommen wäre. So gelang es denn unseren Husaren nur, im Ganzen zwei Gums gefangen zu nehmen, welche demnächst hierher geschafft werden. Einer der beiden Afrikanischen Reiter theilte mir in seinem Kauderwälsch, aus welchem ich die Französischen Brocken herauslesen musste, mit, dass er und sein Kamerad zur Division des Cavallerie-Generals Michel gehörten, dass er erst vor Kurzem seine Heimath verlassen und dringendes Bedürfniss nach einer Cigarre habe. Weiteres war von dem biederen Gum trotz aller von mir angewandten Bemühungen nicht zu erfahren. Wir verloren bei dem heutigen Vorfalle einen Husaren und drei Pferde. Zu erwähnen bleibt noch, dass ein Jägerbataillon mit der Verfolgung der Francstireurs, welche uns um den guten Fang gebracht haben, beauftragt ist. — Der Vorpostendienst in der Nähe wird augenblicklich von Regimentern der 2. Cavallerie-Division versehen; die Feldwache, welche in der Nähe vor Evron Seitens des Schlesischen Husaren-Regiments No. 4 ausgestellt ist, befindet sich nur etwa dreitausend Schritt von den Französischen Vedetten entfernt.“

Eisenbahn zwischen Le Mans und Versailles. Nachdem von der zweiten Feldeisenbahn-Abtheilung unter Leitung ihres Chefs, des Bauraths Wex, die Bahnstrecken Chartres-Le Mans und Le Mans-Conlie Lager hergestellt worden sind, wurde am 28 mit Hülfe von 5 in Le Mans vorgefundenen und wieder brauchbar gemachten Locomotiven zwischen Versailles und Le Mans ein regelmässiger Betriebsdienst eröffnet.

Freycinet schreibt über den Ueberfall von Blois: „Am 28. stiess man 4 Kilometer vor der Stadt auf

den Feind. Die Preussische, in Hinterhalten und in den mit Schiessscharten versehenen Häusern der Vorstadt Vienne befindliche Infanterie eröffnete ein sehr lebhaftes Feuer auf die Spitzen der Colonnen. Das Gewehrfeuer dauerte zwei Stunden lang mit äusserster Heftigkeit fort; bei Anbruch der Nacht setzte eine letzte Anstrengung der Französischen Soldaten, welche im Laufschritt unter dem feindlichen Feuer durch die Vorstädte vorgingen, den General Pourcet in Besitz des linken Ufers. Die Preussen zogen sich in Unordnung auf das rechte Ufer zurück und liessen einen Theil ihrer Gefallenen, mehrere verwundete Officiere, etwa 100 Gefangene und eine grosse Menge Waffen und Munition im Stich. Sie entgingen der Verfolgung nur dadurch, dass sie den von ihnen auf den 6 Wochen vorher zerstörten Brückenbogen angelegten Holzbelag in Brand steckten; ihre Bestürzung war so gross, dass sie schliesslich die steinerne Brücke, in der sich geladene Minen befanden, in die Luft sprengten."

In Laval trifft heute General Chanzy die schon angedeuteten Massregeln. General de Colomb erhält die Vertheidigung der Bretagne, die 1. Division des 17. Corps tritt zum 16. Corps über, die 2. und 3. Division lösen das 16. Corps in Laval und Umgegend ab, ebenso die Cavallerie, die Bewegungen sollen morgen beginnen. Das 16. Corps geht dann über die Mayenne zurück, die 1. Division geht nach St. Germain d'Auxerre und Alexain, die 3. Division nach St. Germain le Fouilloux bis Andouilly u. s. w. Von morgen an müssen alle Mannschaften für 4 Tage Lebensmittel bei sich haben. General Dargent (19. Corps) erhält Befehl, die Division Saussier von Jort nach Mézidon zu verlegen und sich selbst von Briouze nach Ecouché und Argentan zu begeben. General Lipowski wird nach Lisieux beordert, die Mobilisirten der Mayenne der Division Goujard zugetheilt, die die Verbindung zwischen dem 19. und dem 21. Corps mit Ueberwachung von Alençon aufrecht erhalten muss. — Auch die Organisation der Bretonischen Streitkräfte schreitet rüstig weiter. Charette in Rennes verlangt nur 8 Tage, um seine Truppen nach Vitré und Fougères zu führen. Cathelineau formirt sein Corps in Château-Gonthier. General Dargent erhält das Titular-Commando des 19. Corps, die 1. Division erhält General Bardin. General Cérez, von Afrika kommend, ersetzt General Deplanque, der ein Commando in den Linien von Carentan bekommt, im Commando der 1. Division des 16. Corps. General de Jouffroy zieht sich aus Gesundheitsrücksichten zurück und wird durch General Maurandy ersetzt.

## No. 1658.

### Im Osten.

#### a) Am Doubs.

General v. Manteuffel, durch alle Meldungen und Anzeichen in der Ansicht bestärkt, dass der Feind auf Pontarlier abgezogen sei, dass also die früher in's Auge gefasste Katastrophe bei Besançon nicht mehr in Betracht komme, dass ihm dagegen eine solche an der Schweizer Grenze zu bereiten sei, ordnete heute die weitere Verlegung der südwestlichen Rückzugslinie des Feindes an. Demgemäss sollte das 7. Armeecorps dem bereits im Vorrücken auf Champagnole befindlichen 2. Corps folgen, dagegen das 14. Armeecorps noch heute bei Quingey das 7. ablösen und von nun an die Beobachtung der Festung Besançon auf beiden Doubs-Ufern übernehmen; das Detachement v. d. Goltz sollte zur Verfügung des Obercommandos nach Arc et Senans (Eisenbahnknoten südwestlich von Quingey) dirigirt werden, die 4. Reserve-Division sollte dem Feinde an der Klinge bleiben und ihn auf seinem Rückzuge nach Pontarlier möglichst beschleunigen.

Vom 2. Armeecorps berichtet die „Kreuzztg.": „An das Corps war nunmehr der unstreitig schwierigste Theil zur Lösung herangetreten. Am 26. und 27. wurde durch die 7. Brigade — General-Major du Trossel — das Plateau bereits erstiegen, während der Rest des Corps sich auf Poligny dirigirte, um von dort aus den Marsch in den Jura anzutreten. Man wusste wohl, dass die Französische Ostarmee im Rückzuge begriffen sei; doch konnte unmöglich die Kenntniss besonders darüber eine genaue sein, wo zur Zeit die Hauptmacht des Feindes zu treffen sei. In Berücksichtigung dieses Umstandes, sowie in Erwägung, dass der Zustand der feindlichen Armee, in Folge der bei Belfort erlittenen Rückschläge und des darauf erfolgten Rückzuges, zweifellos ein solcher sein müsse, welcher bei weiterem Drängen eine verhängnissvolle Katastrophe herbeiführen konnte, galt es vor Allem den Feind aufzusuchen, ihn zu stellen und nicht mehr von ihm abzulassen, bis er gänzlich zu Boden geworfen sein würde. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, erhalten auch die durch den commandirenden General angeordneten Detachirungen nach Les Planches und St. Marie les Granges, denen wir alsbald begegnen werden, ihre volle Bedeutung. Das Nächste war, wie erwähnt, den Feind aufzusuchen und ihn wo möglich zu stellen. Das war nun eine Aufgabe für unsere Cavallerie. Von dem Städtchen Champagnole, welches vom Feinde unbesetzt gefunden wurde, ging am 28. der Commandeur des 11. Dragoner-Regiments, Oberst-Lieutenant v. Guretzky, mit der 3. Escadron (Rittmeister v. Flemming) auf der grossen Strasse nach Pontarlier vor. Tiefer Schnee erschwerte das Fortkommen, doch vorwärts musste man, und gar bald sollten sich die Anstrengungen der Schwadron belohnen Es wurde in Erfahrung gebracht, dass ein Wagen-Convoi des Feindes die Richtung auf Nozeroy eingeschlagen habe; gar bald wurde er gefunden und sofort im ersten Anlaufe überrumpelt. 56 mit Armeebedürfnissen beladene Wagen, 114 Pferde, 1 Officier und 70 Mann als Gefangene fielen der Escadron, welche ihrerseits bei diesem glücklichen Reitercoup keinen Verlust hatte, in die Hände. Der Convoi gehörte der Cavallerie-Division des 15. Französischen Corps an."

Ueber das 7. Armeecorps entnehmen wir für heute derselben Quelle: Am 28. brach die 14 Infanterie-Division um 8½ Uhr Morgens von Pointvillers auf und rückte auf der Strasse über Myon und Doulaice auf Deservillers vor, um über die Be-

wegungen des Feindes, wenn solche zwischen Besançon und Pontarlier noch stattfanden, Gewissheit zu erhalten und feindliche Marschcolonnen durch energischen Angriff zum Stehen und zur Entwickelung zu zwingen. Es war ein höchst beschwerlicher Marsch. Mit dem Ersteigen des ersten Hanges östlich Pointvillers sahen die Truppen sich wiederum in eine Schneelandschaft versetzt, deren Charakter mit jeder Meile vorwärts sich verschlimmerte. Zur höchsten Anspannung der Kräfte mussten die Pferde angetrieben werden, um Geschütze und Fahrzeuge die langen Steigungen hinaufzuziehen, und alle Hände mussten anfassen, wenn auf der glatten Strasse an schroffen Abhängen entlang die Fahrzeuge seitwärts zu gleiten begannen und in die Tiefe zu stürzen drohten. Die Division rückte indessen in der eingeschlagenen Richtung vor, erreichte Deservillers; aber noch war vom Feinde nichts gespürt worden. Alle Nachrichten stimmten dahin überein, dass der Feind, welcher zahlreich in der Gegend bivouakirt hatte, am 27., der letzte Rest am 28. in der Frühe auf Levier und Pontarlier, ein kleiner Theil auf Ornans abmarschirt sei. Viele Nachzügler wurden aufgegriffen; sie gehörten grösstentheils dem 15., theils dem 18. Französischen Corps an, einzelne, die krank zurückgeblieben waren, auch dem 20. Corps. Die meisten Gefangenen befanden sich in kläglichem Zustand. Die Division erhielt Befehl, auf der Linie Amancey-Deservillers zu halten. Ihre Patrouillen streiften noch bis Silley und Levier, trafen aber nur auf feindliche Marodeurs, in Levier auch auf eine Französische Ambulance mit vielen Kranken. Die feindlichen Truppen von dort waren in der Richtung nach Pontarlier abmarschirt. Die 13. Infanterie-Division, deren Hauptaufgabe das Festhalten der Stellung bei Quingey geblieben war, hatte den Vorstoss der 14. Infanterie-Division durch ein Detachement von 3 Bataillonen, 2 Escadrons, 1 Batterie unter General v d. Osten-Sacken in der linken Flanke begleiten lassen. Auch dieses Detachement wurde angehalten und im Einklang mit den für den 29. beabsichtigten Bewegungen nach Saisenay, nordöstlich Salins, dirigirt. Nachdem nämlich auch die 13. Infanterie-Division am Nachmittage des 28. in ihrer Stellung bei Quingey durch Truppen des 14. Corps abgelöst worden, wurde dieselbe noch an diesem Abend südwärts in die Gegend von La Chapelle und Rennes gezogen."

Die 4. Reserve-Division geht heute nach Sancey, das Detachement v. Debschitz nach Hippolyte.

Aus alledem geht hervor, dass bereits heute Abend die Französische Südarmee von den Deutschen Truppen so eingeschlossen war, dass an ein Entweichen nicht mehr zu denken — was betont werden muss, da später (wie wir sehen werden) von Französischer Seite der Untergang dieser Armee wesentlich der Ungewissheit über die Ausdehnung des zu Versailles heute abgeschlossenen Waffenstillstandes zugeschrieben wurde. Die Französische Armee hatte heute nur noch eine einzige, tief verschneite Gebirgsstrasse von Pontarlier über St. Laurent offen, auf welcher der Abzug von 100,000 Mann mit Geschützen und Trains unmöglich in einem Tage vor sich gehen konnte andrerseits war an einen Entsatz durch Garibaldi nach der heute erfolgten Concentration der Truppen des Generals Hann v. Weyhern nicht mehr zu denken.

Wie Oberst Poullet berichtet, wird heute Abends 6 Uhr die Division Tortone vom 20. Corps bei Chaffois angegriffen, da sie sich nicht halten kann, muss sie auf Pontarlier zurückgehen, dieser Rückzug bringt die in Dampierre und Frasnes stehenden Truppen in eine sehr kritische Lage. Auf ihrer Rechten umgangen, sahen sie sich bald von Pontarlier abgeschnitten. Der Verlust der Strassen führt nothwendig Cernirung herbei, da man wegen des hohen Schnees ausserhalb der Strasse nicht fortkommen kann.

## No. 1659

### b. Bei Dijon.

In Prauthoy (an der Strasse von Langres nach Dijon) hat heute ausweislich der Verlustlisten das 8. Pommersche Infanterie-Regiment No. 61. Oberst-Lieutenant Weyrach, zur 8. Infanterie-Brigade (General v. Kettler) gehörig, einen Verlust von 97 Mann, nämlich 1 Officier und 27 Mann todt, 3 Officiere und 53 Mann verwundet, 4 Mann vermisst.

Ueber diese Affaire entnehmen wir dem Buche des Grafen Wartensleben folgendes Nähere:

„General Kettler hatte in Folge der Aufhebung des Briefrelais in Prauthoy und des Gefangenen-Transports in Esnons den Hauptmann Kriess mit 3 Compagnieen des Regiments Nr. 61 nach Prauthoy detachirt, um daselbst die nöthigen Ermittelungen vorzunehmen und womöglich das Briefrelais zur Verbindung mit Châtillon wieder herzustellen. Es ergab sich durch Recognoscirungen in der Richtung nach Langres, dass die erwähnten feindlichen Unternehmungen von dem dortigen Truppencorps ausgingen. Dijon und Langres gleichzeitig im Schach zu halten, war General Kettler zwar zu schwach; da sich indessen der Feind bei Dijon nach wie vor ganz passiv verhielt, nicht einmal die nächst vorliegenden Dörfer Asnières, Bellefond und Ruffey besetzt hielt und nur hin und wieder nach Norden zu patroullirte, so beschloss General Kettler, sich dem Schauplatz der eben stattgehabten Ueberfälle zu nähern und verlegte deshalb am 28. seine Quartiere von Marsannay nach Is sur Tille und Thil Chatel. Aber schon am frühen Morgen dieses Tages wurden die 3 Compagnieen in Prauthoy, als sie eben im Begriff waren, den Rückmarsch zur Brigade anzutreten, von etwa 2000 Mann feindlicher Linien-Infanterie und Mobilgarden angegriffen, welche Prauthoy umstellt hatten. Es gelang zwar dem Hauptmann Kriess sich nach Süden durchzuschlagen, er verlor aber über 50 Mann und den grösseren Theil der Bataillons-Fahrzeuge, deren Pferde im Ort selbst erschossen wurden. Um 4 Uhr Nachmittags erreichte er Thil Chatel, von wo aus bereits ein Detachement zu seiner Aufnahme vorgerückt war."

Heute Abend rückt Garibaldi mit seinen Truppen von Dijon ab. Gleichzeitig werden auf Befehl

der Regierung 14—15000 Mobilisirte von Lyon nach Lons-le-Saulnier gesandt, um in der Richtung auf Poligny zu operiren, ferner rücken 7000 reguläre Truppen, die auf der Eisenbahn von Poitiers nach Beaune gesandt wurden, auf Surre und Dôle vor. Auf diese Weise sollten 70000 Mann eine Diversion zu Gunsten der Ost-Armee machen.

## No. 1660.

### Besetzte Landestheile.

**Chaumont.** Der gestern erwähnte Bericht vom 2. Oberschlesischen Landwehr-Regiment Nr. 23, Bataillon Beuthen, fährt für heute fort:

„Das Bataillon concentrirte sich am 28 Januar früh 9 Uhr in Foulain und ging mit zwei, ihm beigegebenen Geschützen gegen Marnay vor. Die 8. Compagnie bildete die Geschützbedeckung und rückte auf der Hauptstrasse vor, während die drei anderen Compagnien hinter einer rechts der Chaussee sich hinziehenden Anhöhe vordrangen. Die Anwesenheit des Feindes verrieth sich schon durch einzelne, in dem Walde rechts der Anhöhe abgefeuerte Schüsse und als das Bataillon auf der Höhe angekommen war und das Dorf Marnay zu Gesicht bekam, sah man zahlreiche Gruppen feindlicher Mobile aus den Häusern herauskommen und dasselbe schleunigst verlassen. Gleichzeitig meldete der als Führer der Spitze vorgeschickte Sergeant Hoheisel der 8. Compagnie, dass eine beträchtliche Anzahl feindlicher Truppen in einem Wäldchen links der Chaussée zu bemerken sei. Major Geibel liess sofort zwei Schützen-Halbzüge unter Führung der Vicefeldwebel Müller und Steinitz mit dem Befehle, das Dorf Marnay abzusuchen, vorgehen, stellte die 5. Compagnie auf der Anhöhe als Seitendeckung auf und zog die 6. und 7. Compagnie näher an das Dorf heran. Die genannten Vicefeldwebel gingen in das Dorf hinein und erhielten dort von den jenseits des Dorfes aufgestellten feindlichen Schützen Feuer. Sie drangen nichtsdestoweniger ungestüm vor, während die 6 und 7. Compagnie das Dorf nahm. Um den Feind, der sich in dem erwähnten Wäldchen massenhaft angesammelt hatte, dort zu vertreiben, liess inzwischen der Bataillons-Commandeur die beiden Geschütze auffahren und mehrere Granaten hineinwerfen. Dies hatte eine vorzügliche Wirkung. Man sah deutlich, wie eine Granate hineinschlug und in Folge dessen der Feind nach allen Richtungen hin auseinanderstob. Dass die feindlichen Truppen nicht aus ungeübten Soldaten bestanden ergab sich daraus, dass sie, sobald sie unsere Geschütze erblickten, sofort ein wohlgezieltes Feuer auf dieselben eröffneten, so dass auf die Meldung des Artillerie-Officiers, er stehe im feindlichen Gewehrfeuer, die Geschütze zeitweilig zurückgezogen werden mussten. Nachdem der Feind auf allen Punkten geworfen war und seinen Rückzug eiligst auf den Anhöhen nach Langres angetreten hatte, trat das Bataillon um 1½ Uhr Nachmittags den Rückmarsch nach Foulain und Lucy an Der Verlust des Feindes kann nicht unbedeutend gewesen sein. Durch glaubwürdige Zeugen wurde constatirt, dass nach dem ‚Gefecht drei Mobilgar distен in Rolampont amputirt worden sind, von denen der eine an den Folgen der Amputation gestorben ist. Die übrigen zahlreichen Todten und Verwundeten wurden vom Feinde mitgenommen. Der diesseitige Verlust bestand in einem Schwerverwundeten (Wehrmann Kosubeck) der 5. Compagnie, welcher einen Schuss in den Kopf erhielt, woran er am 8. Februar im Lazareth zu Chaumont verstorben ist. — Ausserdem erlitt der Wehrmann Girladzek der 7. Compagnie beim Uebersprungen einer Mauer einen Beinbruch. Trotz des abgeschlossenen Waffenstillstandes musste das Bataillon seine Vorsichtsmassregeln aufrecht erhalten, nicht allein wegen der in der Gegend noch immer hausenden Francstireurs, sondern weil der Commandant der Festung Langres sich weigerte, den Waffenstillstand anzuerkennen“

Heute haben Husaren des 4. Reserveregiments die Feldpost von Langres nach St. Diziers, Ave, Chaumont etc. abgefangen. Briefe von grösserer Wichtigkeit waren allerdings nicht darunter, aber es geht aus ihnen hervor, dass sich nahe an 3000 Garibaldiner in Langres befinden, deren Aufgabe es sein soll, gegen Chaumont zu operiren. Ausserdem erzählen diese Briefe, dass die Strassen der Festung vom Jammer der Frauen erfüllt seien, die ihren in grosser Zahl einberufenen Männern folgten. Ferner wird erzählt, dass bis zum 1. Januar 1600 Mann der Besatzung an den Pocken gestorben seien.

Aus **Nevers** wird heute der „Indép. belge“ geschrieben: Auxerre ist noch immer vom Feinde frei und mit uns in Verbindung. Seit zwei Tagen sind Francstireurs, wie es scheint, von Osten kommend in der Umgegend eingetroffen und man erwartete von Zusammenstössen zu hören Schon vorher hatte Oberst Carrières an der Spitze von 200 mobilisirten Nationalgarden der Aube und Yonne einen Angriff gegen die Preussischen Etappen-Commandos längs der Lyoner Eisenbahn gerichtet, um die Brücken von Briénon und Laroche zu zerstören, und dadurch den in feindlichen Händen befindlichen Verkehr auf dieser Bahn zu hindern. Die Brücke von Laroche wurde in die Luft gesprengt; ihre Wiederherstellung wird eine längere Zeit erfordern, da die Bogenspannung 70 Fuss beträgt. Die neulichen Reparaturen an der Brücke von Briénon wurden ebenfalls zerstört. Das Commando auf dem Bahnhof von Laroche wurde zu Gefangenen gemacht, ebenso ein Posten bei Briénon.“

## No. 1661.

### Deutschland.

Der Kaiser erlässt heute aus Versailles folgendes Erwiderungsschreiben auf die Glückwunsch-Adresse der Universität zu Bonn:

„Mein in Gott ruhender Herr Vater hat die Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität zur Sicherung und Förderung Deutschen Wesens durch Deutsche Wissenschaft an dem, dem Vaterlande als Deutsches, unabtrennliches Gut wiedergewonnenen Rheinstrome gegründet Indem Ich Meinen geliebten Sohn, Preussens Thronfolger, dieser Universität anvertraute, bezeigte Ich die volle Würdigung der um-

fassenden Ergebnisse, welche dieselbe in der treuen Vollziehung ihres Berufs nach wenigen Decennien bereits erreicht hatte. Der Glückwunsch, welchen der Rector und Senat mit dem gesammten Lehrkörper gegenwärtig an Mich gerichtet hat, bietet Mir mit Meinem Danke eine angenehme Veranlassung, im landesväterlichen Hochgefühle die reiche Wirksamkeit Meiner Rheinischen Hochschule in Verfolgung ihres Stiftungszweckes erneut anzuerkennen. Zu Gott hoffe Ich, dass die Universität, unter dem starken Schutze der im Deutschen Reiche geeinten nationalen Macht, fortan ohne Besorgniss vor feindlicher Vergewaltigung ihr Streben ferner zum Frommen des Vaterlandes segensreich wird bethätigen können. H.-Q. Versailles, den 28. Januar 1871. Wilhelm."

**Berlin.** Die Generaldirection der Telegraphen erlässt heute folgende Bekanntmachung:

„Nachdem schon seit längerer Zeit den Französischen Kriegsgefangenen gestattet ist, unter gewissen Beschränkungen mit ihren Angehörigen in Frankreich in telegraphischen Verkehr zu treten, ist es der unterzeichneten General-Direction nun gelungen, gleiche Vergünstigung auch den in Frankreich internirten Deutschen Gefangenen zu Theil werden zu lassen. Die Französische Telegraphen-Verwaltung hat sich auf diesseitiges Ersuchen bereit erklärt, Depeschen der Deutschen Gefangenen unter der Bedingung befördern zu wollen, dass der Inhalt ausschliesslich Privatangelegenheiten betrifft und dass die in Frankreich aufgegebenen Depeschen in Französischer Sprache abgefasst sind. Die an die Deutschen Gefangenen gerichteten Depeschen müssen im Allgemeinen den Bestimmungen der Telegraphen-Ordnung entsprechen und können nach der Wahl des Aufgebers über die Schweiz, Belgien oder England befördert werden. Die dieser Wahl entsprechenden Beförderungsgebühren sind von dem Aufgeber sofort zu entrichten. Die Correspondenz mit Deutschen Gefangenen, welche sich in belagerten Fes ungen befinden, ist selbstverständlich ausgeschlossen."

Am 28. ist, wie die „K. Z." mittheilt, dem Bundeskanzler-Amte zur Beförderung an den Bundeskanzler in Versailles Namens der Delegirten der Handels-Vorstände und nautischen Vereine fast aller Deutschen Seehäfen eine neue Vorstellung wegen der in den Friedensbedingungen Frankreich aufzuerlegenden Entschädigung für die aus der Französischen Staatscaperei der Dentschen Rhederei erwachsenen nachweisbaren positiven Verluste überreicht worden. Die nächste Veranlassung, diesen Anspruch jetzt wieder in Erinnerung zu bringen, war den Betheiligten durch die Zurücknahme der Bundes-Verordnung vom 18 Juli vorigen Jahres gegeben, wodurch der Verzicht auf die Wegnahme Französischer Handelsschiffe erklärt worden war. Die Eingabe vermeidet mit richtigem Takt eine Kritik der neuen Massregel, welche, da Frankreich dem liberalen Vorgange Deutschlands leider nicht gefolgt ist, vielmehr seit sechs Monaten Deutsche Handelsschiffe überall aufgebracht hat, den Deutschen Kriegsschiffen die Befugniss zum Aufbringen Französischer Schiffe zurückgiebt; sie will nur dagegen eine rechtzeitige Verwahrung einlegen, dass diese Zurücknahme nicht den Ersatz-Ansprüchen der Deutschen Rheder entgegengehalten werden möge. Vom 18. Juli v. J. an bis zum jetzigen Waffenstillstande hat der Französische Seeschifffahrtsbetrieb seinen durch keine Befürchtung gestörten ruhigen Fortgang gehabt, während gleichzeitig über 100 Deutsche Schiffe aufgebracht und weit über 3000 Deutsche Seeschiffe mit fortlaufenden bedeutenden Ausgaben und Unkosten zur Unthätigkeit gezwungen worden sind. Wenn man den Werth der noch vorhandenen aufgebrachten Schiffe und deren Ladungen auch nicht in Rechnung bringt, da diese voraussichtlich in natura zurückgegeben werden können, so dürfte doch der specielle Verlust, welchen die Deutschen Schiffahrts-Interessenten lediglich durch die einseitige feindliche Staatskaperei erlitten haben, auf etwa 80 Millionen Francs zu schätzen sein. Alle betheiligten Rheder werden es sehr empfindlich zu tragen haben, wenn nur für die genommenen Schiffe Ersatz geleistet wird, die übrigen aber leer ausgehen, allein mit am härtesten wird dadurch die Mecklenburgische und Preussische Ostseeküste betroffen, da hier der Rhedereibetrieb nicht so sehr von einzelnen Häusern oder grossen Actiengesellschaften ausgeht, sondern in weiteren Kreisen der Bevölkerung seine Wurzel hat. Der Bundeskanzler wird sich dort einen ganz besonderen Dank erwerben, wenn Frankreich speciell zu einer angemessenen Entschädigung der erwähnten Art angehalten wird."

Bezüglich der Wortbrüchigkeit der Französischen Officiere theilt heute der „St.-Anz." Folgendes Communiqué des Kriegsministeriums mit:

„Die Ehrlosigkeit der gegenwärtig in der Französischen Armee agirenden Generale Barral und Cremer wird durch die Zuwiderhandlung der nachstehenden Erklärungen documentirt, welche von ihnen bei der Capitulation von Strassburg und von Metz abgegeben worden sind, um der Kriegsgefangenschaft zu entgehen.

„Ich Unterzeichneter verpflichte mich auf Ehrenwort, in diesem Kriege nicht mehr die Waffen zu ergreifen, sowie keinerlei Handlungen zu begehen oder Correspondenz zu führen, welche den Deutschen Armeen nachtheilig sein könnten. Es wurde mir eröffnet, dass ich im Uebertretungsfalle dieser eingegangenen Verpflichtung nach der vollen Strenge der Kriegsgesetze verurtheilt werde. Es wurde mir bekannt gemacht, dass ich meinen Wohnsitz in: Se rendant à Grenoble par Colmar, Belfort. Barral."

„Je soussigné, m'engage sur mon honneur, comme officier, et donne par la présente, ma parole d'honneur de ne plus prendre les armes contre l'Allemagne pendant la durée de cette guerre et de ne pas agir contre ses intérêts, ni de rendre quelque service quel il soit, soit dans les colonies françaises, soit pour les levées de troupes et dans les dépôts d'armements. Metz, le 31. Octobre 1870. Le Capitain d'Etatmajor Cremer."

„Ich Endesunterschriebuner, verpflichte mich auf meine Ehre, als Officier, und gebe durch Gegenwärtiges mein Ehrenwort, die Waffen gegen Deutschland während der Dauer dieses Krieges nicht mehr

zu ergreifen und nicht gegen seine Interessen zu handeln, auch nicht irgend welchen Dienst zu nehmen, sei es in den Französischen Colonien, sei es für die Aushebung der Truppen in den Bewaffnungs-Depots. Metz, den 31. October 1870. Der Capitain vom Etatmajor. Cremer."

Kriegs-Ministerium. Allgem. Kriegs-Departement.
Klotz. v. Wangenheim."

**No. 1662.**

## Frankreich.

**Paris** Die Nacht vom 27. auf den 28. ist kalt, ein eisiger Wind weht heftig und hindert die Zusammenkünfte unter freiem Himmel. Um 12½ Uhr Nachts wird, wie General Vinoy berichtet, in Belleville und im Faubourg des Temple Appell geschlagen und ½ Stunde später im 10. und 13. Arrondissement. Um 1 Uhr Nachts wird Sturm geläutet bei Saint-Laurent, in der Kirche Bonne-Nouvelle, dann bei Saint-Vincent de Paul. Um 1½ Uhr bilden sich an verschiedenen Punkten Gruppen; vor Saint-Laurent waren anfangs gegen 100 Menschen versammelt und bald in weniger als einer Stunde waren noch 300 andere dazu gekommen. Sie waren alle in Uniform und Waffen und gehörten zum 107. und 136. Bataillon. Vor der Mairie des Temple hielten sich 800 Nationalgarden gleichfalls bereit, auf das erste Zeichen zu marschiren. Gegen 3 Uhr Morgens vertagten die Führer, da die Bewegung noch nicht begonnen hatte, Angesichts der kleinen Anzahl Leute, die sie hatten zusammen bringen können, die Ausführung der Unternehmung auf bessere Zeiten. Viele Nationalgarden, ermüdet von dem vergeblichen Warten, kehrten allmählich nach Hause zurück, und bald blieben vor Saint-Laurent nur 150 Nationalgarden, unentschlossen über die Partei, die sie ergreifen sollten. ½ Stunde später zerstreuten sich die Ansammlungen nach allen Seiten und die Kundgebung endete auf eine vollständig friedliche Weise. Die Chefs der unter Waffen gebliebenen Bataillons begaben sich einer nach dem andern, mit den ihnen übrig gebliebenen Leuten zum Hauptquartier des 3. Secteurs, in la Villette, um gegen die Uebergabe der Forts zu protestiren. Admiral Bosse empfing sie mit grosser Ruhe und Kaltblütigkeit und sandte sie nach Hause ohne Conflikt. — Der Tag verging ohne Störung: einige Wühler versuchten im Ostbahnhof den Abgang eines Ballons zu hindern, der die Nachrichten in die Provinz bringen sollte; aber dieser kleine Allarm hatte keine Folgen und der Ballon konnte abgehen. Im Laufe des Tages nahmen die Bataillone der Division d'Exéa, die in Belleville zur Aufrechthaltung der Ordnung geblieben waren, ihre Stellungen ausserhalb von Paris wieder ein. Im Faubourg Saint-Antoine machen die Officiere des 73. Bataillons einen Versuch am 1. Secteur um die Marinetruppen in die Aufstands-Bewegung hineinzuziehen. Um 9 Uhr durchzieht das 173. Bataillon, das ehedem von Flourens befehligt war, die Avenue Daumesnil als Protestation und das 18. Regiment der Nationalgarde schickt sich gleichfalls zu einer Kundgebung an. An demselben Tag wurde Brunel und sein Generalstabs-Chef ohne Widerstand verhaftet und ihre Gefangennahme gab zu keiner Unordnung Anlass. — Eine andere Gefahr erhob sich von anderer Seite. Eine Menge Marodeurs ergoss sich von allen Seiten in das Land, im Norden bei Courneuve und im Süden bei Clamart, um sich Gemüse und Fleisch zu holen bis zu den entferntesten Linien der Vorposten.

Heute Vormittag kamen die Corpsführer im Kriegsministerium zusammen. General Le Flô setzt den Officieren die Lage auseinander; er kann nur die absolute Erschöpfung der Lebensmittel, die Nutzlosigkeit neuer Ausfälle, sowie die sich folgenden Niederlagen der Provinz-Armeen constatiren und schloss dieses traurige Bild durch die Hindeutung auf die harten Bedingungen, um welche der Sieger einen unerlässlichen Waffenstillstand zu bewilligen geneigt sei.

Um die Bevölkerung vorzubereiten, erlässt die Regierung heute Vormittag folgende Bekanntmachung.

„Mitbürger! Die Uebereinkunft, welche dem Widerstande von Paris ein Ziel setzt, ist noch nicht unterzeichnet, doch geschieht dies in wenigen Stunden. Die Grundlagen sind die gestern angekündigten, der Feind wird die Enceinte nicht betreten, die Nationalgarde behält ihre Organisation wie ihre Waffen, eine Division von 12,000 Mann bleibt intact, die übrigen Truppen bleiben in Paris mitten unter uns, die Officiere behalten den Degen. Die Artikel der Uebereinkunft werden wir veröffentlichen, sobald die Unterschriften erfolgt sein werden, gleichzeitig mit ihnen die genaue Uebersicht unserer Subsistenzmittel. Paris will versichert sein, dass der Widerstand bis zu den äussersten Grenzen des Möglichen gedauert hat. Unsere Ziffern werden den unwiderleglichen Beweis liefern, und wir fordern Jeden auf, sie zu widerlegen. Wir werden beweisen, dass uns gerade noch Brod genug bleibt, um die Verproviantirung abwarten zu können, und dass wir den Kampf nicht verlängern durften, ohne 2 Millionen Männer, Frauen und Kinder zu sicherem Tode zu verdammen. Die Belagerung von Paris hat 4 Monate 12 Tage gedauert, das Bombardement einen vollen Monat. Seit dem 15. Januar war die Ration Brod auf 300, Pferdefleisch seit dem 15. December auf 30 Gramme reducirt. Die Sterblichkeit ward verdreifacht, und mitten in all dem Unheil gab es keinen einzigen Tag der Entmuthigung. Der Feind selbst zollt dem Muthe und der moralischen Thatkraft der Pariser Bevölkerung die höchste Anerkennung. Paris hat viel gelitten; aber der Republik werden diese langen, edel getragenen Leiden nützen. Aus dem Kampfe, der heute endigt, gehen wir fest gefasst dem, der da kommen wird, entgegen. Trotz der Schmerzen der gegenwärtigen Stunde, gehen wir daraus hervor mit unserer vollen Ehre, mit unseren Hoffnungen; mehr als jemals vertrauen wir den Geschicken den Vaterlandes. Paris 28. Januar 1871. Die Regierung: General Trochu, Jules Favre, Emanuel Arago, Jules Ferry, Garnier-Pagès, Eu-

géne Pelletan, Ernest Picard, Jules Simon, Leflô, Kriegsminister Dorian, Minister der öffentlichen Arbeiten, Magnin, Handelsminister."

**Versailles.** Herr Jules Favre geht heute Vormittags in Begleitung des Generals Valdan, Generalstabs-Chef des Generals Vinoy, der an Stelle des dienstlich verhinderten Generals de Beaufort d'Hautpoul hierzu beauftragt ward, nach Versailles, um die Verhandlungen zum Abschluss zu bringen. Es wird noch den ganzen Tag um einzelne Punkte verhandelt, wobei es dem General Valdan gelang, das Fort Vincennes der Pariser Armee zu erhalten. Abends 10 Uhr setzt Hr. Jules Favre seinen Namen unter die Urkunde. — Sodann muss er den Tag der Berufung der Wähler und des Znsammentritts der Nationalversammlung festsetzen, er bezeichnet den 8. Februar für die Wahlen, den 12. für die erste Sitzung der Versammlung. Sodann verlangt er von Herrn v. Bismarck zwei Geleitscheine, den einen um am andern Morgen einen Officier, der mit der Bekanntmachung der Bestimmungen des Waffenstillstandes beauftragt sei, den andern für ein Mitglied der Regierung, das nach Bordeaux gesandt werden sollte. Endlich sendet Jules Favre, wie er beisetzt durch Vermittelung des Kanzlers, der die Depesche gegenzeichnete, folgendes Telegramm an die Delegation in Bordeaux: „Versailles, 28. Januar, 11 U. 15 M. Abends. Wir unterzeichnen heute einen Vertrag mit dem Grafen Bismarck. Ein Waffenstillstand von 21 Tagen ist vereinbart; eine Nationalversammlung ist nach Bordeaux für den 12. Februar berufen. Lassen Sie den Waffenstillstand ausführen und berufen Sie die Wähler auf den 8. Februar. Ein Mitglied der Regierung wird nach Bordeaux abreisen."

Hr. Jules Favre fügt in seinem Buche hier bei: „Unglücklicher Weise konnte Herr Jules Simon Paris erst am übernächsten Tag Morgens verlassen. Die Unterbrechung der Strassen, der absolute Mangel jeden Transportmittels führten nothwendigerweise diese Verzögerung herbei Uebrigens fand der Waffenstillstand auf die Provinz-Armeen erst drei Tage nach der Unterzeichnung des Vertrages Anwendung. Und schom am 30. Januar, war die Ost-Armee gezwungen, die Schweizer Grenze zu überschreiten. Der Vertrag vom 28. Januar war daher ohne Einfluss auf ihr Schicksal." — Damit setzt sich Hr. Jules Favre über die ihm gemachten Vorwürfe hinweg, aber die Hauptsache lässt er dabei unberührt, nämlich den Umstand, dass er an die Delegation nichts über die Bestimmungen bezüglich der Ostarmee berichtet.

Noch verdient folgende Episode, welche die „Revue des deux mondes" vom 1. October 1873 S. 561 anführt, erwähnt zu werden: „Erst um 11 Uhr Abends (dies steht mit der Darstellung Favre's in Widerspruch) gelang es die letzten Schwierigkeiten zu beseitigen und man unterzeichnete ohne Verzögerung. „Ich sehe noch die Scene, sagte der General de Valdan, es fand ein besonderer Zwischenfall statt. Hr. v. Bismarck sagte zu Herrn Jules Favre: „Haben Sie ein Petschaft? Es ist Gebrauch der Canzleien, dass man für Akte dieser Art Siegel beifügt," Herr Jules Favre antwortete: „Ich habe kein Petschaft." Er zog einen Ring. „Genügt Ihnen das?" — „Ja", sagte Herr v. Bismarck." — General Moltke habe nach derselben Quelle zu den Französischen Unterhändlern gesagt: „Sie beklagen sich immer über zu harte Bedingungen, aber ich wage nicht, sie meiner Armee mitzutheilen."

**Bordeaux.** Dem „Journal de Genève" wird vom heutigen Datum geschrieben: „Wir sind in die traurigsten Catastrophen hineingetrieben. Gestern Abend liefen die düstersten Gerüchte in der Stadt um und störten die Vorstellung im grossen Theater; denn in Bordeaux sind alle Theater wie im tiefsten Frieden geöffnet. Man sprach von einem Aufstande zu Paris, von der Entlassung des Generals Trochu, endlich von der Bedrängniss des belagerten Paris, welches durch das feindliche Feuer und den Hunger in die äusserste Noth versetzt sei. Einige Personen behaupteten zu wissen, dass St. Denis genommen und dass Besprechungen wegen einer Capitulation angeknüpft seien. Man wusste, dass die Mitglieder der Regierung in der äussersten Unruhe waren und dass sie, nach Empfang der schmerzlichen Nachricht aus Abbeville per Ballon Torricelli, im Laufe der Nacht weitere Berichte vom 26. Januar mit einem Ballon erwarteten, welcher im Laufe des Tages von Niort signalisirt worden war. Gambetta und alle Beamten seines Cabinets brachten die Nacht wachend zu; es wurde ohne Unterlass nach den westlichen Telegraphenstationen telegraphirt, um Nachrichten über den angekündigten Ballon zu erhalten. Gegen Morgen endlich erfuhr man, dass der Ballon von Rochefort aus bemerkt worden war, wo er seine Bahn nach dem Meere zu fortsetzte, ohne seine Landung bewirken zu können. Diese Meldung, welche die Regierungs-Delegation der wichtigsten Informationen in dem kritischen Augenblicke beraubte, versetzte dieselbe in wahrhafte Verzweiflung Heute Morgen veröffentlichte der „Moniteur" das traurige, gestern Abend aus Abbeville hier eingetroffene Bulletin: die Emeute zu Paris und ihre Unterdrückung, die Ersetzung Trochu's durch Vinoy und ferner die Londoner Depeschen, welche die Anknüpfung von Unterhandlungen über die Capitulation meldeten. Die Regierungsdelegation fügte die Bemerkung hinzu, dass sie keine Information empfangen habe, diese Nachricht aber als falsch betrachte. Das Publikum hielt sie für richtig und die ganze Sachlage liess sie jedenfalls als wahrscheinlich gelten. Unruhe und Angst verbreiteten sich in der Stadt. Man hatte Paris nach einem so langen Widerstande, nach so umfassenden Rüstungen in der That für „uneinnehmbar" gehalten. Niemand hatte geglaubt, dass seine Armee, wenn sie in ihrer ganzen Stärke einen Ausfall machte, nicht im Stande sein würde, die feindlichen Linien zu durchbrechen. Niemand wollte glauben, dass Paris capituliren könne, ohne eine äusserste Anstrengung gemacht zu haben, als welche man den Ausfall vom 19. Januar nicht gelten lassen wollte. Im Laufe des Tages trafen mehrere andere Nachrichten ein, welche die Aufregung steigerten. General Bourbaki hatte vorgestern Abend durch einen Pistolenschuss sich zu tödten versucht. Das grosse Publikum erfuhr freilich nur die Folge dieser Catastrophe, das heisst, die Ersetzung Bourbaki's

im Ober-Commando durch General Clinchant, welche Ersetzung ihm unerklärlich und als von schlechter Vorbedeutung für die Ost-Armee erschien. Bourbaki, in Verzweiflung über seinen Misserfolg im Osten, in seinem Rückzuge durch bedeutende Streitkräfte bedroht und in der Furcht, seine Armee bloszustellen, hatte die Regierung ersucht, ihn durch General Clinchant zu ersetzen. Die Regierung hatte seinem Wunsche gewillfahrt und ihm eine Depesche zugehen lassen, welche ihm die Ernennung des Generals Clinchant an seiner Stelle anzeigte. Diese Depesche war am 26. gegen Mitternacht im Haupt-Quartier der Ost-Armee angekommen; aber schon um 8 Uhr Abends hatte der unglückliche General, einem Anfalle von Verzweiflung erliegend, sich durch einen Pistolenschuss zu entleiben versucht. Aber auch über einen Selbstmordversuch Trochu's liefen Gerüchte um, die jedoch auf einer Verwechselung desselben mit Bourbaki beruhten, obgleich durch eine geheimnissvolle Notiz des „Moniteur", Nahrung erhielten, welche lautete: „Ein trauriges Ereigniss, von dem wir Zeuge gewesen sind und welches sich zutrug, als General Trochu die sich zurückziehenden Bataillone wieder vorzuführen versuchte, wird einen andern Geschichtsschreiber als uns finden. Wir beschränken uns darauf, zu sagen, dass es einem der beliebtesten Officiere, dem Grafen de Langle, Ordonnanzofficier des Gouverneurs, das Leben gekostet hat".

**Schweiz** Heute wird in Verrières zum ersten Male Generalmarsch geschlagen, indem die Nachricht eintrifft, dass die Franzosen sich an der Grenze ansammeln und zehn Batterien auf Schweizergebiet überzutreten verlangen.

Aus Paris sendet heute der Gesandte der Schweiz, Herr Dr. Kern, Namens der Vertreter der neutralen Mächte in Paris an den Grafen Bismarck in Versailles folgende Note:

„Paris, den 28. Januar 1871. Herr Graf! Ich hatte die Ehre, die von Ew. Excellenz unterm 17. Januar ertheilte Antwort auf die Note zu empfangen, welche am 13. des nämlichen Monats von den in Paris anwesenden Mitgliedern des diplomatischen Corps, sowie von einer Anzahl Mitglieder des consularischen Corps, in Abwesenheit ihrer resp. Gesandtschaften und Legationen, unterzeichnet worden war. — Gemäss dem von Ew. Excellenz ausgedrückten Wunsche habe ich diese Antwort sogleich den Unterzeichnern der Note vom 13. Januar mitgetheilt. — Ich bin durch einmüthigen Beschluss beauftragt worden, die Aufmerksamkeit Ew. Excellenz auf gewisse thatsächliche Versehen zu lenken, die sich in Ihre Antwort eingeschlichen haben. — Ew. Excellenz benachrichtigt die Unterzeichner, dass Sie durch ein Circular d. d. 4. October es sich angelegen sein liess, die Folgen hervorzuheben, welche sich für die bürgerliche Bevölkerung aus einem bis zu seiner äussersten Grenze verlängerten Widerstand ergeben würden, und sie fügt hinzu: „Am 29. desselben Monats wurde der Inhalt jenes Circulars von mir dem Herrn Minister der Vereinigten Staaten Amerikas mitgetheilt, mit dem gleichzeitigen Gesuch, den Mitgliedern des diplomatischen Corps davon Kenntniss zu geben." Nachdem Hr. Washburne diesfalls die nöthigen Nachforschungen gemacht, erklärte er, dass ihm keine Mittheilung mit dem Ausdruck eines derartigen Wunsches zugekommen sei und dass diese Angabe auf einem Irrthum beruhe. — An einer anderen Stelle Ihrer Antwort drückt sich Ew. Excell. folgendermaassen aus: „Ich halte mich, nach dem was vorausgegangen ist und in soweit es die Deutschen Behörden betrifft, für autorisirt, die in dem Briefe vom 13. Januar enthaltene Behauptung nicht zuzugeben, dass die Landsleute der Unterzeichner durch die von den Kriegführenden ihrer Abreise entgegengestellten Schwierigkeiten verhindert worden wären, sich der Gefahr zu entziehen." Bei aller Anerkennung der Bereitwilligkeit, mit welcher Ew. Exc. beim Beginn der Belagerung Personen, die den neutralen Staaten angehören, Geleitscheine zur Verfügung gestellt hat und, ohne die Thatsache bestreiten zu wollen, dass die Französischen Militairbehörden im Anfang des Monats November geglaubt haben, auf die früher ertheilten Ermächtigungen zurückkommen zu sollen, so ergiebt sich doch nichts desto weniger aus den Erklärungen mehrerer Mitglieder des diplomatischen Corps und des consularischen Corps, dass im Laufe des nämlichen Monats Ew. Exc. denselben zu wissen gethan hat, dass die Deutschen Militairbehörden „beschlossen hätten, Niemanden mehr die Erlaubniss zur Ueberschreitung der Linien der Belagerungstruppen zu ertheilen". — Die Unterzeichner der Note vom 13. Januar waren also berechtigt zu der Erklärung, dass die Abreise ihrer Landsleute von den Kriegführenden Schwierigkeiten entgegengesetzt wurden. Ew. Excellenz sagt weiter, dass zufolge ihr zugekommener „Privatmittheilungen" die Französischen Behörden sich selbst „der Abreise diplomatischer Repräsentanten widersetzt hätten." Da dieses Factum keinem der in Paris anwesenden Chefs diplomatischer Mission bekannt ist, so ist Grund zur Annahme vorhanden, dass jene „Privatmittheilungen" auf irrigen Erkundigungen beruhten. Wenn Sie, Herr Graf, die gewechselten Correspondenzen einer neuen Prüfung unterwerfen, so werden Sie sich von der Genauigkeit der Berichtigungen, die ich Ihnen zu unterbreiten die Ehre habe, leicht überzeugen. Was die Hauptsache Ihres Gesuches betrifft, so schien es den Unterzeichnern der Note vom 13. Januar, dass der Gesichtspunkt, auf welchen sich die Deutschen Militairbehörden stellen, von dem Ihrigen zu verschieden, und die Verweigerung in zu positiven Ausdrücken gefasst wäre, als dass weitere Erörterungen über die Principien und Gebräuche des Völkerrechtes zu dem gewünschten Resultate gelangen könnten. — Sie können jedoch nicht umhin, darauf aufmerksam zu machen, dass Ew. Excellenz sich besonders angelegen sein lässt, unter Anführung der Autorität Vattel's zu beweisen, dass die Gesetze des Krieges im äussersten Falle zum Bombardement einer befestigten Stadt berechtigen. Die Absicht der Unterzeichner der Note vom 13. Januar ist es nicht gewesen, dieses letzte äusserste Recht zu bestreiten. Sie haben sich darauf beschränkt, zu behaupten, und glauben, in Uebereinstimmung mit den angesehendsten Auto-

ritäten des modernen internationalen Rechtes- und mit den Vorkommnissen verschiedener Epochen, die Regel festhalten zu können, dass dem Bombardement einer befestigten Stadt eine Anzeige vorausgehen muss. Es bleibt also den diplomatischen und consularischen Vertretern der neutralen Staaten, kraft der Pflichten, die ihnen durch den Ernst der Situation und die Wichtigkeit der auf dem Spiele stehenden Interessen auferlegt sind, nichts anderes übrig, als ihren resp. Regierungen die mit Ew. Excellenz gewechselten Correspondenzen mitzutheilen, unter Aufrechthaltung des guten Rechtes ihrer Reclamation. Zum Schluss sei mir gestattet, sowohl im Namen der Unterzeichner des Vertrages vom 13. Januar als in meinem persönlichen Namen, dem Bedauern darüber Ausdruck zu geben, dass die Deutschen Militair-Behörden sich nicht entschliessen konnten, die Bedürfnisse des Krieges in Einklang zu bringen mit dem Wunsche, die Leiden der Civil-Bevölkerung jeglicher in Paris niedergelassenen Nationalität zu mildern. Ich ergreife die Gelegenheit etc. Der Minister der Schweizer Eidgenossenschaft: Kern. An den Kanzler des Norddeutschen Bundes Herrn Grafen von Bismarck-Schönhausen, Excellenz u Versailles."

## No. 1663.

### Die Neutralen.

London. Die Capitulation von Paris bleibt einstweilen der Hauptgegenstand der Tagesordnung, und namentlich am verwichenen Abend, wo eine Depesche des diesseitigen Militair-Attachés im Hauptquartier in Versailles in den späteren Ausgaben der Abendblätter erschien, bewährte der allenthalben erschallende Ruf: „amtliche Nachricht von der Uebergabe von Paris" eine gewaltige Zugkraft bei dem Publicum. Die Depesche war vom 27. Morgens datirt und enthielt nur die folgende Mittheilung an das „Foreign Office": „Jules Favre kehrte gestern nach Paris zurück und wird heute zeitig mit einem Officier hier eintreffen, um die Bedingungen der Capitulation zu vereinbaren. Das Feuer ist seit Mitternacht eingestellt." Ein späteres Telegramm aus anderer Quelle fügt hinzu, dass General Beaufort bereits mit dem Grafen Moltke beschäftigt sei, die Einzelheiten der Capitulation festzustellen Die verschiedenen Wochen- und Tagesblätter besprechen die Lage, wie sie sich nach der Capitulation von Paris gestalten werde. Im Allgemeinen herrscht die Ansicht vor, dass der Krieg nun wohl sein Ende erreicht habe, und dass namentlich eine Nationalversammlung entschieden für Frieden stimmen werde.

---

# 29. Januar — Sonntag.

## No. 1664.

### Vor Paris.

Für heute liegen folgende Telegramme vor:

1) Versailles, 30 Januar. Der Kaiserin und Königin in Berlin. Die Uebergabe aller Forts hat incl. St. Denis im Laufe des gestrigen Tages ohne alle Widersetzlichkeit und Störung stattgefunden. Von unsern Belagerungs-Batterien sah Ich die Preussische Fahne auf Issy flattern. Heute Schnee und Thauwetter. Eben rückte das 5. Jägerbataillon ein, das seit dem 19. September auf Vorposten stand und doch excellent aussah; es verlor beim letzten Ausfalle 5 Officiere und 80 Mann.

Wilhelm.

2) Versailles, 29. Januar, Nachts. Die Besetzung von St. Denis und sämmtlichen Forts von Paris hat am 29 ohne Zwischenfall stattgefunden.

v. Podbielski.

3) Le Vert-galant, Sonntag, 29. Januar, Morgens 8 Uhr 5 Minuten. Sr Majestät dem König von Sachsen: Der Waffenstillstand ist abgeschlossen. Das XII. (K. Sächs.) Armee-Corps besetzt heute, Vormittags 10 Uhr, die Forts Romainville, Noisy, Rosny und Nogent. Der commandirende General

Georg, Herzog zu Sachsen.

4) Margency, Sonntag, 29. Januar, Abends ¾7 Uhr. Diesen Nachmittag 4 Uhr an der Spitze der 14. Brigade in St. Denis eingerückt. Die Forts der Ost- und Nordfront wurden, soweit Meldungen eingegangen, ohne Zwischenfälle von unsern Truppen besetzt.

Kronprinz Albert.

5) Le Vert-galant, Sonntag, 29. Januar, Abends 8 Uhr. Heute Nachmittag hat laut Convention die Besetzung der Forts Nogent, Rosny, Noisy und Romainville, sowie der zwischenliegenden Redouten durch Abtheilungen des Königl. Sächsischen (XII.) Armee-Corps ohne Hindernisse stattgefunden. Der commandirende General Georg, Herzog zu Sachsen, General-Lieutenant.

Jules Favre hat heute abermals in Versailles eine mehrstündige Conferenz mit den Reichskanzler und reist heute Abend nach Paris zurück. (Vergl. S. 5221.)

Der Gesammtverlust der Deutschen Belagerungsarmee vor Paris betrug vom 19. September 1870 bis heute (nach Dr. Engel's Verluststatistik):

11,563 Mann, darunter 480 Officiere; todt blieben hiervon: 140 Oficiere und 1860 Mann!

Die Deutschen Truppen besetzen die Forts vor Paris: das V. Corps den Mont Valérien, das XI. Corps Fort Issy, das II. Bayerische Corps Vanves und Montrouge, das VI. Corps Bicêtre und Ivry, das I. Bayerische Corps Charenton, die Württembergische Division die Redouten von Gravelle und Faisanderie, das XII. (Königl. Sächsische Corps Nogent, Rosny, Noisy und Romainville, die 14. Brigade (IV.

Armee-Corps) unter Führung des Kronprinzen von Sachsen, St. Denis, das Garde-Corps Auber-villiers.

Aus Versailles vom heutigen meldet der „St.-Anz.“:

„In Folge der am gestrigen Tage abgeschlossenen Capitulation sind heute die Forts von Paris von den Deutschen Truppen besetzt worden. Auf dem Mont Valérien hatte die Französische Besatzung ihren Abzug bis heute Morgen 9 Uhr bewerkstelligt. Zwischen 10 und 11 Uhr postirte sich eine grosse Anzahl von Geschützen der 5. Corps-Artillerie, die ganze Artillerie aus Versailles und den nächsten Umgebungen in einer Stellung zwischen Suresnes und Malmaison am Fusse des Bergkegels, auf dem die Citadelle gelegen ist. Die 10. Infanterie-Division (General von Schmidt) rückte in Gefechtsordnung an denselben Punkt, um den während des letzten Ausfallgefechtes noch heftig gestritten worden war. Die Division schickte dann einen Theil ihrer Truppen, das 46. Regiment, mit klingendem Spiel, zur Besetzung der Bergfeste vor. Als die Truppen oben angekommen, wurde sofort die Preussische Fahne aufgehisst Lauter Hurrahruf begrüsste sie, als sie sich in der Luft entfaltete. In ähnlicher Weise geschah die Besitzergreifung der anderen Südforts: Issy, Vanves, Montrouge, Ivry und Bicêtre. Se. Kaiserl. und Königl. Majestät beobachtete die Occupation von den Höhen vor Clamart Der Kronprinz besuchte heute die Batterie von St. Cloud und vertheilte an Officiere und Mannschaften die Ehrenzeichen des Eisernen Kreuzes. Die Wiederverproviantirung von Paris beginnt schon morgen. Auf Bitten des Gouvernements wird eine Deutsche Colonne von 3 - 400 Wagen in die Stadt eingelassen werden, um bei der Zufuhr von Lebensmitteln ihre Dienste zu leisten. Der Bevölkerung der Stadt sind 10 nach Paris führende Strassen eingeräumt worden, deren sie sich zur Heranschaffung der Provisionen bedienen darf. Den dabei betheiligten Agenten, wie ihrem Personal sind Sauf-Conduits ausgestellt welche das Gouvernement ihnen überliefert und die Deutschen Militairbehörden contrasigniren. Auf jeder der 10 Etappen wird ein Stabsofficier mit der Controlle der Verproviantirung betraut. Nach besonderer Uebereinkunft ist die Zeit, in welcher die Franzosen die ihnen angewiesenen Zufuhrstrassen zu benutzen haben, auf die Stunden von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends beschränkt.“

## No. 1665.

(Fortsetzung.)

Ueber die Besetzung des Mont Valérien wird der „Nat.-Ztg.“ geschrieben: „Die hiesige Garnison, welche aus den Regimentern der 9 Division besteht, war Morgens alamirt worden und zog mit klingendem Spiel nach Malmaison, wo sie am Kiosk der Kaiserin Eugenie, der, von Granaten durchlöchert, vollständig einem Schutthaufen gleicht, der Befehle harrte. Die Französische Besatzung hatte bereits am frühen Morgen das Terrain geräumt und sämmtliche Vorräthe an Wein von dem Mont Valérien mitgenommen. Unter dem Gebrüll der Marseillaise in völlig angetrunkenem Zustande verliessen die Französischen Truppen den Mont Valérien. Eine Militair-Commission war aus Paris dorthin entsandt worden, um bei der Uebergabe des Riesenforts anwesend zu sein, da man befürchtete, dass dasselbe stark unterminirt sein würde. Um 10 Uhr Vormittags erhielt ein Detachement Garde-Pioniere den Auftrag, unter Zuziehung des Füsilierbataillons des 46. Regiments das Fort einer genauen Untersuchung zu unterziehen. Als darauf die Meldung an den grossen Stabdes 5. Corps gelangte, dass Alles in bester Ordnung sich befände, bekam das 46. Regiment mit 2 Batterien der 5. Corps-Artillerie den Befehl, den Mont Valérien zu besetzen. Unter klingendem Spiel, wobei das „Heil Dir im Siegerkranz“ intonirt wurde, und entfalteter Fahne gingen die dazu commandirten Truppentheile mit nicht endenwollendem Hurrah auf den Mont Valérien. Nachdem der gesammte Stab des 5. Corps gefolgt war, wurde die schwarz-weiss-rothe Fahne auf dem Mont Valérien aufgehisst, von dessen Höhen sie jetzt hoch emporweht. Die Bewohner der Dörfer kamen unseren Truppen jauchzend und jubelnd entgegen und betheuerten, endlich von der schweren Sorge, in der sie Monate lang geschwebt hatten, durch uns erlöst zu sein. Ein malerisches und interessantes Bild entrollte sich vor unseren Augen, als wir auf der Strasse nach Paris zu alle möglichen Französischer Truppentheile, von denen die meisten noch bewaffnet waren, in Gemeinschaft mit unseren Soldaten auf das herzlichste fraternisiren sahen, als seien sie die besten Freunde von der Welt. Ausser der Nationalgarde behält eine Division, 12,000 Mann Mobilgarden, die Waffen, um an den Thoren von Paris die Ordnung aufrecht zu erhalten.“

Ausführlicher berichtet über die Besetzung des Mont Valérien Hauptm. Stieler v. Heydekampf („Des V. Armeecorps etc.): In den Capitulations-Bedingungen war die sofortige Uebergabe des Forts enthalten. Dem 5. Armee-Corps war die Forteresse du Mont Valérien zur Besetzung überwiesen. Der Befehl hierzu ging in der Nacht zum 29. Januar um 2 Uhr beim General-Commando ein. Um 9 Uhr früh standen die beiden Divisionen mit der Corps-Artillerie zum Schutze der Vorposten concentrirt bei Garches resp. auf dem Plateau von La Celle St. Cloud, um von da aus die Demarcations-Linie gegen Paris undden Mont Valérien zu besetzen, sobald der Befehl hierzu eingehen würde. Nach der Convention sollte um 10 Uhr ein Französischer Generalstabs-Officier bei den diesseitigen Vorposten erscheinen, um anzuzeigen, dass der Mont Valérien und seine Umgebung von den Französischen Truppen evacuirt sei. Diese Anzeige ging jedoch um 10 Uhr nicht ein. Die in Rueil noch stehenden feindlichen Abtheilungen hatten sogar nach den Erkundigungen, welche bei dem dort commandirenden Officier eingezogen wurden, noch gar keinen Befehl zum Abmarsch erhalten Der Rittmeister Graf Nostitz vom grossen Generalstab, liess sich desshalb auf den Mont Valérien zum General Noël führen, um eine Beschleunigung der Evacuation zu erwirken. Um 1 Uhr erschien endlich ein Französischer Generalstabs-Officier vor dem General v. Kirchbach mit

der Meldung, dass die Evacuation sogleich beendet sei, bat aber, mit dem Vorrücken noch ein wenig zu verziehen, um mögliche Collisionen mit den Nachzüglern zu vermeiden. Mit dem Französischen Generalstabs-Officier ritten bald darauf Oberst Köhler, Commandeur der Corps-Artillerie, welcher zum Commandanten des Mont Valérien ernannt war, Major Mantey vom Generalstabe und Major May, 1. Ingenieur-Officier, gefolgt vom Füsilier-Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 46 (Oberst-Lieutnant Campe) nach dem Mont Valérien, um die Festung nach Vorschrift der Convention zu übernehmen. Einige Pioniere und Artilleristen waren mitgeschickt zur Untersuchung der Pulverkammern und Minen. Das Dragoner-Regiment Nr. 14 rückte auf das Plateau nördlich des Mont Valérien, um den Vormarsch des Corps zu decken. Die Uebernahme des Forts ging ohne Störung von Statten. Einige Franzosen waren noch beschäftigt, Lebensmittel fortzuschaffen. Das Avantgarden-Bataillon besetzte sogleich die Ausgänge und Wälle der Festung; ihm folgten um ½3 Uhr der commandirende General mit den beiden anderen Bataillonen des Infanterie-Regimen s Nr. 46 und der 5. und 6. leichten Batterie. Diese Truppen waren zur Besatzung des Mont Valérien bestimmt. Mit klingendem Spiel rückten die Bataillone in die Festung, die 4 lange Monate hindurch das 5. Corps mit ihren Geschossen Tag und Nacht bedroht hatte Als die Uebergabe beendet war, wurde unter einem jubelnden Hurrah die Deutsche Fahne auf der höchsten Zinne aufgehisst im Angesicht der feindlichen Hauptstadt zu unseren Füssen.

Die Vorposten der beiden Divisionen waren unterdess bis an die Seine, welche die Demarcations-Linie bildete, gerückt. Die 9. Division besetzte die Strecke von der Lanterne bis zur Briqueterie, die 10. Divison von letzterer bis zur Brücke von Neuilly, welche der Garde-Landwehr-Division zugewiesen war. Die Truppen bezogen darauf weitläufige Cantonnements. Die Vorposten-Brigaden wurden in Vaucresson, Marnes, Ville d'Avray, St. Cloud resp. Rueil, Suresnes und Puteaux untergebracht. Die Haupt-Reserve der 9. Division in Versailles, die der 10 in ihren bisherigen Cantonnements. Das Jäger-Bataillon Nr. 5, welches unausgesetzt während der Cernirung von Paris den Vorposten angehört hatte, wurde nach Versailles gelegt und hatte die Ehre beim Einmarsche vor Seiner Majestät zu defiliren. Die Ponton-Brücke bei Les Tanneries wurde abgebrochen, um bei Chatou wieder gebaut zu werden. . . . . Das Nothwendigste, was auf der Festung geschehen musste, war eine gründliche Reinigung sämmtlicher Gebäude und Barracken, die Raum für ca. 3000 Mann boten. Gleichzeitig wurden die den Mont Valérien umgebenden Fladder-Minen, deren Lage von den Französischen Officieren bei der Uebergabe gemäss der Waffenstillstands-Convention bezeichnet worden war und auch die Pulverkammern aufgeräumt. Mit der Einrichtung des Mont Valérien gegen den gewaltsamen Angriff und zur eventuellen Beschiessung der Stadt Paris war unter Leitung des General Gaede ebenfalls sogleich vorgegangen worden. Eine besondere fortificatorische Armirung war nicht erforderlich, zu der artilleristischen wurden die vorgefundenen Französischen Geschütze verwandt. Gegen einen gewaltsamen Angriff wurden 26 Geschütze, für eine Beschiessung von Paris 16 Geschütze aufgestellt. Eine Heranziehung Preussischer gezogener Geschütze aus dem Belagerungs-Park war nicht nothwendig. Auf dem Mont Valérien wurden folgende Geschütze vorgefunden: 1. Gezogene Hinterlader: 1 eiserner 24cm. auf Ramen-Laffete und eiserner Plattform, 2 eiserne 19cm. 2. Gezogene Vorderlader: 13 bronzene 16cm., 7 eiserne 16cm., 18 bronzene 13cm., 3. Glatte Vorderlader: 4 bronzene 24cm., 8 bronzene 16cm., 33 bronzene 13cm. 4. Mörser (glatte): 2 bronzene 28cm., 9 bronzene 24cm., 3 bronzene 16cm. In der Mühlen-Schanze standen: 2 gezogene bronzene 16cm. Vorderlader, 1 gezogener eiserner 16cm. Vorderlader, 2 bronzene 16cm. Mörser. Pulver und Geschosse waren in ausserordentlicher Menge vorhanden."

Die Besetzung des Fort Issy durch Truppen des XI. Armeecorps wird dem „Fkf. Journ." aus Sèvres (d. d. 30. Jan) folgendermassen geschildert: „Eben komme ich von Fort Issy. Gestern Morgen um 10 Uhr war, während die Vorpostenbrigade der 21 Division in ihren Stellungen geblieben, die 42. Brigade, Infanterie und Artillerie, gegen Issy vorgerückt um die Ausführung der Uebergabestipulationen dieses Forts zu übernehmen und dassselbe demnächst mit den im voraus bezeichneten Abtheilungen, dem 2. Bataillon des 82. Regiments und einer Pionierabtheilung, zu besetzen. Die ganze Generalität des 11. Armeecorps, der Corpscommandant Generallieutenant v. Schachtmeyer, der Divisionsgeneral v. Skop, der Brigadegeneral v. Thiele etc., hielten mit ihren Stäben in der Nähe. Zuerst bewegten sich grosse Züge schwer beladener Wagen vom Fort gegen Paris, dann marschirten die Truppen ohne Waffen, aber mit klingendem Spiel ab; der Oberst, welcher Obercommandant des Forts gewesen, meldete unserem commandirenden General die vollzogene Räumung, und es wurde zunächst die aus einem Generalstabs-, einem Ingenieur- und einem Artillerie-Officier bestehende Fachcommission hineingeschickt, um vom zweiten Commandanten, Capitain Thibaut, alles ordnungsmässig zu übernehmen und sich zu überzeugen, ob keine Torpedos und Minen mehr vorhanden seien. Der zweite Commandant versicherte dass sie alles, dergleichen, was sie gekannt, entfernt hätten, und auch unsere Pioniere fanden ausser einigen Leitungsdräthen, die sie sofort durchschnitten, nichts mehr auf. Nun rückte die Infanterie ein und nahm Besitz. Ein erhebender Moment war es, als das Deutsche Banner auf dem Flaggenmast aufgezogen wurde. Der Anblick, den das Fort bot, übertraf bei weitem die Erwartungen die wir von den auf ihm angerichteten Zerstörungen hatten, war also ganz geeignet ein festungsartilleristisches Auge zu erfreuen. Draussen sah es freilig noch sehr sauber aus. Während die Unsrigen den Eisenbahndamm südwestlich vertheidigungsmässig eingerichtet haben, und von hier aus bei einem etwa beabsichtigten förmlichen Angriff eine sehr günstige Annährung an das Fort bis zum Moment des Sturmes hätte stattfinden können, hatten die Franzosen den Stationspunkt Clamart ringsum sehr sauber befestigt und durch eine breite Communica

tion mit Granatfang nach unserer Seite hin mit dem Fort verbunden. Durch diese erreichten wir das Glacis, welches ringsherum an seinem Fuss durch einen kleinen Graben und einen mittelst Drathgeflechts verbundenen Astverhau unzugänglich und ausser den hie und da liegenden nagelgespickten Brettern durch fusshohe Stöcke, die wahrscheinlich früher auch durch Dräthe verbunden waren, namentlich für die Nacht ungangbar gemacht war. Die Verpalissadirung des gedeckten Weges stand der Front des Glacis allerdings so nahe, dass man sie leicht überspringen konnte; der Wallgraben war indessen mindestens 18′ tief, 24—30′ breit und die Escarpe mindestens 30′ hoch, so dass ohne breite tiefe Bresche an ein Ueberschreiten des Grabens und an ein stürmendes Eindringen in das Fort gar nicht zu denken war. Die Brustwehr sah in den Facen der Süd- und der Südwestbastion schrecklich zerzaust aus, und in letzterem war sogar eine etwa 12′ breite Bresche derart gelegt, dass die Sturmmauer der Escarpe zerstört war, und den halben Graben ausfüllte, den blossgelegten Pfeiler und die darüberliegende Brustwehr aber noch trug. Ein Sturm in die Casematte wäre daher möglich gewesen, wenn die Franzosen nicht die ganze Mauerlücke bis oben hinauf mit Sandsäcken verlegt hätten. Als wir das Innere des Forts betraten, fanden wir die beiden sog. Officierpavillons, grosse dreistöckige Gebäude rechts und links des an den Nordostcourtinen liegenden Eingangsthors, wie die ganze Caserne durch unsere Geschosse und den von denselben entzündeten Bränden gänzlich zerstört. Die kahlen Umfassungsmauern waren völlig durchsiebt, die vier freistehenden Giebel der Officiershäuser hielten noch die halbweggeschossenen Observationsthürmchen, welche die Dächer überragt hatten, mit ein paar Mauersteinen fest; drinnen waren Seitenwände und Böden theils durch Brand zerstört, theils eingeschossen Die niedrigen Pulverhäuser, welche theils fester und massiver erbaut, theils durch Erdanschüttungen in ihren Seitenwänden geschützt waren, hatten nicht soviel gelitten, nur ihre Schieferdächer waren dermassen von Geschossen und Granatsplittern heimgesucht, dass deren Zimmergerüst blosslag, während das Gewölbe widerstanden hatte; einige seitlich einschlagende Geschosse hatten verhältnissmässig geringen Schaden angerichtet. Der Commandant hatte indessen alle Munition in den wirklich bombenfesten Räumen auf dem Walle geborgen und diese beiden Gebäude, solang' es anging, gleichfalls als Unterkunftsräume benutzt. Um den Uebergang über den Hof, welcher natürlich als Kugelfang aller nicht gerade die Gebäude und die Brustwehr betreffenden Schüsse diente, weniger gefährlich zu machen, waren auf demselben in kurzen Zwischenräumen mittelst Schlagkörben, Faschinen, Fässern und Erde Zufluchtsstätten gegen feindliche Granaten und Splitter errichtet; aber auch diese hatten unsere Geschosse vielfach in wüste Trümmerhaufen verwandelt. Schon nach den beiden ersten Tagen der Beschiessung, die, nach der Versicherung des zweiten Commandanten, Capitain Thibaut, den Südforts ganz unerwartet kam, traute sich kein Mann mehr über den Hof, und seitdem waren die Casematten in den Wällen die ausschliesslichen Wohn-, Schlaf- und Unterkunftsräume der Besatzung. Der Umstand, dass unsere hauptsächlich nach den tiefeingeschnittenen Scharten der Brustwehr gezielten Schüsse vielfach in diese eindrangen, die Mannschaften, die sich bei ihren Vorderladern sehr exponiren mussten, vielfach tödteten und verwundeten, die Geschütze demontirten, die Scharten und die Brustwehr zerstörten und in die Hohltraversen einschlugen welche die Bedienungsmannschaften decken sollten, hatte zur Folge, dass diese immer schwerer an das Geschütz heranzubringen waren, und erklärt das schwache Feuer des Forts während der grösseren Hälfte der Beschiessung. Uebrigens waren die Franzosen unermüdlich thätig, während der Nacht die ihren Befestigungen zugefügten Schäden durch Sandsäcke wieder auszuflicken. Um die Füllung der Säcke zu gewinnen, ohne sich dem furchtbaren im Hofe niedersausenden Granathagel auszusetzen, höhlten sie nach und nach ihre Casematten bis drei Fuss tief aus; da ihnen aber der Gang nach den im Hofe befindlichen Latrinen eben so gefährlich als jeder andere Spaziergang auf demselben dünkte, so verwandelten sie nach und nach diese Vertiefungen in ihren Casematten um, jener Gefahr zu entgehen, in förmliche Cloaken. Unsere wackeren Leute, die jetzt diese Höhlenwohnungen haben beziehen müssen, waren genöthigt, dieselben erst förmlich auszumisten um sie bewohnbar zu machen. Das Institut der Hängematten, die sie als Schlafstätten hier vorgefunden haben, loben sie dagegen sehr. Auch die Nettigkeit, in welcher die Franzosen ihre 79 Geschütze jeden Kalibers, vom 10-Pfund-Mörser bis zur 80-pfündigen Schiffskanone, auf den Wällen hinterlassen haben, wie die Unverletztheit und Propretät der von ihnen auf dem Hofe zusammengestellten Gewehre — Feuerwaffen aller möglichen Systeme — wird sehr gelobt. Am meisten hat aber die Menge und Güte des Mundvorraths überrascht, den sie hinterlassen haben: 200 Fässer guten sehr trinkbaren Rothweins, eine Menge Zucker, Kaffee, Reis, comprimirter Gemüse, Pökelfleisch, Schiffszwieback u. s. w. Diese Wahrnehmung ist um so auffallender, als die auf Vorposten stehenden Franzosen gestern bei unseren Vorposten flehentlich um Brod baten, und einen Korb voll Brocken, der ihnen übergeben wurde, mit Jubel begrüssten, und auch die Civilbevölkerung von Paris bereits an der äussersten Grenze des Hungers angelangt sein soll. Grosse Aenderungen sind durch die Uebergabe der Forts natürlich in unseren Beobachtungs-, Angriffs- und Vertheidigungssystemen eingetreten. Von den alten Angriffsbatterien bleiben nur diejenigen stehen, welche bisher schon die Stadt Paris beschossen. Die übrigen werden desarmirt und neue Batterien in der Linie der Forts der Stadt gegenüber errichtet. Diese selbst werden in der Front gegen die Stadt mit dem vorgefundenen Französischen Geschütz, zu dessen Bedienung unsere Leute eingeübt werden, zum Angriff und zur Vertheidigung eingerichtet. Dasselbe Verfahren findet auf den übrigen Forts, namentlich auf Montrouge, Vanves und Mont Valérien statt, welcher letztere mit einem ganzen Regiment (64. Infanterie-Regiment) und der nöthigen Artillerie besetzt ist.“

## No. 1666.

(Fortsetzung.)

Aus Fort Vanves wird dem „Nürnb. Corr." geschrieben: „Heute Morgens wurden wir mit der Ankündigung des Waffenstillstandes auf die angenehmste Weise aus dem Schlafe geweckt. Die Besetzung der sämmtlichen Forts wurde im Laufe des Vormittags eingeleitet, auf die Division Walther traf Vanves. Da die Französische Regierung ihrer Autorität, wie es scheint, sich nicht zum besten versichert hielt, waren unsererseits entsprechende Vorsichtsmassregeln gegen allfällige Ausbrüche der Rache und des Unmuthes der Mobilgarden und des niedern Volks geboten; auch musste das Fort und seine Umgebung hinsichtlich der unterirdischen Beschaffenheit (Minen etc.) untersucht werden Wir standen unterdessen alle von halb 10 Uhr bis Nachmittags 3 Uhr auf dem Plateau bei Moulin de la Tour unter den Waffen, wozu wir um 8 Uhr aus unseren Standorten aufgebrochen waren. Die Uebergabe des Fort Vanves ging ordnungsgemäss und mit militairischem Anstande vor sich, wobei der Commandirende des 2. Armeecorps dem Commandanten dieses in einen fürchterlichen Zustand versetzten Vorwerkes seine Anerkennung über die ritterliche Vertheidigung des ihm anvertrauten Postens ausdrückte. Die Französischen Officiere, wie es scheint, Männer von guter militairischer Sinnesart, wie man sie hier zu Lande sehr selten mehr findet, benahmen sich bei dem für sie höchst schmerzlichen, ja erschütternden Acte sehr tactvoll. Nach geschehener Visitation, welche dem Abzuge der Französischen Besatzung unmittelbar folgte, zog unsere Besatzung dort ohne irgend welches Hemmniss ein. Die galvanischen Zündleitungen zu den Minen waren bereits durchschnitten, die Pulvermagazine und etwa 70 Geschütze mit massenhafter Munition befinden sich in unserem Besitze. Von dem Aussehen dieses Vorwerks macht man sich keinen Begriff, unsere Geschosse haben fürchterlich gehaust; überhaupt bietet das ganze umliegende Terrain einen Anblick der geradezu herzzerreissend. All die schönen, mitunter reizenden Villen, sowie die Hütten sind durchlöchert, theilweise der Erde gleich, alles Holzwerk zum Verbrennen herausgerissen, mit einem Worte so zerstört, dass die meisten frisch aufgebaut werden müssen In den Gärten alles, alles verwüstet, kein Holz- oder Eisenzaun mehr, die Beete nicht mehr zu kennen, Weinreben, herrliche Spalierbäume gänzlich zerstört; die Besitzer werden theilweise den Platz suchen müssen, der ihren Besitz getragen. Die dicksten Alleebäume sind geknickt, theilweise die oberere Hälfte des Baumes auf 20 Schritte und noch weiter weggeschleudert durch die Riesengeschosse, die Erde wie mit Eisen besäet von den Granatsplittern; ausserdem liegt noch eine grosse Anzahl nicht explodirter Geschosse grössten Kalibers herum in der Form wie grosse Zuckerhüte und im Gewichte bis zu 132 Pfund. Diese Eindrücke, die während der Schlacht im Moment der Aufregung, mitunter auch im Gefühl vollständiger Stumpfheit oder Resignation, nahezu verschwinden, sind im Zustande der Ruhe überwältigend, da sie alles früher Dagewesene an Grossartigkeit und Schauerlichkeit übertreffen."

Dem Buche: „Geschichte des k. b. 15. Inf.-Regts." ist zu entnehmen:

„Der 3. Division fiel Fort Vanves zu und wurde der Regiments-Commandant Oberst Frhr. v. Treuberg zum Commandanten desselben ernannt. Die Uebergabe des Forts fand am 29. Vormittags ohne jeden Zwischenfall statt und wurde während derselben von der Besatzung in Clamart wie vom Gros der Division auf dem Plateau Bereitschaftsstellung angenommen. Es fanden sich bei Uebergabe des Forts keine Lebensmittel mehr, dagegen eine grosse Menge Munition aller Art und ausser vielen demontirten und zerstörten noch 89 brauchbare Geschütze aus dem Fort und den in dessen Umgebung befindlichen Emplacements vor, nämlich 44 gezogene, darunter eine eiserne 16,5 cent. Marinekanone, 20 glatte, 8 Haubitzen, 1 Mitrailleuse und 16 Mörser. Das Fort war noch vollständig vertheidigungsfähig, in den vorderen Fronten nirgends eine Bresche gelegt, die Brustwehren vielmehr mit Hülfe einer grossen Anzahl von Sandsäcken fast allenthalben hergestellt. Nur in der Kehle hatte das Werk beträchtlich gelitten, indem die crenelirte Mauer, insbesondere zwischen der nordwestlichen Bastion und Thore, wenn auch nicht in Bresche gelegt, doch vielfach durchschlagen war. Letzteres hatte so gelitten, dass es nicht mehr sperrbar war. .... Alle bombensicheren Räume, mit Ausnahme eines in der grossen Courtine gelegenen — woselbst eine Granate die Escarpe durchschlagen — waren noch intact, dagegen die beiden Casernen und die Strafanstalt vollständig zusammengeschossen oder abgebrannt, nur ein paar Zimmer in einer derselben konnten zur Noth bewohnbar gemacht werden. Die electrische Leitung zu den Minen war durchschnitten, ein Theil derselben aber von den Französischen Officieren nicht bezeichnet worden, wie sich bei den sofort vorgenommenen Nachsuchungen ergab. Dieselben hatten auch ein besonderes Andenken in der von ihnen bewohnten stockfinsteren Casematte hinterlassen. Als der Commandant des Forts nämlich anderen Tags früh aufstand, stiess er an einen neben der Bettstelle stehenden harten Körper, der sich bei näherer Untersuchung als eine nicht explodirte Preussische Granate grössten Kalibers erwies. Was uns bei der Uebernahme des Forts besonders auffiel und mehr zu schaffen machte, als die Wiederherstellung der Vertheidigungsfähigkeit der Kehle, war der von den Franzosen hinterlassene unsägliche Schmutz. Deutschen Truppen wäre es unmöglich gewesen, in diesem von Ungeziefer wimmelnden und pestilenzialische Gerüche verbreitenden Cloakenhaufen wochenlang zuzubringen."

Ueber Montrouge wird der „Nat.-Ztg." aus Sèvres geschrieben: „Als wir uns dem Fort näherten, fanden wir starke Infanterieabtheilungen in unseren vordersten Laufgräben aufgestellt und Feldartillerie in der Reserve. Wir gelangten unversehens zu einem der Emplacements des Forts, wo wir nur noch einen demontirten 24-Pfünder und drei Französische Artilleristen fanden, die uns sehr

zuthunlich empfingen, uns um Brod ansprachen, von ihrer Pferdefleischsuppe zu kosten nöthigten und mit grosser Hochachtung von unseren Bomben sprachen. Unser Feuer sei formidable gewesen; sie hätten aber auch gut geschossen, das wüssten sie. Da jetzt mehrere Reiter das Fort verliessen und auf unsere Truppen zuritten, kehrten wir dorthin zurück und trafen den Französischen General, welcher bisher in Montrouge commandirt hatte, einen alten martialisch aussehenden Herrn, den sein Adjutant begleitete, im lebhaften Gespräch mit dem Commandeur des 2. Bayerischen Armeecorps, General v. Hartmann. Er schien über den Bestand an Geschütz und Waffen rapportirt zu haben, die er im Fort zurücklasse, und meinte schliesslich, der heutige Tag sei die härteste Prüfung seines Lebens. Die Französischen Officiere ritten nochmals in das Fort zurück, und als die zur Uebergabe bestimmte Stunde gekommen war, setzte sich das zur Besatzung des Forts bestimmte Bataillon, dem eine Abtheilung Pionie e voranmarschirte, in Marsch. Da sich der Eingang in das Werk auf der Pariser Seite hefindet, mussten unsere Truppen dasselbe rechts umgehen, hatten diese Bewegung aber noch nicht ausgeführt, als der alte General nochmals angesprengt kam und um einen kleinen Aufschub bat, indem er ein Bataillon Nationalgarden auf dem Fort habe, welches nicht abmarschiren wolle. Die Sache werde übrigens bald gemacht sein. Nach einer Viertelstunde erschien der Französische Commandant mit der Meldung: L'entrée est ouverte pour tout le monde, und sogleich wurde unsere aus einem Generalstabs-, einem Ingenieur- und einem Artillerieofficier bestehende Uebernahmecommission unter Begleitung des Französischen Adjutanten vorgeschickt. Dieser drückte seine Verwunderung darüber aus, dass die Truppen nicht unmittelbar folgten, worauf man ihn dahin belehrte, dass seit der Affaire von Laon seitens des Obercommandos die Vorsicht beobachtet werde, übergebene Festungen jedesmal erst durch Sachverständige untersuchen zu lassen „Ah c'était un grand malheur!" meinte der Franzose. Als die Commission das Fort betrat, war dasselbe von der Französischen Besatzung bereits vollständig verlassen; nur einige schwerbetrunkene Marinesoldaten, ganz ähnlich wie unsere Matrosen uniformirt, schwankten noch aus dem Thore heraus und hiessen die neuen Ankömmlinge durch Hutschwenken willkommen. Es war Alles in Ordnung; einige 80 Geschütze standen auf den Wällen, die Gewehre der Linie waren in den Casemattten abgelegt, Torpedos wurden nicht mehr aufgefunden. Die Bayern rückten mit lautem Hurrah in das Fort ein, das ihren Batterien auf den Höhen von Clamart, den Preussischen Waffenbrüdern bei Bagneux und La Reine und der gesammten Vorpostenkette in seinem Bereich so viel zu schaffen gemacht hatte, hissten das Deutsche Banner auf und installirten sich. Sie gaben dem Feinde das Zeugniss, dass er ihnen die Wohnräume und das Material in so gutem Zustande überliefert hat, als unsere Beschiessung es bestehen liess, d. h. die Kasernen vollständig zerstört durch Sprenggeschosse und Brand, Brustwehren und Traversen furchtbar zerschossen, viele Geschütze und Lafetten demontirt; die Casematten dagegen in erträglich wohnlichem Zustande. Wie eine Bombe der beiden gezogenen Riesenmörser auf der Höhe von Bagneux es war, welche die erste Caserne auf Montrouge in Brand schoss, so hatten diese furchtbaren Geschosse überhaupt die furchtbarsten Spuren ihrer Verheerungen hinterlassen: auf dem Walle wie im Hofe des Forts Trichter von 14 Fuss Durchmesser, welche die Franzosen meist mit Sandsäcken ausgefüllt hatten. Die Mauer, welche die Kehle des Werkes schliesst, war dermassen von zufälligen Treffern niedergelegt, dass sie fast eine gangbare Bresche bildete. — Man fand in den Forts fast überall noch Quantitäten von Zucker, Kaffe, Pökelfleisch und Schiffszwieback, ausserdem Büchsen mit eingemachten Früchten, Champignons, comprimirtes Gemüse etc. Dagegen haben die Französischen Vorposten, welche seit Eintritt der Waffenruhe mehrfach freundschaftlich mit den Unseren verkehrten, sehr über Hunger geklagt und waren hocherfreut, als dieselben ihnen einen ganzen Korb mit Broten übersandten. Die besetzten Forts sollten unsererseits gegen einen gewaltsamen Angriff von der Stadtseite aus in Vertheidigungszustand versetzt werden, und von unseren Batterien bleiben diejenigen armirt, welche bisher schon die Stadt beschossen hatten. — Seit gestern (29.) Nachmittag steht das Schloss Meudon in hellen Flammen; der Brand scheint seit mehreren Tagen schon unbemerkt im Innern sich entwickelt zu haben und war bei fast gänzlichem Wassermangel dort oben jetzt nicht mehr zu hemmen."

Oberstlieutenant Heilmann bemerkt über die Besetzung dieser beiden Forts:

„Bei dieser Gelegenheit konnte man beobachten, wie ein Theil der Französischen Truppen ungebeugt von den fürchterlichen Schlägen jetzt schon seine Hoffnung auf Rache äusserte. Die Matrosen-Abtheilung zog aus Fort Montrouge aus, als der Corps-Commandant eben dort ankam. Hatte auch der Wein bei vielen seine Wirkung geäussert, ungebrochenen Muthes marschirten diese schönen und tapferen Männer aus mit dem lauten Rufe: „à revoir dans votre patrie!" Ausser den Beschädigungen ihrer Kasernen und Brustwehren zeigten alle Deckungen, sowie der Hofraum in den Forts vielfache Spuren unserer Granaten. Nur mit Sandsäcken waren die Scharten und Brustwehren wieder in den Stand gesetzt worden und konnten daher nicht lange mehr benutzt werden. Alle Mauern hatten mehr oder minder gelitten, ganz besonders jene der Kehlen; die freistehende Mauer in der rechten Face der nordwestlichen Bastion von Montrouge erlitt eine Bresche, die durch einen vorgelegten Graben zu schliessen versucht worden war etc. Als das Resultat des Zustandes der Forts machte sich übrigens die Ueberzeugung geltend, dass noch ein lang andauerndes Artilleriefeuer, verbunden mit regelmässigen Angriffsarbeiten nothwendig gewesen wäre, um die Forts zum Fall zu bringen. Die Erstürmung derselben aber wäre unter allen Verhältnissen sehr blutig geworden, da die vorgelegten bedeutenden Annäherungs-Hindernisse nur unter dem Feuer der Forts hätten beseitigt werden

können. Staunenswerth waren die zwischen und vor den Forts angelegten Jägergräben, Batterien und Strassenabsperrungen."

## No. 1667.

(Fortsetzung.)

Die Forts Bicêtre, Ivry, sowie die Schanzen Hautes-Bruyères und Saquet werden vom 6. Preussischen Corps besetzt Das Fort Bicêtre war nicht angegriffen worden, es hatte nur zu Beginn des Bombardements einige Granaten erhalten, seit dem 20. Januar aber nicht mehr, es unterstützte Montrouge in der Bekämpfung der Batterien von Hay. In ähnlicher Lage befand sich Fort Ivry. Seine Thätigkeit beschränkt sich auf die Beobachtung der feindlichen Linien. Dagegen war die Schanze Hautes Bruyères, namentlich vom 22. an sehr heftig beschossen worden, doch hat das Werk sehr wenig gelitten. Ueber diese beiden Schanzen ist einem Berichte der „Schl Ztg." Folgendes zu entnehmen:

Wenn man diese Werke sieht, kann man seine Anerkennung einestheils über den Fleiss und die Ausdauer der Franzosen, andererseits über die Geschicklichkeit in der Anlegung der Verschanzungen und Befestigungen nicht zurückhalten. In der Mitte zwischen beiden Werken liegt das Dorf Villejuif. Auch hier ist Alles benutzt, um den Ort zu einer starken Befestigung zu machen. Schon etwa 600 Schritt vor Eintritt in das Dorf ist eine feste Stein-Barrikade angelegt, an beiden Seiten des Weges befinden sich feste Geschütz-Emplacements. Von dort aus steigen breite bequeme Laufgräben nach Saquet und Hautes Bruyères hinauf, die so breit und tief sind, dass mehrere Reiter neben einander sich darin bewegen können. Am Eingange des Ortes und in der Mitte desselben befinden sich wieder feste Stein-Barricaden, alle Seitenausgänge sind ebenfalls mit Barricaden und Palisaden versehen. Die Häuser und Mauern nach der Aussenseite sind durchstossen und für Schützen eingerichtet. Ziemlich am Ende des Dorfes befinden sich wieder gut angelegte und chaussirte Wege, die nach Osten zu der Schanze Saquet, nach Westen zu der Schanze Hautes Bruyères führen. Sie sind durch einen fortlaufenden Wall gedeckt und ebenfalls mit Geschütz-Emplacements für mehrere Batterien versehen. Die Schanze Saquet ist ein reines Erdwerk, welches nach hinten offen ist; dagegen ist Hautes Bruyères, nach allen Regeln der permanenten Befestigungskunst angelegt, ein förmliches Fort. Es hat die Form eines Trapezes. An die Frontseite lehnen sich im stumpfen Winkel die beiden Flanken an. Die Kehlseite bildet eine gerade Linie, ist aber bedeutend niedriger angelegt. Sie scheint eben noch nicht ganz vollendet zu sein. Auch der Hof in der Mitte der Schanze macht noch den Eindruck des Unfertigen, dagegen sind die Front und die beiden Flankenseiten vollständig vollendet. Man kann sich keine sauberere und grossartigere Arbeit als diese Schanze denken. Sie ist mit einer vorzüglichen Sergfalt und Umsicht erbaut. Auf keiner Seite zeigt sie dem Feinde auch nur einen einzigen Mauerstein, alles ist aus Sandschüttungen hergestellt. Dennoch sind bombensichere gemauerte Räume und fortlaufende Casematten in dem Wall, die um so sicherer sind, weil sie von 10—12 Fuss Erde verdeckt sind. Die Casematten sind alle aus Kalkstein gemauert, gewölbt und mit Eisenbahnschienen und Balkenlagen überdeckt. An eine Vernichtung derselben ist sehr schwer zu denken. An allen drei Seiten führen verdeckte Gänge in den Graben, der mit Palisaden versehen ist. Diese Gänge enden in feste aus dicken Balken errichtete Blockhäuser, die mit Schiessscharten versehen sind. Vor dem Graben läuft ringsherum ein Wall, der ebenfalls mit Palissaden befestigt ist. An einen Sturm auf diese furchtbare Schanze wäre nicht zu denken gewesen. Sie hat die allgemeine Bewunderung der Officiere hervorgerufen, und umsomehr, weil dieses Werk grösstentheils erst während der Belagerung vollendet worden ist. Es gilt als ein Muster der neueren Befestigung, und ist namentlich gegen die weittragenden und schweren Geschütze der Gegenwart äusserst gesichert. Vor der Schanze liegt ein flaches, allmälig abfallendes Terrain, nur an der Seite nach dem Bièvre-Thal fällt die Höhe steil ab. Dort in der Tiefe ist der Bièvre-Bach zu einem förmlichen See von den Franzosen aufgestaut. Von der Schanze nach dem Bièvre-Thal zieht sich eine Reihe tief eingeschnittener sehr gut angelegter Wege hin, mehrere Schanzen kränzen die Höhe und können die Batterien bei Bagneux und Fontenay flankiren. Das ganze Terrain an der Seite bis zum Fort Bicêtre ist zur Befestigung hinzugezogen. Ich begab mich auch nach diesem Fort, das so ziemlich von der gleichen Grösse mit Ivry ist. Es ist ein fünfeckiger Stern mit fünf Bastionen. Die Gebäude, das Mauerwerk, die Wälle sind alle noch vollständig erhalten. Nur in dem Dache der einen Caserne sind ein paar Granaten eingeschlagen. Von dem flachen Dache der Caserne hat man einen grossartigen Ueberblick über die ganze Gegend; denn Bicêtre ist von den sechs südlichen Forts das am höchsten gelegene. Dicht hinter demselben, der Stadt zu, befindet sich das grosse Irrenhaus, aus dem wahrscheinlich die Einwohner geflohen sind; aber die Gebäude sind vollständig unverletzt."

Fort Charenton wird vom 1. Bayer. Corps besetzt. Hauptmann Hugo Helvig berichtet darüber:

„Am 29. Januar Morgens 3 Uhr überbrachte der Telegraph aus Versailles zugleich mit der Nachricht des auf die Dauer von 21 Tagen (bis 19. Februar) abgeschlossenen Waffenstillstandes den Befehl, früh 8½ Uhr mit einer Inf.-Division bei Mont Mesly, mit der andern bei Limeil zu stehen. Von Seite des Corps-Commandos wurde ausserdem noch befohlen, dass die Cuirassier-Brigade, sowie die Artillerie-Reserve zu gleicher Stunde hinter Boissy zu sein haben; die Vorposten sollten stehen bleiben. . . Die Uebernahme des Forts Charenton und das Beziehen der neuen Stellung verzögerte sich sehr bedeutend, da erst Nachmittags der Französische Officier mit der Anzeige der stattgefundenen Räumung bei den Vorposten erschien, so dass die neue Besatzung nicht vor 4½ Uhr in das Fort einrücken konnte. Als Commandant wurde Oberstlieutenant Massenbach bestimmt, die Besatzung

bestand aus dem 1 Bat. 12. Rgts., 2 6pfd. Batterien, 1—12pfd. Batterie und 1 Feldgenie-Compagnie. Das Werk war in vollkommenen gutem, reinlichen Zustande. Die Geschütze standen auf den Wällen, die Munition hierfür theils neben ihnen, theils in den verschiedenen Magazinen untergebracht In den Wohncasernen, in den beiden Casernen, sowie im Officier-Pavillon waren die Caserneinrichtungen vollständig vorhanden. Das ganze Aussehen des Werkes, die zahlreichen provisorischen Deckungsbauten auf den Wällen, namentlich auch die tiefen Laufgräben, welche das Innere nach allen Richtungen durchzogen, waren Beweise für den staunenswerthen Fleiss und die Geschicklichkeit, mit welcher die Französische Besatzung sich auf eine Beschiessung vorbereitet hatte. Die hauptsächlichste Beute, welche im Fort gemacht wurde, bestand aus 93 Geschützen, nämlich 8 gezogenen Marine-, 33 gezogenen und 34 glatten Landgeschützen, dann 18 Mörsern; ferner aus einer ansehnlichen Quantität von Pulver, Munition, gutem Zwieback und einem vollständigen eisernen Feldbackofen Unmittelbar nach dem Einrücken in Fort Charenton wurden die Maassnahmen zur Vertheidigung gegen Paris getroffen und die Feldgeschütze der Artillerie-Besatzung auf die Wälle geführt "

## No. 1668.

(Fortsetzung.)

Einem Bericht der Darmstädter „Allgem. Militair-Zeitung" von der Württembergischen Division entnehmen wir: „Am 29. Januar Morgens kam die officielle Nachricht vom Abschluss eines dreiwöchentlichen Waffenstillstandes und zugleich für unsere Division der Befehl, die Forts (Redouten) Faisanderie und Gravelle zu besetzen. Demgemäss concentrirte sich die Division Morgens halb 10 Uhr zwischen Villers und der Strasse La Queue-Champigny, gerade auf dem Terrain, aus welchem am 30. November und 1. December v. J. so viele brave Kameraden gefallen waren. Der grosse Jubel, mit dem die wichtige Nachricht von unseren Soldaten aufgenommen worden, wurde einigermaassen gedämpft durch den Anblick langgestreckter Gräber, welche sich an einigen Stellen vor der Front hinzogen. Die Uebergabe der Forts an eine artilleristische Commission wurde Nachmittags vollzogen, die Besetzung aber noch bis zum Abend hinausgeschoben, da die nöthigen Marneübergänge nicht früher hergestellt werden konnten. Unsere 2. Brigade wurde mit diesem ehrenvollen Auftrag betraut und marschirte gegen Abend mit klingendem Spiel und wehenden Fahnen dahin ab. Die anderen Brigaden, von denen die 3. Tags darauf das Fort und Dorf Nogent besetzen sollte, blieben bis gegen 7 Uhr ohne abzukochen auf dem Rendezvous bereit und marschirten erst um diese Zeit wieder in ihre alten Stationen zurück."

Aus dem Sächsischen Hauptquartier Le Vert-galant wird dem „Dresd. Journal" geschrieben: „Die Stimmung unserer Leute machte sich begreiflicherweise, sobald die Kunde von der bevorstehenden Uebergabe der Forts sich verbreitete, in tausend Zügen froher Erregung Luft. Mit so unablässigem Gesang war seit lange nicht marschirt worden. Mannschaft und Officiere waren sichtlich von dem nämlichen Gefühl freudigen Aufathmens nach langer entbehrungsreicher Zeit erfüllt und nicht minder von dem Bewusstsein, dass diesen Tag mit zu erleben für jeden Deutschen Mann eine Gunst des Schicksals sei, deren Erinnerung nie verlöschen werde. Als wir dann die Grenze überschritten, wo auf der Metzer Strasse die Sächsischen Vorposten seit 4 Monaten den feindlichen Kugeln Tag und Nacht ausgesetzt gewesen waren, sah sich Mancher mit eigenthümlich gemischten Gefühlen nach dem kleinen allein liegenden Häuschen zur Rechten des Weges um, in dessen mangelhaftem Schutze die Vorpostenmannschaft sich recht und schlecht hatte einrichten müssen. Ich war schon, ehe es ans Vormaschiren ging, hier umhergestrichen und hatte mit dem wachthabenden Officier, welcher mich in den zer schossenen Räumen freundlichst umherführte, die zahlreichen Deutschen Verse durchstudirt, welche an den Wänden zu lesen waren, zumeist Ausdrücke des Mitgefühls über das Unglück eines braven Kameraden, dem in diesem Hause beide Beine durch eine die Wand durchschlagende Granate zerschmettert worden waren. Das Loch, welches sie gerissen, klafft unmittelbar über einer der Schiessscharten, die in der Richtung nach Paris in der Mauer angebracht worden waren und hinter dem der Posten seinen Stand hatte."

Ueber die Besetzung der östlichen Forts entnehmen wir dem „Dresd. Journ": „Die Besetzung der Forts Romainville, Noisy, Rosny und Nogent ist im Laufe des 29. Januar Nachmittags mit je 2 Bataillonen ohne Störung erfolgt. In Fort Rosny, sowie zwischen den einzelnen Forts, auch z. B. im Dorfe Bondy befanden sich noch Französische Truppen, welche in Fort Rosny erst nach längerem Aufenthalt, an den anderen Punkten nach kurzer Verhandlung sich zum Abzug verstanden. Truppen, wie herumstehende unbewaffnete Mobile und Nationalgarden, noch mehr endlich die in den meist verlassenen Dörfern zurückgebliebenen wenigen Einwohner schienen unsere Truppen mehr als Befreier, denn als Feinde anzusehen. Die Colonnen wurden überall bewillkommend begrüsst und selbst nur Worte oder Geberden des Hasses und Zornes waren nirgends zu bemerken. Das Nichterscheinen der Französischen Generalstabsofficiere und das Zurücklassen von Truppen ohne Befehl ist nur durch mangelnde Ordnung in den militairischen Verhältnissen des Feindes zu erklären. In Noisy wurden 74 Geschütze, in Romainville 68, in Rosny 90 Geschütze, in allen Forts reiche Munitions- und Proviantvorräthe übernommen. In den anliegenden Redouten Montreuil, Boissière und in den nach Auftreten unserer Belagerungsbatterien neu erbauten Geschützemplacements von enormen Dimensionen standen überall Geschütze der verschiedensten Kaliber. Ausser reichlichen Vorräthen an Proviant hatten die Besatzungen der Forts auch ihre Waffen vollständig zurückgelassen: nur im Fort Rosny waren dieselben

von den Mobilgarden zerschlagen worden. In dem Fort Noisy waren fast keine Spuren des erlittenen Bombardements sichtbar, mehr Schäden zeigten die Forts Rosny und Nogent. Von den vorliegenden Dörfern ist Bondy fast ganz zerstört, ebenso das Dorf Rosny arg mitgenommen. Die Aufstellung der neuen Postenlinie, 600 Schritt vor der Linie der Forts, stiess nur im Dorfe Pantin auf Schwierigkeiten, da hier der Convention entgegen sich noch Französische Truppen befanden, welche nur nach vielen Verhandlungen sich bereit finden liessen, in den der Enceinte am nächsten liegenden Theil des Dorfes zurückzugehen und eine Demarcationslinie anzuerkennen. Die bisherigen Vorposten wurden am 29. Januar Nachmittags eingezogen und der neuen Stellung entsprechend die Dörfer Bondy, Merlan, Noisy-le-Sec und Romainville von der 23. Infanteriedivision, die Dörfer Neuilly, Villemomble und Rosny von der 24. Infanteriedivision mit je 1 Bataillon belegt. Da aber einestheils Fort Nogent auf Befehl des Obercommandos am 30. Januar Mittags von der Königlich Württembergischen Felddivision besetzt wurde, anderntheils die Forts Noisy und Rosny kaum für 2 Bataillone Unterkunft bieten, endlich einige der neu belegten Dörfer ganz zerschossen sind, so wird nach den am 30. Januar darüber einbeorderten Meldungen sich noch eine veränderte Dislocation nothwendig machen Das Hauptquartier verbleibt vorläufig in le Vert-galant."

Ueber Noisy und Rosny wird der „Nat.-Ztg." aus Sevran (d. 30. Jan.) berichtet: „Ich war gestern beim Einzuge in Fort Noisy, wo die Truppen um 3 Uhr die Zugbrücke überschritten Die wenigen dort zurückgebliebenen älteren Französischen Officiere benahmen sich würdig und dienstwillig. Einige Verlegenheit bereitete dem Platzcommandanten der Umstand, dass kein Französischer Stabsofficier zur Stelle war, obschon die Convention dies vorschrieb. Da unsere Bataillone das Glacis aber bereits füllten, liess er sich bedeuten, dass ein Protocoll, worin die Uebergabe als auf Grund von force majeure geschehen, ihn vollständig sicher stellen würde. Die Haltung unserer Truppen imponirte den Französischen Truppen sichtlich, und nicht minder zeigte die Bevölkerung vor Noisy le Sec sehr gemüthliches Interesse, zumal die mit zuschauenden Weiber hie und da durch Speck und Brod regalirt wurden. Fort Noisy hat wenig gelitten; um so ärger sind die Casernen des Fort Rosny zerschossen, das ich heute besuchte. Vor Allem ist die östlich gelegene durchaus verwüstet worden und nur noch in den unteren stark mit Erde belegten Räumen bewohnbar. Ein Citat aus Télémaque „O Ferre" u. s. w. fand ich mit Kreide und der Unterschrift Mentor an einer der Thüren angeschrieben. Unsere Leute haben übrigens gestern Nacht auf dem Fort ein Lager mit Lebensmitteln und Spirituosen entdeckt; die Stimmung war daher heute eine sehr ausgelassene. Man trug sich mit grossen Blechbüchsen voll Sardinen, mit Gulasch-Behältern, mit Säcken voll gesalzenem Fleisch und rollte fleissig mit Weinfässern. Als ich fortging wurden etwa 20 Französische Soldaten eingebracht, welche im Freien ergriffen worden waren. — Dem Vernehmen nach ist Rosny stark mit Minen versehen gewesen. Ich konnte nicht ermitteln, ob dieselben bereits entleert wurden, oder ob bis jetzt nur erst die electrische Verbindung gestört worden ist, welche zu deren Sprengung angebracht war. So viel mir bekannt, machte der Platzcommandant selbst alle dahin zielenden Angaben und verpfändete für deren Vollständigkeit sein Ehrenwort. — Wir haben mildes Wetter. Heute und Gestern steht das Thermometer auf Null."

Die Uebergabe von St. Denis schildert Fr. Gerstärker in der „Köln. Ztg." wie folgt: „Um 9 Morgens des 29) brach der Kronprinz von Sachsen mit seinem ganzen Stab, einer kleinen Bedeckung vom Gardes du Corps und einigen Gensd'armen auf, um selber die Uebergabe abzunehmen. Etwa um 11 Uhr erreichten wir La Barre, noch etwa eine halbe Stunde von der Festung entfernt, hielten aber dort, weil erst Ingenieure und Pioniere vorausgeschickt werden mussten, um die Festung nach Minengängen zu untersuchen. Seit der Nichtswürdigkeit in Laon traut man nämlich den Herren nicht mehr besonders. So lagen wir dort bis etwa um 2 Uhr, und zwei Bataillone Infanterie mit zahlreichen Feldgeschützen waren indess vorausgeschickt worden, um einem doch möglichen Widerstande zu begegnen. Aber nichts dem ähnliches schien versucht zu sein. Die Uebergabe war erfolgt. Die Soldaten hatten ihre Waffen abgelegt und, den Bedingungen der Capitulation gemäss, den Rückmarsch auf Paris angetreten, und als wir St. Denis endlich erreichten, hatten die Pioniere schon die äusseren Wälle der starken Festung besetzt, und alle Hindernisse, die dem Einzuge noch hätten entgegenstehen können, waren beseitigt. Uns entgegen kam ein Französischer Officier, der zurückgelassen war, um den Platz zu übergeben. Er erbat vom Prinzen, dass die „Prussiens" nicht mit klingendem Spiel einziehen sollten, denn die Bewohner wären zu traurig. Die Antwort aber, welche ihm wurde, war die, dass wir uns desto vergnügter fühlten, und auf die Empfindungen der Bewohner keine Rücksicht genommen werden könnte. Die vorausmarschirten Bataillone hatten sich mit ihrem Musikcorps an der Strasse, dicht hinter dem Thor, aufgestellt, und unter den Klängen der Preussischen Volkshymne, die mit einigen Variationen gegeben wurde, zogen wir vorüber in die Stadt. Der erste Anblick dort war gerade nicht besonders Zutrauen erweckend, denn einige Pioniere beschäftigten sich gerade damit, an der Seite des Fahrweges eine Drathleitung, die aller Wahrscheinlichkeit nach zu einer Mine führte, auszugraben. Aber der Einzug wurde deshalb auch um keinen Augenblick verzögert. Als der Stab an der Musik vorüber wer, hielt der Kronprinz mit dem ganzen Stab und seiner Escorte auf dem freien Platz, und jetzt kam der eigentliche Parademarsch der siegreichen Truppen, die nun ihrerseits mit klingendem Spiel vorüberzogen. Es war ein historischer Moment, als der Kronprinz mit den klaren Augen die Truppen mit der rauschenden Musik vorüberziehen liess — es war ein Moment der Weltgeschichte. Der gebrochene Trotz Frankreichs zu den Füssen eines Deutschen Fürsten,

Die Bevölkerung schien das aber nicht so aufzufassen, und schaute nur neugierig nach den gehassten und — was die Hauptsache ist — gefürchteten „Prussiens“ hinüber. Hier bekamen sie auch zum erstenmal die flachen Preussischen Trommeln zu hören, über die sie sich vor dem Kriege so oft lustig gemacht — gefallen haben sie ihnen schwerlich. Und was für freundliche Gesichter sah man da unter den Pickelhauben, die bis dahin einen ziemlich unzufriedenen Kopf gedeckt. Es war auch keine Kleinigkeit gewesen, die lange, fast endlos lange Zeit hier vor Paris auszuharren. Jetzt endlich hatten sie ihr erstes Ziel erreicht, und staunend betrachtete sich die Bevölkerung von St. Denis die kräftigen, strammen, rothbackigen Burschen, die da nach dem Marsch fremder Melodien, viele die Helme mit künstlichen — Gott weiss wo aufgetriebenen — Blumen geziert, vorüber defilirten. Eine Anzahl von Mobilgarden mit ihren Gewehren hielten die städtische Ordnung aufrecht. Mit diesem Vorbeidefiliren war die Uebergabe, welche Major Wolk schon vorher in den Einzelheiten factisch zu Stande gebracht, auch in der Form und Feierlichkeit der Handlung beendet, und der Kronprinz kehrte mit dem Stab nach Margency zurück. Eigenthümlich war, dass einzelne der Geschütze auf den Wällen der Stadt zugekehrt standen. Hatten die Bewohner von St. Denis vielleicht vorher einen aufrührerischen Geist gezeigt? Wir konnten es nicht erfahren.“

Von der Garde besetzt die 1 Division (v. Pape) St. Denis, Gennevilliers, Colombes, Asnières, Courbevoie, Argenteuil; die 2. Division (v. Budritzki) das Fort de l'Est und Aubervilliers. Gänzlich zerstörte Dörfer, wie Bobigny und Drancy, wurden nicht belegt. Das Generalcommando bleibt vorläufig in Gonesse.

## No. 1669.

### In Paris.

Um 5 Uhr Morgens langt in den Forts der telegraphische Befehl an, die Forts zu räumen und die Truppen in die Enceinte zurückzuziehen. Dem folgte der schriftliche Befehl, die Drähte der Minen zu zerschneiden und Maassregeln zu treffen, um jede Gefahr einer Explosion zu vermeiden, die Commandanten sollten selbst diese Arbeit überwachen und sich versichern, dass sie um 9 Uhr Vormittags beendet sei. — Um 9 Uhr beginnt die Räumung. Die Marine-Artilleristen des Forts la Briche, nachdem sie vergeblich auf die von Paris angekündigten Pferde gewartet, spannen sich selbst unter Befehl des Escadronchefs Duran an die Geschütze und bringen sie in die Stadt. — Die Marinetruppen marschiren in Ordnung und schweigend nach Paris und begeben sich zur Militairschule, wo sie casernirt werden. Die Menge begrüsst die Officiere, namentlich die Besatzung des Forts Montrouge, mit Sympathie. Die Regierung bestimmt, um den Marinetruppen einen Beweis der Anerkennung zu geben, dass 1800 Mann an der Division von 12,000 Mann, die bewaffnet bleiben soll, Theil nehmen. Der General der Marine-Infanterie, Faron, wird an die Spitze dieser Division gestellt. Die 3 Bataillone Marine sind befehligt von dem Schiffscapitain Lamotte-Tenet, dem Bekämpfer von le Bourget. — Die Flottille kehrt vollständig nach Paris zurück und ankert bei der Insel des Cygnes. — Schiffscapitain Krantz erhält das Commando über die in der Kriegsschule liegenden Marinetruppen.

Die von heute an in Paris lagernde Armee beträgt 250,000 Mann, davon Linie 4,590 Officiere und 126,657 Mann; Marine 366 Officiere und 13,665 Mann; Mobilgarde 2,548 Officiere und 102,843 Mann. Die Zahl der in den öffentlichen und Privat-Spitälern Liegenden beträgt gegen 40,000, davon sind 32,000 Verwundete. — Die Befehlshaber der Secteurs behalten auf Bitten des Generals Trochu ihr Commando. Seit gestern nimmt Trunkenheit und Ausschweifung in der Armee in bedenklicher Weise überhand, auch mehren sich die Acte der Widersetzlichkeit. Die Division, welche bewaffnet bleibt, enthält die Regimenter 35 und 42 der Linie und 109, 110, 113 und 114 Marsch und ist befehligt die 1. Brigade von General de la Mariouze, die 2. Brigade von General Valentin und die 3. Brigade von General Daudel.

## No. 1670.

### Im Westen.

Bei Courcité wird noch heute von Plänklern der Division Rousseau ein Preussischer Officier getödtet und mehrere Gefangene gemacht. — Am Nachmittag erhält General Chanzy von Gambetta in Bordeaux die Nachricht von dem Abschluss des Waffenstillstands, eine zweite Depesche befiehlt die Einstellung der Feindseligkeiten im Benehmen mit dem feindlichen Befehlshaber. Sofort befahl General Chanzy allen Corps-Befehlshabern das Einstellen der Feindseligkeiten und verbot das Ueberschreiten der besetzten Stellungen. Sodann erliess er einen Befehl, wonach der Escadron-Chef des Generalstabs Marois als Parlamentair zu den feindlichen Vorposten sich zu begeben hat, mit der Aufgabe, den Deutschen Befehlshaber von dem Abschluss des Waffenstillstandes zu verständigen, ihm mitzutheilen, dass die Französischen Truppen der II. Armee angewiesen seien, in den besetzten Stellungen zu bleiben, um die Feindseligkeiten einzustellen, ferner eine Zusammenkunft zwischen Officieren der beiden Armeen für morgen zu verlangen, um die von jeder Armee während des Waffenstillstandes inne zu haltenden Linien festzusetzen; General Chanzy schlage hierzu Evron vor; und endlich zu verlangen, dass die Westbahn für die Verproviantirung von Paris frei sei.

## No. 1671.

### Im Osten.

#### a) Gefechte bei les Planches, Chaffois und Sombacourt.

α) Deutsche Berichte.

Telegraphisch wird gemeldet:

„Versailles, 31. Januar. Die Avantgarde der 14. Division erreichte am 29. Januar die Queue der Französischen Armee und warf sie, unter Erstürmung der Dörfer Sombacourt und Chaffois, auf

Pontarlier zurück. Der Feind verlor 6 Geschütze und etwa 3000 Gefangene. v. Podbielski."

General v. Manteuffel verlegt heute Vormittags sein Hauptquartier nach Arbois, nachdem er vorher (von la Roche aus) dem 14. Armeecorps aufgegeben hatte, noch heute das Detachement v. d. Goltz nach Mouchard vorrücken zu lassen, um mit demselben die zwischen dem 2. und 7. Armeecorps entstehende Lücke ausfüllen zu können.

Um 5 Uhr Nachmittags erhielt der Oberbefehlshaber folgendes Telegramm aus Versailles d. d. 28. Januar Abends 11¾ Uhr:

„Soeben Capitulations- und Waffenstillstands-Verhandlungen mit Paris abgeschlossen. Waffenstillstand beginnt hier sogleich; sonst überall am 31. dieses Monats Mittags. Departement Côte d'or, Doubs und Jura sind vorläufig bis zur Entscheidung der von Ihnen fortzusetzenden Operationen ausgeschlossen, auch dauert Belagerung von Belfort fort. gez. Gr. Moltke."

(Die französischen Unterhändler waren auf diese Bedingung eingegangen, weil sie die bereits verzweifelte Lage der Ostarmee nicht erkannten, vielmehr grosse Hoffnungen auf eine erneuerte Offensive derselben setzten. (Vgl. oben S. 5130.)

Es wurde hierauf gegen Abend folgender Befehl erlassen:

„Soldaten der Südarmee! Paris hat capitulirt. Waffenstillstand ist bei der Armee vor Paris, bei der I. und bei der II. Armee geschlossen Nur die Südarmee soll ihre Operationen fortsetzen bis zur Entscheidung. Vorwärts!"

Es ist wohl zu beachten, dass dieser Befehl und die Waffenstillstands-Nachricht erst am folgenden Tage bei den Truppen bekannt werden konnten, wie andererseits die Verhandlung zwischen General v. Zastrow und General Thornton ebenfalls erst am 30. zur Kenntniss des Oberbefehlshabers gelangte. (Vgl. darüber Näheres weiter unten.)

Beim 14. Armeecorps tritt heute keine wesentliche Veränderung ein; auch die heutigen Recognoscirungen berichten, dass der Feind sich in dem Rayon Chatillon le Duc – Pouilley – Château Farine-Busy passiv verhalte.

General v. Debschitz marschirt mit seinem Gros nach Belleherbe (1 Meile südlich Sancey), seine Avantgarde vertreibt den Feind aus Maiche.

Vom 2. Armeecorps liegt folgender Bericht in der „Krz. Ztg." vor: In der Nacht vom 28. zum 29. Januar, begann auch das Gros des Corps, von Poligny aus, den Marsch in das Jura-Gebirge. Die eingetretene milde Witterung hatte unten in dem mit Reben besetzten Hügellande so ziemlich jede Spur des letzten Schnees verwischt; wie ganz anders sah es dagegen hier oben aus! Schon der in langgewundenen Serpentinen nach der Höhe führende Weg war spiegelglatt und machte das Vorwärtskommen sehr beschwerlich. Auf dem Plateau war Alles in eine weite Schneedecke gehüllt, aus welcher nach Osten zu die weissen Kuppen und Bergzüge wenig einladend hervorragten. Zur Sicherung der rechten Flanke des Corps, so wie um gleichzeitig mehrere Punkte zu gewinnen, von wo aus der Rückzug des Feindes beunruhigt werden konnte, wurde unter dem Commando des Obersten v. Wedell — Führer der sechsten Infanterie-Brigade — ein Detachement auf les Planches abgezweigt; eine Gegend voller Naturschönheiten, zu deren Bewunderung aber das Detachement von Wedell um so weniger Gelegenheit und Musse hatte, als der Feind dem Vordringen desselben sich widersetzte. Das Jäger-Bataillon, im Vereine mit Abtheilungen des 54. Regiments, warf jedoch den Gegner unter Verlust von 34 Gefangenen und mehreren beladenen Armee-Fuhrwerken zurück und setzte sich in den Besitz dieses wichtigen Punktes. (Vgl. den nachfolgenden Specialbericht über dieses Gefecht.) Das Corps selbst setzte über Berg und Thal, buchstäblich im tiefen Schnee watend, unterdessen seinen Marsch in der allgemeinen Richtung auf Pontarlier fort. Die spärlich in die Thäler eingestreuten Gebirgsdörfer vermochten nur eine mehr als bescheidene Unterkunft und an Verpflegung auch nur Kärgliches zu bieten Die Verpflegungs Colonnen des Corps aber hätten den Bewegungen der Truppen kaum folgen können; vor Allem aber geboten es die Umstände, die vorhandenen wenigen Strassen für die Truppenbewegungen zu benutzen, für alles Andere war da kein Platz mehr zu finden, und so wurde denn sehr oft Schmalhans Küchenmeister. Und dennoch konnte man sehen, wie der Humor noch im reichsten Masse unter unsern Truppen vorhanden war und bei jeder Gelegenheit sich durch mehr oder weniger zutreffende Bemerkungen Luft machte. Im Schnee bis über die Knie stehend wurde gesungen und gelacht und man tröstete sich über die keineswegs glänzende augenblickliche Situation mit der Reflexion, dass es doch beim Gegner noch ganz anders aussehen müsse; und darin hatte man sich ganz und gar nicht getäuscht.

Gefecht bei les Planches. Die 4. Compagnie Pommerschen Jäger-Bataillons No. 2 hatte mit einem Zuge des Neumärkischen Dragoner-Regiments die Tête der Avantgarde der 6. Infanterie-Brigade. Um 10 Uhr erhielten die Truppen Befehl, nach les Planches vorzurücken. Von Monnet la Ville, südlich Pont du Navoy am Ain, zwei Meilen südöstlich von Poligny, marschirte die Colonne über Mont sur Monnet, Loulle nach Chatel neuf, wo ein halbstündiger Halt gemacht werden sollte, als die Jäger-Compagnie den Befehl erhielt, sich vor die Dragoner zu setzen, weil die Spitze Feuer erhalten. Sobald die grosse Strasse von Champognole erreicht, befindet man sich in dem wildromantischen und grotesken Felsen-Terrain, dessen Eindruck durch die sich mit lautem Rauschen und immerwährend wiederholenden Wasserfällen windende Laune bedeutend gehoben wird. Mit dem zweiten Zuge als Vortrupp betrat die Compagnie diesen Engpass, bei dem die zu allen Seiten dominirenden Höhen dem Feinde den Vortheil bieten, die Colonne von vorn, im Rücken und von der Seite zu beschiessen, ohne auch nur das Geringste dagegen thun zu können, da die Felsen auf der linken Seite an 60 Fuss steil in die Höhe gehen, während sie nach rechts eben so steil zum Flusse hinabfallen. Sobald die Spitze die erste Biegung dieser dem Z

ähnlichen Form des Weges passirt hatte, erhielt sie Feuer von der gegenüber liegenden Kuppe. Wenngleich es sehr schwer war, das Feuer zu erwidern, weil der Feind auf der Höhe, hinter den Bäumen gedeckt, nur undeutlich zu erkennen, so wurde dennoch von dem ganzen Zuge ein kurzes Schnellfeuer nach der Richtung hin abgegeben und danach unerschrocken vorgedrungen, als wir von dem südlichen Punkte aus mit dem zweiten Feuer empfangen wurden. Nachdem auch hier ohne jegliche Deckung das Feuer zehn Minuten lang erwidert worden, verstummte es auf der feindlichen Seite plötzlich ganz und sahen wir ungefähr noch 120 Dragoner, nachdem sie aufgesessen, eiligst die Flucht ergreifen. — Wunderbarer Weise hatten wir, trotz unserer ungünstigen Situation, keinen Verlust zu beklagen. Ein Französischer Dragoner war verwundet liegen geblieben. In La Chaux des Crotenay zeigten die noch an der Strasse brennenden Feuer. dass dort Cavallerie abgekocht hatte, die 300 Pferde stark gewesen war. Der Marsch nach les Planches wurde fortgesetzt. Kurz vor les Planches traf wiederum die Meldung ein, les Planches sei besetzt. Die Compagnie schob sich abermals vor und erhielt, sobald sie den Eingang des Dorfes passirt hatte, ein starkes Feuer aus allen Häusern. Die Compagnie löste sich derartig auf, dass 2 Züge von der Brücke am nördlichen, die beiden andern vor dem südlichen Eingang Position nahmen Die bereits eingetretenen Dunkelheit liess nur nach den Schüssen vermuthen, wo der Feind stand und wurde hiernach das Feuer geleitet. Trotzdem die Compagnie an vorhandenen Bauhölzern leidlich Deckung fand, hatte sie dennoch drei Verluste zu beklagen. Gleich nach Beginn des Feuers erhielt der Jäger Jamradt einen tödtlichen Schuss in die Brust, an dem er erst nach zwei Tagen den Tod fand. Der Gefreite Schröder war Führer der Spitze, und hatte sich einem Hause auf drei Schritte genähert, ohne etwas erkennen zu können, als ihn die tödtliche Kugel traf, die seinem frischen Leben noch am selben Abende ein Ende machte; beide liegen auf dem Kirchhofe von les Planches beerdigt. Ausserdem erhielt der Jäger Bläsing einen Schuss in die rechte Schulter. Da dem Feinde zwei Auswege verlegt, so blieb ihm nur übrig, nach Norden hin auszuweichen. In eiliger Flucht suchten die Cavalleristen nach Syam zu entkommen. Die Infanteristen kletterten direct in die Berge, um Schutz zu finden. Was wir hier vorgefunden, war eine von allen Waffengattungen zusammengesetzte Bedeckung der Bagage, die sich entschieden eher aus dem Staube gemacht hätte, wenn unsere Annäherung vermuthet worden wäre. Es geht daraus hervor, dass die Cavallerie von La Chaux des Crotenay, den Weg nach Saint Laurent eingeschlagen haben muss. Zehn Dragoner-Pferde, 6 Vorspannwagen mit Bagage, von denen einer nur Officier-Gepäck enthielt, und ein Magazin mit Wein, Brod, Mehl, Speck und Käse fielen in unsere Hände. Um halb 11 Uhr marschirte die Compagnie in das ihr angewiesene Cantonnement La Perrenna, auf dem Wege über gestürzte Pferde und abgeworfenes Gepäck hinwegsteigend und machten noch 17 Gefangene.

## No. 1672.

(Fortsetzung.)

Vom 7. Armeecorps meldet ein anderer Bericht der „Krz. Ztg.“:

Der commandirende General hatte beschlossen, beide Divisionen am 29. auf der Strasse Salins-Pontarlier zu vereinigen, und zwar die 14. Infanterie-Division bei Levier, die 13. Infanterie-Division bei Villeneuve, um demnächst gegen Pontarlier vorzugehen. Die Corps-Artillerie, deren beide reitende Batterien noch am 28. zur 14. Infanterie-Division herangezogen wurden, um unter ihre Befehle zu treten, sollte am 29. über Pointvillers und Deservillers nach Levier folgen. Nur ein Detachement von 2 Bataillonen, 1 Batterie und eine halbe Escadron der 13. Infanterie-Division hatte zur Strassensperrung westlich Salins zurück zu bleiben. Die Concentration der beiden Divisionen bei Levier bez. Villeneuve wurde am 29., wenn auch unter grossen chwierigkeiten, welche die Wegeverhältnisse entgegensetzten, vollzogen. Da Salins nicht passirt werden konnte, war die 13. Infanterie-Division genöthigt, ihre Artillerie und Trains über Pointvillers, Myon und Deservillers auf Levier zu dirigiren, dieselbe Strasse, auf welcher auch die Corps-Artillerie und Trains der 14. Infanterie-Division sich mühsam fortbewegten. Die Infanterie der 13. Infanterie-Division rückte auf dem schmalen, schneebedeckten Gebirgswege von La Chapelle über Ivray und Saissenay nach Villeneuve vor. Gegen 2 Uhr Nachmittags brach die Avantgarde der 14. Inf.-Div. von Levier auf, um 3 Uhr langte die Tête der 13. Infanterie-Division, von Villeneuve her, in Levier an und um diese Zeit begann auch die Artillerie in Deservillers einzutreffen. Die Avantgarde der 14. Infanterie-Division, bestehend aus: dem 1. und Füsilier-Bataillon Regiments No. 53, dem 1. Bataillon Regiments No. 77, der 1. Escadron Husaren-Regiments No. 15, der 2. schweren Batterie und der 2 Feld-Pionier Compagnie, unter dem Befehl des Obersten v. Cosel, Commandeurs des Husaren-Regiments No. 15, stiess bei dem Vorgehen von Levier auf Pontarlier in der Gegend von Le Souillot auf starke feindliche Colonnen, welche auf Pontarlier zurückgingen. 2 vorgezogene Geschütze der 2. schweren Batterie beschossen dieselben mit solchem Erfolge, dass der Rückzug in Flucht ausartete, wie die weggeworfenen Waffen und Tornister bezeugten. Eine plötzlich aus einer Terrainfalte dicht vor den Geschützen auftauchende feindliche Infanterie-Abtheilung, etwa 30 Mann stark, welche ein heftiges Feuer auf die beiden Geschütze eröffete, wurde von dem Avantgardenzuge der 1. Escadron des Husarenregiments No. 15, unter Führung des Lieutenants Grafen v. Westerholdt, attaquirt und trotz tapferer Gegenwehr niedergeritten und zu Gefangenen gemacht. Von Le Souillot aus wurde das 1. Bataillon des Regiments No. 77 nebst einem Zuge Husaren und 2 Geschützen der 2. schweren Batterie, unter Major v. Brederlow vom Infanterie-Regiment No. 77, auf Sombacourt detachirt, um von diesem Punkt aus gegen Pontarlier vorzugehen; der Rest der Avantgarde setzte den Marsch auf Chaffois fort. Auf

die von den Spitzen eingehende Meldung, dass Chaffois stark vom Feinde besetzt sei, wurden die vier Geschütze der Avantgarden-Batterie, und aus dem Gros die 2. reitende Batterie vorgezogen und eröffneten das Feuer gegen das Dorf; die Wirkung war der hereinbrechenden Dunkelheit wegen nicht zu beobachten. Nachdem einige Granaten in das Dorf geworfen waren, ging das 1. Bataillon Regiments No. 53 in Compagnie-Colonnen zum umfassenden Angriff gegen Chaffois vor, das Füsilier-Bataillon desselben Regiments folgte als Unterstützung. Vom Nebel begünstigt stürmte das 1. Bataillon die Lisière und die ersten Häuser des Dorfes, traf dann aber auf so hartnäckigen Widerstand im Innern des Dorfes, dass es erst nach 1½stündigem Häuserkampf und mit Hülfe des Füsilierbataillons gelang, die feindliche Besatzung zu überwältigen. Es wurden hierbei etwa 1800 Gefangene gemacht, darunter viele Officiere, auch zwei Geschütze erbeutet. Der diesseitige Verlust, von welchem nur das Infanterie-Regiment No. 53 betroffen wurde, betrug: 1 Officier (Sec.-Lieut. Schmidt), 7 Mann todt, 5 Officiere, 37 Mann verwundet. Major v. Brederlow war inzwischen mit seinem Detachement auf Sombacourt marschirt und stiess in dem westlich dieses Ortes liegenden Walde auf feindliche Infanterie, welche nach einem halbstündigen Schützengefecht in der Richtung auf Sombacourt zurückgeworfen wurde. Da die Dunkelheit hereinbrach und dichter Nebel die Uebersicht noch erschwerte, so schickte Major v. Brederlow seine beiden Geschütze zum Gros der Division zurück und ging mit dem Rest des Detachements weiter auf Sombacourt vor. Ein Offensivstoss des Feindes von dem westlich des Dorfes liegenden Berge wurde abgewiesen und nunmehr ging das Bataillon, die 2. und 3. Compagnie in erster Linie, zum Angriff auf das Dorf selbst vor. Die 2. Compagnie (Hauptmann v Vietinghoff) drang zuerst in das Dorf ein und besetzte, von der Dunkelheit begünstigt, sofort die Hauptausgänge. Die übrigen Compagnien folgten unmittelbar, während der Feind, nach allen Richtungen auseinanderlaufend, das Dorf verliess. Dennoch gelang es, 2 Generale, 48 Officiere und gegen 2700 Mann gefangen zu nehmen, auch fielen der energisch vorgehenden 2. Compagnie Regiments No. 77 250 Pferde, 10 Geschütze und 8 Mitrailleusen in die Hände; auch anderweitiges zahlreiches Artillerie Material wurde von dieser Compagnie am Abfahren gehindert und erbeutet. Das Bataillon erlitt einen Verlust von nur 2 Todten und 5 Verwundeten.

Noch während das Gefecht in Chaffois selbst im Gange war und die Abtheilungen der Avantgarde, im Häuserkampf bis zum östlichen Ausgange des Dorfes fortschreitend, sich zu Herren desselben machten, wurden von der Französischen Seite her wiederholt Signale gehört. Das feindliche Feuer erstarb allmählig und ohne ferneren Widerstand liessen die Abtheilungen des Gegners sich entwaffnen. Doch vernahm man bald den Ruf: „armistice“ von allen Seiten und ein Französischer Generalstabs-Officier kündigte unter Ueberreichung eines Schreibens dem Divisions-Commandeur die Nachricht von einem zu Versailles für ganz Frankreich abgeschlossenen Waffenstillstande an. Das überreichte Schreiben, welches vom Oberbefehlshaber der Französischen Ostarmee, General Clinchant, an den Commandeur der bei Chaffois engagirten Französischen Division, General Thornton, gerichtet war, lautete: „Un armistice de 21 jours a été signé le 27. J'en ai reçu ce soir la nouvelle officielle. En conséquence faites cesser le feu et informez l'ennemi, suivant les formes voulues à la guerre, que l'armistice existe et que vous êtes chargé de le porter à sa connaissance. Pontarlier, le 29. janvier 1871. Le général commandant en chef. Signé: Clinchant.“

Von dem Bestehen dieses nach der Französischen Mittheilung bereits am 27. abgeschlossenen Waffenstillstandes hatte man bei uns keine Kenntniss. Da indessen die Dunkelheit hereingebrochen und das Gefecht mit der Gefangennahme des grössten Theils der dabei betheiligten Französischen Truppen factisch beendet war, so wurde von der Division mit dem feindlichen Befehlshaber ein Abkommen dahin getroffen, dass die Feindseligkeiten vorläufig sistirt und die gegenwärtigen Aufstellungen innegehalten würden, bis eine Entscheidung Seitens der höheren Preussischen Befehlshaber getroffen sei. Auf feindlicher Seite wurde geltend gemacht, dass ein Theil der Französischen Truppen in Chaffois erst dann zu Gefangenen gemacht worden, nachdem ihnen die Nachricht vom Bestehen des Waffenstillstandes mitgetheilt und Befehl zum Einstellen des Feuers gegeben war. In Anerkennung dessen wurde die Freilassung von etwa 1000 auf diese Weise in unsere Hände gelangten Gefangenen angeordnet. Sie gingen noch während derselben Nacht nach Bulle ab. Ihre Waffen, anfänglich zurückbehalten, wurden später von Seiten des Ober-Conmando's dem Feinde gleichfalls zugestellt. Die Truppen standen während der Nacht zum 30.: die 14. Division in Chaffois und Sombacourt; 13 Division in und vorwärts Levier, Queue bis Villeneuve, Corps-Artillerie in Deservillers. Für letztere war das Verbleiben in diesem Orte sogleich angeordnet worden, nachdem man übersehen konnte, dass sie an dem Tage nicht mehr zur Verwendung kommen würde. Es wäre ohnehin bei der ungemeinen Schwierigkeit, das Defilé von Deservillers und die dort steil ansteigende, fusshoch mit Schnee bedeckte Strasse zu passiren, ein Heranziehen der Corps-Artillerie noch am 29. nur unter den grössten Anstrengungen für diese möglich gewesen.

Das Gefecht von Sombacourt wird in einem Feldpostbriefe von der 2. Compagnie 1. Bataillons des 5. Westphälischen Infanterie-Regiments No. 53 ausführlich geschildert, dem wir Folgendes entnehmen: „Foissy, 23. Februar. . . . . Wohl niemals in diesem thatenreichen Feldzuge hat das Glück in dieser Weise eine Compagnie begünstigt; wir Alle konnten uns lange nicht von unserem Erstaunen erholen, als es sich herausstellte, dass 200 Mann fast ohne jede Unterstützung in Sombacourt 9 Geschütze, 8 Mitrailleusen, etwa 4000 Gewehre, ein enormes Material an Munitionswagen und Pferden erbeutet und hierzu 2 Generale, 46 Officiere und über 2500 Gefangene gemacht hatten; dass noch eine Menge Franzosen davongekommen

sein müssen, beweist die Zahl der Gewehre. Seit zwei Tagen waren wir in den Bergen des Jura, hatten den Doubs und die Loue überschritten und gelangten am 28. Januar in die Region des fusshohen Schnees. Schon an diesem Tage glaubten wir auf den Feind zu treffen, stiessen aber nur auf die Spur eines sehr eiligen Rückzuges, der durch verloren gegangene Armaturstücke und zahlreiche Kranke und Marodeurs, die sich ohne Schwierigkeiten aus den Dörfern herausholen und zu Gefangenen machen liessen, deutlich bezeichnet wurde. Wer einen eilig Davonlaufenden einholen will, muss selber die Beine in die Hand nehmen und so war denn die Avantgarde der Armee der 14. Division, bei ihrem Auftrag, mit dem Feinde Fühlung zu gewinnen und sie energisch festzuhalten, zu forcirten Märschen, die erst am Abend in nothdürftige Quartiere führten, genöthigt. Der eben bezeichnete Auftrag wurde am Morgen des 29. wiederholt und um seine Durchführung zu sichern, vorläufig der Marsch bis Pontarlier, d. h. etwa 5 Meilen disponirt. . . .

Ganz mit den Gefühlen, die die Aussicht auf einen colossalen Friedensmarsch hervorbringt, setzten wir uns vom Rendezvous-Platze der Division bei Deservillers auf Levier über die höchsten Berge durch den tiefsten Schnee und durch enorme Tannenwaldungen in Bewegung. Trotzdem die 2. Compagnie des Regiments No. 77 die Avantgarde hatte, wurde von ihr doch kein Dorf abgesucht, nirgends gingen Patrouillen durch das dicke Holz, das fast fortgesetzt den Weg begleitete; der Schnee war eben so tief, dass selbst eine Preussische Patrouille Bedenken getragen haben würde, bis zum Oberschenkel darin zu versinken, um den Marsch einer feindlichen Colonne ungesehen zu beobachten oder zu stören; um wie viel sicherer waren wir daher vor diesen Französischen Soldaten. Der Cavalleriezug vor uns trabte durch Dörfer und Wälder schlank durch, kein Schuss fiel auf ihn; nur in den Dörfern zeigten sich harmlose, d. h. geängstigte Landeseinwohner, die mit Glas und Flasche auf die Strasse kamen, um die Barbaren durch einen Schluck Wein einigermaassen zu versöhnen, und sie waren erstaunt, ihr Anerbieten rundweg abgelehnt zu sehen. Ueberall bekam man bereitwillige Mittheilungen, wann und wie viel Franzosen durch- und abgezogen waren. In Levier kamen wir gegen 1 Uhr Mittags an. Ganz wie im Frieden machten wir ein längeres Rendezvous, währenddessen Gefangene aus dem Orte zusammengesucht, die Telegraphenleitung zerstört und stärkere Cavallerie-Patrouillen auf den hier abgehenden Strassen vorgeschoben wurden. Als wir zum Weitermarsch antraten, mochte wohl von einer dieser Patrouillen eine Meldung gekommen sein; denn unsere Compagnie erhielt Befehl, links abzugehen, um das Dorf Septfontaines, aus dem auf unsere Husaren schwach gefeuert worden war, von den vorhandenen Nachzüglern zu säubern, also eine ganz harmlose Geschichte. Um uns wieder anzuschliessen, wurde uns vorgeschrieben, hernach den Weg auf Sombacourt zu verfolgen, bei welchem Dorfe wir ein linkes Seitendetachement der Division, bestehend aus den übrigen drei Compagnieen des 1. Bataillons, zwei Geschützen und einem Zuge Husaren, vorfinden sollten, während die Avantgarde und das Gros direct auf Pontarlier marschirte. Man hatte uns also ganz links detachirt. . . . Als wir in die Nähe von Septfontaines kamen, trafen wir auf 20 Husaren von uns unter einem Lieutenant R., die uns sagten, es sei nun schon Alles aus dem Dorfe heraus, höchstens sässen noch einige Drücker darin. Rasch wurde durch einen Zug abgesucht, 5 Französische Soldaten, die des Krieges müde zu sein erklärten, einige Chassepots und Munition brachten wir zusammen Jenseit des Dorfes formirte sich die Compagnie wieder, der Zug Husaren, der unsere kleine Avantgarde bildete, ritt voraus. . . . Als zum ersten Mal 3 Husaren vorsprengten, machte Französische Cavallerie auf einer hohen Wegstelle Front, einzelne Schüsse fielen und unser Cavallerie-Zug, der bedeutend schwächer als die Eranzosen war, musste, um nicht vom Berge herab attaquirt und niedergeritten zu werden, so lange halten bleiben, bis die Compagnie heran war und das weitere Zurückgehen der feindlichen Arrièregarde in Folge dessen eintrat. Dasselbe Spiel wiederholte sich mindestens ein halbes Dutzend Mal, jedes Mal, ohne der Compagnie auch nur einen Augenblick Aufenthalt zu verursachen, drehten die Franzosen um und verliessen eiligst ihre erhöhte Stellung, wenn sie im Schussbereich der Infanteriegewehre zu sein glaubten, so dass auch beim besten Willen keine Patrone von uns verschossen werden konnte. Es wurde nun dunkel, nach kurzer Zeit zeigte sich der Mond; im Walde und bei der Dunkelheit verloren wir unsere Gegner aus dem Gesicht, die geringe Spannung, die eingetreten war, machte der früheren Ruhe und einer gewissen Müdigkeit wieder Platz, denn 25 Kilometer waren bereits zurückgelegt. Stumm zogen wir weiter, als plötzlich ein Husar die Meldung brachte, er sei am Ausgange des vorliegenden Dorfes mit qui vive! angerufen worden, dasselbe müsse also besetzt sein. Wir befanden uns vor Sombacourt. . . . Unser Hauptmann schien sich nicht lange zu besinnen, er nahm die Cavallerie hinter uns, liess den Avantgardenzug mit Lieutenant W. auf der Strasse in Halbzüge aufmarschiren, gab der Spitze die Instruction, auf jeden Anrufenden sofort zu schiessen, worauf zu beiden Seiten der Strasse ausgeschwärmt, mit Hurrah in und womöglich durch das Dorf gegangen werden sollte. Wie befohlen, so kams, der Französische Posten am Ausgange des Dorfes lag von den drei Schüssen der Spitze niedergestreckt. Die Preussische Dreistigkeit, die so oft ans Ziel geführt hat, liess auch unseren Schützenzug bis zur gegenseitigen Lisière des Dorfes gelangen, ohne dass ein sehr bedeutender Widerstand von der völlig überraschten Dorfbesetzung geleistet wurde. Ueberall gab es die heilloseste Verwirrung; gleich links von diesem Ausgange des Dorfes, wo wir jedenfalls nicht erwartet waren, auf freiem Felde zusammen bez. jetzt gründlich verfahren, fanden wir zu unserem grössten Erstaunen eine Batterie Kanonen und eine eben solche Mitrailleusen, zahllose Munitions-, Bagage- und Proviantwagen, die zwar angespannt hatten, wahrscheinlich gewarnt von den Französi-

schen Reitern, aber durch den Versuch, bei unserem ersten Hurrah abzufahren, so ineinander gerathen waren, dass an Entwirren vorläufig gar nicht zu denken war, wir konnten sicher sein, diese Trophäen entkommen uns nicht wieder. Die lange Dorfstrasse war ein Feuermeer, bestehend aus lauter kleinen Feuerstellen, jenen für die Französische Armee charakteristischen Gruben, die immer von 10—12 Mann besetzt sind, pour se chauffer. Um dieselben wimmelte es von einer Anzahl Rothhosen, die rathlos umherliefen und sich einem geschlossenen halben Zuge, der gleich hinter dem Schützenzuge auf der Dorfstrasse vorging und auch bald den gegenseitigen Ausgang erreichte, fast widerstandslos gefangen gab.

Lieutenant W. liess höchst umsichtig gleich beim Eindringen die Französische Wache, in deren Local etwa 100 Mann sich geflüchtet hatten und wie die Heringe über einander lagen, entwaffnen, ging dann weiter, und Leute seines Zuges sind es gewesen, die von ihm an der Strasse postirt, noch zwei Französische Batterieen dadurch am Abfahren verhinderten, dass sie überall Pferde abschossen. Schon jetzt beim Vorgehen wurden einzelne Häuser abgesucht, eine Menge Gefangener an unsern Eingang getrieben und unter die Bewachung eines Halbzuges gestellt. Der letzte disponible Zug der Compagnie wurde nun von unserm Hauptmann mitten ins Dorf geholt, um dort nach allen Seiten gebraucht werden zu können. Einen Augenblick schien es fast, als habe mit der kurzen Attaque jeder feindliche Widerstand im Dorfe aufgehört, als handle es sich nur noch um das genaue Absuchen der Häuser nach Waffen und Gefangenen. In Folge dessen waren die vorgeschickten Abtheilungen fast ausnahmslos bei dieser Beschäftigung, nur wenige Leute hielten die Ausgänge besetzt und die jetzt folgenden Versuche des Feindes, der sich zum Theil in noch nicht berührten Theilen des ausgedehnten Dorfes gesammelt, theils aus dem nahe gelegenen Byans herüber kam, uns wieder zu vertreiben, stiessen meistens nur auf 5 bis 6 Mann. Glücklicherweise war unsere kleine Reserve noch verwendbar, von unsern beiden Flanken drängte der Feind, es ging ihm je ein Halbzug entgegen. Der kritische Moment war da. In der Front griff eine feindliche Compagnie an, eine Fahne und ihren Capitain voran. Der letztere wurde durch Musketier S. schwer verwundet, entwaffnet und gefangen genommen, Lieutenant W. leitete hier selbst das Feuer seiner wenigen Leute, die feindliche Compagnie drehte vor deren Schnellfeuer dicht am Dorfe um. Ganz zu derselben Zeit hatten sich die Franzosen links eines grossen Waschhauses bemächtigt, der dorthin ausgeschwärmte halbe Zug vertrieb sie und nahm sie gefangen. Rechts ausserhalb des Dorfes hörte man Hurrahgeschrei, es klang zwar wie Preussisches, unser Gegner hatte es sich seit einiger Zeit aber auch angewöhnt, Vorsicht war also geboten. Der dorthin disponirte Zug lag bald in einem verschneiten Graben um die Ankömmlinge würdig zu empfangen, Kugeln pfiffen dort, wie sich nachher herausstellte von 2 feindlichen Compagnien herrührend, die unserm anrückenden Bataillon entgegengeschickt, sich vor demselben ostwärts einen steilen Berg hinauf zurückzogen und uns hierbei beschossen. Um Gewissheit zu erlangen, ob uns Feind oder Freund gegenüber stand, benutzten wir, nach einigen anderen vergeblichen Versuchen, uns nach draussen zu verständigen, den wohlbekannten und weit schallenden Schlachtruf der Rheinischen Husaren, d. h. der Hauptmann und seine Musketiere schrieen aus Leibeskräften: „Lehm up“, was zu allgemeiner Freude sofort sein Echo fand. Hier war also nichts zu fürchten, in kurzer Zeit musste von dort Hülfe eintreffen, alle disponible Mannschaft wurde daher auf den Kirchhof geschickt, der von jenen 2 zurückkommenden Französischen Compagnien lebhaft angegriffen wurde. Vice-Feldwebel H. vertheidigte hier mit grosser Energie, er musste jedoch einmal um Unterstützung bitten und mit Hülfe von 10 Mann der 1. Compagnie, die unterdessen herangekommen waren und die sofort zu ihm dirigirt wurden, wehrten wir uns auch hier den Feind ab, er verschwand in den nahen Wäldern. Ehe jedoch hier die Entscheidung herbeigeführt war, machten wir zu unserem Schrecken die Bemerkung, dass wir auch im Rücken und zwar auf das Ernstlichtse bedroht waren. Von der Seite von Byans her kam ein wahrer Hagel, die Kugeln klatschten an die Wände der Häuser und pfiffen durch die Zwischenräume, hier galt es draufgehen und umrennen, was sich entgegenstellte. Aus und hinter den nächsten Häusern suchte sich unser Hauptmann 12 Mann zusammen, theilte sie in 2 Abtheilungen, die sich nach den beiden Stellen dirigirten, wo das meiste Feuer herkamm. Mit Hurrah gings vorwärts, als wir bis auf 30 Schritt heran waren, hörte auf einmal alles Schiessen auf, wir wussten nicht, wo die Herren Franzosen geblieben waren, sehen konnte man nichts. Auf einmal tauchten wenige schwarze Gestalten vor uns auf, bewegten sich; der Hauptmann forderte sie auf, sich zu ergeben, man werde ihnen dann nichts thun, wenn sie ruhig ihre Waffen niederlegten. Und statt sich zu ergeben, zischte gleich darauf ein Schuss zwischen uns durch, hinter einer ganz nahe gelegenen Mauer regten sich einige Dutzend Franzosen, eine geschlagene Compagnie rückte in einer Strasse auf uns an. Der Mann, der zuerst auf unsern Hauptmann geschossen, fiel von seinem Säbelhieb und einem Schuss durch die Gurgel, den ihm zu gleicher Zeit der Musketier H. beigebracht hatte; die Compagnie lief davon, als sie unser Schnellfeuer erhielt. Nun folgte eine wunderbare Scene. Alles, was hinter der Mauer gelegen hatte, sprang herüber, warf Waffen und Munition fort, rief: Vive la Prusse, bon Camarade!“ Jedem Einzelnen musste der Hauptmann die Hände drücken. Die eben ausgerissenen Compagnien drehten um, gaben sich mit zwei Capitains gefangen; wieder konnten die Händedrücke nicht vermieden werden. Als die beiden Capitains ihre Säbel abgegeben, ihre Compagnie zum geduldigen Folgen ermahnt hatten, war es uns 6 Preussen eigenthümlich zu Muth, über 300 Mann zum Sammelplatz der Gefangenen zu transportiren. Unterwegs begegneten wir unserem Major, der mit dem Rest des Bataillons, von dem nur noch ein Zug gegen den unsicht-

baren Feind ausgeschwärmt, ins Dorf eingetreten war und der Hauptmann konnte ihm mit vollem Recht melden, das Dorf sei genommen, jeder Widerstand habe aufgehört, es handle sich nur noch darum, Gefangene zusammzutreiben.

So kann manchmal eine Compagnie Glück haben. Bei diesem glänzenden Resultat haben wir in einem Gefechte von mindestens 1½ Stunden Dauer nur 4 Leichtverwundete gehabt, während die 1. Compagnie 2 Todte hatte, die wir am nächsten Tage mit den getallenen Franzosen feierlich beerdigten."

## No. 1673.

β.) Französische Berichte.

Das „Journ. de Genève" berichtet aus Verrières:

„Am 29. schickte Oberst Rilliet den Oberstlieutenant Lambelet nach Pontarlier, um zu erfahren, was der Französische General Bresolles, der sich, wie es hiess, in diesem Orte befand, zu thun beabsichtige. Der Officier nahm den Eindruck mit sich zurück, dass sich die ganze Französische Armee concentrirte, um in die Schweiz überzutreten."

Heute setzt General Clinchant seine Generale von dem Abschluss des Waffenstillstands in Kenntniss, er giebt gleichzeitig den Befehl, jede Bewegung einzustellen. Ferner sandte er zwei Officiere zu den Preussen, um sich mit General Manteuffel behufs Regelung der beiderseitigen Stellungen auseinander zu setzen. Die Preussen sandten, bis nähere Instructionen vom General Manteuffel einträfen, einen Hauptmann vom Generalstab an Oberst Poullet, um die Stellung der Vorposten zu vereinbaren. Dieser Officier war seit 2 Stunden in Frasnes, als ein Lieutenant vom Stab ihm die erwarteten Befehle überbrachte. Nach ihrer Kenntnissnahme erklärte er dem Oberst, dass allerdings ein Waffenstillstand abgeschlossen sei, aber dass die 1. Französische Armee und die Deutsche Süd-Armee davon ausgenommen seien. Der Commandant fügte bei (so erzählt Oberst Poullet), dass in unserer Stellung in Frasnes, und nach der Einnahme von Chaffois, keine Rückzugslinie mehr bleibe und dass er uns nicht verhehlen könne, dass wir auf allen Seiten von überlegenen Streitkräften umzingelt seien. Es wäre Wahnsinn, sagte er, unter solchen Verhältnissen zu kämpfen; nach dem Waffenstillstand, der gezeichnet worden, wäre der Kampf unmöglich geworden; seine Fortsetzung zu versuchen wäre unnützes Blutvergiessen. In Folge dessen schlug er dem Oberst eine ehrenvolle Capitulation vor. — Als Graf Koziell Pocleski diese Worte übersetzt hatte, antwortete Oberst Poullet lebhaft: „Sagen Sie dem Commandanten, dass unsere militairische Stellung gut ist, dass ich sie zu vertheidigen wissen werde und dass ein von Metz Entwichener sich nie ergiebt." Der Preussische Officier verringerte alsdann seine Ansprüche und begnügte sich zu verlangen, dass seine Armee in Frasnes ohne Schuss einrücke. Dieses Dorf, sagte er, sei nothwendig, um seine ermüdeten Soldaten unterzubringen und um ihnen frisches Fleisch zu verschaffen. — Auf die ihm ertheilte Weigerung verlangte er zu den Vorposten zurückgeleitet zu werden und kündigte die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten in einer halben Stunde an. — Oberst Poullet liess sofort den General Seghars von dem Ergebniss dieser Unterhandlung in Kenntniss setzen, denn es war unerlässlich, ohne Verzug einen Entschluss zu fassen. Der durch die Umstände gebotene Rückzug konnte nur über Pontarlier längs der Eisenbahn, oder über Mouth auf der sehr eingekeilten Strasse, die nach Vaux und nach Les Granges-Sainte Marie führt, ausgeführt werden. Um nicht eine zu lange Colonne zu haben, wurde bestimmt, dass die Division Seghars sich über Pontarlier zurückziehe, und dass Oberst Poullet auf Mouth marschire . . . Die beiden Befehlshaber gaben sofort jeder seiner Colonne den Befehl zum Abmarsch. Die Feldwachen wurden sofort eingezogen und gegen 5 Uhr begann der Rückzug gleichzeitig auf Bonnevaux und auf Pontarlier. Commandant Koziell Pocleski mit seinen tapferen Vendeern bildete die Nachhut. Oberstlieutenant Mary vom 83. blieb in Frasnes mit zwei Compagnien, um die Feldwachen zu sammeln und in guter Ordnung zurückzuführen. Wenn man bedenkt, dass Bonnevaux der Schlüssel des nach Mouth führenden Thals ist, und dass von seinem Besitz die Möglichkeit unseres Rückzuges abhing, so wird man begreifen, dass Oberst Poullet nicht ohne Unruhe über das Gelingen seines Planes sein musste.

Die seit dem Vormittag von den Preussen auf Bonnevaux ausgeführten Bewegungen liessen glauben, dass der Feind die Absicht habe, das Gros seiner Streitkräfte gegen dieses Dorf zu werfen und hier die beiden mit seiner Vertheidigung beauftragten Bataillone gefangen zu nehmen, bevor die Truppen von Frasnes, durch einen Scheinangriff zurückgehalten, und zudem 9 Kilometer davon entfernt, ankommen könnten Der Generalstabs-Chef des Generals Cremer war um so mehr geneigt, einen solchen Plan dem Feinde unterzuschieben, als er gewissermaassen durch einen Blick auf die Karte und durch die Kenntniss, welche die Preussen von unseren Kräften hatten, eingegeben war. — Zum Glück für die Truppen des Oberst, manövrirten die Deutschen nicht mit ihrer gewohnten Geschicklichkeit; sie thaten das gerade Gegentheil von dem, was man fürchten musste und begingen den Fehler, Frasnes anzugreifen und gegen Bonnevaux nur einige Plänkler zu entsenden. — Oberst Poullet bemerkt, dass die getäuschte Hoffnung auf Waffenstillstand von der schlimmsten Wirkung auf den Geist der Truppen war; seit dem Abmarsch von Lure waren die Lebensmittel nur sehr unregelmässig vertheilt worden, der schlechte Zustand der Strassen machte den Dienst des Transportwesens sehr schwierig, der Soldat verstreute oft seine Lebensmittel, die Intendanz liess viel zu wünschen übrig. Mehr als eine Flucht entstand und es genügte, die Ankunft einiger Ulanen in Frasnes, um das Bataillon der Ost-Pyrenäen von der Division Seghars, das von der Feldwache zurückkam, zu bestimmen, sich zu ergeben. Durch einige Compagnien des 83. Regiments unter Befehl des Oberst-Lieutenant Mary befreit, wollte dieses Corps seine Waffen nicht wieder ergreifen noch sich wieder in Ordnung stellen: die Soldaten sagten offen, dass sie

lieber gefangen sein, als ein solches Leben von Leiden fortsetzen wollten. Nachdem Oberst Lieut. Mary die Feldwachen an sich gezogen, zog er sich nach Bonnevaux zurück, ohne angegriffen zu werden, und liess nur einige zu sehr ermüdete Leute und die Nachzügler zurück. Diese braven Soldaten vom 83. Regt. stiessen am andern Morgen in Mouth zu Oberst Poullet. — Oberst Poullet fügt noch bei, dies sei der ganze Sieg der Preussen gewesen, indem sie 2 Fahnen und 6 Kanonen genommen haben wollten, nun aber hätten die Regimenter gar keine Fahnen gehabt und Oberstlieut. Mary habe kein Geschütz zurückgelassen, die Preussen hätten nur 4 — 500 Gefangene gemacht; und fährt dann fort: „Nachdem Oberstlieut. Collavet seine zwei Bataillone vorwärts Bonnevaux aufgestellt hatte, blieb er in Stellung, um das Corps des Oberst Poullet gegen jeden Angriff der Preussen zu schützen, bis er vollständig in das Thal eingedrungen war. Bei seiner Ankunft im Dorfe begab sich der Oberst zum Maire um neue Erkundigungen über den Marsch des Feindes zu erhalten. Dieser Beamte bestand auf seinen früheren Erklärungen, und als Beweis für seine Angaben zeigte er einen Brief des Maires eines der von den Feinden passirten Dörfer Oberst Poullet erschrak nicht, aber er traf seine Anordnungen, um die Preussen kräftig anzugreifen, wenn sie ihm den Weg verlegen würden. Zwei Batterien gingen vor uns her: die Armstrong-Batterie marschirte im erster Reihe. Oberst Poullet hoffte, dass mit Hülfe der Nacht eine verzweifelte Anstrengung uns den Weg öffnen würde. Man setzte also den Marsch auf Mouth fort und um 4 Uhr Morgens kamen wir in dieser kleinen Stadt auf vollständig freien Wegen an."

General Cremer ist heute in Morez und Saint-Laurent, er weiss, wie Poullet erzählt, bei Gelegenheit der Verhandlungen über den Waffenstillstand die Preussen glauben zu machen, dass seine ganze Division und seine Batterien bei ihm seien, und diesen Glauben noch dadurch zu verstärken, dass er die Garde bald zu Fuss bald zu Pferd sich zeigen liess. — Der Col-des-Planches wird dagegen von den Preussen genommen, da die Chasseurs d'Afrique ausrissen und ihr Oberst, der in Foncine-le Haut war, nicht zu ihrer Unterstützung kam. Die Dragoner dagegen hätten eine Zähigkeit und einen Heldenmuth entwickelt, der selbst die Bewunderung der Preussen erregt habe.

## No. 1674.

### b. Bei Dijon.

General Hann v. Weyhern concentrirt heute (wie Graf Wartensleben berichtet) unter Benutzung der als practicabel bekannten Saônebrücke bei Apremont, die Brigade Knesebeck bei Essertenne, die Brigaden Degenfeld und Willisen um Mirebeau und verlegte hierher auch sein Stabsquartier. Die Brigade Kettler stand nach wie vor bei Thil-Chatel. General Hann beschloss jetzt, sich aus seiner Aufstellung die Till abwärts zwischen Dijon und Auxonne zu ziehen und je nach dem Resultat der Recognoscirungen gegen Dijon diesen Platz entweder von Osten her anzugreifen, oder einen der Uebergänge über den Canal de Bourgogne zu occupiren und von hier aus gegen die Verbindungen Dijons mit dem Süden zu wirken. In der Nacht zum 30. wurde von Dijon her bei den Vorposten ein Schreiben: „An den Commandeur der Preussischen Streitkräfte vor Dijon" abgegeben. In demselben machte der General Bordone, Chef des Generalstabes der Vogesen-Armee, Mittheilung von dem Abschluss eines 21tägigen Waffenstillstandes. Er verlangte in Folge dessen Einstellung der Feindseligkeiten und eine Zusammenkunft zur Festsetzung einer Demarcationslinie. General Hann beantwortete dies Schreiben dahin, dass er zwar der gemachten Mittheilung Glauben schenke, dass er aber noch keine Benachrichtigung seiner Vorgesetzten darüber habe und deshalb mit seinen Operationen fortfahren müsse, wobei er aber versuchen wolle, die Feindseligkeiten möglichst zu vermeiden.

Garibaldi war in der vorigen Nacht in Dijon aufgebrochen und steht heute Abend vor Montrolland, einer ausgezeichneten Stellung, welche Dôle beherrscht und welche die Preussen noch nicht Zeit gehabt hatten, stark zu besetzen. In Folge dessen räumt die Preussische Besatzung in der folgenden Nacht Dôle und geht auf Pesmes zurück. Am Abend erhält Garibaldi die Depesche der Regierung in Bordeaux über den Abschluss des Waffenstillstands, er befahl sofort seiner Vorhut in Montrolland Halt zu machen und setzte sich mit dem Befehlshaber der Preussischen Truppen in Verbindung. — Wie der Berichterstatter des „Standard" schreibt, riefen die Rothhemden in Dijon, als daselbst die Kunde von der Capitulation von Paris und dem Abschluss eines 21tägigen Waffenstillstandes bekannt wurde: „Wir sind verrathen!" „Es lebe die Republik!" „Es lebe der Krieg!" „Es lebe Garibaldi!" „Avanti, Avanti!" „Wir wollen Frankreich retten, obwohl die Franzosen Feiglinge sind!"

In Dijon setzt sich heute Vormittag auch Herr Garnier mit seinen freiwilligen Geniesoldaten in Bewegung. Er geht durch das Thal von Saint-Seine und beschliesst längs der Berge und Wälder von le Morvan sich seinem Ziele zu nähern. Er hat Bauern und Maulthiere bei sich, welch letztere die nöthige Munition tragen. Heute Abend lagert er in Saint-Jean-de-Boeuf, (32 Kilometer) nachdem er in Gevrey die Ebene und die bequemen Strassen verlassen und sich in das Gebirgsland gewendet hat, wo in Folge des Glatteises Menschen und Pferde nur mit grosser Anstrengung vorwärts kamen. In Chamboeuf wird längerer Halt gemacht und hier erzählten die Einwohner von einem Gefecht, das vor einigen Monaten zwischen Francstireurs der Vaucluse unter Oberst Loste und einer Deutschen Colonne stattgefunden habe und in welchem die Deutschen unter ansehnlichen Verlusten zum Rückzug gezwungen wurden.

## No. 1675.

### Besetzte Landestheile.

Elsass-Lothringen Im „Moniteur" für das General - Gouvernement Lothringen veröffentlicht der Präfect des Meurthe-Departements Graf Re-

nard ein vom heutigen datirtes Rundschreiben an die Maires, worin dieselben bedeutet werden, Reclamationen über die den Gemeinden von der Deutschen Regierung auferlegten Steuern und Requisitionen als durchaus unnütz zu unterlassen; sie sollten sich mit ihren Klagen vielmehr an die Regierung der Nationalvertheidigung wenden, welche durch den Widerstand, den sie dem Frieden entgegenstelle, allein es verschulde, dass noch Deutsche Armeen auf Französischem Boden ständen. Der verständige Theil der Französischen Bevölkerung sei des Krieges unter den traurigen Verhältnissen, die Frankreich gegenwärtig durchzumachen habe, müde. Die Stunde scheine gekommen, wo die öffentliche Meinung sich mit allen möglichen Mitteln geltend machen müsse, um gegen ein Regierungssystem zu protestiren, welches das Land unter einer Tyrannei halte, für die es in der neueren Geschichte Frankreichs und Europa's kein Beispiel gebe, und welches jeden Tag die in den Waffen unerfahrene Französische Jugend in das Feuer geübter Truppen schicke, so dass die Schlachtfelder wahrhaft Schlachtbanken glichen. Die Maires werden daher ersucht zu überlegen, ob es nicht ihre und der Gemeinderäthe Pflicht sei, als Vertrauensmänner ihrer Mitbürger sich zu vereinigen, um mit lauter Stimme zu fordern, dass es dringend geboten sei, dem tyrannischen und willkürlichen Schalten einiger Ehrgeizigen ein Ende zu machen, welche unter dem falschen Vorwande, die republikanischen Einrichtungen aufrecht zu erhalten, von denen sie mit Unrecht rühmten, dass sie allein im Stande seien, Frankreich aus seiner Bedrängniss zu retten, nur dahin arbeiteten, das Land für lange Jahre von Grund aus zu ruiniren und die wenigen Freiheiten, welche noch existirten, zu zerstören. Ein freiwilliges und allgemeines Votum, welches sich mit der Zusammenberufung einer constituirenden Versammlung, die über die Kriegs- und Friedensfrage zu entscheiden haben werde, vereinigte, ein Votum, ausgehend von Gemeinden, die abseits lägen von den Leiden und dem Ruin, welche die zum Kriegsschauplatz dienenden Französischen Provinzen erduldeten, würde nicht verfehlen, die öffentliche Meinung aufzuklären und einen sehr glücklichen Einfluss auf die Entscheidungen auszuüben, die von der Constituante im Hinblick auf die wahren Wünsche der ländlichen Bevölkerung getroffen werden könnten.

Der Civil-Commissar von Lothringen, Marquis Villers hat eine Bekanntmachung erlassen, welche aus Anlass der Entweichung einiger aus Dijon als Geiseln abgeführten Personen aus Epinal, trotz des von ihnen abgegebenen Ehrenwortes diese Stadt nicht zu verlassen, und im Hinblick auf zahlreiche ähnliche Fälle, wie das Ehrenwort Französicher Kriegsgefangenen gebrochen wurde, zur Kenntniss bringt, dass künftig das Ehrenwort keines Franzosen mehr angenommen werden wird.

## No. 1676.

### Deutschland.

Der Kaiser erlässt heute aus Versailles u A. an den Präsidenten der Schweizer Republik ein die Annahme der Kaiserwürde notificirendes Schreiben. Dasselbe lautet:

„Herr Präsident! Ich benachrichtige Sie hierdurch, dass, nachdem Deutschlands Fürsten und freie Städte Mich einmüthig ersucht, bei Wiederherstellung des Deutschen Reiches die Kaiserwürde zu übernehmen, Ich es als eine Pflicht gegen das gemeinsame Vaterland betrachtet habe, diese Würde mit Dank für das Mir von den Fürsten Deutschlands und Meinen anderen Bundesgenossen kundgegebene Vertrauen für Mich und Meine Nachfolger auf Preussens Thron anzunehmen. Indem Ich die zuversichtliche Hoffnung hege, dass es Mir unter Gottes gnädigem Beistande gelingen werde, die mit der Kaiserlichen Würde verbundenen Pflichten zum Heile Deutschlands zu erfüllen, ersuche Ich Sie, Herr Präsident, dieses Ereigniss zur Kenntniss der Bundesregierung der Schweizerischen Eidgenossenschaft mit der Versicherung zu bringen, dass Ich auch ferner den lebhaftesten Antheil an der Wohlfahrt der Schweizerlande nehmen werde. Geben Sie der Eidgenossenschaft den Ausdruck Meiner fortdauernden freundschaftlichen Gesinnungen zu erkennen und empfangen Sie selbst, Herr Präsident, die Versicherung Meiner vorzüglichen Achtung. Versailles, 29. Januar 1871. Wilhelm. Gegengez. Bismarck.

**Berlin.** Der „St.-Anz." berichtet:

Die Nachricht über die Capitulation der Pariser Forts und die Abschliessung eines dreiwöchentlichen Waffenstillstandes, welche hier im Laufe des Sonntags Nachmittags durch die Veröffentlichung der Depesche des Kaisers und Königs an die Kaiserin und Königin eine allgemeine Verbreitung fand, versetzte die Einwohner Berlins in die freudigste Aufregung. Auf den Strassen herrschte, trotz der strengen Kälte, ein reges Leben, von den Häusern wehten Preussische und Deutsche Fahnen und Flaggen in grosser Anzahl. Mit dem hereinbrechenden Abend begann die Illumination, die trotz der geringen Zeit, die für Vorbereitungen angewendet werden konnte, eine glänzende war. Die Hauptstrassen der Friedrichstadt wetteiferten mit den grossen Plätzen, mit einzelnen der Königs- und Dorotheenstadt und mit der Vorstadt vor dem Oranienburger Thore, wo die grossen Maschinenbau-Anstalten in der Chausseestrasse in festlicher Beleuchtung prangten. Im Königlichen Opernhause wurde die Vorstellung durch eine patriotische Ovation eingeleitet. Das Orchester intonirte vor Beginn der Oper die Melodie der „Wacht am Rhein", und als die Musik in das „Heil Dir im Siegeskranz" überging, erhoben sich alle Anwesenden von ihren Plätzen. Der Vorhang ging sodann in die Höhe und enthüllte ein lebendes Bild, gruppirt um das Postament, welches die lorbeerumkränzte Büste des Kaisers und Königs und die ebenfalls mit Lorbeer bekränzte Inschrift „Paris" trug. Neben der Büste standen zu beiden Seiten allegorische Figuren der Borussia und der die Kaiserkrone über der Büste emporhaltenden Germania, umgeben von Repräsentanten der Deutschen Heere: Norddeutsche, Bayern, Württemberger und Badener. Der Hintergrund der Bühne zeigte das Brandenburger Thor mit der Victoria. Die Fan-

fahren des Orchesters wurden von den Hochrufen des begeisterten Publicums begleitet.

Aehnlich war die Feier in den meisten Deutschen Städten, insbesondere in Frankfurt a. M., Hamburg und Bremen. In Breslau wurde am Nachmittag Victoria geschossen und Abends war die Stadt glänzend beleuchtet. Bremen prangte im schönsten Flaggenschmuck. Um 1 Uhr Nachmittags fand Victoriaschiessen und eine grosse öffentliche Feier auf dem Marktplatze statt, bei welcher der Choral „Nun danket alle Gott“ und patriotische Lieder gesungen wurden. Der Pastor Schmelzkopf hielt eine Festrede, nach deren Schlusse ein dreimaliges begeistertes Hoch auf den Kaiser ausgebracht wurde. Abends wurde die Stad glänzend illuminirt. Auch in Hamburg wurde geflaggt und Victoria geschossen.

In Stettin wurde am Sonntag um 4 Uhr Nachmittags von den Wällen am Paradeplatz unter Anwesenheit eines überaus grossen Publikums Victoria geschossen und nachdem der letzte Schuss gefallen war, wurde mit den Kirchenglocken geläutet und vom Jacobi-Kirchthurm ein Choral geblasen. Am Abend fand eine in den inneren Strassen der Altstadt ziemlich allgemeine theilweis glänzende Illumination statt.

In Magdeburg wurde am Sonntag mit allen Glocken geläutet und Victoria geschossen. In Posen war Illumination, Gala-Theater-Vorstellung mit lebenden Bildern und Volkshymne, ebenso in Halberstadt, Halle, Stendal, Merseburg, Osnabrück und Braunschweig.

Cöln und Elberfeld haben im festlichen Jubel nicht zurückgestanden. Der Fahnenschmuck in Elberfeld war so reich, wie nie zuvor; dichte Volksgruppen durchzogen am Sonntag die Strassen, die Illumination war am Abend allgemein. Die Deutsche Eiche auf dem Marktplatz war schon lange zuvor von der Eichengesellschaft ausersehen, eine Freudenstätte des geschichtlichen Ereignisses zu bilden, und dahin zog es die Bevölkerung. Den Baum selbst zierten Fahnen, vermittelst einer Gasleitung war eine Rotunde geschaffen, die, eingetheilt in acht Bogen, 4 Laternen und 4 Kreuze, eine prachtvolle Beleuchtung erzielte. Ein Fackelzug hatte eine ausserordentliche Betheiligung gefunden und stattlich zog die lange Reihe von Fackel-, Ballon- und Laternenträgern, begleitet von Musik-Corps, in musterhafter Ordnung und unter dem Donner der von den Bergen hallenden Böller durch die hell erleuchteten Strassen, an vielen Stellen mit bengalischen Flammen, Raketen und nicht endenwollendem Hurrah begrüsst.

Saarbrücken prangte am Sonntag im höchsten Schmuck. Besonders reich war derselbe in der Schwesterstadt St. Johann, wo die Bahnhofstrasse einen herrlichen Anblick bot. Das Freudenschiessen in und ausserhalb beider Städte nahm fast kein Ende. Feierliches Glockengeläute ertönte nicht nur in beiden Städten, sondern liess sich auch von den Thürmen der nahe gelegenen Landorte her vernehmen und gab der grossen Freudenfeier eine wahrhaft ergreifende Weihe. Aber den Glanzpunkt derselben bildete Abends eine im vollsten Sinne des Wortes glänzende Illumination.

Aus Cöln berichtet die „K. Z.“: Leicht erklärlich waren die Friedensaussichten der jüngsten Zeit auch zu den hier weilenden Französischen Kriegsgefangenen gedrungen und hatten diese mit der frohen Hoffnung erfüllt, recht bald die liebe Heimath wieder schauen zu dürfen. So erwarteten denn am Sonntag die am Greenberg Internirten ganz zuversichtlich, dass die ersehnte Friedensbotschaft bis Montag hier eintreffen würde. Und Mancher fragte denn auch an diesem Tage schon in aller Frühe die Deutschen Cameraden: „Pas encore la paix?“ Auf die Antwort: „Pas encore“, liessen dann die Fragesteller gar traurig die Köpfe hängen. Doch auf einmal, gegen 11 Uhr, kommt einer der heimwehkranken Kinder der grande nation jubelnd, tanzend und mit den Armen in der Luft gestikulirend, zu einem unserer Landwehrleute mit dem Ausrufe: „La paix, la paix!“ Damit zeigt er nach Deutz hin, wo sich eine wallende Fahne in die Lüfte erhebt, der alsbald neue und wieder neue folgen. Nun gab es eine Freude, ein Springen, ein Umarmen unter den Französischen Kriegern, „La paix, vive la paix!“ Nur diese Worte und immer diese Worte hörte man sie mit Begeisterung ausrufen. Bald langte auch ein von Cöln kommendes Piquet von unseren Infanteristen an. Dasselbe zog, ein Extrablatt der Cölnischen Zeitung wurde an einer Latte befestigt vorauf getragen, unter Absingung der „Wahct am Rhein“ in das Barackenlager ein, und überreichte einem anwesenden Officier die Depesche. Dieser las dieselbe vor, brachte ein dreifaches Hoch auf den Kaiser Wilhelm aus, in welches unsere Mannschaften aus voller Kehle einstimmten, dann ertönte voll und mächtig die Nationalhymne und zuletzt andächtig und erhebend das Lied: „Nun danket alle Gott.“

In Dresden brachten um 9 Uhr Abends die Mitglieder der „Dresdener Liedertafel“, bei Fackellicht, Sr. Majestät dem König auf dem Schlosshofe eine Ovation, die mit dem Gesange eines Chorals begann und nach einigen Liedervorträgen mit einem enthusiastischen Hoch auf Se. Majestät schloss. Sodann zog der genannte Männergesangverein auf den Altmarkt und gab dort der allgemeinen, patriotisch gehobenen Stimmung durch den Vortrag einiger Gesänge Ausdruck. Viele Häuser waren illuminirt, Fahnen und Flaggen schmückten die Strassen.

In Leipzig bildete einen allgemeinen Mittelpunkt das Absingen des Liedes „Mun danket Alle Gott“ durch den Riedel'schen Gesangverein von der vorderen Säulenhalle des neuen Theaters herab nach dem Augustusplatz Abends nach 9 Uhr. Es hatte sich dazu, trotz schneidender Kälte, eine grosse Masse Menschen versammelt, wie denn auch den Abend hindurch in den Hauptstrassen und Plätzen die dicht gedrängte Menge auf- und abwogte. In den Theatern fanden Festvorstellungen statt, und besonders im neuen Stadttheater zeigte sich bei einzelnen Theilen des mannichfaltigen und nur für den Tag berechneten Programms eine stürmische Begeisterung. Hier und da wurden Freudenschüsse abgefeuert, erleuchteten bengalische Flammen Strassen und Plätze weithin.

In Weimar trug im Grossherzoglichen Hoftheater Frau Hettstedt nach dem Vortrag der Jubel-

Ouverture und Verlesung des im Laufe des Nachmittags eingelaufenen Telegrammes des Deutschen Kaisers an die Kaiserin einen von Dr. Julius Grosse zur Feier des Tages gedichten Prolog vor. Der Gesang der „Wacht am Rhein“ bildete den Schluss der glänzend und glücklich improvisirten Feierlichkeit.

In Darmstadt waren die öffentlichen, sowie viele Privatgebäude glänzend illuminirt. Grosse bengalische Feuer erleuchteten die Hauptplätze.

In Stuttgart wurde angeregt durch eine verfrühte telegraphische Nachricht, schon am 28. Januar auf dem Feuersee als Siegesvorfeier eine kleine Festlichkeit improvisirt. Der See war beleuchtet durch Pechfackeln, dazwischen loderten bengalische Feuer und Raketen. Die Schlittschuhläufer trugen Papierlaternen und fuhren nach den Klängen einer trefflichen Musik. Rings ward der See von Tausenden umstanden, Alles war freudig bewegt. Heute dauert der Jubel unter Flaggenschmuck, Böllerschüssen etc. fort und erreicht seine Höhe nach Eintreffen der officiellen Nachricht.

In Karlsruhe wurde mit allen Glocken geläutet und Victoria geschossen.

In München wurde viel geflaggt und gejubelt aber die officielle städtische Feier soll erst am nächsten Donnerstag (Lichtmesstag) stattfinden.

Auf die Beglückwünschungsdepesche, welche von dem mittelfränkischen Landrath aus Anlass der Capitulation von Paris an Se. Majestät den König von Bayern abgegangen ist, traf heute Abends folgende Antwort ein: „Frhrn. v. Stromer, Landrathspräsident in Ansbach. Se. Majestät der König entbieten dem Landrathe Mittelfrankens für dessen Glückwunsch der zu der heute officiell bestätigten Capitulation von Paris warmen Dank und huldvollen Gruss. Allerhöchst demselben gereicht der jüngste und grossartigste Erfolg der Deutschen Waffen zu um so lebhafterer Freude, als auch Bayerns Heldensöhnen und der ausdauernden Opferwilligkeit des Landes selbst ein ruhmvoller Antheil an diesem gewaltigen Ereignisse gebührt. J. A. Eisenhart, Ministerialrath und Secretair, Sr. Majestät des Königs.“

Grosse Aufregung war namentlich auch in Augsburg. Schon Samstag Nachmittag wurde allgemein geflaggt, nachdem am Redactionsgebäude der „Allgemeinen Zeitung“ aus Anlass eines verfrühten Telegramms des Stuttgarter „Südd.Corr.-Büreaus“ der Anfang gemacht war. Zwar dauerte es volle 24 Stunden, bis die officielle Bestätigung eintraf, die Bevölkerung liess sich aber in ihrem Jubel nicht irre machen. Heute hatte bereits die ganze Stadt bis in die abgelegensten Gassen und Gässchen zur Siegesfeier gerüstet, der grössten, welche Augsburg seit langer Zeit erlebte. Kränze und Transparente der mannigfachsten Art, meist den Heldenmuth der Deutschen Krieger feiernd, vermehrten den Schmuck der Häuser, und als der Abend kam, durchleuchtete die ganze Stadt ein Lichtmeer, wie es grossartiger und prachtvoller kaum gedacht werden kann. Wahrhaft zauberhaft ragte, von magischem rothen, blauen und grünen Licht umstrahlt von mannigfachen Flaggen umweht, der Perlachthurm, dieses schlanke Minaret Augsburgs, in die Nacht hinein. Nebenan zeichnete sich das prachtvolle Rathhaus durch herrliche Beleuchtung und schönes Transparent, den Deutschen Reichsadler darstellend, aus. Eine unabsehbare Menschenmenge wogte durch die Strassen. Vor dem Rathhaus hatten sich die vereinigten Sänger-Gesellschaften eingefunden und sangen mehrere Lieder, wie „Nun danket Alle Gott“ und „Grosser Gott wir loben Dich“. Bürgermeister Fischer hielt eine Ansprache, in welcher er die Bedeutung der ganzen Festlichkeit hervorhob und dem Deutschen Kaiser, dem König von Bayern, der Deutschen Armee etc. den Dank für die friedlichen und kriegerischen Leistungen; denen diese Erfolge zuzuschreiben, aussprach. Den besten Dank, meinte der Bürgermeister, könne das Volk dadurch bethätigen, dass es bei den demnächst stattfindenden Wahlen zum Deutschen Reichstag nur solchen Männern die Stimme gebe, welche den Gedanken, für den die Deutschen Heere gekämpft, den Gedanken an ein einiges, mächtiges Deutschland stets treu gehegt und auch in der gemeinsamen Vertretung des Deutschen Volkes in Ehren zu halten und zur weiteren Entwickelung zu bringen gewillt seien. In das von dem Bürgermeister ausgebrachte Hoch auf das einige Deutschland, den Deutschen Kaiser, den König von Bayern und die tapfere Deutsche Armee stimmte die Menge begeistert ein.

## No. 1677.

(Fortsetzung.)

Die Deutsche Presse feiert das grosse Ereigniss mit zahlreichen Betrachtungen. Eine der ersten und besten bringt die „Allg Ztg.“; wir entnehmen derselben folgende Stelle:

„Es ist nicht allein die Erinnerung an die ungeheuren Opfer, welche der Kampf der sechs letzten Monate von dem Deutschen Volke gefordert hat, es ist der Gedanke an die unerhörte Grösse dieses Kampfes an sich, es ist die über alles menschliche Verstehen erhabene Peripetie dieses Völkerdrama's, ja es ist der Gedanke an den überwundenen Feind, der Gedanke, dass wir eine halbe Welt in Trümmer brechen, eine Nation in die Erde stampfen mussten, um unsere Welt zu retten, um unsere Nation zu gestalten — das ist es, was die Siegesfreude von allem Gemeinen läutert, und sie zu jener höchsten Freude adelt, durch einen Tropfen reiner menschlicher Wehmuth. Als der Dichter der Nibelungen am Schlusse seiner Märe steht, da weiss er kein anderes Wort mehr zu finden als: „Das ist die grösste Geschichte, die je zur Welt geschah.“ Wir wissen auch kein anderes. Unsere Grossväter und Grossmütter, wenn ein gewaltiges Ereigniss über ihre Seelen kam, pflegten, in der Stylistik des Tages minder geübt, zu ihrer Bibel zu greifen und frommen Sinnes in den Aussprüchen aus einem fernen Jahrtausend die prophetischen Anklänge an die Gegenwart zu suchen. Auch uns kommen heut ein Jesaia und Hesekiel zu Sinne, wie sie über Tyrus und Sidon, über Babylon und Ninive reden. „Was ist euch, dass ihr alle so auf die Dächer laufet? Ach, wie bist du so gar wüste geworden,

du berühmte Stadt, die du so mächtig warest sammt deinen Einwohnern, dass sich alles Land vor dir fürchten musste. Dein Herz erhob sich, dass du so schön bist, und hast dich deine Klugheit betrügen lassen in deiner Pracht: darum will ich dich zu Boden stürzen, und ein Schauspiel aus dir machen vor den Königen. Du warest voll Getönes, eine fröhliche Stadt. Deine Erschlagenen sind nicht mit dem Schwerte erschlagen und nicht im Streite gestorben, sondern alle deine Hauptleute sind gewichen und gefangen, alle die man in dir gefunden hat, sind gefangen und ferne geflohen." Auch wir blicken heut' auf den ungeheuren Trümmersturz einer gewesenen Pracht und Herrlichkeit, und können nur schwer es fassen, dass wir selbst es gewesen sein sollen, welche dieses Weltgericht geübt haben. Wir erscheinen uns vielmehr als das Werkzeug einer höheren Gewalt, welche uns berufen hat in die verkehrte Welt hineinzugreifen und sie neu zu fügen und zu richten. Von solcher Betrachtung aus wird dann auch jeder Uebermuth des Siegers zurücktreten hinter dem ernsten Bewusstsein von der uns mit dem Siege zugefallenen Pflicht, fortan uns auch des Sieges würdig zu erweisen, der Welt zu zeigen, dass Krieg und Gewalt uns Deutschen nicht Genuss und Zweck ist, sondern, dass sie nur die traurige Nothwendigkeit waren, die wir über uns nehmen mussten, wenn wir nicht zu Grunde gehen und wenn wir erreichen wollten, was unseres Volkes innerster Beruf und Wunsch ist — Frieden zu halten mit uns selbst und mit unsern gleichberechtigten Nachbarvölkern, und im äusseren Frieden an der inneren Entwickelung unseres Geschlechts fortzuarbeiten. Wir freuen uns, dass wir durch den Krieg zum Siege gelangt sind, aber wir freuen uns noch mehr in der sicheren Hoffnung, dass der grosse Sieg uns einen grossen, lange dauernden, segenschweren Frieden bringen werde."

Neisse. Der „Bresl. Morg.-Ztg" schreibt man von hier: Allgemeine Theilnahme findet in Neisse das Schicksal des Maires von Argenteuil, der bald nach der Cernirung von Paris nach Neisse gebracht und dort in dem Militairgefängniss auf Bastion 6 internirt wurde. Er ist ein feingebildeter Mann von einigen 30 Jahren. Welche Anschuldigung gegen ihn vorlag, darüber sind wohl Gerüchte, aber keine Gewissheit ins Publicum gedrungen. Von Seiten der Festungsbehörde wurden ihm alle möglichen Erleichterungen zu Theil, man gestattete ihm später sogar eine Wohnung in der Stadt, er durfte nach Belieben die öffentlichen Locale, sowie Familien besuchen, in denen es dem lebhaften, liebenswürdigen Manne, der auch durch ein empfehlendes Aeussere unterstützt wird, bald gelang, sich das Wohlwollen derer, mit denen er in Berührung kam, zu erwerben. Da traf in den Weihnachtstagen plötzlich höheren Orts der Befehl ein, dem „Maire" (unter diesem Namen war er der ganzen Stadt bekannt) jene Erleichterungnn zu entziehen und ihn wieder nach Bastion 6 zu bringen. Von dem Augenblick an, wo ihm diese Verfügung mitgetheilt wurde, scheint der Mann in eine Exaltation gerathen zu sein, die ihn des Gebrauchs seines Verstandes beraubte. Er hielt seine Erschiessung für nahe bevorstehend und gerieth schliesslich in solche Angst, dass er von der ihm noch karg zugemessenen freien Zeit keinen besseren Gebrauch zu machen wusste, als indem er, so wie er war, in Lackstiefeln, durch Schnee und Eis der Oesterreichischen Grenze, dem Eldorado aller Franzosen zueilte. So kam er in jenen kalten Tagen nach Ziegenhals, von wo die Grenze nur eine halbe Stunde entfernt ist, und die er ganz gefahrlos hätte erreichen können, wenn er auf der grossen Landstrasse geblieben wäre. Wahrschseinlich schien ihm der rechts derselben liegende Wald Sicherheit zu gewähren, genug, er suchte denselben zu erreichen, indem er den gefrorenen Bielefluss passirte. Hier brach er ein, befreite sich zwar wieder, durchirrte aber nun den Wald, durchnässt, im hohen Schnee watend durch viele Stunden, wobei er mehreremale die Oesterreichische Grenze passirte, aber immer wieder auf Preussisches Gebiet zuürckkehrte, bis er endlich ganz erschöpft im verschneiten Walde liegen blieb. Dort fand ihn eine alte Frau, die Holz sammelte, und ihn mitleidig mit in ihre Hütte nahm, wo sie, um ihn und seine Kleider zu erwärmen und zu trocknen, zuerst ein gewaltiges Feuer machte und dann die erfrorenen Füsse des Flüchtlings mit einem heissen Fussbade regalirte. Die Folge dieser unglaublichen Procedur, deren Gefährlichkeit schon in jeder Dorfschule gepredigt wird, war der sofortige heftige Ausbruch einer bösartigen Fusskrankheit, die jeden Gedanken an Fortsetzung der Flucht unmöglich machte. Die Sache wurde ruchbar, der unglückliche Mann fand zuerst im Hause eines Gutsbesitzers liebevolle Aufnahme und ärztliche Pflege und wurde dann nach Ottmachau gebracht, wo er wieder sehr freundlich in einer Familie aufgenommen wurde, und jetzt die beste ärztliche Behandlung geniesst. Leider war auch diese nicht im Stande, die schrecklichen Folgen der ersten verkehrten Behandlung ganz abwenden zu können. Ein Fuss des Unglücklichen hat sich ganz abgelöst, am anderen wird es nur möglich sein, die Ferse zu erhalten. Einen Tag nach seiner Flucht trafen wieder die mildesten höheren Befehle in Bezug auf die Person des „Maire" ein.

## No. 1678.

### Frankreich.

**Paris.** Um 1 Uhr Nachts kehrt Herr Jules Favre nach Paris zurück. Die Mitglieder der Regierung erwarteten ihn mit Ungeduld, über die nun folgende Berathung ist den mehrerwähnten Aufzeichnungon zu entnehmen: „Trochu hat durch einen Boten eine Depesche von Gambetta erhalten, welche vom 13. Januar datirt ist. Gambetta verlangt einen verzweifelten Ausfall ohne jeden Gedanken an eine Rückkehr; entweder wäre dann Paris entsetzt, oder man müsse es im Stich lassen; die angeblichen drei Linien, welche die Preussen um Paris gezogen hätten, bestünden wahrscheinlich nur in der Einbildungskraft. Um 11 Uhr Abends kommt Jules Favre mit dem General v. Valdan, der ihn begleitet hatte, von Versailles zurück. Er hat zwei Telegramme nach Bordaux erlassen, um die Capitulation und die Wahlen anzuzeigen. Er

legte eine ihm von Moltke mitgetheilte Karte vor, auf der alle von dem Feinde besetzten Landestheile angemerkt sind; dann verliest er den Text der Convention und General v. Valdan das Protokoll, betreffend die Uebergabe der Forts. Trochu meint, man solle nur offen das Wort „Capitulation“ für „Waffenstillstand“ aussprechen. Man beschliesst die Wahlen für Paris auf den 5. und für die Departements auf den 8. Februar anzusetzen.

Wie ferner Jules Favre berichtet, hatte man die Directoren der Eisenbahnen berufen, um ohne eine Minute zu verlieren, für die Wiederherstellung der Wege und des Materials zu sorgen Einer von diesen sagte dabei mit Thränen in den Augen: „Wie gross auch unsere Anstrengungen sein werden, wir werden es nicht erreichen! Die Frist ist zu kurz; Paris wird mehrere Tage ohne Brod sein!“ — Dann telegraphirt Jules Favre nach London, Antwerpen, Dieppe, um so schnell als möglich Lebensmittel kaufen und expediren zu lassen.

**Versailles.** Noch am Vormittag kehrt Herr Jules Favre nach Versailles zurück und jetzt erst eröffnet er dem Grafen Bismarck den wahren Sachverhalt bezüglich der Lebensmittel. Der Kanzler verspricht alle Verbote aufzuheben und alle zur Verproviantirung erforderlichen Operationen beschleunigen zu lassen. Er stellte ihm selbst alle Lebensmittel die er entbehren konnte, zur Verfügung, es waren Vorräthe für 1½ Tage. Auch diess war von hohem Werth, denn da die Eisenbahnen unterbrochen, die Brücken gesprengt und selbst die Seine bei Rouen gesperrt war, konnte von einem sofortigen Eintreffen der Vorräthe von Aussen keine Rede sein. Auch die Directoren der Eisenbahnen hatten ihn nach Versailles begleitet und mit ihrer Hülfe wurde eine Convention vereinbart, bezüglich der Wiederherstellung und Benützung der Bahnen

**Paris.** Am Abend ist wieder Regierungssitzung, worüber die Aufzeichnungen Folgendes enthalten:

„Jules Favre hinterbringt die Neuigkeiten, die er in Versailles erfahren: Preussen richtet sich in den sechs Departements, die es behalten will, schon häuslich ein; Bourbaki soll sich eine Kugel in den Kopf gejagt, und Clinchant den Befehl der Truppen übernommen haben; der Londoner Rothschild stellt für die Zufuhr von Lebensmitteln nach Paris sein ganzes Vermögen zur Verfügung; auch Deutsche Kaufleute machen in dieser Hinsicht Anerbietungen, jedoch offenbar nur aus Speculation. Jules Simon wird in der bekannten Mission nach Bordeaux geschickt.“

**Paris.** Das heutige „Journ. off.“ veröffentlicht das Decret der Regierung, betreffend die Wahlen zur National-Versammlung:

„Die Regierung der nationalen Vertheidigung decretirt: Art. 1. Die Wahlcollegien werden zur Erwählung einer National-Versammlung in dem Seine-Departement (Paris) für den 5. Februar und in den übrigen Departements für den 8. Februar zusammenberufen. Art. 2. In den Departements und in den Departementstheilen, wo wegen der Kriegsverhältnisse das Votum am 8. Februar nicht staatfinden kann, wird der Tag der Abstimmung durch einen präfecturlichen Beschluss bestimmt, wenn dieselbe vor dem Zusammentritt der Versammlung stattfinden kann, und durch einen Beschluss der Versammlung, selbst wenn sie erst nach dem Zusammentritt vorgenommen werden kann. Art. 3. Die Wahl wird departementsweise nach den Wahllisten des Gesetzes vom 15. März 1849 stattfinden. Jedes Departement wird die Zahl von Deputirten wählen, welche auf der Tabelle bezeichnet sind, die dem Decret vom 15. September angehängt war, und die hier wiedergegeben wird. Art. 4. Die Wählbarkeit wird den Bestimmungen des Capitels IV. des Gesetzes vom 15 März 1849 gemäss geregelt. Indess wird die durch den Artikel 84 zwischen dem Mandat eines Deputirten und jeder vom Staate besoldeten öffentlichen Function geschaffene Unvereinbarkeit bis zu einem entgegengesetzten Beschlusse der Versammlung aufgehoben, ohne dass jedoch die Besoldung der Function mit der dem Deputirten bewilligten Entschädigung zugleich bezogen werden darf, Art. 5. Sind anwendbar die Art. 91 (Betreffs der in mehreren Departements gewählten Deputirten), 96 und 97 §. 2 (Betreffs der Entschädigung) des Gesetzes vom 15. März 1849. Art. 6. Werden an der Abstimmung theilnehmen die regelmässig auf der Wahlliste im Augenblick der Abstimmung eingeschriebenen Wähler und die deren Reclamationen vor Schluss der Wahloperation zugelassen worden sind. In Paris wird über die Reclamationen direct von dem Friedensrichter ohne vorhergehende Entscheidung der Gemeinde-Commission entschieden werden. Betreffs der ländlichen Gemeinden des Seine-Departements, oder anderer, deren Wähler sich nach Paris geflüchtet, und in den Departements werden die Reclamationen ohne jede weitere Berufung von der Gemeinde-Commission abgemacht werden. Art. 7. Die Abstimmung dauert nur einen Tag. Sie beginnt um 8 Uhr Morgens und schliesst um 6 Uhr Abends. Sie wird im Hauptorte des Cantons unter der Präsidentschaft des Maire's des Hauptortes stattfinden. Indess kann der Canton wegen örtlicher Verhältnisse durch Präfectorial-Verordnung, die spätestens am Tage vor der Abstimmung veröffentlicht werden muss, in Sectionen getheilt werden. Diese Sectionen werden vom Maire der Gemeinde, wo die Abstimmung stattfindet, präsentirt werden. Art. 8. Die Abstimmungs-Operationen werden dem gegenwärtig bestehenden Gesetze gemäss stattfinden. Indess werden angewandt werden die Artikel 56, 63, 64, 65 und 66 des Gesetzes vom 15. März 1849 betreffs der Abstimmung nach den Wahllisten. Die zweite Abstimmung, vorhergesehen im Artikel 65, wird den vierten Tag nach der Proclamation des ersten Wahlresultats stattfinden. Art. 9. Die unter den Fahnen anwesenden Militairs werden für die Deputirten des Departements, wo sie als Wähler eingeschrieben sind, votiren. Die sechs ersten Paragraphen des Art. 63 des Gesetzes vom 15. März 1849 werden beobachtet werden. Betreffs der Militairs, welche im Felde sich befinden, oder derer, welche zu der Garnison eines in Vertheidigungszustand gesetzten Platzes gehören, wird die Abstimmung den Bestimmungen gemäss stattfinden, welche von den Corpsführern oder den Commandanten des Platzes genommen werden. Art. 10. Es wird durch die Versammlung über die Wahlen in Algerien und den Colonien statuirt wer-

den. Art. 11. Die Versammlung tritt in Bordeaux am 12. Februar zusammen. Gegeben am 29. Jan. 1871. General Trochu, Jules Favre, Ferry, Jules Simon, E. Picard, Eugène Pelletan, Garnier-Pagès, Emanuel Arago."

Es sind im Ganzen 753 Abgeordnete zu wählen, deren Vertheilung auf die einzelnen Departements durch eine Anlage zu vorstehendem Decret festgestellt ist.

Gleichfalls von heute datirt ist das folgende Wahlausschliessungs-Decret, das indessen erst morgen im „Journ. off." publicirt wird.

„Die Regierung etc — in Erwägung, dass unter den gegenwärtigen Umständen es gut ist, den Wählern ihre mit der Wahlaufrichtigkeit vereinbarte volle Freiheit zu lassen, ohne irgend eine Ursache der Nichtwählbarkeit Rechnung zu tragen, welche der Gesetzgeber von 1849 zulässt, — decretirt: Es werden bei der Wahl der National-Versammlung keine Anwendung finden die Art. 81 bis 90 des Gesetzes vom 15. März 1849, mit Ausnahme der Bestimmungen des § 4 des Artikel 82, welcher die Präfecten betrifft, und des § 5 des Artikel 85. In Folge dessen werden die Präfecten und Unterpräfecten in den Departements, wo sie ihre Functionen ausüben, nicht wählbar sein. Gegeben zu Paris, 29. Januar 1871."

Das heutige „Journal officiel" bringt ferner den Wortlaut der Convention vom gestrigen, sowie eine officiöse Auseinandersetzung über die zwingenden Gründe zur Capitulation und über die Lebensmittelfrage. Am Schlusse wird die Versicherung gegeben, das der Bevölkerung von Paris die Schrecken einer Hungersnoth durch die nöthigen Vorkehrungen zur Proviantirung erspart werden würden. — Der General Clément Thomas ruft aus Anlass vorgekommener Unordnungen in einem von gestern datirten Tagesbefehl der Nationalgarden ins Gedächtniss, dass von ihrer Haltung augenblicklich die Ordnung in Paris und die Wiederverproviantirung abhänge.

Nach einer amtlichen Zusammenstellung sind bis zum Abschlusse des Waffenstillstandes 363 Brieftauben zur Verfügung der Regierung gestellt worden, davon sind nur 73 nach Paris zurückgekommen und mehrere davon sind tödtlich verwundet von einer Preussischen Kugel. Einige machten auch mehrmals die Reise und es kamen selbst welche 4, 5 und 6 mal mit Depeschen, die nach der Erfindung von Dagron auf Goldschlägerhäutchen microscopisch photographirt waren. Auf diese Weise kamen im Ganzen 115,000 Depeschen nach Paris, die alle zusammen nur 1 Gramm wogen. An die Eigenthümer von Brieftauben wurden vom Herrn Generalpostmeister Rampont 36,000 Frcs. als Entschädigung bezahlt, für das Paar bis zu 200 Frcs. Das grösste Verdienst hatten sich die Belgier Cassiers und Van Rosebecke erworben, die nicht nur ihre Tauben der Regierung zur Verfügung stellten, sondern auch, nachdem sie Paris im Luftballon verlassen, 44 mal ihr Leben wagten, indem sie bis nahe an die feindlichen Linien sich vorwagten, um dort im Ganzen 212 Tauben mit Depeschen auffliegen zu lassen,

## No. 1679.

(Fortsetzung.)

**Bordeaux.** Heute Morgens erhält das Kriegsministerium das lakonische Telegramm (No. 1662) in welchem ihm der Abschluss des Waffenstillstandes mitgetheilt wird. Sofort erlässt das Kriegsministerium folgende Circulardepesche:

„Das Kriegsministerium an . . ., Corpsführer zu . . . Aeusserst Dringend. — Bordeaux, den 29. Januar, 2 Uhr Nachmittags. Ein Waffenstillstand von 21 Tagen ist soeben von der Pariser Regierung abgeschlossen worden. Lassen Sie daher sofort die Feindseligkeiten einstellen, indem Sie sich mit dem Führer der Ihnen etwa gegenüber stehenden feindlichen Streitkräfte in Verbindung setzen. Sie werden die in solchen Fällen übliche Praxis befolgen. Die Vorpostenlinien der verschiedenen Streitkräfte werden an Ort und Stelle und genau nach der Oertlichkeit, den Unebenheiten des Bodens und anderen Merkmalen festgestellt. Das diese Grenze feststellende Protocoll wird von beiden Höchstcommandirenden oder ihren Stellvertretern unterzeichnet und ausgewechselt. Keine Bewegung der Armee darf während der ganzen Dauer des Waffenstill.standes vor den so bestimmten Linien stattfinden Ebenso ist es mit der Verproviantirung und Allem. was zur Erhaltung der Armee erforderlich ist, was ebenfalls vor den gedachten Linien nicht stattfinden darf. Geben Sie den Francstireurs gleiche Anweisungen. Um jede spätere Schwierigkeit zu vermeiden, ersuche ich Sie dringend, auf Redaction der Protocolle die grösste Sorgfalt zu verwenden. Sollte irgend welche Schwierigkeit entstehen, über welche Sie Aufklärung wünschten, so benachrichtigen Sie mich durch Depesche unter „äusserst dringend" und gewinnen Sie die nöthige Zeit bei den Verhandlungen. Antwort dringend."

In Bordeaux stürzte sich heute morgen alle Welt mit Begier auf den „Moniteur", um dort die ernsten Nachrichten zu lesen, unter deren Vorgefühl man am Tage vorher gestanden hatte. Das amtliche Blatt war indessen stumm in Bezug auf die Pariser Ereignisse. Es enthielt nur ein Decret vom 20. Januar, welches 13 unabsetzbare Gerichtspersonen, darunter den ersten Präsidenten des Cassationshofes, Devienne und den ersten Präsidenten des Appellhofes von Bordeaux, Raoul Duval, absetzt, weil sie der Deportationscommission von 1852 angehört hätten. Dieses im Augenblick ganz unerwartete Decret war schon lange vorbereitet gewesen. Der Justizminister Crémieux hatte die betreffenden Justizbeamten aufgefordert, ihre Entlassung einzureichen, welcher Aufforderung indessen keiner von ihnen entsprochen hatte. Da die Regierung eine Krisis herannahen fühlte, wollte sie sich von ihr nicht überraschen lassen, ohne diese radicale Maassregel zu treffen, die ihr als eine nur zu lange schon aufgeschobene Repressalie sehr am Herzen lag. Das Publikum hatte kaum Zeit gehabt, dieses Decret zu commentiren, welches die Radicalen mit Freude erfüllte, als die Zettelträger an den Mauern des Theaterplatzes die Depesche Jules Favre's anschlugen. Es war 1 Uhr Nachmittags. Eine zahlreiche Volksmenge war in der Erwartung, etwas Neues über

die Pariser Katastrophe zu hören, auf den Beinen. Alsbald bildeten sich Gruppen, in welchen die Depesche auf das Lebhafteste commentirt wurde. Die Einen drückten ihren Schmerz und ihre Bestürzung aus; dies war die grössere Zahl; die Anderen brachen in Wuth und Zorn aus und sprachen von Levée en masse, von Wohlfahrtsausschuss und allen jenen Gewaltmaassregeln, die in Zeiten der Krisis vorkommen und noch niemals etwas, am wenigsten dem Frieden gegenüber gefruchtet haben. Um 2 Uhr neuer Anschlag. Es ist ein Erlass des Präfekten der Gironde, welcher die Theater für dramatische Vorstellungen schliesst und sie für öffentliche Versammlungen permanent geöffnet erklärt. (Gambetta deutet damit an, dass er Demonstrationen wünsche.) Ein Streifen mit dem Worte: „Aufgehoben" wird unter die Zettel geklebt, welche für den Abend die Vorstellung der „Favorite" ankündigen. Die öffentlichen Versammlungen nehmen sofort ihren Anfang. Das grosse Theater ist in einigen Minuten angefüllt; seine Bureaus müssen ihre Schalter schliessen. Die Versammlung gleicht einem stürmischen Meere, es sind die „Fremden", welche die Kosten der Unterhaltung bestreiten. Herr A. Baume früher Redacteur des „Rappel" und Secretair des Herrn Esquiros bei der Marseiller Präfectur, Herr Frappa, Delegirter des republikanischen Comités von Grenoble erklären „das Vaterland und die Republik in Gefahr." Sie schlagen der Versammlung Folgendes vor: 1) Aufrechterhaltung der Gewalt in den Händen Gambetta's; 2) Krieg bis zum Aeussersten; 3) sofortige Einberufung eines Wohlfahrtsausschusses nach Bordeaux, der von den republikanischen Comités der Departements zu ernennen ist. Diese Vorschläge werden angenommen und es werden Abgesandte ernannt, um dieselben sofort der Regierung zu übermitteln. Alle Mitglieder der Versammlung verlassen das Theater und ziehen vor die Präfectur, die zwei Schritte davon liegt. Die Abgesandten steigen zum Minister des Innern hinauf. Einer von ihnen erscheint jedoch alsbald auf dem Balcon und theilt mit, dass Herr Gambetta, erdrückt von den Leiden Frankreichs und gezwungen, sich ganz und ausschliesslich den durch die Umstände gebotenen Pflichten zu widmen, in diesem Augenblicke nicht im Stande sei, die Kundgebung zu beantworten und darum ersuche sich in Ruhe zu trennen. Die Menge geht unter dem Rufe: „Es lebe die Republik!" auseinander. Der Abend war ruhig.

Gambetta sendet noch heute an den Präfecten folgendes Telegramm: „Ich habe mich entschlossen, den status quo aufrecht zu erhalten bis zur Ankunft eines Mitgliedes der Regierung aus Paris; die Ankunft ist nahe bevorstehend, da dasselbe wahrscheinlich vergangene Nacht abgereist ist. Sobald die Zusammenkunft und Unterredung wird stattgehabt haben, werden Sie die Benachrichtigung von den getroffenen Entschliessungen bezüglich der zu befolgenden Politik erhalten. Bleiben Sie fest und voll Vertrauen."

Während die „France", die „Province" und andere Blätter die sofortige Einberufung der National-Versammlung verlangen, klagt das Gambettistische „Siècle" bitterlich über die Pariser Regierung. Um zu zeigen, welche Mittel für die Fortsetzung des Kampfes vorhanden seien, giebt das „Siècle" folgende ermuthigende Nachrichten zum Besten: „Die Ankunft von Waffen erfolgt im Hafen von Bordeaux ohne Unterbrechung. Gestern (28. Januar) schifften „Avon" und „Lafayette" für Auftrag der Vertheidigungs-Commission ihre fast ganz aus Gewehren, Patronen und Mitrailleusen bestehende Ladungen aus. Heute traf der Dampfer „Concordia" mit unermesslichem Artillerie-Material ein. Zwei andere Schiffe laufen mit Ladungen derselben Art in den Fluss ein. Der Amerikanische Dampfer „Concordia" brachte von New-York: 1250 Kisten Gewehre, 1707 Kisten Patronen, 3435 Kisten Kriegsmunition, 166 Kisten mit Artilleriesachen, 181 Kisten Kanonen, 249 Pulverkarren, 79 Laffetten zu Kanonen, 1047 Räder, 542 Kisten mit Pferdegeschirr und 593 andere Kisten, sowie mehrere Kisten mit Hacken."

Auch in anderen Städten fanden Demonstrationen zu Gunsten einer Fortsetzung des Krieges bis zum Aeussersten statt. In Lisieux wurde der Anschlag, durch welchen der Abschluss des Waffenstillstandes bekannt gemacht wurde, von der Volksmenge abgerissen. Nachrichten aus Lyon vom 29. melden, dass daselbst die Mittheilungen aus Paris schmerzlich berührt haben und die dortige Munizipalität beschlossen hat, die energische Fortführung des Krieges zu unterstützen; eine Deputation, bestehend aus Hénon, Barodet und Vallier, ist nach Bordeaux gesandt, um in diesem Sinne zu wirken.

---

# 30. Januar — Montag.

**No. 1680.**

### a. Vor Paris.

**Versailles.** Der „St.-Anz." berichtet für heute: Der Kaiser und König verliess Versailles erst zur Mittagszeit, um eine Ausfahrt nach St. Cloud zu machen, die Ruinen des Schlosses zu besuchen und sich von den Verheerungen, welche die Französischen Geschosse in der Stadt St. Cloud verursacht haben, zu überzeugen. Vorher hatte Se. Maj. das 5. Jäger-Bataillon, das sich bei den Kämpfen um Montretout und Garches durch Kaltblütigkeit und Bravour besonders ausgezeichnet, bei sich vorbeidefiliren lassen und dem Johanniter Grafen Leopold v. Kleist Audienz ertheilt. Der Kronprinz begab sich heute Morgen mit einem zahlreichen Gefolge

von Officieren seines Hauptquartiers zur Besichtigung des Forts auf den Mont Valérien, wo auch die Prinzen Karl und Adalbert, der Grossherzog von Sachsen-Weimar, die Herzöge von Coburg und Altenburg erschienen waren. Auf dem Mittelbau der massiven Casernements wehte die Norddeutsche Flagge. Die Prinzen und Fürsten unterrichteten sich von der Anordnung der sämmtlichen Innenräume und nahmen die Vorräthe an Kriegsmaterial, welche die Franzosen zurücklassen mussten, in Augenschein. Namentlich ist die Masse der Granaten, die in den Bombenräumen aufgespeichert liegen, noch ausserordentlich gross. Mit besonderem Interesse wurde das auf diesem Fort beim Bombardement verwandte Riesengeschütz „La Valérie“ betrachtet, die einzige Wurfmaschine, die sich mit der bekannten Kruppschen Riesenkanone vergleichen kann. — Während der Kaiser vor den Trümmern von St. Cloud verweilte, vollzog sich eine letzte, bedauernswerthe Folge der Kämpfe um Paris — das Verderben an einem anderen Schlosse, dem Schlosse von Meudon. Dieser Palast, Besitzthum des Prinzen Napoleon, wurde gestern ein Raub der Flammen. Ueber die Entstehung des Brandes können wir folgende Nachrichten geben. Das Schloss war während des Belagerungskampfes vielfach den feindlichen Granaten ausgesetzt, da die Terasse von Meudon das Centrum unserer Batterien bildete. Am letzten Tage des Bombardements schlug eine Französische Granate in das Innere des Hauptgebäudes ein; sie muss daselbst im Gebälk einen Brand verursacht haben, der aber nicht sogleich bemerkt werden konnte, weil das Schloss nicht mit Truppen besetzt war. Erst gestern verrieth der aufsteigende Rauch, dass ein grösseres Feuer im Schloss zum Ausbruch gekommen. Es wurden sofort Preussische Soldaten an Ort und Stelle beordert, um den Brand zu löschen und, wo möglich, das Gebäude zu retten. Trotz ihrer Anstrengungen aber gelang es nicht, des Feuers Herr zu werden. Die Französichen Artilleristen sind einstimmig in der Bewunderung der Preussischen Geschütze, vor denen, wie sie sagen, Niemand Stand halten könne. In den Forts Vanves und Montrouge sind zwar nur wenig Kanonen, geradezu demontirt, doch spricht dies keineswegs gegen die Leistungstüchtigkeit der Deutschen Artillerie, denn bei den Entfernungen, in denen die Batterien standen, konnte es selbst der sichersten Zielbestimmung nicht möglich werden, das Wurfgeschoss gerade auf den Lauf des feindlichen Geschützes zu richten. Dagegen trafen die Deutschen Granaten so genau die Stellungen der feindlichen Batterien, dass, nach dem Eingeständniss der Franzosen, die Bemannung sich meistens alsbald nach Eröffnung des Feuers von ihren Posten zurückziehen musste.

Die Württembergische Division übernimmt heute (von den Königlich Sächsischen Truppen) auch die Besetzung des Forts Nogent und der Redoute Fontenoy.

### b. In Paris.

Durch Tagsbefehl des Contre-Admirals, Delegirten des Marine-Ministers de Dompierre d'Hornoy an die Marinetruppen, wird das höchste Lob dem Schiffscapitain Amet wegen seiner heldenmüthigen Vertheidigung des Forts Montrouge ausgesprochen, ebenso den Officieren und Marinetruppen dieses Forts.

## No. 1681.

### Im Westen.

General Chanzy wird heute gemeldet, dass ein Preussischer Officier, der beauftragt sei, ihm ein Schreiben Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Friedrich Karl zu überbringen, verlange, dass man ihn bei den Vorposten abhole, die er nicht überschreiten wolle, da er fürchte, von den Arabischen Plänklern, welche die Strassen nach le Mans überwachen, nicht respectirt zu werden. Ein Ordonnanzofficier holt den Parlamentair ab und geleitet ihn zum Hauptquartier. Prinz Friedrich Karl übersandte den Wortlaut des Waffenstillstands-Vertrags und erklärt sich bereit, seine Armee vom 31 Januar Mittags an hinter die in Art. 1 bezeichnete Demarcationslinie zurückzuziehen, falls General Chanzy schriftlich seine Uebereinstimmung damit erkläre. General Chanzy telegraphirt sofort den Wortlaut des Vertrages nach Bordeaux und antwortet dem Prinzen, dass vom 31. Mittags an seine Vorposten sich 10 Kilometer von der Demarcationslinie entfernt befinden würden. An die Corps-Commandanten werden darauf bezügliche Befehle erlassen. Dann werden die Generale Cléret und Dargent beauftragt, mit dem feindlichen Befehlshaber die Einzelheiten der Ausführung des Waffenstillstandes zu vereinbaren.

## No. 1682.

### Im Norden.

General v. Goeben, welcher bereits gestern Abend aus Versailles den Wortlaut der Convention vom 28. erhalten hatte, theilte heute Nachmittags 2 Uhr (wie Major v. Schell berichtet) dem General Faidherbe brieflich die Bedingungen des Waffenstillstandes mit und ersuchte um umgehende Kundgebung seiner Anerkennung. Abends traf behufs näherer Unterhandlung Oberst de Villenoisy in Amiens ein, doch konnte mit demselben eine vollkommene Einigung noch nicht erzielt werden, da der Abgesandte Faidherbe's erst im Deutschen Hauptquartier den Wortlaut der Versailler Convention kennen lernte, womit seine Instructionen nicht stimmten.

Durch Armeebefehl vom 30. Januar 2 Uhr Nachmittags machte General v. Goeben den diesseitigen Truppen die Waffenstillstandsbedingungen bekannt, befahl indess, von der Räumung der bis zum 31. zu besetzenden Theile der Departements du Nord und Pas de Calais so lange Abstand zu nehmen, bis die zuvor bei General Faidherbe beantragte Räumung von Abbeville und der noch occupirten Theile des Departements der Somme eintreten würde. Jedenfalls aber sollten vom 31. Mittags ab Zusammenstösse mit dem Feinde vermieden und event. den feindlichen Truppen durch Parlamen-

taire mitgetheilt werden, dass mit General Faidherbe unterhandelt würde.

Französische Berichte melden: Der Eisenbahnhof zu Aulnoye wurde heute von Deutschen Reitern überfallen; sie rissen die Schienen auf und zerbrachen die Telegraphen-Apparate. Eine Locomotive, welche von Aulnoye nach Landrecies auf Recognoscirung gesandt wurde, hielten Deutsche Reiter auf und nahmen einen Unter-Inspector der Nordbahn fest, der aber später wieder in Freiheit gesetzt wurde. Im Walde Mormal wurden 70 Ulanen von Franctireurs überfallen und mehrere derselben getödtet. Gestern nahmen Ulanen vier Mobilisirte in einem Wirthshause zu Beaudignies gefangen. Dieselben hatten ihre Gewehre vor der Thür stehen lassen und liessen sich ruhig festnehmen; sie würden aber wohl auch sonst keinen Widerstand geleistet haben. Die Ulanen requirirten einen Wagen, um ihre Gefangenen fortzuschaffen.

Aus Lille wird heute berichtet: „Eine telegraphische Depesche aus Bordeaux meldet: Ein bei Chatellerault gesehener Luftballon ist wahrscheinlich in den Ocean gefallen. Bei Avesnes im Nord-Departement wurde ein anderer Luftballon gesehen, der, wie man glaubt, gleichfalls ins Meer gefallen ist."

## No. 1683.

### Im Osten.

a) Deutsche Berichte.

Die Deutschen Truppen werden heute fortgesetzt durch feindliche Parlamentaire heimgesucht, welche sich auf den „für ganz Frankreich" abgeschlossenen Waffenstillstand berufen und Einstellung der Feindseligkeiten verlangen. Das Schriftstück, welches producirt wird, ist das Telegramm Jules Favres an die Delegation in Bordeaux vom 28. Januar Abends 11¼ Uhr, welches noch in der Nacht zum 29. in Bordeaux eintraf und, wie es scheint, im Laufe des 29. dem General Clinchant übermittelt wurde. (Vgl. den Wortlaut dieses Telegramms beim 29, unter „Frankreich", No. 1662.)

General v. Manteuffel hatte gestern Abend 10 Uhr von Arbois aus für heute Folgendes befohlen:

„Das 2. und 7. Armee-Corps setzen den Vormarsch auf Pontarlier fort, wobei sie Verbindung mit einander aufnehmen. Das 2. Armee-Corps behält mit dem Detachement von Planches die dortige Jurastrasse und die Gegend von Lons le Saulnier im Auge. Das Detachement Goltz erreicht über Pont d'Héry mit der Tête Villeneuve Das 14. Armee-Corps setzt seine Recognoscirungen gegen Besançon fort und lässt die Generale Schmeling und Debschitz die Offensive in südlicher Richtung ergreifen, um die nördlich der Strasse Besançon-Pontarlier noch vorhandenen feindlichen Streitkräfte auf das 2. und 7. Armee-Corps zurückzudrängen. (General Werder hatte dies inzwischen bereits angeordnet) Das Hauptquartier des Ober-Commandos geht nach Villeneuve."

Heute, Morgens 9 Uhr, tügte der Obergeneral, nach Empfang der Meldungen über die gestrigen Vorgänge bei Chaffois, vorstehendem Befehle noch hinzu: „Die Nachricht von einem Waffenstillstande für die Südarmee ist falsch; deren Operationen sind fortzusetzen und dürfen die Herren commandirenden Generale mit dem Feinde auf keine andere Bedingung unterhandeln als auf Waffenstreckung. Alle anderen Verhandlungen sind ohne Unterbrechung der Feindseligkeiten an das Obercommando zu verweisen. Demzufolge concentriren sich das 2. und 7. Corps, wie im gestrigen Befehl gesagt, in Richtung auf Pontarlier. Sie warten dort die weiteren Befehle des Obercommandos ab. Vereinzelte Angriffe sind zu vermeiden, doch soll dem Versuch des Feindes, nach Süden oder Norden abzumarschiren, entgegengetreten werden." Auf dem Marsche von Arbois nach Villeneuve, der mit Rücksicht auf das noch vom Feinde occupirte Salins auf dem Umwege über Pont d'Héry gemacht werden musste, erhielt General Manteuffel, und zwar bei dem zuletzt genannten Orte, ein Schreiben des Generals Clinchant bezüglich des Waffenstillstands. Sofort nach seiner Ankunft in Villeneuve beantwortete der Obergeneral dieses Schreiben ablehnend, indessen mit dem wörtlichen Zusatz: „Da Ew. Excellenz aussprachen, Sie seien beauftragt, alle Fragen zu verhandeln, welche auf die vor Paris abgeschlossene Convention Bezug haben können, so sehe ich hierin eine Möglichkeit, auch hier fernerem Blutvergiessen Einhalt zu thun. Immer werde ich hierzu gern die Hand bieten. Sind Ew. etc. von demselben Gefühl durchdrungen und beabsichtigen Sie nach dem von der Französischen Armee geleisteten tapferen Widerstande mir Propositionen zu machen, wie sie der augenblicklich hier obwaltenden militairischen Situation entsprechen, so ersuche ich Ew. etc. mir dies bis morgen früh nach Levier mitzutheilen".

Vom 7. Armee-Corps berichtet die „Krz.-Z": „Die Meldung über den Zwischenfall bei Chaffois war sogleich zurückgesandt worden, Französische Parlamentaire passirten ausserdem durch Levier, um mit dem Oberbefehlshaber direct zu verhandeln. Es kreuzte sich mit diesen abgehenden Nachrichten der Tagesbefehl, durch welchen das Obercommando den Armeecorps die Capitulation von Paris, den für die übrigen Armeen eingetretenen Waffenstillstand und zugleich die Nachricht bekannt machte, dass die Operationen der Südarmee einen ungestörten Fortgang nehmen würden. Noch scheint nicht völlig aufgeklärt, wer die Schuld an der im Französischen Hauptquartier verbreiteten falschen Auffassung von einer Ausdehnung des Waffenstillstandes auch auf die Operationen der feindlichen Ostarmee trägt, denn aus den von General Clinchant vorgelegten Depeschen ging hervor, dass dieser in gutem Glauben handelte. Die Französischerseits wiederholt versuchten Verhandlungen, welche auf Verwirklichung des vermeintlichen Waffenstillstandes hinzielten, wurden an maassgebender Stelle zurückgewiesen und dem Feinde wurde bekannt gemacht, dass man auf keine andern Verhandlungen eingehen werde, als auf Waffenstreckung. Die Operationen erlitten daher keine Störung; das 2. Armeecorps rückte auf der Strasse von Champagnole gegen Pontarlier vor. Durch Detachirung nach Planches

und Mouthe war dem Feinde bereits der letzte Ausweg auf Französischem Boden gesperrt worden. Zugleich näherte sich auch die 4. Reserve-Division (v. Schmeling), zum 14. Armeecorps gehörig, von Pierrefontaine her, unterwegs das Terrain von noch nachrückenden feindlichen Abtheilungen säubernd. Das 7. Armeecorps, welches sich bereits in unmittelbarer Berührung mit der feindlichen Armee bei Pontarlier befand, hatte, dem Befehl des Obercommandos zufolge, vereinzelte Angriffe gegen feindliche Positionen zu unterlassen, dagegen jedem Versuch des Feindes, nach Norden oder Süden abzumarschiren, entschieden entgegen zu treten."

Beim 2. Armeecorps hatte General v. Fransecky einem Parlamentair aus Frasne in Anbetracht der herrschenden Unklarheit einen Waffenstillstand bis zum Abend bewilligt, unter der Bedingung, dass die Franzosen sofort Frasne räumten und nirgends ihren Abzug fortsetzten. Kurz darauf erhielt der General den Befehl des Obercommandos von heut früh und zeigte nunmehr dem Feinde an, dass er seine Operationen gegen Frasne noch heute fortsetzen werde. Hierüber wird der „Kr.-Z.-g." berichtet: „Frasne war vom Feinde besetzt, doch wurde, da inzwischen die Dunkelheit hereingebrochen war, von einem Angriffe Abstand genommen und die Avantgarde — 7 Brigade — bezog mit dem Regiment No. 49 Vorposten, am 30. Januar, im tiefen Schnee! Der an Ort und Stelle anwesende Commandirende, General von Fransecky, ordnete aber noch an, den Versuch zu machen, ob man sich etwa des Dorfes Frasne mittels eines Handstreichs bemächtigen könne. An dieser interessanten nächtlichen Expedition betheiligten sich die Commandeure unserer beiden Dragoner-Regimenter, Oberst-Lieutenannt v. Guretzky und Major v. Wedell; Ersterer mit 3 Zügen der 3. und 1 Zug der 5. Escadron Dragoner-Regiments No. 11, Letzterer mit 1 Zug des Neumärkischen Dragoner-Regiments No. 3, dann die Compagnie des Hauptmanns v. Mach, 49. Regiments. Die Cavallerie trabte vor und stiess bald auf abziehende feindliche Infanterie unter der sie Schrecken und Verwirrung verbreitete. Mehrere hundert Gefangene fielen dabei den Dragonern in die Hände. Nun ging es munter vorwärts, im bunten Gemisch, ins Dorf hinein, die Dragoner rechts und links Hiebe austheilend, während der zahlreiche Gegner aus den Häusern darunter schoss. Aber schon war auch unsere Infanterie heran. Im Laufschritt stürzte sich die Compagnie v. Mach in den Ort; sogleich wurden die Ausgänge besetzt, die Häuser gestürmt und damit das Unternehmen glänzend beendet. Das Resultat waren 1500 Gefangene und 2 Adler, welche letztere bei Wegnahme des stark besetzten und vertheidigten Schulgebäudes in unsere Hände fielen. Der diesseitige Verlust, welcher allein die Cavallerie betraf, betrug 2 Mann 3 Pferde todt, 5 Mann 7 Pferde verwundet."

Der „N. St. Z." wird über die Affaire geschrieben: „Nachmittags gegen 5 Uhr, fiel der erste Schuss von unserer Seite. Die Stettiner Artillerie warf 45 Granaten in den Wald, aus dem die Franzosen alsbald in wilder Hast mit Wegwerfung verschiedenster Gewehre und Ausrüstungsstücke entflohen. Das 49. Regiment verfolgte sie bis Frasne und nahm in diesem Dorfe, ohne dass von einer der beiden Seiten ein Schuss fiel, 1500 Franzosen bei nächtlicher Weile gefangen. Noch in derselben Nacht rückte auch das Königs-Regiment in das Dorf ein".

Auch beim 14. Armeecorps erschien heute, wie Graf Wartensleben berichtet, ein Parlamentair aus Besançon, als eine Recognoscirungs-Abtheilung des 1. Badischen Brigade gegen das Dorf Busy vorging. Man fand dasselbe geräumt, dagegen die nördlich dahinter liegenden Höhen mit Infanterie und Artillerie bestzt, deren Feuer das Dorf Busy erreichte, mit dem Erscheinen des Parlamentairs aber eingestellt wurde. Beim 14. Armeecorps war die wirkliche Sachlage — auch durch directe Mittheilung aus Versailles — bereits bekannt. Der Commandant von Besançon wurde demgemäss abschläglich beschieden; man enthielt sich aber für heute weiterer Feindseligkeiten, um die zur Avertirung der feindlichen Truppen nöthige Zeit zu gewähren.

Bei den Vorposten der gegen Dijon operirenden Truppen erschien heute General Bordone selbst und verlangte Anerkennung des Waffenstillstandes. Erst um Mitternach traf der Befehl des Generals Manteuffel (durch Vermittelung des 14. Armeecorps) ein, worauf sogleich dem Feinde die entsprechende Mittheilung gemacht wurde.

## No. 1684.

### b) Französische Berichte.

Aus Pontarlier depechirt heute Abends 5 Uhr 25 Min. General Clinchant an die Regierung in Bordeaux: „Auf meine Anfrage bezüglich des Waffenstillstandes habe ich noch keine officielle Antwort vom General v. Manteuffel empfangen. Nach einem mir durch einen Preussischen Parlamentair bei Frasne zugestellten Schreiben scheint es jedoch, als ob General v. Manteuffel den Waffenstillstand für die Ostarmee nicht anerkennen will, indem er behauptet, derselbe betreffe nur die Nordarmee und die Pariser."

Dem Büchlein des Oberst Poullet ist für heute zu entnehmen:

Oberst Poullet (in Mouth) empfing die Befehle des Generals Tebaudin de Comagny, des Commandanten des 24. Corps, dessen Hauptquartier in Mouth war. Der General befahl der 2. Brigade um 10 Uhr Morgens nach Chaux-Neuve abzumarschiren. Die 1. Brigade, unter Befehl des Oberst Millot, war in Foncine-le-Haut (6 Kilometer von Chaux-Neuve); sie hatte über dieses Dorf nicht hinauskommen können, denn bei ihrer Ankunft fand sie die Preussen stark aufgestellt in Foncine-le-Bas und auf dem Hügel les Planches. Von da an befanden sich beide Brigaden wiederum vereinigt unter Befehl des Oberst Poullet. In der Nacht zum 31. Januar liess der General Tebaudin de Comagny wissen, dass die Preussen die Armee von allen Seiten drängten, dass wir abgeschnitten seien und dass er mit seinen Truppen auf der Strasse von Juigne in die Schweiz übertrete. Er bestätigte die schlimme Nachricht, die schon von

mehreren Einwohnern verschiedenen Befehlshabern der Division Cremer gegeben war, dass die Franzosen von Saint-Laurent und von Morez vertrieben seien. Die letzte Strasse, die über La Chapelle-aux-Bois nach Morez und von Morez nach Gex über den Col de la Faucille führt, war uns also abgeschnitten; es schien, dass der einzige der Division Cremer bleibende Ausweg sei, sich auch in die Schweiz zu flüchten. Oberst Poullet, schon zuvor mit der sich bietenden Aussicht beschäftigt, hatte allen seinen Abtheilungsbefehlshabern empfohlen, sich zu erkundigen, ob es nicht möglich sei, Gex auf einem anderen Wege als dem von Morez zu gewinnen. Seine Hoffnung wurde nicht getäuscht. Um 11½ Uhr Abends sandte der Oberstlieutenant Collavet des 86. Mobile dem Generalstabschef die kostbare Marschroute, die uns gestattete, die traurige Nothwendigkeit, in die Schweiz überzutreten, zu vermeiden. In La Chapelle-aux-Bois schlug man einen sehr steilen, aber für die Infanterie gangbaren Saumpfad ein, der nach le Bois-d'Amont, einem Flecken von 3000 Einwohnern, führt; man kommt hier auf einem schönen Weg, der nach dem Fort les Rousses führt, das bekanntlich an der Nationalstrasse von Morez nach Gex liegt. Oberst Poullet berief darauf den Oberst Millot, die Oberstlieutenants Reboulet, Mary und Collavet, sowie den Commandanten Camps zu sich. Er gab den Befehl, die Bagage, die uns gehindert hatte und die man unmöglich auf den Wegen, die wir einschlugen, mitnehmen konnte, zurückzulassen. Er befahl, die Feldgeschütze zu vergraben, die Gebirgs-Batterien sollten uns begleiten. Capitain Pitrat, nachdem er zu diesem Zweck alle Schlitten requirirt hatte, legte die Kanonen darauf, deren Laffetten er zerstört hatte. Bevor er sich von seinen Officieren trennte, gab ihnen Oberst Poullet als Instructionen: der ihnen vorgezeichneten Marschroute zu folgen und sich nur im äussersten Nothfall in die Schweiz zu werfen und wenn man von den Preussen an die Grenze gedrückt worden sei. Man dürfe dies nur thun, um einer Capitulation zu entgehen.

Wie Jules Garnier in seinem Buch berichtet, legt er heute mit seiner Truppe 35 Kilometer zurück, geht über Vandenesse und Rouvre und nimmt Nachtquartier in Arconcey. Es waren schlechte Waldwege auf denen man marschirte, aber sie waren frei vom Feinde. Vor Arconcey wurden die engen Waldwege sehr abschüssig und waren mit Glatteis bedeckt, und mit Mühe konnten sich selbst die Maulthiere halten, von denen jedes zwei 50 Kilogramm schwere Torpillen und verschiedene Instrumente zu tragen hatte. Die Gegend um Arconcey war bisher vom Krieg fast ganz verschont geblieben, nur einige Francstireurs hatten sich bisher dort sehen lassen, trotzdem waren die Bewohner nur mit Gewalt dazu zu bringen, der Mannschaft und den Thieren das Erforderliche zu liefern.

## No. 1685.

### Deutschland.

Auch heute noch findet in zahllosen Orten, namentlich aber in den Städten und den Landgemeinden, welche keine Telegraphenverbindungen haben und daher meistens erst heute früh die officielle Benachrichtigung erhalten, die Freude über die Capitulation von Paris begeisterten Ausdruck. In einer Anzahl bedeutenderer Orte dauern die gestern nur erst begonnenen Feierlichkeiten heute fort.

Die Kundgebungen in **Berlin** gewannen einen erhöhten Ausdruck, als am Montag das Rathhaus in vollem Fahnenschmuck prangte und vom Thurm herab ein Trompeter-Corps Choräle und patriotische Lieder spielte, die eine grosse Volksmenge mit enthusiastischen Hochrufen begrüsste.

In **Hannover** läuteten Montag Mittags sämmtliche Glocken der Stadt. Abends waren viele Häuser glänzend erleuchtet. Am Marktplatze wurden patriotische Lieder gesungen und ein Fackelzug zum Lindener Berg veranstaltet, wo ein Freudenfeuer angezündet worden war. Auf dem Waterlooplatze war eine Batterie aufgefahren, die 101 Kanonenschüsse löste. Vor dem Hauptquartier des General-Gouverneurs Vogel von Falkenstein brachte die zahlreich versammelte Menge begeisterte Hochrufe aus. Der Magistrat von Hannover hat in einem Aufruf die Bewohner der Stadt aufgefordert, der festlichen Stimmung durch eine allgemeine Illumination Ausdruck zu geben. Die freiwillige Feuerwehr, die Turn- und Gesangvereine wollen gleichfalls eine Feier veranstalten.

In **Bremen** hat der Senat an den Kaiser folgende Beglückwünschung gesandt: „Die frohe Botschaft von der Bezwingung der feindlichen Hauptstadt erfüllt alle Herzen in Deutschland mit Stolz und Freude. Unter Ew. Majestät sieggewohnter Führung ist der unerschütterlichen Standhaftigkeit des Deutschen Heeres ein Erfolg gelungen, welcher in der Kriegsgeschichte nicht seines Gleichen hat. Dem Kaiserlichen Feldherrn bringen wir im Namen Bremens den ehrerbietigen Dank und tiefbewegten Glückwunsch zu dem grossen Ereignisse, welches bald den gerechten Kampf zu einem ruhmwürdigen Frieden wenden möge." In der Bremer Börsenversammlung am Montag hielt der Präsident der Handelskammer eine patriotische Ansprache und brachte ein dreimaliges Hoch auf den „Kaiser Wilhelm den Siegreichen" aus.

**Aus Leipzig** wird vom Montag gemeldet: die Stadt prangt im reichsten Flaggenschmucke. Heute wurde Victoria geschossen und mit sämmtlichen Glocken geläutet. Vom Rathhause herab ertönt Musik und überall wird illuminirt. — Der Rath und die Stadtverordneten haben heute den Beschluss gefasst, dem Grafen Bismarck und dem General Moltke das Ehrenbürgerrecht der Stadt Leipzig zu verleihen. Die betreffenden Schreiben sind sofort abgesendet worden. In den Schulen fanden Ansprachen an die Zöglinge, resp. der obern Classen statt, nach welchen für diesen Tag Schluss der Stunden erfolgte.

**München.** Von heute ist folgende Königl. Declaration datirt (dieselbe gelangt durch das Gesetzblatt am 1. Februar zur Ausgabe):

„Ludwig II. von Gottes Gnaden König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben etc. Wir haben Uns über den Ge-

sammtbeschluss der Kammer der Reichsräthe und der Kammer der Abgeordneten bezüglich der auf Unseren Befehl denselben mitgetheilten Bündnissverträge, nämlich: 1) des Bündnissvertrages zwischen Bayern und dem Norddeutschen Bunde, d. d. Versailles, 23. November 1870, und der darin enthaltenen Verfassung; 2) des Schlussprotocolls zu diesem Vertrage vom nämlichen Tage, nebst den auf Grund des Art. XV. desselben vorgenommenen Berichtigungen des Wortlautes der Bundesverfassung; 3) der Vereinbarung zwischen Bayern, dem Norddeutschen Bunde, Württemberg, Baden und Hessen, d. d. Berlin, 8. December 1870, über die Verfassung des Deutschen Bundes; 4) der mit Zustimmung der betheiligten Regierungen getroffenen Aenderungen zu Art. III. § 8 des Hauptvertrages, dann zu Art. II. des Schlussprotocolls, und zum Eingange, so wie zu Art. II. Abs. 1 der Bundesverfassung Vortrag erstatten lassen, und ertheilen hierauf, nach Vernehmung Unseres Gesammt-Ministeriums und Staatsraths, Unsere Königliche Entschliessung wie folgt: „Nachdem zu diesen Verträgen, in so weit durch deren Inhalt der verfassungsmässige Wirkungskreis des Landtags berührt wird, durch Gesammtbeschluss der beiden Kammern, unter Beobachtung der in Tit. X. § 7 der Verfassungs-Urkunde vorgeschriebenen Formen, die Zustimmung des Landtags erfolgt ist, haben Wir zu denselben Unsere Ratification ertheilt, und nachdem am 29. Januar 1871 zu Berlin die Auswechslung der Ratificationen stattgefunden hat, ertheilen Wir hiermit allen darin enthaltenen Bestimmungen, welche den verfassungsmässigen Wirkungskreis des Landtags berühren, gesetzliche Kraft und Geltung, und verfügen, dass diese Verträge sofort durch das Gesetzblatt und durch das Kreis-Amtsblatt der Pfalz verkündigt und ihrem ganzen Inhalte nach zum Vollzuge gebracht werden Zugleich werden im Hinblick auf die zu Art. III. § 8 des Hauptvertrags von den betheiligten Regierungen getroffene Vereinbarung: 1) das Wahlgesetz für den Reichstag des Norddeutschen Bundes vom 31. Mai 1869, 2) das zur Ausführung dieses Gesetzes vom Bundesrath erlassene Reglement vom 28. Mai 1870, nebst dessen Anlagen verkündigt. Gegeben München, den 30. Januar 1871. (gez.) Ludwig. (gez.) Graf v. Bray, v. Pfretzschner, v. Schlör, v. Braun, Frhr. v. Prankh, v. Lutz."

## No. 1686.

### Frankreich.

**Paris.** Die Instructionen, welche heute für die von den Deutschen besetzten Französischen Departements gegeben werden, lauten, wie folgt:

Art. 1. Die Maires der Haupt-Departementalorte werden sich sofort in Beziehung mit den Maires der Haupt-Arrondissementsorte, und diese mit den Maires der Haupt-Cantonsorte und den Gemeinden setzen. Sie werden denselben den Tag bekannt machen, an welchem die Deputirten zur Nationalversammlung dem Decret vom 29. Januar 1871 gemäss ernannt werden. Der Maire einer jeden Gemeinde wird jedem eingeschriebenen Wähler die Wahlkarten einhändigen, vermittels welcher er votiren wird. In Ermangelung der Karte werden die Wähler zur Abstimmung nach Feststellung ihrer Identität zugelassen. Art. 2. Der Maire des Haupt-Departementalortes wird die Zahl und den Ort der Wahlsectionen festsetzen. Art. 3. Das Votum wird nach der Abstimmungsliste mit relativer Majorität stattfinden. Wegen der Hindernisse, die der Krieg darbietet, wird das Votum gültig sein, wie gross auch die Zahl der Abstimmenden sein wird. Art. 4. Die in jeder Section aufgestellten Wahlprotocolle werden an den Maire des Haupt-Departementalortes gesandt werden, wo die definitive Zählung stattfindet und das Votum proclamirt wird. Art. 5. Die Candidatenlisten können durch den Maire, die Wahlcomités oder die Candidaten gedruckt vertheilt und angeschlagen werden. Gegeben zu Paris, am 30. Januar 1871. Der Minister des Innern, Jules Favre.

Gegeben von der Regierung.

(Folgen die Unterschriften.)

Der Kriegsminister, General Le Flô, erlässt heute einen Tagesbefehl an die Truppen, worin er sie ermahnt, die Disciplin aufrecht zu erhalten.

Heute beginnen die Arbeiten, um die Strassen, Brücken und Eisenbahnen frei zu machen, damit die Lebensmittel beigeschafft werden können. Es wird unter steter Anwesenheit der Ingenieure en chef Tag und Nacht gearbeitet.

Aus der heutigen Sitzung der Regierung ist Folgendes hervorzuheben:

„Der Polizeipräfect meldet: dass Bismarck sich erbietet, Mehlvorräthe von Corbeil und Conserven abzutreten. Garnier-Pagès will hiervon nur im alleräussersten Falle Gebrauch gemacht wissen: die Lebensmittel würden ihn anwidern, die von einem so barbarischen Feinde kämen Jules Favre: Leider kann man nicht ablehnen, da die Lebensmittel noch nicht mit der Eisenbahn ankommen können; was liegt auch daran, dass der Feind uns verpflegt? Das beweist eben, dass er uns nur durch Hunger bewältigt hat."

Erst in der Nacht von heute auf morgen reist Hr. Jules Simon und mit ihm Hr. Lavertujon nach Bordeaux ab.

In den sogen. Hallen dauern auch heute die Plünderungen der Vorräthe, trotz eifriger Ueberwachung, fort. Eine zahllose Menge drängt sich an der Polizei-Präfectur, um Karten zu erlangen, welche ihnen gestatten, sich von Paris zu entfernen. In Belleville wird heute der Kern zu dem Central-Comité der Nationalgarde gebildet, das bald darauf eine so schreckliche Rolle spielen sollte. Ein gewisser Lemaître, Bataillonschef des 145. Bataillons der Nationalgarde, hat den ersten Aufruf hierzu unterzeichnet.

**Bordeaux.** Gambetta sendet heute an J Favre in Paris folgende Depesche:

„Ich habe das von Ihnen am 28. d., 11¼ Uhr, Abends an die Delegation in Bordeaux gerichtete und am 29., 3 Uhr Morgens, hier angelangte Telegramm erhalten. Wir haben dasselbe ohne weiteren Commentar zur Kenntniss des ganzen Landes gebracht. Seitdem ist von Ihnen weiter keine Nachricht eingegangen. Das Land befindet sich in fieber-

hafter Aufregung, es kann sich unmöglich mit diesen drei Zeilen begnügen. Das Eintreffen eines Mitgliedes der Regierung hierselbst, welches angekündigt worden war, ohne dass der Name der betreffenden Person genannt wurde, ist heute am 30. Januar noch nicht weiter signalisirt. Inzwischen war es uns nicht möglich, ausser der einfachen Ausführung des Waffenstillstandes, über dessen Respectirung Seitens der Truppen wir uns vergewissert haben, bei dem Mangel jeder weiteren Mittheilung Ihrerseits und bei unserer völligen Unkenntniss über die Lage von Paris, irgend welche weiteren Maasregeln administrativer Art, welche zum Behuf der Wahlen geboten sind, zu treffen." (Diese Depesche trifft heute spät Abends in Versailles ein, nachdem Herr Favre schon abgereist war.)

Ein Telegramm Gambetta's an die Präfecten vom 30. Mittags fordert dieselben auf, in der Einübung der mobilisirten Nationalgarde in ihren Departements fortzufahren. Jede Verzögerung darin würde ein schwerer Fehler in dieser Zeit der Waffenruhe sein, welche für die Vertheidigung des Landes unverzüglich nutzbar zu machen die so schmerzlichen Verhältnisse gebieterisch verlangen. Die Blocade ist auf der ganzen Küste aufgehoben.

Das gestern veröffentlichte Decret hat heute im Justizpalast zu einem interessanten Zwischenfall geführt. Um 11½ Uhr wurden die Audienzthüren der ersten Kammer des Appellhofes geöffnet. Kurz darauf traten die Mitglieder des Barreaus und die Advocaten ein: Gruppen bildeten sich und man fragte sich, was sich wohl zutragen möchte. Die Stunde, wo die Audienz beginnen sollte, hat schon lange geschlagen, ohne dass der Gerichtshof seine Sitze besteigt. Um 1 Uhr tritt der Greffier ein und meldet im Namen des ersten Präsidenten (des abgesetzten Raoul Duval), dass heute keine Sitzung stattfinden wird. Allgemeine Aufregung über diese Suspension der Rechtspflege. — Graf Kératry und der frühere Finanzminister Magne sind in Bordeaux eingetroffen.

---

# 31. Januar — Dienstag.

**No. 1687.**

### a. Vor Paris.

Der „Nat.-Ztg." wird geschrieben: Die Capitulation von Paris hat in den Gemüthern und Anschauungen der Einwohner von Versailles eine vollständige Revolution hervorgerufen Konnten die ruhmsüchtigen Franzosen in den ersten Augenblicken über diese nach ihrer Bezeichnung „affaire honteuse" sich nicht beruhigen, so ist jetzt alle Welt erfreut, dass man von dem grossen Unglück erlöst ist. Die Bewohner von Versailles, namentlich die Landbevölkerung, strömten heute nach den umliegenden Städten und Dörfern, um mit Trauer wahrzunehmen, dass der Krieg sie fast um ihr ganzes Besitzthum gebracht hat. In St. Cloud brennt es noch unaufhörlich; fast alle Häuser sind theils von den Franzosen in Brand geschossen, theils mussten dieselben aus strategischen Rücksichten von uns eingeäschert werden. Bei der Schlacht am 19. setzten sich die Franzosen in St Cloud fest und feuerten fortwährend aus den Häusern auf unsere Soldaten; der Ort gleicht einem Trümmerhaufen, nur die Kirche ist allein verschont geblieben. Die Französischen Fabrikanten jubelten, in Moulineaux wenigstens noch die nackten Mauern ihrer Häuser und industriellen Etablissements anzutreffen. Reiche Pariser Herren kamen in den elegantesten Equipagen nach Sèvres und schüttelten ob der dort angerichteten Verwüstungen bedenklich den Kopf. Aus Versailles sind verschiedene Händler nach den Dörfern um Paris gegangen und bieten dort ihre Waaren zu ziemlich theuren Preisen feil Heute meldeten sich mehrere Herren aus Paris bei der Commandantur, die um ein Laissez passer baten, da sie ihre Wahlreisen in die betreffenden Departements unternehmen wollten.

Von heute an beginnt der regelmässige Postverkehr mit Paris, hunderte von hiesigen Einwohnern, namentlich Frauen, bestürmten gestern unsere Post in der Avenue de Paris und hochkomisch war der Anblick, wie die Damen des grossen Andranges wegen zum Fenster herein- und herausstiegen. Die Post geht Vormittags um 9 und Nachmittags um 4 Uhr von hier bis an die Seine nach Sèvres; unser Postillon bläst und von Französischer Seite wird das Signal erwiedert. Hierauf fährt der auf der Seine befindliche Kahn, geschmückt mit einer Französischen und weissen Fahne, an das Ufer und nimmt die Briefpost in Empfang oder liefert uns die von Paris kommenden Briefe aus. Der Verkehr war ein so lebhafter, dass unsere Relaispost, die den ganzen Tag von Personen belagert ist, 17 Säcke mit Briefschaften für hier und den Süden von Paris empfangen hat.

### b. In Paris.

Heute werden die während der Belagerung von der Französischen Armee gemachten Gefangenen an die Deutsche Armee zurückgegeben gegen eine gleiche Anzahl Französischer Gefangener, die der Loire-Armee abgenommen worden waren.

**No. 1688.**

### Im Westen.

Aus Le Mans schreibt Dr. Horn der „Allg. Ztg.": In den letzten Tagen war zwischen den beiden Armeen an der Sarthe bereits eine Waffenruhe eingetreten, ja es waren von unseren Detachements, die gegen die zweite Französische Armee, wie die

unter dem Commando des Generals Chanzy stehende officiell genannt wird, vorgeschoben waren, zwar Gefangene gemacht worden, es kamen auch einzelne Zusammenstösse zwischen den beiderseitigen Patrouillen vor, aber zu einem ernstlichen Engagement schienen weder die Absichten auf der einen noch auf der andern Seite vorhanden; unsere Vorposten nach Westen standen vor Laval, und General Chanzy befand sich, wie man erfährt, in Laval, als die Nachricht von der Pariser Convention eintraf. Zunächst trat die Frage in den Vordergrund: ob General Chanzy den Waffenstillstand als für sich bindend anerkennen wolle. Um sich zu vergewissern, liess, wie man erfährt, der Generalfeldmarschall Exemplare der Convention in Französischer Sprache durch unsere Vorposten vor Laval, Angers, jenseits Tours, Orleans an die Französischen Vorpossen abgeben. Am Abend des 30. Jan. traf ein Französischer Parlamentair bei unseren Vorposten vor Laval ein, mit dem Bescheid des Französischen Commandeurs en chef: dass derselbe von Bordeaux bereits den Befehl erhalten habe, auf eine Waffenruhe einzugehen, und dass er wünsche, sich mit dem Preussischen Obercommando über die Demarcationslinie ins Vernehmen zu setzen. Von letzterem ging die Antwort zurück: dass über dieselbe nicht mehr zu verhandeln, dass sie in Versailles bereits festgestellt, dass der Wortlaut der Convention an den General bereits abgegangen sei. Nach Allem zu schliessen hatte General Chanzy bis dahin aus Bordeaux noch keine näheren Bestimmungen erhalten; am Morgen des 31. erschien ein zweiter Parlamentair mit einem Brief des Fran-Fösischen Generalstabs-Chefs: dass der in Versailles bereinbarte Waffenstillstand am 31. Mittags 12 Uhr sngenommen sei. Von da ab geschah eine Dislovation der Truppen innerhalb der uns angewiesenen Linie.

Das Bekanntwerden der Nachricht des grossen Ereignisses übte auf die Bewohner der Hauptstadt des Departements der Sarthe eine elektrische Wirkung aus; die Gemüther, die, von der Last der auf sie einwirkenden Ereignisse niedergeschlagen, in die Apathie schwerer Schicksalsschläge versunken waren, belebten sich wie mit einem Schlage zu neuer Hoffnung, und die Zukunft, die grau und gestaltlos vor ihnen lag, bekam einen Arm und Leben in dem Worte des Friedens, welches mit dem Waffenstillstand in Verbindung trat. Die Physiognomie der Stadt war mit einem Male merkwürdig verändert, das alte Leben, die Französische Beweglichkeit schienen zurückgekehrt, die Strassen füllten sich, die Mienen der Bevölkerung wurden freier und friedlicher, das Ereigniss wurde mit aller nationalen Emphase besprochen, mit dem Banne, der von Paris gefallen, war auch den Bewohnern der Provinz ein Alp vom Herzen genommen. Sie rissen sich um die Exemplare der Convention, die in den Strassen verkauft wurden; kleine Jungen gingen unter dem Ruf umher: „Bismarck- und Favre-Convention, zwei Sous“ — am 31. Morgens war das Actenstück in Aller Händen, und um dieselbe Stunde öffneten sich auch alle Magazine, und aus vielen Häusern, an deren Magazinthüren bisher ein Zettel angeklebt war, mit der Deutschen Inschrift: „Hier sind die Pocken“, schienen dieselben plötzlich verschwunden, die Inhaber vollkommen genesen zu sein. Am Tage darauf kamen auch die Landleute in vollen Haufen zu allen Thoren der Stadt mit Lebensmitteln herein, und auf allen Plätzen etablirten sich Märkte in einer Auswahl und Fülle, die allerdings nicht den Gedanken aufkommen liessen, dass das Land, welches dieses Alles aufbrachte, seit sechs Wochen von grossen Ereignissen heimgesucht sei. An demselben Tage erschien auch wieder zum ersten Male das Journal „La Sarthe“, das mit unserm Einzug zu erscheinen aufgehört hatte.

General Chanzy erlässt heute von seinem Hauptquartier Laval aus folgenden Generalbefehl:

„Officiere und Soldaten der zweiten Armee! Ein neuer Schlag trifft uns, aber er kann und darf uns nicht niederschlagen. Nach einem heldenmüthigen Kampfe, der fast fünf Monate gedauert hat, nach edel ertragenen Leiden und Entbehrungen, nachdem jede Hülfsquelle in Paris erschöpft war, musste die Regierung der nationalen Vertheidigung am 28. Januar zu Versailles mit dem Feinde einen Vertrag schliessen, dessen Folge ein Waffenstillstand von 21 Tagen ist mit Ablauf am 19. Februar Wie peinlich auch für euch die durch diese Massregel geschaffene Lage ist, da ihr im Vertrauen auf euer gutes Recht, beseelt durch euren Patriotismus, im Begriffe steht, neue Anstrengungen zu versuchen, das verpfändete Wort der Regierung muss ehrlich geachtet werden: die Feindseligkeiten sind aufgehoben. Eine Versammlung ist berufen, sie wird zu bestätigen wissen, dass Frankreich verlangt, dass seine Ehre wie sein Gebiet unberührt bleibt. Eure Pflicht ist, diese erzwungene Ruhe gut anzuwenden, um euch zur Wiederaufnahme des Kampfes vorzubereiten, wenn hochmüthige Forderungen einen ehrenhaften Frieden unmöglich machen. Ohne anderen Gedanken als das Vaterland zu retten, werdet ihr die Armee der Ordnung und der nationalen Vertheidigung bleiben, bereit zu allen Opfern, beseelt von nur einem Verlangen, dem, bis auf's Aeusserste, bis zum Sieg zu kämpfen, von nur einem Gedanken, dem der Rache, wenn das Ziel Deutschlands ist, uns zu unterdrücken, uns zu verkleinern und uns zu erniedrigen. Hauptquartier Laval, den 31. Januar 1871. Der commandirende General der 2 Armee. gez. Chanzy.“

## No. 1689.

### Im Norden.

Der Vertrag, welcher heute zwischen den Befehlshabern der beiderseitigen Nordarmeen zu Amiens wegen der Ausführung der Versailler Convention abgeschlossen wurde, lautet:

„Am 31. Januar 1871. Zwischen Herrn Bumke, Rittmeister vom Generalstabe, versehen mit den Vollmachten Sr. Excellenz des Herrn Generals v. Goeben, Obercommandanten der I. Deutschen Armee, einerseits und Herrn Cosseron de Villenoisy, Oberst und Adjutant im Generalstabe der Nordarmee, versehen mit den Vollmachten des Herrn Generals Faidherbe, Oberst-Commandanten der ge-

nannten Armee, andererseits sind folgende Stipulationen zur Ausführung der am 28. Januar zu Versailles zwischen den Bevollmächtigten der beiden Länder abgeschlossenen Convention abgemacht worden: Art. 1. Da sich in der Auslegung des Wortlautes der Convention betreffs des Vertrages der Demarcationslinie in den Departements der Aisne und der Somme eine Schwierigkeit erhoben hat, so wurde übereingekommen, dass die Truppen der beiden kriegführenden Parteien ihre gegenwärtigen Stellungen provisorisch bewahren, bis von den beiden Regierungen auf definitive Weise beschlossen worden ist. Die Punkte, welche zu den Bemerkungen des Französischen Officiers Anlass gegeben haben, sind die Besetzung von Abbeville, der Besitz oder die Neutralisirung eines Landstriches längs des Meeres, um zwischen Abbeville und Havre Verbindungen zu haben, und der Landstrich zwischen Avesnes und Maubert-Fontaine, der immer der Französischen Verwaltung unterworfen war. Der Preussische Officier glaubt, dass diese beiden Punkte durch die Versailler Convention gelöst worden sind. Wie dem nun auch sein mag, von heute an und wenn durch irgend ein Missverständniss ein Kampf, einerlei wo, stattfinden sollte, so wird man sich von beiden Seiten beeilen, die Consequenzen durch ein freundschaftliches Abkommen aufzuhalten. Art. 2. Ausser den streitigen, oben angedeuteten Punkten wird das von den Französischen Armeen besetzte Territorium aus den Departements des Pas de Calais und des Nord bestehen und die Vorposten der kriegführenden Parteien sich davon ungefähr 10 Kilometer weit entfernt halten, wie es durch die Versailler Convention geregelt ist. Die Französischen Vorposten werden folgende Städte oder Dörfer nicht überschreiten: Hesdin, Nunc, Avesnes, Comte, Bailleulval, Ayette, Ervilliers, Boursies, Marcoing, Masmères, Bertry, Landrecies, Avesnes und Glageon. Die Dörfer und Posten längs der Belgischen Grenze, namentlich die in Trélon, Fourmies und Anor, werden von den Zollwächtern und den Gensd'armerie - Brigaden, gegenwärtig mit der Polizei betraut, besetzt werden. Die Deutschen Vorposten werden nicht überschreiten die Städte oder Dörfer Bernaville, Jalmer, Hérissart, Albert, Péronne, Roisel, Fontaine - Uterte, Iron, Etréopont und Wattignies Zwischen den Vorposten wird ein Polizeidienst von den Gensd'armen, Feldhütern und anderen Agenten der öffentlichen Sicherheit zur Aufsuchung der Missethäter errichtet werden. Dieser Dienst findet auf jeder Seite der Demarcationslinie sein Ende. Art. 3. Die Auswechselung der Gefangenen wird in möglichst kurzer Frist bei der Station Achiet geschehen, wo ein Französischer und ein Deutscher Officier zusammenkommen werden. Dieser nämliche Punkt ist ausersehen für die Mittheilungen, welche zwischen den Generalstäben der beiden Armeen nothwendig werden. Die Verwundeten, welche nicht sofort transportirt werden können, werden nicht mehr als Gefangene betrachtet und zurückgegeben werden, sobald es ihr Zustand gestattet. Art. 4. Die Arbeiten für die Wiederherstellung der Eisenbahnlinien und ihrer Telegraphen können sofort unternommen werden. Bis ein höherer Beschluss betreffs des Regimes, welchem die Exploitation der Eisenbahnen zu unterwerfen ist, eingetroffen ist, verpflichtet sich die Deutsche Behörde, alle möglichen Erleichterungen für den Transport der Französischen Verproviantirungszüge für Paris zu bewilligen. Wie dieser Beschluss nun auch sein mag, die Französische Regierung wird ermächtigt, auf der ganzen Länge der Linie neben den Deutschen Agenten eine gewisse Anzahl Französischer Officiere und Agenten mit der Mission zu haben, die Richtung der Züge zu regeln und die Schwierigkeiten zu beseitigen, die sich erheben könnten. Erleichterungen werden auch auf dem von der Französischen Armee besetzten Territorium für den Transport der Proviantzüge bewilligt, welche für die von den Deutschen Armeen besetzten Städte bestimmt sind." (Folgen die Unterschriften.)

## No. 1690.

### Im Osten.

#### a) An der Schweizer Grenze.

α) Deutsche Berichte.

Noch immer dauert die Erörterungen über die Tragweite der Versailler Convention vom 28. fort. Schon heute früh um 3 Uhr trifft in Villeneuve bei General v. Manteuffel der Oberstlieutenant Chevals ein, um im Auftrage des Generals Clinchant mündliche Vorstellung zu machen. (Die Absendung Chevals war erfolgt, noch bevor Clinchant das gestrige Schreiben Manteuffels erhalten hatte.) Er legte namentlich folgendes Telegramm Gambetta's vom 30. vor:

„La prétention du général Manteuffel de discuter l'armistice et de refuser de l'appliquer à l'armée de l'Est, est la violation formelle de la convention signée à Versailles, dans laquelle il est dit, que l'armistice est immédiat et qu'il s'applique à toutes les armées de terre et de mer des deux puissances belligérantes."

(Der Oberst im Generalstab der Deutschen Südarmee, Graf Wartensleben, sagt in seinem Buche S. 71, dass die Unkenntniss der Bestimmungen des Waffenstillstandes bei der Delegation in Bordeaux am 29 allenfalls noch begreiflich, am 30. aber nicht mehr zu erklären und zu entschuldigen sei. Wir machen indess darauf aufmerksam, dass am 30. Morgens, zu welcher Zeit das vorstehende Telegramm von Bordeaux abgegangen sein dürfte, auch den Generalen Chanzy und Faidherbe Näheres über die Convention noch nicht bekannt war; dass Gambetta noch im Laufe des 30. telegraphisch von Jules Favre Aufklärungen forderte, in der Nacht zum 31. aber von Bismarck benachrichtigt wurde, dass diese Depesche erst am andern Morgen an Favre gelangen könne, vgl. darüber Nr. 1686 und 1694; ferner, dass weder die ersten officiellen Telegramme aus Versailles, welche am 30. und 31. in Deutschland bekannt wurden, noch die telegraphischen Nachrichten an Englische etc. Blätter etwas über den Ausschluss des südöstlichen Kriegsschauplatzes vom Waffenstillstand enthalten.)

Oberstlieutenant Chevals, welcher mit General Manteuffel selbst verhandelte und bei dieser Gelegenheit den Zorn Europas und den ewigen Hass Frankreichs in Aussicht stellte, falls man ihn nicht erhöre, verliess das Deutsche Hauptquartier schon morgens 5 Uhr; ein bald darauf angekommener zweiter Unterhändler, Oberst Varaigne, welcher von Clinchant zum Abschluss einer 36stündigen Waffenruhe bevollmächtigt war, ging gleichfalls unverrichteter Sache gegen Mittag in das Französische Lager zurück. Dieser zweite Abgesandte nahm zur schleunigen Besorgung ein Chiffre-Telegramm an den Grafen Moltke aus Villeneuve mit, worin der Chef des Generalstabs um Aufklärung ersucht wurde; dass in diesem Telegramme zugleich das für morgen beabsichtigte Vorrücken der Deutschen gegen Pontarlier nach Versailles gemeldet wurde, war dem Franzosen natürlich unbekannt. Ueber die Unterredung Cheval's und Graf Wartensleben's wurde ein Protokoll aufgenommen (abgedruckt bei Wartensleben, „Operationen der Südarmee", S 72.)

Was nun die heutigen Actionen anbelangt, so hatte General Manteuffel gestern Abends 11 Uhr aus Villeneuve dem 2. Corps aufgegeben, dem Feinde auch die letzte Rückzugsstrasse südlich von Pontarlier zu verlegen (Mouth-Les-Planches und St. Laurent), im Uebrigen aber das Netz behutsam zuzuziehen, da unter den obwaltenden Umständen der Uebertritt der Französischen Armee über die Schweizer Grenze einer gewaltsam herbeigeführten und mit unnützem Blutvergiessen verbundenen Capitulation bei Weitem vorzuziehen war. Der Befehl lautete:

„Das 7. Armeecorps occupirt mittelst Linksschiebung das Terrain zwischen den Strassen von Pontarlier nach Levier und nach St. Gorgon und säubert es bis an den Loue-Abschnitt. Der Drugeon-Bach (schneidet die grosse Strasse halbswegs zwischen Chaffois und Pontarlier) ist dabei nicht zu überschreiten. Die Strasse nach Morteau ist zu beobachten und in nördlicher Richtung Verbindung mit den von dorther erwarteten Armeetheilen aufzusuchen. Das 2. Armeecorps echelonirt sich an der Strasse von Frasne nach Pontarlier und detachirt rechts ins Gebirge über Bonneveaux auf Jougne. Planches bleibt besetzt, Lons le Saunier beobachtet und kann das Detachements bei Planches nach Ermessen verstärkt werden. Das Detachement Goltz rückt nach Villeneuve vor."

Die Kälte war seit einigen Tagen wieder gestiegen, und erreichte in der Nacht zum 31., 12 Grad Réaumur — ein Umstand, der zur Beschleunigung des Dramas nicht wenig beiträgt.

Das 7. Armeecorps, welches am 30. im Allgemeinen in seiner Aufstellung vom 29. verblieben war, schob sich auch am 31. nur derart links, dass es zwischen den Strassen Levier-Pontarlier und Ornans-Pontarlier zum Vorgehen auf Pontarlier bereit stand. Die Ortschaften in der Richtung auf Ornans fanden sich fast sämmtlich von schwachen Französischen Abtheilungen besetzt, die sich, wohl immer noch in dem Glauben an das Bestehen eines Waffenstillstandes, vollkommen ruhig verhielten und beim Herannahen unserer Truppen die Dörfer widerstandslos räumten. Auf dieselbe Weise und nachdem dem Feinde ausdrücklich notificirt worden, dass diesseitig der Waffenstillstand nicht anerkannt werde, bemächtigte sich die 14. Infanterie-Division auch der Ortschaften Houtaud, Dammartin und Vuillecin und besetzte die Uebergänge über den Drugeon-Bach im Laufe des 31. Bei Besetzung der Orte Goux, Vons und La Vrine wurden dagegen 5 Officiere, 129 Mann Kriegsgefangene gemacht. In eine eigenthümliche Lage geriethen die Trains des Armeecorps. Diese, — d. h. die disponiblen Feldlazarethe und das Pferde-Depot unter Befehl des Commandeurs des Train-Bataillons, Major v. Bothmar — waren bis Deservillers und Eternoz herangezogen worden und stiessen bei dem Versuch, auch Bolandoz zu belegen, auf Französische Quartiermacher, welche in der gleichen Absicht dorthin gekommen waren. Man erfuhr hierbei, dass die in Ornans liegende Französische Abtheilung in dem Wunsche, ihren Cantonnements-Rayon etwas auszudehnen und in dem Glauben, es herrsche Waffenstillstand, demnächst auch Amancey mit Dragonern belegen werde. Die Trains besassen zwar zur eigenen Sicherung eine genügende Bedeckung an Infanterie und Cavallerie: es wurde ihnen indessen aufgegeben, um einen feindlichen Angriff an dieser Stelle nicht unnöthiger Weise zu provociren, sich aggressiver Bewegungen zu enthalten, und so kam es hier nicht zu Feindseligkeiten. Der grössere Theil der Trains wurde nach l'Abergement gezogen und der 13. Infanterie-Division aufgetragen, für die weitere Sicherung derselben zu sorgen. Um demnach das Terrain bis zum Loue-Abschnitt von den kleinen feindlichen Trupps zu säubern, liess die 13. Infanterie-Division ein Getachement von 3 Bataillonen, einer Escadron und einer Batterie unter Oberst v. Delitz (Regiments Nr. 15) über Amancey auf Chantrans vorgehen und dirigirte die Avantgarde (General v. d. Osten-Sacken) von Sept-Fontaines direct auf Chantrans. Patrouillen ritten bis Vuillafans und Ornans. Viele Marodeurs wurden aufgegriffen; die feindlichen Abtheilungen waren dagegen schon über die Loue zurückgegangen, und nur aus Ornans erhielten die Patrouillen lebhaftes Feuer. In Betreff der 4. Reserve-Division befand man sich noch in Ungewissheit, ob deren Heranrücken von Pierrefontaine her frühzeitig genug zu erwarten stand, um auf ihre Mitwirkung für den 1. Februar beim Angriff auf Pontarlier rechnen zu können. Die ausgesandten Patrouillen waren bisher nicht auf Truppen des Generals v. Schmeling gestossen. Am Abend des 31. wurde jedoch die Verbindung mit dieser Division, speciell mit dem in St. Gorgon eingetroffenen Landwehr-Regiment Nr. 4, hergestellt und in Erfahrung gebracht, dass der Divisions-Commandeur zu Nods sein Stabsquartier genommen.

Beim 2. Armeecorps wurde heute ein Detachement unter Oberstlieutenant Liebe — Führer des 54. Regiments — abgezweigt, welches den Auftrag hatte, sich des Passes bei Granges S. Marie zu bemächtigen um von dort den Feind nach Umständen weiter zu belästigen bez. seinen Rückzug zu stören. Das Gros des Corps setzte unterdessen seinen Vormarsch gegen Pontarlier, bis auf 1⅓ Meilen vor dieser Stadt fort. Das Detachement Liebe stiess in dem Engpasse bei Vaux auf den Feind.

Während sich hier ein Feuergefecht entspann, gelang es den Anstrengungen der 3. schweren Batterie — Premier-Lieutenant Wiese — ein Geschütz auf eine Bergkuppe zu schaffen, von wo alsbald sein Gruss in die Thalschlucht hinunterdonnerte. Nun gingen die Abtheilungen des 54. Regiments zum Angriff über, und warfen mit dem geringen Verluste von 3 Todten und 22 Verwundeten den Feind auf allen Punkten zurück. An Gefangenen wurden eingebracht: 2 Stabsofficiere, 20 Officiere, 586 Mann. Als der Commandeur der Avantgarde — Generalmajor du Trossel — von dem bei Vaux stattgehabten Gefechte am Abend des nämlichen 31. in Kenntniss gelangte, so wie ferner darüber, dass in dem Dorfe la Planée wohl noch feindliche Abtheilungen stehen dürften, entsandte er dorthin eine kleine Recognoscirung. Premier-Lieutenant Protzen, Führer der 3. Compagnie Kolbergschen Grenadier-Regiments, brach mit der halben Compagnie noch am Abend dorthin auf. Nach einem sehr beschwerlichen Marsche im tiefen Schnee, auf zum Theil ungebahnten Gebirgswegen, traf die kleine Schaar gegen 11 Uhr Abends vor La Planée ein. Der vor dem Ort stehende feindliche Doppelposten gab Feuer, wurde jedoch, eben so wie die herauseilende Wache fofort überwältigt und, wer nicht die Waffen wegwarf niedergestossen. Unter Hurrahruf stürzte sich nun die Abtheilung in das Dorf. 550 Mann mit 20 Officieren, darunter 1 Oberst wurden hier gefangen genommen, viele von ihnen bei Wein, Weib und Gesang am Camin. Somit war den Franzosen auch die letzte Rückzugsstrasse verlegt, auf derselben (d. h. über Mouth) waren überhaupt nur erst wenige Tausend Mann nach Süden entkommen.

Beim 14. Armee-Corps vor Besançon ereignet sich heute nichts Bemerkenswerthes; von Seiten des Commandanten der Festung wird am vermeintlichen Waffenstillstand festgehalten. Uebrigens befindet sich das nahe gelegene Terrain des rechten Ognon-Ufers, als zum Departement Haute-Saône gehörig, wirklich im Waffenstillstand.

## No. 1691.

### β) Französische Berichte.

Bei der Armee-Abtheilung des Oberst Poullet in Chaux-Neuve beginnt heute früh 3 Uhr Oberst Millot den Abmarsch. Oberst Poullet geht erst um 6 Uhr mit der letzten Nachhut unter Befehl des Commandanten Koziell ab, nachdem er zahlreiche Nachzügler gesammelt hatte. 4 Kilometer von Chaux-Neuve theilt sich der Weg; der eine führt in die Schweiz, der andere nach La Chapelle-aux-Bois. Oberst Poullet fand seine Division auf der ersten dieser Strassen; die Einwohner, die er befragte, täuschten ihn über die Richtung dieses Weges und er folgte der Colonne, wenn auch widerwillig. Unglücklicher Weise fand er Niemand, der ihn aufklären konnte; die Führer waren natürlich an der Spitze und erst nachdem er eine halbe Stunde auf diesem Pfad geritten hatte, traf der Oberst auf ein Haus, wo er die Wahrheit erfuhr. Man war der Grenze sehr nahe und schon hatte sie ein Theil der Division überschritten. Oberst Poullet, tief aufgeregt, zu sehen, dass seine Befehle nicht vollzogen wurden, erschöpfte sich in um so bitteren Klagen, als es ihm unmöglich war, dieses Unglück wieder gut zu machen. Er dachte einen Augenblick, die noch auf Französischem Boden befindliche Mannschaft umkehren zu lassen, aber er musste Angesichts des traurigen Anblicks, den die Soldaten darboten, darauf verzichten. Zudem war der Weg durch die 3. Legion der Rhône verstopft, die der Division nachmarschirt war, ohne jedoch zu ihr zu gehören und da man nur einer hinter dem andern marschiren konnte, so war es unmöglich umzukehren, wenn dieses Corps nicht halbe Wendung machen würde. Der Oberst erklärte seinem Generalstab, dass er und wenn er allein sein solle, nicht in die Schweiz übertreten würde und dass er sich lieber tödten lassen als den Französischen Boden verlassen werde. Commandant Koziell und alle Officiere des Stabs entgegneten, dass sie seine Ansicht theilten und ihm überallhin folgen würden wohin er gehe. Oberst Poullet in Begleitung seines Stabes (es waren die Officiere Koziell, Sordet, Gorin ben Mohamed und Mugnier) schlug daher den Weg nach la Chapelle-aux-Bois wieder ein. Später erfuhr er, dass Oberst Millot durch Bauern getäuscht worden war, die ihm gesagt hatten, dass la Chapelle-aux-Bois von den Preussen besetzt sei, dass der Feind gegen ihn marschire und dass er keine Zeit verlieren dürfe, in die Schweiz einzutreten. Vier Kilometer von la Chapelle-aux-Bois traf Oberst Poullet den Oberst-Lieutenant Collavet mit dem 86. und dem Capitain Pitrat an der Spitze der Armstrong-Batterie. In la Chapelle-aux-Bois erfuhr man bestimmt, dass General Cremer noch immer allen falschen Gerüchten entgegen, Saint-Laurent und Morez besetzt halte. Statt nun sich gegen le Bois-d'Amont zu wenden, schlug Oberst Poullet mit dem 86. und der Armstrong-Batterie den Weg nach Morez ein.

Die übrige Armee gelangt grösstentheils heute nach Pontarlier. Hier erhält General Clinchant Gewissheit über den Stand des Waffenstillstands und erlässt noch Nachmittags folgenden Tagesbefehl:

„Soldaten der Ostarmee! Vor wenigen Stunden noch hatte ich die Hoffnung, ja selbst die Gewissheit, Euch der nationalen Vertheidigung zu erhalten. Unser Marsch bis Lyon durch den Jura war gesichert. Ein unheilvoller Irrthum hat uns eine Lage geschaffen, deren Ernst ich Euch nicht verheimlichen will. Während unser Glaube an den Waffenstillstand, der uns zu verschiedenen Malen von unserer Regierung notificirt und bestätigt worden war, uns die Unbeweglichkeit gebot, setzten die feindlichen Colonnen ihren Marsch fort, bemächtigten sich der Engpässe, die schon in unsern Händen waren, und schnitten uns so unsere Rückzugslinie ab. Es ist heute zu spät, um das angefangene Werk zu vollenden; wir sind von stärkeren Streitkräften umgeben, aber ich will Preussen keinen Mann, keine Kanone preisgeben. Wir werden von der Schweizerischen Neutralität den Schutz ihrer Fahne verlangen, aber ich zähle bei diesem Rückzuge nach der Grenze auf eine höchste Anstrengung Eurerseits. Vertheidigen wir Fuss für Fuss die letzten Abhänge unserer Gebirge, beschützen wir den Abzug unserer Artillerie und

ziehen wir uns erst auf einen gastfreundlichen Boden zurück, nachdem wir unser Material, unsere Munitionen und unsere Kanonen gerettet haben. Soldaten! Ich zähle auf Eure Energie und auf Eure Standhaftigkeit. Das Vaterland muss wissen, dass wir unsere Pflicht bis zuletzt erfüllt haben und dass wir die Waffen nur vor dem Schicksal strecken. Pontarlier, 31. Januar 1871. Clinchant."

## No. 1692.

### Dijon.

Heute früh 10 Uhr rücken die Truppen unter General Hann v. Weyhern gegen Dijon vor, und zwar die Brigade Kettler von Ogny le Chateau auf Varois, die Brigade Knesebeck von Arc sur Tille über Couternon auf Quetigny; die Brigaden Degenfeld und Willisen bleiben in Reserve. Graf Wartensleben berichtet: „Couternon und Varois waren vom Feinde besetzt, wurden aber nach wenigen Granatwürfen geräumt. Beim weiteren Vorgehen über Varois und auf Quetigny geriethen die Truppen in Granaten- und Shrapnelfeuer aus mehreren am Abhange der Höhen von St Apollinaire eingeschnittenen feindlichen Batterien, auch zeigte sich das sehr vertheidigungsfähige Dorf Mirande von Infanterie besetzt. Es war 3½ Uhr; ein Angriff auf die starke Stellung Mirande und St. Apollinaire erschien zu zeitraubend, um ihn noch in der für diese Jahreszeit späten Nachmittagsstunde zu unternehmen. Die Truppen wurden deshalb in Cantonnements gelegt, Vorposten von Rente rouge ferme bis la Motte aufgestellt und die Sammelpunkte für die Brigaden auf den folgenden Morgen um 6 Uhr bei Varois und Quetigny festgesetzt. — Während dieser Vorgänge beim Hauptcorps war Major Schon mit dem Füsilierbataillon Regmts. 49 und 2 Dragoner-Escadrons in der linken Flanke gegen die Ouche vorgerückt und hatte sich des Uebergangs bei Fauvernay bemächtigt; die ihn besetzt haltenden feindlichen Mobilgarden wichen gleichzeitig nach Dijon und Auxonne aus. Major Schon fand demnächst die Uebergänge über den Canal de Bourogne in brauchbarem Zustande vor. Ein in der Mittagsstunde zur Beobachtung von Auxonne entsendetes Detachement vertrieb den Feind nach leichtem Gefecht aus Genlis. — Die in der Nacht zum 1. Februar vorgehenden Patrouillen fanden anfangs Mirande, St. Apollinaire und Bellefond noch vom Feinde besetzt, gegen Morgen aber waren diese Ortschaften geräumt; auch hatte man in der Nacht einen starken Verkehr auf der Eisenbahn von Dijon nach Lyon wahrgenommen."

Der Special-Correspondent des „Standard" im Hauptquartier Garibaldi's theilt über den Rückzug Garibaldi's von Dijon mit:

Am 31. Januar zeigte sich eine ungewöhnliche Bewegung in den Strassen von Dijon, die in Folge eines vagen Gerüchts entstand, dass die drei Departements Jura, Doubs und Côte d'Or, folglich Dijon, nicht in den Waffenstillstand inbegriffen seien Es hiess: der Feind stehe in der Nachbarschaft von Dijon, und gegen 11 Uhr Vormittags hörte man deutlich das Knattern des Gewehrfeuers. Die Franzosen eröffneten ein entferntes Feuer auf die Preussen, das aber seine Wirkung verfehlte und unerwidert blieb. Am Abend wurde angezeigt, dass mit den Preussen ein Abkommen getroffen worden, Dijon binnen 24 Stunden zu räumen, und grosse Massen Feinde näherten sich von allen Seiten. Die Räumung ging in confusester und unordentlichster Weise vor sich, obwohl die Preussen sich ganz still verhielten. Der Generalstab legte eine grenzenlose Unfähigkeit an den Tag; viele Officiere reisten per Eisenbahn ab und überliessen es ihren Mannschaften, den Rückzug auf der Chaussee anzutreten. Marodiren, Plünderung und unnützes Schiessen markirten den Rückzug, der die ganze Nacht und fast den ganzen nächsten Tag dauerte. Die grösste Zügellosigkeit bemächtigte sich der Leute, die eher einer Bande Meuterer als Soldaten glichen. Gambetta constatirte, dass er 50,000 Mann zur Verstärkung Garibaldi's abgesandt; in Wahrheit bestand aber Garibaldi's Armee aus nur 25,000 Mann mit 80 Geschützen — eine viel zu starke Truppenmacht für ein Parteigänger-Corps, und nicht gross genug für eine regulaire Armee, deren Führung aber Garibaldi nicht gewachsen ist. Von den eigentlichen Garibaldinern — bestehend aus 2000 Italienern und 1000 Abenteurern anderer Nationen — entwirft der Correspondent des „Standard" kein besonders schmeichelhaftes Bild. Sie sind sehr unpopulair, werden ihrer theatralischen Costüme wegen „Franconi's Circus" genannt, und verüben unter dem Titel „Requisitionen" beständige Diebereien, und das, meint der Correspondent, macht ihre Anwesenheit in einem Französischen Dorfe unangenehmer als die des Feindes. Zahlung verweigern sie im Namen der Freiheit, und erklären ihr unglückliches Opfer als einen Freund des Feindes. Sie proclamiren sich als die Retter Frankreichs, während sie dessen Freiheit zerstören; sie predigen einen Kreuzzug gegen die Titelbesitzer, die Reichen, den Clerus und die Wohlhabenden, und sprechen diesen Allen die Freiheit des Gedankens und der Action ab, welche die Grundlage des Republikanismus bildet; im Namen der Freiheit schuldigen sie ungerechter Weise das Volk an, schädigen und beschimpfen es und wenn selber angeschuldigt, setzen sie die rothe Mütze auf und gehen als les vrais amis de la république straflos aus.

Jules Garnier geht heute mit seiner Truppe bis Fontangy (25 Kilometer) vor, hier erfährt er, dass Oberst Braun mit seinen Truppen einige Kilometer entfernt sich befindet. Von diesen erfährt er die Capitulation von Paris, den Abschluss des Waffenstillstandes, der jedoch vom General Manteuffel nicht anerkannt werde. Er begab sich darauf nach Précy sous-Thil, um nähere Nachrichten zu erhalten, hier wird ihm die Depesche des Ministers des Innern an die Präfecten mitgetheilt. Dann traf er den Capitain Montbason von der Genie-Compagnie der Mobilisirten, der mit Oberst Braun den Befehl hatte, die Brücke von Nuits-sous-Ravière zu sprengen, der Hauptmann aber meinte, er sehe nicht ein, wesshalb er sich decimiren lassen solle und kehrte mit seinen Leuten um. Die Nacht verblieb Garnier in Fontangy.

## No 1693.

### Besetzte Landestheile.

Der „St.-A." meldet: „Zuverlässiger Nachricht zufolge sind die Arbeiten zur interimistischen Wiederherstellung der durch Francstireurs gesprengten Brücke bei Fontenay im Zuge der occupirten Eisenbahn Nanzig-Bagny (Paris) so weit vorgeschritten, dass auf einem Geleise schon am 31. Januar Postzüge darüber geschoben werden konnten und die vollständige Fahrbarkeit auf beiden Geleisen zum 4. Februar zu erwarten steht."

**Chaumont.** Das 2. Oberschl. Landwehr Rgt., 2. Bataillon (Beuthen), wurde heute alarmirt, weil die Meldung einging, dass von Langres her mehrere Bataillone Mobiles, die Geschütze bei sich führten, im Anmarsche seien. Auf die weitere Meldung jedoch, dass der Feind den Rückmarsch angetreten habe, wurden die Mannschaften wieder in die Quartiere entlassen.

## No. 1694.

### Frankreich.

**Paris.** Aus der heutigen Sitzung der Regierung ist folgendes hervorzuheben: Jules Favre berichtet über seine Wirksamkeit in Versailles. Da man an mehreren Orten die Echtheit seiner Depeschen bezweifelte, so hat Bismarck selbst die Convention Gambetta notificirt. Bismarck will Garibaldi keinen Waffenstillstand gewähren. Das Conseil befindet, dass man diesen nicht im Stich lassen könne. Trochu und Jules Ferry stellen Jules Favre zur Rede, dass er die Armee Bourbaki's nicht in den Waffenstillstand einbegriffen habe; sie verwahren sich gegen jede Verantwortlichkeit für die Folgen dieser Unterlassung. Jules Favre entgegnet: es sei ihm nicht möglich gewesen, sich mit Bourbaki in irgend eine Verbindung zu setzen. Uebrigens könne er nichts dafür, wenn man ihm allein die Führung der militairischen Unterhandlungen überlassen hätte. Trochu fürchtet, man wolle Garibaldi und vielleicht Bourbaki selbst unter dem Schutz eines zweideutigen Textes zermalmen. Jules Favre soll morgen in aller Frühe mit dem General v. Valdan nach Versailles eilen, und das Versäumte wieder gut zu machen suchen; namentlich aber sich für Garibaldi verwenden, da dieser von Gambetta auf gleichen Rang mit einem Französischen General gestellt worden sei. Jules Favre willigt in diesen Schritt.

In **Bordeaux** trifft heute Vormittag die vom 31. Januar 12 Uhr 15 Minuten datirte Depesche des Grafen Bismarck an Hrn. Gambetta ein, worin er diesem aus Anlass des an Jules Favre adressirten Telegramms (S. No. 1686) die wesentlichsten Bestimmungen des Waffenstillstandes mittheilt. Dadurch erfährt die Regierungsdelegation den Sachverhalt im Osten; die Depesche war, wie Freycinet bezeugt, für das Kriegsministerium ein wahrer Wetterschlag. Einige Stunden später trifft der Wortlaut des Waffenstillstandes ein, den General Chanzy übersendet. — Sofort sendet Gambetta folgende Depesche ab: „Der Kriegsminister an General Clinchant zu Pontarlier. Nachzuschicken. Desgleichen an General Garibaldi zu Dijon. Bordeaux, 31. Jan., 9 Uhr 55 Minuten Morgens. Nach dem amtlichen Texte des Waffenstillstandes, den wir soeben erhalten, ist eine Ausnahme gemacht, die nichts uns veraussehen liess. Die militairischen Operationen in den Departements Doubs, Jura und Côte-d'Or dauern, unabhängig vom Waffenstillstande, fort, bis zu dem Augenblicke, wann die beiden kriegführenden Mächte sich über eine Demarcationslinie zwischen den Heeren in besagten Departements geeinigt haben werden. Lassen Sie demgemäss die Feindseligkeiten nach Ihrem Ermessen, mit allen Ihnen zu Gebote stehenden Mitteln fortsetzen."

Nachmittags sendet Gambetta an Herrn Jules Favre in Paris folgende Depesche: „Die unerklärliche und in Ihrem Telegramme in keiner Weise erwähnte Vertagung der Wirkungen des Waffenstillstandes für Belfort und die Departements Doubs, Côte-d'Or und Jura giebt zu den ernstesten Verwicklungen Anlass. Im Osten verfolgen die Preussischen Generale ihre Operationen, ohne den Waffenstillstand zu berücksichtigen, während der Kriegsminister im vollen Glauben an die Worte Ihres telegraphischen Befehls, allen Corpsführern den Befehl zur Ausführung des Waffenstillstandes und zum Innehalten mit sämmtlichen Bewegungen hat zugehen lassen, was auch 48 Stunden lang gewissenhaft ausgeführt worden ist. Die Ausdehnung des Waffenstillstandes auf den ganzen Osten muss auf der Stelle festgesetzt und es muss das Einvernehmen, von welchem der Vertrag vom 28. Januar spricht, hergestellt werden. Für die Zwischenzeit ermächtigen wir die Fanzösischen Generale, selbständig eine Waffenruhe von so langer Dauer abzuschliessen als nöthig ist, damit sie den Entwurf der von ihnen festgesetzten oder vorgeschlagenen Demarcationslinien an uns gelangen lassen und Ihnen mittheilen können. Ich bitte um schleunige Antwort. Abschriften dieser Depesche an General Chlinchant und General Garibaldi."

## No. 1695.

(Fortsetzung.)

**Bordeaux.** Die Regierung hat ein Decret erlassen, durch welches die Wahlen für die constituirende Versammlung auf den 8. Februar anberaumt werden. Ein zweites Decret erklärt verschiedene Personen für wahlunfähig. In diesem Decret heisst es: Es ist gerecht, dass alle Mitschuldigen jener Regierung, welche mit dem Attentate vom 2. December begann, um durch die Capitulation von Sedan zu endigen, indem sie Frankreich den Ruin und die Invasion als Erbtheil hinterliess, — dass diese Personen in diesem Augenblick in dieselbe politische Ohnmacht versetzt werden, in welcher sich die Dynastie befindet, deren Mitschuldige und Werkzeuge sie gewesen sind. Es ist dies die nothwendige Sanction der Verantwortlichkeit, welche sie auf sich genommen haben, in dem sie den Kaiser bei Vollbringung gewisser Acte seiner Regierung unterstützten. Hierzu gehören alle

diejenigen Personen, welche vom 2. December 1851 bis zum 4. September 1870 die Stellung eines Ministers, Senators, Staatsraths und Präfecten bekleidet haben. Ebenso, wie diese, sind von der Wählbarkeit für die Versammlung ausgeschlossen alle Individuen, welche bei den Wahlen zur Legislative in der Zeit vom 2. December 1851 bis zum 4. September 1870 als officielle Candidaten in irgend einer Form aufestellt worden sind. Ein drittes Decret verfügt bezüglich des Vollzuges der Wahlen, dass alle Wähler im Hauptorte des Cantons ihre Stimmzettel abzugeben haben. Dem Präfecten steht es frei, auf Grund localer Verhältnisse die Cantone in 2 oder 3 Wahlbezirke zu theilen. In diesem Falle findet die Wahl jeder Abtheilung in einer speziell von dem Präfecten bezeichneten Commune statt. Die Wahlen dauern nur einen Tag. Von der Wählbarkeit ausgeschlossen sind die Mitglieder derjenigen Familien, welche in Frankreich seit dem Jahre 1780 regiert haben. Als Repräsentanten des Volks können ferner diejenigen Personen nicht fungiren, welche in einer der neun ersten Categorien des Artikels 79 des Gesetzes vom 18. März 1849 und durch die Bestimmungen des Artikels 81 desselben Gesetzes besonders bezeichnet sind. Die Decrete sind von sämmtlichen Mitgliedern der Regierungsabtheilung unterzeichnet.

Eine vertrauliche Depesche der Regierungs-Delegation an die Präfecten datirt von heute 12 Uhr 35 Min. Abends, dieselbe hat Hrn. Laurier zum Verfasser und lautet: „Seit der Depesche, die Ihnen Nachmittags zuging und durch welche in Versailles sofortige und genaue Aufklärungen über Art, Ausdehnung und Tragweite der geschlossenen Vereinbarungen verlangt wurden, ist keine neue officielle eingetroffen; man weiss nicht mehr als diesen Morgen, indess die Nachrichten des Ausländers besagen, dass in Versailles über den Punkt des Friedens selbst nichts abgemacht wurde; die Besetzuug der Forts von Paris durch die Preussen scheint anzudeuten, dass die Hauptstadt übergeben wurde, so weit sie Festung ist; die Armee und die Nationalgarde müssen die Waffen abgeben, die stehende Nationalgarde behält die ihrigen. Der abgeschlossene Vertrag bezieht sich einzig und allein auf den Waffenstillstand, welcher hauptsächlich die Bildung und Einberufung einer Assemblée zum Zwecke hat. Die durch den Minister des Innern und des Krieges befolgte und fortgesetzte Politik ist immer noch dieselbe: Krieg bis auf's Aeusserste, Widerstand bis zur vollständigen Erschöpfung. Wenden Sie daher alle Ihre Energie auf, um die Stimmung der Bevölkerungen obenauf zu erhalten, die Zeit des Waffenstillstandes soll ausgenutzt werden, um unsere drei Armeen an Mannschaft, Munition und Lebensmitteln zu verstärken. Die Truppen werden zu einer strengen Disciplin angehalten werden, auf welche Sie im Einvernehmen mit den Militairchefs Ihr ganzes Augenwerk zu richten haben; sie müssen täglich geraume Zeit geübt werden, um sie kriegstüchtig zu machen; die Revisionsräthe sollen fortfahren und die Arbeit der Organisation und Equipirung nicht nur nicht eingestellt, sondern mit Wachsamkeit fortgesetzt werden; der Waffenstillstand muss um jeden Preis ausgenutzt werden und wir können dafür sorgen, dass dies geschieht. Endlich kann Alles bis zu den Wahlen hinauf ausgenutzt werden; was Frankreich Noth thut, ist eine Versammlung, welche den Krieg will und zu Allem entschlossen ist, um ihn zu führen. Das Mitglied der Regierung, das erwartet wird, dürfte morgen früh ohne Zweifel eintreffen, der Minister hat sich eine Frist gesezt, die morgen um 3 Uhr abläuft. Sie werden morgen eine Proclamation an die Bürger nebst allen den Decreten und Massregeln erhalten, welche nach seiner Ansicht den Nöthigungen der jetzigen Lage entgegenwirken sollen. Also Geduld, Festigkeit, Muth, Eintracht, Disciplin! Es lebe die Republik! Clément Laurier."

In demselben Sinne ist eine von heute datirte Proclamation Gambetta's an das Französische Volk abgefasst. Sie lautet: „Bürger! Die Fremden haben Frankreich die grausamste Beleidigung zugefügt, welche unserem Volke in diesem schlimmen Kriege, der uns eine übermässige Züchtigung für unsere Irrthümer und Schwächen auferlegte, zu ertragen beschieden war. Das uneinnehmbare Paris hat, gezwungen durch den Hunger, die Deutschen Horden nicht länger von sich abhalten können. Am 28. Januar ist es erlegen. Die Stadt Paris bleibt noch intakt. Es ist das die letzte Huldigung, welche durch die moralische Macht und Grösse der Barbarei abgerungen wurde. Nur die Forts sind den Feinden übergeben worden; aber noch im Falle hat uns Paris den Preis seiner heroischen Opfer hinterlassen. Während der Entbehrungen und Leiden, die es 5 Monate hindurch auf sich nahm, hat es Frankreich Zeit gewährt, sich wiederzufinden und seine Söhne aufzurufen, damit sie sich waffneten und neue Heere bildeten, welche allerdings noch jung, aber doch tapfer und entschlossen sind, und denen bis jetzt nichts fehlt, als eine gewisse Solidität. Paris verdanken wir es, dass wir zu patriotischem Handeln entschlossen sind. In unseren Händen haben wir Alles, was nöthig ist, um Paris zu rächen und uns zu befreien. Aber es scheint, als ob ein schlimmes Geschick uns noch grösseres Unglück und grösseren Schmerz, als durch den Fall von Paris geschehen war, bereiten will. Ohne unser Wissen, ohne Euch zu benachrichtigen und ohne uns zu Rathe zu ziehen, hat man einen Waffenstillstand unterzeichnet, dessen sträfliche Leichtfertigkeit wir nur zu spät erfahren haben; einen Waffenstillstand, welcher uns die Verpflichtung auferlegt, uns 3 Wochen ruhig zu verhalten, um in den traurigen Verhältnissen, in denen das Land sich befindet, eine Nationalversammlung zusammen treten zu lassen. Wir haben Aufklärung über die Verhältnisse von Paris erbeten und bis dahin Stillschweigen bewahrt. Indem wir uns an Euch wendeten, wollten wir die verheissene Ankunft eines Regierungsmitgliedes aus Paris abwarten. Wir hatten beschlossen, unsere Vollmachten in die Hände dieses Mitgliedes niederzulegen. Die hiesige Delegation der Regierung hat den Willen zu gehorchen, um ein Pfand ihrer Mässigung und ihres guten Glaubens zu geben. Sie will die Pflicht erfüllen, welche erheischt, seinen Posten nicht eher zu verlassen, als bis man von demselben enthoben

ist. Sie will ihren Freunden und Gegnern durch ihr Beispiel den Beweis liefern, dass eine demokratische Regierung nicht nur die grösste, sondern auch die gewissenhafteste aller Regierungen ist. Indessen es ist Niemand von Paris gekommen und so müssen wir denn, es koste was es wolle, handeln, um die perfiden Combinationen der Feinde Frankreichs zu Schanden zu machen. Preussen rechnet auf den Waffenstillstand, um unsere Armeen zu entnerven und zur Auflösung zu bringen. Preussen hofft, dass eine Versammlung, welche nach vielen auf einander folgenden Unglücksfällen und unter dem furchtbaren Eindruck des Falles von Paris zusammentritt, auch muthlos und zur Annahme eines schmählichen Friedens geneigt sein müsse. Es hängt von uns ab, diese Berechnungen zu Schanden zu machen und zu bewirken, dass die Werkzeuge, welche bestimmt waren, den Geist des Widerstandes zu ertödten, vielmehr denselben auf's Neue beleben und erhöhen. Benutzen wir den Waffenstillstand dazu, um unsere jungen Truppen einzuüben und die Organisation der Vertheidigung und des Krieges mit grösserer Energie als je zu betreiben; bieten wir Alles auf, dass an Stelle der von den Fremden erhofften reactionären und feigen Kammer eine wahrhaft nationale und republikanische Versammlung zusammentritt, welche den Frieden will, wenn derselbe die Ehre und die Integrität unseres Landes sichert, die aber ebenso fähig und bereit ist, den Krieg zu wollen, um zu verhindern, dass ein Mord (assassinat) an Frankreich begangen werde. Franzosen, gedenken wir unserer Väter, welche uns Frankreich als einen compacten und untheilbaren Staat hinterlassen haben. Hüten wir uns davor, unsere Geschichte zu verrathen und unsern ererbten Besitz in die Hände der Barbaren übergehen zu lassen. Wer würde überhaupt ein Uebereinkommen, das solches enthielte, unterzeichnen? Ihr würdet es gewiss nicht thun, Ihr Legitimisten, die Ihr so tapfer unter der Fahne der Republik kämpftet, um den Boden des alten Königlichen Frankreich zu vertheidigen. Und eben so wenig würdet Ihr es thun, Ihr Söhne der Bürger von 1789, die vor Allen dahin gewirkt haben, die alten Provinzen zu einer festen, unlöslichen Einigung zusammenzufügen, und sicherlich würdet auch Ihr, Arbeiter in den Städten, Euch zu solchem Thun nicht herbeilassen, Ihr, deren intelligenter und edler Patriotismus sich stets in seiner ganzen Kraft und Einheit und als Ausgangspunkt für die Freiheit der Völker gezeigt hat und eben so wenig darf ich Euch nennen, die Ihr den Boden des Landes bebaut und besitzt, die Ihr niemals Euer Blut gespart habt, wenn es sich darum handelte, die Revolution zu vertheidigen, der Ihr das Eigenthum an Grund und Boden und die Würde des Bürgers verdankt. Nein, nicht ein einziger Franzose wird sich finden, um einen so ehrlosen Vertrag zu unterzeichnen. Die Fremden werden sich getäuscht finden, sie werden darauf verzichten müssen, Frankreich zu verstümmeln; denn Alle sind beseelt von derselben Liebe für das gemeinsame Vaterland und lassen sich durch Unglücksfälle nicht niederbeugen; wir werden wieder erstarken und die Fremden verjagen. Um dieses heilige Ziel zu erreichen, müssen wir unsere Herzen, unser Wollen und unser Leben hingeben und wir dürfen nicht davor zurückschrecken, das schwerste Opfer zu bringen und vielleicht unser Bestes einzubüssen. Wir müssen uns alle um die Republik schaaren und vor Allem kaltes Blut und Festigkeit bekunden, weder Schwächen noch Leidenschaften dürfen wir uns hingeben. Schwören wir als freie Männer, Frankreich und die Republik gegen alle Angreifer zu vertheidigen. Zu den Waffen! Es lebe Frankreich! Es lebe die untheilbare Republik! Léon Gambetta."

## No. 1696.

### Die Neutralen.

**Schweiz.** Von der Französischen Grenze wird für heute dem „J. Genève" berichtet: „Am 31. Morgens schickte der General Herzog seinen Adjutanten, Oberst Siber-Gysi, als Parlamentair mit einem Trompeter und einem Unterofficier zu dem Französischen Generalstab, um dessen Meinung über die in Folge des Waffenstillstandes eingetretene neue Situation zu vernehmen. General Clinchant antwortete Oberst Siber, dass in Folge Abschlusses des Waffenstillstandes keine Rede davon sein könne, einem französischen Soldaten bewaffnet oder unbewaffnet den Uebertritt auf Schweizerisches Gebiet zu gestatten. Der Waffenstillstand war der Französischen Armee durch einen Tagesbefehl Clinchant's zur Kenntniss gebracht worden und Clinchant hatte zugleich erklärt, dass jeder Soldat, der es versuchen sollte, die Schweiz zu betreten, als Ausreisser betrachtet werden würde. An demselben 31. Januar war die ganze 12. Brigade auf die in das Hauptquartier gelangte Nachricht, dass eine starke Colonne Französischer Truppen aller Waffengattungen im Anmarsch gegen Verrières begriffen sei, um diesen Ort concentrirt. Der Brigadier begab sich selbst an die Grenze und liess einige Französische Officiere zu sich rufen, um von ihnen positive Aufklärungen über diese Truppenansammlung zu erlangen, deren Têten sich schon auf 300 Schritte der Grenze näherten. Beim Mangel jeder höhern Leitung an den Spitze dieser Truppen erklärte ihnen Oberst Rilliet, dass er den Befehl erhalten habe, sich jedem Versuch, bewaffnet oder unbewaffnet die Schweizergrenze zu passiren, zu wiedersetzen. Er traf sofort die nothwendigen militairischen Massregeln, um auf jede Eventualität gefasst zu sein. Während in Verrières parlamentirt wurde, war in geringer Entfernung in der Gegend des Forts de Joux, wo einige Französische Corps mit Unterstützung der Artillerie des Forts den Rückzug deckten, Kanonendonner hörbar. Diese Corps waren unter den Befehl des General Billot gestellt und leisteten dem Feind muthig Widerstand, um den Gros der Armee Zeit zum Rückzuge zu verschaffen. Unter diesen Umständen erbat sich Oberst Rilliet vom Hauptquartier neue Instructionen, indem er dasselbe von den Vorgängen auf den Vorposten in Kenntniss setze. General Herzog liess den Befehl an ihn abgehen, alle Französischen Corps, welche an die Grenze zurückgedrängt würden, zu empfangen, nachdem ihnen die Waffen abgenommen worden

seien. Zu gleicher Zeit kam der Divisionscommandant Oberst Bontems bei den Vorposten an und hatte dort eine Unterredung mit Oberst Chevals, dem Adjutanten des Generals Clinchant.

**Bern.** Der Bundesrath erlässt heute folgende Note: „Nach Berichten, welche das eidgenössische Militair-Departement heute erhalten, erstreckt sich der in Versailles abgeschlossene Waffenstillstand nicht auf die Departements des Jura und Doubs noch auf die Umgebung von Belfort. Es wird also die Gefahr des Uebertritts eines Theiles der Französischen Armee mehr als wahrscheinlich, zumal nach Telegramm aus Berlin von gestern Nachmittag, die Manteuffelsche Armee abziehende Franzosen eine Meile westlich von Pontarlier bei Sombacourt und Chaffois angegriffen und 3000 Gefangene und 60 Geschütze genommen hat. In Voraussicht der Möglichkeit solcher Ereignisse hat das Militair-Departement sich beeilt mit Kreisschreiben vom 26. d. an die cantonalen Militairbehörden vorläufige Weisung für Bereithaltung der Kasernen u. s. w. zu erlassen. Die Kasernen würden aber nur für die Unterbringung von 8500 Mann Raum bieten und es müsste bei einem massenhaften Uebertritt eine Vertheilung der Mannschaften auf die Cantone, welche gegen Entschädigung alsdann für die Verpflegung und Bewachung der Gefangenen zu sorgen hätten, erfolgen. Im ersteren Falle hätten die Cantone lediglich die nöthigen Wachmannschaften bereit zu halten und die Internirten nach dem eidgenössischen Reglement zu verpflegen. Um nun jeder Eventualität zu begegnen, hat auf Antrag des Militair-Departements der Bundesrath in heute Nachmittag ausserordentlich abgehaltener Sitzung beschlossen, es habe das Militair-Departement für die Bereithaltung genügender Vorräthe an Brod Vorkehrungen zu treffen. Sollte ein Uebertritt grösserer Truppenabtheilungen nicht stattfinden, so ist das Departement ermächtigt, soweit den überflüssigen Brodvorrath als aus den sonstigen eidgenössischen Vorräthen 1000 Ctr. Mehl und 500 Ctr. Reis für die nothleidende Bevölkerung von Pontarlier und Morteau, wo der Mangel an Lebensmitteln eine wirklich bedenkliche Höhe erreicht zu haben scheine, den Maires der genannten zwei Städte nach vorgängiger Verständigung mit den Deutschen Militairbehörden durch das Hülfscomité in Neuenburg zuzustellen."

**Pest.** In der heutigen Sitzung der Reichsraths-Delegation gab der Reichskanzler Graf Beust anlässlich der Berathung über das ausserordentliche Erforderniss der Steigerung der Wehrkraft des Reiches, Erklärungen ab, welche das beste Einvernehmen mit dem Deutschen Reiche bekunden, zugleich aber betonen, dass die Freundschaft beider Reiche auf gegenseitiger Achtung ihrer Kräfte beruhen müsse. (Vgl. Pr. Staats-Anz. 1871 Nr. 35 S.477.)

**London.** Die hiesige Französische Botschaft schickt heute den Zeitungen die folgende Notiz zur Veröffentlichung zu: „Nachdem ein Waffenstillstand unterzeichnet, und die Wiederverproviantirung von Paris zwischen dem Grafen Bismarck und Hrn. Jules Favre vereinbart worden ist, sollten alle Waaren, besonders Mehl, Getreide und Kohlen, welche die Geschäftstreibenden etwa zu diesem Zweck im Vorrath haben, ohne Verzug, und mit den schnellsten Zügen nach Dieppe befördert werden, wo die Französische Regierung Vorkehrungen getroffen hat, und gewillt ist, dieselben anzukaufen. Kein Hinderniss irgend welcher Art wird den Waaren in den Weg gelegt werden, weder seitens der Preussischen noch seitens der Französischen Regierung."

**Constantinopel.** Der Sultan hat ein Beglückwünschungsschreiben an Kaiser Wilhelm anlässlich der Annahme der Deutschen Kaiserwürde gerichtet.

**New-York.** Die Nachricht vom Falle von Paris erregte bei allen Deutschen in Amerika den grössten Jubel. Es sind zahlreiche Massenmeetings ausgeschrieben, um diesen Gefühlen Ausdruck zu geben

---

# 1. Februar — Mittwoch.

**No. 1697.**

## Vor Paris.

Seit dem Abschluss der Convention mit Paris widmen die Heerführer, wie die Officiere des Ober-Commandos den grössten Theil ihrer Zeit einer genauen, auf die einzelsten Details sich erstreckenden Besichtigung der von den Deutschen Truppen neuerdings eingenommenen Stellungen vor Paris. Die mildere Witterung, deren wir uns seit einigen Tagen erfreuen, gestattet dem Kaiser längere Ausflüge, als derselbe während der früheren Epochen des Feldlagers von Versailles zu unternehmen pflegte. Heute besuchte der Kaiser den Mont Valérien und widmete der Musterung des Geschützmaterials, sowie der Betrachtung der sämmtlichen Wohnräume und Magazine einen Aufenthalt von mehr als einer Stunde. Der Kronprinz hat heute die Inspection der Forts auf der Südseite fortgesetzt und dabei Ivry, Bicêtre, Charenton mit den Nebenbefestigungen besucht. Längere Zeit verweilte der Kronprinz namentlich auf der Erdschanze Les Bruyères, die, obgleich nur passageres Werk, doch durch kunstreiche artilleristische Arbeiten des Feindes in einen fortificatorischen Stützpunkt ersten Ranges für die Pariser Vertheidigungslinie umgestaltet worden war.

Den Waffenstillstand vor Paris schildert eine Skizze von Spanuth in der „Krz.-Ztg.":

„Waffenstillstand — eigenes Gefühl für den Soldaten, welcher seit sieben Monaten im Felde steht, welcher seit vier Monaten von Kugeln und

Granaten umheult ist, der im nächtlichem Patrouillengange den Feind suchte trotz Bombe und ihrer völkerrechtswidrigen Schwester, der explodirenden Gewehrkugel. Welch ein Unterschied zwischen damals und jetzt! Als ich das vorletzte Mal auf Vorposten, in feuchtkaltem Keller die wohlverdiente Liebescigarre zu nöthiger Gluth anzufachen versuchte, betäubte uns plötzlich ein donnerähnliches Krachen und Rauch und Staub hüllte uns ein. Vor meiner Matratze lag eine Granate; die hellglänzende Messingspitze liebäugelte verdächtig mit mir — Gott Lob! sie platzte nicht, sonst hätte uns der jetzige Waffenstillstand wenig genützt. Als wir aber das letzte Mal auf Vorposten zogen, da war es still, ganz still vor Paris; wir ahnten, dass etwas vorgefallen war, dass mehr vorfallen würde. Ausser dass Jules Favre Tags vorher traurigen Angesichts durch Sèvres gefahren war, kamen hier die Französischen Vorposten von Issy zu uns herüber und bettelten Brod, Tabak und Cognac gegen die Versicherung, dass sie nicht mehr auf uns geschossen hätten, wenn es noch länger fortgegangen wäre. Die Helden von Paris, sie machten einen erbärmlichen Eindruck; obwohl gut gekleidet, ermangelten sie durchaus jener Haltung, welche dem brauchbaren Soldaten bewusst oder unbewusst eigen ist. Eine imponirende Ausnahme machte ein Elsässer, welcher unmuthigen Blicks jede Gabe aus Deutscher Hand zurückwies. Mehr als seine Vertheidiger nahm Fort Issy selbst unser Interesse in Anspruch. Durch Gläser sahen wir die furchtbar zerschossenen Wälle, die ausgebrannten Gebäude. Am aufsteigenden Rauche erkannten wir den Standpunkt der Feldwachen davor und verfolgten besonders angeregt die Patrouillenwege, welche wir so oft in heimlicher Nacht geschlichen waren. Wo unser Terrain aufhörte, da begann nach rechtshin das der Bayerischen Jäger und manche Erinnerung tauchte auf an die dunkeln Nächte vor Issy, in denen wir mit ihnen treue Waffenbrüderschaft geschlossen. In Clamart fanden wir Bayerische und Preussische Infanterie unter dem Gewehr. Stolz und straff standen sie da, ernste Freude lag auf allen Gesichtern — sie sollten die Forts Issy und Vanves besetzen. Da wussten wir, was erreicht war. Festen Schrittes zogen die Compagnien dahin, Doch rechts am Wege begruben Zurückgebliebene noch einen Kameraden. Kahl und entlaubt ragten die Zweige stolzer Bäume über das einsame Grab. Heute liegt nur ein Kranz von Epheu, dem einzig Grünen, das sich gefunden, an dem einfachen Kreuze, das des Braven Namen trägt. Wenn die Andern einziehen in die Deutsche Heimath, dann fallen wohl schon grüne Blätter auf die verlassene Stätte. Zu unseren Füssen lag das bezwungene Paris. Die wettergebräunten Krieger spracben das letzte Gebet, lenzig lachte die Sonne, weit herrschte Stille des Friedens, aus der Ferne klang Deutscher Gesang — wehmüthige Heimathslieder. Auf den Wällen von Issy entfaltete sich die Deutsche Fahne, das ferne Deutschland bereitete sich zum Festschmuck; des Gefallenen Mutter freute sich vielleicht der baldigen Heimkehr des Sohnes — am letzten Kampfesabend fiel er, am Morgen des Waffenstillstandes wurde er begraben. — Wir sind nach Sèvres zurückgekehrt. Wie hat sich unser einsames Sèvres, wo sich nur der ernste Schritt der Patrouille und der heisere Ruf der Cognac-Jungfrau erklang, in den zwei Tagen verändert. Die „grande rue“ wimmelt von zurückgekehrten Bewohnern. Männer mit Schlüsselbunden laufen umher. Frauen mit hochbepackten Körben sprechen und rufen durcheinander. Kinder mit grossen verwunderten Augen haben sich an den Häusern zusammengedrängt und bewachen ihre kleinen Habseligkeiten. Die Februarluft hat ihnen rothe Wangen gemacht und sie bergen die frierenden Händchen unter der Schürze und in den Hosentaschen. Dazwischen Soldaten, Preussen, Bayern, Darmstädter. Heerdenweise ziehen die Schlachtenbummler die jetzt so sicheren Pfade ins „Vorterrain“. Pariser mit bleichen belagerten Gesichtern, aus der „Stadt“ gekommen, erzählen „essend“ lauschenden Gruppen. Inzwischen halten imposante Hammelheerden den Einzug in Paris. „Die Post ! „Die Post“! ruft es. Da rasseln sie herab, die gelben Preussischen Postwagen mit Postillon und Conducteur, wie sie uns in Deutschland auf der Strasse begegnen. Heute fahren sie nach Paris. Von Versailles nach Paris, ist das nicht eine Freude für einen Deutschen Postillon und einen Deutschen Conducteur? Wir haben sie so lieb, den Postillon, den Conducteur und den gelben Postwagen, denn sie haben uns in den schwersten Stunden die Grüsse der Lieben gebracht. Dreimal im Feldzuge sah ich eine Post, nach Weissenburg, nach Wörth, nach Sedan. Hundert Hände zugleich reichten Briefe hinauf, — Briefe oft wunderlichen Aussehens, wie sie entstehen, wenn sie im Marschiren geschrieben und auf dem Büchsenkolben gefaltet werden. Der Conducteur aber nahm sie alle und jeder Brief hat in der Heimath Herzen leicht gemacht, die noch schwer waren, wenn auch Fahnenschmuck und Kanonendonner neue Siege verkünden. Und darum haben wir die Feldpost so lieb. Oben am Berge, wo die schon verrosteten Eisenbahnschienen liegen, keucht die Locomotive und schleppt unabsehbare Wagenreihen. Zwischen Aechzen und Stöhnen aber erschallt weithin ihr gellender Pfiff wie Triumphruf. Waffenstillstand — auf den sonst so schwermüthigen Gesichtern der Französinnen steht er geschrieben und in den dunklen Augen der jungen Dame, die über mir wohnt. Sie singt mit klarer Stimme den ganzen Tag, auch noch am späten Abend, wenn das Mondlicht durchs Fenster schleicht — Waffenstillstand, bald kehren die Gefangenen aus Deutschland zurück Ruhig und selbstbewusst in all dem Treiben steht der Deutsche Soldat, stramm wie immer. Das Lederzeug des Jägers hat seinen tiefschwarzen Glanz, die Knöpfe blitzen in der Sonne, die Büchse ist sauber, als käme sie eben von Sömmerda und als wäre in den letzten Monaten nichts, gar nichts vorgefallen, und wenn der Kaiser, der Deutsche Kaiser vorbeifährt, da stehen sie wie aus Erz gegossen, keine Wimper zuckt, der Deutsche Kaiser und der Deutsche Soldat sehen sich offen ins Auge und dann geht ein lichter Schein über das Angesicht des Kaisers, leise neigt er das greise Haupt und grüsst seine Soldaten.

In jungem Glanze lacht die Sonne, es ist Waffenstillstand und es will Frühling werden."

## No. 1698.

### Im Süden und Norden.

Die Französichen Generale sind fast überall mit den Bestimmungen des Waffenstillstandes unzufrieden. Aus Bourges sendet heute der Divisionsgeneral folgende Depesche an das Kriegsministerium: „Ich kann nicht an Ihre Depesche glauben. Wird Loire-et-Cher aufgegeben, so ist der Feind vor den Thoren von Bourges. Ich beabsichtige ihn in la Ferté oder höchstens in Lamothe-Beuvron zu lassen, und ihn von Loiret nicht weiter als bis Jargeau vorrücken zu lassen Soll ich weiter Befehle abwarten, ehe ich die Truppen zurückgehen lasse? und wie weit von den Grenzen der abgetretenen Departements."

Aus Havre telegraphirt General Loysel an das Kriegsministerium: „Mir liegt der von Harel überbrachte Text des Vertrages vor. Wenn die Demarcationslinie von Pont-l'Evêque aus nach Lignières geht, so verlieren wir das ganze linke Seineufer und brauchen uns mit dem Brückenkopfe von Honfleur, dessen Errichtung Sie befohlen haben, nicht weiter zu beschäftigen. Die Linie von Etretat nach St. Romain mit der Bedingung, 10 Kilometer dahinter zu bleiben, kann ich nicht annehmen. Am 28. hatte ich Goderville, Bolbec, Lanquetot und Lillebonne besetzt, sie gehören mir nach der Regel uti possidetis, und Niemand hat das Recht, darüber zu verfügen, um sie dem Feinde zu überliefern. Die Feinde nehmen auch die Häfen in Anspruch, in welche sich unsere Kreuzer fortwährend begeben, was unzulässig ist. Die Bedingungen in Betreff Paris sind masslos, alle Francstireurs-Corps sollen aufgelöst werden. Geben Sie mir schleunigst Anweisungen. Ich will ohne ausdrücklichen Befehl nichts abtreten." — In einer zweiten Depesche bemerkt General Loysel noch besonders, dass Fécamp, Dieppe und alle Häfen der Küste in Französischen Händen bleiben müssen.

## No. 1699.

### Im Osten.

a) Deutsche Berichte.

Folgende Telegramme liegen für heute vor:

1) Versailles, 1. Februar. Der Kaiserin-Königin in Berlin. Die Bourbaki'sche Armee ist gegen 80,000 Mann stark bei Pontarlier per Convention in die neutrale Schweiz übergetreten. Das ist also die vierte Französische Armee, die zum Weiterkampf unfähig gemacht ist. Wilhelm.

2) Versailles, 1. Februar. General v. Manteuffel meldet: Die Trophäen im Gefechte der 14. Division bei Chaffois und Sombacourt am 29. bestehen in 10 Geschützen und 7 Mitrailleusen, 2 Generale, 46 Officiere und etwa 4000 Mann wurden gefangen. Am 30. nahm die 7. Brigade mit ganz geringem Verluste Frasne, machte etwa 2000 Gefangene und erbeutete 2 Adler. Beim weiteren Vormarsche nach Pontarlier fand man die Strasse mit Waffen bedeckt. Der dortigen Französischen Armee ist jeder Ausweg auf Französischem Gebiete versperrt.
v. Podbielski.

3) Pontarlier, 2. Februar. Die Französische Armee wurde am 30., 31. und 1. in mitunter hartnäckigen Arrieregarden-Gefechten besonders bei La Cluse zwischen Pontarlier und der Grenze vollständig in's Grenzgebirge zurückgedrängt. Es fielen in die Hände der Südarmee 2 Adler, 19 Geschütze und Mitrailleusen, 2 Generale, gegen 15,000 Gefangene, viele Hundert Proviantwagen und zahlreiches Material an Waffen. Eigener Verlust 600 Mann todt und verwundet. General Hann von Weyhern hat gestern nach leichtem Gefecht Dijon genommen. Graf Wartensleben.

4) Versailles, 3. Februar, Nachts. General von Manteuffel hat durch die Operationen der letzten Tage die ihm gegenüber stehende feindliche Armee in das Grenzgebirge gedrängt und der Art umstellt, dass derselben nur die Wahl zwischen der Capitulation und dem Uebertritte auf Schweizer Gebiet blieb. Die Versuche der feindlichen Generale, sich durch unbegründete Berufung auf die zu Versailles abgeschlossene Convention aus dieser Lage zu befreien, mussten missglücken. Nach auswärtigen Nachrichten soll der Uebertritt der feindlichen Armee in der Stärke von ungefähr 80,000 Mann auf Schweizer Gebiet bereits erfolgt sein. — Garibaldi, welcher sich gleichzeitig in Dijon in der Gefahr befand, umzingelt zu werden, ist diesem Schicksale nur durch eiligen Rückzug entgangen, nachdem auch er versucht hatte, unsere Operationen durch Berufung auf die Convention zu hemmen. Dijon wurde am 1. nach leichtem Gefechte von unseren Truppen besetzt. v. Podbielski.

General v. Manteuffel hatte für heute Folgendes befohlen:

„Die Armee rückt concentrisch gegen Pontarlier vor, um den in dortiger Gegend stehenden Feind auf die Schweizergrenze zurückzutreiben. Hierzu formiren sich hinter ihren Avantgarden: das 7. Armee-Corps im Raum zwischen den Strassen von Levier und von S. Gorgon nach Pontarlier, das 2. Armee-Corps à cheval der Strasse Frasne-Pontarlier unter Mitwirkung des Detachements bei Granges S. Marie. Das 7. Armee-Corps sichert sich gegen die in seinem Rücken und linker Flanke anscheinend noch auftretenden vereinzelten feindlichen Abtheilungen und behält beim Vorgehen die Strasse von Morteau beherrscht; insoweit nicht morgen schon die Mitwirkung der Generale Schmeling und Debschitz eintritt, was sich noch nicht übersehen lässt. Das Detachement Goltz steht morgen Mittag 12 Uhr mit der Tête ½ Meile östlich Levier. Zu dieser Zeit beginnt der Vormarsch des 2. und 7. Armee-Corps auf Pontarlier mit den Avantgarden, hinter welchen die Gros bis dahin ausgeruht in Gefechtsbereitschaft stehen müssen. Gegenseitiges Eingreifen beider Corps, Verwendung der Artillerie und selbstständige Reserven werden empfohlen." Dem 14. Armee-Corps vor Besançon, welches gleichlautende Mittheilung von diesen Anordnungen erhielt, wurde besonders noch die Sicherung von Dôle aufgegeben,

falls dieser für die rückwärtige Basirung aller operirenden Armeetheile wichtige Punkt irgend woher bedroht werden sollte.

Die anbefohlenen Bewegungen begannen Morgens; auch die 4. Reservedivision trat von Nods und S. Gorgon den Marsch auf Pontarlier an, nachdem schon am gestrigen Abend die Verbindung mit General v. Schmeling durch Patrouillen der 13. und 14. Division hergestellt werden konnte. General Schmeling war gestern von Vercel aus südlich marschirt.

General v. Manteuffel traf um Mittag ½ Meile östlich von Levier das Detachement v. d. Goltz. Ein hier erscheinender Französischer Parlamentär, Oberst Baron d'Epée, Chef des Generalstabs des XVIII. Corps, welcher Aufschub im Vorrücken der Deutschen zu erwirken kam, ging unverrichteter Sache zurück. Beim Vorrücken auf Chaffois (1 Meile von Pontarlier) erhielt General v Manteuffel die Nachricht, dass General v. Schmeling's Avantgarde schon um 10 Uhr Morgens das kaum ½ Meile nördlich von Pontarlier gelegene Doubs erreicht habe.

Dem 2. Armeecorps fällt die Hauptaction des heutigen Tages zu. Eine Morgens bei demselben aus S. Colombe eingegangene Meldung von der Avantgarden-Brigade du Trossel besagte, dass Pontarlier noch von 10,000 Mann besetzt sei und auch artilleristisch vertheidigt werden solle. Auf dem Marsche gegen diesen Ort fand das Regiment Kolberg mehr und mehr Anzeichen des fluchtähnlichen Rückzugs des Feindes, als weggeworfene Waffen, stehengelassene Fuhrwerke und Laffetten etc. Der „Krz.-Ztg." wird berichtet: Stellenweise lagen die Chassepotgewehre in grossen Haufen im Schnee; dann wieder in kleinen Partien längs des Weges verstreut. Gegen 1 Uhr erreichte die Spitze der Avantgarde den Bahnhof von Pontarlier; von da ging es in die vom Feinde nur schwach vertheidigte Stadt hinein und auf der Schweizerstrasse weiter. Zahllose Gefangene wurden von allen Seiten zusammengebracht, darunter manche Jammergestalt, welcher das erlittene Elend deutlich genug aus den hohlen Augen sah. Der Train eines ganzen Armeecorps: mehrere Hundert bespannte Wagen, zum grossen Theil beladen, fielen da in unsere Hände. Die Vorhut, unter Führung des Oberst v. Ferentheil, Commandeur des Kolberg'schen Grenadier-Regiments, war inzwischen jenseit Pontarlier, wo die Strasse bald wieder zu einem tiefeingeschnittenen Engpass wird, vorgerückt, gefolgt von dem Gros der Avantgarde. Auf der Strasse stiess man überall auf verfahrene Fuhrwerke, welche die Passage hemmten und erst mühsam herausgeschafft werden mussten. Als die Spitze unserer Vorhut um die Biegung der Strasse herum kam, wo man zunächst des einen der beiden Forts Joux ansichtig wurde (des südlich gelegenen), eröffnete der Feind, welcher bis dahin nur durch einige retirirende Schützenschwärme ab und zu gefeuert hatte, von den bewaldeten Höhen, namentlich von jenen, deren Kuppen die Forts krönten, ein lebhaftes Gewehrfeuer, welches für unsere in dem Strassendefilee stehenden Truppen bald zu einem umfassenden zu werden drohte. Auch die Forts eröffneten bald ihr Feuer aus schwerem Kaliber. Es war nothwendig, den Feind, wo immer die Möglichkeit sich dazu bot, kräftig zu fassen, ihm jede Aussicht auf ferneres Gelingen seines Rückzuges nach Süden zu benehmen und ihn auf das Aeusserste zu bedrängen. Hier bei Pontarlier handelte es sich noch speciell darum, den errungenen Vortheil, welcher zunächst in einer bedeutenden Anzahl Gefangener, so wie in dem in unsere Hände gefallenen Armee-Train bestand, noch weiter auszubeuten und den Gegner, über dessen wahre Absicht — Uebertritt auf neutrales Gebiet — nunmehr kein Zweifel mehr herrschen konnte, noch nach Möglichkeit zu schädigen. Zu beiden Seiten des Passes steigen die Höhen steil an, an einzelnen Stellen mehrere Hundert Fuss hohe, fast senkrechte Felswände bildend, an den wenigen gangbaren, besser erklimmbaren Punkten tiefer Schnee und zerstreutliegende Felsstücke. Trotzdem versuchten es Abtheilungen des Füsilier-Bataillons Kolberg'schen Regiments mit Erfolg, die Hänge zu erklimmen und so den sich vorbereitenden Flankenangriffen entgegen zu treten. Der Feind hatte einen letzten Rest seiner besten, aus Africa herübergeholten Truppen, geführt von einer grossen Anzahl von Officieren, deren, wie es schien, freiwillig hier zurückgeblieben waren, um sich an dem Gefecht zu betheiligen, an dem Passe zurückgelassen. Während das 1. und Füsilier-Bataillon Kolberger mit Energie und Ausdauer, wenngleich unter namhaften Verlusten, hier zähen Widerstand leistete, wurden andere Abtheilungen links und rechts der Strasse, von rückwärts her, dirigirt, um die Gebirgsrücken von da aus zu gewinnen. Die 1., 3. und 4. Compagnie Regiments No. 49 wurde nach links, die 2. Compagnie nach rechts beordert. Nur langsam und mühevoll, durch tiefen Schnee und Felsgeröll aufgehalten, konnten sich die Abtheilungen, die Hänge hinauf, durcharbeiten, wobei die zuerst genannten 3 Compagnieen schon in der halben Höhe auf den Feind stiessen, während die 2. Compagnie zunächst in Granatfeuer des südlichen Forts ansteigen musste und beinahe 1½ Stunden brauchte, um den äussersten Vorsprung des Gebirgsrückens zu erreichen, der dort fast senkrecht zum Doubsflusse abfällt. Dort fand die Compagnie Gelegenheit, aus sehr günstiger Position erfolgreich in das Feuergefecht einzugreifen. Das demnächst anrückende 2. Bataillon Kolberger erklomm ebenfalls die Höhen links der Strasse und im Anschluss an die dortigen Abtheilungen des 49 Regiments begann das Vorrücken, unter heftigem Feuergefecht, auf dem zerklüfteten Plateau. Auf dem rechten Flügel setzte unterdessen die 2. Compagnie 49. Regiments, zu welcher noch die 12. Compagnie Kolberg'schen Regiments stiess, ein sehr erfolgreiches Feuergefecht fort, welches den Feind zwang, seine dortige Position aufzugeben und sich nach La Cluse, unter Hinterlassung vieler Todter und Verwundeter, zurückzuziehen. Auch die auf dem Plateau links der Strasse stehenden Abtheilungen gewannen immer mehr Terrain, und der Feind zog sich bei beginnender Dunkelheit auf die Anhöhen der Forts zurück. Die Nacht machte schliesslich dem erbitterten Kampfe, bei welchem es wiederholt zu Zusammenstössen mit Kolben und Bajonett gekom-

men war, ein Ende. Bis auf 2 Compagnieen war die ganze 7. Brigade nach und nach in den Kampf geführt worden, und auch diese Abtheilungen wurden, als aus dem Gros das Grenadier-Regiment Nr. 2 herankam noch in die Waagschale der Entscheidung geworfen. Der mit dem letzten Rest seiner Kerntruppen unternommene Stoss des Feindes war gebrochen! Der diesseitige Verlust bestand in 3 Officieren, 72 Mann, 1 Pferd todt, 14 Officiere, 1 Arzt, 237 Mann, 3 Pferde verwundet, 80 Mann vermisst, Letztere zum grossen Theil als verwundet nachträglich constatirt. Vom Feinde wurden an diesem Tage allein gegen 4000 Gefangene eingebracht, dazu die reiche Beute von allein 400 Armee-Fuhrwerken, stehen gelassenen Protzen und Geschützen, Geschützrohren u. s. w. In der darauf folgenden Nacht bivouakirte abermals die ganze 7. Infanterie-Brigade, welche die Vorposten zu bestreiten hatte.

## No. 1700.

(Fortsetzung.)

Ueber dieselbe Affaire berichtete die „N. Stett. Ztg.“: Die Arrièregarde des Feindes ward am 1. Februar, Nachmittags gegen 1 Uhr, zuerst von dem Kolberg'schen Regiment angegriffen. In Pontarlier selbst wurden etwa 1400 Franzosen nach kurzer Gegenwehr zu Gefangenen gemacht. Auf der Chaussee nach den Forts von Pontarlier zu standen viele Hundert Französische Proviant-, Munitions- und Equipagewagen, die in einander verfahren waren und das Vordringen auf die jenseitige, vom Feinde besetzte Anhöhe des Hohlweges ungemein erschwerten. Zwischen diesen Wagen wandten sich die Grenadiere des 1. Bataillon einzeln hindurch, von einem Hagel von Chassepotgeschossen überschüttet. Die Franzosen, welche als Bedeckung bei den Wagen geblieben waren, wurden theils niedergemacht, theils gefangen genommen. Da machten, während die Kolberger aus den Forts und dem darunter liegenden Dorfe mit Granaten und Gewehrkugeln wahrhaft überschüttet wurden, feindliche Infanteristen auf den Höhen an den Quellen des Doubs eine Seitenschwenkung und brachten uns, die wir nun völlig ungedeckt standen, sehr starke Verluste bei. Vorher hatten die Wagen und die Pferde davor noch einige Deckung gewährt, obgleich jene bald siebartig durchlöchert, die Pferde aber zu Hunderten todt darnieder gestreckt wurden. Durch die feindliche Flankirung war jedoch die Stellung unserer Infanterie auf der Chaussee unhaltbar geworden. Wir mussten daher langsam einige Schritte hinter den rückwäts liegenden Eisenbahndamm zurückgehen, fortwährend fechtend im dichtesten Nahkampf. Wegen der Verhandlungen mit einem feindlichen Parlamentär wurde auf unserer Seite eine Zeit lang Gefechtseinstellung geboten, während stellenweise von den Franzosen heftig auf uns geschossen wurde. Das Parlamentär-Zwischenspiel war offenbar eine Finte des tückischen Galliers, der dadurch seinen Rückzug zu erleichtern und zu sichern gedachte. Bald begann das Feuer wieder auf allen Seiten, das zweite und das Füsilier-Bataillon des Kolbergschen Regiments flankirten den Feind von den Berghöhen des Hohlweges aus und bewogen ihn zum Aufgeben der Offensive. Nach Einbruch der Dunkelheit bezog das 1. Bataillon auf dem von eigenen und Franzosen-Leichen angefüllten Terrain vor dem Eisenbahnhäuschen Vorposten. Am folgenden Morgen fing das Bataillon an, seine Todten zu bestatten, wurde aber durch das Feuer der Forts gestört und gegen Mittag von der 4. Reserve-Division (v. Schmeling) in seiner Vorpostenstellung abgelöst. Inzwischen war es 80,000 Franzosen gelungen, auf Schweizer Gebiet zu entweichen, Verwundete, Pferde und Kolonnenwagen in unseren Händen zurücklassend. Dieses blutige Arrièregardengefecht vom 1. Februar ist von den Franzosen mit grosser Energie und Gewandtheit, unterstüzt durch die für sie äusserst günstige Oertlichkeit, geführt worden, so dass unser Sieg theuer erkauft ist. Vom Kolberg'schen Regiment sind 4 Officiere todt, viele zum Theil schwer verwundet; 400 Mann todt oder verwundet; das wegen verschiedener, namentlich zu Gefangenen-Transporten erfolgter Detachirungen nur 400 Mann starke 1. Bataillon verlor allein 2 Officiere todt, 7 wurden verwundet, darunter 1 Arzt, ferner todt oder verwundet: 14 Unterofficiere, 178 Gemeine. Das 49. Regiment und die 3. Division griffen nur wenig in's Gefecht ein und blieben durch die örtliche Lage vorzüglich auf Reservestellung beschränkt. Die Artillerie konnte aus demselben Grunde nur zu geringer Wirksamkeit gelangen“.

In dem Moment, wo wegen Verhandlungen mit einem feindlichen Parlamentär eine Zeit lang Gefechtseinstellung geboten wurde, (was die Franzosen nicht hinderte, ihr Feuer fortzusetzen, gerieth, wie der Feldpostbrief eines Grenadiers in der „N. Stett. Ztg.“ erzählt, das 1. Bataillon des Kolberger Regiments in eine Lage, die es der Gefahr, sammt dem Oberst und Major in Gefangenschaft zu gerathen, sehr nahe brachte. Der Verfasser theilt über diese Episode Folgendes mit: „Wir, die wir in Folge von Abcommandirungen nur ungefähr 500 Mann stark waren, wurden von wenigstens 6000 Mann Franzosen umzingelt. Die Französischen Officiere begrüssten die unsrigen und verlangten von ihnen den Degen. Zu unserm Oberst ritt ein feindlicher General heran und forderte ihn auf, das Bataillon die Waffen strecken zu lassen. Dieser aber wandte sich zu uns mit den Worten: „Kinder wir sind verloren; doch gefangen geben können wir uns nimmermehr!“ Während er dies sprach, rollten ihm die Thränen aus den Augen. Das Gefühl, welches uns hierbei überkam, lässt sich nicht beschreiben. Erschöpft von Anstrengungen, wie wir waren, tief im Schnee stehend, schwankten wir dennoch keinen Augenblick in unserem Entschlusse. „Drauf, drauf, Cammeraden!“ schallte es aus unseren Reihen, „wir sind Kolberger und Grenadiere und diese strecken nicht die Waffen!“ Während dieser etwa 10 Minuten dauernden Verhandlungen mit dem Feinde hatte sich unser 2. und 3. Bataillon auf die Höhen dem Feinde in die Flanke gezogen, und derselbe zog sich langsam zurück, wir mit frischen Muth auf ihn einstürmend:

Tausende der Feinde kämpften hier gegen Hunderte der Unsrigen, doch der Sieg war unser!“

(Aus diesem Gefecht brachten die Franzosen die 57 Gefangenen davon, welche sie mit nach der Schweiz führten.)

Das 7. Armeecorps war dem 2. gegen Pontarlier gefolgt. Von hier aus führt nur eine Strasse in einer von steilen Felswänden begrenzten Schlucht aufwärts nach La Cluse. Um ein Durcheinanderkommen von Truppentheilen verschiedener Corps auf dieser Strasse zu verhüten, liess der commandirende General, welcher nach Pontarlier vorgeritten war, die Avantgarde der 14. Infanterie-Division am Eingange der Stadt halten und inhibirte den weiteren Vormarsch des Corps, während das 2. Corps durch die Stadt defilirte und seiner gegen La Cluse vorgehenden Avantgarde folgte. Das 7. Corps cantonnirte während der Nacht in dem Dreieck Pontarlier-Goux Bannans. Nur das Regiment No. 39 wurde auf Befehl des Oberbefehlshabers gegen 4½ Uhr Nachmittags vorgezogen und durch Pontarlier in der Richtung über Granges de Dessus dirigirt, um die vielleicht dort angetroffenen feindlichen Abtheilungen dem 2. Armee-Corps auf Les Granges St. Marie zuzutreiben. Das Regiment begann den Höhenkamm südlich Pontarlier gegen 5 Uhr zu ersteigen und erreichte nach mühseligem Marsch auf einer durch Schnee unkenntlich gewordenen Strasse Granges de Dessus nach Einbruch der Dunkelheit, dort schon auf Truppen des 2. Corps stossend. Die Nacht verhinderte den Weitermarsch. Das Regiment wurde für den folgenden Morgen zur Division zurückbeordert.

**NO. 1701.**

b) Französische Berichte.

General Clinchant depeschirt heute Nachmittags 2 Uhr nach Bordeaux: „General v. Manteuffel beharrt bei seiner Ansicht bezüglich des Waffenstillstandes; er hat mir selbst eine sechsunddreissigstündige Waffenruhe abgeschlagen, die ich zur Aufklärung der Sachlage gefordert hatte. Da der Feind die Feindseligkeiten ungeachtet meines Protestes fortzetzte und mir den Rückzug sogar nach der Schweiz abzuschneiden drohte und hiervon der Verlust der Armee und des gesammten Kriegsmaterials die Folge gewesen wäre, so habe ich mich in die harte Nothwendigkeit fügen und die Schweizerische Grenze überschreiten müssen. Das Kriegsmaterial hat den Uebertritt bereits vollzogen. General Billot deckt mit 3 Divisionen des XVIII. Corps den Rückzug. Den Text der mit der Schweiz abgeschlossenen Convention werde ich noch heute übersenden.“

Aus Pontarlier wird der „Union libérale“ (Neuenburg) geschrieben: In den Strassen und Vorstädten wälzte sich ein Strom von Infanterie, von Soldaten aller Waffengattungen und aller Costüme (Uniformen konnte man sie kaum nennen). Während mehrerer Stunden dauerte dies r Durchzug. Ein tiefer, mit Sand vermischter Schnee erschwerte den Marsch; viele Pferde, durch Hunger und Strapazen geschwächt, konnten sich kaum vorwärts bewegen, mit Gier nagten sie am Holzwerk der voranfahrenden Wagen. Da und dort sank ein Pferd zu Boden, um nicht wieder aufzustehen; man löste ihm das Geschirr vom Leibe, schob es zur Seite und liess es liegen. Nach Aussage von Soldaten ist die Strasse von Besançon nach Pontarlier davon wie übersäet. Wir sahen auf ziemlich beschränktem Raum vor dem Stadtthore du Nord sechs Pferde liegen, den Hals gestreckt, das Maul geöffnet und — was uns auffiel — den Schweif gestutzt. Ein Soldat gab uns darüber Auskunft. „Ei, man muss doch von den Thieren noch nehmen, was Werth hat. Man schneidet ihnen den Schweif weg, wenn sie todt sind; uns nimmt man die Holzschuhe, wenn wir fallen!“ Eine grosse Anzahl Soldaten, ja selbst Officiere, waren nur mit Holzschuhen versehen, und das waren noch nicht die Unglücklichsten. Ein Arabischer Soldat hatte die Füsse mit Lumpen umhüllt, viele Andere schleppten sich mit verwundeten blossen Füssen mühselig vorwärts. Keine entfaltete Fahne, keine Musik, nicht einmal ein Tambour, von Zeit zu Zeit ein Trompetensignal, Zuaven ohne ihren Fez, Jäger von Vincennes, einige Turcos, dann viele Linien-Infanterie, Freiwillige, Wagen mit Mauleseln bespannt, eiserne Bettstellen, Verwundete mit sich führend, Fourgons mit Pferdegeschirren, Kürassen, zerfetzten Caputzen etc, beladen, kamen von mehreren Richtungen her durcheinander nach Pontarlier gefahren und nahmen die Richtung nach dem Fort de Joux und Mouthe. — „Wo wollen Sie hin?“ fragten wir mehrere Soldaten. — „Ach wer weiss es! wohin man uns führt.“ — „Und wo kommen Sie her?“ — Von Hericourt, Villersexel, Besançon. — „Und warum ziehen Sie sich zurück?“ — „Wir sind verrathen. (Die allgemeine Antwort.) Man befiehlt uns den Rückzug, wo wir am besten im Zuge waren, uns mit dem Feinde zu messen.“ — „Von welchem Departement sind diese Herren?“ — Von der Isère, sagt Einer. — Sage lieber vom Departement de la „Misère“ oder wenigstens nahe dabei, ergänzt ein Anderer.

In der Stadt selbst war das Bild des Strassenlebens ein buntes und gleichwohl tiefbetrübendes. Hier hatten Linien-Soldaten ihre Gewehre zu Pyramiden zusammengestellt und kauerten dabei erfroren auf den Plätzen und Trottoirs herum; dort standen Mobile in schlechte Mäntel oder in bunte Wolldecken gehüllt, die sie über den Kopf gezogen hatten; dort Francstireurs in dünner dunkelblauer Blouse einen Tyrolerhut mit Federn auf dem Kopf, Zuaven und Turcos vor Frost mit den Zähnen klappernd, Jäger, Marine-Infanterie, Kürassiere mit weissen, Dragoner mit rothen Mänteln, Lanciers, Jäger zu Pferd, alles das steht ordnungslos herum oder marschirt eben so ordnungslos vorwärts durch den 10 Zoll hohen sandigen Schnee. Zu allem dem das Fuhrwesen mit zahllosen Fourgons links und rechts der Strasse bespannt und jeden Augenblick zum Abmarsch bereit; die Artillerie und der Genie-Train am Eingange der Stadt massirt und in Mitte all dieses Kriegszuges ein ununterbrochenes Durchmarschiren der Truppen.

Der Berner „Bund“ berichtet über den Uebertritt der Bourbakischen Armee u. A. Folgendes: „Die Soldaten sind so abgemagert, dass man glauben

möchte, das im Jahre 1798 zerstörte Beinhaus bei Murten werde vorbeigeführt. Aber schrecklicher noch als die Mannschaft sahen die Pferde aus. Ein Französischer Officier hat mir sein Pferd geschenkt, welches Geschenk ich aber abgewiesen habe. Auf dem Rückmarsch nach Fleurier zählte ich nicht weniger als 16 Pferde, die vor Hunger und Ermattung zusammengestürzt waren; ein anderes, an einem Wagen angespannt, musste von einer Kugel getroffen worden sein, denn am Hintertheile hing ihm ein faustgrosser Fetzen Fleisch herab. ¦Es war herzzerreissend, mit welchen Blicken die ausgehungerten Trainsoldaten die Unserigen ansahen, aIs sie in Verrières auf der Strasse mit einer guten Suppe bewirthet wurden Auf ihr Begehren, die Waffen behalten zu wollen, um dann weiter rückwärts wieder Französischen Boden betreten zu können, konnten wir nicht eingehen, und, erklärten, Front machen zu lassen, wenn sie die Waffen nicht ablegten, worauf sie sich fügten. Der Hauptmann weinte, als er seine zwei schönen sechsläufigen Revolver abgab; er sagte, sie seien Privat-Eigenthum, und so verschenkte er beide an mich und meinen Kameraden. Bis heute Morgen hatten wir 190 Chassepots nebst Munition und eine Menge Säbel abgenommen. Ich schickte diesen Morgen eine Patrouille nach Verrières, welche mir bei der Rückkehr sagte, es befände sich dort eine solche Menge Waffen, dass sie eine Masse von 800 Schritt Länge und vier bis fünf Fuss Höhe ausmachten! Die Bauern (Schweizer) kommen, geben dem Trainsoldaten ein Stück Brot oder Wurst, spannen gemüthlich das beste Pferd aus und jagen damit nach Hause. Unglaublich, aber wahr!"

Oberst Poullet trifft heute Abend in Morez ein, wo er sich mit General Cremer vereinigt. Dessen Armeeabtheilung war damit gerettet.

In den Gefechten bei Cluse und Oye, in denen General Cremer mit dem 18. Corps die Angriffe der Deutschen abschlug, zeichneten sich besonders die Generäle Pallu de la Barrière, Bremont d' Ars, Leclaire und Robert aus.

Vergl. auch weiter unten S. 5271.

## No. 1702.

### Dijon.

Aus dem in der Nacht wahrgenommenen starken Verkehr auf der Eisenbahn von Dijon nach Lyon schloss General Hann v. Weyhern auf die erfolgte Räumung von Dijon und liess, wie Graf Wartensleben berichtet, sogleich die Brigade Kettler über Apollinaire, die Brigade Knesebeck auf Mirande vorrücken. Die Bewegungen trafen auf keinen Widerstand mehr; um 8 Uhr Morgens wurde Dijon besetzt. Die Têten der Cavallerie fanden auf dem Bahnhofe den letzten Zug eben im Abfahren begriffen und versuchten vergeblich den Locomotivführer durch Schüsse zum Halten zu bewegen; es wurden nur noch wenige Gefangene gemacht, einige Munitionswagen und 2 Locomotiven erbeutet. Auch Oberst Knesebeck, welcher Dijon südlich umgehend um ½8 Uhr Morgens über Longvic gegen die Strasse nach Nuits vorgerückt war, fand keine Spuren des feindlichen Rückzuges mehr, welcher hauptsächlich auf Eisenbahn vollzogen zu sein schien. General Hann traf nun folgende Anordnungen. Er setzte den General Kettler mit 3 Bataillonen seiner Brigade, dem Füsilier-Bataillon Nr. 49., der Brigade Knesebeck, 3 Escadrons und 2 Batterieen auf Beaune in Marsch, um am 2. Februar diese Stadt und den Saône-Uebergang bei Seurre zu erreichen und zu besetzen. Der Rest der 8. Brigade unter Oberstlieutenant Weyrach wurde zur Säuberung der Côte d'or in westlicher Richtung detachirt. Oberstlieutenant Kraus mit 2 Bataillonen der Brigade Degenfeld, 1 Escadron und 1 Batterie sollte Auxonne von der Westseite cerniren. Die übrigen Truppen concentrirte General Hann in und um Dijon und nahm in Erwartung weiterer Befehle hier sein Stabsquartier

Heute wurde in Lyon folgende Depesche veröffentlicht:

„Hauptquartier der Vogesen-Armee. Während wir mit Wuth im Herzen unseren Truppen befehlen, die Feindseligkeiten einzustellen, setzen unsere Feinde ihren Marsch fort. Machen Sie Ihre Mitbürger und die Welt auf diese Krönung aller von unseren Feinden im In- und Auslande begangenen Schandthaten aufmerksam. Der Generalstabs-Chef Bordone."

Jules Garnier¦geht heute mit seinen Leuten von Fontangy bis Montigny-Saint-Barthélemy (12 Kilometer).

## No. 1703.

### Deutschland.

**München.** Die Adresse des Magistrats und der Gemeindebevollmächtigten der Stadt München an den Deutschen Kaiser lautet:

„Ew. Majestät! Auf den Schlachtfeldern Frankreichs haben die Stämme des grossen Deutschen Vaterlandes unter der heldenmüthigen Führung Ew. Majestät unverwelklichen Ruhm erworben. Wie die Gefahr gemeinsam war, welche die Stämme zur Abwehr einte, so sind es nun unvergessliche Siege, welche die Deutschen in der Erinnerung an gemeinsam vergossenes Blut, an die grössten Tage, welche die Deutsche Geschichte kennt, unlösbar verkitten. Die Waffenbrüderschaft ist durch die hochherzige Uebereinstimmung der Deutschen Fürsten, unter denen unser erhabener Landesfürst als Erster sein Opfer auf den Altar des Vaterlandes niederlegte, ist durch die begeisterte Zustimmung der Deutschen Volksvertretungen zu einer bundesstaatlichen Gemeinschaft erweitert worden. Der Deutsche Kaiser ist erstanden in neuer Macht und Herrlichkeit, ein Mehrer der Wohlfahrt des Reiches, ein Förderer der Künste des Friedens, der Freiheit, Gesittung und Bildung des Volkes. So ist das Ringen der Deutschen nach dem sichernden Hafen der Einheit, ein Kampf, in welchem die Deutschen Städte nicht die letzten Kämpfer waren, mit Erfolg gekrönt! Wurzelt die Deutsche Kraft in den Eigenthümlichkeiten der einzelnen Stämme, so wird sie sich um so stärker entfalten, wenn die mächtige Hand und das wohlwollende Herz Ew. Majestät die Vorzüge jedes Einzelnen zum gemein-

samen Zwecke verbindet. Möge der Bund erstarken in den festen Grundlagen, welche der Fürsten und des Volkes getreues Zusammenwirken schuf, und unter des Reiches Herrlichkeit die Freiheit des Volkes erblühen zu des Vaterlandes Heil! In allertiefster Ehrfurcht verharren der Königl. Haupt- und Residenzstadt München allerunterthänigst gehorsamste Magistrat und Collegium der Gemeindebevollmächtigten."

An Se. Majestät den König von Bayern haben der Magistrat und die Gemeindebevollmächtigten gleichzeitig folgende Adresse gerichtet:

„Allerdurchlauchtigster, Grossmächtigster König! Allergnädigster König und Herr! Das ganze Deutsche Vaterland hallt wieder von Lauten der Freude und Begeisterung über die Neugeburt des Deutschen Reiches. Dankbar nennt das Deutsche Volk den erhabenen Namen Ew. Majestät, Allerhöchstdessen Deutsche Gesinnung, wie sie einst die Abwehr des Feindes durch gemeinsame Kraft ermöglichte, auch nun den Fürsten und Stämmen des Vaterlandes bei Einfügung des Schlusssteines in den Bau der Einheit als Vorbild leuchtete. Möge der Allmächtige das junge Werk zum Wohle Deutschland wie Bayerns erstarken lassen, und unserm theuern engern Vaterlande zu Ehre und Ruhm lange erhalten unsern geliebten Fürsten nnd Landesherrn, den erhabenen Pfleger des Deutschen Sinnes und der Wohlfahrt Bayerns! In allertiefster Ehrfurcht verharren der Königlichen Haupt- und Residenzstadt München allerunterthänigst, treugehorsamster Magistrat und Collegium der Gemeindebevollmächtigten."

**Lübeck.** Der hiesige Senat beschliesst, die seit 1806 ausgelassene Fürbitte für den Deutschen Kaiser in das Kirchengebet wieder aufzunehmen.

## No. 1704.

### Frankreich.

**Paris.** Durch Regierungs-Decret vom heutigen wird Jules Favre auf seinen Wunsch seiner Functionen als Minister des Innern entbunden und dieses Amt interiministisch dem bisherigen General-Secretair des Justizministers, Hérold, übertragen.

Aus der heutigen Regierungssitzung ist folgendes hervorzuheben: „Jules Favre kommt von Versailles zurück. Hinsichtlich der Ostarmee konnte er nichts erwirken. Garibaldi ist heut in den Waffenstillstand einbegriffen worden. Die Preussen wollten zuvor nur die Côte d'Or besetzen; Bourbaki soll übrigens schon mit 80,000 Mann nach der Schweiz geflüchtet sein. Bismarck äusserte: dass, wenn die Wahlen gut ausfielen, der Waffenstillstand verlängert werden könne. Gegen Garibaldi ist er höchlich aufgebracht; er nennt ihn einen Briganten, welchen die Französische Fahne nicht decken sollte. Was Belfort betrifft, so sagt er: dass er es in zehn Tagen genommen haben würde: er erbietet sich die Garnison mit militairischen Ehren abziehen zu lassen. Trochu meint: dass Russland, welches schon im Jahre 1815 Frankreich vor der Zerstückelung bewahrt habe, vielleicht auch diessmal ähnliche Dienste leisten würde; man solle einen Offizier nach St. Petersburg schicken, der am dortigen Hofe bekannt sei. Jules Favre will zunächst einen Agenten nach London abordnen."

Die Regierung verwahrt sich heute im „Journ. off." gegen die Gerüchte, als ob bereits Abmachungen über die Abtretung Französischen Gebiets vorlägen es sei dies Sache der Friedens-Unterhandlungen.

Handelsminister Magnin reist heute nach Dieppe ab, um die Ankunft der Lebensmitteltransporte zu betreiben.

Bei den Centralhallen kommen heute neue Unruhen vor, die Menge plündert die Vorräthe. In der neutralen Zone zwischen den Mauern und den Deutschen Vorposten wird von der Menge alles Holzwerk dessen sie in und ausser den Häusern habhaft werden kann, heraus gerissen und dabei alles zerstört.

Henry Labouchere schreibt heute an die „Daily News": „Paris ist ein Grab, physisch und moralisch sind wir zusammengebrochen. Alle Anderen und wir selbst sind uns geradezu zum Ekel. Der Rückschlag ist überwältigend. Jedermann wäscht seine Hände in Unschuld und klagt jeden Anderen an. Mehrere Bürger wollten sich erschiessen, haben sich aber durch ihre Freunde davon abbringen lassen. „Unsere heroische Bevölkerung, so sagen die Zeitungen, bebt vor Kummer und Unwillen." In Wirklichkeit fällt es der Bevölkerung gar nicht ein, so etwas zu thun. Natürlich ist Jedermann traurig, dass wir haben capituliren müssen, aber neun Zehntel sind von Herzen froh, dass Alles vorüber ist, und sie trösten sich mit dem Gedanken dass die Preussen zwar in den Forts, aber noch immer nicht in Paris sind. Die Stadt ist vollständig ruhig, und die Wahlen ziehen vorerst wenig Aufmerksamkeit auf sich, da man noch nicht weiss, ob die neue Versammlung eine Constituante sein wird. Die Republik ist in schlechtem Geruche, weil sie nicht siegreich war; die Bonapartisten sind schon wieder thätig, aber weder der Kaiser noch sein Sohn haben in Paris eine Chance. Eine starke Stimmung zu Gunsten der Orleans macht sich geltend; aber man fürchtet, dass der Graf von Paris nicht Mann genug ist Wäre der Herzog von Aumale Familienoberhaupt, er würde binnen einem Jahre die Krone Frankreichs tragen. Viele schlagen ihn als Präsidenten vor. Nächst ihm hat Thiers die meisten Anhänger. — Die Regierung der nationalen Vertheidigung ist fast aus der öffentlichen Aufmerksamkeit geschwunden, Trochu und Gambetta, einst die Ideale der Pariser, müssen jetzt die meisten Schimpfwörter über sich ergehen lassen. Trochu, von Allen verlassen, hält jetzt, wie ein Freund von ihm mir heute erzählte, Reden im Schosse seiner Familie. Keine Reden mehr, keine Advocaten mehr, so schreien alle Zeitungen. — Die Kanonen sind von den Wällen heruntergenommen worden; die Soldaten sehen sich unbewaffnet (und mit den Händen in den Hosentaschen) die Schaufenster an. Die Officiere sind über die Capitulationsbedingungen sehr ärgerlich; sie sagen, es wäre ehrenvoller gewesen, sich sofort zu ergeben als hier gefangen zu bleiben, bis das Land Bismarcks Friedensbedingungen annimmt. Ducrot hat sich ins Privatleben zurückgezogen. Es kommt jetzt heraus, dass die von der Regierung veröffentlichen Ausgaben über die Ge-

treidevorräthe irrthümlich waren. Zwei Berichte welche identisch waren, wurden zusammen addirt Mehr als 23,000 Personen haben die Erlaubniss nachgesucht, Paris verlassen zu dürfen, weil sie in der Provinz als Candidaten für die Nationalversammlung auftreten wollten. Dies ist natürlich blos ein Vorwand. Der einzige, der bis jetzt noch den doppelten Cordon von Preussen und Franzosen durchdrungen hat, ist Ihr Correspondent beim Hauptquartier des Kronprinzen von Sachsen. Er kam uns so unerwartet, wie Freitag zur Zeit bei Robinson Crusoe. Er wurde mit Begeisterung willkommen geheissen, denn er hatte Englische Zeitungen in der einen Tasche und einige Scheiben Schinken in der anderen."

**Bordeaux,** Heute trifft Jules Simon mit Hrn. Lavertujon hier ein. Dieselben waren schon gestern früh 8 Uhr von Versailles abgereist. Eine Berathung mit der hiesigen Delegation dauert bis Nachm. 4 Uhr.

## No. 1705.

### Die Neutralen.

**Schweiz.** Die Hauptbestimmungen der zwischen dem General Herzog und dem General Clinchant abgeschlossenen Convention lauten: „Das übertretende Heer wird beim Einmarsch seine Waffen, Ausrüstung und Munition abgeben. Waffen, Ausrüstung und Munition werden nach dem Friedensschlusse und der definitiven Berechnung der Kosten, welche der Schweiz durch den Aufenthalt der Französischen Truppen erwachsen, an Frankreich zurückerstattet. Die nämliche Bestimmung gilt hinsichtlich des Materials und der Munition der Artillerie. Pferde, Waffen und Effecten der Officiere werden diesen zur Verfügung gelassen. Hinsichtlich der Truppenpferde bleiben weitere Verfügungen vorbehalten. Die Fuhrwerke für Lebensmittel und Gepäck kehren mit Fuhrleuten und Pferden sogleich nach Abgabe ihrer Ladung auf Eranzösisches Gebiet zurück. Die Kriegskasse und Postfuhrwerke werden mit ihrem ganzen Inhalt der Schweizerischen Eidgenossenschaft übergeben, welche dafür bei der Abrechnung Rechnung halten wird. Die Ausführung dieser Bestimmung erfolgt im Beisein Französischer und Schweizerischer dazu abgeordneter Officiere. Die Eidgenossenschaft behält sich vor, die Internirungsorte für Officiere und Soldaten zu bezeichnen. Dem Bundesrathe bleibt die Feststellung der zur Vervollständigung dieser Uebereinkunft nöthigen Einzelbestimmungen vorbehalten."

Die Hauptbestimmungen der vom Schweizerischen Militair-Departement erlassenen Instructionen, betreffend Unterkunft, Verpflegung und Besoldung der internirten Französischen Militairs, lauten:

„Die Herren Generale der übergetretenen Armeetheile sind bereits angewiesen worden, ihren Aufenthalt in der Schweiz, mit Ausnahme der westlichen Grenzcantone, nach Belieben zu wählen und sich mit dem Militairdepartement direkt ins Vernehmen zu setzen. Die übrigen Officiere aller Grade und Waffen, mit Ausnahme der Aerzte, welche bei den Truppen bleiben, werden nach Zürich, Luzern, St. Gallen, Baden und Interlaken instradirt. Die Aufsicht über die Officiere wird den eidgenössischen Oberofficieren übertragen Jeder Officier hat schriftlich (Formular) sein Ehrenwort zu verpfänden, sich ohne besondere Erlaubniss nicht aus dem Internirungsbezirke, welcher den Officieren genau zu verzeichnen ist, zu entfernen. Sie erhalten zur Bestreitung ihrer Ausgaben an Besoldung: Stabsofficiere 6 Fr., Subalternofficiere incl. Hauptmann 4 Fr. täglich. Officiere, welche das Ehrenwort brechen oder sich sonst Vergehen zu Schulden kommen lassen, sind in die Strafgarnison Luziensteig zu transportiren, wo das Weitere verfügt werden wird. In jedem Canton ist ein Inspector der internirten Unterofficiere und Soldaten aufzustellen. Unter ihm steht die Wachmannschaft und alles was auf die Disciplin Bezug hat. Die cantonalen Kriegscommissariate sorgen für Unterkunft, Verpflegung und Besoldung der Internirten. Dieselben sind womöglich in Bereitschaftslocalen unterzubringen, wo es aber nicht an Stroh fehlen darf. Auf Decken aus den Eidgenössischen Vorräthen ist nicht zu rechnen. Die Verpflegung besteht aus ⅝ Pfd. Fleisch, 1⅓ Pfd. Brod und Gemüse, das in natura und zu 10 Cts. pro Mann und Tag berechnet, zu verabfolgen ist. Die Besoldung beträgt 25 Rappen für Unterofficiere und Soldaten. Die Cantone Wallis, Genf, Waadt, Neuenburg und Baselstadt haben an den Eisenbahn-, beziehungsweise Dampfschiffsstationen der Grenze gegen Frankreich, nämlich in St. Gingolf, Genf, Nyon, Vallorbe, Verrières, Locle, Chaux de Fonds, Basel, sobald diese Punkte nicht mehr von der Schweizerischen Armee besetzt sind, besondere Pikete aufstellen und denselben geeignete Polizei-Soldaten beizugeben."

In der Nacht vom 31. Januar zum 1. Februar begab sich General Herzog abermals um 3 Uhr nach Verrières und gleich nachher schickte auf die Bitte des Generals Clinchant der Commandant der 13. Brigade dem Obersten Chevals einen Passirschein, damit er sich ins Schweizerische Hauptquartier begebe und dort alles, was auf den Uebertritt der Französischen Truppen in die Schweiz Bezug habe, direct mit General Herzog bestimme. Als der Text der Convention hergestellt war, wurde Oberst Siber beauftragt, ihn General Clinchant zu überbringen, und sofort, als dieselben mit den Unterschriften der beiden Generale versehen war, schickten sich die Französischen Colonnen an, die Grenze zu passiren.

Die Schilderungen des „Journal de Genève" von dem trostlosen Zustande, in welchem die Bourbakische Armee in der Schweiz eintraf, sind entsetzlich; wer fällt, der fällt, man schreitet darüber hin und Tausende, welche noch durch eine Erquickung rechtzeitig zu retten gewesen wären, liess man erschöpft oder mit erfrorenen Füssen mitleidslos am Wege liegen. „Ah bah, ist er todt, desto besser für ihn, so braucht er Hunger und Frost nicht mehr zu tragen; es sind schon Andere vor ihm gestorben!" antwortete man den mitleidigen Schweizern Die Officiere, die sich entwaffnen lassen, werfen mit frohem Gesichte, andere ohne Zeichen der Anstrengung und nur die älteren nicht ohne

Schmerz ihre Säbel hin; alle sind froh, dass sie in der Schweiz sind. Das Defilé dauerte nicht weniger als 48 Stunden. Die Artillerie mit verschlagenen Pferden, aber noch organisirten und von ihren Führern befehligten Batterien rückte zuerst ein. Dann folgte eine grosse Colonne Fussgänger jeden Corps und jeder Waffe, welche sich durch die Reihen der Wagen und Karren einen Weg bahnten oder dichtgedrängt auf der Eisenbahnstrasse einherzogen. Hier war Alles in Auflösung, von Compagnien und Bataillonen keine Spur mehr: Niemand dachte ans Befehlen, noch weniger ans Gehorchen. Am Abend des 1. Februar bivouakirte die ganze Masse im Schnee; die Unordnung, welche in den Reihen der Uebergetretenen herrschte, erschwerte die Vornahme der Entwaffnung sehr.

Einem Ende Februar in der „Allg. Ztg." erschienenen Artikel entnehmen wir:

„Die Armee, welche dem General Clinchant folgte, theilte sich vor dem Fort de Joux in drei Abtheilungen und betrat den Schweizerboden bei Verrières, bei Fourgs und bei Jougne. Wie viele dieser Unglücklichen auf ihrem Marsch über den Jura umgekommen sind, besonders auf dem Mont Risoux, den eine sieben Fuss hohe Schneefläche bedeckte, erfahren wir erst im Frühjahr, wenn die Sonne dieses weisse Leichentuch geschmolzen hat und ihr Licht alle diese Todten bescheint. Ich kann nicht eine der vielen Annoncen in unseren Zeitungen lesen — die wie ein Angstschrei in alle Herzen dringen und in denen man Auskunft über Hunderte von Französischen Soldaten verlangt — ohne dass mir der Gedanke kommt: „Arme Eltern, Frauen und Kinder, die, welche ihr so eifrig sucht, sind dort in den weissen eisigen Bergen." Selbst von den Schweizer Landleuten wird der Uebergang über den Risoux beim Schneefall für unmöglich gehalten. Die Grenzwächter, die dort oben den Winter zubringen, müssen sehr oft ihr Häuschen durch den Schornstein verlassen, und es vergehen Monate ohne dass sie in das Jouxthal hinabsteigen können. Zum Glück war im Anfang Februars die hohe Schneedecke so stark gefroren, dass sie das Corps, das diesen Weg genommen, zu tragen vermochte, oder wenigstens vor dem gänzlichen Einsinken bewahrte Ihre Stabsofficiere bahnten ihnen zu Pferde einen Hohlweg durch diese Schneemasse, und die Soldaten traten, einer hinter dem andern, in die Fussstapfen der Thiere. Was aber diese armen Leute, ohne Strümpfe, mit ihren aus Pappdeckeln vertertigten zerrissenen Schuhen, viele barfuss, mit verwundeten und erfrorenen, im Schnee eiternden Füssen, zitternd vor Kälte, bis zum äussersten erschöpft durch Hunger und Strapazen, auf diesem Marsche gelitten haben, ohne von denen zu reden, die am Wege liegen blieben, vermag keine Feder zu beschreiben. Diese schaudervolle Wanderung über den Risoux, welche um Mitternacht begann und 14 qualvolle Stunden dauerte, führte durch so unwirthbare im Schnee vergrabene Waldstrecken, dass selbst die Wölfe, von ihrem Instinct geleitet, sie nicht zu durchziehen wagen. Die Strasse von Verrières war durch die Artillerie und die Wagen ganz ausgefahren und von einem schwarzen Schlamm bedeckt, der von den Patronen herrührte, welche die Franzosen weggeworfen hatten. Die Schweizer Truppen bildeten zu beiden Seiten des Weges eine lebendige Hecke, und die Heeres-Abtheilung, etwa 45,000 Mann stark, die bei Verrières die Schweiz betreten hatte, warf ihre Waffen und ihre Patrontaschen auf den Rand des Weges. Während der drei Tage, dass diese traurige Procession dauerte, erhoben sich dort Berge von Flinten, Säbeln, Pistolen und Patrontaschen, zwischen denen man wie durch eine enge Gasse hindurchmarschirte. Da, wo die Französischen Truppen bivouakirt hatten, war die Rinde der Bäume bis zu einer bedeutenden Höhe von den ausgehungerten Pferden abgenagt. Die armen Thiere hatten überall Nahrung gesucht und selbst eine mächtige Buche, welche die stolze Inschrift trug: „Ich stehe hier seit 1560", schonungslos ihrer Hülle beraubt, dergestalt, dass auch sie nach drei Jahrhunderten jetzt am Ende ihrer Laufbahn angekommen ist und mit den in gleicher Weise beschädigten Bäumen absterben wird. Aber nicht allein die Bäume und die Räder der Kanonen waren von den Pferden abgenagt; sie hatten sich auch oft gegenseitig die Mähnen und die Schwänze abgefressen, und Hunderte von ihnen waren todt auf den Weg niedergefallen."

**Brüssel.** In der heutigen Sitzung des Repräsentantenhauses interpellirte Bouvier-Evenepoel die Regierung, ob es nicht zweckmässig wäre, Angesichts des von Paris abgeschlossenen Waffenstillstandes eine grössere Anzahl von Milizen in die Heimath zu entlassen. Der Ministerpräsident von Anethan gab hierauf folgende Erklärung: „Als nach der Capitulation von Sedan sich die Kriegführenden von der Belgischen Grenze zurückgezogen hatten, wurden 35,000 Mann entlassen, die Armee musste jedoch die Grenze noch wegen der Rinderpest bewachen. Auch lag uns die Bewachung von sechs Depots Internirter ob. Als sich jedoch die militairischen Operationen aus Anlass der Belagerung von Longwy und insbesondere der von Givet unseren Grenzen wieder näherten, mussten wir unsere Armee wieder verstärken und riefen gegen 13,000 Mann zu den Fahnen. Man glaubte, dass diese Maassregel mit dem Complotte der Französischen Gefangenen in Deutschland im Zusammenhang stände. Unsere Erkundigungen hierüber besagten allerdings, dass ein Complott bestände, dies war aber nicht die Ursache jener Einberufung. Was die Entlassung der Milizen anbelangt, so werden wir sofort, nachdem der vor Paris abgeschlossene Waffenstillstand in allgemeine Wirksamkeit tritt, einige Altersklassen in ihre Heimath entlassen, und es sind die betreffenden Befehle bereits gegeben. Aber wenn die Sorge für die Aufrechthaltung der Neutralität neue Opfer von der Regierung verlangen sollte, so wird dieselbe nicht zögern, neuerdings an den Patriotismus der Kammer zu appelliren. Die Regierung wird die Milizen nur dann entlassen, wenn der Waffenstillstand angenommen und durchgeführt worden ist."

# 2. Februar — Donnerstag.

**No. 1706.**

**Vor Paris.**

Der Kaiser und König unternahm heute von Versailles aus eine längere Ausfahrt nach den Batterie-Emplacements von Meudon. Der Kronprinz besuchte heute nochmals mit mehreren Fürstlichkeiten und hohen Officieren das Schlachtfeld vom 19. Januar. Einem Berichte im „Staats-Anz." entnehmen wir: „Die Strecke bis zum Park von St. Cloud ist eine Strasse von Ruinen. Theils wegen der Einrichtung zu Vertheidigungszwecken, theils durch das Bombardement des Valérien, ist der grössere Theil der an dieser Front stehenden Villen bis auf den letzten Stein niedergebrannt. Hohe Schutthaufen bezeichnen die Stelle der Häuser. Wo die Aussenwände noch stehen, ist das Innere durch den Brand, den die Granaten verursacht, völlig zerstört, die Balken der Etagen sind zusammengestürzt, die steinernen Theile in Trümmer gefallen. Ueber die Schanze von Montretout ritt der Kronprinz durch das Dorf Garches, das von den Französischen Geschossen am 19. in Brand gesteckt worden ist und heute buchstäblich nur noch als Aschenhaufen existirt. Nachdem der Kronprinz die Bergerie, einen der Hauptpunkte des Gefechtes vom 19, aufgesucht, wandte er sich vorwärts nach Schloss Buzanval, wo die Concentration der Französischen Angriffstruppen zum Vorstoss gegen die 9. und 10. Division stattgefunden hatte. Etwas rechter Hand von Buzanval, nach dem Mont Valérien zu, liegt eine grosse Ferme, La Fouilleuse, der erste Punkt, gegen welchen die Franzosen am 19. mit grösseren Kräften debouchirten. Links von Buzanval zieht sich gegen Nordwest eine in die grosse Route Cherbourg-Paris auslaufende Strasse hin, auf welcher die Mitrailleusenbatterie postirt war, welche Schloss Malmaison beschoss. Auch dieses Schloss ist so gut wie gänzlich zerstört und bedeutende historische Erinnerungen sind damit zu Grunde gegangen. Sehr zu bedauern ist die Zertrümmerung der durch die Königin Christine erbauten Kapelle, welcher der Kronprinz einige Augenblicke der Betrachtung widmete. Von Malmaison erfolgte zwischen 5 und 6 Uhr Abends die Rückkehr nach Versailles "

**No. 1707.**

**Im Westen.**

Zwischen den Generalen Chanzy und v Alvensleben wird heute die Demarcationslinie ohne Schwierigkeit vereinbart. Die Französischen Vorposten dürfen die Linie nicht überschreiten, welche von Couptrain 10 Kilometer hinter Legnières beginnend über Levron, Villaines, Trans, Izé, Saint-Gemmes-le-Robert, Evron, Châtres, Livet, Saint-Léger, Vaiges, la Bazeuge, Saint-Charles, Grez, Bierné, Saint-Laurent-des-Mortiers und Continiers, 10 Kilometer hinter Morannes, läuft.

Weiter nördlich erheben sich gleichfalls Schwierigkeiten zwischen General Dargent und dem in Rouen commandirenden Grossherzog v. Mecklenburg, dieselben werden heute in einer im Schloss von Marolles stattfindenden Conferenz beigelegt, bei der auf Französischer Seite die Herren Senault, Escadron-Chef im Generalstab, und Robert le Fort, Escadron-Chef im Hülfs-Generalstab (dieser Robert le Fort ist Niemand anderer als der Herzog v. Chartres, der unter jenem Namen beim Stab des Generals Dargent ist, sich hier nach dem Zeugniss Chanzy's grosse Verdienste erworben hatte und mit dem Kreuz der Ehrenlegion ausgezeichnet worden war), auf Deutscher Seite Artillerie - Oberst Wiebe und General - Stabs - Hauptmann Heister zugegen waren. Es wird bestimmt, dass die Städte Argentan und Lisieux neutral bleiben, dagegen konnte General Dargent das Gleiche nicht für Honfleur erlangen.

**No. 1708**

**Im Osten.**

a) Deutsche Berichte.

General v. Manteuffel, welcher heute sowohl indirect über Berlin, als von verschiedenen der ihm unterstellten Truppentheile Meldungen über den gestern begonnenen Uebertritt der feindlichen Armee erhält und schon gestern Nachmittags sein Hauptquartier nach Pontarlier verlegt hatte, erlässt heute Vormittags folgenden Tagesbefehl:

„Soldaten der Südarmee! Eure Märsche und Kämpfe bei Schnee und Eis im hohen Jura sind nicht vergeblich gewesen. 2 Adler, 12 Geschütze. 7 Mitrailleusen, 15,000 Gefangene, worunter 2 Generale und viele Officiere, viele Hunderte von Proviantwagen, viele Tausende von Chassepots sind in Euren Händen. Dijon ist zurückerobert. Und so eben erhalte ich aus Berlin die telegraphische Nachricht, dass 80,000 Mann der Französischen Armee bei Verrières in die Schweiz übergetreten sind, das heisst, dass sie dort die Waffen ablegen und bis zum Friedensschluss internirt bleiben. Die Armee Bourbaki's ist ausser Kampf gesetzt und auch ihre Reste in den Gebirgen werden Euren Waffen bald verfallen sein. Soldaten der Südarmee! ich spreche Euch meinen Glückwunsch und meine volle Anerkennung aus!"

An den Kaiser in Versailles telegraphirte der General wie folgt: „Gott hat die Operationen der Südarmee mit Erfolg gekrönt. Verpflichtet halte ich mich nun, Ew. Kaiserl. Majestät Gnade diese Armee, die nach 6monatlicher Campagne seit acht Tagen in fusshohem Schnee marschirt und gekämpft hat, zu empfehlen (folgt Namhaftmachung der zur unmittelbaren Auszeichnung Empfohlenen)."

Dem 2. Armeecorps fällt nunmehr die Aufgabe zu, das Jura-Departement von den darin sich noch aufhaltenden feindlichen Truppen vollends zu säubern, welche zumal Lons le Saunier, die Departements-Hauptstadt und Umgegend noch besetzt halten. Das 7. Armeecorps bleibt heute in der Gegend von Pontarlier, echelonirt sich aber mit seinen Contonnements in westlicher Richtung. Das Detachement Goltz geht nach Andelot.. Die 4. Reservedivision übernimmt den Beobachtungsdienst an der Grenze gegen Osten und stellt über das bisher immer noch vom Feinde besetzt gewesene Ornans an der Loue die Verbindung mit der Badischen Division her.

Eigentliche Kämpfe finden schon heute nicht mehr statt. Nur die Sperrforts bei La Cluse, östlich Pontarlier, unterhalten heute und folgende Tage ein lebhaftes Feuer gegen Alles, was in ihren Bereich kommt, selbst gegen die zurückgebliebenen Französischen Ambulanzen und gegen Parlamentaire, so dass die Wegschaffung der Verwundeten und Todten sehr schwierig und zeitraubend ist.

Den am 29. Januar in Rücksicht auf missverständliche Auffassung der Waffenstillstands-Nachrichten bei Chaffois wieder freigegebenen 1000 gefangenen Franzosen (vgl. oben S. 5204) lässt heute General v. Manteuffel auch noch 1000 Gewehre folgen. In dem Schreiben an den General Clinchant sagt der Deutsche Oberbefehlshaber, dass er zwar durch die Versailler Convention vom 28. Januar berechtigt sei, diese Waffen zurück zu behalten: „Es widerstrebt aber meinem militairischen Gefühl, den braven Truppen, welche in einer unrichtigen Voraussetzung den Kampf aufgaben, dieselben vorzuenthalten und gereicht es mir zur besonderen Genugthuung, ihnen dieselben als Beweis meiner Achtung vor dem von der Französischen Armee bewiesenen tapferen Widerstande zurückzugeben. Ich hatte die Absicht, die 1000 Gewehre zu diesem Zweck dem Commandanten des Fort la Cluse zu übergeben; da derselbe aber heute die Ambulancen und meinen Parlamentair beschiessen liess, so nehme ich die Vermittelung des Eidgenössischen Truppencommandos in Anspruch, um die hier in Pontarlier deponirten Waffen seiner Zeit in Ew. Excellenz Hände gelangen zu lassen." — Das Antwortschreiben (d. d. Fleurier, 3. Februar) des Generals Clinchant lautet: „En réponce à l'offre que vous me faites, de remettre au gouvernement français par l'intermédiaire du gouvernement fédéral suisse les 1000 fusils, qu'une méprise a fait tomber entre vos mains à Chaffois, j'ai l'honneur de faire connaître à votre Excellence, que j'accepte cette marque de courtoisie de sa part et que je suis heureux de saisir cette occasion de montrer à mes soldats et à mon gouvernement la loyauté parfaite de vos intentions. Veuillez aggréer Monsieur le général en chef, l'assurance de ma haute considération."

## No. 1709

### b) Französische Berichte.

Die Ursachen der Katastrophe werden auf Französischer Seite zum grossen Theile in der Unklarheit gesucht, welche vom 28. resp. 29. Januar ab über die Ausdehnung des Waffenstillstandes herrschte. Die Unrichtigkeit solcher Auffassung bedarf nach dem hier von Tag zu Tag Mitgetheilten keiner ausführlichen Darlegung. Dass es indessen schon damals auch auf feindlicher Seite nicht an richtiger Auffassung der Verhältnisse fehlte, beweist u. a. ein kurz nach dem Uebertritt der Bourbaki'schen Armee in die Schweiz in der „Gazette de France" erschienenen grösseren Artikel, dem wir nur folgende Stellen entnehmen: „Die Preussische Räumung Dijons war hier als ein Sieg proclamirt worden, sie war aber das Gegentheil, nämlich die erste Französische Niederlage. . . . Der Misserfolg unseres Angriffes auf Montbéliard und auf die befestigten Stellungen der Lisaine eröffnete eine neue Phase! Der Plan des Deutschen Generalstabes enthüllte sich da vollständig: Werder ging nämlich anfangs zurück, um seine gesammten Kräfte zu concentriren, um die Französischen Corps so weit als möglich von ihrer Operationsbasis abzuziehen und um Manteuffel Zeit zu lassen, mit grösseren Verstärkungen heranzukommen. . . . Indem man in den Französischen Blättern bestätigt las, dass die Niederlage der Preussen vor Dijon (am 21.—23. Januar) unsere Ostarmee rette, waren unsere wichtigsten Eisenbahnlinien von den Preussen bereits abgeschnitten, die Verproviantirungen in ihren Händen und die Französische Armee in einen förmlichen Eisenkreis gebannt, der täglich enger wurde. Sie sah sich bedroht Hungers zu sterben, oder eine Capitulation, wie bei Sedan, einzugehen. Man machte wohl noch verschiedene Versuche, doch bald blieb nur noch ein schmaler Ausweg an der Grenze übrig; einige Truppenkörper konnten bei Pontarlier und Champignole in der Richtung von Lons-le-Saulnier und Bourg-en-Bresse entkommen, aber für das Gros der Armee war der Rückzug binnen Kurzem völlig verlegt. Herr der Position von Dôle und der zwei Linien, welche Besançon mit Dijon und Lyon verbinden, besetzte Manteuffel alsbald auch noch Arbois und dirigirte seine Massen gegen die Schweizergrenze, beiläufig parallel mit der Linie gegen Neufchatel. Werder seinerseits blieb nicht unthätig und avancirte längs der Grenze über Pont-de-Roide und Morteau, um Manteuffel die Hand zu reichen und den Kreis zu vervollständigen, der unsere Armee einschliessen sollte. Im Momente der Pariser Capitulation war demnach der Deutsche Generalstabsplan als vollkommen gelungen zu betrachten. Die Ostarmee war eingeschlossen, ausgehungert und verloren. Vom Standpunkte ihrer Desorganisation hätte sie aber auch ein Waffenstillstand — auf jene drei Departements dort ausgedehnt — nicht zu retten vermocht. Selbst Garibaldi hätte ihr mit Truppen, wie er sie

befehligte, keine wahre Hilfe bieten können. Capituliren oder in die Schweiz flüchten, war unter allen Umständen ihr Loos geworden."

Der interessante Artikel sucht den Grund der Katastrophe lediglich in der mangelhaften Organisation der Französischen Streitkräfte und in der Oberleitung der Operationen durch Gambetta. „Bourbaki's Armee war, wie alle anderen der letzten vier Monate, nichts anderes als eine Concentrirung von bunt und willkürlich zusammengestellten jungen Leuten, die ohne alle Disciplin, ohne jede militairische Instruction, ohne festen Halt gelassen wurden. Solche Armeen können nur unter der Bedingung im Felde verwendet werden, dass man sich niemals von den Regeln der grössten Vorsicht und Behutsamkeit entfernt. Mit solchen Truppen kann man vorerst nur sichere Manöver ausführen, nur schrittweise vorwärts gehen. Da müssen also nach und nach die wichtigsten strategischen Punkte mit unzweifelhafter Uebermacht gewonnen werden, um immer gegen unerwartete Gegenstösse des Feindes gesichert zu sein, um nie die Verbindungslinien gestört, den Rückzug verlegt zu sehen. . . Die Anhänger der Dictatur Gambetta's werden vergebens unser abermaliges Unglück auf die Capitulationen von Metz und von Paris, sowie auf die Convention von Versailles zurückführen wollen; sie werden nicht länger mehr die öffentliche Meinung zu täuschen vermögen! Die Ursachen unserer Niederlagen ist einzig und allein in der Leichtfertigkeit und in dem Eigendünkel zu suchen, mit welchen der Advocat-Kriegsminister auch die Feldoperationen der Truppen dirigiren wollte. Dieser Verantwortlichkeit wird sich Herr Gambetta nie entziehen können!„

General Cremer hält sich auch heute in Morez und Saint Laurent, in Folge dessen gelingt es der Division d'Ariès, der Division Palu de la Barrière, dem General de Busserolles mit einigen Officieren, einem Regiment Zuaven und der Batterie der 3. Legion der Rhône (im Ganzen 16,000 Mann) nach Bourg zu entkommen und so der Capitulation zu entgehen. General Cremer zieht sich von Morez nach Gex und von da nach Bourg zurück.

Jules Garnier geht heute von Fontangy über das Plateau von Thostes, nach Epoisses und Corombles und Vassy, wo einige Stunden geruht wird.

## No. 1710.

### Deutschland.

**München.** Zur Feier der Capitulation von Paris hat sich unsere Stadt heute in ein festliches Gewand gehüllt; es sind, eine verschwindend kleine Zahl ausgenommen, alle Häuser in der Stadt geschmückt, sehr viele überaus reichlich und prachtvoll. Auch auf der k. Residenz sind die Flaggen aufgezogen, und zwar auf dem Pavillon, welchen der König bewohnt, und auf jenem Flügel, in welchem sich die Appartements der Königin-Mutter befinden. Morgens 9 Uhr begann die Artillerie der früheren Bürgerwehr aus ihren Zwölfpfündern das Victoriaschiessen. In den Strassen der Stadt wogte vom frühesten Morgen an die Bevölkerung in grossen Massen und in heiterer Stimmung umher. Während des Festgeläutes mit allen Glocken, von 12 bis 1 Mittags, fand die vom Verein für freiwillige Armenpflege veranstaltete Bewirthung der hier befindlichen reconvaleszenten Soldaten, sowie gleichzeitig die Ausspeisung der Armen (über 5000 in 14 verschiedenen Gasthäusern) statt. Während des Nachmittags wurden mehrere Festdiners abgehalten, des Abends war allgemeine Beleuchtung, Musik- und Gesangsproduction. (Vergl. Näheres „Allg Ztg." v. 7. Febr. 1871, S. 633.)

**Darmstadt.** Bürgermeister und Gemeinderath von Darmstadt erlassen heute eine Adresse an den Grossherzog, worin der Freude über die staatliche Einigung Deutschslands Ausdruck gegeben wird.

## No. 1711.

### Frankreich.

**Paris.** Aus der heutigen Sitzung der Regierung ist folgendes anzuführen: Jules Favre berichtet über neue Unterredungen mit Bismarck und Moltke. Bismarck willigt darin den Kriegsminister Leflô nicht als Kriegsgefangenen zu betrachten Moltke war, wie es schien, im Begriff hinsichtlich der Entlassung der Mobilen nach ihrer Heimath nachzugeben, als die unsinnige Proclamation des Hrn. Laurier aus Bordeaux eintraf, in welcher davon die Rede ist, dass man Preussen nach dem Waffenstillstand vernichtende Schläge beibringen wolle Ein Mitglied der Regierung bemerkt: Laurier glaube ganz gewiss selber kein Wort von dem was er sage, und wolle mit seiner Proclamation nur dem Waffenstillstand ' Eingang verschaffen. Gleichzeitig traf in Versailles das Decret der Delegation von Bordeaux ein, welches alle ehemaligen Beamten des Kaiserreichs und officielle Candidaten seit 1851 von der Wählbarkeit ausschliesst. Bismarck richtete sogleich einen Protest an Gambetta, und Jules Favre versprach, dass dieses Decret widerrufen werden solle. Picard legte ein Blatt des „Moniteur" von Versailles vor, welcher das kriegerische Rundschreiben Lauriers und einen Artikel des „Daily Telegraph" enthält, demzufolge Gambetta den Kampf fortsetzen wolle. Das Conseil hofft, dass Jules Simon den Dictator umstimmen werde. Bismarck hat zu Jules Favre gesagt: „Ich will Ihnen nicht mein Wort geben, dass wir nicht in Paris einrücken; aber ich gebe Ihnen mein Wort, dass ich alles thun werde, was in meinen Kräften steht, um es zu verhindern". Er rieth Jules Favre noch einmal, doch lieber den alten gesetzgebenden Körper einzuberufen. „Seine Mitglieder", sagte er, „werden sich des Kaiserreichs, und der Rolle, welche sie unter demselben gespielt haben, dermassen schämen, dass Sie in dieser Richtung nichts zu befürchten haben". Jules Favre will entdeckt haben, dass Bismarck am Preussischen Hof viele Neider habe; Hr. v. Moltke sei für seinen Theil ein Gegner des Waffenstillstandes gewesen, und wenn man Französischerseits denselben nicht ganz streng einhalte, sei es möglich, dass die Preussen die Feindseligkeiten sofort wieder aufnähmen. Jules Favre erwähnt noch, dass merkwürdigerweise auch Hr. Thiers die

Incompatibilitäten billige, welche Gambetta aufgestellt hat, dass er sogar zuerst diese Idee ausgesprochen habe. Man wird hinsichtlich des Decrets von Bordeaux noch nicht schlüssig.

**Versailles.** Jules Favre sendet heute nachfolgende Depesche an Gambetta, welche in Bordeaux am 4. d. M. veröffentlicht wird: „Die Schwierigkeiten bei der Ausführung des Waffenstillstandes entsprangen aus der Unmöglichkeit, regelmässige Mittheilung zu machen. Wir konnten Ihnen nicht den Text der Convention und die genauen Angaben über die Demarcationslinie übermitteln. Ich sende Ihnen jetzt den Text, den Sie den Corps-Commandanten zugehen lassen wollen". Nach Aufführung der bekannten Bedingungen besteht Favre auf Ausführung des Waffenstillstandes und fügt hinzu, Graf Bismarck habe gestern eingewilligt, dem General Manteuffel Vollmachten zu senden, um die Demarcationslinie mit unseren Commandanten zu regeln. Gambetta möge den Französischen Commandanten gleiche Ordres zufertigen und Favre benachrichtigen, ob es geschehen. „Berichtigen Sie hiernach", fährt die Depesche fort, „das, was ich Ihnen zuerst geschrieben, nachdem ich mit dem Grafen Moltke conferirt hatte. Man schlägt mir vor, um zu Ende zu kommen, Bitsch und Belfort zu übergeben; dann wolle man die Demarcation feststellen. Ich konnte diesen Vorschlag nicht annehmen, obgleich man mir gesagt, dass Belfort sich nicht lange halten könne. Ich habe um die Ermächtigung gebeten, Officiere zur Aufklärung über die wahre Sachlage in die Festung entsenden zu dürfen und glaube, dass dies nicht verweigert werden wird. Unter den jetzigen Verhältnissen würden die Operationen vor Belfort und in den drei Departements Jura, Côte d'or und Doubs wieder beginnen, unter Vorbehalt des zu treffenden Abkommens über den Beginn des Waffenstillstandes. Man sagt mir, dass der Commandant von Langres den Waffenstillstand nicht anerkennen wolle und eine chiffrirte Depesche verlange. Ich habe seine Chiffre nicht. Senden Sie ihm die Depesche."

## No. 1712.

### Die Neutralen.

**Schweiz.** Heute tritt die Nachhut der Französischen Ostarmee, welche den Rückzug gegen den Feind in der Gegend des Forts de Joux muthig vertheidigt hatte, in die Schweiz über. Sie war von General Billot befehligt und defilirte in bester Ordnung. Von dem Augenblicke an traten auf der Seite von Verrières nur noch Nachzügler einzeln oder in grösseren Gruppen über.

Eine Correspondenz des „Nouvelliste Vaudois" vom heutigen schildert die Ankunft der Franzosen in Neuenburg folgendermassen: „Die ganze Nacht hindurch ertönte der Schritt der in grösster Entblössung einrückenden, immer und immer wieder folgenden Tuppentheile: schmutzige Mützen, zerdrückte Augenschilde, zerrissene Hosen, roth, blau, schwarz, Mobile, Linie, Artillerie, ein unentwirrbarer Knäuel von Truppen aller Corps. Cavallerie kommt detachementsweise auf den Pferden, die unmöglich scheinen, abgemagert, auf ihren Beinen zitternd, heftig schnaubend. . . Neuenburg gleicht einem weiten Heerlager. Aber Hülfe naht: Zufuhren kommen vom Lande, das Brod thürmt sich auf Stroh- und Heulagern haufenweise, die Wohlthätigkeit der Neuenburger ist unerschöpflich. An der Thür des Temple-Neuf drängt sich eine lange Reihe Damen, welche den dort untergebrachten Verwundeten Kaffe, Suppe, Chocolade reichen, Weissbrod wird ausgetheilt, und während die Kanzel mit Tornistern behangen ist, nehmen die Verwundeten in langen Reihen, traurigen und kummervollen Blickes, Speise und Trank. In allen Ecken schreiben Soldaten an ihre Familien; Frauen und Töchter schreiben für andere. — In Verrières stehen noch lange Reihen Kanonen, Mitrailleusen und Kriegsfuhrwerke, des Transportes gewärtig. Und schon kommen wieder von dort neue Truppen, ohne Unterbrechung. Soeben passirten Hunderte von Mobilgarden; jetzt sind es Lanciers und Husaren. Und die Preussen drängen unermüdlich nach, was noch jenseits der Grenze steht. Welches Waterloo!"

# Schluss-Chronik.

## Vom Untergang der letzten Französischen Feld-Armee bis zu den Truppen-Einzügen in Berlin und München.

### Vom 3. Februar bis 16. Juli 1871.

**No. 1713.**

**3. Februar.**

**Im Osten.** General von Manteuffel (welcher sein Hauptquartier nach Frasne verlegt) lässt die Bewegung der bei Pontarlier versammelten Streitkräfte nach Westen (in der allgemeinen Richtung auf Lons le Saunier) fortsetzen. Die Truppen haben Anweisung, beim Zusammenstoss mit zerstreuten feindlichen Abtheilungen möglichst jedes Blutvergiessen zu vermeiden. Vom 2. Armeecorps nimmt das Detachement v. Koblinski in Mouthe 6 Geschütze und 20 Protzen in Besitz, welche der Feind beim eiligen Rückzug nicht mehr hatte retten können. Die 4. Reserve-Division allein beobachtet die Schweizer Grenze; bei les Allemands (nordöstlich von Pontarlier, dicht an der Grenze) jagt eine Ulanen-Escadron dem Feinde noch 3 Geschütze ab; die Zahl der erbeuteten Feldgeschütze ist somit auf 28 gestiegen *) Obwohl von Französischer Seite mehrfach gefeuert wird, ist auf Deutscher Seite heute (und folgende Tage) kein Verlust zu beklagen.

Jules Garnier bricht um Mitternacht mit seinen Leuten in Vassy auf, um 3 Uhr Morgens kommen sie in die Nähe der Brücke von Buffon, sie gehen sofort ans Werk, zerstören die Telegraphenleitung, die Eisenbahn und sprengen die Brücke in die Luft. Mit genauer Noth entkam er den verfolgenden Preussen.

**Vor Belfort** beträgt der heutige Verlust 21 Mann (7 todt, 14 verwundet). Vgl. 5. Febr.

**Im Norden** fügte sich der Feind nur schwer in die Durchführung der Versailler Convention. Nachdem am 1. Februar nach langen Verhandlungen endlich die Besetzung Dieppe's erfolgt war, wird heute die Convention auf dem linken Seine-Ufer durchgeführt, findet aber auf dem rechten Ufer immer noch Widerstand.

*) Hiernach ist die Angabe bei Blume („Die Operationen" etc.) S. 237 und anderwärts zu berichtigen, wonach in den Gefechten etc. bis 1. Februar schon 28 Feldgeschütze dem Feinde abgenommen wurden.

Ein Corps-Befehl des Grossherzogs von Mecklenburg-Schwerin, mit welchem derselbe von dem 13. Armeecorps bei dessen Auflösung in Rouen Abschied nimmt, lautet:

„Seine Majestät der Kaiser und König haben die Auflösung des 13. Armeecorps befohlen. Ich wende mich daher zum letzten Male an das Corps, um ihm Lebewohl zu sagen. Die Worte dieses Abschiedes können nach dem, was hinter uns liegt, nur Worte der Anerkennung und des Dankes sein. Am 30. August vorigen Jahres überschritt das Armeecorps die Französische Grenze; heute spreche ich zu Euch, Soldaten, nachdem das Corps mehr als 150 Meilen zurückgelegt hat, aus Rouen, der Hauptstadt des Nordens Frankreichs. Welch' gewaltige Ereignisse füllen diese Zeit aus! Das Armeecorps, mit welchem abwechselnd die 2. Landwehr-Division, die 2., 4., 5. und 6. Cavallerie-Division, das 1. Bayerische Armeecorps und die Württembergische Feld-Division unter meinem Befehl im engsten Verbande und in treuer Kameradschaft standen, hat die Festungen Toul und Soissons erobert und an den Belagerungen von Metz und Paris Theil genommen. Mit dem Tage des Abrückens von Paris begann eine Reihe von oft starken, durch die Unbilden eines harten Winters erschwerten Märschen, in denen wir fast täglich den Feind vor uns hatten. Oft haben wir ihn geschlagen, niemals sind wir ihm gewichen. Mehr als 20,000 Gefangene, 68 Geschütze und ein reiches Kriegsmaterial sind dem Feinde in offener Feldschlacht abgenommen worden. Die blutigen Tage von Bazoches, Orleans, Beaugency und le Mans sind Ruhmestage, die dem Armeecorps auf immer einen ehrenvollen Namen in der Kriegsgeschichte gemacht haben. Ich danke allen Herren Generalen und Officieren für ihre Einsicht und für das hervorleuchtende Beispiel, das sie ihren Untergebenen gegeben haben; ich danke Euch, Soldaten, für Eure Tapferkeit und Manneszucht und für die Hingebung im Ertragen von Beschwerden, die oft die höchste Anspannung, deren ein Mann fähig ist, verlangten. Die schönste Belohnung des Soldaten — die Zufriedenheit und der Dank des Allerhöchsten Kriegsherrn — ist uns in

reichem Masse zu Theil geworden. Mit Stolz können wir Alle auf diese Zeit zurückblicken und jeder Einzelne von Euch kann mit Befriedigung sich daran erinnern, dass auch er in dem ruhm- und erfolgreichsten Kriege, den die Weltgeschichte kennt, mitgefochten und seine Schuldigkeit gethan hat. Ich bin der Zuversicht, dass die einzelnen Theile des 13. Armeecorps in ihren neuen Verbänden mit derselben Auszeichnung ihre Pflicht erfüllen, und, wenn es nöthig werden sollte, sich auch schlagen werden wie bisher Hiermit rufe ich dem Armeecorps ein herzliches Lebewohl zu. Rouen, den 3. Februar 1871 Friedrich Franz, Grossherzog von Mecklenburg-Schwerin."

Die Streitkräfte Frankreichs betragen heute noch: an Mannschaften aller Art in Linie 534,452 Mann; Mobilisirte, Truppen in Algerien, in den Depots u. s. w. 354,000 M., vollständige Geschütze 1232, Departements-Artillerie 228.

General Chanzy sendet heute an Minister Gambetta einen neuen Feldzugsplan, danach soll die Haupt-Armee über die Loire gehen, um das Innere des Landes zu decken, die Normandie und Bretagne aber sollen durch zwei Divisionen unter General Colomb gedeckt werden Man solle jeden Fussbreit Landes vertheidigen, dann sei der Kampf keineswegs aussichtslos.

Der „Moniteur officiel" in **Versailles** veröffentlicht folgende Depesche des Kanzlers Grafen von Bismarck an Herrn Jules Favre, Minister der auswärtigen Angelegenheiten der Regierung der nationalen Vertheidigung in Paris:

„Versailles, den 3. Februar 1871: Herr Minister. Aus Amiens wird mir der Inhalt eines Wahldecrets der Delegation des Gouvernements der nationalen Vertheidigung zu Bordeaux mitgetheilt, welches von der Wählbarkeit alle diejenigen ausschliesst, welche unter dem Kaiserreich Minister, Senatoren, Staatsräthe oder Präfecten gewesen sind; ferner Alle, die seit 1851 jemals im „Moniteur" als officielle oder gouvernementale Candidaten genannt worden sind. Ein Auszug des Circulars liegt in Abschrift bei. — Ich beehre mich, an Eure Excellenz die Frage zu richten, ob Sie dies mit der Bestimmung der Convention, dass die Versammlung „frei gewählt" (librement élue) werden soll, verträglich erachten. — Erlauben Euere Excellenz mir, Sie an die Verhandlungen zu erinnern, welche der Convention vom 28. Januar vorangegangen sind. Ich sprach schon damals die Befürchtung aus, dass unter den gegenwärtigen Umständen es schwer sein würde, die volle Freiheit der Wahlen zu sichern und jeden gegen diese Freiheit gerichteten Versuch zu verhindern. In dieser Besorgniss, welcher das Circular des Herrn Gambetta heute Recht zu geben scheint, stellte ich die Frage, ob es nicht richtiger sei, das corps législatif zu berufen, welches eine gesetzliche, durch allgemeines Stimmrecht gewählte Autorität bilde. Euere Excellenz lehnten dies ab, und gaben mir die förmliche Zusicherung, dass kein Druck auf die Wähler ausgeübt und dass die vollste Freiheit der Wahlen gesichert werden solle. — Ich wende mich an die Loyalität Euerer Excellenz, um zu entscheiden, ob die durch das fragliche Decret grundsätzlich ausgesprochene Ausschliessung ganzer Categorien von Candidaten mit der Freiheit der Wahlen, so wie sie in der Convention vom 28. Januar verbürgt worden, verträglich ist. Ich glaube die bestimmte Hoffnung ausdrücken zu dürfen, dass dies Decret, dessen Anwendung mir in Widerspruch mit den Stipulationen der Convention zu stehen scheint, ohne Verzug zurückgenommen und dass die Regierung der nationalen Vertheidigung die erforderlichen Massregeln ergreifen werde, um die Ausführung des Artikel II. der Convention in Betreff der Freiheit der Wahlen zu garantiren. Wir würden den Personen, welche unter den Bestimmungen des Circulars von Bordeaux gewählt werden, die Privilegien nicht zugestehen können, welche durch die Waffenstillstands-Convention den Abgeordneten zur Versammlung gewährt worden sind. — Genehmigen etc. etc, von Bismarck."

**Bordeaux.** Gambetta lässt folgende Mittheilung veröffentlichen:

„Bordeaux, 3. Ich empfange aus Versailles vom 3. d. das folgende Telegramm:

„„Herrn Gambetta in Bordeaux. Im Namen der durch die Waffenstillstands-Convention festgesetzten Wahlfreiheit protestire ich gegen die unter Ihrem Namen getroffenen Bestimmungen, welche zahlreiche Klassen Französischer Bürger von dem Rechte, in die Constituante gewählt zu werden, ausschliesst. Wahlen, welche unter einem System willkürlicher Unterdrückung erfolgen, werden nicht diejenigen Rechte erlangen können, welche die Waffenstillstands-Convention freigewählten zuerkennt.

Bismarck.""

Zu dem Telegramm macht Gambetta folgenden Zusatz:

„Wir sagen, dass Preussen zur Befriedigung seines Ehrgeizes auf eine Versammlung rechnete, in welche, Dank der Kürze der Fristen sowie der materiellen Schwierigkeit jeder Art, Complicen und Begünstiger abgesetzter, mit Preussen verbündeter Dynastien hätten eintreten können. Das von der Delegation der Regierung in Bordeaux unter dem 31. v. M. erlassene Ausschliessungs-Decret vereitelt diese Hoffnungen. Der Anspruch des Preussischen Ministers, sich in die Zusammensetzung einer Französischen Volksvertretung einmischen zu können, ist die glänzendste Rechtfertigung der Seitens der Regierung der Republik ergriffenen Massregel. Die Lehre wird nicht verloren sein für diejenigen, welche ein Gefühl für die nationale Ehre haben."

Unterzeichnet ist die vorstehende Mittheilung von Gambetta allein.

Die Londoner (Pontus-) Conferenz beginnt heute ohne Anwesenheit eines Französischen Abgesandten ihre Conferenzen.

## No. 1714.

## 4. Februar.

**Im Osten.** General von Manteuffel verlegt heute sein Hauptquartier nach Champagnole. Hier erscheint heute der Französische Oberst Collos im Auftrage des in Lons le Saunier commandirenden Generals Pellissier, um, unter irrthümlicher Berufung

auf die (anscheinend beim Feinde noch nicht gewürdigte) Convention von Versailles den Waffenstillstand und die Abgrenzung einer Demarcationslinie gegen das „Jura-Corps“ zu verlangen. Die sehr gereizt vorgebrachten Wünsche des Französischen Parlamentairs werden zurückgewiesen mit der Bedeutung, dass diesseits Alles geschehen werde, um ferneres Blutvergiessen zu vermeiden. In diesem Sinne wird vom Deutschen Obergeneral heute folgender Armeebefehl erlassen: „Das 2. Armeecorps rückt morgen mit seinem Gros bis an die Strasse Champagnole—St. Laurent und lässt nur leichte Recognoscirungen auf den nach Lons le Saunier führenden Strassen vorgehen, wobei morgen ernste Engagements zu vermeiden sind. Das Detachement Goltz bleibt morgen bei Poligny und recognoscirt gleichfalls nur leicht auf Lons le Saunier. Das 7. Armeecorps bleibt im Rayon bei Arbois Der morgende Tag ist zur Regulirung der Verpflegungsverhältnisse und, so weit es im Kriege zulässig ist, nach allen Richtungen hin zur Retablirung der Truppen zu benutzen. Das Armee-Hauptquartier geht morgen nach Poligny.“

**Im Westen.** Prinz Friedrich Karl erlässt heute folgenden Befehl an sämmtliche ihm untergebene Commandobehörden:

„Hauptquartier Le Mans, den 4. Februar. Laut der zu Versailles am 28. Januar dieses Jahres zwischen dem Grafen Bismarck und Jules Favre abgeschlossenen Convention ist im Artikel 2. vereinbart worden, dass die Regierung der Nationalvertheidigung eine durchaus freigewählte Nationalversammlung nach Bordeaux berufen werde, wogegen die Kaiserlich Deutsche Regierung sich verpflichtet, jedwede Erleichterung für das Zustandekommen der Wahlen und der Vereinigung der Deputirten Frankreich zu gewähren. Hiernach werden bei Ausführung der Wahlen und bei dem Zusammentritt der Versammlung folgende Gesichtspunkte für die von der zweiten Armee besetzten Landestheile massgebend sein. Die Wahlen werden von Französischen Wahl-Commissarien geleitet werden und bleibt die amtliche Mitwirkung der Deutschen Behörden bei den Wahlen ausgeschlossen, vielmehr haben dieselben die Betreibung der Wahlen so frei und ungehindert wie möglich geschehen zu lassen. Publicationen wie Maueranschläge, Verbreitung der Wahlprogramme (professions de foi), Versendung von Zeitungen, soweit darin keine directen Provocationen gegen die Kaiserlich Deutsche Regierung enthalten, sind zu gestatten, auch sind Wahlbesprechungen, falls sie nicht zu Agitationen behufs Wiederaufnahme der Feindseligkeiten gemissbraucht werden, zulässig. Volksversammlungen sind unstatthaft. Bei diesen die Erleichterung des Wahlacts und die Constituirung einer Versammlung in Bordeaux bezweckenden Massregeln ist jedoch zu berücksichtigen, dass der Französische Minister des Innern, Gambetta, unterm 31. Januar d. J. ein Decret erlassen hat, in welchem derselbe dem Französischerseits gegebenen Versprechen „der Freiheit der Wahlen“ entgegen gewisse Categorien, wie Senatoren, früher officielle Deputirte etc., von der Wählbarkeit ausschliesst. Die Ausführung dieses die Freiheit der Wahlen beeinträchtigenden Decrets ist zu verhindern und den betreffenden Communen schon jetzt mitzutheilen, dass Deputirten, welche nach Massgabe des Gambetta'schen Decrets gewählt werden sollten, die im Artikel 2. der besagten Convention in Aussicht gestellten Erleichterungen (facilités) nicht gewährt werden könnten. Das Anschlagen von Placaten im Sinne obigen Decrets ist zu verhindern. Ein gegen das Decret vom 31. Januar Seitens der Kaiserlich Deutschen Regierung zu erhebender öffentlicher Protest wird der Armee noch mitgetheilt werden; die Befehlshaber werden aber schon jetzt angewiesen, jeder jenem Decret Vorschub leistenden Agitation bei der Französischen Bevölkerung entgegen zu treten. Jeder Befehlshaber hat in dem von ihm besetzten District im obigen Sinne zu handeln, da Seitens der Deutschen Occupation innerhalb des von der zweiten Armee besetzten Rayons weder Präfecten noch andere Behörden (mit Ausnahme in dem Departement du Loiret) fungiren. Der General-Feldmarschall (gez.) Friedrich Karl, Prinz von Preussen.“

**Berlin.** Im Abgeordnetenhaus beantwortet der Minister des Innern eine Interpellation Windthorst's (Meppen) bezüglich des Kriegszustandes im Gebiete des VIII. Armeecorps, indem er die Aufhebung desselben lediglich als eine Sache der obersten Kriegsleitung bezeichnet.

**Wilhelmshöhe** Napoleon erlässt folgende Proclamation:

„Franzosen! Vom Glücke verlassen, habe ich seit meiner Gefangennahme jenes tiefe Stillschweigen beobachtet, welches die Trauer des Unglücks ist. So lange sich die Armeen gegenüber gestanden sind, habe ich mich eines jeden Schrittes, eines jeden Wortes enthalten, welches Zwiespalt hätte hervorrufen können Heute, bei dem tiefen Unglück des Landes, kann ich mich nicht länger im Schweigen halten, ohne gefühllos für seine Leiden zu erscheinen. In jedem Augenblick, als ich gezwungen war mich gefangen zu geben, konnte ich in keine Verhandlungen über den Frieden eintreten; da ich nicht frei war, so hätte es den Anschein gewonnen, als seien meine Entschliessungen durch persönliche Rücksichtsnahmen dictirt. Ich überliess der Regierung der Regentschaft, welche ihren Sitz in Paris inmitten der Kammern hatte, die Pflicht, darüber zu entscheiden, ob das Interesse der Nation die Fortsetzung des Kampfes erheische. Trotz unerhörter Unglücksfälle war Frankreich nicht besiegt; unsere festen Plätze standen noch aufrecht. Paris war im Zustande der Vertheidigung, einer weiteren Ausdehnung unserer Unglücksfälle konnte noch Einhalt gethan werden. Aber während alle Blicke gegen den Feind gerichtet waren, brach in Paris eine Insurrection aus; die Volksvertretung wurde vergewaltigt, die Kaiserin bedroht, eine Regierung installirte sich durch Ueberraschung auf dem Stadthause und das Kaiserreich, welchem die gesammte Nation soeben zum dritten Mal ihre Zustimmung gegeben hatte, wurde durch diejenigen gestürzt, welche berufen waren, es zu vertheidigen. Meinen gerechten Unmuth unterdrückend rief ich mir zu: „Was liegt an der Dynastie, wenn das Vaterland gerettet werden kann“, und anstatt gegen die Verletzung des Rechtes zu protestiren, richtete ich

meine heissesten Wünsche auf den Erfolg der nationalen Vertheidigung und die patriotische Hingebung, welche alle Klassen der Bevölkerung und alle Parteien bewiesen, hat mich mit Bewunderung erfüllt. Aber jetzt, wo der Kampf unterbrochen und die Hauptstadt nach heldenmüthigem Widerstande gefallen ist, jetzt, wo jede vernünftige Aussicht auf den Sieg verschwunden ist, jetzt ist es Zeit von Jenen, welche die Gewalt usurpirt haben, Rechenschaft zu verlangen für das unnöthiger Weise vergossene Blut, für die ohne Grund aufgehäuften Trümmer, für die ohne Controlle verschleuderten Hülfsquellen des Landes. Das Schicksal Frankreichs kann nicht einer Regierung ohne Mandat überlassen werden, welche, indem sie die Verwaltung desorganisirte, nicht eine einzige jener Autoritäten bestehen liess, welche ihren Ursprung dem allgemeinen Stimmrechte verdankten. Eine Nation kann einer Regierung nicht lange Gehorsam schenken, welche kein Recht hat, zu befehlen. Ordnung, Vertrauen, ein sicherer Friede wird nur dann erzielt werden, wenn das Volk zu Rathe gezogen worden ist über jene Regierung, welche am meisten befähigt ist, das Vaterland von seinen Leiden zu befreien. Unter den feierlichen Umständen, in welchen wir uns angesichts der Invasion und des aufmerksamen Europa's befinden, ist es nöthig, dass Frankreich eins sei in seinen Bestrebungen, in seinen Wünschen, in seinen Entschliessungen. Dies ist das Ziel, welches alle guten Bürger bestrebt sein müssen zu erreichen. Was mich anbelangt, gebeugt durch so viele Ungerechtigkeiten und bittere Enttäuschungen, will ich heute nicht jene Rechte in Anspruch nehmen, welche Ihr vier Mal in zwanzig Jahren mir freiwillig übertragen habt. Angesichts des Unglücks, welches uns umringt, ist kein Raum vorhanden für persönlichen Ehrgeiz; aber so lange nicht das Volk in regelmässiger Weise, in seinen Comitien versammelt, seinen Willen wird kundgegeben haben, wird es meine Pflicht sein, als wahrhafter Repräsentant der Nation, mich an dieselbe zu wenden und ihr zu sagen, Alles, was ohne Eure directe Betheiligung geschieht, ist ungesetzlich. Nur eine aus der Volks-Souverainetät entsprungene Regierung, welche sich über den Egoismus der Parteien zu erheben vermag, wird im Stande sein, Eure Wunden zu heilen, Eure Herzen der Hoffnung, und die entweihten Kirchen Euren Gebeten wieder zu eröffnen und die Arbeit, die Einigkeit und den Frieden in den Schoss des Vaterlandes zurückzuführen. Wilhelmshöhe, den 4. Februar 1871.

Napoleon."

**Paris.** Jules Favre antwortet heute wie folgt auf das gestrige Schreiben des Bundeskanzlers:

„Herr Graf! Sie hatten recht, an meine Ehrenhaftigkeit zu appelliren, Sie werden mich nie gegen dieselbe fehlen sehen. Es ist vollständig richtig, dass Euer Excellenz mir dringend an's Herz gelegt hat, die einzig mögliche Combination der Zusammenberufung der letzten Kammer anzunehmen. Ich habe sie aus mehreren Gründen, auf die zurückzukommen mir überflüssig erscheint, welche Sie aber gewiss nicht vergessen haben, abgelehnt. Auf die Einwände Euer Excellenz erwiderte ich, dass ich meines Landes sicher genug zu sein glaubte, um zu behaupten, dass es nur freie Wahlen wolle und dass seine einzige Zuflucht das Princip der Souveränetät der Nation sei. Daraus aber geht bereits hervor, dass ich keine Beschränkung des Wahlrechts zulassen konnte. Ich habe das System der officiellen Candidaturen nicht darum bekämpft, um es nachher zu Gensten der gegenwärtigen Regierung anzuwenden. Euer Excellenz kann also versichert sein, dass, wenn das Decret, von welchem Euer Excellenz spricht, von der Delegation in Bordeaux veröffentlicht worden ist, es von der Regierung der nationalen Vertheidigung widerrufen werden wird; ich will mich bloss vergewissern, ob jenes Decret überhaupt officiell besteht, und habe zu diesem Behufe Erkundigung eingezogen. Es besteht demnach zwischen uns keine Uneinigkeit, und wir beide müssen an der festen Ausführung der Uebereinkunft, welche unsere Unterschrift trägt, arbeiten. Ich werde übrigens die Ehre haben, Euer Excellenz um 1 Uhr zu sehen. Inzwischen danke ich Euer Excellenz für die schnelle Bereitwilligkeit, mit der Sie die Anordnungen zur Sendung von Lebensmitteln nach Paris getroffen haben. Genehmigen Euer Excellenz etc.
4. Februar 1871, 1 Uhr Morgens. Jules Favre."

Die Mitglieder der Regierung zu Paris erlassen heute zwei Proclamationen, eine derselben an die Bevölkerung von Paris, die andere an das Französische Volk. (Abgedruckt im „Journ. officiel" No. 36; Uebersetzung im „Preuss. Staats-Anz." S. 618 und 634.)

Garnier-Pagès, Arago und Pelletan reisen heute von Paris nach Bordeaux ab, um dafür zu sorgen, dass das Decret Gambetta's ausser Kraft gesetzt wird.

In Paris kommt heute Nachmittag der erste Proviantzug an. Diesen Proviant hatte die Bevölkerung von London geschickt.

**Bordeaux.** Gambetta hält das Wahldecret vom 31. Januar aufrecht; nach Bekanntwerden der Annullirung desselben durch die Pariser Regierung erklärt er seinen Rücktritt von der Regierung der nationalen Vertheidigung.

## No. 1715.

### 5. Februar.

**Versailles.** Der Kaiser telegraphirt heute an die Kaiserin in Berlin;

„Wegen der letzten entscheidenden Kämpfe, des erzwungenen Uebertritts der 80,000 Mann starken feindlichen Corps auf Schweizergebiet, sowie für die vollzogene Besetzung aller Forts um Paris soll Victoria geschossen werden. Wilhelm."

Während des Waffenstillstandes sollen officielle militairische Nachrichten nur bei aussergewöhnlichen militairischen Ereignissen veröffentlicht werden.

Eine Verfügung der General-Intendanturen der Armee zu Versailles benachrichtigt sämmtliche Obercommandos der Deutschen Armeen, dass der Kaiser in Berücksichtigung der durch das Ravitaillement der Stadt Paris entstandenen Theuerung der Lebensmittel die Ausschreibung besonderer Contributionen in den occupirten Französischen Gebietstheilen in

der Höhe und zu dem Zwecke angeordnet haben, sämmtlichen Officieren, Aerzten und höheren Beamten der Deutschen Armeen auf die Dauer des Waffenstillstandes ein tägliches Portionsgeld von 15 Francs zu gewähren.

**Im Osten.** Beim General v. Manteuffel (in Poligny) geht heute folgendes Telegramm des Generals v. Moltke ein: „Operationen dürfen conventionsmässig nicht nach den Departements Nièvre, Saône et Loire und Ain ausgedehnt werden. Auch stellen Seine Majestät anheim, den Truppen nach so grossen Erfolgen nunmehr eine wohlverdiente Ruhe zu gönnen. Waffenruhe ist indessen dort noch nicht vereinbart... Belagerung von Belfort ist kräftigst zu unterstützen."

Von der 4. Reserve-Division (bei Pontarlier) wird sofort 1 Infanterie-Brigade und 1 Batterie nach Belfort abdetachirt.

Patrouillen des 2. Armeecorps kommen bis vor Lons le Saunier, welches bereits vom Feinde geräumt ist. (Vgl. 6. Febr.)

General Hann v. Weyhern (in Dijon) meldet die engere Cernirung von Auxonne und die vollständige Besetzung des Departements Côte d'or, insbesondere der grösseren und wichtigeren Orte Seurre, Beaune, Sombernon, Bligny, Arnay le Duc, Pouilly und Saulieu.

**Belfort.** Dem mehrfach citirten Aufsatz in v. Löbell's „Jahrbüchern" (vgl. unterm 26. Jan.) entnehmen wir für die ersten Februartage Folgendes; „Die Belagerungsarbeiten wurden nun (d. h. nach dem verfehlten Sturm gegen die Perches) regelmässig fortgesetzt und in der Nacht vom 30. zum 31. Januar wurde die Parallele mit der gemeinen Sappe ausgehoben, ohne dass Bedeckungstruppen vorgeschoben gewesen wären, eine Arbeit, die durch Mörserfeuer aus den Perches und dem Château sehr belästigt wurde. Diese Parallele, 350 Meter von den Werken entfernt, hatte eine Ausdehnung von circa 1400 Meter. Die Batterie 29. mit 8-, die Batterie 30. mit 4—7-Pfünder Mörsern, die Batterien 41. mit 6—25-Pfünder, No. 40 mit 4—25-Pfünder Mörsern, No. 36 mit 2 gezogenen 6-Pfündern armirt, fanden in ihr Aufnahme. Diese Batterien wirkten gegen das Innere der angegriffenen Forts, später gegen das Château nach Einnahme der Perches, desgleichen eine in dem linken rückwärtigen Schlage etablirte Batterie No. 35. mit 2 gezogenen 6-Pfündern, während Batterie 36. hauptsächlich gegen das das Angriffsfeld flankirende Bellevue gerichtet war. Um diese Zeit entstanden auch die Batterien 31. und 32, mit 4—50-Pfünder Mörsern resp. 4 gezogenen 12-Pfündern armirt, gegen La Miotte und Justice, ebenso No. 33. mit 4 gezogenen 12-Pfündern bei Danjoutin zur Verstärkung des Feuers gegen das Château. Einige Feldgeschütze, mit Mühe auf den Salbert gebracht, versuchten es, die in La Forge liegenden Truppen zu beunruhigen, eine Massregel, deren Erfolg bei der grossen Entfernung nur sehr fraglich sein konnte. Die Deckung in der zweiten Parallele war im Anfange eine nur sehr mangelhafte, ja sie bestand an vielen Stellen nur aus einer mit Sandsäcken gefüllten Korbmaske. Mühselige, tagelange Arbeit in dem felsigen Boden; die Zuflucht zum Sprengen desselben mit Bohrlöchern verschaffte endlich die nöthige Tiefe der Trancheen. Das Bombardement gegen die Perches-Forts, Tag und Nacht energisch fortgesetzt, brachte dieselben in den ersten Tagen des Februars zum Schweigen, und da unsere wachsamen Schützen in den Trancheen jeden Versuch eines feindlichen Postens, über die Brustwehr zu spähen, blutig ahnten, gelang es sogar oft, am Tage die Schläge vorwärts der zweiten Parallele in flüchtiger Weise vorzutreiben. (Es gelang öfters in einer Tagesschicht bis zu 60 Körben flüchtig zu setzen und mit Sandsäcken sie selbst und die Lücken auszufüllen. Der Wälzkorb ist niemals zur Anwendung gekommen) Drei neue Batterien, No. 37., 38., 39., entstanden im Perches-Wald, mit je 4 gezogenen 24-Pfündern armirt, und nahmen Justice und das bis dahin fast intacte La Miotte energisch in Angriff. Eine Batterie von 4—7-Pfünder Mörsern, an der Tuilerie vorwärts Bavillers gelegen, beunruhigte das immer noch muthig mit Feldgeschützen arbeitende Bellevue. Dieses zähe Werk hat in seiner musterhaften Vertheidigung bis zum letzten Augenblicke den Angriff gegen die Perches-Höhen durch schnell auftauchende und schnell verschwindende Feldgeschütze sehr belästigt und uns am 5. Februar den Verlust eines unerschrockenen und tüchtigen Ingenieur-Officiers (Seconde-Lieutenant Müller) verursacht."

**Paris.** Ueber die heutige Regierungs-Sitzung enthalten die Aufzeichnungen Folgendes: Bismarck hat Jules Favre erklärt: dass die Wahlen am 8. Februar nicht stattfinden könnten, weil Gambetta den Weisungen von Paris nicht gehorche, und dem Lande die wahre Lage verheimliche. Auf den Protest Bismarck's hat Gambetta mit einer heftigen Depesche geantwortet, in welcher er sich jede fremde Einmischung verbittet. Trochu meint: Bismarck nehme jetzt für die Pariser Regierung nur Partei, um sie zu demüthigen und zu discreditiren; er, Trochu, könne sich einen solchen Bundesgenossen nicht gefallen lassen; man solle zu Bismarck sagen: „Machen Sie mit uns was Sie wollen, regieren Sie, da Sie der Herr sind, aber thun Sie es wenigstens offen und nicht unter unserm Deckmantel." Picard sagt: man solle sich den Preussen gegenüber schon in das Unvermeidliche fügen, aber gegen Gambetta mit desto grösserer Festigkeit auftreten und Alles thun, damit die Wahlen doch noch am 8. Februar stattfänden; nöthigenfalls solle man auch vor der Unterdrückung der Journale nicht zurückscheuen. Jules Favre, der ebenfalls die Wahlen um jeden Preis am 8. Februar vor sich gehen lassen will, schlägt vor: man solle Gambetta verhaften lassen. Der General Clément Thomas erbietet sich, diesen Auftrag zu übernehmen. Man erlässt an Jules Simon den Befehl, Gambetta und den Telegraphen- und Postdirector abzusetzen und nöthigenfalls zu verhaften.

Aus **Lille** sendet heute General Faidherbe folgendes Gutachten an den Kriegsminister Gambetta:

„Herr Minister! Die militairischen Kräfte der Departements du Nord et des Pas de Calais bestehen aus: 1) einer activen Armee (22. und 23. Armeecorps) in der momentanen Stärke von 25,000 Mann,

⅓ Linie, ⅓ Garde mobile, ⅓ Mobilisés, mit 16 guten Feld-Batterien; 2) den Garnisonen von 15 festen Plätzen, zusammengesetzt aus Mobilisés, Infanterie und Artillerie in der ungefähren Stärke von 55,000 Mann, bewaffnet mit Vorderladern, und aus etwa 20,000 Nationalgarden. Diese 15 Plätze würden zur guten Vertheidigung 80,000 Mann beanspruchen. Beginnt der Krieg nach Beendigung des Waffenstillstandes wieder, so werden die Preussen voraussichtlich 80 — 100,000 Mann nach dem Norden schicken, welchen die vor Paris disponibel gewordenen bedeutenden Belagerungstrains zu Gebot stehen. So starken Kräften gegenüber kann die Nord-Armee das Feld nicht behaupten, sie wird sich in die festen Plätze vertheilen, deren Garnisonen dann auf genügende Höhe gebracht sind. Um den Krieg rasch zu führen, theilen sich wohl die Preussischen Streitkräfte in 2 Armeen zu 40—50,000 Mann. Die eine wird die Eroberung der Gruppe von Seeplätzen versuchen, deren Einwohner heute noch in ihrer Mehrzahl ein Germanisches Idiom sprechen; Boulogne, Calais, Gravelines, St. Omer, Bergues, Dunkerque; die andere den Besitz der reichen Städte des Ostens, Arras, Douai, Lille, Cambrai, Valenciennes erstreben. Nach ihrem System werden die Preussen diese Städte bombardiren, nach 5—6 Tagen, nachdem ein Theil der Häuser niedergebrannt ist, wollen die Einwohner capituliren. Die Fabriken, deren grosse Gebäude am meisten exponirt und die Maschinen und Waaren von bedeutendem Werth enthalten, sind zunächst bedroht. Folglich wird der Gesammtwiderstand des Ostens der beiden Departements nicht länger als einen Monat dauern, die Preussen können in diesem Land der Ebenen, der Eisenbahnen und trefflichen Strassen mit ihrem Material von Stadt zu Stadt ziehen. Die Gruppe der Seeplätze kann, mit Hülfe der Ueberschwemmungen und des Schutzes, den die Nähe des Meeres giebt, länger, vielleicht bis zu 6 Wochen, widerstehen. Wenn, anstatt sich nach mehrtägigem Bombardement zu ergeben, die Bevölkerungen zum äussersten Widerstand entschlossen, die Preussen nach dem Niederbrennen der Häuser zur Belagerung der Festungswerke nöthigen werden, so glaube ich, dass, trotz der starken Artillerie, die Widerstandszeit verdoppelt und wenigstens 2½ Monate zur Eroberung der ganzen Gegend nöthig sein würden. Bei dieser Annahme ist es gewiss, dass der Feind mehr Menschenleben einbüsst, aber auch sicherer, dass er das reiche Land unbarmherziger ausplündert. Ich gestehe, dass ich an die zweite Hypothese (Vertheidigung der Städte bis zum Aeussersten) nicht glaube. Der Commandant, der diesen Kampf à outrance führen wollte, hätte für sich: die Truppen, einen Theil der Mobilen und die nichts besitzende Classe, deren Patriotismus leicht zu erregen ist, gegen sich die ganze Bourgeoisie, die Nationalgarde und ganz gewiss die Mobilisés. Wird jedoch nach dem, was ich dargelegt, der Krieg fortgesetzt, so dürfte es gut sein, um den Westen und Süden, deren militairische Hülfsmittel ich nicht kenne, zu unterstützen, aus der Region des Nordens etwa zehn Batterien unserer guten, kriegsgeübten und den Preussen Widerstand zu leisten gewohnten Artillerie zu entnehmen. Man könne selbst 6 — 8000 Mann der activen Armee hinüberziehen, natürlich wäre aber dann die Energie und folglich die Vertheidigungsdauer der festen Plätze durch die Entfernung dieses guten Elements um Vieles vermindert. Der General en chef der Armee des Nordens: L. Faidherbe "

## No. 1716.

### 6. Februar.

**Im Osten.** Das 7. Armeecorps fängt an, sich mit seinen Têten von Arbois aus in der Richtung auf Dijon zu echeloniren. Vom 2. Armeecorps besetzt heute Mittags General du Trossel von Pont de Navry aus Lons le Saunier ohne Widerstand und constatirt hier durch weiter westlich vorgehende Patrouillen den vollständigen Abzug des Feindes in das Departement Saône et Loire.

**In Versailles** trifft heute Prinz Friedrich Karl zum Besuch ein, während sein Hauptquartier von Le Mans nach Tours verlegt wird; dasselbe übernachtet heute in Château-du-Loir.

**Schwerin.** Der Grossherzog trifft hier ein und hält an die ihn begrüssende Versammlung folgende Ansprache: „Ich kann es nicht aussprechen, wie froh und glücklich ich bin, wieder unter Ihnen zu sein und in meinem lieben Mecklenburg, und ich danke Ihnen von Herzen für den Empfang, den Sie mir heute bereitet haben. Wir haben eine grosse und ernste Zeit durchlebt, und es sind schwere Opfer von unserem Volke erfordert worden. Auch unserem engeren Vaterlande sind sie nicht erspart worden, und es kehrt manches liebe Herz, das von hier ausgezogen, nicht wieder zurück. — Aber es ist uns auch vergönnt gewesen, einen hervorragenden und glänzenden Antheil an dem Riesenkampf zu nehmen, der dort geschlagen wurde, und das kann ich Ihnen sagen, dass die Mecklenburgischen Truppen zu den besten gehören, die dort gefochten haben. Jetzt steht Deutschland gross und einig da; lassen Sie uns durch die reinste Vaterlandsliebe und durch treue Mitarbeit an dem grossen Werke der neuen Zeit würdig zeigen! Unser grosses Deutsches Vaterland, unser Deutscher Kaiser lebe hoch!"

**Paris.** Die als „Pariser Regimenter" bezeichneten Abtheilungen der mobilisirten Nationalgarde werden aufgelöst. Gambetta's Demission wird von der Regierung angenommen. Em. Arago wird zum Minister des Innern ernannt und mit der intermistischen Leitung des Kriegsministeriums beauftragt.

## No. 1717.

### 7. Februar.

**Versailles.** Heute beginnt die Ablieferung der Geschütze und Waffen der Armee von Paris. General Chanzy, auf der Reise nach Paris begriffen, wird von höheren Officieren des Deutschen Hauptquartiers in Versailles empfangen und von einem derselben nach Paris geleitet.

Der Bundeskanzler erlässt an die Pariser Regierung folgendes Schreiben: „Die Gemeinde Saint-Denis findet sich durch die Demarcationslinie in zwei Theile getrennt, so dass der grössere Theil der Einwohner sich in der neutralen Zone befindet. Bis zur Zeit der Uebereinkunft wurde die Verproviantirung von der Stadt geliefert und von der Mairie in Saint-Denis vertheilt. Jetzt finden sich die Einwohner, welche in der neutralen Zone sind, von Paris ausgeschlossen, das ihnen nichts mehr liefert, und es ist ihnen untersagt, sich ausserhalb der Demarcationslinie zu verproviantiren. Es entsteht dadurch ein Nothstand für diese durch den Krieg schon so hart geprüfte unglückliche Bevölkerung, dem im Interesse der Menschheit sofort abgeholfen werden muss. Ich habe die Ehre, die Aufmerksamkeit Ew. Excellenz auf diesen Punkt zu lenken und Sie zu bitten, die nothwendigen Massregeln ergreifen zu wollen, um die Subsistenz des Theils der Bevölkerung von Saint-Denis in der neutralen Zone zu sichern. In Erwartung der Wirkung dieser Massregel habe ich die Deutschen Militairbehörden gebeten, zur Unterstützung dieser Bevölkerung beizutragen und ihr unentgeltlich Lebensmittel von unseren Vorräthen zu überlassen. Genehmigen Sie etc.

von Bismarck."

**Im Osten.** General v. Manteuffel verlegt heute sein Hauptquartier von Poligny nach Mont sous Vaudray. Aus den (vom gestrigen datirten) Directiven des Obergenerals über nunmehrige Aufstellung, Formation und Aufgabe der Armee ist hervorzuheben, dass die Truppen retablirt und deren organische Verbände wieder hergestellt werden sollen; die Armee bleibt indessen bereit, den etwa bei Lyon und im Süden Frankreichs sich wieder vorbereitenden Angriffsbewegungen nachdrücklich entgegenzutreten; das Detachement Hann v. Weyhern wird aufgelöst, das 7. Armeecorps erhält das Departement Côte d'or (Hauptquartier Dijon); das 2. Armeecorps das Departement Jura bis nördlich zur Linie Salins—Chaussin am Doubs (Hauptkräfte bei Arbois und Poligny); eine aus 1 Badischen Brigade und der Cavallerie-Brigade Willisen unter General v. d. Goltz zu bildende, dem Obercommando taktisch direct unterstellte Armee-Reserve um Dôle; das 14. Armeecorps mit den 2 Reserve-Divisionen und Detachement Debschitz erhält das Departement Doubs (Beobachtung von Besançon und Fortführung der Belagerung von Belfort).

**Im Westen.** Heute trifft das Hauptquartier der II. Armee in Tours ein; Prinz Friedrich Karl selbst weilt noch in Versailles.

**Deutschland.** Der König von Baiern beantwortet die Adresse der Münchener Gemeindebevollmächtigten und richtet ein Dankschreiben an die Gräfin Bernstorff, betreffend die Verpflegung der in Kriegsgefangenschaft gerathenen Baiern.

**Paris.** In No. 55. am Boulevard von Belleville werden heute von der Polizei 600 Orsini-Bomben entdeckt. — Die Regierung beruft die Generale Chanzy, Faidherbe und Loysel nach Paris; Kriegsminister General Le Flò begiebt sich nach Bordeaux.

**Nordamerika.** Der Präsident der Vereinigten Staaten, Grant, richtet eine Botschaft an den Senat und das Repräsentantenhaus, worin er seine warmen Sympathien für das neue Deutsche Reich und den Wunsch ausdrückt, den Gesandten in Berlin auf denselben Fuss zu setzen, wie die zu London und Paris.

## No. 1718.

## 8. Februar.

**Belfort.** Telegraphisch wird gemeldet:

„Bourogne, den 8. Februar. Die in Felsen erbauten detachirten Forts Hautes-Perches und Basses-Perches heute genommen, wozu die Laufgräben theilweis in Felsen gesprengt werden mussten und bei dem jetzigen Thauwetter unter Wasser standen. von Tresckow."

Den v. Löbell'schen „Jahrbüchern" entnehmen wir: „Die Trancheearbeiten vor den Perches-Forts waren am 8. Februar bis zum Ansetzen des Couronnements gediehen, als Ingenieur-Hauptmann Röse gegen 1 Uhr Mittags den Versuch zu machen beschloss, das Innere der Hautes-Perches zu recognosciren, da das auffällige Schweigen derselben zur Muthmassung führte, dass das Werk verlassen oder nur schwach besetzt sei. Mit einigen Pionieren betrat er, nach Ueberschreitung des Grabens, das Innere des Werkes, das anscheinend verlassen war. Weiter vorgehend, fand er in einem Abris 1 Officier und circa 30 Mann der Besatzung friedlich beim Abkochen. Dieselben wurden zu Gefangenen gemacht, der Officier wusste jedoch nachher auf dem Rücktransport beim Hinabklettern in den Graben zu entwischen. Nun wurde schnell der Rest der dort arbeitenden Pionier-Compagnie und die Infanterie in das Werk geführt; sie besetzten dasselbe und stellten die nöthige Communication nach rückwärts, sowie die Verbauungen im Innern her. — Kaum drang das Gerücht von der Einnahme der Hautes-Perches nach dem linken Flügel, als der dort die Arbeiten beaufsichtigende Premier-Lieutenant v. Weltzien dem Commandeur der Trancheewachen, Major Brinkmann, den Vorschlag machte, auch sofort die Basses-Perches zu nehmen. Nach gemachter Zusage der Unterstützung sprang obengenannter Officier, gefolgt von einigen Pionieren seiner Compagnie, in den Graben und erkletterte die Brustwehr, während andere Pioniere mit vorhandenen Sappenkörben einen Grabenübergang herzustellen suchten — einige Infanteriemannschaften der Bataillone Hirschberg (47) und Oels (50) folgten. Kaum auf der Brustwehr des vom Angriff aus linken Bastions angekommen, kommt starkes flankirendes Feuer von dem benachbarten Bastion, das 1 Mann tödtete und mehrere verwundete. Nun sammelte Premier-Lieutenant v Weltzien, unterstützt vom Vice-Feldwebel Liebeskind, etwa 50 Mann Pioniere und Infanterie und stürmte in das Werk, das in demselben Moment die Franzosen fliehend verliessen. Jetzt begann ein furchtbares Feuer vom Château und Justice aus circa 20 Geschützen auf das in der Kehle offene Werk und erschwerte die Besetzung ungemein Dazu kam die Besorgniss vor Minen und dass die

vielfach in die Munitions-Reservoirs schlagenden Granaten eine Explosion herbeiführen würden. Doch diese Befürchtungen trafen nicht ein, und bald konnte mit mehr Ruhe an den gesicherten Punkten die Besatzung aufgestellt werden. Es waren diese Nachmittagsstunden des 8. Februar für die Truppen, welche die beiden Perches-Forts besetzt hielten, voll banger Aufregung, begleitet von schmerzlichen Verlusten. Doch schon um 5 Uhr Nachmittags zeigte unsere thätige Artillerie was sie leisten konnte, denn kaum 3 Stunden nach Besetzung der Werke feuerten bereits die Mörser-Batterien aus denselben auf die niederen Enceinten des Château. Das aus letzterem abgegebene Chassepotfeuer hatte gar keinen Erfolg. Gegen 6 Uhr Abends schwieg das feindliche Feuer vollständig, und wurde die folgende Nacht eifrig zur Verbauung im Innern der Werke benutzt. Oberst Denfert giebt in seinem Buche an, dass jedes Werk von einer Compagnie als Wache besetzt war. Er sagt ferner, dass es sehr nebelig an dem Tage war und dass die Posten den eindringenden Feind nicht bemerkt hätten. Was das Letztere betrifft, so hat es seine Richtigkeit, weil eben die Posten sich in die Abris zurückgezogen hatten, aber sonst war auch von Nebel keine Spur vorhanden. — Es ist selbstredend, dass die Einnahme der Werke bei dem Stande des Angriffs bald erfolgen musste, dass sie aber ohne vorher disponirten Sturm lediglich durch Handstreich und ohne dass man wusste, was noch an Besatzung darin vorhanden, am hellen Tage erfolgte, selbst ohne bei der hartnäckigen Vertheidigung eine immerhin mögliche Indieluftsprengung der Werke zu fürchten, bleibt jedenfalls ein Zeichen des unternehmenden und unerschrockenen Geistes, der die Belagerungs-Armee beseelte. — Die Einnahme dieser Forts brachte den Angriff in eine ganz neue Phase. Abgesehen davon, dass der Besitz zweier der wichtigsten Aussenwerke bei dem in Folge des Falles von Paris zu gewärtigenden Unterhandlungen für den Angreifer eine wesentlich veränderte Basis verschaffte, abgesehen von der soldatischen Genugthuung, die in diesem ersten entscheidenden Erfolge lag, musste auch der Besitz dieser Höhen, mit einer gewaltigen Artillerie gekrönt, dem Angreifer die Gewissheit bieten, dass nun bald die stolze Veste fallen werde. Mit aller Macht wurden nun zwischen beiden Werken 9 Batterien hergestellt, No 34a. und 43–50; No. 51. und 52., mit 4 gezogenen 24-Pfündern, wurden am westlichen Abhang des Basses-Perches errichtet, Batterie 36. eben dorthin verschoben und gegen La Miotte No. 53. mit 4 gezogenen 12-Pfündern hinzugefügt. Doch sollten diese Batterien nicht mehr zum Feuern kommen."

Ueber die Wegnahme des Hautes-Perches wurde der „Köln. Ztg." unterm 13. Februar berichtet: „Hier war am 8. Februar die Pionier-Compagnie Röse im Trancheedienst und arbeitete in dem Emplacement vor dem linken Saillant des Forts, wenige Schritte vom Grabenrand entfernt. Kein Mensch war auf der feindlichen Brustwehr zu sehen, und selbst als die Pioniere, hierdurch ermuthigt, in flüchtiger Manier ihre Körbe setzten und auf freiem Feld in voller Sicht arbeiteten, zeigte der Feind dieselbe Unaufmerksamkeit. Das war zu verlockend zu einer Recognoscirung des Grabens, welche der Hauptmann Röse mit dem Lieutenant Ziege und einigen Pionieren ausführte; ja es verleitete die Pioniere zu der Bitte, auf den Wall hinaufklettern zu dürfen. Das hatte nun seine Bedenken, indem der senkrecht in Fels gehauene Graben für die Leute, falls sie zurück mussten, ein gefährliches Hinderniss bildete; aber einen Grabenübergang herzustellen und so das Werk zugänglich zu machen, erschien beinahe durch die günstigen Verhältnisse geboten, da das Fort noch immer eine fast unheimliche Ruhe bewahrte. Schnell sind Körbe herbeigeschafft, in dem Graben aufgebaut wie eine Art Treppe, und mit einem Eifer hieben die Pioniere in die Escarpe Stufen ein, welcher erregt wurde durch die schmerzliche Erinnerung an den unglückseligen Sturm am 28. Januar, durch den Gedanken an die unglücklichen Compagnie-Cameraden, die mit ihrer Freiheit, mit ihrem Leben die — nun ja, die Unvorsichtigkeit der Unternehmung büssen mussten, erregt wurde endlich durch die freudige Hoffnung, nach drei Monaten vergeblicher Mühen und unsäglicher Strapazen endlich, endlich einen Erfolg zu erzielen, der neuen Muth, neue Kraft in die Belagerungstruppen bringen könnte. Die Stufen waren im Fels, die Pioniere — ihren Hauptmann an der Spitze — stehen oben: nichts zu sehen in dem weiten Hofe des Werkes, kein menschliches Wesen hinter den Brustwehren, nur zertrümmerte Geschütze und Laffetten hinter den demontirten Scharten, umgestürzte Munitionskarren, zerstreut im Hofe zwischen den vier mit Erde beschütteten Hohlbauten. An diese beorderte Röse seine sechs Pioniere, um sich dahinter gegen etwaiges Feuer aus dem Schloss oder den Forts zu decken Aber während er selbst zurückging um den Rest seiner Compagnie zu holen, waren die Pioniere schon um die ihnen angewiesene Traverse herumgelaufen, und ihren erstaunlichen Blicken bot sich durch die Thüröffnung im Innern ein überraschender Anblick. Da sass die Besatzung, 1 Officier und etwa 20 Mann, friedlich beim Kochen, beim Kartoffelschälen. Einer schaut auf und schiesst sein Gewehr gegen die Pioniere ab; aber sie sind muthig, trotz der grossen Ueberzahl. Pionier Hummenstedt schlägt an und durch's Fenster schiesst er hinein, und damit war's gethan. Schreiend stürzen jene aus dem Bau heraus, werfen ihre Gewehre fort und ergeben sich; nur der Officier und 5 Mann entfliehen durch die Kehlpallisadirung, die Pioniere senden ihnen vergeblich ihre Kugeln nach. So war das Werk genommen; die übrigen Pioniere treffen bald ein, auch Infanterie (47. Landwehr-Regiment, Compagnien Steinkeller und Wandel) besetzt es, und die ersteren beginnen einen Schutz gegen das zu erwartende Feuer der Festung durch Verbauung in der Kehle herzustellen. Dies Alles war gegen 1 Uhr geschehen; erst gegen 3 Uhr begann der Feind ein mörderisches Feuer mit allen möglichen Geschossen gegen das Innere, konnte aber die Eroberer nicht wieder daraus vertreiben. Sie waren also unser, die Perchen, und nun galt's sie besetzungsfähig zu machen, sie in jeder Weise auszunutzen zum weitern Fortgange des Angriffs. Und

der Ingenieur wie der Artillerist traten mit aller Energie an die Ausführung dieser Aufgabe. Der erstere schuf eine Brustwehr in der Kehle, Communicationen vom Graben aus mittelst Rampen, in den Fels gehauen, und Durchstiche der alten Brustwehren: er musste daran denken, die unter der Kehle im Graben vorgefundenen Blockhäuser gegen die Sicht der Festung durch Bodenschüttungen, durch Deckungen aus Körben, Sandsäcken und Felsstücken zu schützen. Schwere Arbeiten im feindlichen Chassepotfeuer, immerwährend bedroht durch das Granat- und Shrapnelgeschütz, das nur zu genau sein Wirkungsobject kennt und trifft. Der Artillerie fällt aber die nicht weniger schwere Arbeit zu, Batterien in dem harten Felsboden herzustellen mit ihrem gefährlichen, erschwerenden Zubehör von Pulvermagazinen und Laderäumen; es gilt, die Geschütze, die schweren Mörser und 24-Pfünder, die Munition auf grundlosen Wegen herbeizuschaffen, den steilen Abhang hinaufzubringen. Dem kam gottlob ein glücklicher Witterungsumschlag zu Gunsten; am 11. trat mit dem Nordwinde Frost ein, ein helles, kaltes Wetter; ihm haben wir's zu danken, dass die Batterien droben jetzt ziemlich vollendet sind. Wenn diese Zeilen gelesen werden, werden 36 neu etablirte Geschütze ihre drohenden Mündungen gegen das Château, gegen den tapferen Denfert, eröffnen."

Ueber die Einnahme der Basses-Perches wurde der „Kreuz-Ztg." unterm 9. Februar berichtet: „Nachdem Hauptmann Röse die Hautes-Perches genommen und über 20 Mann dabei Gefangene gemacht hatte, traf 2½ Uhr Nachmittags auf dem linken Flügel diese Nachricht ein, und Weltzien beschloss in Folge dessen, im Einverständniss mit Hauptmann Pflaume, dem Tranchee-Officier, die Basses-Perches ebenfalls zu attaquiren. Aus der Sappe ging's mit ein paar Pionieren schnell heraus, hinab in den Graben, und mit Hacke und Spaten ein Aufgang am jenseitigen Grabenrande zur Brustwehr hinauf hergestellt. Andere Pioniere arbeiteten aus der Sappe heraus einen Zugang zum Graben. Zwar feuerte die Besatzung von einer flankirenden Linie aus, aber nun wurde Mannschaft vom Bataillon Oels (50) und Hirschberg (47) herbeigeblasen, sie sammeln sich im Graben und auf der Berme. Mit 50–60 Mann stürzt sich Weltzien und Vice-Feldwebel Liebeskind, hoch den Säbel geschwungen, mit lautem Hurrahruf in das Werk. Die Franzosen stürmen hinaus und entkommen glücklich; aber nun beginnt das Schloss, die Citadelle der Festung, aus ungefähr 20 Geschützen ein wüthendes Feuer gegen das Innere des Forts, dessen Hof sich nach der Festung zu neigt und nirgends Deckung bietet, als hinter dem Steingeröll des niedrigen, dürftigen, stark zerschossenen Kehlwalles. Es war keine Zeit für die kühnen Eindringlinge, die schöne Aussicht zu geniessen, hinter jedem Steinhaufen müssen sie Deckung suchen gegen die Vollkugeln, die Shrapnels, die Granaten, die über die Hofsohle fegen und prasselnd in die Steine und Lendenschüttung der Brustwehr einschlagen, und doch, wie schön ist dieser Blick, wie stolz und drohend liegt drüben über der Thalsenkung das Schloss mit seinen steil aufsteigenden vier Terrassen, mit seinem mächtigen ummantelten Casernement auf dem Gipfel! Rechts erhebt sich noch höher das Fort Justice, und zwischen beiden weiter zurück das Fort Miotte mit dem hohen alten Wartethurm, während links in der wasserreichen Niederung idyllisch die Vorstadt die Gruppen ihrer Häuser ausbreitet, theilweise freilich nur noch Trümmer, Alles todt und leer, kein Mensch in den Strassen. Die Erdwerke des Barres und Ferme lagern sich breit davor, und im malerischen Kranze steigen, das ganze Bild umrahmend, die bewaldeten und schneebedeckten Höhenzüge als Coulissen und Hintergrund empor. Nun Geschütze herauf! Freilich eine schwere Arbeit, aber es muss sein! Und dann — welche wundervolle Position, welche Wirkung von hier aus!"

General v. Manteuffel verlegt heute sein Hauptquartier nach Dôle.

**Im Westen.** Heute Nachmittag trifft Prinz Friedrich Karl in Tours ein.

**Berlin.** Ein officiöser Artikel der „Prov.Corresp." bezeichnet als diesseitige Friedensbedingungen, vor Allem die Abtretung von Strassburg und Metz.

In **Frankreich** finden heute die Wahlen zur Constituante statt.

## No. 1719.

### 9. Februar.

**Versailles.** Von der Belagerungs-Armee vor Paris rücken starke Abtheilungen nach Norden und Süden ab. — Das von der Schweiz gestellte Ersuchen, die internirten Franzosen nach Frankreich zurückkehren zu lassen, wird abgelehnt.

**Schweiz.** Ein von heute datirter Tagesbefehl des Generals Herzog lautet: „Schweizer Officiere und Soldaten! Als Euch die Bundesbehörde vor einigen Wochen unter Waffen rief, seid Ihr mit der Schnelligkeit und der Hingebung herbeigeeilt, von welchen letzten Sommer Eure Cameraden von 5 anderen Divisionen bereits einen Beweis geleistet haben Aber Eure Aufgabe war noch viel schwieriger. Nicht nur habt Ihr in einer rauhen Jahreszeit mehr Etappen gemacht und so mehr gelitten, sondern man hat von Euch ausserordentliche Anstrengungen verlangen müssen, um Euch mit Gewaltmärschen an die Punkte zu befördern, wo die sich mit einer ungeheuren Schnelligkeit folgenden Ereignisse Eure Anwesenheit nöthig machten. So bald Ihr in Reih und Glied standet, waret Ihr einem mühsamen Dienst und vielen Entbehrungen unterworfen Ein schreckliches Schauspiel hat sich vor Euren Augen entwickelt. Ihr habt den traurigen Zustand einer Armee angesehen, in welcher alle Bande der Disciplin fast sämmtlich gelockert waren, wodurch sie in jene Auflösung versetzt wurde, die wir Alle mit Bedauern constatirt haben. Möge dieses Schauspiel sich in Euer Gedächtniss einprägen und als abschreckendes Beispiel die Ueberzeugung bekräftigen, dass ohne Disciplin und Subordination es keine gute Armee giebt, Muth und Aufopferung vergebens sind. Ihr könnt jetzt mit dem Bewusstsein treu erfüllter Pflicht an Euren heimathlichen

Heerd zurückkehren und für Eure Hingebung den Dank des Vaterlandes ernten etc."

Die „Ordre de Bataille" der in die Schweiz eingerückten Französischen Truppen ist folgende: Ueber Jougne oder Les Fourges: 15. Corps, 3. Division: 6. Marschlegion (Chasseurs), 16. Linien-Regiment, 33. Marsch-Regiment, 32. Regiment Mobiler (Pay de Dôme), 8. Comp des 12. Chasseur-Bat., 8. Comp. des 8. Chasseur-Bat., 27. March Regt, 34. Narsch Regt., 69. Marsch-Regt. — 22. Corps, 2. Division: 34. Regt. Mobiler (Deux Sèvres), 2. Bat. Mobiler von Savoyen, 3. March-Regt. Zuaven, provisorisches Regiment Haute-Rhin. — 3. Division: 47. Marsch-Regt. Infanterie, 78. Linien-Inf.-Regt., die Mobilen der Loire, der östlichen Pyrenäen, der Vogesen, der Meurthe. — 24. Corps, 1. Division: 15. Marsch-Bat. Jäger, 63. Marsch-Regt., 1 Regt. Mobilisirter des Doubs, 83. Regt. Mobiler (Tarn und Garonne). 2. Division: 20. Jäger-Bat., 60. und 61. Marsch-Regt., 14. Bat. Mobiler, 4. Bat. Mobiler (Loire), 1 Legion der Mobilen des Rhone, 7. Regt. leichter Cavallerie, 6. und 10. Dragoner-Regt., 6. Marsch-Regt., Cuirassiere. — Ueber Les Verrières: Reserve: Marine-Infanterie, 38. Linien-Regt., 29. Marsch-Regt. — 18. Corps, 1. Division: 9. Marsch-Bat., 42 Inf.-Marsch-Regt., 19. Regt. Mobiler, 44. Marsch-Regt., 73. Regt. Mobiler. — 2. Division: 12. Marsch-Bat. Chasseurs, 52. Marsch-Regt., 77. Regt. Mobiler, 92. Regt. Linie, Regiment leichter Afrikanischer Infanterie, 80. Regt. Mobiler. — 3. Division: 4. Regt. Zuaven, 81. Marsch-Regt. Mobiler. — 4 Regimenter Cavallerie.

Nach Mittheilung des Schweizerischen Militair-Departements enthält die Internirungs-Tabelle folgende Zahlen: Officiere: Zürich 392, St. Gallen 150, Luzern 539, Baden 364, Interlaken 290, Freiburg 53. Total: 1788. Mannschaften: 79,789. Also im Ganzen 81,577. Eine schwierige Aufgabe ist die Unterbringung der Pferde, deren Anzahl über 10,000 beträgt. Von den Schweizerischen Truppen verbleiben zur Handhabung des Polizeidienstes an der Westgrenze von St. Ceryues bis Genf nur noch zwei Brigaden unter dem Commando des Obersten Meier von Bern im Dienst.

**Grossbritannien.** Die Thronrede der Königin betont die Beobachtung unbedingter Neutralität gegenüber den kriegführenden Mächten.

## No 1720.

### 10. Februar.

**Im Osten.** General v. Manteuffel verlegt heute sein Hauptquartier von S. Jean de Losne nach Dijon, wo seit gestern das Hauptquartier des 7. Armeecorps etablirt ist.

In **Paris** finden gestern und heute unter Anwesenheit der Generale Trochu, Vinoy, Thomas, Chanzy Loysel und Oberstlieutenant Charon die Berathungen über die militairische Lage statt. Chanzy erklärt, wenn das Land kämpfen wolle, so könne man trotz aller Verluste den Krieg fortsetzen. Man beschliesst hierüber, die Nationalversammlung entscheiden zu lassen. Abends trifft Chanzy wieder in Laval ein.

## No. 1721.

### 11. Februar.

**Versailles.** Der Kaiser und König erlässt an den Generalgouverneur der Küstenlande, General Vogel v. Falkenstein zu Hannover folgende Ordre, betr. den Kriegszustand:

„Da die Verhältnisze die Aufhebung des durch Meine Verordnung vom 21. v. J. (Bundes-Gesetzblatt Seite 503) angeordneten Kriegszustand noch nicht gestatten und da es Mein Wille ist, dass während der Vorbereitungen für die bevorstehenden Wahlen zum Deutschen Reichstage der Aeusserung politischer Meinungen und der persönlichen Betheiligung der Wahlberechtigten kein Hinderniss in den Weg gelegt werde, so bestimme Ich, dass in den in Kriegszustand erklärten Bezirken bis zur Beendigung der Wahlen von der durch den §. 5 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 begründeten Befugniss zur Suspension der auf das Vereins- und Versammlungsrecht bezüglichen Bestimmungen der Landesverfassungen kein Gebrauch gemacht werde, und dass die auf Ihre Anordnung verhafteten oder internirten, noch nicht in Folge Meiner Ordre vom 24. Oktober v. J. entlassenen Angehörigen Deutscher Bundesstaaten, soweit nicht inzwischen die gerichtliche Haft gegen sie beschlossen ist, und vorbehaltlich des etwa gegen sie einzuleitenden strafgerichtlichen Verfahrens, sofort in Freiheit gesetzt werden. Ich beauftrage Sie, hiernach die nöthigen Verfügungen zu erlassen, H.-Q. Versailles, den 11. Februar 1871. Wilhelm."

Die Stadt Paris bezahlt heute in Versailles die ihr auferlegte Contribution von 200 Mill. Frcs.

Der Kronprinz dankt dem Präsidenten Dr. Simson für ein demselben übersandtes Album, mit der Photographie der Mitglieder der Reichstags-Adressdeputation; die Grafen v. Bismarck und v. Moltke danken dem Senat von Hamburg für die Verleihung des Ehrenbürgerrechts.

Graf Bismarck erlässt an den Marschall Mac Mahon in Wiesbaden ein Schreiben in Betreff der Anwendung von explodirenden Kugeln. Nach dem Versailler „Moniteur" lautet dasselbe:

„Versailles, 11 Februar 1871. Herr Marschall! Die Zeitungen von Bordeaux veröffentlichen mit Bezug auf mein Circular vom 3. Januar einen an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten gerichteten Brief, der Ihre Unterschrift trägt. In der Voraussetzung, dass dieser Brief authentisch ist, halte ich es für meine Pflicht, denselben nicht unbeantwortet zu lassen. Erlauben Sie mir zuvörderst, dem Wortlaute nach die Stelle des obenerwähnten Circulars, um die es sich handelt, zu wiederholen: ‚In der Schlacht von Wörth beobachtete man, wie Gewehrkugeln in den Boden einschlugen und dann mit einem sehr bemerkbaren Explosionsgeräusch die Erde ringsherum empor warfen Unmittelbar nach dieser Beobachtung wurde Oberst von Beckedorff schwer durch eine explodirende Kugel verwundet. Ein ähnliches Geschoss hat im Gefecht bei Tours am 20. December v. J den Lieutenant von Versen vom 2 Pommerschen Ulanen-Regiment getroffen. In der Anlage finden Sie eine

Uebersetzung des Berichtes des Obersten von Beckedorff. Diesem Zeugen, der in positiver und exakter Weise Thatsachen constatirt, die er selbst gesehen und an sich erfahren hat, stellen Sie Ihre Ueberzeugung gegenüber, dass die in der Schlacht bei Wörth engagirten Truppentheile nicht mit explodirenden Kugeln versehen gewesen seien. Ihre Versicherung, deren Loyalität ich natürlich anerkenne, schliesst aber die Möglichkeit nicht aus, dass einige Ihrer Soldaten sich solcher explodirender Kugeln ohne Ihr Wissen bedient haben könnten. Ein analoges Ereigniss, dass ich den amtlichen Veröffentlichungen der Französischen Regierung entnehme, setzt mich in den Stand, Ihnen zu beweisen, wie sehr absolute Abläugnungen in ähnlichem Falle gewagt sind. In seinem Circular vom 25 Januar, als Antwort auf mein Circular vom 9. desselben Monats sagt Graf Chaudordy nach der Englischen Uebersetzung, die ich vor Augen habe: „Niemals hat ein Französischer Soldat sich explodirender Kugeln bedienen können; wenn diese auf dem Schlachtfelde aufgelesen worden sind müssen sie aus den Reihen des Feindes herkommen.“ Und doch hatte drei Tage vor dem Circular des Herrn von Chaudordy, der Maire von Paris an die Maires der zwanzig Arrondissements eine Mittheilung gerichtet, dahin lautend, dass bei einem Handgemenge zwischen einer Compagnie des 101. Marsch-Regimentes und der Mobilgarde in der Umgebung des Hôtel de Ville man konstatirt habe, dass unter den Geschossen „viele explodirende Kngeln“ sich befunden haben. Genehmigen Sie Herr Marschall, die Versicherung meiner Hochachtung.

v. Bismarck.“

Beigelegt ist der Bericht des Obersten von Beckedorff, Commandeur des 95. Infanterie-Regiments, über seine durch eine explodirende Kugel verursachte Verwundung.

## No. 1722.

### 12. Februar.

**Paris.** Die Verproviantirung der Stadt geht mit grosser Langsamkeit vor sich, die Wiederherstellung der Eisenbahnen und Brücken erfordert viel Arbeit und Zeit. Aufregung und Unordnung nehmen in der Stadt überhand.

**Bordeaux.** Die Nationalversammlung, mit 250 bis 300 Anwesenden durch den Alterspräsidenten Benoit d'Azy eröffnet, beschliesst ihre sofortige Constituirung.

## No. 1723.

### 13. Februar.

**Belfort.** Nachdem die auf und zwischen den Perches - Forts errichteten Batterien schussbereit geworden waren, forderte heute General v. Treskow den Commandanten Denfert, unter Androhung eines furchtbaren Bombardements, zur Uebergabe der Festung auf. Der Commandant, der fast gleichzeitig von Paris, jedoch durch Vermittelung des Deutschen Hauptquartiers, die Weisung zur Uebergabe erhielt, bat hierauf um Waffenstillstand, bis ein von ihm nach Basel entsandter Officier directe Befehle seiner Regierung überbringen werde. — Der „Köln. Ztg.“ wird aus Meroux geschrieben: „Abends war's, gerade als die Arbeiter vorgingen, um von den Perches jenseits den Berg hinunter neue Approchenschläge herzustellen, da durchlief ein Gerücht mit jener Schnelligkeit ihre Reihen, mit der die nun längst ersehnte Kunde verbreitet wird: „Belfort wird capituliren!“ Das einzige Factum lag zu Grunde, dass unsere Artillerie Befehl erhalten hatte, nicht zu feuern, ausser gegen Ausfälle und — dass man den Generalstabs - Officier Hauptmann v. Schultzendorff in fliegender Eile zwischen Danjoutin und dem Hauptquartier Bourogne gesehen hatte. Auch hörte nach 6 Uhr das Feuer der Festung auf. Aber desto enttäuschter gingen die Arbeiter dann vor, als nach kurzer Pause das feindliche Geschütz mit einer grossen Heftigkeit seine wohlgezielten Geschosse gegen den Kamm der Perches-Höhe zu entsenden begann. Auch kam kein Befehl, und so musste zur Arbeit angestellt werden. Im heftigenFeuer wurden langsam, sorgsam (d nn die Deckung der Schläge gegen die Ferme und Justice war nicht leicht, zumal bei der Dunkelheit) die langen Arbeiterreihen angestellt; bis zur Hälfte des Abhanges hinunter wollte man in dieser Nacht gelangen. Die schwarzen Linien markirten sich deutlich auf dem weissen Schnee, und desto grösser das Erstaunen der Ingenieur-Officiere, welche den Dienst hatten, als das feindliche Feuer nicht vom Kamm herab tiefer gerichtet wurde gegen die neuen Schläge, sondern im Gegentheil um 9 Uhr ungefähr vollständig verstummte, als man noch gar nicht ganz mit der Anstellung fertig geworden war. Nun aber begann drinnen in der Festung, in den Forts, in den Strassen ein Hin- und Herbewegen von Lichtern, ein Rädergerassel, und laute Commandos mischten sich hinein. Was hatte das zu bedeuten? Waren die Lichter, die zeitweise nur auftauchten, Signale? Bereitete man einen Ausfall vor? Wollte man die Arbeiter zurückwerfen? Die Perches zurück erobern? Aber nichts von dem. Das Geräusch in der Stadt ward lauter und lauter, Rufe und Gesang, fröhliches Jauchzen wurde hörbar: so musste es doch mit dem Gerücht vom Waffenstillstand oder Capitulation etwas auf sich haben. Und hatten die Leute während des Feuers mit fieberhafter Hast in den Felsboden hineingehauen, um sich Deckung zu verschaffen, so erfüllte alle Gemüther nun eine so freudige, hoffnungsvolle Erregung, dass sie lautlos standen auf Spaten und Hacke gestützt, und mit entzücktem Ohr dem Getöse, welches aus der Stadt herauf drang, lauschten. Wer mochte es ihnen verdenken? Ihr alten Knaben, seit 6 Monaten nun herausgerissen aus dem Familienkreise, was habt Ihr — unsere tapfere, biedere Landwehr — in dieser Zeit an Hitze und Kälte, an Nässe, Hunger und Durst, an Strapazen aller Art, von einer Festung zur anderen geworfen, ertragen müssen?“

Der Gesammtverlust der Deutschen vor Belfort betrug vom 3. November 1870 bis heute (nach Engel): 1500 Mann, darunter 52 Officiere todt blieben 12 Officiere und 244 Mann.

Jener an Oberst Denfert gerichtete Befehl lautet: „Versailles, über Bourogne 11 Uhr Abds., 13. Februar 1871 (empfangen 4½ Uhr Nachm.) An General v. Tresckow, Commandant der Truppen vor Belfort. Die Französische Regierung in Paris sendet mir für den Commandanten von Belfort folgendes Telegramm, welches ich Sie bitte ihm durch einen Parlamentair zukommen zu lassen: „Der Commandant von Belfort ist ermächtigt, angesichts der Umstände (vu les circonstances) die Uebergabe des Platzes zuzugestehen Die Garnison wird mit kriegerischen Ehren ausziehen und die Archive des Platzes mitnehmen. Sie wird sich mit dem nächsten Französischen Posten vereinigen. Für den Minister des Aeussern: gez. Picard. gegengez. Bismarck.“

**Paris.** Der Mangel an Lebensmitteln droht ernste Unruhen zu erzeugen. Endlich kommt heute aus der Normandie ein grosser Lebensmittel-Transport.

**Bordeaux.** Die Regierung der nationalen Vertheidigung lässt durch Jules Favre in der Nationalversammlung erklären, dass sie die Gewalt in die Hände der Volksvertretung niederlege und nur noch so lange in Thätigkeit bleiben werde, bis sich die neue Regierung gebildet haben werde. — General Chanzy trifft heute in Bordeaux ein.

## No. 1724.

### 14. Februar.

**Im Osten.** General v. Manteuffel erlässt aus Dijon folgenden Armeebefehl:

„Soldaten der Süd-Armee! Ich habe die Freude, Euch wohlverdiente Ruhe gönnen zu können. Se. Majestät unser Kaiser und König haben auch für die Süd-Armee Waffenstillstand abschliessen lassen. Aber selbst bei diesem Abschlusse springen die Folgen Eures siegreichen Schlagens bei Belfort, Eures unaufhaltsamen Marsches über den hohen Jura, durch den Ihr in blutigen Kämpfen die letzte feindliche Armee über die Schweizer Grenze warft, in die Augen. Ihr räumt keine der eingenommenen Positionen; alle 3 Departements bis Lons le Saunier hinunter bleiben von Euch besetzt und die starke Festung Belfort hat ihre Schlüssel überliefern müssen. Soldaten der Süd-Armee! An Euch ist es jetzt, nach Euren grossen Waffenthaten der Welt auch zu zeigen, dass die wahre Bildung in den germanischen Volksstämmen wohnt. Sitte, Milde, Schonung, Rücksichtsnahme dem überwundenen Feinde gegenüber thun dies!“

Vice-Admiral Penhoat erhält heute an Stelle Garibaldi's das Commando über die Vogesen-Armee in Mâcon. Garibaldi hatte nämlich am 13. in Folge der ihm in der National-Versammlung widerfahrenen Beleidigung seine Entlassung als General und Deputirter eingereicht.

## No. 1725.

### 15. Februar.

**Versailles.** Heute wurde folgende Convention vereinbart: „Zusatz-Artikel zur Waffenstillstands-Convention vom 28. Januar 1871. Die Unterzeichneten, mit den Vollmachten versehen, kraft derer sie die Convention vom 28. Januar unterzeichnet haben, in Erwägung, dass in der genannten Convention es einem späteren Einverständniss vorbehalten wurde, den militairischen Operationen im Doubs, Jura, in der Côte d'Or und vor Belfort ein Ziel zu setzen und die Demarcations-Linie zwischen der Deutschen Occupation und den Stellungen der Französischen Armee von Guarré les Tombes, im Departement der Yonne, an festzustellen, haben folgende Zusatz-Convention abgeschlossen: Art. 1. Die Festung Belfort wird dem Commandanten der Belagerungs-Armee mit dem Kriegsmaterial, welches zu dem Platz gehört, übergeben. Die Garnison von Belfort verlässt den Platz mit den kriegerischen Ehren und behält ihre Waffen, ihr Fuhrwerk und das der Truppe angehörende Kriegsmaterial, sowie die militairischen Archive. Die Commandanten von Belfort und der Belagerungs-Armee werden sich in's Einvernehmen wegen der Ausführung der vorstehenden Stipulation setzen, sowie über die Einzelheiten, welche nicht vorgesehen sind, und über die Richtung und die Etappen, auf welchen die Garnison von Belfort zur Französischen Armee jenseits der Demarcations-Linie stossen wird. — Art. 2. Die sich in Belfort befindenden Deutschen Gefangenen werden in Freiheit gesetzt. — Art. 3. Die Demarcations-Linie, festgestellt bis zum Punkte, wo sich die drei Departements Yonne, Nièvre und Côte d'Or, berühren, wird längs der südlichen Grenze des Departements Côte d'Or bis zu dem Punkte fortgeführt, wo die Eisenbahn, welche von Nevers über Autun und Chagny nach Châlons sur Saône führt, über die Grenze des genannten Departements hinausgeht. Diese Eisenbahn bleibt ausserhalb der Deutschen Occupation, so dass die Demarcations-Linie, die 1 Kilometer von der Eisenbahn entfernt sich hinzieht, die südliche Grenze des Departements Côte d'Or im Osten von Chagny erreicht und die Grenze verfolgt, welche das Departement Saône und Loire von den Departements Côte d'Or und Jura trennt. Nachdem dieselbe über die Strasse von Louhans nach Lons le Saulnier gegangen ist, wird sie die Departemental-Grenze auf der Höhe des Dorfes Malleret verlassen, von wo aus sie in der Weise fortlaufen wird, um die Eisenbahn von Lons le Saulnier nach Bourg in einer Entfernung von 11 Kilometer südlich von Lons le Saulnier zu durchschneiden, indem sie sich von dort über die Brücke der Ain auf die Strasse von Clairvaux dirigirt, von wo sie die nördliche Grenze des Arrondissements St. Claude bis zu der Schweizer Grenze verfolgen wird. — Art. 4. Die Festung Besançon wird einen Rayon von 10 Kilometer zur Verfügung der Garnison bewahren. Der feste Platz Auxonne wird von einem neutralen Terrain von 3 Kilometer umgeben sein, in welchem die Circulation auf den Eisenbahnen, welche von Dijon nach Gray und Dôle führen, für die Militair- und Verwaltungszüge frei sein wird. Die Truppen-Commandanten der beiden Parteien werden die Verproviantirung der beiden Festungen und der Forts reguliren, welche in den beiden Departements Doubs und Jura sich in dem

Besitz der Französischen Truppen befinden, sowie der Begrenzung der Rayons dieser Forts, welcher ein jeder 3 Kilometer haben wird. Die Circulation auf den Eisenbahnen oder den Landstrassen, welche durch diese Rayons gehen, wird frei sein. — Art. 5. Die 3 Departements, Jura, Doubs und Côte d'Or, werden schon jetzt in den am 28. Januar abgeschlossenen Waffenstillstand mit eingeschlossen werden und für die Dauer des Waffenstillstandes sowie für die übrigen Bedingungen der Totalität der in der Convention vom 28. Januar aufgeführten Stipulationen in Anwendung kommen. Versailles, 15. Februar 1871. Jules Favre. v. Bismarck."

**Im Westen.** Die Loire-Armee (das 16., 19. und 21. Corps) beginnt den Abmarsch in ihre neuen Stellungen bei Poitiers. Das Preussische V. Corps rückt heute in Orleans ein, nachdem es am 9. in Versailles aufgebrochen war.

**Dôle.** Der als General-Arzt bei der Süd-Armee wirkende Geh. Medicinalrath Wagner aus Göttingen stirbt am Typhus. (Vgl. Näheres in Bauer's „Antheil der Deutschen Hochschulen am Kampfe gegen Frankreich", S. 208.)

## No. 1726.

## 16. Februar.

**Versailles.** Telegraphisch wird gemeldet:

1) „Der Kaiserin und Königin in Berlin. Heute hat Belfort capitulirt unter freiem Abzug der 12,000 Mann starken Garnison. Der Waffenstillstand ist bis zum 24. verlängert. Wilhelm."

2) „Versailles, den 16. Februar. Der Waffenstillstand ist bis zum 24. Februar, Mittags 12 Uhr verlängert und auf den südöstlichen Kriegsschauplatz ausgedehnt; unsere Truppen behalten die Departements Doubs und Côte d'Or, sowie den grössten Theil des Jura-Departements besetzt. — Die Festung Belfort wird mit dem zur Armirung des Platzes gehörenden Material übergeben und am 18. durch die diesseitigen Truppen besetzt. Der 12,000 Mann starken Garnison ist in Anbetracht ihrer tapferen Vertheidigung freier Abzug mit militairischen Ehren bewilligt worden.

v. Podbielski."

Ueber die Capitulation von Belfort (vergl. 15. Febr.) enthält das Pariser „Journ. off." folgende Mittheilung: „Der Vertrag vom 28. Januar 1871, indem er einen allgemeinen Waffenstillstand stipulirte, hatte die Militair-Operationen der Ost-Armeen vorbehalten, deren Situation später geregelt werden sollte. Diese Ausnahme war motivirt worden durch das formelle Verlangen Preussens, auf die Uebergabe des Platzes Belfort einzugehen. Da diese Bedingung nicht angenommen worden war, musste die Belagerung ihren Verlauf nehmen, und da nach den letzten von der Regierung erhaltenen Nachrichten die Armee des Generals Bourbaki siegreich zu sein schien, so wäre es unvernünftig gewesen, ihrer Action Einhalt zu thun, von der man annahm, dass sie den Belagerten günstig sein müsse. Im Augenblick, als über den Vertrag verhandelt wurde, commandirte leider General Bourbaki nicht mehr, und das tragische Ereigniss, welches seinen Bestrebungen ein Ziel gesetzt hatte, traf mit dem Rückzuge seiner Truppen zusammen. Die Lage von Belfort wurde somit jeden Tag schwieriger, und man begreift, dass ungeachtet seiner Tapferkeit der Platz-Commandant geglaubt hatte, anfragen zu müssen, ob er einen Kampf verlängern solle, dessen nahes Ende unvermeidlich war. Am 7. Februar erhielt die Regierung folgendes Telegramm, welches gleichzeitig die militairische Situation und die Pflichten der Humanität, die die Folge davon waren, erklären:

„„Basel, 6. Februar 1871, 4 Uhr Abends. Für den Kriegsminister. Da das Gerücht der Capitulation von Paris und des an verschiedenen Punkten des Französischen Gebietes abgeschlossenen Waffenstillstandes bis nach Belfort hineingedrungen ist, so hat mich der Gouverneur nach Basel abgesandt, um über die Situation Erkundigung einzuziehen und um Ihre Befehle nachzusuchen. Gestern, am 5. Februar, hatte sich der Feind noch keines unserer vorgeschobenen Forts bemächtigt. Aber seit dem 26. Januar, an welchem Tage er einen fruchtlosen Sturm gegen Les Perches versuchte, hat er angefangen und sehr thätig Annäherungsarbeiten gegen diese Werke verfolgt, von denen er am 5. Februar ungefähr 80 Meter entfernt war. Ein neuer Angriff ist nahe bevorstehend, falls er nicht bereits vergangene Nacht stattgefunden hat. Der Gouverneur wird ihn aushalten; aber er rechnet nicht darauf, ihn zurückschlagen zu können. Man muss demnach annehmen, dass der Feind von einem zum andern Tage in den Besitz der Perches gelangen wird, dass er so das Schloss dominiren und dass er die Forts des Barres und von Bellevue im Rücken angreifen wird. Das Schiessen des Feindes ist bedeutend, sowohl durch die Anzahl wie durch die Natur und die Dimensionen der geschleuderten Projectile. Der Platz kann nur schwach und nur in wenig nachdrücklicher Weise darauf antworten durch Vollkugeln von 16 und Bomben, indem er sich die länglichen Granaten von 12 und 24, die ihm übrig blieben (im Ganzen etwa 10,000) für die Tage des Angriffs vorbehalten muss. Die Forts Château, Juit (Justice?), Miotte und Barres, namentlich die ersteren, haben gelitten, indessen hat noch keins eine Bresche. Die Böschungen und Gegenböschungen werden schnell ausgebessert, ausgenommen bei den Barres, wo eine Böschungsmauer zusammengestürzt ist. Belfort kann mithin noch Widerstand leisten, denn es ist noch mit Patronen und Lebensmitteln versehen. Der Ober-Commandant ist entschlossen, seine Pflicht bis zum Ende zu vollziehen, doch kann er die Länge des Widerstandes, dessen der Platz fähig ist, besonders Angesichts der durch die letzten Ereignisse auf die Garnison und die Bevölkerung gemachten Eindrücke, nicht bestimmen. Wenn die Regierung in der jetzigen Lage findet, neue Opfer wären unnütz, und dass es am Platze sei, die Festung zu übergeben, so würde der Gouverneur wünschen, die Regierung möge selbst die Bedingungen dieser Uebergabe verhandeln, Sorge dafür tragend, dass Angesichts der von der Festung noch besessenen Widerstandsfähigkeit die Papiere und die Archive, besonders die vom Genie, fortgebracht werden könnten, und der

Garnison gestattet würde, sich mit Waffen und Bagagen auf den nächsten von den Franzosen besetzten Punkt zu begeben. Chatel, Hauptmann vom Generalstab.“ “

Ueberzeugt, dass ein längerer Widerstand nur unnützes Blutvergiessen herbeiführen würde und dass Niemand besser die durch die Ereignisse bedingte grausame Nothwendigkeit beurtheilen konnte, wie der tapfere Officier, welcher die Autorisation zu verhandeln verlangte, hat die Regierung Preussen gebeten, der Garnison von Belfort zu gestatten, den so gut von ihr vertheidigten Platz mit allen Kriegsehren zu verlassen. Diese Bedingungen sind angenommen worden. Die Truppen sind autorisirt worden, mit Waffen und Bagagen den Platz zu verlassen und Papiere und Archive mitzunehmen. Die Chefs des Preussischen und Französischen Generalstabes haben zugleich die Scheidungs - Linie bestimmt, welche die kriegführenden Armeen während des Waffenstillstandes, der sich derart auf alle Theile des Territoriums erstreckt, trennen soll. Diese Lösung verursacht uns ohne Zweifel neuen Schmerz, und Jeder von uns wird ihn tief fühlen. Aber wir haben wenigstens diesen Trost, der tapferen Garnison des Platzes das Schicksal erspart zu sehen, welches ihm die Kriegsgesetze bereiteten, wenn sie gezwungen gewesen wäre, sich einige Tage später in Folge eines Angriffs, dessen Ausgang gewiss war, zu ergeben.“

**Im Norden.** Heute wird das 22. Armeecorps in der Stärke von 18,000 Mann mit 10 Batterien, worunter 2 12-, 2 8- und 6 4pfündige, zu Dünkirchen, unter Leitung des Capitains zur See, Périgot, eingeschifft, um zu den Truppen bei Cherbourg zu stossen. Das 23. Armeecorps, das meistens aus Marinetruppen, mobiler Bürgerwehr und sässigem Aufgebot besteht, wird in die festen Plätze vertheilt, um bis zur allgemeinen Verabschiedung deren Besatzung zu vervollständigen.

**Paris.** General Thomas setzt heute den in Paris zurückgebliebenen Mitgliedern der Regierung, Trochu, Jules Favre, Picard und Dorian, auseinander, dass die National - Garde ganz demoralisirt sei. Er erklärt, mit jedem Tage sehe er die Autorität mehr seinen Händen entgleiten, und giebt seine Entlassung. Das Commando wird dem General Vinoy übertragen.

Der Krieg ist heute thatsächlich zu Ende. Folgende Zusammenstellungen mögen hier noch Platz finden.

Nach einer amtlichen Uebersicht sind seitens der Deutschen Feld-Artillerie im Kriege 1870—71 im Ganzen 331,169 Schuss verfeuert worden; von diesen verfeuerten 146,144 Schuss schwere Feld-, 123,804 leichte Feld-, 59,934 reitende, 7736 schwere Reserve-, und 14,380 Schuss leichte Reserve-Batterien. Zu obiger Gesammt - Summe treten noch 4460 Shrapnel- und 430 Kartätschenschuss u. s. w., so dass im Ganzen die Deutsche Artillerie 357,237 Schuss im Felde verfeuerte (1813—14 73,881 Schuss; 1815 18,086 Schuss; 1864 41,247, und 1866 36,188 Schuss).

Aus einer Zusammenstellung sämmtlicher Naturalausgaben, welche während des Krieges seitens des Deutschen Central - Comités und der mit ihm verbundenen Vereine auf dem Kriegsschauplatze und im Inlande für Depots, Lazarethe etc. zur Verwendung gekommen sind, seien die bedeutendsten Zahlen herausgenommen: 167,660 wollene Decken, 407,517 Bettlaken, 219,579 Kopfkissenbezüge etc, 1,336,040 leinene Hemden, 426,253 Taschentücher, 278,685 Halstücher, 3,383,365 Binden, 306,359 Pfd. altes Leinen, 961,356 Verbandtücher etc., 18,015 Bein-, Arm- und Handschienen, 369 Amputations-Bestecke, 545 Bestecke für Aerzte, 1119 Bestecke für Lazarethgehülfen, 196,171 Dorer'sche Pulver, 138,229 Chinin - Pulver, 72,847 Flaschen Opium-Tinctur, 189,672 Desinfections-Mittel verschiedener Art, 1,138,028 Pfd. Eis, 273,613 Pfd. Schinken und Rauchfleisch, 247,249 Pfd. Wurst, 83,197 Pfd. Käse, 2,600,286 Eier, 218,222 Pfd. Butter, 1,990,885 Pfd. Erbsen, 1,929,565 Pfd. Bohnen, 1,884,670 Pfd Linsen, 418,645 Pfd Reis, 975,935 Pfd. Mehl, 150,128 Pfd, Salz, 549,914 Pfd. Backobst, 169,759 Citronen, 120,682 Pfd. Cakes und Zwieback, 114,247 Flaschen condensirte Milch, 362,548 Pfd Caffee, 89,358 Pfd. Chocolade und Cacao, 446,775 Pfd. Zucker, 130,982 Flaschen Fruchtsäfte, 803,869 Fl. Bordeauxweine, 1,018,963 Fl. andere Weine, 543,645 Fl. Cognac, Arac, Portwein, Sherry etc., 661,002 Fl. Liqueur und Branutwein, 688,748 Fl. Selters- und Sodawasser, 46,793,267 Cigarren, 494,192 Pfd. Tabak, 2,539,579 Pfd. Kartoffeln, 969,899 Pfd. Brod, 804,219 Tabakspfeifen, 106,439 Pfd. Lichter, 94,309 Pfd. Seife, 15,499 Stück Küchengeräthe etc. etc.

Das Französische Kriegs - Ministerium veröffentlichte folgende Zusammenstellung der gefallenen Officiere aller Waffen:

| | | |
|---|---|---|
| Gefallene | Generale | 32 |
| „ | Officiere vom Generalstab | 28 |
| „ | „ der Gensd'armerie | 12 |
| „ | „ der Kaiserlich. Garde | 56 |
| „ | „ der Infanterie | 1525 |
| „ | „ der Cavallerie | 92 |
| „ | „ des Genies | 35 |
| „ | „ der Mobil-Garde | 186 |
| „ | „ der mobilisirten National Garde | 66 |
| „ | „ der Freischaaren | 33 |
| „ | „ der Artillerie | 128 |

Die Zahlen erlauben den Procentsatz jeder Categorie der im letzten Kriege gefallenen Officiere anzugeben, indem man sie mit denjenigen der Cadres der damaligen Armee vergleicht. Die Ergebnisse sind folgende:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Für die | Generäle | 6 | % des Effectivbestandes, |
| „ „ | Generalstabs-Officiere | 5,6 | „ „ |
| „ „ | Kaiserliche Garde | 9,8 | „ „ |
| „ „ | Infanterie | 11,7 | „ „ |
| „ „ | Cavallerie | 2,4 | „ „ |
| „ „ | Artillerie | 6,4 | „ „ |
| „ das | Genie | 4,3 | „ „ |

Daraus geht hervor, dass die Kaiserliche Garde verhältnissmässig am schwersten mitgenommen worden ist, weil ihre Vrluste von nur drei Schlachten, bei Rezonville, Saint-Privat und Ladonchamp (7. Oetober) herrühren. Nach ihr hat die Infanterie am meisten gelitten; dann kommt die Ar-

tillerie, die Generale und die Stabsofficiere und zuletzt Genie und Cavallerie.

Einem Bericht der Französischen Marine-Verwaltung zufolge beläuft sich die Gesammtzahl der von der Französischen Flotte aufgebrachten Deutschen Handelsschiffe auf 75. Das Nord- und Ostsee-Geschwader erbeutete 16, die Kreuzer im Atlantischen Ocean und an der Englischen Küste 37, die Kreuzer in der Meerenge von Gibraltar und an der algerischen Küste 2, die Station der Levante 4, die Division von Brasilien und La Plata 6, die Division der Antillen und von Nordamerika 1, die Division des Stillen Oceans 4, die Division von Cochinchina 5. 14 dieser Prisen, darunter die 9 letzterwähnten, mussten auf Grund des Frankfurter Friedens als erst nach dem 2. März 1871 von den Prisengerichten zuerkannt wieder herausgegeben werden.

## No. 1727.

## 17. Februar.

Versailles. Der Kronprinz des Deutschen Reichs reist zur Besichtigung der Schlachtfelder an der Loire nach Orleans und Tours.

Graf Bismarck erlässt heute an die Gesandten folgende Circular-Depesche:

„Versailles, den 17. Februar 1871. Seit Erlass meines Circulars vom 9. v. M. über die völkerrechtswidrige Kriegführung der Franzosen sind von den Militairbehörden und von anderer Seite neue Fälle zu meiner Kenntniss gebracht worden

In dem Gefechte bei Le Mans am 11. Januar sind nach dem Bericht des Generals v. Kraatz-Koschlau von dem Feinde mehrfach Sprenggeschosse aus Handfeuerwaffen angewendet worden. Eine gleiche Anzeige ist dem General v. Tresckow über die Gefechte bei Montbéliard in der zweiten Hälfte des verflossenen Monats zugegangen. In Betreff beider Vorgänge sind gerichtliche Erhebungen im Gange. Dass bei dem Ausfalle aus Paris am 19. Januar mehrere Verwundungen Deutscher Truppen durch kleine Sprengkugeln vorgekommen sind, wird durch eine Anzeige des General-Arztes der III. Armee bescheinigt, und welche Wirkungen diese Geschosse in einem bestimmten Falle gehabt haben, ist in einem Berichte des Divisions-Arztes der zur III. Armee gehörigen Garde-Landwehr beschrieben. Von beiden Schriftstücken beehre ich mich Abschrift beizufügen. Eine ähnliche, in dem Gefecht bei St. Jean erhaltene Verwundung ist an einem Unterofficier des Oldenburgischen Infanterie-Regiments No. 91. durch den Armee-General-Arzt Dr. Loeffler constatirt. Das Geschoss, in die Vorderseite des Schenkels eingedrungen, hatte keine Ausgangsöffn ug, wie bei gewöhnlichen Schusscanälen, hinterlassen, dagegen die inneren Weichtheile und die Hinterseite des Schenkels durch furchtbare Brandwunden zerrissen. Endlich liegt ein Beweisstück Französischen Ursprungs darüber vor, dass sich vertragswidrige Sprenggeschosse im Besitz des Pariser Garnison befunden haben. Nach dem Aufstandsversuche des 101. Marsch-Regiments vor dem Hôtel de Ville am 22. Januar erliess der Maire von Paris, Jules Ferry, eine in den Pariser Blättern abgedruckte Mittheilung an die Maires der Arrondissements, in der es wörtlich heisst: Die Häuser, welche dem Hôtel de Ville gegenüberliegen, waren im Voraus besetzt worden, und es wurde von dort ein lebhaftes Feuer auf das Hôtel de Ville eröffnet, welches die Spuren davon zeigt. Es ist bemerkenswerth, dass sich unter den Wurfgeschossen viele Sprengkugeln und kleine Bomben befanden. —

Verwundungen Deutscher Patrouillen durch Schroot sind an mehreren Orten vorgekommen und bei den Gefechten südlich von Tours, vom 19. bis zum 24. Januar, in zwei Fällen bewaffneten Bauern Gewehre abgenommen worden, die mit gehacktem Blei geladen waren. — Auch von Verletzungen der Genfer Convention, Ermordungen und barbarischen Verstümmelungen sind neue beklagenswerthe Beispiele zur Anzeige gebracht worden. Am 30. November v. J. wurde der Badische Stabsarzt Dr. Klein in Nuits, während er mit dem Verbinden Verwundeter beschäftigt war, von feindlichen Soldaten überfallen und durch Gewehrschüsse sowie durch Kolbenschläge auf den Kopf getödtet. Diese von zwei unverdächtigen Zeugen erhärtete Thatsache wird sogar durch das Zugeständniss des Französischen Generals Cremer bestätigt. Letzterer räumte dem an demselben Tage gleichfalls bei Ausübung seines Berufes gefangen genommenen Stabsarzt Dr. Klehe gegenüber die Erschiessung des pp. Klein und zweier anderen Gefangenen ein. Bei Villarie, Canton Naveil bei Vendôme, wurde am 1. Januar die Leiche eines Soldaten vom Ostpreussischen Cuirassier-Regiment No. 3. aufgefunden, dem laut ärztlichen Befund beide Augen aus den Höhlen geschnitten waren. Auch aus der Gegend von Montbéliard sind ähnliche Schandthaten gemeldet, über die eine nähere Untersuchung im Gange ist. Vielfach sind im Bereiche des 14. Armeecorps Fälle vorgekommen, dass Aerzte und Krankenwärter gefangen genommen und entweder gar nicht oder erst nach Tage langen Misshandlungen verschiedener Art, als Steinwürfen des Pöbels in den Städten, durch die sie geführt wurden, und dergleichen, wieder in Freiheit gesetzt worden sind. Einer dieser Aerzte, der Stabsarzt Dr. Bürck, war in der Lage constatiren zu können, dass dem vorgenannten General Cremer die Bestimmungen der Genfer Convention, seinem eigenen Zugeständnisse nach, gänzlich unbekannt waren. Einem anderen in gleicher Lage befindlichen Arzte, dem Dr. Müller, wurde von einem Französischen Major, als er seinen neutralen Charakter geltend machte, erwidert, Berufungen auf die Genfer Convention würden nicht respectirt. Entsprechend dieser in der Französischen Armee leider weitverbreiteten und in der Praxis übertragenen Anschauung ist das Personal des 6. Feldlazareths des 14. Armeecorps, welches beim Abzuge der Deutschen Truppen aus Dijon, am 27. Dezember v. J., mit den Kranken zurückgeblieben war, kriegsgefangen nach Nizza und von dort nach Lourdes, Departement des Basses-Pyrénées, geführt; es ist ferner die Freilassung eines bei dem Ueberfall von Fresnes St. Mamès gefangen genommenen Delegirten der freiwilligen Krankenpflege und dreier

Lazarethgehülfen von dem Commandanten von Besançon beharrlich verweigert, und es sind endlich nach der Räumung von Vesoul die in dem dortigen Lazareth befindlichen schwer verwundeten und kranken Deutschen Soldaten in Gefangenschaft geführt worden. Ew. etc. ersuche ich ergebenst, dem Herrn Minister der auswärtigen Angelegenheiten eine Abschrift dieses Erlasses und seiner Anlage mittheilen zu wollen. v. Bismarck."

Anlage I. St. Germain en Laye, den 22. Januar 1871. Ew. Hochwohlgeboren mache ich in der Voraussetzung, dass höhern Orts die Mittheilung einschlägiger Fälle gewünscht wird, hierdurch folgende Meldung: Am 19. Januar ist der Lieutenant Barbené vom Infanterie-Regiment No. 59., welcher bei dem an diesem Tage stattgehabten Ausfalle durch einen Gewehrschuss aus nächster Nähe in den rechten Oberarm verletzt worden war, in meine Behandlung gekommen. Der Schusscanal beginnt in der Ellenbogenbeuge am vorderen Rande des Musc. biceps mit einer sehr kleinen Oeffnung von dem Umfange eines kleinen Fingers, läuft über die äussere Fläche des Oberarmknochens, ohne denselben beschädigt zu haben, hinweg und endet mit einer 3 Zoll langen Risswunde an dem oberen Drittheile der Aussenseite des Oberarms. Die Eigenthümlichkeit der Verletzung, nämlich die ungeheuer grosse Ausgangsöffnung, die vollständige Zertrümmerung der ganzen Musculatur, sowie die umfangreiche Ablösung vom Knochen mit Anfangs starker venöser Blutung, liefert den deutlichen Beweis, dass sie durch eine Explosionskugel zu Stande gekommen sein muss. (gez.) Dr. Starck, Divisions-Arzt der Garde-Landwehr-Division.

Anlage II. Brm. s. p. r. Dem Königlichen Obercommando der III. Armee zur Kenntniss gehorsamst überreicht mit dem Hinzufügen, dass bei dem letzten Ausfall in mehreren Fällen derartige Verwundungen mit Zerreissungen der Weichtheile, welche nur durch Sprenggeschosse möglich sind, beobachtet wurden. (gez.) Boeger, Armee-General-Art der III. Armee.

**Belfort** Heute und morgen zieht die Französische Besatzung, in 12 Colonnen, 12,000 Mann, mit Wehr und Waffen, in guter Haltung aus der Festung. Zum Commandanten derselben wird für das mobile Verhältniss der bisherige Commandant von Glatz, Oberst Kritter, ernannt. Die Verluste der Garnison hatten 4000 Mann (todt, verwundet, gefangen) betragen; 278 Einwohner waren in Folge erhaltener Wunden oder an Krankheiten gestorben.

**Berlin.** Das Herrenhaus bewilligt in seiner letzten Sitzung — noch heute wird der Landtag geschlossen — den behufs Fortführung des Krieges von der Regierung für das Reich postulirten Vorschuss von 50 Millionen Thalern.

**Bordeaux.** Die National-Versammlung ernennt Herrn Thiers zum Chef der Executivgewalt der Französischen Republik

**London.** Lord Granville widerlegt in einer Depesche an Odo Russell die Nachricht, dass den Französischen Truppen aus Englischen Regierungs-Magazinen Waffen geliefert worden seien.

## No. 1728.

## 18. Februar.

**Vor Paris.** Die Vorsichtsmassregeln in den Forts für den Fall des Wiederausbruchs der Feindseligkeiten sind heute beendigt. Zahlreiche Artillerie ist auf die Stadt gerichtet.

**Blois** und **Gien** sind heute vom Preussischen V. Corps besetzt

**Belfort.** Heute Mittag 1 Uhr betreten die Deutschen Truppen die Stadt Belfort. General v. Werder erlässt folgenden Corpsbefehl:

„Soldaten! Die Thore Belforts haben sich Euch geöffnet, die Festung ist in unseren Händen Gut verwahrt, brav vertheidigt, hat die Bezwingung dieses Platzes ausserordentlich grosse Anstrengung erfordert; aber trotz des schwierigsten Terrains hat das Belagerungs-Corps in Abwehr und Angriff wacker seine Schuldigkeit gethan. Jüngst noch, wo ein übermächtiger Angriff das ganze XIV. Armeecorps vereinigte, habt Ihr an jenen drei denkwürdigen Tagen hervorragenden Antheil genommen, und spreche ich Euch Allen nochmals meine volle Anerkennung aus, namentlich Euch Wehrleuten, die Ihr hier auf fremdem Boden für des Vaterlandes Schutz so muthig gekämpft und durch treueste Pflichterfüllung den Ruhm des Deutschen Heeres so reichlich mehren halfet. v. Werder."

General v. Tresckow erlässt an das Belagerungs-Corps folgenden Befehl:

„Ich sage den Herren Generalen, Officieren, Mannschaften meinen aufrichtigsten Dank für die Hingebung und Ausdauer, womit Sie Sich der Lösung der von Sr. Majestät dem Kaiser uns gestellten Aufgabe hingegeben. Es ist eine schwere Zeit, die wir vor den Mauern Belforts durchlebt, reich an Gefahren, Strapazen und Entbehrungen, aber auch reich an glücklichen Erfolgen. Eine kleine Schaar von 8000 Streitern, die aber durch ihr rasches, braves Drauflosstürmen dem Gegner als ein Corps von 60 - 100,000 Mann erschien, eroberte in schnellem Lauf den Ober-Elsass, verjagte einen vielfach stärkeren Feind, und 17,000 Französische Soldaten liessen sich von uns in das stolze Belfort einschliessen. Wochen hindurch habt Ihr Euch wehrsos beschiessen lassen, und trotz seines mörderischen Artilleriefeuers hieltet Ihr seine überlegene Infanterie überall zurück, wenn er sich wieder einen Ausweg bahnen wollte. Monate hindurch habt Ihr nicht nur den Feind in Belfort festgehalten, sondern auch dem kaum einen Tagemarsch von uns entfernten Gegner jenseit des Doubs so imponirt, dass er sich nicht getraute, es zum entscheidenden Kampfe kommen zu lassen, und als später der Feind in grossen Massen sich zusammenzog, da habt Ihr ihn mit kleinen Abtheilungen tollkühn angegriffen, ihn so in Respect gehalten, dass er bis zum Eintreffen unseres Armeecorps es nicht wagte, sich uns zu nahen Euer Fleiss, Eure Bemühungen richteten die Positionen ein, wo unter Sr. Excellenz Herrn v. Werder Ihr Euch theilweise mitschlugt, während die Anderen den Belagerten zwangen, in der Festung zu bleiben. Treu habt Ihr in jenen Tagen, meinem Befehl: „Keiner verlässt seinen Posten, es mag kommen wie es wolle", folgend, in dem Augenblicke

ausgehalten, wo der Feind unmittelbar in Eurem Rücken sich mit den übrigen Truppen des Corps schlug. In täglichen Gefechten habt Ihr Euch als brave Soldaten bewährt. Ihr habt ihm Schritt vor Schritt das Terrain abgerungen vor dieser uneinnehmbaren Festung, Ihr habt hierbei nicht Stunden, sondern Tage lang den Kampf mit einem überlegenen Feind ausgehalten, Ihr habt den Ruhm, nicht nur Belfort erobert, sondern auch schon wieder es siegreich gegen die Franzosen vertheidigt zu haben. Mit einer seltenen Hingebung habt Ihr die Parallelen und Batterien erbaut, in ihnen ausgehalten wenn nicht nur der Feind, sondern auch die Elemente gegen Euch kämpften, und nur der, der Euch dort, wie ich, fechten, aushalten, arbeiten gesehen hat, vermag zu ermessen, was Ihr geleistet. An Euren Kämpfen werden dereinst junge Soldaten den Krieg studiren, sie werden bewundern, was Ihr gethan. Und wenn sich nun so an uns der Spruch bewährt: „Der Muthige besiegt die Welt", so wollen wir darüber doch nicht vergessen, wie Gott uns unaussprechlich gnädig gewesen, wie er uns so oft in grossen Gefahren geschützt, unsere Gegner häufig geblendet, unserem vielfach verwegenen Handeln einen besonderen Erfolg geschenkt hat. Wir haben den schönsten Lohn für den Soldaten, die Zufriedenheit unseres Kriegsherrn, uns erworben; wir haben das stolze Bewusstsein, durch unsere Thaten dem Vaterlande einen grossen Dienst geleistet zu haben, wir, die wir uns Alle hier aus den verschiedenen Deutschen Gauen zusammengefunden, haben das Glück gehabt, seit Jahrhunderte einmal wieder im Kriegslager das Bild treuer Deutscher Einigkeit zu geben. Denen, die aus meinem Befehl scheiden, sage ich ein herzliches Lebewohl, wünsche uns Allen, dass dem Vaterlande Friede werde; wenn aber der Allmächtige es anders beschlossen, er uns auch mit seinem Segen ferner nahe bleibe, Seine Majestät der Kaiser beim Wiederausbruch der Feindseligkeiten uns auf einen gleich gefahr- uud ehrenvollen Posten stellen möge. Belfort, 18. Februar 1871. Der Commandeur des Belagerungs - Corps vor Belfort. v. Tresckow, General-Lieutenant."

Ueber den Einzug in Belfort und den Zustand der Festung wird der „Allg. Ztg." berichtet:

„Des Nachmittags ordneten sich die zum Einmarsch bestimmten Truppen, aus Deputationen aller Abtheilungen bestehend, auf der Strasse die von Roppe nach Belfort führt. Von hier aus setzte sich die ziemlich lange Colonne in Marsch, zwischen La Miotte und La Justice hindurch, um auf dem Bergabhang, unter erstem Werk, einem Feldgottesdienst beizuwohnen. Es sprachen hierbei die Geistlichen beider Confessionen warme Worte, und auch General v. Tresckow hielt eine Ansprache an die Truppen, welche mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und auf die verbündeten Fürsten endete. Machten diese Worte, die der Standhaftigkeit und dem ausdauernden Muthe der Truppen die Anerkennung des Obercommandos ausdrückten, einen guten Ausdruck, so bedaure ich von dem nun folgenden gerade das Gegentheil sagen zu müssen. Denn als die Truppen begeistert in das Hoch auf die Deutschen Truppen einstimmten, wurde auf dem Schloss eine Flagge aufgehisst, die französischen Geschütze, von Deutschen Artilleristen bedient, donnerten ihren Gruss, Aller Augen blickten in die Höhe, und ich muss gestehen, ich fühlte mich tief verletzt, als ich die „schwarz-weisse" Fahne*) erblickte, in einem Augenblick, in welchem unten Truppen standen, die zum grossen Theile aus Bayerischen, Württembergischen und Badischen Abtheilungen zusammengesetzt waren. Die Hälfte der Belagerungs - Artillerie besteht ja aus Süddeutschen Truppen, ebenso sind Bayerische, Württembergische und Badische Pioniere vor Belfort. Nach dem Gottesdienst wurde in die Stadt einmarschirt, und der Commandirende nahm auf dem Platze vor der Cathedrale den Vorbeimarsch der Truppen ab, die von da in ihre Cantonnirungen abrückten. Ich hatte die Zeit wacker benützt, mir das Château und die Stadt genau angesehen, und muss mich in hohem Grad überrascht bekennen von der Zerstörung, die hier zu Tage trat. Unsere Artillerie hat hier eine Probe abgelegt, die Alles übersteigt, was ich bis jetzt gesehen. Dass die Erdbrustwehren der verschiedenen Etagen der Angriffsfront gänzlich zusammengeschossen, eine hübsche Anzahl Geschütze demontirt waren, das Alles fand ich selbstverständlich. Dass aber die stärksten Gewölbe geborsten wären und bedenkliche Risse zeigten, hätte ich beinahe nicht zu hoffen gewagt — und doch war es so! Ausserdem zeigten alle, alle Linien des Kolosses die vernichtende Kraft unserer Geschosse. Es mag wohl wenige Orte gegeben haben, in welchen sich die Besatzung nur halbwegs sicher gefühlt hat. Die Stadt hatte überaus gelitten, nur die Vorstädte sind wenig beschädigt. Hält man nun die Unmöglichkeit, sich bei solchem verheerenden Feuer auf offenem Wall aufzuhalten, zusammen mit der Schwierigkeit, eine grosse Besatzung sicher unterzubringen, der auch noch die Bevölkerung sich zugesellt, so muss man schliesslich die Ueberzeugung gewinnen, dass unter normalen Verhältnissen die Festung sich vielleicht noch eine geraume Zeit passiv vertheidigt resp. gehalten hätte, ohne unser Feuer zu erwidern. Da jedoch die Besatzung an und für sich nicht eine streng disciplinirte Truppe war, so liegt unter den gegebenen Verhältnissen die Vermuthung sehr nahe, dass Belfort capitulirt hätte, wenn nicht in so kurzer Zeit auf einen endgültigen Entscheid zu hoffen gewesen wäre. Diese Vermuthung gewinnt noch mehr an Wahrscheinlichkeit, wenn man einen Blick auf die zwischen den beiden Percher-Schanzen erbauten neuen Batterien wirft, die gerade Befehl erhalten hatten, ihr Feuer zu eröffnen, als der Waffenstillstand eintrat. Es wären etwa 40 Geschütze mehr auf vielleicht 1500 Schritte dem Schlosse gegenübergestanden, die ein sehr gewichtiges Wort gesprochen hätten. So bin ich der Ueberzeugung, dass der Waffenstillstand gerade zur Zeit eintrat, in welcher er dem Commandanten Denfert mehr Vortheile bot als uns. Mit dem Empfange des Befehls der Französischen Regierung, welchen er in

*) Vielleicht doch nur, weil keine schwarz-weiss-rothe Fahne zur Hand gewesen war, vielleicht aber auch, weil die „Deutschen" Farben nicht officiell für das Landheer, sondern nur für die Marine bestehen. D. Herausgeber.

seiner Proclamation anführt, glaube ich, ist ihm ein schwerer Stein vom Herzen gefallen. Erwähnte Proclamation, die ich noch angeschlagen fand, lautet wörtlich:

„Citoyens et soldats! Le Gouvernement de la défense nationale m'a donné, en vue des circonstances, l'ordre de rendre la place de Belfort. J'ai dû en conséquence traiter de cette reddition avec M. le général de Tresckow, commandant en chef de l'armée assiégeante. Si les malheurs du pays n'ont pas permis que la résistance vigoureuse offerte par la garnison, la garde nationale et la généralité de la population, reçût la récompense qu'elle méritait, nous avons pu du moins avoir la satisfaction de conserver à la France la garnison, qui va rallier avec armes et bagages et libre de tout engagement le poste français le plus voisin. Connaissant l'esprit qui anime les habitants de la ville, au milieu desquels je demeure depuis plusieurs années, je comprends mieux que personne l'amertume de la situation qui leur est faite. Cette situation est d'autant plus pénible qu'on prétend nous faire craindre, qu'au mépris des principes et des idées modernes, le traité de paix que nous allons subir ne consacre, une fois de plus, le droit de la force et n'impose à l'Alsace tout entière la domination étrangère. Mais je reste convaincu que la population de Belfort conservera toujours les sentiments français et républicains, qu'elle vient de manifester avec tant d'énergie. En consultant du reste l'histoire même du siècle présent, elle y puisera la légitime confiance que la force ne saurait longtemps prévaloir contre le droit. Vive la France! Vive la République! Belfort, le 16. Février 1871. Le Colonel commandant supérieur Denfert-Rochereau."

Die Bevölkerung Belforts machte mir den Eindruck, als wenn sie herzlich froh wäre, wieder einmal frische Luft schöpfen zu können. Die zurückgebliebenen kranken und genesenden Soldaten zeigten sich freundlich, ich sah sie den Preussischen Truppen die Quartiere zeigen u. dergl. Eine gewisse Abspannung lagerte auf den Gesichtern, was übrigens kaum zu verwundern ist, wenn man die lange Dauer der Belagerung bedenkt und den sehr kleinen Raum, in welchem alle diese Leute leben mussten. Von den Vorwerken besuchte ich Miotte und Justice. Letzteres ist furchtbar zerschossen, während ersteres nur wenig gelitten hat. Doch nahm ich hier mit grosser Befriedigung wahr, dass mein alter Feind, der Wartthurm, gänzlich zerschossen ist, was mir andererseits sehr leid that, denn von oben müsste man eine herrliche Aussicht geniessen. Ein Emporkommen war jedoch nicht möglich, da etwas wie eine Treppe absolut nicht mehr vorhanden war. Mittlerweile mahnte die Zeit an die Heimkehr, und ich legte den Weg zur Stadt sehr rasch zurück, nur hie und da einen Blick auf die Gräber werfend, die man zur Seite der Strasse bei Justice angelegt. Ich sah da so manches grosse Grab ohne jedweden Schmuck, wieder manche mit einfachen Holzkreuzen, und ich erinnerte mich lebhaft an den botanischen Garten in Strassburg, der, wie hier dieser Berghang, lauter die Geschichte der Leiden der belagerten Stadt erzählte, als die besten Berichte."

Als später General Changarnier in der National-Versammlung die Bemerkung fallen liess, Oberst v. Denfert-Rochereau habe während der Belagerung von Belfort in einer Casematte gewohnt und dieser diese Thatsache energisch leugnete, so veröffentlichte die „Bonner Ztg." eine Zuschrift d. d. Bonn, 1. Juni 1871, in der es heisst:

„Oberst Denfert hat allerdings während der ganzen Belagerung eine Casematte des Schlosses, der Citadelle von Belfort, bewohnt, und zwar die Casematte des äussersten linken Flügels des Hauptumzuges, die noch heute in Belfort mit einem Beigeschmack von Spott „Denfert's Casematte" genannt wird und wohin keine Kugeln kamen. Diese hatte D. zu seinem Quartier auserkoren und demgemäss bequem eingerichtet, was Schreiber dieser Zeilen bestätigen kann. Als derselbe am 18. Februar 1871 mit einer Compagnie des 6. Festungs-Artillerie-Regiments das Schloss besetzte und zur Verhütung ähnlicher Ueberraschungen wie zu Laon eine Untersuchung der Pulver- und Geschossmagazine, sowie aller sonst zugänglichen Räume vornahm, die übrigens von schreckenerregendem Unrath starrten, als ob die Französische Besatzung mit Wohlbehagen darin gehaust hätte, fand er auch die obenerwähnte Commandanten-Wohnung: in welche man, dicht bei der Wache des Hauptthores, durch eine lange Poterne gelangte. Oberst D. hatte diese geräumige Casematte mit Oefen und höchst eleganten Plüsch-Möbeln ausstaffirt und in einen feinen Salon verwandelt, die Scharten, welche allein Luft und Licht einlassen konnten und über die Stadt, das Savoureuse-Thal aufwärts, eine prachtvolle Aussicht geboten hätten, mit Sandsäcken und mit Erde gefüllten Kasten bombensicher geblendet und unter dem Gewölbe der Decke ein Zinkdach mit Traufrinnen angebracht, um etwa durchsickerndes Wasser abzuleiten. Neben dem Hauptsaal befand sich ein kleinerer, wohnlich eingerichteter Raum, der ursprünglich zur Aufnahme von Munition bestimmt war und D. als Schlafzimmer gedient zu haben scheint Diese finsteren Gemächer waren durch Hängelampen erleuchtet und boten dem Commandanten eine jedenfalls bombensichere, wenn auch schlecht ventilirte Unterkunft. In diesem verlassenen Quartiere fanden sich, ausser der eleganten Möblirung, viele zurückgelassene Gegenstände des früheren Bewohners vor, wie Schriftstücke mit Denfert's Namen, Haushaltungs-Utensilien, sogar Romane aus der Leihbibliothek des Herrn Pelot, wie die Bons romans der Passage Colbert, mit denen sich der tapfere Commandant die Zeit vertrieben zu haben scheint. Ferner fand sich auf einem Seitenschrank zurückgelassen ein vertrockneter Lorbeerkranz, den Berichterstatter mitnahm und unter Nennung des früheren Besitzers zum Scherze an die anwesenden Kameraden vertheilte; endlich liessen Theile von Damen-Toilette darauf schliessen, dass ein weibliches Wesen Mitbewohner dieser luxuriösen Einsiedelei gewesen war. Die Einwohner von Belfort beklagten sich bitter darüber, dass der Commandant sich niemals in der Stadt oder den Aussenwerken gezeigt hätte, während sie aller Noth und dem Elend der 72tägigen Belagerung ausgesetzt waren; eben so äusserten sich verwundete Französische Ar-

tilleristen, die in den Hospitälern zurückgeblieben waren, und der Herr Oberst, der heutige tapfere Führer der Gambetta'schen Linken, hat jedenfalls zu seiner Verherrlichung den Mund etwas zu voll genommen. Bei dieser Gelegenheit möge auch noch constatirt werden, dass sich im Schlosse ein nicht unbedeutender Bestand von Englischen Snider-Gewehren nebst Munition vorfand, die den Stempel R. S. A. F. der Royal Small Arms Factory zu Enfield trugen und der Englischen Armee gehört haben, aber schon vor dem 4. November, dem Tage der beendeten Einschliessung, dahin gelangt sein müssen, also zu einer Zeit, als England uns noch seiner so sehr wohlwollenden Neutralität mit Emphase versicherte."

**Versailles.** General-Lieutenant v. Kameke wird zum Chef des Ingenieurcorps und der Pioniere und zum Generalinspecteur der Festungen ernannt.

## No. 1729.

### 19 Februar.

**Versailles.** Der Grossherzog von Mecklenburg trifft aus Deutschland wieder hier ein.

**Paris.** Die Auslieferung der Waffen an die Deutsche Armee ist beendet. Aus Versehen wurden 12,000 Gewehre mehr als ausgemacht war übergeben, dieselben wurden auf erhobene Reclamation zurückgegeben und fielen der Commune in die Hand.

**Bordeaux.** Hr Thiers macht der Nationalversammlung sein Ministerium bekannt: Dufoure Justiz, Jules Favre Auswärtiges, Picard Inneres, Simon öffentl. Unterricht, Lambert Handel, Leflô Krieg, Pothuau Marine, de Larcy öffentl. Arbeiten. — Nationalversammlung wählt eine Commission von 15 Mitgliedern (diplomatische Commission), welche als Vemittler bei den Friedensunterhandlungen zwischen den Unterhändlern in Versailles und die Nationalversammlung zu Bordeaux dienen sollen.

**Mâcon.** Heute übernimmt Admiral Penhoat das Commando der Vogesen Armee. Menotti Garibaldi bleibt in Châlon und Saône. Die Generäle Canzio, Menotti und Riccioti Garibaldi nehmen ihre Entlassung, führen aber einstweilen ihr Commando fort.

## No. 1730.

### 20 Februar.

**Versailles.** Der Kronprinz des Deutschen Reichs trifft von Tours in Versailles wieder ein. Graf von Bismarck ladet die Minister derSüddeutschen Staaten zur Theilnahme an den Friedensverhandlungen nach Versailles ein. In Folge dieser Einladung begeben sich die Minister Graf Bray (Bayern), von Wächter (Württemberg) und Dr. Jolly (Baden) nach Versailles. — Eine Depesche des Grafen von Bismarck an den Grafen von Bernstorff, das an der Englischen Küste von einem Französischen Kreuzer aufgebrachte Deutsche Schiff „Frei" betreffend, lautet:

Versailles, 20 Februar 1871. Nach dem Schreiben Lord Granville's an Ew. Excellenz vom 3. d. M. betreffend das an der englischen Küste von einem Französischen Kreuzer aufgebrachte Deutsche Schiff „Frei" beharrt die Regierung Ihrer Majestät der Königin dabei, ihre Behandlung des Falles abhängig zu machen von dem Verlauf des vor dem Französischen Prisengerichte schwebenden Prozesses. Wenn die Richtigkeit der amtlichen Aussage des Englischen Lootsen Denness, dass die Aufbringung innerhalb der Englischen Territorialgrenze geschehen sei, bewiesen und von der Französischen Regierung nicht bestritten wird, soll Lord Lyons die Französische Regierung darauf aufmerksam machen, dass die Rechte Englands als eines neutralen Staates verletzt seien und die Erlangung einer Satisfaktion in Aussicht nehmen. Es ist nicht wahrscheinlich, dass diese beiden Bedingungen sich erfüllen werden. Nach einer allgemeinen Rechtsregel, welche die Englischen Admiralitätsrichter mit voller Schärfe handhaben, wird der Rheder eines aufgebrachten Schiffes, wenn er Unterthan eines feindlichen Staates ist, nicht als Partei zugelassen, ausgenommen unter einzelnen Umständen, von denen keiner vorliegt. Ich erlaube mir an den Ausspruch Lord Stowell's in der Sache des Schiffes „Falcon" zu erinnern:

> The enemy proprietor is necessarily abzent by operation of law, and yet the sentence is completely valid as well against him as against all the world.

Dass die Französischen Prisengerichte eine andere Praxis befolgten und dass sie den Deutschen Rheder überhaupt mit Einwendungen hören würden, wie Lord Granville in seinem Schreiben vom 6 Dezember v. J. angiebt, dafür habe ich eine Bestätigung nicht finden können. Es ist im Gegentheil aller Grund, anzunehmen, dass auch im gegenwärtigen Kriege die Vorschrift zur Anwendung kommt welche in der Instruktion für das während des Krimkrieges eingesetzte Prisengericht (Decret vom 18. Juli 1854) enthalten ist:

> ses agents consulaires étrangers peuvent présenter au conseil des prises toutes les observations qu'ils jugent convenables dans l'intérêt de leurs nationaux, mais seulement par l'intremédiaire du commissaire du gouvernement.

Dass die Schiffsinteressenten, selbst wenn sie gehört würden, nicht würden als legitimirt erachtet werden, die Verletzung eines neutralen Gebietes gegen die Gültigkeit der Prise geltend zu machen, ist in Ew. Excellenz Schreiben an Lord Granville vom 13 v. Mts. ausgeführt. Angenommen aber auch, dass es dem Rheder möglich würde, diesen Einwand vorzubringen, so würde es ihm villeicht gelingen, für die Richtigkeit der Aussage des Lootsen Denness noch andere Beweise beizubringen, etwa das Zeugniss der auf dem Vorgebirge Dungeness stationirten Küstenwache; aber er wird die Französische Regierung, so wenig wie Ankläger oder Richter einen Angeklagten, hindern können, auch einem übervollen Beweise gegenüber das Delict fortgesetzt zu bestreiten. Wenn ich hiernach auch die Correspondenz, was den unmittelbaren practischen Zweck, die Befreiung des Schiffes, betrifft, als erschöpft anzusehen habe, so empfinde ich doch das Bedürfniss, den Grund, welcher mich ein anderes Resultat erwarten liess, schärfer hervorzuheben, als wir es bisher, in einer Frage des Seerechts und gegen-

über der Regierung Ihrer grossbritannischen Majestät für nöthig erachtet hatten. — Wir sind von der Voraussetzung ausgegangen, dass dem Rechte des neutralen Staates, alle Verletzungen seines Seegebietes adzuwehren und, wenn gleichwohl eine solche vorgekommen, Genugthuung zu fordern, die Pflicht anhängt, von diesem Rechte Gebrauch zu machen, wenn zugleich ein dritter Staat durch die Gebietsverletzung beschädigt ist; und dass die dahingehenden Stipulation in der langen Reihe von Verträgen, welche seit dem Vertrage z ischen England und Spanien von 1495 bis auf die neueste Zeit zwischen den seefahrenden Völkern der alten und neuen Welt geschlossen sind, nicht ein neues Recht geschaffen, sondern nur eine, aus dem Princip der Neutralität folgende Verpflichtung eingeschärft haben. Wir haben ferner angenommen, dass die Verfolgung eines Anspruchs wegen Verübung von Feindseligkeiten innerhalb eines neutralen Seegebietes, gleichviel ob der neutrale Staat diese Verfolgung als in sein Belieben gestellt oder als die Erfüllung einer Pflicht betrachtet, und also auch die Ermittelung der zum Grunde liegenden Thatsachen nicht vor den Gerichten des der Verletztng glaubhaft beschuldigten Staates und nicht in den beengenden Formen des Prisenprozesses erfolgen könne. Der Herr Staatssecretair Ihrer grossbritannischen Majestät hat sich auf das Schreiben Ew. Excellenz vom 13. v. Mts , insoweit es diese unsere Voraussetzungen berührt, weder zustimmend noch abweichend geäussert. Da die Frage alle Staaten, in deren gemeinsamer Uebung das Völkerrecht erwachsen ist und sich weiter entwickelt wesentlich und als mögliche Parteien interessirt, so erscheint es mir wünschenswerth, den vorliegenden Fall der publizistischen Erörterung zugänglich zu machen. Ich beabsichtige daher, die über das Schiff „Frei" geführte Correspondenz in die Oeffentlichkeit gelangen zu lassen und ersuche Ew. Excellenz ergebenst, den Herrn Staatssecretair für die auswärtigen Angelegenheiten davon durch Mittheilungen einer Abschrift dieses Erlasses gefälligst in Kenntniss setzen zu wollen. v. Bismarck."

**Paris.** Aus Bordeaux trifft heute Abend Hr. Thiers ein, um im Auftrag der Nationalversammlung den Frieden zu unterhandeln.

**Strassburg.** Der Präfekt des Niederrhein, Graf von Luxburg, macht bekannt, dass höherer Anordnung zufolge auch im Departement des Niederrheins eine ausserordentliche Kriegssteuer von 25 Frcs. pro Kopf für die Naturalverpflegung der Truppen erhoben werden soll.

**Berlin.** Der Bundesrath des Deutschen Reichs häft seine erste Sitzung. Der Entwurf einer berichtigten Bundesverfassung wird vorgelegt und dem Ausschuss überwiesen.

**Die Neutralen.** Dem Könige von Dänemark wird die Annahme der Deutschen Kaiserwürde Seitens des Königs von Preussen notificirt. — Das Antwortschreiben des Bundesraths der Schweiz auf das Schreiben vom 29 Januar, durch welches der König von Preussen die Annahme der Deutschen Kaiserwürde notificirte, lautet:

„Kaiserliche Majestät! Ew. Majestät haben den Schweizer Bundesrath durch das Schreiben vom 29. Januar, davon in Kenntniss zu setzen geruht, dass Sie auf den einmüthigen Wunsch der Fürsten und freien Städte Deutschlands es für angemessen gehalten haben, in dem Augenblick, wo das Deutsche Reich wiederhergestellt war, die Kaiserwürde für sich und für ihre Nachfolger auf dem Preussischen Throne anzunehmen. Der Schweizer Bundesrath nimmt dieses so bedeutsame Ereigniss mit dem lebhaftesten Interesse und der aufrichtigsten Sympathie auf und beeilt sich, Ew. Majestät seine ehrfurchtsvollen Glückwünsche darzubringen Zugleich giebt er sich der Hoffnung hin, dass es Ew. Majestät mit Hülfe der Vorsehung beschieden sein wird, auf die glücklichste Art zum Wohle Deutschlands die grossen Pflichten zu erfüllen, welche dieser hohen Würde auferlegt sind. Stark nach aussen wie im Innern wird das unter dem eben so weisen wie starken S epter Ew. Majestät wieder hergestellte Reich nicht ermangeln, sofort die Stellung einzunehmen, welche ihm seine von der Vorsehung bestimmte Mission zuweist, und von der eine Nation, die sich durch alle Eigenschaften der Intelligenz und des Herzens auszeichnet, nicht für immer ausgeschlossen sein konnte. Zu gleicher Zeit knüpfen wir an diese Thatsache die Hoffnung für die Zukunft, dass es den anderen Staaten und Völkern beschieden sein wird, in dieser neuen und grossartigen politischen Schöpfung immer einen sicheren Schutz für Recht und Gerechtigkeit zu finden, sowie auch für alle edlen Anstrengungen, welche auf dem Gebiete der wahren Civilisation und der wahren Humanität versucht werden. Indem sich der Bundesrath beehrt, Ew. Majestät seine Dankbarkeit für die so feundschaftlichen Gesinnungen auszudrücken, welche Sie hiebei für die Schweiz auszusprechen geruhten, ergreift er auch die gegenwärtige und so bedeutsame Gelegenheit, Ew. Majestät die Versicherung seiner tiefsten Hochachtung zu erneuern. Im Namen des Bundesrathes

Der Präsident des Bundes
Ch. Schenk."

## No. 1731.

## 21. Februar.

**Versailles.** Der Chef der Exekutivgewalt der Französischen Republik, Thiers, und die Französischen diplomatischen Commissare treffen mit dem Grafen von Bismarck in Versailles behufs Unterhandlung über den Frieden zusammen.

Telegramm des Deutschen Kaisers und Königs von Preussen, sowie des Kronprinzen auf die Glückwünsche des Kaiserlich Russischen Grenadier-Regiments „König Friedrich Wilhelm III."

Der Deutsche Kaiser und König von Preussen lässt in Wien und Brüssel durch die betreffenden Gesandten die Annahme der Deutschen Kaiserwürde notificiren.

In Versailles trifft ein Ehrensäbel ein, welchen die „Deutsche Sanitary Fair" in Philadelphia dem Kronprinzen von Preussen gewidmet hat.

**No. 1732**

**22. Februar.**

**Versailles.** Der Waffenstillstand mit Frankreich wird bis zum 26. Februar, Mitternacht, verlängert. Der Kaiser und der Kronprinz empfangen Herrn Thiers

Mecklenburgische Truppen rücken in Dieppe ein.

Schreiben des Prinzen Albrecht (Vater) von Preussen an das 1. Bataillon (Königsberg) 1. Garde-Landwehr-Regiments.

Dem König der Niederlande wird Seitens des Königs von Preussen die Annahme der Deutschen Kaiserwürde notificirt.

**No. 1733.**

**23. Februar.**

**Frankreich.** Menotti und Ricciotti Garibaldi, sowie die meisten Garibaldischen Officiere nehmen ihre Entlassung aus Französischen Diensten. Admiral Penhoat verordnet die Auflösung der Freicorps. — In Paris trifft General d'Aurelle de Paladines zur Uebernahme des Commandos über die Nationalgarde ein.

**No. 1734.**

**24. Februar.**

**Versailles.** Von der Pariser Armee sind 602 Feldgeschütze abgeliefert, in den Pariser Forts sind 1357 Kanonen vorgefunden worden — General von Bose, von seinen in der Schlacht bei Wörth erhaltenen Wunden hergestellt, übernimmt wieder das Commando des XI. Armee-Corps.

Der Kronprinz des Deutschen Reichs und Kronprinz von Preussen spricht der Albertus-Universität zu Königsberg seine Theilnahme an dem Verluste aus, den dieselbe durch den Tod des Geheimen Medizinalraths Professor Dr. Wagner erlitten hat. Der König von Württemberg reist nach Versailles ab.

**Deutschland.** Die in Bremen internirten Französischen Geiseln (für die gute Behandlung der in Französischer Gefangenschaft befindlichen Capitaine Deutscher gekaperter Schiffe) werden auf telegraphisch aus Versailles eingetroffenen Befehl in Freiheit gesetzt.

Der Magistrat und die Stadtverordneten von Braunschweig verleihen dem General von Voigts-Rhetz das Ehrenbürgerrecht der Stadt Braunschweig.

**Frankreich.** Pouyer-Quertier wird zum Französischen Finanz-Minister ernannt. In Paris mehren sich von Tag zu Tag die Vorzeichen ernstlicher Unruhen.

**Die Neutralen.** Die Königin von Grossbritannien und Irland nimmt von dem Grafen von Bernstorff dessen Beglaubigungsschreiben als Botschafter des Deutschen Kaisers entgegen.

Lord Granville weist den Botschafter in Berlin, Lord Loftus, an, gegen die deutscherseits von Frankreich geforderte Kriegsentschädigung von 6 Milliarden Francs Vorstellungen zu erheben, und setzt Herrn Odo Russell in Versailles hiervon telegraphisch in Kenntniss.

**No. 1735.**

**25 Februar.**

**Versailles.** Der Kaiser lässt folgenden Erlas veröffentlichen: „In Folge meiner Proklamation, durch welche Ich dem Deutschen Volke nach der Wiederherstellung des Deutschen Reiches die Annahme der Kaiserwürde kundgethan habe sind Mir bis zur neuesten Zeit aus allen Theilen Deutschland, von Städten, Gemeinden, Universitäten, Dom-Capiteln Collegien, Corporationen, Gilden, Vereinen, Gesellschaften und einzelnen Personen überaus zahlreiche Beglückwünschungen und Dankadressen zugegangen Diese allseitig wiederhallende Zustimmung, welche das bedeutungsvolle Ereigniss im ganzen Vaterlande gefunden, hat Mich mit aufrichtiger Freude erfüllt, so dass es Mich drängt, für diese patriotischen, Meinem Herzen wohlthuenden Kundgebungen Meine Anerkennung und Meine Befriedigung auszusprechen.

Hauptquartier Versailles, den 25. Februar 1871.

Wilhelm."

Der Kaiser erlässt an den bleibenden Ausschuss des Deutschen Handelstags folgendes Erwiderungsschreiben:

„Der bleibende Ausschuss des Deutschen Handelstages hat Mir Namens des Deutschen Handels- und Gewerbestandes, aus Anlass der Neubegründung des Deutschen Reiches, seine Huldigung dargebracht. Ich habe dieselbe als den Ausdruck loyaler Gesinnung mit lebhafter Befriedigung empfangen. Dank der gnädigen Fügung Gottes ist das lang ersehnte Ziel der Wiedervereinigung Deutschlands schneller erreicht, als es zu erwarten stand; was der Deutsche Handelstag bei seinem ersten Zusammentritte in Heidelberg im Jahre 1861 noch als einen Wunsch, als eine Hoffnung bezeichnete, ist heute mit Gottes Hülfe zur Wahrheit geworden. Tief aber sind die Wunden, welche der gegenwärtige Krieg dem Vaterlande geschlagen hat. Mit um so grösserer und aufrichtigerer Freude begrüsse ich es deshalb, dass der Deutsche Handelstag, im Gefühle nationaler Pflicht, seine patriotische Hingebung, seine Dankbarkeit gegen das Heer durch Aufbringung von Mitteln zu bethätigen sucht, welche der Hülfe und Unterstützung für die bedürftigen tapferen Krieger und ihre Familien, sowie für die bedürftigen Hinterbliebenen der Gefallenen, unter centraler, das ganze geeinte Deutschland umfassender Organisation gewidmet sein soll. Möge das Unternehmen, welches dem Deutschen Handelstage zur hohen Ehre gereicht und dem mit Mir das gesammte Reich seine dankbare Anerkennung zollen wird, von segensreichem Erfolge gekrönt werden! Hauptquartier Versailles, 25. Februar 1871. Wilhelm."

Heute trifft der König von Württemberg in Versailles ein.

Die **Neutralen.** Die Annahme der Deutschen Kaiserwürde Seitens des Königs von Preussen wird in Stockholm notificirt.

Lord Granville theilt dem Lord Lyons in Bordeaux mit, dass das Grossbritannische Cabinet wegen der Deutscherseits geforderten Kriegsentschädigung Vorstellungen erhoben habe.

## No. 1736.

### 26. Februar

**Versailles.** Die Friedenspräliminarien, von deren Nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr erfolgtem Abschluss der Kaiser noch heute den zum Festdiner zu Ehren des Königs von Württemberg versammelten Deutschen Fürsten Mittheilung macht, haben folgenden Wortlaut:

Zwischen dem Kanzler des Deutschen Reichs Herrn Grafen Otto von Bismarck-Schönhausen, der mit Vollmacht Seitens Sr. Majestät des Deutschen Kaisers und Königs von Preussen versehen ist,

dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten Sr. Majestät des Königs von Bayern, Herrn Otto von Bray-Steinburg,

dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten Sr. Majestät des Königs von Württemberg, Herrn Freiherrn August von Waechter,

dem Staats-Minister und Ministerraths-Präsidenten Sr. Königlichen Hoheit des Grossherzogs von Baden, Herrn Julius Jolly,

welche das Deutsche Reich vertreten,

einerseits,

und dem Chef der Executivgewalt der Französischen Republik, Herrn Thiers,

und

dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Jules Favre,

welche Frankreich vertreten,

andererseits,

ist, nachdem die Vollmachten der beiden contrahirenden Theile in guter und regelrechter Form befunden worden, nachstehende Vereinbarung getroffen worden, die als Präliminar-Grundlage für den später abzuschliessenden Frieden dienen soll.

Art. I. Frankreich verzichtet zu Gunsten des Deutschen Reiches auf alle seine Rechte und Ansprüche auf diejenigen Gebiete, welche östlich von der nachstehend verzeichneten Grenze belegen sind.

Die Demarcationslinie beginnt an der nordwestlichen Grenze des Cantons Cattenom nach dem Grossherzogthum Luxemburg zu, folgt südwärts den westlichen Grenzen der Cantons Cattenom und Thionville, durchschneidet den Canton Briey, indem sie längst der westlichen Grenzen der Gemeinden Montois-la-Montagne und Roncourt, sowie der östlichen Grenzen der Gemeinden Marie-aux-chênes, Saint Ail, Habouville hinläuft, berührt die Grenze des Cantons Gorze, welche sie längst der Grenzen der Gemeinden Vionville, Bouxières und Onville durchschneidet, folgt der Südwest- resp. Südgrenze des Arrondissements Metz, der Westgrenze des Arrondissements Château-Salins bis zur Gemeinde Pettoncourt, von der sie die West- und Südgrenze einschliesst, und folgt dann dem Kamme der zwischen der Seille und Moncel gelegenen Berge bis zur Grenze des Arrondissements Saarburg südlich von Garde. Sodann fällt die Demarcationslinie mit der Grenze dieses Arrondissements bis zur Gemeinde Tanconville zusammen, deren Nordgrenze sie berührt. Von dort folgt sie dem Kamme der zwischen den Quellen der Sarre blanche und der Vezouze befindlichen Bergzüge bis zur Grenze des Cantons Schirmeck, geht entlang der westlichen Grenze dieses Cantons, schliesst die Gemeinde Saales, Bourg-Bruche, Colroy-la-Roche, Plaine, Ranrupt, Saulxures und St. Blaise-la-Roche im Canton Saales ein und fällt dann mit der westlichen Grenze der Departements Nieder- und Oberrhein bis zum Canton Belfort zusammen. Sie verlässt dessen Südgrenze unweit von Vourvenans, durchschneidet den Canton Delle bei der Südgrenze der Gemeinden Bourogne und Froide-Fontaine und erreicht die Schweizergrenze, indem sie längs der Ostgrenzen der Gemeinden Jonchery und Delle hinläuft.

Das Deutsche Reich wird diese Gebiete für immer mit vollem Souverainetäts- und Eigenthumsrechte besitzen. Eine internationale Commission, die beiderseits aus der gleichen Zahl von Vertretern der hohen contrahirenden Theile gebildet wird, soll unmittelbar nach dem Austausche der Ratificationen des gegenwärtigen Vertrages beauftragt werden, an Ort und Stelle die neue Grenzlinie in Gemässheit der vorstehenden Stipulationen festzustellen.

Diese Commission wird die Vertheilung des Grund und Bodens, sowie der Capitalien leiten, welche bis jetzt gemeinschaftlich Districten oder Gemeinden angehört haben, die durch die neue Grenze getrennt werden; im Falle einer Meinungsverschiedenheit über die Grenze und die Ausführungsbestimmungen werden die Commissions-Mitglieder die Entscheidung ihrer respectiven Regierungen einholen.

Die Grenze ist, so wie sie vorstehend festgesetzt ist, mit grüner Farbe auf zwei gleichen Exemplaren der Karte von den „Gebietstheilen, welche das General-Gouvernement des Elsasses bilden“, vermerkt, die im September 1870 in Berlin durch die geographische und statistische Abtheilung des Grossen Generalstabes veröffentlicht worden ist. Ein Exemplar derselben wird jeder der beiden Ausfertigungen des gegenwärtigen Vertrages angefügt

Die angegebene Grenzlinie hat indessen mit Uebereinstimmung beider contrahirenden Theile folgende Abänderungen erfahren: Im ehemaligen Mosel-Departement werden die Dörfer Marie-aux-Chênes bei St. Privat-la-Montagne und Vionville, westlich von Rezonville, an Deutschland abgetreten. Dagegen werden die Stadt und die Festungswerke von Belfort mit einem später festzusetzenden Rayon bei Frankreich verbleiben.

Art. II. Frankreich wird Sr. Majestät dem Deutschen Kaiser die Summe von 5 Milliarden Francs zahlen. Mindestens eine Milliarde Francs wird im Laufe des Jahres 1871 gezahlt und der ganze Rest im Laufe dreier Jahre von der Ratification des gegenwärtigen Vertrags ab.

Art III. Die Räumung der Französischen, durch die Deutschen Truppen besetzten Gebiete wird nach

der Ratification des gegenwärtigen Vertrages Seitens der in Bordeaux tagenden National-Versammlung beginnen. Unmittelbar nach der Ratification werden die Deutschen Truppen das Innere der Stadt Paris, sowie die am linken Ufer der Seine belegenen Forts verlassen Sie werden in möglichst kurzer Frist, die durch ein Einvernehmen zwischen den Militairbehörden beider Länder festgestellt wird, die Departements Calvados, Orne, Sarthe, Eure et Loir, Loiret, Loir et Cher, Indre et Loire, Yonne gänzlich und weiter die Departements Seine inférieure, Eure, Seine et Oise, Seine et Marne, Aube, Côte d'or bis zum linken Ufer der Seine räumen. Die Französischen Truppen werden sich gleichzeitig hinter die Loire zurückziehen, die sie vor Unterzeichnung des definitiven Friedensvertrages nicht werden überschreiten dürfen. Ausgenommen von dieser Bestimmung sind die Garnison von Paris, deren Stärke die Zahl von 40,000 Mann nicht überschreiten darf, und die zur Sicherheit der festen Plätze unerlässlich erforderlichen Garnisonen.

Die Räumung der zwischen dem rechten Ufer der Seine und der Ostgrenze gelegenen Departements wird Seitens der Deutschen Truppen schrittweise nach der Ratification des definitiven Friedensvertrages und der Zahlung der ersten halben Milliarde der Contribution erfolgen, die im Artikel II. stipulirt ist.

Die Räumung wird beginnen bei den Paris am nächsten gelegenen Departements und wird, je nachdem die Zahlungen der Contribution bewirkt sein werden, fortgesetzt. Nach der ersten Zahlung einer halben Milliarde wird die Räumung folgender Departements stattfinden: Somme, Oise und der Theile der Departements Seine Inférieure, Seine et Oise, Seine et Marne, die auf dem rechten Seine-Ufer gelegen sind, sowie des Theiles des Departements Seine und der Forts auf dem rechten Seine-Ufer.

Nach der Zahlung von zwei Milliarden wird die Deutsche Occupation nur noch die Departements Marne, Ardennes, Haute-Marne, Meuse, Vosges, Meurthe, sowie die Festung Belfort mit ihrem Gebiete umfassen, die als Pfand für die rückständigen drei Milliarden dienen sollen. Die Zahl der in denselben befindlichen Deutschen Truppen wird 50,000 Mann nicht überschreiten.

Es wird Sr. Majestät dem Kaiser überlassen, an die Stelle der Territorial-Garantie, welche in der theilweisen Besetzung des Französischen Gebietes besteht, eine financielle Garantie treten zu lassen, wenn dieselbe durch die Französische Regierung unter Bedingungen offerirt wird, welche von Sr. Majestät dem Kaiser und König als für die Interessen Deutschlands ausreichend anerkannt werden. Für die drei Milliarden, deren Zahlung verschoben sein wird, werden 5pCt. Zinsen vom Tage der Ratification der gegenwärtigen Vereinbarung ab gezahlt.

Art. IV. Die Deutschen Truppen werden sich in den besetztsn Departements der Requisitionen, sei es in Geld, sei es in Naturalien, enthalten. Dagegen wird der Unterhalt der Deutschen Truppen, welche in Frankreich zurückbleiben, auf Kosten der Französischen Regierung erfolgen, und zwar nach Massgabe, wie sie durch ein Einvernehmen mit der Deutschen Militair-Intendantur vereinbart ist.

Art. V. Die Interessen der Einwohner in dem von Frankreich abgetretenen Gebiete werden in Allem, was ihren Handel und ihre Privatrechte angeht, so günstig als möglich geregelt werden, sobald die Bedingungen des definitiven Friedens werden festgestellt sein. Zu diesem Zwecke wird ein Zeitraum festgesetzt werden, innerhalb dessen diese Bewohner besondere Erleichterungen bezüglich der Circulation ihrer Handelserzeugnisse geniessen sollen. Die Deutsche Regierung wird der ungehinderten Auswanderung der Einwohner der abgetretenen Gebietstheile nichts in den Weg stellen, auch wird dieselbe den Einwohnern gegenüber keine Massregel ergreifen dürfen, welche Person oder Eigenthum derselben antastet.

Art. VI. Die Kriegsgefangenen, welche nicht bereits auf dem Wege der Auswechselung in Freiheit gesetzt worden sind, werden unverzüglich nach der Ratification der vorliegenden Präliminarien zurückgegeben werden Um den Transport der Französischen Gefangenen zu beschleunigen, wird die Französische Regierung zur Disposition der Deutschen Behörden einen Theil des Fahrmaterials ihrer Eisenbahnen im Innern Deutschlands stellen, und zwar in einer durch besondere Verabredung festzustellenden Ausdehnung, sowie zu denjenigen Preisen, welche in Frankreich von der Französischen Regierung für Militair-Transporte gezahlt werden.

Art. VII. Die Eröffnung der Verhandlungen, betreffend den definitiven Frieden, welcher auf Grundlage der gegenwärtigen Präliminarien abzuschliessen ist, wird in Brüssel unverzüglich nach Ratification der letzteren durch die National-Versammlung und Se. Majestät den Deutschen Kaiser stattfinden.

Art. VIII. Nach Abschluss und Ratification des definitiven Friedensvertrages wird die Administration der Departements, welche noch von Deutschen Truppen besetzt bleiben sollen, den Französischen Behörden wieder übergeben werden. Doch sollen diese letzteren gehalten sein, den Befehlen, welche die Commandanten der Deutschen Truppen im Interesse der Sicherheit, des Unterhalts und der Vertheilung ihrer Truppen erlassen zu müssen glauben, Folge zu leisten.

In den occupirten Departements wird die Erhebung der Steuern nach Ratification des gegenwärtigen Vertrages für Rechnung der Französischen Regierung und mittelst der Beamten derselben bewirkt werden.

Art. IX Es ist ausgemacht, dass die gegenwärtigen Vertragsbestimmungen der Deutschen Militairbehörde keinerlei Recht auf die Theile des Gebietes, welches von Deutschen gegenwärtig nicht besetzt ist, geben können.

Art. X. Die gegenwärtigen Präliminarien werden der Ratification Sr. Majestät des Deutschen Kaisers, sowie der Französischen National-Versammlung, welche ihren Sitz in Bordeaux hat, unverzüglich unterbreitet werden.

v. Bismarck. A Thiers.
(L. S.) Jules Favre.

„Da die Königreiche Bayern und Württemberg und das Grossherzogthum Baden am gegenwärtigen Kriege als Verbündete Preussens Theil genommen haben und jetzt einen Theil des Deutschen Reiches bilden, geben die Unterzeichneten zum gegenwärtigen Vertrage im Namen ihrer resp. Souveraine ihre Zustimmung.

Versailles, den 26. Februar 1871.

Graf v. Bray-Steinburg. Mittnacht.
Freiherr v. Wächter. Jolly."

Die Convention, betreffend die Occupation eines Theiles von Paris durch die Deutschen Truppen, abgeschlossen zu Versailles am 26. Februar 1871, lautet:

§. 1. Die Deutschen Truppen werden von Mittwoch, 1. März d. J., 10 Uhr Vormittags, ab den Theil von Paris auf dem rechten Ufer der Seine besetzen, welcher durch diesen Fluss, die Enceinte vom Point du jour bis zum Thor des Ternes, durch die Strasse des Faubourg St. Honoré bis zur Strasse des Champs Elysées, durch das Garde Meuble, das Marine-Ministerium und den Garten der Tuilerien begrenzt wird. Die in diesem Terrain an der Seine belegenen Französischen Militairmagazine, sowie die über den Pont d'Alma und Pont de Jéna dorthin führenden Strassen sind von der Occupation durch die Deutschen Truppen ausgeschlossen.

§. 2. Das Ueberschreiten der vorerwähnten Grenzlinien ist den bewaffneten Mannschaften beider Theile ausdrücklich und strenge untersagt. Dagegen wird der Verkehr für alle nicht den Truppen angehörige und nicht bewaffnete Personen freigegeben.

§. 3. Den Deutschen Truppen wird jede Erleichterung gewährt werden, um ausserhalb ihres Occupations-Rayons die Galerien des Louvre und das Hôtel des Invalides zu besuchen. Die Details derartiger Besuche werden im gegenseitigen Einverständnisse zwischen den Deutschen und Französischen Militairbehörden festgestellt werden. Jedenfalls erscheinen die Mannschaften hierbei ohne Feuergewehre und nur unter der Führung von Officieren.

§. 4. Die Deutschen Truppen werden theils in öffentlichen Gebäuden, theils bei den Bürgern einquartiert werden. Eine gemischte Commission, bestehend aus Delegirten der Municipalität und einem oder mehreren Generalstabs - Officieren, wird Dienstag, den 28. d. M, um 2 Uhr Nachmittags, an der Brücke von Sèvres zusammentreten, um die Details der Einquartierung zu verabreden.

§. 5. Die Verpflegung der in Paris einquartierten Mannschaften ist Sache der Deutschen Militairbehörden.

**Versailles.** Eine Kaiserliche Verordnung verschiebt den Zusammentritt des Reichstags des Deutschen Reichs vom 9. auf den 21. März. — General v. Kameke wird für die Dauer der Occupation von Paris mit den Geschäften als Commandant über den von den Deutschen Truppen besetzten Stadttheil beauftragt. — General-Lieutenant und General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers und Königs, v. Tresckow, wird unter Belassung in dem Verhältniss als vortragender General-Adjutant Sr. Majestät und als Chef des Militair-Cabinets, von der Stellung als Chef der Abtheilung für die persönlichen Angelegenheiten im Kriegsministerium entbunden. — Oberst und Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers und Königs und commandirt zur Dienstleistung bei der Abtheilung für die persönlichen Angelegenheiten im Kriegs - Ministerium, v. Albedyll, wird unter vorläufiger Belassung in dem Verhältniss als Commandeur der Leib-Gensd'armerie, zum Chef der Abtheilung für die persönlichen Angelegenheiten im Kriegsministerium ernannt.

**Paris** Auf das Gerücht von dem bevorstehenden Einzuge der Deutschen Truppen in Paris entstehen Abends daselbst Unruhen, die erst um Mitternacht unterdrückt werden. Auf dem Bastilleplatz wird ein Polizei-Agent auf ein Brett gebunden und in die Seine geworfen, wo er zu Grunde geht. Auch Soldaten hatten sich an dieser Unthat betheiligt. Um 8½ Uhr Abends marschiren 4 Bataillone auf, worauf die Menge auseinander läuft. Die Menge bemächtigt sich ferner heute einer grossen Anzahl Geschütze und führt sie auf den Montmartre, angeblich um sie den Preussen nicht in die Hände fallen zu lassen.

Bekanntmachung des Civil Commissars im Elsass, Regierungs-Präsidenten v. Kühlwetter, dass nach höherer Anordnung keinerlei Contributionen mehr erhoben werden sollen.

**Die Neutralen.** Dem Kaiser von Russland wird die Annahme der Deutschen Kaiserwürde Seitens des Königs von Preussen notificirt.

Herr Odo Russell erwidert dem Lord Granville auf die Depesche vom 24. Februar, dass die Kriegsentschädigung bereits auf 5 Milliarden Francs herabgesetzt und von Thiers acceptirt sei.

## No. 1737.

## 27. Februar.

**Versailles.** Der Kaiser theilt telegraphisch den nicht in Versailles anwesenden Bundesfürsten den Abschluss der Friedenspräliminarien mit. Das Telegramm an den König von Sachsen hat folgenden Wortlaut:

„Versailles, 28 Februar, Vormittags ½11 Uhr. Mit dankerfülltem Herzen gegen die Vorsehung zeige Ich Dir an, dass gestern Nachmittag die Friedenspräliminarien hier unterzeichnet worden sind, nach welchen der Elsass, aber ohne Belfort, und Deutsch-Lothringen mit Metz an Deutschland abgetreten sind, 5 Milliarden gezahlt werden und Theile Frankreichs besetzt bleiben bis zur Abzahlung dieser Summe. Paris wird theilweise besetzt. Wenn die Ratification in Bordeaux erfolgt, so stehen wir am Ende dieses glorreichen, aber auch blutigen Krieges, der uns mit Frivolität ohne Gleichen aufgezwungen wurde, an dem Deine Truppen einen so ehrenvollen Theil nahmen. Möge Deutschlands Grösse sich nun in Frieden consolidiren.

Wilhelm."

Die telegraphische Antwort des Königs von Bayern lautet.

„Innigst bewegt von der erhebenden Friedenskunde bringe ich Ihnen meinen tiefempfundenen Dank für eine Nachricht, welche von mir und meinem treuen Volke auf's Wärmste begrüsst wird.

Deutschland ist nach schweren Kämpfen zu ungeahnter Grösse emporgestiegen, und mit Recht werden Mit- und Nachwelt Ew. Majestät als den glorreichen Gründer dieser neuen Aera preisen

Ludwig."

Dem Kaiser von Russland zeigt der Deutsche Kaiser das Ereigniss durch folgendes Telegramm an:

„Versailles, 27. Februar. Mit unaussprechlichen Gefühlen und der Gnade Gottes dankend zeige ich Ihnen an, dass die Friedenspräliminarien zwischen Bismarck und Thiers unterzeichnet worden sind. Der Elsass, aber ohne Belfort. Deutsch-Lothringen mit Metz sind an Deutschland abgetreten worden, eine Contribution von 5 Milliarden Francs wird von Frankreich gezahlt werden. Nach Massgabe der Bezahlung dieser Summe wird das Land in 3 Jahren geräumt werden. Paris wird bis zur Ratification durch die National-Versammlung in Bordeaux theilweise besetzt werden. Die Details der Friedensverhandlungen werden in Brüssel geführt werden, sobald die Ratification erfolgt sein wird. So stehen wir denn am Ende eines ebenso glorreichen als blutigen Krieges, welcher uns mit einer Frivolität ohne Gleichen aufgezwungen wurde. Preussen wird niemals vergessen, dass es Ihnen zu verdanken ist, wenn der Krieg nicht die äussersten Dimensionen angenommen hat. Möge Gott Sie dafür segnen. Für immer Ihr dankbarer Freund

Wilhelm.

An des Kaisers von Russland Majestät."

Die Antwort des Kaisers von Russland lautet:

„Ich danke Ihnen für die Anzeige der Details der Friedenspräliminarien Ich theile Ihre Freude. Gebe Gott, dass denselben ein dauerhafter Friede folge. Ich bin glücklich, im Stande gewesen zu sein, Ihnen als ergebener Freund meine Sympathien zu beweisen. Möge die Freundschaft, welche uns verbindet, das Glück und den Ruhm beider Länder sichern. Alexander."

General-Major und General à la suite Sr. Majestät des Kaisers und Königs, Prinz zu Hohenlohe-Ingelfingen, wird von der ihm übertragenen oberen Leitung des Artillerie-Angriffs auf Paris entbunden und tritt in seine Stellung als Commandeur der Garde-Artillerie-Brigade zurück.

General v. Kirchbach erlässt an die Soldaten des V. Armee-Corps einen Tagesbefehl.

Verordnung des Bundeskanzlers, Nachträge zum Wahlreglement vom 28. Mai 1870 (Verzeichniss der Wahlkreise in Süddeutschland etc.) betreffend.

**Deutschland.** Die hessische Abgeordnetenkammer bringt auf das Telegramm über die Friedenspräliminarien dem Deutschen Kaiser und dem Deutschen Reich ein Hoch aus.

**Frankreich** Proclamation der Herren Thiers, Favre und Picard an die Einwohner von Paris, welche bei dem bevorstehenden Einrücken der Deutschen Truppen dringend zur Erhaltung der Ruhe und Ordnung ermahnt werden.

In Paris dauern die Unruhen, namentlich die Wegnahme der Geschütze fort. Das Central-Comité hat die Leitung der Bewegung in der Hand. — Heute Abend reist Herr Thiers mit dem Friedensvertrag nach Bordeaux ab.

## No. 1738.

### 28. Februar.

**Versailles.** Der Kaiser und König verleiht dem Prinzen Ludwig von Hessen den Orden pour le mérite. Der König von Württemberg wird zum Chef des 1. Rheinischen Infant. Regiments No. 25. ernannt.

**Deutschland.** Die Gesammt-Einnahme des Central-Comités der Deutschen Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger belaufen sich laut Bekanntmachung auf 3,672,757 Thlr.

**Frankreich.** In der Nachmittags eröffneten Sitzung der National-Versammlung zu Bordeaux wird der Gesetz-Entwurf, die Annahme der Friedenspräliminarien betreffend, verlesen. Die Versammlung erkennt die Dringlichkeit der Vorlage an und beschliesst, sie Abends in den Abtheilungen, am 1. März im Plenum zu berathen.

General Vinoy ermahnt die National-Garden von Paris in einem Tagesbefehl, die Ordnung in Paris auf das Peinlichste aufrecht zu erhalten. Es werden allerlei Vorsichtsmassregeln getroffen, um eine Berührung der National-Garden und der Deutschen Truppen zu vermeiden.

## No. 1739.

### 1. März.

**Versailles.** Der Kaiser telegraphirt an die Kaiserin und Königin in Berlin:

„Soeben kehre Ich von Longchamp zurück, wo Ich die Truppen des VI,, XI. und I. Bayerischen Corps*), 30,000 Mann, inspicirte, die zuerst Paris besetzen. Die Truppen sahen vortrefflich aus. Die Avant-Garde ist um 8 Uhr eingerückt, ohne alle und jede Störung. Wilhelm."

Ein officielles Telegramm lautet:

„Versailles, 1. März. Heute Vormittag 11 Uhr hielten Se. Majestät der Kaiser und König auf der Rennbahn von Longchamp am Bois de Boulogne eine Parade über die zum ersten Einmarsch in Paris bestimmten Abtheilungen aller Waffen des VI. und XI. Preussischen und II. Bayerischen Armee-Corps ab. Nach dem Vorbeimarsch rückten diese Truppen in der Stärke von etwa 30,000 Mann in Paris ein und bezogen in den Champs Elysées, Trocadero und daran grenzenden Stadttheilen Quartiere. Der vom schönsten Wetter begünstigte Einzug in die Hauptstadt wurde durch keinen Zwischenfall gestört v. Podbielski."

Ein kurzer Bericht über den Einzug in Paris in der „Krz-Ztg." lautet:

„Früh Morgens ging ein Bataillon des 2. Nassauischen Infanterie Regiments No. 88. unter Major Heye, und eine Escadron des 2. Hessischen Husaren-Regiments No. 14. unter Rittmeister v. Colomb mit den Quartiermachern bis zum Industriepalast in den elyseischen Feldern vor. Sämmtliche zum Einrücken bestimmte Truppen standen früh 10 Uhr auf dem Rennplatze des Bois de Boulogne mit der Front nach der Seine und den Tribünen in zwei Treffen, im ersten die Infanterie, Jäger und Pioniere, im zweiten die Cavallerie und Artillerie. Die im grossen Kaiserlichen Hauptquartier noch gegen-

*) Es war nur die 3. Division vom II. Bayerischen Corps.

wärtigen Fürstlichkeiten waren versammelt und hatten sich am rechten Flügel des ersten Treffens aufgestellt. Se. Majestät der Kaiser und König hatte Versailles nach 10 Uhr verlassen, auf der Pontonbrücke bei Suresne die Seine überschritten und stieg an der Tribüne des Rennplatzes zu Pferde und ritt unter präsentirtem Gewehr und Hurrah-Ruf der Truppen die Front beider Treffen entlang, worauf ein Vorbeimarsch der Truppen in der Richtung von Nord nach Süd, die Infanterie in aufgeschlossenen Bataillons-Colonnen, folgte. Die Truppen bewegten sich dann in mehreren Colonnen gleichzeitig durch das Bois de Boulogne auf die Enceinte zu, und marschirten durch die Avenue de l'Impératrice und die Route de la Grande Armée auf den Arc de triomphe zu, wo der Chef des Generalstabes der mit der Besetzung von Paris beauftragten Truppen, Flügel-Adjutant Oberst-Lieutenant Graf Waldersee, mit einem Zuge des 14. Husaren-Regiments die Truppen erwartet hatte. Die Strassen, welche zum Arc de triomphe führen und der Platz, welcher denselben umgiebt, waren sehr belebt und von einer Zurückhaltung und Trauer des Publicums nichts zu bemerken. Die einmarschirenden Truppen waren aus den genannten drei Armee-Corps so zusammengesetzt, dass jedes Regiment wenigstens durch ein Bataillon bei dem Einmarsche vertreten war. Der Kaiser begab sich nach dem Vorbeimarsch nach Versailles zurück."

Die Gesammtstärke der heute auf Französischen Boden stehenden Deutschen Truppen ist nach Blume:

1. Feld-Armee.

| | Mann Infant. | Mann Cavall. | Geschütze. |
|---|---|---|---|
| Garde-Corps . . | 29,655 | 4668 | 90 |
| 1. Armee-Corps . . | 23,306 | 1194 | 84 |
| 2. „ . . | 21,519 | 1100 | 84 |
| 3 „ . . | 22,973 | 1143 | 84 |
| 4. „ . . | 24,019 | 1119 | 84 |
| 5. . . . | 23,460 | 1181 | 84 |
| 6. „ . . | 24 089 | 1161 | 84 |
| 7. „ . . | 28,366 | 1679 | 84 |
| 8 „ . . | 24,276 | 1207 | 90 |
| 9. „ . . | 21,636 | 1756 | 90 |
| 10. „ . . | 22,832 | 1223 | 84 |
| 11. „ . . | 22,103 | 1189 | 84 |
| 12. „ . . | 27,413 | 3442 | 96 |
| 17. Inf.-Division . . | 11,703 | 1672 | 36 |
| Detachem. Prinz Albrecht von Preussen | 6,083 | 2280 | 180 |
| Detachem. v. d. Goltz | 5,888 | 1119 | 18 |
| 1 Bayerisches Corps | 25,242 | 2067 | 114 |
| 2. „ „ | 22,784 | 2606 | 108 |
| Württemb Division . | 14,545 | 1699 | 54 |
| Badische Division . | 14,206 | 2004 | 60 |
| Garde-Landw.-Div. . | 11,033 | — | 16 |
| 1. Reserve-Division . | 10,421 | 568 | 24 |
| 4. „ | 14,523 | 1126 | 36 |
| 1. Cavall.-Division . | — | 3448 | 6 |
| 2. „ | — | 2914 | 12 |
| 3. „ | — | 2221 | 6 |
| 4. „ | — | 3138 | 12 |
| 5. „ | — | 5049 | 12 |
| 6. „ | — | 2612 | 6 |
| Summa | 450,075 | 57,515 | 1662 |

2. Besatzungs-Truppen.

| | Mann Infant. | Mann Cavall. | Geschütze. |
|---|---|---|---|
| Etappen-Truppen der | | | |
| I. Armee . . . | 4,954 | 135 | — |
| II. Armee . . . | 8,113 | 758 | — |
| III. Armee . . | 9,450 | 1274 | 8 |
| Maas-Armee . . | 4,234 | 287 | — |
| Besatzungs Truppen im General-Gouvernement Elsass . . | 27,176 | 1211 | 18 |
| Besatzungs-Truppen im General-Gouvernement Lothringen | 28,530 | 995 | 18 |
| Besatzungs-Truppen im General-Gouvernement Reims . . | 18,466 | 750 | 18 |
| Besatzungs-Truppen von Metz . . . . | 13,170 | 276 | 6 |
| Detachem. v. Krenski | 5,707 | 264 | 12 |
| Summa | 119,800 | 5950 | 80 |

Es standen demnach am 1. März auf Französischem Boden 569,875 Mann Infanterie und 63,465 Mann Cavallerie mit 1742 Feldgeschützen. Rechnet man aber die Officiere und Beamten, die Artillerie und Pioniere, die Trains und alle Branchen hinzu, so ergiebt sich eine Gesammtstärke der Deutschen Heere in Frankreich von rund einer Million Köpfen. (In der Heimath befanden sich ausserdem noch über 250,000 Mann Ersatz- und Besatzungstruppen, zum Garnisondienst, zur Gefangenenbewachung und zur Ersetzung des Abganges bei der Feld-Armee.)

Ein Commando des 2. Bataillions (Cüstrin) 1. comb. Brandenburgischen Landwehr-Regiments No. 8.|48. wird zwischen Montmirail und Epernay von Francstireurs überfallen.

**Bordeaux.** Die Französische Nationalversammlung in Bordeaux genehmigt Abends in namentlicher Abstimmung mit 546 gegen 107 Stimmen den Friedenspräliminarvertrag. Die Versammlung nimmt ferner durch Acclamation eine Resolution an, durch welche Napoleon für die Frankreich betroffenen Unfälle verantwortlich gemacht, und die gegen ihn ausgesprochene Absetzung wiederholt wird.

## No. 1740.

### 2 März.

**Versailles.** Der Kaiser telegraphirt an die Kaiserin in Berlin:

„So eben habe Ich den Friedensschluss ratificirt, nachdem er schon gestern in Bordeaux von der National-Versammlung angenommen worden ist. So weit ist also das grosse Werk vollendet, welches durch siebenmonatliche siegreiche Kämpfe errungen wurde; Dank der Tapferkeit, Hingebung und Ausdauer des unvergleichlichen Heeres in allen seinen Theilen und der Opferfreudigkeit des Vaterlandes. Der Herr der Heerschaaren hat überall unsere Unternehmungen sichtlich gesegnet und daher diesen ehrenvollen Frieden in Seiner Gnade gelingen lassen. Ihm sei die Ehre! Der Armee und dem Vaterlande mit tief erregtem Herzen Meinen Dank! Wilhelm."

Allerhöchste Ordre, betreffend die Abänderung des allgemeinen Kirchengebets, welche durch die

Verfassung des Deutschen Reichs und die von Sr Majestät angenommene Kaiserwürde erforderlich geworden ist. — Der Kronprinz des Deutschen Reichs und von Preussen besucht in Begleitung des Grossherzogs von Baden die Deutschen Truppen vor Paris. Der König von Württemberg besichtigt am 2. und 3 März die württembergischen Truppen vor Paris und spricht denselben seinen Dank für ihre Tapferkeit und Mannszucht aus. General-Major von Wittich dankt Namens der 22. Division den Bewohnern des Regierungsbezirks Cassel für die der Division während des Krieges zugewandten Liebesgaben.

**Paris.** Die Deutschen Truppen besuchen heute geführt von Unterofficieren und ohne Waffen das Louvre. Da Unruhen drohten, so wurden Nachmittags diese Besuche abgebrochen. — Abends trifft ein Courier aus Bordeaux mit der Ratification des Friedensvertrags ein. Diese Urkunde wird sofort nach Versailes gesandt.

Ein (durch Anschlag in allen Gemeinden Frankreichs veröffentlichtes) Circular des Ministers Jules Simon macht bekannt, dass die Französische Nationalversammlung die Absetzung Napoleons III. und seiner Dynastie bestätigt und ihn für den Ruin, die Invasion und für die Zerstückelung Frankreichs verantwortlich gemacht habe. — In Mâcon werden heute auch die Freiwilligen-Compagnien, sowie die der Mobilen und Mobilisirten aufgelöst Erst am 12. wird diese Entwaffnung geendigt.

**Die Neutralen.** Dem König von Italien wird die Annahme der Deutschen Kaiserwürde Seitens des Königs von Preussen notificirt.

## No. 1741.

### 3. März.

**Vor Paris.** Se. Majestät der Kaiser und König hält heute Vormittag um 11 Uhr auf dem Longchamp Parade über das Garde-Corps, die Garde-Landwehr-Division, das Königs-Grenadier-Regiment und Abtheilungen der Belagerungs-Artillerie und Pioniere ab. In Folge der gestern ausgetauschten Ratificationen des Friedens-Präliminarvertrages wurde im Laufe des heutigen Vormittags Paris nach zweitägiger Occupation von unseren Truppen geräumt. Die Armeen haben Befehl erhalten, dem Vertrage entsprechend, den Marsch hinter die Seinelinie anzutreten. v. Podbielski.

Nach dem Vorbeimarsch hielt Se. Maj. an die versammelten Commandeure die folgende Anrede:

„Sie werden mit Mir fühlen, meine Herren, unter welchen Eindrücken Ich heute das Garde-Corps wiedergesehen, nachdem es sich mit einem Heldenmuthe geschlagen, der meine höchste Anerkennung verdient und die Ich Mich gedrungen fühle, gerade hier auszusprechen. Mit Schmerz vermisse Ich viele Tapfere in Ihren Reihen; denn solche Thaten, solche Erfolge verlangen Opfer! Wie Ich es immer vom Garde-Corps erwartet, hat es auch diesmal das Beispiel in Tapferkeit, Hingebung und Ausdauer gegeben, aber die ganze Armee hat auch untereinander gewetteifert in Leistungen, die nicht allein den ruhmreichsten in der Geschichte sich anreihen, sondern uns auch zu einem Ziele geführt haben, welches durch den gestern vollzogenen ehrenvollen Friedensschluss für alle Zeiten in der Geschichte unseres Vaterlandes fortleben wird. Daher gebührt dieser heldenmüthigen Armee und Ihnen, meine Herren, insbesondere Mein tiefgefühlter Dank und Meine volle Anerkennung. Vergessen wir aber nicht, dass wir Alle der Vorsehung unsern Dank schulden, welche es gewollt, dass wir das Werkzeug sein durften, um so grosse welthistorische Ereignisse herbeizuführen. Leben Sie wohl bis zum Wiedersehen in der Heimath“

Paris wird in Folge des Abschlusses des Friedenspräliminarvertrags von den Deutschen Truppen wieder geräumt.

Die Deutschen Armeen erhalten Befehl, dem Vertrage entsprechend, den Marsch hinter die Seinelinie anzutreten.

Der Kronprinz von Sachsen erlässt heute einen Tagesbefehl an die Maas-Armee, desgleichen der Gzossherzog von Hessen an die Hessischen Truppen

Kaiser Wilhelm richtet an den Kaiser von Russland folgenden Brief:

„Allerdurchlauchtigster, Grossmächtigster Kaiser, herzlich geliebter Bruder, Neffe und Freund! Der heutige Tag, an welchem ich unter den Mauern von Paris eine Parade über meine Garde abgenommen habe, erinnert mich an die Zeit, als unsere durch Waffenbrüderschaft eng untereinander verbundenen Armeen unter der Anführung der in Gott ruhenden Herrscher, Sr. Majestät des Kaisers Alexander I. und meines Vaters, in die feindliche Hauptstadt einrückten. Deshalb freue ich mich von Herzen, dass Eure Kaiserliche Majestät in huldvoller Rücksicht für meine Armee geruht haben, den Titel eines Chefs meines Kaiser-Alexander-Garde-Grenadier-Regiments No. 1., dem auf ewige Zeiten der Name des in Gott ruhenden Oheims Eurer Majestät verliehen ist, geneigtest anzunehmen. In der festen Ueberzeugung, dass die neue ehrenvolle Auszeichnung, welche dem tapferen Regiment, das sich stets bemüht hat, sich seines ruhmvollen Namens würdig zu erweisen, zu Theil geworden ist, dasselbe veranlassen wird, sich Eurer Majestät Wohlwollen zu erwerben, habe ich die Ernennung Eurer Majestät zum Chef des erwähnten Regiments angeordnet. Mit besonderem Vergnügen ergreife ich die Gelegenheit, Eurer Majestät den Ausdruck der tiefsten Hochachtung und aufrichtigsten Freundschaft zu erneuern, mit welcher ich bleibe Eurer Kaiserlichen Majestät herzlich ergebener Bruder, Oheim und Freund Wilhelm. Hauptquartier Versailles, 3. März 1871.“

**Paris.** Um Mittag ist Paris vollständig geräumt, die Französischen Truppen ergreifen Besitz von den Thoren der Stadt und schliessen sie, damit die Bevölkerung nicht dem Feinde nachzieht und ein Conflict entsteht. Nachmittags stürmt die Menge in die Champs-Elysées und demolirt die Etablissements der Cafétiers und Restaurateurs, welche den Deutschen Truppen etwas verabreicht hatten. Bei der Bastille, im Faubourg St. Antoine dauern die Unruhen Seitens der Nationalgarden fort, es werden wieder 4 Geschütze von den Wällen und in dem Spital Saint-Antoine 2000 Gewehre weggenommen.

**Deutschland.** Wahlen zum Reichstag des Deutschen Reichs. — In Berlin wird die Ratification des Friedensschlusses feierlich, unter Kanonendonner, verkündet. Nachmittags findet Gottesdienst in allen Kirchen statt, Abends die festliche Beleuchtung der Stadt. Auch in anderen Deutschen Städten wird der Friede gefeiert. — Der Grossherzog von Mecklenburg-Schwerin errichtet eine Stiftung für Mecklenburgische Invaliden.

**Die Neutralen.** In der Luxemburgischen Ständekammer legte der Staatsminister Servais die auf die Beziehungen Deutschlands zu Luxemburg bezüglichen diplomatischen Actenstücke vor.

## No. 1742.

### 4. März.

**Vor Paris.** Eine Kaiserliche Verordnung setzt die durch die Verordnungen vom 16. Juli, 8. und 25. August 1870 angeordneten Aus- und Durchfuhrverbote ausser Kraft. — Eine Allerhöchste Cabinets-Ordre befiehlt die theilweise Demobilmachung der Armee und die Ueberführung der vier ältesten Jahrgänge der Landwehr zum Landsturm.

Admiral Prinz Adalbert schreibt heute von Versailles aus an Herrn Rickmers in Geestemünde: „Versailles, 4. März 1871. Ew. Wohlgeboren haben mir unter dem 16 Januar eine Druckschrift der geographischen Gesellschaft „Deutschlands Interesse in Ost-Asien“ und das Buch „Seize mois autour du monde“ überschickt (die ich Ihnen mit dem besten Danke wieder übersende), und sich dabei in Ihrem gefälligen Schreiben zu meiner grossen Freude über die Wichtigkeit der Acquisition Saigons für Deutschland und zwar wiederholt ausgesprochen. Schon seit lange von der Nothwendigkeit, uns in Ost-Asien festzusetzen, durchdrungen, habe ich in den letzten zehn Jahren mir die grösste Mühe gegeben, dafür zu wirken. Ich war im Begriff, die Erwerbung Saigons speciell anzuregen, als Ihr Aufruf erschien, dem Ihre gütige Sendung sehr bald folgte, — allein die grossen Schwierigkeiten beim Abschluss des Friedens, zu denen man keine neuen hinzufügen wollte, scheinen der Hauptgrund gewesen zu sein, weshalb man davon abstand, diese Colonie, sowie überhaupt irgend eine zu fordern. Ich bedauere mit Ihnen von Herzen, dass Ihre so anerkennenswerthen Bestrebungen nicht den gewünschten Erfolg gehabt haben. Prinz Adalbert von Preussen.“

Der Kaiser ron Russland verleibt dem Deutschen Kaiser und König von Preussen das Russische Dragoner-Regiment No. 13. „Der Kriegsorden“ und dem Kronprinzen, als zweitem Chef, das Garde-Grenadier-Regiment „König Friedrich Wilhelm III. von Preussen.“

Das General-Commando des Garde-Corps wird nach Senlis verlegt.

In **Paris** übernimmt General Aurelles de Paladine den Oberberehl über die Nationalgarde des Seine-Departements.

**Deutschland.** München, Nürnberg und Gotha begehen heute die Friedensfeier.

## No. 1743.

### 5. März.

**Vor Paris.** Eine Allerhöchste Cabinets-Ordre genehmigt die Auflösung der General-Gouvernements zu Versailles, Rheims und Nancy mit den Präfekturen der zu räumenden Französischen Gebietstheile und überträgt die betreffenden Funktionen den Oberbefehlshabern der Armeen

In **Orleans** beginnen heute die Truppen des 5. Corps den Abmarsch. In Blois tritt General Bothmer den Marsch nach Orleans an. Das 5. Corps marschirt nach Dijon.

**Deutschland.** Der König von Württemberg trifft in Stuttgart, der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha in Coburg wieder ein. Friedensfeier in Dresden

**Die Neutralen.** In Villach wird der Abschluss des Friedens gefeiert. In Graz wird die beabsichtigte Feier von der Steyerischen Statthalterei verboten — Die Belgische Armee wird auf den Friedensfuss gesetzt.

## No. 1744.

### 6. März.

**Im Westen.** Die II. Armee (Prinz Friedrich Carl) tritt den Rückmarsch nach Norden an. Prinz Friedrich Carl verlegt sein Hauptquartier von Tours nach Fontainebleau.

**Deutschland.** Der König von Sachsen stiftet zur Anerkennung für diejenigen, welche sich im Kriege um die Krankenpflege besonders verdient gemacht oder anderweitig ausgezeichnet haben, ein Erinnerungskreuz. — Der König von Württemberg überweist dem Württembergischen Landesverein der Deutschen Invalidenstiftung mittelst eines die Wirksamkeit desselben anerkennenden Schreibens 10,000 Gulden. — Der Grossherzog von Sachsen verlässt Versailles. — Der General-Gouverneur der Küstenlande hebt alle Schifffahrtsbeschränkungen auf. — Bekanntmachung des Kaiserlichen Civilkommissars im Elsass, Regierungs-Präsidenten v. Kühlwetter, die Ordnung der Volksschullehrer-Seminarien im Elsass und in Deutsch-Lothringen betreffend. — Friedensfeier in Stuttgart (auch am 7.), Leipzig, Darmstadt und Gera.

Von Wilhelmshöhe aus erlässt heute Napoleon III. folgendes Manifest:

„An den Präsidenten der National-Versammlung in Bordeaux. Herr Präsident! In dem Augenblick, wo alle Franzosen tief betrübt über die Bedingungen des Friedens nur an die Leiden des Vaterlandes dachten, hat die National-Versammlung die Absetzung meiner Dynastie ausgesprochen und behauptet, dass ich allein verantwortlich sei für das öffentliche Unglück. Ungerecht, denn als der Krieg erklärt ward, hatte das Nationalgefühl, überreizt durch Ursachen, die von meinem Willen unabhängig waren, eine allgemeine und unwiderstehliche Ueberstürzung (entrainement) hervorgebracht. Ungesetzlich, denn die Versammlung, zu dem einzigen Zwecke erwählt, um Frieden zu machen, hat ihre Vollmachten überschritten, indem sie Fragen entschied, welche über ihrer Competenz waren; wäre

sie selbst eine constituirende Versammlung, so wäre sie doch nicht im Stande, ihren Willen dem der Nation zu substituiren. Das Beispiel der Vergangenheit ist da, um es zu beweisen Die Feindseligkeit der Constituante ist 1848 an der Wahl des 10. Decembers gescheitert, und 1851 hat das Volk durch mehr als 7 Millionen Stimmen mir gegen die gesetzgebende Versammlung Recht gegeben. Die politische Leidenschaft kann nicht gegen das Recht überwiegen, und das Französische öffentliche Recht für die Gründung jeder legitimen Regierung ist das Plebiscit. Ausserhalb von diesem besteht nur Usurpation für die Einen, Unterdrückung für die Anderen. Auch bin ich bereit, mich vor dem freien Ausdrucke des nationalen Willens zu beugen, aber nur vor diesem. In Gegenwart schmerzlicher Ereignisse, welche Allen Entsagung und Selbstverläugnung auferlegen, hätte ich gern Schweigen gewahrt, aber die Erklärung der Versammlung zwingt mich, im Namen der beleidigten Wahrheit und der verkannten Rechte der Nation zu protestiren. Empfangen Sie, Herr Präsident, die Versicherung meiner Hochachtueg. Wilhelmshöhe, 6. März 1871.

Napoleon."

## No. 1745.

### 7. März.

**Vor Paris.** Heute werden die Südforts von Paris geräumt und von den Truppen der Brigade Daudel (113. und 114. Regmt.) wieder besetzt. – Der Kaiser und König nimmt auf dem Schlachtfelde von Villiers die Parade über das XII. (Königl. Sächsische) Armeecorps, das 1. Bayerische Corps und die Württembergische Division ab und spricht den Truppenführern seinen Dank aus. Das Kaiserliche Hauptquartier wird nach Ferrières verlegt.

An die versammelten Commandeure der Bayerischen, Sächsischen und Württembergischen Truppen hielt Se. Maj. nach der Parade folgende, direct an den Kronprinzen gerichtete Ansprache: „Es gereicht Mir zur besonderen Genugthuung und Freude, heute auch einen grossen Theil der Maas-Armee und der III. Armee am Schlusse dieses glorreichen Krieges versammelt, und nach so vielen blutigen und entscheidenden Schlachten in einer so vortrefflichen Verfassung gefunden zu haben. Mit Stolz kann derjenige Theil der Truppen, welche auf diesen blutgetränkten Feldern gefochten, das Zeugniss derselben für ihre Tapferheit, für ihre Ausdauer und darum für ihren Sieg in Anspruch nehmen. Gleichzeitig mit unseren Siegen über den Feind haben wir aber auch in unserem Vaterland einen Erfolg erreicht, der so schnell und so vollständig kaum vorauszusehen war, denn Deutschland ist geeinigt und hat Mich an seine Spitze berufen. Jetzt wird es darauf ankommen, im Frieden den Bau weiterzuführen, dessen Grundstein auch Sie mit Ihrem Blut und Ihrer Treue gekittet. An den Erfolgen der Deutschen Waffen haben Eure Königliche Hoheit als Corps- und Armee-Commandeur, unterstützt von Ihrem Königlichen Bruder Georg, einen ebenso grossen als wirksamen Antheil. Möge Ihnen und den commandirenden Generalen v. d. Tann und v. Obernitz mein Händedruck auch Meinen Dank und Meine volle Anerkennung aussprechen. Leben Sie Alle wohl, bis zum Wiedersehen in Deutscher Heimath."

An das 12. Corps wird folgender Tagesbefehl erlassen: „Le Vert-galant, 7. März, Nachmittags. Heute Mittag hielt Se. Maj. der Kaiser und König auf dem Schlachtfelde von Villiers Revue über das I. Bayerische Corps, die Württembergische Division und das Königlich Sächsische (XII.) Armecorps unter dem Oberbefehle Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen Die Gesammtstärke betrug 40,000 Mann, davon 18,000 Sachsen. Das XII. Armeecorps marschirt am 11. März von hier ab, kleinere Detachements schon am 9, die Cavallerie-Division am 10. d. M. Der commandirende General. Georg, Herzog zu Sachsen."

Der Kronprinz des Deutschen Reichs und von Preussen verlässt Versailles und begiebt sich nach Ferrières

**Frankreich.** Die Französische Regierung verordnet die Auflösung der Stäbe der Nordarmee, der Vogesenarmee, der 2. Armee, des XV. Armeecorps, des in Havre stehenden Armeecorps, der in der Bretagne, im Departement Ain und Savoyen befindlichen Truppenkörper und aller Instructions- und strategischen Lager. Heute beginnt in Folge dessen die Auflösung der Loire-Armee. Die Mobilisirten und Mobilgarden werden entwaffnet und nach Hause geschickt, die regulären Truppen werden meist nach Paris geschickt, um zu der dort in der Bildung begriffenen Armee zu stossen. Ein Theil wird nach Algerien gesandt, wo ein ernstlicher Aufstand ausgebrochen war. Kriegsminister Le Flô richtet ein Dank- und Anerkennungsschreiben an General Chanzy. — Baude, Caille, Goulard und Declerq werden Behufs Abschlusses des definitiven Friedens zu Bevollmächtigten der Französischen Regierung ernannt

**Die Neutralen.** Der Bayerische Gesandte in Rom, Graf Tauffkirchen, notificirt dem Papst die Annahme der Deutschen Kaiserwürde Seitens des Königs von Preussen, und überreicht demselben sein Creditiv als zeitweiliger Vertreter des Deutschen Reichs.

## No. 1746.

### 8. März.

**Deutschland.** Der Grossherzog von Baden trifft festlich empfangen, in Karlsruhe, der Erb-Grossherzog von Mecklenburg-Schwerin in Bonn, Prinz Luitpold von Bayern in München, Prinz Wilhelm von Württemberg in Stuttgart, der Grossherzog von Oldenburg mit dem Erb-Grossherzog in Oldenburg wieder ein. — Die Bürgerschaft Bremens bringt in ihrer ersten Sitzung nach dem Friedensschlusse dem in Frieden geeinigten Vaterlande ein dreimaliges Hoch aus und beschliesst, den Gefallenen des 1. Hanseatischen Infanterie-Regiments No 75. und denjenigen Söhnen Bremens, welche in anderen Heeresabtheilungen dienten und für das Vaterland starben, ein Denkmal zu errichten.

**Frankreich.** Heute wird die Auflösung der Mobilgarde der Seine verfügt. Sie erhält einen 10tägigen Sold voraus, aber viele Bataillone revoltiren 26,000 Mobile der benachbarten Departements werden nach Hause geschickt, es waren gerade die ordentlichen Elemente der Mobilen. In Paris bleiben noch etwas über 54,000 Mobile, da ihre Heimbeförderung noch nicht bewerkstelligt werden kann Im 13. Arrondissement von Paris wird der Arbeiter Duval von den Nationalgarden zum General ausgerufen.

## No. 1747.

### 9. März.

**Deutschland.** Allerhöchste Cabinets-Ordre, die Zurückführung der Flotte auf den Friedensstand betreffend. — Der Herzog von Sachsen-Altenburg trifft in Altenburg, Graf von Bismarck in Berlin ein.

**Frankreich.** Zu Puteaux bei Paris verunglückt durch Zusammenstoss mit einem Güterzug ein Eisenbahnzug mit verwundeten Deutschen Soldaten, deren 11 getödtet, 23 verletzt werden. — Die letzten Truppen des 5. Corps verlassen Orleans.

**Die Neutralen.** Friedensfeier der Deutschen in Prag — In Zürich wird die von den Deutschen in der Tonhalle veranstaltete Friedensfeier durch bewaffnete und mit dem Pöbelhaufen eindringende Französische Officiere gestört. Tags darauf stürmt der Pöbel das Local und demolirt die im Saale befindlichen Decorationen und Fahnen. Ein Versuch des Pöbels, in der Nacht zum 11. die Gefangenen zu befreien, wird durch Waffengewalt zurückgewiesen

## No. 1748.

### 10. März.

**Deutschland.** Der Ober-Präsident von Hannover, Graf Otto zu Stolberg-Wernigerode, spricht im Allerhöchsten Auftrage den Bewohnern Hannovers, welche dem Kaiser und König eine Adresse überreicht hatten, den Dank Sr. Maj. aus. — Der Grossherzog von Sachsen trifft, festlich empfangen, von Versailles in Weimar ein und übernimmt durch ein Landesfürstliches Patent die Regierung wieder. — Dankerlass des Herzogs von Sachsen-Altenburg für die ihm bei seiner Rückkehr vom Kriegsschauplatz bewiesene treue Anhänglichkeit. — Tagesbefehl des Herzogs von Braunschweig an die Braunschweigischen Truppen.

**Frankreich.** Die National-Versammlung beschliesst ihre Verlegung nach Versailles und daselbst am 20. ihre Sitzungen zu eröffnen. — Versailles sollte am 11. von den Französischen Truppen wieder besetzt werden, heute aber stellt es sich heraus, dass die Deutschen Truppen es zu räumen noch nicht im Begriff sind.

## No. 1749

### 11. März.

**Vor Paris.** Antwort des Kaisers und Königs auf die anlässlich der Kaiser-Proclamation überreichte Adresse der Gemeindebehörde Weimars. — Der Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preussen begiebt sich von Ferrières nach Rouen. — Das XII. (Königlich Sächsische) Armeecorps verlässt die Cernirungsstellung vor Paris und marschirt nach den von denselben zu besetzenden Departements Aisne und Ardennes (Hauptquartier Laon). Das Armeecorps scheidet aus dem Verbande der Maas-Armee. Die letztere, aus dem Garde-Corps, dem IV. Armee-Corps und der 5. Cavallerie-Division bestehend, verbleibt im Nord Osten von Paris unter Oberbefehl des Kronprinzen von Sachsen, mit dem Hauptquartier Compiègne. Die III. Armee nimmt südlich von der Maas-Armee bis zur Seine Stellung; das zu derselben gehörige XI. Armeecorps besetzt die Forts vor Paris. Auch die Württembergische Division setzt sich aus ihrer bisherigen Aufstellung vor Paris in Marsch nach Epernai und Reims. — In Ferrières werden zwischen dem Minister Jules Favre und den Generalen v. Stosch und v. Podbielski über den Transport der Französischen Kriegsgefangenen, die Benutzung der Eisenbahnen, Post und Telegraphen, sowie über die Verpflegung der Deutschen Truppen in Frankreich Conventionen abgeschlossen.

Die Convention über die Rückkehr der Französischen Kriegsgefangenen lautet: „Art. 1. Die Französische Regierung wird das Kriegsministerium zu Berlin von der Ankunft Französischer Transportschiffe in Bremerhaven und Hamburg in Kenntniss setzen. — Drei Tage nach Empfang dieser Nachricht wird das Kriegsministerium in Berlin höchstens 10,000 Mann nach Bremerhaven, 14,000 Mann nach Hamburg senden. Art. 2. Was die mittelst Eisenbahn zu transportirenden Gefangenen betrifft, so übernimmt die Französische Regierung, die nöthigen Communicationsmittel zu liefern, um die Gefangenen nach Frankreich zu befördern. Die nämlichen Fahrmittel sollen dazu dienen, die Deutsche Armee in Uebereinstimmung mit den Stipulationen der Special-Convention, welche den im Art. 6. der Friedens-Präliminarien vorgesehenen Eisenbahn-Transport regelt, zurück zu befördern. Art. 3. Die Züge zur Beförderung der nach Frankreich zurückkehrenden Gefangenen werden von Metz nach Charleville, von Strassburg nach Lunéville, von Mülhausen nach Vesoul dirigirt werden. Art. 4. Die Französische Regierung ist ermächtigt, für Charleville, Lunéville und Vesoul einen Platz-Commandanten, Militair-Intendanten und Zahlmeister mit dem nöthigen Personal einzusetzen. Die Französische Regierung wird dort gleichzeitig ein Lebensmittel- und Bekleiduugs-Magazin einrichten Art. 5. Die Französischen Behörden können an diesen drei Orten die militairfreien Gefangenen aus den benachbarten Departements sofort entlassen; alle übrigen heimkehrenden Soldaten, seien sie militairfrei oder nicht, werden in Uebereinstimmung mit Art. 3. der Präliminarien nur mittelst Eisenbahn nach Orten jenseits des von den Deutschen Truppen besetzten Gebietes geschickt. In Uebereinstimmung mit Art. 3. der Friedens-Präliminarien werden die nicht zu entlassenden Soldaten jenseits des linken Loire-Ufers dirigirt. Art. 6. Die Deutschen Behörden übernehmen, auf jedem der drei erwähnten Punkte täglich nur 4 Züge zu je 800

bis 1000 Mann zu befördern und soweit die Französischer Seits gestellten Beförderungsmittel hinreichen und der Transport auf der Deutschen Linie frei ist. Art. 7. Die Französischen Behörden verzichten auf den Eisenbahn-Transport auf der Linie Mülhausen-Vesoul, im Fall der Marsch zu Fuss von Dannemarie nach Belfort zu grosse Schwierigkeiten darbieten sollte. Art. 8. Die Deutschen Behörden werden in derselben Weise entweder nach Charleroi oder Lunéville jene Französischen Soldaten befördern, die im Gefängnisse oder den Strafanstalten in Metz und anderen Festungen internirt sind. Art. 9. Die Garnison von Bitsch wird sofort mit Kriegsehren abziehen. Dieselbe wird ihre Waffen, Bagage, Kriegsmaterial und alle nicht die Festung selbst betreffenden Archive mitnehmen. Die Garnison wird mittelst der Eisenbahn von Lunéville bis über die von Deutschen Truppen besetzten Gebiete hinaus befördert werden. Gegeben in Ferrières, 11. März 1871.

Jules Favre. v. Podbielski.

**Deutschland.** Prinz Albrecht von Preussen und der Kriegsminister v. Roon treffen vom Kriegsschauplatz in Berlin ein. — Der Grossherzog von Sachsen dankt in einem Erlass der Bevölkerung des Grossherzogthums, namentlich den Bewohnern Weimars, für den ihm und dem Erbgrossherzog zu Theil gewordenen Empfang. — Im Königreich Bayern Trauergottesdienst für die gefallenen Krieger. — Friedensfeier der Deutschen in Wien, Prag, Kindberg und Pesth.

**Frankreich.** In Paris werden Flourens und Blanqui wegen Theilnahme an dem Aufstand des 31. Oct. 1870 zum Tode verurtheilt. Die Regierung verfügt die Unterdrückung der 6 revolutionairen Blätter.

## No. 1750.

### 12. März.

**Frankreich.** Der Kronprinz des Deutschen Reichs und von Preussen hält — in Vertretung des durch Unwohlsein in Ferrières zurückgehaltenen Kaisers — in Rouen Parade über das I. Armeecorps und Theile der 17. Division ab. — Versailles wird von den Deutschen Truppen geräumt. — General Bose verlässt um Mittag Versailles. Das 119. Linien-Regiment rückt in die Stadt ein. In Paris werden Munitions-Magazine, wie schon die vorigen Nächte, so auch in der letzten Nacht geplündert. — In Mâcon wird heute die Entwaffnung und Auflösung der Garibaldischen Armee vollendet.

**Deutschland.** Feierlicher Empfang des Kronprinzen von Sachsen in Dresden. — Kirchliche Friedensfeier im Königreich Bayern. — Der Grossherzog von Mecklenburg-Schwerin trifft, von Bonn kommend, in Schwerin ein.

## No. 1751.

### 13. März

**Frankreich.** Der Kaiser und König verlässt Ferrières und trifft, festlich empfangen, in Begleitung des Prinzen Carl von Preussen und des Generals Grafen von Moltke Mittags in Epernai, Abends in Nancy ein. — Der Kronprinz hält bei Amiens Heerschau über das VIII. Armeecorps und die Division des Prinzen Albrecht (Sohn) von Preussen. Nach dem Vorbeimarsch hält der Kronprinz im Namen des Kaisers und Königs an den General v. Goeben und die Officiere des Stabes folgende Ansprache: „Se. Majestät der Kaiser hat mich beauftragt, Ihnen sein grosses Bedauern mitzutheilen, dass sein Unwohlsein ihn daran verhindert, persönlich hier zu sein, um die erste Armee in Augenschein zu nehmen, an der er stets das wärmste Interesse genommen, und über deren Heldenthaten er sich stets gefreut hat. Es ist fast eine wunderbare Erscheinung, Truppen in der Verfassung zu sehen, in welcher ich Sie jetzt finde, nach dem harten und strapaziösen Feldzuge, dem Sie ausgesetzt gewesen sind. Ihnen persönlich, General v. Goeben, muss ich im Namen des Kaisers und des Vaterlandes für die Art und Weise danken, in welcher Sie unsere Truppen geführt haben, denn Sie haben jene glänzenden Erwartungen die ganz Deutschland auf Sie setzte, erfüllt. Was Sie jetzt für Ihr Vaterland und Ihren Kaiser gethan haben, wird der Nachwelt überliefert und in der Geschichte unseres Vaterlandes eine allbekannte Thatsache werden."

In Paris zerstört der Pöbel die für die Mobilgarde während der Belagerung errichteten Baracken. Der Kriegsminister verfügt die Verschmelzung aller während des Krieges errichteten Marsch-Regimenter mit den aus der Gefangenschaft zurückkehrenden Linien Regimentern.

**Deutschland.** Der Preussische Gesandte in Stuttgart, Freiherr v. Rosenberg, giebt den Bewohnern Stuttgarts für die dem Kaiser und König übersendete Begrüssungs-Adresse vom 22. Februar im Allerhöchsten Auftrage Sr. Majestät Dank zu erkennen. — Friedensfest in Karlsruhe. Der Grossherzog bringt von dem Balkon des Residenzschlosses dem siegreichen Heere ein Hoch aus.

## No. 1752.

### 14. März.

**Frankreich.** Der Kaiser und König besichtigt in Nancy die Besatzungs-Truppen. Abends treffen der Kronprinz und Prinz Adalbert von Preussen in Nancy ein. Von hier erlässt er an die Kaiserin und Königin folgendes Schreiben: „Indem Ich von Meinen tapferen und siegreichen Truppen, welche noch auf fremdem Boden zurückbleiben, Abschied nehme, drängt es Mich, Eurer Majestät auszusprechen, wie tief und freudig Mein Herz die liebreiche Fürsorge und Unterstützung bewegt hat, welche der Armee unter dem Vorgange und dem Schutze Eurer Majestät aus der Heimath, aus dem ganzen Deutschen Vaterlande während des ganzen Feldzuges zu Theil geworden ist. Die Deutsche Einheit ist durch das Central-Comité der Deutschen Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger auf dem Gebiete der Humanität vollzogen, als die politische Einheit unseres Vaterlandes sich noch im Kreise der Wünsche bewegte. Dasselbe hat sich bei Beginn der Feindseligkeiten zu einem fest

organisirten Körper gestaltet, in welchem die Landesvereine sämmtlicher Deutschen Staaten vertreten sind, und dem selbst über den Ocean herüber die Hülfsvereine Amerikas die Hand gereicht haben. Mit Freude habe Ich erkannt, wie gerade durch diese Zusammenfassung aller Deutschen Kräfte, getragen von der allgemeinen Opferwilligkeit und von der hingebenden und unermüdlichen Thätigkeit der Männer, welche der schwierigen Leitung dieses Werkes ihre Kraft und Zeit widmen, Leistungen möglich geworden sind, die jede Erwartung überstiegen und wesentlich dazu beigetragen haben, der Armee unter den schweren Mühsalen des Krieges Freudigkeit und Kraft zu erhalten. Die dankbare Erinnerung daran wird in der Armee und der Nation unauslöschlich fortleben, Meinen Dank und Meine Anerkennung kann Ich nicht besser bezeugen, als indem Ich Eure Majestät Selbst bitte, sie dem Central-Comité der Vereine in meinem Namen auszudrücken. Nancy, 14. März 1871. Wilhelm. An Ihre Majestät die Kaiserin und Königin."

Der Kronprinz erlässt von Nancy aus folgenden Armeebefehl: „Soldaten der III. Armee! Als ich im Juli v. J. den Oberbefehl übernahm, sprach ich die Hoffnung aus, dass es der Tapferkeit und Hingebung der geeinten Deutschen Stämme gelingen werde, den gemeinsamen Feind, welcher uns übermüthig zum Kampfe herausgefordert, zu besiegen. Dieses Vertrauen habt Ihr glänzend gerechtfertigt; denn die III. Armee hat in diesem thatenreichen Feldzuge eben so viele Siege als Kämpfe aufzuweisen. Nachdem Ihr in raschem Anlauf das Thor des Feindes bei Weissenburg erbrochen und damit die Reihe der Siege eröffnet, wurde der starke Gegner zwei Tage darauf in der blutigen Schlacht bei Wörth geschlagen; in schnellen Märschen folgtet Ihr seinen rückgängigen Bewegungen und an dem denkwürdigen Tage von Sedan nahmt Ihr einen ruhmvollen und entscheidenden Antheil. Unaufhaltsam drangt Ihr vorwärts in das Herz des Landes, warft den vor Euch fliehenden Feind hinter die Mauern seiner Hauptstadt und hieltet ihn beinahe fünf Monate — allen Gefahren und den Unbilden eines strengen Winters mit unvergleichlicher Ausdauer Stand haltend — eng umschlossen. Während sodann ein Theil von Euch in ununterbrochenen, gegen grosse Ueberzahl geführten blutigen Gefechten den zum Entsatz des bedrängten Paris von allen Seiten anrückenden Feind zurückwarf, wurden von den Cernirungstruppen alle gegen sie unternommenen Ausfälle energisch und erfolgreich abgewiesen, so dass endlich dem Gegner keine Wahl blieb, als die Waffen zu strecken und Euch die Thore seiner stolzen, als unüberwindlich und unverletzlich gepriesenen Hauptstadt zu öffnen. Solche Thaten gehören für ewig der Geschichte an, und mit Stolz blickt das Vaterland auf Euch als seine würdigen Söhne. Wohl konnten so grosse Erfolge nicht ohne die schmerzlichsten Opfer errungen werden, und mit Wehmuth gedenken wir der zahlreichen gefallenen Kameraden, ein ehrenvolles Gedächtniss ihnen für alle Zeiten bewahrend. Indem ich Euch nunmehr auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers und nach glücklich und ruhmvoll erkämpftem Frieden verlasse, spreche ich Euch Allen meine höchste Anerkennung und meinen Dank aus; ich scheide von Euch — Ihr Preussischen und Bayerischen Corps, Ihr Württembergischen und Badischen Truppen — mit dem Wunsche und in der Zuversicht, dass die auf blutigen Schlachtfeldern geschlossene Waffenbrüderschaft und Einigkeit nimmer zerreissen werde, sondern mächtig erstarke zur Ehre, zum Ruhme und zum Segen des wiedererstandenen gemeinsamen Deutschen Vaterlandes. Nancy, 14. März 1871. Der Oberbefehlshaber der III. Armee Friedrich Wilhelm, Kronprinz des Deutschen Reichs und von Preussen."

Die Französische Regierung lässt die Südforts gänzlich räumen, um sie vor den häufigen Plünderungen sicher zu stellen. In Paris werden zwei Deutsche Eisenbahn-Beamte von der Nationalgarde verhaftet und vor das Central-Comité geführt. General d'Aurelle de Paladines versucht ihre Freigebung zu erwirken, sie wird aber verweigert. — General Chanzy in Poitiers verabschiedet sich heute von seiner Armee durch folgenden General-Befehl: „Officiere und Soldaten der zweiten Armee: Der am 1. März von der National-Versammlung ratificirte Vertrag setzt dem Krieg ein Ende. Die Armeen sind aufgelöst. Indem mir der Kriegsminister mittheilte, dass mein Commando aufhöre, fügt er bei: „Sagen Sie Ihrer braven Armee, Officieren aller Grade und Soldaten, dass ich Ihnen im Namen unseres ganzen Landes für ihren Muth und ihren Patriotismus danke. Wenn Frankreich hätte gerettet werden können, so wäre es durch sie geschehen. Das Schicksal hat es nicht gewollt." Ich schätze mich glücklich, zu Eurer Kenntniss dieses Zeugniss der Zufriedenheit der Regierung zu bringen. Ihr werdet stolz sein können, zur zweiten Armee gehört zu haben, deren Anstrengungen, wenn sie nicht zu dem Erfolg geführt haben, den Ihr mit so grosser Ausdauer verfolgt habt, nicht ohne Ruhm für das Land bleiben werden, dessen Ehre zu retten sie beigetragen haben. Ihr habt den stärksten und bestcommandirten Armeen Deutschlands die Spitze geboten. Die Geschichte wird erzählen, was Ihr gethan habt. Der Feind selbst wird sich ehren, indem er Euch Gerechtigkeit widerfahren lässt. Ihr geht in Eure Heimath, in Eure Garnisonen, bewahrt unerschütterlich Eure Hingebung an das Land; bleibt, was auch kommen möge, die Vertheidiger der Ordnung. Meine grösste Ehre aber ist es, Euch befehligt zu haben, mein lebhaftester Wunsch, mich mit Euch wiederzufinden, so oft es sich darum handeln wird, Frankreich zu dienen. Der Obergeneral gez Chanzy."

**Deutschland.** Der König von Sachsen macht bekannt, dass er zur Anerkennung der Verdienste, welche Frauen und Jungfrauen im Krieg und Frieden auf dem Gebiet der freiwillig helfenden Liebe erwerben, den Sidonien-Orden gestiftet habe. (Stiftungs-Urkunde vom 31 December 1870.) — Der Gesandte Freiherr v. Werthern dankt im Auftrage des Kaisers und Königs den Bewohnern Münchens für die Adresse, welche Allerhöchstdemselben aus Veranlassung der Annahme der Deutschen Kaiserwürde übersandt ward. (Am 14. März ist dieses Schreiben in der Sitzung des Magistrats von München verlesen worden.)

## No. 1753.

### 15. März.

**Frankreich.** Der Kaiser und König verlässt heute in Begleitung des Kronprinzen und der Prinzen Carl und Adalbert von Preussen Nancy und überschreitet gegen Mittag bei Saarbrücken die Preussische Grenze. — Von Nancy aus erlässt der Deutsche Kaiser folgenden Armeebefehl: „Soldaten der Deutschen Armee! Ich verlasse an dem heutigen Tage den Boden Frankreichs, auf welchem dem Deutschen Namen so viel neue kriegerische Ehre erwachsen, auf dem aber auch so viel theures Blut geflossen ist. Ein ehrenvoller Frieden ist jetzt gesichert und der Rückmarsch der Truppen in die Heimath hat zum Theil begonnen. Ich sage Euch Lebewohl und Ich danke Euch nochmals mit warmem und erhobenem Herzen für Alles, was Ihr in diesem Kriege durch Tapferkeit und Ausdauer geleistet habt. Ihr kehrt mit stolzem Bewusstsein in die Heimath zurück, dass Ihr einen der grössten Kriege siegreich geschlagen habt, den die Weltgeschichte je gesehen, — dass das theure Vaterland vor jedem Betreten durch den Feind geschützt worden ist, und dass dem Deutschen Reiche jetzt Länder wiedererobert worden sind, die es vor langer Zeit verloren hat. Möge die Armee des nunmehr geeinten Deutschlands dessen stets eingedenk sein, dass sie sich nur mit stetem Streben nach Vervollkommnung auf ihrer hohen Stufe erhalten kann, dann können wir der Zukunft getrost entgegensehen. Nancy, 15. März 1871. Wilhelm.“

Erst heute wird in Paris die Auflösung der Mobile beendet. In Paris bleiben noch 120,000 Mann nach Entfernung der Mobilgarde. Aus Bestandtheilen der Loire-, der Nord-Armee und den Pariser Truppen wird die neue Armee von Paris gebildet. Jules Favre empfängt heute eine Note vom General Fabrice, worin dieser die beiden Deutschen Eisenbahn-Officiere reclamirt, welche nach langem Verhandeln zwischen der Regierung und dem Revolutions-Comité frei gelassen und an die Vorposten geleitet werden.

**Deutschland.** Der Kaiser und König trifft gegen Mittag in Begleitung des Kronprinzen und der Prinzen Carl und Adalbert von Preussen in Saarbrücken ein, wo ihm von Deputirten der Rheinischen Städte und Landgemeinden eine Dank-Adresse und ein goldener Lorbeerkranz überreicht wird. Abends hält der Kaiser in Begleituug des Grossherzogs von Hessen feierlichen Einzug in Frankfurt a. M., wohin das Kaiserliche Hauptquartier verlegt wird. — Friedensfeier in Hannover und Linz.

An die Vertreter der Rheinischen Städte (angeführt vom Oberbürgermeister Bachem von Cöln) sprach der Kaiser in Saarbrücken folgende Worte: „Ich danke Ihnen für die mir dargebrachten Wünsche, aber Alles, was Grosses erreicht ist, alle grossen Erfolge, die wir errungen haben, sind — so sehr auch die unvergleichliche Tapferkeit und Hingebung Meiner Armee und ihrer Führer anerkannt zu werden verdienen — Dem da über uns (nach oben zeigend) zu danken. Gott ist mit uns gewesen, und wie Ich Mich stets in kleinen und grossen Dingen an ihn gewandt habe und auf ihn vertraut habe, so auch in diesem Falle, und Er hat Mein Vertrauen nicht zu Schanden werden lassen. Die Opferwilligkeit des ganzen Volkes hat hinter uns gestanden, sie hat Mich und das Heer gestärkt und getragen: aber wo so Grosses erreicht werden soll, da müssen auch Opfer gebracht werden und Opfer fallen. Was wälsche Klugheit und wälsche Tücke auch ersonnen, um uns den Sieg streitig zu machen, sie sind der gerechten Strafe nicht entgangen; möge der Himmel den Gefallenen ein barmherziger Richter sein. Der Dank, den Sie Mir ausgesprochen haben dafür, dass die Provinz vor schrecklichem Unglück bewahrt worden, so gebührt derselbe dem (hinter sich zeigend), der da hinter mir steht, Meinem Sohne, durch ihn sind die ersten glücklichen Erfolge erzielt; er hat den Feind zuerst von der Grenze geschlagen und verfolgt. Ich habe im Ganzen wenig thun können, die verdienstvollen Männer um Mich her, die Weisheit des Grafen Moltke und die Einsicht und Umsicht der Führer überhaupt, die haben die glücklichen Erfolge herbeigeführt, die erzielt worden sind.“

## No. 1754.

### 16. März.

**Frankreich.** Die III. Deutsche Armee wird einstweilen dem Oberbefehl des Kronprinzen von Sachsen unterstellt — Convention zwischen dem General-Lieutenant v. Fabrice und Bevollmächtigten der Französischen Regierung über die Erhebung der Steuern in den von den Deutschen Truppen besetzten Departements, sowie über die Verwaltung in den occupirten Französischen Landestheilen.

Admiral Penhoat übergiebt heute in Mâcon das Commando der Theile der Vogesen-Armee, welche zur Linie gehörten und daher nicht aufgelöst wurden, an den Divisions-General Jouffroy. Damit hat die Vogesen-Armee zu bestehen aufgehört. Auch die Freiwilligen des Genie unter Jules Garnier werden aufgelöst.

**Deutschland.** Der Kaiser und König begiebt sich von Frankfurt a. M., auf der Durchreise in Gotha festlich begrüsst, nach Weimar, wo die Behörden demselben einen feierlichen Empfang bereitet haben. — Die Stadtverordneten-Versammlung von Berlin beschliesst, den Grafen v. Bismarck und v. Moltke das Ehrenbürgerrecht von Berlin zu verleihen und deren Büsten im Rathhause aufzustellen. — Dankschreiben des Generals v. Werder an den Bürgermeister der Stadt Gräfrath, welche dem General das Ehrenbürgerrecht verlieh. — Das 6 Bayerische Infanterie-Regiment, König Wilhelm von Preussen, nimmt fortan auf Befehl des Königs von Bayern die Bezeichnung „Kaiser Wilhelm, König von Preussen“ an.

## No. 1755.

### 17. März.

**Deutschland** Festlicher Empfang des Kaisers und Königs in Halle, Magdeburg, Brandenburg und Potsdam. Nachmittags bewillkommnet die Bevölkerung Berlins den in Begleitung des Kronprinzen und des

Prinzen Carl und Adalbert, sowie des Generals Grafen v. Moltke heimkehrenden Kaiser und König mit Begeisterung. Die Stadt ist Abends glänzend erleuchtet. Das Kaiserliche Hauptquartier wird nach Berlin verlegt — In Halle sprach der Kaiser an die zum Empfang Versammelten: „Ja, es sei ein grosser Moment — die Heimkehr aus solchem Kampfe. Dass er so beendet, das sei den unvergleichlichen Thaten der Armee, aber ebenso auch der Opferfreudigkeit und Begeisterung des ganzen Volkes daheim zu danken, vor Allem aber dem Allmächtigen, der mit uns gewesen. Der Herr habe alle die Helfer erweckt, an deren Spitze Er, der Kaiser, gewürdigt sei, Das auszuführen, was jetzt geschehen. Freilich habe der Kampf viele und grosse Opfer erfordert, was sein Herz mit tiefer Wehmuth erfülle. Der Opfermuth und die Hingabe des ganzen Volkes aber sei von Anfang bis zuletzt eine solche gewesen, dass Er nicht zweifle, es würde des Volkes Muth und Ausdauer auch dann nicht wankend geworden sein, wenn auch nicht immer, wie im jetzigen Kampfe, der Sieg an des Vaterlandes Fahnen sich geknüpft hätte." — In Magdeburg erwiederte der Kaiser und König auf die Ansprache des Oberbürgermeisters das von Ihm bei der Abreise in den Krieg gesprochene Wort, dass der Sieg bei Gott stehe; „da das Preussische Heer aber allezeit mit Gott in den Kampf zieht, so ist ihm auch dessen Hülfe geworden." Die Einigung des Deutschen Reiches sei gelungen, nun käme es darauf an, es fester und fester zusammen zu kitten. — Was die vermehrten Regierungssorgen anbetreffe, so sei Er Sich deren wohl bewusst; so viel Ihm Gott noch Kraft schenke, würde Er Sich denselben hingeben, und was Er unerledigt zurücklassen müsse, das würde hier sein Sohn vollenden.

Der Kronprinz von Sachsen tritt in Begleitung seiner Gemahlin die Rückreise nach Frankreich an. — Tagesbefehl des Vice-Admirals Jachmann an die Officiere etc. der nun abrüstenden Seestreitkräfte in der Nordsee: „Nachdem Se. Maj mich von dem Befehl über die Seestreitkräfte in der Nordsee entbunden und ich meine Flagge niedergeholt habe, spreche ich den Herren Officieren, Aerzten, Beamten und Decksofficieren, Cadetten und Mannschaften meine volle Anerkennung aus wegen der trefflichen Haltung, der guten Disciplin und der stets gleichen Ausdauer, welche dieselben in einer Zeit bewahrt haben, die unsere patriotischen Herzen auf das Tiefste ergriffen hat und in welcher die Ungunst der Verhältnisse es nicht gestattete, mit unseren heldenmüthigen Brüdern der Armeen durch die That Zeugniss unserer Hingebung für König und Vaterland abzulegen — Der treffliche Geist aber, der sich in dieser auch für die Flotte schweren Zeit bewährt hat, bürgt mir für die Zukunft derselben, und ich nehme die Ueberzeugung mit, dass die Flotte in künftigen Zeiten, wenn sie ihrer Aufgabe gewachsen sein wird, zum Ruhme des Vaterlandes beitragen wird. Wilhelmshaven, 17. März 1871 Jachmann, Vice Admiral."

**Frankreich**. Heute Abend verlassen die letzten Marinetruppen Paris, die ersten Abtheilungen waren schon am 8. und 9. nach Cherbourg, Brest und Rochefort abgegangen. — In Paris ist es heute klar, dass ein Kampf unvermeidlich ist. Es wird heute eine grosse Berathung und die Auflösung des Central-Comités, die Verhaftung seiner Mitglieder und die gewaltsame Wegnahme der Waffen beschlossen, aber mit Ausnahme der Division Faron sind alle Truppen unzuverlässig. Die zuverlässigen Truppen zählen höchstens 3000 Mann gegen 300,000 Nationalgarden.

## No. 1756.

### 18. März.

**Deutschland**. Der Kaiser und König empfängt die von dem Kaiser von Russland zur Beglückwünschung entsendete Militair-Deputation unter Führung des Generals von Wrangel. — Bekanntmachung des Bundeskanzlers Grafen v. Bismarck-Schönhausen, betreffend die Verausgabung von 5,000,000 Thlr. Schatzanweisungen (Serie XI. de 1870) auf Grund des Gesetzes vom 21. Juli 1870, an Stelle der laut Bekanntmachung vom 7. November 1870 ausgegebenen, am 1. April 1871 fällig werdenden Serie V. de 1870.

**Frankreich**. In Paris lässt die Regierung in der Nacht zum 18. einen Theil der Kanonen, welche aufständische Nationalgarden auf dem Montmartre seit längerer Zeit aufgefahren haben, durch Militair entfernen und 400 Personen verhaften. Die Aufständischen befreien am Morgen die Verhafteten aus dem Gefängniss. Nach einem kurzen Kampfe zwischen der Linie und den Nationalgarden fraternisirt das Militair mit der Nationalgarde. General Chanzy wird von den Aufrührern verhaftet. Die Generale Lecomte und Thomas werden von denselben füsilirt. General Vinoy zieht sich mit dem Rest der Truppen auf das linke Seine-Ufer zurück. — Prinz Friedrich Carl verlegt sein Hauptquartier von Fontainebleau nach Chaumont.

## No. 1757.

### 19. März.

**Deutschland**. Prinz Friedrich Carl trifft mit dem Herzog Paul von Mecklenburg-Schwerin in Berlin ein. — Prinz Georg von Sachsen, commandirender General des XII. Königlich Sächsischen) Armeecorps, trifft zum Besuch in Dresden ein. — Napoleon verlässt Wilhelmshöhe und begiebt sich nach England.

**Frankreich**. General Vinoy begiebt sich mit den treu gebliebenen Truppen von Paris nach Versailles, wo auch die Französische Regierung ihren Sitz nimmt. Das „Central-Comité" der Insurrection in Paris erklärt in einer Proclamation die Regierung für vertrieben und beraumt auf den 22. März die Wahlen der „Commune" an, um die „wirkliche" Republik zu begründen.

## No. 1758.

### 20. März.

Der Kaiser und König empfängt den Magistrat und die Stadtverordneten von Berlin, Deputationen

der städtischen Behörden von Charlottenburg und Breslau, welche demselben Dank-Adressen überreichen, den Königlichen Commissar und Militair-Inspecteur der freiwilligen Krankenpflege, Fürsten Pless, und die Mitglieder des Central Comités der Deutschen Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger, denen Se. Maj. Allerhöchstihren Dank und Anerkennung für ihre Leistungen aussprechen. Der Vorstand des Aeltesten Collegiums der Berliner Kaufmannschaft überreicht Sr. Maj. im Namen der Kaufmannschaft von Berlin einen goldenen Lorbeerkranz. — Die Berliner Communalbehörden überreichen demnächst auch dem Kronprinzen eine Adresse, auf welche derselbe dankend erwidert.

Die Ansprache des Kaisers und Königs an die Deputationen der Städte Berlin, Charlottenburg und Breslau lautet:

„Sie können sich vorstellen, meine Herren, mit welchen Empfindungen Ich Ihnen heut gegenüberstehe, besonders Ihnen, den Vertretern meiner Haupt- und Residenzstadt, an derselben Stelle, wo Ich vor fast acht Monaten von Ihnen tiefbewegten Herzens Abschied nahm. Wer damals die Ereignisse, wie sie nun eingetreten sind, hätte vorhersagen wollen, der wäre wohl der Vermessenheit gescholten worden. Es war der Wille der Vorsehung, dass diese grossen Thaten durch uns sollten vollbracht werden. Wir waren nur die Werkzeuge in des Allmächtigen Hand. Was die Armee geleistet hat, das steht so gross da, dass es der Anerkennung mit Worten nicht bedarf. Aber Ich fühle Mich gedrungen, hier Meine dankbare Anerkennung für alles Das auszusprechen, was das Volk daheim für das Heer gethan hat. Der Krieger fühlte sich gehoben und gestärkt, da er wusste, wie in der Heimath für die Seinen gesorgt sei, da er vertrauen durfte, dass den zurückkehrenden Kampfunfähigen die liebende Fürsorge nicht fehlen werde. Was die Gestaltung Deutschlands und Meine persönliche Stellung zu derselben betrifft, so habe Ich für Mich nichts gesucht und kaum erwartet, dass wir gegenwärtig schon diesen Abschluss erreichen würden. In der kurzen Spanne Zeit, die Mir noch gegeben ist, wird es Mir nur vergönnt sein, die Grundlagen zu legen, Meine Nachfolger werden den jungen Baum weiter wachsen und grünen sehen. — Lange lag dieser Ausgang in den Herzen. Jetzt ist es an das Licht gebracht; sorgen wir, dass es Tag bleibt.“

Die Ansprache des Kronprinzen des Deutschen Reichs und von Preussen an die Communalbehörden Berlins lautet:

„Ich danke den Vertretern der Hauptstadt für die beredten Worte, mit welchen Sie Mich bei meiner Rückkehr in die Heimath begrüssten. Auch Mir tritt lebhaft die Erinnerung an das Jahr 1866 und an den Tag entgegen, an welchem Ich die Freude hatte, Sie aus ähnlichem Anlass und in gleicher Weise um Mich versammelt zu sehen. Wohl war auch jener Feldzug ein für Preussen und Deutschland hoch bedeutungsvoller, da sein siegreicher Ausgang den Grundstein zur Einigung unseres Vaterlandes legte. Aber dem nun beendetem Kriege war es vorbehalten, das Werk zu krönen, an dessen erstem Anfang wir damals, nicht ohne schöne Hoffnung, doch kaum in der Erwartung so schneller und glücklicher Vollendung standen. Beispiellos wie sein Verlauf ist auch das Ergebniss dieses grossen und ruhmvollen Kampfes. — Deutschland geeinigt, Kaiser und Reich von Neuem erstanden, die Machtstellung des Vaterlandes durch erweiterte und verstärkte Grenzen gesichert, sein Ansehen und Einfluss fest, und so Gott will! dauernd begründet. Sie haben mit hoher Anerkennung des Antheils gedacht, den die unter meinem Oberbefehl gestandene Süd-Armee an den Thaten und Erfolgen dieses Krieges genommen, und es gereicht meinem Herzen zu freudiger Genugthuung, dass Ich im Namen Meiner tapferen Waffengefährten Ihr schönes Lob uneingeschränkt entgegennehmen darf. Es galt in unseren Reihen nicht minder, als daheim im Vaterlande, für eine glückliche Vorbedeutung, dass es der aus Preussischen und Süddeutschen Truppen bestehenden 3. Armee vergönnt war, die ersten entscheidenden Schläge in einem Kampfe zu führen, dessen Preis und letztes Ziel für uns Alle die Einheit Deutschlands war. Unter unseren Fahnen sahen wir sie mit dem Beginne des langen blutigen Streites zu schönem und wirkungsvollem Ausdruck gelangen, und deshalb blicke auch Ich mit besonderer Befriedigung auf die Tage von Weissenburg und Wörth zurück, ob zwar der Gang des Krieges meiner Armee reiche Gelegenheit bot, an den späteren grossen Ereignissen bis zur Einnahme der feindlichen Hauptstadt sich oft in hervorragender Weise zu betheiligen. Die Anstrengungen unseres Heeres und die unvergleichliche Hingebung des ganzen Volkes sind endlich belohnt. Leider konnten so grosse Erfolge nicht ohne grosse und schmerzliche Opfer errungen werden. Denjenigen, welche für die höchsten Güter unseres Volkes gefallen, bewahren wir Alle ein treues und ehrendes Gedächtniss. Jene aber, die verstümmelt und unfähig zum Erwerb zurückkehren, und Alle die, welche in dem Gatten und Vater zugleich den Ernährer verloren, mögen der fürsorgenden Theilnahme gewiss sein, die Ich meinerseits auch diesmal, wie in den Jahren 1864 und 1866, bethätigen zu können hoffe. Ich vertraue mit Ihnen, dass die Vorsehung uns vergönnen möge, unbehelligt von äusseren Feinden und stark durch innere Einheit die Früchte zu ernten, welche die Saat dieser grossen Zeit uns verheisst. Mögen die schönsten Güter des Friedens unserem Vaterlande in reicher Füfle beschieden werden, mögen alle Quellen bürgerlichen und staatlichen Gedeihens der Deutschen Nation sich erschliessen, und möge endlich unserer Hauptstadt aus dem frischen Leben, welches die grossen Erfolge dieses Krieges ihr bringen, neues Glück und neuer Wohlstand erblühen! Unvergessen wird in Volk und Heer der freudige Opfermuth bleiben, mit welchem Berlin in dieser schweren und ernsten Zeit dem Lande vorangegangen ist. Ich kann mir nicht versagen, Meiner Anerkennung und meinem Danke für die hochherzige und patriotische Gesinnung, welche die Vertreter der Hauptstadt in erster Reihe bewiesen, auch an dieser Stelle warmen und herzlichen Ausdruck zu geben.“

Allerhöchster Erlass, betreffend die Verausgabung

verzinslicher Schatzanweisungen im Betrage von 6,500,000 Thlrn. auf Grund der Gesetze vom 9. November 1867 und 20. Mai 1869. — Prinz Albrecht (Sohn) trifft vom Kriegsschauplatz in Berlin ein. — Das General-Commando des neugebildeten XV. Armeecorps (für Strassburg, Elsass und Deutsch-Lothrigen) wird dem General der Infanterie v. Fransecky übertragen. — Oberst v. d. Esch wird zum Chef des Generalstabs des XV. Armeecorps, General-Major v. Sandrart, zum Commandeur der 30. Division (Metz), General-Lieutenant v. Hoffmann zum Commandeur der 31. Division (Strassburg) ernannt. — Der Preussische Bevollmächtigte zu den Friedensverhandlungen, Graf Arnim, trifft in Brüssel ein, wo sich der Französische Bevollmächtigte, Baude, bereits befindet. — Napoleon trifft in Dover ein und begiebt sich nach Chiselhurst.

## No. 1759.

### 21 März.

Feierliche Eröffnung des ersten Deutschen Reichstags durch den Kaiser und König, in Gegenwart vieler verbündeten Fürsten im Königlichen Schlosse zu Berlin. (Vgl. Hirth's „Annalen" 1871 S. 313). Die Grossherzöge von Hessen, Sachsen und Mecklenburg-Schwerin, der Herzog von Sachsen-Altenburg und andere Deutsche Fürstlichkeiten sind zu dieser Feier in Berlin eingetroffen. — Prinz Ludwig von Hessen trifft, festlich empfangen, in Darmstadt ein. — Der Bundeskanzler Graf v. Bismarck-Schönhausen wird in den Fürstenstand erhoben. — Die Bevollmächtigten Bayerns bei den Friedensverhandlungen, Graf v. Quadt und Legations-Rath Rudhart, begeben sich nach Brüssel. — General v. Fabrice richtet an Minister Jules Favre in Versailles folgende telegraphische Note: „Ew. Excellenz benachrichtige ich ergebenst, dass Angesichts der Ereignisse in Paris, die bereits mehrfach Nicht-Einhaltung der Vereinbarungen zur Folge hatten, Folgendes zur Sicherung diesseitiger Interessen verfügt worden: Das Ober-Commando der Armee vor Paris untersagt die Annäherung an unsere Linien vor den von uns besetzten Forts, verlangt die Herstellung des zerstörten Telegraphen über Pantin und wird die Stadt Paris feindlich behandeln, sobald von Paris aus noch weitere Handlungen versucht werden sollten, welche mit den mit der Französischen Regierung getroffenen Vereinbarungen und mit den Friedenspräliminarien im Widerspruch stehen. Der Versuch, die Enceinte wieder zu armiren, würde Seitens der von uns besetzten Forts die sofortige Eröffnung des Feuers zur Folge haben. Rouen, 21. März 1871. v. Fabrice."

Herrn Jules Favre in Versailles

In derselben Angelegenheit schreibt heute General v. Schlotheim an die revolutionäre Regierung von Paris: „Der unterzeichnete Oberbefehlshaber nimmt sich die Freiheit, Sie in Kenntniss zu setzen, dass die Deutschen Truppen, welche die Forts im Norden und Osten von Paris, sowie die Umgegend des rechten Seine-Ufers besetzt haben, den Befehl empfangen haben, sich freundlich und passiv zu verhalten, so lange die Ereignisse, deren Schauplatz das Innere von Paris ist, gegen die Deutschen Armeen keinen feindlichen, sie gefährdenden Charakter annehmen, sondern sich in den von den Friedenspräliminarien bestimmten Grenzen bewegen. Falls sie aber einen feindlichen Charakter annähmen, würde Paris als feindliche Stadt behandelt werden. Compiègne, 21. März 1871. General v. Schlotheim."

In Folge der Vorgänge in Paris wird die Rücksendung der Französischen Kriegsgefangenen aus Deutschland sistirt.

## No,1760.

### 22. März.

Glänzende Feier des Geburtstages des Deutschen Kaisers und Königs von Preussen in Berlin, unter Theilnahme zahlreicher Deutscher Fürstlichkeiten, in fast allen Deutschen Städten, in Hamburg in Verbindung mit der Friedens- und Siegesfeier. — Königliche Urkunde über die Stiftung des Verdienstkreuzes für Frauen und Jungfrauen. Dieselbe wird mit folgendem Erlass kund gemacht: „Indem Ich der grossartigen, opferfreudigen Thätigkeit, welche die Frauen und Jungfrauen des gesammten Deutschlands dem Wohle der Kämpfenden und deren Angehörigen gewidmet haben und noch widmen, Meine volle Anerkennung zolle, fühle Ich Mich gedrungen, hervorragenden Verdiensten auf diesem segensreichen Felde durch ein gemeinsames Zeichen die Dankbarkeit des Vaterlandes zu sichern. Der Luisen-Orden vermag diesem Zwecke nicht zu dienen. Nach den Statuten darf die Verleihung der vor Allem in Betracht kommenden ersten Abtheilung desselben nur in der geringen, zur Zeit ohnehin erfüllten Zahl von einhundert erfolgen: überdies sind beide Abtheilungen jenes Ordens auf Angehörige der Preussischen Monarchie beschränkt. Zur Erreichung meiner Intention ist demnach die Stiftung eines besonderen Ordens unerlässlich. In solcher Erwägung habe Ich die Mir vom Staatsministerium vorgelegte Urkunde über die Stiftung des Verdienstkreuzes für Frauen und Jungfrauen vollzogen, und veranlasse das Staatsministerium, diesen Erlass zur öffentlichen Kenntniss zu bringen. Berlin, 22. März 1871.

Wilhelm."

An das Staatsministerium.

König Ludwig von Bayern sendet dem Kaiser folgendes Telegramm: „Ich erlaube mir durch den Ausdruck meiner wärmsten und innigsten Glückwünsche in den begeisterten Jubel einzustimmen, mit welchem Deutschland heute Ew. Kaiserlichen Majestät Geburtstag feiert. Möge die Vorsehung ihren reichsten Segen auch ferner über Sie und Ihr erlauchtes Haus walten lassen zu Deutschlands und Preussens Heil. München, 22. März 1871.

Ludwig."

Graf v. Bellegarde, erster General-Adjutant des Kaisers von Oesterreich, überreicht dem Deutschen Kaiser und König von Preussen zu dessen Geburtstage ein eigenhändiges Glückwunschschreiben des Kaisers von Oesterreich. — Im Residenzschloss zu Stuttgart wird der Geburtstag des Kaisers und

Königs durch eine Galatafel gefeiert. Der König von Württemberg trinkt auf das Wohl des Kaisers und sendet demselben, wie dem Fürsten v. Bismarck und dem Grafen Moltke, Glückwunsch-Telegramme. — Den Kronprinzen von Preussen und Sachsen, dem Prinzen Friedrich Carl und den Generalen v. Manteuffel, Graf Moltke, v. Goeben und v Werder wird das Grosskreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. — Dem Kriegsminister General v. Roon verleiht der Kaiser „als ein öffentliches Zeugniss seiner Dankbarkeit den Stern der Gross-Comthure des Hohenzollernschen Hausordens mit Schwertern. — An die Rheinlande richtet der Kaiser heute folgenden Allerhöchsten Erlass:

„Ich habe durch langjährige eigene Erfahrung inmitten der Rheinischen Gauen die warme, unerschütterliche Liebe ihrer Bewohner zum theuren Deutschen Vaterlande wahrgenommen, welche die Provinz in dem glücklich vollendeten Kampfe von Neuem im Wetteifer mit allen Theilen Deutschlands opferfreudig bethätigt und mit dem Blute ihrer heldenmüthigen Söhne besiegelt hat. Mit Gottes Hülfe ist durch die Tapferkeit der von Mir geführten Heere der Ausspruch, dass der Rhein Deutschlands Strom, nicht Deutschlands Grenze sei, gegen die bedrohliche Anfechtung thatkräftig gesichert und diese Wahrheit hoffentlich nunmehr für ewige Zeiten unter dem Schutze des Deutschen Reiches jedem Streite enthoben. Im Hinblick auf diesen ruhmwürdigen, wiewohl mit schmerzlichen Opfern errungenen Erfolg habe Ich, als nach dem Verlassen des Kriegsschauplatzes Mein Fuss zuerst wieder den heimischen Boden betrat, den herzlichen Gruss ungemein wohlthuend empfunden, mit welchem die Vertreter der Städte und Gemeinden Meiner Rheinprovinz in altbewährter Treue und Anhänglichkeit Mich empfangen haben. Es ist Mir Bedürfniss, Meinen innigen Dank öffentlich auszusprechen, und Ich veranlasse Sie, denselben zur Kenntniss des Rheinlandes zu bringen. Berlin, 22. März 1871. Wilhelm.“

An den Oberbürgermeister Bachem zu Cöln.

Prinz Georg von Sachsen kehrt heute nach seinem Hauptquartier Laon zurück. — Die Grossherzogin von Baden dankt den Karlsruhern im Namen ihres Vaters für die demselben übersandten Glückwunsch-Adressen

## No. 1761.

### 23. März.

Bitsch wird heute den Deutschen Truppen übergeben. — Ueber die Uebergabe liegen folgende Berichte vor: Dem „N. C. wird geschrieben: „Die gestern ergriffenen Massregeln haben die Uebergabe der Festung bewirkt. Heute schon ziehen 1400 Mann der Besatzung ab, der Rest, in ungefähr derselben Anzahl, wird morgen folgen. Dem Vertrag vom 11. März gemäss werden die Truppen zu Eisenbahn bis Lüneville transportirt, um sich von dort aus hinter die der Französischen Armee angewiesene Linie zurückzuziehen. Wenn Commandant Tessier diesen Vertrag nicht gleich vollzogen, so ist das nicht aus der Ursache zu erklären, dass er die Republik nicht anerkennt und auf einen Befehl von Napoleon wartet, sondern weil er auf einen Marschvorweis des Französischen Kriegsministers wartet, vielleicht auch Jules Favre das Recht bestritt, militairische Verträge zu unterzeichnen, und sich berechtigt glaubte, die ihm von dem Commandeur des Beobachtungs-Corps mitgetheilten Telegramm-Abschriften nicht als ächt und für ihn bindend anzusehen. Dass er sich das Recht anmasste, die Materialien der Festung abzubrechen und zu verkaufen, erklären seine Vertheidiger durch eine Verwechselung mit dem vorbehaltenen Material.“ — Das „Fr. J.“ berichtete: „Endlich ist Bitsch gefallen. In der vergangenen Woche war die Uebergabe bereits beschlossene Sache, und der Commandant hatte seinen definitiven Entschluss der Stadt mitgetheilt. Eine Bürgerversammlung hatte den Beschlusss gefasst, dem Vertheidiger des Platzes durch ein Geschenk die Verehrung der Bürgerschaft zu zollen Eine Bürgerdeputation überreichte dem Commandanten eine Fahne. Der Commandant umarmte den Maire, welcher ihn mit warmen Worten begrüsste. Die Feier schloss mit einem Hoch auf die Französische Republik, das der Commandant ausbrachte. Nachdem der Commandant das bewegliche Festungs-Material veräussert, bez. an die Bürgerschaft verschenkt hatte, erfolgte vorgestern die Uebergabe. Wie mir mitgetheilt wird, sind die Elsässer und Lothringer unter dem Besatzungs-Corps in die Heimath entlassen worden.“ — Der „Warte“ wird aus den Pfälzischen Vogesen unter dem 25. März geschrieben: Landleute aus der Umgebung der Festung erzählen, dass, nachdem zu den vor Bitsch stehenden Bayern vor einigen Tagen auch Preussen gestossen seien (wohl das zur Besetzung commandirte Bataillon), sich vorgestern einige Officiere in die Festung begeben hätten, um wegen der Uebergabe das Nähere zu besprechen. Da die Franzosen in den letzten Tagen viele Ausrüstungsgegenstände verkauft und verschleudert hatten, so konnte man an ihrem guten Willen, den Platz zu räumen, nicht zweifeln. Allein — waren nun die neuen Nachrichten aus Paris daran schuld oder nicht — man zeigte sich gegen diese Officiere sehr feindselig und bedeutete ihnen, dass man sie zu Gefangenen mache würde, wenn sie sich nicht augenblicklich entfernten. Die Deutschen Truppen schlossen nun die Festung sofort eng ein und setzten dem Commandanten eine 24stündige Frist. Hierauf besann sich Letzterer eines Besseren. Wahrscheinlich fürchtete er, am Ende noch als Friedensbrecher behandelt zu werden, und übergab daher gestern den Platz. Die Besatzung musste ohne Waffen abziehen.

General-Lieutenant Hann v. Weyhern wird zum commandirenden General des II. Armeecorps ernannt.

## No. 1762.

### 24. März.

Der Kaiser und König dankt in einem Erlass für die zu seinem Geburtstage zahlreich zugegangenen Glückwunschschreiben und Telegramme. — Antwort

des Kronprinzen von Preussen und des Deutschen Reichs auf das Begrüssungsschreiben der Universität zu Königsberg.

## No. 1763.

### 25. März

Prinz Friedrich Carl nimmt heute eine Adresse der städt. Behörden Berlins entgegen und antwortet auf dieselbe: „Es ist mir eine grosse Freude und Ehre, bei der Rückkehr aus einem langen und schweren Kriege von den Vertretern der Stadt begrüsst zu werden, in welcher Ich geboren bin und lange Zeit gelebt habe. Es lässt sich ja nicht verkennen, dass sich mein Name mit wichtigen und bedeutungsvollen Ereignissen dieses Feldzuges und vielleicht auch früherer Kriege verbindet; aber man muss diese Erfolge zurückführen auf die gnädige Hülfe des Höchsten. Dieses Gefühl, Werkzeug in seiner Hand gewesen zu sein, giebt auch so grossen Erfolgen gegenüber Demuth und zugleich Vertrauen. Sie haben daran erinnert, dass ich der commandirende General des Brandenburgischen Armeecorps war; Ich denke an diese Stellung, in der Ich mich 10 Jahre befunden, gern zurück, und es ist ja möglich, wenn der Kaiser und König nicht anders bestimmt, dass Ich in dieselbe zurückkehre. Sie weisen darauf hin, dass von Brandenburg die Grösse unseres Staates ausgegangen. So haben auch in diesem Kriege die Brandenburger Hervorragendes geleistet. Ich habe sie zu verschiedenen Malen an Stellen gebracht, wo, so weit man es voraussehen konnte, das Grösste zu leisten war. Das Brandenburgische Corps hatte das Bestreben, sich nicht übertreffen zu lassen. Ein gleiches Verlangen belebte die übrigen Corps, und solcher Uebereinstimmung danken wir die errungenen Erfolge. Der Kaiser und König, mit seinem einfachen soldatischen Herzen, leuchtete uns voran, und dies Beispiel feuerte den Soldaten an, das Ausserordentliche zu leisten Aber, meine Herren, vergessen wir über die Erfolge nicht, wie viele Existenzen zerstört, wie viel mehr noch gefährdet sind. Ich bin gewiss, die Heimath wird nicht ablassen in ihrer Fürsorge, und Berlin wird auch diesmal nicht zurückbleiben. Der Krieg hat grosse Leiden hervorgerufen, schon bei uns, welche erst in Frankreich! Wenn der Krieg sich anders gewandt hätte, wie viel grössere Opfer hätten wir zu tragen gehabt. Ich will nicht sagen, dass die Franzosen bis nach Berlin gekommen wären, aber es war doch immerhin möglich, dass einige Misserfolge für uns eintreten konnten. Das Siegen ist doch nicht immer so leicht, als man sich in der Heimath vorstellt uud erwartet. Meine Armee ist gegenwärtig auf dem Marsche, um die ihm zugewiesenen Rayons zu besetzen. Ich darf daher, wenn der Kaiser und König nicht anders bestimmen sollte, noch einige Zeit, wie Ich gern möchte, in der Heimath verweilen. Wenn es zu dem festlichen Einzuge kommt, werden Sie, meine Herren, es gewiss nicht an sich fehlen lassen. Was bei solcher Gelegenheit geschieht, erhebt und erfreut den Soldaten. Ich denke, die kriegerischen Ereignisse werden nun für lange Zeit zum Abschluss kommen. Die Zustände in Frankreich scheinen einen langen Frieden zu verbürgen. Freilich wird man dort erst allmälig zum vollen Bewusstsein der Lage kommen. Nochmals, meine Herren, Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit, die Sie Mir durch Ihre herzliche Begrüssung bereitet haben "

Admiral Saisset übernimmt den Oberbefehl über die (zur Regierung in Versailles haltende) Nationalgarde von Paris, flüchtet aber schon Abends nach Versailles, nachdem er die Nationalgarde der Seine in die Heimath entlassen.

## No. 1764.

### 26. März.

Der Kaiser und König nimmt von den Gesandten Oesterreich-Ungarns, Italiens und Spaniens Glückwunschschreiben in Betreff der Annahme der Deutschen Kaiserwürde entgegen. — Der König von Sachsen trifft in Berlin ein. — Fürst v. Bismarck theilt den Delegirten der Strassburger Handelskammer mit, dass bei dem Bundesrath und dem Reichstage die Bewilligung der Mittel beantragt werden wird, welche erforderlich sind, um den Bewohnern des Elsass und Deutsch Lothringens den Ersatz der erlittenen Kriegsschäden nach den nämlichen Grundsätzen und dem nämlichen Umfang zu gewähren, wie den Bewohnern der übrigen Theile Deutschlands.

Schreiben des Generals v. Fabrice an den Minister Jules Favre: „Rouen, 26. März. Herr Minister! Eine rein militairische Mittheilung, welche kürzlich vom Generalstabs-Chef der dritten Armee an die Adresse des zeitweiligen Commandanten von Paris gesandt worden ist, hat zu Commentaren Anlass gegeben. Man hat sich darin gefallen, diese Notification als eine der Pariser Bewegung gegebene Aufmunterung zu betrachten. Um jeden Verdacht dieser Art zu beseitigen, reicht es hin, den Text des Deutschen Briefes des Generals v. Schlotheim herzustellen. Dieser Brief besagt, dass, gewisse Eventualitäten ausgenommen, die man einer unbekannten Regierung gegenüber, deren Dispositionen man nicht kenne, genau feststellen müsse, die Deutschen Truppen eine friedliche und vollständig passive Haltung beobachten würden. Das Central-Comité hat es bei der Veröffentlichung der Notification für nothwendig erachtet, „friedliche Haltung" in „freundschaftliche Handlung" umzuändern. Genehmigen Sie etc. Fabrice."

Herrn Jules Favre in Versailles.

In Paris finden die Wahlen zur Commune statt.

## No. 1765 .

### 27 März.

Der Deutsche Kaiser erlässt heute folgende Verordnung, betreffend die Aufhebung des Kriegszustandes in den Bezirken des 8, 11., 10., 9., 2. und 1. Armeecorps:

„Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preussen etc., verordnen auf

Grund des Art. 68. der Verfassung des Deutschen Reichs, im Namen des Reichs, was folgt: Der durch unsere Verordnung vom 21. Juli v. J. (Bundesgesetzbl. S. 503), für die Bezirke des 8., 11., 10., 9., 2. und 1. Armeecorps erklärte Kriegszustand hört mit dem Tage der Verkündigung dieser Verordnung auf. Die in diesen Bezirken befindlichen Kriegsgefangenen bleiben jedoch den Kriegsgesetzen unterworfen Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insiegel. Gegeben Berlin, 27. März 1871.

(L. S.) Wilhelm.

Fürst v. Bismarck."

## No. 1766.

### 28. März.

Der König von Sachsen wird zum Chef des 3 Ostpreussischen Grenadier-Regiments No. 4. ernannt. — Bekanntmachung des Generals v. Bonin, die Auflösung des General-Gouvernements von Lothringen betreffend: „Am 28. März tritt das General-Gouvernement Lothringen zurück und mit ihm das Civil-Commissariat. Vom 29. desselben Monats an werden die Amtsverrichtungen des General-Gouvernements auf folgende Weise vertheilt: 1) Für die Departements der Meurthe, der Maas und der Vogesen, an den General der Infanterie v. Zastrow, Commandirender des VII. Corps. 2) Für das Departement Haute-Marne an den General der Cavallerie, Freiherrn v. Manteuffel, Ober-Commandirender der Süd-Armee. 3) Für das Departement der Haute-Saône an den General-Lieutenant v. Voigts-Rhetz, Commandirender des X Armeecorps Die Deutschen Präfecten bleiben an ihren Stellen unter den obengenannten Generälen, bis sie durch Französische Präfecten ersetzt werden. Der „Moniteur officiel du gouvernement général de Lorraine et du préfet de la Meurthe" erscheint von heute an nicht mehr. Die Herren Präfecten haben für die Mittel und Wege zu sorgen, ihre Bekanntmachungen zur öffentlichen Kunde zu bringen. Nanzig, 28. März 1871. v. Bonin, General der Infanterie und General-Adjutant Sr. Maj. des Deutschen Kaisers und Königs von Preussen."

Die Friedens-Conferenz in Brüssel hält, nachdem die Französischen Bevollmächtigten sämmtlich eingetroffen sind, ihre erste Sitzung. — In Paris wird die Commune feierlich proclamirt.

## No. 1767.

### 29. März.

Der Reichstag beschliesst mit 243 gegen 63 Stimmen eine Adresse an den Kaiser. (Vgl. Hirth's „Annalen" 1871 S. 317.) — Der Königvon Sachsen kehrt von Berlin nach Dresden zurück.

## No. 1768.

### 30. März.

Ansprache des Kaisers und Königs an eine Deputation der Universität von Berlin. — Antwort der Kaiserin Augusta auf die von der Universität Jena Ihrer Majestät aus Veranlassung der Annahme der Kaiserwürde überreichte Adresse. — Der General der Infanterie v. Hartmann spricht Namens des II. Bayerischen Armeecorps den vaterländischen Hülfsvereinen, insbesondere den Frauen, welche in denselben wirksam waren, seinen Dank für deren segensreiche Thätigkeit in einer durch die Zeitungen veröffentlichten Erklärung aus.

## No. 1769.

### 31. März.

Der Kaiser und König empfängt eine Deputation der Senioren des Eisernen Kreuzes, welche demselben, am Gedenktage des Einzugs von Paris im Jahre 1814, die für den 3. August 1870, dem hundertjährigen Geburtstage König Friedrich Wilhelms III. bestimmte Widmung überreichen. Die Antwort des Kaisers lautet: „Sie haben sehr treffend hervorgehoben, wie die von Ihnen im Namen der Senioren des Eisernen Kreuzes überreichte Widmung der hohen Verehrung für meinen Vater und den Gesinnungen Ausdruck geben soll, welche das Volk in den Jahren 1813, 1814 und 1815 erfüllten. Wir müssen es anerkennen, dass wir nur auf den Grundlagen weitergebaut haben, welche zu jener Zeit gelegt sind, und damit auch das grosse Verdienst der Männer jener Zeit, insbesondere Boyens, der leider oft und lange verkannt worden ist Es ist richtig, dass die Stiftung des Eisernen Kreuzes zu den bedeutendsten Momenten jener grossen Zeit gehört, und dass vor seiner Erneuerung dasselbe dem baldigen Erlöschen nahe zu stehen schien. Es war daher ein glücklicher Gedanke, demselben eine bleibende Erinnerung durch Ihre Widmung zu sichern. Die von Mir in Veranlassung des jüngsten Krieges gegen Frankreich und im Rückblick auf die Kriege 1813—15 beschlossene Erneuerung desselben, wird nun zwar wieder auf 50—60 Jahre dessen Bestehen erhalten, aber auch darüber hinaus wird die von den jetzigen Senioren des Eisernen Kreuzes überreichte Widmung eine dauernde Erinnerung an jene grosse Vergangenheit und an die Stiftung des Eisernen Kreuzes sichern. Ich sage Ihnen und Allen, die sich Ihnen angeschlossen haben, Meinen lebhaften Dank, und werde Sorge tragen, dass das eben so sinnig gedachte als schön ausgeführte Werk eine seiner würdige Aufstellung erhalte."

Der König von Bayern stiftet ein Verdienstkreuz für das Kriegsjahr 1870/71, welches Männern, Frauen und Jungfrauen verliehen werden soll, die sich auf dem Gebiete der freiwilligen Fürsorge für die Truppen besonders verdient gemacht haben. — Antwort des Fürsten v. Bismarck auf das Schreiben der Communalbehörden Berlins, welches demselben die Ernennung zum Ehrenbürger Berlins anzeigt.

## No. 1770.

### April.

1. April. Der Grossherzog von Baden verleiht in Anerkennung der tapferen Haltung der Badischen Felddivision den Fahnen derselben die Karl-Friedrichs-Verdienst-Medaille und den Officieren, Kriegsbeamten und Mannschaften die Felddienst-Auszeichnung.

2. April. Der Kaiser und König nimmt aus den Händen der Reichstags-Deputation die Adresse des Reichstags entgegen. und antwortet derselben:

„Ich habe die verlesene Adresse mit herzlichem Danke entgegengenommen. Ich freue Mich der Gesinnungen, welchen der Reichstag in derselben Ausdruck gegeben hat, sie beweist, dass die Worte meiner Thronrede durchaus richtig ergriffen worden sind. Wohl ist dem Heldenmuthe der Deutschen Heere, die Mir zu führen vergönnt war, und ihren unvergleichlichen Thaten Dank zu zollen, vor Allem aber der göttlichen Vorsehung, deren Finger man bei jedem Schritt so deutlich erkennen konnte. Wir wollen uns bestreben, stets so zu handeln, dass ihr Schutz auch ferner uns nicht fehle. Der Reichstag hat der Niederlage Frankreichs gedacht, das auch jetzt noch, nachdem es mit uns Frieden geschlossen, in Convulsionen liegt Darin zeigt sich die Folge der seit 80 Jahren immerwährenden Revolution, die Alles bis auf die Dynastie entwurzelt hat und auf deren Wegen es kein Ende giebt. Das soll auch uns eine Warnung sein, deren es aber bei den von dem Reichstage kundgegebenen Gesinnungen nicht bedarf. Wohl ist in den dem Deutschen Reiche zurückgewonnenen Ländern die Deutsche Volksthümlichkeit nicht zerstört, aber doch in der That sehr verwischt; wir dürfen darum keine so rasche Wandlung erwarten, sondern müssen Geduld und Nachsicht üben. Es wäre ja nicht einmal wünschenswerth und gut, wenn Völker bei einem solchen Scheiden aus dem bisherigen Zusammenhange gleichgültig bleiben. Durch Milde werden wir die Deutsche Gesinnung in den in Rede stehenden Ländern allmählich wieder erwecken: erfreuliche Spuren beginnen schon jetzt sich zu zeigen. Mögen denn die Vertreter des Deutschen Reiches in treuer Pflichterfüllung fortarbeiten, damit das neue Deutsche Reich den Erwartungeu entspreche, die die Welt davon hegt. Mir, bei meinen vorgerückten Jahren, wird es nur noch vergönnt sein, an dem Grundbau thätig zu sein; aber Ich vertraue, dass Meine Nachfolger in gleichem Sinne, mit gleicher Innigkeit und Herzlichkeit daran fortbauen werden. Ich bitte Sie, Meine Worte und Meinen Dank dem Deutschen Reichstage mitzutheilen“

3. April Die Badische Division hält ihren festlichen Einzug in Karlsruhe. General v. Werder, vom Grossherzog eingeladen, nimmt an dieser Feier Theil.

4. April. Erlass des Deutschen Kaisers auf die Petitionen aus Baden, bewirken zu wollen, dass die Wiedererrichtung des Deutschen Reichs alljährlich durch ein allgemeines Deutsches Volks- u. Kirchenfest gefeiert werde. In demselben heisst es: „Es würde mir eine ungemeine Befriedigung gewähren, wenn das Andenken an die von den Grossthaten des letzten Krieges untrennbare Wiedererrichtung des Deutschen Reiches von dem Deutschen Volke aus reinem Antriebe im Gefühle ihrer Bedeutung als Ausgang einer neuen Epoche des nationalen Lebens mit patriotischem Geiste alljährlich durch besondere Kundgebungen in ähnlicher Weise neu geweckt werden sollte, wie es lange Zeit in Deutschland allgemein üblich gewesen und in einigen Gegenden noch gebräuchlich ist, die Erinnerung an die Befreiungsschlacht zu Leipzig wach zu halten. Auf solche Weise würde die Feier sich naturwüchsig aus eigener Sitte der Nation zu einem wahren Volksfeste gestalten, während dahin zielende obrigkeitliche Anordnungen Mir nicht angemessen erscheinen. Eben so wenig liegt zur Herbeiführung der Stiftuug eines ausschliesslich jenem Andenken gewidmeten Kirchenfestes nach Meiner Auffassung ein genügender Grund vor; es ist zu erwarten, dass auch ohne ein solches bei der Wiederkehr der Zeit der nationalen Erhebung die Geistlichen ohne Rücksicht der Confession bereitwillig Veranlassung nehmen werden, in wiederholtem Danke für Gottes gnädigen Beistand die Erinnerung an die Neubegründung des Deutschen Reichs zu beleben.“

5. April. Der Deutsche Reichstag nimmt heute einstimmig folgende Resolution an: „Der erste Deutsche Reichstag erfüllt eine patriotische Pflicht, indem er mit warmer Anerkennung und Freude der wohlthuenden Sympathien, der thatkräftigen Unterstützung und der liebevollen opferwilligen Hülfe gedenkt, welche die Deutschen Stammesgenossen in den benachbarten Staaten, wie in den fernsten Ländern, ihrem schwer bedrohten und nun wiedererstandenen gemeinsamen Vaterlande bewiesen haben. Im Namen des zum Reiche vereinigten Deutschen Volkes spricht er seinen warmen Dank allen fernen Stammesgenossen aus, deren patriotische, oft unter Gefahren und Unbill bethätigte Theilnahme die nationale Erhebung stärkte, den Schritt der siegreichen Heere beflügelte, die gebrachten Opfer milderte und zur Heilung der geschlagenen Wunden beitrug. Berlin, 5. April 1871. Der Präsident des Deutschen Reichstages.

Dr. Simson.“

6. April. General v. Moltke dankt den Communalbehörden von Berlin für die Ernennung zum Ehrenbürger Berlins.

7. April. Prinz Wilhelm von Baden wird auf sein Ansuchen nach beendigtem Kriege, unter Anerkennung seiner treuen und guten Dienste, vom Commando der I. Badischen Infanterie-Brigade enthoben.

8. April. Vor Paris beginnt der Kampf zwischen den Regierungstruppen und den Pariser Nationalgarden.

9. April. Der Kaiser und König verleiht die ersten Verdienstkreuze für Frauen und Jungfrauen mittelst besonderer anerkennender Dankschreiben der Kaiserin-Königin und der Königin Elisabeth.

13. April. Das 2. Württembergische Infanterie-Regiment nimmt auf Befehl des Königs von Württemberg die Benennung „2. Infanterie-Regiment Kaiser Wilhelm, König von Preussen“ an.

20 April. Die Kaiserin Augusta spricht dem Vorstande des Vaterländischen Frauenvereins zu Elberfeld ihre Anerkennung für die Wirksamkeit während des Krieges aus.

21. April. Das 2. (Königlich Sächsische) Grenadier-Regiment No. 101. nimmt den Namen „2. Grenadier-Regiment No 101., Kaiser Wilhelm, König von Preussen“ an.

25. April Der Herrenmeister des Johanniter-Ordens, Prinz Carl von Preussen, erlässt folgende Danksagung:

„Nachdem nunmehr sämmtliche Johanniter, die als Delegirte auf dem Kriegsschauplatze gewirkt haben, in die Heimath zurückgekehrt sind und diejenigen, welche als Delegirte im Vaterlande thätig waren, von dieser Dienstleistung zumeist entbunden werden konnten, auch die Häuser des Ordens die aufgenommenen verwundeten Militairs bis auf einen verhältnissmässig kleinen Theil aus der Pflege entlassen haben, sonach die Thätigkeit unserer Genossenschaft aus Anlass des jüngst beendeten glorreichen Krieges in der Hauptsache als abgeschlossen angesehen werden darf, — drängt es Mich, sowohl den Mitgliedern des Ordens, wie allen Denen, welche Meinem Aufrufe vom 16. Juli v. J., sei es durch persönliche Dienste oder durch Darbringung von materiellen Mitteln, in so opferbereiter Weise nachgekommen sind, hierdurch meinen herzlichen Dank auszusprechen. Den Brüdern, die in Erfüllung ihrer Ordenspflicht ihr Leben hingegeben haben, wollen wir alle Zeit ein treues, dankbares Angedenken bewahren! Berlin, 25. April 1871. Carl, Prinz von Preussen, Herrenmeister des Johanniter-Ordens.“

26. April. Gesetz, betreffend die Beschaffung weiterer Geldmittel zur Bestreitung der durch den Krieg veranlassten ausserordentlichen Ausgaben (bis 120 Millionen Thaler).

## No. 1771.

### Mai.

1. Mai. Das Kaiserliche Hauptquartier wird demobil — Dankschreiben des Königs von Württemberg an die Königin von Württemberg als Protectorin des Württembergischen Sanitätsvereins für die Thätigkeit, welche der Verein während des Krieges entfaltet hat. — Dankerlass des Grossherzogs von Mecklenburg-Schwerin an alle diejenigen Mecklenburger, welche sich bei der Pflege verwundeter Krieger etc. betheiligt haben. Erlass desselben, dass das Verdienstkreuz auch Damen verliehen werden kann.

6. Mai. Heute früh treffen Fürst Bismarck und die Französischen Minister Jules Favre und Pouyer-Quertier in Frankfurt ein. Ersterer steigt im Hôtel zum Schwan, letztere im Hôtel de Russie ab. Es beginnen noch heute die Friedens-Unterhandlungen. Wegen Ausbruchs der Pariser Wirren waren dieselben in Brüssel gar nicht begonnen worden.

10. Mai Heute wird in Frankfurt a. M. der Friedensvertrag zwischen dem Deutschen Reich und Frankreich unterzeichnet. Derselbe lautet:

„Friedensvertrag zwischen Deutschland und Frankreich vom 10. Mai 1871. Der Fürst Otto von Bismarck, Kanzler des Deutschen Reichs, der Graf Harry von Arnim, ausserordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Majestät des Deutschen Kaisers bei dem Päpstlichen Stuhle, als Vertragschliessende im Namen Sr. Majestät des Deutschen Kaisers einerseits, andererseits Herr Jules Favre, Minister der auswärtigen Angelegenheiten der Französischen Republik, Herr Augustin Thomas Joseph Pouyer-Quertier, Finanz-Minister der Französischen Republik, und Herr Marc Thomas Eugen de Goulard, Mitglied der National-Versammlung, als Vertragschliessende Namens der Französischen Republik, sind miteinander übereingekommen, den Präliminar-Friedensvertrag vom 26. Februar d. J. in einen definitiven Frieden zu verwandeln und denselben durch die folgenden Bestimmungen zu modificiren. Sie haben beschlossen, was folgt: Art. 1. Die Entfernung von der Stadt Belfort bis Grenzlinie, wie diese ursprünglich bei den Unterhandlungen von Versailles vorgeschlagen und bezeichnet ist auf der dem ratificirten Instrumente der Präliminarien vom 26. Februar beigefügten Karte, wird als massgebend betrachtet für den Rayon, der, gemäss der darauf bezüglichen Klausel des ersten Artikels der Präliminarien, bei Frankreich bleiben soll mit der Stadt und den Befestigungen von Belfort. Die Deutsche Regierung ist bereit, diesen Rayon solcher Weise zu vergrössern, dass er die Cantons von Belfort, Delle und Giromagny umfasst, sowie den westlichen Theil des Cantons von Fontaine, westlich einer Linie von dem Punkte, wo der Rhein-Rhône-Canal aus dem Canton von Delle austritt, im Süden von Montreux Château bis zur Nordgrenze des Cantons zwischen Bourg und Félon, wo diese Linie die Ostgrenze des Cantons von Giromagny erreicht. Die Deutsche Regierung wird indessen die oben bezeichneten Territorien nur unter der Bedingung abtreten, dass die Französische Republik ihrerseits in eine Grenzrectification einwillige längs den westlichen Grenzen der Cantone von Catenom und Thionville, welche an Deutschland das Gebiet überlässt im Osten einer Linie, die von der Grenze von Luxemburg zwischen Huissigny und Redingen ausgeht, die Dörfer Thil und Villerupt an Frankreich lassend, sich zwischen Erronville und Aumetz, zwischen Beuvillers und Boulange, zwischen Trieux und Lomeringen erstreckt und die alte Grenzlinie zwischen Avril und Moyeuvre erreicht. Die internationale Commission, deren im Art. 1. der Präliminarien erwähnt ist, wird sich sogleich nach der Auswechselung der Ratificationen des gegenwärtigen Vertrages an Ort und Stelle begeben, um die ihr obliegenden Arbeiten auszuführen und die Linie der neuen Grenze gemäss der vorstehenden Disposition zu ziehen. Art. 2. Die den abgetretenen Gebieten angehörigen, gegenwärtig auf diesem Gebiete domicilirten Französischen Unterthanen, welche beabsichtigen, die Französische Nationalität zu behalten, geniessen bis zum 1. October 1872 und mittelst einer vorausgehenden Erklärung an die competente Behörde die Ermächtigung, ihr Domicil nach Frankreich zu verlegen und sich dort niederzulassen, ohne dass dieses Recht alterirt werden könne durch die Gesetze über

den Militairdienst, in welchem Falle ihnen die Eigenschaft als Französische Bürger erhalten bleiben wird. Es steht ihnen frei, ihre auf den mit Deutschland verbundenen Territorien gelegenen Immobilien zu behalten. Kein Bewohner der abgetretenen Territorien darf verfolgt, gestört oder zur Untersuchung gezogen werden in seiner Person oder in seinen Gütern auf Grund seiner politischen oder militairischen Handlungen während des Krieges. Art. 3. Die Französische Regierung wird der Deutschen Regierung die Archive, Documente und Register übergeben, welche die civile, militairische oder gerichtliche Verwaltung der abgetretenen Territorien betreffen. Sollten einige dieser Actenstücke beseitigt worden sein, so wird die Französische Regierung dieselben auf Verlangen der Deutschen Regierung wieder herbeischaffen. Art. 4. Die Französische Regierung wird der Regierung des Deutschen Reiches innerhalb einer Frist von sechs Monaten, von der Auswechselung der Ratification dieses Vertrages an gerechnet übergeben: 1) den Betrag der durch die Departements, Gemeinden und öffentlichen Anstalten der abgetretenen Territorien deponirten Summen; 2) den Betrag der Anwerbungs- und Stellvertretungs-Prämien, welche den aus den abgetretenen Territorien gebürtigen Soldaten und Seeleuten gehören, die sich für die Deutsche Nationalität entschieden haben; 3) den Betrag der Cautionen der Rechnungs-Beamten des Staates; 4) den Betrag der für gerichtliche Consignationen in Folge von Massregeln der Verwaltungs- oder Justizbehörden in den abgetretenen Territorien eingezahlten Geldsummen. Art. 5. Beide Nationen werden gleiche Behandlung geniessen in Bezug auf die Schifffahrt auf der Mosel, dem Rhein-Marne, Rhein-Rhône, dem Saar-Canal und den mit diesen Wasserwegen in Verbindung stehenden schiffbaren Gewässern. Das Flössrecht wird beibehalten. Art. 6. Da die hohen contrahirenden Parteien der Meinung sind, dass die Diöcesangrenzen der an das Deutsche Reich abgetretenen Territorien mit der neuen, durch obenstehenden Art. 1. bestimmten Grenze zusammenfallen müssen, so werden sie sich nach der Ratification des gegenwärtigen Vertrages unverzüglich über die zu diesem Zwecke zu nehmenden gemeinsamen Massregeln verständigen. Die der reformirten Kirche oder der Augsburger Confession angehörigen, auf den von Frankreich abgetretenen Territorien ansässigen Gemeinden werden aufhören, von der Französischen geistlichen Behörde abhängig zu sein. Die zur Kirche der Augsburger Confession gehörigen, auf Französischem Territorium ansässigen Gemeinden werden aufhören, von dem Ober-Consistorium und von dem Director in Strassburg abhängig zu sein. Die israelitischen Gemeinden der Territorien im Osten der neuen Grenze werden aufhören, von dem israelitischen Central-Consistorium zu Paris abhängig zu sein. Art. 7. Die Zahlung von 500 Millionen wird erfolgen innerhalb der dreissig Tage, welche der Herstellung der Autorität der Französischen Regierung in der Stadt Paris folgen werden. Eine Milliarde wird bezahlt werden im laufenden Jahre und eine halbe Milliarde am 1. Mai 1872. Die letzten drei Milliardon bleiben zahlbar am 2. März 1874, so wie es durch den präliminarischen Friedensvertrag stipulirt worden ist. Vom 2. März des laufenden Jahres an werden die Zinsen dieser drei Milliarden Francs jedes Jahr am 3. März mit 5 pCt. per Jahr bezahlt werden Jede im Voraus auf die drei Milliarden abgezahlte Summe wird vom Tage der geleisteten Zahlung an aufhören, Zinsen zu tragen. Alle Zahlungen können nur in den hauptsächlichsten Handelsstädten Deutschlands gemacht werden und werden in Metall, Gold oder Silber, in Billets der Bank von England, in Billets der Bank von Preussen, in Billets der Königlichen Bank der Niederlande, in Billets der Nationalbank von Belgien, in Anweisungen auf Ordre oder discontirbare Wechsel ersten Ranges zum vollen Werth geleistet werden. Da die Deutsche Regierung in Frankreich den Werth des Preussischen Thalers auf 3 Frcs. 75 Cts. festgestellt hat, so nimmt die Französische Regierung die Umwechselung der Münzen beider Länder zu oben bezeichnetem Course an. Die Französische Regierung wird die Deutsche Regierung drei Monate zuvor von jeder Zahlung benachrichtigen, welche sie den Kassen des Deutschen Reiches zu leisten beabsichtigt. Nach Zahlung der ersten halben Milliarde und der Ratification des definitiven Friedensvertrages werden die Departements der Somme, der Seine Inférieure und der Eure geräumt, in so weit sie noch von den Deutschen Truppen besetzt sind. Die Räumung der Departements der Oise, der Seine-et-Oise, der Seine-et-Marne und der Seine, sowie der Forts von Paris wird stattfinden, sobald die Deutsche Regierung die Herstellung der Ordnung sowohl in Frankreich als in Paris für genügend erachtet, um die Ausführung der durch Frankreich übernommenen Verpflichtungen sicher zu stellen. In allen Fällen wird diese Räumung bei Zahlung der dritten halben Milliarde stattfinden. Die Deutschen Truppen behalten im Interesse ihrer Sicherheit die Verfügung über die neutrale Zone zwischen der Deutschen Demarcationslinie und der Umwallung von Paris auf dem rechten Ufer der Seine. Die Stipulationen des Vertrages vom 26. Februar, bezüglich auf die Occupation Französischen Gebietes nach Zahlung der beiden Milliarden, bleiben in Kraft. Von der Zahlung der ersten 500 Millionen können keine Abzüge, wozu die Französische Regierung berechtigt sein könnte, gemacht werden. Art. 8. Die Deutschen Truppen werden fortfahren, sich der Requisitionen in natura und Geld in den besetzten Territorien zu enthalten; da diese Verpflichtung ihrerseits in gegenseitiger Beziehung steht zu der von der Französischen Regierung übernommenen Verpflichtung, sie zu unterhalten, so werden im Falle, dass trotz wiederholter Anforderungen der Deutschen Regierung die Französische Regierung in Ausführung besagter Verpflichtung zurückbleiben sollte, die Deutschen Truppen das Recht haben, sich das Nöthige für ihre Bedürfnisse durch Erhebung von Steuern und Requisitionen in den besetzten Departements zu verschaffen, und selbst ausserhalb derselben, wenn deren Hülfsmittel nicht hinreichen sollten Bezüglich der Verpflegung der Deutschen Truppen werden die gegenwärtig in Kraft stehenden Anordnungen beibehalten bis zur Räumung der Forts von

Paris. Kraft des Vertrages von Ferrières vom 11. März 1871 werden die durch diesen Vertrag angegebenen Reductionen zur Ausführung kommen nach Räumung der Forts. Sobald der Effectivstand der Deutschen Armee unter die Zahl von 500,000 Mann herabgesunken sein wird, so werden die unter diese Zahl gemachten Reductionen angerechnet werden, um eine verhältnissmässige Verminderung der von der Französischen Regierung bezahlten Unterhaltungskosten für die Truppen herzustellen. Art. 9. Die gegenwärtig den Erzeugnissen der Industrie in den abgetretenen Gebieten zur Einfuhr nach Frankreich gestattete Ausnahmebehandlung wird für einen Zeitraum von sechs Monaten, vom 1. März an gerechnet, unter den mit den Delegirten des Elsasses vereinbarten Bedingungen aufrechterhalten. Art. 10. Die Deutsche Regierung wird fortfahren, die Kriegsgefangenen zurückkehren zu lassen, indem sie sich mit der Französischen Regierung in Einvernehmen setzt. Die Französische Regierung wird diejenigen dieser Gefangenen, welche verabschiedet werden können, in ihre Heimath zurücksenden. Diejenigen, welche ihre Dienstzeit noch nicht zurückgelegt, haben sich hinter die Loire zurückzuziehen. Es ist vereinbart, dass die Armee von Paris und von Versailles, nach Herstellung der Autorität der Französischen Regierung in Paris und bis zur Räumung der Forts von Seiten der Deutschen Truppen, 80,000 Mann nicht übersteigen soll. Bis zu dieser Räumung kann die Französische Regierung keine Truppenzusammenziehung auf dem rechten Ufer der Loire vornehmen, jedoch wird sie die regelmässigen Besatzungen der in dieser Zone gelegenen Städte, gemäss den Bedürfnissen der Aufrechthaltung der Ordnung und der öffentlichen Ruhe, stellen Nach Massgabe des Fortschritts der Räumung werden sich die Commandanten der Truppen über eine neutrale Zone zwischen den Armeen der beiden Nationen verständigen Zwanzigtausend Gefangene sollen ohne Verzug nach Lyon dirigirt werden, unter der Bedingung, dass sie nach ihrer Organisirung sofort nach Algerien geschickt werden, um in dieser Colonie zur Verwendung zu kommen. Art. 11. Da die Handelsverträge mit den verschiedenen Staaten Deutschlands durch den Krieg aufgehoben sind, werden die Französische und die Deutsche Regierung zur Grundlage ihrer Handelsbeziehungen den Grundsatz der gegenseitigen Behandlung auf dem Fusse der meistbegünstigten Nation nehmen. In diesem Grundsatz sind einbegriffen die Eingangs- und Ausgangsrechte, der durchgehende Verkehr, die Zollformalitäten, die Zulassung und Behandlung der Unterthanen beider Nationen und der Vertreter derselben. Jedoch sind ausgenommen von obigem Grundsatz die Begünstigungen, welche eine der vertragschliessenden Parteien durch Handelsverträge anderen Ländern gewährt hat oder gewähren wird, als den folgenden: England, Belgien, Niederlande, Schweiz, Oesterreich, Russland. Die Schifffahrtsverträge und die den internationalen Eisenbahndienst in Bezug auf die Zollabfertigung betreffende Uebereinkunft, sowie die Convention für den wechselseitigen Schutz des Eigenthums an geistigen und künstlerischen Werken werden wieder in Kraft gesetzt werden. Indessen behält sich die Französische Regierung das Recht vor, von den Deutschen Schiffen und deren Ladung Tonnen- und Flaggengebühren zu erheben, unter der Bedingung, dass diese Gebühren die von den Schiffen und Ladungen der vorerwähnten Nationen erhobenen nicht übersteigen. Art. 12. Alle vertriebenen Deutschen bleiben in vollem Genusse aller Güter, welche sie in Frankreich erworben haben. Diejenigen Deutschen, welche die von den Französischen Gesetzen verlangte Ermächtigung erhalten haben, ihren Wohnsitz in Frankreich aufzuschlagen, werden in alle ihre Rechte wieder eingesetzt und können in Folge dessen auf Französischem Gebiete von Neuem ihren Wohnsitz nehmen. Die durch die Französischen Gesetze bedungene Frist zur Erlangung der Naturalisation wird als durch den Kriegszustand nicht unterbrochen betrachtet für die Personen, welche von der vorerwähnten Erlaubniss, nach Frankreich zurückzukehren, binnen sechs Monaten nach Austausch der Ratificationen dieses Vertrages Gebrauch machen, und die zwischen ihrer Vertreibung und ihrer Rückkehr auf Französischem Boden verflossene Zeit soll angesehen werden, als ob sie nie aufgehört hätten, in Frankreich zu wohnen. Obige Bedingungen sind in voller Gegenseitigkeit auf die Französischen Unterthanen anwendbar, welche in Deutschland wohnen oder zu wohnen wünschen. Art. 13. Die Deutschen Fahrzeuge, welche durch Prisengerichte vor dem 2. März 1871 verurtheilt waren, sollen als endgültig verurtheilt angesehen werden. Diejenigen, welche an besagtem Tage nicht verurtheilt waren, sollen mit der Ladung, so weit sie noch besteht, zurückerstattet werden. Wenn die Rückerstattung der Fahrzeuge und Ladungen nicht mehr möglich ist, so soll ihr Werth, nach dem Verkaufspreise angesetzt, ihren Eigenthümern vergütet werden. Art. 14. Eine jegliche von den vertragschliessenden Parteien wird auf ihrem Gebiete die zur Canalisirung der Mosel unternommenen Arbeiten fortführen. Die gemeinsamen Interessen der getrennten Theile der beiden Departements Meurthe und Mosel sollen liquidirt werden Art. 15. Die hohen vertragschliessenden Parteien verpflichten sich gegenseitig, auf die beiderseitigen Unterthanen die Massnahmen auszudehnen, welche sie zu Gunsten derjenigen ihrer Staatsangehörigen für nützlich erachten würden, die in Folge der Kriegsereignisse in die Unmöglichkeit versetzt worden waren, zu richtiger Zeit für die Wahrnehmung oder Aufrechterhaltung ihrer Rechte einzutreten. Art. 16. Beide Regierungen, die Deutsche und die Französische, verpflichten sich gegenseitig, die Gräber der auf ihren Gebieten beerdigten Soldaten zu respectiren und unterhalten zu lassen. Art 17. Die Regulirung der nebensächlichen Punkte, über welche eine Verständigung erzielt werden muss in Folge dieses Vertrages und des Präliminar-Vertrages, wird der Gegenstand weiterer Verhandlungen sein, welche in Frankfurt stattfinden werden. Art. 18 Die Ratificationen des gegenwärtigen Vertrages durch Se. Majestät den Deutschen Kaiser einerseits und andererseits durch die National-Versammlung und durch das Oberhaupt der vollziehenden Gewalt der Französischen Republik werden in Frankfurt binnen

zehn Tagen oder wo möglich früher ausgetauscht werden Zur Beglaubigung Dieses haben die beiderseitigen Bevollmächtigten ihre Unterschrift und ihr Siegel beigefügt. Geschehen zu Frankfurt, 10. Mai 1871.

(L. S.) v. Bismarck. (L. S.) Jules Favre.
(L. S) Arnim. (L.S.)Pouyer-Quertier.
(L. S.) E. de Goulard.

Nach dem unter gleichem Datum abgeschlossenen Zusatz-Vertrag geht das Eigenthum an der Französischen Ostbahn, soweit dieselbe in dem abgetretenen Gebiete sich befindet, an Deutschland über, wofür dieses an Frankreich 325 Millionen Francs zu zahlen hat. Ferner tritt Deutschland an Stelle der Französischen Osthahn in den zwischen dieser Gesellschaft und der Wilhelm-Luxemburg-Bahn-Gesellschaft unterm 5. December 1868 abgeschlossenen Vertrag ein. Art. 3 dieses Zusatz-Vertrags lautet: „Die Gebietsabtretung bei Belfort, welche die Deutsche Regierung in Art 1. des gegenwärtigen Vertrages zum Austausch für die im Westen von Thionville verlangte Grenzberichtigung anbietet, wird um das Gebiet der folgenden Dörfer vermehrt werden: Rougemont, Leval, Petite Fontaine, Romagny, Félon, La Chapelle-sous-Rougemont, Angeot, Vauthier - Mont, La Rivière, La Grange, Reppe, Fontaine, Frais, Foussemagne, Cunelières, Montreux-Château, Bretagne, Chavannes-les-Grands, Chavanatte und Suarce. Die Strasse von Giromagny nach Remiremont, welche über den Wälschbelchen (Ballon d'Alsace) geht, wird in ihrer ganzen Strecke bei Frankreich bleiben und, soweit sie ausserhalb des Cantons Giromagny liegt, als Grenze dienen."

Hierzu kommt noch folgendes Protocoll:

„Geschehen zu Frankfurt a M., 10. Mai 1871. Die Unterzeichneten, nachdem sie die Vorlesung des definitiven Friedensvertrags angehört, finden denselben in Uebereinstimmung mit dem, was von ihnen verabredet worden ist. In Folge dessen haben sie denselben mit ihren Unterschriften versehen. Die drei Zusatz-Artikel sind besonders unterzeichnet worden. Es ist vereinbart worden, dass dieselben einen integrirenden Theil des Friedesvertrags bilden. Der unterzeichnete Kanzler des Deutschen Reichs hat erklärt, dass er es übernimmt, den Vertrag den Regierungen von Bayern, Württemberg und Baden mitzutheilen und ihren Beitritt zu bewirken.

v. Bismarck. Jules Favre.
Arnim. Pouyer-Quertier.
E. de Goulard."

12. Mai. Der König von Bayern stiftet ein Verdienstkreuz für Männer, Frauen und Jungfrauen, die sich bei der Krankenpflege im Kriege 1870 bis 71 ausgezeichnet haben.

14. Mai. Der Kaiser spricht in folgendem an den Prinzen Carl von Preussen gerichteten Schreiben diesem und dem Johanniter-Orden seine volle Anerkennung aus: „Ich habe während des jetzt beendeten Krieges verschiedentlich Gelegenheit gehabt, Mich persönlich von den ausserordentlichen und rühmlichen Leistungen des Johanniter Ordens zu überzeugen. Der Mir von Eurer Königlichen Hoheit unterm 4. Mai d. J. vorgelegte Bericht giebt Mir erneute Veranlassung, Mich der opfernden und erspriesslichen Thätigkeit der Mitglieder des genannnten Ordens auf dem Kriegsschauplatze zu erinnern: Ich beauftrage desbalb Eure Königliche Hoheit, denselben Meine volle Anerkennung auszusprechen. Gleichzeitig empfangen Eure Königliche Hoheit Meinen aufrichtigen Dank für die zweckentsprechende Organisation und Leitung, welche bei allseitiger Opferwilligkeit die von dem Orden erzielten rühmlichen und segensreichen Resultate ermöglicht hat. Berlin 15. Mai 1871. Wilhelm."

15. Mai. Der Friedensvertrag wird auch von den Vertretern Bayerns, Württembergs und Badens unterzeichnet. — Bei der Deutschen Armee vor Paris trifft der Befehl ein, sich sofort gegen Paris und Versailles zu concentriren.

16. Mai. Der Kaiser ratificirt den am 10. Mai in Frankfurt a. M. abgeschlossenen Friedensvertrag.

18. Mai. Die Nationalversammlung in Versailles genehmigt mit 440 gegen 98 Stimmen den in Frankfurt a. M. abgeschlossenen Friedensvertrag.

20. Mai. Statut, betreffend die Stiftung einer Kriegsdenkmünze für die Feldzüge 1870 und 1871. — Die Ratificationen des Frankfurter Friedens werden in Frankfurt a. M. zwischen dem Fürsten v. Bismarck und Herrn Jules Favre ausgetauscht. Hierüber wird folgende Urkunde errichtet:

„Geschehen zu Frankfurt a. M., 20. Mai 1871. Die Unterzeichneten, Herr Jules Favre, Minister der auswärtigen Angelegenheiten der Französischen Republik, Herr Augustin Thomas Joseph Pouyer-Quertier, Finanz-Minister der Französischen Republik, und Herr Marc Thomas Eugen von Goulard, Mitglied der National-Versammlung, einerseits, und andererseits der Fürst v. Bismarck, Kanzler des Deutschen Reiches, der Graf Harry v. Arnim, ausserordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Majestät des Deutschen Kaisers beim Päpstlichen Stuhle, haben sich heute vereinigt behufs Auswechselung der Ratificationen des Friedensvertrages, welcher zwischen dem Deutschen Reiche und der Französischen Republik am zehnten Mai dieses Jahres in dieser Stadt unterzeichnet worden ist. Herr Jules Favre und Herr Pouyer-Quertier legten die Ratifications-Urkunde vor, unterzeichnet vom Chef der Exceutivgewalt der Französischen Republik am 18. Mai, sowie in beglaubigter Form eine Ausfertigung des Gesetzes, durch welche die National-Versammlung unterm 18. Mai den Vertrag ratificirt hat und durch dessen Art. 2. die National - Versammlung ihre Zustimmung zu der Grenzberichtigung ertheilt, welche durch §. 3. des 1. Artikels des Vertrages gegen die Erweiterung des Rayons um Belfort vorgeschlagen ist, sowie solche durch § 3. des genannten Artikels und durch den dritten der Zusatz-Artikel bestimmt worden. Der Fürst Bismarck und Graf Arnim legten ihrerseits die Ratifications-Urkunde vor, unterzeichnet durch Se. Maj. den Deutschen Kaiser und König von Preussen am 16. des laufenden Monats, sowie die Ausfertigung des Protocolls d. d Berlin, 15 Mai, und eingefügt in die Deutsche Ratifications-Urkunde, kraft welcher Se. Maj. der König von Bayern, Se. Maj. der König von Württemberg und Se. Königl. Hoheit der Grossherzog von Baden durch ihre be-

treffenden Bevollmächtigten dem Friedensvertrage vom 10. dieses Monats ausdrücklich beigetreten waren, sind. Nachdem diese beiden Documente verlesen nahmen die Franz. Bevollmächtigten Act von dem Beitritt zu dem Vertrage, den die Bevollmächtigten Ihrer Majestäten der Könige von Bayern und Württemberg und Sr Königl Hoheit des Grossherzogs von Baden, Namens ihrer resp. Souveraine, die Deutschen Bevollmächtigten von dem obenerwähnten, von der Französischen National-Versammlung angenommenen Gesetz. Die Bevollmächtigten der beiden Reiche sind übereingekommen, dass die Verabredungen über den Gebietsaustausch, von welchem Art. 1. und der 3. Zusatz-Artikel handelt, nachdem dieselben von der Französischen Regierung angenommen sind, einen integrirenden Theil des Friedensvertrags bilden und dass in Folge dessen die Grenzberichtigung zwischen Frankreich und dem Deutschen Reiche stattfinden solle. Hierauf erfolgte der Austausch der Ratificationen in der Weise, dass das Deutsche Instrument den Französischen und das Französische den Deutschen Bevollmächtigten ausgehändigt wurde Zur Urkund dessen ist dieses Protocoll, in zwei Exemplaren ausgefertigt, das eine in Deutscher, das andere in Französischer Sprache, von den resp Bevollmächtigten unterzeichnet worden, nachdem sie dasselbe gelesen und genehmigt hatten. Das Deutsche Exemplar ist den Französischen Bevollmächtigten, das Französische Exemplar den Deutschen Bevollmächtigten ausgehändigt worden

v. Bismarck. Jules Favre.
Arnim. Pouyer-Quertier.
E. de Goulard "

Die Absperrung von Paris wird innerhalb des von Deutschen Truppen besetzten Rayons eine fast absolute

21. Mai Vertrag zwischen dem Reichskanzler Fürsten v Bismarck und den Französischen Ministern Jules Favre und Pouyer-Quertier, die im Friedensvertrage stipulirten Zahlungen betreffend.

22 Mai Allerhöchste Erlasse, betreffend die Verleihung des Anspruchs auf die Kriegsdenkmünze für Nichtcombattanten, an Hof- und Civil-Staatsbeamte u. s. w Bekanntmachung des Reichskanzlers Fürsten v. Bismarck, betreffend die Ausgabe verzinslicher Schatzanweisungen im Betrage von 30,000,000 Thlrn. auf Grund des Gesetzes vom 26 April 1871.

24. Mai. Gesetz, betreffend die Kriegsdenkmünze für die bewaffnete Macht des Reichs. — Der General-Gouverneur in Elsass-Lothringen, General-Lieutenant v. Bismarck-Bohlen, wird, nachdem der Regierungs-Präsident v. Kühlwetter eine andere Stellung erhalten, mit den Functionen des Civil-Commissars für Elsass-Lothringen betraut.

25. Mai. Das 1. Bayerische Corps besetzt den Ort Vincennes und stellt Vorposten 300 Schritte von der Enceinte auf. Dadurch wird das Fort Vincennes vollständig cernirt.

29. Mai. Das Fort Vincennes ergiebt sich an die Truppen des Generals Vinoy. Damit ist der blutige Kampf der Commune, das grausige Nachspiel zum Kriege, beendet.

31. Mai. Allerhöchster Erlass, betreffend die Abhaltung eines allgemeinen feierlichen Dank-Gottesdienstes in Preussen am 18. Juni d. J. (Dieselbe Anordnung wird in anderen Deutschen Staaten getroffen.) Der Erlass für Preussen lautet: „Durch Gottes Gnade ist dem schweren, vor einem Jahre über uns verhängten Kampfe jetzt ein ehrenvoller Friede gefolgt. Was wir bei dem Beginn des Krieges im gemeinsamen Gebete erflehten, ist uns über Bitten und Verstehen gegeben worden. Die Opfer der Treue, der todesmuthigen Hingebung Unseres Volkes auf den Schlachtfeldern und daheim sind nicht vergeblich gewesen. Unser Land ist von den Verwüstungen des Krieges verschont geblieben und die Deutschen Fürsten und Völker sind in gemeinsamer Arbeit zu Einem Reiche geeint Für solche Barmherzigkeit dem Herrn zu danken und das neugeschenkte Gut des Friedens in aufrichtigem und demüthigem Geiste zu Seines Namens Ehre zu pflegen, ist jetzt unsere gemeinsame Aufgabe. Ich bestimme, dass am 18. Juni d, J., dem zweiten Sonntage nach Trinitatis, in den Kirchen und Gotteshäusern Meines Landes ein feierlicher Dankgottesdienst unter Einläutung mit allen Glocken am Vorabende und mit Absingung des Tedeums gehalten werde Zugleich genehmige Ich gern die Veranstaltung einer allgemeinen Collecte an den Kirchthüren bei den Vor- und Nachmittags-Gottesdiensten desselben Tages zum Besten der Invaliden und der Hinterbliebenen der gefallenen Krieger. Sie haben hiernach das Weitere zu veranlassen.

Berlin, 31. Mai 1871. Wilhelm.
v. Mühler.

## No. 1772.

### Juni.

1. Juni. Die Einnahmen des Deutschen Central-Comités der Vereine zur Pflege verwundeter und erkrankter Krieger erreichen 4,247,090 Thlr., wovon 956,000 Thlr. von den Gebern zu Invalidenzwecken bestimmt sind.

2. Juni. Beim 1. Bayerischen Corps vor Paris trifft der Befehl ein, sofort (mit Ausnahme der 2. Inf.-Division) den Rückmarsch über Vitry und Nancy anzutreten. Das 1. Bayerische Corps hat in 18 Schlachten und Gefechten gekämpft und 539 Officiere und 9303 Mann an Todten und Verwundeten verloren.

5. Juni. Die Kaiserin und Königin empfängt durch den Abgesandten des Königs von Sachsen, General-Major und Ober-Stallmeister v. Thielau, die Insignien des Königlich Sächsischen Sidonien-Ordens.

9. Juni. Gesetz, betreffend die Vereinigung von Elsass und Lothringen mit dem Deutschen Reiche.

15. Juni. Der Reichstag wird durch den Kaiser geschlossen

16. Juni. Feierlicher Einzug der siegreichen Truppen in Berlin. Enthüllung des Denkmals König Friedrich Wilhelms III. auf dem Lustgarten daselbst.

18. Juni. Feierlicher Sieges-Gottesdienst im Deutschen Reiche.

23. Juni. Allerhöchster Dankerlass für die Sr

Maj. zugegangenen Glückwunsch - Telegramme und Schreiben, sowie an die Vertreter der Stadt Berlin für den Sr. Maj. und den Truppen am 16. Juni dereiteten Empfang. Dieselben lauten:

1) „Aus Veranlassung des am 16. d M. stattgehabten Einzuges der siegreichen Deutschen Truppen in Meine Haupt- und Residenzstadt Berlin und der am 18. d. M. abgehaltenen kirchlichen Friedensfeier sind Mir aus den verschiedensten Theilen Deutschlands von Gemeinden, Festgenossenschaften und einzelnen Personen, und selbst von Deutschen, welche ausserhalb des Vaterlandes weilen, herzliche Glückwünsche zu dem mit Gottes Hülfe nun beendigten glorreichen Kriege telegraphisch und schriftlich dargebracht worden. Diese allseitige freudige Zustimmung hat Mein Herz erhoben; Ich fühle Mich daher gedrungen, allen Theilnehmern der mir zugegangenen Telegramme und Schreiben hierdurch meinen aufrichtigen Dank auszusprechen.

Berlin, 23. Juni 1871. Wilhelm."

2) „Dem glücklich beendigten Kriege ist ein ebenso ehrenvoller Friede gefolgt. Nach langer, schwerer, mühevoller Arbeit ist es den braven Truppen vergönnt, in ihre Heimath zurückzukehren. Das Vaterland weiss, was es ihnen schuldet. Darum ist ihnen überall von der Bevölkerung ein jubelnder, wohlthuender Empfang bereitet worden. Meine Haupt- und Residenzstadt ist auch hier wiederum mit einem leuchtenden Beispiele vorangegangen. Wie sie den tapferen Krieger bei seinem Auszuge mit ihren heissen Segenswünschen begleitet hat, wie sie während des Kampfes unermüdlich bestrebt gewesen ist, sein hartes Loos zu erleichtern, so hat sie auch jetzt bei seiner Wiederkehr ein glänzendes Zeugniss ihrer Theilnahme, ihres Patriotismus abgelegt. Das im Herzen lange zurückbehaltene Gefühl der Dankbarkeit und der Freude hat einen begeisterten Ausdruck gefunden, wie er aufrichtiger und herrlicher nicht gedacht werden kann. Diese festliche Bewillkommnung, welche Mir, den Heerführern und den Truppen zu Theil geworden ist, hat Mich mit innigster Befriedigung erfüllt, und es ist mir daher Bedürfniss, dem Magistrat und den Stadtverordneten, der Einwohnerschaft von Berlin, sowie allen Denen, welche sich sonst daran betheiligt haben, Meinen tiefgefühltesten Dank auszusprechen. Berlin, 23. Juni 1871. Wilhelm."

An den Magistrat und die Stadtverordueted Meiner Haupt und Residenzstadt Berlin.

Im December 1873 legte der Französische Finanzminister Magne der National - Versammlung einen Nachweis über die Kosten des Deutsch-Französischen Krieges vor. Demselben ist Folgendes zu entnehmen: Die Gesammtkosten des Krieges belaufen sich auf 9 Milliarden 288 Millionen in runder Summe, oder $5\frac{1}{4}$mal das letzte Budget des Kaiserreichs, denn das Budget von 1869 erreichte die Höhe von 1 Milliarde 762,704,000 Frcs Also der Krieg hat den $5\frac{1}{4}$fachen Betrag der jährlichen gesammten Staatsausgaben gekostet. Die obige Summe setzt sich aus folgenden Elementen zusammen. Die ausserordentlichen Kriegskosten, d. i. der in der gewöhnlichen Dotation des Kriegsministeriums nicht enthaltene Betrag, belaufen sich nur auf 1 Milliarde 912 Mill. Frcs., also für Equipirung, Bewaffnung, Sold, Befestigungen u. s. w. sind in runder Summe nicht mehr als 2 Milliarden Francs über den gewöhnlichen Credit ausgegeben worden, mithin nur der fünfte Theil der Gesammtkosten. Unter den aussergewöhnlichen Kriegskosten sind nun zuvörderst die den Familien der Pariser Nationalgarden gewährten Unterstützungen mit 50 Mill. Frcs. und die Kosten der Verproviantirung von Paris mit $169\frac{1}{2}$ Mill. aufgeführt. Die drei Posten zusammen betragen erst 2 Milliarden $131\frac{1}{3}$ Mill. Frcs. oder nicht ganz den vierten Theil der Gesammtkosten. Dazu kommt ferner der Ausfall an Steuern und Abgaben während der Jahre 1870 und 1871; dieser Ausfall wird für 1870 auf $122\frac{1}{2}$ Mill. Frcs. und für 1871 auf $241\frac{1}{2}$ Mill., also im Ganzen auf 363 Mill. Frcs. geschätzt. Damit steigt die Gesammtsumme der ausserordentlichen Kriegskosten auf 2 Milliarden $494\frac{1}{2}$ Mill. Frcs. Dazu kommen die während des Krieges von Preussen erhobenen Steuern mit 61,708,000 Frcs., dann die Kosten der beiden ersten Anleihen, nämlich der 750-Mill.-Anleihe und der Anleihe Morgan mit $28\frac{1}{2}$ Mill. Frcs., wodurch jene Summe auf 2 Milliarden 584 Mill. Frcs. steigt. Der Rest des Kostenbetrags mit 6 Milliarden 703 Mill. ist erst nach Abschluss des Friedens zum Vorschein gekommen, und ist aus der Bezahlung der Kriegsschuld und dem Unterhalt der Deutschen Truppen entstanden. Abgesehen von der Contribution der Stadt Paris hat Deutschland erhalten: 5 Milliarden Capital, 302 Mill. Frcs. Zinsen und 248,625,000 Frcs. für den Unterhalt der Truppen; mithig im Ganzen 5 Milliarden $550\frac{1}{3}$ Mill Die Contribution der Stadt Paris betrug aber noch weitere 210 Mill. und die erhobenen Steuern 61 Mill. Damit steigt jene Summe auf 5 Milliarden 821 Mill. und mit Einrechnung der von verschiedenen Städten bezahlten Contributionen auf mindestens sechs Milliarden. Ausser diesen Posten sind die Kosten der verschiedenen Anleihen zu beachten, dieselben betrugen für die 750-Mill.-Anleihe etwas über 54 Mill. und für die Anleihe Morgan nahezu 7 Mill., für die 2-Milliarden-Anleihe 171 Mill., und endlich für die 3-Milliarden-Anleihe 398 Mill. Frcs., mithin im Ganzen die ungeheure Summe von 631 Mill. Frcs. Dazu kommt noch der sogenannte Liquidations-Conto von $548\frac{1}{2}$ Mill. zur Wiederherstellung des Kriegsmaterials, und man erhält die gewaltige Gesammtsumme von 9 Milliarden 288 Mill. Frcs.

## No. 1773.

### Juli.

11. Juli. Feierlicher Einzug der 23. Division in Dresden. Der Kronprinz von Sachsen wird zum General-Feldmarschall ernannt und erhält folgendes Handbillet vom Kaiser: „Ew. Königl. Hoheit habe ich bereits meinen Dank und meine volle Anerkennung für Ihre hervorragenden Leistungen während des verflossenen Krieges auszusprechen Gelegenheit gehabt. Der heutige Tag des Einzuges der braven Truppen des XII. Königlich Sächsischen Armeecorps in die heimathliche Hauptstadt giebt mir auf's Neue Veranlassung, der Verdienste zu gedenken, welche sich Ew. Königl. Hoheit an der

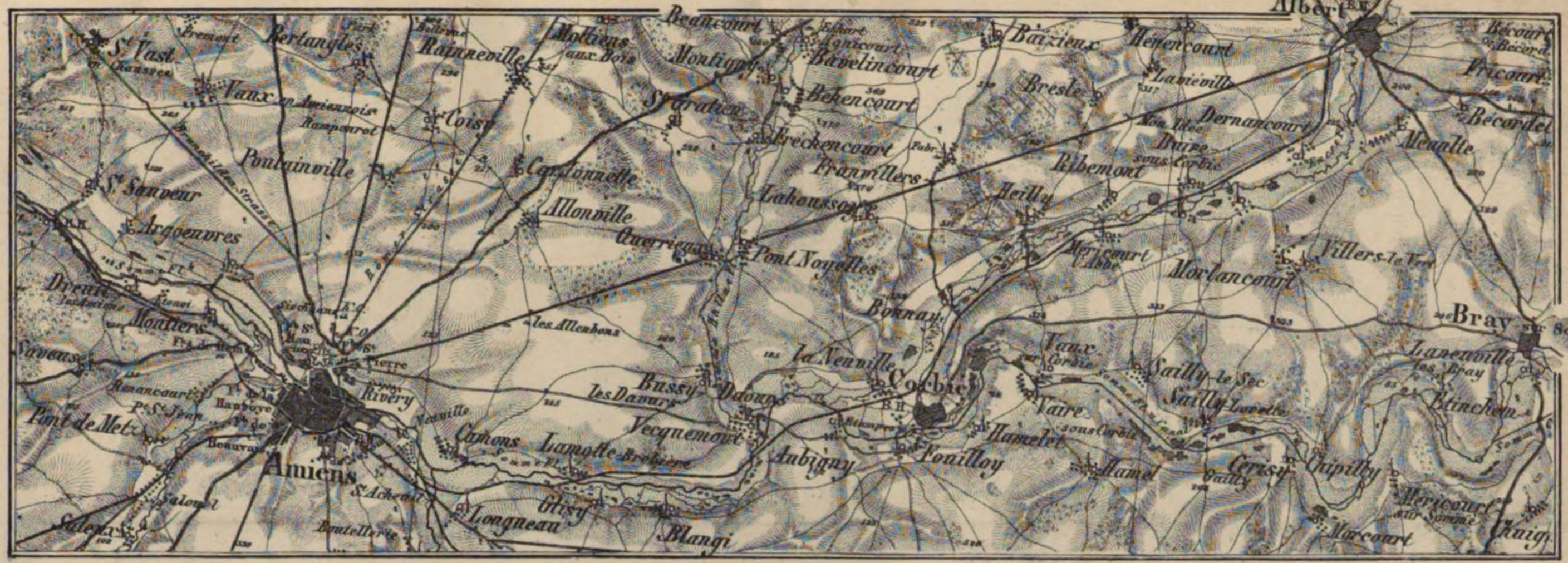
Spitze dieses Corps und demnächst als Oberbefehlshaber der Maas-Armee um die Erfolge unserer Kämpfe und um das Vaterland erworben haben. Es ist Ew. Königl. Hoheit gelungen, diese grosse Heeresabtheilung mit sicherer Hand wiederholt zum Siege zu führen und in den Truppen das Gefühl des unbedingten Vertrauens zu dem Oberfeldherrn zu erwecken. Ew. Königl. Hoheit haben sich deshalb einen Anspruch auf die höchsten militairischen Würden erworben, und es gereicht mir zur besonderen Freude, Ihren Verdiensten um das Deutsche Reich eine ehrende öffentliche Anerkennung zu Theil werden zu lassen, indem ich Sie, im Einverständniss mit Sr. Maj. dem Könige von Sachsen, hierdurch zum General-Feldmarschall ernenne.

Ems, 11. Juli 1871. Wilhelm."

16. Juli. Feierlicher Einzug des 1. Bayerischen Corps (mit Ausnahme der in Frankreich verbleibenden 2. Division) in München.

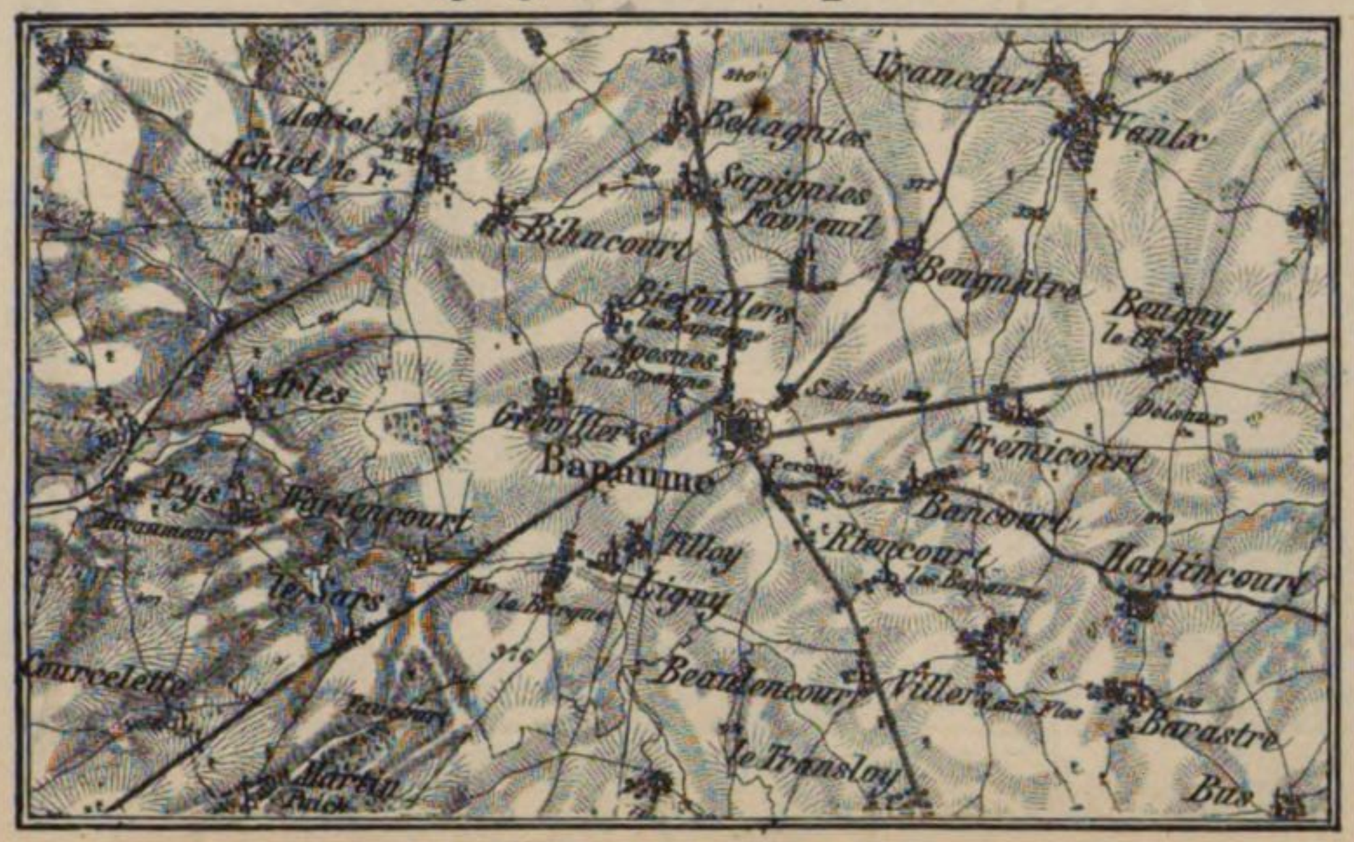
Ende.

# Umgegend von Amiens und Pont Noyelles.



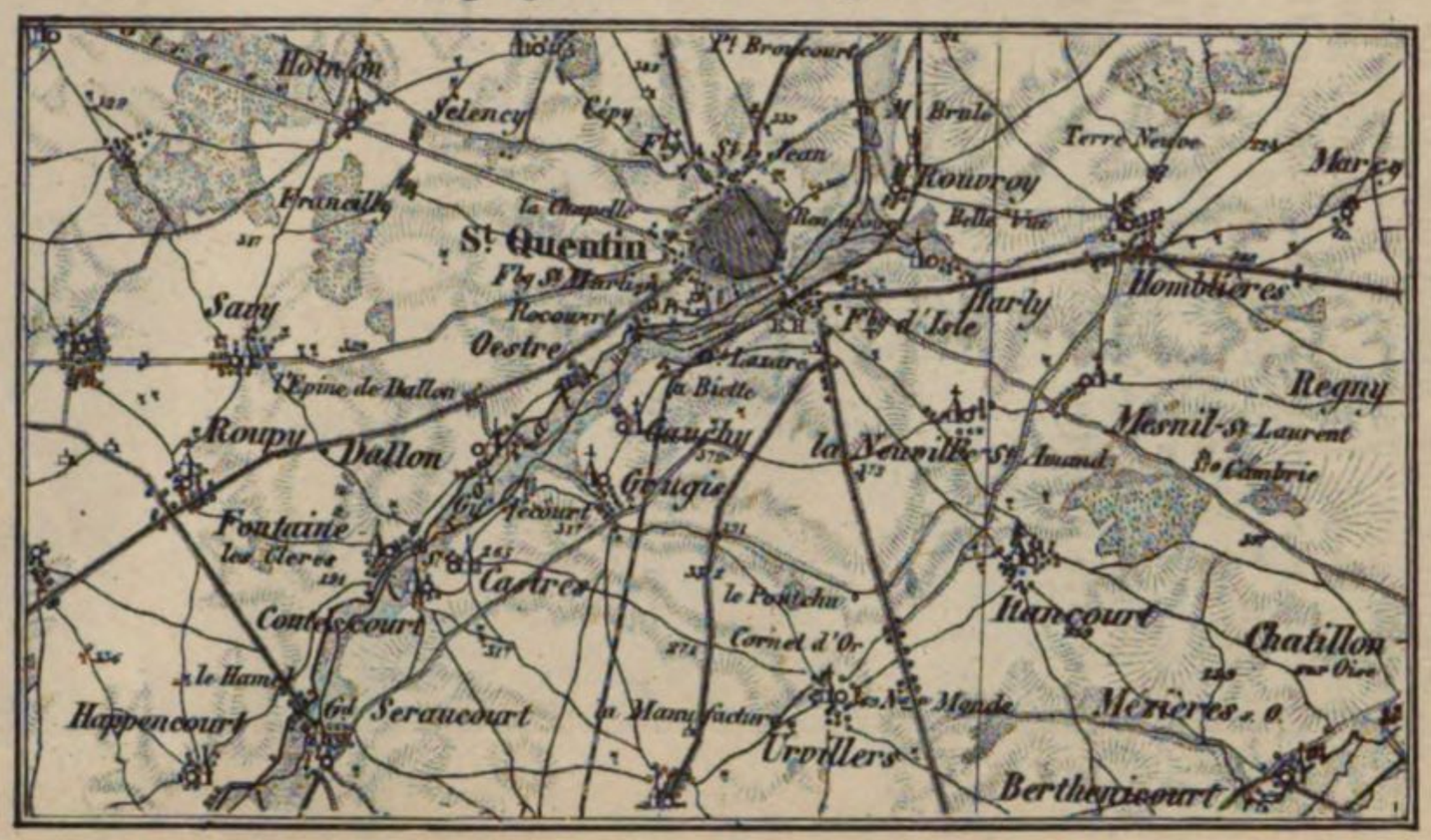

Beilage zu Hirth und von Gosen, Tagebuch des deutsch-französischen Krieges.

## Umgegend von Bapaume.

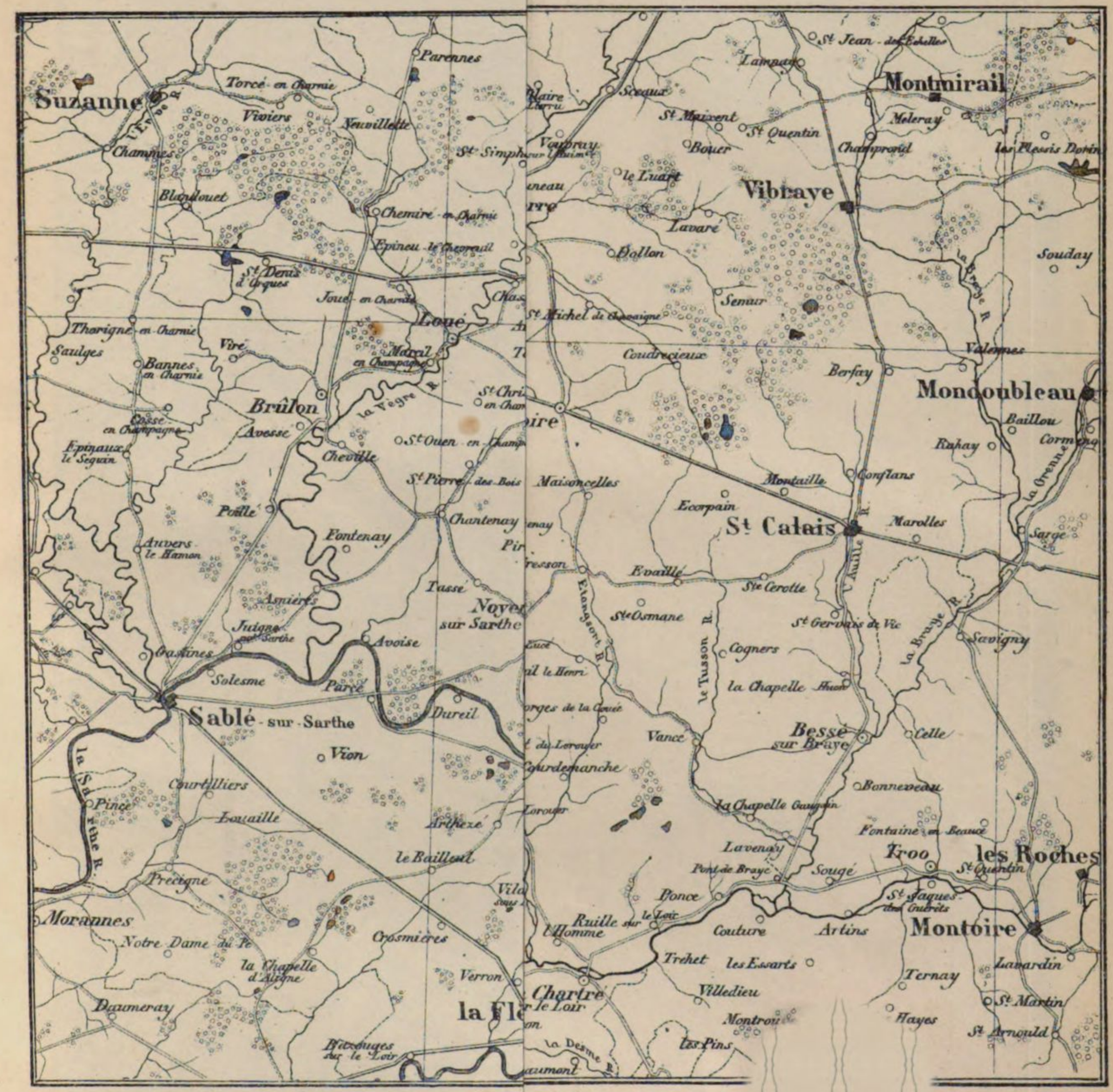



Aus Reymann's Spezialkarte von Central-Europa.

## Umgegend von St Quentin.

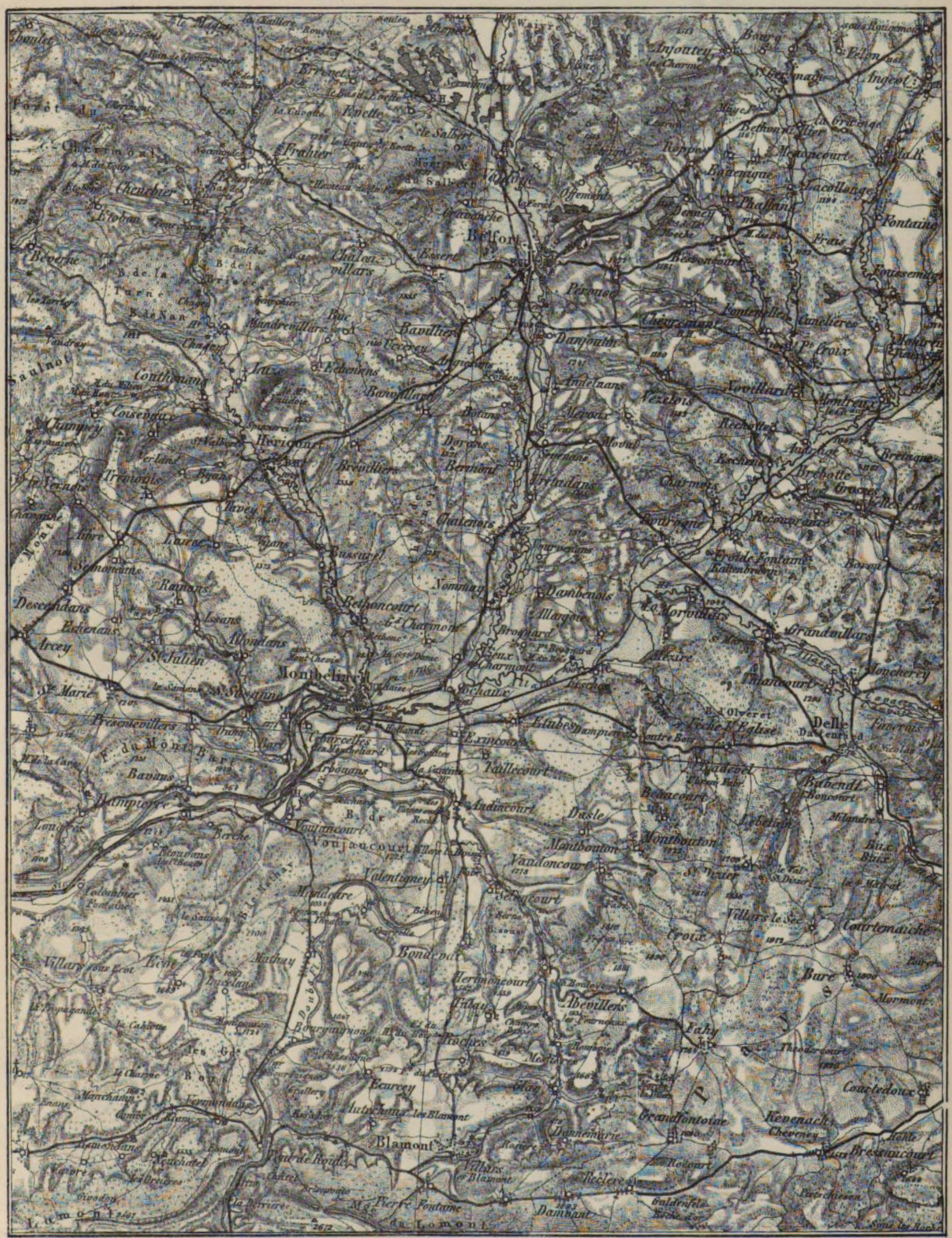



Maasstab von 1 geogr. Meile zu 1969, 05 Preuss. od. Rheinl. Ruthen.


Suzanne
Parennes
Torcé-en-Charnie
Viviers
Neuvillette
Chammes
Blandouet
Chemiré-en-Charnie
Epineu-le-Chevreuil
St Denis d'Orques
Joué-en-Charnie
Loué
Thorigné-en-Charnie
Viré
Saulges
Bannes en Charnie
Marcal en Champagne
Brûlon
Cosse en Champagne
Avessé
Epineaux le Seguin
Chevillé
St Ouen-en-Champagne
St Pierre des Bois
Poillé
Chantenay
Fontenay
Auvers le Hamon
Asnières
Tassé
Noyen sur Sarthe
Juigné sur Sarthe
Avoise
Gastines
Solesme
Parcé
Sablé-sur-Sarthe
Dureil
Vion
la Sarthe R.
Courtilliers
Pincé
Louaille
Arthezé
le Bailleul
Précigné
Morannes
Notre Dame du Pé
la Chapelle d'Aligné
Daumeray
Crosmières
Verron
Briollay
sur le Loir
la Flèche
Blaire
Sceaux
St Jean-des-Echelles
Lamnay
Montmirail
St Maixent
St Quentin
Moleray
Vaupray
Boüer
Champrond
les Plessis Dorin
le Luart
Vibraye
Lavaré
Dollon
Souday
Semur
St Michel de Chavaigne
la Braye R.
Coudrecieux
Berfay
Valennes
Mondoubleau
Baillou
Rahay
Cormeno
la Grenne R.
Maisoncelles
Montaille
Conflans
Ecorpain
St Calais
Marolles
Sarge
Evaillé
Ste Cerotte
Ste Osmane
St Gervais de Vic
Savigny
Cogners
la Chapelle Huon
Vance
Besse sur Braye
Celle
Courdemanche
Lorouer
Bonneveau
la Chapelle Gaugain
Fontaine en Beauce
Lavenay
Troo
les Roches
Pont de Braye
Sougé
St Quentin
Ponce
St Jaques des Guérets
Ruille sur le Loir
Couture
Arlins
Montoire
Trehet
les Essarts
Ternay
Lunardin
Villedieu
St Martin
Montrou
Hayes
St Arnould
les Pins
la Dême R.
Chartre sur le Loir
10 5 0
2 Deutsche Meilen 15 = 1 Grad

# Umgegend von Belfort und Montbéliard.

Beilage zu Hirth und von Gosen Tagebuch des deutsch-französischen Krieges.




Aus Reymann's Spezialkarte von Central Europa.

Maassstab von 1/2 1/2 1/2 1 geogr. Meile.
zu 1969 m. Preuss. oder Rhein. Ruthen.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Druckerei der Berliner Börsen Zeitung (L Metzoldt), Kronenstr. 37.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hirth, Georg, 1841-1916 / Hirth, Georg, / Gosen, Julius

Tagebuch des deutsch-französischen Krieges 1870 - 1871 ; eine Sammlung der wichtigeren Quellen

Bd.: 3

Leipzig 1874
4 Eur. 246 n-3,3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10984524-0